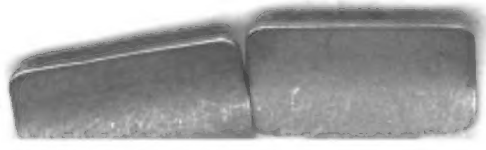
image
not
available



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart,

mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Oberdeutschen,

von

Johann Christoph Adelung,
Churfürstl. Sächs. Hofrathe und Ober-Bibliothekar.

Mit

D. W. Soltau's Beyträgen,

revidirt und berichtiget

von

Franz Xaver Schönberger,
Doctor der freyen Künste und Philosophie, öffentl. ordentl. Professor der Beredsamkeit und Griechischen Sprache, Subdirector des k. k. Convictes.

Zweyter Theil, von F—L.

Wien,
auf Kosten des Herausgebers, gedruckt bey Anton Pichler.
1808.

Digitized by Google

Digitized by Google

Grammatiſch-kritiſches Wörterbuch der Hochdeutſchen Mundart.

F

F, der ſechſte Buchſtab des Deutſchen Alphabetes, welcher mit den Lippen ausgeſprochen und zugleich mit einem merklichen Winde begleitet wird, daher er auch zu den ſo genannten Blaſelauten gehöret. Er wird gemeiniglich wie ein v, aber ſtärker als ein w ausgeſprochen. Nur in der Mitte einiger Wörter kommt er im gemeinen Leben, nach dem Vorgange der Niederſachſen, dem leztern nahe, Briefe, Hafen, Hafer, prüfen, Schwefel; welche, aber ſehr irrig, wie Briewe, Hawen, Hawer oder Haber, prüwen, Schwewel lauten. Nach einem gedehnten Vocale wird dieſer Buchſtab ſo wenig verdoppelt, als nach einem Conſonanten, Graf, Schlaf, Hof, rufen, laufen, greifen, ſcharf, dürfen, werfen, Wölfe; wohl aber nach einem geſchärften, Affe, ſchlaff, ſtraff, treffen; ſelbſt wenn dieſer aus einem gedehnten entſtanden iſt, ſoff, pfiff, griff. Am Ende einiger fremden Wörter, Laxativ, Perſpectiv, Vomitiv, Poſtiv, u. ſ. f. ſchreibt man richtiger ein v als ein f.

Die Niederdeutſche Mundart gehet mit dieſem Buchſtaben ſparſamer um, als die Oberdeutſche, welche gern ſo viel bläſet, ziſchet und hauchet, als nur möglich iſt. Wenigſtens gebrauchen die Niederſachſen für unſer ff beſtändig, und für das einfache f ſehr oft ein p; drepen für treffen, apen für offen, ſlapen für ſchlafen, ropen für rufen, deep für tief, Piper pip up für Pfeifer pfeif auf, wo ſich die Oberdeutſche Fülle des Mundes in ihrer ganzen Größe zeiget. Nach einem gedehnten Vocale ſchiebt die Niederſächſiſche Mundart dem Hochdeutſchen f ſehr oft ein w unter, welches alsdann wie das gelindeſte w lautet, Düwel, Teufel, to Hawe, zu Hofe, liven, leiſen. Dagegen die Oberdeutſchen, denen f und ff noch nicht hart genug ſind, das erſtere oft noch durch ein p verſtärken, pflegen, Pfriem, pflügen, Tropfen, ſtopfen. S. Pf.

Daß b, f, v, w und p, ſo wie alle Buchſtaben, welche mit einerley Sprachwerkzeugen ausgeſprochen werden, ſehr oft in einander übergehen, iſt bekannt. Daher ſchreibt man voll und fullen; vor, fordern, fürn und für; Volk und folgen; feſt, veſt; Hefe, Hefen, heftig und Holl. hevig; geben und Gift; Schöpfe und Schöffe; graben und Gruft; reiben und Trift; Wapen und Waffen; Litz, Blitz und plötzlich; Fahne, Band, pannus, und winden; Fuß, Pfote, Pfad, Boden, pes, Pade; flach, Blatt, platt, breit, πλατυς; bären, heben, ferre, φερειν; beren oder peren, ſchlagen, ferire; Bruder, frater; ab, Niederſ. af; haben, Haft, haften; reiben, rapere, Schwed. rifwa u. ſ. f. Im Niederdeutſchen und Oberdeutſchen wechſeln ſogar ft und cht oft mit einander ab; häften, Niederſ. und Holl. hechten; Schaft, Niederſ. Schacht; Luft, Niederſ. Lucht; Heft, Niederſ. Hecht; ſacht, Niederſ. ſoft; ſchichten, Niederſ. und Holl. ſchiften, Schwed. ſkifta; Kraft, Holl. kracht; Stift, Niederſ. Steicht, Holl. ſtiekt; züchtigen, Isl. tyfta u. ſ. f.

Zu Anfange der Wörter gehöret dieſer Buchſtab nicht alle Mahl zur Wurzel, und faſt nie vor dem r und l, welche ſo gern einen Lippenbuchſtaben vor ſich haben. Man muß daher dieſen und die mit ihm verwandten Buchſtaben vorher wegwerfen, wenn man der Wurzel eines ſolchen Wortes nachſpüren will, welche in den Mundarten und verwandten Sprachen noch oft ohne dieſen Blaſelaut angetroffen wird. So findet ſich das Stammwort von Flur noch in dem Walliſ. Llawr, der Boden, Vlak, von Flocke in dem Deutſchen Locke, von fragen in dem Alemann. rahha, eine Erzählung, und dem Latein. rogare, von flau in dem Niederd. lau, von flach in dem Holl. lag, breit, und dem Deutſchen lage, lege, von Flamme in dem Angelſ. und Dän. lioma und Lat. lumen, von Flanke in dem Niederſ. Lanke, von freſſen in dem Deutſch. reißen, raden, rotten, und Latein. rodere, von Frucht in dem Deutſch. Rocken, von friſch in dem Niederſächſ. riſch, raſch, von Pfrieme in dem Deutſchen Rieme, rammen u. ſ. f. Siehe die mit Fl und Fr anfangenden Wörter. In allen dieſen Fällen ſcheinet das f ein bloßer willkührlicher Laut ohne Bedeutung, eine zufällige Eigenſchaft der Sprachwerkzeuge zu ſeyn; ob es gleich auch Fälle gibt, wo es wenigſtens wahrſcheinlich wird, daß die Partikel be mit der Zeit in ein bloßes blaſendes f übergegangen iſt.

Die Fabel, plur. die — n, Diminut. Fabelchen. 1) Ein jedes allgemeines Geſpräch und der Gegenſtand deſſelben; eine im Hochdeutſchen veraltete Bedeutung. Iſrael wird ein Sprichwort und Fabel ſeyn unter allen Völkern, 1 Kön. 9. 7. Chron. 7. 20.

Daß ſie ſollen zu Schanden werden, zum Sprichwort, zur Fabel u. ſ. f. Jer. 24, 9. 2) In engerer Bedeutung, eine jede erdichtete Erzählung, ein Mährchen. 3) In noch engerem Verſtande, eine erdichtete Erzählung, mit welcher der Dichter eine ſittliche Abſicht verbindet, zum Unterſchiede von einem Mährchen, welches keine moraliſche Abſicht hat, ſondern bloß zur Beluſtigung dienet. In dieſem Verſtande gehören die Luſtſpiele, die Trauerſpiele, Heldengedichte, Romane u. ſ. f. zur Fabel. 4) In der engſten Bedeutung, begreift man unter dieſem Nahmen die Erzählung einer allegoriſchen Handlung, welche Thieren und geringern Dingen beygeleget wird, um ſie von der Erzählung im engſten Verſtande zu unterſcheiden, in welcher auch Menſchen und höhere Weſen eingeführet werden können. Gelerte Fabeln und Erzählungen. Dieſe Fabeln im engſten Verſtande werden auch Äſopiſche Fabeln genannt.

Anm. Dieſes Wort iſt aus dem Latein. fabula entlehnet. Ehe ſolches geſchah, nannte man dergleichen erdichtete Erzählungen auch wohl Spel, Spiele, und Biſchaft. S. Beyſpiel.

Der Fabeldichter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Dichter, welcher Fabeln, beſonders in der vierten und engſten Bedeutung dieſes Wortes, dichtet.

Fabelhaft, — er, — eſte, adj. et adv. einer Fabel ähnlich, erdichtet, in der zweyten Bedeutung dieſes Wortes. Eine fabelhafte Erzählung. Die fabelhaften Zeiten des Alterthumes, aus welchen man ſtatt wahrer Geſchichte nur Erdichtungen hat.

† **Der Fabelhans**, des — es, plur. die — e, in der niedrigen Sprechart, eine verächtliche Benennung eines Menſchen, der gern erdichtete Begebenheiten erzählet und erzählen höret; fabulator, im mittlern Latein. fabulo. S. Hans.

Die Fabellehre, plur. die — n, die Lehre oder Wiſſenſchaft der gottesdienſtlichen Fabeln der ältern Völker; die Mythologie.

Fabeln, verb. reg. act. 1) Fabeln, Mährchen erzählen. Man hat viele Wunderwerke von ihm gefabelt. 2) Wahnſinnig reden, in Krankheiten ohne Verſtand reden, fantaſiren; wofür im Ober- und Niederſ. faſeln üblicher iſt. S. Fabuliren.

Der Fabelſchmid, des — s, plur. die — e, der Urheber einer Fabel oder erdichteten Erzählung, im verächtlichen Verſtande.

Das Fabelwerk, des — es, plur. inuſ. ein im Hochdeutſchen ungewöhnlich gewordenes Wort, für Fabel, Erdichtungen, im verächtlichen Verſtande.

Die Fabrik, plur. die — en. 1) Ein jedes hervor gebrachtes Werk, und die Werkſtätte, in welcher es hervor gebracht wird; in welcher weiteſten Bedeutung dieſes Wort doch nur zuweilen im Scherze und im gemeinen Leben gebraucht wird. Das iſt ein Mährchen aus ſeiner Fabrik. 2) In engerer Bedeutung, eine jede Werkſtätte, wo Waaren von mehrern Arbeitern im Großen verfertiget werden, und zuweilen auch dieſe Waaren ſelbſt. Eine Strumpf-Fabrik, Leder-Fabrik, Zucker-Fabrik, Band-Fabrik, Zwirn-Fabrik u. ſ. f. 3) In der engſten Bedeutung werden nur diejenigen Werkſtätten dieſer Art mit dieſem Nahmen beleget, in welchen die Waaren durch Hülfe des Feuers und Hammers hervor gebracht werden, um ſie von den Manufacturen zu unterſcheiden, welche die übrigen Anſtalten dieſer Art begreifen. Eine Gewehr-Fabrik, Meſſer-Fabrik u. ſ. f. Doch wird dieſer Unterſchied im gemeinen Leben nur ſelten beobachtet. 4) In den katholiſchen Kirchen iſt die Fabrik die Unterhaltung der Kirchengebäude, und die dazu beſtimmten Einkünfte.

Anm. Wir haben dieſes Wort aus dem Franz. Fabrique, und mit demſelben aus dem mittlern Latein. Fabrica angenommen. Das Franzöſiſche bedeutet eine jede Werkſtätte eines Handwerkers und die darin verfertigte Arbeit.

Der Fabrikant, des — en. plur. die — en, ein jeder Arbeiter in einer Fabrik, in der zweyten und dritten Bedeutung dieſes Wortes. Beſonders, der erſte und vornehmſte unter denſelben, welcher die Stelle des Meiſters bey den Handwerkern vertritt.

Das Fabrikenbley, des — es, plur. die — e, ein rundes Stückchen Bley am Ende der vornehmſten Stücke einer in einer Fabrik verfertigten Waare, welches den Ort und die Jahrzahl der Verfertigung enthält, und richtiger Manufacturenbley, ſonſt aber auch das Bleyzeichen genannt wird.

Fabuliren, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, in der niedrigen Sprechart, fabeln, Fabeln, Mährchen erzählen; aus dem Latein. fabulari.

Fach, adj. et adv. welches nur noch in den zuſammen geſetzten Zahlwörtern einfach, zweyfach, dreyfach u. ſ. f. vielfach, hundertfach, tauſendfach u. ſ. f. vorkommt, und andeutet, daß eine Sache ſo oft genommen oder wiederhohlet werden ſoll, als das voran ſtehende Zahlwort es erfordert. Der Zeug liegt dreyfach. Vierfachen Sold bekommen. In einigen damit zuſammen geſetzten Wörtern leidet es auch figürliche Bedeutungen, S. Einfach, Vielfach u. ſ. f. Ehedem gebrauchte man einfach, zweyfach u. ſ. f. auch für Ein Mahl, Zwey Mahl u. ſ. f. Allein im Hochdeutſchen iſt dieſer Gebrauch veraltet, ſo wie die mit — fältig zuſammen geſetzten Wörter dieſer Art immer mehr in Abgang kommen. S. Fältig.

Anm. Wachter läſſet dieſes Wort entweder von dem Latein. vice, oder von dem Walliſ. ffaig, vice, abſtammen. Allein es iſt wahrſcheinlicher, daß es zu dem folgenden Hauptworte Fach gehöret, welches ehedem auch eine Falte, eine Reihe bedeutete.

Er zarte ime von theme thiehe
Ain vah there halsberge,

er zog ihm von der Hüfte eine Reihe Ringe des Harniſches, heißt es im Fragmente eines alten Gedichtes auf Carln den Großen bey dem Schilter, V. 3092. Das Latein. — plex ſtammet, ſo wie das gleichdeutige Deutſche — fältig, gleichfalls von plica, Falte, her. Indeſſen kommen die mit — fach zuſammen geſetzten Zahlwörter bey den ältern Schriftſtellern nicht vor, die ſich ſtatt ihrer anderer Zuſammenſetzungen bedieneten. Im Niederſ. bedeutet vaken oft.

Das Fach, des — es, plur. die Fächer, oft auch die Fache. 1. Eigentlich, ein jeder eingeſchloſſener oder von einem andern Raume abgeſonderter Ort, beſonders, andere Dinge darin zu bewahren und aufzuheben; in welcher Bedeutung dieſes Wort doch nur noch in einigen Fällen üblich iſt. 1) Bey den Fiſchern iſt es ein eingezäunter oder umzäunter Ort in einem Waſſer, Fiſche darin zu fangen; in welcher Bedeutung der Plural die Fache, ſelbſt im Oberſächſiſchen am gebräuchlichſten iſt. S. Fachreuſe und Verfachen. 2) Die leeren Plätze in einer hölzernen Wand, welche durch Verbindung der Säulenbänder und Riegel entſtehen, und entweder ausgemauert oder ausgeklibet werden, die Felder; im Plural die Fache. Ein Haus in Dach und Fach erhalten, d. i. im baulichen Stande. Im Niederſächſ. iſt dieſes Wort auch von den Zwiſchenräumen zwiſchen den Sparren üblich. Ein Haus von ſechs Fachen, d. i. ſechs Sparren. 3) Der Platz in der Scheuer zu beyden Seiten der Tenne, welcher im Oberd. eine Banſe heißt, wird im Niederſ. ein Fach genannt. 4) Bey den Hutmachern werden die Stücke, woraus ein Hut zuſammen geſetzet wird, Fache genannt. S. 2. Fachen. 5) Die Abtheilung in einem Kaſten, Schranke, Bücherbrete, Regale u. ſ. f. Dinge darin zu verwahren, Plur. die Fächer; welche Bedeutung im Hochdeutſchen die gewöhnlichſte iſt. Die Fächer eines Kaſtens, eines Schrankes u. ſ. f. Es iſt nicht aus dem rechten Fache, figürlich, es iſt nicht von der rechten Art.

Art. 6) * Eine Lücke, ein Loch, im Niederſ. Der Teufel fürchtete, ſein Reich möchte ein Fach gewinnen, das er nicht leicht wieder könne zuſtopfen, Luth. Ein gut Fach ausfüren, im Niederſ. viel eſſen. 2. Figürlich, die Wiſſenſchaft, die Kunſt, worauf man ſich vorzüglich gelegt hat. Das ſchlägt nicht in mein Fach, gehört nicht für mich, ich bin deſſen nicht kundig. Ein Mann der ſich in ſeinem Fache fühlt, Leſſ. der da fühlt, daß er ſeiner Sache gewachſen iſt. Ingleichen das Geſchäft, wozu jemand berufen oder verbunden iſt. Das gehöret nicht in mein Fach. Wie auch die Claſſe, wohin eine Sache gehöret. Das gehöret in ein anderes Fach. In allen Fächern brauchbar ſeyn.

Anm. Im Angelſ. lautet dieſes Wort Faec, im Niederſ. Fak, im Dän. Fag. Ehedem bedeutete es auch eine Taſche, welche Bedeutung das Franz. Faque noch hat. S. auch Fiche. Das Schwed. Faggor, welches Ihre nicht zu erklären wußte, gehöret unſtreitig auch hierher. Fach ſtammet von fahen ab, welches in einigen Oberdeutſchen Gegenden auch fachen lautet, und bedeutet alſo eigentlich einen jeden abgetheilten oder umſchloſſenen Ort. In den vier erſten Bedeutungen iſt auch im Hochdeutſchen der Oberdeutſche Plural Fache am üblichſten. Das Diminut. lautet im Oberd. Fächlein. Im Plural haben die Hochdeutſchen auch das Diminut. Fächerchen. S. — Chen.

Der Fachbaum, des — es, plur. die — bäume. 1) Derjenige Baum an einer Waſſermühle, oder an einem Wehre, welcher das Waſſer vor dem Grinne in der vorgeſchriebenen Höhe erhält; vermuthlich, weil er gleichſam ein Fach, d. i. eine Abtheilung in dem Waſſer macht. Er wird auch der Spundbaum, Mahlbaum, Grundbaum, in Öſterreich der Polſterbaum, in Schwaben der Laarbaum, und bey den Wehren der Wehrbaum genannt. 2) S. Fachbogen.

Der Fachbogen, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Tuch- und Hutmachern, ein Bogen mit einer ſtarken Darmſaite, die kurze Wolle damit zu zerſchlagen und zu ſchnellen; der Fachbaum. S. Bogen und 2 Fachen.

Die Fache, plur. inuſ. bey den Tuch- und Hutmachern, die Handlung des Fachens; ingleichen die gefachte Wolle ſelbſt. S. 2 Fachen.

Der Fächel, S. Fächer.

Fächeln, verb. reg. act. welches das Diminut. von fachen iſt. 1) Durch Verurſachung eines gelinden Windes abkühlen, mit der vierten Endung der Perſon, und in der dichteriſchen Schreibart.

Sanft und lieblich iſt der Weſt,
Thal und Aue lächelt,
Wenn er an der Flora Feſt
Ihre Kinder fächelt, Weiſſe.
— Liſette ſchweigt und lächelt,
Wie eine Dame thut, die ſich gelaſſen fächelt, Fach.

2) Auf ſolche Art verbreiten, auch nur in der dichteriſchen Schreibart.

Der verliebte Himmel lächelt
In die gleich erwärmte Luft,
Welche gleichſam Küſſe fächelt
Auf der ſchwangern Erdenkluft, Flemming.

Anm. In der Sprache des Umganges iſt ſtatt dieſes Zeitwortes fächern üblicher. In einigen Gegenden lautet dieſes Diminut. auch wecheln. Das Feuer aufwecheln, Matthef. S. 2 Fachen und Wacheln.

1. **Fächen**, verb. reg. act. von Fach, mit Fachen oder Fächern verſehen, welches doch nur in den Zuſammenſetzungen ausfachen und verfachen üblich iſt; S. dieſe Wörter

2. **Fächen**, verb. reg. act. bey den Tuch- und Hutmachern, die kurze Wolle mit einem großen Bogen zerſchlagen, und zu einer Art von Schneegeſtöber zerſchnellen; welche Arbeit auch das Bogen ſchlagen genannt wird. S. Bogen und Fachbogen. Friſch leitet dieſes Wort aus dem Holländiſchen her, wo Vacht ein Büſchel Wolle bedeutet; allein dieſes ſtammet vielmehr von unſerm Zeitworte ab (S Fache,) welches allem Anſehen nach zu dem folgenden fachen, und mit demſelben zu den Zeitwörtern wehen, bewegen, wackeln u. ſ. f. gehöret. S. auch Fackeln.

3. **Fächen**, verb. reg. act. durch Bewegung Wind verurſachen, beſonders zur Erregung und Verſtärkung des Feuers.

Und als ſie Aſch' und Kohlen aufgerege,
Fachte, bläſt und huſtet ſie den ganzen Stoß zu Flammen, Haged.

Indeſſen iſt dieſes einfache Zeitwort ſehr ſelten; etwas bekannter aber iſt das zuſammen geſetzte anfachen, bey welchem Worte bereits das Nöthigſte von der Abſtammung des Wortes fachen angebracht iſt. Ich ſetze hier nur noch hinzu, daß im mittlern Lat. focare, anzünden, verbrennen, und focus, fogus, Feuer, im Pohln. aber wachluie, Wind machen bedeutet. S. Fackel und Fackeln.

Der Fächer, des — s, plur. ut nom. ſing. von 2 Fachen, bey den Hutmachern, derjenige Geſell, welcher das Fachen verrichtet.

Der Fächer, des — s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Fächerchen, Oberd. Fächerlein, ein Werkzeug, durch deſſen Bewegung Wind erreget wird. Dergleichen iſt der Feuerfächer, deſſen man ſich in den Küchen zu Erregung und Verſtärkung des Feuers bedienet. Beſonders führet den Nahmen eines Fächers oder Sonnenfächers ein Werkzeug der Frauenzimmer, ſo wohl die Strahlen der Sonne von dem Geſichte abzuhalten, als auch ſich durch Erregung eines ſanften Windes abzukühlen. Einige neuere Schriftſteller des Naturreiches nennen auch eine hornartige Thierpflanze, Gorgonia Flabellum L. wegen einiger Ähnlichkeit den Fächer.

Anm. Dieſes Wort iſt von dem 2ten oder 3ten der vorigen Zeitwörter gebildet und lautet in einem alten Vocab. des 15ten Jahrhundertes Vöchlair, in einigen Gegenden Fächel, bey dem Logau Fechel, in andern Focher, und in Nürnberg gar Fucker. In Schleſien iſt dafür Scharten, im Öſterr. Waderle, im Niederſ. aber Waier oder Wegger üblich.

Der Fächerfalter, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den neuern Schriftſtellern des Naturreiches, eine Art Falter, deſſen Flügel wie ein Fächer gefaltet ſind; Pterophorus L.

Fächern, verb. reg. act. durch Bewegung des Fächers Wind verurſachen. Sich fächern, ſich durch Bewegung des Windes abkühlen. In rauhern Mundarten fochern. S. Fächeln.

Die Fachgerte, plur. die — n, geſpaltene Stäbe, welche in den Fachen oder Fächern der Lehmwände um das Fachholz geflochten und mit Lehm überzogen werden.

Das Fachholz, des — es, plur. die — hölzer, hölzerne Stangen, mit welchen die Fache einer Lehmwand ausgefüllet werden, um dem Lehm die gehörige Haltung zu verſchaffen. Sie werden auch Fachſtangen und in Niederſachſen Fachſtaken genannt.

Die Fachreuſe, plur. die — n, eine Art von Reuſen, welche in den Flüſſen an vorgeſchlagene Fache geleget und an Pfählen befeſtiget werden; zum Unterſchiede der Senkreuſen. S. Fach 1.

Der Fachſer, des — s, plur. ut nom. ſing. überhaupt ein jeder zur Fortpflanzung beſtimmter und in die Erde gepflanzter Zweig eines Gewächſes. Beſonders werden in dem Weinbaue die zur Fortpflanzung in die Erde gelegten Reben oder Knothölzer des Weinſtockes, wenn ſie zwey Jahre alt ſind, Fächſer, genannt, weil ſie alsdann zu bekleiden und Wurzeln zu faſſen anfangen.

Im erſten Jahre heißen ſie nur noch Gräslinge. Die Fächſer ſind die Viviradices bey dem Cicero, dagegen ſeine Sarmenta unſere Reben und Knotholzer, ſeine Propagines aber unſere Senker ſind. In der Deutſchen Bibel z. B. Eſ. 5, 7; Kap. 16, 8; Kap. 17, 10; Nahum 2, 3 lautet dieſes Wort oft Fäſer oder Feſer, wo aber in einigen Stellen, dem Grundtexte zu Folge, Geſenke oder Senker verſtanden werden müſſen.

Anm. Das alte Fahs, Vahs, welches bey dem Ottfried, Willeram und Tatian Haar bedeutet, gehöret zunächſt wohl nicht hierher, S. Faſe. Fächſer iſt von dem noch im Oberdeutſchen ſehr bekannten Zeitworte fächſen, bauen, durch Bearbeitung des Erdbodens hervor bringen, ingleichen einernten; Hanf, Safran fächſen, d. i. bauen, die Hanffächſung, der Hanfbau, die Fächſung, das gebauete Getreide. Dieſes Zeitwort aber ſcheinet zu fahen, ehedem fachen, zu gehören, welches auch als ein Neutrum für gehen, bekleiben u. ſ. f. üblich war, und mit demſelben zu dem Lat. vegetus, vegetare. Noch jetzt ſagt man, daß die Gewächſe Wurzeln faſſen. Im Böhmiſchen heißt Fazar der Setzling eines jeden Gewächſes.

Der Fächtiſch, des —es, plur. die —e, bey den Tuch- und Hutmachern, derjenige Tiſch, auf welchem die Wolle gefachet wird.

Das Fächwerk, des —es, plur. inuſ. diejenige Art zu bauen, da die Wände durch die Verbindung der Säulenbänder und Riegel Fache bekommen; ingleichen die dadurch entſtandenen Fache einer Wand mit dem dazu gehörigen Holzwerke. S. Fach 2.

Das Facit, plur. ut nom. ſing. aus dem Latein. Facit, in der Rechenkunſt, eine jede durch Rechnung heraus gebrachte Antwort auf eine Rechnungsfrage oder Aufgabe. Beſonders diejenige Summe, welche in der Addition und Regel de Tri gefunden wird.

Die Fackel, plur. die —n, Diminut. Fackelchen, ein großes aus Holz, Wachs oder Pech verfertigtes Licht, welches, wenn es angezündet wird, einen ſtarken Schein von ſich gibt. Weil es dem Winde widerſtehet, ſo wird es auch wohl ein Windlicht genannt. Holzfackeln, Pechfackeln, Wachsfackeln. In der Aſtronomie werden diejenigen Flecken in der Sonne, welche heller leuchten, gleichfalls Fackeln genannt, und in der edlern Schreibart ſind die figürlichen Ausdrücke, die Fackel des Krieges, der Zwietracht, bekannt genug.

Anm. Dieſes Wort lautet ſchon bey dem Ottfried Fakol, bey dem Tatian Faccola, in Voſſens Gloſſ. Facolo, im Angelſ. Faecele, im Schwed. Fackla, im Däniſchen Fakkel, im Walliſ. Fagl, im Ital. Fiaccola, im Wendiſchen Bakla. Alle dieſe Wörter kommen mit dem Latein. Fax und Facula genau überein, allein daraus folget noch nicht, daß ſie von denſelben abſtammen. Die alten nordiſchen Völker hatten ein Wort Jach oder Jak, welches Feuer bedeutete, und vielleicht war fachen, welches jetzt Feuer machen heißt, ehedem auch für brennen üblich; S. Anfachen und Fachen. Von dieſem Zeitworte, iſt Fackel, vermittelſt der Endſylbe —el, welche ein Werkzeug ausdruckt, ſehr regelmäßig gebildet. Im Oberdeutſchen iſt dafür auch Torrſche, Torſche, Torz, und im Niederſ. Torbige, Torwiſſe üblich, welche mit dem Ital. Torcia, Engl. Torch, Holländ. Toorts, Franz. Torche, Span. Antorcha, und Schwed. Torr und Tortiſa, überein kommen, ſo, dem Ihre zu Folge, von dem Angelſ. torht, hell, klar, berühmt, abſtammen. S. Theer.

Der Fackelbaum, des —es, plur. die —bäume, ein Nahme, welcher in einigen Gegenden dem Aſholder oder Waſſerholunder, Viburnum Opulus L. gegeben wird, deſſen rothe Beeren alsdann auch Fackelbeeren genannt werden.

Die Fackeldiſtel, plur. die —n, bey den neuern Schriftſtellern des Pflanzenreiches, eine Art Amerikaniſchen Cactus, welche man abzuſchneiden, zu trocknen, in Oel einzutauchen und ſich alsdann ihrer ſtatt der Fackeln zu bedienen pflegt; Cactus Cereus L. welcher zehen Arten derſelben beſchreibet.

Die Fackeljagd, plur. die —en, eine im Herbſte zur Nachtzeit angeſtellte Jagd, da die Haſen durch brennende Fackeln in die Garne getrieben werden.

Das Fackelkraut, des —es, plur. inuſ. in einigen Gegenden, ein Nahme der Königskerze, Verbaſcum Thapſus L. wegen einiger Ähnlichkeit des Blumenſtängels.

Fackeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches nur im gemeinen Leben üblich iſt. 1) Sich ohne Noth hin und her bewegen, unnöthige Bewegungen vor einer Handlung machen; in welchem Verſtande es im gemeinen Leben noch oft für zaudern gebraucht wird. Ich werde da nicht lange fackeln, Weiſſe. Es iſt mit ihm nicht zu ſpaßen, er fackelt nicht lange, er braucht bald Ernſt. Damit iſt nicht zu fackeln, d. i. zu ſcherzen. 2) Beſonders von der Flamme des Lichtes, ſich hin und her bewegen. Das Licht fackelt gar zu ſehr. Mit dem Lichte herum fackeln, unnöthig hin und wieder laufen.

Anm. Dieſes Wort, welches die Oberdeutſchen fuchteln ausſprechen, gehöret wohl nicht zu dem Hauptworte Fackel, ſondern allem Anſehen nach zu wegen, wackeln, Angelſ. wagian, Schwed. hweka. Im Niederſ. bedeutet fackelen herum laufen, vagari. Im mittlern Lateine, iſt Faccinerius, Fachilator, und Fachinerarius, ein Gaukler, der allerley poſſenhafte Bewegungen macht, foculare aber ſchmeicheln, welche Bedeutung fackeln im Niederſ. noch hat.

Der Fackelſchuh, des —es, plur. die —e, ein langes, oben mit Blech beſchlagenes und mit einer Höhlung verſehenes Holz, die kurzen Stücke von Fackeln, welche nicht mehr in der Hand getragen werden können, darein zu ſtecken.

Der Fackeltanz, des —es, plur. die —tänze, an Höfen, ein feyerlicher ernſthafter Hochzeitstanz, mit welchem die Neuvermählten in das Brautbett geführet werden; weil die Kammerherren und Pagen mit brennenden Wachsfackeln nebenher gehen.

Der Fackelträger, des —s, plur. ut nom. ling. der bey feyerlichen Gelegenheiten die brennende Fackel trägt.

Der Factor, des —s, plur. die —e, aus dem mittlern Latein. Factor. 1) Der von einem Eigenthümer oder deſſen Stellvertreter einer Handlung oder Werkſtätte vorgeſetzet iſt, und ſonſt auch ein Buchhalter, in den Apotheken aber ein Proviſor heißt. 2) In weiterer Bedeutung wird auch wohl ein jeder, der eines andern Aufträge, beſonders in Handlungsſachen, für Geld beſorget, ein Commiſſionär, ein Factor genannt. Daher die Factorey, das Amt, die Verrichtung und Wohnung eines Factors, noch mehr aber, beſonders in den Handelsplätzen außer Europa, eine Handlung, ein Handelshaus, welcher oder welchem ein Factor in der erſten Bedeutung vorſtehet, im mittlern Latein Factoria; die Factorey-Handlung, die Art der Handlung, da jemand eines andern Geſchäfte fürs Geld beſorget; die Factur, die Rechnung über die für einen andern eingekauften Waaren; das Factur-Buch, in welchem dieſe Rechnungen eingetragen werden, u. ſ. f.

Die Facultät, plur. die —en, aus dem mittlern Latein. Facultas, auf den Univerſitäten, das Corpus der zu Einer Art von Wiſſenſchaften gehörigen Profeſſoren. Die theologiſche, juriſtiſche, mediciniſche und philoſophiſche Facultät. Ingleichen die Verſammlung dieſer Profeſſoren, und der Ort, wo ſie ſich verſammeln. Daher der Facultiſt, des —en, plur. die —en, das Mitglied einer Facultät, beſonders einer juriſtiſchen.

Fädeln, verb. reg. act. von dem folgenden Worte Faden, wovon aber nur die zuſammen geſetzten ausfädeln und einfädeln üblich ſind, w. ſ. Im gemeinen Leben ſagt man doch an einigen

Orten

Orten die Nadel fädeln, für einfädeln, das Zeug fädelt ſich, fädelt ſich aus, läſſet die Faden fahren.

Der Faden, des —s, plur. ut nom. ſing. auch häufig Fädem, Diminut. das Fädchen, Oberd. das Fadlein. 1) Zuſammen gedrehete Härchen des Flachſes, der Wolle, Baumwolle, Seide u. ſ. f. zum Nähen oder Weben. Ein ſeidener, zwirnener, wollener Faden. Bindfaden, ein ſtarker Faden aus Hanf zum Binden. Oft wird der Singular auch collective gebraucht. Einen groben, zarten Faden ſpinnen. Spaniſche Tücher haben den beſten Faden; Engliſche und Holländiſche führen einen dicken. Zu Faden ſchlagen, den Faden ſchlagen, bey den Schneidern, zwey Stücke Zeug mit weitläuftigen Stichen verkehrt zuſammen nähen, damit man ſie ordentlich zuſammen nähen könne; anſchlagen. In der Garnhandlung bedeutet dieſes Wort oft einen Faden von beſtimmter Länge, gemeiniglich von vier Ellen, ſo viel nehmlich der Umfang des Haſpels beträgt. Alsdann machen zwanzig Faden ein Gebünde, zwanzig Gebünde eine Haſpel, drey Haſpeln ein Strähn, vier Strähn aber ein Stück Garn. Figürlich wird Faden im gemeinen Leben zuweilen für das daraus gewirkte Zeug genommen. Habe ich dir nicht alle Faden, die du am Leibe trägſt, zugeworfen? Gell. Nach einer andern Figur pflegen die Jäger auch wohl den kleinen Strich in des Hirſches Fährte, welcher von dem Näßlein über den Ballen gehet, den Faden oder das Fadlein zu nennen. 2) Ein Längemaß, welches vornehmlich in der Seefahrt und in dem Niederſächſiſchen Forſtweſen für Klafter gebraucht wird und gemeiniglich drey Ellen oder ſechs Fuß hält. Einen Faden Holz, eine Hauſen Schnitt drey Ellen lang und hoch. Holz in Faden ſetzen, zu Faden ſchlagen. S. Klafter.

Anm. In den gemeinen Mundarten ſo wohl Ober- als Niederdeutſchlandes lautet dieſes Wort Fadem, Faem, bey dem Ottfried Fadom, im Angl. Fadom, Fathom, im Angelſ. Faedm, im Schwed. Famn, im Dän. Faen. In beyden Bedeutungen kommt es unſtreitig von fahen, faſſen, Schwed. famna, Angelſ. faedmian, her, weil ein Faden urſprünglich doch wohl zunächſt zum Fahen oder Umfaſſen gebraucht worden. In der zweyten Bedeutung iſt dieſe Abſtammung noch deutlicher, indem dieſes Maß, ſo wie Klafter, durch die ausgeſtreckten Arme eines Menſchen beſtimmt wird. In der erſten Bedeutung lautet der Plural in Oberſachſen gemeiniglich Faden, in der zweyten aber jederzeit Faden. S. auch Faſe, Lehen und Lehmen.

Die Fadenfliege, plur. die —n, bey den neuern Schriftſtellern des Naturreiches, eine Art Fliegen, deren Fühlhörner den Fäden gleichen, mit einem kurzen walzenförmigen Saugerüſſel, langen Flügeln und drey Nebenaugen. Scatopſe *Eberh.*

Der Fadenhalter, des —s, plur. ut nom. ſing. in den Seidenmanufacturen, ein umgebogener Draht an dem Seidenhaſpel, wodurch die Fäden der Cocons verſammelt und zu dem Fadenleiter geführet werden.

Das Fadenholz, des —es, plur. car. in Niederſachſen, Brennholz, welches nach Faden verkauft wird; Klafterholz.

Fadenig, adj. et adv. Faden habend, doch nur in den Zuſammenſetzungen grobfadenig, klarfadenig u. ſ. f. im gemeinen Leben auch wohl —fadenicht, —fademig, fademicht; wofür aber im Hochdeutſchen —fadig üblicher iſt. S. —Icht und —Ig. Für zweyfadig, dreyfadig, ſagt man im gemeinen Leben oft zweydrähtig, dreydrähtig. Im Oberdeutſchen hat man auch das Beywort faden, für zwirnen, fadene Strümpfe.

Der Fadenkäfer, des —s, plur. ut nom. ſing. bey den neuern Schriftſtellern des Inſectenreiches, ein Käfer mit fadenförmigen Fühlhörnern, mit Freßzangen und Fühlſpitzen, Lauffüßen, einem platten und geſtutzten Bruſtſchilde, und einem ausgeſtreckten Kopfe.

Das Fadenkraut, des —es, plur. inuſ. eine Pflanze, Filago L. Mauſekraut.

Der Fadenleiter, des —s, plur. ut nom. ſing. in dem Seidenbaue, ein perpendiculäres Stück auf dem Lauftocke des Seidenhaſpels, welches die zwey Fäden auf den Haſpel leitet.

† **Fadennackend**, adj. et adv. in der niedrigen Sprechart, völlig nackend und unbekleidet, ſo daß man faſt keinen Faden auf dem Leibe hat; auch wohl faſennackend, mutternackend, Niederſ. flocknackend.

Die Fadennudel, plur. die —n, eine Art Nudeln in Geſtalt langer Fäden.

Fadenrecht, adj. et adv. dem Faden gemäß, dem Faden nach. Ein Tuch fadenrecht zerſchneiden, ſo daß man einem und eben demſelben Faden mit der Schere folge.

Fadenſcheinig, adj. et adv. was den Faden durchſchinen läſſet, im gemeinen Leben. Das Tuch wird fadenſcheinig, wenn es abgetragen iſt. Fadenſcheiniges Tuch, ein fehlerhaftes Tuch, welches auf der guten Seite nicht vollhärig iſt. Niederſächſiſch faemſcherig.

Das Fadenſilber, des — s, plur. inuſ. zu Faden geſponnenes Silber, mit Silber überzogene Fäden. Noch mehr aber Silber, welches aus alten Treſſen oder Spitzen ausgebrennet werden.

Der Fadenwurm, des —es, plur. inuſ. die —würmer, ein langer dünner fadenähnlicher Wurm, welcher ſich im trüben Waſſer häufig aufhält, und mit demſelben, beſonders in heißen Ländern, in Menſchen und Thiere kommt, wo er ſich in allen Theilen unter der Haut und in den Muskeln aufhält, auch wohl allerley fieberhafte Krankheiten verurſacht; Gordius aquaticus L. Schwed. Tagelmatk. Bey den Ärzten wird er Dracunculus, Griech. Δρακοντιον, im Deutſchen Hautwurm, wegen ſeiner Ähnlichkeit mit einer Aderne auch wohl der Nervenwurm, und in den gemeinen Sprecharten der Sieb, genannt.

Fädig, adj. et adv. S. Fädenig.

Das Fagott, des — es, plur. die —e, eine Benennung des Baſſons, ſo fern er in zwey Stücken zuſammen gelegt werden kann. In den Orgeln iſt ein Schnarrwerk mit einem geradeaus gleich weiten Körper, welches acht Fuß Ton hat, und wo die größte Pfeife von vier Fuß iſt. Aus dem Franz. Fagot, welches, wie das Griech. φακελλος, ehedem ein Büſchel bedeutete, weil ſich dieſes Inſtrument gleichſam wie ein Büſchel zuſammen legen läſſet. In Bretagne bedeutet Fagod noch jetzt ein Büſchel. Daher der Fagottiſt, des — en, plur. die —en, der dieſes Inſtrument zu blaſen verſtehet.

Die Fähe, plur. die —n, bey den Jägern, das Weibchen der Hunde und aller vierfüßigen Raubthiere.

Anm. Ohne Zweifel gehöret dieſes Wort zu dem Geſchlechte des alten Zeitwortes föda, erzeugen, ernähren, Niederſ. foden, Schwed. föa, wozu auch Futter, Vater, und vielleicht auch Vieh gehören. Bey dem Winsbeck bedeutet Vohe eine Katze; allein dieſes Wort ſcheinet vielmehr zu Fehe zu gehören, w. ſ.

Der Fahegulden, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Wildfang.

Fahen, verb. irreg. ich fahe, du fahеſt, er fahet; Imperf. ich fieng; Partic. gefahen; ein im Hochdeutſchen völlig veraltetes Zeitwort, für welches jetzt fangen und faſſen üblicher ſind. Man findet es in doppelter Gattung.

a. Als ein Neutrum. 1) Für gehen, fortſchreiten.

Bithiu fahemes mit freuuidu
Frammort zè then rediпu,

daher gehen wir nunmehr mit Freuden zu der Erzählung fort, Otfr. Daraba fahendo, indem ſie von dannen gingen, Notk. und ſo in vielen Stellen mehr; wohin auch das zuſammen geſetzte miſſefahen, irre gehen, gehöret. 2) Figürlich, Nutzen,

Frucht bringen, ſich ausbreiten; in welchem Verſtande es noch Joh. 8, 37 heißet: meine Rede fähet nicht unter euch. Siehe Fachſer.

2. Als ein Activum, da es in allen den Fällen gebraucht wurde, in welchen jetzt fangen und faſſen üblich ſind.

Ich hat ein wunekliches leben
E groſſe liebe mich gevie. Heinr. von der Mure.

Und in dieſer thätigen Geſtalt kommt es noch ſehr häufig in Luthers Deutſcher Bibel vor.

Anm. Dieſes alte Verbum lautet ſchon bey dem Kero fahen, bey dem Ulphilas fahan, im Isländ. fá, im Angelſ. fon, im Dän. faae, und im Schwed. få. In einigen Oberdeutſchen Gegenden, wo es noch üblich iſt, lautet es mit dem harten Hauchlaute fachen; S. Fach. Fangen und faſſen ſtammen unſtreitig davon ab. S. dieſe Wörter. Vielleicht iſt auch fahren das Frequentativum davon, gleichſam faheren.

Fähig, — er, — ſte, adj. et adv. von dem vorher gehenden Verbo fahen. 1.* Eigentlich, was eine gewiſſe Menge körperlich faſſen kann, welche Bedeutung aber nicht üblich iſt. 2. Figürlich. 1) Geſchickt, gewiſſe Veränderungen anzunehmen, oder hervor zu bringen, beſonders von dem Geiſte und Gemüthe, und mit dem Vorworte zu. Er iſt weder zur Freundſchaft fähig, noch fähig Freundſchaft in andern zu erregen. Der endliche Geiſt des Menſchen iſt nicht fähig, das Unendliche zu begreifen. Er iſt zu allem fähig, ſo wohl in gutem, als böſem Verſtande, zu allen Tugenden und zu allen Laſtern. Auch im bürgerlichen Leben, die erforderlichen Eigenſchaften zu einer gültigen Handlung oder Veränderung beſitzend. Er iſt fähig Papſt, Bürgermeiſter u. ſ. f. zu werden. Ein Unmündiger iſt nach dem Römiſchen Rechte nicht fähig, ein Teſtament zu machen. Fremde ſind hier nicht fähig, Bürger zu werden. Sich zu etwas fähig machen. Ein des Rathes fähiges Geſchlecht, welches fähig iſt, in den Rath zu kommen. Auch mit der zweyten Endung des Hauptwortes. Eine Idee, welche unſere Seele des Vergnügens fähiger macht, Sulz. Mein Herz iſt keiner Freude mehr fähig, iſt nicht mehr fähig, Freude zu empfinden. Nur große Seelen ſind großer Entwürfe fähig. Ich bin der Niederträchtigkeit nicht fähig, der du mich des ſchuldigeſt. In einigen Fällen wird es auch abſolute von der Beſchaffenheit des Geiſtes gebraucht, nach welcher derſelbe geſchickt iſt, viele Kenntniſſe zu faſſen. Er hat einen fähigen Kopf, er iſt ein fähiger Kopf, er iſt ein fähiger Knabe, ein fähiger junger Menſch. 2) Die nöthigen Kenntniſſe von einer Sache beſitzend, mit der zweyten Endung des Hauptwortes. Er iſt der Sprache noch nicht recht fähig. In welchem Verſtande man ſich doch lieber des Wortes mächtig oder anderer Ausdrücke bedienet.

Anm. Dieſes Wort iſt nach dem Muſter des Latein. capax gebildet, welches von capere, ſo wie fähig von fahen, faſſen, abſtammet. Daß ſelbſt fahen ehedem auch für können üblich geweſen, erhellet aus dem Schwediſchen, wo få dieſe Bedeutung noch hat. Bey den ältern Schriftſtellern findet man dieſes Beywort, ſo wie das folgende Hauptwort nicht. Nur Pictorius hat das jetzt unbekannte Fähe, für Fähigkeit.

Die Fähigkeit, plur. die — en, das Vermögen der Seele, gewiſſe Veränderungen anzunehmen oder hervor zu bringen. Wir kommen mit einer allgemeinen Fähigkeit zu unzähligen Neigungen auf die Welt, Sulz. Ein junger Menſch von vielen Fähigkeiten. Natürliche Fähigkeit, Verſtand und ein gutes Gedächtniß. Auch im rechtlichen Verſtande, die Eigenſchaft, nach welcher man zu einer gültigen Handlung oder Veränderung fähig iſt.

Fahl, — er, — ſte, adj. et adv. bleich, blaß, ſchwärzlich grau. Ein fahles Pferd. Fahl ausſehen. Ein fahles Kleid. Erdfahl, mauſefahl, todtenfahl. Ingleichen in weiterer Bedeutung, verſchoſſen, von allen Farben; welcher Gebrauch aber wohl nur im Niederſ. üblich iſt. Jemanden auf dem fahlen Pferde betreffen, auf einer Lüge, auf einem Irrthume; welches noch eine Anſpielung auf den Beliſar ſeyn ſoll, welcher equum *ballium*, quem barbari *Falam* vocabant, in den Treffen zu reiten pflegte, daher die Feinde vornehmlich nach Pferden von dieſer Farbe ſchoſſen. S. Procop. de bello Gothico, B. 1.

Anm. Dieſes Wort lautet im Niederſ. vaal, im Angelſ. falu, fealo, fealw, im Engl. fallow, in den Monſeriſchen Gloſſen falauuaz, im Schwed. fal, im Isländ. faulur, im Franz. baillet, paillet, im mittlern Lat. fulvus. Das Latein. valius, balius, pallidus iſt genau damit verwandt, vermuthlich auch die Deutſchen Wörter faul, welken u. ſ. f. Im Deutſchen iſt fal garſtig, falme aber verſchießen.

Heide und anger und die tal
Die hat der winter aber val
Gemacht, Graf Kraft von Toggenburg,
Die heide und al den gruenen walt
Die ſint nu beide worden val, Reinmar der Alte.

S. auch Falb.

Das Fahlerz, des — es, plur. die — e, im Bergbaue, ein ſilberhaltiges Kupfererz, welches grau, faſt wie weißgülden Erz ausſiehet. Es führet dieſen Nahmen nur, wenn es viel Silber hält. Hat es deſſen wenig, ſo wird es Fahlkupfererz genannt.

Der Fahlſtein, des — es, plur. die — e, eine Art eines grauen Geſtariſchen Schiefers, welcher zu Dachſchiefern gebraucht wird; zum Unterſchiede von dem blauen Schiefer oder blauen Steine.

Die Fahm, Fahmen, S. Fehm und Fehmen.

Der Fahndrich, S. Fähnrich.

Die Fahne, plur. die — n, Diminut. das Fähnchen, Oberd. Fahnlein. 1.* Ein Tuch, Gewebe, eine Windel, eine Binde, in welchem Verſtande Fano bey den ältern Alemanniſchen Schriftſtellern oft vorkommt. In einigen Oberdeutſchen Gegenden iſt es in demſelben noch jetzt üblich, im Hochdeutſchen aber völlig unbekannt. Doch nennt man ein ſchlechtes, leichtes Kleid zuweilen noch aus Verachtung ein Fähnchen. S. auch das mittlere Latein. Fano, welches von verſchiedenen Arten der Meßgewänder üblich war. 2. Ein an einer Stange befeſtigtes fliegendes Stück Zeug, beſonders dasjenige, welches manchen Zünften und Geſellſchaften bey feyerlichen Gelegenheiten vorgetragen wird. In engerer Bedeutung, diejenige Fahne, welche einer Compagnie Soldaten zu Fuße auf dem Marſche vorgetragen wird, damit ſie wiſſen, wohin ſie gehören, und an welcher ſie ihren Eid ablegen. Zur Fahne ſchwören. Die Fahne ſchwingen. Die Fahne wehen, fliegen laſſen. Mit fliegender Fahne anziehen. Sich von der Fahne verlaufen, von der Compagnie. Sich wieder bey der Fahne einfinden. Bey der Reiterey werden die Fahnen Standarten genannt; nur bey den Dragonern behalten ſie gemeiniglich den Nahmen der Fahnen. Die Fahnen auf den Schiffen heißen Flaggen oder Wimpel. S. dieſe Wörter. Ehedem wurde auch eine Compagnie oder Escadron eine Fahne, oder ein Fähnlein genannt, welches noch in Pohlen üblich iſt. 3. Figürlich. 1) Das bewegliche, an einer Stange befindliche Blech auf den Thürmen und Häuſern, den Strich des Windes anzuzeigen; die Thurmfahne, Birchfahne, Wetterfahne, Windfahne u. ſ. f. 2) An den Federn der weiche Theil zu beyden Seiten des Kieles. 3) Bey den neuern Schriftſtellern, das Pflanzenreich, das große Blatt an den Schmetterlingsblumen, über den Flügeln und dem Schiffe, welches in der Mitte eine Falte hat,

hat; Vexillum L. 4) Bey den Jägern, der Schwanz des Haſens und des Eichhörnchens, ſo wie er bey dem Wolfe und Fuchſe die Standarte heißt. 5) Bey den Schenkwirthen auf dem Lande, die mit Kreide an der Tafel angeſchriebene Zeche, weil ſelbige durch kürzere Querſtriche an einem langen perpendiculären Striche bemerket wird. Eine Fahne Bier, eine Zeche. 6) Bey den Jägern, ein kleines Garn an einer ſchwachen Stange, die Lerchen damit zu fangen; das Fähnchen.

Anm. Dieſes Wort lautet im Engl. Vane und Vane, im Dän. Fane, im Ital. Pennone. Im Schwed. iſt Fana, Tuch. Lat. pannus Griech. πανος, ein Gewebe. Ohne Zweifel iſt Band das Stammwort von Fahne. Verdiente dieſe Ableitung nicht den Vorzug, ſo würde wehen, Wanne, eine gute Abſtammung an die Hand geben. Im Angelſ. iſt Fan und Fanne, und im Engl. Fann, ventilabrum. S. auch Panier. Im Oberdeutſchen iſt dieſes Wort bald männlichen, bald ungewiſſen Geſchlechtes, da es denn auch auf verſchiedene Art abgeändert wird. Der Fahn, des — es, plur. die — Fähne; oder des — en, plur. die — en; der Fahnen, des — s, plur. ut nom. ſing. Manigen vanen, ſagt Stryker in der vierten Endung, und Haller:

Der das erhaltne Fahn mit ſeinem Blute mahlte.

Das Fahnenfutter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Futteral von Wachstuch, welches über die Fahne der Soldaten gezogen wird, wenn man ſie nicht fliegen läßt.

Das Fahnengeld, des — es, von mehrern Geldſummen dieſer Art, plur. die — er, im Churbraunſchweigiſchen, dasjenige Geld, welches adelige Vaſallen bey der Belehnung für die Hoffahne entrichten, auf welcher der Lehnsadel abgelegt wird.

Der Fahnenhafer, des — s, plur. car. in der Landwirthſchaft, eine Art dreyförmigen Hafers, wegen der Ähnlichkeit ſeiner Ähren mit einer Fahne; zum Unterſchiede von dem Spitzhafer, Bart- oder Rauchhafer, Winterhafer, Auguſthafer u. ſ. f.

Der Fahnenjunker, S. Fahnjunker.

Das Fahnenlehen, oder Fahnlehen, des — s, plur. ut nom. ſing. in dem Deutſchen Stadtrechte, ein Lehen höherer Art, welches mit Überreichung einer Fahne verliehen wurde, zum Unterſchiede von dem Zepterlehen; Feudum vexilli oder vexillare. Diejenigen weltlichen Vaſallen, welche Reichsafterlehensleute unter ſich hatten, Fürſten und Grafen, wurden ehedem mit der Fahne, geiſtliche und andere aber nur mit dem Zepter, belieben. Es iſt deheim Vanlehen, davon ain man Füell nüge ſin, er empfahe ez mit lin ainz hant von dem Kunige. Schwabenſp. Kap. 115. Jetzt, da alle Reichslehen vermittelſt des Schwertes verliehen werden, hat der Unterſchied zwiſchen den Fahnen- und Zepterlehen aufgehöret.

Der Fahnenmarſch, des — es, plur. die — märſche, derjenige Marſch bey den Soldaten, welcher geſchlagen wird, wenn die Fahnen an ihren gehörigen Ort gebracht werden.

Der Fahnenſchmid, S. Fahnſchmid.

Der Fahnenſchuh, des — es, plur. die — e, eine Scheide für den untern Theil einer Fahne, worein ſie im Tragen geſteckt wird.

Der Fahnenſtock, es — es, plur. die — ſtöcke, ein ausgebohrter Stock, in welchen die Fahne von der Hauptwache geſteckt wird.

Der Fahnenträger, des — s, plur. ut nom. ſing. derjenige, welcher eine Fahne trägt. S. Fähnrich.

Die Fähnenwache, plur. die — n, die Wache vor der erſten Linie eines Lagers, welche aus einem Fähnrich, zweyen Unterofficiers, dreyßig Mann und einem Tambour beſtehet.

Der Fahnjunker, des — s, plur. ut nom. ſing. ein adeliger Unterofficier bey dem Fußvolke, welcher im Marſche die Fahne trägt. Bey der Reiterey heißt er Standartenjunker. Bey der Öſterreichiſchen Armee wird er der Führer genannt.

Das Fahnlehen, S. Fahnenlehen.

Der Fähnrich, des — es, plur. die — e, der unterſte unter den Ober-Officiers bey dem Fußvolke, welchem ehedem die Fahne einer Compagnie anvertrauet war. Heut zu Tage hat er mit derſelben wenig mehr zu thun, ſondern verrichtet Lieutenants-Dienſte.

Anm. Im Oberdeutſchen lautet dieſes Wort Fenner, Fanner, im 13ten Jahrhunderte Vanere und Banir. Aus dieſer Endung, — er, iſt im Hochdeutſchen — rich geworden, wie Enterich aus Enter, Gänſerich, aus Ganſer; daher es unnöthig iſt, mit den Niederſachſen noch ein d einzuſchieben und dieſes Wort Fähndrich zu ſprechen, wodurch die Ausſprache zwar härter, aber nicht wohlklingender wird. Auch die Dänen ſagen Fändrik.

Der Fahnſchmid, des — es, plur. die — e, der Hufſchmid bey einer Fahne, d. i. Escadron, Reiterey; Fahnenſchmid.

* Die Fahr, plur. die — en, ein veraltetes Wort für Gefahr, welches noch oft in der Deutſchen Bibel vorkommt. Sich in Fahr geben, Sir. 3, 26. In Fahr leben, Kap. 13, 18. Ohne Fahr plündern, 1 Macc. 4, 18. In Fahr ſeyn, Kap. 4, 42. Seelenfahr, 2 Sam. 18, 13. Lebensfahr, 1 Chron. 11, 19. Siehe Gefahr.

Der Fahrbeſtändner, des — s, plur. ut nom. ſing. der eine Fähre in Beſtand, d. i. in Pacht hat; ein Fährpachter.

Der Fahrbogen, des — s, plur. ut nom. ſing. im Bergbaue, der ſchriftliche Bericht des Geſchwornen, was für Gebäude er die Woche befahren, und wie er ſie gefunden hat.

Das Fahrbuch, des — es, plur. die — bücher, im Bergbaue, das Buch auf einer Zeche, in welches die Beamten und Schichtmeiſter aufgezeichnen, welchen Tag ſie gefahren ſind.

Die Fahrbuchſe, plur. die — n, auf den Münz-Probationstagen, eine Büchſe, worein der Münz-Wardein das probirte Geld zu werfen pfleget.

* Fahrden, verb. reg. act. in Gefahr bringen. Im Hochdeutſchen iſt dieſes Zeitwort völlig veraltet, außer daß das Mittelwort gefahrdet, als ein Nebenwort noch zuweilen im gemeinen Leben gehöret wird. Ich bin dabey nicht gefahrdet, habe keinen Verluſt dabey zu beſorgen. S. Gefährde. In einigen Gegenden lautet dieſes Mittelwort gefähret, und alsdann müßte das Verbum fahren oder gefähren heißen. Im Niederſ. lautet es varen.

Die Fahre, plur. die — n. 1) In der Landwirthſchaft Ober- und Niederſachſens, eine Furche, beſonders die größere Furche, welche die Ackerbeete abſondert; in einigen Gegenden Fuhre, Fahrt, im Niederſ. Fore, Fare, von fahren, ziehen. 2) In einigen Gegenden, beſonders Oberdeutſchlandes, bedeutet es auch eine Fähre.

Die Fähre, plur. die — n. 1) Ein großer breiter Kahn mit einem platten Boden, Menſchen, Thiere und Sachen über einen Fluß zu fahren, eine Art einer beweglichen Brücke; zuweilen auch ein Fährſchiff, im Oberd. eine Plätte, von der breiten platten Geſtalt, eine Mulde, weil er vorn und hinten ſtumpf abgeſchnitten iſt. 2) Der beſtändige Ort an einem Fluſſe, wo man für Geld übergefahren wird.

Anm. Im Engl. Ferry, im Dän. Färge, im Schwed. Faerja, im mittlern Lateine Vara und Feria.

1. * Fahren, verb. reg. act. welches im Hochdeutſchen gänzlich veraltet iſt, und ehedem ſo viel als fürchten bedeutete, von welchem es nach und nach verdränget worden. Das zuſammen geſetzte befahren kommt noch zuweilen in der höhern Schreibart vor. S. Gefahr, Furcht, Befahren. Engl. fear, Schwed. fara, Lat. vereri. Auch das Latein. periculum gehöret ſeiner erſten Hälfte nach hierher. Man hatte von dieſem Verbo auch ein Factitivum, welches noch in dem Schwed. faera, ſchrecken, und in dem Niederſ. verfahren übrig iſt.

2. * **Fahren**, verb. irreg. neutr. (S. das folgende,) mit dem Hülfsworte haben, ein gleichfalls veraltetes Zeitwort welches ehedem für wahrnehmen üblich war. Victorius ſagt noch, der Zeit fahren und wahrnehmen, und ſeiner Ehre fahren, ſie zu bewahren ſuchen. Es iſt das Stammwort von erfahren und vielleicht auch von fahrläſſig, und ungefähr. Im Schwed. und Isländ. lautet es fara. Das Latein. experiri iſt ſehr deutlich damit verwandt. Ohne Zweifel ſtammet es mit wahr, wahren u. ſ. f. aus einer Quelle her. Friſch leitet auch daher die Vare, das Varding, Vara, ein altes Gericht in verſchiedenen Niederſ. Gegenden, von welchem man außer ihm v. Vare auch das Bremiſch-Niederſ. Wörterb. v. Fare nachſehen kann.

3. **Fahren**, verb. irreg. ich fahre, du fährſt oder fährſt, er fähret oder fährt u. ſ. f. Imperf. ich fuhr, Conj. ich führe, Mittelw. gefahren. Es iſt in doppelter Gattung üblich.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, ſich bewegen, den Ort verändern.

1. In der eigentlichen und weitern Bedeutung. 1) Sich bewegen, oder bewegt werden, ohne allen Nebenbegriff, doch nur noch in einigen Fällen. Mit der Hand auf dem Tiſche hin und her fahren. Daß der Kallen auf dem Gewäſſer fuhr, 1 Moſ. 7, 18. In den Rechten iſt noch die fahrende Habe für bewegliche Güter üblich, im Gegenſatze der unbeweglichen, in welcher Bedeutung dieſes Wort ſchon alt iſt. Die Farunde habe unterſcheiden ſchon Strykler und Schwabenſpiegel von dem Erbe und Eigen. Min varunde gut und eigens vil, Walth. von der Vogelweide. S. Faben ß. 2) Mit dem Nebenbegriffe der Wirkung, oder einer vorgenommenen Handlung, welcher Gebrauch in der Deutſchen Bibel häufig, außer dem aber wenig vorkommt. Wo du mit deinem Meſſer über den Altar fähreſt, 2 Moſ. 20, 25. Du ſollſt die Bäume nicht verderben, daß du mit den Äxten daran fahreſt, 5 Moſ. 20, 19. Dem Scherermeſſer ſoll über ſein Haupt fahren, 4 Moſ. 6, 5. 3) Mit dem Nebenbegriffe der Geſchwindigkeit, eine ſchnelle und gemeiniglich unerwartete Bewegung anzudeuten, ſo wohl von lebendigen als leblosen Dingen. Ich möchte aus der Haut fahren, ein im gemeinen Leben üblicher Ausdruck der Ungeduld. Vor Schrecken zurück fahren, zuſammen fahren, uuidorort faran bey dem Otfried. Aus dem Bette fahren. Der böſe Geiſt iſt in ihn gefahren. Mit der Hand in die Schüſſel fahren. Der Blitz fuhr aus den Wolken. Die Axt iſt vom Stiele gefahren. Der Spieß fuhr in die Wand. Es iſt mir durch alle Glieder gefahren, ſagt man im gemeinen Leben von einem großen Schrecken. Die ganze Geſellſchaft fuhr (griff ſchnell) nach den Gläſern, Raben. Die ſchnellen Flügel der Zeit fahren mit dem Strahle des Lichts in die Weite, Dusch. Bey den Jägern fährt der Haſe, wenn er ſich auf den Hinterläufen ſchnell fortbewegt. Der Strick fuhr mir aus der Hand. Das Seil fahren laſſen, aus der Hand. Auch figürlich mit dem Zeitworte laſſen, ſich einer Sache begeben, ihrem Beſitze, ihrem Genuſſe entſagen. Laß fahren, was nicht bleiben will. Ich will den Gewinnſt fahren laſſen. Laſſen ſie das Geld fahren. Die Sorgen, den Kummer fahren laſſen, ſich deſſelben entſchlagen. Rede ihr doch zu, daß ſie ihren Eigenſinn fahren läſſet. Gell. ihn ablegt. Wenn ſie Jemanden wollen fahren laſſen, ebend. Laß dieſe Gedanken fahren. Die Gelegenheit fahren laſſen, entwiſchen laſſen. Nur die häufigen üblichen Ausdrücke, Gottes Gebothe, Gott, Gottes Wort, das Geſetz, die Zucht u. ſ. f. fahren laſſen, ſie verlaſſen, hintan ſetzen, ſind im Hochdeutſchen ungewöhnlich. 4) In engerer Bedeutung, ſich wohin bewegen, den Ort verändern, reiſen, von Menſchen, ohne allen Unterſchied der Art und Weiſe. In dieſer nur noch in einigen Fällen üblichen Bedeutung ſtehet es, (a) für gehen. Furifare, vorüber gehen, Kero. Then uueg li faran ſcolton, Otfr. Ich faru dhir fora, ich gehe vor dir her, Jſid. In der Schweiz fahren die Sennen oder Hirten noch zu Alp, wenn ſie mit ihren Heerden auf die Alpen ziehen, und die Bergleute gebrauchen fahren in dieſer Bedeutung beſtändig, ſie mögen nun auf einer horizontalen Fläche gehen, oder in die Gruben und aus denſelben ſteigen. Fahret nicht hoch her, tretet nicht ſtolz einher, Luc. 12, 29. (b) Für reiten. Tho komi er gevaren uf lineme marche, *Fragm. de bello Caroli.* Er ſtehet aber Reiter reiten, und fahren auf Roſſen, Eſeln und Kamelen, Eſ. 21, 7. Welche Bedeutung aber im Hochdeutſchen völlig veraltet iſt. (c) Für reiſen.

Mit vrlob wil ich hinnan varn
Vnd ſcheiden von dem lande,

Graf Wernh. ſ. Hohenberg.

Zeug hinauf, und fahre glückſelig, 1 Kön. 22, 12, 15. Auch dieſe Bedeutung iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich, obgleich faran bey dem Ulphilas, fara im Schwed. und to fare im Engl. gleichfalls reiſen bedeuten. Nur die Handwerksburſche pflegen ihr Reiſen und Wandern noch ein Fahren zu nennen. S. auch Wallfahrt. Mit einem verächtlichen Nebenbegriffe iſt es in dieſem Verſtande im Oberdeutſchen ſehr gewöhnlich, für herum ſtreifen. Ein fahrender Bettler, Ritter, Muſikant u. ſ. f. der im Lande herum ziehet und keine gewiſſe Stätte hat. Ein Landfahrer, ein Landſtreicher. Im Angelſ. Farandmanni *pede pulveroſi*, Fremdlinge, Ausländer, und die Faramanni in dem alten Burgund bey dem Du Freſne ſind vielleicht auch nichts anders, obgleich Ihre ſie für eine Art von Lehnbauern hält, weil fara im Schwediſchen auch den Acker bauen bedeutet. Die fahrende Wuth der Hunde, wodurch ſie in der Wuth ſo lange herum laufen, bis ſie umfallen; im Gegenſatze der fallenden. Hierher gehören auch (d) die bibliſchen Redensarten, wenn von Gott geſagt wird, er fahre auf dem Cherub, auf den Wolken u. ſ. f. (e) Ingleichen die gleichfalls bibliſchen Ausdrücke. Gen Himmel fahren. Zur Hölle fahren, welches nur von Chriſto gebraucht wird, dagegen man von laſterhaften Menſchen in die Hölle fahren, und im pöbelhaften Ausdruck, zum Teufel fahren, ſagt. Aus dieſer Welt fahren, gemeiniglich in einem bedenklichen Verſtande wegen des kunftigen Zuſtandes des Verſtorbenen. In der Stelle, Herr, nun laſſeſt du deinen Diener in Frieden fahren, ſtehet es abſolute für ſterben, ſo wie fara im Schwediſchen umkommen bedeutet, womit auch das Latein. perire überein ſtimmet. S. Verfahren. 5) In noch engerer Bedeutung, welche aber im Hochdeutſchen die gewöhnlichſte iſt. (a) Den Ort auf einem Fahrzeuge und Fuhrwerke, d. i. auf einem Schiffe, Kahne, Wagen, Karren, Schlitten u. ſ. f. verändern. Auf einem Schiffe, Kahne, Wagen, Schlitten fahren. In den Wald, ins Feld, oder auf das Feld, in die Stadt, über Land, auf das Dorf, an den Hof fahren. Er kam mit vier Pferden in die Stadt gefahren. Wir ſind heute ſpazieren gefahren, in welcher Redensart dieſes Zeitwort, ſo wie geben und reiten, den bloßen Infinitiv vor ſich hat. Jene fahren, ſich im Fahren verirren. Den nächſten Weg fahren, im Oberd. des nächſten Weges. Sich müde fahren, von langem Fahren müde werden. Die fahrende Poſt, im Gegenſatze der reitenden. Über einen Fluß fahren, mit einem Schiffe, Kahne, u. ſ. f. An das Land, an das Ufer fahren. Von dem Lande, von dem Ufer, auf die hohe See fahren. Der Schiffer iſt auf den Grund gefahren, iſt mit dem Schiffe auf den Grund gerathen. Von dem Fahren auf und mit großen Schiffen iſt insbeſondere ſegeln und zuweilen auch

ſchiffen

ſchiffen üblicher. Auch gebraucht man dieſes Zeitwort von Schlittſchuhen und Schubkarren. Auf Schlittſchuhen fahren. Mit dem Schubkarren in die Stadt, zur Stadt fahren, ob er gleich nur geſchoben wird. In einigen Fällen iſt es auch von Perſonen üblich, wenn ſie mit Seilen in die Höhe gezogen werden. So fahrt der Schieferdecker auf den Thurm. S. Fahrſeſſel 2.

2. Figürlich. 1) * Fortſchreiten, von Reden; ein jetzt ungewöhnlicher Gebrauch. Darum wollen wir die Lehre — jetzt laſſen, und zur Vollkommenheit fahren, Ebr. 6, 1. 2) * Leben; eine gleichfalls veraltete Bedeutung, welche nur noch bey den Fuchsfärbern vorkommt, welche das Schrauben, d. i. wenn ſie die große Schraube der Preſſe zuziehen, fahren nennen. S. auch Fahre. 3) Von einem ſchnellen Ausbruche der Rede. Ey! fuhr der Koch heraus, u. ſ. f. Lichtw. Einem über das Maul fahren, in der niedrigen Sprechart, ihm trotzig, gebieteriſch antworten. 4) Jemanden durch den Sinn fahren, ſeinem Eigenſinne freymüthig widerſprechen. Aber die bibliſchen Ausdrücke: er (Gott) fähret über mich mit Ungeſtüm, Hiob 9, 17. Du haſt Menſchen laſſen über unſer Haupt fahren, Pſ. 66, 12. ſind ungewöhnlich. 5) Handeln, wirken; ſo wohl (a) * überhaupt, eine im Hochdeutſchen veraltete Bedeutung. Loſe mich ſone unrechto farenten, Notk. erlöſe mich von denen, welche Böſes thun.

Wolt ihr euch vor Krieg bewaren
So muſt ir nach meim rat faren, Theuerd.

So verkündiget er ihnen, was ſie gethan haben, und ihre Untugend, daß ſie mit Gewalt gefahren haben, Hiob 36, 9; wo das Hülfswort haben bemerket zu werden verdienet. Wer ohne Furcht fähret, der gefällt Gott nicht, Sir. 1, 28. Gottes Geberh lehret klüglich fahren in allem Handel, Kap. 19, 28. Als auch (b) * in Anſehung der Art und Weiſe, wie man Perſonen und Sachen behandelt; ein gleichfalls veralteter Gebrauch. Mit einer Sache grob fahren, ſie grob behandeln, im Oberdeutſchen. Fahret ſäuberlich mit dem Knaben, 2 Sam. 18, 5. Warum wilt du mit deinen Knechten alſo fahren? 2 Moſ. 5, 15. Dieweil wir denn wiſſen, daß der Herr zu fürchten iſt, fahren wir ſchon mit den Leuten, 2 Cor. 5, 11. wir begegnen ihnen glimpflich. S. Mitfahren, Fortfahren und Verfahren, welche dieſe Bedeutung des Handelns noch aufbehalten haben. Im Schwed. bedeutet fara gleichfalls agere, und das Latein. facere, woraus das Ital. fare und Franz. faire geworden ſind, ſcheinen mit unſerm Worte aus Einer Quelle hergefloſſen zu ſeyn. 6) Wohl oder übel bey oder mit einer Sache fahren, ſeinen Zuſtand durch dieſelbe verbeſſern oder verſchlimmern, in der vertraulichen Sprache des Umganges. Ich bin ſehr wohl, ſehr gut bey dieſem Kaufe gefahren. Bleib bey den Gedanken, du wirſt wohl dabey fahren, Gell. Ein Mann wird recht gut mit ihnen fahren, wenn ſie dieſen Lehrer ablegen wollen, ebend. 7) * Geſchehen. So fare iz, ſo geſchehe es, Notk. eine völlig veraltete Bedeutung, wovon das Zeitwort Widerfahren noch ein Überreſt iſt. Wer weiß, ob hierin nicht die Abſtammung des Latein. fieri und des Deutſchen werden liegt? 8) * Leben; ein eben ſo unbekannt gewordener Gebrauch, der indeſſen noch in dem Engliſchen fare, und in den Deutſchen Wörtern Verfahren, für ſterben, Vorfahrer und Nachfahren übrig iſt.

II. Als ein Activum, welches folglich das Hülfswort haben bekommt. Auf einem Fahrzeuge oder auf einem Fuhrwerke von einem Orte zum andern bringen, wofür im Oberdeutſchen führen üblich iſt. Reiſende, Waaren über einen Fluß, über eine Meerenge fahren, auf einer Fähre, einem Kahne oder Schiffe.

Allein an Leuten einer Art,
Die ſlolte Polyhiſtor waren,
Hab' ich mich ſchon bald lahm gefahren,

ſagt Charon zum Polyhiſtor beym Gellert. Fremde nach Dresden fahren, auf einem Wagen. Der Fuhrmann fährt gut. Holz zur Stadt, in die Stadt fahren. Zuweilen auch mit einigen Ellipſen. Holz fahren, anfahren, aus dem Walde holen, oder in die Stadt fahren. Steine fahren. Mit fahren, auf das Feld führen.

Anm. Das Hauptwort die Fahrung iſt nur in einigen Zuſammenſetzungen üblich; doch pflegen die Bergleute ihr Aus- und Einfahren, ingleichen den Fahrſchacht, eine Fahrung zu nennen. Im Niederſächſiſchen lautet dieſes Wort ſo wohl im Activo als Neutro faren, und in einigen Gegenden farje. Das Latein. varare, überfahren, und das mittlere Lat. ferire, fahren, kommen genau damit überein. Auch das Griech. ποριευω ſcheinet hierher zu gehören, zumahl da in der Lakoniſchen Mundart πορ einen Fuß bedeutet. Fahren und fern, Engl. far, ſcheinen genau verwandt zu ſeyn, aber welches von beyden das Stammwort iſt, bleibt bey einem ſo hohen Alterthume beyder Wörter unentſchieden. Außer den ſchon angezeigten veralteten Bedeutungen kommt ſih faren bey dem Otfried auch für ſich verändern vor, welches uns auf das Latein. varius führet. Ehedem bedeutete es auch pflügen, S. Fahre, Fahrt 1. und Furche.

Fahrenkraut, S. Farnkraut.

Der Fahrer, des —s, plur. ut nom. ſing. das Hauptwort des vorigen Zeitwortes, der da fährt, welches aber nur in den Zuſammenſetzungen Bergenfahrer, Grönlandsfahrer, Seefahrer, Vorfahrer, Nachfahrer u. ſ. f. üblich iſt.

Das Fährgeld, des —es, plur. inuſ. dasjenige Geld, welches man dem Fährmanne bezahlt, wenn er uns auf einer Fähre überſetzet. Ehedem bedeutete es auch dasjenige Geld, welches man dem Eigenthümer eines Schiffes entrichtet, auf welchem man als ein Reiſender fähret. In dieſem Verſtande kommt es Jon. 1, 3 in einigen Ausgaben vor, wofür andere richtiger Fahrgeld haben.

Das Fahrgeld, des —es, plur. inuſ. 1) S. das vorige, in welchem Verſtande es aber wenig gebräuchlich iſt. 2) Im Bergbaue, dasjenige Geld, welches der Bergmeiſter und die Geſchworenen für die Befahrung der Grube bekommen. 3) An einigen Orten auch der Zoll, welchen man für die Überfahrt über eine Brücke entrichtet; Bruckengeld, Bruckenzoll. 4) An andern Orten, eine Art der Steuer oder Abgabe von liegenden Gründen; in welcher Bedeutung ehedem auch das einfache Fahr üblich war. S. Frifchens Wörterb. Th. 1, S. 238.

Der Fahrgenoſſe, des —n, plur. die —n, in der Landwirthſchaft, der Feldnachbar, Furchgenoſſe, deſſen Acker von dem Acker eines andern nur durch eine Fahre oder Furche getrennet wird.

Die Fahrgerechtigkeit, plur. inuſ. die Gerechtigkeit, oder das Recht, eine Fähre anzulegen und zu halten.

Fahrig, adj. et adv. von dem Zeitworte fahren. 1) In dem Forſtweſen, ein fahriger Wald, fahriges Holz, junges Holz, welches ſchon ſo hoch aufgeſchoſſen iſt, daß die Kühe deſſen Gipfel nicht mehr erreichen können. Vermuthlich ſo fern fahren ehedem eine jede Bewegung, und unter andern vielleicht auch wachſen bedeutete. 2) In einem andern Verſtande kommt es in willfährig vor, S. dieſes Wort.

Die Fahrkappe, plur. die —n, im Bergbaue, die Kappe, welche die Bergleute in der Grube auf dem Kopfe unter dem Schachthuthe, außer der Grube aber auf dem Grubenkittel aufgeſteckt tragen.

Der Fahrkarpfen, des —s, plur. ut nom. ſing. in der Landwirthſchaft, diejenigen Karpfen, welche die Fuhrleute, die bey

Fischung eines Teiches die Karpfen wegfahren, statt des Fuhrlohnes bekommen. S. Fischerkarpfen.

Der Fährknecht, des —es, plur. die —e, der Gehülfe eines Fährmannes, der bey ihm die Stelle eines Knechtes vertritt.

Das Fahrkummt, des—es, plur. die —e, in der Landwirthschaft, ein ledernes Kummt zum Fahren, zum Unterschiede von dem Ackerkummt.

Fahrläſſig, — er, — ſte, adj. et adv. auf ſeine Geſchäfte nicht die gehörige Aufmerkſamkeit wendend, und dieſen Fehler an den Tag legend. Ein fahrläſſiger Menſch. Ein fahrläſſiges Betragen. Ehedem auch fahrlos, im Schwed. farlatin, vermuthlich ſo fern fahren ehedem auch wahrnehmen bedeutete; wenn fahr hier nicht aus dem alten far, fern, entſtanden iſt, welches dadurch wahrſcheinlich wird, weil das noch davon unterſchiedene nachläſſig, und das gleichbedeutige Oberdeutſche hinläſſig auf ähnliche Art zuſammen geſetzet ſind. S. Fahrt.

Die Fahrläſſigkeit, plur. inus. Mangel der Aufmerkſamkeit in ſeinen Geſchäften.

Das Fahrleder, des —s, plur. ut nom. ſing. bey den Bergleuten, das Leder, welches ſie zum Behufe des Aus- und Einfahrens vor dem Hintern tragen; in den gemeinen Sprecharten das Arſchleder.

Das Fahrlehen, des — s, plur. ut nom. ſing. in dem Lehenrechte, eine Art Lehen, auf welchem Jahrzinſe haften. Siehe dieſes Wort.

Die Fahrleiſe, plur. die —n, die Leiſe oder Spur, welche die Räder eines Wagens in dem Erdboden zurück laſſen; die Wagenleiſe, das Fahrgeleiſe, Geleiſe.

Die Fahrleute, ling. inuſ. diejenigen Leute, welche zu Regierung einer Fähre beſtellet ſind. Der Fährmann und deſſen Knechte.

* **Fährlich**, adj. et adv. welches aber im Hochdeutſchen veraltet iſt, ſeitdem gefährlich dafür üblicher geworden. Es kommt noch einige Mahl in der Deutſchen Bibel vor. Unſere Anſchläge ſind fährlich, Weish. 9, 14. Ein fährliches Ding, Sir. 9, 25.

* **Die Fährlichkeit**, plur. die —en, ein eben ſo veraltetes Wort, welches gleichfalls nur noch in der Deutſchen Bibel vorkommt, für Gefahr. 1 Cor. 11, 26. Sir. 43, 26, und in andern Stellen mehr. Nieders. Vaarlikheit.

Der Fährmann, des — es, plur. die — männer, oder — leute, eine Art Schiffer, welche einer Fähre vorgeſetzet iſt, und die Überfahrt der Perſonen und Sachen auf derſelben beſorget; an einigen Örten ein Fährmeiſter im Oberd. Ferge, Färge, Ferig, Verch, welches aber auch oft einen Schiffer und deſſen Leute bedeutet. S. Ferge.

Die Fährmaus, plur. die — mäuſe, eine Benennung der Reitmaus, weil ſie ſich nahe unter der Oberfläche des Erdbodens hinwindet. S. Reitmaus.

Der Fährmeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Fährmann.

Die Fährmutter, plur. die — mütter, in einigen Gegenden, z. B. in der Lauſitz, ein Mutterſchwein, ein Schwein weiblichen Geſchlechtes, eine Sau, ſo wohl von zahmen als wilden Schweinen. Schon im mittlern Lat. bedeutet Fera das Weibchen der wilden Schweine; ohne Zweifel von dem noch im Schwed. und Isländ. üblichen fara, coire, wovon vermuthlich auch das Longobard. Fara, ein Geſchlecht, eine Geſchlechtsfolge, abſtammet.

Der Fährnagel, des—s, plur. die — nägel, an einigen Örten, der ſtarke Nagel, welcher die Wage an die Deichſel befeſtiget; der Wagennagel, Deichſelnagel.

Die Fahrnis, plur. die — ſſe ein Oberdeutſches im Hochdeutſchen wenig bekanntes Wort. 1) Als ein Collectivum, bewegliche Güter, fahrende Habe, anzudeuten. S. Fahren I. 1. c. 2) In engerer Bedeutung bezeichnet dieſes Wort nur allein den Hausrath, zum Unterſchiede von dem baren Gelde und andern zum beweglichen Gute gehörigen Stücken. 3) In einigen Gegenden iſt dieſes Wort auch für Gewandfall üblich; S. dieſes Wort.

Die Fahrordnung, plur. die — en, die landesherrſchaftliche Verordnung, wie es bey einer Fähre gehalten werden ſoll.

Der Fährpachter, des — s, plur. ut nom. ſing. der eine Fähre in Pacht hat; im Oberd. ein Fährbeſtandner.

Das Fahrrecht, des — es, plur. die — e. 1) In einigen, beſonders Niederſächſiſchen Gegenden, das Strandrecht, vielleicht weil der Schiffer alsdann auf den Grund fähret; im mittlern Latein Varecum, im Franz. Varech, wo doch noch zu unterſuchen iſt, ob dieſes Wort nicht vielmehr von Wrack, Brack, Schwed. Wagrek abſtammet. S. o Brack. 2) An eben dieſen Orten wird es auch zuweilen für das Bergegeld gebraucht, weil daſſelbe anſtatt dieſes größten Theils abgeſchafften Rechtes entrichtet wird.

Der Fahrſchacht, des — es, plur. die — ſchächte, im Bergbaue, ein Schacht, welcher blos zum Aus- und Einfahren der Bergleute beſtimmt iſt, zum Unterſchiede von dem Kunſtſchachte, Forderſchachte u. ſ. f.

Das Fahrſchiff, des — es, plur. die — e, eine Fähre in Geſtalt eines Schiffes, mit Maſt und Segeln, eine große Fähre.

Das Fahrſeil, des—es, plur. die — e, ein ſtarkes über einen Fluß gewanntes Seil, an welchem die Fähre fortgebracht wird.

Der Fahrſeſſel, des — s, plur. ut nom. ſing. oder der Fahrſtuhl, des — es, plur. die — ſtühle. 1) Ein Stuhl mit Rädern, auf welchem man ſich gleichſam fahren kann. 2) Ein Stuhl, auf welchem man aus einer Etage in die andere durch die geöffnete Decke fahren kann, ohne die Treppe ſteigen zu dürfen.

Der Fahrſteiger, des — s, plur. ut nom. ſing. in den Mansfeldiſchen Bergwerken, ein Steiger, welcher die Aufſicht über den Grubenbau führet, weil er vornehmlich die Zechen befahren muß; zum Unterſchiede von dem Pochs oder Waſchſteiger u. ſ. f.

Der Fahrſtuhl, S. Fahrſeſſel.

Die Fahrt, plur. die — en, von dem Verbo fahren. 1. Der Zuſtand, da man den Ort verändert. 1) In der weitern Bedeutung des Verbi, wo Fahrt noch zuweilen, beſonders im Oberdeutſchen, für einen Gang, eine Reiſe überhaupt gebraucht wird. So kommt dieſes Wort noch im Bergbaue für einen Gang, ingleichen von dem Ein- und Ausfahren in die Grube vor. Der Gefahrte unſerer Fahrt, 2 Cor. 8, 19; wo doch andere Ausgaben dafür das Wort Reiſe haben. Darumb machte er ſich auf die Fahrt, Theuerd.

Schnelles Glück hält ſchnelle Fahrten, Opitz.

In dieſer im Hochdeutſchen veralteten Bedeutung kommt es bey den alten Alemanniſchen Schriftſtellern ſehr oft vor. S. auch die Wörter Auffahrt, Abfahrt, Einfahrt, Wallfahrt, Schiffahrt u. ſ. f. 2) In engerer Bedeutung, von der Reiſe des Schiffes und zu Schiffe. Bey der ſtarken Fahrt des Schiffes. Den folgenden Tag machte das Schiff eine noch größere Fahrt, legte einen noch größern Weg zurück. 3) In dem Landbaue einiger Gegenden, wird das Pflügen des Ackers die Fahrt genannt. Im Schwed. bedeutet kara noch jetzt pflügen, und daß auch das Deutſche fahren ehedem dieſe Bedeutung gehabt, erhellet unter andern auch aus dem Worte Fahre, Furche. 2. Dasjenige, worauf man gehet oder reiſet. 1) Der Weg, in welcher Bedeutung es bey den ältern und neuern Oberdeutſchen Schriftſtellern ſehr häufig iſt. Auch im Hochdeutſchen ſagt man zuweilen: eine neue Fahrt über den Acker machen, d. i. einen Fahrweg. S. Furt. 2) In dem Bergbaue werden die Leitern, auf welchen man

man auf und ab fähret, d. i. steiget, Fahrten oder Fährten genannt. 3) Die Gänge und Höhlen der Maulwürfe unter der Erde, werden, so wie an einigen Orten die Röhren des Fuchsses, Fahrten genannt. 4) Eine Röhrenfahrt, eine Reihe zur Wasserleitung gelegter Röhren. 5. Dasjenige, was den genommenen Weg zu erkennen gibt, die Spur, besonders bey den Jägern, wofür doch das Wort Fährte üblicher ist. S. das Gefahrt.

Als nun Tewerdank am pferd merkt das
Jandot er wider die rechten fart
Des Hirschen. Theuerd. Kap. 33.

Einige Jäger nennen auch das Blut von allen Thieren Fahrt oder Fahrt, vielleicht weil es den Weg, den ein Thier genommen, verräth, daher es auch Gemerk heißt. S. aber auch Farbe und Ferch 3. 4. So viel als man auf einem Fahrzeuge oder Fuhrwerke auf Ein Mahl fahren kann. Eine Fahrt Heu, Holz, Wasser u. s. f. S. Fuder und Fuhre. Auch so viel als man auf Ein Mahl tragen kann, führet zuweilen diesen Nahmen. Eine Fahrt Wasser holen, eine Tracht. 5. Die Zeit, da man fähret, d. i einen Dienst oder eine Wohnung verändert; welcher Gebrauch doch größten Theils Niedersächsisch ist. Im Liederstättchen versteht man unter einer Fahrt eine Zeit von sieben Jahren, so lange nehmlich ein Miethmann einen Hof ordentlich behält. Dreyzehen Jahre werden alsdann eine doppelte Fahrt genannt. 6. Im Oberdeutschen hat dieses Wort noch einen doppelten Gebrauch. 1) Er ist auf der Fahrt, bedeutet daselbst, er ist im Begriff.

Darauf antwort im Neydelhart
Mit klugen worten an der fart, Theuerd. Kap. 75,

d. i. auf der Stelle. Zu der Fahrt. Kap. 69. sogleich. Und von dieser Bedeutung stammet ohne Zweifel das Bey- und Nebenwort fertig ab. S. auch Fort. 2) Wurde es ehedem auch für Mahl, als ein Nebenwort gebraucht. Zu keiner Fart, niemahls, Theuerd. einfart, Ein Mahl; zu dieser Fahrt, dieß Mahl.

Fahre, ein nur im Oberdeutschen bekanntes Nebenwort der Zeit, im vorigen Jahre. Fahrer ist guter Wein gewachsen. Eben daselbst hat man auch das Beywort fährig. Fahriger Wein, fähriges Korn, welches im vorigen Jahre gewachsen ist. Ohne Zweifel stammet es von Jern ab, S. dieses Wort, ingleichen Firn und Fort.

Die Fahrtafel, plur. die — n, eine nahe an einer Fähre befestigte Tafel, worauf das fest gesetzte Fährgeld verzeichnet ist.

Die Fähre, plur. die — n. 1) Im Bergbaue, zuweilen eine Leiter, wofür doch Fahre üblicher ist. 2) Der Weg; in welcher veralteten Bedeutung Ferti noch oft bey dem Otfried und andern alten Schriftstellern vorkommt, wo es auch von der Fahrt oder Reise gebraucht wird. 3) Das Merkmahl des genommenen Weges, die Spur des großen Wildbrettes auf der Erde, bey den Jägern. Der Hund nimmt die Fähre an, wenn er sie gewahr wird, und auf derselben nachsucht. Zu Fährten kommen, eine Fährte entdecken. In engerer Bedeutung wird nur die Spur des mit Klauen versehenen Wildbrettes die Fährte genannt. S. auch das Gefährte und der Gefährte.

Der Fahrtenacker, des — s, plur. die — äcker, in einigen Gegenden, ein Acker, auf dessen einem Ende man mit dem Pflage umwenden muß, daher dasselbe mit Kohl, Rüben oder anderm Gemüse bepflanzet wird. Von Fahrte, vielleicht so fern es einen Weg bedeutet.

Fährten'laut, oder Fährtlaut, adv. Bey den Jägern wird der Hund fährtenlaut, wenn er zu bellen anfängt, und schon bey der Fährte laut wird, oder anschlägt, ehe er noch das Wild aus seinem Lager gebracht hat, welches auch vorlaut, und freylaut genannt wird.

Fährtegerecht, adj. et adv. In dem Jagdwesen heißt ein Jäger fährtegerecht, wenn er die Fährten des Wildes gehörig zu beurtheilen weiß.

Der Fahrthaken, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, eiserne Haken, die Fahrten oder Leitern damit an einander zu hängen.

Die Fahrthaspe, plur. die — n, eben daselbst, halbe Klammern, die Fahrten damit zu befestigen.

Die Fahrtklammer, plur. die — n, Klammern, welche in das Gevierte über einen Schacht geschlagen werden, damit sich die Bergleute bey dem Ein- und Ausfahren daran halten können.

Das Fährtroß, des — sses, plur. die — sse, in den Bergwerken, ein kurzer krückenförmiger Stab, welchen man denen, die in einen Stollen einfahren, in die Hand gibt.

Der Fahrtschenkel, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, die Schenkel oder Seitenhölzer an den Fahrten, worin sich die Sprossen befinden; auch die Fahrtstangen.

Das Fahrwasser, des — s, plur. ut nom. sing. die Gegend in einem Flusse oder in der See, welche von Schiffen und Fahrzeugen gewöhnlich befahren wird, oder doch befahren werden kann, wo keine Klippen und Untiefen sind.

Der Fahrweg, des — es, plur. die — e, ein Weg, auf welchem man mit Wagen fahren kann, zum Unterschiede von dem Fußsteige; im Schwabenspiegel Wagenunec. Zuweilen auch das Recht, über des andern Acker fahren zu dürfen.

Der Fahrwind, des — es, plur. die — e, in der Schiffahrt, guter Wind, der zu der Fahrt des Schiffes bequem ist.

Das Fahrzeug, des — es, plur. die — e, ein jedes Schiff oder Schiffgefäß, in welchem man auf dem Wasser fähret. In engerer Bedeutung führen diesen Nahmen nur diejenigen Schiffe, welche nicht zum Kriege gebraucht werden; und in der engsten und gewöhnlichsten, die kleinern Arten dieser Letztern, zum Unterschiede von den eigentlichen Schiffen. Niederf. Fartug, Dän. Fartoy. Im Schwed. hingegen ist Fartug und Farkost, alles, dessen man sich zur Reise bedienet, Pferde, Wagen u. s. f.

Der Fahrzins, des — es, plur. die — e. 1) Ein Zins, der, wenn er nicht zu der bestimmten Zeit abgetragen wird, beständig fortgehet; S. Gefahrzins und Rutscherzins. 2) An einigen Orten auch der Brückenzoll; S. Fahrgeld.

Der Fahrzoll, des — es, plur. die — zölle, ein Zoll, der bey einer Fähre entrichtet wird.

Faisch, Faischhund, Faischschnur, S. Schweiß, Schweißhund, Schweißschnur.

Faim, Faimen, S. Fehm, Fehmen.

Faksen, S. Faxen.

Der Faland, des — es, plur. die — e, eine noch in einigen Gegenden übliche Benennung des Teufels, bey den alten Schwaben Waland; vermuthlich von bal, wal, böse. Die Lettey nennen den Teufel Welns, Welos.

Falb, adj. et adv. 1) Blaß, bleich; im gemeinen Leben fahl.

Der Blumen hohen Glanz wird falber Grund erheben, Uz.

Der Sonne ersten Lichr
Die ihren falben Kreis noch in der See verstecket, Schleg.

2) Von Farben, welche ihre gehörige Lebhaftigkeit verloren haben, verschossen. Ein falbes Roth, ein falbes Grün. Im gemeinen Leben gleichfalls fahl. Besonders 3) bleichgelb, blaßgelb. Ein falbes Pferd. S. Falbe. Ehedem hatte man die sprichwörtliche R. A. den falben Hengst stets, den, den Hengst

Hengſt reiten, wollte man auch nur ſagte, den Falben ſtreichen, d. i. ſchmeicheln, den Fuchsſchwanz ſtreicheln.

Mit den worten und dergleichen
Bunndt er wol den valben ſtreichen, Theuerd. Kap. 85.

4) Schwärzlich dunkelgrau, doch nur in der Stelle, das falbe Haar, 3 Moſ. 13, 31, 37; wo wenigſtens das Hebr. שהב, ſchwärzlich bedeutet.

Anm. Falb, Ital. falbo, Franz. fauve, Engl fallow, in einigen Gegenden Oberdeutſchlandes falch, kommt mit flavus, im mittlern Lat. falvus, favellus, genau überein. S. Fahl, Faul, Gelb, Welk. Die Zeitwörter falben, bleich, welk werden, und fälben, welk machen, welche bey den Schwäbiſchen Dichtern ſehr oft vorkommen, ſind im Hochdeutſchen veraltet.

Es valwent liechte bluomen uf der heide,
Otte von Brandenburg.

Die Falbe, plur. die —n. 1) Ein falbes, d. i. bleichgelbes Pferd, welches auch wohl der Falbe, des—n, plur. die—n, genannt wird. S. Falb 3. 2) S. Falber.

Die Falbel, plur. die—n, aus dem Franz. Falbala, ein kraus gezogener Umlauf unten an den Röcken oder andern Kleidungsſtücken des ſchönen Geſchlechtes, an Vorhängen u. ſ. f. welcher auch eine Friſur genannt wird. S. Felbel.

Der Fälbel, S. Felbel.

Die Falber, plur. die —n, eine Oberdeutſche Benennung der gemeinen weißen Weide, Salix alba L. von der falben Farbe. In weiterer Bedeutung werden in Oberdeutſchland alle hochſtämmige Weidenarten wegen der bleichen Farbe ihrer Rinde und ihres Laubes Falben, Felben, Feibern, Faldinger, Feldinger genannt. S. Alber.

Falbicht, — er, — ſte, adj. et adv. einer falben Farbe ähnlich, ein wenig falb. Ein falbichtes Pferd. Falbig, eine falbe Farbe habend.

Fälche, ein Fiſch, S. Balche.

Falgen, verb. reg. act. in einigen Gegenden, einen Acker zum zweyten oder dritten Mahle pflügen, von dem Holländ. velghen, Angelſ. walwian, umwenden, umdrehen; zumahl da dieſes Pflügen im Oberſächſiſchen wenden und rühren genannt wird. S. Felge, Felgen und Wälzen.

Die Falkaune, plur. die —n, eine Art groben Geſchützes, welches 4 bis 6 Pfund Eiſen ſchießt, und 27 bis 34 Caliber lang iſt; eine Quartierſchlange, Halbſchlange. Aus dem mittlern Lat. Falcona. Ehedem hatte man noch eine weit größere Art Stücke, welche der Falke hieß und 75 Pfund ſchoß. S. Falkonett und Feldſchlange.

Der Falke, des—n, plur. die—n. 1) Eine Art Raubvögel, welche vom Linné und Klein zu den Habichten gerechnet wird, und ſich durch ihren kürzern Hals, kurzen, gleich von der Wurzel an gebogenen und mit einem ſehr ſpitzigen Haken verſehenen Schnabel, glatte Schienbeine, und längere Füße und Schenkel von den Adlern und Geyern hinlänglich unterſcheidet, Falco. Klein beſchreibet 26 Arten von Falken, welche, bis auf einige wenige, auch im gemeinen Leben unter dieſem Nahmen bekannt ſind. S. Bleyfalke, Mauerfalke, Lerchenfalke, Taubenfalke u. ſ. f. Einige derſelben beſonders der edle Falke, Falco gentilis oder nobilis *Klein*, der Ger- oder Gerefalke, der Sakerfalke, der Barbarfalke, der Isländiſche weiße Falke, der Lerchenfalke, und andere mehr laſſen ſich zur Beize abrichten. Er hat Augen wie ein Falke oder Falkenaugen, d. i. ſehr helle, ſcharfe Augen. 2) Figürlich wurde ehedem auch eine Art des groben Geſchützes ein Falke genannt, S. Falkaune, Falkonett.

Anm. dieſer Vogel heißt bey den Schwäbiſchen Dichtern Valke, Valk, im Schwed. und Dän. Falk, in Nieders. Falke, im Ital. Falcone, im Engl. Falcon, im Franz. Faulcon, im Wallifiſchen Gwalk, im Isländ. Valur und im Angelſächſiſchen Vealhhafoc, welches Wachter durch einen ausländiſchen Habicht erkläret, von wal, fremd, Ihre aber von Val, Aas, herleitet. Der Latein. Nahme Falco ſcheinet von dem krummen Schnabel und Klauen hergenommen zu ſeyn, da Falx um eben deßwillen auch eine Sichel bedeutet. S. Felge. Ehe die Deutſchen dieſe Benennung annahmen, begriffen ſie die meiſten Falken mit unter dem Nahmen der Habichte.

Die Falkenbeize, plur. die —n, die Beize mit Falken, oder die Jagd, da man andere Vögel mit Falken fänget.

Die Falkeneule, plur. die —n, eine Art Eulen mit kurzen Flügeln, welche in Anſehung des Schnabels den Falken gleichet; Falko-Ulula *Klein*. Engl. Hawk-Owl.

Das Falkengeſchübe, des—s, plur. ut nom. ſing. ſaubere ausgefranſete lederne Riemen, welche die zahmen Falken an den Füßen tragen. Ein einzelner Riem dieſer Art heißt ein Falkenſchub.

Die Falkenhaube, plur. die —n, S. Falkenkappe.

Der Falkenhof, des—es, plur. die—höfe, das Haus mit dem dazu gehörigen Hofe, wo die zur Beize abgerichteten Falken aufbehalten werden.

Der Falkenier, des—s, plur. die—e, aus dem mittlern Latein. Falconarius, ein Jäger, welcher mit Falken und andern zur Beize tüchtigen Raubvögeln gehörig umzugehen weiß. Daher die Falkenierkunſt, die Kunſt, die Falken zu zähmen und ſich ihrer zur Beize zu bedienen. S. das beſſere Falkner.

Die Falkenkappe, plur. die —n, eine lederne Kappe, welche man dem Falken über das Geſicht ziehet, wenn er abgerichtet wird, damit er ſtille ſitze; die Falkenhaube.

Der Falkenmeiſter, des—s, plur. ut nom. ſing. der Vorgeſetzte einer Falknerey, der vornehmſte unter den Falkenieren, der an manchen Höfen noch einen Oberfalkenmeiſter vor ſich hat.

Die Falkenſchelle, plur. die —n, Schellen, welche den zahmen Falken an den Füßen befeſtiget werden, damit man höre, wo ſie ſich befinden.

Der Falkenſchub, des—es plur. die—e. S. Falkengeſchübe.

Die Falkenſtange, plur. die —n, eine Stange mit einem Queerholze, auf welchem der zahm gemachte Falke ſitzet.

Der Falkenſtoß, des—es, plur. die—ſtöße, ein Garn an einer Seule im freyen Felde, die Falken damit zu fangen.

Der Falkenwärter, des—s, plur. ut nom. ſing. dem die Wartung eines Falken anvertrauet iſt.

Der Falkner, eigentlich Falkener, des—s, plur. ut nom. ſing. in einigen, beſonders Oberdeutſchen Gegenden, ein Falkenier.

Die Falknerey, plur. die—en. 1) Die Falkenierkunſt, beſonders im Oberdeutſchen, und ohne Plural. 2) Die zur Falkenjagd gehörigen Perſonen, und der Ort, wo ſie mit den abgerichteten Falken wohnen.

Das Falkonett, des—es, plur. die—e, aus dem mittlern Latein. Falconeta, eine kleine Falkaune, welche 2 bis 3 Pfund Eiſen ſchießet, und 36 bis 40 Caliber lang iſt. S. Feldſchlange.

Der Fall, des—es, plur. die Fälle, von dem folgenden Zeitworte fallen.

1. Der Zuſtand, da eine Perſon oder Sache fällt, ohne Plural. 1) In der eigentlichen Bedeutung des Zeitwortes. Der Fall eines ſchweren Körpers. Der Fall ſchadete dem Glaſe nicht. Einen gefährlichen, einen ſchweren Fall thun, von Menſchen und großen Thieren. Je größer Baum, je ſchwerer Fall. So geräth nicht jeder Fall. Zu Falle kommen,

ſur

für fallen, iſt im Hochdeutſchen nur noch in figürlichem Verſtande üblich, S. im folgenden, in andern Mundarten aber noch in dem eigentlichen. Der Fall eines Kindes, eines Betrunkenen u. ſ. f. Von einem Falle aufſtehen. Von Gebäuden iſt Einfall üblicher. Knall und Fall, in einem Augenblicke, plötzlich. 2) In der figürlichen Bedeutung. (a) In Rückſicht auf die verminderte Höhe. (a) Der Fall des Queckſilbers in der Röhre, des Waſſers in dem Teiche. Der Fall eines Ganges, einer Fläche, wenn ſie ſich unter den angenommenen Horizont verliert, wo doch das Fallen üblicher iſt. (b) Verſchlimmerung des bürgerlichen und ſittlichen Zuſtandes, plötzliche Abnahme an Macht, Anſehen und Wohlſtande. Der Fall eines Miniſters, eines Günſtlinges. Hochmuth geht vor dem Falle. Wenn ein Großer fällt, ſo iſt er auch im Falle groß. Der Fall des Römiſchen Reiches, wo doch Verfall üblicher iſt. In theologiſchem Verſtande, der Zuſtand, da man ſündiget. Der Fall Adams. Das Ebenbild Gottes vor dem Falle (nehmlich Adams.) Der Fall Petri. Petrus weinete bitterlich nach ſeinem Falle. In einer ſehr eingeſchränkten Bedeutung iſt dieſes Wort im gemeinen Leben ein gelinder Ausdruck der Schwängerung einer unverehlichten Perſon, doch nur mit den Zeitwörtern bringen und kommen, und dem Vorworte zu. Eine Jungfrau zu Falle bringen, ſie ſchwängern. Sie iſt zu Falle gekommen, geſchwängert worden. (c) Das Abſterben, beſonders in der höhern Schreibart, das Abſterben eines wichtigen Mannes. (b) In Rückſicht auf die damit verbundene Geſchwindigkeit, Gewaltthätigkeit u. ſ. f. wo dieſes Wort nur in den Zuſammenſetzungen Zufall, Einfall, Ausfall, Abfall u. ſ. f. üblich iſt. (c) Mit dem Nebenbegriffe des Unerwarteten bezeichnet dieſes Wort nur den Umſtand, wenn ein Grundſtück durch Abſterben ſeines Beſitzers einen andern Herren bekommt, beſonders von Lehengütern, wenn ſie dem Lehensherren anheim fallen. Ein Gut erbet auf dem Falle, wenn es wahrſcheinlich bald an den Lehensherren fallen wird. So oft das Lehen zu Falle kommt. S. Lehnfall.

2. Dasjenige, was fällt; doch nur in einigen bereits eingeführten Arten des Gebrauchs. (a) Im Bergbaue, eine gewiſſe Art von Klüften. Die Falle verwerfen den Gang. Der Gang wirft ſich den Fallen entgegen, wenn er auf die Falle zuſtreicht. In Flötzgebirgen nennet man Erz, welches in Nieren oder Neſtern bricht, gleichfalls in dem ſonſt ungewöhnlichen Diminut. ein Fällchen. (b) Bey den Jägern heißt gefallenes, d. i. an Krankheit oder vor Hunger geſtorbenes Wildbret, nicht nur Fallwildbret, ſondern oft nur ſchlechthin Fall. (c) Der Theil des beweglichen Nachlaſſes eines verſtorbenen Leibeigenen, der an den Grundherren fällt, heißet an einigen Orten gleichfalls der Fall. S. Hauptfall, Gewandfall. Ingleichen das Recht dieſen Theil zu fordern. (d) Eine unerwartete angenehme oder unangenehme Begebenheit. Um dieſe Stärke zu zeigen, muß unſere Geduld durch manche Falle geübt ſeyn, Duſch.

Der immer gleiche Sinn, den Fälle nicht zerrütten,
Haged.

Doch ſind hier die zuſammen geſetzten Glücksfall, Zufall, Unfall u. ſ. f. üblicher. (c) Alles, was geſchieht oder geſchehen kann, ſo fern es geſchiehet oder geſchehen kann, eine jede Begebenheit, Zuſtand oder Umſtand, ſo fern der Gegenſtand einer Rede oder eines Satzes iſt, nach dem Muſter des Latein. caſus, und Franz. cas. Ich befinde mich jetzt in dem Falle, den der Tyrann beſtimmet hat. Sich auf alle Fälle gefaßt halten. Auf allen Fall (wenn es die Noth erfordert) will ich ſchon Rath ſchaffen. Ich ſchaffe auf alle Fälle (unausbleiblich) Rath. So oft ſich der Fall begibt. Auf den Fall, in dem Falle, daß er ſterben ſollte, oder im Fall er ſterben ſollte, mit Auslaſſung des Bindewortes. Im Falle der Noth, wenn es die Noth erfordert. Im Falle ſeines Ausbleibens, Abſterbens u. ſ. f. In dieſem Falle (wenn dieſes geſchehen ſollte) verlange ich es nicht. In dreyen Fällen bin ich verbunden, ihm zu helfen. Ich ſetze den Fall, daß er nicht käme. Man thut in dieſem Falle gern ein übriges. Ich befand mich in dem Falle derjenigen, die ſich auf etwas beſinnen wollen. Das war mir ein unvermutheter Fall.

Ein ſeltner Fall, daß ohne Schöne
Ein junger Schäfer glücklich war, Gell.

Hierher gehöret auch das Oberdeutſche bedürfenden Falls, wenn es die Noth erfordert. S. Falls. In manchen Fällen (Dingen oder Stücken) hat er Recht, in vielen aber nicht. Alle dieſe Fälle gehören nicht hierher. Du ſetzeſt lauter unmögliche Fälle voraus.

3. Die Höhe, um wie viel ein Körper fällt, ohne Plural, doch nur von der Höhe, um welche die Oberfläche eines Körpers, beſonders eines flüſſigen, an einem Orte dem Mittelpuncte näher iſt, als an dem andern. Das Waſſer hat hier einen ſtarken Fall. Der Fluß, die Wieſe, der Fußboden hat vier Fuß Fall. Zuweilen auch mit dem Nebenbegriffe des Ortes, von welchem das Waſſer fällt, da denn auch der Plural Statt findet. Nahe Bäche rauſchen in kleinen Fällen ſanft in das Gröſſe, Geßn.

Anm. Dieſes Wort lautet in den meiſten der jetzt angeführten Bedeutungen ſchon bey dem Otfried und Notker und Tatian Fal. Einige Sprachlehrer hätten gern die Endungen der Nennwörter gleichfalls Fälle oder Fallendungen genannt; weil aber dieſe Ausdrücke zu buchſtäbliche Überſetzungen des Latein, caſus waren, ſo fanden ſie wenig Beyfall.

Der Fallbaum, des —es, plur. die —bäume. 1) Starke, unten mit ſpitzigen Eiſen beſchlagene Bäume oder Pfähle, welche durch einen Querbalken gehen, und in den Thoren der Feſtungen ſtatt der Fallgatter angebracht werden, wo man ſie, wenn es die Noth erfordert, niederfallen laſſet, um das Thor gegen einen andringenden Feind zu ſperren; Fallpfähle. 2) Bey den Vogelſtellern, ein Baum neben einem Vogelherde, auf welchen die Vögel fallen, d. i. ſich ſetzen, können.

Die Fallbrücke, plur. die —n, eine Brücke, welche ſo zugerichtet iſt, daß ſie niederfällt, wenn jemand darüber gehet; bey dem Logau eine Stürzebrücke. Zuweilen auch eine Zugbrücke, weil man ſie niederfallen laſſen kann.

Die Falle, plur. die —n. 1. Ein Werkzeug, welches in gewiſſen Umſtänden zu- oder niederfällt. Beſonders, a) in der Anatomie, eine Haut mit einer Höhle in verſchiedenen Theilen des Leibes, das Zurückfließen verſchiedener Säfte zu hindern; das Fallthürlein, valvula. 2) Ein mit einer Falle für verſehenes Behältniß, beſonders für wilde Thiere, in den Thiergärten und Amphitheatern, damit man ſie ohne Gefahr füttern und verſchließen könne. 3) Ein Werkzeug, Mäuſe und andere Thiere lebendig zu fangen, weil alle Maſt ein Körper darin ſich befindet, der unter gewiſſen Umſtänden niederfällt, und denn gefangenen Thiere den Ausgang verſperret. S. auch Mauſefalle. Auch figürlich, in die Falle gehen, in eine Falle gerathen, einem eine Falle ſtellen oder bauen, von hinterliſtigen Nachſtellungen. 4. In den Schlöſſern iſt die ſchießende Falle ein gebogenes Eiſen, an deſſen hinteres Ende ſich die Feder des Schloſſes anlegt. Das Fallenohr, das Eiſen, welches inwendig ſtatt des Schlüſſelbartes dienet, und den Riegel in Bewegung ſetzet.

Anm. Dieſes Wort heißt ſchon bey dem Notker Falla, in den Monſeeriſchen Gloſſen Val, und bey dem Otfried Fal, wo es

theils von einer Mäuſefalle, theils von einer jeden liſtigen Nachſtellung gebraucht wird; im Schwed. Fälla, und im Dän. Falde. Im Schwediſchen iſt Fel ein Kunſtgriff, und vefa betrügen. S. auch Fehlen und Falſch.

Fallen, verb. irreg. neutr. welches das Hülfsw. ſeyn erfordert. Ich falle, du fällſt, er fällt; Imperf. ich fiel; Mittelw. gefallen. Es drückt überhaupt diejenige Bewegung aus, nach welcher ein Körper durch ſein Schwerer ſchnell nach dem Mittelpuncte der Erde zu getrieben wird.

I. In eigentlicher und weiterer Bedeutung. 1. Überhaupt, durch ſeine Schwere ſchnell aus einem höhern Orte in einen niedrigern getrieben werden. Ein ſchwerer Körper fällt alle Mahl nach einer ſenkrechten Linie. Die Äpfel, die Blätter fallen im Herbſte von den Bäumen. Schon laſſen die Bäume die welken Blätter fallen. Die Taſſe iſt mir aus der Hand gefallen. Warum haſt du das Buch fallen laſſen? Wenn die Sterne vom Himmel fallen werden. Es fiel ein Ziegel von dem Dache. Die Hoffnung iſt mir in den Brunnen gefallen, figürlich im gemeinen Leben, iſt mir vereitelt worden. Der Unvorſichtige fiel in das Waſſer und ertrank. 2. Beſonders, unperſönlich von Schnee, Hagel, Thau und ſtarkem Regen, wenn ſie aus den mittlern Gegenden der Luft auf die Oberfläche der Erde gerathen. Es iſt dieſen Winter nur wenig Schnee gefallen. Es fiel ein außerordentlich tiefer Schnee. Es fällt ein erquickender Thau. Es fiel ein ſtarker Regen, ein heftiger Hagel. 3. In engerer Bedeutung, von ſtehenden und ſitzenden Körpern, wenn ſie auf Antrieb ihrer Schwere plötzlich in den Stand des Liegens gerathen. Der Reiter iſt vom Pferde gefallen. Das Kind fiel auf ebener Erde. Eli fiel von dem Stuhle und brach den Hals. über einen Stein fallen, über andere hinfallen. Er fiel todt in meine Arme. Das Pferd ſtolperte, fiel aber nicht. Die Häuſer fielen zuſammen, fielen über den Haufen, ſtürzten ein. Doch gebraucht man von Gebäuden lieber einfallen, und von andern lebloſen Körpern, wenn fallen abſolute ſtehen ſollte, am häufigſten umfallen. Vor Schrecken zu Boden fallen. Mit der Thür ins Haus fallen, im gemeinen Leben, etwas ohne die nöthige Vorſicht, unbehutſam zu erkennen geben. Auf den Kopf, auf die Naſe, auf die Stirn fallen, die Theile zu bezeichnen, welche im Fallen am meiſten gelitten haben. Mit dem Kopfe an die Wand, an die Mauer fallen, wo im Oberdeutſchen die Verwörter gegen und wider üblich ſind. In der Sprache des täglichen Umganges gebraucht man dieſes Wort von lebendigen Geſchöpfen auch als ein Acceptorium, folglich mit haben. Sich wund fallen, ſich todt oder zu Tode fallen, ſich Löcher in den Kopf fallen. Er hat ſich den Arm aus der Kugel, aus dem Gelenke gefallen. In dem Ausdrucke die fallende Sucht, die Epilepſie zu bezeichnen, vertritt das Neutrum fallen die Stelle des Activi fällen, eine Krankheit zu bezeichnen, welche den Kranken plötzlich fallen machet, oder zu Boden wirft. Indeſſen iſt doch der Gebrauch des Neutrius in dieſer Benennung ſehr allgemein. Im Niederſächſiſchen heißt dieſe Krankheit de ſtortende Sukt, an andern Orten Fallſucht, im Dän. Faldſot, im mittlern Latein, cadiva infantia, cadiva gutta, cadax paſſio. Die fallende Wurth der Hunde, wobey ſie beſtändig niederfallen, als wenn ſie die fallende Sucht hätten; zum Unterſchiede der fahrenden Wurth.

II. Ältlich, wo die mit dieſem Worte verbundenen Begriffe der verminderten Höhe, der Geſchwindigkeit, des Unerwarteten, des Unwillkührlichen, eine Menge bildlicher Bedeutungen veranlaſſet haben, von welchen hier nur die vornehmſten angeführet werden können.

1. So fern der Begriff der verminderten Höhe der herrſchende iſt; im Gegenſatze des Steigens oder Erhebens. 1) An körperlicher Höhe abnehmen. (a) Näher nach der Oberfläche der Erde zu ſinken. Das Queckſilber fällt in dem Barometer, der Spiritus in dem Thermometer, wenn beydes näher nach der Kugel ſinkt. Das Waſſer fällt in den Flüſſen, Teichen, in dem Meere u. ſ. f. wenn deſſen ſenkrechte Höhe durch Abfluß oder Ausdünſtung vermindert wird. Der Nebel fällt, wenn er näher nach der Oberfläche der Erde ſinket. (b) Nach einer fortgeſetzten Figur, ſich von einem höhern Orte nach einem niedrigern bewegen. So gebraucht man dieſes Wort von Flüſſen, wenn ſie in andere tiefer liegende Gewäſſer ausflüſſen. Der Main fällt in den Rhein, der Rhein in die Nordſee. In der Mathematik ſiehet man bey dem Fallen des Waſſers mehr auf das Maß, um wie viel es ſich von der angenommenen Horizontal-Linie entfernet; doch ſagt man alsdann lieber, das Waſſer hat drey Fuß Fall oder Gefälle, als es fällt um drey Fuß. S. Fall und Gefälle. Im Bergbaue und gemeinen Leben gebraucht man dieſes Wort, (c) in noch weiterer Bedeutung, von der Richtung einer jeden Fläche unter einer angenommenen Horizont. Der Gang fällt ſeiger, im Bergbaue, erſtreckt ſich ſenkrecht in die Tiefe. Der Gang fällt donlege, gehet ſchräge in die Tiefe. Fallende Gänge oder Linien, welche unter den angenommenen Horizont niederſinken. Das Fallen der Gänge, oder ihr Fallendes, ihre Richtung unter die Horizontal-Linie. S. Steigen. Dieſe Bedeutung des Wortes fallen führet uns auf die Abſtammung des Latein. vallis. 2) Von der Stimme und dem Tone. Das Steigen und Fallen der Stimme, der Tone. Die Cadenz fällt aus dem Triller in den Schluß ton. Einige Sprachlehrer nennen diejenige Sylbe, welche keinen Ton hat, eine fallende Sylbe, im Gegenſatze der ſteigenden, weil jene in der Ausſprache gleichſam hinunter ſinkt. Die Stimme, den Ton fallen laſſen, wo doch ſinken laſſen üblicher iſt. 3) Vermindert werden, am Preiſe, an Güte, an innerer Stärke abnehmen. Die Preiſe ſteigen und fallen. Das Korn iſt gar ſehr gefallen, d. i. im Preiſe, oder in Anſehung des Preiſes. Ich hoffe, daß dieſe Waare bald noch mehr fallen wird. Sein Anſehen fällt, iſt gar ſehr gefallen. Meine Liebe gegen dich iſt ſehr gefallen. Ich bitte ſie recht ſehr, laſſen ſie deßwegen nichts von ihrer Hochachtung gegen mich fallen, Gell. Den Muth, die Hoffnung fallen laſſen. Sein Ruhm ſtärkt das gefallne Herz, Weiſe, das muthlos geworden. 4) Beſonders mit dem Nebenbegriffe der Verſchlimmerung, aus einem vollkommnern Zuſtande in einen unvollkommnern gerathen. (a) An Macht, Anſehen, bürgerlichem Wohlſtande abnehmen. Von einem Miniſter, der ſein Anſehen bey Hofe, von einem Günſtlinge, der die Gnade ſeines Herren verloren hat, ſagt man, daß ſie gefallen ſind. Babel iſt gefallen, Jer. 51, 8. Ich hoffe auf den Herren, darum werde ich nicht fallen, Pſ. 26, 1. Ein Handelshaus fällt, wenn es in Abnahme geräth, oder gar bankeroth wird. Seinen Freund fallen laſſen, ihn durch Verſagung der Hülfe zu Grunde gehen laſſen. Von den Handwerkern heißt fallen, das geſuchte Meiſterrecht aus eigner Schuld nicht erlangen, und einen ſolchen fallen laſſen, ihm das Meiſterrecht verſagen; wo dieſer Ausdruck der Gegenſatz des Erhebens iſt. (b) Im ſittlichen, beſonders theologiſchen Verſtande, Fehler, Sünden begehen. Adam fiel, als er durch ſeinen Ungehorſam das Ebenbild Gottes verſcherzte. Ein Gerechter fällt ſieben Mahl, Sprichw. 24, 16. Du ſtrafſt ſäuberlich die ſo gefallen ſind, Weish. 12, 2. Auch von groben Verbrechen und herrſchenden Sünden. Gottes Ernſt an denen, die gefallen ſind, Röm. 11, 22. Wie tief

bist du gefallen! (c) Vernichtet werden, aufhören; doch nur in einigen Fällen in der höhern Schreibart. In ihm fiel unsere Hoffnung, unser Schutz, Dusch. 5) In engerer Bedeutung, umkommen, sterben. (a) Für sterben überhaupt; ein im Hochdeutschen veralteter Gebrauch. Keiner von den Sperlingen fällt ohne des Vaters Willen, Matth. 10, 29. Durch Pestilenz fallen, 1 Chron. 22, 14. (b) Von dem Wildbret und andern großen Thieren. Es ist ihm sein bestes Pferd gefallen. Es ist vieles Vieh an der Seuche gefallen. Gefallenes Wildbret, welches vor Krankheit oder Hunger gestorben ist. S. Fallwildbret. In dieser Bedeutung ist im gemeinen Leben auch umfallen üblich. (c) In einer Schlacht bleiben, in einem Treffen getödtet werden, in der biblischen und höhern Schreibart. Wie sind die Helden gefallen! 2 Sam. 1, 19. Ein Jurit und Groser ist gefallen in Israel, 2 Sam. 3, 38. Dein Bruder fiel in dem Treffen neben mir. Durch das Schwert fallen, ist eine bloß biblische Art des Ausdruckes. Eine gleiche Bedeutung hat das Schwed. falla.

2. So fern der Begriff des Affectes und der dadurch verursachten Geschwindigkeit der herrschende ist; wo dieses Zeitwort von vielen freywilligen Handlungen gebraucht wird, welche schnell, und zuweilen mit Gewaltthätigkeit vollzogen werden. (a) Seinem Freunde um den Hals fallen, ihn lebhaft umarmen. Auf die Knie fallen. Falle deinem Herren, falle Gott zu Fuße. Mit Begierde auf etwas fallen, sich einer Sache mit einer Leidenschaft ergeben. Dem Pferde in den Zügel fallen, schnell nach dem Zügel greifen. Einem andern in die Rede, in das Wort fallen, ihn unterbrechen. (b) Mit dem Nebenbegriffe der Gewaltthätigkeit. Dem Feinde in das Land, in die Bagage, in die Arrieregarde fallen. Der Wolf fiel in die Heerde. Dem Gegner in seine Blöße fallen, im Fechten. Einem in die Haare fallen, im gemeinen Leben. Einem andern in sein Amt fallen, etwas eigenmächtig thun, was doch jenes Amt ist. Einem andern in den Kauf fallen, eine Sache, um welche er handelt, für sich zu kaufen suchen. (c) Von seiner Parthey, Person oder Sache fallen, einer Partey verlassen, einer Sache entsagen, von einer Sache abstehen, ist ein bloß biblischer, im Hochdeutschen ungewöhnlicher Gebrauch. Von David fiel jedermann, 2 Sam. 20, 2. S. Abfallen. Sie fielen nicht von ihrem Vornehmen noch von ihrem halsstarrigen Wesen, Richt. 2, 19. Gedanke, wovon du gefallen bist, Offenb. 2, 5. (d) Im gemeinen Leben wird dieses Wort auch oft von Thieren für laufen, fliegen, springen gebraucht. Die Vögel fallen auf das Aas. Bey den Jägern fallen die Falken in ein fremdes Land, wenn sie sich verirren. Das Wildbret fällt über den Graben, wenn es darüber springet. Der Hirsch fällt über den Zeug, wenn er darüber setzt. Die Sau fällt in den Zeug, wenn sie hineinläuft. Zu Baume fallen, wird bey den Jägern von den Birk- und Haselhühnern gesagt, wenn sie auf die Bäume fliegen.

3. In sehr vielen Fällen ist der Begriff des Unerwarteten der herrschende, und da wird dieses Zeitwort häufig, 1) von unwillkührlichen Handlungen oder Veränderungen lebendiger Körper gebraucht. (a) Von solchen Veränderungen, welche ihnen wider ihren Willen widerfahren, wobey sich doch etwas von der Idee der Geschwindigkeit mit einschleicht; gemeiniglich mit dem Vorworte in. In eine Krankheit fallen. In Anfechtung fallen, in der biblischen Sprechart. In eine Ohnmacht, in einen tiefen Schlaf fallen; dagegen die biblischen A. A. ein tiefer Schlaf, ein großer Schrecken u. s. f. fiel auf ihn, im Hochdeutschen ungewöhnlich sind. In einen Hinterhalt, in ein gelegtes Netz fallen. In eines Ungnade fallen. In Strafe fallen, sich der Strafe schuldig machen. S. Straffällig. Dem Gerichte in die Hände fallen, sich dessen Ahndung schuldig machen. Dem Arzte, einem Wucherer in die Hände fallen, dessen Hülfe benöthiget seyn. Seinen Verfolgern in die Hände fallen, in ihre Gewalt gerathen. In die Hand Gottes fallen, von Gott gezüchtiget werden. Wenn er in gute Hände fällt, (ante Anlehnung bekommt) so kann was aus ihm werden. O fallen sie nicht wieder in ihre alte Schwermuth, Cron. Durch trocknen Witz und öftere Wiederhohlungen fällt man oft in das Abgeschmackte. Unter die Mörder fallen. (b) Von Gedanken, welche ohne deutliches Bewußtseyn entstehen oder zu entstehen scheinen; mit dem Vorworte auf. Wie können sie doch auf die Gedanken fallen? Wie fallen sie auf mich? wie muthmaßen sie auf mich? Ich bin auf ihn gefallen, argwohne, muthmaße auf ihn. Wie sind sie auf dieses Wort gefallen? Ich kann nicht wieder darauf fallen, ich kann mich nicht darauf besinnen. Ich würde vielleicht selbst darauf gefallen seyn, Gell. Er fiel dann und wann auf ganz artige Töne. S. auch Einfallen. 2) Von leblosen Dingen, welche ohne vorher gegangene Erwartung, wenigstens ohne unsere Mitwirkung, geschehen. Es ist mir von ungefähr ein Buch in die Hände gefallen, welches ich noch nicht gesehen habe. Ein Zufall ließ diese Schrift in meine Hände fallen. Als ich mich nach die umsah, fiel mir dein Bruder in die Augen. Das Gut ist an seinen Bruder gefallen, durch Erbschaft. Das Loos fiel auf ihn. Wie das Loos fallen wird. Die Wahl ist auf ihn gefallen. Die Sache ist ganz anders gefallen; wo doch ausfallen üblicher ist. Das Niederf. fallen und das Schwed. falla bedeuten gleichfalls geschehen, sich zutragen, accidere. S. auch Vorfallen.

4. In einigen Fällen verschwinden die bisher angezeigten Begriffe, wenigstens bleibt es dunkel, welcher von andern der herrschende ist; und da bedeutet dieses Zeitwort, 1) sichtbar werden. (a) Von Lichtstrahlen. Das Licht falle von der linken Seite herein. Es fällt wenig Liche durch dieses Fenster. Wenn schrägere Strahlen der Sonne auf diese Ebene fallen, Dusch. Auch von den Gegenständen, welche vermittelst des Lichtes empfunden werden, doch mit einigen Nebenwörtern, welche die Art und Weise der Empfindung bezeichnen. Das fällt gut in die Augen.

Wer nicht sehr ins Auge falle,
Den beneidet nicht die Welt, Weiße.

Auch wohl elliptisch, das falle in die Augen, das ein anders Ansehen. Auf diesen Gebrauch gründet sich ohne Zweifel die Bedeutung der Wörter gefallen und mißfallen. (b) Auch von andern Dingen, für kommen, gerathen. Die Sache ist mir ganz aus dem Gedächtnisse gefallen; wo doch entfallen anständiger ist. Der Argwohn fällt auf ihn. Endlich wird alle Schuld auf dich fallen. Deine Liebe ist auf einen unwürdigen Gegenstand gefallen. Lassen sie das Verbrechen eines einzigen nicht auf unser ganzes Geschlecht fallen. Gell. Lassen sie nicht unser ganzes Geschlecht dafür büßen. Das Fest fällt auf einen Sonntag. Die Messe fällt in den Winter. In den April. Die Einkünfte, die von diesem Gute fallen (einkommen), sind beträchtlich. S. Gefälle. 2) Seyn, doch nur in einigen bereits eingeführten Ausdrücken. Dieser Verlust fällt mir ungemein empfindlich. Du würdest mir damit nur hinderlich fallen. Nichts fiel ihr zu bekennen schwer, Gell. Wenn mir nur das Reden nicht so beschwerlich fiele. Gellert. Einem mit etwas beschwerlich, lästig fallen. Einem zur Last fallen, beschwerlich seyn oder werden. Der Beweis wird mir sehr leicht fallen. Es fällt mir unmöglich, die jetzige Zeit zu dienen. An

An Höfen fällt es ſchwer, das Alter zu errathen, Haged.

3) Geboren, gezeuget werden; doch nur von gröſſern Thieren, und alle Mahl mit einem oder dem andern Beyſatze. Von ſchönen Pferden fallen ſchöne Füllen. Ein Hund, der von einem Pudel und einer Schweißhündinn gefallen iſt. Wo der Haſe fällt, da iſt er am liebſten. Das Schwed. falla hat dieſe Bedeutung gleichfalls.

Anm. Das Hauptwort die Fallung wird nicht gebraucht, weil Fall deſſen Stelle ſchon vertritt. Dieſes alte Zeitwort lautet im Niederſ. gleichfalls fallen, im Schwed. falla, im Dän. falde, im Angelſ. feallan, im Engl. to fall, im mittlern Lat. falliare, und im Hebr. נפל oder נפה. In einigen Oberdeutſchen Gegenden verbindet man es mit dem Hülfsworte haben. Denn ich hab nun gefallen ſchon, Theuerd. S. auch Fehlen.

Fallen, verbo reg. welches das Activum des vorigen iſt, fallen machen, und in verſchiedenen Bedeutungen gefunden wird. 1) In der eigentlichen und weitern Bedeutung. 1) Umhauen. Holz fallen, ſtehende Bäume umhauen. Einen Baum fallen. 2) * Einreißen, von Mauern und Gebäuden; ein nur im Oberdeutſchen üblicher Gebrauch. Die Mauern fallen. Sie haben die Thürme zu Boden gefället, Munnſchin. 3) Zu Boden fallen machen. Den Anker fallen, ihn auswerfen, in der Schifffahrt. In der Chymie wird ein in einem flüſſigen Körper aufgelöſeter feſter Körper gefället, wenn man ihn vermittelſt eines dritten zu Boden fallen macht, welches auch niederſchlagen genannt wird. 4) Werfen, doch nur im Oberdeutſchen.

Heimlich hett Unfalo beſtelt
Ein pawren, der do herab felt
Etlich ſtein auf den edlen Held, Theuerd. Kap. 55.

5) Einen Schacht fallen, im Bergbaue ihn tiefer machen, welches auch ſinken genannt wird. 6) Waſſer fallen, auch nur im Bergbaue, ſie gewältigen, ſie wegſchaffen. 7) Eine Perpendicular-Linie fällen, nach unten zu ziehen, in der Geometrie. 2. Figürlich. 1) Durch ein Geſchoß tödten. Sie ſpannen ihren Bogen, daß ſie fallen den Elenden und Armen, Pſ. 37, 14. Mein Diener liegt ſchon durch gleichen Schuß gefället, Gell. In dieſer Bedeutung iſt es nur noch in der höhern Schreibart und bey den Jägern üblich. Die letztern gebrauchen dieſes Wort von Thieren, welche durch einen Schuß oder Fang erleget werden. 2) * Zu Grunde richten; eine im Hochdeutſchen veraltete Bedeutung, welche aber noch im Oberdeutſchen vorkommt. Er ſucht mich zu fallen. Sein Anſchlag wird ihn fallen, Hiob 18, 7. Ihre eigene Zunge wird ſie fällen, daß ihr ſpotten wird, wer ſie ſiehet, Pſ. 64, 9. 3) * Aufhören machen, ſtillen; ein im Hochdeutſchen ungewöhnlicher Gebrauch.

Du kannſt der Völker Toben fällen
Wie ſtürmig ſie auch ſind, Opitz.

4) Ein Urtheil fällen, ausſprechen. Das Urtheil iſt noch nicht gefället. Ich kann hierüber kein Urtheil fällen. Im Oberdeutſchen iſt auch verfällen für verurtheilen üblich. 5) Vererben, in den Rechten, beſonders Oberdeutſchlandes. Die von ihrem Vater auf ſie gefälleten Güter. S. auch Verfällen. 6) In Niederſachſen bedeutet, die Zähne fällen, von Pferden, dem Rindviehe, auch wohl von Kindern, die Zähne wechſeln, die Zähne ausfallen laſſen und neue bekommen.

So auch die Fallung.

Anm. Dieſes Activum lautet bey dem Notker ſo wohl fallan als fellan, bey dem Otfried fallan, im Schwed. faella, im Engl. to fell, und im Holländ. velden und vellen.

Die Fallendung, plur. die — en. S. Fall. Anm.

Das Fallenohr, des — es, plur. die — en, S. Falle 2.

Fallfertig, adj. et adv. im Begriffe zu fallen; ein nur im Oberdeutſchen übliches Wort, welches aber auch im Hochdeutſchen eingeführet zu werden verdienet.

Das Fallgatter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein ſtarkes Gatter mitten in den Thoren, welches man herunter fallen läſſet, wenn ſich der Feind des Thores bemächtigen will; eine veraltete Art der Vertheidigung, welche auch ein Fallthor, ein Schuggatter genannt wird.

Das Fallgeld, des — es, plur. von mehrern Geldſummen die — er, an einigen Orten das Lehngeld, weil es entrichtet wird, wenn ein Lehen zu Falle kömmt, d. i. dem Lehnherrn anheim fallen ſollte.

Die Fallgranate, plur. die — n, in der Feuerwerkerkunſt, eine Granate, welche man an einer Linie fallen läſſet, und welche gemeiniglich auf dem Walle bey Stürmen gebraucht wird; eine Legegranate.

Das Fallgut, des — es, plur. die — güter, ein Gut, welches bey jedem Todesfalle dem Herren wieder anheim fällt; Fallleben, Schupfleben, bona caduca, dergleichen Güter in Schwaben ſehr häufig ſind.

Das Fallhaus, des — es, plur. die — häuſer, im Oberdeutſchen, das Haus eines Abdeckers, wo er die Häute und den Kern von dem gefallenen Viehe verwahret. S. Fallmeiſter.

Der Fallhuth, des — es, plur. die — hüthe, ein ausgeſtopfter Hut, welcher kleinen Kindern um die Stirn befeſtiget wird, damit ſie ſelbige im Fallen nicht verletzen; eine Fallmütze, im Oberd. Haupering, Bauſch, Niederſächſ. Fallhoot, in Preußen eine Bugmütze.

Fällig, adj. et adv. was im Begriffe iſt zu fallen, doch nur in figürlicher Bedeutung und im gemeinen Leben, von Geldſummen, Abgaben u. ſ. f. deren beſtimmte Zahlungszeit vorhanden iſt, zahlbar. Das Geld iſt noch nicht fällig. Fällige Zinſen. Ein fälliger Wechſel. Wofür auch gefällig üblich iſt. In den zuſammen geſetzten baufällig, fußfällig, ſachfällig, ſtraffällig, gefällig, mißfällig u. ſ. f. hat dieſes Wort mehrere Bedeutungen des Zeitwortes fallen aufbehalten.

Das Fallitènt, des — es, plur. die — e, aus dem Ital. Fallimento, im gemeinen Leben, die Unvermögenheit eines Kaufmannes ſeine Schulden zu bezahlen, und deſſen Ausbruch; der Bankerott. So auch fallitiren, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, bankerott werden, Ital. fallire; der Fallit, des — en, plur. die — en, ein bankerotter Kaufmann, Ital. Fallito, im mittlern Lat. Fallitus.

Der Fällkeſſel, des — s, plur. ut nom. ſing. im Hüttenbaue, ein Keſſel, in welchem die in einem flüſſigen Körper aufgelöſeten Erze oder Mineralien gefället, d. i. niedergeſchlagen werden.

Die Fallklappe, plur. die — n, eine Klappe, welche unter gewiſſen Umſtänden niederfällt; dergleichen die Klappen über den Wolfsgruben ſind.

Das Fallléhen, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Fallgut.

Der Fallmeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. in einigen Oberdeutſchen Gegenden, eine anſtändige Benennung des Abdeckers, weil er nur mit gefallenen Thieren umgehet; die Fallhütte, deſſen Wohnung.

Die Fallmütze, plur. die — n, S. Fallhuth.

Das Fallnetz, des — es, plur. die — e, im Jagdweſen, ein Netz, welches aufgeſtellet wird, und bey der geringſten Berührung niederfällt, und das Thier fängt; ein Schlagnetz.

Der Fallpfahl, des — es, plur. die — pfähle, S. Fallbaum.

Der Fallreif, des — es, plur. die — e, S. Fallthan.

Falls, ein nur im gemeinen Leben übliches Nebenwort, für im Falle, wenn. Falls es nothwendig iſt. Falls ich ihn nicht ſehen

sehen sollte. In der ernsthaften Dichtkunst thut es gewiß die schlechteste Wirkung.

Erwache schöne Schläferinn,
Falls dieser Ruf nicht zu bestrafen, Haged.

Der Fallsack, des — es, plur. die — sacke, in der Fischerey, ein großer mit langen Wänden versehener Garnsack, mit welchem man einen großen Bach oder mäßigen Fluß überspannet, und auf welchen man mit Hamen und Warren zufischet.

Das Fallsilber, des — s, plur. inus. außer von mehrern Quantitäten dieser Art, ut nom. sing. im Hüttenbaue, Silber, welches man nach vorher gegangener Auflösung gefället, d. i. niedergeschlagen hat.

Der Fallstrick, des — es, plur. die — e, ein aus Stricken bestehendes Werkzeug, wilde Thiere darein zu fangen, eine Schlinge, Netz; doch am häufigsten in figürlicher Bedeutung, eine jede hinterlistige Nachstellung. Seinem Feinde einen Fallstrick legen. Er ist in den gelegten Fallstrick gerathen. S. auch Strick.

Die Fallsucht, plur. car. S. Fallen I. 3.

Das Falltau, des — es, plur. die — e, an den Schiffen, ein mit Knoten versehenes Tau an der Treppe, woran man sich im Auf- und Absteigen hält, damit man nicht falle; ein Fallreif.

Das Fallthor, des — es, plur. die — e, S. Fallgatter.

Die Fallthür, plur. die — en, eine hangende Thür, welche unter gewissen Umständen niederfällt; im gemeinen Leben, besonders wenn sie klein ist, eine Klappe. Die Fallthür über einem Keller. Diminut. das Fallthürlein, Fallthürchen. S. Falle 1.

Das Fälltuch, des — es, plur. die — tücher, in dem Jagdwesen, ein jedes Tuch, welches man aufheben oder niederlassen kann, damit das Wildbret, wenn es nöthig ist, hindurch gehen könne; ein Hebetuch, Schnapptuch, Schnappe.

Das Fallwildbret, des — es, plur. inus. bey den Jägern, Wildbret, welches todt gefunden wird, lahm ist, oder sonst einen beträchtlichen Fehler hat, und auch nur schlechthin Fall genannt wird.

Falo, S. Falz.

Falsch, — er, — este, adj. et adv. was nicht dasjenige ist, was es zu seyn scheinet, oder was es seyn sollte. 1. Was nicht dasjenige ist, was es zu seyn scheinet, folglich auch nicht die Güte des wahren hat. 1) Unecht, nachgemacht. Falsches Gold, falsches Silber, welches aus Composition bestehet und den äußern Schein des Goldes und Silbers hat. Falsche Tressen, welche aus solchem Metalle verfertiget worden. Falsche Edelsteine, falsche Diamanten, nachgemachte, im Gegensatze der echten. Falsche Korallen. Auch im sittlichen Verstande. Eine falsche Demuth, falsche Andacht, falsche Freude, falsche Frömmigkeit, welche nur verstellt sind. Ein falscher Freund, der sich von außen stellt, als wäre er unser Freund, es aber nicht ist. Daher bedeutet in der Deutschen Bibel ein Falscher oft einen Heuchler, welches aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist. 2) Besonders, wenn diese unechte Beschaffenheit zum Schaden anderer gereicht, betrüglich. Ein falsches (nachgemachtes) Siegel. Ein falsches (untergeschobenes) Testament. Falsche Urkunden, Briefe u. s. f. Falsche Münze, falsches Geld. Ein falscher Münzer, im gemeinen Leben, der falsches Geld münzet. Ein falscher Spieler, der betrüglich spielet. Ein falscher Weg, der uns irre führet. Ingleichen im sittlichen Verstande, sich freundschaftlich stellend, ohne es zu seyn. Ein falscher Mensch. Er ist falsch, hat ein falsches Herz. S. Falschheit. 2. Was nicht dasjenige ist, was es seyn sollte. 1) Der Wahrheit zuwider, unwahr; am häufigsten im gemeinen Leben. Es ist falsch, daß er hier gewesen ist. Eine falsche Beschuldigung, Anklage, Ursache. Eine falsche Freude, Hoffnung, Furcht, die man sich ohne gegründete Ursache gemacht hat. Ein falscher Sag, der keine Wahrheit hat. Ein falscher Schluß. Ein falsches Zeugniß ablegen. Ein falscher Eid, worin man eine Unwahrheit beschwöret. S. Meineid. Falsch schwören. Ein falsches vorgeben. Ein falscher Argwohn. Falsche Götter. Ein falscher Gottesdienst, der sich auf unwahre Lehren gründet. Falsche Propheten, Apostel u. s. f. 2) Den Regeln der Kunst zuwider. Ein Wort falsch aussprechen. Ein falsches Komma machen, wohin es nicht gehöret.

Von welchem Leipzig nie ein falsches Wort gehört, Rost. Falsch singen. Ein falscher Ton. Ein falsch gedrucktes Wort. Ein falscher Schritt, im Tanzen; ein falscher Stoß, im Fechten. Ein falsches Licht, in einem Gemählde, wenn es nicht nach den Regeln der Kunst vertheilet ist. Ein Gemählde kann gut in einem falschen Lichte, wenn das natürliche Licht nicht von der Seite kommt, von welcher das künstliche zu kommen scheinet. 3) Was nicht die gehörige innere Güte hat. Falsche Waare, falsches Maß, falsches Gewicht. Falsche Farben, welche entweder nicht beständig sind, oder doch den Zeug zerfressen. Falsche Waare. 4) * Den göttlichen Gesetzen zuwider, unrecht; ein im Hochdeutschen unbekannter Gebrauch, der indessen doch oft in der Deutschen Bibel vorkommt, für böse, lasterhaft, wo auch das Falsche für Unrecht, und ein Falscher für einen Lasterhaften gebraucht wird. 5) Im Niedersächs. kommt dieses Wort noch in einer besondern Bedeutung vor, wo es, doch nur in der Adverbialform, so viel als böse, empfindlich, ist. Jemanden falsch machen. Über etwas falsch werden.

Anm. Dieses Wort lautet im Nieders. falsk, im Schwed. falsk, im Isländ. falskur, im Engl. falle, im Wallis. Hals, im Irländ. falla, im Franz. faux im Latein. Falsus. Dieses letztere scheinet freylich die nächste Quelle dieses Wortes zu seyn; allein, wenn man weiter gehet, so wird man den wahren Stamm vermuthlich in dem Worte fehlen und dessen Geschlechte antreffen.

Das oder **der Falsch**, des — es, plur. car. 1) Mangel, Fehler, im gemeinen Leben Obersachsens, wo dieses Wort zugleich männlichen Geschlechtes ist. Man hat keinen Falsch oder Verdacht an den Schafen gefunden. 2) Unwahrheit, Betrug. In des Geist kein Falsch ist. Ps. 32, 2. Sein Mund ist voll Fluchens, Falsches und Trugs, Ps. 10, 7. Ohne Falsch, wie die Tauben, Matth. 10, 16. In welchem kein Falsch ist, Joh. 1, 47. Ohne Falsch handeln.

Du hast dich ihm getreu und ohne Falsch bewiesen, Schleg. Im Hochdeutschen ist dieses Wort größten Theils veraltet, und wenn man es ja noch gebraucht, so gebraucht man es doch nur ohne Artikel und mit dem Vorworte ohne. In dem Augsburgischen Stadtrechte aus dem 13ten Jahrhunderte kommt der Falsch für Betrug vor. Auch im Schwed. ist Falsk Fallitus.

Fälschen, verb. reg. act. falsch machen. 1) * Die Wahrheit, Richtigkeit, innere Güte einer Sache böslich vermindern; ein im Hochdeutschen veraltetes Zeitwort, wofür wir uns jetzt des zusammen gesetzten verfälschen bedienen. Die Waage fälschen, Amos 8, 5. Gottes Wort fälschen, 2 Cor. 4, 2. Im Oberdeutschen sagt man aber noch, Briefe, Urkunden, eine Waare, ein Testament, den Text fälschen. Es (das Herz) fälschet des Sinne Klarheit, Hall. 2) Einer Sache aus betrüglicher Absicht ein besseres Ansehen geben, als sie hat, im gemeinen Leben. Eine Waare fälschen. Die Fleischer fälschen das Fleisch, wenn sie es aufblasen. So auch die Fälschung.

Anm. Schon bey dem Notker lautet dieses Wort gefelscen. Im Schwedischen ist falla betrügen. Im Schwabenspiegel bedeutet velschen einer Unwahrheit überführen.

Der Falſcher, des — s, plur. ut nom. ſing. ein im Hochdeutſchen eben ſo ungewöhnliches Wort, für Verfälſcher. Doch kommt es noch zuweilen in den Zuſammenſetzungen Münzfälſcher, Teſtamentsfälſcher u. ſ. f. vor.

Falſchgläubig, adj. et adv. in einigen Stücken von dem wahren, oder als wahr angenommenen Lehrbegriffe in der Religion abweichend; irrgläubig, heterodox.

Die Falſchheit, plur. die —en, von dem Worte falſch, doch nur in deſſen ſittlichem Gebrauch, die Eigenſchaft, da man freundſchaftlicher redet und ſich ſtellet, als man es meinet; ohne Plural, und derjenigen Handlungen mit demſelben, im Gegenſatze der Aufrichtigkeit und Redlichkeit. Er iſt voller Falſchheit und Tücke. Er ſuchte mich vergebens durch ſeine Falſchheit zu hintergehen. Im Schwed. Falſkhet, im Böhm. Fałeſs und Falſe, im Pohln. Fałſz.

Falſchlich, adj. et adv. auf eine falſche Art, doch nur in einigen Bedeutungen dieſes Wortes. 1) Mit Unwahrheit. Er behauptete falſchlich, daß u. ſ. f. Ein falſchliches Vorgeben. Ich bin falſchlich angeklaget, beſchuldiget worden. 2) Betrüglich, unter einem freundſchaftlichen Scheine. Falſchlich mit ſeinem Freunde umgehen, handeln. Ihr ſollt nicht lügen noch falſchlich handeln einer mit dem andern, 3 Moſ. 19, 11. In dieſer zweyten Bedeutung wird es im hochdeutſchen wenig mehr gebraucht; etwas häufiger kommt es in der erſten vor, wo es zugleich den harten Begriff des Wortes falſch ein wenig mildert.

Der Falſchnagel, des —s, plur. die —nägel, bey verſchiedenen Metallarbeitern, ein verlorenes Niet, ein falſches Niet.

Falſen, S. Falzen.

Das Falſett, des —es, plur. die —e, oder die Falſettſtimme, plur. die —n, aus dem Ital. Falſetto, in der Muſik. 1) Was über eines jeden Blaſe-Inſtrumentes ordentliche Höhe oder Tiefe heraus gebracht wird. Beſonders, 2) bey erwachſenen Sängern, wenn ſie anſtatt ihrer ordentlichen Baß- oder Tenorſtimme den Alt oder Discant erzwingen. S. Fiſtel.

—falt, S. — fältig.

Die Falte, plur. die —n, Dimin. das Fältchen, Oberd. das Fältlein, zuſammen gelegte Theile eines biegſamen Körpers, und die Spur dieſer Zuſammenlegung. Die Falten im Papiere, in einem Zeuge. Einen Brief, Manſchetten in Falten legen. Die Falten ausplätten, ausbügeln. Die Falten in der Haut, Runzeln, wegen einiger Ähnlichkeit. In weiterer Bedeutung werden an den Kleidungsſtücken auch die aufgeſchwollenen Theile eines Gewandes, welche der weite Umfang des Zeuges macht, Falten genannt. Figürlich, die Falten des Herzens, verborgene, geheime Neigungen. Hätte ihnen doch ihr edelmüthiges Herz eher erlaubt, die Falten des ſeinigen zu durchſchauen! Hobel. 7, 5. kommen auch Haare in Falten gebunden vor, welcher Gebrauch aber im Hochdeutſchen ungewöhnlich iſt.

Anm. Falte, Angelſ. Fealde, Engl. Fold, Schwed. Fäll, Pohln. und Böhm. Fald, im mittlern Lat. Faltus, im Span. Falta, im Ital. Falda, im Holl. Voude, ſoll, dem Wachter und Ihre zu Folge, von dem Lat. plica und — plex, und dem Griech. — πλοκος abſtammen. Es ſtehet dahin, ob nicht der wahre Stamm in fallen oder fehlen zu ſuchen iſt. Das Niederſ. Plote kommt dem Lat. plica näher. Übrigens heißen die Falten in einem Kleide im Niederſ. Flunken, unförmliche Falten aber im Papiere, Zeuge u. ſ. f. Runkeln oder Riſſen. Ehedem bedeutete dieſes Wort auch ein Fach, ingleichen eine Hürde, vermuthlich weil man ſie zuſammen zu legen pfleget. S. das mittlere Latein. Falda und Faldare. In andern Umſtänden lautet dieſes Wort Falz, w. ſ.

Fälteln, verb. reg. act. in kleine Falten legen. Manſchetten, Halskrauſen fälteln.

Falten, verb. reg. act. in Falten legen. Einen Brief falten, zuſammen falten. Manſchetten falten. Die Stirn falten, Runzeln ziehen. In etwas weiterer Bedeutung faltet man die Hände, wenn man ſie zum Gebethe zuſammen legt. Sie werden mit gefalteten Händen mir vom Himmel ſein Glück erbitten helfen.

Die fromme Hand, die ſich zur Andacht faltet, Hageb. Daher dieſer Ausdruck in der höhern Schreibart oft zur Bezeichnung der gottesdienſtlichen Anbethung dienet. Sage ihm, daß dieſe ohnmächtigen Hände ſich für ihn zum letzten Mahle falten. Die tiefe Bewunderung faltete heilige Hände vor ihm, Sonnenf.

Doch ich ſeh' auch chriſtliche Hände zum Himmel ſich falten, Zach.

So auch die Faltung, wofür aber das Falten üblicher iſt.

Anm. Dieſes Wort lautet im Niederſ. folden, folen, im Dän. folte, im Schwed. fälla, im Engl. to fold, im Angelſ. fealdan, im Holl. vouden, im Ital. infaldare, im mittlern Lat. faldare, bey dem Akero ſchon faldan und bey dem Otfr. faltan. Ehedem wurde es regulär abgewandelt, ich fielt u. ſ. f. wovon noch das Mittelwort gefalten übrig iſt, wofür man aber im Hochdeutſchen eben ſo oft auch gefaltet ſagt. Bey den Buchbindern lautet dieſes Wort falzen, w. ſ. Im Oberdeutſchen faltet man auch die Füße, wenn man ſie im Sitzen über einander legt. Einem oder vor einem die Hände falten, war ehedem auch ein allgemeiner Ausdruck der Hochachtung, beſonders unter Verliebten.

Wil ſi ich tuon ir mannes recht
Mine hende valde ich ir, Hr. Burkh. von Hohenfelſ.
Swer min daran ichone mit trouwen,
Dem falde ich mine hende, Hr. Heinr. von Veldig.
Min hende ich valde
Mit truiwen al gerade uf ir fuelle, ebend.

Der Faltenmagen, des —s, plur. ut nom. ſing. der dritte Magen der wiederkäuenden Thiere, der mit vielen Falten verſehen iſt, und auch der Blättermagen heißt; S. dieſes Wort.

Der Faltenſchwamm, des —es, plur. die —ſchwämme, bey den neuern Schriftſtellern des Pflanzenreiches, ein Schwamm mit einem irregulären aufgeſtülpten und zugeſpitzten Hute, welcher oben und unten eben, übrigens aber faltig iſt; Helvella, L.

Das Fältentuch, des —es, plur. die —tücher, ein zartes, baumwollenes Gewebe, welches aus kleinen an einander hängenden Falten beſtehet, und zum Putze gebraucht wird.

Der Falter, des —s, plur. ut nom. ſing. eine allgemeine Benennung aller mit vier Flügeln verſehenen Inſecten, deren Flügel ſich auf mancherley Art zuſammen falten, und insgeſammt mit einem gefärbten Staube bedeckt ſind; Lepidoptera, L. beſonders diejenigen dieſes Geſchlechtes, welche es Papiliones nennet. Im gemeinen Leben kommt dieſe Benennung nur ſelten vor, weil die Nahmen Schmetterling, Sommervogel u. ſ. f. gewöhnlicher ſind. S. Zweyfalter, Zackerfalter, Tagefalter, Nachtfalter u. ſ. f.

Faltig, adj. et adv. Falten habend, mit Falten verſehen. Ein faltiges Gewand. Ein faltiges Tuch. Falticht würde bloß Falten ähnlich bedeuten.

— faltig, in einigen wenigen Fällen — faltig, das vorige Wort, welches mit allen beſtimmten und einigen unbeſtimmten Zahlwörtern zuſammen geſetzet wird. Es bildet alsdann, 1) Wiederholungszahlen, wie — fach, anzudeuten, daß eine Sache ſo oft zuſammen gelegt, genommen oder wiederholt werden ſoll, als es das vorſtehende Wort erfordert. Eine dreyfältige Schnur,

Schnur, Prov. 4, 18. Mit bestimmten Zahlwörtern ist es in dieser Bedeutung im Hochdeutschen wenig mehr üblich, weil — fach dafür gebraucht wird; üblicher ist es in vielfaltig und mannigfaltig, wie auch in dem figürlichen einfaltig, wie auch an dem, obgleich sehr ungeschickten, dreyfaltig, von dem göttlichen Wesen gebraucht. 2) Verhältnißzahlen, ein geometrisches Verhältniß zu bezeichnen, in welcher Bedeutung — fach nicht üblich ist. Zehnfältige, hundertfältige Früchte bringen, zehn Mahl, hundert Mahl so viel, als man ausgesäet hat.

Anm. Dieses Wort ist in Gesellschaft der Zahlwörter schon alt, denn sibun falta, thrifaldu, thrizug falto und zehenzug falto kommen schon bey dem Kero, im Isidor und Tatian vor. Das a ist der herrschende Vocal, nur in dreyfaltig, wenn es von dem göttlichen Wesen gebraucht wird, und in mannigfaltig behält es das a. Im Oberdeutschen ist dafür noch — falt üblich, zweyfalt, dreyfalt, mannigfalt u. s. f. welches aber im Hochdeutschen veraltet ist.

1. **Die Falz**, plur. car. die Begattung der größern Vögel, S. Balz.

2. **Der Falz**, des — es, plur. die — e, auch häufig Fälze, Diminut. das Falzchen, Oberd. Falzlein, ein Wort, welches mit Falte einerley Ursprung und Bedeutung hat, aber nur in einigen besondern Fällen gebraucht wird. 1) Eine regelmäßige Falte in dem Papiere bey den Buchbindern. Hinten an dem Bogen, wo der Falz ist. Eben dieselben gebrauchen es auch von den zusammen gelegten langen schmalen Stücken Papier, welche in einem Buche mit eingeheftet werden, Landkarten und Tabellen, welche nicht mit geheftet werden können, daran anzukleistern. 2) Bey den Riemern und Gärbern ist der Falz der umgelegte Theil an dem Falzmesser und Falzeisen, von welchem umgebogenen Theile dieses Werkzeug und die bey ihnen übliche Verrichtung des Falzens den Nahmen zu haben scheinen, obgleich Frisch solchen von Fell herleitet. Einen Falz schleifen oder legen. Die Kupferschmiede machen an den Theilen, die sie miteinander verbinden wollen, gleichfalls einen Falz. S. Falzamboß. 3) Eine Rinne, Hohlkehle, Fuge. Die Falze an den Säulen, welche bey manchen Säulen längs dem Schafte angebracht werden, wo auch das weibliche Geschlecht die Falze üblich ist, stria. Bey den Buchbindern, der Ort an einem Buche, wo die Deckel angesetzet werden. Ein Buch mit einem tiefen Falze. Der Falz, d. i. die Rinne, Hohlkehle, an einem Büchsenschafte, wo dieses Wort in einigen Mundarten gleichfalls die Falze lautet. Auch die Tischler haben Falze oder Falzen, d. i. Fugen, oder Rinnen, zwey Bretter an einander zu fügen. 4) Die abgestoßene oder verdünnte Ecke bey verschiedenen Holzarbeitern, um dieses Stück dadurch an ein anderes zu fügen. Auch die Buchbinder stoßen einen Falz an diejenigen Bretter, welche zu Deckeln eines Buches bestimmt sind, damit sie gehörig in den Falz des Buches passen. S. Falte.

Der Falzamboß, des — es, plur. die — e, bey den Kupferschmieden, ein Amboß, zwey Stücke Kupfer an einander zu falzen. S. 2 Falz 2.

Die Falzbank, plur. die — bänke, bey den Zimmerleuten und Tischlern, eine Bank, worauf die Bretter befestiget werden, welchen man vermittelst des Falzhobels einen Falz geben will.

Das Falzbein, des — es, plur. die — e, ein breites, dünnes, glatt geschliffenes Werkzeug von Knochen, Papier damit zu falzen, und den Falz glatt zu streichen, besonders bey den Buchbindern.

Der Falzbock, des — es, plur. die — böcke, ein Bock, d. i. hölzernes Gestelle der Gärber, das lohgare Leder darauf zu falzen.

Das Falzbret, des — es, plur. die — er, bey den Buchbindern, ein Bret, die Bogen eines Buches darauf zu falzen.

Das Falzeisen, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Lohgärbern, eine gerade breite Klinge, deren Schneide umgebogen worden, das untaugliche Fleisch von den Häuten zu schaben, S. Falzen; auch das Gärbereisen, das Falzmesser.

1. **Falzen**, verb. reg. neutr. sich begatten, S. Balzen.

2. **Falzen**, verb. reg. act. 1) Eigentlich, umlegen, in Falten oder Falze legen. So falzen die Buchbinder die Bogen eines Buches, wenn sie selbige auf regelmäßige Art zusammen legen und den Bruch oder Falz glatt streichen. Einen Brief falzen, zusammen legen. 2) Durch Umlegung der äußern Theile zusammen fügen, auf welche Art die Kupferschmiede ihre Arbeiten falzen. 3) Mit Falzen, d. i. Fugen, oder Hohlkehlen, Rinnen, versehen, bey verschiedenen Holzarbeitern, so wohl zwey Stücke dadurch zusammen zu fügen, als auch zur Zierde. 4) Mit dem Falzeisen oder Falzmesser bestoßen, bey verschiedenen Lederarbeitern. Eine Haut falzen, die Haare oder das noch übrige Fleisch wegzuschaffen.

Anm. Das Hauptwort die Falzung kommt wenig vor. Im Schwed. lautet dieses Wort gleichfalls falts. S. Falten.

Der Falzhaken, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Drechslern, ein Haken, dessen sie sich bedienen, Sachen von innen auszudrehen.

Der Falzhammer, des — s, plur. die — hämmer, bey den Kupferschmieden, ein Hammer, kupferne Geschirre damit zu falzen. S. 2 Falzen.

Der Falzhobel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Holzarbeitern, ein Hobel, Falze, d. i. Rinnen, Hohlkehlen damit zu verfertigen.

Falzicht, adj. et adv. einem Falze ähnlich; **Falzig**, Falze habend, in allen Bedeutungen des Hauptwortes.

Das Falzmesser, des — s, plur. ut nom. sing. S. Falzeisen.

Die Familie, (vierspldig,) plur. die — n, aus dem Lateinischen familia, und Franz. Famille. 1) Personen, welche eine häusliche Gesellschaft ausmachen, Eheleute und ihre Kinder, als ein Collectivum. In diesem Hause wohnen sechs Familien. Im gemeinen Leben oft auch für die Kinder allein. Eine starke Familie haben, viele Kinder. Wie stark ist ihre Familie? in der gezierten Sprechart, wie viel Familie haben sie? Zuweilen begreift man unter diesem Ausdrucke auch das Gesinde. 2) In weiterer Bedeutung, ein ganzes Geschlecht mit allen Schwägern und Seitenverwandten. Eine berühmte, angesehene Familie. Diese Familie ist längst ausgestorben. 3) In noch weiterer Bedeutung, gewisse bürgerliche Gesellschaften, welche unter eine größere, wie die Gattung unter das Geschlecht gehören. So sind die Grobschmiede, Kleinschmiede, Messerschmiede und Zeugschmiede, Familien der Schmiede.

Anm. Ehe dieses Wort aus fremden Sprachen entlehnet wurde, gebrauchte man in der Oberdeutschen Mundart dafür Githigine, Hiuuiske, Sunshab, Suche. Haelkap ist noch im Schwedischen üblich. S. Haus, Geschlecht.

Das Familien-Begräbniß, des — sses, plur. die — sse. 1) Eine jede einer Familie oder einem Geschlechte gehörige Begräbnißstätte. 2) In engerer Bedeutung, eine solche nur den männlichen Nachkommen, wie ein Lehen, gehörige Begräbnißstätte; zum Unterschiede von einem Erbbegräbnisse, den Nachkommen beyderley Geschlechtes als ein Allodium gehöret, welches

Das Familien-Geräth, des — es, plur. inus. welches einer gesammten Familie gehöret, und bey Geräthe derselben

Das Familien-Gut, des—es, plur. die—Güter, ein Gut, welches bey einer Familie verbleiben muß, und von derſelben nicht veräußert werden darf; ein Fidei-Commiß-Gut.

Der Familien-Stolz, des—es, plur. car. 1) Der Stolz auf ſeine Familie, deren Alter, Verdienſt u. ſ. f. 2) Der einer Familie eigene, ihr angeerbte Stolz.

Das Familien-Stück, des—es, plur. die—e. 1) Ein Stück, oder Hausrath, welcher zur Ehre und zum Anſehen einer Familie bey derſelben aufbehalten wird. 2) Ein Gemählde, auf welchem eine ganze Familie, oder doch der vornehmſte Theil derſelben abgebildet iſt.

Die Familien-Tafel, plur. die—n, an den Höfen, eine Tafel, d. i. Mahlzeit, an welcher nur Perſonen aus der Familie Theil nehmen.

Fanatiſch, adj. et adv. aus dem mittlern Lat. fanaticus, S. Schwärmer.

Der Fang, des—es, plur. die Fänge, von dem Verbo fangen. 1) Die Handlung des Fangens, ohne Plural. Auf den Fang ausgehen. Einen guten, ſchlechten Fang thun, viel oder wenig fangen. S. Heringsfang, Fiſchfang, Vogelfang, Lachsfang u. ſ. f. 2) Der Ort, wo man etwas fängt, und das Werkzeug, womit etwas gefangen wird. So werden die mit Fallthüren verſehenen Gruben, wilde Thiere darein zu fangen, die mit Hamen, Reuſen, Netzen u. ſ. f. umgebenen Stellen eines Fluſſes, Fiſche darein zu fangen, u. ſ. f. Fänge genannt. S. Aalfang, Bärenfang, Lachsfang, Rauchfang u. ſ. f. 3) Auch die Zähne eines Raubthieres, ingleichen die Klauen der Luchſe und Raubvögel, führen bey den Jägern den Nahmen der Fänge, ſo wie ſie im Engliſchen fangs heißen. 4) In dem Worte Wildfang, bezeichnet es die gefangene Sache, S. dieſes Wort. 5) Ein Stich mit dem Hirſchfänger, dem Fangeiſen und Genickfänger, bey den Jägern. Einem Hirſche, einer Sau den Fang geben, ſie todt ſtechen. S. Abfangen und Genickfang. Auch der Biß eines Hundes führet bey den Jägern den Nahmen eines Fanges.

Der Fangeball, des—es, plur. die—bälle, ein Ball, welcher mit der bloßen Hand geworfen wird, zum Unterſchiede des Schlageballes. Fangeballſpielen.

Das Fangegeld, des—es, plur. inuſ. 1) Dasjenige Geld, welches ein Gefangener dem Stockmeiſter für das An- und Anſchließen bezahlen muß; das Schließgeld. 2) Dasjenige Geld, welches ein Jäger für gefangene Raubthiere erhält.

Das Fangeiſen, des—s, plur. ut nom. ſing. bey den Jägern, 1) ein ſtarker Spieß mit einem Knebel, wilde Schweine und Wölfe damit abzufangen, d. i. todt zu ſtechen; die Schweinsfeder, der Saufpieß, die Jedre. 2) Ein Eiſen, gewiſſe Thiere, z. B. Biber, Ottern u. ſ. f. darein zu fangen.

Das Fangemeſſer, des—s, plur. ut nom. ſing. ein kurzer Hirſchfänger ohne Bügel, welchen die Förſter ſtatt des Hirſchfängers tragen.

Fangen, verb. irreg. act. ich fange, du fängſt, er fängt; Imperf. ich fing; Mittelwort gefangen; vermittelſt Ergreifung mit der Hand in ſeine Gewalt bringen, am häufigſten von ſolchen Körpern, welche in einer ſchnellen Bewegung ſind. 1. Eigentlich, haſchen. Einen Ball fangen, wenn er im Fluge iſt. Flöhe fangen. Grillen fangen, S. Grille. Der Raubvogel fängt Haſen, Vögel u. ſ. f. wenn er ſie mit ſeinen Fängen oder Klauen erhaſchet, und die Hunde fangen ein Thier, wenn ſie es mit den Zähnen ergreifen. In weiterer Bedeutung wird fangen bey den Jägern auch von dem Beißen der Hunde überhaupt gebraucht. Der Hund fängt in das Hangeſeil, wenn er hinein beißet. 2. In weiterer und figürlicher Bedeutung. 1) Einen Fliehenden erhaſchen und in ſeine Gewalt bekommen. Einen Verbrecher fangen. Und fingen zween Fürſten der Midianiter, Richt. 7, 25. Aber er jagte ihnen nach und fing die zween Könige der Midianiter, Kap. 8, 12. In der edlern Schreibart iſt dieſer Gebrauch außer den zuſammen geſetzten Zeiten veraltet, wo man Fliehende lieber gefangen nimmt oder gefangen macht; S. das Mittelwort Gefangen an ſeinem Orte beſonders. 2) Durch Liſt, und vermittelſt künſtlicher Werkzeuge in ſeine Gewalt bekommen. Vögel, Fiſche, Mäuſe u. ſ. f. fangen. Mit dem Garne, mit dem Netze, mit dem Angel, mit der Schlinge fangen. Es hat ſich nichts gefangen. Ingleichen figürlich. Jemanden fangen, etwas durch Worte, durch Liſt von ihm heraus locken. Du haſt dich fangen laſſen. Jemanden mit ſeinen eigenen Worten fangen. Auch durch Schönheit, durch Reitze einnehmen, ſich ergeben machen. Ihre Schönheit fing ſein Herz, Judith 16, 11. 3) Einſchließen, befeſtigen, der Freyheit berauben; doch nur in einigen Fällen. Die Leine fangen, bey den Jägern, die Leine eines Garnes an einem Baume befeſtigen. Ein Ort, wo ſich der Wind fanget, wo er keinen freyen Durchgang hat, ſondern eingeſchloſſen wird; S. Windfang. Den Rauch fangen, einſchließen; S. Rauchfang. Der Bergmann wird von der einſchießenden Wand gefangen, wenn ſie auf ihn fällt, und ihn erſchlägt. 4) Erſtechen, bey den Jägern. Eine Sau fangen, mit dem Fangeiſen. Einen Hirſch fangen, mit dem Hirſchfänger. S. Abfangen. In welcher Bedeutung dieſes Wort mit pungere, figere, u. ſ. f. verwandt zu ſeyn ſcheinet. 5) Feuer fangen, durch einen von außen kommenden Funken entzündet werden. Das Schießpulver will nicht fangen. Schwamm, Zunder fängt leicht Feuer. Ingleichen figürlich. Er fängt leicht Feuer, er wird bald zornig. Wie auch, Liebe empfinden.

Seitdem fing mancher Schäfer
Aus Chloris Augen Feuer, Haged.

Anm. Das Hauptwort die Fangung iſt nur in den Zuſammenſetzungen üblich. Dieſes Wort lautet im Niederſächſiſchen gleichfalls fangen, im Angelſ. fongan, bey dem Notker und Iſidor fangan, im Dän. fange, im Engl. to fang, im Schwed. Fånga. Es iſt durch eine härtere Ausſprache aus dem Oberdeutſchen fahen entſtanden. Das Zeitwort faſſen iſt genau damit verwandt. Das Stammwort von allen iſt noch in dem Schwed. und Isländ. Få, nehmen, empfangen, kriegen. Verſchiedene veraltete Bedeutungen des einfachen Zeitwortes werden noch in den zuſammen geſetzten unterfangen, verfangen, umfangen u. ſ. f. angetroffen. Im Ital. iſt Vangiuola, eine Art eines Fiſchnetzes S. auch Finger. In einigen Oberdeutſchen Gegenden gehet dieſes Zeitwort auch regulär, du fangeſt, er fanget, ich fangete u. ſ. f. Die Schreibart des Imperfectes fieng, gründet ſich, ſo wie in hieng und gieng, bloß auf eine veraltete Oberdeutſche Ausſprache, iſt aber der geſchärften Hochdeutſchen Ausſprache völlig zuwider.

Der Fänger, des—s, plur. ut nom. ſing. der etwas fänget, ein im Hochdeutſchen ungewöhnliches Wort. Junge deinen Jünger. Richt. 5, 19. In den Zuſammenſetzungen Riegenfänger, Mäuſefänger, Grillenfänger, Anfänger, Empfänger u. ſ. f. iſt es üblicher. In Hirſchfänger und Genickfänger bedeutet es ein Werkzeug.

Die Fangereuſe, plur. die—n, S. Legereuſe.

Der Fangeſtock, des—es, plur. die—ſtöcke, eine Stange mit einem Haken der Fiſcher und Gerichtsdiener, das Dem eines flüchtigen Miſſethäters damit zu fangen.

Der Fangeſtrick, des—es, plur. die—e. 1) Eine Schlinge, ingleichen ein aus Stricken beſtehendes Werkzeug, Thiere darein

zu

zu fangen; eine im gemeinen Leben ungewöhnliche Bedeutung. 2) Bey den Jägern ist es eine schwache Leine, einen Hund im Nothfalle daran zu führen.

Der Fangetag, des — es, plur. die — e, der Tag an welchem man etwas fänget; doch nur in dem im gemeinen Leben üblichen Sprichworte: Es ist alle Tage Jagdtag, aber nicht alle Tage Fangetag.

Der Fangevogel, des — s, plur. die — vögel, eine in einigen Gegenden übliche Benennung des Habichtes, S. Habicht.

Der Fangezahn, des — es, plur. die — zähne, die langen gespitzten Zähne der Hunde und Raubthiere, womit sie ihren Raub fangen.

Der Fant, des — es, plur. die — e, Diminut. das Fäntchen, ein altes, nur noch in einigen Gegenden im Diminutivo bekanntes Wort, einen jungen Menschen zwischen dem Knaben- und Jünglingsalter zu bezeichnen. Ich bin nicht gern bey solchen jungen Fäntchens (Fäntchen,) Hermes. Im Holländischen ist Vonte ein Junges, im Ital. Fante ein junger Mensch, bey den Krainerischen Wenden Fant ein Knabe. Das Lat. Infans, das Französische Fantassin, ein Soldat zu Fuße, Infanterie, sind genau damit verwandt.

Die Fantasie, (dreysylbig,) plur. die — n, (vierfylbig.) 1) Die Einbildungskraft, ohne Plural. 2) Die Wirkung derselben, das Bild, welches man sich in der Seele macht, so wohl in gutem als nachtheiligem Verstande. Fantasien haben, unregelmäßige Vorstellungen. In der Mahlerey ist die Fantasie ein Gemählde, welches nicht nach der Natur oder nach den strengen Regeln der Kunst gemahlt ist; in der Musik, ein Stück, welches nicht nach den strengen Regeln der Composition gesetzt ist, sondern gemeiniglich aus dem Stegreife componiret wird.

Anm. Ungeachtet dieses Wort aus dem Griech. φαντασία herstammet, so haben wir es doch zunächst aus dem Franz. Fantaisie und Ital. Fantasia, daher man auch im Deutschen das s gar wohl behalten kann. Ehedem lautete dieses Wort Fantasey.

Fantasiren, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, Fantasien haben, hervorbringen. 1) Unregelmäßige Fantasien haben, in Krankheiten abenteuerig reden, wofür im gemeinen Leben fasseln üblich ist. 2) In den Künsten, nach seiner Einbildungskraft arbeiten, ohne sich an die Regeln der Natur und Kunst zu binden. So fantasiret zuweilen der Tonkünstler, der Mahler u. s. f.

Der Fantast, des — en, plur. die — en, ein Mensch, welcher abgeschmackte Fantasien hat und nähret, der das Abenteuerliche liebt und glaubt. Daher Fantasterey, plur. die — en, dergleichen thörichte Fantasien; Fantastisch adj. et adv. thörichte Fantasien habend, verrathend. Lat. phantasticus, Franz. fantastique.

Die Fanze, plur. — n, S. Fürlefanz.

—farb, adj. et adv. S. —farben.

Die Farbe, plur. die — n, Diminut. Färbchen. 1. Die Eigenschaft der Körper, nach welcher sie die Lichtstrahlen so zurück werfen, daß dadurch eine gewisse Empfindung in unsern Augen verursacht wird, welche sich besser empfinden als beschreiben läßt. 1) Eigentlich. Das Gras hat eine grüne, das Gold eine gelbe, das Blut eine rothe, der Schnee eine weiße, die Dinte eine schwarze, der Himmel eine blaue Farbe. Die Farbe fahren lassen, wenn sich ein Körper oder dessen Oberfläche so verändert, daß er nicht mehr eben dieselben Lichtstrahlen zurück wirft, als vorher, welches man auch verschießen nennet. Die Farbe halten, behalten. Die Farbe gehet aus, ist ausgegangen. Er urtheilet, wie der Blinde von der Farbe, ohne alle Kenntniß. Die Farbe halten, ein im gemeinen Leben üblicher figürlicher Ausdruck, in der Probe wahr oder echt befunden werden. Die Lügen halten die Farbe nicht. Freunde, die uns Farbe halten, welche treu, beständig sind, Günth.

Wie des Glückes Mund nicht Wort und Farbe hält,
Hofmannsw.

2) In engerer Bedeutung gehöret schwarz nicht mit unter die Farben, weil es eigentlich ein Mangel aller Farbe ist. Einige Lehrer der Wapenkunst machen einen unnöthigen Unterschied unter Farben und Tincturen, und rechnen zu jenen nur roth, blau, grün und schwarz; zu diesen aber Gold und Silber, oder gelb und weiß. In noch engerm Verstande bezeichnet dieser Ausdruck die natürliche gesunde Gesichtsfarbe. Der Kranke hat alle Farbe verloren. Er bekommt wieder Farbe. Er veränderte die Farbe, ward aus Antrieb des bösen Gewissens blaß oder roth. Bey den Weißgärbern bezeichnet dieses Wort die gelbe Farbe, welche das gewalkte Leder, wenn es auf einen Haufen gesetzt wird, durch seine innere Hitze bekommt. In der Farbe liegen, um deswillen über einander liegen. 3) Figürlich. Immer in Einer Farbe singen, in der Musik, mit einerley Stärke oder Schwäche des Tones.

2. Diejenigen Körper, welche der Oberfläche anderer Körper diese Eigenschaft mittheilen. 1) Eigentlich. Trockene, nasse Farben, mineralische Farben, Erdfarbe, Saftfarbe. Mahlerfarbe, Oelfarbe, Wasserfarbe, Farberfarbe u. s. f. Farben reiben, auftragen, brechen, mit andern vermischen u. s. f. Der Zeug nimmt die Farbe nicht an. Falbe Farben, verbrochene Farben, S. Mittelfarbe. Einen Zeug durch die Farbe gehen lassen, bey den Färbern, ihn in die zubereitete Farbe tauchen. 2) In engerer Bedeutung bezeichnet dieses Wort oft einzelne Arten färbender Körper. So verstehen die Buch- und Kupferdrucker unter Farbe die schwarze Farbe, mit welcher die Bücher und Kupfer gedruckt werden. 3) Figürlich, die Art und Weise, wie man eine Sache vorstellet. Man hat dich mit sehr häßlichen Farben bey mir abgemahlt.

Verfolgung, Mißgunst, Haß wird ihnen Farben leihn,
Weiße.

Besonders, das gute Ansehen, welches man einer Sache gibt. Seinem Vorhaben eine schöne Farbe geben. Er weiß seiner Sache eine gute Farbe zu geben. Einer Sache eine Farbe, ein Färbchen anstreichen, sie von der guten Seite vorstellen.

3. Gefärbte Körper, sie mögen nun durch die Kunst oder von Natur gefärbt seyn. 1) Bey den Jägern, Köcher und Salzfieder deren versteht man unter diesem Ausdrucke das Blut. Die Köche thun Farbe an verschiedene Speisen. In den Salzwerken gießet man Farbe d. i. Ausdblut, an das kochende Salzwasser, damit es besser schäume und sich reinige. 2) In dem Kartenspiele bezeichnet dieser Ausdruck diejenigen Karten, welche einerley Art von Zeichen führen. Diese vier Farben sind Pik, Cör, Treffle und Caro. Eine Farbe ausspielen, ausspielen. Eine Farbe verläugnen, bekennen. Mit einer Farbe einstechen, d. i. stechen. In einigen Spielen drucket dieses Wort auch die herrschende Farbe eines Spieles, den Trumpf aus. 3) Die Livree, eine größten Theils veraltete Bedeutung. Jemandes Farbe tragen. Hoffarbe, Staatsfarbe.

4. Der Ort, wo gefärbet wird. So wird die Werkstätte eines Färbers im gemeinen Leben oft die Farbe genannt.

Anm. Dieses Wort lautet in der heutigen Bedeutung bey dem Kero Farauuii, bey dem Otfried Farauui, bey dem Notker Farawa, im 12ten Jahrhunderte Varwend Varwa, im Dän. Farve, im Böhm. Barwa, im Pohln. Farba, im Schwed. aber Faerg. Isidors Uebersetzer gebraucht es für Gestalt, Scha-

ches karauua heißt bey ihm Knechtsgestalt. Wachter leitet dieſes Wort von wahren, ſehen, her, Ihre aber rechnet es zu dem Geſchlechte des Latein. varius, welches dadurch wahrſcheinlicher wird, weil in manchen alten Mundarten für Farbe nur Var und Far üblich war.

Die Farbeflechte, plur. inuſ. eine Art Flechte, oder Moos, welche weißlich grün iſt, und blaßgelbe Schilder mit einem weißen Rande hat; Lichen tartareus L. Die Einwohner der nördlichen Gegenden Europens bereiten aus dieſer Flechte eine ſchöne gelbe Farbe, welche ſie Börreleer nennen.

Das Farbehaus, des — es, plur. die — häuſer, im gemeinen Leben, die Werkſtätte eines Färbers, S. Färberey.

Das Färbeholz, des — es, plur. von mehrern Arten, die — hölzer, im gemeinen Leben, ein jedes Holz, welches zur Färberey gebraucht wird. In engerer Bedeutung werden das Campeche-Holz, das Braſilien-Holz und das Fernambuck-Holz mit dieſem Nahmen belegt, beſonders aber das erſte.

Der Farbekeſſel, des — s, plur. ut nom. ling. ein großer Keſſel der Färber, in welchem ſie die Zeuge färben.

Das Farbekraut, des — es, plur. inuſ. S. Färberröthe.

Die Farbekunſt, plur. die — künſte. 1) Die Kunſt, Wolle, Garn, Seide und die daraus verfertigten Sachen vermittelſt des Eintauchens zu färben, ohne Plural; die Färberkunſt. 2) Einzelne Fertigkeiten der künſtlichen Färberey.

Das Färbelappchen, des — s, plur. ut nom. ling. kleine mit Cochenille gefärbte Läppchen, deren ſich unter andern auch das Frauenzimmer bedienet, ſich damit einen rothen Anſtrich zu geben; Schminklappchen, Franz. Tournesol.

—farben, adj. et adv. welches nur in den zuſammen geſetzten bleyfarben, aſchfarben, roſenfarben, feuerfarben, fleiſchfarben u. ſ. f. üblich iſt. Es iſt vornehmlich der Oberdeutſchen Mundart eigen, und wird um deßwillen auch in der höhern Schreibart dem farbig vorgezogen. S. dieſes Wort.

Färben, verb. reg. welches in doppelter Gattung gebraucht wird.

I. Als ein Activum, eine Farbe geben, d. i. einen Körper ſo verändern, daß er dem Auge andere Farben zuſchickt als vorher; wo es doch nur von einigen beſondern Arten dieſer Verrichtung gebraucht wird, welche ſich dadurch von dem Anſtreichen, Mahlen u. ſ. f. unterſcheiden. Färbende Körper, welche andern Körpern eine gewiſſe Farbe mittheilen. Der Indig färbt blau, Grünſpan grün. Wachs färben, Glas färben, gefärbtes Glas, wo der färbende Körper mit der ganzen Maſſe des Glaſes u. ſ. f. verbunden wird. Einen flüſſigen Körper grün, roth u. ſ. f. färben. Kupfer färbt das Scheidewaſſer blau. Gefärbtes Waſſer. Ingleichen durch Auftragen der Farbe auf die Oberfläche eines Körpers, wenn es ohne Kunſt geſchiehet. Kreide färbt die Hände weiß, Rienruß ſchwarz. Den Schnitt der Bücher färben, bey den Buchbindern, welche auch das Leder zu färben pflegen. Beſonders, wenn ſolches vermittelſt einer Beitze geſchiehet. Elfenbein, Holz, Knochen, Stroh u. ſ. f. färben. Im Niederſächſiſchen iſt dieſes Wort auch für anſtreichen üblich. Auch das Auftragen des Goldes auf das Leder, bey dem Flanderiſchen oder Franzöſiſchen vergoldeten Leder wird färben genannt. Die Sonne färbt die Körper, wenn ſie durch ihre Strahlen die Oberfläche derſelben ſo verändert, daß ſie nunmehr andere Lichtſtrahlen zurück werfen, als vorher. Die Furcht zu beleidigen färbte ſeine Wangen, er ward roth. Am häufigſten gebraucht man dieſes Wort von den Zeugen, und deren Beſtandtheilen, wenn ihnen durch Eintauchen eine gewiſſe Farbe gegeben wird; S. Färber. Seide, Wolle, Garn, Baumwolle färben. Tuch, Leinwand u. ſ. f. färben. Das Neutrum ſich färben wird auch von manchen Körpern gebraucht, wenn ſie nach den Geſetzen der Natur eine gewiſſe Farbe bekommen. So färben ſich die Trauben, die Äpfel u. ſ. f. wenn ſie reifen, Hirſche und Wildbret, wenn ſie neues Haar bekommen. Figürlich bedeutet das Mittelwort gefärbt ſo viel als falſch. Gefärbte Freundſchaft, wo doch der Gegenſatz ungefärbte üblicher iſt. Das Hauptwort die Färbung wird wenig gebraucht.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, eine gewiſſe Farbe bekommen, wo doch dieſes Wort nur bey den Jägern anſtatt des Neutrums ſich färben üblich iſt. Das Wildbret färbet des Jahres zwey Mahl, der Hirſch drey Mahl, d. i. es haaret ſich.

Anm. Dieſes Wort lautet bey dem Ottfried gifarauuan. Bey dem Tatian und Notker iſt furbin reinigen. Im mittlern Lat. iſt Forbator, und im Franz. fourbilleur, ein Polirer.

Der Farbenarbeiter, des — s, plur. ut nom. ling. ein Arbeiter in dem Blaufarbenwerke zu Schneeberg, deren Vorgeſetzter Farbenmeiſter genannt wird.

Die Farbenblume, plur. die — n, bey den Blumenfreunden, Nelken, welche höchſtens nur zweyerley Farben haben.

Die Farbenbrechung, plur. inuſ. bey den Mahlern, die Brechung, d. i. Vermiſchung der Farben. S. Brechen.

Das Farben-Clavier, des — es, plur. die — e, eine Erfindung des P. Caſtel, welcher behauptete, daß die Harmonie der Farben mit der Harmonie der Töne einerley Verhältniſſe habe.

Das Farbenfell, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, gefärbte Felle.

Die Farbengebung, plur. inuſ. in der Mahlerey, die Kunſt, die natürliche Farbe der Gegenſtände durch die Nachahmung vermittelſt künſtlich gemiſchter Farben darzuſtellen; das Colorit, Ital. Colorito, Franz. Coloris.

Der Farbenkaſten, des — s, plur. ut nom. ling. Diminut. das Farbenkaſtchen, Oberd. Farbenkaſtlein, ein Kaſten mit den nothwendigſten in Muſcheln befindlichen Farben zum Illuminiren.

Der Farbenkobald, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, derjenige Kobald, der mit den Glasflüſſen ein blaues Glas gibt, zum Unterſchiede derjenigen Arten, welche keine blaue Farbe liefern, wie der Scherbenkobald, Mißpickel u. ſ. f.

Der Farbenmeiſter, des — s, plur. ut nom. ling. S. Farbenarbeiter.

Das Farbenmeſſer, des — s, plur. ut nom. ling. ein hölzernes Meſſer der Mahler, die geriebenen Farben von dem Steine abzunehmen, die Leinwand zu gründen u. ſ. f. welches auch der Spatel genannt wird.

Die Farbenmiſchung, plur. inuſ. bey den Mahlern, die Vermiſchung oder Vereinigung mehrerer Farben, zur Hervorbringung verſchiedener Tinten.

Das Farbenpulver, des — s, plur. inuſ. in der Artillerie, Schießpulver, welches, wenn es angezündet wird, mit einer bunten Farbe leuchtet.

Der Farbenreiber, des — s, plur. ut nom. ling. ein Arbeiter, welcher die Farben zum Mahlen, Anſtreichen u. ſ. f. reibet.

Der Farbenſtein, des — es, plur. die — e, ein breiter ebener Stein, auf welchem die Farben der Mahler u. ſ. f. vermittelſt des Läufers gerieben werden; der Reibeſtein. Bey den Buchdruckern führet dieſen Nahmen das Stück harten Holzes, worauf die Druckfarbe lieget; vermuthlich weil man ſich ſtatt deſſen ehedem eines Steines bedienete.

Der Farbenstift, des — es, plur. die — e, bey den Mahlern, Stifte von Farben, welche zu einem Teige gemacht und getrocknet worden, trocken damit zu mahlen; Pastell-Stifte.

Der Farbenstrahl, des — es, plur. die — en, in der Optik, ein gefärbter Lichtstrahl, welcher die Empfindung einer Farbe verursacht.

Das Färbentuch, des — es, plur. die — tücher, im gemeinen Leben, ein jedes gefärbtes Tuch.

Der Farbeofen, des — s, plur. die — öfen, bey den Färbern, derjenige Ofen, in welchem sich der Farbekessel befindet.

Der Farbepfriemen, des — s, plur. car. oder ohne Artikel, Farbepfriemen, S. Färberblume.

Der Färber, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Färberinn, überhaupt ein jeder, der da färbet. Indessen gebraucht man dieses Wort nur von denjenigen, welche ein eigenes Geschäft daraus machen, allerley Körper durch Eintauchen und Beitzen zu färben. Rauchfärber, Zobelfärber, Federfärber, Strohfärber, Holzfärber u. s. f. In engerer Bedeutung führen diejenigen Handwerker oder Künstler den Nahmen der Färber, welche Seide, Wolle, Baumwolle und Garn, und die daraus verfertigten Sachen durch Eintauchen färben. S. auch Schwarzfärber, Schönfärber, Weidfärber, Buntfärber. Im mittlern Lat. Colorista.

Der Färberbaum, des — es, plur. die — bäume. 1) Ein Baum; Gärberbaum, Schlingbaum, Hirschhornbaum, Hirschkolbenbaum, Essigbaum, Sumach, Rhus coriaria L. Er wächset in dem mittägigen Europa und in Asien; die Rinde, welche auch zum Gärben statt der Lohe gebraucht werden kann, färbet gelb, die Wurzel aber röthlich. 2) Ein anderer Baum aus eben dieser Classe, welcher in der Lombardey und in Kärnthen wild wächset, und dessen Rinde gleichfalls eine gelbe Farbe giebt, Rhus Cotinus L. wird auch Färberbaum, sonst aber auch Gelbholz und Fustel genannt.

Die Färberbeere, plur. die — n, die Beere des Kreuz- oder Wegedornes und diese Staude selbst. S. Kreuzdorn. Sie führet diesen Nahmen, weil aus ihren Beeren ein schönes Saftgrün verfertiget wird.

Die Färberblume, plur. inus. eine Benennung, 1) des Genisters oder der Ginste, weil sie zur Färberey gebraucht wird; Genista tinctoria L. S. Genister. Die kleinere Art derselben wird auch Färberpfriemen oder Färberpfriemen genannt. 2) Die Färberscharte; S. dieses Wort.

Die Färberde, plur. von mehrern Arten, die — n, eine jede Erde, welche durch beygemischte Metalle gefärbt ist; Bergfarbe.

Der Färbereid, des — es, plur. die — e, derjenige Eid, in welchem sich die Färber verpflichten müssen, daß sie sich keiner unechten oder schädlichen Farben bedienen wollen.

Die Färberey, plur. die — en. 1) Die Wissenschaft und Kunst eines Färbers, ohne Plural. 2) Dessen Geschäft und Arbeit, auch ohne Plural. 3) Dessen Werkstätte; die Farbe oder das Farbehaus.

Die Färberfarbe, plur. die — n, diejenigen Farben, deren sich die Färber bedienen, und welche von ihnen auch Farbezeuge genannt werden; zum Unterschiede von den Mahlerfarben.

Der Färbergenister, S. Genista.

Der Färberknecht, des — es, plur. die — e, der Knecht oder Gesell eines Färbers.

Das Färberkraut, des — es, plur. inus. eine Benennung einer Art von Ochsenzunge, deren Wurzel roth färbet, und welche um Montpellier wild wächst; Anchusa tinctoria L.

Die Färberkunst, plur. inus. S. Färberkunst.

Die Färberröthe, plur. inus. eine Art der Röthe mit einem dornigen Stamme, welche in Italien und Frankreich wild wächst, bey uns aber gebauet wird; Rubia tinctorum L. Siehe Röthe. Die Wurzel dieser Pflanze wird auch Färberröthe, ingleichen Grapp oder Krapp genannt, und giebt eine schöne rothe Farbe für die Färber. S. Grapp. Die gemahlne Wurzel, welche in Schlesien gebauet wird, führet den Nahmen der Breslauer Röthe. In einigen Gegenden wird diese Pflanze und ihre Wurzel auch Färberwurz, Färberwurzel und Klebwurz genannt. Einige nennen den rothen Waldmeister, Asperulam tinctoriam L. wilde Färberröthe und wilden Krapp, ungeachtet er zu einem ganz andern Pflanzengeschlechte gehöret.

Die Färberscharte, oder Färbescharte, plur. inus. eine Art Scharte, welche in dem mittägigen Europa wild wächset, und eine mittelmäßige gelbe Farbe giebt; Serratula tinctoria L. Färberblume, Gilbe, Gilbblume, Gilbkraut, Seidenschmuck, Nieders. Schaar.

Der Färberwaldmeister, des — s, plur. inus. der rothe Waldmeister, dessen Wurzel eine eben so schöne rothe Farbe für die Wolle giebt, als die Färberröthe, daher sie auch von einigen wilde Färberröthe genannt wird; Asperula tinctoria L.

Der Färberweid, des — es, plur. inus. S. Weid.

Färberwurzel, S. Färberröthe.

Die Farbezeit, plur. die — en, bey den Jägern, diejenige Zeit, da das Wildbret färbet, d. i. die Haare wechselt.

Der Farbezeug, des — es, plur. die — e, bey den Färbern, alles was und womit gefärbet wird.

Farbig, adj. et adv. eine gewisse Farbe habend. Farbige Erden, Tücher, Zeuge u. s. f. Oft auch in engerer Bedeutung zum Unterschiede dessen, was schwarz oder weiß ist. Am häufigsten ist dieses Wort in den Zusammensetzungen aschfarbig, fleischfarbig, rosenfarbig, vielfarbig u. s. f. ähnlich, wo es im gemeinen Leben Ober- und Niedersachsens — färbig, im Oberdeutschen aber — farben lautet. Ehedem sprach man es noch kürzer — var oder far, und — farb, aus. Farbicht, würde nur heißen, einer Farbe ähnlich; obgleich Zacharia singet:

Die blühenden Wälder
Schallten wieder von farbichten Sängern.

In den Zusammensetzungen wird dieses Wort auch zuweilen comparieret, — farbiger, — farbigste.

Die Farce, S. Farse.

Das Fardel, des — s, plur. ut nom. sing. ein im Oberdeutschland, besonders in Ulm übliches Tuchmaß, welches 45 Barchet Tuch, jedes zu 24 Ellen gerechnet, hält. Vermuthlich aus dem Ital. Fardello, ein Bündel, ein Packet.

Der Farin, des — es, plur. inus. eine Art groben Zuckers in Gestalt eines Mehles, welcher entstehet, wenn man die Melasse, oder den ersten bis zur Trockenheit eingesottenen Zuckersaft von neuen auflöset, und ihn mit Lauge und Rindsblut einsiedet; gelber Farin oder Farin-Zucker. Löset man diesen nochmahls auf, und siedet ihn auf die vorige Art ein, so erhält man weißen Farin oder Cassonade. Aus dem Ital. farina, Mehl. S. Zucker.

Das Farnkraut, des — es, plur. von mehrern Arten, die — pflanzen, eine Art Pflanzen mit unfruchtbaren Geschlechtern, welche dem Linné zu Folge, eine zahlreiche Menge von Unterarten unter sich begreift, Filix; zu welchem Geschlechte das Equisetum, Ophioglossum, Osmunda, Pteris, Asplenium, Polypodium Adiantum, Iloetes u. s. f. gehören. S. Brachsenkraut, Pillenfarn, Flügelfarn u. s. f. In engerer Bedeutung führen besonders zwey Pflanzen dieses Geschlechtes mit doppelt gefiederten Blättern den jetzo gedachten Nahmen, davon die eine gemeine

gekerbte ſtumpfe Federn und einen mit Sporn beſetzten Stamm hat, und Farnkrautmännlein, Polypodium fronde pinnata mas L. genannt wird. Die andere hat langrund-eyförmige Federn, welche in ſpitzige Querſtücke getheilet ſind; Farnkrautweiblein, Polypodium fronde pinnata femina L. In den gemeinen Mundarten lautet dieſer Nahme auch nur Farn, Engl. Fern oder Fearn, Angelſ. Fearn, Holl. Vaeren-kruyd. Er ſoll von fahren abſtammen, weil dieſes Kraut ſich ſehr weit und geſchwinde ausbreitet. Der Ausſprache nach ſchreibt man es billig Farnkraut, indem das a, welches in fahren gedehnt wird, hier wegen des folgenden rn, geſchärft wird, welches auch in ferig, Furt u. ſ. f. geſchiehet, ungeachtet ſie gleichfalls von fahren abſtammen. Die Schreibart Jarenkraut hat nichts zu ihrer Entſchuldigung aufzuweiſen. In Niederſachſen heißt dieſe Pflanze Snakenkrud, und in andern Gegenden Hexenkraut, weil man deren Wurzel zu vielerley Aberglauben gebrauchte. S. Jeſus-Chriſt-Wurzel und Johannis-Händchen; ingleichen Eichfarn, Flugelfarn, Steinfarn u. ſ. f.

Das Farnmoos, des — es, plur. inuſ. im gemeinen Leben, eine Art Moos, welches dem Farnkraute ähnlich iſt.

Der Farnſamen, des — s, plur. inuſ. in einigen Gegenden, eine Benennung des knolligen Erdrauches, Fumaria bulboſa L. welches wegen des hohlen Stammes auch Hohlwurz genannt wird.

Der Farre, des — n, plur. die — n, eine im Hochdeutſchen veraltete Benennung eines jungen zweyjährigen Ochſen, eines Stieres, und in weiterer Bedeutung eines jeden Ochſen, welche in der Deutſchen Bibel häufig, in der höhern Schreibart aber noch zuweilen vorkommt.

Anm. In der Soeſter Polizey-Ordnung von 1650 heißt es noch: „Die Fleiſchhauer ſollen keine Farren vom Lübbellinge, auch „nicht zu Ungzeiten, ſondern alles nach Jahreszeit ſchlachten.“ Bey dem Notker heißt ein Ochs Phar und Pharre, im Angelſ. Fear, im Hebr. פר. Bey den Wörtern Bär und Eber iſt ſchon angemerket worden, daß mehrere, vornehmlich große Thiere, ehedem den Nahmen Bar, Jare u. ſ. f. geführet haben. Im Dän. iſt Faar, im Schwed. Får, im Griech. βαρηξ, ein Schaf, und βαρις Vieh, im Wend. Boran und Böhm. Baran, ſo wohl ein Lamm und Widder, als auch ein Stier. S. auch Färſe und Pferd.

Das Farrenkraut, Farrenmoos, der Farrenſamen, S. Farnkraut u. ſ. f.

Die Färſe, plur. die — n, in einigen Gegenden, eine junge Kuh, welche noch nicht gekalbet hat, und in andern Gegenden eine Schelbe, eine Kalbe, genannt wird. Holländiſch Varle, Verſe. S. Farre.

Das Färſenkalb, des — es, plur. die — kälber, in der Landwirthſchaft, ein Kalb weiblichen Geſchlechtes, welches an andern Orten Moſchenkalb genannt wird.

Die Farße, plur. die — n, aus dem Franz. Farce, und mittlern Lat. Farla. 1) In den Küchen, klein gehacktes mit Semmel, Gewürz u. ſ. f. vermengtes Fleiſch, welches entweder beſonders angerichtet, oder zu Füllung verſchiedener Speiſen gebraucht wird. 2) Eine Komödie, welche bloß Lachen erregen ſoll, ein Poſſenſpiel; ingleichen ein jeder mit Poſſen und niedrigen Scherzen angefüllter Aufſatz. In den mittlern Zeiten war Farla eine Art Geſänge, welche zwiſchen den Gebethen u. ſ. f. geſungen wurden. Daher heißt es in einem alten Kirchenbuche bey dem Du Fresne: Quando in diebus feſtis dicitur Kyrie Eleiſon cum farſa.

Die Färthe, S. Fahrte.

Farz, Farzen, S. Furz u. ſ. f.

Der Faſán, des — es, plur. die — e, eine Art wilder Hühner mit nackten Füßen, einem langen Schwanze, und einer Art von Federbuſche an den Ohren; Phaſianus L. der Faſanvogel. Er gleicht an Größe einem Huhne, und an Anſehen einem Pfau. Will man die Geſchlechter genauer bezeichnen, ſo heißt das männliche der Faſanhahn, und das weibliche die Faſanhenne oder das Faſanhuhn.

Anm. Im Oberdeutſchen heißt dieſer Vogel auch Fäſant, Fäſtan, im Böhm. Bazant, im Pohln. Fazyan, im Engl. Pheaſant, im Dän. Faſan, im Ital. Faggiano, im mittlern Lat. Faſanus und Faxanus. Er ſtammet aus Afrika und Aſien her, und wurde von den Argonauten zuerſt von dem Fluſſe Phaſis in Colchis nach Europa gebracht, daher er auch den Nahmen hat. In Frankreich war er ſchon im 14ten Jahrhunderte ſehr häufig.

Die Faſanenbeize, plur. inuſ. die Beize oder Jagd des Faſanes mit zahmen Falken.

Der Faſanenbeller, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art kleiner Hunde, welche die Faſane zu Baume jagen und verbellen; der Faſanenhund.

Der Faſanengarten, des — s, plur. die — gärten, ein eingeſchloſſener Platz, wo Faſane gehalten werden, eine zahme Faſanerie.

Das Faſanengehäge, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Platz in einer wilden Faſanerie, wo die Faſane gehäget werden.

Das Faſanenhaus, des — es, plur. die — häuſer, die Wohnung des Faſanenwärters; ingleichen ein Haus, in welchem die Faſane brüten u. ſ. f.

Der Faſanenhund, des — es, plur. die — e, S. Faſanenbeller.

Der Faſanenjäger, des — s, plur. ut nom. ſing. an einigen Höfen, ein Jäger, der allein für die Faſane gehalten wird.

Das Faſanenkraut, des — es, plur. inuſ. S. Erve.

Der Faſanenmeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Jäger, welcher die Aufſicht über eine Faſanerie hat; der Faſanenwärter.

Der Faſanenrauch, des — es, plur. inuſ. ein den Faſanen angenehmer Rauch von Hanfbüſchen, Hanfſpreu, Kampfer u. ſ. f. den man zuweilen in ihren Gehägen und Gärten macht.

Der Faſanenſtand, des — es, plur. die — ſtände, der Ort in einer Faſanerie, wo der Jäger die Faſane mit der Fütterung aufhöret; die Kirrung.

Der Faſanenwärter, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Faſanenmeiſter.

Der Faſanenzwinger, des — s, plur. ut nom. ſing. in einer Faſanerie ein Zwinger, d. i. verſchlagener oder eingeſchloſſener Platz, wo die Faſanenhennen mit ihren Jungen allein ſeyn können.

Die Faſanerie, (vierſylbig.) plur. die — n, (fünfſylbig.) 1) Ein Ort oder eine Gegend, wo Faſane gehalten und genähret werden. 2) Die Wiſſenſchaft mit der Wartung der Faſane umzugehen, ohne Plural.

Der Faſanhahn, die Faſanhenne, das Faſanhuhn, Siehe Faſan.

Der Faſanvogel, des — s, plur. die — vögel, S. Faſan.

1. Der Fäſch, des — es, plur. die — e, bey den Gärbern und Lederhändlern, ein Stück Sohlleder einer Elle lang und zwey Ellen breit; ohne Zweifel aus dem Ital. Faſcia. S. Faſche und Faſchen.

2. Der Fäſch, des — es, plur. car. in den gemeinen Mundarten, beſonders Oberdeutſchlandes, ein gewiſſer weißer Ausſchlag auf der Zunge ſaugender Kinder, oder auf der Bruſt der Mütter; im Niederſ. Sprau, Sprue, im Holl. Sprouwe, Spruuw, in der anſtändigern Sprechart der Schwamm.

2. Das Jäſch, oder Jaiſch, Blut, S. Schweiß.

Die Jäſche, oder Jäſche, plur. die — n, in den gemeinen Mundarten, auch Oberſachſens, eine Art der Schnürbruſtrohre Achſelbänder, welche von vorn her über den Vorſtecklatz geſchnüret wird; ohne Zweifel aus dem Lat. Faſcia oder Ital. Faſcia. In Ottfrieds Schr. iſt Jaſche oder Jarſche, bey dem Ulphilas Faska, eine Winkel, und farſchen oder färschen winkeln.

Jäſchen, bluten, S. Schweißen.

Die Faſchine, plur. die — n, ein Büſchel von Reiſig, ein Reisbündel, beſonders ſo fern es zu allerley Vertheidigungswerken im Kriege gebraucht wird; aus dem Ital. Faſcina, oder Franz. Faſcine, im mittlern Lat. Faſcina, Feſſina, Faſcennina. S. auch Welle und Waſe.

Die Faſchinen-Bank, plur. die — Bänke, im Kriegeweſen, ein Geſtelle, die Faſchinen darauf zu binden.

Der Faſchinen-Haken, des — s, plur. ut nom. ſing. im Kriegeweſen, ein Werkzeug mit drey eiſernen Haken, das Faſchinenwerk und die Schanzlöcher einzureißen.

Das Faſchinen-Meſſer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein großes Meſſer, deſſen man ſich bey Verfertigung der Faſchinen bedienet.

Das Faſchinen-Werk, des — es, plur. die — e, ein jedes Werk, welches aus Faſchinen oder Reisbündeln beſtehet. Das Faſchinen-Werk der Transcheen, am Ufer der Flüſſe u. ſ. f.

Der Faſching, des — es, plur. die — e, S. Faſtnacht.

Die Faſe, plur. die — n, S. der Faſen.

Der Faſel, des — s, oder die Faſel, plur. inuſ. ein nur in den gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutſchlandes bekanntes Wort. 1) Junge, die Brut von Fiſchen, Vögeln u. ſ. f. In welchen Monathen die Fiſche wegen des Laichs und Faſels zu fangen, Blumſchi. Vade iro faſel, und ihr Same, ihre Nachkommen, Roth. 2) Die Fortpflanzung ſeines Geſchlechtes, beſonders von Thieren, im Gegenſatze der Muſtung. Zur Faſel gehen laſſen, d. i. zur Zucht. Zur Faſel füttern, in Niederſachſen, kärglich füttern, im Gegenſatze des Mäſtens. 3) Die Art. Ein Pferd, ein Schwein von guter Faſel. Einen guten Faſel von Vieh haben, eine gute Art. 4) Der Herdochs, Bullochs, doch vielleicht nur in der Pfalz.

Anm. Im Holländ. lautet dieſes Wort Vaſel, und im Schwediſchen Faesl. Schon in den Monſeeiſchen Gloſſen iſt Vaſal Chalp ein zur Zucht beſtimmtes Kalb, im Gegenſatze deſſen, welches zum Schlachten gefüttert wird. Ohne Zweifel kommt dieſes Wort von faben her, ſo fern es ehedem auch ſich vermehren bedeutete. S. Sächſer. Bey dem Notker bedeutet ſeſelig fruchtbar; iro ſcaf ſint ſeſelig. Im Niederſ. iſt Feſel, Peſel, Peſerik, im Holländ. Pees, im Engl. Pizzle, im Franz. le Vit, das männliche Glied.

Die Faſele, plur. die — n, oder die Faſeole, plur. die — n, eine Art kleiner Bohnen, welche in Ägypten und Aſien einheimiſch ſind, und bey uns in den Gärten gezeuget werden; Dolichos L. Die Ägyptiſchen Faſelen, Dolichos Lablab L. tragen eyrunde ſabelförmige Hülſen, und eyförmige mit einer Narbe gezeichnete Bohnen. Kleine Welſche Faſelen. Große Garten-Faſelen, welche auch Türkiſche Bohnen, ingleichen Span- und Schminkbohnen genannt werden, ſind bey uns am bekannteſten. S. Schminkbohne.

Anm. Der Nahme iſt aus dem Lat. Phaſeolus oder Faſeolus, Phaſeola. Im Ital. heißt dieſe Bohne Fagiuoli. Im mittlern Latein bedeuten Faſiola Hülſen, und im Franz. war Faiſil ehedem Kräß, Abgang von aller Art.

Der Faſeler, des — s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben, 1) ein faſelhafter Menſch. 2) Ein Abtreibeger. Siehe 3 Faſeln.

Die Faſeley, plur. die — en, in der vertraulichen Sprechart, eine faſelhafte, d. i. flüchtige, leichtſinnige Art zu denken und zu handeln, ohne Plural; ingleichen ſolche Gedanken und Handlungen ſelbſt.

Der jede Faſeley für Salz der Weisheit hält, Michäl. S. 3 Faſeln.

Das Faſelgeld, des — es, plur. inuſ. in einigen Oberdeutſchen Gegenden, das Geld, welches der Eigenthümer eines Zuchtbeugſtes für die Befruchtung einer Stute bekommt; das Beſchalgeld, die Faſelgebühr. S. Faſel.

Faſelhaft, — er, — eſte, adj. et adv. in der vertraulichen Sprechart, flatterhaft, leichtſinnig. Ein faſelhaftes Weſen. Ein faſelhafter Menſch. Faſelhaftig, und die Faſelhaftigkeit ſind in einigen Gegenden gleichfalls bekannt. S. 3 Faſeln.

Der Faſelhammel, des — s, plur. die — hämmel, in einigen Gegenden, der Schafbock, Stähr. S. Faſel.

Der Faſelhengſt, des — es, plur. die — e, in einigen Oberdeutſchen Gegenden, ein zur Fortpflanzung ſeines Geſchlechtes beſtimmter Hengſt, ein Beſchäler.

Faſelig, — er, — ſte, adj. et adv. wie faſelhaft, flatterhaft, leichtſinnig. Er iſt in ſeinem ganzen Betragen ſehr faſelig.

1. Faſeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsw. haben, 1) Sein Geſchlecht fortpflanzen, gebären, beſonders von Schweinen, in den gemeinen Mundarten. Die Sau hat gefaſelt, hat Junge geworfen. 2) Figürlich, ſich vermehren. Daher das im gemeinen Leben übliche Sprichwort, unrecht Gut faſelt nicht, gedeihet nicht. Die Biene faſelt, der Bienenſtock nimmt zu an Volk und Werk, gedeihet. S. Jaſel.

2. Faſeln, verb. reg. act. von Faſt, Faſen, einen Faden, die Fäden aufziehen. Sich faſeln, die Fäden fahren laſſen, wo es auch als ein Neutrum mit dem Hülfsworte haben üblich iſt. Der Zeug faſelt, oder faſelt ſich. S. Ausfaſern und Faſern.

3. Faſeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsw. haben. 1) In der vertraulichen Sprechart, flatterhaft, tändelhaft, leichtſinnig denken und handeln, Munterkeit ohne Verſtand äußern. Ein vergoldeter Narr, welcher die Treppe herauf gefaſelt kommt, Raben. Wie der Pritſche in der Hand von einem Einfalle zum andern faſeln, Michäl. Und ſie faſeln bey einer fremden Perſon herum, Weiße. Ohne Zweifel von dem noch im Schwediſchen üblichen fus, geſchwinde, fyſa, eilen, Fösa, bewegen. 2) Wahnwitzig reden, beſonders von Kranken in der Hitze des Fiebers, fantaſiren. Der Kranke faſelt. In weiterer Bedeutung auch von jeder jeden Vorbringung aberwitziger Dinge; im Oberd. faſen, ſuſen, ſauſen, fanzen, im Niederſ. baſen, von welchem das Hochd. faſeln das Iterativum zu ſeyn ſcheinet. Frisch leitet es ſehr gezwungen von Faſtnacht ab, wofür man im gemeinen Leben auch Faſenacht ſagt. Im Niederſ. iſt abaſis und awieß albern, verdaſt beſtürzt, erſtaunt. Da baſen im Lufte und auch herum laufen, herum ſchwärmen bedeutet, ſo ſcheinet es gleichfalls zu dem vorigen ſus, geſchwinde, zu gehören. Iſeln und ſuſſeln bedeuten im Niederſ. oft mit den Fingern berühren, gelinde kratzen. Übrigens iſt von dem Faſeln in hitzigen Krankheiten im Niederſächſ. auch mimern, primen, reven, abreden u. ſ. f. üblich.

† Faſelnackt, adj. et adv. in den niedrigen Sprecharten, völlig nackt, ſo daß man auch durch ſeinen Faſen bedeckt iſt; eigentlich faſennackend.

Der Faſelochs, des — en, plur. die — en, im gemeinen Leben einiger Gegenden, der Bulle, Herdochs, Zuchtochs. S. Faſel.

Das Faſelſchwein, des — es, plur. die — e, zur Zucht beſtimmte Schweine, im Gegenſatze der Maſtſchweine. Das

Das Faſelvieh, des —es, plur. car. das zur Zucht beſtimmte Vieh, zum Unterſchiede des Maſtviehes. Da man dergleichen Vieh nur nothdürftig zu füttern pfleget, ſo bedeutet Faſelvieh oft überhaupt mageres, ungemäſtetes Vieh. S. Faſel.

Der Faſen, des —s, plur. ut nom. ſing. Dimin. das Fäſchen, Oberd. Faſlein, der dünne Abgang von einem Faden, und alles was dem ähnlich iſt, Haare, zarte Wurzeln der Bäume und Pflanzen, u. ſ. f. Nicht einen trocknen Faſen an ſich haben, im gemeinen Leben. Sein Kleid iſt ſo zerriſſen, daß die Faſen herab hangen. Die Faſen, die auf die Kleider gefallen ſind, ableſen. Die Faſen an den Wurzeln.

Anm. Bey dem Willeram bedeutet Vahs, bey dem Otfried ther faſe, und thaz faſ, im Angelſ. Fax, ein Haar; auch collective, das Haar, ein har thes faſes, Tatian. Bey dem Notker iſt Faſo, ein Saum, und bey dem Tatian Feſum, ein Splitter. Es gehöret zu Faden, und ſtammet mit demſelben vermuthlich von faſen ab. Im Oberdeutſchen lautet es auch die Faſe.

1. **Faſen**, verb. reg. act. die Faſen, d. i. Fäden ausziehen. Sich faſen, die Fäden faſern laſſen. S. Ausfaſen, Faſeln und Faſern.

2. * **Faſen**, verb. reg. act. welches im Hochdeutſchen veraltet, in Schwaben aber noch üblich iſt, ſuchen. Niht faſonde was ſin li, der nicht das Seinige ſuchet, Notker. Von dieſem Zeitworte ſtammet vermuthlich auch das in Oberſchwaben übliche faſig, feiern, ab.

3. **Faſen**, verb. reg. neute. mit dem Hilfsw. haben, abentheurig reden, S. Faſeln.

Faſennackend, adj. et adv. S. Fadennackend und Faſelnackt.

Das Faſenwerk, des —es, plur. inul. im Bergbaue, die zweyte Sorte der gewochten Zwitter, welche auch Pochmehl genannt wird; zum Unterſchiede von dem Gerinnſteine, welcher die erſte und beſte, und von dem Sumpfwerke oder Schlamme, welcher die dritte und ſchlechteſte Sorte iſt.

Die Faſeöle, S. Faſele.

Der Faſer, S. Sachſer.

Die Faſer, plur. die —n, in einigen Gegenden auch Fäſer, Diminut. das Fäſerchen, Oberd. Faſerlein, ein Faſen. Irrig aber werden bey den Thieren und Pflanzen die kleinſten organiſchen Theile derſelben, welche die Geſtalt eines Fadens haben, und aus welchen die feſten Theile beſtehen, fibrae, die Fibern, von einigen Faſern genannt. Siehe Faſen und Faſer.

Faſerig, —er, —ſte, adj. et adv. Faſern oder Faſern habend, im gemeinen Leben. Ein faſerigter Zeug, wo ſich die Fäden leicht verſchieben und abſondern. Niederſ. faſig, füſſig, Engl. ſeaze. S. Faſig.

Faſern, verb. reg. act. die Faſern ausrupfen. Sich faſern, die Faden faſern laſſen, von den Zeugen, wofür auch faſen und faſeln üblich ſind. S. dieſe Wörter.

Faſig, —er, —ſte, adj. et adv. Faſen habend, im gemeinen Leben. Ein faſiger Zeug, der die Fäden gern fahren läſſet, ein lockerer Zeug. S. Faſerig. Das Fleiſch iſt faſig, hat grobe, merkliche Faſern.

Das Faß, des —ſſes, plur. die Fäſſer, Diminut. das Fäßchen, Oberd. Fäßlein, Faſſel. 1.* Ein jedes Gefäß, ein jedes Werkzeug, etwas darin aufzubehalten. Ein Töpfer hat Macht, ein Faß zu Ehren und zu Unehren zu machen, Röm. 9, 21. Dieſe im Hochdeutſchen veraltete Bedeutung findet nur noch in den Zuſammenſetzungen Gießfaß, Butterfaß, Rauchfaß, Tintenfaß, Salzfaß, Sandfaß u. ſ. f. Statt. In dem Heldenbuche kommt es auch von einem Helme vor. 2. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung, ein hölzernes in der Mitte bauchiges Gefäß, welches aus Dauben vermittelſt der Reife zuſammen geſetzet wird. Ein Weinfaß, Bierfaß, Oehlfaß, Pack- oder Schlagfaß u. ſ. f. Ein Faß binden, vermittelſt der Reife zuſammen ſetzen, S. Faßbinder. Der Wein, das Bier ſchmeckt nach dem Faſſe. Dem Faſſe den Boden ausſtoßen, im gemeinen Leben, eine Sache völlig verderben. Es iſt noch nicht in dem Faſſe, darin es gähren ſoll, auch nur im gemeinen Leben, die Sache iſt noch vielen Schwierigkeiten unterworfen. Er hat noch etwas bey mir im Faſſe, er hat etwas begangen, welches ich bey Gelegenheit an ihm ahnden werde. S. Tonne, Ahm, Pipe, Orhoft, Leite, Anker, u. ſ. f. welches beſondere Arten von Fäſſern ſind. 3. Ein beſtimmtes Maß ſo wohl flüſſiger als trockner Dinge, da es auch im Plural unverändert bleibt. Vier Faß, ſechs Faß, nicht Fäſſer. 1) Flüſſiger Dinge, beſonders des Bieres. In Berlin hält ein Faß Bier 2 Tonnen, 8 Ahmchen oder 192 Maß; in Danzig 2 Tonnen, 180 Stoff, oder 720 Quartier; in Bern 4 Saum, 16 Eimer oder Brenten, oder 400 Maß, in Sachſen 2 Viertel, 4 Tonnen, 6 Dreyling, oder 360 Mechkannen. Ein Faß Wein hält in Sachſen 5 Eimer oder 315 Kannen; in Danzig und Hamburg, wo ein Faß Wein eben ſo viel iſt, als ein Fuder, 4 Orhoft, 6 Ahm, 24 Anker, 720 Viertel, oder 660 Stoff. 2) Trockner Dinge, beſonders des Getreides. In Lübeck iſt ein Faß der vierte Theil eines Scheffels, und 16 Faß machen daſelbſt eine Tonne, 48 ein Drömt, 384 aber eine Laſt. In Cöln gehen 24 Faß auf ein Malter, und 480 auf eine Laſt. In Aachen hält ein Faß 4 Kopf, 6 Faß aber machen ein Malter. In Hamburg hat ein Faß 2 Himten, 8 Spint, 32 große oder 64 kleine Maß; 2 Faß aber machen daſelbſt einen Scheffel, 20 ein Wiſpel, und 60 eine Laſt.

Anm. Schon Kero gebraucht Faz und Otfried Fazz, für ein jedes Gefäß; welche Bedeutung auch das Walliſiſche Ffeitan und das Lat. Vas hat. In der zweyten Bedeutung lautet dieſes Wort im Niederſächſiſchen Vat, im Schwed. Fat, im Angelſ. Fat, Fata, Faet, im Engl. Fat, im Dän. Fade, im Pohln. Fata. Es kommt von faſſen her, weil es dazu beſtimmt iſt, andere Körper in ſich zu faſſen. Im Oberdeutſchen lautet der Plural Faſſe, die neuen Faſſe, Hiob 32, 19, oder nur Faß, bey dem Otfried Faz, der auch noch im Hochdeutſchen beybehalten wird, wenn dieſes Wort ein gewiſſes Maß bedeutet. In dem ungewöhnlichen Gebrauche 1 Theſſ. 4, 4, ſein Faß zu behalten in Heiligkeit und Ehren, d. i. ſein Eheweib, oder nach andern ſeinen Leib, hat das Griech. σκευος Gelegenheit gegeben.

Der Faßbaum, des —es, plur. die —bäume, im Forſtweſen, ein Baum, woraus die Böttcher Fäſſer verfertigen können.

Der Faßbinder, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Handwerker, welcher hölzerne Gefäße aus Stäben zuſammen ſetzet, und ſie durch Reife befeſtiget; ein Bottcher, in Franken ein Bühner, im Niederſ. Vatebinder. S. Bottcher.

Die Faßbrucke, plur. die —n, eine Brücke, welche ſtatt einer Schiffbrücke dienet, und auf leeren ſchwimmenden Fäſſern ruhet.

Der Faßchenſtahl, des —es, plur. car. Stahl, welcher in kurze Stangen geſchmiedet, und in Fäßchen verſandt wird.

Die Faßdaube, plur. die —n, die Daube zu einem Faſſe, und in weiterer Bedeutung, zu einem jeden hölzernen Gefäße; Niederſ. Stav, im Plur. Stäve.

Die Faße, plur. die —n, aus dem Franz. Face, und mit demſelben aus dem Lat. Facies. 1) Der vordere Theil eines Gebäudes. Die Faße eines Hauſes. In dem Feſtungsbaue iſt die Faße oder Geſichtslinie, diejenige Linie, welche von dem Hauptwalle hervor tritt, und gemeiniglich von außen in das Geſicht fällt. 2) Bey den Holzarbeitern, eine ſcharfe Ecke oder Leiſte.

Leiſte. Daher das Fäßebret, oder Fäßenbret, ein durchflochtenes Stück zu geſchobenen Gittern.

Faſſen, verb. reg. act. 1. In eigentlicher und weiterer Bedeutung. 1) Ergreifen und halten, ſo wohl mit der Hand. Den Degen bey dem Griffe faſſen. Jemanden bey den Haaren, das Pferd bey dem Zaume faſſen. Er faßte mich an den Arm. Jemanden bey der Hand, oder an die Hand faſſen. So viel als man mit drey Fingern faſſen kann. Als auch mit andern Gliedmaßen. Etwas mit den Zähnen faſſen. Der Hund faſſet ein Thier, wenn er es mit den Zähnen anpacket. 2) In ein Gefäß füllen, beſonders von flüſſigen Dingen. Bier faſſen, es von dem Gährbottich auf Fäſſer füllen. Wein faſſen. In den Schlauch faſſen, Matth. 9, 17. Das Korn faſſen, es in Säcke ſchütten. Bienen faſſen, ſie in den Stock bringen. 3) Einſchließen und befeſtigen. Einen Stein in Gold faſſen. Gefaßte Steine, welche in Gold, Silber u. ſ. f. gefaſſet, d. i. befeſtiget ſind. Einen Stollen faſſen, d. i. auszimmern, im Bergbaue. S. Umfaſſen. 4) In ſeiner Weite enthalten können, wo das Zeitwort die Geſtalt eines Neutrius hat; wenigſtens iſt das Paſſivum in dieſer Bedeutung nicht üblich. Das Zimmer konnte die Gäſte nicht alle faſſen. Das Gefaß wird den Wein nicht faſſen.

2. Figürlich. 1) Jemanden bey ſeinem Worte, bey ſeinem Verſprechen faſſen, auf die Erfüllung ſeines Wortes, ſeines Verſprechens dringen. Denken ſie denn, daß ſie mich bey meiner Schwäche haben faſſen wollen? daß ſie ihre Abſicht durch meine Schwäche haben erreichen wollen? Jemanden bey ſeinem Ehrgeize, bey ſeiner Leidenſchaft faſſen. Den Reiter faſſet am Ufer ein plötzlicher Schauder, Zachar. bemächtigt ſich ſeiner, in der höhern Schreibart. Allmächtiges Mitleid faßt die bebende Verſammlung, Duſch. 2) Etwas kurz zuſammen faſſen, es mit wenig Worten vortragen. Darmit ich es kurz faſſe. Auch als ein Reciprocum, ſich kurz faſſen, ſich der Kürze in Worten befleißigen. 3) Aufmerkſam durch die Sinne empfinden, im Hochdeutſchen nur noch von den Augen. Etwas in die Augen faſſen, es aufmerkſam ſehen und im Geſichte zu behalten ſuchen. Einen Haſen faſſen, ſcharf auf ihn zielen.

Er zielt und faßt den Pilger wohl, Gell.

Von andern Sinnen iſt es im Hochdeutſchen ungewöhnlich, ob es gleich noch 2 Moſ. 15, 26 heißt zu Ohren faſſen. 4) Etwas zu Herzen faſſen, es zu Herzen nehmen, es ſeinem Gemüthe einprägen, es zu Erregung ſeiner Empfindungen dienen laſſen. Gott wirds zu Herzen faſſen, Gell. 5) Mit dem Gedächtniſſe faſſen und behalten, ſeinem Gedächtniſſe einprägen. Der Knabe hat es geſchwinde gefaßt. 6) Noch mehr, mit dem Verſtande begreifen, ſeinen Gründen nach einſehen. Sie haben mich nicht recht gefaßt, nicht recht verſtanden. Nun faß ich was du ſagſt, Schleg. Das iſt mir zu hoch, ich kann es nicht faſſen, nicht begreifen. 7) In ſich entſtehen laſſen. Einen Anſchlag, einen Vorſatz faſſen. Um dich zu beruhigen, habe ich dieſen Entſchluß gefaſſet. Muth faſſen, ein Herz faſſen. Einen Haß, Unwillen wider jemanden faſſen. Ich habe eine große Neigung, viele Liebe gegen ihn gefaßt. 8) Sich faſſen, ſich ſeiner bewußt werden, von einer Zerſtreuung, von einer Leidenſchaft wieder zu ſich ſelbſt kommen, ſeine Gedanken ſammeln. Faſſen ſie ſich doch. Er kann ſich noch nicht faſſen, ſich noch nicht begreifen. Er konnte ſich vor Lachen kaum faſſen. Sich in Geduld faſſen. Eine erſchütterte Seele hat der Einſamkeit vonnöthen, ſich wieder zu faſſen. 9) Zubereiten; in welchem Verſtande aber nur das Mittelwort gefaßt in Geſtalt eines Adverbii üblich iſt. Sich

etwas gefaßt halten, machen. Auf etwas gefaßt ſeyn. Zur Reiſe gefaßt machen. Wenn man ſich auf die Schaubühne der Welt wagt, ſo muß man ſich auch auf ihre Verwechſelungen gefaßt halten. Ich bin auf alle Fälle gefaßt. Schon bey dem Ottfried bedeutet fazzon zubereiten, und ſih fazzon, ſich zubereiten.

Daher die Faſſung, S. hernach beſonders.

Anm. Dieſes Zeitwort lautet im Niederſ. faten, im Holländ. vatten, im Dän. fade und fatte, im Schwed. fatta. Es iſt das Intenſivum von dem Zeitworte faben, Schwäbiſchen fa, und hat ſeine meiſten figürlichen Bedeutungen von dem Lat. capere entlehnet.

Faßfaul, adj. et adv. einen unreinen Geſchmack von dem Faſſe oder hölzernen Gefäße habend; Niederſ. vatvul. Das Bier ſchmeckt faßfaul. Faßfaules Waſſer.

Der Faßgroſchen, des — s, plur. ut nom. ſing. in den Sächſiſchen Bergſtädten, ein Groſchen, welchen die Bürgerſchaft von jedem Faſſe Bier zur Erhaltung der Stollen abgibt.

Die Faßhefen, ſing. inuſ. Hefen, welche von dem im Faſſe liegenden Biere genommen werden, ſich folglich bereits abgearbeitet haben, zum Unterſchiede von den beſſern Vorderhefen. Beyde ſind wieder entweder Grundhefen, Oberhefen oder Bodenhefen, Unterhefen, Bärme.

Das Faßholz, des — es, plur. car. Holz, welches zu Faßdauben, Böden u. ſ. f. geſchickt und beſtimmt iſt.

Faßlich, — er, — ſte, adj. et adv. was ſich leicht faſſen, d. i. begreifen, verſtehen läſſet. Er weiß eine Sache ſehr faßlich zu machen. Das iſt mir ſehr faßlich. Ein faßlicher Vortrag.

Die Faßlichkeit, plur. car. die Eigenſchaft einer Sache, nach welcher ſie ſich leicht faſſen, d. i. nach ihren Gründen einſehen, läſſet.

Die Faſſon, (ſpricht Faſſong) plur. die — s, aus dem Franz. Façon. 1) Die Geſtalt einer künſtlich verfertigten Sache. Ein ſilbernes Gefäß nach einer alten Faſſon. Der Degen iſt nach der neueſten Faſſon. 2) Das Macherlohn, bey den Schneidern, welches die eigentliche Bedeutung des Franzöſiſchen Ausdruckes iſt. 3) Gleichfalls bey den Schneidern, die Zuthat an Seide, Zwirn, ſteifer Leinwand, Knöpfen u. ſ. f. 4) † Complimente, manierliche Worte, im gemeinen Leben. Er machte mir zu viel Faſſon. Er iſt ohne alle Faſſon.

Anm. Im Ital. lautet dieſes Wort Faccione, im Engl. Fathion, im Schwed. Fanlun, im Holl. Faſoen, im Niederſ. Faſſuun, wo es aber dieß noch Artigkeit, gute Lebensart, und faſſuunlik, wohl geſittet bedeutet.

Das Faßpech, des — es, plur. inuſ. ein beſonders zubereitetes Pech, womit die Bierfäſſer gepichet werden.

Der Faßreif, des — es, plur. die — e, ein Reif, womit die Dauben der Fäſſer befeſtiget werden.

Die Faſſung, plur. inuſ. von dem Verbo faſſen. 1) Die Handlung des Faſſens, doch nur in einigen Fällen. Die Faſſung eines Steines, deſſen Befeſtigung in Metall. Ich mußte zehen Thaler für die Faſſung bezahlen. Die Faſſung eines Stollens, deſſen Auszimmerung. Die Faſſung des Bieres, wenn daſſelbe auf Fäſſer gefüllet wird. Die Faſſung eines Vorſatzes, eines Anſchlages, eines Entſchluſſes. 2) Figürlich, der Zuſtand der Seele, da ſie ſich ihrer deutlich bewußt iſt, da ſie ihre Gedanken und Worte in ihrer Gewalt hat, im Gegenſatze der Zerſtreuung oder einer ſtarken Leidenſchaft. Aus ſeiner Faſſung kommen, jemanden aus ſeiner Faſſung bringen oder ſetzen. Wollen ſie mich denn aus aller Faſſung bringen?

Das Faßwerk, des — es, plur. inuſ. ein im gemeinen Leben übliches Collectivum, mehrere zu einer Abſicht beſtimmte Faſſer zu bezeichnen.

Faſt, adv. welches in zwey einander ziemlich entgegen geſetzten Bedeutungen gefunden wird. 1) * Für ſehr, in welchem Verſtande es ſchon ſelten bey dem Stryker vorkommt. Sie war faſt ſchön, 1 Moſ. 12, 14. Ihre Sünden ſind faſt ſchwer, Kap. 18, 20. Ein faſt groſſes Heer, Kap. 50, 9. Ich will dich faſt ſehr mehren, überaus ſehr, Kap. 17, 2. Ihrer Sünden wurden faſt viel, ſehr viel, Sir. 47, 29. Im Hochdeutſchen iſt dieſe Bedeutung völlig veraltet, ungeachtet ſelbige noch bey dem Opitz vorkommt. Ehedem war es auch ein Beywort, welches viel bedeutete; vaſte Volks, viel Volkes. 2) Für beynahe. Wir waren faſt bis an das Thor, als wir wieder zurück gerufen wurden. Es iſt faſt acht Uhr. Er iſt faſt funfzig Jahr alt. Er ware faſt geſtorben. Das iſt mir faſt unbegreiflich. Sie ſind ſie faſt alle. Ich hätte es faſt errathen. Faſt dürfte ich es nicht thun, oder ich dürfte es faſt nicht thun. Faſt kann ich es nicht glauben. Er verdienet es faſt nicht, daß ich mich um ihn bekümmere, oder faſt verdienet er nicht u. ſ. f. Ich habe es faſt von allen gehöret; wo es unrichtig ſeyn würde, das Nebenwort hinter das Vorwort zu ſetzen, von faſt allen, obgleich ſolches im gemeinen Leben nicht ungewöhnlich iſt.

Anm. In der erſten veralteten Bedeutung ſcheinet dieſes Wort zu feſt zu gehören, ſo fern daſſelbe zuweilen auch ſehr bedeutet. Im Niederſächſiſchen iſt vaſte, oft, viel, manch, ſogleich, beynahe. Das Isländ. fus bedeutet bereit, fertig, das Engl. und Franz. ſoilon eine Menge, Überfluß, das Walliſ. ffeſt, eilfertig, geſchwinde, das Engl. vaſt und Lat. vaſtus aber ſehr, groß, breit. Merkwürdig iſt, daß feſt ehedem für fertig üblich war; wenigſtens gebraucht Tatian rehtfeſtin für rechtfertigen. Für faſt in der zweyten Bedeutung kommt in den alten Oberdeutſchen Mundarten auch vilbi, vielbey, vor.

Der Faſtbäcker, des —s, plur. ut nom. ſing. eine gröſſere Art, als nur in Niederſachſen übliche Benennung derjenigen Bäcker, welche Rockenbrot, oder derbes und feſtes Brot haben, zum Unterſchiede von den Loß- oder Weißbäckern. An andern Orten werden ſie Schwarzbäcker, und wenn ſie unzünftig ſind und auf den Dörfern wohnen, Dorfbäcker genannt. Von feſt, Niederſ. faſt.

Die Faſte, plur. die —n, S. die Faſten.

Faſtelabend, S. Faſtenabend.

Der Faſteltag, S. Faſttag.

Die Faſten, plur. ut nom. ſing. 1) Die Enthaltung aller oder deren gewiſſer Speiſen, und die Zeit da ſolches geſchiehet. Auf eine ſtarke Mahlzeit nützt eine ſtrenge Faſten. Die Faſten halten, brechen. Laſſet eine Faſten ausſchreyen, 1 Kön. 21, 9, 12. Die Geſchichte der Faſten und ihres Schreyens. Eſth. 9, 31. Wollt ihr das eine Faſten nennen, und einen Tag dem Herrn angenehm? Eſ. 58, 5. Darum, daß auch die Faſten ſchon vorüber war, Apoſtelgeſch. 27, 9. In welcher Bedeutung im Hochdeutſchen auch das Faſten, von dem folgenden Verbo, üblich iſt. 2) Beſonders, die nächſten vierzig Tage vor dem Oſterfeſte, in welchen man ſich in der Römiſchen Kirche aller Fleiſchſpeiſen enthält, um ſich dadurch auf das Oſterfeſt zuzubereiten. Die Faſten wird bald da ſeyn. Der erſte, der zweyte Sonntag in der Faſten.

Anm. Schon bey dem Kero lautet dieſes Hauptwort diu Faſtin, diu Faſtunge, bey dem Otfried thiu Faſta, im Angelſ. Fæſtl, im Engl. Faſt, Faſting, im Holl. Vaſtene, im Schwed. Faſta, im Dän. Faſte. Im Oberdeutſchen heißt es noch jetzt die Faſte, plur. die —n. Die Faſte wird bald da ſeyn.

Denn auf einen ſtarken Rauſch nützet eine ſtrenge Faſte, Logau.

Aus den oben angeführten Beyſpielen erhellet, daß ſich diejenigen Sprachlehrer irren, welche unſer Hochdeutſches Faſten für den Plural halten, ob es gleich auch oft im Plural gebraucht wird. Die Faſten ſind nahe, für iſt nahe. S. das folgende.

Faſten, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, ſich aller Speiſe enthalten. Ich habe den ganzen Tag gefaſtet. Lange faſten iſt kein Brot ſparen. Ein Faſten anordnen. In engerer, und beſonders der in der Römiſchen und Griechiſchen Kirche üblichen Bedeutung, bezeichnet dieſes Wort nur die Enthaltung gewiſſer Speiſen, beſonders des Fleiſches der Thiere und Vögel, und aller daron herkommenden Dinge.

Anm. Faſten, bey dem Ulphilas faſtan, bey dem Otfried faſten, bey dem Notker vaſten, im Angelſ. faeſtan, im Holl. vaſten, im Engl. to faſt, im Wend. poſtiem, ich faſte, im Dän. faſte, im Schwed. und Isländ. faſta, im Finnländ. paaſton, ſtammet, dem Junius zu Folge, von dem Griech. ἀναγος, nach dem Wachter aber von dem Gothiſchen faſtan, halten, beobachten, ab; welche Ableitung ihre dadurch beſtätiget, daß faſten im Angelſ. new faſtan, d. i. das Geſetz halten, beobachten, genannt wird. Frisch leitet unſer faſten von der A. A. ab, ſich gefaßt machen, weil das Faſten ein gottesdienſtliches Gefaßtmachen auf einen Feſttag, beſonders auf Oſtern iſt. In Hagecks Chronik, iſt Veſelſpeiſe Faſtenſpeiſe. Das Hauptwort die Faſtung iſt ungewöhnlich; ſo wie das Wort der Faſter, nur in dem Sprichw. heut ein Faſter, morgen ein Freſſer vorkommt.

Der Faſtenabend, des —s, plur. die —e, im gemeinen Leben Faſtelabend, der Abend vor dem erſten Tage in der Faſten; ingleichen die nächſten Tage vor dieſem, Faſtnacht, Schwed. Faſtelagen.

Die Faſtenblume, plur. die —n, eine in einigen Gegenden übliche Benennung der Primulae veris L. weil ſie um Faſtnacht zu blühen pfleget; S. Schlüſſelblume.

Die Faſtenbrazel, plur. die —n, eine Art Bräzeln, welche aus ungeſäuertem Teige ohne Milch und Butter verfertiget, und an einigen Orten, ſelbſt in proteſtantiſchen Ländern, nur in der Faſten gebacken werden.

Das Faſtengebeth, des —es, plur. die —e, Gebethe, welche in der Faſten gebethet zu werden pflegen. In weiterer Bedeutung an einigen Orten, das in der Faſten übliche Catechismus-Examen.

Der Faſtenprediger, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Prediger, welcher in der Faſten die Leidensgeſchichte Chriſti erkläret.

Die Faſtenpredigt, plur. die —en, eine Predigt in der Faſten über die Leidensgeſchichte Chriſti.

Der Faſtenſalat, des —s, plur. ut nom. ſing. die gröſſte Art der Brachvögel, Numenius Arquata L. welche auch Geißhuhn genannt wird. S. Brachvogel.

Die Faſtenſpeiſe, plur. die —n, Speiſe ohne Fleiſch, und im ſchärfſten Verſtande auch ohne Butter und Eyer, dergleichen man in der Römiſchen Kirche in der Faſten zu genießen pfleget.

Die Faſtenzeit, plur. inuſ. die Zeit, da man faſtet; in engerer Bedeutung, die nächſten vierzig Tage vor dem Oſterfeſte, die Faſten.

Die Faſtnacht, plur. inuſ. 1) Eigentlich, die Nacht vor Aſchermittwoch, als an welchem Tage ſich die Faſten anfängt, und in weiterer Bedeutung, auch der Tag vor dieſer Nacht; der Faſtenabend, im Oberd. die junge Faſtnacht. 2) In noch weiterem Verſtande, die ganze Zeit von dem Feſte der heil. drey Könige bis Aſchermittwochen, welche in der Römiſchen Kirche mit allerley Ausſchweifungen und Luſtbarkeiten zugebracht wird; das Carneval, im gemeinen Leben Faſenacht, im Oberd. Faſching,

in Baiern auch Jaſſangen. Die groſſe Jaſnacht, oder die alte Jaſnacht, in der Römiſchen Kirche, der erſte Sonntag in der Faſten, der Sonntag Invocavit. Die Herren-Jaſnacht, der dritte Sonntag vor der Faſten, oder nach andern der Sonntag Esto mihi, welcher auch die Pfaffen-Jaſnacht genannt wird. Wenn dieſes Wort ohne Artikel geſetzt wird, ſo lautet es im gemeinen Leben oft Jaſnachten: Jaſnachten wird bald kommen, ich hoffe ihn auf Jaſnachten zu ſehen.

Das Jaſtnachtsheer, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, eine Benennung des würhenden Heeres, entweder weil man es um die Jaſtnacht am häufigſten zu ſehen glaubte, oder auch wegen einiger Ähnlichkeit mit den um dieſe Zeit üblichen berauſenden Vergnügungen. S. Heer.

Das Jaſtnachtshuhn, des — es, plur. die — hühner, Zinshühner, welche an einigen Orten die Bauern zur Erkenntniß der Oberherrſchaft um die Zeit der Jaſtnacht entrichten müſſen. Anderer Umſtände wegen heißen ſie auch Herbſthühner, Rauchhühner, Pfingſthühner, Sommerhühner, Hurtenhühner, Laurhühner, Leibhühner und Hauptihühner. S. dieſe Wörter.

Der Jaſtnachtsnarr, des — en, plur. die — en, derjenige, welcher ſich zur Jaſtnachtszeit in einen Narren verkleidet, und in weiterer Bedeutung auch ein jeder ausgelaſſener Luſtigmacher.

Das Jaſtnachtsſpiel, des — es, plur. die — e, eine ehemahlige Art von Luſtſpielen, welche um Jaſtnacht aufgeführet zu werden pflegten, dergleichen unter andern Hans Sachs ſehr viele hinterlaſſen hat. In weiterer Bedeutung, ein jedes Spiel, eine jede Luſtbarkeit, welche zu dieſer Zeit angeſtellet wird.

Der Jaſttag, des — es plur. die — e, ein Tag, an welchem man faſtet, oder nach den Geboten der Kirche zu faſten verbunden iſt; in der Deutſchen Bibel Jer. 36, 6 Faſttag.

Jatal, — er, — te, adj. et adv. aus dem Franz. fatal, und mit dieſem aus dem Lat. fatalis, im gemeinen Leben, 1) Unglück bringend. Das Spiel iſt ihm jederzeit fatal geweſen. Der Freytag iſt ein fataler Tag. Noch mehr 2) in der niedrigen Sprechart, zuwider, widerwärtig, am häufigſten von Perſonen. Er iſt mir fatal, ich kann ihn nicht leiden. Ein fataler, unerträglicher, Menſch. Ein fatales Geſichte, eine fatale Tracht.

Die Jatälien, plur. inuſ. in den Rechten, die den Parteyen beſtimmte Zeit, innerhalb welcher etwas bey Verluſt ſeines Rechtes geſchehen muß; dies fatalis, fatale.

Die Jatalität, plur. die — en, aus dem Franz. Fatalité, und Latein. Fatalitas. 1) Die unvermeidliche Nothwendigkeit, ohne Plural. Nicht alle Gottesläugner behaupten die Jatalität. 2) Im gemeinen Leben, ein unglücklicher Zufall. Es iſt mir eine Jatalität begegnet. Ein Menſch der viele Jatalitäten ausgeſtanden hat.

Die Jatſche, plur. die — n, eine Binde, Windel, im Oberdeutſchen. S. Faſche.

Die Jatze, plur. die — n, in der Seefahrt, Streife, welche an die Unter-Bonnetten mit Maſchen befeſtiget werden, um mehr Wind zu faſſen; verwandt mit Faſche, Fascia, oder auch mit Jetzen.

* **Jatzen**, verb. reg. act. welches nur noch in einigen Oberdeutſchen Gegenden bekannt iſt, ſcherzen, ſpotten, vexiren, Poſſen treiben; daher die Jatzung, Verſpottung; ein Jatzvar, Jatzmann, oder Jatzer, ein Poſſenreißer; fatzig, poſſierlich, poſſenhaft, närriſch u. ſ. f. Die Oberdeutſchen haben dieſes Wort, ſo wie manche andere, aus dem Ital. Fazio, ein Poſſenreißer, oder Latein. Facetiae, Iatuus, Franz. fat, entlehnet. Im mittlern Lat. bedeutet fatuizare närriſch ſeyn. Ein anderes, von dieſem vermuthlich ganz verſchiedenes Wort, iſt das gleichfalls Oberdeutſche fatzen, zanken, hadern. S. Jatzen.

Jaul, — er, — eſte, adj. et adv. 1) * Fäßlich, ungeſtaltet; eine im Deutſchen veraltete Bedeutung, welche indeſſen noch in einigen verwandten Mundarten, z. B. in dem Diniſchen fal, und Schwediſchen ful, ſcheußlich, aufbehalten wird. Auch das Griechiſche φαυλος bedeutet garſtig, gering. S. auch Jahl. 2) * Unrein, ſchmutzig; eine im Hochdeutſchen gleichfalls unbekannte Bedeutung, welche auch im Niederſ. vuul üblich iſt. Jaule Waſche, ein faules Jaß. Das Angelſ. ful und Engl. foul bedeuten gleichfalls unrein, und das Angelſ. fulan iſt beſudeln, womit auch das Griechiſche πολλυειν und Lateiniſche polluere überein kommen. Bey dem Wiclram iſt wollon gleichfalls verunreinigen. 3) Von flüſſigen Dingen und daraus beſtehenden Körpern, wenn ſie in die auflöſende Gährung gerathen. Die Äpfel ſind faul. Jaules Obſt, faules Waſſer, ein faules Ey, faules Holz, ein fauler Zahn, ein fauler Schaden, fauler Käſe, faules Fleiſch, faule Fiſche. Das ſind faule Fiſche, im gemeinen Leben, das ſind erdichtete Entſchuldigungen, unredliche Handlungen u. ſ. f. Jaul werden. Jaules Fleiſch in einer Wunde, welches auch wildes Fleiſch genannt wird. Jaul im Leibe urnut man im gemeinen Leben diejenigen Thiere, bey welchen der Magen und die Gedärme entzündet ſind. Oft nennen unwiſſende Schmiede auch Pferde, welche ein ausgebrennes Fieber haben, faul im Leibe. Jaules Fieber, S. Jaulfieber. Ingleichen, was dieſe auflöſende Gährung verräth. Ein fauler Geruch, ein fauler Geſchmack. Das Waſſer ſchmeckt ſchon faul, das Fleiſch riecht faul. In uneigentlichem Verſtande heißt bey den Schlöſſern faules Eiſen dasjenige Eiſen, welches durch überflüſſiges Glühen auf dem Hammerwerke brüchig geworden iſt. Im Bergbaue iſt ein fauler Gang, ein ſchmieriges und ſchlüpfriges Geſtein; ein faules Gebirge, ein mürbes, brüchiges Geſtein. S. Jäule. 4) Jäglich. 5) * Untauglich, unnütz, eine im Hochdeutſchen veraltete Bedeutung. Jaules Geſchwätz, Epheſ. 4, 29. Jaule Fiſche, Matth. 13, 49, σαπρος. 2) Abgeneigt ſich zu bewegen, und in engerer Bedeutung, abgeneigt pflichtmäßig zu arbeiten. Ein fauler Menſch. Der Jaule liebt die Ruhe. Ein faules Pferd. Der Eſel iſt ein faules Thier. Sich auf die faule Seite legen, im gemeinen Leben, ſich der Faulheit ergeben. Er, nicht faul, ging hin, und u. ſ. f. eine elliptiſche Art zu reden in der niedrigen Sprechart, d. i. er ging ſchnell, plötzlich, hin u. ſ. f. Die faule See, in der Seefahrt, Windſtille. In den gemeinen Mundarten hat man von dieſem Worte verſchiedene artige Zuſammenſetzungen: ſchlaffaul, ſchläfrig, ſackenfaul, beutelfaul, nicht gern bezahlend, ingleichen, karg, geizig, maulfaul, den das Reden verdrießet, ſchlägefaul, der gegen die Schläge abgehärtet iſt. S. dieſe Wörter. 3) Schläfrig, im gemeinen Leben.

Anm. Dieſes Wort lautet in der dritten Bedeutung ſchon bey dem Ulphilas fuls, im Angelſ. foul, im Engl. foul, bey dem Otfried ful, im Niederſ. vuul, im Dän. fuul und Schwed. ful. Von den Eyern haben die Niederſachſen auch das Wort pulek. Von der Abneigung zur Bewegung wird in eben dieſer Mundart auch loi, ladſch, ludderig, und laaſtam gebraucht, womit das Frieſ. loay und Holl. loi, und das Dän. lad übereinkommen. S. Laß. Opitz hat auch das im Hochdeutſchen unbekannte Jäuling, ein fauler Menſch.

Was du anjetzt vermagſt, das ſollſt du nicht beginnen —
Eh morgen, und verziehn als wieder Jäuling war.

Der Jaulbaum, des — es, plur. die — bäume, eine Benennung verſchiedener Bäume und Sträucher, 1) Der Rham-

nus Frangula L. wegen des übeln Geruches, welchen die Äste des Baumes haben; S. Elsebeere 1). 2) Des Prunus Padus L. gleichfalls wegen des übeln Geruches, S. Elsebeere 2. 3) Des Viburnum Lantana L. S. Mehlbaum. 4) Des Hartriegels; S. daſſelbe.

Die Faulbeere, plur. die — n, die Beeren der obigen Arten von Faulbäumen, S. Elsebeere 1. 2. und Mehlbaum.

Das Faulbett, des — es, plur. die — e, ein kleines ſchmales Bett, am Tage darauf auszuruhen, und der Faulheit darauf zu pflegen; ein Ruhebett, Canapeh, im Niederſ. Luggerbank, Vaulbank.

Die Faulbrut, plur. die — en, die verdorbene abgeſtandene Brut der Bienen, und die anſteckende Krankheit, welche ſelbige verurſacht. Daher faulbrütig und die Faulbrutigkeit.

Die Faulbutte, plur. die — n, bey den Papiermachern, eine Butte oder hölzernes Gefäß, in welchem die Lumpen faulen und ſich erhitzen müſſen.

Die Fäule, plur. die — n, ein im Hochdeutſchen wenig bekanntes Wort. 1) Die Fäulniß, ohne Plural, in welcher Bedeutung es im Oberdeutſchen ſehr üblich iſt.

Die Fäule freſſt zwar Fiſch und Vein, Günth.
So dampfen Gift und Fäule, ebend.

2) Eine faule Stelle im Holze u. ſ. f. auch nur am häufigſten im Oberdeutſchen. Daß er (der Balke) ſollt einig frulen han, Theuerd. 3) Im Bergbaue wird ein faules, d. i. mürbes Geſtein, die Fäule genannt, in einer Latein. Urkunde von 1208. Falumberg. S. Faul 3. 4) In der Landwirthſchaft einiger Gegenden wird ſo wohl eine Art des Brandes im Getreide, als auch eine Krankheit der Schafe, die Fäule genannt.

Faulen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, faul werden; doch nur in der dritten Bedeutung des Wortes faul, von Säften, welche in eine innere auflöſende Gährung gerathen. Die Äpfel faulen. Das Obſt, den Miſt faulen laſſen. Erlenholz faulet nicht leicht. Opitz gebraucht dieſes Wort auch in der zweyten figürlichen Bedeutung: Dem der nicht faulen will in ſeiner Mutter Schoß; welche aber im Hochdeutſchen nicht gewöhnlich iſt. Das Hauptwort die Faulung wird von einigen für Fäulniß gebraucht.

Anm. Dieſes Zeitwort lautet im Niederſ. vuulen, im Holl. vuylen, im Angelſ. fulan, bey dem Notker fulen. Im Niederſächſ. iſt dafür auch pöteren, verpöteren, Griech. πύθω, πύθομαι, Lateiu. puteo, putreo; ingleichen rotten, raten, Engl. to rot, Griech. ἐρυθραίνω, und in Franken ſparen üblich. S. auch Verweſen.

***Fäulen**, verb. reg. welches das Activum des vorigen iſt, aber nur im Oberdeutſchen gehöret wird, in Fäulniß verſetzen, faul machen.

Die innerlichen Bäulen,
Die nach und nach das Mark des ſichern Landes fäulen, Hall.

Faulenzen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben; welches aber nur im gemeinen Leben üblich iſt. 1) *Faul riechen oder ſchmecken, die Fäulniß der Säfte durch Geruch und Geſchmack verrathen; doch nur im Oberdeutſchen, wo dieſes Wort auch faulenen, fäuleln lautet. S. — Enzen. 2) Faul, d. i. zur pflichtmäßigen Bewegung und Arbeit träge ſeyn, und dieſer Neigung nachhängen, im gemeinen Leben. Im Bette liegen und faulenzen. Im Niederſ. iſt dafür fülken üblich. Daher der Faulenzer, ein fauler, träger Menſch, im Niederſächſ. Lullſack, Luley, Vaulwambs, Lanterfant, Luggerer, Banklammert, bey dem Opitz Fauling, S. Faul Anm. Die Faulenzerey, das Faulenzen; faulenzriſch, dieſe Trägheit verrathend, welche insgeſammt nur in den niedrigen Sprecharten üblich ſind.

Das Faulfieber, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. ſing. ein Fieber, welches von einer beſondern Schärfe verurſacht wird, welche aus den in den erſten Wegen verfaulten Speiſen und Getränken entſtanden, und in das Blut übergegangen iſt; Febris putrida, faules Fieber. Es hat dieſen Nahmen von dem faulen Geſchmacke im Munde, welchen die Kranken einige Zeit vor dem Anfange der Krankheit empfinden, von ihrem übel riechenden Athem, Ausdünſtung und übrigen Auswürfen, welche die Fäulniß der Säfte deutlich genug verrathen. Es gibt mehrere Arten deſſelben, dergleichen das epidemiſche Faulfieber, das faule Nervenfieber, das Fleckfieber u. ſ. f. ſind.

Faulfleckig adj. et adv. die Fäulniß der Säfte durch Flecken verrathend. Faulfleckiges Holz.

Der Faulfuß, des — es, plur. die — füße, bey den neuern Schriftſtellern des Thierreiches, ein Amerikaniſches Faulthier, deſſen Vorderfüße länger als die Hinterfüße ſind, und welches ſo faul iſt, daß es auf funfzig Schritte einen ganzen Tag zubringt; Bradypus manibus tridactylis, cauda brevi L. Ignavus *Klein*.

Die Faulheit, plur. inuſ. von der zweyten figürlichen Bedeutung des Wortes faul, die herrſchende Abneigung von der pflichtmäßigen Bewegung und beſonders von der Arbeit. Sein Brot mit Faulheit eſſen. Im gemeinen Leben wird es zuweilen auch von der Trägheit des Körpers, von dem Antriebe zum Schlafe gebraucht.

Anm. Statt dieſes Hauptwortes iſt im Oberd. auch Faulkeit und Fauligkeit üblich. Des Lebens Fäuligkeit die lege von dir ab, Opitz, segnitiem fugito.

Fäulicht, adj. et adv. ein von einigen beſonders Niederſächſiſchen Ärzten gebrauchtes, aber unrichtig gebildetes Wort. Fäulichte Krankheiten, welche aus der Fäulniß der Säfte entſtehen, und ſelbige verrathen, dergleichen vornehmlich die Faulfieber ſind. Die Ableitungsſylbe icht bezeichnet bloß eine Ähnlichkeit, daher es faulig heißen müßte. Allein das Subſtantiv die Fäule, welches hier zum Grunde liegen müßte, iſt für Fäulniß im Hochdeutſchen zu unbekannt.

Der Fauling, des — es, plur. die — e, S. Faul Anm.

Die Faulmatte, plur. die — n, im gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens, kleine geflochtene Decken vor den Stuben, die Schuhe daran abzuſtreichen; von faul, ſo fern es im Niederſächſiſchen unrein, unrein, bedeutet.

Die Fäulniß, plur. car. der Zuſtand eines Körpers, da deſſen Säfte in die dritte oder auflöſende Gährung gerathen. Die Ausdünſtungen der Kranken gehen ſehr leicht in Fäulniß über. Waſſer gerath ſehr ſchnell in Fäulniß. Geruch und Geſchmack verrathen ſchon die Fäulniß.

Anm. Bey dem Notker fuli, im Oberd. noch jetzt Fäule und Fäuligkeit. Wir Fauligkeit das Holz pflegt zu freſſen, Opitz. Im 15ten Jahrhunderte auch Walnuß. Übrigens iſt Fäulniß im Oberdeutſchen, ſo wie andere Wörter auf — niß, auch ungewiſſen Geſchlechts, das Fäulniß, des — ſſes.

Das Faulthier, des — es, plur. die — e, ein dreyzehiges vierfüßiges Thier, welches ſo groß als eine Katze, ſehr haarig, braun und grau von Farbe iſt, und eine ſtumpfe Naſe und kurzen Schwanz hat. Es lebt auf Bäumen, frißt Laub, ſcheuet aber die Bewegung ſo ſehr, daß es in einem Tage nur einen ſehr kleinen Weg zurück leget. Bradypus L. Es wird nur in den wärmern Welttheilen, beſonders in Amerika angetroffen. S. Faulfuß.

Die

Ihr Fürwort, plur. dieser, Sie, persönliches, f. Gilbe 1) Ihr, Ihre, Ihr, die, oder eine Person oder Sache, welche Ihr, Ihre, Ihr ist, oder eine Person oder Sache, welche Ihnen zugehört, oder von Ihnen herrühret, oder Ihnen zukommt, oder zu Ihnen gehöret. Ihr Haus, Ihr Garten, Ihr Buch, Ihre Feder, Ihr Kind, Ihre Bedienten, Ihre Pferde, Ihre Kutsche, Ihre Arbeit, Ihre Kleider, Ihre Schuhe, Ihre Strümpfe, Ihre Hemden, Ihre Schuld, Ihre Sünden, Ihre Tugenden, Ihre Laster, Ihre Gedanken, Ihre Worte, Ihre Thaten, Ihre Werke, Ihre Gnade, Ihre Ungnade, Ihre Liebe, Ihre Feindschaft, Ihre Freundschaft, Ihre Verwandschaft, Ihre Bekanntschaft, Ihre Gesellschaft, Ihre Ehre, Ihre Schande, Ihre Tugend, Ihre Keuschheit, Ihre Unkeuschheit, Ihre Hurerey, Ihre Ehebrecherey, Ihre Blutschande, Ihre Unzucht, Ihre Wollust, Ihre Geilheit, Ihre Unmäßigkeit, Ihre Völlerey, Ihre Trunkenheit, Ihre Mordthat, Ihre Diebstahl, Ihre Räuberey, Ihre Betrügerey, Ihre Lügen, Ihre Verläumdungen, Ihre Lästerungen, Ihre Gotteslästerungen, Ihre Meineide, Ihre Verfluchungen, Ihre Flüche, Ihre Gebete, Ihre Andacht, Ihre Gottesfurcht, Ihre Heiligkeit, Ihre Gerechtigkeit, Ihre Barmherzigkeit, Ihre Mildthätigkeit, Ihre Gastfreyheit, Ihre Sanftmuth, Ihre Demuth, Ihre Geduld, Ihre Standhaftigkeit, Ihre Beständigkeit, Ihre Treue, Ihre Aufrichtigkeit, Ihre Redlichkeit, Ihre Wahrheitsliebe, Ihre Gelindigkeit, Ihre Gelassenheit, Ihre Ruhe, Ihre Zufriedenheit, Ihre Freude, Ihre Traurigkeit, Ihre Betrübniß, Ihre Angst, Ihre Noth, Ihre Armuth, Ihre Dürftigkeit, Ihre Blöße, Ihre Nackigkeit, Ihre Krankheit, Ihre Gesundheit, Ihre Stärke, Ihre Schwachheit, Ihre Kraft, Ihre Ohnmacht, Ihre Schwindsucht, Ihre Wassersucht, Ihre Gelbsucht, Ihre Auszehrung, Ihre Lähmung, Ihre Blindheit, Ihre Taubheit, Ihre Stummheit, Ihre Lahmheit, Ihre Hinkerey, Ihre Gebrechlichkeit, Ihre Schwindel, Ihre Ohnmacht, Ihre Schlafsucht, Ihre Schlaflosigkeit, Ihre Unruhe, Ihre Hitze, Ihre Kälte, Ihre Fieberhitze, Ihre Fieberkälte, Ihre Fieberschauer, Ihre Fieberschauder, Ihre Fieberunruhe, Ihre Fieberphantasey, Ihre Fieberraserey, Ihre Fieberwuth, Ihre Fieberkrämpfe, Ihre Fieberzuckungen, Ihre Fieberschwäche, Ihre Fieberohnmacht, Ihre Fieberschwindel, Ihre Fieberschlafsucht, Ihre Fieberschlaflosigkeit, Ihre Fieberunruhe, Ihre Fieberhitze, Ihre Fieberkälte, Ihre Fieberschauer, Ihre Fieberschauder

Der Fauth, S. in Vogt.

Der Favorit, des — en, plur. die — en, im gemeinen Leben, eine vor andern begünſtigte oder geliebte Perſon von beyden Geſchlechtern, ein Günſtling, Liebling; aus dem Franz. Favori.

Das Favoritchen, des — s, plur. ut nom. ſing. Locken von falſchem Haare, welche das Frauenzimmer ehedem an der Stirn und an den Schläfen trug; aus dem Franz. Favorite.

† Die Fazen, ſing. inuſ. ein nur in den gemeinen Mundarten beſonders Niederſachſens übliches Wort, kurzweilige Poſſen zu bezeichnen. Es ſcheinet, daß dieſes Wort zu fachen und fackeln gehöret, und mit denſelben von wegen, bewegen, abſtammet, weil man doch am häufigſten nur poſſierliche Bewegungen mit dieſem Nahmen zu belegen pfleget. Im Franz. bedeutete enfaxeigner ehedem, und im mittlern Latine falcinare, bezaubern. Man müßte es denn zu dem Oberdeutſchen Jagen rechnen wollen. S. dieſe Wörter, ingleichen Fickfacken.

Der Februar, des — s, plur. inuſ. der zweyte Monath im Jahre, Lat. Februarius, welcher von Carl dem Großen den Nahmen des Hornungs bekam, welchen er auch noch führet. S. Hornung. In Niederſachſen wird er der Hartmaand genannt, welches aber auch andern der Januar, und auch noch andern der December iſt. In andern Gegenden heißt er Spurk, Sporkel, im Holl. Sporkel, Sporkelmaend, welches mit dem Latein. Spurcus überein kommt, und ſo wie die Nahmen Hornung und Hartmaend, auf den Koth zielet, welchen die Rückkehr des Frühlinges in dieſem Monathe zu verurſachen pfleget. Im Pohlniſchen heißt er Wacklerz, Windmonath, von wachlute, ich mache Wind.

Der Fecher. S. Fächer.

Fechſen, Fechſer, S. Fächſer.

Der Fechtboden, des — s, plur. die — boden, der Boden oder Saal, auf welchem im Fechten Unterricht ertheilet wird; der Fechtplatz, die Fechtſchule. Auf den Fechtboden gehen, fechten lernen.

Der Fechtdiger, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Rappier.

Fechten, verb. irreg. neutr. mit dem Hülfsworte haben; ich fechte, du fichſt, er ficht; Imperf. ich focht, Conj. fochte; Particip. gefochten. 1) Sich des Degens oder Schwertes, und in weiterer Bedeutung auch des Feuergewehres, ſo wohl zum Angriffe, als zur Vertheidigung bedienen, ſtreiten; in welchem Verſtande dieſes Wort nur noch in der edlern Schreibart von Soldaten üblich iſt. Die Soldaten wollten nicht fechten. Sie fochten wie die Löwen. Sie haben tapfer gefochten. Zu Pferde, zu Fuße fechten. Ich habe oft an deiner Seite gefochten. Als die Holländiſchen Flotten für Freyheit, Brot und Religion fochten. S. Gefecht. 2) In engerer Bedeutung, den Degen zur Vertheidigung und zum Angriffe geſchickt zu führen wiſſen; in welchem Verſtande doch dieſes Wort nur alsdann gebraucht wird, wenn dieſes Fechten zur Übung geſchiehet. Sie wollten mit einander fechten, mit den Rappieren. Fechten lernen. Mit einem Schatten fechten, figürlich, ohne Urſache ſtreiten. 3) In weiterer Bedeutung, für ſtreiten überhaupt, auch wenn ſolches mit Worten oder in Schriften geſchiehet, in welcher im Hochdeutſchen veralteten Bedeutung dieſes Wort noch in den Zuſammenſetzungen anfechten, ausfechten und verfechten üblich iſt. 4) † Betteln, eine im gemeinen Leben, beſonders unter den Handwerksburſchen übliche Bedeutung. Fechten gehen, betteln gehen. Dieſer Gebrauch ſtammet von der ehemahligen Gewohnheit her, die Soldaten nach geendigtem Kriege abzudanken, da denn viele derſelben unverſchämte Bettler wurden, welche ihre unerſtöhme und oft gewaltthätige Betteley mit dem anſtändigern Nahmen des Fechtens zu bemänteln ſuchten. S. auch Garben. 5) Hin und her bewegen, etwa ſo, wie man einen Degen im Fechten zu bewegen pfleget, doch nur in der Redensart, mit den Händen fechten, im gemeinen Leben.

Das Hauptwort die Fechtung iſt nur in den Zuſammenſetzungen üblich.

Anm. Dieſes Zeitwort lautet in der erſten Bedeutung ſchon bey dem Kero fehtan; bey dem Otfried fehtanne, bey dem Willeram im Imperf. fuchton, im Angelſ. fechtan, im Engl. to fight, im Dän. fegte, im Schwed. fechta, im Pohln. fechtowac. Aber leitet es von dem Griech. φατταω, und mit demſelben von φαξ, die Fauſt, her, weil die älteſte Art des Fechtens vermittelſt der Fauſt geſchah; welches unter andern auch dadurch beſtätiget wird, daß fäuſteln ehedem auch fechten und Fauſtler einen Fechter bedeutete, ſo wie das Lat. pugnare von pugnus abſtammet. Wem dieſe Ableitung nicht gefällt, wird dieſes Wort eben ſo ſicher von Fehde und dem alten Wig. Streit, Krieg, figan, ſtreiten, fian, haſſen, (S. Feind,) oder auch von wegen, herleiten können, von welchem es das Frequentativum ſeyn kann; S. Fechen, Fächeln, Fackeln, Fuchtel, Bewegen u. ſ. f. Alsdann würde die angeführte fünfte Bedeutung noch ein Überreſt des erſten eigentlichen Gebrauches dieſes Wortes ſeyn.

Im Präſenti ſollte dieſes Wort in der zweyten und dritten Perſon du fichteſt, er fichtet, lauten; allein um des Wohllautes willen giebt man es in ficht, ficht zuſammen, wie ſolches auch in dem Worte dünchten üblich iſt. In einigen Oberdeutſchen Mundarten gehet es regulär, du fechteſt, er fechtet; Imperf. er fechtete; Particip. gefechtet.

Der Fechter, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Der den Degen ſo wohl zur Vertheidigung als auch zum Angriffe geſchickt zu führen weiß. Ein guter, ein ſchlechter Fechter. Im Dän. Fegter, im Pohln. Fechtarz. Ehedem bedeutete es einen jeden, der ſich mit allerley Waffen geſchickt vertheidigen konnte, welche allgemeinere Bedeutung noch in den Zuſammenſetzungen Klopffechter, Federfechter u. ſ. f. üblich iſt. 2) Ein unverſchämter Bettler, beſonders im Oberdeutſchen.

Der Fechterſprung, des — es, plur. die — ſprünge, ein geſchickter Sprung der rückwärts geſchieht, mit welchem die Klopffechter ihrem Gegner auszuweichen wiſſen.

Der Fechterſtreich, des — es, plur. die — e, figürlich, ein Blendwerk, verſtellter Angriff, eine Finte, wodurch geſchickte Fechter ihren Gegner zu hintergehen wiſſen.

Das Fechthaus, des — es, plur. die — häuſer, ein zum Fechten beſtimmtes Haus. In manchen Städten hatte man ehedem dergleichen öffentliche Häuſer, in welchen die Klopf- und andere Fechter ihre Geſchicklichkeit ſehen ließen.

Die Fechtkunſt, plur. inuſ. die Kunſt, den Degen ſo wohl zum Angriffe, als zur Vertheidigung mit Vortheil zu führen.

Der Fechtmeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Künſtler, welcher die Fechtkunſt lehret. Deſſen Gattinn, die Fechtmeiſterinn.

Der Fechtplatz, des — es, plur. die — plätze, S. Fechtboden. Auch der Platz, auf welchem ein Gefecht vorgefallen iſt, welcher doch füglicher der Kampfplatz genannt wird.

Die Fechtſchule, plur. die — n. 1) Der Fechtboden, S. dieſes Wort. 2) Der Fechtmeiſter mit ſeinen Schülern. 3) Der Unterricht im Fechten, im gemeinen Leben und ohne Plural. Fechtſchule halten. In die Fechtſchule gehen.

Die Feder, plur. die — n, Diminut. das Federchen, Oberd. das Federlein. 1. Eigentlich, diejenigen leichten, elaſtiſchen Körper, womit die Vögel bekleidet ſind. 2) In dem eigentlichen Verſtande. Federn bekommen. Einem Vogel die Federn ausrupfen. So leicht, wie eine Feder, S. Federleicht.

leicht. Federn schleißen, den weichern Theil der Federn von dem Kiele abziehen. Mit fremden Federn fliegen, sich mit fremden Federn schmücken, mit entlehnten Vorzügen prahlen. Er will fliegen, ehe ihm die Federn gewachsen sind, er unternimmt Dinge, deren er noch nicht fähig ist. Viel Federlesens machen, im gemeinen Leben, zaudern. 2) Besondere Arten von Federn. (a) Die Feder auf dem Hute, die Hutfeder, die aus Straußfedern verfertigte Zierde des Hutes, welche gemeiniglich ein adeliges Ehrenzeichen ist. Eine Feder tragen. (b) Das Werkzeug zum Schreiben, welches aus den Schwungfedern der Vögel, besonders der Gänse, und deren Kielen zubereitet wird, und so lange sie noch nicht zubereitet ist, ein Kiel, eine Spule, Nieders. eine Pose, genannt wird. Eine Feder schneiden, sie so schneiden, daß sie zum Schreiben geschickt wird. Die Feder schreibt gut, schlecht, fein, grob u. s. f. Daher die figürlichen Arten des Ausdruckes, das ist aus seiner Feder, ist von ihm verfertiget und geschrieben; eine beißende, eine spitzige Feder haben, im gemeinen Leben, eine beißende Schreibart; ein Mann von der Feder, dessen vornehmste Beschäftigung das Schreiben ist, ein Gelehrter, oft aber auch nur ein Schreiber, im Gegensatze des Mannes vom Degen, eines Kriegsmannes; sich mit seiner Feder nähren, mit Schreiben; dieß läßt sich der Feder nicht anvertrauen, läßt sich nicht füglich schreiben; ein Werk unter der Feder haben, an einer Schrift arbeiten; einem etwas in die Feder sagen, dictiren; das Mitleiden, das seine Feder gerühret, u. s. f. In weiterer Bedeutung führen diesen Nahmen auch viele metallene Werkzeuge dieser Art, dergleichen z. B. die Aufsederen sind. (c) Aus Federn zubereitete Betten, im Plurale, und im gemeinen Leben. In den Federn liegen, im Bette. 2. Figürlich, wegen einiger Ähnlichkeit, oder wegen eines ehemahligen Gebrauches. 1) Ein Stück Stahl oder stahlernes Blech, welches, wenn es gebogen wird, zurück schlägt. Dergleichen sind die Federn in einer Uhr, in einem Schlosse, u. s. f. Sie führen diesen Nahmen vermuthlich wegen der Elasticität, welche dergleichen künstliche Federn mit den natürlichen gemein haben. S. Federhart und Federkraft. Hierher gehören auch die Federn oder gespaltenen eisernen Keile, welche man vor einen steckt, indem sie wie eine Feder zurück springen, und fest halten, dergleichen an den Bolzen u. s. f. angebracht werden. Wegen einer Ähnlichkeit in der Gestalt führet diesen Nahmen auch ein halb rundes Stück Metall an dem Griffe der Husarensäbel, unter der Brust, die starke Scheibe auf der Klinge fest zu halten. 2) In dem Hüttenbaue werden die Flammen, welche durch das Auge, oder die Öffnung des Ofens über den Herd spielen, gleichfalls Federn genannt; vermuthlich wegen einiger Ähnlichkeit in der Gestalt. 3) Bey den Jägern heißen die Borsten der wilden Schweine und die Stacheln am Igel Federn. Hierher gehören auch die Flossen an den Fischen, welche theils wegen ihrer Gestalt, theils aber auch wegen der Ähnlichkeit der Bestimmung mit den Federn der Vögel, Flossfedern, d. i. Schwimmfedern, genannt werden. 4) Der Schwanz des Rothwildbrets und des Hasens, der bey dem ersten auch der Burzel, die Balle, das Ende, der Hirschschwaden, der Sturz, das Wedele genannt wird; ohne Zweifel so fern Feder ursprünglich ein bewegliches Ding bedeutet, welches die gleichbedeutige Benennung Wedele bestätiget.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem Notker Federa, im Angelsächs. Fether, Fyther, im Nieders. Fedder, und in einigen reicheren Mundarten mit der gewöhnlichen Ausdehnung des d Jare, im Isländ. Fiödur, im Schwed. Fjäder, im Engl. Feather, im Dän. Fiär, im Böhm. Pero, welche alle mit dem Griech. πτερον gleichsam πετερον, genau übereinkommen. Wenn man die letzte Sylbe als die Endung — er betrachtet, welche gemeiniglich ein Werkzeug andeutet, so bleibet zur Aufsuchung des Stammes nur die Sylbe Fe, oder Fed übrig, welche uns auf das Wort wehen oder wegen, movere, leitet. Feder würde also ein Werkzeug des Fliegens, oder in weiterer Bedeutung der Bewegung, bezeichnen. S. Wage. Bewegen, Wehen u. s. f. Bey dem Pictorius ist fätteren fliegen oder flattern.

2. Die Feder, plur. die — n, ein allem Ansehen nach von dem vorigen verschiedenes Wort, welches sich nur noch in einigen Redensarten erhalten hat. 1) Der starke Spieß mit einem Knebel, auf welchen man die wilden Schweine anlaufen läßen, der Knebelspieß, oder das Fangeisen, ist den Jägern auch unter dem Nahmen der Schweinsfeder, oder nur schlechthin der Feder bekannt. S. Federfechter 1. 2) Verschiedene Arten von Keilen führen im gemeinen Leben sehr häufig den Nahmen der Federn. Dergleichen sind die eisernen Keile im Bergbaue, mit welchen die Wände zersetzet werden, besonders diejenigen, welche man neben einander setzet und in deren Mitte noch einen dritten Keil hinein treibet, welche auch Federstücke heißen, dagegen der dritte und mittlere Keil den Nahmen des Bolzens führet. Ähnliche Arten von Keilen sind die hölzernen unten zugespitzten Pflöcke in den Pochwerken, welche die Pochsäulen, Pochladen und Riegel zusammen halten, die ausgezimmerten Bäume in den Fluthern zwischen den Spundstücken, sie weiter zu machen, die dünnen Leistchen der Tischler, welche in eine Ruth geschlagen werden u. s. f. 3) Auf dem Lande werden die Bretter, welche zu beyden Seiten eines Strohdaches von den Giebeln herunter gehen, die Dachschächte darein zu befestigen und den Wind aufzufangen, daß er das Strohdach nicht beschädige, Federn oder Windfedern genannt.

Anm. Die Figur würde sehr hart werden, wenn man zwischen diesen und den vorigen Federn eine Ähnlichkeit finden wollte. Es ist daher glaublicher, daß das Wort in diesen Fällen auf eine ähnliche Art, wie in dem vorigen, vermittelst der Endsylbe — er von dem alten Zeitworte faben gebildet worden, wofür jetzt fangen und fassen üblicher ist, zumahl da dieses Zeitwort in ähnlichem Verstande gebraucht wird. Ein Thier mit der Schweinsfeder tödten, heißt bey den Jägern wirklich so fangen oder abfangen. Der Bergmann nennet das Hemmen und Überwältigen eines Körpers in vielen Fällen gleichfalls fangen, und von der Windfeder ist es ausgemacht, daß sie nicht nur den Wind auffängt, sondern auch die Dachscheite fänget, d. i. befestiget.

Der Federalaun, des — es, plur. inus. 1) Gediegener Alaun, der in Gestalt der Federn oder Flocken auf den Alaunerzen angetroffen wird; Haaralaun, Federweiß. 2) Von einigen wird auch der Feder-Asbest, obgleich auf eine sehr unschickliche Art mit diesem Nahmen belegt. 3. S. auch Federgyps.

Der Federanschuß, des — sses, plur. die — schüsse, im Bergbaue, ein Mineral, welches in Gestalt kleiner Federn auf dem Gesteine angeschossen ist.

Der Feder-Asbest, des — es, plur. inus. S. Federweiß.

Der Federball, des — es, plur. die — bälle. 1) Ein auf einer Seite mit Federn besetzter Ball zum Spielen, damit er einen desto weitern und gleichartigern Flug habe. 2) Wegen einiger Ähnlichkeit der Blumen, eine Pflanze, welche im gemeinen Leben Säusam genannt wird; Myriophyllum L.

Der Federbesen, des — s, plur. ut nom. sing. S. Federstaub 2.

Das Federbett, des — es, plur. die — en, Diminut. das Federbettchen, Oberd. Federbettlein, ein mit Federn angefülltes Bett, zum Unterschiede von den Strohsäcken, Matratzen u. s. f.

Das Federblech, des — es, plur. inus. außer von mehrern Arten oder Quantitäten, die — e, in den Blechhütten, eine Art Blech, welche schwächer als das Kreuzblech und stärker als das Senklerblech ist.

Die Federbüchse, plur. die — n, eine längliche Büchse, die Schreibfedern darin zu verwahren; in einigen Gegenden ein Federrohr, am häufigsten aber ein Pennal.

Der Federbusch, des — es, plur. die — büsche, ein Busch von Federn, mit welchem die Natur die Köpfe mancher Arten von Hühnern und andern Vögeln versehen hat. Auch die Kunst macht Federbüsche von bunten oder seltenen Federn, und pflanzt sie zur Zierde auf die Helme, Pferdegeschirre u. s. f. Wegen einiger Ähnlichkeit führet auch die schöne Persianische Lilie den Nahmen des Persianischen Federbusches.

Das Federeisen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Werkzeug verschiedener Eisenarbeiter, die stählernen Federn darauf umzubiegen.

Das Federerz, des — es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die — e, ein mit Arsenik, Schwefel und Spießglas vererztes Silber, welches aus lauter kleinen Federn oder zarten schwarzen Härchen bestehet, und locker ist. Es bricht zu Johann-Georgenstadt und Freyberg, und wird, wenn es eine bräunliche Farbe hat, Federerz genannt.

Der Federfechter, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine Art der Klopffechter, welche sich dadurch von den Marxbrüdern zu unterscheiden pflegen. Vermuthlich von einer Art des Gewehres, welches ehedem den Nahmen der Feder geführet haben mag. S. 1 Feder 1. 2) Eine verächtliche Benennung eines zankſüchtigen Advocaten oder streitbaren Schriftstellers.

Federfüßig, adj. et adv. Federn an den Füßen habend, wie verschiedene Arten des Geflügels.

Der Federgyps, des — es, plur. inus. Gypsstein, welcher auf dem Bruche faserig ist, und auch, obgleich sehr unschicklich, Federalaun genannt wird.

Der Federhaken, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Der Haken in einem Gewehrschlosse, welcher die Schlagfeder schnell zurück preßt. 2) Ein Werkzeug von Stahl, die Federn in den Gewehrschlössern heraus zu nehmen und wieder einzusetzen. 3) Ein Werkzeug, die Federn in den Fuchs- und Tellereisen zu spannen.

Der Federhandel, des — s, plur. inus. der Handel mit Federn zu Betten u. s. f. Daher der Federhändler, Fämin. die Federhändlerinn, der oder die mit Federn handelt. S. Federstaub.

Federhart, adj. et adv. einer stählernen Feder an Härte gleich; ein nicht überall aufgenommener Ausdruck für elastisch. Siehe Federkraft. Daher die Federhärte, derjenige Grad der Härte, bey welchem die Federkraft am stärksten ist, weil man ihn bey den Stahlfedern gebraucht.

Das Federharz, des — es, plur. inus. ein außerordentlich elastisches und dehnbares Gummi, welches in Südamerika und Asien aus einem noch nicht genug bekannten Baume in Gestalt eines milchigen Saftes schwitzet, und woraus man allerley Gefäße verfertiget; Federharz, Resina elastica.

Der Federhaspel, des — s, plur. ut nom. sing. der Haspel, oder die Winde bey den Jägern, auf welche die Federlappen aufgewunden werden.

Der Federhut, des — es, plur. die — hüte, ein mit einer zierlichen Feder besetzter Hut.

Federig, adj. et adv. Federn habend, voll Federn. Sich federig machen, sich mit Federn bestäuben. Federicht würde Federn ähnlich bedeuten.

Der Federkiel, des — es, plur. die — e, der feste unten hohle Theil einer Feder, besonders an denjenigen Federn, welche zum Schreiben gebraucht werden; im Oberd. Fillig, Federkengel, das letzte vermuthlich nach dem Ital. Cannello, Niederſ. Pose. S. auch Kiel und Spule.

Der Federkohl, des — es, plur. car. eine Art krausen Kohles; Krauskohl, Plumagen-Kohl, Brassica Selenisia *Spalm.*

Die Federkraft, plur. inus. die Kraft eines Körpers, nach welcher derselbe, wenn er gedrückt oder gestoßen wird, sich wieder in seinen vorigen Stand herzustellen sucht; eine Kraft, welche so wohl an den natürlichen als stählernen Federn in einem sehr merklichen Grade wahrgenommen wird; die Schnellkraft, Elasticität. S. Federhart.

Das Federkraut, des — es, plur. inus. ein in einigen Gegenden üblicher Nahme der gemeinen Goldruthe, oder des heidnischen Wundkrautes, Solidago Virgo aurea L. weil es subtil ausgefaserte haarichte Blätter hat.

Der Federkrieg, des — es, plur. die — e, ein Krieg, welcher mit der Feder geführet wird, ein schriftlicher Streit.

Das Federkussen, des — s, plur. ut nom. sing. ein mit Federn ausgestopftes Küssen.

Die Federlappen, sing. inus. bey den Jägern, zusammen geknüpfte Büschel Federn, welche an Leinen gebunden und vor das Holz gezogen werden, das Wild bey einer Jagd damit zu schrecken und zurück zu halten; das Federspiel.

Der Federläufer, S. Federstäuber.

Der Federlecker, des — s, plur. ut nom. sing. in der niederlegen Sprechart, eine verächtliche Benennung eines schlechten Schriftstellers.

Federleicht, adj. et adv. so leicht, wie eine Feder, sehr leicht.

Das Federlesen, des — s, plur. car. S. 1 Feder 1. Daher ein Federleser, ein zur Unzeit zauderhafter Mensch.

Federlos, adj. et adv. der Federn beraubt; ingleichen ohne Federn.

Die Federmeißel, plur. die — n, bey den Wundärzten, Meißel von geschabter Leinwand, welche in die Wunden gelegt werden; Charpien, Plumaceoli. Man bediente sich statt ihrer ehedem kleiner mit Federn ausgestopfter Küssen, daher sie noch den Nahmen behalten haben.

Das Federmesser, des — s, plur. ut nom. sing. ein kleines Messer, Schreibfedern damit zu schneiden; in den Mouserischen Glossen Scripmessere, bey dem Tatian Scriplachs, in Baiern Schreiferäkel und Flenntel.

Der Federmuff, des — es, plur. die — müffe, ein mit künstlich gefärbten Federn besetzter Muff.

Die Federmütze, plur. die — n, eine mit Federn ausgestopfte Schlafmütze zierlicher Mannspersonen.

Federn, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsw. haben. 1) Die Federn fahren lassen. Die Betten federn allzu sehr. 2) Sich federn, neue Federn anstatt der alten bekommen; wofür doch mausen üblicher ist. In der thätigen Gattung ist federn eingeführet. 3) Seine gerade Gestalt wieder anzunehmen streben, von federharten, d. i. elastischen, Körpern.

Die Federnelke, plur. die — n, eine Art Nelken mit einzelnen Blumen, welche sehr kurze cylindrische Kelchschuppen und vielspaltige Kronen haben, die an der Mündung mit Haaren besetzt sind; Dianthus plumarius L. Sie wachsen auf schattigen Triften Europens.

Das Federreiß, S. Reißfeder.

Das Federrohr, des — es, plur. die — röhre, S. Federbüchse.

Das Federsalz, des — es, plur. inus. eine seltene Art des Pohlnischen Steinsalzes, welches in zarten Krystallspitzen Federbart,

het, die strahlenweise neben einander liegen, und zarten Federn gleichen.

Der Federschmücker, des —s, plur. ut nom. sing. Fämin. die —inn, plur. die —innen, ein freyer Handwerker, welcher Federn färbet, und Schmuck daraus verfertiget. An einigen Orten werden diese Leute Federweiler genannt.

Die Federschraube, plur. die —n, bey den Büchsenmachern, ein Schraubestock, die Schlag- und Deckelfeder an den Deutschen Gewehrschlössern zurück zu biegen.

Der Federschuß, des —en, plur. die —en. 1) Ein Jäger, welcher vornehmlich mit dem Federwilde und andern kleinen Weidewerke umzugehen weiß. 2) Ein Jäger, der sehr fertig im Fluge und Laufe schießt; ein Flugschuß.

Der Federspath, des —es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die —e, ein strahliger Gypsspath, der auch Federweiß und Strahlgyps genannt wird; Gypsum striatum *Waller.*

Das Federspiel, des —es, plur. die —e. 1) Zusammen geknüpfte Büschel Federn, das Wild damit abzuschrecken, S. Federlappen. 2) Zusammen gebundene Vogelflügel bey der Falkenjagd, den geworfenen Falken damit zurück zu locken; das Vorlos. 3) Die Jagd mit Falken selbst, die Falkenbeize, ohne Plural. 4) Federwildbret, besonders im Oberdeutschen, wo dieses Wort auch Federgespiel lautet.

Wib und vederspil die werdent lihte zam,
der von Kurenberg.

5) Eine Art eines Spieles, welches aus lauter kleinen, sauber geschnitzten Haus- und Kriegsgeräthschaften mit langen Stielen bestehet, welche man auf einen Haufen wirft, da sie denn mit einem spitzig geschnittenen, am Ende ein wenig gekrümmten Federkiele nach einander aufgehoben werden müssen, ohne ein anderes Stück zu berühren.

Der Federstaub, des —es, plur. inus. die kleinsten und besten Federn unter von dem Bauche; Flaumfedern, Staubfedern. Isländischer Federstaub, d. i. Eiderdunen.

Der Federstäuber, des —s, plur. ut nom. sing. 1) Der mit Federn zu Betten handelt; Federhändler, Federläufer. Fäm. die —inn, plur. die —innen. 2) Ein Busch von Straußfedern, Gläser, Porzellan u. s. f. damit von dem Staube zu reinigen; ein Federbesen.

Der Federstein, des —es, plur. die —e, der geschliffene Knorpel, welcher die beyden Schalen der Perlmuster mit einander verbindet, und ehedem für einen Edelstein ausgegeben wurde. Weil er mit schönen Farben spielt, so wird er auch Pfauenstein und Pfauenfeder genannt.

Das Federstück, des —es, plur. die —e, im Bergbaue, eiserne Keile, zwischen welche ein stärkerer Keil getrieben wird, die verfahrnen Wände damit zu versetzen. S. 2 Feder.

Der Federstuß, des —es, plur. die —e, ein Federbusch, welcher zur Zierde auf dem Hute getragen wird. Ein Reiherstuß, wenn er von Reiherfedern ist.

Der Federstutzer, des —s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher Frauenzimmerputz von Federn verfertiget.

Der Federthaler, des —s, plur. ut nom. sing. in der Schweiz, ein Name der Französischen Laubthaler.

Die Federuhr, plur. die —en, eine jede Uhr, welche ihre Bewegung von einer elastischen Stahlfeder erhält, zum Unterschiede von den Perpendikeluhren.

Das Federvieh, des —es, plur. inus. ein Collectivum, das zahme in der Hauswirthschaft übliche Geflügel zu bezeichnen.

Die Federwage, plur. die —n, eine Wage, welche aus einer hohlen Röhre bestehet, die inwendig eine gewundene Feder hat, durch welche ein viereckter Stängelein gehet, worauf die Zahl der Gewichte verzeichnet ist; die Sackwage.

Der Federweiler, des —s, plur. ut nom. sing. S. Federschmücker.

Das Federweiß, subst. indeclin. ein Nahme, der mehrern weißen Mineralien gegeben wird, wenn ihre Oberfläche nach Art der Federn krystallisiret ist. 1) Dem Federalaune, S. dieses Wort. 2) Dem Federspathe, S. dieses Wort. 3) Einer Art Amianth, welcher wie eine Flaumfeder aus den Steinen wächset, und weder im Wasser noch im Feuer schmilzet; Feder-Asbest, Bergdun, Pliant. 4) In einigen Gegenden führet das Bleyweiß diesen Nahmen.

Das Federwildbret, des —es, plur. inus. alles wilde Geflügel, es sey eßbar oder nicht; das Federwild.

Der Federwißmuth, des —es, plur. inus. eine Art Wißmuthes, welche in Gestalt der Federn gefunden wird.

Die Federzeichnung, plur. die —en, eine Zeichnung, welche mit Feder und Dinte verfertiget worden.

Der Federzins, des —es, plur. die —e, der Zins an Federvieh, besonders an Hühnern.

Der Federzirkel, des —s, plur. ut nom. sing. ein Zirkel, welcher statt des gewöhnlichen Gewindes einen federharten Bogen hat, und vermittelst einer Schraube gestellet wird.

Die Fee, (zweysylbig.) plur. die —n, eine Art erdichteter Untergöttinnen, welche die Einbildungskraft wider alle Kenntniß der Naturkräfte ersonnen, und die dem Französischen Witze reichen Stoff zu einer Menge Erdichtungen Anlaß gegeben hat, welche Feenmärchen genannt werden; eine Zauberinn höherer Art.

Anm. Wir haben dieses Wort nebst der Sache selbst aus dem Franz. Fée, wo es zuerst bey den Provengal-Dichtern vorkommt. Im Span. und Ital. lautet es Fata, Fada, im mittlern Lat. Facla, wo man auch männliche Fados antrifft. Die heutigen Franzosen haben das d oder t bloß nach einer weichlichen Mundart ausgestoßen, daher lautet dieses Wort noch in Gascogne Fades. Leibnitz leitet es von Fatum, Eckhard aber von Vates ab. Arnobius kennt schon Fatuas: Qui Faunos, qui Fatuas, civitatumque genios ... reverentur. In den härtern Deutschen Mundarten lautet dieses Wort Frie, Feye. Im Dithmarsischen ist Fey eine Mutterschwester; aber das gehöret ohne Zweifel nicht hierher.

Die Fege, plur. die —n. 1) Das Fegen oder Reinigen, im gemeinen Leben in einigen Fällen, und ohne Plural. Die Fege des Grabens vornehmen. 2) Ein Werkzeug zum Fegen, d. i. Reinigen. So wird in der Landwirthschaft das stehende Sieb von Drahte zur Reinigung des Getreides, die Kornrolle, das Ahrensieb, auch die Bornfege, ingleichen nur schlechthin die Fege, in niedrigen Mundarten die Feibe, genannt.

Das Fegefeuer, des —s, plur. car. in der Römischen Kirche, ein Ort nahe an der Hölle, wo die Seelen der Verstorbenen, ehe sie in den Aufenthalt der Seligen gelangen, von den noch anklebenden Sünden gefeget, d. i. gereiniget werden; Purgatorium.

Anm. Auf ähnliche Art wird das Fegefeuer im Schwedischen Skärfeld, Scheurfeuer, genannt.

Der Fegehader, des —s, plur. die —n, im Oberdeutschen, ein Hader, d. i. Lappen, zum Fegen oder Reinigen; ein Scheuerlappen, Wischlappen, Fegelappen oder Fegewisch.

Der Fegehammer, des —s, plur. die —hämmer, in den Salzwerken, ein Hammer, womit die Pfannen gefegt, d. i. der Salzstein oder Schöpp abgeschlagen wird. S. Kunstbaum.

Das Fegekraut, des —es, plur. inus.

Fegen, verb. reg. act. reinigen, rein machen. 1) In der weitern Bedeutung, ohne auf die Art und Weiſe zu ſehen. Das Schwert iſt geſchärft und gefegt, Ezech. 21, 9, 11. Und will daſſelbe dritte Theil durchs Feuer führen und läutern, wie man Silber läutert, und fegen, wie man Gold feget, Zachar. 13, 9. Im Hochdeutſchen iſt dieſe Bedeutung ziemlich ſelten geworden, wo man ſie im gemeinen Leben nur noch in einigen Fällen antrifft. Die Feuermauer fegen, einen Graben, einen Brunnen fegen. Die Salzpfanne fegen, den angelegten Salzſtein mit einem Hammer abklopfen, S. Fegehammer. Das Getreide fegen, es durch ein ſtehendes Sieb laufen laſſen, S. Fege 2. Der Hirſch fege ſein Gehörn, bey den Jägern, wenn er die rauhe Haut von dem neuen Gehörne, welche daher auch das Gefrge genannt wird, abſchläget; wo dieſes Zeitwort auch in Geſtalt eines Neutrius üblich iſt, der Hirſch fegt, hat gefegt. Zinn, Kupfer, das Geſchirr fegen, für ſcheuern, im Oberdeutſchen. Ein Schwert fegen, S. Schwertfeger. Einem den Beutel fegen, im gemeinen Leben deſſen Beutel leer machen. Ich will ihn fegen, in der niedrigen Sprechart, einen derben Verweis geben; im welchem Verſtande auch ſcheuern gebraucht wird. Ehedem nannte man ſolches, einem den Panzer fegen. 2) In engerer Bedeutung, doch auch nur im gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens, mit dem Beſen, oder der Bürſte reinigen. Die Stube fegen, kehren, auskehren. S. Abfegen und Ausfegen. 3) Die Bienen fegen, bedeutet in einigen Gegenden, das Gewirk in den Bienenſtöcken beſchneiden.

So auch die Jegung.

Anm. Jegen, in einigen gemeinen Mundarten feiden, Isl. faegia, Schwed. feia, in Nord-England fei oder feigh, zielet entweder auf das Reiben, welches mit den meiſten Arten des Fegens verbunden iſt, ſo daß es zu dem Geſchlechte der Zeitwörter fächeln, fackeln, fackeln u. ſ. f. gehören würde, S. auch Bewegen und Wegen, oder es gehöret zu dem Angelſ. Fag, Farbe, Glanz, Schwed. fegur, ſchön, (S. Fein,) wenn nicht vielmehr dieſes von jenem abſtammet. Ihre findet viele Ähnlichkeit zwiſchen dem Schwed. feia und dem Lat. pius, welches, dem Servius zu Folge, eigentlich rein bedeutete.

Das Fegeopfer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein bibliſcher Ausdruck, der nur 1 Cor. 4, 13 vorkommt: wir ſind ſtets als ein Fluch der Welt, und ein Fegeopfer aller Leute. Griech. περικαθαρμα, welches einige durch ein Sühnopfer erklären, wozu man in manchen Fällen denjenigen Verbrecher ſelbſt zu nehmen pflegte, um deßwillen ein Land gezüchtiget wurde; andere aber, vielleicht mit mehrerm Rechte, durch den unnützen Abzug von den Opfern, welcher weggeworfen wurde. In den Ausgaben von 1522, 1524 und 1527 heißt es: wir ſind als ein Kehrig der Welt und eyns ydermanns Schabab worden.

Der Feger, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die — inn, plur. die — innen, der oder die da feget, d. i. reiniget; am häufigſten in den Zuſammenſetzungen Schoornſteinfeger, Schwertfeger, Brunnenfeger u. ſ. f.

Das Fegerecht, des — es, plur. inuſ. das Recht zu fegen, d. i. zu reinigen; beſonders das Recht, einen Graben zu fegen, der Schaufelſchlag, das Räumungsrecht.

Der Fegeſchober, des — s, plur. ut nom. ſing. in den Salzwerken, kleine Pfannen, welche in das Salz geſetzet werden, ehe es noch körnet, damit ſich aller noch übriger Schlamm hinein ziehe, und das Salz gereiniget werde; daher ſie auch Schlammpfannchen heißen. S. Schober.

Das Fegſel, des — s, plur. inuſ. im Oberdeutſchen, was bey Reinigung einer Sache als unnütz weggeſchaffet wird, das Kehricht; an einigen Orten das Feger, Ausfeget.

Der Feh, des — es, plur. die — e, S. Fehe.

1. **Die Fehde**, plur. die — n, thätige Feindſeligkeiten, beſonders unter Privatperſonen, ein häufigſtes zu den Zeiten des Fauſtrechtes, und in weiterer Bedeutung, Haß, Streit. Alle Fehde hat nun ein Ende, in dem Liede: Allein Gott in der Höh ſey Ehr. Ein im Hochdeutſchen veraltetes Wort, welches nur noch zuweilen in der komiſchen Schreibart gebraucht wird. Die ganze Fehde ward geſchlichtet, Haged.

Anm. Dieſes Wort lautet im Niederſachſiſchen, wo es gleichfalls veraltet iſt, Veide, im Dän. Feide, im Holl. Veede, Veide, Veete, im Angelſ. Faehth, im Engl. Feud, im Isländ. Faed, im Schwed. Fegd, in einigen Oberdeutſchen Mundarten gleichfalls Fehde, im mittlern Lat. und unter andern ſchon in den Longobardiſchen Geſetzen Faida, Feida. Es iſt das Abſtractum von dem alten Zeitworte fi, fian, haſſen, ohne daß man erſt nöthig hätte, mit Ihre das Wort Haß, Niederſ. und Nord. Hat, oder mit Schilter Kid daran zu ſetzen. S. Feind, Fechten. Fehden, Krieg führen, fehdlich, feindlich, Fehder, der angreifende Theil, ſind gleichfalls veraltet. S. auch Befehden.

2. Die Fehde, plur. inuſ. ein im Hochdeutſchen noch mehr veraltetes Wort, welches noch in einigen Gegenden Oberdeutſchlandes gehöret wird, wo es Sicherheit, Verſicherung, Caution bedeutet. Die Geſundheitsfehde, ein Geſundheitspaß, Verſicherung, daß man aus einem geſunden Orte komme.

Anm. Dieſes Wort war ehedem auch in Niederſachſen bekannt, wo es an einigen Orten Borgfede noch jetzt Bürgſchaft bedeutet. Es ſtammet von dem Latein. Fides, Ital. Fede, oder mit demſelben aus Einer gemeinſchaftlichen ältern Quelle ab. Das noch übliche Urfehde gehöret wahrſcheinlicher zu dieſem als dem vorigen Worte.

Der Fehdebrief, des — es, plur. die — e, ein Aufforderungsſchreiben, die ſchriftliche Ankündigung ſeiner thätigen Feindſchaft; ein gleichfalls veraltetes Wort, welches nur noch theils in der Geſchichte der mittlern Zeiten, theils im Scherze für eine Aufforderung, gebraucht wird. S. 1 Fehde.

Die Fehe, plur. die — n, eine beſonders bey den Kürſchnern übliche Benennung des Sibiriſchen und Tatariſchen Eichhornes, des ausländiſchen Marders, und deren Felles. Schwarze Fehe, der ſchwärzlich graue Rücken des Hermelins, der Zehrucken, S. Grauwerk. Weiße Fehe, der weiße Bauch dieſes Thieres, S. Fehwamme und Eichhorn. In einigen Gegenden iſt dieſes Wort männlichen Geſchlechtes, der Feh, und mit dem harten Oberdeutſchen Hauchlaute der Fech.

Anm. Fe, Vehen, Fen, Ital. Faio, im mittlern Lat. Varius, bedeutete ehedem bunt, vielfärbig, und figürlich auch unbeſtändig. Mit fehi umbeheltiu, circum amicta varietate, Notker. Fehemo muate, mit unbeſtändigem Gemüthe, Otfr. Hernach, ſchrinet es, habe man verſchiedenen, beſonders bunten koſtbaren Pelzwerken, und den Thieren, von welchen ſie kommen, dieſen Nahmen beygelegt. In den mittlern Zeiten war das Hermelin unter dieſem Nahmen bekannt, und im Oberdeutſchen heißt es zuweilen noch icht ſo. Hermelin oder Vehe, mus ponticus, in Gohlii Onomaſt. Winsbeck nennt eine Katze Vohe, entweder um des grauen Felles willen, oder auch von faben, fauern:

Es loufet leiten wiſu mus ſlafender vohen
in en mus, Str. 40.

Und Friedrich der Knecht verſtehet unter Vehe vermuthlich wilde Katzen:

Nu ſihe ich an ir mute ·
Geb ich ir an ir lute
Eine vehe churſen gute.

Siehe auch Fuchs und Vieh. Im mittlern Lat. iſt Fagina, muſtela major.

Der Fehhändler, des — s, plur. ut nom. ſing. an einigen Orten, z. B. in Straßburg, der mit koſtbaren ausländiſchen Fellen handelt, ein Kürſchner.

Die Fehhaube, plur. die — n, eine runde hohe rauche Mütze von Fehe, oder auch geringerm Pelzwerke, in Form eines Muffes, welche die Weiber an einigen Orten im Winter tragen; eine Pohlniſche Haube.

Fehl, adverb. der Abſicht, den Regeln zuwider, falſch, ingleichen vergebens; ein Wort, welches nur noch manchen Zeitwörtern zugeſellet wird. Dergleichen ſind z. B.

Bitten. Fehl bitten, vergebens, unerhört bitten; wo es doch nur zuweilen im Infinitivo gebraucht wird. Laſſen ſie mich nicht fehl bitten; beſſer, laſſen ſie mich keine Fehlbitte thun. S. Fehlbitte.

Bohren. Fehl bohren, falſch bohren, das rechte Ziel im Bohren verfehlen.

Drucken. Fehl drucken, beſſer falſch drucken.

Fuhren. Fehl führen, einen falſchen Weg führen. Der Verſtand führt uns oft fehl, wenn wir ſeines Lichtes am meiſten bedurfen, Sonnenf.

Gehen. Fehl gehen. 1) Falſch gehen, des rechten Weges, oder des rechten Zieles verfehlen. Ich bin fehl gegangen. Wir ſind einander fehl gegangen, haben einander verfehlet. Bey dem Dufreſ miſſegaan. 2) Fur fehl-ſchlagen, im Oberdeutſchen. Die Sache gehet ihm fehl, ſchlägt ihm fehl.

Greifen. Fehl greifen, falſch greifen, im Greifen die verlangte Sache verfehlen. S. Fehlgriff.

Hauen. Fehl hauen, falſch hauen, vorbey hauen.

Jagen. Fehl jagen, vergebens jagen, kein Wildbret bekommen; wo doch das Hauptwort, das Fehljagen, üblicher iſt.

Laufen. Fehl laufen, vergebens laufen, das Ziel im Laufen verfehlen.

Reden. Fehl reden, falſch reden, ſich verſprechen, im Oberdeutſchen.

Reiten. Fehl reiten, im Reiten des rechten Weges verfehlen. Der Bediente iſt fehl geritten.

Schießen. Fehl ſchießen, vorbey ſchießen, die Sache, wornach man zielet, verfehlen. S. Fehlſchuß.

Schlagen. Irol fehlagen. 1) Von ſchlagen, percutere, vorbey ſchlagen, mit dem Hülfsworte haben. S. Fehlſchlag. 2) Von ſchlagen, zum Vorſchein kommen, zum Vorſchein bringen, mit dem Hülfsworte ſeyn, nicht gerathen. Das ſchlägt mir fehl, erfolgt nicht ſo, als ich es hoffte. Schmeichle dir nicht mit einer Hoffnung, die dir leicht fehl ſchlagen kann, Weiße.

Schließen. Fehl ſchließen, unrichtig, falſch ſchließen. Siehe Fehlſchluß.

Schneiden. Fehl ſchneiden, falſch ſchneiden, vorbey ſchneiden. S. Fehlſchnitt.

Schreiben. Fehl ſchreiben, falſch ſchreiben; beſſer ſich verſchreiben.

Sehen. Fehl ſehen, falſch ſehen, ſich verſehen, im gemeinen Leben, beſonders Oberdeutſchlandes.

Stoßen. Fehl ſtoßen, vorbey ſtoßen.

Treten. Fehl treten, vorbey treten, einen falſchen Tritt thun. S. Fehltritt.

Werfen. Fehl werfen, vorbey werfen, falſch werfen.

Ziehen. Fehl ziehen, einen falſchen Zug thun. Siehe Fehlzug.

Zielen. Fehl zielen, falſch zielen, vorbey zielen.

Anm. Es iſt unnöthig, dieſes Nebenwort mit den Zeitwörtern, denen es beygeſellet wird, als Ein Wort zu ſchreiben, wie viele thun, fehlgehen, fehlbitten, u. ſ. f. eben ſo unnöthig, als wenn man falſch, recht, gerade, gut und andere Nebenwörter mit den Zeitwörtern zuſammen ziehen wollte, bey welchen ſie ſtehen, und deren Bedeutung ſie näher beſtimmen. Dieſes Vorrecht haben theils nur die Vorwörter, theils die unzertrennbaren Nebenwörter; ge, miß, und voll; zu welchen aber fehl nicht gehöret, weil es ſo wie andere Partikeln in den gewöhnlichen Fällen hinter das Zeitwort tritt. Ich ging fehl. Ganz anders verhält es ſich mit den Hauptwörtern, die außer der Zuſammenſetzung kein Nebenwort bey ſich haben können. Daher ſchreibe man ganz richtig, Fehlbitte, Fehlerute, Fehlſtoß. Im Däniſchen lautet dieſes Nebenwort feil, im Niederſächſiſchen aber iſt dafür mis üblich. S. das Folgende.

Der Fehl, des — es, plur. die — e, ein Fehler, in deſſen ſämmtlichen Bedeutungen. Ein Lamm, da kein Fehl an iſt, 2 Moſ. 12, 5. Wenn an jemand deines Samens ein Fehl iſt. 3 Moſ. 21, 17. Ihr Bauch bringet Fehl, Hiob 15, 35. Mit Unglück iſt er ſchwanger, er wird aber einen Fehl gebären, Pſ. 7, 15. Was haben doch eure Väter Fehls an mir gehabt, daß ſie von mir wichen, Jer. 2, 5. So ihr den Menſchen ihre Fehle vergebet, Matth. 6, 14. 15. Im Hochdeutſchen iſt dieſes Wort veraltet, außer daß es um des Sylbenmaßes willen noch zuweilen von den Dichtern gebraucht wird.

Der Ehrgeiz iſt ein Fehl, den leicht ein Geld verzeihe,
Schleg.

Anm. Im Niederſ. lautet dieſes Wort Feil, im Engl. Fail und Fault, im Schwed. Fel, im Walliſ. Ffael, im Span. Falta, im Franz. Faute, im Epirotiſchen Fai, im mittlern Lat. Fallia, Fallacia, Fallum. Im Hochdeutſchen iſt Fehler dafür üblich. S. Fehlen.

Fehlbar, — er, — ſte, adj. et adv. fähig zu fehlen, d. i. zu irren. Alle Menſchen ſind fehlbar; wo doch der Gegenſatz unfehlbar üblicher iſt. Daher die Fehlbarkeit, plur. inuſ. das Vermögen zu fehlen oder zu irren, und deſſen Gegenſatz, die Unfehlbarkeit. Im Oberdeutſchen iſt ein Fehlbarer, ein Uebertreter der Geſetze, ein Strafbarer.

Die Fehlbitte, plur. die — n, eine vergebliche Bitte, welche fehl ſchläget, nicht bewilliget wird. Laſſen ſie mich keine Fehlbitte thun.

Fehlbitten, **Fehlbohren**, **Fehlbrucken**, S. Fehl adv.

1. **Fehlen**, S. Befehlen.

2. **Fehlen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und in zwey Hauptbedeutungen üblich iſt.

I. Aus Mangel der Erkenntniß oder aus Uebereilung nicht ſo handeln, wie man wollte, oder wie man ſollte. 1. Das vorgeſetzte Ziel aus einem Verſehen nicht erreichen; im Gegenſatze des Treffens. So fehlet der Jäger, wenn er dasjenige nicht trifft, wornach er zielet. Sie konnten mit der Schleuder ein Haar treffen, daß ſie nicht fehleten. Richt. 20, 16. Er ſchlug nach mir, aber zum Glück fehlete er. Soll die Art und Weiſe näher beſtimmt werden, ſo gebraucht man dazu das Nebenwort fehl mit den Zeitwörtern, gehen, hauen, ſchlagen, ſchießen u. ſ. f. nachdem die Sache es erfordert. Wird das Ziel, welches man wider ſeine Abſicht nicht getroffen hat, zugleich mit ausgedruckt, ſo ſtehet es, wenn es ein Hauptwort iſt, am häufigſten in der zweyten Endung. Wir haben des rechten Weges gefehlet, Weish. 5, 6. Sie fehlen ihres Weges, [illegible]. Das Recht, ſo ihn ſtrafen ſoll, wird ſein nicht fehlen, [illegible] den Weg, 1, 19. Seinen Pfeilen [illegible] Noch fehlte [illegible] Zum ſicherſten Ziele. Warum mußte ſeine Regel nicht [illegible]

und häufigſten gebraucht man im Hochdeutſchen in dieſem Falle das zuſammen geſetzte verfehlen. 2. Figürlich, einen Fehler begehen, aus Mangel der Erkenntniß oder aus Übereilung nicht nach der Regel handeln. 1) Nicht nach der Regel der Kunſt und der Wiſſenſchaft. In der Ausſprache, in der Wortfügung fehlen. Der Mahler fehlt durch falſche Striche u. ſ. f. 2) Nicht nach der Regel der Wahrheit, irren, die Wahrheit verfehlen. Er hat nur um fünf Jahre gefehlet. Denn die Prieſter können nicht irren im Geſetz, und die Weiſen können nicht fehlen mit Rathen, Jer, 18, 18. Sein Mund fehlet nicht im Gericht, Sprüchw. 16, 10. Im Muthmaßen fehlet man leicht. 3) Nicht nach der Regel der Klugheit, und der Sitten. Ich habe gefehlt, ich bekenne es. Du haſt dieß Mahl in der Höflichkeit gefehlet. Große Leute fehlen auch. Ich will lieber durch den Überfluß der Freundſchaft fehlen als durch den Mangel, Gell. 3. Fehl ſchlagen, wider die Erwartung erfolgen, mißlingen. Ich glaubte, es könnte mir nicht fehlen. Dein Anſchlag wird dir gewiß fehlen. 4. Nicht antreffen, nur im Infinitive mit zu. Er iſt in der Kirche nie zu fehlen, er iſt beſtändig in der Kirche anzutreffen.

Das im all ſein anſchleg
Wolten felen in alle weg, Theuerd. Kap. 63.
Den Böſen fehlet ihr Begehren

Wenn ſie ſich noch ſo ſehr befleißen, Opitz Pſ. 112. Gott läſſets fehlen den Veſten, Hiob 12, 19. Umſonſt, der Anſchlag fehlt, Roſt. Und da die That gefehlt, hieß ſie den Willen gut, ebend.

II. Abweſend ſeyn, von Dingen, die der Regel, der Beſtimmung, der Erwartung, oder auch nur dem Begriffe des Subjectes nach anweſend ſeyn ſollten oder könnten. 1. Eigentlich. Wie viel Gäſte fehlen noch? Es fehlt niemand mehr von den Gaſten. Es fehlen noch ſechzehn Groſchen an zehen Thalern. Dieſe zehen Thaler fehlen mir noch an der Summe. Dem Garten fehlet noch vieles. Das fehlte noch zu meinem Unglücke, mein Unglück vollkommen zu machen. Dieſer Verdacht fehlte noch, meinen Kummer vollkommen zu machen, Leſſ. Ingleichen unperſönlich. Es fehlte ihm Glück und Geld; wo man aber richtiger das Verwort an brauche. Es wird dir nie an guten Freunden fehlen. An Entſchuldigungen hat es ihm noch nie gefehlet. Es fehlte nur an mir, ich, meine Bemühung fehlet noch. An mir ſoll es nicht fehlen, ich werde von meiner Seite nichts unterlaſſen. Ich weiß wohl, woran es fehlet. Es ſoll gewiß an meinem Gehorſam nicht fehlen, Gell. Es fehlte ihr noch an ein Paar Blumen zum Kranze, Weiße. 2. Figürlich. 1) Entfernet ſeyn; unperſönlich und in verſchiedenen adverbiſchen Arten des Ausdruckes, nach dem Muſter des Latein. parum, tantum abeſt. Wenn er meint, er habe vollendet, ſo fehlet es noch weit, Sir. 18, 6; wo aber die Stellung dieſer N. A. in den Nachſatz ungewöhnlich iſt. Es fehlet nicht viel, du überredeſt mich, daß ich ein Chriſt werde, Apoſtelgeſch. 26, 28. Es fehlte nicht viel, ſo wäre er gefallen; oder, es hat wenig gefehlt, daß er gefallen wäre. Es fehlet nicht weit, ſie werden mich ſteinigen, 2 Moſ. 17, 4; richtiger, daß ſie mich ſteinigen, oder ſo ſteinigen ſie mich. So auch mit der im gemeinen Leben üblichen elliptiſchen Art des Ausdruckes weit gefehlt. Weit gefehlt, daß er mich loben ſollte, ſchmähet er mich vielmehr; anſtatt mich zu loben u. ſ. f.

Doch weit gefehlt, daß auch nur einer ſagte,
So u. ſ. f. Gell.

2) Eine Unvollkommenheit empfinden, ſo wohl am Leibe als am Gemüthe. Sie ſehen ſo krank aus, was fehlet ihnen? Er iſt ſelten geſund, immer fehlet ihm etwas, nehmlich an ſeiner Geſundheit. Was fehlet dir am Auge? Was haſt du für einen Schaden am Auge? Was fehlet ihnen? fragt man auch einen Niedergeſchlagenen, Traurigen und Zornigen. Ich kann es errathen, was ihm fehlt, oder wo es ihm fehlt.

Anm. 1. Das Hauptwort die Fehlung iſt nicht gebräuchlich. Die bibliſche Wortfügung mit der zweyten Endung, du vertilgeſt alle die deiner Rechte fehlen, Pſ. 119, 118, der wahren Liebe haben etliche gefehlet, 1 Tim. 1, 6, und fehlen des Glaubens, Kap. 6, 21, der Wahrheit, 2 Tim. 2, 18, für ermangeln, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich, eben ſo wie der Gebrauch Weish. 2, 9, unſer keiner laſſe ihm fehlen mit Prangen, laſſe es an Prangen fehlen.

Anm. 2. Dieſes Zeitwort lautet im Niederſ. felen, im Holl. feylen, im Dän. feile, im Engl. to fail, im Franz. faillir, im Schwed. fela, im Ital. fallare, im mittlern Lat. fallire, fallere, fellere, falelcere. Das Lat. falli, und die Deutſchen Wörter fallen und falſch, ſind genau damit verwandt. Indeſſen iſt es doch ſonderbar, daß dieſes Wort ſo wie fehl, Fehl, Fehler u. ſ. f. bey den älteſten Oberdeutſchen Schriftſtellern, ſo viel ich wenigſtens weiß, niemahls vorkommt. Da die zweyte Hauptbedeutung der Abweſenheit, ſich nicht füglich als eine Figur der erſten anſehen laſſen will: ſo ſind einige, beſonders nordiſche Wortforſcher, darauf gefallen, fehlen in dieſer Bedeutung als ein von dem vorigen ganz verſchiedenes Zeitwort anzuſehen, welches von dem alten frh. wenig. Franz. peu, Engl. few bey dem Ulphilas fawai, bey dem Kero fohe, im Angelſ. fea, abſtamme. Siehe Feige adject. Anm. Doch die Sache iſt noch zu dunkel, als daß man ſie für etwas weiter als Muthmaßung ſollte ausgeben können. Rechnet man dieſes Wort zu dem Geſchlechte des alten felen, bedecken, (S. Fell,) ſo werden ſich vielleicht beyde Bedeutungen auf eine ungezwungene Weiſe davon herleiten laſſen.

Der Fehler, des —s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Fehlerchen, Oberd. Fehlerlein, ein Hauptwort, welches vermittelſt der Endſylbe — er von dem vorigen Zeitworte gebildet worden. 1. Eine Sache, welche fehlet oder fehl ſchläget; in welchem Verſtande es von Looſen, bey dem Kegelſchieben, Scheibenſchießen u. ſ. f. gebraucht wird, im Gegenſatze des Treffers. Ich weiß noch nicht, ob mein Loos unter den Treffern oder unter den Fehlern ſeyn wird. Auf jemandes Fehler halten, im Kegelſchieben. 2. Eine Abweichung von der Vollkommenheit. 1) Von der phyſiſchen Vollkommenheit. Das Thier hat einen Fehler an ſich. Einen Fehler am Auge haben. Er hat einen Fehler am Rücken, iſt bucklig. Die Uhr hat viele Fehler. 2) Von der ſittlichen Vollkommenheit, eine unvorſetzliche Abweichung von der Regel der Kunſt, der Klugheit, des Geſetzes u. ſ. f. Einen Fehler begehen. Seinen begangenen Fehler geſtehen. So ein kleines Fehlerchen entſchuldigt die Mode. Er ſchreibt, ſpricht ohne Fehler. Ein Fehler wider die Sprachkunſt, wider die Mode, wider die guten Sitten. Ein Sprachfehler, Schreibfehler, Druckfehler, Lebensfehler u. ſ. f. Es iſt ein Fehler vorgegangen, begangen worden. Fehler in einer Rechnung. Einen Fehler verbeſſern. Das iſt nicht mein Fehler, iſt nicht meine Schuld. Ingleichen fehlerhafte, unvollkommene Neigungen, Beſchaffenheiten des Gemüthes. Er hat viele Fehler an ſich, iſt voller Fehler. In der gemilderten Schreibart pflegt man oft Laſter, vorſetzliche und herrſchende Abweichungen von der ſittlichen Vollkommenheit, aus Höflichkeit Fehler zu nennen; wenn man z. B. von einem Trunkenbolde ſagt, er habe den Fehler an ſich, daß er gern trinke. S. Fehl das Hauptwort, welches im Hochdeutſchen durch dieſes Wort verdränget worden.

Brikettirer, -r-es, -e, m. (S. Brikett) der Arbeiter, der mit Brikettirung der Steinkohlen beschäftigt ist.

Brikettirung, -r-en, -e, w. (S. Brikett) die Bearbeitung der Steinkohlen, indem dieselben, die Backkohlen ausgenommen, in Stücke von bestimmter Größe und Form gebracht werden.

Brikettirungsmaschine, -r-en, -e, w. eine Maschine, welche zur Brikettirung dient.

Brikettirungsmethode, -r-en, -e, w. die Methode, nach welcher die Brikettirung vorgenommen wird

Strohfehmen. In den gemeinen Mundarten lautet dieſes Wort Feim, Feimen; an einigen Orten iſt es auch weiblichen Geſchlechtes, die Fehme oder Feime. In Bremen iſt Fiem eine Zahl von hundert Korngarben.

Anm. Auch dieſes Wort gehöret vermuthlich zu dem alten Zeitworte fahen, nicht bloß, weil ein ſolcher Fehmen gerade ſo hoch und breit iſt, als man mit ausgeſpannten Armen reichen kann, wie ein Faden Holz, ſondern ſo fern es ehedem überhaupt an einen gewiſſen Ort einſchließen, aufhäufen, bedeutete. Man müßte es denn zu einem alten nordiſchen Stammworte rechnen, welches hoch bedeutete, und wovon noch hin und wieder Spuren angetroffen werden; wohin auch das Griechiſche φυμα, Geſchwulſt, Faum, ſpuma, Baum, und andere mehr gehören. S. Baum.

Das Fehmding, S. 1 Fehm.

* Fehmen, verb. reg. act. 1) Von Fehm, die peinliche Gerichtbarkeit, ein längſt veraltetes Wort, von welchem man ehedem das zuſammen geſetzte verfehmen, verbannen, ingleichen nach Urtheil und Recht richten, hatte. Die verfehmten Todten, die Körper der Hingerichteten, in Menkens Script. Th. 2. S. 1700. S. 1 Fehm und Fehmſtätte. 2) Von Fehm, die Maſt, in die Maſt treiben, wo doch einfehmen üblicher iſt. S. auch Zufehmen.

Das Fehmgeld, des — es, plur. von mehrern Summen dieſer Art, die — er, dasjenige Geld, welches für die Maſt der Eich- und Buchwälder dem Herren des Waldes entrichtet wird. Siehe 2 Fehm.

Das Fehmgericht, des — es, plur. die — e, S. 1. Fehm.

Das Fehmmahl, des — es, plur die — e, das Mahl oder Zeichen, welches man den Schweinen, ehe ſie eingelehmet oder in die Maſt getrieben werden, einzubrennen pfleget. S. 2 Fehm.

Das Fehmrecht, des — es, plur. die — e, S. 1 Fehm.

Das Fehmregiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. das Regiſter über die eingefehmten Schweine, S. 2 Fehm.

Der Fehmſchoppe, des — n, plur. die — n, S. 1 Fehm.

Das Fehmſchwein, des — es, plur. die — e, eingefehmte, d. i. zur Maſt in die Eich- und Buchwälder eingetriebene Schweine, S. 2 Fehm.

Die Fehmſtatt, plur. die — ſtätte, oder die Freyſtätte, plur. die — n, ein nur noch in der Gerichtsſprache Ober- und Niederſachſens übliches Wort, den Ort, wo Gericht gehalten wird, noch mehr aber den Ort, wo peinliche Urtheile vollzogen werden, den Richtplatz, zu bezeichnen; in den gemeinen Mundarten auch die Feimſtatt. S. 1 Fehm.

Das Fehn, des — s, plur. die — e, Torfland, S. Finne.

Der Fehrucken, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Fehe.

Die Fehwamme, plur. die — n, die Wammen oder Bäuche von Ruſſiſchem oder Sibiriſchem Grauwerke, und dieſes Grauwerk ſelbſt, ſo fern es aus lauter Bäuchen zuſammen geſetzet iſt, da es denn auch wohl als ein Collectivum im Singular gebraucht wird. Ein Kleid mit Fehwamme füttern. S. Fehe.

Die Feie, plur. die — n, S. Fee.

Die Feifel, plur. die — n. 1) Die Speicheldrüſen an den Pferden, beſonders die vornehmſten derſelben, welche hinter den Kinnladen nahe an den Ohren liegen. 2) Der Eiter, welcher in dieſen Drüſen befindlich ſeyn, und die folgende Krankheit verurſachen ſoll, welcher aber nichts anders als der gewöhnliche Drüſenſaft iſt. 3) Eine Krankheit der Pferde, deren Quelle die jetzt gedachten Speicheldrüſen ſeyn ſollen, die daher unwiſſende Pferdeärzte mit einer Zange zu zerquetſchen pflegen, und dadurch dieſe Krankheit zu heilen glauben, die im Grunde nichts anders als eine Kolik iſt. Einem Pferde die Feifel reißen, dieſe Speicheldrüſen ausſchneiden, oder zerquetſchen. Mit mehrerm Rechte wird eine Geſchwulſt der Halsdrüſen bey den Pferden die Halsfeifel genannt.

Anm. Dieſe Krankheit heißt im Niederſ. Divel, im Dän. Fibel, im Engl. Fives, im Franzöſ. Avives, im mittlern Lat. Vivae, Vivolae. In einigen Gegenden Deutſchlandes wird ſie auch die Nifel genannt. Vermuthlich ſtammet dieſes Wort wegen der Geſtalt der Speicheldrüſen, mit dem Lat. Faba aus einer Quelle her.

Die Feifelader, plur. die — n, eine Ader unter der Zunge der Pferde, welche die Pferdeärzte ihnen zu öffnen pflegen, wenn ſie die Feifel haben.

Feig, S. Feige adject.

Die Feigblatter, plur. die — n, eine im Oberdeutſchen übliche, im Hochdeutſchen aber wenig bekannte Benennung großer Blattern oder Schwären am menſchlichen Körper, beſonders an deſſen geheimen Theilen. S. Feigwarze. Im 15ten Jahrhunderte kommt im Oberd. die goldene Ader unter dem Nahmen der Feigblatter vor. Figürlich wird im Oberdeutſchen auch der Ranunculus Ficaria L. wegen ſeiner Wirkung in dergleichen Zufällen Feigblatter genannt. S. Scharbock.

Die Feigbohne, plur. die — n, eine gleichfalls mehr Oberdeutſche Benennung einer Art großer Bohnen, Lupinus L. beſonders derjenigen, welche weiße Blumen tragen, und auf dem Felde als ein Futter für das Vieh gebauet werden, daher ſie auch Feldbohnen und Saubohnen heißen; Lupinus albus L. die Feldbohnen mit ſilber und blauer Blume hingegen ſind eßbar, werden in den Gärten gebauet, und in Oberſachſen Puffbohnen, ingleichen große Bohnen genannt. Beyde Arten ſind aus Italien zu uns gekommen. Frisch glaubt, das Feig hier ſo viel als feige, unbrauchbar, bedeute, weil dieſe Bohnen, beſonders die weißen, für Menſchen nicht eßbar ſind. Andere leiten die Benennung von der Gleichheit mit den Feigen her. Allein da man das Waſſer, worin dergleichen Bohnen gekocht worden, ſchon lange als ein bewährtes Mittel wider die Feig- und andere Warzen gehalten hat, ſo ſtehet es dahin, ob nicht dieſes zu ihrer Benennung Anlaß gegeben hat; obgleich auch ihre Größe und runde Geſtalt dabey in Betrachtung kommen kann. S. 1 Feige und Wicke. In Niederſ. heißen ſie Fielbonen, Vielbonen, Wickbonen, an andern Orten Pettabohnen.

Feige, — r, — ſte, adj. et adv. 1) Eigentlich mürbe, weich, von welchem Worte es nur in der Ausſprache und Schreibart verſchieden iſt. In dieſer größten Theils veralteten Bedeutung iſt es nur noch in dem Bergbaue üblich, wo das Geſtein feige wird, wenn es mürbe, locker wird, ſo daß es ſich ablöſen will. Eben daſelbſt werden die Schachte und Stollen feige, wenn das Holzwerk faul wird. S. Weich. 2) Figürlich, dem Gemüthe nach weich. 1) * Weichlich, verzärtelt.

Ni ſi man nihein ſo feigi,
Ther zuvel giſang eigi,

niemand ſey ſo weichlich, daß er zwey Röcke habe, Otfried B. 1, Kap. 24. Eine veraltete Bedeutung. 2) * Betrübt, traurig, niedergeſchlagen; in welcher gleichfalls veralteten Bedeutung dieſes Wort in dem alten Gedichte auf Carln den Großen Vaig lautet. 3) * Dem Tode nahe, in den letzten Zügen liegend, doch nur im Niederſ. und den verwandten Mundarten; Niederſ. fege, bey dem Ulphilas feigur, im Angelſ. faeg, im Isländ. feigur, im Schwed. feg, wo auch Fegd der Zuſtand eines Sterbenden iſt. 4) Die Gefahr mehr als nöthig und klüglich iſt ſcheuend, verzagt, muthlos, welche Bedeutung im Hochdeutſchen allein noch üblich iſt. Feige Soldaten. Ein

feiges

feigen Hetz. Eine feige Memme, in der niedrigen Sprechart, ein feiger Mensch. Er bewies sich sehr feige.

Anm. Im Niederf. feg, im Dän. fei, im Holländ. veeg. Ehedem bedeutete es auch einen überwundenen Feind, S. Frisch v. Jaig, und im Niedersächsischen ist es auch so viel als wenig, wo es aber ein eigenes Wort zu seyn scheinet, welches zu dem Goth. fawai, dem Angelf. fea, feawa, dem Schwed. fae, dem Engl. few, dem Franz. peu, dem Lat. paucus und alten Oberd. foi, fohe, gehöret. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort nur feig; allein die gelinde Hochdeutsche Aussprache des g macht hier das e euphonicum nothwendig, S. E.

1. **Die Feige**, plur. die — n, die fleischige Frucht des Feigenbaumes, und dieser Baum selbst; Ficus L. Dieser in der Naturgeschichte so merkwürdige Baum ist aus Asien nach Griechenland und Italien, und von da unter dem Julian nach Frankreich, und endlich nach und nach in das übrige Europa gekommen. Wegen einiger Ähnlichkeit der Frucht oder Blätter führen noch verschiedene andere Gewächse diesen Nahmen. Die Indianische Feige, Cactus Ficus Indica L. ist in dem wärmern Amerika zu Hause, und hat längliche eyförmige Gelenke, welche den Feigen gleichen. Die Afrikanische Feige, Mesembryanthemum L. hat ähnliche Blätter. Das Eiskraut ist eine der bekanntesten Arten derselben. Einem die Feigen weisen, d. i. einem mit geballter Faust drohen, ist ein im Oberdeutschen üblicher, vermuthlich aus dem Ital. mollrar oder far le fiche ad uno, entlehnter Ausdruck, welcher von der Ähnlichkeit der Faust mit der Frucht des Feigenbaumes hergenommen seyn soll. Im Span. lautet dieser Ausdruck hacer la higua, im Franz. faire la figue, und im mittlern Lat. bey dem Carpentier ficham facere, und Ficus facere, wo es aber auch ein Verhöhnen durch Aufhebung des mittelsten Fingers bedeutet, und als eine Injurie verbothen wird.

Anm. Der Nahme dieser Frucht und ihres Baumes ist mit der Sache selbst aus entfernetern Gegenden zu uns gekommen. Im Lat. lautet er Ficus, im Ital. Fico, im Franz. Figue, im Span. Higua, im Engl. Fig, im Niederf. Fige, im Dän. Fige, im Schwed. Fikon, im Sclavon. und Wend. Figa und Fik und schon bey dem Otfried Figo. Ist es erlaubt, bey einem so alten und fremden Worte eine Muthmaßung zu wagen, so hat entweder die weiche, saftige Beschaffenheit der Frucht, (S. Feige, adject.) oder auch ihre Größe und runde Gestalt zu dieser Benennung Gelegenheit gegeben, so daß dieser Nahme zu Bak, Bauch, Buckel, Wicke und andern dieses Geschlechtes gehöret.

2. *Die Feige, plur. die — n, ein Schlag; ein völlig veraltetes Wort, welches nur noch in dem zusammen gesetzten Ohrfeige üblich ist, S. dieses Wort.

Der Feigenapfel, des — s, plur. die — äpfel, eine Art kleiner frühzeitiger Äpfel, welche den Feigen gleichen, und auf einem Strauche wachsen.

Der Feigenbaum, des — es, plur. die — bäume, S. 1 Feige. Bey dem Otfried heißt dieser Baum Figboum, bey dem Notker Fichboum, bey dem Willeram Vigboum.

Das Feigenblatt, des — es, plur. die — blätter, eigentlich das Blatt des Feigenbaumes. Beyden Jägern wird das Geburtsglied der Rehe und Hündinnen das Feigenblatt genannt; entweder als eine Anspielung auf die Feigenblätter, deren sich Adam bedienete, oder von einem andern veralteten noch in den niedrigen Sprecharten üblichen Worte, wovon auch das Ital. Fica, die weibliche Scham, übrig ist, S. Ficke und Feuchtglied.

Die Feigendrossel, plur. die — n, eine Oberdeutsche Benennung der hochgelben Grasmücke, Ficedula Luscinia Lath. Klein, welche in Italien für einen sehr schmackhaften Vogel gehalten wird, und daselbst Beccafico heißt; nicht weil er Feigen ißt, sondern weil er den Fliegen auf den Feigenbäumen am häufigsten nachstellet. Er wird auch Feigendrücker, Feigenschnepfe, imgleichen Baumnachtigall genannt.

Die Feigheit, plur. inus. der Zustand des Gemüthes, da man die Gefahr mehr als nöthig und klüglich ist, scheuet, die Zaghheit; S. Feige adject.

Feigherzig, — er, — ste, adj. et adv. ein feiges Herz habend, feige. Unser Gewissen ist ein feigherziges Ding. Daher

Die Feigherzigkeit, plur. inus. die Feigheit.

Die Feigwarze, plur. die — n, eine größten Theils Oberdeutsche Benennung aller größern fehlerhaften Erhöhungen auf der Haut, sie mögen weich oder hart seyn. In engerer und auch im Hochdeutschen üblichen Bedeutung werden besonders die größern Erhöhungen am Hintern, und die venerischen Beulen dieser Art an den Geburtstheilen, Condylomata, mit diesem Nahmen belegt, welche, so lange sie den Blattern in der Gestalt gleichen, auch Feigblattern heißen.

Anm. Im mittlern Lat. heißt eine solche Feigwarze Ficus, Ficatio, und Fictus; entweder wegen einiger Ähnlichkeit mit der Frucht des Feigenbaumes, welche bey einigen Arten der Feigwarzen wirklich Statt findet, oder auch, so fern Feige ehedem eine jede Erhöhung bedeutet haben mag, S. 1 Feige Anm. und Fick. Im Böhmischen heißen die Feigwarzen gleichfalls fik, im Ital. Fico.

Das Feigwarzenkraut, des — es, plur. inus. 1) Großes Feigwarzenkraut, oder Feigwarzenwurz, Scrophularia L. S. Braunwurz. 2) Chelidonium L. S. Schöllkraut. 3) Ranunculus Ficaria L. S. Scharbock. Alle diese Pflanzen haben ihren Nahmen ihrer Wirkung wider die Feigwarzen zu verdanken.

Die Feigwurz, plur. inus. eine in einigen Gegenden übliche Benennung der Tormentill, gleichfalls wegen ihres Nutzens wider die Feigwarzen, S. Tormentill.

Feil, adj. et adv. zum Verkaufe bestimmt, was zu verkaufen ist. Vom Obst, Vieh u. s. f. feil haben, es zu verkaufen haben. Etwas feil bieten, es zum Verkaufe ausbieten, andern anbieten; im Oberd. es ausfeilen. Sein Haus, seinen Garten feil bieten. Daher die Feilbietung, plur. inus. Das Haus ist mir nicht feil, wird von mir nicht verkauft. Das Landgut ist ihm nicht um vieles Geld, oder für vieles Geld feil. Für fünf Thaler ist mir das Buch feil, wenn ich so viel dafür bekomme, so verkaufe ich es. Ihm ist alles feil. In der Sprache des täglichen Umganges ist dieses Wort nur in der adverbischen Gestalt üblich. Allein in der ehern Schreibart gebraucht man es auch als ein Beywort. Eine feile Seele, ein niedriges Gemüth, welches sich durch die Hoffnung des Gewinnstes zu allem bewegen läßt; wo auch der Comparat. feiler und der Superl. feileste oder feilste Statt finden. Im Oberdeutschen hingegen bedeutet es überhaupt zum Handel und Wandel gehörig. Daß feiler Kaufhandel und Wandel wieder hergestellet werde, Bluntschli, d. i. freyer. S. auch Wohlfeil.

Anm. Dieses Wort lautet in dem alten Fragmente auf Carln den Großen veile, im Schwäb. vail, im Niederf. vele im Dän. fal, im Schwed. fal, und im Isländ. falur. Wächter vermuthet, daß es entweder mit dem Latein. venalis, oder auch mit dem Griech. ωνέω ich verkaufe, verwandt sey. Siehe 2 Feilen.

Der Feilbäcker, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, ein Bäcker, welcher sein Brot feil hat, welcher auf den Verkauf bäckt.

Der Feilbogen, des—s, plur. ut nom. sing. bey den Schlossern, eine in einen eisernen Bogen gespannte Feile oder vielmehr Säge, Messing und Eisen damit zu zerschneiden.

Die Feile, plur. die — n, Diminut. das Feilchen, ein auf der Oberfläche mit Einschnitten versehenes Werkzeug von Stahl, andere harte Körper durch Reiben damit zu bearbeiten. Mit der Feile bearbeiten. Der Demant nimmt die Feile nicht an, läßt sich nicht feilen. Messerscharfe Feilen, dreyeckige Feilen, bey den Schlossern. S. auch Raspel.

Anm. Dieses Wort lautet in den Monseeischen Glossen Fila, in den Florentinischen Glossen Figila, in einigen gemeinen Mundarten noch jetzt Zigil, im Nieders. Holländ. und Dän. File, im Angelf. Feol, im Engl. File, im Schwed. Fil, im Isländ. Thiel, im Wallis. Llief. Im Wendischen ist Pila, und im Böhm. Pilo, eine Säge. S. 2 Feilen.

1. Feilen, verb. reg. act. welches nur in den gemeinen Mundarten üblich ist, von dem Worte feil. 1) Feil haben, feil bieten, im Nieders. velen, im Oberd. ausfeilen. 2) Nach dem Preise einer Sache fragen. Eine Waare feilen. 3) Dingen, handeln; Nieders. velen, Dän. falde. S. auch Feilschen. In den Monseeischen Glossen wird giveiloter durch appretiatus eli erkläret.

2. Feilen, verb. reg. act. mit der Feile bearbeiten. Eisen, Messing feilen. Ein Metall glatt feilen. Steine lassen sich nicht feilen.

Anm. Das Hauptwort die Feilung ist nur in einigen Zusammensetzungen üblich. In der heutigen eingeschränkten Bedeutung lautet dieses Wort im Nieders. fillen, im Dän. file, im Angelf. feolan, im Engl. to file, im Wallis. peillio, im Böhm. pilowati. Ehedem bedeutete es aber eine jede Art des Reibens, und da ist es mit Jegen, (zumahl da in einigen gemeinen Mundarten für feilen auch figeln üblich ist,) mit Fiedeln, Ficken, Fillen, dem Lat. polire, und Griech. παλαυειν, hell machen, genau verwandt, wenn nicht dieses letzte, so wie παλος, weiß, mehr zu fahl und falb gehöret. Die alten Lateiner sagten für molere nur folere, weil solches gleichfalls eine Art des Reibens ist, und daraus entstand das mittlere Lat. Folagium, Foulagium u. s. f. eine Walkmühle; S. Fuller.

Der Feilenhalter, des—s, plur. ut nom. sing. bey den Feilenhauern, ein hölzernes cylindrisches Heft, die Feile während des Hauens zu halten.

Der Feilenhauer, des—s, plur. ut nom. sing. ein Schmid, welcher Feilen hauet, d. i. verfertiget.

Das Feilicht, des—es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die —e, dasjenige, was vermittelst der Feile abgenommen wird; der Feilstaub, die Feilspäne, in einigen gemeinen Mundarten auch das Feilsel.

Der Feilkloben, des —s, plur. ut nom. sing. ein beweglicher Schraubestock, eine Zange mit einer Schraube verschiedener Metallarbeiter, kleine Stücke Eisen darein zu spannen, wenn sie befeilet werden sollen.

Der Feilkolben, des —s, plur. ut nom. sing. bey den Goldarbeitern, ein hölzernes Werkzeug in Gestalt einer Birn, mit einer Flügelschraube, Ringe, welche man befeilen will, hinein zu spannen; ein dem vorigen ähnliches Werkzeug.

Der Feilnagel, des — s, plur. die — nägel, bey den Zinngießern, ein eichenes Brett auf der Bank, an welches man die Arbeit, welche befeilet, berapelt oder beschabet werden soll, anlehnet.

Die Feilschaft, plur. die — en, ein nur in den gemeinen Mundarten übliches Wort, feile, d. i. zum Verkauf bestimmte, Waaren zu bezeichnen; im Nieders. ehedem Velinge. S. Feil.

†Feilschen, verb. reg. act. welches gleichfalls nur in den gemeinen Mundarten üblich ist. 1) Feil bieten, feil haben.

Zwar die Gelehrtheit feilscht hier nicht papierne Schätze, Holl.

2) Nach dem Preise einer Sache fragen. Man kaufe nicht alles, was man feilschet. 3) Dingen, handeln, bieten. Um etwas feilschen. Er feilschte so lange, bis er es bekam. In der anständigen Hochdeutschen Schreibart ist dieses Wort eben so fremd, als das Hauptwort ein Feilscher, der auf etwas bietet, um etwas handelt. Im Schwed. ist falka, im Isländ. kalla, gleichfalls bieten, dingen; S. 1 Feilen und —Schen.

Der Feilsel, des—s, plur. inus. im gemeinen Leben, Feilstaub, Feilspäne.

Die Feilspane, sing. inus. zarte Späne, welche die Feile von einem harten Körper abgenommen hat. S. das folgende, ingleichen Feilicht.

Der Feilstaub, des—es, plur. car. wie das vorige; im Hauptw. Dust.

1. **Der Feim**, Schaum. S. Faum.
2. **Die Feim**, die feinliche Geruchsbarkeit, S. 1 Fehm.
3. **Die Feim**, die Mast der Buch- und Eichwälder, S. 2 Fehm.
4. **Der Feim**, oder Feimen, die Feime, S. 3 Fehm.

Feimen, das Zeitwort, S. Faumen und Fehmen.

Die Feimstatte, S. Fehmstatt.

Fein, —er, —este, adj. et adv. welches unter zwey Hauptbedeutungen bekannt ist, von welchen jedoch die zweyte eine bloße Figur der ersten zu seyn scheinet.

1. Ein gutes äußeres Ansehen habend, in der gemeinen und vertraulichen Sprechart. 1) Eigentlich. Dir zu geben große und feine Städte, 5 Mos. 6, 10. Ein feines, (ganz artiges) Haus. Ein feiner Garten. Eine feine Gestalt. Besonders von der Gestalt des Gesichtes. Saul war ein feiner Mann, 1 Sam. 9, 2. Eure feinesten Jünglinge, Lev. 8, 16. Moses war ein feines Kind, 2 Mos. 2, 2; welches Ebr. 11, 23 durch ein schönes Kind erkläret wird. Eine feine Dirne, Esth. 2, 7. Es ist ein feiner Knabe. Ja lockig Haar steht fein, Gell. Fein sagt in diesem Verstande weniger als schön, ungefähr so viel wie ganz artig. 2) Figürlich. (a) Aeußlich, wohl gekleidet, geputzt; eine nur im Niedersächsischen übliche Bedeutung, wo sich fein machen so viel ist, als sich putzen. Im Hochdeutschen sagt man in der vertraulichen Sprechart, er trägt sich ganz fein, er geht fein gekleidet, d. i. ganz artig, dem Wohlstande gemäß. (b) Der Absicht, den Bedürfnissen gemäß, einen geringern Grad des Vorzuges auszudrücken, als viel, schön u. s. f. anzeigen würden; in der vertraulichen Sprechart. Sie kriegt nach ihres Vaters Tode einen feinen Thaler Geld, Gell. Er hat ein feines Vermögen. Er hat ein feines Auskommen. Du schreibest einen feinen, (ganz artigen) Brief. Er hat feine Gaben. Ich war ein Kind guter Art, und habe bekommen eine feine Seele, Weish. 8, 19. Linden und Buchen, denn die haben feine Schatten, Hos. 4, 13.

Ein verhungert Hühnchen fand
Einen feinen Diamant, Haged.
O welch ein schöner Kopf! wie fein die Miene ist!
Willam.
Wie mancher siegt durch eine feine Miene,
Der bieder ist als Holz und Stein! Gell.

Oft auch höhnisch. Eine feine Frage! Ey das wäre fein! Wie fein zerbrichst du den Tempel? Marc. 15, 29. Wie fein hast du uns bracht in ein Land u. s. f. 4 Mos. 16, 14. S. auch den folgenden Artikel. (c) Dem Wohlstande, den guten Sitten gemäß. Er ist ein recht feiner, artiger, Mensch. Es ist ein

Ganz

Tel, Tell, Thell, Thel, Dell, Dill, Dil, Thil, Thill, Thill, Thill

andern Absichten, Willen u. s. f. vorsetzlich entgegen handelt, ihnen schadet. Ein Feind Gottes und der Tugend. Mangel und Armuth sind schreckliche Feinde der menschlichen Glückseligkeit. Stürmische Leidenschaften sind Feindinnen der Gesundheit und des Lebens, Sonnenf. 3) In der engsten Bedeutung, der Teufel, gemeiniglich mit dem Beysatze böse. Der böse Feind.

Anm. Feind, bey dem Ulphilas Fijand, bey dem Kero und Otfried Fiant, bey dem Willeram Vient, im Angelf. Feond, Fynd, im Niederf. Jynd, im Dän. Fiende, im Schwed. Fiende, im Engl. Fiend, im Isländ. Fiande, ist eigentlich das Mittelwort des veralteten Zeitwortes fian, hassen, bey den Schwäbischen Dichtern vehen, welches nur eine Figur des Angelf. vigian, fechten, Vigent, Oberd. ehedem Weigant, ein Krieger, Fechter, und Wig, Vig, Krieg. Gefecht, ist, S. Fechten; so daß dieses Wort zunächst den Begriff offenbarer Gewaltthätigkeiten mit in sich fasset.

* **Feinden**, verb. reg. act. welches noch in einigen Oberdeutschen Gegenden für hassen üblich ist, im Hochdeutschen aber außer den Zusammensetzungen Anfeinden und Verfeinden nicht mehr gehöret wird. S. das vorige.

Feindlich, — er, — ste, adj. et adv. 1. Einem Feinde ähnlich, Haß empfindend, und diesen Haß durch die That beweisend. 1) Eigentlich. Er ist sehr feindlich gegen mich gesinnet. Feindlich handeln. Sich feindlich, (als ein Feind,) gegen jemanden betragen. Einen andern feindlich angreifen, behandeln.

Klage nicht immer, o Freund, von einem feindlichen Schicksal,
Welches wir feindlicher noch in schwarzen Stunden uns bilden, Zach.

S. Feindselig. 2) Figürlich sind bey den Mahlern feindliche Farben, welche sich nicht neben und unter einander vertragen, Farben, welche neben einander einen unangenehmen Anblick verursachen, oder wenn sie gebrochen werden, einen harten Ton hervor bringen. 2. Dem Feinde gehörig. Das feindliche Land, das feindliche Heer, das feindliche Lager.

Anm. Fientlih kommt schon bey dem Notker vor. Otfr. gebraucht auch das im Hochdeutschen unbekannte Feindlichkeit für Feindseligkeit.

Die Feindschaft, plur. inus. Haß, und die Neigung denselben thätig zu erweisen, die Neigung einem andern aus Uebelwollen zu schaden. Feindschaft wider jemanden hegen, haben. In Feindschaft mit jemanden leben, gerathen. Sich jemandes Feindschaft auf den Hals laden, zuziehen. Eine alte Feindschaft gegen jemanden tragen. Feindschaft auf jemanden werfen. Alle Feindschaft ablegen. Er ging voller Feindschaft weg. Feindschaft unter Freunden stiften, anspinnen.

Anm. Dieses Wort lautet schon bey dem Kero Fiantskeft, bey dem Otfried Fiantskaf, bey dem Notker Fientscaft, bey dem Stryker Vientscaft, im Niederf. Jjendschap, im Dän. Fiendskab, im Schwed. Fiendskap.

Feindschaftlich, — er, — ste, adj. et adv. der Feindschaft gemäß, Feindschaft verrathend. Ein feindschaftliches Gemüth, Betragen. Wofür aber doch feindlich oder feindselig üblicher sind.

Feindselig, — er, — ste, adj. et adv. 1) Zur Feindschaft geneigt, und diese Neigung verrathend. Ein feindseliges Herz haben. Sich feindselig gegen jemanden stellen. Er sah mich sehr feindselig an. Ein feindseliges Gemüth haben. Sich feindselig gegen jemanden bezeigen. 2) * Dem Feinde gehörig, im Hochdeutschen ungewöhnlich, ob es gleich in dieser Bedeutung einige Mahl in der Deutschen Bibel vorkommt. 3) * In leidender Bedeutung, was gehasset wird, verhaßt; doch nur im Oberdeutschen. Sich feindselig machen, verhaßt, Sir. 20, 8. Das sind feindselige Sachen.

Die Feindseligkeit, plur. die — en. 1) Feindselige Gesinnung, Geneigtheit zur Feindschaft, ohne Plural. Feindseligkeit gegen jemanden hegen, Feindschaft. Feindseligkeit anspinnen. 2) Feindselige Handlungen. Er hat mir manche Feindseligkeit bewiesen. Den Anfang mit den Feindseligkeiten machen, im Kriege.

Die Feine, plur. car. das Abstractum des Beywortes fein, die feine Beschaffenheit einer Sache, wofür aber das folgende üblicher und anständiger ist.

Die Feinheit, plur. die — en. 1. Die feine Beschaffenheit einer Sache, ohne Plural. 1) In der ersten Hauptbedeutung des Beywortes, wo es doch nur zuweilen in der dritten figürlichen Bedeutung gebraucht wird. Die Feinheit der Lebensart. Noch mehr 2) in der zweyten Hauptbedeutung, und deren sämmtlichen Unterarten. (a) Die Feinheit des Tuches, der Leinwand, des Garnes, des Pulvers u. s. f. (b) Die Feinheit des Zuckers, des Goldes, des Silbers u. s. f. (c) Die Feinheit einer Waare, wenn sie mit besonderm Fleiße verfertigt ist. Die Feinheit des Pinsels, des Ausdruckes, bey den Mahlern, wenn der Charakter eines Gegenstandes nach allen, auch den kleinsten Zügen bezeichnet wird. (d) Die Feinheit eines Gedankens, einer Antwort, eines Lobes u. s. f. wenn nur ein Theil des Gegenstandes vorgestellet wird, und man den andern mit Wohlgefallen errathen läßt. (e) Die Feinheit des Geschmackes, dessen Vermögen auch die kleinsten Schönheiten und Fehler zu empfinden. (f) Die Geschicklichkeit, bey seinen Handlungen seine wahren Absichten zu verbergen. 2. Feine Dinge selbst, doch nur in einigen figürlichen Fällen der zweyten Hauptbedeutung, feine Gedanken, feine Züge, feine Wendungen. Ein Gedicht, ein Gemählde, welches viele Feinheiten enthält.

Anm. Im gemeinen Leben ist statt dieses Hauptwortes auch zuweilen Feinigkeit üblich, welches aber im Hochdeutschen unedel und ungewöhnlich ist.

Feinkörnig, — er, — ste, adj. et adv. ein feines Korn habend. Feinkörniges Schießpulver, im Gegensatze des grobkörnigen.

Das Feinkupfer, des — s, plur. von mehreren Arten oder Quantitäten ut nom. sing. im Hüttenbaue, sehr reines Kupfer, welches auch Rosenkupfer genannt wird, weil man demselben in der Schmelzhütte die Gestalt runder ungleicher Platten gibt, welche den Rosen gleichen.

Feinsäulig, adj. et adv. ein nur in der Baukunst übliches Wort, wo es von derjenigen Säulenweite gebraucht wird, welche am angenehmsten in die Augen fällt, d. i. wenn die Säulen 6½ Model von einander entfernet sind; nahesäulig, schönsäulig, ἐυστυλος, im Gegensatze des fernsäulig.

Der Feinspitzer, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Nadlern, ein Arbeiter, welcher die aus dem Gröbsten zugespitzten Nadeln auf einer feineren Scheibe von Stahl poliret; der Bestspitzer.

Feist, — er, — este, adj. et adv. welches vornehmlich im Oberdeutschen für fett üblich ist, aber auch in der edlern Schreibart der Hochdeutschen gebraucht wird. Feiste Widder und Böcke, 5 Mos. 32, 14. Ihre Jungen werden feist Hiob 39, 7. Feiste Rinder, Tob. 8, 21. Der feiste Donnerstag, in der Römischen Kirche, der Donnerstag vor der Aschermittwoche, wo man noch Kuchen und Butter essen darf; Franz. Jeudi gras. In engerer Bedeutung nennen die Jäger das Fett des Rothwildbrets, welches auf dem Zimmer liegt, das Feist, oder das Weiß. Feiste Seelen, figürlich, aus Selbstgenügsamkeit kalt und

und unempfindliche Seelen. Ein feister (üppiger, wort- und blumenreicher) Vortrag.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem Ottfried feizzit, und bey dem Notker feizt. Bey dem Kero ist feitlas dick, und im Engl. und Französ. Foison Fruchtbarkeit. Es scheinet, daß es von dem alten, noch im Nieders. üblichen fêden, nähren, ernähren, herkomme, S. Futtern und Vater. Das Lat. obesus, fett, und obesare, mästen, sind genau damit verwandt, zumahl da das o in diesem Wort nicht wesentlich ist, sondern man auch mehrmahls dessen dafür findet. Im Oberd. lautet es sehr häufig nur feist oder veist; S. Weiß. In eben dieser Mundart wird es in allen den Fällen gebraucht, in welchen im Hochdeutschen fett üblich ist.

Die Feistader, S. Fettader.

* Die Feiste, plur. inus. außer von mehrern feisten Dingen, die — n, die fette Beschaffenheit eines Dinges, und ein solcher fetter Körper selbst; gleichfalls nur im Oberdeutschen.

Die Seele soll mir werden satt,
Gleich als von Mark und süßen Feisten, Opitz Pf. 63, 3.

Bey dem Notker Feizti.

* Feisten, verb. reg. welches so wohl in der thätigen als mittlern Gattung im Oberdeutschen üblich ist, für feist machen und feist werden. Die Zeit des Feistens in den Wäldern, die Zeit, da die Schweine zur Mast in die Wälder getrieben werden.

Der Feisterling, des — es, plur. die — e, im Oberdeutschen, 1) eine Art Äpfel, welche groß und auf der einen Seite roth sind; um Zelle Feinkerling. Frisch muthmaßet, daß es hier für Fäusterling stehe, weil diese Äpfel die Größe einer Faust haben. 2) Eine Art großer Pilze, in der Größe eines Beckens, und in der Gestalt eines Kälbergekröses, welche oben gelb, unten aber weiß sind.

Das Feistjagen, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Jägern, ein Jagen, oder eine Jagd, welche zur Feistzeit der Hirsche angestellet wird.

* Die Feistigkeit, plur. inus. die feiste, d. i. fette Beschaffenheit eines Dinges, doch nur im Oberdeutschen; die Feiste.

Die Feistzeit, plur. inus. bey den Jägern, die Zeit, wenn die Hirsche fast oder fett sind, welches im August und September zu seyn pfleget.

Der Felbel, des — s, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, ut nom. sing. ein unvollkommener Sammt, dessen Aufzug Seide, der Einschlag aber Garn ist. Wer haben dieses Wort mit der Sache selbst aus Italien oder Frankreich bekommen. Im Ital. heißt der Plüsch Felpa, welches Wort wegen der zottigen, einem Felle ähnlichen Beschaffenheit dieses Zeuges so wohl, als des Plüsches und Sammtes, welcher letztere im Franz. Velours, im Ital. Velluto, im Span. Velludo, und im Engl. Velvet heißt, von dem Lat. vellus abstammet. S. Fell und Falbel.

Die Felber, S. Falber.

Der Felch, oder die Felche, ein Fisch, S. Balche.

Das Feld, des — es, plur. die — er, Diminut. das Feldchen, Oberd. Feldlein. 1. Eigentlich, ein ebener Theil der Oberfläche des Erdbodens, im Gegensatze des Gebirges. 1) Im eigentlichsten Verstande, in welchem es in der Deutschen Bibel nicht selten ist. Beyde auf den Bergen und auf den Feldern, Jer. 17, 3. In das Feld, das Königthal heißet, 1 Mos. 14, 17. So auch, das Feld Moab, 4 Mos. 21, 20. Das Feld Edom, 1 Macc. 4, 15. Das Feld Ephraim und Samaria, Obadja 19. Die elysäischen Felder, der Aufenthalt der Tugendhaften nach diesem Leben, in der Mythologie der Griechen und Römer. Daß dieses im Hochdeutschen jetzo größten Theils veraltete Bedeutung vermuthlich die erste und eigentliche ist, wird unten aus der Anmerkung erhellen. 2) Figürlich, werden noch in der Baukunst, bey den Holzarbeitern und in verschiedenen Lebensarten ebene mit Leisten oder auf andere Art eingefaßte Vertiefungen einer Sache Felder genannt. Dergleichen sind die Zwischenräume zwischen den Balken an den Decken der Gebäude, S. Felderdecke; die leeren Plätze einer hölzernen Wand, welche durch die Verbindung der Säulenbänder und Riegel entstehen, und auch Fache oder Sache heißen; bey den Faßbindern, der Raum eines Fasses zwischen den Reifen; in der Wappenkunst, die Oberfläche des Schildes oder eines Theiles desselben, zum Unterschiede von den darin befindlichen Bildern, Figuren u. s. f. ein goldner Löwe im blauen Felde, welche in andern Fällen der Grund genannt wird u. s. f. Vermuthlich geschiehet es auch in dieser Absicht, daß die Seefahrer große Eisflächen in den nördlichen Gewässern Eisfelder zu nennen pflegen.

2. In figürlichem Verstande, in welchem dieses Wort unter verschiedenen, theils Erweiterungen, theils Einschränkungen üblich ist. 1) In weiterer Bedeutung, der außerhalb der Stadt, des Dorfes befindliche Theil der Oberfläche der Erdkugel, er mag nun eben oder bergig seyn, der Zwischenraum zwischen den Städten und Dörfern. In diesem Verstande werden oft alle zu einem bewohnten Orte gehörigen unbeweglichen Güter, sie mögen nun aus Getreideland, oder aus Wiesen, Wäldern, Weinbergen u. s. f. bestehen, die Flur, das Feld genannt. Das Stadtfeld. Das Lindenauer Feld. Auf freyem Felde. Das Wild und die wilden Thiere auf dem Felde, 2 Mos. 23, 11. Jer. 27, 6. Ein Rehe auf dem Felde, 2 Sam. 2, 18. Mit den Außenwerken weit ins Feld rücken. Soll in diesem Verstande ein ebener Theil der Erdfläche bezeichnet werden, so pfleget man die Beywörter flach und eben beyzufügen, wofür in der Deutschen Bibel auch Blachfeld üblich ist. Dahin gehören auch die im gemeinen Leben üblichen adverbischen und theils figürlichen Redensarten, über Feld gehen, fahren, verreisen, über Feld seyn, verreiset seyn, über Feld herkommen, 2 Sam. 11, 10, von einem fremden Orte; welche Ausdrücke doch nur von kurzen Reisen, welche sich nicht weiter, als von einem nahen Orte zum andern erstrecken, gebraucht werden. Die Sache steht noch im weiten Felde, ist noch sehr ungewiß. Seine Liebe steht noch in weitem Felde. Hier haben sie ein weites Feld vor sich, einen reichhaltigen Gegenstand, von welchem sich viel sagen läßt. Unsere Pflichten sind ein weites Feld für unsere Tugend, Gell. 2) In engerer Bedeutung, unter verschiedenen Beziehungen. (a) In Beziehung auf ein Kriegsheer, so fern es sich, wenn es thätig ist, außer den Städten in Lägern u. s. f. aufhält; ohne Plural. Zu Felde gehen. Im Frühlinge pflegen die Truppen in das Feld zu rücken, in das Feld zu ziehen, S. Feldzug. Der Feind getrauet sich nicht, das Feld zu halten, wenn er sich in befestigte Oerter wirft. Eine Armee in das Feld stellen. Zu Felde liegen, sich zu Felde rüsten, zu Felde blasen, zum Marsche, sind im Hochdeutschen veraltet. In noch engerer Bedeutung bezeichnet es den Platz, welchen zwey Heere in der Schlacht einnehmen. Der Feind wurde aus dem Felde geschlagen. Das Feld räumen, verlieren. Das Feld behalten, behaupten, den Sieg davon tragen; im mittlern Latein campum obtinere. (b) In Beziehung auf den Bergbau, der Theil eines Gebirges, welcher gebauet werden kann, auch ohne Plural. Das Feld aufschließen, sich mit Kübel und Seil ins Feld legen, das Feld verfahren, es mit Strecken und Stollen öffnen, den Bergbau in demselben anfangen. Ein erschrotes Feld, wo noch keine Arbeit geschehen ist. In engerer Bedeutung, der einer Zeche zum Baue eigenthümlich angewiesene Theil eines Gebirges. Sein Feld erstreckt sich so weit.

Einem andern in das Feld kommen. (c) In Beziehung auf den Ackerbau, der zum Getreidebau beſtimmte oder bequeme Theil der Erdfläche, im Gegenſatze der Wieſen, Wälder u. ſ. f. (S. Acker,) wo dieſes Wort oft collective ohne Plural, oft aber, wenn mehrere einzelne Flächen dieſer Art ausgedruckt werden ſollen, mit dem Plural üblich iſt. Das Feld bauen, es zur Hervorbringung des Getreides geſchickt machen; ingleichen ſich dieſer Beſchäftigung vorzüglich widmen, S. Bauen und Feldbau. In das Feld fahren, zu Felde fahren. Miſt auf das Feld führen. Die Frucht ſteht noch auf dem Felde. Der Ackermann zieht zu Felde, mit dem Pfluge. Auch das Wild zieht oder gehet zu Felde, wenn es ſich aus den Wäldern auf das Getreidefeld begibt. Gebauete Felder. Die Felder liegen brache. Im gemeinen Leben bezeichnet dieſes Wort auch den Ackerbau, oder Feldbau ſelbſt. Zucker, welche man um der Maſſe willen, nicht zu Felde nutzen kann, macht man zu Wieſen; S. Feldwieſe. In engerm Verſtande verſtehet man unter Feld auch das, was an andern Orten eine Art genannt wird. Funfzig Acker ans Feld haben, d. i. in jeder Art, welches, wenn drey Arten üblich ſind, 150 Acker ausmacht. Figürlich bedeutet Feld die Sache, deren man vor andern kundig iſt, mit welcher man ſich vor andern gern beſchäftiget. Aber laſſen ſie mich nur erſt in mein Feld kommen, Gell. Ehedem war es auch ſo viel Acker, ein gewiſſes Feldmaß, eines veldes lanc, in dem alten Gedichte auf den h. Anno, S. Feldweges. 3) * In der weiteſten Bedeutung, welche aber im Hochdeutſchen veraltet iſt, ein ganzes Land, eine Provinz: Und ſandte es in alle Feld des Erbes Iſrael, Richt. 20, 6; in alle Länder Iſraelitiſchen Erbtheils, Michael.

Anm. Die meiſten der bisher angeführten Bedeutungen kommen auch in den folgenden Zuſammenſetzungen vor. Dieſes Wort lautet ſchon im Longobard. Feld, bey dem Otfried und Notker Feld und Felde, bey dem Willeram Volt, im Niederſ. Dän. und Schwed. Felt, im Angelſ. Feld, Faeld, Fild, im Engl. Field, im Erſtländ. Völd. Frisch leitet es von fällen ab, weil die Fruchtfelder durch Ausrottung der Wälder und Fällung der Bäume entſtehen; Wachter von dem alten ſela, Krieg führen, und dem Lat. Bellum; Ihre aber von plare, eben, gleich, Isländ. flotia, eben machen, weil Feld im Angelſ. auch Flet lautet. Dem ſey, wie ihm wolle, ſo ſcheinet der Begriff der Ebene wirklich der erſte und herrſchende in dieſem Worte zu ſeyn. Im Schwed. iſt Fala noch jetzt eine Ebene. Weiter wird ſich die Abſtammung eines ſo alten und ſo wenig veränderten Wortes mit Gewißheit wohl nicht treiben laſſen, ob man gleich verſchiedene wahrſcheinliche Muthmaßungen aufführen könnte. Das Nord. Fiäll, Feld, ein jähes Gebirge, Felſenrücken, ſcheinet hievon ganz verſchieden zu ſeyn, S. Felſen. Im Phrygiſchen bedeutete Βάλλα dem Heſychius zu Folge, ein Land, und Frisch bemerkt, daß in den mittlern Zeiten villa und Feld oft für einander geſetzt worden, von welcher Verwechſelung noch in Bielefeld, Birkenfeld, Lichtenfeld und andern Namen von Städten und Dörfern Spuren vorhanden ſind.

Der Feldaltar, des — es, plur. die — äre, in der Römiſchen Kirche, ein tragbarer Altar, welchen man über Feld tragen kann, oder im Felde bey den Kriegsheeren gebraucht.

Die Feldameiſe, plur. die — n, eine Art rother oder ſchwarzer Ameiſen, welche kleiner ſind, als die Waldameiſen, und im Getreide und auf den Wieſen bauen; Formica rubra L.

Der Feldampfer, des — s, plur. inuſ. eine Art kleinen Sauerampfers, welcher mit dem größern einerley Kraut hat.

Der Feldandorn, des — es, plur. inuſ. eine Art Andorn oder Roßminze, welche auf den Europäiſchen Brachäckern wächſet; Stachys arvenſis L. Gliedkraut.

Die Feld-Anemone, plur. die — n, S. Adonis-Blume.

Der Feldanger, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Anger zwiſchen zwey Feldern, ein Rain.

Die Feld-Apotheke, plur. die — n, eine Apotheke, oder der nöthige Vorrath von Arzeneyen, zum Behuf eines Kriegsheeres im Felde. Daher der Feld-Apotheker, des — s, plur. ut nom. ſing. welcher derſelben vorgeſetzet iſt.

Die Feldarbeit, plur. die — en, die zum Feldbaue gehörige Arbeit, ſo ferne ſie auf dem Felde ſelbſt verrichtet, z. B. das Pflügen, Eggen, Säen, Ernten, Düngen u. ſ. f.

Die Feldart, plur. die — en, die Art, d. i. die Eintheilung der Getreidefelder in drey Claſſen. Die Feldarten halten, verwechſeln, S. Art.

Die Feld-Artillerie, plur. inuſ. die bey den Kriegsheeren im Felde nöthige Artillerie, zum Unterſchiede derer in den Feſtungen befindlichen. In Wien befindet ſich ein Kaiſerlich-Königliches Feld- und Haus-Artillerie-Zeugamt, welches von dem Artillerie-Ober-Zeugamte noch verſchieden iſt.

Der Feldarzt, des — es, plur. die — ärzte, ein Arzt für die Truppen im Felde; ein Feld-Medicus.

Der Feldbach, des — es, plur. die — bäche, ein Bach, welcher ſein Waſſer nur von dem im Felde zuſammen fließenden Regenwaſſer erhält, folglich nicht zu allen Zeiten fließet; der Regenbach, Gießbach, Gußbach.

Das Feldbacken, des — s, plur. inuſ. bey den Bäckern, das Backen und Verſenden des Brotes über Feld, auf die Dörfer. Das Feldbacken iſt nicht überall erlaubt.

Der Feldbäcker, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Bäcker für die Truppen im Felde, oder im Lager; im Oberd. der Feldbäck, des — en, plur. die — en. Daher der Feldbäckenmeiſter, und Ober-Feldbäckenmeiſter, der den Feldbäckern einer ganzen Armee vorgeſetzet iſt; die Feldbäckerey, der Ort, wo den Feldbäcker arbeiten, mit dem dazu nöthigen Geräthe, ingleichen das Backen des Brotes für die Truppen und die ſämmtlichen dazu gehörigen Perſonen; der Feldbackofen u. ſ. f.

Die Feld-Batterie, plur. die — n, eine Batterie im Felde, zum Unterſchiede von einer Batterie in der Feſtung.

Der Feldbau, des — es, plur. car. 1) Der Bau, d. i. die Zubereitung des Feldes oder Ackers zur Hervorbringung des Getreides; der Ackerbau. Sich von dem Feldbaue nähren. Sich auf den Feldbau legen. 2) Die zum Feldbaue nöthigen Äcker oder Felder. Das Gut hat vielen Feldbau.

Der Feldbauer, des — s, plur. die — n, an einigen Orten, ein Bauer auf ebenem Felde, zum Unterſchiede von den Berg- oder Gebirgebauern.

Der Feldbaum, des — es, plur. die — bäume, ein einzelner Baum auf dem Felde, Ezech. 17, 24. Aap. 31, 15. Beſonders bey den Vogelſtellern, welche ihre Leimruthen auf ſolchen Bäumen befeſtigen, da ſie denn auch Platzbäume heißen.

Das Feldbett, des — es, plur. die — en, Diminut. das Feldbettchen, Oberd. Feldbettlein, ein leichtes Bett, welches ſich zuſammen legen laſſet, dergleichen ſich die Officiere und andere Perſonen im Felde bedienen; entweder von dieſer Art des Gebrauches, oder auch von falten, zuſammen legen; S. Falte und Bett. Im Schwed. Fallbang.

Der Feldbeyfuß, des — es, plur. inuſ. eine Art Beyfußes mit vielfaltigen gleich breiten Blättern und ſchlanken, viele, meiſtens gegen Stammen, welche auf den dürren Feldern wachſen; Artemiſia campeſtris L. Beyfußkraut, wilde Stabwurz.

Die

Die Feldbiene, plur. die —n, eine Art groſſer, ſchwarzer, rauher Bienen, welche ohne Pflege auf dem Felde und in Wäldern in hohlen Bäumen wohnen; Apis agrorum L. Waldbiene, zum Unterſchiede von den Gartenbienen.

Die Feldbinde, plur. die —n, eine Binde, welche die Officier um den Leib tragen, um ſich dadurch nicht nur von andern Truppen, ſondern auch von andern Regimentern zu unterſcheiden. Ehedem waren ſie nur im Felde üblich. S. Schärpe.

Die Feldbinſe, plur. die —n, eine Art Binſen, mit flachen, etwas haarigen Blättern, welche auf den Feldern und trockenen Wieſen wachſen; Juncus campeſtris L.

Die Feldbirn, plur. die —en, Birnen, welche ohne Pflege auf dem Felde und in den Wäldern wild wachſen; Holzbirnen, die Frucht des wilden oder Holzbirnbaumes, Pyrus Pyraſter L.

Die Feldblume, plur. die —n, eine jede Blume, welche auf dem Felde, und alſo wild wächſet, zum Unterſchiede von den Gartenblumen. In engerer Bedeutung führet auch wohl der Gänſerich dieſen Nahmen; S. dieſes Wort.

Die Feldbohne, plur. die —n, alle Arten von Bohnen, welche auf dem Felde gebauet werden. S. Feldbohne, Saubohne. Die kleinen Feldbohnen werden in Niederſachſen Sandbohnen genannt, weil die Kinder ſie, wenn ſie gekocht ſind, aus der Hand zu eſſen pflegen.

Die Feldbreite, plur. die —n, eine Breite tragbaren Feldes, in der Landwirthſchaft; in Niederſachſen ein Kamp. S. Breite 2.

Die Feldbrücke, plur. die —n, eine Brücke über einen Graben oder Bach auf dem Felde.

Die Feldbruſtwehre, plur. die —n, die Abdachung an der Bruſtwehre des bedeckten Weges nach dem Felde zu; das Glacis.

Der Feldbuſch, des —es, plur. die — buſche, in der Landwirthſchaft, ein Buſch, d. i. kleines Gehölz von Unterholze, welches von anderm Gehölze abgeſondert auf freyem Felde ſtehet; im Oberd. ein Feldkopf.

Die Feldcaléſche, S. Feldkaleſche.

Die Feld-Caſſe, plur. die —n, die Caſſe oder der Vorrath des für die Truppen im Felde nöthigen Geldes, nebſt den dazu gehörigen Perſonen.

Der Feld-Chirúrgus, des —gi, plur. die —gi, ein Chirurgus für die Truppen im Felde, S. Feldſcherer.

Die Feld-Cichórie, S. Lindläufte.

Das Feld-Conſiſtórium, des —ſtórii, plur. die—ſtória, ein Conſiſtorium, oder geiſtliches Gericht, unter welchem nicht nur die Feldprediger ſtehen, ſondern vor welchem auch in einigen Ländern die Soldaten in geiſtlichen Dingen und Ehesachen Recht nehmen müſſen.

Die Feld-Cypreſſe, plur. die —n, S. Erdkiefer. An einigen Orten iſt auch der gemeine Wachholder unter dieſem Nahmen bekannt.

Der Felddegen, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Soldatendegen, zum Unterſchiede von einem Galanterie-Degen, Studentendegen u. ſ. f.

Der Felddieb, des —es, plur. die —e. 1) Ein Dieb, welcher Feldfrüchte ſtiehlet, Fämin. die Felddiebinn, plur. die —en. Daher die Felddiebereý, plur. die —en, die Diebereý welche im Felde, d. i. an den Feldfrüchten begangen wird. 2) Eine Art Sperlinge, S. Baumſperling.

Die Felddienſtbarkeit, plur. die —en, die Dienſtbarkeit, welche auf den Feldern eines Gutes haftet, oder dasjenige, was die Grundſtücke eines Gutes einem andern zu leiſten, oder von demſelben zu leiden verbunden ſind; z. B. das Recht der Trift, der Waſſerleitung, des Fahrweges u. ſ. f. über eines andern Felder.

Die Felddiſtel, plur. die —n, S. Haferdiſtel.

Felddèreis, S. Stabwurzel.

Der Felderzian, des —s, plur. inuſ. eine Art des Enzians mit vier Mahl einerſchnittenen Kronen, welche auf den Feldern und trocknen Wieſen wächſet; Gentiana campeſtris L.

Die Felderbſe, plur. die —n, Erbſen, welche auf dem Felde gebauet werden, zum Unterſchiede von den Gartenerbſen; Feldſchoten.

Die Felderdécke, plur. die —n, eine in Felder, oder geometriſche Figuren eingetheilte Decke eines Zimmers, welche mit erhabenen Rahmen oder Leiſten eingefaſſet ſind, zum Unterſchiede von der Spiegeldecke und Plattdecke.

Der Feldéſel, des —s, plur. ut nom. ſing. S. Waldeſel.

Die Feldflaſche, plur. die —n, blecherne Flaſchen zum Waſſer, welche die Soldaten im Felde, oder auf dem Marſche bey ſich führen.

Die Feldflucht, plur. car. ein im Hochdeutſchen veraltetes, im Oberdeutſchen aber noch hin und wieder übliches Wort, die Deſertion der Soldaten, beſonders im Felde, zu bezeichnen; wofür ehedem auch die Heerflucht üblich war. Daher das eben ſo ungewöhnlich gewordene, der Feldflüchtige, plur. die —n, der Ausreißer, Deſerteur. Feldflüchtig werden, ausreißen, deſertiren. In Niederſachſen pfleget man in einem andern Verſtande, Tauben, welche ihre Nahrung auf dem Felde ſelbſt ſuchen, Feldflüchter zu nennen, von fliegen.

Die Feldfluth, plur. die —en, eine Fluth, welche von dem Waſſer kömmt, welches ſich nach einem heftigen Regen, nach einem plötzlichen Thauwetter auf dem Felde ſammelt. Kleine Bäche werden von den Feldfluthen oft ſehr angeſchwellet.

Der Feldfrével, des —s, plur. ut nom. ſing. Frevel, welcher auf dem Felde, und an den auf demſelben befindlichen Gewächſen begangen wird.

Die Feldfrucht, plur. die —früchte, Früchte, welche auf dem Felde gebauet werden, beſonders das Getreide, zum Unterſchiede von den Gartenfrüchten.

Der Feld-Galopp, des —es, plur. inuſ. der natürliche Galopp eines Pferdes, zum Unterſchiede von dem erlernten oder Bahn-Galoppe.

Das Feldgeflügel, des —s, plur. inuſ. Geflügel, welches ſich auf den Feldern aufzuhalten pfleget, z. B. Trappen, Faſane, Rebhühner, Wachteln, Brachvögel, Strandern u. ſ. f. zum Unterſchiede von dem Wald- Waſſer- und Raubgeflügel.

Das Feldgehage, des —s, plur. ut nom. ſing. das Gehäge des kleinen Wildbretes, welches ſich gemeiniglich auf den Fruchtfeldern aufhält; zum Unterſchiede von dem Waldgehage.

Der Feldgeiſt, des —es, plur. die —er, erdichtete Geiſter oder Halbgötter, welche ſich auf den Feldern aufhalten ſollen, und zu den Satyrn der Griechen und Römer gehören. Die Feldgeiſter werden hupfen. Eſ. 13, 21.

Das Feldgeräth, des —es, plur. die —e. 1) Das zum Feldbaue nöthige Geräth; das Feldgeſchirr. 2) Das für die Artillerie und Truppen im Felde nöthige Geräth. In beyden Bedeutungen wird es auch als ein Collectivum ohne Plural gebraucht.

Feldgerecht, —er, —eſte, adj. et adv. welches nur im Jagdweſen üblich iſt. Ein feldgerechter Jäger, der des kleinen Weidwerkes, welches ſich gemeiniglich auf den Feldern aufhält, gehörig kundig iſt; zum Unterſchiede von dem hirſch- und holzgerechten Jäger.

Die Feldgerechtigkeit, plur. inuſ. der Gerichtszwang im Felde.

Das Feldgericht, des —es, plur. die —e. 1) Eine Art niederer Gerichte, welche ſich über die Grenzen, Felddiebereyen und andere

andere Feldſachen erſtrecket, und ehedem im freyen Felde gehalten wurde, wie an einigen Orten noch üblich iſt. Dieſe Feldgerichte haben faſt in jeder Gegend einen andern Nahmen. In Thüringen heißen ſie Hägemahler, in Meißen Rügegerichte, Jahrgerichte, weil ſie alle Jahr nur Ein Mahl gehalten werden, in Franken Ackergerichte, Landgerichte, an andern Orten Hubengerichte, Hofgerichte, Grundgerichte, Dinggerichte, Stabsgerichte, und im ehemahligen Stifte Corvey der Großſtab. 2) An einigen Orten wird auch das Kriegsgericht, beſonders ſo fern es im Felde gehalten wird, und Verbrechen der Soldaten im Felde betrifft, das Feldgericht genannt.

Das Feldgeſchirr, des — es, plur. die — e, S. Feldgeräth 1. In engerer Bedeutung, ein Pferdegeſchirr, welches zum Pflügen und andern Feldarbeiten gebraucht wird, zum Unterſchiede des Wagen- und Kutſchgeſchirres.

Das Feldgeſchrey, des — es, plur. die — e. 1) Das wilde Geſchrey, mit welchem ſich ehedem die Soldaten im Felde zum Gefechte aufzumuntern, und den Feind zu ſchrecken ſuchten, deßgleichen noch bey den Türkiſchen Kriegsheeren üblich iſt; ohne Plural. Da machte das Volk ein Feldgeſchrey, Joſ. 6, 5, 10, 16, 20. In Hrn. Michaelis Überſetzung, ein Schlachtgeſchrey, Kriegsgeſchrey. Der Herr wird mit einem Feldgeſchrey herniederkommen, 1 Theſſ. 4, 16. Bey den Gothen Haerop, ſonſt auch Herſcal. 2) In dem heutigen Kriegsweſen wird das Loſungswort, woran ſich die Partheyen im Felde, beſonders zur Nachtzeit erkennen, und welches von der Parole noch verſchieden iſt, das Feldgeſchrey genannt. S. Parole. Bey dem Stryker Herzaichen.

Das Feldgeſtänge, des — s, plur. ut nom. ſing. in dem Bergbaue, das Geſtänge oder die Stangen an einem Kunſtzeuge, welche über Feld ſchieben müſſen.

Die Feldglocke, plur. die — n, in der Sprache der Spitzbuben, der Galgen. Ein Klöppel in der großen Feldglocke werden, gehenket werden.

Der Feldgraben, des — s, plur. die — gräben, ein Graben in dem Felde, das Waſſer von den Äckern zu leiten.

Das Feldgras, des — es, plur. inuſ. das Gras auf dem Felde. Sie ſollen werden zu Feldgras und zu grünem Kraut, Eſ. 37, 27.

Die Feldgräſerey, plur. inuſ. das Abſchneiden des Graſes auf den Feldern, zum Unterſchiede von der Holzgräſerey, der Gräſerey auf den Rainen u. ſ. f.

Die Feldgrille, plur. die — n, eine Art Grillen, welche ſich auf dem Felde aufhalten; zum Unterſchiede von den Hausgrillen.

Das Feldgut, des — es, plur. die — güter. 1) * Ein Landgut; welche Bedeutung im Oberdeutſchen üblicher iſt, als im Hochdeutſchen. 2) Außer der Hofſtätte eines Gutes gelegene Grundſtücke an Äckern, Wieſen, Weinbergen u. ſ. f. werden zuweilen auch im Plural Feldgüter genannt.

Der Feldhaſe, des — n, plur. die — n, ein Haſe, welcher ſich beſtändig im Felde aufhält, zum Unterſchiede von den Holzhaſen.

* **Der Feldhauptmann**, des — es, plur. die — leute, ein im Hochdeutſchen veraltetes Wort, den Befehlshaber eines anſehnlichen Corps Truppen zu bezeichnen, welches noch ſehr häufig in der Deutſchen Bibel angetroffen wird. Bey den Öſterreichiſchen Kriegsheeren wurden die Generale von der Infanterie ehedem Feldhauptleute genannt. S. Feldoberſter.

Die Feldhenne, plur. die — n, S. Feldhuhn.

Der Feldherd, des — es, plur. die — e, bey den Vogelſtellern, ein Vogelherd im Felde, zum Unterſchiede von einem Waldherde.

Der Feldherr, des — en, plur. die — en, der erſte und oberſte Befehlshaber eines Kriegsheeres, der commandirende General, der General en Chef. In dem gemeinen Sprachgebrauche, wo man den Franzöſiſchen Ausdrücken mehr Geſchmack abgewonnen hat, kommt dieſes Wort wenig vor, wohl aber in der edlen und anſtändigen Schreibart. Doch hatte Pohlen noch ſeinen Kron-Groß-Feldherren, und Lithauen ſeinen Groß-Feldherren, von welchen jener einen Kron-Unter-Feldherren, dieſer aber einen Unter-Feldherren unter ſich hatte. Pohln. Hetmann. Die Gattinn eines Feldherren wird im Deutſchen die Feldherrinn genannt. Ehedem war für Feldherr im Deutſchen auch Heergraf üblich.

Das Feldheu, des — es, plur. car. Heu, welches auf dem Felde gewonnen wird, zum Unterſchiede von dem Wieſenheue.

Der Feldhirte, des — n, plur. die — n, S. Feldhüther.

Der Feldholder, oder **Feldholunder**, des — s, plur. inuſ. eine in einigen Gegenden übliche Benennung des Attichs; S. dieſes Wort.

Das Feldholz, des — es, plur. die — hölzer, Diminut. das Feldholzchen, Oberd. Feldholzlein, ein kleines Gehölz, welches rings herum mit Feldern umgeben iſt, und im Oberdeutſchen auch ein Feldſchacht genannt wird.

Der Feldhopfen, des — s, plur. inuſ. S. Johanniskraut.

Das Feld-Hoſpital, des — es, plur. die — täler, ein Hoſpital für kranke oder verwundete Soldaten im Felde.

Das Feldhuhn, des — es, plur. die — hühner, eine Art wilder Hühner von aſchgrauer Farbe, welche ſich auf den Feldern aufhält, und im Hochdeutſchen unter dem Nahmen des Rephuhnes am bekannteſten iſt; S. dieſes Wort. Es wird auch Ackerhuhn genannt. Will man die Geſchlechter genauer unterſcheiden, ſo pflegt man das männliche auch wohl den Feldhahn, und das weibliche die Feldhenne zu nennen.

Der Feldhüther, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Hüther, oder Wächter, der die Früchte im Felde vor den Dieben bewahren und bewachen muß; in Thüringen ein Flurſchütz, in Baiern Flurer oder Eicher, im Churkreiſe, der Reiter oder Reuter, an andern Orten der Feldvogt, Feldwächter, Pfandemann, Pfänder, Feldſchütz, in Schwaben der Feldhirt. S. Flurſchütz.

Die Feldhütte, plur. die — n, eine im freyen Felde aufgeſchlagene Hütte, z. B. der Feldhüther, der Soldaten, wenn ſie ſich im Winter ſtatt der Zelter Hütten bauen u. ſ. f.

Der Feldjäger, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Jäger, welcher nur mit dem kleinen Weidewerke zu thun hat, ein Suhnerfänger, Reiſejäger; zum Unterſchiede von dem hirſchgerechten Jäger. S. Feldgehäge und Feldgerecht. 2) Bey einigen Armeen, z. B. der Preußiſchen, gibt es in einem andern Verſtande Feldjäger, welche zwar gelernte Jäger ſind, aber mehr zum Überbringen der Befehle u. ſ. f. als zur Jagd gebraucht werden. Daher das Feldjäger-Corps.

Der Feldjaſpis, des — ſſes, plur. von mehreren Arten, die — ſſe, Jaſpis, der als Geſchiebe auf und nahe unter der Oberfläche der Erde gefunden wird.

Feldig, adj. et adv. Felder habend, welches aber nur in den Zuſammenſetzungen, dreyfeldig, vierfeldig, vielfeldig u. ſ. f. üblich iſt, wo Feld, die Vertiefungen in der Baukunſt, die Abtheilung eines Wappenſchildes u. ſ. f. bedeutet.

Die Feldkaleſche, plur. die — n. 1) Eine leichte Kaleſche, über Feld darin zu fahren. 2) Eine Kaleſche mit zwey Rädern für das Geräth der Officier im Felde.

Die Feldkanzelley, plur. die — en, die Kanzelley, zum Behuf der Truppen im Felde und des ganzen Kriegsweſens; die Feld-Kriegskanzelley.

Die

Die Feldkatze, plur. inuſ. Diminut. das Feldkätzchen, Oberd. Feldkätzlein, eine Bedeutung des Mäuſeohrchens, Myoſotis L. S. dieſes Wort.

Der Feldkeller, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein im Felde gegrabener Keller. 2) Ein Behältniß, allerley Getränk in Flaſchen auf der Reiſe und im Felde bey ſich zu führen; ein Flaſchenfutter.

Die Feldkerze, plur. inuſ. S. Wollkraut.

Der Feldkeſſel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein leichter Keſſel, welchen die Soldaten im Felde mit ſich führen.

Die Feldkirche, plur. die —n, eine im freyen Felde befindliche Kirche.

Die Feldklette, plur. die —n, S. Klettenkerbel.

Die Feldklippe, plur. die —n, eine Klippe, d. i. drey oder viereckige Münze, welche zuweilen aus Noth zur Bezahlung der Truppen im Felde geſchlagen wird; die Feldmunze. S. Klippe.

Das Feldkloſter, des —s plur. die — kloſter, ein im freyen Felde befindliches Kloſter, zum Unterſchiede von den Klöſtern in Städten.

Der Feldknick, des —es, plur. die — e, in Niederſachſen, ein Stück Feldes, welches mit Knickholz oder Buſchwerk umgeben iſt.

Der Feldknoblauch, des —es, plur. inuſ. S. Ackerknoblauch.

Der Feldkoch, des —es, plur. die — köche, ein Garkoch für die Soldaten im Felde, welcher unter dem Nahmen eines Marketenders am bekannteſten iſt.

Der Feldkohl, des — es, plur. inuſ. 1) Eine Art wilden Kohles, mit einer dünnen Wurzel und dünnem Stamme, welche auf den Europäiſchen Äckern angetroffen wird; Braſſica campeſtris L. 2) Der Ackerrettig; Raphanus Raphaniſtrum L. S. Ackerrettig.

Der Feldkopf, des — es, plur. die — köpfe, S. Feldbuſch.

Die Feldkrankheit, plur. die — en, Krankheiten, welchen die Soldaten im Felde vor andern unterworfen ſind.

Das Feldkraut, des — es, plur. die — kräuter. 1) Eine allgemeine Benennung aller derjenigen Kräuter, welche auf den Feldern wachſen; zum Unterſchiede von den Garten- Wald- und Wieſenkräutern. 2) In engerer Bedeutung führet das Erdrauch an einigen Orten dieſen Nahmen; S. dieſes Wort.

Die Feldkreſſe, plur. inuſ. eine Art Kreſſe mit gefiederten Blättern, welche auf wäſſerigen Wieſen und Triften wächſet; Cardamine pratenſis L. Wieſenkreſſe, Bachmunze.

Die Feldkröte, plur. die — n, diejenige Art Kröten, welche ihre Eyer auf dem trockenen Lande legen, Erdkröten, Gartenkröten; zum Unterſchiede von den Waſſerkröten.

Die Feldküche, plur. die — n. 1) Die Küche eines Feldkoches oder Marketenders. 2) Figürlich auch an einigen Orten der Schindanger; S. Feldmeiſter.

Der Feldkümmel, des — s, plur. inuſ. 1) Eine Art Kümmels, welche auf den Wieſen wild wächſet, und daher auch Wieſenkümmel genannt wird; Carum L. 2) An vielen Orten führet auch der Quendel, Thymus Serpillum L. den Nahmen des Feldkümmels, ob er gleich mit dem Kümmel wenig Ähnlichkeit hat. S. Quendel und Kümmel.

Das Feldlager, des — s, plur. die — läger, das Lager im Felde, und der Platz, wo ſich daſſelbe befindet. Das Feldlager der Schafe, in der Landwirthſchaft. Das Feldlager eines Kriegesheeres, wofür aber das einfache Lager üblicher iſt.

Der Feldlattich, des — es, plur. inuſ. 1) Ein wilder Lattich mit vertical ſtehenden Blättern, deren erhabener Rücken mit Dornern bewehret iſt; Lactuca Scariola L. 2) Ein anderes Sommergewächs der Europäiſchen Felder, welches gleichfalls als Salat gebraucht werden kann; Valeriana Locuſta L. Lammerſalat, Lämmerlattich, Sonnenwirbel, Feldbeyfüßchen, Feldſalat, Ackerſalat, wilder Lattich, Schafmäuler, im Niederſ. Feldkropp.

Der Feldläufer, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art ſchwarzgelber Brachvögel, welche ſich zwar in den Sümpfen aufhält, aber auch ungepflügte Felder beſucht; der Ackervogel.

Die Feld-Lavette, plur. die — n, Lavetten, welche zu den Kanonen im Felde gebraucht werden, zum Unterſchiede von denjenigen, welche auf Schiffen und in Feſtungen üblich ſind.

Die Feldlehne, plur. die — n, S. Ackerlehne.

Die Feldlerche, plur. die — n, Lerchen, welche ſich auf den Getreidefeldern aufhalten, zum Unterſchiede von den Heidelerchen. Sie ſind grau und braunſprenklig, ſo groß wie eine Weindroſſel, bekommen im Alter einen ſehr langen Sporn, und werden auch Sanglerchen, Dornlerchen, Himmelslerchen genannt.

Die Feldlilie, plur. die — n, (vierſylbig,) eine Art wilder Lilien, mit umgebogenen Blumen, deren Kronen zurück gerollet ſind, daher ſie auch der Türkiſche Bund genannt wird; Lilium Martagon L.

Die Feldlinſe, plur. die — n, die kleinen gemeinen Linſen, welche im Felde gebauet werden; zum Unterſchiede der großen, Walſchen, oder Gartenlinſen.

Der Feldmann, des — es, plur. die Feldleute, ein nur in einigen Oberdeutſchen Gegenden für Ackermann übliches Wort.

Die Feldmannstreu, plur. car. eine Art der Mannstreu, Eryngium campeſtre L. Sie wächſet an den ungebauten Örtern Europens.

Der Feldmarder, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art Marder, welche ſich in den Feldern aufhält, und daſelbſt dem Feldgeflügel nachſtellet; zum Unterſchiede von dem Dach- oder Hausmarder. Jene, welche auch Wildmarder und Baummarder genannt werden, ſind größer als dieſe, dunkler von Farbe, und haben eine gelbe Bruſt. S. auch Baummarder.

Die Feldmark, plur. die — en. 1) Die Mark, d. i. Grenze eines Feldes; die Feldmarkung, Markſcheidung, Feldſcheidung. 2) Ein ganzes zu einem Orte oder Gute gehöriges, mit ſeinen Marken oder Grenzen verwahrtes Feld; die Flur. Jedes Dorf hat ſeine Feldmark, kann deren aber auch wohl mehrere haben. Im mittlern Lat. Campi marchia.

Der Feld-Marſchall, des — es, plur. die — ſchälle, aus dem Franz. Marechal de Camp, einer der erſten Befehlshaber bey einem Kriegesheere, welchem vornehmlich die Anordnung und Sicherheit des Lagers, ingleichen die Aufſicht über den Marſch der Truppen anvertrauet iſt, der aber in verſchiedenen Ländern doch einen verſchiedenen Rang hat. Bey der kaiſerlichen Armee iſt der General en Chef, oder Feldherr das Haupt; auf ihn folget der Feldmarſchall, und auf dieſen der Feldmarſchall-Lieutenant. Bey andern Armeen ſteht der Feldmarſchall unter dem General-Lieutenant, und bey noch andern iſt er das Haupt des ganzen Kriegesheeres. In Deutſchland heißen alle Feldmarſchälle General-Feldmarſchälle; in Frankreich aber iſt ein Marechal General des Camps et des Armées du Roi weit mehr als ein Marechal de France oder Marechal de Camp welcher letztere mit unſern Deutſchen General-Feldwachtmeiſtern übereinkommt. Deſſen Gattinn, die Feldmarſchallinn, plur. die — en.

Das Feldmaß, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, diejenige Art des Maßes, nach welchem die Größe der liegenden Gründe, beſonders der Felder beſtimmt wird, das Ackermaß; zum Unterſchiede von dem Wald- und Wieſenmaße.

Der Feldmaßholder, des — s, plur. inuſ. S. Maßholder.

Die Feldmaus, plur. die —mäuſe, eine Art Mäuſe, welche ſich in den Feldern aufhalten und ſich daſelbſt Höhlen unter der Erde graben, die Ackermaus; zum Unterſchiede von den Hausmäuſen.

Der Feld-Medicus, des—ci, plur. die — ci, S. Feldarzt.

Der Feldmeiſter, des —s, plur. ut nom. ſing. eine anſtändige, beſonders bey den Handwerkern übliche Benennung des Abdeckers, weil das offene Feld ſeine Werkſtätte iſt; der Freymann, Baſiller, Meiſter, und in der niedrigen Sprechart der Schinder. Der Feldmeiſter hat Mieths- oder Halbmeiſter unter ſich. Siehe dieſe Wörter.

Die Feldmeiſterey, plur. die — en, die Wohnung des Feldmeiſters und ſeiner Knechte, die Bauillerey, Meiſterey; ingleichen deſſen Lebensart und Beſchäftigung, und das Recht, ſelbige auszuüben.

Das Feldmeſſen, des—s, plur. car. die Ausmeſſung und Abzeichnung der Felder, und in weiterer Bedeutung auch der Wieſen, Wälder, und ganzen Ländereyen, und die Kunſt, welche ſolches lehret.

Der Feldmeſſer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Künſtler, welcher Felder und ganze Ländereyen ausmeſſet und in Grund leget; im Oberd. ein Untergänger, Subner, Feldſcheider, Feldſchieder, im Brandenb. ein Landmeſſer.

Die Feldmeſſkunſt, plur. inuſ. die Kunſt oder Wiſſenſchaft, welche ſolches lehret, und welche ein Theil der Geometrie oder Erdmeſſkunſt iſt.

Der Feldmohn, des — es, plur. inuſ. eine Art wilden Mohnes, welcher in den Europäiſchen Feldern wild wächſet; Papaver Rhoeas L. Wieſenmohn, Kornmohn, Kornroſe, Klapperroſe, Flurſchroſe, von dem Schalle, welchen die Blätter verurſachen, wenn ſie von den Kindern auf der Hand zerſprenget werden.

Die Feldmünze, plur. inuſ. 1) Ein Mahne, den an einigen Orten die Mentha arvenſis L. führet, welche auch Kornmünze, und Teichmünze, im Niederſ. aber Poggemunte, d. i. Froſchmünze, genannt wird. S. Ackermünze. 2) S. Feldklippe.

Die Feldmuſik, plur. inuſ. die bey den Soldaten übliche Muſik.

Der Feldnachbar, des — s, plur. die — n, derjenige, deſſen Feld an des andern Feld grenzet, ein Nachbar in Anſehung der Felder; zum Unterſchiede von dem Dorfnachbar. Fämin. die Feldnachbarinn.

Das Feldnägelein, des — s, plur. ut nom. ſing. oder die Feldnelke, plur. die — n, wilde Nägelein oder Nelken, welche auf den Feldern wachſen, zum Unterſchiede von den Gartennelken. Beſonders der Dianthus Armeria L.

Der Feldoberſte, des—n, plur. die — n, eine ehemahlige Benennung des Generals von der Cavallerie bey der kaiſerlichen Armee, wofür aber jetzt der Franzöſiſche Ausdruck üblich iſt. Ehedem gebrauchte man dieſes Wort auch in weiterer Bedeutung für Feldherr, oder für einen vornehmen Befehlshaber, der unter dem Feldherren ein beſonderes Corps commandiret.

Das Feldobſt, des — es, plur. inuſ. Obſt, welches auf den Feldern, Rainen u. ſ. f. gebauet wird, Wildobſt; zum Unterſchiede von dem Gartenobſte.

Der Feldochs, des — en, plur. die — en, ein Ochs, welcher zur Feldarbeit gebraucht wird; zum Unterſchiede von einem Maſt- oder Schlachtochſen.

Die Feldordnung, plur. die — en, eine obrigkeitliche oder von der Gemeine ſelbſt verabredete Ordnung in Sachen, welche den Feldbau und die Grenzen der Felder betreffen.

Der Feldort, des — es, plur. die — örter, im Bergbaue, ein Ort, welcher weiter in das Feld getrieben wird. Einen Feldort treiben, daran arbeiten. S. Ort.

Die Feldpappel, plur. die — n, die wilde Pappel, zum Unterſchiede von der Gartenpappel; Malva ſylveſtris und rotundifolia L. S. auch Gänſepappel.

Die Feld-Perſpective, plur. inuſ. eine Art der Perſpective, welche die Gegenſtände auf einer ebenen Fläche faſt ſo vorſtellet, wie ſie wirklich ſind, und nicht ſo wie ſie aus einer gewiſſen Entfernung zu ſeyn ſcheinen; die Cavallier-Perſpective, Militär-Perſpective. Sie wird vornehmlich in Feſtungstreſſen gebraucht.

Der Feldpfau, ſiehe Kibitz.

Der Feldpoley, des — es, plur. inuſ. S. Quendel.

Das Feldpoſtamt, des — es, plur. die — ämter, ein Poſtamt zum Behufe einer Armee im Felde.

Der Feldpoſten, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Poſten, welcher von einem Kriegsheere oder einem Theile deſſelben zu ſeiner Sicherheit in das Feld ausgeſetzet wird; ein Vorpoſten.

Der Feldpoſtmeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Poſtmeiſter bey den Truppen im Felde; deſſen Gattinn die Feldpoſtmeiſterinn.

Der Feldprediger, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Prediger bey einem Regimente Soldaten; in der niedrigen Mundart der Feldprieſter, bey den Katholiken der Feld-Pater. Deſſen Gattinn die Feldpredigerinn.

Der Feldpropſt, des — es, plur. die — pröpſte, ein Propſt, welcher die Aufſicht über die Feldprediger hat, der Oberfeldprediger. Deſſen Gattinn die Feldpröpſtinn.

Der Feld-Quartiermeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Quartiermeiſter für die Truppen im Felde. In Lithauen war der Feld-Quartiermeiſter, und in Pohlen der Kron-Feld-Quartiermeiſter ein Beamter für den König und das Reich.

Die Feldrapunzel, plur. inuſ. 1) Die wilde Rapunzel, Phyteuma L. in der Schweiz Nebkreſſig; zum Unterſchiede von der Rubenrapunzel. 2) S. Feldlattich.

Der Feldrauch, des — es, oder die Feldraum, plur. inuſ. S. Erdrauch.

Das Feldrecht, des — es, plur. die — rechter. 1) Das Recht, welches Ackerfelder genießen, zum Unterſchiede von dem Garten- Wieſen- und Waldrechte; ohne Plural. Feldwieſen haben kein Wieſenrecht, ſondern nur Feldrecht, ſie können alſo nicht anders als andere Getreidefelder gehäget oder geſchloſſen werden. 2) Geſetze, welche in Sachen, ſo den Feldbau betreffen, von der Obrigkeit erlaſſen, oder durch den Gebrauch eingeführet worden, und deren Sammlung.

Das Feld-Regiment, des — es, plur. die — er, ein Regiment, welches aus Feldſoldaten beſtehet, zum Unterſchiede von den Garniſon-Regimentern.

Der Feldrichter, des — s, plur. ut nom. ſing. an einigen Orten, beſonders auf dem Lande, ein Richter, welcher auf die Gebäge Acht hat, die Gemeindegelder einnimmt u. ſ. f. Im Oberdeutſchen iſt Feldrichter ſo viel als Dorfrichter, zum Unterſchiede von dem Stadtrichter. Ehedem wurden die Auditeurs bey den Regimentern Feldrichter und Feldſchuldheiße genannt.

Die Feldroſe, plur. die — n. 1) Eine allgemeine Benennung aller wild wachſenden Roſen, zum Unterſchiede von den Gartenroſen, dergleichen die Weinroſen, Heckroſen u. ſ. f. ſind. Beſonders die Roſa ſpinoſiſſima L. welche auch Erdroſe, Dünenroſe und Haferroſe genannt wird. 2) Die wilde Anemone, Anemone ſylveſtris L. S. Anemone.

Feldroth, adj. et adv. welches von einer ſchlechten Art Weintrauben gebraucht wird, die den Wein nur ſauer machet. Der Feldrothe, nehmlich Wein.

Die

Die Feldrübe, plur. die — n, eine Art weißer Rüben, welche auch Stoppelrüben, ingleichen lange Rüben genannt werden, zum Unterſchiede von den Waſſerrüben und Steckrüben.

Die Feldrüge, plur. die — n, eine Rüge oder Klage über ein Verbrechen, welches den Feldbau angehet.

Die Feldruthe, plur. die — n, eine Ruthe, nach welcher Felder und Wieſen gemeſſen werden, und welche an einigen Orten noch von der Waldruthe verſchieden iſt.

Der Feldſalat, des — es, plur. inuſ. S. Feldlattich.

Der Feldſchacht, des — es, plur. die — ſchächte, S. Feldholz und Schacht.

Der Feldſchaden, des — s, plur. die — ſchäden, der Schaden an den Feldfrüchten.

Die Feldſchanze, plur. die — n, eine jede Schanze, welche auf dem Felde aufgeworfen wird.

Der Feldſcheider, S. Feldmeſſer.

Die Feldſcheidung, plur. die — en, die Scheidung oder Grenze, ſo wohl eines einzelnen Feldes, als einer ganzen Flur.

Der Feldſcherer, des — s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben der Feldſcher, ein Barbier oder Wundarzt, ſo ferne er bey den Truppen Dienſte leiſtet. Daher der Compagnie-Feldſcherer, der bey einer Compagnie dienet, der Regiments-Feldſcherer, ein Wundarzt, welcher die Compagnie-Feldſcherer des ganzen Regimentes unter ſeiner Aufſicht hat. In Niederſachſen werden alle Barbier oder Wundärzte mit dieſem Nahmen beleget; welches ein Überreſt des ehemahligen Kriegesweſens iſt, wo man nach geendigtem Kriege die Truppen abdankte, da ſich denn die Feldſcherer in die Städte ſetzten und Bürger wurden. Schwed. Fältſkaer. Deſſen Gattinn die Feldſcherinn, im gemeinen Leben Feldſcherinn.

Die Feldſcheuche, plur. die — n, eine Scheuche im Felde, die Vögel von den Feldfrüchten abzuhalten. S. Scheuche.

Der Feldſchieder, S. Feldmeſſer.

Die Feldſchlacht, plur. die — en, ein im Hochdeutſchen ungewöhnliches Wort, wofür das einfache Schlacht üblicher iſt.

Die Feldſchlange, plur. die — n. 1) Eine Art Schlangen, welche ſich auf Feldern und an trocknen Orten aufhalten, Erdſchlangen; zum Unterſchiede von den Waſſerſchlangen. 2) Eine Schlange, d. i. langes Geſchütz, welches im Felde gebraucht wird; im mittlern Lat. Colubrina. Eine ganze Feldſchlange oder Rothſchlange ſchießet 18 Pfund Eiſen, iſt 30 Caliber lang und wiegt 30 Zentner. Eine halbe Feldſchlange, welche auch nur ſchlechthin die Feldſchlange genannt wird, ſchießt 9 Pfund, iſt 32 Caliber lang und 30 Zentner ſchwer. Die Viertel-Feldſchlangen ſind unter dem Nahmen der Falkaunen und die halben Viertels oder Quarter-Feldſchlangen unter dem Nahmen der Falkonette am bekannteſten.

Die Feldſchmiede, plur. die — n, eine Schmiede mit ihrem Zubehör auf einem Rüſtwagen, zum Behufe der Truppen im Felde.

Die Feldſchnecke, plur. die — n, eine Art rother, nackter Erdſchnecken, welche ſich auf den Feldern und Wegen aufhalten, Ackerſchnecken, Landſchnecken, Wegeſchnecken; zum Unterſchiede von den grauen Wieſen- oder Grasſchnecken, und ſchwarzen Heide- Holz- oder Waldſchnecken.

Die Feldſchnepfe, plur. die — n, eine Art kleiner Schnepfen, welche ſich auf den Feldern aufhält, und auch Grasſchnepfe und Heerſchnepfe genannt wird. Weil ſie ſehr hoch flieget, und dabey mit ihrer Stimme die Ziegen nachahmet, ſo führet ſie auch den Nahmen der Himmelsziege oder Himmelsgeiß, und weil ſie ein ſchmackhafter Vogel iſt, den Nahmen der Herren- oder Fürſtenſchnepfe. Bey den Jägern iſt ſie unter dem Franz. und Ital. Nahmen Beccaſſe und Beccaſſino bekannt.

Feldſchön, — en, — ſte, adj. et adv. welches in Niederſachſen am bekannteſten iſt, in der Ferne ſchön. Ein Frauenzimmer heißt feldſchön, wenn ſie in der Ferne beſſer ausſiehet, als in der Nähe; wofür man in Meißen ſagt, ſie fernet.

Der Feldſchöppe, des — n, plur. die — n, der Schöppe oder Beyſitzer eines Feldgerichtes; im Oberdeutſchen auch wohl zuweilen ſo viel als ein Dorfſchöppe.

Die Feldſchoten, ſing. inuſ. gemeine Schoten oder Schotenerbſen, welche auf dem Felde gebauet werden; zum Unterſchiede von den Gartenſchoten.

Der Feldſchreiber, des — s, plur. ut nom. ſing. in einigen Oberdeutſchen Gegenden die Benennung eines Regiments-Secretärs.

Der Feldſchulheiß, des — en, plur. die — en, eben daſelbſt, die Benennung eines Auditeurs, S. Feldrichter.

Der Feldſchuppen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Schuppen, d. i. ein Gebäude ohne Wände mit einem Dache, im Felde, das Getreide darunter zu legen; eine Wetterhütte, im Holſteiniſchen ein Berg.

Der Feldſchütz, des — en, plur. die — en, ein Schütz, d. i. Wächter der Feldfrüchte, S. Feldhüter und Flurſchütz. Ehedem pflegte man auch die Büchſenmeiſter, Conſtabler und Kanonier Feldſchützen zu nennen.

Der Feldſchwamm, des — es, plur. die — ſchwämme, eine Benennung des Champignons, zum Unterſchiede von den Waldſchwämmen. S. Champignon.

Feldſiech, adj. et adv. S. Ausſatz.

Der Feldſoldat, des — en, plur. die — en, ein Soldat, der im Felde dienet, zum Unterſchiede von Stadtſoldaten, und ſolchen, welche nur in Beſatzungen gebraucht werden.

Der Feldſperling, des — es, plur. die — e, ein kaſtanienbrauner Sperling, welcher ſich im Felde aufhält; zum Unterſchiede von den Haus- und Rohrſperlingen.

Der Feldſpinat, des — es, plur. inuſ. eine Art des Gänſefußes mit dreyeckigen pfeilförmigen Blättern, wie der Spinat, welche auch Kolzer Heinrich, ingleichen gurer Heinrich genannt wird; Chenopodium Bonus Henricus L.

Die Feldſpinne, plur. die — n, eine Art Spinnen mit ſehr langen Füßen, deren Augen im Dreyecke ſtehen, und welche ihr Geſpinſt auf freyem Felde machen; zum Unterſchiede von den Haus- Garten- und Kellerſpinnen.

Der Feldſtein, des — es, plur. die — e. 1) Steine, welche in und auf den Feldern gefunden werden, zum Unterſchiede von den Bruchſteinen, gebrannten Steinen u. ſ. f. 2) Ein Grenzſtein, welcher die Grenzen der Felder bezeichnet.

Das Feldſtück, des — es, plur. die — e. 1) Kleine, leichte Stücke, d. i. Kanonen, welche der Armee leicht im Felde folgen können; zum Unterſchiede von den Batterie-Stücken. 2) Ein Gemählde, welches ein Feld, d. i. eine ländliche Gegend vorſtellet; ein Landſchaftsſtück.

Der Feldſtuhl, des — es, plur. die — ſtühle, ein Seſſel, welcher ſich zuſammen legen läſſet, und daher leicht im Felde und auf Reiſen zu gebrauchen iſt; im Schwed. Fällitol. Es ſcheinet, daß die erſte Hälfte dieſes Wortes nicht ſo wohl Feld, campus, ſey, als vielmehr von falte, falten herkomme; indem ein ſolcher Seſſel in dem mittlern Lateine häufig Faldao, Faldikorium, Faldeſtolium, Faudeliola u. ſ. f. genannt wird, wovon die Franzoſen noch ihr Fauteil für einen Armſeſſel haben.

Die Feldſucht, plur. inuſ. S. Ausſatz.

Die Feldtaube, plur. die — n, Tauben, welche in das Feld fliegen, ihre Nahrung zu ſuchen, Flugtauben, in Niederſ. Feldflügter; zum Unterſchiede von den Haus- und Stubentauben.

Der Feldteich, des — es, plur. die — e, ein Teich auf dem Felde; zum Unterſchiede von den Wald- und Gartenteichen.

Der Feldteufel, des — s, plur. ut nom. ſing. erdichtete Teufel, welche ſich auf den Feldern aufhalten ſollen, und mit den Faunen der Alten überein kommen. Ein Feldteufel wird dem andern begegnen, Eſ. 34, 14.

Das Feldthier, des — es, plur. die — e, ein nur in der Deutſchen Bibel übliches Wort, wilde Thiere zu bezeichnen; zum Unterſchiede von den zahmen oder Hausthieren.

Der Feldthymian, des — s, plur. inuſ. S. Quendel.

Die Feldtrompete, plur. die — n, eine Trompete, welche bey den Kriegesheeren, beſonders bey der Reiterey gebraucht wird; ehedem das Heerhorn. Daher der Feldtrompeter, des — s, plur. ut nom. ſing. der ſie bläſet, zum Unterſchiede von den Hoftrompetern, Stadttrompetern u. ſ. f.

Die Felduhr, plur. die — en, eine ehemahlige Art großer Taſchenuhren, deren ſich die Generals im Felde bedieneten.

Die Feldulme, plur. die — n, der gemeine Ulmbaum, zum Unterſchiede von dem Amerikaniſchen; S. Ulmbaum.

Die Feldung, plur. die — en, das Feld, beſonders ſo fern dadurch eine ebene vertiefte eingefaßte Fläche angedeutet wird. Die Feldung an einer Decke, an einer Thür.

Der Feldvogel, des — s, plur. die — vögel, Vögel, welche ſich gewöhnlich auf den Feldern aufhalten, zum Unterſchiede von den Waldvögeln, Strandvögeln, Waſſervögeln u. ſ. f.

Der Feldvogt, des — es, plur. die — vögte. 1) An einigen Orten, ein Aufſeher oder Wächter über die Feldfrüchte; S. Feldhüther und Flurſchütz. 2) An andern Orten ſind die Felde oder Stoppelvögte, Aufſeher, welche über die Fröhner im Felde beſtellet werden; daher denn der Hofmeiſter eines Gutes an vielen Orten gleichfalls Feldvogt genannt wird; S. Hofmeiſter.

Die Feldwache, plur. die — n, oder die Feldwacht, plur. die — en. 1) Überhaupt eine jede Wache, welche im Felde veranſtaltet wird, und die Perſon, welche ſolche verrichtet. 2) In engerer Bedeutung iſt die Feldwache ein Corps Truppen, welches außerhalb der Linien des Lagers im Felde die Wache verſiehet, und hin und wieder Feldpoſten ausſtellet; zum Unterſchiede von der Lagerwache.

Der Feldwächter, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Feldhüther und Flurſchütz.

Der Feldwachtmeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Stabs-Officier, welcher zunächſt die Aufſicht über die Feldwachen hat, aber unter dem Nahmen eines Majors am bekannteſten iſt. In Pohlen und Litthauen war der Feldwachtmeiſter ein vornehmer Beamter für den König und das Reich. Deſſen Gattinn die Feldwachtmeiſterinn. S. General-Feldwachtmeiſter.

Der Feldwald, des — es, plur. inuſ. der Wald, welcher auf den Feldern gebauet wird, der Sommerwald; zum Unterſchiede von dem wilden Walde.

Die Feldwake, plur. die — n, Waken, welche auf den Feldern angetroffen werden, große Feldſteine, beſonders wenn ſie aus mehrern Steinarten zuſammen geſetzt ſind; S. Wake.

Die Feldwanze, plur. die — n, eine Art ſehr großer Wanzen mit vier Flügeln, welche den Haus- und Bettwanzen am Geſtanke gleich kommt, empfindlich beißet, und ſich in den Wäldern, Feldern und Gärten aufhält; die Gartenwanze, Baumwanze, S. dieſes letztere. In Öſterreich Gacheln.

Das Feldwaſſer, des — s plur. von mehrern Quantitäten, ut nom. ſing. Waſſer, welches ſich auf den Feldern ſammelt, und ein Bach, der aus ſolchem Waſſer entſtehet. S. Feldbach.

Der Feldwebel, des — s, plur. ut nom. ſing. der erſte und vornehmſte Unter-Officier bey einer Compagnie zu Fuß, der eine genaue Aufſicht über die Compagnie hat; der Sergeant. Deſſen Gattinn die Feldwebelinn. S. Webel.

Der Feldweg, des — es, plur. die — e, ein Weg, der nicht für Reiſende beſtimmt iſt, ſondern nur zum Behufe des Ackerbaues über die Felder gehet; zum Unterſchiede von dem Landwege, Holzwege u. ſ. f.

* Das Feldweges, ſubſt. indeclin. ein im Hochdeutſchen wenig mehr gebräuchliches Wort, das Längenmaß der Alten, welches Stadium genannt wurde, und 125 geometriſche Schritte hielt, damit auszudrucken, welches noch ſehr oft in der Deutſchen Bibel vorkommt. Feld hat hier die alte ſchon oben bemerkte Bedeutung eines Maßes, daher man dieſes Wort richtiger ein Feld Weges ſchreiben ſollte, ſo wie man im gemeinen Leben eine Meile Weges ſagt. Sechzig Feldweges, Luc. 24, 13; beſſer ſechzig Feld Weges.

Die Feldwehre, plur. die — n, S. Landwehre.

Die Feldweide, plur. inuſ. die kriechende Erdweide; Salix incubacea L.

Die Feldwicke, plur. die — n, die gemeinen Wicken, welche auf dem Felde gebauet werden, zum Unterſchiede von den Gartenwicken.

Die Feldwieſe, plur. die — n, in der Landwirthſchaft, ein Feld, welches um der Näſſe willen zu Wieſen gemacht wird, und daher kein Wieſenrecht, ſondern nur Feldrecht hat, daher es auch nicht anders als ein Feld gehäget oder geſchloſſen werden kann; die Ackerwieſe.

Die Feldwinde, plur. die — n, die auf den Feldern wild wachſende Winde, Convolvulus arvenſis L. zum Unterſchiede von der Gartenwinde.

Der Feldwurm, des — es, plur. die — würmer, eine in einigen Gegenden übliche Benennung der Regenwürmer.

Der Feldzaun, des — es, plur. die — zäune, ein Zaun, welcher die Felder von einander ſcheidet.

Der Feldzehente, des — n, plur. die — n, der Zehente, welcher von den Feldfrüchten gegeben wird, zum Unterſchiede von dem Gartenzehenten, Holzzehenten, Viehzehenten u. ſ. f.

Das Feldzeichen, des — s, plur. ut nom. ſing. alles, was die Soldaten und Officier im Felde tragen, um ſich von dem Feinde zu unterſcheiden, dergleichen die Feldbinde, Degenquaſten, Schleifen, Laubzweige u. ſ. f. ſind.

Der Feldzeugmeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein vornehmer Kriegsbedienter, welcher die Aufſicht über das ſchwere Geſchütz bey einem Feldzuge hat; ein General von der Artillerie. Deſſen Gattinn die Feldzeugmeiſterinn. Ehedem begriff man nicht nur das Geſchütz, ſondern auch alle Kriegesgeräthſchaften unter dem Nahmen des Feldzeuges.

Der Feldzug, des — es, plur. die — züge, der Zug der Truppen in das Feld, und ihre Unternehmungen in demſelben, im Gegenſatze des Aufenthaltes in den Städten. Sich zu dem Feldzuge rüſten. Den Feldzug antreten. Einem Feldzuge beywohnen. Den Feldzug beſchließen. Ehedem Heerzug Heerfahrt, in den Nordmänniſchen Gloſſen Herivart, in den Würzburgiſchen Gloſſen Fuorfart.

Die Feldzwiebel, plur. die — n, S. Ackerzwiebel.

Die Felge, plur. die — n, von dem folgenden Verbo felgen. 1) Was umgewendet wird, oder umgewendet werden ſoll; in welchem Verſtande dieſes Wort nur noch in der Landwirthſchaft Ober- und Niederſachſens von demjenigen Acker üblich iſt, welcher gefelget worden, oder gefelget werden ſoll. In die Felge wird nicht ſogleich Korn, ſondern Gerſte und Hafer geſäet. Damit die Felge ausliegen und die Stoppeln faulen können. 2) Was ſich umdrehet, oder eine krumm gebogene Geſtalt hat.

Beyon-

Besonders werden die krumm gearbeiteten Stücke Holz, woraus der Zirkel eines Rades bestehet, Felgen genannt. Bey den Fleischern führen diesen Nahmen auch die hölzernen oder beinernen Ringe, über welche sie die Öffnung eines leeren Darmes spannen, wenn sie Würste machen.

Anm. Dieses Wort lautet im Niederf. Falge, Felge, im Dän. Falge, im Engl. Felly, im Ital. Volga, und Gavello. In den Florentinischen Glossen ist Falgh die Biegung, und im Angelf. bedeutet Fealga eine Ege. S. das folgende.

Fèlgen, verb. reg. act. 1) Umwenden, wo es nur noch in der Landwirthschaft gebraucht wird. Den Acker felgen, ihn nach der Ernte zur Sommersaat frisch umreißen, welche Arbeit auch stürzen und stoppeln genannt wird. S. Felge 1. 2) Ein Rad felgen, es mit Felgen versehen, bey den Wagnern. S. Felge 2. So auch die Felgung.

Anm. Felgen gebraucht schon Otfried in figürlichem Verstande für verändern. Es gehöret zu dem Geschlechte der Wörter Welle, wälzen, volvere u. s. f. Im Angelf. bedeutet walwian, im Schwed. faella, im Ital. volgere, und im Engl. to wallow, umdrehen. Im Angelf. ist Hweol, im Engl. Wheel, im Holl. Wiel, im Isländ. Huel, im Schwed. Hiul, im Friesischen Ital und Weel, ein Rad. S. Welle, Wälzen, Falk.

Der Fèlgenhauer, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, eine Benennung des Wagners, Rademachers oder Stellmachers, weil die Verfertigung der Felgen eines Rades eine seiner vornehmsten Arbeiten ist.

Das Fèll, des — es, plur. die — e, Diminut. das Fellchen. 1.* Überhaupt alles, was einer Sache zur Decke dienet, womit sie bedecket ist; in welchem, nunmehr veralteten, Verstande ehedem verschiedene, besonders kostbare Arten von Kleidern, z. B. purpurne Kleider, Phelle genannt wurden. In diesem Sinne gebraucht noch Stryker dieses Wort:

Von almerischen (Armenischen) seiden
Truech man reiche phelle dar,
Die waren schone goltvar, Kap. 12. Abschn. 9.

Im Dithmarsischen ist Peel noch jetzt ein kostbarer Hauptzierath der Weiber. Auch bey den Schwäbischen Dichtern ist Pfellot und im Schwed. Pell eine Art kostbaren seidenen Zeuges. 2. Im engern und noch jetzt üblichen Verstande bezeichnet dieses Wort die natürliche Decke der Thiere, die Haut, und zwar 1) in der weitesten Bedeutung, in welcher es nur in der niedrigen Sprecharten gebraucht wird. Einem das Fell gerben. Ihm das Fell über die Ohren ziehen. Es steckt zwischen Fell und Fleisch. 2) Im häufigsten mit einigen Einschränkungen. (a) Häute von Thieren, welche noch mit ihren Haaren, und Häute von Vögeln, welche noch mit Federn versehen sind, werden Felle genannt. So sagt man ein Seehundsfell, ein Schwanenfell, ein Kalbsfell, Lammfell, Ziegenfell, Wolfsfell, Hasenfell u. s. f. Hingegen nennen die Kürschner und Jäger bloß die kleinen Thierdecken, welche nicht abgestreifet werden, Felle, zum Unterschiede von den Bälgen und Häuten. (b) In vielen Fällen werden aber auch gegärbte und ihrer Haare beraubte Thierdecken mit dem Nahmen der Felle belegt. Im gemeinen Leben nennet man die Decken der kleinern Thiere Felle, der größern aber Häute. Ein Kalbfell, Lammfell, Schaffell, Ziegenfell, Bockfell, Hundsfell u. s. f. aber eine Pferdehaut, Ochsenhaut, Kuhhaut. Die Jäger nennen alle Thierdecken, welche abgestreifet werden, Bälge, die übrigen aber Häute, ausgenommen die Haut der Rehe, welche kunstmäßig ein Rehfell heißet. S. Balg und Haut. Im Schurzfell stehet es für Leder. Wie ferne Fell und Leder unterschieden sind, ist unter den Kürschnern, Schustern und Gärbern mehrmahls gestritten worden; woraus wenigstens der noch sehr unbestimmte Sprachgebrauch in Ansehung dieser Wörter erhellet. 3. Figürlich. 1) Verschiedene Arten von Häuten, wenn sie gleich nicht zur thierischen Decke dienen. Dergleichen sind das Zwerchfell. S. dieses Wort. Das Fell im Auge, ein unnatürliches Häutchen, welches über dem gemeinschaftlichen Häutchen entstehet, die durchsichtige Haut oder den Stern des Auges bedecket, und das Sehen verhindert; im gemeinen Leben der Hank. Wenn es weiß aussiehet und einem Nagel gleichet, so wird es ein Nagel genannt. 2) In den niedrigen Sprecharten eine liederliche, verächtliche Person weiblichen Geschlechtes. Ein altes Fell, ein liederliches Fell.

Anm. Dieses Wort lautet schon bey dem Otfried Fell, im Niederf. und Schwed. gleichfalls Fell, im Angelf. Felle, im Engl. Fell und Pelt, im Lat. Pellis und Vellus, bey dem Ulphilas Fill. So alt dieses Wort auch ist, so scheinet es doch sehr wahrscheinlich von einem alten Zeitworte fielen abzustammen, welches so wohl active bedecken, als auch in der Mittelgattung bedeckt, verborgen seyn, bedeutete, und wovon noch viele Sprachen Überbleibsel aufzuweisen haben. Dahin gehören das Schwed. fela, das Nordengl. feal, das Goth. filhan, das Lat. velare, und das Hebr. bala, bedecken, das Griech. φαλος, verborgen seyn, nebst dem davon abgeleiteten φαλλος, die Baumrinde, velum, pallium, palla u. s. f. S. auch Fehlen, Fillen, Bastler, Pelz, Fließ, Wolle u. s. f.

Das Fèlleisen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Sack von Fellen oder Leder, welcher mit Eisen verwahret ist, allerley Geräthschaften auf der Reise darin zu verwahren; ein Ranzen, Ränzel, im Oberd. ein Wadsack. Es fehlen jetzt zwey Felleisen aus Holland, zwey reitende Posten, weil die Briefe in Felleisen verwahret werden.

Anm. Viele haben geglaubt, daß dieses Wort aus Fell und Eisen zusammen gesetzet sey, weil diese Art des Sackes jetzt nicht nur aus Fellen bereitet, sondern auch wirklich mit Eisen verwahret wird. Da aber dieses Wort im Ital. Valigia, im Franz. Valise, im Altfranz. Fouillouse, und im mittlern Lat. Vallegia lautet, so haben es andere mit mehrerm Rechte daher geleitet, ungeachtet die Abstammung auch dieser Wörter noch dunkel ist; es müßte sich denn beweisen lassen, daß sie aus dem Deutschen Worte verderbt worden. Ihre hält es für ein Gothisches Wort, welches aus Wad, Gewand, Kleider, und Laela, einschließen, zusammen gesetzt sey. S. Wadsack. In den 1501 zu Rom gedruckten Deutsch-Ital. Vocabul. wird le Valise durch Jalis übersetzt, in einer handschriftlichen Übersetzung der Sprichwörter Salomonis von 1400 aber bedeutet Valeis einen Beutel. Im Französ. werden die Tonnen in den Fahrwassern Balises genannt.

Fèllgar, adj. et adv. bey den Kürschnern, so gar, als ein Kürschnerfell den Regeln nach seyn muß.

Der Fèllnapper, des — s, plur. ut nom. sing. eine verächtliche Benennung derjenigen Weißgärber, welche nicht in ihren Werkstätten bleiben, sondern mit Fellen hausiren gehen, und auch Schorern genannt werden.

Anm. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist unstreitig das Holländ. nypen und Niederf. nobben, rupfen, zupfen, schaben; S. Kneipen, Schnabel. Im Niederf. ist Nobbe, im Engl. Nap, im Angelf. Hnoppa, Knötchen von Wolle oder Haaren. S. Knopf und Fetznoppen.

Das Fèllkraut, des — es, plur. inus. eine Benennung verschiedener Pflanzen, welche wegen ihrer guten Wirkung wider die Felle der Thiere in Ansehen stehen. 1) Der Rosenapfel, Alcea rosea L. 2) Der Sigmarswurz oder Augenapfel, Malva Alcea L. 3) Der Wurzel des Löwenzahns oder Kettenkopfes

kopfes, Leontodon Taraxacum L., welche auch Augenwurzel genannt wird. 4) Des Hypecoon *Caſp. Bauh. Cluſ.* und *Raii*, welches unter dem Nahmen Römiſchen Jellkrautes bekannt iſt.

Der Fellſchmiger, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Färber, welcher ſich vornehmlich mit dem Färben der Felle und des Leders beſchäftiget; ein Lederſchmiger. S. Schmigen.

Der Fellſpurling, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein Fell von einem Schafe, welches bald nach der Schur geſchlachtet worden oder geſtorben iſt, da die Wolle noch nicht die gehörige Länge hat.

Das Fellwerk, des — es, plur. inuſ. ein wenig gebräuchliches Wort für Rauchwerk, welches noch 3 Moſ. 13, 52. vorkommt.

Die Felouque, (ſpricht Felukke) plur. die — n, nach dem Franz. Felouque, oder die Felucke, nach dem Ital. Felucca, eine Art ſchmaler und leichter Barken mit Segeln und Rudern, welche zehn bis dreyzehn Perſonen führet, ſich nicht vom Ufer entfernet, und im Mittelländiſchen und Adriatiſchen Meere üblich iſt.

Der Felo, des — es, plur. die — en, S. das folgende.

Der Felſen, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Eine große Steinmaſſe, ſie mag nun unter der Oberfläche der Erde befindlich ſeyn, oder in Geſtalt eines Berges über derſelbe hervor ragen. Im Graben kommt man oft gar bald auf den Felſen. Durch ſtarke Überſchwemmungen wird oft der Felſen entblößet. Sein Haus auf einen Felſen bauen. Wenn dieſe unter der Erde befindliche Steinmaſſe gemeinet iſt, ſo wird der Plural nur ſelten gebraucht; wohl aber, wenn einzelne über der Erdfläche hervor ragende Steinmaſſen dieſer Art bezeichnet werden ſollen. Ein ſteiler, jäher, ſchroffer Felſen. Die Schweiz iſt mit hohen Felſen umgeben. S. Klippe, Scheere. 2) In engerer Bedeutung begreifet man nur diejenigen großen Steinmaſſen unter dem Nahmen der Felſen, welche der Bergmann Ganggebirge zu nennen pfleget, und welche weißig, hornſteinig, quarzig, ſpathartig, ſandartig, kalkartig, ſaxifragartig, porphyrartig u. ſ. f. ſind. In dieſem Verſtande nennet der Bergmann alle taube Gänge, von welchen das Erz bereits geſchieden iſt, Felſen.

Anm. 1. Im Oberdeutſchen lautet dieſes Wort auch der Felo, des — es, plur. die — en, welche Form in der Deutſchen Bibel häufig vorkommt, auch noch in der höhern Schreibart der Hochdeutſchen gebraucht wird. Den Felo ſchlagen, 2 Moſ. 17, 6. Mit dem Felo reden, 4 Moſ. 20, 8. Auf dem Felo erwürgen, Richt. 7, 21. Doch kommt auch die gewöhnliche Form mehrmahls vor; z. B. 2 Chron. 25, 12, die Spitze eines Felſens. In den Zuſammenſetzungen ſind beyde Formen üblich.

Anm. 2. Im mittlern Lat. bedeutet Falefia, und im Franz. Falaiſe und Fall, einen hohen Felſen am Ufer des Meeres; im Schwed. und Isländ. iſt Fjäll ein Felſen, und im Griech. bedeutete φαλας und φαλαγξ ein Gebirge, und φαλος hoch. Man hat auch in den verwandten Sprachen mehrere Spuren, daß Fal und Bal ehedem hoch bedeutet habe. Allein es bleibet immer noch zu unterſuchen, ob mit dem Worte Felo nicht vielmehr auf die Maſſe, als auf die Höhe geſehen worden. Kero gebraucht für Felſ Steine; bey dem Otfried hingegen bedeutet Felſa einen Stein, Grabſtein, und die Männer im Hannöveriſchen nennen alle Feldſteine von mittelmäßiger Größe Felſen. S. Fließe.

Die Felſenader, plur. die — n, bey den ältern Oberdeutſchen Ärzten eine Benennung der Adern unter den Armen.

Das Felſenbein, des — es, plur. die — e, in der Anatomie, das Schlafbein, oder Steinbein, vermuthlich wegen ſeiner Härte, S. Schlafbein.

Der Felſenbock, des — es, plur. die — böcke, Fämin. die Felſenziege, plur. die — n, eine allgemeine Benennung derjenigen Thiere des Bockgeſchlechtes, welche ſich auf den Felſen aufhalten, dergleichen der Steinbock, die Gemſe u. a. m. ſind.

Der Felſenfiſch, des — es, plur. die — e, ein dunkelbrauner Seefiſch, welcher an den Küſten von Peru und Chili gefangen wird, und eine Art des Stockfiſches iſt; Franz. Tatonneur, Span. Bacalao.

Die Felſenfohre, plur. die — n, S. Alpenkiefer und Fichte.

Felſenhart, adj. et adv. ſo hart, wie ein Felſen, ſehr hart. Daher die Felſenhärte, plur. car. ein hoher Grad der Härte.

Die Felſenkluft, oder die Felſenkluft, plur. die — klüfte, eine Kluft in einem Felſen. Ich will dich in der Felſenkluft laſſen ſtehen, 2 Moſ. 33, 22. Auf daß er möge in die Steinritzen und Felſenklüfte kriechen, Eſ. 2, 21. S. Felſenritze.

Die Felſenritze, oder Felſenritze, plur. die — n, eine Ritze, oder kleine Kluft in einem Felſen.

Die Felſenroſe, plur. die — n, eine Benennung der Ciſtenroſe, beſonders der rauchen, Ciſtus villoſus L. weil ſie gern an felſigen Orten des ſüdlichen Europa wächſet.

Die Felſenſchwalbe, plur. die — n, bey den neuern Schriftſtellern des Thierreiches, eine Art kleiner dunn: Schwalben an den Küſten von Coromandel, welche ihre Neſter, die für eine ſchmackhafte Speiſe gehalten werden, aus einer zähen Materie verfertiget, und ſie an die Felſen und Klippen befeſtiget; Hirundo Sinenſis nido eduli *Klein.*

Der Felſenſtein, S. Felsſtein.

Der Felſenſtrauch, des — es, plur. die — ſträuche, ein Strauch, welcher auf den unfruchtbarſten Felſen ſo wohl in Portugall als dem nördlichſten Europa wächſet; Empetrum L. Beerheide, Affenbeere. Die eine Art bringt weiße, (Empetrum album,) die andere aber ſchwarze Beeren (Empetrum nigrum,) daher ſie auch Krähenbeere, Schwed. und Dän. Kragebär, genannt wird. S. Affenbeere.

Die Felſentaube, plur. die — n, eine Art Tauben, welche die Felſen bewohnet; Columba rupicola *Klein.*

Die Felſenwand, plur. die — wände, die jähe Seite eines Felſens, und ein ſolcher jäher Felſen ſelbſt. Hier ſteh' ich an dem Saum einer Felſenwand und ſeh' ins niedere Thal, Gißn.

Das Felſenwerk, des — es, plur. inuſ. in dem Hüttenbaue, gepochte oder zerſtoßene Steine, wovon das Erz bereits geſchieden iſt; Pochmehl.

Die Felſenziege, plur. die — n, S. Felſenbock.

Felſicht, — er, — ſte, adj. et adv. dem Felſen ähnlich, nach Art eines Felſens. Ein felſichtes Gebirge. S. — icht.

Felſig, — er, — ſte, adj. et adv. Felſen habend. Ein felſiges Land. S. — ig.

Die Felsklippe, plur. die — n, die Klippe, d. i. ſteile Spitze eines Felſens. Die ihr ſchlachtet die Kinder an den Bächen unter den Felsklippen, Eſ. 57, 5. S. Klippe.

Das Felsloch, des — es, plur. die — löcher, ein Loch in einem Felſen. Meine Taube in den Felslöchern, Hohel. 2, 14.

Der Felsſtein, des — es, plur. die — e. 1) Die Steinart, aus welcher die Felſen beſtehen, welche entweder einfach oder zuſammen geſetzt iſt; ohne Plural. Die Ganggebirge beſtehen aus Felsſtein. 2) Einzelne von Felſen abgeriſſene Steine, welche in großer Menge auf und unter der Oberfläche der Erde angetroffen werden, zum Unterſchiede der Märgelſteine, Lehmenſteine, Feuerſteine u. ſ. f. Beſtehen die Felsſteine aus mehrern Steinarten, ſo werden ſie, beſonders wenn ſie von einer beträchtlichen Größe ſind, Waken genannt.

Der Femel, Femmel, S. Fimmel.

Der Fench, des — es, plur. inuſ. eine Art wilder Hirſe, welche der Hirſe ſehr ähnlich iſt, aber eine ſchlechte Speiſe für das Vieh

gibt,

gibt; Panicum Germanicum L. Fuchsſchwanz. In den gemeinen Mundarten lautet dieſes aus dem Lat. Rahmen Panicum gebildete Wort bald Pfench, Jonich, Jenk, bald Pennig, Pfennig, Pfänch, Panikorn, Jenchelhirſe u. ſ. f.

Der Fenchel, des —s, plur. inuſ. eine Pflanze, welche auf den kreidigen Klippen in Languedok und Madera einheimiſch iſt, bey uns aber in den Gärten gebauet wird; Anethum Foeniculum, L. Daher Fenchelſame, welcher auch nur ſchlechthin Fenchel genannt wird, Fenchelöhl, Fenchelwaſſer, Fenchelwein u. ſ. f. Im mittlern Lat. Fanculum, im Span. Funcho, Hinojo, im Ital. Finocchio, im Franz. Fennouil, im Angelſ. Fynel, im Schwed. Fengkäl, im Engl. Fennel, im Böhm. Fenykl, in den Monſeriſchen Gloſſen Finachal, im Niederſ. Fenkool, welche Rahmen, ſo wie der Deutſche, insgeſammt aus dem Lat. ſtein entſtanden ſind.

Die Fenchelgurke, plur. die —n, kleine mit Fenchel in Eſſig eingelegte Gurken, welche auch Eſſiggurken und Pfeffergurken genannt werden.

Die Fenchelhirſe, plur. inuſ. S. Fench.

Das Fenchelholz, des — es, plur. inuſ. S. Saſſafras.

Das Fenn, des — es, plur. die — e, oder die Fenne, plur. die — n, ein nur im Niederſ. bekanntes Wort, ein ſumpfiges Stück Landes auszudrucken. Schlammige Wieſen heißen in der Mark Brandenburg ein Fenn. Im Hollſteiniſchen iſt ein jedes mit Gräben umgebenes und dadurch urbar gemachtes Stück Landes eine Fenne. Schon bey dem Ulphilas bedeutet Fani Koth, und im Schwed. iſt Fen, und im Isländ. und Angelſ. Fenn, ein Sumpf. Daß Finnland davon den Nahmen habe, erhellet auch aus dem Nahmen, welchen die Finnen ſelbſt ihrem Lande geben, welche es Soma nennen, von So, Sumpf, und Ma, Land. S. Finne.

Die Fenbeere, plur. die — n, eine Art Heidelbeeren, welche nur in ſumpfigen Gegenden wächſet, daher ſie im Hochdeutſchen auch Moosbeere, Sumpfbeere genannt wird, S. dieſe Wörter. Vaccinium oxycoccos L.

Die Fenne, S. Fenn.

Das Fenſter, des —s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Fenſterchen, Oberd. Fenſterlein. 1) Diejenige Öffnung in einer Mauer oder Wand, durch welche das Licht in ein Zimmer fällt. Das Fenſter treten. Zum Fenſter hinaus ſehen. Den ganzen Tag am Fenſter liegen. Sich in das Fenſter legen. Aus hohen Fenſtern ſehen, figürlich ſtolz thun. Jeden Thaler zum Fenſter hinaus werfen, figürlich, unnütz ausgeben. 2) Diejenige Materie, womit dieſe Öffnung ausgefüllet wird, und welche das Licht durchläſſet, nebſt ihrem Rahmen. Das Fenſter öffnen, aufmachen. Ein Dachfenſter, Papierfenſter. Beſonders wenn dieſe Materie Glas iſt. Die Fenſter einſchlagen. Jemanden die Fenſter einwerfen. Die Fenſter ſind gefroren, ſchwitzen. 3) Figürlich führen auch zwey Öffnungen in der Trommelhöhle des Ohres dieſen Nahmen, davon die eine das runde, die andere aber das eyförmige Fenſter genannt wird. Ein leerer Platz, welchen man im Schreiben läſſet, heißt im gemeinen Leben gleichfalls das Fenſter. Die Fenſter eines Taubenſchlages, für Fluglöcher, Cſ. 60, 8. Die Fenſter des Himmels, 1 Moſ. 7, 11, und die Fenſter, d. i. die Augen, Pred. 12, 3, ſind im Hochdeutſchen ungewöhnlich.

Anm. Dieſes Wort lautet ſchon bey dem Willeram Venſtro, unter den Schwabiſchen Kaiſern Venſter und im Dimi. Venſterlin, im Niederſ. Finſter, im Schwed. Fönſter, im Walliſ. Ffenestr, im Epirot. Folestra. Es iſt unſtreitig aus dem Lat. Fenestra entlehnet, zumahl da die übrigen nördlichen und abendländiſchen Europäer ihre ganze heutige Bauart aus Italien bekommen haben. Indeſſen kann es ſeyn, daß dieſes Wort, wenigſtens der erſten Hälfte nach, von dem Goth. und Isländ. Fon, Feuer, Licht, Griech. φαος, φαω, Glanz, φαινομαι, ich ſcheine, und Hebr. פנה, zeigen, ſehen, abſtammet. S. Junke, Fein. Im Oberd. hat man ſtatt dieſes Wortes auch Beye, Peye, welches mit dem Franz. Baye, Bée und béer überein kommt. Die Engländer nennen ein Fenſter Window, und die Schweden Windöga, entweder auch von dem oben bemerkten Stamme, oder von Wind, der oberſte Theil des Hauſes.

Der Fenſterbeſchlag, oder das Fenſterbeſchläge, des — es, plur. inuſ. das Eiſenwerk, womit ein Fenſter und deſſen Theile beſchlagen werden. Wenn dergleichen Eiſenwerk für mehrere Fenſter beſtimmt iſt, ſo verſtattet es auch den Plural, die — ſchläge.

Das Fenſterbley, des — es, plur. inuſ. die bleyernen Ränder, worin die Glasſcheiben eines Fenſters befeſtiget werden.

Das Fenſtereiſen, des —s, plur. ut nom. ſing. dünne eiſerne Stangen, an welche die kleinen Fenſterſcheiben bey großen Fenſtern befeſtiget werden; Windeiſen.

Der Fenſterflügel, des —s, plur. ut nom. ſing. der in ſeinem Rahmen und um ſeine Haſpen bewegliche Theil eines Fenſters. S. Flügel.

Das Fenſterfutter, des — s, plur. ut nom. ſing. der viereckige Kaſten von Brettern, welcher die inwendigen Seiten eines Fenſters bekleidet; die Fenſterzarge.

Das Fenſtergeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, an einigen Orten, eine Abgabe von den Häuſern in den Städten, welche nach der Anzahl der Fenſter gegeben wird; die Fenſterſteuer. Im mittlern Lat. iſt Fenellragium eine Abgabe für das Recht, Waaren in den Fenſtern feil zu haben.

Das Fenſtergewände, des — s, plur. ut nom. ſing. die vier ſteinernen oder hölzernen Säulen, in welche das Fenſterfutter eingefaſſet wird. Einzeln heißen ſie Fenſterſtöcke.

Das Fenſtergitter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein eiſernes Gitter vor einem Fenſter.

Das Fenſterglas, des — es, plur. inuſ. Glastafeln, woraus die Scheiben eines Fenſters geſchnitten werden.

Die Fenſterhaſpe, plur. die — n, die Haſpen, um welche die Flügel eines Fenſters beweglich ſind.

Das Fenſterkreuz, des — es, plur. die — e, das hölzerne Kreuz in der Mitte eines Fenſters, an welches die Rahmen und Flügel zuſammen ſchlagen.

Das Fenſterkuſſen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein nach der Breite des Fenſters eingerichtetes Kiſſen, die Arme darauf bequem ruhen zu laſſen; der Fenſterpolſter.

Der Fenſterladen, des — s, plur. die — läden, ein hölzerner Laden, womit die Fenſter verſchloſſen werden.

Fenſtern, verb. reg. welches im Hochdeutſchen wenig gebraucht wird. 1. Ein Neutrum, wo man in Oberdeutſchen im Scherze ſaget, fenſtern gehen, wenn man eine geliebte Perſon im Fenſter zu erblicken ſucht; Ital. andar a finestre. 2. Ein Activum, 1) Mit Fenſtern verſehen, wovon im Oberd. befenſtern üblich iſt. 2) In den niedrigen Sprecharten der Oberſachſen bedeutet jemanden fenſtern oder ausfenſtern, ihm einen derben Verweis geben. Vielleicht von der Gewohnheit bey den ehemahligen Turnieren, da der Turnierritter vorher ihre Waffen an die Fenſter hängen mußten, damit ſie von jedermann geſehen und beurtheilet werden konnten, welches Fenestram facere, und die Handlung ſelbſt Fenestragium hieß. S. des Du Fresne Gloſſar.

Der Fenſterpolſter, des —s, plur. ut nom. ſing. S. Fenſterkuſſen.

Die Fenſterquaſte, plur. die — n, die Quaſten an den Schnüren der Vorpanze vor den Fenſtern.

Der

Der Fenſterrahm, des — es, plur. die — rähme, oder der Fenſterrahmen, des — s, plur. ut nom. ſing. die hölzerne Einfaſſung der Glasſcheiben eines Fenſters.

Das Fenſterrecht, des — es, plur. die — e, die Vorrechte, welche den Fenſtern in den Rechten zugeſtanden ſind; daß man einem andern nicht das Licht verbauen darf u. ſ. f.

Der Fenſterreiber, des — s, plur. ut nom. ſing. der Reiber, oder um ſeinen Mittelpunct bewegliche Riegel, die Fenſterflügel zu verſchließen, S. Wirbel.

Die Fenſterſäule, plur. die — n, die Säule in der Mitte eines, beſonders großen Fenſters.

Die Fenſterſcheibe, plur. die — n, die gläſernen Scheiben eines Fenſters.

Die Fenſterſchwalbe, plur. die — n, eine Benennung der Hausſchwalbe, Hirundo domeſtica *Klein*, weil ſie ihr Neſt gern über den Fenſtern zu bauen pfleget.

Der Fenſterſchweiß, des — es plur. car. die dem Schweiße ähnliche Feuchtigkeit, welche ſich im Winter bey äußerer Kälte und innerer Wärme an die Fenſterſcheiben legt.

Der Fenſterſtock, des — es, plur. die — ſtöcke, S. Fenſtergewände.

Der Fenſterſturz, des — es, plur. die — ſtürze, in der Baukunſt, der Theil der Mauer, oder Wand über dem Fenſter, welcher das Fenſter oben ſchließet. Ein gerader, ein gewölbter Fenſterſturz. S. Sturz.

Die Fenſterzarge, plur. die — n, S. Fenſterfutter und Zarge.

Der Fenſterzwickel, des — s, plur. ut nom. ſing. das dreyeckige Stück Glas zwiſchen den runden Fenſterſcheiben.

1. **Der Ferch**, des — es, plur. die — e, ein nur im Bergbaue übliches Wort, wo es einen aus flüchtigem Schwefel und Salze beſtehenden Dunſt bezeichnet, welcher zuweilen in den Bergwerken angetroffen wird. Da dieſer Dunſt ſehr beweglich iſt, und beſtändig hin und her fähret, ſo ſcheinet es, daß er ſeinen Nahmen von dem Worte fahren bekommen habe, welches in mehrern Fällen einen Hauchlaut am Ende annimmt; S. Ferge und Furche.

2. * **Das Ferch**, des — es, plur. inuſ. das Blut, Leben, der Leib, der Tod; ein altes Oberdeutſches Wort, welches bey dem Otfried und andern alten Schriftſtellern häufig vorkommt, aber mit ſeinen Ableitungen, Ferchwunde, tödliche Wunde, Ferchfeind, todfeind, ferchlos, entfernt u. ſ. f. im Hochdeutſchen völlig veraltet iſt. Bey dem Tatian und Otfried lautet dieſes Wort Fereh, Ferah, im Angelſ. Feorh, Ferhth, im Schwed. und Isländ. Fior. In der Ioniſchen Mundart der Griechen war φιος für βιος, das Leben, üblich. Ein mehreres haben Schilter und Friſch von dieſem Worte geſammelt. Der letztere glaubt, daß es eigentlich die Eingeweide bedeute; allein da Farbe, welches ehedem nur Far lautete, noch jetzt zuweilen für Blut gebraucht wird, ſo ſcheinet Ferch, entweder durch ein anderes Suffixum, oder auch durch eine bloß hauchende Ausſprache gleichfalls daraus entſtanden zu ſeyn, und urſprünglich Blut bedeutet zu haben. Im Schwed. bedeutet Faerg Farbe, und bey den alten Galliern war Virga, dem Servius zu Folge, ein Nahme der Purpurfarbe. S. auch Fahre 3.

3. **Der Ferch**, des — es, plur. inuſ. der Koth der Thiere, die Hürden der Schafe auf dem Felde, S. Pferch.

* **Ferchen**, verb. reg. act. welches nur im Oberdeutſchen üblich iſt, für fertigen, fertig machen, hinſchaffen. Lebensmittel an einen Ort ferchen, d. i. ſchaffen. Ein Fercher, ein Güterbeſtäter. Die Ferchſtube, die Expeditions-Stube. Auch dieſes Wort ſcheinet zu fahren oder führen, oder, wie Friſch will, zunächſt zu fertig zu gehören, weil man ſtatt dieſes Wortes auch zuweilen ferig findet; S. Willfährig. Bey dem Otfried iſt fergen zumuthen, verlangen, bitten; welche Bedeutung das Niederl. vargen und Holländ. vergen noch jetzt hat. Aber dieſes ſcheinet ein von unſerm ferchen ganz verſchiedenes Wort zu ſeyn.

Der Ferding, des — es, plur. die — e, eine im Niederſächſiſchen übliche Münze, welche der vierte Theil einer Mark, oft aber nur der vierte Theil einer andern Münze iſt, und auch Ferth, Verth, im mittlern Lat. Ferto, lautet; von vier, Niederſ. veer. In Riga halten fünf Ferdinge 2 Groſchen, eine Mark Ferdinge aber zwey Ferdinge, und 30 Mark oder 60 Ferdinge machen daſelbſt einen Reichsthaler. In Bremen iſt Veerding, der vierte Theil einer Mark, oder 8 Grote Bremer Geldes, und im Engl. Farthing der vierte Theil eines Penny, ungefähr zwey Pfennige unſers Geldes. S. Vierthel.

* **Der Ferge**, des — n, plur. die — n, ein Fährmann oder Schiffer; ein altes Oberdeutſches im Hochdeutſchen unbekanntes Wort, welches Luther aus einer ältern Oberdeutſchen Überſetzung beybehalten hat. Deine Fergen werden umkommen, Ezech. 27, 27. Von fahren, wovon Fürich, Ferch, Fereger, ein Schiffer, Fährmann, und Fergegeld für Fährgeld, noch jetzt im Oberdeutſchen üblich ſind. S. Fahrmann.

Die Ferien, (dreyſylbig,) ſing. inuſ. aus dem Lat. Feriae, die Zeit, da man von gewiſſen öffentlichen Arbeiten ruhet, beſonders in den Gerichten und Schulen. Ferien haben. Die Erntеferien. Nach den Oſterferien. Die Ferien ſind angegangen. Man gebraucht dieſes Wort, im gemeinen Leben oft, wenn gleich die Ruhe nur einige Stunden beträgt.

Das Ferkel, oder Ferklein, des — s, plur. ut nom. ſing. ein junges Schwein, bis es ein Vierteljahr alt iſt.

Anm. Ferkel, im Niederſ. Farken, im Angelſ. Faerh, im Engl. Farrow, Lat. Porcellus, iſt das Diminut. von dem noch im Niederſ. üblichen Varch, ein Schwein, welches im Saliſchen Geſetze Varch, Vara, lautet, und mit dem Lat. Porcus genau überein kommt. S. Borg. Im mittlern Lat. iſt Ferreolus ein junger Eber. S. auch Bär, Eber und Fahrmutter. Im gemeinen Leben macht man von dieſem Diminutivo zuweilen ein neues Diminut. das Ferkelchen.

Ferkeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, Ferkel werfen. Die Sau hat gеferkelt. Im Niederſ. farken, bey dem Pictorius färken.

Fern, — er, — eſte, adj. et adv. entfernt, von Dingen, zwiſchen welchen ein beträchtlicher Zwiſchenraum befindlich iſt.

1. Eigentlich, dem Raume nach, entfernt, entlegen. Aus fernen Landen kommen, 5 Moſ. 29, 22. Eine ferne Reiſe, nach einem entfernten Orte. Die ferne Klippe brüllt, Kleiſt. Die Bienen flogen fröhlich aus von ihrer fernen Wohnſtatt, Geßn.

Sie (die Alſter) wollte von des Sperlings Glücke
Nicht bloß ein ferner Zeuge ſeyn, Gell.

Noch mehr als ein Umſtandswort. Weil der Weg ſo fern iſt, 5 Moſ 19, 6. Er zog fern über Land, Luc. 15, 13. Herr, warum trittſt du ſo fern? Pſ. 10, 1. Er ſah zu fern, als daß er es hätte hören können. Ingleichen mit dem Vorworte von. Fern von der Stadt. Du biſt fern vom rechten Wege. Fern davon iſt gut vor dem Schuſſe.

Dann muß du fern von mir der Herde Furcht erwecken, Haged.

Zuweilen auch mit der dritten Endung der Perſon. Die Sache iſt mir fern, ich kann ſie nicht erkennen. Ingleichen von fern, von oder aus einem entlegenen Orte, von weiten. Ich ſehe es von fern. Von fern ſehen, treten, ſitzen. Man höret ihn ſchon von fern. Gott ſah ſie fern, für von fern, Klopſt. iſt eben ſo unrichtig, als, ich ſtehe dem Wirbel empor, es ſteht ihn fernher der Hut, Geßn. und, der Fromme der fern

fremder zu deinem Tempel gehe, ebend. ungewöhnlich ist. Dieses Umstandwort von fern ausgenommen, wird fern in dieser eigentlichen Bedeutung mehr im Oberdeutschen, als im Hochdeutschen gebraucht, wo es nur noch in der edlen und höhern Schreibart vorkommt. In der gewöhnlichen Schreib- und Sprechart ist dafür weit üblicher,

Im Oberdeutschen kommt in dieser Bedeutung auch zuweilen der Comparativ, doch nur als ein Adverbium, nur weiter, vor. Allein, daß ihr nicht ferner ziehet, 2 Mos. 8, 28. Darnach wich Abraham ferner, und zog u. s. f. 1 Mos. 12, 9. Niemand soll in der Stadt ferner bauen, als sein Grund und Boden gebet, Nürnb. Reform. Siehe Ferner hernach besonders.

2. Figürlich. 1) Der Zeit nach, besonders im Oberdeutschen und der edlern Schreibart der Hochdeutschen. Sondern hast noch von fernem Zukünftigen geredet. 2 Sam. 7, 19. Am häufigsten in der Gestalt eines Adverbii. Die Stunde ist nicht mehr fern, in der diese Hütte zerfallen wird. Wie fern ist noch die angenehme Zeit, da ich dich sehen werde! Bange unglückliche Stunde, o sey noch fern, erscheine nie! 2) Der Neigung, dem Gemüthe, seiner Beschaffenheit nach, in der edlern Schreibart der Hochdeutschen und in Gestalt eines Adverbii. Sey fern von falschen Sachen. 2 Mos. 23, 7. Dieser Gedanke ist sehr fern von mir. Besonders in den N. A. Es sey fern, und das sey fern. Es sey fern, daß ich dich dessen beschuldigen sollte, ich bin gar nicht Willens, dich dessen zu beschuldigen. Du glaubst, ich suche dein Unglück, aber das sey fern von mir. In der höhern Schreibart auch in der Gestalt einer Interjection. Fern von uns jene schreckliche Moral, welche die Begierde zu gefallen in die Reihe der Laster setzt! Hierher gehöret 3) auch der Gebrauch, da dieses Adverbium mit den Partikeln da, wo, so und wie in Gestalt eines Bindewortes üblich ist. Dafern, und wofern, für wenn, eine Bedingung anzuzeigen, S. beyde Wörter an ihrem Orte. So fern oder in so fern, gebraucht man als ein bestimmendes Bindewort, wenn man von einer oder der andern Eigenschaft einer Sache etwas behauptet. Ich errathe ihn, so fern er ein ehrlicher Mann ist, d. i. bloß in der Rücksicht, weil u. s. f. Die Erfahrung ist oft der stärkste und deutlichste Beweis der Wahrheit, und in so fern auch ein Zuwachs der Vernunft, Geil. Ich betrachte den menschlichen Körper hier nur in so fern, als er eine zu gewissen Verrichtungen bestimmte Maschine ist. Die Laster haben nur in so fern Gewalt über den Menschen, als er sich unter den Adel seines Wesens erniedriget. Oft stehet dieses Bindewort ganz Mahl, und alsdann bedeutet das letztere in solcher Rücksicht. So fern du ein Mensch bist, in so fern darfst du dich der Thränen nicht schämen. Oft stehet so fern nur für das bloße wenn. So fern es dir gefällt, wollen wir gehen. So fern du mich nicht verräthst, werde ich mein Wort halten. Man kann die natürliche Neigung zu gefallen, nicht genug ausbilden, in so fern man ihr eine gute Richtung gibt. Aber für bis hierher, so fern hat Jeremia geredet, Jer. 51, 64, ist es im Hochdeutschen ungewöhnlich. Eben so verhält es sich mit wie fern, und in wie fern, nur daß dieses in einer fragenden und ungewissen Rede seinen Platz findet. Ich fragte ihn, wie fern, oder in wie fern, ich mich darauf verlassen konnte. Ich sehe nicht ein, in wie fern ich dabey meine Sicherheit haben könnte.

Es fragen sich, ob man diese Partikeln mit dem Nebenworte fern zusammen ziehen, und sie als Ein Wort schreiben müsse. Da und wo beyde diese Zusammenziehung nicht nur mit fern, sondern mit vielen andern bereits vorgebracht. Daher schreibt man eben so richtig dafern und wofern, als dahin, davon, dabey, daneben, wobey, wohin, woraus u. s. f. Allein so und wie werden mit den Partikeln, denen sie sich beygesellen, niemahls zusammen gezogen. Da man nun nicht schreibt sooft, wiesehr, sogroß, wiegut, sondern getheilt, so oft u. s. f. so kann man auch nicht sofern, insofern, wiefern und inwiefern schreiben.

Anm. Fern, lautet bey dem Kero fer, fern, bey dem Otfried ferro, ferron, und bey spätern Oberdeutschen Schriftstellern ferr, fer, fers und ferren. In allen Landen weyt und ferren, H. Sachs. So fers euch gefält, so u. s. f. Theuerd. Kap. 30. Es ist ein Hirsch von hin nit ferr, Kan. 33. So fer das ich ein Jeger hab, Kap. 49, wenn ich nur einen Jäger habe. Aus ferren Landen weit, Kap. 77. Ferren braucht noch Opitz. Von fern lautet bey dem Tatian ferrano, und bey dem Notker ferrenan, und das sey fern, bey dem Otfried daz fer ii. Ehedem bedeutete es auch viel. Der Mon ist verr kleiner als die Sunn, Buch der Natur, Augsb. 1483; so wie man noch das Nebenwort weit gebraucht. Im Nieders. lautet dieses Wort- und Nebenwort feer, fern, fern, feeren, fernn, im Schwed. fjär, fjärre, fjärran, bey dem Ulphilas fairra, im Angels. feor, im Engl. far, womit das Griech. πορρω, fern, und das Lat. porro, ferner, überein kommt. S. auch Fernig und Firn. Ohne Zweifel gehöret dieses Wort zu der Präposition vor und mit derselben zu dem Geschlechte des Zeitwortes fahren. Fern gehöret nicht zu denjenigen Wörtern, welche am Ende das e des Wohllautes bedürften, daher ferne und von ferne fehlerhaft sind. Allenfalls ließe sich diese verlängerte Form am Ende eines Satzes entschuldigen, die harte Einsylbigkeit zu vermeiden. Man höret ihn schon von ferne.

Das Fernambuck-Holz, des —es, plur. inus. ein rothes oder gelblich braunes und hartes Holz, welches aus Süd-Amerika zu uns gebracht und zur Färberey gebraucht wird. Es hat den Nahmen von der Stadt Fernambuco in Brasilien, wo es nach Europa eingeschiffet wird, und ist das beste und theuerste unter den Rothhölzern, S. Brasilienholz und Campeche-Holz; allein der Baum, welchem es zugehöret, ist noch unbekannt.

Die Ferne, plur. die —n, das Hauptwort von dem Bey- und Nebenworte fern, ein ferner Raum, die Entfernung, und entfernte Gegenstände selbst. 1) Eigentlich, von dem Raume, in der höhern und anständigern Schreibart, wofür im gemeinen Leben die Weite üblich ist; ohne Plural. In die Ferne sehen. Darf sich die Dichtkunst auch wohl aus dunkler Ferne die nahen? Klopst. Noch mehr von entfernten Oertern und Gegenständen, mit dem Plural. In der Nähe und in der Ferne. In der Ferne seyn, in die Ferne reisen. Da er so mit geübtem Blick jede Ferne durcheilt, Klopst. In der Mahlerey werden die entferntesten Gegenstände die Fernen genannt. 2) Figürlich, von der Zeit, eine entfernte Zeit. Das ist noch in weiter Ferne. In der Ferne wird er es nicht aushalten. Die Länge hat die Ferne, im gemeinen Leben, was lange währet, ist noch fern und ungewiß.

Fernen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches nur im gemeinen Leben Obersachsens und Oberdeutschlandes üblich ist, in der Ferne schön scheinen. Von einem Frauenzimmer, welches in der Ferne gut aussiehet, saget man, sie fernet, sie fernet gut. In Niedersachsen gebraucht man dafür das Bey- und Nebenwort feldschen. In Entfernen hat dieses Wort eine andere und thätige Art. S. daselbst.

Der Ferner, des —s, plur. ut nom. sing. S. Firn.

Ferner, ein Wort, welches der Comparativ von fern ist, und so wohl in Gestalt eines Bey- und Nebenwortes, als auch eines Bindewortes gebraucht wird. 1) Einer Bey- und Nebenwort-

res, die Fortſetzung oder Fortdauer eines Zuſtandes und einer Handlung anzudeuten, für weiter. Die fernern Beracdſchlagungen. Allen fernern Fragen auszuweichen ſuchen. Ich empfehle mich ihrer fernern Freundſchaft. Ingleichen als ein Nebenwort. Leben ſie ferner glücklich, in Zukunft, ſo wie bisher. Er war, hieß es in dieſem Briefe ferner, ſein vertrauter Freund. Komm mir ferner nicht in mein Haus. Ich werde dich nicht ferner ſehen, nicht mehr. Daran iſt nicht ferner zu gedenken. Was willſt du ferner von mir? Ich kann ohne ihn nicht ferner leben. Schiebe es nicht ferner auf. Nach der Ermordung der Vornehmſten wurde ferner keines Menſchen geſchonet. Dahin gehöret auch das ſo bekannte, und ſo ferner, abgekürzt u. ſ. f. 2) Eines fortſetzenden Bindewortes, wo es entweder zu Anfange einer Rede ſtehet, oder auch nach einigen Worten folget. Ferner iſt zu wiſſen, daß u. ſ. f. Ferner, ſage ich u. ſ. f. Es folgt ferner daraus. Ich habe ferner beſchloſſen, daß u. ſ. f.

Anm. Statt dieſes Neben- und Bindewortes iſt im Niederſ. vorder, vurder, vortmeer, und im Oberd. auch furo üblich. Einige Oberdeutſche hängen demſelben oft ein unnöthiges e an, ferners.

Fernerhin, ein Nebenwort der Zeit, für ferner, künftig. Komm mir fernerhin nicht vor die Augen. Ich mag ihn fernerhin nicht mehr ſehen.

Fernerweit, adj. et adv. welches im Oberdeutſchen am üblichſten iſt, eine fortdauernde Sache anzuzeigen. Sein fernerweiter Ungehorſam. Ich werde ihn fernerweit nicht mehr ſehen. Im Hochdeutſchen iſt dafür zuweilen fernerweitig üblich, beſonders in der Geſtalt eines Beywortes. Dein fernerweitiges übles Bezeigen.

Das Fernglas, des — es, plur. die — gläſer, ein optiſches Glas, deutlich damit in die Ferne zu ſehen. 1) Ein hohl geſchliffenes Glas, zum Behuf blöder Augen; ein Augenglas. 2) Ein aus mehrern Gläſern zuſammen geſetztes Werkzeug, entfernte Gegenſtände deutlicher dadurch zu ſehen, als mit bloßen Augen möglich iſt, welches aber richtiger ein Fernrohr, Sehrohr, Perſpectiv genannt wird.

Fernher, S. Fern 1.

Fernig, adj. et adv. welches nur im Oberdeutſchen üblich, im Hochdeutſchen aber unbekannt iſt, vom vorigen Jahre. Ferniger Wein, ferniges Obſt, welches im vorigen Jahre gebauet worden. Rede von Fernigem, Hohel. 7, 9. Ich habe dir beyde heurige und fernige (Früchte) behalten, B. 13. Im Oberdeutſchen lautet dieſes Wort auch ferdig, fuerdig und fürn. Es ſcheinet, daß es nicht zunächſt von fern, wohl aber mit demſelben von vor abſtammet, indem es wirklich ſo viel als vorig oder vorjährig heißet. S. Fürn.

Der Fernis, S. Firniß.

Das Fernrohr, des — es, plur. die — röhre, S. Fernglas.

Fernſaulig, adj. et adv. welches nur in der Baukunſt üblich iſt, und von Gebäuden gebraucht wird, in welchen die Säulen zu Model von einander entfernet werden, rarſaulig; im Gegenſatze des feinſaulig und nahſaulig.

Die Ferreoheere, plur. die — n, S. Berberis.

1. **Die Färſe**, eine junge Kuh, S. Färſe.

2. **Die Ferſe**, plur. die — n, der hintere hervor ſtehende Theil des untern Fußes. Einem auf den Ferſen nachfolgen, ſehr nahe. Er verläßt ſich auf ſeine Ferſen, auf ſein ſchnelles Laufen. In der Deutſchen Bibel wird es Pſ. 56, 7 fälſchlich für die Zehen, Spannen, Fußſtarken gebraucht, welche Bedeutung aber im Hochdeutſchen ungewöhnlich iſt.

Anm. Ferſe, bey dem Ulphilas Fairzna, bey dem Tatian Ferſna, bey dem Notker Ferſenu, iſt vornehmlich der Oberdeutſchen Mundart eigen, obgleich auch Fierln bey den Angelſachſen bekannt war. In einigen Oberdeutſchen Gegenden lautet es in der einfachen Zahl noch jetzt die Jerſen, und in andern iſt es ungewiſſen Geſchlechtes das Ferſe. Es ſcheinet von fahren herzukommen, ſo fern ſolches ehedem auch gehen bedeutete, (S. Fahren,) indem auch die Lateiner von calcare ihr calx bilden. Friſch merket an, daß das Lat. perna und Griech. πτέρνα mit unſerm Ferſe verwandt iſt. Bey den Niederſachſen heißt dieſer Theil des Fußes die Hacke, von der Ähnlichkeit mit einem Haken, ſo wie im Schwed. Haka das Kinn iſt; im Holländ. Hiele, im Dän. Häl, im Angelſ. Hele, im Engl. Heel, im Isländ. Hael und Hailn, im Schwed. Hael, welche mit dem Latein. callus übrein kommen.

Das Ferſenbein, des — es, plur. die — e, in der Anatomie, das größte Bein des Oberfußes, welches die Ferſe ausmacht, und die ganze Laſt des Körpers im Stehen empfindet; Os calcaneum.

Das Ferſengeld, des — es, plur. inus. ein Wort, welches nur in der im gemeinen Leben bekannten figürlichen Redensart, Ferſengeld geben, üblich iſt, d. i. entfliehen. Nach dem Alemanniſchen Geſetze mußte derjenige, welcher ſeinen Meiſterherrn in einem Gefechte verließ, und ihn dadurch in Lebensgefahr brachte, 160 Solidos zur Entſchädigung bezahlen, quod cavum pedis oſtenderat; welches vermuthlich der Urſprung des obigen Ausdruckes iſt.

Sie ſind gehelmte Haſen
Und kommen Ferſengeld zu geben, in den Krieg. Opitz.

Der es auch von Thieren gebraucht:

Wie wenn die Taube ſieht den Habicht auf ſich fliegen,
Und giebet Ferſengeld.

Fertig — er, — ſte, adj. et adv. von fahren und Fahrt.

1. So fern fahren reiſen, den Ort verändern, und Fahrt nicht nur eine Reiſe, ſondern auch ein jedes Geſchäft bedeutet. 1. Eigentlich, von allen äußern Hinderniſſen einer Handlung fern, mit allen Bedürfniſſen zu derſelben verſehen; wo es zunächſt von der Bereitſchaft zu der Veränderung des Ortes gebraucht wird. Sind ſie fertig? fragt man jemanden, der ſich bereit macht, eine Reiſe anzutreten, ſpazieren zu gehen u. ſ. f. Ich bin lange fertig geweſen. Sich fertig machen, halten. Marſchfertig, ſegelfertig, reiſefertig. In weiterer Bedeutung auch von der Bereitſchaft zu andern Geſchäften. Macht euch fertig! das gewöhnliche Commando-Wort bey den Soldaten, wenn ſie ſich zu n Anſchlage und Feuergeben geſchickt machen ſollen. Fertig wird in dieſer ganzen Bedeutung nur als ein Nebenwort gebraucht. Der Comparativ und Superlativ ſind in derſelben gleichfalls ungewöhnlich. 2. Figürlich. 1) Zu einer anhaltender Übung eine Sache leicht und geſchwinde zu verrichten. Fertig reden, leſen, ſchreiben, ſingen, ohne Anſtoß. Er iſt ſehr fertig mit der Zunge, mit dem Maule, im gemeinen Leben. Ein fertiger Redner, Schreiber. Eine fertige Zunge haben. Eine fertige Hand ſchreiben. Gott macht euch fertig in allen guten Werken zu thun ſeinen Willen, Ebr. 13, 21. 2) Dem Gemüthe nach, willig, bereit etwas zu thun. Wir müſſen ſtets ſo fertig zum Vergeben ſeyn, als es andere ſind, uns zu beleidigen, Gell. S. Dienſtfertig, Friedfertig. 3) Vollender, zu dem beſtimmten Gebrauche geſchickt gemacht. Eine fertige Arbeit. Ein bereits fertiges Gedicht. Am häufigſten als ein Nebenwort, bloß im Poſitivo. Die Arbeit iſt fertig. Die Schuhe ſind noch nicht fertig. Das Haus, die Mauer, das Eſſen iſt fertig. Eine Sache, eine Arbeit fertig machen, die letzte Hand daran legen. Die Schriftgießer machen die gegoſſe-

gegossenen Schriften fertig, wenn sie selbige in dem Winkelhaken glatt schaben. Sehr häufig auch in Beziehung auf die Person, da denn die Sache das Vorwort mit bekommt. Bist du mit dem Kranze fertig? hast du ihn fertig gemacht? Mit dieser Arbeit werde ich bald fertig werden, ich werde sie bald fertig machen. Mit ihm will ich schon fertig werden, ich will schon die Oberhand über ihn gewinnen. Er ist mit seinem ganzen Vermögen fertig, er hat es durchgebracht. Oft auch mit Auslassung der Sache. Die Maurer, die Zimmerleute sind fertig, nehmlich mit ihrer Arbeit. Ich würde nie fertig werden, wenn ich alles erzählen wollte.

II. So fern fahren handeln, thun, bedeutet, etwas wirklich thuend, und selbiges an den Tag legend; in welchem Verstande es nur in den Zusammensetzungen bußfertig, eilfertig, leichtfertig, hoffertig vorkommt, obgleich sich diese beyden letzten auch von fahren, gehen, herkommen lassen. Auch willfährig gehöret hierher, denn im Oberdeutschen ist für fertig oft fertig, fahrig üblich.

Anm. Fertig, im Oberd. ferig, im Nieders. fardig, bey dem Notker varig, im Dän. fardig, im Schwed. faerdig, scheinet, wie schon oben gesagt worden, zunächst von fahren abzustammen, so daß das r oder d hier bloß des Wohllautes wegen eingeschaltet worden. Freylich sollte es um dieser Abstammung willen eigentlich fahrtig oder doch fährig geschrieben werden; allein es giebt tausend andere Fälle, wo das ä und e mit einander abwechseln. S. Willfährig. Einen Ort, wo man durchgehen kann, nennet Notker in der eigentlichsten Bedeutung furtfertig. Im Dänischen ist Fard ein Werk, Geschäft, so wie Ottfried in diesem Verstande schon Fart gebraucht. Ein freunt thes fartes, der Theilnehmer an seinem Geschäfte, sein Gesell.

Fertigen, verb. reg. act. welches im Hochdeutschen fast veraltet ist, und noch im Oberdeutschen vorkommt, fertig machen. 1) Für verfertigen. Ein Bild fertigen, Ps. 40, 20. Der Schmid muß denken, wie er das Werk fertige, Sir. 33, 30 34. 2) * Für abfertigen. Einen Boten fertigen. Ein Schiff, einen Jahrmann fertigen. Im Oberdeutschen sind Fertiger oder Gutfertiger, solche Personen, welche die Waaren anderer durch Schiffe oder Fuhrleute fortschaffen, Güterbestätter, Spediteurs. 3) * Zue ausfertigen, daher noch an einigen Orten die kleine Gebühr, welche den Beamten für die Ausfertigung des Lehnbriefes, oder Lehnscheines gegeben wird, die Fertigung genannt wird. 4) * Sich fertigen, sich einigen, geben, vertragen. Sie fertigen sich durch den Jordan, vor dem Könige ber 2 Sam. 19, 17. 5) * Die Gewähr leisten: daher die Fertigung, die Gewährleistung, und Fertigungsbrief, die schriftliche Versicherung derselben. An andern Orten ist der Fertigungsbrief so viel als ein Bezirkbrief, eine Urkunde oder Vertrag wegen der Mark- und Gränzsteine.

Die Fertigkeit, plur. die —en. 1) In der ersten sittlichen Bedeutung des Wortes fertig, das Vermögen, gewisse Handlungen mit Leichtigkeit zu verrichten. Er besitzt eine große Fertigkeit im Reden, Schreiben, Fechten, Tanzen u. s. f. Er spielt mit außerordentlicher Fertigkeit. Die Tugend ist eine Fertigkeit, seine Handlungen nach dem Gesetze der Natur einzurichten. Wir müssen uns die Fertigkeit erwerben, das Laster oft in seiner natürlichen Häßlichkeit zu denken, Gell. 2) In den Zusammensetzungen Eilfertigkeit, Bußfertigkeit, Leichtfertigkeit u. s. f. behält es die zweyte Hauptbedeutung des Wortes.

Der Fesar, S. Fächser.

Der Fessel, des —s, plur. ut. nom. sing. oder noch häufiger die Fessel, plur. die —n, von dem Zeitworte fassen. 1. Überhaupt, ein jedes Werkzeug, womit man etwas fasset, d. i. bindet, doch nur noch in einigen Fällen. 1) Bey den Jägern, der Riemen, woran sie das Hifthorn tragen, der oder die Fessel, die oder das Hornfessel. Ehedem bedeutete es an den Wehrgehängen auch denjenigen Theil, worin das Schwert hing; in welchem Verstande es im Heldenbuche vorkommt, und im Schwed. ist Fastil noch jetzt ein Gürtel, von fästa, binden. 2) Ein Riemen von Hirschleder, welcher den Falken um die Füße geleget wird, und auch der Wurffessel heißt. 3) Die Ketten eines Gefangenen und Sclaven, in der edlern und höhern Schreibart, und nur im Plural. Einem Fessel anlegen. Einen in Fessel schlagen, oder legen. In Fesseln gehen, liegen. Einen Fessel tragen, sein Gefangener seyn.

Was willst du, war ich so nicht, die deine Fessel brach?
Weiße,

die dich in Freyheit setzte. Figürlich. Die Fessel der Liebe tragen. Niedriges Laster, wie oft habe ich deine Fesseln verflucht! Lucie, mein männliches Herz zerbricht deine stolzen Fesseln. Im Oberdeutschen ist es in dieser Bedeutung auch in der einfachen Zahl üblich.

Ein Fessel drücket mich, Hofmannsw.
Ein Fessel lieb' ich mehr, als vormahls Helm und Schwert, ebend.

Wo es zugleich das ungewisse Geschlecht hat. 2. Der Theil des Fußes, an welchem die Fessel angeleget werden. In diesem Verstande ist die Fessel an dem Pferdefuße der Raum von der Krone an bis zur Krone, wo man die Pferde auf der Weide zu fesseln pfleget.

Anm. Fessel, Engl. Fetter, ist vermittelst der Endsylbe —el, welche hier ein Werkzeug andeutet, von dem Zeitworte fassen gebildet, welches auch für binden gebraucht wurde. Ehedem lautete es auch Fesser, wovon Frisch Beyspiele anführet; denn die Sylben el und er wechseln oft mit einander ab. Wenn dieses Wort im Singular stehet, so wird es im Hochdeutschen seltener im männlichen, als weiblichen Geschlechte gebraucht. Im Oberdeutschen ist es auch im ungewissen üblich. Im Plural aber kommt es eben so oft im männlichen die Fessel, als im weiblichen die Fesseln vor. Im Nieders. ist dafür Felden und Falden üblich, von halten.

Die Fesselader, plur. die —n, bey den Pferden, die Adern, welche nach der Länge der Fessel hinab gehen.

Fesseln, verb. reg. act. mit Fesseln binden, Fessel anlegen, in der edlern und höhern Schreibart. 1) Eigentlich. Einen Verbrecher, einen Gefangenen fesseln. Wer wird wohl den Sclaven tadeln, der es versucht, die Ketten zu zerbrechen, die ihn an seine Ruder fesseln? Ein Pferd fesseln, demselben auf der Weide Stricke an die Füße legen, damit es nicht entlaufe. 2) Figürlich, eines Gemüth einnehmen, ihn an sich ziehen. Sanftmuth und Bescheidenheit fesseln oft die wildesten Gemüther. Sein Herz und seine Sinne waren durch diesen Gedanken ganz gefesselt. Ingleichen, genau mit jemanden verbinden. Nichts kann so zärtlich seyn, als die Freundschaft, die mich an dich fesselt. Wie auch, Zwang anthun, frey zu wirken hindern. Wenn der Lehrer durch den Eigensinn der Eltern gefesselt wird.

Fesselwund, adj. et adv. von den Pferden, an der Fessel verwundet. Das Pferd ist fesselwund.

Fest, —er, —este, adj. et adv. so zusammen hangend, daß es nicht ohne Mühe getrennt werden kann. 1. Von andern Körpern. 1) Eigentlich, in welcher Bedeutung es in der Gestalt eines Adverbii am gebräuchlichsten ist; im Gegensatze dessen, was locker ist. Der Nagel steckt fest. Der Knoten hält fest.

ſagt feſt. Einen Fliehenden ergreifen und feſt halten. Ich will ihn ſchon feſt halten, auch figürlich, ihn zur Erfüllung ſeiner Verbindlichkeit, meiner Abſichten zwingen. Halt das Glas feſt. Die Thüre feſt zumachen. Den Schrank feſt zuſchließen. Sich feſt an die Mauer, an einen Baum anhalten. Den Sand feſt an die Mauer anſtoßen. Die Soldaten ſchließen ſich feſt an einander. Der Boden im Faſſe ſitzt nicht feſt. Binde die flatternden Weinreben feſt an den Ulmbaum. Beſonders in Anſehung der Grundfläche. Ein Tiſch, ein Stuhl ſteht feſt, wenn er nicht wackelt. Ein Baum, eine Saule, ein Schrank ſtehet feſt, wenn keine Gefahr des Umfallens zu beſorgen iſt. Feſt auftreten. 2) Figürlich, wo es auch in der Geſtalt eines Adjectives nicht ſelten iſt. (a) Vor unwillkührlichen Bewegungen ſicher. Eine feſte Hand, in den ſchönen Künſten, eine gewiſſe, geſetzte Hand, welche nicht in Gefahr iſt, unwillkührliche Züge zu machen. Im gemeinen Leben iſt die feſte Hand, ein beſtändig gleicher Preis einer Waare. Die feſte Hand bey einer Waare erhalten, abſchaffen, einführen. Der Boden iſt ſo uneben, man hat hier keinen feſten (gewiſſen) Tritt. (b) Der Freyheit beraubt, als ein Adverbium. Einen Dieb feſt machen, feſt nehmen, ihn in Verhaft nehmen; ehedem verfeſten. Sich feſt eſſen, trinken, im gemeinen Leben, für die Zeche, die man nicht bezahlen kann, ein Gefangener des Wirthes bleiben müſſen. (c) Beſtändig, der Zeitdauer nach, doch nur in einigen Fällen. Eine feſte Wohnung an einem Orte haben. Sich an einem Orte feſt ſetzen, ſich auf immer daſelbſt niederlaſſen. Ein Kriegsheer ſetzt ſich in einem Lande feſt, wenn es ſich ſolcher Oerter in demſelben bemächtiget, aus welchen es nicht ohne Mühe vertrieben werden kann. (d) Standhaft, unveränderlich, beſtändig, dem Willen, der Entſchließung nach. Feſt auf etwas beſtehen. Ich habe es feſt bey mir beſchloſſen. Ein feſter Entſchluß. Die Reiſe iſt noch nicht feſt geſetzt, feſt geſtellet. Ich habe es ihm feſt verſprochen. Feſt über etwas halten, ſtandhaft auf deſſen Beobachtung dringen. Nur die bibliſchen Ausdrücke, feſt halten an der Frömmigkeit, an Gott, an dem Glauben, ob der Demuth u. ſ. f. ſind im Hochdeutſchen eben ſo ungewöhnlich, als die A. A. feſt im Sinne ſeyn, Ruth 1, 18. (e) Unveränderlich, ſeinem gegenwärtigen Zuſtande nach. Es ſoll feſt und unverbrüchlich gehalten werden. Eine feſte Regel des Lebens. Über die bibliſchen Arten des Gebrauches, der König wird durch die Güte des Herren feſt bleiben, Pſ. 21, 8; mein Bund ſoll ihm feſt bleiben, Pſ. 89, 29; daß die Verheißung feſt bleibe allem Samen, Röm. 4, 16; die Geduld aber ſoll feſt bleiben bis ans Ende, Jac. 1, 4, ſind veraltet. Hierher ſcheinet auch der größten Theils veraltete Titel ehrenfeſt oder ehrenveſt zu gehören, eine Perſon zu bezeichnen, welche eines ungekränkten dauerhaften guten Nahmens genießet. S. Veſt. (f) Gewiß, der Überzeugung nach. Etwas feſt und feſt behaupten, im gemeinen Leben. Ich bin feſt der Meinung, lebe der feſten Meinung. Feſt von einer Sache überzeugt ſeyn. Eine feſte Überzeugung. Ein feſtes Vertrauen, eine feſte Hoffnung auf etwas ſetzen. Feſt ſeyn im Glauben, Col. 2, 7, Überzeugung haben. S. Glaubenfeſt. (g) Der Erkenntniß, der Fertigkeit nach, in einigen Fällen. Sich in einer Kunſt, in einer Wiſſenſchaft feſt ſetzen, ſich in derſelben die nöthige Kenntniß oder Fertigkeit erwerben. Sich feſt ſetzen im Guten. S. auch Kapitelfeſt. Daher war feſt ehedem auch für weiſe, verſtändig üblich. Abigail die feſtere, in einer handſchriftlichen Überſetzung der Bibel bey dem Friſch. Vor nicht gar langer Zeit war Veſt noch der gewöhnliche Titel der Rechtsgelehrten, und aus einigen Kanzelleyen bekommen ſie denſelben noch jetzt.

2. Unter ſich, von den Theilen eines Ganzen, wenn ſie ſo verbunden ſind, daß ſie nicht ohne Mühe getrennt werden können. 1) Eigentlich. Einen Knoten feſt zuziehen. Ein feſter Knoten. Ein feſter Ball, ein feſtes Packet. Die Schuhe feſt zuſchnallen. Den Sack feſt zubinden. Ein feſtes Gefäß, welches nicht rinnet. Ein feſtes Gebäude, eine feſte Mauer, bey welchen keine Gefahr des Einfallens zu beſorgen iſt. S. auch Feuerfeſt. Etwas feſt zuſammen drücken, preſſen, binden. Ein feſter Teig, bey den Bäckern, im Gegenſatze eines lockeren, S. Faſtbacken. Feſtes, derbes, Brot. Ein feſtes Tuch, feſtes Gewebe. Die Erde feſt zuſammen ſtoßen. Feſtes, hartes, Erdreich. Ein feſter Grund, im Gegenſatze eines weichen. Feſtes Geſtein, feſtes Holz, hartes. Feſte Körper, im Gegenſatze der flüſſigen. Das feſte Land, der trockne Theil des Erdbodens, im Gegenſatze des Meeres, bey demRoſter zelamine habig lant, nach demLatein. continens. In engerm Verſtande wird das feſte Land den Inſeln entgegen geſetzet, und alsdann bedeutet es einen großen Strich feſten Landes, ſo fern derſelbe an andere feſte Länder ſtößet. 2) Figürlich. (a) Was nicht ohne Mühe eingenommen werden kann, von Örtern. Eine feſte Stadt, ein feſtes Schloß. Die Stadt iſt ſehr feſt. Ein feſtes Lager, ein feſter Paß. Ein von Natur feſter Ort. S. Feſtung. (b) Dauerhaft. Einen feſten, dauerhaften, Körper haben. Ihre Freundſchaft iſt ſehr feſt. Eine feſte Freundſchaft. Sie ſind auf das feſteſte mit einander verbunden. (c) Von dem Schlafe. Feſt ſchlafen, ſo daß man nicht leicht erwecket werden kann. Ein feſter Schlaf, im Gegenſatze des leiſen. (d) Unverletzlich, in der im gemeinen Leben üblichen Redensart, ſich feſt machen, ſich durch übergläubiger Mittel vor Verwundungen in Sicherheit ſetzen. (e) * Tapfer, ſtark; in welcher nun veralteten Bedeutung feſt und veſt ehedem ein gewöhnlicher Ehrentitel der Ritter war. Hiob 12, 19 bedeutet es auch ſo viel als mächtig; er läſſet ſehr leben den Veſten. Sich feſt halten, 1 Moſ. 43. 31, ſich ſtark machen, ſich der Wehrmuth enthalten, ſind gleichfalls veraltet. (f) * Ehedem bedeutete es auch ſehr. So ſagt man noch im gemeinen Leben, das Waſſer zu feſt zurück ſtellen oder ſchweifen, d. i. zu ſehr, zu hoch. S. Faſt, welches in dieſem Verſtande gleichfalls üblich war.

Anm. In den meiſten der jetzt gedachten Bedeutungen lautet dieſes Wort, welches ehedem auch veſt geſchrieben wurde, ſchon bey dem Kero feſt, bey dem Otfried feſt und faſt, im Isländ. faſtur, im Schwed. Dän. Engl. und Niederſ. faſt. Selbſt im Perſiſchen iſt beſten verſchließen, befeſtigen. Es ſcheinet zu dem Zeitworte faſſen zu gehören, und eigentlich etwas zu bedeuten, welches wohl gefaſſet worden. Das Latein. manifeſtus, nach welchem die Deutſchen ihr handgreiflich gebildet haben, gehöret, allem Anſehen nach, auch hieher. Ehedem war für dieſes Wort auch bedig, und für Feſtigkeit Hedigkeit üblich. Siehe Veſt und Faſt.

Das Feſt, des —es, plur. die —e, eine Zeit von einem oder mehrern Tagen, da man von der gewöhnlichen Arbeit ruhet, und welche man mit gottesdienſtlichen Übungen, oder mit Luſtbarkeiten zubringet. 1) Mit gottesdienſtlichen Übungen, in welchem Verſtande diejenigen Tage außer den gewöhnlichen Sonntagen Feſte genannt werden, welche dem Andenken beſonderer göttlicher Wohlthaten gewidmet ſind. Die drey hohen Feſte, Weihnachten, Oſtern, Pfingſten. Ein jährliches Feſt, welches alle Jahre gefeyert wird. Unbewegliche Feſte, welche beſtändig auf einen und eben denſelben Tag des Jahres fallen, zum Unterſchiede von den beweglichen. Ein Feſt feyern, begehen. S. Feſttag. 2) Mit Luſtbarkeiten. Ein Geburtsfeſt, Nahmens-

mensest, Siegesfest, Hochzeitfest, Freudenfest u. s. f. Die grossen Fest anstellen. Weil unter dergleichen Lustbarkeiten Essen und Trinken gemeiniglich die vornehmste ist, so wird auch wohl ein jeder Schmaus ein Fest genannt, welche Bedeutung auch das mittlere Lat. Festum und das Franz. Festin haben. Ein Fest mit jemanden haben, oder sein Fest mit ihm haben, sich mit ihm eine Lust machen, ihn aufziehen, mit ihm scherzen.

Anm. Fest, Engl. Feast, ist aus dem Latein. Festum, Festus dies entlehnet. Vorher war statt dessen Duit üblich; S. dieses Wort, ingleichen Hochzeit.

Der Festabend, des —es, plur. die —e, der Abend vor einem Feste.

Die Feste, plur. die —n, von dem Bey- und Nebenworte fest. 1) * Die Festigkeit, ohne Plural; in welcher veralteten Bedeutung in den Monseeischen Glossen Festi durch robur erkläret wird. 2) * Was zur Festigkeit, d. i. Gewißheit, einer Sache dienet; in welchem Verstande Feste und Handfeste ehedem von einer schriftlichen Versicherung, von einem jeden Documente üblich waren, so wie im mittlern Latein Firma, Firmitas, Firmare u. s. f. In den Monseeischen Glossen heißt Festi eine Handschrift, und Vesti, conscriptio. 3) * Der sichtbare Himmel; welche gleichfalls veraltete Bedeutung noch häufig in der Deutschen Bibel vorkommt, und eigentlich nach dem mittlern Latein. Firmamentum gebildet ist, welches anfänglich das Dach eines Gebäudes, und dann figürlich den sichtbaren Himmel bedeutete. Schon Notker übersetzte dieses Wort durch Himelfesti. Das Schwed. Fäste und Angels. Faestenne hat gleiche Bedeutung. 4) Ein festes, hartes Gestein von einem beträchtlichen Umfange, im Bergbaue. Die Feste verklemmet den Gang, wenn ein festes Gestein den Gang abschneidet. 5) Ein fester, oder eingeschlossener Ort; eine im Hochdeutschen gleichfalls ungewöhnlich gewordene Bedeutung. An einigen Orten ist Feste oder Landfeste eine Landwehre. An andern bedeutet es noch ein Gefängniß, S. Frohnfeste. Am üblichsten war es ehedem von einer Festung, welcher Gebrauch noch in der Deutschen Bibel üblich ist, auch noch im Oberdeutschen und in der höhern Schreibart der Hochdeutschen vorkommt, wo Feste noch so viel als ein festes Schloß, eine Burg, bedeutet. 1774 starb zu Insprück der Graf zu Wolkenstein-Trostburg, Lehen- und Pfandesinhaber der Feste Siegmundskron. Alle Reisigen aus euern Festen, Kaml. Festi und Veste heißt schon bey dem Otfried und Willeram, und Faste im Dän. ein Schloß. In allen diesen Bedeutungen wurde dieses Wort ehedem auch Veste und Poste geschrieben.

* Der Festebauer, des —s, oder —n, plur. die —n, ein nur im Schleswigischen üblicher Ausdruck, Lehenbauern zu bezeichnen, zum Unterschiede so wohl von den Bonden, d. i. freyen Bauern, als auch von den Leibeigenen; weil sie ihre Güter festen, d. i. zu Lehen nehmen; im Dänischen Festebonde. Siehe Festen 4.

* Das Festegeld, des —es, plur. von mehrern Summen, die —er, eine Abgabe der Festebauern in Schleswig, welche vermuthlich so viel als ein Lehengeld ist.

* Festen, Festigen, verb. reg. act. welches aber im Hochdeutschen völlig veraltet ist, fest machen, obgleich in verschiedenen Bedeutungen des Wortes fest. 1) Für befestigen. Da er die Wolken droben festete, da er vestigte die Brunnen der Tiefen; Sprichw. 8, 28. 2) In Verhaft nehmen; in welchem Verstande auch verfesten üblich war, welches aber, so wie festen auch verbannen bedeutete. 3) Durch Brief und Siegel fest, d. i. gewiß machen, S. Handfeste. 4) Zu Lehen nehmen, welche Bedeutung noch im Schleswigischen üblich ist.

Anm. In der ersten Bedeutung kommt es bey dem Kero festinon. Wir haben von diesem veralteten Zeitworte noch das Hauptwort Festung, eine feste Stadt zu bezeichnen; S. dasselbe an seinem Orte.

Festigen, S. Festen.

Die Festigkeit, plur. inus. die Eigenschaft einer Sache, nach welcher sie fest ist, in allen den Fällen, in welchen dieses Wort als ein Adjectiv gebraucht wird. Die Festigkeit der Hand, des Erdbodens, eines Perpers, einer Entschließung, einer Stadt u. s. f.

* Festiglich, adv. welches im Oberdeutschen auch statt des Nebenwortes fest üblich ist, aber im Hochdeutschen nicht mehr gebraucht wird. Festiglich erwählen, Ps. 80, 16, 18. Festiglich halten, Ps. 119, 38. Das glaub ich festiglich, Opitz.

Das Festkleid, oder Festtagskleid, des —es, plur. die —er, ein Kleid, welches man nur an Festtagen anzulegen pfleget. S. Feyerkleid.

Festlich, — er, — ste, adj. et adv. einem Feste gemäß, ähnlich. Festlich gekleidet seyn. Festliche Kleider. Ingleichen figürlich, herrlich, schön, feyerlich, in der edlern Schreibart. So festlich schön du bist. Ein festlicher Tag. Eine festliche Freude. Ein festlicher Aufzug.

Die Festlichkeit, plur. inus. festlicher Schmuck, festliche Schönheit, in der höhern Schreibart. Die Festlichkeit der königlichen Pracht, Schleg.

Der Feston, (spricht Festong) des —s, plur. die —s, oder Festonen, S. Fruchtschnur.

Das Festopfer, des —s, plur. ut nom. sing. ein Opfer, welches an Festtagen gebracht wird. 4 Mos. 15, 3.

Der Festprediger, des —s, plur. ut nom. sing. ein Prediger, der nur an gewissen Festtagen predigt, besonders in der Römischen Kirche.

Die Festpredigt, plur. die —en, eine Predigt an einem Festtage.

Die Festrechnung, plur. die —en, die Berechnung der beweglichen Feste, besonders des Osterfestes.

Der Festtag, des —es, plur. die —e, den Tag, an welchem ein Fest gefeyert wird; bey dem Notker Dultetag, bey dem Tatian Ilmalentag. S. Feyertag.

Die Festung, plur. die —en, von dem vorigen veralteten Verbo festen, ein nach den Regeln der Kriegskunst befestigter Ort, doch nur von einer auf solche Art befestigten Stadt. Eine Festung anlegen, erobern, einschließen u. s. f. Zuweilen auch eine Cittadelle, oder ein Castell neben oder in einer Stadt.

Anm. Von festenen für festen, kommt bey dem Notker Festinung, und im Schwabensp. Vestnung in eben derselben Bedeutung vor. Das Dän. und Schwed. Fæstning stimmen gleichfalls damit überein.

Der Festungsbau, des —es, plur. inus. der Bau einer Festung; ingleichen die an den Festungswerken nöthige Arbeit. Einen Verbrecher zum Festungsbau verurtheilen, ihn zum Bau verurtheilen, auf den Bau bringen. Daher die Festungsbaukunst, oder die Kriegsbaukunst, die Kunst, einen Ort regelmäßig zu befestigen.

Das Festungswerk, des —es, plur. die —e, Werke von Erde oder Stein, welche eine Festung ausmachen, und zu derselben gehören.

Die Fetsche, S. Jatsche.

Das Fett, des —es, plur. inus. diejenige weißliche, schmierige und unempfindliche Materie in den thierischen Körpern, welche von dem überflüssigen Nahrungssafte abgesondert wird, und in zarten Pergamenthäuchen befindlich ist. Das Fett abschöpfen, von der Brühe. Jemanden mit seinem eigenen Fette bestechen, im gemeinen Leben, ihn mit seinem eigenen Vermögen bezahlen. Ganses

Gänſefett, Schweinefett, Haſenfett, Nierenfett u. ſ. f. In dieſem Verſtande iſt Fett ein allgemeiner Ausdruck, welcher alle Arten der thieriſchen Öhle unter ſich begreift, beſonders wenn ſie durch die Wärme noch nicht aufgelöſet worden; S. Schmeer, Talg, Speck, Schmalz, Thran u. ſ. f. In engerm Verſtande unterſcheiden einige das Fett von dem Talge, und verſtehen unter jenem dasjenige Fett, welches nach der Auflöſung durch die Wärme weich und ſchmierig bleibt, unter Talg aber dasjenige, welches nach der Auflöſung eine gewiſſe Feſtigkeit bekommt. S. auch Feiſt und das folgende.

Anm. Im Engl. lautet dieſes Wort Fat, im Dän. Fe. Der ungewöhnliche Plural kommt 1 Moſ. 4, 4 vor: Abel opferte von den Erſtlingen ſeiner Heerde und von ihren Fettern.

Fett, —er, —eſte, adj. et adv. 1. Eigentlich. 1) Wohl genähret, gut gefüttert, gemäſtet. Er iſt dick und fett. Was fett und ſtark iſt, will ich behüthen, Ezech. 34, 16. Fette und magere Schafe, v. 20. 2) In engerer Bedeutung, Fett habend, es ſey nun von Natur oder durch die Kunſt. Fettes Fleiſch. Die Brühe iſt ſehr fett. Ein fetter Bauch. Ein fetter Ochs, ein fettes Schwein, fette Gänſe. Gänſe, Schweine fett machen, d. i. mäſten. Die Speiſen fett machen. Fett, Butter oder auch vegetabiliſches Öhl daran thun. In weiterm Verſtande gebraucht man dieſes Wort auch von den dem thieriſchen Fette ähnlichen Theilen der Butter und der Öhle. Die Marbutter iſt fetter, als die Herbſtbutter. Das Provencer-Öhl iſt fetter als das Italieniſche. 3) Mit Fett beſudelt. Sich fett machen. 2. Figürlich. 1) Dem Gefühle nach dem Fette ähnlich, ſchmierig anzufühlen. In dieſem Verſtande nennet man das Kupfer fett. 2) Saftig, von Gewächſen. Die fette Henne, eine Pflanze, Sedum L. wegen ihrer dicken, ſaftigen Blätter; Donnerkraut, Knabenkraut, Geſchwulſtkraut, Wundkraut. 3) Reichlichen Dünger habend. Ein fetter Boden, ein fetter Acker. Ingleichen, was dieſe Fruchtbarkeit an den Tag leget, von Gewächſen. Eine fette Weide. An beyden Ufern ſtehet das fette Gras mit Blumen vermiſchet, Geſner. 4) Nutzlich, einträglich, im gemeinen Leben. Eine fette Pfründe. Ein fettes Amt. Ein fettes Heirathsgut. Eine fette Beute, wo der Überfluß herrſcht. 5) Reich, vornehm, begütert, nur in der niedrigen Sprechart. Er iſt ein fetter Gaſt. Die Fetten halten zuſammen, Pſ. 17, 10. Die Fetten auf Erden werden anbeten, Pſ. 22, 30. Ich will unter die Fetten die Dürre ſenden, Eſ. 10, 16. 6) Bey den Mahlern und Kunſtſtechern bedeutet fett ſo viel als dick oder breit. Ein fetter Pinſel, reichlich und überflüſſig aufgetragene Farbe. Ein fetter Zug, eine fette Schraffirung, welche mehr Breite hat, als ein ſchlechter Einſchnitt. Auf eine fette Manier arbeiten, viel ſolcher Züge oder Schnitte machen. Ein fett gehaltener Zug oder Schnitt, ein breiter und dicker. 7) * Beſchmutzt, auch wenn ſolches nicht bloß mit Fett geſchehen iſt; doch nur im Oberdeutſchen. Fette Wäſche, fette Kleider. Ein fettes Tuchtuch.

Anm. Fett, in den breiten Mundarten fat, im Dän. feed, im Schwed. fet, im Angelſ. faet, im Engl. fat, im Isländ. feitr, kommt von föden, nähren, her, und bedeutet eigentlich genähret. S. Futter und Vater. In der echten Oberdeutſchen Mundart lautet dieſes Wort feiſt, S. daſſelbe.

Die Fettader, plur. die — n, in der Anatomie, eine Blutader in der äußern Mierenhaut, und dem an derſelben angewachſenen Fette; Vena adiposa.

Die Fettammer, plur. die — n, eine Art Ammern, welche in der Lombardey, in Deutſchland u. ſ. f. angetroffen werden, und wegen ihrer Fettigkeit ſehr wohlſchmeckend ſind; Ortolan, Emberiza, Miliaria pinguescens *Klein*. Beym Friſch führet auch die Zirlammer dieſen Nahmen. Die Carolinſche Fettammer, Emberiza Carolinensis *Klein*, hat höhere Füße und heißt auch Reißammer. Die Amboiniſche Fettammer, Emberiza Amboinensis *Klein*, iſt größer als eine Lerche, ſchön von Federn und angenehm von Geſange.

Das Fettauge, des — s, plur. die — n, ein mit unnatürlichem Fette beſchwertes Auge, beſonders bey den Pferden.

Der Fettdarm, des — es, plur. die — därme, S. Afterdarm.

1. * Die Fette, plur. inuſ. ein nur im Oberdeutſchen übliches Wort, die Fettigkeit, und figürl. die Fruchtbarkeit. Das Joch verfaulet vor der Fette, Eſ. 10, 27. Die Fette des Leibes.

2. Die Fette, plur. die — n, in der Baukunſt ein horizontal liegendes Stück Zimmerholz, beſonders dasjenige, welches die Stuhlſäulen eines Daches oben mit einander verbindet, und auch die Dachfette, Dachſtuhlfette, Stuhlfette genannt wird. Entweder von dem Schwed. fittja, Isländ. fitia, verbinden, welches in dem Niederſ. faten und Oberd. faſſen gedehret; oder auch von dem Niederſ. Faße, Franz. Faſſe, der Giebel des Daches, die Firſte oder Forſte, Lat. Faſtigium; zumahl da im mittlern Latein Fetagium mahrmahls für Faſtigium ſtehet, den Giebelſchuß zu bezeichnen, und in den Deutſchen Mundarten der Übergang des s in t und des t in s ſehr gewöhnlich iſt.

Fetten, verb. reg. act. fett machen, im gemeinen Leben, beſonders Oberdeutſchlandes. Den Kraß der Hunde fetten, bey den Jägern.

Die Fettfeder, plur. die — n, bey dem Geflügel, die Federn eben auf dem Hintern; beſonders bey den Gänſen, welche man, ſie auszurupfen pfleget, wenn man ſie fett machen oder mäſten will; die Schmalzfedern.

Die Fettfinne, plur. die — n. 1) Bey den Fiſchen, eine Art von Finnen, d. i. Floßfedern, welche einige Arten derſelben auf dem Rücken haben, und welche aus einer Haut ohne Gräten beſtehen; Pinna adipoſa, die Afterfloßfeder. 2) Finnen in dem Fette der vierfüßigen Thiere, beſonders der Schweine.

Der Fettflecken, des — s, plur. ut nom. ling. ein Schmutzflecken von Fett, in den Kleidern, Papier u. ſ. f.

Der Fettgang, des — es, plur. die — gänge, in der Anatomie, Seitengefäße der Adern, in welchen das Fett aus dem Blute abgeſondert wird.

Die Fettgans, plur. die — gänſe, eine Art ſehr fetter Gänſe in Amerika, welche einen großen Schlund, einen langen vorn gekrümmten Schnabel, und kurze, lederne, mit borſtigen Federn beſetzte Flügel hat; Plautus Pinguis *Klein* Pinguin, die Magellaniſche Gans, weil ſie um die Magellaniſche Meerenge ſehr häufig iſt.

Fettgar, adj. et adv. mit Fett gar gemacht, bey den Lederarbeitern. Fettgares Leder, welches nach dem Äſchern, Beitzen und Walken mit Öhl geſchmieret und gewallet wird; Sämiſches Leder.

Das Fettgeſtricke, plur. inuſ. bey den Goldſchlägern, diejenige Arbeit, da die fertige Hautform zwiſchen weichem Papiere geſtreckt, d. i. geſchlagen wird, damit ſich das überflüſſige Fett hinein ziehe.

Die Fetthaut, plur. die — häute, die vierte Haut der thieriſchen Körper, welche einer Pergamenthaut gleicht, und unter welcher das Fett lieget; die Schmerhaut, auch die Fleiſchhaut, weil ſie an manchen Orten Fleiſchfaſern an ſich nimmt.

Fetticht, —er, —ſte, adj. et adv. dem Fette ähnlich. Der Speckſtein, der Thon fühlt ſich fetticht an. Das Papier hat etwas Fettichtes an ſich.

Fettig, —er, —ſte, adj. et adv. mit Fett beſudelt. Sich fettig machen. Fettige Hände haben. Bey dem Roſtes ſehr fett.

Die

Die Fettigkeit, plur. die — en. 1) Die fette Beſchaffenheit einer Sache, in allen Bedeutungen des Beywortes und ohne Plural. Die Fettigkeit des Leibes, des Bodens. 2) Eine fette Materie, ein Fett. Die Fettigkeit des Ohlbaumes, Richt. 9, 9, d. i. das Ohl.

Die Fettkohle, S. Glanzkohle.

Der Fettkram, des — es, plur. inuſ. der Kram, d. i. Handel mit fetten Waaren, z. B. Ohl, Butter, Speck u. ſ. f. Daher der Fettkrämer, des — s, plur. ut nom. ſing. die Fettkramerinn, plur. die — en, der oder die mit ſolchen Waaren handelt; im Niederſ. Smerbaker, Fettſpeiſer. S. Höker.

Das Fettkraut, des — es, plur. inuſ. eine Pflanze, deren Blätter mit einem fettichten Weſen überzogen ſind, welches die Milch gerinnen macht; Butterkraut, Schmerwurz, Pinguicula L.

Der Fettmächer, des — s, plur. ut nom ſing. eine ehemahlige ſchimpfliche Benennung, welche die alten einmännischen Tuchmacher den neuen Tuchmachern aus den Niederlanden gaben, weil ſie die Wolle mit Fett bereiten lehreten.

Der Fettmagen, des — s, plur. ut nom. ſing. der vierte Magen der wiederkäuenden Thiere, in welchem die Verdauung vollendet wird; im gemeinen Leben der Roden.

Das Fettmännchen, des — s, plur. ut nom. ſing. eine am Nieder-Rheine, beſonders in Cöln, übliche Scheidemünze, welche 3 Albus oder acht Heller gilt; ohne Zweifel von einem ehedem darauf geprägten wohl genähreten Erzbiſchofe oder Heiligen.

Der Fettmarkt, des — es, plur. die — märkte, an einigen Orten, ein beſonderer Markt für fette Waaren, dergleichen Butter, Speck, Ohl u. ſ. f. ſind.

Das Fettnoppen, des — s, plur. car. bey den Tuchmachern, beſonders Niederſachſens, das Beſehen des gewebten Tuches über der Beſchauwalze gegen das Tageslicht, weil das Tuch ſein Fett von dem Stuhle mitbringet. S. Noppen. Daher der Fettnopper, des — s, plur. ut nom. ſing. der dieſe Beſichtigung verrichtet.

Die Fettſäure, plur. von mehreren Arten, die — n, in der Chymie, eine Säure, welche man durch die Deſtillation aus fetten Körpern, z. B. Ohl, Butter u. ſ. f. erhält.

Das Fettſchmelzen, des — s, plur. car. bey den Pferdeärzten eine ſehr unſchickliche Benennung einer Art der Ruhr bey den Pferden, bey welcher ein weißer Schleim mit abgehet, welchen die Unwiſſenheit für geſchmolzenes Fett hält; Franz. la Graſſondure.

Der Fettſchwanz, des — es, plur. die — ſchwänze, der fette Schwanz einiger Arabiſchen Schafe, der zuweilen 15 bis 20 Pfund wieget.

Der Fettſpeiſer, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Fettkram.

Der Fettthon, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, eine Art ſehr weichen Thones, welche im Munde zergehet, und das Fett an ſich ziehet. Siehe Fullererde, Walkererde.

Die Fettwaare, plur. die — n, verſchiedene Arten des Fettes, ſo fern ſie als eine Waare betrachtet werden. Mit Fettwaaren handeln, d. i. mit Ohl, Thran, Butter, Speck, Talg u. ſ. f. S. Fettkram.

Die Fettweide, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine Weide, auf welcher das Vieh fett gemäſtet wird.

Der Fettwurm, S. Speckwurm.

Der Fetzen, des — s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Fetzchen, Oberd. das Fetzlein, in den gemeinen Mundarten, beſonders Oberdeutſchlandes, ein abgeſchnittenes oder abgeriſſenes Stück eines Ganzen. Ein groſſer Fetzen Brot. Ein Fetzen Schinken. In Fetzen ſchneiden, hauen, in Stücke. Die Fetzen hingen von dem Kleide herunter.

Anm. Bey den Schwäb. Dichtern Vetze. Im Ital. iſt Pezza und Fetta, im Franz. Piece, im Engl. Fet und Fitter, und im mittlern Lateine Faccia, Fioza, Fettucia u. ſ. f. ein Stück. S. das folgende.

Fetzen, verb. reg. act. ungeſchickt ſchneiden, in den gemeinen Mundarten Oberdeutſchlandes. In das Brot, in den Zeug hinein fetzen. Mit dem Degen fetzen, hauen, in das Pflaſter hauen. Mit glühenden Zangen fetzen, kneipen. Im Hochdeutſchen iſt davon Zerfetzen üblich, u. ſ. Im Niederſ. ſitzen, welches aber auch mit der Ruthe hauen bedeutet, Franzöſiſch feſſer. S. Itzen.

Der Fetzer, des — s, plur. ut nom. ſing. in den gemeinen Mundarten. 1) Ein Werkzeug zum Hauen oder Schneiden, doch größten Theils nur im Scherze. Ein Fetzer, ein groſſer Degen. 2) Die Strafe mit der Ruthe auf dem Hintern. Einen derben Fetzer bekommen. 3) Der Hintere ſelbſt. Einem den Fetzer voll hauen. S. Itzen.

Feucht, er, — eſte, adj. et adv. ein wenig naß. Das Papier, die Wäſche iſt noch ganz feucht. Feuchte Luft, ein feuchter Nebel. Der Boden iſt ſehr feucht, ein feuchter Acker. Ein feuchter Keller. Die Sumpfvögel halten ſich nur an feuchten Orten auf. Ihr Auge, noch von Thränen feucht. Er iſt feuchter Natur, phlegmatiſch. Feucht im erſten, im zweyten Grade u. ſ. f. bey den ältern Chymiſten, von Körpern, welche auf verſchiedene Art aus wäſſerigen und ſchleimigen Theilen zuſammen geſetzt ſeyn ſollen. Oft auch für naß. Daß zwiſchen jeder Woche mir ein feuchtes Grab ſich öffnete, Kleiſt.

Anm. Feucht, Niederſ. focht, fuchtig, Holl. vocht, Angelſ. fuht, Isländ. vaukur, Dän. fugtig, gehöret, dem Friſch zu Folge, zu dem Latein. fucus, fucatus, zumahl da offucare nach dem Feſtus, aquam in fauces dare ad ſorbendum, bedeutet. In den Monſeeiſchen Gloſſen iſt Futhi der Geruch.

† Der Feuchtarſch, des — es, plur. die — erſche, im gemeinen Leben, eine Benennung des Seeraben, Pelecanus Carbo L. der auch Schlucker und Schlingrabe genannt, und in den Schottländiſchen Gewäſſern angetroffen wird.

Die Feuchte, plur. inuſ. ein beſonders im Oberdeutſchen bekanntes Wort für Feuchtigkeit.

Feuchten, verb. reg. welches in doppelter Gattung vorkommt. 1. Als ein Activum, feucht machen. Das Papier, die Wäſche feuchten. Ein Nebel ging auf von der Erde und feuchtete alles Land, 1 Moſ. 2, 6. Ich feuchte ihn (den Weinberg) bald, Eſ. 27, 3. Du feuchteſt ſein Gepflügtes, Pſ. 65, 11. Im Hochdeutſchen iſt befeuchten ſtatt dieſes einfachen Zeitwortes üblicher. So auch die Feuchtung. Bey dem Willeram futhtun, im Schwed. fukta, im Niederſ. fuchten. 2. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) Feuchtigkeit von ſich geben. Die Wunde feuchtet. 2) Bey den Jägern bedeutet feuchten oder naſſen, als ein anſtändiger Ausdruck, ſein Waſſer, ſeinen Urin laſſen, beſonders von wilden Thieren.

Das Feuchtglied, des — es, plur. die — er, bey den Jägern, das männliche Glied der Hirſche. S. das vorige.

Die Feuchtigkeit, plur. die — en. 1) Die feuchte Beſchaffenheit eines Körpers, ohne Plural. Die Feuchtigkeit eines Bettes, des naſſen Holzes u. ſ. f. Noch mehr, 2) ein feuchter, d. i. flüſſiger Körper, welcher feucht macht. Der Acker hat viele Feuchtigkeit. Jede grobe Feuchtigkeiten in dem menſchlichen Körper. Die wäſſerige, kryſtallene Feuchtigkeit ihres Auges, humor aqueus, cryſtallinus. Man gebraucht dieſes Wort oft als einen allgemeinen Ausdruck eines jeden flüſſigen Körpers, beſonders

ders alsdann, wenn er noch nicht unter der Geſtalt eines Waſſers ſichtbar iſt.

Das Feuer, des —s, plur. ut nom. ſing. Dimin. das Feuerchen, Oberd. Feuerlein. 1. Eigentlich. 1) Ein äuſſerſt feiner, durch die ganze Natur verbreiteter flüſſiger Körper, deſſen Weſen noch ſehr unbekannt iſt, der ſich aber uns unter gewiſſen Umſtänden durch Licht und Wärme zu erkennen gibt. Dieſes nun den Naturlehrern bekannte Feuer, wird zum Unterſchiede des folgenden auch das elementariſche, das urſprüngliche Feuer, genannt. 2) Im gemeinen Leben kennet man dieſes Feuer nur in brennenden Körpern, d. i. in ſo fern ſich daſſelbe in und um gewiſſe dazu geſchickte Körper ſammelt, in und um dieſelben in eine gewiſſe noch unbekannte Bewegung verſetzt wird, und ſich alsdann ſo wohl durch Licht und Wärme, als auch durch ſeine verzehrende Kraft kenntlich macht. Das Feuer brennt. Es brennt wie Feuer. Feuer ſchlagen, anſchlagen, durch den Schlag des Stahles an den Feuerſtein die in dem letztern befindlichen Feuertheilchen heraus locken und in Bewegung verſetzen. Feuer geben, bey Schießgewehren, das Pulver anzünden, welches ehedem durch Lunten geſchah, welche gleichfalls Feuer genannt wurden. Eine Bombe mit Einem Feuer, mit zwey Feuern werfen, S. Dunſt. Feuer machen, anmachen, durch Reichung der nöthigen Nahrungsmittel die Feuertheilchen in eine heftige Bewegung verſetzen. Feuer anlegen, brennbare und angezündete Materien an ein Gebäude legen, daſſelbe in Brand zu ſetzen. Das Feuer gehet aus, wenn demſelben die Nahrungsmittel oder auch die Luft fehlet. Das ganze Haus ſteht im Feuer, brennet. Die Stadt iſt im Feuer aufgegangen, abgebrannt. S. Feuersbrunſt. Das Feuer löſchen, auslöſchen. Es kommt Feuer aus, wenn ein Gebäude unvermuthet in Brand geräth. Das Feuer greift weiter um ſich. Einen Topf zum Feuer, an das Feuer ſetzen, von dem Feuer nehmen. Der Schwamm fängt leicht Feuer. Im Feuer arbeiten, wie die Schreiblünſtler, Schmiede u. ſ. f. Den Inquiſiten mit Feuer angreifen, der dritte Grad der Tortur. Einen Verbrecher zum Feuer verurtheilen, verbrannt zu werden. Feuer ſetzen, im Bergbaue, durch angezündetes Feuer die Erze mürbe brennen. Öhl ins Feuer gießen, figürlich einen Streit, eine Leidenſchaft noch heftiger machen. Ich wollte wohl für ihn durchs Feuer laufen, figürlich, ich wollte wohl alles für ihn thun. Ein flammendes Feuer, welches in eine Flamme ausbricht, und im gemeinen Leben ſehr oft unter Feuer allein verſtanden wird, S. Flammenfeuer. Ein glimmendes, glühendes Feuer, welches nur glimmet, oder glühet. Das unterirrdiſche Feuer, welches ſich unter der Erde befindet. Der Bergfreye Feuer, wirft brennende Mineralien aus. Das Feuer Gottes, in der Deutſchen Bibel, der Blitz. Das hölliſche Feuer, die Hölle, ein allzu ſinnlicher Ausdruck des Zuſtandes der Verdammten. Griechiſches Feuer, eine Art Öhl, welches mit Waſſer nicht gelöſcht werden kann. Der Plural die Feuer wird nur alsdann gebraucht, wenn mehrere, oder an mehrern Orten befindliche brennende Dinge angedeutet werden ſollen. Auf einem Herde drey Feuer halten oder brennen. Man ſiehet ſchon die Wachtfeuer. Es ſind zwey Feuer in der Stadt ausgekommen, an zwey verſchiedenen Orten. 3) In engerm Verſtande werden verſchiedene Arten brennender Körper ſchlechthin Feuer genannt. (a) Im Kriege, die Abfeuerung des groben und kleinen Geſchützes, und der dadurch verurſachten Knalle. Die Cavallerie hielt das erſte Feuer der feindlichen Infanterie ſtandhaft aus. Die Truppen ſtanden zwey Stunden im Feuer. Ein heftiges Feuer machen. Dem Feinde ein Feuer entgegen ſetzen. Die Infanterie muß ihr Feuer wohl zu ſchonen wiſſen, ſie muß nie ohne Noth und vergeblich feuern. S. Feuern. (b) Auf den Schiffen werden die Laternen, womit die Schiffe einander zur Nachtzeit gewiſſe Zeichen geben, gleichfalls Feuer genannt. Aus der Stellung und Anzahl der Feuer erkennet man den Rang der Schiffe. Ein Admiralsſchiff hat das Recht mit vier Feuern Zeichen zu geben. (c) In der Feuerwerkskunſt, ein aus Pulver, Salpeter u. ſ. f. bereitetes künſtliches Feuer, ein Feuerwerk. Das Ernſtfeuer, Luſtfeuer u. ſ. f. Ingleichen die dazu gehörige Miſchung von Pulver, Kohlen, Salpeter u. ſ. f. (d) Einem Pferde das Engliſche Feuer geben, bey den Stallern, Striche auf den kranken Theil des Leibes brennen.

2. Figürlich, wo die Farbe, die leuchtende, wärmende und verzehrende Eigenſchaft, verſchiedene uneigentliche Bedeutungen veranlaſſet haben. 1) Die Farbe. (a) Er ward lauter Feuer im Geſichte, das Feuer flieg ihm in das Geſicht, er ward roth. (b) Das Feuer, das heilige Feuer, eine Art der Entzündung der Haut, welche eine ſchöne Röthe hat, und auch die Roſe, das Rothlaufen, oder der Rothlauf genannt wird, S. Antoniusfeuer und Roſe. 2) Das Licht und der Glanz, in welchem Verſtande das Feuer der Edelſteine, den ſtarken Glanz bezeichnet, welchen ſie von ſich werfen. Der Himmel wird lauter Feuer, wenn er bey einem Nordlichte u. ſ. f. einen dem Feuer ähnlichen Glanz bekommt. 3) Die Hitze. (a) Verſchiedene Krankheiten, beſonders der Thiere, ſind unter dem Nahmen des Feuers oder des heiligen Feuers bekannt. Bey den Schweinen iſt das wilde Feuer, welches auch die Bräune und das St. Antonsfeuer heißt, eine Entzündung, die der Bräune der Menſchen nahe kommt, ſich mit dem heißen und kalten Brande endiget, und in 24 Stunden den Tod bringet. Der große Haufe in der Römiſchen Kirche glaubt, daß der heil. Antonius dieſe Krankheit heile. Bey den Schafen iſt das heilige Feuer oder der Rothlauf, ein hitziges Fieber, wobey Fleiſch und Haut von einem Brande verzehret werden. Das Feuer oder die Feuerkrankheit des Rindviehes rühret gleichfalls von einer Entzündung und Stockung des Geblütes her. Bey den Pferden iſt das Feuer, oder die Darre, eine Auszehrung, wobey ſie nach und nach abnehmen und dürre werden; bey welcher Krankheit aber wohl die verzehrende Kraft des Feuers der Grund der Benennung iſt. (b) Die beißende Schärfe mancher Gewächſe und Gewürze. Der Pfeffer hat Feuer, wenn er ein empfindliches Brennen auf der Zunge verurſacht. Ingleichen der Geiſt der hitzigen Getränke. Ein Wein hat viel Feuer, wenn er viele geiſtige Theile hat, und daher Wärme im Körper verurſacht. Das Feuer des Branntweines redet aus ihm. (c) Ein hoher Grad der Munterkeit, der Lebhaftigkeit, heftige Leidenſchaften u. ſ. f. Der Mann hat bey ſeinem hohen Alter noch vieles Feuer. Ein Pferd, ein Jagdhund hat zu vieles Feuer, wenn ſie zu heftige Bratzeden haben. Er redete mit vielem Feuer. Er ſange bald Feuer, wird bald zornig. Faſt in allen Sprachen führet der Zorn den Nahmen des Feuers. In einer andern Bedeutung iſt Feuer fangen, Liebe empfinden.

Seitdem fing mancher Schäfer
Aus Chloris Augen Feuer, Hagedorn.

Das Feuer der Einbildungskraft, ein hoher Grad der Lebhaftigkeit. Das Feuer der Leidenſchaft wüthet in ſeinem Buſen. Das Feuer der Liebe, der Andacht u. ſ. f. S. Feurig. 4) Die verzehrende und zerſtörende Eigenſchaft dieſes Elementes. Das Feuer des Krieges, in der höhern Schreibart. In der Deutſchen Bibel wird Gott nachdrücklich ein verzehrendes Feuer genannt.

Anm. Feuer bey dem Kero Fuire, bey dem Otfried Fuir, bey Iſidern Fuer, bey dem Tatian Fuir, in Ober-

Fre

Fre

Freudenthal, Kr. Neustadt, Pfarrdorf, 1 Kirche, 1 Schule, 1 Mühle, 1 Ziegelei, 1 Brauerei, 1 Brennerei, 1 Dampfsägewerk, 1 Gasthaus, 1 Gemeindeschenke, 1 Gemeindebackhaus, 1 Gemeindebadehaus, 1 Gemeindeschmiede, 1 Gemeindewaage, 1 Gemeindeschießstand, 1 Gemeindeschießhaus, 1 Gemeindeschießhaus, 1 Gemeindeschießhaus

Das Feuerfäß, des—ſſes, plur. die —fäſſer, ein Faß, das in Feuersbrünſten nöthige Waſſer in demſelben herbey zu führen; die Feuertonne, Feuerkufe, das Sturmfaß.

Feuerfeſt, —er, —eſte, adj. et adv. vermögend, der Kraft des Feuers zu widerſtehen, ohne eine merkliche Veränderung zu bekommen. Ein feuerfeſtes Gewölbe. Das Haus iſt feuerfeſt. Feuerfeſte Schmelztiegel. In weiterer Bedeutung zuweilen auch für feuerbeſtändig, von ſolchen Körpern, welche von der Gewalt des Feuers nicht in die Höhe getrieben werden. Daher die Feuerfeſtigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft, nach welcher eine Sache feuerfeſt iſt.

Die Feuerflamme, plur. die —n. 1) Die Flamme des Feuers, S. Flamme. 2) Eine im gemeinen Leben Ober- und Niederſachſens übliche Benennung der Adonisblume, Adonis L. welche auch Feuerroschen oder Feuerröslein genannt wird, weil die gewöhnlichſte Art derſelben eine brennende Feuerfarbe hat. Siehe Adonisblume.

Die Feuerflaſche, plur. die —n, im Kriegeweſen, eine dünne gläſerne mit Pulver gefüllte Bouteille, welche angezündet und unter die Feinde, beſonders auf feindliche Schiffe geworfen wird.

Die Feuerfolge, plur. inuſ. die Verbindlichkeit der Einwohner eines Ortes, nach gehörtem Sturmſchlage zur Löſchung einer Feuersbrunſt herbey zu eilen.

Der Feuerfuchs, des —es, plur. die — füchſe, ein Fuchs, d. i. eßliches Pferd, deſſen Haare in die Feuerfarbe fallen.

Der Feuerfunke, des —ns, plur. die —n, Funken, d. i. einzelne glühende Theilchen, welche ein brennender Körper von ſich wirft; dergleichen die Funken ſind, welche der Stahl aus dem Feuerſteine heraus lockt.

Das Feuergatter, des —s, plur. ut nom. ſing. ein niedriges nach einem rechten Winkel zuſammen geſetztes Gatter, welches man bey töpfernen Öfen in den Winkel ſetzt, damit die Kacheln mit dem Holze nicht zerſtoßen werden.

Das Feuergeld, des—es, plur. von mehrern Summen, die—er, S. Herdgeld.

Das Feuergeräth, des—es, plur. die —e, oder als ein Collectivum, plur. inuſ. alles Geräth, welches zu Löſchung einer Feuersbrunſt nöthig iſt.

Das Feuergeſchrey, des —es, plur. inuſ. das Geſchrey, womit der große Haufe eine entſtandene Feuersbrunſt verkündiget.

Das Feuergewehr, des —es, plur. die—e, ein Gewehr, mit welchem man vermittelſt des Feuers angreifet, oder ſich vertheidiget, dergleichen Flinten, Piſtolen, Büchſen u. ſ. f. ſind. Oder als ein Collectivum, ohne Plural, mehrere Gewehre dieſer Art zuſammen genommen.

Die Feuergieke, plur. die —n, das Gehäuſe um einen Feuertopf, mit welchem das andere Geſchlecht im Winter die Füße zu wärmen pfleget; im Niederſ. Fuerkike, im Oberdeutſchen und auch in Oberſachſen ein Feuerkübchen, eine Feuerforge. Siehe Gieke.

Die Feuerglocke, plur. die —n, diejenige Glocke, womit eine entſtandene Feuersbrunſt verkündiget wird; die Sturmglocke, Brandglocke.

Der Feuergott, des —es, plur. inuſ. der Gott des Feuers, wofür bey den Griechen und Römern Vulcan gehalten wurde.

Der Feuerhaken, des —s, plur. ut nom. ſing. ein ſtarker Haken mit einer Spitze und langen Stange, brennende Gebäude damit einzureißen oder über den Haufen zu ſtoßen; der Sturmhaken.

Der Feuerherd, des —es, plur. die —e, ein ebener von Steinen verfertigter Platz, Feuer darauf zu machen und zu unterhalten, welcher auch nur ſchlechthin ein Herd genannt wird. Beſonders ein ſolcher Herd in einer Küche.

Das Feuerhemd, des —es, plur. die—en, S. Brandhemd.

Der Feuerherr, des —en, plur. die —en. 1) An einigen Orten, obrigkeitliche Perſonen, welche bey der Löſchung einer Feuersbrunſt die Aufſicht führen; Brandherren. 2) Im Deutſchen Reiche war der Erbfeuerherr ehedem ein Erbbeamter des Kaiſers und des Reiches, welcher an dem jedesmahligen kaiſerlichen Hoflager die Aufſicht über das Feuer und das Licht hatte. Die Herren von Pfeffenhauſen haben dieſes Amt zuletzt verwaltet. Ihr Amt wurde das Erzfeueramt oder Erbfeuereiſenamt genannt.

Der Feuerhimmel, des —s, plur. inuſ. in der Kosmologie einiger älterer Schriftſteller, ein mit dem elementariſchen Feuer angefüllter Himmel, welcher ſich über dem Luftbimmel befinden ſollte; Coelum empyraeum.

Das Feuerholz, des —es, plur. car. Holz, welches zu weiter nichts als zum Verbrennen und zum Verkohlen tauget, oder welches zum Verbrennen in den Küchen beſtimmt iſt, Brennholz, zum Unterſchiede von dem Bau- und Nutzholze.

Der Feuerhund, des —es, plur. die —e, ein abgerichteter Hund, welcher kein Feuer ſcheuet, Schwärmer in das Maul nimmt, u. ſ. f.

Der Feuerhüther, des —s, plur. ut nom. ſing. im Bergbaue, ein Hüther oder Wächter, welcher auf das zur Erweichung der Erze in den Gruben gemachte Feuer Acht hat. S. Feuerwachter.

Feuerig, S. Feurig.

Der Feuerkäfer, des —s, plur. ut nom. ſing. S. Feuerſchröter.

Die Feuerkatze, plur. die —n, ein ehedem gebräuchliches Kammerſtück, große ſteinerne Kugeln daraus zu ſchießen, welches auch ein Schrotſtück oder Steinſtück genannt wurde.

Die Feuerkeule, plur. die —n, in der Luftfeuerwerkerey, eine hölzerne Keule, deren hohler Kopf mit Brandſatze angefüllet, von außen aber mit Nageln beſetzet wird.

Die Feuerkiſte, plur. die —n, eine Kiſte, welche mit Kugeln, Eiſen u. ſ. f. angefüllet, und auf den Schiffen anſtatt einer Mine gebraucht wird, wenn der Feind an Bord kommen will; eine Springkiſte.

Die Feuerkufe, plur. die —kufe, an einigen Orten, eine Feuerpfanne, beſonders ſo fern ſie anſtatt des Gewindes ein federhartes Eiſen hat.

Der Feuerknauel, des —s, plur. die — knäuel, in der Kriegskunſt, Knäuel von Werk, Pech, Harz, Schwefel u. ſ. f. dunkele Gegenden bey Belagerungen damit zu erleuchten. Siehe Feuerkugel.

Der Feuerknecht, des —es, plur. die —e, an einigen Orten, beſondere Knechte, welche bey Feuersbrünſten, die zum Löſchen nöthigen Arbeiten verrichten müſſen.

Die Feuerkrankheit, plur. inuſ. S. Feuer 2. 3)

Die Feuerkröte, plur. die —n. 1) Eine Waſſerkröte, welche einen dunkelbraunen oder caſſarbenen Rücken, bleichgelben Bauch, und feuerrothe Flecken hat. Ihr Geſchrey gleicht dem Laute eines geblaſenen Hornes. 2) Nach andern auch eine große giftige Art, welche ſich nur im Innern der Erde aufhält und beym Graben zuweilen gefunden wird.

Der Feuerkrug, des —es, plur. die —krüge, S. Feuertopf.

Die Feuerkufe, plur. die—n, S. Feuerfaß.

Die Feuerkugel, plur. die —n. 1) In der Artillerie, eine jede Kugel, welche angezündet werden und brennen kann, und auch Feuerballen, und, wenn ſie kleiner iſt, Feuerknauel genannt wird. Dahin gehören die Dampfkugeln, Leuchtkugeln, zündende Kugeln u. ſ. f. Sollen ſie zünden, ſo heißen ſie gemeiniglich Brandkugeln. 2) Ohlige und harzige Dünſte, welche ſich in der höchſten Luft in einen ſchleimigen Klumpen ſammeln,

ſich

sich durch ihre innere Bewegung entzünden, und alsdann in Gestalt einer leuchtenden Kugel niederfallen. Die kleinern Feuerkugeln dieser Art sind unter dem Nahmen der Sternschnuppen bekannt. S. dieses Wort.

Die Feuerkunst, plur. inus. die Kunst, das Feuer geschickt zu regieren, besonders in der Chymie; die Pyrotechnie.

Die Feuerlanze, plur. die — n. 1) Eine Lanze oder Spieß in Ernstfeuern, an welcher sich ein mit Schlägen und brennenden Kugeln gefüllter Sack befindet; der Feuerspieß, Sturmspieß, weil man sich desselben ehedem im Sturmlaufen bediente. Kleinere Feuerlanzen heißen Feuerpfeile. 2) Bey den Lustfeuern, aus gepapptem Papiere nach Art der Raketenhülsen verfertigte Lanzen, das Gerüst eines Feuerwerkes damit zu beleuchten.

Der Feuerlärm, des — es, plur. inus. der Lärm, wodurch eine ausgebrochene Feuersbrunst verkündiget wird. Es entstehet ein Feuerlärm. Feuerlärm schlagen, bey den Soldaten, eine Feuersbrunst durch den Trommelschlag verkündigen.

Der Feuerläufer, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten auf dem Lande, bestimmte Personen, welche eine entstandene Feuersbrunst in den nächsten Dörfern melden, und die Einwohner zum Löschen herbey hohlen.

Die Feuerleiter, plur. die — n, lange Leitern, deren man sich in Feuersbrünsten und Feuersgefahren bedienet.

Die Feuerlilie, plur. die — n, eine Art Lilien, deren Blätter ohne Ordnung stehen, und eine brennende Feuerfarbe haben; Lilium bulbiferum L.

Das Feuermahl, des — es, plur. die — mähler, oder die Feuermahle. 1) Ein durch das Feuer, oder durch Brennen verursachtes Mahl oder Zeichen; ein Brandmahl. 2) Ein braunrother Fleck, welchen Kinder an verschiedenen Theilen des Leibes zuweilen mit auf die Welt bringen, und welcher entstehet, wenn ihre Mütter während der Schwangerschaft vor dem Feuer erschrecken; ein Feuerzeichen.

Das Feuermännchen, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten ein Nahme eines Irrwisches.

Die Feuermaschine, plur. die — n, eine Maschine, welche ihre Bewegung durch die Kraft des vermittelst des Feuers in Dünste aufgelösten Wassers erhält; die Dampfmaschine.

Die Feuermaterie, plur. inus. das Feuer, als eine Materie betrachtet; ingleichen die Materie, d. i. das Wesen, die Bestandtheile des Feuers.

Die Feuermauer, plur. die — n, derjenige gewöhnlich aus Mauerwerk bestehende Theil eines Gebäudes, welcher den Rauch ausführet, besonders derjenige Theil desselben, welcher über dem Dache hervor rager; in den gemeinen Mundarten der Kamin, der Schorstein, der Schlot, der Rauchfang, im Fries. Holl, Reekholl, d. i. Rauchloch, von Holl, ein Loch. An einigen Orten wird auch wohl die Brandmauer eine Feuermauer genannt, S. dieses Wort.

Der Feuermauerkehrer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Handwerker, der das Kehren oder Reinigen der Feuermauern verstehet und besorgt; in den gemeinen Mundarten ein Essenkehrer, Schorsteinfeger, Kaminfeger, Schlotfeger, in Baiern Rüdlkehrer, Rimmichfeger oder Remmerfeger. S. Kaminfeger.

Der Feuermörser, des — s, plur. ut nom. sing. ein grobes Geschütz in Gestalt eines Mörsers, Bomben, Granaten und andere Feuerkugeln daraus zu werfen, welches auch nur schlechthin ein Mörser genannt wird.

Feuern, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist. 1. Als ein Activum, Feuer machen, Feuer geben, doch nur in einigen Fällen. 1) Einem Schießgewehre Feuer geben, es los brennen. Die Soldaten feuern in jeder Minute zehen Mahl. Mit dem Handgewehre auf den Feind feuern. S. auch Abfeuern. 2) Feuer machen, Feuer unterhalten, in der Sprache des täglichen Umganges. In dieser Küche feuert man selten. In diesem Ofen wird täglich gefeuert. Im gemeinen Leben ist auch einfeuern, für stark einheizen, heftig heizen, üblich. 3) Brennen, d. i. sich als eines Nahrungsmittels des Feuers bedienen. Hier feuert man hartes Holz. In Holland wird Torf, oder mit Torf gefeuert. 4) Den Wein feuern, in einigen Gegenden, ihn durch Anzündung eines in zerlassenen Schwefel getauchten Köpfchens feurig machen, ihn schwefeln. Daher die Feuerung. S. hernach besonders. II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfworte haben. 1) Feuer von sich geben. Der Stahl, der Feuerstein feuert vortrefflich. 2) Wie Feuer glühen. Ime viureten thie ougen, in dem alten Gedichte auf Carln den Großen bey dem Schiller. 3) Wie Feuer brennen. Das Gesicht feuert mir. Die geschlagene Stelle feuerte mir außerordentlich. Ingleichen im edlern Verstande:

Wie feuerte dieß Herz, wir schlug es einst für dich! Weiße.

Der Feuernapf, des — es, plur. die — näpfe, eine Art eines Lustfeuers, wo viele ungewürgte Bränder neben einander gelegt werden, eine Art einer Fontäne vorzustellen; Franz. Nape de feu.

Der Feuerofen, des — s, plur. die — öfen, ein mit starkem Feuer geheizter Ofen; ein Wort, welches außer Pf. 21, 10, und Matth. 13, 42, wenig gebraucht wird, in welcher letztern Stelle es die Hölle bezeichnet.

Die Feuerordnung, plur. die — en, eine obrigkeitliche Verordnung, wie Feuersbrünste zu verhüten, oder geschwinde zu löschen sind; ingleichen die deßhalb getroffenen Anstalten.

Die Feuerpfanne, plur. die — n. 1) Eine Pfanne, Feuer und besonders Kohlen, darein zu thun; eine Kohlenpfanne, Glutpfanne. 2) In der Artillerie, ein Gefäß, worein man Pechkränze thut, dunkle Plätze zu erleuchten.

Der Feuerpfeil, des — es, plur. die — e, mit Ernstfeuer versehene Pfeile; welche aus Stücken und Handgewehren geschossen werden, Häuser und Schiffe in Brand zu stecken. Siehe auch Brandpfeil.

Der Feuerpfeiler, des — s, plur. ut nom. sing. ein nur Offenb. Joh. 10, 1, befindliches Wort, feurige Säulen zu bezeichnen.

Die Feuerprobe, plur. die — n, eine jede Probe, wo die Güte einer Sache vermittelst des Feuers untersucht wird. Ehedem war in den Gerichten die Feuerprobe, oder das Feuerurtheil, ein abergläubiges Mittel die Wahrheit heraus zu bringen, wo der Beklagte ein glühendes Eisen berühren, oder es auch eine gewisse Weite tragen mußte; Judicium candentis ferri.

Die Feuer-Pyramide, plur. die — n, eine Art des Lustfeuers, wo die Bränder über einander auf ein pyramidenförmiges Gerüst gelegt werden.

Das Feuerrad, des — es, plur. die — räder. 1) Ein ehemahliges stählernes Rad an den Büchsen- und Pistolenschlössern, den Hahn zu spannen und Feuer zu geben, welches aber nicht mehr üblich ist. 2) In den Feuerwerken, ein Rad, welches von den an dem Umkreise befindlichen Raketen herum getrieben wird und Feuer sprengt.

Der Feuerregen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) In den Ernstfeuerwerken, eine Menge kleiner hölzerner mit geschmolzenem Zeuge gefüllter Kugeln, welche aus Mörsern geworfen werden, Häuser und andere Gebäude damit anzuzünden, und welche im Niederfallen einen feurigen Regen vorstellen. 2) In den Lustfeuerwerken, eine Ausladung der großen Lustkugeln, oder einer Anzahl versetzter Raketen, welche ein Funkenfeuer von sich geben.

Nach Beſchaffenheit der Farben hat man den weißen Feuerregen, oder den Silberregen, den Goldregen u. ſ. f. 3) Auch in der Natur will man zuweilen Feuerregen geſehen haben, wenn die Regentropfen durch gewiſſe Umſtände einen dem Feuer nicht unähnlichen Glanz haben.

Das Feuerrohr, des — es, plur. die — e. 1) Ein jedes Schießgewehr, aus welchem vermittelſt des Pulvers und Feuers geſchoſſen wird; welche Bedeutung aber wenig mehr vorkommt. 2) In engerer Bedeutung, eine Büchſe mit einem Feuerſchloſſe, welche nach ihrer Beſtimmung ein Scheibenrohr, ein Bürſchrohr u. ſ. f. iſt.

Die Feuerröhre, plur. die — n, in den Luftfeuern, eine Röhre oder hölzerner Cylinder, der mit Feuerzeug und Raketen verſetzt iſt.

Die Feuerroſe, plur. die — n, oder das Feuerröschen, Oberd. das Feuerroslein, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Feuerflamme.

Feuerroth, adj. et adv. roth wie brennendes Feuer. Feuerroth im Geſichte werden. Feuerrothe Haare.

Der Feuerſack, des — es, plur. die — ſäcke, wie ein Sack zuſammen gelegte grobe Leinwand an einer langen Leine, welche man an einigen Orten durch eine brennende Feuermaſſe zieht, ſie damit zu löſchen.

Die Feuerſäule, plur. die — n. 1) In der Jüdiſchen Geſchichte, ein Feuer, welches die Geſtalt einer hohen Säule gehabt haben ſoll, und die Iſraeliten auf ihrem Zuge durch die Wüſte zur Nachtzeit leitete. Herr-Hofr. Michaelis überſetzt dieſes Wort richtiger durch einen beſtändigen Glanz. Siehe Wolkenſäule. 2) Einige wollten auch die Pyramiden Feuerſäulen nennen, wegen einiger Ähnlichkeit mit einer Feuerflamme; wofür aber andere mit mehrerm Erfolge das Wort Spitzſäule eingeführet haben.

Die Feuersbrunſt, plur. die — brünſte, ein großes Feuer, ſo fern daſſelbe Gebäude, Wälder u. ſ. f. verzehret. Es brichet eine Feuersbrunſt aus. Es iſt eine heftige Feuersbrunſt entſtanden. Das Wort Feuer dienet in dieſer Zuſammenſetzung zum Unterſchiede von den figürlichen Bedeutungen des Wortes Brunſt, welches noch im Oberdeutſchen ſehr häufig für das zuſammen geſetzte Feuersbrunſt üblich iſt.

Der Feuerſchaden, des — s, plur. die — ſchäden, der durch das Feuer, beſonders durch eine Feuersbrunſt, verurſachte Schaden; der Brandſchaden.

Die Feuerſchau, plur. inuſ. die öffentliche Beſichtigung der Gebäude, ſo fern eine Feuersbrunſt bey denſelben zu beſorgen iſt.

Die Feuerſchaufel, plur. die — n, eine Schaufel, glühende Kohlen aus dem Feuer zu hohlen; eine Kohlenſchaufel.

Der Feuerſchein, des — es, plur. inuſ. 1) Der Schein oder Glanz des Feuers. 2) Bey den Wachsziehern bedeutet es die bräunliche Farbe, welche das Wachs alle Mahl nach dem Schmelzen annimmt.

Feuerſcheu, — er, — eſte, adj. et adv. das Feuer ſcheuend, und in engerer Bedeutung, den Knall der Schießgewehre ſcheuend. Ein feuerſcheues Pferd, welches den Schuß nicht vertragen kann. Auch ein Schütze heißt feuerſcheu, wenn er bey dem Losbrennen eines Gewehres die Augen zudrückt, oder mit dem Kopfe zurück fähret.

Das Feuerſchiff, des — es, plur. die — e, bey einigen ein Brander, S. dieſes Wort.

Der Feuerſchirm, des — es, plur. die — e, ein Schirm auf Feuerherden, in Kaminen, und vor den Ofen, die Hitze des Feuers abzuhalten.

Die Feuerſchlange, plur. die — n, eine Art giftiger Schlangen von ſchwarzröthlicher Farbe; die Brandſchlange.

Die Feuerſchlippe, plur. die — n, S. Brandgaſſe.

Das Feuerſchloß, des — ſſes, plur. die — ſchlöſſer, überhaupt ein jedes Schloß an einem Feuergewehre, welches aber jetzt am häufigſten ein Flintenſchloß genannt wird. In engerm Verſtande, eine ehemahlige Art der Schlöſſer an den Feuerröhren, welche mit einem ſtählernen Rade geſpannet wurden, ein Deutſches Schloß; zum Unterſchiede von den Flintenſchlöſſern und Luntenſchlöſſern.

Der Feuerſchröter, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art großer Käfer mit einem unbewehrten Kopfe und Bruſtſchilde und langenförmigen Kinnbacken, deſſen Larve in faulendem Eichenholze wohnt. Er wird auch ſchlechthin Schröter, im gemeinen Leben auch Feuerwurm, Hausbrenner, Brenner, Hirſchkäfer, Weinſchröter, Baumſchröter, Hornkäfer, und bey den Schriftſtellern des Naturreiches Feuerkäfer genannt; Cervus, L. Franz. Cerf volant, wegen ſeiner langen zangenförmigen Kinnbacken, welche den Hirſchgeweihen gleichen. Siehe Schröter.

Der Feuerſchwamm, des — es, plur. die — ſchwämme, ein gepolſterter ebener Löcherſchwamm, mit ſehr zarten Löchern, der auf Birken- und andern Bäumen in Geſtalt eines Pferdehufes wächſet, und zum Anzünden des Feuers zubereitet wird; Boletus igniarius L. Von dieſem zubereiteten Feuerſchwamme, der auch nur ſchlechthin Schwamm genannt wird, iſt der Plural ungewöhnlich.

Das Feuerſchwert, des — es, plur. die — er, in den Luftfeuerwerken, ein hölzernes hohles Schwert, welches mit Schwärmern, Feuerbuzen, Sternfeuern u. ſ. f. gefüllet iſt.

Der Feuerſegen, des — s, plur. ut nom. ſing. eine abergläubige Formel, mit welcher man eine entſtandene Feuersbrunſt zu beſchwören und zu löſchen ſucht.

Die Feuersgefahr, plur. die — en, die Gefahr, d. i. nahe Möglichkeit, einer Feuersbrunſt.

Die Feuersnoth, plur. inuſ. eine ausgebrochene Feuersbrunſt, als eine Noth, oder dringendes Übel betrachtet. Wir waren in großer Feuersnoth. Mit den Vorwörtern in und aus iſt auch wohl der Plural üblich. Gute Anſtalten in Feuersnöthen. S. Noth.

Die Feuerſonne, plur. die — n, in den Luftfeuerwerken, die Vorſtellung einer Sonne, vermittelſt der Bränder, Schwärmer u. ſ. f.

Die Feuerſorge, plur. die — n, S. Feuergicke und Sorge.

Der Feuerſpanner, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Werkzeug, das Rad an den ehemahligen Feuerſchlöſſern zu ſpannen.

Feuerſpeyend, adject. Feuer aus dem Munde ſpeyend. Ein feuerſpeyender Drache. In weiterer Bedeutung, Feuer auswerfend, beſonders von Bergen. Ein feuerſpeyender Berg. Laveſpiantae, in Bayhorns Gloſſen.

Der Feuerſpieß, des — es, plur. die — e, S. Feuerlanze.

Die Feuerſpritze, plur. die — n, eine Spritze, das Feuer in einer entſtandenen Feuersbrunſt an zu löſchen.

Der Feuerſtahl, des — es, plur. die — ſtähle, ein ſtählernes Werkzeug, Feuer aus den Feuerſteinen damit zu locken.

Die Feuerſtätte, plur. die — n. 1) Der Platz, wo ein Feuer gebrannt hat; z. B. die Feuerſtätte von einem Wachefeuer. 2) Der Ort, wo gewöhnlich Feuer unterhalten wird. Die Feuerſtätten der Marketender im Felde. In weiterer Bedeutung, ein jeder Feuerherd, und dann zuweilen auch figürlich ein Wohnhaus, weil der Feuerherd eines der nothwendigſten Theile deſſelben iſt. Das Dorf beſtehet aus hundert Feuerſtätten, Wohnhäuſern. Eine Anlage nach den Feuerſtätten, nach den Wohnhäuſern; S. Herdgeld.

Der

Der Bruchstrich, Lineam, oder Virgulam, die Ruthe, auf welcher man die Brüche schreibt, die Linie oder Ruthe, zum Exempel, 1/2, 1/3, 1/4, 1/5, 1/6, 1/7, 1/8, 1/9, 1/10, 1/11, 1/12, 1/13, 1/14, 1/15, 1/16, 1/17, 1/18, 1/19, 1/20, 1/21, 1/22, 1/23, 1/24, 1/25, 1/26, 1/27, 1/28, 1/29, 1/30, 1/31, 1/32, 1/33, 1/34, 1/35, 1/36, 1/37, 1/38, 1/39, 1/40, 1/41, 1/42, 1/43, 1/44, 1/45, 1/46, 1/47, 1/48, 1/49, 1/50, 1/51, 1/52, 1/53, 1/54, 1/55, 1/56, 1/57, 1/58, 1/59, 1/60, 1/61, 1/62, 1/63, 1/64, 1/65, 1/66, 1/67, 1/68, 1/69, 1/70, 1/71, 1/72, 1/73, 1/74, 1/75, 1/76, 1/77, 1/78, 1/79, 1/80, 1/81, 1/82, 1/83, 1/84, 1/85, 1/86, 1/87, 1/88, 1/89, 1/90, 1/91, 1/92, 1/93, 1/94, 1/95, 1/96, 1/97, 1/98, 1/99, 1/100, 1/101, 1/102, 1/103, 1/104, 1/105, 1/106, 1/107, 1/108, 1/109, 1/110, 1/111, 1/112, 1/113, 1/114, 1/115, 1/116, 1/117, 1/118, 1/119, 1/120, 1/121, 1/122, 1/123, 1/124, 1/125, 1/126, 1/127, 1/128, 1/129, 1/130, 1/131, 1/132, 1/133, 1/134, 1/135, 1/136, 1/137, 1/138, 1/139, 1/140, 1/141, 1/142, 1/143, 1/144, 1/145, 1/146, 1/147, 1/148, 1/149, 1/150, 1/151, 1/152, 1/153, 1/154, 1/155, 1/156, 1/157, 1/158, 1/159, 1/160, 1/161, 1/162, 1/163, 1/164, 1/165, 1/166, 1/167, 1/168, 1/169, 1/170, 1/171, 1/172, 1/173, 1/174, 1/175, 1/176, 1/177, 1/178, 1/179, 1/180, 1/181, 1/182, 1/183, 1/184, 1/185, 1/186, 1/187, 1/188, 1/189, 1/190, 1/191, 1/192, 1/193, 1/194, 1/195, 1/196, 1/197, 1/198, 1/199, 1/200, 1/201, 1/202, 1/203, 1/204, 1/205, 1/206, 1/207, 1/208, 1/209, 1/210, 1/211, 1/212, 1/213, 1/214, 1/215, 1/216, 1/217, 1/218, 1/219, 1/220, 1/221, 1/222, 1/223, 1/224, 1/225, 1/226, 1/227, 1/228, 1/229, 1/230, 1/231, 1/232, 1/233, 1/234, 1/235, 1/236, 1/237, 1/238, 1/239, 1/240, 1/241, 1/242, 1/243, 1/244, 1/245, 1/246, 1/247, 1/248, 1/249, 1/250, 1/251, 1/252, 1/253, 1/254, 1/255, 1/256, 1/257, 1/258, 1/259, 1/260, 1/261, 1/262, 1/263, 1/264, 1/265, 1/266, 1/267, 1/268, 1/269, 1/270, 1/271, 1/272, 1/273, 1/274, 1/275, 1/276, 1/277, 1/278, 1/279, 1/280, 1/281, 1/282, 1/283, 1/284, 1/285, 1/286, 1/287, 1/288, 1/289, 1/290, 1/291, 1/292, 1/293, 1/294, 1/295, 1/296, 1/297, 1/298, 1/299, 1/300, 1/301, 1/302, 1/303, 1/304, 1/305, 1/306, 1/307, 1/308, 1/309, 1/310, 1/311, 1/312, 1/313, 1/314, 1/315, 1/316, 1/317, 1/318, 1/319, 1/320, 1/321, 1/322, 1/323, 1/324, 1/325, 1/326, 1/327, 1/328, 1/329, 1/330, 1/331, 1/332, 1/333, 1/334, 1/335, 1/336, 1/337, 1/338, 1/339, 1/340, 1/341, 1/342, 1/343, 1/344, 1/345, 1/346, 1/347, 1/348, 1/349, 1/350, 1/351, 1/352, 1/353, 1/354, 1/355, 1/356, 1/357, 1/358, 1/359, 1/360, 1/361, 1/362, 1/363, 1/364, 1/365, 1/366, 1/367, 1/368, 1/369, 1/370, 1/371, 1/372, 1/373, 1/374, 1/375, 1/376, 1/377, 1/378, 1/379, 1/380, 1/381, 1/382, 1/383, 1/384, 1/385, 1/386, 1/387, 1/388, 1/389, 1/390, 1/391, 1/392, 1/393, 1/394, 1/395, 1/396, 1/397, 1/398, 1/399, 1/400, 1/401, 1/402, 1/403, 1/404, 1/405, 1/406, 1/407, 1/408, 1/409, 1/410, 1/411, 1/412, 1/413, 1/414, 1/415, 1/416, 1/417, 1/418, 1/419, 1/420, 1/421, 1/422, 1/423, 1/424, 1/425, 1/426, 1/427, 1/428, 1/429, 1/430, 1/431, 1/432, 1/433, 1/434, 1/435, 1/436, 1/437, 1/438, 1/439, 1/440, 1/441, 1/442, 1/443, 1/444, 1/445, 1/446, 1/447, 1/448, 1/449, 1/450, 1/451, 1/452, 1/453, 1/454, 1/455, 1/456, 1/457, 1/458, 1/459, 1/460, 1/461, 1/462, 1/463, 1/464, 1/465, 1/466, 1/467, 1/468, 1/469, 1/470, 1/471, 1/472, 1/473, 1/474, 1/475, 1/476, 1/477, 1/478, 1/479, 1/480, 1/481, 1/482, 1/483, 1/484, 1/485, 1/486, 1/487, 1/488, 1/489, 1/490, 1/491, 1/492, 1/493, 1/494, 1/495, 1/496, 1/497, 1/498, 1/499, 1/500, 1/501, 1/502, 1/503, 1/504, 1/505, 1/506, 1/507, 1/508, 1/509, 1/510, 1/511, 1/512, 1/513, 1/514, 1/515, 1/516, 1/517, 1/518, 1/519, 1/520, 1/521, 1/522, 1/523, 1/524, 1/525, 1/526, 1/527, 1/528, 1/529, 1/530, 1/531, 1/532, 1/533, 1/534, 1/535, 1/536, 1/537, 1/538, 1/539, 1/540, 1/541, 1/542, 1/543, 1/544, 1/545, 1/546, 1/547, 1/548, 1/549, 1/550, 1/551, 1/552, 1/553, 1/554, 1/555, 1/556, 1/557, 1/558, 1/559, 1/560, 1/561, 1/562, 1/563, 1/564, 1/565, 1/566, 1/567, 1/568, 1/569, 1/570, 1/571, 1/572, 1/573, 1/574, 1/575, 1/576, 1/577, 1/578, 1/579, 1/580, 1/581, 1/582, 1/583, 1/584, 1/585, 1/586, 1/587, 1/588, 1/589, 1/590, 1/591, 1/592, 1/593, 1/594, 1/595, 1/596, 1/597, 1/598, 1/599, 1/600, 1/601, 1/602, 1/603, 1/604, 1/605, 1/606, 1/607, 1/608, 1/609, 1/610, 1/611, 1/612, 1/613, 1/614, 1/615, 1/616, 1/617, 1/618, 1/619, 1/620, 1/621, 1/622, 1/623, 1/624, 1/625, 1/626, 1/627, 1/628, 1/629, 1/630, 1/631, 1/632, 1/633, 1/634, 1/635, 1/636, 1/637, 1/638, 1/639, 1/640, 1/641, 1/642, 1/643, 1/644, 1/645, 1/646, 1/647, 1/648, 1/649, 1/650, 1/651, 1/652, 1/653, 1/654, 1/655, 1/656, 1/657, 1/658, 1/659, 1/660, 1/661, 1/662, 1/663, 1/664, 1/665, 1/666, 1/667, 1/668, 1/669, 1/670, 1/671, 1/672, 1/673, 1/674, 1/675, 1/676, 1/677, 1/678, 1/679, 1/680, 1/681, 1/682, 1/683, 1/684, 1/685, 1/686, 1/687, 1/688, 1/689, 1/690, 1/691, 1/692, 1/693, 1/694, 1/695, 1/696, 1/697, 1/698, 1/699, 1/700, 1/701, 1/702, 1/703, 1/704, 1/705, 1/706, 1/707, 1/708, 1/709, 1/710, 1/711, 1/712, 1/713, 1/714, 1/715, 1/716, 1/717, 1/718, 1/719, 1/720, 1/721, 1/722, 1/723, 1/724, 1/725, 1/726, 1/727, 1/728, 1/729, 1/730, 1/731, 1/732, 1/733, 1/734, 1/735, 1/736, 1/737, 1/738, 1/739, 1/740, 1/741, 1/742, 1/743, 1/744, 1/745, 1/746, 1/747, 1/748, 1/749, 1/750, 1/751, 1/752, 1/753, 1/754, 1/755, 1/756, 1/757, 1/758, 1/759, 1/760, 1/761, 1/762, 1/763, 1/764, 1/765, 1/766, 1/767, 1/768, 1/769, 1/770, 1/771, 1/772, 1/773, 1/774, 1/775, 1/776, 1/777, 1/778, 1/779, 1/780, 1/781, 1/782, 1/783, 1/784, 1/785, 1/786, 1/787, 1/788, 1/789, 1/790, 1/791, 1/792, 1/793, 1/794, 1/795, 1/796, 1/797, 1/798, 1/799, 1/800, 1/801, 1/802, 1/803, 1/804, 1/805, 1/806, 1/807, 1/808, 1/809, 1/810, 1/811, 1/812, 1/813, 1/814, 1/815, 1/816, 1/817, 1/818, 1/819, 1/820, 1/821, 1/822, 1/823, 1/824, 1/825, 1/826, 1/827, 1/828, 1/829, 1/830, 1/831, 1/832, 1/833, 1/834, 1/835, 1/836, 1/837, 1/838, 1/839, 1/840, 1/841, 1/842, 1/843, 1/844, 1/845, 1/846, 1/847, 1/848, 1/849, 1/850, 1/851, 1/852, 1/853, 1/854, 1/855, 1/856, 1/857, 1/858, 1/859, 1/860, 1/861, 1/862, 1/863, 1/864, 1/865, 1/866, 1/867, 1/868, 1/869, 1/870, 1/871, 1/872, 1/873, 1/874, 1/875, 1/876, 1/877, 1/878, 1/879, 1/880, 1/881, 1/882, 1/883, 1/884, 1/885, 1/886, 1/887, 1/888, 1/889, 1/890, 1/891, 1/892, 1/893, 1/894, 1/895, 1/896, 1/897, 1/898, 1/899, 1/900, 1/901, 1/902, 1/903, 1/904, 1/905, 1/906, 1/907, 1/908, 1/909, 1/910, 1/911, 1/912, 1/913, 1/914, 1/915, 1/916, 1/917, 1/918, 1/919, 1/920, 1/921, 1/922, 1/923, 1/924, 1/925, 1/926, 1/927, 1/928, 1/929, 1/930, 1/931, 1/932, 1/933, 1/934, 1/935, 1/936, 1/937, 1/938, 1/939, 1/940, 1/941, 1/942, 1/943, 1/944, 1/945, 1/946, 1/947, 1/948, 1/949, 1/950, 1/951, 1/952, 1/953, 1/954, 1/955, 1/956, 1/957, 1/958, 1/959, 1/960, 1/961, 1/962, 1/963, 1/964, 1/965, 1/966, 1/967, 1/968, 1/969, 1/970, 1/971, 1/972, 1/973, 1/974, 1/975, 1/976, 1/977, 1/978, 1/979, 1/980, 1/981, 1/982, 1/983, 1/984, 1/985, 1/986, 1/987, 1/988, 1/989, 1/990, 1/991, 1/992, 1/993, 1/994, 1/995, 1/996, 1/997, 1/998, 1/999, 1/1000.

Der Bruchstrich, wird auch in der Algebra gebraucht, wenn man eine Größe durch eine andere dividiren soll, und schreibt alsdann den Dividendum über, und den Divisorem unter den Strich, als a/b, a/c, a/d, a/e, a/f, a/g, a/h, a/i, a/k, a/l, a/m, a/n, a/o, a/p, a/q, a/r, a/s, a/t, a/u, a/v, a/w, a/x, a/y, a/z, a/aa, a/bb, a/cc, a/dd, a/ee, a/ff, a/gg, a/hh, a/ii, a/kk, a/ll, a/mm, a/nn, a/oo, a/pp, a/qq, a/rr, a/ss, a/tt, a/uu, a/vv, a/ww, a/xx, a/yy, a/zz, a/aaa, a/bbb, a/ccc, a/ddd, a/eee, a/fff, a/ggg, a/hhh, a/iii, a/kkk, a/lll, a/mmm, a/nnn, a/ooo, a/ppp, a/qqq, a/rrr, a/sss, a/ttt, a/uuu, a/vvv, a/www, a/xxx, a/yyy, a/zzz, a/aaaa, a/bbbb, a/cccc, a/dddd, a/eeee, a/ffff, a/gggg, a/hhhh, a/iiii, a/kkkk, a/llll, a/mmmm, a/nnnn, a/oooo, a/pppp, a/qqqq, a/rrrr, a/ssss, a/tttt, a/uuuu, a/vvvv, a/wwww, a/xxxx, a/yyyy, a/zzzz, a/aaaaa, a/bbbbb, a/ccccc, a/ddddd, a/eeeee, a/fffff, a/ggggg, a/hhhhh, a/iiiii, a/kkkkk, a/lllll, a/mmmmm, a/nnnnn, a/ooooo, a/ppppp, a/qqqqq, a/rrrrr, a/sssss, a/ttttt, a/uuuuu, a/vvvvv, a/wwwww, a/xxxxx, a/yyyyy, a/zzzzz, a/aaaaaa, a/bbbbbb, a/cccccc, a/dddddd, a/eeeeee, a/ffffff, a/gggggg, a/hhhhhh, a/iiiiii, a/kkkkkk, a/llllll, a/mmmmmm, a/nnnnnn, a/oooooo, a/pppppp, a/qqqqqq, a/rrrrrr, a/ssssss, a/tttttt, a/uuuuuu, a/vvvvvv, a/wwwwww, a/xxxxxx, a/yyyyyy, a/zzzzzz, a/aaaaaaa, a/bbbbbbb, a/ccccccc, a/ddddddd, a/eeeeeee, a/fffffff, a/ggggggg, a/hhhhhhh, a/iiiiiii, a/kkkkkkk, a/lllllll, a/mmmmmmm, a/nnnnnnn, a/ooooooo, a/ppppppp, a/qqqqqqq, a/rrrrrrr, a/sssssss, a/ttttttt, a/uuuuuuu, a/vvvvvvv, a/wwwwwww, a/xxxxxxx, a/yyyyyyy, a/zzzzzzz, a/aaaaaaaa, a/bbbbbbbb, a/cccccccc, a/dddddddd, a/eeeeeeee, a/ffffffff, a/gggggggg, a/hhhhhhhh, a/iiiiiiii, a/kkkkkkkk, a/llllllll, a/mmmmmmmm, a/nnnnnnnn, a/oooooooo, a/pppppppp, a/qqqqqqqq, a/rrrrrrrr, a/ssssssss, a/tttttttt, a/uuuuuuuu, a/vvvvvvvv, a/wwwwwwww, a/xxxxxxxx, a/yyyyyyyy, a/zzzzzzzz, a/aaaaaaaaa, a/bbbbbbbbb, a/ccccccccc, a/ddddddddd, a/eeeeeeeee, a/fffffffff, a/ggggggggg, a/hhhhhhhhh, a/iiiiiiiii, a/kkkkkkkkk, a/lllllllll, a/mmmmmmmmm, a/nnnnnnnnn, a/ooooooooo, a/ppppppppp, a/qqqqqqqqq, a/rrrrrrrrr, a/sssssssss, a/ttttttttt, a/uuuuuuuuu, a/vvvvvvvvv, a/wwwwwwwww, a/xxxxxxxxx, a/yyyyyyyyy, a/zzzzzzzzz, a/aaaaaaaaaa, a/bbbbbbbbbb, a/cccccccccc, a/dddddddddd, a/eeeeeeeeee, a/ffffffffff, a/gggggggggg, a/hhhhhhhhhh, a/iiiiiiiiii, a/kkkkkkkkkk, a/llllllllll, a/mmmmmmmmmm, a/nnnnnnnnnn, a/oooooooooo, a/pppppppppp, a/qqqqqqqqqq, a/rrrrrrrrrr, a/ssssssssss, a/tttttttttt, a/uuuuuuuuuu, a/vvvvvvvvvv, a/wwwwwwwwww, a/xxxxxxxxxx, a/yyyyyyyyyy, a/zzzzzzzzzz, a/aaaaaaaaaaa, a/bbbbbbbbbbb, a/ccccccccccc, a/ddddddddddd, a/eeeeeeeeeee, a/fffffffffff, a/ggggggggggg, a/hhhhhhhhhhh, a/iiiiiiiiiii, a/kkkkkkkkkkk, a/lllllllllll, a/mmmmmmmmmmm, a/nnnnnnnnnnn, a/ooooooooooo, a/ppppppppppp, a/qqqqqqqqqqq, a/rrrrrrrrrrr, a/sssssssssss, a/ttttttttttt, a/uuuuuuuuuuu, a/vvvvvvvvvvv, a/wwwwwwwwwww, a/xxxxxxxxxxx, a/yyyyyyyyyyy, a/zzzzzzzzzzz, a/aaaaaaaaaaaa, a/bbbbbbbbbbbb, a/cccccccccccc, a/dddddddddddd, a/eeeeeeeeeeee, a/ffffffffffff, a/gggggggggggg, a/hhhhhhhhhhhh, a/iiiiiiiiiiii, a/kkkkkkkkkkkk, a/llllllllllll, a/mmmmmmmmmmmm, a/nnnnnnnnnnnn, a/oooooooooooo, a/pppppppppppp, a/qqqqqqqqqqqq, a/rrrrrrrrrrrr, a/ssssssssssss, a/tttttttttttt, a/uuuuuuuuuuuu, a/vvvvvvvvvvvv, a/wwwwwwwwwwww, a/xxxxxxxxxxxx, a/yyyyyyyyyyyy, a/zzzzzzzzzzzz, a/aaaaaaaaaaaaa, a/bbbbbbbbbbbbb, a/ccccccccccccc, a/ddddddddddddd, a/eeeeeeeeeeeee, a/fffffffffffff, a/ggggggggggggg, a/hhhhhhhhhhhhh, a/iiiiiiiiiiiii, a/kkkkkkkkkkkkk, a/lllllllllllll, a/mmmmmmmmmmmmm, a/nnnnnnnnnnnnn, a/ooooooooooooo, a/ppppppppppppp, a/qqqqqqqqqqqqq, a/rrrrrrrrrrrrr, a/sssssssssssss, a/ttttttttttttt, a/uuuuuuuuuuuuu, a/vvvvvvvvvvvvv, a/wwwwwwwwwwwww, a/xxxxxxxxxxxxx, a/yyyyyyyyyyyyy, a/zzzzzzzzzzzzz, a/aaaaaaaaaaaaaa, a/bbbbbbbbbbbbbb, a/cccccccccccccc, a/dddddddddddddd, a/eeeeeeeeeeeeee, a/ffffffffffffff, a/gggggggggggggg, a/hhhhhhhhhhhhhh, a/iiiiiiiiiiiiii, a/kkkkkkkkkkkkkk, a/llllllllllllll, a/mmmmmmmmmmmmmm, a/nnnnnnnnnnnnnn, a/oooooooooooooo, a/pppppppppppppp, a/qqqqqqqqqqqqqq, a/rrrrrrrrrrrrrr, a/ssssssssssssss, a/tttttttttttttt, a/uuuuuuuuuuuuuu, a/vvvvvvvvvvvvvv, a/wwwwwwwwwwwwww, a/xxxxxxxxxxxxxx, a/yyyyyyyyyyyyyy, a/zzzzzzzzzzzzzz, a/aaaaaaaaaaaaaaa, a/bbbbbbbbbbbbbbb, a/ccccccccccccccc, a/ddddddddddddddd, a/eeeeeeeeeeeeeee, a/fffffffffffffff, a/ggggggggggggggg, a/hhhhhhhhhhhhhhh, a/iiiiiiiiiiiiiii, a/kkkkkkkkkkkkkkk, a/lllllllllllllll, a/mmmmmmmmmmmmmmm, a/nnnnnnnnnnnnnnn, a/ooooooooooooooo, a/ppppppppppppppp, a/qqqqqqqqqqqqqqq, a/rrrrrrrrrrrrrrr, a/sssssssssssssss, a/ttttttttttttttt, a/uuuuuuuuuuuuuuu, a/vvvvvvvvvvvvvvv, a/wwwwwwwwwwwwwww, a/xxxxxxxxxxxxxxx, a/yyyyyyyyyyyyyyy, a/zzzzzzzzzzzzzzz, a/aaaaaaaaaaaaaaaa, a/bbbbbbbbbbbbbbbb, a/cccccccccccccccc, a/dddddddddddddddd, a/eeeeeeeeeeeeeeee, a/ffffffffffffffff, a/gggggggggggggggg, a/hhhhhhhhhhhhhhhh, a/iiiiiiiiiiiiiiii, a/kkkkkkkkkkkkkkkk, a/llllllllllllllll, a/mmmmmmmmmmmmmmmm, a/nnnnnnnnnnnnnnnn, a/oooooooooooooooo, a/pppppppppppppppp, a/qqqqqqqqqqqqqqqq, a/rrrrrrrrrrrrrrrr, a/ssssssssssssssss, a/tttttttttttttttt, a/uuuuuuuuuuuuuuuu, a/vvvvvvvvvvvvvvvv, a/wwwwwwwwwwwwwwww, a/xxxxxxxxxxxxxxxx, a/yyyyyyyyyyyyyyyy, a/zzzzzzzzzzzzzzzz, a/aaaaaaaaaaaaaaaaa, a/bbbbbbbbbbbbbbbbb, a/ccccccccccccccccc, a/ddddddddddddddddd, a/eeeeeeeeeeeeeeeee, a/fffffffffffffffff, a/ggggggggggggggggg, a/hhhhhhhhhhhhhhhhh, a/iiiiiiiiiiiiiiiii, a/kkkkkkkkkkkkkkkkk, a/lllllllllllllllll, a/mmmmmmmmmmmmmmmmm, a/nnnnnnnnnnnnnnnnn, a/ooooooooooooooooo, a/ppppppppppppppppp, a/qqqqqqqqqqqqqqqqq, a/rrrrrrrrrrrrrrrrr, a/sssssssssssssssss, a/ttttttttttttttttt, a/uuuuuuuuuuuuuuuuu, a/vvvvvvvvvvvvvvvvv, a/wwwwwwwwwwwwwwwww, a/xxxxxxxxxxxxxxxxx, a/yyyyyyyyyyyyyyyyy, a/zzzzzzzzzzzzzzzzz, a/aaaaaaaaaaaaaaaaaa, a/bbbbbbbbbbbbbbbbbb, a/cccccccccccccccccc, a/dddddddddddddddddd, a/eeeeeeeeeeeeeeeeee, a/ffffffffffffffffff, a/gggggggggggggggggg, a/hhhhhhhhhhhhhhhhhh, a/iiiiiiiiiiiiiiiiii, a/kkkkkkkkkkkkkkkkkk, a/llllllllllllllllll, a/mmmmmmmmmmmmmmmmmm, a/nnnnnnnnnnnnnnnnnn, a/oooooooooooooooooo, a/pppppppppppppppppp, a/qqqqqqqqqqqqqqqqqq, a/rrrrrrrrrrrrrrrrrr, a/ssssssssssssssssss, a/tttttttttttttttttt, a/uuuuuuuuuuuuuuuuuu, a/vvvvvvvvvvvvvvvvvv, a/wwwwwwwwwwwwwwwwww, a/xxxxxxxxxxxxxxxxxx, a/yyyyyyyyyyyyyyyyyy, a/zzzzzzzzzzzzzzzzzz, a/aaaaaaaaaaaaaaaaaaa, a/bbbbbbbbbbbbbbbbbbb, a/ccccccccccccccccccc, a/ddddddddddddddddddd, a/eeeeeeeeeeeeeeeeeee, a/fffffffffffffffffff, a/ggggggggggggggggggg, a/hhhhhhhhhhhhhhhhhhh, a/iiiiiiiiiiiiiiiiiii, a/kkkkkkkkkkkkkkkkkkk, a/lllllllllllllllllll, a/mmmmmmmmmmmmmmmmmmm, a/nnnnnnnnnnnnnnnnnnn, a/ooooooooooooooooooo, a/ppppppppppppppppppp, a/qqqqqqqqqqqqqqqqqqq, a/rrrrrrrrrrrrrrrrrrr, a/sssssssssssssssssss, a/ttttttttttttttttttt, a/uuuuuuuuuuuuuuuuuuu, a/vvvvvvvvvvvvvvvvvvv, a/wwwwwwwwwwwwwwwwwww, a/xxxxxxxxxxxxxxxxxxx, a/yyyyyyyyyyyyyyyyyyy, a/zzzzzzzzzzzzzzzzzzz, a/aaaaaaaaaaaaaaaaaaaa, a/bbbbbbbbbbbbbbbbbbbb, a/cccccccccccccccccccc, a/dddddddddddddddddddd, a/eeeeeeeeeeeeeeeeeeee, a/ffffffffffffffffffff, a/gggggggggggggggggggg, a/hhhhhhhhhhhhhhhhhhhh, a/iiiiiiiiiiiiiiiiiiii, a/kkkkkkkkkkkkkkkkkkkk, a/llllllllllllllllllll, a/mmmmmmmmmmmmmmmmmmmm, a/nnnnnnnnnnnnnnnnnnnn, a/oooooooooooooooooooo, a/pppppppppppppppppppp, a/qqqqqqqqqqqqqqqqqqqq, a/rrrrrrrrrrrrrrrrrrrr, a/ssssssssssssssssssss, a/tttttttttttttttttttt, a/uuuuuuuuuuuuuuuuuuuu, a/vvvvvvvvvvvvvvvvvvvv, a/wwwwwwwwwwwwwwwwwwww, a/xxxxxxxxxxxxxxxxxxxx, a/yyyyyyyyyyyyyyyyyyyy, a/zzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, a/aaaaaaaaaaaaaaaaaaaaa, a/bbbbbbbbbbbbbbbbbbbbb, a/ccccccccccccccccccccc, a/ddddddddddddddddddddd, a/eeeeeeeeeeeeeeeeeeeee, a/fffffffffffffffffffff, a/ggggggggggggggggggggg, a/hhhhhhhhhhhhhhhhhhhhh, a/iiiiiiiiiiiiiiiiiiiii, a/kkkkkkkkkkkkkkkkkkkkk, a/lllllllllllllllllllll, a/mmmmmmmmmmmmmmmmmmmmm, a/nnnnnnnnnnnnnnnnnnnnn, a/ooooooooooooooooooooo, a/ppppppppppppppppppppp, a/qqqqqqqqqqqqqqqqqqqqq, a/rrrrrrrrrrrrrrrrrrrrr, a/sssssssssssssssssssss, a/ttttttttttttttttttttt, a/uuuuuuuuuuuuuuuuuuuuu, a/vvvvvvvvvvvvvvvvvvvvv, a/wwwwwwwwwwwwwwwwwwwww, a/xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx, a/yyyyyyyyyyyyyyyyyyyyy, a/zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, a/aaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaa, a/bbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbb, a/cccccccccccccccccccccc, a/dddddddddddddddddddddd, a/eeeeeeeeeeeeeeeeeeeeee, a/ffffffffffffffffffffff, a/gggggggggggggggggggggg, a/hhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhh, a/iiiiiiiiiiiiiiiiiiiiii, a/kkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkk, a/llllllllllllllllllllll, a/mmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmm, a/nnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnn, a/oooooooooooooooooooooo, a/pppppppppppppppppppppp, a/qqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqq, a/rrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrr, a/ssssssssssssssssssssss, a/tttttttttttttttttttttt, a/uuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuu, a/vvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvv, a/wwwwwwwwwwwwwwwwwwwwww, a/xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx, a/yyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyy, a/zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, a/aaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaa, a/bbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbb, a/ccccccccccccccccccccccc, a/ddddddddddddddddddddddd, a/eeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeee, a/fffffffffffffffffffffff, a/ggggggggggggggggggggggg, a/hhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhh, a/iiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiii, a/kkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkk, a/lllllllllllllllllllllll, a/mmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmm, a/nnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnn, a/ooooooooooooooooooooooo, a/ppppppppppppppppppppppp, a/qqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqq, a/rrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrr, a/sssssssssssssssssssssss, a/ttttttttttttttttttttttt, a/uuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuu, a/vvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvv, a/wwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwww, a/xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx, a/yyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyy, a/zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, a/aaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaa, a/bbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbb, a/cccccccccccccccccccccccc, a/dddddddddddddddddddddddd, a/eeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeee, a/ffffffffffffffffffffffff, a/gggggggggggggggggggggggg, a/hhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhh, a/iiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiii, a/kkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkk, a/llllllllllllllllllllllll, a/mmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmm, a/nnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnn, a/oooooooooooooooooooooooo, a/pppppppppppppppppppppppp, a/qqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqq, a/rrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrr, a/ssssssssssssssssssssssss, a/tttttttttttttttttttttttt, a/uuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuu, a/vvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvv, a/wwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwww, a/xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx, a/yyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyy, a/zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, a/aaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaa, a/bbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbb, a/ccccccccccccccccccccccccc, a/ddddddddddddddddddddddddd, a/eeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeee, a/fffffffffffffffffffffffff, a/ggggggggggggggggggggggggg, a/hhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhh, a/iiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiii, a/kkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkk, a/lllllllllllllllllllllllll, a/mmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmm, a/nnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnn, a/ooooooooooooooooooooooooo, a/ppppppppppppppppppppppppp, a/qqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqq, a/rrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrr, a/sssssssssssssssssssssssss, a/ttttttttttttttttttttttttt, a/uuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuu, a/vvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvv, a/wwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwww, a/xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx, a/yyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyy, a/zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, a/aaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaa, a/bbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbb, a/cccccccccccccccccccccccccc, a/dddddddddddddddddddddddddd, a/eeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeee, a/ffffffffffffffffffffffffff, a/gggggggggggggggggggggggggg, a/hhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhh, a/iiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiii, a/kkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkk, a/llllllllllllllllllllllllll, a/mmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmm, a/nnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnn, a/oooooooooooooooooooooooooo, a/pppppppppppppppppppppppppp, a/qqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqq, a/rrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrr, a/ssssssssssssssssssssssssss, a/tttttttttttttttttttttttttt, a/uuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuu, a/vvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvv, a/wwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwww, a/xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx, a/yyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyy, a/zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, a/aaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaa, a/bbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbb, a/ccccccccccccccccccccccccccc, a/ddddddddddddddddddddddddddd, a/eeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeee, a/fffffffffffffffffffffffffff, a/ggggggggggggggggggggggggggg, a/hhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhh, a/iiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiii, a/kkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkk, a/lllllllllllllllllllllllllll, a/mmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmm, a/nnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnn, a/ooooooooooooooooooooooooooo, a/ppppppppppppppppppppppppppp, a/qqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqq, a/rrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrr, a/sssssssssssssssssssssssssss, a/ttttttttttttttttttttttttttt, a/uuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuu, a/vvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvv, a/wwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwww, a/xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx, a/yyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyy, a/zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, a/aaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaa, a/bbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbb, a/cccccccccccccccccccccccccccc, a/dddddddddddddddddddddddddddd, a/eeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeee, a/ffffffffffffffffffffffffffff, a/gggggggggggggggggggggggggggg, a/hhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhh, a/iiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiii, a/kkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkk, a/llllllllllllllllllllllllllll, a/mmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmm, a/nnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnn, a/oooooooooooooooooooooooooooo, a/pppppppppppppppppppppppppppp, a/qqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqq, a/rrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrr, a/ssssssssssssssssssssssssssss, a/tttttttttttttttttttttttttttt, a/uuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuu, a/vvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvv, a/wwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwww, a/xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx, a/yyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyy, a/zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, a/aaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaa, a/bbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbb, a/ccccccccccccccccccccccccccccc, a/ddddddddddddddddddddddddddddd, a/eeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeee, a/fffffffffffffffffffffffffffff, a/ggggggggggggggggggggggggggggg, a/hhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhh, a/iiiiiiiiiiiiii

Anm. Bey dem Notker fiurin, Dän. fyrig, Engl. fiery, Ein feurer Glanz, Thenerd.

Die Feye, S. Fee.

Die Feyer, plur. inuſ. 1) Die Ruhe von den gewöhnlichen Arbeiten, auch im figürlichen Verſtande. Im ſiebenten Jahre ſoll das Land ſeine große Feyer dem Herren feyren, darin du dein Feld nicht beſäen ſollt, 2 Moſ. 23, 3. Die Feyer des Landes ſollt ihr darum halten, u. ſ. f. v. 6. In dieſer Bedeutung iſt es im Hochdeutſchen ſelten. Im Oberdeutſchen aber ſagt man noch, die Feyer der Gerichte, die Ferien, Vacanzen. 2) Die Handlung des Feyerns, die Begehung eines merkwürdigen Tages durch Ruhe von der Arbeit, und durch gottesdienſtliche Übungen. über die Feyer der Sonn- und Feſttage halten. Ingleichen durch Luſtbarkeiten. Die Feyer des Friedensfeſtes, eines Geburtstages. In der höhern Schreibart auch feſtlicher Schmuck. Gebürmte Städte ſchmücken ihr luſtig Haupt und Kleiden ſich in Feyer, Denis. 3) * Ein Feſt, ein Feyertag; eine im Hochdeutſchen veraltete Bedeutung. Und ſie bielten mit Freuden acht Tage Feyer wie ein Feſt der Lauberhütten, 2 Macc. 10, 6.

Anm. Im Niederſ. Fire, bey dem Otfrid Fira, ſo wohl von der Ruhe von öffentlichen Geſchäften, als auch von einem Feyertage. Dieſes Wort kommt mit dem Lat. Feriae ſehr genau überein, und alle Sprachforſcher leiten es auch von demſelben ab. Allein, da daſſelbe, noch mehr aber das Zeitwort feyern, in allen Deutſchen Mundarten von ſo langen Zeiten und ſelbſt unter dem gemeinſten Volke üblich geweſen, ſo iſt es nicht glaublich, daß ſolches, wenigſtens in der Bedeutung der Ruhe, zunächſt aus dem Latein. entlehnet worden. Es ſtammet vielmehr mit demſelben aus einer gemeinſchaftlichen ältern Quelle her. Fiara bedeutet bey dem Otfried ſehr oft einen ſtillen, einſamen, ruhigen Ort, und fiar, als ein Beywort, ruhig, ſtill, einſam; fiar naht, die ſtille Nacht. Wenn man die Sylbe er als eine Ableitungsſylbe betrachtet, welches ſie denn ohne Zweifel iſt, ſo bleibt zur Aufſuchung des Stammes fey, fie, fibria, welches vielleicht eben daſſelbe iſt, welches in dem alten Nordiſchen fegur, ſchön, glänzend, feia, Nordengl. fey, fegen, rein, glänzend machen, zum Grunde lieget, oder auch zu dem Griech. φαινω, ruhen, gehöret. In dem erſten Falle ſiehet man zugleich, warum das y aus dieſem Worte nicht ſo willkührlich zu verſtoßen iſt, weil es aus dem harten Hauchlaute entſtanden, welchen die meiſten übrigen Mundarten in dieſem Worte haben. S. Feyern.

Der Feyerabend, des — es, plur. die — e. 1) Das Ende oder der Beſchluß der täglichen Arbeit, eigentlich, ſo fern derſelbe am Abend zu einer beſtimmten Stunde gemacht wird. Feyerabend machen. In weiterer Bedeutung, auch ein jeder Beſchluß der gewöhnlichen täglichen Arbeit, man mache ihn zu welcher Zeit des Tages man wolle. Die Zimmerleute haben ſchon um drey Uhr Feyerabend gemacht. Den Arbeitsleuten Feyerabend geben. Feyerabend bekommen. Figürlich, doch nur im gemeinen Leben, die Beendigung eines Geſchäftes. Viel Hände machen bald Feyerabend, bringen eine Arbeit bald zu Ende. Gott macht mit dem Menſchen bald Feyerabend, fordert ihn geſchwinde von dieſer Welt ab. 2) Bey den Zimmerleuten, ein Stück Holz, welches ſie zum Feyerabend von des Bauherren Holze mitzunehmen ſich für berechtigt halten. Den Feyerabend mitnehmen. 3) Ehedem bedeutete dieſes Wort auch den heiligen Abend, den Abend vor einem Feyertage.

Die Feyerabendsarbeit, plur. die — en, eine jede Arbeit, welche von den Handwerkern, Tagelöhnern u. ſ. f. zur Zeit des Feyerabendes gemacht wird. Inſonderheit bey den Schneidern, die Arbeit, welche die Geſellen vierzehen Tage vor jedem hohen Feſte auch in den Feyerabenden verrichten müſſen, und da ſie in dieſer Zeit auch einen Geſellen mehr halten dürfen, ſo wird derſelbe gleichfalls der Feyerabendsgeſell genannt.

Der Feyerburſch, des — en, plur. die — e, bey den Bäckern, Burſche, d. i. Geſellen, welche ohne Arbeit auf der Herberge liegen. S. Feyergeſell.

Die Feyereiche, plur. die — n, beſonders in Niederſachſen, eine Art Eichen, welche ein länglicheres, ſchmaleres und kleineres Blatt, und ein weißeres und feſteres Holz haben, deren Eicheln, welche Feyereicheln genannt werden, ſpäter reif werden als die gewöhnlichen; von dem Niederſächſ. firen, feyern, ſchonen, ſparen, vermuthlich, weil ſie bis zum Ende der Maſtzeit gleichſam aufgeſparet werden.

Das Feyergeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er. 1) Dasjenige Geld, welches ehedem die Jungmeiſter eines Handwerkes von demſelben bekamen, weil ſie in Handwerksangelegenheiten oft ihre Arbeit verſäumen und feyern mußten. 2) Bey andern Handwerkern, das Geld, welches ein Meiſter für diejenigen Geſellen erleget, welche er über die geſetzte Zahl annimmt; weil dieſe Annahme mehrerer Geſellen gemeiniglich vor den großen Feyertagen geſchiehet.

Der Feyergeſell, des — en, plur. die — en, bey den Handwerkern, ein Geſell, welcher bey keinem Meiſter in Arbeit ſtehet, ſondern auf der Herberge feyert.

Die Feyerglocke, plur. inuſ. an einigen Orten auf dem Lande, diejenige Glocke, mit welcher das Zeichen des gewöhnlichen Feyerabendes gegeben wird, und dieſes Zeichen ſelbſt.

Das Feyerjahr, des — es, plur. die — e, bey den ehemahligen Juden, jedes ſiebente Jahr, in welchem das Land feyern oder ruhen mußte, und nicht gebauet werden durfte; das Ruhejahr, 3 Moſ. 25.

Das Feyerkleid, des — es, plur. die — er, ein in dem gemeinen Sprachgebrauche veraltetes Wort, ein feyerliches, d. i. feſtägliches Kleid zu bezeichnen, welches noch oft in der Deutſchen Bibel vorkommt. Die Dichtkunſt erhält es noch zuweilen im Andenken.

Es führten dort der Frühling und die Freude
Der Floren Zug in buntem Feyerkleide, Haged.

Feyerlich, — er, — ſte, adj. et adv. der Feyer eines merkwürdigen Tages gemäß, ähnlich, und ſelbige an den Tag legend. Einen Tag ſehr feyerlich begehen. Figürlich. 1) In Anſehung der Ruhe, der Stille. Eine feyerliche Stille. Feyerlich zittern im ſtummen Gehölz ein heiliges Schrecken, Zach. 2) In Anſehung des Schmuckes, des Putzes, feyerlich geſchmückt. Im feyerlichen Putze. Schon, ſchön iſt die ganze Gegend in des Herbſtes feyerlichſtem Schmucke, Geßn. 3) In Anſehung der Umſtände, mit außerweſentlichen Umſtänden begleitet, welche geſchickt ſind, eine wichtige Sache im Andenken zu erhalten. Eine feyerliche Handlung. Der Friede wurde ſehr feyerlich bekannt gemacht. Ein feyerlicher Vergleich. Ich habe es mir feyerlich ausbedungen, mit den nachdrücklichſten Worten. Ein feyerliches Verſprechen. Er that die feyerlichſten Wünſche für ihre Glückſeligkeit. Zuweilen auch im nachtheiligen Verſtande. Er gab ſich alle Mühe in der feyerlichen Rolle einer Standesperſon davon zu ſprechen, Leſſ. Die feyerliche Schöne, die ſo mit ihrer Tugend rauſcht, Wiel. Eine feyerliche Schreibart, die mit unnöthigem Gepränge überladen iſt. 4) In Anſehung der Wichtigkeit, wichtig. Wofern es möglich wäre, daß in dieſer feyerlichen Minute Unwahrheit die Lippen eines Sterbenden entheiligen ſollte.

Die Feyerlichkeit, plur. die — en. 1) Die Eigenſchaft einer Sache, nach welcher ſie feyerlich iſt, in allen obigen Bedeutungen.

gen, und ohne Plural. 2) Feyerliche Umſtände, in der dritten Bedeutung des Beywortes. Die Krönung geſchahe mit vielen Feyerlichkeiten.

Feyern, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich iſt. I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1. Eigentlich, von ſeinen gewöhnlichen Berufsgeſchäften ruhen, die Arbeit auf eine Zeit lang ausſetzen. Nach gethaner Arbeit iſt gut feyern, d. i. ruhen. Von der Arbeit feyern. Alſo feyerte das Volk des ſiebenten Tages, am ſiebenten Tage, 2 Moſ. 16, 30. Sechs Tage ſollt du deine Arbeit thun, aber den ſiebenten Tages (am ſiebenten) ſollt du feyern, Kap. 23, 12. Der Acker, das Feld feyert, wenn es ruhet, d. i. nicht gebauet wird, brach liegt. 2. In weiterer und figürlicher Bedeutung. 1) Ohne Arbeit ſeyn, müßig gehen, im gemeinen Leben. Er kann gar nicht feyern, er muß beſtändig beſchäftigt ſeyn. Die Zimmerleute haben ſchon drey Tage gefeyert. Die Bäcker feyern, wenn ſie nicht backen.

Praſſen und ſchlemmen
Huren, ſpielen, feyren und temmen, Hans Sachs,

der auch das Wort Feyrer für einen Müßiggänger gebraucht. 2) Zaudern, im gemeinen Leben. Da iſt nicht zu feyern. Feyerndes Geld, welches ohne Zinſen zu tragen müßig da liegt. Der Zorn feyert nicht. Der Teufel feyert nicht. 3) Schweigen, in der bibliſchen und höhern Schreibart. Die Freude der Pauken feyert, Eſ. 24, 8. Beſonders, aus Ehrfurcht, mit Ausbethung ſchweigen; in welchem Verſtande dieſes Wort häufig von den neuern Dichtern gebraucht wird. Sie ſehen und feyern. Klopſt.

II. Als ein Activum, mit Ruhe von den gewöhnlichen Geſchäften und mit gottesdienſtlichen Übungen oder auch mit Luſtbarkeiten begehen. 1. Eigentlich, vornehmlich von der gottesdienſtlichen Feyer. Einen Feſttag feyern. Dieſes Feſt wird nicht überall gefeyert. Weihnachten wird drey Tage gefeyert. Zuweilen auch von der Feyer mit Luſtbarkeiten. Jemandes Geburtsfeſt, Nahmensfeſt feyern. 2. Figürlich. 1) Feyerliche Freude, feyerliche Ehrerbiethung an den Tag legen, mit der vierten Endung des Hauptwortes. Über alle dem großen Raub feyern, ſich freudig beweiſen, 1 Sam. 30, 16. Alles was Stimmen hat feyert mit Stimmen die Ankunft der Sonne; Zach. Denke was das für ein Himmel von Glückſeligkeit ſeyn müßte, wenn wir unſere Liebe vor den Augen der Welt feyern könnten! Weiße. 2) Jemanden feyerlich begegnen, ihn verehren; eine den gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutſchlandes bekannte Bedeutung. Er will gefeyert ſeyn. Jemanden feyern, mit der vierten Endung, im Niederſ. Ingleichen in der höhern Schreibart.

Ich feyre dankbar meinen Held, Raml.

Im Oberdeutſchen aber mit der dritten. Seinen Grillen feyern, ihnen ſchmeicheln, nachhängen.

Vor ſolchen Ungeheuern
Knien die verführte Welt und lernet Teufeln feyern, Hall.
Völker, Städte, wem feyerte ihre Denis.

Anm. Das Hauptwort die Feyerung wird wenig gebraucht. Härtere Mundarten ſprechen und ſchreiben mit Verſetzung des r feyren. Nur in der erſten Perſon des Präſentis iſt für ich feyere, ich feyre, beſonders in der Dichtkunſt, üblicher. Als ein Neutrum, für ruhen, lautet dieſes Wort im Niederſ. füren, in den Monſeriſchen Gloſſen virron, bey dem Notker firron. In der thätigen Bedeutung kommt es mit dem mittlern Lat. feriare, und veralteten Franz. ferer, foirer, foirier überein. Zur Erläuterung der zweyten figürlichen Bedeutung des Activi dienet, daß füren im Niederſ. auch ein Tau, einen Strick nachlaſſen bedeutet. Den Drachen feyern, den papiernen Drachen durch Nachgebung des Bindfadens höher ſteigen laſſen; ein Beweis, daß dieſes Zeitwort, wenigſtens nicht in allen Bedeutungen, unmittelbar aus dem Latein. entlehnet worden. S. Feyer.

Die Feyerſtunde, plur. die —n, die Stunde, in welcher man von der Arbeit feyert, dieſelbe ausſetzet. Feyerſtunde haben. Etwas in den Feyerſtunden verrichten.

Der Feyertag, des —es, plur. die —e. 1) Ein Tag, an welchem man von den gewöhnlichen Berufsgeſchäften feyert, Ferien. Die Feyertage in den Gerichten. Faule haben immer Feyertage. Noch mehr, 2) in engerer Bedeutung, ein zu gottesdienſtlichen Übungen ausgeſetzter Tag, ſo wohl mit Inbegriff des Sonntages, als auch in noch engerm Verſtande, zum Unterſchiede von den Sonntagen, ein Feſttag. Sonn- und Feyertage. Bey dem Notker Firrotak, Firtag, im Schwabenſp. Viertag.

Feyertäglich, adj. et adv. dem Feyertage gemäß, was an Feyertagen geſchiehet u. ſ. f. Ein feyertägliches Kleid.

Der Fiacker, des —s, plur. ut nom. ling. eine in einigen großen Städten, z. B. zu Berlin, übliche Benennung derjenigen Miethkutſchen; welche auf den Straßen und öffentlichen Plätzen halten; zum Unterſchiede von andern Lehn- und Miethkutſchen. Aus dem Franz. Fiacre, welche Benennung daher entſtanden ſeyn ſoll, weil das Haus des erſten Miethkutſchers dieſer Art zu Paris den heil. Fiacre, der ein Schottländiſcher König geweſen ſeyn, und im ſiebenten Jahrhunderte gelebt haben ſoll, zum Zeichen hatte.

Die Fibel, plur. die —n, im gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens, dasjenige Buch, aus welchem die Kinder die erſten Anfangsgründe des Leſens erlernen; das Abcbuch, im Oberd. das Nahmenbuch. Aus dem mittlern Latein. Biblus oder Bibla, welches ein jedes Buch bedeutete, oder auch von Biblia, die Bibel, weil man, wie Friſch muthmaßet, ehedem die Bibel dazu gebrauchte. In einem alten Deutſch-Lat. Vocabulario von 1477 heißt es: Abecedarium, ein Phybel; Alphabetum, ein Bybel.

Die Fiber, plur. die —n, in den thieriſchen Körpern, die zarten organiſchen Fäden, welche aus Zellgewebe entſtehen und ſich darin auflöſen laſſen; zum Unterſchiede von den unorganiſchen Faſern. Aus dem Lat. Fibra.

Die Fichte, plur. die —n, oder der Fichtenbaum, des —es, plur. die —baume, ein Baum, welcher zu dem Nadelholze gehöret; Pinus Abies picea L. Sie hat einzelne, runde, nadelförmige Tangeln oder Nadeln, und wird wegen ihrer röthlichen Rinde auch Rothtanne, Rothfichte, und wegen des Harzes und Peches, welches man von ihr bekommt, auch Harztanne und Pechtanne genannt. Jemanden um die Fichte, oder hinter die Fichte führen, figürlich im gemeinen Leben, ihn hintergehen, ihn hinter das Licht führen, liſtig berücken.

Die Hoffnung führt ihn dort im Elend um die Fichte, Gluth.

In den Beyträgen zur krit. Hiſt. der Deutſchen Sprache Th. 7, S. 80. f. wird dieſe figürliche A. A. auf eine ſeltſame Art aus der Liebesgeſchichte des Atys mit der Cybele erkläret, nach welcher der erſtere von dem Jupiter aus Eiferſucht ſeiner Mannheit beraubet worden, welches denn hinter einer Fichte geſchehen ſeyn ſoll.

Anm. 1. Weil die Nahmen Fichte, Tanne, Kiefer, Kienbaum, Föhre u. ſ. f. nicht nur im gemeinen Leben, ſondern auch in Schriften ſehr häufig mit einander verwechſelt werden, ſo wird es nicht undienlich ſeyn, ſelbige hier ſo genau, als es hierher gehöret, zu beſtimmen, damit ich mich bey den übrigen ähnlichen Benennungen darauf beziehen könne. Ich werde dabey den [illegible] Theil des Hausvaters zum Grunde legen, [illegible] und

und verdienter Verfaſſer dem gemeinen Sprachgebrauch ſo glücklich mit dem Linneiſchen Lehrgebäude verbunden hat. Linne beleget das ganze Geſchlecht dieſer Bäume mit dem Nahmen Pinus, und deſſen Deutſche Überſetzer geben denſelben durch Fichte, und in dieſem, aber nur in wenigen Büchern vorkommenden Verſtande iſt das Wort ein allgemeiner Geſchlechtsnahme. Die Arten dieſes Geſchlechtes laſſen ſich am füglichſten nach der Stellung ihrer Nadeln oder Tangeln eintheilen, und ſo gibt es drey Arten.

I. Diejenigen, wo zwey oder mehr Nadeln am Fuße aus einer gemeinſchaftlichen Scheide wachſen, und welche nach dem Linne die eigentliche Pinus iſt. Dieſe haben,

1. Zwey Nadeln. Dahin gehören, 1) der Kienbaum, welcher auch Kiefer, Fohre, Kienfohre, Forche, Schleißholz, Spanholz, in der Schweiz Thale, Dälle, Perge, Ziegenholz, Fire, im Wittenbergiſchen aber Mandelbaum genannt wird, Pinus ſylveſtris L. In Dieterichs Pflanzenreiche heißt er irrig die gemeine Fichte. Aus dem Harze dieſes Baumes wird ſo wohl Pech als Theer verfertiget. 2) Die Schottiſche Fohre, Pinus rubra *Mill.* und 3) die Tatariſche Fohre, Pinus tartarica *Mill.* ſind bey uns unbekannt. 4) Der Krummholzbaum, Zwergbaum, kleine Alpenkiefer, Lackholz, Löwenforche, Dofenbaum, Grimholz, Rothfohre oder Felſenfohre, Pinus mugho L. Pinus montana *Mill.* wächſt auf den Alpen und in Tirol und liefert das bekannte Krummholzöhl. 5) Die zahme Fichte, welche nur in Italien und in der Schweiz wächſet, in welchem letztern Lande ſie auch Pignolenbaum, Pignole und Arben genannt wird, Pinus pinea, L. hat eßbare Kerne in ihren dicken glänzenden Zapfen, welche bey uns unter dem Nahmen der Pinien bekannt ſind, und ſoll nach einigen die rechte wahre Fichte ſeyn. Sie wird von andern irrig der Zirbelbaum genannt. 6) Die große Meerfohre, Pinus maritima *Mill.* wächſt beſonders in Frankreich.

2. Drey Nadeln, dahin gehören verſchiedene Unterarten, welche aber nur in Nord-Amerika angetroffen werden.

3. Fünf Nadeln, worunter der Zirbelbaum, der vornehmſte iſt, welcher in der Schweiz gleichfalls Arben genannt wird, auf den Alpen und andern hohen Gebirgen wächſet, und eßbare Kerne hat, Pinus Cembra L. Die Sibiriſche Ceder iſt eine Art deſſelben.

II. Diejenigen, wo die Nadeln einzeln wachſen, Abies L. welche auch mit einem allgemeinen Nahmen Tannen genannt werden. Dieſe haben,

1. Platt gedruckte Nadeln, wie die Weißtanne oder Weißfichte, welche auch Edeltanne, und im gemeinen Leben ſchlechthin Tanne genannt wird, und ſich durch ihre weißlichte glatte Rinde von der folgenden Art unterſcheidet, Pinus Abies alba *Mill.* Bey dem Linne heißt ſie irrig Pinus Picea.

2. Runde, nadelförmige, ſpitzige Tangeln, unter welcher Art die wahre, eigentliche Fichte, oder Rothtanne die vornehmſte iſt, von welcher gegenwärtiger Artikel eigentlich handelt. Einige andere Arten ſind nur in den übrigen Welttheilen einheimiſch.

III. Diejenigen, wo viele nicht zu zählende runde Nadeln, wie ein Quaſt aus einem Puncte und einer Scheide wachſen; Larix L. Dahin gehören 1) der Lärchenbaum, Pinus Larix L. und 2) die Zeder vom Libanon, Pinus Larix Cedrus L.

Anm. 2. Der Nahme Fichte kommt mit dem Latein. Picea dem Griech. πεύκη, πίτυς, dem Wallisiſchen Pyg, und unſerm Pech genau überein, und ſtammet von πίσσα oder πισσα, Pix, Pech, her, welches dieſer Baum in großer Menge liefert; ein neuer Beweis, daß nur der Rothtanne der Nahme der Fichte eigentlich gebühret. Im Dän. und Schwed. heißen die Fichten und Tannen Gran, und in Liefland Grehnenbaum, entweder von Granne, eine Tangel, Nadel, oder auch von grün, weil die Tangeln dieſes Baumes beſtändig grün bleiben. Der Nahme Pineboume kommt in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schiller V. 1467 vor, wo eine Tanne oder Fichte dadurch angedeutet wird. Im Holländ. heißt die Tanne gleichfalls Pineboum, im Angelſ. Pinntreowe, und im Engl. Pine, Pinetree.

Fichten, adj. et adv. von der Fichte hergenommen. Fichtenes Holz, Fichtenholz. Fichtene Bretter. Fichtenes Harz oder Fichtenharz.

Der Fichtenapfel, des — s, plur. die — äpfel, das Samenbehältniß des Fichtenbaumes; der Fichtenzapfen.

Der Fichtenbaum, S. Fichte.

Der Fichtenhacker, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Birkſchink.

Das Fichtenholz, des — es, plur. car. S. Fichten.

Der Fichtenmarder, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art Marder, welcher ſeine Wohnung in Fichten- und Tannenwäldern hat; Tannenmarder, Baummarder, Buchmarder, Edelmarder, alles zum Unterſchiede von dem Steinmarder.

Die Fichtenmotte, plur. die — n, eine Art Motten oder Nachtfalter, welche ſich auf den Fichtenbäumen aufhält; Phalaena pini L.

Die Fichtennuß, plur. die — nüſſe. 1) Bey einigen die Nuß oder der Zapfen des Zirbelbaumes, welcher aber richtiger Zirbelnuß genannt wird; S. dieſes Wort. 2) Zuweilen auch eine Benennung des Fichtenapfels.

Das Fichtenöhl, des — es, plur. von mehrern Arten die — e, ein aus dem flüſſigen Fichtenharze mit Waſſer deſtillirtes Öhl.

Die Fichtenraupe, plur. die — n, eine Art Raupen, welche auf den Fichtenbäumen angetroffen wird, Fichtenwurm, und vielleicht die Larve der Fichtenmotte iſt.

Der Fichtenwald, des — es, plur. die — wälder, ein aus Fichtenbäumen beſtehender Wald.

Der Fichtenwurm, des — es, plur. die — würmer. 1) S. Fichtenraupe. 2) Der haarige ſchwarze Fichtenwurm, eine Art Käfer, welcher die Geißel der Fichtenwälder iſt; Dermeſtes Piniperda L. Tannenwurm, Holzwurm, Rindenkäfer, Riederf. Borkenkäfer.

Der Fichtenzapfen, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Fichtenapfel.

Die Ficke, plur. die — n, Diminut. das Fickchen, eine nur in den gemeinen Mundarten, beſonders Niederſachſens übliche Benennung einer Taſche. Etwas in die Ficke ſtecken. Im mittlern Lat. Ficacium, im Schwed. Ficka, im Dän. Fikke, im Isländ. und Goth. Poka, im Engl. Pocket, im Franz. Poche; ohne Zweifel von Fach und mit demſelben von dem Zeitworte fahen. Das Schwed. få, fahen, hat im Imperf. fick. In Niederſachſen heißt beſonders die Hoſentaſche eine Ficke, eine Rocktaſche aber in den gröbern Mundarten eine Futſche. An den Hufeiſen für Wagenpferde wird der vorn in die Höhe ſtehende Theil, deſſen Spitze über den Huf geſchlagen wird, die Ficke genannt.

* **Ficken**, verb. reg. act. welches nur in den niedrigen Sprecharten üblich iſt. 1) Hin und her reiben, im Oberdeutſchen. 2) Mit Ruthen züchtigen, im Niederſächſiſchen und Oberdeutſchen. Ein Kind ficken. In einigen Gegenden iſt auch das Diminut. fickeln in dieſer Bedeutung üblich. Engl. fig, feaze, holl. ficken. Das Lat. figere, ſtecken, ſtecken, im mittlern Lat. ficare, Ital. ficcare, ſcheinet genau damit verwandt zu ſeyn. S. Fegen.

Fickenfaul, adj. et adv. in den gemeinen Sprecharten, beſonders Sachſens, karg, geizig, gleichſam faul in die Ficke zu greifen; beutelfaul.

Fickfacken, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsw. haben, im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens, eigentlich, leichtsinnig und ohne Absicht hin und her laufen, vagari, und dann figürlich, lose, leichtfertige Händel anfangen. Daher Fickfacker, ein Mensch, der solche Händel anspinnet, Holland. Fikfaker, Im Schwed. ist Fickfack Blendwerk. Dieses Wort gehöret ohne Zweifel zu den Zeitwörtern fachen und fackeln, hin und her bewegen, S. dieselben. In Ansehung der Form ist es ein Frequentativum, welche Art der Zeitwörter bey den Niedersachsen und den mit ihnen verwandten Völkern häufig durch eine Verdoppelung des Wortes gebildet wird, z. B. nirnarren, wibbelwabbel, Schnickschnack u. s. f. S. das Hochdeutsche Mischmasch. Im Niedersächs. bedeutet Fickfack auch eine Ruhe. S. Ficken.

Die Fickmühle, plur. die — n, S. Zwickmühle.

Die Fidel, S. Fiedel.

Der Fidibus, und so unverändert durch alle Casus, ein zusammen gerolltes oder zusammen gelegtes längliches Stück Papier, eine Pfeife Toback damit anzuzünden. Man hat verschiedene Ableitungen dieses Wortes versucht, welche aber, weil sie bloß scherzhaft sind, hier keine Stelle verdienen. Wahrscheinlich ist es der Abl. Plur. von Fides eine Saite; aber durch welchen, vermuthlich besonderen Zufall es die gegenwärtige Bedeutung erhalten, wird wohl schwer aufzufinden seyn.

Das Fieber, des — s, plur. von mehreren Arten, ut. nom. sing. 1) Eine Krankheit bey Menschen und Thieren, welche überhaupt in einem geschwindern Umlaufe des Blutes durch das Herz und die Blutgefäße bestehet, durch eine krampfhafte Zusammenziehung in den kleinern Gefäßen verursacht wird, und nach Verschiedenheit der Umstände von sehr verschiedener Beschaffenheit ist. Das einfache Fieber, wenn es den Kranken allein befällt. Das verwickelte Fieber, welches noch mit andern Krankheiten verbunden ist. Ein auszehrendes Fieber, welches mit einer Auszehrung verbunden ist. Das phthisische Fieber, welches mit der Vereiterung eines Theiles der Eingeweide verbunden ist. Ein nachlassendes Fieber oder Wechselfieber, bey welchem der Anfall alle Mahl zu gewissen Zeiten kommt, und hernach wieder nachläßt. Ein anhaltendes Fieber, welches ohne gesunde Zwischenräume fortdauert. Das hitzige Fieber oder Entzündungsfieber, welches aus einer Zähigkeit des Geblütes und aus dessen Neigung zu Entzündungen entstehet. Das faule Fieber, S. Faulfieber. Ein bösartiges Fieber, welches sich durch besonders schwere Zufälle und größere Todesgefahr von andern unterscheidet u. s. f. 2) In engerm Verstande pflegt man im gemeinen Leben das kalte Fieber, oder das vornehmste unter den Wechselfiebern, nur schlechthin das Fieber zu nennen, welches sich insgemein mit einem Frostе anfänget, worauf eine widernatürliche Hitze und endlich ein Schweiß folget. Das tägliche oder alltägliche Fieber, Febris quotidiana, wo sich diese Zufälle alle Tage einstellen. Das dreytägige Fieber Febris tertiana, wenn sie über den andern Tag kommen. Das vierztägige Fieber, wenn sie über den dritten Tag kommen, und dem Patienten zwey ganze Tage lassen. Das eiskalte Fieber, wo der Patient allein vom Frostе, ohne Hitze leidet u. s. f.

Anm. Dieses Wort ist durch die Aerzte aus dem Latein. Febris gebildet worden, welches Frisch von dem Griech. φορτος und mit demselben vor φυγ, Feuer, ableitet, so daß die mit dieser Krankheit verbundene Hitze den Grund der Benennung enthält. Indessen gebraucht schon Willeram das Wort Fiebe, und Tatian Fiobar, Fiebar, womit auch das Engl. Feaver und Fever, das Dän. Feber, das Franz. Fievre, das Ital. Febbre, und das Pohln. Febra übereinkommen. In den gemeinen Mundarten heißt das kalte Fieber, nur das Kalte, das Kaltweh, Schwed. Kolda, Frossa, der Frörer, und in Schwaben und am Rheinstrome der Ritt, oder Ritten, in den Monseeischen Gloſſen Ritun, bey dem Raban Maurus Ritto, im Isländ. Ridia, weil der Patient dabey von dem Froste gleichsam gerüttelt wird. S. Frieſel.

Die Fieberfarbe, plur. inus. eine bleiche Farbe, dergleichen die Patienten, welche mit dem kalten Fieber behaftet sind, gemeiniglich zu haben pflegen.

Der Fieberfrost, S. Fieberschauer.

Fieberhaft, — er, — este, adj. et adv. dem Fieber ähnlich. Eine fieberhafte Krankheit. Ein fieberhafter Schauer. Eine fieberhafte Hitze.

Die Fieberhitze, plur. car. die widernatürliche Hitze, welche ein mit dem Fieber behafteter Patient empfindet.

Fieberisch, zusammengezogen fiebrisch, adj. et adv. was von dem Fieber herrühret, das Fieber verräth, oder auch dem Fieber ähnlich ist. Fiebrische Hitze. Fiebrische Todtenblässe deckt die Wangen, Zach.

Der Fieberklee, des — s, plur. inus. eine Art der Monathsblume mit dreyfachen Blättern, welche in den sumpfigen Gegenden Europens wächst, und einen sehr bittern Geschmack hat, daher sie auch Bitterklee genannt wird; Menyanthes trifoliata L. Sie ist nicht nur in Wechselfiebern, sondern auch im Scharbock sehr wirksam, daher sie auch Scharbocksklee, und von dem Orte ihres Wachsthumes auch Sumpfklee und Wasserklee heißt, S. auch Bocksbohne. Der Nahme Fieberklee wird oft irrig Biberklee geschrieben und gesprochen.

Das Fieberkraut, des — es, plur. von mehrern Arten, die — kräuter, ein Nahme, welcher verschiedenen Pflanzen beygeleget wird, die wegen ihrer heilsamen Kräfte in kalten oder Wechselfiebern in gutem Rufe stehen. 1) Dem kleinen Tausendgüldenkraute, Gentiana Centaurium L. S. dieses Wort. 2) Dem Mutterkraute, Matricaria Parthenium L. S. dasselbe. 3) Dem Schildkraute oder Fieberkraute, Scutellaria L. S. diese Wörter.

Der Fieberkuchen, des — s, plur. ut nom. sing. eine gewisse Härte unter den kurzen Rippen, welche sich zuweilen in und nach einem Wechselfieber zeiget, und mit verschiedenen Zufällen verbunden ist.

Die Fieber-Latwerge, plur. von mehrern Arten, die — n, eine Latwerge aus den Conserven des Löffelkrautes und Fieberklees, dem Fieberrinden-Pulver und dem Erdrauch-Syrupe, welche in Wechselfiebern gegeben wird.

Die Fiebermaterie, plur. die — n, bey den Aerzten, das unreine und widernatürliche Wesen in dem Geblüte, welches die ersten krampfhaften Bewegungen, oder den Anfang des Fiebers verursacht.

Das Fieberöhl, des — es, plur. inus. bey einigen ein Nahme des Dippelschen Olei animalis.

Die Fieberrinde, plur. inus. S. China.

Das Fiebersalz, des — es, plur. inus. ein Mittelsalz, welches aus der Salzsäure und dem Gewächslaugensalze bestehet, und gut wider das Fieber seyn soll; Sal Febrifugus Sylvii, Sylvii Digestivo-Salz, Sal diureticus, Spiritus salis marini coagulatus.

Der Fieberschauer, des — s, plur. ut nom. sing. der Schauer, d. i. die Empfindung der Kälte, welche mit den Wechselfiebern verbunden ist; der Fieberfrost. Ich kenne schon dergleichen Anfälle von Tagen, sie gehen vorüber wie ein Fieberschauer. Wiche.

Der Fieberſturz, des — es, plur. die — stürze, der Sturz, d. i. heftige Anfall des Fiebers, so wohl mit Frost als Hitze, mit einem Griechischen Worte, der Paroxysmus.

Der Fiebertag, des —es, plur. die —e, in den Wechſelfiebern, derjenige Tag, an welchem das Fieber ſeine Gegenwart durch Froſt und Hitze verräth.

Die Fieberwurzel, plur. inuſ. 1) Eine Pflanze, welche keinen Stamm, aber Blätter mit glatten Rändern und einer keilförmigen Kolbe hat; Arum maculatum, L. Die Wurzel dieſer in dem mittägigen Europa wachſenden Pflanze iſt ſcharf und ein gutes Mittel in Magenkrankheiten und Wechſelfiebern. Sie wird daher auch Zehrwurzel, Deutſcher Ingwer, wegen der Geſtalt ihrer Blätter Kalbsfuß, und nach dem Latein. Rahmen Aron genannt. Im gemeinen Leben wird dieſer Rahme gleichfalls in Biberwurz verderbt. 2) Auch eine Benennung der Oſterluzey, Ariſtolochia trilobata L. S. dieſes Wort, und 3) des Enzians, Gentiana L. S. daſſelbe, gleichfalls wegen ihres Nutzens in verſchiedenen Arten des Fiebers.

1. **Die Fiedel**, plur. die —n, ein kleiner Fiſch, in der Größe einer Sardelle, im Erzgebirge, welcher für eine ſehr ſchmackhafte Speiſe gehalten wird, aber ſelten iſt. Er iſt eine kleine Art von Muränen. Trutta edentula argentea tota ſquamis tenuibus, inferiore mandibula reſima *Klein*.

2. **Die Fiedel**, plur. die —n. 1) Eine nur in der niedrigen Sprechart übliche Benennung einer Geige oder Violine, beſonders einer Geige von der geringſten Art.

Ihr ſtreicht die ſchreyende Fiedel
Serenaten in einſamer Nacht, Zach.

2) Ein Werkzeug von Holz in Geſtalt einer Fiedel, welches leichtfertigen Perſonen am Pranger um den Hals und um die Hände geleget wird; eine Geige. Jemanden in die Fiedel ſpannen. 3) Der erſte Grad der Folter, welcher in einer Schnur beſtehet, die um das Ende des Elbogens und hin und her gezogen wird; die Schnur, die Geige, von 1 Fiedeln.

Anm. Dieſes Saiten-Inſtrument lautet im Engl. gleichfalls Fiddle, im Angelſ. Fithele, im Holländ. Vedel, Vele, im Niederſ. Fedel, im Dän. Fedel, Fedder, im Schwed. Fidel, Fidla, im Isländ. Fidla, im mittlern Lat. Fiala, Figella, Fidella, Vidula, Vitula. Fidula kommt von einem Saiten-Inſtrumente oder einer Pandora ſchon bey dem Otfried vor. Was Hofſcheit (Schönes) an Fidlen wer, Hornegk. Es iſt ſo ausgemacht noch nicht, daß es zunächſt von dem Lat. Fides, Saiten, ein Saiten-Inſtrument, herkomme. Es kann auch zu dem folgenden Zeitworte fiedeln, hin und her bewegen, und mit demſelben zu feilen gehören. Ihre leitet es von dem Goth. und Isländ. fidra, fitla, leicht berühren, her. Im Niederſ. iſt für Fiedel auch Junfel, für fiedeln, funfeln, fumfeten, üblich.

Der Fiedelbogen, des —s, plur. ut nom. ſing. ein hölzerner Bogen, welcher die Pferdehaare geſpannt hält, mit denen die Geigen und andere Saiten-Inſtrumente dieſer Art geſtrichen werden; ein Wort, welches, ungeachtet des verächtlichen Nebenbegriffes des Wortes Fiedel, auch im anſtändigen Verſtande gebraucht wird. Niederſ. Strickſtock.

Der Fiedelbohrer, des —s, plur. ut nom. ſing. eine Art eines Drillbohrers, welcher vermittelſt einer umgeſchlungenen Schnur von zwey Perſonen hin und her gedrehet wird; der Geigenbohrer.

1. **Fiedeln**, verb. reg. act. mit einem dünnen Werkzeuge hin und her reiben, in den niedrigen Sprecharten. S. Abfiedeln. Friſch hält dieſes Wort für eine Figur des folgenden; allein es ſcheinet davon ganz verſchieden zu ſeyn, und vielmehr zu feilen und fillen zu gehören. S. dieſe Wörter.

2. **Fiedeln**, verb. reg. act. auf der Fiedel ſpielen, in der niedrigen Sprechart. Das Hauptwort ein Fiedler, iſt noch in der Zuſammenſetzung Bierfiedler am üblichſten.

Das Fiedermeſſer, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Werkzeug der Glaſer, das Glas, wenn es zu groß iſt, damit abzuknewen, welches noch häufiger ein Jugeeiſen genannt wird. S. das folgende.

1. **Fiedern**, verb. reg. act. ein nur bey den Glaſern in der Zuſammenſetzung abfiedern, d. i. mit dem Fiedermeſſer abſneiden, übliches Wort, welches vermuthlich zu dem bey dem Worte Fiedel gedachten Isländ. fidra, leicht berühren, gehöret.

2. **Fiedern**, verb. reg. act. mit Federn, d. i. eiſernen Keilen verſehen, im Bergbaue, und am häufigſten in der Zuſammenſetzung ausfiedern, S. dieſes Wort, inſ. chen 2 Feder.

3. **Fiedern**, verb. reg. act. mit Federn verſehen. Einen Pfeil, einen Bolzen fiedern. Ein ſchön gefiedertes Huhn. Die Dohlen oder Tangenten in den Flügeln u. ſ. f. fiedern, ſie mit den harten Theilen eines Kieles verſehen, damit ſie mit denſelben an die Saiten ſchlagen. Im gemeinen Leben, beſonders Oberdeutſchlandes, fiedert man auch die Betten, wenn man ſie mit Federn füllet. So auch die Fiederung. S. Feder und Gefieder.

Der Fiek, des —es, plur. die —e, in den gemeinen Mundarten, beſonders Niederſachſens. 1) Eine lange dünne Made, in Geſtalt eines Zwirnfadens, welche in den Schellfiſchen, Kabeljauen und andern Seefiſchen angetroffen wird, und vermuthlich der Gordius aquaticus L. iſt, S. Fadenwurm. Auch der Wurm, welcher aus dem Eye des Bißenwurmes entſtehet, heißt im gemeinen Leben der Fiek, und die Bäule welcher er verurſacht, die Fiekbäule. Bey dem Papias iſt Facus ein kleiner Wurm. 2) Eine Art des Geſchwüres. So wird der Wurm am Finger in Niederſachſen ſehr häufig der Fiek genannt. Bey dem Rindviehe iſt es eine Krankheit des Hufes, wenn derſelbe durchfaulet, welches bey den Pferden das Horndurchfaulen genannt wird. Im Franz. iſt Fic eine Warze an den Füßen der Pferde.

Anm. Es ſcheinet, daß dieſes Wort in der zweyten Bedeutung zu Feige und Feigwarze gehöret, ſo fern das erſtere eine Erhöhung, ein Geſchwür, bedeutet. Indeſſen kann es auch eine Figur von der erſten Bedeutung ſeyn, weil ein ſolches Geſchwür einen ſtechenden und nagenden Schmerz verurſachet, daher es auch im Hochdeutſchen der Wurm genannt wird. S. dieſes Wort. Im mittlern Latteine iſt Ficta ein ſolcher Schmerz. Vielleicht gehöret Fiek in beyden Bedeutungen zu ficken, ſtechen, zumahl da der Fadenwurm nicht nur einen empfindlichen Schmerz verurſacht, ſondern ſich auch durch verſchiedene Theile des Leibes durchnaget.

Die Fiekbohne, plur. die —n, S. Feigbohne.

Der Fierant, (dreyſylbig,) des —en, plur. die —en, derjenige, welcher eine Meſſe oder einen Jahrmarkt des Handels wegen beſucht, ein Marktgaſt, Meßgaſt; aus dem Italiäniſchen Fierante, und dieß von Fiera, eine Meſſe, ein Jahrmarkt, daher die Ausdrücke Meß-Fierant und Markt-Fierant der erſten Hälfte nach überflüſſig ſind.

Fierding, S. Vierding.

Fierke, S. Vierding.

Die Figur, plur. die —en, Diminut. das Figürchen, Oberd. Figurlein, aus dem Lat. Figura. 1. Die Geſtalt eines Dinges. Die Außenlinien eines Körpers, welche von allen Seiten begränzen, ſtellen uns ſeine Figur dar. Eine ſehr einnehmende Figur. Noch mehr aber, 2. die Vorſtellung einer Sache. 1) Eines wirklichen Körpers, deſſen Bild. So heißt in den bildenden Künſten eine jede Vorſtellung einer Sache durch Linien, eine Figur. Ja alle gezeichnete, gemahlte, geſchnitzte, gedruckte und auf andere Art verfertigte Abbildungen, oder dem Auge empfindbare Nachahmungen der Dinge, werden überhaupt

Figuren

Papier gemacht. Zu diesem Behufe hebt der Gautscher (Schöpfer, Bütteur) so viel Brei aus der Bütte, als er zu einem Bogen Papier braucht, und schüttelt ihn auf dem Gautschsiebe (Schöpfsiebe, Forme) hin und her, damit sich die Masse gleichförmig auf demselben ausbreite, und die Wasserfasern sich gehörig verschlingen. Hierauf nimmt der Gautscher das Gautschsieb ab, und legt es auf den Gautschstock (Gautschtisch, Gautschbank), wo der Bogen Papier von dem Siebe auf einen Filz (Gautschfilz) abgenommen wird. Dieser Filz wird sodann auf einen andern Gautschstock gelegt, und auf diesen wieder ein Bogen Papier gegautscht, worauf wieder ein Filz kommt, und so fort, bis ein Stoß (Pauscht) von 200 Bogen Papier und 200 Filzen fertig ist. Dieser Stoß wird nun in eine Presse gebracht, und gepreßt, damit das Wasser ausfließe. Nachdem dieses geschehen ist, werden die Bogen von den Filzen abgenommen, und in eine andere Presse gebracht, wo sie so lange gepreßt werden, bis sie ganz trocken sind. Hierauf werden sie geleimt, getrocknet, geglättet, und in Rieß (Ballen) gebunden.

Die Bütte (Kufe) ist ein hölzernes Gefäß, worinnen sich der Papierbrei befindet, und aus welchem der Gautscher das Gautschsieb herausnimmt. Sie ist gewöhnlich 4 Fuß lang, 3 Fuß breit, und 3 Fuß tief. Das Gautschsieb (Schöpfsieb, Forme) ist ein Rahmen, worauf ein Gewebe von Messingdraht ausgespannt ist, und worauf der Papierbrei gegautscht wird. Es hat gewöhnlich die Größe des Bogens, welcher darauf gegautscht wird. Die Gautschstöcke (Gautschtische, Gautschbänke) sind hölzerne Gestelle, worauf die Gautschsiebe gelegt werden, damit der Gautscher die Bogen Papier von denselben abnehmen kann. Die Gautschfilze sind wollene Filze, worauf die Bogen Papier gegautscht werden, damit sie sich nicht an einander kleben, und damit das Wasser aus ihnen gepreßt werden kann. Die Gautschpressen sind Pressen, worinnen die Stöße Papier gepreßt werden, damit das Wasser aus ihnen fließe, und worinnen sie getrocknet werden.

Der Papierbrei (Stoff, Zeug, Ganz) wird aus Lumpen, Stricken, Netzen, Papierabfällen, Makulatur, Stroh, Holz, Baumrinden, Moos, Seegras, und andern Stoffen bereitet, welche alle zuvor in Wasser eingeweicht, und dann in Stampfen, Mühlen, Kollergängen, Holländern, Schneidemaschinen, Reißmaschinen, Quetschmaschinen, Zerfaserungsmaschinen, Zerreißmaschinen, Zerfaserungsmühlen, Zerreißmühlen, Zerfaserungsmühlen, Zerreißmühlen, Zerfaserungsmühlen, Zerreißmühl

pelio, das Franz. peler, und durch eine nicht ungewöhnliche Versetzung des l, das Isländ. flaa, das Angelf. flean, das Engl. to flay, und das Schwed. flå, mit fillen überein. S. Feilen, Filz, Rafiller.

Filtriren, verb. reg. act. aus dem Latein. Filtrum, einen flüssigen Körper durch einen Filz, oder einen ähnlichen porösen Körper laufen lassen, um ihn dadurch von gröbern Dingen zu scheiden; durchseihen.

Der Filtrir-Stein, des —es, plur. die —e, ein löcheriger Sandstein, dessen man sich zum Filtriren bedienet.

I. **Der Filz**, des —es, plur. die —e, in den gemeinen Mundarten, 1) ein derber Verweis. Einen Filz bekommen. Jemanden einen derben Filz geben. In welchem Verstande dieses Wort in einigen Gegenden auch Filzer lautet. 2) Zank, Streit; eine noch in einigen Oberdeutschen Gegenden, z. B. in Baiern, übliche Bedeutung.

Anm. Wachter, Frisch und Ihre leiten dieses Wort von fillen, schlagen, her; allein da die Figur ein wenig hart und ungewöhnlich seyn würde, so siehet man es wohl besser als ein eigenes ganz verschiedenes Wort an. Im Schwed. ist Filt gleichfalls Zank, Streit, und im Angelf. und Engl. ist durch Versetzung des l flitan und to flite zanken. Schon bey dem Kero ist Flyz nicht nur Zank, sondern auch Eifer, und flizzan zanken, und Notker braucht Widerfliez, Widersacher, von dem Teufel. Im Ital. ist Filza und im mittlern Lat. Filca, Filcia, eine schriftliche Verordnung, ein schriftlicher Befehl, weil sie, wie man glaubt, mit einem Faden, filo, verbunden waren; daher in den Mantuanischen Statuten auch ein Bündel Acten, ein Heft, Filcia genannt wird.

II. **Der Filz**, des —es, plur. die —e, ein verworren in einander geschlungenes Gewebe von Wolle oder Haaren, und was dem ähnlich ist. 1. Eigentlich. So ist im gemeinen Leben, ein Filz in den Haaren, ein Haufen in einander verwickelter und verwirrter Haare. Am häufigsten ist dieses Wort bey den Hutmachern üblich, wo der Filz ein Werk von kardätschter und mit dem Fachbogen zerschlagener Wolle oder Haaren ist, welche durch verschiedene Arbeiten in einander getrieben und geschlungen werden. S. 2 Filzen. Daher Filzdecken, Filzhüte, Filzschuhe, Filzsohlen, Filzkleider, Filzmäntel u. s. f. Decken, Hüte, Schuhe, Sohlen u. s. f. von Filz. Das Wort leidet in dieser Bedeutung nur in so fern einen Plural, als mehrere Arten oder Quantitäten angedeutet werden sollen. Bey den Papiermachern ist der Filz ein Stück dickes wollenes Tuches, welches über jeden Bogen des neu verfertigten Papiers ausgebreitet wird. 2 Figürlich. 1) Aus Filz bereitete Dinge. So wird in den niedrigen Sprecharten ein Filzhut verächtlich zuweilen ein Filz genannt. 2) * Ein grober Mensch; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung. Ein grober Filz, bey dem Pictorius. 3) Ein Geiziger, im verächtlichen Verstande. Ein karger Filz, von dem die ganze Stadt übel redet, Sir. 31, 29.

Der Schalksfreund, Filz und Menschenhasser, Hagedorn. Ohne Zweifel in Anspielung auf die zähe Beschaffenheit des Filzes, weil man einen Geizigen auch zähe zu nennen pfleget. Indessen hatten doch schon die Lateiner etwas Ähnliches. Denn bey dem Festus ist Filico ein nichtswürdiger Mensch, welches er aber von filix, Farnkraut, ableitet. Fillo ist im mittlern Lat. ein Schelm, verbero, wovon die Franzosen ihr Filou haben, gleichsam ein ausgepeitschter Bösewicht.

Anm. Filz, Niederf. Filt, Schwed. Filt, Angelf. Felt, Engl. Felt, Dän. Filt, im mittlern Lat. Filzata, Feltrum, Pheltrus, im Ital. Felza und Feltro, im Franz. Feutre und Flautre, im Pohln. Pilsn und im Böhm. Pill, gehöret entweder zu dem Lat. Filum, und dem mittlern Lat. Filacium und Filaticum, ein grober Faden, oder, welches noch wahrscheinlicher ist, zu Fell, wegen der Ähnlichkeit mit demselben. Das Lat. Pilus, Pileus, und das Griech. πῖλος und πῖλαμα, gehören gleichfalls dahin. So fern die Filze der Hutmacher durch Schlagen verfertiget werden, könnte man es auch von fillen, schlagen, ableiten. Siehe Walken und Filzen. Schon bey dem Kero ist Filza eine Decke, matta, Willeram gebraucht Vilzhus für ein Gezelt. Fulzsin handschuh kommen im Schwabenspiegel vor, wofür andere Handschriften uuollen haben.

Das Filzbällchen, des —s, plur. ut nom. sing. ein aus Lappen gewundenes Bällchen, womit die Kupferdrucker die Platte reinigen, das Ballenbällchen; vermuthlich weil man sich dazu ehedem eines Filzes bedienet hat.

Das Filzblech, des —es, plur. die —e, S. Filzeisen.

Die Filzdecke, plur. die —n, S. 2 Filz.

Das Filzeisen, des —s, plur. ut. nom. sing. bey den Hutmachern, ein eisernes oder kupfernes Blech, auf welchem sie die Wolle über einem Kohlfeuer in einander treiben; das Filzblech.

1. **Filzen**, verb. reg. act. einen Verweis geben, wofür doch ausfilzen üblicher ist, S. dasselbe und 1 Filz.

2. **Filzen**, verb. reg. act. in Gestalt eines Filzes in einander treiben, von Wolle und Haaren. Die Haare filzen sich, wenn sie sich in einander verwirren. Die Wolle, die Haare filzen, sie in einander walken. In engerm Verstande nennen die Hutmacher die erste zu dem Filzen nöthige Arbeit, da sie die Wolle oder Haare auf dem Filzeisen über einem Kohlfeuer in einander laufen lassen, filzen.

Anm. Wenn dieses Zeitwort nicht unmittelbar von Filz abstammet, so kann man es als ein Frequent. von fillen, schlagen, reiben, ansehen, welches die Endung —zen anzudeuten scheinet, weil doch das Schlagen eine der vornehmsten Arbeiten des Filzens ist. Filzen und Walken wären alsdann nur in Ansehung der Ableitungssilben verschieden; S. — ken und — zen. Das Filzen der Wolle und Haare ist ein wahres Walken. Nimmt man diese Abstammung an, so müßte man das Hauptwort Filz von dem Zeitworte filzen ableiten.

Der Filzer, des —s, plur. ut nom. sing. S. 1 Filz.

Der Filzfleck, des —es, plur. die —e, bey den Hutmachern, ein Stück Filz ein und einer halben Elle breit, aus welchem hernach die Hute bereitet werden.

Die Filzgeige, plur. die —n, ein mit Filz oder Tuch überzogenes Holz der Kammmacher, auf welchem sie die Kämme polliren; das Filzholz.

Das Filzgras, des —es, plur. inus. in der Landwirthschaft, dasjenige Gras, welches nach ausgetrockneten Überschwemmungen auf den Wiesen wächset, oben grün, unten aber fahl ist, und einem Filze an Haaren gleicht.

Das Filzholz, des —es, plur. die —hölzer, S. Filzgeige.

Der Filzhut, des —es, plur. die —hüte, S. 2 Filz.

Filzig, —er, —ste, adj. et adv. von dem Hauptworte Filz. 1) Eigentlich, in Gestalt eines Filzes in einander geschlungen. Filzige Haare. Filzige Wolle. 2) Figürlich, im hohen Grade karg und geizig, im verächtlichen Verstande. Ein filziger Mensch. Er ist äußerst filzig. Filzig leben.

Die Filzigkeit, plur. car. niedrige Kargheit, im verächtlichen Verstande.

Das Filzkleid, des —es, plur. die —er, S. 2 Filz.

Das Filzkraut, des —es, plur. inus. eine in einigen Gegenden übliche Benennung des Flachskrautes, oder der Flachsseide, weil es wie ein verwirrtes Garn durch einander geflochten ist. S. Flachskraut.

Die

Die Filzlaus, plur. die — läuse, eine Art Läuse, welche sich in altem Filze, alten Tuchkleidern, besonders aber in der Haut unreinlicher Menschen, und am häufigsten um die heimlichen Theile des Leibes aufhält und sich daselbst einfrißt; Plattlaus, Bieberlaus, Keitlaus, Nieders. Sür, Sure, nach dem Lat. Siro und alt Franz. Chiron, Franz. Morpion.

Der Filzmacher, des — s, plur. ut nom. sing. ein Handwerker der Filze macht, eine mehrentheils den Hutmachern eigene Beschäftigung, die aber doch an manchen Orten auch ihre eigenen Handwerker hat.

Der Filzmantel, des — s, plur. die — mäntel, S. s Filz.

Der Filzschuh, des — es, plur. die — e, die Filzsocke, plur. die — n, der Filzstiefel, des — s, plur. die — n, siehe eben daselbst.

Die Filzseifel, plur. die — n, bey den Hutmachern, eine Tafel, oder ein Tisch, auf welchem die Wolle gefilzet wird.

1. **Der Fimmel**, des — s, plur. inus. im gemeinen Leben, die weibliche Pflanze des Hanfes, welche kleinere und zärtere Stängel, einen zärtern Bast und gelbliche Blumen hat, aber keinen Samen träget; der Jemel, Jimel, Jimmel, Holländ. Fimel, Engl. Fimble-Hemp, aus dem Latein. Femella, nehmlich cannabis. Im Österreich. wird er Bästling genannt. S. Hanf.

2. **Der Fimmel**, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Im Bergbaue, ein starker eiserner Keil, welcher zwischen die Klüfte des Gesteines getrieben wird, dasselbe damit zu gewinnen. Kleinere Keile werden Jedern genannt. 2) In einigen Oberdeutschen Gegenden, ein starker Hammer, dergleichen derjenige ist, mit welchem die Pfähle in den Weinbergen eingeschlagen werden.

Anm. Die Böhmischen Bergleute haben ihr Fimol in der Bedeutung eines Keiles von dem Deutschen entlehnet. Im Franz. war Famel ehedem das Eisen an einem Pfeile oder Wurfspieße, welches Carpentier nicht von Flammea, eine Lanze, abgeleitet haben würde, wenn ihm unser Deutsches Wort bekannt gewesen wäre. Fimmel flammet, wenigstens in der ersten Bedeutung, mit Finne, pinna, oder findere, spalten, aus Einer Quelle her; denn die Verwechselung des m und n ist häufig. So ist z. B. im Hannöv. Jemel ein dünnes, leichtes, bewegliches Kleid, welches man im Oberdeutschen ein Jähnle, und im Hochdeutschen ein Jahnchen nennet. S. Jahne. Jemelen ist im Hannöv. wanken, hin und her bewegt werden. Die Sylbe — el bezeichnet hier ein Werkzeug.

Der Fimmelfäustel, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, ein schwerer Hammer von 20 bis 30 Pfund, den Fimmel damit einzutreiben; der Fimmelpäuschel. Siehe Fäustel und Päuschel.

Fimmeln, verb. reg. act. im gemeinen Leben, den Fimmel, d. i. weiblichen Hanf, ausziehen und von dem männlichen absondern, welches geschiehet, wenn die Blumen anfangen zu stäuben.

Der Fimmelpäuschel, des — s, plur. ut nom. sing. Siehe Fimmelfäustel.

Der Final-Stock, des — es, plur. die — Stöcke, aus dem Lat. Finalis, bey den Buchdruckern, in Holz geschnittene Zierathen, welche zum Schlusse eines Buches oder seiner Abtheilungen gesetzt werden; die Final-Leiste, wenn sie die Gestalt einer Leiste hat, der Schlußstock, die Schlußleiste.

Die Finanz, plur. die — en. 1) * Ränke, List, neue aber schädliche Erfindungen; eine veraltete Bedeutung. Sonder brauchen manche Finanz, Hans Sachs. Besonders 2) * zur Vermehrung seines Vermögens, betrieglicher Wucher; eine im Hochdeutschen gleichfalls veraltete Bedeutung.

Wucher, Finanz und Schinderey, Hans Sachs.

Wie nimbt aber Handt die Finanz
Wie fingig ist der Alefanz, ebend.
Der nicht Finanz und Wucher übt, Opitz.
Weiß nichts von Wechselbanken
Von Wucher und Finanz, ebend.

3) * Ränke zur Vermehrung des landesherrlichen Vermögens, List in Erfindung neuer Auflagen; eine gleichfalls veraltete Bedeutung, welche im Oberdeutschen ehedem gleichfalls üblich war. 4) Heutiges Tages bedeutet dieses Wort nur noch im Plural, und im guten Verstande, die Finanzen, die Einkünfte eines Staates und deren Verwaltung. Die Finanzen sind in eine große Unordnung gerathen. Den Finanzen vorgesetzt werden. Die Finanzen verwalten. Figürlich auch wohl den Vermögenszustand einer Privatperson. Seine Finanzen in Ordnung bringen. Der Singular ist nur in den Zusammensetzungen Finanz-Collegium, Finanz-Rath u. s. f. üblich, statt deren es auch zuweilen im Plural Finanzen-Collegium u. s. f. heißt.

Anm. Wir haben dieses Wort mit der Sache selbst ohne Zweifel aus dem mittlern Lat. Finantia und Franz. Finance, wo es nicht nur den öffentlichen Schatz, sondern auch verschiedene Arten der Abgaben, und dann Geld überhaupt bedeutet; obgleich Du Fresne beyde von dem Deutschen Finanz, Wucher, ableitet. Es kann seyn, daß fein, verschlagen, listig, das Stammwort von beyden, so wie von dem Franz. Finalle, ist, welches in den ersten Bedeutungen mit Finanz überein kommt. Allein man hatte im mittlern Lateine auch das Zeitwort Finare, von Finis, welches sich wegen einer Geldsumme endlich vergleichen, und eine Auflage eintreiben, bedeutete. Von Finanz waren ehedem auch die Wörter finanzen, bevortheilen, und Finanzer, ein Wucherer, listiger Betrieger, üblich.

Burger sind Füchse zum schmeicheln und schmiegen,
Vortheln, berücken, finanzen und lügen. Logau.
Die Land und Leut beschweren
Als Räuber, Landzwinger, Finanzer,
Auffetzmacher, und Alefanzer, Hans Sachs.

In dem 1505 zu Basel gedruckten neuen Testamente Luthers sind Finanzer, „die vil newe Fundlin auffbringen, als vnder Kauffleuten, Juristen und Hofschrantzen gesehen wurt.“

Das Finanz-Collegium, oder Finanzen-Collegium, des — Collegii, plur. die — Collegia, ein landesfürstliches Collegium, dem die Aufsicht über die Finanzen oder Einkünfte des Staats anvertrauet ist, und welches gemeiniglich die Kammer heißt, manchen Ländern aber derselben noch vorgesetzet ist.

Der Finanz-Rath, oder Finanzen-Rath, des — es, plur. die — Räthe, ein landesfürstlicher Rath, der in einem Finanz-Collegio Sitz und Stimme hat.

Das Finanz-Wesen, des — s, plur. car. alles was zu den Finanzen eines Landes und des Landesherrn gehöret.

Die Finanz-Wissenschaft, plur. inus. die Wissenschaft, wie die Einnahme und Ausgabe eines Staates klüglich zu verwalten ist.

Das Findebuch, des — es, plur. die — bücher, eine nur im Oberdeutschen übliche Benennung, ein Inventarium zu bezeichnen, ein Buch, worin man alle zu einer gewissen Sache nöthige Stücke verzeichnet findet, und welches auch ein Fundbuch, ein Fundzettel genannt wird.

Das Findegeld, S. Findelgeld.

Die Findel, plur. die — n, S. Findelhaus.

Das Findelgeld, des — es, plur. von mehreren Summen, die — er, dasjenige Geld, welches demjenigen, der eine verlorne Sache gefunden hat, von dem Eigenthümer aus Erkenntlichkeit gegeben wird; das Findergeld, Findelohn.

Das Findelhaus, des — es, plur. die — häuſer, ein öffentliches Haus, in welchem Findelkinder aufgenommen und erzogen werden; im Oberd. die Findel.

Das Findelkind, des — es, plur. die — er, ein gefundenes Kind, welches von ſeinen Aeltern weggeſetzt worden; ein Findling.

Der Findelpfleger, des — s, plur. ut nom. ſing. an einigen Orten der Aufſeher über ein Findelhaus.

Der Findelvater, des — s, plur. die — väter, der unter der Aufſicht des Findelpflegers die Pflege und Erziehung der Findelkinder beſorgt. So auch die Findelmutter.

Finden, verb. irreg. act. Imperf. ich fand; Conj. ich fände; Mittelw. gefunden; Imperat. finde. I. In eigentlicher und weiterer Bedeutung, auf ſeinem Wege gewahr werden, antreffen, und dann in vielen Fällen für gewahr werden, antreffen, überhaupt, doch vornehmlich in zwey verſchiedenen Fällen. 1) Auf eine unerwartete Art auf ſeinem Wege gewahr werden, die gefundene Sache mag lebendig ſeyn, oder nicht. Man fand deinen Bruder von ungefähr unter den Todten. Welch ein feindliches Schickſal läßt mich Lucien finden! Ein unbekanntes Land finden. Wir haben es ſo (in dieſem Zuſtande,) gefunden, wir wollen es auch ſo laſſen. Ein Löwe fand den Propheten auf dem Wege, 1 Kön. 13, 24. Ich fand ihn in einem ſehr bedauernswürdigen Zuſtande. Wie glücklich werden uns das ſelbſt die ſtillen Abendſtunden finden! Wird der Zuſtand, in welchem man eine Perſon oder Sache antrifft, vermittelſt eines Zeitwortes ausgedrückt, ſo ſtehet daſſelbe oft im Participio, oder auch im Infinitive. Ich fand ihn ſchlafend oder ſchlafen, ſitzend oder ſitzen, ſchreibend oder ſchreiben. Auch das Reciprocum ſich finden, bedeutet hier oft gefunden werden. In der größten Verlegenheit fand ſich unvermuthet eine Hülfe. Der verlorne Stein hat ſich von ungefähr wieder gefunden. In engerer Bedeutung, von herrenloſen Dingen, auf welche man durch das Finden zugleich eine Art des Eigenthums erhält. Einen Schatz finden. Dieſen Beutel habe ich gefunden, ſiehe ob er der deinige iſt. Für das Geld iſt es gefunden, oder iſt es ſo gut als gefunden, ſagt man von Dingen, welche man um einen ſehr wohlfeilen Preis erhalten hat. Das war für ihn ein gefundenes Freſſen, in der niedrigen Sprechart. 2) Von Dingen, welche man ſucht, eine geſuchte Sache gewahr werden. Das verlorne Geld iſt noch nicht wieder gefunden worden. Ich habe ihn lange geſucht, aber nirgends gefunden. Wer ſucht, der findet. Ich ſuche überall, aber es will ſich nirgends finden. Ich weiß kaum Worte zu finden, ihnen meine Erkenntlichkeit zu bezeigen. O du immer gerader Weg der Tugend, wann werde ich dich wieder finden!

II. Figürlich. 1) Gewahr werden, entdecken überhaupt, ſo daß die vorigen Nebenbegriffe entweder ganz oder doch größten Theils verſchwinden. Noch habe ich keinen treuen Freund gefunden. Man findet überall böſe und gute Menſchen. Die Demuth findet an jedem noch einen Vorzug, den ſie nicht beſitzet, Gell. Der Menſchenfreund ſchätzt die Verdienſte, wo er ſie findet. Sonnenf. Ich finde in dieſem Buche viele bedenkliche Stellen. Ich fand die Thür geöffnet. Ich finde ihr Herz zu ſehr für ihn eingenommen. Ich kann die Schönheit an Ballaſten nicht finden, die du erhebeſt. Als ich kam, fand ich, daß das Licht noch nicht erloſchen war. Ich finde, daß es niemand gewahr wird. Dergleichen Seltenheiten ſind in alten Cabinetten zu finden. Ich erwachte und fand mich allein. So auch das Reciprocum ſich finden, entdeckt, wahrgenommen werden. Als man nachſahe, fand ſich, daß eines fehlete. Die Wahrheit wird ſich finden. Auch überhaupt, ſich einer Sache als gegenwärtig bewußt ſeyn, für empfinden, doch nur in einigen Fällen. Ich finde heute keinen Beruf, einer ſolchen Geſellſchaft beyzuwohnen. Nur in der Einſamkeit finde ich noch einigen Troſt.

Er aß und fand die Frucht vortrefflich von Geſchmack, Gell. Der Weiſe findet in dem Bewußtſeyn ſeiner Tugend die ſtärkſte Quelle des Troſtes, ebend. Die Seele findet ihre letzte Bruſt nur immer dann, wenn die Noth am dringendſten iſt. Dahin gehören auch die Redensarten, Vergnügen, Mißvergnügen u. ſ. f. an oder in etwas finden. Ich fange an, Vergnügen im Wohlthun, oder am Wohlthun zu finden. Sie finden ihre größte Freude am Zanken. Sich durch etwas beleidigt, geſchmeichelt, geehrt finden. Geſchmack an etwas finden. 3) Nach angeſtellter Unterſuchung oder gehabter Erfahrung erkennen. Wir werden ſtets finden, daß Gott es beſſer mit dem Menſchen meinet, als es der Menſch mit ſich meinen kann, Gell. Ich habe ihn unſchuldig gefunden. Ich finde, daß er ein ehrlicher Mann iſt.

Haſt du das Herz, mit dem du dich verbunden,
Dem deinen gleich, der Liebe werth gefunden? Gell.

Eine Perſon nicht Jungfrau finden, 5 Moſ. 22, 14, 17; beſſer nicht als Jungfrau. Ungewöhnlich aber iſt die Wortfügung Luc. 23, 2, dieſen finden wir, daß er u. ſ. f. für, wir finden, daß dieſer u. ſ. f. Auch das Reciprocum ſich finden kommt noch zuweilen für das Paſſivum gefunden werden vor, obgleich das zuſammen geſetzte befinden in dieſer Bedeutung üblicher iſt. Die Antwort findet ſich unrecht, Hiob 21, 4, 6. Am häufigſten aber mit dem Zeitworte laſſen. Er läßt ſich im Kriege ſehr feige finden. Ich werde mich dankbar finden laſſen. Hierher gehört auch die nunmehr veraltete, noch in einigen Niederſächſiſchen Gerichten übliche Bedeutung, ein Urtheil finden, d. i. fällen, vormals da die Beyſitzer eines Gerichtes ehedem Finder und Findungsleute genannt wurden. 4) Dafür halten, nach dem Franz. trouver, in welchem Verſtande auch befinden gebraucht wird. Man findet ſeine Blödigkeit angenehm, Raben. Jedermann fand ihn lächerlich, ebend. Dadurch finde ich mich beleidigt, Gell. Mich wegen erdichteter Beſchuldigungen zu rechtfertigen, finde ich ſehr überflüſſig. Dann kann auch kein Engel unſere Verbindung kräftig finden, Duſch. Zur Trägheit gewöhnt, findet der Zärtling des Glücks die Tugend zu mühſam. Ich finde es gut, heute nicht zu reiſen, im gemeinen Leben, ich finde es für gut. 5) Bekommen, nur in einigen Fällen. Gnade, Barmherzigkeit bey einem finden. Hülfe, Troſt finden. Ruhe finden. O du Einzige, in der alle meine beſten Wünſche ihr Ende finden! Duſch. Wollen ſie mein Bitten Statt finden laſſen? Die Demuth kann nicht ohne Gefühl der Liebe des Schöpfers Statt finden, Gell. S. Statt.

Gut, ſprach er, ſtecht nur immer kühn,
Ihr findet hier heute euer Grab, Gell.

Ich werde hoffentlich leicht Glauben bey ihm finden. Nur die bibliſchen Arten des Gebrauchs: das Herz finden, Herz, Muth bekommen, 2 Sam. 7, 27; Gottes Erkenntniß finden, Sprichw. 2, 5; die Gunſt finden, Luc. 1, 4; das Leben finden, Kap. 8, 35. ſind im Hochdeutſchen ungewöhnlich. 6) Neue Vorſtellungen oder Sachen hervor bringen; wofür doch in den meiſten Fällen erfinden üblicher iſt. Eine Verſöhnung finden, Hiob 33, 24. Schwarz fand das Schießpulver. Er weiß geſchwinde eine Lügen zu finden. Aus zweyen Zahlen die dritte

dritte finden, in der Rechenkunst. 7) In der Absicht zu strafen sich zu rächen, finden. Ich will ihn schon zu finden wissen. Gott wird ihn schon dafür finden. 8) Sich in etwas finden, die Sache nach ihren Gründen einsehen. Er weiß sich in alles leicht zu finden. Ich kann mich gar nicht mehr in ihr Betragen finden, Gell. Ich kann mich in diese Rechnung nicht finden. Ingleichen, diese Einsicht thätig anwenden. Er kann sich in alle Leute finden. Wenn du dich in dein Glück zu finden weißt. Sich in die Zeit finden, schicken. 9) An einem Orte gegenwärtig, in einem gewissen Zustande seyn, auch als ein Reciprocum, und für das zusammen gesetzte befinden. Sich in einem Stande finden, (besser befinden) wo man andern dienen kann. Es findet (befindet) sich hier ein Käufer. Es finden sich viele schlechte darunter. Ich finde mich in einer großen Unruhe. Wir fanden uns auf einmahl zwischen Bornspeichern, Hermes. Der Eigensinn im Umgange, der gemeiniglich den Stolz begleitet, findet sich an dem Demüthigen nicht, Gell. 10) Kommen, gleichfalls als ein Reciprocum. Sie finden sich heimlich zusammen. S. auch Einfinden.

Daher die Findung. S. solches an seinem Orte.

Anm. Finden, Niederf. gleichfalls finden, finnen, Dän. finde, lautet schon bey dem Kero findan, bey dem Otfried fintan, im Aegelf. findan, im Engl. to find, im Schwed. finna, im alt Franz. finer, bey den alten Lateinern fendere, wie noch aus der Zusammensetzung offendere erhellet. Auch venire, besonders in der Zusammensetzung invenire, gehöret hierher, als welches bloß durch die noch bey den Niedersachsen übliche Auslassung des d aus fendere entstanden zu seyn scheinet. Bey dem Ulphilas ist finthan, wissen, und bey dem Otfried finden auch suchen, bey Isidors Übersetzer aber beweisen; anderer veralteten und noch in den Zusammensetzungen und Ableitungen aufbehaltenen Bedeutungen zu geschweigen. S. Abfinden, Spitzfindig, Fund u. s. f.

Der Finder, des —s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Finderinn, plur. die —en, der, oder die etwas findet, besonders in den eigentlichen Bedeutungen des Zeitwortes. Es ist eine Uhr verloren worden, der Finder soll ein ansehnliches Geschenk bekommen. Bey den Jägern ist der Finder, oder Saufinder, eine Art Jagdhunde, welche die wilden Schweine aufsucht; vermuthlich noch von der veralteten Bedeutung des Zeitwortes, da es suchen bedeutete. In einigen Niedersächsischen Gerichtsstätten, werden die Beysitzer eines Gerichtes noch jetzt Finder genannt, weil sie das Urtheil finden. S. Finden II. 3.

Findig, adj. et adv. welches nur im Bergbau üblich ist. Findig machen, finden. Ein Bergwerk findig machen, es entdecken. S. auch Spitzfindig.

* **Findlich**, adj. et adv. welches im Hochdeutschen unbekannt ist, was sich finden läßt, gefunden wird. Ob nur einer findlich wäre, Logau.

Der Findling, des —es, plur. die —e, ein von seinen Ältern wegaresetztes und von andern gefundenes Kind; ein Findelkind.

Die Findung, plur. die —en, von dem Zeitworte finden, die Handlung des Findens, doch nur noch zuweilen in der eigentlichen Bedeutung, und ohne Plural. Das Findungsrecht, das Recht, welches der Finder auf die gefundene Sache hat. In einigen Niedersächsischen Gerichten bedeutet Findung noch das gefundene Urtheil, und in engerer Bedeutung, einen Abschied, Bescheid.

Der Finger, des —s, plur. ut nom. sing. Dimin. das Fingerchen, Oberd. Fingerlein. 1. Überhaupt, die äußersten in mehrere Theile getheilten Enden an den Händen und Füßen der Menschen und Thiere, so fern sie zum Fassen geschickt sind. In dieser weitesten Bedeutung werden nur noch die Klauen oder Fänge an den abgerichteten Falken bey den Jägern Finger genannt. 2. In der engern und üblichsten Bedeutung, das in fünf bewegliche Theile getheilte Ende der Hand. 1) Eigentlich. Mit Fingern auf jemanden weisen, zum Zeichen der Verachtung und Verspottung, so wie es bey den Griechen und Römern ein Merkmahl der Ehre und des Verdienstes war. Eines Fingers breit, dick, lang. Vier Finger hoch, d. i. so hoch, als die Breite von vier Fingern beträgt. Mit den Fingern essen, ohne Hülfe des Messers und der Gabel. Der Kleine Finger, der letzte und kürzeste Finger an der Hand. S. Daumen, Zeigefinger, Mittelfinger, Goldfinger, Ohrfinger. Finger meinen Leben hat man von diesen uns so nothwendigen Gliedmaßen eine Menge sinnlicher Redensarten. Einem etwas auf den Fingern vorrechnen, sehr genau und umständlich. Er weiß es auf oder an den Fingern herzuzählen, sehr genau. Er ist schon so zahm, daß man ihn um einen Finger wickeln könnte, schon kann man ihn um einen Finger wickeln, er ist äußerst nachgebend. Einem auf die Finger klopfen, ihn wegen eines Versehens oder Vergehens mäßig bestrafen. Man muß ihm fleißig auf die Finger sehen, genau Acht auf ihn haben, damit er nichts veruntreue. Lange Finger machen, oder die Finger kleben lassen, bey Gelegenheit gern etwas entwenden, von diebischer Gemüthsart seyn. Das habe ich nicht aus den Fingern gesogen, ich habe es nicht erdichtet. Mein kleiner Finger hat es mir gesagt, ich weiß es auf eine geheime Art, eine besonders gegen Kinder übliche Art des Ausdrucks. Durch die Finger sehen, Nachsicht brauchen. Einem durch die Finger sehen, nachsichtig gegen ihn seyn. Den Finger auf den Mund legen, schweigen. Wir wollen hier den Finger auf den Mund legen, und die Wege Gottes in Demuth verehren. Sich die Finger verbrennen, unvermutheten Schaden von einer Handlung haben, anlaufen. Wenn man ihm einen Finger gibt, so will er gleich die ganze Hand, er ist nicht mit wenigem zufrieden. Die Finger nach etwas lecken, in der niedrigen Sprechart, sich über den Genuß einer Sache außerordentlich ergetzen. 2) Figürlich. (a) Macht, Gewalt, doch nur in der biblischen Schreibart, und von Gott. Das ist Gottes Finger, 2 Mos. 8, 19. Ich treibe die Teufel durch Gottes Finger aus, Luc. 11, 20; und Ps. 8, 4. heißen die Himmel ein Fingerwerk Gottes. (b) * Ein Ring, der an den Finger gesteckt wird, ein Fingerring; in welchem Verstande ehedem das Diminutivum Fingerlein, vermuthlich für Fingerling üblich war. In den Merseburgischen Statuten werden unter andern auch Ringe, Fingerlein, Heftlein u. s. m. mit zur Gerade gerechnet. (c) Die Bekleidung der Finger an den Handschuhen. Ein Handschuh mit Fingern. S. Fingerhandschuh.

Anm. Finger, bey dem Ulphilas Figgr, welches noch Art der Griechen Fingr, gelesen werden muß, bey Isidors Übersetzer Fingro, bey dem Otfried Fingar, lautet im Niedersächs. Dän. Engl. und Angelf. gleichfalls Finger, im Isländ. aber Fingr. Viele haben geglaubt, daß es von der Zahl fünf abstamme, weil diese Finger gemeiniglich fünf an jeder Hand sind; eine sehr unwahrscheinliche Ableitung, welche der Art, wie die ältesten Völker ihre Wörter bildeten, zuwider ist. Die Endsylbe —er zeiget ein Werkzeug an; es bleibet also nur die Sylbe fing zu bestimmen übrig, und diese gehöret ohne Zweifel zu dem Verbo fangen, fassen, ergreifen, welches dadurch bestätiget wird, daß die Klauen der Raubthiere aus eben derselben Ursache bey den Jägern noch jetzt Fänge heißen. Das Latein. Digitus, ist vermuthlich

muthlich auf eben dieſe Art von dem alten Verbo tigga, nehmen, gebildet.

Der Fingerhandſchuh, des —es, plur. die —e, Handſchuhe mit Fingern, d. i. wo jeder Finger ſeine beſondere Bekleidung hat; zum Unterſchiede von den Fauſthandſchuhen und Klapphandſchuhen.

Der Fingerhut, des —es, plur. die — hüte. 1) Ein metallener Hut, den Finger im Nähen mit der Nadel nicht zu verletzen; im Schwed. Fingerborg, im mittlern Lat. Digitabulum. 2) S. das folgende.

Die Fingerhutblume, plur. die —n, eine Pflanze, welche in dem mittägigen Europa wild wächſet, und deren Blumen einem Fingerhute gleichen; Digitalis L. Fingerhutkraut, Waldglöcklein. Im gemeinen Leben wird ſie oft nur ſchlechthin Fingerhut genannt.

Der Fingerhutmacher, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Handwerksmann, der Fingerhüte verfertiget; im gemeinen Leben, ein Fingerhüter.

Fingerig, adj. et adv. Finger habend, doch nur in den Zuſammenſetzungen, vierfingerig, nur vier Finger habend, ſechsfingerig, ſechs Finger habend.

Die Fingerkuppe, plur. die —n, die Kuppe, d. i. Spitze, oder der äußerſte Theil der Finger.

Der Fingerling, des —es, plur. die —e. 1) * Ehedem ein Fingerring; im Schwäb. Spieg. Vingerlin. S. Finger 2. 2) Im gemeinen Leben, ein Überzug eines Fingers von Leder u. ſ. f. 3) an den Schiffen werden die eiſernen Bänder, vermittelſt welcher die Steuerruder in den Haken hängen, vermuthlich wegen einiger Ähnlichkeit, Fingerlinge genannt; Franz. Canaillieres. 4) Im Oberd. eine Art Schwämme, wegen ihrer Ähnlichkeit mit einem Finger.

Fingern, verb. reg. act. oft mit den Fingern berühren, mit den Fingern ſpielen, die Finger oft bewegen. Er kann wohl geigen, aber nicht fingern, im gemeinen Leben, von einem, der eine Sache nur obenhin verſteht.

Friſch nimm die Flöte her, du muſt mir etwas fingern, Roſt.

Er fingere um den Puls, Haged.

Ein fingernder Doctor beſalbt mit den Leib, ebend.

Der Fingerreif, des —es, plur. die —e, ein im Hochdeutſchen veraltetes Wort, einen Fingerring zu bezeichnen, welches noch einige Mahl in der deutſchen Bibel vorkommt, Eſth. 8, 2; Luc. 15, 22.

Der Fingerring, des —es, plur. die —e, ein Ring, welchen man zur Zierde an dem Finger trägt, zum Unterſchiede von Ringen anderer Art; in Voßhorns Gloſſen Fingiri hringa.

Fingersbreit, Fingersdick, Fingershoch, Fingerslang, u. ſ. f. welche Wörter ohne Noth zuſammen gezogen werden, für Fingers, d. i. eines Fingers dick u. ſ. f. S. Finger 2.

Der Fingerwurm, des —es, plur. inuſ. S. Wurm.

Die Fingerzahl, plur. die —en, in der Rechenkunſt, die einfachen Zahlen von 1 bis 9, weil man ſie im gemeinen Leben an den Fingern herzuzählen pflegt.

Der Fingerzeig, des —es, plur. die —e, das Zeigen mit dem Finger, und figürlich eine dunkele, oder nur in wenig Worten ausgedruckte Bezeichnung einer Sache. Den Fingerzeig auf etwas geben.

Der Fink, des —en, plur. die —en, Diminut. das Finkchen, Oberd. Finkleen. 1) Eine Art Singvögel mit einem kegelförmigen, vorn ſehr ſpitzigen Schnabel, von welchen der Buchfink, Winter- oder Schneefink, Graufink, Diſtelfink, Rothfink, Weißkopf, Strauchfink u. a. m. Unterarten ſind; Fring. illa L. *Klein.* In engerm Verſtande wird der Buchfink, im Oberd. aber auch der Rothfink oder Dompfaffe, nur ſchlechthin der Fink genannt. 2) Eine ehemahlige kleine Scheidemünze in Pommern, S. Finkenauge.

Anm. Fink, Niederl. Fink, in einigen Gegenden Pink, Angelſ. Finc, Engl. Finch, Schwed. Finke, im mittlern Lat. Pincio, Ital. Pinzone, Franz. Pinçon, Böhm. Penkawa, iſt eine Nachahmung des Lautes dieſer Art Vögel, welcher pink, pink, lautet, und beſonders dem Buchfinken und Dompfaffen eigen iſt, daher ſie auch vor andern dieſen Nahmen führen. Im Oberd. und einigen Niederd. Gegenden iſt dieſes Wort weiblichen Geſchlechtes, die Finke.

† **Der Finkeljöchen**, des —s, plur. car. eine in den niedrigen Sprecharten, beſonders Niederſachſens, übliche Benennung des gemeinen Kornbranntweins. Man könnte glauben, daß dieſes Wort aus dem Niederſ. und Däniſchen Fennkool, Fennikel, Fenchel, und Jauche, ein dicker trüber flüſſiger Körper, zuſammen geſetzet ſey, ſo daß dieſes Wort eigentlich einen ſchlechten Fenchelbranntwein bedeuten würde. Im Schwed. iſt Finckol verdorbener, ſchlechter Wein, Lauer, ingleichen ſchlechter Kornbranntwein, im neuern Griech. aber φοδάκι, Weinbeſenbranntwein, welches Ihre von Faecula herleitet. Allein das unſrige iſt ohne Zweifel aus der Nordwäliſchen Dirbesſprache entlehnt, welche viel von der Jüdiſch-Deutſchen Mundart hat, wo Jochem Wein bedeutet, welches aus dem Hebr. יין verderbt worden, und gefinkelter Jochem Branntwein, von finkeln, kochen, wovon Finkeley daſelbſt die Küche bedeutet.

* **Finkeln**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches im Hochd. veraltet iſt. Finken fangen; von welchem Zeitworte Kaiſer Heinrich I, der ſonſt auch der Vogler heißt, wegen ſeiner großen Neigung zum Vogelfange, von geſchmackloſen Geſchichtſchreibern noch zuweilen Finkeler oder Finkler genannt wird.

Das Finkenauge, des —s, plur. die —n, eine ehemahlige kleine Scheidemünze in Mecklenburg und Pommern, welche auch nur Finken genannt wurde. Frisch glaubt v. Finke, daß ſie wegen ihrer Kleinheit ſo genannt worden; allein ſie hat ihren Nahmen ohne Zweifel von ihrem Gepräge, welches ſchon auf Brakteaten vorkommt, und in zwey einander anſehenden kleinen Vögeln auf zwey Ochſenlörfen beſtehet. Es war daher eigentlich eine Mecklenburgiſche Münze, welche in den Urkunden dieſer Gegenden häufig vorkommt.

Das Finkenbauer, des —s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein niedriges Vogelbauer für Finken; in einigen Mundarten der Finkenbauer. 2) In einigen Niederſächſiſchen Gegenden ein Gefängniß für liederliche Leute; daher der Finkenherr, ein Polizey-Beamter, welcher das liederliche Geſindel aufgreifen läßt; das Finkengeld, die Strafe gefangener Huren.

Der Finkenfalk, des —en, plur. die —en, ein dunkelbrauner, am ganzen untern Körper ſtrohgelber Falk, mit ſchmutzig weißen Querſtrichen, welcher beſonders den Finken nachſtellet; Falco Fringillarius *Klein.*

Der Finkenfang, des —es, plur. inuſ. der Fang der Finken. Auf den Finkenfang gehen.

Das Finkengarn, des —es, plur. die —e, ein Garn, oder Netz, womit Finken gefangen werden; ein Finkennetz.

Der Finkenherd, des —es, plur. die —e, ein Vogelherd, der mit Geſöme beſtreuet wird, Finken und andere kleine Vögel auf demſelben zu fangen.

Das Finkenhorn, des —es, plur. die — hörner, ein Waſſergeſchirr an den Finkenbauern, und in weiterer Bedeutung an allen Vogelbauern; das Finkennapfgen.

Die

Ela (Eschenbach, Ant.), s. Elisabeth, geb. d. Wilh. Ela.

finſterer Ort, ein finſteres Zimmer, ein finſterer Keller. Das Zimmer iſt ſehr finſter. In der finſtern Nacht. Im Finſtern ſitzen, ohne Licht. Im Finſtern iſt gut mauſen, im gemeinen Leben. Im Finſtern tappen. Es wird ſchon finſter, wenn die Nacht einbricht. Ein Zimmer finſter machen. Ingleichen von ſolchen Körpern, welche den Lichtſtrahlen den freyen Durchgang verſagen. Finſtere Fenſter, von trübem, unreinem Glaſe, welche nicht genug Lichtſtrahlen durchlaſſen. Eine finſtere Wolke. Es iſt heute ſehr finſteres Wetter. Ein finſterer Tag, an welchem das Wetter finſter iſt. 2. Figürlich. 1) Das finſtere Zeug, bey den Jägern, das dicke Jagdzeug, dergleichen Tücher und Planen ſind, zum Unterſchiede von dem lichten, d. i. Lappen, Garnen, Netzen, weil jene nicht ſo viel Licht durchlaſſen als dieſe. Finſtere Hölzer, bey den Jägern, Nadelhölzer, zum Unterſchiede von den lichten, d. i. Laubhölzern. 2) Den Ofen finſter führen, im Hüttenbaue, ihm kein ſtarkes Flammenfeuer geben, ihn dunkel halten. 3) Verdrießlich, mürriſch. Immer ernſthafte Bücher leſen, macht das Gemüth endlich finſter. Einem eine finſtere Miene machen. Sie ſehen ja heute ſo finſter aus. 4) Traurig, niedergeſchlagen, im Gegenſatze des heitern. Finſtere Gedanken. Mit dieſem Trauerkleide war auch mein Gemüth ganz finſter geworden.

Ein finſtrer Tag, ſo ſchwarz wie dein Geſchick,
Mein Vaterland, Weiße.

Das Finſtere wird ein lichter Morgen werden, Hiob 11, 17. 5) Unbekannt; doch nur in der Deutſchen Bibel. Gott weiß, was im Finſtern lieget, Dan. 2, 22. 6) Laſterhaft, im Stande herrſchender Unwiſſenheit und Sünden lebend; auch nur in der bibliſchen Schreibart. Sie gehen immer hin im Finſtern, Pſ. 82, 5. Finſtere Wege gehen, Sprüchw. 2, 13. Im Finſtern wandeln, Eſ. 9, 2.

Anm. Finſter, bey dem Otfried Finſſer, bey dem Tatian finſtar, bey dem Willeram thimſter, kommt gewiß nicht von wan, vin, ohne, und ſter, ein Stern, her, wie ſich jemand träumen laſſen; ſondern gehöret ohne Zweifel zu dem Niederſ. und Dän. dyſter, welches bloß durch den Mangel des ſehr zufälligen n davon unterſchieden iſt; welches auch dadurch wahrſcheinlich wird, weil finſter vornehmlich der Oberdeutſchen Mundart eigen iſt, und in der Niederdeutſchen, und den mit ihr verwandten Sprachen nicht angetroffen wird. Aus den oben angeführten Beyſpielen erhellet, daß finſter und dunkel, im eigentlichen Verſtande, gar wohl für einander gebraucht werden können. Iſt ja ein Unterſchied vorhanden, ſo beſtehet er in der Würde; denn finſter iſt urſprünglich Oberdeutſch und um deßwillen edler als dunkel, obgleich auch dieß nicht zu der niedrigen Sprechart gerechnet werden kann. Duſter aber iſt bloß den niedrigen, beſonders Niederſächſiſchen Mundarten eigen; S. dieſes Wort. Einen hohen Grad des Finſtern deutet man im gem. Leben durch ſtockfinſter aus, wofür Luther Hiob 10, 22 ſtockdicke finſter gebraucht.

* **Die Finſtere**, plur. inuſ. ein Oberdeutſches, im Hochdeutſchen unbekanntes Wort, für Finſterniß; bey dem Kero ſchon Finſtri.

* **Finſterlings**, adverb. welches nur in den niedrigen Mundarten, beſonders Oberdeutſchlandes, üblich iſt, im Finſtern. Finſterlings ſitzen, im Finſtern. Finſterlings ſehen, wie die Katzen.

Die Finſterniß, plur. die — ſſe, die Abweſenheit oder der Mangel des Lichtes. 1. Eigentlich, wo dieſes Wort nur von einem hohen Grade dieſes Mangels gebraucht wird, obgleich finſter auch von geringern Graden üblich iſt. In der Finſterniß der Nacht. Es war eine ſolche Finſterniß, daß man nicht die Hand vor den Augen ſehen konnte. Werke der Finſterniß, in der bibliſchen Schreibart, die im Finſtern begangen werden. 2. Figürlich. 1) In der Aſtronomie, der Zuſtand, da uns das Licht eines Himmelskörpers auf eine Zeit lang entzogen wird, da derſelbe verfinſtert, d. i. unſerer Empfindung nach verdunkelt wird. Eine Sonnenfinſterniß, eine Mondfinſterniß. 2) Abweſenheit der Verſtändlichkeit, der Deutlichkeit. Wie oft laßt man uns Lehrſätze und Gedächtniß prägen, die für uns mit Finſterniß umgeben ſind! Gell.

Umringt mit heiligen Finſterniſſen, ebend.

Ingleichen der Zuſtand undeutlicher Begriffe. Das Licht der Seele verhüllet ſich in Finſterniſſe, wenn wir es mißbrauchen, ebend. 3) Ungewißheit. Ich ſehe in die Zukunft, aber da iſt nichts wie Finſterniß. 4) Ein unberühmter Zuſtand. Eines Geizigen Nahme bleibet im Finſterniß, Prov. 6, 4. 5) Ein geheimer, verborgener Ort, in der bibliſchen Schreibart. Was ich euch ſage im Finſterniß, das redet im Liecht, Matth. 10, 27. 6) Widerwärtigkeit, Trübſal, Anfechtung, Unglück; in welcher Bedeutung es in der Deutſchen Bibel ſehr häufig iſt, außer der bibliſchen Schreibart aber nicht gebraucht wird. 7) Der Zuſtand herrſchender Unwiſſenheit und Sünden; auch nur in der Deutſchen Bibel, und zwar ſehr häufig. 8) Die Beraubung des zeitlichen Lebens, gleichfalls nur in der bibliſchen Schreibart. 9) Der Zuſtand der Verdammten nach dieſem Leben; auch nur in der Deutſchen Bibel.

Anm. In allen dieſen Bedeutungen, die erſte figürliche ausgenommen, iſt der Plural nur in der höhern und dichteriſchen Schreibart üblich. Finſternis kommt ſchon bey dem Otfried und Finſternes bey dem Tatian vor. Notker gebraucht dafür Finſtrina, Willeram aber Vinſtre, und noch die heutigen Oberdeutſchen die Finſtere. Im Niederſ. iſt dafür Düſternis und Biſternis üblich. Im Oberdeutſchen iſt dieſes Wort, ſo wie mehrere auf —niß, ungewiſſen Geſchlechtes, das Finſterniß, in welchem es auch mehrmahl in Luthers Bibel vorkommt, ungeachtet es eben daſelbſt in dem weiblichen noch häufiger iſt.

Die Finte, plur. die — n. 1) Eigentlich, in der Fechtkunſt, eine Liſt, da man nach einem Theile des Leibes ſeines Gegners zielet, und inzwiſchen den Stoß an einem andern anbringet. Eine Finte machen. 2) Figürlich, im gemeinen Leben, betrügliche Vorſtellungen, böſliche Erdichtungen, in der Abſicht einem andern zu ſchaden. Das ſind Finten.

Anm. Finte, im Niederſ. Junte, kommt doch wohl zunächſt von dem Franz. Feinte her, welches aus feindre, ſich verſtellen, gebildet iſt. Pictorius gebraucht dafür Kampfſtück. S. Fund.

Der Fips, des —es, plur. die — e, in den gemeinen Sprecharten, ein Schlag mit dem Mittelfinger, wenn derſelbe feſt an den Daumen gedrücket, und hernach nach außen zu los geſchnellet wird; beſonders ein ſolcher Schlag an die Naſe, ein Naſenſtüber. Vermuthlich von dem dadurch verurſachten Schalle. Daher das Zeitwort fipſen, Fipſe geben. Einen fipſen.

Die Firlefanzerey, plur. die — en, alberne Poſſen, unwitzige ſchnelle Einfälle, alberne Ausflüchte, in den gemeinen Sprecharten; faſt wie Alefanzerey. Auch das einfachere der Firlefanz, plur. inuſ. kommt zuweilen in der eben gedachten Bedeutung vor. Ihr (der Fürſten) Studium iſt Firlefanz, Göcking, d. i. Kinderey, Poſſen. Luther nennt einen Firlefanzer, der mit Worten umher träumet. Die letzte Hälfte iſt unſtreitig das veraltete fanzen, albern reden, irre reden, fantaſiren, welches noch jetzt in einigen gemeinen Mundarten fanzeln lautet, wovon man daſelbſt auch fanzelig, albern, ungereimt, hat. S. Alefanzerey. Nur für die erſte Hälfte weiß ich keine befriedigende Ableitung; denn Friſchens Einfall, daß das

Firmian, Leopold Anton Freiherr von, Fürstbischof von Passau, geb. 1679 zu Innsbruck, † 1744 zu Passau, Sohn des Reichsgrafen Johann Karl von F. (s. d.), Bruder des Kardinals Eugen von F. (s. d.), Neffe des Kardinals Karl Joseph von F. (s. d.), Onkel des Kardinals Joseph Franz Anton von F. (s. d.), studierte in Innsbruck, Rom und Ingolstadt, wurde 1704 Domherr zu Passau, 1706 Domherr zu Salzburg, 1712 Bischof von Lavant, 1723 Fürstbischof von Passau. Er regierte klug und gerecht, ordnete das Finanzwesen, hob Handel und Gewerbe, gründete Armenanstalten, Waisenhäuser, Spitäler, Schulen, Bibliotheken, Sammlungen, Gymnasien, Lyzeen, Seminarien, Konvikte, Kirchen, Klöster, Kapellen, Kalvarienberge, Wallfahrtsorte, Bildstöcke, Kreuze, Denkmäler, Brücken, Straßen, Dämme, Kanäle, Wasserleitungen, Brunnen, Bäder, Gärten, Parks, Alleen, Lustschlösser, Jagdhäuser, Fischteiche, Fischereien, Bergwerke, Hammerwerke, Eisenwerke, Salzwerke, Salzsiedereien, Salzhandlungen, Salzniederlagen, Salzämter, Salzbeamte, Salzarbeiter, Salzschiffe, Salzschiffahrt, Salzhandel, Salzverkehr, Salzpreise, Salzsteuern, Salzmonopole, Salzregale, Salzgesetze, Salzverordnungen, Salzordnungen, Salzpolizei, Salzgerichte, Salzstrafen, Salzgefängnisse, Salzgefangene, Salzsklaven, Salzgalgen, Salzräder, Salzgalgen, Salzräder, Salzgalgen, Salzräder

Der Firſtenſtämpel, des—s, plur. ut nom. ſing. im Bergbaue, Stämpel, womit die gebrochenen Firſten verzimmert werden.

Der Firſtenſtein, des—es, plur. die—e, beſondere Schieferſteine, womit die Firſten der Häuſer gedecket werden.

Firſtenweiſe, adv. im Bergbaue. Firſtenweiſe bauen, d. i. über ſich. Das Erz bricht firſtenweiſe, in der Höhe, in der Firſte.

Der Firſtenziegel, des—s, plur. ut nom. ſing. runde Ziegel, die Firſten der Häuſer damit zu decken; Hohlziegel, Firſtziegel, Forſtziegel.

Der Fiscäl, des—es, plur. die Fiscäle, aus dem mittlern Lat. Fiscalis, eine öffentliche Perſon, welche über die Gerechtſamen des Fiſci, d. i. der landesfürſtlichen Einkünfte, und an einigen Orten auch über die Aufrechthaltung der Geſetze wacht, und die Verletzung beyder im Nahmen des Landesfürſten zur Klage bringt. Daher Kammer-Fiscal, welcher auch nur Fiscal ſchlechthin heißt, welcher das Beſte der Kammer in Acht nimmt, Hof-Fiscal, Jagd-Fiscal, General-Fiscal, der allen Fiscälen eines Landes vorgeſetzet iſt, Reichs-Fiscal u. ſ. f. S. dieſe Wörter. Fiscaliſche Sachen. Rechtshändel, welche der Fiscal in Anſehung ſeines Amtes zu führen ſchuldig iſt. In manchen Ländern haben die Fiscäle andere Nahmen: in Sachſen heißen ſie Procuratores, in Schleswig Anwälte u. ſ. f. Auf einigen Univerſitäten wird auch derjenige Student, welcher das Geld für die Collegia für einen Lehrer einſammelt und eintreibt, der Famulus, ein Fiscal genannt.

I. Der Fiſch, des—es, plur. die—e, der in das Holz verſteckte Theil eines Thürbandes, S. die Fiſche.

II. Der Fiſch, des—es, plur. die—e, Diminut. das Fiſchchen, Oberd. Fiſchlein. 1) Eigentlich, eine allgemeine Benennung aller derjenigen Waſſerthiere, welche rothes Blut haben, durch Kiemen, nicht aber durch Lungen, Athem holen, und mit Floßfedern verſehen ſind. Fiſche fangen, Fiſche eſſen. Ein Gericht Fiſche. Getrocknete, eingeſalzene, marmirte Fiſche u. ſ. f. Das ſind faule Fiſche, figürl. im gemeinen Leben, das ſind Erdichtungen, unredliche Handlungen. In der Aſtronomie führet das zwölfte Zeichen des Thierkreiſes den Nahmen der Fiſche, weil man es ſich unter dem Bilde zweyer Fiſche ſchon von Alters her vorzuſtellen pfleget. 2) In weiterer Bedeutung begreift man oft alle im Waſſer lebende Thiere, folglich auch die Fröſche, Krebſe, Schalthiere u. ſ. f. mit unter dem Nahmen der Fiſche, und in der Römiſchen Kirche gehören, in noch weiterm Verſtande, auch verſchiedene Landthiere dahin, die ſich von Fiſchen nähren, z. B. die Waſſerhühner, daher ſolche auch in der Faſten gegeſſen werden können; im Gegenſatze des Fleiſches in engerm Verſtande.

Anm. Fiſch, bey dem Otfried Fisg, im Nieders. Dän. Schwed. und Goth. Fisk, im Engl. Fish, im Isländ. Fiskur, bey den Krimmiſchen Tatarn Fiſcht, im Walliſ. Pysg, im Lat. Piſcis, im Franz. Poiſſon, gehöret vielleicht zu dem Walliſiſchen Iſch, Waſſer. Die Kaffern auf der Inſel Madagascar nennen einen Fiſch Fia, und die Patagonen Hoi.

Der Fiſchaar, des—en, plur. die—en, oder der Fiſchadler, des—s, plur. ut nom. ſing. eine Benennung verſchiedener Aaren oder Adler, welche auf Fiſche ſtoßen, und ſich von denſelben nähren. 1) Eines Adlers mit hellgelben Füßen; Aquila ollifraga *Klein.* S. Beinbrecher. 2) Eines kaſtanienbraunen Geyers, mit kupfergrünen Flugfedern und Auberfedern; Vultur Baeticus *Klein.* Braungeyer, Fiſchgeyer. Der Fiſchaar, 3 Moſ. 11, 13, und 5 Moſ. 14, 12, der den Iſraeliten zu eſſen verboten war, heißt bey Michaelis der Meeradler.

Die Fiſchaarmeve, plur. die—n, S. Seeſchwalbe.

Der Fiſchadler, S. Fiſchaar.

Der Fiſch-Ambra, plur. car. der ſchwarze Ambra, welcher in den Mägen gewiſſer Wallfiſcharten gefunden wird.

Die Fiſchangel, plur. die—n, eine Angel zum Fiſchen, zum Unterſchiede von den Jußangeln, Thürangeln u. ſ. f.

Das Fiſchband, des—es, plur. die—bänder, bey den Schloſſern, eine Art Thürbänder, deren Lappen oder Fiſchen in das Holz hinein geſchlagen werden. Gekrippte Fiſchbänder, deren Lappen winkelrecht gebogen ſind, bey gewiſſen Stellungen der Schrankthüren. Die erſte Hälfte dieſes Wortes iſt das Franz. Fiche, von ficher, in das Holz hinein treiben, indem dieſe Bänder eine Franzöſiſche Erfindung ſind, S. Fiſche.

Der Fiſchbär, des—en, plur. die—en, im gemeinen Leben, ein Bär, der ſich von Fiſchen nähret, welches aber keine beſondere Art dieſes Thieres iſt

Der Fiſchbärn, des—es, plur. die—e, ein Bärn, d. i. kleines aber tiefes Netz an einer Gabel mit einem Bügel, theils in kleinen Waſſern damit zu fiſchen, theils aber auch die Fiſche aus den Fiſchhältern damit heraus zu hohlen; ein Fiſchhamen, in den gemeinen Mundarten auch eine Fiſchbeere. S. Bärn.

Der Fiſchbeerbaum, S. Mehlbeerbaum.

Das Fiſchbein, des—es, plur. von mehreren Arten und Quantitäten, die—e. 1) Eigentlich, die Beine oder Knochen der Meerſpinne oder Seekatze, Sepia L. welche von den Goldſchmieden gepülvert gebraucht, und zum Unterſchiede von dem folgenden auch weißes Fiſchbein genannt werden. 2) Schwarzes Fiſchbein, welches im gemeinen Leben nur Fiſchbein ſchlechthin heißt, und dieſen Nahmen ſehr unregelmäßig führet, weil es aus den Kiefern des Wallfiſches geſpalten wird. Daher der Fiſchbeinreißer oder Fiſchbeinſpieder, in den Seeſtädten, der das rohe Fiſchbein, oder die Barten des Wallfiſches (S. Barte,) in heißem Waſſer erweichet, und zu Stäben reißet oder ſpaltet; der Fiſchbeinrock, des andern Geſchlechtes, ein durch Fiſchbein erweiterter und ausgeſteifter Rock, ein Reifrock, ſteifer Rock, ehedem Glockenrock, Bogenrock, im Donabrück. Juke.

Die Fiſchblaſe, plur. die—n, eine in den meiſten Fiſchen befindliche Blaſe, die mit Luft angefüllet iſt, durch deren Hülfe ſie ſich im Waſſer ſenken und erheben können; bey den Schriftſtellern des Naturreiches die Schwimmblaſe.

Das Fiſchbret, des—es, plur. die—er, in den Küchen, ein rundes Bret, die Fiſche darauf zu ſchuppen und zu reißen.

Die Fiſchbrut, plur. inuſ. die Brut, d. i. die Jungen der Fiſche, als ein Collectivum.

Das Fiſchbuch, des—es, plur. die—bücher, im gemeinen Leben, ein Buch, worin die Fiſche nach ihren Arten und Gattungen beſchrieben werden. Ingleichen ein Verzeichniß der zu einem Gute oder zu einer Gegend gehörigen Fiſchwaſſer; ein Rechnungsbuch über den Ertrag des Fiſchfanges.

Der Fiſchdieb, des—es, plur. die—e, Fämin. die Fiſchdiebinn, plur. die—en, der oder die Fiſche ſtiehlet.

Die Fiſche, plur. die—n, bey den Schloſſern, derjenige Theil eines Fiſchbandes, welcher in das Holz verborgen wird, der Lappen, in einigen Gegenden auch wohl der Fiſch; aus dem Franz. Fiche, S. Fiſchband. Auf den Schiffen ſind die Fiſchen diejenigen Hölzer, mit welchen der Maſt auf dem Verdecke an den Seiten feſt gemacht wird, Franz. Etambraies. Auch die Löcher, durch welche der Maſt gehet, führen dieſen Nahmen, vermuthlich aus eben derſelben Quelle.

Der oder das Fiſchel, des—s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben, ein Nahme ſolcher Pfennige, auf welchen ein oder mehrere Fiſche geprägt ſind, dergleichen man Würtembergiſche, Barbyſche, Wild- und Rheingrafiſche, Stolbergiſche u. ſ. f. hat.

Pilatus, M. Antonius.

Pilatus, nach sag. alt. Pilat, Pilatz oder auf Lateinisch Pilatus, ein Mann, der sich durch seine Grausamkeit, Ungerechtigkeit, Bestechlichkeit, Habsucht, Verschwendung, Ehrgeiz, Ränke und Treulosigkeit berüchtigt gemacht hat, war Landvogt in Judäa, Samaria und Idumäa, und regierte daselbst 10 Jahre lang, nämlich von 26 bis 36 nach Chr. Geb. Er war ein Ritter aus dem Geschlechte der Pontier, und hatte zu Rom, wo er geboren war, den Namen Marcus Antonius. Als er aber nach Judäa kam, nahm er den Namen Pontius an, weil er aus dem Pontischen Geschlechte war, und Pilatus, weil er in das Land Pilatien kommen. Er gründete sich zum ge-

Ob jede Art Pilatus Pflanz-

Pilatus, Pontius, s. Pilatus, M. Antonius.

Pilatus, Pontius, s. Pilatus, M. Antonius.

Pilatus, Pontius, s. Pilatus, M. Antonius.

ein Fiſchbein, S. dieſes Wort, in Nieder-Sachſen ein Keſſer.

Der Fiſchhandel, des —s, plur. inuſ. der Handel mit Fiſchen; im gemeinen Leben der Fiſchkram.

Der Fiſchhändler, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Fiſchhändlerinn, plur. die — en, der oder die mit Fiſchen handelt; in den gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutſchlandes ein Fiſchkrämer, Fiſchmenger, Fiſchler.

Das Fiſchhaus, des —es, plur. die — häuſer. 1) Ein Gebäude, Fiſche darin lebendig zu erhalten, oder auch das zum Fiſchfange nöthige Geräth in demſelben zu verwahren. 2) Zu Cöln ein Haus, wo von gewiſſen dazu beſtellten obrigkeitlichen Perſonen alle zur Fiſcherey gehörige Sachen entſchieden werden.

Die Fiſchhaut, plur. inuſ. die Haut eines jeden Fiſches. In engerem Verſtande iſt die getrocknete ſcharfe Haut des Engelfiſches, Squalus Squatina L. unter dieſem Nahmen bekannt, welche von den Tiſchlern und andern Holzarbeitern zum Polieren gebraucht wird. S. Engelfiſch.

Der Fiſchherr, des —en, plur. die — en, an einigen Orten, beſondere Rathsherren, welche die Aufſicht über die Fiſcherey haben, und die dahin gehörigen Streitigkeiten entſcheiden.

Das Fiſchholz, des —es, plur. car. in den Küchen, klein geſpaltenes trockenes Holz, welches eine helle Flamme giebt, Fiſche dabey zu kochen.

Fiſchicht, adj. et adv. Fiſchen ähnlich, im gemeinen Leben, Einfiſchichter Geruch, ein Fiſchergeruch.

Der Fiſchkäfer, des —s, plur. ut nom. ſing. S. Waſſerkäfer.

Der Fiſchkaſten, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Fiſchbehälter in Geſtalt eines Kaſtens, ein durchlöchertes Kaſten in den Teichen, Bächen u. ſ. f. Fiſche darin lebendig aufzubewahren; Niederſ. Hüdvat, Hüvat, Hüe.

Der Fiſchkeſſel, des —s, plur. ut nom. ſing. in den Küchen, ein meſſingener tiefer Keſſel, Fiſche darin zu ſieden.

Der Fiſchkiefer, des —s, plur. ut nom. ſing. S. Fiſchohr.

Die Fiſchkieme, plur. die — n, S. ebendaſ.

Der Fiſchkoch, des —es, plur. die — köche, an einigen Höfen, ein beſonderer Koch, der nur Fiſche kocht und zubereitet.

Der Fiſchköder, des —s, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, ut nom. ſing. der Köder, vermittelſt deſſen man die Fiſche anlockt und fänget.

Die Fiſchkörner, ling. inuſ. die Frucht eines Oſtindiſchen Baumes, welche den Lorbeeren gleichet, und eine ſo berauſchende und betäubende Kraft hat, daß, wenn man ſie unter den Fiſchköder menget, die Fiſche ſo betäubt davon werden, daß man ſie mit den Händen fangen kann; Menſipermum Cocculus L. Tollkörner.

Der Fiſchkram, des — es, plur. inuſ. S. Fiſchhandel.

Der Fiſchkramer, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Fiſchkrämerinn, S. Fiſchhändler.

Das Fiſchkraut, S. Braunwurz.

Der Fiſchkümmel, des —s, plur. inuſ. im gemeinen Leben, eine Benennung des zahmen oder Gartenkümmels, deſſen man ſich in den Küchen, beſonders an den Fiſchen bedienet; zum Unterſchiede von dem wilden, oder Feldkümmel.

Die Fiſchlake, plur. inuſ. im gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens, die Lake, d. i. ſalzige Brühe, von eingeſalzenen Fiſchen; zum Unterſchiede von der Fleiſchlake.

Der Fiſchlaich, des —es, plur. inuſ. der Laich, d. i. Samen der Fiſche. S. Laich.

Der Fiſchleim, des — es, plur. inuſ. der aus den Blaſen gewiſſer Fiſche geſottene Leim, S. Hauſenblaſe.

Das Fiſchloch, des — es, plur. die — löcher, der tiefſte Ort in einem Teiche, bey dem Zapfen oder Ständer, in welchem ſich die Fiſche bey dem Ablaſſen verſammeln; das Beſſelloch. S. Fiſchgrube.

Der Fiſchloffel, des —s, plur. ut nom. ſing. ein breiter Löffel oder Spatel, die Fiſche bey der Mahlzeit damit vorzulegen.

Der Fiſchmarkt, des — es, plur. die — märkte, ein Marktplatz, auf welchem vornehmlich Fiſche verkauft werden.

Das Fiſchmaul, des — es, plur. die — mäuler, eine Art Seeſchnecken, deren Öffnung einem Fiſchmaule gleicht; Narita L. Schwimmſchnecke, weil ſie ſchwimmt.

Der Fiſchmeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. der die Aufſicht über eine Fiſcherey von beträchtlichem Umfange hat; deſſen Gattinn, die Fiſchmeiſterinn.

Die Fiſchmeve, plur. die — n, S. Fiſcher.

Das Fiſchneß, S. Fiſcherneß.

Das Fiſchohr, des — es, plur. die — en, ein knochigter Bogen mit kammförmigen Strahlen, an dem Kopfe der mit Gräthen verſehenen Fiſche, welcher ihnen anſtatt der Lunge zum Athemhohlen, nicht aber zum Hören dienet, daher er auch unrichtig ein Ohr genannt wird; Branchia, im gemeinen Leben Kieme, Fiſchkieme, Kiefer, Fiſchkiefer, Niederſ. Neve, (S. Kiefer und Kieme,) bey dem Peucer der Kampf, in andern Gegenden der Deckel. An jeder Seite des Kopfes befinden ſich deren gemeiniglich vier.

Die Fiſchordnung, plur. die — en, eine obrigkeitliche Verordnung in Anſehung des Fiſchens und der Fiſchereyen.

Die Fiſchotter, plur. die — n, ein vierfüßiges Waſſerthier mit fünf Zehen, welche mit einer Haut verbunden ſind, wie an den Waſſervögeln, welches ſich von Fiſchen nähret; Lutra digitis aqualibus L. Streift auf dem Rücken kaſtanienbraun, am Bauche aber grau, baut ſich lange und weitläuftige Gänge unter der Erde nahe am Waſſer, und wird oft nur ſchlechthin die Otter genannt. Bey dem Plinius heißt ſie Phyſeter, welchen Nahmen Friſch aus dem Niederſächſiſchen erkläret, und behauptet, daß er aus Fiſcheter, Fiſcheſſer, entſtanden ſey.

Der Fiſchpinſel, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Mahlern, ein Pinſel von den Haaren der Fiſchotter.

Die Fiſchporte, plur. die — n, in der Fiſcherey, eine Art der Fiſchweide, welche aus einer breiternen Porte, oder Thüre, beſteht, unter welche ſich die Fiſche bey einer großen Hitze häufig verſammeln. Die letzte Hälfte iſt das Franz. Porte, eine Thür, weil dieſe Art des Fiſchfanges eine Franz. Erfindung iſt.

Die Fiſchraffel, plur. die — n, ein gleichfalls aus dem Franz. Raffle gebildetes Wort, eine Art eines Fiſchergarnes zu bezeichnen, welches einem Sack- oder Koffergarne gleichet, und alles mit ſich nimmt oder raffet, worauf es fällt.

Das Fiſchrecht, des — es, plur. inuſ. das Recht des Fiſchfanges.

Fiſchreich, — er, — ſte, adj. et adv. reich an Fiſchen. Ein fiſchreicher Bach, Fluß u. ſ. f.

Der Fiſchreiher, des — s, plur. ut nom. ſing. der gemeine graue Reiher, Ardea cinerea *Klein*, welcher auch Fiſchhaber, ingleichen Reiher ſchlechthin genannt wird, und ſich von Fiſchen nähret. S. Reiher.

Die Fiſchreuſe, plur. die — n, Reuſen, d. i. von Weiden geflochtene Körbe, Fiſche darin zu fangen.

Der Fiſchrichter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Richter in Sachen, welche den Fiſchfang betreffen. Dergleichen Fiſchrichter gibt es für die Fiſcher an der ſchwarzen Elſter in Sachſen, welche über das gehörige Maß der Fiſche und des Fiſchzeuges genaue Aufſicht haben müſſen.

Der

Zilbermünze, s. v. w. Silbergeld.

Zilbermünzfuß, s. v. w. Münzfuß.

Zilberpapier, s. v. w. Silberpapier.

Zilberpfennig, s. v. w. Silbergroschen.

Zilberpfennig, s. v. w. Silberpfennig.

Zilberpfennig, s. v. w. Silberpfennig.

Zilberpfennig, s. v. w. Silberpfennig

ſen Schutz. Unter Gottes Fittigen trauen, Pſ. 61, 5. Gott wird dich mit ſeinen Fittigen decken, Pſ. 91, 4. 2) Der Arm, im verächtlichen Verſtande und in den gemeinen Mundarten, wo man in eben dieſem Falle auch wohl das Wort Flügel gebraucht. Jemanden bey dem Fittich nehmen, und zur Thüre hinaus werfen. In welchem Sinne in Niederſachſen auch das Slafittig, oder Schlafitje üblich iſt, gleichſam die Schlagfedern, der Schlagflügel. 3) Diejenigen Theile eines Kleides, welche nicht feſt anliegen, ſondern ſich frey bewegen, die Falten, der Saum an der ehemahligen Art weiter Kleider, der Schweif, die Zipfel eines Kleides, Bettes u. ſ. f. doch nur in der Deutſchen Bibel und im Oberdeutſchen. Rede mit den Kindern Iſrael, — daß ſie ihnen Läpplein machen an den Fittigen ihrer Kleider — und gele Schnürlein auf den Läpplein an die Fittige thun, 4 Moſ. 15, 38. Du ſollt dir Läpplein machen an den vier Fittigen deines Mantels, 5 Moſ. 22, 12. Quäſte ſollſt du an den vier Ecken des Oberkleides machen, Micharlis und ſo in andern Stellen mehr.

Anm. Dieſes Wort lautet in der Bedeutung eines Flügels bey dem Überſetzer Iſidors Fethdhahha, bey dem Notker Fetracho, bey dem Peucer Vettag. In Vorhorns Gloſſen bedeutet Fedacha, Vögel, Geflügel. Wachter glaubt, daß dieſes Wort aus Jeder und rich, Feiſch aber aus Jeder und Dach zuſammen geſetzet ſey; ſehr gewagte und weit geſuchte Ableitungen. Die erſte Sylbe iſt unſtreitig mit der erſten Sylbe in Jeder einerley, nur die Ableitungsſylbe ich, oder ig, wie es einige in dieſem Worte ſchreiben, iſt ſo deutlich noch nicht; S. — Ich. Indeſſen erhellet doch aus der Schreibart der Alten, und aus der Ausſprache, beſonders im Plural, daß man dieſes Wort richtiger Fittich als Fittig ſchreibt; zumahl da der ſtärkere Hauch der Oberdeutſchen Mundart, welcher dieſes Wort vorzüglich zugehöret, ſo eigen iſt. In einigen gemeinen Mundarten lautet es Flitrich.

Die Fitze, plur. die — n, in den gemeinen Mundarten, beſonders Niederſachſens. 1) Das Band, womit ein Strück Garn auf dem Haſpel in kleinere Bünde gebunden wird, und welches auch das Fitzband, der Fitzfaden, Niederſ. die Fiſſe, genannt wird. Im Däniſchen iſt Jed und Jid ein Strang, und Jedbaand, ein Fitzband. 2) Dieſe zuſammen gebundenen Fäden ſelbſt, in welchem Verſtande es zugleich ein Maß des geſponnenen Garnes iſt, welches an andern Orten auch ein Gebinde heißt. Eine ſolche Fitze hält 40 Föden um den Haſpel, deren jeder 4 Ellen, an manchen Orten aber nur 3½ Elle lang iſt; 20 Fitzen machen eine Strähne oder ein Strück. S. Gebinde. 3) Eine Falte, Runzel, Niederſ. Fiſſe. Fitzen in der Stirn machen.

Anm. In allen dieſen Bedeutungen ſcheinet es zu faſſen, Niederſ. faten, oder auch zu faden, Faſe, zu gehören.

Fitzen, verb. reg. act. von dem vorigen Hauptworte, nur in den gemeinen Mundarten. 1) In Fitze binden. Garn fitzen; Niederſ. fiſſen. 2) Runzeln, verworrene Falten machen. Die Stirne fitzen. Etwas zuſammen fitzen, unordentlich, flüchtig zuſammen nähen. S. Verfitzen. ℌ Judenweiſe ausziehen, oder auch, was verworren iſt, einzeln wieder in Ordnung bringen. Wenn nur Wahrheit zum Grunde läge, die es der Mühe lohnte, aus ſeiner verworrenen Schreibart heraus zu fitzen! Leſſ.

Fitzen, verb. reg. act. welches zu dem Zeitworte fiedeln, reiben, zu gehören ſcheinet, und in den Zuſammenſetzungen abfitzen und einfitzen üblich iſt; S. dieſe Wörter. Jenes bedeutet bey den Maurern eine Mauer mit dem Sprengpinſel glatt machen; dieſes bey den Nadlern einfeilen. S. auch Fetzen.

Die Fitzfeile, plur. die — n, bey den Nadlern, eine Feile, mit welcher das Öhr in den Nähnadeln eingefitzet, d. i. eingefäget wird.

Die Fitzzange, plur. die — n, auch bey den Nadlern, eine Zange, die Nähnadeln damit zu halten, wenn das Öhr eingefitzet werden ſoll.

1. **Fix**, — er, — eſte, adj. et adv. aus dem Latein. fixus, feſt, unveränderlich; beſonders in der Chymie für feuerbeſtändig. Ein fixer Körper, der im Feuer nicht in die Höhe gehet, im Gegenſatze eines flüchtigen. Das Queckſilber fix machen, es feuerbeſtändig machen, welches auch fixiren genannt wird. Fixe Luft, welche einen Beſtandtheil anderer Körper ausmacht.

† 2. **Fix**, — er, — eſte, adj. et adv. welches nur in den gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutſchlandes üblich iſt. 1) Fertig, bereit, als ein Nebenwort, und in Geſellſchaft des Wortes fertig. Ich bin ſchon fix und fertig. 2) Munter, hurtig, eilig. Ein fixer Kerl. Er iſt fix mit dem Maule, fertig im Reden.

Bey der Liebe Gegenſtand
Geht es mir fix von der Hand, Weiße.

Anm. Fix, Niederſ. Dän. und Schwed. gleichfalls fix, kommt von dem noch im Schwed. und Isländ. üblichen fika, fyka, eilen, fyken, gierig, und fikt, Fleiß, Eifer, her, welches mit dem Latein. fugere und Griech. φεύγειν ſehr ſichtbar verwandt iſt. Im Dän. bedeutet auch fage, eilig.

Der Fixſtern, des — es, plur. die — e, in der Aſtronomie, Sterne, welche ihren Stand am Himmel, dem Anſehen nach, nicht verändern, zum Unterſchiede von den Planeten. S. 1 Fix.

† **Die Flabbe**, plur. die — n, in den niedrigen Sprecharten, ein herab hängendes Maul, und in weiterer Bedeutung, in verächtlichem Verſtande, ein jedes Maul. Die Flabbe hängen laſſen. Jemanden auf die Flabbe ſchlagen.

Anm. Flabbe, Dän. Flab, Schwed. Flabb, ſtammet mit lapp. ſchlaff, Lippe, Lappen u. ſ. f. aus einer Quelle her, und iſt bloß durch den vorgeſetzten Blaſelaut daraus entſtanden. Im Dän. iſt flabe maulen, und Flip ein Zipfel. Das Engl. Flap bedeutet ein weiches herab hängendes Ding, das Niederſ. labben lecken, labbern, alt Franz. Flaboier, albernes Zeug daher ſchwatzen, und Flebben ein dreyeckiges Stirnband der Weiber und Kinder.

Flach, — er, — eſte, adj. et adv. eben, platt, eine Breite, aber keine Höhe oder Tiefe habend, ſo wohl im ſtrengſten Verſtande, als auch in Vergleichung mit andern Dingen. 1. Eigentlich, eben, eine Breite, aber keine Höhe und Tiefe habend; doch nur in einigen Fällen. 1) Von Dingen, welchen dieſe Eigenſchaft nicht weſentlich iſt. Die flache Hand, der innere ebene Theil der ausgeſtreckten Hand. Das flache Land, im Gegenſatz des Gebirges. Das flache Feld. Ein flacher Dachziegel, zum Unterſchiede von den Hohlziegeln. Flache Arbeit, im Gegenſatze der muſirten. Flacher Draht, zum Unterſchiede von dem runden. 2) Von der Breite eines Dinges. Die flache Klinge, ihre breite Seite, im Gegenſatze der Schärfe. 3) Breit überhaupt, eine beträchtliche Breite habend; doch nur in einigen Fällen. Ein flacher Zug, im Bergbaue, der ſich durch ein ganzes Gebirge in die Breite erſtrecket. Das flache Licht, in der Mahlerkunſt, ein breites Licht. Eine flache Partie, welche breit beleuchtet oder beſchattet iſt. Flaches Eiſen, S. Flacheiſen. 2. Figürlich, in Vergleichung mit andern Dingen, ebener als andere Dinge gleicher Art. 1) Nicht ſo tief, nicht ſo ſehr ausgehöhlt, als andere ähnliche Dinge, ſeicht. Eine flache Schüſſel, welche nicht tief iſt. Der Löffel iſt zu flach. Ein flacher Winkel, im Oberdeutſchen, ein ſtumpfer Winkel. Das

Waſſer

Mauer ist eine Haue, welche auf der einen Seite spitzig, auf der andern aber breit ist.

Anm. Im Bierer, lauter dieses Wort Hag, Hage, G. Flach, Fleck, Fleken und Pflock.

Das Flacheisen, des —s, plur. ut nom. sing. 1) Bey den Gelbgiessern, ein Rudeisen, mit dem sie die Form ausfeilen. 2) Auf den Eisenhämmern, Flach, d. i. breit, in das Gerinne geschmiedetes Eisen, zum Unterschiede von dem Stangeneisen u. s. f. ohne Plural.

Flächeln, verb. reg. act. bey den Klempnern und Zinngiessern, flache feine Züge und Schattenstriche mit behender Hand in das Zinn und Blech eingraben, zum Unterschiede von den groben Strichen, welche geschnitten werden. Es geschehen solches mit besondern Flächelmeisseln.

Flächen, verb. reg. act. flach, d. i. eben machen; ein nur im Oberdeutschen übliches Wort.

Die Flächenfigur, plur. die —en, G. Figur 3.

Das Flächenmaß, des —es, plur. die —e, in sehr vielen Fällen die Flächen damit auszumessen. In engerer Bedeutung ist in der Geometrie ein Flächenmaß, eine Fläche, d. i. eine Ausdehnung in die Länge und Breite, anders Flächen damit auszumessen. Ein solches Flächenmaß ist die Quadrat- oder Flächenmeile, die Quadrat- oder Flächenruthe, die Quadrat- oder Flächenzoll u. s. f. zum Unterschiede von den Längenmaße und Cubik-Maße.

Die Flächenzahl, plur. die —en, in der Rechenkunst, eine Zahl, welche aus der Multiplication zweyer, andern entstehet; Numerus planus. So geben 3 und 4 die Flächenzahl 12. Eine doppelte Flächenzahl, Numerus plano-planus, ist, wenn eine Flächenzahl, noch mit einer andern Zeit multipliciret wird, 24 mit 2 multipliciret gibt die doppelte Flächenzahl 72.

Der Flächenstich, des —es, plur. inus. in Oberdeutschland, eine Art der gemeinen Stickstiche, zum Unterschiede von dem Bergstiche und Kreutzstiche.

Die Flächtafel, plur. die —n, eine Art Degenfechten, mit breiten Lohie, und einem engen Aufschnitte, welche unten an vorkommen wird. Die große Flächtafel hat 8 Fuß Tief, die mittlere 4 Fuß, und die kleine 2 Fuß.

Das Flachgarn, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, ein Garn vor die Füchser, Dachse, Füchse und Kaninchen, welches flach auf die Erde gestellet wird, ein Streichgarn.

Der Flachmahler, des — s, plur. ut nom. ling. eine bessere Art Tünchet, welche die Wände flach, d. i. ohne sinnliches Licht und Schatten, bemahlet.

Der Flachmeißel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Holzarbeitern, ein Meißel mit einer flachen, d. i. einer Schneide, zum Unterschiede von den Hohlmeißeln u. s. f.

Die Flachruthe, plur. die —n, bey den Sammetwebern, ein flacher Draht, eine eine lange Rabel, welche den unaufgeschnittenen Sammet hohen hilft.

Der Flachs, (spricht Frey) des — es, plur. inus. 1) Der gebrechelte, aber noch nicht zu Faden gesponnene Bast der rösteten Pflanze. Flachs feinen. Flachs kaufen. Leinsämiger Flachs. 2) Die Pflanze, welche auch einiger Bestimmung dieses Bast liefert; Linum usitatissimum L. Sie wächset in den südlichsten Gegenden Europens unter dem Getreide wild, muß aber bey uns gebauet werden. In den gemeinen Hausgärten, besonders Bürgerschaften, wird sie auch Lein genannt. S. dieses Wort. Flachs säen. Einen Acker mit Flachs bestellen. Den Flachs jäten, ausziehen, raufen, rösten, brechen u. s. f. Im Hoch- und Oberdeutschen nennt man diese Pflanze in ihrer jetzigen Flachs, und nicht blos, wenn sie [illegible]

Digitized by Google

Flach, adj. et adv. welche auf der einen Seite spitzig, auf der andern aber breit ist.

Anm. Im Bierer, lauter dieses Wort Hag, Hage, G. Flach, Fleck, Fleken und Pflock.

Das Flachs, des — es, plur. ut nom. sing. 1) Der gebrechelte, aber noch nicht zu Faden gesponnene Bast der rösteten Pflanze. Flachs feinen. Flachs kaufen. Leinsämiger Flachs. 2) Die Pflanze, welche auch einiger Bestimmung dieses Bast liefert; Linum usitatissimum L. Sie wächset in den südlichsten Gegenden Europens unter dem Getreide wild, muß aber bey uns gebauet werden. In den gemeinen Hausgärten, besonders Bürgerschaften, wird sie auch Lein genannt. S. dieses Wort. Flachs säen. Einen Acker mit Flachs bestellen. Den Flachs jäten, ausziehen, raufen, rösten, brechen u. s. f. Im Hoch- und Oberdeutschen nennt man diese Pflanze in ihrer jetzigen Flachs, und nicht blos, wenn sie [illegible]

Flachs, adj. et adv. 1) Eben, ohne sinnliche Erhöhung und Vertiefung, auf der Oberfläche. Ein flacher Boden. Flache Hände machen. Flach liegen. Flach ausgestreckt liegen. Flach auf der Erde liegen. Flach auf dem Rücken liegen. Flach auf dem Bauche liegen. Flach auf der Seite liegen. Flach auf die Erde fallen. Flach auf die Erde werfen. Flach auf die Erde hingestreckt liegen. Flach auf die Erde niederfallen. Flach auf die Erde niederknien. Flach auf die Erde niederstürzen. Flach auf die Erde niederwerfen

reifen. Sibiriſcher oder perennirender Flachs, Linum perenne L. wächſt in Sibirien, ſteht viele Jahre auf Einer Wurzel, und treibt ſehr viele Stängel. Wilder Flachs, S. Flachskraut. Unverbrennlicher Flachs, S. Amianth.

Anm. Flachs, Niederſ. Flaß, Angelſ. Fleax, Engl. Flax, Holländ. Vlas, Vlaich, im Schwabenſp. Flahs, bedeutete ehedem auch Haare und alle den Haaren ähnliche Arten von Fäden. Im Slavon. iſt Wlas noch jetzt Haar, und im Oſterreichiſchen nennt man hingegen den Flachs Haar, und im Dän. Hor. Im Franz. iſt Filaſſe ungehechelter Hanf oder Flachs, und im mittlern Lateine Filacium, Flaſſata u. ſ. f. Faden oder flächſenes Geräth; daher es faſt ſcheinet, daß Flachs aus Filacium zuſammen gezogen worden, zumahl da wir dieſe Pflanze und ihren Baſt wohl zuerſt aus Italien erhalten haben.

Die Flachsader, plur. die — n, S. Flächſe.

Die Flachsarbeit, plur. die — en, eine jede Arbeit, welche die Flachspflanze erfordert, wenn ihr Baſt zu Flachs zubereitet werden ſoll.

Der Flachsbart, des — es, plur. die — bärte, im gemeinen Leben, ein weicher, wolliger, lichtgelber, dem Flachſe ähnlicher Bart; beſonders der erſte Bart eines Jünglinges. Siehe Flachshaar.

Der Flachsbau, des — es, plur. car. der Anbau des Flachſes.

Der Flachsbaum, des — es, plur. die — bäume, bey den neuern Schriftſtellern des Pflanzenreiches, ein Oſtindiſcher Baum, Antidesma L. Die Rinde dieſes Baumes dienet den Indianern ſtatt des Hanfes oder Flachſes zu Stricken.

Der Flachsbläuel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Bläuel, womit der geröſtete Flachs vor dem Brechen geblauet, d. i. gellopfet wird.

Die Flachsbose, plur. die — n, S. Bündel.

Die Flachsbrèche, plur. die — n. 1) Das Brechen oder Zerbrechen des geröſteten und wieder getrockneten Flachſes, ohne Plural. 2) Das hölzerne Werkzeug, womit ſolches geſchiehet; Niederſ. Brake. S. Breche.

Die Flachsdarre, plur. die — n, ein Gebäude, den geröſteten Flachs zu darren, d. i. zu dörren. S. Darre.

Der Flachsdotter, des — s, plur. inuſ. eine Art des Dotters; Myagrum ſativum L. Leindotter. Er wächſt ohne Pflege unter dem Flachſe, und iſt lange für ein Unkraut gehalten worden, bis man ihn wegen ſeines Nutzens zum Ohlſchlagen beſſer zu ſchätzen gelernet hat.

Die Flächſe, plur. die — n, die weißen, zähen, aus Faſern beſtehenden Adern der Muskeln, welche theils zu ihrer Bewegung, theils aber auch zu ihrer Befeſtigung dienen; die Sehnen, Spannadern, Flachsadern, Tendines. Am Ende, wo ſich dieſe Flächſen vereinigen, bekommen ſie den Nahmen des Haarwachſes. S. dieſes Wort.

Anm. Dieſes Wort erhält im Hochdeutſchen noch die erſte älteſte Bedeutung des Wortes Flachs, nach welcher es eine allgemeine Benennung aller zarten Fäden und Faſern war. S. Flachs.

flachſeicht, adj. et adv. eine flache, d. i. ebene, platte, nicht erhabene Seite habend.

flächſen, adj. et adv. aus Flachs verfertiget. Eine flächſene Schnur. Flächſene Leinwand, zum Unterſchiede von der hänfenen. Flächſenes Garn. Flachſenes Werg. Niederſ. fleſſen, in Baiern zupfen.

Das Flachsfeld, des — es, plur. die — er, ein mit Flachs beſäetes, oder zum Flachſe beſtimmtes Feld.

Der Flachsfink, des — en, plur. die — en, eine Benennung des Bluthänflinges in einigen Gegenden, S. dieſes Wort. Im Dän. Horfink, von Hor, Flachs.

Das Flachsgras, des — es, plur. inuſ. eine Grasart, deren Bälglein wie Dachziegel über einander liegen, und deren einzelner Same mit einer langen Wolle verſehen iſt; daher es auch Wollgras, ingleichen Wieſenwolle und Wieſenflachs genannt wird. Großes Flachsgras, Eriophorum polyſtachion L. hat runde Halme, flache Blätter, und geſtielte Blüthenähren. Kleines Flachsgras, Eriophorum vaginatum L. deſſen Blätter mit ihrem untern Theile eine Scheide bilden.

Das Flachshaar, des — es, plur. inuſ. oder die Flachshaare, ling. inuſ. lichtgelbes, weiches, dem Flachſe ähnliches Haar. Daher der Flachskopf, des — es, plur. die — köpfe, im gemeinen Leben ein Kopf, oder eine Perſon, welche ſolches Haar hat.

Der Flachshändler, des — s, plur. ut nom. ling. Fämin. die Flachshändlerinn, plur. die — en, der oder die mit Flachs handelt. Der Flachshandel, des — s, plur. inuſ. der Handel mit Flachs.

flächſig, — er, — ſte, adj. et adv. Flächſen habend, ſehnig, flächſicht, Flächſen ähnlich.

Der Flachskopf, S. Flachshaar.

Das Flachskraut, des — es, plur. inuſ. 1) Eine Pflanze; Cuſcuta L. Sie wächſt jederzeit auf andern Pflanzen, beſonders auf und unter dem Flachſe, die ſie mit ihren vielen zarten und langen Fäden umwickelt; daher ſie auch Filzkraut, Seidenkraut, wilder Flachs, Flachsſeide, Frauenhaar u. ſ. f. genannt wird. Im Niederſ. heißt ſie Siden, Sien. 2) Eine Art des Dorants; Antirrhinum Linaria L. Leinkraut, Nabelkraut, Frauenflachs, Waldflachs, wilder Flachs, Marienflachs, Aronenflachs, Hanfkraut, Stallkraut, Catharinenblume, Seide, Seidenkraut, Vogelſeide, im Oberd. Feigwarzenkraut, und Feigblaſternkraut, weil eine daraus verfertigte Salbe die Schmerzen der goldenen Ader lindert. 3) In einigen Gegenden auch ein Nahme des Quendels, Thymus Serpillum L. S. Quendel.

Die Flachsmühle, plur. die — n, ein im Hannöveriſchen erfundenes Pochwerk, den geröſteten Flachs mürbe zu ſtampfen.

Die Flachsraufe, plur. die — n, das Raufen des Flachſes, ohne Plural. Ingleichen ein Werkzeug, welches einem großen hölzernen feſt ſtehenden Kamme ähnlich iſt, den Flachs zu raufen, d. i. die Samenknoſpen von den Stängeln abzuſondern; im gemeinen Leben auch eine Flachsriffel.

Die Flachsreiſte, plur. die — n, eine Reiſte, d. i. eine Hand voll gehechelten Flachſes. S. Reiſte.

Die Flachsriffel, plur. die — n, S. Flachsraufe.

Die Flachsröſte, plur. die — n. 1) Das Röſten des Flachſes, ohne Plural. 2) Die Zeit, da der Flachs geröſtet wird, auch ohne Plural. 3) Der Ort in einem Fluſſe oder See, wo ſolches geſchiehet; die Röſte, Niederſ. die Röde, in der Lauſitz die Rieſe, vom Wend. Riezy, ein Fluß, Bach. S. Röſten.

Der Flachsſamen, des — s, plur. inuſ. der Samen des Flachſes, im Oberdeutſchen und einigen Hochdeutſchen Gegenden, der doch, beſonders in Ober- und Niederſachſen, am häufigſten Lein oder Leinſamen genannt wird; S. dieſes Wort.

Die Flachsſeide, plur. inuſ. S. Flachskraut 1).

Die Flachsſtange, plur. die — n, bey den Gürtlern, ein kleiner Amboß, auf welchem die Figuren der Knöpfe eingeſchnitten ſind, das zu Knöpfen beſtimmte Blech darauf zu ſchlagen.

Das Flachswerk, des — es, plur. inuſ. in der Baukunſt, die gewöhnlichſte Art der Ziegeldächer mit flachen, mit einer Naſe verſehenen Ziegeln, welche auch Flachsziegel, ingleichen Biberſchwänze

Der Flachsfink, des — en, plur. die — en, eine Benennung des Bluthänflinges in einigen Gegenden, S. dieſes Wort. Im Dän. Horfink, von Hor, Flachs.

Das Flachsgras, des — es, plur. inuſ. eine Grasart, deren Bälglein wie Dachziegel über einander liegen, und deren einzelner Same mit einer langen Wolle verſehen iſt; daher es auch Wollgras, ingleichen Wieſenwolle und Wieſenflachs genannt wird. Großes Flachsgras, Eriophorum polyſtachion L. hat runde Halme, flache Blätter, und geſtielte Blüthenähren. Kleines Flachsgras, Eriophorum vaginatum L. deſſen Blätter mit ihrem untern Theile eine Scheide bilden.

Das Flachshaar, des — es, plur. inuſ. oder die Flachshaare, ling. inuſ. lichtgelbes, weiches, dem Flachſe ähnliches Haar. Daher der Flachskopf, des — es, plur. die — köpfe, im gemeinen Leben ein Kopf, oder eine Perſon, welche ſolches Haar hat.

Der Flachshändler, des — s, plur. ut nom. ling. Fämin. die Flachshändlerinn, plur. die — en, der oder die mit Flachs handelt. Der Flachshandel, des — s, plur. inuſ. der Handel mit Flachs.

flächſig, — er, — ſte, adj. et adv. Flächſen habend, ſehnig, flächſicht, Flächſen ähnlich.

Der Flachskopf, S. Flachshaar.

Das Flachskraut, des — es, plur. inuſ. 1) Eine Pflanze; Cuſcuta L. Sie wächſt jederzeit auf andern Pflanzen, beſonders auf und unter dem Flachſe, die ſie mit ihren vielen zarten und langen Fäden umwickelt; daher ſie auch Filzkraut, Seidenkraut, wilder Flachs, Flachsſeide, Frauenhaar u. ſ. f. genannt wird. Im Niederſ. heißt ſie Siden, Sien. 2) Eine Art des Dorants; Antirrhinum Linaria L. Leinkraut, Nabelkraut, Frauenflachs, Waldflachs, wilder Flachs, Marienflachs, Aronenflachs, Hanfkraut, Stallkraut, Catharinenblume, Seide, Seidenkraut, Vogelſeide, im Oberd. Feigwarzenkraut, und Feigblaſternkraut, weil eine daraus verfertigte Salbe die Schmerzen der goldenen Ader lindert. 3) In einigen Gegenden auch ein Nahme des Quendels, Thymus Serpillum L. S. Quendel.

Die Flachsmühle, plur. die — n, ein im Hannöveriſchen erfundenes Pochwerk, den geröſteten Flachs mürbe zu ſtampfen.

Die Flachsraufe, plur. die — n, das Raufen des Flachſes, ohne Plural. Ingleichen ein Werkzeug, welches einem großen hölzernen feſt ſtehenden Kamme ähnlich iſt, den Flachs zu raufen, d. i. die Samenknoſpen von den Stängeln abzuſondern; im gemeinen Leben auch eine Flachsriffel.

Die Flachsreiſte, plur. die — n, eine Reiſte, d. i. eine Hand voll gehechelten Flachſes. S. Reiſte.

Die Flachsriffel, plur. die — n, S. Flachsraufe.

Die Flachsröſte, plur. die — n. 1) Das Röſten des Flachſes, ohne Plural. 2) Die Zeit, da der Flachs geröſtet wird, auch ohne Plural. 3) Der Ort in einem Fluſſe oder See, wo ſolches geſchiehet; die Röſte, Niederſ. die Röde, in der Lauſitz die Rieſe, vom Wend. Riezy, ein Fluß, Bach. S. Röſten.

Der Flachsſamen, des — s, plur. inuſ. der Samen des Flachſes, im Oberdeutſchen und einigen Hochdeutſchen Gegenden, der doch, beſonders in Ober- und Niederſachſen, am häufigſten Lein oder Leinſamen genannt wird; S. dieſes Wort.

Die Flachsſeide, plur. inuſ. S. Flachskraut 1).

Die Flachsſtange, plur. die — n, bey den Gürtlern, ein kleiner Amboß, auf welchem die Figuren der Knöpfe eingeſchnitten ſind, das zu Knöpfen beſtimmte Blech darauf zu ſchlagen.

Das Flachswerk, des — es, plur. inuſ. in der Baukunſt, die gewöhnlichſte Art der Ziegeldächer mit flachen, mit einer Naſe verſehenen Ziegeln, welche auch Flachsziegel, ingleichen Biberſchwänze

schwänze heißen; zum Unterschiede von dem Lothwurfe, welcher aus Bleystücken besteht.

Der Flackergrund, des—s, plur. ut nom. sing. S. das vorige.

Das Flack, des—s, plur. die—, im Schiffbaue, der unterste Boden einer Schiffer von vielen zu setzen, worauf die Bauchstücke gelegt werden, über welchen denn der unterdeye Boden jene Seite bekommt, wenn solches vom Bodert, flat, flach.

Flacken, verb. reg. welches nur noch in einigen Gegenden in dieser Bedeutung üblich ist. 1) Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, sich hin und her bewegen, herum laufen, besonders von der Bewegung der Feuerflammen, lodern; im Oberd. eine Flackende und brennende Liebe, bey dem Kaiserberg. Verflacken, mit einer lebendigen Flamme verbrennen. Flackens Brauche, in der Pommerischen Holzordnung von 1717, vermuthlich Strauchholz zum Verbrennen. In großen Wunderen auch Flackern, wie ein Irrlicht, locker umher, zu gehen schlagen. In dieser Verstande pflegen die Tuchweber die Wolle zu flackern, oder zu flocken, d. i. sie, wenn sie gewaschen worden, mit vieen Stäben auf einer Bank zu klopfen; wozu es dieser Bedeutung noch nicht vielweiter zu sagen, liegen, schlagen, gehören; S. Siegel und Bluten.

Anm. In Schwed. ist flacka, und im Isländ. flaka, herum laufen, welches Wort durch den vorgesetzten Blaßlaut auch lacka, locken, laufen, springen, gebildet worden. S. Flackern, Flecke, Fliegen und Locker.

Flackern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, im gemeinen Leben, sich schnell hin und her bewegen; besonders in zwey Fällen. 1) Ohne Noth leichtsinnig hin und her laufen, besonders im Kinderfleischen. Wo flackerst du wieder herum? 2) Von der Flamme, mit einer großen, hin und her fahrenden Flamme brennen. Das Licht, der Ofen flackert zu sehr. Das thut aufflackern, in eine schnelle große Flamme ausbrechen. Verflackern, durch eine solche Flamme verzehren.

Anm. Dieses Zeitwort ist das Frequentativum von flacken, und lautet im Niederd. flakkern. Im Angels. ist Flacorian, im Engl. to flicker, im Schwed. flackra, und der Isländer brennen. Das Latein. flagrare ist genau damit verwandt, so wie das Griechische Phaclia, eine Flamme. S. Flagge, Flacke, Flattern, Lodern und Locker.

Fladdern, mit allen Bedeutungen, S. Flattern.

Der Fladen, des—s, plur. ut nom. sing. ein jeder breiter dünner und weichlicher Körper, doch nur noch von zwey Arten solcher Körper. 1) Dünner, flacher Brey, besonders der ungesäuerte Brey der Juden ist; in einigen Gegenden Fladenteig. Dünne saure Fladen mit Oel gebacken, v. Mey. 29, 2. Mit ein Brey, und einen Fladenkuchen, und einen Kuchen aus dem Rost, V. 22. Butterfladen, in einigen Gegenden, eine Butterdanne. Noch jetzt führet eine Art flacher dünner Kuchen, besonders diejenigen, welche mit einem Eyerteige braunen werden, im gemeinen Leben den Nahmen der Fladen. S. Pfannfladen, Honigfladen, Kreuzfladen. 2) Der breite, binne Ausdruck des Hornviehes, ein Fladen, Kuhfladen, Kindvieh, Viehfladen.

Anm. Dieses Wort lautet in der Bedeutung des letzten Innnitiven fast. Flato, Flace, Flanto, Flauo, Flauzo u. s. f. im Franz. Flan, im Ital. Fiadone, im Schwed. Flatkaka. Kahler glaubt, es sey aus dem Lat. Oblata entstanden, weil man die Oblaten in der Kirche auch Fladen genannt haben möchte. Allein es ist wohl gewiß, Fladen zu plore, breit, latus, und mit deutlichen auch zu flach gehöret, wohin auch das Lat. Placenta gerechnet werden muß. Indem Mundartischen Oesterreich wird Placenta durch Fladen viel Preßtings erkläret. Im Schwed. und Engl. ist flat breit, flach. S. Plan, Platt und Flach.

Da das Wort Blodo, Bloto, Bosh, und das Niederd. Klatt, schmutzig, unflathig, zur geringern Bedeutung dieses Wortes gehört, weiß ich nicht; S. Unflath.

Der Fladenkrieg, des—es, plur. inus. in der Geschichte des 16ten Jahrhunderts, eine scherzhafte Benennung des Krieges, zu welchen sich 1240 Churfürst Johann Friedrich von Sachsen und Herzog Moritz, wegen des Stiftes Merzen, gegen einander rüsteten, weil die Truppen, als sie am Connabende vor Ostern durch Verwüstung des Landesan von diesen wider zu einander gingen, überall mit Ostereyern beschenket wurden.

Die Flader, plur. die —n, eine flammichte, bin und wieder laufende Aber in dem Holze, Seßeine u. s. f. im Oberdeutschen und den gemeinen Mundarten, wo es auch wohl Flader heißt, S. das folgende und Flattern. In einigen Gegenden wird das Faulholz der Flader oder das Fladerholz genannt; vermuthlich auch von Flattern. Daher das Sprüchwort, ein Gitter vor den Faulstöchern, welches die Bürger zwar herauf, aber nicht Fremden hinein läßt.

Das Fladerholz, des—es, plur. inus. eine Oberdeutsche Benennung des mageren Holzes, und besonders des Holzes der Maulbeerbäumen, welcher in d ese Mundart auch wohl der Flader oder der Fladder genannt wird. Sie haben alle dem Tischlerk aus Fladerholz von Banie gemacht, Esch. 27, 5. Weil dieses Holz viele flammichte Adern hat, welche denselben ein gewässertes Ansehen geben, so scheinet es, daß es um deswillen diese figürliche Benennung von dem Zeitworte flattern erhalten habe, welches in den gemeinen Mundarten vielmahls Fladdern, Fladern lautet; S. oben auch Flader, die Nebenform. Eine Benennung des Faulholzes. In einigen Oberdeutschen Mundarten lautet dafür das Wort Flader und Flaserholz.

Fladern, adj. et adv. Fladern, b. i. Mastern, geflammte oder linnig Adern habend, in den gemeinen Mundarten. Fladerigen Holz, Masterholz, besonders das so genannte Holz des Maulbeerbaumes. Im Bergbaue, ein solches Gestein, ein hartiges Gebirge, welches leicht zu gewinnen ist. S. Flader und Faserig.

Die Flage, plur. die—n, ein nur in den gemeinen Mundarten, besonders Niedersachsens, übliches Wort. 1) Eine niedrige, flumpfe Gestalt; im mittern Lat. Flachia, Flacera, Flaco, in der Picardie Flaque, im Altsrang. Flache. S. Sprungflage. 2) Eine dicke Bohne oder Dornwinde, welche bald zerreißt fliegt. 3) Im Bergbaue, ein festes Gestein, welches sich zwischen dem andern Gesteine gesetzet hat, und auch Flage genannt wird.

Anm. In der ersten Bedeutung gehöret dieses Wort zu flach, S. dasselbe, in der zweyten zu dem Zeitworte fliegen, und in der dritten vermuthlich zu Fleck, Im Niederd. ist Flage über dieß noch eine jede Flocke.

Die Flagge, plur. die—n. 1) Die große Fahne oder an den Maste oder auf dem hintertheile eines Schiffes, welche so wohl die Würde dieses, der das Schiff führet, als auch die Nation, zu welcher es gehöret, zu erkennen giebt. Die Flagge wehen lassen, stehen lassen, aufstecken. Die Flagge streichen, sie niederlassen. Die Admirals-Flagge u. s. f. 2) In engerer Bedeutung werden auf den Kriegsschiffen kleinere Fähnen, welche die hohen Befehlshaber zum Zeichen ihrer Würde führen, Flaggen genannt; zum Unterschiede von der Flagge auf dem hintertheile des Schiffes, wenn allerley Zeichen gegeben werden. Der Admiral führet eine Flagge auf dem großen Maste, der Vice-Admiral auf dem Fockmaste und der Schout by Nacht auf dem Besanmaste.

Anm. Dieſes Wort, welches im Holländ. Vlagghe, im Dän. Flagd, im Schwed. Flagga, im Isländ. Flagg, im Engl. Flag, und im Ital. Fiocco lautet, iſt aus der Niederſ. Mundart entlehnet, und ſtammet von dem Zeitworte fliegen her, von der fliegenden oder flackernden Bewegung dieſer Schiffsfahnen. S. auch Wimpel.

Der Flaggen-Officier, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Seefahrt, ein hoher Befehlshaber zur See, der eine Flagge zu führen berechtigt iſt; dergleichen der Admiral, Vice- oder Contre-Admiral, und der Schout by Nacht ſind. S. Flagge 2.

Das Flaggenſchiff, des — es, plur. die — e, ein Schiff, welches von einem Flaggen-Officier geführet wird.

Die Flaggenſtange, plur. die — n, diejenige Stange, an welcher die Flagge befeſtiget iſt, welche gemeiniglich auf einem verſchanzten Felskopfe ſtehet, und auch der Flaggenſtock genannt wird.

* **Die Flähme**, plur. die — n, in den gemeinen Mundarten, beſonders Oberdeutſchlandes, der dünnere Theil des Leibes an Menſchen und Thieren, zwiſchen den Rippen und den Schenkeln, die Dünnung, Wamme, Flanke; vermuthlich wegen der beſtändigen Bewegung, in welcher dieſer Theil des Leibes durch das Athemhohlen verſetzet wird; S. Flamme Anm. und Flanke.

* **Die Flake**, plur. die — n, ein nur in einigen Ober- und Niederſächſiſchen Gegenden bekanntes Wort, eine Art Fiſchereynetze auf größern Seen zu bezeichnen, welche daſelbſt auch Floke, Pfloke, Pflocke geſprochen werden. Flok- oder Garntücher, in der Sächſ. Fiſchordnung. Daher flaken, flöken, oder pflöken, mit Flaken fiſchen; Flaker, ein Fiſcher, der mit Flaken fiſchet; Flakerey, Pflökerey, das Fiſchen mit Flaken; der Flakkahn, der dazu nöthige Kahn u. ſ. f. Friſch vermuthet, daß dieſes Wort zu dem Latein. plaga gehöre, S. Plache. Man kann es aber auch zu flechten rechnen, von welchem Worte Flake oder Fläke im Niederſächſ. ein jedes Flechtwerk bedeutet, ſo daß es überhaupt ein geſtricktes Garn bezeichnen würde.

Der Flamant, oder **Flambart**, des — es, plur. die — e, S. Schartenſchnäbler.

Die Flame, plur. die — n, bey den Pferdärzten, ein kleines Inſtrument von Stahl mit zwey oder drey Lanzetten, den Pferden damit die Ader zu ſchlagen. Es iſt vermuthlich aus Phlebotomum verſtümmelt; S. Fliete. Im mittlern Lat. iſt indeſſen doch Flammea eine Lanze.

Der Fläming, des — es, plur. inuſ. der Fläminger, plur. ut nom. ling. S. das folgende.

Flämiſch, adj. et adv. Flandriſch, aus der Provinz Flandern in den Niederlanden gebürtig, in Flandern, und in weiterer Bedeutung, in den unfreyen Niederlanden üblich u. ſ. f. doch nur in den gemeinen Mundarten, beſonders Ober- und Niederſachſens; Niederſ. flämsk. Flämiſche Pforten, Thorwege vor Gärten, Höfen u. ſ. f. welche oben offen und auf beyden Seiten nur mit Pfeilern verſehen ſind. Ein Pfennig Flämiſch iſt in Niederſachſen 3 Pfennige; ein Schilling Flämiſch iſt daſelbſt 3 Groſchen oder 6 Schillinge Lübiſch, und ein Pfund Flämiſch beträgt 20 Schillinge Flämiſch, oder 3⅓ Thaler. Das Flämiſche Recht, ein beſondres Recht, welches den ehedem aus Flandern und den Niederlanden nach Deutſchland gezogenen Coloniſten gelaſſen wurde, und in einigen Gegenden noch üblich iſt. Eine Art dieſes Rechtes findet in den drey Schwarzburgiſchen Flecken zu Heringen, Gorsbach und Berge noch jetzt Statt, wo von den erblichen Gütern verehlichter Perſonen, welche in ihrem Leben den daſelbſt üblichen Kirchgang nicht gehalten haben, der dritte Theil der Grundherrſchaft anheim fällt. S. Kirchgang. Flämiſche Güter, Güter, auf welchen dieſes Recht haftet. Der Fläminger, derjenige, welcher Flämiſche Güter beſitzet; der Fläming, ein Strich Landes, der von Flämingern oder ehemahligen Niederländern bewohnet wird.

Anm. Dieſes Wort iſt aus dem Niederländiſchen, wo Vlaeming, Franzöſ. Flamand, einen Flandrer bedeutet. Das berühmte Geſchlecht der Flemminge hat gleichfalls daher ſeinen Nahmen ſo wohl als den Urſprung. Das in einigen niedrigen Mundarten, z. B. in Schleſien übliche Wort flämiſch, für trotzig, mürriſch, flämiſch ausſehen, ein flämiſches Geſicht, gehöret wohl mit mehrerem Rechte zu flennen als hierher.

Der Flammant, des — es, plur. die — e, S. Schartenſchnäbler.

Die Flamme, plur. die — n, Diminut. das Flämmchen, Oberd. das Flämmlein, die entzündete Sammlung von Dämpfen an und über einem brennenden Körper, das mit Dünſten vermiſchte Feuer, wenn es ſich als ein flüſſiger Körper aufwärts bewegt. 1. Eigentlich. Flammen werfen. Das Feuer bricht in helle Flammen aus. In vollen Flammen ſtehen, durchaus brennen. Etwas den Flammen aufopfern, es verbrennen. In weiterer Bedeutung wird es ſo wohl im Singular als im Plural, beſonders in der edlen Schreibart, für ein brennendes Feuer gebraucht. Die Flamme ergreift das Haus. 2. Figürlich. 1) Ein hoher Grad der Dürre und Hitze; doch nur in der Deutſchen Bibel. Die Flamme hat alle Bäume angezündet, Joel 1, 19. 2) Eine heftige Leidenſchaft, beſonders der Liebe, welche in allen Sprachen durch das Bild des Feuers oder einer Flamme ausgedrucket wird. Wird ſeine erſte Flamme nicht wieder aufwachen, wenn ſie dieſelbe noch durch Erkenntlichkeit reizen? Weiße.

Ein edles Herz kann nur von edlen Flammen brennen, Cron.

Fliehe alles, was deiner Flamme Nahrung gibt. 3) Die Flamme des Krieges, deſſen verzehrende und verwüſtende Eigenſchaft. 4) Bey den Jägern, die rothe Haut über und an den Augen der Auerhähne, Birkhähne u. ſ. f. 5) Ein Flämmchen Erz, im Bergbaue, eine geringe Spur von Erz in einem Gange.

Anm. Flamme, Lat. Flamma, Engl. Flame, Böhm. Plamen, Ital. Vampa, im Oberd. ehedem Blas, Blasmo, im Angelſ. Blaeth, im Niederſächſ. noch jetzt Blaß, ſcheinet dieſer Art des Feuers um der zitternden Bewegung willen ertheilet zu ſeyn, in welcher die Flammen unſern Augen faſt beſtändig erſcheinen, und alsdann iſt es von fliehen, fliegen, flackern, flagge, fließen, flattern u. ſ. f. und dem Griech. φλοξ, bloß durch den Endlaut unterſchieden. Im mittlern Lat. bedeuten Flamen, Flammula, vermuthlich um eben dieſer flatternden Bewegung willen, eine Fahne, Flagge, und im Angelſ. iſt Fleam, die Flucht und ein Flüchtling. In einigen Oberdeutſchen Gegenden iſt es im männlichen Geſchlechte üblich, der Flamm.

Das Flammeiſen, des — s, plur. ut nom ſing. bey den Tiſchlern, ein Eiſen, welches mit ſubtilen Gliedern und Geſimſen ausgefeilet iſt, und in den Flammenſtock geſchrauret wird, Leiſten damit zu flammen oder auszukerben.

Flammen, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich iſt. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, Flammen werfen, mit Flammen brennen, in Geſtalt einer Flamme leuchten. Kiefern Holz flammt, gibt eine ſtarke Flamme. Das Licht flammt zu ſehr. Ein flammendes Feuer.

O du dem glühend Eiſen, donnernd Feuer
Aus offnem Ätna-Schlunde flamme, Kaml.

Bis an den Himmel flammt der goldene Tridente, ebend. 2. Als ein Activum. 1) Mit einem Flammenfeuer brennen. Eine Strickforme durch angezündetes Reisholz flammen. S. Ausflammen. Gerupfte Gänſe flammen, ſengen, im Oberd. wo dieſes Activum auch flammen lautet. Die Haare flammen, bey

bey den Klaugvögeln, den daraus getragnen Zalg über einem Kohlfeuer einziehen lassen. 2) Die Gestalt einer Flamme ertheilen. Zeuge, seidene Gerümpfe flammen, wässern. Der flammirte Zeug. Eine geflammte Säule, welche mit feinen den Flammen ähnlichen Aexten versehen ist. Eine Leiste flammen, oder flammiren, bey den Tischlern, sie mit flammenähnlichen Kerben versehen. S. Flammarien und Flammenstock. 3) Schnell verbrennen, in der höhern Schreibart. Es flammt Andrehung der große Gedrard des Donles, Klopst.

Die hocher Sengthera des Himmels reine Jugend,
Ihr Antlitz leuchtet Glut, und ihre Brust flammt
Tugend, Weiße.

Die Flammenblume, plur. die —n, bey den neuern Schriftstellern die Wasserjungfer, s. diesen Ausdruck, Phlox L.

Das Flammenfeuer, des —s, plur. von einem solchen an mehrern Orten befindlichen Feuer, ut nom. ling. ein flammendes, d. i. flammen gebendes Feuer; zum Unterschiede von dem Glühfeuer.

Die Flammennadel, plur. die —n, bey den Rüstern, eine Nadel oder Ahle zu nähen, da der Faden so gegen sich, doch so in Nähen eine Flamme bildet, der Flammstich.

Die Flammenruthe, oder Flammruthe, plur. die —n, bey den Tischlern, eine lange mit Kerben versehene Leiste, andere geflammte Leisten darnach zu bilden.

Die Flammensäule, plur. die —n, eine verunglückte Übersetzung des Griech. Pyramide, wegen einiger Ähnlichkeit mit einer Flamme, welche andere mit mehrerm Glücke das Wort Gespitzsäule einerführet haben.

Der Flammenschutz, des —es, plur. die —e, eine poetische Benennung des Lupids, welche schon bey dem Logau vorkommt.

Der Flammenstich, des —es, plur. die —e, S. Flammennadel.

Der Flammenstock, oder Flammstock, des —es, plur. die —stöcke, 1) ein hoher Stock der Tischler, in welchen das Flammeisen befestiget wird, wenn leisten geflammet werden sollen. 2) Bey den Schlöffern, ein Werkzeug, worüber allerley Gitterwerk warm gebogen wird.

Der Flammenstrom, des —es, plur. die — Ströme, ein feuriger Strom, in der dichterischen Schreibart.

Ha! welche Flammenströme schoß die Hyder
Nach seinem Feinde! Wolfenst.

Das Flammgezweig, des —es, plur. inus. bey den Tischlern, das sämmtliche Werkzeug, vermittelst dessen das polirwerk geflammet wird.

Flammicht, — er, — ste, adj. et adv. den Flammen der Gestalt nach ähnlich. Flammichte Zeuge, geflammte Zeuge, Zeuge, welche einen den Flammen ähnlichen Glanz haben.

Flammiren, verb. reg. act. welches im gemeinen Leben für das thätige flammen üblich ist, S. dasselbe.

Der Flammofen, des —s, plur. die —öfen, derjenige Ort in einem Metallurgischen Ofen, wohin die Flamme des Feuerherdes geleitet wird.

Die Flammruthe, der Flammstock, S. Flammenruthe und Flammenstock.

Der Flanell, des —es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die —e, ein leichtes wollenes Gewebe, welches nach Art eines Tuches angleget wird, aber nicht einmahl halbe Walke bekommt, ein unvollkommnes Tuch. Dieses der Flanellweber, der dem Flanelle mit Hülfe kupferner Platten allerley farbige Figuren gibt; die Flanellarbeiter, der Dr., wo solches geschiehet; der Flanellmacher, ein Zunftmeister, der sich auf das Weben des Flanelles legt. Im Hochdeutsche und Wogter Wyser in allerley Bedeutungen, Rostock 1527, heißt der Flanell Siwrel.

Anm. Dieses Wort, welches im Engl. Flannel, und im Dän. Flanel lautet, ist aus dem Franz. Flannelle entlehnet. Im mittlern Lat. kommt Flamineum und Flaneha von einem ähnlichen wollenen Gewebe vor.

Die Flanke, plur. die —n, die Seite eines Thieres oder Dinges, besonders in folgenden Fällen. 1) Der Seiten des Bauches an vierfüßigen Thieren; die Dünnung, und bey den Jägern die Fischwer. Daher das Flankenfliegen, eine gewaltsame Bewegung in den Seiten der Thiere, welche gemeiniglich ein Vorbothe des nahen Todes derselben ist. 2) In dem Kriegswesen, die Seitenstücke eines Haufens Soldaten. Die Flanken bedecken. Dem Feinde in die Flanke fallen. Die rechte Flanke stutzte sich an einem Berge. 3) Im Festungsbaue ist die Flanke eines Bollwerkes die Linie, welche die Fahe des Bollwerkes mit der Courtine verbindet; die Seitenlinie. 4) In der Wappenkunst, die Seite eines Andreas-Kreuzes. 5) Im Reitkunst, wo dieses Wort auch Lunke lautet, ein Fügel, Sitzig, daher die Anleramme in dieser Mundart auch Lunken oder Lunken heißen.

Anm. Ungeachtet wir dieses Wort, wenigstens in den bey mittelsten Bedeutungen, aus dem Franz. Flanque entlehnet haben, so ist es doch ein urhochteutsch Deutscher Wort, welches durch den vorau gesetzten Blaßlaut aus dem schon bey dem Ruban Maurus bekannten Lancha, die Seite, gebildet worden. Im Nieders. bedeutet Lanke noch jetzt die Seite, besonders die Seite des Bauches.

† Der Flanken, des —s, plur. ut nom. ling. in den niedrigen Sprecharten, ein großes Stück abgeschnittenes Rindes, Fleisches u. s. f. Im Schwed. ist Flänga ein Stück, Flank ein großes abgeschnittenes Stück, welches auch das Island. Flycke bedeutet. Flenga bedeutet im Schwed. schlagen, und Flänge im Dän. schneiden, Flange aber einen Schnitt oder Hieb. Siehe Flanken.

Flankiren, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, im gemeinen Leben, herum streifen, bald nach der einen, bald nach der andern Seite zu streifen oder eilen; auch dem Franz. flanquer. Im Dänischen ist Flakke hin und her schwärmen. Siehe Flacken.

Flammen, S. Flammen.

Der Flarden, des —s, plur. ut nom. ling. ein Niedersächsisches, bey den Schiffern übliches Wort, ein großes breites Stück zu bezeichnen. Ein Flarden Ers, ein großes Stück Eis in der See. Ein Flarden Speck, Brot u. s. f. Nieders. Flarren, Flarre und Flirre, welches auch einen breiten ungeschickten Schnitt oder Hieb, eine breite Narbe u. s. f. bedeutet.

Die Flasche, plur. die —n, Diminut. das Flaschchen, Oberd. Flaschlein, ein jedes Gefäß mit einer engen Mündung, welche Gestalt und Größe es auch haben, oder aus welcher Materie es auch bestehen mag, obgleich dasselbe in manchen Fällen andere Nahmen bekommt. 1. Eigentlich. Eine Flasche mit Wein, mit Wasser, mit Bier. Eine gehlasche, Bierflasche Weinflasche, Tintenflasche, Pulverflasche u. s. f. An den Flaschenhälsen ist die Flasche ein hohler abgeflogner Zapf, welcher die Stelle der Kugel in den gewöhnlichen Mündlöchern vertritt. 2. In weiterer und figürlicher Bedeutung. 1) An dem Flaschengange das Gehäuse, worin die Schrauben befindlich sind. 2) Bey verschiedenen Metallarbeitern, der Rahmen, der den Formkasten selbst; S. Formkasten. 3) An den Schriften die Stifte oder Flaschchen darinnen Lettern, welche sie vom gießen der ungegossenen Lettern bekommen.

Anm.

Digitized by Google

Anm. Dieſes Wort lautet in den Mundarten Oeſterr. Flaſcun, im Dän. Flaske, im Schwed. Flaska, im Engl. Flask, im Pohln. Flassa, im Böhm. Flasse, im Ungar. Palaszk, im Ital. Fiasco, im Span. Frasco, im mittlern Lat. Flasca, Flaco, Flaxa, Flacta, im Angelſ. Flaxe, im Wallif. Flacced, im Teutſchen Flasque und Flacon, beydes von Hrn. Frisch abgeleitet.

Der Flaſchenbinder, des — s, plur. inuf. auf Flaſchen, d. i. Bouteillen gezogene Bier; Bouteillen-Bier.

Die Flaſchenbirn, plur. die — en, eine Art Birnen, welche die Geſtalt einer kegelförmigen Flaſche haben; die Mannabirne.

Die Flaſchenbüchſe, plur. die — n, eine Art Piſtolenſchüſſe, wo die Kugel nicht in eine Kugel, ſondern in eine kegelförmige Flaſche gerammet wird.

Die Flaſchenburſte, plur. die — n, bey den Bürſtenbindern, dreyeckigte Bürſten, wo die Borſten ſämmtlich aus einander gehen, und in einen Punct eingefaßt ſind.

Der Flaſcheneiſen, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Gelbgießereyen, ein Eiſen, auf welches der Drahtzug mit dem Stirne gemacht wird.

Der Flaſchenfutter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Futter, d. i. Behältniß, Verwahr in Flaſchen darin auf der Reiſe mit ſich zu führen; ein Flaſchenkeller, Dänisch und Schwediſch Flaskefoder.

Der Flaſchenkeller, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Eine Abtheilung in einem Keller, in welchem das auf Flaſchen gezogene Getränk verwahret wird; der Bouteillen-Keller, zum Unterſchiede von dem Faßkeller. 2) S. das folgende.

Der Flaſchenkork, des — es, plur. die — locke, ein Kork mit Löchern, Flaſchen darein zu ſtopfen.

Der Flaſchenkürbis, des — es, plur. die — ſe, eine Art Amerikaniſcher Kürbiſſe mit großen harten hölzigen Früchten, welche wegen ihrer Dauerhaft nicht gegeſſen, ſondern ausgehöhlet und ſonſt der Früchten und anderer Sachen verwahrt werden, Cucurbita lagenaria, Jonae Rubia, Zana, Calebaſſe. In weiterer Bedeutung werden oft alle kegelförmige mit einem langen Halſe verſehene Kürbiſſe Flaſchenkürbiſſe genannt.

Der Flaſchenraben, des — es, plur. die — r, oder der Flaſchenrahmen, des — s, plur. ut nom. ſing. der Rahmen an einer Feuerſpritze, S. Spritzenrahmen.

Der Flaſchenſack, des — es, plur. die — ſäcke, ein Sack von Bindfen oder Baſt mit Fächern, Flaſchen darein zu tragen.

Die Flaſchenſchraube, plur. die — n, die Schraube an einer Flaſche, beſonders die Pfropfen damit zu verſtopfen.

Der Flaſchenzug, des — es, plur. die — züge, ein Hebezug, welches aus zwey Flaſchen mit verſchiedenen Scheiben oder Wellen beſtehet, ein Räder-, ein einziges Oberbalkiſches Gegenden ein Kreuz-Flaſchenzug, in Niederſachſen ein Schelbock.

Der Flaſchenzieher, des — es, plur. die — r, die künſtle Art Figuren in der Muſik, welche zwey Octaven höher ſind, als ein Gerüſte, und eine Dauer höher als die Diſſonanzſtufe. Insgleichen, ein Ausdruck in den Opern, welches den Klang dieſer Töne hat. Aus dem Franz. Flageolet, nach welchem es auch zuweilen Flaſchelet lautet.

Der Flaſchner, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Handwerker, welcher blecherne Flaſchen verfertiget. An einigen Orten ſind ſie mit den Klempnern und Beckenſlagern einerley; an andern aber, z. B. zu Wien, Danzig und Nürnberg, ſind ſie von ihnen noch verſchieden, und verfertigen alsdann bloß weiße oder ſchwarze Flaſchen von Blech, beſonders Feldflaſchen für die Soldaten.

Die Flaſer, plur. die — n, eine Art im Fluge oder Gehen, S. Flader. Auch die bunten Figuren an den Federn der Vögel, werden bey den Buchſtaben Flaſern genannt.

Der Flaſer, des — s, plur. die — n in Bergwerken, S. Fladerſtein.

Flaſerig, adj. et adv. welches in einigen Gegenden für fladerig üblich iſt, S. dieſes Wort. In einem unterm 6 Sept. 1748 ertheilten Verkaufe bedeutet flaſerig aber ſo viel, als in Bergbau feſt, hart, und weil dieſelben von dem Waſſer gehauet, worin es ſchwer zu gewinnen iſt; wo Bleyerz weg iſt, da kann mit Ahren von einer halben Maße durchgraben iſt.

Der Flaſh, plur. inuſ. ein Engliſches Wort, S. Glanz.

Die Flaſche, plur. die — n, in den niedrigen Mundarten, ein breiter, dünner Körper von verſchiedener Größe, ein großer Raum. Insonderheit in der Landwirthſchaft, wurde eine halbe Gute hohe Haufen Heu oder Korn genannten Wiſch, welche bey dem Heumachen aus den Wenderbaufen gemacht, und herauf, wenn das Heu trocken iſt, in Schober zuſammen getragen werden; Schoberflaſche, Schoberhaufen, Heuflaſchen. S. Laden.

Flaſchen, S. Flaſchen.

Die Flatterraſpe, plur. die — n, S. Raſpe.

Der Flatterer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein unbeſtändiger, flatterhafter Menſch.

Gestern ſoll ich o Chloe ſeyn?
Ich flatterer getreu? Gern.

Der Flatterergeiſt, des — es, plur. die — er, wie das vorige, in der verteufelten Bedeutung. Ich hoffe die Stadtregierung (Stattregierung) und liebe dem Geiſt, Pf. 111, 112.

Von Dem, ſtrauch meine, mich zu ſehen?
Die Flattergeiſt iſt recht getroffen. Gell.

Flatterhaft, — er, — eſt, adv. et adj. 1) Leichtſinnig, unbeſtändig, flatterhaft. Ein flatterhafter Menſch, ein flatterhaftes Jahr und dergleichen. Weiſe, die Jahre, da man gemeiniglich flatterhaft zu ſeyn pflegt. 2) Unbeſtändig in ſeinen Entſchließungen. S. Flatterer. Die flatterhafte Geſellſchaft, plur. inuſ. die flatterhafte Geſellſchaft ſeichter Gemüther.

Flatterhaftig, adj. et adv. in gemeinen Leben Flatderhaftig, von der Wurzel des Geſchl. wenn ſie locker angeſchlagen iſt, eine gute Stimmlichkeit verſtehet.

Flatterig, — er, — ſte, adj. et adv. wie Flatterhaft, doch nur in gewiſſen Fällen. Weil ihnen dieſe flatterig Flatterige Gedanken, welche, ohne ſich auf etwas zu heften, ſich her ſchwenken.

Der Flatterkopf, des — es, plur. inuſ. wieſer oder kluger Kopf, beſonders Bücher ſich nicht in Gruppen verſammeln, ſondern gleichſam herum fliegen; zum Unterſchiede von dem Dickkopfe.

Die Flatterminne, plur. die — n, in den Kriegsreiſen, eine kleine Mine, welche nur fünf bis ſechs Fuß Erde über ſich hat, und gemeiniglich auffliegen.

Flattern, verb. reg. neutr. ſich in der Luft hin und her bewegen, von beſtimmten Körpern. 1) Eigentlich; mit Hrn. Adelung. So flattern die jungen Vögel, wenn ſie mit den Flügeln ſchlagen und ſich in Bewegung verſuchen. Der Vogel hat noch lange geflattert. Eine Gans, ein Vogel flattert, wenn ſie die Flügel vergebens zum Fliegen bewegen; die Fahnen flattern an den Fahnenſtöcken, wenn ſie von der Luft bewegt werden; das Feuer flattert, wenn es mit einer ſchnellen Flamme brennet.

Schon flattern die Klingen und Wimpel
Um den wankenden Mast, Zach.

Ehe hätte das Gerüſte noch, welches junge Vögel, die Fahnen u. ſ. f. durch ihre Bewegung in der Luft vergrößern. In weiterer Bedeutung, wo es oft, beſonders in den Bedeutungen des feinern Sprachlaut, auch von ſolchen Körpern gebraucht, deren

Bewegung in der Luft mit vielem Fall der Segel, verbunden ist. Zimmernder Schneesturm flattert umher, Gras. Zusehen den Stämmen der Baume flattern traubichte Gerüchte herum. Zu den die Fattenden Fischhunden sol. thund. Eine Menge bunter Schmetterlinge flattert um mich her. So flattert munterer Scherz und frohes Lächeln stets um deine kleinen Lippen, Gras. Aber in der Stelle Jer. 50, 27: deine Jünglinge sind wie stattbrende Lämmer, scheinet am unrechten Orte, weil der Jünglinge Alter nichts mit dem Flattern gemein hat. S. Frettlattern. 2) Figürlich, sich leichtsinnig hin und her bewegen, mit dem die Augen überall herum flattern lassen, oder mit den Augen herum flattern.

Ein prachtiger Jünger
Flattert herein ins Gemach, Zach.

Insgleichen von den Gedanken, Neigungen u. s. f. wenn sie leichtsinnig und mit Unbeständ bald diesen, bald jenen Gegenstand berühren, ohne sich auf einen zu hören. Mit seinen Gedanken herum flattern, Gellert. Herz flattert von einer Sache zur andern. S. Flatterhaft.

Anm. Flattern, bey den Reiter, flogeren, Niederl. fladderen, welche Wörter auch Luther in diesem Verstande gebrauchen hat, ingleichen Teut. Dän. Hatter, Isländ. Fleckiera, Engl. to flutter, Angels. blicceran, Holländ. bliggeren, bladeren, fladderen, deutet eigentlich den mit dem Flattern verbundenen Schall an. S. Flattern, Flader, Flederwisch, Flattern u. s. f. Im Schwed. ist Fladder Eitelkeit, Thorheit, Leichtsinn, und schon im Griech. παλλω Posse treiben. Eine in ihren Empfindungen flatterhafte Person bey andern Völkern heißt im Dänischen ein Flandsel, und mit einer in den niedrigen Sprecharten üblichen Zusammensetzung sagt man von einem unbeständigen und veränderlichen Menschen auch in Dännark Niederländ. er sey aus Flandern, Engl. he is from Dei schaul verandern, und von diesem scheinet flattern das Frequentativum zu sein. S. Flirt und Klydoren.

† Der Flatr, des — es, plur. die —e, so fern die wirklige, besonders in Niederdeutschen übliche Benennung eines reagen, groben und unreinlichen Menschen; vielleicht von dem Niederl. Flaat, schmutzig, unreinlich, Flar-Angel, ein unreinlicher Mensch. S. Flader und Unflath.

* Flau, adj. et adv. welches nur in der Niederdeutschen Mundart üblich ist, so viel Kraftlos, ohnmächtig, insgleichen lau, saulich, schal u. s. f. bedeutet. Der Wein wird flau, schal, kraftlos. Die Waaren werden flau, wenn sie nicht mehr gesucht werden. Die Liebe wird flau, schwach, kalt. Einem Menschen wird flau, wenn er ohnmächtig wird. Die Mahler haben dieses Wort aus der Niederdeutschen Schule beybehalten, wenn sie durch dasselbe die sanfte und durch den Nebel eines thätlichen Feuer, den blauen Nebel den einem schönen Herbsttage bezeichnen, weraus auch die Französischen Mahler flou gemacht haben, obl. wie piere von Pagodien will, mehr den Schmelz der Farbe und den wartigen Duft dadurch bezeichnen.

Anm. Dieses Wort ist durch die vorgesetzten Mitlaute aus dem noch im Hochd. üblichen lau gebildet, S. dasselbe. Die Angelsächsischen setzen statt f ein h voran, hleow, hlew.

* Flauen, verb. reg. act. welches nur in den gemeinen Mundarten üblich ist, wo es im Wasser durch Hin und her bewegen abspülen, und in weiterer Bedeutung auch wohl waschen bedeutet. Die Wäsche flauen, sie in kaltem Wasser abspülen, um die Lauge und Seife herauszubringen, im Oberd. und Oberschles. ebenfalls und fremen. S. Abflauen. Die gewaschene Erze flauen, im Bergbaue, sie waschen, durch fließendes Wasser das Taube davon scheiden.

Flauen, Schon in dem Lateinischen flauuin, waschen. Im Niederd. bedeutet flöen die Wäsche waschen, und flöen, fließen Engl. to flow, im Holländ. vloyen, flößen, woraus erhellet, daß dieses Wort mit flocken, fluten, fließen, und hundert andern dieses Geschlechtes genau verwandt ist. Im Wend. ist plawik geschlagenes waschen, und im Pohln. plawiech schwimme.

Das Flauß, des — fes, plur. die — fäße, im Bergbaue, die Fäße, worin die gewaschenen Erze abgefüllet werden. S. Abflauß.

Der Flaum, des — es, plur. inus. im Collectivum, Flaumfedern zu bezeichnen, welche in Sand und Wandel üblich ist. Insandischer Flaum, Irländische Flaumfedern. S. Flaumfeder.

Die Flaume, S. Pflaume.

Die Flaumen, ling. inus. ist in einigen Oerten, besonders Niedersachsen, üblicher Name, das weiche, mit einer kurzen Haarigkeit der Schwaine, ingleichen des rohe Schmalzfett an Thieren, Hühnern und Fischen zu bezeichnen.

Anm. Im Niederd. heißt dieses Wort Flamen, wo es aber auch Fischthranen bedeutet. In allen diesen Mundarten ist Hoom trübe, Hoomen trübe machen, ingleichen die Stirne abschwem, und abkomen, das Fett abschöpfen. Im mittlern Lat. ist Flumen, und in der Picardie noch jetzt Flume, eine dicke trübe Feuchtigkeit, pituita.

Die Flaumfeder, plur. die —n, die leichtesten und weichsten Federn unter den Daunen, so genannt, weil sie meistens Seitengalle, die Staubfedern, Niederl. Dunen, auch wohl als ein Collectivum, der Flaum. Das Lateu. Pluma ist genau damit verwandt, noch heißen Mooser junge Mundarten dieser Art und wohl Pflaum schreiben und sprechen. Im Niederd. und Holl. ist Flaumen hersyre ein Schmeichler.

† Der Flauſch, des — es, plur. die — e, in den niedrigen Mundarten, ein Büschel zusammen hängender Wolle, Haare u. s. f. ein Flausch Wolle, Haare, Niederd. Flus, Flusch. S. Flausch, Flus und Klydoren.

† Die Flauſe, plur. die —n, in den gemeinen Sprecharten, falsche Vorspiegelungen, leere Ausflüchte, Chicanen u. d. Mache mir keine Flausen, keine leeren Vorstellungen.

Dann wollen sie jeden auch schmausen,
Dann machen sein Ammann und Flausen, Chesanus.

Dahin der Flausenmacher.

Der Flaurog, des — es, plur. die — röge, im Bergbaue, ein Zeug, in welchem das gepochte Erz durch das darüber fließende Wasser gewaschen, d. i. von den Unreinigkeiten geschieden wird.

Die Flesche, S. Flüsche.

Die Flechse, plur. die —n, Diminut. das Flechsen, Oberd. Flechsten, von den folgenden Zeitwörte Geflechten.

1. Von dem Neutro flechten, vor sichdene Dinge zu bezeichnen, welche sich schon anbreiten. 1) Ein mit Empfindung verbundenes Geschwulst auf der Haut, welches immer weiter um sich greift, und mit kleinen Bläschen verbunden ist, brichet die Haut auseinen und unaufhalt machen, Herpes, Lichen, Impetigo, ein Geschür, Schwulst, weil es sich in der Geschwindigkeit ausbreitet, Schwindsucht, das Zitterweh, die Dropsele. Die rinnende Flechte oder Grindflechte, das Fressgeschwür, wenn die Blattern das Fleisch und die Gestalt der Haut zerstören haben, und denn Aufsteigen ein mehliges Wesen zurück lassen. Die lederartige oder trocken sich fressende Flechte, welche sich in die Haut einfrißt, und oft verdrießig wird. Von der ersten Art ist auch der rothe Grind bey den Kindern, welcher gleichfalls von der Schärfe, ingleichen der Hitze verursachet, und auch Schwulst genannt wird, Siro Scabiei L. und wegen der ganz besonders

Digitized by Google

und anſteckenden Eigenſchaft der durch dieſes Inſect verurſachten Krankheit. 3) Eine Art des Aftermooſes, (Algae L.) bey welchem die weiblichen Blüthen in Geſtalt eines Mehles auf die Blätter geſtreuet ſind; Lichen L. S. Färbeflechte, Lichtflechte, Steinflechte Pechflechte. Lungenflechte, Hundsflechte u. ſ. f. Entweder wegen einiger Ähnlichkeit mit der äußerlichen Geſtalt der Krankheit dieſes Nahmens, oder auch weil dieſes Moos ſich gleichfalls ſchnell ausbreitet.

II. Von dem Activo, allerley geflochtene, oder zuſammen geflochtene Dinge. Die Flechte (zuſammen geflochtene Haare) auflöſen. In der Landwirthſchaft iſt die Flechte oder Wagenflechte ein aus Ruthen geflochtener viereckiger Korb, welcher auf einen Bauer- oder Rüſtwagen geſetzt wird, und an manchen Orten auch eine Benne, Bräge oder Zeine heißt; S. dieſe Wörter. Eine Käſeflechte, eine Hürde, die Käſe darauf zu trocknen. In dieſer Bedeutung kommen auch im mittlern Latine Flecta, Flexa und Plecta vor.

Flèchten, verb. irreg. ich flechte, du flichſt, er flicht, wir flechten u. ſ. f. Imperf. ich flocht; Conjunct. ich flochte; Mittelw. geflochten; welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. *Als ein Neutrum, den Ort ſchnell verändern, ſich ausbreiten; in welcher im Hochdeutſchen veralteten Bedeutung es noch im Niederſächſiſchen üblich iſt, wo flechten, gehen auch davon gehen, entfliehen bedeutet. Forteflechten iſt noch in einigen Oberdeutſchen Gegenden um ſich greifen, anſtecken, von Krankheiten. S. Flechte 1.

II. Als ein Activum, zwey oder mehr biegſame Dinge in einander ſchlingen. 1) Eigentlich. Die Haare flechten. Ein ſeidenes Band in die Haare flechten. Weidene Ruthen zuſammen flechten. Die Reben um die Bäume flechten. Einen Miſſethäter auf das Rad flechten. Ingleichen auf ſolche Art hervor bringen. Kränze flechten. Einen Korb, einen Zaun flechten. Decken aus Baſt flechten. Geflochtene Körbe. Einen Zopf flechten. 2) Figürlich. Sich in fremde Händel flechten, miſchen, mengen. Kein Kriegsmann flichtet (flicht) ſich in Händel der Nahrung. Tim. 2, 4. So ſie entflohen ſind dem Unflath der Welt — werden aber wiederum in dieſelbigen geflochten, 2 Petr. 2, 20.

Anm. Dieſes Zeitwort lautet in der thätigen Bedeutung im Niederſ. flechten, bey dem Ottfried flehtan, im Dän. flette, im Schwed. fleta, im Walliſ. plega, im Lat. plectere und plicare, im Griech. πλεκειν. In noch weiterm Verſtande iſt fleckta, im Schwediſchen hin und her bewegen; woraus zugleich erhellet, daß dieſes Wort zu ſtehen, flattern, flackern, ſtehen, fliegen, kurz zu dem großen Geſchlechte derjenigen Wörter gehöret, welche eine Bewegung bezeichnen, deren beſondere Art durch die jedesmahligen Endſylben bezeichnet wird. Das Franz. plier, biegen, gehöret gleichfalls hierher. Die zweyte und dritte Perſon des Präſentis ſollte freylich du flichteſt, er flichtet heißen; allein der Wohllaut ſtößt das te gern aus, du flichſt, er flicht, welches auch den Zeitwörtern dauchten, fechten u. ſ. f. widerfähret.

Die Flèchtſchiene, plur. die — n, breite, dünne Schienen, woraus die Siebe geflochten werden.

Die Flèchtweide, plur. die — n, ein Nahme, welchen an einigen Orten auch die Bandweide, Salix viminalis L. führet, weil ſie zu allerley Flechtwerk ſehr dienlich iſt; S. Bandweide.

Das Flèchtwèrk, des — es, plur. inuſ. geflochtene Arbeit, allerley aus Ruthen u. ſ. f. geflochtene Dinge; im Niederſ. Flake, Engl. Fleak, Schwed. Flak.

Der Flèck, des — es, plur. die — e, Diminut. das Fleckchen, Oberd. das Flecklein; ein Wort, welches in einer doppelten Bedeutung üblich iſt.

1. Ein unbeſtimmter, gemeiniglich kleiner Theil der Erdfläche, der Platz, die Stelle, in der gemeinen und vertraulichen Sprechart der Hochdeutſchen. 1) Ein kleiner Theil der Erdfläche. Ein Fleck Landes. Ein Fleck Acker. Ein Fleck Wieſen. Er hat einen anſehnlichen Fleck Waldes geſchenkt bekommen. Es iſt noch ein guter Fleck hin. Ein Grasfleck.

Kein Ort war ihr mehr angenehm,
Kein Fleck zur Weide mehr bequem. Roſt.
Sprich, wenn der Junker ſelbſt ſein Feld beſtellen könnte,
Ob er uns wohl ein Fleckchen Acker gönnte, Willam.

2) Die Stelle, ein beſtimmter Theil des Raumes. Hier auf dieſem Flecke lag es. Habe ich den rechten Fleck getroffen? Gehe mir nicht vom Flecke.

Gib nur den Schöps heraus, eh geh' ich nicht vom Flecke, Roſt.
Sie ſchweigt und gräbt getroſt. Ha, ha, nun klingt es hohl,
Nun wird der rechte Fleck bald kommen, Gell.

nehmlich, wo der Schatz lag. Mit allen den ſchönen Einfällen kommen wir nicht vom Flecke.

2. Ein Stück eines Ganzen; auch nur in der vertraulichen und gemeinen Sprechart. 1) Ein abgeriſſenes oder abgeſchnittenes Stück Zeug, Leder u. ſ. f. ein Lappen; in den gemeinen Mundarten auch ein Flicken. Einen Fleck aufſetzen, auf den zerriſſenen Theil eines Kleides oder eines Schuhes. Den Fleck neben das Loch ſetzen. Flecke auf die Schuhe ſetzen, S. Beflecken und Fleckeln. In welcher Bedeutung in der niedrigen Mundart der Meißner der Plural auch Flecker lautet. Die Stücke Rindleder, woraus die Schuſter die Abſätze zuſammen ſetzen, heißen bey ihnen gleichfalls Flecke, ingleichen Böden.

Kaum hatte noch des Schneiders Hand
Dem Affen ein erflickt Gewand
Von bunten Flecken umgehangen, Gell.

2) Ein abgeſchnittenes Stück Zeuges zu einem gewiſſen Gebrauche, ingleichen verſchiedene ſolchen Stücken ähnliche Theile der Kleidung, beſonders im Oberdeutſchen. Ein Haubenfleck, ein Stück Zeuges zu einer Haube. Ein Bruſtfleck, S. dieſes Wort. In und um Nürnberg führet die Schürze den Nahmen des Fleckes und an andern Oberdeutſchen Orten des Vorfleckes. Ein Spitzenfleck, eine Spitzenſchürze. Ein Hausfleck, eine Hausſchürze u. ſ. f. 3) Stücke von den Gedärmen und Eingeweiden der Thiere, in den Küchen und bey den Fleiſchern. Eine Paſtete von Flecken. S. Fleckfieber.

Anm. In der erſten Hauptbedeutung gehöret dieſes Wort unſtreitig zu Fläche und flach, Niederſ. Flak. In eben dieſer Mundart iſt Flagge, Flak und Vlek, ein Stück Landes, Plack, Placke aber ein flaches Stück Landes. In der zweyten Bedeutung lautet es im Niederſ. Flicke, Flak, Black und Placke, im Angelſ. Fricce, Floh, im Engl. Flitch, Flaw, im Walliſ. Fflaw, im Böhm. Fleck, im Schwed. Flack und Flik, alle in der Bedeutung eines Lappens, eines Stückes. Im Niederſ. ſind Plaggen, platte ausgeſtochene Raſen. Die zweyte Bedeutung läßt ſich füglich mit der erſten verbinden; allein da fläcka im Schwed. und flekka im Isländ. ſpalten, theilen, bedeutet, ſo ſtehet es dahin, ob Fleck und das folgende Flecken, in der Bedeutung eines Stückes, nicht ein von Fleck, die Fläche, Stelle, verſchiedenes Wort iſt, wenn ſich nicht erweiſen läßet, daß fläcka, theilen, von Fleck, ein Stück, abſtammet. S. Flicken.

Fleckeln,

Flecken, verb. reg. act. welches nur in den gemeinen Sprecharten üblich ist. 1) Die Schuhe flecken, flicken und die Absätze setzen. S. Flicken, und Besserken. 2) Den Zeugen, zur Übung nach einem Werke schicken.

Der Flecken, des — s, plur. ut nom. sing. Diminut. das Fleckchen, Oberd. das Fleckgen, das weder Mort Fleck, welches aber im Hochdeutschen in der verlängerten Form am üblichsten ist. 1, Ein kleyner Theil der Oberfläche. 1) Ein Ort, Marcus oder Dorf mit der sonst gehörigen Flur, in weitern Verstande im Bisherd. ehedem auch Fleck üblich war. Es scheinet, daß auch Luther diese Bedeutung im Sinne hatte; wenigstens hat er einige Mahl, 5. B. Jos. 13, 30, das Wort Flecken, wo Bischofen Städte setzet. Doch in dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet, nicht aber im Oberdeutschen, wo Flecken noch ein gutes Dorf bedeutet. In Hochdeutschen heissen dergleichen es, nur auch die Hauptflecken, wie Hamburg, Lübeck und einige Städte, ein Dorf mit städtischen Gewerben, welches aber keine, oder doch nur einige Stadtgerechtigkeiten hat, und im gemeinen Leben oft auch ein Städtchen heißt. Daß ein Flecken das Marktrecht, so wie ein Marktflecken es oft selber nur ein Markt schlechthin genannt, Frang. Bourg, Riederd. Bier, Dän. Slecke. Doch sind Flecken und Marktflecken in diesem Verstande mehr in Niederdeutschland, Markt aber mehr in Oberdeutschland üblich. In andern Gegenden, z. B. in Westphalen, wird ein solcher Flecken auch ein Wrichbild, ingleichen eine Freyheit genannt, S. dieses Wort. 2, Eine kleine runde Fläche oder Stelle von einer andern Farbe, im Oberd. ein Fleck. 2) Überhaupt. Ein weißes Pferd mit blauen Flecken. Die Flecken in der Sonne, die dunklen Stellen zu bezeichnen, welche von den Einwohnern hier Sonnflecken heißen. Blaue Flecken auf der Haut. Die Flecken der Andersfecken, im Oberdeutschen die Mosern, S. Mosern. Die mit auch der Kleidern und andern Flecken genannt. 3) Verschiedene, willkürliche ermahlte Flecken von einer andern oder doch verändernden Farbe. Ein Hundeflecken, Fettflecken, s. d. s. f. Das Pferd ist voller Flecken. Einen Flecken in ein Kleid machen, ein feinem Kleide bekommen. Einen Flecken ausmachen. Die Flecken geht nicht aus. Daher, 3) figürlich, im Fehler. Ein doch allerdings schon meine Freundinn, und ich habe ihn Flecken an der Hand. 4, 7. Eine Gemeine, die herrlich sey, die nicht habe einen Flecken oder Runzel, Ephes. 5, 27. Insbesondere, Verletzung der guten Nahmens, Unehre, Schande. Einen Nahmen, Character, Flecken anhängen. Ein guter Nahme ohne Flecken. S. Schandflecken. Wie auch Beschwerung, Verletzung der Gewissens. Daß du hattest das Gebot ohne Flecken unstadelich, 1 Timoth. 6, 14.

Wenn hilft mir aller Braut und Bräut,
Wenn Flecken im Gewissen bleiben? Günth.

S. Befleckt.

Zu dieser ganzen zweyten Bedeutung leuchtet es nach dem Muster der Oberdeutschen auch bey einigen Hochdeutschen der Fleck und im Plural der Flecke. In den folgenden Zusammensetzungen ist die Oberdeutsche Form Fleck durchgehends eingeführet. Von dem Reyher lautet dieses Wort Fläcchen und Fleccchen, und in dem alten Gedicht auf den heil. Ano Vlekke, im Niederf. Plack, Placke, im Schwed. und Isländ. Flack, im Dänisch. Klatz. Wachter leitet es von Blick her; allein das Mort Flecke hat wenigstens eben so vieles Recht an der Abstammung dieses Wortes.

Flecken, verb. reg. wechselt in doppelter Gattung üblich ist.

1. Als ein Neutrum. 1) Mit Flecken, d. i. kleinen Stellen von einer andern Farbe versehen, in weitern Verstande eine Art W. B. T. Th. 2. Aufl.

für das Blattwerk gestreifet üblich ist; Riederd. placken. Ein **Braun Pferd schwarz geflecket.** Ein rothliches Gemisch zieht von dem Berge sich ins Thal, von dunner grünen Tannen und Fichten gefleckt. Gem. Die dunn gefleckte Haut der Schlange. Von federbunten Flecken ist dieses Wort nicht, wohl aber fleckig und befleckt üblich. 2) In den Wingen, dem kleinen Berge das gehörige Verhältniß der Größe geben. 3) Von den Radern und der Draht geflecket, wenn er doch geschlungen wird. 4) Die Schuhe, Absätze flecken, neue Flecke von Leder auf die Absätze befestigen. Im Oberd. heißt man auch Rieder, Rieder, wie u. s. f. welche im Hochdeutschen geflickt werden; S. Flicken.

2. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) In den Flecken, d. i. Mosern, daniber liegen; doch nur im Oberdeutschen. 2) Fehlerhafte Flecken verursachen. Schwarze Juchten flecken. Das Gold, das Zen flecket, wenn es zwar nicht, aber so benimmt doch den Glanz, Rieder, auch plucken. 3) Leicht fehlerhafte Flecken bekommen, anziehen. Weiße Kleider flecken leicht, Rieder, auch plucken. 4) Vom Flecke kommen, in der nächsten Bedeutung. Es will nicht flecken, man kommt wenig von der Stelle, bringt nichts zur Sich, kommt in der Sache nicht weiter, in Baiern, es schlumme nicht. S. Sogleitung.

Das Fleckenkraut, des — es, plur. inul. eine Benennung. 1) des Schildkrauts, Scutellaria Galericulata L, welches seine blaue ist, und am Ufer der Seen häufig gefunden. Die Blume ist violblau, und hat seine dunkle Flecken. Man hat sie ehedem auch für heilsam in Fleckfiebern. 2) Des Sauerklees, weil dessen Salz die Flecken aus den Kleidern nimmt. S. Buchampfer.

Flecket, S. Fleckig.

Das Fleckfieber, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. sing. ein jedes faules, oder bösartiges Fieber, bey welchem rothe oder blaue Flecken zum Vorscheine kommen. In engerem Verstande führet nur diejenige Art dieses Nahmen, bey welcher diese Flecken mit zur Krisis gehören, und welche am häufigsten Petechien genannt werden, Febris petechialis; S. dieses Wort.

Fleckig, — er, — st, adj. et adv. Flecken habend, in der zweyten Bedeutung dieses Wortes. 1) Überhaupt, kleine Flecken von einer andern Farbe habend. Fleckige Schafe. Fleckigkeit, rothfleckig. Fleckig im Gesichte seyn. 2) Federbunte Flecken habend. Das Kleid, die Wäsche ist fleckig. Ein fleckigtes (befleckter) Kleid. Fleckigtes Zeug, figürlich im Bergbaue, hartes und ungeschmeidiges Zinn.

Zinn. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort Flecker, welche Form auch darüber begründet hat. Flecker-Schafe. Mez. 30, 32. Flecker Ziegen, ebend. und in andern Stellen mehr.

Das Fleckkrötchen, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Brustwanze mit silberfarbener roth gefleckter Brust; Sylvia thoracico argentato *Klein.*

Die Fleckkugel, plur. die — n, Seife in Gestalt einer Kugel, Flecken damit aus den Kleidern zu bringen.

Das Fleckfieber, des — s, plur. inul. fleckte Nyd- und Ochsenleder, welches zu Sohlen und Flecken an den Absätzen gebraucht wird.

Der Fleckfieber, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Oberdeutschen Gegenden, z. B. zu Wien, eine Art Fleischer, die sich allein mit Sieden der Kalbaunen beschäftigen; S. Fleck 2.

Die Flöhermaus, plur. die — mäuse. 1) Ein buntes fleckigtes vierfüßiges Thier in Gestalt und Größe einer Maus, welches mit hängen Werkzeugen zum Fliegen versehen ist, und nur der Nacht unter Leute; Vespertilio L. Die gemeine Fle-

Digitized by Google

weil ſie eine Liebhaberinn des Speckes und aller fetter Sachen iſt; Dän. Flaggermuus, Engl. Flittermouſe, Schwed. Fladermus, Läderlapp, Isländ. Ledermus, ohne Blaſelaut. Sie hat den Nahmen von flattern, weil ſie in ihrem Fluge ein flatterndes Geräuſch mache. Der Nahme Fledarmus kommt ſchon in den Monſeriſchen Gloſſen vor.

Ir ſchoenen lip han ich davor erkennet
Er tuot mir als der vledramus das lieht
Diu fliugel daran unz ſie ſich gar verbrennet,
Graf Rudolph von Neuenburg.

Die Oſtindiſche Fledermaus, S. Nachtſchwalbe. 2) Eine ehemahlige Schleſiſche Münze, welche drey Pfennige gilt, und auch ein Gröſchel genannt wird, wegen des übel ausgedruckten Adlers, den der große Haufe für eine Fledermaus gehalten. 3) Bey den neuern Schriftſtellern des Pflanzenreichs, eine Art der Paſſionsblume, wegen der Geſtalt ihrer Blume; Paſſiflora Veſpertilio L.

Die Flêdermaus, plur. die — n, eine Art großer Fledermäuſe in der Größe und Geſtalt einer Ratze, in Amerika und Ternate.

Der Flêderwiſch, des — es, plur. die — e, das erſte Glied eines Gänſeflügels mit den daran befindlichen Federn, allerley Hausgeräth vom Staube damit zu reinigen. Im gemeinen Leben ſagt man von einer ſpröden Jungfrau, ſie habe Flederwiſche feil, zu welchem Ausdrucke ein ſtolzes Frauenzimmer Gelegenheit gegeben haben ſoll, die jedem ihrer Freyer mit einem Flederwiſche nachzufechten pflegte, aber endlich ſo arm ward, daß ſie dieſe ihre Flederwiſche auf dem Markte verkaufen mußte. Von Fleder, welches ehedem auch für Feder üblich war. Siehe Flattern und Abfledern.

Der Flêgel, des — s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Flegelchen, Oberd. Flegelein, ein Werkzeug zum Schlagen. 1) Eigentlich, in der Landwirthſchaft, ein an einer Stange bewegliches ſtarkes Stück Holz, zum Dreſchen, ein Flegel oder Dreſchflegel, und in weiterer Bedeutung dieſes ganze Werkzeug ſelbſt; im Oberd. ein Bornhammer. 2) Figürlich, ein niedriges Scheltwort auf einen groben bäuriſchen Menſchen.

Anm. Schon in den Monſeriſchen Gloſſen lautet dieſes Wort Flegila, im Niederſ. Flegel und Flogger, im Dän. Flägel, im Engl. Flail, im mittlern Lat. Flagellum, im Franzöſ. ehedem Fléel, jetzt Fléau. Es ſtammet vermittelſt der Endſylbe el, welche ein Werkzeug bezeichnet, von dem alten noch bey dem Otfried befindlichen fluagan, ſchlagen, her. Lat. fligere, Griech. πλήγνυμι, πλαύω. Schwed. flenga, dahin auch das Lat. Plaga, gehöret. Im Schwed. heißt der Flegel um eben deßwillen auch Slaga und Pleiel, das letztere von dem Zeitworte bläuen, ſchlagen. Winsbeck nennt einen Dreſchflegel gleichfalls Slegel. Man ſiehet leicht, daß mit dem veralteten Zeitworte flegen, ſchlagen, zugleich auf die fliegende Bewegung des ſchlagenden Werkzeuges geſehen wird; daher bedeutet Flegel im Niederſ. auch einen Flügel.

Der Flêgeler, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Geſchichte des 15ten Jahrhundertes, ein Haufen Bauern, Tagelöhner und anderer mit Dreſchflegeln und häuslichen Werkzeugen bewaffneter niedriger Leute, mit welchen Graf Günther von Schwarzburg 1412 den Landgrafen von Thüringen zu bekriegen ſuchte, welche auch die Flegelrotte, Flegelgeſellſchaft, und dieſer Krieg der Flegelkrieg genannt wurden; im Lateine der damahligen Zeiten Flegeli und Bengelenſes.

† **Die Flêgeley**, plur. die — en, in der niedrigſten Sprechart, ein im hohen Grade bäuriſches, grobes, ungeſittetes Betragen.

† **Flêgelhaft**, — er, — eſte, adj. et adv. ein eben ſo niedriges Wort, für ſehr bäuriſch, grob und ungeſittet. Siehe Flegel 2.

Die Flêgelhênſe, plur. die — n, in der Landwirthſchaft, ein Schmaus, welcher den Dreſchern gegeben wird, wenn ſie gänzlich ausgedroſchen haben, und nunmehr ihre Flegel an den Nagel henken.

Die Flêgelkappe, plur. die — n. 1) Eine lederne Kappe, vermittelſt deren der Flegel an der Stange, oder Handruthe befeſtiget wird. 2) Wegen einiger Ähnlichkeit auch die Hächſe oder das hinterſte Bein an den Schöpſs- und andern Keulen, welches auch das Magdbein heißt, weil es gemeiniglich den Mägden gegeben wird.

1.* **Flehen**, verb. reg. act. et neutr. welches nur noch im Oberdeutſchen üblich iſt, für flehen. S. Flehen.

2. **Flehen**, verb. reg. neutr. mit haben, welches eigentlich hin und her bewegen, beſonders aber ſich ſchmiegen, winden und drehen, bedeutet, und mit zu dem weitläuftigen Geſchlechte der Zeitwörter flauen, flieben, fliegen, flechten u. ſ. f. gehöret, (S. dieſe Wörter,) aber in dieſer ſeiner erſten Bedeutung längſt veraltet iſt. Es kommt noch in einer doppelten figürlichen Bedeutung vor. 1) * Für ſchmeicheln, beſonders im nachtheiligen Verſtande, durch verſtellte Freundlichkeit ſich eines Gunſt zu erwerben ſuchen; in welchem Verſtande es doch nur noch im Niederſächſiſchen üblich iſt, wo ſloien, ſlikſloien, ſloiſtraken, und in gröbern Mundarten ſloiken, ſchmeicheln, fuchsſchwänzen, Holl. vleien, Schwed. fleckra, ſloi aber ſchmeichelhaft, und Floier einen Schmeichler bedeuten. Daß die Bedeutung auch im Oberdeutſchen nicht unbekannt geweſen, erhellet ſchon aus dem Kero und den Monſeriſchen Gloſſen, wo flehan ſchmeicheln, und Flehunga Schmeicheley iſt. Flehen drückt hier genau das aus, was man ſonſt auch ſich ſchmiegen und biegen nennet, und kommt darin mit dem Hochdeutſchen ſchmeicheln überein, S. dieſes Wort. Es ſtammt alſo nicht, wie in dem Bremiſch-Niederſächſ. Wörterbuche gemuthmaßet worden, zunächſt von ſloien, fließen, ab. 2) Sich bittend vor jemanden ſchmiegen, gleichſam ſich bittend vor ihm im Staube winden, ängſtlich und demüthig bitten. Um Gnade, um Barmherzigkeit, um ſein Leben, um Hülfe, um Rettung flehen. Um das Recht flehen, Hiob 9, 15. In der höhern Schreibart auch als ein Activum, mit der vierten Endung der Sache.

Sie winden ſich in Staub, und flehn umſonſt ihr Leben,
Weiße.

Wird die Perſon, zu welcher das Flehen gerichtet iſt, ausgedruckt, ſo bekommt ſie in der Deutſchen Bibel mehrmahls die Vorwörter zu und vor. Moſe aber flehete vor dem Herrn ſeinem Gott, 2 Moſ. 32, 11. Und beten und flehen zu dir in dieſem Haus, 1 Kön. 8, 33. Im Hochdeutſchen gebraucht man dafür oft die vierte Endung, einen flehen, d. i. anflehen.

Ich wil die vil guoten vlehen
Umb ein ding das ich doch han,
Burkhard von Hohenfels.

Und bath und flehete ihn, 2 Chron. 33, 13. Und flehete ihn, daß er wegbät u. ſ. f. Eſth. 8, 3.

Da muß ich vor den kalten Götzen den Himmel um Geſundheit flehn, Günth.

Die Thränen, womit ich den Himmel flehe, Duſch. Flehe mit mir den Himmel, daß er die Prüfung endige, ebend. Nichtiger die dritte Endung; einem flehen, für zu einem. Dem Herrn will ich flehen, Pſ. 30, 9. Ich flehe dem Herrn mit meiner Stimme, Pſ. 142, 2. So du dem Allmächtigen flehet, Hiob 8, 5; und ſo in andern Stellen mehr. Flehet ihm, Günth.

Die

Die zu lösen so ihm flehn, Opitz.
Dir flehe der sorgenvolle Greis
O Stifter der Geschlechter, Raml.

Anstatt des ungebräuchlichen Flehung wird der Infinitiv häufig als ein Hauptwort gebraucht. Herr, höre mein Flehen. Kann dich kein Flehn bewegen?

Anm. In dieser zweyten Bedeutung lautet es schon bey dem Notker flehen, bey dem Stryker aber vlegen. Die oben angegebene Abstammung von flehen, schmiegen, biegen, wird auch durch das Latein. supplicare bestätiget, dessen letzte Hälfte gleichfalls das Zeitwort plicare, biegen, falten, ist, Franz. plier. S. auch Flechten. Daher es nicht von dem Lat. flare abstammen kann, wie Frisch behauptet, als welches vielmehr zu unserm flennen gehöret. Wohl aber ist das Lat. Intensivum Flagitare mit unserm flehen verwandt. Wachters Ableitung von dem mittlern Lat. litus, ein Knecht, ist wohl die seltsamste, die man nur erdenken kann. Ehedem war auch das Hauptwort Fleh üblich. Ich bitt euch mit großer Fle, Roseneplut um das Jahr 1450.

Flehentlich, —er, —ste, adj. et adv. mit Flehen, in Gestalt des Flehens. Er bath flehentlich. Ein flehentliches Bitten. Sie bathen uns auf das flehentlichste. Das t in diesem Worte ist das t euphonicum, welches sich auch in nahmentlich, verschiedentlich, hoffentlich, und hundert andern befindet. Siehe T.

1. Fleihen, fällen, waschen, S. Flauen.

2. * Fleihen, verb. reg. act. welches eigentlich das Niedersächsische fliten, in Ordnung legen, putzen, zieren, ist, und noch oft von Hochdeutsch redenden Niedersachsen gehöret wird; Schwed. fly, Isländ. flya. Daher die Nieders. Flege, der Putz, flegsam, zierlich, Upflege, der Kopfputz, abfleihen, abräumen, befleihen, ausputzen, bearbeiten, einfleihen, einkramen, ausfleihen, auskramen u. s. f. S. Pflegen und Unflath.

Der Fleis, S. Fleiß.

Das Fleisch, des — es, plur. inus. 1. Eigentlich. 1) Alle weiche Theile der thierischen Körper, welche nicht Knochen, Haut oder Knorpel sind. Das Fleisch von vierfüßigen Thieren. Das Fleisch von Fischen. Das Zahnfleisch. In dieser weitern Bedeutung werden die weichern Eingeweide, die Leber, Lunge, Milz, das Herz und die Nieren mit unter das Fleisch gerechnet. Der Nagel ist in das Fleisch gewachsen. Der Finger ist roh Fleisch. Wildes Fleisch in einer Wunde. † Vom Fleische fallen, wieder zu Fleische kommen, sind niedrige Ausdrücke, für mager werden, und fleischig werden. 2) In engerm Verstande, der musculöse Theil der thierischen Körper, welcher eigentlich aus dem Bauche der Muskeln besteht, zum Unterschiede von dem Fette und andern weichen Theilen. Mit Fleisch durchwachsen. Die Karpfen haben ein weiches, die Hechte ein hartes Fleisch. 3) In einem andern engern Verstande begreift Fleisch die weichern eßbaren festen Theile der Vögel und vierfüßigen Thiere, zum Unterschiede von diesen weichern Theilen der Fische und Wasserthiere. In der Fasten ist es nicht erlaubt, Fleisch zu essen. Hühnerfleisch, Gänsefleisch, Kalbfleisch, Lammfleisch u. s. w. Besonders das Fleisch der eßbaren zahmen vierfüßigen Thiere. Frisches Fleisch. Geräuchertes, eingesalzenes Fleisch. Fleisch kochen. Gesottenes, gebratenes Fleisch. Rohes Fleisch. Im weitern Verstande werden oft alle aus dem geschlachteten zahmen Viehe zubereiteten Waaren der Fleischer, z. B. Wurst, Kopf, Geschlinge u. s. f. Fleisch genannt.

2. Figürlich. 1) Die weiche dem Fleische der Thiere ähnliche Substanz mancher Pflanzen und ihrer Früchte. Das Fleisch der Kürbisse, Pärschen, Aprikosen, Melonen, Pflaumen, Kirschen, Artischocken, Schwämme u. s. f. 2) Die Farbe des durch die Haut durchscheinenden Fleisches. So sagen die Mahler z. B. der Schenkel ist von schönem Fleische, wenn dessen Colorit der natürlichen Farbe dieses Theiles gleicht. 3) Der menschliche Leib, nur noch zuweilen. Ein haren Kleid auf dem bloßen Fleische tragen. In der Deutschen Bibel kommt diese Bedeutung mehrmahls vor. In seiner Hand ist der Geist alles Fleisches eines jeglichen, Hiob 12, 10. Sie werden seyn Ein Fleisch, 1 Mos. 2, 24. Mein Fleisch wird sicher liegen, Ps. 16, 9. Nach dem Fleische nicht da seyn, Col. 2, 5. 4) Der sinnliche Theil des Menschen, sinnliche Begierden, in der biblischen Schreibart. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach, Matth. 26, 41. Besonders so fern diese sinnlichen Begierden verderbt sind, und sich die Herrschaft über die Vernunft anmaßen, die verderbte menschliche Natur. Die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr strafen lassen, denn sie sind Fleisch, 1 Mos. 6, 3. Nach dem Fleische wandeln, Röm. 8, 1, 4; und so in vielen andern Stellen mehr, wo auch Fleisch und Blut in eben diesem Verstande häufig vorkommt. 5) Das menschliche Geschlecht, und einzelne Menschen; auch nur in der Deutschen Bibel. Alles Fleisch hatte seine Wege verderbet, 1 Mos. 6, 12. Alles Fleisch lobe Gottes Nahmen, Ps. 145, 21. Das Wort ward Fleisch, Joh. 1, 14. 6) Der Leib Christi im Abendmahle. Das Fleisch des Menschensohnes essen, Joh. 6, 53. Das Brot ist mein Fleisch. V. 51. 7) Alle lebendige Geschöpfe; gleichfalls nur in der Deutschen Bibel. Der allem Fleische Speise gibt, Ps. 136, 25. Alles Fleisch ist Heu, Es. 40, 6. Ich will eine Sündfluth kommen lassen — zu verderben alles Fleisch, darin ein lebendiger Odem ist, 1 Mos. 6, 17.

Anm. Dieses Wort lautet schon bey dem Kero Fleisk, bey Isidors Übersetzer Fleisch, bey dem Notker und Otfried Fleisk, im Nieders. Vleesk, im Angels. Flaesc, im Schwed. und Dän. Flesk, woes aber Speck bedeutet, im Engl. Flesh. Ihre leitet es von Fleck, ein abgeschnittenes Stück, her, aber Wachter mit mehrerm Rechte von dem schon bey dem Ulphilas vorhandenen Leik, Fleisch; S. Leiche.

Die Fleischader, plur. die — n, in der Anatomie, ein Ast der Schlüsselbeinader, welche zu den Muskeln des Halses und Hauptes gehet, und von andern die Muskelader oder Muskelader genannt wird; Vena musculata.

Die Fleischbank, plur. die — bänke, die Bank, d. i. der Ort einer Stadt, wo die Fleischer das Fleisch öffentlich feil haben; in den verschiedenen Mundarten Ober- und Niederdeutschlandes, der Fleischscharren, die Fleischranne, die Fleischhalle, der Fleischmarkt, die Metzg, der Kuttelhof u. s. f. Zuweilen auch das Recht, das geschlachtete Fleisch öffentlich zum Verkaufe auszulegen.

Der Fleischbaum, des — es, plur. die — bäume, in der Hauswirthschaft, in den Feuermauern befestigte Bäume, das Fleisch zum Räuchern daran aufzuhängen.

Das Fleischbeil, des — es, plur. die — e, ein Beil der Fleischer und Köche, Fleisch damit zu hauen.

Das Fleischblättchen, des — s, plur. ut nom. sing. kleine neben einander liegende Blättchen an der innern Fläche des Strahles an einem Pferdehufe.

Die Fleischbohne, plur. die — n, eine Art bunter Türkischer Bohnen mit fast kugelförmigem Samen und sehr fleischigen Schoten.

Der Fleischbruch, des — es, plur. die — brüche, bey den Ärzten, eine Art des falschen Bruches, der in einer harten fleischigten Geschwulst besteht, welche an oder neben den Hoden hänget, und nach und nach größer wird; Sarcocele.

Die Fleiſchbrühe, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die —n, die Brühe von gekochtem Fleiſche; im gemeinen Leben Fleiſchſuppe.

Das Fleiſcheiſen, des —s, plur. ut nom. ſing. bey dem Fellbereitern, beſonders bey den Gärbern und Kürſchnern, ein ſcharfes feſt ſtehendes Eiſen, einer Elle lang und 1½ Hand breit, über welches die Felle gezogen werden, wenn man ſie fleiſchen, d. i. das daran befindliche Fleiſch davon abſondern will.

Fleiſchen, verb. reg. act. 1) Des Fleiſches berauben, bey den Gärbern und Kürſchnern, wo die Felle gefleiſchet werden, wenn man die daran hängenden fleiſchigen Theile vermittelſt des Fleiſcheiſens abſchabet; bey den Gärbern auch aaſen. S. Abfleiſchen. 2) Mit Fleiſch bekleiden, doch nur in dem zuſammen geſetzten einfleiſchen, w. f.

Fleiſchen, adj. et adv. S. Fleiſchern.

Der Fleiſcher, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Fleiſcherinn, ein Handwerker, welcher das zur menſchlichen Nahrung nöthige zahme Vieh ſchlachtet und verkauft; in Oberdeutſchland der Metzger, Fleiſchhacker, in Niederſ. ein Schlächter, Fleiſchhauer, Knochenhauer, in Cöln Fleiſchmenger, vom veralteten mangen, handeln, im mittlern Lat. Carnifex. Ein Fleiſcher, welcher nur das Vieh anderer Hauswirthe ſchlachtet, wird in Niederſachſen ein Hausſchlächter, Schächter und Küter genannt. Diejenigen Fleiſcher, welche ſich allein mit Kalbaunenſieden beſchäftigen, heißen in Wien Fleckſieder, und die, welche Würſte machen, Wurſtler. Gaßler ſind in Breslau ſolche Fleiſcher, welche nur kleines Vieh ſchlachten.

Der Fleiſchergang, des —es, plur. die —gänge, im gemeinen Leben, ein vergeblicher Gang, dergleichen die Fleiſcher, wenn ſie Vieh zu kaufen ſuchen, mehrmahls zu thun genöthigt ſind; im Oberd. ein Metzgergang.

Das Fleiſchergewicht, des —es, plur. inuſ. dasjenige Gewicht, nach welchem die Fleiſcher das Fleiſch auswiegen und verkaufen müſſen, und welches in Leipzig um den 11ten Theil ſchwerer iſt als das Kramergewicht; das Fleiſchgewicht, ſchwere Gewicht. Zu Wittenberg machen 9 Fleiſcherpfunde 11 Kramerpfunde.

Der Fleiſcherhund, des —es, plur. die —e, ein abgerichteter großer Hund, welcher den Fleiſchern das Vieh treiben hilft.

Der Fleiſcherknecht, des —es, plur. die —e, der Knecht, d. i. Geſell, eines Fleiſchers.

Fleiſchern, adj. et adv. welches nur im gemeinen Leben, beſonders Oberdeutſchlandes, üblich iſt, von Fleiſch. Ein fleiſchernes Herz, Ezech. 11, 19. Kap. 36, 26. Fleiſcherne Tafeln des Herzens, 2 Cor. 3, 3. In einigen Gegenden auch fleiſchen.

Die Fleiſchesluſt, plur. die —lüſte, in der bibliſchen Schreibart, ſinnliche Begierde, beſonders ſinnliches Verlangen nach dem Beyſchlafe, 1 Joh. 2, 16.

Die Fleiſchfarbe, plur. inuſ. die röthliche Farbe des durch die Haut durchſcheinenden Fleiſches eines geſunden Menſchen, und diejenige Farbe, welche ſolche nachahmet.

Fleiſchfarben, adj. et adv. dieſe Farbe habend. Ein fleiſchfarbenes Kleid. Auch fleiſchfarbig. Im Niederſ. nakrood, d. i. nackendroth, woraus die Franzoſen ihr Nacarat gebildet haben.

Die Fleiſchfaſer, plur. die —n, diejenigen Faſern oder zarten Röhrchen, aus welchen das Fleiſch zuſammen geſetzt iſt.

Das Fleiſchfaß, des —ſſes, plur. die —fäſſer, in der Haushaltung, ein Faß, in welchem das Fleiſch eingeſalzen und aufbewahret wird.

Das Fleiſchfell, des —es, plur. inuſ. S. Fleiſchhaut.

Die Fleiſchfliege, S. Ausfliege.

Fleiſchfreſſig, adj. et adv. was Fleiſch friſſet, ſich vom Fleiſche nähret. Fleiſchfreſſige Thiere.

Die Fleiſchgabel, plur. die —n, in den Haushaltungen. 1) Eine eiſerne Gabel, das gekochte Fleiſch aus dem Topfe oder Keſſel zu holen. 2) Eine hölzerne Gabel, das an Stecken gebundene Fleiſch in die Höhe zu hängen oder herunter zu holen.

Die Fleiſchgelte, plur. die —n, in der Haushaltung, eine Gelte, das zum Kochen beſtimmte Fleiſch darin zu waſchen.

Die Fleiſchgeſchwulſt, plur. die —ſchwülſte. 1) Eine Benennung des Fleiſchbruches, S. dieſes Wort. 2) In weiterem Verſtande, eine jede weiche Geſchwulſt, welche nicht ſchmerzhaft iſt; Sarcoma.

Das Fleiſchgewächs, des —es, plur. die —e, ein fleiſchichtes widernatürliches Gewächs ohne Schmerzen, welches ſich zuweilen in der Naſe, am Herzen u. ſ. f. äußert; Polypus.

Das Fleiſchgewicht, des —es, plur. inuſ. S. Fleiſchergewicht.

Der Fleiſchhacker, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Fleiſchhackerinn, S. Fleiſcher.

Der Fleiſchhaken, des —s, plur. ut nom. ſing. in der Haushaltung, ein dreyeckiges Eiſen mit krummen Zacken an einem Stricke, Fleiſch und Wildbret daran aufzuhängen.

Die Fleiſchhalle, plur. die —n, S. Fleiſchbank.

Die Fleiſchhaltung, plur. inuſ. bey den Mahlern, die Art und Weiſe das nackende Fleiſch zu mahlen; Franz. la Carnation.

Die Fleiſchhaut, plur. die —häute, in der Anatomie, eine Benennung der Lederhaut, weil ſie an manchen Orten Fleiſchfaſern an ſich nimmt; das Fleiſchfell. S. Lederhaut.

Fleiſchicht, —er, —ſte, adj. et adv. dem Fleiſche ähnlich. Ein fleiſchichtes Gewächs in der Naſe.

Fleiſchig, —er, —ſte, adj. et adv. Fleiſch habend, aus Fleiſch beſtehend. Das Kalb iſt ſehr fleiſchig, wenn es vieles Fleiſch hat. Das Rind iſt überaus fleiſchig. Die Pfirſchen, Aprikoſen u. ſ. f. ſind ſehr fleiſchig. Die fleiſchigen Zeichen, in der Aſtrologie, die Jungfrau, die Wage und der Waſſermann, weil ſie den Thieren das Fleiſch bereiten ſollen.

Die Fleiſchigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft, da ein Ding fleiſchig iſt.

Die Fleiſchkammer, plur. die —n, in der Haushaltung, eine Kammer, das Fleiſch darin aufzubewahren.

Der Fleiſchkoch, des —es, plur. die —köche, an Höfen, ein Koch, der ſich allein mit Zubereitung der Fleiſchſpeiſen beſchäftiget; zum Unterſchiede von dem Fiſchkoche.

Die Fleiſchkrone, plur. die —n, der obere erhabene fleiſchige Theil des Pferdehufes, welcher ſich bis an die Ferſe erſtrecket.

Die Fleiſchlake, plur. inuſ. in der Haushaltung, die Lake, d. i. ſalzige Brühe, von eingeſalzenem Fleiſche.

Der Fleiſchlavopen, des —s, plur. ut nom. ſing. bey einigen Schriftſtellern der Zergliederungskunſt, eine Benennung der Muskeln der thieriſchen Körper; S. Muskel.

Der Fleiſchlauch, des —es, plur. car. ein Nahme des ſüßen Hohllauches; Allium Schönoprasum L. Johannis-Lauch, Jacobs-Lauch.

Der Fleiſchleim, des —es, plur. inuſ. das gelbliche oder bräunliche bittere Gummi eines noch nicht genug bekannten morgenländiſchen Gewächſes, welches wegen ſeiner heilenden Kraft zu Pflaſtern gebraucht wird. Sarcocolla.

Fleiſchlich, —er, —ſte, adj. et adv. welches nur in den figürlichen Bedeutungen des Wortes Fleiſch üblich iſt. 1) Dem Leibe nach, leiblich, körperlich. Haſt du denn auch fleiſchliche Augen, oder ſiehſt du, wie ein Menſch ſiehet? Hiob 10, 4. Im Hochdeutſchen nur noch in der A. A. eine Perſon fleiſchlich erkennen, ſich fleiſchlich mit ihr vermiſchen, den

Beg-

Beyſchlaf mit ihr vollziehen. Die fleiſchliche Vermiſchung, der Beyſchlaf. Ehedem ſagte man auch fleiſchliche Brüder, für leibliche; im mittlern Lat. carnales fratres. 2) Sinnlich, der verderbten Sinnlichkeit gemäß, aus derſelben herrührend, und ſelbige verrathend, in der Deutſchen Bibel und der bibliſchen Schreibart. Fleiſchlich geſinnet ſeyn, Röm. 8, 5, 6, 7. Fleiſchliche Luſte, 1 Petr. 2, 11. Mit fleiſchlichen (fleiſchlichen Menſchen) reden, 1 Cor. 3, 1. Und ſo in andern Stellen mehr. Fleiſchliche Gedanken, Anfechtungen u. ſ. f.

Anm. Bey dem Notker fleiſclih, im Angelſ. flaeſclic, im mittlern Lat. carnalis.

Die Fleiſchmade, plur. die — n, Maden, welche ſich in dem Fleiſche erzeugen, und die Larven verſchiedener Arten von Fliegen ſind, welche ihre Eyer dahin legen.

Der Fleiſchmann, des — es, plur. die — leute, in einigen Oberdeutſchen Gegenden, eine Art Häſcher, welche die Diebe auf obrigkeitlichen Befehl aufſuchen.

Der Fleiſchmarkt, des — es, plur. die — märkte, ein öffentlicher Platz, auf welchem Fleiſch von geſchlachteten zahmen Thieren verkauft wird, und welcher gemeiniglich die Fleiſchbank heißt.

Der Fleiſchpfennig, des — es, plur. inuſ. in einigen Ländern, z. B. im ſüdlichen Sachſen, eine Accise, welche von dem geſchlachteten Fleiſche entrichtet wird, und von demjenigen, was ein Hauswirth zu ſeinem häuslichen Bedürfniſſe ſchlachtet, anfänglich 1 Pfennig von dem Pfunde betrug, 1686 aber auf 2 Pfennige geſetzt wurde; die Fleiſchſteuer.

Der Fleiſchpfarren, des — s, plur. ut nom. ſing. Siehe Fleiſchbank.

Der Fleiſchſchätzer, des — s, plur. ut nom. ſing. eine obrigkeitliche Perſon, welche das von den Fleiſchern auf den Markt gebrachte geſchlachtete Fleiſch zu beſichtigen und zu ſchätzen verbunden iſt; an einigen Orten der Schatzherr, der Fleiſchſchauer, Fleiſchſeger. Daher die Fleiſchſchätzung, plur. die — en, die Schätzung des Fleiſches; auch die Fleiſchtaxe.

Die Fleiſchſeite, plur. die — n, diejenige Seite eines Felles oder Leders, welche auf dem Fleiſche geweſen iſt; in den niedrigen Mundarten die Aasſeite.

Der Fleiſchſeger, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Fleiſchſchätzer.

Die Fleiſchſohle, plur. die — n, der untere fleiſchige Theil des Pferdehufes, welcher das Hufbein überziehet und ſich mit der Hornſohle verbindet.

Die Fleiſchſpeiſe, plur. die — n, eine jede aus dem Fleiſche der vierfüßigen Thiere und Vögel zubereitete Speiſe; zum Unterſchiede von den Fiſchſpeiſen, Mehlſpeiſen u. ſ. f.

Die Fleiſchſteuer, plur. die — n, die Steuer, d. i. Abgabe, von dem zum häuslichen Bedürfniſſe geſchlachteten Fleiſche zahmer Thiere, S. Fleiſchpfennig.

Die Fleiſchſuppe, plur. von mehreren Arten, die — n, S. Fleiſchbrühe.

Der Fleiſchtag, des — es, plur. die — e, ein Tag, an welchem man Fleiſch freſſet, oder zu freſſen berechtiget iſt.

Die Fleiſchtaxe, plur. die — n, die Taxe, oder obrigkeitliche Schätzung des von den Fleiſchern zum Verkaufe ausgelegten Fleiſches, und der Anſchlag, worin ſolche bekannt gemacht wird.

Der Fleiſchtopf, des — es, plur. die — töpfe, in den Haushaltungen, ein Topf, in welchem man Fleiſch zu kochen pflegt.

Die Fleiſchwaare, plur. die — n, Fleiſch oder Theile von geſchlachteten Thieren und daraus zubereitete Dinge, als eine Waare betrachtet.

Die Fleiſchwage, plur. die — n, eine Wage, Fleiſch darauf zu wägen.

Das Fleiſchwerk, des — es, plur. inuſ. im gemeinen Leben, Fleiſch und aus Fleiſch zubereitete Speiſen, zum Unterſchiede von dem Fiſchwerke.

Die Fleiſchwunde, plur. die — n, eine Wunde, wodurch nur das Fleiſch, nicht aber Knochen, Blutadern, und Sehnen verletzet worden.

Der Fleiſchzehnte, des — n, plur. die — n, der Zehnte, welcher vom lebendigen zahmen Viehe gegeben wird, wohin man auch die Bienen, die Wolle, Milch und Butter zu rechnen pfleget; im mittlern Lat. Carnaticum. S. Blutzehnte.

Der Fleiß, des — es, plur. car. 1) Eigentlich, Eilfertigkeit, das Eilen. So du mit deinem Widerſacher vor den Fürſten gehſt, ſo thue Fleiß auf dem Weg, daß du ſeiner los werdeſt, Luc. 12, 58. Thue Fleiß, daß du vor dem Winter kommeſt, 2 Timoth. 4, 21. In dieſem Sinne iſt es im Hochdeutſchen veraltet, wo man es nur noch 2. in einigen figürlichen Bedeutungen gebraucht. 1) Die Fertigkeit, alles was man zu thun hat, aus eigenem Antriebe und ohne Zeitverluſt zu verrichten, thätiger Beweis der Luſt zu arbeiten. Ein anhaltender Fleiß. Man muß ſeinen Fleiß um ſeiner Geſundheit willen zurück halten. Sein Fleiß hat gar ſehr nachgelaſſen. Ich ſchenke es dir zur Belohnung deines Fleißes. Jemanden zum Fleiße anreden. Sprichw. Der Jugend Fleiß iſt des Alters Ehre. 2) Sorgfalt, Aufmerkſamkeit, Richtung der Empfindungs- und Verſtandeskräfte auf das, was man thut. Vielen Fleiß auf etwas wenden. Das Gemählde, die Bildſäule, das Stück iſt mit großem Fleiße gearbeitet. Mit allem Fleiße, im höchſten allen Fleißes, bestes Fleißes. Ich will es an meinem Fleiße nicht ermangeln laſſen. Die bibliſchen Ausdrücke Fleiß thun, anlegen, ankehren u. ſ. f. ſind im Hochdeutſchen ungewöhnlich. 3) Der Vorſatz, Vorbedacht, ohne Artikel und nur mit dem Vorworte mit. Ich habe es nicht mit Fleiß gethan, aus Versehen, aus Übereilung. Mit Fleiß wird er es wohl nicht gethan haben. Entweder ſie verſtellen ſich mit Fleiß, oder ſie kennen ſich ſelbſt nicht.

Anm. Dieſes Wort lautet in den heutigen Bedeutungen bey dem Otfried und Willeram Fliz, im Nieders. Flieth, im Holl. Vlyt, im Dän. Flid, im Schwed. Flit. Daß es eigentlich das Eilen bedeutet habe, erhellet noch aus den verwandten Sprachen; denn im Engl. iſt to flit, und im Schwed. flyta noch jetzt eilen, und im Isländ. bedeutet fliotr ſchnell. S. Flitzbogen. Otfried gebraucht für Fleiß auch Agaleiz, welches ſeiner letzten Silbe nach gleichfalls hierher gehöret. Nach einer andern Figur bedeutet Flyz ſchon bey dem Kero Zank, Streit, und Notker nennet den Teufel Widerfliez, Widerſacher. Aus allem erhellet, daß auch dieſes Wort zu dem zahlreichen Geſchlechte derer gehöret, welche urſprünglich eine Bewegung bezeichnen. Siehe Fließen.

Fleißen, verb. irreg. reciproc. Imperf. ich fliß, Mittelw. genoſſen, Fleiß, Sorgfalt anwenden, in der zweyten figürlichen Bedeutung des Hauptwortes, mit der zweyten Endung der Sache, oder dem Vorworte auf. Vate wil des flizan, Willeram.

Sin ſol ein man fliſen mahiger guete, Reinmar der Alte.
Der ſich pflag vor auf den Zoll zu beiſen, Opitz.

Das was du zugeſagt, ſollt du zu thun dich fleißen, ebend. Im Hochdeutſchen iſt dieſes Zeitwort völlig veraltet, ſondern befleißen ſtatt deſſen üblicher geworden. Das Mittelw. Geflißen ſiehe an ſeinem Orte beſonders. S. auch Fleißig.

Fleißig, —er, —ſte, adj. et adv. Fleiß anwendend, Fleiß verrathend, in den figürlichen Bedeutungen des Hauptwortes. 1) Die Luſt zu arbeiten thätig beweiſend. Ein fleißiger Arbeiter, Schüler u. ſ. f. Er iſt außerordentlich fleißig. 2) Mit Sorgfalt, mit Aufmerkſamkeit. Etwas fleißig ſuchen. Fleißig zuhören, aufmerken. Ein fleißiges Stück, welches der Künſtler mit vielem Fleiße und großer Sorgfalt gearbeitet hat. Ich habe ſehr fleißig hierüber nachgedacht. 3) * Angelegentlich, emſig; am häufigſten im Oberdeutſchen. Fleißig danken, 2 Macc. 3, 33. Ich laſſe ihn fleißig grüßen. Eine fleißige Bitte für jemanden einlegen. Worüber ſie zwar nicht von Herzen (denn es ſchien dummes Zeug zu ſeyn) aber doch recht fleißig lachten, Hermes. 4) Oft, als ein Nebenwort. Er beſuchte mich ſehr fleißig. Sich fleißig an einem Orte einfinden. Sie müſſen fleißig ſpazieren gehen.

Anm. Bey dem Stryker vleizchleich, bey dem Ottfried flizig, bey dem Willeram fliezeg, flizlich, im Nieders. flitig, im Dän. flittig. Das ohne Noth verlängerte Oberdeutſche Nebenwort fleißiglich, Jer. 25, 4, iſt im hochdeutſchen veraltet.

* **Fleißigen**, verb. reg. recipr. Fleiß anwenden, mit Sorgfalt zu erhalten ſuchen, welches im Hochdeutſchen eben ſo ſehr veraltet iſt, als fleißen, und nur noch in der Deutſchen Bibel mit der zweyten Endung der Sache vorkommt. Sich der Lügen fleißigen, Pſ. 62, 5. Des Saufens, Eſ. 5, 11. Der Arbeit, Sir. 38, 35. Der Ehrbarkeit, Röm. 12, 17; und ſo in andern Stellen mehr. S. Befleißigen, welches ſtatt deſſen üblicher iſt.

Fleißiglich, adv. S. Fleißig Anm.

† **Flennen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches nur in den gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutſchlandes üblich iſt, und eigentlich das Maul verziehen bedeutet, aber in zwey einander ganz entgegen geſetzten Fällen gebraucht wird. 1) Für weinen, den Mund im Weinen verziehen; im Oberd. flannen, bey dem Notker flannen, Nieders. flennen, und im Frequent. flensen, Dän. flin. 2) Für lächeln, mit Verziehung des Mundes lachen; Schwed. flina, Dän. flin.

1. **Flénsen**, verb. reg. neutr. welches das Frequent. von flennen iſt, S. daſſelbe.

2. **Flénsen**, verb. reg. act. welches nur im Nieders. beſonders bey dem Wallfiſchfange, üblich iſt, wo es den grob abgeſchnittenen Wallfiſchſpeck in kleinere Stücke ſchneiden bedeutet. Daher das Flensloch, das Loch in dem Schiffe, in welches man die großen Stücke, welche geflenſet werden ſollen, wirft; das Flenswerk, dieſe großen Stücke ſelbſt. Im Niederſächſ. ſind Flinſen kleine Schnitzlein vom Zeuge oder Tuche der Schneider, und im Schwediſchen bedeutet flå, ſchinden, von welchem flensen das Frequentativum ſeyn kann.

1. * **Die Flethe**, plur. die — n, im Nieders. ein Canal, beſonders der ſchiffbare Canal, der durch die Stadt Hamburg gehet; vom Nieders. fleten, fließen.

2. **Die Flethe**, plur. die — n, bey den Tuchmachern und Wollarbeitern. 1) So viel Wolle, als auf Ein Mahl auf dem Reiß- oder Krämpelkamme gerieſſen wird. 2) Die völlig fertig gekrämpelten Stücke. 3) Auch wohl die auf den Kardätſchen bereiteten Lätzchen. In allen dieſen Bedeutungen lautet es in den ſächſiſchen Mundarten auch Fleuthe, und bey andern Flote. Im Isländ. iſt Flaeta in Locken legen.

† **Fletſchen**, verb. reg. act. in einigen niedrigen Mundarten. 1) Breit ſchlagen. Metalle, welche ſich unter dem Hammer fletſchen und ſtrecken laſſen. 2) In breiter Geſtalt zeigen; doch nur in den R. A. das Maul fletſchen, es breit aus einander ziehen, die Zähne fletſchen, ſie aus niedrigem Zorne, aus Verachtung entblößen, wofür man auch die Zähne blecken ſagt. Zähnfletſchend werfen ſie ihn in die Bluft hinein, Zachar. 6, 13.

Das Fleß, S. Flöß.

Fleuen, abſpülen, S. Flauen.

1. **Die Fleuthe**, bey den Wollarbeitern, S. 2 Flethe.

2. **Die Fleuthe**, eine Art Schiffe, S. Flute.

Das Fliboth, des — es, plur. die — e, aus dem Holländ. Vlyboot, ein weitbäuchiges Fahrzeug mit einem einzigen Maſte, deſſen man ſich in England zum Häringsfange bedienet; eine kleine Flüte. Vielleicht von fliehen und Both, weil es eine Art ſchneller Fahrzeuge iſt. S. Flute. In Weſt-Indien nennen die Engländer ein Kayerſchiff Fliboth, wovon denn die ehemahligen Flibuſtiers oder Freybeuter den Nahmen hatten.

Die Flickarbeit, plur. die — en, die Arbeit des Flickens, ingleichen geflickte Arbeit, im gemeinen Leben.

Flicken, verb. reg. act. 1) Durch Aufſetzung eines Fleckes oder Flickens ausbeſſern, wieder ganz machen. Die Kleider, die Wäſche, die Strümpfe flicken. Geflickte Schuhe. Eine Pfanne, einen Keſſel flicken. Im Stande der geflickten Hoſen leben, im Ehrſtande. In weiterer Bedeutung, für ausbeſſern, ergänzen überhaupt. Die Netze flicken, Matth. 4, 21. Das Dach flicken, eine Wand flicken. Der Arzt flickt lange an dem menſchlichen Körper, Sir. 10, 11.

Miniſter flicken am Staat,
Die Richter flicken am Rath,
Der Pfarrer an dem Gewiſſen,
in der komiſchen Schreibart, Weiße.

2) Im entgegen geſetzten Verſtande, in Flecke oder Stücke reißen, ſchlagen, brechen; in welchem Verſtande es vornehmlich im Niederſächſiſchen üblich iſt. Im Hochdeutſchen ſagt man auch im Scherze, die Hunde haben einem Thiere das Fell geflickt, wenn ſie deſſen Haut an mehrern Stellen verwundet haben. S. Pflicken, Flickgans und Flickhäring.

Anm. Das Hauptwort die Flickung iſt nicht üblich. Im Nieders. lautet dieſes Wort in der erſten Bedeutung flicken, im Dän. flikke, im Schwed. flicka, im Böhm. flekowati. In der zweyten Bedeutung gehöret das Schwed. flicka, und Isländ. fleika, thrüen, zerreißen, gleichfalls hierher. Daß es von Fleck herkomme, erhellet unter andern auch aus dem Oberdeutſchen, wo es auch flecken lautet. In eben dieſer Mundart iſt ſtatt dieſes Zeitwortes auch blegen, und im Nieders. auch lappen üblich. S. Fleck.

Der Flicken, des — s, plur. ut nom. ſing. derjenige Fleck, welcher auf eine beſchädigte oder zerriſſene Stelle geheftet wird. Einen Flicken aufnähen, auffetzen. Im Nieders. Flicke, Angelſ. Flicca.

Der Flicker, des — s, plur. ut nom. ſing. der zerriſſene oder beſchädigte Dinge flicket; am häufigſten in den Zuſammenſetzungen Schuhflicker, Pfannenflicker, Keſſelflicker.

Die Flickerey, plur. die — en, die Handlung des Flickens, ingleichen geflickte Dinge oder Körper.

Der Flickerlohn, des — es, plur. inuſ. der Lohn, den man einem andern für die Arbeit des Flickens bezahlet.

Die Flickgans, plur. die — gänſe, im gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens, eine halbe geräucherte Gans, in Thüringen eine Gänſebacke; entweder vom Schwed. flick, eine Speckſeite, Nieders. ein Flicken Speck, daher man dergleichen geräucherte Gänſe auch wohl Spickgänſe zu nennen pflegt; oder auch von flicken zertheilen, zerſchneiden, S. Fleck; oder endlich auch von dem Nieders. flak, flach, weil dergleichen Gänſehälften flach gedrückt zu ſeyn pflegen.

Der

Der Flickhäring, des — es, plur. die — e, auch am häufigſten in Niederſachſen, ein geräucherter fetter Häring, der am Rücken aufgeſchnitten iſt; im Hochdeutſchen ein Speckbückling, in Hamb. Flükheeringe. S. das vorige.

Die Flickwand, plur. die — wände, im Hüttenbaue, ein breiter Stein, womit der ſchadhafte Schmelzofen ausgebeſſert wird. S. Wand.

Das Flickwerk, des — es, plur. inuſ. dasjenige Werk oder die Arbeit, da man ſchadhafte Dinge flicket, Flickerey.

Das Flickwort, des — es, plur. die — wörter, ein Wort, welches keinen weſentlichen Nutzen hat, ſondern nur geſetzt wird, einen leeren Raum, und in Verſen das Sylbenmaß voll zu machen; in der edlern Schreibart ein Füllwort.

* **Der Flieder**, des — s, plur. inuſ. die Niederſächſiſche Benennung des Hohlunders, S. dieſes Wort. Daher der Fliederbaum, die Fliederblüthe, Fliedermuß oder Fliederſaft, Fliederſchwamm u. ſ. f. welche alle in Hohlunder zu ſuchen ſind. Im Schwed. heißt dieſer Baum Fläder, im Holländ. Vlier, im Engl. Elder. Friſch muthmaßet ſehr unwahrſcheinlich, daß er ſeinen Nahmen von den vielen Fliegen und Käfern habe, die ſich auf deſſen Blüthen einfinden. Ihre leitet denſelben von flores ab; eine Ableitung, welche auch weiter nichts als Muthmaßung iſt, welche indeſſen doch dadurch einiges Gewicht erhält, daß der blaue Spaniſche Hohlunder in manchen Gegenden blaue, unſer gewöhnlicher mit den ſchwarzen Beeren aber weiße Blüthe genannt wird. Indeſſen kann auch die hohle Beſchaffenheit der Äſte und Zweige dieſes Baumes zu der Benennung Anlaß gegeben haben; indem Fleth, Flieth eine Röhre, Canal bedeutet zu haben ſcheinet. S. 1 Fliethe, Flöte 3. 4.

Die Fliege, plur. die — n, ein Ding, welches fliegt. 1) Am häufigſten, ein ſehr bekanntes Inſect mit zwey Flügeln, Muſca L. welches ſehr viele Unterarten unter ſich begreift, welche im gemeinen Leben nicht hinlänglich genug unterſchieden werden. Gemeiniglich verſtehet man unter dem Nahmen der Fliegen die gewöhnlichen Haus- oder Stubenfliegen, Muſcae domeſticae L. welche haarige mit Federn verſehene Fühlhörner haben. Es hindert ihn eine Fliege an der Wand, ſagt man von einem hypochondriſchen Menſchen, der ſich durch jede Kleinigkeit aufbringen läßt. Die Spaniſche Fliege iſt eigentlich keine Fliege, ſondern ein goldgrüner Käfer mit Borſten ähnlichen Fühlhörnern, welcher einen unangenehmen ſcharfen Geruch hat, und ſich auf den Hohlunderbäumen, Aheinweiden und Äſchen aufhält; Meloe veſicatorius L. Cantharis in den Apotheken, bey einigen Schriftſtellern auch Pflaſterkäfer, weil er wegen ſeines ſcharfen Salzes zu Blaſen ziehenden Pflaſtern gebraucht wird. 2) Figürlich, die dreyeckige Platte am Ende der Ankerarme; die Ankerfliege, S. Ankerſchaufel und Flunke. Auch das kleine Knöpfchen vorn auf den Schießgewehren zum Zielen wird wegen einiger Ähnlichkeit die Fliege, die Mücke, und von andern das Korn genannt.

Anm. Fliege, Niederſ. Flege, bey dem Notker Fliege, im Dän. Flue, im Schwed. und Isländ. Fluga, im Angelſ. Fleoge, im Engl. Fly, hat den Nahmen vom Fliegen; freylich eine ſehr ſchwankende Benennung, welche einer Menge anderer Inſecten und Thiere mit eben dem Rechte zukommt. Im Oberdeutſchland heißen die Fliegen Mucken, Böhm. Mauha, das Inſect aber, welches wir Mücken nennen, Schnaken.

Fliegen, verb irreg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn zu ſich nimmt; ich fliege, du fliegſt (Oberd. fleugſt), er fliegt, (Oberd. fleugt); Imperf. ich flog; Conj. ich flöge; Mittelw. geflogen; Imperat. fliege (Oberd. fleug), ſich ſchnell durch die Luft bewegen. 1. Eigentlich. 1) Sich mit eigener Kraft durch die Luft bewegen, von allen mit Flügeln verſehenen Thieren. Der Vogel flog ſchnell in die Höhe. Es kam ein Habicht, ein Heer Heuſchrecken geflogen. Er will fliegen, ehe ihm die Flügel gewachſen ſind, er unternimmt Dinge, die noch über ſeine Kräfte ſind. Zu hoch fliegen wollen, ſich über ſeinen Stand erheben. Der fliegende Fiſch, ein Seefiſch, der lange Bauchflnnen hinter den Bruſtflnnen hat, durch deren Hülfe er ſich eine Zeit lang über dem Waſſer in der Luft erhalten kann; Exocoetus L. 2) Sich vermittelſt fremder Kraft ſchnell durch die Luft bewegen, ſo wohl von ſolchen Körpern, welche ſich eine Zeit lang in der Luft erhalten, ein fliegendes Blatt, ein fliegendes Feuer, welches aus entzündeten Dünſten in der Luft entſteht, S. Drache; als auch von Körpern, welche geworfen oder auf andere Art ſchnell durch die Luft getrieben werden. So fliegen die Kugeln, die Pfeile durch die Luft. Die Gläſer flogen ihm an den Kopf, wurden ihm an den Kopf geworfen. Der Stein flog in das Fenſter. Der Pulverthurm flog in die Luft, wurde durch das entzündete Pulver in die Luft geſprenget. Das Schiff iſt vor ihren Augen in die Luft geflogen. 2. Figürlich. 1) Sich in der Luft bewegen, von gewiſſen, weichen Körpern, flattern. Die Fahnen fliegen laſſen. Die Bekleidung iſt mit fliegenden Fahnen ausgezogen. Die Haare fliegen laſſen, ſie, weil ſie nicht zuſammen gebunden ſind, in der Luft flattern laſſen. Fliegende Ärmel an einem Kleide. 2) Von Dingen, welche ſchnell von einem Orte zum andern gebracht werden können, in einigen Fällen. Eine fliegende Brücke, eine auf zwey Schiffen bewegliche Brücke. Ein fliegendes Corps, ein fliegendes Lager, in der Kriegskunſt, ein mit keinem ſchweren Gepäcke und Geſchütze belaſtetes Corps, welches ſich leicht von einem Orte zum andern begeben kann; Franz. Corps volant. 3) Schnell den Ort verändern, im hohen Grade eilen. Kaum hatte er es gehöret, ſo flog er ſchon die Treppe hinan. Ehe wir es uns verſahen, flog ſie hinaus. Ich fliege an den Schreibtiſch. Voll Entzückung flog er in meine Arme. Bald wird er im Triumph zu ſeinen Kindern fliegen, Kaml. 4) Schnell vorüber gehen. Eine fliegende Hitze, eine Hitze in dem menſchlichen Körper, welche ſchnell entſtehet, aber auch ſchnell vergehet. Eine fliegende Andacht. Ein fliegendes Gerücht.

Anm. Fliegen, bey dem Otfried fliagan, im Jmperf. flouc, im Niederſ. flegen, im Angelſ. flogan, im Engl. to fly, im Däniſchen, im Schwed. fluga, ahmet die ſchnelle Bewegung fliegender Körper durch den Laut nach. Im Schwed. iſt fly ſchnell. Es iſt mit fliehen, fließen, flauen und hundert andern ähnlichen, ſo wie mit dem Latein. volare, flare u. ſ. f. genau verwandt. Die Bildung der zweyten und dritten Perſon des Präſentis du fleugſt, er fleugt, und des Imperatives fleug, iſt eigentlich den rauhern Oberdeutſchen Mundarten eigen, in welchen auch die erſte Perſon ich fleuge, und der Infinit. fleugen lautet, wie unter andern auch aus dem fleugan in dem Iſidor erhellet; indeſſen wird ſie um der Kürze und des vollen Mundes willen in der höhern Schreibart vorgezogen. S. Fliehen.

Die Fliegenänte, plur. die — n, ein Nahme der Mooränte, weil ſie über dem Waſſer fliegt, und die Fliegen wegfängt; Anas muſcaria *Klein*.

Der Fliegenbaum, des — es, plur. die — bäume, in einigen Gegenden, eine Benennung des Ulmbaumes, weil auf deſſen Blättern eine Menge Auswüchſe entſtehen, welche Blattläuſe, nach welchen die Fliegen lüſtern ſind, enthalten. In engerm Verſtande wird in einigen Gegenden nur der gemeine breitblätterige Ulmbaum, Ulmus campeſtris *Mill.* Fliegenbaum genannt.

Der Fliegenfürſt, des — en, plur. inuſ. eine ſcherzhafte und zugleich verächtliche Benennung des Teufels.

Hier blieb der Fliegenfuß und ſein Gefährte ſtehn,
Hagedorn.

Das Fliegengarn, des — es, plur. die — e, S. Fliegennetz.

Das Fliegengift, des — es, plur. inuſ. ein durch den Zuſatz eines brennbaren Weſens ſublimirter Arſenik, welcher eine ſchwarze Farbe hat, und wenn er in Waſſer gethan wird, die Fliegen tödtet, wenn ſie davon trinken; das Fliegenpulver, auch wohl der Fliegenſtein, Oberd. Muckengift.

Das Fliegenglas, des — es, plur. die — gläſer, eine Art gläſerner, oben einwärts gedrückter Cylinder, mit einer kleinen Öffnung in der Mitte, welche man halb mit Waſſer und Honig füllet, die Fliegen darein zu fangen.

Der Fliegenkäfer, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art Käfer, Necydalis L. der Afterbolzbock.

Die Fliegenklappe, plur. du — n. 1) Ein Werkzeug von zwey Brettern, wovon das untere mit Honig beſtrichen wird, die Fliegen damit zu tödten. 2) Ein rundliches Stück Leder oder Filz an einem Stocke, die Fliegen damit todt zu ſchlagen; die Fliegenklatſche.

Das Fliegenkraut, des — es, plur. inuſ. S. Stechapfel.

Das Fliegennetz, des — es, plur. die — e, ein geſtricktes Netz in Geſtalt einer langen Pferdedecke, womit man die Pferde bedeckt, die Fliegen von ihnen abzuhalten; das Fliegengarn.

Der Fliegenpilz, S. Fliegenſchwamm.

Das Fliegenpulver, des — s, plur. inuſ. S. Fliegengift.

Der Fliegenſchimmel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein mit kleinen ſchwarzen Flecken, welche den Fliegen gleichen, verſehener Schimmel, oder weißes Pferd.

Der Fliegenſchnäpper, des — s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben, ein jeder kleiner Vogel, welcher die Fliegen in der Luft aufſchnappet, und ſich davon nähret: der Fliegenſpießer, Fliegenſtecher, Fliegenvogel. Bey dem Klein iſt das Geſchlecht der Fliegenſtecher, Ficedularum, ein zahlreiches Geſchlecht, welches die Nachtigallen und Grasmücken, die Zaunkönige und Braunwenzel mit ihren Unterarten unter ſich begreift. In engerm Verſtande führet dieſen Nahmen eine Art brauner Braunwenzel mit weißen Flügelflecken, Motacilla Ficedula L. S. Braunkehlchen.

Der Fliegenſchrank, des — es, plur. die — ſchränke, in der Hauswirthſchaft, ein mit Wänden von Leinwand verſehener und gemeiniglich in der Luft hängender Schrank, Eßwaaren hinein zu ſetzen, und die Fliegen, nicht aber die friſche Luft, davon abzuhalten.

Der Fliegenſchwamm, des — es, plur. die — ſchwämme, ein Blätterſchwamm mit einem einzigen Stamme, welcher aus einem Ayereye hervor kommt, ſich nach oben zu erweitert, unten aber roſenförmig iſt, mit halben einzelnen Blättern; Agaricus muſcarius L. Er wächſet auf den Wieſen und in den Wäldern, und hat einen zinnoberrothen Hut. Die Landleute begießen ihn mit Milch, da er denn die Fliegen ſo gleich tödtet, ſo bald ſie davon trinken. Im Oberd. heißt er auch Fliegenpilz.

Der Fliegenſpießer, oder **Fliegenſtecher**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Fliegenſchnäpper.

Der Fliegenſtein, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, eine Benennung ſo wohl des Spiegelkobalts als auch aller Kobalterden, weil ſie die Fliegen tödten, wenn man ſolche in Waſſer leget, und ſie davon trinken läſſet. Auch der ſublimirte Arſenik führet zuweilen dieſen Nahmen; S. Fliegengift.

Der Fliegenvogel, des — s, plur. die — vögel, S. Fliegenſchnäpper.

Der Fliegenwedel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Wedel von Papierſpänen, Hobelſpänen, Federn u. ſ. f. die Fliegen von Menſchen und andern Dingen abzuwehren.

Fliehen, verb. irreg. ich fliehe, du fliehſt oder flieht, (Oberd. fleuchſt), er fliehet oder flieht, (Oberd. fleucht); Imperf. ich flohe, Conj. ich flöhe; Mittelw. geflohen, Imperat. fliehe, (Oberd. fleuch;) welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Neutrum mit dem Hülfsworte ſeyn, ſich ſchnell und unhörbar von einem Orte entfernen. 1. Eigentlich, da es gemeiniglich den Nebenbegriff der Furcht bey ſich hat, ſich von Furcht getrieben ſchnell von einem Orte entfernen, in der edlen Schreibart. So fliehet das Wild bey den Jägern, wenn es die Gefahr entdecket. Die Soldaten flohen aus der Schlacht. Was überblieb, flohe in das Gebirge; 1 Moſ. 14, 10. In eine Stadt, aus dem Lager fliehen. Den fliehenden Feind verfolgen. Vor der Gefahr fliehen. Voller Furcht floh er in meine Arme. Alle ſeine Bedienten ſind von ihm geflohen. Fliehe vor der Sünde, wie vor einer Schlange. 2. Zuweilen verliert ſich der Begriff der Furcht, und läßt bloß den Begriff der Eilfertigkeit zurück. Der Menſch fleucht wie ein Schatten und bleibet nicht. Hiob. 14, 2. Das Meer ſahe und flohe, Pſ. 114, 3. Trauren wird von ihnen fliehen, Eſ. 51, 11. Ehre und Gerechtigkeit ſind längſt aus ſeinem Herzen geflohen. In der Stelle beym Geßert:

Er bittet mit den treuſten Zähren,
Die ſchamhaft von den Wangen fliehn,

ſcheinet es um des Reimes willen zu ſtehen; wenigſtens iſt die Figur ein wenig ungewöhnlich. 3. Figürlich. 1) Durch Empfindung, durch Leidenſchaft getrieben den Ort ſchnell verändern. Zu einem fliehen, ſeine Zuflucht zu ihm nehmen, Schutz, Rath, Hülfe bey ihm ſuchen. Zum Gebethe fliehen.

Fall an ſein Herz, o Königinn, mit Zähren
Der Freude, fleuch an ſeine Bruſt, Aaml.

II. Als ein Activum, ſich ernſtlich von etwas zu entfernen ſuchen, mit der vierten Endung der Perſon oder Sache, von welcher man ſich zu entfernen ſucht, ſo wohl eigentlich als figürlich. Er fliehet meine Gegenwart, wo er nur weiß und kann. Die Gefahr fliehen. Ich fliehe die Gelegenheit ihn zu ſehen. Das Licht, böſe Geſellſchaft, die Unkoſten, die Mühe, die Arbeit fliehen. Fliehen ſie alles, was ihrer Flamme Nahrung gibt. Die Leidenſchaft fliehen, das iſt die einzige mögliche Art, ſie zu beſiegen.

Anm. Dieſes Zeitwort lautet bey dem Ulphilas thliuhan, bey dem Kero fliohen, fliohan, bey dem Otfried fliahen, im Imperat. fliuh, im Dän. flye, im Engl. to fly, im Schwed. fly, im Angelſ. fleon. Im Schwed. iſt fly ſchnell, und im Niederſ. welche Mundart dieſes Zeitwort nicht hat, iſt flotten fließen, fluere. S. Fliegen, welches bloß eine härtere Ausſprache dieſes Zeitwortes iſt. Die zweyte und dritte Perſon du fleuchſt, er fleucht, und der Imperat. fleuch, welche noch in der höhern Schreibart beliebt ſind, ſind Überreſte einer rauhern Alemanniſchen Mundart, welche für floh auch im Imperf. fluch ſagt. Ob der Geld fluch, Theuerd. S. auch Flucht und Flüchtig, welche von dieſem Zeitworte herſtammen. Die Oberdeutſche Mundart hat noch ein anderes mit dieſem genau verwandtes Zeitwort, welches flehen lautet, das Factitivum von fliehen iſt, und wie unſer flüchten gebraucht wird. Seine beſten Sachen an einen ſichern Ort flehen. Es gehet an ein Flehen. Vian flehet aller Orten. Geflehete Leute. Geflehete Güter oder Flehgüter. In einigen Gegenden lautet dieſes Wort nach einer andern Form flehenen, oder fiehnen.

Die

Die Flieſe, plur. die —n, Diminut. das Flieſchen, viereckige dünne ſteinerne Platten, ſo wohl von gehauenen, als gebackenen Steinen, womit man die Wände und Fußböden zu bekleiden pfleget, und welche in einigen Gegenden auch Flinſen heißen. Schwediſche Flieſen, welche unter die ſchlechten Marmorarten gehören. Holländiſche Flieſen, kleine aus Thon gebrannte und glaſirte Platten, die Wände an den Kaminen, Öfen u. ſ. f. damit zu pflaſtern, welche eine Holländiſche Erfindung ſind.

Anm. Im Holländ. lautet dieſes Wort Vlys und Vlysſteen, im Dän. Flise und Flisesteen. Im Schwed. iſt Flis, und im Niederſ. Flese, ein Stück eines größern Steines, vom Isländ. Flisalt, ſpalten, und im Oberdeutſchen kommt auch Vlins von einem Feuerſteine oder Kieſelſteine vor, S. Flinte. Im Span. iſt Losas und im Ital. Losa, ein viereckiger Stein, von welchem Worte einige das Franz. Losange, ein geſchobenes Quadrat, herleiten. Übrigens nennet man unſere Flieſen in Niederſachſen auch Floren, von Flur, ein Pflaſter, und Flurflieſen. S. auch Klinker.

1. **Das Fließ**, des — es, plur. die — e, Diminut. das Fließchen, Oberd. das Fließlein, ein im Hochdeutſchen größten Theils veraltetes Wort. 1) Ein Büſchel Wolle oder Haare, im Niederſächſiſchen; in gröbern Mundarten ein Flauſch, ein Flatſchen, S. dieſe Wörter. Das Niederſ. Flus bedeutet im Plural auch Franſen, ingleichen kleine Haare, welche ſich anhängen. 2) Ein wolliges Fell, ein Fell, auf welchem noch das Haar oder die Wolle befindlich ſind. In dieſem Verſtande iſt es im Hochdeutſchen nur noch in der Benennung des Ordens vom goldenen Fließe bekannt. Niederſ. Flus, Angelſ. Fleos, Flys, Engl. Fleece, Holländ. Vlies, Latein. Vellus, daher es auch von einigen Vließ, geſchrieben wird. Daher das Niederſ. flusen, die Wolle abrupfen. In andern Niederſächſiſchen Gegenden bedeutet Flus einen Grasanger, den mit Gras bewachſenen Boden.

2. **Das Fließ**, des — es, plur. die — e, Diminut. das Fließchen, Oberd. das Fließlein, in den gemeinen Mundarten, ein kleines fließendes Waſſer, ein Bach, eine fließende Quelle.

Die Fließblattern, ſing. inuſ. bey den Ärzten, Blattern, welche in zu großer Menge hervor kommen, ſo daß ſie in der Eiterung einander berühren und in einander fließen; Niederſächſiſch Fließpocken.

Fließen, verb. irreg. neutr. ich fließe, du fließeſt, (Oberd. fleußeſt,) er fließet oder fließt, (Oberd. fleußt;) Imperf. ich floß, Conj. ich flöße; Mittelw. gefloſſen; Imperat. fließe, (Oberd. fleuß;) welches die Bewegung der flüſſigen Körper ausdruckt.

I. Mit dem Hülfsworte ſeyn, die Bewegung der flüſſigen Körper, d. i. ſolcher Körper auszudrucken, welche auch in ihrer Bewegung einen ſchwachen Zuſammenhang behalten, oder welche ſehr leicht über und neben einander beweget werden. 1. Eigentlich, 1) von den flüſſigen Körpern im ſchärfſten Verſtande. Das Waſſer fließt Berg ab. Der Bach fließt in den Teich. Es floß eine Menge Blut aus der Wunde. Der Schweiß floß ihm von dem Geſichte. Das Gummi, das Harz fließt aus den Bäumen. Die Tinte will nicht fließen, nehmlich aus der Feder. Die Thränen floßen ihm aus den Augen. Im engern Verſtande begreift man unter fließendem Waſſer das in Bächen und Flüſſen befindliche Waſſer, zum Unterſchiede von dem Brunnenwaſſer und Seewaſſer, S. Fließwaſſer. 2) Auch von feſten Körpern, wenn ſie durch die Wärme aufgelöſet und flüſſig gemacht werden. Das Wachs, das Bley, das Kupfer u. ſ. f. fließt ſchon. Fließendes Pech, fließendes Gold, d. i. flüſſiges, geſchmolzenes. 2. Figürlich, von der ſanften gleichförmigen Bewegung anderer Körper und Dinge. 1) Von Gewändern, Tönen u. ſ. f. in der höhern Schreibart.

Ein ſchimmerndes Gewand floß gleich dem Morgenrothe
Weit wallend um ſie her, Duſch.
Deſſen grauer verworrener Bart den Gürtel herab floß.
Zachar.

Harmoniſche Töne floſſen jetzt von ihren Lippen, Geßn. So floſſen meine Tage ſtill und ruhig dahin.

Wie fließet ſo traurig
Euch das Leben dahin! Zachar.

2) Die Worte fließen ihm ſehr gut, er redet mit einer beſondern Leichtigkeit. Eine fließende Rede, wenn ſie eine leichte Abwechſelung langer und kurzer geſchickt mit einander verbundener Perioden hat. Fließend ſchreiben. Ein fließendes Gedicht, wo die Gedanken leicht und natürlich ausgedruckt ſind, ohne der Sprache Gewalt anzuthun; im Gegenſatze des Gezwungenen. Aber ein fließender Dichter, der fließend dichtet, iſt eine zu harte Figur, weil doch der Dichter ſelbſt nicht fließen kann. 3) In den bildenden Künſten nennet man dasjenige, was ſanft, gelinde ausgedruckt iſt, fließend, im Gegenſatze des Höckerigen. Die Umriſſe der weiblichen und jugendlichen Körper müſſen fließender ſeyn, als an männlichen und erwachſenen Perſonen. Ein fließender Schnitt, bey den Kupferſtechern, welcher die natürliche Richtung des Gegenſtandes genau ausdruckt. Fließend ſtechen. 4) Aus etwas herrühren, herkommen. Das iſt nicht aus deiner Feder gefloſſen. Dieſe Freude fließt aus dem Herzen. Was für ſanften Entzücken fließt aus dir, herbſtliche Gegend! Geßn. 5) Unmittelbar aus einem Satze heraus gebracht werden, folgen. Was ich geſagt habe, das fließt aus der Natur der Sache. Weil der Mond die umſtehenden Sachen ſichtbar macht, ſo fließet daraus, daß er ein Licht iſt.

II. Mit dem Hülfsworte haben, die im Innern befindliche Feuchtigkeit ausfließen laſſen. Die Röhre höret auf zu fließen. Die Quelle hat ſchon den ganzen Tag gefloſſen. Daß die Wolken fließen, und triefen ſehr auf die Menſchen. Hiob 36, 28. Ein fließendes Geſchwür. Fließende, d. i. rinnende, triefende, Augen haben. Die Wunde fließt. Ihr Auge floß von Zähren, Weiße. Das Papier fließt, wenn es durchſchlägt oder wegen Mangel des Leimes die Tinte zu ſehr fließen läſſet. Ein Licht fließet, wenn der Talg oder das Wachs daran herunter rinnet.

Anm. Fließen, bey dem Ottfried flîzan, bey dem Willeram fliezzen, Griech. ῥεῖν verwandelt in den nördlichen Mundarten ſeinen Ziſchlaut in ein t, Niederſächſ. fleten. Dän. flyde, Schwed. flyta, Isländ. fliota, Holl. vlieten. Andere Mundarten ſtoßen den mittlern Conſonanten ganz hinaus, wie das Angelſ. flowan, fleowan, das Engl. to flow, das Niederſ. flojen und Lat. fluere, da denn unſer Deutſches fließen übrig bleibt. S. daſſelbe und Fliegen. Das Activum oder vielmehr Factitivum von dieſem Neutro iſt floßen. Das Imperf. ich floß und Mittelw. gefloſſen ſind von dem noch im Oberd. üblichen Neutro floßen, fließen, entlehnet; die Formen aber, du fleußeſt, er fleußet, fleuß, kommen um der bey Fliegen angezeigten Urſachen willen noch zuweilen in der höhern Schreibart vor. Siehe auch Fluß, welches ſtatt des ungewöhnlichen Hauptwortes die Fließung üblich iſt.

Das Fließgarn, des — es, plur. die — e, eine Art ſehr großer Fiſchergarne. Das Nachtfiſchen mit Schaben, oder Schefern, Fließgarn, und Treibgarn oder Klebenetzen u. ſ. f. heißt es in einer Sächſ. Fiſcherordnung. S. Floßgarn.

Das Fließgold, des — es, plur. inuſ. im Bergbaue, Gold, welches in Geſtalt kleiner Körner in fließenden Waſſern gefunden wird; Waſchgold, in gröbern Mundarten Flitſchgold.

Das Fließloch, des — es, plur. die — löcher, im Hüttenbaue, ein Loch in dem Schmelzofen, durch welches das Zinn und die Schlacken in den Herd fließen.

Das Fließpapier, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, eine Oberdeutsche Benennung des Löschpapiers, weil es die Tinte fließen läßet.

Die Fließpocken, plur. inul. S. Fließblattern.

Der Fließstein, des — es, plur. die — e, eine Oberdeutsche Benennung der Flußsteine.

Das Fließwasser, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Im gemeinen Leben, fließendes Wasser, Wasser aus Bächen und Flüssen, zum Unterschiede von dem Brunnenwasser. 2) In der Anatomie, ein klarer nahrhafter Saft, der aus allen Theilen des Leibes dem Herzen zugeführet wird; Aderwasser, Blutwasser, Lympha. Daher der Fließwassergang, des — es, plur. die — gänge, zarte Röhren, worin dasselbe befindlich ist; Vasa lymphatica.

Die Fliete, plur. die — n, ein Werkzeug der Wundärzter, die Adern damit zu öffnen; eine Lanzette, ein Laßeisen, in einigen Mundarten Flete, Fliedme, Fleym, Flame, in Hamburg Fleetsen. Es soll aus Phlebotanum verderbt seyn. Allein im mittlern Lateine ist Fletho, Flethonus, Fletonus die Spitze der Pfeile und Wurfspieße, und im Schwedischen bedeutet Flit einen Degen. Siehe Flitschpfeil.

Flimmen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, einen zitternden Glanz von sich geben. Wenn in dem finsterlen Wald ein flimmender Sonnenblick wandelt, Zachar. S. Flimmern, welches noch üblicher ist.

Die Flimmer, plur. die — n, im Bergbaue, eine flimmernde, d. i. glänzende Bergart, welche aber taub und ohne Gehalt ist; ohne Plural. S. Glimmer. Auch die glänzenden Goldkörnchen, welche zuweilen in den Bächen und Flüssen befindlich sind, werden im Bergbaue Flimmern und Goldflimmern genannt. S. das folgende, ingleichen Flinder, Flinker.

Flimmern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, einen zitternden Glanz von sich geben. Nicht dieser flimmernden Steine wegen, Werthe. Flimmernder Schneestaub flattert umher, Geßn. Weiter hinaus flimmerte dem Auge endlos die Aussicht ins Meer, ebend. Die frühe Morgensonne flimmerte schon hinter den Bergen auf, ebend. Es ist das Iterativum von flimmen. S. Flamme, Flinkern, Glimmern, Schimmern, Funkeln.

Der Flinder, des — s, plur. ut nom. sing. Diminut. das Flinderchen, Oberd. Flinderlein, ein dünnes, flimmerndes, d. i. glänzendes Stückchen Metall. 1) Von dünnem Messing mit gewissen Stämpeln ausgebauene Figuren, welche häufig zu Nürnberg gemacht, und von dem großen Haufen zu allerley Zierathen gebraucht werden; Flimern, Flittern. S. Flitter. Daher der Flinderschläger, oder Flinderleinschläger, in Nürnberg, der solche Flinder macht; Flitterschläger. 2) Eine dünne und breite Niedersächsische Scheidemünze, welche in Westphalen, Bremen, Friesland u. s. f. auch Flinderken, Flinrich u. s. f. lautet. In Bremen und Ostfriesland hält ein Flinder 4 Groot, oder 20 Schwaren, oder 16 Pfennige, so daß 18 Flinder einen Thaler machen. 3) Bey den Jägern werden die Lappen und Schrecktücher gleichfalls Flinder genannt, wo dieses Wort wohl zunächst von flattern abstammet. S. Flitter, welches in der ersten Bedeutung im Hochdeutschen üblicher ist.

Flink, —er, —este, adj. et adv. welches nur in den gemeinen und vertraulichen Sprecharten üblich ist. 1) Munter, hurtig. Ein flinkes Mädchen, ein flinker Bursch.

Er ist so flink und rasch als ich, Weiße.

Im ganzen Dorf ist kein Gesicht
Der flinken Hanne gleich, ebend.

Im Schwed. und Dän. ist Flink gleichfalls rasch, munter. 2) * Glänzend, ingleichen fein, hübsch, was gut in die Augen fällt, doch nur im Nieders. allein; in welcher Bedeutung es zunächst zu Blinken gehöret.

Die Flinke, plur. die — n, eine Art Weißfische in Sachsen, mit einem schmalen Bauche, einem spitzigen Rücken, und einem sehr grätigen Fleische. Sie leichen im Maymond werden eine Spanne lang. Von blank, weiß.

Flinken, und dessen Frequent. Flinkern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, einen schimmernden, zitternden Glanz von sich geben. Die Waffen flinken oder flinkern in der Sonne. Die Braut flinkerte von vielem Golde. S. auch Blinken und Flimmern.

Das Flinkenerz, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, im Bergbaue, Erz, welches in flinkenden, d. i. glänzenden Stücken auf dem Gesteine lieget; dergleichen glänzende Stücken auch wohl Flinker, Flitter und Flinter genannt werden; Flittererz.

Das Flinkerchen, des — s, plur. ut nom. sing. in den Gold- und Silber-Fabriken, kleine runde glänzende Plättchen mit einem Loche, welche zur Stickerey gebraucht werden.

Flinkern, S. Flinken.

Der Flins, des — es, plur. die — e, eine noch im Oberdeutschen übliche Benennung verschiedener Steinarten. An einigen Orten führet der Feuerstein oder der gemeine Hornstein diesen Nahmen. In Ober-Steiermark ist der Flinz oder Pflinz, eine Art Eisenstein, welche auch Stahlerz genannt wird. Siehe Fliese und Flinse.

Die Flinse, plur. die — n, S. Fliese.

Die Flinte, plur. die — n. 1) Überhaupt ein jedes Feuergewehr mit einem Flintenschlosse, doch nur im gemeinen Leben. 2) Im engern und dem gewöhnlichsten Verstande, eine ungezogene Büchse, aus welcher man mit Schrot und kleinen Kugeln schießet. Eine Vogelflinte, Jagdflinte u. s. f.

Anm. Dieses Gewehr heißt in allen Deutschen Mundarten Flinte, im Dän. Flint, und im Pohln. Flinta. Weil der Feuerstein, im Deutschen ehedem Flins, Angels. Flint, hieß, und im Schwed. noch jetzt Flinta, im Engl. Flint, ja selbst in einigen Gegenden Deutschlandes noch jetzt Flint genannt wird, so glaubt man, daß dieses Gewehr von diesem Steine den Nahmen habe, zum Unterschiede von denjenigen Gewehren, welche mit Lunten abgefeuert wurden. S. Flins. Im Angels. bedeutet Flaen und im Isländ. Flein, einen Pfeil. Im Franz. ist Flin der Donnerstein. S. auch Fliete.

Die Flintenkugel, plur. die — n, eine kleinere Kugel, welche aus Flinten geschossen wird, zum Unterschiede von den Büchsenkugeln.

Das Flintenschloß, des — sses, plur. die — schlösser, ein Schloß an den Schießgewehren, mit einem Feuersteine, woran der Schneller durch die geringste Erschütterung das Schloß abschnappen lässet; zum Unterschiede von den alten Feuerschlössern und Lunstenschlossern. Sie sind eine Französische Erfindung.

Der Flintenschuh, des — es, plur. die — e, ein längliches ledernes Futteral, an der rechten Seite des Pferdezeuges der Reiter, die Flinte darein zu stellen.

Der Flintenschuß, des — en, plur. die — en, ein noch in einigen Oberdeutschen Gegenden übliches Wort, einen Fußeller zu bezeichnen, S. dieses Wort.

Der Flintenstein, des — es, plur. die — e. 1) In engerm Verstande, ein zubereiteter Feuerstein, so wie er auf die Flintenschlösser

ternschiefer geschraubet wird. Die meisten dieser Steine kommen aus der Picardie und Champagne her, wo sie mit besonderer Geschicklichkeit gespalten, und auswärts geschickt werden. 2) Im weitern Verstande wird auch ein jeder Feuerstein, oder der gemeine Hornstein von einigen Flintenstein genannt. S. Flinte.

Der Flinter, des — s, plur. ut nom. sing. S. Flinder und Flinkenerz.

Der Flinterstaat, S. Flitterstaat.

Das Flintglas, des — es, plur. von mehrern Arten, die — gläser, nach dem Engl. Flintglas, ein sehr reines und hartes Glas zu bezeichnen, Krystallglas; von Flint, ein Feuerstein.

Flispern, S. das folgende.

Flistern, verb. reg. act. et neutr. und zwar letzteres mit dem Hülfsworte haben, welches den leise rauschenden Schall ausdruckt, den das sanft bewegte Laub der Bäume, das Rieseln einer Quelle, das heimliche Sprechen in das Ohr eines andern, und andere ähnliche Bewegungen hervor bringen. Er flisterte mir unvermerkt einige Worte in das Ohr. Sie steckten die Köpfe zusammen und flisterten.

Ohnmächtig flistert durch die Zitr
Ein Wind von schwülen Düften schwer, Mus. Alman.
Wie lieblich flistert dort im Hain
Der schlanken Espen furchtsam Laub! Kleist.

Anm. Im Nieders. flustern. Die Deutschen Mundarten haben viele Wörter, diesen oder doch einen sehr ähnlichen Schall auszudrucken. Dahin gehören das Hochdeutsche wispern, Engl. to whisper, Schwed. hwiska, Dän. hviska, flispern, wispeln, lispeln, das Oberdeutsche fließmen, flittern, espen, mustern, das Schwäb. dispeln, das Niedersächsische pustern, mustern, Latein. mussitare, fuseln, das Holländ. luysteren, aus welchem unser Hochdeutsches flistern entstanden zu seyn scheinet u. s. f. In einem alten Oberdeutschen Vocabulario wird flintern durch liebkosen erklärt. In einer alten Deutschen Bibel des 15ten Jahrhunderts bedeutet Riche. 5 das Wispeln oder Dispern des Viehes, dessen Bisken.

† Die Flitsche, plur. die — n, ein niedriges nur in den gemeinen Mundarten übliches Wort, kleine dünne glänzende Stückchen; oder Flitter, auszudrucken. So werden in dem Bergbaue kleine auf den Oberflächen der Steinarten sichtbare Erztheilchen Flitschen, und Erz, welches auf solche Art bricht, Flitschererz oder Flittererz genannt. Flitschgold, oder Goldflitschen, Gold, welches in Gestalt kleiner Körner oder Flitter aus den Bächen und Flüssen gewaschen wird; Waschgold. Wenn dieses Wort, welches auch im männlichen Geschlechte, der Flitsch, des — es, plur. die — e, üblich ist, nicht durch eine grobe Aussprache aus Flitter verderbt worden, so gehöret es ohne Zweifel zu dem Oberd. Bleg, Fleg, Schwed. Plös, Platt, Böhm. Fliczka, ein Stück, ein Lappen.

Die Flitschrose, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine Benennung des Feldmohnes, S. dieses Wort. Flitsch ist hier eine Nachahmung des Schalles, den die Blätter dieses Mohnes geben, wenn sie auf der Hand zerschlagen werden. S. Flitzpfeil.

Der Flitter, des — s, plur. ut nom. sing. oder die Flitter, plur. die — n. Diminut. das Flitterchen, die Hochdeutsche Benennung derjenigen dünnen glänzenden Stückchen Messing, welche im Oberdeutschen unter dem Nahmen der Flinder am bekanntesten sind; S. dieses Wort. Die Flittern, die Gebräme, die Schmürlein, Ez. 7, 20.

Anm. Dieses Wort, welches im Dän. und Schwed. gleichfalls Flitter lautet, drückt eigentlich die zitternde Bewegung, und sinnlich auch den zitternden, funkelnden Glanz dieser dünnen Messingblättchen aus. S. Flattern, Flimmern, Flinken.

Das Flittererz, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, S. Flinkenerz und Flitsche.

Das Flittergold, des — es, plur. car. zu dünnen glänzenden Blättern, wie Papier, geschlagenes Messing, aus welchem die Flitter geschlagen werden; Rauschgold, weil es bey der geringsten Bewegung rauschet, im Nieders. Ruetergold, Ruskergold. Figürlich auch wohl, schimmernde Gedanken, welche bey genauer Untersuchung falsch befunden werden, schimmernde unechte Zierathen.

Die Flitterhaube, plur. die — n, eine noch in einigen Gegenden übliche Weiberhaube, welche mit Flittern besetzt ist.

Der Flittermonath, des — es, plur. die — e, S. Flitterwoche.

Die Flitterpappel, plur. die — n, S. Zitterespe.

Der Flittersand, des — es, plur. car. schimmernder, mit zarten Glimmertheilchen vermischter Sand.

Der Flitterschläger, des — s, plur. ut nom. sing. ein Handwerker, welcher Flittern aus geschlagenem Messinge macht, in Nürnberg Flinderschläger, (S. Flinder,) in Oesterreich Geflintenerer, an andern Orten Longoldschläger, S. dieses Wort.

Der Flitterstaat, des — es, plur. car. ein aus Flittern bestehender Staat oder Putz; ingleichen figürlich, ein jeder Staat der stark ins Auge fällt, aber keinen Werth hat; Nieders. Flinterstaat, Flitzenstaat.

Die Flitterwoche, plur. die — n, im Scherze, die ersten Wochen im Ehestande, wo sich die gegenseitige Zärtlichkeit noch in ihrer ganzen Stärke zeiget; in welchem Verstande man auch wohl der Flittermonath sagt, wenn anders diese Zärtlichkeit die Dauer eines Monaths erreicht. Es ist noch die Flitterwoche. Entweder, weil die jungen Weiber in der ersten Woche nach der Hochzeit noch die hochzeitliche Flitterhaube trugen, oder auch von einer noch in Nürnberg üblichen Gewohnheit, da man bey einer Hochzeit vor das Brauthaus Flittern zu streuen pflegt. Im Nieders. heißt diese Woche die Stutenwoche, d. i. Sämmelwoche, in andern Gegenden die Zartelwoche, die Tandelwoche, der Honigmonath.

† Der Flittich, des — es, plur. die — e, einem nur in den gemeinen Sprecharten übliches Wort. 1) Der Flügel des Federviehes. S. Fittich. 2) Der Arm. Jemanden bey dem Flittiche ergreifen. 3) Bey den Fleischern, ein Stück Fleisch am Rinde, welches gleich nach dem Brustkerne folgt. 4) Der Zipfel an einem Kleidungsstücke.

Anm. In der Schweiz Flettach. Es ist mit Fittich und fliegen genau verwandt.

Der Flitzbogen, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, ein kleiner Bogen oder Armbrust, Pfeile damit abzuschießen. Im Nieders. Jhge, Dän. Jlesbue. Im Nieders. ist Jlige, im Angels. Fla, im mittlern Lat. Flecha, im Französ. Fleche, ein Pfeil, ohne Zweifel als eine Nachahmung des Schalles, den ein abgeschossener Pfeil in der Luft verursacht; daher ein Pfeil im gemeinen Leben auch wohl ein Fligpfeil, und in gröbern Mundarten ein Flirschpfeil, in Nürnberg ein Pfitschepfeil genannt wird.

1. Die Flocke, plur. die — n, eine Art Fischernetze, S. Flake.

2. Die Flocke, plur. die — n, Diminut. das Flöckchen, Oberd. Flöcklein, ein jedes Büschel leichter und lockerer Materie, welches bey dem geringsten Hauche in die Höhe fliegen. Von der Art sind die Schneeflocken, welche aus weich gefrornen Dünsten bestehen. Bey den Tuchmachern sind Flocken die wollenen Haare, welche bey dem Rauhen der Tücher in den Karten hängen bleiben. Ein großer Flocken heißt in den niedrigen Mundarten ein Flausch. Im Bergbaue sind die Flocken figürlich Stücke eines festern Gesteines, welche unter lockern Gesteinarten gleichsam angeflo-

gen ſind, und dem Bergmanne im Arbeiten wie Glas in die Augen fliegen, der ſie nach dem Muſter der Niederſachſen auch wohl Floggen und Flugen nennet.

Anm. Dieſes Wort lautet in den Monſeriſchen Gloſſen Flocho, im Niederſ. Flog, Flokke, Flugtien, im Dän. Flog, im Engl. Flake, im Lat. Floccus, im Ital. Fiocco, im Epirotiſchen Flochete, wo Flacha auch eine Flamme bedeutet, S. Flackern. Es ſtammet von fliegen ab, weil eine Flocke ſehr leicht in die Höhe flieget. In den Deutſchen Mundarten lautet es zuweilen auch der Flock, des — en, plur. die — en, noch häufiger aber der Flocken, und daher kommt es auch, daß in den Zuſammenſetzungen bald Flock — bald aber auch Flocken — üblich iſt. S. Locke, aus welchem dieſes Wort durch Vorſetzung des Bloſelautes gebildet iſt.

Flocken, verb. reg. welches in doppelter Geſtalt üblich iſt. 1. Als ein Activum, zu Flocken oder Locken ſchlagen; im mittlern Lat. floccare. S. Flacken. 2. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) In Flocken niederfallen, von dem Schnee, und zuweilen für ſchneyen ſelbſt. Es flockt, d. i. es ſchneyet. 2) Brennen, S. Flacken.

Die **Flockaſche**, plur. inuſ. diejenige lockere Aſche, welche in Geſtalt weißer Flocken an verbrannten Körpern hängt, und ſehr leicht in die Höhe fliegt; im Niederſ. Flogaſche, ſonſt auch Loderaſche.

Die **Flockblume**, plur. die — n, S. Flockenblume.

Das **Flockenbett**, des — es, plur. die — en, ein mit wollenen Flocken geſtopftes Bett, zum Unterſchiede von einem Federbette.

Die **Flockenblume**, plur. die — n, eine Pflanze; Centaurea Jacea L. Es gibt verſchiedene Arten derſelben, worunter beſonders diejenige, welche eckige Äſte und lanzettförmige wollige oder flockige Blätter hat, und in dem mittägigen Europa wild wächſet, den Nahmen der Flockenblume, der Papierblume oder des Flockenkrautes führet.

Der **Flöckenbreſcher**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Schimpfnahme, welcher zuweilen den gemeinen Tuchmachern gegeben wird, weil ſie ehedem Flockentuch verfertigten.

Das **Flockenkraut**, des — es, plur. inuſ. S. Flockenblume.

Der **Flocken-Salpeter**, des — s, plur. inuſ. derjenige Salpeter, welcher ſich in Geſtalt der Flocken an den Hügeln und Bergen bildet, und auch Blumen-Salpeter genannt wird.

Das **Flöckentuch**, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — tücher, ein ſchlechtes grobes Tuch, welches ehedem aus den in den Karten zurück bleibenden Flocken verfertiget wurde, aber nachmahls durch die Woy verdränget worden.

Der **Flocker**, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Flockerinn, bey den Tuchwebern, eine Perſon, welche die gewaſchene Wolle mit zwey Stäben auf einer Horde zu Flocken klopft; S. Flacken.

Die **Flockfeder**, plur. die — n, S. Flaumfeder.

Das **Flockfeuer**, des — s, plur. inuſ. im gemeinen Leben, ein aufflackerndes, bald verlöderndes Feuer; Niederſ. Flogfeuer. S. Flackern.

Das **Flockgeſtübe**, des — s, plur. inuſ. im Hüttenbaue, dasjenige Geſtübe, welches durch die Bälge und Flammen in die Höhe getrieben wird; Fluggeſtübe.

Flockicht, — er, — ſte, adj. et adv. den Flocken ähnlich. Flockichte Haare.

Flockig, — er, — ſte, adj. et adv. Flocken habend, mit Flocken verſehen. Flockige Wolle.

Die **Flockſeide**, plur. inuſ. S. Floretſeide.

Das **Flogfeuer**, S. Flockfeuer.

Die **Flogge**, plur. die — n, S. 2 Flocke.

Der **Flogſand**, des — es, plur. inuſ. S. Flugſand.

Der **Floh**, des — es, plur. die Flöhe, ein ungeflügeltes Inſect von ſchwarzer Farbe, mit ſechs Springfüßen und einem umgebogenen Rüſſel, eine bekannte Plage des ſchönen Geſchlechtes und verſchiedener Thierarten; Pulex L. Flöhe haben. Flöhe fangen. Die Flöhe beißen, ſtechen. Er hört die Flöhe huſten, ſagt man im gemeinen Leben von einem Menſchen, der ſich ſehr weiſe zu ſeyn dünkt. Einem einen Floh in das Ohr ſetzen, figürlich, ihm eine ihn beunruhigende Sache etwas heimlich offenbaren.

Anm. Floh, in den Monſeriſchen Gloſſen Floh, im Oberd. Floch, im Niederſ. Flo, im Angelſ. Fleo, im Engl. Flea, im Holländ. Vloo, Vloye, im Dän. Loppe. iſt von fliehen, wegen der Geſchwindigkeit, mit welcher dieſes Thier vermittelſt ſeiner Springfüße ſeinen Feinden entkommen kann. In den Zuſammenſetzungen iſt bald der Singular Floh — bald der Plural Flöh — üblich.

Der **Flöhalant**, des — es, plur. inuſ. S. Flöhkraut.

† Der **Flohbeutel**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein niedriger Schimpfnahme eines mit vielen Flöhen begabten Menſchen oder Thieres; von dem Oberd. ſich beuteln, ſich ſchütteln, S. Beuteln.

Der **Flöhbiß**, oder **Flöhſtich**, des — es, plur. die — e, der Biß oder Stich eines Flohes, und der davon zurück gebliebene rothe Fleck.

Flohen, **Flöhen**, verb. reg. act. Flöhe zu fangen ſuchen. Sich flohen. Jemanden flohen, ihm die Flöhe abſuchen. Niederſ. flöen.

Die **Flöhfalle**, plur. die — n, ein oben offenes Röhrchen voller Löcher, in welches man einen mit Honig oder andern ſüßen klebrigen Sachen beſtrichenen Stämpel ſchrauben kann, an welchem die Flöhe kleben bleiben, wenn ſie der Süßigkeit aus Lüſternheit nachgehen.

Die **Flohheuſchrecke**, plur. die — n, eine Art kleiner Heuſchrecken, welche wie Flöhe ſpringen und unter allen Heuſchrecken allein einen ſcharfen ſpitzigen Stachel haben, womit ſie den Saft aus den Pflanzen ziehen, und ſich unter einem weißen Schaume verwandeln. S. Frühlingsſchaum.

Flohig, adj. et, adv. im gemeinen Leben, Flöhe habend.

Das **Flöhkraut**, des — es, plur. inuſ. 1) Ein Nahme der Bleywurz, Plumbago L. vermuthlich wegen einiger Ähnlichkeit des Samens. 2) Eine Art des Alantes; Inula Pulicaria L. Flöhalant. Er wächſet an den Wegen und Gaſſen in dem gemäßigten Europa, und vertreibt durch ſeinen Geruch die Flöhe. 3) Eine Art des Wegetrittes; Polygonum Perſicaria L. Dürrkraut, Durrwurz. Es vertreibt gleichfalls die Flöhe. 4) Eine andere Art des Wegetrittes, Polygonum Hydropiper L. wird wegen des ſcharfen und bittern Geſchmackes ihrer Blätter auch Flöhpfeffer, Waſſerpfeffer genannt. 5) Eine Benennung des Flohſamens, S. dieſes Wort; ingleichen 6) der Flöhpflanze, S. dieſes Wort; wie auch 7) der Poley, S. dieſes Wort, weil alle dieſe Pflanzen die Flöhe vertreiben ſollen.

Der **Flöhpfeffer**, des — s, plur. inuſ. S. Flöhkraut 4.

Die **Flöhpflanze**, plur. die — n, eine Pflanze; Conyza L. beſonders deſſen Conyza ſquarroſa, welche auch Dürrwurz und Flöhkraut heißt, und die Flöhe vertreiben ſoll.

Der **Flöhſame**, des — ns, plur. inuſ. eine Art des Wegerichs; Plantago Pſyllium L. Flöhkraut. Der Same gleicht den Flöhen, die er auch vertreiben ſoll.

1. Der **Flor**, des — es, plur. die Flore, S. Flur.

2. Der **Flor**, des — es, plur. inuſ. bey den Färbern die gelbrothen Blumen des wilden Saffrans oder Safflors; aus dem Lat. Flos, floris, eine Blume. S. Saflor.

3. **Der Flor**, des — es, plur. inuſ. 1) Der Zuſtand, da eine Blume oder mehrere Blumen Einer Art blühen. Die Blume ſtehet in dem ſchönſten Flore. Der Tulpenflor, Nelkenflor, Hyacinthenflor u. ſ. f. 2) Die Zeit, wenn Blumen einer Art blühen; am häufigſten in den Zuſammenſetzungen Nelkenflor, Tulpenflor u. ſ. f. 3) Eine Sammlung mehrerer blühender Blumen Einer Art; gleichfalls am häufigſten in den jetzt gedachten Zuſammenſetzungen. So einen ſchönen Nelkenflor habe ich noch nie geſehen. 4) Figürlich, Wohlſtand, glücklicher Zuſtand, im gemeinen Leben. Seine Nahrung ſtehet im Flore. Den Flor des Landes befördern.

Anm. Dän. und Schwed. gleichfalls Flor, von dem Lat. florere, blühen.

4. **Der Flor**, des — es, plur. die Flöre, ein von zarter Seide, Neſſelgarn oder Wolle ſehr leicht und dünne gewebter Zeug von allerley Farben; ohne Plural, außer von mehrern Arten oder Quantitäten. Einem den Flor von den Augen ziehen, figürlich ihm ſeine Vorurtheile benehmen, ihm eine deutliche Erkenntniß von etwas verſchaffen, ihn aus dem Stande der Unwiſſenheit reißen. Beſonders der ſchwarze Flor, der zum Zeichen einer tiefen Trauer getragen wird.

Im Flor bekennt der Trauermann
Dir (Hymen) ſein gewaltig Feuer, Raml.

Einzelne Stücke dieſes Trauerſtoffes leiden gleichfalls den Plural. Bey den Sammetwebern wird das Haar des Sammetes, der Flor, ingleichen der Pohl genannt. S. das letztere.

Anm. Im Schwed. und Böhm. gleichfalls Flor, im Dän. Floor. Ihre muthmaßet, daß es ab intextis floribus den Nahmen habe. S. auch Floretſeide.

Flora, Gen. Flora's, oder Florens, Dat. Floren, plur. car. bey den Dichtern, die Göttinn der Blumen, die Blumengöttinn, aus dem Lat. Flora.

Der Floramor, des — s, plur. inuſ. eine aus dem Lat. Flos amoris verderbte Benennung des Amarantes oder Tauſendſchön, S. Amarant.

Das Florband, des — es, plur. die — bänder, blumes dem Flore ähnliches und mit Streifen durchzogenes Band von zarter Seide. S. 4 Flor.

Die Florbinde, plur. die — n, eine Binde von ſchwarzem Flore, welche man zum Zeichen der Trauer entweder um den Arm oder um den Hut träget; die Trauerbinde. S. 4 Flor.

Flören, adj. et adv. aus 4 Flor beſtehend. Florene Binden, Florbinden.

Der Florén, des — es, plur. die — e, eine noch zuweilen übliche Benennung eines Guldens. Franz. Florin, Engl. Florin, Ital. Fiorino, im mittlern Lateine Florenus; vermuthlich wegen der darauf geprägten Lilienblume, oder auch, weil ſie zuerſt in Florenz geprägt worden. Der Florenen geſchiehet bereits 1068 Erwähnung, und alſo nicht erſt im 13ten Jahrhunderte, wie du Fresne nach dem Joh. Villanus verſichert.

Das Florétt, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein Rappier, nach dem Franz. Fleuret.

Das Florettband, des — es, plur. die — bänder, ein aus Floretſeide gewebtes Band.

Die Floretſeide, plur. inuſ. das äußerſte Geſpinnſt des ſpinnenden Seidenwurmes, welches die ſchlechteſte Seide gibt, auch nur geſponnen, nicht aber gehaſpelt werden kann, aus dem Franz. Fleuret, weil ſie gleichſam die Blume an der Feuchte iſt; Flockſeide, weil ſie in Flocken befindlich iſt, Niederſ. Flogſide, Dän. Flockſilke.

Die Florhaube, plur. die — n, ein Kopfzeug des andern Geſchlechtes aus Flor.

† **Floriren**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, aus dem Lat. florere, welches im gemeinen Leben für blühen, ſo wohl im eigentlichen als figürlichen Verſtande üblich iſt.

Die Florkappe, plur. die — n, eine Kappe des andern Geſchlechtes von Flor.

Die Florleinwand, plur. inuſ. ein lockeres baumwollenes Gewebe mit glatten und klaren Fäden, welches auch Schwäbiſche Leinwand genannt wird, weil es beſonders in Schwaben verfertiget wird.

Der Florſaffran, des — es, plur. inuſ. S. Safflor.

Die Florſeide, plur. car. in den Seiden-Manufacturen eine Art der Organſin-Seide, welche aus 3 bis 4 Faden gezwirnt und zum Gros de Tour, Damaſt und andern ſchweren Zeugen gebraucht wird.

Der Florweber, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Weber, welcher vornehmlich Flor verfertiget. Fämin. die Florweberinn.

Das Flöß, des — es, plur. die Flöße, in den gemeinen Mundarten die Flößer, von dem Zeitworte fließen, Oberd. floßen. 1) * Ein fließendes Waſſer, ein Fluß; doch nur im Oberdeutſchen.

Der du ſo ſchönes Kraut trägſt um die reinen Flößer
Und Blumen voller Zier, Opitz.

2) Eine Flöße; beſonders im Oberdeutſchen, wo es auch zuweilen Floz lautet. 3) Ein ſchwimmendes Fiſchernetz, S. Floßgarn. 4) Im Bergbaue einiger Gegenden ſo viel als Floz. S. dieſes. In einigen Gegenden iſt es zugleich männlichen Geſchlechtes, der Floß.

Das Flöß, S. Floz.

Das Flößamt, des — es, plur. die — ämter, an einigen Orten, ein beſonderes Amt oder Collegium, welches das Beſte der Holzflößen beſorget.

Der Flößanweiſer, des — s, plur. ut nom. ſing. im Churſächſiſchen ein Floßbedienter, welcher das zu den Flößen beſtimmte Holz anweiſet.

Der Flößbach, des — es, plur. die — bäche, ein Bach, auf welchem Holz geflößet wird.

Das Flößband, des — es, plur. die — bänder, der in die Quere gelegte Baum, welcher eine Zimmerflöße zuſammen hält.

Der Flößbeamte, des — n, plur. die — n, ein Beamter, welcher die Aufſicht über eine Holzflöße führet; wohin der Floß-Commiſſarius, Floß-Director, Floß-Inſpector u. a. m. gehören.

Der Flößbediente, des — n, plur. die — n, ein obrigkeitlicher Bedienter bey einer Holzflöße; im Oberd. ein Floßbefelleer.

Das Flößbett, des — es, plur. die — e, im Waſſerbaue, eine bewegliche Rüſtung, welche auf dem Waſſer vorwärts geſchoben werden kann, eine Ramme darauf zu ſtellen, u. ſ. f. Eigentlich ein fließendes oder ſchwimmendes Bett.

Die Flößbrücke, plur. die — n, eine aus Floßen oder Flößen beſtehende Brücke.

Die Flößbutter, plur. car. Butter, welche zur Aufbehaltung geſalzen worden; Schmelzbutter, im Oberd. Schmalz.

Die Floß-Caſſe, plur. die — n, eine Caſſe, in welche der Ertrag der Holzflößen geſammelt wird.

Der Flößdienſt, des — es, plur. die — e. 1) Ein Dienſt, d. i. eine Bedienung, bey einer obrigkeitlichen Flöße. 2) Die Frohndienſte, welche Unterthanen oder Anwohnende bey den Holzflößen zu leiſten verbunden ſind.

Die Flöße, plur. die — n, von fließen und floßen. 1) Die Floßfedern an den Fiſchen, S. Floßfeder. In den Monſeeiſchen Gloſſen Floz. 2) Bey den Fiſchern, Stücke von Pantoffelholz,

Kork oder Rinde, welche an die oberſten Säume der Zuggarne gebeſtet werden, ſie auf dem Waſſer ſchwimmend zu erhalten.

Die Flöße, plur. die — n, von dem Zeitworte flößen. 1) Die Veranſtaltung, da Holz auf fließenden Waſſern von einem Orte zum andern geflößet wird, nebſt dem Rechte und allen dazu gehörigen Umſtänden; die Holzflöße. Dergleichen ſind die Elbflöße, Muldenflöße, Elderflöße u. ſ. f. in Sachſen. Einer Flöße vorgeſetzet ſeyn. Die bey der Flöße angeſtellten Perſonen. 2) Die Beſchäftigung, da man das Holz auf fließenden Waſſern fortflößet. Die Flöße nimmt ihren Anfang im Jrüblinge. 3) Der geflößte Körper ſelbſt. Beſonders die mit einander verbundenen Stämme oder Bäume, welche auf einem fließenden Waſſer fortgeflößet werden. Die Scheitflöße, wenn Scheitholz auf dieſe Art fortgeſchaffet wird. Die Zimmerflöße, wenn Bau- oder Zimmerholz auf dieſe Art geflößet wird; im Lauenburgiſchen ein Boden, in Preußen eine Trifft. Auch ein aus zuſammen geſchlagenen Bäumen beſtehendes Fahrzeug, leichte Waaren auf Strömen zu verführen, führet den Nahmen einer Floße, ein Blockſchiff. Jngleichen kleine ſchwimmende Brücken, auf welchem man an einem Fluſſe Wolle wäſcht, Waſſer ſchöpft u. ſ. f. Niederſ. Fleet. 4) Jm Bergbaue, ein langer in die Erde gegrabener hölzerner Kaſten, darein man Waſſer führet, das Seifengebirge darin zu waſchen und von dem Zinnſteine abzuſondern. 5) In den Schmelzhütten, ein ſteinernes Behältniß, wie ein Gerinne, das geſchmelzte Zinn fließend zu machen, und das Dornichte davon zu ſcheiden.

Anm. Floße, Oberd. auch Flöz, Niederſ. Flöte, Vlote, Engl. Flote, Holländ. Vloz und Vlote, Schwed. Flotte, kommt von flößen. Jm Oberdeutſchen und ſelbſt in einigen Hochdeutſchen Gegenden lautet es häufig auch das Floß, und an andern Orten der Floß. Dieſe Verſchiedenheit hat ihren Einfluß auch auf die Zuſammenſetzungen, wo bald Floß — bald Floß — bald beydes zugleich üblich iſt.

Das Flößeiſen, S. Flußeiſen.

Flößen, verb. reg. welches das Accivum oder vielmehr Factitivum des Neutrius fließen iſt, fließen machen. 1) Einfließen machen. Einem Kinde die Milch in den Mund flößen. S. Einflößen. 2) Auf dem Waſſer ſchwimmen machen, beſonders von dem Holze, welches ſo wohl in Flößen oder verbundenen Stämmen, als auch in einzelnen Scheiten auf einem fließenden Waſſer ſchwimmend fortgeſchaffet wird. Zimmerholz, Scheitholz flößen. Aus Sachſen wird viel Holz nach Hamburg geflößet. 3) Abſchwimmen machen, im Niederſ. Die Milch flößen, die Sahne von derſelben abnehmen; Niederſ. flören. 4) Jm Oberdeutſchen auch, durch hin und her bewegen im Waſſer ausſpülen. Die Wäſche flößen, ſie flauen, ſpülen. 5) Mit dem Floßgarne fiſchen, S. Floßgarn. So auch die Flößung.

Anm. Flößen, Niederſ. flören, Dän. flotte, Schwed. flotta, Engl. to fleet und to flote, iſt im Oberdeutſchen auch als ein Neutrum für ſchwimmen üblich. Jn einigen Gegenden gebraucht man es für ſchmelzen. Die Sonn zerflößet das Eis, Buch der Natur Augsb. 1482.

Der Flößenreif, des — es, plur. die — e, an den Fiſchernetzen, der Saum, an welchem ſich die Floßen befinden, welche ihn auf dem Waſſer ſchwimmend erhalten. S. die Floße.

Der Flößer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Floßbedienter, welcher den Floßverwalter über, die Floßknechte aber unter ſich hat. An einigen Orten werden auch dieſe letztern Flößer genannt.

Die Flößfeder, plur. die — n, die durch verſchiedene Gräten unterſtützten Häute an den Fiſchen, welche das Werkzeug ihrer Bewegung im Waſſer ſind; Pinnae, die Floßen, Finnen, im Oberd. Fließen, in der Schweiz Flimmen. Auch ein Werkzeug der Wundärzte, den Urin in Steinſchmerzen hervor zu bringen, wird die Flößfeder genannt; Pinna Chirurgorum.

Die Flößgalle, S. Flußgalle.

Das Flößgarn, des — es, plur. die — e, eine Art Fiſchernetz, welches auf dem Waſſer ſchwimmend erhalten wird, und worein ſich die Fiſche ſelbſt fangen; das Floßneg, Fließgarn.

Das Flößgehau, des — es, plur. die — e, derjenige Ort in einem Walde, wo das Flößholz geſchlagen und aufgeſetzet wird, der Floßhieb. S. Gehau.

Die Flößgerechtigkeit plur. inuſ. die Gerechtigkeit, d. i. das Recht, das Holz von einem Orte zum andern zu flößen; das Floßrecht.

Der Flößgraben, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Graben, oder Canal, auf welchem das Holz verflößet wird.

Der Flößhaken, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Haken an einer langen Stange, die Flößen damit von dem Lande abzuſtoßen.

Der Flößhandel, des — s, plur. inuſ. der Handel mit geflößetem Bau- und Zimmerholze.

Der Flößherr, des — en, plur. die — en, der Eigenthümer einer Flöße, es werde nun das Recht, oder auch eine Zimmerfloße darunter verſtanden.

Der Flößhieb, des — es, plur. die — e, S. Floßgehau.

Das Flößholz, oder **Flößholz**, des — es, plur. inuſ. alles Holz, welches von einem Orte zum andern geflößet wird, es ſey Scheitholz oder Zimmerholz, beſonders das erſtere; Niederſ. Flotholt.

Der Flößhüther, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Wächter, der auf das auf dem Flößwaſſer ſchwimmende Scheitholz Acht hat.

Der Flößjunge, des — n, plur. die — n, ein bey einer Holzflöße beſchäftigter Junge, welcher unter den Floßknechten ſtehet.

Der Flößknecht, des — es, plur. die — e, Tagelöhner, welche die bey den Holzflößen nöthigen niedrigen Arbeiten verrichten, und dem Flößer untergeben ſind.

Das Floßloch, des — es, plur. die — löcher, ſo fern floßen oder flößen, im Oberd. noch fließen bedeutet, das Loch in einem hohen Ofen, aus welchem das geſchmolzene Erz heraus fließet.

Der Flößmann, des — es, plur. die — leute, derjenige, welcher auf einer Zimmerflöße die Stelle eines Seemannes oder Schiffers vertritt.

Der Floßmeiſter, oder **Flößmeiſter**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Derjenige, welcher einer Holzflöße zunächſt vorgeſetzet iſt, und den Flößer und die Floßknechte unter ſich hat. 2) Jn dem Salzwerke zu Halle iſt der Floßmeiſter derjenige der den Koth und andere Unreinigkeiten aus den Salzkothen ſchaffen läßt. 3) An einigen Orten, der Vorgeſetzte einer Zinnflöße, d. i. Schmelzhütte für das Zinn.

Der Flößofen, S. Flußofen.

Die Flößordnung, plur. die — en, eine obrigkeitliche Verordnung, welche das Floßweſen betrifft.

Der Flößplan, oder **Flößplatz**, des — es, plur. die — plätze, derjenige Platz, wo das Flößholz aufgeſetzet und zum Verkaufe aufbehalten wird.

Der Flößrechen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein mit Zimmerhölzern beſetztes Wehr, das auf fließenden Waſſern ſchwimmende Scheitholz auf- oder von manchen Oertern abzuhalten.

Die Flößrechnung, plur. die — en, die Rechnung über die bey einer Holzflöße vorfallenden Ausgaben und Einnahmen.

Das Flößrecht, des — es, plur. die — e. 1) Das Recht, Holz auf gewiſſen Waſſern zu verflößen, die Floßgerechtigkeit; ohne Plural. 2) Die Vorrechte, welche eine Flöße und das verflößte Holz genießen.

Das Flöß-Regal, des —es, plur. inus. die Floßgerechtigkeit, als ein Regal oder Vorrecht des Landesherren betrachtet.

Der Flößschaden, des —s, plur. die — schäden, der Schaden, welchen das Floßholz an den Ufern, Wassergebäuden und Fischereyen verursacht.

Das Flößscheit, des —es, plur. die —e, Holzscheite, welche von einem Orte zum andern geflößet werden.

Der Flößschreiber, des —s, plur. ut nom. sing. ein Floßbedienter, welcher dem Floßmeister, oder Floßverwalter untergeordnet ist, die Floßrechnungen führet, und die Aufsicht auf die Holzschläger und Holzflößer hat.

Der Flößteich, des —es, plur. die —e, ein Teich, auf welchem das Holz von den Schlägen oder Floßgehauen in das Floßwasser geflößet wird. Auch ein Teich oder aufgehaltenes Wasser, das Floßwasser zu verstärken.

Der Flößverwalter, des —s, plur. ut nom. sing. ein Floßbedienter, der bey kleinern Flößen die Stelle eines Floßmeisters vertritt, an andern Orten aber demselben beygesellet ist, und alsdann die Einnahmen und Ausgaben der Flöße besorget.

Die Flößwand, plur. die — wände, die mit Holz bewachsenen Seiten der Berge an den Floßteichen. S. Wand.

Das Flößwasser, oder Flößwasser, des —s, plur. ut nom. sing. ein Bach, Fluß oder Canal, auf welchem Holz verflößet wird.

Das Flosswehr, des —es, plur. die —e, ein Wehr, durch welches das Wasser in ein Flößwasser geführet wird.

Das Flößwesen, des —s, plur. inus. alles was zu einer Holzflöße gehöret und dieselbe angehet.

Die Flößwiede, plur. die —n, eine Wiede, oder ein gewundener junger Fichtenstamm, womit die Zimmerflöße verbunden wird.

Die Flößzeit, plur. die —en, diejenige Zeit, da das Holz auf den Flüssen verflößet wird.

1. Die Flote, plur. die —n, ein Büschel Wolle, welchen die Kardätsche abnimmt, S. 2 Flethe.

2. Die Flöte, plur. die —n, eine Art Schiffe, S. Flüte.

3. Die Flöte, plur. die —n, in Niedersachsen, ein Trinkglas mit einem langen zugespitzten Kelche; wohl nicht wegen einiger Ähnlichkeit mit der folgenden Flöte, sondern so fern dieses Wort ehedem einen jeden langen runden hohlen Körper bedeutet haben mag. Im Nieders. ist Flethe ein Canal, von fiethen, fließen. S. Flieder.

4. Die Flöte, plur. die —n, Diminut. das Flötchen, ein musikalisches Werkzeug, welches aus einer hohlen, gemeiniglich mit Löchern versehenen Röhre, bestehet, auf welcher man durch Einblasung des Windes die Töne heraus bringet; eine Sackpfeife. Die Flöte blasen. Auf der Flöte spielen. S. Querflöte, welche im engern Verstande auch nur die Flöte genannt wird.

Anm. Nieders. Fleute, Engl. Flute, Franz. Fleute, Flute, Span. und Ital. Flauta, Fruto, ohne Zweifel von dem Lat. flare, blasen, Angels. blawan, Engl. to blow; es müßte denn die röhrförmige Gestalt dieser Werkzeuge den Grund der Benennung enthalten, zumahl da dieses Wort nach dem Frisch schon in der ersten Hälfte des 13ten Jahrhundertes vorkommt, wo es Fleite lautet.

1. Flöten, verb. reg. neutr. mit haben, auf der Flöte spielen, im gemeinen Leben. Aufmerksam horchte Daphnis und vergaß zu fleten, Geßn. Nieders. fleuten. In Niedersachsen wird auch das Pfeifen mit dem bloßen Munde flöten genannt.

2. * Flöten, verb. reg. neutr. welches nur im Nieders. mit dem Zeitworte gehen üblich ist. Er geht flöten, er entfliehet, entwischet. Die Sache ist flöten gegangen, ist verloren gegangen, ich bin darum gebracht worden. Dieses Zeitwort, wofür man in einigen Gegenden auch flechten geben sagt, ist ein Überbleibsel des noch im Schwed. üblichen Zeitwortes flyta, eilen, flytta, reisen, wandern, wovon auch unser Hochdeutsches Fleiß, Nieders. Flit, abstammet.

Das Flötenfutter, des —s, plur. ut nom. sing. ein Futteral für Quer- und andere Flöten.

Der Flötenmacher, des —s, plur. ut nom. sing. ein Instrumenten-Macher, welcher besonders Flöten verfertiget.

Die Flötenuhr, plur. die —en, eine Spieluhr, in welcher die Pfeifen den Ton der Flöten haben.

Das Flötenwerk, des —es, plur. die —e, in den Orgeln, ein Register, dessen Pfeifen wie Flöten klingen.

Flott, adj. et adv. welches vornehmlich in Niedersachsen üblich ist, auf dem Wasser schwimmend. 1) Eigentlich. Das Schiff wird flott, wenn es bey der Ebbe auf dem Grunde fest saß, oder auf eine Untiefe gerathen war, und nun wieder zum Schwimmen gebracht wird. Ein Schiff flott machen. 2) In engerm Verstande bedeutet das Hauptwort Flott im Nieders. und Schwed. so wohl die Sahne, als auch das Schmer und Fett, weil es oben auf schwimmet. Daher, 3) die im gemeinen Leben üblichen Redensarten, flott leben, im Überflusse leben. Bey ihrer Hochzeit da ging es flott, Weiße. Ich will heute einmahl flott leben, ebend.

Anm. Dieses Wort, welches im Engl. afloat, und im Franz. flot, lautet, ist von fließen, so fern es in den nördlichen Mundarten fleten, floten, und im mittlern Lat. flotare, lautet. S. Fluth.

Die Flotte, plur. die —n. 1) Eine Anzahl mehrerer unter Einem Befehlshaber, oder doch in Gesellschaft segelnder Schiffe. Eine Kauffahrteyflotte, eine Flotte von Kauffahrteyschiffen. Eine Kriegsflotte, eine Flotte von Kriegsschiffen. In engerm Verstande wird unter einer Flotte schlechthin nur die letztere verstanden. Eine Flotte ausrüsten. Die Flotte läuft aus, läuft in einen Hafen. Mit der Flotte bey einem Orte liegen. 2) Bey den Färbern, die Brühe oder Farbe in der Indigo-Küpe, aus dem Nieders. Flott, ein oben auf schwimmender Körper.

Anm. In der ersten Bedeutung ist es aus dem Franz. Flotte und Ital. Flotta, obgleich dieser Ausdruck zunächst aus einer der nördlichen Sprachen herstammet. Im Dänischen heißt eine Flotte Floade, im Schwed. Flotta, im Engl. Fleet, im Holl. Vlote, im Pohln. Flota, im Angels. Flota; alles von dem nördlichen fleten, schwimmen, fließen. Eine kleine Flotte heißt im Französischen eine Flotille, und wenn sie aus Kriegsschiffen bestehet, eine Escadre, ein Geschwader.

Das Flötz, des —es, plur. die —e, eine ebene horizontale Fläche, und was die Gestalt horizontaler Lagen oder Flächen hat, doch nur noch in einigen Fällen. 1) * Die ebene Fläche des Erdbodens in einigen Oberdeutschen Gegenden. Die Haberschrecken (Heuschrecken) waren in solcher Menge, daß sie die Fläche der Erde bedeckten, Hagen. Chron. beym Pez. 2) Ein mit Steinen gepflasterter Platz in einem Gebäude, im Oberdeutschen. Das Gefletz in der Kirchen, da der gemeine Mann stehet, Blumenschli. In Baiern bedeutet Flötz das Vorhaus, die Flur; ingleichen einen bedeckten Gang, eine Gallerie. 3) Am üblichsten ist dieses Wort im Bergbaue, wo es eine jede horizontale oder fast horizontale Lage der Erd- und Steinmassen von beträchtlicher Breite bezeichnet, zum Unterschiede von den gangartigen Erd- oder Steinlagen; eine Schicht. Das Schieferflötz, die horizontale Lage Schieferstein. Das Kalkflötz, Kohlenflötz, Lehmflötz u. s. f.

Anm. Im Nieders. ist flot flach, untief, Fleet ein Bett, ingleichen ein reinliches Zimmer oben in einem Bauernhause mit einem Bette, im Osnabr. die Flötte. Im Isländ. ist Fleet,

Fleet,

Flaut, das Vorhaut, im Schwed. Flet, und Angelſ. Flet, Flette, das Haus ſelbſt. Es gehöret dieſes Wort zu platt, breit, latus, flach; denn noch im Schwed. iſt flat eben, Isländ. flatr, Griech. πλατυς. Flatals bedeutet im Schwediſchen, was in ebenen Schichten liegt. In der alten Bricht bey dem Lambecio bedeutet, noh flezzi noh betdi, weder Streu noch Bett. S. Fluhe und Flieſe. Übrigens lautet dieſes Wort bey den Bergleuten zuweilen Floß und Floß, und in manchen Gegenden ſpricht man es geſchärft Flög.

Der Flötzberg, des — es, plur. die — e, ein Berg, welcher aus Flötzen, d. i. horizontalen Erd- und Steinſchichten beſtehet, zum Unterſchiede von den Gangbergen. Mehrere Flötzberge, machen ein Flotzgebirge.

Das Flötzerz, des — es, plur. die — e, Erz, welches in Flötzgebirgen bricht, zum Unterſchiede von dem Gangerze.

Die Flötzlage, plur. die — n, S. Flotzſchicht.

Das Flötzmaul, des — es, plur. inul. in dem Sächſiſchen Obergebirge, die Benennung einer Art von Zwittern.

Die Flötzſchicht, plur. die — en, eine horizontale oder doch faſt horizontale Schicht einer Erd- oder Steinmaſſe; die Flotzlage.

Die Flötztreppe, plur. die — n, eine Treppe mit Flötzen, d. i. Abſätzen.

Flötzweiſe, adverb. im Bergbaue, nach Art der Flötze, in Flötzen. Ein Mineral bricht flötzweiſe, wenn es in horizontalen Schichten gefunden wird.

Der Fluch, des — es, plur. die Flüche, von dem folgenden Zeitworte, die Androhung und Anwünſchung eines großen Übels, doch in verſchiedenen Fällen. 1) Die Androhung des auf die Übertretung eines Geſetzes geſetzten Übels, und dieſes Übel ſelbſt, in der Deutſchen Bibel und der bibliſchen Schreibart. Siehe ich lege euch heute vor den Segen und den Fluch — den Fluch, ſo ihr nicht gehorchen werdet den Gebothen des Herrn, 5 Moſ. 11, 26, f. Die mit des Geſetzes Werken umgehen, die ſind unter dem Fluch, Gal. 3, 10. Im Hauſe des Gottloſen iſt der Fluch des Herrn, Sprüchw. 3, 33. Und ſo in andern Stellen mehr. 2) Die heftige Anwünſchung eines großen Übels. Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuſer, aber der Mutter Fluch reißet ſie nieder, Sir. 3, 11. Er enterbte mich, er gab mir ſeinen Fluch. Überall werde ich Flüche rauſchen hören. Anſtatt mir Flüche nachzudonnern, nannte er mich ſeinen Freund. Einen ſchrecklichen Fluch thun. 3) Ein Schwur bey einer göttlichen Strafe, beſonders ein leichtſinniger wollüſtlicher Schwur dieſer Art, in welchem Verſtande dieſes Wort im gemeinen Leben ſehr häufig iſt. 4) Derjenige Gegenſtand, welchen die auf die Übertretung eines Geſetzes geſetzten Strafen treffen; doch nur in der Deutſchen Bibel. Der Herr ſetze dich zum Fluch und zum Schwur unter deinem Volk, 4 Moſ. 5, 21, 27. Wir ſind ein Fluch der Welt, 1 Cor. 4, 13. S. Jegopfer.

Anm. Dieſes Wort lautet ſchon bey dem Ottfried Fluah, bey dem Notker und Willeram Fluoch, bey dem Stepler Fluec, im Niederſ. Vloek. S. Fluchen.

Der Flucheid, des — es, plur. die — e, ein Eid, in welchem man im Falle der Nichthaltung Gott zum Rächer anruft; zum Unterſchiede von einer bloßen Betheurung.

Fluchen, verb. reg. neutr. mit haben. 1) Mit Heftigkeit Böſes anwünſchen, mit der dritten Endung der Perſon. Verflucht ſey, wer dir flucht, 1 Moſ. 27, 29. Flucht nicht dem Könige, Pred. 10, 20. Auch fluche nicht der alten Muhme, Leſſ.

Dem Laufen, der dir ſpöttlich flucht, Can.

Ingleichen, obgleich ſeltener, mit dem Vorworte auf. Auf jemanden fluchen.

Ein Brandmahl wird er euch, worauf in ſpätern Tagen
Ein beſſrer Enkel flucht, Raml.

Fluchen und ſchwören, mit Aufforderung der göttlichen Strafe oder eines großen Übels etwas betheuern. Er flucht, daß ſich die Erde aufthun möchte. Im gemeinen Leben auch wohl active, mit der vierten Endung der Sache. Einem den Teufel, eine böſe Krankheit u. ſ. f. an den Hals fluchen. 2) Für läſtern, in der Deutſchen Bibel. Welcher ſeinem Gott flucht, der ſoll ſeine Sünde tragen, 3 Moſ. 24, 15. 3) Im gemeinen Leben belegt man auch die leichtſinnige Nennung des Teufels und den Gebrauch ähnlicher, oft ſehr ſinnloſer, Wörter mit dem Nahmen des Fluchens. Iſt meine Stube gut genug, daß ſie den Teufel darin fluchen? Gell.

Der Teufel! ſeht, das war ein rechtes Rad,
Fing endlich einer an zu fluchen, ebend.

Anm. Fluchen, bey dem Kero fluahhon, bey dem Ottfried fluachon, um das Jahr 790 in der Fränkiſchen Mundart fluachenne, im Niederſ. flöken und flökken, iſt ohne Zweifel die figürliche Bedeutung eines Wortes, welches eigentlich eine andere mehr ſinnliche Handlung bezeichnet hat. Aber welches dieſes Wort iſt, läßt ſich nur ſehr ſchwankend muthmaßen. In den verwandten Sprachen wird dieſes Wort, ſo viel ich weiß, nicht angetroffen. Das Hauptwort die Fluchung iſt nur in den Zuſammenſetzungen Anfluchung und Verfluchung üblich.

Der Flucher, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Fluscherinn, dem oder der das Fluchen oder der Gebrauch ähnlicher harter Ausdrücke zur Gewohnheit geworden. In der Deutſchen Bibel wird es auch von einem Gotteslästerer gebraucht. Führe den Flucher hinaus vor das Lager, 3 Moſ. 24, 14, 23.

1. Die Flucht, plur. inuſ. 1) In der Baukunſt und den mechaniſchen Künſten, der zur Bewegung eines Stückes gehörige Raum; der Spielraum. So hat eine Thür zu viel Flucht, wenn man am Rande durchſehen kann. 2) Eine gerade Linie, eine gerade Fläche, im gemeinen Leben. Sechs Fenſter in einer Flucht, in einer Reihe, in einer geraden Linie. Die Fenſter müſſen in einer Flucht fortgehen. In einer Flucht fortbauen.

Anm. In dieſer zweyten Bedeutung lautet das Wort im Niederſ. Flugt, in beyden aber im Schwed. Flykt. Es ſcheinet zu Fläche oder Fleck zu gehören, wofür die Niederſachſen auch Flage gebrauchen. Unſere Äcker liegen in einer Flage, in einer Flucht oder Fläche.

2. Die Flucht, plur. inuſ. von dem Zeitworte fliehen. 1) Die Handlung, da man aus Furcht vor einem bevor ſtehenden Übel den Ort ſehr ſchnell verändert. Die Flucht nehmen, ergreifen. Sich auf die Flucht machen, begeben. Sich mit der Flucht retten. Auf die Flucht bedacht ſeyn. Auf die Flucht denken. Sich nach der Flucht umſehen, darauf bedacht ſeyn. Den Feind in die Flucht ſchlagen, treiben, bringen. In die Flucht geben, d. i. treiben, und die Flucht geben, d. i. nehmen, ſind bibliſche Ausdrücke, welche im Hochdeutſchen veraltet ſind. In der höhern Schreibart auch ohne Nebenbegriff der Furcht, von einer jeden ſchnellen Entfernung. Der Zeiten Flucht, der ſchnelle Vorübergang der Zeit, Opitz. Im gemeinen Leben auch für Eil, Geſchwindigkeit. Ich habe ihn nur auf der Flucht geſehen. 2) Der Ort, wohin man flieht. So haben die Jäger Flucht und Schweiß, wenn ſie den Schweiß haben, und zugleich den Ort wiſſen, wohin ein Thier geflohen iſt. 3) Zeit und Raum, einem Übel zu entgehen, in einigen Gegenden. Da mit der Schuldner ein wenig Flucht bekomme, Zeit.

Anm. Niederſ. und Dän. Flugt, Angelſ. Flyht, Engl. Flight, Schwed. Flykt, bey dem Ottfried Fluhti, bey dem Notker Fluht. S. Fliehen.

Der

Der Fluchtbau, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, eine Höhle, welche der Fuchs nur auf kurze Zeit, oder im Nothfalle bewohnt; der Nothbau.

Flüchten, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist. I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, einen Ort zur Vermeidung einer Gefahr schnell und eilfertig verlassen. Es war niemand mehr im Dorfe, denn alle Einwohner waren geflüchtet. II. Als ein Activum, auf der Flucht wohin bringen. Die Landleute flüchteten ihre besten Sachen in die Stadt. Auch als ein Reciprocum, sich flüchten.

Auch der Hase flüchtet sich nun zum buschichten Vorholz, Zachar.

Im Oberd. ist dafür flehen, flehenen, flöhnen üblich. S. Fliehen.

Anm. Als ein Neutrum lautet dieses Wort schon bey dem Tatian fluhtan, im Nieders. flugten, im Dän. flygte, im Schwed. flykta. Ottfried gebraucht fluhtin, als ein Factitivum, in die Flucht treiben. Es scheinet nicht unmittelbar aus Flucht gebildet, sondern das Intensivum von fliehen zu seyn, wie schlachten von schlagen u. s. f.

Flüchtig, — er, — ste, adj. et adv. welches in der weitesten Bedeutung des Zeitwortes fliehen und in einigen Bedeutungen des Wortes fliegen gebraucht wird. 1) Auf der Flucht begriffen. Flüchtige Soldaten. Die Soldaten wurden flüchtig. Der Schuldner ist flüchtig geworden. Den flüchtigen Feind verfolgen. Unstet und flüchtig sollst du seyn auf Erden, 1 Mos. 4, 12, 14. Sich auf flüchtigen Fuß setzen, entfliehen. 2) Was schnell entfliehet, schnell vergehet. Unser Leben ist flüchtig. Eine flüchtige (vergängliche) Schönheit. So schön wie eine Landschaft, auf der schnell der Thau in flüchtigen Nebel verduftet, Sonnenf. Die Empfindungen des schönen Geschlechts sind zarte und flüchtige Empfindungen, Gell. Das war nur so ein flüchtiger Einfall, ein flüchtiger Gedanke. Flüchtige Farben, welche bald vergehen. Ingleichen, was leicht verfliegt, sich leicht in zarte Dünste auflöset. Der Salzgeist, Uringeist, das Queckſilber sind sehr flüchtig. Flüchtige Theile, welche die Hitze in Gestalt von Dämpfen oder Dünsten aus einem Körper scheidet, im Gegensatze der feuerbeständigen. 3) Schnell, mit Leichtigkeit schnell. Ein flüchtiges Pferd. Ein flüchtiges Geblüt, welches leicht in Wallung gebracht werden kann. Ein flüchtiger Pinsel, der die Farben mit Leichtigkeit aufträgt. Eine flüchtige Zeichnung, welche mit leichter Kühnheit in der Eile verfertiget ist. 4) Im nachtheiligen Verstande, was in der Eile, nur so obenhin geschieht. Eine flüchtige Vorstellung von etwas haben. Ich habe ihn nur so flüchtig gesehen. Wir müssen den flüchtigen Anblick der Schöpfung in einen bedächtsamen verwandeln, Gell. 5) In der Luft fliegend, in einigen Fällen. Ein flüchtiges (fliegendes) Gewand, bey den Mahlern. Bey den Kupferstechern heißt dasjenige flüchtig, was in der Luft zu schweben scheinet, und mit Fleiß ausgearbeitet ist, wie die Blätter an den Capitälen. 6) Mürbe, brüchig, im Bergbaue. Ein flüchtiges Gestein, welches mürbe und brüchig ist. Ein flüchtiges Gestimmer, welches auf keinem festen Grunde ruhet, baufällig ist.

Anm. Bey dem Ottfried in der ersten Bedeutung fluhtig, im Dänischen flygtig, im Schwedischen flyktig, Nieders. flugtek. Fluhteklich kommt bey den Schwäbischen Dichtern für schnell vor. Im Oberd. hat man von diesem Beywerte auch das Zeitwort sich fluchtigen für flüchten, fliehen.

Die Flüchtigkeit, plur. inul. die Eigenschaft, da eine Sache flüchtig ist; doch nur in einigen Bedeutungen dieses Beywortes. 1) Die Vergänglichkeit. Die Flüchtigkeit unsers Lebens, der Farben. Auch in der Chymie, die Eigenschaft der Körper, sich in leichte Dämpfe zu verwandeln. Die Flüchtigkeit eines Salzes. Besonders, wenn es im Feuer geschiehet, im Gegensatze der Feuerbeständigkeit. 2) Die mit Leichtigkeit verbundene Geschwindigkeit. Die Flüchtigkeit eines Thieres, eines Tänzers. Die Flüchtigkeit des Pinsels, des Grabstichels. Ein mit Flüchtigkeit gearbeitetes Gemählde. 3) Auch im nachtheiligen Verstande, die Eigenschaft, eine Sache eilfertig und ohne Anwendung der gehörigen Aufmerksamkeit zu verrichten. Die Flüchtigkeit des Geistes. Er beweiset in seinen Arbeiten zu viel Flüchtigkeit.

Der Flüchtling, des — es, plur. die — e. 1) Ein entflohener Mensch, so wohl im guten Verstande, Exul. Viele Französische Reformirte leben jetzt als Flüchtlinge in Deutschland. Als auch im nachtheiligen. Die Flüchtlinge (Deserteurs) von der Armee aufhalten. 2) Ein flatterhafter, leichtsinniger Mensch. Der junge Flüchtling, der den halben Frühling seines Lebens von einer Schöne zur andern flatterte.

Die Fluchtröhre, plur. die — n, bey den Jägern, kleine Röhren oder Höhlen, in welchen sich die Füchse, wenn sie verfolget werden, auf kurze Zeit verbergen.

Das Fluchwasser, des — s, plur. inus. S. Bitter.

Flück, adj. et adv. welches nur im gemeinen Leben üblich ist, und von jungen fliegenden Thieren gebraucht wird, wenn sie Federn und Flügel bekommen, so daß sie nunmehr fliegen können. Die Tauben sind noch nicht flück. Flücke Vögel. Flück werden.

Anm. Dieses Wort, welches im Nieders. flück und flugge, im Holländ. vlugge, im Engl. fledged, lautet, stammet von dem veralteten flukken, fliegen, her. Sie habent mih hine flukke gemachot, sie haben mich wegfliegen gemacht, Willer. Bey dem Hans Sachs kommt flück für flüchtig, schnell, vor. Einige Hochdeutsche schreiben es auch nach dem Muster der Niedersachsen flügge.

Das Fluder, des — s, plur. ut nom. sing. in dem Berg- und Mühlenbaue, ein breites mit zwey Spundstücken versehenes Gerinne, wodurch das Wasser laufen kann. S. Gefluder. Von dem veralteten fluen, fließen, fließen, Lat. fluere, woraus vermittelst der Endsylbe er und des euphonischen d Fluder geworden. Jeroschin gebraucht Vludir von dem Ufer eines Flusses. S. Fluth.

Der Flug, des — es, plur. die Flüge, von dem Zeitworte fliegen. 1. Der Zustand, da ein Thier oder Körper fliegt, ohne Plur. 1) Eigentlich, in den beyden eigentlichen Bedeutungen des Zeitwortes fliegen. Der Flug eines Vogels in der Luft. Einen Vogel im Fluge schießen. Der Flug des Pfeiles, Weish. 5, 12. Einen Ball im Fluge fangen. In der höhern Schreibart auch wohl mit dem Plural. Der neue Flüge flog. Alging. von dem Geiste. 2) Figürlich. Die Augenblicke überhohlen Gedanken in ihrem Fluge, Dusch.

Ich weiß es, deine Tugend
Hebt sich voll edlem Flug weit über deine Jugend, Weiße.

2. Was da fliegt. Ein Flug Bienen, ein Bienenschwarm. Noch kein junger Flug war sich zu weit von meinen Augen entfernet, Gesn. Bey den Jägern, so viel Vögel, als mit einander in Einem Haufen fliegen. Ein Flug wilder Enten, Rebhühner u. s. f. 3. Das Werkzeug zum Fliegen, der Flügel; doch nur in der Wappenkunst, wo ein Paar Adlersflügel ein Flug genannt werden. Ein ausgebreiteter Flug, ein geschlossener Flug. Ein halber Flug, ein Flügel. 4. Der Ort, aus welchem ein Körper fliegt. In diesem Verstande wird der vordere Theil eines Feuermörsers von der Mündung an bis zur Kammer der Flug, Franz. Volée, genannt.

Anm. Im Niederd. und Dän. Flugt, im Schwed. Flygt, im Engl. Flight, in dem alten Gothischen auf drei Beil. Rann Vlug.

Das Flügelmehl, des —es, plur. die —e, ein verdorgener Boden der Mühle unter der Decke, in welchem sich das herum fliegende feine Mehl sammelt.

Der Flugbrand, des —es, plur. inus. eine Art des Brandes im Weizen, Hafer und der Gerste, welche sich in einer so locker Schale befindet, daß sie unter dem Dreschen zerreißt, da denn der Brand in der Schwere herum fliegt; Staubbrand.

Die Flüge, plur. die —n, S. Floske.

Der Flügel, des —s, plur. ut nom. sing. Diminut. das Flügelchen, Oberd. Flügelein. 1) Was da fliegt, d. i. sich in der Luft beweget, doch nur in engen Zahlen. So werden die kleinen Zehnen auf den Mahlbäumen, welche beständig wehen, und den Wind zeigen, Flügel genannt, zum Unterschiede von den Windrosen und Zeiggern. Im Bergbaue heißt eine Windfahne auf einem Gebäude ein Flügel. Dahin gehören auch die Flügel einer Windmühle, derjenigen Theile, welche von dem Winde getrieben werden, und die ganze Maschine in Bewegung setzen; die Flügel einer Spule, welche ein Laufrohen der Spule in einem Kreise liegen, u. s. f. 2) Ein Werkzeug zu fliegen, an den fliegenden Geschöpfen, Vögeln und Insekten. 1) Eigentlich, wo es lebenden von den mit Federn versehenen Gliedmaßen der Vögel gebraucht wird, vermittelst deren sie sich in der Luft fortreuben. Der Vogel breitet die Flügel aus, schwinget die Flügel, lässet die Flügel hangen u. s. f. Ein zusammengelegter, zusammengelegt u. s. f. Auch das von Federn ausgeschlagene Gerd führet in den Küchen und bey Tische noch den Nahmen der Flügel. Von den Flügeln der Vögel hat man so manche im gemeinen Leben als in der eben und höhern Schreibart verschiedene figürliche Redensarten entlehnet. Zu jenen gehören: die Flügel hängen lassen, traurig stehen; einem die Flügel beschneiden, sein Vermögen, seine Kräfte, seine Freiheit vermindern; Flügel bekommen, Kräfte, Vermögen bekommen; sich die Flügel zerbrechen, aus Vorwitz zu Schaden gerathen u. s. f. Zu diesen: Jetzt, da ich auf Flügeln der Liebe herbey eile, mein Glück entgegen zu machen, Weiße. Flügel der Morgenröthe, Pf. 139, 10.

Die goldnen Flügel schwingen der Ruf soll über die, Weiße.

Und wenn die Freyheit dem

Von Banden los den goldnen Flügel schlägt, ebend.

Dahin gehören auch die biblischen N. A. an welchen Gott Flügel beygelegt werden, seinen Schutz anzudeuten. 2) Figürlich. a) So fern sich die Flügel zu beyden Seiten an dem Körper des Thieres befinden. So werden die beyden äußersten Enden einer in Schlachtordnung gestellten Armee, einer Corps-Bataillen, eines Regimentes, Bataillones u. s. f. auch auf solche Arten des feindlichen Volkens Flügel genannt. Der rechte, der linke Flügel. Auf dem rechten Flügel stehen. Den Flügel schwenken. Der linke Flügel wurde geschlagen. Die Flügel ausbreiten, Ef. 8, 8. Zu Jagdwesen, die rechte oder linke Seite eines Jagens, und die daselbst befindlichen Leute. In einem andern Verstande sind im Jagdwesen die Flügel die von einem Ende des Waldes bis zum andern gehenden Wege, welche auch Stellwege, Richtwege, Alleen, Durchhiebe genannt werden. An Gebäuden ist der Flügel ein an dem Ende eines Hauptgebäudes angesetztes Gebäude. Im Festungsbaue sind es die langen Seiten eines Horn- und Kronwerkes, welche von dem Hauptwalle oder den Außenwerken bestrichen werden. Im Wasserbaue sind die Flügel Werke, welche von dem Ufer auf einen Strom gebauet werden, entweder das Ufer zu sichern, oder auch das Strombett zu ändern, und welche auch Buhnen, Buhnen, Schweifer, Packwerke, Leitgen u. s. f. genannt werden. In der Anatomie werden die Seitenhäute der Nase, und die obern Theile der Ohrlappen Flügel genannt. Die beyden Hälften einer Thür oder eines Fensters heißen gleichfalls Flügel, eine Thür, ein Thor mit zwey Flügeln; so wie an den Kutschen Klebern und an den Armen der Lehnstühle gemeiniglich beyderley benannte Theile, S. Flügelfleck. Auch 3, 2 wird der Flügel des Adlers ein Flügel genannt, S. Fittich. Bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches heißen die an den Seiten der Schäfte der Blumen befindlichen Blumenblätter, Flügel, Alae; und im gemeinen Leben werden die Arme der Menschen zuweilen am Spaße Flügel genannt, S. Fittich. Imgleichen bey dem Flügel, wohin auch der Thon Hammer gehöret. b) Ein musikalisches Saiten-Instrument, welches eine von Glaswerk gespielet wird, und von außen die Gestalt eines Flügels hat. Anm. Dieses Wort lautet im Niederd. Flygel, im Holländ. Vlygel, im Dän. Flöi, im Spirotischen Fiele. Im Niederschsischen ist dafür auch Fittich, Flucht, Flunk, und in Ostern Flunkel üblich.

Die Flügeldecke, plur. die —n, an einigen Insecten, besonders härtern Flügel, welche den zarten Flügeln, womit sie fliegen, zur Bedeckung dienen; Elytra. L. Bey den Käfern und Grillen sind sie schuppig, bey andern aber nur eben hart und knorpelartig.

Der Flügelbruch, des —es, plur. die —e, in den Marschländern, ein Bruch, ein morastiges Feuerbruch nach einem andern zuvor gegangen wird; ein Schwefelbruch, ein Anbruch.

Der Flügelfarn, des —es, plur. von mehrern Arten, die —e, eine Art des Farrenkrauts, dessen Fruchtkörnchen unterwärts an dem Rande auf den untern Seiten des Blattes sitzen, Pteris L.

Die Flügelfrucht, plur. inus. bey einigen neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, ein in beyden Enden einheimischer Baum, Pterocarpus, dessen Samen dünn sind und haben Drachenhaare; S. dieses Wort.

Das Flügelfutter, des —s, plur. ut nom. sing. bey den Gerbern, dasjenige Leder, womit die Schuhmachersnechte gefüttert werden.

Das Flügelhorn, des —es, plur. die — hörner. 1) In dem Jagdwesen, ein silbernes einfaches messingenes Horn, womit die Flügelmeister den übrigen Jagern die nöthigen Zeichen geben. Es ist das gemeinschte Jagdhorn. 2) Eine gemeinhin einfache Conchylie, deren Windungen sichtbar sind, mit einer braun rothen Farbe, breiten Rippen und ausgebreiteten Lippen, welche die Gestalt eines Flügel haben; Alata L.

Das Flügelkleid, des —es, plur. die —er, ein Kleid kleiner Kinder mit weiten Aermeln, so von den Achseln ganz breit in Streifen wie Flügel herab hängen.

Der Jüngling und der Greis der Liebe
Zahrt offenbahr schon das Flügelkleid, Haged.

Baum aus dem Flügelfleck spielt der Spitz des Hahns, Hahn Damr, Zapfen.

Der Flügelknecht, des —es, plur. die — männer, bey den Gerbern, der erste und geringste Gehülfe zu Fuß, welcher auf dem Flügel eines Zeugnes im Gerbe steht.

Der Flügelmeister, des —s, plur. ut nom. sing. bey einer Jagd, derjenige Jäger, welcher die Aufsicht über einen von den beyden Flügeln führet, und den übrigen Jägern mit dem Flügelhorne die nöthigen Zeichen gibt.

Flügeln, verb. reg. act. 1) Mit Flügeln versehen. 2) Figürlich, von aber nur das Mittelwort gebräuchlich, dessen gleichen Löwen, Schlangen u. s. f. welche Flügel haben. 2) Figürlich, in der poetischen Schreibart für beflügeln.

Dem

Digitized by Google

Dein Umgang flügelt Fleiß und Sinnen, Günth.

Das flügelt, iſt es ſchön, der ſtillen Wünſche Lauf, ebend.

S. Beflügeln. 2. Einen Vogel flügeln, bey den Jägern, ihn nur in den Flügel ſchießen.

Der Flügelort, des — es, — plur. die — örter, im Bergbaue, ein Ort, welcher aus einem Stollen ſeitwärts getrieben wird.

Das Flügelpferd des — es, plur. inuſ. bey den Dichtern, eine Benennung des Dichterpferdes oder Pegaſus, weil ihm Flügel zugeſchrieben werden. Doch nannte es ſchon das Flügelroß.

Der Flügelſamen, des — s, plur. inuſ. bey den neuern Schriftſtellern des Pflanzenreiches, eine Oſtindiſche Pflanze mit zwölf verwachſenen Staubfäden in einem Haufen; Pentapetes L. Der Samen iſt mit einer Haut verbrämt, welche das Anſehen der Flügel hat.

Die Flügelſchraube, plur. die — n, bey den Metallarbeitern, eine Schraube, deren Kopf an den beyden Seiten zwey Flügel oder Blätter hat, damit man ſie bequem mit der Hand umdrehen könne.

Das Flügelgericht, des — es, plur. die — e, zu Cöln, die Benennung verſchiedener kleinen Gerichte, welche ihre Gerichtbarkeit in gewiſſen Diſtricten theils in der Stadt, theils außer derſelben ausüben. Dieſe Gerichte heißen, der Eichelſtein, Weberſtuhl, Gerconis, Severini, und das Sachtgericht.

Die Flügelwelle, plur. die — n, diejenige Welle, an welcher die Flügel einer Windmühle befeſtiget ſind.

Das Flügelwerk, des — es, plur. inuſ. im gemeinen Leben eine allgemeine Benennung aller eßbaren Vögel, ſo wohl des Federwildbrets, als auch des Federviehes; das Geflügel.

Das Flugfeuer, des — s, plur. inuſ. Feuerflammen, welche bey einer Feuersbrunſt ſich von dem Hauptfeuer gleichſam abſondern, und an entferntere Orte fliegen.

Flugs, adj. et adv. S. Flück.

Das Fluggeld, des — es, plur. von mehrern Summen dieſer Art, die — er, an einigen Orten, z. B. in Bremen, dasjenige Geld, welches für die Bienen, wenn ſie in die Heide geſetzet werden, und für den freyen Ausflug, welchen ſie daſelbſt haben, entrichtet wird.

Das Fluggeſtube, des — s, plur. inuſ. S. Flockgeſtübe.

Der Flughafer, des — s, plur. inuſ. eine Benennung des Windhafers, welcher ſich ſehr ſtark vermehret, indem deſſen Samen bey einem Winde ſehr weit herum fliegt; Avena fatua L. S. Windhafer.

Das Flüglöch, des — es, plur. die — löcher, an den Bienenſtöcken, Taubenſchlägen u. ſ. f. dasjenige Loch, durch welches dieſe Thiere aus- und einfliegen; bey dem Pictorius das Löſch, in einigen Gegenden der Lader, das Fluderloch, in Niederſachſen das Ziehloch.

Das Flugmehl, des — es, plur. inuſ. in den Mühlen, dasjenige flüchtige Mehl, welches bey dem Mahlen verſtäubet, das Staubmehl.

* **Flugs**, adverb. welches nur im Niederſ. üblich iſt, für hurtig, geſchwinde, ſogleich; Niederſ. fluks. Nimm deinen Brief und ſchreibe flugs funfzig, Luc. 16, 6. Und zog flugs gen Antiochia, 2 Macc. 3, 21.

Anm. Im Dän. flug, im Schwed. flux, von dem veralteten fly, hurtig. Das Lat. velox kommt damit überein. S. Fliehen und Fliegen. Im Hochdeutſchen iſt dieſes Nebenwort unbekannt.

Der Flugſand, des — es, plur. inuſ. ein zarter mit Moorerde vermiſchter Sand, der von dem Winde herum getrieben wird, und in manchen Gegenden, beſonders an der See, ganze Felder unbrauchbar macht; im gemeinen Leben auch Flogſand. Die von dem Flugſande verderbten Plätze heißen hinter Lüneburg Sandbrüche und um Zelle Sandſchellen.

Die Flugſchiene, plur. die — n, ein Stückchen Holz über dem Flugloche der Bienenſtöcke, den Regen davon abzuhalten.

Der Flugſchütze, des — n, plur. die — n, ein Jäger, der die Fertigkeit beſitzt, einen Vogel im Fluge zu ſchießen.

Die Flugtaube, plur. die — n, S. Feldtaube.

Der Flugthaler, des — s, plur. ut nom. ſing. an einigen Orten, eine Abgabe von einem Thaler, welche derjenige, welcher Bienen hält, der Grundherrſchaft für das Recht entrichtet, ſeine Bienen in die Heide bringen zu dürfen.

Das Flugurtheil, des — es, plur. die — e, in einigen niedern Gerichten im Bremiſchen, ein Urtheil oder Rechtsſpruch, welcher in einem gewiſſen Falle, ohne Benennung der dabey intereſſirten Perſon begehret, und in der Geſchwindigkeit geſprochen wird; ohne Zweifel von dem alten fly, ſchnell, hurtig. S. Flugs.

Die Fluhbirne, plur. die — n, eine Art der Miſpeln, welche auf den Fluhen oder Felſen in der Schweiz und Öſterreich zu einer kleinen Staude wächſet, und ſchwarze Beeren mit vielen, oft zehn Kernen trägt; Meſpilus Amelanchier L. Quandelbeere. S. das folgende.

* **Die Fluhe**, plur. die — n, ein nur im Oberdeutſchen, beſonders der Schweiz übliches Wort. 1) Eine Steinmaſſe, welche ſich in einer beträchtlichen Breite erſtrecket, ein Flötz, oft aber auch eine Steinmaſſe von beträchtlicher Höhe. Von dem Quarz werden in der Schweiz große und lange ununterbrochene Fluhen angetroffen, Altmann. Eine Sandfluhe, ein Sandflötz, ingleichen ein Fels aus Sandſtein. Die Nagelfluhe, eine wilde Steinart, welche mit vielen Kieſelſteinen durchſetzt iſt. 2) Eine Felſenwand, ein Fels; wo es bald Fluh, Fluhe, Flüh, Fluo u. ſ. f. lautet.

In einer fluo hat er ein hol
Mit guoter ſpis gefuillet wol,
Fabeln aus den Zeiten der Minneſ. Fab. 55.

Er ſtieß ihn über ein hoch Fluo hinab, Tſchudi. Dabey auf einer hohen Flüh liegt das Schloß, Wurſiſen. Die Aurikeln werden daher in der Schweiz Fluhblumen genannt.

Anm. Dieſes Wort gehöret vermuthlich zu Flach und Flötz, oder auch zu Fels. Flo iſt noch im Schwediſchen ein Flötz, eine Schicht.

Der Flunder, oder **Flunder**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Niederſächſiſche und nordiſche Benennung einer Art Schollen mit ſcharfen Seitenlinien und kleinen Stacheln an den Wurzeln der Finnen; Pleuronectes Flesus L. Thorbutte, Dän. Flynder, Engl. Flounder.

Die Flunke, plur. die — n, ein Niederdeutſches Wort, welches eigentlich einen Flügel bedeutet, und beſonders von den Schaufeln oder Flügen des Ankers gebraucht wird.

* **Flunkern**, verb. reg. neutr. welches nur in einigen gemeinen Mundarten für flinkern oder flinken üblich iſt. S. das letztere.

Die Flur, plur. die — en, eine ebene Fläche; doch nur in verſchiedenen beſondern Fällen. 1) In der weiteſten Bedeutung, ebenes, flaches Feld, es ſey Weide oder Getreidefeld, in der edlen oder höhern Schreibart. Gelb ſtehen die Äpfel- und die Birnbäume auf bunten Hügeln und auf der grünen Flur, Geßn. Die Bienen flogen fröhlich aus ihrer fernen Wohnſtatt, und zerſtreuten ſich auf den Fluren, ebend. Die kleinſten Blümchen der Wieſe und der Flur pflanzteſt du daraus, ebend.

Indem er ſprach,
Schwang ſich ein Nordwind auf, der wild die Flur
durchheulte, Schleg.

Wenn er, ein Gott Oſir, durch unſre Fluren
Im ſeligſten Triumphe fährt, Kaml.

a) In engern Verſtande, alle innerhalb der Gränzen eines Dorfes oder einer Stadt gelegenen Grundſtücke, ſie beſtehen aus Wieſen, Feldern, Weinbergen, oder Wäldern; die Feldmark, das Gemärk, im Oberdeutſchen der Bann, in Schwaben die Eſche oder Öſche. Die Stadtflur, die Dorfflur, die Roßbacher Flur. Die Flur beziehen, begehen, d. i. die Gränzen der Flur feyerlich beſichtigen. 3) In noch engerm Verſtande, mehrere neben einander liegende Äcker. An einigen Orten werden auch die drey Abtheilungen des Feldes, welche in andern Gegenden Arten heißen, Fluren genannt. Daher die Sommerflur, die Winterflur, die Brachflur. 4) Der gepflaſterte Fußboden, beſonders das gepflaſterte Vorhaus; die Flur, die Hausflur, in Thüringen und Franken die Ähre, der Ern, in Niederſachſen die Diele. An andern Orten wird auch die Dreſchtenne die Dreſchflur, oder die Scheunflur genannt.

Anm. In dieſer letzten Bedeutung iſt es vornehmlich in Niederſachſen üblich, wo es Floor lautet, und auch wohl von Niederſächſiſchen Hochdeutſchen der Flohr, des — es, plur. die Flöhre geſchrieben und geſprochen wird. Im Schwed. iſt Flo, Flor, im Isländ. Flaar, im Angelſ. Fleer, im Holländ. Vloer, im Engl. Floor, gleichfalls ein gepflaſterter Fußboden. Das Walliſ. Llawr bedeutet einen Fußboden, das Dän. Loe die Tenne; in Niederſachſen aber ſind Floren auch viereckige Pflaſterſteine, womit der Fußboden beleget wird, Fliesen. Aus allem erhellet, daß Fladen, flach, Fluhe, Fliese, latus, plant u. ſ. f. theils nur durch den Endlaut, theils aber auch nur durch den vorgeſetzten Blaſelaut verſchieden ſind. Übrigens iſt Flur in den Mundarten in allen drey Geſchlechtern üblich, obgleich im Hochdeutſchen das weibliche am gangbarſten iſt.

Der Flurbegang, des — es, plur. die — gänge, S. Flurgang.

Die Flurbeziehung, plur. die — en, S. ebendaſ.

Das Flurbuch, des — es, plur. die — bücher, ein Buch, worin die Flur eines Ortes nach ihren Gränzen beſchrieben iſt; das Markungsbuch, Lagerbuch, das Flurregiſter. S. Flur 2.

Fluren, oder **Floren**, verb. reg. act. an einigen Orten, die Flur eines Ortes mit Gränzen verſehen, die Gränzen einer Flur beziehen. S. Flur 2.

Der Flurer, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) An einigen Orten, eine Benennung des Feldhüthers; S. Flurſchütze. 2) An andern Orten, beſonders in Baiern, eine Benennung des Abdeckers oder Feldmeiſters, weil er ſein Handwerk auf der Flur, d. i. auf freyem Felde, ausübet.

Der Flurgang, des — es, plur. die — gänge, die feyerliche Begehung oder Beſichtigung der Flur eines Ortes; die Flurbegehung, der Gränzzug, im Oberd. der Flurbegang. S. Flur 2.

Der Flurgraben, des — s, plur. die — gräben, ein Graben, ſo fern er die Gränze einer Flur macht. S. Flur 2.

Das Flurrecht, des — es, plur. die — e. 1) Das Recht, oder die Gerichtbarkeit über die zu einer Flur gehörigen Grundſtücke; ohne Plural. 2) Die Gerechtſamen oder Vorrechte, welche die Flur eines Ortes genießet. S. Flur 2.

Das Flurregiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Flurbuch.

Die Flurſcheidung, plur. die — en, oder die Flurſcheide, plur. die — n, die Scheidung, d. i. die Gränze der Flur eines Ortes; die Flurgränze. S. Flur 2.

Der Flurſchütze, des — n, plur. die — n, ein vereidigter Wächter, welcher die in einer Flur befindlichen Feldfrüchte, Weinberge u. ſ. f. vor den Dieben bewahren muß, und auch der Flurer, Ackervogt u. ſ. f. genannt wird. S. Feldhüther.

Der Flurſtein, des — es, plur. die — e. 1) Der Gränzſtein einer Flur; der Markſtein, Markungsſtein. S. Flur 2. 2) Viereckige Steine, den Fußboden damit zu pflaſtern, beſonders in Niederſachſen, wo ſie auch Floren heißen. S. Fliese und Flur 4.

Der Flurzaun, des — es, plur. die — zäune. 1) Ein Zaun, ſo fern er die Gränze einer Flur bezeichnet. 2) In einigen Oberdeutſchen Gegenden, auch die innerhalb ſolcher Gränzen gelegene Flur ſelbſt. S. Flur 2.

Der Fluß, des — ſſes, plur. die Flüſſe, von dem Zeitworte fließen.

1. Der Zuſtand, da ein Körper fließet; ohne Plural. 1) Von eigentlich flüſſigen Körpern. Den Fluß eines Baches, eines Körpers befördern. Indeſſen iſt es hier in den Zuſammenſetzungen Abfluß, Ausfluß, Einfluß u. ſ. f. am üblichſten. 2) Ein beſonders widernatürlicher Zu- oder Abfluß der Säfte in den thieriſchen Körpern; Fluxio, Profluvium. Der Blutfluß, Samenfluß, Bauchfluß, Steckfluß, Speichelfluß u. ſ. f. Siehe dieſe Wörter. Der weiße Fluß, eine widernatürliche Abſonderung einer wäſſerigen Feuchtigkeit durch die heimlichen Theile des andern Geſchlechtes; der Mutterfluß, im gemeinen Leben das Weiße, Fluor albus, Gonorrhoea mulierum. Der weibliche Fluß, die monatliche Reinigung; Niederſ. Flete, Franz. Fleurs, im mittlern Lat. Fiores, von fluere, und nicht von Flos, eine Blume. Fluß ſchlechthin wird ſo wohl im gemeinen Leben, als bey den Ärzten von einer jeden Stockung der zugefloſſenen ſaftigen Feuchtigkeiten gebraucht; wo mehrere Arten, ingleichen mehrere Zufälle zu verſchiedenen Zeiten auch im Plural Flüſſe genannt werden. Der warme Fluß der Alten, der ſcharfe Fluß der Neuern, im gemeinen Leben nur ſchlechthin der Fluß, eine ſchmerzhafte Empfindung in einem der Muskeln von einer in dem zelligen Gewebe ſtockenden Feuchtigkeit; Rheuma, Rheumatismus. Einen Fluß am Arme haben, bekommen. Mit Flüſſen behaftet ſeyn. Der Fluß auf der Bruſt, die Stockung der zugefloſſenen Feuchtigkeiten auf der Bruſt, der kalte Fluß der Alten, der ſchleimige der Neuern, Catarrhus; der, wenn die Feuchtigkeiten ſich zertheilen und ſichtbarlich abfließen, auch der Schnupfen, Coryza, genannt wird. Die Pferdeärzte nennen alle geringe Zufälle am Auge eines Pferdes, wenn ſie von innerlichen Urſachen entſtanden ſind, Flüſſe, weil die Augen gemeiniglich dabey zu fließen pflegen. 3) Von feſten Körpern, wenn ſie durch die Hitze flüſſig werden, d. i. ſchmelzen. Ein Metall in den Fluß bringen. Das Gold iſt im Fluſſe. Der Spath geht mit ſtrengflüſſigen Materien leicht in den Fluß, ſchmilzt leicht mit ihnen. Den Fluß eines Minerals befördern. 4) Der Fluß der Rede, ohne Plural, diejenige Eigenſchaft derſelben, da ſie fließend iſt, d. i. wenn alle ihre Theile eine gleichförmige ſanfte Bewegung haben, ohne das Ohr und den Verſtand des Leſers irgend wo anſtoßen zu laſſen; zum Unterſchiede von der holperigen oder höckerigen Schreibart.

2. Derjenige Körper, welcher fließet. 1) Ein jedes fließendes Waſſer; in welcher allgemeinen Bedeutung es nur in einigen Zuſammenſetzungen üblich iſt, z. B. Flußkrebs, Flußmuſchel, Flußſand, Flußſtein, Flußwaſſer, u. ſ. f. In engerm und dem gewöhnlichſten Verſtande iſt Fluß ein fließendes Waſſer, welches einen breiten Kanal hat, und langſam fließet; zum Unterſchiede von einem Bache, einem kleinen fließenden Waſſer, und von einem Strome, einem breiten und ſehr ſchnell fließenden Waſſer. Diminut. das Flüßchen, Oberd. das Flüßlein. Ein ſtarker, ſchiffbarer, fiſchreicher Fluß. Der Fluß fließet durch die Stadt. Der Fluß fällt in das Meer. Einen Fluß abgraben, ableiten, über einen Fluß ſetzen. Däniſch Flod, Schwed. Flod, Holländ. Vliet, in dem alten Gedichte auf den heil. Anno Vlut, im Lat. Flumen, und Fluvius. 2) Geſchmol-

zenes

genes oder flüssiges Metall, im Hüttenbaue, besonders flüssig gemachtes Eisen. Den Fluß (das geschmolzene Eisen) durch den Stich in den Vorherd lassen. Den Fluß zerschlagen, d. i. das geschmelzte und erkaltete Eisen. 3) Figürlich, im Deutschen Kartenspiele, besonders im Piquet, alle auf einander folgende Blätter in Einer Farbe. Ein Fluß in Herzen, in Schellen u. s. f.

3. Im Hüttenbaue und der Chymie, ein Körper, welcher entweder selbst leicht fließet, d. i. schmilzet, oder doch strengflüssige Mineralien in den Fluß bringet. In diesem Verstande werden alle Körper, welche die Schmelzung der Erde befördern, als Kalk, Glasspath, Quarz, Sand, Hornstein, Schlacken, Kies, Bleyglas, Salpeter, Weinstein, Holzasche u. s. f. Flüsse genannt. Der rohe Fluß, eine Mischung, wo ein Theil Salpeter mit zwey oder drey Theilen Weinstein vermischet, aber nicht verpuffet worden. Wird die Mischung verpufft, so heißt sie schwarzer Fluß. Der weiße Fluß, ist eine Vermischung aus gleichen Theilen Salpeter und Weinstein, welche nicht verpufft worden. Werden sie verpufft, so entstehet daraus der schnelle Fluß. Im engern Verstande wird der Flußspath auch nur schlechthin Fluß genannt, weil er mit strengflüssigen Materien in einen dünnen Fluß geht. Ja alle gefärbte, so wohl undurchsichtige, als auch durchsichtige und glasartige Spatharten erhalten den Nahmen der Flüsse. Im letztern Falle bekommen sie den Nahmen des Edelsteines, dem sie an Farbe ähnlich sind, z. B. Rubinfluß, Amethistfluß u. s. f.

4. In einigen Fällen werden auch Körper, welche durch die Flüssigmachung, d. i. Schmelzung, entstanden sind, Flüsse genannt. Dahin gehören die falschen durch die Kunst nachgemachten Edelsteine, welche so, wie die gefärbten glasartigen Spatharten den Nahmen von den ihnen ähnlichen echten Edelsteinen annehmen. Der Rubinfluß, eine Composition, welche dem Rubin gleicht, Smaragdfluß, Hyacinthenfluß u. s. f.

Der Flußadler, S. Meeradler.

Das Flußbad, des — es, plur. die — bäder. 1) Eine Anstalt bey einem Flusse, zum Baden. 2) Das Baden in einem Flusse zur Wiederherstellung der Gesundheit. Einem Kranken das Flußbad verordnen.

Die Flußbarbe, plur. die — n, S. Barbe.

Der Flußbars, des — es, plur. die — e, die gewöhnlichste Art Bärse, welche sich in Flüssen aufhält, Perca fluviatilis L. zum Unterschiede von dem Seebarse.

Das Flußeisen, des — s, plur. inus. im Hüttenbaue, die in einem Zuflußofen geschmolzene Eisenmasse; Flußeisen.

Die Flußerde, plur. inus. außer von mehrern Arten, die — n, eine Erde, welche sich schmelzen lässet, und wegen des schönen Glases, das sie gibt, theils zum Verglasen, theils zum Schmelzwerk gebraucht wird; Glasurerde.

Die Fluß-Essenz, plur. von mehrern Arten, die — en, eine Arzeney wider die Flüsse, in Gestalt einer Essenz.

Der Flußfall, des — es, plur. die — fälle, der Wasserfall in einem Flusse.

Das Flußfieber, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. sing. ein nachlassendes Fieber, welches sich mit Flüssen auf der Brust vereinigt; Febris catarrhalis.

Der Flußfisch, des — es, plur. die — e, Fische, welche sich nur allein in Flüssen oder fließenden Wassern aufhalten; zum Unterschiede von den Seefischen.

Die Flußgalle, plur. inus. eine wässerige Geschwulst über dem Knie der Hinterfüße der Pferde, welche aus einer Verdickung der phlegmatischen Säfte bestehet; zum Unterschiede von der Steingalle. S. Galle.

Der Flußgott, des — es, plur. die — götter, in der heidnischen Götterlehre, der Schutzgott eines Flusses, oder vielmehr ein Fluß als eine Person betrachtet.

Die Flußgranate, plur. die — n, Granaten, welche aus dem Sande der Flüsse gewaschen worden; bey den Beryllen und Schirlkörner.

Flüssig, — er, — ste, adj. et adv. von der ersten Hauptbedeutung des Wortes Fluß. 1) Flüssige Körper, deren Bestandtheile so schwach zusammen hängen, daß sie sich sehr leicht neben und über einander bewegen. So wohl von solchen Körpern, welche gewöhnlich in diesem Stande gefunden werden, da es denn ein allgemeiner Ausdruck ist, der eine große Menge von Unterarten unter sich begreift. Luft, Feuer, Wasser, Wein, Milch, Bier u. s. f. sind alles flüssige Körper. Als auch von festen Körpern, wenn sie durch die Hitze in einen den eigentlich flüssigen Körpern ähnlichen Zustand versetzt, d. i. geschmelzt werden. Flüssiges Wachs, Bley, Zinn u. s. f. welches im Flusse, d. i. geschmolzen ist. Figürlich heißen die Buchstaben l, m, n, r in der Sprachkunst flüssige Mitlauter, liquidae, weil sie so wohl vor, als nach den meisten übrigen Mitlautern leicht auszusprechen sind. 2) Mit Flüssen, so fern dadurch eine Krankheit bezeichnet wird, behaftet, zu Flüssen geneigt; Nieders. fleetsk. Sehr flüssig seyn. So auch blutflüssig, bauchflüssig u. s. f. Ingleichen solche Flüsse verursachend. Es ist sehr flüssiges Wetter, d. i. feuchtes. Die Erbsen sind flüssig.

Die Flüssigkeit, plur. die — en. 1. Der Zustand, da ein Körper flüssig ist, ohne Plural. 1) Die Flüssigkeit der Luft, des Feuers, des Wassers. 2) Zuweilen auch wohl die Eigenschaft des menschlichen Körpers, da er zu Flüssen geneigt ist. 3. Flüssige Körper selbst; in welchem Verstande dieses Wort von einigen versucht worden, das Latein. Fluidum auszudrucken.

Der Flußkarpfen, des — s, plur. ut nom. sing. Karpfen, welche sich in Flüssen aufhalten; zum Unterschiede von den See- und Teichkarpfen.

Der Flußkiesel, des — s, plur. ut nom. sing. die abgerundeten Kiesel, wie sie gewöhnlich in Flüssen und Bächen gefunden werden; Bachkiesel.

Der Flußkrebs, des — es, plur. die — e, Krebse, welche ihre Wohnung in Flüssen haben; zum Unterschiede von den Seekrebsen.

Das Flußmoos, des — es, plur. von mehrern Arten die — e, eine Art Mooses, welches in den Europäischen Flüssen wächst; Muscus Fontinalis L.

Die Flußmuschel, plur. die — n, Muscheln, welche sich in den Flüssen aufhalten, zum Unterschiede von den Seemuscheln.

Der Flußochs, des — en, plur. die — en, S. Nilpferd.

Der Flußofen, des — s, plur. die — öfen, im Hüttenbaue, eine Art Ofen, worin der Eisenstein geschmelzet wird; Flußofen. Er gehet das ganze Jahr, und ist von den hohen Oefen und Maßofen verschieden.

Die Flußotter, plur. die — n, eine Art Otter, welche sich in unsern Flüssen und Fischteichen aufhält, und einen Schwanz hat, der halb so groß ist, als ihr Körper; Lutris L. zum Unterschiede von der Seeotter.

Das Flußpferd, des — es, plur. die — e, S. Nilpferd.

Das Flußpflaster, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. sing. ein Pflaster wider die Flüsse des menschlichen Körpers.

Das Flußpulver, des — s, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, ut nom. sing. 1) Ein Räucherpulver wider die Flüsse des menschlichen Körpers; im gemeinen Leben Flußrauch. 2) Ein Pulver aus Salz, Weinstein, Glasgalle, Salpeter und einem alkalischen Salze, welches den Goldproben als ein Fluß zur Beförderung der Schmelzung zugesetzet wird.

Der Flußrauch, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, S. das vorige.

Das Flußrêche, des — es, plur. inuſ. das Recht des Eigenthums über einen Fluß und deſſen Nutzung.

Der Flußſand, des — es, plur. inuſ. Sand, welcher am Ufer oder im Grunde der Bäche und Flüſſe gefunden wird; zum Unterſchiede von dem Erdſande und Seeſande.

Das Flußſchiff, des — es, plur. die — e, ein Schiff, welches nur auf Flüſſen gebraucht wird; zum Unterſchiede von den Seeſchiffen.

Der Flußſpath, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, 1) Ein undurchſichtiger, weicher, blätteriger, ſchwerer Spath, welcher im Feuer allein nicht fließt, aber mit ſtrengflüſſigen Mineralien in einen dünnen Fluß geht; Bergfluß, Fluß. 2) Ein glasartiger Spath, welcher mit den ſauern Geiſtern nicht brauſet, und leicht in den Fluß gebracht werden kann; Flußſtein.

Der Flußſtein, des — es, plur. die — e. 1) Steine, welche in Flüſſen gefunden werden; im Oberd. Fließſteine. 2) Eine jede Steinart, welche bey Schmelzung der Metalle und Mineralien ihre Flüſſigkeit befördert, dergleichen Spath, Kalkſtein, Eiſenſtein u. ſ. f. iſt. In engerm Verſtande führet ein glasartiger Spath dieſen Nahmen; S. Flußſpath 2.

Der Flußtobak, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein Schnupf- oder Rauchtobak aus heilſamen Kräutern wider die Flüſſe.

Der Flußteufel, des — s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Flußteufelchen, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art der Waſſerhühner, welche größer iſt, als das gemeine ſchwarze Waſſerhuhn, auch eine glänzendere Schwärze hat; Fulica aterrima L. Der Meerteufel, Waſſerteufel, Franz. Diable de Mer, Macroule.

Das Flußwaſſer, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. ſing. 1) Alles Waſſer, welches in ſeinen Canälen auf und über der Erde fließet, zum Unterſchiede von dem Brunnenwaſſer, Luftwaſſer und Seewaſſer; im gemeinen Leben Fließwaſſer. 2) In engerm Verſtande Waſſer aus eigentlichen Flüſſen.

Flüſtern, S. Flüſtern.

Die Flüte, plur. die — n, eine Art dreymaſtiger Handelsſchiffe mit einem ſchmalen Spiegel, und bauchigen Seiten; Niederſ. Fleut, Franz. Flute, im mittlern Lat. Fleta; vermuthlich von dem Niederſ. fleten, fließen, ſchwimmen, weil dieſe Art Schiffe ſchnell ſegelt. Eine Art kleiner Flüten heißt ein Flieboth, Engl. Flyboat, Franz. Flibot.

Die Fluth, plur. die — en. 1) Der Zuſtand, da das Waſſer im Anwachſen oder in einer heftigen Bewegung iſt; ohne Plural. Ebbe und Fluth, das periodiſche Ab- und Zunehmen des Waſſers in dem Weltmeere. 2) Das angeſchwollene und in eine heftige Bewegung verſetzte Waſſer ſelbſt. Die Fluth kommt, von dem Meerwaſſer, wenn es nach der Ebbe wieder anwächſet. Die Fluth hat allen Dünger von den Feldern weggeſchwemmet. Wie eine Fluth daher fahren, Dan. 11, 10. Wo es auch für Überſchwemmung gebraucht wird. Ein Ende nehmen wie durch eine Fluth, Dan. 9, 26. Die Noachiſche Fluth; S. Sündfluth, Waſſerfluth. In der höhern Schreibart bedeutet Fluth oft das Meer, oder eine große aufgeſchwollene Sammlung von Waſſer. Und vielen Spätern ward die Fluth zum Grab, Kleiſt. Die Sonne tauchte ſich bereits ins Meer, und Fluth und Himmel ſchien in Feur zu glühen, ebend. In welchem Verſtande auch der Plural die Fluthen, von den in Bewegung geſetzten Theilen eines großen Waſſers, von den Wellen, gebraucht wird. Die Fluthen umgaben mich, Jon. 2, 4.

O Fluthen meines Stroms, erzählt in allen Meeren
Des Drachen Untergang, Raml.

3) In dem Salzwerke zu Halle iſt die Fluth ſo wohl der Zuſtand, wenn der Salzbrunnen ganz angefüllet iſt, als auch das erſte Tagewerk, welches bey dieſer Fülle des Brunnens gefolget wird. 4) Im Bergbaue, das von den Pochwerken abgefallene Waſſer, der Teich oder die Sammlung, wo daſſelbe abfällt.

Anm. Bey dem Notker iſt Fluoh die Sündfluth, und in dem Gedichte auf den heil. Anno bedeutet Vlut das Meer. Im Niederſ. iſt Flöod eine Überſchwemmung, und im Schwed. Flod, im Dän. Flod, im Angelſ. Flod, im Isländ. Flood, im Engl. Flood, im Holländ. Vliet, ein Fluß; alles von fließen, Niederſächſ. fleten, wohin auch das Latein. Fluctus und Ital. Flutto gehöret.

Der Fluthanker, des — s, plur. ut nom. ſing. auf den Schiffen, ein Anker, welcher ſich der Fluth widerſetzet; zum Unterſchiede von dem Ebbeanker. Niederſ. und Holländ. Teyanker, Tyanker von Tye, Tide, Ebbe und Fluth. S. Fluthzeit.

Der Fluthberg, des — es, plur. die — e, im Bergbaue, Berge oder Haufen von geringhaltigen Zwittern, welche in der Fluth, d. i. in dem Abfalle des Waſſers von dem Herde, gefunden werden.

Das Fluthbett, des — es, plur. die — e, im Mühlen- und Waſſerbaue, ein jedes Bett eines ſchnell fließenden Waſſers. 1) Ein Gerinne von ſtarken Bohlen, durch welches das Waſſer an beſtimmte Oerter geleitet wird. Beſonders derjenige Gerinne, durch welche es auf die Mühlräder geleitet wird. 2) Die Einfaſſung des Waſſers an den Mühlen quer durch den Strom; im mittlern Lat. Bedum. 3) Im Deichweſen, eine bekleidete Höhe, über welche das Waſſer ohne Schaden wegfließen kann. 4) Im Bergbaue, ein Fluder zur Seite in dem Kunſtgraben, das Waſſer auf die Zeuge, oder auch in Fluthen, d. i. in den Abfall, abzuführen.

Der Fluthdeich, des — es, plur. die — e, in den Marſchländern, ein Deich innerhalb des Hauptdeiches, zur Abhaltung der Fluth, bey einem beſorglichen Deichbruche.

Fluthen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches in den Gegenden an der See als ein Impersonale üblich iſt. Es fluthet, die Fluth kommt. Niederſ. floten.

Der Fluthhafen, des — s, plur. die — häfen, ein Hafen, in welchen die Schiffe nur zur Zeit der Fluth einlaufen können.

Der Fluthknecht, des — es, plur. die — e, in dem Salzwerke zu Halle, Knechte, welche den ordentlichen Trägern zur Zeit der Fluth die Sohle tragen helfen.

Der Fluthner, des — s, plur. ut nom. ſing. im Bergbaue, ein Arbeiter, der dasjenige Erz, was bey den Pochwerken in den Fluthen oder Abfällen mit weggehet, ſammelt.

Der Fluthtag, des — es, plur. die — e, in dem Salzwerke zu Halle, der Tag, an welchem der Brunnen in der Fluth, d. i. mit Sohle angefüllet iſt.

Das Fluthwerk, des — es, plur. die — e. 1) Eine Anſtalt, wo man die in den Fluthen, d. i. im fließenden Waſſer befindlichen Erzkörner ſammelt und zu gute macht; ein Seifenwerk. 2) Erz, welches man in der Fluth, d. i. in dem Abfalle des Pochwaſſers findet; ohne Plural.

Die Fluthzeit, plur. die — en, die Zeit, da die Fluth in dem Weltmeere einfällt; Niederſ. Tide, (Zeit) Engl. Tide, Holländ. Tye, Getye, welches die Zeit der Ebbe und Fluth überhaupt, insbeſondere aber auch die Zeit der Fluth allein bedeutet.

Die Fluyte, S. Flüte.

1. **Die Focke**, plur. die — n, ein holländiſches und Niederſächſiſches Wort, das unterſte Segel am Fockmaſte, oder dem vorderſten Maſtbaume, auf großen Schiffen zu bezeichnen; das Fockſegel,

segel, Franz. la Misaine. Auch das dreyeckige Vordersegel auf Schmacken und andern kleinen Schiffen, wird in den Seegegenden eine Focke genannt. Niederf. Jokke, Dän. Jokke; vielleicht von dem Holländ. focke, fügen.

2. **Die Focke**, plur. die — n, eine Art Reiher in der Größe eines Birkhahnes, mit weißer Kehle, Hals und Brust, gelbem Bauche, blauer und aschgrauer Oberseite der Flügel, grauem Schwanze, und grünschwarzem Rücken und Genicke. Auf dem Kopfe hat er drey Lange weiße Federn, welche sich in Gestalt eines Kleeblattes von einander thun lassen, und Fockfedern heißen; Ardea varia *Klein*. Er wird auch Focker, Nachtrabe, Nachtram, Nachtreiher und Schildreiher genannt, und findet sich in Schlesien und Ungern. Du bist ein loser Focke, in gemeinen Leben einiger Gegenden, von einem leichtfertigen Menschen, an welchem gleichsam nur drey Federn brauchbar sind.

Der Focker, des — s, plur. ut nom. sing. S. das vorige.

Die Fockfeder, plur. die — n, S. eben daselbst.

Der Fockmars, des — es, plur. die — e, in der Seefahrt, der Mastkorb an dem Fockmaste; der Vormars. S. Mars.

Der Fockmast, des — es, plur. die — e, der vordere Mastbaum auf großen dreymastigen Schiffen. S. 1 Focke.

Die Fockrahe, plur. die — n, die Segelstange an dem Focksegel. S. Rahe und 1 Focke.

Das Focksegel, des — s, plur. ut nom. sing. S. 1 Focke.

Die Fockstange, plur. die — n, der über dem Fockmaste befindliche Baum; die Vorstange, Niedersächsisch und Holländisch die Fockstenge.

Die Fockwand, plur. die — wände, die sämmtlichen Hauptaue, vermittelst deren der Fockmast befestiget ist.

Das Fodder, des — s, plur. inus. auf den Blechhämmern, eine mittlere Art des Bleches, welches schwächer als Kreuzblech und stärker als Senklerblech ist. Es ist vielleicht das Niedersächsische Fodder, Futter, weil man diese Art Bleches etwa zum Füttern gebraucht hat.

Fodern, S. Fordern.

Fodern, S. Fordern.

Das Fohlen, S. Füllen.

Die Fohn, plur. inus. der Südwind, S. 1 Finne.

1. **Die Fohre**, plur. die — n, ein Fisch, S. Forelle.

2. **Die Fohre**, oder **Föhre**, plur. die — n, eine vornehmlich Oberdeutsche Benennung der Kiefer oder des Kienbaumes, an welchem zwey Nadeln aus einer gemeinschaftlichen Scheide wachsen; Pinus sylvestris L. Im weitern Verstande werden bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches alle Bäume dieses Geschlechtes, wo zwey, drey und fünf Nadeln aus einer gemeinschaftlichen Scheide wachsen, die eigentliche Pinus des Linne, Fohren genannt, so daß auch der Krummholzbaum, der Pignolenbaum, der Zirbelbaum, nebst verschiedenen ausländischen Arten dahin gehören. Ich will in der Wüsten geben Cedern, Fohren, Myrten und Kiefern, Es. 41, 19; ob gleich Fohren und Kiefern, genau zu reden, nur ein und eben derselbe Baum sind. In den gemeinen Mundarten lautet dieser Nahme Fuhre, Fohrle, Förling, Forche, Feure, Ferge, Perge, Füre u. s. f. Daher das Beywort fohren, aus dem Holze dieses Baumes verfertiget. Fohrenes Holz, Fohrenholz. Köhliche Widdekfüll, Dachseil, Förnholz, 2 Mos. 25, 5. Kap. 35, 7, 24. Machet eine Lade von Korn-Holz, Kap. 25, 10. 5 Mos. 10, 3, und in andern Stellen mehr, in welchen Michaelis aber dafür allemahl Acacienholz setzet. S. Fichte, wo der Unterschied dieses Baumes von ähnlichen Arten umständlicher bemerket worden; ingleichen Kiefer.

Anm. Dieser Baum heißt in den Monserischen Glossen Foraha, im Angels. Furh, im Engl. Fir, im Dän. Fyer, im Holländ. Vueren, im Schwed. Fure, Furo, im Wallis. Fyrr, im Norweg. Jure; vielleicht von Feuer, πυρ, weil sein Holz wegen des vielen und fetten Kienes bald Feuer fängt.

1. **Die Folge**, plur. die — n, in einigen Gegenden, z. B. in der Lausitz, ein hölzernes Gefäß, Bier darin in den Keller zu tragen; vermuthlich eben dasselbe, welches an andern Orten eine Gelte heißt. S. Balge, mit welchem dieses Wort verwandt zu seyn scheinet. In der Schweiz ist die Folken ein hölzernes oben weites, unten aber enges Gefäß, wodurch die frisch gemolkene Milch geseihet wird; die Milchsinne.

2. **Die Folge**, plur. die — n, in einigen Gegenden Meißens, ungleiche Grasestecke oder Streifen Wieseland, welche ein jeder Nachbar von einem Gemeindestücke zu seinem Antheile eingeräumet bekommt, und welche in andern Meißnischen Gegenden Brüche, Sprücke, Sprückchen und Breichen heißen.

3. **Die Folge**, plur. die — n, von dem folgenden Zeitworte folgen. 1. Der Zustand, da eine Person oder Sache auf die andere folgt, ohne Plural. 1) Der Zustand, da eine Sache immer auf die andere folget, eine Reihe. Die Folge der Töne. Die schnelle Unterbrechung der Folge unserer Vorstellungen. In einer Folge, in einer Reihe. 2) Die Fortdauer, Fortsetzung. Es ist gut angefangen, aber es hat die Folge nicht. 3) Der Zustand, da eine Sache aus der andern folget, d. i. den Grund ihrer Wahrheit in der andern hat. Das ist keine Folge, das folget nicht. Er gibt freylich viel aus, aber es ist deswegen noch nicht die Folge, daß er ein Verschwender ist. 4) Der Zustand, da man eine Sache zur Regel, zur Richtschnur seines Verhaltens macht. Ich wil dir ûn mit volge bi, die Winsbeckinn. Die gehorsame Folge gegen die Gesetze. Im Hochdeutschen gebraucht man es nur mit dem Zeitworte leisten, Einem, eines Befehle Folge leisten, demselben gehorchen. 5) Hierher gehöret auch die adverbische N. A. zu Folge, welche die dritte Endung erfordert, wenn das Hauptwort vor derselben stehet, und die zweyte, wenn es hinter derselben stehet. Zu Folge deines Befehles, oder deinem Befehle zu Folge, d. i. so wie du es befohlen hattest. Meinem Versprechen zu Folge, übersende ich dieses Geld, wie ich es versprochen habe, oder weil ich es versprochen habe. Zu Folge Danziger Briefe, oder Danziger Briefen zu Folge, wie Danziger Briefe melden. Im Oberdeutschen ist statt dieses Neben- oder Bindewortes in Gefolge üblich. Einige Hochdeutschen schreiben es irrig als Ein Wort, zufolge.

2. Die Verbindlichkeit auf ein gegebenes Zeichen einem Höhern zu folgen, auch ohne Plural; besonders in den Zusammensetzungen Amtsfolge, Feuerfolge, Jagdfolge, Landfolge, Heeresfolge, Geleitsfolge, Gerichtsfolge, Lehensfolge u. s. f. Ingleichen das Recht, diese Verbindlichkeit von andern fordern zu können. Die Folge in des andern Revier haben, zur Folge berechtiget seyn, bey den Jägern, das Recht haben, ein angeschossenes Wild in des andern Revire zu verfolgen.

3. Dasjenige, was folgt. 1) Mehrere Dinge Einer Art, welche in ununterbrochener Reihe auf einander folgen; für das Franz. Suite. Eine artige Folge von sechs Kupferstichen. Die Folge der Kaiser in Münzen. 2) Die folgende, d. i. künftige, Zeit; ohne Plural. Die Folge wird es geben, lehren, zeigen. Was Gott über mich verhängt, — wird in der Folge Glück für mich werden, Gell. Sie werden ihn erst in der Folge kennen lernen. 3) Begebenheiten, welche der Zeit nach, auf andere folgen, besonders so fern sie Wirkungen derselben sind. Die Sache kann sehr wichtige Folgen haben.

haben. Wie viele Dinge würden wir unterlaſſen, wenn wir die Folgen vorher wüßten! Der Geſchmack iſt eine nothwendige Folge der Erkenntniß und Einſicht. Zuweilen bedeutet es eine wichtige oder ſchädliche Folge. Das wird keine Folge nach ſich ziehen. Die Sache iſt für mich von Folgen. 4) Was aus einem Satze folgt, den Grund ſeiner Wahrheit in demſelben hat. Eine Folge aus etwas ziehen. 5) Die Balken an den Feuerbaken, ſie damit zu heben, weil ſie demſelben folgen. In den Mühlen, ein Keil mit einem Stiele welchen man unter den Stein ſteckt, wenn er mit der Brechſtange gehoben worden; weil er dem Steine folget.

Der Folgebrief, des — es, plur. die — e, bey dem Hofgerichte zu Rothweil, ein Brief, wodurch dieſes Gericht den Kläger berechtiget, ſich dem Gewährbriefe zu Folge in die Güter des Geächteten zu ſetzen.

Folgen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn, und in der letzten Bedeutung haben erfordert, nach einer andern Perſon oder Sache gehen, kommen, oder geſchehen. 1. Eigentlich. 1) Dem Raume nach, hinter jemanden hergehen, mit der dritten Endung der Perſon. Der Leiche folgen. Dem Hofe folgen. Einem von weiten folgen. Einem auf dem Fuße folgen. Es folgten ihm nur zwey Bedienten. Einem Wege folgen, demſelben nachgehen. Ich ſah ihn, den Augen folgte mein Herz, Weiße. 2) Dem Range, der Würde nach, mit dem Vorworte auf. Er folgt auf mich. Auf den Prieſter folgt der Küſter, auf dieſen der Schulmeiſter. 3) Der Zeit nach, nach einer andern Sache geſchehen, auch mit dem Vorworte auf. Auf Regen folget Sonnenſchein. Es folgt ein Donnerſchlag auf den andern. Ein Unglück folgt auf das andere. Auf ſolche Verbrechen folgen harte Strafen. Zuweilen auch mit der dritten Endung der Perſon. Einem im Amte folgen. Ingleichen im Participio. Folgenden Tages. Er ſagte mir folgende Worte, er that mir folgenden Antrag. Seine Worte lauten folgender Geſtalt, folgender Maßen; wofür man im Oberdeutſchen wie folge gebraucht, welches auch einige Hochdeutſche nachahmen. 2. Figürlich. 1) Für abfolgen, nur mit dem Zeitworte laſſen. Einem etwas folgen laſſen. S. Abfolgen. 2) Aus einem Satze heraus gebracht werden, mit dem Vorworte aus. Weil der Verſtand das Vermögen iſt, deſſen richtiger Gebrauch uns dem Bilde der Gottheit am nächſten bringt; ſo folgt daraus, daß wir verbunden ſind, die Gaben des Verſtandes zu verbeſſern. Eines folget aus dem andern. Hieraus folgt, daß du ſehr unweiſe gehandelt haſt. Das folgt nicht, d. i. läßt ſich nach den Regeln der Vernunft nicht daraus herleiten. 3) Die Wirkung einer Urſache ſeyn, auch mit dem Vorworte aus, doch nur in einigen Fällen. Aus einem ſolchen Leben muß nothwendig die bitterſte Schande folgen. 4) Zur Regel, zur Richtſchnur ſeines Verhaltens machen, mit der dritten Endung, und dem Hülfsworte haben. Eines Rath, einer Lehren folgen. Seinen Lüſten folgen. Es iſt eine Pflicht der Vernunft, der Wahrſcheinlichkeit zu folgen, da ſie mehr Grund für ſich hat, als die Unwahrſcheinlichkeit, Gell. Ich habe deinem Rathe gefolget. Warum haſt du mir nicht gefolget? Der Stimme der Natur folgen. Ingleichen für gehorchen. Einem folgen. Wo es auch zuweilen abſolute ſteht. Das Kind will nicht folgen.

Anm. 1. Da dieſes Zeitwort ein Neutrum iſt, ſo läßt es ſich nicht als ein Paſſivum gebrauchen, obgleich einige neuere Schriftſteller es in dieſer Gattung haben einführen wollen. Von einem Bedienten gefolgt, kam er, Hermes. So wird eine Unordnung von tauſend andern gefolgt, ebend. Daß dieſes Neutrum in der letzten Bedeutung das Hülfswort haben bekommt, rühret ohne Zweifel von der größern Thätigkeit her, welche in dieſer Bedeutung zum Grunde liegt; daher auch nachfolgen jederzeit haben bekommt.

Anm. 2. Dieſes Zeitwort lautet in den eigentlichen Bedeutungen bey dem Kero folgen, im überſetzten Iſidor folghen, bey dem Otfried folgan, im Angelſ. folgian, fylgian, im Engl. to follow, im Schwed. följa, im Isländ. fylgia, im Niederſächſ. gleichfalls folgen. Die Abſtammung iſt noch unbekannt. Wachter leitet es von ὁδὸς, die Spur, her. Vielleicht verdienten wallen, wandern, gehen, noch eher in Betrachtung gezogen zu werden. S. Volk.

* **Folgends**, adverb. welches nur in den gemeinen Sprecharten, beſonders Oberdeutſchlandes, üblich iſt. 1) Für hernach, von der Zeit. Ich lernte ihn in Berlin kennen, aber folgends habe ich ihn nicht weiter geſehen. 2) In der Folge, künftig. Ich werde folgends nicht mehr ſo nachgebend ſeyn. 3) Für ferner. Folgends erſehe ich aus eurem Briefe u. ſ. f. 4) Für folglich, als ein Bindewort. Er hat geſtohlen, folgends iſt er ein Dieb.

Der Folger, des — s, plur. ut nom. ſing. der da folget, am häufigſten in den Zuſammenſetzungen, Nachfolger, Verfolger. Der Folger ſeiner Lehre, ſagt noch Opitz.

Das Folgeregiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. an einigen Orten, das Register über die zur Folge verpflichteten Unterſaſſen. S. 3 Folge 2.

Die Folgerey, plur. die — en. 1) Das Folgern aus falſchen oder unrecht verſtandenen Sätzen, ohne Plural, und 2) dergleichen Folgerungen ſelbſt. In beyden Fällen, im verächtlichen Verſtande.

Folgern, verb. reg. act. welches das Factitivum von folgen iſt, aber nur in deſſen zweyten figürlichen Bedeutung gebraucht wird, aus einem Satze heraus bringen, ſchließen. Was wollen ſie hieraus folgern? Daher die Folgerung, plur. die — en, ſowohl die Verrichtung des Folgerns, als auch der dadurch heraus gebrachte Satz. Falſche Folgerungen. In engerem Verſtande iſt in der Logik die Folgerung ein Lehrſatz, welcher ohne weitläuftigen Beweis aus einem andern Satze hergeleitet werden kann; Corollarium.

Die Folgeſchnur, plur. die — ſchnüre, bey den Jägern, eine Schnur über dem Hirſchhorne an dem Feſſel, welche ehedem von einer gewiſſen beſtimmten Länge war, und die Weite zeigte, wie weit ein Jäger über der Gränze die Folge hatte. Jetzt wird ſie bloß zur Zierde getragen, und auch die Falſchſchnur genannt. S. 3 Folge 2.

Die Folgezeit, plur. die — en, die künftige Zeit, die Zukunft; ein von den Neuern eingeführtes Wort.

Er hinterließ der Folgezeit
Zwar Muſter, aber nicht Geſetze, Haged.
Durch alle Folgezeiten, Raml.

Folglich, welches in doppelter Geſtalt üblich iſt. 1) * Als ein Bey- und Nebenwort, was in der Folge, d. i. hernach, künftig, geſchiehet; doch nur im Oberdeutſchen. Die folgliche Handhabung der Geſetze. Ingleichen als ein Nebenwort, für ferner, künftig, gleichfalls nur im Oberdeutſchen. Der Erzherzog reiſet von Wien nach Olmütz, von da nach Königgrätz, und folglich nach Prag. Die Grafſchaft kam an die Grafen von Habsburg und folglich hierauf an das Haus Oeſterreich, Blumenſtein. 2) Als ein Bindewort, in welcher Geſtalt es den Hochdeutſchen am gewöhnlichſten iſt, eine Folge aus einem vorher gegangenen Satze zu bezeichnen. Die Liebe iſt eine natürliche Schwachheit, die einiger Maßen nothwendig, folglich zu entſchul-

entſchuldigen iſt. Dinge die der Einbildungskraft angenehm ſind, und die folglich ſchon eine natürliche Schönheit an ſich haben. Du biſt ein Menſch, folglich biſt du auch ſterblich. Statt dieſes Bindewortes ſind im Oberdeutſchen auch allfolglich, verfolglich, einfolglich, einfolgſam, folgſam und folgbar üblich. In den Monſeeriſchen Gloſſen lautet es volgliho.

Folgſam, —er, —ſte, adj. et adv. geneigt, bereit zu folgen, in der 4ten figürlichen Bedeutung des Zeitwortes. Ein folgſames Kind, ein folgſamer junger Menſch. Er iſt ſehr folgſam. Im Oberdeutſchen wird dieſes Wort, wie ſchon angemerket worden, auch für folglich gebraucht.

Die Folgſamkeit, plur. car. die Neigung, Bereitwilligkeit zu folgen, in eben derſelben Bedeutung. Ein verdienter Beyfall muß die Folgſamkeit des Kindes ermuntern, Gell.

Der Foliánt, des —en, plur. die —en, ein Buch in Folio. S. dieſes Wort.

Die Folie, (dreyſylbig,) plur. die —n, aus dem Latein. Folium, ein Blatt, ein dünnes Blättchen Metall, dergleichen das dünne Blättchen Zinn iſt, welches ein Glas zu einem Spiegel macht, S. Spiegel-Folie. Bey den Goldſchmieden iſt die Folie ein gefärbtes Blättchen Metall, welches unter die Edelſteine gelegt wird, damit ſie deſto beſſer ſpielen.

Folio, ein gleichfalls aus dem Lat. Folium, aber nur in der Redensart in Folio übliches Wort, d. i. in der Größe eines ganzen Bogens Papier, von Büchern und Schriften. Ein Buch in Folio.

Die Folkbéere, plur. die —n, in einigen, beſonders Oberdeutſchen Gegenden, eine Benennung der wilden Johannisbeere, S. dieſes Wort.

Die Folken, plur. ut nom. ſing. S. 1 Folge.

Die Folter, plur. die —n. 1) Eigentlich, das Werkzeug in den Gerichten, wodurch eine gewaltſame Ausdehnung der Glieder eines Inquiſiten bewirket wird, um ihn dadurch zu dem Bekenntniſſe der Wahrheit zu bringen, welche Art der Marter in Ober- und Niederſachſen auch der Zug, in Leipzig aber die volle Marter heißt, ſie mag nun die Geſtalt einer Leiter, oder einer Bank, oder auch eines Stuhles haben. Einen Inquiſiten auf die Folter ſpannen. Auf der Folter ſeyn, liegen. Auf die Folter kommen. Ingleichen die Anwendung dieſes Werkzeuges, und die dadurch verurſachte Marter. Die Folter ausſtehen. 2) In weiterem Verſtande wird dieſes Wort für die Tortur oder gerichtliche Peinigung überhaupt, ingleichen für den Ort gebraucht, wo ſolche geſchiehet. 3) Figürlich, ein hoher Grad der Schmerzen, der Angſt. Er ſann auf neue Foltern ihn zu peinigen. Wenn das Sterbebett eine Folter des Gewiſſens und unſer Tod heidniſche Verzweifelung wird, Gell.

Anm. Unſere heutige Folter iſt ohne Zweifel an die Stelle des Equulei der Alten gekommen, welcher auf vier Füßen ſtand, und weil er auf dieſe Art einige Ähnlichkeit mit einem Pferde oder Füllen hatte, auch Puledrum, Ital. Pulledro, Span. Pulliedro, Franz. Poultre genannt wurde; woraus denn auch, wie Eckard ſehr wahrſcheinlich muthmaßet, unſer Deutſches Folter entſtanden iſt. So viel iſt wenigſtens gewiß, daß dieſe Art der gerichtlichen Unmenſchlichkeit, zur Ehre der Deutſchen, eine ausländiſche Erfindung iſt.

Die Folterbank, plur. die —bänke, in den Gerichten, eine Folter, in Geſtalt einer Bank, einen Inquiſiten durch gewaltſame Ausdehnung der Glieder zum Bekenntniſſe der Wahrheit zu bringen, zum Unterſchiede von der Leiter und dem Stuhle; Niederſ. Reckebank, Pinebank.

Der Folterer, des —s, plur. ut nom. ſing. an einigen Orten, derjenige Bediente des Scharfrichters, der das Foltern verrichtet.

Die Folterkammer, plur. die —n, das Zimmer, in welchem die Miſſethäter gefoltert werden; die Folterſtube.

Foltern, verb. reg. act. 1) Eigentlich, auf die Folter ſpannen. Einen Inquiſiten foltern. 2) Figürlich, einen hohen Grad der Schmerzen, der Angſt und unangenehmen Empfindungen verurſachen. Von ſolchem Kampfe wird mein Herz gefoltert. Unſere Begierden foltern uns beſtändig, wenn wir ihnen die Herrſchaft laſſen. Daher die Folterung, plur. inuſ.

Das Folterſeil, des —es, plur. die — e, dasjenige Seil, womit die Glieder eines Inquiſiten auf der Folter ausgedehnet werden. Jemanden an das Folterſeil ſchlagen, in einigen Gegenden, ihn foltern.

Die Folterſtube, plur. die —n, S. Folterkammer.

Jönich, S. Jench.

Die Fontáne, plur. die —n, aus dem Franz. Fontaine, und dieß aus dem mittlern Lat. Fontana, ein Brunnen, wo das Waſſer durch ſeinen eigenen Druck zum Springen gebracht wird; ein Springbrunnen.

Das Fontanéll, des —es, plur. die — e, aus dem mittlern Lat. Fontanella, ein kleiner Brunnen. 1) In der Arzeneykunſt, ein künſtliches Geſchwür, die böſen Feuchtigkeiten aus dem menſchlichen Körper abzuziehen. Jemanden ein Fontanell ſetzen, ein ſolches Geſchwür verurſachen. Daher das Fontanellen-Pflaſter, wodurch ein Fontanell verurſacht wird; der Fontanellen-Stein, ein Ätzſtein, zu eben derſelben Abſicht u. ſ. f. 2) An neu gebornen Kindern, die Stelle des Kopfes bey der Zuſammenkunft der Pfeil- und Kranznaht, wo ſich eine Öffnung der Hirnſchale befindet, welche mit einer zarten Haut bedeckt iſt, wodurch man das darunter liegende Gehirn ſchlagen ſiehet; der Schlagbrunnen, das Blättchen.

Foppen, verb. reg. act. im gemeinen Leben, jemandes Schwachheit zu ſeinem Vergnügen benutzen, ihn aufziehen, zum Beſten haben. Ich glaube, du willſt mich foppen.

Anm. Niederſ. foppen, fokken, Engl. to fob. Wachter leitet es von dem Ital. beffare, ſpotten, her. Allein Fop und Fob bedeuten im Angelſ. und Engl. einen albernen Menſchen, einen Narren. Im Engliſchen iſt außerdem Fob, und in Preußen Juppe, eine Taſche; im Ital. ſind Fioppe Pauderhoſen, und fioppare prahlen.

Die Forchel, S. Jorkel.

Der Förchling, des —es, plur. die — e, der Niederöſterreichiſche Nahme eines eßbaren Schwammes, der in Meißen und Schleſien Reitzker, in Baiern Herbſtling, in Öſterreich ob der Ens aber Brätling oder Brieteling genannt wird; Agaricus deliciosus L. Er heißt Förchling, weil er am liebſten in den Föhrenwäldern wächſet, die Föhre aber im Oberdeutſchen auch Forche genannt wird. S. Reitzker.

Forder, adj. et adv. S. Vorder.

Förder, ein Oberdeutſches Nebenwort des Ortes und der Zeit, für ferner, weiter, welches noch mehrmahls in der Deutſchen Bibel vorkommt. 1) Dem Orte nach. Und das Volk zog nicht förder, bis Mirjam aufgenommen ward, 4 Moſ. 12, 15. Und er ſtellte ſich, als wollt er förder gehen, Luc. 24, 28. 2) Der Zeit nach. Und diente bey ihm förder die andern ſieben Jahr, 1 Moſ. 29, 30. Seyd förder nicht halsſtarrig, 5 Moſ. 10, 16. Er that förder ab die Höhen, 2 Chron. 17, 6, und ſo in andern Stellen mehr.

Anm. Schon Otfried gebraucht furder für ferner, hernach. Im Angelſächſ. lautet dieſes Nebenwort forthor, im Niederſ. vorder, vurder, vudder, im Engl. further, im Oberd. furter und fürter, wie es denn auch noch in einigen Ausgaben der Deutſchen Bibel ſo gedruckt worden. Es iſt der Comparativ von fort, welches

welches in einigen gemeinen Mundarten noch jetzt furt und furd lautet. S. Fördern und Fort.

Das Fördergebirge, S. Vordergebirge.

Die Fordergebühr, plur. die — en, dasjenige Geld, welches der Gerichtsdiener für die Forderung oder Citation einer Person vor Gericht erhält. S. Fordern.

Förderlich, — er, — ste, adj. et adv. welches nur noch im Oberdeutschen von dem Zeitworte fördern üblich ist. 1) Geneigt, eines andern Nutzen zu befördern. Einem förderlich seyn. Ihr wollet euch gegen ihn willfährig, förderlichst und gewährig erzeigen, Oberd. Kanzell. Das förderliche Recht, im Clevischen, welches auf die gewöhnliche Art gefördert wird, zum Unterschiede von dem unverzüglichen Rechte, wo die Sachen summarisch abgethan werden. S. Beförderlich. 2) Auf das förderlichste, auf das geschwindeste.

Wir wöllen mit keys ewr ger (Begehren)
Volziehen auf das fürerlich ist, Theuerd. Kap. 45.

Auf das förderlichste jemanden senden, 2 Macc. 11, 36. Siehe Fördern.

Fordern, verb. reg. act. 1) Eigentlich, auf eine gebietende Art verlangen, daß sich jemand an einem Orte einfinde, gegen Personen, über welche man ein Recht hat, oder zu haben glaubt. So läßt ein Herr seine Unterthanen zusammen fordern; der Richter läßt die Parteyen vor Gericht, der Kläger seinen Gegentheil fordern; der Beleidigte fordert den Beleidiger zum Duell, oder fordert ihn heraus u. s. f. Darumb hab ich euch vordren lan, Theuerd. Da forderte Pharao die Weisen und Zauberer, 2 Mos. 7, 11. Ich habe ihn fordern lassen, d. i. vor Gericht. Jemanden vor die Klinge fordern, ihn zum Duell auffordern. Er hat mich gefordert, d. i. er hat mich heraus gefordert, zum Duell aufgefordert. So absolute ist dieses Wort nur noch im gemeinen Leben üblich. In der anständigern Schreibart bestimmet man den Ort, wohin man jemanden fordert, näher; seinen Gegner vor Gericht fordern, vor die Klinge fordern, die Bürger auf das Rathhaus fordern u. s. f. Sollte es auch nur durch ein Nebenwort seyn; einen heraus fordern, zum Duell, die Unterthanen zusammen fordern u. s. f.

2. In weiterer und figürlicher Bedeutung, die Leistung einer Pflicht, oder einer Sache, die man als eine Pflicht betrachtet, verlangen. 1) Durch Worte. Seinen verdienten Lohn fordern. Sein Geld fordern. Ein Licht fordern. Recht fordern. Wie viel fordern sie dafür? Er forderte zehen Thaler. Du forderst zu viel. Er hat nichts an mir zu fordern. Sie fordern sehr zutraulich, daß ich wieder gut machen soll, was sie verderbt haben. Fordert er mein Leben zurück, langsam oder schnell, warum sollte ich zagen? Geld. Rechenschaft von einem fordern. Ich werde sein Blut von deiner Hand fordern, ich werde deßhalb Rechenschaft von dir fordern. Ich fordere es von dir. 2) Durch sein Betragen, mit dem Gemüthe, in Gedanken fordern. Sie fordert, daß Personen von Stande ihren Reichthum höher als die Geburt schätzen sollen. Die Tugend des Demüthigen gefällt uns, weil sie keine Unterwürfigkeit von uns fordert, die sie doch fordern könnte, Gell. Der Stolze fordert von der Welt den Tribut der Ehre und Bewunderung, ebend. 3) Seiner Beschaffenheit nach nothwendig machen, für erfordern. Darnach es die Noth fordert, 1 Macc. 8, 25, 27. Die Zeit fordert es. Der Menschenfreund, den die Wohlfahrt der Menschen fordert. Umsonst hatten wir diesen Tag hergeseufzt; aber er forderte andere Thränen, als wir gehoffet hatten, Dusch. Deine Pflicht fordert es von dir.

Daher die Forderung, S. hernach besonders.

Anm. Dieses Zeitwort lautet bey dem Notker forderen, und bey dem Willeram vorderen, der es auch für suchen gebraucht. Die weichern nördlichen Mundarten stoßen das erste r, wie in andern Fällen hinaus; Dän. fodre, Schwed. fodra, im mittlern Lat. foderare, welches auch wohl einige Hochdeutsche Schriftsteller nachgeahmet haben, deren Sprachwerkzeuge durch die weichere Niedersächsische Aussprache verwöhnet worden. Wachter, Gottsched, Aichinger, Stosch und andere erklären fodern sogar für richtiger, und Ihre pflichtet ihnen schweigend bey, indem er dieses Zeitwort von dem Lat. petere und poscere abstammen läßet. Allein da ganz Oberdeutschland dieses Wort zu allen Zeiten fordern geschrieben hat, so ist es glaublicher, daß es von vor und dessen Comparat. vorder, im Oberd. forder, abstammet, weil es doch eigentlich jemanden vor sich bescheiden heißet; und alsdann ist es mit dem folgenden sehr genau verwandt, dessen Abstammung von vor und vörder noch niemand geläugnet hat, ungeachtet es in den trägen und schlüpfrigen Mundarten gleichfalls födern lautet. Überdieß haben wir dieses Wort von den Oberdeutschen bekommen; denn den Niedersachsen ist es unbekannt. Fordern, für fordern, ist eine harte Versetzung des r, welche sich nur in der ersten Person des Präsentis ich fordre, für fordere, entschuldigen läßet.

Fördern, verb. reg. act. förder oder vörder, d. i. vorwärts, weiter, bringen. 1. Eigentlich, dem Orte nach. So fördern die Bergleute die Erze oder Steine in den Gruben, wenn sie solche von ihrem Orte fortschaffen. S. Ausfördern, ingleichen Förderschacht. Fördert euch, gehet fort.

Die wellen mich beide
Fiurdern hin ze grabe, Heinr. von Morunge.

2. Figürlich. 1) Der Zeit nach, beschleunigen. Von dem Herren wird solches Mannes Gang gefördert, Ps. 37, 23. Dem Waisen fördern sie seine Sache nicht, Jer. 5, 28.

Mir ward die Pause selbst zu lang,
Drum förderte ich meinen Gang, Michael.

Fördert euch, 2 Macc. 11, 37, säumet nicht. Die Mäurer fördern sich, arbeiten emsig. Eine Arbeit fördern, bey den Handwerkern, sie ohne Aufschub verfertigen; und nach einer noch weitern Figur, seine Kunden fördern, bey eben denselben, sie mit der Arbeit nicht aufhalten. Es fördert ihm die Arbeit, im gemeinen Leben, sie geht ihm gut von Statten. 2) Dem Nutzen, der Vollkommenheit nach, für befördern. Eine Sache fördern, ihren Fortgang, ihr Bestes besorgen. Sie schmücken sich unter einander selbst, daß sie ihre böse Sache fördern, Ps. 36, 3. Ein gottlos Wesen fördert den Menschen nicht, Sprichw. 12, 3. Einen Gesellen fördern, bey den Handwerkern, ihm Arbeit geben oder verschaffen. Das gemeine Beste fördern, im Oberd. für befördern. Ein Bergwerk fördern, es in guten Stand setzen.

Daher die Förderung, S. hernach besonders.

Anm. Auch dieses Zeitwort lautet bey dem Notker forderon, bey dem Otfried giforderon, in dem 1514 gedruckten Deutschen Livius furdern, im Angels. fyrthrian, im Schwed. forda, im Dän. fordre, und mit Auslassung des r, in einer Verordnung Kaiser Friedrichs von 1230, fürdern, bey den Böhmischen Bergleuten fudrowati, und in den gemeinen Deutschen Mundarten födern. Es stammet von förder, dem Oberdeutschen Comparative von fort, her, und muß um deßwillen fördern und nicht fordern lauten. S. Förder.

Die Förderniß, plur. die — sse, ein nur im gemeinen Leben, besonders Oberdeutschlandes, übliches Wort. 1) Die Handlung des Förderns, in allen Bedeutungen dieses Zeitwortes, und ohne Plural, die Förderung. So ist im Bergbau die Förderniß die

die Fortschaffung der Erze und Steinarten. 2) Dasjenige, was eine Sache fördert oder befördert, in den figürlichen Bedeutungen des Zeitwortes. Es ist mehr eine Hinderniß als Förderniß, im Kartenschiff.

*Forderſam, — er, — ſte, adj. et adv. ein gleichfalls nur im Oberdeutschen übliches Wort, geneigt, eines andern Nutzen zu befördern, förderlich; ingleichen, ohne Aufenthalt, schnell. Dem heiligen Röm. Reiche förderſame Fürſehung zu thun. Laß ihn förderſamſt (auf das schleunigſte) zu mir kommen. In einigen Gegenden auch forderſam.

Der Förderſchacht, des — es, plur. die — ſchächte, im Bergbaue, ein Schacht, aus welchem Erze und Berge gefördert, d. i. aus der Grube geschaffet werden; zum Unterschiede von einem Fahr- und Ausſchachte.

Die Förderſtrecke, plur. die — n, in dem Bergbaue, eine Strecke oder ein Ort, die Erze und Berge bis an den Füllort oder Förderſchacht zu bringen.

Die Forderung, plur. die — en, von dem Zeitworte fordern. 1) Die Handlung des Forderns, ohne Plural. 2) Dasjenige, was man fordert. Eine Forderung an jemanden haben, machen. Ich habe ihm alle ſeine Forderungen zugeſtanden. Eine Schuldforderung, Rechtsforderung u. ſ. f. Im Schwabenſpiegel Vorderung.

Die Förderung, plur. die — en, von dem Zeitworte fördern. 1) Die Handlung des Förderns, in allen Bedeutungen des Zeitwortes, ohne Plural. Einen Lehrjungen einem andern Meiſter zur Förderung geben, d. i. in die Lehre, bey den Handwerkern. 2) Die übernommene und zu fördern verſprochene Arbeit, bey einigen Handwerkern. Ich habe vier Förderungen, vier verſprochene Arbeiten. 3) Der Ort, wo dieſe Arbeit geſchiehet, beſonders bey den Zimmerleuten und Mäurern. Auf der Förderung arbeiten.

Der Förderungsbrief, des — es, plur. die — e, in den Rechten einiger Gegenden, ein Empfehlungsſchreiben, worin ein Gericht eines Klägers Sache einem andern Gerichte zur Förderung empfiehlet.

Der Forderungsſatz, des — es, plur. die — ſätze, ein Grundſatz, welcher etwas Praktiſches enthält, Poſtulatum; zum Unterſchiede von dem Axioma, oder Grundſatze in engerer Bedeutung.

Die Forelle, plur. die — n, ein eßbarer Flußfiſch, welcher nach dem Linne ein Lachs mit rothen Kinnbacken iſt; Salmo Foria L. S. Lachsforelle, Grundforelle, Goldforelle u. ſ. f. Daher der Forellenbach, ein Bach, in welchem ſich Forellen aufhalten, der Forellenfang, der Forellenteich u. ſ. f.

Anm. Weil einige Arten dieſes Fiſches ſcheckig und roth gefleckt ſind, ſo iſt er daher im mittlern Lateine Varius, Variolus, Foria genannt worden, woraus denn ſo wohl der Deutſche Nahme, als auch das Angelſächſiſche Forn und Schwed. Forell gebildet worden; zumahl da dieſer Fiſch bey uns nicht einheimiſch iſt, ſondern aus wärmern Gegenden herſtammet. Im Oberd. heißt er Fohre, Fohrne, Forche, Furche, Fürche, Füre u. ſ. f. welches dem Lat. Foria näher kommt.

Das Forellenradieschen, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art langer Radieschen mit rothen Flecken, wie die Forellen; lange Radieschen.

Der Forellenſalat, des — es, plur. inuſ. eine Art Gartenſalates mit roth gefleckten Blättern.

*Die Forke, plur. die — n, in den Niederſächſiſchen Gegenden, eine Gabel, beſonders eine Gabel größerer Art, in der Landwirthſchaft. Bey den Jägern ſind Forkeln, Furkeln, Forcheln oder Furcheln, Stellſtangen mit Gabeln, die Leinen von den Tüchern oder Garnen darauf zu legen, und den Zeug damit in die Höhe zu richten. Daher das Zeitwort forkeln, furkeln, forcheln, auf die Gabel aufſpießen, welches auch bey den Jägern üblich iſt, und von dem Hirſche gebraucht wird, wenn er Menſchen oder Hunde forkelt, d. i. auf ſeine Hörner ſpießt.

Anm. Dieſes alte, aber in der edlern Schreibart der Hochdeutſchen fremde Wort, lautet im Schwed. Fork, im Engl. Fork, im Walliſ. Ffwrch, Forch, im Lat. Furca, im Ital. Forca.

Die Form, plur. die — en, aus dem Latein. Forma. 1. Die äußerliche Geſtalt eines Körpers. 1) Eigentlich, die äußerliche Geſtalt eines durch die Kunſt hervor gebrachten Körpers. Es hat weder Geſtalt noch Form. Einen Hut in die Form bringen, ihm die gehörige Geſtalt geben. Dieſe Vaſe iſt von alter Form. 2) In weiterer Bedeutung, die Geſtalt einer jeden andern Sache, die Art und Weiſe. Giftig Thier mancherley furm, Hans Sachs. Die Form, die Orgon ſeiner Verleumdung gibt, iſt gemeiniglich ein Lobſpruch, Gell. Nicht nach der gewöhnlichen Form verfahren. Die Form eines Syllogismi, die Art und Weiſe, wie die Sätze, woraus ein Schluß beſtehet, mit einander verbunden werden; zum Unterſchiede von der Materie. 3. Dasjenige, worin ein künſtlicher Körper ſeine Geſtalt erhält. In dieſem Verſtande ſind die Formen bey vielen Künſtlern und Handwerkern hohle Model, runde und halb runde Figuren darin zu gießen. Eine Sache in eine andere Form gießen, auch figürlich, ihr eine andere Geſtalt geben. S. Patrone. Bey den Papiermachern iſt die Form ein mit meſſingenem Drahte beſpannter Rahmen, worin der Zeug geſchöpfet wird. Bey den Goldſchlägern iſt es das Packet Pergamentblätter oder Häute, worin das Gold zu Blättern geſchlagen wird. S. Queerſchform, Hautform. In einem mehr uneigentlichen Verſtande nennen die Lichtgießer auch den Talgtrog die Form. Bey den Buchdruckern führet dieſen Nahmen der Rahmen, worin die geſetzte Schrift feſt geſchraubet wird, beſonders wenn er mit ſolcher Schrift wirklich angefüllet iſt. 3. Die geformte oder gebildete Sache, doch nur in einigen Fällen. So heißt im Hüttenbaue, bey den Schmelzöfen, diejenige eiſerne oder kupferne Röhre, worin der Blaſebalg ſtehet, damit er kein Feuer fange, die Form, welchen Nahmen auch wohl der Stein im Geſtelle des hohen Ofens bekommt, worauf die Form ruhet, das Formſtück. Bey den Treiböfen führet die Form den Nahmen der Kanne. Im mittlern Lateine wurde Forma von mehrern geformten Sachen gebraucht; z. B. von einer Münze, von der Oblate im Abendmahle, von einem Gewölbe, ja oft von einem jeden Graben oder Canale, von welcher letztern Bedeutung die Form der Schmelzöfen abzuſtammen ſcheinet.

Anm. Im Theuerd. Kap. 78, kommt der Form für Liſt vor. Unform iſt in Baiern Unart in Sitten und Geberden, und im Schwed. bedeuten uſörme und miſſiforma beleidigen; entweder von Form, ſo fern es in engerm Verſtande auch die wahre gehörige Geſtalt einer Sache bedeuten kann, oder auch von fromm, durch eine nicht ungewöhnliche Verſetzung des r. Siehe Formerz.

Die Formalien, (vierſylbig,) plur. inuſ. aus dem mittlern Lat. Formale, im gemeinen Leben, die äußern außerweſentlichen Umſtände, womit eine Handlung begleitet wird. Er wurde mit allen Formalien empfangen. Das Teſtament iſt nicht mit den gehörigen Formalien eröffnet worden. Nach einem andern Latein. Ausdrucke Formalitäten, und mit einem guten Deutſchen Worte Förmlichkeiten.

Das Formät, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Lat. Formatum, die Größe und Breite eines Buches. Die gewöhnlichſten

lichſten Formate ſind Folio, Quart, Octav und Duodez. Daher das Format-Schlagen, bey den Buchbindern, wenn das Buch, nachdem es in ſein gehöriges Format gefalzet worden, zum letzten Mahle geſchlagen wird.

Die Formbank, plur. die — bänke, in den Gießhäuſern, eine Art von Drehbank, die Formen zu den Kanonen darauf zu bilden.

Der Formbolzen, des — s, plur. ut. nom. ſing. bey den Metallgießern, ein cylindriſches Eiſen, welches in die Mitte der Form geſteckt wird, in welcher Röhren gegoſſen werden ſollen, um die innere Höhlung zu bilden; die Grundbolzen.

Das Formbret, des — es, plur. die — er, eben daſelbſt, ein Bret mit einem eiſernen Bleche an der einen Seite, worein die Geſtalt der Frieſen und die Stärke des Metalles eingefeilet iſt, den Formen zu den Kanonen auf der Formbank ihre gehörige Geſtalt zu geben; das Modellbret.

Das Formeiſen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Kolben, womit die Höhle der Kugelformen rund gedrehet wird.

Die Formel, plur. die — n, Diminut. das Förmelchen, aus dem Lat. Formula, die vorgeſchriebenen oder durch den Gebrauch eingeführten Worte in beſondern Fällen. Die Schluß-Formel eines Briefes, die Gebeths-Formel u. ſ. f.

Formen, verb. reg. act. die gehörige Geſtalt geben, am häufigſten von Körpern, welchen man durch Drücken die gehörige Form gibt. Den Teig zu Brot formen. Ein Bild aus Gyps formen. Geſchirre aus Thon formen. Daher die Zuſammenſetzungen abformen, umformen. S. Form.

Der Formenſchneider, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Former oder Formenmacher, welcher Formen in Holz oder Stahl ſchneidet; der Figurenſchneider.

Der Former, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Künſtler oder Handwerker, welcher Formen von Stein, Thon, Gyps, Wachs oder Holz macht; der Formenmacher. 2) In den Pfeifen-Manufacturen, derjenige, welcher die Pfeifen formet, und auch der Kaſter genannt wird.

Die Formerde, plur. von mehrern Arten, die — n, eine Erde, aus welcher eine Form bereitet werden ſoll oder kann.

Das Formerz, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, im Bergbaue, ein reichhaltiges Erz, welches über den halben Theil Silber hält. S. Form Anm.

Die Formflaſche, plur. die — n, bey den Metallarbeitern, die beyden zuſammen gefügten mit Formſande gefüllten Rahmen, worein das Metall gegoſſen wird.

Der Formhaken, des — s, plur. ut nom. ſing. im Hüttenbaue, ein Haken, die Form an den Blaſebälgen von den Schlacken zu reinigen.

Der Formhammer, des — s, plur. die — hämmer, bey den Goldſchlägern, ein Hammer von 16 bis 18 Pfund, womit das Gold zu Blättern geſchlagen wird.

Förmig, adj. et adv. eine Form oder Geſtalt habend; welches aber nur in den Zuſammenſetzungen einförmig, gleichförmig, gabelförmig, kegelförmig, kugelförmig, unförmig und tauſend andern üblich iſt.

Formiren, verb. reg. act. aus dem Lat. Formare, bilden, formen, im gemeinen Leben. Die Buchbinder formiren die Bücher, wenn ſie ſelbige nach der Größe des Formates abrichten. Die Soldaten formiren ſich, wenn ſie ſich in Reihe und Glieder ſtellen.

Der Formkopf, des — es, plur. die — köpfe, bey den Perückenmachern, ein geſchnitzter Kopf von Holz, die Perrücke auf denſelben aufzunähen, und ihr die gehörige Form zu ertheilen; der Monirungs-Kopf.

Die Formkugel, plur. die — n, bey den Metallarbeitern, eine eiſerne Kugel, den Formſand damit in der Formflaſche feſt zu rollen.

Die Formlade, plur. die — n, bey eben denſelben, ein Tiſch in Geſtalt eines langen viereckigten Kaſtens, worauf der Formſand ſo lange geknetet wird, bis er die gehörige Feſtigkeit erhält.

Förmlich, — er, — ſte, adj. et adv. 1) Die gehörige Form oder Geſtalt habend, im Gegenſatze des Unförmlichen. Eine förmliche (wohl proportionirte) Naſe. Noch mehr, 2) was mit der gehörigen Formalien, auf die gewöhnliche feyerliche Weiſe geſchiehet. Niemand ward förmlich bewillkommet, denn ſie hatte zu viel mit den Bedienten zu zanken. Eine förmliche Rede, die alle zu einer feyerlichen Rede nöthigen Stücke hat. Der förmliche Unterricht, bey welchem die Kinder ſitzen, zum Unterſchiede von dem zufälligen in Geſprächen. Eine förmliche Schlußrede, in der Logik, wenn alle Sätze, die man bey einem Schluſſe denkt, ausgedruckt werden; zum Unterſchiede von dem Enthymema.

Die Förmlichkeit, plur. die — en. 1) Die Eigenſchaft einer Sache, nach welcher ſie förmlich iſt, in beyden Bedeutungen, und ohne Plural. 2) Förmliche Umſtände, S. Formalien.

Der Formmeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den hohen Oefen, ein Meiſter, der die Formen zu den gegoſſenen Arbeiten macht.

Die Formpreſſe, plur. die — n, bey den Goldſchlägern, eine eiſerne Preſſe, die Hautform trocken zu preſſen, wenn ſich die Feuchtigkeit der Luft hinein gezogen hat.

Der Formrahmen, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Buchdruckern, ein viereckter eiſerner Rahmen, in welchem die geſetzten Columnen feſt geſchrauben werden.

Der Formſand, des — es, plur. inuſ. bey den Metallarbeitern, ein zarter weißlicher Sand, welchen ſie mit Kienruß vermengen, und ihre Formen daraus bilden.

Die Formſcheibe, plur. die — n. 1) Bey den Töpfern, die obere Scheibe der Drehſcheibe, worauf die Geſchirre geformet werden. 2) Bey den Glaſern führen die kleinſten Fenſterſcheiben den Nahmen der Formſcheiben.

Der Formſchneider, S. Formenſchneider.

Der Formſpath, des — es, plur. inuſ. ein gebenannter, und mit Salmiak, Weinſtein und Vitriol vermengter Spath, woraus die Metallarbeiter in Ermangelung des Formſandes ihre Formen machen.

Der Formſteg, des — es, plur. die — e, bey den Buchdruckern, hölzerne Stege oder viereckige Stäbe, welche zwiſchen die Columnen einer Form gelegt werden.

Der Formſtein, des — es, plur. die — e, derjenige Stein in einem hohen Ofen, worin die Form zu liegen kommt, und welcher auch das Formſtück, ingleichen die Form genannt wird.

Der Formſtoßer, des — s, plur. ut nom. ſing. in dem Hüttenbaue, ein Eiſen, womit die verſtopfte Form des Blaſebalges ausgeſtoßen wird.

Das Formſtück, des — es, plur. die — e, S. Formſtein.

Das Formulär, des — es, plur. die — e, aus dem Lat. Formulare, die vorgeſchriebene Weiſe einer Handlung, Rede oder Schrift.

Die Formwand, plur. die — wände, im Hüttenbaue, derjenige Stein, welcher bey dem völligen Zumachen des Zinnofens in dem hintern Theile auf dem Sohlſteine geſetzet wird. Siehe Wand.

Der Formzacken, des — s, plur. ut nom. ſing. im Hüttenbaue, eine eiſerne Platte 1½ Elle lang, womit der Herd bey der Form bekleidet wird.

Forn, S. Vorn.

Die Forſchbegierde, plur. car. das eifrige Beſtreben nach etwas zu forſchen, beſonders nach Urſachen und Wahrheit zu forſchen. So auch forſchbegierig. Die Forſchſucht hingegen bezeichnet eine ungeordnete heftige Begierde nach etwas zu forſchen. So auch forſchſüchtig.

Forſcheln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches das Diminut. oder Frequentat. des folgenden iſt, und nur in einigen Gegenden gebraucht wird, oft nach etwas forſchen. Nach etwas forſcheln. Im Oberd. forſcheln, färſcheln, im Öſterreich. fratſcheln, im Wend. praſchat. In Boxhorns Gloſſen bedeutet Forskili Forſcheley, die Neugierde. S. auch Vorſchlagen, welches im Landbaue oft in forſcheln zuſammen gezogen wird.

Forſchen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, fleißig, genau nach etwas fragen. 1) Eigentlich, da die Sache vermittelſt des Vorwortes nach ausgedruckt wird; nach etwas forſchen. Forſchet fleißig nach dem Kindlein, Matth. 2, 8. Nach jemands Heimlichkeiten forſchen. Auch wohl mit der vierten Endung, doch nur im Oberdeutſchen. Da forſchte er von ihnen die Stunde, Joh. 4, 52. Ingleichen abſolute. So ſollt du fleißig ſuchen, forſchen und fragen, 5 Moſ. 13, 14. Wird die Perſon ausgedruckt, ſo bekommt ſie im Hochdeutſchen am häufigſten das Vorwort bey. Bey einem nach etwas forſchen. Im Oberd. aber auch das Vorwort von. Forſchet nicht von den Zeichendeutern, 3 Moſ. 19, 31. Von einem forſchen, was geſchehen ſoll. Im gemeinen Leben hat dieſes Zeitwort in den meiſten Fällen den Nebenbegriff des verſteckten Fragens bey ſich, da man durch allerley Umſchweife nach einer Sache fraget. 2) In weiterer Bedeutung, genau unterſuchen. Und die Richter ſollen wohl forſchen, 5 Moſ. 19, 18. Mein Geiſt muß forſchen, Pſ. 77, 7. Alles in der körperlichen Welt zeiget dem forſchenden Verſtande Weisheit und Ordnung, Gell. Da denn, beſonders im Oberdeutſchen, die Sache, welche man unterſucht, auch wohl in der vierten Endung ſtehet. Sie ſetzten ſich, — zu forſchen dieſe Sachen, Eſr. 10, 16. Wer ſchwere Dinge forſchet, dem wirds zu ſchwer, Sprichw. 25, 27. 3) * Durch Forſchen heraus bringen, erforſchen; gleichfalls nur im Oberdeutſchen. Der große Dinge thut, die nicht zu forſchen ſind, Hiob, 5, 9. Kap. 9, 10.

Anm. Forſchen, bey dem Notker forſcon, in den Monſeriſchen Gloſſen forſcun, im Niederſ. vorsken, im Dän. forske, im Schwed. forska, iſt, wie aus der Endſylbe ſchen erhellet, allem Anſehen nach, ein Frequentativum oder Intenſivum; aber ob es aus fragen durch Verſetzung des r gebildet iſt, oder aus dem Niederſ. fargen, Holländ. vergen, dringend begehren, oder von fahren, in der Bedeutung, in welcher es in erfahren üblich iſt, oder endlich von dem alten vorthen, vortheren, fordern, welches bey dem Willeram ſuchen bedeutet, wird ſich wohl nicht ſo leicht entſcheiden laſſen. Im Niederſ. bedeutete vreeken ehedem erfahren. S. auch Forſcheln.

Der Forſcher, des — s, plur. ut nom. ſing. der nach etwas forſchet.

Die ſtündlichen Forſcher, wie ich mich befinde, Haged. Am häufigſten in den Zuſammenſetzungen Sprachforſcher, Wortforſcher, Naturforſcher.

Die Forſchſucht, Forſchſüchtig, S. in Forſchbegierde.

1. Der Forſt, des — es, plur. die — e, oder Forſte, die oberſte Schärfe eines Daches, S. Firſte.

2. Der Forſt, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, eine Art eines Gewebes von Seide, Wolle oder Leinen, welches den Nahmen vielleicht von einem Orte hat, wo es erfunden oder häufig verfertiget worden.

3. Der Forſt, des — es, plur. die Förſte, an einigen Orten auch die Forſte. 1) Ein Wald, deſſen Gebrauch nicht einem jeden frey ſtehet, ſondern, in welchem das Wild oder Holz zum Behuf eines Höhern gehäget wird; wodurch ſich ein Forſt, dem gemeinſten Sprachgebrauche nach, von einem Walde, einer Heide, einem Holze und andern ähnlichen Benennungen unterſcheidet, obgleich im gemeinen Leben dieſe Wörter mehrmahls als gleichbedeutend angeſehen werden, zumahl da es jetzt wenig Wälder in Deutſchland mehr gibt, deren Gebrauch nicht auf eine oder die andere Art eingeſchränket wäre. Kaiſer Conrad II. ſchenkt in einer Urkunde von 1031 in Schultes Henneberg. Geſch. Th. 1, S. 78, einen Theil des Waldes bey Mellerſtadt an Würzburg, cum conſenſu ceterorumque comprovincialium in eadem *ſilva* communionem habentium, abhinc ſub *Foreſtis* noſtris comprehenſimus ac diſtrictionis noſtrae bannum ſuper eam ad eccleſiam in Wirzeburg — habendum decrevimus; wo Foreſtum deutlich der Silva entgegen geſetzet wird. 2) Auch ein beſonderer mit ſeinen Gränzen verſehener Theil eines ſolchen Waldes, welcher einem Forſtbedienten zur Aufſicht anvertrauet worden; welcher Theil in Feldern und Feldhölzern ein Revier genannt wird.

Anm. Dieſes Wort lautet im mittlern Lateine von Carls des Großen Zeiten an Foreſta, Foreſte, Foreſtis u. ſ. f. im Ital. Foreſta, im Engl. Foreſt, im Franz. Forêt, wo es auch einen jeden Wald überhaupt bedeutet. In einigen Oberdeutſchen Gegenden, z. B. im Würtembergiſchen, iſt es weiblichen Geſchlechtes, die Forſt. Die meiſten Sprachforſcher glauben, daß dieſes Wort urſprünglich neu Lateiniſch ſey, und aus foras gebildet worden, wovon auch foreſtare ehedem verbannen bedeutete. Was dieſe Ableitung beſtätiget, iſt, theils daß Forſt faſt beſtändig einen gebanneten Wald bedeutet, d. i. einen ſolchen, deſſen Gebrauch nicht einem jeden frey ſtehet, theils aber auch, daß Forella, im mittlern Lateine mehrmahls einen Fiſchbälter, ein gehägtes Fiſchwaſſer, einen Fiſchforſt bedeutet, wovon man in des du Freſne Gloſſario mehrere Beyſpiele findet. Indeſſen verdiente doch dieſe Ableitung wohl noch eine genauere Unterſuchung, zumahl da auch im Wendiſchen Bor einen Wald bedeutet. Gemeiniglich rechnet man auch das Angelſ. Hurſt, Hyrſt, und das Niederſ. Horſt, Hoft, Horſt hierher. Allein der Bedeutung nach ſind beyde von Forſt ſehr verſchieden; indem ſie theils einen Feldbuſch, theils aber auch einen ehemahligen Wald, von welchem nur noch die Stöcke und Stammenden vorhanden ſind, bezeichnen; S. Horſt.

Das Forſtamt, des — es, plur. die — ämter. 1) Ein Amt, d. i. Collegium oder Gericht, welches in Forſtſachen die erſte Inſtanz hat. 2) Die Verſammlung dieſes Gerichtes, an einigen Orten die Förſterey. Ein Forſtamt halten. 3) Ein Amt, d. i. eine Bedienung, bey dem Forſtweſen. Ein Forſtamt bekleiden.

Der Forſtbann, des — es, plur. inuſ. in einigen, beſonders Oberdeutſchen Gegenden, 1) der Bann, d. i. das Recht des Forſtherren, in ſeinem Forſte Geſetze und Verordnungen zu machen; das Forſtrecht. 2) Das Recht des Forſtherren, vermöge deſſen ſeine Unterthanen ihr Holz und ihre Maſtung aus ſeinen Forſten nehmen müſſen.

Der Forſtbediente, des — n, plur. die — n, ein jeder, welcher bey einem Forſte eine Bedienung verwaltet; beſonders ein Jäger, welcher einen Forſt unter ſeiner Aufſicht hat.

Das Förſtbuch, des — es, plur. die — bücher, ein Buch, welches die Forſtgeſetze und Forſtordnungen enthält; ingleichen ein

Buch, welches über den Ertrag und andere bey dem Forſtweſen vorfallende Sachen gehalten wird.

Der Forſtdiener, des — s, plur. ut nom. ſing. um Nürnberg, derjenige, welcher einem Erbförſter um Geld dienet. S. Erbförſter.

Der Forſtdienſt, des — es, plur. die — e. 1) Ein Dienſt oder geringe Bedienung bey dem Forſtweſen. 2) Dienſte, welche Unterthanen zur Frohne in einem Forſte verrichten müſſen.

Das Forſtding, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden, ein Ding oder Gericht in Forſtſachen.

Die Förſte, S. Firſte.

Forſten, verb. reg. act. von welchem nur das Mittelwort geforſtet in einigen Gegenden üblich iſt. Ein geforſteter Mann, welcher Theil an einem Forſte hat.

Der Förſter, des — s, plur. ut nom. ſing. deſſen Gattinn, die Förſterinn, plur. die — en. 1) Ein Jäger, welcher einen Forſt in ſeiner Aufſicht hat; im mittlern Lat. Foreſtarius, Franz. Forellier, in der Schweiz ein Bannwart. 2) Der an einem Forſte oder Walde Theil hat, der Beſitzer einer Forſthube, im Nürnbergiſchen; in der Wetterau ein Marker. S. Erbförſter.

Die Förſterey, plur. die — en. 1) Der einem Förſter zur Aufſicht anvertraute Theil eines Forſtes. 2) Die Verſammlung eines Forſtamtes. Eine Förſterey halten. 3) Die Wohnung eines Förſters und der ihm untergeordneten Perſonen.

Forſteylich, adj. et adv. welches im gemeinen Leben für forſtlich üblich iſt, zu einem Forſte gehörig, das Forſtweſen betreffend. Die forſteyliche Obrigkeit.

Die Forſtfrohne, plur. die — n, Frohndienſte, welche Unterthanen in einem Forſte zu verrichten gehalten ſind.

Die Forſtgarbe, plur. die — n, an einigen Orten, die zehente Garbe, welche dem Forſtherren von denjenigen Grundſtücken gegeben wird, welche ausgeſtocket, d. i. aus Wäldern zu Acker gemacht werden; die Stockgarbe.

Die Forſtgebühr, plur. die — en. 1) Einkünfte, welche der Förſter aus einem Forſte zieht, z. B. Anweiſegeld, Stammgeld, Schlagegeld u. ſ. f. 2) Zinſen oder Abgaben von den Forſthufen.

Die Forſtgefälle, ſing. inuſ. diejenigen Einkünfte, welche der Forſtherr aus einem Forſte zieht.

Das Forſtgeräume, des — s, plur. ut nom. ſing. ein ausgeräumter, d. i. von Holz befreyeter und zu Wieſen gemachter Platz, welchen ein Forſtbedienter als ein Stück ſeiner Beſoldung genießt.

Forſtgerecht, — er, — eſte, adj. et adv. des Forſtweſens und des ihm untergebenen Forſtes kundig; holzgerecht. Ein forſtgerechter Jäger.

Die Forſtgerechtigkeit, plur. inuſ. die Grundherrſchaft, das Eigenthumsrecht über einen Forſt.

Das Forſtgericht, des — es, plur. die — e, ein Gericht in Forſtſachen; an einigen Orten das Waldgericht.

Das Forſtgeſetz, des — es, plur. die — e, ein Geſetz in Forſtſachen.

Der Forſtgraf, des — en, plur. die — en, S. Holzgraf und Waldgraf.

Die Forſtgränze, plur. die, — n, die Gränze eines Forſtes, ſo wohl im Ganzen genommen, als auch eines beſondern Theiles deſſelben, der unter eines Förſters Aufſicht ſtehet.

Der Forſthafer, des — s, plur. inuſ. an einigen Orten, derjenige Haſer, welchen die Unterthanen zum Unterhalte der Jagdhunde des Forſtherren zu geben ſchuldig ſind.

Der Forſthammer, des — s, plur. die — hämmer, derjenige Hammer, womit ein Förſter die verkauften, oder zum Verkaufe beſtimmten Bäume zeichnet; das Waldeiſen, das Mahleiſen, die Mahlart, der Waldhammer.

Das Forſthaus, des — es, plur. die — häuſer, das Haus, oder die Wohnung eines Förſters oder eines andern Forſtbedienten.

Die Forſthenne, plur. die — n, eine Henne, welche an einigen Orten, z. B. im Würtembergiſchen, dem Forſtmeiſter von den Unterthanen jährlich gegeben werden muß.

Der Forſtherr, des — en, plur. die — en, der Grund- oder Eigenthumsherr eines Forſtes; die Forſtherrſchaft.

Die Forſthufe, plur. die — n. 1) Im Nürnbergiſchen, der Diſtrict eines Forſtes, welchen ein Erbförſter zu beſorgen hat, und die dazu gehörige Hufe an Äckern oder Wieſen; welche jetzt die Forſthube genannt wird. 2) Eine Hufe, welche von einem Forſte abgegeben, zu Acker oder Wieſe gemacht, und gegen einen gewiſſen Zins den Unterthanen überlaſſen wird; das Waldgeräume. S. Forſtgarbe.

Der Forſthüfner, des — s, plur. ut nom. ſing. im Nürnbergiſchen, ehedem gewiſſe Erbförſter, welche einen gewiſſen Diſtrict des kaiſerlichen Forſtes zu beſorgen hatten, und dabey zugleich eine Hufe Feld beſaßen.

Die Forſthuth, plur. die — en. 1) Die Huth oder Aufſicht über einen Forſt; ohne Plural. 2) In dem Walde S. Sebaldi zu Nürnberg auch einer der ſechs Diſtricte, worin dieſer Wald getheilet iſt; ingleichen die dem Förſter für die Aufſicht ausgeſetzten Grundſtücke.

Der Forſt-Inſpector, des — s, oder — is, plur. die — en, ein Inſpector oder Aufſeher eines Forſtes, welcher unter der Rentkammer und unter dem Oberforſtmeiſter ſtehet; der Forſtverwalter, Waldmeiſter.

Der Forſtknecht, des — es, plur. die — e, ein Forſtbedienter, welcher unter dem Förſter ſtehet, und von demſelben zur Beobachtung weitläuftiger Forſtreviere gebraucht wird; ein Forſtläufer, Feldeläufer.

Der Forſtläufer, des — s, plur. ut nom. ſing. S. das vorige.

Das Forſtlehen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein zu Lehen gegebener Theil des Forſtes; Feudum foreſtale.

Forſtlich, adj. et adv. zum Forſte gehörig. Die forſtliche Gerechtigkeit, die Forſtgerechtigkeit. Die forſtliche Obrigkeit, der Grundherr eines Forſtes. S. Forſteylich.

Der Forſtmann, des — es, plur. die — männer, einer der des Forſtweſens kundig iſt. Ein erfahrner Forſtmann.

Forſtmäßig, adj. et adv. einem Forſte gemäß. Das Holz forſtmäßig ausſchlagen, wie es die kluge Verwaltung eines Forſtes erfordert.

Der Forſtmeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. der Aufſeher über einen großen in viele Reviere getheilten Forſt, welcher die Oberförſter, Förſter und geringern Forſtbedienten unter ſich hat, und an einigen Orten ein Waldvogt, und, wenn er zugleich über das Jagdweſen geſetzt iſt, der Jägermeiſter oder Wildmeiſter heißt.

Die Forſtmiethe, plur. die — n, S. Forſtzins.

Der Forſtnagel, S. Fürſtennagel.

Die Forſtnutzung, plur. die — en, die Nutzung, d. i. der Gebrauch eines Forſtes und deſſen Ertrag.

Die Forſtordnung, plur. die — en, eine landesherrliche Verordnung in Forſtſachen.

Der Forſtrath, des — es, plur. die — räthe, in einigen Ländern, ein fürſtlicher Rath in Forſt- und Jagdſachen.

Die Forſtrechnung, plur. die — en, eine Rechnung über den Ertrag eines Forſtes.

Das Forſtrecht, des — es, plur. die — e. 1) Das oberſte Eigenthumsrecht über einen Forſt, mit dem Waldbanne, und der

der Jagd. 2) In engerer Bedeutung, das Eigenthumsrecht über das Gehölz in einem Forſte, mit Ausſchließung der Jagd. 3) Das Recht der Unterthanen, in den herrſchaftlichen Forſten Holz, Gras und Streu zu hohlen, und das Vieh darin zu hüthen. 4) Der Inbegriff der Forſtgeſetze und Forſtordnungen, und deren Sammlung. 5) An einigen Orten auch dasjenige Geld, welches ein Forſtbedienter für die Anweiſung des nöthigen Bau- und Brennholzes bekommt; das Anweiſegeld.

Das Förſtregál, des —es, plur. inuſ. die Forſtgerechtigkeit, als ein Regale betrachtet, oder das oberſte Eigenthumsrecht eines Landesherren über einen Forſt.

Das Forſtrevier, des — es, plur. die —e, ein Revier oder Bezirk eines Forſtes, welcher der Aufſicht eines Förſters anvertrauet iſt, und welcher auch in engerer Bedeutung ein Forſt genannt wird.

Die Förſtſache, plur. die —n, eine Sache, welche einen Forſt, oder das Forſtweſen betrifft.

Die Forſtſäule, plur. die —n, die Gränzſäule eines Forſtes.

Der Forſtſchreiber, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Schreiber bey einem Forſtamte, oder in Forſtſachen.

Der Förſt-Secretär, des — s, plur. die —e, ein Secretär in einem Forſtamte, oder in Forſtſachen.

Der Forſtſtein, des —es, plur. die —e, ein Gränzſtein, welcher die Gränzen der forſtlichen Obrigkeit und der Jagdgerechtigkeit anzeiget.

Der Forſtſtock, des —es, plur. die —ſtöcke, der Stock eines abgehauenen Baumes in einem Forſte.

Die Forſtung, plur. die —en, im gemeinen Leben, ſo viel als ein Forſt oder Wald.

Der Forſtverwalter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Forſtbedienter, der, wo kein Oberforſtmeiſter iſt, deſſen Stelle vertritt. In großen Forſten iſt er dem Oberforſtmeiſter untergeordnet. S. Forſt-Inſpector.

Das Forſtweſen, des — s, plur. inuſ. alles was zu einem Forſte, deſſen Ertrag, Verwaltung u. ſ. f. gehöret.

Die Forſtwirthſchaft, plur. die —en. 1) Die Art und Weiſe, wie man einen Forſt benutzet. 2) Die klügliche oder wirthſchaftliche Benutzung eines Forſtes, und die Wiſſenſchaft derſelben, die Forſtwiſſenſchaft; ohne Plural.

Das Forſtzeichen, des —s, plur. ut nom. ſing. das an die ſchlagbaren Bäume in einem Forſte gemachte Zeichen, wodurch ſie dem Käufer angewieſen werden.

Der Forſtzins, des — es, plur. die —e, der Zins oder die jährliche Abgabe für das Recht, das benöthigte Holz aus einem Forſte zu hohlen; an einigen Orten die Forſtmiethe, die Waldmiethe, der Waldzins.

Fort, adverb. ſo wohl des Ortes, als auch der Zeit. 1. Des Ortes. 1) Eigentlich. (a) Vorwärts. Immer weiter fort. Es will mit der Sache nicht fort, ſie geht nicht nach Wunſche. Es will mit ihm nicht fort, ſagt man von einem Menſchen, deſſen Nahrungsſtand ſich nicht beſſern will. Dahin gehören auch die Zuſammenſetzungen fortbauen, fortbauren, Fortgang u. ſ. f. (b) Von einem Orte weg, daſelbſt nicht mehr gegenwärtig. Dein Freund iſt nicht mehr hier, er iſt ſchon fort. Morgen müſſen wir wieder fort. Warum wollen ſie denn ſo bald wieder fort? Wir konnten wegen des übeln Wetters nicht fort. Wo alle Mahl ein Zeitwort, z. B. reiſen, gehen u. ſ. f. darunter verſtanden wird. Zuweilen iſt es auch in Geſtalt einer Interjection üblich. Fort mit dir, du Unverſchämter!

Fort, du theurer Bachusknecht!
Fort, du haſt genug gezecht!

2) Figürlich. (a) das Beharren in einem Zuſtande zu bezeichnen. Er trinket, ſchläfet noch immer fort. Am häufigſten in den Zuſammenſetzungen fortarbeiten, fortfahren, fortgeben, fortſetzen u. ſ. f. Dahin gehöret auch das Oberdeutſche fort und fort, immer, beſtändig, welches in einigen Gegenden auch für und für lautet. Fort und fort arbeiten.

Wie iſt die Frömmigkeit
Dem Menſchen fort und fort ſein beſter Schirm und Schatten! Opitz.

Such ich dich fort für fort, ſo fleuchſt du fort von hier, ebend.

(b) Hurtig, im gemeinen Leben, beſonders in dem Zeitworte fortmachen. So fort, ſogleich, auf der Stelle; im Oberd. auf der Fahrt.

So fort war dieſer auf den Beinen, Lichtw.

(c) Zuweilen auch für ferner, doch nur in der N. A. und ſo fort, für und ſo ferner, oder und ſo weiter. 2. Der Zeit, eine künftige Zeit zu bezeichnen; in welchem Sinne es aber nur im Oberdeutſchen üblich iſt, aus welcher Mundart es auch Luther in der Deutſchen Bibel beybehalten hat. Der Acker ſoll fort ſein Vermögen nicht geben, 1 Moſ. 4, 12. Daß ihr fort nicht wieder durch dieſen Weg kommen ſollt, 5 Moſ. 17, 16. Ich werde fort nicht mit euch ſeyn, Joh. 7, 12, und ſo in andern Stellen mehr. S. auch Fortan, Forthin und Hinfort.

Anm. 1. Dieſes Nebenwort lautet im Niederſ. voort, im Dän. fort, und in den Zuſammenſetzungen bort, im Isländ. in den Zuſammenſetzungen braut. Im Schwed. iſt fort hurtig, und bort, ferne. Es ſtammet ohne Zweifel zunächſt von vor her, welches unter andern auch aus der Oberdeutſchen Mundart erhellet, wo für fort nur für üblich iſt, z. B. in hinfür, fürbaß, fürdauren, furohin, u. ſ. f. Schon Ulfilas gebraucht furlazzen für fortlaſſen, und Willeram fure ſeyn für fort ſeyn, vermuthlich nach dem Muſter der Lateiner, bey denen pro in den Zuſammenſetzungen oft ſo viel als fort iſt, procedere, procreare, procraſtinare, procurrere, producere, proferre, proficiſci, profugere, progredi u. ſ. f. Dieſe unmittelbare Abſtammung von dem Vorworte vor, im Oberd. für, iſt vermuthlich auch die Urſache, warum man dieſes Nebenwort, wenn es den Zeitwörtern zugeſellet wird, ſchon von Alters her mit denſelben zuſammen gezogen hat, welches ſonſt bey Nebenwörtern nicht gewöhnlich iſt. Der im Hochdeutſchen veraltete Comparativ von dieſem Worte lautet förder, Engl. further, S. Förder.

Anm. 2. Es kann faſt mit allen Verbis, welche Handlung und Zuſtand bedeuten, zuſammen geſetzt werden, von welchen in der Folge nur einige der vornehmſten angeführet werden können. Es hat daſelbſt drey Hauptbedeutungen. 1) Vorwärts. 2) Von einem Orte weg, wo die mit fort zuſammen geſetzten Wörter auch mit weg verbunden werden können. Und 3) ein Beharren in einer Handlung oder in einem Zuſtande zu bezeichnen.

Fortan, adverb. welches aus fort und an zuſammen geſetzt, und nur im Oberdeutſchen und Niederſächſiſchen üblich, in der edlen Schreibart der Hochdeutſchen aber unbekannt iſt. 1) Von der Zeit an. Das Gewäſſer verlief ſich fortan, 1 Moſ. 8, 5. 2) Künftig, in den folgenden Zeiten. Von dem Tage, und fortan, 1 Sam. 18, 9. Gott bewahre fortan dein Haus, 2 Maccab. 14, 36.

Die ſo nach gutem Wandel ſtehen
Und halten eine rechte Bahn,
Denſelben läſſet er fortan
Kein Gut noch Wohlfahrt nicht entgehn, Opitz.

3) Ferner. Und ſo fortan, und ſo ferner. Im Niederſ. lautet dieſes Wort vordan.

Fortarbeiten, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, fortfahren zu arbeiten.

Der Fortbau, des — es, plur. inuſ. in dem Bergbaue, die Fortſetzung des Bergbaues.

Fortbauen, verb. reg. neutr. mit haben. 1) Einen Bau dem Orte nach fortſetzen. Auf dem rechten Flügel fortbauen. In der Tiefe fortbauen, im Bergbaue. 2) Fortfahren zu bauen.

Fortbaumen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, bey den Jägern, von einem Baume zu dem andern ſpringen, von den Mardern, Katzen und Eichhörnern; fortholzen. Siehe Baumen.

Fortblaſen, verb. irreg. (S. Blaſen.) 1) Neutrum, mit haben, fortfahren auf einem Blaſe-Inſtrumente zu ſpielen. 2) Activum. durch Blaſen mit dem Munde entfernen, wegblaſen.

Fortbringen, verb. irreg. act. (S. Bringen.) 1) Von einem Orte wegbringen. Ein Schiff fortbringen, mit Rudern. Er iſt ſo faul, man kann ihn durch nichts fortbringen. Die Soldaten haben von der Beute nichts fortgebracht. 2) Vorwärts bringen, in einigen figürlichen N. A. Gewächſe, Pflanzen fortbringen, ihren Wachsthum u. ſ. f. durch gehörige Wartung befördern. Sich fortbringen, ſich die nöthigen Bedürfniſſe verſchaffen. Kunſt bringt überall fort. Einen fortbringen, ihn befördern, im gemeinen Leben. So auch die Fortbringung.

Die Fortdauer, plur. inuſ. das Beharren in der Dauer, die Fortſetzung der Dauer oder des Daſeyns. Die Unbegreiflichkeit der Fortdauer unſerer Seele nach der Trennung von ihrem Körper darf uns am wenigſten beunruhigen, Gell.

Fortdauern, verb. reg. neut. mit haben, fortfahren zu dauern, oder zu ſeyn. Lerne das verachten, was vergeht, und das hochſchätzen, was fortdauert. Die fortdauernden Unruhen des Krieges. Im Oberdeutſchen furdauern.

Forteilen, verb. reg. neutr. mit ſeyn, von einem Ort weg eilen. Wir baten ihn zu bleiben, allein er eilete fort.

Fortfahren, verb. irreg. (S. Fahren,) welches in doppelter Gattung üblich iſt. I. Als ein Neutrum. 1) Mit ſeyn, vorwärts fahren, von einem Orte weg fahren. Mit dem Wagen, mit dem Schiffe fortfahren. Die Poſt fuhr fort und ließ uns zurück. 2) Mit haben, in einer Handlung beharren, eine Handlung fortſetzen. Fortfahren zu arbeiten, zu reden, zu ſpielen, zu ſingen u. ſ. f. In einer Sache fortfahren. Ihr fahret immer fort mit Morden, Ezech. 33, 26. Ingleichen, fortfahren zu reden. Wüßteſt du, fuhr er fort, wie viel mir daran lieget u. ſ. f. Viele gebrauchen dieſes Zeitwort, aber nicht auf die beſte Art, von dem Beharren in einem Zuſtande, wozu ſie durch das Franz. continuer verleitet werden; z. B. der Komet fahret noch fort, in den Frühſtunden ſichtbar zu ſeyn. Welches auch um deßwillen nicht zu billigen iſt, weil fahren eigentlich eine Handlung ausdruckt; S. Fahren S. 17, 5. II. Als ein Activum, vermittelſt eines Fuhrwerkes von einem Orte wegbringen. Das Holz, die Erde, die Steine fortfahren.

Fortfliegen, verb. irreg. neutr. (S. Fliegen, welches das Hülfswort ſeyn, erfordert, von einem Orte weg fliegen. Die Vögel ſind fortgeflogen. Dän. Bortflyve.

Fortfließen, verb. irreg. neutr. (S. Fließen,) mit dem Hülfsworte ſeyn. 1) Wegfließen. Das Waſſer iſt fortgefloſſen. 2) Fortfahren zu fließen. Der Brunnen fließet noch fort.

Fortführen, verb reg. act. 1) Von einem Orte wegführen. Er ward ſo ohnmächtig, daß man ihn forteführen mußte. Steine mit dem Wagen fortführen. 2) Fortfahren zu führen. Den Krieg fortführen. Einen Prozeß fortführen. Den Staat fortführen. Daher die Fortführung.

Der Fortgang, des — es, plur. inuſ. die Handlung des Fortgehens, doch nur in einigen figürlichen Bedeutungen. 1) Die Fortdauer. Ein ununterbrochener Fortgang des Glückes. Der Fortgang einer Krankheit. Die Sache hat keinen Fortgang. 2) Gelangung zur Wirklichkeit. Die Reiſe, die Hochzeit hat ihren Fortgang. Die Sache hat keinen Fortgang. 3) Zunahme, Wachsthum, glücklicher Erfolg. Der Fortgang, den eine Nation in ihren Kenntniſſen macht. Je früher wir dieſe Arbeit anfangen, deſto mehr Fortgang gewinnet ſie, Gell. S. Fortſchritt.

Fortgehen, verb. irreg. neutr. (S. Gehen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert. 1. Weggehen; ſich gehend von einem Orte entfernen. Er iſt längſt fortgegangen. Nun gehe es fort, d. i. nun reiſen wir ab. 2. Fortfahren zu gehen. 1) In eigentlicher und weiterer Bedeutung. Die Uhr gehet noch fort. Noch mehr 2) in figürlichem Verſtande. (a) Fortgeſetzet werden. Iſt die Sache richtig, ſo gehet ihr holdſeliges Singen wieder fort, Gell. (b) Fortdauern. Die Begierden gehen ohne Aufhören fort, und können keinen Widerſtand leiden, wenn ſie Ein Mahl gewöhnt ſind, in allem befriedigt zu werden, Duſch. Da er ſeinen Zorn ließ fortgehen, Pſ. 78, 50. (c) Zur Wirklichkeit gebracht werden. Die Reiſe gehet noch fort. Die Hochzeit iſt nicht fortgegangen, wo doch vor ſich gehen oder Fortgang haben üblicher ſind. (d) Gelingen, einen guten Erfolg haben. Als Ahitophel ſahe, daß ſein Rath nicht fortgegangen war, 2 Sam. 17, 23. Erzürne dich nicht über den, dem ſein Muthwill glücklich fortgehet, Pſ. 37, 7. Wo doch Fortgang haben im Hochdeutſchen gleichfalls üblicher iſt.

Fortglimmen, verb. irreg. neutr. (S. Glimmen,) welches das Hülfswort haben erfordert, fortfahren zu glimmen. Das Feuer glimmet unter der Aſche fort.

Fortgraben, verb. irreg. neutr. (S. Graben,) welches das Hülfswort haben bekommt. 1) Weiter graben, dem Orte nach. Man muß hier fortgraben. 2) Fortfahren zu graben.

Forthäkeln, verb. reg. act. Den Faden forthäkeln, bey den Spitzenarbeiterinnen, ihn auf das folgende Häkchen in dem Flügel der Spule legen, welches auch forthängen genannt wird.

Forthelfen, verb. irreg. act. (S. Helfen.) 1) Von einem Orte weghelfen. Einen oder einem Ausreißer forthelfen. Der Stockmeiſter hat den oder dem Gefangenen fortgeholfen. 2) Vorwärts helfen, weiter helfen, ſo wohl eigentlich, einem Lahmen forthelfen; als auch figürlich, ſeinen Freund forthelfen, ſeinen Vermögenszuſtand unterſtützen. Einem Reiſenden forthelfen, ihm die zur Fortſetzung ſeiner Reiſe nöthigen Bedürfniſſe verſchaffen. So auch die Forthelfung. S. Helfen.

Forthegen, verb. reg. act von einem Orte hinweg hegen.

Hätt ich den Schöps geſehn, ich hätte mich ergetzt,
Und ihn mit größrer Luſt noch weiter fortgehegt, Roſt.

Forthin, adverb. temp. welches für künftig im Oberdeutſchen und in der edlen Schreibart der Hochdeutſchen üblich iſt. Sie müſſen forthin alles genau überlegen. Und ſoll forthin — kein Dorn — bleiben, Ezech. 28, 24. Daß ſie ſie forthin nicht mehr freſſen ſollen, Kap. 34, 10. Im Oberd. auch förderhin, fürohin. S. auch Hinfort.

Forthinken, verb. reg. neutr. 1) Von einem Orte weghinken, mit dem Hülfsworte ſeyn. 2) Fortfahren zu hinken, mit dem Hülfsworte haben.

Fortholzen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, S. Fortbaumen.

Fortjagen, verb. reg. act. von einem Orte wegjagen.

Fortkommen, verb. irreg. neutr. (S. Kommen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1. Von einem Orte wegkommen, entkommen. Der Ausreißer, der Gefangene ist glücklich fortgekommen. 2. Vorwärts kommen. 1) Eigentlich. Der Weg ist so böse, daß man nicht fortkommen kann. 2) Figürlich. (a) Fortfahren zu wachsen, von Gewächsen. Die Theerpflanze kommt bey uns nicht fort. Die Pflanzen sind gut fortgekommen. (b) Seinen Unterhalt mit etwas erwerben. Ein Künstler kommt überall fort.

Für Gorgen ist mir gar nicht bange,
Der kommt gewiß durch seine Dummheit fort, Gell.

Fortkönnen, verb. irreg. neutr. (S. Können,) welches das Hülfswort haben erfordert, und nur im gemeinen Leben üblich ist, für fortkommen können. Er kann nicht fort, d. i. er kann nicht fortreisen.

Fortkriechen, verb. irreg. neutr. (S. Kriechen,) mit seyn, von einem Orte wegkriechen.

Fortlassen, verb. irreg. act. (S. Lassen,) welches ein anderes verschwiegenes Zeitwort voraus setzt. Man wollte ihn nicht fortlassen, d. i. fortgehen, fortreisen lassen.

Fortlaufen, verb. irreg. neutr. (S. Laufen,) mit seyn. 1) Davon laufen, entlaufen. 2) Fortfahren zu laufen.

Fortleben, verb. reg. neutr. mit haben, fortfahren zu leben. Sie werden gleichwohl fortleben nach ihrem Geiz, Ezech. 33, 31.

Fortlesen, verb. irreg. neutr. (S. Lesen,) mit haben, fortfahren zu lesen. Daher die Fortlesung.

Fortmachen, verb. reg. 1. Act. Sich fortmachen, im gemeinen Leben, entfliehen. 2. Neutr. mit haben, eilen; doch nur in der niedrigen Sprechart, besonders Niedersachsens. Mache fort, eile.

Fortpflanzen, verb. reg. act. 1) Weiter pflanzen, dem Orte nach. Ein Gewächs fortpflanzen, es von einem Orte wegpflanzen. 2) Der Art oder Gattung nach vermehren, fortdauern machen, eigentlich von Pflanzen, in figürlichem Verstande auch von Thieren, ja von fast allen Dingen. Gewächse fortpflanzen, neue von eben derselben Art erzeugen. Sein Geschlecht fortpflanzen. Eine Krankheit fortpflanzen. Er hat die Tugend seiner Ahnen auf seine Nachkommen fortgepflanzet, Sonnenf. So auch die Fortpflanzung.

Fortreisen, verb. reg. neutr. mit seyn. 1) Von einem Orte wegreisen. 2) Eine Reise fortsetzen, fortfahren zu reisen, im gemeinen Leben.

Fortreißen, verb. irreg. act. (S. Reißen.) 1) Von einem Orte wegreißen. Ich wollte nicht mitgehen, aber er riß mich fort. Der Strom riß das ganze Gebäude mit sich fort. 2) Vorwärts reißen, in figürlichem Verstande. Die Schönheit eines Gegenstandes reißt uns zu dessen Betrachtung fort. Sich von der Gewalt der Beyspiele zu falschen Aussprüchen fortreißen lassen, Gell. So auch die Fortreißung.

Fortreiten, verb. irreg. neutr. (S. Reiten,) welches das Hülfswort seyn erfordert, wegreiten. Sie sind schon wieder fortgeritten.

Fortrollen, verb. reg. act. vorwärts rollen, weiter rollen, wegrollen. Große Seelen halten sich an den Himmel fest, und lassen die Erde unter sich fortrollen, Dusch.

Fortrucken, verb. reg. neutr. mit seyn, weggerückt werden, vorwärts rucken.

Bey Leibe sprich kein Wort,
Sonst ruckt (rückt) der Schatz auf ewig fort, Gell.

S. Rucken.

Fortrücken, verb. reg. act. wegrücken, vorwärts rücken. Einen Stuhl, einen Tisch fortrücken. Daher die Fortrückung. S. Rücken.

Fortrudern, verb. reg. neutr. mit seyn, wegrudern, sich vermittelst der Ruder von einem Orte entfernen.

Der Fortsatz, des —es, plur. die — sätze, was fortgesetzet wird, doch nur in der Anatomie, wo ein hervorragender Theil an einem Knochen, Apophysis, ein Fortsatz genannt wird. Siehe Ansatz 2.

Fortschaffen, verb. reg. act. wegschaffen, von einem Orte entfernen. Steine, Holz fortschaffen. Einen Reisenden fortschaffen, ihm die Bedürfnisse zur Reise verschaffen. Warum schaffen sie ohne Maßgebung die Magd nicht fort? Gell. d. i. warum danken sie sie nicht ab? So auch die Fortschaffung.

Fortschicken, verb. reg. act. von einem Orte wegschicken. Waaren, Briefe fortschicken. Jemanden mit einer langen Nase fortschicken, figürlich im gemeinen Leben. Daher die Fortschickung.

Fortschieben, verb. irreg. act. (S. Schieben,) weiter schieben, von einem Orte wegschieben. Einen Schrank fortschieben.

Fortschiffen, verb. reg. neutr. mit seyn, von einem Orte wegschiffen. Daher die Fortschiffung.

Fortschleichen, verb. irreg. recipr. (S. Schleichen.) Sich fortschleichen, sich von einem Orte schleichend entfernen. Daher die Fortschleichung.

Fortschlendern, verb. reg. neutr. mit seyn, mit träger Nachlässigkeit weg, oder weiter gehen.

Fortschleppen, verb. reg. act. vorwärts schleppen, weiter schleppen, von einem Orte wegschleppen. Daher die Fortschleppung.

Fortschreiten, verb. irreg. neutr. (S. Schreiten,) welches das Hülfswort seyn erfordert, weiter schreiten, vorwärts schreiten, bedachtsam fortgehen. Vornehmlich in figürlichem Verstande. Frisch, Lucie, schreite kühn von einem Laster zum andern fort. Von einer Materie zu einer andern fortschreiten, im Reden oder Schreiben. Daher die Fortschreitung.

Der Fortschritt, des —es, plur. die — e, welches in der edlern Schreibart in allen Bedeutungen des Wortes Fortgang üblich ist. 1) Die Fortdauer, doch selten und ohne Plural. 2) Gelangung zur Wirklichkeit, auch nur selten, gleichfalls ohne Plural. Am häufigsten, allmähliche Zunahme in einer Fertigkeit, in einem Zustande. Wenn die Schüler ferner solche Fortschritte machen, in ihrer Erkenntniß zunehmen.

Fortsegeln, verb. reg. neutr. mit seyn, sich vermittelst der Segel von einem Orte entfernen.

Fortsenden, verb. irreg. act. (S. Senden.) von einem Orte wegsenden. Briefe, Waaren fortsenden. Daher die Fortsendung.

Fortsetzen, verb. reg. act. weiter setzen, vorwärts setzen. 1) Eigentlich. Eine Pflanze fortsetzen, sie weiter pflanzen. Einen Stein im Brettspiele fortsetzen. Einen Schüler in der Schule fortsetzen, ihn in eine höhere Classe setzen. 2) Figürlich, in einer Handlung fortfahren. Eine Arbeit fortsetzen. Seinen Weg, eine Reise fortsetzen. Einen Krieg, eine Erzählung, das Spiel fortsetzen. So auch die Fortsetzung.

Fortsingen, verb. irreg. neutr. (S. Singen,) mit haben, fortfahren zu singen. Wenn die eine Stimme fortsinget, und die andern schweigen.

Fortspielen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, fortfahren zu spielen.

Fortstecken, verb. reg. act. weiter stecken. Einen Pflock, einen Nagel fortstecken, ihn in das nächste Loch vorwärts stecken. Daher die Fortsteckung, und der Fortsecknagel, in der Landwirthschaft, ein Nagel am Pfluge, durch dessen Fort- oder Zu-

rückſteckung der Pflug ſtricht oder tief geſtellet werden kann, und welcher auch der Stößel heißt.

Fortſtellen, verb. reg. act. weiter ſtellen. Im Oberdeutſchen auch figürlich für fortſetzen, in einer Handlung fortfahren. Daher die Fortſtellung.

Fortſtoßen, verb. irreg. act. (S. Stoßen.) 1) Wegſtoßen, durch Stoßen von einem Orte entfernen. 2) Vorwärts ſtoßen, weiter ſtoßen. 3) Fortfahren zu ſtoßen. So auch die Fortſtoßung.

Forttragen, verb. irreg. act. (S. Tragen.) wegtragen, weiter tragen. Im Bergbau wird ein Feld fortgetragen, wenn man an einem andern Orte auf Erz ſuchen will, als an welchem man angewieſen iſt. Daher die Fortragung.

Forttreiben, verb. irreg. act. (S. Treiben.) 1) Wegtreiben, treibend von einem Orte entfernen. 2) Weiter treiben. Einen Ort forttreiben, im Bergbaue. In einigen Fällen auch für fortſetzen, in verächtlichem Verſtande. Das Spiel, den Trunk, das ausſchweifende Leben forttreiben. Daher die Forttreibung.

Der Forttrieb, des — es, plur. inuſ. die Handlung des Forttreibens, doch nur in der zweyten Bedeutung und im Bergbaue. Der Forttrieb eines Stollortes bis zu einer anſehnlichen Teufe.

Forttrollen, verb. reg. recipr. Sich forttrollen, ſich trollend wegbegeben, im gemeinen Leben und der komiſchen Sprechart.

Fortwachſen, verb. irreg. neutr. (S. Wachſen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, fortfahren zu wachſen. Die Pflanzen ſind nicht fortgewachſen.

Fortwähren, verb. reg. neutr. mit haben, fortfahren zu währen, d. i. zu dauern. Ein fortwährendes Glück.

Fortwallen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn bekommt, fortfahren zu wallen, d. i. zu wandeln, in der poetiſchen Schreibart.

Dadurch verirrt er ſich, pflegt furchtſam fortzuwallen,
Und lebet, ja noch mehr, ſtirbt andern zu Gefallen, Can.

Fortwälzen, verb. reg. act. wegwälzen, weiter wälzen. Wer den Stein nicht heben kann, der muß ihn fortwälzen. Daher die Fortwälzung.

Fortwandeln, verb. reg. neutr. mit ſeyn, weiter wandeln, wegwandeln, in der höhern Schreibart. Laſſet uns alle Strahlen dieſes Lichtes ſorgfältig ſammeln, und bey deſſen Klarheit fortwandeln, Sonnenf.

Fortwandern, verb. reg. neutr. mit ſeyn, wegwandern, weiter wandern. Daher die Fortwanderung.

Fortwehen, verb. reg. act. wehend von einem Orte entfernen. Der Wind hat allen Sand fortgewehet.

Fortweiſen, verb. irreg. act. (S. Weiſen,) wegweiſen, weiter weiſen. Einen Bettler fortweiſen, abweiſen.

Fortwollen, verb. reg. neutr. mit haben. Ich habe lange fortgewollt, d. i. fortgehen, fortreiſen wollen.

Fortwurzeln, verb. reg. neutr. 1) Mit dem Hülfsworte ſeyn, weiter wurzeln, ſich mit den Wurzeln weiter ausbreiten. Die Quecken wurzeln ſehr weit fort. 2) Mit haben, fortfahren zu wurzeln, d. i. Wurzeln zu treiben. Die verſetzten Bäume wurzeln nicht fort.

Fortziehen, verb. irreg. (S. Ziehen,) welches in doppelter Gattung üblich iſt. 1. Als ein Neutrum. 1) Mit dem Hülfsworte ſeyn, wegziehen, ſich mit ſeinem Gepäcke oder mit ſeinem Gefolge von einem Orte entfernen. Die Soldaten ſind fortgezogen. Die Vögel ſind ſchon fortgezogen. Das Wildbret, die Hunde ziehen fort, bey den Jägern, wenn ſie weiter gehen. 2) Mit haben, fortfahren zu ziehen. 2. Als ein Activum, wegziehen, weiter ziehen, ziehend von einem Orte entfernen. Einen Wagen fortziehen.

Der Förzel, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Bürzel.

Foſt, adj. et adv. welches nur in den gemeinen Mundarten üblich iſt, ſo zähe, daß es ſich faſert. Sohlleder, Holz iſt foſt, wenn es im Gebrauche ſich in Faſern auflöſet; von welchem Worte es vermuthlich auch abſtammet.

Das Foſſil, des — s, plur. die Foſſilien, aus dem Lat. Foſſile, in der Naturgeſchichte, Körper, welche in und auf der Erde angetroffen werden, wo ſie wachſen, aber nicht organiſiret ſind; Mineralien.

Der Fourier, S. Furier.

Fourniren, S. Furniren.

Die Fracht, plur. die — en. 1) Die Ladung eines Wagens oder Schiffes, welche man einem Fuhrmanne oder Schiffer zu verführen anvertrauet, ſo viel deſſen Wagen oder Schiff an Waaren faſſen und fortſchaffen kann. Mit voller Fracht fahren, oder volle Fracht haben, wenn ein Wagen oder Schiff völlig beladen iſt; zum Unterſchiede von der halben Fracht, wenn etwas daran fehlet. 2) Waaren, welche ein Fuhrmann oder Schiffer für Geld von einem Orte zum andern verführet. Fracht ſuchen, bekommen, haben. Fracht oder Frachten führen, für Geld Waaren verführen.

Wenn dann vielleicht der Wellen ſchwarzer Rachen
Den Frachten droht und Maſt und Riel ereilt, Hagedorn.

3) Der Lohn, der für dieſe Fortbringung der Waaren dem Fuhrmanne oder Schiffer bezahlet wird; das Frachtgeld. Die Fracht iſt theuer. Die ganze Fracht, die halbe Fracht bezahlen. Einem Fuhrmanne die Fracht zurück halten.

Anm. In allen dieſen Bedeutungen, beſonders aber in der dritten lautet dieſes Wort im Schwed. Frakt, im Dän. Fragt, im Holländ. Vracht, im Engl. Fraight, im Franz. Fret, und im Span. Flete. Im mittlern Lat. iſt Fretta, Frectagium, und Frettatio, das Frachtgeld und die Miethung eines Laſtſchiffes, frettare aber ein Laſtſchiff miethen. Franzöſ. fréter. Die Abſtammung dieſes Wortes iſt ſo gewiß noch nicht. Caſaubonus leitet es von dem Griech. φορτος, Wachter von φερω; her, welche beyde eine Laſt bedeuten; Schilter und Ihre aber von dem alten Oberd. Frehi, Verdienſt, welches ſchon bey dem Kero vorkommt, wo es Kevurahti heißt. Bey dem Notker iſt frehtôn verdienen, und bey dem Otfried Frehtin Arbeit, Verdienſt. Wäre dieſes Wort, welches zu Werk, wirken gehöret, das Stammwort, ſo würde die dritte Bedeutung für die erſte und eigentliche angeſehen werden müſſen. Indeſſen ſcheint Friſchens Meinung doch noch wahrſcheinlicher, der es von fahren ableitet, welches in mehrern Ableitungen und Mundarten ein ch am Ende hat, wie aus Furche, dem Oberd. Fürge, Feriche, Verch, ein Schiffer, Ferchen, führen, weiter ſchaffen, Ferchet, ein Spediteur, (S. Ferchen) u. a. m. erhellet. An die Verſetzung des r darf ſich niemand ſtoßen, weil ſie in allen Sprachen nichts ſeltenes iſt; S. R. Indeſſen verdienet doch bemerkt zu werden, daß fragte im Dän. miethen, dingen, und im mittlern Lat. Fractum und Fractus Koſten, Aufwand, Franz. Frais, bedeutet. Im Donabrückiſchen iſt Picker ein Fuhrmann, der Fracht führet, pickern Fracht führen, und Pickerwagen ein Frachtwagen.

Frachtbar, — er, — ſte, adj. et adv. was als Fracht verführet werden kann.

Der Frachtbrief, des — es, plur. die — e. 1) Ein Zettel, welcher dem Fuhrmanne oder Schiffer mitgegeben wird, und worauf der Nahme des Verſenders der Fracht, deſſen, an den ſie gerichtet iſt, des Fuhrmannes oder Schiffers, der ſie verführet, das Gewicht, das bedungene Frachtgeld u. ſ. f. verzeichnet iſt; der Frachtzettel. 2) Ein zuſammen gelegtes unverſiegeltes Papier,

Papier, mit welchem man ein auf die Poſt gegebenes Packet begleitet, und worauf bloß der Nahme und Wohnort des Empfängers verzeichnet iſt.

Frachten, verb. reg. act. als Fracht fortſchaffen. Viele Waaren nach Hamburg frachten, entweder um Lohn für andere dahin führen, oder auch dahin als Fracht ſchicken. S. Fracht.

Der Frachter, des —s, plur. ut nom. ſing. derjenige, welcher Waaren durch einen Fuhrmann oder Schiffer verſendet, und noch häufiger der Befrachter genannt wird, S. dieſes Wort.

Der Frachtfuhrmann, des —es, plur. die Frachtfuhrleute, ein Fuhrmann, welcher Waaren um Lohn verführet.

Das Frachtgeld, des —es, plur. von mehrern Summen, die —er, Geld, welches man einem Fuhrmanne oder Schiffer für die Verführung der Waaren bezahlet, und welches auch nur ſchlechthin die Fracht genannt wird.

Das Frachtgut, des —es, plur. die —güter, Güter, d. i. Waaren, als eine Fracht betrachtet.

Der Frachthandel, des —s, plur. inuſ. diejenige Art der Handlung, beſonders zur See, da man die Waaren anderer für Bezahlung von einem Orte zum andern ſchafft. Die Holländer treiben den ſtärkſten Frachthandel.

Das Frachtſchiff, des —es, plur. die —e, ein Schiff, welches die Waaren anderer um Lohn verführet, ein gemiethetes Laſtſchiff.

Der Frachtwagen, des —s, plur. ut nom. ſing. ein großer ſtarker Wagen, Waaren von einem Orte zum andern auf demſelben zu verführen.

Der Frachtzettel, des —s, plur. ut nom. ſing. S. Frachtbrief.

Der Frack, des —es, plur. die —e, ein Engliſcher Überrock von grobem Tuche. So wie dieſe Art Überröcke zunächſt aus England zu uns gekommen ſind, ſo iſt auch der Nahme aus dieſer Sprache entlehnet, obgleich derſelbe in andern Ländern auch nicht unbekannt iſt. Im Franz. iſt Froc eine Mönchskutte, und im mittlern Latein Frocus, Froccus, Floccus, Flocus, ein weites Kleid von grobem Tuche, vielleicht, weil es rauch und flockig war. Ohne Zweifel gehöret auch das Galliſche Braccae hierher, welches eine Art weiter Kleidung bedeutete, die bey den Galliern, Medern, Sarmaten u. ſ. f. üblich war, wie aus dem Perſius, Mela, Hyginus, Lucan, Ovidius und andern erhellet. S. Flocke, Rock und Schabracke.

Die Fractür, plur. inuſ. aus dem mittlern Lat. Fractura, und dieß von frangere, brechen, die gewöhnliche Geſtalt der Deutſchen gedruckten Buchſtaben, weil ſie gebrochen, d. i. eckig ſind; zum Unterſchiede von der runden oder Schwabacher. Daher Fractur-Buchſtaben, Fractur-Schrift u. ſ. f. In den Druckereyen hat man mehrere Arten der Fractur, z. B. Canon-Fractur, Mittel-Fractur, Text-Fractur, Tertia-Fractur, Cicero-Fractur, Corpus-Fractur u. ſ. f. die verſchiedene Größe dieſer eckigen Schrift zu bezeichnen. Da man in den mittlern Zeiten auch das Lateiniſche mit ſolchen Buchſtaben, welche man ſonſt auch Gothiſche zu nennen pfleget, ſchrieb, ſo wurde Fractura auch von dieſer Schrift im Lateiniſchen gebraucht, wie aus des du Fresne Gloſſario erhellet.

Das Fragamt, des —es, plur. die —ämter, die Oberdeutſche Benennung eines Addreß- oder Intelligenz-Comptoirs, wo man nach verſchiedenen vorkommenden Sachen fragen kann.

Die Frage, plur. die —n, von dem folgenden Zeitworte fragen. 1) Der Zuſtand, da man fraget; doch nur in einigen beſondern Fällen. So heißt im l'Hombre Spiel eine Frage, oder Anfrage, derjenige Zuſtand der Karten, da man ein einfaches Spiel wagen kann. Eine Frage in Caro haben. Es war nur eine Frage, ein einfaches Spiel, zum Unterſchiede von dem Solo, Mediatur u. ſ. f. In den Rechten iſt die peinliche Frage ſo viel als die Tortur. Auf die peinliche Frage erkennen, einen Gefangenen dazu verurtheilen. Auf die peinliche Frage kommen, auf die Tortur kommen. 2) Die Rede, worin oder womit man fraget. Eine Frage thun, vorbringen. Auf eine Frage antworten. So viele Fragen kann ich nicht auf Ein Mahl beantworten. Wenn ſie ſo viel dabey empfänden als ich, ſo würden ſie dieſe Frage nicht an mich thun, Gell. Ob ich ihm viele Freude machen werde, das iſt eine andere Frage, Weiße. Es entſteht die Frage, ob die Sache auch wirklich geſchehen iſt. Es iſt noch die Frage (man kann noch die Frage thun, es iſt noch ungewiß,) ob er jemahls verheirathet geweſen iſt. Davon iſt die Frage nicht, davon iſt die Rede nicht, oder die Frage betrifft nicht dieſe Sache. Eine Frage aufwerfen, ſie andern zur Beantwortung vorlegen.

Anm. Bey dem Otfried Fraga. Kero gebraucht Antfrahida für Anfrage. S. das folgende.

Fragen, verb. reg. act. nähere Beſtimmung einer unbeſtimmten oder unbekannten Sache verlangen. 1) Eigentlich, mit der vierten Endung der Perſon. Er fragte mich, ob ich ihn nicht geſehen hätte. Ich frage dich auf dein Gewiſſen, auf deinen Eid. Einen Verbrecher peinlich fragen, ihn mit Anwendung der Tortur befragen. Die Sache, deren Beſtimmung man verlanget, bekommt, wenn ſie nicht vermittelſt der Partikeln ob, wenn, wie, wer, was u. ſ. f. ausgedruckt wird, am häufigſten das Vorwort nach. Ich fragte ihn nach der Urſache ſeines Zornes. Hat niemand nach mir gefragt? Nach dem Preiſe einer Waare, nach dem rechten Wege fragen. Neugieriger Myrtill, wer wird nach allem fragen? Gell. Zuweilen auch das Vorwort um. Frage die Prieſter um das Geſetz, Hagg. 2, 12. Frage deine Jünglinge darum, die werden dir ſagen, 1 Sam. 25, 8. Am häufigſten in der N. A. Jemanden um Rath fragen, d. i. ihn fragen, was in dieſer Sache ſein Rath iſt. Frage deine Ältern darum, frage ſie, was ihr Wille in dieſer Sache iſt. Zuweilen findet auch die vierte Endung der Sache ohne Vorwort Statt. Das Weib Jeroboam kommt, daß ſie von dir eine Sache frage, 1 Kön. 14, 5. Ich will euch auch ein Wort fragen, Matth. 21, 24. Ich will dich nur etwas fragen. Ich möchte ſie nur etwas fragen. Er fragt mich vielerley Sachen. Wer viel fragt, bekommt viele Antworten. Im l'Hombre Spiele bedeutet fragen abſolute, fragen, ob die Mitſpieler ein einfaches Spiel erlauben wollen. Auch das Reciprocum ſich fragen ſteht zuweilen unperſönlich, eine ungewiſſe Sache auszudrücken. Es fragt ſich noch, ob die Sache auch wahr iſt, man kann fragen, ob u. ſ. f. Nun fragt ſichs, ob er wirklich da geweſen iſt. 2) Figürlich, ſich um etwas bekümmern, Sorge dafür tragen, es achten, hochſchätzen, mit dem Vorworte nach. Ob jemand klug ſey und nach Gott frage, Pſ. 14, 2. Die nach dem Herrn fragen, werden ihn preiſen, Pſ. 22, 27. Wer nach Gottes Wort fraget, der wird reichlich überkommen, Sir. 32, 19. Im Hochdeutſchen nur noch verneinungsweiſe, und im gemeinen Leben. Er fragt nach niemanden, hat für niemanden Achtung, bekümmert ſich um keinen Menſchen. Es fragt nichts nach dem Gelde, er achtet es nicht. Oder doch im verneinenden Verſtande. Was ſollte Gott nach ihnen fragen, was ſollte der Höchſte ihr achten, Pſ. 73, 11. Was fragt er nach allen Ermahnungen? Er fragt viel darnach, d. i. nichts. Er fragt den Henker darnach, wenn er gleich verſpottet wird.

Was frag' ich nach der Himmelsſphäre
Und nach dem ganzen Sternenlauf? Gell.

Anm. Fragen, Niederſ. gleichfalls fragen, bey dem Ulphilas fraihnan, bey dem Kero frahen, im Iſidor fraghen, im Schwed. fraega, im Lat. ohne Blaſelaut rogare, ſcheinet ehedem eine allgemeinere Bedeutung gehabt zu haben. In Boxhorns Gloſſen iſt fragen zaubern, Infragunga das Zaubern. Im Schwed. bedeutet fraegna, und im Isländ. fræ, durch Fragen erfahren. In eben dieſen Sprachen iſt Fraegd und Fraega das Gerücht, und fraegur, Angelſ. gefraege, Wallif. fraeth, berühmt. In Nürnberg hat man von dieſem Zeitworte das Frequent. fragein, oft fragen, und in Oeſterreich fratſchen, nachforſchen, Wend. praſchat. Daher iſt in Nürnberg Pfragler und im Oeſterreich. Fragner, Fratſchler, ein Obſthändler, Höfe. Daß einige Niederſachſen, wenn ſie Hochdeutſch reden wollen, dieſes Zeitwort im Imperf. irregulär abwandeln, ich frug, für ich fragte, iſt ſchon von andern gerüget worden. Häufiger, aber darum nicht richtiger, iſt die Abwandelung des Präſentis du frägſt, er frage, für du fragſt, er fragt.

Der Fragepunct, des —es, plur. die —e, in den Rechten, derjenige Punct, über welchen jemand befraget wird; auch das Frageſtück.

Der Frager, des —s, plur. ut nom. ſing. derjenige, welcher fragt; ein wenig gebräuchliches Wort, welches doch Ezech. 14, 10 vorkommt.

Das Frageſtück, des —es, plur. die —e, im gemeinen Leben und in den Rechten, eine Frage, S. Fragepunct.

Die Frageweiſe, plur. die —n, die Weiſe oder Lehrart, in Fragen und Antworten. Die ſokratiſche Frageweiſe.

Frageweiſe, adverb. in Geſtalt einer Frage.

Das Fragezeichen, des —s, plur. ut nom. ſing. ein in Schriften und gedruckten Büchern übliches Zeichen, (?) womit man eine wirkliche Frage zu beſchließen pflegt. Die angeführte Frage eines andern kann dieſes Zeichen entbehren. Man fragte mich, ob ich ihn geſehen hätte. Obgleich viele es auch hier ſetzen. Wo aber auch nicht einmahl eine entfernte Frage Statt findet, wie in folgender Stelle Sulzers: Dann will ich noch zu erklären ſuchen, auf welche Weiſe ſie dieſe Empfindungen erwecken? da ſtehet es ganz wider ſeine Abſicht.

Fragſelig, — er, — ſte, adj. et adv. Fertigkeit beſitzend, nach vielem zu fragen, beſonders wenn es ohne gehörige Vorſicht und Überlegung geſchiehet. Ein fragſeliger Menſch. So auch die Fragſeligkeit. S. — ſelig.

* **Die Fraiß**, oder die Fraiſch, plur. inuſ. ein nur im Oberdeutſchen bekanntes Wort. 1) Schrecken, Furcht, Schmerzen, Gefahr. Sina freiſun, ſeine Schmerzen, Otfr. An andern Orten gebraucht er Freiſu für Gefahr. Im Holländ. und Niederſ. iſt vreeſe, und im Frieſ. Freyſe, gleichfalls Furcht, und vreſen fürchten; wohin auch das Franz. affreux und Engl. afraid, fürchterlich, furchtſam, gehören. 2) Die fallende Sucht, die Epilepſie, welche in andern Gegenden auch das Fraiß, das Fraiſchel lautet. 3) Die Gerichtbarkeit über Leben und Tod, der Blutbann, die Obergerichte, welche auch die Fraißzent und das Fraiſchrecht heißt; ingleichen das Gebieth, in welchem man ſolche beſitzet. Daher das Fraißamt, oder Fratſchamt, das Gericht, welches den Blutbann ausübet; das Fraißbuch oder Fraiſchbuch, das Protokoll über Halsſachen; der Fraißfall oder Fraiſchfall, ein Fall, welcher unter die obere Gerichtbarkeit gehöret, ein Zentfall, Maleſizfall, ein Criminal-Verbrechen; der Fraißherr oder Fraiſchherr, der die Criminal-Gerichte hat; das Fraißgericht, das Criminal-Gericht; das Fraißpfand oder Fraiſchpfand, ein Pfand, welches das Fraißgericht als ein Zeichen des begangenen Verbrechens entweder von dem Geächteten oder von dem Eigenthume des flüchtigen Thäters nimmt; die Fraißzent, an einigen Orten, diejenige Zent, welche die criminelle Gerichtbarkeit ausübet; zum Unterſchiede von der obern und Mittelzent; S. Zent.

Anm. Dieſes im Hochdeutſchen veraltete Wort ſtammet ohne Zweifel von frieren ab, welches in einigen Mundarten frieſen lautet, und bedeutete anfänglich Froſt, Schauer, und nach einer gewöhnlichen Figur, Furcht, Schrecken, Gefahr u. ſ. f. Siehe Frieren, Friſch und Froſt. Im Schwed. iſt fraeſa und im Griech. φρικασσω mit den Zähnen knirſchen, im Isländ. aber Freis Eur, und freiſa aufrieben.

* **Fraißam**, adj. et adv. welches auch nur im Oberdeutſchen üblich iſt, ſchrecklich, furchtbar. Ein fraißamer Löw, Theuerd. Siehe das vorige.

* **Die Fraißam**, plur. inuſ. auch nur im Oberdeutſchen. 1) Schrecken, Angſt, Furcht, in welcher Bedeutung Vreiſſam ſchon in dem alten Gedichte auf den h. Anno vorkommt. 2) Der Aufwurf oder Milchſchorf, Crulla lactea. S. Fraiß 2.

* **Das Fraißamkraut**, des —es, plur. inuſ. eine Oberdeutſche Benennung verſchiedener Pflanzen, welche wider die Epilepſie von guter Wirkung ſeyn ſollen. 1) Der Schuppenwurz, Lathraea Squamaria L. welche auch Anblatt und Schneppenwurz genannt wird; S. Schuppenwurz. 2) Der Dreyfaltigkeitsblume, Viola tricolor L. S. dieſes Wort.

* **Die Fraißamroſe**, plur. die —n, eine Oberdeutſche Benennung der Päonie, S. dieſes Wort.

* **Fraißlich**, oder **Fraiſchlich**, adj. et adv. im Oberd. zur Fraiß, d. i. obern Gerichtbarkeit, gehörig. Die fraißliche Obrigkeit, fraißliche Verbrechen u. ſ. f. S. Fraiß.

Der Franciſcaner, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Mönch von dem Orden des heil. Franciſcus von Aſſiſi, welcher in der erſten Hälfte des 13ten Jahrhundertes geſtiftet wurde, und ſich, zum Theil ſehr frühe, in mehrere Nebenorden theilete, von welchen aber einige wieder aufgehoben haben. Jetzt gehören dahin, die Minoriten, oder die Franciſcaner im engſten Verſtande, die Obſervanten, die Reformaten, die Diſcalceaten, die Recollecten, die diſpenſirten mindern Brüder, die Capuciner, die Nonnen der h. Clara oder die Urbaniſtinnen, die Damianiterinnen, die Minoriſſerinnen, die Clariſſerinnen, die Büßer und Büßerinnen u. ſ. f. Daher der Franciſcaner-Orden, der Franciſcaner-Mönch, die Franciſcaner-Nonne, das Franciſcaner-Kloſter u. ſ. f.

* **Frank**, adj. et adv. frey, welches aber im Hochdeutſchen veraltet iſt, und nur noch im gemeinen Leben in der Redensart frank und frey, d. i. völlig frey, gebraucht wird. Ich bin nun frank und frey, Ovitz.

Dann endlich iſt der Menſch geſchaffen frank und frey, ebend.

Anm. Dieſes alte Wort, welches im Engl. und Dän. gleichfalls frank, im Ital. franco, im Franz. franc lautet, iſt durch eine nieſelnde Mundart, welche den Hauchlauten ſo gern ein n beyzugeſellen pflegt, aus frech entſtanden, welches wiederum mit frey ſehr genau verwandt iſt. Daß dieſes Wort nachmahls die eigenthümliche Benennung eines ſehr mächtigen Volkes in Deutſchland geworden, iſt zu bekannt, als daß hier mehr davon geſagt werden dürfe. Eben ſo unnöthig iſt es, die etymologiſchen Träume anzuführen und zu widerlegen, welche die Sprachforſcher und Geſchichtſchreiber über dieſen Nahmen verbreitet haben.

Der Franke, des —n, plur. die —n. 1) Einer von der Nation der ehemahligen Franken; ingleichen der aus Franken, demjenigen Lande in Deutſchland, welches einer der erſten Sitze der Franken war, gebürtig iſt. Weil ſich die ehemahligen Franken, ſo fern ſie ſich Frankreich unterwürfig gemacht, in den nachmahligen

gen Kreuzzügen besonders hervor thaten, so werden, seit Gottfrieds von Bouillon Zeiten, alle Europäische Christen in den Morgenländern Franken genannt. 2) Eine Französische Münze, welche 8 Groschen gilt und schon im 14ten Jahrhunderte vorkommt; Franz. Franc, im mittlern Lat. Francus, Franchus. In Franken hatte man ehedem auch eine Scheidemünze, welche gleichfalls diesen Nahmen führete, und 3 Häller galt.

Anm. Das e am Ende dieses Wortes ist das e euphonicum, dessen die Hochdeutsche Mundart in diesem und andern ähnlichen Nahmen nicht entbehren kann; z. B. der Preuße, Schwede, Dane, Russe u. s. f. obgleich rauhere Mundarten solches gern verschlucken, der Frank, der Preuß, der Ruß, der Schwed, u. s. f. S. E.

Der Frankenwein, des —es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die —e, Wein der in Franken erbauet worden.

Fränkisch, adj. et adv. aus denjenigen Gegenden Deutschlandes, welche in weiterer Bedeutung Franken genannt werden, gebürtig, daselbst gewachsen, zu diesem Lande gehörig u. s. f. Der Fränkische Kreis. Die Fränkische Ritterschaft. Ein Fränkischer von Adel. Fränkischer Wein, Frankenwein u. s. f.

Die Franse, plur. die—n, Diminut. das Fränschen, plur. ut nom. sing. oben in einem Saume zusammen gewirkte, und von da herab hangende Faden Seide, Zwirn u. s. f. zur Zierde. Ein Kleid mit Fransen besetzen. Ingleichen im Scherze, die herab hangenden Faden eines zerrissenen Kleides.

Anm. Dieses Wort lautet im Schwed. Frans, im Dän. Fryndse, im Engl. Fringe, im Franz. Frange, im Ital. Frangia, im mittlern Lat. Frangia, und ohne das nasirende n im Ital. Fregio, Freggio, und im mittlern Lat. Frigia und Frisum. Frisch leitet es von dem Lat. frangere her, weil es gleichsam ein abgebrochenes Gewirke sey. Allein es kann auch zu reißen gehören, zumahl da Fres in Bretagne zerrissene Lumpen bedeutet. S. Fres. Härtere Aussprachen schreiben und sprechen dieses Wort Franze, welche Schreibart sich aber zu dem g nicht schicket, welches es bey den Franzosen und Italienern hat, von denen wir es zunächst entlehnet haben.

Der Fränsenmacher, des —s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Fransenmacherinn, der oder die Fransen verfertiget.

Fransicht, adj. et adv. Fransen ähnlich; Franstig, adj. et adv. Fransen habend.

Franz, Genit. —ens, Dat. und Accus. —en, eine im gemeinen Leben übliche Abkürzung des eigenthümlichen männlichen Vornahmens Franciscus. Franciscus bedeutete im mittlern Lat. einen Franken, und wenn es ein Beywort war, Fränkisch. Franciscus und das abgekürzte Franz bedeutet also eigentlich einen Franken. S. des du Fresne Glossar. v. *Franciscus*.

Der Franzapfel, des—s, plur. die—äpfel, auf Franzbäumen gezogene Äpfel. So auch die Franzbirn, plur. die —en.

Das Franzband, des —es, plur. die—bänder, eine Art seidener Bänder, wohin besonders die Taffet- und Gros de Tour Bänder gehören; weil sie eine Französische Erfindung sind.

Der Franzband, des —es, plur. die—bände. 1) Eine Art des Bücherbandes, da die Bücher ganz in Leder gebunden und hinten auf dem Rücken mit Gold abgedruckt werden. 2) Ein in einem solchen Bande eingebundenes Buch.

Anm. Weil im mittlern Lat. Francovum, und im Holländ. Francijn, Pergament bedeutet, vermuthlich, weil andere Nationen es anfänglich nur aus Frankreich bekamen, so leiten einige diese Benennung daher. Allein es ist glaublicher, daß Franz—Herr, so wie in den folgenden Zusammensetzungen für Französisch stehet; zumahl da diese Bände unstreitig eine Französische Erfindung sind, Francius auch im mittlern Lat. sehr oft für Francicus vorkommt. Über dieß ist ja ein Franzband kein Pergamentband.

Der Franzbaum, des—es, plur. die—bäume, im Gartenbaue, Obstbäume, welche niedrig gezogen werden, so daß sie keine Stämme in die Höhe treiben; Zwergbäume. Sie sind gleichfalls eine Französische Erfindung. S. das vorige und Franzobst.

Die Franzbohne, plur. die—n, eine Art niedriger Phaseolen oder Schminkbohnen, welche nicht gestängelt werden dürfen; Phaseolus nanus L. Zwergbohne.

Der Franzbranntwein, des—es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die—e, Französischer Branntwein, welcher aus Weinhefen destilliret wird; zum Unterschiede von dem Kornbranntwein.

Das Franzbrot, des—es, plur. die—e, eine Art leichter wohl ausgebackener runder Brote von Weitzenmehl, welche zuweilen rund herum bespritzt werden; Französisches Brot, weil es in Frankreich sehr üblich ist. In den Kuchen wird eine Art Pasteten, welche aus solchen mit einem Ragout gefüllten Broten bestehet, eine Semmelpastete, gleichfalls Franzbrot genannt.

Die Franze, S. Franse.

Der Franze, S. Franzose.

Die Franzerbse, plur. die—n, eine Art niedriger Erbsen, welche viele Schoten tragen; Zwergerbsen, kleine Zuckererbsen, in Nieders. Krupper, von krupen, kriechen.

Der Franzfahrer, des—s, plur. ut nom. sing. in den Seestädten, ein Französisches Kauffahrdeyschiff.

Das Franzfilett, des—es, plur. die—e, bey den Buchbindern, ein Filett, welches zu Franzbänden gebraucht wird; S. Filet.

Das Franzgeld, des—es, plur. inus. im gemeinen Leben, Französisches Geld, besonders harte Französische Silbersorten, wie Thaler, Gulden u. s. f.

Das Franzgold, des—es, plur. inus. bey den Goldschlägern, eine Art Goldblätter, welche auf der einen Seite mit Silber versetzt werden, und von bleicherer Farbe sind, als das Feingold. Es ist eine Französische Erfindung.

Der Franzgulden, des—s, plur. ut nom. sing. ein Französischer Gulden.

Der Franzmann, des—es, plur. die—männer, in der scherzhaften Schreib- und Sprechart, ein Franzose.

Der stille Franzmann übersetzt,
Wir muntern Deutschen wir erfinden, Haged.

Das Franzobst, des—es, plur. inus. Obst von Franzbäumen. Franzäpfel, dergleichen Äpfel; Franzbirnen, solche Birnen.

Der Franzose, des—n, plur. die—n, eine Person männlichen Geschlechtes, welche aus Frankreich gebürtig ist. In der Dichtkunst, besonders in der scherzhaften Art derselben, gebraucht man statt dieses langen Wortes das kürzere Franze.

Die Franzen sind die Leute nicht,
Aus welchen ein Orakel spricht, Less.
Durch dessen Nahmen wir den Franzen schrecklich bleiben, Rost.

Indessen hat diese Benennung, so wie Franzmann, jetzt etwas verächtliches an sich, ungeachtet der Verfasser des alten Gedichtes auf Carln den Großen bey dem Schilter die Franken Franzen nennet, auch im mittlern Lat. Francius einen jeden Franken bedeutet. Der längere Nahme Franzose, der nach dem Franz. François und Ital. Francese gebildet ist, kommt schon bey dem Hornegk vor, der Personen von dieser Nation Franczoyser nennt. Das e am Ende ist das e euphonicum; S. Franke. Das Fäminimum Französinn S. hernach besonders.

Die Franzosen, sing. inus. 1) Bey den Menschen, große Blattern und Eiterbäulen, welche eine der übelsten und ansteckendsten venerischen

venerischen Krankheiten begleiten, wo die ganze Masse der Lympha verderbt ist, welche sich denn auch völlig mit dem Blute vermischet, und so wohl die weichen als festen Theile des Körpers auf die schrecklichste Art angreifet; Lues venerea, Morbus gallicus. Die Franzosen haben, bekommen. Die Spanier sollen diese Krankheit, welche zuerst gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts bekannt wurde, in Neapel fortgepflanzet haben, wo die Franzosen damit angesteckt wurden, und sie aus Dankbarkeit daher noch jetzt Mal de Naples nennen. Durch die Französische Nation kam diese Krankheit in die übrigen Länder Europens, daher erstere auch die Ehre hat, daß solche fast in dem ganzen nördlichen Europa nach ihr die Franzosen genannt wird.

Und jenes, welches man bey uns nach Frankreich heißt;
Weil man sich sonderlich daselbst darauf befleißt, Opitz.

In Joh. Agricolä Deutschen Sprichw. Hagen. 1537 heißt es S. 261. von dieser Krankheit, sie sey nebst ihrem Nahmen erst zu Kaiser Maximilians Zeiten aufgekommen. „Denn vor dieser Zeit war „dise franckheyt vnd plattern vngehöret in deutschen landen. Da „aber Maximilian krigete mit dem Ludovico Gibboso, Könige in „Frankreich, vnd mit den Venediaern, brachten die vnsern dise „plattern auß Lombardeyen inn Deutsche Land, davon sie auch „noch heuttiges tags den namen haben, vnd heyssen Franzosen.“ Im Schwed. heißt diese Krankheit Franlofer, im Engl. French pocks. Bey den heutigen Griechen bedeutet φραγκόκκος diese Krankheit haben. Die Türken und Perser, bey welchen diese Krankheit sehr häufig ist, nennen sie Atelschek, das kleine Feuer, die Araber aber, so wie wir, die Französische Krankheit. Ältere Deutsche Schriftsteller nennen sie Spanische Pocken, die Blattern, die Blatterlähme; die neuern aber, weil der Nahme Franzosen durch den häufigen Gebrauch ekelhaft und niedrig geworden ist, die Wollustseuche, oder Lustseuche. 2) Auch bey dem Viehe, z. B. den Schweinen und dem Rindviehe, hat man eine Krankheit mit diesem Nahmen beleget, welche aber nicht von wollüstigen Ausschweifungen herrühret, weil die Thiere hierin nicht so menschlich sind, sondern bey dem Rindviehe in einer Verseiterung der Eingeweide mit einem erstickenden und tödtenden Husten, bey den Schweinen aber in einer Art Finnen bestehet. S. Hungerfranzosen.

Das Franzosen-Holz, des — es, plur. inus. das Holz eines Amerikanischen Baumes, Guajacum officinale L. Es ist fest, schwer, harzig, bräunlich oder schwärzlich von Farbe, hat einen scharfen harzigen Geschmack und einen gelinden balsamischen Geruch, und wird in der Lustseuche sehr häufig gebraucht. Der Baum wächst in Amerika, besonders aber auf den Amerikanischen Inseln Jamaika, St. Croix u. s. f. Es wird auch Bocksholz, Blatterholz, Pockenholz und Indianisch Holz, eine andere Art aber Guajacum sanctum L. Heiligholz genannt.

Französig, adj. et adv. im gemeinen Leben, mit den Franzosen, d. i. der Lustseuche, behaftet. Auch von dem Viehe, französige Schweine, Kühe.

Die Französinn, plur. die — en, eine Person weiblichen Geschlechtes, welche aus Frankreich gebürtig ist. Im engern Verstande führen diejenigen Französinnen diesen Nahmen, welche vermögende Leute zum Unterrichte ihrer Kinder in der Französischen Sprache, und zu deren Erziehung in den Sitten und Thorheiten der Französischen Nation, in ihren Häusern zu halten pflegen.

Französisch, adj. et adv. 1) Aus Frankreich, ingleichen den Sitten, Gebräuchen u. s. f. der Franzosen gemäß. Französische Spitzen, Französische Arbeit, Französische Tücher u. s. f. Französisch reden. Sich Französisch kleiden.

Klug, angenehm und schön, das heißt Französisch werden, Zachar.

2) Mit den Franzosen, d. i. der Lustseuche, behaftet, im gemeinen Leben. Ein Dieb, ein Mörder, ein Französischer Mensch, Luth. in der Kirchen-Postill.

Die Franzperle, plur. die — n, Französische Perlen, d. i. unechte, nachgemachte Perlen, welche zuerst in Frankreich gemacht worden.

Der Franzscharlach, des — es, plur. inus. ein Französischer Scharlach, der mit Kermes gefärbet wird, und daher auch Kermesscharlach heißt, aber durch den brennenden Scharlach beynahe in Vergessenheit gebracht worden.

* Der Franzthaler, des — s, plur. ut nom. sing. ein Französischer Thaler, welcher in Frankreich 4 Livres, in Deutschland aber 1 Thaler und 8 oder 7 Groschen gilt.

Der Franzton, des — es, plur. inus. eine Art des Tones in den Orgeln, welche noch tiefer als der Kapellenton gehet, aber in Deutschland ungewöhnlich ist.

Der Franztopas, des — es, plur. die — e, eine Benennung der braunen Topase, welche unter dem Nahmen der Rauchtopase am bekanntesten sind; S. dieses Wort.

Der Franzwein, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, Französischer Wein, Wein der in Frankreich gebauet wird. In engerm Verstande, ist eine wohlfeile Art weißen Weines, welche aus Frankreich zu uns gebracht wird, unter diesem Nahmen bekannt.

Der Fraß, des — es, plur. die — e, von dem Zeitworte fressen, in den niedrigen Sprecharten. 1) Die Handlung des Fressens, ohne Plural, und von dem Fressen der Thiere. Der Hund hat einen guten Fraß, bey den Jägern, wenn er stark frißt. 2) Die Neigung zum Fressen, d. i. zum unmäßigen Essen, auch ohne Plural. Dem Fraße ergeben seyn. Voll Raubes und Fraßes seyn, Matth. 23, 25. 3) Dasjenige, was gefressen wird, gleichfalls ohne Plural; eigentlich nur von der Nahrung der Thiere. Auf den Fraß ausgehen, seine Nahrung suchen, von den wilden Thieren, bey den Jägern.

Hohle dir ferner
Papageyen zum leckernen Fraß, Zachar.

Daher der Fraßtrog, der Fraßzuber u. s. f. im gemeinen Leben und bey den Jägern, Gefäße worin den Hunden ihre Speise vorgesetzt und zubereitet wird. Im verächtlichen Verstande auch von menschlichen Speisen. Das ist ein abscheulicher Fraß. 4) Ein Thier, welches frißt, doch nur in den Zusammensetzungen Vielfraß, Bienenfraß. Ein unfräßiger Fraß, Sir. 31, 19, 23, Kap. 37, 33, d. i. ein gefräßiger Mensch, ist im Hochdeutschen veraltet.

Fräßig, — er, — ste, adj. et adv. unmäßig im Essen, so wohl von Thieren, als von Menschen, in der barern Sprechart; freßgierig. Ein fräßiges Thier, ein fraßiger Mensch. Indessen ist für dieses Wort gefräßig üblicher. Nieders. vreethaftig, vreetsk. Es stammet unmittelbar von Fraß ab, so fern solches Unmäßigkeit im Essen bedeutet, und bekommt daher billig ein ä. Bedeutet es aber nur fressend, wie in dem Worte fleischfressig, da wird es richtiger mit einem e geschrieben. S. Fressig.

Die Fräßigkeit, plur. inus. die Neigung zum unmäßigen Essen; häufiger die Gefräßigkeit, die Freßbegierde.

* Der Frathem, des — s, plur. inus. eine im Niedersächsischen übliche Benennung so wohl des sichtbaren Athems, als auch eines jeden Dampfes von heißen Körpern. Im Engl. ist. Froth, im Dän. Fraade, im Isländ. Frod, und im Griech. ἀφρός, der Schaum. S. Brodem.

* Frett, — er, — este, adj. et adv. ein nur in einigen Gegenden übliches Wort, für wund, besonders so fern die Haut durch Reiben wund gemacht wird. Sich frett reiten, gehen, sich wund reiten oder gehen, im gemeinen Leben sich einen Wolf reiten

reiten oder gehen, Sich fratt liegen. Das Kind iſt fratt, wenn der Urin demſelben die Haut wund gemacht hat. In eben dieſen Gegenden kennet man auch das Hauptwort der Fratt, des, — es, plur. inuſ. dieſe wunde Beſchaffenheit der Haut zu bezeichnen, Intertrigo, welche man im gemeinen Leben auch den Wolf nennet. Es ſtammet von dem veralteten fratten, fritten, reiben, Lat. fricare, her, wovon im Niederſ. ein Handbohrer, noch ein Frittbohrer heißt. In andern Ländern, z. B. in Schleſien, bedeutet fratt und frath hager, dürre, matt, kraftlos, wo es mit dem Lat. fractus, fracidus, verwandt zu ſeyn ſcheinet.

Der Frag, des — en, plur. die — en, eine nur im Oberd. bekannte Benennung eines ungezogenen Kindes, und ſo wohl im Scherze als auch aus Verachtung eines Kindes überhaupt, ein Balg. In manchen Gegenden iſt der Frag im männlichen und die Frage im weiblichen Geſchlecht, eine junge, alberne abenteuerliche Perſon. Wer wird ſein Leben gegen einen ſo romantiſchen Fragen wagen? Göthe. Sie iſt eine Frage, die ſich abgibt gelehrt zu ſeyn, ebend. Ital. Frusca, Fraſcone, im Engl. iſt Brat ein Kind im verächtlichen Verſtande, und in Baiern iſt Frag ein Baſtard. S. Fragengeſicht.

Die Frage, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine abenteuerliche Erzählung. Das ſind Fragen. Fragen vorbringen. Eine Frage erzählen.

Anm. Dieſes Wort, welches im Ital. Fraſcha, Fraſcheria heißt, ſcheint mit dem vorigen und folgenden eine bloß zufällige Übereinſtimmung des Schalles gemein zu haben. Es gehöret vermuthlich zu dem Niederſächſ. Proat, das Geſchwätz, praten, ſchwatzen, Engl. prate, und pratta, Griech. πραττειν, reden. Sind doch die ähnlichen Wörter ſchwatzen, Geſchwätz, Mährchen u. a. anfänglich in guter Bedeutung gebraucht worden, ehe ſie die gegenwärtige verächtliche bekommen haben.

Das Fragengeſicht, des — es, plur. die — er, im gemeinen Leben, ein ungeſtaltes, abenteuerliches Geſicht, und ein Menſch mit einem ſolchen Geſichte, der im Niederſ. ein Snakenkop, Scherbellenkop, Sibillenkop, genannt wird. Beſonders werden bey den Bildhauern und in der Baukunſt gewiſſe komiſche Köpfe oder Larven, welche man zur Verzierung über große Thüren, Grotten u. ſ. f. ſetzet, Fragengeſichter, Franz. Maſcarons, genannt. Weil dieſe Figuren gemeiniglich die Mäuler aufſperren, als wenn ſie die Zuſchauer freſſen wollten, ſo leitet Friſch dieſe Benennung ſeltſam genug von dem Zeitworte freſſen her.

Die Frau, Genit. der Frau, und in einigen Fällen der Frauen, plur. die Frauen, überhaupt eine Perſon weiblichen Geſchlechtes, doch mit mancherley Einſchränkungen.

I. Als ein Ehrenwort, ſo fern es andern zu befehlen hat, eine Gebieterinn, in welchem Verſtande das Wort Herr von dem männlichen Geſchlechte gebraucht wird. 1) Kaiſerliche, königliche, fürſtliche u. ſ. f. Perſonen weiblichen Geſchlechtes bekommen, wenn ſie verheirathet ſind, in dieſem Verſtande in Titeln den Ehrennahmen Frau. Allergnädigſte, Durchlauchtigſte Frau u ſ. f. Der Hochgebornen Frau u. ſ. f. In dem Hauſe Öſterreich bekommt die älteſte Prinzeſſinn, wenn ſie gleich noch in der Wiege liegt, den Titel große Frau. Hexenmeiſter, Jungfrau, du Tochter Babel — denn du ſollſt nicht mehr heißen, Frau über Königreiche, Eſ. 47, 1, 5. Im Theuerdanke kommt meine Frau, von gebiethenden fürſtlichen Perſonen, ſelbſt von Prinzeſſinnen, mehrmahls vor. 2) In eben dieſem Verſtande wird die Jungfrau Maria von Alters her, beſonders in der Römiſchen Kirche, unſere Frau, unſere liebe Frau, Franz. Notre Dame, Schwed. Fru, im mittlern Lat. Domina, und in vielen Zuſammenſetzungen auch nur ſchlechthin Frau genannt, welche Bedeutung auch in vielen der folgenden Zuſammenſetzungen vorkommt. 3) Bey verheiratheten weiblichen Perſonen vornehmen Standes wird dieſes Wort, ſo wie bey den männlichen Herr, dem Nahmen der Würde ihrer Ehegatten vorgeſetzet. Die Frau Generalinn. Ich habe es der Frau Hofräthinn gegeben. Die Frau Profeſſorinn, Frau Paſtorinn u. ſ. f. Auch bey geringern Perſonen, wenn man ihnen einige Achtung erweiſen will, wird dieſes Wort dem Zunahmen ihrer Männer vorgeſetzet, Frau Hofmann, (nicht Frau Hofmanninn,) Frau Richter, (nicht Frau Richterinn,) Frau Heppe, u. ſ. f. 4) In den Nonnenklöſtern bekommen die eigentlichen Nonnen, zum Unterſchiede von den Schweſtern, den Ehrennahmen Frau. Frau Clara, Frau Maria. Die Äbtiſſinn aber wird Hochwürdige Frau genannt. Im mittlern Lat. heißen ſie Dominae. 5) In der häuslichen Geſellſchaft wird die Ehegattinn des Hausvaters, die Hausfrau, von den Bedienten und dem Geſinde gemeiniglich nur die Frau genannt. Wie die Augen der Mägde auf die Hände ihrer Frauen ſehen, Pſ. 123, 2. Eine Magd, wenn ſie ihrer Frauen Erbe wird, Sprich. 30, 23. Die Frau hat es befohlen. Sie iſt Frau im Hauſe. Die Magd will die Frau ſpielen, d. i. vorſtellen. 6) Ehedem pflegten auch die Dichter ihren geliebten Gegenſtand, er mochte verheirathet ſeyn oder nicht, ihre Frau zu nennen, wofür jetzt Gebieterinn üblicher iſt. In den Schwäbiſchen Dichtern ſind die Beyſpiele ſehr häufig.

II. Als ein Geſchlechtswort, ohne doch das Ehrenwort ganz davon auszuſchließen, welches wenigſtens in der folgenden erſten Bedeutung noch merklich iſt. 1. Eine verheirathete Perſon weiblichen Geſchlechtes. 1) In Beziehung auf ihren Ehemann, wird eine ſolche Perſon im gemeinen Leben und von geringern Perſonen deſſen Frau, in der anſtändigern Sprechart deſſen Gattinn, und von vornehmen Perſonen deſſen Gemahlinn genannt. Sich eine Frau nehmen, heirathen. Eine Frau haben, verheirathet ſeyn. Einem eine Frau geben, ihn verheirathen. Es iſt meine Frau. Seine Frau (oder Frauen) Bruder. Er hat ſie zur Frau verlangt. Er will ſie zur Frau haben. Ich habe meiner Frau den Fehler ſchon vergeben, Gell. Im mittlern Lat. nennen die Ehemänner ihre Gattinnen in den Urkunden mehrmahls Dominas. 2) Auch ohne dieſe Beziehung, wird eine jede verheirathete Perſon weiblichen Geſchlechtes, auch wenn ſie ſchon Wittwe iſt, eine Frau genannt, wo dieſes Wort ein Geſchlechtswort verheiratheter weiblicher Perſonen, nicht aber ein Ehrenwort iſt. Eine alte Frau, eine junge Frau, eine vornehme Frau, eine kluge Frau. Eine Edelfrau, Bauerfrau, Bettelfrau, Officierfrau, u. ſ. f. welche Zuſammenſetzungen doch nur im gemeinen Leben, und wenn man von geringern Perſonen ſpricht, üblich ſind. Bey vornehmern ſetzt man das Ehrenwort Frau voran. Die Frau Majorinn, Generalinn, nicht die Generalsfrau, Majorsfrau. Auf ähnliche Art iſt im mittlern Lat. Domina, und im Ital. Donna, ein Geſchlechtswort nicht nur verheiratheter, ſondern auch unverheiratheter weiblicher Perſonen. In beyden Bedeutungen iſt in der vertraulichen Sprechart auch das Dimin. Fräuchen, Oberd. Fraulein üblich. 2. Eine jede Perſon weiblichen Geſchlechtes, auch wenn ſie noch unverheirathet iſt, als ein Geſchlechtswort. Es gehet mir nach der Frauen Weiſe, 1 Moſ. 31, 35. Deine Liebe iſt mir ſonderlicher geweſen, denn Frauen-Liebe iſt, 2 Sam. 1, 26. Dieſe Bedeutung iſt im Hochdeutſchen veraltet, ſeitdem die Ausdrücke Frauensperſon, Frauenbild und Frauenzimmer üblicher geworden ſind. Indeſſen kommt ſie noch in den Zuſammenſetzungen Jungfrau, Frauenkloſter, u. ſ. f. vor.

Anm.

Anm. 1. Dieſes Wort lautet in den meiſten der obigen Bedeutungen bey dem Otfried Frouuo, bey dem Notker Frouun, im Oberd. noch jetzt Frow und Frowe, im Niederſ. Frouw, im Holländ. Vrouw, im Dän. Frue, im Isländ. und Schwed. Fru. Die Bedeutung einer gebietenden Frau iſt ohne Zweifel die älteſte, wenigſtens kommt ſie in Schriften am früheſten vor; denn ehedem hatte man von dieſem Worte auch das männliche Geſchlecht, bey dem Ulphilas Frauja, bey dem Otfried Fro, Angelſ. Frea, welches einen Herren bedeutete. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß es zu dem Beyworte frey gehöret, und eigentlich eine freye Perſon bedeutet. Um deßwillen iſt es auch eigentlich ein Beywort, welches im männlichen Geſchlechte Frau und im weiblichen Fraue hieß. Das erſtere iſt in dieſer Form völlig veraltet; das letztere hat aber im Hochdeutſchen ſein End e und mit demſelben auch ſeine adjectiviſche Geſtalt verloren, obgleich einige Oberdeutſche Mundarten noch jetzt die Fraue ſagen.

Anm. 2. Weil nun dieſes Wort eigentlich ein Beywort iſt, ſo wird es im Oberdeutſchen auch noch als ein ſolches abgeändert. Die Fraue, Genit. der Frauen, Dat. der Frauen, Accuſ. die Fraue, bey einigen gleichfalls die Frauen. Frouuen, im Accuſ. Otfried. Die ich mir ze frowen hatte erkorn, einer der Schwäb. Dichter. Von diner vrouwen, ebend. Sin vrouun, im Dat. ſchon um das Jahr 790. Das kumt von einer frouuen schoene, Der ich gerne were bi, Ditmar von Aſt. Vmb ein schöne frowen, Markgr. Otto von Brandenb. In meiner frawen lannde, Theuerd. Viele Hochdeutſche behalten dieſe Abänderung, wenigſtens in vielen Fällen, bey. Kehre um wieder zu deiner Frauen, 1 Moſ. 16, 8. Der Frauen verſchloſſene Mörder, Sprichw. 30, 16. Der Frauen gehts wie der Magd, Eſ 24, 2. Laß dem Sohn der Frauen nicht Gewalt über dich, Sir. 33, 20. Ich bin es ſeiner Frauen ſchuldig. Gottſched tadelte ſolches im Hochdeutſchen mit Recht, und doch ſchrieb er ſelbſt: ich weiß nicht, was ich von der Frauen denken ſoll. Indeſſen gibt es doch Fälle, wo das Ohr dieſe Oberdeutſche Abänderung auch im Hochdeutſchen nothwendig macht, beſonders wenn der Genitiv des Geſchlechtswortes (nicht des Ehrenwortes) Frau vor dem Hauptworte ſtehet, von welchem er regieret wird. Es iſt der Sohn ſeiner Frauen Schweſter, d. i. der Schweſter ſeiner Frau. Das Ehrenwort Frau verträgt in dieſem Falle dieſe Oberdeutſche Abänderung nicht; daher müßte es in dieſem Falle heißen, es iſt der Sohn ſeiner Frau Schweſter, d. i. ſeiner verheiratheten Schweſter. Er lag in meiner Frauen Kaſten. Hell. wo, in meiner Frau Kaſten, das Ohr beleidigen würde. Es iſt meiner Frauen Vater. Meiner Frauen Herz iſt allzu ſehr verdorben, Hermes. Indeſſen gibt es auch hier Fälle, wo die Oberdeutſche Abänderung ohne Härte wegbleiben kann. Ich habe erſt angefangen, auf meiner Frau Betragen Acht zu geben, Hermes. Ferner findet die Oberdeutſche Abänderung Statt, wenn Frau die Jungfrau Maria bedeutet. Unſerer lieben Frauen Tag, unſerer Frauen Scheidung, unſerer Frauen Heimſuchung u. ſ. f. In den Titeln hat ſich die verlängerte Abänderung noch bey vielen erhalten. Der Hochgebornen Frauen, Frauen u. ſ. f. wo doch Frau eben ſo gut klingen würde. In den folgenden Zuſammenſetzungen findet die Oberdeutſche Abänderung ohne Widerſpruch Statt, und in manchen Wörtern hat ſich noch ein s mit hinein geſchlichen.

Die Frauenader, plur. die — n, an dem menſchlichen Körper, ein Ast der untern Hohlader, der durch die inwendige Seite des Schenkels zum inwendigen Knöchel geht Vena Saphaena, die Haut-ader, Roſenader, Mutterader. Sie führet dieſen Nahmen, weil man ſie ehedem in Mutterbeſchwerungen des andern Geſchlechtes zu öffnen pflegte.

Der Frauenapfel, des — s, plur. die — äpfel, eine Art ſehr großer rundlicher Äpfel, welche gern zum Kochen gebraucht werden.

Das Frauenbad, S. Marienbad.

Das Frauenbild, des — es, plur. die — er. 1) Ein Bildniß der Jungfrau Maria, beſonders in der Römiſchen Kirche; eine Madonna. Diminut. das Frauenbildchen, Oberd. Frauenbildlein. 2) Überhaupt, eine Perſon weiblichen Geſchlechtes, doch nur im gemeinen Leben, und wenn von geringen Perſonen die Rede iſt, zum Unterſchiede von einem Mannsbilde. Schon Luther ſagt: Viel von frawen und mannes bilde.

Die Frauenbirke, S. Zangelbirke.

Der Frauenbiß, des — ſſes, plur. inuſ. ein Nahme, den in einigen Oberdeutſchen Gegenden der Bathengel führet, Teucrium Chamaedrys L. S. Bathengel.

Das Frauenblatt, des — es, plur. inuſ. S. Frauenmünze.

Die Frauenblume, plur. die — n, S. Gauchheil.

Der Frauenbruder, des — s, plur. die — brüder, eine im gemeinen Leben Oberdeutſchlandes übliche Benennung der mit Schuhen verſehenen Carmeliter, eigentlich unſerer lieben Frauen Bruder.

Die Frauenbuße, plur. die — n, in den Gerichten einiger Gegenden, die Buße, d. i. Geldſtrafe, welche eine Perſon weiblichen Geſchlechtes erlegen muß, und welche die Hälfte von derjenigen Strafe beträgt, welche eine Mannsperſon in ähnlichen Fällen geben müßte.

Die Frauendiſtel, plur. die — n. 1) Eine Benennung einer ihrer Heilkräfte wegen ſehr bekannten Diſtelart, Carduus Marianus L. welche auch Froſchdiſtel, am häufigſten aber Marien-Diſtel genannt wird, S. dieſes Wort. Der Nahme Frauendiſtel iſt aus unſerer lieben Frauen Diſtel zuſammen gezogen. 2) Die Wegediſtel, Onopordon Acanthium L. wird von einigen weiße Frauendiſtel genannt. S. Wegediſtel.

Das Fraueneis, des — es, plur. inuſ. eigentlich unſerer lieben Frauen Eis, in der Mineralogie, ein durchſichtiger blätteriger Gypsſpath, der ſich in dünne Blätter ſpalten läßt, und im gemeinen Leben ſehr oft mit dem Frauenglaſe verwechſelt wird; Mondſtein, Spiegelſtein, Selenit, Glacies Mariae *Matthioli*, Lapis ſpecularis *Plin.* Aphroſelenites *Galeni*.

Der Frauenfaden, des — s, plur. die — fäden, S. Sommerfaden.

Der Frauenfenchel, des — s, plur. inuſ. ein Nahme, den an einigen Orten der Deutſche gemeine Fenchel führet, S. dieſes Wort.

Der Frauenfiſch, des — es, plur. die — e, S. Orf.

Der Frauenflachs, des — es, plur. inuſ. S. Flachstraue.

Das Frauenglas, des — es, plur. inuſ. in der Mineralogie, ein ſpatartiger Stein, welcher aus zarten, glimmerigen, glänzenden Blättern beſtehet, die ſich ſpalten laſſen; Marienglas, Argyrolithus. Es wird in Sibirien ſtatt des Fenſterglaſes gebraucht, und iſt von dem Fraueneiſe weſentlich verſchieden.

Das Frauengut, des — es, plur. die — güter, in den Rechten Güter, welche dem weiblichen Geſchlechte gehören, dergleichen der Brautſchatz, die Spindelgelder, Paraphernalien u. ſ. f. ſind.

Das Frauenhaar, des — es, plur. inuſ. ein Nahme, welcher verſchiedenen Pflanzen theils wegen ihrer haarigen Blätter, theils auch wegen ihrer den Haaren ähnlichen Ranken beygeleget wird. 1) Einer Art Farnkraut, Adiantum L. Beſonders dem in Europa befindlichen, welches bey dem Linné Adiantum Capillus Veneris, im Deutſchen aber auch Haarfarn, Venushaar, Frauenzopf, Abthon, Eſelsfarn, Steinbrech, heißt, und deſſen

deſſen Blätter aus keilförmigen geſtielten kleinen Federn oder Haaren zuſammen geſetzt ſind. 2) Die Mauerraute Aſplenium Ruta muraria L. führet bey einigen gleichfalls dieſen Nahmen. 3) Schwarzes Frauenhaar, Aſplenium Adiantum nigrum L. iſt ein Farnkraut mit faſt dreyfach gefiederten Blättern. 4) Das Milzkraut, Aſplenium Ceterach L. und 5) der rothe Wiederthon, Aſplenium Trigomanoides L. führen dieſen Nahmen gleichfalls. Alle dieſe Pflanzen werden auch in den Apotheken die fünf Haarkräuter genannt, und beſitzen faſt einerley Eigenſchaften und Kräfte. 6) Das Flachskraut oder die Flachsſeide, Cuſcuta L. iſt an einigen Orten auch unter dem Nahmen des Frauenhaares bekannt. S. Flachskraut; wie auch 7) eine Art Mooſes, Polytrichum commune L. S. Goldhaar.

Der Frauenkäfer, des —s, plur. ut nom. ſing. eine Art kleiner runder Käfer von mehr Farben, auf den Flügeldecken gepünktelt, Coccinellus vulgaris L. welchem die Kinder allerley ſchmeichelhafte Nahmen geben, z. B. Junfernkäfer, Johannisvogelchen, Marienkälbchen, Oſterkälbchen, Hergottskälbchen u. ſ. f. Franz. Bete à Dieu, Vache à Dieu.

Das Frauenkloſter, des —s, plur. die —kloſter, ein Nonnenkloſter, S. Frau I. 4.

Der Frauenknecht, des —es, plur. die —e, im gemeinen Leben, eine Mannsperſon, welche gegen das weibliche Geſchlecht nachgebender und willfahriger iſt, als es ſich für die männliche Würde ſchickt.

Das Frauenkraut, des —es, plur. inuſ. S. Frauenmünze.

Der Frauenkrieg, des —es, plur. inuſ. S. Scharfkraut.

Das Frauenlehn, S. Weiberlehn.

* **Die Frauenliebe**, plur. inuſ. ein veraltetes Wort, die Liebe gegen das weibliche Geſchlecht, oder die Liebe des weiblichen gegen das männliche zu bezeichnen, welches noch einige Mahl in der Deutſchen Bibel vorkommt.

* **Die Frauenliſt**, plur. inuſ. ein eben ſo ungewöhnlich gewordenes Wort, die Liſt des weiblichen Geſchlechtes.

Der Frauenmantel, des —s, plur. die —mäntel. 1) Ein Mantel, deſſen ſich das weibliche Geſchlecht zu bedienen pfleget. 2) Eine Benennung des Sinnaues; Alchemilla L. ohne Plural. 3) Das Frauenmenſchen; Aphanes L. Es wächſt auf den Europäiſchen Brachäckern.

Die Frauenmilch, plur. car. Milch von einer Perſon weiblichen Geſchlechtes, zum Unterſchiede von den verſchiedenen Arten der Thiermilch.

Die Frauenmünze, plur. inuſ. 1) Eine Art der Gartenmünze, deren rauhe Blätter einen angenehmen Geruch, aber ſcharfen bittern Geſchmack haben. Sie hat dicke Blumen von einer bleichen Purpurfarbe, und wird wegen ihres Nutzens in Mutterbeſchwerungen auch Frauenkraut, Frauenſalbey, Frauenblatt, ingleichen Marien-Münze genannt. S. Münze. 2) Eine Art Rheinfarns mit coſtförmigen, ungetheilten Blättern, welche wie eine Säge gezähnt ſind; Tanacetum Balſamita L. Es wächſet in Italien und Frankreich wild.

Der Frauennabel, des —s, plur. inuſ. S. Nabelkraut.

Der Frauenpilz, S. Birkenpilz.

Die Frauenroſe, plur. die —n, S. Weinroſe.

Die Frauenſalbey, plur. inuſ. S. Frauenmünze.

Der Frauenſchneider, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Schneider, welcher nur weibliche Kleider verfertiget.

Der Frauenſchuh, des —es, plur. die —e. 1) Ein Schuh für das weibliche Geſchlecht. 2) Figürlich auch eine Benennung der Genitze oder des Genſters, ingl. des Schotenklees; S. dieſe Wörter.

Der Frauenſchuſter, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Schuſter, der nur Frauenſchuhe verfertiget.

Die Frauensleute, ſing. car. Perſonen weiblichen Geſchlechtes, im gemeinen Leben und von geringen Perſonen.

Die Frauensperſon, plur. die —en, eine Perſon weiblichen Geſchlechtes.

Der Frauenſpiegel, des —s, plur. inuſ. 1) Eine Art der Glockenblume; Campanula Speculum L. Sie wächſet unter dem Getreide in dem mittägigen Europa, und wird auch Ackerviole genannt. 2) Die Eſparſette, Hedyſarum Onobrychis L. führet an einigen Orten gleichfalls dieſen Nahmen.

Der Frauenſtand, des —es, plur. die —ſtände. 1) Der Stand, d. i. Zuſtand und Würde der verheiratheten weiblichen Perſonen, zum Unterſchiede von dem Jungfernſtande; ohne Plural. 2) Der Stand, d. i. der Ort in einer Kirche u. ſ. f. wo Perſonen weiblichen Geſchlechtes zu ſtehen oder zu ſitzen pflegen; der Frauenſtuhl.

Der Frauenſtuhl, des —es, plur. die —ſtühle. 1) S. das vorige. 2) Eine Benennung der wilden Nieſewurz; Serapias L. S. Nieſewurz.

Der Frauentag, des —es, plur. die —e, ein Feſttag, welcher der Jungfrau Maria gewidmet iſt. In engerer Bedeutung führet das Feſt der Verkündigung Mariä dieſen Nahmen.

Die Frauentaube, plur. die —n, S. Turteltaube.

Die Frauentaufe, S. Nothtaufe.

Das Frauenveilchen, des —s, plur. ut nom. ſing. Siehe Mutterviole.

Das Frauenvolk, des —es, plur. car. Perſonen weiblichen Geſchlechtes, ingleichen das geſammte weibliche Geſchlecht, in den niedrigſten Sprecharten.

Das Frauenzimmer, des —s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Zimmer, d. i. Gebäude, oder Theil eines Gebäudes, der für das weibliche Geſchlecht beſtimmt iſt; Gynaeceum, Schwed. Fruntimmer. Die Gewohnheit, nach welcher das weibliche Geſchlecht von gutem und vornehmen Stande von dem männlichen abgeſondert wohnete, und welche noch in den Morgenländern üblich iſt, war ehedem auch in verſchiedenen Gegenden Europens üblich. Daß ſie allerley junge ſchöne Jungfrauen zuſammen bringen ins Frauenzimmer, Eſth. 2, 3. Und er that ſie an den beſten Ort im Frauenzimmer, V. 9. Vor dem Hof am Frauenzimmer, V. 11. So auch V. 13, 14. 2) Mehrere Perſonen weiblichen Geſchlechtes von gutem Stande, ingleichen das geſammte weibliche Geſchlecht, in der anſtändigen Sprechart, als ein Collectivum und ohne Plural; im Schwed. gleichfalls Fruntimmer. Die Königinn mit ihrem Frauenzimmer, d. i. mit ihrem weiblichen Geſinde, Theuerd. Kap. 101. Das Frauenzimmer den held lobt, ebend. Kap. 20. Es mag das gantz frawen zymmer zuſehen und groß freud darvan empfahen, ebend. Wiewohl das Frauenzimmer dergleichen oftmahls nicht verſteht, Opitz. Im gemeinen Leben und den niedrigen Sprecharten ſind dafür Frauenvolk, Frauensleute, Weibsvolk, Weibsleute, Weibsperſonen üblich. 3) Eine einzelne Perſon weiblichen Geſchlechtes von gutem Stande, da man von geringern Perſonen den Ausdruck Frauensperſon und von ganz niedrigen das Wort Weibsperſon gebraucht. Diminut. in der vertraulichen Sprechart das Frauenzimmerchen. Ein vornehmes Frauenzimmer. Zwey junge Frauenzimmer. Ungeachtet dieſes Wort ungewiſſen Geſchlechtes iſt, ſo leidet es, um der dadurch bezeichneten weiblichen Perſon willen, doch ein Pronomen weiblichen Geſchlechtes nach ſich. Ein Frauenzimmer, die Tugend und Verſtand beſitzt, Gell. Ein ſchönes Frauenzimmer, die gegen den Liebhaber gar zu lange ſpröde thut, Gell. Indeſſen

ſen ſcheint doch das in beyden Stellen dem Ohre angenehmer zu ſeyn. Dieſer dritte Gebrauch des Wortes iſt freylich neu; aber doch nicht ſo neu, als viele glauben. Wenigſtens war er zu Opitzens Zeiten ſchon gangbar. Wir müſſen, ſagt er an einem Orte, in einem ſchönen Frauenzimmer nicht die Geſtalt, ſondern die Schönheit des Gemüths erheben. Gottſched kannte dieſe Stelle vermuthlich nicht, ſonſt würde er das Wort in dieſer Bedeutung nicht für lächerlich erkläret, und, trotz aller Achtung, welche er für das ſchöne Geſchlecht haben wollte, ſtatt deſſen immer das ſo niedrige Weibsperſon gebraucht haben. Es gibt überdieß mehrere Fälle, wo eigentliche Collectiva individuell gebraucht werden. Opitz ſcheinet ſogar den Ausdruck Weibesvolk in dieſem Verſtande genommen zu haben:

Ein Weibesvolk, wie keuſch es auch mag ſeyn,
Wird oftermahls bezwungen durch den Wein.

In einer Urkunde des Baieriſchen Königes Ludewig im Metrop. Salisburg. Th. 2, S. 12 heißt es: Mancipia infra curtem inter pueros et feminas genecios viginti duo; wo Genecius für Gynaeceum ſteht, und gleichfalls eine individuelle Bedeutung zu haben ſcheint.

Der Frauenzopf, des —es, plur. inuſ. S. Frauenhaar 1.

Das Fräulein, des — s, plur. ut nom. ſing. das Oberdeutſche Diminut. des Wortes Frau. 1) * Eine Perſon oder ein Thier weiblichen Geſchlechtes. Und er ſchuf ſie ein Männlein und Fräulein, 1 Moſ. 1, 27. Kap. 5, 2. Und du ſolle in den Kaſten thun allerley Thiere — je ein Paar Männlein und Fräulein, Kap. 6, 19. Doch dieſe Bedeutung iſt im Hochdeutſchen veraltet, ſeitdem ſtatt deſſen Weibchen üblicher geworden iſt. 2) * Eine kleine Frau; auch nur im Oberdeutſchen. Im Hochdeutſchen würde man dafür ein Fräuchen ſagen. 3) Ein Ehrenmahme unverheiratheter adeliger Frauenzimmer; für das veraltete Edeljungfer. Das Fräulein von Hohendorf. Im gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens, iſt es ſehr gewöhnlich, dieſen Ehrennahmen im weiblichen Geſchlechte zu gebrauchen, die Fräulein, da man ihn denn auch im Plural auf Niederſächſiſche Art die Fräuleins abzuändern pflegt. Allein es bleibt ſolches alle Mahl ein Fehler, weil die Diminutiva der Regel nach ungewiſſen Geſchlechtes ſind, und die Hochdeutſchen keinen Plural auf s kennen. Wohl aber kann, nach dem Beyſpiele des Wortes Frauenzimmer und anderer ähnlichen Wörter, zuweilen ein weibliches Pronomen folgen. Das Fräulein war nicht da, denn ſie war verreiſet. Ehedem bekamen auch Prinzeſſinnen nur den Nahmen der Fräulein. Der Fürſten Töchter haben gehriſten Jungfrauen, ſo man jetzund Frävlin nennt, ſagt auch Münſter in ſeiner Cosmoge. S. auch die folgenden Zuſammenſetzungen.

Anm. Im Schwed. lautet dieſes Wort, ſelbſt in der dritten Bedeutung Kröken, im Dän. Froken. Ehedem bedeutete es eine jede Jungfrau; oft aber auch eine Hure, dergleichen das fahrende Frälin in dem Augsburgiſchen Stadtbuche aus dem 13ten Jahrhunderte iſt. In einigen Oberdeutſchen Gegenden ſcheinet es auch eine Großmutter zu bezeichnen; wenigſtens überſetzt Cramer das Ital. Avia, Nonna, durch Fräulein, Anfrau, Großmutter.

Die Fräuleingerechtigkeit, plur. die — en, in den Rechten, die Gerechtſamen fürſtlicher und adeliger Wittwen an die hinterlaſſenen Güter ihrer Ehegatten; dahin die Gerade, das Mußtheil, das Leibgedinge u. ſ. f. gehören. S. Fräulein 2.

Die Fräuleinſteuer, plur. die — n, in dem Staatsrechte, die Ausſtattung einer Prinzeſſinn, beſonders ſo fern das Land die Koſten dazu hergeben muß, und die zu dem Ende ausgeſchriebene Auflage; die Prinzeſſinnſteuer.

Fräulich, adj. et adv. von dem Geſchlechtsworte Frau, ſo wohl einer verheiratheten weiblichen Perſon, als auch einer jeden weiblichen Perſon gehörig, derſelben anklebend u. ſ. f. Die fräulichen Gerechtſamen. Fräuliche Arbeiten. Im Hochdeutſchen iſt ſtatt dieſes Wortes weiblich üblicher.

Frech, —er, —ſte, adj. et adv. 1) * Stark, eine veraltete Bedeutung, in welcher noch Matheſius einen frechen Magnes denjenigen nennet, deſſen Kraft durch nichts geſchwächt wird. 2) * Muthig, kühn, herzhaft, tapfer, in gutem Verſtande. Ulyſſes und Hector die frechen Helden, Jeroſchin im 14ten Jahrhunderte.

Als newe der held ſein red vernam
Bald im in ſein frech gemüet kam,
Er wolt auch verſuchen die Sach, Ihewerd. Kap. 21.

Dieſe Bedeutung, in welcher auch fraek im Schwed. üblich iſt, iſt im Hochdeutſchen gleichfalls veraltet. Indeſſen ſagt man noch in dem Sächſiſchen Churkreiſe, der Rocken wuchs in wenig Tagen ſo frech, daß man ſich darüber verwunderte, d. i. ſtark, muthig. 3) Im hohen Grade verwegen, ſo wohl die Gefahr auf eine unbeſonnene Art verachtend, als auch die Geſetze des Wohlſtandes, der Ordnung, der Menſchheit und der guten Sitten ohne Scheu verletzend. Was macht dich ſo frech, alſo zu reden? Hiob, 16, 3. Frecher Zeuge, der Lügen redet, Sprichw. 6, 19. Einem frech in das Geſicht Lügen ſtrafen. Ein freches Maul. Beſonders, die Schamhaftigkeit ohne Scheu verletzend, im hohen Grade unverſchämt. Freche Geberden. Ein frecher Anzug. Freche Reden. Eine freche Weibsperſon. Was iſt die freche Stirn einer unkeuſchen Perſon für ein widriger Anblick! Gell. Da dieſes Wort ein harter Ausdruck einer verächtlichen Eigenſchaft iſt, ſo bedienet man ſich oft, wenn die Umſtände es nöthig machen, der gelindern Ausdrücke frey, ein wenig frey, allzu frey dafür.

Anm. Dieſes Wort lautet im Niederſ. gleichfalls frech, im Schwed. fraek, im Dän. frek, im Isländ. fraekr, im Walliſ. ffrec. Im Engl. iſt Freak eine freche That. Es iſt von frey und frank urſprünglich bloß durch die Ausſprache verſchieden, denn im Angelſ. bedeutete freah und freoh frey. Das Lat. ferox und Franz. farouche ſind gleichfalls damit verwandt. Ehedem wurde es auch für gierig, geitzig gebraucht, wie aus dem frik des Ulphilas, dem Angelſ. fraec und Holländ. vrek, geitzig, gierig, erhellet. Bey dem Notker iſt Frecchi der Geitz.

Die Frechheit, plur. die — en. 1) Die Eigenſchaft, da eine Perſon oder Sache frech iſt; jetzt nur noch in der dritten Bedeutung des Beywortes, und ohne Plural. Ich erſchrack über die Frechheit dieſer Perſon. 2) Freche Reden, Handlungen, Geberden u. ſ. f. überläuft ſie nicht ein Schauer bey dieſen Frechheiten?

* **Frechlich**, adverb. auf eine freche Art, frech, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnliches Wort. Eine Stadt frechlich in Unglück bringen, Sprichw. 29, 8.

Die Fregätte, plur. die — n, aus dem Franz. Fregatte, oder Ital. Fregata. 1) Eine Art leichter Kriegsſchiffe, welche gemeiniglich nur zwey Verdecke hat, und bis vierzig Kanonen führet. 2) Figürlich, eine Art Waſſervögel, welche ſich in Afrika am Ufer des Meeres aufhält; Pelecanus aquilus L.

Freilich, S. Freylich

Die Freis, S. Fraiß.

Freiſamkraut, S. Fraißamkraut.

Fremd, —er, — eſte, adj. et adv. 1) * Eigentlich, entfernt, fern, in welcher nunmehr veralteten Bedeutung es noch Epheſ. 2, 12 vorkommt: daß ihr zu derſelben Zeit weret — fremde

von

von den Testamenten der Verheißung. In den Zeiten der Schwäbischen Dichter waren die Froemde für Abwesenheit, und froemden, vermeiden, sich entfernen, entbehren, sehr bekannt. S. Entfremden. 2. Figürlich. 1) Ausländisch, nicht aus unserm Lande. Fremde Völker, Länder, Städte. Fremder Wein, fremde Tücher, fremde Waaren. Ein Fremder, der nicht aus unserm Lande ist. 2) Nicht aus unserm Orte. So werden an vielen Orten die Fremden, oder, wie man sie auch im Oberdeutschen nennet, die Ausleute, den Bürgern und Einheimischen entgegen gesetzet. 3) Nicht zu unserer Innft, Innung, Gesellschaft u. s. f. gehörig; in welchem Verstande dieses Wort gleichfalls sehr häufig ist. 4) Nicht zu unserm Hause gehörig. Fremde Kinder. Fremdes Gesinde. Ein fremder Hund. Personen, welche zum Besuche kommen, werden in Niedersachsen Fremde genannt. 5) Nicht uns gehörig. Fremdes Gut. Fremdes Brot schmeckt am besten. In fremde Hände kommen. In ein fremdes Amt greifen. Fremde Haare tragen. 6) Was uns nicht angehet, nicht zur Sache gehörig. Sich in fremde Händel mischen. Fremdes Licht, bey den Mahlern, welches noch von dem Hauptlichte verschieden ist. 7) Unbekannt. Fremde Thiere. Eine fremde Sprache. Das ist mir ganz fremd. Ich bin fremd worden meinen Brüdern, Ps. 69, 9. Er stellet sich sehr fremd, sehr unbekannt mit dieser Sache. Ein Fremder, oder ein fremder Mensch, im gemeinen Leben auch ein Fremder, oder jemand Fremdes. Wenn es jemand Fremdes ist, so sagen sie, ich bin nicht zu Hause, Weiße. Das kommt mir sehr fremd vor. Ich machte meinem Herzen alle andere Empfindungen fremd. 8) Ungewöhnlich, seltsam, wie das Griech. ξενος und Französ. étrange. Sich fremd kleiden. Ich glaube, daß sie sich dergleichen fremden Antrag niemahls vermuthet haben, Gell. S. Befremden.

Anm. Fremd, bey dem Kero, Otfried und Notker fremid, fremed, in dem alten Gedichte auf Carln den Großen bey dem Schilter vremethe, im Angels. fremd, im Dän. fremmed, im Schwed. fraemmande, kommt von der im Hochdeutschen veralteten Partikel fram, weg, aus, fern, her, welche noch im Engl. from üblich ist.

Frémdartig, — er, — ste, adj. et adv. von einer fremden, d. i. andern Art, mit einem Griechischen Kunstworte heterogen; im Gegensatze des gleichartig oder homogen. Fremdartige Theile eines Körpers, die von einer andern Art sind. Daher die Fremdartigkeit, plur. inus. Heterogeneitas.

Die Frémde, plur. car. ein fremdes Land, ein fremder Ort. In die Fremde gehen, aus seiner Vaterstadt, aus seinem Vaterlande reisen. In der Fremde seyn, außer Landes. Aus der Fremde kommen.

Der Frémdling, des — es, plur. die — e. 1) Eigentlich, eine fremde Person, ein Ausländer, der in unserm Lande und Orte nicht einheimisch ist. So war Abraham ein Fremdling in Ägypten, 1 Mos. 12, 10. 2) Figürlich. In der Sache bin ich ein Fremdling, d. i. sie ist mir unbekannt, ich bin darin nicht erfahren.

Der Frémdlingsfalk, S. Wanderfalk.

Das Frémdlingsrecht, des — es, plur. inus. das Recht des Landesherren oder der Obrigkeit des Ortes in Ansehung der Fremdlinge, d. i. Ausländer, nach welchem das sämmtliche Vermögen eines solchen Ausländers, wenn er ohne Kinder stirbt, dem Landesherren anheim fällt; Albinagium, Jus Albinagii, Franz. Droit d'Aubaine.

Frésco, das Italiänische Wort fresco, frisch, und in engerm Verstande, frischer, d. i. nasser Kalk, die Mahlerey auf nassen Kalk zu bezeichnen. Al fresco mahlen, auf nassen Kalk. Daher der Fresco-Mahler, die Fresco-Mahlerey.

Die Freßbegierde, plur. car. die Begierde zu fressen, in der harten Sprechart.

† **Die Fréße**, plur. die — n, ein sehr niedriger Ausdruck, das Maul, das Werkzeug des Fressens, zu bezeichnen; in Baiern das Gefriß, an andern Orten das Gefräß, Nieders. Vrete.

Fréssen, verb. irreg. act. ich fresse, du frissest, er frisset oder frißt; Imperf. ich fraß, Conjunct. ich fräße; Supin. gefressen; Imperat. friß. 1. Eigentlich, essen, zur Nahrung zu sich nehmen, doch in verschiedenen Einschränkungen. 1) Von allen Arten von Thieren, wenn sie Nahrung zu sich nehmen. Der Wolf hat ein Lamm gefressen. Die Heuschrecken haben alles Getreide gefressen. Die Würmer werden ihn fressen. Dem Viehe zu fressen geben. Ein fressendes Pfand, ein lebendiges, welches Nahrung bedarf. Friß Vogel oder stirb! Von Raubthieren gebraucht, bedeutet es so viel als zerreißen. Von einem wilden Thiere gefressen werden. Die Jäger gebrauchen diesen Ausdruck nur von dem Schwarz- und Rothwildbrete, dagegen sie von den andern Arten sich äßen und weiden sagen. 2) Von Menschen. (a) Ein unanständiges oder unmäßiges Essen zu bezeichnen, in der harten Sprechart. Fressen und saufen, unmäßig essen und trinken.

Ein berühmter Held im Fressen,
Den das Schlemmen aufgeschwellt, Hagek.

(b) Für essen überhaupt, in den niedrigen Sprecharten. Er hat einen Narren an ihm gefressen, figürlich, er hat eine unmäßige, blinde Liebe zu ihm. Sein Leid an sich fressen, figürlich, sich heimlich kränken, ohne seinen Gram auszulassen. Er will alle Wissenschaften gefressen haben. 2. Figürlich, verzehren, vertilgen, verderben, auch von leblosen Dingen. Wegen ihr euch aber — so sollt ihr vom Schwerte gefressen werden, Es. 1, 20. Das Feuer fraß die zwey hundert und funfzig Männer, 4 Mos. 26, 35. Darum frißt der Fluch das Land, Es. 24, 6.

Du führst in deinen Schiffen einen Feuerfunken
Der beyde Welten frißt, Raml.

Der Rost frißt das Eisen, der Krieg hat viel Volk gefressen, es frißt ihn der Neid. Ein Geschwür, der Krebs frißt um sich, frißt weiter, wenn es sich weiter ausbreitet und die gesunden Theile verderbt. Ein fressender Schade.

Anm. Das Hauptwort die Fressung ist nicht üblich. Dieses Zeitwort lautet bey dem Otfried und Notker frezzen, im Dän. fraadse, im Nieders. und Holländ. freten, im Angels. und bey dem Ulphilas fretan, im Engl. to fret, im Schwed. fraeta, im Griech. βρωσκω. Es hat in allen Sprachen einen verächtlichen Nebenbegriff; doch gebraucht es Otfried ein Mahl im guten Verstande für essen. Nie frazun sie iz allaz, ſbun korbi vbarlaz, sie aßen nicht alles auf, sondern ließen noch sieben Körbe übrig, B. 3, Kap. 6. Frisch und andere glauben, daß dieses Wort aus veressen, auffressen, verzehren, zusammen gezogen sey, zumahl da Königshofen verazen für fressen braucht. Es kann aber auch durch Versetzung des Blaselautes aus reißen, Nieders. riten, Lat. rodere, entstanden seyn, woraus sich denn auch der niedrige Nebenbegriff, welcher dem Worte anklebt, am besten erklären läßt.

Das Fréssen, des — s, plur. inus. der Infinitiv des vorigen Wortes als ein Hauptwort gebraucht. 1) Die Handlung, da man frißt. 2) Die Nahrung, Speise, in den niedrigen Sprecharten. Das wäre ihm ein gefundenes Fressen, figürl. eine erwünschte Sache.

Der Freſſer, des — s, plur. ut nom. ſing. der viel iſſet, ein unmäßiger Eſſer. Wie iſt der Menſch ein Freſſer! Matth. 11, 19. Von Thieren, welche freſſen, iſt es im Hochdeutſchen ungewöhnlich, ob es gleich Richt. 14, 14, und Mal. 3, 11, in dieſem Verſtande gebraucht wird. Die Baumkrankheit, welche unter dem Nahmen des Krebſes am bekannteſten iſt, wird an einigen Orten auch der Freſſer genannt.

Die Freſſerey, plur. die — en. 1) Der Zuſtand, da man unmäßig iſſet; ohne Plural. In Freſſerey wandeln, 1 Petr. 4, 3. 2) Eine Gaſterey, ein Schmaus, in den niedrigen Sprecharten. Eine Freſſerey anſtellen.

Denn Bachus hat den Wein und Freſſereyen lieb, Opitz.

Das Freßfieber, des — s, plur. inuſ. eine Art eines nachlaſſenden Fiebers, wo der Kranke zur Zeit des Anfalles einen außerordentlichen Hunger bekommt, und ſich, alles ſtarken Eſſens ungeachtet, dennoch nicht ſättigen kann; die Freßkrankheit, Freßſucht. Febris famelica. Es entſtehet von einer nagenden Schärfe im Magen. S. Heißhunger.

Freßgierig, — er, — ſte, adj. et adv. zum Freſſen gierig, eine unmäßige Begierde zu vielem Eſſen habend; fräßig.

† Die Freßglocke, plur. inuſ. im gemeinen Leben der Glockenſchlag, welcher die Zeit zum Eſſen ankündiget.

Freſſig, adj. et adverb. der da friſſet, welches aber nur in den Zuſammenſetzungen fleiſchfreſſig, grasfreſſig u. ſ. f. üblich iſt. S. Fraßig.

Die Freßkrankheit, plur. inuſ. 1) S. Freßfieber. 2) S. Heißhunger.

Die Freßkrebſe, plur. inuſ. eine Krankheit der Pferde, welche aus unmäßigem Freſſen entſtehet, eigentlich eine Cardialgie iſt, und mit der Rehe nichts gemein hat.

† Der Freßſack, des — es, plur. die — ſäcke, ein Sack, worin gemeine Leute auf der Reiſe ihr Eſſen bey ſich führen. Im niedrigen Scherze, auch eine Perſon, welche viel iſſet.

Die Freßſpitze, plur. die — n, an den Inſecten, S. Fühlſpitze.

Die Freßzange, plur. die — n, kleine Zangen, womit einige Inſecten an dem Maule verſehen ſind, und welche ihnen ſtatt der Zähne zum Zermalmen der Speiſe dienen.

Der Freſul, plur. die — n, S. Affel.

Das Frettchen, des — s, plur. ut nom. ſing. oder die Frettwieſel, plur. die — n, eine Art Wieſel mit kurzen, aber weiten und offenen Ohren, einer ſpitzigen Schnauze, röthlichen Augen und milchfarbigen Haaren. Man trifft ſie in Frankreich, England, der Schweiz, und den Niederlanden an, wo man ſie zur Kaninchenjagd gebraucht; Muſtela Viverra Klein, Franz. Furet, Engl. Ferret, im mittlern Lat. Furectus. Im Deutſchen wird es auch das Frett, das Frets, die Frette, das Fredel, die Fratte, das Fretel u. ſ. f. genannt.

* Der Fretter, des — s, plur. ut nom. ſing. in den gemeinen Sprecharten, beſonders in Schwaben, ein Pfuſcher; vielleicht von dem noch in Schwaben üblichen Zeitworte fretten, ſchwere Arbeit verrichten, ingleichen plagen, treiben, wie auch gäten. Im Angelſ. iſt wraethan beunruhigen, plagen, und im Ital. Fretta die Eile.

Die Frettwieſel, S. das Frettchen.

Frezen, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben einiger Gegenden üblich iſt. 1) Für freſſen, ſo wie man in einigen Provinzen auch ägen für eſſen gebraucht. 2) Als ein Factitivum, zu freſſen geben. Das Vieh frezen, d. i. mäſten. Gänſe, Kapaunen frezen, ſie ſtopfen. In einigen Mundarten auch freren. S. Auffrezen.

Die Freude, plur. die — n, welches das Abſtractum des Zeitwortes freuen iſt. 1. Eigentlich. 1) * Muth, Herzhaftigkeit; eine veraltete Bedeutung, die indeſſen doch aus dem Beyworte freudig erweislich iſt. Noch jetzt ſagt man, mit Freuden in den Tod, in die Schlacht gehen. Die Soldaten gingen voller Freude zum Treffen. 2) Ein ſehr merklicher Grad der angenehmen Empfindung, welche aus dem Genuſſe eines gegenwärtigen, oder als gegenwärtig gedachten Guten entſtehet; im Gegenſatze der Traurigkeit. Freude über etwas empfinden. Einem eine vergebliche Freude machen. Seine Freude an etwas haben. Vor Freude weinen. Ich mache mir eine Freude daraus, d. i. ich thue es mit Vergnügen. Sie hat (empfindet) eine herzliche Freude darüber. Es iſt mir eine Freude, es zu hören. Freude an ſeinen Kindern erleben. Voller Freude ſeyn. Mit Herzen, die vor Freude klopfen. Seinlich habt ihr doch eine herzliche Freude daran, Gell. Der Sohn ſah lange mit ſtiller Freude auf den Vater herunter, Geßn. O, dieſer Tag ſoll mir ein Tag der Freude ſeyn, ebend. Ich wollte ihr die Freude nicht verderben, Gell. Seine Freude an etwas ſehen, es mit Freude oder Vergnügen anſehen.

Du biſt ſo ſchön wie ſeine Wangen,
Woran man ſeine Freude ſieht, Gleim.

Mehrere angenehme Empfindungen dieſer Art leiden allerdings den Plural, der in der höhern Schreibart vorzüglich üblich iſt. Meine Haare ſind unter Freuden grau geworden, Geßn. Mein Glück ſetzt mich in einen Himmel von Freuden, Weiße. Mit ihm ſtarben meine Freuden, Duſch. Such deine Luſt in ſtillern Freuden, Gell.

So verſtreichet dem Landmann der Morgen in ſchuldloſen Freuden, Zach.

Man hat dieſen Plural getadelt, aber ohne Urſache, weil er nicht nur der Sache gemäß; ſondern auch ſehr alt iſt.

Sun, ſwas ich froeiden ie gewan,
Die ſint bi diſon froeiden blint, Winsbeck.
Vor leide ſten ich froeiden blos. KönigChuonrad.
Will nicht von den Freuden wiſſen, Opitz.

2. Figürlich. 1) Der Ausbruch der Freude, Freudenbezeigung. Jemanden mit Freude, oder mit Freuden empfangen. Du hatteſt die Freude ſehen ſollen. 2) Ein Gegenſtand, welcher Freude erwecket. O du, meine Luſt und meine Freude! Die Freude ſeyd ihr unſrer Jugend, und euer Glück wird einſt des Alters Freude ſeyn, Geßn.

Anm. 1. Dieſes Wort lautet bey dem Überſetzer Iſidors Freuuindhiu, bey dem Otfried Freuui, bey dem Notker Frouueda, bey dem Willeram Freiuue, in dem alten Gedichte auf Carln den Großen Vrothes, im Dän. Fryd, im Frieſ. Frauwde. S. Freuen, von welchem es das Abſtractum iſt. Im gemeinen Leben iſt auch das Dimin. ein Freudchen üblich.

Anm. 2. In den alten Oberdeutſchen Mundarten hat dieſes Wort in der zweyten und dritten Endung Freuden. Truren ſich mit freuden gildet, Graf Rudolph von Nuwenburg. Daher die im gem. Leben noch ſo häufigen Ausdrücke, mit Freuden, vor Freuden, voller Freuden, in Freuden u. ſ. f. welche auch in der Deutſchen Bibel ſelbſt mit dem Artikel vorkommen. Am Tag der Freuden, Hohel 3, 11. Ich ſchweige der Freuden, Pſ. 39, 3. Im Hauſe der Freuden u. ſ. f. Ich erſchrecke ganz vor Freuden, Gell. Dieſe Form hat ſich auch in den folgenden Zuſammenſetzungen erhalten, wo Freuden — nicht alle Mahl der Plural iſt. Auf eben dieſelbe Art werden auch die Worte, Ehre, Erde, Friede, Gnade, Grube, Wiege, Seele u. ſ. f. zuweilen noch declinirt.

Die

Die Freudenbezeigung, plur. die — en, die Bezeigung der Freude, deren Beweis durch äußerliche Handlungen. Einen Fürsten mit den feyerlichsten Freudenbezeigungen empfangen. Die Freudenbezeigungen dauerten acht Tage.

Die Freudenfahne, plur. die — n, eine Fahne, welche bey vornehmen Leichenbegängnissen unmittelbar nach dem Freudenpferde getragen wird. S. Trauerfahne.

Das Freudenfest, des — es, plur. die — e, ein Fest, welches der Freude gewidmet ist, welches mit vorzüglicher Freude begangen wird.

Das Freudenfeuer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Feuer, welches zur Bezeigung einer allgemeinen Freude auf den Straßen und öffentlichen Plätzen angezündet wird.

Das Freudengeld, des — es, plur. von mehrern Summen dieser Art, die — er, ein Geld, welches in einigen Gegenden Sachsens verlobte Personen vor der Trauung bey Autscherrecht in dem Amte erlegen müssen. Ledige Personen geben jede 3 Gr. 6 Pf. verwittwete aber 7 Gr.

Der Freudengesang, des — es, plur. die — sänge, ein Gesang, der zur Bezeigung der Freude gesungen wird; ein Wort, welches nur Jer. 30, 19 vorkommt.

Das Freudengeschrey, des — es, plur. die — e, ein Geschrey, welches zur Bezeigung seiner Freude erhoben wird. Ein Freudengeschrey erheben, machen.

* **Das Freudenhaus**, des — es, plur. die — häuser, ein Haus, in welchem Freudenbezeigungen angestellet, oder frohe Zusammenkünfte gehalten werden; ein im Hochdeutschen ungebräuchliches Wort. Über alle Freudenhäuser werden Dornen und Hecken wachsen, Es. 32, 13.

Das Freudenkleid, des — es, plur. die — er, ein Kleid, welches man bey freudigen Begebenheiten anzulegen pflegt; im Gegensatze des Trauerkleides. Bar. 4, 20.

* **Das Freudenleben**, des — s, plur. inus. ein frohes mit Freude erfülltes Leben; ein veraltetes Wort, welches von den Dichtern der vorigen Zeiten sehr gemißbraucht, und besonders von dem künftigen Zustande der Seligen genommen wurde.

Freudenlos, — er, — este, adj. et adv. der Freude beraubt, ohne Freude, in der edlen und dichterischen Schreibart. O we was froidelose zit ein man verswendet, der u. s. f. Rudolph von Rotenburg. Freudenlos und traurig floß sein Leben dahin.

Das Freudenmädchen, S. Lustdirne.

Das Freudenmahl, des — es, plur. die — e, ein Mahl oder eine Mahlzeit, welche zum Zeichen der Freude angestellet wird.

> Dort werde sie (die Schale) bey jedem Freudenmahle
> Voll Nektar der die Götter tränkt,
> Und voll Unsterblichkeit geschenkt, Raml.

Das Freudenöhl, des — es, plur. inus. ein nur in der Deutschen Bibel üblicher Ausdruck, das Öhl zu bezeichnen, mit welchem man sich in den Morgenländern zur Bezeigung einer lebhaften Freude salbte. Ps. 45, 8. Es. 61, 3.

Das Freudenopfer, des — s, plur. ut nom. sing. in der kirchlichen Verfassung der ehemahligen Juden, ein Opfer, welches zur Bezeigung der Freude über eine von Gott empfangene Wohlthat gebracht wurde, Ps. 54, 8, und von Luthern am häufigsten durch Dankopfer übersetzet wird.

Das Freudenpferd, des — es, plur. die — e, ein Pferd, welches bey vornehmen Leichenbegängnissen den Trauerzug beschließet. S. Trauerpferd.

Freudenreich, — er, — ste, adj. et adv. reich an Freude, ein von den wässrigen Dichtern der ältern und neuern Zeiten bis zum Ekel gemißbrauchter Ausdruck.

* **Der Freudensaal**, des — es, plur. inus. bey den Dichtern der vorigen Zeiten, ein matter Ausdruck des Himmels, so fern dadurch der Aufenthalt der Seligen verstanden wird.

Das Freudenschießen, des — s, plur. inus. ein Schießen, oder Abfeuerung des Schießgewehres, welches zur Bezeigung der Freude geschiehet.

Der Freudenschuß, des — sses, plur. die — schüsse, ein solcher Schuß zur Bezeigung der Freude.

Der Freudentag, des — es, plur. die — e, ein froher Tag, ein der Freude gewidmeter Tag; ein Ausdruck, der durch den Mißbrauch wässriger Dichter gewisser Maßen verächtlich geworden ist.

Die Freudenthräne, plur. die — n, eine von der Freude erpreßte Thräne. Freudenthranen flossen dem Sohn vom Auge, Geßn.

Freudenvoll, — er, — ste, adj. et adv. voll Freude, am häufigsten in der dichterischen Schreibart.

Die Freudenzähre, plur. die — n, wie Freudenthräne in der dichterischen Schreibart.

> Ihr Freudenzähren erstickt meinen Lobgesang, Raml.

Freudig, — er, — ste, adj. et adv. Freude empfindend, habend, an den Tag legend. 1) Muth, Herzhaftigkeit, Zuversicht empfindend und äußernd. Der Held ist ein freudig Mann, Theuerd. Kap. 83. Welcher ein frutig und unerschrockener Mann war, Blauntschli, ein Zürchischer Schriftsteller. Ein freudiges Pferd, im gemeinen Leben, ein muthiges, lebhaftes Pferd. Freudige und unerschrockene Löwen, Weish. 11, 18. Freudig zum Tode gehen. So will ich freudig sterben. Der freudige Geist Gottes, Ps. 51, 14. d. i. der zum Guten Muntterkeit und Zuversicht einflößet. Das Nieders. frödig und Schwed. frodig wird auch von Gewächsen gebraucht, wenn sie gut fortkommen, gerade und lebhaft wachsen. 2) Freude, d. i. einen hohen Grad angenehmer Empfindungen verrathend. Er kam sehr freudig zu mir. Über etwas freudig seyn. Gib mir immer den erquickenden Trost, daß ich dich bald freudiger wieder sehen werde, Weiße. 3) Freude erweckend, verursachend. Ein freudiger Tag. Der mir heute eine freudige Post gebracht hat, Gell. 4) Mit Freude verbunden. Freudig ist jeden Tages Arbeit, Geßn. Die Demuth kann nicht ohne Gefühl der Liebe des Schöpfers Statt finden, darum ist sie eine freudige Tugend, und doch zugleich die ernsthafteste, Gell.

Anm. Im Nieders. lautet dieses Wort frödig, im Schwed. frodig, im Dän. freidig. Ehedem war auch fruot statt desselben üblich.

> Vns kumt aber ein liehter meie
> Der machet manig herze frout,
> Markgr. Otto von Brandenburg.

Die Freudigkeit, plur. inus. der Zustand, da man freudig ist, doch nur in der ersten Bedeutung dieses Wortes, für getrosteter Muth, Herzhaftigkeit, Zuversicht.

> Der sein freydigkeit nit spart
> So lang bis das not ist und gut, Theuerd. Kap. 112 5.
> Es leyt nit als an der freidigkeit, ebend. Kap. 82.

Sie sahen aber an die Freudigkeit Petri und Johannes, Apostelg. 4, 13. Lasset uns hinzu treten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, Ebr. 4, 16; und so in andern Stellen mehr.

Freuen, verb. reg. act. welches im Hochdeutschen nur als ein Reciprocum üblich ist, sich freuen, Freude, d. i. einen hohen

Grad der angenehmen Empfindungen haben. Ich freue mich, daß du gesund wieder zurück gekommen bist. Sich von Herzen freuen. Sich vor der Zeit freuen. Es freuet mich, daß du dich noch wohl befindest. Der Gegenstand der Freude bekommt am häufigsten das Vorwort über. Sich heimlich über eines andern Unglück freuen. Wir freuen uns über dem Glück. Nicht leicht das Vorwort an.

Mich gern an andrer Wohlergehn
Und ihrer Tugend freun, Gell.

Wohl aber das Vorwort auf, wenn die Sache noch zukünftig ist. Sich auf des Freundes Ankunft freuen. Im Oberdeutschen wird der Gegenstand der Freude sehr häufig mit der zweyten Endung des Hauptwortes ausgedruckt, wovon in der Deutschen Bibel die Beyspiele sehr häufig sind. Die neuern Schriftsteller haben diese Wortfügung mit gutem Erfolge nachgeahmet. Er freute sich der List, Rost.

Und freut sich niemahls seines Falles, Gell.
Und freut sich der gelungnen Tücke, Haged.
Laß mein Herz sich deiner freun, Weiße.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem Otf. frouuen, frouuen, im Isidor freuuvan, im Niederf. frauen, womit auch das Griech. εὐφραίνειν übereinkommt. Eigentlich ist es ein Activum, welches Freude verursachen bedeutet.

Froi mit rede daz herze min, Reinmar der Alte.
Die mir froeit das herze mit dien sinnen,
Markgr. Heinr. von Meißen.

Das Niederf. frauen hat diese Bedeutung noch; allein im Hochdeutschen ist dafür erfreuen üblich. S. Froh, von welchem dieses Zeitwort vermittelst der Endsylbe en gebildet ist.

Der Freund, des — es, plur. die — e, Fämin. die Freundinn, plur. die — en, überhaupt eine Person, welche uns liebt, doch unter verschiedenen Einschränkungen. 1) Eine Person, welche durch die Bande der Verwandtschaft mit uns verbunden, und uns folglich zu lieben verbunden ist, ein Verwandter, eine Verwandte. Ein weitläuftiger Freund. Ein naher Freund. Seine Freunde (d. i. Verwandten) wollten die Heirath nicht zugeben. S. Blutsfreund. 2) Eine geliebte Person des andern Geschlechtes, man mag ehelich mit ihr verbunden seyn, oder nicht, in der edlen und anständigen Schreibart. Schon in den Monseerischen Glossen wird Fruidilinna durch Concubina übersetzt, und im Schwabenspiegel kommt Friundinne in eben diesem Verstande vor. Siehe, mein Freund, du bist schön und lieblich, Hohel. 1, 16. Stehe auf, meine Freundinn, meine Schöne, Kap. 2, 10; und so in andern Stellen dieses Buches mehr. 3) Eine Person, mit der man durch den Umgang verbunden ist. Er ist mein alter Freund. Ein vertrauter Freund. Ihre Freundinnen und Gespielen. 4) Der Neigung nach, eine Person, die man liebt, deren Bestes man zu befördern suchet, ohne Rücksicht auf das Geschlecht. Er ist mein sehr guter Freund. Jemanden zum Freunde haben. Sich jemanden zum Freunde machen. Ein wahrer Freund. Ein falscher, verstellter Freund. Machen sie dem Dinge ein Ende, wenn wir Freunde bleiben sollen, Weiße. Der Freund kann nicht Freund seyn, ohne sich mit mir zur Tugend zu vereinigen, Gell. Er ist ein guter Freund von mir, für, er ist mein Freund, ist eine im gemeinen Leben sehr übliche, vermuthlich nach dem Französischen gebildete Art des Ausdruckes. 5) Im gemeinen Leben nennt man Freunde sehr oft solche Personen, mit welchen man in entfernten Verbindungen der Handlung oder der Nahrung stehet. In diesem Verstande pflegen die Kaufleute ihre Correspondenten und Bekannten Freunde zu nennen. 6) Oft ist mein Freund oder guter Freund ein Ausdruck, mit dem man geringere unbekannte Personen aus Vertraulichkeit anredet, deren Nahmen oder Stand man nicht weiß. 7) Figürlich. Ich bin kein Freund von vielen Reden, d. i. ich liebe das viele Reden nicht. Er ist ein Freund vom Trinken, vom Lesen u. s. f. Ein Freund der Wahrheit und der Tugend. Die Nacht ist niemands Freund, begünstiget niemandes Vorhaben. Die Stille der Nacht und die Einsamkeit sind Freundinnen der Schmerzen, Weiße. Die Freude ist eine Freundinn der Gesellschaft und überläßt sich ungezwungen allen Führungen derselben, Sonnenf.

Anm. Freund, bey dem Kero und Ottfried Friunt, im Niederf. Fründ, im Holländ. Vriend, im Angels. Freond, im Engl. Friend, bey dem Ulphilas Frionds, im Schwed. und Isländ. Fraende, ist eigentlich das Mittelwort von dem alten Zeitworte frigon, lieben, so wie Feind von fijan, hassen; S. Freyen. Aus dem Worte freundlich scheinet zu erhellen, daß Freund eigentlich eine Person bedeutet, die ihre gute Gesinnung gegen uns durch Geberden an den Tag leget.

Freundbrüderlich, adj. et adv. welches nur in den Kanzleyen, besonders unter fürstlichen Personen, welche sich in den Titulaturen Brüder zu nennen pflegen, üblich ist, für freundlich und brüderlich. S. Freundvetterlich.

Freunden, verb. reg. act. zum Freunde machen, von welchem aber nur das Mittelwort gefreundet, für befreundet, verwandt, an einigen Orten üblich ist. Im gemeinen Leben sagt man auch harte Worte freunden nicht; ingleichen: Die Wahrheit reden lauert wohl, aber freundet übel.

Die Freundinn, S. Freund.

Freundlich, — er, — ste, verb. reg. act. Liebe, freundschaftliche Gesinnungen habend, verrathend, lieblich. 1. Eigentlich, so fern sich diese Gesinnung durch Geberden und Mienen äußert. Ein freundlicher Mann. Er siehet immer freundlich aus. Jemanden freundlich anreden, aufnehmen. Sich freundlich stellen. Ein freundliches Gesicht, freundliche Mienen. Freundliche Worte. Jemanden freundlich grüßen. 2. Figürlich auch. 1) so fern sie sich durch andere Merkmahle an den Tag leget; in welcher Bedeutung dieses Wort nur im gemeinen Leben, ingleichen von Vornehmern gegen Geringere üblich ist. Einem freundlich schreiben. Dahin gehöret auch der jetzt ungewöhnliche biblische Gebrauch, wo Gott freundlich, d. i. liebreich, gnädig, genannt wird. 2) Freundliche Bergarten, im Bergbaue, Steinarten, welche Metallmütter abgeben, und daher gleichsam Freunde der Bergleute sind. 3) Bey den neuern Schriftstellern wird dieses Wort in der höhern Schreibart auch von leblosen Dingen gebraucht. Umkränzt mit freundlichen Rosen, wie der Sohn der Cythere komme der Greis von Tejos, Klod. Lange hatte sie — mit Thränen den freundlichen Mond über die Gebirge begleitet, Weiße.

Anm. Im Niederf. friuntlik, bey dem Notker friuntlih, bey den schwäbischen Dichtern friundelic, im Angels. freondlice. Im Niederf. bedeutet frundliken freundlich thun.

Die Freundlichkeit, plur. die — en. 1. Der Zustand, da man freundlich ist, ohne Plural. 2) So fern freundlich, liebreiche Geberden bezeichnet. Einem mit Freundlichkeit begegnen. Er nimmt alle Leute durch seine Freundlichkeit ein. 2) So fern diese Gesinnung auch auf andere Art an den Tag geleget wird, in welcher im Hochdeutschen ungewöhnlichen Bedeutung, Tit. 3, 4. die Freundlichkeit Gottes vorkommt. 3. Freundliche Geberden, Handlungen, im gemeinen Leben. Einem alle Freundlichkeit erzeigen. Alle deine Freundlichkeiten gewinnen mich nicht.

Das

* **Das Freundrecht**, des —es, plur. die —e, das Recht des Freundes, d. i. des Verwandten; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort. Kauf du meinen Acker — denn du hast das nächste Freundrecht dazu, Jer. 32, 7; das Näherrecht.

Die Freundschaft, plur. die —en. 1. Der Zustand, da man eines andern Freund oder Freundinn ist, in verschiedenen Bedeutungen dieses Wortes. 1) Die Verwandtschaft, im gemeinen Leben, und ohne Plural. 2) Bekanntschaft, Vertraulichkeit, welche bloß eine Wirkung des Umganges ist; auch ohne Plural. Freundschaft mit jemanden halten. Die Freundschaft aufheben. 3) Im engern Verstande, gegenseitige Liebe zweyer Personen, ohne Unterschied des Geschlechtes und ohne alle Absicht auf Befriedigung sinnlicher Begierden, wodurch sich die Liebe im engern Verstande von der Freundschaft unterscheidet. Freundschaft mit jemanden aufrichten. Ich habe viel Freundschaft gegen ihn. Eines Freundschaft suchen. Thun sie es aus Freundschaft gegen mich. Die Freundschaft brechen, wider die Pflichten der Freundschaft handeln. Die wahre Freundschaft setzt allezeit gegenseitige Verdienste voraus, wenigstens die Meinung derselben, Gell. Die wahre Freundschaft ist die gegenseitige Hochachtung und Neigung tugendhafter Gemüther, ebend. Die eheliche Freundschaft. Als ein Abstractum hat dieses Wort keinen Plural: so fern sich aber diese Neigung individuell unter mehrern Personen denken lässet, leidet es denselben sehr wohl. Edle Freundschaften sind ohne Eigennutz. 4) Genelgtheit eines Obern gegen einen Geringern, wo sich doch nur ersterer dieses Wortes gegen den letztern bedienen kann. 2. Merkmahle, Beweise der Freundschaft, wo dieses Wort im gemeinen Leben oft für Gefälligkeit, Dienstleistung gebraucht wird. Thut mir doch die Freundschaft u. s. f. Ich habe ihm viele Freundschaft erwiesen. 3. Personen, die durch Freundschaft mit einander verbunden sind. 1) Verwandte, im gemeinen Leben; die Familie. Er hat eine große Freundschaft, d. i. zahlreiche Verwandte. Die ganze Freundschaft kam, Gell. In Luthers Deutscher Bibel kommt es in diesem Verstande sehr oft vor. 2) Eine Gesellschaft, Zunft, Innung; eine im Hochdeutschen unbekannte Bedeutung. Die Freundschaft der Leinweber, 2 Chron. 4, 21.

Anm. Bey dem Willeram Fruintschefte, in dem alten Gedichte auf Carln den Großen bey dem Schilter Vriuntscaf, im Niederf. Jründschap, im Schwed. Frydskap, und Frändskami.

Freundschaftlich, —er, —ste, adj. et adv. mit Freundschaft, wie es der Freundschaft erfordert, der Freundschaft angemessen, in derselben gegründet. Ich bath ihn auf das freundschaftlichste. Freundschaftliche Gesinnungen gegen jemanden hegen. Kennest du das freundschaftliche Herz, welches in seinem Busen schläget! So auch die Freundschaftlichkeit.

Das Freundschaftstück, des —es, plur. die —e, eine freundschaftliche Handlung, im gemeinen Leben, wo es auch nur oft ein Freundstück lautet, so wie Bubenstück. Einem ein Freundschaftsstück erweisen. Oft gebraucht man dieses Wort auch ironisch für eine feindselige Handlung.

Der Freundschaftstrieb, des —es, plur. die —e, der Trieb der Freundschaft.

Sie waren beyde jung, und bey dem Freundschaftstriebe
Empfanden sie zugleich die Stärke gleicher Liebe, Gell.

Freundvetterlich, adj. et adv. welches nur in den Kanzleyen unter solchen fürstlichen Personen üblich ist, welche sich in ihren Tractaten Vettern zu nennen pflegen, für freundschaftlich und vetterlich. Weibliche Personen bedienen sich im Oberdeutschen in eben diesem Verstande des Freundmuhmlich. S. Freundbrüderlich.

Freundwillig, adj. et adv. ein gleichfalls in den Oberdeutschen Kanzleyen einheimisches Wort, für freundschaftlich und bereitwillig. Der gute Geschmack im Hochdeutschen hat dieses Wort, so wie die ähnlichen freunddienstlich, freundwerth u. s. f. längst verbannet.

Der Frevel, des —s, plur. ut nom. sing. 1. * In der eigentlichen Bedeutung, Gewalt, Stärke. Also ward der frauel mit frauel angegriffen, heißt es in dem 1472 gedruckten Buche Belial S. 5, von der durch Christum geschehenen Bestürmung der Hölle. Daß uns freuel ist beschehen, ebend. daß uns Gewalt geschehen ist. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet. 2. Figürlich, unrechtmäßige Gewalt, vorsetzliche Beleidigung anderer; wo dieses Wort 1) für eine jede vorsetzliche Beleidigung Gottes und der Menschen, für Laster, Bosheit, Verbrechen gebraucht wird. Die Erde war voll Frevels, 1 Mos. 6, 11, 13; und so in andern Stellen mehr. In einigen Oberdeutschen Gerichten theilet man die Verbrechen in den kleinen und den großen Frevel, wovon jener für die niedere, dieser aber für die höhere Gerichtbarkeit gehöret. Mein Gewissen stellt mir auf Ein Mahl die schwarzesten Frevel dar, von Brawe. 2) Am häufigsten bedeutet dieses Wort eine jede vorsetzliche Beleidigung anderer, oder Übertretung der Gesetze, aus bloßem Muthwillen und ohne Nutzen. Etwas aus bloßem Frevel thun. Einen Frevel begehen. Frevel an jemanden begehen. Den Frevel büßen, Strafe dafür geben oder leiden. 3) In den Gerichten werden oft geringe Verbrechen, dergleichen Scheltworte, Backenstreiche u. s. f. sind, die vorhin gedachten kleinen Frevel, nur schlechthin Frevel genannt; zum Unterschiede von den höhern Verbrechen. Auch die Strafe für dergleichen Übertretungen der Gesetze oder Beleidigungen anderer führet in manchen Gegenden diesen Nahmen, S. Frevelbuße. 4) Muthwillen, Leichtfertigkeit, und leichtfertige Gesinnung. Das Kind weiß vor Frevel nicht, was es anfangen soll.

Anm. Schon Otfried braucht Frauili für Verbrechen, und Notker Frauali für praesumtio. Im Niedersächsischen lautet dieses Wort Wrevel. Im mittlern Lat. ist Fribolum, Fribusculum, Friuiusculum, ein geringes Verbrechen. Fribolum, heißt es bey dem Isidor, Orig. B. 9. Kap. 8, est cum eo animo separantur (conjuges) ut rursum ad se invicem revertantur. Nam fribolum est velut quassae mentis et efluxae, nec stabilis. Das Lat. frivolus ist vermuthlich mit unserm Worte Frevel verwandt, ob man gleich unrecht handeln würde, wenn man dieses von jenem ableiten wollte. Frisch hatte den wunderlichen Einfall, es komme von ver und eben her, und bedeute so viel als uneben, ungleich machen. Die Sylbe el ist augenscheinlich die bekannte Ableitungssylbe; daher für das Stammwort nur Freu, Frev übrig bleibet. Dieses scheinet mit frey, ingleichen der ersten Sylbe in Freude sehr genau verwandt zu seyn. Das u oder i kann hier eben so leicht in den Blaselaut v übergegangen seyn. Im Oberdeutschen ist auch fräfen für kühn, tapfer, verwegen, bekannt. Ein fräffner Mann, Tschudi, ein tapferer Mann. Fräffne Errettung, tapfere, Fronsberg; welches diese Ableitung bestätiget. S. Freventlich und das folgende Beywort. Im Oberdeutschen ist dieses Wort auch weiblichen Geschlechtes, die Frevel, plur. die Freveln, welches schon im Schwabenspiegel vorkommt.

* **Frevel**, —er, —este, adj. et adv. ein im Hochdeutschen veraltetes Wort für frevelhaft. Wenn ein frevler Zeug wider jemand auftritt, 5 Mos. 19, 16. Es treten frevele Zeugen auf, Ps. 35, 11. Du hilfst mich von den Frevlern, 2 Sam. 22, 49.

Keine

Deine frevle That, Logau. Im Hochdeutſchen wird es noch zuweilen von den Dichtern im Andenken erhalten. Die frevle Liſt, Käſtn.

Anm. Im Angelſ. lautet es fraevol, fraevele. Im Niederſ. iſt ein wrevel Kerl ein rauher, grober Kerl. Ebendaſelbſt wird wrevel auch von einem ſtarken, widerlichen Geruche oder Geſchmacke gebraucht.

Die Frévelbuße, plur. die — n, in einigen Oberdeutſchen Gerichten, die Buße oder Geldſtrafe, für Frevel, d. i. geringe Verbrechen, welche auch nur Frevel ſchlechthin genannt wird. S. der Frevel 2 3).

Der Frévler, zuſammengez. **Frevler**, des — s, plur. ut nom. ſing. derjenige, welcher Frevel begehet, der da frevelt, in allen vier figürlichen Bedeutungen des Wortes Frevel. Verläumder, Gottesverächter, Frevler, Hoffärtige. Röm. 1, 30. In Vorhorns Gloſſen iſt Fravaler, procax.

Das Frévelgericht, des — es, plur. die — e, in einigen, beſonders Oberdeutſchen Gegenden, ein Gericht, welches nur Frevel, d. i. geringe Verbrechen richtet, deſſen Richter der Frevelrichter genannt wird. S. der Frevel 2 3).

Frévelhaft, — er, — eſte, adj. et adv. was aus Frevel geſchieht, Frevel verräth, in allen figürlichen Bedeutungen des Hauptwortes. Ein frevelhafter Menſch. Eine frevelhafte That.

* **Frévellich**, adj. et adv. welches im Hochdeutſchen ungewöhnlich iſt, frevelhaft. In dem Straßburg. Stadtrechte kommt es für verwegen, gewaltthätig vor. Im Niederſ. lautet es wrevelik, bey dem Kero fravallihho, in dem alten Gedichte auf den heil. Anno vrevelich. S. Freventlich.

Der Frévelmuth, des — es, plur. inuſ. ein im Hochdeutſchen wenig bekanntes Wort, für frevelhafte Geſinnung, Neigung, beſonders in der 2ten figürlichen Bedeutung des Wortes Frevel. Im Niederſ. iſt dafür Wrevelicheit, im Oberd. aber auch Frevelſinn üblich.

1. **Fréveln**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, Frevel begehen, in allen figürlichen Bedeutungen dieſes Hauptwortes. An ſeinem Nächſten freveln, Ezech. 22, 14. Seine Seele haſſet den Gottloſen und die gern freveln, Pſ. 11, 5. Wir frevelen wiſſentlich. Haged. In einigen Oberdeutſchen Gerichten auch die auf den Frevel, d. i. geringe Verbrechen, geſetzte Strafe erlegen. Der frevelt 30 Schillinge im Straßburg. Stadtrechte.

2. **Fréveln**, verb. reg act. welches nur in dem Salzwerke zu Halle üblich iſt, wo die geſottenen Salzſtücke gefrevelt werden, wenn man ſie auf die Trockenböden bringet, damit ſie daſelbſt trocknen. Friſch ſiehet dieſes als eine beſondere Bedeutung des vorigen Wortes an. Allein es iſt ohne Zweifel ein beſonderes Wort, welches vielleicht zu dem Schwäbiſchen Raef, eine Stange, oder Refwel, ein Brett, gehöret. Im Oberdeutſchen iſt Rafen ein Balken oder Sparre, ein Dachraff eine Dachlatte, und Räff ein Saumſattel. S. Raff und Reff. Das F würde alsdann der begleitende Blaſelaut ſeyn, der in ſo vielen andern Wörtern anzutreffen iſt.

Der Frévelrichter, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Frevelgericht.

Die Frévelſache, plur. die — n, eine Rechtsſache, welche Frevel, d. i. geringe Verbrechen betrifft. S. Frevel 2 3).

Die Frévelthat, plur. die — en, eine frevelhafte That, ein Frevel, in den drey erſten figürlichen Bedeutungen dieſes Wortes.

Der Frévelvógt, des — es, plur. die — vögte, in einigen Oberdeutſchen Gegenden, z. B. in Straßburg, eine obrigkeitliche Perſon, welche im Nahmen des Landesherren die begangenen Verbrechen rügt und anklaget; ein Fiſcal.

Fréventlich, — er, — ſte, adj. et adv. wie frevelhaft, in den drey erſten Bedeutungen des Wortes Frevel. Freventlich reden, handeln. Jemanden mit freventlichen Worten angreifen. Ein freventliches Betragen.

Wer raubte freventlich die königlichen Schätze? Weiße.

Anm. Dieſes Wort ſtammet nicht unmittelbar von Frevel, ſondern von dem noch in einigen Oberdeutſchen Gegenden üblichen fräven, fräffen, kühn, verwegen, her, wovon ehedem auch Frevenheit für Frevel üblich war. Das t vor dem lich iſt das euphonicum, welches ſich auch in ordentlich, ſtehentlich, wiſſentlich u. a. m. befindet. S. T. Der Burggraf von Lienz gebraucht es noch ohne t.

Seheſt iemand tougen zuo dir gan
So ſprich vil liſe wer get da
Vnd ouh niht frevenliche gar,

wo es laut, kühn, dreiſt zu bedeuten ſcheinet. Ingleichen in dem 1447 gedruckten Buche Belial: So ſeyen wir unſre gwer freuenlich beraubt worden, d. i. auf eine gewaltſame Art. S. Frevel, Anm.

Der Frévler, S. Freveler.

Frey, — er, — eſte, adj. et adv. eine Abweſenheit aller ſolcher Dinge zu bezeichnen, welche als eine Einſchränkung, als ein Zwang, oder als ein Hinderniß angeſehen werden.

I. In der weiteſten und vielleicht eigentlichſten Bedeutung, in denen die Sache, welche als abweſend vorgeſtellet wird, das Vorwort von bekommt. Frey von Sorgen, von Geſchäften, von Beſchwerden, von Abgaben, von Schulden, von Laſtern, von Fehlern, Frey von der Sünde, Röm. 6, 18. Frey vom Geſetz. Kap. 7, 3. Jemanden von einer Pflicht, von der Strafe frey ſprechen. Frey von Arbeit, frey von Geſchäften ſeyn. Ein von Sorgen freyes Gemüth. Ein von Laſtern Freyes Herz. So auch die Zuſammenſetzungen fehlerfrey, dienſtfrey, ſchuldenfrey, ſorgenfrey, zinsfrey, zollfrey, zweifelsfrey, accisfrey und hundert andere, wo frey, wenn es dieſe Bedeutung hat, an das Hauptwort angehänget wird. Im Oberdeutſchen verbindet man es häufig mit der zweyten Endung des Hauptwortes. Kein Menſch iſt aller Sünden frey. Und mach mich alles Kummers frey, Gryph.

Wer dich in Frieden ſchaut iſt aller Furchten frey, Opitz. Welches aber, die höhere und dichteriſche Schreibart etwa ausgenommen, im Hochdeutſchen eben ſo ungewöhnlich iſt, als wenn dieſes Wort auch von der Abweſenheit ſolcher Dinge gebraucht wird, welche nicht eigentlich als eine Einſchränkung oder als ein Übel angeſehen werden können. Swem ſi miſſe vellet der iſt ougen fri, Wernher von Honberg, d. i. wem ſie mißfällt, der hat keine Augen, der muß nicht ſehen können. Denn daß viel Sachen ſo haben den Beginn, iſt aller Laugnung frey, Opitz, kann nicht geläugnet werden.

II. In engerm Verſtande wird dieſes Wort abſolute und mit Auslaſſung des Hauptwortes faſt von allen Arten des ſo wohl körperlichen, als bürgerlichen und ſittlichen Zwanges gebraucht. Die vornehmſten mögen etwa folgende ſeyn.

1. Frey von dem körperlichen Zwange, oder der körperlichen Einſchränkung.

1) Frey von demjenigen, was die Bewegung hindert oder einſchränket. Sich frey bewegen können. Einen Gefangenen auf freyen Fuß ſetzen oder ſtellen. Er iſt wiederum frey. Jetzt athme ich wieder aus freyer Bruſt, wenn ſie vorher beklemmt geweſen. Ein freyer Eingang in ein Haus, der durch keine körperlichen Hinderniſſe erſchweret wird. Das Waſſer hat ſeinen freyen Lauf, wenn derſelbe durch nichts gehindert wird. Einer Sache ihren freyen Lauf laſſen, ſie nicht hindern,

auch

auch im figürlichen Verſtande. Seinen Sorgen, ſeiner Einbildungskraft, ſeinen Wünſchen freyen Lauf laſſen. Und ſoll das Haar auf ſeinem Haupte laſſen frey wachſen, 4 Moſ. 6, 5. Aus freyer Hand zeichnen, ohne Original, ingleichen ohne mechaniſche Hülfsmittel. Ein freyer Pinſel, ein freyer Grabſtichel, ein freyer Meißel, in den bildenden Künſten, der mit einer leichten und dreiſten Hand geführet wird. In engerer Bedeutung iſt frey dem gezwungenen entgegen geſetzt. Ein freyer Gang, freye Mienen und Geberden, welche der natürlichen Beſchaffenheit der Gliedmaßen gemäß ſind.

2) Frey von demjenigen, was den Raum oder die Ausdehnung einſchränket. Ein freyer Platz, der nicht mit Gebäuden oder andern großen Körpern angefüllet iſt. Ein freyer Raum umher, vierzig Ellen, Ezech. 45, 2. Das freye (ebene, offne) Feld. Freye Luft athmen. In der freyen Luft ſchwerben. Unter freyem Himmel ſchlafen. Eine freye Ausſicht haben, die durch nichts eingeſchränkt wird. Jemanden die freye Ausſicht verbauen. Ins Freye (in die freye Luft) gehen.

3) Frey von der Berührung anderer Körper; am häufigſten als ein Redewort. Ein Balken liegt frey, wenn er zwiſchen ſeinen beyden Enden nirgends aufliegt; ingleichen, wenn er an den Seiten von keinem andern Körper berühret wird. Ein Schrank ſtehet frey, wenn er an nichts anſtehet. Das Haus ſtehet frey, wenn es auf keiner Seite an andere Gebäude ſtößet; Franz. isolé. Der Baum ſtehet ganz frey auf dem Felde, wenn er allein, ohne andere Bäume ſtehet. Ein Redner ſtehet frey, wenn kein Theil ſeines Leibes von andern Körpern verdeckt wird, wenn er ſich an nichts anlehnet.

2. Frey von dem bürgerlichen und geſellſchaftlichen Zwange.

1) Frey von dem Eigenthumsrecht anderer. (a) Von Perſonen; wo dieſer Zuſtand wiederum mehrere Grade hat. Ein freyer Menſch, eine freye Perſon, ein Freyer, im Gegenſatze eines Knechtes, Sclaven oder Leibeigenen. Einen Leibeigenen frey geben, frey machen, frey ſprechen, frey laſſen. Einen Lehrburſchen frey ſprechen, ihn von der Dienſtbarkeit, worin er in den Lehrjahren ſtehet, frey erklären, ihn zum Geſellen machen. Durch Unterſuchung der Triebfedern der Natur entledigt ſich der Menſch der Knechtſchaft der Natur, und wird zu einem freyen Weltbürger, Sulz. Die freyen Künſte, weil ſie ehedem nur von freyen Perſonen gübet wurden; zum Unterſchiede von den Handwerken, welche von Knechten und Leibeigenen getrieben wurden. Die bibliſche Wortfügung frey von einem ſeyn, ihm nicht mit Leibeigenſchaft verbunden ſeyn, 1 Cor. 9, 19; Röm. 6, 20, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich. S. Freybauer. (b) Von Sachen. Ein freyes Gut, deſſen Beſitzer nicht leibeigen iſt, auf welchem keine Frohndienſte haften. S. Freygut. Ein Gut frey machen, die darauf haftenden Schulden bezahlen. Waaren, Güter frey machen, in einem andern Verſtande, die Abgaben, denen ſie unterworfen ſind, bezahlen.

2) Frey von der Oberherrſchaft anderer; wiederum mit mancherley Graden dieſes Zuſtandes. Ein freyes Gut, ein Allodium, welches keinem mit Lehenspflicht zugethan iſt; im Gegenſatze des Lehengutes. Ein freyer Herr, welcher keines Vaſall oder Lehensmann iſt. Eine freye Republik, ein freyer Staat, welcher keinem auswärtigen Oberherren unterworfen iſt. S. Freyſtaat. In dem ehemahligen Deutſchen Reiche ſchloß dieſes Wort nur die Oberherrſchaft der Reichsſtände, nicht aber des Kaiſers und des Reiches aus. Freye Reichsſtädte, freye Reichsdörfer, die freye Reichsritterſchaft u. ſ. f. welche nur allein dem Kaiſer und dem Reiche unterworfen waren.

3) Frey von der Abhängigkeit und von der Verbindung mit andern. Ich bin nicht frey, hänge nicht von mir ſelbſt ab, bin nicht mein eigener Herr. Eine Perſon iſt noch frey, wenn ſie mit niemanden ehelich verſprochen iſt. Sein Herz iſt nicht mehr frey, iſt ſchon von Liebe gegen eine Perſon eingenommen.

4) Frey von der Strafe, von der Verbindlichkeit eines Geſetzes, oder auch von willkührlichen Pflichten. Frey geſprochen werden, von einem Verbrechen, oder von einer Strafe. Da ward Jonathan und Saul troffen (von dem Looſe) aber das Volk ging frey aus, 1 Sam. 14, 42. Einen Soldaten frey geben. Frey rauben und ſtehlen können, ohne deßhalb einige Strafe zu beſorgen. Das wird die nicht ſo frey hingehen, ohne Strafe. Die freye Jagd in einem Gehäge haben.

5) Frey von Geſchäften. Ich habe keine Stunde frey. Sich einen halben Tag frey machen. Leere Stunden, die unſer Stand oder Beruf frey laſſet.

6) Frey von einer Gefahr; als ein Nebenwort. Frey herum gehen. Frey aus- und eingehen. Den Rücken frey haben, in einem Gefechte. Vor dem Schuſſe frey ſeyn, S. Schußfrey. Ingleichen, was dieſe Sicherheit gewähret; in einigen Fällen, und als ein Beywort. Ein freyes (ſicheres) Geleit.

7) Frey von allerley bürgerlichen Beſchwerden, Polizey-Anſtalten, und geſellſchaftlichen Hinderniſſen, mit Freyheiten begabt. Eine freye Meſſe. Ein freyer Jahrmarkt. Ein freyer Hafen. Beſonders frey von Abgaben. Ein freyes Haus, S. Freyhaus. Ein freyes Gut. Freyen Zutritt zu jemanden haben. Ingleichen von der Bezahlung. Einem den freyen Tiſch, freye Wohnung, freyes Holz u. ſ. f. geben, ihm dieſe Dinge unentgeldlich geben. Er hat bey mir freyen Tiſch, freye Wohnung u. ſ. f. Alles frey haben. Jemanden frey halten, für ihn bezahlen. Eine Zeche baut ſich frey, im Bergbaue, wenn ſie keine Zubuße mehr erfordert, ſondern die Koſten von ihrem Ertrage beſtreitet. S. Gaſtfrey und Freygebig.

8) Keinen eigentlichen Beſitzer habend, von Dingen, deren Gebrauch mehreren zuſtehet. Es geſchahe auf freyer Straße, auf freyem Felde. In dieſem Walde iſt die Jagd frey, einem jeden erlaubt. Ein freyer Wald, deſſen ſich jedermann bedienen kann; zum Unterſchiede von einem Forſte. Freyes Feld, im Bergbaue, welches keinen eigentlichen Beſitzer hat. Ein Feld frey machen, es für frey, d. i. verlaſſen, niemanden gehörig erklären. Eine Zeche fällt ins Freye, wenn ſie von ihrem Beſitzer verlaſſen wird. Wer hat das Wild ſo frey laſſen gehen? Hiob 39, 5. Zu derſelben Zeit wird das Haus David — einen freyen offenen Born haben, Zachar. 13, 1. Siehe Vogelfrey, Freybürſche.

3. Frey von dem moraliſchen Zwange.

1) Überhaupt, vermögend etwas zu einerley Zeit und unter einerley Umſtänden zu thun oder zu laſſen, oder fähig von zwey möglichen Dingen dasjenige zu wählen, welches uns am meiſten gefällt. Er hat die freye Wahl, er kann wählen, was er will. Es ſtehet ihm frey, zu thun, was er will. Er hat ſeinen freyen Willen. Ein freyes Verſprechen, das durch nichts erzwungen worden. Geld das jedermann von freyem Herzen opfert, 2 Kön. 12, 4, d. i. freywillig. Etwas von freyen Stücken thun, im gemeinen Leben, freywillig, aus eigener Entſchließung. Mit der Tugend werde ich von freyen Stücken niemahls verderben, Hr. Organ im Gellert. Das Geld können ſie zu ihrem freyen Gebrauche anwenden, Gell. Jeder Menſch iſt frey, und nie muß er es mehr ſeyn, als wenn es die Wahl ſeines Glückes betrifft. Einem etwas frey ſtellen. Freye Hände haben, nach eigener Willkühr handeln können.

2) In engerm Verſtande. (a) Frey von der Herrſchaft der Sinne und Begierden, fähig ſeine Handlungen nach der

Vorſchrift der Vernunft einzurichten, und die auf ſolche Art beſtimmten Handlungen; in welchem engſten Verſtande dieſes Wort ſehr oft in der Sittenlehre und Theologie vorkommt. Der freye Wille, im engſten Verſtande. Eine Handlung kann freywillig ſeyn, ohne eben alle Mahl frey zu ſeyn.

Kein Menſch iſt edel und frey, der den Begierden gehorchet,
Noch groß, wenn er den Schöpfer nicht ehrt, Hall.

(b) Frey von Vorurtheilen. Frey reden, frey denken. Sehr frey urtheilen. Ein freyer Verſtand, ein freyer Geiſt. S. Freydenker, Freygeiſt. Wer ſich durch das Anſehen anderer blenden läßt, iſt in ſeinen Urtheilen nicht frey. (c) Frey von Furcht, von Sorgen, von einem böſen Gewiſſen u. ſ. f. offenherzig, freymüthig. Jemanden frey (unerſchrocken) anſehen. Er hat ein freyes, offenes Geſicht. Frey predigen, Apoſtg. 9, 27. Frey reden, Joh. 7, 13. Frey und offenherzig bekennen. Frey mit jemanden umgehen. Ich will es ihnen frey geſtehen. Wagen ſie ein freyes Geſtändniß. Ich ſage es ihnen frey heraus. (d) Frey von der ängſtlichen Beobachtung der Regeln der Kunſt. Eine freye Schreibart in der Muſik, welche ſich Ausnahmen von den Regeln der Harmonie und Modulation erlaubt, und auf dem Theater und in der Kammer herrſcht; im Gegenſatze der gebundenen, welche in der Kirche üblich iſt. Eine freye Überſetzung, eine freye Nachahmung, welche ſich nicht ſclaviſch an das Original bindet. (e) Frey von den Geſetzen des Wohlſtandes und der guten Sitten, im nachtheiligen Verſtande und als ein glimpflicher Ausdruck für das härtere frech. Der Menſch ſpricht ſehr frey. Sie thun gar zu frey. Ein freyes Leben. Ein freyes Frauenzimmer. Wer nichts unerlaubtes denkt, der ſteht nie in Gefahr zu frey zu werden, Gell. Ein freyer Mahler, der ſchlüpfrige Gegenſtände mahlet.

Anm. Dieſes Wort lautet ſchon bey dem Ulphilas frija, bey dem Kero fri, frig, in der Schweiz noch jetzt fryg, im Niederſächſ. frii, ehedem frig, im Angelſ. freah, freoh, frig, im Engl. free, im Holländ. vry, im Dän. fri, im Schwed. frä und fraels. Daß dieſes Wort ſchon ſehr alt iſt, erhellet aus dem Heſychio, der den Nahmen der Phrygier, Φρύγες, durch ἐλεύθεροι, Freye, erkläret. Auch das Griech. φρίγειν, auslaſſen, heraus laſſen, ſcheint damit verwandt zu ſeyn. Dürfte man bey einem ſo alten und in ſo langer Zeit ſo wenig veränderten Worte eine Muthmaßung wagen, ſo ſtammet es von der eben ſo alten und noch in den nordiſchen Sprachen befindlichen Partikel frä, fram, ab, aus, von, her; weil frey doch eigentlich eine Abſonderung, Abweſenheit bedeutet. S. auch Frech.

Das Freyamt, des — es, plur. die — ämter, in der Schweiz, eine Benennung der drey Ämter Reichenſee, Meyenberg und Meil, welche ehedem die Grafſchaft Rore ausmachten. Auch ein Diſtrict der Stadt Zürch, welcher aus den ehemahligen Freyherrſchaften Schnabelburg und Schwarzenberg beſtehet, führet den Nahmen eines Freyamtes.

Die Freyarche, plur. die — n, eine Arche oder ein Gerinne an einem Teiche, welches auf einer gewiſſe Höhe offen iſt, ſo daß das Waſſer, wenn es dieſe Höhe erreicht, frey und ungehindert ablaufen kann. S. Freygerinne.

Freyartig, adj. et adv. eine freye Art habend, von Äckern, wenn die Art, d. i. Beſtellung derſelben, auf des Beſitzers Willkühr beruhet, und nicht durch das Herkommen eingeſchränkt iſt. In Sachſen wird der Feldacker ordentlich für freyartig gehalten. S. Art, das Pflügen.

Die Freybank, plur. die — bänke. 1) Bey den Bildhauern, eine bewegliche Bank, die Figur in dieſelbe einzuſpannen. 2) In einigen Oberdeutſchen Städten und Märkten; gewiſſe Fleiſchbänke, wo der Landmann ſein Vieh ungehindert ſchlachten und verkaufen darf.

Das Frey-Battallion, des — s, plur. die — s, ein Battallion von Partengängern; S. Frey-Compagnie.

Der Freybau, des — es, plur. car. Im Bergbaue komme eine Grube in den Freybau, wenn ſie ſich frey bauet, wenn die Gewerken keine Zubuße mehr bezahlen dürfen.

Der Freybauer, des — n, plur. die — n. 1) Ein freyer Bauer, der von aller Dienſtbarkeit frey iſt, und nur die gewöhnliche Landſteuer bezahlet, ein Freyſaß; im Gegenſatze der leibeigenen Bauern, Frohnbauern u. ſ. f. In Dänemark werden ſie Landeigner genannt. S. Freygut. 2) Ein freyer Reichsbauer, ein Bauer in einem freyen Reichsdorfe, welcher niemanden als dem Kaiſer und Reiche unterworfen war.

Die Freybede, plur. die — n, S. Freypfennig und Freygut 5.

Der Freybeuter, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Seeräuber, welcher keiner gewiſſen Partey zugethan iſt, ſondern allerley Flaggen führet, und überall auf Beute ausgehet. 2) Auch Landſoldaten, welche an die ſtrengen Geſetze der Kriegszucht nicht gebunden ſind, werden im gemeinen Leben Freybeuter genannt. S. Frey-Compagnie. Daher die Freybeuterey, plur. die — en, das Geſchäft und die Handlungen eines Freybeuters. Freybeuteriſch, adj. et adv. nach Art eines Freybeuters.

Das Freybier, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e. 1) Bier, welches jemanden unentgeldlich gegeben wird. Der Gemeinde ein Freybier geben. 2) Bier, welches gewiſſen Perſonen, z. B. den Kirchenbedienten, ohne Abtrag der Trankſteuer zu brauen erlaubt wird.

Der Freybrief, des — es, plur. die — e. 1) Ein Brief, d. i. eine Urkunde, worin einem Leibeigenen die Freyheit ertheilet wird; ein Freyheitsbrief. 2) Eine Urkunde, worin einem andern eine gewiſſe Freyheit ertheilet wird; ein Privilegium, Freyheitsbrief. 3) Eine Urkunde, vermöge deren man ſicher durch ein Land reiſen kann; ein Paß.

Der Unſchuld Freybrief hilft uns ſicher durch das Leben,
Weiße.

Der Freybürger, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein freyer Bürger, zum Unterſchiede von den ehemahligen leibeigenen. 2) Ein Bürger einer freyen Stadt, oder einer freyen Reichsſtadt.

Die Freybürſche, plur. die — n. 1) Die freye Bürſche oder Jagd in einem Walde, ohne Plural. 2) Eine Gegend, in welcher man frey jagen darf.

Der Freybüſch, des — es, plur. die — büſche, ein freyer Buſch, oder Wald, in welchem jedermann zu jagen oder Holz zu fällen erlaubt iſt.

Die Frey-Compagnie, plur. die — n, eine Compagnie freywilliger und von den Geſetzen der ſtrengen Kriegszucht befreyeter Soldaten, eine Compagnie Freybeuter oder Partengänger. Mehrere Compagnien dieſer Art werden ein Frey-Battallion, beyde aber auch ein Frey-Corps, oder eine Freypartie genannt. In der Schweiz wurden die Partengänger ehedem Harſten und Bluthariten genannt; S. Feiſch v. Hark.

Das Frey-Corps, plur. ut nom. ſing. aus dem Franz. Corps, S. das vorige.

Die Freyde, S. Freyth.

Der Freydenker, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Freydenkerinn, plur. die — en, der frey, d. i. ohne Vorurtheile denket; ein Nahme, welchen ſich ſeit Collins Zeiten beſonders die Gegner der poſitiven Religion gegeben haben. S. Freygeiſt. Daher die Freydenkerey, die Art zu denken und zu handeln

eines Freydenkers, deſſen Lehren; Freydenkeriſch, einem Freydenker gemäß.

Das Freyding, des — es, plur. die — e, S. Freygericht.

Der Freydingohof, des — es, plur. die — höfe, gewiſſe freye Bauerhöfe im Hildesheimiſchen, deren Beſitzer Freymänner heißen, und keinen Hauptfall, Heergewette noch Gerade, ſondern nur den freyen Zins bezahlen. Sie haben ihren Freygrafen und Oberfreygrafen, welches letztere der Amtmann zu Steuerwald iſt.

Freyeigen, adj. et adv. in einigen Oberdeutſchen Gegenden für erb- und eigenthümlich, allodial, von aller Lehnbarkeit befreyet. Ein freyeigenes Gut. Ein Gut freyeigen beſitzen.

1. Freyen, verb. reg. act. frey machen, beſonders von gewiſſen Verbindlichkeiten und Laſten frey ſprechen, mit Freyheiten begaben. Eine gefreyete Manufactur, privilegirte, im Oberdeutſchen. Im Hochdeutſchen iſt dieſes Zeitwort veraltet, ſeitdem befreyen üblicher geworden iſt. Nur das Mittelwort, ein Gefreyter oder der Gefreyte, iſt noch im Soldatenweſen üblich, einen gemeinen Soldaten auf den Wachen zu bezeichnen, der von dem Schildwachſtehen befreyet iſt, aber dafür die andern Schildwachen aufführet, patrouilliret u. ſ. f. Daher die Freyung, S. ſolches hernach an ſeinem Orte. Im Niederſ. ehedem frijen, bey den Schwäbiſchen Dichtern frigan, im Angelſ. frian, im Engl. to free.

2. Freyen, verb. regul. 1. Neutr. mit haben, ſich ehelich um eine Perſon bewerben, ſie lieben und zu heirathen ſuchen. Um ein Mädchen freyen. Selten, doch zuweilen auch von dem weiblichen Geſchlechte. Das Mädchen hat lange um ihn gefreyet. Zwey Perſonen freyen ſich mit einander, wenn ſie ſich lieben, in der Abſicht ſich zu heirathen. Nach Geld freyen, eine reiche Perſon zu ſeinem Gatten ſuchen. Figürlich im gemeinen Leben auch um die Ame freyen, ſich um daſſelbe bewerben. 2. Act. heirathen. Eine Perſon freyen. In ein Geſchlecht freyen. In der Deutſchen Bibel kommt es in dieſem Verſtande ſehr häufig vor.

Anm. Freyen, Niederſ. frijen, Schwed. fria, Dän. frie, iſt in beyden Bedeutungen nur den vertraulichen und beſonders Niederſächſiſchen Mundarten eigen, daher es auch in dem 1523 zu Baſel nachgedruckten Teſtamente Luthers als ein unbekanntes Wort durch werben, ehelich werden, erklärt wird. Es iſt das alte gothiſche frigon, lieben, von welchem noch das Mittelwort Freund in Geſtalt eines Hauptwortes üblich iſt; S. daſſelbe. Ehedem hatte man von dieſem Worte auch die Ehe, für die Ehe, und Freidl für einen verlobten Bräutigam. S. Freyth.

Der Freyer, des — s, plur. ut nom. ſing. gleichfalls nur in den vertraulichen Sprecharten, eine Mannsperſon, welche eine weibliche Perſon zu heirathen ſucht, ſich ehelich um ſie bewirbt; ein Bräutigam vor dem Verlöbniß, der auch wohl ein Freyersmann genannt wird. Sie hat viele Freyer. Freyers Gedanken haben, auf Freyers Füßen gehen, Willens ſeyn ſich zu verheirathen. Niederſ. Frijer, Dän. Frier, Böhmiſch Frejr, ein Liebhaber, Frejrka, eine Liebſte, Frey, die Göttinn der Liebe, Pohln. Freyerez.

Die Freyerey plur. inuſ. in den gemeinen Sprecharten, die Bemühung eines Freyers, die Freyth. Auf die Freyerey gehen. Niederſ. Frijerije.

Der Freyersmann, des — es, plur. die — männer, oder — leute, in den gemeinen Sprecharten, beſonders Niederſächſiens. 1) Ein Freyer. S. dieſes Wort. 2) Der eine andere Perſon zu verheirathen bemühet iſt, in ihrem Nahmen um eine Perſon anhält; der Freywerber, Brautwerber.

Die Freyfahne, plur. die — n, in Bremen, diejenige Fahne, welche während des Freymarktes von der Börſe aufgeſteckt wird.

Der Freyfechter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein befreyeter, d. i. privilegirter Fechter.

Der Freyfleiſcher, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Freymeiſter

Die Freyfrau, plur. die — en, eigentlich eine freye Frau. Jetzt gebraucht man es nur noch als ein Ehrenwort für das ausländiſche Baroneſſinn, die Gattinn eines Freyherren zu bezeichnen; welche zuweilen auch Freyinn, und Freyherrinn genannt wird. S. Freyherr.

Das Freyfräulein, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Fräulein, d. i. unverheirathete weibliche Perſon, freyherrlichen Standes, die noch ledige Tochter eines Freyherrn.

Der Freyfrohn, des — en, plur. die — en, der Frohn, d. i. Gerichtdiener bey einem Freygerichte, S. Freygericht und Frohn.

Der Freygaſt, des — es, plur. die — gäſte, bey den Schuſtern, ein Geſell eines Freyſchuſters, der ſich von ſelbſt zu den zünftigen Schuſtern wendet.

Freygebig, — er, — ſte, zum Geben oder Schenken bereit und willig. Ein freygebiger Mann. Freygebig gegen jemanden ſeyn. Von frey, ſo fern es unentgeldlich bedeutet. Figürlich ſagt man auch, mit Worten, mit Complimenten, mit Titeln u. ſ. f. ſehr freygebig ſeyn.

Die Freygebigkeit, plur. die — en. 1) Die Bereitwilligkeit zu billigen Geſchenken, ohne Plural. 2) Dergleichen Geſchenke ſelbſt.

Freygeboren, adj. et adv. von freyen Altern geboren. Ein freygeborner Menſch.

Der Freygeiſt, des — es, plur. die — er, ein freyer Geiſt, eine Perſon, welche frey, d. i. ohne Vorurtheile, denkt und handelt. Am häufigſten, der ſich von den Geſetzen der Religion und guten Sitten los macht. Ein Freygeiſt in der Religion, der am häufigſten nur ſchlechthin ein Freygeiſt genannt wird. Anno 1575 verbrannte man einen zu Bern, der hat den Ketzer-Glauben, den die haltend ſo man nennt des freyen Geiſtes, heißt es ſchon bey dem Tſchudi, Th. 1, S. 483. Ein Freygeiſt in der Tugend, in der Sittenlehre. S. Freydenker.

Die Freygeiſterey, plur. die — en. 1) Die Art zu denken und zu handeln eines Freygeiſtes, ohne Plural. 2) Einzelne Urtheile und Handlungen eines Freygeiſtes.

Freygeiſteriſch, adj. et adv. einem Freygeiſte gemäß, denſelben verrathend. Eine freygeiſteriſche Denkungsart. Freygeiſteriſche Schriften.

Freygelaſſen, adj. et adv. welches aus der A. A. frey laſſen zuſammen geſetzet worden, der Knechtſchaft, der Leibeigenſchaft entlaſſen; libertus. Ein freygelaſſener Knecht, Leibeigener.

Das Freygeld, des — es, plur. von mehrern Summen dieſer Art, die — er, in der Grafſchaft Nietberg, ein Geld, welches die Leibeigenen ſtatt der Hälfte der Verlaſſenſchaft geben, welche der Erbherr bey ihrem Tode ehedem von ihnen erbte.

Das Freygerinne, des — s, plur. ut nom. ſing. an den Mühlen und Teichen ein Gerinne, welches, wenn das Waſſer im Überfluſſe vorhanden iſt, aufgehoben wird, damit es frey ab fließen könne, ohne das Waſſer zu berühren; der Freylauf, der Freyſchuß. S. auch Freyarche.

Das Freygericht, des — es, plur. die — e, ein freyes, d. i. privilegirtes Gericht. Ehedem wurden die Fehmgerichte in Weſtphalen ſehr häufig Freygerichte, Freydinge und Freyſtühle genannt, weil ſie im Nahmen des Kaiſers Recht ſprachen und mit ausſchweifenden Freyheiten begabet waren. S. Fehm.

Der Freygraf, des—en, plur. die—en. 1) Der Graf, d. i. Richter, eines Freygerichtes, beſonders der ehedem in Weſtphalen üblichen Fehmgerichte. 2) Im Hildesheimiſchen und einigen Weſtphäliſchen Gegenden, z. B. in der Grafſchaft Mark, der Richter über die Freymänner und ihre Güter, welche aber nur in Realſachen über ſie zu richten hat, und im Hildesheimiſchen unter dem Oberfreygrafen ſtehet, welches der Amtmann zu Steuerwald iſt. S. Freydingshof und Freygut.

Die Freygrafſchaft, plur. die—en, die Würde und das Gebieth eines Freygrafen.

Das Freygut, des—es, plur. die—güter, ein freyes Gut, doch in verſchiedenem Verſtande. 1) Güter, d. i. Waaren, welche von gewiſſen Abgaben befreyet ſind, privilegirte Güter. 2) Ein freyes Landgut im ſchärfſten Verſtande, welches niemanden mit Lehnspflicht zugethan iſt, ein Allodium, ein freyeigenes Gut. 3) Ein Bauergut, welches nicht zu Frohnen und andern Dienſtbarkeiten verpflichtet iſt, ſondern nur die gewöhnlichen Landſteuern oder einen gewiſſen Freyzins bezahlet; ſiehe Freybauer. In einigen Gegenden werden ſie Freymannshufen, Freymannsleben genannt. 4) In einigen Gegenden verſtehet man unter dieſem Ausdrucke ſolche Güter, welche von Kriegs- und auch von andern Laſten frey ſind, und dabey nur auf das männliche Geſchlecht fallen. 5) Gewiſſe freye Bauergüter im Hildesheimiſchen und Weſtphäliſchen, deren Beſitzer Freymänner, in der Grafſchaft Mark aber auch Stuhlfreye heißen, und gegen Bezahlung eines gewiſſen Zinſes, welcher die Freyrede oder Leidrede genannt wird, von einigen Laſten der Leibeigenſchaft frey ſind, aber doch ihre Güter nicht willkührlich veräußern dürfen; Freydingshöfe, S. dieſes Wort.

Der Freyhafen, des—s, plur. die—häfen, ein freyer Hafen, der mit verſchiedenen Freyheiten begabt iſt, und wo die Schiffe aller Nationen einlaufen und frey handeln können; Ital. Porto Franco.

* Der Freyhalter, des—s, plur. ut nom. ſing. ein Undeutſches nach dem Engl. Freeholder gebildetes Wort, den Beſitzer eines freyen, eigenthümlichen Landgutes zu bezeichnen; zum Unterſchiede von dem Copyholder, Erbpächter oder Erbzinsmann. Richtiger gebraucht man dafür das gute Deutſche Freyſaß.

Das Freyhaus, des—es, plur. die—häuſer, ein Haus, welches von gewiſſen Gerichtbarkeiten, Abgaben, Obliegenheiten u. ſ. f. frey iſt. Bey den Handwerkern auch ein Haus, in welchem ein unzünftiger Handwerker wohnen darf.

Die Freyheit, plur. die—en, das Abſtractum des Beywortes frey. I. Der Zuſtand, da eine Perſon oder Sache frey iſt, ohne Plural. 1. In der weiteſten Bedeutung, der Zuſtand der Abweſenheit gewiſſer Arten des Zwanges und der Einſchränkung, welche alsdann das Vorwort von bekommen. Die Freyheit von Sorgen, von Geſchäften, von Schulden, von dem Geſetze u. ſ. f. 2. In engerm Verſtande, wo es, ſo wie das Bey- und Nebenwort frey, abſolute und mit Auslaſſung der Einſchränkung, von der Abweſenheit aller Arten des Zwanges und der Einſchränkung gebraucht wird. 1) Im phyſiſchen Verſtande, der Zuſtand, da eine Perſon oder Sache von demjenigen frey iſt, was deſſen Bewegung hindert oder einſchränket. Einem Gefangenen die Freyheit ſchenken. Er iſt wieder in Freyheit. Ein Thier, einen Gefangenen in Freyheit ſetzen. Sich in Freyheit ſetzen, entwiſchen, entkommen. Jedes Thier liebt, ſucht die Freyheit. Das hindert die Freyheit der Bewegung. Die Freyheit des Pinſels, wenn derſelbe mit einer leichten Dreiſtigkeit geführet wird. Von dem Mangel der Einſchränkung des Raumes und der Berührung möchte es wohl nicht leicht vorkommen. 2) Im bürgerlichen und geſellſchaftlichen Verſtande, in den mehreſten, bey dem Worte frey angeführten Fälle. Die natürliche Freyheit, derjenige Zuſtand, in welchem der Menſch in ſeinen Handlungen von keinem andern abhänget. Einem Leibeigenen die Freyheit ſchenken. Die Freyheit einer Republik. In der Freyheit leben. Die Freyheit eines Hafens, einer Meſſe einſchränken. 3) Im moraliſchen Verſtande, das Vermögen, zu thun was man will, oder das Vermögen, unter zwey möglichen Dingen dasjenige zu wählen, was uns am beſten gefällt. Er hat ſeine Freyheit. Im engern Verſtande iſt in der Sittenlehre die wahre Freyheit, die Willkühr unter der Leitung der Vernunft. In der Deutſchen Bibel wird dieſes Wort noch in einem andern engern Verſtande von der Freyheit von dem Jüdiſchen Ceremonial-Geſetze gebraucht, 2 Cor. 3, 17; Kap. 5, 1, 13; Jac. 1, 25. Auch in den engern ſittlichen Bedeutungen des Beywortes frey kann dieſes Hauptwort gebraucht werden. Mit großer Freyheit reden und ſchreiben. Eben weil er das Leben nicht ängſtlich ſuche, verlieret er nie jene Freyheit des Geiſtes, die zu Entſchließungen in Gefahren erfordert wird, Gell.

II. Das Recht, in einzelnen Fällen an gewiſſe Einſchränkungen nicht gebunden zu ſeyn, ſo wohl im phyſiſchen, als bürgerlichen, geſellſchaftlichen und ſittlichen Verſtande. Einem Gefangenen mehrere Freyheiten verſtatten. Ich nehme mir die Freyheit, ihnen zu ſagen, daß u. ſ. f. Im politiſchen Verſtande ſind Freyheiten, welche man auch mit einem Lateiniſchen Nahmen Privilegia zu nennen pfleget, Rechte, wodurch der Oberherr die Gleichheit der bürgerlichen Rechte zum Beſten eines oder mehrerer aufhebet. Eine Stadt, eine Meſſe, ein Haus, eine Fabrik mit Freyheiten begnadigen. Mit allergnädigſter oder gnädigſter Freyheit, lieſt man mehrmahls auf privilegirten Büchern. Baufreyheiten, Brandfreyheiten, u. ſ. f. Nachlaß an Steuern und Gaben wegen eines Baues, oder wegen eines erlittenen Brandes.

III. Eine freye Handlung, eine Handlung, wodurch die vorgeſchriebenen oder eingeführten Schranken überſchritten werden; am häufigſten im nachtheiligen Verſtande. In einem Gemahlde befinden ſich große Freyheiten, wenn die Regeln der Kunſt überſchritten worden. Da kam der junge Laffe, Herrn Damons Mündel, und nahm ſich allerhand Freyheiten heraus, Gell. d. i. er überſchritt die Gränzen des Wohlſtandes.

IV. Ein befreyeter, d. i. mit Freyheiten oder Privilegiis begabter Ort, in welchem Verſtande dieſes Wort noch in verſchiedenen Gegenden üblich iſt. In Weſtphalen werden Flecken oder Marktflecken, d. i. große mit gewiſſen Gerechtſamen begabte Dörfer, mehrmahls Freyheiten genannt. In andern Gegenden führten dieſen Nahmen gewiſſe Häuſer und Straßen, welche von manchen bürgerlichen Laſten und Einſchränkungen befreyet ſind. Dergleichen iſt die Dom- und Herrenfreyheit zu Naumburg, welche unter dem Domſtifte ſtehet. In eben dieſem Verſtande kommt im mittlern Latinum auch Emunitas vor. Siehe auch Freyung.

Anm. Dieſes Wort lautet bey der Winsheckinn Frihet, wo es aber petulantia bedeutet, im Niederſ. Frihheit, Frigheit, beſonders in der Bedeutung eines befreyeten Ortes, im Dän. Frihed, im Schwed. Frihet und Frid. Kero und Notker gebrauchen dafür Frihalſe, womit das Schwed. Fraelſe überein kommt. Auch Freythum, Angelſ. Freodome, Engl. Freedom, Holländ. Vrüdom, Niederſ. Frijdom, war in der Bedeutung eines freyen Zuſtandes ehedem nicht unbekannt. Daß Freyheit ehedem auch freye Lohnſoldaten, ingleichen freyes herum ſtreichendes Geſindel bedeutet habe, hat Friſch angemerket und bewieſen. S. auch Freyhof.

Frey-

Freyheitlich, adj. et adv. zur Freyheit gehörig, ſo fern dieſes Wort einen befreyeten Ort bedeutet. Die freyheitlichen Gerichte zu Naumburg, ein dem Domſtifte zuſtändiges Untergericht, welches über die zur Domfreyheit gehörigen Häuſer, die Gerichte hat. Im gemeinen Leben iſt ſtatt dieſes Wortes auch das niedrige freyheitiſch üblich.

Der Freyheitsbrief, des — es, plur. die — e, ein Brief, d. i. Urkunde, worin jemanden gewiſſe Freyheiten von dem Landesherren ertheilet werden; ein Privilegium. S. Freybrief.

Der Freyherr, des — en, plur. die — en. 1) Überhaupt ein freyer Herr, der niemanden unmittelbar unterworfen iſt. In dieſem Verſtande pflegt man im gemeinen Leben mehrmahls einen, der ſein eigener Herr iſt, einen Freyherren zu nennen. 2) Im engern Verſtande wurden im Deutſchen Reiche nach Carls des Vierten Zeit ehedem diejenigen Edlen, welche keinem Größern zu einigen Dienſten verpflichtet waren, die Dynaſten, Freyherren genannt; zum Unterſchiede von den Nobilibus Miniſterialibus oder adeligen Dienſtmännern. Heut zu Tage machen die Freyherren, oder wie man ſie auch nennet, die Barone, einen Mittelſtand zwiſchen den Grafen und gemeinen Edelleuten aus, und ihre Würde iſt ein bloßer Ehrennahme, der vermittelſt eines Diploms erhalten werden muß. Eine ſolche Perſon weiblichen Geſchlechtes, wird ſo wohl Freyfrau, als Freyherrinn und Freyinn genannt; das letztere, ſo fern die Freyherren Gedem auch nur Freye genannt wurden, wie aus einer Urkunde in Scheidts Nachr. vom hohen und niedern Adel, S. 25 erhellet.

Die Freyherrinn, plur. die — en, S. das vorige.

Freyherrlich, adj. et adv. einem Freyherren gehörig, demſelben gemäß u. ſ. f. Die freyherrliche Würde. Die freyherrlichen Gerichte, Güter u. ſ. f.

Die Freyherrſchaft, plur. die — en, eine freye Herrſchaft, welche niemanden als dem Kaiſer und Reiche mit Lehnspflicht zugethan iſt; eine Baronie.

Die Freyhocke, plur. die — n, in der Landwirthſchaft einiger Gegenden, diejenigen Hocken, oder Getreidemandeln, von welchen der Zehnte nicht gegeben wird; dergleichen diejenigen am Ende eines Ackers ſind, wenn ihrer weniger als zehen ſind, daher ſie auch Endelhocken genannt werden. An andern Orten heißen ſie Rinder und in Friesland Schäfer.

Der Freyhof, des — es, plur. die — höfe, ein freyer, d. i. von gewiſſen Dienſtbarkeiten, Gerichtbarkeiten, Abgaben u. ſ. f. befreyeter Hof. Ehedem wurden auch die Edelhöfe Freyhöfe genannt, weil ſie von den Dienſtbarkeiten der Bauerhöfe befreyet waren. Jetzt ſind die Freyhöfe an einigen Orten Bauerhöfe, welche zu keinen Frohndienſten verbunden ſind; Freygüter, Freyhofe, Freythofe, Friedhöfe war ehedem auch eine Benennung nicht nur der Kirchhöfe, ſondern aller Freyſtätten, und befreyeter Örter. So gebraucht Otfried Frithof von einem Pallaſte, Notker, die Monſeriſchen Gloſſe und der Schwabenſpiegel Vrithofa und Fridhof von einem Gottesacker.

Die Freyhufe, plur. die — n, eine von gewiſſen Dienſten, Abgaben u. ſ. f. befreyete Hufe.

Das Freyjahr, des — es, plur. die — e, ein Jahr, in welchem man gewiſſe Freyheiten genießet. So bekommen die neuen Anbauer in einigen Ländern zehen Freyjahre; d. i. ſie ſind zehn Jahre von allen Abgaben frey. An einigen Orten wird auch das Gnadenjahr oder Nachjahr, d. i. dasjenige Jahr, in welchem eine Witwe nach ihres Mannes Tode noch deſſen Beſoldung und Einnahme genießt, ein Freyjahr genannt. In der Deutſchen Bibel iſt das Freyjahr dasjenige Jahr, in welchem Leibeigene und Gefangene ihre Freyheit erhielten. Ezech. 46, 17; Jer. 34, 8. f.

Die Freyinn, plur. die — en, in einigen Gegenden, beſonders Oberdeutſchlandes, eine adelige Perſon von freyherrlichem Geſchlechte, ſie ſey verheirathet oder nicht; eine Baroneſſe. Siehe Freyfrau und Freyherr.

Der Freykäufer, des — s, plur. ut nom. ſing. in einigen Gegenden Oberſachſens, ein Bauer, welcher ſich von der Grundherrſchaft frey gekauft hat, und daher entweder amt- oder ſchriftſäſſig iſt.

Der Freykux, des — es, plur. die — e, im Bergbaue, ein Kux, zu deſſen Bau die Gewerken die Koſten hergeben müſſen, welchen die Gewerken frey bauen müſſen; dergleichen Kuxe an einigen Orten ſo wohl der Grundherr, als die Stadt, die Kirche und die Knappſchaft beſitzen.

Die Freylaſſung, plur. die — en, aus der A. A. frey laſſen, diejenige Handlung, da man einen Leibeigenen der Leibeigenſchaft entläſſet, ihm ſeine Freyheit ſchenket; Manumiſſio. Auch wohl die Entlaſſung eines Gefangenen aus ſeiner Gefangenſchaft.

Der Freylauf, des — es, plur. die — läufe, S. Freygerinne.

Freylaut, — er, — eſte, adj. et adv. welches nur bey den Jägern für voreilig im Reden und Bellen üblich iſt. Ein Hund iſt freylaut, wenn er zu hitzig iſt, und ſchon bey der Fährte ausgibt, welches auch Fährtenlaut genannt wird. Ein Jäger iſt freylaut, wenn er zu voreilig angibt. In beyden Fällen iſt daſür auch vorlaut üblich.

Das Freylehen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein freyes Lehen, deſſen Beſitzer zu keinen Dienſtleiſtungen verbunden iſt, Feudum francum; dergleichen Lehen zu den uneigentlichen Lehen gerechnet werden.

Freylich, adverb. welches in doppeltem Verſtande gebraucht wird. 1) Als eine bejahende Partikel, für allerdings, gewiß. Haſt du es gehöret? Anm. Freylich habe ich es gehöret. Ich ſende dich ja nicht zum Volk, das eine fremde Rede und unbekannte Sprache habe — Ja freylich nicht zu großen Völkern u. ſ. f. Ezech. 3, 5, 6. So mußt du freylich auch unter den Unbeſchnittenen zerſchmettert werden, Kap. 32, 28. Da ſie übermüthig iſt, ſo iſt ſie freylich einigen Demüthigungen ausgeſetzt, Gell. Nach einer ſo großen Erſchöpfung konnten die Lebensgeiſter freylich nicht wieder ſo bald geſammelt werden.

Ja wenn ich unvorſichtig wäre,
Da freylich ſchnitte mich die Schere, Gell.

2) Als eine zugebende Partikel, für zwar, da denn im Nachſatze das aber folget. Er iſt freylich um ſein Vermögen gekommen, aber er hat etwas gelernet, Gell. Der Tugendhafte iſt ſich freylich ſeiner guten Abſichten bewußt, aber auch des verſäumten Guten, ebend. Du biſt freylich nicht die ſchönſte, aber du wirſt gewiß auch verſorgt werden, ebend. Zuweilen bekommt der Nachſatz ſtatt des aber eine andere Partikel, oder bleibt auch gar weg. Das iſt nun freylich ein ſchlimmer Umſtand; doch wir wollen ſehen, wie wir ihm abhelfen. Freylich wäre die Eintheilung nicht uneben, wenn nur u. ſ. f. Freylich biſt du älter als deine Schweſter, und ſolltest alſo auch eher einen Mann haben, Gell.

Anm. Dieſe Partikel lautet im Dän. frilig und im Schwed. friliga. Wachter hält ſie für neu, und leitet ſie von dem Franz. vrai ab. Allein ſie gehöret unſtreitig uns Deutſchen zu, und iſt ohne Zweifel eine elliptiſche Art des Ausdrucks, welche ungefähr ſo viel bedeutet: daß ich es frey geſtehe. Kero gebraucht frilihh als ein Beywort für frey, und das Niederſ. frijlicken iſt noch in dieſer Geſtalt für frey, ungehindert, üblich.

Das Freymachen, des — s, plur. inuſ. oder die Freymachung, plur. die — en, ein aus der A. A. frey machen zuſammen

ſammen geſetztes Wort, die Handlung, da man etwas frey macht. Die Freymachung der Waaren, im gemeinen Leben, die Handlung, da man die Accise oder andere Abgaben von denſelben bezahlet. Im Bergbaue iſt das Freymachen oder die Freymachung diejenige Handlung, da ein Bau für frey oder verlaſſen erkläret wird; daher der Freymacher, derjenige Bergmann, der eine verlaſſene Zeche für frey erklären läſſet; das Freymachungsbuch, dasjenige Buch, in welches dieſe Handlung eingetragen wird; der Freymachensrichter, der dazu verordnete Bergmeiſter.

Der Freymann, des — es, plur. die — männer, ein freyer Mann; doch nur noch in einigen beſondern Fällen. 1) In einigen Gegenden, der Beſitzer eines freyen Bauergutes, welches zu keinen Frohndienſten, ſondern nur zu den gewöhnlichen Landſteuern verpflichtet iſt; S. Freygut 3. Daher die Freymannshufe, das Freymannslehen, eine ſolche Hufe oder Lehen. 2) Im Hildesheimiſchen und Weſtphäliſchen der Beſitzer eines Freydinghofes; S. Freygut 5. 3) In einigen Gegenden, z. B. in Meißen, werden die Schinder, d. i. diejenigen Knechte des Scharfrichters, welche zum Abdecken des umgefallenen Viehes gebraucht werden, in der anſtändigern Schreibart Freymänner genannt; vielleicht weil ſie ehedem Leibeigene waren, und zum Behufe dieſes ekelhaften Dienſtes frey gelaſſen wurden. An andern Orten führet auch der Profoß bey den Soldaten, und an noch andern der Henker, oder vornehmſte Bediente des Scharfrichters dieſen Nahmen. 4) Bey dem Opitz kommt Freymann in der ungewöhnlichen Bedeutung eines Freyersmannes vor.

Der Freymärker, des — s, plur. ut nom. ſing. an einigen Orten, ein Dorf- und Landmeiſter, welcher ſeine Waaren in die Stadt zu Markte bringen darf, dergleichen die Dorfbäcker, Dorfſleiſcher u. ſ. f. ſind. In Breslau werden ſie Gaßler genannt, weil ſie auf der Gaſſe feil haben.

Der Freymarkt, des — es, plur. die — märkte, ein freyer, d. i. privilegirter Markt. So führet dieſen Nahmen der große jährliche Jahrmarkt in Bremen, welcher auf dem Lucas-Tag gehalten wird, und neun Tage dauert.

Der Freymäurer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Mitglied des Freymaurer-Ordens; eines Ordens, welcher in England zur Ausübung gewiſſer geſellſchaftlicher Pflichten geſtiftet worden, ſich aber auch in andere Länder ausgebreitet hat, und aus ſeinen Gebräuchen, welche zum Theil von dem Gebäude des Maurers hergenommen ſind, große Geheimniſſe zu machen pfleget. Daher die Freymäurerey, plur. inuſ. der Orden und die Pflichten eines Freymäurers.

Der Freymeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Handwerkern, ein unzünftiger Meiſter; oder auch ein Meiſter, der auf obrigkeitlichen Befehl und auf eine eingeſchränkte Art in die Zunft aufgenommen worden; von welcher Art es denn Freyfleiſcher und in Niederſachſen Freyſchlachter, Freyſchmiede, Freyſchuſter, Freyſchneider u. ſ. f. gibt. Daher das Freymeiſterrecht, des — es, plur. inuſ. das Recht eines ſolchen Freymeiſters; die Freymeiſterſchaft, plur. inuſ. deſſen Zuſtand.

Freymüthig, — er, — ſte, adj. et adv. frey von dem Zwange im Reden, welchen uns die Furcht oder das Anſehen anderer auflegt, doch nur ſo fern dadurch eine nöthige oder nützliche Wahrheit bekannt wird; gewohnt, ſich durch das Anſehen anderer von dem Bekenntniſſe einer nützlichen Wahrheit nicht abhalten zu laſſen, und in dieſer Eigenſchaft gegründet. Ein freymüthiger Freund. Einem ſeine Fehler freymüthig entdecken. Ein freymüthiges Bekenntniß der Wahrheit. Unbekümmert um ihren Vorzug handelt ſie (die Demuth) freymüthig, Geſ. Wenn einige freymüthig für grob und Freymüthigkeit für Grobheit gebrauchen, ſo iſt ſolches ein Mißbrauch.

Anm. Im Niederſ. lautet dieſes Wort freypoſtig (freybrüſtig) rundheraus, freymüthig. Ehedem war dafür auch franſchmüthig üblich.

Die Freymüthigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft, da man freymüthig iſt. Niederſ. Irypoſtigheid.

Die Freypartie, plur. die — n, S. Frey-Compagnie.

Der Freypfennig, des — es, plur. die — e. 1) Eine Art der Abgabe, welche auf gewiſſen Grundſtücken lieget, deren Beſitzer ehedem Leibeigene waren, aber von dem Landesherren frey gelaſſen worden, und welche nach Verſchiedenheit der Gegenden auch Freyzins, ingleichen Leibzehde genannt wird; S. Freygut 5. In Erfurt ſind dergleichen Freypfennige noch jetzt üblich. 2) In einigen Gegenden eine Abgabe der Leibeigenen für die Freyheit zu freyen, d. i. zu heirathen; in welcher Bedeutung dieſes Wort ſchon in dem Sachſenſpiegel vorkommt.

Das Freyrecht, des — es, plur. die — e. 1) An einigen Orten, das Recht, da man von der Baulehung frey iſt, wogegen der Grundherr den zehnten Theil von den Gütern bekommt, im Falle ſie veräußert werden; welcher zehnter Theil gleichfalls den Nahmen des Freyrechtes führet. 2) In weiterer Bedeutung, das Recht eines jeden freyen Mannes, der keines andern Leibeigener iſt, ſich an einem Orte frey und ungehindert aufzuhalten, das Weichfriedrecht; in welchem Verſtande dieſes Wort in dem Weichbilde Art. 4 vorkommt.

Der Freyreiter, des — s, plur. ut nom. ſing. in einigen Oberdeutſchen Gegenden, ein freywilliger Soldat, ein Volontär, zu Pferde; ingleichen Freybeuter zu Pferde.

Freyſam, S. Fraißam.

Der Freyſaß, des — ſſen, plur. die — ſſen, in einigen Gegenden, ein Saß, d. i. Beſitzer eines Freygutes; S. Freygut 3.

Das Freyſchießen, des — s, plur. ut nom. ſing. in einigen Gegenden, z. B. in Braunſchweig, ein privilegirtes feyerliches Schießen nach einer Scheibe, oder nach einem Vogel.

Der Freyſchlächter, Freyſchmid, Freyſchneider, S. Freymeiſter.

Der Freyſchöppe, des — n, plur. die — n, ein Schöppe, d. i. Beyſitzer, der ehemahligen Freygerichte in Weſtphalen. S. Freygericht.

Die Freyſchule, plur. die — n, eine Schule, in welcher Kinder unentgeldlich unterrichtet werden. Daher die Freyſchüler, ein ſolcher Schüler.

Das Freyſchürfen, des — s, plur. inuſ. im Bergbaue, das Recht, frey und unentgeldlich ſchürfen zu dürfen, S. Schürfen.

Der Freyſchuß, des — ſſes, plur. die — ſchüſſe. 1) Bey feyerlichen Scheiben- oder Vogelſchießen, ein Schuß, für welchen man die gewöhnliche Einlage nicht entrichten darf. 2) Ein ſicherer Schuß, den man nicht verfehlet; in welchem Verſtande dieſes Wort bey den Jägern von einer Art abergläubiger Jägerkünſte gebraucht wird.

Der Freyſchüſter, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Freymeiſter.

Der Freyſchutz, des — es, plur. die — ſchütze, S. Freygerinne.

Der Freyſchütze, des — n, plur. die — n, eine ehemahlige Art Bogenſchützen, welche Carl der Siebente im Jahre 1448 errichtete und ſie mit vielen Freyheiten begabte; Franz. Franc. Archers. Weil ſie vielen Unfug anrichteten, ſo ſchaffte Ludwig der Eilfte ſie 1481 wieder ab, und nahm dafür Schweizer in ſeinen Sold.

Das Freyſingen, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Meiſterſängern in Nürnberg, eine Verſammlung in der Singeſchule, wo

ſich

ſich ein jeder, auch ein Fremder hören laſſen kann. Ein Freyſingen halten.

Der Freyſtaat, des—es, plur. die—en, ein freyer, niemanden unterworfener Staat. Im engern und gewöhnlichſten Verſtande, eine Republik, zum Unterſchiede von einer Monarchie.

Die Freyſtadt, plur. die —ſtädte. 1) Eine freye, niemanden als dem höchſten Landesherren unmittelbar unterworfene Stadt; in welchem Verſtande dieſes Wort in Ungarn ſehr häufig iſt. Im Deutſchen werden dergleichen Städte gemeiniglich freye Reichsſtadte genannt; obgleich einige ſich viele Mühe gegeben, einen Unterſchied unter Freyſtädten oder freyen Städten und freyen Reichsſtädten zu erkünſteln. 2) Eine Stadt, welche zugleich eine Freyſtätte, d. i. ein ſicherer Zufluchtsort für Verbrecher iſt. Dergleichen Freyſtädte gab es bey den ehemahligen Juden. Auch in Dänemark iſt in den neuern Zeiten eine Stadt zu einer ſolchen Freyſtadt erkläret worden.

Die Freyſtätte, plur. die—n, eine Stätte, d. i. ein Ort, wo ein Uebelthäter oder Verbrecher vor der gewaltſamen Verfolgung ſicher iſt; Aſylum. In der Römiſchen Kirche waren ehedem die Kirchen, Altäre und Klöſter ſolche Freyſtätten, und in manchen Ländern ſind ſie es noch. In weiterem Verſtande wird ein jeder Ort, wo man Schutz und Sicherheit findet, eine Freyſtätte genannt. Dieſer Wald, dieſe Höhle ſoll mir zur Freyſtätte dienen. Alle Unterdrückte flohen zu ihm, als zu ihrer Freyſtätte.

Die Freyſtelle, plur. die—n, eine unentgeldliche Stelle in ſolchen Fällen, wo die Stelle gewöhnlich bezahlet wird. Eine Freyſtelle in einer Schule.

Die Freyſtellung, plur. inuſ. von der A. A. frey ſtellen, die Handlung, da man einem andern etwas frey ſtellet.

Der Freyſtuhl, des—es, plur. die—ſtühle, ſiehe Freygericht.

Die Freyſtunde, plur. die—n, eine Stunde, da man von den gewöhnlichen Arbeiten frey iſt.

Der Freytag, des—es, plur. die—e, der ſechſte Tag in der Woche; Dies Veneris. Der ſtille Freytag oder Charfreytag, der Freytag in der Charwoche, S. Charfreytag.

Anm. Der Nahme dieſes Tages lautet bey dem Otfried Friadag, im Tatian Frigetag, im Angelſ. Frigedag, im Holländ. Vrydagh, im Niederſ. Frijdag, im Dän. Fredag, im Schwed. Fredag, im Engl. Friday. Es iſt immer noch ſehr wahrſcheinlich, daß dieſer Tag ſeinen Nahmen nach dem Muſter der Lateiner von der Frea oder Friga, der Venus der mitternächtigen Völker, bekommen hat. S. v. Freyen und Freund.

Das Freytagsgröſchel, des—s, plur. ut nom. ſing. Siehe Almoſengröſchel.

Die Freyth, plur. inuſ. ein nur in den gemeinen Mundarten übliches Wort. 1) Für Freyheit; in welchem Verſtande es noch zuweilen in dem zuſammen geſetzten Freythof gehöret wird. 2) Die Heirath. Auf die Freyth gehen, zu heirathen ſuchen.

Anm. In dieſer letzten Bedeutung wird es von den Hochdeutſchen bald Freyd, bald Freye, bald Freyde, bald Freithe, bald noch anders geſchrieben. Es ſtammet von freyen, heirathen, her, von welchem es vermittelſt des th, t oder d, dem Zeichen des Abſtracti, gebildet worden, wie Nahe von nähen, Draht von drehen, That von thun, Saat von ſäen u. ſ. f. Im Niederſ. iſt ſo wohl Frije als Frijte üblich.

Der Freythof, S. Freyhof.

Der Freytiſch, des—es, plur. die—e. 1) Die unentgeldliche Koſt, die man bey jemanden genießet. Den Freytiſch bey jemanden haben, alle Tage unentgeldlich bey ihm ſpeiſen. Einem den Freytiſch geben. 2) Eine öffentliche Anſtalt, wo dürftige Leute umſonſt geſpeiſet werden, beſonders auf Schulen und Univerſitäten.

Die Freytreppe, plur. die—n, in der Baukunſt, eine Treppe, welche unter freyem Himmel angebracht iſt.

Die Freyung, plur. die—en, das Verbale des Zeitwortes freyen, d. i. befreyen, frey machen, welches noch in einigen Gegenden ſo wohl von der Handlung des Befreyens, als auch, und zwar am häufigſten, von einem befreyten Orte üblich iſt. So bedeutet dieſes Wort an einigen Orten noch eine Freyſtätte, aſylum; ingleichen eine von der ordentlichen Gerichtbarkeit befreyete Gegend. Daher das Freyungsrecht, Jus aſyli, das Recht eine ſolche Freyſtätte zu haben; die Freyungsgränze, ihre Gränze; der Freyungsſtein, der Gränzſtein einer ſolchen Freyung u. ſ. f. S. Freyheit IV.

Der Freywaibel, des—s, plur. ut nom. ling. in der Schweiz eine obrigkeitliche Perſon auf dem Lande, welche auf den Ammann folget. S. Waibel.

Das Freywaſſer, des—s, plur. ut nom. ſing. ein Waſſer, in welchem einem jeden der Krebs- und Fiſchfang frey ſtehet; zum Unterſchiede von einem Bann- oder Hägewaſſer.

Der Freywerber, des—s, plur. ut nom. ling. derjenige, welcher eine Perſon zu verheirathen ſucht, ihr eine Braut, oder einen Bräutigam zu verſchaffen bemühet iſt; ein Brautwerber, in den gemeinen Mundarten ein Freyersmann, im Osnabrück. Degensmann. Fämin. die Freywerberinn, plur. die—en. S. Werben. Frey ſtammt in dieſer Bedeutung unmittelbar von freyen, heirathen, ab, wovon Frije im Niederſ. die Freyth bedeutet.

Freywillig, —er, —ſte, adj. et adv. aus freyem Willen, ungezwungen. Ein freywilliges Opfer, 3 Moſ. 7, 16. Etwas freywillig thun, Eſr. 3, 5. Sich ſeines Rechtes freywillig begeben. Freywillige im Kriege, welche ſich aus freyem Willen, ohne Zwang, zu einer Unternehmung gebrauchen laſſen. Ein Freywilliger, der aus freyem Willen, und oft auch ohne Sold dienet; ein Volontär.

Anm. Schon in dem Saliſchen Geſetze kommt Friolaſia für Freywilligkeit vor. Kero gebraucht ſtatt unſers Beyworters Selbuuillin, Notker ſelbwillig, uuilleuualtig, gernouuilligo, Boxhorns Gloſſe uuillihafte, der Schwabenſpiegel uuillig, ſpätere Schriftſteller aber ſelblich, ſelbmuthig. Im Däniſchen lautet es frivillig.

Die Freywilligkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft, da man eine Sache aus freyem Willen thut, oder da ſie aus freyem Willen gethan wird.

Der Freyzettel, des—s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Zettel, worin man Freyheit von gewiſſen Abgaben oder Zwangspflichten ertheilet. 2) Im Bergbaue, ein Zettel, welchen der Receß-Schreiber zum Beweiſe gibt, daß eine Zeche wegen des unterlaſſenen Receß-Geldes frey und verlaſſen geworden iſt.

Der Freyzins, des—es, plur. die—e, S. Freypfennig.

Das Fricaſſée, (dreyſolbig,) des—s, (vierſylbig,) plur. die Fricaſſée, (vierſolbig,) aus dem Franz. Fricaſſée, eine Art der Speiſen zu bezeichnen, welche aus zerſchnittenem Fleiſche in einer Caſſerolle auf Kohlen verfertiget wird.

Friedrich, Gen. —s, Dat. —en, Acc. —en, ein alter männlicher Taufnahme, welcher ſo viel als reich an Frieden, friedfertig, bedeutet, wie das Hebr. Salomo, und Griech. Irenaeus. In den gemeinen Sprecharten wird dieſer Nahme häufig in Friedel, Fritz, Dimin. Friedchen, Fritzchen, verkürzt. Für das weibliche Geſchlecht iſt dafür Friderike, —ns, —n, nach dem Lat. Friderica, üblich; verkürzt Rieke, und im Diminut. Riekchen.

Friedbrüchig, S. Friedensbrüchig.

Der Friede, des — ns, oder der Frieden, des — s, plur. inuſ. ein Wort, welches überhaupt alle Arten der Ruhe und Sicherheit bezeichnet.

1. Im eigentlichen Verſtande.

1) Öffentliche Ruhe und Sicherheit in der bürgerlichen Geſellſchaft, Sicherheit für ſeine Perſon und ruhiger Beſitz ſeines Eigenthumes, der Zuſtand, da keiner den andern öffentlich beleidiget; in welchem jetzt größten Theils veralteten Verſtande dieſes Wort bey dem ehemahligen Fauſtrechte ſehr üblich war. Daher noch die in den Schriften der damahligen Zeiten üblichen Ausdrücke, Frieden wirken, die öffentliche Ruhe herſtellen; Frieden und Geleit geben, ſicheres Geleit geben; jemanden in ſeinen Frieden nehmen, in ſeinen Schutz; Frieden gebiethen, anbefehlen. Ingleichen die Zuſammenſetzungen, Landfrieden, Friedensbruch, Friedensrichter, Friedensgeboth u. ſ. f. Noch jetzt ſagt man im gemeinen Leben, Frieden vor einem haben, jemanden in Frieden laſſen, ihn nicht beunruhigen; ich werde mir Friede zu verſchaffen ſuchen, d. i. Ruhe, Sicherheit; laß mich mit Frieden, oder laß mich zufrieden, beunruhige mich nicht; man hat nicht länger Frieden, als der Nachbar will; Frieden halten, ſich ruhig verhalten, u. ſ. f. In der Deutſchen Bibel kommt es in dieſer Bedeutung noch ſehr häufig vor. Auch die Sicherheit einzelner Oerter, nach welcher ſie vor aller Gewaltthätigkeit geſichert waren, führete ehedem dieſen Nahmen, daher die Zuſammenſetzungen Burgfriede, die unverletzliche Sicherheit der Bürge oder Palläſte, Kirchenfriede, die Sicherheit der Kirchen, Dingfriede, der Gerichtſtätten u. ſ. f.

2) Abweſenheit der gewaltthätigen Uneinigkeit, äußere Einigkeit, ſo wohl (a) überhaupt im Gegenſatze des Zankes, Streites. Frieden mit einem haben. In Frieden mit ſeinen Nachbarn leben. Den Frieden (die Einigkeit) im Hauſe ſtören. Frieden unter ſtreitenden Parteyen ſtiften. Frieden gebiethen. Zum Frieden rathen. Friede und Einigkeit iſt der Nahme eines Bieres, welches in Kürtz gebraut wird. (b) In engerm Verſtande, Abweſenheit des gewaltſamen Streites zwiſchen ganzen Staaten, im Gegenſatze des Krieges. Wir haben Friede, leben im Frieden. Der Friede dauert noch fort. Friede ernähret, Unfriede verzehret. Es iſt Friede im Lande. Den Frieden brechen. Beſonders die Wiederherſtellung der öffentlichen Ruhe zwiſchen Staaten nach vorher gegangenem Kriege, und der Vertrag, vermittelſt deſſen ſolches geſchiehet. Zum Frieden rathen. Frieden begehren, um Friede bitten. Frieden ſchließen. Der Friede iſt zwar geſchloſſen aber noch nicht unterſchrieben. In dieſer Bedeutung des Friedensvertrages haben einige den Plural die Frieden gewagt; allein man bedienet ſich in dieſer Bedeutung doch lieber des zuſammen geſetzten Wortes Friedensſchluß. S. Friedensſchluß.

2. Figürlich. Ruhe des Gemüthes, Abweſenheit aller heftigen und unangenehmen Empfindungen. Er kennt keine andern Wünſche, als das Verlangen nach einem immer feſtern Frieden des Gewiſſens. Der ſüße Frieden, den man im Schooße ſeiner Familie genießet. Auch in der Deutſchen Bibel kommt es in der Bedeutung derjenigen Gemüthsruhe, welche aus der Überzeugung eines verſöhnten Gottes fließet, ſehr häufig vor. Siehe auch Zufrieden.

Anm. 1. Dieſes Wort lautet bey dem Kero Fridu, im Iſidor Frido, im Niederſ. Frede, Free, im Schwed. Fred, im Dan. Fred. Es iſt das Abſtractum von frey und im Grunde mit Freyheit einerley, wie denn auch Freyth. d. i. Freyheit, und Fried in den mittlern Zeiten ſehr oft verwechſelt werden. Wo öffentlicher Friede iſt, da iſt Freyheit, und auch umgekehrt. Als ein Abſtractum ſollte es billig weiblichen Geſchlechtes ſeyn; allein das männliche iſt von undenklichen Zeiten hergebracht. Im mittlern Lateine findet ſich Fredus, Freda, Fredum in allen drey Geſchlechtern. Das letztere wird auch von der Strafe des gebrochenen Friedens und von den zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit nöthigen Koſten gebraucht. Der niedrige Ausdruck jemanden mit Frieden laſſen, ihn nicht beunruhigen, iſt alt.

Wir ſchuln in alſo beſaſſen
E wir in mit fride laſſen,

ſang ſchon Stryker.

Anm. 2. Eben ſo alt und noch älter iſt auch der Unbeſtand in der Declination. Bey den älteſten Schriftſtellern, z. B. dem Kero, iſt die Abänderung, der Friede, des Friedes, dem Friede, die gewöhnlichſte; der Friede, oder Frieden, des Friedens, dem Frieden, ſcheinet neuer zu ſeyn, ob ſie gleich im Hochdeutſchen die gewöhnlichſte iſt. In Luthers Deutſcher Bibel kommen beyde Arten vor. Im Friede erfunden werden, 2 Petr. 3, 14. Im Friede ſäen, Jac. 3, 18. Der Weg des Friedens, Cſ. 59, 8. Der Herr des Friedens, Phil. 4, 9. Den Frieden erwerben, Jer. 15, 5. Dieſer Unbeſtand hat auch ſeinen Einfluß auf die folgenden Zuſammenſetzungen, indem in denſelben bald Friede — bald Friedens — bald nur Fried — üblich iſt. Doch iſt nur allein Friedens — gewöhnlich, wenn von dem Frieden zwiſchen Fürſten oder freyen Staaten die Rede iſt.

Der Friedefürſt, des — en, plur. inuſ. eine bibliſche Benennung Chriſti, weil er durch ſeine Verſöhnung die Zufriedenheit Gottes mit den Menſchen wieder hergeſtellet hat. Eſ. 9, 6. In eben dieſem Verſtande nennet ihn ſchon Otfried Fridesfurſta.

Das Friedegeboth, des — es, plur. die — e, noch in den Gerichten einiger Gegenden, ein Befehl Frieden zu halten, d. i. von Beleidigungen in Worten und Werken gegen andere abzuſtehen.

Der Friedekauf, des — es, plur. die — käufe, in den Rechten einiger Gegenden, ein Kauf, da etwas in Bauſch und Bogen zur Erhaltung des Friedens, oder zur Vermeidung eines Prozeſſes gekauft wird. Ingleichen die Handlung, da man um einen Prozeß los zu werden, etwas gibt, oder von ſeinen Gerechtſamen nachläſſet.

Friedelos, oder Friedlos, adj. et adv. 1) * Der öffentlichen Sicherheit beraubt, vogelfrey; in welcher jetzt veralteten Bedeutung es ehedem ſehr üblich war. Jemanden friedelos machen, ihn in die Acht erklären. 2) Jänkiſch, mürriſch, in der edlen Schreibart. So bald der Gram die Gränzen überſchreitet, ſo bald höret er auf Trauern zu ſeyn, und wird eine bittere friedloſe, unmuthige Stourigkeit.

* Frieden, verb. reg. act. welches im Hochdeutſchen veraltet iſt, ehedem aber für ſchützen, vertheidigen, ingleichen für befriedigen oder befrieden, d. i. einzäunen, durch einen Zaun oder Gehäge für einen Anfall von außen in Sicherheit ſetzen, gebraucht wurde. S. Fiſchens Wörterbuch v. Friede.

Der Friedensbrecher, des — s, plur. ut nom. ſing. derjenige, der wider die öffentliche Sicherheit handelt; ein Friedbrecher, im Schwabenſpiegel Fridebrecher. Beſonders derjenige Fürſt oder Oberherr, der den mit einem andern geſchloſſenen Frieden bricht.

Der Friedensbruch, des — es, plur. die — brüche, der Bruch des mit einem andern Staate geſchloſſenen Friedens.

Friedensbruchig, adj. et adv. wer einen ſolchen Friedensbruch begehet, ingleichen in demſelben gegründet. Friedensbruchige Unternehmungen. Friedensbruchiger Weiſe. Ein friedensbrüchiger Furſt. Ehedem bedeutete friedbrüchig auch wodurch die öffentliche Sicherheit verletzet wurde.

Der

Der Friedens-Congreß, des — ſſes, plur. die — ſſe, der Congreß, oder die Zuſammenkunft freyer Fürſten oder ihrer Geſandten, um ſich wegen eines Friedens zu vereinigen.

Das Friedensfeſt, des — es, plur. die — e, ein Feſt zum Andenken eines geſchloſſenen Friedens.

Das Friedensfeuer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Feuerwerk zur Feyer eines ſolchen Friedens.

Die Friedensflagge, plur. die — n, die weiße Flagge, welche als ein Zeichen des Friedens auf den Schiffen aufgezogen wird.

Die Friedensgedanken, ſing. inuſ. im gemeinen Leben, friedfertige Geſinnung. Friedensgedanken bekommen, ſich nach dem Frieden ſehnen.

Die Friedenshandlung, plur. die — en, die Unterhandlung freyer Staaten oder Fürſten, wegen eines zu ſchließenden Friedens; die Friedens-Tractaten.

Das Friedens-Inſtrument, des — es, plur. die — e, das Inſtrument, d. i. der ſchriftlich abgefaßte Vertrag, eines zwiſchen zwey Staaten oder Fürſten geſchloſſenen Friedens.

Der Friedenskuß, des — ſſes, plur. die — küſſe, ein frommer Kuß, welchen ſich die erſten Chriſten bey ihren Liebesmählern gaben. Die Römiſche Kirche gibt ihn noch jetzt bey verſchiedenen Ceremonien.

Die Friedensmünze, plur. die — n, eine Münze, welche zum Andenken eines geſchloſſenen Friedens geprägt wird.

Der Friedensrichter, des — s, plur. ut nom. ſing. obrigkeitliche Perſonen in England, welche auf die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit in den ihnen untergeordneten Diſtricten zu ſehen, und die Übertreter in Verhaft zu nehmen haben; Juſtice of Peace. Im figürlichen Verſtande gebraucht Kamler dieſes Wort von England, ſo fern es den Frieden unter den Europäiſchen Staaten zu erhalten bemühet iſt:

Daß Albion, der meerumfloßnen Erde
Gerechte Friedensrichterinn,
Das Schrecken der beraubten Oceane werde.

Der Friedensſchluß, des — ſſes, plur. die — ſchlüſſe, der Schluß eines Friedens zwiſchen Mächten, welche bis dahin in Kriege verwickelt geweſen, und die Schrift, welche denſelben enthält.

Der Friedensſtifter, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Friedensſtifterinn, plur. die — en, eine Perſon, welche Frieden ſtiftet, ſo wohl zwiſchen zwey ſtreitigen Privatperſonen, als auch zwiſchen mehrern im Kriege befangenen Mächten; in welchem letztern Falle man ſich gemeiniglich des Franzöſiſchen Wortes Mediateur bedienet.

Der Friedensſtörer, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Friedensſtörerinn, plur. die — en, der oder die den Frieden ſtöret, ſo wohl zwiſchen Privatperſonen, als auch zwiſchen freyen Staaten.

Der Friedenstag, des — es, plur. die — e. 1) Derjenige Tag, an welchem der Friede zwiſchen freyen Staaten geſchloſſen, oder an welchem das Andenken eines geſchloſſenen Friedens gefeyert wird. 2) Bey den Handwerksgeſellen, derjenige Tag, an welchem ſie ihre feyerlichen Zuſammenkünfte halten, weil ſolche zur Erhaltung der guten Einigkeit unter ihnen eingeführet worden.

Der Friedensvorſchlag, des — es, plur. die — ſchläge, Vorſchläge zur Erhaltung, noch mehr aber zur Wiederherſtellung des Friedens, ſo wohl unter Privatperſonen, als auch, und zwar am häufigſten, unter freyen Staaten. Friedensvorſchläge thun.

Der Friedepfennig, des — es, plur. die — e. 1) An einigen Orten eine Benennung des Weinkaufes, weil dadurch der Friede, oder ruhige Beſitz eines Eigenthumes gleichſam erkauft wird; daher derſelbe auch Friedeſchilling, ingleichen Friedewein heißt. S. Weinkauf. 2) An andern Orten, z. B. bey den Frieſen, ein jährliches Geld, womit ſie ſich öffentliche Sicherheit und ſicheres Geleit von der Obrigkeit erkaufen, und welches an andern Orten, z. B. in der Grafſchaft Öttingen, Friedeſchatz genannt wurde.

Der Friedeſchatz, des — es, plur. inuſ. der Friedeſchilling, des — es, plur. die — e, der Friedewein, des — es, plur. inuſ. S. das vorige.

Friedfertig, — er, — ſte, adj. et adv. fertig, d. i. bereit und willig, den Frieden und die Ruhe mit andern zu erhalten, und wenn ſelbige geſtöret worden, ſie wieder herzuſtellen. Ein friedfertiges Gemüth. Selig ſind die Friedfertigen, Matth. 5, 9.

Die Friedfertigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft, da man friedfertig iſt.

Der Friedhag, des — es, plur. die — e, ein noch in einigen Gegenden, beſonders Oberdeutſchlandes, übliches Wort, einen Hag zu bezeichnen, wodurch Feldgüter befriediget, d. i. vor dem Viehe geſchützet werden; ein Friedzaun. Ein Thor in einem ſolchen Hage wird ein Friedthor genannt.

Der Friedhof, S. Freyhof.

Friedlich, — er, — ſte, adj. et adv. 1) Geneigt, Frieden und Ruhe mit andern zu unterhalten, und in dieſer Neigung gegründet. Ein friedlicher Menſch. Auch das friedlichſte Würmchen beißt, wenn man es treten will. Ein friedlicher Vergleich. Sich friedlich ſtellen, 2 Macc. 5, 25. Friedliche Worte, 5 Moſ. 2, 26. 2) Ruhig, ſicher, von lebloſen Dingen, in der höhern Schreibart. Er wohnet ſicher und ruhig unter ſeinem friedlichen Dache, Geſn. 3) Friedliche Tage, in einigen Gegenden, Tage, wo kein Gericht gehalten wird, Gericht-Ferien, welche Tage in dem Sachſenſpiegel Friedtage genannt werden. Im Schwabenſp. Fridelich.

Die Friedlichkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft einer Perſon oder Sache, da ſie friedlich iſt.

Friedliebend, — er, — ſte, adj. et adv. den Frieden, die Eintracht mit andern liebend, friedlich.

Friedlos, S. Friedelos.

Friedmüthig, adj. et adv. welches nur im Oberdeutſchen für friedfertig üblich iſt. So auch die Friedmüthigkeit, die Friedfertigkeit.

Der Friedpfahl, des — es, plur. die — pfähle, ein noch in einigen Gegenden übliches Wort, den Gränzpfahl einer Gerichtbarkeit zu bezeichnen, der zuweilen auch eine Friedſäule genannt wird.

Der Friedpfennig, S. Friedepfennig.

Friedſam, — er, — ſte, adj. et adv. 1) Geneigt Friede und Eintracht mit andern zu unterhalten, friedfertig, friedlich. Ein friedſamer Fürſt, Jer. 30, 59. Die Weisheit iſt friedſam, Jac. 3, 17. Friedſam bey einander leben. 2) In der höhern Schreibart, ruhig, einſam, von lebloſen Dingen. Friedſame Thäler, Klopſt.

Bey dem Ottfried ſchon friduſam.

Die Friedſamkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft, da man friedſam iſt.

Die Friedſäule, plur. die — n, noch in einigen Gegenden Oberdeutſchlandes, die Gränzſäule einer Gerichtbarkeit oder eines Burgfriedens. An einigen Orten führet auch ein bloßer Wegweiſer dieſen Nahmen, vermuthlich, weil man ehedem dergleichen Gränzſäulen auch zu Wegweiſern gebrauchte.

Der Friedſchatz, des — es, plur. inuſ. S. Friedepfennig.

Friedſelig, — er, — ſte, adj. et adv. ein im Oberdeutſchen üb-

liches Wort, für friedfertig, friedlich, friedſam, welches auch in der höhern Schreibart der Hochdeutſchen nicht unbekannt iſt.

Küß ſein friedſelig Angeſicht, Kaml.

Das Friedthor, des — es, plur. die — e, S. Friedhag.

Der Friedzaun, des — es, plur. die — zäune, S. ebendaſelbſt.

Frieren, verb. irreg. neutr. ich friere, du frierest oder frierſt, (Oberd. freurſt,) er friert, (Oberd. freurt); Imperf. ich fror, Conj. fröre; Mittelw. gefroren. Es wird in doppelter Geſtalt gebraucht.

1. Mit dem Hülfsworte haben. 1) Kälte empfinden. Die Soldaten frieren. Wir haben die ganze Nacht gefroren. Noch häufiger und vielleicht am richtigſten, als ein Impersonale. Mich friert, oder es friert mich. Es hat uns beſtig gefroren. Es friert mich an den Händen, an den Füßen, d. i. ich empfinde Kälte an den Händen, an den Füßen. Hat dich auch gefroren? 2) Zum Gefrieren bringen, d. i. in Eis verwandeln, von der Witterung, als ein Impersonale. Es hat dieſe Nacht Eis gefroren, das Waſſer iſt vor Kälte in Eis verwandelt worden. Ingleichen abſolute. Es wird dieſe Nacht frieren. Es hat gefroren. In Island friert es ſtark. S. Gefrieren, welches gleichfalls in dieſer Bedeutung gebraucht wird.

2. Mit dem Hülfsworte ſeyn, durch die Kälte ſeine Flüſſigkeit verlieren, in Eis verwandelt werden. Das Waſſer friert. Die Erde iſt gefroren. Der Wein friert nicht leicht. Gefrornes, ein durch die Kunſt in Eis verwandelter flüſſiger Körper. Indeſſen iſt in dieſer Bedeutung auch gefrieren üblich, S. daſſelbe.

Anm. Schon bey dem Notker kommen die zuſammen geſetzten Mittelwörter befroren und erfroren vor. Im Niederſ. lautet dieſes Zeitwort freren, und im Isländ. frira, womit auch das Lat. frigere und rigere überein kommt. In verſchiedenen gemeinen Deutſchen Mundarten und verwandten Sprachen findet ſich ſtatt des r ein ſ, wie in dem Steiermärk. frieſen, bey dem Notker friuſen, im Niederſ. freſen, im Dän. fryſe, im Schwed. friſa, im Angelſ. fryſan, im Engl. to freeze, da es nicht allein Kälte empfinden, ſondern auch die Wirkung dieſer Empfindung, Schauer, ingleichen Furcht, Angſt u. ſ. f. bedeutete, wie aus dem Oberdeutſchen Fraiſch, Fraiſam, und andern erhellet. Das Griech. φρισσω, horreo, gehöret gleichfalls zu deſſen Geſchlechte. Siehet man das f als den zufälligen Blaſelaut an, ſo wird dieſes Wort von rühren, Alem. ridon, rütteln, Schwed. ryſa, abſtammen, weil die Kälte ein Rütteln oder Schauern erwecket. S. Rütteln, ingleichen Frieſel, Friſch und Froſt, welche letztern noch die alte Form mit dem ſ behalten haben.

Der Fries, des — es, plur. die — e, ein Wort, welches überhaupt einen krauſen Körper bedeutet, aber nur in einigen Fällen gebraucht wird. Es bedeutet 1) einen tuchartigen gekörperten Zeug, welcher aus zweyſchüriger Wolle mit vier Schämeln gewebet und gekörpert wird, nur die halbe Walke bekommt und gerauhet, aber nicht geſchoren wird. In dieſem Verſtande kann der Plural nur von mehrern Arten und Quantitäten gebraucht werden. Der Nahme dieſes Zeuges, welcher ſchon in den Legg. Anglor. et Werinor. vorkommt, lautet daſelbſt Frelum, im Schwed. Friz, im Ital. und Span. Friſa, im Engl. Frees, im Böhm. Friz, im Franz. Friſe und Drap de Friſe, im mittlern Lateine Pannus Friſius; nicht weil es, wie Jöre behauptet, von Frieſen erfunden und verfertiget worden, ſondern weil es in Frankreich ehedem friſiret oder gekräuſelt wurde, daher es im mittlern Lat. auch Pannus Friſſatus hieß, in welcher Sprache eine jede Franſe Friſium, Freſium, Fres, genannt wurde. S. Franſe und Friſiren. 2) In der Säulenordnung ein Theil des Hauptgeſimſes, welcher die Köpfe der Balken, die auf dem Architrab ruhen, vorſtellet, und mit Laubwerk und andern krauſen Zierathen verzieret iſt. Ital. Fregio, Franzöſ. Friſe. Aus eben dieſer Urſache werden auch die Verſtädungen an den Böden, Brüchen und Köpfen der Kanonen Friſe, oder Friſtrungen genannt. S. Bodenfries, Unterfries, Mittelfries.

Anm. In beyden Bedeutungen iſt das Wort zunächſt aus dem Franz. Friſe entlehnet, welches eine jede krauſe Sache bedeutet, im Grunde aber ein Abkömmling der älteſten Europäiſchen Sprachen iſt. Das Franz. friſe und unſer kraus ſind bloß in dem Präfixo unterſchieden, welches dort ein Blaſelaut, hier aber ein Hauchlaut iſt. Beyde ſtammen von unſerm reiſſen her. S. daſſelbe.

Der Frieſe, des — n, plur. die — n. 1) Der aus Friesland gebürtig iſt, ein Friesländer. 2) In den alten Hanſeeſtädten, eine beſondere Secte der Weißgärber, welche auch zugleich Beutlerarbeit machen, und ſie weder mit den Rößlern, noch mit den Rheinländern halten; vielleicht, weil ſie aus Friesland herſtammen.

Das Frieſel, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. ſing. Eine mit einem Fieber verbundene Krankheit, welche in erhabenen Flecken auf der Haut beſtehet, die von der Schärfe des wäſſerigen Weſens im Blute herrühren, einige Zeit ſichtbar ſind, und hernach abtrocknen und in Schuppen abfallen; Böa. Das rothe Frieſel, Purpura, wird auch das ſcorbutiſche Frieſel genannt, und begleitet gemeiniglich die bösartigen Flußfieber. Weil die Leipziger Wöchnerinnen bey einer übel eingerichteten Lebensordnung dieſer Krankheit ehedem ſehr ſtark ausgeſetzet waren, ſo wurde ſie auch das Leipziger Wochenfrieſel genannt. S. Milchfrieſel. Das weiße Frieſel, welches dieſen Nahmen wegen der weißen Farbe des Ausſchlages bekommt, und weil derſelbe zuweilen die Größe der Hirſekörner hat, auch das Hirſefieber, Febris miliaris, genannt wird, iſt bösartiger als das rothe, zu welchem es ſich zuweilen geſellet.

Anm. Im Oeſterr. heißt dieſe Krankheit Rieſelausſchlag, im Schwed. gleichfalls Friſel, im Dän. aber Frislinger; vermuthlich von frieſen, frieren, weil ſie alle Mahl mit einem Fieber verbunden iſt, oder doch auf daſſelbe folget. Doch kann auch, beſonders wenn auf das rothe Frieſel geſehen wird, das alte braſa, brennen, das Stammwort ſeyn. Das rothe Frieſel heißt in Preußen der rothe Hund, und es iſt merkwürdig, daß auch die Malabaren daſſelbe ſo nennen. In einigen Gegenden iſt es männlichen Geſchlechts, der Frieſel.

Frieſiſch, adj. et adv. aus Friesland gebürtig, daſelbſt verfertigt, nach Art der Friesländer; Friesländiſch. Frieſiſche Pferde, welche in Friesland geworfen worden. Frieſiſche Reiter, in der Kriegsbaukunſt, große ſechseckige Stücke Holz, mit vielen Löchern, wodurch mit ſpitzigen Eiſen beſchlagene Stäbe geſteckt werden. Man gebraucht ſie, der Reiterey das Eindringen zu verwehren, und nennet ſie auch Spaniſche Reiter, ingleichen auch Sturmhaſpeln. Carolus von Aquino glaubt in ſeinem Kriegslexico bey dem du Fresne v. Equus, daß ſie ihren Nahmen a Friſio quodam inventore haben. Die Italiäner nennen ſie Cavalli.

Der Friesländer, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Friesländerinn, plur. die — en, der oder die aus Friesland gebürtig iſt. Ein Frieſiſches Pferd wird gleichfalls ein Friesländer genannt. Der grüne Friesländer iſt in einigen Gegenden der Nahme des grünen Kopfſallats.

Der Friesmächer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Tuchmacher, der ſich allein auf das Friesweben leget, S. Fries. 1),

Frino

Fringiren, verb. reg. act. welches aus dem Franz. fringuer entlehnet und bey den Färbern an einigen Orten für ausringen üblich iſt. Daher das Fringeiſen oder Fringireiſen, der Haſpel, vermittelſt deſſen ſolches geſchiehet, und der auch der Hengſt heißt; der Fringnagel u. ſ. f. Das Franz. fringuer ſtammet von dem Deutſchen ringen, Niederſ. wringen, ab.

Friſch, — er, — eſte, adj. et adv. 1. Eigentlich, kühl, ein wenig kalt. Das Waſſer iſt ganz friſch, kühl. Friſche Luft ſchöpfen. Ein friſcher Keller, in welchem es kühl iſt. Ein friſcher Trunk. Es iſt heute ganz friſch, ein wenig kalt. Niederſ. friſk, Engl. freſh, Franz. frais, Schwed. friſk. Im Griech. bedeutet ψυξ einen Schauer.

2. Figürlich, in verſchiedenen Bedeutungen, welche insgeſammt von der kühlen Beſchaffenheit der Luft und des Waſſers, und deren Wirkung auf den menſchlichen Körper in der Hitze hergenommen zu ſeyn ſcheinen.

1) Noch unverdorben, was noch ſeine völlige Güte hat. Eine friſche Ruthe, ein friſcher Aſt, im Gegenſatze eines dürren. Friſcher (grüner) Baſt, friſche Rinde. Friſches Waſſer, welches noch nicht trübe iſt. Beſonders von Eßwaaren, im Gegenſatze deſſen, was verdorben, riechend, faul iſt. Friſche Waaren. Friſche Auſtern, friſche Häringe. Das Fleiſch iſt noch friſch. Die Eyer ſind nicht mehr friſch. Im Hüttenbaue wird friſch von Mineralien gebraucht, welche noch nicht todt gebrannt, ſondern noch flüſſig ſind. Friſche Schlaken, welche von flüſſigen Erzen kommen. Friſches Bley, zum Unterſchiede von der Glätte, S. Friſchbley. Friſch machen, das Kupfererz mit Friſchbley reinigen, S. Friſchen. Friſches Geſtein, im Bergbaue, feſtes Geſtein, welches nicht brüchig iſt, und keiner Zimmerung bedarf.

2) Was erſt vor kurzen entſtanden oder geſchehen iſt. (a) Was erſt vor kurzen geſchehen iſt; nur in einigen Fällen. Jemanden auf friſcher That ertappen, während der That, auf der That; welche That ehedem eine handhafte That oder Handthat genannt wurde. So auch als ein Adverbium für jetzt erſt. Friſch gekochte Speiſen, die erſt jetzt gekocht ſind. Friſch abgeſchnittene Zweige. Ingleichen für neu.

> Und ſo entzückte ſeine Bruſt
> Ein friſcher Scherz mit jedem Morgen,
> Mit jedem Abend neue Luſt, Hageb.

Von friſchen, von neuen, im gemeinen Leben. Er lachte von friſchen ſo ſtark, daß u. ſ. f. Raben. (b) Was erſt vor kurzen in ſeinen gegenwärtigen Zuſtand verſetzt worden. Friſche Roſen, welche erſt abgebrochen worden. Friſches Obſt. Friſche Weinbeeren, 4 Moſ. 6, 3. Ein friſches Bett, welches erſt überzogen worden. Friſcher Schnee, welcher erſt gefallen iſt. Ein friſcher Schmerz, welcher erſt verurſacht worden. Eine friſche Wunde. (c) Was erſt vor kurzen verfertiget worden; doch nur noch von ſolchen Dingen, welche zum Eſſen und Trinken dienen. Friſches Brot. Friſche Baſt, 1 Sam. 17, 18. Friſches Oehl, Pſ. 92, 11. Friſches Bier. Das Brot, das Bier iſt noch friſch. Friſche Eyer, welche erſt gelegt worden. Friſches Fleiſch, welches vor kurzen geſchlachtet worden, zum Unterſchiede des eingeſalzenen und geräucherten. Friſche Fiſche. Friſche Butter, welche erſt verfertiget worden. Friſche Häringe, welche vor kurzen eingeſalzen worden. Friſche Auſtern, friſche Citronen u. ſ. f. welche erſt angekommen ſind. Die Waaren ſind noch ganz friſch, ſind erſt vor kurzen angekommen. In einigen Fällen auch von andern Dingen für neu. Friſche Fahnen einhängen, im Bergbaue für neue. Daß dieſes Wort ehedem auch für jung überhaupt müſſe ſeyn gebraucht worden, ſchreibet aus dem Neutro friſchen und aus dem Hauptworte Friſchling zu erhellen.

3) Was noch nicht gebraucht iſt, und daher noch ſeine völlige Güte hat, eine Fortſetzung der vorigen Figur. Friſche Kohlen, die noch nicht gebraucht worden, im Bergbaue. Ein friſches Faß anſtecken, welches noch nicht angezapft worden. Eine friſche Tonne aufmachen. Friſche Hunde anhetzen, die ſich noch nicht müde gejagt haben. Friſche Pferde nehmen, friſche Mannſchaft anrücken laſſen, welche ihre Kräfte noch nicht erſchöpft haben. Dahin gehört auch die Redensart, die Sache iſt mir noch in friſchem Andenken, wenn daſſelbe noch nicht geſchwächet worden.

4) Munter, muthig. Friſch daran ſeyn, 2 Sam. 13, 28, Friſch von Statten gehen, Eſr. 5, 8. Friſch auf den Wagen ſteigen, 1 Kön. 12, 18. Friſch und geſund ſeyn. Er iſt noch jung und friſch. Friſch und munter ſeyn. Ein friſcher Muth. Friſch gewagt, iſt halb gewonnen. Friſch einſchenken. Sich friſch (durtig) anziehen. Es gehet alles friſch von Statten. Ich will friſch hinter einander wegſchreiben.

> Wo alte Freyheit noch den angeerbten Gut
> Friſch in die Augen drückt, und unbefehdet ruht, Hag.
> Wie manche friſche Dirne
> Schminkt ſich aus jenem Bach! ebend.

Auch von Farben, für lebhaft. Eine friſche (munterre) Farbe. S. Friſche 1. Ingleichen als ein Aufmunterungswort. Friſch, Lucie, ſchreite kühn von einem Laſter zu dem andern fort. Friſch auf, ihr Helden! Nur friſch! Friſcher Wind, in der Seefahrt, ein günſtiger ziemlich ſtarker Wind.

Anm. In den meiſten dieſer figürlichen Bedeutungen lautet es im Niederſ. friſch, und mit Verſetzung des r verſch, varsk, im Dän. friſk, ferſk, im Angelſ. ferſch, im Engl. freſh, im Holländ. friſch, berſch, im Franz. frais, im Ital. freſco, im Schwed. friſk und ferſk, im mittlern Lat. freſchus, friſcus. Es ſcheinet vermittelſt der Endſylbe — iſch, aus dem alten Fries, Froſt, Kälte, gebildet zu ſeyn, S. Frieren, Anmerkung. Daher auch hier die Bedeutung des kühlen für die erſte und eigentliche angenommen worden. Da aber frieſen, frieren, ſelbſt vermittelſt des Blaſelautes aus Ries gebildet worden, ſo muß auch riſch und raſch, und vielleicht auch das Lat. recens hierher gerechnet werden. Iſt doch das Lat. frigus und frigere auf ähnliche Art aus ῥιγος und rigor entſtanden. Ungebautes Land, Brachland, heißt im mittlern Lat. Friſcum und im Franz. Friche. Jeroſchin ſagte im 14ten Jahrhunderte für friſch noch reich, kühl, kalt. Bey den ältern Oberdeutſchen Schriftſtellern kommt dieſes Wort nicht vor, wohl aber Friſching, ein Opfer. S. Friſchling.

Der Friſchbacker, des — s, plur. ut nom. ſing. diejenigen Bäcker, welche alle Tage, wenn die Reihe ſie trifft, friſches Brot backen, oder wie man im gemeinen Leben ſagt, das Friſchbacken haben.

Der Friſchbalg, des — es, plur. die — bälge, auf den Eiſenhämmern, ein Blaſebalg an der Friſchfeſſe, welcher kleiner iſt, als der an einem hohen Ofen.

Das Friſchbley, des — es, plur. inuſ. im Hüttenbaue, friſches Bley, d. i. Bley, welches in ſeiner wahren metalliſchen Geſtalt vorhanden iſt; zum Unterſchiede von der Glätte, welche ein verderbtes, in Kalk verwandeltes Bley iſt. In dieſem Verſtande wird ſowohl das aus dem Erze geſchmelzte, als auch das aus der Glätte wieder hergeſtellte Bley Friſchbley genannt. In engerm Verſtande führet nur das letztere dieſen Nahmen. Siehe Anfriſchen, Friſch 2 1) und Friſchen.

Die Friſche, plur. die—n, das Hauptwort von dem Beyworte friſch, welches aber nur in einigen wenigen Fällen gebraucht wird. 1) Bey den Mahlern bedeutet es, nach dem Muſter des Franz. Fraicheur, die wahre und ſchönſte Farbe des Gegenſtandes, beſonders in Anſehung der Fleiſchfarbe. Die Friſche am Fleiſche, die lebhafte Farbe eines geſunden blutreichen Fleiſches. 2) Bey den Jägern, ein waſſerreicher Ort, wo das Wild ſich friſchet, oder erfriſchet.

Das Friſcheiſen, des—s, plur. inuſ. auf den Eiſenhämmern, 1) Eiſen, welches in den hohen Ofen ſich zu ſehr ſammele und nicht fließen will; weil es durch das allzu ſtarke Gebläſe nur wieder hart und friſch, d. i. kalt, geblaſen wird. 2) In einem entgegen geſetzten Verſtande auch nochmahls geſchmelztes und gereinigtes Eiſen; S. Friſchen 3.

Friſchen, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich iſt. I. Als ein Activum, friſch machen; doch nach der verſchiedenen Bedeutung dieſes Wortes auch in verſchiedenem Verſtande. 1) Kühl machen, wofür doch erfriſchen üblicher iſt. Indeſſen kommt ſich friſchen in dieſem Verſtande noch bey dem Logau vor. Auch bey den Jägern friſchet ſich der Hund oder ein Thier, wenn es trinket; wo es auch als ein Neutrum gebraucht wird, der Hund das Thier friſchet. 2) Was verdorben, unkenntlich iſt, wieder gut und kenntlich machen, in einigen einzelnen Fällen. So friſchen die Büchſenſchmiede ein gezogenes Rohr, wenn ſie es aufs neue reifen, oder ausziehen. Siehe Auffriſchen. Die Hunde friſchen, oder anfriſchen, bey den Jägern, ihnen eine Purganz eingeben. S. Friſchung 3. 3) Eine Sache nochmahls bearbeiten, um ihr dadurch einen höhern Grad der Güte zu ertheilen; auch nur als ein Kunſtwort in verſchiedenen einzelnen Fällen. So wird das aus dem hohen Ofen gekommene Eiſen gefriſchet, wenn es nochmahls geſchmelzet wird, um es zu reinigen; S. Friſcheiſen 2. Die Goldarbeiter friſchen die Zugen, welche ſie zuſammen löthen wollen, wenn ſie ſelbige auffeilen, oder von neuen glatt feilen. 4) Wieder herſtellen; auch nur im Hüttenbaue, wo man die Wiederherſtellung des Bleyes aus der Glätte friſchen nennet; S. Friſchbley und Friſch 2 1). Auch die Arbeit, da man ſolches Friſchbley oder auch nur Glätte zu dem rohen Kupfer ſetzet, um vermittelſt derſelben das Silber aus dem Kupfer zu ziehen, heißt friſchen. 5) Eine Zeche mit Stollörtern friſchen, im Bergbaue, Stollörter in derſelben machen. Daher die Friſchung, S. ſolches hernach beſonders.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, Junge werfen, ferkeln; wo dieſes Wort doch nur von den wilden Säuen im Jagdweſen üblich iſt. Die Bache hat gefriſchet. Gefriſchte Jungen. S. Friſchling.

Der Friſcher, des —s, plur. ut nom. ſing. auf den Eiſenhämmern, ein Arbeiter, der das Friſchen des Eiſens verrichtet, S. Friſchen 3.

Die Friſcheſſe, plur. die—n, auf den Eiſen- oder Stabhämmern, eine Eſſe, in welcher das aus dem hohen Ofen gekommene Eiſen gefriſchet, d. i. nochmahls geſchmelzet und gereiniget wird. S. Friſchen 3.

Das Friſchgeſtübe, des — s, plur. inuſ. in dem Hüttenbaue, friſches Geſtübe, welches noch nicht zu Ausſtoßung der Schmelzöfen gebraucht iſt.

Die Friſchglätte, plur. inuſ. im Hüttenbaue, Glätte, welche wieder gefriſchet, d. i. zu Bley reducirt werden ſoll; zum Unterſchiede von der Kaufglätte, welche als Glätte verkauft wird.

Der Friſchherd, des — es, plur. die — e, oder der Friſchofen, des—s, plur. die—öfen, in dem Hüttenbaue, 1) derjenige Ofen, in welchem dem Schwarzkupfer Bley zugeſetzet wird, um es dadurch von dem Silber zu ſcheiden; S. Friſchen 4. 2) In den Eiſen- oder Stabhämmern, der Herd, wo die Eiſengänge gefriſchet, oder von neuem geſchmelzet werden, S. Friſchen 3.

Der Friſchknecht, des — es, plur. die — e, der Knecht oder Gehülfe des Friſchers auf den Eiſenhämmern. S. Friſcher.

Der Friſchling, des — es, plur. die — e, in dem Jagdweſen, ein junges wildes Schwein, bis es ein Jahr alt iſt. Von ein bis zwey Jahr wird es ein übergegangener oder übergelaufener Friſchling genannt.

Anm. Dieſes Wort bedeutete ehedem ein jedes friſch geborenes, oder junges Thier, und ſtammet alſo unmittelbar von dem Neutro friſchen, gebären, ab. Notker nennet ein Oſterlamm Oſteirfriſking, und in dem Indice Schadaei beym Schilter bedeutet Friskingus ein Kalb oder einen Kalbesbraten. Ein Hammelfriſchling iſt in der Schweiz noch jetzo ein junger Hammel. Doch in dieſer allgemeinen Bedeutung iſt es, wenigſtens im Hochdeutſchen, veraltet, wo es nur noch von jungen wilden Schweinen gebraucht wird. Es erhellet daraus zugleich, daß dieſes Wort irrig Fröſchling geſprochen und geſchrieben wird, obgleich ſolches von vielen geſchiehet. Da es ehedem überhaupt ein junges Thier bedeutete, ſo wird es bey dem Notker ſehr häufig von einem Opfer gebraucht, wo es bald Frunſcinga, bald Friuſcinga lautet. In dem mittlern Lateine kommt Friſcinga, ſelbſt in den Urkunden Frankreichs, und unter einer großen Menge von Verunſtaltungen, ſo wohl von einem jungen Schafe, als auch von einem jungen Schweine ſehr häufig vor, wovon des du Freſne Gloſſar. nachzuſehen iſt.

Friſchmélk, adj. et adv. in der Landwirthſchaft. Eine friſchmelke Kuh, welche erſt vor kurzem melk geworden iſt, d. i. gekalbet hat, zum Unterſchiede von einer altmelken. S. Melk.

Der Friſchofen, S. Friſchherd.

Die Friſchpfanne, plur. die—n, in den Seigerhütten, eiſerne Pfannen, worin das Kupfer gefriſchet, d. i. zu Seigerſtücken gegoſſen wird. S. Friſchen 4.

Die Friſchſchlacken, ſingul. inuſ. in dem Hüttenbaue, friſche Schlacken, d. i. Schlacken, welche von flüſſigen Erzen kommen, und gute Zuſchläge abgeben. S. Friſch 2 2).

Das Friſchſtück, des — es, plur. die — e, in den Seigerhütten, diejenigen Erzkuchen oder Stücke Schwarzkupfer und Bley, welche bey dem Friſchen des Kupfers entſtehen, und auch Seigerſtücke genannt werden. S. Friſchen 4.

Die Friſchung, plur. die—en. 1) Die Handlung des Friſchens, in allen Bedeutungen des Activi, und ohne Plural. 2) Waſſer, ſo fern es den Hunden zum Getränke dienet, bey den Jägern; auch ohne Plural. Die Hunde nehmen Friſchung, wenn ſie ſaufen. Den Hunden die Friſchung hohlen. 3) Eine Purganz; auch nur bey den Jägern und von den Hunden gebraucht. Den Hunden eine Friſchung geben, S. Friſchen 2.

Der Friſchzacken, des — s, plur. ut nom. ſing. im Hüttenbaue, lange dicke eiſerne Platten, womit der Friſchherd auf den Eiſenhämmern aufgeſetzet wird.

Der Friſirbohrer, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Schloſſern, ein Bohrer, das Loch einer Schraubenmutter an der einen Seite zu erweitern, um den Kopf der Schraube darein zu verſenken.

Friſiren, verb. reg. act. welches aus dem Franz. friſer, kräuſen, kraus machen, entlehnet iſt, und vornehmlich in folgenden Fällen gebraucht wird. 1) Bey den Tuchbereitern, wollene Zeuge, Tuch aufkratzen, damit ſie haarig werden, welches auf einer beſondern Friſirmühle geſchiehet. Friſirtes Tuch, an welchem die Haare aufgerieben, und durch die Hitze in Knötchen getrieben werden.

werden. 2) Die Kopfhaare nach der Kunſt kräuſeln, welches von eigenen Handwerkern geſchichet, welche Friſeurs genannt werden, und an vielen Orten noch von den Perrückenmachern verſchieden ſind. Daher die Friſur, die Krauſe der Haare, die Haarkrauſe; die Friſirholzer oder Kräuſelholzer, fingerlange rundliche Hölzer, worauf die Perrückenmacher das Haar zu einer Locke aufrollen, und in dem Ofen backen. 3) Bey dem andern Geſchlechte, Kleidungsſtücke, Vorhänge u. ſ. f. mit Band, Spitzen, Franſen oder Streifen von Zeuge bekräuſeln. Daher die Friſur, dieſe krauſe Beſetzung ſelbſt.

Die Friſt, plur. die — en. 1) Eine beſtimmte Zeit, innerhalb welcher etwas geſchehen ſoll; ein Termin. Eine Sächſiſche Friſt, eine Zeit von ſechs Wochen und drey Tagen. Eine doppelte Sächſiſche Friſt, eine Zeit von vier Monathen. Die Kammergerichts-Friſt in der Mark Brandenburg, eine Zeit von ſechs Wochen. Wer ein Wohnhaus verkauft — der hat ein ganz Jahr Friſt, daſſelbe wieder zu löſen, 3 Moſ. 25, 29. Die ſo kurz angeſetzte Friſt ihrer Vermählung, Weiſe. Die Friſten verlängern, weiter hinaus ſetzen. Friſtweiſe oder Friſtenweiſe bezahlen, in gewiſſen Terminen. 2) Die Verlängerung dieſer Friſt, Aufſchub der beſtimmten Zeit, in den Rechten auch Dilation. Ich will ihnen noch Friſt geben hundert und zwanzig Jahr, 1 Moſ. 6, 3. Ich merks, daß ihr Friſt ſuchet, Dan. 2, 8. Ich gebe dir noch Friſt, dich zu bedenken. Sich Friſt ausbitten. Laſſen ſie mir nur noch acht Tage Friſt. S. Galgenfriſt. 3) Eine gegenwärtige, beſonders aber künftige Zeit überhaupt; doch nur noch ſelten. Ich habe ihn in Jahres Friſt, in Monaths Friſt nicht geſehen. In dieſer weitern Bedeutung war es beſonders den Dichtern der vorigen Jahrhunderte ſehr geläufig. Zu dieſer Friſt, für jetzt. Zu aller Friſt, zu aller Zeit.

Er ſchickbet hin in dieſer Friſt
Wol zu den veinden in ein ſtat, Theuerd. Kap. 84.

Anm. Kero und die Monſeeiſchen Gloſſen gebrauchen Friſt für bequeme Zeit, Gelegenheit, Otfried aber für Zeitraum und Zeit überhaupt. Alle taga friſti, alle Tagezeiten, alle Tage, ſagt der letztere, und an einem andern Orte, zi themo friſte, zu derſelben Zeit. Anderbert ſagte im neunten Jahrhunderte Virille, und bey dem Notker ſind zitfriſtigin dinch, zeitliche, weltliche Dinge, nach einer ſehr ungeſchickten Überſetzung des Lat. tein. temporalia. An einem andern Orte aber gebraucht er es ſchon für Aufſchub. Im Angelſ. lautet dieſes Wort in den beyden erſten Bedeutungen Fyrſt, im Niederſ. Verſt und Jerſt, im Dän. und Schwed. Friſt, im Pohln. Fryſzt. Die Abſtammung dieſes alten Wortes iſt unbekannt; denn Wachters und Friſchens Muthmaßung, daß es von für, vor oder fort herkomme, iſt ſehr unwahrſcheinlich. Friſleo, Bedenklichkeit, und Kezimbrifriſt, Materie, Stoff, bey dem Kero, friſten, erklären, auslegen, bey dem Notker, antfriſlan, heraus geben, und Antfriſtunga, die Ausgabe eines Buches, bey eben demſelben und in den Monſeeiſchen Gloſſen, und anafriſten, verleumden, bey dem Notker, ſcheinen mit unſerm Worte mehr oder weniger verwandt zu ſeyn.

Das Friſtbuch, des — es, plur. die — bücher, im Bergbaue, ein Buch, in welches die Friſten, Nachlaſſungen und andere Angelegenheiten verzeichnet werden.

Friſten, verb. reg. act. Friſt geben, ſetzen. 1) * In der erſten Bedeutung des Hauptwortes, einen Termin ſetzen; in welcher es aber im Hochdeutſchen ungewöhnlich iſt, ob es gleich im Schwabenſpiegel in derſelben vorkommt, wo Kap. 295 der kampf gefriſtet wird uf einen tag, d. i. auf einen gewiſſen Tag angeſetzet. 2) Aufſchub geben, aufſchieben, in welcher gleichfalls veralteten Bedeutung es nur noch zuweilen in den Rechten vorkommt. Eine Sache friſten, d. i. verſchieben. Den Eid friſten, aufſchieben. Am häufigſten gebraucht man es noch in der R. A. einem das Leben friſten, die Zeit ſeines Todes weiter hinaus ſetzen, beſonders wenn ſolches von Gott gebraucht wird. So dir der Herr aber das Leben friſten wird, Eſr. 5, 4. Daß ich mein Leben ſo eine kleine Zeit alſo friſte, 2 Macc. 6, 7. Im Oberdeutſchen gebraucht man es in einer mehr thätigen Bedeutung für retten. Sein Hausrath wurde gefriſtet, d. i. aus der Feuersbrunſt gerettet, bey dem Blumenhli.

Wie er dem edlen Helden mit
Her gefaren vnnd gefriſt ſein Leben, Theuerd. Kap. 315,
wie er ihm das Leben gerettet hätte.

Denn muſt er friſten ſein Leben, Kap. 67;
ihn heilen; wo in der Überſchrift des Kapitels ſich einer Krankheit friſten, ſo viel iſt, als ſich von derſelben curiren.

Wer ſich erſt durch Langſamkeit
Auf den Morgen denkt zu friſten,
Wird ſein Glück und Heil verſehn, Gryph.

Heinrich von Frauenberg, einer der Schwäbiſchen Dichter, gebraucht einen friſten, für, deſſen Abreiſe verzögern, ihn zurück halten.

So auch die Friſtung, welches in dem Bergbaue aber auch das Friſtgeld bedeutet.

Anm. Für aufſchieben gebraucht ſchon Notker friſten mit der vierten Endung. Im Angelſ. lautet es fyriſtan, im Niederſ. verſten, im Schwed. freſta.

Das Friſtgeld, des — es, plur. inuſ. außer von mehrern Summen dieſer Art, die — er, ein Geld, welches die Gewerken alle Vierteljahr erlegen, wodurch das beſtätigte Leben gefriſtet, d. i. beym Alten, oder in Kraft erhalten wird; die Friſtung.

Die Friſtzeche, plur. die — n, im Bergbaue, eine Zeche, welche mit Friſt verſchrieben wird, d. i. wo der, dem ſie verliehen wird, zu Erfüllung gewiſſer Obliegenheiten Friſt bekommt.

Die Friſur, plur. die — en, S. Friſiren.

Der Fritt, des — es, plur. die — e, ein nur in den gemeinen Mundarten, beſonders Niederſachſens, übliches Wort, einen kleinen Handbohrer zu bezeichnen, der auch wohl Frittbohrer genannt wird; von dem veralteten fritten, reiben.

Die Fritte, plur. inuſ. außer von mehrern Arten und Quantitäten, in den Glashütten, die erſte Vermiſchung der zu dem Glaſe nöthigen Materialien, als der Kieſelerde oder des Sandes und eines alcaliſchen Salzes, nachdem ſolche mit einander geſchmolzen worden. Die Fritte wird zu allen Gläſern gebraucht, ſie ſeyn gut oder ſchlecht. Die Glasfritte, welche zu dem Glaſe gebraucht wird; zum Unterſchiede von derjenigen, welche zu Glasflüſſen, falſchen Edelſteinen und andern Bedürfniſſen angewandt wird. Der Rahme ſtammet, ſo wie die ganze Glasmacherkunſt, aus Italien her, wo dieſe Maſſe Fritta genannt wird, von frittare, frieren, wie man glaubt, weil das Glas, welches daraus bereitet wird, dem gefrornen Waſſer nicht unähnlich iſt.

Froh, — er, — eſte, adj. et adv. 1. Eigentlich, Freude empfindend, freudig. Da die Boten kamen und verkündigten das den Männern zu Jabes, wurden ſie froh, 1 Sam. 11, 9. Da ward der König ſehr froh, Dan. 6, 23. Da es aber die Heiden höreten, wurden ſie froh, Apoſtg. 13, 48.

Ich bin den fron beſcheidenlicher froide bi,
Walth. von der Vogelweide.

Wie froh ſinget die Schwalbe auf dem Balken unter meinem Dache! Geßn. Wer war froher als ich, da ich ihn wieder ſah! Ein froher Jüngling. Wer hat mich ſo bereitet, daß ich unzähliger froher Empfindungen fähig bin?

Gell. Der Gegenſtand, welcher dieſe Empfindung verurſacht, wird entweder mit daß umſchrieben, oder bekommt, obgleich nur ſelten, das Vorwort über. Da wurden die Jünger froh, daß ſie den Herren ſahen, Joh. 20, 20. Ich bin froh, daß es ſo weit gekommen iſt. Dein Herz ſey nicht froh über ſeinem (ſein) Unglück, Sprichw. 24, 17. Im Oberdeutſchen iſt ſtatt deſſen auch die zweyte Endung üblich. Da ſie den laſen, wurden ſie des Troſtes froh, Apoſtelg. 15, 31. Welches aber im Hochdeutſchen eben ſo ungewöhnlich iſt, als der Gallicismus in Sophiens Reiſe; ich bin froh mit der ordinären Poſt fortzukommen zu können, für, daß ich u. ſ. f.

2. Figürlich. 1) Was dieſe Empfindung erweckt, dieſelbe verräth oder mit derſelben verbunden iſt. Das frohe Bewußtſeyn unſerer Tugend, Duſch. Mein Herz erweitert ſich von einem frohen Stolze, ebend. Frohe Geſpräche. Er feyerte den Göttern ein frohes Feſt. Die Kinder hüpften mit frohem Gewühle um ihn her, Geßn. Ein frohes Almoſen, Gell. welches mit einem freudigen Gemüthe gegeben wird. Im frohen Entzücken überſah er die weit ausgebreitete Gegend, Geßn. 2) Einer Sache froh werden, mit der zweyten Endung, ſie mit Bewußtſeyn und angenehmer Empfindung genieſſen. Seine Güter werden andern, daß er der nicht froh wird, Hiob 20, 18. Er wird der Sonnen nicht froh, und weiß keine Ruhe, weder hie noch da, Pred. 6, 5. Er wird ſeines Guts nimmer froh, Sir. 14, 3. Des Lebens wird es nimmer froh, Lichtw.

Anm. Frob, Niederſ. Dän. Isländ. und Schwed. fro, bey dem Otfr. frou und fro, iſt das Stammwort von freuen und Freude, und bezeichnet ſo wie jene im eigentlichen Verſtande den äußern Ausbruch eines höhern Grades des Vergnügens.

Die Frohheit, plur. inuſ. der Zuſtand, da man froh iſt; ein zwar ungewöhnliches, aber doch regelmäßig gebildetes Wort.

Fröhlich, — er, — ſte, adj. et adv. welches mit dem vorigen, deſſen zweyte figürliche Bedeutung ausgenommen, einerley Bedeutung und Gebrauch hat, aber doch im eigentlichen Verſtande mehr auf die äußern Merkmahle der Freude gehet. Du machſt fröhlich, was da webet, Pſ. 65, 9. Ich will fröhlich ſeyn über Jeruſalem, und mich freuen über mein Volk, Eſ. 65, 19. Ein fröhlicher Tag, Sir. 14, 14. Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb, Röm. 9, 7; und ſo in vielen andern Stellen mehr. Eine fröhliche Botbſchaft. Fröhlich ſterben. Die Bienen flogen fröhlich aus von ihrer fernen Wohnſtatt, Geßn. Entſchloſſen unſer Leben durch die fröhlichſte aller Erwartungen uns leidlicher zu machen, Sonnenf.

Anm. Bey dem Ottfried lautet dieſes Wort frouuelich, bey dem Notker frolich, bey dem Stryker vroleich, im Engl. krolick, im Holländ. vrolick. Es iſt aus froh und lich zuſammen geſetzt, welches letztere hier nicht ſo wohl ähnlich bedeutet, denn alsdann müßte es einen geringern Grad der angenehmen Empfindung bezeichnen als froh, ſondern an den Tag legend, verrathend. Schon hieraus erhellet, daß dieſes Wort von dem ehemahligen Kanzler Wolf und andern zu ſehr eingeſchränket wird, wenn es nach ihnen bloß freudig über das Ende der Unluſt bezeichnen ſoll.

Die Fröhlichkeit, plur. die — en. 1) Der Zuſtand, da man fröhlich iſt, d. i. da man ſeine Freude durch äußere Merkmahle an den Tag legt: ohne Plural. Man bedienet ſich des Scherzes Fröhlichkeit zu erregen. 2) Eine fröhliche Handlung, eine feyerliche Handlung, welche zum Beweiſe der Freude angeſtellet wird, eine Luſtbarkeit. Einer Fröhlichkeit beywohnen. Jemanden zu einer Fröhlichkeit bitten.

Ihr ſtolzen goldnen Zeiten
Sagt, ob an Fröhlichkeiten
Auch dieſe Zeit euch weichen muß? Haged.

Frohlócken, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben zu ſich nimmt, einen hohen Grad der Freude ſo wohl durch die Stimme, als auch durch die Geberden an den Tag legen. Da das alles Volk ſahe, frohlockten ſie und fielen auf ihr Angeſicht, 3 Moſ. 9, 24. Mit ihnen wallen zum Haus Gottes mit Frohlocken und Danken, Pſ. 42, 5. Über eines andern Unglück frohlocken. Im Oberdeutſchen auch mit der zweyten Endung: Meiner Pein frohlocken, Schieg. welches doch im Hochdeutſchen ungewöhnlich iſt. Wohl aber läßt ſich in der höhern Schreibart die dritte Endung der Perſon gebrauchen. Frohlocket dem Herrn, Pſ. 95, 1.

Wie frohlock' ich dieſem Tage! Gierſeke.

Anm. Ich habe dieſes Wort, welches im Holländ. vrolocken lautet, in dem 1514 zu Mainz gedruckten Deutſchen Livius zuerſt gefunden, wo es fronlocken heißt. Die letzte Hälfte iſt noch nicht völlig deutlich. Friſch muthmaßet nicht unwahrſcheinlich, daß ſelbige das veraltete lacken, ſpringen, ſey, ſo daß frohlocken eigentlich vor Freude ſpringen, exultare, bedeute. Schon bey dem Ulphilas iſt laikan ſo viel als exultare.

Frohn, — er, — ſte, adj. et adv. welches zwar jetzt im Hochdeutſchen in dieſer Geſtalt veraltet iſt, aber um der folgenden Ableitungen und Zuſammenſetzungen willen nicht übergangen werden kann. Es wird überhaupt demjenigen, was gemein, niedrig oder auch privat iſt, entgegen geſetzet, und bedeutet, 1) heilig. Diu vrone godis hant, in dem alten Gedichte auf den h. Anno, Kap. 2. Godis zeichin vrone, Kap. 31. Senti Petir dir boto vrone, Kap. 32. O vrone Trinitât, Jeroſchin. Giſcrip frono, die heil. Schrift, Otfried. Thaz kint frono, ebend. S. Frohnaltar, Frohnleichnam. 2) Berühmt. Dati frono, berühmte, erhabene Thaten, Otfr. 3) Herrlich, prächtig, ſchön. Fronisgon bluomen, prächtige Blumen, Otfr. Fronisgan uin, vortrefflicher Wein, ebend. Zions Fall aufrichten vrone, herrlich, Jeroſchin. Bey den Schwäbiſchen Dichtern bedeutet die Frohne, Pomp, Pracht. 4) Obrigkeitlich, herrſchaftlich, dem Herrn gehörig. Daher bedeutete Frohngewalt ehedem die obrigkeitliche Gewalt. Frono Samenunga, dominica congregatio, Notker. Frontag, der Sonntag, dies dominicus, ebend. Selbſt Fro, Frau, bezeichnete ehedem einen Herrn, S. Frau Anm. 1. 5) Öffentlich, im Gegenſatze des Privaten. In frono, öffentlich, Otfr. In geſiht frono, vor jedermanns Augen, ebend. Vrono ruago, öffentliches Gewicht, in den Monſeriſchen Gloſſ. Frohnambacht, war ehedem ein öffentliches Amt, Frohnkreuz, ein öffentliches Kreuz, als das Zeichen des Landfriedens, die Frohnfaſten, eine öffentliche, allgemeine Faſten u. ſ. f. Siehe auch viele der folgenden Zuſammenſetzungen.

Anm. Die Abſtammung dieſes alten Oberdeutſchen Wortes iſt bisher noch ſehr dunkel und ungewiß geweſen, ſo viele Ableitungen man auch davon hat, wovon ich nur Friſchen anführen will, der es von dem Vorworte vor herleitet. Haltaus hat in ſeinem Gloſſario eine neue, und dem Anſcheine nach ſehr glückliche Ableitung gewagt, welche zugleich das eben ſo dunkele mittlere Latein. ablus und ablare ſehr ſchön erläutert. Er behauptet nehmlich, frohn und frohnen ſey aus verohn, und verohnen zuſammen geſetzet, und bedeute eigentlich, von dem gemeinen Gebrauche abſondern, und zu einem höhern oder öffentlichen Gebrauche widmen; welches man im mittlern Latcine buchſtäblich durch ablare und ablus überſetzte, von der Partikel abs. Den Beweis davon liefert Cäſarius Prumienſis, bey welchem es heißt; Si autem

autem ipſi (manſionarii) iſta et alia iura noſtra non fideliter peregerint, D. abbas --- feoda eorum vsque ad condignam ſatisfactionem debet *abſare*, id eſt *vronen*. Und in der Gloſſe zu dieſer Stelle heißt es: Manſi *abſi* ſunt, qui non habent cultores, ſed Dominus eos habet in ſua poteſtate, qui vulgariter appellantur *Wroinde*. S. Haltaus Gloſſ. v. Iron und das Gloſſar. manuale ad ſcriptores mediae et infimae Latinit. v. *Abſus*. Sollte dieſe Abſtammung, wenigſtens in Betrachtung einiger Bedeutungen dieſes Wortes, noch einige Schwierigkeiten haben, ſo erhellet aus dieſen Stellen doch ſo viel, daß man dieſe Wörter ſchon vor mehrern Jahrhunderten von ohne abgeleitet, und ſie daher im Lat. durch abſus und abſare überſetzt habe. Wem ſie nicht gefällt, der wird die Ableitung von dem alten Iro, Herr, noch am wahrſcheinlichſten finden. S. Frau Anm. 1.

Der Frohn, des — es, pluk. die — e, oder des — en, plur. die — en, ein Wort, welches jetzt nur noch an einigen Orten einen Gerichtsdiener bedeutet, welcher die Parteyen vor das Gericht ladet, und an andern Orten der Frohnbothe, oder Gerichtsfrohn genannt wird. Ehedem bedeutete dieſes Wort auch einen Richter, in welcher Bedeutung Frane bey den Frieſen noch üblich iſt. S. Erbfrohn und das vorige.

Der Frohnacker, des — s, plur. die — acker, ein Acker, von welchem man dem Grundherren Frohndienſte zu leiſten ſchuldig iſt.

Der Frohnaltar, des — es, plur. die — altäre, ein noch im Oberdeutſchen übliches Wort, den hohen Altar zu bezeichnen; von frohn, heilig.

Das Frohnamt, des — es, plur. die — ämter. 1) Im Oberdeutſchen, das hohe Amt in dem Gottesdienſte der Römiſchen Kirche; von frohn, heilig. 2) Ehedem ein jedes öffentliches Amt; von frohn, öffentlich. 3) Ein ehemahliges Erbamt des Erzbisthumes Bremen, deſſen Beſitzer im Nahmen des Erzbiſchofes Recht ſprach; von Frohn, ein Richter.

Die Frohnarbeit, plur. die — en, eine Arbeit, welche zur Frohne, als eine Frohne geſchiehet.

Der Frohnarbeiter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Arbeiter, welcher zur Frohne arbeitet.

Frohnbar, adj. et adv. zu Frohndienſten verbunden. Frohnbare Unterthanen. Frohnbare Äcker, von welchen Frohndienſte geleiſtet werden müſſen, Frohnäcker. Daher die Frohnbarkeit. S. Frohnpflichtig.

Frohnbauer, des — n, plur. die — n, ein Bauer, welcher zu Frohndienſten verpflichtet iſt; zum Unterſchiede von einem Freybauern.

Der Frohnbothe, des — n, plur. die — n, an einigen Orten, der Gerichtsdiener, welcher die obrigkeitlichen Befehle überbringet, die Parteyen vor Gericht ladet u. ſ. f. Siehe der Frohn. Von frohn, öffentlich, ein öffentlicher Bothe oder Diener. Im Schwabenſpiegel wird auch der Henker Fronboth genannt. So fern frohn heilig, erhaben, vorzüglich, bedeutet, iſt fronoboto bey dem Otfried ein Engel, bey andern aber ein Geſandter vom erſten Range, ein Ambaſſadeur.

Das Frohnbrot, des — es, plur. inul. dasjenige Brot, welches an einigen Orten den Bauern bey den Frohndienſten von der Frohnherrſchaft gereichet wird.

Der Frohnbürger, des — s, plur. ut nom. ſing. eigentlich, ein Bürger, welcher der Stadt, oder einer Anſtalt in derſelben umſonſt, oder zur Frohne arbeiten muß. Dieſes Wort iſt beſonders bey den Schlöſſern üblich, wo Frohnbürger, oder nach einer ſchlechten Ausſprache Frohnberger, einen Schlöſſer, der ſchlechte Arbeit macht, und Frohnbürgerarbeit ſchlechte Arbeit bedeutet. In an einigen Orten pflegen ſie auch alle Großhandwerker, Büchſenmacher und Windenmacher, ob ſie es gleich mit ihnen halten, Frohnbürger zu nennen.

Der Frohndienſt, des — es, plur. die — e, Dienſte, welche Unterthanen der Obrigkeit umſonſt, oder doch gegen einen geringen Lohn zu leiſten verbunden ſind; Zwangdienſte, Herrendienſte, Hofdienſte, in der Oberpfalz Tagedienſte, im Öſterr. Robathen und Grunddienſte, in Baiern Scharwerke. Gemeſſene Frohndienſte, welche an gewiſſe Zeit und Arbeit gebunden ſind; ungemeſſene, wenn ſie nach der Willkühr der Frohnherrſchaft geleiſtet werden müſſen.

Die Frohne, plur. die — n. 1) Wie das vorige. Dienſte, welche Unterthanen ihrer Herrſchaft umſonſt, oder doch gegen einen geringen Lohn zu leiſten verbunden ſind. Etwas zur Frohne thun, d. i. als eine Frohne. Daher Baufrohnen, Jagdfrohnen, Forſtfrohnen, Ackerfrohnen, u. ſ. f. Dienſte, welche bey einem Baue, auf der Jagd, in den Forſten u. ſ. f. geleiſtet werden. 2) In einigen Oberdeutſchen Gegenden auch in weiterm Verſtande, andere Arten der Verbindlichkeit. So wird in den Tyroliſchen Bergwerken der Zehnte auch die Frohne genannt. S. Frohnen.

Anm. In einigen Gegenden lautet dieſes Wort auch die Fröhne. In andern hat es im Plural die Fröhne.

Frohnen, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich iſt. I. Als ein Neutrum mit dem Hülfsworte haben, Frohnen oder Frohndienſte leiſten. Zu Hofe frohnen. So gehet nun hin und frohnet, 2 Moſ. 5, 18. Einem frohnen, auch in weiterer Bedeutung, ihm umſonſt dienen, im verächtlichen Verſtande. In Baiern iſt ſtatt dieſes Zeitwortes ſcharwerken, in Öſterreich robathen, in Niederſachſen aber dienen, zu Hofe dienen, üblich. In weiterer Bedeutung iſt es auf dem Lande oft ſo viel, als Handdienſte verrichten.

II. * Als ein Activum, in welcher Geſtalt es doch nur im Oberdeutſchen vorkommt, Arreſt auf etwas legen, Execution auf etwas verlangen und thun. Ein Zinsgut frohnen, um die Execution anhalten; ingleichen die Execution in demſelben thun. Uf ſuuelchem gut der Rihter ſin genuelt nit vindet, daz ez ſo klain iſt, ſo ſol der fronbot ain crütz uf daz tor ſtecken oder vf daz huſe und ſol ez damit froenen, Schwabenſp. Kap. 201. Daher heißt in Elſaß die Execution noch jetzt die Fronde, und Concurſus creditorum die öffentliche Frohnung.

Anm. Zuweilen lautet dieſes Wort frohnen, am häufigſten aber doch fröhnen; woraus zugleich erhellet, daß es von dem Hauptworte Frohne, nicht aber dieſes von dem Zeitworte abſtammet. Ehedem bedeutete frohnen auch befördern, erheben. Er ward zu Kaiſer geronit und kaiſerlich geronit, Jeroſchin.

Der Fröhner, des — s, plur. ut nom. ſing. 1. Von dem Neutro fröhnen, ein Unterthan, der zu Frohndienſten verbunden iſt, oder ſolche wirklich leiſtet; ehedem Dageward, in Öſterreich Robather, in Baiern Scharwercker. Daher ein Fröhnerhauschen, ein Häuschen, welches von Tagelöhnern bewohnet wird, welche dafür dem Eigenthümer fröhnen müſſen. S. Rittermann. 2.* Von dem Activo frohnen. 1) Ein Gläubiger, welcher die Execution in des Schuldners Güter erhalten hat; doch nur in einigen Oberdeutſchen Gegenden. Der Vorfröhner, der erſte und vornehmſte Gläubiger. Der Nachfröhner, der auf ihn folget. 2) In den Tyroliſchen Bergwerken iſt Fröhner ſo viel als Zehntner.

Die Fröhnerey, plur. die — en, an einigen Orten, z. B. in Braunſchweig, das Gefängniß, die Bütteley. S. Frohnfeſte.

Die

Die Frohnfaſten, ſing. inuſ. im Oberdeutſchen, die allgemeine vierteljährige Faſten, wozu in der Römiſchen Kirche jedermann verbunden iſt, und welche unter dem Nahmen der Quatember am bekannteſten iſt.

Die Frohnfeſte, plur. die — n, an einigen Orten, das öffentliche Gefängniß. die Bütteley, Fröhnerey; von Feſte, ein feſter Ort, und frohn, öffentlich, obrigkeitlich.

Die Frohnfuhre, plur. die — n, eine Fuhre, welche zur Frohne geſchiehet; Dienſtfuhre.

Das Frohngêld, des — es, plur. von mehrern Summen dieſer Art, die — er, Geld, welches ſtatt der ſchuldigen Frohnen bezahlet wird; der Frohnpfennig, in Niederſachſen Dienſtgeld, in Öſterreich Robathgeld. Ein altes Gloſſarium bey dem Eckard de reb. Franc. Th. 2, verſtehet unter Frohngeld den öffentlichen Schatz, Fiſcum.

Das Frohngewicht, des — es, plur. die — e, in Augsburg, das groſſe Gewicht, wovon das Pfund 1 Loth und 1 Quent ſchwerer iſt als das Kramergewicht. S. Frohn 5.

Das Frohngut, des — es, plur. die — güter, ein Gut, auf welchem Frohndienſte haften.

Der Frohnhäusler, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Häusler, welcher Frohndienſte zu leiſten hat.

Der Frohnhêrr, des — en, plur. die — en, ein Herr, welcher Frohnen von ſeinen Unterthanen zu fordern berechtiget iſt; die Frohnherrſchaft, plur. die — en, in eben dieſer Bedeutung.

Der Frohnhof, des — es, plur. die — höfe. 1) Ein Hof, auf welchem Frohndienſte haften. 2) * Ein Hof, aus welchem eine Kirche, Kloſter u. ſ. f. geſtiftet iſt, Seelhof, Widumshof, Heiligenhof; doch nur noch an einigen Oberdeutſchen Orten, von frohn, heilig. 3) * Ehedem wurden auch die Königshöfe, Pfalzhöfe, ingleichen Rathhäuſer und Gerichthöfe Frohnhöfe genannt; von frohn, öffentlich, obrigkeitlich.

Die Frohnhufe, plur. die — n, eine Hufe, auf welcher Frohndienſte haften.

Der Frohnkäſe, des — s, plur. ut nom. ſing. Käſe, welcher den Fröhnern an einigen Orten bey der Frohnarbeit von dem Frohnherren gereichet wird.

Das Frohnkorn, des — es, plur. inuſ. Korn, welches an einigen Orten die Fröhner für die Frohndienſte von der Herrſchaft erhalten.

Der Frohnleichnam, des — es, plur. inuſ. der heil. Leichnam Chriſti, ein Ausdruck, welcher noch in der Römiſchen Kirche von dem Leibe Chriſti im Abendmahle gebraucht wird; in den gemeinen Mundarten Thüringens Barlichen. Daher das Frohnleichnamsfeſt, welches zur Ehre des Leibes Chriſti von Urban dem IV. im Jahre 1252 angeordnet worden; in Baiern der Antlaß, für Ablaß, an andern Orten der heil. Blutstag. Feſtum Corporis Chriſti.

Das Frohnlóch, des — es, plur. die — löcher, an einigen Orten die nächſten Nebenlöcher nach dem Sechloche in dem Gränzel eines Pfluges; die Lohnlöcher, Herrenlöcher. S. das letztere.

Der Frohnpfênnig, des — es, plur. die — e, S. Frohngeld.

Frohnpflichtig, adj. et adv. zu Frohndienſten verpflichtet, frohnbar. Daher die Frohnpflichtigkeit.

Das Frohnrécht, des — es, plur. die — e, an einigen Oberdeutſchen Orten, das gemeine Stadtrecht, das Weichbild; von frohn, öffentlich.

Das Frohnregiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. das Regiſter über die von den Unterthanen ſchuldigen Frohndienſte.

Die Frohnſohle, plur. inuſ. bey dem Salzwerke zu Halle, diejenige Sohle, welche, bey dem Mangel anderer Einkünfte, den Pfännern um einen geſetzten Werth zum Beſten des Thales verkauft wird, und welche jetzt am häufigſten Kauffohle heißt; die Frohnung.

Der Frohntag, des — es, plur. die — e, ein Tag, an welchem ein Unterthan zu fröhnen verbunden iſt.

Der Frohntanz, des — es, plur. die — tänze, ein Tanz, der zur Frohne verrichtet wird. Einen ſolchen Frohntanz müſſen die Dorfſchaften um das Städchen Langenberg am dritten Pfingſttage, bey einem neuen Schock Strafe verrichten.

Der Frohnvógt, des — es, plur. die — vögte, ein Vogt oder Aufſeher, welcher über die Fröhner geſetzt iſt. Und man ſetzte Frohnvögte über ſie, die ſie mit ſchweren Dienſt drucken ſollten, 2 Moſ. 1, 11.

Der Frohnzins, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, z. B. in der Quedlinburgiſchen Vogtey, eine Benennung der Rutſcherzinſe; S. dieſes Wort.

Der Frohſinn, des — es, plur. car. froher Sinn, frohe Gemüthsſtellung.

Fromm, frömmer, frömmſte, adj. et adv. welches von den älteſten Zeiten an, in einem vielfachen Verſtande gebraucht worden. 1) * Stark, heftig; eine veraltete Bedeutung. Ein frummer Slach, ein heftiger Schlag, in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter. 2) * Tapfer, herzhaft; eine gleichfalls veraltete Bedeutung, in welcher dieſes Wort ehedem ein gewöhnlicher Titel der Ritter und edlen Knechte war, ehe derſelbe von den Wörtern veſt und mannhaft verdränget wurde. Er (Hector) was der frumeſte und küneſte Heilt der ie geboren war, Königshov. Chron. Kap. 1. Der Biſchof ſtreit uf denſelben tag alſo ein frommer Ritter, ebend. Kap. 4. Noch zu Anfange des vorigen Jahrhunderts findet man die Titel: der ehrenfeſte und fromme Ritter u. ſ. f. Auch die Eidgenoſſen bekamen ehedem von andern Mächten den Titel fromm. Das Angelſ. fraam, Isländ. framur, und Schwed. from, haben eben dieſelbe Bedeutung. 3) * Nützlich, brauchbar; welche Bedeutung gleichfalls nicht mehr üblich iſt. Frum, nützlich, bey dem Otfried. Keine vrome Frucht, Eucid. Myſt. beym Friſch. S. Fromme. 4) Abgeneigt, andern Böſes oder Schaden zuzufügen, in der Sprache des täglichen Umganges. Ein frommes Pferd. Das Thier iſt ſehr fromm. Es iſt ſo fromm, wie ein Lamm. Ein frommes Schaf nennt man im gemeinen Leben einen Menſchen, der aus Einfalt niemanden Böſes thut. 5) Wohl geſittet, artig, am häufigſten von Kindern. Ein frommes Kind. Die Kinder ſind fromm geweſen, haben ſich fromm aufgeführt. 6) Rechtſchaffen, fertig ſeine Pflichten gegen andere willig zu erfüllen; eine im Hochdeutſchen ungewöhnlich gewordene Bedeutung, ob ſie gleich in der Deutſchen Bibel nicht ſelten iſt. Meineſt du, daß dem Allmächtigen gefalle, daß du dich ſo fromm macheſt? Hiob 22, 3; frage der Allerhöchſte darnach, wenn du gerecht biſt? in Michael. Überſ. Die Frommen verwirft Gott nicht, Kap. 8, 20; Gott wird den Redlichen nicht verwerfen, Michael. Eine fromme Frau, Sir. 7, 21. Ein frommer Knecht, B. d. 3. Matth. 25, 21, 23. Und ſo in andern Stellen mehr. In einem vorzüglichen Verſtande heißt 5 Moſ. 32, 4, und in andern Stellen auch Gott fromm. 7) Unſchuldig; rein von Verbrechen und groben Fehlern. So du rein und fromm biſt, Hiob, 8, 6; wenn du rein und unſchuldig biſt, Michael. Er bringet um, beyde den Frommen und den Gottloſen, Kap. 9, 22; ſchuldige und unſchuldige ſtraft er, Michael. Wie rein nahm da mein Gemüth jeden frommen Eindruck auf! Herders.

Sein ehrlich fromm Geſicht, ſein heilig graues Haar, Gell.
Dir ſchmückt das fromme Mädchen ſich
Bey ſeinem Morgenliede, Kaml.

2) Gütig,

1) Gütig, mitleidig. Frommer Gott! Ein frommer Herr, im gemeinen Leben. In frommer Begeiſterung nahm er jetzt die Leyer von der Wand, Geſn.

Er ließ und eine fromme Zähre
Fließt von des Helden Angeſicht, Gell.

9) Gottesfürchtig, der alle ſeine Handlungen zur Ehre des von ihm erkannten Gottes einrichtet, und in dieſer Geſinnung gegründet. Ein frommer Mann. Ein frommes Leben führen. Den Frommen wird kein Gutes mangeln, Pſ. 84, 12; und ſo in andern Stellen mehr. Er that es aus frommen Eifer, nicht frommem, welches um der vielen m willen den Wohlklang beleidigen würde. Ein frommer Gedanke. Ein frommer Wunſch. Ein frommer Betrug, da man ſich oder andere aus frommer Abſicht hintergehet. In den neuern Zeiten ſind die ſo genannten Pietiſten bey dem großen Haufen unter dem Nahmen der Frommen bekannt geworden, und ſeit dieſer Zeit hat dieſes Wort, als ein Hauptwort gebraucht, einen verächtlichen Nebenbegriff bekommen, indem man darunter oft nur einen Heuchler verſtehet.

Anm. In der letzten Bedeutung kommt es wohl in dem alten Gedichte auf den heil. Anno am erſten vor, wo ſich der Superlat. vrumigiſt in dieſer Bedeutung findet. Kero gebraucht für pius mehrmahls erbaf, und für Impietas Erlolida. Im Niederſ. lautet dieſes Wort in den meiſten Bedeutungen framm, im Dän. from, und bey den Kraineriſchen Wenden brumne. Die Abſtammung iſt noch dunkel. Wachter leitet es in der 1ſten und 2ten Bedeutung von ram, ſtark, tapfer, friſch von probus, ihre aber von der alten Partikel fram, fern, weit, ſehr, groß, her, wovon im Schwed. främja befördern bedeutet, und welche auch bey den alten Oberdeutſchen Schriftſtellern ſehr häufig vorkommt. Bey eben denſelben findet ſich auch das Zeitwort fruman, machen, hervor bringen, Goth. framban, Angelſ. fremman, Engl. to frame, wovon vermuthlich das noch in der Oberpfalz übliche aufremmen, beſtellen, andingen, herſtammet. Sich ein Paar Schuh aufremmen, beſtellen.

Frömmeln, verb. reg. neutr. mit haben, ſich von außen fromm, d. i. gottesfürchtig, andächtig, ſtellen, ohne es zu ſeyn. Daher die Frömmeley, dieſe verſtellte Frömmigkeit.

Das Frommen, des —s, plur. inuſ. der Nutzen; ein im Hochdeutſchen veraltetes Wort. Sie merket, wie ihr Handel Frommen bringet, Sprichw. 31, 18. Wenn ich meine Ergötzlichkeit deinem Frommen nachſetzen will, Opitz.

Alles dient zu deinem Frommen, Gryph.

Anm. Otfried gebraucht Fruma im weiblichen Geſchlechte ſowohl für Frucht, Feldfrucht, als auch für ein jedes Gut, für Nutzen, Glückſeligkeit, u. ſ. f. Vnfroma iſt daher bey ihm und andern der Schade. Auch im Schwed. iſt Frömma Nutzen. S. Fromm 3.

Frommen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, Nutzen, Vortheil bringen; ein Wort, welches im Hochdeutſchen gleichfalls ungewöhnlich geworden iſt. Das wird euch frommen, Weish. 6, 27. Es frommet dir nicht, daß du gaffeſt nach dem, das dir nicht befohlen iſt, Sir. 3, 23. Was kann er (der Menſch) frommen oder Schaden thun? Kap. 18, 7.

Al der werlte hort
Vns an ir troſt ze nihte frumt, Reinmar der Alte.

Oba ſie thaz grifrumitin, ob ihnen das nützlich wäre, Otfried. Im Angelſ. lautet es framan, im Dän. fromme. S. Fromm 3.

Die Frömmigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft, da eine Perſon oder Sache fromm iſt, ehedem in den meiſten Bedeutungen dieſes Beywortes. 1)* Für Tapferkeit, in welchem nunmehr veralteten Verſtande Frumekait, Frumkeit, Fromkeit, Fromigkeit, bey den ältern Schriftſtellern mehrmahls vorkommen. 2) *Nutzbarkeit; bey dem Willeram Frumicheit, gleichfalls veraltet. 3)* Redlichkeit, Rechtſchaffenheit. So wäge man mich auf rechter Wage, ſo wird Gott erfahren meine Frömmigkeit, Hiob 31, 6; aber Gott kennet meine Redlichkeit, nach der Michael. Überſetzung. 4)* Unſchuld. Bis daß mein Ende kommt, will ich nicht weichen von meiner Frömmigkeit, Kap. 27, 5; ich will meine Unſchuld mir nicht abſprechen, Michael. Alle dieſe Bedeutungen ſind im Hochdeutſchen veraltet, wo man das Wort, 5) nur noch in der 9ten Bedeutung des Beywortes gebraucht, nehmlich von der Fertigkeit ſeine Handlungen zu Gottes Ehre einzurichten.

Anm. Dieſes Wort ſtammet zunächſt von dem veralteten Bey- und Nebenworte frommig, frumich her, welches noch in einem alten Deutſchen Gedichte in Eckards Scriptor. Th. 2, S. 1404, für tapfer vorkommt.

Der Frömmling, des —es, plur. die —e, ein neues, aber glücklich gebildetes Wort, einen Menſchen zu bezeichnen, der ſich fromm oder gottesfürchtig ſtellet, einen Heuchler. S. — Ling.

Fron u. ſ. f. S. Frohn.

Die Fronte, plur. die —n, aus dem Franz. Fronte, der Vordertheil verſchiedener Körper. Die Fronte eines Gebäudes. Die Fronte einer Armee, die vorderſte Linie, zum Unterſchiede von dem Rücken und den Flügeln. Fronte gegen etwas machen, in dem Kriegeswesen, ſich mit der Fronte gegen etwas wenden. Bey den Perrückenmachern iſt die Fronte der Theil einer Perrücke oder Haarkraufe, welcher die Stirn umgibt.

1. Der Froſch, des —es, plur. die Fröſche, Diminut. das Fröſchchen, Oberd. Fröſchlein, Fröſchel, ein nacktes und ungeſchwänztes Amphibium mit vier Füßen, welches einen flachen etwas eckigen Rücken hat, im Frühlinge im Waſſer und im Sommer auf dem Lande lebt; Rana Temporaria L. Batrachus Rana *Klein*. S. Baumfroſch, Laubfroſch, Waſſerfroſch u. ſ. f. Er brauſet ſich, wie ein Froſch im Mondſcheine. Das Quaken der Fröſche hat Brockes, wie vor ihm ſchon Ariſtophanes, durch Wreckreks nachzuahmen geſucht.

Anm. Dieſes Thier heißt ſchon bey dem Notker Frosg, in den Monſeeiſchen Gloſſen Frosk, im Schwed. Fro, im Isländ. Freia, im Angelſ. Frogga, Frocca, Frox, im Holl. Vorſch, im Norweg. Fröer, im Dän. Froe, Frosk, im Engl. Frog, im Wallach. Broaska, und im mittlern Lat. Bruſcus. Dieſes letztere iſt, dem Friſch zu Folge, zugleich das Stammwort des Deutſchen, und Bruſcus leitet er von Ruſcus, Mauſedorn, her, weil ſich die Fröſche gern unter dieſem Strauche aufhalten ſollen, ſo wie ſie aus einer ähnlichen Urſache Rubetae, von Rubus, Brombeerſtaude, genannt werden. Ihre leitet Froſch von dem Schwed. Frö, der Samen her, weil dieſe Thiere ſehr vielen Leich oder Samen legen, der im Franz. Frie, und im Engl. Fray genannt wird. Wenn dieſer Umſtand dieſe Ableitung nicht überwiegend wahrſcheinlich machte, ſo würde frieſen, frieren, friſch, vielleicht Anſpruch auf die Verwandtſchaft machen können, weil dieſes Thier ſehr kalt anzufühlen iſt. Im Niederſ. heißt es Pogge, Padde, und im Scherze Aderjaan, bey dem Victor. Hopier, im Angelſ. Gaerſthop, Grashüpfer, und im Schonen Koragrodor.

2. Der Froſch, des —es, plur. die Fröſche, Diminut. das Fröſchchen, Oberd. Fröſchlein, ein Nahme, der verſchiedenen Arten von Erhöhungen oder ihnen ähnlichen Theilen beygeleget wird. 1) Einer Krankheit am Kopfe der Pferde, wobey der Gaumen um die Vorderzähne ſchwillet, ſo daß er über die Zähne hervor tritt. Auch kleine fehlerhafte Höcker unter der Zunge der

Pferde und des Rindviehes, welche zu ſchwarzen Bäulen werden, ingleichen die harte Haut der innern Lefzen an den Pferden, welche von dem Drucke ſcharfer Mundſtücke entſtehet, führen den Nahmen des Froſches. Auch bey Kindern, eine Geſchwulſt des Häutchens unter der Zunge, wodurch das Sprechen und Schlucken gehindert wird.

Udus wird gewiß den Froſch unter ſeiner Zunge haben,
Den er immer fort und fort muß mit etwas Naſſem laben,
Logau.

α) Einem Anſatze von Holz an der Malzdarre. Bey den Böttchern, was an den Dauben über dem Boden heraus gehet, und ſonſt auch die Zimme genannt wird. An einem Violinbogen, ein hervor ſtehendes Stückchen Holz, welches unten eine Schraube hat, die Haare vermittelſt deſſelben zu ſpannen. An den Tücherpreſſen, eine eichene Bohle mit einer ſtählernen Platte, in deren Pfanne die Spitze der Spindel ſpielet. Im Bergbaue, kleine Stücke gezimmertes Holz, welche in das Geſtein eingemeißelt werden, die Fahrten daran zu befeſtigen, und bey andern Handwerkern Döbel heißen.

Anm. Es iſt ſehr unwahrſcheinlich, daß alle dieſe verſchiedenen Bedeutungen bloße Figuren von dem Froſche aus dem Thierreiche ſeyn ſollten; ein Vorgeben, welches der Sprachähnlichkeit zuwider iſt. Es iſt vielmehr glaublicher, daß Froſch ehedem auch eine jede Erhöhung bedeutet habe, und alsdann würde es zu dem Oberd. Broſſe, Knospe, Bries, eine Drüſe, zu dem Schwed. Brusk, ein Knorpel, dem Ital. Brozze, Broggie, Zinnen, vielleicht auch zu Bruſt gehören. Im Niederſ. iſt Brausch und Brusch eine Bäule, im Ital. Brusciolo, und im mittlern Lat. Brusciolus, ein Schwären, Fraschilla oder Fraschillum aber vermuthlich eine Handhabe. J und b gehen in allen Sprachen ſehr leicht in einander über.

3. **Der Fróſch**, des —es, plur. die — Fröſche, Diminut. das Froſchchen, Oberd. Froſchlein, in der Landwirthſchaft einiger Gegenden, z. B. im Anhältiſchen, ein Arm voll abgeſchnittener Halme, deren etliche eine Garbe ausmachen. In Zeit, wo man deren vier auf eine Garbe rechnet, heißt ein ſolcher Froſch eine Gans.

Anm. Auch dieſes ſcheinet ein eigenes und von dem vorigen ganz verſchiedenes Wort zu ſeyn, welches eigentlich ein Büſchel bedeutet. Im Ital. und mittlern Lat. iſt Frascha, Frasca, ein Bündel Baumzweige, ingleichen ein Strauch, Frossa und Froza ein Bündel, Büſchel, und Bruscus, Franz. Bruſc, ein Dornſtrauch, Mäuſedorn, bey den Römern Ruscus.

Die Fróſchader, plur. die —n, eine Ader unter der Zunge, entweder weil ſie aufſchwillet, wenn man den Hals ein wenig feſt bindet, oder auch, weil man ſie in der Zungenkrankheit, welche unter dem Nahmen des Froſches bekannt iſt, zu öffnen pflegte.

Der Fróſchbiß, des —ſſes, plur. inuſ. eine Pflanze, welche in den Europäiſchen lehmigen Waſſergräben wächſet; Hydrocharis *L.* bey den ältern Kräuterkundigen Morsus Ranae, wornach auch der Deutſche Nahme gebildet worden.

Der Fróſchbogen, des —s, plur. ut nom. ſing. S. Froſchſchnepper.

Die Fróſchdiſtel, plur. die — n, S. Mariendiſtel.

Der Fróſchelring, des —es, plur. die —e, im Bergbaue, ein eiſerner Ring, welcher an einen Anſteckkeil gelegt wird.

Fróſchen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, Fröſche fangen, im gemeinen Leben. Fröſchen gehen.

Der Fróſchgeyer, des —s, plur. ut nom. ſing. eine Art Geyer, welche ſich vornehmlich von Fröſchen nähret. Siehe Moosgeyer.

Das Froſchleich, des —es, plur. inuſ. das Leich der Fröſche, d. i. ihre in einem Schleime eingeſchloſſenen Eyer; in Franken das Froſchgerück, im Dän. Froeleg, im Niederſ. Poggenſchoet, Poggenkuller, Poggenraff. Daher Froſchleichpflaſter, oder die Froſchleichſalbe, ein aus dieſem Leiche verfertigtes Pflaſter; Niederſ. Boltenſalbe, weil es in Bolzen oder runden Stangen verkauft wird.

Fröſchling, S. Friſchling.

Der Froſchlöffel, des —s, plur. inuſ. eine Benennung des Waſſerwegerichs oder Wohlverley, Alisma *L.* welches an dem Ufer der Flüſſe und Seen wächſet, und von den Fröſchen fleißig beſucht wird. S. Wohlverley.

Das Froſchöhl, des —es, plur. inuſ. in den Apotheken, ein Öhl, in welchem Fröſche geſotten worden, und welches in Krebsſchäden gebraucht wird.

Der Froſchſattel, des —s, plur. die — ſättel, eine Art Sättel ohne After, hinten und vorn mit kleinen Bäuſchen von ſämiſch garem Leder oder von Hirſchleder.

Der Froſchſchnepper, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Schnepper, oder kleine Armbruſt, Fröſche damit zu ſchießen; der Froſchbogen.

Der Froſchſtein, S. Krötenſtein und Schlangenauge.

Der Froſchwurm, des —es, plur. die — würmer, im gemeinen Leben, eine Benennung der jungen Fröſche, ſo lange ſie noch Schwänze haben; Kaulfröſchchen, Froſchbrut, Niederſ. Kulpoggen.

Der Froſt, des —es, plur. die Fröſte. 1. Eine ſtrenge Kälte, bey welcher die flüſſigen Körper ihrer Flüſſigkeit beraubt werden; im Gegenſatze der Hitze. 1) Eigentlich. Der Froſt ſchadet dem Getreide. Die Gewächſe haben bey dem heftigen Froſte viel gelitten. Ein mehrmahliger Eintritt dieſer Kälte leidet auch den Plural. Die ſpäten Fröſte haben vielen Schaden angerichtet. Die Mayfröſte ſind alle Mahl ſchädlich. Wenn Nachtfröſte einfallen.

Lilien und Jasmin,
Die auch bey den Fröſten nicht verwelken, Günth.

2) Figürlich, in den ſchönen Wiſſenſchaften, die verfehlte Lebhaftigkeit, im Gegenſatze des Feurigen. Ein Gedicht, welches voller Froſt iſt. 2. Die Empfindung der Kälte; ohne Plural. Froſt leiden, für frieren. Sich vor dem Froſt verwahren. Froſt und Hitze wechſeln im Fieber mit einander ab. Der Fieberfroſt. Ich kann mich vor Froſt nicht laſſen. 3. Gefrorne oder erfrorne Körper, in einigen Fällen; auch ohne Plural. In den Froſt bohren, in die gefrorne Erde. Ein Pflaſter für den Froſt in den Füßen, für die erfrornen Theile derſelben.

Anm. Dieſes Wort lautet bey dem Ottfried und Notker Froſt, Froſte und Froſti, im Niederſ. Jroſt, im Holländ. Vroſt und Vorſt, im Dän. Schwed. und Engl. Froſt, im Angelſ. Froſt und Forſt, bey den Kräteriſchen Wenden Mres. Es ſtammet von dem noch in einigen Gegenden üblichen Zeitworte frieſen, freſen, frieren, her, und war ehedem auch als ein Beywort üblich. Vuanta froſt was, wenn es kalt war, im Tatian. Siehe Frieren.

Die Froſtbäule, plur. die —n, eine Art der Geſchwulſt an den äußern Theilen des menſchlichen Körpers, welche durch eine plötzliche Abwechſelung groſſer Hitze und groſſer Kälte entſtehet, und Hitze, Schmerz und Jucken verurſacht. Froſtbäulen an Händen und Füßen haben.

Der Froſtbohrer, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Bohrer, bey hartem Froſte Löcher in die Erde zu bohren.

Fröſteln, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben bekommt und nur unperſönlich gebraucht wird, ein wenig Kälte empfinden. Mich fröſtelt.

Der Anſtoß wandelt mich mit einem Fröſteln an, Günth.

Froſtig, —er, —ſte, adj. et adv. 1. Was Froſt, d. i. Empfindung der Kälte erwecket, kalt. 1) Eigentlich, im gemeinen Leben. Es iſt froſtiges Wetter. Der Anfang des Jahres war ſehr froſtig, kalt. 2) Figürlich. Ein froſtiges äußerliches Bezeigen, ein gleichgültiges kaltes Betragen. Er machte mir darüber ein ſehr froſtiges Compliment. Bey dieſen froſtigen Leuten ſind wir nichts nütze, Gell. bey dieſen gleichgültigen Leuten ohne Empfindungen, ohne Leidenſchaften. Ingleichen in den ſchönen Wiſſenſchaften. Ein froſtiger Scherz, im Gegenſatze des lebhaften. Ein froſtiges Gemählde, welches keine warmen Empfindungen erreget, weil das Feuer der Einbildungskraft bey dem Künſtler erloſchen iſt. Ein froſtiger Witz. 2. Fähig, leicht Kälte zu empfinden. Ein froſtiger Menſch, den leicht friert, der bey der geringſten Kälte empfindlich iſt. Einen ſolchen Menſchen pflegt man auch wohl einen Fröſtler, einen Froſtling, und in Niederſ. einen Froſtkorel zu nennen. So auch die Froſtigkeit.

Der Fröſtler, des —s, plur. ut nom. ſing. S. das vorige.

Der Fröſtling, des —es, plur. die —e, S. eben daſelbſt.

Der Froſtrauch, des —es, plur. car. die bey ſtarkem Froſte verdickten Dünſte in der Luft, beſonders in den nördlichern Gegenden; der Eisnebel.

Die Froſtſalbe, plur. von mehrern Arten, die —n, eine Salbe wider den Froſt in den Gliedern.

Das Froſtwetter, des —s, plur. inuſ. Wetter, bey welchem es friert. Es iſt Froſtwetter eingefallen. S. Froſt 2.

Die Frucht, plur. die Früchte, Diminut. das Früchtchen, Oberd. Früchtlein.

1. Eigentlich. 1) In der weiteſten Bedeutung, alles was die Erde zur Speiſe für Menſchen und Thiere, beſonders aber die erſtern hervor bringet; da denn der Plural nur von mehrern Arten oder Quantitäten gebraucht wird. Feldfrüchte, was von dieſer Art auf dem Felde wächſet; in der Deutſchen Bibel Früchte des Feldes. Baumfrüchte, was auf Bäumen wächſet. Gartenfrüchte, was in Gärten gebauet wird. Hülſenfrüchte, welche in Hülſen, Schalfrüchte, welche in Schalen erzeuget werden u. ſ. f. Säet und erntet, und pflanzet Weinberge, und eſſet ihre Früchte, 2 Kön. 19, 30. In etwas anderm Verſtande verſtehet man unter dieſem Ausdrucke zuweilen die Samen und Samenbehältniſſe aller Pflanzen und Bäume, ſie mögen nun dem Thierreiche, und beſonders dem Menſchen, zur Speiſe dienen oder nicht, mit Ausſchließung der übrigen Theile der Pflanzen. 2) In engerer Bedeutung. (a) Das Getreide, oder die Samen verſchiedener Grasarten, welche zur Speiſe gebraucht werden; im Hoch- und Oberdeutſchen. Die Sommerfrucht, das Sommergetreide. Die Winterfrucht, das Wintergetreide. Die Frucht ſteht ſchön. Die Frucht einernten, einſammeln. Der Plural iſt auch hier nur von mehrern Arten und Quantitäten üblich. In Niederſachſen ſagt man ſtatt Frucht in dieſer Bedeutung Korn, und in einigen Oberdeutſchen Gegenden, im Plural Körner. (b) Die Frucht einiger Bäume, Obſt. Blumen und Früchte mahlen, d. i. Blumen und Baumfrüchte. Wilde Früchte, d. i. wildes Obſt. Früchte einmachen, Nüſſe, Datteln, Pflaumen u. ſ. f. Welſche Früchte. Früchte der Orange-Bäume. Datteln u. ſ. f. Ein Kranz von Früchten.

2. Figürlich. 1) Was die Fruchtbarkeit in dem Pflanzenreiche verurſachet und befördert. Wenigſtens wird es von den Landleuten Meißens in dieſem Verſtande von der in der Erde befindlichen Feuchtigkeit gebraucht. Es iſt keine Frucht in der Erde, keine Feuchtigkeit. S. Sommerfrucht, Winterfrucht. 2) In einigen Fällen auch von den Producten des Thierreiches. (a) Junge, noch ungeborne oder vor kurzen erſt geborne Kinder und Thiere. Die erſte Frucht eines Ochſen, oder Lammes, oder Ziegen, 4 Moſ. 18, 17. Geſegnet wird ſeyn die Frucht deines Leibes, und die Frucht deines Viehes, und die Früchte deiner Ochſen, und die Früchte deiner Schafe, 5 Moſ. 25, 4; geſegnet wird deine Leibesfrucht — geſegnet deine Viehzucht, dein Rind- dein Schaf- dein Ziegenvieh wird fruchtbar ſeyn, nach Michael. Überſ. In dieſem Verſtande wird es in der anſtändigen Schreibart nur noch von Kindern, beſonders von ungebornen Kindern gebraucht. Die Frucht im Mutterleibe. Die Leibesfrucht. Die erſte Leibesfrucht. Eine unzeitige Frucht gebären. Sich die Frucht abtreiben. (b) Im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart gebraucht man das Diminutivum von einem leichtfertigen ungerathenen jungen Menſchen. Er iſt ein ſchönes Früchtchen geworden, der Lelio, Leſſ. So würde meine Tochter ein feines Früchtchen werden, Weiße. Im Oberdeutſchen Früchtlein. 3) Der Ertrag, die Einkünfte einer Sache, am häufigſten im Oberdeutſchen. Die Früchte eines Capitals, die Zinſen. Die Früchte eines Landgutes, der Ertrag. 4) * Ein jedes Werk, alles was hervor gebracht wird, ſo wohl im guten als böſen Verſtande; in welcher Bedeutung es doch im Hochdeutſchen veraltet iſt, ob es gleich in der Deutſchen Bibel ſehr häufig iſt. Viel Gutes kommt einem durch die Frucht des Mundes, Sprichw. 12, 14. Ein Mann — wird geſättiget von der Frucht ſeiner Lippen, Kap. 18, 20. Sie wird gerühmet werden von den Früchten ihrer Hände, Kap. 31, 31. So auch die Frucht des Thuns, der Gerechtigkeit, der Gottloſen, der Gerechten, Früchte der Buße u. ſ. f. 5) Die Folgen einer Handlung oder Geſinnung. (a) Die guten Folgen, der Nutzen. Frucht ſchaffen, Nutzen bringen. Frucht aus etwas ſchöpfen. Das iſt die Frucht ſeines Fleißes, ſeines Gehorſams. Der Hunger iſt eine Frucht der Mäßigkeit. (b) Ironiſch auch von nachtheiligen Folgen. Das iſt die Frucht deiner Bosheit, deines Ungehorſams.

Anm. In allen dieſen Bedeutungen, beſonders aber der eigentlichen, lautet dieſes Wort, im Tatian Fruht, im Dän. Frugt, im Schwed. Frukt, im Wallif. Ffrwyth, im Engl. Fruit, im Franz. Fruit, im Pohln. Frukta, im Wallachiſch. Phruttu, im Albaniſchen Pirriut, im Lat. Fructus, Fruges. Mit veränderten Nachſylben gehöret auch das alte Fromma, Frucht, (S. das Frommen) das Lat. frui, genießen, das Schwed. Frö, Frucht, Same, das Gothiſche Fraiv und Isländ. Friof, der Same, und das Latein. Frumentum hierher. Das Stammwort von allen iſt vielleicht das alte baren, tragen, ferre, S. Bahre. Schon im Hebr. iſt ברה fruchtbar, und פרי der Samen.

Der Fruchtaſt, des —es, plur. die —äſte, derjenige Aſt eines Obſtbaumes, an welchem ſich Früchte befinden; zum Unterſchiede von den Holz- und Waſſeräſten.

Das Fruchtauge, des —s, plur. die —n, S. Fruchtknospe.

Der Fruchtbalg, des —es, plur. die —bälge, bey den neuern Schriftſtellern des Pflanzenreiches, diejenige Art des Samengehäuſes an den Pflanzen, welche ſich nur durch einen Schlitz an der Seite öffnet, Follicula L.

Das Fruchtband, des —es, plur. die —bänder, S. Fruchtſchnur.

Fruchtbar, —er, —ſte, adj. et adv. 1) Frucht bringend, in allen Bedeutungen des Hauptwortes. Fruchtbare Bäume, im Gegenſatze der unfruchtbaren. Ein fruchtbarer Boden, ein

fruchtbares Erdreich. Ingleichen, viele Frucht bringend. Einen Acker, ein Feld fruchtbar machen. Ein fruchtbares Ehepaar, welches viele Kinder zeuget. Die Kaninchen, die Tauben sind sehr fruchtbar, bringen oft und viele Jungen. Fruchtbares Holz, welches Mastung abwirft, im Gegensatze des unfruchtbaren. Nach einer noch weitern Figur wird dieses Wort auch von Vorstellungen, Begriffen u. s. f. gebraucht, wenn sie zu vielen andern Vorstellungen und Begriffen Stoff und Gelegenheit geben. Ein fruchtbarer Gedanke. Ein fruchtbarer Begriff. Eine fruchtbare Einbildungskraft, welche viele Vorstellungen hervor bringet. 2) Die Fruchtbarkeit im Pflanzenreiche befördernd. Ein fruchtbarer Regen. Fruchtbare Witterung. Ein fruchtbares Jahr, in welchem wegen der fruchtbaren Witterung viele Früchte wachsen. Fruchtbare Zeiten.

Anm. Statt dieses Wortes kommt bey den ältern Oberdeutschen Schriftstellern fruchtig, birig, berig, berhaft, trächtig u. s. f. vor, welches letztere noch im Oberd. für fruchtbar gebraucht wird.

Die Fruchtbarkeit, plur. inus. die Eigenschaft eines Dinges, nach welcher es fruchtbar ist, in allen Bedeutungen dieses Wortes. Die Fruchtbarkeit des Bodens, eines Baumes, eines Gedankens, der Einbildungskraft u. s. f. Im Oberd. ehedem auch Fruchtigkeit.

* **Fruchtbarlich**, ein im Hochdeutschen veraltetes Oberdeutsches Nebenwort, für fruchtbar.

Der Fruchtbaum, des — es, plur. die — bäume, ein Obstbaum, ein Baum, welcher Früchte in engerm Verstande bringet. S. Frucht 1 2) (b).

Der Fruchtboden, des — s, plur. die — böden. 1) In der Landwirthschaft, ein Boden, auf welchem die Frucht, d. i. das Getreide verwahret wird; ein Kornboden. 2) Bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, der Boden, d. i. die unterste Fläche, der eigentlichen Blume, auf welcher sich die Frucht erzeuget.

Fruchtbringend, adj. et adv. welches das Mittelwort der Redensart Frucht bringen ist, und zuweilen für fruchtbar gebraucht wird. Die fruchtbringende Gesellschaft, oder der fruchtbringende Palmorden, eine Gesellschaft, welche der Weimarsche Ober-Hofmarschall, Caspar von Teutleben, 1617 zur Aufnahme der Deutschen Sprache stiftete, deren Glieder sich aber nachmahls mehr durch thörichte Neuerungen, als wahre Verbesserungen ihrer Muttersprache berühmt machten; daher der Orden auch bald nach der Mitte des vorigen Jahrhundertes wieder in Verfall gerieth.

Die Fruchteiche, plur. die — n, eine Eiche, welche Frucht, d. i. Mastung, trägt, und dazu bestimmt ist.

Fruchten, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, Frucht bringen, doch nur in der 3ten figürlichen Bedeutung des Wortes Frucht, Nutzen bringen. Alle meine Ermahnungen wollen bey ihm nichts fruchten. Der Ausfall, welchen der Feind that, hat nichts gefruchtet. Die Arzeney hat doch etwas gefruchtet.

Anm. Das Hauptwort die Fruchtung ist ungewöhnlich. Im Oberdeutschen gebraucht man dieses Zeitwort auch in der 1sten figürlichen Bedeutung. Das Landgut fruchtet mehr als tausend Thaler, bringt mehr als tausend Thaler ein.

Das Fruchtgehänge, des — s, plur. ut nom. sing. S. Fruchtschnur.

Das Fruchtgehäuse, des — s, plur. ut nom. sing. an den Pflanzen, dasjenige Gehäuse, in welchem die Frucht, d. i. der Same, befindlich ist; das Samengehäuse, der Fruchtkelch, Pericarpium, L.

Die Fruchtgülte, plur. die — n, eine Gülte, welche in Frucht, d. i. Getreide, entrichtet wird, zum Unterschiede von den Geldgülten; die Fruchtzinse, Korngülte.

Die Fruchthecke, plur. die — n, eine Hecke aus Stauden, welche eßbare Früchte tragen.

Der Fruchtherr, des — en, plur. die — en, in einigen Städten, ein Rathsherr, dem die Besorgung der Frucht, d. i. des Getreides, aufgetragen ist.

Das Fruchthorn, des — es, plur. die — hörner, ein mit Blumen und Früchten angefülltes Horn, welches in den schönen Künsten noch von den Zeiten der Griechen und Römer her, als ein Sinnbild des Reichthums und Überflusses gebraucht wird; Cornu Copiae, das Horn des Überflusses. S. Füllhorn.

Der Fruchtkelch, des — es, plur. die — e, S. Fruchtgehäuse.

Die Fruchtknospe, plur. die — n, an den Bäumen, diejenigen Knospen, welche die Blüthe und künftige Frucht enthalten, zum Unterschiede von denen, welche nur Blätter enthalten; die Fruchtaugen, Tragknospen, Blüthknospen.

Der Fruchtknoten, des — s, plur. ut nom. sing. bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, der unterste Theil an den Staubwegen der Pflanzen, der das Behältniß der jungen Frucht ist; Germen, Ovarium, der Eyerstock.

Der Fruchtkorb, des — es, plur. die — körbe, ein mit Blumen und Früchten angefüllter Korb, besonders in den schönen Künsten.

Der Fruchtkranz, des — es, plur. die — kränze, S. Fruchtschnur.

Fruchtlos, — er, — este, adj. et adv. ohne Frucht, unfruchtbar. Ein fruchtloser Baum. Noch mehr figürlich, ohne Nutzen, in der 3ten figürlichen Bedeutung des Hauptwortes, ohne heilsamen Erfolg. Meine Bitte war fruchtlos. Eine fruchtlose Bitte. Fruchtlose Arbeit, unnütze, vergebliche Arbeit. Die Friedenshandlungen sind fruchtlos abgebrochen worden.

Die Fruchtlosigkeit, plur. inus. die Eigenschaft, da eine Sache fruchtlos ist, in der figürlichen Bedeutung.

Der Fruchtmangel, des — s, plur. inus. der Mangel an Frucht, d. i. Getreide.

Das Fruchtmark, des — es, plur. inus. der markige Theil gewisser Früchte. Wird derselbe in Wasser zu einem Brey gesotten und mit Zucker verdickt, so heißt er Fruchtmus.

Die Fruchtnießung, oder **Fruchtnutzung**, plur. die — en, der Gebrauch oder Genuß der Früchte, d. i. des Ertrages, einer Sache; Usus fructus, der Nießbrauch, Genießbrauch. Die Fruchtnießung eines Gutes haben, den ganzen Ertrag genießen.

Die Fruchtschnur, plur. die — schnüre, in der Baukunst, ein Zierath, da Früchte, Blätter und Blumen in Gestalt eines Kranzes zusammen gebunden und an einem oder auch an beyden Enden aufgehänget werden; ein Fruchtgehänge, Fruchtband, Fruchtkranz, Laubschnur, Feston, aus dem Franz. Feston.

Der Fruchtschrumpf, des — es, plur. inus. der Abgang, welcher an der aufgeschütteten Frucht, d. i. Getreide, durch Einschrumpfung oder Eintrocknung verursacht wird, und welcher auch zuweilen nur der Schrumpf heißt.

Das Fruchtstück, des — es, plur. die — e, ein Stück, d. i. Gemählde, auf welchem Früchte nach dem Leben abgebildet sind; zum Unterschiede von einem Blumenstücke, Thierstücke u. s. f.

Der Fruchtwein, des—es, plur. von mehrern Arten, die—e, ein dem Weine ähnliches Getränk, welches aus Früchten, d. i. aus Obſt, bereitet wird; Obſtwein, Cider.

Die Fruchtwolle, plur. inuſ. bey den neuern Schriftſtellern des Pflanzenreiches, diejenige Wolle, welche die Samenkörner in den weiblichen Blüthen mancher Pflanzen, z. B. an den Weiden, umſchließet; Pappus L.

Die Fruchtzinſen, ſing. inuſ. Zinſen, welche in Früchten, d. i. in Getreide, abgetragen werden, Kornzinſen, Getreidezinſen; zum Unterſchiede von den Geldzinſen.

Früh, — er, — eſte, adj. et adv. welches von demjenigen gebraucht wird, was eher iſt oder geſchiehet, als es die gewöhnliche oder beſtimmte Zeit erfordert, oder auch eher, als andere Dinge eben derſelben Art ſind oder geſchehen; im Gegenſatze des ſpät.

1. Überhaupt. 1) Früh zu Bette gehen, vor der gewöhnlichen Zeit. Er iſt ſehr früh geſtorben. Er ſtarb für mich zu früh. Ein allzu früher Verſtand; S. Frühklug. Ein früher Tod. Eine Uhr gehet um eine halbe Stunde zu früh, wenn ſie zu geſchwinde gehet, und folglich die Zeit um eine halbe Stunde eher anzeiget, als es die wahre Zeit erfordert. Er kam früher als ich, eher. Wir kommen noch viel zu früh. Die Strafe kommt gewiß, ſie komme nun früh oder ſpät. Früh geborne Kinder, welche zu früh geboren worden, ſo wohl der Ordnung der Natur, als auch der Ordnung der Polizey nach; Siehe Frühgeburt, Frühling 2, ingleichen Frühzeitig. Noch mehr, 2) für bey Zeiten, zeitlich, bald nach dem Anfange einer Sache oder ihres Zuſtandes. Gott hilft ihr früh, Pſ. 46, 6. Dem Angeſichte früh zu ſuchen, Sprichw. 7, 15. Ich komme früh genug, d. i. noch immer zu rechter Zeit. Er lerne früh von ſeinen Ausgaben das Geld zu einem frohen Almoſen erſparen, Gell. Kinder müſſen den Samen einer frühen Tugend nicht unter dem Unkraute — der Lüſte erſticken laſſen, ebend. Wir müſſen uns früh gewöhnen, unſre Neigungen nach unſern wahren Bedürfniſſen einzuſchränken, ebend. Das Wort Hund kommt in den Deutſchen Schriften ſehr früh vor, früher als das Wort jagen.

2. Beſonders. 1) Von der Tageszeit, um den Anbruch des Tages, oder bald nach demſelben. Am häufigſten als ein Nebenwort. Früh, wenn es Tag wird. Früh vor Tage. Mit dem früheſten. Früh aufſtehen. Es iſt noch ſehr früh. Früh Morgens, d. i. früh des Morgens; des Morgens früh. Von früh bis in die Nacht arbeiten. Zuweilen auch als ein Beywort. Das frühe Studieren. Bey früher Tageszeit, eine noch gewöhnliche Gerichtsformel, obgleich heut zu Tage die Gerichte nicht mehr ſo früh gehalten werden als ehedem. Noch mehr aber in der höhern Schreibart. Die frühe Morgenſonne flimmerte ſchon hinter den Bergen auf, Geßn.

Des Meeres Bewohner
Recken ihr Haupt aus der Fluth, die frühe Sonne
zu grüßen, Zachar.

Der frühe Hahn hat kaum noch den Morgen gegrüßt, Geßn. Oft bezeichnet dieſes Wort, als ein Nebenwort, die ganze Morgenzeit. Heute früh, dieſen Morgen. Geſtern früh, am geſtrigen Morgen. Vielleicht habe ich mich heute früh erkältet. 2) Von der Jahreszeit, bald nach dem Anfange des Jahres, des Frühlinges, oder des Sommers. Frühes Getreide, welches bald nach dem Anfange des Frühlinges geſäet wird. Frühe Blumen, frühes Obſt u. ſ. f. Noch mehr aber in vielen der folgenden Zuſammenſetzungen. S. Frühgerſte, Frühobſt, Frühling u. ſ. f.

Anm. Dieſes Wort lautet bey dem Otfried frua, bey dem Notker fruo, im Comparat. fruor, im Niederſ. fro, im Isländ. vroeg, im Schwed. fro, im Griech. ἐφαί. Es ſtammet ohne Zweifel von dem Vorworte für oder vor ab, welches unter andern auch daraus erhellet, daß der Comparat. bey dem Otfried auch furira lautet. Noch in dem 1514 zu Mainz gedruckten Livius heißt es: enmorgen füro, als die ſon vff gieng. Auch das Latein. prae, pro und prior ſcheinet hierher zu gehören. Frühe für früh wird zuweilen um des Wohlklanges willen am Ende einer Rede oder Periode nothwendig; ob es gleich auch außer dieſem Falle in der Deutſchen Bibel und bey andern Schriftſtellern häufig vorkommt. S. E.

Der Frühapfel, des—s, plur. die—äpfel, Äpfel, welche früh, d. i. bald im Sommer, eher als andere, reif werden.

Die Frühарbeit, plur. die—en, eine Arbeit, welche des Morgens geſchiehet.

Das Frühbett, des—es, plur. die—e, an einigen Orten, ein Miſtbett oder Miſtbeet, auf welchem die Gewächſe eher als gewöhnlich erzeuget werden.

Die Frühbirke, plur. die—n, eine Abänderung der gemeinen weißen Birke, welche früher ausſchlägt als gewöhnlich.

Die Frühbirn, plur. die—en, Birnen, welche früh, d. i. eher als andere, reif werden.

Das Frühblumlein, des—s, plur. ut nom. ſing. ein Nahme, welchen an einigen Orten die Gänſeblume oder Maßlieben führet, weil ſie bald zu Anfange des Frühlinges zu blühen pfleget.

Die Frühe, plur. car. das Hauptwort des Bey- und Nebenwortes früh, welches aber nur von der Morgenzeit, und auch hier nur mit dem Vorworte in gebraucht wird. Ich habe ihn heute in der Frühe. In aller Frühe aufſtehen, ſehr früh, mit dem früheſten. Er kam in aller Frühe zu mir. Niederſ. Froute.

Das Frühgebeth, des—es, plur. die—e, das Morgengebeth; im gemeinen Leben der Morgenſegen.

Die Frühgeburt, plur. die—en, ein nur bey dem Vieh befindliches Wort, eine unzeitige Geburt zu bezeichnen, welche zu früh auf die Welt kommt. S. Abortieren.

Die Frühgerſte, plur. inuſ. Gerſte, welche früher geſäet wird, folglich auch früher reifet, als die ſpäte Gerſte oder Spatgerſte, übrigens aber keine beſondere Art der Gerſte ausmacht.

Der Frühhecht, des—es, plur. die—e, eine Art Hechte, welche im Februar [illegible] alſo früher als andere Hechte laichen.

Der Frühhopfen, [illegible], plur. inuſ. eine Art des Gartenhopfens, welcher früher als der gewöhnliche, und bereits im Auguſt reif wird; daher er auch Auguſthopfen heißt.

Das Frühjahr, des—es, plur. die—e, S. Frühling.

Die Frühkirſche, plur. die—n, Kirſchen, welche früher als andere reif werden.

Frühklug, adj. et adv. früher klug, als gewöhnlich iſt. Ein frühkluges Kind. Im gemeinen Leben altklug.

Die Frühkoſt, plur. inuſ. S. Frühſtück.

Das Frühlamm, des—es, plur. die—lämmer, Lämmer, welche bald nach dem Anfange des Jahres geworfen werden, zum Unterſchiede von Spätlingen, welche um Oſtern auf der Welt kommen. S. Frühling 2.

Der Frühling, des—es, plur. die—e. 1) In der edlen Schreibart, diejenige Jahreszeit, welche auf den Winter folget und vor dem Sommer hergehet, und in der Aſtronomie von dem 20ſten März bis zum 21ſten Junius gerechnet wird; im gemeinen Leben das Frühjahr, bey den Dichtern und in der höhern Schreibart auch der Lenz. Des Frühlings Anfang. Ein warmer, kalter Frühling. Schon hab ich ſechzehen Frühlinge geſehen, doch keiner war ſo ſchön wie der, Geßn. In der dichteriſchen Schreibart auch ſo viel als ein Jahr. Ein ſchö-

ner Jüngling, ſechzehn Frühlinge alt. Ingleichen für die Jugend. Der Frühling des Lebens. Im Frühlinge meiner Tage habt ihr Muſen nie unerhört mich gelaſſen, Geßn. Der junge Flüchtling, der den halben Frühling ſeines Lebens von einer Schönen zur andern flattert. 2) Thiere, welche früh, d. i. bald nach dem Anfange des Jahres, ingleichen eher als andere geboren werden. Beſonders von Lämmern, Frühlämmer; im Gegenſatze der Spätlinge. Alſo wurden die Spätlinge des Labans, aber die Frühlinge des Jacobs, 1 Moſ. 30, 42. Wenn aber der Lauf der Frühlingherde war, V. 41. Auch ein Kind, von welchem eine Frau nach der Trauung zu früh, d. i. eher als die Ordnung der Polizey und der guten Sitten es erlaubet, entbunden wird, wird ein Frühling; an andern Orten ein Frühauf, genannt, beſonders bey den Handwerkern, wo man auch das Zeitwort frühlingen hat. Er hat gefrühlinget, d. i. die Ehe noch vor der Trauung vollzogen.

Anm. So fern dieſes Wort die Jahreszeit bezeichnet, iſt dafür im Niederſ. auch Vorriede, im Frieſiſchen Jahrjehr, im Dän. Foraar, im Schwed. Wår (Lat. Ver,) Spring und Lente üblich. Es ſcheinet, daß dieſe Benennung ein Überreſt der alten, in Europa noch lange üblich geweſenen Gewohnheit iſt, das Jahr mit der Rückkehr der warmen Jahreszeit, d. i. mit dem Märze anzufangen; indem es eigentlich etwas bedeutet, was frühe, d. i. um den Anfang des Jahres iſt oder geſchiehet. S. — Ling.

Die Frühlingserve, plur. die — n, eine Art Erven mit gefiederten eyförmigen länglichen Blättern und einem einfachen Stamme, welche in den Hainen des mitternächtigen Europa wächſet, und bereits im May blühet; Orobus vernus L.

Das Frühlingsfieber, des — s, plur. ut nom. ſing. Wechſelfieber, welche ſich im Frühlinge oder zwiſchen dem Februar und Auguſt einzuſtellen pflegen; im Gegenſatze der Herbſtfieber.

Die Frühlingsfliege, plur. die — n, eine Art Inſecten mit vier netzförmigen Flügeln, einem zahnloſen Maule und vier Fühlſpitzen, welche ſich an Flüſſen und Seen, beſonders des Abends, ſehen läſſet; Waſſer-Pavilion, Afterſchmetterling, Phryganaea L. Engl. Caddew, Franz. Teigne, Dän. Sprok, Norweg. Vaskalv und Ugg. Der Wurm liegt unter dem Waſſer in Röhren von Sand und kleinen Steinchen, und wird von den Fiſchern zum Angeln gebraucht.

Die Frühlingsholzung, plur. ut nom. ſing. im Forſtweſen, die Holzung im Frühlinge; zum Unterſchiede von der Herbſtholzung. S. Holzen.

Die Frühlingsluft, plur. die — lüfte, Diminut. das Frühlingslüftchen bey den Dichtern, eine angenehme Luft, dergleichen man an warmen Tagen im Frühlinge zu empfinden pfleget.

Der Frühlingspunct, des — es, plur. die — e, in der Aſtronomie, derjenige Punct in dem Thierkreiſe, in welchem die Sonne anfängt über den Aquator zu ſteigen, und uns den Frühling zu bringen; Punctum vernale.

Der Frühlingsregen, des — s, plur. ut nom. ſing. Siehe Abendregen.

Der Frühlingsſafran, des — s, plur. inuſ. eine Art Safrans mit breiten am Rande ausgekerbten Blättern, welcher im Frühlinge blühet, und auf den Schweizeriſchen, Pyrenäiſchen und Portugieſiſchen Gebirgen wild wächſet; Frühſafran, Crocus vernus L. zum Unterſchiede von dem Herbſtſafran.

Der Frühlingsſchaum, des — es, plur. inuſ. S. Guckguckspeichel.

Der Frühlingstrieb, des — es, plur. die — e, der Trieb zur Liebe und zur Fortpflanzung ſeines Geſchlechtes, welchen die meiſten Thiere nur im Frühlinge zu empfinden pflegen. Fühlt ihr keine Frühlingstriebe? Uz.

Die Frühlingstruffel, plur. die — n, Trüffeln, welche ſich im Frühlinge zu zeigen pflegen, und von Farbe weiß ſind; zum Unterſchiede von den marmorirten oder Herbſttrüffeln.

Der Frühlingswald, des — s, plur. inuſ. Wald, welcher im Januar geſäet wird; zum Unterſchiede von dem Winterwald.

Das Frühlingszeichen, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Aſtronomie, die drey himmliſchen Zeichen, in welchen ſich die Sonne den Frühling über verweilet, und welche auf der nördlichen Halbkugel der Widder, der Stier, und die Zwillinge ſind.

Das Frühmahl, des — es, plur. die — e, S. Frühſtück.

Die Frühmeſſe, plur. die — n, 1) In der Römiſchen Kirche, eine Meſſe, welche des Morgens in der Frühe geleſen wird. 2) S. das folgende.

Die Frühmette, plur. die — n, gleichfalls in der Römiſchen Kirche, eine Art des Gottesdienſtes, da des Morgens in der Frühe in der Kirche Pſalmen und Lobgeſänge geſungen werden, und welcher auch nur ſchlechthin die Mette genannt wird, von dem Latein. Cantus matutinus; bey dem Kero Morgenlob. Siehe Mette. Auch in einigen evangeliſchen Orten iſt dieſe Art des Gottesdienſtes und zugleich der Nahme derſelben beybehalten worden; da man denn in den Niederſächſiſchen Gegenden dieſes Wort wohl mit dem Hochdeutſchen Ziſchlaute auch Frühmeſſe auszuſprechen, und diejenigen Schüler, welche dieſen Geſang verrichten, Frühmeſſer für Frühmetter zu nennen pflegt.

Das Frühobſt, des — es, plur. inuſ. Obſt, welches früh im Jahre, oder früher als anderes Obſt reif wird.

Der Frühprediger, des — s, plur. ut nom. ſing. in den evangeliſchen Kirchen, derjenige Prediger, der die Frühpredigten hält.

Die Frühpredigt, plur. die — en, eine Predigt, welche des Morgens in der Frühe gehalten wird, und in der evangeliſchen Kirche anſtatt der Frühmeſſen und Frühmetten in der Römiſchen Kirche angeordnet iſt.

Der Frühregen, des — s, plur. ut nom. ſing. eigentlich ein Regen, der des Morgens früh fällt. In Luthers Deutſcher Bibel bedeuten Frühregen und Morgenregen ſehr uneigentlich denjenigen Regen, welcher in den Morgenländern zur Saatzeit im October und November fällt, und den Michaelis mit mehrerm Rechte den Herbſtregen genannt hat. 5 Moſ. 11, 14. Jer. 5, 24. Kap. 3, 3. Joel 2, 23. S. Abendregen.

Der Frühſafran, S. Frühlingsſafran.

Die Frühſchicht, plur. die — en, im Bergbaue, diejenige Schicht, welche des Morgens um 4 Uhr angehet, und bis Mittags um 12 Uhr dauert; zum Unterſchiede von der Tage- und Nachtſchicht. Daher Frühſchichter.

Die Frühſonne, plur. car. der Schein, oder das Licht der Sonne des Morgens; in der edlern Schreibart die Morgenſonne.

Das Frühſtück, des — es, plur. die — e, diejenige Speiſe, welche man des Morgens zu ſich nimmt. Das Frühſtück eſſen, halten, einnehmen, zu ſich nehmen; in der edlern Schreibart das Frühmahl. Im Niederſ. die Frühkoſt, im Schwed. Fruk ſt, im Osnabrück. Imbe, Holländ. Inbyt, Ontbyt, im Oberd. Indiß, die Frien, Iriten, Orte, im Hochdeutſchen auch das Morgenbrot.

Frühſtücken, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, das Frühſtück zu ſich nehmen, eſſen; Niederſ. vernogtern, eigentlich die Nüchternheit vertreiben, Franz. dejeuner.

Die Frühſtunde, plur. die — n, eine Stunde in der Morgenzeit; die Morgenſtunde. Der Komet iſt nur in den Frühſtunden ſichtbar.

Der Frühwirsing, des — es, plur. inuſ. eine Art Wirſinges, welcher früher als anderer Kohl in Köpfe ſchießet; Herzkohl.

Frühzeitig, — er, — ſte, adj. et adv. 1) Eigentlich, was früh zeitig, d. i. reif, wird, nach dem Latein. praematurus. Frühzeitiges Obſt, frühzeitige Erbſen u. ſ. f. 2) Figürlich auch für das Beywort früh überhaupt, in der erſten allgemeinen Bedeutung, was eher als gewöhnlich oder beſtimmt iſt. Ein frühzeitiger Verſtand. Frühzeitige Blumen. Frühzeitige Kinder, welche zu früh auf die Welt kommen. Ein frühzeitiger Tod. Er iſt ſehr frühzeitig geſtorben. Niederſ. vorlik.

Der Fuchs, (ſprich Fuks.) des — es, plur. die Füchſe, Dimin. das Füchschen, Oberd. Füchslein. 1. Eigentlich, ein vierfüßiges haariges Raubthier mit fünf Zähen, welches eine bellende Stimme wie ein Hund hat, demſelben auch am meiſten gleichet, ſich aber durch ſeine langen, dichten, röthlichen Haare und heftigen Geruch von demſelben unterſcheidet. Er wird für das liſtigſte unter allen vierfüßigen Thieren gehalten. S. Birkfuchs, Brandfuchs, Halbfuchs, Kreuzfuchs. Der Fuchs trabet, ſagen die Jäger, wenn er läuft; er rollet, ſucht ſich zu begatten. Den Fuchs ausrauchen, mit Rauch aus ſeiner Höhle treiben. Einen Fuchs prellen, eine grauſame Luſtbarkeit, da ein Fuchs mit Tüchern ſo lange in die Luft gepreller wird, bis er ſtirbet. S. Prellen und Fuchspreller. Der Fuchs weiß mehr als Ein Loch, Sprichw. ein liſtiger Kopf weiß ſich in jedem Falle bald zu helfen. Den Fuchs ſtreichen, einem ſchmeicheln, S. Fuchsſchwanz; er will den Fuchs nicht beißen; Füchſe muß man mit Füchſen fangen u. ſ. f. ſind figürliche Arten des Ausdruckes, welche in die Sprache des niedrigen Umganges gehören. Den Fuchs ſchleppen, im Bergbaue, faul arbeiten. Den Fuchs mitbringen, eben daſelbſt verbothenes Erz mit ſich nehmen. Ein Fuchs männlichen Geſchlechtes heißt bey den Jägern Reinike welcher Nahme auch bey den Dichtern nicht unbekannt iſt. Fämin. die Füchſinn, plur. die — en.

2. Figürlich. 1) Das Rauchwerk von Füchſen, ohne Artikel. Einen Rock mit Fuchs oder Füchſen füttern. 2) Von der Farbe. (a) Ein Pferd, deſſen Haare in das Röthliche fallen; im mittlern Lat. Bagus. Einen Fuchs reiten. Ein Geſpann von ſechs Füchſen. S. Brandfuchs, Hellfuchs, Rothfuchs, Lederfuchs, Lichtfuchs, Schweißfuchs, Goldfuchs u. ſ. f. (b) Auch einen Menſchen mit röthlichen Haupthaaren pfleget man im niedrigen und verächtlichen Verſtande einen Fuchs oder Fuchskopf zu nennen. (c) Ein Ducaten, von der röthlich gelben Farbe, im niedrigen Scherze. Füchſe haben, Ducaten. (d) Eine Weſtphäliſche Scheidemünze, welche 2 Pfennige oder 4 Heller gilt, und deren zwey ein Fettmännchen machen. 3) Von der Liſt, ein liſtiger verſchlagener Menſch. Er iſt ein ſchlauer Fuchs, ein alter Fuchs. Luc. 13, 32. wird Herodes aus gleicher Urſache ein Fuchs genannt. 4) Von der Furchtſamkeit und Schüchternheit. Vermuthlich rühret es aus dieſer Urſache her, daß junge Studenten auf Univerſitäten im erſten Jahre von den ältern Füchſe genannt werden, welches noch ein Überreſt des ehemahligen Pennalweſens iſt. Daß dieſes Schimpfwort ſchon ſehr alt iſt, erhellet aus dem Saliſchen Geſetze, wo es Tit. 32, 5, 3 heißt: Si quis alterum *vulpeculam* clamauerit, — 120 denariis culpabilis iudicetur. In der Provence bedeutet volpil noch jetzt furchtſam, und Volpilatge Trägheit, Feigheit. Auf ähnliche Art heißt ein neu angeworbener Soldat bey den übrigen Kopf oder Stenz, ein Böttcherjunge, wenn er los geſprochen wird, ein Ziegenſchurz, bey den Spitzbuben einer, der ihre Sprache noch nicht verſtehet, ein Wiertſtock u. ſ. f. S. Schulfuchs und Füchſeln. Nach einer noch weitern Figur iſt ein Fuchs im Billardſpiele ein Ball, der ohne Abſicht, durch ein Ungefähr gemacht wird; dergleichen Bälle auch Füchſe d. i. unerfahrne Neulinge, zu machen im Stande ſind. 5) Ein Fehler, in verſchiedenen Fällen der niedrigen Sprechart, wofür ſonſt auch das Wort Bock üblich iſt. Im Bergbaue ſchießt oder macht man einen Fuchs, wenn das Pulver zum Bohrloche hinaus fähret, ohne ſeine Wirkung zu thun.

Anm. Dieſes Wort lautet bey dem Ulphilas Fauho, (nicht Fauho, wie gemeiniglich geleſen wird) bey dem Notker Fuhs, im Tatian Fohu, bey dem Willeram Voho, im 12ten Jahrhunderte Fuſz, im Niederſ. und Holländ. Voſ, im Angelſ. und Engl. Fox. Friſch und Wachter leiten es von ſehen, fangen, her, weil dieſes Thier ſeinen Raub ſehr liſtig zu fangen weiß; die Verfaſſer des Vermiſch-Niederſ. Wörterb. von dem alten Fahs, Haar; (S. Füchſer,) weil es ſehr haarig iſt; Ihre aber von der gelben Farbe, welche im Nordengl. faws, im Franz. aber fauve heißt, welches noch dadurch beſtätiget wird, daß ein röthliches Pferd im mittlern Lat. *Bagus*, *Badius*, *Baius*, im Franz. Bay, im Span. *Vayo* genannt wird, welches mit Fuchs verwandt zu ſeyn ſcheinet, ungeachtet man es von dem Griech. βαιος, und βαιον, Palmzweige, herzuleiten pflegt. Im Oberdeutſchen wird dieſes Wort auch der Fuche, des — en, plur. die Füchſe abgeändert, welcher Form auch viele Hochdeutſche Jäger folgen. In einigen der folgenden Zuſammenſetzungen iſt Fuchs — aus Bock — oder dieſes aus jenem geworden; daher es ſcheinet, daß beyde Nahmen näher verwandt ſind, als man vielleicht glaubt, S. Fuchsbart, Fuchsbeeren. Übrigens heißt dieſes Thier im Schwed. Räf, im Isländ. Refr, im Finnländ. Rebon, Rewon, im Eſthniſchen Räbene, und im Perſiſchen Roubah.

Der Fuchsaffe, des — n, plur. die — n, eine Art Affen, mit röthlichen Haaren, wie ein Fuchs.

Der Fuchsamber, des — s, oder Fuchsambra, plur. inuſ. ein Nahme, welchen einige dem ſchwarzen Ambra geben.

Die Fuchsante, plur. die — n, eine Art wilder Enten, welche ſich, wie die Füchſe Gruben unter der Erde macht, in welchen ſie niſtet, und eine Abänderung der gemeinen Kriechente iſt.

Der Fuchsbalg, des — es, plur. die — bälge, die Haut oder das Fell von einem Fuchſe, weil es abgeſtreift wird. S. Balg. Wenn die Löwenhaut nicht gilt, muß der Fuchsbalg gelten, was man mit Gewalt nicht erlangen kann, muß man durch Liſt zu erlangen ſuchen.

Der Fuchsbart, des — es, plur. inuſ. eine Benennung derjenigen Pflanze, welche auch Bocksbart oder Tragant genannt wird; Aſtragalus Tragacantha L. S. Bocksbart (d).

Der Fuchsbau, des — es, plur. die — e, oder — bäue, bey den Jägern, der Bau, d. i. die Höhle eines Fuchſes unter der Erde.

Die Fuchsbeere, plur. die — n, in einigen Gegenden eine Benennung der Bocksbeere, oder kriechenden blauen Brombeere, Rubus caeſius L. S. Bocksbeere 2.

Der Fuchsbehälter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Behälter oder Behältniß, in welchem man die Füchſe, welche geprellet werden ſollen, aufbehält.

Das Fuchseiſen, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Falle von Eiſen oder Stahl, Füchſe damit zu fangen.

Das Fuchselmännchen, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art Affen mit einem ſpitzigen ſchwarz und weißen Fuchskopfe, einem langen ſchwarz und weiß geringelten Schwanze; Maucauco bey dem Edwards.

Füchſeln, verb. reg. welches nur bey den Jägern üblich iſt. 1. Als ein Neutrum mit dem Hülfsworte haben. 1) Auf

füchse jagen. 2) Nach Füchsen riechen. Es füchselt. 2. Als ein Activum. Einen füchseln, ihn vexiren; von welchem Worte es in dieser Bedeutung vielleicht verderbt ist.

Füchsen, adj. et adv. welches nur im Oberdeutschen gewöhnlich ist, von Füchsen. Füchsenes Futter, Gebräme.

Die Fuchserde, plur. von mehrern Arten, die — n, in einigen Gegenden, ein röthlicher tauber Sand, wenn er unter andern Lagen zum Vorschein kommt.

Die Fuchsgans, plur. die — gänse, S. Erdgans.

Das Fuchsgeschoß, des — sses, plur. die — sse, eine Art der Schrotgeschosse, welche auf Füchse gestellet werden.

Die Fuchsgrube, plur. die — n, die Grube, d. i. Höhle eines Fuchses; doch nur im gemeinen Leben, so wie die Ausdrücke die Fuchshöhle, das Fuchsloch, welche bey den Jägern Fuchsbaue genannt werden. In engerm Verstande, werden diejenigen Höhlen, welche sich der Fuchs auf kurze Zeit baut, und welche bey den Jägern Fluchtbaue oder Nothbaue heißen, Fuchsgruben genannt.

Das Fuchshöhlein, des — s, plur. ut nom. sing. S. Knabenkraut.

Die Fuchshöhle, plur. die — n, S. Fuchsgrube.

Die Fuchshütte, plur. die — n, eine Hütte, in welcher man auf Füchse lauert.

Die Fuchsjagd, plur. die — en, die Jagd auf Füchse. Eine Fuchsjagd anstellen.

† **Fuchsicht**, adj. et adv. welches nur in den niedrigen Sprecharten üblich ist, dem Fuchsen ähnlich; so wohl an der Farbe, das Silbergeld stehet ganz fuchsicht aus; als am Geruch, ein fuchsichter Geruch. Nieders. voßig.

Der Fuchskasten, des — s, plur. ut nom. sing. ein hölzerner Kasten, Füchse darin lebendig von einem Orte zum andern zu fahren.

Der Fuchslehm, des — es, plur. inus. in einigen Gegenden, besonders Thüringens, ein gelber Märgel, welchen man oft in den Dachs- und Fuchsbauen findet.

Das Fuchsloch, des — es, plur. die — löcher, in den niedrigen Sprecharten, ein Fuchsbau, S. Fuchsgrube, Fuchslöcher machen, im Bergbaue, nicht bergmännisch bauen, sondern bald hier bald da ein Loch machen.

Der Fuchsmist, des — es, plur. inus. eigentlich der Mist, d. i. der Auswurf des Fuchses. In dem Hüttenbaue nennet man figürlich so die eingeschossene Vorwand des Suchofens, und die Rundbacken um den Ofen, wenn sie eingerissen sind.

Der Fuchspelz, des — es, plur. die — e, ein mit Rauchwerk von Füchsen gefütterter Rock. Den Fuchspelz anziehen; figürlich, sich der List bedienen; im Gegensatze des Wolfspelzes.

Das Fuchsprellen, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art der Lustbarkeit an Höfen, da man die Füchse auf die Prellen laufen lässet, und sie hierauf in die Höhe schnellet. S. Prellen. Ein Fuchsprellen halten.

Die Fuchsraude, plur. inus. eine Krankheit der Schafe, welche in einer Raude bestehet, wie die Füchse sie zu haben pflegen.

Fuchsroth, adj. et adv. in den gemeinen Sprecharten, dem Fuchse an röthlicher Farbe gleich; fuchsicht. Fuchsrothes Haar. Nieders. voßig.

Die Fuchsscheckе, plur. die — n, ein scheckiges Pferd mit röthlichen Flecken auf einem ganz weißen Grunde.

Die Fuchsscheide, plur. die — n, bey den Künschnern, drey flache in Gestalt einer Pyramide zusammen gefügte Hölzer, den abgezogenen Fuchsbalg darüber auszuspannen und zu trocknen.

Das Fuchsschrot, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, bey den Jägern, eine Art groben Schrotes, womit auf Füchse geschossen wird.

Der Fuchsschwanz, des — es, plur. die — schwänze. 1. Eigentlich, der Schwanz oder Schweif des Fuchses im gemeinen Leben, denn die Jäger nennen ihn die Stange oder Standarte. Den Fuchsschwanz streichen, figürlich schmeicheln, mit dem Munde reden, besonders wenn solches zum Schaden eines dritten geschiehet; wofür man auch im Oberdeutschen sagt den Salben streichen. S. Salb. 2. Figürlich. 1) Schmeicheley, List, Ränke.

Nachdem der Fuchsschwanz nichts beym Sünder ausgericht, Canitz.

Auch wohl ein Schmeichler selbst, besonders so fern er zum Schaden anderer schmeichelt. Einen Fuchsschwanz abgeben, andere verkleinern. S. das folgende. 2) Eine Benennung verschiedener Pflanzen, deren an einem langen Stiele neben einander befindliche Blüthentrauben einige Ähnlichkeit mit dem Fuchsschwanze haben. (a) Des Alopecurus L. Es wächset auf den Europäischen Wiesen und Äckern wild. (b) Des Fenches, Panicum L. welches auch Fuchsschwanzgras genannt wird; S. Fench. (c) Einer Art des Amarantes; Amaranthus caudatus L. Er ist in Peru, Persien und Ceylon einheimisch und wird bey uns nur in Gärten angetroffen.

† **Fuchsschwänzen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches nur in den niedrigen Sprecharten üblich ist, den Fuchsschwanz zum Schaden eines andern streichen, einem zum Schaden eines dritten nach dem Munde reden. Daher das eben so niedrige, einen verfuchsschwänzen, ihn auf solche Art verleumden.

Im Dän. fuchsvandse, wofür im Osnabrück. faggelra, in Bremen flotzen, flickflotzen, flotstraken, von flo, schmeichelhaft, und in andern Gegenden Westphalens flönken üblich ist.

† **Der Fuchsschwänzer**, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Fuchsschwänzerinn, plur. die — en, auch nur in den niedrigen Sprecharten, der oder die sich bey jemanden zum Schaden eines dritten einzuschmeicheln sucht. Nieders. ein Jaggeler, Flickflotzer, Flotstraker. Eben so niedrig sind die davon abgeleiteten Fuchsschwänzerey, ein solches Betragen, und das Bey- und Nebenwort fuchsschwänzerisch.

Das Fuchsschwanzgras, des — es, plur. inus. 1) Eine Benennung des Fenches; Panicum L. S. Fuchsschwanz. 2) Eine Art des Fuchsschwanzes, welche auf den Europäischen Wiesen wächset, und zur Fütterung für das Vieh dienet; Alopecurus pratensis L.

Der Fuchsschweif, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, der Schweif oder Schwanz eines Fuchses, in der eigentlichen Bedeutung. Auch eine Art Perrücken, welche hinten unter der Bandschleife etliche Reihen von Locken über einander haben, werden Fuchsschweife, sonst aber auch Trauben-Perrücken genannt.

Die Fuchssucht, plur. inus. eine Krankheit der Füchse, da ihnen die Haare ausgehen. Nach einer niedrigen Figur auch wohl eine ähnliche Krankheit bey dem Menschen; Alopecia.

Die Fuchstraube, plur. die — n, eine Art Weinstöcke mit herzförmigen, sägeartig gezähnten Blättern, welche auf beyden Seiten glatt sind. Vitis vulpina L. Engl. Fox-grape. Er wächst in Virginien wild.

Die Fuchtel, plur. die — n. 1) Ein Degen mit einer breiten Klinge, ein Raufdegen; von welcher Art derjenige Degen ist, womit bey den Soldaten die Unter-Officiers und Fähnriche bestraft werden. Jemanden unter der Fuchtel haben, unter

scharfer

ſcharfer Zucht. Eine wilde Fuchtel, ein wildes Weibsbild. 2) Figürlich, die Strafe mit einem ſolchen Degen, Schläge mit der Fuchtel; ohne Plural. Die Fuchtel bekommen, die Fuchtel geben.

Anm. Auch im Niederſächſiſchen bedeutet Fuchel einen bloßen Degen, und im mittlern Lat. iſt Faucho und im Franz. Fauchon ein in Geſtalt einer Sichel gekrümmtes Schwert. Fuchtel iſt vermittelſt der Endſylbe — el, welche ein Werkzeug bedeutet, von fechten, oder einem ähnlichen Zeitworte gebildet. S. Fechten Anmerkung.

Die Fuchtelklinge, plur. die — n, bey den Schwertfegern und in den Gewehrfabriken, eine geſchneidige breite Klinge ohne Schneide.

Fuchteln, verb. reg. welches in gedoppelter Gattung üblich iſt. 1) Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, mit dem bloßen Degen oder einem andern ſchädlichen Gewehre unbeſonnen hin und her fahren; im Niederſ. fucheln. S. Fechten Anm. 2) Als ein Activum, die Fuchtel geben, mit der Fuchtel beſtrafen.

*** Der Fudbürger**, des — s, plur. ut nom. ſing. in den niedrigen Sprecharten einiger Oberdeutſchen Gegenden, beſonders in Straßburg, ein Bürger, welcher das Bürgerrecht durch Heirath erhalten hat; von Fod, Fut, vulva.

1.* Das Fuder, des — s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Fuderchen, ein nur in Meißen übliches Wort, welches einen Biſſen bedeutet, ſo viel als man auf Ein Mahl in den Mund ſtecken kann. Ein Fuder Brot. Da dieſes Wort nicht bloß im Scherze gebraucht wird, ſo ſcheinet es durch die weiche Meißniſche Mundart aus Futter, pabulum, entſtanden zu ſeyn, ſo wie daraus auch im mittlern Lat. Fodrum geworden iſt.

2. Das Fuder, des — s, plur. inuſ. auf den Blechhämmern, eine Art Blech, welche ſchwächer als Kreuzblech und ſtärker als Senklerblech iſt, und auch Feder ausgeſprochen wird. Vermuthlich von Futter, tegumentum interius, vielleicht, weil man dieſe Art des Bleches vorzüglich zum Futtern anderer Geſchirre gebraucht. Bedeutet doch im mittlern Lat. Fodra und im Ital. Fodera gleichfalls das Unterfutter.

3. Das Fuder, des — s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Füderchen, Oberd. Füderlein, ſo viel als ein ordentlicher Küſt- oder Bauerwagen auf Ein Mahl laden kann, die Ladung eines ſolchen Wagens. 1. Eigentlich, in welchem Verſtande im Oberdeutſchen auch das Wort Fader üblich iſt. Ein Fuder Holz, Heu, Steine, Kohlen, Miſt u. ſ. f. 2. Figürlich, ein Maß verſchiedener Dinge. 1) An einigen Orten, ein Wieſenmaß, ein Stück Wieſe, worauf ein Fuder Heu erbauet wird. Eine Wieſe von drey Fudern. 2) Im Bergbaue iſt das Fuder ein Maß, womit Erze, Kieſe, Zwitter und Eiſenſteine gemeſſen werden, und welches nicht aller Orten gleich iſt, aber doch gemeiniglich drey Karren hält. 3) In einigen Gegenden, ein Getreidemaß. Im Hannöveriſchen hält ein Fuder 12 Malter oder 36 Scheffel, jedes Malter zu 3 Scheffel gerechnet; im Osnabrückiſchen aber 6 Malter oder 72 Scheffel, jedes Malter zu 12 Scheffel gerechnet. 4) Ein großes Maß flüſſiger Dinge, beſonders aber des Weines, welches in verſchiedenen Gegenden auch von verſchiedenem Gehalte iſt. In Heſſen, Lübeck, Frankfurt am Main und der Pfalz hält ein Fuder Wein 5 Ahm, oder 120 Viertel; oder 480 Kannen oder Maß; in Bremen 6 Ahm, oder 270 Stübchen, oder 960 Quart oder Maß; in Hamburg 6 Ahm, 24 Anker, 240 Stübchen, 480 Kannen, oder 960 Quartier oder Maß; im Hannöveriſchen 4 Oxhoft, 6 Ahm, 15 Eimer, 240 Stübchen, 480 Kannen oder Maß, 960 Quartier; im Osnabrückiſchen 6 A. m, 168 Viertel, 672 Kannen oder Maß; in Danzig, wo ein Fuder ſo viel als ein Faß iſt, 4 Orhoft, 6 Ahm, 24 Anker, 120 Viertel, 660 Stoff; im Churſächſiſchen 2½ Faß 12 Eimer, 756 Kannen Schenkmaß, in Oeſterreich 32 Eimer, 128 Viertel, 1280 Maß; im Würtembergiſchen 6 Ahm oder Eimer, 96 Imi, 960 Maß; in Augsburg 8 Jex, 16 Muide, 96 Beſon oder 768 Maß; in Elſaß 24 Eimer oder 576 Maß.

Anm. Dieſes Wort lautet im Niederſ. Foder, Foer, im Engl. Fodder, Fother, im Böhm. Fura. Es ſtammet von fahren ab, wovon auch Furche herkommt. So fern dieſes Wort ein Weingebinde bedeutet, ſoll es, dem Friſch zu Folge, ein eigenes Wort ſeyn, welches ein jedes hölzernes Geſchirre bedeutet hat, und mit dem mittlern Latein. Fuſta und Franz. Fut, Futaille verwandt iſt. Er beruft ſich auf ein 1492 zu Nürnberg gedrucktes Vocabularium, worin es heißt: Fuder, Cuppa, oder Kuffe, oder Putt oder Stante oder Bubel. Allein hieraus folget noch nicht, daß Fuder und die folgenden Wörter einerley bedeuten; und daß Voder bey dem du Freſne eben ein Geſchirr bedeute, womit man den Knoblauch gemeſſen, iſt auch nicht erweislich. Es iſt daher glaublicher, daß Fuder ſo viel Wein bedeutet, als man etwa auf einen Wagen oder Karren laden kann.

Fuderig, oder **Füderig**, adj. et adv. was Ein Fuder enthält oder ausmacht, ſo fern dieſes Wort ein beſtimmtes Maß bezeichnet. Ein fuderiges Faß, worein Ein Fuder Wein gehet. Im Forſtweſen iſt ein füderiger Baum ein ſtarker Baum Bauholz, welcher mit vier Ochſen gefahren werden kann.

Der Fug, des — es, plur. inuſ. ein Wort, welches nur in der figürlichen Bedeutung des Wortes Fuge und Fügen vorkommt. Es bedeutet, 1) * Gute Eigenſchaft, Artigkeit, Kunſt, Geſchicklichkeit; in welcher Bedeutung es aber veraltet iſt.

Zwo fuoge han ich doch ſwie ungefuege ich ſi,
Walther von der Vogelweide.

2) * Geduld, Sanftmuth.

Swenne ich leides mir geſchicht
Mit fuoge ichs tougenlichen trage, Reinmar der Alte.

Eine gleichfalls veraltete Bedeutung. 3) * Bequeme Zeit, gute Gelegenheit.

Darnach als den Knechte dauchte ſein füg, Theuerd. Kap. 26, als er ſeine Zeit erſah.

Nun iſt mein Fug
Thomen das ich mich underſtee
In zu bringen in leyd vnnd weh, Kap. 75.
Zum Fliehen fehlt mir Fug und Macht, Opitz.
Wo irgend Fug kann werden,
Die Wahrheit wiederum zu reden hin auf Erden, ebend.

Auch dieſe Bedeutung iſt im Hochdeutſchen nicht mehr gangbar. 4) * Bequemlichkeit; ein gleichfalls veralteter Gebrauch.

Hierumb ſo es nun wer ewr fug
So wolten wir reyten darvon, Theuerd.

ſo es euch beliebig wäre.

Wo nirgend Städte ſtehen,
Da Fug zu wohnen ſey, Opitz Pſ. 107.

S. Unfug und Füglich 2. 5) Recht, Befugniß.

Kunde ich nu mit fuoge erwerben
Das ich ir gelege bi, Heinrich von Sax.
Frage nicht ob ihr des habet fürg, Theuerd. Kap. 7.

In dieſer Bedeutung gebraucht man es im Hochdeutſchen nur noch ohne Artikel und am häufigſten in der dritten und vierten Endung. Fug und Recht zu etwas haben. Ich thue es mit gutem Fuge, mit allem Fuge.

Wenn Fug und Urſach iſt zu brechen, Opitz.
Nun hab' ich guten Fug die Feder hinzulegen, Gleim.
Uns klagſt du nicht und haſt zu Fug, Lichtw.

S. Befugen, Fuge und Fügen.

Die Fuge, plur. die — n, derjenige Ort, wo zwey Körper an einander gefüget ſind. 1) Eigentlich. Die Fuge an zwey zuſammen geleimten Bretern, an den Faßdauben, an der Hirnſchale u. ſ. f. Der Sand füllet die Fugen der Breter in dem Fußboden gar bald aus. S. Fügen I. 1. 2) Figürlich, in der Muſik, ein künſtliches muſikaliſches Stück, in welchem ein einziger melodiſcher Gedanke herrſcht, ſo daß er von allen Stimmen nachahmend wiederhohlt, und den Regeln der Modulation gemäß in verſchiedene Tonarten geſetzt wird; Ital. Fuga.

Anm. In der erſten Bedeutung lautet dieſes Wort im Niederſächſ. Joge, Jöge, Joog, Jug, im Dän. Juge. In der zweyten leiten man es gemeiniglich aus dem Ital. und Lat. Fuga, die Flucht, her, weil die muſikaliſche Fuge gleichſam ein flüchtiger Geſang iſt. Allein ſchon bey dem Notker Pſ. 4. iſt Fuogi ſtimmon ſingendo, conjunctio vocum in cantando; daher Fuge auch hier gar wohl eine künſtliche Verbindung mehrerer Stimmen bedeuten kann.

Die Fügebank, plur. die — bänke. 1) Bey den Holzarbeitern, ein großer langer Hobel, die Schärfen an den Bretern, beſonders wenn ſie zuſammen gefüget werden ſollen, damit recht gerade zu hobeln. 2) Bey den Faßbindern, ein großer liegender Hobel, die Seiten der Faßdauben eben zu machen, damit ſie ſich genau an einander fügen; die Stoßbank, bey dem Pictorius Fügebaum.

Anm. Bank bedeutet in dieſem Worte nicht ſcamnum, ſondern, wenigſtens in der erſten Bedeutung, ein ſtarkes Holz; S. Bängel Anm.

Das Fügeeiſen, oder **Fügeiſen**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein ſcharfes Eiſen in der Fügebank der Böttcher. 2) Bey den Glaſern, ein haliges Werkzeug, das überflüſſige Glas von den Fenſterſcheiben damit abzufügen, d. i. abzukneipen, welches auch das Fiedermeſſer genannt wird.

Der Fügehobel, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Holzarbeitern, ein Hobel, der von zwey Perſonen geführet wird, die Falze und Nuthen an denjenigen Bretern, welche vermittelſt derſelben zuſammen gefüget werden ſollen, zu verfertigen.

Fügen, verb. reg. welches in gedoppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Activum, geſchickt mit einander verbinden.

1. Eigentlich, wo dieſes Wort im eigentlichſten Verſtande diejenige Art der Verbindung bezeichnet, wo ein Theil des einen Körpers genau in den andern hinein geſteckt wird. Die Breter ſind nicht recht gefügt. In etwas weiterer Bedeutung iſt dieſes Wort ein allgemeiner Ausdruck, der die Art und Weiſe der Verbindung unbeſtimmt läßt. Zwey Breter zuſammen fügen, ſie entweder zuſammen leimen, oder vermittelſt einer Ruth mit einander verbinden. Fünf Teppiche ſollt du an einander fügen, und ſechſe auch an einander, 2 Moſ. 26, 9. Und fügte die Teppiche mit den Häklein einen an den andern zuſammen, Kap. 36, 13. Wir baueten die Mauern, und fugten ſie ganz an einander bis an die halbe Höhe, Nehem. 4, 6. Die Faßdauben fügen, bey den Böttchern, ſie zuſammen fügen. Im gemeinen Leben bedienet man ſich, wenn die Art und Weiſe der Verbindung genauer beſtimmt werden ſoll, anderer Ausdrücke.

2. Figürlich. 1) Hinzu fügen, abſichtlich und mit Überlegung hinzu thun oder ſetzen. Ich habe zu der vorigen Summe noch zehn Thaler hinzu gefüget. Beſonders von dem Zuſatze einer Rede. Er fügte noch hinzu, u. ſ. f. er ſetzte noch hinzu. S. Anfügen, Beyfügen. 2) Sich ziemen, ſich ſchicken, den Umſtänden oder dem Wohlſtande gemäß ſeyn, als ein Reciprocum, eine im Hochdeutſchen ziemlich unbekannte Bedeutung. Das füget ſich nicht, ziemet, ſchickt ſich nicht. Im Weſtphäliſchen iſt ſich fuken, im eigentlichen Verſtande paſſen. S. Fug. 3) Sich in etwas fügen, ſich darein ſchicken, allen Umſtänden mit Leichtigkeit gemäß denken und handeln. Er weiß ſich in alles zu fügen. Nach einer noch weitern Figur auch von leblosen Dingen. Eine biegſame Stimme, die ſich in alle Wendungen der Melodie leicht zu fügen weiß. 4) * Lenken, regieren; eine veraltete Bedeutung.

Ouch der kurzwile ſpil
Mit ir zuht ſi fuegen kan, Burkh. von Hohenfels.

5) Anordnen, eine Sache nach ihren Umſtänden geſchickt einrichten, veranſtalten.

Minne, ſuelliu fuegerinne,
Du fuege das min werde rat, Heinr. von Sax.

In dieſem Verſtande wird es im Hochdeutſchen nur noch von Gott gebraucht, da in andern Fällen verfügen üblicher iſt. Wie es Gott fügen wird. Gott fügt alles weislich. S. Fügung. Von Menſchen iſt es nur noch in der größten Theils Oberdeutſchen R. A. üblich, einem etwas zu wiſſen fügen, es ihm zu wiſſen thun, veranſtalten, daß er es erfahre. Ingleichen 6) veranſtaltet werden, nach gewiſſen Geſetzen geſchehen, als ein Reciprocum, ſich fügen. Ob es ſo hat gefuiget ſih, ob es ſo geſchehen ſey, die Winsbeckinn. Es gefueget ſih vielleicht alſo, Stryk.

Es fuegt ſich oft auf einen Tag,
Das u. ſ. f. Thenerd. Kap. 76.

Geſetzt, daß ſich das einmahl ſo fügen würde. Zum Gl ück fügte ſichs, daß dieſen Abend niemand kam. Hier kannſt du inne werden, wie in der Welt ſich alles billig fügt, Gell. 7) * Sich an einen Ort begeben, als ein Reciprocum; eine im Hochdeutſchen veraltete Bedeutung, wofür jetzt verfügen üblicher iſt. Sih ther ander tho gifuah, wie billig für gif nah geleſen wird, da begab ſich der andere dahin. Otfr. B. 5, Kap. 5, V. 19.

Mich eylends zu euch fuegen her, Thenerd.
Da fügt er ſich zum Helden dar, ebend. Kap. 80.
So fueg dich
Von ſtund an und on allen verzug
Auf die hohen platten, Kap. 47.

8) * Thun, machen; eine meiſt veraltete Bedeutung. Einem Leid fügen, Reinmar der Alte, für zufügen. Doch ſagt man noch: Wir fügen euch hiermit zu wiſſen.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1. Einem fügen, ihm zu Willen ſeyn, ihm nachgeben, ſein Verlangen erfüllen, wo es auch häufig fugen lautet. Der Wind fügte uns, war uns günſtig. Ich wil ev gerne fugen das, Stryk. Ich will dir gern in allem fügen. Einem in ſeinem Begehren fugen. Man kann ihm hierin nicht fugen.

Sie wußte freylich wohl,
Wie ſehr man oft den Kindern fugen ſoll, Haged.

2. Nützlich ſeyn, zum Nutzen gereichen, als ein Impersonale; ein im Hochdeutſchen ſeltener Gebrauch. Es fuge oder fuge mir, es gereiche zu meinem Nutzen. Es fueget der armen ſin, es iſt ſeinen Armen nützlich, Winsbeck.

Du haſt faſt alles angewendet
Was deiner Liebe fuget, Neukirch.

Anm. Im Niederſächſ. lautet dieſes Wort in der eigentlichen und den meiſten figürlichen Bedeutungen fögen, im Oberd. fugen, bey dem Otfr. gifuagan, bey dem Willeram voigen und viogen,

viogen, im Angelſ. gefegan, im Schwed. foga, im Dän. foye, und in der zweyten figürlichen Bedeutung im Engl. to indge. Da der Begriff des Einfleckens allem Anſehen nach der erſte und eigentlichſte in dieſem Worte iſt, ſo gehöret es ohne Zweifel zu dem Latein. figere, dem Griech. πηγνυω, und dem Altlatein. pangere, woraus nachmahls pangere geworden. Bey den Schwäbiſchen Dichtern bedeutet Fügerinn eine Mittelsperſon in der Liebe, ſo wohl im guten Verſtande, als auch im nachtheiligen, eine Kuplerinn.

Der Fugenleim, des —es, plur. inuſ. eine Art eines zähen Saftes oder Harzes, womit die Bienen die Fugen und Ritzen der Bienenſtöcke verkleiben.

Das Fügewort, des —es, plur. die —wörter, ein von einigen ältern Sprachlehrern angenommenes Wort, eine Conjunction auszudrucken, wofür aber Bindewort üblicher iſt.

Fügig, adj. et adv. was ſich füget; welches aber nur noch in den Zuſammenſetzungen geringfügig und kleinfügig, obgleich in einem etwas veränderten Verſtande üblich iſt.

Füglich, —er, —ſte, adj. et adv. was ſich füget; doch nur in einigen Bedeutungen, ſo wohl des Wortes Fug, als des Zeitwortes ſich fügen. 1) Genau fügend, genau anſchließend; doch wohl nur im Oberd. Das Hufeiſen muß füglich auf dem Hufe zu liegen kommen, es muß genau anſchließen. 2) Bequem, ohne viele Mühe, ohne Beſchwerde. Ich kann nicht füglich hier ſtehen. Der Soldat muß füglich über die Bruſtwehr feuern können. Ein fügliches Taſchenbuch, welches man bequem bey ſich tragen kann, im Oberd. Es kann gar füglich geſchehen. Wenn ſie es füglich thun können. S. Fug 4. 3) Mit Fug, mit Recht. Ich könnte nunmehr füglich weggehen. Ich kann dieſe Sache füglich an mich behalten. Eine fügliche (rechtmäßige) Urſache, im Oberd. S. Fug 5. 4) Geſchickt, bequem, den Umſtänden, dem Verlangen gemäß. Ein füglicher Wind, in der Seefahrt, ein günſtiger Wind, Schwed. fooglig Wind. Eine fügliche Antwort, die ſich zu den Umſtänden ſchickt. Fügliche Mittel anwenden. Eine fügliche Gelegenheit. Judas ſuchte, wie er Jeſum füglich verriethe, Marc. 14, 11, Griech. εὐκαιρως. S. Fug 3. und Fugen.

Anm. Schon im Tatian kommt gifuohlih für geſchickt, bequem vor. Im Dän. lautet dieſes Wort foyelig, im Schwed. fooglig. S. Fugſam und Gefüge.

Die Füglichkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft einer Sache, nach welcher ſie füglich iſt. Die Füglichkeit der Theile, congruentia. Die Füglichkeit der Zeit, Gelegenheit, einer Rede, einer Antwort u. ſ. f. Im Oberd. entſchen iſt ſeine Füglichkeit oder ſein Gefuge thun auch ſeine Nothdurft verrichten.

Fuglos, —er, —eſte, adj. et adv. ohne Fug, d. i. Recht, unrechtmäßig, unbefugt. Ein fuglofes Betragen.

Die Fuglofigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft einer Sache, nach welcher ſie unbefugt iſt, die Unrechtmäßigkeit.

Fugſam, —er, —ſte, adj. et adv. welches im Oberdeutſchen für Füglichkeit üblich iſt.

Die Fügung, plur. die —en. 1) Die Handlung des Fügens, ſo fern dieſes Zeitwort ein Activum iſt; ohne Plural. Beſonders 2) in deſſen fünfter figürl. Bedeutung von Gott gebraucht. Die Fügung Gottes, deſſen Anordnung der Begebenheiten in der Welt und ihrer Umſtände; ohne Plural. So ſorgt die Fügung für eine tugendhafte Liebe, Gell. Es wird ſchon gehen, ich verlaſſe mich auf die Fügung, ebend. Noch mehr, und vielleicht mit beſſerm Rechte, dergleichen von Gott veranſtaltete Begebenheiten. Es war eine beſondere Fügung, daß er eben hier ſeyn mußte. Die Fügungen Gottes ſind wunderbar.

Fühlbar, —er, —ſte, adj. et adv. 1) Fähig leicht zu fühlen und zu empfinden. Ein fühlbares Herz. Wiederholter Schläge des Schickſals machen das Herz weich und fühlbar. 2) Was gefühlet und empfunden wird. Das iſt mir nicht fühlbar, ich fühle es nicht. So auch die Fühlbarkeit, plur. inuſ.

Fühlen, verb. reg. act. welches in einer doppelten Hauptbedeutung üblich iſt.

I. Vermittelſt des Gefühles ſich bewußt zu werden ſuchen, durch Berührung mit den Nervenwärzchen in der Haut der Finger ſich vorzuſtellen ſuchen. Einem Kranken den Puls fühlen, oder einem Kranken an den Puls fühlen. Fühlet mich und ſehet, denn ein Geiſt u. ſ. f. Luc. 24, 39. Augen, deren Finger an den Händen nicht fühlen können, Weish. 15, 15. Im Bergbaue fühlet man das Geſtein, wenn man es mit dem Handſäuſtel beklopfet, um zu erfahren, ob es locker oder feſt iſt. Einem auf den Zahn fühlen, im gemeinen Leben, ihn auszuforſchen ſuchen, ingleichen, ihn auf die Probe ſtellen. Er wird doch nicht verdrießlich geworden ſeyn, daß ich ihn (ihm) ein wenig auf den Zahn fühlte? Leſſ.

II. Sich vermittelſt des Gefühles bewußt ſeyn. 1. Eigentlich, ſich vermittelſt der Berührung der in den Spitzen der Finger vertheilten Nervenwärzchen vorſtellen. Fühlen ſie den Knoten? Ich fühle nichts. Fühle, wie mir bey ſeinem Nahmen das Herz ſchlägt. Ich fühle mein Herz ſchlagen. Mit dem bloßen Infinitive, wie ſehen, hören, u. ſ. f. 2. In weiterer Bedeutung, ſich vermittelſt der über den ganzen Leib verbreiteten Nervenwärzchen bewußt ſeyn. Hitze, Kälte, Schmerzen fühlen. Linderung fühlen. Er fühlet nichts mehr. Cleanth will nicht betrunken ſeyn, aber doch ſo lange den Geſchmack des Weins fühlen, als ihn der Gaumen fühlen kann, Gell. Wer nicht hören will, muß fühlen. Es war kein Fühlen mehr bey dem Knaben, 2 Kön. 4, 31. Götter, die weder hören noch fühlen, Dan. 5, 23. In noch engerm Verſtande, lebhaft fühlen. Er fühlet die Schläge nicht. S. Gefühl. 3. Figürlich. 1) Von der innern Empfindung, ſo daß fühlen einen lebhaftern Grad bezeichnet als empfinden. Vergnügen, den Reiz der Liebe, einen innern Trieb zu etwas fühlen u. ſ. f. Ich fühlte deine feuervollen Blicke, Kamt. Ein Fehler des Herzens erhalte nie Nachſicht und Vergebung, bis man die Kinder nicht das Häßliche deſſelben hat fühlen laſſen, Gell. Wir fühlen uns beruhigt, und mit einem ſtillen Beyfalle des Herzens belohnt, wenn wir anderer Glück befördert haben, Sonnenf. Die ſchönſten Ausſichten verbreiteten ſich, und er fühlete ihre Schönheit nicht, Geßn. 2) Sich fühlen, gewiſſe Eigenſchaften, Schwachheiten, Vorzüge an ſich fühlen oder empfinden. Wenn ſich der Kranke fühlt, wenn er Schmerzen fühlt, wenn er fühlt, daß er krank iſt. Du brichſt mit Fleiß ab, weil du dich fühlſt, Gell. weil du deine Schwachheit fühlſt. Ein Mann, der ſich in ſeinem Fache fühle, der lebhaft überzeugt iſt, daß er ſich in ſeinem Fache befinde.

Ein Mädchen das ſich fühlt, wird ſelten ſchlafen können, Roſt.

Was du mit Zittern glaubſt, und bald aus Stolz verſchmähſt,
Und bald, wenn du dich fühlſt, vom Himmel trotzig flehſt, Leſſ.

Anm. Dieſes Zeitwort lautet bey dem Otfried, der es ſchon für empfinden gebraucht, fualen, im Niederſ. folen, im Angelſ. felan, gefelan, im Holländ. voelen, gevoelen, im Dänſche, im Engl. to feel. Es bedeutet eigentlich, leicht mit der Hand berühren, welche Bedeutung auch das alte Schwed. pela,

das Holländ. pellen, das Angelſ. pullian, hat. Das Lat. vola, die flache Hand, ſcheinet damit verwandt zu ſeyn. S. auch Wollen. In dem 1523 zu Baſel gedruckten Neuen Teſtamente Luthers wird fühlen als ein unbekanntes Wort durch empfinden erkläret.

Der Fühlfaden, des—s, plur. ut nom. ſing. S. Fühlſpitze.

Das Fühlhorn, des—es, plur. die—hörner, an dem Kopfe der Inſecten, mit Gelenken verſehene Werkzeuge von verſchiedener Geſtalt, welche für Werkzeuge eines noch unbekannten Sinnes, von vielen aber für Werkzeuge des Gefühles gehalten werden; Antennae L. S. Fühlſpitze.

Fühllos, — er, — eſte, des Gefuhls beraubt, ohne Gefühl, ſo wohl in der eigentlichen, als weitern und figürlichen Bedeutung des Zeitwortes fühlen. Wird mein Herz ihre Vorwürfe fühllos ertragen können? Sogar der Menſch geht fühllos hier vorüber.

Und wer bey dem Geſchrey der Unſchuld fühllos ſcheinet,
Iſt werth, daß auf ſein Grab nie ein Gerechter weinet,
Weiße.

Die Fühlloſigkeit, plur. die—en. 1) Die Eigenſchaft, da man fühllos iſt; ohne Plural. Stolz tritt an die Stelle der Demuth; Fühlloſigkeit nimmt den Platz der Menſchenliebe ein. 2) Eine fühlloſe Handlung, ein fühlloſes Betragen.

Die Fühlſpitze, plur. die—n, am Kopfe der Gewürme und Inſecten, Spitzen oder Faden ohne Gelenke, welche, wie man glaubt, das Fühlen bey denſelben erleichtern; Tentacula, Palpi, Fühlfaden. Von einigen werden auch die Fühlhörner, Fühlſpitzen genannt.

Die Fühne, plur. die—n, S. Finne 1.

Das Führband, des—es, plur. die—bänder, dasjenige Band, woran man die Kinder, ſo lange ſie noch nicht gehen können, führet oder leitet; das Leitband, Gängelband.

Die Fuhre, plur. die—n, Pinus, S. 2 Fohre.

Die Fuhre, plur. die—n, von dem Zeitworte fahren. 1) Die Handlung des Fahrens oder Führens auf einem Wagen. Die Bauern haben bereits ſechs Fuhren gethan. Dahin auch die Zuſammenſetzungen Ausfuhre, Abfuhre, Durchfuhre, Frohnfuhre u. ſ. f. gehören. 2) Ein Fuhrwerk, eine fahrende Gelegenheit, ein fahrender Wagen. Eine Fuhre ſuchen, beſtellen. Ich habe eine Fuhre bekommen. Jemanden eine Fuhre ſchicken. Etwas mit der Fuhre bekommen. 3) Ein Fuder. Eine Fuhre Holz, Kohlen, Steine, Miſt, Bier u. ſ. f. 4) Das Fuhrlohn. Die Fuhre bezahlen. 5) Eine Furche; doch nur in einigen, beſonders Niederſächſ. Mundarten, S. Fahre und Furche.

Anm. Dieſes Wort lautet im Schwed. Fora, und im Pohln. Fura. Bey dem Otfried iſt Fuara und Fuaru ſo wohl das Reiſen, die Reiſe, als auch das Gefolge.

Führen, verb. reg. act. welches das Factitivum des Neutrius fahren iſt, fahren machen.

1. Eigentlich die Richtung der Bewegung eines Dinges beſtimmen, beſonders in folgenden Fällen.

1) Vermittelſt eines Fuhrwerkes, Fahrzeuges oder auf ähnliche Art von einem Orte zum andern ſchaffen. Waaren aus dem Lande führen. Waaren zu Markte führen, vermittelſt eines Fuhrwerkes. Korn, Steine, Kohlen zur Stadt führen, in die Stadt fahren. Und ſie ließen die Lade Gottes führen auf einem neuen Wagen, 2 Sam. 6, 3. Alſo nahm Moſe ſein Weib und ſeine Söhne, und führete ſie auf einem Eſel, 2 Moſ. 4, 20. Perſonen, Güter über einen Fluß führen, auf einem Kahne, Schiffe u. ſ. f. Geld aus dem Lande führen. Dahin gehöret auch die Redensart, wenn man von Kaufleuten ſagt, daß ſie ſeidene Waaren, Eiſenwaaren, Bücher, Spezereyen u. ſ. f. führen, wenn ſie damit gewöhnlich handeln; welches von den ehemahligen wandernden Kaufleuten hergenommen iſt, welche ihre Waaren im eigentlichen Verſtande mit ſich herum führeten. S. Buchführer.

2) Den Gang oder die Bewegung eines lebendigen Geſchöpfes durch phyſiſche Mittel beſtimmen. Einen Blinden führen, leiten. Ein Kind am Leitbande führen. Einen bey der Hand, an der Hand führen. Führ ihn an deiner Hand, 1 Moſ. 21, 18. Der Moſen bey der rechten Hand führete, Eſ. 63, 12. Einen Dieb in das Gefängniß führen. Einen Verbrecher, ein wildes Thier an einer Kette, ein Pferd an einem Stricke führen. Einen Hund am Hangeſeile führen. Einen Übelthäter zum Galgen, zum Richtplatze führen. Das Vieh auf die Weide, zur Tränke führen.

2. Figürlich.

1) Die Bewegung eines lebloſen Körpers und deren Richtung beſtimmen. Den Wagen führen. Der Steuermann führet das Schiff in den Hafen. Einem Kinde die Hand führen. Er weiß den Degen geſchickt zu führen. Wer hat die Feder hierbey geführet, wer hat dieſen Aufſatz verfertiget? Das Mitleiden hat ſeine Feder geführet, er hat aus Antrieb des Mitleidens geſchrieben. Den Pinſel gut zu führen wiſſen. Einen Streich führen. Der Staub wurde von dem Winde in die Luft geführet.

2) Nach einer gewiſſen Richtung verfertigen. Einen Zaun, einen Graben, einen Wall führen. Eine Mauer um eine Stadt, um einen Platz führen. Eine Mine bis unter das Baſtion führen. Die Laufgraben bis an die Contreſcarpe führen.

3) Der Weg führet nach der Stadt, gehet nach der Stadt, auf dieſem Wege kommt man zur Stadt. Der Weg führet in das Holz. Der Gang, der zur Treppe führet. Die eiſerne Thür, welche zur Stadt führet, Apoſtg. 12, 10.

4) Durch Zeigung des Weges, Befehl, Überredung u. ſ. f. die Bewegung einer Perſon oder Sache und deren Richtung beſtimmen. (a) Durch Zeigung des Weges. Einen Verirreten auf den rechten Weg führen, ihn auf den rechten Weg bringen. Aber, ihn auf dem rechten Wege führen, ihn ſo führen, daß er immer auf dem rechten Wege bleibe. Dein guter Geiſt führe mich auf ebener Bahn. Statt dieſer Wortfügung iſt im Hochdeutſchen auch die vierte Endung mit Auslaſſung des Vorwortes üblich. Ich will dich den rechten, den beſten, den kürzeſten Weg führen. Einen die rechte Straße führen. Im Oberdeutſchen auch mit der zweyten Endung: ich will dich des Weges führen, Eſ. 37, 29. Einen Geſandten zur Audienz führen. (b) Durch Begleitung. Einen Fremden in ſein Haus führen. Eine Braut zur Kirche, in die Kirche führen. Einen Deliquenten zum Tode führen. Und warum lieſeſt du dich ihn (von ihm) zum Altare führen? Weiße. Ein Frauenzimmer führen. (c) Durch Gründe, durch Beredung. Einen auf das Eis führen, um die Fichte führen, d. i. ihn durch liſtige Beredung hintergehen. Jemanden in Verſuchung führen, ihn in Noth, ins Verderben führen. (d) Durch Befehl. Gott führet die Wolken über die Erde, 1 Moſ. 9, 14. Die Truppen in das Feld, in die Schlacht, zum Sturme, in das Lager führen, ſie bey dieſen Vorfällen commandiren. Wo man auch dieſes Zeitwort zuweilen abſolute für commandiren gebraucht. Die Armee führen, ihr Befehlshaber ſeyn. (e) Durch den Vorgang der erſte ſeyn, dem die andern nachfolgen. Den Tanz, den Reihen führen. Die Marſchälle führeten den Trupp.

5) Ver-

3) Veranlaſſen, die Urſache einer Wirkung ſeyn; eine Fortſetzung der vorigen Figur. Ein Seufzer führete ihn an das Bett. Die Tugend führet nicht allemahl zur Ehre. Dieſe Meinung führet zur Ketzerey. Das führet mich wieder auf den vorigen Gegenſtand. Einem etwas zu Gemüthe führen, ihm daſſelbe nachdrücklich vorſtellen. Sich etwas zu Gemüthe führen, im Scherze, es zu ſich nehmen; z. B. ſich eine Bouteille Wein zu Gemüthe führen. Die Selbſtliebe hatte ſie vor den Spiegel geführet. Wir werden durch große Mühſeligkeiten nicht ſelten zu einem dauerhaften Glücke geführet, Gell. Iſt möglich, daß die Wuth ſie bis nach Wien führen kann? Ein Verſtand, der der Tugend des Herzens nicht aufhilft — führet zum Unglauben, Gell.

4) Eine Sache nach ihren Umſtänden anordnen, derſelben vorgeſetzet ſeyn, ſie verwalten; eine Fortſetzung der vorigen Figuren. Das Regiment, die Regierung führen. Du führeſt meine ganze Haushaltung. Den Tact führen, ſchlagen. Die Aufſicht über etwas führen. Eine Rechnung führen; S. Rechnungsführer. Einen Bau führen, demſelben vorgeſetzet ſeyn. Ein Amt führen, bekleiden. Die Sache der Wahrheit und der Religion führen, vertheidigen. Einen Prozeß führen, als Sachwalter; in einem andern Verſtande auch als Partey, einen Prozeß haben, ſo wie man auch ſagt, Krieg führen. Krieg wider jemanden führen. Der Krieg wird mit vieler Wuth geführet. Eines Gewiſſen führen, leiten. Eine Intrigue führen, veranſtalten und anordnen. Gott führet die Seinen wunderlich, veranſtaltet alle ihre Veränderungen auf eine wunderbare Art. Das Wort führen, im Rahmen der übrigen ſprechen; ingleichen eines Wort führen, für ihn ſprechen, zu ſeinem Beſten reden. Vermengen ſie mich nicht mit der Närrinn, deren Wort ich führe, Leſſ.

7) In ſich enthalten, an und bey ſich tragen; obgleich nur in einigen Fällen, wo dieſes Zeitwort zugleich die Geſtalt eines Neutrius hat, wenigſtens iſt in denſelben das Paſſivum nicht gebräuchlich. (a) Enthalten. Der Fluß führet Eis, gehet mit Eiße, oder hat zerbrochene Eisſchollen. Der Teich führet Hechte, Karpfen u. ſ. f. enthält Hechte u. ſ. f. Der Rhein führet mehr Waſſer als der Main. (b) Zum Gebrauche bey ſich tragen. Geld bey ſich führen. Verbothene Waffen bey ſich führen. Was führen die Turken für Gewehr? Streitbare Männer, die Schild und Schwert führen konnten, 1 Chron. 6, 18. Die alle Schilde und Helmen führeten, Ezech. 38, 5. Die Bienen führen Honig, wenn ſie Honig ſammeln. Der Bergmann führet allerley Gezähe (allerley Werkzeug) mit ſich in die Grube. (c) Haben; gleichfalls nur in einigen Fällen. Einen gewiſſen Nahmen, einen gewiſſen Titel führen. Einen Adler, einen goldenen Stern u. ſ. f. im Waſen führen. Daher gehöret auch die figürliche von dem Wapenſchilde und deſſen Figur entlehnte A. A. Etwas im Schilde führen, ein Vorhaben haben, damit umgehen; gemeiniglich im nachtheiligen Verſtande. Ich weiß noch nicht, was er im Schilde führet, was ſeine Abſicht iſt. Etwas im Sinne führen. Thaz thu in muate fuarin, welches du im Sinne führeſt, ſagte ſchon Otfried. Allerley Gedanken führen. Eine widrige Meinung führen, hägen. (d) Was führen ſie da für Reden? was für Reden bringen ſie vor? Erwacht ſie, ſo wird ſie gewiß ihren Romeo im Munde führen, Weiße, ſie wird ihn nennen, von ihm reden. Führen nicht alle Mannsperſonen eben die Sprache, die er führet? Man muß ſeine Gelehrſamkeit nicht immer im Munde führen. Gottes Nahmen unnütz führen, d. i. gebrauchen, Sir. 23, 9. Einerley Rede führen, 1 Cor. 1, 10. Klage über eine Perſon oder Sache führen, darüber klagen.

8) Ein elendes Leben führen, elend leben. Ein unverſtändiges Leben führen, Weish. 10, 23. Ein heiliges Leben führen, Kap. 6, 30. Ein ſtilles, ruhiges, glückliches Leben führen. Sie führen eine ſehr unzufriedene Ehe mit einander. Gedenken ſie mit ihr eine zufriedene Ehe zu führen?

Daher die Führung, S. ſolches beſonders an ſeinem Orte.

Anm. Dieſes Wort lautet im Niederſ. fören, im Schwed. föra, im Isländ. faera, bey dem Otfried, Notker und Kero fuoran, fuaren, bey welchen es aber auch ſetzen, ingleichen, als ein Neutrum, gehen, bedeutet, und alsdann für das Neutrum fahren ſtehet. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß es ſo wohl mit dem Vorworte vor oder für, als auch mit dem alten Verbo bären, tragen, Lat. ferre, Griech. φερειν, verwandt iſt, wie unter andern auch aus der ſiebenten figürlichen Bedeutung erhellet. Mehrere figürliche Bedeutungen des Zeitwortes führen kommen in den Zuſammenſetzungen Abführen, Anführen, Aufführen, Ausführen u. ſ. f. vor.

Der Führer, des —s, plur. ut nom. ſing. Fäm. die Führerinn, plur. die —en, der oder die eine Perſon oder Sache führet, ſo wohl in den eigentlichen, als in den ſechs erſten figürlichen Bedeutungen des Zeitwortes. Der Führer eines Schiffes, eines Blinden, eines wilden Thieres. Ältern und Führer (der Kinder) müſſen ſich ſtets erinnern, was ſie beſtrafen, und warum ſie ſtrafen, Gell.

Wie eifern ſind doch ohne dich die Zeiten,
O Tugend, holde Führerinn! Haged.

In einigen Oberd. Gegenden iſt der Führer bey den Armern ſo viel als im Hochdeutſchen der Caporal oder Coeporal, weil er die Rotte führet. Bey der Schwediſchen und einigen andern Armeen iſt der Führer ein Unter-Officier, welcher in Zügen hinter dem Fähnriche gehet, wenn derſelbe die Fahne trägt, und ſie ihm im Nothfalle abnimmt. Bey den meiſten Deutſchen Truppen heißt er Fahnjunker. Aber alsdann bedeutet dieſes Wort ſo viel als Furier, weil er ehedem zugleich die Zufuhre zu beſorgen hatte. S. Furier. An verſchiedenen Maſchinen iſt der Führer ein Werkzeug, welches die Richtung eines andern in Bewegung geſetzten Körpers beſtimmet, wie an den Elektriſir-Maſchinen. S. auch Anführer, Brautführer, Buchführer, Rädelsführer, Durchführer u. ſ. f.

Die Fuhrfrohne, plur. die —n, eine Frohne, welche vermittelſt eines Fuhrwerkes geleiſtet wird; Frohnfuhre, Spanndienſt.

Das Fuhrgeräth, des —es, plur. inuſ. als ein Collectivum, alles ſchwere Geräth, welches vermittelſt der Wagen fortgebracht werden muß. Das Fuhr- und Packgeräth einer Armee, die ſchwere Bagage.

Führig, — er, — ſte, adj. et adv. was ſich führen läſſet, bey den Jägern. Einen Hund führig machen, ihn abrichten, daß er ſich am Hängeſeile führen läſſet. Ein führiger Hund, der ſo abgerichtet iſt; ingleichen, ein Hund, der ſo alt iſt, daß er an das Hängeſeil gelegt werden kann.

Der Fuhrknecht, des —es, plur. die —e. 1) In der Landwirthſchaft, ein Knecht, der die gewöhnlichen bey dem Ackerbaue vorfallenden Fuhren zu verrichten hat; der Ackerknecht oder Pferdeknecht. Zuweilen auch, 2) der Knecht eines Fuhrmannes; ein Fuhrmannsknecht.

Das Fuhrlohn, des —es, plur. von mehrern Arten und Summen, die — lohne, der Lohn für die Fuhre, welcher bey Kaufmannsgütern die Fracht genannt wird. S. Lohn.

Der Fuhrmann, des — es, plur. die — männer, und collective die Fuhrleute. 1) Ein jeder, der das Fahren, oder die Regierung des Zugviehes vor einem Fuhrwerke verrichtet, und wenn das Fuhrwerk eine Kutsche, Chaise u. s. f. ist, der Kutscher genannt wird. In Voßhorns Glossen Reitwecko. Ich will deine Wagen und Fuhrmänner zerschmeißen, Jer. 51, 21. 2) Besonders derjenige, der ein Geschäft daraus macht, Güter und Waaren um Lohn von einem Orte zum andern zu fahren; im Pohln. gleichfalls Furman, im Böhm. Formann, im Osnabrück. Picker. Daher der Fuhrmannskittel, der Fuhrmannsknecht, die Fuhrmannspeitsche, der Fuhrmannswagen, die Fuhrmannswinde u. s. f. 3) In einigen Oberdeutschen Gegenden wird auch ein Bauer, der Pferde und Geschirr hält, und in andern Gegenden ein Anspänner, Pferdebauer, Pferdner u. s. f. heißt, ein Fuhrmann genannt.

Der Fuhrsattel, des — s, plur. die — sättel, ein Sattel zum Fahren; zum Unterschiede von einem Reit- und Tragesattel.

Der Fuhrschlitten, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schlitten zur Fortschaffung schwerer Sachen; zum Unterschiede von einem Rennschlitten.

Die Führung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Führens, in allen Bedeutungen des Verbi, und ohne Plural. 2) Begebenheiten einzelner Personen, deren Schicksale, so fern sie als Veranstaltungen Gottes angesehen werden; da denn dieses Wort so wohl active, in Beziehung auf Gott, als auch passive, in Beziehung auf den Menschen, gebraucht wird. Die Führungen Gottes. Wunderbare Führungen, — was predigen sie anders, als eine über alles wachende Vorsehung? Gell. Der Mensch hat sonderbare Führungen gehabt.

Der Fuhrweg, des — es, plur. die — e, ein Weg, welcher gefahren werden kann und darf, ein Fahrweg; zum Unterschiede von einem Fußsteige.

Das Fuhrwérk, des — es, plur. die — e. 1) Ein jedes Werkzeug zum Fahren auf dem festen Lande; so wohl mit Inbegriff des dazu gehörigen Zugviehes, als ohne dasselbe. Ein schlechtes Fuhrwerk. Mit seinem eigenen Fuhrwerke reisen. 2) Die Beschäftigung, Güter und Personen um Lohn zu fahren; ohne Plural. Sich mit dem Fuhrwerke nähren. 3) Das Fuhrwesen; auch ohne Plural. Das Fuhrwerk in einem Lande besser einrichten. 4) Im Oberdeutschen wird dieses Wort oft für Vorwerk gebraucht; S. dasselbe.

Das Fuhrwésen, des — s, plur. inus. alles was die Fortschaffung der Waaren und Güter auf der Achse und um Lohn betrifft, und was dazu gehöret. Das Fuhrwesen in einem Lande verbessern.

Das Füllband, des — es, plur. die — bänder, bey den Schlössern, ein Thürband, welches hinter dem Ohre auf ein Blech angesetzet ist, und bey einer Thür gebraucht wird, welche eine Füllung hat.

Das Füllbier, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, Bier, welches nachgegossen wird, um das abgetrunkene Bier auf dem Fasse zu ersetzen.

Das Füllbrét, des — es, plur. die — er, S. Füllung.

Die Fülle, plur. die — n, welches das Abstractum so wohl des Beywortes voll, als auch des Zeitwortes füllen ist.

1. Der Zustand da ein Ding von einem andern voll oder mit demselben angefüllet ist; ohne Plural. 1) Eigentlich. Die Fülle eines Fasses, eines Gefäßes. 2) Figürlich. (a) Die Fülle des Herzens, der Zustand desselben, da es voll Empfindungen ist. Mein Herz ist voll, es kann seine Fülle nicht mehr fassen, Dusch. Sich seinem Freunde mit Fülle des Herzens entdecken. (b) Überfluß, in der höhern Schreibart. Man wird vergessen aller solcher Fülle in Ägyptenland, 1 Mos. 41, 30, 31. Der Verstörer Hütten haben die Fülle, Hiob 12, 6. Reichthum und die Fülle wird in ihrem Hause seyn, Ps. 112, 3. In diesem Verstande gebraucht man es im täglichen Umgange nur noch wie das Wort Menge. Gott gebe dir Korn und Wein die Fülle, 1 Mos. 27, 28. Wie viel Taglöhner hat mein Vater, die Brot die Fülle haben Luc. 15, 17. Und gibt doch Speise die Fülle, Hiob 36, 31. Er tränkte sie mit Wasser die Fülle. Ps. 78, 15.

Ich fühle Gluth die Fülle. Opitz.

Der Boden hat Feuchtigkeit die Fülle. Ingleichen mit der zweyten Endung. Brots die Fülle, 3 Mos. 26, 5; Sprichw. 12, 11. Wassers die Fülle, Ps. 65, 10. Die Fülle und die Fülle, im gemeinen Leben, Kleidung und überflüssige Nahrung. (c) Reichthum von allerley Art, in der biblischen Schreibart. Von seiner Fülle haben wir alle genommen. Gnade um Gnade, Joh. 1, 16. Die Fülle der Gnade und der Gabe zur Gerechtigkeit, Röm. 5, 17. Allerley Gottes Fülle, Ephes. 3, 19. (d) Vollkommenheit; auch nur in der Deutschen Bibel. Die Fülle der Herrlichkeit Jerusalems, Es. 66, 11. Daß in ihm alle Fülle wohnen sollte, Col. 1, 19. In ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, Kap. 2, 9. Ingleichen was diese Vollkommenheit ausmacht, in der höhern Schreibart. Die Fülle meines Glücks seyd ihr, ihr anmuthsvollen Kinder, Geßn.

2. Dasjenige, womit eine andere Sache gefüllet wird; gleichfalls ohne Plural, außer von mehrern Arten. 1) In der Küche, dasjenige, womit eine Speise gefüllet wird; im gemeinen Leben das Füllsel. Die Fülle einer gebratenen Gans, eines Hauptes Kohl u. s. f. 2) Der Füllwein, das Füllbier wird gleichfalls zuweilen nur schlechthin die Fülle genannt. 3) * In Luthers Deutscher Bibel ist Fülle die Erstlinge aller Früchte, besonders der harten, welche Gott geopfert wurden, weil damit die Hände der Priester gleichsam gefüllet wurden. Deine Fülle und Thränen sollt du nicht verziehen, 2 Mos. 22, 29, wo Thränen die Erstlinge der weichen Früchte, als Weintrauben, Öhlbeeren u. s. f. bedeutet; die Erstlinge von deiner Drosche (Dreschtenne, Tenne) und Kelter zu bringen, sollt du nicht anstehen lassen, Michael. Fülle der Kelter, 4 Mos. 18, 27. Daß du nicht zur Fülle heiligest, solchen Samen u. s. f. 5 Mos. 22, 9. Ingleichen bey Einweihung der Priester, das erste Opfer, womit die Hände eines neu geweiheten Priesters gefüllet wurden. Denn es ist ein Widder der Fülle, Kap. 29, 22, 27; welcher V. 31, ein Widder der Füllung, und bey Michaelis der Einweihungswidder heißt. S. Füllopfer.

3. Dasjenige, was ausgefüllet werden muß. In diesem Verstande pflegen nur die Köhler die Grube, welche an denjenigen Örtern eines Meilers entstehet, wo das Feuer am stärksten arbeitet, eine Fülle zu nennen, weil sie zugefüllet werden muß.

Anm. Schon bey dem Kero bedeutet Fullii den Zustand der Sättigung. In den übrigen Bedeutungen lautet dieses Wort bey dem Notker Fulli, im Isidor Folnissa, im Angels. Fyl, Fulnessa, im Engl. Fill, im Schwed. Fylleſt, im Dän. Fylde.

Der Fülleimer, des — s, plur. ut nom. sing. ein bey dem Salzwerke zu Halle übliches Maß, nach welchem die Sohle gemessen wird, und welches 12 Hallische Maß hält. Ein Zober hält 8, und eine Pfanne 4 solcher Fülleimer.

1. Füllen, verb. reg. act. machen. 1. Eigentlich. Ein Gefäß füllen. Einen Graben mit Erde füllen, ausfüllen. Die hohlen Wege mit Steinen füllen, ausfüllen. Ein Bissen mit Federn füllen. Die Säcke mit Getreide füllen, 1 Mos. 42, 25. Den Bauch füllen, Ps. 17, 14; verächtlich, für sättigen

ligen, satt machen; ingleichen unmäßig essen. Einen Schwamm mit Essig füllen, Matth. 27, 48.

So will ich, meinen Durst zu stillen,
Den Reisesack mit solchen Früchten füllen, Gell.

In den Küchen bedeutet füllen ausgenommene Thiere, ausgehöhlte Früchte mit gehackten Speisen voll stopfen. Gefülltes Kraut, eine gefüllte Gans. Gefüllte Blumen, in den Gärten, welche vervielfältigte Blumenblätter haben; im Gegensatze der einfachen. Du sollt sie (die Söhne Aarons) salben, und ihre Hände füllen (nehmlich mit Opfern) und sie weihen, 2 Mos. 28, 41. S. Fülle 2 und Füllopfer?

Ungewöhnliche Arten des Ausdruckes sind: füllet die Erde, 1 Mos. 1, 28, verbreitet euch über dieselbe. Da kam ein Gewässer — und füllte das Land mit Wasser, 2 Kön. 3, 20, überschwemmte es. Die Kaufleute zu Zidon; die durch das Meer zogen, fülleten dich, Es. 23, 2, bereicherten dich; und andere Stellen mehr. Wohl aber gebraucht man es in der höhern Schreibart für anfüllen, ausfüllen. Die Herrlichkeit des Herrn füllete die Wohnung, 2 Mos. 40, 34. So bald der Speer der schrecklichen Minerva seine Rechte füllte, Raml.

Ein gut Gewissen füllt
Die Seele stets mit Muth, Weiße.

2. Wenn sich dieses Verbum auf denjenigen Körper beziehet, mit welchem ein anderer gefüllet wird, so verliert sich oft der Begriff der Fülle, und es bezeichnet alsdann bloß schöpfen, besonders von flüssigen Körpern. Wasser in die Flasche füllen. Drey Maß aus dem Fasse füllen. Vornehmlich, wenn solches mit einem Löffel, oder ähnlichen Gefäße geschiehet. Erz, Kohlen, Sand in einen Kübel füllen. Das Bier füllen, neu gebrauetes Bier aus dem Gährbottich in Fässer bringen. Jedern in ein Kissen füllen.

Daher die Füllung hernach besonders.

Anm. Dieses Wort lautet in der ersten Bedeutung schon bey dem Ulphilas fulljan, bey dem Kero fullen, im Isidor fullan, im Angels. fyllan, im Nieders. vullen, im Isländ. fylla, im Engl. to fill, im Dän. fylde. Ottfried gebraucht es mit der zweyten Endung des Hauptwortes: Ni fuilit er sih uuines, für mit Wein, B. 1, Kap. 4, V. 69. Das Griech. πλλος, confertus, πλλω, anfüllen, πλεος und πολυς, viel, das Lat. plenus, und piere, das Böhm. pliny, und Pohln. pilny, voll, sind genau damit verwandt. S. Voll. Sollte es in der zweyten Bedeutung, wo der Begriff des Wortes voll ganz verschwindet, nicht vielmehr ein besonderes Wort seyn, welches eher zu Vola, die flache Hand, und fühlen, leicht mit der Hand berühren, Angels. pullian, gehöret? S. Fühlen Anm.

6. Füllen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, von dem folgenden Hauptworte das Füllen, ein Füllen werfen. Die Stute hat gefüllet, wird bald füllen. Im Nieders. valen, in einigen gemeinen Hochdeutschen Mundarten auch fohlen, im Dän. folle, im Schwed. fola, im Engl. to foal. S. das folgende.

Das Füllen, des — s, plur. ut nom. sing. die Jungen der Kamehle, Esel und Pferde. Dreyßig säugende Kamehle mit ihren Füllen, zwanzig Eselinnen mit zehen Füllen, 1 Mos. 32, 15. Am häufigsten wird dieses Wort ohne Beysatz von einem jungen Pferde gebraucht, bis es vier Jahr alt ist. Ein säugendes Füllen. S. auch Hengstfüllen und Stutfüllen. Ein Füllen der übrigen jetzt genannten Thiere bestimmt zu bezeichnen, gebraucht man die Zusammensetzungen Eselsfüllen, Kamehlfüllen.

Anm. Dieses Wort lautet in den gemeinen selbst Hoch- und Oberdeutschen Mundarten sehr häufig Fohlen, bey den Schwäbischen Dichtern Vole, bey dem Ottfried Fulio, im Niedersächs. Vale, im Engl. Filly und Foal, im Dän. Angels. und Schwed. Fole, bey dem Ulphilas Fula, im Isländ. Fola, im Wallis. Ebewl, im mittlern Lat. Fola und Poledrus, im Lat. Pullus, im Griech. πωλος. Wachter leitet es von fallen her, so fern es geboren werden bedeutet. Ihre aber von dem Angels. filian, Schwed. följa, folgen. Ist es ehedem ein allgemeiner Ausdruck gewesen, der überhaupt ein junges Thier bedeutet hat, so scheinet auch das Lat. Filius zu dessen Verwandtschaft zu gehören. Im Oberschwäbischen ist Föhl ein junges Weibsbild. Im Osnabrückischen wird ein Füllen auch Watte, und in Franken Fankerlein genannt, so wie die Lateiner es von hinnire auch Hinnulus nannten.

Der Füllengarten, des — s, plur. die — gärten, ein eingezäunter Platz, welcher zur Weide für die Füllen dienet; in den gemeinen Mundarten ein Fohlengarten.

Der Füllenstall, des — es, plur. die — ställe, ein Stall für Füllen, in der Landwirthschaft.

Die Füllenstute, plur. die — n, eine Stute, welche ein saugendes Füllen hat.

Der Füllenzahn, des — es, plur. die — zähne, diejenigen Zähne, welche die Füllen bald nach der Geburt bekommen, aber nachmahls wieder verlieren; die Milchzähne.

Der Fuller, des — s, plur. ut nom. sing. ein in einigen Gegenden übliches Wort, einen Walkmüller zu bezeichnen; aus dem mittlern Lat. Fullo, ein Walker, folare, Franz. fouler, Engl. to full, walken, welches Deutsche Wort selbst damit verwandt ist. S. dasselbe.

Die Fullerde, plur. von mehrern Arten, die — n. 1) In dem Deichbaue, diejenige Erde, woraus der Körper eines Deiches bestehet, womit derselbe, und die in demselben entstandenen Lücken ausgefüllet werden. Nieders. Vullerde. 2) Ein weißer Thon, so fern derselbe zum Walken und Waschen der Tücher und Wolle bey den Tuchmachern und Tuchbereitern gebraucht wird; Waschthon, Fullererde, Fetthon, Terra fullonum. S. Fuller.

Die Füllerey, S. Völlerey.

Das Füllfaß, des — sses, plur. die — fässer. 1) Im Bergbaue, ein Faß von einer bestimmten Größe, mit welchem die Kohlen in die Kübel gefüllet, oder auf den Schmelzofen getragen werden. 2) Bey den Müllern und Bäckern in Sachsen hält ein Füllfaß zwey Dresdner Scheffel. S. Füllkleye. 3) Ein Gefäß, womit man schöpfet, und in andere Gefäße einfüllet.

Die Füllgelte, plur. die — n, in dem Brauwesen, eine Gelte, das Bier damit auf die Fässer zu füllen.

Die Füllhaare, sing. inus. diejenigen Haare, womit ein Kummet, ein Sattel u. s. f. gefüllet, d. i. ausgestopfet wird.

Der Füllhals, des — es, plur. die — hälse, ein großer hölzerner Trichter, Wein und Bier in die Fässer zu füllen. Auch eine Art Trichter, einen Bienenschwarm damit in die hölzernen Stöcke oder Beuten zu fassen.

Das Füllhorn, des — es, plur. die — hörner, in den schönen Künsten, ein mit Blumen, Früchten und andern Bedürfnissen gefülltes gewundenes Horn, welches schon von Alters her ein Zeichen des Wohlstandes und Überflusses ist; das Fruchthorn, Horn des Überflusses, Lat. Cornu copiae. Von Fülle, Überfluß, Reichthum.

Indeß der Überfluß auf jede seiner Spuren
Ein ganzes Füllhorn leert, Raml.
— über die lachenden Felder
Hat die Natur ihr ganzes blumichtes Füllhorn verschüttet, Zachar.

Das Füllhorngras des — es, plur. inus. bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, ein in der Levante einheimisches

Gras

Gras, deſſen einwärts gekrümmte Blüthenſtiele und Blüthenähren das Anſehen eines Füllhornes haben; Cornu copiae L.

Das Füllhuhn, des — es, plur. die — hühner, in einigen Gegenden, ein Zinshuhn, welches die Bauern für jedes Rind, das in dem Walde weidet, der Grundherrſchaft geben, und welches auch das Grasehuhn genannt wird. In der Lauſitz heißt ein jedes Zinshuhn ein Füllhuhn. Vielleicht iſt der Nahme ſo viel als Vollhuhn, ein völliges, erwachſenes Huhn. Da im Voigtlande ein Füllhuhn mit 1 Gr. 6. Pf. andere Zinshühner aber weit höher bezahlet werden, ſo ſcheinet es hier ſo viel als ein junges Huhn zu bedeuten, von pullus, Füllen.

Die Füllkanne, plur. die — n, eine Kanne, Wein oder Bier damit aufzufüllen, welche auch die Lootkanne genannt wird.

Die Füllkelle, plur. die — n, eine Kelle, andere, beſonders flüſſige Körper damit einzufüllen.

Die Füllkleye, plur. inuſ. oder die Füllkleyen, ſing. inuſ. in Sachſen, diejenige Kleye, welche die Bäcker den Müllern noch außer der gewöhnlichen Metze für das Mahlen geben müſſen, und welche auf 28 Scheffel Weitzen ein Füllfaß beträgt.

Das Füllager, des — s, plur. ut nom. ſing. in den Brauhäuſern, große Tröge, worauf man die Bierfäſſer legt, wenn ſie aus dem Gährbottiche gefüllet werden.

Der Füllmund, des — es, plur. die — e, der Grund, oder Grundbau eines jeden Gebäudes, einer Mauer u. ſ. f. Schon bey dem Notker iſt Follemunt der Grund einer Säule, und bey den Schwäbiſchen Dichtern Fullemunt und Follemunt die Grundfeſte. In den ſpätern Zeiten lautet es bald Pfulment, Jollmundt, Vollmunde, Vullement, bald aber auch Pfumment und Pfuntmunde, und in der Schweiz noch jetzt das Pfämmet. Es iſt ohne Zweifel aus dem Lat. Fulmentum für Fulcimentum oder Fundamentum verderbt.

Das Füllopfer, des — s, plur. ut nom. ſing. in der kirchlichen Verfaſſung der ehemahligen Juden, dasjenige Opfer, womit einem Prieſter bey ſeiner Einweihung die Hände zum erſten Mahle gefüllet wurden, 3 Moſ. 7, 37; Kap. 8, 22, 29, 33. Michaelis gebraucht dafür Einweihungsopfer. S. Fülle 2.

Der Füllort, des — es, plur. die — örter, in dem Bergbaue, ein Platz unter den Schächten, wo die Tonnen gefüllet und ausgeleeret werden.

Die Füllplatte, plur. die — n, an der Achſe der Räſt- und Bauerwagen, eine hölzerne Platte, welche mit zwey Ringen oben auf der Achſe befeſtiget wird, die dazwiſchen durchgehenden Arme feſt zu halten.

Das Füllſel, des — s, plur. von mehreren Arten und Quantitäten, ut nom. ſing. in den Küchen, diejenige Speiſe, womit eine andere gefüllet, oder ausgeſtopfet wird; das Gefüllſel, in der anſtändigern Sprechart die Fülle, Niederſ. Vullſel, Ingedömte, Unekrupels.

Die Füllſtange, plur. die — n, bey den Köhlern, eine Stange, womit die Fülle eines Meilers aufgeſchüret und ausgerühret wird; die Rührſtange. S. Fülle 3.

Der Füllſtein, des — es, plur. die — e, kleine Steine, die Lücken bey den Mauern damit auszufüllen.

Die Füllung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Füllens, ohne Plural. 2) Was gefüllet, oder ausgefüllet iſt. In dieſem Verſtande iſt in der Baukunſt die Füllung des Frieſes der Zwiſchenraum zwiſchen den Kälberzähnen, Triglyphen und Kragſteinen. An einer Thür iſt die Füllung ein in Rahmen geſetztes Feld, welches auch das Füllbret genannt wird, weil es den leeren Raum zwiſchen den Rahmen ausfüllet; ſonſt auch der Spiegel, Dän. Fylling.

Der Füllwein, des — es, plur. von mehreren Arten und Quantitäten, die — e, derjenige Wein, womit die Weinfäſſer nach- oder aufgefüllet werden; im mittlern Lat. Adoliagium.

Das Füllwort, des — es, plur. die — wörter, in der anſtändigern Sprechart, ein Wort, welches nur zur Ausfüllung eines leeren Platzes da ſtehet, und im gemeinen Leben ein Flickwort genannt wird.

Die Fummel, plur. die — n. 1) Ein Meißniſches Provinzial-Wort, eine Art Gebackenes in Geſtalt eines halben Mondes zu bezeichnen, welches in der Stadt Meißen am bekannteſten iſt. Vielleicht ſtammen Wort und Sache noch aus dem Wendiſchen her. 2) Bey den Schuſtern, der erhabene Rand an den Mannsſchuhen, welcher mit dem Fummelholze gemacht und mit dem Fummelknochen ausgeſtrichen wird. 3) In Niederſachſen, ein nachläſſiges, flüchtiges Weibsbild; von fummeln, flüchtig einher taſten.

Der Fund, des — es, plur. die Fünde, Diminut. das Fündchen, Oberd. Fündlein, von dem Zeitworte finden. 1. Die Handlung, da man eine Sache findet; ohne Plural. Einen guten Fund thun. 2. Die gefundene Sache. 1) Eigentlich. Er freuet ſich über ſeinen Fund. 2) Figürlich. (a) Die Erfindung, Entdeckung, und die entdeckte Sache. Auf einen Fund bedacht ſeyn, Mittel und Wege erdenken. Sich mit dem geſegneten Waſſer zu beſprengen, iſt kein neuer Fund, im Oberd. Menſchenfünde, menſchliche Erfindungen. Uns verführen nicht ſo der Menſchen böſe Fündlein, noch der Mahler unnütze Arbeit, nehmlich ein bunt Bild mit mancherley Farbe, Weisheit 15, 4. Neue Herren, neue Fünde, im gemeinen Leben. Im Bergbaue wird der beſtimmte Punct, aus welchem die Fundgruben vermeſſen werden, der Fund genannt. S. Fundgrube. Beſonders, (b) ſchädliche Erfindungen, Liſt Ränke.

Unfallo kein weil feyren kunde,
Sonnder gedacht auf ander funde, Theuerd. Kap. 55.

Sonder Argelitt unde nige Vunde, in einer Niederſ. Urk. von 1400. Bemühe dich nicht reich zu werden, und laß ab von deinem Fündlein, Sprichw. 23, 4.

Sie weiß mit tauſend Fünden
Dir Breithut, was ſie will, mit Liſten aufzubinden,
Rachel.

Anm. Dieſes Wort lautet in allen obigen Bedeutungen im Niederſ. Fund, in der letzten figürlichen aber im Schwed. und Dän. gleichfalls Fund. In der zweyten figürlichen Bedeutung iſt im Hochdeutſchen ſtatt deſſen auch Finte üblich, welches aber aus dem Franz. Feinte, entlehnet iſt. S. Finden und Spitzfündig.

Das Fundament, des — es, plur. die — e, aus dem Latein. Fundamentum, der Grund, ſo wohl eines Gebäudes, deſſen unterſter Theil in der Tiefe, welcher die ganze Laſt trägt, als auch einer jeden andern Sache. S. Füllmund.

Das Fundamentäl-Bret, des — es, plur. die — er, in den Orgeln, ein durchlöchertes Bret unter den Regiſterzügen, deſſen Löcher mit den im Regiſter genau zuſammen treffen.

Die Fundamentäl-Linie, plur. die — n. S. Grundlinie.

Das Fündbuch, des — es, plur. die — bücher, S. Findebuch.

Das Fündelhaus, Fündelkind, S. Findelhaus, Findelkind.

Die Fundgrube, plur. die — n, im Bergbaue, eine Grube, wo man das gefurchte Erz gefunden hat, und darauf fort arbeitet. Die Fundgrube entblößen, eine entdeckte Grube wirklich mit Arbeitern belegen. Die Fundgrube fortragen, an einem andern Orte Kübel und Seil einwerfen, d. i. nach Erz graben. Einer ſolchen Fundgrube iſt von alten Zeiten her ein Raum von 42 Lachtern in die Länge und Breite zugeſtanden worden; daher

her dieſer Ausdruck zugleich ein Flächenmaß bezeichnet, welches 3 Wehr, 6 Lehen, oder 42 Lachter in die Länge und Breite enthält, ſo daß die eigentliche Fundgrube, oder der Fund, in der Mitte dieſer Fläche angenommen wird. Die Fundgrube ſtecken, dieſelbe vermeſſen.

Der Fundgrübner, des — s, plur. ut nom. ſing. im Bergbaue. 1) Der Beſitzer oder Eigenthümer einer Fundgrube. 2) Derjenige, welcher eine Zeche allein baut. 3) Zuweilen wird auch ein jeder, deſſen Hauptbeſchäftigung der Bergbau iſt, ein Fundgrübner genannt.

Fündig, adj. et adv. im Bergbaue. Einen Gang fündig machen, ihn finden, d. i. entdecken; wo doch dieſes Wort richtiger findig lautet, S. daſſelbe. Figürlich iſt ein fündiger Gang, der Erze führet, und daher werth iſt, daß er gefunden worden; im Gegenſatze eines tauben Ganges.

Der Fündling, S. Findling.

Das Fundrecht, des — es, plur. die — e, das Recht, welches der erſte Finder einer Sache an dieſelbe hat; beſonders im Bergbaue, das Recht deſſen, der einen Gang gefunden oder entblößet hat.

Das Fundregiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. im Oberd. ein Inventarium, Fundbuch, S. Findebuch und Fundzettel.

Der Fundſchacht, des — es, plur. die — ſchächte, im Bergbaue, derjenige Schacht, wo im Schürfen der Gang zuerſt iſt gefunden und entdeckt worden.

Der Fundſchein, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, eine Beſcheinigung, wie man eine Sache befunden hat; beſonders bey Beſichtigung einer Leiche, das Viſum repertum.

Der Fundſchoß, des — ſſes, plur. die — ſſe, in der Mark Brandenburg, derjenige Schoß, welcher in den Städten von den liegenden Gründen gegeben wird, und bereits im 15ten Jahrhunderte eingeführet wurde; zum Unterſchiede von dem Vorſchoſſe, der von dem Vermögen entrichtet wird. Man leitet dieſes Wort gemeiniglich von Pfund her, weil man demahls die Geldſummen nach Schocken und Pfunden berechnete, und will es daher auch Pfundſchoß geſchrieben wiſſen. Allein, da Fund und Fond im Oberdeutſchen nicht ſelten von einem Grundſtücke gebraucht wird, aus dem Lat. Fundus, dieſer Schoß auch ausdrücklich Grundſchoß genannt wird, ſo iſt es glaublicher, daß dieſe Benennung daher ſtammet.

Der Fundzettel, des — s, plur. ut nom. ſing. im Oberdeutſchen eben ſo viel als Fundbuch, Findebuch, Finderegiſter oder Inventarium. In Breslau führet dieſen Nahmen beſonders das Verzeichniß deſſen, was eine Frau dem Manne in die Ehe mitbringet.

Fünf, eine Grundzahl, welche zwiſchen vier und ſechs in der Mitte ſtehet. Dieſes Zahlwort wird auf gedoppelte Art gebraucht; es hat entweder ſein Hauptwort bey ſich oder nicht.

Hat es ſein Hauptwort bey ſich, ſo iſt es ſo wohl in den Geſchlechtern als in den Endungen unveränderlich. Fünf Männer. Ich ſahe fünf Vögel. Es gehöret den fünf Brüdern. Vor fünf Wochen. Seine fünf Sinne noch beyſammen haben.

Stehet es aber abſolute, ſo hat es in der dritten Endung fünfen. Wähle mir aus den fünfen eins. Ihr werdet vor fünfen fliehen, Eſ. 30, 17. Fünf ſollen hundert jagen, 3 Moſ. 26, 8. Es hat ſchon fünf geſchlagen. Er kann nicht fünf zählen. Fünf gerade ſeyn laſſen. Zur Vermeidung der harten Einſylbigkeit bekommt es, wenn es am Ende eines Satzes ſtehet, im Nominative auch wohl fünfe. Es waren ihrer fünfe. Es gehet auf fünfe.

Anm. Dieſes Zahlwort lautet bey dem Ulphilas fimf, bey dem Kero fimf, im Tatian finevi, bey dem Otfried finf, im Dän. und Schwed. fem, im Isländ. fimm, im Bretagniſchen pemp, im Griech. πεντε, im Aeol. πεμπε, im Perſ. Peng. Andere Mundarten verſchlingen das n, wie das Angelſ. fif, das Niederſ. five, das Holländ. vyf, das Engl. five, das Pohln. piec, und das Kraineriſche und Böhm. pet. Gemeiniglich glaubt man, daß es von Finger herkomme, weil es die Zahl der Finger an einer Hand ausdruckt. Diejenigen, welche das erſte Eiſen auf dem Berge Ida ſchmiedeten, wurden Idaei dactyli genannt, weil der vornehmſten fünf waren. Übrigens kann auch dieſes Wort, ſo wie die übrigen Zahlwörter, mit allerley Bewörtern zuſammen geſetzet werden, ſelbſt mit ſolchen, welche allein nicht üblich ſind, z. B. fünfbeinig, fünffüßig, fünfblätterig, fünfſeitig, fünfzigig u. ſ. f.

Die Fünf, plur. die — en, das Hauptwort von dem Zahlworte fünf, die Zahlfigur, welche die Zahl fünf ausdruckt. Eine Römiſche, Arabiſche Fünf. Zuweilen bedeutet dieſes Wort auch, z. B. in Nürnberg, ein Collegium oder Gericht von fünf Perſonen, das Fünfergericht, ingleichen das Haus, wo ſich daſſelbe verſammelt.

Das Fünfblatt, des — es, plur. inuſ. S. Fünffingerkraut.

Das Fünfeck, des — es, plur. die — e, eine Figur, oder Körper, welcher fünf Ecken hat, in der Geometrie und Baukunſt; Pentagonum. Unter den Seethieren führet ein ſtrahliger Seeſtern mit fünf Strahlen, Pentagonaſter, gleichfalls dieſen Nahmen. Hat er eingekerbte mit rechtwinkeligen Einſchnitten verſehene Strahlen, ſo wird er der fünfhornige Seeſtern, Pentaceros, genannt.

Fünfeckig, adj. et adv. fünf Ecken habend; im Oberd. fünfecket, welches auch Luther 1 Kön. 6, 31 beybehalten hat.

Der Fünfer, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Zahl von fünfen, fünf Einheiten als ein Ganzes betrachtet. Das Gericht der Fünfer, oder das Fünfergericht zu Nürnberg, ein Rügegericht zu Nürnberg, welches aus fünf Rathsherren beſtehet.

Fünferley, adj. indeclinab. et adv. von fünf verſchiedenen Arten und Beſchaffenheiten. Fünferley Geldſorten.

Fünffach, adj. et adv. ein vermehrendes Zahlwort, fünf Mahl genommen. Fünffache Strafe leiden. Ein Papier, einen Zeug fünffach legen.

Fünffältig, adj. et adv. welches wie das vorige ein vermehrendes Zahlwort iſt, aber im Hochdeutſchen ſelten mehr vorkommt.

Das Fünffingerkraut, des — es, plur. inuſ. eine Pflanze, Potentilla reptans L. Gänſerich, Fünfblatt, weil allezeit fünf eingekerbte Blätter an Einem Stiele ſtehen. Bey den neuern Kräuterkundigen wird oft das ganze Geſchlecht dieſer Pflanzen, welches bey dem Linné Potentilla heißt, Fünfblatt oder Fünffingerkraut genannt.

Der Fünfherr, des — en, plur. die — en, ein Mitglied eines Collegii von fünf Perſonen; z. B. des Fünfergerichtes in Nürnberg, S. Fünf.

Fünfhornig, adj. et adv. S. Fünfeck.

Fünfhundert, richtiger getheilt, fünf hundert, adj. et adv. welches eine Grundzahl iſt, hundert fünf Mahl genommen. Fünfhundert Thaler, Jahre. S. Hundert.

Fünfhundertſte, adj. die Ordnungszahl der vorigen.

Fünfjährig, adj. et adv. fünf Jahre alt, fünf Jahre dauernd. Ein fünfjähriges Kind. Ein fünfjähriger Waffenſtillſtand, auf fünf Jahre.

Fünfmahl, richtiger getheilt, fünf Mahl, adv. zu fünf verſchiedenen Mahlen. Des Tages fünfmahl eſſen. Fünf Mahl zehen macht funfzig.

Fünfmahlig, adj. was zu fünf Mahlen geſchiehet. Ein fünfmahliger Beſuch.

Die Fünfpforte, plur. die — n, bey den Fischern ein Fischergarn, welches außer dem Boden aus fünf Stücken zusammen gesetzet ist, und fünf Porten oder Eingänge bekommt.

Fünfschaftig, adj. et adv. mit fünf Schaften oder Schämeln, bey den Webern. Fünfschäftig arbeiten. Ein fünfschaftiger Weber. S. Lade und Schaft.

Der Fünfstrahl, des — es, plur. die — e, in der Naturgeschichte der Neuern, eine Art der Seesterne mit fünf Strahlen; Astropecten.

Fünftägig, adj. et adv. was fünf Tage dauert oder gedauert hat. Eine fünftägige Krankheit. Ingleichen was alle Mahl den fünften Tag wieder kommt. Das fünftägige Fieber.

Fünfte, adj. welches die Ordnungszahl von fünf ist. Der fünfte Tag. Zum fünften Mahle. Selb fünfte kommen, im gemeinen Leben, mit vieren kommen, so daß man selbst der fünfte ist. Bey dem Kero finfto, im Angels. fift, im Engl. fifth, im Dän. femte, im Nieders. föfte, foste.

Das Fünftel, des — s, plur. ut nom. sing. der fünfte Theil eines Ganzen, für Fünftheil. Ein Fünftel eines Zentners, oder ein Fünftel-Zentner.

Fünfthalb, adj. indecl. vier und ein halb. Fünfthalb Tage, Jahre, Ellen.

Funfzehen, zusammen gezogen funfzehn, eine unabänderliche Hauptzahl, für fünf und zehen. Funfzehn Personen, Tage, Jahre u. s. f. Gemeiniglich verschlingt man das n in diesem Worte, so wie in funfzig, indem man fufzehn und fufzig spricht; welches ein Überrest einer von denjenigen Mundarten ist, welche fif, fuf, für fünf sagen. Bey dem Ulphilas heißt diese Zahl simftaihuns, im Angels. fiften, im Engl. fifteen, im Holländ viiftien, im Nieders. foftein, im Schwed. femton, im Dän. femten.

Der Funfzehente, zusammen gezogen funfzehnte, im gemeinen Leben fufzehnte, die Ordnungszahl der vorigen. Es ist heute der funfzehente, nehmlich Tag des Monathes. Im Tatian finftazahente.

Der Funfzehner, (im gemeinen Leben Jufzehner,) des — s, plur. ut nom. sing. ein Ganzes von funfzehen Einheiten. Ein Funfzehner oder Funfzehn-Kreuzerstück, eine Münze, welche funfzehen Kreuzer gilt. Ingleichen ein Collegium von funfzehen Personen, dergleichen zu Straßburg ist, das Funfzehner-Amt.

Funfzig, adj. indecl. et adv. welches zu den Hauptzahlen gehöret, fünf zehen Mahl genommen. Funfzig Jahre, Thaler. Es waren ihrer funfzig. Einer von den funfzigen.

Anm. Auch in diesem Worte wird von den Hochdeutschen im gemeinen Leben das n verschlungen, S. Funfzehen. Es lautet bey dem Ulphilas simtiguns, in dem Isidor finifzug, bey dem Otfried finfzugi, im Angels. fiftig, im Engl. fifty, im Holländ. viiftig, im Nieders. foftig, im Schwed. femtio. S. — Zig.

Der Funfziger, (im gemeinen Leben Jufziger,) des — s. plur. ut nom. sing. 1) Ein Mitglied eines Collegii von funfzig Personen. 2) Funfzig Jahre alt. Er ist ein Funfziger. Ein Funfziger, ein Wein, der funfzig Jahre alt ist. 3) Was 1750 gebauet oder verfertiget worden. Ein Funfziger, ein Thaler von 1750. 4) Bey den Tuchmachern bezeichnet es eine Art Tuches, welches in der Scharlube (Scherkufe) funfzig Gänge hat.

Funfzigste, (im gemeinen Leben fufzigste,) adj. welches die Ordnungszahl von funfzig ist. Der funfzigste Mann. Das funfzigste Jahr. Bey dem Kero finfzugosto.

Der Fungit, des — en, plur. die — en, S. Korallenschwamm.

Der Funke, des — ns, plur. die — n, Diminut. das Fünkchen, Oberd. Fünklein, der kleinste Theil des Feuers, oder eines brennenden Körpers. 1) Eigentlich. Es glimmet noch ein Funkchen in der Asche. Es ist kein Funke Feuer in dem Hause. Ein einziger Funke kann ein großes Feuer verursachen. Einen Funken anblasen. Besonders, die kleinen glühenden Theilchen, welche von brennenden Körpern abspringen. Funken werfen, Funken sprühen. Ingleichen die Stückchen glühenden Stahles, welche der Feuerstein von dem Stahle los reißt. Mit dem Feuersteine Funken aus dem Stahle locken. Dürre Materien fangen leicht Funken. 2) Figürlich, ein kleiner Theil, als der Anfang, oder Überrest eines größern. Dein brennendes Auge entzündete in mir die Funken des Muthes, Dusch. Deine Schmähungen haben den noch übrigen Funken seiner Liebe völlig erstickt. Charidemus Unglücksfalle sind Lehren vom Himmel, der uns würdiget, die Funken der Tugend, welche in unserer Brust schlafen, zu erwecken, Dusch. Eine hoffnungslose Liebe schmeichelt sich auch mit einem Fünkchen von Hoffnung, Weiße. Wenn du noch einen Funken Ehre in deinem Herzen hast.

Anm. Funke, in dem alten Gedichte von Carls des Großen Kriege bey dem Schilter Funche, im Niedersächsischen und Dänischen Funke, stammet nicht von fangen her, wie Frisch glaubt, sondern von einem alten Worte, welches Schein, Glanz, Feuer bedeutet hat. Bey dem Ulphilas ist Fon, Fun, Feuer, und funa brennen, im Isländ. Fun, Feuer, im Griech. φανος, leuchten. S. Fenster und Fein. In einigen Oberdeutschen Gegenden ist es weiblichen Geschlechtes, die Funke, plur. die — n. Übrigens ist statt dieses Wortes im Niedersächs. auch Sparke, Angelsächs. Spearca, Engl. Spark, Holländ. Spaereke, im Oberd. aber auch Gneist, Schwed. Gnista, Isländ. Gneiste, Neiste, Hebr. נצץ, Funken werfen, ingleichen Glim und Glunst üblich.

Funkeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, hell glänzen, einen starken zitternden Glanz von sich werfen. Ein funkelndes Gewehr. Die Sterne funkeln in einer hellen Nacht. Es funkelt alles von Gold und Demanten. Die Augen funkeln ihm im Kopfe, ein Merkmahl einer heftigen Begierde, einer heftigen Leidenschaft. Mit den Augen funkelt der Widersacher auf mich, Hiob 16, 9.

über die Ebnen
Funkelt der Sonne göttlicher Glanz, Zachar.

Anm. Dieses Wort erhält noch die erste eigentliche Bedeutung des Wortes Funken, nach welcher es Schein, Glanz überhaupt bedeutete. Das Griech. φαινω und Isländ. faenna, funna, scheinen, leuchten, sind nahe damit verwandt.

† Funkelneu, adj. et adv. im gemeinen Leben, ganz neu, völlig neu, so neu, daß es noch funkelt; eine von metallenen Arbeiten, vielleicht von den Münzen, hergenommene Figur. Dän. funkelny, Nieders. gloony.

Funken, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, Funken von sich geben. Glühendes Eisen funket.

Für, ein Bestimmungswörtchen, welches in doppelter Gestalt vorkommt.

I. * Als ein Umstandswort des Ortes und der Zeit, für fort, weg, in welcher Gestalt es ehedem im Oberdeutschen sehr üblich war, und es zum Theil noch ist. Der regen is furi, ist fort, vorüber, Willer. Furifaren, fortgehen, vorüber gehen, vergehen. Daher sagt man noch jetzt im Oberdeutschen fürdauern, fürwähren u. s. f. für fortdauern, fortwähren. S. Fort, ingleichen Ver, welches gleichfalls aus diesem Nebenworte entstanden ist. Hierher gehöret auch das im Hochdeutschen gleichfalls veraltete für und für, unaufhörlich, immerfort, zu allen Zeiten.

Tewrdank der schweig für und für still, Theuerd. Kap. 81.

Seine

Seine Jahre währen für und für, Pſ. 61, 7. Herr Gott, du biſt unſere Zuflucht für und für, Pſ. 90, 1. Für und für bleiben, Eſ. 13, 20; und in vielen andern Stellen mehr.

So wird mein Lob bleiben
Und grünen für und für, Opitz.
Mein Saitenſpiel ſoll lauten für und für,
O Herr, von dir, ebend.

II. Als eine Präpoſition, welche alle Mahl die vierte Endung des Hauptwortes erfordert, und nach dem nunmehr im Hochdeutſchen faſt durchgängig beliebten Gebrauche in folgenden figürlichen Bedeutungen des Vorwortes vor gebraucht wird. Es bezeichnet

1. Dasjenige Verhältniß zweyer Dinge, da das eine anſtatt des andern iſt, und zwar wiederum in folgenden Fällen.

1) Der Art nach, da ein Ding anſtatt des andern iſt, oder deſſen Stelle vertritt, ſo wohl von Perſonen als Sachen. Für jemanden bezahlen, gut ſagen, Bürge werden. Einen andern für ſich predigen laſſen. Für jemanden Rechenſchaft geben. Wir verſprechen für uns und unſere Nachkommen u. ſ. f. Aaron redete für Moſen vor dem Könige Pharao, 2 Moſ. 4, 16. So einer für alle geſtorben iſt, ſo ſind ſie alle geſtorben, 2 Cor. 5, 14. Chriſtus hat ſich ſelbſt für mich dargegeben, Gal. 2, 20. Einen Ducaten für einen Louisd'or nehmen. Ein Wort für das andere ſetzen. Ein r für ein u machen. Dieſe ſelig geprieſene Liebe hat Schmerzen für Freuden, Verachtung für Ehre, Gram für Entzückung geboren, Mosh. So wachſen mir Diſteln für Weizen, und Dornen für Gerſten, Hiob 31, 40. Und wird Stank für gut Geruch ſeyn, und ein los Band für einen Gürtel, Eſ. 3, 24. Ein: für alle Mahl, d. i. Ein Mahl ſo gut als alle Mahl, Ein Mahl anſtatt aller Mahle. Er ſollte ſtudieren, aber er ſpielete dafür. Hierher gehöret vermuthlich auch noch folgende figürliche Art des Ausdruckes. Ich habe es für mich gethan, aus eigenem Antriebe, aus eigener Gewalt, eigenmächtig. Er thut alles für ſich, für ſeinen Kopf. Für ſich beſtehen, ohne weitern innern Zuſatz da ſeyn.

2) Dem Werthe nach, im Handel und Wandel, da es dem Werthe oder dem Preiſe vorgeſetzet wird. Ein Gut für tauſend Thaler kaufen. Ich ſpeiſe wöchentlich für drey Thaler. Im Geld ſchreiben. Zween (zwey) Sperlinge für Einen Pfennig kaufen. Luth. ob er gleich in der Deutſchen Bibel ſtatt für in dieſer Bedeutung beſtändig um gebraucht.

3) Dem Gegenſtande nach, dasjenige Ding zu bezeichnen, zu deſſen Vergeltung und Entſchädigung ein anderes iſt oder ſeyn ſoll. Ich habe zehn Thaler dafür gegeben. Ich bezahle dafür acht Groſchen. Geld für die Waaren, Lohn für die Arbeit bezahlen. Ein Haus für einen Garten eintauſchen. Er verkauft kleine Gefälligkeiten für große Erwartungen. Ströme von Thränen ſind zu wenig für dieſen Verluſt. Die Freude, welche Aeltern über ihre Kinder empfinden, belohnt ſie für das mühſame Amt der Auferziehung. Gell. Iſt das der Dank für meine Mühe? Ich danke für ihre Wohlthaten. Strafe für ſein Verbrechen leiden. Für etwas büßen müſſen. Was wird mir nun dafür? Eine Abgabe für die Freyheit der Meſſe. Hierher gehöret auch die R. A. Ich kann nichts dafür, bin nicht Schuld daran, habe es nicht verurſachet.

Was kann ich denn für das, was ſelbſt die Liebe thut? Gell.

4) Der vorgegebenen oder vermeinten Beſchaffenheit nach, ſie mag die wahre ſeyn oder nicht. Können ſie noch die Wahrheit für Schmeicheley halten? Wenn wer die Tugend für etwas halten. Er will für einen großen Mann gehalten werden. Das halte ich für ein gutes Zeichen. Ich habe es für Pflicht gehalten, ſie ſo bald als möglich zu ſprechen. Ich will es für Ernſt, für Scherz aufnehmen. Er muß ſich für die größte Ehre ſchätzen. Da ſah ich mich für die Deinige an, als die Deinige. Sich für einen Künſtler, Arzt u. ſ. f. ausgeben. Gott für den Vater und Erhalter aller Dinge erkennen. Die Thoren ſahen ſich für zwey Geſpenſter an. Er ſoll den Sohn der Feindſeligen für den erſten Sohn erkennen, 5 Moſ. 21, 17. Du ſiehſt die Schatten der Leute für Berge an, Richt. 9, 36. Ingleichen mit Nebenwörtern. Ich halte ihn für weiſe, ehrlich, klug u. ſ. f. Etwas für wahr, für unwahr halten. Man hält ihn des Glückes für unwürdig, weil er es nicht erkriechen will, Gell. Ich halte es ihnen für übel, daß ſie noch ſo mit mir umgehen, ebend. Ich fand es nicht für gut, mich ihm näher zu entdecken. Und findeſt bald für gut, ebend. Wenn du es für nöthig findeſt, ebend. Mir hats der Fuchs für ganz gewiß erzählt, ebend. als eine ganz gewiſſe Sache. Man will für gewiß behaupten, daß u. ſ. f. Ich glaube für gewiß, Opitz. Ich will es für empfangen annehmen, ſo als wenn ich es empfangen hätte. Der ich wil fur eigen leben, Heinr. von Sax. S. Fürlieb und Fürwahr. Hier kann es auch oft ausgelaſſen werden. Ich finde es nicht gut, zu ihm zu gehen. Man will gewiß behaupten. Ja in manchen Fällen würde die Anweſenheit des Vorwortes das Ohr beleidigen. Etwas übel nehmen, nicht für übel nehmen. Er hält ſich dazu zu vornehm, nicht für zu vornehm. Hierher gehöret,

5) Auch der Gebrauch, das Vorwort dem unabänderlichen fragenden Pronomini was beyzufügen, wo für gleichfalls der Beſchaffenheit zur Begleitung dienet. Was für ein Mann iſt das? d. i. welches iſt ſein Stand? welches ſind ſeine Eigenſchaften? Was für ein Geſchrey iſt das? Zu was für einem Zweck? Aus was für einem Lande iſt er? Was für elende Menſchen ſind wir nicht! Was für Vorwürfe werde ich hören müſſen! Du glaubeſt nicht, was für eine nöthige Sache das iſt. Für läßt ſich hier in den meiſten Fällen von dem was trennen. Sie wiſſen nicht, was Herrſchaften für eine Noth mit dem Geſinde haben, Gell. Was haben ſie mir denn für einen Antrag zu machen? ebend. Was iſt die freche Stirn einer unkeuſchen Perſon für ein widriger Anblick! ebend. Was iſt das für eine neue Lehre? Was haſt du für Gründe?

Nie ſey von euch empfunden,
Was dieſe ſchöne Welt
Für Wunder in ſich hält, Weiße.

Im Oberdeutſchen iſt es nicht ſelten, das für auszulaſſen. Was gelück mag doch newr haben der, Theuerd. Kap. 87.

Was Anmuth hat mir deine Red erreget! Opitz.
Was Schein, was Änderung doch wurde dieſe Zeit
Ihm zeigen, ebend.
Die Nachwelt wird noch ſagen,
Was Luſt er ſich verſagt, was Schmerzen er ertragen,
Haller.

Unter was Schein und Vorwand es auch ſey. Zu was Ende. Welche Ellipſe aber im Hochdeutſchen, ſelbſt in der Dichtkunſt, eine ſchlechte Wirkung thun würde. Die ältere Oberdeutſche Mundart zog dieſes was für gern in waſer zuſammen, welches auch Luther einige Mahl behalten hat. Aus waſer Macht thuſt du das? aus was für Macht. Siehe Waſer. Die Schweden gebrauchen ihr what för eben ſo, wie die Deutſchen ihr was für.

2. Den unmittelbaren Gegenſtand einer Handlung oder Wirkung, obgleich wiederum auf verſchiedene Art.

1) Den Gegenſtand der Richtung; freylich nur in einigen Fällen. Sorgen für die Zukunft. Aus Liebe, aus Achtung für dich verſchweige ich es. Ich thue es aus Liebe, aus

Freundſchaft für dich. Ehrfurcht erfüllt uns für den Redlichen, deſſen Aſche hier ruht, Geßn. Sie hat keine Neigung für den Grafen. Ich zittre für dich.

Für Gorgen iſt mir gar nicht bange, Gell.
Was ich und was mein Herz für ſie empfinden müſſen, ebend.

2) Den Gegenſtand der Beſtimmung. Futter für das Vieh. Ein Behältniß für Staatsgefangene. Eine Liebe unter Herzen, die ſich für einander geſchaffen fühlen, Dusch. Spare deine Kräfte für die Lebendigen. Laß mich dieſe Erzählung für eine beſſere Stunde aufbehalten. Ein Geſchenk für ſeine Freunde. Für wen hat mich das Schickſal beſtimmt? Bin ich nur für dieſe Welt geſchaffen? Daure ich fort, ſo bin ich unendlich glücklich, daß ich auf der Erde für die Ewigkeit gelebt habe, Gell.

3) Den Gegenſtand des Eigenthumes, des Beſitzes; nur in einigen Fällen. Er nahm davon ſo viel er konnte, für ſich. Das behalte ich für mich; welche A. A. aber auch figürlich bedeuten kann, das verſchweige ich. Er hat einiges Vermögen für ſich.

4) Den Gegenſtand eines Intereſſe, der durch den Beyſatz näher beſtimmt wird. Das iſt eine für das menſchliche Geſchlecht ſehr wichtige Frage. Das iſt eine Lehre für dich, eine Warnung für mich. Kann dieſes noch eine Beruhigung für dich ſeyn? Eine unangenehme Nachricht für unſer Herz. Sie haben ſie geliebt, nur zu ſehr für ihre Ruhe und Glückſeligkeit geliebt. Die Unſterblichkeit läugnen iſt für das Herz ſo verderblich, als Gott ſelbſt läugnen, Gell. Beſonders,

5) Den Gegenſtand des Nutzens, des Vergnügens, der Sicherheit, des Vortheils, des Dienſtes. Für das Vaterland ſtreiten. Für jemanden bethen. Für etwas ſorgen. Ihr Martyrer für die Ehre der menſchlichen Natur. Ich bin nicht für die Lustbarkeiten, nehmlich geſinnet. Mein Herz wollte lieber alles für dich leiden. Eine Perſon, für welche das Blut in mir ſpricht, Gell. Ich arbeite für ihr Glück, ebend. Ihn hält die Ruhe der Nacht nicht ab, für unſers Alters Freude zu ſorgen, Geßn. Ihr Herz iſt zu ſehr für ihn eingenommen. Ich will alles für dich thun. Er hat vielen Gründe für ſich, zu ſeinem Behuf, zu ſeinem Vortheil. Er hat den Ruf eines vernünftigen Mannes für ſich. Ich ſtehe für allen Schaden. Wer bürgt mir dafür? Wer wird wohl für ihre Treue Bürge werden wollen?

So biſt du Sylvia nur ſchön für dich allein, Gell.
Ich lebe nur für ihn. Wenn ich weiß, daß ihr Herz für mich fühlt. Wenn wird für mich wieder eine Sonne ſcheinen? Weiße. Ein rechtſchaffenes Herz hat an dem Bewußtſeyn ſeiner Wünſche ſtarke Beweiſe für die Unſterblichkeit, Gell.

Oft bleibt das Vorwort weg, und alsdann vertritt die dritte Endung deſſen Stelle. Das Kind iſt mir zu klein. Dem Geſchäfte das er erwählet, ganz zu leben, Gell. Nun wollen wir uns ſelber leben, Kleiſt.

Die ſchmückt das fromme Mädchen ſich
Bey ihrem Morgenliede, Raml.
Auch mir erheben ſich Opfer
Von den goldnen Altären, auch mir erhebet der Tempel, Klopſt.

Hierher gehöret vermuthlich auch der reciproke Gebrauch für ſich ſeyn, für ſich leben, für ſich bleiben, allein, außer der Verbindung, außer der Geſellſchaft mit andern. Er will nicht heirathen, ſondern für ſich allein leben. Wer unverträglich iſt, der bleibe doch für ſich. Er lebt ſtille und einſam für ſich. Ingleichen für ſich in Gedanken reden, mit ſich ſelbſt reden.

6) Den Gegenſtand des Widerſtandes; für wider. Mintroſt vür ſende not, einer der Schwäb. Dichter. Ein Pflaſter für alle Schaden. Eine Arzeney für das Fieber. Das hilft für Hunger und Durſt, für die Kopfſchmerzen. Alter hilft für Thorheit nicht. So wenig wir für dieſen Kummer noch ein Heilungsmittel haben ausfündig machen können, Weiße. Ich thue es für die lange Weile, d. i. zur Vertreibung der langen Weile. Sollte es aber eine wirkende Urſache bedeuten, ſo müßte es vor langer Weile heißen, ſo wie man ſagt, vor Hunger ſterben, vor Freude außer ſich ſeyn, ich möchte vor großer Angſt vergehen. S. Vor.

7) Den Gegenſtand einer entfernten oder zufälligen Beziehung, für: in Anſehung, in Betrachtung. Er iſt kein Mann für mich, ſchickt ſich nicht für mich, gefällt mir nicht. Der Tokayer iſt nur ein Getränk für große Herren, weil nur die ihn bezahlen können. Er hat ein feines Gefühl für die Ehre. Dein Herz iſt für die Rachgier zu hoch. Das iſt für mich zu theuer, zu ſchwer, zu dunkel u. ſ. f. Das ſchickt ſich nicht für meinen Stand. Das iſt ein Mann für Zwölfen. Er hat Geſundheit für die ſchwerſte Seereiſe. Ach, gibt es für mich noch einen heitern Himmel und eine ſanfte Luft? Weiße. Ich habe keine Geheimniſſe für dich. Für meine Freunde bin ich jederzeit zu Hauſe. Iſt das eine Aufführung für eine wohl gerathene Tochter? Berge und Ströme ſind geringe Hinderniſſe für die Liebe. Die Nächte, wo du deine Augen nicht ſchloſſeſt, waren auch für mich ſchlaflos, Dusch. Das Feuer haucht Plagen für ihn, Kleiſt. Für das gegenwärtige Leben habe ich ſie verloren, aber für die Ewigkeit muß ich ſie retten, Hermes.

Der Weg ſo kurz er war, war für die Schnecke weit, Lichtw.
Denn dein Entwurf der Liebe
Iſt noch zu ordentlich für die ſo regen Triebe, Gell.

In der poetiſchen Schreibart läßt ſich auch hier das Vorwort zuweilen verſchweigen, und durch die dritte Endung des Hauptwortes erſetzen. Ihm iſt die Schöpfung erſtorben, Kleiſt. Ihm blüht auf Auen das Unglück, ebend.

3. In vielen Fällen dienet dieſes Vorwort zur nähern Beſtimmung des Subjectes. Er, für ſeine Perſon, oder für ſein Theil, iſt kein Freund davon. Seine Bagage iſt ſchon abgegangen, aber er, für ſeine Perſon, (was ſeine Perſon betrifft,) wird erſt morgen abreiſen. Ich, für meine Perſon, bin es ſehr wohl zufrieden.

Für mich geſteh ich gern, daß ich es nicht begreife, Hag. An und für ſich betrachtet, d. i. ohne Beziehung auf andere Dinge. Vergnügungen, die an und für ſich erlaubt ſind. Das Tanzen kann an und für ſich unmöglich Sünde ſeyn. Die Liebe, die für ſich ein verzehrendes Feuer iſt. Ingleichen zur nähern Beſtimmung

4. Einer Zeit, doch nur in einigen bereits eingeführten Fällen. Für jetzt, ſo viel die gegenwärtige Zeit betrifft. Für jetzt entſchuldige mich, Gell. Für jetzt gehöret es mir zu, ebend. Für jetzt zuſammen gezogen zu ſchreiben, iſt eben ſo widerſinnig, als wenn man fürheute, fürdießmahl u. ſ. f. ſchreiben wollte. Für dießmahl will ich es dir vergeben, richtiger für dieſes Mahl, oder für dieß Mahl.

O Muſe ſtimme noch für dießmahl meine Lieder, Cron.

Für heute bin ich geſättiget. Aber, ich gehe für einige Zeit auf das Land, Hermes, anſtatt auf einige Zeit, iſt wider den Sprachgebrauch. Sich für beſtändig an einem Orte aufhalten.

5. Einer Ordnung.

1) Bey Zahlwörtern. Für das erſte, oder fürs erſte, für das zweyte, für das dritte u. ſ. f. zum erſten u. ſ. f. Und das ſollt ihr für das erſte wiſſen, daß u. ſ. f. 2 Petr. 1, 20. Fürs erſte bedeutet oft auch jetzt, gegenwärtig. Betrachten mag ich dich fürs erſte nicht, Leſſ. Womit vorerſt nicht zu verwechſeln iſt, welches vorher, zuvörderſt, bedeutet.

2) Bey Hauptwörtern. Mann für Mann muſtern, einen Mann nach dem andern, und zwar jeden beſonders. Eine Sache Stück für Stück durchgehen. Fuß für Fuß. Die Feinde machen uns den Boden Fuß für Fuß, oder Schritt für Schritt ſtreitig. Laſſen ſie mich Scene für Scene leſen. Du weißt, daß Tag für Tag, dein alter Vater keift, Roſt. Viele gebrauchen hier das Vorwörtchen vor. Du murreſt Tag vor Tag, Gottſched. Friſch vertheidiget dieſes vor aus dem Grunde, weil es hier eine Bewegung vor ſich hin bedeute, nicht aber den Sinn des anſtatt habe. Allein aus dem vorigen erhellet, daß für noch weit mehr Bedeutungen hat als anſtatt; und daß es hier vor ſich hin bedeute, iſt völlig unrichtig. Endlich

6. Gehöret hierher auch diejenige Art des Gebrauches, wo für, nach dem Muſter des Latein. pro, in einigen Fällen als eine Art des Schwures gebraucht wird. Ich möchte fürn Henker wiſſen, wer euch dazu beſtellt hat, Weiße. Beſonders in der A. A. ich hore es für mein Leben gern, d. i. überaus gern. Für mein Leben hätte ich ihn gern kennen mögen, Weiße. Das Schwed. för wird gleichfalls in Schwüren gebraucht.

Anm. Es iſt mehrmahls, ſelbſt in den neueſten Zeiten, darüber geſtritten worden, ob für und vor wirklich unterſchieden ſind, und ob ſie im Gebrauche unterſchieden werden müſſen; aber da es auch eben ſo oft auf beyden Seiten an der nöthigen Sprachkenntniß gefehlet hat, ſo belohnet es wohl die Mühe, dieſe Sache noch Ein Mahl zu unterſuchen.

So fern das Weſentliche eines Wortes in deſſen Abſtammung beſtehet, ſind für und vor nicht weſentlich verſchieden. Eines ſtammet von dem andern ab, ſo wie auch die untrennbaren Partikeln er — ur — und ver — mit zu ihrer Verwandtſchaft gehören. Selbſt das Griech. προ, das Latein. pro und prae, bey den älteſten Römern pri, wie aus privignus, priſtinus, primus u. ſ. f. erhellet, ſind damit verwandt. Der Unterſchied zwiſchen für und vor rühret urſprünglich von den Mundarten her. Bey dem Ulphilas lauten beyde ohne Unterſchied faur; die mit der Gothiſchen Sprache verwandte Oberdeutſche Mundart, welche die breiten Mitlauter ſo gern den runden vorzieht, ſagte fur und für, die Niederdeutſche aber, die ihrer Natur nach den letztern gewogen iſt, för und vor.

Da aber die Mundarten durch Wanderungen, Handel und Wandel ſehr frühe mit einander, wenigſtens gewiſſer Maßen, vermiſchet worden, ſo geſchahe es, daß dieſes Vorwört, als ein unentbehrliches und ſehr oft vorkommendes Wort, in verſchiedenen ſehr alten Gegenden unter verſchiedener Geſtalt üblich wurde. Die Römer hatten prae, pro, per und in Zuſammenſetzungen auch noch pri; bey den älteſten Alemanniſchen Schriftſtellern finden ſich fora (vor,) furi (für,) fuori und fure; bey den Angelſachſen for, fyr und fyre; bey den Isländern firi und fyri; bey den Holländern voor und veur; bey den Niederſachſen for und för. Nur die Schweden und Dänen haben allein för und fore, welches bey ihnen nicht nur für und vor, ſondern auch in Zuſammenſetzungen unſer ver vertreten muß.

Es iſt alſo dieſes Vorwort wirklich unter den beyden Geſtalten vor und für (fora und furi) ſchon bey den älteſten Oberdeutſchen vorhanden geweſen; allein man gebrauchte ſie ohne allen Unterſchied, ſo wie es einem jeden einfiel, und in ſo fern hat Wachter Recht, wenn er behauptet, man treffe von dem Unterſchiede der Wörter vor und für bey den alten Schriftſtellern keine Spur an. Fora ſolichem tati, vor ſolche That, anſtatt furi, für, Kero. Gibuntan furi kuninga, ante, anſtatt fora, Otfried. Furifaren, vorüber gehen, ebend. Thara furi, vor das, ante, anſtatt fora; Furibringen, hervor bringen; Gan furi, hervor gehen, ebend. Furineman, vornehmen; Furebringen, vorbringen; Ih kume fure dih, vor dich, Notker. Fuori inan, vor ihm, der Überſetzer Tatians. Und ſo in tauſend andern Stellen mehr. Eben ſo wenig unterſchieden die Angelſachſen ihr for und fyr, die Holländer ihr voor und veur, und die Niederſachſen ihr för und för; und noch jetzt weiß der große Haufe ſo wohl der Ober- als Niederdeutſchen von keinem Unterſchiede, nur mit der Abänderung, daß jene ſich häufiger des für, dieſe aber mehr des för bedienen.

Da aber dieſes Vorwort nach und nach ſehr viele, zum Theil einander widerſprechende Bedeutungen bekam, ſo mußte es nothwendig allerley Zweydeutigkeiten und Dunkelheiten verurſachen. Man merkte ſolches gar bald, und fing daher ſchon früh an, die Wörter fore, er, ur, und ver, davon abzuſondern; denn alle dieſe Begriffe mußte das furi oder für bey den Oberdeutſchen ausdrucken, und zum Theil hat es dieſe Pflicht noch. S. Fort, Für I. Nur die beyden heutigen Vorwörter für und vor blieben lange vermiſcht, ſo groß auch die Zweydeutigkeit iſt, die dieſe Vermiſchung in manchen Fällen machen muß. Peter ging vor Hanſen zum Galgen, iſt ganz etwas anders, als für Hanſen; einen für ſich predigen laſſen, ganz etwas andres, als vor ſich, und ſo in tauſend Fällen mehr. Man muß indeſſen dieſe Zweydeutigkeiten nicht für ſo wichtig gehalten haben; denn es iſt gewiß, daß man vor Luthers Zeiten keinen Schriftſteller aufweiſen kann, der beyde Vorwörter beſtändig und mit Bewußtſeyn unterſchieden hätte. Die Oberdeutſchen gebrauchten beſtändig ihr fur, und es geſchahe nur ſelten, daß ihnen Ein Mahl das mehr Niederdeutſche vor einwiſchte, und die Niederſachſen hüteten ſich gar ſehr, ſich an dem Oberdeutſchen für zu vergreifen.

Faſt ſcheinet es, daß ſchon Luther an einen beſtändigen Unterſchied beyder Wörter gedacht habe; aber er blieb ſich doch nicht immer gleich. In den heutigen Ausgaben der Deutſchen Bibel werden beyde Vorwörter in vielen Stellen ſehr richtig, aber in faſt eben ſo vielen faſt gar nicht unterſchieden. Z. B. Friede vor der Furcht haben, Hiob 21, 9, für Furcht, anſtatt der Furcht; für Furcht wegziehen, Eſ. 31, 9, vor Furcht; für Furcht ſchreyen, erſchrecken, Matth. 14, 26, Kap. 28, 4; aus Furcht für den Juden, Joh. 19, 38; es iſt keine Furcht Gottes für ihren Augen, Röm. 3, 18, vor ihren Augen; für das Gebeth die Ohren zuſtopfen, Klagel. 3, 8, vor dem Gebethe u. ſ. f. Doch da ich die letzte bey ſeinem Leben heraus gekommene Ausgabe jetzt nicht bey der Hand habe, ſo will ich nicht entſcheiden, ob ſolches auf ſeine Rechnung, oder auf die Rechnung ſeiner ſpätern Herausgeber zu ſchreiben iſt. Gegen das Ende des ſechzehenten Jahrhundertes ward dieſer Unterſchied beliebter und allgemeiner. „Bey guten Authoren,“ ſagt Joh. Rud. Sattler in ſeiner Orthographey und Phraſeologey von 1607, „die noch vor wenig Jahren im Truck außgegangen, wirdt ge„funden; daß dieſer Unterſcheid zwiſchen dem für und vor ge„halten worden: für haben ſie gebraucht anſtatt des Lateiniſchen „pro, als für einen ſchreiben, ſodann das vor anſtatt des La„teiniſchen ante, als: er iſt vor ihm allhier geweſen, vorgehr„vormahls“ u. ſ. f. Die Hochdeutſchen, d. i. die Meißner, denen das vor aus ihrem gemeinen Sprachgebrauche, das für aber aus Oberdeutſchen Schriften geläufig war, haben zu dieſem Unterſchie-

terſchiede das meiſte beygetragen, der nachmahls durch die fruchtbringende Geſellſchaft gewiſſer Maßen zu einem Geſetze gemacht wurde.

Da man zugleich darauf fiel, den Unterſchied zwiſchen beyden Wörtern durch das Latein. pro, prae, und ante zu beſtimmen, ſo verurſachte ſolches lange Zeit viele Schwierigkeiten und Ungewißheiten. Dieſe Lateiniſchen Vorwörter wären in Rom, ſelbſt zu deſſen blühendſten Zeiten, eben ſo unbeſtimmt und ſchwankend, als vor und für im 16ten Jahrhunderte. Man ſagte pro tribunali, pro concione, pro ſuggeſtu, pro pedibus abjicere, pro oppido, pro vallo, pro caſtris legiones conſtituere, prae patre ſuo beatus, nomen ejus prae meo citatur u. ſ. f. wo ein Deutſcher das für ſehr unrichtig anbringen würde. Die Regel, für da zu ſetzen, wo man auch anſtatt gebrauchen kann, erſchöpfte die Sache auch nicht, und man iſt erſt nach und nach durch eine ſtillſchweigende Übereinkunft dahin gekommen, das für in den oben von mir angezeigten Fällen zu gebrauchen; ein Vertrag, der nunmehr wenigſtens alle Schriftſteller von Geſchmack und Kenntniß verbinden muß, wenn gleich der große Haufe ſich dadurch nicht Feſſeln anlegen laſſen will.

Etwas ſtreitiger ſind zum Theil noch die mit vor und für zuſammen geſetzten Wörter. Da es ſchwer iſt, ſich in den gehörigen Gränzen zu halten, wenn man Ein Mahl angefangen hat, zu reformiren, ſo wollte man auch hier alle Wörter mit für geſchrieben wiſſen, in denen man nur einigen Schein von der Bedeutung des anſtatt ſahe oder zu ſehen glaubte. Man ſchrieb alſo nach dem Muſter der Oberdeutſchen Fürbild, fürenthalten, Fürſchrift, Fürgänger, fürhaben, fürhalten, Fürſag, Fürſchlag, fürſehen, Fürſorge, fürwerfen, Fürwitz, Fürſehung u. ſ. f. welche die Hochdeutſchen bisher beſtändig mit vor zuſammen geſetzet hatten. Allein, man ging hierin offenbar zu weit. In vielen dieſer Wörter hat das Vorwort unläugbar die Bedeutung des vor, wie bey jedem Worte insbeſondere an ſeinem Orte gezeiget werden ſoll. In andern, wo es wirklich die Bedeutung des heutigen für hat, ſcheinet es, einige wenige Fälle ausgenommen, doch nicht nöthig zu ſeyn, das vor, dem gemeinſten Gebrauche zuwider, mit für zu vertauſchen. In der Theilung der Begriffe hat vor die eigentlichen, für aber einige ſeiner figürlichen Bedeutungen erhalten. Wenn nun ein zuſammen geſetztes Wort dieſer Art beyde Bedeutungen hat oder haben kann, muß ich es denn deßwegen auf zweyerley Art ſchreiben? Zum Beyſpiele Vorſorge bedeutet eine Sorge, die aus Klugheit zum voraus geſchiehet, und da hat es ohne Widerrede vor; aber es bedeutet auch eine Sorge für oder zum Beſten eines andern Dinges. Soll ich es um dieſer figürlichen Bedeutung willen Fürſorge ſchreiben? Ich glaube, eben ſo wenig, als es in andern Fällen erlaubt iſt, die figürliche Bedeutung von der eigentlichen durch die Schreibart zu unterſcheiden; zumahl da ſolche Zweydeutigkeit, welche den Unterſchied des für und vor nothwendig machten, hier nicht zu beſorgen ſind. Ein mehreres wird bey einem jeden hierher gehörigen Worte ſelbſt vorkommen. Hier will ich nur noch bemerken, daß man diejenigen Wörter, die man nicht in Für — findet, in Vor — zu ſuchen habe.

*Fürbäß, ein Oberdeutſches im Hochdeutſchen völlig veraltetes Nebenwort, für beſſer fort, weiter fort, von für, ſo fern es ehedem auch fort bedeutete. Es wurde gebraucht, 1) von dem Orte. (a) Für weiter fort, vorwärts; in welcher Bedeutung es mehrmahls in der Deutſchen Bibel vorkommt. Fürbas gehen, Matth. 4, 21. Sich fürbas wenden, 1 Sam. 10, 3. (b) Für anderwärts, an einem andern Orte. Schwabenſp. Tit. 125. 2) Von der Zeit, länger, weiter hin, in Strykers altem Gedichte, und noch jetzt in der Schweizeriſchen Mundart. Niederſ. vorbot.

*Der Fürbiether, des — s, plur. ut nom. ſing. eine im Oberdeutſchen übliche Benennung des vornehmſten Gerichtsdieners, der die Partey en vor Gericht biethet oder ladet; der Gerichtsfrohn. Ein Hochdeutſcher müßte Vorbiether ſagen. Eben daſelbſt iſt auch fürbiethen für laden, citiren, und das Fürboth oder die Furbiethung für Citation üblich.

Fürbild, S. Vorbild.

Die Fürbitte, plur. die — n, eine Bitte, welche man für einen andern, oder zu deſſen Beſten einleget. Eine Fürbitte für jemanden bey einem andern einlegen. Fürbitte thun für alle Menſchen, 1 Tim. 2, 1, d. i. für ſie bethen. Da dieſes Wort in keiner andern Bedeutung als des Vorwortes für üblich iſt, ſo ſchreibt man es billig auch mit dieſem Vorworte, ungeachtet es im gemeinen Leben der Hochdeutſchen oft genug Vorbitte lautet.

Der Fürbitter, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Fürbitterinn, plur. die — en, der oder die für einen andern bittet, oder bethet.

Die Furche, plur. die — n, die vermittelſt der Pflugſchar gezogene Vertiefung in die Erde. 1) Eigentlich, ſo wohl die auf dem Acker neben einander gezogenen Vertiefungen, welche eigentlich das Pflügen ausmachen, als auch die Vertiefung zwiſchen zwey Ackerbeeten, welche auch eine Gränzfurche, eine Waſſerfurche, weil ſie zugleich zur Ableitung des Waſſers dienet, im Brandenburg. Scheidfahre, im Schleßwig. Scheidungsfurchen und grüne Furchen, und im Oberdeutſchen der Strang genannt wird. Furchen ziehen, machen. Solcher Rath grünte auf allen Furchen im Felde wie Galle, Hof. 10, 4. 2) Figürlich, längliche Vertiefungen, Striemen, Runzeln. Achtzig Jahre eines glücklichen Lebens hatten nur ſchwache Furchen auf ſeiner heitern Stirn gezogen, Wiel.

Anm. Dieſes Wort lautet ſchon bey dem Notker Furche, im Angelſächſ. Furh, im Engl. Furrow, im Holländ. Voore, im Schwed. For, Fora, im Lat. Porca und Forus, im Dän. aber Furre. In den Niederſ. Mundarten, die den harten Hauchlaut gern vermeiden, lautet es Fahre, Fuhre, Fore. Es ſtammt von fahren her, ſo fern es ehedem ziehen, pflügen bedeutete. Im Angelſ. iſt fyrian und im Lat. forare pflügen. Die von dem Pfluge aufgehäufte Erde neben dieſer Vertiefung heißt bey einigen gleichfalls die Furche, bey andern die Erdfurche, im Mecklenburg. ein Balken, im Berm. der Remel, im Oberd. der Furchenrain.

Furchen, verb. reg. act. Furchen ziehen, machen. Auch figürlich, Runzeln machen, verurſachen.

Und Raufbold furchte ſchon
Mit Runzeln ſeine Stirn, die Tod und Schrecken drohn, Zachar.

Wie hat der Gram ſein Angeſicht gefurcht! Weiße.

Das Furcheneis, des — es, plur. car. in der Landwirthſchaft, Eis, welches ſich bey den Nachtfröſten im Frühlinge in den Furchen anſetzet.

Der Furchenrain, des — es, plur. die — e, S. Furche Anm.

Furchenweiſe, adv. in Geſtalt der Furchen.

Der Furchgenoß, des — ſſen, plur. die — ſſen, derjenige, deſſen Acker an des andern Acker anſtößet, deſſen Acker nur durch eine Furche von dem ſeinigen unterſchieden iſt; der Furchnachbar.

Die Furcht, plur. car. die Unluſt über ein bevorſtehendes Übel, es mag nun wirklich, oder nur in der Einbildung bevorſtehen. 1) Eigentlich, beſonders über ein bevorſtehendes phyſiſches Übel. Furcht haben, empfinden. Einem Furcht machen; im gemeinen Leben, ihm eine Furcht einjagen. Jemanden in Furcht ſetzen. In Furcht gerathen. Vor Furcht zittern. Wegen einer Sache in Furcht ſeyn oder ſtehen. Etwas aus Furcht thun.

thun. Einem die Furcht benehmen. Es kam ihn eine Furcht an. Voller Furcht ſeyn. Die Sache, welche als ein Übel angeſehen wird, oder die wirkende Urſache deſſelben iſt, bekommt das Vorwort vor. Die Furcht vor Geſpenſtern, vor dem Gewitter, vor der Strafe, vor dem Tode. Im Oberdeutſchen ſtehet ſie mit Auslaſſung des Vorworts auch in der zweyten Endung. Die Furcht des Todes, Pſ. 55, 5; Ebr. 2, 15. Die Furcht Gottes kam über alle Heiden. 1 Chron. 15, 17. Wenn Furcht die Unluſt über den möglichen Verluſt eines erwarteten Guten iſt, ſo wird ſie der Hoffnung entgegen geſetzt. Zwiſchen Furcht und Hoffnung ſchweben. Oft bezeichnet man durch den Ausdruck Furcht die Furcht vor Geſpenſtern. Er weiß von keiner Furcht. Ohne Furcht im Finſtern gehen. 2) Figürlich, die Vorſichtigkeit andere nicht zu beleidigen, Ehrfurcht. Furcht dem die Furcht gebühret, Röm. 13, 7. Mit Furcht zur Verantwortung bereit ſeyn, 1 Petr. 3, 16. Ein Menſch der weder Furcht noch Scheu hat. Die kindliche Furcht, wenn ſie aus Liebe herrühret. Die knechtiſche Furcht, wenn ſie bloß Furcht vor der Strafe iſt. In engerm Verſtande iſt in der Deutſchen Bibel und der Gottesgelehrſamkeit, die Furcht vor Gott, oder nach der Oberdeutſchen von Luthern beybehaltenen Mundart, die Jurcht Gottes, Gottesfurcht, die Sorgfalt, alle Beleidigungen Gottes in ſeinem Thun und Laſſen zu vermeiden, da denn dieſes Wort oft den ganzen innern und äußern Gottesdienſt ausdruckt. In der Furcht Gottes wandeln, Apoſtelg. 9, 31. Die Furcht des Herren iſt der Weisheit Anfang, Pſ. 111, 10.

Anm. Furcht, bey dem Ulphilas Faurht, bey dem Kero und Otfried Forabt, bey dem Notker Forht, im Iſidor Forahta, im Angelſ. Ferht, Firhto, im Niederſ. mit der nicht ungewöhnlichen Verſetzung des r, Frucht, Engl. Fright, Holländ. Vrucht, Dän. Frygt. Es gehöret zu dem Geſchlechte der Wörter Befahren und Gefahr. Im Schwediſ. bedeutet Fara und im Engl. Fear noch jetzt Furcht. Auch das Lat. Pavor und vereri, das Ital. Paura, das Franz. Peur, und Griech. φοβος, Schauer, Schrecken, und φερεσθαι oder φερεσθω Schauer empfinden, ſind genau damit verwandt; daher Furcht nicht von vor und achten herkommen kann, wie ſich manche wegen der alten gedehnten Schreibart Foraht eingebildet haben. Es bedeutete urſprünglich denjenigen hohen Grad der Furcht, welcher ſich durch einen Schauer und durch Zittern an den Tag leget, daher Otfried forahtan noch für zittern gebraucht. Der Plural, der im Oberdeutſchen wenigſtens in der zweyten und dritten Endung nicht ungewöhnlich iſt, iſt im Hochdeutſchen unbekannt.

Wer dich in Frieden ſchaut, iſt aller Furchten frey, Opitz.
Erlöſe dieſes Land von Furchten und Beſchwer, ebend.

Furchtbar, — er, — ſte, adj. et adv. fähig Furcht zu erwecken, Furcht einzuflößen. Ein furchtbares Kriegesheer. Ein furchtbares Gewitter. Carl der Zwölfte war ſeinen Feinden furchtbar. S. Fürchterlich.

Die Furchtbarkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft einer Sache, da ſie furchtbar iſt.

Fürchten, verb. reg. act. Furcht empfinden. 1. In der eigentlichen Bedeutung des Hauptwortes, eigentlich vor Furcht zittern, aber in weiterer Bedeutung auch von geringern Graden dieſer Empfindung, und zwar mit der vierten Endung der gefürchteten Sache. Ich fürchte (fürchtete) das Volk und gehorchte ihrer Stimme, 5 Sam. 15, 24. Der ſo aller Herr iſt, wird keines Perſon fürchten, Weish. 6, 8. Fürchte den Tod nicht, Sir. 41, 5. Nur der fürchtet die Verachtung, der heimlich empfindet, daß er ſie verdienet, Hermes. Entſchloſſen, Bedrückungen zu ertragen, die er vermuthen konnte, aber nicht zu fürchten ſchien, Sonnenf. Das Laſter ſcheut die Ewigkeit, weil es gerichtet iſt, einen Gott knechtiſch zu fürchten, Gell. Meinen Oheim fürchte ich mehr als meine Mutter. Ein gebranntes Kind fürchtet das Feuer. Ein Kind fürchten machen, nicht zu fürchten.

Ingleichen in Geſtalt eines Reciproci, mit der vierten Endung der Perſon, ſich fürchten. Er fürchtet ſich außerordentlich. Ich fürchte mich, zu ihm zu gehen, hier zu bleiben u. ſ. f. Die Sache, welche der Gegenſtand der Furcht iſt, bekommt das Vorwort vor mit der dritten Endung. Sich vor dem Tode, vor dem Gewitter, vor der Strafe, vor einem Menſchen fürchten. Woes im gemeinen Leben oft abſolute gebraucht wird, für ſich vor Geſpenſtern fürchten. Er fürchtet ſich nicht. Sich des Lebens fürchten, Joſ. 9, 24, wegen ſeines Lebens in Furcht ſtehen, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich; doch ſagt man im gemeinen Leben, ſich der Sünde fürchten, ſich ſcheuen ſelbige zu begehen. Wenn ihr euch der Sünde nicht ſcheuet, ſo ſollter ihr euch der Schande fürchten, Hermes.

2. Figürlich. 1) Sich fürchten, jemanden zu beleidigen, Ehrfurcht vor ihm empfinden, wo es beſonders von der Ehrfurcht vor Gott, in Geſtalt eines Activi mit der vierten Endung des Hauptwortes gebraucht wird, und ſo wie Furcht oft den ganzen innern und äußern Gottesdienſt in ſich begreift. Da die Kinder Iſrael wider den Herren ſündigten — und andere Götter fürchteten, 2 Kön. 17, 7. Fürchtet keine andere Götter und bethet ſie nicht an, V. 35, 37. Im Hochdeutſchen gebraucht man es nach dem Muſter der Deutſchen Bibel nur von der Ehrfurcht gegen den wahren Gott, und von der aus Liebe herrührenden Scheu, ihn zu beleidigen. Gott fürchten, den Herren fürchten, des Herren Nahmen fürchten, ſind Ausdrücke, welche in dieſem Verſtande häufig in der Bibel vorkommen. 2) Sich ein Übel mit Furcht als möglich vorſtellen, für befürchten. Was der Gottloſe fürchtet, das wird ihm begegnen, Sprichw. 10, 24. Noch mehr abſolute. Ich fürchte, daß wir verſchiedene Meinungen haben werden, Gell. Ich fürchte, daß mir dieſe unglückliche Entdeckung ſchon mehr als zu bekannt iſt, ebend. Auch mit Auslaſſung des daß und vermittelſt des Conjunctivi. Ich fürchte ſehr, er werde nicht kommen. Ich fürchte, er möchte es erfahren. Zuweilen auch mit dem Indicative. Ich fürchte, man irrt ſich nicht. Sehr unnöthig iſt es, nach dem Muſter der Lateiner noch ein nicht einzuflicken. Sie fürchtet noch, daß nicht ihr Vater hinter die Sache komme, Gottſch. für, daß ihr Vater hinter die Sache kommen möchte.

Ich fürcht' Achat, daß meine Schwäche nicht,
Wenn ich ſie ſprechen will, aus jeder Sylbe ſpricht, Schleg.

Das Hauptwort die Fürchtung iſt nicht üblich, obgleich befürchten daſſelbe leidet.

Anm. Fürchten, bey dem Ulphilas faurhtan, bey dem Otfried forahten, im Niederſächſ. mit Verſetzung des r fruchten, Angelſ. frihtan, Holländ. vruchten, Dän. frygte, Schwed. frukta. S. Furcht. Im Oberdeutſchen gehet es irregulär; Imperf. ich furchte oder forchte, Mittelw. gefurchten; welche Form mehrmahls in der Deutſchen Bibel vorkommt. Ich hörte deine Stimme und furchte mich, 1 Moſ. 3, 10. In eben dieſer Mundart wird das Reciprocum ſich fürchten auch mit der dritten Endung der Perſon verbunden. Wieo ich mir furhte, Notk. Daß ich mir vorcht, Theuerd, Kap. 52.

Fürchterlich, — er, — ſte, adj. et adv. fähig einen hohen Grad der Furcht, Schrecken zu erwecken. Ein fürchterliches Geſchrey. Ein fürchterlicher Ort. Hier iſt es mir zu fürchterlich. Mit was für fürchterlichen Geſchöpfen der Einbildung kämpfen

ſie?

ſe? Er ſahe ſehr fürchterlich aus. Da fürchterlich in vielen Fällen von ſolchen Dingen gebraucht wird, welche eigentlich Schrecken einflößen, ſo druckt es mehr aus als furchtbar, und iſt alsdann der erſten urſprünglichen Bedeutung der Wörter Furcht und fürchten getreuer geblieben. Romanzow hat ſich den Türken furchtbar gemacht, aber wohl nicht fürchterlich.

Anm. Ehedem lautete dieſes Wort nur furchterlich, bey dem Kero forahtlih, in dem Fragmente auf Carln den Großen bey dem Schilter vorhlih. Wie das er hinein gekommen, welches ſich auch in leſerlich, lächerlich u. ſ. f. eingeſchlichen hat, iſt noch nicht ganz deutlich. S. Lich.

Furchtlos, —er, —eſte, adj. et adv. der Furcht beraubt, ohne Furcht. Daher die Furchtloſigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft, da man furchtlos iſt.

Furchtſam, —er, —ſte, adj. et adv. geneigt, ſich leicht zu fürchten. Der Haſe iſt ein furchtſames Thier. Furchtſame Soldaten. Ein furchtſamer Redner. Auch figürlich. Der ſchlanken Eſpen furchtſam Laub, Kleiſt.

Anm. Ehedem bedeutete dieſes Wort auch furchtbar, fürchterlich. So kommt vorhſam noch in dem Fragmente auf Carln den Großen bey dem Schilter vor, und in dem 1472 gedruckten Buche Belial bedeutet ein forchtſamer Ritter einen furchtbaren, tapfern Ritter.

Die Furchtſamkeit, plur. inuſ. die Neigung zur Furcht, wodurch ſie von der Furcht ſelbſt hinlänglich unterſchieden iſt.

Fürdauern, S. Fortdauern.

Fürder, S. Förder.

Fürderlich, S. Förderlich.

Fürgang, S. Vorgang.

Die Furie, (dreyſylbig,) plur. die —n, aus dem Lat. Furia, in der Götterlehre der Griechen und Römer, ſcheußliche Halbgöttinnen der Hölle, welche die Seelen der Verdammten peinigen. Dieß verzerrete ihr Geſicht bis zur Ähnlichkeit einer Furie. Figürlich. 1) Eine im höchſten Grade erzürnte oder boshafte Perſon. Sie iſt eine Furie. 2) Wuth. Er hat es in der Furie gethan. Endlich trieb eine Unterredung die Furien meiner Bruſt auf das höchſte, v. Brawe. 3) Ein nackter Wurm ohne Glieder, deſſen Körper, wie ein Faden geſtaltet iſt, und daher auch der Fadenwurm heißt; S. dieſes Wort. Er fällt in Indien mit dem Regen auf die Haut und verurſacht ſehr heftige Schmerzen. 4) Eine Art Indianiſchen oder Chineſiſchen Taffetes oder Atlaſſes, welcher ſehr abenteuerliche und ungewöhnliche Figuren hat, aber in Europa mit ſchönern und regelmäßigern Figuren nachgemacht wird.

Der Furier, (zweyſylbig,) des — s, plur. die — e. 1) An Höfen, ein Bedienter, der die Befehle des Hofmarſchalles ausrichtet, für die Verſorgung der ankommenden Gäſte ſorget, und wo kein Futter-Marſchall vorhanden iſt, auch das Futter für den Marſtall anzuſchaffen hat. Er wird zum Unterſchiede von dem folgenden auch Hoffurier genannt. Beſorget er nur die Herberge und Verpflegung eines Hofes auf Reiſen, ſo wird er Kammer- oder Reiſefurier genannt. 2) Bey dem Soldatenweſen, ein Unterofficier, der für die Compagnie das Commiß-Brot empfängt, und daſſelbe austheilet, auch für das Quartier der gemeinen Soldaten ſorget.

Anm. Dieſes Wort iſt zunächſt aus dem Ital. Foriere und Franz. Fourrier entlehnet, welches aber mit dem mittlern Lat. Fodrarius, aus dem Deutſchen Futter, Niederſ. Foder, Forr herſtammet. Führe, Fuora, Vuora war auch im Oberd. Futter, wie in Friſchens Wörterbuche und Schilters Gloſſ. erwieſen wird. S. Futter. Es iſt eben ſo unnöthig, in dieſem Worte das Franz. ou auszudrucken, als noch ein unnützes er anzuhängen, Furierer.

Der Furierſchütz, des — en, plur. die — en, bey dem Deutſchen Kriegesweſen, gemeine Soldaten, welche dem Furier bey der Verwaltung ſeines Dienſtes im Felde Hülfe leiſten.

Der Furierzettel, des — s, plur. ut nom. ſing. bey Kaiſerwahlen, die Liſte ihres Gefolges, welche die churfürſtlichen Geſandten dem Erbmarſchallamte überſchicken, damit der Reichsfourier die gehörigen Quartiere für ſie beſorgen konnte.

Fürjetzt, S. Für II. 4.

Die Furkel, plur. die —n, S. Forke.

Fürlieb, adv. welches nur im gemeinen Leben in der A. A. mit etwas fürlieb nehmen, üblich iſt, damit zufrieden ſeyn, es in Ermangelung eines mehrern oder beſſern ſich gefallen laſſen. Ich will mit tauſend Thalern fürlieb nehmen. Für bezeichnet hier die vorgegebene Beſchaffenheit, ſo wie man auch ſagt etwas für empfangen annehmen; daher man dieſes Wort nicht richtig vorlieb ſpricht. S. Für II. 1. 4). Lieb iſt ohne Zweifel das Nebenwort, welches angenehm bedeutet. Indeſſen kann es auch das alte Oberdeutſche Hauptwort Lieb für Liebe ſeyn, etwas als eine Liebe annehmen.

Der Fürmeiſter, S. Vormeiſter.

Das Furnier, des — s, plur. die — e, bey den Tiſchlern, dünne Blätter von allerley ſchönem Holze, womit ſie ihre künſtlichen Arbeiten auszulegen pflegen. Daher furnieren, verb. reg. act. mit ſolchen Blättern auslegen. Furnierte Arbeit. Der Furnierhobel, der dazu gebraucht wird. Aus dem Franz. fournir, Ital. fornire. Das Franz. ou im Deutſchen auszudrucken, iſt auch hier unnöthig.

Die Fürſchrift, Fürſehen, Fürſehung, Fürſicht, Fürſorge, S. in Vor.

Die Fürſprache, plur. die — n. 1) Die Handlung, da man für einen andern, in ſeinem Nahmen ſpricht, in welchem Verſtande es beſonders im Oberdeutſchen von der Verrichtung eines Sachwalters oder Advocaten üblich iſt. 2) Die Handlung, da man für einen andern, d. i. zu ſeinem Beſten ſpricht, eine Fürbitte, Empfehlung, der Fürſpruch. Fürſprache thun. Eine Fürſprache für jemanden einlegen. Da dieſes Wort nur in den jetzt gedachten beyden Bedeutungen üblich iſt, ſo ſcheinet Fürſprache hier richtiger zu ſeyn, als Vorſprache.

Der Fürſprecher, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Fürſprecherinn, plur. die — en, der oder die für einen andern ſpricht. 1) In deſſen Nahmen, der deſſen Sache vor Gericht oder vor einem Höhern vertheidiget; in welchem Verſtande es im Oberdeutſchen für einen Sachwalter, Advocaten, ingleichen für einen Syndicum üblich iſt, wo es auch wohl der Fürſprech lautet. Im Schwabenſpiegel handelt das 69ſte Kap. von den Vorſprechen, welche in dem Kapitel ſelbſt Fürſprechen genannt, und von den Ratgeben Kap. 70. unterſchieden werden. In Augsburg ſind die Fürſprecher gewiſſe obrigkeitliche Perſonen, welche die Stadt in Reichsſachen vertreten, und ſich ſchon von dem zehenten Jahrhunderte an finden ſollen. 1 Joh. 2, 1 wird Chriſtus ein Fürſprecher bey dem Vater genannt. 2) Zu deſſen Beſten. Eine beſſere Fürſprecherinn hätten ſie nicht finden können, Gell.

Anm. Bey dem Notker lautet dieſes Wort forſprecher, der auch das noch im Oberd. übliche Zeitwort forſprechen, fürſprechen, hat. S. das vorige.

Der Fürſpruch, des — es, plur. inuſ. wie Fürſprache, beſonders in der zweyten Bedeutung. Ich verlaſſe mich auf ihren Fürſpruch, Gell. In einigen Oberdeutſchen Gegenden iſt

Vors

Vorſpruch der Eingang einer Predigt, die Vorrede, und alsdann hat es billig das vor. S. Furſprache.

Der Fürſt, des — en, plur. die — en, Fämin. die Fürſtinn, plur. die — en. 1) Der Erſte und Vornehmſte ſeiner Nation, ſeiner Provinz oder ſeines Staates, ein regierender Herr, ohne Rückſicht auf deſſen anderweitige Unterſcheidungswürde. In dieſem Verſtande ſind Kaiſer, Könige, Herzoge u. ſ. f. Fürſten. Auch Fürſten (gekrönte Häupter, regierende Herren) haben Geſetze, die ſie nicht überſchreiten dürfen. In der Deutſchen Bibel werden Abraham und Hiob Fürſten genannt, weil ſie unabhängige Häupter zahlreicher Familien und vieler dazu gehörigen Knechte waren. Eben daſelbſt heißt Chriſtus der Fürſt des Lebens, der Fürſt des Friedens u. ſ. f. der Teufel aber ein Fürſt der Welt, ein Fürſt der in der Luft herrſchet. In etwas uneigentlicher Bedeutung werden auch die vornehmſten Bedienten eines mächtigen Königes in der Bibel Fürſten genannt, wie 1 Moſ. 45, 8 von dem Joſeph, und Dan. 2, 48 von dem Daniel geſchiehet. 2) Im Deutſchen Reiche bezeichnete dieſes Wort, als ein allgemeiner Ausdruck, ehedem gleichfalls die erſten und vornehmſten unter den Deutſchen Ständen, von dem Kaiſer an bis auf die Grafen und Dynaſten, S. Fürſtenrath, welches noch zum Theil in dieſer weitern Bedeutung üblich iſt, nur daß die Churfürſten hier nicht mit begriffen werden. Jetzt wird es nur noch mit Ausſchließung der Grafen und Herren gebraucht. Ein geiſtlicher Fürſt, ein weltlicher Fürſt. 3) In engerm Verſtande iſt es eine Benennung desjenigen hohen Adels, der zwiſchen den Churfürſten und Grafen mitten inne ſtehet, und die Herzoge, Markgrafen, Landgrafen, einige Burggrafen, einige vornehme mit der fürſtlichen Würde verſehene Geiſtliche, und die Fürſten im engſten Verſtande begreifet. 4) Zu den letztern oder den Fürſten im engſten Verſtande, gehören nicht nur die gefürſteten Grafen, Äbte und Prälaten, ſondern auch diejenigen Geſchlechter vom hohen Adel, welche von den Kaiſern in den neuern Zeiten mit der fürſtlichen Würde bekleidet worden; dagegen die ältern fürſtlichen Häuſer ſich lieber Herzoge nennen laſſen.

Anm. Fürſt, bey dem Willeram Vorſt, bey dem Otfried Furiſta, im Niederſ. Forſte und Forſte, im Schwed. Förſte, im Dän. Fyrſte, iſt der Superlat. von für, ſo fern es nach der Oberdeutſchen Mundart ſo viel als vor iſt, und bezeichnet das vorderſte oder erſte in ſeiner Art. Furiſtun ilunga, in höchſter Eile, Kero. Ther furiſto Euuarto, der oberſte Prieſter, Otfried. Im Engl. bedeutet firſt, und im Schwed. forſt, noch der erſte, und es ſcheinet, daß auch das Griech. πρωτος der beſte, eigentlich das erſte in ſeiner Art bedeute. Im Schwabenſpiegel Kap. 115 wird ſchon Princeps und Furſt durch den vorderſten erkläret, und zugleich, obgleich nicht ganz richtig, hinzu geſetzet, daß er dieſe Benennung um deßwillen habe, weil er der vorderſte an dem Lehen ſey, d. i. wie es daſelbſt erkläret wird, ſein Lehen von dem Kaiſer und Reiche empfähet, und nicht bloß ein Afterlehensmann iſt. Auf eben die Art wird ein Fürſt bey den alten Oberdeutſchen Schriftſtellern auch Herosto genannt, von her, eher, gleichſam der Erſte, Princeps. Das ſt wird in Furſt und deſſen Ableitungen und Zuſammenſetzungen bey den Hoch- und Oberdeutſchen mit einem unangenehmen ſch ausgeſprochen, als wenn es Furſcht lautete, welche Ausſprache auch in Bürſte, durſtig, garſtig, Wurſt u. ſ. f. eingeführet iſt.

Fürſten, verb. reg. act. in den Fürſtenſtand erheben, von welchem aber nur das Mittelwort gefürſtet üblich iſt. Ein gefürſteter Graf, gefürſteter Prälat, gefürſteter Abt, ein Graf, Prälat oder Abt, der mit der fürſtlichen Würde bekleidet iſt, fürſtlichen Rang hat. Eine gefürſtete Grafſchaft, eine Grafſchaft, welche den Titel eines Fürſtenthums erhalten hat.

Die Fürſtenbank, plur. die — bänke, auf den Reichs- und Kreisverſammlungen, der Sitz der Fürſten in der engern Bedeutung dieſes Wortes, und ihre Abgeordneten und Geſandten ſelbſt. S. Fürſt 3.

Der Fürſtenbrief, des — es, plur. die — e, ein Brief, d. i. Urkunde, worin jemand zum Fürſten erhoben wird.

Der Fürſtenhut, des — es, plur. die — hüte, ein mit Hermelin ausgeſchlagener Hut, der ehedem ein Unterſcheidungszeichen der fürſtlichen Würde war, aber jetzt nur noch zuweilen bey feyerlichen Gelegenheiten und in den Wapen gebraucht wird.

Die Fürſtenkrone, plur. die — n, eine beſondere Art der Kronen, welche Fürſten, in der dritten Bedeutung dieſes Wortes, über ihren Wapen zu führen pflegen.

Fürſtenmäßig, adj. et adv. einem Fürſten gemäß, der fürſtlichen Würde anſtändig; ingleichen einem Fürſten an Würde gleich.

Der Fürſtenrath, des — es, plur. inuſ. auf dem Reichstage zu Regensburg, die Fürſten und ihre Geſandten, als ein Ganzes betrachtet, in der zweyten Bedeutung dieſes Wortes, ſo daß alle Reichsſtände außer den Churfürſten und Reichsſtädten, folglich auch die Grafen und ungefürſteten Prälaten mit dahin gehören; das fürſtliche Collegium. Im Fürſtenrathe iſt beſchloſſen worden u. ſ. f. S. Fürſt 2.

Das Fürſtenrecht, des — es, plur. inuſ. in dem Deutſchen Staatsrechte, 1) das Recht über Sachen zu urtheilen, welche eines Fürſten in der zweyten Bedeutung Leib, Ehre oder Lehnſchaft betreffen, und welches, was die Lehen betrifft, der Reichshofrath, was aber Ehre und Leben anlanget, der Kaiſer mit Zuziehung des Fürſtenſtandes beſitzet. 2) Das Recht der Reichsfürſten, ſich in Sachen, welche ihre Ehre und Leben betreffen, von niemanden als dem Kaiſer und ihres Gleichen richten zu laſſen.

Der Fürſtenruf, des — es, plur. die — e, im Jagdweſen, Stücke, welche bey der Parforce-Jagd geblaſen werden, den Herrſchaften dadurch die Richtung der Jagd zu bezeichnen. S. Ruf.

Die Fürſtenſchnepfe, S. Feldſchnepfe.

Die Fürſtenſchule, plur. die — n, eine von einem Landesfürſten zum Nutzen ſeiner Landeskinder geſtiftete Schule, Gymnaſium illuſtre. In dieſem Verſtande ſind beſonders die drey Churſächſiſchen Gymnaſia zu Meißen, Pforte und Grimma unter dem Nahmen der Fürſtenſchulen bekannt.

Der Fürſtenſtand, des — es, plur. inuſ. 1) Der Stand, d. i. die Würde eines Fürſten, in allen vier Bedeutungen dieſes Wortes, beſonders aber in der vierten. In den Fürſtenſtand erhoben werden. 2) Die ſämmtlichen Fürſten eines Reiches oder Kreiſes als ein Ganzes betrachtet, in der 3ten und 4ten Bedeutung des Wortes Fürſt.

Der Fürſtentag, des — es, plur. die — e, die Zuſammenkunft der Fürſten eines Reiches oder einer Provinz, dergleichen Fürſtentage ſo wohl in dem Deutſchen Staatsrechte, als auch in Schleſien bekannt ſind. Einen Fürſtentag ausſchreiben, halten. S. Tag.

Das Fürſtenthum, des — es, plur. die — thümer. 1. Die Gewalt und Würde eines Fürſten, ſo fern dieſes Wort in der allgemeinſten Bedeutung, den Erſten und Oberſten eines Staatskörpers bezeichnet. In dieſer veraltetn Bedeutung wird es Epiſt. Jud. 6 von dem Zuſtande der Engel gebraucht. Eben ſo ungewöhnlich iſt der Gebrauch der Deutſchen Bibel, die Engel ſelbſt Fürſtenthümer zu nennen, wie Epheſ. 3, 10 geſchiehet. 2. Das Land, das Gebieth eines Fürſten. 1) In der weiteſten Bedeutung, das Land eines regierenden Herren, in welcher dieſes Wort in der Deutſchen Bibel vorkommt, auch zuweilen noch in der hö-

hern Schreibart gebraucht wird. 2) In engerm Verſtande iſt es ein Land, welches von ſeinem eigenen Fürſten beherrſchet wird, oder doch ehedem beherrſchet worden; wo es bald als ein allgemeiner Ausdruck auch von Herzogthümern, Landgrafſchaften, Markgrafthümern, und einigen Burggrafſthümern gebraucht, bald aber auch im engſten Verſtande noch davon unterſchieden wird. S. Fürſt 3. 4.

Fürſtlich, — er, — ſte, adj. et adv. einem Fürſten gemäß, ähnlich, gehörig u. ſ. f. Das fürſtliche Collegium. Die fürſtliche Würde. Fürſtlich leben. Ein fürſtlicher Staat. Die fürſtlichen Einkünfte. Ew. Fürſtliche oder Hochfürſtliche Durchlaucht, ein Titel der Fürſten im engſten Verſtande.

Fürter, S. Förder.

Die Furt, plur. die — en, ein ſeichter Ort in einem Waſſer, wo man durch daſſelbe fahren, gehen oder reiten kann. Die Männer jagten ihnen nach bis an die Furt, Joſ. 2, 7. Sie gewannen die Furt am Jordan ein, Richt. 3, 7. Und machten die Furt, 2 Sam. 19, 18. Über eine Furt gehen.

Anm. Dieſes Wort lautet bey dem Stryker Fuert, im mittlern Lat. Forda, im Angelſächſ. und Engl. Forth, im Holländ. Voord, im Dän. Bort, im Böhm. Brod, im Griech. πορος. Es ſtammet von fahren ab, ſo fern es gehen, reiſen überhaupt bedeutete. In einigen Gegenden iſt es männlichen Geſchlechtes. Und zog an den Furt Jaboc, 1 Moſ. 32, 22. Ein fuert, Stryk. In einem etwas andern Verſtande bedeutet das Dän. Fiord, Far bey dem Otfried, das Schwed. Fjärd, das Isländ. Fiord und das damit verwandte Lat. Fretum, eine Meerenge. S. Fahrt, Fähre und Anfurt. Im Oberd. iſt Furt im männlichen Geſchlechte auch das Bett eines Fluſſes. Statt Furt gebrauchen die Niederſachſen ihr Wadt, ein Ort, wo man durchwaten kann; womit das Lat. Vadum ſehr deutlich verwandt iſt.

Fürtrefflich, S. Vortrefflich.

Fürwahr, adv. welches im geſellſchaftlichen Umgange als eine Betheuerung gebraucht wird. Fürwahr du biſt ein verborgener Gott, Eſ. 45, 15. Fürwahr dieſer iſt ein frommer Menſch geweſen, Luc. 23, 47. Zuweilen ſtehet es ſchlechthin für gewiß. Das weiß ich aber fürwahr, wer Gott fürchtet u. ſ. f. Tob. 3, 22, d. i. für gewiß, gewiß.

Anm. Fur war und Fur war kommt ſchon bey den Schwäbiſchen Dichtern vor. Otfried gebraucht dafür ziuuaru und giuuaro. Fur bezeichnet hier die Beſchaffenheit der Sache, ſo wie man ſagt, ich weiß es für gewiß. S. Für II. 1. 4).

Der Fürwitz, S. Vorwitz.

Das Fürwort, des — es, plur. die — wörter. 1) Die Fürſprache, der Fürſpruch; doch am häufigſten im Oberdeutſchen, und ohne Plural. Ein Fürwort für jemanden einlegen. Ich brauche dein Fürwort nicht. 2) In der Sprachkunſt, ein Redetheil, welcher für, d. i. anſtatt eines Nennwortes ſtehet, oder die Idee eines Nennwortes ins kurze ziehet; Pronomen. Nie habe ich ein Unglück erlebt, das eurem gleich wäre; wo eurem für demjenigen, welches ihr erlitten habet, ſtehet.

Anm. Einen ſolchen Redetheil nennen ſchon Ruodebert im neunten Jahrhunderte bey dem Goldaſt furе daz nomen, ſpätere Schriftſteller ein Fürnennwort, noch andere Vornahmen, Vorwort, Anſtattwort, Perſonenwort u. ſ. f. Indeſſen iſt Fürwort am üblichſten geblieben, zumahl, da es bequem genug iſt, den Begriff eines ſolchen Redetheiles auszudrucken, und denſelben von einem Vorworte oder Präpoſition zu unterſcheiden.

† **Der Furz**, des — es, plur. die Fürze, Diminut. das Fürzchen, Oberd. Fürzlein, in den niedrigen Sprecharten, eine Benennung der Blähungen in dem Eingeweide, ſo fern ſie mit einem gewiſſen Geräuſche in das Freye gehen. Daher furzen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, dergleichen Blähungen gehen laſſen.

Anm. Im gemeinen Leben auch Farz und farzen, im Niederſ. Furt, Purt und furten, purten, im Angelſ. Feort, im Engl. Fart, im Dän. Fiärt, im Schwed. Fjärt, im Isländ. Freta, im Albaniſchen Pord, im Wallachiſchen Pjerd, im Griech. πορδη, und πορδειν. Franz. Bourdon und bourder, Böhm. prdeti. Es iſt eine Nachahmung des Lautes ſolcher Winde, daher man ſich über die Übereinſtimmung ſo vieler Sprachen nicht verwundern darf.

Der Fuſel, des — s, plur. inuſ. im gemeinen Leben Ober- und Niederſachſens eine Benennung des gemeinen und ſchlechten Kornbranntweines. Daher fuſeln, verb. reg. neutr mit dem Hülfsworte haben, ſolchen Branntwein trinken. S. Branntwein und Finkeljochen.

Der Füſilier, (dreyſylbig) des — s, plur. die — e, in dem Kriegsweſen, eigentlich ein Soldat, welcher mit einer Flinte bewaffnet iſt; zum Unterſchiede ſo wohl von den Lanzenknechten, als auch von den Musketieren. Heut zu Tage, wo alle Soldaten Feuergewehre mit Feuerſchlöſſern führen, welche eigentlich Flinten heißen, führen doch zuweilen noch gewiſſe leichte Soldaten zu Fuß dieſen Nahmen, deren Gewehr etwas kleiner iſt, als das Gewehr der Musketiere.

Anm. Der Nahme iſt aus dem Franz. Fuſilier, Ital. Fociliere, Fuciliere, welches von Fuſil, eine Flinte, abſtammet. Im mittlern Lateine iſt Fugillus und Fuſillus der Feuerſtahl, von Focus.

Der Fuß, des — es, plur. die Füße, Diminut. das Füßchen, Oberd. Füßlein, dasjenige Gliedmaß des thieriſchen Körpers, welches demſelben zur Bewegung auf der Erde dienet.

1. Eigentlich, da es denn ſo wohl in weiterer Bedeutung von dieſem ganzen Gliedmaße bis an den Unterleib, als auch in engerer nur von dem unterſten Theile deſſelben gebraucht wird. 1) Überhaupt, von dieſen Gliedmaßen bey allen Thieren, welche im gemeinen Leben auch Beine genannt werden. Der Menſch und die Vögel haben zwey, manche Thiere vier, die Inſecten ſechs und mehr Füße. Die Jäger nennen die Füße an den Auerhahnen und ähnlichem Federwildbrete Ständer, die Beine der Hunde und alles haarigen Wildbretes Läufe, der Bären Arme, und den unterſten Theil derſelben, der im gemeinen Leben bey den mit Zähen verſehenen Thieren die Pfote heißt, die Tatze. Fuß wird bey ihnen nur von der Sohle des Hirſches und Thieres gebraucht. 2) Beſonders, von dem menſchlichen Fuße, wo dieſes Wort gleichfalls ſo wohl in weiterer Bedeutung von dem ganzen Gliede, als auch in engerer, von deſſen unterſtem Theile von dem Ende des Schienbeines gebraucht wird. Schuhe an den Füßen haben. Mit bloßen Füßen gehen. Sich zu jemandes Füßen ſetzen. Sich einem zu Füßen werfen, vor ihm niederfallen; einem zu Fuße fallen. Zu Fuße reiſen, gehen, im Gegenſatze des Reitens oder Fahrens. Gut zu Fuße ſeyn, gut gehen können. Ein Soldat zu Fuße, im Gegenſatze eines Soldaten zu Pferde oder eines Reuters. Zu Fuße dienen, ein Soldat zu Fuße oder ein Infanteriſt ſeyn. Einem auf dem Fuße nachfolgen, ſehr nahe. Ihm läuft das Glück auf dem Fuße nach, Gell. Fuß für Fuß, einen Schritt nach dem andern. Zu Fußen im Bette, in demjenigen Theile des Bettes, wo ſich gemeiniglich die Füße befinden. Etwas mit Füßen treten. Trockenen Fußes durch einen Fluß gehen, ohne die Füße zu benetzen. Dahin gehören auch eine Menge figürlicher Arten des Ausdruckes, zu welchen dieſes nothwendige Glied das Bild hergeliehen hat. Etwas unter die

Füße

Füße treten, es verachten und zu vernichten ſuchen. Die Geſetze der Tugend und Ordnung unter die Füße treten. Sich auf die Füße machen, anfangen zu gehen, ſich auf den Weg machen. Einem Füße machen, ihn forttreiben, antreiben zu eilen. Sich mit Händen und Füßen wehren, aus allen Kräften. Jemanden auf freyen Fuß ſtellen, ihn in Freyheit ſetzen. Einen Fuß ſchon im Grabe haben, von dem Tode nicht weit mehr entfernt ſeyn. Die Sache hat Hand und Fuß, hat Geſchick, iſt ihrer Beſtimmung völlig gemäß. Feſten Fuß faſſen, ſich feſt mit den Füßen ſtellen, ingleichen ſich an einem Orte feſt ſetzen. Den Feind feſten Fußes erwarten, Leſſ. ohne zu weichen. Feſten Fuß halten, nicht weichen.

Was ſchwach und furchtſam iſt, behilft ſich mit dem Laufen,
Die Löwen halten Fuß, Do ß.

Einem auf die Füße helfen, ſeinen häuslichen Zuſtand verbeſſern. Ein Land unter den Fuß bringen, es bezwingen, erobern. Ich habe heute noch keinen Fuß aus dem Hauſe geſetzet, bin nicht aus dem Hauſe gekommen. Stehenden Fußes, ſogleich, den Augenblick. Sich ſtehenden Fußes auf den Weg machen. Einem etwas unter den Fuß geben, ihm heimlich Nachricht davon geben, es ihm heimlich anrathen. Mit jemanden über den Fuß geſpannt ſeyn, nicht im beſten Vernehmen mit ihm leben.

2. Figürlich. 1) Der unterſte Theil eines lebloſen Körpers, worauf er ſtehet, beſonders wenn derſelbe eine breite Grundfläche hat, zum Unterſchiede von einem Beine. Der Fuß an einer Säule, der Säulenfuß. Der Fuß an einem Gränzſteine, deſſen unterer dicker Theil. Der Fuß eines Tiſches, Bettes, Ofengehäuſes, Weinglaſes, Handfaſſes u. ſ. f. Am Fuße des Berges, der auch deſſen Wurzel heißt.

Zwey Binder ſpielten einſt hart an des Pico Fuß, Lichtw. Der Fuß eines Zirkels. Im Bergbaue heißt die unterſte Fläche des Stollens, worauf das Waſſer abläuft, der Fuß oder die Sohle. 2) Ein Maß. (a) Ein Längenmaß, welches vornehmlich im Bauen, und in Beſtimmung der Weiten gebraucht wird, von der Länge des unterſten Theiles des Fußes eines erwachſenen Menſchen hergenommen iſt, und auch ein Schuh genannt wird. Der geometriſche oder Decimal-Fuß hält 10 Zoll und iſt der zehnte Theil einer Ruthe. Der Rheinländiſche Fuß hält 12 Zoll und iſt der zwölfte Theil einer Ruthe. Eines Fußes lang. Keinen Fuß breit weichen.

Kein Fuß breit ſteht daſelbſt dir ohne Waffen offen, Schleg. In dieſer Bedeutung bleibt es, wenn es mit einem Zahlworte verbunden iſt, im Plural unverändert, nach dem Beyſpiele ſo vieler andern Wörter, welche ein Maß, Gewicht u. ſ. f. bedeuten. Sechs Fuß hoch, vier Fuß breit, nicht Füße. Stehet aber kein Zahlwort dabey, ſo wird es gemeiniglich auf Oberdeutſche Art abgeändert. Ein Maß nach Fußen, das Fußmaß. Etwas nach Fußen und nicht nach Ellen meſſen; nicht nach Fußen. (b) Bey den Orgeln, ein Maß des Tones der Orgeln, welches von dem Maße der Länge der Pfeifen hergenommen iſt. Acht Fuß Ton, gleicht der Menſchenſtimme in den vier Altern. Vier Fuß Ton, wenn das tiefe c des Baſſes nur das unterſte von der Octave des Tenors iſt. 3) In der Dichtkunſt, zwey oder mehr mit einander verbundene Sylben, welche regelmäßig auf einander folgen, ein Sylbenfuß; nach dem Lat. Pes, weil die Verſe darauf gleichſam ruhen treten. Ein Vers von vier, von ſechs Füßen. Ein jambiſcher, trochaiſcher, daktyliſcher Fuß. 4) Der Zuſtand einer Sache ohne Plural. Seine Sachen ſtehen auf einem guten, auf einem ſchlechten Fuße. Eine Sache wieder auf den alten Fuß ſetzen. Ich habe mich auf den Fuß geſetzt, daß ich ſeiner nicht bedarf. Dieſes elende Haus ſtehet mich noch immer auf eben dem Fuße als den erſten Tag, Leſſ. 5) Die Art und Weiſe der Behandlung einer Sache. (a) Truppen nach dem kaiſerlichen Fuße errichten, auf eben die Art, wie die kaiſerlichen errichtet ſind. Er würde es vielleicht auf einen viel ernſthaftern Fuß nehmen, Schleg., die Sache viel ernſthafter aufnehmen. Muß ſie auf einem ſo kindiſchen Fuße mit mir umgehen? Leſſ. Wir leben auf einem ſehr guten Fuße mit einander. Auf einem großen Fuße leben, vornehm, prächtig. Ein großer Fuß war ehedem eine Zierde, und die Schuhe hatten beſonders im 14ten Jahrhunderte ihr beſtimmtes Maß, nach dem Range deſſen, der ſie trug, ſo wie ehedem die Brillen in Spanien. Die Schuhe einer fürſtlichen Perſon waren 2½ Fuß, eines Freyherren 2 Fuß, und eines gemeinen von Adel 1½ Fuß lang. (b) In dem Münzweſen, die Einrichtung des innern Werthes und Gehaltes der Münzen; der Münzfuß. Der alte Reichsfuß, welchen Ferdinand I. im Jahre 1559 zu Stande brachte, nach welchem eine Mark Silber auf 8 Rthlr. ausgemünzet wurde. Der neue Reichsfuß wurde 1623 beſchloſſen und nach demſelben die Mark auf 9 Rthlr. 2 gr. geſetzt. Nach dem Zinniſchen Fuße, der 1667 in einer Deputation in dem Magdeburgiſchen Kloſter Zinna angenommen wurde, ſtieg die Mark Silber auf 10 Rthlr. 22 gr. Im Jahre 1690 kam der Leipziger Fuß in einer Deputation zu Leipzig auf, wo die Mark auf 12 Rthlr. geſetzt wurde. Nach dem Conventions-Fuße von 1750 endlich wurde ſie auf 13 Rthlr. 8 gr. geſetzt.

Anm. Einige, z. B. die Schleſiſchen Mundarten, ſprechen das u in dieſem Worte geſchärft aus, Füß, Füſſe, ſtatt Füße. Bey dem Kero lautet es Fuazz, bey dem Otfried Fuaz, im Iſidor Fuozis, bey dem Rabau Maurus Fluoz, bey dem Notker Fuoz. Die Niederſächſiſche und die damit verwandten Mundarten haben ſtatt des Zuſchlautes ein t; Niederſ. Foot, Schwed. Fot, Walliſ. Pedd, Goth. Fotus, Isländ. Fotur, Engl. Foot, Angelſ. Fot, Holländ. Voet. Das Griech. πους und Lat. Pes folgen in der erſten Endung dem Oberdeutſchen, in den andern aber, ποδος, Pedis u. ſ. f. dem Niederdeutſchen. Im Perſ. heißt der Fuß Pai, Franz. Pié. S. Pfote, welches gleichfalls daher ſtammet. Das Stammwort iſt vermuthlich das alte fus, eilig, Schwed. fösa, eilen, Angelſ. fus, hurtig; wenn nicht vielmehr dieſe Wörter von dem Fuße, dem Werkzeuge der Eile entlehnet ſind. Bey dem Kero iſt funs und funier, ſchnell. S. Faſeln. In der Niederlauſitz iſt dieſes Wort ungewiſſen Geſchlechtes, das Fuß.

Die Fußangel, plur. die — n, Angeln oder vierſpitzige Eiſen, welche zur Beſchädigung der Füße auf die Erde geworfen werden. Fußangeln legen. Sie werden auch Fußeiſen genannt.

Das Fußbad, des — es, plur. die — bäder. 1) Die Handlung, da man die Füße badet. Ein Fußbad gebrauchen. 2) Das Waſſer, womit ſolches geſchiehet, ohne Plural; das Fußwaſſer.

Der Fußballen, des — s, plur. ut nom. ſing. der Ballen am Fuße; zum Unterſchiede von dem Handballen.

Die Fußbank, plur. die — bänke, eine Bank, die Füße darauf zu ſetzen, dergleichen die Fußbank auf den Galeeren iſt. In der anſtändigen Sprechart auch das, was man im gemeinen Leben einen Schamel nennet. Die Erde iſt meine Fußbank, Eſ. 66, 1. S. Fußſchamel.

Das Fußbecken, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Becken zum Waſchen der Füße, zum Unterſchiede von einem Handbecken.

Das Fußblatt, des — es, plur. die — blätter. 1) An den Füßen der Menſchen und einiger Thiere, der Theil der unterſten Fläche des Fußes, von der Fußſohle an bis zu den Zehen. In

weiterm Verſtande begreift man auch wohl die ganze unterſte Fläche des Fußes, den Plattfuß, mit Einſchluß der Fußſohle unter dieſem Nahmen. 2) Figürlich, eine Amerikaniſche Pflanze Podophyllum L. Weil die Frucht der einen Art dieſer Pflanze im May reif wird, und einem Apfel gleicht, ſo heißt ſie auch Mayapfel; Podophyllum peltatum L.

Der Fußbock, des — es, plur. die — böcke, Böcke der Dachdecker, welche einen Strebepfeiler vorſtellen, und mit Stricken an das Holzwerk befeſtiget werden, Bretter, worauf die Arbeiter ſtehen, zu tragen.

Der Fußboden, des — s, plur. die — böden, der unterſte Boden eines Zimmers, welcher zum Gehen beſtimmt iſt, zum Unterſchiede von dem obern Boden oder der Decke; Niederſ. die Diele.

Das Fußbret, des — es, plur. die — er. 1) Ein Bret, welches für die Füße beſtimmt iſt, auf, oder an welches man die Füße ſetzet. Das Fußbret eines Bettes. 2) Bey einigen Zergliederern auch der Vorderfuß.

Die Fußdecke, plur. die — n, grobe Decken zur Bekleidung des Fußbodens; im Oberd. Loden.

Der Fußdienſt, des — es, plur. die — e, Dienſte, welche zu Fuße verrichtet werden. Beſonders Frohndienſte, welche ein Unterthan für ſeine Perſon ohne Zugvieh zu leiſten verbunden iſt, und in engerer Bedeutung, Gänge, welche er zur Frohne verrichten muß; welche Arten der Frohnen auch Fußfrohnen, Leibdienſte oder Leibfrohnen, Handdienſte oder Handfrohnen, im Oberd. Fußrobathen, heißen; zum Unterſchiede von den Spanndienſten.

Das Fußeiſen, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) S. Fußangel. 2) Eiſerne Feſſel, die Füße eines Verbrechers damit zu befeſtigen; die Fußſchellen, im Tatian Fuoz truhi, Niederſächſ. Vothhelden.

† **Fußeln**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches nur in einigen gemeinen Mundarten üblich iſt. 1) Schlecht zu Fuße ſeyn, in Schleſien. 2) Mit den Füßen ſpielen.

Fußen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben. 1) Eigentlich, die Füße auf etwas ſetzen. In dieſem Verſtande ſagen die Jäger von den Auerhühnern, daß ſie fußen, wenn ſie ſich ſetzen. In engerm Verſtande, feſten Fuß faſſen. Der Boden iſt zu weich, zu ſchlüpfrig, man kann hier nicht fußen. Die Blume fußt mit ihren durchhöhlten Wurzeln in dem Erdreiche, Gell. 2) Figürlich, auf etwas fußen, ſich darauf verlaſſen. Er ſcheint auf meine Fürſprache ſehr zu fußen. Fußen ſie doch nicht auf eine ſo wunderbare Nachricht, Leſſ. Das Schwed. föta ſig hat eben dieſe Bedeutung.

Der Fußfall, des — es, plur. die — fälle, die Handlung, da man jemanden zu Fuße fällt. Einem einen Fußfall thun.

Fußfällig, adj. et adv. zu Fuße fallend. Fußfällig vor einem werden, im Oberd. ihm zu Fuße fallen. Im Hochdeutſchen nur als ein Nebenwort. Fußfällig um Vergebung bitten. Bey dem Otfried fuaz fallonti.

Die Fußfeſſel, plur. die — n, Feſſeln, die Füße eines Gefangenen damit zu belegen; das Fußgeſchmeide.

Fußfeſt, adj. et adv. ſo feſt, daß man ſicher darauf fußen kann. Ein fußfeſter Grund oder Boden.

Die Fußfrohne, plur. die — n, S. Fußdienſt.

Der Fußgänger, des — s, plur. ut nom. ſing. der zu Fuße reiſet. So wird dich das Armuth übereilen, wie ein Fußgänger, Sprichw. 6, 11. Wie ein Fußgänger, der durſtig iſt, lechzet ſie, Sir. 26, 15. Auch ein Soldat, welcher zu Fuße dienet, ein Infanteriſt; zum Unterſchiede von einem Reiter. S. Fußknecht. Im Schwabenſp. Fuzgengel.

Die Fußgarde, plur. die — n, eine Garde oder Leibwache zu Fuße.

Das Fußgeſchmeide, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Fußfeſſel.

Das Fußgeſimſe, des — s, plur. ut. nom. ſing. in der Baukunſt, das Geſimſe an dem Fuße oder Fußgeſtelle einer Säule; zum Unterſchiede von dem Hauptgeſimſe.

Das Fußgeſtell, des — es, plur. die — e, ein Geſtell, ſo fern es den Fuß eines Körpers oder einer Laſt ausmacht. Das Fußgeſtell einer Säule, das Poſtement, der Säulenſtuhl, Säulenfuß, Stylobates. Das Fußgeſtell einer Bildſäule, eines Uhrgehäuſes, eines Tiſches u. ſ. f. Bey den Jägern werden auch die Schenkel des Habichtes das Fußgeſtell oder Geſtell genannt.

Die Fußgicht, plur. inuſ. ein guter alter Oberdeutſcher Ausdruck, das Podagra zu bezeichnen, welches ſchon in der Monſeiſchen Gloſſe Fuozſucht genannt wird.

Der Fußhader, des — s, plur. die — n, ein Hader oder Lappen, womit man die Schuhe reiniget. Eines Fußhader ſeyn, im gemeinen Leben, von ihm zu verächtlichen Dienſten gemißbrauchet werden.

Der Fußhammer, des — s, plur. die — hämmer, bey den Goldſchmieden, ein Hammer, deſſen beyde Enden aus aufgeworfenen Knorren beſtehen, die Beulen, welche von dem Aufziehhammer in den Geſchirren entſtehen, wieder gleich zu ſchlagen.

Der Fußknecht, des — es, plur. die — e. 1) Eine veraltete Benennung eines Soldaten zu Fuß, eines Fußgängers, oder Infanteriſten, der auch ein Reisknecht genannt wurde, von Reiſe, Feldzug. 2 Macc. 12, 20, 33; Kap. 13, 2. 2) Im Forſtweſen, ein Forſtknecht, der unter dem Förſter zu Fuße dienet, ein Heideläufer, Forſtläufer, zum Unterſchiede von dem Heidereiter.

Der Fußkuß, des — ſſes, plur. die — küſſe, der Kuß des Fußes eines andern; beſonders ſo fern derſelbe eine Art der Ehrerbiethung gegen die Römiſchen Päpſte iſt. Zum Fußkuſſe gelaſſen werden.

Der Fußling, des — es, plur. die — e, derjenige Theil des Strumpfes, welcher den unterſten Theil des Fußes bedecket. Ingleichen eine Art Bekleidung für dieſen unterſten Theil; eine Socke. Niederſ. Jörling. S. — Ling.

Das Fußmaß, des — es, plur. die — e. 1) Das Maß eines Fußes, dergleichen z. B. der Schuſter nimmt. 2) Das Maß nach Fußen; zum Unterſchiede von dem Ellenmaße u. ſ. f.

Der Fußmörſer, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Geſchützkunſt, eine Art Mörſer ohne Schildzapfen und Lavette, an welche der Fuß gleich angegoſſen iſt; ein ſtehender Mörſer, Schämelmörſer.

Der Fußpfad, des — es, plur. die — e, im Oberdeutſchen und in der höhern Schreibart, ein Fußſteig, Fußweg.

Der Fußpfahl, des — es, plur. die — pfähle, im Bergbaue, ein Bret, in dem Anfalle, worauf die Stämpel angetrieben werden, damit ſie nicht ausweichen.

Der Fußpunct, des — es, plur. die — e, in der Aſtronomie, derjenige Punct in der unbeweglichen Fläche der Weltkugel, welcher ſich ſenkrecht unter unſern Füßen befindet, mit einem Arabiſchen Kunſtworte das Nadir; zum Unterſchiede von dem Scheitelpuncte oder Zenith.

Die Fußreiſer, ſing. inuſ. in dem Jagdweſen, dünne Stangen um den Vogelherd, damit die Vögel darauf fußen, d. i. ſich darauf ſetzen können. S. Anerut.

Der Fußſchämel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Schämel zum Behuf der Füße; eine Fußbank. Zu ſeinem Fußſchä-

mel.

mel, Pſ. 99, 5. Vor ſeinem Fußſchämel anbethen, Pſ. 132, 7. Bey dem Notker Fuozſcamel.

Das Fußſcheit, des —es; plur. die —e, bey den Köhlern, Schrote, welche an der untern Schicht in einem Meiler in die Quere auf einander gelegt werden.

Die Fußſchelle, plur. die —n, eiſerne Feſſel an den Füßen; zum Unterſchiede von den Handſchellen. S. Schelle und Fußeiſen 2.

Die Fußſohle, plur. die —n, die unterſte Fläche des Fußes an Menſchen und einigen Thieren, der flache Fuß, im gemeinen Leben der Plattfuß, Niederſ. Pad, Franz. Patte, Schwed. Il, S. Eilen. In engerm Verſtande verſtehet man in der Zergliederungskunſt unter dieſem Ausdrucke den vordern Theil dieſer Fläche nach den Zehen zu; zum Unterſchiede von dem Fußblatte.

Die Fußſpur, plur. die —en, die Spur, d. i. das Überbleibſel, von dem Eindrucke der Füße; die Spur, bey den Jägern die Fährte. Die Fußſpur von einem Diebe haben. Niederſ. Foßpurn, Footſpaaren, Dän. Foedſpor, in Schwab. das Geſpöre, S. das folgende.

Die Fußſtapfen, ſing. inuſ. der Eindruck der Füße in dem Boden, von Menſchen oder Thieren, beſonders von den erſtern; der Fußtritt. Die Fußſtapfen der Schafe, Hohel. 1, 8. Die Jäger gebrauchen ſtatt dieſes Wortes Spur und Fährte. Figürlich, in eines Fußſtapfen treten, ſeinen Fußſtapfen folgen, ihm nachahmen.

Anm. Die letzte Hälfte dieſes Wortes bedeutet einen Stoß, Druck, und figürlich auch einen Tritt und Gang. Bey dem Notker bedeutet ſtephen ſteigen, gehen, uberſtephen übertreffen. Im Niederſ. iſt ſtappen gehen, und ſtapeln auf langen Beinen einher treten. Das Angelſ. ſteppan, Engl. to ſtep, Holl. ſtapp, Wend. ſtupin, Griech. στιβειν, bedeutet gleichfalls gehen oder treten. S. Stab, Stupfe und Stampfen. Das Stammwort von allen iſt Tupp, tupfen, S. Döbel, Dubbammer und Tupfen.

Der Fußſteig, des —es, plur. die —e, ein Steig oder Weg, auf welchem man nur zu Fuße gehet, zum Unterſchiede von einem Fahrwege; der Fußweg, im Oberd. der Fußpfad, Niederſächſ. Padweeg, Dän. Foedſtie.

Der Fußſtrick, des —es, plur. die —e, in der edlern Schreibart, Schlingen, welche geleget werden, damit ſich Menſchen oder Thiere mit den Füßen darein verwickeln.

Das Fußſtück, des —es, plur. die —e, in den Wapen, der unterſte Theil des Schildes.

Der Fußtag, des —es, plur. die —e, ein Tag, an welchem Unterthanen Fußdienſte oder Fußfrohnen zu leiſten verbunden ſind.

Der Fußtrabant, des —en, plur. die —en, ein Trabant zu Fuß. In Dresden führet die Schweizer-Garde auch den Nahmen der Fußtrabanten.

Der Fußtritt, des —es, plur. die —e. 1) Die Handlung des Tretens mit dem Fuße, ein Tritt mit dem Fuße. Einem einen Fußtritt geben. Ingleichen das Treten im Gehen. Ein Stab ſicherte ſeinen wankenden Fußtritt, Geßn. Wenn meine Hand des plappernden Kindes wankenden Fußtritt leitete, ebend. 2) Der Eindruck des Fußes in der Erde, in der höhern Schreibart; die Fußſpur, die Fußſtapfen. Als er (der May) den Boden trat, ließ er Violen und Hyacinthen im Fußtritte zurück, Raml. 3) Dasjenige, worauf man mit dem Fuße tritt; der Tritt. Der Fußtritt an einem Tiſche, an einer Drehbank. Auch ein Schämel oder Fußſchämel führet zuweilen den Nahmen eines Fußtrittes.

Das Fußvolk, des —es, plur. inuſ. oder die Fußvölker, ſing. inuſ. ein Collectivum, die ſämmtlichen Soldaten zu Fuße eines Kriegesheeres, oder eines Corps zu bezeichnen; die Infanterie, bey dem Stumpf das Fußzeug. Hauptleute über das Fußvolk, 1 Macc. 6, 28.

Das Fußwäſchen, des —s, plur. inuſ. die Handlung, da man ſich oder andern die Füße wäſchet. Beſonders, ſo fern es in der Römiſchen Kirche eine gottesdienſtliche Handlung iſt, welche nach dem Beyſpiele Chriſti am grünen Donnerſtage verrichtet wird.

Das Fußwaſſer, des —s, plur. inuſ. Waſſer, die Füße damit zu waſchen, S. Fußbad.

Der Fußweg, des —es, plur. die —e, S. Fußſteig.

Das Fußwerk, des —es, plur. inuſ. ein Collectivum, welches nur im gemeinen Leben üblich iſt, alle zur Bekleidung der Füße nöthigen Stücke zu bezeichnen. Im Scherze auch die Füße ſelbſt. Ein gutes, ein ſchlechtes Fußwerk haben.

Die Fußwurzel, plur. die —n, in der Zergliederungskunſt, eine Benennung des Oberfußes, oder Vorderfußes, Tarſus, welcher aus ſieben Beinen beſtehet.

Die Fußzehe, plur. die —n, die Zehen am Fuße.

Fuſtel, S. Färberbaum 2.

1. Das Futter, des —s, plur. ut nom. ſing. die Bekleidung eines Körpers von außen oder von innen; doch nur noch in verſchiedenen einzelnen Fällen. 1. Von außen, wo dieſes Wort, 1) im gemeinen Leben für Futteral ſehr häufig iſt, beſonders in den Zuſammenſetzungen Brillenfutter, Flaſchenfutter, Flötenfutter, Geigenfutter, Hutfutter, Kammfutter, Kelchfutter u. ſ. f. Im mittlern Lat. Futrus, Fodorus, Feutrum, im Ital. Fodero, Fodro, im Franz. Fourreau, ſchon bey dem Ulphilas Fodr, im Schwed. Foder, im Angelſ. Fodder, alles in der Bedeutung einer Scheide oder eines Futterals. 2) Bey den Schuhmachern wird ein kleines Stückchen Leder über dem Sporenträger, die Verletzung des Stiefels von dem Sporne zu verhüthen, im Diminut das Futterchen genannt. 2. Von innen. 1) Bey den Holzarbeitern, eine hölzerne Bekleidung, eine Öffnung oder Vertiefung, z. B. die inwendigen Seiten eines Fenſtees oder einer Thür damit zu füttern; ein Fenſterfutter, Thürfutter. Die Uhrmacher pflegen auch die Zapfenlöcher Futter zu nennen, weil ſie mit Meſſing ausgefüttert werden. Am häufigſten, 2) derjenige Zeug, womit die innere Seite eines Kleides oder Kleidungsſtückes verſehen wird, ohne Plural, außer von mehrern Arten; das Unterfutter, zum Unterſchiede von dem Oberzeuge, welcher in Niederſachſen das Oberfutter genannt wird. Ein Kleid mit einem ſeidenen Futter. Das Futter iſt zerriſſen. Niederſ. Foder, Foer, Foor, Dän. Foer, Schwed. Foder, im mittlern Lat. Fodra, im Ital. Fodero, Fodro, im Franz. Fourrure, im Pohln. Futro.

Anm. Weil das Schwed. Foder eigentlich ein Futter von Rauchwerk bedeutet, das Franzöſiſche Feutre ehedem auch mit einem l geſchrieben und geſprochen wurde, Feultre, ſo muthmaßet Ihre nicht unwahrſcheinlich, daß dieſes Wort von Filz, Fell, vellus, pellis, herſtammet, zumahl da die Thierfelle doch einmahl die erſte und älteſte Art der Kleidung und vornehmlich auch des Futters geweſen ſind. S. Futterhemd. So fern dieſes Wort ein Futteral bedeutet, läſſet es ſich ſehr bequem gleichfalls daher leiten.

2. Das Futter, des —s, plur. ut nom. ſing. 1) Alles, was Menſchen und Thieren zur Nahrung dienet; ohne Plural. Gibt er ihm eine andere (Frau), ſo ſoll er ihr an ihrem Futter, Decke und Eheſchuld nicht abbrechen, 2 Moſ. 21, 10. Ich half ihnen das Joch an ihrem Halſe tragen, und gab ihnen Futter, Hoſ. 11, 4. Von Menſchen gebraucht man es im Hochdeutſchen

deutſchen nicht anders als im Scherze. Das Futter ſticht ihn, ſagt man von jemanden, den der Überfluß muthwillig oder übermüthig macht. Deſto häufiger aber und gemeiniglich, von allen Producten des Pflanzenreiches, ſo fern ſie den Thieren aller Art zur Nahrung dienen. Den Seidenwürmern ihr Futter geben. Dem Viehe ſein Futter geben. Ein Pferd im Futter halten, es unterhalten. Raubes Futter, Heu, Gras und Stroh. Zartes Futter, Gerſte, Haber und anderes Getreide. Zuweilen auch, obgleich ſeltener von der Nahrung fleiſchfreſſender Thiere. 2) So viel als einem Thiere auf Ein Mahl zur Nahrung gegeben wird, und die Handlung, da man es ihm gibt. Die Pferde haben ſchon zwey Futter bekommen. In einem Futter ſechs Meilen reiten.

Anm. Im mittlern Lat. Fodrum, im Schwed. Foder, im Dän. Foeder, Fode, im Engl. Food und Fodder, im Angelſ. Foda, im Walliſ. Bwyd, im Niederſ. Vöde, Vödung, Voodſel, Födſel, Voder, Voer, welche insgeſammt auch von der menſchlichen Nahrung vorkommen; im Ital. Foraggio, im Franz. Fourrage, bey den alten Oberdeutſchen Schriftſtellern gleichfalls mit Ausſtoßung des d Foura, Speiſe, Nahrung. Das Stammwort iſt das noch im Niederſ. vorhandene Zeitwort föden, ernähren. S. Vater. Das Meißniſche Juder, ein Biſſen, gehöret vermuthlich auch hierher. S. 1 Juder.

Das Futterál, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Lat. Foderellus, eine harte oder ſteife Bekleidung eines Körpers von außen, worein man ihn ſteckt, ihn unverſehrt zu erhalten; im gemeinen Leben ein Futter. Das Futteral zu einem Buche. Ein Brillen-Futteral, Hut-Futteral, Flöten-Futteral u. ſ. f. In manchen Fällen hat ein ſolches Futteral andere Nahmen. Bey einem Degen heißt es die Scheide. Daher der Futteralmacher, ein Buchbinder, der ſich vornehmlich mit Verfertigung der Futterale beſchäftiget. S. 1 Futter.

Das Futteramt, des — es, plur. die — ämter, an einigen Höfen, ein Amt, d. i. ein Collegium mehrerer Perſonen, welches für die Anſchaffung und Verwaltung des Futters für den herrſchaftlichen Marſtall Sorge träget. S. 2 Futter.

Das Futterband, des — es, plur. die — bänder, bey den Perrückenmachern, ein Band über dem Netze, welches die Haartreſſen träget. S. 1 Futter 2, 2).

Die Futterbank, plur. die — bänke, in der Landwirthſchaft, ein Kaſten auf einem Geſtelle, vermittelſt deſſen das Stroh und Gras für das Vieh geſchnitten wird; die Häckerlingsbank, der Siedekaſten, im Niederſ. die Futterlade. S. 2 Futter.

Der Futterbann, des — es, plur. inuſ. zu Augsburg, eine Abgabe, welche die Futterer jährlich entrichten, und auch der Hökerbann genannt wird. S. 2 Futter.

Der Futterboden, des — s, plur. die — böden, in der Landwirthſchaft ein Boden, auf welchem das Futter für das Vieh verwahret wird.

Die Futterbohne, plur. die — n. 1) Eine Art kleiner Feldbohnen, welche dem Kaffeh ähnlich ſehen, womit die Tauben gefüttert werden, und welche auch Handbohnen heißen. 2) Eine Art geringer Bohnen, welche nur zum Futter taugen; Pferdebohnen, Roßbohnen, Saubohnen.

Der Futterbrey, des — es, plur. inuſ. in den Bienenſtöcken, ein weißlicher, glänzender, klebriger Saft, am Boden der Zellen, welcher den Jungen zur Nahrung dienet.

Der Futterer, des — s, plur. ut nom. ſing. in vielen Städten, eine Art Höken, welche Holz, Stroh und verſchiedene Arten des Futters für das Vieh im Kleinen verkaufen.

Der Fütterfiſch, des — es, plur. die — e, in der Landwirthſchaft, eine allgemeine Benennung derjenigen Fiſche, welche Pflanzen und deren Theile zu ihrer Nahrung gebrauchen und auch Weidefiſche heißen; zum Unterſchiede von den Raub- und Schlammfiſchen.

Das Futtergeld, des — es, plur. von mehrern Summen dieſer Art, die — er, Geld, welches man für das Futter und für die Fütterung eines Thieres bezahlet.

Das Futtergras, des — es, plur. von mehrern Arten, die — gräſer, ein Gras, welches ein bequemes Futter für das Vieh abgibt.

Das Futterhemd, des — es, plur. die — en, in den gemeinen Mundarten, beſonders Niederſachſens, eine kurze Bekleidung des Leibes, welche unmittelbar über dem Hemde, unter der Weſte getragen wird, und ſonſt auch ein Bruſttuch, ingleichen ein Camiſol von dem Ital. Camiciuola, heißt; Niederl. Joorhemd. Beyde Wörter, woraus dieſes Wort zuſammen geſetzet iſt, ſcheinen hier noch ihre erſte urſprüngliche Bedeutung zu haben; Futter, ſo fern es Rauchwerk, und Hemd, ſo fern es eine Art der Bekleidung, Griech. ἱμάτιον, bedeutete. S. 1 Futter, Anm.

Der Futterhirſe, plur. inuſ. eine Art Hirſe, welche einen langen und dicken Halm treibt, und ein gutes Futter abgibt; Rohrhirſe, Walſcher Hirſe.

Der Futterhonig, des — es, plur. inuſ. Honig, womit die Bienen im Winter oder Frühlinge gefüttert werden.

Fütterig, adj. et adv. welches von einer ſchlechten Beſchaffenheit der Wolle gebraucht wird, welche von einer ungleichen Eintheilung des Schaffutters herrühret. Fütterige Wolle.

Der Futterkaſten, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Landwirthſchaft, ein Kaſten, worin das Futter für die Pferde aufbehalten wird.

Die Futterklinge, plur. die — n, eine breite Klinge an der Futterbank, das Stroh damit zu Häckſel zu ſchneiden.

Der Futterknecht, des — es, plur. die — e, ein Knecht, der allein für die Fütterung des Viehes und beſonders der Pferde beſtimmt iſt.

Das Futterkorn, des — es, plur. inuſ. Korn, ſo fern es zum Futter für das Vieh und beſonders für die Pferde gebraucht wird.

Das Futterkraut, des — es, plur. die — kräuter, ein jedes Kraut, ſo fern es ein taugliches Futter für das Vieh abgibt.

Die Futterleinwand, plur. inuſ. Leinwand, welche zum Füttern der Kleider gebraucht wird.

Der Futtermächer, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Benennung der Flanell-, Raſch- und anderer Weber, welche ſolche Zeuge verfertigen, die vornehmlich zu Unterfutter gebraucht werden.

Der Futtermarſchall, des — es, plur. die — ſchalle, ein Hofbedienter, der für das Futter des Marſtalles ſorget, und an manchen Orten mit dem Futtermeiſter einerley iſt, an andern aber demſelben vorgeſetzet iſt.

Die Futtermauer, plur. die — n, in der Baukunſt, eine Mauer, womit eine ſchwächere Wand bekleidet oder gefüttert wird. Beſonders im Feſtungsbaue, diejenige Mauer, mit welcher die Erdwerke von außen verſehen werden; der Mauermantel. Im Hüttenbaue führet dieſen Nahmen eine Mauer von harten Steinen zwiſchen den Ofenpfeilern.

Der Futtermeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Futtermarſchall.

1. **Füttern**, verb. reg. act. eine Sache von außen oder innen überziehen, mit einem Futter bekleiden. 1) Von außen, doch nur in einigen Fällen. Eine Kugel füttern, ſie, ehe man ſie ladet, in Leder, Papier oder Barchent einwickeln. 2) Von innen. Ein Schiff füttern, von innen bekleiden. Ein Zapfenloch füttern. Ein Futteral mit Sammet füttern. Am häufigſten von Kleidungsſtücken. Ein Kleid mit Taffet, die Schube

mit

mit Flanell, einen Rock mit Pelzwerk füttern. Daher die Fütterung, die Handlung des Fütterns.

Anm. Dieſes Wort lautet im Niederſ. foren, im Franz. fourrer im Span. aforrar, im mittlern Lat. und Ital. foderare, im Franz. feultrer, im Dän. foern, im Schwed. fodra. S. Futter. In den breitern Oberdeutſchen Mundarten lautet es futtern.

2. Futtern, oder Juttern, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich iſt. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, Futter oder ein Nahrungsmittel für das Vieh abgeben. Brachdiſtеln füttern gut, ſind ein gutes Futter für das Vieh. 2. Als ein Activum, Futter, Nahrung reichen, und zwar, 1) in Beziehung auf den Gegenſtand, dem es gereichet wird, wo dieſes Wort ehedem ein allgemeiner Ausdruck war, der aber jetzt nur noch im Scherze oder aus Verachtung von Menſchen gebraucht wird. Wir haben falſche Freunde gefüttert, die uns nun verächtlich den Rücken kehren, Weiße. Füttern ſie mich immer zu Tode, ernähren ſie mich immer ſo lange, als ich noch lebe. Am häufigſten gebraucht man es von der Nahrung, welche Thieren gereicht wird. Die alten Vögel füttern ihre Jungen. Die Pferde, die Schweine, die Tauben füttern u. ſ. f. 2) In Beziehung auf dasjenige, was zum Futter gereichet wird, zur Nahrung reichen. Gras, Haber, Heu, Stroh füttern. Wir haben den ganzen Winter Korn füttern müſſen. Daher die Futterung, S. ſolches hernach beſonders.

Anm. Füttern, im Tatian fuotiran, im Schwed. fodra, im Dän. foere, iſt das Iterativum von dem noch im Niederſ. üblichen foden, füttern, ernähren, im Griech. βοσκω, bey dem Ulphilas fodan, im Schwed. föda, im Engl. to feed, und fodder; doch kann es auch unmittelbar von Futter abſtammen. S. Vater, Weiden und Futter. Bey vielen lautet dieſes Wort futtern.

Das Futternetz, des —es, plur. die —e, ein Netz, welches man den Maſtvieh über den Kopf hänget, damit ſie im Geben daraus freſſen können.

Die Futterraufe, plur. die —n, in der Landwirthſchaft, eine Raufe auf dem Hofe, woraus das Vieh im Winter das Stroh frißt.

Die Futterrehe, plur. inuſ. eine Art der Rehe, welche von ſchlechtem oder unzeitigem Futter herrühren ſoll. S. Rehe.

Die Futterrübe, plur. die —n, eine Art großer weißer Rüben, welche nur zum Futter für das Vieh taugt, und deren neun bis zehen Stück oft einen Zentner wiegen. In Oberſachſen werden ſie auch Runkelrüben, ingleichen Turnipſen genannt.

Der Futterſack, des —es, plur. die —ſäcke, in der Landwirthſchaft, ein Sack, worin das Futter für das Vieh gehohlet oder verwahret wird.

Der Futterſchneider, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Tagelöhner oder Knecht, der den Häckerling für die Pferde und Ochſen ſchneidet.

Der Futterſchreiber, des —s, plur. ut nom. ſing. an Höfen, ein Schreiber bey dem Futteramte, ein Schreiber, der dem Futtermarſchalle, oder Futtermeiſter untergeordnet iſt.

Die Futterſchwinge, plur. die —n, in der Landwirthſchaft, ein oval geflochtener Korb, das Pferdefutter darin zu ſchwingen, und von dem Staube zu reinigen; die Futterwanne, in der Lauſitz die Futterſchwinde.

Die Futterſtätte, plur. die —n, in den Faſanerien, der Ort, wo die Faſane gefüttert werden.

Das Futterſtroh, des —es, plur. inuſ. Stroh, ſo fern es zum Futter für das Vieh beſtimmt iſt.

Die Futtertreſpe, plur. inuſ. eine Art der Treſpe; Bromus giganteus L. Sie iſt ein gutes Futter für das Rindvieh.

Das Futtertuch, des —es, plur. von mehrern Arten, die —tücher, Flanell und Boy, ſo fern ſie zum Unterfutter unter verſchiedene Kleidungsſtücke gebraucht werden.

Die Fütterung, plur. die —en. 1) Die Handlung des Fütterns, die Austheilung des Futters. 2) Das Futter ſelbſt; wo der Plural nur von verſchiedenen Arten gebraucht wird. Keine Fütterung mehr haben. Luther gebraucht dieſes Wort oft in dem jetzt ungewöhnlichen Verſtande für Lebensmittel, menſchliche Nahrung. Z. B. Richt. 7, 8; 2 Chron. 11, 23; Nehem. 10, 31; Kap. 13, 15; Apoſtelg. 7, 11. 3) Die Fouragirung, im Kriegsweſen Oberdeutſchlandes. Schon in dem 1514 zu Mainz gedruckten Deutſchen Livius heißt es, oft der Fütterung ſeyn, fouragiren.

Die Futterwanne, plur. die —n, S. Futterſchwinge.

Die Futterwicke, plur. die —n, die gewöhnliche Art Wicken, welche bey uns auf dem Felde als ein gutes Futter für das Vieh gebauet wird, und im gemeinen Leben nur Wicken ſchlechthin heißt; Vicia ſativa L.

Fyrke, S. Vierding.

G, der ſiebente Buchſtab des Deutſchen Alphabetes, welcher mit dem Gaumen ausgeſprochen wird, und gemeiniglich härter lautet, als ein j, und gelinder als ch und k.

Ich ſage gemeiniglich, weil dieſe allgemeine Regel noch manche, ſo wohl richtige als unrichtige Ausnahmen leidet. Am häufigſten findet dieſe Ausſprache, welche mit der Ausſprache des Ital. gh und Franz. gu überein kommt, Statt, zu Anfange eines Wortes oder einer Sylbe. Gabe, Glaube, bringen, Grab, Glocke, Glucke, Grube, geben, hangen, tragen, Gork, ungern. Freylich machen die Mundarten hier allerley Abweichungen, aber das ſind Landſchaftsfehler und keine Ausnahmen. So pflegen die Niederſachſen, welche natürliche Feinde aller Hauchlaute ſind, ingleichen die Schleſier u. a. m. dieſen Buchſtab zu Anfange eines Wortes gern wie ein gelindes k auszuſprechen. Klocke, Kork, Klaube, Knade, keben, kehen, Kott, Kukkuk, Krume, für Glocke, Gork u. ſ. f. Hingegen ſprechen andere Mundarten, z. B. die Märkiſche, dieſes g ſo ſchlüpfrig aus wie ein j; jähnen, jächt, jäſchen, jiſchen, jäten, jern. Jote u. ſ. f. welche Wörter doch ſo wohl der echten Hochdeutſchen Ausſprache, als der Abſtammung nach, insgeſammt ein G erfordern. Jäh, jählings, Jachzorn laſſen ſich entſchuldigen, weil in dem davon abſtammenden Jagen das J ſehr alt und allgemein iſt, dagegen gehen, welches gleichfalls zu dieſem Geſchlechte gehöret, ſeinem g treuer geblieben iſt.

Eben dieſe Ausſprache behält es, wenn es am Ende eines Wortes oder einer Sylbe nach einem gedehnten Selbſtlauter ſtehet; der Weg, Krieg, Sieg, Tag, Steg, Flug, Erfolg, Vertrag, Zug, Zweig, Zeug, erzeugt, träglich, möglich, klägelich, behaglich; ungeachtet es auch hier nicht an Mundartenfehler, welche in allen dieſen Stellen ein gelindes k hören laſſen. Mit mehrerm Rechte lautet dieſer Buchſtab wie ein gelindes k, wenn er am Ende eines Wortes oder einer Sylbe nach einem geſchärften Selbſtlauter ſtehet; weg, beſonders wenn ein n in einer und eben derſelben Sylbe vorher gehet; Geſang, jung, Jüngling, Gang, lang, länglich, verfänglich, bing, Fang, Dung, Häring, Hang, Hornung, Klang, Rang, Ring, Schwung, Sprung, urſprünglich, Strang, Zwang, Ding. Wenn aber ein ſolches Wort am Ende wächſet, ſo nimmt das g ſeinen eigenthümlichen gelinderen Laut wieder an, weil es alsdann nicht mehr zur vorher gehenden Sylbe gehöret; Geſänge, ſie fangen, länger, gefangen u. ſ. f.

Nach dem r wird es von den meiſten, und vielleicht auch richtigſten Mundarten gelinde geſprochen; arg, karg, Berg, Werg, Sarg, verbarg, Burg u. ſ. f. ungeachtet auch hier viele ein gelindes k hören laſſen.

Eine Ausnahme von der oben gegebenen Regel macht die Endſylbe ig, wo das g beſtändig gelinde lautet, wenn gleich das i geſchärft iſt; Eſſig, Sittig, Lattig, Pfennig, Rettig, Bäſig, Reinig, dreyrägig, felſig, vierfußig u. ſ. f.

Das g wird ſelten verdoppelt; geſchiehet es aber, ſo ſpricht man beyde gelinde aus; Egge, Togge, Toggenburg. Ulphilas ſchrieb dieſes gg nach Art der Griechen für ng; Aggilus für Engel, Aivaggelgo für Evangelium, Tuggo, Zunge, Figgr, Finger. Eben ſo ſtehet in dem Fragmente eines Gedichtes auf den Spaniſchen Krieg bey dem Schuter Spruggen, für ſpringen.

Da die eigenthümliche Ausſprache dieſes Buchſtaben der Ausſprache des ch ſo nahe kommt, ſo iſt es kein Wunder, daß beyde ſo oft in einander übergehen; beſonders wenn der gedehnte Vocal vor dem g in der Ableitung in einen geſchärften übergehet, da denn das ch nothwendig wird. So ſchreibt man Gewicht, von wägen, Schlacht, von ſchlagen, Tracht, von tragen, gebracht, von bringen, Jacht, eine Art geſchwinder Schiffe, von jagen, ich möchte, von mögen.

Man hüthe ſich, daß man das G, wenn es zu Anfange eines Wortes ſtehet, nicht allemahl für einen Stammlaut halte. In vielen Fällen iſt es aus der Vorſylbe ge — entſtanden, wie in gönnen von grunnen, Gunſt von Ge — anſt, gaffen von offen; beſonders bey denjenigen Wörtern, welche mit Gl und Gr anfangen, wie in Glied, von Lied, Gleis, von Leis, gleiten, Glas, gleißen, Glaube, glatt, Glaſur, Glanz, Gleich, Glimpf, Gras, grauen, graben, Grind, grob, grunzen u. ſ. f. wo es in manchen Wörtern bloß aus dem Oberdeutſchen Hauche h und ch entſtanden zu ſeyn ſcheinet. S. Ge — und die jetzt angeführten Wörter ſelbſt.

Die Gabe, plur. die — n, von dem Verbo geben. 1. Überhaupt alles, was gegeben wird; in welcher weiteſten Bedeutung es nur noch in einigen Fällen üblich iſt. So bedeutet Gabe in dem Salzwerke zu Halle die Anzahl Zober Sohle, welche jede Woche in jede Kothe geliefert wird. Auch alles, was ein Unterthan dem Obern entrichten muß, die Abgaben, werden Gaben, oder Steuern und Gaben genannt. In der Medicin iſt die Gabe ein beſtimmter Theil Arzeney, ſo viel auf Ein Mahl gegeben wird. 2. In engerer Bedeutung, ein Geſchenk. 1) Ein jedes Geſchenk; in welchem Verſtande es im Hochdeutſchen veraltet iſt, ob es gleich in der Deutſchen Bibel mehrmahls in dieſer Bedeutung vorkommt. Nach Gaben trachten, Eſ. 1, 23. Geſchenke und Gaben verblenden die Weiſen, Sir. 20, 31. Auch freywillige Opfer kommen im alten Teſtamente mehrmahls unter dieſer Benennung vor. 2) Ein Geſchenk, welches man einem Armen zu ſeiner Nothdurft macht, ein Almoſen. Einem Bettler eine Gabe geben. Man weiß ja nicht, wie man ſeine Gaben anlegt, Gell. 3) Ein jedes Ding, ein jeder phyſiſcher oder moraliſcher Vorzug, Fähigkeit u. ſ. f. ſo fern es als ein Geſchenk Gottes oder der Natur angeſehen wird. Das Brot iſt eine der vorzüglichſten Gaben Gottes. Die Gaben Gottes verachten. Kinder ſind eine Gabe Gottes. Beſonders Fähigkeiten des Geiſtes und Gemüthes, ſie mögen nun natürlich, oder erworben, oder unmittelbar von Gott mitgetheilet ſeyn. Ein Mann von vielen Gaben, Fähigkeiten. Derjenige iſt demüthig, der alle ſeine Gaben — als freywillige und unverdiente Geſchenke aus der Hand Gottes betrachtet, Gell. Wenige haben die Gabe, in einem langen Umgange zu gefallen. Die Gabe der Keuſchheit. Die Gabe Wunder zu thun. Die Gabe des Glaubens.

Anm. Schon Kero gebraucht Gaba, Geba, Keba, derüberſetzet Iſidors Gheba, Otfried Geba, für ein Geſchenk. Im Angelſ. lautet dieſes Wort Geof, im Niederſ. Gove, Gave, im Dän. Gave, bey dem Ulphilas Giba, im Isländ. Gafwa, im Schwed. Gofwa, Gäf. Das Schwed. Gaf, Glück, das mittlere Lat. Gablum und Ital. Gabella, Steuer, Abgabe, ſtammt eben daher. Es iſt unmittelbar von geben gebildet,

gebildet, ſo wie der Lateiner Donum von dare. S. Gaffel und Gift.

Gabe, S. Gebe.

1. **Die Gabel**, plur. die — n, Zins, Steuer, S. Gaffel.

2. **Die Gabel**, plur. die — n, Diminut. das Gäbelchen, Oberd. Gäbellein, ein jedes Ding, an welchem ſich zwey Spitzen an einem gemeinſchaftlichen Stiele befinden. So werden die Stangen eines Hirſches, die nur aus zwey Enden beſtehen, (S. Gabelhirſch,) ingleichen die zwey oberſten Enden eines jeden Hirſchgeweihes, bey den Jägern Gabeln genannt. Die Gabel eines Baumaſtes, wenn ſich derſelbe in zwey Arme theilet. Die Gabeln oder Gäbelchen an den Weinreben, womit ſie ſich anhängen. Im gemeinen Leben hat man verſchiedene Werkzeuge dieſer Art, welche durch allerley Vorſätze von einander unterſchieden werden. Dergleichen iſt die Eßgabel, welche auch nur ſchlechthin Gabel genannt wird, und dieſen Nahmen behält, wenn ſie gleich mehr als zwey Spitzen hat; die Aalgabel, Fleiſchgabel, Heugabel, Miſtgabel, Ofengabel u. ſ. f. In den Hammerwerken iſt die Gabel ein ähnliches eiſernes Werkzeug, die aufgetieften Keſſel unter dem Hammer auf und nieder zu ziehen; bey den Jägern, eine Stange mit zwey Spitzen, die Zeuge zu ſtellen und aufzuheben; in der Landwirthſchaft, das vorderſte Stück eines einſpännigen Wagens, welches aus zwey an der Achſe zuſammen gefügten Deichſeln beſtehet u. ſ. f.

Anm. Dieſes Wort lautet im Angelſ. Gafla, im Dän. und Niederſ. Gaffel, im Schwed. Gaffel, und bey den älteſten Lateinern Gabalus. Es kommt bey den älteſten Oberdeutſchen Schriftſtellern nicht vor, und bey den Niederdeutſchen iſt ſtatt deſſen auch Forke üblich. Wachter leitet es von capere her. Wenn der Begriff der Spitze in dieſem Worte der herrſchende iſt, ſo läſſet es ſich füglich zu Giebel rechnen, wohin auch das Franz. Javelle, Javellot, ein Wurfſpieß, gehöret. Im Bretagniſchen iſt Gefail eine Zange, und im Walliſiſchen Gefell doppelt, zwiefach, gemellus, welches gleichfalls ein gutes Stammwort für Gabel abgibt. Im mittlern Latcine bedeutet Gabalus und Gabulum ein Kreuz.

Der Gabelanker, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) In der Schifffahrt, ein mittelmäßiger Anker, welchen man zuweilen einem größern gegen über auswirft, ſo daß ihre beyderſeitigen Taue eine Gabel bilden, und das Schiff hindern, ſich auf ſeinem Ankertaue zu drehen. 2) In der Baukunſt, ein eiſerner Anker in einem Gebäude, deſſen Theile vermittelſt einer Gabel und einer durch dieſelbe gehenden Schließe an einander gefüget ſind. Er wird auch Schließanker, ingleichen Schlauder genannt.

Die Gabeldeichſel, plur. die — n, in der Landwirthſchaft, eine doppelte Deichſel an einem einſpännigen Fuhrwerke. Eine ſolche Deichſel heißt im Niederſ. Klobdieſſel, Klobendeichſel, von klöben, ſpalten; im Öſterreichiſchen die Anzen, in Nürnb. Enzen, im Wend. Woinza, vermuthlich von dem veralteten einnz, mitten, weil das Pferd in der Mitte einer ſolchen Deichſel gehet. S. Gabelwagen.

Der Gabeler, S. Gabler.

Das Gabelgehörn, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, ein Gehörn oder Hirſchgeweih, wo an jeder Stange nur zwey Enden in Geſtalt einer Gabel beyſammen ſtehen.

Der Gabelhirſch, des — es, plur. die — e, ein Hirſch mit einem ſolchen Gabelgehörne; ein Gabler, Edelknabe.

Das Gabelholz, des — es, plur. die — hölzer, im Schiffsbaue, ſtarke Hölzer mit zwey Armen in Geſtalt einer Gabel, welche in den Ecken angebracht werden, die Glieder zu verbinden; Gabelſtücke.

Gabelicht, adj. et adv. einer Gabel ähnlich. Ein gabelichtes Geweih. S. Gabelgehörn.

Gabelig, adj. et adv. eine oder mehrere Gabeln habend. Ein gabeliger Hirſch, der ein Gabelgehörn hat.

Das Gabelkraut, des — es, plur. inuſ. eine Pflanze, welche in den ſumpfigen Gegenden Europens wächſet; Bidens L. Zweyzahn.

Das Gabelkreuz, des — es, plur. die — e, ein Kreuz in Geſtalt einer Gabel oder eines Latein. Y, welches auch ein Schächerkreuz genannt wird.

Der Gabelmaſt, des — es, plur. die — e, in der Schifffahrt, ein Maſt, welcher in der Mitte einen Querſtock hat, der gegen das Hintertheil hinaus gehet, und woran das Segel befeſtiget wird.

Gabeln, verb. reg. act. auf die Gabeln ſpießen; beſonders von den Hirſchen, wenn ſie Menſchen oder Thiere mit den ſpitzigen Enden ihrer Geweihe verwunden. S. Aufgabeln und Weggabeln.

Die Gabelnadel, plur. die — n, eine Benennung der Haarnadeln, weil ſie in Geſtalt zweyer Spitzen zuſammen gebogen ſind.

Der Gabelnbaum, des — es, plur. die — bäume, ein dem ſüdlichen Europa eigener Baum, deſſen Zweige man zum Behuf der Landwirthſchaft zu dreyzackigen Gabeln bildet, mit welchen ein beträchtlicher Handel getrieben wird; Lotus arbor fructu cerafi, Celtis fructu nigricante; Franz. Aliſier, Fanabregue.

Der Gabelrichter, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Meſſerſchmieden, ein Stück Eiſen in dem Amboßblocke, einen Zacken der Gabel nach dem andern darauf zu ſchmieden.

Die Gabelſtange, plur. die — n, eine jede Stange, welche vorn eine Gabel hat, und Niederſ. Spreet, Holländ. Spriet heißt, wegen der ausgeſpreiteten oder ausgebreiteten Zacken.

Das Gabelſtück, des — es, plur. die — e. 1) Im Schiffbaue, S. Gabelholz. 2) Eine Art kleiner Stücke oder Kanonen, welche anſtatt der Laveten auf eiſernen Gabeln liegen.

Der Gabelwagen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Wagen mit einer Gabeldeichſel; ein Karrenwagen.

† **Der Gabenfreſſer**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine verächtliche Benennung eines feilen Richters, der ſich durch Geſchenke beſtechen läſſet; von Gabe, ein Geſchenk.

Der Gabenherr, des — en, plur. die — en, in dem Salzwerke zu Halle, eine Benennung der Unterbornmeiſter, weil ſie die Aufſicht über die Gabe, d. i. über die Sohle haben, welche aus dem Salzbrunnen in die Kothe geliefert wird.

Der Gabler, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Im Jagdweſen, ein Gabelhirſch, S. dieſes Wort. 2) Ein Seefiſch mit Bauchfinnen unter den Bruſtfinnen, welcher mit einem Panzer verſehen iſt; Cataphractus L.

Gach, S. Jäh.

Gack, S. Geck.

Gackern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches eine Nachahmung des Lautes der Hühner iſt.

Ein Hof voll Hühner ſah ihn leiden,
Und gackerte dabey vor Freuden, Lichtw.

Im Oberdeutſchen wird es auch von dem Geſchrey der Gänſe gebraucht, wofür im Hochdeutſchen ſchnattern üblicher iſt. Siehe Gaſſen.

Der Gaden, des — s, plur. ut nom. ſing. ein nur in den gemeinen Mundarten, beſonders Oberdeutſchlandes übliches Wort, 1) Ein Zimmer, Behältniß, Gemach. Bey dem Ottfried iſt Gadun ſo wohl ein Speiſezimmer, als auch eine Scheuer. Willeram gebraucht Gegademe für ein Gemach. Beſonders gebraucht man es ſo wohl im Ober- als Niederdeutſchen noch von demjenigen Theile eines Hauſes, wo die Krämer ihre Waaren feil haben, von dem Laden; im Niederſ. Gadem, Garm; in einigen Fällen

Gährung üblicher. 2) Der gehörige Grad der Gahre oder Gährung, den ein gährender Körper haben muß. Das Brot hat zu viel Gahre, wenn der Teig zu sehr gegangen ist. In einem etwas verschiedenen Verstande hat das Brot bey den Bäckern die Gahre bekommen, wenn es im Ofen gehörig aufgegangen ist, worauf es heraus gezogen, mit Wasser bestrichen, und dann erst gebacken wird. Auch von andern Körpern, welche durch eine Art von Gährung zubereitet werden. Der Tobak hat eine gute Gahre oder Göre. Da man diese aus dem Geruch erkennet, so wird Gahre, Niederf. Göre, auch von dem Geruche des Tobaks gebraucht. 3) Was die Gährung eines Körpers hervor bringet. In diesem Verstande werden die Bierhefen und der Sauerteig im gemeinen Leben mehrmahls die Gahre oder Gähre, in einem alten 1482 gedruckten Oberdeutschen Vocabulario die Gyre, und im Oberd. auch der Germ oder Görm genannt. In engerm Verstande verstehet man unter der Gahre oder Gohre, die Oberhefen oder Spundhefen des Bieres, zum Unterschiede von den Unterhefen oder Stellhefen. S. Gäscht, Gischt, und Guhr.

Gähren, verb. irreg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert; ich gähre, du gährst (gierst), er gährt (giert); Imperf. ich gohr; Mittelwort gegohren. 1) Eigentlich, in eine innere Bewegung des öhligen Wesens gerathen, wodurch ein Körper aus seiner Mischung gesetzt wird. In dieser weitern Bedeutung kennet man drey Grade der Gährung; die geistige, wodurch ein geistiger Körper hervor gebracht wird; die saure, wodurch eine Säure gewirket wird; und endlich die faule, wodurch viel Alkali entwickelt und der Körper zerstöret wird. In engerm Verstande gebraucht man dieses Wort besonders von den beyden ersten Graden. Der Sauerteig gährt. Das Bier, der Wein hat gegohren. 2) Figürlich. Das Volk ist in einer Gährung, in einer unruhigen Bewegung. Die Sache ist noch im Gähren, ist noch in Bewegung, ist noch nicht zu ihrer Reife gediehen.

Anm. Dieses Wort lautet in den Deutschen Mundarten bald gahren, göhren, gieren, gairen, gühren, bald auch mit dem Zischlaute gäsen, gissen, gäschen, gischen u. s. f. mit welchen letztern Wörtern zugleich auf den Laut gesehen wird, den ein gährender Körper gemeiniglich von sich gibt. Mit dem Zischlaute kommt es schon bey dem Willeram vor, jelen. S. Gäschen. Im Schwed. lautet es göra. Nimmt man die letzte Sylbe ren, welche ein Intensivum andeutet, weg, so kommen wir auf das Zeitwort gehen zurück, welches gleichfalls von dem Gähren, besonders des Teiges und Brotes gebraucht wird. Im Bretagnischen ist goi gähren, Go Sauerteig, und im Hebr. גאה sich erheben. Hieraus erhellet deutlich genug, daß gähren, nicht von gar, fertig, bereitet, abstamme, wie Frisch glaubte, sondern daß mit diesem Zeitworte auf das Gehen, d. i. auf die innere Bewegung, besonders aber auf die Bewegung in die Höhe gesehen wird, welche man bey allen gährenden Körpern wahrnimmt. Bey den Wenden bedeutet gor noch jetzt hinauf, und im Pohln. ist Gora ein Berg. In einigen Gegenden gehet dieses Wort auch im Präsenti irregulär, du gierst, er giert; dagegen es in andern auch in den übrigen Zeiten ganz regulär gemacht wird, ich gährete, gegähret. Das h hat bloß den langen Gebrauch im Hochdeutschen für sich. S. Guhr.

Die Gährkammer, plur. die — n, dasjenige Zimmer in den Brauhäusern, in welchem das Bier gähret.

Das Gahrungmittel, des — s, plur. ut nom. sing. ein jeder Körper, welcher eine Gährung in dem andern hervor bringt.

Der Gahzorn, S. Jähzorn.

Die Gaiß, S. Geiß.

Gaksen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und so wie gackern im gemeinen Leben, von dem Geschrey der Hühner gebraucht wird, besonders wenn sie Eyer gelegt haben; Österr. kakagen, Niederf. kakeln, Holländ. kaekelen, gaghelen, Schwed. kakla, Engl. to cackle, Ital. chiocciolare, Franz. caqueter. Im Oberdeutschen bedeutet gaksen auch flottern, wohin auch das im gemeinen Leben übliche, er weiß weder gis noch gas davon, er weiß nichts davon, zu gehören scheinet.

Der Galán, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein Buhler, Liebhaber; aus dem Span. Galan.

Der Galánder, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine Oberdeutsche Benennung der Hauben- oder Heidelerche; Ital. Calandra, Franz. Calandra, im mittlern Lat. Calandrus, Galerannus, Glandara, von dem Lat. Caliendrum, und dieß entweder von Gall, Gesang, gallen, kallen, singen, Angels. galan, wovon auch die Nachtigall, Angels. Gale, und Incantator, Galenderi heißt oder von dem mittlern Lat. Caliendrum, einer Art des Kopfputzes. 2) Bey den Niedersachsen und Holländern wird der braune Kornwurm, der sich vornehmlich in der Gerste in großer Menge aufhält, Curculio granarius L. Kalander, Klander, bey andern Glander, Galander, Franz. Calandre, genannt. In andern Gegenden heißt er Wippel, imgleichen Reiter. 3) Eine andere Art Käfer, welcher sich gern in dem Specke, Fleische, getrockneten Fischen und Fellen aufhält, Dermestes Lardarius L. wird im Deutschen gleichfalls Glander, Holländ. Klander, Dän. Klammer, Franz. Calandre genannt.

Galánt, — er, — este, adj. et adv. aus dem Franz. galant, im gemeinen Leben. 1) Artig, der guten und feinen Lebensart gemäß. Ein galanter Mensch. Ein galanter Geschmack, welcher reitende Sachen erzeugt. 2) Verliebt. Galante Gedichte. Ein galantes Frauenzimmer.

Die Galanterie, (vierfylbig,) plur. die — en, (fünffylbig,) aus dem Französischen Galanterie, auch nur im gemeinen Leben. 1) Feine Lebensart, Höflichkeit, ohne Plural; ingleichen einzelne aus dieser feinen Lebensart herfließende Handlungen, mit dem Plural. 2) Liebeshändel, verliebtes Betragen. 3) Arten des Putzes und der Zierathen, welche zur Mode und feinen Lebensart gehören. Daher die Zusammensetzungen: die Galanterie-Arbeit, oder Galanterie-Waare; der Galanterie-Arbeiter, der solche Sachen verfertiget; der Galanterie-Degen, ein kurzer leichter Degen zur Zierde; der Galanterie-Kram oder Galanterie-Handel, der Handel mit Galanterie-Waaren; der Galanterie-Krämer oder Galanterie-Handler u. s. f.

Das Gálbanum, des Galbani, plur. inus. ein glänzendes weißliches oder rothgelbliches Harz von einem bittern scharfen Geschmacke, und einem angenehmen balsamischen Geruche; Galbansaft, Mutterharz. Die Pflanze, aus welcher es fließt, wächset in Äthiopien, Syrien und Arabien, und wird gleichfalls Galbanum und Mutterharz, von andern aber Gallenkraut genannt; Bubon Galbanum L. Luther nennt es 2 Mos. 30, 34 Galben und Sir. 24, 21 Galban. Der Nahme ist aus dem Hebr. חלבנה, Griech. χαλβανη, welches von חלב, fett seyn, Fettigkeit, hergeleitet wird. S. Geil und Gelb. Das Galbanöhl wird im Niederf. Galgenbaumöhl genannt.

Die Galeásse, plur. die — n, aus dem Ital. Galeazza, und Franz. Galasse, die größte Art Galeeren, von 28 bis 32 Ruderbänken, und 6 bis 7 Mann bey jedem Ruder. Sie haben drey Masten, werden mit 1000 bis 1200 Mann besetzt, und heißen auch Galeönen, aus dem Ital. Galeone.

Die Galéère, plur. die — n, eine Art Schiffe mit niedrigem Borde, welche zwey Maſte führet und durch Ruder fortgebracht wird, daher, ſie 25 bis 30 Ruder, mit 5 bis 6 Ruderern an jedem, führen; das Ruderſchiff. Dieſes Rudern wird gemeiniglich von Sclaven und dazu verurtheilten Verbrechern verrichtet. Jemanden auf die Galeeren ſchicken, ihn zur Galeeren-Arbeit verurtheilen. Der Galeeren-Sclave, der dazu verurtheilet iſt; der Galeeren-Capitän, der das Commando auf einer Galeere hat; der Galeeren-Stock, ein rundes Holz, die Galeere daran am Ufer zu befeſtigen.

Anm. Ehedem ſchrieb und ſprach man dieſes Wort nur Galee, welches denn dem Ital. Galea, woher es genommen iſt, näher kam; Dän. Galleye, Schwed. Galleia, Engl. Galley. Daß darüber kein Schiff mit Rudern fahren, noch Galeen dahin ſchiffen werden, Eſ. 33, 21. Das heutige Galeere, iſt aus dem Franz. Galere, im mittlern Lat. Galera. Im Griech. bedeutet γαλεος ſchon eine Art Laſtſchiffe, und im Niederſ. iſt Jelle eine Art kleiner leichter Ruderſchiffe; S. Golle.

Der Galéèrenanker, des — s, plur. ut nom. ſing. ein auf den Galeeren üblicher Anker, der aus Einem Stücke geſchmiedet iſt, und vier Haken oder Schaufeln hat.

Die Galeône, plur. die — n, S. Galeaſſe.

Der Galeôt, des — en, plur. die — en, aus dem Ital. Galeotto, und mittlern Lat. Galeota, der Ruderknecht auf einer Galeere.

Die Galeôte, plur. die — n, aus dem Ital. Galeotta, eine Art kleiner Galeeren mit einem Maſte, und 16 bis 20 Rudern, an deren jedem zwey Mann befindlich ſind. Sie werden in dem mittelländiſchen Meere zum Kapern gebraucht, daher auch die Matroſen insgeſammt Soldaten ſind. S. Galliote.

Die Galerie, S. Gallerie.

Gälfern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, durch Schreyen einen unangenehmen Schall verurſachen, im gemeinen Leben. Niederſ. galfern, galpern, jalfern, heulen, ſchreyen. Es iſt das Frequent. von dem noch im Oberd. und Niederſ. üblichen gelfen, galpen, Engl. to yelp, yawlp, Dän. gylpe, bey dem Otfried gelbon, welches nicht nur ſtark rufen, ſchreyen, ſondern auch bellen bedeutet.

Wan ſi gelfent ſinen ſang tag und naht
In dirre gaſſen, Schenk Ulrich von Winterſtetten.
Welt zu dir thu ich geiffen, H. Sachs.
Ich ſchrey, o Bunk, zu dir ich gilff, ebend.

Gelf kommt in den ältern Schriftſtellern mehrmahls für ein Freudengeſchrey vor. Es ſtammet von Gall, Schall, ab, und wird daher richtiger gällern als gelfern geſchrieben. S. Gällen.

Der Galgánt, des — es, plur. inuſ. eine Oſtindiſche Pflanze, Maranta Galanga L. Aus dem Griech. γαλαγγα. Ihre gewürzhafte ſcharfe zuſammen ziehende Wurzel wird häufig in den Apotheken gebraucht. Sie heißt auch kleiner Galgant; zum Unterſchiede von dem großen Galgante, Kaempferia Galangal, welche gleichfalls eine Oſtindiſche Pflanze iſt, deren Wurzel aber nicht ſo viele gewürzhafte Kräfte beſitzet. Eine Art Seegras mit einem runden Halme und Blättern, welche am Rande und auf dem Rücken mit Dörnern beſetzt ſind, und welches in den Europäiſchen Sümpfen wächſet, Schoenus Mariſcus L. wird von einigen Deutſchen Galgant genannt.

Der Galgen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein ſenkrecht ſtehender Pfahl mit einem Querholze, beſonders ſo fern dieſes Werkzeug dazu dienet, Übelthäter daran zu henken. An den Galgen kommen, gehenket werden. Er hat den Galgen mehr als Ein Mahl verdienet, die Strafe des Galgens. Ein Verbrechen, auf welchem Galgen und Rad ſtehet. In der anſtändigern Sprechart wird der Galgen das Hochgericht, in der Sprache der Spitzbuben aber die Feldglocke genannt. Wegen einiger Ähnlichkeit in der Geſtalt führen auch andere Werkzeuge dieſen Nahmen. Dahin gehöret der Galgen an einem Schöpfbrunnen, der ſenkrecht ſtehende Baum, worin der Schwängel beweglich iſt. In den Salzkothen iſt der Galgen ein Gerüſt über dem Eingange der Salzſtätte, worauf man Salz ſtellet oder Holz leget. An den Buchdruckerpreſſen iſt es eine hölzerne Lehne am Ende des Laufbretes, an welche ſich der geöffnete Deckel anlehnet; an den Pferdezäumen ein Mundſtück oder Gebiß in Geſtalt eines Bogens, S. Galgenmundſtück.

Anm. Dieſes Wort lautet ſchon bey dem Ulphilas Galga, und bey dem Otfried Galgen, wo es von dem Kreuze gebraucht wird, im Schwed. Galge, im Engl. Gallow, im Angelſ. Galg, Gual, Galga, im Holländ. Galghe, im Dän. Galge. Zu Carls des Großen Zeit bedeutete Galgo auch einen Schöpfbrunnen, ohne Zweifel um des darüber befindlichen einem Galgen ähnlichen Schöpfgerüſtes willen. Wachter, Haltaus und andere haben von dem Urſprunge dieſes Wortes allerley ſeltſame Meinungen. Ihre leitet es mit mehrerm Glücke von dem Isländ. Cagl, der Aſt, der Gipfel eines Baumes, der Zagel, Niederſ. Zelke ab, weil man doch daran zuerſt die Miſſethäter gehenket hat, ehe man eigene Säulen dazu errichtete.

Der Galgenbérg, des — es, plur. die — e, der Berg oder Hügel, worauf ſich ein Galgen befindet.

Der Galgendieb, des — es, plur. die — e, ein des Galgens würdiger Dieb, den man auch einen Galgenſchwengel, Galgenſchelm, und im Niederſ. ſchlechthin Galge zu nennen pflegt.

Die Galgenfriſt, plur. die — en, eigentlich, der kurze Aufſchub, den ein zum Galgen verurtheilter Miſſethäter erhält. Noch mehr figürlich im gemeinen Leben, der kurze Aufſchub einer unangenehmen Handlung. Es iſt nur eine Galgenfriſt.

Das Galgenholz, des — es, plur. inuſ. das Holz von einem Galgen. Im gemeinen Leben ſagt man von einem falſchen Menſchen, er ſey ſo falſch wie Galgenholz, weil dieſes Holz der Witterung beſtändig ausgeſetzet, und daher gemeiniglich mürbe und brüchig iſt.

Das Galgenmännchen, oder Galgenmännlein, des — s, plur. ut nom. ſing. S. der Alraun.

Das Galgenmundſtück, des — es, plur. die — e, ein Mundſtück oder Gebiß eines Pferdezäumes mit einem Galgen oder Bogen.

Der Galgenrèkel, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Mandelkrähe.

Der Galgenſchêlm, des — es, plur. die — e, S. Galgendieb.

†Der Galgenſchwèngel, des — s, plur. ut nom. ſing. in den niedrigen Sprecharten, ein an dem Galgen hängender Miſſethäter; ingleichen ein Menſch, der den Galgen verdient hat; Niederſ. Galgenknepel.

Die Galgenſteuer, plur. die — n, in einigen Gegenden, diejenige Steuer, welche die Unterthanen zur Erbauung der Gerichtſtätte, und zur Unterhaltung der ganzen Peinlichkeit entrichten müſſen.

†Der Galgenſtrick, des — es, plur. die — e, in den niedrigen Sprecharten, ein des Galgens würdiger Menſch; im niedrigen Scherze auch wohl ein leichtfertiger Menſch. S. Galgendieb.

Der Galgenvogel, des — s, plur. die — vögel, wie das vorige, in den niedrigen Sprecharten.

Das Galimatias, (ſprich Galimatiä,) plur. ut nom. ſing. aus dem Franzöſiſchen Galimatias, in den ſchönen Wiſſenſchaften, eine ungeſchickte Verbindung wider einander laufender Begriffe und Bilder, welche keinen vernünftigen Verſtand gewähren; Unſinn, bey den Engländern Nonſenſe.

Gallon

Galion, Galiote, S. Gallion, Galliote.

Der Galizenſtein, des — es, plur. inuſ. eine im gemeinen Leben übliche Benennung des weißen Zinkvitriols, S. dieſes Wort. Im mittlern Lateine bedeutet Galitium eine Walkmühle.

Gall, adj. et adv. unfruchtbar, S. Gelt.

* Der Gall, des — es, plur. die — e, ein nur noch im Oberdeutſchen übliches Wort, den Schall zu bezeichnen.

Mich daucht ich hort ein Gal, H. Sachs.

In den Zuſammenſetzungen Nachtigall, Seegall iſt dieſes Wort auch noch im Hochdeutſchen üblich. In einigen, ſelbſt Niederdeutſchen Gegenden, lautet es Galm, bey dem Kero Calm, bey dem Otfried Galm. Im Hochdeutſchen iſt dafür mit Vorſetzung des Ziſchlautes Schall üblich. S. Gallen und Hall.

Die Galla, plur. inuſ. aus dem Spaniſchen Gala, und dieß aus dem Arab. Challah, feſtliche Prachtkleidung. Der Hof iſt in Galla, in feſtlicher Pracht. Es iſt auf morgen Galla angeſagt worden. Daher die Gallakleidung, oder Gallatracht, der Gallatag u. ſ. f. Ohne Zweifel iſt dieſes Wort zu Carls V Zeiten mit andern Spaniſchen Wörtern und Gebräuchen den Deutſchen Höfen bekannt geworden.

Der Gallapfel, des — s, plur. die — äpfel, runde Auswüchſe an den Blättern der Eichen, welche durch den Stich kleiner Weſpen verurſacht werden, (S. Gallinſect.) und einen ſehr bittern Geſchmack haben. In einigen Gegenden werden ſie Laubäpfel, Gallen, Knoppern, und im Niederſ. Eichäpfel genannt. Man hat dergleichen Auswüchſe auch auf andern Gewächſen, z. B. auf den Roſen, Weiden u. ſ. f. da ſie aber Roſenäpfel, Dornroſen, Weidenroſen u. ſ. f. heißen.

Anm. Im Lat. Galla, im mittlern Lat. Galga nux, Galiqua, daher auch die Schuſter Gallarii hießen, weil ſie das Leder damit bereiteten; im Engl. Gall, Schwed. Gall, Galläple. Entweder von der gelben Farbe, (S. Gelb,) oder von der Bitterkeit, (S. Galle,) oder endlich auch von der runden Geſtalt. Im Altfranz. war Gal, Dän. Galde, ein Kieſel, Caillou, im mittlern Lat. Gallus, und noch jetzt ſind im Franz. Gallets oder Jalets kleine runde Steine oder thönerne Kugeln, welche man von einem Schnepper ſchießet.

Die Gallapfelfliege, plur. die — n, S. Gallinſect.

1. Die Galle, plur. die — n, eine im gemeinen Leben übliche Benennung verſchiedener rundlicher Erhöhungen. 1) Der Gallapfel, welche in mehrern Gegenden nur Gallen heißen; Siehe Gallapfel. 2) Eines fehlerhaften häutigen Auswuchſes unter der Zunge der Pferde, in der Größe einer Bohne; Franz. les Barbes, Barbillons. 3) Eine andere Krankheit an den Knien der Pferde, welche in einer wäſſerigen Geſchwulſt beſtehet, wird die Flußgalle genannt, zum Unterſchiede von der Steingalle. Beyde können indeſſen auch zu dem folgenden Worte gerechnet werden.

Anm. Daß Gall, Galle, ſchon von den älteſten Zeiten an etwas Erhabenes, Rundes bedeutet hat, erhellet unter andern auch aus dem Hebr. גלל, ein Haufe, גלל, wälzen, גלגל, ein Rad u. ſ. f. S. Gallapfel Anm.

2. Die Galle, plur. die — n, eine im gemeinen Leben übliche Benennung verſchiedener Arten von Mängeln, beſonders fehlerhafter Flecken, oder Stellen. 1) Ein fehlerhafter Flecken in dem Hufe der Pferde, welcher bis auf das Leben gehet, und auch die Steingalle genannt wird, zum Unterſchiede von der Flußgalle; S. das vorige. 2) Flecken von dem Harze in dem Tannenholze, welche Spalten und Riſſe in demſelben machen, werden im Forſtweſen Harzgallen genannt. 3) Fehlerhafte Stellen in der Seele einer gegoſſenen Kanone heißen gleichfalls Gallen. 4) Ein heller Schein am Himmel, wie der Fuß eines Regenbogens, der Sonne gegen über, welcher für ein Zeichen eines bevorſtehenden Sturmes gehalten wird, führet im gemeinen Leben den Nahmen einer Windgalle; ſo wie 5) ein unvollkommner Regenbogen, oder ein Stück von einem Regenbogen, eine Regengalle oder Waſſergalle genannt wird. 6) Die Fäulniß. So bald die Seele geſegnet hat, ſo ſehen wir, daß das übrige geweſen ſey, ein Schleim und Galle, ein Geſtank und etwas das ich nicht nennen mag, Opitz. Im Niederſ. heißt die Fäulniß in dem Käſe die Galle. Im Weſtphäl. bedeutet galmen einen widrigen Geruch und Geſchmack haben, wie z. B. der Knoblauch.

Anm. Im Isländ. bedeutet Galle ausdrücklich einen Mangel, einen Fehler, und galen iſt im Schwed. ſo wie gall im Däniſchen, fehlerhaft, mangelhaft. Auch das Schwed. gall, unfruchtbar, gelt, ſcheinet hierher zu gehören. Im Engl. iſt to gall die Haut verwunden. S. Gelt.

3. Die Galle, plur. die — n, eine im gemeinen Leben übliche Benennung verſchiedener Arten von Feuchtigkeit, und deren Zuſammenfluſſes. 1) Naſſe Stellen auf den Äckern, beſonders wenn ſie von kleinen Quellen herkommen, werden in der Landwirthſchaft Gallen, Ackergallen oder Waſſergallen, imgleichen Springgallen, Quellgründe genannt. 2) Hierher ſcheinet auch die Glasgalle zu gehören, worunter man den weißen flüſſigen Schaum verſtehet, welcher ſich in den Glastöpfen von dem geſchmelzten Glaſe ſcheidet.

Anm. In der Bedeutung einer Quelle oder eines feuchten Ortes iſt dieſes Wort gleichfalls ſehr alt. Schon im Hebr. iſt גל und גלה ſo wohl eine Quelle, als auch eine Welle. Im Alban. bedeutet Ggjoll einen Sumpf. Pictorius gebraucht Güllen von einer Pfütze, und Miſtgüllen von einer Miſtpfütze. Steingalle iſt bey ihm die Feuchtigkeit, welche aus den Steinen träpfelt; güllachtig und waſſergällig, ſumpfig. Gähl bedeutet um Bremen einen niedrigen mit Buſchwerk bepflanzten Grund, durch welchen ein Waſſerlauf geht. S. Gölle, Quelle, welches genau mit dieſem Worte verwandt iſt, und Welle. Im Alemann. Geſetze iſt Gall, und im Franz. la Galle, die Krähe, vermuthlich um der damit verbundenen Näſſe willen.

4. Die Galle, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — n, eine bittere, ſeifenartige, gelblich grüne, und zuweilen ſchwarze Feuchtigkeit in den thieriſchen Körpern, welche zur Verdauung der Speiſen ſehr nothwendig iſt, aber wenn ſie ſich zu häufig in den Magen ergießet, auch allerley Krankheiten verurſacht. 1. Eigentlich. Die Galle läuft ihm über, die Galle wird bey ihm rege, ſagt man im gemeinen Leben von einem Menſchen, der zornig wird. Bitter wie Galle. Die ſchwarze Galle, atra bilis, ein von der vorigen Galle verſchiedener, brauner dicker Saft, der von dem Blute abgeſondert wird, ſich in den Nebennieren befindet, und ein Merkmahl eines mürriſchen, verdrießlichen und zornigen Temperamentes iſt. Werden ſie mir denn ewig meine Einſamkeit und meine ſchwarze Galle vorwerfen? Die Galle plaget ihn, ſagt man von einem mürriſchen Menſchen, deſſen dickes zähes Blut viele ſchwarze Galle abſondert. Ihre Galle iſt eine Zeit lang ſtille geweſen, aber nun hat ſie ſich deſto ſtärker ergoſſen. 2. Figürlich. 1) Der Schwanz des Rothwildbretes bey den Jägern, weil derſelbe der Sitz der Galle ſeyn ſoll, daher er auch ſehr bitter iſt. 2) Unangenehme Empfindungen, und was dieſelben verurſacht. Die Freude dieſer Welt hat viel Galle, Opitz. Das Volk mit Galle tränken, Jer. 9, 15. 3) Bitterkeit des Herzens, feindſelige zum Schaden geneigte Geſinnung. Honig im Munde, Galle im Herzen. Du biſt voll bitterer Galle, Apoſtelgeſch. 8, 23.

Ich wollte leſen, aber meine Galle widerſetzte ſich, mein Unmuth.

Anm. Bey dem Ottfried und Notker Gallun, bey dem Raban Maurus Galla, im Niederſ. Galle, im Angelſ. Gealla, im Engl. und Isländ. Gall, im Schwed. Galla, im Griech. χολη. Auch das Lat. Fel und Bilis ſcheinen hierher zu gehören, weil der Übergang der Lippen- und Blaſelaute in die Gaumen- und Bauchlaute nichts ſeltenes iſt. Bey dem hohen Alter dieſes Wortes iſt es ungewiß, ob es von gelb, im mittlern Lat. gialus, Engl. yellow, oder von einem der vorigen Wörter herſtammet. Im Oberd. lautet es in der zweyten und den folgenden Endungen auch Gallen. Sie geben mir Gallen zu eſſen, Pſ. 69, 22. Eſſig mit Gallen vermiſcht, Matth. 27, 34. Das Recht in Gallen wenden, Amos 6, 12; welche Form auch in vielen der folgenden Zuſammenſetzungen beybehalten werden.

1. **Gallen**, verb. reg. act. mit Galläpfeln zubereiten, in den Seidenfabriken, wo die Seide gegallet wird, wenn ſie durch ein oder zwey Bäder von Galläpfeln gezogen wird. S. Galläpfel.

2. **Gallen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches nur bey den Jägern üblich iſt, ſein Waſſer laſſen, feuchten, in dem gemeinen Umgange der Meißner ſchollen. S. 3 Galle.

3. **Gallen**, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben einiger Gegenden üblich iſt. Einen Fiſch gallen, die Galle aus demſelben heraus nehmen. S. 4 Galle.

Gallen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, einen Schall von ſich geben, ſchallen. Er ſchrie, daß das ganze Haus gällete. Die Ohren gällen mir, wenn man ein klingendes Gefäße in denſelben empfindet. Wer das hören wird, dem werden ſeine beyden Ohren gellen, 1 Sam. 3, 11. Nun liefen ſie alle mit einem gällenden Hohngelächter aus einander.

Und ſchreyen bis es weit durch Berg und Thäler gellt, Canitz.

Und ſingt und ſeufzet ſeinen Schaum
Bis ihr das Ohr faſt gellt, Haged.

Anm. Gällen, Niederſ. gellen, im Schwed. gaella, im Isländ. gialla, im Walliſ. galw, im Engl. to yell, im Holländ. ghillen, im Dän. gale, ſtammet von Gall, Schall, ab, und wird daher richtiger mit ä als mit e geſchrieben. Im Niederſ. hat man von dieſem Neutro auch das Activum gillen, ein durchdringendes Geſchrey machen, (S. Geilen) womit auch das Oberd. gallen, bellen, das Engl. to yell, heulen, das Schwed. und Isländ. gala, ſingen, das Schwed. kalla, nennen, rufen, das Griech. καλειν, rufen, und das Hebr. הלל, loben, preiſen, und קרא, rufen, überein kommt. S. Gall, Gälfern, Gallen, Heulen, Schallen, Schelten. Mit einem andern Ableitungslaute bedeutet galmen im Niederſ. gleichfalls hallen oder ſchallen.

Die Gallenader, plur. die — n, in der Zergliederungskunſt, zwey Äſte der Pfortader, welche durch die ganze Gallenblaſe gehen; Venae cyſticae. Auch wird ein Aſt der untern Hohlader die ſchwarze Gallenader genannt.

Gallenbitter, adj. et adv. bitter wie Galle.

Die Gallenblaſe, plur. die — n, ein häutiges Gefäß in Geſtalt einer Birn, im untern Theile der Leber, in welchem ſich die überflüſſige Galle ſammelt, damit es in dem kleinen Magen niemahls daran fehle. Daher der Gallenblaſengang oder Gallengang, derjenige Gang, durch welchen die Galle aus der Leber in die Gallenblaſe kommt; Ductus hepaticus. An den Bienen wird das Gefäß im Leibe, worin ſie ihren Stachel tragen, gleichfalls die Gallenblaſe oder Giftblaſe genannt.

Das Gallenfieber, des — s, plur. von mehrern Arten ut nom. ſing. dasjenige Fieber, welches von allzu vieler und ſcharf gewordener Galle entſtehet, wenn ſich dieſelbe mit dem Blute vermiſchet, daſſelbe ſcharf macht, und die innern Häute der Blutgefäße reibet.

Der Gallengang, des — es, plur. die — gänge, in der Zergliederungskunſt, alle diejenigen Gänge, wodurch die Galle aus der Leber in die Gallenblaſe, und aus dieſer wiederum in den Magen geführet wird; Pori biliarii, Ductus hepaticus; die Gallengefäße. S. Gallenblaſe. Der große Gallengang, Ductus choledochus oder cyſticus, führet die Galle in den Zwölffingerdarm.

Das Gallengefäß, des — es, plur. die — e, S. das vorige.

Die Gallenkolik, plur. von mehrern Arten, die — en, eine Kolik, welche von verdorbener Galle herrühret, und bey welcher durch Erbrechen oft eine grüne und gelbliche Materie abgehet; Colica biliosa.

Die Gallenkrankheit, plur. die — en, eine jede Krankheit, welche von allzuhäufiger oder auch von verdorbener Galle verurſacht wird.

Das Gallenkraut, des — es, plur. inuſ. S. Galbanum.

Der Gallenſtein, des — es, plur. die — e, ein Stein, der ſich in der Gallenblaſe oder in den Gallengängen erzeuget.

Die Gallenſucht, plur. inuſ. eine Krankheit, welche aus einer Verſtopfung der Gallengänge, entweder durch Stein, oder durch ein dickes und zähes Blut, oder auch durch eine heftige Erſchütterung der Galle entſtehet, ſo daß dieſe durch die Zweige der Pfortader gehet und ſich mit dem Blute vermiſchet; die Gallſucht. Weil dabey der ganze Körper, beſonders aber die Augen, mit einer gelben Farbe überzogen ſind, ſo wird ſie auch die gelbe Sucht, oder Gelbſucht genannt. Die ſchwarze gelbe Sucht, wenn ſich bereits eine ſaurere Schärfe in dem Körper befindet, wodurch eine ſchwärzere und dunklere Farbe erzeuget wird.

Gallenſüchtig, oder **Gallſüchtig**, adj. et adv. mit der Gallenſucht behaftet. Auch figürlich, für mürriſch, verdrießlich, zum Zorne geneigt. Ein Gallſüchtiger, der des Vergnügens ſpottet, und der Freude flucht, Sonnenf.

Die Galleote, S. Galeote.

Die Gallerie, (dreyſylbig,) plur. die — n, (vierſylbig,) aus dem Franzöſ. Galerie, und Ital. Gallaria, ein langer zierlicher Gang; ingleichen in Palläſten, ein Zimmer, welches ungleich länger als breit iſt. Die Bilder-Gallerie, Gewehr-Gallerie u. ſ. f.

In der Stagirer Schul und Jenons Galerey, Heiq. Auf den Schiffen iſt es ein hervor ſpringender Altan am Hintertheile des Schiffes vor der Kammer des Capitäns; in dem Feſtungsbaue, ein Gang, welche bey der Belagerung einer Feſtung über den Hauptgraben gemacht wird, damit die Mineure darüber kommen. Im mittlern Lat. Galeria, Galleria, Gallaea, von aller, gehen, wallen, wohin auch das Lat. Callis gehöret.

Die Gallerte, plur. von mehrern Arten, die — n, ein ſchleimiges Weſen, dem eine gewiſſe Menge von ſeinem Waſſer entzogen worden, wodurch es eine Conſiſtenz erhält, ohne doch die Durchſichtigkeit des Waſſers zu verlieren; Franz. Gelée, im Oberd. die Sulze. Fiſchgallerte u. ſ. f. Bey den neuern Schriftſtellern des Pflanzenreiches, wird auch eine gewiſſe Art Pflanzen, deren kaum ſichtbare Fructificationen in einem gallertartigen Weſen befindlich ſind, Gallerte genannt; Tremella L. Das Roſtoch iſt eine der merkwürdigſten Arten derſelben. S. dieſes Wort.

Anm.

Anm. Dieſes Wort, welches bey den Schriftſtellern der vorigen Jahrhunderte Galrey, Gallhart, Gallrad, Galraid, und im mittlern Latein Galatina, Geltina, Galreda, Geladria u. ſ. f. lautet, ſtammt wohl nicht von dem Lat. gelatus her, wie Friſch will, ſondern von einem guten alten Deutſchen Stamme. Im Dithmarſiſchen bedeutet Keller noch jetzt geronnene Milch, und kellern gerinnen, geliefern. Ob das Griech. γαλα, Milch, gleichfalls dahin gehöre, mögen andere entſcheiden. S. das folgende.

Gällig, —er, —ſte, adj. et adv. hart, feſt. Unter dem Moße lag ein gelliger Stein, Theuerd. Kap. 62.

Ein Zunkh der haftet allein
In dem harten gelligen ſtein, Theuerd. Kap. 10.

Im Hochdeutſchen kommt dieſes Wort nur bey den Bergleuten vor. Der Gang liegt im gälligen Felſen, wenn er feſt anſtehet, keine Ablöſung hat.

Anm. Friſch glaubt, dieſes Wort komme von Gall, Schall, her, und bedeute eigentlich ſo hart, daß es gleichſam klinge. Allein es ſcheinet vielmehr zum mittlern Lat. Callus, ein Stein, Franz. Caillou, zu gehören.

Das Gäll-Inſect, des —es, plur. die —e, eine Art Mücken mit vier aufgeblaſenen Flügeln, welche ihre Eyer auf die Blätter und Blumen verſchiedener Bäume und Pflanzen legt, und dadurch diejenigen Auswüchſe veranlaſſet, welche an den Eichen, Eichenroſen und Gallapfel, an den Weiden und Dornen aber Weidenroſen und Dornroſen genannt werden; Cynips L. die Gallenfliege. S. Weidenroſe.

Das Gallión, des —es, plur. die —e, an den großen Schiffen, das Vordertheil des Schiffes. Das Gallion gegen Land kehren. Holländ. Galjoen. S. Gölle und Gelte.

Die Galliöne, plur. die —n, eine Art großer Kriegsſchiffe von drey bis vier Verdecken, beſonders in Spanien. In weiterer Bedeutung nennen die Spanier alle Schiffe in Amerika, ſie mögen groß oder klein ſeyn, Gallionen. Span. Gallione. S. Galeere und Gölle. Man muß dieſes Wort mit Galeone, eine große Galeere, nicht verwechſeln.

Der Gallioniſt, des —en, plur. die —en, derjenige, der an dem Handel der Spaniſchen Gallionen, welche nach Amerika ſegeln, Theil hat.

Die Galliöte, plur. die —n, eine Art runder mittelmäßiger Fahrzeuge in Holland und andern Ländern, welche einen Maſt und einige kleine Stücke führet. Bombardier-Galliote, Fiſcher-Galliote, Fluß-Galliote u. ſ. f. Die Galeote, eine kleine Galeere, iſt nicht damit zu verwechſeln, obgleich ihre Benennungen aus Einer Quelle herfließen. S. Gölle und Gelte.

Die Galliváte, plur. die —n, eine Art von Laſt- und Kriegsſchiffen in den Oſtindiſchen Gewäſſern, welche einen ſehr ſchräge ſtehenden Maſt haben, und auch Gallwetten genannt werden.

Das Gällöch, des —es, plur. die —löcher, die Öffnungen an einem Glockenthurme, durch welche ſich der Gall oder Schall verbreitet; die Schallöcher.

Die Gallöſche, oder **Gallüſche**, plur. die —n, in einigen Gegenden Oberdeutſchlandes, hölzerne Schuhe der Bauern und gemeinen Leute. Aus dem Ital. Galloccia, Franz. Galoche, im mittlern Lat. Calo, Calopes, und dieß von dem Griechiſchen καλον, Holz.

Die Gallſucht, **Gallſüchtig**, S. Gallenſucht, Gallenſüchtig.

Gallthier, S. Gelt.

Der Gallüſchel, des —s, plur. ut nom. ſing. S. Milchſchwamm.

Die Gallwétte, plur. die —n, S. Galliváte.

Der Galm, des —es, plur. die —e, S. Gall.

Galmen, S. Gällen, Anm.

Der Galmèy, des —es, plur. von mehrern Arten, die —e, ein mit Eiſenocher vererzter Zink, welcher grau, gelb, roth oder braun von Farbe iſt, und durch deſſen Zuſatz das Meſſing aus dem Kupfer bereitet wird. Ital. Gellamira, im mittlern Lat. Calia, Calamina. Er kommt ſo wohl in lockerer, als derber Geſtalt vor. In der letztern wird er Galmeyſtein genannt.

Der Galmeyflug, des —es, plur. inuſ. ein weißer wollichter Körper, welcher von dem Gallmeye in offenem Feuer in die Höhe fleiget, und auch Galmeyblumen, Almey, weißer Nicht genannt wird.

Die Galöne, plur. die —n, im Handel und Wandel, eine Benennung ſtark durchbrochener goldener, ſilberner oder ſeidener Borten, beſonders aber der beyden erſten Arten; aus dem Franz. Galon. In der Straßb. Polizeyordn. von 1608 heißen ſie ſchon Galaunen.

Der Galópp, des —es, plur. von mehrern Arten, die —e, derjenige ſchnelle Gang eines vierfüßigen Thieres, beſonders eines Pferdes, wobey es die beyden Vorderfüße faſt zugleich etwas hoch erhebet, und mit den Hinterfüßen auf gleiche Weiſe folget; welches der mittlere Gang zwiſchen dem Trotte, und der Carriere oder dem gezogenen Galoppe iſt.

Anm. Wir haben dieſes Wort freylich zunächſt aus dem Franz. Galop und Ital. Galoppo entlehnet; allein eigentlich ſtammet es doch aus dem Deutſchen her. Bey dem Ulphilas iſt klaupan, und im Angelſ. kleapan, laufen, ſpringen, Eng. to leap, Niederſ. lopen, im Isländ. hleipa, wohin auch das Griech. καλπαζω, καλπαζις, καλπη, und das Hebr. הלך, tranſiit, und מהלך, tranſitus, zu gehören ſcheinen. S. Laufen.

Galoppiren, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, den Galopp gehen, im Galoppe gehen. Das Pferd galoppiren laſſen. Das Pferd galoppiret ſanft, ſchwer u. ſ. f.

Die Gälſe, plur. die —n, S. Mücke und Schnake.

Galſtrig, adj. et adv. S. Ranzig.

Gält, unfruchtbar, S. Gelt.

Gälte, ein Gefäß, S. Gelte.

Gam, S. Bräutigam, Anm.

Der Gamánder, des —s, oder **das Gamánderlein**, des —s, plur. inuſ. eine Pflanze, Teucrium L. nach welchem die Erdkiefer, oder das Schlagkraut, das Magenkraut, die Skorodonie, der Lachenknoblauch, der Bathengel, u. ſ. f. zu dieſem Geſchlechte gehören. Auch eine Art des Ehrenpreiſes, deren Blumentrauben aus den Winkeln der Blätter entſpringen, Veronica Chamaedris L. führet in einigen Gegenden den Nahmen des Gamanderleins. Im Engl. lautet dieſer Nahme Germander, Franz. Germandrée, welche Nahmen, ſo wie der Deutſche, vermuthlich aus dem Griech. und Latein. Chamaedrys verunſtaltet ſind, welchen dieſe Pflanzen bey den alten Kräuterkennern führen, und den der Bathengel und der jetzt gedachte Ehrenpreis bey dem Linnée hat.

Der Gams, eine Steinart, S. Kamm 1.

Die Gämſe, S. Gemſe.

Die Ganáſſe, plur. die —n, an den Pferden, der Kinnbacken, wenn er faſt die Kehle berühret; aus dem Franz. Ganaſſe, und Ital. Ganaſſa, Ganaſcia.

Der Gánerbe, des —n, plur. die —n, ein nur noch in einigen Gegenden übliches Wort, ſo wohl einen Miterben, als auch einen Mitbeſitzer zu bezeichnen, jemanden, der nebſt andern an einem Gute Theil hat. So werden in einigen Gegenden die Pfänner, welche an einer Salzpfanne Theil haben, Ganerben genannt. Am bekannteſten ſind unter dieſem Nahmen diejenigen adeligen Familien geworden, welche ſich zu den Zeiten des

Fauſt-

Faustrechtes vereinigten, sich und ihre Güter in einem gemeinschaftlichen Schlosse zu beschützen, welches daher ein Ganerbenhaus oder Ganerbenschloß genannt wurde, dergleichen noch viele in der Wetterau angetroffen werden.

Anm. Schon in dem alten Lege Ludov. et Lothar. um das Jahr 840 bedeutet Geanerbe einen Miterben, Cohaeredem, in welcher Bedeutung auch Notker das Wort Canherbe gebraucht. In dem Sächsischen Landrechte sind Ganerben Seitenverwandte. Man glaubt, daß die Sylbe Gan aus gemein zusammen gezogen sey.

Das Ganèrbengericht, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden, ein gemeinschaftliches Gericht, welches von mehrern besessen und ausgeübet wird; ein Sammtgericht.

Das Ganèrbenhaus, des — es, plur. die — häuser, siehe Ganerbe.

Die Ganèrbschaft, plur. die — en. 1) Die Verbindung der Ganerben oder gemeinschaftlichen Besitzer unter einander. 2) Ein solches Ganerbenschloß und dessen Gebieth; ingleichen 3) die gemeinschaftlichen Besitzer selbst.

Ganèrbschaftlich, adj. et adv. in einigen Gegenden, für gemeinschaftlich. Ein Schloß ganerbschaftlich besitzen.

Der Gang, des — es, plur. die Gänge, das Abstractum von dem Zeitworte gehen.

I. Die Handlung des Gehens, oder der Veränderung des Ortes vermittelst der Füße; ohne Plural. 1. Eigentlich. Erhalte meinen Gang auf deinen Fußsteigen, Ps. 17, 5. Daß, wenn du gehest, dein Gang dir nicht sauer werde, Sprichw. 4, 12.

Mir wird die Pause selbst zu lang,
Drum förderte ich meinen Gang, Michael.

Am häufigsten in den Zusammensetzungen, Kirchgang, Ausgang, Abgang, Aufgang, Durchgang u. s. f. 2. Figürlich. 1) Den Gang auf den Wald verrichten, im Nürnbergischen, die Aufsicht darüber führen. 2) Bewegung eines leblosen Körpers. Eine Uhr, eine Mühle in den Gang bringen. Stockende Säfte in dem menschlichen Körper wieder in den Gang bringen. Dahin auch die Zusammensetzungen, Blutgang, Stuhlgang, Ausgang, Aufgang, Durchgang u. s. f. gehören. 3) Die Fortsetzung, der Erfolg einer Sache. Einer Sache ihren Gang lassen, wofür auch das Wort Lauf üblich ist. 4) Eine Mode, eine Waare in den Gang bringen, machen, daß sie Abgang finde. Die Blattern sind jetzt im Gange, grassiren. Die Aufmerksamkeit im Gange erhalten, sie thätig erhalten.

II. Besonders in Rücksicht auf die Art und Weise, wie man gehet; auch ohne Plural. 1. Eigentlich. Ich kenne ihn an seinem Gange. Ein langsamer, flüchtiger, träger, schläfriger, nachlässiger Gang.

Ihr, rief er, hinkt, ich aber nicht,
Den Gang müßt ihr euch abgewöhnen, Gell.

Der Gang zeiget den Mann an, Sir. 19, 27. Das Pferd hat einen sanften, einen schweren Gang. 2. Figürlich. 1) Die Art und Weise zu denken und zu handeln. Ein jeder gehet seinen Gang. Der Gang des menschlichen Geistes. Der eigenthümliche Gang seiner Gedanken. Die Dichtkunst ist eine Nachahmerinn der Natur; ein wenig Aufmerksamkeit auf den Gang dieser großen Lehrerinn würde uns zeigen, wie sie mit den Leidenschaften verfahret, Dusch. Besonders, 2) in der biblischen Schreibart, die menschlichen Handlungen in Ansehung ihrer sittlichen Beschaffenheit; wo auch der Plural von mehrern Handlungen üblich ist. Es gehet in niemandes Gewalt, wie er wandle oder seinen Gang richte, Jer. 10, 23. Es ist kein Recht in ihren Gängen, Es. 59, 8. Jedermanns Gange kommen vom Herrn, Sprichw. 20, 24. 3) Die Art und Weise der Fortsetzung, des Fortganges einer Sache. Der Prozeß, die Sache gewinnet einen ganz andern Gang.

III. So viel als man auf Ein Mahl, bis zu einer Pause, oder bis zur Erreichung eines Zieles gehet. 1. Eigentlich. 1) In der weitesten Bedeutung, die Handlung des Gehens bis zu einem gewissen Ziele. Ich will einen Gang zu meinem Bruder thun. Ich habe noch einen sauern Gang vor mir. Einem Arzte seine Gänge bezahlen. Viele vergebliche Gänge thun müssen. Im gemeinen Leben höret man hier auch zuweilen das Diminut. Gängelchen und im Nieders. Gangsken. Der Hund thut Gänge, bey den Jägern, wenn er läuft. Das Wildbret macht Gänge, wenn es oft hin und her gehet. Der Gang eines Wildbrets von dem Felde zu Holze. 2) In der engsten Bedeutung, ein Schritt. Und da sie einher gingen mit der Lade des Herren sechs Gänge, 2 Sam. 6, 13. Denn du hast schon meine Gänge gezählet, Hiob 14, 16; denn du zählst jetzt meine Schritte, Michael. In diesem Verstande ist es unter andern auch noch bey den Jägern üblich, wo Gang mehrmahls für Schritt gebraucht wird. 2. Figürlich. 1) Von Speisen, so viel deren auf Ein Mahl aufgetragen wird. Eine Tafel von drey Gängen. Der Braten kam im zweyten Gange. 2) Im Fechten, die Handlung des Fechtens bis zu einem Ruhepuncte. Drey Gänge mit jemanden thun. Wir wollen einen Gang wagen. 3) Einige Gänge auf dem Claviere machen, ein Paar Mahl die Scala auf und absteigen. 4) In den Mühlen, die Handlung, da das Getreide und Mehl durch den Rumpf gehet, oder auf den Stein geschüttet wird. Die Spitzleye kommt von dem ersten, das Griesmehl von dem zweyten, das Mittelmehl von dem dritten Gange. Nach einer noch weitern Figur, wird auch wohl dieses Mehl selbst der Gang genannt, und da ist das Schrotmehl und die Spitzleye der erste Gang u. s. f.

IV. Was da gehet, in einigen figürlichen Arten des Gebrauches. So heißt bey den Mühlen das sämmtliche zu einem Mühlrade gehörige Getriebe ein Gang. Eine Mühle von drey, von sechs Gängen. Bey den Webern ist der Gang eine gewisse Anzahl Fäden in der Kette oder dem Aufzuge. Einen Gang verschütten, wenn diese Fäden aus ihrem Geleise oder aus ihrer Richtung kommen. Bey den Perrückenmachern heißen die Haare, welche man auf Ein Mahl um die drey Fäden herum schlinget, ein Gang, Franz. Pallée. S. auch das zusammen gesetzte Abgang.

V. Der Ort, wohin man gehet, in einigen im gemeinen Leben üblichen Arten des Ausdruckes. Ich weiß seine Gänge schon. Seine Gänge gefallen mir nicht. Das ist sein Gang nicht, dahin pfleget er nicht zu gehen.

VI. Der Ort, auf welchem man gehet.

1. Eigentlich. 1) In der weitesten Bedeutung, der Weg, worauf man gehet, gegangen ist, oder gehen kann. Sein Strick ist gelegt in die Erden, und seine Falle auf seinen Gang, Hiob 18, 10; sein Fallstrick liegt in der Erde verborgen, und das Fangeisen ist auf dem Fußsteige gestellet, Michael. Alle Gänge und Schliche in einem Gebirge, in einem Walde wissen. Die Spur eines Marders heißt bey den Jägern gleichfalls ein Gang. Dahin auch die Zusammensetzungen, der Zugang, Ausgang, Eingang, Durchgang u. s. f. Ingleichen die Gänge in einem Garten, die Wege, zum Unterschiede von den Beeten, Blumenstücken u. s. f. Ein bedeckter Gang, Allee, ein Irrgang, Lustgang, Schattengang u. s. f. 2) In engerer Bedeutung, derjenige Theil eines Gebäudes, vermit-

mittelſt deſſen man zu den Zimmern gelanget, welcher in großen Pallästen auch eine Gallerie genannt wird. Ein Saulengang, der auf Säulen ruhet. Ein Gang unter der Erde, ein unterirdiſcher Gang. Der Wallgang u. ſ. f.

2. Figürlich. 1) Die Gewinde einer Schraube, oder die Vertiefungen, welche um ihre Spindel geführet werden, führen gemeiniglich auch den Nahmen Gänge. 2) Die Röhren und Canäle, in welchen ſich ein flüſſiger Körper beweget, beſonders in den Körpern der Thiere und Pflanzen. Der Gallengang, Saftgang, Waſſergang u. ſ. f. Der natürliche Gang, Matth. 15, 17, durch welchen die Excrementa ausgeworfen werden. 3) Im Bergbaue ſind Gänge diejenigen Räume im Gebirge, welche in die Länge und Tiefe fortdauern, und mit Erz oder Mineralien ausgefüllet ſind; zum Unterſchiede von den Flötzen, Stockwerken, Neſtern u. ſ. f. Dieſe Gänge werden im gemeinen Leben oft Adern genannt, weil ſie den Blutadern in der Ausdehnung in die Länge ähnlich ſind. Ein ſtreichender Gang, der innerhalb ſeiner Gränzen ſeine Richtung gegen eine gewiſſe Weltgegend beobachtet. Das Streichen des Ganges, deſſen Richtung nach einer gewiſſen Himmelsgegend. Der Gang wirft einen Bauch, wenn er ſich in dieſer Richtung krümmet. Das Fallen der Gänge, ihre Richtung gegen den Horizont. Ein fallender Gang, der ſich nach dem Horizonte neiget, zum Unterſchiede von den ſchwebenden und geſtürzten Gängen. Ein ſtehender Gang, ein fallender Gang, welcher ſenkrecht in die Tiefe gehet; ein donleger Gang, der ſich zwiſchen dem 10ten und 80ſten Grade unter den Horizont neiget. Ein ſchwebender Gang, der eine horizontale Richtung hat. Ein geſtürzter Gang, der bald auf bald nieder ſteiget. Nach einer noch weitern Figur werden auch die in ſolchen Gängen befindlichen Erze und Mineralien Gang und Gänge genannt. 4) Eine Reihe aufgeſtellter Klebgarne, welche auch eine Wand genannt wird, heißt bey den Jägern gleichfalls ein Gang.

Anm. Dieſes Wort lautet ſchon bey dem Ulphilas Gagg (ſprich Gang,) bey dem Ottfried und Notker Gang, bey dem Stryker Ganch, im Schwed. und Niederſ. Gang, im Pohln. Ganck. Notker gebraucht es auch für einen Schritt.

Gäng. S. Gänge.

Die Gangart, plur. die — en, in dem Bergbaue. 1) Eine jede Steinart, welche in einem Gange angetroffen wird und denſelben ausmacht; der Gangſtein. 2) Dasjenige Geſtein, welches ſich zwiſchen der Mutter mit ihrem Erze und dem gewöhnlichen Geſteine befindet; der Gangſtein, das Salband. Siehe Gang VI. 2.

Gangbar, — er, — ſte, adj. et adv. 1) Was im Gange iſt, häufig genommen und gebraucht wird. Eine gangbare Münze, welche im Handel und Wandel ohne Weigerung angenommen wird; im mittlern Lat. curſibilis moneta. Der geſunde richtige Verſtand iſt die gangbare Münze der Welt, Gell. Türkiſche Münzen ſind hier nicht gangbar. Die Blattern ſind jetzt gangbar, für herrſchen, graſſiren, iſt ungewöhnlich. Eine gangbare Waare. S. Gang I. 2. Gänge und Gangbarkeit. 2) Wo man gehen kann. Der Weg iſt gar nicht mehr gangbar. Im Oberdeutſchen auch gehlich. Auch figürlich. Die Waſſerröhren gangbar erhalten, ſo daß das Waſſer darin ungehindert fließen kann. 3) Wo viel gegangen wird. Eine gangbare Straße, welche häufig von Reiſenden beſucht wird.

Die Gangbarkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft, da eine Sache gangbar iſt, in allen obigen Bedeutungen.

Gänge, adj. et adv. welches nur im gemeinen Leben üblich. 1) Ein gänger Hund, bey den Jägern, ein ſchneller flüchtiger Hund.

Junges Maul iſt eine Mühle, die gar gäng in ihrem Lauf;
Mahlet Wiz kaum eine Hand voll, ſchüttet Wort ein Malter auf, Logau.

S. Gängig. 2) Wie Gangbar r, was im Handel und Wandel üblich iſt, überall bekannt iſt, in Verbindung mit dem Worte gebe. Pfenning — die genge und gaebe ſind, Schwed. Spieg. Kap. 301. Das Geld, das im Kauf gäng und gebe iſt, 1 Moſ. 23, 16. Ein jeder Fleiſcher ſoll gänge und gebe Vieh ſchlachten, in der Leipziger Fleiſcherordn. Eine genge herberge, welche fleißig beſucht wird, Königshov.

Im Niederſ. gänge, Schwed. gängſe, Dän. gangs, alles für üblich, gebräuchlich. Das iſt nun ſo gänge, im Niederſ. für, das iſt nun ſo Mode. Im mittlern Lat. gebrauchte man von gangbarem Gelde die Zeitwörter ambulare, vadere, currere u. ſ. f. gäng und gebes Geld aber hieß curſibilis, meabilis, datibilis u. ſ. f.

Das Gängelband, des — es, plur. die — bänder, dasjenige Band, woran man die Kinder gängelt, d. i. ſie gehen lehret; das Führband oder Leitband, der Laufzaum, das Laufband.

Gängeln, verb. reg. act. gehen lehren. Ein Kind gängeln, es am Gängelbande gehen lehren. Auch figürlich. Sonſt wollte ich ſie gängeln, daß ſie den Himmel für eine Baßgeige anſehen ſollten.

Anm. Von gehen, kommt im Heldenbuche das Iterat. gänzen, mehrmahls gehen, vor. Von dieſem ſcheinet unſer Gänzeln das Diminut. zu ſeyn. Im Niederſ. hat man noch ein anderes Iterat. von gehen, gungeln, bittend um jemanden herum gehen.

Der Gängelwagen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Geſtell mit Rädern, in welchem die Kinder gehen lernen; ein Roßwagen, Laufwagen, an einigen Orten auch eine Laufbank.

Der Gänger, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Gängerinn, plur. die — en, der oder die da gehet; doch nur in den Zuſammenſetzungen Fußgänger, Roßgänger, Paßgänger, Parteygänger, Müßiggänger, Untergänger u. ſ. f.

Das Gangerz, des — es, plur. die — e, im Bergbaue, Erz, welches in Gängen angetroffen wird, zum Unterſchiede von dem Flötzerze. S. Gang VI. 2.

Der Gängfiſch, des — es, plur. die — e, S. Balche und Weißfiſch.

Das Ganggebirge, des — s, plur. ut nom. ſing. in dem Bergbaue, ein Gebirge, welches Gänge enthält oder enthalten kann, wozu die höchſten Gebirge gehören, Grundgebirge, urſprüngliche Gebirge; zum Unterſchiede von den Flötzgebirgen.

Ganghaft, oder **Ganghaftig**, adj. et adv. 1) Für Gangbar 1, in welcher Bedeutung es doch im Hochdeutſchen wenig gebraucht wird. Ein ganghaftes Wort. Ganghafte Münze. Eine ganghafte Zeche, im Bergbaue, welche im Gange iſt, wo beſtändig gebauet wird. S. Gang I. 2. 2) Ein Erz bricht ganghaft, im Bergbaue, wenn es in Gängen gebrochen wird. S. Gang VI. 2.

Der Ganghäuer, des — s, plur. ut nom. ſing. im Bergbaue. 1) Ein Bergmann, der auf Gängen arbeitet. 2) In engerer Bedeutung, ein Bergmann, der die in die Grube herein geſchoſſenen Gänge, d. i. Gangerze, zerſtreet; zum Unterſchiede von dem Schrämhäuer.

Gängig, adj. et adv. was gehet. Einen Leithund gängig machen, bey den Jägern, ihn abrichten, daß er an dem Hängeſeile gehen lerne. Ein gängiger Hund, der munter, flüchtig, gehet. S. Gänge. Im Hochdeutſchen iſt dieſes Wort

außer deſs nur in den Zuſammenſetzungen rückgängig, krebsgängig, u. ſ. f. üblich.

Die Gangpfoſte, plur. die — n, in der Zimmermannskunſt, eine Säule unter einem Gange, worauf ein Balken liegt.

Das Gangrad, des — es, plur. die — räder, ein Rad, in welchem Menſchen oder Thiere gehen, und es durch Treten in Bewegung ſetzen und erhalten; ein Tretrad.

Die Gangſäule, plur. die — n, die Säulen oder Stollen an dem freyen Gange vor einem Gebäude, welche die Lehne um denſelben ausmachen.

Die Gangſchüſſel, plur. die — n, in den Küchen, große Schüſſeln, in welchen die Hauptgerichte aufgetragen werden; zum Unterſchiede von den Zwiſchenſchüſſeln, Aſſietten u. ſ. f. Siehe Gang III. 2.

Der Gangſtein, des — es, plur. die — e, S. Gangart.

Der Gangſtreit, des — es, plur. die — e, im Bergbaue, ein Streit, welcher zwiſchen zwey neben einander liegenden Zechen wegen eines Ganges entſtehet.

Gangweiſe, adv. im Bergbaue, in Gängen, oder nach Art der Gänge. Man findet das Erz gangweiſe, wenn es in Gängen oder nach Art der Gänge bricht; zum Unterſchiede deſſen, welches flötzweiſe bricht.

Die Gängwöche, plur. die — n, in einigen Oberdeutſchen Gegenden, die Bethwoche, Hebdomas rogationum, weil in der Römiſchen Kirche in derſelben feyerliche Umgänge oder Proceſſionen angeſtellet werden.

Der Ganiterbaum, des — es, plur. die — bäume, ein Oſtindiſcher Baum, Elaeocarpus L.

Der Ganker, S. Spinne.

1. **Die Gans**, plur. die Gänſe, Diminut. das Gänschen; ein im gemeinen Leben verſchiedener Gegenden übliches Wort, einige Arten von Maſſen zu bezeichnen. 1) Ein Arm voll abgeſchnittener Halme, aus welchen eine Garbe beſtehet, wird in der Landwirthſchaft verſchiedener Gegenden, z. B. zu Zeiz, wo deren vier zu einer Garbe genommen werden, eine Gans genannt. Im Anhaltiſchen heißt ein ſolcher Büſchel Halmen ein Froſch, an andern Orten ein Gänschen, und an noch andern eine Gliede. S. Froſch. 2) In den Sandſteinbrüchen zu Pirna wird die grobe Steinart, welche nur zu Mühlſteinen, Säulen u. ſ. f. gebraucht wird, die Gans genannt. Da in der Schweiz auch Gandt, Gand, von der abhängigen Seite eines Felſens gebraucht wird, welche ſonſt auch die Wand genannt wird, ſo ſcheinet Gand und Gans hier aus Wand entſtanden zu ſeyn. In einem etwas andern Verſtande iſt im Bergbaue die Gänſe oder Gänze, ein feſtes, hartes Geſtein; wo es ſich aber auch von dem Bey- und Nebenworte ganz herleiten läſſet. 3) In dem Salzwerke zu Aldendorf in Heſſen, ein Klumpen, oder eine Maſſe zubereiteten Salzes. Auch in Frankreich war im 12ten Jahrhunderte das Wort Ganda in dieſem Verſtande üblich. Septimam partem totius ſalis — etiam in gavellos ſeu *gandas*, heißt es in einer Urkunde von 1190 bey dem Carpentier, der es durch einen Haufen erkläret. 4) In den Eiſenhämmern und Eiſenhütten werden diejenigen großen dreyeckigen Stücke geſchmolzenen Eiſens, ſo wie ſie aus den hohen Öfen kommen, Gänſe oder Eiſengänſe genannt. Im Franzöſ. heißt eine ſolche Maſſe Gueuſe, und im Schwediſchen Gös.

Anm. In dieſer letzten Bedeutung leitet Salmaſius dieſes Wort von dem Griech. χυσις, der Guß, das Schmelzen, Friſch von ganz, Ihre aber von dem Franz. Gueuſe her, welches doch aus dem Deutſchen, beſonders nach der Niederſächſiſchen Mundart, entlehnet zu ſeyn ſcheinet. So viel iſt wohl gewiß, daß Gans ſo wohl in dieſer als in den vorher gehenden Bedeutungen mit dem folgenden Worte nichts als eine zufällige Ähnlichkeit des Klanges gemein hat.

2. **Die Gans**, plur. die Gänſe, Diminut. das Gänschen, Oberd. das Ganslein, ein Schwimmvogel, welcher ſich durch die Größe des Körpers, den erhabenen Rücken und langen Hals von den Arten unterſcheidet; Anſer. Die wilde Gans iſt braun und aſchenfarb, unter dem Bauche weiß, mit gelben Füßen und ſchwarzen Klauen. Die zahme Gans, oder Hausgans, welche in engerer Bedeutung die Gans ſchlechthin genannt wird, iſt größer, und weiß, oder weiß und grau von Farbe. S. auch Baumgans, Lidergans, Fuchsgans, Hagelgans u. ſ. f. Das Wort Gans bezeichnet dieſen Vogel ohne Unterſchied ſeines Geſchlechtes; ſoll dieſes näher beſtimmet werden, ſo nennet man das Weibchen in engerm Verſtande die Gans, und das Männchen den Gänſerich. Junge Gänſe heißen im Hochd. Gänschen, Gänſeküchlein, in Schleſien Gruſcheln, beym Pictorius Krüſſel, im Niederſ. Goſſel, Göſſel, Göſſelken, im Engl. Gosling. Die junge Gans iſt auch im gemeinen Leben eine Benennung des Gänſegekröſes. S. dieſes Wort. Weil dieſes Thier ſehr dumm iſt, ſo nennet man im gemeinen Leben einen dummen einfältigen Menſchen eine dumme Gans.

Anm. Dieſes Wort lautet im Niederſ. Goos, Gaus, und im männlichen Geſchlechte Gante, im Engl. Goose, und im Männl. Gander, im Dän. Gaas, im Schwed. Gås, im Isländ. Gas, im Bretagniſchen Goas, Ganz, bey den Krainerſchen Wenden Gus, im Pohln. Ges, und im Männl. Gaſior, im Ital. Ganza, im Span. Ganſo, im Griech. χην, χηνς, im Latein. Anſer. Schon Plinius bemerket, daß die Deutſchen eine Gans Ganza genannt haben. Wachter leitet den Nahmen von canus, weiß, im Walliſ. cann, her. Im Saliſchen Geſetze bedeutet Chana einen Hahn. Zu Carls des Großen Zeit war auch das Wort Auca von einer Gans üblich, wovon das Ital. Occa, das Franz. Oye, und das in einigen Provinzen Frankreichs übliche Auc, Auco, Auquetto, abſtammet.

Der Gänſeaar, des — en, plur. die — en, oder der Gänſeadler, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Nahme, der verſchiedenen Arten von großen Raubvögeln gegeben wird, welche den jungen Gänſen nachſtellen. Beſonders führet in Oberſachſen dieſen Nahmen ein großer braungelblicher Raubvogel mit kurzen ungeſchickten gelben Fängen und langen Flügeln, welcher dem Rohrvogel gleicht, nur daß er größer iſt, und auch Gänſehabicht, Schwalbenſchwanz, ingleichen Milan genannt wird; Niederſ. Goosarend, Dän. Gaaſeörn. Bey dem Klein heißt der Haſengeyer, Vultur leporarius, auch Gänſeaar.

Das Gänſeauge, des — s, plur. die — n. 1) Eine in den Buchdruckereyen übliche Benennung des Anführungszeichens, welches auch Haſenöhrchen genannt wird. S. Anführungszeichen. 2) Im gemeinen Leben, eine Art ſchlechten Drilliches, welche in Weſtphalen Gaſtenkoorn, Gerſtenkorn, genannt wird.

Die Gänſebacke, plur. die — n, in einigen gemeinen Mundarten, z. B. in Thüringen, eine halbe geräucherte Gans, welche in Niederſ. eine Flickgans, Spickgans, Goosſpikk, genannt wird. S. Backe.

Der Gänſebauch, des — es, plur. die — bäuche. 1) In den Küchen, eine ausgenommene Gans, ſo wie ſie für den Bratſpieß beſtimmt iſt. 2) Im niedrigen Scherze, ein dünner eingefallener Bauch, der dem Bauche einer ausgenommenen Gans gleicht.

Der Gänſebaum, des — es, plur. die — bäume, in einigen Gegenden, eine Benennung des ſpitzigen Ahornes, deſſen fünffach gezackte Blätter den Gänſefüßen gleichen, und der auch unter dem Nahmen der Lehne oder Löhne bekannt iſt.

Die

Die Gänseblume, plur. die —n, eine Benennung verſchiedener wild wachſenden Blumen und Pflanzen, welche eine angenehme Speiſe der Gänſe ſind. 1) Der Maßlieben, Bellis minor L. welche auch Margarethenblume, Angerblume, Marienblümlein, Monathblümchen u.ſ.f. genannt wird. S. Maßlieben. 2) Der großen Maßlieben, Chryſanthemum Leucanthemum L. welche auch Gänſekraut genannt wird. S. Maßlieben.

Die Gänſediſtel, plur. die —n, eine Pflanze, welche auf den Äckern wild wächſet, und auch Gänſekohl, Haſenkohl, ingleichen Saudiſtel genannt wird; Sonchus L.

Das Gänſefett, des —es, plur. inuſ. S. Gänſeſchmalz.

Die Gänſefliege, plur. die —n, eine Art Käfer, welche den Gänſen tödlich iſt, wenn ſie dieſelben verſchlucken, und daher oft die unbekannte Urſache des Sterbens der Gänſe wird; Scarabaeus horticola L.

Der Gänſefuß, des —es, plur. inuſ. 1) Eine Pflanze, deren eckige Blätter die Geſtalt eines Gänſefußes haben; Chenopodium L. 2) Eine Art Weinſtocke mit dickſchäligen Beeren, welche gewürzhaft ſchmecken und einen guten Wein geben. Er hat den Nahmen gleichfalls von der Geſtalt ſeiner Blätter, und wird auch Gänſefüßer, ingleichen weißer Traminer genannt.

Die Gänſegarbe, plur. inuſ. S. Gänſerich.

Das Gänſegekröſe, des —s, plur. ut nom. ſing. in den Küchen, das Eingeweide, die Flügel und Füße einer geſchlachteten Gans, welche Stücke im gemeinen Leben auch das Gänſeklein, das Junge, ingleichen die junge Gans, und in Oberdeutſchland das Gänſegeſchneide genannt werden. Werden ſie mit dem Blute der Gans gekocht, ſo heißen ſie an manchen Orten Gänſeſchwarz, und an andern Gänſepfeffer.

Der Gänſehabicht, des —es, plur. die —e, S. Gänſeaar.

Die Gänſehaut, plur. inuſ. die Haut der Gänſe. Figürlich wird auch die Haut an dem menſchlichen Körper, wenn ſie in der Kälte rauh wird, die Gänſehaut genannt.

Der Gänſehirt, des —en, plur. die —en, ein Hirt, welcher Gänſe hütet, der, wenn er ein Knabe iſt, der Gänſejunge, und wenn es ein Mädchen iſt, das Gänſemädchen genannt wird.

Der Gänſekiel, des —es, plur. die —e, ein Kiel von den Schwungfedern aus den Flügeln der Gänſe, welche zum Schreiben gebraucht werden. S. Kiel.

Das Gänſeklein, des —es, plur. inuſ. S. Gänſegekröſe.

Der Gänſekohl, des —es, plur. inuſ. S. Gänſediſtel.

Der Gänſekopf, des —es, plur. die —köpfe, eine Art Birnen, welche um Michael reift, und den Nahmen von ihrer Geſtalt hat.

Gänſekothig, adj. et adv. Gänſekothiges Erz, im Bergbaue, ein reichhaltiges Silbererz, welches eigentlich eine reiche Gilbe und oft mit Haarſilber durchzogen iſt. Ingleichen ein graues und grünliches reichhaltiges Silbererz. In beyden Fällen hat es den Nahmen von ſeiner Ähnlichkeit mit der Farbe des Gänſekothes.

Das Gänſekraut, des —es, plur. inuſ. 1) Eine Benennung der Gänſeblume, Chryſanthemum Leucanthemum L. Siehe Gänſeblume und Maßlieben. 2) Des Gänſerichs, S. dieſes Wort. 3) Des Siebenfingerkrautes, Comarum L. Siehe dieſes Wort. 4) Des Kannenkrautes, Equiſetum L. S. dieſes Wort.

Das Gänſekuchlein, des —s, plur. ut nom. ſing. ſiehe 2 Gans.

Die Gänſelaus, plur. die —läuſe, kleine, lange, braune und graue Läuſe, welche ſich auf den Gänſen aufhalten.

Der Gänſelöffel, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Werkzeug der Wundärzte, kleine Steine in Steinſchmerzen damit heraus zu ziehen.

Die Gänſenudel, plur. die —n, Nudeln von grobem Mehle, Gänſe damit zu ſtopfen oder zu mäſten.

Die Gänſepappel, plur. die —n, eine Art der Pappel oder Malve mit einem niedergeſchlagenen Stamme und herzförmigen fünflappigen Blättern, welche an den Wegen und Gaſſen einheimiſch iſt; Malva rotundifolia L.

Der Gänſepfeffer, des —s, plur. inuſ. S. Gänſegekröſe.

Der Gänſerich, des —es, plur. die —e. 1) Das männliche Geſchlecht unter den Gänſen; in den gemeinen Mundarten der Ganſer, Ganſert, im Öſterreich. Gonaus, Niederſ. Gante, Ganter, Engl. Gander, Pohln. Gaſior, Dän. Gaſſe. Siehe Gans. 2) Eine Art der Potentille, welche auf den Europäiſchen Wieſen, und am liebſten an ſolchen Orten wächſet, wo die Gänſe weiden; Potentilla anſerina L. Gänſegarbe, Grenſing. Wenn ſie in thonigem Grunde wächſet, hat ſie ſilberfarbene Blätter, und wird alsdann auch Silberkraut genannt. 3) Gülden-Gänſerich, Alchemilla vulgaris L. S. Löwenfuß und Sinnau. 4) S. Fünffingerkraut.

Das Gänſeſchmalz, des —es, plur. inuſ. das Schmalz, d.i. das ausgelaſſene Fett der Gänſe; Gänſefett.

Das Gänſeſchwarz, indecl. plur. inuſ. S. Gänſegekröſe.

Das Gänſeſpiel, des —es, plur. die —e, eine Art Spiele, welche aus einem Kupferſtiche beſtehet, der in zwey Kreiſen 63 Abtheilungen enthält, worin Gänſe, Brücken, Häuſer, Gärten, u.ſ.f. befindlich ſind. Man ſpielt es mit zwey Würfeln.

Die Gänſeſteige, plur. die —n, ein von Sproſſen zuſammen geſetztes Behältniß, Gänſe darin aufzubehalten und zu mäſten.

Der Gänſewein, des —es, plur. inuſ. eine ſcherzhafte Benennung des Waſſers.

Der Gänſezehnte, des —n, plur. die —n, der Zehnte von den Gänſen.

Die Gant, plur. die —en, eine Oberdeutſche Benennung eines öffentlichen Verkaufes an die Meiſtbiethenden, einer Auction oder Verſteigerung. Ingleichen des Ortes, wo ſolches geſchiehet. Daher das Gantbuch, das Gantregiſter, oder die Gantrobel, das Verzeichniß derjenigen Sachen, welche auf ſolche Art verkauft werden ſollen; das Ganthaus, die Gantſtube, der Ort, wo es geſchiehet; der Gantmeiſter, der Gantverkäufer, der Auctionator; das Gantrecht, die dabey vorgeſchriebenen Geſetze, ingleichen das Recht, dergleichen Ganten anzuſtellen, das Stangenrecht, die Gantzeit, wenn ſolches geſchiehet, u.ſ.f. S. Verganten.

Anm. Da die Sache ſelbſt eine Römiſche Erfindung iſt, ſo iſt auch dieſes Wort ohne Zweifel aus dem Lat. Worte quanti gebildet, welches bey dergleichen Verkäufen mehrmahls gehöret wurde. Eben daher rühret auch das mittlere Lat. Inquantus, Incantus, Incantum, Encanum, und das Franz. Encant, Ital. Incanto, eine ſolche Gant oder Auction, und das mittlere Lat. incantare, encantare, verganten, und Incantator, ein Auctionator.

Der Ganten, des —s, plur. ut nom. ſing. in einigen, beſonders Niederſächſiſchen Gegenden, eine Art des Prangers, welcher aus einigen zwiſchen zwey Pfählen befeſtigten und mit drey Löchern verſehenen Bretern beſtehet, durch deren eines der Frevler den Kopf, und durch die beyden andern die Hände ſtecken, und in dieſer Stellung einige Zeit gebückt ſtehen muß.

Anm. Friſch glaubt, daß dieſes Wort aus dem Franz. Carquant entlehnet ſey. Allein, da dieſe Art des Prangers in einigen Statuten und Dorfordnungen auch der Block genannt wird,

ſo ſcheinet es vielmehr zu dem Oberd. Ganter, Banter, ein Tragbalken, vom Lat. Cantherius, Ital. Cantiero, zu gehören, weil es ehedem vielleicht einem Balken oder Blocke ähnlicher geweſen als jetzt. An einigen Oerten pflegt man die Lagerhölzer in den Kellern Ganter zu nennen; gleichfalls von Cantherius.

Ganz, adj. et adv. welches, überhaupt genommen, denjenigen Zuſtand ausdruckt, wo alles Mannigfaltige, welches wir uns an einem Dinge vorſtellen können, zuſammen genommen wird, welches daher keines Comparativs oder Superlativs fähig iſt. Es iſt in dreyerley Geſtalt üblich.

I. Als ein Bey- und Nebenwort, denjenigen Zuſtand zu bezeichnen, da ein Ding alle Theile unverletzt beyſammen hat, welche vermöge ſeines Begriffes oder ſeiner Beſtimmung dazu erfordert werden.

1. Im ſtrengſten phyſiſchen Verſtande. 1) Im Gegenſatze deſſen, was zerbrochen, zerriſſen, oder ſchadhaft iſt. Das Glas fiel von dem Tiſche und blieb dennoch ganz. Ein ganzes Fenſter und ein zerbrochenes. Ein ganzes Ey. Das Siegel iſt noch ganz. Er hat keinen ganzen Rock am Leibe. Ein Buch iſt nicht mehr ganz, wenn es zerriſſen iſt, oder Blätter daran fehlen. Ein Berg iſt im Forſtweſen ganz in Haaren, wenn das auf demſelben befindliche aufgewachſene Holz noch unverſehrt beyſammen ſteht. In eben dieſem Verſtande nennet Notker die Vorhaut **Kanzlidi**, und Otfried gebraucht **ganz** und **ganzer** für geſund, **Ganzida**, für Geſundheit und **Vnganzi** für Krankheit, ſo wie das Niederſ. **heel** ſo wohl ganz, als geſund bedeutet. 2) Im Gegenſatze deſſen, was in mehrere Theile getheilt iſt. Ganzes Gewürz, ganzer Pfeffer, im Gegenſatze des zerſtoßenen. Ganzes Geld, baares, im Gegenſatze des einzelnen. Ein ganzer Thaler, ein Species-Thaler. Die Jagdbauern ganz machen, im Jagdweſen, ſie in Reihe und Ordnung ſtellen. Ein ganzer Käſe, im Gegenſatze eines halben, oder angeſchnittenen. Die Bouteille iſt nicht mehr ganz, ſie iſt ſchon angebrochen. Eine ganze Zahl, im Gegenſatze einer gebrochenen, oder eines Bruches. 3) Figürlich, im gemeinen Leben, in ſeiner Art vollkommen; doch nur als ein Beywort. Das iſt ein ganzer Mann. Sie ſind ein ganzer Moraliſt. Das iſt ein ganzes Pferd. Das waren ganze Leute.

2. In der weiteſten Bedeutung, das Beyſammenſeyn aller Theile zu bezeichnen, welche ein Ding hat, oder haben kann, es ſey nun ein körperliches, oder unkörperliches Ding, ein Raum, eine Zeit u. ſ. f.

1) Eigentlich. Das ganze Haus durchſuchen. Die ganze Geſellſchaft brach auf. Das ganze Heer nahm die Flucht. Ein ganzes Brot verzehren. Geben ſie es mir ganz. Ganz Rom erſchrak, alle in Rom befindlichen Leute. Ganz Frankreich erſtaunte. Wo es, wenn es vor eigenen Nahmen ohne Artikel ſtehet, indeclinabel iſt. Das ganze Glas austrinken, allen in dem Glaſe befindlichen Wein. Ein ganzer Bauer, im Gegenſatze eines halben. In Thüringen heißen ganze Güter diejenigen, welche in einerley Lehen und Zinſen gehören, und daher nicht vereinzelt werden dürfen, die Zahl ihrer Äcker mag übrigens beſchaffen ſeyn, wie ſie will. Er trank es ganz aus. Den ganzen Tag herum gehen. Von ganzem Herzen, von ganzer Seele. Siehſt du nicht, daß ſeine ganze Liebe nur auf ihre Schönheit geht? Es ſind Thränen der Wolluſt, die meine ganze Seele vergnügen, Gell.

Ganz druckt das Beyſammenſeyn aller wirklichen oder möglichen Theile eines Dinges aus, all aber nur die ſämmtlichen Individua einer Art. Das Gehör merkt es daher leicht, wenn beyde Wörter zur Unzeit mit einander verwechſelt werden. Herodes ließ alle Kinder zu Bethlehem tödten und an ihren ganzen Gränzen, Matth. 2, 16. für: an allen ihren Gränzen. Ich wette zum voraus, um dieſes ganze Geld, für: um alles dieſes Geld. In beyden Fällen ſollen bloß die ſämmtlichen Individua bezeichnet, nicht aber als ein einziges Ding vorgeſtellet werden.

2) Figürlich. (a) Für völlig, das Beyſammenſeyn aller Grade der innern Stärke zu bezeichnen. Es iſt mein ganzes Ernſt. Sie haben meinen ganzen Beyfall. Ich fühle die ganze Verzweifelung, mit der du kämpfeſt. S. Gänzlich. (b) Mit dem Nebenbegriffe der Größe, dieſes Ganze als etwas Großes, als etwas Wichtiges vorzuſtellen. Es gibt ganze Völker, welche an gewiſſen Vergnügungen durchaus keinen Geſchmack finden. Sie hat in der ganzen halben Stunde ihr Geſicht nicht Ein Mahl verändert, Gell. Ich merke, daß noch ganze Jahre zu dieſem Glücke nöthig ſind, ebend.

Oft ſahen wir uns nur zu ganzen Stunden an, ebend.
Ihr Jungfraun deckt mit immer grünen Zweigen,
Mit einem ganzen Lorbeerhain
Den Weg, Raml.

Wenn das Hauptwort, zu welchem ganz gehöret, ein Zahlwort bey ſich hat, ſo kann das Beywort ſo wohl vor als nach dieſem ſtehen. Es iſt ganze vierzehen Tage, oder vierzehen ganze Tage ausgeblieben. Im gemeinen Leben pflegt man alsdann für ganze gern ganzer zu ſagen. Ich ging zwey ganzer Tage um das Haus herum. Vier ganzer Tage, oder ganzer vier Tage. Die Frau zwo (zwey) ganzer Stunden auf ihre Kleider warten zu laſſen? Gell.

II. Als ein Hauptwort, dasjenige Ding zu bezeichnen, welches erwächſt, wenn man deſſen ſämmtliche wirkliche oder mögliche Theile zuſammen nimmt; wo denn dieſes Hauptwort, wie andere Hauptwörter dieſer Art, wie ein Beywort abgeändert wird. Der menſchliche Körper iſt ein aus unzählig vielen Theilen zuſammen geſetztes Ganze (Ganzes), Sulz. Die Einheit oder das Ganze ſetzt nothwendig die Vielheit der Theile voraus, ebend. Viele Dinge machen alsdann ein Ganzes, wenn ein Subject da iſt, das aus dem gemeinſchaftlichen Beytrage aller Theile entſteht, deren jeder zur Bildung des Subjects das ſeinige thut, ebend. Sein Gemählde iſt nicht ſchön, in welchem die übel verbundenen Theile kein Ganzes machen. Im Ganzen, alle zu einer Sache gehörigen Theile genommen, oder betrachtet. Unſre Lebensart iſt, im Ganzen genommen, beſſer, als mancher Mißvergnügter ſie beſchreibet. Opitz gebraucht dieſes Hauptwort im weiblichen Geſchlechte: dieſe große Ganze, was wir Welt nennen.

III. Als ein Nebenwort, wo es in den meiſten Fällen eine Fortſetzung der zweyten Hauptbedeutung des Beywortes iſt.

1. Für völlig, eine Sache nach allen Graden ihrer innern Stärke zu bezeichnen. Wenn du mich verlaſſen willſt, ſo ſollteſt du mich doch nicht ganz verlaſſen. Dem Geſchäfte, das er erwählet, ganz zu leben, Gell. Überlaſſen ſie ſich doch nicht ganz ihren Schmerzen. Ich bin ganz der Ihrige. Rechnen ſie ganz auf mein Herz. Sich dem Studiren ganz ergeben. So ganz ſollen wir ſie verlieren, dieſe einzige Tochter? Leſſ. Der Feige, er hat nicht das Herz ganz ein Böſewicht zu ſeyn. Er iſt nicht ganz ohne Grund argwöhniſch.

Ingleichen bey Nebenwörtern, ihre Bedeutung zu verſtärken und zu erhöhen. Ich war ganz allein. Die Sache iſt mir ganz genau bekannt. Das will ganz etwas anders, beſſer etwas ganz anders ſagen. Ich habe ganz ein ander Wildbret auf der Spur, Leſſ. beſſer, ein ganz anderes. Ganz

gewiß,

gewiß. Es iſt ganz gewiß. Sie hat es ihm ganz gewiß mit Fleiß geſagt. Ganz verändert, ganz blind ſeyn. Ganz und gar nicht. Laßt euch von des Prieſters Hand ganz ſtill zuſammen geben, Gell. Sie haben ganz Recht, daß ſie ſich darüber beklagen. Die Ohrgehenke ſtehen ihr ganz vortrefflich wohl, Gell. Ich habe ihn ganz wohl gekannt.

Zur Verſtärkung einer Verneinung iſt es, allein genommen, im Hochdeutſchen ungewöhnlich, ob man es gleich im Oberdeutſchen auf dieſe Art gebraucht. Zur Sache ganz nicht gehörige Ausflüchte.

Iſt einer gar zu gach, ſo kömmt er ganz nicht ein,
Opitz.

Unfalls der hatt ganz kein raſt, Theuerd. Kap. 61. Ich weiß ganz von keiner Angſt und Qual, Opitz. Ein Hochdeutſcher gebraucht in dieſen Fällen entweder ganz und gar oder auch gar allein.

Hierher gehöret auch der Gebrauch der Neuern, dieſes Nebenwort in der edlen Schreibart mit Hauptwörtern zu verbinden, den höchſten, oder doch einen hohen Grad des Prädicates zu bezeichnen. Ich würde ganz Heiterkeit ſeyn, wenn nicht eine Betrachtung mich mit Schmerz erfüllete. Er iſt ganz Gluth, ganz liebenswerthe Flamme, ganz Leben, Schleg.

Ein Schäfer aus der goldnen Zeit
Ganz Ruhe, ganz Zufriedenheit, Gell.

2. Für ziemlich, einen mittelmäßigen Grad der innern Stärke zu bezeichnen, in der vertraulichen Sprechart. Er iſt ein ganz feiner Menſch, Gell. Er iſt mir immer ganz artig vorgekommen. Das gefällt mir ganz wohl. Es mag ein ganz hübſches Buch ſeyn. Sie ſoll ein ganz gutes Herz haben. Ich habe mich ganz gut dabey befunden. Zuweilen verliert ſich auch dieſer Nachdruck, und ganz wird zu einem bloßen Füllworte. Ich weiß nicht, es fängt mich ganz an zu hungern. Ich erſtaune ganz. Sie ſind ja ganz beſtürzt.

Anm. Dieſes Wort kommt bey den älteſten Alemanniſchen Schriftſtellern nur ſelten vor. Integro numero heißt bey dem Kero alouges ruabo, und die ganze Woche anolkiu uuehcha. Wachter leitet es von cunctus, Friſch aber von geendet her; allein, da Otfried, bey welchem es allem Anſcheine nach zuerſt vorkommt, es beſtändig für geſund gebraucht, ſo ſcheinet es vielmehr zu geneſen, bey dem Ulphilas ganiſan, zu gehören. In der Monſeeriſchen Gloſſe wird kaneizzit uurtun durch conficiebantur überſetzt. S. Geneſen. Die Niederſachſen gebrauchen ſtatt dieſes Wortes heel, welches gleichfalls geſund, unbeſchädigt bedeutet; S. Heil. Das Däniſche ganske und Schwed. ganska ſcheinen von dem Hochdeutſchen gänzlich entlehnet zu ſeyn.

Gänzen, verb. reg. act. von dem vorigen Worte ganz, welches aber nur in den Zuſammenſetzungen ergänzen und zergänzen üblich iſt; S. dieſelben.

Der Ganzhüfner, des —s, plur. ut nom. ſing. in einigen Gegenden, z. B. im Sächſiſchen Churkreiſe, ein Hüfner, welcher eine ganze Hufe beſitzet, im Gegenſatze des Halbhüfners. S. Ganzlöhner.

Gänzlich, adj. et adv. welches für das Bey- und Nebenwort ganz üblich iſt, ſo fern daſſelbe für völlig ſtehet, eine Sache nach allen Graden der innern Stärke zu bezeichnen. Daß bey ſeinem Vater gänzlich beſchloſſen war, u. ſ. f. 1 Sam. 20, 33. Und Salomo — folgte nicht gänzlich dem Herrn, 1 Kön. 11, 6. Ihr Herz ſcheinet ſo gänzlich in ihrer Gewalt zu ſeyn, daß nicht ein Seufzer ſie verrath, Sonnenf. Ich bin gänzlich der Meinung, daß u. ſ. f. Sich gänzlich auf jemanden verlaſſen. Eine gänzliche Niederlage. Der gänzliche Untergang einer Stadt. Ich lebe der gänzlichen Hoffnung. Sie empfing ihn in der gänzlichen Meinung, daß u. ſ. f. Hofmannsw.

Anm. In dieſem Verſtande kommt gantzleich ſchon bey dem Stryker vor. Die Oberdeutſchen hängen noch ihrer Art noch ein unnöthiges en an, gänzlichen. Ehedem war dafür auch allenklich und elliklich üblich.

Der Ganzlöhner, des —s, plur. ut nom. ſing. im Öſterreichiſchen, ein Unterthan, welcher ſo viele Güter hat, daß er die Robath oder Frohne mit vier Pferden oder Ochſen verrichten kann, und in andern Gegenden ein Anſpänner, Pferdebauer, Pferdner, Ganzhüfner u. ſ. f. heißt; zum Unterſchiede von dem Halblöhner und Viertellöhner. S. Löhner.

Der Ganzpacht, des —es, plur. die —pächte, im gemeinen Leben, diejenige Art des Pachtes, wo der Pachter alle Einkünfte genießet; zum Unterſchiede von dem Halbpachte.

Der Ganzvogel, des —s, plur. die —vögel, S. Krammetsvogel.

Gar, adj. et adv. welches eigentlich zubereitet, fertig, bedeutet, und am häufigſten als ein Nebenwort gebraucht wird.

1. Eigentlich, zubereitet, fertig; wo es doch nur noch in einigen Lebensarten und Handwerken vorkommt. Gares Eiſen, im Hüttenbaue, welches ſeine völlige Zubereitung erhalten hat. Die leicht flüſſigen Eiſenſteine am Harze geben gares Eiſen. Das Kupfer gar machen, es völlig rein und ſchmeidig machen; S. Gare, Gardruck, Garfeuer, Gareiſen u. ſ. f. Gares Salz, das Salz gar ſieden, fertiges Salz, es fertig ſieden, in den Salzwerken. Die Kohlen werden im Meiler gar, wenn ſie ſo viel gebrannt werden, als nöthig iſt. Gares Leder, bey den Gärbern, gegärbtes, zubereitetes Leder. Das Leder gar machen, unter welchem Ausdrucke man ſo wohl überhaupt die ganze Zubereitung der rohen Häute zu Leder, als auch in engerer Bedeutung die Zubereitung der gehaarten, geläuterten und gebeizten Felle mit Alaun, Kalk oder andern ähnlichen Mitteln, begreift. Am häufigſten von den Speiſen, in den Küchen und bey den Bäckern, wo es im Hochdeutſchen nur als ein Nebenwort, bey den Niederſachſen aber auch als ein Beywort üblich iſt. Das Eſſen iſt noch nicht gar, hat noch nicht genug gekocht. Das Fleiſch, das Brot, der Fiſch iſt gar. Ich bin noch nicht gar mit ihm, mit der Sache, ſagt man auch wohl im gemeinen Leben, für, ich bin noch nicht mit ihm fertig, noch nicht mit ihm zu Stande. Die Arbeit iſt gar, iſt fertig, im Oberdeutſchen.

2. Figürlich, wo es doch nur in Geſtalt eines Nebenwortes gebraucht wird.

1) Das Prädicat nach ſeinem ganzen Umfange, ingleichen nach allen Graden ſeiner innern Stärke zu bezeichnen, für völlig, ganz, gänzlich; wo es zugleich den Ton hat. Es waren nicht gar zehen Thaler. Es ſind noch nicht gar vier Wochen, daß ich ihn geſehen habe. Ein Narr ſchüttet ſein Herz gar aus. Als ſie nun das Kraut gar abfreſſen wollten, Amos 7, 2. Die guten löblichen Sitten that er gar ab, 2 Maccab. 4, 11. Nun bin ich gar dahin, Klagel. 3, 54. Seine Hand gar von einem abziehen. Er hat alles gar aufgegeſſen. Es iſt gar aus mit ihm, S. Garaus. Im Hochdeutſchen wird es in dieſem Verſtande gemeiniglich mit dem Worte ganz verbunden, indem die meiſten Fälle, wo gar allein gebraucht wird, im Oberdeutſchen am üblichſten ſind. Sie haben es ganz und gar verdorben. Das Kleid iſt ganz und gar zerriſſen.

Beſonders ſtehet es in dieſer Bedeutung vor den Verneinungen, ihre Bedeutung zu verſtärken. Er iſt gar nicht reich, gar nicht groß, gar nicht berühmt u. ſ. f. Das iſt ja gar nicht viel. Gar niemand will es haben. Dazu gehört ja gar keine

Großmuth. Das habe ich gar nicht befürchtet. Ich weiß von gar keiner Beleidigung. Er wird gar nicht lange ausbleiben. Ich habe gar nichts bekommen. Das habe ich gar nicht gewußt. Auch hier zuweilen mit dem Worte ganz. Er ist ganz und gar nicht ehrgeizig. Sind sie denn ganz und gar nicht zu beruhigen?

2) Einen hohen Grad der innern Stärke des Prädicates zu bezeichnen, für sehr; in welcher Bedeutung es des Tones beraubt ist, außer wenn es vorher gehet, da es denselben hat. Es wird in dieser Bedeutung am liebsten andern Nebenwörtern vorgesetzet. Ich bekomme ihn gar selten zu sehen: Ich habe ihm gar viel zu danken. Das hat uns gar sehr vergnügt. Er ist gar oft hier. Er kam gar bald. Es ist gar schwer zu sagen. Er ist gar arm, gar gelehrt. Reden sie nicht so gar zuversichtlich. Es geschiehet dir gar recht.

Ja Phillis, daß du schöner bist,
Gesteh' ich dir gar gerne zu, Weiße.

Etwas gar genau betrachten. Eine Sache gar hoch schätzen. Es ist Schade, daß er so gar karg ist. Er ist so gar alt noch nicht. Es ist nicht so gar lange, daß er bey mir war. Zuweilen auch vor Beywörtern. Er ist ein gar gelehrter Mann. Es ist gar wenigen nützlich.

Besonders wird es, so wie all, gern den Superlativen der Nebenwörter vorgesetzet, und hat alsdann zugleich den Ton. Es ist gar zu groß, allzu groß. Es ist mir gar zu theuer. Seine Gütigkeit ist nur gar zu merklich. Das Stehen wird mir gar zu sauer werden, Gell. Ihr Beyfall ist mir gar zu kostbar, als daß ihn meine Eigenliebe nicht mit Vergnügen anhören sollte, ebend. Ich kenne ihn nur gar zu wohl. Ich bleibe gar zu gern in meiner Gelassenheit, sehr gern. Er ist nicht gar zu groß, nicht sehr groß. Es stehet nicht gar zu ordentlich hier aus, nicht sehr ordentlich. Ich bin dir gar zu gut, im gemeinen Leben für sehr gut.

3) Eine Steigerung zu bezeichnen, wo es gleichfalls den Ton hat. Die Freundschaft, die so leicht Parteylichkeit des Herzens und wohl gar Selbstliebe wird, Gell. Es ist vielleicht gar eine verirrte Prinzessinn. Sie sagte, sie hätten Unrecht, wo sie nicht gar noch mehr sagte. Er mißfällt mir nicht, vielleicht gefällt er mir gar, Gell. Hat sie etwa gar meine Untreue erfahren? Ich glaube, sie wollen mich gar unterrichten. Ey warum nicht gar?

Du sollst in einem Nu befreyet von Beschwerden,
Ja gar ein großer König werden, Willam.

Zuweilen auch mit der Partikel so. Er hat ihn sogar geschlagen. Er kam sogar zu mir in das Haus. Er traunet sogar seinem Bruder nicht.

Anm. 1. Da dieses Wort hauptsächlich zur Verstärkung der Bedeutung besonders der Partikeln dienet, denen es vorgesetzet ist, so wird der Sinn der Rede gar sehr verändert, je nachdem man dessen Stelle verändert. Z. B. Ich kann es gar nicht wohl thun; ich kann es nicht gar wohl thun; ich kann es gar wohl nicht thun; ich kann es wohl gar nicht thun. Im ersten Falle gehöret es zur ersten, in den beyden folgenden zur zweyten, und im letzten zur dritten sittlichen Bedeutung.

Anm. 2. Gar, Niederf. gaar, Ital. guari, Franz. gueres, ist das alte garo, karo, welches bey dem Otfried und Notker fertig, zubereitet, bedeutet. S. Charfreytag. Indessen gebraucht schon Otfried garo und jaralih für völlig, gänzlich, und Boxhorns Glosse garawo für beynahe. Im Schwed. bedeutet göra, und im Isländ. giora, noch jetzt zubereiten, thun, machen. Die Latein. gero, paro, und cereo, welches in den ältesten Zeiten Roms für creo üblich war, scheinen damit genau verwandt zu seyn. S. Gärben, welches gleichfalls hieher gehöret. Bey den Wallachen bedeutet gerbu ich koche.

* Die Garaffel, plur. inus. in einigen Gegenden, ein Nahme des Benedicten-Krautes, Geum L. verderbt aus dem alten Lateinischen Nahmen Caryophyllata.

Die Garaebeit, plur. inus. in dem Hüttenbaue, diejenige Arbeit, da die Kienstöcke auf dem Garherde zur Gare gebracht werden.

Das Garaus, indeclin. plur. car. ein im gemeinen Leben aus den Wörtern gar aus zusammen gezogenes Hauptwort. Einer Sache das Garaus machen, ihr ein Ende machen. Das Garaus mit einem spielen, ihn zu Grunde richten. In einigen Oberdeutschen Gegenden ist es im männlichen Geschlechte üblich, der Garaus, und zu Nürnberg bedeutet es die letzte Stunde des Tages und der Nacht, und figürlich auch das Ende einer jeden Sache.

1. Die Garbe, plur. inus. außer von mehrern Arten, die — n, ein Wort, welches in verschiedenen Nahmen der Kräuter vorkommt, dergleichen z. B. Schafgarbe, Gänsegarbe, Gänserich, wilde Garbe, rother Steinbrech, Garbe oder Garben, Kümmel, Feldkümmel u. s. f. sind. In der Monseeischen Glosse heißt die Schafgarbe Garuua, und im Engl. Yarrow. Da alle diese Kräuter eine Menge gespaltener und gekerbter Blätter haben, so scheinet dieses Wort zu Kerben zu gehören. S. das folgende und Kerbel. Indessen kann auch das Lat. Herba, Wallach. Jarba, Kraut, mit in Betrachtung gezogen werden.

2. Die Garbe, plur. die — n, in der Feldwirthschaft, ein Arm voll abgeschnittener und zusammen gebundener Getreidehalmen, so lange sie noch nicht gedroschen sind. Garben binden. Das Getreide in Garben binden. Figürlich, wegen einiger Ähnlichkeit in der Feuerwerkskunst, viele Bränder, welche aufrecht in einer Runde neben einander gestellet sind. An einigen Orten, besonders Oberdeutschlandes, ist die Garbe an einem geschlachteten Ochsen das Stück vom Halse bis unter die Schultern.

Anm. Dieses Wort lautet schon bey dem Notker Garba, im Tatian im Diminut. Gerbilin, wo es für Bündlein stehet, in Lipsii Glosse Garivo, wo es eine Hand voll bedeutet, im Niederf. Garve, im Engl. Garbe, im Franz. Gerbe, im mittlern Lat. Garba, Jarba, Geliba, Gelima, im Bretagnischen Kerbe, im Schwed. kerfwe. Dieterich von Stade leitet es von gerben, zubereiten, Dickes vom Angelf. ripan, garipan, einernten, Rudbeck von kerfwa, kerben, schneiden, Wachter vom Angelf. gripa, greifen, Frisch von gar, Ihre von acervus, andere von dem Griech. καρπος, Stroh, und καρπος, Frucht, und Scheller auf eine sehr seltsame Art von gar reif her. Unter allen diesen Ableitungen scheinet Rudbecks noch die wahrscheinlichste zu seyn. Im Schwed. ist karfwa, im Angelf. georfan, im Griech. καιρειν, schneiden. S. Kerben und Scheren.

Das Gärbeeisen, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Lohgärbern, ein Eisen, die Häute zu beschaben, welches auch Salzeisen genannt wird.

Das Gärbehaus, des — es, plur. die — häuser. 1) In einigen Gegenden das Haus, oder die Werkstätte eines Ledergärbers; die Gärberey. 2) Im Niedersächs. wo dieses Wort auch Gärhuus lautet, die Sacristey. S. Gärbekammer.

Der Gärbehobel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Böttchern, ein Hobel, womit sie die Fässer inwendig, an den Böden, wo die Kimme eingestrichen werden soll, rund hobeln.

Die Gärbekammer, plur. die — n, in einigen so wohl Ober- als Niederdeutschen Gegenden eine Benennung der Sacristey an einer Kirche, weil sich die Priester in derselben zu gärben, d. i. anzukleiden und zu dem Gottesdienste zuzubereiten pflegen; das Gärbehaus, im mittlern Latein. Paratorium. S. Gärben.

Gärbeliren,

Gärbeliren, verb. reg. act. welches nur im Bergbaue üblich ist, den Eisenstein auf dem Rennherde mit hölzernen Hämmern zusammen in eine Masse schlagen, und ihn dadurch zur Schmelzung vorbereiten; von gärben, zubereiten.

Die Gärbemühle, plur. die — n, in den Mühlen einiger besonders Oberdeutscher Gegenden, ein Gang, der so zugerichtet ist, daß das Korn nur aus der Hülse heraus gedrückt, nicht aber zu Mehl gequetschet wird. S. Gärben 4.

Garben, verb. reg. act. welches nur bey den Bäckern einiger Gegenden, z. B. in Leipzig, üblich ist, den rohen und zu Brot geformten Teig in den Ofen schieben, damit er plötzlich eine braune Rinde bekomme; welches in Niedersachsen gaffeln heißt. Vermuthlich ist es durch eine gröbere Aussprache aus dem folgenden gärben entstanden.

Gärben, verb. reg. act. zubereiten, zurichten; in welcher allgemeinen Bedeutung es im Hochdeutschen veraltet ist, wo man es nur noch in einigen besondern Fällen gebraucht. 1) Von der Zubereitung der rohen Häute durch beißende Mittel, welches eine Beschäftigung verschiedener Leder- und Fellbereiter, besonders aber der Gärber ist. Das Leder gärben. Häute, Felle mit Kalk, mit Alaun, mit Lohe gärben, welches auch selbige gar machen genannt wird. Figürlich ist jemanden gärben, oder ihm die Haut, den Buckel gärben, in den niedrigen Sprecharten, ihn wacker ausprügeln. Sie (die Heiden) wurden all gegerbet, daß ihnen geschah gar weh; mit Blut ward da geferbet u. s. f. heißt es schon in dem Heldenbuche, S. 193. S. Gärber. 2) Bey verschiedenen Metallarbeitern, ein Metall glatt und glänzend machen, es poliren, bruniren. Eine Kupferplatte gärben, bey den Kupferstechern. S. Gärbestahl. 3) In den Stahlhütten wird der rohe und durch das Schmelzen zubereitete Stahl gegärbt, wenn er durch mehrmahliges Glühen und Zertheilen in kleinere Stücke in reinen Stahl verwandelt wird, welches nach einer verderbten Aussprache an einigen Orten auch wurben heißt. 4) In einigen Gegenden ist das Gärben auch eine Art der Zubereitung des Spelzes auf der Mühle, da derselbe nicht gemahlen, sondern das Korn ganz aus den Hülsen heraus gedrücket wird. S. Gärbemühle.

Das Hauptwort die Gärbung ist nicht üblich.

Anm. So fern dieses Wort besonders von der Zubereitung des Leders gebraucht wird, lautet es im Nieders. garven, im Angels. gearwian, im Dän. garve, im Schwed. garfwa, im Pohln. garbuie. In der allgemeinen Bedeutung des Bereitens, Zubereitens, kommt es in den ältesten Schriftstellern sehr häufig vor. Bey dem Kero lautet es in derselben karauuen, im Isidor chigarauuan, garauuan, bey dem Notker gareuuin, bey dem Ottfried garauuan, der statt dessen auch das Zeitwort garan, Dän. giöre, Schwed. göra, machen, verfertigen, hat, S. Gar. Garetun sie sin muaz, sie bereiteten ihm die Mahlzeit. Sich gärben, kommt für sich ankleiden, sich schmücken, in den mittlern Zeiten, und unter andern in dem Schwabenspiegel mehrmahls vor; S. Gärbekammer. Gigeruua für Politur, Polirung, findet sich schon in dem alten Gedichte auf den heil. Anno. In allen diesen Fällen stammet es von gar her, welches in einigen alten Mundarten auch garw, garb lautet. S. dasselbe. Das mittlere Lat. garnire, das Franz. garnir, und Ital. guarnire, zubereiten, anordnen u. s. f. wird selbst von dem du Fresne, von unserm garen, gären, abgeleitet. Im mittlern Lateine bedeutet Alfactia das Gärben des Leders, und die Werkstätte des Gärbers, alfactare das Leder gärben, und Alfactator einen Gärber, gleichfalls von dem allgemeinern Worte facere, machen. Die Niedersachsen gebrauchen auf ähnliche Art von der Zubereitung des Leders auch töwwen, tauen; denn taujan ist bey dem Ulphilas gleichfalls machen. Das Lat. Corium, Leder, Franz. Cuir, im Gascognischen Ker und Quer, scheinet zu unserm gar und gärben zu gehören. Übrigens gehet dieses Zeitwort in einigen Gegenden irregulär; gegorben, für gegärbt. Gemeiniglich schreibt man es mit seinen Ableitungen und Zusammensetzungen im Hochdeutschen mit einem e, gerben; welches sich entschuldigen lässet, weil ä und e in tausend andern Fällen mit einander abwechseln. Ich habe das ä vorgezogen, um es seinem Stammworte so nahe als möglich zu behalten.

Das Garbenband, des — es, plur. die — bänder, in der Landwirthschaft, dasjenige Seil von Stroh, womit die Garben gebunden werden.

Der Garbenbinder, des — s, plur. ut nom. sing. Fem. die Garbenbinderinn, plur. die — en, der oder die auf dem Felde das abgeschnittene Getreide in Garben bindet.

Die Garbenkrähe, plur. die — n, ein Rahme der Mandelkrähe, weil sie sich gern unter den Garben und Getreidemandeln aufzuhalten pfleget. S. Blaukrähe.

Der Garbenzehnte, des — n, plur. die — n, derjenige Zehnte, welcher gleich auf dem Felde von den Garben oder Mandeln gegeben wird, und auch der Mandelzehnte oder Zugzehnte heißt; zum Unterschiede von dem Dorf- Sack- oder Scheffelzehnten, wo statt der zehnten Garbe ein gewisses Maß Getreide gegeben wird.

Der Gärber, des — s, plur. ut nom. sing. ein Handwerker, welcher die rohen Thierhäute gärbet, und sie dadurch zu allerley Arten des Gebrauches geschickt macht. S. Gärben 1. Dessen Gattinn, die Gärberinn, plur. die — en. S. Lohgärber, Rothgärber, Weißgärber. Im Oberdeutschen wird ein Gärber auch Ircher, Iricher, im Nieders. aber Tauer, Holl. Touwer, Engl. Tawer, genannt. S. Gärben, Anm.

Der Garberbaum, des — es, plur. die — bäume, S. Jägerbaum.

Die Gärberey, plur. die — en. 1) Die Beschäftigung, Lebensart eines Gärbers; ohne Plural. 2) Dessen Werkstätte.

Die Gärberlohe, plur. von mehrern Arten, die — n, die Lohe, deren sich die Gärber zur Zubereitung der Häute bedienen; im Nieders. Arff. S. Lohe.

Der Gärberstrauch, des — es, plur. die — sträuche, ein Strauch, wovon eine Art bey Montpellier, die andere aber in dem südlichen Amerika wächset; Coriaria L. Beyde Arten werden wie der Sumach oder Färberbaum zur Zubereitung des Leders gebraucht.

Die Gärberwolle, plur. inus. diejenige Wolle, welche der Gärber von den Schaffellen ausrauft.

Der Gärbestahl, des — es, plur. die — stähle, ein unten herzförmig gebildetes Stück polirten Stahles, an einem Stiele, dessen sich verschiedene Metallarbeiter bedienen, ihre Arbeiten zu poliren und glänzend zu machen; der Brunirstahl. S. Gärben 2.

Die Gärbestube, plur. die — n, bey den Alaungärbern, die heiße Stube, in welcher die Felle mit Talg getränket werden, und welche auch die Bähestube heißt.

Der Gärbottich, S. Gährbottich.

Der Garbräter, des — s, plur. ut nom. sing. S. Garkoch.

Der Gärbruch, des — es, plur. die — brüche, in den Schmelzhütten, ein Bruch, welchen der Garmacher in das Kupfer macht, wenn er mit dem Gareisen in dasselbe stößet, dessen Gare zu erkennen.

Die Garbrühe, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — n, bey den Weißgärbern; die in dem Garfasse befindliche Alaunbrühe, worin die gehaarten, geläuterten und gebeizten Häute ihre völlige Zubereitung bekommen.

Gard, in verſchiedenen eigenthümlichen Nahmen der Örter, S. Garten, Anm.

Die Garde, plur. die — n, aus dem Franz. Garde, welches wiederum von dem Deutſchen wahren und warten abſtammet. 1) Ein Haufen zur Beſchützung der Perſon eines großen Herrn beſtimmter Soldaten. Die Leibgarde, die Leibwache. Eine Garde von tauſend Mann. Ein Soldat von der Garde. Die adelige Garde, wenn ſie aus lauter Edelleuten beſtehet. Bey dem Kaiſersberg lautet dieſes Wort Gwardey, bey dem Daſypodius Gewardi, der auch einen ſolchen einzelnen Trabanten Gewardiknecht nennet. 2) Bey der ehemahligen Verfaſſung des Deutſchen Kriegesweſens war die Garde ein Haufen nach dem Kriege von einem Fürſten abgedankter Soldaten, welche unter dem Vorwande, neue Kriegesdienſte zu ſuchen, im Lande herum ſtreiften und allerley Gewaltthätigkeiten begingen. Einzelne Glieder eines ſolchen Haufens wurden daher in den vorigen Jahrhunderten häufig Gardeknechte, Gartknechte, Gartenknechte, Gardenbrüder, u. ſ. f. genannt. Da ſie ſich dabey vornehmlich auch auf das Betteln legten, ſo hieß die Garde, der Gart u. ſ. f. oft auch ſo viel als die Betteley. Auf der Garde herum laufen, betteln gehen. Auf der Garde betreten werden.

Nert ſich mit raub, mord, peut und gart, H. Sachſ. S. das folgende.

Garden, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches im Hochdeutſchen nunmehr veraltet iſt, ehedem aber, ſo wohl im Ober- als Niederdeutſchen häufig für betteln gebraucht wurde. Herum gartendes müßiges Geſindel kommt noch jetzt im Öſterreichiſchen vor. Im Niederſächſiſchen wurde das Marodiren ehedem Gardung, Gardung, Gardering genannt. S. Garde 2.

Die Gardérobe, plur. die — n, das Franz. Garderobe, dasjenige Zimmer, in welchem die Kleidungsſtücke einer vornehmen Perſon verwahret werden; ingleichen dieſe ſämmtlichen Kleidungsſtücke ſelbſt.

Die Gardine, plur. die — n, ein Vorhang, beſonders in Niederſachſen, Holländ. Gordyne, Dän. Gardine, Schwed. Gardin, Engl. Curtain, Ital. Cortina, im mittlern Lat. Cortina; vermuthlich durch Zuſammenziehung von dem alt-Franz. Couvertine, eine Decke, Ital. Copertina, von couvrir, bedecken, obgleich du Fresne eine andere minder wahrſcheinliche Ableitung angibt.

Der Gardrichter, des — s, plur. ut nom. ſing. eine vor nicht langer Zeit abgeſchaffte obrigkeitliche Perſon auf der Inſel Rügen, die auch Gardvogt hieß, und ſo viel als ein Burggraf oder Burzrichter war. Er hatte den Vorſitz in der Gardvogtey, deren Gerichtsbarkeit ſich über alle diejenigen Perſonen und Güter erſtreckte, welche nicht unmittelbar unter der Landvogtey oder unter den ſtädtiſchen und adeligen Gerichten ſtanden. Das Gebieth dieſer Vogtey hieß auch der Garten. Alles von dem alten Gard, eine Burg, ein Schloß. S. Garten.

Das Gardſeer-Öhl, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, die reineſte, feineſte und ſüßeſte Art Baumöhl, welche aus den ganz reifen Früchten faſt von ſelbſt kommt, oder doch bey einem ſehr gelinden Preſſen zuerſt heraus fließet. Es kommt von dem Gard-See oder Garten-See, Lago di Garda, in Italien, und wird im gemeinen Leben auch Garzeröhl, Carceröhl genannt.

Der Gardvogt, die Gardvogtey, S. Gardrichter.

Die Gare, S. Gahre.

Gare, plur. inuſit. das Hauptwort von dem Bey- und Nebenworte gar. 1) Der Zuſtand, da eine Sache gar, d. i. fertig, zubereitet, zu einem gewiſſen Gebrauche geſchickt iſt, in verſchiedenen einzelnen Fällen. Die Gare der Haute bey den Gärbern. In den Pfeifen-Manufacturen iſt die Gare der Grad des Brennens, den die Pfeifen haben müſſen, wenn ſie zum Gebrauche geſchickt ſeyn ſollen. Die Kohlenmeiler haben die rechte Gare, wenn ſie genug gebrannt haben. Das Kupfer hat ſeine Gare, in den Schmelzhütten, wenn es gehörig gereiniget iſt. Das Erz hat ſeine Gare, wenn es genug geröſtet worden; S. Garerz. In der Bienenzucht bedeutet die Gare des Weiſers deſſen Mündigkeit, da er zur Zeugung geſchickt wird; ingleichen das Werkzeug, vermittelſt deſſen er ſeine Eyer leget. Ein ſolcher zur Zeugung fähiger Weiſer wird alsdann garig genannt. Die Gare der Sohle, im Salzweſen, wenn ſie gehörig geſotten hat. S. Gar und Gärben. 2) Bey den Weißgärbern iſt eine Gare Häute, eine Zahl von 24 Häuten, ſo viel nehmlich auf Ein Mahl gar gemacht, oder in die Garbrühe geſetzt werden.

2. Die Gare, plur. inuſ. außer von mehrern Arten, die — n, in dem Feldbaue verſchiedener Gegenden, der Dünger oder Miſt. Geil und Gare, der Dünger.

Anm. Dieſes Wort erhält noch das Andenken des veralteten Gor, Gor, Koth, Miſt, welches auch in der Monſeriſchen Gloſſe Gor lautet. S. Garſtig und Hornung.

Das Gareiſen, des — s, plur. ut nom. ſing. in den Schmelzhütten ein langes ſpitziges Eiſen, welches der Garmacher in das Schwarzkupfer ſtößet, um zu ſehen, ob es ſeine Gare habe. S. Garbruch.

Gareiß, Gareiſel, ein Fiſch, S. Rarauſche.

Gören, S. Gähren.

Die Garénne, plur. die — n, aus dem Franz. Garenne. 1) Ein zur Zucht und Hägung der Kaninchen angelegter Ort; ein Kaninchengehäge. 2) Ein Ort in fließenden oder ſtehenden Waſſern, wohin die Fiſche ihre Zuflucht nehmen, und wo ſie in großer Anzahl gefangen werden; eine Fiſchweide. Im mittlern Lat. Garanna, Garenna, Warenna, von dem Deutſchen wahren, bewahren, hägen.

Das Garérz, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, im Hüttenweſen, Erz, welches genugſam geröſtet iſt.

Das Gárfaß, des — ſſes, plur. die — fäſſer, S. Garbrühe.

Der Garfener, des — s, plur. inuſ. in dem Hüttenbaue, ein ſtarkes Flammenfeuer, bey welchem das Kupfer gar und geſchmeidig gemacht wird.

Der Gárherd, des — es, plur. die — e, eben daſelbſt, ein Herd außerhalb des Garofens, wo das Metall gar, d. i. fein, geſchmelzet und gereiniget wird.

Garig, adj. et adv. S. 1 Gare 1.

Der Garíner, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Garnele.

Der Garknécht, des — es, plur. die — e, im Bergbaue, ein Arbeiter, der unter der Aufſicht des Garmachers das Kupfer gar ſchmelzet.

Der Gárköch, des — es, plur. die — köche, ein Koch, bey welchem allezeit gar gekochte oder gebratene Speiſen für Geld zu haben ſind; im Niederſ. ein Garbräter. S. Garkuche.

Der Garkönig, des — es, plur. die — e, im Hüttenbaue, 1) das auf der Kapelle ſtehende Kupfer, wenn das Schwarzkupfer auf gares Kupfer probiret wird. 2) Die kleine Scheibe Kupfer, welche zuletzt ſtehen bleibet, wenn die Scheiben aus den Garherden geriſſen werden. S. Konig.

Die Garkrätze, plur. inuſ. eben daſelbſt, die Krätze oder das Gekröß, welches von dem Garkupfer abgehet.

Gar-

Die Gärküche, plur. die — n, die Wohnung und Küche eines Garkoches.

Das Garkupfer, des — s, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, ut nom. sing. im Hüttenbaue, gares, d. i. von Silber, Bley und Unarten geschiedenes Kupfer.

Das Garleder, des — s, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, ut nom. sing. Leder, welches von dem Weißgärber gar gemacht, oder gegärbet worden, und sonst auch weißgares Leder genannt wird; zum Unterschiede von dem lohgaren Leder und Rauchleder. S. Weißgar. Bey den Krainerischen Wenden ist Jerh weißes gegärbtes Leder.

Der Garley, des — es, plur. car. eine Art Bieres in der alten Mark Brandenburg, welches von der Stadt Gardeleben, wo es gebraut wird, den Nahmen hat.

Der Gärmacher, des — s, plur. ut nom. sing. in dem Hüttenbaue, ein Arbeiter, der das Schwarzkupfer gar macht, d. i. von allen fremdartigen Dingen reiniget.

Das Garn, des — es, plur. die — e. 1) Einfache gesponnene Fäden von Flachs, Wolle oder Baumwolle; ohne Plural, außer von mehrern Arten oder Quantitäten. Garn spinnen. Flächsenes Garn, wollenes, baumwollenes Garn. In engerer Bedeutung wird flächsenes oder hänfenes Garn nur schlechthin Garn genannt. S. Garnweber. 2) Ein aus gezwirntem oder zusammen gedrehetem Garne gestricktes Netz so wohl bey den Fischern, als bey den Jägern. Das Garn aufstellen. Wild in das Garn treiben. Einen Wald mit Garnen umstellen. Daher die im gemeinen Leben entlehnten figürlichen Redensarten: jemanden im Garne haben, in seiner Gewalt; einem ins Garn gehen, sich von ihm fangen, hintergehen lassen, ingleichen, ihm in sein Gehäge gehen; einen aus dem Garne lassen, u. s. f. In engerm Verstande nennen die Fischer nur die großen Netze, welche gezogen werden, und nicht sackförmig gestrickt sind, Garne, zum Unterschiede von den Watten, Schleppsäcken u. s. f. Dagegen pflegen die Jäger nur die Netze von schwachen Fäden, welche zum höchsten neun Fäden haben, Garne, die von stärkern aber Netze zu nennen. 3) Der zweyte Magen der wiederkauenden Thiere, vielleicht wegen einiger Ähnlichkeit mit einem Fischer- oder Jägergarne. Bey einigen führet er auch den Nahmen der Mütze.

Anm. So fern dieses Wort ein Gespinst bedeutet, lautet es bey dem Ottfried Garno, im Nieders. Garen, im Dän. und Schwed. Garn, im Angels. Gearn, im Engl. Yarn. Ihre leitet es von dem Holländ. gaëren, gittern, gattern, her; allein es gehöret mit mehrerm Rechte zu dem alten garen, bereiten, Engl. to gare; S. Gar und Gärben.

Der Garnbaum, des — es, plur. die — bäume, bey den Webern, der hinterste Baum an dem Weberstuhle, auf welchen das Garn, das die Kette oder den Aufzug ausmacht, gewunden wird; der Kettenbaum.

Das Garnbier, des — es, plur. inus. in Westphalen, diejenige Tonne Bier, welche verarmte Landleute, oder diejenigen, denen eine ungewöhnliche Ausgabe bevorstehet, den Dorfeinwohnern zum Besten geben, wofür sie ein in Garn bestehendes Geschenk erhalten.

Die Garnele, plur. die — n, eine Art kleiner Krebse in der Ost- und Weißse ohne Scheeren, mit vielen Füßen; Cancer Crangon L. Im Holländ. heißt dieser Krebs Gaerner und Garnaerd, im Nieders. Garnaat, Granat, in andern Gegenden Garnadt, Gernaat, Gariner u. s. f. Franz. Chevrette. Man verwechselt sie oft mit den Krabben.

Die Garngabel, plur. die — n, bey den Jägern, Gabeln mit zwey Zacken, die Garne damit zu stellen; die Garnstange.

Der Garnhandel, des — s, plur. inus. der Handel mit gesponnenem Garne. Daher der Garnhändler, des — s, plur. ut nom. sing. der mit solchem Garne handelt.

Der Garnhaspel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Haspel, das gesponnene Garn von den Spulen zu winden; die Garnweife. Ingleichen, bey den Webern, ein Haspel, den Aufzug auf den Garnbaum zu wickeln.

Die Garnison, plur. die — en, aus dem Franz. Garnison, der zur Vertheidigung oder Bewachung einer Stadt in derselben befindliche Haufe Soldaten; die Besatzung, ehedem die Guthknechte, die Guth. An einem Orte in Garnison stehen, von Soldaten, wenn sie zu der Besatzung dieses Ortes gehören. Daher die Garnison-Kirche, der Garnison-Prediger u. s. f.

Der Garnklotz, des — es, plur. die — klötze, bey den Lichtziehern, ein Klotz, das zu Dachten verarbeitete Garn darauf zu klopfen.

Die Garnleute, sing. inus. in der Fischerey, diejenigen Leute, welche das Garn ziehen.

Die Garnmäsche, plur. die — n, eine von den Maschen oder Löchern, welche durch das Stricken in einem Netze oder Garne entstehen; die Masche.

Der Garnmeister, des — s, plur. ut nom. sing. ein Fischer, der mit Garnen oder großen Netzen fischet.

Die Garnreuse, plur. die — n, eine Reuse, welche aus Garn, wie ein Netz gestrickt ist, zum Unterschiede von den Binsenreusen, u. s. f.

Der Garnsack, des — es, plur. die — säcke, bey den Fischern, ein wie ein Sack oder Schlauch gestricktes Garn, welches zwey Einkehlen hat, und aufgestellet wird; der Garnschlauch, die leichte Watte, Franz. Verveux, Verviers.

Der Garnschlauch, des — es, plur. die — schläuche, S. das vorige.

Die Garnstange, plur. die — n, S. Garngabel.

Der Garnstock, des — es, plur. die — stöcke, bey den Seidebereitern, ein aufgerichteter Stock mit Zapfen, worauf die gesponnenen und gefärbten Seidenfäden nach dem Färben wieder in Ordnung gebracht werden; Franz. Traisoir.

Der Garnstricker, des — s, plur. ut nom. sing. der Garne für die Fischer und Jäger stricket.

Das Garnstück, des — es, plur. die — e, bey den Spinnerinnen und Webern eine Anzahl Fäden gesponnenen Garnes von 20 Fitzen, welche auch eine Strähne, ingleichen ein Stück genannt wird. S. Fitze und Stück.

Der Garnweber, des — s, plur. ut nom. sing. ein Weber, der flächsenes oder hänfenes Garn verwebet; ein Leinweber. S. Garn 1.

Die Garnweife, plur. die — n, S. Garnhaspel.

Die Garnwinde, plur. die — n, eine Winde, das gehaspelte Garn in Knäuel zu winden. Nieders. eine Drone, wegen einiger Ähnlichkeit in der Gestalt.

Der Garnzug, des — es, plur. die — züge, bey den Fischern, der Fischfang mit den Zuggarnen.

Der Garofen, des — s, plur. die — öfen, in dem Hüttenbaue, eine Grube vor dem Gebläse, worin das Kupfer gar gemacht wird.

Die Garpfanne, plur. die — n, eben daselbst, große eiserne Pfannen, in welchen das Garkupfer nochmahls geschmelzet, und dadurch völlig gereiniget wird.

Die Garprobe, plur. die — n, eben daselbst, diejenige Probe, worin untersucht wird, wie viel gares, d. i. reines Kupfer in einer Quantität Erz enthalten ist.

Das Garsalz, des — es, plur. inus. in den Salzwerken, gares, d. i. wohl gekochtes, gehörig gesottenes Salz.

Die Garſcheibe, plur. die — n, in dem Hüttenbaue, Garkupfer in Geſtalt einer Scheibe.

Die Garſchlacken, ſing. inuſ. eben daſelbſt, Schlacken, welche bey dem Garmachen des Kupfers erfolgen; Seigerſchlacken.

Die Garſpäne, ſing. inuſ. eben daſelbſt, diejenigen Kupfertheilchen, welche an dem Gareiſen hängen bleiben, wenn man daſſelbe in das geſchmelzte Kupfer ſtößet.

Garſtig, — er, — ſte, adj. et adv. welches nur in der vertraulichen Sprechart üblich iſt. 1. Eigentlich, kothig, beſchmutzt. Sich garſtig machen, ſich beſudeln. Garſtige Hände haben. Garſtiges, unreines, trübes, Waſſer. Eine garſtige, ſchmutzige, Arbeit. Es iſt garſtiges Wetter, kothiges, ſchmutziges. 2. Figürlich. 1) Verdorben, von Fett und Fettwaaren, doch nur im Oberdeutſchen; ranzig. Garſtiger Speck, garſtige Butter. Das Öhl riecht, ſchmeckt garſtig. In dieſer Bedeutung ſcheinet es beynahe aus dem Niederſ. galſtrig, ranzig, verderbt zu ſeyn, welches wiederum von geil abſtammet. S. Geil. 2) Ungeſtaltet, häßlich, von widriger Bildung. Ein garſtiges Geſicht. Sie iſt nicht gar garſtig, ſie ſieht erträglich aus.

Pfuy, ſagte man, das garſtige Thier (der Eſel)!
Es brüllt, daß uns die Ohren klingen, Lichtw.

3) Schändlich, den guten Sitten im hohen Grade zuwider. Garſtige Reden, Zoten. Garſtige Bilder, garſtige Bücher, ein garſtiges Lied. So auch die Garſtigkeit.

Anm. Friſch leitet dieſes Wort von dem Holländ. Kroos, Koth, andere von gären, und einem veralteten Hauptworte Garſt, die Hefen, her. Allein es gehöret mit mehrerm Rechte zu dem veralteten Gor, Koth. S. Gare und Gorung. Bey den Kraineriſchen Wenden heißt garſtig gerd, die Niederſachſen aber gebrauchen dafür auch lelik, lelk, in Baiern leidlich, Franz. laid, Engl. lewd. Übrigens ſprechen viele Hochdeutſche das ſt in dieſem Worte irrig wie ſcht aus, welchen Laut es auch in Bürſte, Durſt, Wurſt u. ſ. f. hat.

Das Garſtück, des — es, plur. die — e, in den Salzwerken, ein Stück fertiges, oder gar gekochtes Salz.

Die Gärte, S. Gerte.

Garten, verb. reg. act. betteln, S. Garben.

Der Garten, des — s, plur. die Gärten, Diminut. das Gärtchen, Oberd. Gärtlein, ein Wort, welches überhaupt einen eingeſchloſſenen verwahrten Platz bedeutet, und beſonders folgende Arten deſſelben bezeichnet. 1) * Einen Zaun, ein Gehäge; eine im Deutſchen völlig veraltete Bedeutung, in welcher doch das Schwed. Gärd und Dän. Giærde, ein Zaun, und gaerda, Dän. giærde, zäunen, noch üblich ſind. Schon das Griech. χορτος, und Angelſ. Gearde, bedeutete einen Zaun, und im Hebr. und Punitſchen iſt גדר einzäunen. S. Gaden, Gatter, Gerte, Gurt, Gürtel, Hürde u. ſ. f. Im Wendiſchen iſt gradim noch jetzt einzäunen, und Gard ein Stacketenwerk. 2) * Einen mit einem Zaune, mit einer Hecke, oder auf ähnliche Art eingeſchloſſenen Ort; eine gleichfalls veraltete Bedeutung, wovon aber in den ältern Sprachen eine Menge Beyſpiele vorkommen. Dahin gehören das Lat. Cohors, Chors, ein eingeſchloſſener Ort, Engl. Yard, das mittlere Lat. Curtis, Dän. Gaard, ein Hof, das mittlere Lat. Girata, Gordus, Gortium, Gortus, eine Fiſchweide, Garenne, und hundert andere mehr. 3) * Beſonders, einen befeſtigten Ort, ein Schloß, eine Burg, einen Pallaſt, eine Stadt; eine Bedeutung, welche in den fremden Sprachen gleichfalls ſehr häufig iſt, ungeachtet ſie im Deutſchen auch unter die veralteten gehöret. Das Pohln. Grod, Auß. Gorod, Böhm. und Wend. Hrod, Hrad, Schwed. Gärd, das Hebr. קרית und גדר, das Chald. קרא und hundert andere bedeuten theils eine Burg, theils eine Stadt. Dahin gehören gleichfalls die vielen Nahmen der Städte und Schlöſſer in und außer Deutſchland, welche ſich auf gard endigen, z. B. Stuttgard, Belgard, Stargard, u. ſ. f. S. Gardrichter. 4) * Ein Haus, welche Bedeutung das Goth. Gards und Dän. Gaard hat. Aus der Deutſchen Sprache gehöret hierher das an Höfen übliche Wort Zehrgarten, das Vorrathshaus oder Gewölbe von dem zu den Bedürfniſſen des Hofes gehörigen Gemüſe, Fleiſche und Fiſchen zu bezeichnen, deſſen Aufſeher der Zehrgärtner genannt wird. 5) Ein mit einem Zaune, oder einer Hecke eingefaßtes oder befriedigtes Stück Acker, Niederſ. ein Kamp, und wenn es Grasland iſt, eine Wörde, Wuurte. In dieſem Verſtande iſt ein Eichelgarten oder Eichelkamp, ein zum Anfluge junger Eichen eingehägtes Stück Feldes. S. Gartenfeld, Gartenrecht, Garteine und Wörde. 6) In der engſten und üblichſten Bedeutung, ein befriedigtes Stück Landes, worin allerley Gewächſe ſo wohl zum Nutzen, als zum Vergnügen gebauet werden. Einen Garten hinter dem Hauſe haben. Einen Garten anlegen. Ein Baumgarten, Obſtgarten, Küchengarten, Kohlgarten, Luſtgarten, Blumengarten, Grasgarten, Irrgarten u. ſ. f. In dieſer Bedeutung lautet es bey dem Kero Cartin, bey dem Otfried Garton, bey dem Willeram Garto, im Niederſ. Garden, Garen, im Holländ. Gaerde, im Engl. Garden, im Walliſ. Gardd, im Franz. Jardin, im Ital. Giardino, im Lat. Cors, cortis, Hortus, im mittlern Lat. Gardum, Goretus, im Wallach. Garntina, im Pohln. Ogrod u. ſ. f. 7) * Eine Gegend, ein Gebieth, ein Land; eine nur noch in einigen verwandten Sprachen übliche Bedeutung, wohin das alte Schwed. Gård, das Griech. χωρα, eine Gegend, und das Angelſ. Gearde, die Erde, der Wohnort, gehören. Auf der Inſel Rügen heißt das Gebieth der ehemahligen Gardvogtey noch jetzt der Garten; S. Gardrichter.

Anm. Das hohe Alter dieſes Wortes und die vielen demſelben dem Klange nach ähnlichen Wörter machen deſſen Ableitung ſchwer, wo nicht unmöglich. So fern es einen Zaun bedeutet, kann es zu Gerte und Hürde gerechnet werden; ſo fern mit demſelben auf die Verwahrung geſehen wird, kann es zu wahren, warten, bewahren, Franz. garder, gehören; wäre der Begriff des Umkreiſes, des Bezirkes, der beherſchende, ſo würde es zu Gurt, Girgillus, Girare u. ſ. f. gehören; würde vornehmlich auf den Begriff eines Platzes geſehen, ſo müßte es mit Erde, Schwed. Jörd, verwandt ſeyn; anderer Ableitungen zu geſchweigen. Übrigens lautet dieſes Wort, wenn es hortus bedeutet, in einigen Gegenden der Garte, ein Garte ohne Waſſer, Eſ. 1, 30, und in andern ſcheinet es gar weiblichen Geſchlechtes zu ſeyn.

Die Gärte, wo nur Wolfs- und Schirlingskraut zu holen, Gryph.
Ich lieb ein falſches Licht, das geile Flammen heget,
Und in die Garte führt, ebend.

In welcher letztern Stelle es aber einen Sumpf, Moraſt, zu bedeuten ſcheinet, in welchem Falle es zu einem andern Stammworte gehören würde.

Der Gartenampfer, des — s, plur. inuſ. S. Spinat.

Die Garten-Anemone, plur. die — n, eine Art Anemonen mit blätterigem Stamme und geſchwänzten Samen, welche bey uns in Gärten gebauet wird; aber in Italien und an dem Rheine wild wächſet; Anemone hortenſis L.

Der Gartenapfel, des — s, plur. die — äpfel, Äpfel, welche in den Gärten gezogen werden; zum Unterſchiede von den wilden oder Holzäpfeln.

Der Gartenappich, des — es, plur. inuſ. S. Peterſilie.

Die

Die Gartenarbeit, plur. die — en, die zur Beſtellung eines Gartens nöthige Arbeit.

Der Gartenbau, des — es, plur. inuſ. 1) Der Bau, d. i. die Beſtellung und Unterhaltung eines Gartens. 2) Die Wiſſenſchaft, einen Garten bequem und nützlich anzulegen und zu unterhalten; die Gartenkunſt.

Das Gartenbeet, des — es, plur. die — e, ein Beet in einem Garten; zum Unterſchiede von einem Ackerbeete.

Die Gartenbiene, plur. die — n, zahme Bienen, welche in Gärten gehalten und gepfleget werden; zum Unterſchiede von den Feld- oder Waldbienen. S. Gartenhonig.

Die Gartenbirn, plur. die — en, Birnen, welche in Gärten gezeuget werden; zum Unterſchiede von den wilden oder Holzbirnen.

Die Gartenblume, plur. die — n, Blumen, welche in Gärten gezeuget werden; zum Unterſchiede von den Feldblumen, Waldblumen u. ſ. f.

Die Gartenbohne, plur. die — n, überhaupt alle Bohnen, welche in Gärten gezeuget werden. In engerer Bedeutung eine Art großer Bohnen; zum Unterſchiede von den Feld- und Futterbohnen.

Das Gärtenbuch, des — es, plur. die — bücher, ein Buch, welches die Wiſſenſchaft des Gartenbaues lehret.

Die Garten-Cichorie, plur. inuſ. S. Gartenwegewarte.

Die Garten-Cypreſſe, plur. die — n, eine Benennung der Stabwurz, S. Gertwurz.

Das Garten-Cypreſſkraut, des — es, plur. inuſ. S. Meerwermuth.

Die Gartendiſtel, plur. die — n, eine Benennung, welche in einigen Gegenden die Artiſchocke, Cynara L. führet; S. dieſes Wort.

Die Gartenerbſen, ſing. inuſ. Erbſen, welche in Gärten gezeuget werden, und auch Stabelerbſen, Strängelerbſen heißen; zum Unterſchiede von den Felderbſen.

Die Gartenerde, plur. von mehrern Arten, die — n, eine zum Gartenbaue dienliche Erde. In weiterer Bedeutung wird auch wohl die obere Erdſchicht des Erdbodens, die Gewächserde, Dammerde, die Gartenerde genannt.

Das Gartenfeld, des — es, plur. die — er, in der Landwirthſchaft, ein Stück Feldes, welches Gartenrecht hat, und daher nach des Eigenthümers Belieben genutzet werden kann; Gartenland, ein Jahrfeld, weil es alle Jahre beſtellet wird, zum Unterſchiede von dem Artfelde. S. Garten.

Der Gartenfroſch, des — es, plur. die — fröſche, eine Art Fröſche, welche ſich auf der Erde, und beſonders in den Gärten aufhält, der Landfroſch, Grasfroſch; zum Unterſchiede von dem Laub- und Waſſerfroſche.

Die Gartenfrucht, plur. die — früchte, eine jede Frucht, welche in Gärten gebauet wird, zum Unterſchiede von den Feldfrüchten; im Oberd. Kragerey, Kragwerk.

Das Gartengeräth, des — es, plur. inuſ. ein Collectivum, alles zum Gartenbaue nöthige Geräth zu bezeichnen.

Das Gartengewächs, des — es, plur. die — e, ein jedes Gewächs, welches in Gärten gebauet wird; zum Unterſchiede von den Feldgewächſen.

Das Gartengras, des — es, plur. inuſ. 1) Gras, welches in Gärten wächſet. 2) Gras, welches auf Rainen, Dämmen, Wieſenrändern, und in Büſchen wächſet, und nicht gehauen, ſondern geſchnitten wird; zum Unterſchiede von dem Wieſengraſe.

Die Gartenhaue, plur. die — n, eine Haue, oder kleiner Karſt, zum Gebrauch in den Gärten.

Das Gartenhaus, des — es, plur. die — häuſer, ein jedes Haus an oder in einem Garten, zum Behuf des Gartenbaues oder der Gartenluſt. S. Luſthaus.

Das Gartenhonig, des — es, plur. inuſ. das Honig von den Gartenbienen; zum Unterſchiede von dem Beutenhonige oder Waldhonige.

Der Gartenhopfen, des — s, plur. inuſ. zahmer Hopfen, der in Gärten gebauet wird; zum Unterſchiede von dem wilden, oder Raſen- Weiden- Hecken- und Staudenhopfen.

Das Gartenhuhn, des — es, plur. die — hühner. 1) Eine in einigen Gegenden übliche ſcherzhafte Benennung eines mit Semmel, Eyern u. ſ. f. gefüllten und gekochten Kohlhauptes, welches an andern Orten ein Krauthahn genannt wird. 2) Eine Art Zinshühner, vielleicht, weil ſie von einem Garten gegeben werden.

Der Gartenkerbel, des — s, plur. inuſ. der gewöhnliche zahme Kerbel, der in den Gärten gebauet wird; zum Unterſchiede von dem Dammkerbel, Spaniſchen Kerbel u. ſ. f.

Die Gartenkirſche, plur. die — n, die gewöhnliche in den Gärten befindliche Kirſche; zum Unterſchiede von den Weichſeln, Zwergkirſchen, Vogelkirſchen u. ſ. f. Prunus Cerafus vulgaris L.

Der Gartenknecht, des — es, plur. die — e, ein Gehülfe des Gärtners, der die niedrigen in einem Garten vorfallenden Arbeiten verrichtet.

Das Gartenkraut, des — es, plur. die — kräuter, ein jedes Kraut, oder jede Pflanze, welche in Gärten gebauet wird; zum Unterſchiede von den Feldkräutern, Waldkräutern u. ſ. f.

Die Gartenkreſſe, plur. inuſ. eine Art Keſſe, welche in Gärten gebauet wird, und deren Vaterland unbekannt iſt; Lepidium ſativum L. zum Unterſchiede von der Brunnenkreſſe und wilden Kreſſe.

Die Gartenkröte, plur. die — n, S. Feldkröte.

Der Gartenkümmel, des — s, plur. inuſ. der zahme Kümmel, welcher in den Gärten gebauet, und deſſen Samen in den Küchen gebraucht wird; Bramkümmel, Fiſolkümmel, Römiſcher Kümmel, zum Unterſchiede von dem Feldkümmel, Wieſenkümmel und ſchwarzen Kümmel.

Die Gartenkunſt, plur. inuſ. die Kunſt, einen Garten ſowohl zum Nutzen, als auch zum Vergnügen geſchickt anzulegen und zu unterhalten; die Gärtnerkunſt, im gemeinen Leben, die Gärtnerey.

Das Gartenland, des — es, plur. die — länder. 1) Land, welches als ein Garten gebauet wird, oder zu einem Garten beſtimmt iſt. 2) In der Feldwirthſchaft, ein Stück Landes, welches Gartenrecht genießet; Gartenfeld.

Die Gartenlaube, plur. die — n, eine Laube in einem Garten.

Die Gartenleiter, plur. die — n, eine Leiter hinten mit einer Stütze, zum Gebrauche in den Gärten; die Baumleiter, Steigleiter.

Die Gartenlinſen, ſing. inuſ. große, Wälſche Linſen, welche in den Gärten gebauet werden; zum Unterſchiede von den Feldlinſen.

Der Garten-Lotus, plur. inuſ. eine Art des Lotus oder Schotenklees, der in Gärten gebauet wird; zum Unterſchiede von dem wilden Lotus.

Die Gartenluſt, plur. inuſ. der Genuß eines Gartens als eine Luſt, d. i. als ein Vergnügen, betrachtet.

Das Gartenmark, des — es, plur. inuſ. S. Sellerie.

Die Gartenmaßliebe, plur. inuſ. eine Art der Maßlieben mit gefüllten Blumen, welche in den Gärten gebauet wird; Bellis hortenſis L. zum Unterſchiede von der wilden.

Die Gartenmeiſe, plur. die —n, S. Aſchmeiſe.

Der Gartenmeiſter, des —s, plur. ut nom. ſing. in einigen Klöſtern, einer von den Brüdern, welcher die Stelle eines Gärtners vertritt.

Die Gartenmelde, plur. inuſ. eine Art der Melde, mit einem aufrechten krautartigen Stamme, und dreyeckigen Blättern, welche in der Tatarey wild wächſet, bey uns aber in den Gärten gebauet wird; Atriplex hortenſis L. zum Unterſchiede von der wilden Melde.

Das Gartenmeſſer, des —s, plur. ut nom. ſing. ein krummes Meſſer in Geſtalt einer kleinen Sichel, deſſen ſich die Gärtner zum Beſchneiden der Bäume bedienen; das Baummeſſer.

Der Gartenmohn, des —es, plur. von mehreren Arten, die —e, diejenigen Arten Mohn, welche bey uns in den Gärten gezeuget werden, und zum Theil das Opium geben; Papaver ſomniferum L. zum Unterſchiede von dem wilden oder Feldmohn.

Die Gartenmünze, plur. inuſ. diejenigen Arten der Münze, welche bey uns in Gärten gebauet werden, dergleichen die Krauſemünze, Frauenmünze und Spitzmünze ſind; zum Unterſchiede von den wilden Arten.

Die Gartennelke, plur. die —n. 1) Alle Arten der Nelken, welche bey uns entweder in den Gärten, oder auf den Feldern wild wachſen; Dianthus L. zum Unterſchiede von den Gewürznelken. 2) Im engern Verſtande, diejenigen Arten, welche in den Gärten gezogen werden; zum Unterſchiede von den Feldnelken.

Die Gartenneſſel, plur. inuſ. eine Benennung der Römiſchen Neſſel, welche in Gärten gepflanzt wird; zum Unterſchiede von der wilden oder Heiterneſſel.

Der Gartenpallaſt, des —es, plur. die — palläſte, ein Pallaſt an einem Garten, oder zum Behuf der Gartenluſt.

Die Gärten-Paſtinake, plur. inuſ. die zahme Art der Paſtinake, welche bey uns in Gärten gebauet wird; Paſtinaca ſativa L. zum Unterſchiede von der wilden.

Die Gartenraute, plur. inuſ. eine Art der Raute, welche bey uns in Gärten gebauet wird, und zu der Ruta graveolens L. gehöret; zum Unterſchiede von der Bergraute.

Das Gartenrecht, des —es, plur. inuſ. in der Landwirthſchaft, das Recht, ein Stück Landes einzuzäunen oder einzuhägen, oder es doch ſo zu nutzen, als wenn es eingezäunet wäre. Ein Stück Landes, welches Gartenrecht hat, darf nicht von dem Viehe anderer behütet werden, und wer das Gartenrecht auf ſeinen Feldern hergebracht hat, kann ſelbige alle Jahre nach Belieben beſtellen; daher ſolche Felder auch Jahrfelder genannt werden, zum Unterſchiede von den Artfeldern. Eine Wieſe, welche Gartenrecht hat, wird auch eine Hägewieſe genannt. S. Garten 1 und 5.

Der Gartenröthling, des —es, plur. die —e, oder das Gartenrothſchwänzchen, des —s, plur. ut nom. ſing. eine Art der Röthlinge oder Rothſchwänzchen, welche in hohlen Bäumen brüten; Motacilla Phoenicurus L. zum Unterſchiede von den Stadtröthlingen, welche in den Häuſern niſten.

Der Gartenſaal, des —es, plur. die —ſäle, ein Saal in einem Gartenhauſe. Ingleichen ein offener mit Alleen eingefaßter Platz in einem Garten.

Die Gartenſage, plur. die —n, eine kleine Säge, Äſte und Zweige von den Bäumen abzuſägen; die Baumſage.

Die Garten-Saturey, plur. inuſ. eine Art der Saturey, welche in Languedoc und Italien wild wächſet, bey uns aber nur in den Gärten angetroffen wird; Satureia hortenſis L.

Der Gartenſcharlach, oder Gartenſcharley, des —es, plur. inuſ. in einigen Gegenden eine Benennung der Römiſchen Salbey, Salvia officinalis L. S. Scharley und Scharlachkraut.

Die Gartenſchere, plur. die —n, eine große Schere zum Beſchneiden der Hecken in den Gärten; die Heckenſchere.

Die Gartenſchnecke, plur. die —n. 1) Eine Art der Schnecken mit gewundenen Schalen, welche ſich in den Gärten und Wäldern aufhalten; Erdſchnecken, zum Unterſchiede von den See- und Waſſerſchnecken. 2) Die nackte Schnecke ohne Haus, mit einem länglichen Körper, welche ſich an feuchten Orten in den Gärten und auf den Äckern aufhält, und auch Wegeſchnecke genannt wird, Limax L.

Der Gartenſchwamm, des —es, plur. die —ſchwämme, eine Benennung des Champignons, wenn man ſie in Gärten bauet.

Der Gartenſpargel, des —s, plur. inuſ. der Spargel, welcher in Gärten gebauet wird; zum Unterſchiede von dem wilden Spargel.

Die Gartenſpinne, plur. die —n, die größte Art der Spinnen, welche ein künſtliches Gewebe in der freyen Luft, beſonders in den Gärten macht, und auch Kreuzſpinne genannt wird; zum Unterſchiede von der Haus- Feld- und Kellerſpinne.

Die Gartenwalze, plur. die —n, eine Walze, die Gänge in den Gärten damit eben und feſt zu machen.

Die Gartenwanze, plur. die —n, S. Baumwanze.

Die Gartenwegewarte, plur. die —n, die Wegewarte oder Cichorie, ſo fern ſie in Gärten gebauet wird, welche ſich nur durch die tiefern Einſchnitte der Blätter von der wilden unterſcheidet; Garten-Cichorie, Intybus Cichorium L.

Die Gartenwurz, plur. inuſ. S. Gartenkraut.

Der Gartenzehnte, des —n, plur. die —n, der Zehnte, der von Gärten und Gartengewächſen, beſonders ſo fern ſie auf Gartenfeldern erbauet werden, gegeben wird.

Der Garthafer, des —s, plur. inuſ. S. Gertwurz.

Das Gartheil, S. Gertenkraut.

Die Gartine, plur. die —n, eine in der Gegend von Könnern übliche Benennung einer Art Äcker, vermuthlich ſolcher, welche Gartenrecht haben; Gartenfelder. In einer gerichtlichen Nachricht von 1773 wurden des Ackermanns — Grundſtücke, beſtehend in einem Buſche, einer Gartine auf der Pernener Mark und 12 Morgen Acker feil gebothen. Im mittlern Lat. bedeutet Gardinum, Gardinium mehrmahls einen Garten, Cortina aber einen Hof. S. Garten 5. und Gartenfeld.

Das Gartkraut, plur. inuſ. S. Gertenkraut.

Der Gartner, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Gärtnerinn, plur. die —en, der Aufſeher oder Beſitzer eines Gartens. 1) Der Aufſeher eines Magazins der Eßwaaren an den Höfen, S. Garten 4. und Zehrgärtner. 2) An einigen Orten werden auf den Dörfern, diejenigen Hintерſaſſen, welche keinen Acker, wohl aber ein Stück Garten haben, von deſſen Ertrage ſie ſich nähren, Gartner genannt, und dadurch von den übrigen Häuslern unterſchieden. Am häufigſten bezeichnet dieſes Wort, 3) einen Menſchen, der den Gartenbau verſteht, und einem Garten vorgeſetzet iſt. Daher der Baum- oder Obſtgärtner, Blumengärtner, Kunſtgärtner, Luſtgartner, Kohlgärtner, Hofgartner u. ſ. f.

Anm. In dieſer letzten Bedeutung lautet es bey dem Otfried Gartari, im Tatian Garter, von Gart für Garten, in der Monſeriſchen Gloſſe Gartinare, im Niederſ. aber Gärner.

Die Gärtnerey, plur. inuſ. im gemeinen Leben, die Gartenkunſt.

Die Gärtnerkunſt, plur. inuſ. S. Gartenkunſt.

Garve, Feldkümmel, S. Karbe.

Das Garzeröhl, S. Gardſeer-öhl.

Das Gas, ſubſt. indecl. plur. doch nur von mehrern Arten, die Gas, ein erſt in den neuern Zeiten wieder gangbar gewordenes Wort, eine Art Dämpfe, oder einen ſehr feinen elaſtiſchen flüſſigen Körper zu bezeichnen, welcher ſich bey den meiſten Gährungen und Auflöſungen aus den Körpern entwickelt, von der Luft noch verſchieden, übrigens aber eben ſo unſichtbar iſt, als ſie. Der ältere van Helmont ſoll dieſes barbariſche Wort zuerſt gebraucht, und es aus dem Hebräiſchen ווע, bewegt werden, aus einander ziehen, entlehnet haben; wenn er es nicht vielmehr aus dem Holländ. Geeſt, Geiſt, verſtümmelt hat; denn ſein Ahnherr Paracelſus nannte eben dieſe feinen Dämpfe Spiritus ſylveſtres, wilde Geiſter. So viel iſt gewiß, daß er als ein Schwärmer und Alchymiſt der erſten Größe mehr ähnliche Nahmen ausgeheckt hat, dunkele und verworrene Begriffe auf eine eben ſo dunkele Art auszudrücken; daher es zu wünſchen wäre, daß unſere Naturkundige ein ſchicklicheres Wort, welches nicht ſo ſehr das Gepräge der Alchymie an ſich hätte, ausfündig machten. Boyle, Hales und andere verdiente Phyſiker, welche dieſe Dämpfe genauer unterſuchten, nannten ſie Luft, fixe Luft, Luftſäure, brennbare Luft, Salpeterluft u. ſ. f. andere belegten ſie mit dem Nahmen der Dämpfe; und ich glaube, man hätte dabey bleiben können, da doch alle dieſe Subſtanzen luftartig ſind, und die Beyſätze fix, mephitiſch, brennbar u. ſ. f. ſie hinlänglich unterſcheiden. Helmont, der ſich immer hinter dunkele Wörter verſteckte, nannte auch die gemeine Luft Gas, und beſtimmter Gas ventoſum, zum deutlichen Beweiſe, daß ſeine Begriffe von dieſer nicht klärer waren, als von jener.

Gäſchen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches den Schall nachahmet, welchen ein flüſſiger Körper im Aufbrauſen macht, und im gemeinen Leben auch jeſchen, giſchen lautet. Das Bier gäſcht, wenn es gähret, noch mehr aber, wenn es eingeſchenket wird, und einen brauſenden Schaum aufſtößet. Figürlich auch zuweilen von einem ähnlichen Schalle andrer Körper.

Da giſcht er, ſchäumt und ſchnaubt,

ſagt Opitz von einem Pferde.

Anm. Dieſes Wort iſt mit gähren genau verwandt, und, ſo wie jenes, eine Nachahmung des Schalles. Geſende moſt iſt ſchon im Willeram gährender Moſt. Bey dem Ulphilas iſt-geyſa anheben, im Schwed. gäſa gähren, und im Isländ. yſa, aufbrauſen. Das Hebr. und Lappländ. Gaſch, Gälki, ein Waſſerfall, und Franz. Caſcade, ſcheinen einen ähnlichen Urſprung zu haben. S. Gähren, Geiß und das folgende.

Der Gäſcht, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e. 1. Die gährende Bewegung in einem flüſſigen Körper. Welches Pulver mit ſauren Geiſtern in einen Jaſt gerathen, Blumeſchli, ein Zürchiſcher Schriftſteller. Noch mehr aber, 2. der Schaum von aufbrauſenden flüſſigen Körpern, beſonders in folgenden zwey Fällen. 1) Die Oberhefen, oder Schaumhefen des Bieres, die bey der Gährung oben ausgeſtoßen werden, und auch der Giſcht, die Gähre oder Gohre, Niederſ. Jeſt, Gaſt, Jeſche, heißen, Engl. Yeſt, im mittlern Lat. Geſta, Geſtum; zum Unterſchiede von den Seehefen, Unterhefen, Bodenhefen oder der Bärme. 2) Der Schaum auf dem eingeſchenkten Biere, im Schwed. Gäſt, im Angelſ. Gyſt, im Engl. Yeaſt, Yeſt, im Isländ. Jaſtr, im Niederſ. auch Riem und Mood (Muth).

Anm. Im Böhmiſchen bedeutet Giſska, und Gicha, die Brühe, im Wend. aber Jela den Zorn. S. das vorige und Geiſt.

Die Gäſe, plur. die — n, eine Art Fiſche, S. Alant.

Die Gaſpe, plur. die — n, ein nur im gemeinen Leben übliches Maß trockner Dinge, eine doppelte hohle Hand voll zu bezeichnen, nehmlich ſo viel, als man in den beyden zuſammen gehaltenen hohlen Händen faſſen kann. Eine Gäſpe Mehl. Vier Gaſpen Erbſen.

Anm. Dieſes Wort lautet im gemeinen Leben auch Geſpe, Göſpe, Geuſpe, in Franken Gäyſe, im Oberd. Gaup, Gauf, Gaufel, in Niederſ. Gepſe, im Dän. Gove, Göve, im Engl. Gavel, in Languedoc Gavel, Franz. Javelle, Javeau, im mittlern Lat. Jumella, Junchada, Haplus. Friſch leitet es von geben her; allein das Schwed. gälpa, Angelſ. galp, Isländ. geilpa, gähnen, welches ohne Zweifel wiederum von gaffen, öffnen, aufthun, herſtammet, gibt ein weit beſſeres Stammwort ab. Die Lat. cavus, capſa, capere u. ſ. f. verdienen damit verglichen zu werden. In Franken werden die Dachfenſter Gaupen genannt, und bey dem Pictorius und Daſypodius iſt der Gauf die Höhle in der Mitte der Hand oder des Fußes. S. Gaffen und Offen.

Gaſſätim, adv. welches im Scherze nach dem Muſter der Lateiniſchen Nebenwörter, beſonders des barbar. ſtellatim, gebildet iſt, und nur im gemeinen Leben gebraucht wird, wo es auch gaſſaten lautet. Gaſſatim gehen, auf den Gaſſen ohne Geſchäfte herum gehen, beſonders des Nachts. Es kommt unter andern auch in der Straßburg. Polizeyordn. S. 85 vor.

Die Gaſſe, plur. die — n, Diminut. das Gäßchen, Oberd. das Gäßlein, überhaupt, ein Weg, auf welchem man gehet; doch nur noch in folgenden beſondern Fällen. 1) Ein auf beyden Seiten mit Häuſern bebauter Weg in einer Stadt, einem Flecken, und zuweilen auch in einem Dorfe. Eine breite, eine enge, eine lange Gaſſe. Auf der Gaſſe, oder auf den Gaſſen herum laufen. Es geſchahe auf öffentlicher Gaſſe. Den Wein über die Gaſſe hohlen, aus einem andern Hauſe. Wein, Bier über die Gaſſe verkaufen, in andere Häuſer. In, oder auf der langen Gaſſe wohnen, d. i. an derſelben. In engerm Verſtande werden zuweilen die breitern Gaſſen Straßen, die engern aber Gaſſen genannt. Die Stadt Löſnig hat keine Straßen, ſondern nur Gaſſen. 2) In einem Lager, der Raum zwiſchen den Gezelten, weil er vornehmlich zum Gehen beſtimmt iſt. 3) Der lange ſchmale Raum zwiſchen zwey Reihen Menſchen, beſonders bey den Soldaten. S. Gaſſenlaufen. 4) In den Bienenſtöcken, die Zwiſchenräume zwiſchen den Scheiben. 5) Eine Rinne, S. Glättgaſſe.

Anm. In der erſten Bedeutung lautet dieſes Wort bey dem Willeram und Notker Gazzo, im Wend. Haſſa, im Ungar. Vtza. Im Tatian aber iſt Giozo eine Meerenge, im Ital. Chiaſſo eine Gaſſe ohne Ausgang, ein Sack, und im Lappländ. Autza ein ſchmales Thal zwiſchen zwey Hügeln. Die Niederſachſen und damit verwandten Sprachen haben ſtatt des Ziſchlautes, wie in andern Fällen ein t, Dän. Gade, Holländ. Gat, Niederſ. Gate, Schwed. Gata, Engl. an einigen Orten Gate, bey dem Ulphilas Gatvo, welche aber in weiterer Bedeutung oft eine jede Durchfahrt, beſonders eine Meerenge, eine Öffnung, ein Loch, bedeuten. Wachter leitet es von dem Isländ. gata, laufen, her; allein er hätte immer bey dem Deutſchen geben ſtehen bleiben können, von welchem das Isländ. nur das Frequent. iſt. Das Hebr. גת bedeutet gleichfalls eine Gaſſe, und dieß leitet man gemeiniglich von dem Syr. und Äthiop. גת, cinxit, circumdedit, her.

Gaſſeln, verb. reg. act. welches nur im Niederſächſiſchen üblich iſt, den zu Brot geformten rohen Teig in den heißen Ofen ſchieben, damit er plötzlich eine braune Rinde bekomme; welches im Oberſachſen garben heißt, S. dieſes Wort. Das Bret, worauf man den Teig in den Ofen ſchiebet, heißt die Gaſſel.

Der Gaſſenbettler, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Gaſſenbettlerinn, plur. die — en, Bettler und Bettlerinnen, welche die Vorübergehenden auf den Gaſſen um ein Almoſen anſprechen.

Der Gaſſenhauer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein ſchlechtes Lied, welches von dem Pöbel auf allen Gaſſen geſungen wird; ein Gaſſenlied. Ingleichen die Melodie eines ſolchen auf allen Gaſſen bekannten Liedes.

Anm. Die letzte Hälfte dieſes Wortes iſt noch dunkel. Friſch leitet ſie von dem Hauen oder Wetzen der Studenten auf den Gaſſen her. Die Däniſche Benennung Gadevise iſt deutlicher, eine Gaſſenweiſe, oder Gaſſenlied. Im Schwediſchen heißt ein ſolcher Gaſſenhauer Slagdaenga, und in Schonen Hadaenga. Ihre leitet dieſen Nahmen von S. Legenda her, obgleich daenga ſchlagen ſtoßen bedeutet. Die Franzöſiſche Benennung, Vaudeville, ſoll zu Franz I Zeiten aufgekommen ſeyn, da Olivier Baſſelin, ein Walkmüller zu Vire in der Nieder-Normandie, ſie erfunden. Man habe ſie daher Vaux-de-Vire genannt, weil ſie in dem Vallée oder Vaux zu Vire geſungen worden, zum Unterſchiede von der Villanelle, einem Dorfliede. Das Spaniſche Palla-calla iſt gleichfalls ein Gaſſenhauer. Mattheſius ſagt in der Joachimsthaliſchen Chronik: „1546 unter dem Oberſten Nickel Haldeck ſind die Gaſſenhauer aus der Kirche „kommen.“

Der Gaſſenhauptmann, des — es, plur. die Gaſſenhauptleute, in den Städten, ein verpflichteter Bürger, der die Aufſicht über die Polizey in dem ihm angewieſenen Viertel hat; an einigen Orten ein Gaſſenmeiſter. Vielleicht, weil ſie ehedem vornehmlich die Erhaltung der öffentlichen Ruhe auf den Gaſſen zu beſorgen hatten.

Die Gaſſenhure, plur. die — n, eine Hure, welche ihr Gewerbe auf den Gaſſen treibt.

Der Gaſſenkehrer, des — s, plur. ut nom. ſing. geringe Leute, welche die Gaſſen in den Städten zu gewiſſen Zeiten kehren.

Der Gaſſenkoth, des — es, plur. inuſ. der Koth von den Gaſſen; der Gaſſenſchlamm.

Die Gaſſenlaterne, plur. die — n, diejenigen Laternen, womit die Gaſſen einer Stadt zur Nachtzeit erleuchtet werden; Straßenlaternen.

Das Gaſſenlied, des — es, plur. die — er, Diminut. das Gaſſenliedchen, S. Gaſſenhauer.

Das Gaſſenlaufen, des — s, plur. car. bey den Soldaten, diejenige Strafe, da der Verbrecher zwiſchen zwey Reihen Soldaten laufen muß, und von ihnen mit Ruthen gehauen wird, welches im gemeinen Leben Spießruthen laufen genannt wird. Zum Gaſſenlaufen verurtheilet werden. Etwas mit Gaſſenlaufen beſtrafen. Schwed. Gatulopp. S. Gaſſe 3.

Der Gaſſenmeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Gaſſenhauptmann.

Die Gaſſenrinne, plur. die — n, die vertiefte Rinne in dem Pflaſter einer Gaſſe, durch welche das Regenwaſſer und die Unreinigkeiten ablaufen; im gemeinen Leben die Goſſe, Niederd. Pütte.

Die Gaſſenſchleuſe, plur. die — n, eine Schleuſe oder verdeckter Canal auf den Gaſſen, das Waſſer und die Unreinigkeiten aus den Häuſern abzuleiten.

Die Gaſſenſtadt, plur. die — ſtädte, eine große weitläuftige Stadt, welche viele Gaſſen hat; ein ungewöhnliches Wort, welches nur 4 Moſ. 22, 39 vorkommt.

Der Gaſſentreter, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Gaſſentreterinn, plur. die — en, eine müßige Perſon, welche ohne Geſchäfte beſtändig auf den Gaſſen hin und wieder gehet; ein Pflaſtertreter.

Der Gaſſentroß, des — ſſes, plur. car. niedriges, müßiges Volk, welches ſich immer auf den Gaſſen finden läßt.

Der Gaſſenvogt, des — es, plur. die — vögte, eine anſtändige Benennung der Bettelvögte, weil ſie die Gaſſen von den Bettlern reinigen.

Der Gaſſenwitz, des — es, plur. car. niedriger Witz, ſo wie er unter dem gemeinen Volke auf den Gaſſen angetroffen wird.

Der Gäſſler, des — s, plur. ut nom. ſing. in Schleſien, beſonders zu Breslau, eine Benennung der Dorffleiſcher, welche nur kleines Vieh ſchlachten dürfen, weil ſie auf den Gaſſen feil haben müſſen. S. Fleiſcher.

Der Gäſt, des — es, plur. inuſ. S. Gäſcht.

Der Gaſt, des — es, plur. die Gäſte, eine Perſon männlichen oder weiblichen Geſchlechtes, welche bey einer andern ſpeiſet, entweder gegen Bezahlung, oder aus Freundſchaft, Gefälligkeit u. ſ. f. 1) Eigentlich. So werden Perſonen, welche in öffentlichen Herbergen oder an andern Orten für Geld ſpeiſen, Gäſte, Tiſchgäſte genannt. Auch Perſonen, welche jemand bey feyerlichen Gelegenheiten, oder aus Freundſchaft mit einer Mahlzeit bewirthet, ſind Gäſte. Gäſte bitten. Die Gäſte ſind nicht gekommen. Seyn ſie heute mein Gaſt, ſpeiſen ſie heute bey mir, oder auf meine Koſten. Ungebethene Gäſte. Ein Hochzeitsgaſt, der zum Hochzeitsſchmauſe geladen iſt. In dieſer Bedeutung iſt auch das Schwed. Gaſt, Isländ. Gaſtur, Angelſ. und Dän. Geſt, Holländ. und Niederſ. Gaſt, Engl. Gueſt, Böhm. Hoſt, und Pohln. Goſc, üblich. In Ottfried gebraucht ſchon Geſto in derſelben. S. Gaſte. 2) In weiterer Bedeutung, eine fremde Perſon, welche von einer andern aufgenommen und mit der nöthigen Bequemlichkeit verſehen wird, es geſchehe nun für Bezahlung oder aus Gefälligkeit. Der Wirth hat viele Gäſte. Wir bekommen heute Gäſte. Treulich an den Gäſten thun, dieſes iſt ein Lob der Gaſtfreyheit. 3 Joh. 5. Schon Kero nennet einen ſolchen Gaſt Kelteo und Kaſto. In andern Sprachen aber bedeutet es actior auch den Wirth, der andere aufnimmt, die das mittlere Lat. Hoſtis in den Briefen des heil. Bernhards, das Franz. Hote, das Ital. Hoſte. Auch das mittlere Lat. Gillum, Herbergae und Bewirthung, ſcheinet hierher zu gehören. 3) In noch weiterer Bedeutung, werden diejenigen, welche bey andern arbeiten laſſen, bey ihnen kaufen, oder ſich ſonſt ihres Dienſtes bedienen, im gemeinen Leben häufig Gäſte genannt. Gäſte ſegen, bey den Schenkwirthen, und in den Trinkhäuſern. Mahlgäſte, die bey einem Müller mahlen laſſen, Backgäſte, die bey einem Bäcker backen laſſen, Salzgäſte, welche in einem Salzwerke Salz kaufen, Badegäſte, die ſich des Badens, Brunnengäſte, die ſich des Geſundbrunnens an einem Orte bedienen u. ſ. f. Schon in den alten Florentiniſchen Statuten bey dem Carpentier heißt es: Hoſtis, id eſt ille, pro quo laborat aliqua bona. 4) In noch weiterer Bedeutung, ein Fremder, ein Ausländer, in welcher ſchon Gaſt bey dem Ulphilas vorkommt. Auch das Lat. Hoſtis bedeutete, wie bekannt iſt, anfänglich nichts anders, als einen Ausländer,

Tugend ſoll gleiten
Den Frunden und den Geſten, Burkhard v. Hohenfels.

Denn wir ſind Fremdlinge und Gäſte vor dir, wie unſere Väter alle, 1 Chron. 30, 15. Dieſe haben bekannt, daß ſie Gäſte und Fremdlinge auf Erden ſind, Ebr. 11, 13. Warum ſtellеſt du dich, als wäreſt du ein Gaſt im Lande? Jer. 14, 18. So ſeyd ihr nun nicht mehr Gäſte und Fremdlinge, ſondern Bürger — und Gottes Hausgenoſſen, Epheſ. 2, 19. In der Ordnung der Tuchmacherinnung zu Zeitz heißen die fremden Krämer Gäſte, und in den Rechten wurde ehedem derjenige für einen Gaſt gehalten, der über eilf Meile

weit

weit her war. Auch die Schutzverwandten in den Städten, oder Einwohner, welche nicht Bürger waren, wurden Gäſte genannt. Im Hochdeutſchen iſt dieſe Bedeutung nunmehr veraltet, außer daß ſie noch in einigen der folgenden Zuſammenſetzungen vorkommt; im Niederſächſiſchen aber iſt ſie üblicher. Nach einer noch weitern Figur bedeutete dieſes Wort ehedem auch jemanden, der einer Sache beraubt war.

Durch das er ern iſt ein Gaſt, Stryker.

5) In der weiteſten Bedeutung, eine jede Perſon: doch nur mit Beywörtern, und im gemeinen Leben, beſonders Niederſächſens. Er iſt ein fetter, ein reicher Gaſt, ein begüterter Mann. Ein ſchlauer Gaſt, ein ſchlauer Mann. Ein luſtiger Gaſt, ein luſtiger Menſch.

Anm. Man könnte dieſes Wort von goan, gehen, Gau, Griech. γαια, ableiten, und alsdann würde die vierte Bedeutung die erſte und eigentliche ſeyn. Allein, da in dieſem Worte und deſſen Ableitungen und Zuſammenſetzungen der Begriff des Speiſens doch immer der herrſchende iſt, ſo ſcheinet es mit mehrerm Rechte zu Koſt, Speiſe, eſſen, Griech. ἐσθιω, ſpeiſen, bewirthen, zu gehören; wenn man nicht annehmen will, daß in unſerm heutigen Gaſt zwey ehedem ganz verſchiedene Wörter zuſammen gefloſſen ſind, da denn auch die in dem Saliſchen Geſetze vorkommenden Wiſogaſt, Bodogaſt, Salegaſt, Windegaſt, der Fränkiſche Arbogaſt, das Ungar. Gazda, ein Herr, Hausvater u. ſ. f. mit in Anſchlag kommen könnten. Übrigens wird dieſes Wort in den vier erſten Bedeutungen von beyden Geſchlechtern gebraucht, indem man ſo wohl zu einem Frauenzimmer, als zu einer Mannsperſon ſagt, ſeyn ſie heute mein Gaſt, u. ſ. f. In einigen der folgenden Wörter ſcheinet Gaſt für Koſt, Köſte zu ſtehen, S. Gaſte, Gaſtgeber, und Koſt.

Gaſtbar, adj. et adv. welches im Hochdeutſchen ungewöhnlich iſt, ehedem aber für gaſtfrey gebraucht wurde. Die Gaſtbarkeit kommt bey dem Opitz für Gaſtfreyheit vor.

Der Gaſtbecher, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den ehemahligen Schmauſereyen, der große Becher, welchen man den Gäſten zur freundſchaftlichen Bewillkommung zutrank; der Willkommen.

Das Gaſtbett, des — es, plur. die — e, ein Bett, welches für Gäſte beſtimmt iſt, ſo wohl in Gaſthöfen, als auch für freundſchaftlich Beſuchende.

Die Gaſte, plur. inuſ. ein Wort, welches nur noch mit dem Vorworte zu, ohne Artikel, in einigen N. A. gebraucht wird, wo es ſo viel als einen Schmaus, oder eine Mahlzeit bedeutet. Jemanden zu Gaſte laden oder bitten. Sich ſelbſt zu Gaſte bitten, ungeladen als ein Gaſt kommen. Zu Gaſte gehen, bey einem zu Gaſte kommen. Jemanden zu Gaſte haben, ihn bey ſich bewirthen. Er iſt zu Gaſte, bey einem Gaſtmahle. Raguel lud alle ſeine Nachbaren und Freunde zu Gaſt, Tob. 8, 21. Und die Juden ſieben Tage zu Gaſt haben ſollte, 3 Macc. 6, 28. Frisch glaubt, daß dieſes Wort das vorige Gaſt ſey, und daß zu Gaſte ſo viel bedeute, als daß jemand ein Gaſt ſey. Allein es ſcheinet hier vielmehr mit dem Niederſ. Köſte, im Epicteiſchen Goſly, ein Schmaus, eine feyerliche Mahlzeit, überein zu kommen. S. Köſte und Gaſtgeber.

Der Gaſtelknecht, des — es, plur. die — e, bey den Handwerkern, ein Knecht des ganzen Handwerkes, welcher das Handwerk zuſammen fordert, und auch Stubelknecht genannt wird.

Die Gaſterey, plur. die — en, ein Schmaus, ein Gaſtmahl, eine feyerliche Mahlzeit, zu welcher man Gäſte ladet. Eine Gaſterey anſtellen, ausrichten. Zu einer Gaſterey gehen. Einer Gaſterey beywohnen.

Der Gaſtfreund, des — es, plur. die — e, ein Fremder, welchen man als einen Gaſt bewirthet.

Und Waffen fielen nieder,
Da wo mein Gaſtfreund ſtand, Raml.

S. Gaſtfrey.

Die Gaſtfreundſchaft, plur. inuſ. die Freundſchaft gegen Fremde, ſo fern ſie ſich durch liebreiche und unentgeldliche Aufnahme und Bewirthung derſelben äußert.

Gaſtfreundſchaftlich, — er, — ſte, adj. et adv. in der Gaſtfreundſchaft gegründet. Jemanden gaſtfreundſchaftlich aufnehmen.

Gaſtfrey, — er, — eſte, adj. et adv. 1) Bereit, fremde und reiſende Perſonen unentgeldlich aufzunehmen und zu bewirthen, eine in den ehemahligen Zeiten, da es noch keine öffentliche Herbergen und Gaſthöfe gab, ſehr nöthige und hoch geſchätzte Tugend. Seyd gaſtfrey unter einander ohne Murmeln, 1 Petr. 4, 9. Ein Biſchof ſoll gaſtfrey ſeyn, Tit. 1, 8. 2) Bereit, andere unentgeldlich mit Speiſe und Trank zu bewirthen. Ein gaſtfreyer Mann, der gern und oft Gäſte hat. In beyden Fällen bedeutet frey freywillig, unentgeldlich.

Die Gaſtfreyheit, plur. inuſ. die Eigenſchaft, da man gaſtfrey iſt; bey dem Opitz die Gaſtbarkeit.

Der Gaſtgeber, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Gaſtwirth, der Gäſte, d. i. Fremde, für Geld beherberget und ſpeiſet; im Oberd. ein Gaſtgeb. Dän. Gaſtgiver, Gaſtgiver. Fämin. die Gaſtgeberinn. Gaſt ſcheinet auch hier für Koſt, Nahrung zu ſtehen. S. Gaſte und Gaſthalter.

Das Gaſtgeboth, des — es, plur. die — e, ein großes Gaſtmahl, ein feyerlicher Schmaus, wozu man Gäſte bittet, d. i. ladet. Ein Gaſtgeboth ausrichten, halten, anſtellen. Im Niederſ. Gaſtebade, Gaſtebod, im Frieſ. Geſtebode, Dän. Giæſtebud, Schwed. Gäſtabud. Ehedem auch Hochzeit, ſiehe dieſes Wort.

Das Gaſtgericht, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, ein zum Beſten der Gäſte, d. i. Fremden, angeordnetes Gericht, welches ſich in nöthigen Fällen auch außerordentlich verſammelt, und die von Fremden wider Einheimiſche vorgebrachten Klagen kurz und ſummariſch unterſucht und entſcheidet. An manchen Orten, z. B. zu Leipzig, haben dergleichen Gerichte nebſt einer weitern Ausdehnung auf alle Handelsſachen auch den Nahmen der Handelsgerichte bekommen. S. Gaſtrecht.

Der Gaſthalter, des — s, plur. ut nom. ſing. in einigen, beſonders Oberdeutſchen Gegenden, eine anſtändige Benennung eines Gaſtwirthes, der auch wohl ein Gaſtmeiſter, Gaſtgeber, und wenn man ihm ein vornehmes Anſehen geben will, ein Gaſtherr genannt wird. Fämin. die Gaſthalterinn.

Das Gaſthaus, des — es, plur. die — häuſer. 1) Das Haus eines Gaſtgebers oder Gaſthalters, ein öffentliches Haus, in welchem Gäſte oder Reiſende für Geld aufgenommen und verpfleget werden; in den niedrigen Sprecharten ein Wirthshaus. Schon in dem Tatian Gaſthus, im Angelſ. Gyſthus, bey dem Ottfried Gaſtuuiſſi. 2) Zuweilen auch ein Speiſehaus, ein Haus, wo man für Geld zwar geſpeiſet, aber nicht beherberget wird. 3) In einigen, beſonders Oberdeutſchen Gegenden auch ein Hoſpital, in welchem Pilgrimme, Arme und Kranke aufgenommen und verpfleget werden.

Der Gaſthèrr, des — en, plur. die — en. 1) S. Gaſthalter. 2) Zuweilen auch der Herr des Gaſtgebothes, der ein Gaſtgeboth oder Gaſtmahl ausrichtet.

Der Gaſthof, des — es, plur. die — höfe, ein großes Gaſthaus, in der erſten Bedeutung, wo Reiſende, beſonders von Stande,

Stande, für Geld aufgenommen und anſtändig bewirthet werden. S. Hof.

Gaſtiren, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches nur in den niedrigen Sprecharten üblich iſt. 1) Ein Gaſtmahl ausrichten, ſchmauſen. 2) Ein Gaſtwirth ſeyn, Gäſte für Geld beherbergen und ſpeiſen. S. Gaſtung.

Die Gaſtkammer, plur. die — n, eine für Gäſte, d. i. Fremde, die man beherberget, beſtimmte Kammer, ſo wohl in Gaſthäuſern, als bey Privatperſonen.

Das Gaſtkleid, des — es, plur. die — er, ein feyerliches Kleid, welches man nur anlegt, wenn man zu Gaſte gebet.

Das Gaſtmahl, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, die Gaſtmähler, eine feyerliche Mahlzeit, zu welcher man Gäſte einladet, ein Schmaus. Ein Gaſtmahl halten, anſtellen, ausrichten. Zu einem Gaſtmahle geben. Ehedem Höfelung, ſo wie höfeln für ſchmauſen üblich war; im Öſterr. eine Ladſchaft, im Niederſ. eine Köſte. S. Gaſte.

Der Gaſtmeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) S. Gaſthalter. 2) In den Klöſtern ein Mönch, der die Aufnahme und Bewirthung der Fremden beſorget; Hoſpitalaris, Hoſpitarius.

Die Gaſtmutter, plur. die — mütter, in einigen Hoſpitälern, diejenige Frau, welche die Pilgrimme, Kranken oder Armen pfleget und beſorget. S. Gaſthaus 3.

Die Gaſtordnung, plur. die — en, eine den Gaſtwirthen von der Obrigkeit vorgeſchriebene Verordnung deſſen, was ſie bey Aufnahme und Bewirthung der Fremden zu beobachten haben.

Die Gaſtpredigt, plur. die — en, eine Predigt, welche ein fremder Geiſtlicher, als ein Gaſt an einem Orte hält.

Das Gaſtrecht, des — es, plur. inuſ. in einigen Städten, ein ſchleuniges und ſummariſches Recht, welches man den Fremden wider die Einheimiſchen angedeihen läßt, und, weil es vornehmlich zum Beſten der Handlung angeordnet iſt, auch das Handelsrecht, Kaufrecht genannt wird. S. Gaſtgericht.

Die Gaſtſtube, plur. die — n, eine für Gäſte beſtimmte Stube, ſo wohl in Gaſt- als Privathäuſern; in der anſtändigern Sprechart ein Gaſtzimmer. In engerer Bedeutung werden in den Gaſthäuſern nur diejenigen Stuben, in welchen die geringen Gäſte ſich beyſammen aufhalten, Gaſtſtuben genannt; zum Unterſchiede von den für Vornehmere beſtimmten Zimmern.

Die Gaſtung, plur. die — en, im gemeinen Leben einiger Gegenden. 1) Ein Gaſtmahl, eine Gaſterey. 2) Eine Haushaltung, wo Gäſte für Geld beherberget und bewirthet werden. Eine Gaſtung haben, halten. Von dem veralteten Zeitworte gaſten, wofür jetzt gaſtiren üblich iſt.

Das Gaſtungsrecht, des — es, plur. die — e, das Recht, eine Gaſtung zu halten, d. i. Gäſte für Geld zu beherbergen und zu bewirthen.

Gaſtweiſe, adv. als ein Gaſt, in Geſtalt eines Gaſtes. Die Bevoriher — wohneten daſelbſt gaſtweiſe, 2 Sam. 4, 3, als Fremdlinge.

Der Gaſtwirth, des — es, plur. die — e, ein Wirth, welcher Reiſende für Geld aufnimmt, und mit Speiſe und Trank verſorget. Fämin. die Gaſtwirthinn. S. Gaſtgeber und Gaſthalter.

Das Gaſtzimmer, des — s, plur. ut nom. ſing. Siehe Gaſtſtube.

Gäten, verb. reg. act. im Gartenbaue und der Landwirthſchaft, das Unkraut zwiſchen den guten Pflanzen ausreißen oder ausziehen. Einen Weinberg, einen Garten gäten. In dem Felde gäten. Das Korn gäten oder gäten laſſen. Das Gäten vornehmen.

Anm. Dieſes Wort lautet bey dem Willeram ſetan, bey dem Winsbeck jeten, im Dithmarſ. jüden, im Schwed. gäta, im Frieſ. wieden, bey den Niederſachſen weiden, im Angelſ. weodian, im Engl. to weed, in der Oberpfalz freten. Die Abſtammung iſt noch unbekannt, denn von Gaſſe, Niederſ. Gatt, wie Friſch glaubt, komme es wohl gewiß nicht her. Vielleicht ſind das Oberdeutſche gäten und Niederſächſiſche weiden nur verſchiedene Ausſprachen eines und eben deſſelben Wortes, da es denn zu Weide gehören würde. Die Niederſächſiſchen Hochdeutſchen ſprechen es gemeiniglich jäten, die Meißner und Oberdeutſchen aber deutlich gäten aus. S. Geiz 2 und Geigen 2.

Der Gäter, des — s, plur. ut nom. ling. Fämin. die Gäterinn, plur. die — en, Perſonen, die dazu beſtellt ſind, die Feld- und Gartenfrüchte zu gäten.

Das Gätgras, des — es, plur. inuſ. im Feld- und Gartenbaue, das ausgegätete Gras und Unkraut.

Die Gäthacke oder **Gäthaue**, plur. die — n, eben daſelbſt, eine Hacke oder Haue, womit das Unkraut, beſonders in den Weinbergen ausgegätet wird.

† **Gätlich**, — er, — ſte, adj. et adv. welches nur in den gemeinen Sprecharten, beſonders Niederſachſens, üblich iſt, bequem, was ſich ſchickt, ſeinem Endzwecke gemäß iſt. Eine gätliche Wohnung. Es ſchickt ſich ganz gätlich. Ingleichen, mittelmäßig. Ein gätlicher junger Menſch, von mittlerer Größe. Niederſ. gaadlik, ſchon bey dem Ulphilas getils, gatilha, von gatten, Niederſ. gaden.

Der Gatte, des — n, plur. die — n, ein durch das Band der Ehe mit einer andern verbundene Perſon, in Rückſicht auf dieſelbe, der Ehegatte. So heißt ſo wohl der Mann der Gatte der Frau, als auch dieſe der Gatte des erſtern. Allein in der anſtändigen und edlern Schreibart gebraucht man in dem letztern Falle lieber das weibliche die Gattinn, plur. die — en. Ehegattlich ſind beyde Wörter in der anſtändigern und dichteriſchen Schreibart auch von Thieren üblich. Die Turteltaube trauert einſam und beweinet den verlornen Gatten. S. Ehegatte. Niederſ. Gade. In dem Fragmente eines alten Gedichtes auf den Krieg Carls des Großen bey dem Schilter bedeutet Gate ſocium. S. das folgende.

Gatten, verb. reg. act. welches überhaupt vereinigen, verbinden bedeutet, aber nur noch in einigen Fällen gebraucht wird. 1) Für vereinigen, verbinden überhaupt; doch nur zuweilen in der dichteriſchen Schreibart.

Wenn ſchwarze Laſter ſich mit gleichen Laſtern gatten, Hag.

2) Dinge von einer Art zu einander fügen; in welchem Verſtande es doch nur im Oberdeutſchen für das Hochdeutſche ſortiren üblich iſt. Die Waaren gatten. Die Hochdeutſchen haben dieſes Zeitwort veralten laſſen, aber deſſen Hauptwort Gattung beybehalten. S. daſſelbe. 3) Sich gatten, ſich paaren, ſich zur Fortpflanzung vermiſchen, doch nur von den Thieren in der anſtändigen Schreib- und Sprechart.

Anm. Das Niederſ. gaden, gaen, iſt nur in dem zuſammen geſetzten begaden üblich. Bey dem Ulphilas iſt gaidja ſich ſchicken, ſich gatten, und im Schwed. bedeutet ſig gaida ſich verſammeln, haufenweiſe zuſammen kommen, welches mit dem Hebr. עדה das eben dieſe Bedeutung hat, ſehr genau übereinkommt. Es ſcheinet das Frequent. von gehen zu ſeyn, wie ſchon bey dem Worte Begatten gezeiget worden. Bey dem Ulphilas kommt iddja noch in der eigentlichen Bedeutung für, er iſt gegangen, vor. S. die folgenden Wörter.

Das Gatter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Werk aus über einander, oder kreuzweiſe mit einander verbundenen, oder auch

verſchränkten Stäben, im gemeinen Leben. Ein eiſernes Gatter vor einem Fenſter. Ein Gatter in einem Zaune, vor einem Garten, ein gegittertes Thor. In den Zinnhütten ſind die Gatter gitterweiſe gegoſſene Stücken Zinn. In den Schneidemühlen iſt das Gatter die Rüſtung, zwiſchen deren Ständern die Säge eingeſpannet iſt. Auf den Oberſächſiſchen Schiffen, welche nach Hamburg fahren, wird das Steuerruder zuweilen ein Gatter genannt, vermuthlich wegen einiger Ähnlichkeit oder ihrer ehemahligen Banart.

Anm. Gatter, Niederſ. Gadder, ſtammet unmittelbar von gatten her, ſo fern es verbinden überhaupt bedeutet. Indeſſen iſt es in dieſer Form doch ſchon ſehr alt. Das Hebr. גדר bedeutet zäunen, und גדר einen Zaun, eine Mauer. Im mittlern Lat. iſt Caderum, Ital. Catarata, ein Gatterthor, und Gaderes, Gades, die Gränze, vermuthlich ſo fern ſie durch einen Zaun bezeichnet wird. S. Garten. In einigen, beſonders Oberdeutſchen Gegenden iſt dieſes Wort männlichen Geſchlechtes, der Gatter, und alsdann hat es in der Mehrheit die Gattern. Gatter und Gitter ſind bloß in der Mundart und Würde unterſchieden; jenes iſt mehr in der gemeinen, ſo wie dieſes in der edlen und anſtändigen Sprechart üblich, obgleich in einigen beſondern Fällen, wie in Fallgatter, Gatterthor u. ſ. f. jenes auch in der anſtändigen Sprechart beybehalten wird.

Das Gattergeld, des — es, plur. von mehreren Summen, die — er, S. Gatterzins.

Der Gattergülden, des — s, plur. ut nom. ſing. S. eben daſelbſt.

Die Gatterhaube, plur. die — n, eine netzförmige Haube von Seide, Gold oder Silber, welche in einigen Gegenden, z. B. zu Salzburg, von dem weiblichen Geſchlechte zur Zierde getragen, und auch eine Bundhaube genannt wird.

Der Gatterherr, des — en, plur. die — en, derjenige, welcher Gatterzinſen einzunehmen hat. S. Gatterzins.

1. **Gattern**, verb. reg. act. welches unmittelbar von Gatter abſtammet, gatter- oder gitterförmig machen. Das Zinn gattern, in den Zinnhütten, es erſt der Länge, und dann der Quere nach auf ein Blech gießen, um es hernach zuſammen rollen zu können. S. Gatter und Gittern, welches letztere der anſtändigen Sprechart gemäßer iſt.

2. **Gattern**, verb. reg. welches ein neues Frequentativum von gatten zu ſeyn ſcheinet. Es iſt 1) ein Activum, verſammeln; doch nur im Niederſ. gaddern, und in dem zuſammen geſetzten vergattern, w. ſ. Im Angelſ. iſt gaderian, gadran, verbinden, und im Engl. to gather ſammeln. 2) Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, lauernd hin und her gehen, auf etwas lauern, es zu beſchleichen ſuchen, in den niedrigen Sprecharten. Er gattert darauf, wie ein Vogel auf eine Nuß. S. auch Aufgattern, Ausgattern, Ergattern.

Die Gatterſchaft, plur. inuſ. in einigen Gegenden, die Eigenſchaft eines Grundſtückes, nach welcher es Gatterzinſen zu entrichten verbunden iſt.

Das Gatterthor, des — es, plur. die — e, ein Thor, welches aus einem durchſichtigen Gatterwerke beſtehet.

Die Gatterthür, plur. die — en, eine ſolche Thür.

Das Gatterwerk, des — es, plur. die — e. 1) Die Verbindung mehrerer Stäbe in Geſtalt eines Gatters oder Gitters, in der anſtändigen Sprechart das Gitterwerk; ohne Plural. 2) Ein jedes in Geſtalt eines Gitters verfertigtes Ding.

Der Gatterzins, des — es, plur. die — en, an einigen Orten, z. B. um Nürnberg, eine Art von Zins, welcher noch außer dem Grundzinſe gegeben wird, und auch Afterzins, Nachzins, Gattergeld, Gattergülden, Herrengulden, genannt wird. „Zins, Gatterzins oder Nachzins werden genennet, „die, ſo auf einem Gut nach den Eigenzinßen bekent oder verſchrieben ſind," heißt es in der Nürnb. Reformat. von 1564. Ehedem gaben auch in Sachſen die auf den Dörfern wohnenden Handwerker Gatterzinſen, wofür nachmahls das Schutzgeld eingeführet wurde. An einigen Orten ſind es Getreidezinſen, welche ein auswärtiger Herr bekommt, der ſie aber in Perſon einfordern muß. Vielleicht von gattern, Angelſ. gadern, Engl. to gather, ſammeln, einſammeln.

Der Gatterzinsmann, des — es, plur. die — leute, derjenige, welcher Gatterzinſen zu geben verbunden iſt.

Die Gattinn, plur. die — en, S. Gatte.

Die Gattung, plur. die — en, von dem Zeitworte ſich gatten, ſo fern es ehedem ſich zuſammen ſchicken bedeutete, Dinge, welche ſich zuſammen ſchicken, welche einander ähnlich ſind, Dinge Einer Art, als ein Collectivum. Das iſt eine dauerhafte Gattung Zeug. Eine andere Gattung von Waaren, im gemeinen Leben Sorte. Es gibt verſchiedene Gattungen von Äpfeln. In dieſem Verſtande iſt Gattung ſo viel wie Art, mehrere einander ähnliche einzelne Dinge zu bezeichnen. Allein in engerm und mehr philoſophiſchen Verſtande, werden nur ähnliche Arten eine Gattung genannt; ſo wie ähnliche Gattungen ein Geſchlecht, ähnliche Geſchlechter aber ein Reich heißen. In dieſem Verſtande ſind die Thiere die Gattung, welche die vierfüßigen Thiere, Vögel, Fiſche u. ſ. f. als Arten unter ſich begreift. S. Art. In der Sprachkunſt iſt die Gattung der Zeitwörter dasjenige, was die Lateiner Genus nennen. Die thätige Gattung, das Activum, die leidende, das Paſſivum, die mittlere, das Neutrum. In der weiteſten Bedeutung wird es im gemeinen Leben zuweilen für Art und Weiſe gebraucht. Auf dieſe Gattung, auf dieſe Art.

Im Niederſ. Gadung. Bey dem Otfried iſt Gatilingo ein Verwandter, und im Angelſ. Geddung die Ähnlichkeit.

1. **Die Gäze**, plur. die — n, oder der Gäzen, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Oberdeutſche Benennung eines Geſchirres zum Schöpfen, einer Gelte. Mit einem Gazen Waſſer ſchöpfen, Bluntſchli. Im mittlern Lat. iſt Gatus eine Art Schiffe, Guſla, Ital. Gulcio, eine Hülſe, Gutta, Gota, Gotta, ein Canal, S. Aze 8.

* **Der** oder **das Gau**, des — es, plur. die — e, oder — en, ein in dem Hochdeutſchen Sprachgebrauche größten Theils veraltetes Wort. 1) Das Land, im Gegenſatze der Stadt. Auf dem Gau wohnen, auf dem Lande, bey dem Altenſteig. Die Bäcker und Metzger im Würtembergiſchen gehen auf das Gau, wenn ſie ihr Brot auf dem Lande verkaufen, oder auf das Land nach Vieh reiſen. Eine Gäuſtaferne iſt im Öſterreichiſchen eine Dorfſchenke. 2) Ein Thal, wovon Friſch Beyſpiele anführet. 3) Eine Landſchaft, eine Provinz, ein Gebieth; in welcher Bedeutung dieſes Wort in den mittlern Zeiten ſehr häufig vorkommt, wo Deutſchland und deſſen Provinzen in viele Gaue vertheilet waren, deren jeder ſeinen Vorgeſetzten hatte, welcher gemeiniglich ein Graf hieß. Eine Menge eigenthümlicher Nahmen der Örter haben dieſes Wort noch aufzuweiſen, ſo wie es in dem ehemahligen Alemannien noch häufig in der Bedeutung eines Diſtrictes, Landſtriches üblich iſt.

Anm. Dieſes alte Wort, welches auch Gäu geſchrieben und geſprochen wird, kommt mit dem Hebr. גי, גיא, und Chald. גוא, גוא, ein Thal, und dem Griech. γαια, γεα, γη, die Erde, genau überein. Bey dem Ulphilas lautet es Gauja, im Holl. Gaw, Goy, Goo, im Fränk. Gau, im Niederſ. Gehe, Goe, bey dem Otfried Gouuo, im mittlern Lat. Gobia. S. Gauding, Gaugericht, Gaugraf u. ſ. f.

1.* Der Gauch, des — es, plur. die — e, oder Gäuche, oder des — en, plur. die — en, ein nur im Oberdeutſchen übliches Wort. 1) Ein junger unbärtiger Menſch, im verächtlichen Verſtande; Ital. Cucco. Daher die erſten Haare des Bartes, die Milchhaare, im Oberdeutſchen auch der Gauch, ingleichen Gauchfedern, Gauchhaare genannt werden. 2) Ein Narr; im Hochdeutſchen ein Geck. Der unuuise und der gouch wuerdent verloren, Notk. Ir goucha, ihr Narren, ebend.

Ich wer ein gouch wolt ich mich der entlagen,
Graf Rud. von Nuwenburg.

Wie würden Dorf und Städte
Voll loſer Jauchen ſeyn! Opitz.

Kaiſersberg gebraucht auch das Jämin. die Gäuchinn, für eine Närrinn. 3) Ein Blendwerk, ein Geſpenſt. 4) Die Spaniſche Fliege, oder der grüne ſtinkende Käfer mit langen Füßen, der in den Apotheken gebraucht wird; Meloe veſicatorius L. S. Gaukein und Geck, welche im Hochdeutſchen von dieſem Worte abſtammen.

2.* Der Gauch, des — es, plur. die — e, oder des — en, plur. die — en, eine Oberdeutſche Benennung verſchiedener Vögel, deren Geſchrey durch dieſes Wort nachgeahmet wird. 1) Am häufigſten des Guckgucks.

Ein Gauch ſingt gauchgauch dick und lang,
Wie jeder Vogel ſein Geſang, Kaiſersb.

Im Engl. heißt dieſer Vogel Gawk, im Angelſ. Gaec. Siehe Guckguck. 2) Der Krähe; im Alemann. Cauha, im Engl. Chough. 3) Der Dohle; im Niederſ. Kayke, Franz. Gay. S. Dohle. 4) Des Uhuhes, der im Oberdeutſchen auch Auf und Gauf genannt wird. S. Uhu.

* Der Gäuchbart, des — es, plur. die — bärte, im Oberdeutſchen, 1) die erſten Haare des Bartes, die Milchhaare, und ein junger Menſch, bey dem dieſe Haare zum Vorſcheine kommen. S. 1 Gauch. 2) Eine Benennung des Bocksbartes, Tragopogon L. S. Bocksbart.

Die Gauchblume, plur. die — n, S. Guckgucksblume und Bergkreſſe.

Die Gauche, plur. von mehrern Arten, die — n, eine verächtliche Benennung eines ſchlechten oder unreinen flüſſigen Körpers. Daher die Miſtgauche, Lehmgauche, Schiffgauche u. ſ. f.

Anm. Im Niederſ. iſt Juche, Juche, ſo wohl Brühe, als auch ein dünnes ſchlechtes Bier, und im Pohln. bedeutet Jucha das Blut von geſchlachteten Thieren. Wenn die Niederſachſen Hochdeutſch reden und ſchreiben, ſo pflegen ſie es gemeiniglich Jauche zu ſprechen.

Der Gauchhafer, des — s, plur. inuſ. S. Taubhafer.

Das Gauchheil, des — es, plur. inuſ. eine größten Theils Oberdeutſche Benennung einer Pflanze, welche auf den Brachäckern wild wächſet, und auch rother Ueterich, Zeiſigkraut, Frauenblume, Hagenfuß, Hagenpfölein, Hühnerbiß, und rother Hühnerdarm genannt wird; Anagallis arvenſis L. Sie hat den Nahmen Gauchheil, wegen der Heilkräfte, welche man ihr von Alters her wider die Wuth, Melancholie und Blödſinnigkeit zugeſchrieben hat; daher ſie von einigen auch Geckenheil, Grundheil, Heil aller Welt, Wuthkraut, Verſtandkraut u. ſ. f. genannt wird. Ihrer Kräfte wider den Biß toller Hunde wird unter andern auch im Reinecke Fuchs, Th. 2, Kap. 24, gedacht. Weil ſie in Augenkrankheiten gleichfalls heilſam ſeyn ſoll, heißt ſie bey einigen auch Augenblume.

Gauchklee, des — es, plur. inuſ. S. Buchampfer.

Der Gaudieb, des — es, plur. die — e, eine im gemeinen Leben übliche Benennung eines liſtigen, verſchlagenen Diebes, der mit Behendigkeit zu ſtehlen weiß.

Anm. Dieſes Wort kommt in dieſer Bedeutung nicht von Gau, ein Land, ſondern von dem noch im Niederſ. üblichen gau, hurtig, geſchwinde, liſtig, her, welches bey dem Otfried gow und gaw lautet, und zu dem Hochdeutſchen Jähe gehöret; weil man mit dieſem Worte alle Mahl den Begriff der Liſt, der Geſchwindigkeit verbindet. Niederſ. Gauderf, Dän. Gaudiv. S. Gauner. In Lübeck heißt ein ſolcher Gaudieb auch Handkengau, der ſchnell mit den Händen iſt. S. Jähe. So fern aber Gaudieb in Schwaben, dem Friſch zu Folge, einen Landdieb bedeutet, der Land und Leute beſtiehlt, kommt es allerdings von Gau, ein Land, her.

Das Gauding, des — es, plur. die — e, ein noch in einigen Gegenden übliches Wort, ein Ding, d. i. Gericht, über einen gewiſſen Gau oder Diſtrict zu bezeichnen; ein Gaugericht. In Bremen wird das öffentliche peinliche Halsgericht das Göding oder Güding genannt. So fern Gau auch der Stadt entgegen geſetzt wird, und alsdann oft ein Dorf bezeichnet, kommt Gauding auch an einigen Orten von einem Dorfgerichte vor.

Das Gaugericht, des — es, plur. die — e, wie das vorige, ein Gericht ſo wohl über einen ganzen Gau, als auch auf dem Gaue, d. i. auf dem Lande, zum Unterſchiede von dem Stadtgerichte; in beyden Fällen nur noch in einigen Gegenden.

Der Gaugraf, des — en, plur. die — en, gleichfalls nur noch in einigen Gegenden. 1) Ein Graf oder Richter über einen Gau, d. i. über einen gewiſſen Diſtrict. Dergleichen ſind die Gaugrafen in dem Ravensbergiſchen, welche das Gau- oder Hochgericht ausmachen. Weil ein ſolches Gericht die hohe Gerichtbarkeit ausübet, ſo wird ein Gaugraf an einigen Orten, z. B. in der Grafſchaft Mark, auch ein Hochgraf genannt. S. Gau 3. 2) Ein Richter auf dem Lande, in einem Dorfgerichte, ein Dorfſchulze; in welchem Verſtande dieſes Wort in einigen Niederſächſiſchen Gegenden noch ſehr üblich iſt.

Die Gaugrafſchaft, plur. die — en, der Diſtrict oder das Gebieth, worüber ein Gaugraf geſetzt iſt, in beyden Bedeutungen dieſes Wortes.

* Der Gaukel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein im Hochdeutſchen veraltetes Wort, welches poſſenhafte Stellungen des Leibes, wunderliche Bewegungen, und lächerliche Geberden, zuweilen auch die Hexerey und ähnliche Arten der Verblendung bedeutet. Im Hochdeutſchen ſind dafür Gaukeley, Gaukelpoſſen, Gaukelſpiel, Gaukelwerk üblicher. Im Oberd. lautete es ehedem auch Göchel, Geuchel, im mittlern Lat. Jocale, Jocalus. Diſin zeichen tout er mit coukele, haec ſigna in Beelzebub facit, Notk. Das diſu Welt ein gouggel iſt, Winsb.

Nu lich der werlte Gochel an
Wie ſi ir Volger triegen kan, Winsb.

S. das folgende.

Die Gaukeley, plur. die — en, wie das vorige, ſo wohl lächerliche und geſchwinde Bewegungen des Leibes, als auch die dadurch gewirkte Verblendung. Allerley Gaukeleyen machen, poſſierliche Bewegungen. Es iſt nur Gaukeley, Verblendung. Bey einigen auch Gauklerey, als wenn es unmittelbar von Gaukler abſtammete. Niederſ. Göchelije. Schwed. Kockleri.

Gaukelhaft, — er, — eſte, adj. et adv. dem Gaukel oder einer Gaukeley ähnlich. Gaukelhafte Poſſen, Bewegungen.

Gaukelicht, adj. et adv. wie das vorige, im gemeinen Leben. Gaukelichte Bewegungen.

Das Gaukellicht, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden, ein Licht von ſchlechtem Talge, oder von dem Bodenſatze des Talges, zum hin und wieder gehen im Hauſe; in Schleſien eine Gaukel, an andern Orten ein Küchenlicht, in Pommern eine Schlepplage. In der erſten Hälfte dieſes Wortes

tes hat Gaukel noch seine erste ursprüngliche Bedeutung der Bewegung.

Gaukeln, verb. reg. welches in doppelter Gestalt üblich ist. 1) Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. Lächerliche Bewegungen, possenhafte Stellungen, wunderliche Geberden machen. Ingleichen, durch seltsame Bewegungen des Leibes, durch Geschwindigkeit, andere verblenden. Aus der Tasche gaukeln. S. Gaukler. 2) Als ein Activum, durch solche Bewegungen verursachen. Einem etwas in die Tasche gaukeln; es ihm aus der Hand gaukeln.

Anm. Im Nieders. lautet dieses Wort göcheln und kukeln, im Engl. to juggle, im Holländ. leuchelen, im Oberdeutschen auch kocheln, keucheln und geucheln. Gouccaltuomum wird in der Monseeischen Glosse durch magicis übersetzt, ohne Zweifel nur, so fern die Zauberey auf einer geschwinden Verblendung beruhet. Das Lat. Jocus, Jocari und mittlere Lat. Jocale, Jocalus sind genau damit verwandt, aber nicht als Stammwörter, sondern als Seitenverwandte eines ältern allgemeinen Stammes, welcher ohne Zweifel das Wort jähe, gähe, geschwind, im Oberd. gach, ist. Von diesem Worte bedeutete gaukeln eigentlich schnell bewegen, hüpfen, fallen u. s. f. S. Gaukellicht und Gaukler. Noch Kaisersberg gebraucht übergaukeln theils für überhüpfen, theils für stürzen. S. Schaukeln, welches bloß durch Vorsetzung des Zischlautes aus diesem Worte entstanden ist.

Die Gaukelpossen, plur. inus. Possen, unnütze und possenhafte Bewegungen, so fern sie auf der Geschwindigkeit beruhen.

Der Gaukelspiegel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Spiegel, worin man vermittelst gewisser Blendwerke abwesende oder unbekannte Dinge zu zeigen vorgibt; der Zauberspiegel.

Das Gaukelspiel, des — es, plur. die — e, ein Spiel, welches bloß auf der Geschwindigkeit der Bewegung beruht, eine Verblendung.

Die Gaukeltasche, plur. die — n, die Tasche eines Gauklers.

Das Gaukelwerk, des — es, plur. die — e, wie Gaukeley und Gaukelspiel. Das Gaukelwerk der schwarzen Kunst, Weish. 17, 7.

Der Gaukler, des — s, plur. ut. nom. sing. Fämin. die Gauklerinn, plur. die — en. 1. Eigentlich, eine Person, welche allerley geschwinde Bewegungen macht. In diesem Verstande heißt nur noch in Schlesien einer, der mit dem Lichte unvorsichtig hin und wieder gehet, ingleichen einer, der durch allerley unnütze Bewegungen den Schein des Lichtes hindert, ein Gaukler oder Greckler. S. Gaukeln, Anm. und Gaukellicht. 2. In engerer und der im Hochdeutschen üblichsten Bedeutung, der allerley schnelle und possenhafte Bewegungen macht. In diesem Verstande werden die Seiltänzer und Taschenspieler unter dem Nahmen der Gaukler begriffen. Auch vorgegebene Zauberer, so fern ihre Kunst auf der Geschwindigkeit der Bewegung und der dadurch bewirkten Verblendung beruhet, verdienen diesen Nahmen, den sie auch von Alters her wirklich führen. Bey dem Ottfried lautet dieses Wort Gougular, bey dem Notker Goucler, bey dem Aventian Geuchler, in der Jülich. Polizeyordnung Geuchler, im Angels. Geogelere, im Nieders. Göcheler, im Dän. Gogler, im Schwed. Gycklare, im Franz. Jongleur, im Engl. Juggler, im Ital. Giocoliere, im Pohln. Kuglarz, im Böhm. Keyklir, im mittlern Lat. von Carls des Großen Zeit an Cauculator, Caucleatius, Jocularius, Jocarius u. s. f. Alles von gaukeln, so fern dieses Wort schnell hin und her bewegen bedeutet. 3. Figürlich, in der Naturgeschichte der Neuern, 1) ein Käfer, mit einem Zangenbisse und hinten abgestumpften Flügeldecken, der den Kopf bald zwischen die Schultern hinein ziehet, bald wieder heraus steckt, daher er auch von andern der Harlekin genannt wird; Hister L. 2) Eine Pflanze, welche in Virginien, Canada und Peru wächset; Mimulus L.

† **Gauklerisch**, adj. et adv. welches in der niedrigen Sprechart für gaukelhaft üblich ist.

Der Gaul, des — es, plur. die Gäule, ein jedes Pferd. Einem geschenkten Gaule muß man nicht in das Maul sehen, welches Sprichwort auch in der Spanischen, Italiänischen und Französischen Sprache üblich ist. Ehedem wurde dieses Wort besonders von den starken Pferden gebraucht, deren man sich im Kriege und in den Turnieren bediente, zum Unterschiede von den Rossen und Gurren, d. i. den gemeinen Ackerpferden; wovon Frisch einige Beyspiele anführet. Flemming nennt noch die Sonnenpferde Feuergäule. Ihre Gäule schreyen, Jer. 8, 16. Im Hochdeutschen ist es gemeiniglich nur von mittelmäßigen und schlechten Pferden üblich, und gebraucht man es ja für ein Pferd überhaupt, so geschiehet es nur im Scherze. Daher ein Ackergaul, Karrengaul, Müllergaul u. s. f.

Anm. Gaul und das Lat. Caballus, Ital. Caballo, sind genau mit einander verwandt; ja es scheinet, daß Gaul ehedem ein allgemeiner Nahme gewesen, den mehrere größere Thiere geführet. Ein Eber heißt in einigen Handschriften des Schwabenspiegels Vrgaul, und noch jetzt wird er bey den wilden Schweinen ein Keiler genannt, S. dieses Wort.

Der Gaumen, des — s, plur. ut nom. sing. oder ohne Ableitungssylbe, der Gaum, des — es, plur. die — e, die obere fleischige Wölbung des Mundes, von den Zähnen an, bis an den Schlund. Da ihre Zunge an ihrem Gaumen klebte, Hiob 29, 10.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem Raban Maurus Giuma, bey dem Notker Giumo und Giumen, im Dänischen Gumme, im Schwed. Gom, im Isländ. Gomur, im Angels. Goma, im Engl. the Gumms, im Lappländ. Koulme. Wachter leitet es von dem Griech. γευμα, Geschmack, her; allein es scheinet vielmehr zu dem alten gia, aufsperren, zu gehören, von welchem Worte auch gähnen, gaffen u. s. f. abstammen, welche bloß in den Ableitungslauten verschieden sind. Der Gaumen ist nur bey einer weiten Öffnung des Mundes sichtbar, und im Dänischen heißt daher auch Gane der Gaumen. S. Gähnen. Das Hebr. גמע, abſorpſit, das alte Latein. Goma, Gumia, ein gefräßiger Mensch, und das bey dem Kero, Ottfried und andern befindliche Cauma und Gaumo, eine Mahlzeit, sind genau damit verwandt, obgleich Ihre das letztere von dem Schwed. gamman, die Freude, abstammen läßet. Die Niedersachsen und Holländer nennen den Gaumen Bön, Boen, d. i. den Boden. Das alte noch in einigen Oberdeutschen Gegenden übliche Gaum, Achtung, Sorgfalt, Aufmerksamkeit, gaumen, beobachten, aufmerken, hüthen, Gaumer, ein Aufseher, Curator, Procurator, scheinet nur zufälliger Weise mit unserm Gaumen überein zu stimmen.

Das Gaumenbein, des — es, plur. die — e, in der Zergliederungskunst, Beine, welche zwischen dem obern Kinnbacken und dem Keilbeine liegen, und den hintersten Theil von dem Gewölbe des Gaumens ausmachen; Ossa palati.

Die Gaumendrüse, plur. die — n, eben daselbst, diejenigen Drüsen unter der Haut des Gaumens, welche dem Meerhirsensamen an Größe gleichen; Glandulae palatinae.

Der Gauner, des — s, plur. ut nom. sing. in den gemeinen Sprecharten, ein Spitzbube, ein listiger geübter Betrieger. Er ist von einem alten Gauner angeführet worden. Du bist zwar ein Gauner, Less.

Anm. Im Schwed. bedeutet Gan eine Art der Zauberey; im mittlern Lat. iſt Egaunum, Engannum, Ingenium, im Span. Enganno, im Franz. Engan, Betrug, und engannare, ingeniare, betriegen. Alles, wie es ſcheinet, von dem alten noch im Niederſ. üblichen gau, geſchwinde; S. Gaudieb.

* **Die Gaupe**, plur. die — n, in Franken, ein Fenſter in einem Dache ohne Glas, mit einem Laden; in Niederſ. eine Luke. S. Gäſpe, und Lappfenſter.

Das Gautſchbret, des — es, plur. die — er, bey den Papiermachern, ein Bret, worauf das aus den Formen genommene Papier gelegt, und unter die große Preſſe gebracht wird, das Waſſer aus den noch naſſen Bogen zu preſſen. S. das folgende.

Gautſchen, verb. reg. act. eben daſelbſt, die Bogen aus der Form nehmen, und auf das vorhin gedachte Bret legen.

Anm. Dieſes alte ſonſt veraltete Wort bedeutet eigentlich legen, und iſt zugleich die Mutter oder Tochter des Franz. coucher, welches bey den Franzöſiſchen Papiermachern gleichfalls von dieſer Verrichtung üblich iſt. Ehedem wurde auch eine Sänfte eine Gautſche genannt. S. Kutſche, welches gleichfalls hierher gehöret.

Der Gautſcher, des — s, plur. ut nom. ſing. eben daſelbſt, derjenige Geſell, der die von dem Büttgeſellen geſchöpften Bogen Papier auf den Filz leget; Franz. Coucheur.

Der Gautſcherſtuhl, des — es, plur. die — ſtühle, eben daſelbſt, ein vorn offener Kaſten, in welchem der Gautſcher vor der Bütte ſtehet.

Die Gaze, (ſprich Gäſe,) plur. von mehrern Arten, die — n, aus dem Franz. Gaze, eine Art eines feinen ſeidenen oder leinenen Gewebes, faſt wie Flor, welche auch Marly, in Wien aber Dünntuch genannt wird. In dieſem Verſtande kommt ſchon um das Jahr 1279 das mittlere Lat. Gazzatum vor. Man glaubt, daß es von der Stadt Gaza in Paläſtina ſeinen Nahmen habe, und durch die Kreuzzüge in Europa bekannt geworden. Allein, da es in China noch jetzt eine Art ſeidener Zeuge gibt, welche daſelbſt Gaſe heißt, ſo ſcheinet dieſes Wort aus China herzuſtammen. Im gemeinen Leben lautet es Gaſche.

Die Gazelle, plur. die — n, eine Art Afrikaniſcher Ziegen mit kurzen Hörnern, welche oben und unten geringelt, in der Mitte aber gebogen ſind; Caper cornubus teretibus dimidiato-arcuatis annulatis L. Tragus ſtrepſiceros *Klein*. Sie ſoll der Oryx der Alten ſeyn. Der Nahme iſt aus dem Arab. Algazel, welches eine Libyſche Ziege bedeutet.

Die Gazette, plur. die — n, aus dem Franz. Gazette und Ital. Gazetta, in einigen Gegenden, beſonders Niederſachſens, eine gewöhnliche Benennung der gedruckten Zeitungen. Der Nahme ſtammet aus Venedig her, wo man zu Anfange des 17ten Jahrhundertes eine wöchentliche Sammlung der merkwürdigſten Neuigkeiten aller Arten zu drucken anfing, und ſie wie eine Kaufmannswaare jedes Stück für eine Gazetta, eine damahls übliche Scheidemünze, verkaufte, wovon denn die Zeitungen ſelbſt den Nahmen der Gazetten bekamen.

Ge —, eine Sylbe, welche verſchiedenen Redetheilen vorgeſetzet wird, und bald eine gewiſſe beſtimmte Bedeutung, bald aber auch keine, wenigſtens keine jetzt noch bekannte, hat, in welchem letztern Falle ſie aus dem Oberdeutſchen Hauchlaute entſtanden zu ſeyn ſcheinet. Die Redetheile, welche dieſe Vorſylbe annehmen, ſind:

I. Zeitwörter, wo

1. Dieſe Sylbe einer Menge derſelben vorgeſetzet wird, ohne daß ihre Bedeutung dadurch eine beträchtliche Veränderung erlitte. Dergleichen Zeitwörter ſind z. B. gebaren, gebrauchen, gebrechen, gebühren, gedeihen, gedenken, gedulden, gefallen, gefrieren, gefriſten, gehaben, gehorchen, gehören, gelangen, geleben, gelieben, geleiten, geliefern, gelingen, gelobet, gelüſten, gemahnen, geneſen, genießen, gereden, gereichen, gereuen, gerinnen, geruhen, geſchehen, geſchweigen, geſchwellen, geſegnen, geſtatten, getrauen, getrauen, getröſten, gewohnen, geziemen u. ſ. f.

Daß das ge in allen dieſen und andern ähnlichen Zeitwörtern eine bloß müßige Oberdeutſche Verlängerung iſt, welche aus der hauchenden Mundart der mittlern Alemannen ihren Urſprung hat, erhellet auch daraus, weil alle obige Zeitwörter ehedem nur in ihrer einfachen Geſtalt üblich waren, und es in einigen, beſonders Niederdeutſchen Mundarten, noch ſind, ohne daß ihre Bedeutung oder ihrem Nachdrucke etwas abginge. Für gelüſten ſagt der Niederſachſe lüſten, für gebühren hören, für gedeihen digen, für gehören hören u. ſ. f. Selbſt im Hochdeutſchen ſind für gebrauchen, gedenken, geleiten, gefrieren, gefriſten, geleben u. ſ. f. auch nur die einfachen brauchen, denken, leiten u. ſ. f. üblich, ob man gleich in den ſpätern Zeiten zuweilen beyde Formen zu unterſcheiden geſucht hat.

Die Oberdeutſche Mundart ſetzet dieſes ge — noch einer Menge anderer Zeitwörter vor, welche im Hochdeutſchen nur in der einfachen Form üblich ſind; z. B. ginennen, gizellen, gireſten, giduan, giſingen giſehen, gilernen u. ſ. f. bey dem Otfried, für nennen, zählen, raſten, thun, ſingen, ſehen, lernen; gereden, gelachen, geſagen, und tauſend andere bey den Schwäbiſchen Dichtern; gedünken, genahen, geſeyn, geleſen u. ſ. f. im Theuerdank; geloſen, geſpüren, gedienen, gehelfen, geſtillen, geſagen, u. ſ. f. bey dem Opitz und neuern Oberdeutſchen Schriftſtellern. Ja man wird faſt kein einziges einfaches Zeitwort finden, welches nicht in einer oder der andern Oberdeutſchen Gegend mit dieſer müßigen Verlängerung üblich wäre.

2. Von dieſer hauchenden Verlängerung ſcheinet das Augmentum ge — in dem Mittelworte der vergangenen Zeit und den damit zuſammen geſetzten Zeiten der Zeitwörter der Hoch- und Oberdeutſchen ein Überbleibſel zu ſeyn. Dieſes Augmentum bekommen nicht nur die einfachen Zeitwörter, ſondern auch diejenigen, welche mit Nennwörtern, Beywörtern und trennbaren Vorwörtern zuſammen geſetzet ſind. Ich habe geſungen; wir werden geliebet; ein geehrter Freund; die Spitze iſt abgebrochen; er hat übel haushalten. Bey den zuſammen geſetzten Zeitwörtern bekommt es gemeiniglich ſeine Stelle in der Mitte unmittelbar vor dem Zeitworte. Gerechtfertiget, gerathſchlaget und noch einige andere ſetzen es voran. Die Zeitwörter auf — iren, ſie mögen nun aus fremden Sprachen entlehnet, oder nach fremder Art aus einheimiſchen Wörtern gebildet ſeyn, und die wo der Ton auf dem Verbo, nicht aber auf der Partikel ruhet, bekommen es nicht. Buchſtabiret, baſeliret, er wurde durchböhret, man hat uns hinterbracht, er hat es vollendet. Doch machen einige mit miß und un zuſammen geſetzte Zeitwörter, ingleichen afterreden, eine Ausnahme; S. dieſe Wörter.

Dieſes im Hochdeutſchen nunmehr unentbehrliche Augment, welches in den angezeigten Fällen nicht weggelaſſen werden kann, iſt in übrigen Mundarten nicht ſo nothwendig. Die Niederſächſiſche kennet es gar nicht, und verſchiedene Oberdeutſche Gegenden laſſen es im gemeinen Leben, wenigſtens in vielen Fällen, häufig weg. Ich bin kommen, ſie haben geſſen, er hats geben, wir ſind gangen, er iſt reich worden, er hats than u. ſ. f. Selbſt im Hochdeutſchen wird es zuweilen von den Dichtern verbiſſen.

Mir iſt kein Wunſch mehr übrig blieben, Gell.
Hat mir die Sprache wiederbracht, Gottſch.

Aber freylich mit einem merklichen Übelklange.

II. Hauptwörter. Auch hier iſt das ge —

1. Eine bloß müßige Verlängerung, welche von der Oberdeutſchen Liebe zum Hauche und zu eingebildeten Nachdrücken ihren Urſprung hat. Dergleichen ſind, das Genick, das Gebieth, die Geburt, das Gefängniß, die Geberde, das Gedächtniß, der Gebrauch, das Gebrechen, das Gebräude, das Geboth, das Gebiß, das Geäß, der Gehülfe, das Geſchäft, das Geſchenk, das Geſchöpf, das Geſenk, das Geſicht, das Geſpräch, das Geſpinſt, das Geſtell, das Geſuch, das Geſtirn, das Gemählde, das Gedicht, das Gebinde, das Gebläſe, das Gefühl, das Gebirge, das Gehau, der Geruch, der Geſchmack, das Gewölbe, der Gebauer, die Gebreite, die Geduld, die Gewalt u. ſ. f.

Viele dieſer Wörter kommen unſtreitig von der vergangenen Zeit ihrer Zeitwörter her, und da wäre das ge ein Überbleibſel des Augmentes; daß es aber auch hier nicht eigentlich weſentlich iſt, erhellet daraus, daß alle dieſe Wörter auch ohne dieſe Sylbe gefunden werden, und viele im Niederſächſiſchen nicht anders üblich ſind. Der Niederſachſe ſagt Dechtniß, Bruuk, Brek, Brouw, Both, Bit, Hülpe, Here u. ſ. f. für Gedächtniß, Gebrauch, Gebrechen, Gebräude, Geboth, Gebiß, Gehülfe, Geheiß. Selbſt im Oberdeutſchen findet man Bieth, Burt, Fankniß, Berde, Heiß, Schoß, Walt u. ſ. f. für Gebieth, Geburt, Gefängniß, Geberde, Geheiß, Geſchoß, Gewalt.

Indeſſen finden ſich im Oberdeutſchen noch weit mehrere dieſer zuſammen geſetzten Wörter, welche im Hochdeutſchen nur in ihrer einfachen Form üblich ſind. Gizungi, Otfr. für Zunge; Geſpor, Gethat, Thewerd. für Spur, That; Geſchau für Schau, Geſchrift für Schrift, Gebahn für Bahn, Gebüſch für Büſche, Gemark für Mark, Geſchloß für Schloß, Geſchmuck für Schmuck, Geſtück für Stück, Gezeit für Zeit u. ſ. f.

2. Nicht ſo gedankenleer iſt dieſe Sylbe, wenn ſie dazu gebraucht wird, Collectiva und Iterativa zu bilden.

1) Collectiva, eine Verſammlung mehrerer Dinge Einer Art zu bezeichnen, da denn das Ge — dem Individuo vorgeſetzet wird, dieſe Mehrheit anzudeuten. Dergleichen ſind das Geflügel, Gebein, Geſchmeiß, Getreide, Geſchmeide, ein Gebett Betten, das Geleucht, Gerüſt, Geſcheide, Geſchiede, Geſchirr, Geſinde, Geſtein, Geweih, u. ſ. f. Die Selbſtlauter a, o und u, werden dabey in ä, ö und ü verwandelt. Gewürm, Gewölk, Geblüt, Gewäſſer, Geſträuch, Gebau, Gebrüder, Gebüſch, Gedärm, Gefäß, Gehäuſe, Gehölz, Gehorn, Getäfel, Gräber, Gebälk, Gebläſe, alles was zum Blaſen gehöret, Gekräg, Gekröſe, Gemäuer, Gemüth, Gepäck, Geſäme, Gewürz u. ſ. f. von Wurm, Wolke, Blut, Waſſer u. ſ. f. Der Selbſtlaut e aber gemeiniglich in i oder ie. Das Gebirge von Berg, (nicht Gebürge,) Geſtirn von Stern, Geſilde von Feld, Geſieder von Feder, Geſchwiſter von Schweſter. Alle dieſe Collectiva ſind ungewiſſen Geſchlechtes, werden großen Theils nur in der einfachen Zahl gebraucht, und bedürfen am Ende keines e, wenn nicht die Beſchaffenheit des letzten Mitlauters ein e euphonicum nothwendig macht. Daher ſagt man nicht richtig das Gebirne, Gewolke, Gehölze, ſondern Geblüt, Gewölk, Gehölz; wohl aber Geſinde, Geſchirde, Gebinde, Gebirge, Geſcheide, Gekröſe, Gebäuſe, weil die Ausſprache der Endconſonanten b, d, g, s, ohne dieſes e härter werden würde. Doch behalten auch diejenigen, welche von Fäminins gebildet werden, die ſich auf e endigen, dieſes he e: das Gerinne, Gerippe, (nicht ſo richtig Geripp,) Gebräme. Siehe E.

2) Iterativa, eine öftere Wiederhohlung einer und eben derſelben Sache, oder die Fortdauer einer Handlung anzudeuten. Alle dieſe Wörter werden aus Infinitiven mit Wegwerfung des n gebildet, leiden keinen Plural, ſind gleichfalls Neutra, gehören aber größten Theils in die niedrige Sprechart. Das Gebammel, Gebelfer, Gebeiße, Gebelle, Gebettel, Gebrumme, Gedehne, Gedresche, Geſtindel, Geſtatter, Geſtifter, Geſtuche, Gefrage, Geklatſche, Geklingel, Gelache, Gelaufe, Gemurmel, Geplappar, Gepolter, Gepraßle, Gerede, Gerumpel, Geſage, Geſchmiere, Geſchnatter, Geſumſe, Gewein, Gezanke u. ſ. f. Ja im gemeinen Leben pflegt man aus allen Zeitwörtern dergleichen Iterativa zu bilden, wenn man die mehrmahlige Wiederhohlung oder die Fortdauer einer Sache auf eine verächtliche Art bezeichnen will. Es würde eine unnöthige Weitläuftigkeit ſeyn, alle dieſe Wörter in der Folge beſonders anzuführen; zumahl da ſie, wie ſchon geſagt worden, größten Theils niedrig ſind. Es werden alſo nur einige der gangbarſten beygebracht werden können.

In einigen Wörtern dieſer Art wird auch das e des Infinitivs weggelaſſen, wie in Gebrüll, Geheul u. ſ. f. für Gebrülle u. ſ. f. und dieſe ſcheinen älter zu ſeyn, haben keinen verächtlichen Nebenbegriff und können auch in der edlen Schreibart gebraucht werden.

So beſtimmt die Bedeutung der Sylbe ge — in dieſen beyden Arten der Wörter iſt, ſo ſind doch viele hin und wieder auch ohne dieſelbe üblich. Für Getreide ſagt man im Oberdeutſchen auch Traid, für Gebirge Pyrg, für Geſchwätz Schwag, für Geräuſch im Niederſ. Ruſk. Es ſcheint in dieſer collectiven Bedeutung mit dem Lat. co, con und cum aus Einer Quelle herzufließen, und ſchon Ulphilas gebraucht ga als ein Merkmahl der Verbindung. Garaznans ſind bey ihm Nachbarn, von Razn, das Haus; Gasinthja die Begleitung, das Geſinde, von Sinth, der Weg; Gadailans die Theilhaber, von Dail, Theil u. ſ. f.

Die Niederſachſen und die mit ihnen verwandten Nordiſchen Völker haben eine beſondere Art, die öftere Wiederhohlung einer Handlung durch die Wiederhohlung des Zeitwortes ſelbſt zu bezeichnen. Dergleichen ſind das Schwed. Pickpack, das Gepacke, Hwiskwask, das Gewäſche, Snickſnack, das Geſchnacke, Willerwalla, das Gemühle, Tiſſltaſſl, im Engl. Title-tatle, das Gemurmel, und das Hochdeutſche Fickfack und Miſchmaſch. S. dieſe Wörter.

III. Bey- und Nebenwörter, wo das ge wiederum die müßige Alemanniſche Verlängerung iſt. Gebirgig, im Oberd. bürgig; geſchwinde, im 12ten Jahrhunderte ſwind; genau, Niederſ. nau, Angelſ. hneaw; gerecht für recht; gemach, Niederſ. mak; genäſchig, näſchig; gelinde, im Theuerd. linde. So auch gefräßig, gehäſſig, gedrange, geheim, gelehrig, gelenk, gemein, gerade, geraum, geringe, geſchlank, geſtrenge, geſund, getreu, getroſt, gewahr, gewiß u. ſ. f.

Anm. Dieſe Sylbe ge hat in allen den Fällen, wo ſie gebraucht wird, niemahls den Ton. Oben iſt ſchon geſagt worden, daß ſie, außer wenn ſie Collectiva und Frequentativa bildet, aus dem Oberdeutſchen Hauche entſtanden iſt. Dieſer Hauch wurde nicht alle Mahl durch ge, ſondern oft nur durch ein bloßes g angedeutet. Ein ſolches unbedeutendes bloß hauchendes g nahm ſeine Stelle gern vor den Wörtern, welche ſich mit l, n und r anfangen, dergleichen in Glaube, gleich, Glück, Glied, Glimpf, gleiten, glühen, Glocke, Gnad, Gnade, Grind, Graf,

Gränze, Grüge, Gras, greifen u. ſ. f. angetroffen wird, welche Wörter die Niederſachſen noch zum Theil ohne dieſen Hauch haben; löven für glauben, Love für Glaube, Lid für Glied, lik für gleich. In andern iſt er in ein k übergegangen, wie in Klepper, klug, kragen, Knote, knicken, knacken u. ſ. f.

Das Geäder, des — s, plur. car. ein Collectivum, die ſämmtlichen Adern in einem thieriſchen oder andern Körper zu bezeichnen. Der Marmor hat ein ſchönes Geäder. Auch figürlich, die Verzierungen an einem Gitterwerke zwiſchen den Stäben und Stangen, aus erhabenem und getriebenen Bleche.

Das Geäfter, des — s, plur. car. bey den Jägern, die Aſtern des Hirſches und deren Eindruck in dem Boden. Siehe Afterklaue.

Das Geäß, oder **Geäz**, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, 1. eigentlich, dasjenige, was dem Wildbrete und dem Geflügel zum Futter dienet; ohne Plural. Dem Geäße nachziehen. Auf das Geäs gehen. 2. Figürlich. 1) Der Ort, wo der Hirſch mehrmahls zur Weide kommt. 2) Das Maul bey dem Roth- und Rehwildbrete.

Das Gebäck, oder **Gebäcke**, des — es, plur. die — e, ſo viel als man auf Ein Mahl bäckt; in der Lauſitz die Bäcke, in Niederſ. ein Backels. Ein Gebäck Mehl. Ein Gebäck Brot, welches bey den Bäckern auch ein Ofen voll, ingleichen ein Schuß genannt wird.

Das Gebahn, des — es, plur. car. bey den Jägern, beſonders Oberdeutſchlandes, der Koth der wilden Thiere, die Loſung, das Geloß; vermuthlich, weil er die Bahn, d. i. den Weg, eines Thieres zeiget.

Das Gebälk, des — es, plur. die — e. 1) Eigentlich, die ſämmtlichen Balken eines Gebäudes; als ein Collectivum und ohne Plural. Das Gebälk eines Hauſes, eines Schiffes. 2) Figürlich, der oberſte Theil in einer Säulenordnung, welcher die Enden des Gebälkes vorſtellet.

Das Gebammel, oder **Gebaumel**, des — s, plur. car. im gemeinen Leben, ein anhaltendes Bammeln oder Baumeln.

Das Gebände, des — s, plur. ut nom. ling. mehrere Bande oder Bänder einer Art, im gemeinen Leben. S. Gebinde.

Die Gebärde, S. Geberde.

Gebaren, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und am häufigſten als ein Reciprocum gebraucht wird. Sich gebaren, ſich betragen, nicht bloß von den Geberden, ſondern auch von allen ſittlichen Handlungen des Menſchen. Im Hochdeutſchen iſt es veraltet, außer daß es von den Kanzelleyen noch zuweilen im Andenken erhalten wird. Und hiebey allenthalben ſo, daß jedermann völlig zufrieden ſeyn könne, gebaret werden ſolle, heißt es in einem Anſchlage des Rathes zu Leipzig vom 22ſten Jul. 1771.

Anm. Bey den ältern Oberdeutſchen Schriftſtellern kommt dieſes Wort auch ohne Reciprocum vor. Er geparte als er lebte, Stryker, er betrug, geberdete ſich, als wenn er lebte.

Da enkan ich niht geduldeklichen zuo gebaren,
Reinmar der Alte.

Geſellich well wir mit euch geparn, umgehen, Theuerd. Kap. 100. Im Niederſ. lautet es beren. Es ſtammet von dem alten bären, tragen her. S. Geberde, und Friſchens Wörterbuch v. Baren.

Gebären, verb. irreg. act. ich gebäre, du gebierſt, oder gebärſt, er gebiert, oder gebärt; Imperf. ich gebar; Mittelw. geboren; Imperat. gebäre. 1) Eigentlich, Junge zur Welt bringen, von dem weiblichen Geſchlechte aller Thiere in der edlen Schreibart. Wenn die Gemſen auf den Felſen gebären, Hiob 39, 1. Die Hirſche beugen ſich, wenn ſie gebären, B. 3. Am häufigſten und eigentlichſten von Menſchen. Sie hat einen Sohn geboren. Ein Prinz, der zu Thron und Zepter geboren iſt. Ein geborner Deutſcher, der in Deutſchland geboren, oder von Deutſchen Altern gezeuget worden. Ein geborner von Adel. Er iſt taub, ſtumm geboren. 2) Figürlich, die Urſache einer damit verknüpften Folge ſeyn, in der edlen Schreibart. Du weißeſt, daß ſie (die thörichten Fragen) nur Zank gebären, 2 Timoth. 2, 23. Die Luſt, wenn ſie empfangen hat, gebieret ſie die Sünde, die Sünde aber — gebieret den Tod, Jac. 1, 15. Ihre verirrte Fantaſie gebieret dieſe Schreckbilder,

Ich lobe deine Treu, die dieſen Schmerz gebiert, Schleg.

Anm. Dieſes alte Wort lautet im Mittelw. im Iſidor chiboran, bey dem Otfried und Willeram geboren, im Infinit. bey dem Notker gibiran, perin, bey dem Otfried beron, in Schwaben noch jetzt beran. Es bedeutete ehedem überhaupt machen, hervor bringen, und wurde hernach beſonders von der Hervorbringung ſeines Gleichen von beyden Geſchlechtern gebraucht. Bey dem Otfried und andern kommt es mehrmahls für zeugen von dem Vater vor, und in eben dieſem Verſtande lieſt man auch 1 Chron. 2, 20: Hur gebahr Uri, Uri gebahr Bezaleel; ungeachtet es Jer. 30, 8 dem heutigen Sprachgebrauche nach ganz richtig heißt: aber forſchet doch und ſehet, ob ein Mannsbild gebähren möge? Von dem alten Infinit. biron rühret die noch jetzt übliche irreguläre Form im Präſenti her, du gebierſt, er gebiert. Von einigen Oberdeutſchen Schriftſtellern wird es regulär gebraucht. Geperet ſteht für geboren in einer Oeſterreich. Urkunde von 1440. Das Lat. parere, parare, und Hebr. ברא creavit, ſind mit dieſem Worte genau verwandt, welches gleichfalls zu dem alten bären, tragen, gehöret. Gibiro heißt bey dem Notker, ich bringe Frucht, pirig fruchtbar, birigen fruchtbar machen, und bey dem Otfried iſt unbera unfruchtbar. S. Bahre. Das alte Barn, ein Sohn, Kind, welches ſchon bey dem Kero vorkommt, iſt noch im Däniſchen und Schwed. vorhanden. S. auch Geburt.

Von Thieren wird dieſes Wort im Hochdeutſchen, den bereits gedachten Fall der höhern Schreibart ausgenommen, nicht mehr gebraucht, indem man für dieſen Fall andere Wörter hat. Von kleinern vierfüßigen Thieren ſagt man im gemeinen Leben hecken, von größern werfen, von Schweinen faſeln und ferkeln, von wilden Sauen friſchen, von Ziegen zicklen, von Schafen lammen, von Kühen kalben, von Pferden füllen oder fohlen. Von Rehen, Haſen, Luchſen, Bären, Dachſen, Bibern und Ottern ſagen die Jäger ſetzen, von Luchſen und Hunden wölfen, von Wölfen, Füchſen und Hunden werfen, von dem Wildbrete und Hunden auch ausſchütten, von kleinern Raubthieren bringen, u. ſ. f.

Die Gebärerinn, plur. die — en, eine weibliche Perſon, welche ein Kind gebieret, oder geboren hat; ein im Hochdeutſchen wenig gebräuchliches Wort. Zittern iſt ſie ankommen, Angſt wie einer Gebärerinn, Pſ. 48, 7. Ich höre ein Geſchrey, als einer Gebärerinn, Jer. 4, 31. Die Gottes Gebärerinn, eine in der Römiſchen Kirche übliche Benennung der Jungfrau Maria.

Die Gebärmutter, S. Bärmutter.

Der Gebärſtuhl, des — es, plur. die — ſtühle, ein Stuhl, auf welchem gebärenden Weibern die Geburt erleichtert wird; der Geburtsſtuhl.

Das Gebäude, des — s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Gebäudchen, von dem Zeitworte bauen, ſo fern es aedificare bedeutet, ein nach den Regeln der Baukunſt eingeſchloſſener Raum. In dieſem allgemeinern Verſtande werden ein großes Faß, ein Schiff und andere Kunſtwerke dieſer Art Gebäude genannt.

nannt. In engerm und üblicherm Verſtande iſt es ein ſolcher nach den Regeln der Baukunſt eingeſchloſſener Raum, in welchem man gewiſſe Verrichtungen gemächlich vornehmen kann. Ein großes, kleines, geräumiges Gebäude. Die Kirche iſt ein herrliches Gebäude. Ein eingefallenes Gebäude. Das Hintergebäude, Nebengebäude, Vordergebäude, Hauptgebäude, u. ſ. f. Es iſt ein allgemeiner Ausdruck, deſſen beſondere Arten durch die Wörter Haus, Kirche, Stall, Scheuer, u. ſ. f. ausgedruckt werden. Im Bergbaue nennet man die Zugänge, welche die Bergleute in das Gebirge hinein arbeiten, um zu den Gängen zu gelangen, gleichfalls ein Gebäude, ein Berggebäude, oder Grubengebäude; da denn dieſes Wort oft den Gang ſelbſt bedeutet, auf welchem man arbeitet, mit allen dazu gehörigen Öffnungen in der Erde. Ein hoffliches Gebäude, welches viel Erz hat. Ein Gebäude auflaſſen, aufgeben, ihm den Rücken kehren, eine Grube verlaſſen. Auf ähnliche Art wird die Wohnung des Bibers bey den Jägern, und das Werk in einem Bienenſtocke, welches ſonſt auch das Gewirk heißt, das Gebäude genannt. In weiterer Bedeutung führet dieſen Nahmen ein jeder Körper in Anſehung der Verbindung oder auch des Verhältniſſes ſeiner Theile. Das Weltgebäude. Man zergliedere das Gebäude einer Blume, Gell.

Anm. Im gemeinen Leben lautet dieſes Wort oft nur Bau, in Niederſachſen Baute, ingleichen Gebau, Gebäu, in welcher letzten Geſtalt es mehrmahls in der Deutſchen Bibel vorkommt. Daß du dich auf deine Gebäue verlaſſeſt, Jer. 48, 7. Das herrliche Gebäu iſt verſtöret, Zachar. 11, 2. So ferne bauen wohnen bedeutet, findet ſich Gebuueda und Gebueda für Wohnung ſchon bey dem Notker.

Das Gebauer, des — s, plur. ut nom. ſing. in einigen Oberdeutſchen Gegenden, ein Bauer, d. i. ein Käfich, ein Behältniß für Vögel, von bauen, wohnen. Bey dem Notker ſind Gebiureda Gegenden, Länder, und Gebur ein Nachbar. Im Albaniſchen iſt Kibur, und im Wallachiſchen Kibure, das Grab. S. das Bauer.

Gébe, adj. et adv. was gegeben, oder ausgegeben werden kann, in Verbindung mit dem Worte gänge. Gang und gebe Münze, welche im Handel und Wandel üblich iſt. Gang und gebe Waaren, übliche Waaren. S. Gänge.

Anm. Schon im Schwabenſp. wird genge und gaebe vom Gelde gebraucht. In den ſpätern Zeiten findet man dafür auch gänge und genehm; im mittlern Lat. dativus. Das Niederſ. geeve, bedeutet theils leidlich, mittelmäßig wohl, theils aber auch friſch, geſund, untadelhaft. Von untauglichen Waaren und Münzen iſt in eben dieſer Mundart auch ungeeve üblich. Auch im Schwed. ſagt man gäf och gängſe.

Der Gébefall, des — es, plur. die — fälle, ein von den ältern Deutſchen Sprachlehrern gebrauchtes Wort, das Lat. Dativus auszudrucken, und die dritte Endung der Redewörter zu bezeichnen, welche Schottel und andere die Gebeendung nennen. Idelſamer nennet ſie den Geber, Aichinger den Fall des empfahenden, Gottſched die dritte Endung, und Klopſtock die Abzweckung.

Das Gebein, des — es, plur. inuſ. oder, und zwar noch häufiger, die Gebeine, ſing. inuſ. 1. Eigentlich, als ein Collectivum, die ſämmtlichen Beine eines thieriſchen Körpers. Er wird ihre Gebeine zermalmen, 4 Moſ. 24, 8. Und verbrannte die Gebeine der Prieſter auf den Altären, 2 Chron. 34, 5. Mein Gebein hänget an meiner Haut, Hiob 19, 20. 2. Figürlich. 1) Die Glieder des menſchlichen Leibes, deren vornehmſter Theil die Knochen ſind, in der höhern Schreibart. Ich ſahe ſie, (mir zittern die Gebeine,) Kaml. 2) Der ganze Leib, in welcher Bedeutung es in der Deutſchen Bibel ſehr häufig iſt. 3) Beſonders der Leichnam eines Verſtorbenen und deſſen Überreſt, in der edlern Schreibart. Wenn eigennützige Schmeicheley mit ehranenleeren Augen ein prachtiges Denkmahl über die Gebeine des vergeſſenen Todten aufrichtet.

Anm. Bey dem Notker Gebein, im Ulfilas Gibeini, bey dem Stryker Gibain, im Niederſ. Gebeenke.

Das Gebélfer, des — s, plur. car. ein wiederhohltes, anhaltendes Belfern, im gemeinen Leben.

Das Gebéll, des — es, plur. car. ein anhaltendes, wiederhohltes Bellen.

Daß zugleich die großen Hund' erwachten,
Und durch das ganze Haus ein ſtark Gebelle
machten, Haged.

Gében, verb. irreg. ich gebe, du gibſt, er gibt, Conjunct. ich gebe; Imperf. ich gab, Conjunct. ich gäbe; Mittelw. gegeben; Imperat. gib. Es iſt in doppelter Geſtalt üblich.

I. Als ein Activum, welches die dritte Endung der Perſon erfordert.

1. Eigentlich, darreichen, in die Hand reichen, als ein allgemeiner Ausdruck, der das Eigenthum an und für ſich unentſchieden läſſet, von der körperlichen Überreichung. Gib mir das Buch. Einem zu trinken geben. Seinem Freunde die Hand geben. Ich habe ihm das Geld ſchon gegeben. Geld für die Waare, Waare für Waare geben. Ich habe zehen Thaler dafür gegeben. So viel gebe ich nicht dafür. Steuern und Gaben geben. Den Bedienten ihren Lohn geben. Einem etwas in die Hand geben. Ich habe zehen Thaler darauf gegeben, als ein Angeld. Den Zehenten geben. Einem ein Geſchenk, etwas zum Geſchenke geben. Den Armen ein Almoſen geben. Dem Viehe ſein Futter, dem Gläubiger ein Pfand geben. Unſer täglich Brot gib uns heute. Einem etwas unter den Fuß geben, figürlich, es ihm heimlich anrathen, ihm heimlich Nachricht davon ertheilen. Ich kann es dafür, für den Preis, nicht geben, nicht weggeben. Wenn geben für abgeben ſtehet, ſo wird ſtatt des Dativs der Perſon die Präpoſition an gebraucht. Von dem Gewinſte fünf von Hundert an das Waiſenhaus geben. Ich habe den Brief an deinen Bruder gegeben. In weiterer Bedeutung auch von andern Arten, ſich einer Sache zu entledigen. Die Speiſen wieder von ſich geben, durch das Erbrechen. Beſonders wenn die Sache einem andern übertragen wird.

2. Figürlich, wo dieſes Wort in ſehr vielen Fällen und oft mit allerley Nebenbegriffen gebraucht wird, davon die vornehmſten etwa folgende ſeyn möchten.

1) Unentgeldlich geben, ſchenken. Er gibt nicht gerne. Einen Ball, einen Schmaus geben, auf ſeine Koſten veranſtalten. Seine Habe den Armen geben.

2) Das Eigenthum, oder den Gebrauch einer Sache einem andern übertragen. Einem ein Land zu regieren geben. Einem ſeine Tochter zur Frau geben. Dem Kinde einen Nahmen geben.

3) Mittheilen, auch von unkörperlichen Dingen. Einem einen guten Rath, einen Anſchlag, gute Lehren, heilſame Ermahnungen geben. Einem Unterricht in den ſchönen Wiſſenſchaften geben. Einem eine Stunde auf dem Claviere geben, d. i. ſtundenweiſe Unterricht auf dem Claviere ertheilen. Sie gab ihm einen Kuß. Einem einen Verweis, einen Schlag, eine Ohrfeige, derbe Prügel geben: Er gab mir einen Wink mit den Augen. Einem Nachricht von etwas geben. Gott hat dir vielen Verſtand gegeben. Einem ein

Amt

Amt geben. Einem Macht, Gewalt, Recht zu etwas geben.

4) Hervor bringen, entſtehen laſſen, die Urſache einer Wirkung ſeyn, in vielen mehrentheils bereits eingeführten Fällen, die man nicht nach Gutdünken vermehren darf. Einem loſe Worte geben, loſe Worte gegen ihn hervor bringen. Ich habe ihm die beſten Worte von der Welt gegeben.

So viel ich euch auch gute Worte gab, Gell.

Geben ſie mir die Ehre ihres Beſuchs. Ich gebe mir die Ehre. Er weiß ſich ein rechtes Anſehen zu geben. Gib mir immer den erquickenden Troſt, daß ich dich bald freudiger wieder ſehen werde, Weiße. Gott gebe es! Gott gebe, daß ich ihn wieder ſehe! Einem Hauſe Licht geben. Dem Hauſe zehen Ellen Tiefe geben. Er kann keinen Laut von ſich geben. Einem etwas zu thun, zu rathen geben. Er gab mir keine Antwort. Einen Leibeigenen frey geben. Gelegenheit, Anlaß zu etwas geben. Einem ein Aergerniß geben, eine unrechtmäßige Handlung vornehmen, welche zu Veranlaſſung ſolcher Handlungen bey andern eingerichtet iſt. Ein gegebenes Aergerniß, zum Unterſchiede von einem genommenen. Seinen Kindern eine gute Erziehung geben. Alles das gibt mir kein Vergnügen. Dem Holze eine Geſtalt geben. Die Wolluſt, welche der Wein gibt, rauſchet ſchnell vorüber. Das wird einen artigen Spaß geben. Einem etwas zu leſen, zu verſtehen, zu erkennen, zu vernehmen geben. Ein Wort gab das andere, veranlaſſete das andere. Gott, gib uns einen ſanften Regen. Gott iſt es, der uns Frieden geben muß. Seinen Segen zu etwas geben. Rechenſchaft von etwas geben. Einem ein gutes Beyſpiel geben. Sich eine fromme Miene geben, ſie annehmen. Und ſo in vielen andern Fällen mehr, welche aus dem Gebrauche erlernet werden müſſen.

5) Verſtatten. Einem Erlaubniß zu etwas geben. Ich will ihm noch acht Tage Friſt, Bedenkzeit geben. Ich habe ihm Zeit genug dazu gegeben. Dem Sauerteige Zeit zur Gahre geben. Einem Gehör geben, ihn anhören.

6) Sein Wort von ſich geben, ſich wörtlich zu etwas anheiſchig machen. Sie hat endlich ihr Ja von ſich gegeben. Einem ſein Wort geben, ihm etwas feyerlich verſprechen. Einem ſeine Stimme geben, für ihn, zu ſeinem Beſten ſtimmen. Ich habe meine Einwilligung noch nicht dazu gegeben. Seine Gedanken von ſich geben, ſie andern bekannt machen. Er kann es nicht von ſich geben, kann ſeine Gedanken andern nicht verſtändlich machen.

7) Sich Mühe geben, Mühe anwenden. Ich weiß nicht, warum ich mir ſeinetwegen ſo viele Mühe gebe, Gell. Er gibt ſich viele Mühe um dich, ebend. Geben ſie ſich keine Mühe, mir die Gefahr geringe zu machen. Acht geben, aufmerkſam ſeyn. Geben ſie Acht, es wird alles gut gehen.

8) Einem Recht, Unrecht geben, ſagen, daß er Recht, Unrecht habe. Geben ſie ihm nur in allem Recht, ſo haben ſie Ruhe vor ihm. Ich gebe ihr funfzig Jahre, ich behaupte, vermuthe, daß ſie funfzig Jahre alt iſt. Ich gebe ihm höchſtens noch zwanzig Jahr, glaube, daß er höchſtens noch zwanzig Jahre leben könne. Etwas verloren geben, es für verloren halten. Einem alle Schuld geben, behaupten, daß er alle Schuld habe.

9) Sich zufrieden geben, zufrieden werden, ſich beruhigen. Gib dich nur über deinen Irrthum zufrieden.

Ich werde mich nicht eh zufrieden geben,
Als bis ihr dieſen Wunſch erfüllt, Gell.

Sich bloß geben, ſeine Schwäche ſehen laſſen, ſich verrathen.

10) Sich geben, nicht mehr Widerſtand leiſten, nachgeben. Sie wird ſich ſchon noch geben. Sie zankten ſich noch lange Zeit, und weil ſich keiner geben wollte, u. ſ. f. Lichtw. Das wird ſich ſchon geben, wird ſchon vorüber geben, unſern Wünſchen gemäß erfolgen. Das gibt ſich von ſich ſelbſt. Das Tuch gibt ſich, läßt ſich dehnen, gibt nach. Dahin gehöret auch die im gemeinen Leben übliche figürliche R. A. er wird es ſchon näher geben müſſen, er wird ſchon biegſamer werden, von ſeinen Forderungen ſchon nachlaſſen müſſen.

11) Ein Franzöſiſches Wort durch ein Deutſches geben, d. i. überſetzen. Dieſes Wort kann nicht ſo gegeben, d. i. überſetzet, oder durch ein anderes erkläret, werden. Ich will es kurz geben, ausdrucken. Das war ſehr gut gegeben.

12) Verfertigen, beſonders von Schriften, ausfertigen; in welchem Verſtande das Mittelwort gegeben noch zuweilen der Zeit der Ausfertigung einer Schrift, Vorrede oder Briefes beygefüget wird. Gegeben zu Berlin den 4. May 1774, d. i. geſchrieben. Daher das Datum eines Briefes oder einer Schrift im Oberdeutſchen auch die Gabe genannt wird.

13) Zwey Perſonen zuſammen geben, im gemeinen Leben, ſie copuliren, ehelich verbinden.

Laßt euch —— von des Prieſters Hand ——
Ganz ſtill zuſammen geben, Gell.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben; in den meiſten Fällen gleichfalls mit dem Accuſativ, obgleich das Verbum im Paſſivo nicht gebraucht werden kann.

1) Die Bäume geben gute Balken, wenn gute Balken daraus bereitet werden können. Die Garben geben dieſes Mahl wenig Getreide. Die Bäume geben vieles Obſt. Friſches Getreide gibt mehr Mehl als das alte. S. Ergiebig.

2) Abgeben, d. i. ſeyn oder ſeyn können; eine im Hochdeutſchen veraltete Bedeutung, welche noch im Oberdeutſchen üblich iſt. Er gibt einen guten Soldaten. Er hat einen artlichen Poeten gegeben, Opitz.

Die Kinder ſollen Waiſen geben,
Sein Weib im Wittwenſtande leben, ebend.

S. Abgeben.

3) * Die Flucht geben, das Reißaus geben, die Flucht nehmen, ergreifen; zwey im Hochdeutſchen gleichfalls veraltete Ausdrücke, wovon der erſte in der Deutſchen Bibel vorkommt.

4) Er gibt nichts auf meine Worte, läßt ſich nicht dadurch bewegen, achtet ſie nicht, folget ihnen nicht.

Die nichts durchaus auf dein Geſetz geben, Opitz.

Er gibt nichts, weder auf mich, noch auf meine Befehle. Alſo gibſt du auf meine Treue und Beſtändigkeit gar nichts? Weiße. Auf dieſe Tugend habe ich niemahls viel gegeben, ebend. ich habe ſie niemahls ſehr geſchätzet.

5) Geſchehen, entſtehen, im gemeinen Leben, und nur in einigen Fällen; auch nur als ein unperſönliches Zeitwort. Was gibt es? was gehet vor? was für ein Lärm iſt entſtanden? Es hat einen rechten Zank gegeben, im gemeinen Leben. Sagen ſie mir doch, was es gegeben hat. Was gibts denn für ein Geſchrey? Es wird gewiß wieder etwas geben, es wird gewiß wieder ein Streit, ein Lärm entſtehen. Gibts nichts Neues? Was gibts Neues? S. Begeben.

6) Da ſeyn, vorhanden ſeyn; als ein Impersonale. Künſte, bey denen es Grundſätze und wiſſenſchaftliche Regeln gibt. Es gibt der gottloſen Leute zu viel, Gell. Der Gegenſtände, die zum äußern Glücke gehören, gibt es eine große Anzahl, ebend. Ach, gibt es für mich noch einen heitern Himmel und eine ſanfte Luft? Weiße. O klage nicht, es gibt noch edle Seelen, Gell. Dahin gehören auch die R. A.

mit

mit einigen Grundbil. Hier gibt es was zu lachen, was zu ſehen, was zu verdienen, was zu gewinnen u. ſ. f. hier findet ſich, oder iſt etwas zu lachen, zu ſehen u. ſ. f.

7) Erhellen machen. Das gibt ſchon die geſunde Vernunft, läßt ſich aus der geſunden Vernunft begreifen. Sein Geſicht gibt es ſchon, daß er ein Betrieger iſt. Der Augenſchein gibt es. Der Brief gibt es, aus dem Briefe erhellet es.

Anm. Statt des Hauptwortes die Gebung, iſt das Abſtractum die Gabe, ingleichen das Geben üblich. Das Geben hat kein Ende. Dieſes Zeitwort lautet bey dem Kero keban, im Imperat. kib, im Iſidor gheban, in der erſten Perſon des Präſens ghibu, im Tatian ih gibu, bey dem Otfried im Imperf. ih gap, im Niederſ. geven, im Holländ. gheven, im Angelſ. gifan, im Engl. to give, im Dän. gibe, im Schwed. gifwa, im Isländ. gifva, bey dem Ulphilas giban, im Griech. ϰϱίνω. Es ſtammet ohne Zweifel von dem alten Gaff, die hohle Hand her, welches noch im Oberd. Gaffe lautet; S. Gäſpe. Da die meiſten verwandten Sprachen in der erſten Sylbe ein i haben, ſo rühret es daher, daß auch im Hochdeutſchen die zweyte und dritte Perſon des Präſens du gibſt, er gibt, und der Imperativus gib lautet. In Oeſterreichiſchen ſagt man auch in der erſten Perſon des Präſens ich gib. Es fragt ſich nur, ob dieſes i geſchärft, oder ob es gedehnt iſt, und in dieſem letztern Falle giebſt, giebt, gieb geſchrieben und geſprochen werden müſſe. Für das ie ſcheinet die Regel zu ſtreiten, daß das gedehnte e, welches in geben wirklich vorhanden iſt, auch in ein gedehntes i oder ie verwandelt werden müſſe, ſo wie man von ſehen du ſiehſt, von ſtehlen du ſtiehlſt, von befehlen du befiehlſt ſagt. Allein, daß dieſe Regel nicht allgemein iſt, erhellet auch aus den Zeitwörtern treten und nehmen, welche gleichfalls ein gedehntes e haben, und doch ein geſchärftes i bekommen, du trittſt, er nimmt. Dieſe Regel entſcheidet hier alſo nichts. Über dieß hat die alte Form giben, oder gibben, von welcher gibſt, gibt und gib Überbleibſel ſind, in den meiſten verwandten Sprachen ein kurzes i, wie das Schwed. und Isländ. gifva, das Engl. und Dän. give. Da nun auch die meiſten und richtigſten Mundarten in den jetzt gedachten Fällen, alle aber im Imperative ein kurzes i deutlich hören laſſen, ſo ſehe ich nicht ein, warum man den wenigen gedehnten Mundarten, welche giebſt und giebt ſchreiben und ſprechen, folgen wollte, ungeachtet ſich auch Gottſched für dieſe letztere erkläret.

Der Geber, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Geberinn, plur. die — en, der oder die einem andern etwas gibt. Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb, 2 Cor. 9, 7. Wir ſollen die Gaben Gottes nach der Abſicht ihres weiſen Gebers anwenden. Der Geber unſers Lebens, d. i. Gott, Gell. So auch in den Zuſammenſetzungen Geſetzgeber, Rathgeber, Gaſtgeber u. ſ. f. Siehe auch Gebefall.

Die Gebärde, plur. die — n. 1) Überhaupt, die Bewegung des Leibes, oder einzelner Theile deſſelben, in Anſehung ihrer ſittlichen Beſchaffenheit. Bäueriſche, ſeltſame Geberden. Ein Vernünftiger merket den Mann an ſeinen Geberden, Sir. 19, 26. Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Geberden, Luc. 17, 20. 2) In engerer und gewöhnlicher Bedeutung, die Bewegung der Geſichtszüge, und dieſe Geſichtszüge ſelbſt, die Mienen. Unſchuld lächelt ſanft auf ihren Wangen, voll Anmuth iſt jede Geberde, Geſn. 3) Figürlich wird es collective ſo wohl im Singular, als auch im Plural, zuweilen von der ganzen Geſichtsbildung, ja von der ganzen äußern Geſtalt gebraucht. Seine ganze Geberde veränderte ſich. Da ergrimmete Cain ſehr, und ſeine Geberde verſtellte ſich, 1 Moſ. 4, 6. Chriſtus ward an Geberden als ein Menſch erfunden, Phil. 2, 7, an äußerer Geſtalt.

Anm. Dieſes Wort lautet bey dem Willeram Gebare, Gebaere, bey dem Stryker Gepere und Geberde, im Niederſ. Gebeer, im Angelſ. Gebaer, im Dän. Gebärde, im Schwed. Gebärd, Atbaerd. Es iſt eine buchſtäbliche Überſetzung des Latein. Geſtus, und ſtammet mit gebaren, von dem alten bären, tragen, ab, daher es in einigen Nieder- und Oberdeutſchen Gegenden ohne ge — auch nur Beere, Berde, Perde lautet. Eine Handgebeer iſt im Niederſ. eine Bewegung mit der Hand, Mundgebeer mit dem Munde. Otfried gebraucht dafür Giuurti, von führen, oder bühren, ſich betragen, aufführen. S. Gebaren und Bahre.

Geberden, verb. reg. act. welches nur als ein Reciprocum üblich iſt, ſich geberden, Geberden machen, ſo wohl von den Geſichtszügen, als von den Bewegungen des Leibes, doch nur in Anſehung ihrer ſittlichen Beſchaffenheit, und mehrentheils im nachtheiligen Verſtande. Er geberdete ſich ſehr übel. Sich lächerlich, albern geberden. Sie mag ſich nun geberden, wie ſie will, ſo hat ſie doch nichts an dem Gewinſte zu fordern, Gell. Daher die Geberdung.

Anm. Im Niederſ. ſich beeren. Das veraltete einfache berden kommt ohne Reciprocation als ein Neutrum noch Eſ. 61, 10 vor; wie eine Braut in ihrem Geſchmeide berdet.

Die Geberdenkunſt, plur. inuſ. die Kunſt, welche lehret, ſeine Gedanken durch anſtändige Geberden zu erkennen zu geben; Hypocritica.

Das Gebeth, des — es, plur. die — e, Diminut. das Gebethgen, Oberd. Gebethlein. 1. Die Handlung des Bethens, oder der Unterredung mit Gott, in allen drey Fällen der folgenden Bedeutung; ohne Plural. Sich zum Gebethe wenden. Von dem Gebethe aufſtehen. Sein Gebeth thun, verrichten. Das wörtliche Gebeth, zum Unterſchiede von dem Gebethe des Herzens. 2. Dieſe Unterredung mit Gott ſelbſt, ingleichen die Worte und Ausdrücke, aus welchen ſie beſtehet. 1) In der engſten Bedeutung, die Begehrung einer Wohlthat von Gott; die Bitte. Sage ihm, daß dieſe ſterbenden Lippen für ſein Wohl die letzten Gebethe ſtammeln.

Daß er mit Gebethen
Kam vor ihn getreten, Opitz.

2) Die beſtändige Richtung des Gemüthes zu Gott, oder die Fertigkeit, alles von Gott zu begehren, welches in der Theologie das beſtändige Gebeth genannt wird. 3) In der weiteſten Bedeutung, eine jede Unterredung, oder Beſchäftigung des Gemüthes mit Gott; in welchem Falle die Bitte, oder das Gebeth in der engſten Bedeutung, die Anbethung, Dankſagung, das Lob Gottes u. ſ. f. Arten deſſelben ſind. Das Gebeth des Herren, das Vater unſer u. ſ. f.

Anm. Bey dem Kero Pet und Kepet, bey dem Willeram Gebete, bey dem Otfried Gibet. Der Plural lautet im gemeinen Leben, beſonders Niederſächſiſch, auch Gebether; S. — Er.

Das Gebethbuch, des — es, plur. die — bücher, Diminut. das Gebethbuchlein, ein Buch, welches Formeln oder Vorſchriften zu Gebethen in verſchiedenen beſondern Fällen enthält; im gemeinen Leben das Bethbuch.

Das Gebethe, des — s, plur. car. ein mehrmahliges, anhaltendes Bethen, in verächtlichem Verſtande. Iſt das nicht ein Gebethe!

Die Gebethsformel, plur. die — n, die Formel oder die Vorſchrift eines Gebethes.

Das Gebett, des — es, plur. die — e, ſo viel Stücke einzelner Betten, als zu einem vollſtändigen Federbette gehören. Sechs Gebette Betten.

Das Gebettel, des — s, plur. car. ein anhaltendes, wiederhohltes Betteln oder Bitten, im verächtlichen Verſtande.

Das Gebieth, des — es, plur. die — e. 1. Der Zuſtand, da man andern zu gebiethen hat; ohne Plural. Das Gebieth über ein Land bekommen. Unter dem Gebiethe der Herrſchaft Genua ſtehen. Noch mehr aber 2. derjenige Bezirk, worin jemand zu gebiethen hat, Diminut. Das Gebiethchen, Oberd. Gebiethlein. 1) Eigentlich. Das Gebieth einer Stadt. Das Türkiſche, Mailändiſche, Venetianiſche Gebieth. Alexander wurde im Verhältniſſe kleiner, wie ſeine eroberten Gebiethe größer wurden. 2) Figürlich. Das Gebieth der Beredſamkeit und Dichtkunſt erſtreckt ſich weiter, als das Gebieth der übrigen Künſte. Das unermeßliche Gebieth der unkörperlichen Welt.

Gebiethen, verb. irreg. act. (S. Biethen,) ſeinen Willen als Herr bekannt machen, befehlen. Die Obrigkeit gebiethet. Wir gebiethen alles Ernſtes, im Oberd. für, mit allem Ernſte, über andere zu gebiethen haben. Frieden gebiethen, gebiethen, daß man Frieden halte. Man hat der Moral der Religion den Vorwurf gemacht, daß ſie die Freundſchaft nicht gebiethe, Gell. Er ſpricht, als wenn er hier zu gebiethen hätte. Ein gebiethender Herr. S. Hochgebiethend. Noah that, was ihm Gott geboth. Ach, ich kann meiner Sorge nicht mehr gebiethen! Duſch, habe ſie nicht in meiner Gewalt, kann ſie nicht mäßigen.

Gebiethe deinem Zorn; er ſieht ſo ſanften Blicken,
Wie deine, wenig an, Weiße.

Ein Fürſt, der ſich gebeuth,
Iſt mehr als Salomon in ſeiner Herrlichkeit, Haged.
Und wenn in dieſer Nacht Gott über mich gebeuth, Gell.
d. i. wenn er mein Ende in dieſer Nacht beſchließet. Kann ich meinem Herzen gebiethen, daß es nicht mehr ſchlägt? Weiße.

Anm. Bey dem Kero kepotan, bey dem Ottfried gibiaten, im Niederſ. gebeen, im Schwed. bjudan, bey dem Ulphilas bjudan, im Engl. to bid. Auch im Oberd. war dieſes Wort ehedem in der einfachen Form ohne die Verlängerung gr ſehr üblich. S. Biethen I. Für herrſchen gebraucht es ſchon Ottfried; thaz ubar ſie gebiete. Gebiethen und befehlen ſind ziemlich gleich bedeutend; iſt ja ein Unterſchied vorhanden, ſo liegt er in der Würde beyder Wörter, indem befehlen im Hochdeutſchen mehr im gemeinen Leben, gebiethen aber mehr in der höhern und edlen Schreibart üblich iſt. S. Biethen.

Der Gebiether, des — s, plur. ut nom. ſing. in der edlen Schreibart, der andern zu gebiethen hat, ein Herr, Befehlshaber. Ein Gebiether den Völkern, Eſ. 55, 4. Gott unſer oberſter Herr und Gebiether, Gell. Dein künftiger Gebiether, Eheherr.

Unglücklicher, der ſchon von Hoffnung trunken
Des Oceans Gebiether iſt, Raml.
Man wählte ſich Gebiether, um ſo erſt frey zu
ſeyn, Duſch.

S. Gebiethiger.

Die Gebietherinn, plur. die — en, eine Perſon weiblichen Geſchlechtes, welche uns zu gebiethen hat. Rom ward die Gebieterinn der Welt. Liebſte Gebieterinn, ſagt die Kammerfrau zu ihrer Frau in einem Wieneriſchen Schauſpiele. In der anſtändigen Schreibart gebraucht man dieſes Wort auch von einer geliebten Perſon, das Franz. Maitreſſe auszudrücken. So ſang ſchon Walther von Klingen:

Frowe min gebieterinne.

Und an einem andern Orte:

Teilte min gebieterinne
Mir it minnecliche minne
So wer al min truren hin.

Gebietheriſch, — er, — te, adj. et adv. 1) Als ein Gebiether, auf eine gebiethende Weiſe, im verächtlichen und nachtheiligen Verſtande, von Perſonen, die nicht zu gebiethen befugt ſind. Ich halte ſie für etwas eitel, ſtolz und gebietheriſch, Gell. Eine Nation, die bey dem gebietheriſchen Winke eines herrſchſüchtigen Miniſters zittert. Die Demuth entzieht dem Verdienſte das Gebietheriſche der Miene, des Tones und der Sprache, das in Geſellſchaft ſo beſchwerlich fällt, Gell. 2) Unumſchränkt, in der edlen Schreibart. Die gebietheriſche Macht ihrer Reize.

Der Gebiethiger, des — s, plur. ut nom. ſing. ein im Hochdeutſchen veraltetes und nur noch in einigen Ritterorden übliches Wort, einen Befehlshaber, einen Officier zu bezeichnen, der andern zu gebiethen hat. Ehedem auch Biethiger, im Niederſ. Biedeger, für Comthur, oder Commendator. S. Commenthur.

Das Gebinde, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Eine Anzahl mehrerer mit einander verbundener Stücke Einer Art. So iſt bey den Spinnerinnen das Gebinde eine Zahl von 20, an einigen Orten auch von 40 Fäden, von der Länge des Umfanges des Haſpels, oder von 4 Ellen; welches Gebinde an andern Orten auch eine Lige heißt. Zwanzig Gebinde machen eine Haſpel oder Zahl, drey Haſpeln eine Strähne, und vier Strähnen ein Stück. In der Zimmermannskunſt machen zwey durch Riegel und Streben mit einander verbundene Säulen ein Gebinde. Ein Haus von ſechs Gebinden. In Böhmen iſt das Gebinde ein Maß flüſſiger Dinge, welches zwey Kannen hält. 2) Die beſtimmte Größe gebundener oder zuſammen gebundener Dinge; ohne Plural. Auf einem Acker muß einerley Gebinde ſeyn, die Garben müſſen gleich groß gebunden werden. So auch von Fäſſern. Eine Tonne ſchmal Gebinde. S. das Band 1. 3).

Das Gebirge, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Eine Reihe mehrerer mit einander verbundener Berge. Auf dem Gebirge hat man ein Geſchrey gehöret, Matth. 2, 18. Ein hohes, ſteiles Gebirge. Das Gebirge nimmt ſeinen Anfang an dem Meere. Das Schweizeriſche Gebirge. 2) Bey den Bergleuten, bey welchen eine jede taube Erd- oder Steinart Berg genannt wird, führet ein jedes Geſtein, es mag ſchon gebrochen ſeyn, oder noch in ſeiner natürlichen Lagerſtätte liegen, den Nahmen des Gebirges; in welchem Falle der Plural ungewöhnlich iſt. Gemeines Gebirge, Bruchſteine. Schieferiges Gebirge, Schieferſteine. Gebrechtes Gebirge, eine mürbe, weiche Steinart. In eben dieſem Verſtande heißt es ſchon im Theuerdank ohne vorgeſetztes ge, Kap. 69:

Das Pyrg was faul und het kein Fab.

Anm. Bey dem Ottfried Gibirgi, im Tatian Gibirgu, bey dem Willeram Gebirgo. Es kommt von Berg her, vermittelſt der gewöhnlichen Verwandlung des e in i; wie in Werk, wirken, ſterben, du ſtirbſt, Feld, Gefilde, geben, gib, Recht, Gerichte u. ſ. f. Daher es wider die Sprachähnlichkeit iſt, wenn einige dieſes Wort Gebürge ſchreiben und ſprechen.

Die Gebirgamſel, plur. die — n, ein Nahme, welchen an einigen Orten auch die Bergamſel führet; S. dieſes Wort.

Der Gebirger, des — s, plur. ut nom. ſing. der Bewohner eines Gebirges; ein Gebirgiſcher.

Der Gebirghirſch, des — es, plur. die — e, ein Hirſch, welcher ſich nur in gebirgigen Gegenden aufhält, und auch ein Berghirſch, und verderbt Burghirſch genannt wird.

Gebirgig, —er, —ste, adj. et adv. Gebirge habend. Eine gebirgige Gegend. Die Schweiz ist sehr gebirgig.

Gebirgisch, adj. et adv. im gemeinen Leben, auf dem Gebirge befindlich, aus dem Gebirge gebürtig. Das gebirgische Städtchen. Gebirgische Bauern, aus dem Gebirge. S. Gebirger.

Die Gebirgmaus, plur. die —mäuse, S. Bilchmaus.

Das Gebiß, des —sses, plur. die —sse. 1) Das Werkzeug, womit man beißet, das Maul und die Zähne. So pfleget man im gemeinen Leben das Maul eines Hundes und aller vierfüßigen Raubthiere das Gebiß, in einigen Gegenden auch nur das Biß, zu nennen. Auch von einer Person, welche schöne Zähne hat, sagt man im Scherze, sie habe ein schönes Gebiß. 2) Das eiserne Mundstück eines Zaumes, weil die Pferde darauf beißen, und in weiterer Bedeutung auch wohl alles Eisenwerk an einem Pferdezaume. Einem Pferde das Gebiß anlegen.

Anm. In dieser letzten Bedeutung lautet es im Niederf. Bit, im Theuerdanke Biß, im Dän. Bidsel, im Engl. Bit, im Angelf. Bitole, Gebaete, im Holländ Gebit. Notker nennet ein Gebiß Cham brittil, und den Zaum brittil, wovon das Franz. Bride, Engl. Bridle, abstammet.

Das Gebläse, des — s, plur. ut nom. sing. in den Hüttenwerken, die zu einem Ofen gehörigen Blasebälge mit ihrer Zurüstung. Das Gebläse anlassen. Das Gebläse stehet still. Etwas vor das Gebläse bringen. S. Blasen.

Das Geblök, des —es, plur. inus. das anhaltende oder wiederhohlte Blöken des Rindviehes und der Schafe. S. Blöken.

Geblumt, —er, —este, adj. et adv. das Mittelwort von dem veralteten Zeitworte blumen, mit Blumen versehen. Geblümte Zeuge, in welche Blumen gewirket sind.

Anm. Willeram gebraucht gebluomet für blühend. Die Zeitwörter blumen und blümen bedeuteten ehedem blühen, und figürlich auch beschönigen.

Desselben Lob was weyt geplümt,

heißt es in einer andern Bedeutung im Theuerdanke. Siehe Verblümt.

Das Geblümte, des — s, plur. inus. in einigen Gegenden, alles was die Bienen zu ihrer Nahrung eintragen, welches in andern Gegenden auch die Nutzung genannt wird; ohne Zweifel, weil sie es von den Blumen sammeln.

Das Geblüt, des — es, plur. car. die ganze Masse des in einem Körper befindlichen Blutes. Ein böses, verdorbenes Geblüt haben. Figürlich auch nahe Verwandtschaft, Blutsfreundschaft. Zu nahe in das Geblüt heirathen. Von königlichem Geblute herstammen. Die Prinzen vom Geblüte, in Frankreich, welche mit dem regierenden Könige nahe verwandt sind. Ingleichen die Gesinnung. Das gibt freylich kein gutes Geblüt, d. i. keine freundschaftliche Gesinnung.

Das Geboth, des —es, plur. die —e. 1. Von dem Zeitworte bieten oder gebieten, befehlen, der Befehl, die Verordnung eines Höhern. Geboth und Verboth von jemanden annehmen müssen, seiner Gerichtbarkeit unterworfen seyn. S. Hulfsgeboth, Strafgeboth. Am häufigsten gebraucht man dieses Wort von den Befehlen und Gesetzen Gottes. Die zehen Gebothe Gottes, die zehen Verordnungen des göttlichen Sittengesetzes. Wider das sechste Geboth sündigen. Doch sagt man auch, einem zu Gebothe stehen, ihm gehorchen müssen, seiner Herrschaft unterworfen seyn. Unserer herrschenden Leidenschaft müssen alle andere zu Gebothe stehen. In dieser Bedeutung lautet es bey dem Kero Kepoto und Pibot, bey dem Otfried Gibot, im Niederf. Bot, Bade, in Schwaben Bot, im Dän. und Schwed. Bud. Im Isidor ist Chipot, die Herrschaft. S. 2 Both. 2. Von bieten, offerre, die Handlung des Bietens, und die Summe, welche man bietet. Ein Geboth auf etwas thun. Ein schlechtes Geboth. Zehen Thaler sind dafür schon ein hohes Geboth. In den gemeinen Mundarten so wohl Ober- als Niederdeutschlandes nur schlechthin Both, S. dasselbe. 3. Von bieten, einladen, in dem zusammen gesetzten Worte Gastgeboth, S. dasselbe.

Der Gebothsbrief, des —es, plur. die —e, in einigen Oberdeutschen Gegenden, der schriftliche Befehl eines Höhern, oder einer Gerichtsherrschaft; ein Mandat.

Das Gebräme, des — s, plur. ut nom. sing. der Rand eines Dinges, besonders der Saum oder Aufschlag eines Kleides. Die Klittern, die Gebräme, die Schnürlein, Es. 3, 20. Ich will dir deine Gebräme aufdecken unter dein Angesicht, Nahum 3, 5. In dieser allgemeinen Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet, wo es nur noch von dem Rande von Pelzwerk um verschiedene Kleidungsstücke gebraucht wird. S. 2 die Brame.

Das Gebräu, S. Gebräude.

Der Gebrauch, des — es, plur. die — bräuche, von dem folgenden Zeitworte gebrauchen. 1) Die Anwendung einer Sache zu seinen Bedürfnissen; ohne Plural. Ich hebe es zum künftigen Gebrauche auf. Das Geld können sie zu ihrem freyen Gebrauche anwenden, Gell. Den Gebrauch von etwas haben. Die Sache ist durch langen Gebrauch verderbt worden. Gebrauch von etwas machen. Ich werde von dieser Nachricht keinen Gebrauch machen. 2) Der mehrmahlige Gebrauch eines Dinges, die mehrmahlige Wiederhohlung einer willkührlichen Sache; auch ohne Plural. Dieses Wort, diese Art Kleider ist nicht mehr im Gebrauche, wird nicht mehr gebraucht. In Pohlen sind die langen Kleider im Gebrauche, in Deutschland die kurzen. Crispin hat es im Gebrauche, alle Jahre Ein Mahl zur Ader zu lassen. 3) Diejenigen willkührlichen Dinge selbst, welche von einem oder mehrern mehrmahls wiederhohlet werden, so fern sie dadurch gewissen Maßen die Kraft eines Gesetzes erhalten. Es ist hier der Gebrauch, die Kinder in der Kirche zu taufen. Die hiesigen Gebräuche sind mir unbekannt. Gute, böse Gebräuche. Neue Gebräuche aufbringen. Kirchengebräuche. 4) Das dadurch erwachsende Gesetz, das Herkommen; ohne Plural. Der Gebrauch bringt es so mit sich. Nach Landesgebrauch. Der Gebrauch will, daß man seine Freunde betraure. Den Kirchengebrauch beobachten.

Anm. In den gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutschlandes ist dafür nur das einfache Brauch üblich; S. dasselbe.

Gebrauchen, verb. reg. act. 1) Zu seinen Bedürfnissen nöthig haben; wofür doch jetzt das einfache brauchen üblicher und schicklicher ist. S. dasselbe. 2) Zu seinen Bedürfnissen anwenden. Arzeney gebrauchen. Ich habe dieses Buch schon lange gebraucht. Sich zu den unerlaubten Absichten eines andern gebrauchen lassen. Allerley Mittel gebrauchen. Die Sache ist schon zu sehr gebraucht. Dieß Wort wird nicht mehr gebraucht. Ernst gebrauchen. Im Oberd. auch mit der zweyten Endung. Einer Brille gebrauchen. Der Welt gebrauchen.

Gebrauchst du deiner Zeit, so hast du gnug gelebt, Cron. Ingleichen als ein Reciprocum, mit der zweyten Endung der Sache; doch nur in einigen Fällen. Sich seines Rechtes gebrauchen. Sich einer Gelegenheit gebrauchen. Sich seiner Augen und Ohren gebrauchen. Schon bey dem Willeram gebruchan. S. Brauchen.

Gebräuchlich, —er, —ste, adj. et adv. was häufig gebraucht wird, was im Gebrauche, dem Gebrauche, der Gewohnheit gemäß ist, üblich. Dieses Wort ist hier nicht gebräuchlich. Eine überall gebräuchliche Redensart. Das Gesetz ist zwar

gut, aber bey uns nicht gebräuchlich. Es iſt hier gebräuchlich, daß man ſeinen Freunden am Neujahrstage Glück wünſchet. S. Brauchlich.

Die Gebräuchlichkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft einer Sache, nach welcher ſie gebräuchlich iſt.

Das Gebräude, des — s, plur. ut nom. ſing. ſo viel als auf Ein Mahl gebrauet wird. Ein Gebräude Bier. Die Gebräude ſind nicht aller Orten gleich. In Berlin hält ein Gebräude Bier 9 Kufen, oder 18 Faß, oder 36 Tonnen; in Leipzig hält es 16, und in Dresden 24 Faß. Im gemeinen Leben ein Gebräu, in Niederſachſen ein Brau.

Das Gebrauſe, des — s, plur. car. ein anhaltendes, wiederhohltes Brauſen; im Oberd. Gebräuſe.

Entſprießt ein reicher Brunn mit ſiedendem Gebräuſe, Hall.

Gebrech, — er, — ſte, adj. et adv. im gemeinen Leben, beſonders im Bergbaue, mürbe, aber doch weniger als zerbrechlich. Ein gebreches Geſtein, welches leicht zu erbrechen iſt. Dän. gebrak.

Das Gebrèche, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein wiederhohltes, anhaltendes Brechen, im gemeinen Leben und ohne Plural. 2) Der Ort, wo die wilden Sauen gebrochen oder gewühlet haben, bey den Jägern. 3) Der Rüſſel an den Schweinen, welcher auch der Wurf genannt wird, gleichfalls bey den Jägern.

Gebrèchen, verb. irreg. neutr. (S. Brechen,) welches das Hülfswort haben erfordert, und nur in der figürlichen Bedeutung des Zeitwortes brechen, für mangeln, fehlen, gebraucht wird. Da nun Geld gebrach im Lande Egypten, 1 Moſ. 47, 15. Einen ſolchen Ort, da nichts gebricht, Richt. 18, 10. Auf daß ihnen nichts gebreche, Tit. 3, 13. So ſoll von dir nimmer gebrechen ein Mann auf dem Stuhl Iſrael, 1 Kön. 2, 4. Wozu uns ſonſten die Gelegenheit nicht gebrochen hat, aus einer Oberd. Schrift.

Denn was nicht iſt, thut nichts, dieweil es ſelbſt gebricht, Opitz, d. i. nicht vorhanden iſt.

Weil der Unſchuld oft ein Zeuge
Ihrer Lauterkeit gebricht, Haged.
Sieh hin, wo keine Pracht gebricht, Utz.
Wenn ihr gleich der innre Werth gebrach, Gell.

Bey dem allen iſt es im Hochdeutſchen doch als ein unperſönliches Zeitwort mit dem Vorworte an am üblichſten. Und da es an Wein gebrach, Joh. 2, 3. Es ſoll dir nicht gebrechen an einem Mann von mir, 1 Kön. 8, 25. Es wird mir an der Zeit gebrechen. Woran gebricht es euch? Es wird uns an nichts gebrechen, Gell.

Natur und Luſt erſetzet,
Was ihm an Kunſt gebricht, Haged.

Anm. Ehedem war auch das einfache brechen, und nach einer andern Mundart breſten, in dieſer Bedeutung üblich. An then nihtes ne brah, in dem alten Fragmente auf Carln den Großen bey dem Schilter. Briſtan kommt für mangeln, fehlen, auch bey dem Ottfried, und gebriſtan bey dem Willeram vor. Im Schwed. iſt briſta und im Pohln. brachuje gleichfalls mangeln.

Das Gebrèchen, des — s, plur. ut nom. ſing. von dem vorigen Zeitworte. 1) Der Zuſtand, da eine Sache mangelt, oder fehlet; doch nur noch im Oberdeutſchen und ohne Plural. Das Gebrechen an Lebensmitteln. Gebrechen am Gelde leiden. 2) Ein jeder Mangel der Vollkommenheit, Unvollkommenheit, Fehler. Der dir all deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen, Pſ. 103, 3. Die beſte Tugend hat ihre Schwachheiten und Gebrechen. Ein jeder hat ſeine Gebrechen, ſeine Fehler. Die Landesgebrechen heilen. Der Stolz iſt ein gemeines Gebrechen glücklicher Leute. Das Alter hat mancherley Gebrechen. Im gemeinen Leben werden auch Krankheiten des Leibes häufig Gebrechen genannt. Daher das ſchwere Gebrechen, eine bey dem großen Haufen bekannte Benennung der Epilepſie oder fallenden Sucht, welche in Niederſachſen die Kränkte, d. i. die Krankheit, heißt. In engerer Bedeutung führen 3) äußere Unvollkommenheiten des Leibes, welche den Menſchen verunſtalten und ihn zu ſeinen Geſchäften untüchtig machen, den Nahmen der Gebrechen. Ein Menſch hat ein Gebrechen an ſich, wenn er einäugig, blind, buckelig, lahm iſt, einen Bruch hat u. ſ. f.

Anm. Statt dieſes Wortes iſt zu allen Zeiten auch nur das im Hochdeutſchen veraltete einfache Brechen üblich geweſen, welches für einen Fehler unter andern auch in dem Buche Belial von 1472 vorkommt. Bey dem Ottfried lautet es Breſta, im Niederſ. Breſt, im Dän. Bräſt, im Angelſ. Brec, im Engl. Brack. Opitz gebraucht es im männlichen Geſchlechte:

Und Apelles hatt erkannt
Den Gebrechen ſeiner Hand.

3 Moſ. 21, 20 kommt noch das Mittelwort gebrochen, von dem Zeitworte brechen, in der veralteten Bedeutung vor, ein Gebrechen habend. Keiner der gebrochen iſt, ſoll herzu nahen.

Gebrèchlich, — er, — ſte, adj. et adv. welches nur in der dritten, und in einigen Fällen der zweyten Bedeutung des vorigen Wortes üblich iſt. Ein gebrechlicher Menſch, der entweder ein Gebrechen des Leibes hat, oder auch vor Alter ſchwach und unvermögend iſt. Gebrechlich an einem Fuße, 3 Moſ. 21, 19. Iſt das Dankopfer blind, oder gebrechlich, u. ſ. f. Kap. 22, 22. In engerm Verſtande werden lahme, und mit einem Bruche behaftete Perſonen gebrechlich genannt. Niederſ. breklik, bey dem Ottfried bruzig.

Die Gebrèchlichkeit, plur. die — en. 1) Der Zuſtand, da ein Ding gebrechlich iſt; ohne Plural. Die Gebrechlichkeit des Alters. 2) Gebrechlich in der zweyten und dritten Bedeutung dieſes Wortes. Weibliche Gebrechlichkeiten, die Schwachheiten des weiblichen Geſchlechtes. Die gegenwärtige Zeit iſt voll Gebrechlichkeit, 4 Eſr. 4, 27. Der Schwachen Gebrechlichkeit tragen, Röm. 15, 1. Bey dem Ottfried Bruzi.

Die Gebreite, plur. die — n, in der Landwirthſchaft Meißens und Thüringens, ein breites Stück Feldes von unbeſtimmter Größe, welches aber breiter als ein Gelänge, d. i. über vier Ruthen breit iſt; S. Gelänge. Eine Gebreite von ſieben Äckern. Ein Stück von den herrſchaftlichen Gebreiten. Ein Gebreitchen iſt nur in der Länge von einer Gebreite unterſchieden, hat aber übrigens eben dieſelbe Breite. S. Breite.

Die Gebrüder, ſing. inuſ. mehrere Brüder zuſammen genommen, als ein Collectivum. Die Gebrüder Richter. Im Oberdeutſchen gebraucht man es auch für das einfache Brüder. Sie ſind Gebrüder, d. i. Brüder. In der erſten Bedeutung kommt dieſes Wort ſchon in dem Schwabenſpiegel vor.

Das Gebrüll, des — es, plur. car. ein anhaltendes oder wiederhohltes Brüllen. Das frohe Gebrüll der Heerden, Geßn.

Das Gebrumme, des — s, plur. car. im gemeinen Leben, ein anhaltendes, wiederhohltes Brummen.

Die Gebühr, plur. die — en. 1) Die Pflicht, ſie ſey von welcher Art ſie wolle, eine jede Verbindlichkeit, welche man zu erfüllen ſchuldig iſt; ohne Plural. Seine Gebühr beobachten, thun. Über die Gebühr arbeiten, mehr als man zu thun ſchuldig iſt. Nach Gebühr opfern, 1 Chron. 24, 31. Nach Standes Gebühr, wie es ſich nach eines jeden Stande ſchickt, oder wie man es einem jeden Stande ſchuldig iſt. Wider die Gebühr trinken, unmäßig. Wenn die Truppen ihre Gebühr leiſten.

leiſten. 2) In engerer Bedeutung, dasjenige, was man einem andern zu leiſten ſchuldig iſt, oder was der andere als eine Schuldigkeit von uns fordern kann. Einem um die Gebühr, oder für die Gebühr arbeiten, für den gebührenden Lohn. Einem ſeine Gebühr geben. Die Gebühr auf dem Rathhauſe bezahlen. Im Öſterreichiſchen iſt die Gebühr dasjenige, was der Miliz zu ihrer Unterhaltung gereichet wird. In dieſer zweyten Bedeutung iſt es auch häufig im Plural ohne Singular üblich. Der Obrigkeit ihre Gebühren bezahlen. Die Pfarrgebühren, was man dem Pfarrer zu bezahlen hat. Schreibegebühren, der Schreibelohn. Gerichtsgebühren, Arzeygebühren, Amtsgebühren u. ſ. f.

Schon bey dem Ottfried iſt mit giuurti, auf eine gebührliche, anſtändige Art. S. das folgende.

Gebühren, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, aber nur als ein unperſönliches Zeitwort, oder doch nur in der dritten Perſon üblich iſt, den Pflichten oder Rechten aller Art, dem Wohlſtande, den Umſtänden gemäß ſeyn. 1) Überhaupt, mit dem Reciproco ſich. Er handelte, wie es ſich gebühret. Nicht weiter von ſich halten, denn ſichs gebühret zu halten, Röm. 12, 3. Er bleibt länger aus, als es ſich gebühret. Es hätte ſich gebühret, daß du zuerſt zu ihm gegangen wäreſt. Ingleichen mit der dritten Endung der Perſon.

Ein Herrn gepurt
Das er Kriegshendel wiſſen ſol, Theuerd. Kap. 76.

Dir gebühret es, dahin zu gehen. Dem Älteſten gebühret zu geben. Es gebühret dir nicht zu räuchern, 2 Chron. 26, 18. Er handelt ſo, als es einem ehrlichen Manne gebühret. In welchem Verſtande auch das Mittelwort gebührend üblich iſt. Sich gebührend betragen. Gebührender Maßen. Die gebührende Strafe leiden. Die gebührende Größe haben, die gehörige Größe. Der gebührende Richter, judex competens, vor welchen die Sache dem Rechte nach gehöret. 2) Eine Sache als ein Recht fordern können, und ſie einem andern als eine Pflicht ſchuldig ſeyn, da denn dieſes Wort auf beyde Perſonen gehen kann, mit der dritten Endung der Perſon. Gib ihm, was ihm gebühret, was er mit Recht fordern kann, oder was dir gebühret, was du ihm zu geben ſchuldig biſt. Ehre, dem Ehre gebühret, Röm. 13, 7. Dir gebühret die Majeſtät, 1 Chron. 30, 11. Dieſes Amt gebühret mir. Einem Arbeiter gebühret ſein Lohn. So auch das Mittelwort gebührend. Den Arbeitern ihren gebührenden Lohn geben. Einem die gebührende Ehre erweiſen.

Anm. Dieſes Wort lautet ſchon bey dem Ottfried giburren; ſo mir giburren mohta, welches mir gebühren möchte. Im Niederſ. geboren. Ehedem war auch nur das einfache buren, puren, in dieſem Verſtande üblich, welches in dem Niederſ. bören, in dem Schwed. böra, in dem Isländ. byria und Dän. bore, noch vorhanden iſt. Wachter leitet es von dem alten Byr, Bur, eine Stadt, ab. Allein es gehöret ohne Zweifel zu gebähren, und mit demſelben zu dem alten bären, tragen, ſich betragen, ſich aufführen. Ehedem wurde es auch ſehr häufig für geſchehen, ſich zutragen, gebraucht, in welchem Verſtande kipurin ſchon bey dem Kero vorkommt. Thirs uuirs ni giburie, damit der nichts Arges widerfahre, Otfr. Das Niederſ. bören und geboren hat dieſe Bedeutung auch noch.

Gebührlich, —er, —ſte, adj. et adv. wie es ſich gebühret, in beyden Bedeutungen des Zeitwortes. 1) Dem Rechte, der Billigkeit, dem Wohlſtande, den Umſtänden gemäß. Gebührlich von einem reden. Sich gebührlich betragen. Ein gebührliches Verhalten. Die gebührliche Größe. Auf die gebührliche Weiſe. 2) Was man einem andern zu leiſten ſchuldig iſt, oder was wir von einem andern als ein Recht fordern können. Einem die gebührende Ehre erweiſen. Im Niederſ. börlik.

Das Gebund, des — es, plur. die — bunde, Diminut. das Gebündchen, Oberd. das Gebündlein, ein in den gemeinen Mundarten für das einfache Bund, fascículus, übliches Wort. Ein Gebund Stroh. Bey den Buchbindern ſind die Gebunde diejenigen Schnüre, worauf ein Buch geheftet wird.

Der Gebündeſtahl, des — es, plur. inul. S. Bundeſtahl.

Die Gebürſch, plur. inuſ. in einigen Oberdeutſchen Gegenden, die Jagd, der Jagddiſtrict, für das einfache Bürſch, S. daſſelbe.

Die Gebürt, plur. die — en, von dem Zeitworte gebären. 1. Der Zuſtand, da eine Perſon oder ein Thier weiblichen Geſchlechtes gebäret, ingleichen der Zuſtand, da ein Kind oder Thier geboren wird, da denn dieſes Wort ſo wohl von der Mutter, als von der Frucht gebraucht wird; größten Theils ohne Plural. 1) Eigentlich. In der Geburt begriffen ſeyn. Die Mutter ſtarb in der Geburt. Das Kind blieb in der Geburt. Das Feſt der Geburt Chriſti. Eine ſchwere Geburt haben. Von mehrern einzeln Fällen gebärender Perſonen gebraucht man auch den Plural. Eine Arzeney in ſchweren Geburten. 2) Figürlich. (a) Die Abſtammung, das Geſchlecht, ſo fern gewiſſe Eigenſchaften von den Ältern auf die Kinder fortgepflanzet werden. Ein Edelmann von Geburt, ein geborner Edelmann. Er iſt von vornehmer Geburt, von vornehmen Ältern geboren. Ein Menſch von niedriger Geburt.

Nicht Erbrecht noch Geburt, das Herz macht groß und klein, Haged.

(b) Der Anfang, die Entſtehung einer Sache. Man muß die böſen Begierden in der Geburt erſticken. Wie ſorgfältig ſollte man ſeyn, den Fehler in ſeiner erſten Geburt zu beſtrafen, ehe er unglücklich Gewohnheit wird! Gell. (c) Die weibliche Scham, in einigen Gegenden. 2. Die geborne oder zur Geburt beſtimmte Frucht, doch nur in einigen Fällen. Eine unzeitige Geburt, welche nach dem Laufe der Natur zu früh geboren wird. Sich die Geburt abtreiben. Daher die Erſtgeburt, Mißgeburt, Nachgeburt, Wundergeburt u. ſ. f.

Anm. Im Iſidor Chiburdi, bey dem Ottfried Giburt, bey dem Notker Gepurt und Burt, im Niederſ. Boord, im Angelſ. Gebyrte und Beorth, im Engl. Birth, im holländ. Gheboorte, im Dän. Geburt, im Schwed. Börd. Notker gebraucht dieſes Wort auch für Geſchlecht, Volk. Um der zwey End-Conſonanten willen ſollte der Ton in dieſem Worte eigentlich geſchärft ſeyn, wie es auch die Schleſier ſprechen; allein weil es von gebären abſtammet, ſo iſt er gedehnt, nach dem Beyſpiele von Art, Arzt, Bart, Bort, Brebs u. ſ. f.

Gebürtig, adj. et adv. der Geburt nach herſtammend. Aus Frankreich, Berlin gebürtig ſeyn. Im Niederſ. bördig. Opitz gebraucht dieſes Wort Ein Mahl für befindlich:

Darinnen Schwefel auch gebürtig pflegt zu ſeyn.

S. Bürtig.

Das Gebürtregiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. das Geſchlechtsregiſter, ein im Hochdeutſchen wenig bekanntes Wort, welches Eſr. 2, 62; Nehem. 7, 64; 3 Eſr. 5, 39 vorkommt.

Der Gebürtsadel, des — s, plur. car. derjenige Adel, welcher durch die Geburt erlanget wird, der Erbadel, Standesadel; zum Unterſchiede von dem Brief- oder Buchadel.

Der Gebürtsbrief, des — es, plur. die — e, ein Brief, d. i. Urkunde oder Schein, daß jemand ehrlich und frey geboren iſt; ehedem der Mannrechtsbrief.

Der Gebürtsfehler, des — s, plur. ut nom. ſing. ein angeborner Fehler.

Die Gebürtegeile, plur. die —n, in der Zergliederungskunſt, die zur Zeugung nöthigen Geilen bey dem männlichen Geſchlechte; die Hoden. Auch bey dem weiblichen Geſchlechte führen zwey runde Theile an den Seiten der Bärmutter, die ſo genannten Eyerſtöcke, dieſen Nahmen. S. Geile.

Das Gebürtsglied, des — es, plur. die — er, in der anſtändigen Sprechart, das zur Fortpflanzung ſeines Geſchlechts nöthige Glied, bey beyden Geſchlechtern.

Der Gebürtshelfer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Arzt, welcher dem weiblichen Geſchlechte in der Geburt Hülfe leiſtet; der Geburtsarzt, Franz. Accoucheur.

Die Gebürtshülfe, plur. inuſ. die Hülfe, welche gebärenden Weibern geleiſtet wird; Niederſ. der Kinderfangſt.

Das Gebürtsjahr, des — es, plur. die — e, das Jahr, in welchem man geboren iſt.

Die Gebürtsliſte, plur. die — n, das Verzeichniß derjenigen, welche das Jahr über an einem Orte geboren ſind.

Das Gebürtsmahl, des — es, plur. die — mahle, oder — mähler, S. Muttermahl.

Der Gebürtsort, des — es, plur. die — örter, der Ort, wo man geboren, aus welchem man gebürtig iſt.

Die Gebürtsſchmerzen, ſing. inuſ. die Schmerzen, welche eine gebärende Perſon in der Geburt empfindet; das Kreißen. In Gebürtsſchmerzen liegen.

Die Gebürtsſtadt, plur. die — ſtädte, die Stadt, in welcher man geboren iſt.

Der Gebürtsſtuhl, S. Gebärſtuhl.

Die Gebürtsſtunde, plur. die — n, die Stunde, in welcher man geboren iſt.

Der Gebürtstag, des — es, plur. die — e, der Tag, an welchem man geboren iſt. Seinen Gebürtstag feyern.

Das Gebüſch, des - es, plur. die — e. 1) Ein Ort, der mit Buſchwerk, d. i. Sträuchen oder Unterholz bewachſen iſt. Ingleichen mehreres an einem Orte befindliches Unterholz. Sich in das Gebüſch verſtecken. 2) Einzelne Sträuche oder Büſche; doch größten Theils nur im Oberdeutſchen. Sanfte Entzückungen — liſpeln ihm aus jedem Gebüſche, Gehn. S. Buſch.

1. Der Geck, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens, die Ruth der Hirnſchale bey dem Ohre an den Kalbs- und Schöpskövfen. Den Geck ſtechen, dieſe Ruth mit dem Meſſer öffnen. Einem den Geck ſtechen, figürlich, ihn zum Beſten haben, ſeiner Einfalt ſpotten.

Anm. Prucer verſichert, daß auch die Fiſchohren oder Kiefer bey den Sachſen der Geckel genannt würden. Gemeiniglich leitet man dieſes Wort von dem folgenden ab, weil ein Unvorſichtiger ſich bey dem Stechen des Geckes leicht in die Finger ſtreche. Allein es iſt vermuthlich ein altes Stammwort, welches überhaupt eine Spalte oder Öffnung bedeutet hat, und zu dem Oberdeutſchen Gauf, die hohle Hand, gehöret, indem die Blaſe- und Hauchlaute mehrmahls in einander übergehen; S. Gäſpe. In Oberſchwaben werden in den Steinbrüchen die Zwiſchenräume zwiſchen den Schiefertafeln Gechtinen genannt.

2. Der Geck, des — en, plur. die — en, bey einigen auch des — es, plur. die — e, ein alberner, thörichter Menſch, ein Narr. Laſſen ſie den alten Gecken gehen. Jedes neue Topfzeug und jedes neue Geſicht bringt einen Geck in Bewegung, Zimmern.

Anm. Im Niederſ. Geck, im Holländ. Gheek, im Dän. Giek, im Engl. Geck, im Schwed. Geck, im Isländ. Gick, alle in der Bedeutung eines Narren. Im Oberdeutſchen lautet dieſes Wort Gauch, bey den Schwäbiſchen Dichtern Gouch, Guoch, Giege, und gehört mit demſelben zum Geſchlechte des Latein. Jocus; S. Gauch und Gaukeln. Das Hochd. ſchäckern iſt durch Vorſetzung des Ziſchlautes davon hergeleitet.

3. Der Geck, des — en, plur. die — en, eine Art Oſtindiſcher und Afrikaniſcher nackter Eidechſen mit hohen Füßen, weiten langen Gehörgängen, und fünf Zehen, von welchen es wiederum verſchiedene Arten gibt; Gecko L. Er wird auch Gecko genannt, welches der Oſtindiſche Nahme dieſes Thieres zu ſeyn ſcheinet.

Das Geckelkraut, des — es, plur. inuſ. in einigen Gegenden, eine Benennung des Spindelbaumes, Evonymus Europaeus L. S. dieſes Wort.

Gecken, verb. reg. act. im gemeinen Leben einiger Gegenden, neppen. Jemanden gecken oder ausgecken, ſeiner Schwachheit ſpotten; Niederſ. geckſcheren. In einigen Gegenden auch als ein Neutrum, ſich als einen Geck betragen.

Das Geckenheil, des — es, plur. car. S. Gauchheil.

Die Geckerey, plur. die — en, alberner Scherz; ingleichen höhnender Spott, im Dän. Giækkerie.

Geckhaft, — er, — eſte, adj. et adv. einem Gecken ähnlich. So auch die Geckhaftigkeit.

Der Gecko, plur. ut nom. ſing. S. 3. Geck.

Gedacht, S. Gedenken.

Das Gedächtniß, des — ſſes, plur. inuſ. von dem Zeitworte gedenken oder denken. 1) Das Andenken, die Erinnerung an eine vergangene Vorſtellung oder Begebenheit. Das thut zu meinem Gedächtniſſe. Etwas in friſchem Gedächtniſſe haben. König Auguſt glorwürdigſten Gedächtniſſes. Dein verſtorbener Bruder ſeligen Gedächtniſſes. Ich habe es noch im friſchen Gedächtniſſe. Etwas zum ewigen Gedächtniſſe aufſchreiben. Seines Nahmens Gedächtniß ſtiften. 2) Das Mittel der Wiedererinnerung oder des Andenkens, ein Denkmahl; nur in einigen Fällen. Ein Ehrengedächtniß. Eines Gedächtniß ausrotten, dasjenige vernichten, was ſein Andenken erhalten könnte. 3) Das Vermögen, ſich gehabter Begriffe wieder bewußt zu ſeyn; die Erinnerungskraft. Etwas in das Gedächtniß faſſen. Ein gutes, ein glückliches, ein ſcharfes, ein ſtarkes Gedächtniß, wenn man ſich bey allem wohl beſinnen kann, daß wir es vor dieſem ſchon empfunden haben. Ein ſchlechtes, ein ſchwaches Gedächtniß. Das Gedächtniß verlieren, um ſein Gedächtniß kommen. Etwas im Gedächtniſſe behalten. Das Gedächtniß ſtärken. Etwas ſeinem Gedächtniſſe einverleiben oder einprägen. Etwas aus dem Gedächtniſſe laſſen, es vergeſſen.

Anm. Im Niederſ. nur Dechtniß. In einigen Oberdeutſchen Gegenden iſt dieſes Wort weiblichen Geſchlechtes. Zu ewiger Gedechtniß, heißt es unter andern in dem 1524 gedruckten Deutſchen Livius. Aber Übereilung iſt es, wenn man daraus die Regel folgern will, daß dieſes Wort in den beyden erſten Bedeutungen weiblichen, in der dritten aber ungewiſſen Geſchlechtes iſt. S. — Niß.

Das Gedächtnißbein, des — es, plur. die — e, in der Zergliederungskunſt, das Bein des Hinterhauptes, welches dreyeckig und gemeiniglich ſehr dick, bey dem großen Loche aber, durch welches das Rückenmark hinab ſteiget, ſehr dünn iſt; Os occipitis.

Der Gedächtnißfehler, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Fehler, welcher aus Mangel oder Schwäche des Gedächtniſſes begangen wird.

Die Gedächtnißkunſt, plur. inuſ. die Kunſt, die Kraft des Gedächtniſſes zu erweitern, beſonders wenn ſolches vermittelſt der Einbildungskraft geſchiehet; Ars mnemonica.

Die

Die Gedächtnißmünze, plur. die — n, eine Münze zum Andenken einer merkwürdigen Begebenheit; eine Denkmünze, Medaille.

Die Gedächtnißrede, plur. die — n, eine Rede, welche zum Andenken eines Verstorbenen, einige Zeit nach der Leichenrede gehalten wird. Ist es eine Predigt, so heißt sie Gedächtnißpredigt.

Der Gedächtnißtag, des — es, plur. die — e, ein Tag, der dem feyerlichen Andenken einer Sache gewidmet ist. Die Feste sind jährliche Gedächtnißtage großer Wohlthaten Gottes.

Gedackt, adj. et adv. welches das alte Mittelwort des Zeitwortes decken, für gedeckt ist, und noch in dem Orgelbaue gebraucht wird, die mit einem Deckel verschlossenen Orgelpfeifen zu bezeichnen. Grob gedackt, ein sechzehenfüßiges, mittel gedackt, ein achtfüßiges, klein gedackt oder still gedackt, ein vierfüßiges Register solcher Pfeifen. S. Decken und Gedeck 3.

Der Gedanke, des — n, plur. die — n, bey einigen auch der Gedanken, des — s, plur. ut nom. sing. von dem Zeitworte denken.

1. Eigentlich und überhaupt, eine jede Vorstellung von einer Sache. In Gedanken seyn, in tiefen Gedanken stehen, auch wenn man sich dieser Vorstellungen nicht deutlich bewußt ist. In engerer Bedeutung verstehet man unter diesem Ausdrucke nur die mit Bewußtseyn verknüpften Vorstellungen. 1) Absolute. Es fallen mir allerley Gedanken ein. Seine Gedanken nicht beysammen haben, zerstreuet seyn. Fasse dich, sammle deine Gedanken, so viel wie möglich ist, Less. Etwas ohne Gedanken thun, ohne Richtung seiner Gedanken auf den gehörigen Gegenstand. Das ist mir nicht in die Gedanken gekommen. Sich der Gedanken entschlagen. Sich etwas in Gedanken vorstellen. Seinen Gedanken Audienz geben, im gemeinen Leben, allerley Vorstellungen nachhängen. Voller Gedanken seyn. In Gedanken seyn, in tiefen Gedanken sitzen, so an etwas denken, daß man sich und anderer Dinge außer sich nicht bewußt ist; im Nieders. mymern, welches mit dem Lat. memorari verwandt ist. Warum stehest du denn so in tiefen Gedanken? Er saß tief in Gedanken. Mein ganzer Gedanke bist du, Weiße. Von ihm zeugt jeder Gedanke unsrer Seele, Gell. Der große Gedanke, Gott regieret und ordnet die allgemeinen und besondern Schicksale der Menschen — ist göttliche Beruhigung des Herzens in Unfällen und Leiden, Gell. Er ist ein recht sanfter Mann, dem noch nie der Kopf von einem Gedanken weh gethan hat, Weiße. Ein lebhafter, starker, kühner, glänzender, kornichter, feiner Gedanke. 2) In Rücksicht auf einen besondern Gegenstand, mit dem Vorworte an. Es sey Krankheit, es sey Verlust der Güter dieses Lebens, — der Gedanke an die göttliche Vorsehung vermindert ihr Schmerzhaftes, Gell. Zuweilen auch mit der zweyten Endung. Diesen Gedanken seiner Unschuld — gäbe er für keine Welt, ebend.

2. Figürlich, mit verschiedenen Nebenbegriffen, theils in weiterer, theils in engerer Bedeutung. 1) Von den mit einem Urtheile verbundenen Vorstellungen; am häufigsten im Plural. (a) Für Meinung. Er stand in den Gedanken, daß ich die Erbinn des Testamentes wäre. Ich war in den Gedanken, daß er heute nicht kommen würde. Er hat sehr hohe Gedanken von sich. Sie wäre es nach meinen Gedanken wohl werth. Jemanden auf bessere Gedanken bringen, ihm eine bessere Meinung beybringen. Wir haben einerley Gedanken. Jemanden seine Gedanken eröffnen. Auf andere Gedanken kommen. (b) Für Vermuthung. Wie konnen sie doch auf die Gedanken fallen! Ihr steres Beten und Singen bringt mich fast auf die Gedanken, daß sie nicht fromm ist, sondern nur fromm scheinen will, Gell. Ich komme fast auf die Gedanken, daß sie ihn nicht leiden kann. Sich arge, böse Gedanken von jemanden machen. Besonders von der Vermuthung einer unangenehmen Sache, für Argwohn. Wenn ich argwohnisch wäre, so könnte ich mir allerhand Gedanken machen, Gell. 2) Von der Vorstellung einer abwesenden oder vergangenen Sache, für Erinnerung, Andenken; doch nur in einigen Fällen und im Plural.

Ich will mir Sylvia aus den Gedanken schlagen, Gell. Sich Gedanken über etwas machen, darüber bekümmert seyn. 3) Von einer ganzen Reihe zusammen hängender Vorstellungen, für Betrachtung, und deren schriftlicher Aufsatz. Die letzten Gedanken sind immer reifer als die ersten. Ich hatte allerley Gedanken darüber. Sterbensgedanken. Gedanken über den zwischen Rußland und der Pforte geschlossenen Frieden. 4) Von der Vorstellung einer künftigen Sache als wahrscheinlich, auch nur im Plural; besonders von einer angenehmen, für Hoffnung. Er macht sich die Gedanken, er werde das Amt erhalten. Seine Gedanken sind ihm fehl geschlagen. In ihren Gedanken ist sie schon gnädige Frau. 5) Von der Vorstellung einer Absicht, für Entschließung, Vorhaben; gleichfalls nur im Plural. Friedensgedanken, Kriegesgedanken haben. Ich gehe mit den Gedanken um zu verreisen. Diese Gedanken sind mir vergangen. Gott erhalte ihn bey diesen Gedanken! Bleib bey den Gedanken, du wirst wohl dabey fahren, Gell. In der Deutschen Bibel wird es auch mehrmahls von sinnlichen Begierden gebraucht. 6) Die ersten Ideen, welche der Künstler auf das Papier entwirft, in der Zeichenkunst und Mahlerey.

Anm. Dieses Wort lautet um das Jahr 790 Gidachtdi, gleichsam Gedächte, aber schon bey dem Kero Kedanc, Kidancha, bey dem Ottfried Githang, bey dem Willeram Gedank, im Angelsächsischen Gedhanc. Im Isidor bedeutet Chidanc den Verstand. Das einfache Dank, welches auch noch in dem Schwedischen Thanke und Niedersächsischen Dank vorhanden ist, ist auch im Oberdeutschen nicht selten.

Die Nacht hett er manchen Dannck, Theuerd. Kap. 68.
In solchen Dannkchen reyt er weg, ebend.

Ottfried gebraucht dafür auch Thahtl. In einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, ist dieses Wort weiblichen Geschlechtes, die Gedanke. S. Denken und Gedenken.

Das Gedankenbein, des — es, plur. die — e, in der Zergliederungskunst, die Beine des Vorderhauptes oder des Wirbels, welche von andern die Seitenbeine, Vernunftbeine, Nervenbeine oder Bogenbeine genannt werden; Ossa Bregmatis.

Gedankenleer, — er, — ste, adj. et adv. ohne Gedanken, und in engerer Bedeutung ohne wichtige, ohne vernünftige, oder doch ohne die zur Sache gehörigen Gedanken, ohne Nachdenken. Gedankenleer ist sie wie du. Ein gedankenleeres Gedicht, welches keine dichterische Gedanken hat.

Die Gedankenleere, plur. inus. der Zustand einer Person oder Sache, da sie gedankenleer ist.

Gedankenlos, — er, — este, adj. et adv. wie gedankenleer, Eine gedankenlose Andacht. Der Mystiker, der sich in gedankenlosen Entzückungen mit der Gottheit auf das genaueste verbunden glaube, Zimmern.

Die Gedankenlosigkeit, plur. inus. der Zustand einer Person oder Sache, da sie gedankenlos ist, die Gedankenleere. Ich stand in Gedankenlosigkeit da.

Der Gedankenstrich, des — es, plur. die — e, eine Benennung desjenigen orthographischen Zeichens, welches in einem oder mehrern

mehreren Querſtrichen beſtehet, und vornehmlich in folgenden Fällen gebraucht wird. 1) Als ein Zeichen eines abgebrochenen Gedanken, bey welchem der Leſer das übrige hinzu denken ſoll. Sie ſind für mich ein zweyter Vater, und ich werde niemahls vergeſſen, daß — Halten ſie ein, erwiederte er, u. ſ. f. Ja du ſollſt — hier ſtarb der Hund, Gell. 2) Abgebrochene, oder nicht genau zuſammen hängende Theile einer Rede zu bezeichnen.

Doch — verſtummet ſchwache Saiten —
Trauret — Doris hört euch nicht —

3) Als ein Zeichen der Aufmerkſamkeit vor denjenigen Wörtern, auf welchen ein beſonderer Nachdruck liegen ſoll.

Ich bin ein Lamm, der Schäfer Freude,
Ein zartes Lamm, und — ohne Hörner, Kretſchmann.
Wohlan; ſo zeuch, und — brich den Hals! ebend.

4) Als ein Auslaſſungszeichen, wenn man ein oder mehrere Worte, ja ganze Sätze ausläſſet. Aber ich weiß, daß mein Erlöſer lebt — denſelben werde ich mir ſehen, u. ſ. f. Hiob 19, 25, 27. 5) Als ein Einſchließungszeichen.

Den jeder Patriot am liebſten da belauſchte,
Wo — wie ihr aus dem Dante wißt —
Papſt Anaſtas für ſeine Sünden büßt, Wagner.

In allen dieſen Fällen wird die Häufung dieſer Striche dem Leſer nur zu oft unangenehm und ekelhaft. In manchen Schriften findet man dafür auch wohl doppelte Striche = = oder Punkte ....

Das Gedärm, des — es, plur. inuſ. oder die Gedärme, ſing. inuſ. die Sammlung aller Därme in einem Körper, als ein Collectivum. Schmerzen in dem Gedärme haben. Das Reißen in den Gedärmen. Das dünne Gedärm, welches zunächſt am Magen liegt, zum Unterſchiede von dem dicken. In den niedrigen Sprecharten die Baldaunen; von kleinen Thieren und Fiſchen in Niederſachſen das Küt; von dem Wildbrete das Geſcheide. S. Darm.

Das Gedeck, des — es, plur. die — e. 1) Dasjenige, womit eine andere Sache gedeckt oder bedeckt wird, beſonders dasjenige, womit ein Gebäude gedeckt wird. 2) Für das Franzöſiſche Couvert. Die Tafel beſtand aus drey Gedecken, ſie war für zwölf Perſonen gedeckt. 3) So viel leinenes Tiſchzeug, als zum Einmahligen Decken erfordert wird. Ein Gedeck beſtehet aus einem Tiſchtuche und einer beliebigen Anzahl Servietten. 4) In den Orgeln, ein Regiſter gedeckter oder gedackter Pfeifen. S. Gedackt.

Gedeihen, verb. irreg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn zu ſich nimmt; Imperf. ich gedieh; Mittelw. gediehen; Imperf. gedeih. 1. Eigentlich, der Ausdehnung, dem äußern Umfange nach größer werden, von Menſchen und Thieren. Er ißet viel, aber er gedeihet nicht dabey, er wird nicht genähret, nimmt nicht zu. Das Vieh gedeihet vortrefflich. Ingleichen für nähren, mit der dritten Endung der Perſon. Grobe Koſt gedeihet den Handarbeitern beſſer als Leckerbiſſen. Er ißet viel, aber es gedeihet ihm nicht, es gereicht ihm nicht zur Nahrung, er nimmt dabey nicht zu. 2. Figürlich. 1) Wachſen, S. Gediegen. 2) Der Zahl nach zunehmen, ingleichen an äußerm Wohlſtande zunehmen. Die Kinder der Ehebrecher gedeihen nicht, Weish. 3, 16. Ein Bienenſtock gedeihet, wenn er an Volk und Wert zunimmt, wofür man in Niederſachſen auch wudeln und faſeln gebraucht. Unrecht Gut gedeihet nicht. 3) Gerathen, einen erwünſchten Wachsthum und Fortgang haben. Das Getreide würde gediehen ſeyn, wenn die Witterung nicht ſo naß geweſen wäre. Der Flachs iſt vortrefflich gediehen. Das will dir nicht gedeihen. Seine Anſchläge gedeihen nicht. Gott muß das Gedeihen zu unſerer Arbeit geben. Im Mecklenburg jahren. 4) Ausſchlagen, zum Nutzen oder Schaden gereichen. Das wird zu deinem Verderben gedeihen. Das gedeihet ihm zur Ehre, zum Spotte, zur Schande. Sagen ſie, wie gedieh mir Lamm dieſer Troſt? Hermes. Es iſt ihm übel gedeihen, bekommen. In dieſer und den beyden folgenden Bedeutungen fängt es an im Hochdeutſchen ſeltener zu werden. 5) Kommen, gerathen. Dadurch nemens an narung ab, gedeyhen an den bettelſtab, H. Sachs. Die Sache iſt auf das äußerſte gediehen.

Laß mich nicht unter die gedeyen,
Wo ſtolz Frevel ſich befindt, Opitz Pſ. 140.
Herr ich bitte, laß mein Schreyen
Für dein treues Ohr gedeyen, ebend. Pſ. 86.

6) Werden, entſtehen. Wenn die redlichſten Abſichten zu weiter nichts führen, als zu einem lächerlichen Zwecke, ſo gedeihet niemahls ein Verdienſt daraus, Abt. 7) *Bleiben, fortdauern; eine im Hochdeutſchen ganz veraltete Bedeutung. Ihre Gemeine ſoll vor mir gedeyen, Jer. 30, 20. Ihr Same wird für dir gedeyen, Pſ. 102, 29.

Anm. Dieſes Wort lautet ſchon bey dem Otfried kedihen, bey dem Serpker gedrichen, bey dem Notker gediehen, und zwar in den meiſten der obigen Bedeutungen. Das einfache deihen kommt bey den ältern Oberdeutſchen Schriftſtellern noch häufiger vor. Bey dem Otfried lautet es thihan, wo es wachſen, zunehmen, zum Nutzen gereichen, bedeutet. Das Niederſ. diggen, das Goth. teihan, das Schwed. taga, das Isländ. tia, und das Angelſ. thean haben das verlängernde ge gleichfalls nicht. Es ſtammet von dicht und dick her. In Hamburg bedeutet deyen und uthdeyen, aufquillen, und bey dem Notker iſt Diehleme die Frucht. S. Dicht, Gediegen, Teig. Die Schreibart gedeyen, welche noch in der Deutſchen Bibel vorkommt, iſt veraltet.

Das Gedeihen, des — s, plur. car. der Infinitiv des vorigen Zeitwortes, als ein Hauptwort gebraucht, die Zunahme, der Wachsthum, ſo wohl an körperlichem Umfange, als auch an einem jeden äußern Wohlſtande. Gott gibt das Gedeihen, 2 Cor. 3, 6, 7. Ingleichen der glückliche Erfolg einer Handlung. In den gemeinen Mundarten das Gedeig, Gedik, im Niederſ. die Dege, ſo wie Undege daſelbſt Abnahme bedeutet. Ehedem war auch Gedey in dieſem Verſtande üblich. Dieweil Mann und Weib auf gleiche Gedey und Verderb ihrer Güter ſitzen, heißt es in der Danziger Willkühr.

Gedeihlich, — er, — ſte, adj. et adv. 1) Was das Gedeihen oder die Zunahme an körperlichem Umfange befördert. Fiſche ſind keine gedeihliche Speiſe, nähren ſchlecht. Das Stroh wird dieſes Mahl zur Viehfütterung nicht recht gedeihlich ſeyn. Ein gedeihlich Naß, Logau, ein fruchtbarer Regen. 2) Heilſam, erwünſcht, glücklich. Einem alles gedeihliche Wohlergehen anwünſchen. Seine Sache iſt es nicht, in der Geſchwindigkeit eine gedeihliche Antwort zu finden. So auch die Gedeihlichkeit.

Gedenken, verb. irreg. act. (S. Denken,) welches in allen den Bedeutungen gebraucht wird, in welchen dieſes einfache Zeitwort üblich iſt.

1. Eigentlich, Vorſtellungen mit Bewußtſeyn haben; ſo wohl 1) abſolute, wo doch denken im Hochdeutſchen üblicher iſt. Ich gedachte, vielleicht iſt keine Gottesfurcht an dieſen Orten, 1 Moſ. 20, 11; und ſo in vielen andern Stellen mehr. Im Oberd. ſagt man auch häufig, ich gedenke mir, für: ich denke bey mir ſelbſt. Unfallo gedacht ihm, Thomas. Als auch, 2) in Anſehung auf einen beſondern Gegenſtand, mit dem Vorwurfe

worte an. Woran gedenken ſie? Wenn er ſein Wort Ein Mahl gegeben hat, ſo iſt an keinen Widerruf zu gedenken, ſo iſt kein Widerruf zu hoffen. Im Oberdeutſchen auch mit der zweyten Endung. Gedenk ich deiner Treu, Günth.

2. Figürlich, mit verſchiedenen Nebenbegriffen. 1) Für dafür halten, glauben, vermuthen, wo das einfache denken im Hochdeutſchen gleichfalls üblicher iſt. Ich gedachte, ich möchte vielleicht ſterben müſſen, 1 Moſ. 26, 9. 2) Sich eine vergangene oder abweſende Sache vorſtellen, für erinnern. Bey Menſchen Gedenken, ſo lange Menſchen denken, d. i. ſich erinnern können. Der Gegenſtand bekommt am häufigſten das Vorwort an. Ich wollte wünſchen, daß ſie an die Fabel von dem Knaben gedächten, Gell. Die Haut ſchauert mir noch, wenn ich daran gedenke. Ich gedenke nicht mehr daran. Du ſollſt an mich gedenken. Ingleichen mit dem Nebenbegriffe der thätigen Erweiſung dieſer Erinnerung, beſonders in der bibliſchen Schreibart. Gedenke, daß du den Sabbath heiligeſt. Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend. Im Oberdeutſchen ſehr häufig auch mit der zweyten Endung der Sache. Gedenke meiner, wenn dirs wohl geht, 1 Moſ. 40, 14. Des Herrn gedenken, Eſ. 46, 9; und ſo in vielen andern Stellen mehr. 3) Erwähnen; in welcher Bedeutung es häufiger gebraucht wird, als das einfache denken, und alsdann die zweyte Endung der Sache bekommt. Eines im Beſten gedenken. Eines in ſeinem Gebethe gedenken. Eines in allen Ehren gedenken. Deſſen nicht zu gedenken. Er gedenkt der Freundſchaft mit keinem Worte.

Sein werd' in aller Welt gedacht, Gell.

Zuweilen auch mit der vierten Endung. Ich wills nicht mehr gedenken. In eben dieſem Verſtande wird auch das Mittelwort gedacht von Dingen gebraucht, deren man vorher Erwähnung gethan hat. Er ließ ſich den gedachten Antrag gefallen. Obgedacht, mehrgedacht, in den Kanzelleyen, wofür in denſelben, beſonders im Oberdeutſchen, auch wiederhohlt, mehrbemeldet, ermeldet, erhohlt, gleich erhört, oberzählt, obangezogen, vorangeregt, vorangedeutet, vorentworfen, eröffnet, erdeutet, vorerſagt, beſagt, hierobig, erſt erwähnt, oft berührt u. ſ. f. üblich ſind. 4) Nachdenken, überlegen; wo doch im Hochdeutſchen denken üblicher iſt. 5) Hoffen. Gedenken ſie mit ihrer Braut eine zufriedene Ehe zu führen? Gell. Wir gedenken alle alt zu werden, Sir. 8, 7. 6) Vorhaben, Willens ſeyn. Ich gedenke eine Reiſe zu thun. Wo gedenken ſie hin? Ihr gedachts böſe mit mir zu machen, 1 Moſ. 50, 20. Sie gedachten mich zu erwürgen, Richt. 20, 5; und ſo in andern Stellen mehr, wo es in dieſer Bedeutung auch einige Mahl mit den Vorwörtern über und wider vorkommt. 7) Einem etwas gedenken, den Beleidiger die Folgen des Andenkens an eine Beleidigung empfinden laſſen, ſich dafür künftig an ihm rächen. Ich will es ihm ſchon noch gedenken. Ich gedenke es dir gewiß. In welchem Verſtande das einfache denken nicht gebraucht wird.

Anm. Schon bey dem Ottfried gi henkan. S. das einfache Denken. Statt der im Oberdeutſchen üblichen Zuſammenſetzungen, Gedenkmahl, Gedenkpfennig, Gedenkſpruch, Gedenkzeichen, Gedenkzettel u. ſ. f. ſind im Hochdeutſchen die einfachern Denkmahl, Denkpfennig u. ſ. f. gewöhnlicher.

Gedeyen, S. Gedeihen.

Das Gedicht, des — es, plur. die — e, Diminut. das Gedichtchen, von dem Zeitworte dichten doch von deſſen vier Bedeutungen im Hochdeutſchen nur in folgenden zwey Fällen. 1) Eine Erdichtung, ein in der Einbildung zuſammen geſetztes Ding, welches man nicht alſo empfunden hat, ein Mährchen. Dieſe Erzählung iſt ein bloßes Gedicht. S. 2 Dichten 3. 2) Eine vollkommen ſinnliche Rede, in den ſchönen Künſten. Ein Gedicht machen, verfertigen. Schade, daß ſie das Gedichtchen nicht vollendet haben. Ein geiſtliches, weltliches, verliebtes Gedicht u. ſ. f. Ein Heldengedicht, Hirtengedicht, Trauergedicht u. ſ. f. Im Dän. Digt, im mittlern Lat. Dictamen. S. 2 Dichten 4. 5).

Gediegen, adj. et adv. welches eigentlich das Mittelwort des Zeitwortes gedeihen nach einer härtern Ausſprache iſt, für gediehen. Es bedeutet dicht, derb, beſonders im Bergbaue. Gediegenes Gold, gediegenes Silber, gediegenes Zinn u. ſ. f. welches in reiner Geſtalt von der Natur hervor gebracht worden, zum Unterſchiede von dem Erze, oder vererzten Metallen, welche mit allerley fremdartigen Theilen vermiſcht ſind; gewachſenes Gold, gewachſenes Silber, weil das Zeitwort deihen und gedeihen ehedem auch für wachſen gebraucht wurde. Böhm. dygnowito. Ein Leuchter von gediegenem Silber, von maſſivem Silber, der durchaus von Silber iſt. Niederſ. Flamm. Dän. gedien. Bey dem Ottfried bedeutet githiganaz vollkommen.

1. **Das Gedinge**, des — s, plur. ut nom. ſing. von dem Zeitworte dingen, der Vertrag über den Preis einer Waare oder einer Arbeit. Ein Gedinge über eine Arbeit machen, einem eine Arbeit im Ganzen verdingen, zum Unterſchiede des Tagelohnes. Der Arbeitslohn im Gedinge, zum Unterſchiede des Tagelohnes. Wegen des Hufſchlages mit dem Schmid ein Gedinge machen, ihm denſelben auf ein ganzes Jahr verdingen. Im Bergbaue bedeutet dieſes Wort beſonders einen Vertrag auf Gewinn und Verluſt, und die auf ſolche Art verdungene Arbeit. Sein Gedinge redlich auffahren, die verdungene Arbeit redlich verrichten. Sein Gedinge abgeben, ſie vollenden.

Anm. Ehedem bedeutete dieſes Wort noch: 1) Einen jeden Vertrag, er ſey von welcher Art er wolle; bey dem Notker Gedinge, bey welchem auch dingan einen Vertrag machen, ſich vergleichen bedeutet. 2) Eine Bedingung, in welchem Verſtande es noch zuweilen im Oberdeutſchen vorkommt. 3) Eine gedungene oder gemiethete Sache, in welcher Bedeutung es Apoſt. Geſch. 28, 30, von einer gemietheten Wohnung gebraucht wird. Paulus blieb zwey Jahr in ſeinem eigenen Gedinge. 4) Gehalt, Renten. Ein jährliches Gedinge, Leibrenten, im Oberdeutſchen. S. Leibgedinge. 5) Die Hoffnung, in welchem Sinne das Geding, Keding, gidingan, hoffen, bey den ältern Oberdeutſchen Schriftſtellern häufig ſind. 6) Eine Anwartſchaft, Expectanz, bey dem Beſold. 7) Das Gericht, die Gerichtsſtelle, die Gerichtbarkeit. S. Ding und Dingen. Das e am Ende iſt das e euphonicum, ohne welches das g wider die Ausſprache wie ein gelindes k lauten würde.

2. **Das Gedinge**, des — s, plur. car. ein wiederhohltes oder anhaltendes Dingen oder Handeln, im verächtlichen Verſtande. Iſt das nicht ein Gedinge.

Die Gedingearbeit, oder **Gedingarbeit**, plur. die — en, eine im Ganzen verdungene Arbeit, beſonders im Bergbaue.

Das Gedingebuch, des — es, plur. die — bücher, ein Rechnungsbuch über die Gedingearbeit, im Bergbaue.

Das Gedingegeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, der verglichene Lohn für eine verdungene Arbeit, beſonders im Bergbaue.

Das Gedingegezähe, des — es, plur. die — e, das Werkzeug eines Gedingehäuers, im Bergbaue. S. Gezähe.

Der Gedingehäuer, oder **Gedinghäuer**, des — s, plur. ut nom. ſing. im Bergbaue, ein Bergmann, der auf Gedinge,

d. i. mit dem Geſchwornen auf Gewinn und Verluſt arbeitet, zum Unterſchiede von einem Lohnhauer.

Die Gedingeſtufe, plur. die —n, im Bergbaue, ein Zeichen, welches von dem Geſchwornen bey der Verdingung in das Geſtein gehauen wird. S. Stufe.

Gedoppelt, adj. et adv. welches mit dem einfachen doppelt einerley Bedeutung hat. Ein gedoppelter Faden. Gedoppelt geſtraft werden. Gedoppelten Lohn bekommen. Aber gedoppelt glücklich iſt, der ſein Glück mit einer Gattinn theile, Geſn. Seit du der Segen meiner Hütte biſt, ſeitdem iſt mir alles mit gedoppelter Anmuth geſchmückt, ebend.

Gedränge, in den breitern Mundarten gedrange, —r, —ſte, adj. et adv. gedrängt, nahe an einander oder an andere Körper gedrückt. Wir ſitzen ſehr gedränge, enge an einander. Der Stämpel muß ſehr gedränge in die Pumpe gehen.

Dann lehret ihn die Noth ſchmal und gedrange liegen, Gſnth.

Niederſ. drange, klamm. Im Oberdeutſchen auch für enge. Ein gedranger Ort, eine gedrange Stube. S. Drängen.

Das Gedränge, des —s, plur. inuſ. 1. Ein mehrmahliges oder anhaltendes Drängen. Es war ein außerordentliches Gedränge. 2. Ein Haufe mehrerer Menſchen oder Thiere, welche einander drängen. 1) Eigentlich. In das Gedränge kommen, gerathen, in einen ſolchen Haufen gerathen. Sich aus dem Gedränge machen. Es wurden verſchiedene Menſchen in dem Gedränge verwundet. 2) Figürlich. (a) Dem Gedränge der Stadt entweichen. Edle Seelen entdecken einander mitten in dem Gedränge der Welt, Gell. (b) Es iſt nicht viel Gedränge nach der Waare, ſie wird nicht begierig geſucht. (c) Noth, Verlegenheit. In das Gedränge kommen, gerathen. Im Gedränge ſtecken.

Anm. Bey dem Otfried Githrengi, bey dem Notker Gedrange, bey dem Stryker Gedranc, im Niederſ. Drang, im Engl. Throng. S. Drang und Drängen.

Gedritt, adj. aus drey Einheiten oder Theilen beſtehend. Eine gedritte Zahl. Ein Gedrittes. Der gedritte Schein, in der Aſtrologie, derjenige Geſtirnſtand, wenn die Planeten 120 Grade von einander entfernt ſind, welcher Stand durch ein Dreyeck △ bezeichnet wird; Trigonum oder Trinum. Ein Gedrittes haben, im Picket, drey Blätter von Einer Farbe. S. Gefünft, Gefechſt, Gevierd.

Die Geduld, plur. car. von dem Zeitworte dulden. 1) Das Beharren, das Verbleiben an einem Orte. Er hat an keinem Orte lange Geduld. Einen kleinen Augenblick Geduld! d. i. ein wenig gewartet! Von der veralteten Bedeutung des Zeitwortes dulden, da es warten, verharren bedeutete, bey dem Otfried giduaſen, im Schwed. tola; S. Gedulden 1. 2) Die tugendhafte Mäßigung ſeiner Traurigkeit oder ſeines Unwillens in unangenehmen Empfindungen, beſonders in einem hohen Grade derſelben. Etwas mit Geduld ertragen. Man muß Geduld haben. Eines Geduld prüfen. Die Geduld verlieren. Die Gelaſſenheit wird in großen und langwierigen Übeln zur Geduld. Gell. 3) Die Liebe gegen andere, in ſo fern ſie Fehler zu Gute hält, und deren Beſtrafung aufſchiebet; die Langmuth. Geduld mit einem haben, Nachſicht gegen ihn gebrauchen. Haben ſie Geduld mit einem armen unerfahrnen Mädchen. Eines Geduld mißbrauchen. Etliche Tage mit ſeinem Schuldner Geduld haben. 4) Der Schutz vor der Witterung, im gemeinen Leben einiger Gegenden. Ein Baum ſtehet in der Geduld, wenn er an einem Orte ſtehet, wo ihn die Winde nicht treffen. Dieß Zimmer liegt in der Geduld, wenn es vor Wind und Wetter gedeckt iſt.

Anm. Dieſes Wort lautet ſchon bey dem Kero Kidult, bey dem Notker Gedult, im Angelſ. Gethyld, Kidhult und Tholemotneſſe, im Dän. Gedulc. Ehedem war auch das einfache Dult ſehr üblich, welches bey dem Ulphilas Thaulaini, und bey dem Otfried Thulti lautet. Es ſtammt von dulden her, welches das Intenſivum von dem veralteten dolen iſt. S. Dulden. Die dieſes Wort mit einem harten t, Gedult ſchreiben, folgen der härtern Oberdeutſchen Mundart, welche auch das Zeitwort dulten oder tulten ſchreibt und ſpricht.

Gedulden, verb. reg. reciproc. Geduld haben, in den drey erſten Bedeutungen des Hauptwortes. 1) Mit Gelaſſenheit an einem Orte verharren. Gedulden ſie ſich noch einen Augenblick hier. Ingleichen mit Gelaſſenheit warten. Nun, nun, gedulden ſie ſich immer, es wird am längſten gewähret haben. Gedulden ſie ſich nur bis um vier Uhr. 2) Widerwärtigkeiten, Schmerzen mit Mäßigung ertragen. Gedulden ſie ſich; es wird noch alles gut werden. 3) Nachſicht gegen die Fehler anderer haben, doch nur von der Nachſicht, welche man gegen einen ſäumigen Schuldner hat, im gemeinen Leben. Ich habe mich ſchon zu lange geduldet.

Anm. Bey dem Kero kedulten, bey dem Otfried gidualen wo es aber auch für das einfache dulden gebraucht wurde. Noch jetzt ſagt man im Oberdeutſchen, alles gedulden, für dulden, leiden.

Der Geduldhahn, des —es, plur. die —hähne, im Hildesheimiſchen, ein Hahn oder Huhn, welches von Eheleuten, welche keine Kinder zeugen, dem Pfarrer jährlich gegeben werden muß, damit er wegen des Abganges an den Taufgebühren mit ihrer Schwachheit Geduld habe.

Geduldig, —er, —ſte, adj. et adv. Geduld habend, in der Geduld gegründet; in den drey erſten Bedeutungen des Hauptwortes. Die Predigt geduldig auswarten. Alle Schmerzen geduldig ertragen. Bey allem geduldig ſeyn. Sprichw. Geduldiger Schafe gehen viel in Einen Stall. In der dritten Bedeutung der Nachſicht, wird es am häufigſten nur von Gott gebraucht, beſonders in der bibliſchen Schreibart.

Anm. Im Niederſ. duldig, bey dem Otfried thultig, bey dem Kero dultig und kedultikho, wovon das veraltete geduldiglich noch einige Mahl in der Deutſchen Bibel vorkommt. Im Oberdeutſchen iſt ſtatt deſſelben auch geduldſam, dulſam, geduldmüthig, Angelſ. tholemod, und für Geduld auch Geduldigkeit, Geduldſamkeit, Dulmüthigkeit, Niederſ. Leidſamkeit üblich.

Gedunſen. S. Dunſen.

Die Geere, der Keil, Falte, Wachsſcheibe u. ſ. f. S. Gehre.

Die Geeſt, plur. inuſ. in Niederſachſen, beſonders in Schleswig und Holſtein, hohes oder erhabenes Land, welches daher ſandig, trocken und unfruchtbar iſt; Geeſtland, die Heide, im Gegenſatze der Marſch oder des Marſchlandes.

Anm. Dahin leitet dieſes Wort, welches in Oſtfrieſſl. Gaſte, in andern Niederſächſiſchen Gegenden aber Göſt, Göſe lautet, von dem alten Geya, die Erde, Griech. γη und γαια, her, Popowitſch aber hält die Abſtammung für ungewiß. Allein es gehöret wohl ohne Zweifel entweder zu dem Diehmariſchen goſe, Schwed. gift, Walliſ. gwyſte, und Niederſ. güſt, trocken, unfruchtbar, oder auch zu dem Lat. vaſtus, und Deutſchen wüſt; zumahl da im mittlern Lat. auch Gaſtum ſo wohl ein unfruchtbares Land, als auch den Brachacker bedeutet. S. Güſt. Geeſtknabbe, iſt in Niederſachſen ein Schaf vom hohen Geeſtlande; ein Heideſchaf.

Das Geeſtland, des — es, plur. die — länder, S. die Geeſt.

* Die

*Die Geestvogtey, plur. die — en, in Schleswig und Holstein, eine Vogtey auf der Geest, im Gegensatze der Marschvogtey.

Die Gefahr, plur. die — en, die nahe Möglichkeit eines Übels, und dieses mögliche Übel selbst. In Gefahr kommen, gerathen. In Gefahr seyn, sich in Gefahr befinden. Gefahr laufen, in Gefahr seyn oder gerathen. Sich in Gefahr begeben. Jemanden in Gefahr setzen, bringen, stürzen. Der Gefahr entgehen. Die Gefahr abwenden. Es ist Gefahr dabey, die Sache ist mit Gefahr verbunden. Es hat keine Gefahr, es ist keine Gefahr vorhanden. Mit ihm hat es keine Gefahr, er befindet sich in keiner Gefahr. Außer aller Gefahr seyn. Auf deine Gefahr will ich es wagen. Der Mensch hat an seinem Gesichte den wachsamsten Hüther wider die Gefahren des Lebens, Gell. Konntest du anders denn nichts, denn schwarze Gefahren verlangen? Sach. So viel Gefahren, mit denen ihr ihn ringen sahet, Aaml.

Anm. Statt dieses Wortes ist das einfache Fahr lange Zeit üblich gewesen, und im Nieders. ist noch Nare gewöhnlich. Bey dem Otfried lautet es Fara, bey den Schwäbischen Dichtern Var, im Schwed. Fara, im Dän. Far, im Engl. Fear, im Holländ. Vaer. Es war ehedem von einem weitern Umfange der Bedeutung, welchen es in den verwandten Sprachen noch hat, und druckte eigentlich die Furcht, figürlich aber auch dasjenige aus, was Furcht erwecket, nähmlich Gefahr, ingleichen Hinterlist im gesellschaftlichen Leben, und die darauf gesetzte Strafe, für welche verschiedene Bedeutungen im Hoch- und Oberdeutschen die Wörter Furcht, Gefahr, Gefahrde eingeführet worden; S. dieselben, ingleichen Befahren. Das einfache Fahr kommt noch in der Deutschen Bibel vor, S. Fahr. Das Lat. Periculum gehöret seiner ersten Hälfte nach gleichfalls hierher. So sehr der Plural dieses Wortes, wenn es das mögliche Übel bezeichnet, der Sache selbst und der Sprachähnlichkeit gemäß ist, so hat man doch lange Bedenken getragen, denselben zu gebrauchen, bis er endlich in den neuern Zeiten allgemeiner geworden ist.

Die Gefährde, plur. die — n, eine im Hochdeutschen größten Theils veraltete Oberdeutsche Form des vorigen Wortes. 1) *Gefahr; in welchem Verstande es im Hochdeutschen nicht mehr gebraucht wird. Wer das nicht wahrnimmt, kommt in Gefehrd seiner Gesundheit, Apff im Spiegel der Gesundheit.

Ein Wucher bringet nicht Gefährde
Den Wirthe treiben mit der Erde, Logau.

2) Arglist, vorsetzlicher Betrug im gesellschaftlichen Leben. So kommt Faru und Fara schon bey dem Otfried vor, und das Nieders. Vare hat noch eben dieselbe Bedeutung.

Unfallo redt das mit geferdt,
mit Arglist, Theuerd. Kap. 55.

Und wer euch antast mit geferde, H. Sachs.

In diesem Verstande wird es noch in den Rechten gebraucht. Treulich und ohne Gefährde, ist eine bekannte Clausel in allen Verträgen. Der Eid für die Gefährde, der Eid, daß man in dieser Sache keine wissentliche Ungerechtigkeit begehe, daß man eine gerechte Sache zu haben glaube, Juramentum calumniae, im mittlern Lateine auch Juramentum de Vara, Nieders. der Vareed, Voreed, Schwed. Fared. In beyden Fällen kommt bey dem Otfrid und ältern Schriftstellern auch das kürzere Gefähr vor; S. Ungefähr.

Der Gefahrdeich, des — es, plur. die — e, in den Niedersächsischen Marschländern, ein Deich, vor welchem sich kein Vorland, sondern nur Wasser befindet, der daher der Gefahr mehr ausgesetzet ist als andere.

Gefahrden, verb. reg. act. im gemeinen Leben und den Rechten, in Gefahr stürzen, wie das einfache fahrden. Ich bin dabey nicht gefährdet, keiner Gefahr ausgesetzet. Sich selbst gefahrden, im Oberd. sich in Gefahr stürzen. Schon bey dem Otfried bedeutet gifaren schaden. S. Fahrden.

Das Gefahren, plur. car. ein wiederhohltes oder anhaltendes Fahren, im gemeinen Leben. Es ist ein beständiges Gefahren auf der Gasse.

Gefährlich, — er, — ste, adj. et adv. Gefahr bringend, mit Gefahr verbunden. Es ist hier sehr gefährlich zu reisen. Gefährlich krank seyn. Eine gefährliche Krankheit. Einen gefährlichen Fall thun. Die Sache ist gefährlich. Aller Aufschub ist gefährlich. Bey diesen gefährlichen Zeiten. Sie machen es auch gar zu gefährlich. In der Deutschen Bibel noch mehrmahls fährlich, S. dieses Wort.

Anm. Im Nieders. värlik, im Dän. farlig, im Schwed. farlich. Schon das Angels. faerolic bedeutete außerordentlich, daher noch der große Haufe gefährlich groß, gefährlich schön, für vorzüglich groß, vorzüglich schön, sagt. Im Schwabensp. ist geverlig arglistig, mit Gefährde.

Die Gefährlichkeit, plur. die — en. 1) Die Eigenschaft einer Sache, da sie gefährlich ist; ohne Plural. Die Gefährlichkeit eines Anschlages, eines Unternehmens, eines Ortes. 2) Die gefährliche Sache selbst, die Gefahr. Bevorstehende Gefährlichkeiten, 4 Esr. 9, 8. S. Fährlichkeit.

Gefahrlos, — er, — este, adj. et adv. der Gefahr beraubt, mit keiner Gefahr verbunden. So auch die Gefahrlosigkeit.

Das Gefährt, des — es, plur. die — e, ein nur im gemeinen Leben übliches und von Fahr und Fahrte gebildetes Wort. 1) Ein Fuhrwerk, ein Wagen; in welchem Verstande es besonders am Ober-Rheine gebraucht wird. 2) Die Spur. So gebrauchen die Jäger dieses Wort für Fährte, die Spur des Wildes zu bezeichnen. Im Bergbaue ist das Gefährt die Spur eines Ganges oder einer Erzader, besonders die Kluft zwischen derselben und dem tauben Gesteine. Dem Gange auf das Gefährt kommen.

Der Gefährte, des — n, plur. die — n, Fämin. die Gefährtinn, plur. die — en, von dem Zeitworte fahren, reisen, eine Person, welche in Gesellschaft einer andern einerley Reise verrichtet, ein Gesellschafter auf der Reise. 1. Eigentlich. Jemanden zum Gefährten haben. Einen zum Gefährten annehmen. Er ist mein Gefährte. 2. Figürlich. 1) Der durch das Band der Freundschaft, durch einerley Umstände des Lebens mit dem andern verbunden ist. So mancher Jüngling — — hat an dem Freunde den muthigen und eifrigen Gefährten gefunden, der ihn ohne Umwege zur Wohlfahrt führet, Gell. Es ist seine liebe treue Gefährtinn, Ehegattinn. 2) Ein Ding, welches neben einem andern zugleich da ist, dasselbe begleitet. Die Mittelmäßigkeit ist eine Gefährtinn der Ruhe. Im Bergbaue heißt ein Gang, der neben dem Hauptgange streichet, dessen Gefährte.

Anm. In diesem Verstande kommt schon bey dem Otfried Gifert, und bey dem Stryker Geverte vor, von Fahren, die Reise. Samanfindo, von Sind, der Weg, bedeutet bey dem Otfried gleichfalls einen Gefährten, S. Gesinde. Das männliche Geschlecht der Gefährte wird zuweilen auch als ein Commune von einer Gefährtinn gebraucht.

Der Gefahrzins, des — es, plur. die — e, ein Zins, der, wenn er nicht zur bestimmten Zeit abgetragen wird, den Verlust des Zinsgutes nach sich ziehet. S. Fahrzins 1.

Das Gefäll, des — es, plur. die — e, in der dritten Hauptbedeutung des einfachen Fall, die Höhe zu bezeichnen, um wie viel ein flüssiger Körper fällt, d. i. um wie viel er an einem Orte dem Mittelpuncte näher ist als an dem andern.

Der Fluß hat auf hundert Ruthen vier Fuß Gefäll. Das Gefäll finden. Bey den Mühlen bezeichnet es die Höhe des Waſſerfalles vor dem Mahlgerinne. Hohe Gefälle erfordern oberſchlächtige Mühlen. Im Hüttenbaue iſt es der obere Theil des Planherdes. In weiterer Bedeutung iſt in der Erdmeßkunſt das Gefäll die Höhe, um welche ein jeder gegebener Ort tiefer liegt als ein anderer; welche Höhe vermittelſt der Waſſerwage gefunden wird. In Niederſachſen ſind die Gefälle diejenigen Gegenden, wo die Bienen ihre Nahrung finden, in welchem Verſtande es aber vermuthlich für Gefilde ſtehet. In dem alten Gedichte auf Carln den Großen bey dem Schilter bedeutet Gevelle ſchon den Fall. Siehe Fall 3, und Fallen.

Die Gefälle, ſing. inuſ. dasjenige, was von einem Grundſtücke fällt, deſſen Ertrag, die Einkünfte von demſelben, und in engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, die Abgaben, welche man dem Grundherren oder der Obrigkeit von einem Gute oder von einer Sache entrichtet; Herrengefälle. Die Gefälle entrichten. In einigen Oberdeutſchen Gegenden ehedem nur Velle. Vor dieſem bedeutete es auch eine Erbſchaft, die einem andern an- oder zufällt, und war alsdann auch in der einfachen Zahl üblich. S. Angefäll.

Gefallen, verb. irreg. neutr. (S. Fallen,) welches das Hülfswort haben erfordert, als gut, den Umſtänden gemäß empfunden werden, dieſe Empfindung, welche ein geringerer Grad des Vergnügens iſt, erwecken. Es gefällt ihm hier ſehr wohl. Der Aufenthalt an dieſem Orte gefällt mir ſehr. Das will mir nicht gefallen. Das hat mir an ihm nicht gefallen wollen. Dieſe Aufführung gefällt mir gar nicht: von ihnen, Gell. Wer weiß auch, ob ich ihm gefalle, ebend. Der Endzweck der ſchönen Künſte iſt, zu gefallen. Wenige Leute haben die Gabe, in einem langen Umgange zu gefallen. Von Perſon hat ſie mir gefallen. Wir nennen alle Gegenſtände ſchön, die der Einbildungskraft oder dem Verſtande unmittelbar gefallen, Sulz. Das kleine Mädchen, das zu gefallen ſucht, folgt einem natürlichen Triebe, den man nicht genug ausbilden kann.

Schön, edel, mild, zu ſtolz durch Künſte zu gefallen,
Und doch von Hochmuth fern gefällt der Jüngling allen, Weiße.

Sich etwas gefallen laſſen, ſeinen Beyfall dazu geben, ſich demſelben nicht widerſetzen. Ich laſſe mir alles gefallen. Ich laſſe mir die Wahl meines Mündels ſehr wohl gefallen, Gell. Ich bitte, daß ſie ſich es bey uns gefallen laſſen, daß ſie mit Beyfall, mit Zufriedenheit bey uns verharren. Alſo wollen ſie ſich gefallen laſſen und noch ein Jahr bey uns bleiben? Wie es ihnen gefällt, gut dünkt. Kommen ſie, wenn es ihnen gefällt. Nun das gefällt mir! ein ironiſcher Ausdruck einer mit Unwillen begleiteten Verwunderung.

Anm. Bey dem Notker bedeutet kevallen ſich ſchicken, convenire, welches die eigentliche Bedeutung dieſes Wortes zu ſeyn ſcheinet. Das einfache fallen hatte ehedem mit gefallen einerley Bedeutung, wie unter andern auch aus dem Worte Mißfallen erhellet, und das Dän. falden und Schwed. falla hat ſelbige noch, daher Ihre es auch zu dem Griech. πάλλω rechnet. Im Niederſ. iſt ſtatt deſſen auch liken, bey den alten Franken licon und lichan, Engl. to like, ingleichen mönten, üblich.

Der Gefallen, des — s, plur. inuſ. 1) Die Empfindung, daß eine Sache gut, den Umſtänden gemäß iſt. Gefallen an etwas haben, oder tragen. Es wird mir ein großer Gefallen geſchehen, wenn u. ſ. f. Thun ſie es mir zu Gefallen, d. i. thun ſie, was mir gefällt und um mir zu gefallen, ſo wie man auch ſagt, mir zu Liebe, mir zur Ehre, mir zum Verdruſſe. Einem zu Gefallen, nach Gefallen reden, reden wie es ihm gefällt. Mir zu Gefallen mögen ſie es thun oder laſſen, d. i. meinetwegen, es geſchiehet mir kein Gefallen, ſie mögen es thun oder laſſen. Mir zu Gefallen mag ſie noch länger leben. Ingleichen für Gutdünken. Nach ſeinem Gefallen handeln. Die bibliſche Wortfügung ſeines Gefallens, wie es ihm gefällt, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich. 2) Dasjenige, was dieſe Empfindung erwecket. Einem einen Gefallen thun. Sie werden mir einen großen Gefallen thun, wenn u. ſ. f. Einem einen Gefallen erweiſen. In andern Fällen wird es in dieſer Bedeutung nicht gebraucht.

Anm. Im Däniſchen Gefal. Im Oberdeutſchen iſt dieſes Wort ungewiſſen Geſchlechtes, das Gefallen, in welchem es auch noch mehrmahls in der Deutſchen Bibel vorkommt, und alsdann ſcheinet es unmittelbar der Infinitiv des vorigen Zeitwortes zu ſeyn. S. Mißfallen.

1. **Gefällig**, adj. et adv. von fallen, cadere, was da fällt, doch nur in einigen figürlichen Bedeutungen. Das Geld, die Zinſen ſind gefällig, zahlbar, die Zahlungszeit derſelben iſt vorhanden. S. Fällig. Das Feſt iſt morgen gefällig, fällt auf den morgenden Tag.

2. **Gefällig**, — er, — ſte, adj. et adv. von dem Hauptworte Gefallen. 1) Gefallen empfindend, doch nur als ein Nebenwort. Wenn es ihnen gefällig iſt, wenn es ihnen gefällt, gut dünket. Iſt es ihnen gefällig, mit zu gehen? Wo dieſes Wort im geſellſchaftlichen Umgange als ein feinerer Ausdruck für wollen gebraucht wird. 2) Gefallen erweckend. Was Gott gefällig iſt. Ein Gott gefälliges Opfer. Sich bey jedermann gefällig machen. Einem gefällig werden. So verliert die Raupe ihre berſtende Hülle und nimmt die Geſtalt eines gefälligen Sommervogels an, Gell. Einen gefälligen Handel treffen, der uns gefällt. 3) Geneigt, andern Gefallen zu erweiſen, ihnen zu gefallen. Ein ſehr gefälliger junger Menſch. Er iſt überaus gefällig. Ich will ihn nicht durch mein gefälliges Stillſchweigen in ſeiner Thorheit beſtärken. Sonnenf.

Gefällig ſucht in meinem Blick
Er jeden Wunſch zu ſpähen, Weiße.

In gevelligemo zite heißt bey dem Notker zu bequemer Zeit.

Die Gefälligkeit, plur. die — en. 1) Die Neigung, ſich andern gefällig zu machen, ihnen das möglichſte Vergnügen zu erwecken; ohne Plural. Die Demuth tritt mit Gefälligkeit und Leutſeligkeit in das geſellſchaftliche Leben ein, Gell. 2) Dasjenige, was andern gefällt, beſonders gefällige Dienſtleiſtungen, der Gefallen. Einem eine Gefälligkeit erweiſen. Er hat mir ſehr viele Gefälligkeiten erwieſen.

Gefangen, adj. et adv. welches eigentlich das Participium des Zeitwortes fangen iſt, und am häufigſten von Perſonen gebraucht wird, die man in ſeine Gewalt bekommen hat, und in enger Verwahrung hält. Jemanden gefangen nehmen. Ihn gefangen legen, oder ſetzen, an einem feſten Orte genau verwahren. Jemanden gefangen halten, gefangen wegführen. Sich gefangen geben. Gefangene Soldaten, Kriegsgefangene. Er iſt mein Gefangener. Einen Gefangenen los geben, los laſſen. Im Kriege gefangen werden, oder zum Gefangenen gemacht werden, oder gefangen gemacht werden. Es ſind in der letzten Schlacht wenig Gefangene gemacht worden. Figürlich, ſeine Vernunft gefangen nehmen, in der bibliſchen Schreibart, ſie in den von der Religion ihr vorgeſchriebenen Schranken erhalten.

Anm.

Anm. In Iſidor chifangan, bey dem Notker kefangen, bey dem Stryker ein Gevehen. Im Tatian heißt ein Gefangener Norbendigo. S. Fangen.

Der Gefangenhüther, des —s, plur. ut nom. ſing. der die Gefangenen hüthet, oder bewacht.

Die Gefangenſchaft, plur. inuſ. der Zuſtand, da man gefangen iſt, oder ein Gefangener iſt. Sein Leben in der härteſten Gefangenſchaft zubringen. In die Gefangenſchaft gerathen. Niederſ. Venkenſchup, Dän. Fangenſkab.

Der Gefangenwärter, des —s, plur. ut nom. ſing. der die Gefangenen wartet, oder ſie bedienet.

Gefänglich, adj. et adv. gefangen. Einen Verbrecher gefänglich einziehen. Jemanden gefänglich annehmen, als einen Gefangenen. Einen gefänglich halten. Als ein Beywort iſt es im Hochdeutſchen nur in der R. A. üblich: zur gefänglichen Haft bringen, gefangen ſetzen.

Das Gefängniß, des — ſſes, plur. die — ſſe. 1) Der Zuſtand, da man ein Gefangener iſt, die Gefangenſchaft. Das Babyloniſche Gefängniß. In dieſer Bedeutung, in welcher es in der Deutſchen Bibel mehrmahls vorkommt, iſt es noch hin und wieder im Oberdeutſchen, nicht aber im Hochdeutſchen üblich, außer wenn es eine Strafe bezeichnet. Ein Verbrechen mit ewigem Gefängniſſe beſtrafen. 2) Der feſte Ort, in welchem ein Beklagter in enger Verwahrung gehalten wird. Jemanden in das Gefängniß ſetzen, führen. Im Gefängniſſe ſitzen. Aus dem Gefängniſſe entfliehen.

Anm. In der erſten Bedeutung lautet es ſchon im Schwabenſpiegel vankniizze, im Dän. Fängſel, und Fangehuus. Im Oberdeutſchen iſt es in beyden Bedeutungen weiblichen Geſchlechts, welches auch in Luthers Bibel in vielen Stellen aus ältern Oberdeutſchen Überſetzungen beybehalten worden, obgleich in andern Stellen auch das ungewiſſe Geſchlecht vorkommt. Es haben einige daraus die Regel machen wollen, daß es in der erſten Bedeutung weiblichen, in der zweyten aber nur ungewiſſen Geſchlechtes ſey; eine Regel, die höchſt willkührlich, und im Hochdeutſchen noch über dieſes unnöthig iſt, weil es in der Bedeutung der Gefangenſchaft wenig mehr gebraucht wird. Siehe — Niß. Übrigens haben die Gefängniſſe an verſchiedenen Orten beſondere Nahmen, welche zum Theil auf beſondern Umſtänden beruhen. Dergleichen ſind Frohnfeſte, Temnitz (im Böhm. iſt Dymnice, Temnoſt, die Dunkelheit, S. Dämmern,) Thurm, Trunk, Beuche, Kotter, Gras, Grashaus u. ſ. f. S. Kerker.

Die Gefängnißſtrafe, plur. die — n, das Gefängniß als eine Strafe betrachtet.

Das Gefäß, des — es, plur. die — e. 1. Von dem Zeitworte faſſen, derjenige Theil eines Werkzeuges, womit man daſſelbe anfaſſet; doch am häufigſten nur von dieſem Theile eines Degens. Das Gefäß eines Degens, das Degengefäß. Das Gefäß eines Schwertes, Rappieres, Dolches u. ſ. f. Von andern Werkzeugen ſind die Wörter Heft, Griff, Stiel, Handhabe u. ſ. f. üblich.

2. Von dem Worte Faß, in ſeiner weiteſten Bedeutung, ein jedes hohles Werkzeug, einen anderen Körper in demſelben aufzubehalten. 1) Als ein Collectivum, mehrere zu ähnlichem Gebrauche beſtimmte Gefäße zu bezeichnen; ohne Plural. Daß die Summa alles Silbers am Gefäß (an den Schüſſeln, Schalen und Löffeln) betrug u. ſ. f. 4 Moſ. 7, 85. Gold zu allerley Gefäße eines jeglichen Amtes, 1 Chron. 29, 14. In welcher Geſtalt es im Hochdeutſchen wenig mehr gebraucht wird. 2) Von einzelnen Werkzeugen dieſer Art. Ein Trinkgefäß, Küchengefäß. Braugefäße, welche zum Brauen des Bieres nöthig ſind, Kirchengefäße, welche in den Kirchen gebraucht werden, Weingefäße, allerley Fäſſer zu Aufbehaltung des Weines, Schiffsgefäße, allerley Arten von Fahrzeugen u. ſ. f. Goldene, ſilberne, irdene, hölzerne Gefäße. In der Zergliederungskunſt ſind die Gefäße in den thieriſchen Körpern Röhren, durch welche eine flüſſige Materie beweget wird; dahin die Blutgefäße, Milchgefäße, Waſſergefäße u. ſ. f. gehören. Übrigens iſt dieſes Wort ein allgemeiner Ausdruck, der eine Menge beſonderer Arten unter ſich begreift, welche größten Theils auch beſondere Nahmen haben. S. Faß und Geſchirr.

Anm. Es ſcheinet, daß dieſes Wort ehedem auch ein Schloß bedeutet habe. In einer Öſterreichiſchen Urkunde von 1363 in Steyerers Hiſt. Alberti II. S. 365 geſchieht der vier Gefäß, Gries, Ambras, St. Martinsberg und Stain zur Stollen, Meldung.

Gefaßt, S. Faſſen.

Das Gefecht, des — es, plur. die — e, das Fechten oder Streiten mehrerer mit Waffen gegen einander. Es kam zwiſchen den Truppen zu einem Gefechte. Sich in ein Gefecht einlaſſen. Sich zum Gefechte anſchicken. Der Feind ſuchte das Gefecht zu vermeiden. Im Gefechte bleiben. In ein Gefecht gerathen. Ein Seegefecht, Stiergefecht, Hahnengefecht. Man gebraucht dieſes Wort ſo wohl als einen allgemeinen Ausdruck, als auch, und zwar am häufigſten, nur von dem Streite zwiſchen kleinern Haufen, indem von einem wichtigen Streite zwiſchen zwey großen Heeren Schlacht und Treffen üblicher ſind.

Anm. Schon im Iſidor Chifegt. Bey dem Kero kommt das einfache Fehti, und bey dem Otfried Fehta in eben dieſem Verſtande vor, wohin auch das Niederſ. Fechte, das Engl. Fight, das Schwed. Fegd gehören.

Die Gefechtflagge, plur. die —n, auf dem Schiffe, eine Flagge, mit welcher das Zeichen zum Gefechte gegeben wird, und welche gemeiniglich roth iſt.

Das Gefege, des —s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein anhaltendes oder wiederhohltes Fegen, im gemeinen Leben und ohne Plural. 2) Bey den Jägern, die Haut, welche der Hirſch von dem neu gewachſenen Gehörne wieder abfeget, oder abſchläget; der Baſt. S. Fegen.

Gëffer. S. Keffer.

Das Gefieder, des —s, plur. inuſ. ein Collectivum von dem Worte Feder. 1) Mehrere Federn. Das Gefieder eines Vogels. Das Gefieder eines Bettes, im Oberdeutſchen, welches daſelbſt auch das Ingefieder genannt wird. Das Gefieder eines Pfeiles. Ingleichen figürlich, das Gefieder oder Ingefieder, die ſtählernen Federn in einem Schloſſe, oder Uhrwerke, gleichfalls nur im Oberdeutſchen. 2) Mit Federn verſehene Thiere, Vögel, das Geflügel.

Er ſah um ſich das horchende Gefieder,
Und ſelbſt die Meiſterinn der Lieder, Bock.

In welcher letztern Bedeutung thaz Geuidere ſchon bey dem Stryker, und Geuithere in dem alten Fragmente auf Carln den Großen bey dem Schilter vorkommt.

Gefiedert, S. Fiedern.

Das Gefilde, des — s, plur. ut nom. ſing. in der edlen und dichteriſchen Schreibart der Hochdeutſchen, ein ebner, flacher Theil der Erdkugel, von beträchtlicher Größe, wie Feld 1, beſonders ſo fern er zum Ackerbau gebraucht wird. Das Gefilde Moab, 4 Moſ. 22, 1. Der Herr machet die Gefilde Zions wie einen Garten des Herrn, Eſ. 51, 2. Seyd immer geſegnet, Gefilde! Nicht lange mehr wird mein dunkelnder Blick euch durchirren! Gehn. Die Gefilde, wodurch der Eſſe Gießbach rinnt. Anm. Wo dieſes Wort auch zuweilen als ein Collectivum im Singular von mehrern Feldern gebraucht wird.

Anm. Schon bey dem Notker Kefildi, der es einer bergigen Gegend entgegen ſetzet. S. Feld.

Das Geflatter, des — s, plur. inuſ. ein anhaltendes oder wiederhohltes Flattern.

Das Geflẽcht, des — es, plur. die — e. 1) Ein geflochtenes Ding, Flechtwerk. Jetzt drückte ſie das Geflecht der goldenen Haare zurechte, Geßn. 2) Ein Geſchwür auf der Haut, S. Flechte 1. 1.

Das Geflẽg, des — es, plur. die — e, S. Flög.

Das Geflicke, des — s, plur. car. ein anhaltendes oder wiederhohltes Flicken, ingleichen, die Verrichtung des Flickens; im gemeinen Leben. Ein elendes Geflicke.

Geflíſſen, adj. et adv. welches eigentlich das Mittelwort von dem veralteten Zeitworte fleißen oder gefleißen iſt, Fleiß anwendend. Geflíſſen ſeyn, ſich befleißen oder befleißigen. Denn ſie werden Geld, und ſind geflíſſen darauf, Bar. 3, 15. Ich habe mich geflíſſen, gnädig und ſanfte zu regieren, St. Eſth. 1, 2.

Denn auf dein Recht und ſeinen guten Grund,
Verlaß ich mich und bin darnach geflíſſen. Opitz, Pſ. 119.

Welche Wortfügung mit dem Vorworte nach doch im Hochdeutſchen ungewöhnlich iſt. Im Oberdeutſchen kommt es auch mit der zweyten Endung des Hauptwortes vor. Der Mann iſt ſeiner Dienſte emſig geflíſſen. Dienſtgeflíſſen, befliſſen andern zu dienen.

Anm. S. Fleißen und Befleißen. Gevlizan kommt für befleißigen ſo wohl in dem Lege Ludov. et Lothar. von 480, als auch bey dem Otfried vor. Geflíſſen iſt ſo wie befliſſen das Particip. Paſſivi, und wird mit dem Zeitworte ſeyn dennoch in thätigem Verſtande gebraucht, welches es mit vielen andern Mittelwörtern dieſer Art gemein hat. S. Befliſſen und Bedient.

Die Geflíſſenheit, plur. inuſ. die geflíſſene, oder mit Fleiß verbundene Bemühung, die Befliſſenheit. Er arbeitet mit großer Geflíſſenheit. Die Übungen des Gewiſſens müſſen mit einer vorſetzlichen Geflíſſenheit geſchehen. S. Befliſſenheit.

Geflíſſentlich, adj. et adv. mit Fleiß, mit Vorſatz. Ein geflíſſentliches Verbrechen, welches mit Fleiß begangen worden. Ein geflíſſentlicher Selbſtmörder. Er hat es geflíſſentlich gethan. Das t vor der Endſylbe lich iſt das t euphonicum, welches ſich auch in ordentlich und vielen andern befindet. S. T.

Das Gefliſter, des — s, plur. car. ein anhaltendes oder wiederhohltes Fliſtern. Niederſ. Gemuſter.

Das Geflúche, des — s, plur. car. ein anhaltendes oder mehrmahliges Fluchen.

Das Geflúder, des — s, plur. ut nom. ſing. im Berg- und Hüttenbaue, ein breites Gerinne, wodurch das Waſſer laufen kann; ein Fluder. S. dieſes Wort.

Das Geflúgel, des — s, plur. inuſ. oder die Geflúgel, ſing. inuſ. ein Collectivum, mehrere mit Flügeln verſehene Thiere zu bezeichnen, Federvieh, Federwildbret; Flügelwerk, im Oberdeutſchen das Geflúg. Geflúgel halten, Federvieh. Das Waldgeflúgel, Hausgeflúgel, Feldgeflúgel, Waſſergeflúgel, Raubgeflúgel. Opitz nennet an einem Orte die Engel auf eine ſehr ſeltſame Art, das himmliſche Geflúgel.

Geflúgelt, S. Flügeln.

Das Gefolge, des — s, plur. inuſ. ein Haufe mehrerer folgender Perſonen, Franz. Suite, von ſuivre, folgen. Der König hatte ein großes Gefolge bey ſich. Der Kaiſer reiſet mit einem kleinen Gefolge. Auch figürlich. Das Laſter mit allem ſeinem ſchädlichen Gefolge, Geſ. S. Folgen.

Im Oberd. iſt ungefolge, oder in Gefolg, für zu Folge ſehr häufig, S. 3 Folge 1. 3). Das e am Ende iſt das euphonicum, ohne welches das letzte g wie ein gelindes I lauten müßte.

Das Gefrage, des — s, plur. inuſ. ein anhaltendes oder wiederhohltes Fragen. Dem Himmel ſey Dank, daß das ewige Gefrage einmahl ein Ende hat.

† **Das Gefráß**, des — es, plur. die — e, ein nur in den niedrigen Mundarten Ober- und Niederdeutſchlandes übliches Wort. 1) Die Nahrung, ſo wohl für Menſchen als Thiere, ohne Plural; mit einem andern eben ſo niedrigen Ausdrucke, der Fraß. 2) Das Maul und deſſen Bildung, ſo wohl bey Menſchen als Thieren, die Freſſe.

Gefráßig, — er, — ſte, adj. et adv. unmäßig im Eſſen, in der harten Sprechart. Der Hecht iſt ein ſehr gefráßiges Thier. S. Fráßig.

Die Gefráßigkeit, plur. inuſ. die Neigung zum Freſſen, oder zum unmäßigen Eſſen; bey dem Hans Sachs die Fraßheyt. S. Fráßigkeit.

Das Gefrẽſſe, des — s, plur. car. ein anhaltendes oder wiederhohltes Freſſen, in den niedrigen Sprecharten. Das Gefreſſe nimmt auf den Kirmſen kein Ende.

Gefreund, adj. et adv. in den gemeinen Mundarten, beſonders Oberdeutſchlandes, befreundet, verwandt. Mit einem gefreund ſeyn.

Der Gefreund, des — es, plur. die — e, Fämin. die Gefreundinn, plur. die — en, ein gleichfalls nur in den gemeinen, beſonders Oberdeutſchen, Mundarten übliches Wort, einen Freund oder eine Freundinn zu bezeichnen, ſo fern dadurch Verwandte verſtanden werden. Meine Bruder, die meine Gefreunde ſind, nach dem Fleiſch, Röm. 9, 3. Deine Gefreundinn iſt ſchwanger, Luc. 1, 36.

Gefreundet, adj. et adv. auch nur in den gemeinen Mundarten, für befreundet, verwandt. Als ihre Nachbarn und Gefreundten hörten u. ſ. f. Luc. 1, 58. Wir ſind gefreundet, wir ſind verwandt. Von dem veralteten Zeitworte freunden oder gefreunden.

Der Gefreyte, S. 1 Freyen.

Gefrieren, verb. reg. neutr. (S. Frieren,) welches in doppelter Geſtalt üblich iſt. 1) Mit dem Hülfsworte ſeyn, durch die Kälte ſeiner Flüſſigkeit beraubt, in Eis verwandelt werden. Das Waſſer iſt gefroren. Der Wein gefriert nicht leicht. Gefrorner Wein. Das Queckſilber zum Gefrieren bringen. Gefrornes, bey den Conditorn, durch die Kunſt in Eis verwandelte Säfte aller Art zur Abkühlung. 2) Mit dem Hülfsworte haben, und als ein Impersonale, zum Gefrieren bringen, in Eis verwandeln. Es gefrieret ſtark. Es wird dieſe Nacht nicht gefrieren.

Anm. Eigentlich iſt dieſes Wort das durch das Oberdeutſche ge ohne Noth verlängerte Zeitwort frieren. Gefrieren wird in einigen Oberdeutſchen Gegenden auch wirklich in allen Fällen für frieren gebraucht. Einige Neuere haben im Hochdeutſchen den Unterſchied eingeführet, frieren nur für Froſt empfinden, in den übrigen Fällen aber gefrieren zu gebrauchen. Indeſſen wird dieſer Unterſchied doch in den Zuſammenſetzungen abfrieren, ausfrieren u. ſ. f. noch von niemanden beobachtet. S. Frieren. Im Oberdeutſchen iſt Gefrore Froſt oder Froſtwetter.

Das Gefüge, des — s, plur. inuſ. 1) * Von Fug, ſo fern es ehedem die Bequemlichkeit oder das Bedürfniß bedeutete. Sein Gefüge thun, ſeine Nothdurft verrichten, im Oberdeutſchen. 2) Die ſämmtlichen an einem Körper befindlichen Fugen, und figürlich auch der innere Bau, die Zuſammenſetzung eines Körpers, als ein Collectivum, beſonders im Bergbaue. Das ſpathige Gefüge gewiſſer Eiſenſteine. Steinkohlen, welche dicht und feſt in ihrem Gefüge ſind. 3) * Das Schickſal, die Fügung; doch nur im Oberdeutſchen. S. Fug und Fuge.

Gefüge, — r, — ſt, adj. et adv. oder gefügig, — er, — ſte, was ſich leicht fügen, d. i. biegen läſſet, im gemeinen Leben. Gefüges oder gefügiges Blech. Im Oberd. auch figürlich, bequem.

Iſt ieman der das nide
Das iſt ein ſo gefuger ſchade,
Den ich — vil gerne lide, Neinmar der Alte.

Ingleichen, geſchickt, erfahren. Ein gefuger Mann, ein erfahrner Mann, im Heldenbuche. S. Fug. Das Zeitwort ſih gifuahan, ſich fügen, bequemen, kommt bey dem Otfried vor.

1. **Das Gefühl**, des — es, plur. inuſ. oder die Gefühle, ſing. inuſ. ein nur bey den Jägern übliches Wort, als ein Collectivum, das Rauchwerk, und diejenigen Thiere zu bezeichnen, welche nutzbares Rauchwerk geben. Es hat in dieſer Gegend viel Gefühl. Es iſt ein von Fell verderbtes Collectivum, eigentlich Gefell.

2. **Das Gefühl**, des — es, plur. die — e, von dem Zeitworte fühlen. 1. Das Vermögen zu fühlen, d. i. ſich desjenigen bewußt zu ſeyn, was Veränderungen in unſerm Leibe verurſacht, wenn körperliche Dinge ihn, oder er ſie berühret, oder das Vermögen, ſich körperliche Dinge durch Berührung, vermittelſt der Nervenwärzchen in der Haut vorzuſtellen; ohne Plural. 1) Eigentlich. Durch harte Arbeit verlieren die Hände das Gefühl. Grobe Körper haben ſelten ein feines Gefühl. Die in der Haut vertheilten Nervenwärzchen ſind die Werkzeuge des Gefühls. 2) Figürlich, das Vermögen, lebhaft zu empfinden, oder auch überhaupt zu empfinden. Eine harte Seele, welche alles Gefühl des Elendes anderer verloren hat. Das Gefühl des Schönen, des Edlen. Ein feines Gefühl für die Ehre haben.

2. Die durch Berührung der Nervenwärzchen hervor gebrachte Empfindung ſelbſt. 1) Eigentlich. Das habe ich am Gefühle, ich kann es fühlen. Das Gefühl der Schmerzen. In weiterer Bedeutung auch, obwohl nur ſelten, von einer jeden durch die Sinne gewirkten Empfindung.

Erkenntniß muß und kann nur vom Gefühl beginnen, Duſch. 2) Figürlich, eine jede lebhafte Empfindung, und in weiterm Verſtande auch eine jede Empfindung. Ein lebendiges Gefühl alles deſſen, was gut, recht, wahr, lieblich und billig iſt, Cram. So bald ein ſtärkeres Gefühl das Gefühl der Liebe des Vaterlandes ſchwacht. An der Seite eines rechtſchaffenen Freundes fühlen, daß man glücklich iſt, und dieſes Gefühl mit ihm theilen, welche Anmuth im Glücke! Gell. Der Muth iſt ein glückliches Gefühl der geſpannten Kräfte ſeines Körpers. Die Demuth kann nicht ohne Gefühl der Liebe ihres Schöpfers Statt finden, Gell. Das moraliſche Gefühl, die Empfindung deſſen was gut und böſe iſt.

Der Plural iſt auch in dieſer Bedeutung bisher ungewöhnlich geweſen, ungeachtet die Sache ſelbſt ihn wohl verſtattet. Einige Neuere haben ihn daher in den Gang gebracht. Gedanken über den Werth der Gefühle im Chriſtenthum. Kunſtvolle aber ſeelenvolle Melodien, aus welchen ſchöne Gefühle athmen, Wiel. Im Niederſ. nur Föle, Följe.

Gefühllos, — er, — eſte, adj. et adv. des Gefühles beraubt, ohne Gefühl. Ein gefühlloſer Menſch. Ein gefühlloſes Herz. Gegen die Vortheile der Einſamkeit gefühllos ſeyn.

Die Gefühlloſigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft, da man gefühllos iſt.

Gefühlvoll, — er, — eſte, adj. et adv. voll Gefühl, d. i. lebhafter Empfindungen. Ein gefühlvolles Herz. Ein gefühlvolles Gedicht.

Das Gefüllſel, S. Füllſel.

Gefünft, adj. et adv. aus fünf Einheiten oder Theilen beſtehend. Die gefünfte Zahl. Ein Gefünftes. S. Gedritt.

Gefürſtet, S. Fürſten.

Das Gefüße, plur. inuſ. oder die Gefüße, ſing. inuſ. bey den Jägern, die langen Riemen, woran die Falken gehalten werden; das Collectivum von Fuß.

Gegen, ein Vorwort, welches nach dem heutigen Hochdeutſchen Gebrauche in allen Fällen die vierte Endung des Nennwortes erfordert, und überhaupt die Richtung eines Zuſtandes oder einer Bewegung nach einem Dinge bezeichnet, welche allgemeine Bedeutung auch in den beſondern und figürlichen zum Grunde liget. Es bedeutet

I. Überhaupt, die Richtung eines Zuſtandes oder einer Bewegung nach einem Dinge, der Zuſtand oder die Bewegung ſey nun körperlich oder nicht.

1) Die Richtung eines körperlichen Zuſtandes, die Lage, Stellung. Das Haus liegt gegen Morgen, gegen Abend, es hat Thüren gegen alle vier Welttheile. Ein Berg, der gegen die Wüſte ſtehet, 4 Moſ. 21, 26. Einen Altar gegen das Land Canaan bauen, Joſ. 22, 11. Sie ſetzten ſich gegen das Grab, Matth. 27, 61. Die anziehende Kraft des Magnetes gegen das Eiſen.

Im Oberdeutſchen in dieſer Bedeutung gemeiniglich mit der dritten Endung, welche Luther mehrmahls beybehalten hat. Er ſaß gegen der Thür des Hauſes, Eſth. 5, 1. Das Volk liegt gegen mir, 4 Moſ. 22, 5. Es ſtunden drey Männer gegen ihm, 1 Moſ. 18, 2. Du ſollſt deine Hand nicht zuhalten gegen deinem Bruder, 5 Moſ. 15, 7; und ſo in andern Stellen mehr.

Vermuthlich ſtammet von dieſer Oberdeutſchen Verbindung auch der Hochdeutſche Dativ her, wenn gegen mit dem Vorworte über verbunden wird, wenn nicht die dritte Endung hier mehr von über, als von gegen herrühret. Gegen über, (nicht gegenüber.) ſtehen alsdann hinter dem Nennworte. Er ſaß mir gegen über. Er wohnt dem Rathhauſe gegen über. Der Mauer gegen über. Oder gegen tritt vor das Nennwort. Er ſaß gegen mir über, gegen dem Rathhauſe über, gegen der Mauer über. So auch mit dem Vorworte zu, wo gegen gleichfalls noch die dritte Endung bekommt, auch wenn das Zeitwort eine Bewegung bezeichnet, und vor dem Nennworte ſtehet, obgleich dieſe ganze Art zu reden in der edlen Schreibart unbekannt iſt. Gegen der Stadt zu wohnen, nicht gegen die Stadt zu. Richte dein Angeſicht gegen dem Südwind zu, Ezech. 20, 46.

2) Die Richtung einer körperlichen Bewegung auf einen Gegenſtand oder nach demſelben. Sich gegen Morgen, gegen Abend wenden. Die Füße gegen einen kehren. Sich gegen ſeinen Gönner neigen, vor ihm. Mit dem Lager gegen die Stadt rücken. Sich gegen das Gebirge wenden. Die Hand gegen jemanden ausſtrecken. Der Druck des flüſſigen Körpers gegen den Boden. Iſt der Körper, nach welchem die Bewegung gerichtet iſt, ein Ort, und wird deſſen eigenthümlicher Nahme beygefüget, ſo iſt im Oberdeutſchen das kürzere gen üblich. S. Gen.

In eben dieſer Mundart erfordert gegen in dieſer Bedeutung gleichfalls die dritte Endung.

In den dannken ſah er hergon
Gegen im den tewerlichen Held, Theurd. Kap. 16.
Der pauer im ein zulauff nam
Wegen dem edlen Helden dar, Kap. 47.

Und ſo in allen Stellen dieſes Buches. Du ſollt ausgebreitet werden gegen dem Abend, 1 Moſes 28, 14. Eure Garben neigten

neigten ſich gegen meinen Garben, 1 Moſ. 37, 7. Trite gegen ihm an das Ufer des Waſſers, 2 Moſ. 7, 15; und ſo in hundert Stellen mehr. Im Opitz und andern Oberdeutſchen Schriftſtellern iſt dieſe Wortfügung ſehr häufig.

3) Figürlich, die Richtung eines unkörperlichen Zuſtandes, einer unkörperlichen Handlung auf einen Gegenſtand und nach demſelben; wo dieſes Vorwort ſehr häufig gebraucht wird, es mag nun die Handlung oder der Zuſtand dem Gegenſtande angenehm ſeyn oder nicht. Liebe, Achtung, Ehrfurcht gegen jemanden haben. Die Liebe Gottes gegen die Menſchen. Er iſt freundſchaftlich, feindſelig gegen mich geſinnt. Sich liebreich, freygebig, geizig, mißtrauiſch gegen ſeine Freunde erweiſen. Gegen alle Ermahnungen taub ſeyn. Dankbar, undankbar gegen ſeinen Wohlthäter ſeyn. Die Pflichten gegen andere ausüben. Meine ganze Seele zerfließt in Mitleiden gegen dich. Sie thut ſehr freundlich gegen ihn. Ein Verſehen gegen das männliche Geſchlecht. Gegen ſeinen Nächſten auf Rache ſinnen. Der Menſch, der nichts gegen ſeinen Schöpfer fühlt, Gell. Menſchen von dieſem Schlage ſcheinet die Abneigung gegen die Geſellſchaft der Menſchen eine Thorheit zu ſeyn, Zimmerm. Er that ſehr vertraut gegen mich. Der Ungehorſam gegen die Ältern. Der Ekel gegen die Weisheit und Tugend, Gell. Solche Reden gegen eine Mutter zu führen? Seine Miene ſagt mehr als nöthig iſt, den Verdacht gegen ihre Tugend zu beſtärken, Gell. Gleichgültig gegen etwas ſeyn. Drohungen gegen einen ausſtoßen. Laſſen ſie ſich nichts gegen ſie merken, Gell. In dem Menſchenfreunde lebt ein gütiges Verlangen, das in ſeiner Art gegen andre zu ſeyn, was Gott gegen alle iſt, ebend. Der Ekel, den junge Leute gegen das Leſen haben, ebend. Gott hat ein unwandelbares Mißfallen gegen das Laſter, ebend.

Im Oberdeutſchen auch hier mit der dritten Endung. Das Angeſicht Labans war nicht gegen ihm, wie geſtern, 1 Moſ. 31, 2. Du ſollſt dein Herz nicht verhärten gegen deinem armen Bruder, 5 Moſ. 15, 7. Du ſollſt dich nicht alſo halten gegen dem Herrn, Kap. 18, 14. Ihr Herren thut auch daſſelbige gegen ihnen, Epheſ. 6, 9; und ſo in andern Stellen mehr. Sie hetten ſich gegen den Leuten unnachbarlich erzeigt, Binnſchii, ein Zürcher.

II. Mit verſchiedenen Nebenbegriffen und Bildern.

1) Mit dem Nebenbegriffe des Widerſtandes, der Beſtreitung desjenigen Dinges, gegen welches die Bewegung gerichtet iſt, für wider, ſo wohl in eigentlichem als figürlichem Verſtande. Gegen den Wind ſegeln. Gegen den Strom ſchwimmen. Gegen Wind und Wetter bedeckt liegen. Gegen die Wand, gegen die Mauer rennen. Die Hanſeeſtädte behaupteten die Oſtſee lange Zeit gegen die Holländer. Was kann er gegen die Gewalt? Ich kann nichts gegen ihn ausrichten. Gegen einen Befehl handeln. Gegen die Regeln ſeines Ordens ſündigen. Die Hitze wird alsdann ſo heftig, daß kein Menſch gegen dieſelbe ausdauern kann, Zimmerm. Dinge die ſich gegen unſre Erwartung zutragen. Sich gegen die Obrigkeit auflehnen, empören. Einen Anſchlag gegen jemanden haben. Eine Arzeney gegen das Fieber. Sich gegen jemanden wehren. Alles ſtreitet gegen dich. Er hat mit ihm gemeine Sache gegen mich gemacht. Jede böſe Luſt iſt eine Empörung gegen Gott, Herm. Die Weiſen des Alterthums wußten nicht, wie ſie den Verſtand in ſeiner Überzeugung gegen ſo viele Anfalle der Sinne und der Leidenſchaften unterhalten ſollen, Gell. Was können gegen das Anſehen des göttlichen Wortes alle Zweifel ausrichten? ebend.

Im Oberdeutſchen wiederum mit der dritten Endung. Ob jemand wider den Riß ſtünde gegen mir, Ezech. 22, 30. Der König gegen Mittag wird ſich gegen ihm ſtreuben, Dan. 12, 40. Da zogen gegen ihnen heraus die Schützen, Judith 6, 7. Da Judas das hörte, zog er gegen ihm und that eine Schlacht, 1 Macc. 3, 11; und ſo in andern Stellen mehr.

Einige Sprachlehrer, denen der Reichthum einer Sprache, wenn ſie einen und eben denſelben Begriff mit zwey Worten ausdrucken kann, ein Ärgerniß iſt, haben dieſe Bedeutung des Wortes gegen verworfen, und dafür wider zu gebrauchen vorgeſchrieben. Beſonders eifert Gottſched dagegen, aber, wie ſeine Gewohnheit war, ohne einigen Grund anzuführen. Andere haben Gründe angeführt, welche aber leicht beantwortet werden könnten, wenn der Raum es verſtattete, und die kurz vorher angeführten Beyſpiele, welchen noch viele aus Luthers Bibel beygefüget werden könnten, eine förmliche Beantwortung nicht unnöthig machten.

2) Der Vertauſchung, da eine Sache wegen einer andern, zu deren Erſetzung, Vergeltung u. ſ. f. gegeben wird, wie das Vorwort für. Die Kriegesgefangenen gegen einander auswechſeln. Waare gegen Waare, Geld gegen Waare geben. Ich verkaufe es nicht anders als gegen bare Bezahlung. Seine Freyheit gegen Bürgſchaft erhalten. Seine Ehre gegen eine Kleinigkeit auf das Spiel ſetzen. Ich wette hundert gegen eins. Geld gegen Quittung aufnehmen. Binnen acht Tagen ſoll das Geld gegen den geſetzten Abzug bezahlt werden, Gell.

Auch hier im Oberdeutſchen mit der dritten Endung. Eine holdſelige Schönheit gegen einem häßlichen Bilde verwechſeln, Opitz.

3) Der Vergleichung. Gleichwie ein Tröpflein Waſſer gegen das Meer: ſo geringe ſind ſeine Jahre gegen die Ewigkeit, Sir. 18, 8. So man ſie gegen andere Thiere hält, ſind ſie viel ärger, Weish. 15, 18. Die Kaſtanienbäume waren nichts gegen ſeine Zweige, Ezech. 31, 8. Reichthum halte ich für nichts gegen ſie, Weish. 7, 8, 9. Eine Sache gegen die andere halten, ſie mit der andern vergleichen. Die beißenden Bitten eines Freundes ſind zu kalt gegen die Liebkoſungen des Liebhabers. Ihr Betragen machte einen ſeltſamen Contraſt gegen ihre Kleidung. Gegen uns biſt du noch glücklich. Sempronii Vermögen iſt eine Kleinigkeit gegen Caji Reichthum. Andere Leute gegen ſich verachten. Der ſchmerzlichſte Tod, was iſt er gegen ein Leben ohne dich? Weiße. Der nächſte Grund dieſer Figur liegt darin, daß gegen ehedem auch für neben gebraucht wurde, welche Bedeutung im Hochdeutſchen größten Theils veraltet iſt. Er ſtellete ſich gegen mir oder mich.

Luther hat auch in dieſer Bedeutung mehrmahls die Oberdeutſche Wortfügung mit der dritten Endung beybehalten. Ich muß gering geachtet ſeyn, gegen ihr, 1 Moſ. 16, 5. Gegen wem meſſet ihr euch? Eſ. 46, 5. Sie ſollen klein ſeyn gegen andern Königreichen, Ezech. 29, 15. So wäre es doch nichts gegen deiner Wohlthat, Tob. 9, 2. Haltet ihre Schönheit gegen meiner Jugend, Opitz.

Daß gegen ihnen Schnee zu gleichen ſey der Tinten, ebend.

4) Der Nähe oder Annäherung, nicht weit von einem Orte oder von einem Zeitpuncte. Gegen das Ende des Blattes, des Tages. Gegen Abend fing es an zu regnen. Es gehet gegen den Morgen, es wird bald Morgen ſeyn. Gegen den Herbſt, gegen den Frühling u. ſ. f. Gegen die Meſſe komme ich

ich wieder. Er iſt jetzt gegen (ungefähr) dreyßig Jahr alt. Der Stein liegt gegen das Ende des Ackers.

Im Oberdeutſchen gleichfalls mit der dritten Endung. Von dem Morgen an bis an den Abend gegen dem andern Tage, 1 Sam. 30, 17. Gegen der Wüſten, gegen dem großen Felde wohnen, Judith 2, 13; Kap. 4, 5.

5) Der Anweſenheit, Gegenwart; eine im Hochdeutſchen zum Theil veraltete Bedeutung, welche noch in der Deutſchen Bibel mit der dritten Endung vorkommt. Das Volk liegt gegen mir, 4 Moſ. 22, 5. Es ſtunden drey Männer gegen ihm, 1 Moſ. 18, 2. Ich kann nicht aufſtehen gegen dir, 1 Moſ. 31, 35. Wo im Hochdeutſchen vor üblicher iſt. Doch ſagt man noch: Er hat etwas davon gegen mich erwähnt. Laß dich nichts gegen ihn merken. Er rühmte ſich gegen ihn, daß u. ſ. f. Sich gegen ſeine Vorgeſetzten über etwas beſchweren. Sein Herz gegen einen Freund ausſchütten. Wo außer dem Begriffe der Richtung auch noch der Begriff der Gegenwart herrſchet.

Anm. 1. Dieſes Vorwort lautet bey dem Kero kagan, der es auch für wegen gebraucht, in der Monſeeriſchen Gloſſe gagan, bey dem Notker gagen, bey dem Willeram gegen, im Niederſ. jegen und tegen, im Angelſ. agen, ongean, gean, im Holländ. tegen, tegens, im Dän. gien, im Schwed. gen, igen, im Isländ. gegn, wo es überall auch contra, wider, bedeutet. Es ſtammet vermuthlich von gehen, ehedem nur gan ab, und wurde zuweilen auch in Gen verkürzet, S. Gen.

Anm. 2. Aus dem vorigen erhellet, daß dieſes Vorwort im Oberdeutſchen in allen ſeinen Bedeutungen ſehr häufig, ja faſt jederzeit mit der dritten Endung verbunden wird, ob ſich gleich auch einige Beyſpiele von der vierten finden. Min minna ingegen dih, Willeram. Im Hochdeutſchen iſt hingegen zu allen Zeiten die vierte Endung am üblichſten geweſen, vermuthlich auf Veranlaſſung der Niederſachſen, welche die dritte und vierte Endung in ihrer Mundart nicht alle Mahl unterſcheiden. Daher rühret vermuthlich auch die Ungleichheit in Luthers Deutſcher Bibel, der, wenn er ältern Oberdeutſchen Überſetzungen folgte, die dritte Endung behielt, und wenn er ſich ſelbſt überlaſſen blieb, die vierte ſetzte. Die ältern Sprachlehrer wußten ſich in dieſe Ungleichheit nicht zu finden, und erſannen allerley Regeln, wenn gegen die dritte Endung, und wenn es die vierte erforderte. Friſch will es, älterer zu geſchweigen, in der erſten und dritten figürlichen Bedeutung mit dem Dative, oder wie er ſagt, Ablative verbunden wiſſen, und Aichinger folgt ihm darin, der noch die vierte figürliche Bedeutung hinzu ſetzt. Doch nunmehr iſt es wohl entſchieden, daß dieſes Vorwort im Hochdeutſchen alle Mahl die vierte Endung erfordert; wenigſtens gebrauchen es die beſten und reinſten Hochdeutſchen Schriftſteller, wenn ſie mit Kenntniß und Bewußtſeyn ſchreiben, nicht anders. Indeſſen rühret von dem Oberdeutſchen Gebrauche noch der Dativ her, mit welchem entgegen und gegen über allezeit auch im Hochdeutſchen verbunden werden.

Anm. 3. Die Wörter, mit welchen gegen zuſammen geſetzet wird, ſind, außer den Partikeln da, ent, hin und zu, lauter Hauptwörter. Das Vorwort hat darin am häufigſten die ſtreitig gemachte erſte figürliche Bedeutung, in vielen Fällen auch die zweyte; in einigen Wörtern ſtehet es auch für gegen über, und in andern für neben. Im Oberdeutſchen verband man es auch mit Zeitwörtern, z. B. kaganhoran, gehorchen, Kero, nach dem Lat. obaudire; kakanlauffan, entgegen laufen, ebend. gaganuemman, Notker u. ſ. f. die aber im Hochdeutſchen veraltet ſind, ob ſie gleich noch im Oberdeutſchen zuweilen vorkommen.

Die Gegenanſtalt, plur. die — en, die Anſtalt, welche man gegen eines andern Anſtalt macht, dieſe dadurch zu vereiteln, Gegenanſtalten machen, vorkehren.

Die Gegenantwort, plur. die — en, die Antwort, welche der Antwort des andern entgegen geſetzt iſt; die Replik, Gegenrede.

Die Gegenbatterie, plur. die — en, in der Artillerie, eine Batterie, deren Geſchütz dem feindlichen entgegen geſtellet iſt.

Der Gegenbefehl, des — es, plur. die — e, der Befehl, welcher gegen einen andern Befehl gegeben wird, wodurch ein anderer Befehl aufgehoben wird. Gegenbefehl geben.

Das Gegenbekenntniß, des — ſſes, plur. die — ſſe, ein Bekenntniß, welches gegen, d. i. zur Entſchädigung oder Sicherheit gewiſſer Gerechtſame ertheilet wird; die Gegenbeſcheinigung, Reverſales.

Die Gegenbeleidigung, plur. die — en, eine Beleidigung, wozu man durch die Beleidigung des andern bewogen wird.

Der Gegenbericht, des — es, plur. die — e, ein Bericht, worin ein vorher gegangener oder anderer Bericht entkräftet wird.

Die Gegenbeſcheinigung, plur. die — en. 1) S. Gegenbekenntniß. 2) In den Rechten, die Beſcheinigung der einen Partey, welche der Beſcheinigung der andern entgegen geſetzet iſt.

Die Gegenbeſchickung, plur. die — en, die Beſchickung, welche aus Höflichkeit wegen einer vorher erhaltenen Beſchickung geſchiehet. Der Geſandte hat von den andern Geſandten die Gegenbeſchickung erhalten.

Der Gegenbeſuch, des — es, plur. die — e, ein Beſuch, der in Anſehung, oder aus Höflichkeit gegen einen von dem andern erhaltenen Beſuch abgeleget wird.

Der Gegenbeweis, des — es, plur. die — e, ein Beweis, der dem Beweiſe eines andern entgegen geſetzt iſt, demſelben widerſpricht.

Das Gegenbild, des — es, plur. die — er. 1) Ein Bild, welches einem andern entgegen geſetzet iſt, deſſen Gegentheil enthält. Die Vernunft und die Narrheit, zwey allerliebſte Gegenbilder! Weiße. 2) Dasjenige Ding, welches durch ein vorher gegangenes Bild iſt vorgeſtellet worden, Antitypus, in Rückſicht auf das Vorbild. Das Heilige, ſo mit Händen gemacht iſt, welches iſt ein Gegenbild der Rechtſchaffenheit, Ebr. 9, 24.

Der Gegenblick, des — es, plur. die — e, derjenige Blick, welcher den Blicken des andern begegnet.

Das Gegenbuch, des — es, plur. die — bücher, das Buch des Gegenſchreibers, S. dieſes Wort.

Der Gegenchriſt, des — en, plur. die — en, ein von einigen verſuchter Ausdruck, das Griech. Antichriſt auszudrucken, welches andere durch Widerchriſt gegeben haben.

Das Gegen-Compliment, des — es, plur. die — e, ein Compliment, wodurch das vorher gegangene Compliment eines andern erwiedert wird.

Die Gegen-Copie, plur. die — n, in der Mahlerey und Zeichnungskunſt, eine Copie, in welcher eine andere Copie von hinten nachgezeichnet worden.

Die Gegend, plur. die — en. 1) Ein beträchtlicher Theil der Erdfläche von unbeſtimmter Größe. Die Gegend um die Stadt. In dieſer Gegend halten ſich wilde Thiere auf. Das Gut liegt in einer fruchtbaren Gegend. Die Gegend um die Donau. Die Gegend an der See. O, wie reißt das Entzücken mich hin, wenn ich vom hohen Hügel die weit ausgebreitete Gegend überſehe! Geßn. In weiterer Bedeutung oft auch ein jeder Theil eines Raumes. In der vornehmſten Gegend der Stadt wohnen. Das Buch liegt in dieſer Gegend, nehmlich des Tiſches. 2) In der Aſtronomie und Geographie, derjenige Punct in der Fläche der Himmelskugel, worin

sich die gerade Linie endiget, welche in Gedanken aus dem Auge mit dem Horizonte parallel gezogen wird; die Himmelsgegend, Weltgegend. In diesem Verstande hat man vier Hauptgegenden angenommen, Morgen, Abend, Mittag und Mitternacht, und 28 Nebengegenden. Aus welcher Gegend kommt der Wind?

Anm. Dieses Wort lautet im Oberdeutschen, wo es im Schwabenspiegel zuerst vorzukommen scheinet, nur Gegne, Gegene, im Niederf. Jegene, und im Dän. Ege, welches letztere zu Ecke zu gehören scheinet. Es stammet von dem Vorworte gegen ab, und bezeichnet eigentlich den Theil der Erdfläche, welcher gegen uns oder einen andern bestimmten Körper, d. i. vor demselben, lieget.

Der Gegendienst, des — es, plur. die — e, derjenige Dienst, welcher gegen oder für den von einem andern geleisteten Dienst erwiesen wird.

Der Gegendruck, des — es, plur. die — e, derjenige Druck, welcher einem andern Drucke entgegen gesetzet wird. Der Druck und Gegendruck der festen und flüssigen Theile im menschlichen Körper, die Action und Reaction.

Die Gegenfahrt, plur. die — en, auf der Donau, die Fahrt gegen den Strom von Wien nach Regensburg, zum Unterschiede von der Thalfahrt; die Gegenfuhre, der Gegentrieb.

Gegenfalls, conjunct. adverbial. welche besonders den Oberdeutschen Kanzelleyen geläufig ist, in der edlen Schreibart aber nicht gebraucht wird; für widrigen Falls, im Gegentheil, sonst.

Die Gegenforderung, plur. die — en, die Forderung, welche der Forderung eines andern entgegen gesetzet ist.

Die Gegenfuhre, plur. die — n, S. Gegenfahrt.

Der Gegenfüßler, des — s, plur. ut nom. sing. in der Geographie, Leute, welche auf der uns entgegen gesetzten Hälfte der Erdkugel wohnen, und daher die Füße gegen uns gekehret haben; Antipodes. Bey dem Dapper, und vielleicht richtiger, Gegenfüßer.

Das Gegengefühl, des — es, plur. die — e, dasjenige Gefühl, welches einem andern Gefühle entgegen gesetzet wird. Die Gelassenheit lehret uns dem Gefühle des Mißvergnügens ein größeres Gegengefühl der bessern Freuden entgegen zu setzen.

Das Gegengeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, S. Gegenvermächtniß.

Das Gegengeschenk, des — es, plur. die — e, dasjenige Geschenk, welches in Betrachtung des von einem andern uns gemachten Geschenkes ihm gegeben wird; die Gegenverehrung.

Das Gegengewicht, des — es, plur. die — e, dasjenige Gewicht, oder diejenige Last, welche einer andern entgegen gesetzt wird, sie aufzuheben, oder zu vernichten. Einem Körper ein Gegengewicht geben. Ihm das Gegengewicht halten. Dergleichen sind die Gegengewichte an Zugbrücken, Schlagbäumen u. s. f. Ingleichen figürlich. Der Stolz ist ein gutes Gegengewicht wider die verführerische Schmeicheley der Mannspersonen, Sonnenf.

Das Gegengift, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, diejenige Arzeney, welche dem Gifte entgegen gesetzet wird, dessen Wirkung zu zerstören; Antidotum. Ingleichen figürlich. Der Stolz ist oft das Gegengift des Geizes. S. Gift.

Der Gegengrund, des — es, plur. die — gründe, ein Beweis- oder Bewegungsgrund, der andern Gründen entgegen gesetzet ist.

Der Gegengruß, des — es, plur. die — grüße, derjenige Gruß, wodurch der Gruß eines andern erwiedert wird.

Die Gegengunst, plur. car. diejenige Gunst, wodurch die Gunst eines andern erwiedert wird.

Der Gegenhall, des — es, plur. die — e, der von einem festen Körper zurück geworfene Hall oder Schall; der Gegenlaut, Gegenschall, Resonantia. Für das Echo, in welchem Verstande es auch von einigen gebraucht worden, sind Wiederhall und Wiederschall üblicher.

Der Gegenhalt, des — es, plur. die — e, dasjenige, was einem drückenden oder bewegenden Körper widerstehet; der Widerhalt.

Die Gegenhaltung, plur. inus. die Vergleichung; von dem noch im Oberdeutschen üblichen Zeitworte gegenhalten, für dagegen halten, vergleichen; ein im Hochdeutschen wenig gebräuchliches Wort.

Der Gegenhändler, des — s, plur. ut nom. sing. eine im Oberdeutschen übliche Benennung eines Controleurs, der das Gegenbuch hält. S. Gegenschreiber.

Der Gegenhieb, des — es, plur. die — e, derjenige Hieb, der dem Hiebe eines andern entgegen gesetzet, oder zur Vergeltung eines vorher empfangenen geführet wird.

Der Gegenkaiser, des — s, plur. ut nom. sing. ein Kaiser, welcher dem rechtmäßigen Kaiser entgegen gesetzet wird.

Die Gegenklage, plur. die — n, in den Rechten, diejenige Klage, welche der Beklagte gegen den Kläger vor eben demselben Gerichte, und wegen eben derselben ausgeklagten Sache anstellet; die Widerklage, Reconventions-Klage, ehedem auch die Nachklage, zum Unterschiede von der Vorklage oder Conventions-Klage. Eine Gegenklage anstellen.

Der Gegenkläger, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Gegenklägerinn, plur. die — en, diejenige Person, welche eine Gegenklage anstellet; der Widerkläger.

Die Gegenlage, plur. die — n, S. das Gegenvermächtniß.

Die Gegenlatte, plur. die — n, in der Zimmermannskunst, dreyeckige Hölzer zwischen den Sparren eines Daches, die Latten daran zu befestigen.

Der Gegenlaut, des — es, plur die — e, S. Gegenhall.

Das Gegenlicht, des — es, plur. von mehrern Massen Lichtes dieser Art, die — er, in der Mahlerey, das einer Sache entgegen stehende Licht, welches ihr ein übles Ansehen gibt; Franz. Contre-jour.

Die Gegenliebe, plur. car. diejenige Liebe, wodurch die Liebe eines andern erwiedert wird. Liebe macht Gegenliebe.

Die Gegenlist, plur. inus. diejenige List, welche der List eines andern entgegen gesetzet ist.

Die Gegenmauer, plur. die — n, diejenige Mauer, welche gegen oder neben einer andern aufgeführet wird, ihren Druck aufzuhalten, oder sie zu stützen.

Die Gegenmine, plur. die — n, in der Belagerungskunst, diejenige Mine, vermittelst welcher man der feindlichen Mine entgegen gehet, sie zu entdecken, und zu zerstören.

Der Gegenort, des — es, plur. die — örter, im Bergbaue, ein Ort, der einem andern entgegen getrieben wird. S. Ort.

Der Gegenpapst, des — es, plur. die — päpste, ein Papst, der einem andern entgegen gesetzet ist, dergleichen es in den mittlern Zeiten mehrere gegeben hat; Antipapa.

Der Gegenpart, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, derjenige, welcher einem andern entgegen gesetzet ist, das Gegentheil von demjenigen behauptet oder verlanget, was jener behauptet und verlanget; sein Widerpart, Gegner, Gegenmann. S. Part.

Die Gegenpartey, plur. die — en, diejenige Partey, welche einer andern entgegen gesetzet ist, das Gegentheil der andern behauptet oder verlanget.

Die

Die Gegenprobe, plur. die — n. 1) Im Bergbaue, die Probe eines dritten, um zwiſchen zwey ſtreitigen Proben den Ausſpruch zu thun. 2) In den ſchönen Künſten, die Vorſtellung einer Figur, welche von einer andern friſch gedruckten oder gezeichneten iſt abgezogen worden; Franz. Contre-epreuve.

Die Gegenrechnung, plur. die — en. 1) Diejenige Rechnung, welche einer andern entgegen geſetzet iſt, oder wodurch die Rechnung eines andern ganz oder zum Theil aufgehoben wird; Ital. Scontro, Riscontro. 2) Eine Rechnung, die Rechnung eines andern darnach zu prüfen; Franz. Controlle.

Die Gegenrede, plur. die — n. 1) Eine Rede, welche einer andern entgegen geſetzet iſt, oder wegen einer andern vorher gegangenen Rede gehalten wird. 2) In den Rechten, die Einwendung des Beklagten wider die Klage des Klägers; die Gegenantwort, der Gegenſatz, die Replik. 3) In weiterer Bedeutung, eine jede Entſchuldigung, Ausflucht, Ausnahme, welche der Rede eines andern entgegen geſetzt iſt.

Der Gegenſatz, des — es, plur. die — ſätze. 1) Ein Satz oder Vortrag, der das Gegentheil eines andern Satzes in ſich faſſet, oder demſelben entgegen geſetzet iſt; das Widerſpiel, Gegenſpiel, Antitheſis. 2) Ein jedes Ding, welches dem andern entgegen geſetzet iſt, oder deſſen Gegentheil iſt; ingleichen der Zuſtand, da es dem andern entgegen geſetzet iſt, ohne Plural. 3) In den Rechten auch ſo viel als Gegenantwort, oder Gegenrede 2. Der Gegenſatz des Beklagten, Replica. Des Klägers anderer Gegenſatz, Duplica. 4) In der Redekunſt, eine Figur, welche verſchieden lautende Nahmen entgegen ſtehender Begriffe in Einen gemeinſchaftlichen Geſichtspunct vereinigt, durch die bemerkte Ähnlichkeit oder Verſchiedenheit den Witz zu vergnügen, die Antitheſe; z. B. was man hat und auch nicht hat. 5) In der Dichtkunſt, eine Strophe, welche einer vorher gehenden entgegen geſetzt iſt; Antiſtrophe.

Der Gegenſchall, des — es, plur. die — e, S. Gegenhall.

Der Gegenſchein, des — es, plur. die — e. 1) Wie Gegenbeſcheinigung 1, oder Gegenbekenntniß, S. daſſelbe. 2) Zuweilen für Wiederſchein. Der Gegenſchein des Feuers, reperculſio. 3) In der Aſtrologie, der Stand eines Planeten gegen den andern im Thierkreiſe, wenn er 180 Grad von demſelben entfernet iſt; Oppoſitio.

Die Gegenſchraffirung, plur. die — en, bey den Holzſchneidern, Kupferſtechern und Zeichnern, die zweyten oder dritten Züge in einer Zeichnung, oder eben dieſe Schnitte in Holz und Kupfer, welche die erſten durchſchneiden; die Kreuzſchraffirung. S. Schraffiren.

Der Gegenſchreiber, des — s, plur. ut nom. ſing. bey verſchiedenen Caſſen, ein vereidigter Schreiber, welcher außer dem ordentlichen Schreiber ein Rechnungsbuch führet, welches das Gegenbuch genannt wird. Er wird mit einem Franzöſiſchen Worte gemeiniglich Controleur, im Öſterreichiſchen aber auch Gegenhändler oder Gegenhandler genannt.

Die Gegenſchuld, plur. die — en, diejenige Schuld, welche ein anderer von uns zu fordern hat; die Paſſivſchuld, zum Unterſchiede von der Activſchuld.

Der Gegenſchwager, des — s, plur. die — ſchwäger, diejenigen Schwäger, von welchen einer des Mannes, der andere der Frauen Vater iſt; im Oberd. Gegenſchwäher.

Die Gegenſeite, plur. die — n, die einer andern entgegen ſtehende Seite eines Dinges. Die Gegenſeite einer Munze, welche der Kopfſeite entgegen ſtehet; die Rückſeite, der Revers, bey einigen mit einem ſehr albernen Ausdrucke die Kehrſeite.

Gegenſeitig, adj. et adv. 1) Einem andern Dinge entgegen geſetzt; doch nur im Oberdeutſchen. Der gegenſeitige Theil, der Gegentheil, Gegner. Der gegenſeitige Satz, der Gegenſatz. 2) Was jedes von zwey Dingen an ſich hat, oder von jedem derſelben dem andern geſchiehet. Gegenſeitige Neigung, welche zwey Perſonen gegen einander haben. Die Freundſchaft ſchließt gegenſeitige Neigungen und Dienſtleiſtungen in ſich. Das gegenſeitige Verhältniß, relatio reciproca. Die Treue der ehelichen Liebe gründet ſich auf das gegenſeitige Verſprechen, Gell. Die wahre Freundſchaft ſetzet allezeit gegenſeitige Verdienſte voraus, ebend. Sich du nennen, heißt die gegenſeitige Achtung verwahrloſen.

Das Gegenſiegel, des — s, plur. ut nom ſing. dasjenige Siegel, welches einem andern Siegel gegen über geſetzet wird; Contraſigillum. S. Rückſiegel.

Die Gegenſonne, plur. die — n, in der Naturlehre, eine Art der Nebenſonnen, wenn der Wiederſchein der Sonne ihr gerade gegen über ſtehet; wenn z. B. die wahre Sonne in Abend ſtehet, und ihr Wiederſchein in Morgen geſehen wird.

Das Gegenſpiel, des — es, plur. die — e, ein Wort oder Satz, und in weiterer Bedeutung auch ein jedes Ding, welches dem andern entgegen geſetzet iſt, deſſen Gegentheil iſt oder enthält; das Widerſpiel, der Gegenſatz, das Gegentheil. S. Spiel.

Der Gegenſpruch, des — es, plur. die — ſprüche, ein in einigen Oberdeutſchen Gegenden für Widerſpruch übliches Wort. S. daſſelbe.

Der Gegenſtand, des — es, plur. die — ſtände. 1) * Dasjenige, was einem andern Dinge entgegen ſtehet, daſſelbe hindert, das Hinderniß; in welcher Bedeutung es im Hochdeutſchen veraltet iſt. 2) * Der Widerſtand, Reſiſtenz; ohne Plural, und nur im Oberdeutſchen. 3) * Der Gegenſatz, das Gegentheil; eine im Hochdeutſchen gleichfalls nicht mehr gangbare Bedeutung, wo dieſes Wort, 4) nur noch figürlich, ein Ding bezeichnet, auf welches eine Veränderung gerichtet iſt, von welchem man etwas ſaget oder behauptet, und oft ein jedes Ding außer uns überhaupt. Die natürlichen Dinge ſind der Gegenſtand der Phyſik. Der Gegenſtand unſers pflichtmäßigen Verhaltens muß ſich ſo weit erſtrecken, als ſich der Gegenſtand unſerer Fähigkeiten erſtrecket, Baumg. Die Übung der Pflichten iſt der Gegenſtand der Moral. Wir gewöhnen uns an die Gegenſtände, die uns umgeben. Der Einfluß, welchen die Gegenſtände der Natur auf unſer Glück haben. Unrichtige Meinungen legen den Gegenſtänden unſerer Neigungen einen falſchen Werth bey, Gell. Der Gegenſtände, die zum äußern Glücke gehören, gibt es eine große Anzahl, ebend. Die größere Bekanntſchaft mit den Gegenſtänden erzeugt eine größere Kenntniß derſelben, Sonnenf. Der perſönliche Gegenſtand, diejenige Perſon, von welcher etwas geſagt wird, oder auf welche eine Wirkung gerichtet iſt.

Anm. In dieſer letztern Bedeutung iſt es erſt in den neuern Zeiten angenommen worden, das Lat. Objectum auszudrucken, welches in einem alten Vocabulario von 1477 durch Wyderſchyne gegeben wird. Im Oberdeutſchen hingegen, wo die drey erſten Bedeutungen dieſes Wortes noch gangbar ſind, macht dieſe vierte Bedeutung oft Dunkelheit und Zweydeutigkeit, worüber ſich ehedem ſchon P. Dornblüth beſchwerete, der mit dieſen Klagen den Hohn nicht verdienete, womit ihn Gottſched dafür überſchüttete. Gegenſtand bedeutet in dieſer Bedeutung eigentlich ein Ding, welches uns gegen über ſtehet, und iſt freylich beſſer als Gegenwurf und Vorwurf, welches andere dafür einführen wollen; obgleich das Wort Stand, welches in dieſer Bedeutung wider den Sprachgebrauch ein Ding bedeutet, welches ſtehet, hier eben nicht zum Beſten gewählet iſt.

Die Gegenstellung, plur. die — en. 1) In einigen Oberdeutschen Gerichten, das Verhör zweyer Personen gegen einander, ihre Aussagen zu vergleichen; die Confrontation. 2) In der Mahlerey bey einigen, die Mannigfaltigkeit einander entgegen gesetzter Farben, Dinge und Stellungen; der Contrast.

Der Gegenstich, des — es, plur. die — e, ein Stich, der einem andern entgegen gesetzet ist, von der andern Seite auf ihn geführet wird. Z. B. in Landesvermessungen, bey Gräben u. s. f. ein Stich mit dem Grabscheite in die Erde, welcher mit dem ersten einen Winkel macht, und den Rasen löset.

Der Gegenstolz, des — es, plur. car. der Stolz, welcher dem Stolze eines andern entgegen gesetzet ist. Der Stolz wird am ersten mit Gegenstolz oder Verachtung bestraft, Gell.

Der Gegenstoß, des — es, plur. die — stöße, derjenige Stoß, welcher einem vorher gegangenen Stoße entgegen gesetzet ist.

Das Gegenstück, des — es, plur. die — e, in den schönen Künsten, zwey Figuren von Einer Größe, welche so gestellet sind, als wenn sie sich einander betrachteten; Franz. Compagnon, le Pendant.

Der Gegentheil, des — es, plur. die — e, diejenige Person oder diejenigen Personen, deren Behauptung oder Bemühung der unsrigen entgegen gesetzet ist, besonders in den Rechten; der Gegenpart, Gegner.

Das Gegentheil, des — es, plur. die — e, ein Ding, welches dem andern entgegen stehet, den Gegensatz desselben enthält. Er thut alle Mahl das Gegentheil von demjenigen, was ich will. Sie zeigt sich unter zwey Gestalten, wovon die eine das Gegentheil der andern ist. Das Gegentheil behaupten. Im Gegentheile.

Gegentheilig, adj. et adv. welches nur im Oberdeutschen üblich ist. Die gegentheilige Hartnäckigkeit, des Gegentheiles. S. der Gegentheil.

Gegentheils, adv. im Gegentheile.

Die war der Maus gewogen,
Ihr waren gegentheils die Vögel ganz verhaßt, Hageb.

S. das Gegentheil.

Der Gegentrieb, S. Gegenfahrt. Im Gegentriebe fahren, dem Strome entgegen.

Das Gegentrumm, des — es, plur. die — e, im Bergbaue, dasjenige Trumm, oder Stück eines Ganges, welches einem andern Stücke desselben gegen über liegt.

Die Gegenverehrung, plur. die — en, S. Gegengeschenk.

Die Gegenverheißung, plur. die — en, S. Gegenversprechen.

Das Gegenvermächtniß, des — sses, plur. die — sse, ein Vermächtniß, oder eine Schenkung, welche der Ehemann oder ein anderer in dessen Nahmen der Ehegattinn wegen ihres Brautschatzes und zu dessen Sicherheit thut; die Widerlage, die Gegensteuer, die Gegenlage, das Gegengeld, Antipherna, im mittlern Lateine Incontrum.

Die Gegenverpflichtung, plur. die — en, diejenige Verpflichtung, welche wegen oder in Ansehung einer andern Verpflichtung geschiehet.

Die Gegenverschreibung, plur. die — en, eine Verschreibung, welche wegen der Verschreibung eines andern geschiehet, und die auf solche Art verschriebene Sache.

Die Gegenversicherung, plur. die — en. 1) Eine Versicherung, welche einer andern entgegen gesetzet ist. 2) Eine Versicherung, welche wegen und in Betrachtung einer vorher gegangenen Handlung gegeben wird; Reversales.

Das Gegenversprechen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Versprechen, welches wegen des von einem andern uns gethanen Versprechens geleistet wird; die Gegenverheißung, Gegenzusage.

Die Gegen-Visite, plur. die — n, wie Gegenbesuch.

Der Gegenwall, des — es, plur. die — wälle, die äußerste Brustwehre an einer Festung mit einem Gange um den Graben; die Contrescarpe.

Die Gegenwart, plur. car. 1) Der Zustand, da man durch seine eigene Substanz ohne moralische Mittelursachen, ja ohne alle Werkzeuge an einem Orte wirken kann, die Anwesenheit. Verspare es bis zu meiner Gegenwart. Er that es in meiner Gegenwart. Seine Gegenwart ist mir verhaßt. Sollte ich ihnen wegen einiger unbedeutenden Worte meine Gegenwart verbiethen? d. i. ihnen verbiethen, sich vor mir sehen zu lassen. Die Gegenwart des Geistes, oder des Gemüthes, die Fertigkeit, sich bey allen Veränderungen seiner selbst bewußt zu seyn, und sich zum Gebrauche der Kräfte seines Geistes im Stande zu befinden, welche einige neuere die Besonnenheit nennen wollen, in der Deutschen Bibel aber Nüchternheit und Wachsamkeit heißt. Er hatte nicht genug Gegenwart des Geistes, um sich geschickt aus der Sache zu ziehen. 2) In weiterer Bedeutung auch zuweilen für Existenz, Daseyn. Die Gegenwart unendlicher Eigenschaften in Gott.

Anm. Schon bey dem Ottfried Geginuuerti, im Nieders. Jagenwardigher, Tegenwardigher. Bey dem Notker ist gagenuuertan sih, sich darstellen, gegenwärtig werden. Von der letzten Hälfte dieses Wortes S. die Anm. zu Anworten. Gegen scheint hier eine Nähe zu bezeichnen. S. Gegen II. 4, 5. Für Gegenwart gebraucht Kero Antuuarta, Ottfr. aber Nahwist, Nahesеyn. Im Angels. ist anduuerdu gegenwärtig.

Gegenwärtig, adj. et adv. 1. Im Stande, an einem Orte durch seine eigene Substanz unmittelbar wirken zu können. Ich war nicht gegenwärtig, als es geschahe. Die gegenwärtigen Zuschauer. 2. Figürlich. 1) Was mit uns coexistiret, oder mit dem wir coexistiren, indem wir daran denken. Eine Person oder Sache ist uns gegenwärtig, wenn sie abwesend ist, wir uns aber dieselbe lebhaft vorstellen. Die Sache war mir so gegenwärtig, daß ich meine Zunge schlechterdings nicht in meiner Gewalt hatte. Das ist meinem Gedächtnisse noch von meiner Jugend her gegenwärtig. 2) Von der Zeit, was jetzt ist, oder geschiehet, mit uns coexistiret. Die gegenwärtige Zeit, die jetzige. Im gegenwärtigen Jahre. Die gegenwärtige Noth, welche wir jetzt empfinden. Gegenwärtig (jetzt) habe ich es noch nicht nöthig. Sein Bruder befindet sich gegenwärtig nicht hier. Im Oberdeutschen der Zeit, d. i. zu dieser Zeit.

Anm. Bey dem Kero in der ersten eigentlichen Bedeutung antuuurtan und kekakanuuurtan, bey dem Ottfried und Notker geginuertig, bey dem erstern auch in gegini, im Nieders. tegenwardig. Das verlängerte Oberdeutsche Gegenwärtigkeit für Gegenwart ist im Hochdeutschen sehr entbehrlich, ob es gleich mehrmahls in der Deutschen Bibel vorkommt.

Die Gegenwehr, plur. inus. die körperliche Vertheidigung gegen oder wider den Angriff eines andern. Zur Gegenwehr greifen, 3 Mace. 1, 30. Sich zur Gegenwehr stellen, sich vertheidigen. Gegenwehr thun.

Der Gegenwind, des — es, plur. die — e, derjenige Wind, welcher einem Schiffe entgegen wehet, folglich dessen Lauf hindert.

Die Gegenwirkung, plur. die — en, die Wirkung, welche einer andern entgegen gesetzt ist; die Reaction.

Der Gegenwurf, des — es, plur. die — würfe. 1) S. Gegenstand. 2) Für Einwurf, doch nur im Oberdeutschen.

Die Gegenzusage, plur. die — n, S. Gegenversprechen.

Das Gegitter, S. Gitter.

Der Gegler, des — s, plur. ut nom. sing. S. Bergfink.

Gegnen,

Gegnen, S. Begegnen.

Der Gegner, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Gegnerinn, plur. die — en, eine Perſon, welche das Gegentheil von demjenigen will oder behauptet, was wir wollen oder behaupten, welche mit uns in einer oder der andern Sache nicht einerley Meinung iſt; der Gegentheil, im gemeinen Leben Gegenmann, Gegenpart. So iſt der Opponent der Gegner des Reſpondenten, derjenige, welcher ein Amt ſucht, der Gegner deſſen, der um eben daſſelbe Amt anhält, derjenige, welcher mit einem andern in einem Rechtshandel verwickelt iſt, des letztern Gegner. Wenn man Urſache hat, harte Ausdrücke zu vermeiden, ſo belegt man auch wohl einen offenbaren Feind mit dem gelindern Nahmen eines Gegners. Im Oberdeutſchen hat man auch das Beywort gegneriſch. Die gegneriſchen Waffen, die Waffen des Gegentheils oder Feindes.

* Gehäbe. — r, — ſte, adj. et adv. welches im Hochdeutſchen ungewöhnlich iſt, aber noch zuweilen im Oberdeutſchen vorkommt, von dem Zeitworte haben, ſo fern es halten bedeutet. Ein Gefäß iſt gehäbe, wenn es dicht iſt, keine Ritzen hat. Ein gehäbes Faß. Ingleichen für enge, feſt, gedränge. Die Garben gehäbe an einander legen. Daher der Gegenſatz ungehäbe, was Ritzen hat, locker iſt. Für gehäbe hat man im Oberdeutſchen auch die Wörter häbig, behäb, behäbig, in eben dem Verſtande.

* Gehaben, verb. irreg. act. (S. Haben,) welches im Oberdeutſchen für das einfache haben gebraucht wurde, im Hochdeutſchen aber veraltet iſt. 1) Für haben, habere. Solche Werkzeuge muß man im Vorrathe behalten, damit, ſo deren eins verloren wird, daß man ein anders gehaben möge. Fronsb. 2) Sich betragen; als ein Reciprocum. Gihabet iuih baldo, gehabt, betragt euch tapfer. Kehabe dih comelicho, gehabe dich männlich, Notk. Er gehabe ſich übel, ſtellet ſich ungebehrdig, geberdet ſich übel. Im Niederſächſiſchen gebraucht man auch das einfache haben in dieſem Verſtande. Wie hat er ſich? wie geberdet, beträgt er ſich? 3) Sich befinden, dem Leibe und Gemüthe nach; auch als ein Reciprocum.

Ich gehabe mih wol, Aenm. der Alte.
Das ich mih wol gehabe als e, ebend.

Ich gräme mich und gehabe mich übel, Jer. 8, 21. Warum weineſt du? — Und warum gehabt ſich dein Herz ſo übel? 1 Sam. 1, 8. Gehabt euch wohl! eine veraltete Schlußformel in Briefen, welche noch Apoſt. Geſch. 15, 29 vorkommt. 4) Für halten. Thara gihabet iuih zua, dazu haltet euch, Otfr. 5) Für weggehen. Gehabe dih, hebe dich weg, Willeram.

In allen dieſen Bedeutungen iſt es jetzt im Hochdeutſchen unbekannt. Im Schwediſchen bedeutet Fthäſwa die Geberde und eine jede Art zu handeln, und hafwa ſig ſich betragen, wohin auch das Engl. Behaviour gehöret. S. Haben.

Das Gehacke, des — s, plur. car. 1) Ein mehrmahliges oder anhaltendes Hacken, im gemeinen Leben. 2) Das Hacken, im verächtlichen Verſtande.

Das Gehäge, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein eingehägter, d. i. mit einem Hage oder Zaune umſchloſſener Ort, und beſonders ein Bezirk, in welchem das Wildbret gehäget wird, ein Jagdrevier, wo niemand jagen darf. Ein Gehäge anrichten. Ein Faſanengehäge, Haſengehäge u. ſ. f. Einen Schlag ins Gehäge legen, im Forſtweſen, einen Schlag oder Gehau mit Häerwiſchen abſtecken, zum Zeichen, daß er gehäget werden ſoll. Einem in das Gehäge kommen, oder gehen, figürlich im gemeinen Leben, in deſſen Amt greifen; ingleichen ſich etwas anmaßen, worauf nur der andere ein Recht zu haben glaubt. Auch ein gehägtes Waſſer, d. i. ein Bach, Fluß oder See, wo nicht ein jeder fiſchen darf, wird ein Gehäge genannt. S. Hag und Hägen. 2) Ein Hag oder Zaun, und in weiterer Bedeutung zuweilen eine jede Einfriedigung. Ein Gehäge um den Berg machen, 1 Moſ. 19, 12, 23, wo Michaelis das Wort Gränzzug gebraucht.

Der Gehägeaufſeher, des — s, plur. ut nom. ſing. an einigen Orten, der Aufſeher über ein Gehäge der niedern Jagd.

Der Gehägereiter, des — s, plur. ut nom. ſing. diejenigen Forſtbedienten, welche die Gehäge oder Jagdgränzen bereiten; Hägereiter.

Der Gehalt, des — es, plur. die — e, welches für das einfache Halt im Hochdeutſchen üblich iſt, beſonders in folgenden Fällen. 1) Der körperliche Inhalt, was ein Raum enthalten kann, ohne Plural. Ein Faß von hundert Kannen Gehalt. Ein Haus hat vielen Gehalt, bequemen Raum; im gemeinen Leben auch Gelaß. 2) Dasjenige, was ein Körper von andern Dingen enthält, was ihm von andern Dingen beygemiſchet iſt; auch ohne Plural, außer von mehrern Arten. Den Gehalt oder Halt eines Geſundbrunnen unterſuchen, was für mineraliſche Theile er enthält. Beſonders von Erzen und Münzen, von den ihrer Maſſe beygemiſchten edlen Metallen. Der Gehalt der Erze. Eine Silbermünze von gutem Gehalte, welche die gehörige Menge Silbers enthält. Silber, welches an Gehalt zwölflöthig iſt. Da dieſer Gehalt, welcher auch das Korn genannt wird, eigentlich den Werth der Münzen ausmacht, ſo wird auch das Wort Werth in dieſem Verſtande gebraucht. 3) Die Beſoldung. Ein Kammerdiener, ein Hofmeiſter, welcher hundert Thaler Gehalt bekommt. Der Gehalt einer obrigkeitlichen Perſon, eines Schuldieners, eines Geiſtlichen u. ſ. f. Es bezeichnet eigentlich die Summe, für welche man jemanden zu ſeinen Dienſten hält oder unterhält, und könnte alſo eine allgemeine Benennung ſeyn. Doch gebraucht man Beſoldung am häufigſten nur von vornehmen Perſonen oder öffentlichen Bedienten, Gehalt von geringern, und Lohn von der geringſten Art Bedienten. Einige halten das Wort Gehalt in dieſer dritten Bedeutung für ein Neutrum, das Gehalt; vielleicht nur, weil es in einigen Gegenden in dieſem Geſchlechte üblich iſt. Der Hochdeutſche Sprachgebrauch iſt ſo wohl in dem einfachen Halt als auch in dem zuſammen geſetzten Gehalt für das männliche.

Das Gehänge, des — s, plur. ut nom. ſing. von dem Zeitworte hängen. 1. Dasjenige, was hänget, in einigen beſondern Fällen. 1) Der abhängige Theil eines Berges, ja einer jeden Fläche, beſonders im Bergbaue, wo man es auch das Hangende nennet.

Wolt ſich ab über ein gehenng
Laſſen, in einer dieſſen eng, Theuerd. Kap. 31.

2) Die Kunſtſtangen des Feldgeſtänges, wenn ſie an ein Gelenke hängen, im Bergbaue, als ein Collectivum. 3) Herab hangende Zierathen, beſonders in den Zuſammenſetzungen Ohrengehänge, Halsgehänge u. ſ. f. 4) Das Eingeweide, im gemeinen Leben einiger Gegenden. Das Gehänge von Schweinen. Als ein Collectivum. 5) Die herab hangenden Ohren der Jagdhunde, welche auch das Gelöppe genannt werden, bey den Jägern, gleichfalls als ein Collectivum. 2. Dasjenige, woran etwas hanget. So wird bey den Jägern das Jägerzeug, woran das Hiefhorn hanget, das Gehänge genannt. S. Gehenk, welches in dieſer Bedeutung üblicher iſt.

Das Gehäſe, des — s, plur. ut nom. ſing. welches nur bey den Jägern in den Zuſammenſetzungen Vordergehäſe und Hintergehäſe üblich iſt, wovon jenes den vordern, dieſes aber den hintern Theil eines Haſen bedeutet.

Gehäſſig, — er, — ſte, adj. et adv. 1) Haß habend, bey ſich empfindend, für das veraltete haſſig. Einem gehäſſig ſeyn, ihn haſſen. Einem gehäſſig werden. Sich jemanden gehäſſig machen, zum Feinde.

Gehäſſig haben ſie mein Leben
Mit Worten voller Gift umgeben, Opitz Pſ. 109.
Die längſt des Sultans Geitz feind und gehäſſig waren, Weiße.

Gehäſſiger Weiſe, feindſeliger Weiſe. 2) In leidendem Verſtande, was gehaſſet wird, verhaßt. Sich bey jemanden gehäſſig machen. Eine gehäſſige Sache.

Anm. Das einfache häſſig kommt noch bey dem Opitz vor: Der Wahrheit häſſig ſeyn. Ehedem lautete dieſes Wort auch nur gehaß. Si iſt mir unverſchuld gehas, Walther von Klingen. Nur das wandl der minne ſint gehas, Heinrich von Veldig.

Die Gehäſſigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft, da man einer Perſon oder Sache gehäſſig iſt, in beyden Bedeutungen des Beywortes.

Das Gehau, des —es, plur. die —e, im Forſtweſen, derjenige Theil eines Waldes, wo Holz geſchlagen oder gehauen wird, ingleichen, wo es geſchlagen werden ſoll, auch, wo es ehedem geſchlagen worden. Einen Wald in zehen Gehaue eintheilen. Ein junges Gehau, ein Ort, wo junges Laubholz aufſtiegen ſoll. Statt dieſes Wortes iſt in andern Gegenden auch Hau, Gehaug, Hauung, Hieb, Schlag, Holzſchlag, Meiß, Rabel u. ſ. f. üblich. S. dieſe Wörter. Im mittlern Lateine heißt ein Gehau Capecia.

Das Gehäuſe, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Wort, welches ehedem ſo wohl für das einfache Haus, als auch collective von mehrern Häuſern gebraucht wurde. Jetzt iſt es im Hochdeutſchen nur figürlich von verſchiedenen Arten von Behältniſſen üblich, welche gewiſſen Dingen ſtatt eines Hauſes dienen. Das Gehäuſe einer Uhr, die äußere Capſel oder Bekleidung derſelben. Bey den Uhrmachern führen auch die beyden Platten, welche durch Pfeiler mit einander verbunden ſind, und das Räderwerk enthalten, dieſen Nahmen. Das Gehäuſe oder Kerngehäuſe des Kernobſtes, das Kern- oder Samenbehältniß deſſelben, S. Grobs. Etwas uneigentlicher heißt der maſſive Theil eines Degengefäßes zwiſchen dem Stichblatte und Griffe, welcher auch das Kreuz genannt wird, bey den Schwertfegern das Gehäuſe. Es begreift die Parierſtange nebſt dem Bügel in ſich.

Gehäbe, S. Gehäbe.

Das Gehäck, des —es, plur. die —e, bey den Jägern, ein Neſt voll Vögel, ſo viel Vögel als auf Ein Mahl gehecket oder ausgebrütet werden; eine Hecke; ein Flug. Beſonders die Jungen einer wilden Gans- oder wilden Ante; ein Zug.

Das Gehäcke, des —s, plur. car. ein mehrmahliges oder anhaltendes Heulen, im gemeinen Leben.

Gehählen, verb. reg. neutr. et act. welches im Hochdeutſchen veraltet iſt, und nur noch zuweilen in den Gerichten vorkommt. 1) In etwas gehählen, in daſſelbe einwilligen, ſeinen Willen, ſeinen Beyfall dazu geben. 2) Etwas gehählen, Nachſicht dagegen gebrauchen, es dulden.

Anm. Dieſes Wort iſt durch eine verderbte Ausſprache aus gehellen, oder vielmehr gehallen, entſtanden, welches in ältern Oberdeutſchen Schriften mehrmahls vorkommt, und auch gehorchen, mit der dritten Endung, bedeutet. Er wolt nicht gehellen ewr Stym, in einer alten Deutſchen Bibel von 1483, 5 Moſ. 1, 45 Er wolte nicht gehellen den Worten Jehovä, ebendaſ. Richt. 2, 28. Wann du gibſt die Gehellung ihrer Leyſchung, ebendaſ. 2 Kön. 12, 7. Für Beyfall geben, einſtimmen, kommt es bey dem Wurſtiſen, wo es gehällen lautet, mehrmahls vor; z. B. 1456: ſy gehullen in der Meer, ſie ſtimmten der Erzählung bey; und S. 1460: die Schrift gehilt uns. Das einfache helen findet ſich in dieſer Bedeutung bey dem Mathefius, und Gehäll für Einwilligung bey dem Hedion. Es ſtammet von Hall, Schall, ab, wie einſtimmen von Stimme. In der Monſeriſchen Gloſſe iſt gihel einſtimmig. S. Einhällig. Die falſche Ausſprache hat ſchon ehedem gemacht, daß man es von hehlen, verbergen, abgeleitet hat, ſonſt würde man im mittlern Lateine gehehlen, Nachſicht gegen etwas brauchen, nicht durch concelare überſetzt haben.

Geheim, — er, — ſte, adj. et adv. verborgen, unbekannt, was verborgen iſt, oder doch verborgen ſeyn ſoll; im gemeinen Leben heimlich, im Gegenſatze des öffentlichen. Ein geheimer Ort. Eine geheime Treppe. Ein geheimer Gang. Eine geheime Zuſammenkunft. Eine geheime Schreibart. Geheime Sünden. Eine geheime Zuſammenverſchwörung. Etwas vor einem andern geheim halten. Einem ſeine geheimſten Angelegenheiten entdecken. Suche ihr das Bekenntniß ihres geheimen Grames zu entreißen. Die willige Ergebung in die Rathſchlüſſe Gottes ohne geheime Ausnahmen, Gell. Die geheime Vereinigung mit Gott, unio myſtica, weil ſie nur allein aus der nähern Offenbarung erkannt werden kann, ihre eigentliche Art auch ſelbſt unbegreiflich iſt. Der geheime Verſtand einer Rede, der nicht ſo wohl durch die Worte, als vielmehr durch die mit den Worten bezeichneten Sachen hervor gebracht, und auch der mittelbare Verſtand genannt wird. Im engern Verſtande, was nahe um den Fürſten iſt, denſelben und die innerſten Landesſachen betrifft. Daher ein geheimer Rath, oder der geheime Rath, die vornehmſte Art von Räthen, welche überhaupt das, was zur Erhaltung eines Staates gehöret, beſorgen; wenn anders ihre Würde nicht ein bloßer Titel iſt. Das geheime Siegel, deſſen ſich der Fürſt in ſeinen geheimen Ausfertigungen bedienet. Der geheime Staatsrath, geheimer Juſtizrath, geheimer Kammerrath u. ſ. f. welche von höherer Würde ſind, als die ordentlichen Staatsräthe u. ſ. f. In geheim, auf eine geheime Art. In geheim mit jemanden ſprechen. Ihr Leben iſt mir in geheim erzählt worden. In geheim nachforſchen.

Anm. Es iſt nicht ganz richtig, daß geheim nur in gutem Verſtande und bloß von wichtigen Dingen, heimlich aber im entgegen geſetzten Verſtande gebraucht werde. Heimlich iſt mehr im gemeinen Leben, geheim aber vorzüglich in der anſtändigen und edlen Schreibart üblich. Viele ſehen die Benennung geheimer Rath als ein zuſammen geſetztes Wort an, und ſchreiben es Geheimerrath, welches aber unrichtig iſt, weil ein Beywort, wenn es mit einem Hauptworte zuſammen gezogen wird, alle Mahl eine Sylbe am Ende verlieret; Großmeiſter, Grobſchmid, Jungfrau, Freybeuter, Dickkopf, nicht Großermeiſter, Groberſchmid u. ſ. f. Wäre es eine wahre Zuſammenſetzung, ſo müßte es Geheimrath heißen, wie man Geheimbuch und Geheimſchreiber ſagt. Mit mehrerm Rechte kann man es, wenn es eine Würde bezeichnet, mit einem großen G ſchreiben; Geheimer Rath. Das d, welches ſo gern dem m nachſchleicht, geheimd, für geheim, iſt im Hochdeutſchen veraltet. S. Heimlich.

Das Geheimbuch, des —es, plur. die — bücher, bey den Kaufleuten, ein geheimes Buch, in welches ſie ihre geheimſten Angelegenheiten verzeichnen, und es daher gern vor andern verborgen halten.

Das Geheimniß, des —ſſes, plur. die —ſſe. 1. Der Zuſtand, da eine Sache geheim iſt; ohne Plural. Das Geheimniß höret auf,

auf, ſo bald mehrere um die Sache wiſſen. 2. Eine geheime, unbekannte Sache; vornehmlich in folgenden Fällen. 1) Ein geheimes, andern unbekanntes Kunſtſtück oder Hülfsmittel. Das Geheimniß Gold zu machen. Ein Geheimniß (geheimes Arzeneymittel) wider das Podagra. 2) Bey den Steinſetzern und Beſichtigern der Gränzen werden die unverweslichen Stücke, welche auf eine geheime und nur ihnen bekannte Art unter die Gränzſteine geleget werden, Geheimniſſe genannt. 3) Was verſchwiegen oder unbekannt iſt oder bleiben ſoll. Ein Geheimniß aus etwas machen. Die Abſicht ſeiner Reiſe iſt noch ein Geheimniß. Ich dächte, ich machte kein Geheimniß aus meiner Liebe, Gell. Du willſt Geheimniſſe vor mir haben? Jemanden mit in ſein Geheimniß ziehen, ihm ſeine geheime Angelegenheit bekannt machen. Das Geheimniß ſoll unter uns bleiben, es ſoll es außer uns niemand erfahren.

Der Frevler, ſollt' er wohl in mein Geheimniß dringen? Weiße.

Ein Geheimniß verrathen, ausplaudern. Auch kleine und nachtheilige Umſtände, von welchen, wenn ſie bekannt werden ſollten, Nachtheil zu befürchten iſt. 4) Dinge, deren Daſeyn erwieſen und bekannt iſt, von denen aber die Art und Weiſe ihres Daſeyns unbekannt iſt. Das Geheimniß der Dreyeinigkeit. Das Geheimniß der Menſchwerdung Chriſti. Die Verbindung der Seele mit dem Leibe gehöret zu den Geheimniſſen der Natur. Welches Leben, auch das niedrigſte und dunkelſte, hat nicht ſeine Geheimniſſe und Wunder? Gell.

Anm. Im Niederſ. nur Heimniß, im Oberdeutſchen ehedem Heimlichkeit. So wird in dem 1522 zu Baſel gedruckten neuen Teſtamente Heimlichkeit durch Sacrament gegeben. Ehe noch das Wort Geheimniß allgemein wurde, hatte man andere Wörter, das Griech. und Lat. Myſterium auszudrücken. Notker braucht Tougene, der Überſetzer Iſidors Chiruni, der Überſetzer Tatians Giruni, im Angelſ. Geryne, von raunen.

Geheimnißvoll, —er, —ſte, adj. et adv. 1) Voll Geheimniſſe, unbegreiflich. Die geheimnißvolle Wahrheit von der Dreyeinigkeit Gottes. Die geheimnißvolle Menſchwerdung Chriſti. 2) Das Anſehen habend, als wenn man Geheimniſſe, d. i. andern verborgene Dinge wüßte. Er thut ſehr geheimnißvoll.

Mit ſehr geheimnißvollen Mienen
Tritt Strephon in Criſpinens Haus, Gell.

Der Geheimſchreiber, des — s, plur. ut nom. ling. eine in einigen Oberdeutſchen Gegenden übliche Benennung eines Secretärs. In eben dieſen Gegenden wird auch eine Kanzelley die Geheimſchreiberey, und archivaliſche Urkunden Geheimſchriften genannt.

Das Geheiß, des — es, plur. inuſ. ein mündlicher Befehl, im gemeinen Leben und nur mit einigen Vorwörtern. Er hat es ohne mein Geheiß gethan. Auf weſſen Geheiß iſt das geſchehen? Perſonen, die auf das Geheiß ihrer Herzen das Bündniß der Ehe ſchloſſen.

Anm. Im 14ten Jahrhunderte noch Heiße, im Niederſ. Hete. Von dem Zeitworte heißen, u. ſ. In einigen Gegenden iſt es auch männlichen Geſchlechtes, der Geheiß.

Gehen, verb. irreg. ich gehe, du gehſt, er geht; Imperf. ich ging; Mittelw. gegangen; Imperat. gehe oder geh. Es iſt ein Neutrum, welches alle Mahl, den Fall ausgenommen, wenn es ein Reciprocum iſt, das Hülfswort ſeyn erfordert, und überhaupt den Ort verändern bedeutet.

I. Von lebendigen Geſchöpfen.

1. Eigentlich, den Ort vermittelſt der Füße verändern, ſo wohl überhaupt, als auch zuweilen in der engſten Bedeutung von dem gewöhnlichſten Gange im Schritte, da es denn dem Laufen entgegen geſetzet iſt. Langſam, geſchwinde, hurtig gehen. Krumm, gerade, aufrecht, gebückt gehen. Mit den Füßen einwärts, auswärts gehen. Auf den Zehen, auf den Händen gehen. An einer Krücke gehen. Auf Stelzen gehen. Leiſe gehen. Das Kind lernt gehen. Das Gehen wird ihm ſauer. Rückwärts gehen. Irre gehen, ſich im Gehen verirren. Zurück gehen. Hier kommt ſie gleich gegangen, Gell. S. Kommen. Es iſt hier nicht gut gehen, es geht ſich hier nicht gut, d. i. es läßt ſich hier nicht gut gehen. Es geht ſich hier ſehr glatt, oder es iſt hier ſehr glatt zu gehen. Er hat ſich Blaſen in die Füße gegangen. Ich habe mich ganz müde gegangen. Welche reciproke Arten des Ausdruckes auch in andern Fällen das Hülfswort haben erfordern. Ich bin des Gehens müde. Etwas im Gehen verrichten, gehend. In tiefen Gedanken gehen.

Der Ort, wohin man gehet, oder aus welchem man gehet, wird am häufigſten durch allerley Vorwörter ausgedruckt. An ſeine Arbeit gehen. An den Berg, bis an das Thor gehen. Auf das Feld, auf das Land, auf das Dorf gehen. Auf das Rathhaus, auf die Poſt gehen. Seinem Gegner auf den Leib gehen. Auf die Jagd gehen. Auf die Seite gehen. Auf die Hochzeit, auf einen Ball gehen. Auf das Eis gehen. Auf dem Eiſe gehen. Einem aus dem Wege gehen. Aus dem Hauſe gehen. Durchs Feuer für einen gehen. Durch das Haus, durch die Thür gehen. Durchs Waſſer gehen. Einem entgegen gehen. In die Stadt, in die Schule, in die Kirche, in die Komödie gehen. Mit einem gehen. Nach Hauſe gehen. Nach Veilchen gehen, hingehen und Veilchen holen wollen. Es ging jemand nach Wenne, Noſt. über eine Brücke, über das Waſſer gehen. Über Land, über Feld gehen. Über einem gehen, ihm zur rechten Hand gehen; auch figürlich, den Vorzug vor einer Perſon oder Sache haben. Darüber geht nichts. Unter die Leute gehen. Von der Arbeit gehen. Zu einem gehen. Zu Bette, zu Tiſche, zu Stuhle gehen. Mit zur Leiche, zu Grabe gehen. Zu Gaſte gehen. Zu Schiffe gehen. Zur Stadt (in die Stadt) gehen. Zu Markte gehen. Zur Hochzeit, zum Schmauſe gehen. Von einem Orte zum andern gehen. Zum Gevatter gehen.

Ich ſinge nicht für kleine Knaben
Die voller Stolz zur Schule gehn, Leſſ.

Die Abſicht, warum man gehet, kann in einigen Fällen auch durch den Infinitiv des andern Zeitwortes ausgedrucket werden. Betteln gehen, ſpazieren gehen, ſchlafen gehen. Andere Ausdrücke dieſer Art ſind nur im gemeinen Leben üblich, wie ſpielen gehen, melken gehen, hauſiren gehen, ſitzen gehen, ſich ſetzen.

Denn Schulzens Hadrian ging klagen, Lichtw.

Im Franzöſ. iſt dieſe Wortfügung noch häufiger. Aller boire, manger, dormir, jouer u. ſ. f.

Die Hauptwörter, welche den Raum ausdrucken, welchen man im Gehen zurück leget, und die Zeit wie lange man gehet, ſtehen in der vierten Endung. Eine Meile gehen. Ich bin ſchon über tauſend Schritte gegangen. Er iſt den ganzen Weg mit mir gegangen. Wir ſind faſt drey Stunden gegangen. Ingleichen diejenigen Hauptwörter, welche die Art und Weiſe des Ganges näher beſtimmen. Den Schritt gehen. Einen ſtarken Schritt gehen. Das Pferd gehet den Trab, den Galopp, den Paß.

So wie auch diejenigen, welche den Weg ausdrucken, wohin auch das Wort Gang gehöret. Wir wollen den kürzeſten Weg

gehen. Einen andern Weg gehen. Wege des Verderbens gehen, Sprichw. 21, 3. Den Weg aller Welt, alles Fleiſches gehen, ſterben.

Der Weg zu uns iſt nicht ſo leicht zu gehen, Gell. Geh deinen Weg, geh fort, Leſſ. Seinen Gang gehen. Den Krebsgang gehen, rückwärts gehen, und figürlich, mißlingen, fehl ſchlagen. Seine Straße gehen, weggehen.

Du ſtreuſt Roſen und Jesmin
Auf die ſichern Pfade hin,
Die ich gehe, Weiße.

Im Oberdeutſchen bedient man ſich dafür gemeiniglich der zweyten Endung. Thaz er ge ines ſindes, Ottfr. ſeines Weges. Gang ines ſindes, ebend. Das Weib ging hin ihres Weges, 1 Sam. 1, 19. Welches auch im gemeinen Leben der Hochdeutſchen nicht ungewöhnlich iſt. Seines Weges gehen, fortgehen, weggehen. Gehet eurer Wege! Ich gehe meiner Wege, Gell. Gehen ſie ihrer Straße, Weiße. Alle in der Bedeutung des Weggehens.

Hierher gehören auch verſchiedene figürliche Redensarten, wo gehen zwar ſeine eigentliche Bedeutung behält, der ganze Ausdruck aber doch ſinnbildlich iſt. Einem an die Hand, oder zur Hand gehen, ihm hülfliche Hand leiſten. Er gehet ſehr ſchwer daran, iſt ſehr ſchwer dazu zu bewegen. Auf der Grube gehen, bald ſterben werden. Auf den Grund gehen, gründlich verfahren. Auf den Hieb, auf den Stoß gehen, hauend, ſtoßend fechten. Auf Leben und Tod gehen. Darauf iſt nicht zu gehen, man kann ſich nicht darauf verlaſſen. Auf Freyers Füßen gehen, im gemeinen Leben, heirathen wollen. Auf böſen Wegen gehen, Böſes thun, Böſes zu thun im Begriffe ſeyn. Mit ſich zu Rathe gehen, bey ſich überlegen. In ſich gehen, über böſe Handlungen nachdenken, Reue darüber empfinden. In ſein Verderben gehen. In der Irre gehen. Nach Brot gehen, Brot zu erwerben ſuchen. über einem gehen, den Rang über ihn haben. Einem um das Maul gehen, in der niedrigen Sprechart, ihm ſchmeicheln. Etwas mit Stillſchweigen vorbey gehen, davon ſchweigen. Der Hirſch geht hoch, bey den Jägern, wenn er völlig vereckt und gut von Leibe iſt. Und andere mehr.

2. In weiterer Bedeutung, den Ort verändern, ohne die Art und Weiſe zu beſtimmen, ſich begeben, reiſen; in welchem Verſtande das Zeitwort auch in vielen der vorigen Arten des Ausdruckes genommen werden kann. 1) Für reiſen. Mit der Poſt gehen. Nach Leipzig gehen. Zu Fuße gehen, ſeine Reiſe zu Fuße verrichten. Zu Felde gehen. Mit Extrapoſt gehen. Dein Freund iſt geſtern durch Leipzig gegangen. Zu Waſſer gehen. Nach Italien gehen. In das Bad gehen. Einem entgegen gehen, entgegen reiſen. 2) Sich begeben. Vor die Obrigkeit, an den Rath, an die Landesregierung gehen, ſich mit einer Klage oder Bitte an dieſelbe wenden. An den Hof gehen, ſich an den Hof begeben. Davon gehen, flüchtig werden. Zu Felde gehen. In den Krieg gehen. In ein Kloſter gehen. Auf die Univerſität gehen. Auf Reiſen gehen. Zum Abendmahle gehen. Einem über ſein Geld gehen, unbefugt etwas davon nehmen. Einen über ſein Geld gehen laſſen, ihm den Zutritt dazu verſtatten. Einem aus den Augen gehen, ſich von ihm entfernen. Einem unter die Augen gehen, ihm vor die Augen kömmen.

3. Figürlich. 1) Mit verſchiedenen Nebenbegriffen oder Auslaſſungen. (a) Für hingehen. Geh doch und unterhalte ihn eine kurze Zeit. Ich will gehen, und ihm unſern Vorſchlag eröffnen, Gell. (b) Für fortgehen, weggehen, am häufigſten in der vertraulichen Sprechart. Ich höre es wohl, ich ſoll gehen, Gell. Ich habe es wohl eher geſehen, daß du haſt gehen wollen, ebend. Sie ging und ſagte, ſie wollte uns nicht ſtören, ebend. Einen Käufer, einen Bettler gehen laſſen, unverrichteter Sache. Ich will gehen — — O gehen ſie noch nicht. Geht doch, oder geht mit eurem dummen Zeuge, eine im gemeinen Leben übliche Art ſeinen Unwillen, ſein Mißfallen und ſeinen Zweifel auszudrücken. Gehen ſie doch! er hat mir ja nichts gethan. Einen gehen laſſen, ihn nicht aufhalten; nach einer noch weitern Figur auch, ihn nicht ſtören, nicht anrühren, ſich nicht mit ihm einlaſſen. 2) Machen, handeln, verfahren. In einer Sache ſehr ordentlich, gründlich, bedachtſam, vorſichtig gehen. Laſſen ſie mich nur gehen, ich will meine Sachen ſchon machen, Weiße. Wie weit darf ich in dieſer Sache gehen? Ein jeder ging nach ſeines böſen Herzens Gedanken, Jer. 11, 8; welcher bibliſche Gebrauch doch ſonſt nicht üblich iſt. 3) In verſchiedenen Ausdrücken bezeichnet es auch gewiſſe Arten des Zuſtandes. Müßig gehen. Schwanger gehen, ſchwanger ſeyn. Er geht mit Unglück ſchwanger. Aber die bibliſchen Ausdrücke gefangen gehen, Jer. 20, 6, für gefangen werden, und betrübt gehen, Kap. 14, 3, betrübt ſeyn, ſind ungewöhnlich. Verloren gehen, verloren werden; auch im theologiſchen Verſtande, nach dieſem Leben verdammt werden. Einer Sache verluſtig gehen, ſie verlieren. Beſonders die Art und Weiſe der Kleidung. Nackend gehen, barfuß gehen, mit bloßem Kopfe gehen. Prächtig gekleidet gehen. Sehr oft auch mit Weglaſſung des Mittelwortes gekleidet. Prächtig, ſittſam, zerriſſen, zerlumpt gehen. Im Mantel gehen. Er geht in Seide. In langen Kleidern gehen, Marc. 12, 38. Schlecht und recht gehen. Wer ſich trägt, wie die Alten gingen, der iſt ehrbar und ſittſam, Gell. Er kann zwölf Jahre in Einem Kleide gehen.

II. Von lebloſen Körpern, den Ort vermöge ſeiner eigenen Schwere, oder vermittelſt einer fremden Kraft verändern, ſich bewegen, oder beweget werden.

1. Eigentlich. Der Wagen geht ſchnell, langſam. Es geht ein kalter Wind. Der Wind geht. Die Uhr geht nicht, ſie geht zu früh, zu ſpät, zu langſam, zu geſchwinde, ſie geht richtig, unrichtig. Die Mühle geht nicht mehr. Zu Grunde gehen, unterſinken. Die Thür geht in den Angeln. Der Fluß geht mit Eis, führet Eis mit ſich. Der Fluß geht ſchnell, langſam; er geht um die Stadt, durch die Stadt. Das Wetter geht vorbey. Das Schiff geht ſehr ſchnell. Unter Segel gehen, abſegeln. Vor Anker gehen, ſich vor Anker legen. Die Räder gehen.

Ein Zeiger an der Uhr kann nicht ſo ſachte gehen,
Lichtw.

Der Weizen geht zu Lager, wenn er ſich legt. Den Strick gehen (fahren) laſſen. Es geht Blut darnach. Es gehet von ihm wie Waſſer. Das Waſſer geht durch die Schuhe. Das Glas vorbey gehen laſſen. Der Klingbeutel, der Teller geht herum. Dahin gehören auch verſchiedene figürliche ganze Redensarten. Entzwey gehen, zerbrechen. Zu Trümmern gehen.

Ja ſollte ſchon die Welt zu tauſend Trümmern gehen, Opitz.

Das Faß iſt aus einander gegangen. Das Korn geht in die Ähren, bekommt Ähren. Das Silber durch das Feuer gehen laſſen, es läutern. Es gehet alles durch ſeine Hände, er bekommt alles in ſeine Hände; und nach einer weitern Figur, er ordnet alles an, führet die ganze Aufſicht.

2. Figürlich.

2. Figürlich. 1) Für abgehen. Die Poſt geht noch nicht, ſie geht um ſechs Uhr. Ingleichen für aufgehen, gähren, beſonders von dem Teige. Der Teig iſt zu viel gegangen. Den Teig zwey Stunden gehen laſſen. 2) In ſich enthalten können, dem körperlichen Raume nach. Es gehen zwey Maß in dieſe Flaſche. Es ſind über hundert Tonnen in dieſes Faß gegangen. Es gehen nicht mehr als hundert Karpfen in dieſen Teich. Geduldiger Schafe gehen viele in einen Stall. Der Faden gehet nicht durch das Loch. Der Wagen gehet nicht durch das Thor. So viel Holz gehet nicht unter dieſes Dach. Ingleichen dem Werthe, dem Maße und dem Gewichte nach. Wie viel Batzen gehen auf einen Thaler? Es gehen zwey und dreyßig Loth auf ein Pfund. 3) Klingen, von muſikaliſchen Inſtrumenten, im gemeinen Leben. Die Geige geht ſchön. Die Orgel geht vortrefflich. Die Pfeifen gehen wie Flöten. Aus was für einem Tone geht das Stück? 4) Reichen, ſich erſtrecken. (a) Eigentlich. Das Kleid gehet ihm bis an die Knie. Das Waſſer gehet mir bis an den Hals. Der Weg geht bis an das Thor. Er geht mir kaum bis an die Schulter. Das Dickbein gehet von dem Gefäße bis an das Knie. (b) Nach einer noch weitern Figur auch von unkörperlichen Dingen. Die Sparſamkeit muß nicht bis zur Kargheit gehen. Eine Kaltſinnigkeit, welche bis zum Abſcheue gehet. Kann man ſich wohl vorſtellen, daß die Verblendung ſo weit gehen ſollte? Das gehet zu weit. 5) Von der Richtung, gerichtet ſeyn. (a) Eigentlich. Die Thüre gehet auf die Gaſſe. Das Fenſter geht in den Garten, auf den Hof. Die Straße geht auf Nürnberg. Die Mauer geht um die Stadt. Der Stich war durch das Herz gegangen. (b) Figürlich. (1) Wo gehet die Reiſe hin? Seine Meinung ging dahin u. ſ. f. Es gehet gegen den Morgen, gegen die Nacht. Es gehet auf zwölfe, es iſt bald zwölf Uhr. Das Kind gehet jetzt in das vierte Jahr. Es gehet nunmehr in die vierte Woche, daß ich ihn nicht geſehen habe. Es gehet auf die letzte, auf die Neige. Es geht mit ihm zum Ende. Ingleichen mit dem Vorworte an und dem Infinitive eines Zeitwortes, im gemeinen Leben. Es gehet an ein Fragen, an ein Spielen, an ein Lärmen u. ſ. f. es fängt ſich ein ſtarkes Gefrage u. ſ. f. an. S. An II. 1, 1). (2) Auf etwas abzielen, etwas zu ſeinem Endzwecke haben. Er geht allein auf ſeinen Nutzen. Seine Liebe geht nur auf die Schönheit des Leibes. Seine Ermahnungen gehen alle auf die Liebe. Ich merke, die Fabel geht auf mich.

III. Von unkörperlichen Dingen, Begebenheiten, der Zeit, Abſtractis u. ſ. f. Wo dieſes Zeitwort

1. In ſehr vielen figürlichen Arten des Ausdruckes von ſolchen Dingen gebraucht wird, welchen eigentlich keine körperliche Bewegung zugeſchrieben werden kann. Wenn Noth an den Mann gehet, im gemeinen Leben, wenn die Noth es erfordert. Das gehet mir ſehr nahe, kränket mich, ſchmerzet mich. Sein Abſchied ging mir ſehr nahe.

Es geht ze nahe mir ich muos es ſagen,
Heinrich von der Mure. Eigentlich, an das Herz gehen.

Dem ein wîb ſo nahen an ſîn herze ge,
Heinrich von Morunge.

Es gehet ihm zu Herzen, er empfindet es lebhaft. Das ging ihm durchs Herz, verurſachte ihm die lebhafteſte Empfindung. Dieſe entſetzlichen Dinge gehen mir durch die Seele. Den Schaden über ſich gehen laſſen, ihn tragen, über ſich nehmen. Dieſer Aufwand gehet über mein Vermögen. Der Kauf gehet zurück, es wird nichts daraus. Die Sache kann nun nicht mehr zurück gehen. Darüber geht nichts, es wird von nichts übertroffen. Gewalt geht über Recht. Die Arbeit geht ihm friſch von der Hand. Es geht noch ſo hin, es iſt erträglich. Die Heirath geht gewiß nicht vor ſich, wird nicht wirklich. Sollte der Kauf noch vor ſich gehen? Mein ganzes Vermögen gehet darauf, wird dabey aufgewendet. Viel darauf gehen laſſen, viel verthun. Mit der Heirath iſt der größte Theil des Tages darauf gegangen, iſt damit zugebracht worden. Es gehet ſehr über die Zähne, die Zähne leiden dabey. Es gehet ſehr über mein Vermögen, über meinen Beutel. Alles Unglück gehet über ihn. Es gehet rechtſchaffen über ihn her. Eine Geſundheit herum gehen laſſen. Das gehet mir von Herzen. Wenn es ihm nur von Herzen gehet. Sein Alter geht mit der Jahrzahl. Das will ihm nicht in den Kopf gehen, im gemeinen Leben. Es geht die Rede, ein Geſchrey, ein Gerücht. Im Schwange gehen, üblich, gebräuchlich ſeyn. In Erfüllung gehen, erfüllet werden. Es ſoll dir zu Gute gehen, es ſoll dir zum Beſten angerechnet werden, du ſollſt es gut behalten. Kein Wort aus ſeinem Munde gehen laſſen, kein Wort ſprechen. Die göttliche Vorſehung gehet auch auf einzelne Dinge, erſtrecket ſich über ſie. Und ſo in tauſend andern Fällen mehr.

2. Beſonders von dem Fortgange, dem Erfolge der Begebenheiten; größten Theils als ein Impersonale, oder doch in der dritten Perſon. Gut von Statten gehen. Es wird alles gut gehen. Es wird ſchon gehen. Es gehet ganz gewiß. Es gehet nicht ſo, wie man denkt. Es gehet ihm ſehr unglücklich mit ſeinem Sohne. Es iſt mir eben ſo damit gegangen. Wie mans treibe, ſo gehts. Es gehet ſehr langſam mit der Sache. Er hat es mir geſagt, wie das alles gehen wird. Wenn es nach mir gehet, ſo muß er ein Medicus werden, Leſſ. wenn mein Wille erreicht wird. Es ſoll alles nach ſeinem Kopfe (nach ſeinem Willen) gehen. Wenn es nach Verdienſte gehen ſollte. So geht es, wenn man nicht folgt. Es geht ihm alles nach Wunſche. Es gehet der Frau unrichtig, wenn ſie mißgeheret.

3. Ingleichen von den Schickſalen des menſchlichen Lebens, von der Reihe der Begebenheiten, welche den Menſchen und beſonders deſſen äußern Wohlſtand betreffen; gleichfalls in unperſönlicher Geſtalt. Wie gehet es ihnen? Es geht ihm ſchlecht, übel, elend. Es kann dir niemahls wohl gehen. Auf daß es dir wohl gehe und du lange lebeſt auf Erden. Es mag mir gehen wie es will.

Anm. Dieſes Zeitwort lautet bey dem Kero und Notker kan, bey dem Otfried gan, bey den heutigen Oberſchwaben gon, gan und gaun, im Niederſ. gaan, im Angelſ. gan, im Holländ. gaen, im Engl. to go, im Schwed. gå, im Dän. gaan, im Wendiſchen jidem, ich gehe, im Griech. αω, im Lat. eo. Das Hebr. נגש, ſich erheben, und נגד, gehen, ſind genau damit verwandt. Schon vor Alters war von dieſem Worte ein Intenſivum, wie es ſcheint, üblich, welches gangan lautete, bey dem Ulphilas und Otfried gaggan (ſprich gangan,) im Angelſ. gangan, im Schwed. gånga, von welchem unſer gehen das Imperfectum und Mittelwort beybehalten hat. In einigen Oberdeutſchen Gegenden lautet auch der Imperativ gang, für gehe, ſo wie man in andern für ich ging, im Imperf. ich gie ſaget. Zu dieſem alten gangan gehöret auch das noch jetzt im Niederſ. übliche wanken für gehen; denn die Hauchlaute und Blaſelaute werden ſehr oft mit einander verwechſelt, und gehen ſelbſt gehöret zu wehen, wegen, und den übrigen zahlreichen Wörtern dieſes Geſchlechtes, welche eine Bewegung überhaupt anbeuten. Schon das Franz. je vais, tu vas, il va, hat ſtatt des Hauchlautes einen Blaſelaut. Im Imperfecto ſchreibt man es gemeiniglich

niglich gieng, welches ein Überbleibſel einer gedehnten Oberdeutſchen Mundart iſt, welche gi-eng in zwey Sylben ſpricht, bey dem Kero keanc, bey dem Otfried giang. Allein da man im Hochdeutſchen nur ein geſchärftes i hören läſſet, ſo ſchreibet man es richtiger ging, ſo wie auch in gibt, gibt, fing, ding, das te überflüſſig, ja der Hochdeutſchen Ausſprache nach unrichtig iſt.

Das Gehenk, des — es, plur. die — e. 1) Verſchiedene Arten von Zierathen, welche angehänget, oder angehenket werden; Niederſ. Hängſel. Ein Ohrengehenk, Halsgehenk u. ſ. f. S. Gehänge. 2) Dasjenige, woran ein anderer Körper gehenket wird; beſonders ein Gürtel, in und an welchen der Degen gehenket wird; das Degengehenk. S. dieſes Wort und Henken.

Geheuer, geheurer, geheuerſte, adj. et adv. welches im Hochdeutſchen völlig veraltet iſt, aber noch in einigen Oberdeutſchen Gegenden vorkommt. 1) Für zahm, ſanftmüthig, wovon Friſch verſchiedene Beyſpiele angeführet hat, denen ich noch folgende beyfügen will.

Ich lant us der aventure
Wilde gedanken in diu lant
Do bekam in diu gehiure
Die het er dem ſinne erkant, Burkhard v. Hohenfels.

Darauf ir der edel held geheur
Weyß und vernünftig antwurt gab, Theuerd. Kap. 106.

Ihr muest alzeit unverdroſſen ſein
Und euch underſteen der abenthewr
Nicht ſcheuhen, ſy ſein wild oder gheur, Kap. 6.

2) Angenehm, anmuthig.

Wibes name und wibes lib
Diu ſint beidu vil gehiure, Walther v. der Vogelweide.

3) Sicher, beſonders vor Geſpenſtern ſicher. Es iſt hier nicht geheuer, ein im Oberdeutſchen bekannter Ausdruck.

Anm. Auch im Isländ. iſt hyr zahm, ſanft, ruhig. Das Hoch- und Niederdeutſche kirre iſt nur durch eine härtere Ausſprache des Hauchlautes daraus entſtanden. S. auch Ungeheuer.

Das Geheul, des — es, plur. inuſ. das Heulen, eine heulende Stimme. Das Geheul der Hunde, der Wölfe. Voller Verzweifelung erhob ſie ein wildes Geheul. Ingleichen ein anhaltendes, wiederhohltes Heulen, für Geheule, im gemeinen Leben.

Das Gehirn, des — es, plur. die — e. 1) Eigentlich, dasjenige weiche weiße Weſen in der Höhle der Hirnſchale, welches aus zwey Kugeln beſtehet, wovon die größere im engern Verſtande das Gehirn, die kleinere aber das Gehirnlein oder Hirnlein genannt wird; ohne Plural, außer von mehrern Maſſen dieſer Art. Daher die figürlichen, doch nur im verächtlichen Verſtande und im gemeinen Leben üblichen Redensarten: kein Gehirn im Kopfe haben, wenig Verſtandeskräfte; ein leeres Gehirn haben, wenig Einſichten, wenig Verſtand haben; das kommt nicht aus ſeinem Gehirne, aus ſeiner Einſicht, von ſeiner Erfindung; im Gehirne nicht wohl verwahret ſeyn, nicht bey geſundem Verſtande ſeyn u. ſ. f. weil viele das Gehirn für den Sitz und die Werkſtätte der Seele halten.

Er verlaſtert alle Sachen
Die nicht ſein Gehirn gebiert, Can.

2) Figürlich, ein Menſch, eine Perſon, in Beziehung auf ſeine Verſtandeskräfte; doch nur im Scherze und verächtlichen Verſtande. Die wahnſinnigen Gehirne, Luth.

Anm. Im Oberdeutſchen lautet dieſes Wort nur Hirn, bey dem Stryker Hiern, im Dän. Hierne, Schwed. Hjaerne Das Ge ſcheinet eine bloße müßige Verlängerung zu ſeyn, weil auch das einfache im collectiven Verſtande von der ganzen Maſſe dieſes Weſens gebraucht wird. Dieſes iſt auch im Hochdeutſchen nicht ganz fremd, wenigſtens bey den Dichtern nicht, und hat in der figürlichen Bedeutung nach dem Muſter anderer Neutrorum im Plural auch wohl Hirner. Kluge Hirner, Haller.

Manch weiſes Hirn haſt du erbeitert,

ſingt Käſtner von dem Tobak. In den Zuſammenſetzungen aber iſt Hirn beynahe noch üblicher als Gehirn. Was die Abſtammung dieſes Wortes betrifft, ſo hat ſchon Friſch erkannt, daß es mit den erſten Hälften in den Latein. Wörtern Cerebrum und Cranium, Griech. κρανιον, überein komme. Bey dem Ulphilas bedeutet Huairn nicht ſo wohl das Gehirn, als vielmehr die Hirnſchale, welche Bedeutung auch das Schwed. Hjaerne, Isländ. Huarn, und Griech. κρανιον, hat. Es ſcheinet daher, daß dieſes Wort eigentlich zu Horn, Angelſ. Hyrn, gehöret, welches ehedem von einem weit größern Umfange der Bedeutung war als jetzt. S. daſſelbe. Die Niederſachſen nennen das Gehirn den Brägen, Engl. Brain, Angelſ. Braegen, Holländ. Bregne, welches eigentlich auch deſſen Behältniß, die Hirnſchale, bedeutet, und in dieſem Verſtande mit dem Griech. βρεγμα, das Vorderhaupt, überein kommt.

Der Gehirnbruch, S. Hirnbruch.

Die Gehirnhaut, S. Hirnhaut.

Der Gehirnſaft, des — es, plur. die — e, S. Nervenſaft.

Das Gehöft, des — es, plur. die — e, ein vorzüglich im Niederſächſiſchen übliches Wort, alle zu einem Ackerhofe gehörigen Gebäude zu bezeichnen; ein Hof. Ein Dorf von dreyßig Gehöften. Im mittlern Lat. Hoffata.

Das Gehöhne, des — s, plur. inuſ. ein wiederhohltes oder anhaltendes Höhnen.

Als man ihr nach langem Gehöhne
Den haßlichſten Ehſchatz erkohr, Haged.

Das Gehölz, des — es, plur. die — e. 1) Eine Sammlung von Holz, d. i. Bäumen, ohne deren Größe zu beſtimmen, ein Wald; im gemeinen Leben auch ein Holz, eine Holzung. In manchen Gegenden iſt dieſes Wort nur von kleinern, in andern aber nur von größern Wäldern üblich. S. Holz. 2) Das an einem Dinge befindliche Holzwerk; im gemeinen Leben und ohne Plural.

Das Gehör, des — es, plur. die — e, von dem Zeitworte hören, den Schall empfinden. 1. Das Vermögen, die Fähigkeit, zu hören, oder den Schall zu empfinden; ohne Plural. Ein gutes, ein ſcharfes, ein leiſes Gehör haben. Wenn der ganze Leib Auge wäre, wo bliebe das Gehör? Um ſein Gehör kommen, das Gehör verlieren. Die Länge und Kürze der Sylben fällt ſehr deutlich in das Gehör, wird ſehr deutlich empfunden, wo es aber auch die folgende dritte Bedeutung leidet. In engerem Verſtande zuweilen auch ein gutes, richtiges Gehör. Wer Stimme und Gehör hat, hat Anlage zum Singen. 2. Der Zuſtand, da man etwas höret oder anhöret; auch ohne Plural. 1) Eigentlich, doch nur in einigen Fällen. Etwas aus dem Gehöre haben, es gehöret haben, von Hörenſagen haben. Das Gehör des göttlichen Wortes, der Predige, die Anhörung. 2) In weiterer und figürlicher Bedeutung. (a) Einem Gehör geben, ihn anhören. Den Verleumdern kein Gehör geben. Einem das Gehör verſagen, ihn nicht anhören wollen. Ich kann kein Gehör bey ihm finden. Der Geſandte wurde zum Gehör gelaſſen, bekam Gehör, erlangte Gehör, d. i. Audienz. (b) Die Befolgung des Gehörten, die Beſtimmung ſeines Verhaltens nach demſelben. Einer Bitte Gehör geben, ſie erfüllen. Gib der Vernunft

einigten Stimme der Pflicht und Freundſchaft Gehör. 3. Das Werkzeug des Gehöres, die Ohren, in welchem Verſtande die Jäger die Ohren der Sauen das Gehör zu nennen pflegen.

Anm. Bey dem Kero und Notker kehoreta, auch noch jetzt in einigen Oberdeutſchen Gegenden Gehörde. Die Sidel des gehördes iſt gegen dem hindern teyl des Hauptes, Buch der Natur 1483. Im Tatian kommt mit einer andern Ableitungsſylbe dafür Gihornels, im Iſidor aber Chihloſe vor, von loſen, hören.

Gehorchen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben bekommt, und die dritte Endung der Perſon erfordert. Einem gehorchen, den Grund ſeiner Handlungen aus deſſen Befehle hernehmen, ſeine Handlungen nach deſſen Befehlen beſtimmen. Einem in allen Dingen, in einer Sache gehorchen. Den Geſetzen, der Wahrheit gehorchen. Eben der, der in ſeiner Jugend nicht gehorchen lernte, wird die Geſetze der Ordnung als Jüngling und Mann unter die Füße treten, Gell. Eines Rath gehorchen. Sprichw. 12, 15, für folgen, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich.

Anm. Gehorchen, Niederſ. horken, iſt das Intenſivum des in dieſem Verſtande veralteten Zeitwortes gehören, welches noch bey den ältern Oberdeutſchen Schriftſtellern vorkommt. Gihore mir, Otfr. Bey dem Notker gehorren, im Iſidor chihoran, bey dem Kero nur horren. Von dem veralteten loſen, hören, Schwed. lyda, kommt bey dem Ottfried auch giloſſin für gehorchen vor. S. Hören, welches gleichfalls in dieſem Sinne üblich iſt, ingleichen Horchen.

Gehören, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, auch eigentlich das durch den müßigen Hauchlaut gedehnte verlängerte Zeitwort hören, den Schall empfinden, iſt, und im Oberdeutſchen ſo wohl in dieſem Verſtande, als auch figürlich für gehorchen vorkommt. Sie gaffen mit aufgeſperrtem Maul als wenn ſie durch das Maul gehörten, Kaiſersb. Daß es auch ſeine Handlungen nach eines andern Befehlen beſtimmen bedeutet habe, iſt im vorigen Artikel gezeiget worden. In beyden Fällen iſt es im Hochdeutſchen veraltet, wo es nur noch, nach einer fortgeſetzten Figur der letzten Bedeutung, eines Eigenthum ſeyn, andeutet, gleichſam ſeinen Befehlen zu gehören oder zu gehorchen verbunden ſeyn.

1. Eigentlich, wo es ſo wohl von Perſonen als Sachen, mit der dritten Endung des Nennwortes gebraucht wird. Wem gehöret dieſes Gut? Dieſer Degen, dieſes Buch, dieſes Haus gehöret mir; nicht, wie in einigen Gegenden gewöhnlich iſt, gehöret mein. Dieſer Garten hat mir ehedem gehöret. S. Angehören und Zugehören.

2. Figürlich. 1) Eines Herrſchaft, eines Befehlen, eines Urtheil unterworfen ſeyn, mit den Vorwörtern unter, in und vor. Als er vernahm, daß er unter Herodis Obrigkeit gehörte, Luc. 23, 7. Unter oder in ein Gericht, in das Amt gehören. Dieſe Sache gehöret vor einen andern Richter. Man nennet viele Dinge ſchön, die doch weder für (vor) die Sinne noch für (vor) die Einbildungskraft gehören, Sulz. 2) Ein Theil eines Ganzen ſeyn, mit dem Vorworte zu. Die zu ihrem Heer gehören, 4 Moſ. 2, 9. Zu einem Geſchlecht, Familie gehören. Zu einer Geſellſchaft gehören. Der Menſch gehöret zu uns, zu unſerer Geſellſchaft. Der Schlüſſel gehört zu meinem Schranke. Der Acker hat ehedem zu meinem Gute gehöret. S. Angehören. So auch, die Art einer Gattung ſeyn. Die Vergnügungen der Freundſchaft gehören zu den ſüßeſten moraliſchen Empfindungen. Dieſe zwey Dinge gehören zuſammen. 3) Erfordert werden, beſonders, als eine Urſache zur Hervorbringung einer Wirkung; auch mit dem Vorworte zu. Denn zu rechter Lehre gehöret die Weisheit, Sir. 14, 20. Es gehöret viel Arbeit dazu, 2 Macc. 2, 27. Zur Haushaltung gehöret viel. Dazu gehöret ja gar keine Tugend, einer Perſon etwas zu gönnen, für welche das Blut in mir ſpricht, Gell. Gehört die Tugend nicht zur Freundſchaft, ſo ſind Straßenräuber — rühmliche Freunde, ebend. 4) Recht, Befugniß auf einen gewiſſen Platz, zu einer gewiſſen beſtimmten Stelle haben, mit verſchiedenen Vorwörtern. Dieſe Figur gehöret auf den Schrank. Das Geſchirr gehöret in die Küche, jenes unter die Bank. Solche Speiſe gehöret für das Vieh. Ein ſolcher Vortrag gehört auf die Kanzel. Das gehöret nicht zur Sache, nicht hierher. Dieſe Frage gehöret in die Theologie. In England zu Hauſe gehören, daher gebürtig ſeyn. 5) Dem Rechte, der Billigkeit, dem Wohlſtande gemäß ſeyn; als ein reciproles Impersonale, und nur im gemeinen Leben, für, ſich gebühren, geziemen. Es gehöret ſich nicht, daß Kinder erwachſenen Perſonen widerſprechen. Wie es ſich gehört und gebühret. Das gehört ſich, gebührt ſich, nicht. Es gehöret uns nicht, in die Geheimniſſe der Vorſicht zu dringen. Es hatte euch gehöret, uns entgegen zu kommen. 6) Dem Rechte, der Billigkeit nachzukommen. Dem Narren gehöret die Ruthe, Sprichw. 10, 13. Dem Eſel gehöret ſein Futter, Sir. 33, 25. Den Vollkommnen gehöret ſtarke Speiſe, Ebr. 5, 14. Die da ſind von Iſrael, welchen gehört die Kindſchaft, Röm. 9, 4. Auf Miſſethat gehört Strafe. Thue was dir gehöret. Dieſer Titel, dieſer Rang gehört uns nicht. Es gehöret Salz in die Suppe, Pfeffer an die Speiſe.

Anm. Noch Willeram gebraucht ſtatt dieſes Zeitwortes das einfache horen. Das Niederſ. hören, Schwed. hörа, Isländ. heyra und Angelſ. hyran, bedeutet ſo wohl hören, als auch gehören und ſich geziemen. Wenn man dasjenige, was zu Anfange dieſes Artikels geſagt worden, erwäget, und den figürlichen Bedeutungen, welche nur ſtufenweiſe von einander unterſchieden ſind, nachfolgt, ſo wird man wohl nicht in Verſuchung gerathen, gehören, ſo fern es decere, convenire und pertinere bedeutet, mit Ihre von einem andern Stamme, und zwar von dem Isländ. hyr, zahm, ſanft, (S. Geheuer,) abzuleiten; zumahl da auch im Schwed. lyda, welches zu unſerm veralteten loſen gehöret, hören ſo wohl audire, als auch pertinere bedeutet. S. Hören.

Der Gehörgang, des — es, plur. die — gänge, in der Zergliederungskunſt, verſchiedene Gänge in dem Ohre, durch welche die bewegte Luft fortgepflanzet wird und das Gehör verurſacht. Der äußere Gehörgang geht ſchlangenweiſe in dem Ohre herum. Der innere wird auch die Trommelhöhle genannt.

Gehörig, adj. et adv. was gehöret, oder ſich gehöret, in allen Bedeutungen des Zeitwortes. Dieſes Haus iſt mir gehörig. In das Amt gehörig ſeyn. Die in das Amt gehörigen Unterthanen. Die dazu gehörigen Bedürfniſſe. Alle zu unſerer Rede gehörigen Körper. Alle nicht zur Sache gehörigen Dinge. Den gehörigen Platz bekommen. Die gehörige Strafe leiden. Zur gehörigen Stunde. Die gehörige Größe. Sich gehörig betragen. Eine Klage gehörig anbringen. Im Niederſ. und Oberd. auch behörig. Bey dem Notker iſt gehorig gehorſam.

Die Gehörkunſt, die **Gehörlehre**, plur. inuſ. in der Naturlehre, eine Wiſſenſchaft, welche lehret, wie jeder Schall vermittelſt der Luft auch in einer ziemlichen Entfernung gehöret wird; Acuſtica. S. Akuſtik.

Gehörlos, —er, —este, adj. et adv. des Gehöres beraubt, unvermögend zu hören, taub.

Die Gehörloſigkeit, plur. inuſ. der Mangel des Gehöres, die Taubheit.

Das Gehörn, des —es, plur. die —e, bey den Jägern, die Stangen mit ihren Enden an den Hirſchen und Rehböcken, welche bey den erſtern auch das Geweih heißen; als ein Collectivum.

Ein Hirſchen von ſchön gehueren, Theuerd. Kap. 6.

Der Gehörnerve, des —n, plur. die —n, in der Zergliederungskunſt, eine Nerve, welcher durch das Loch des Felſenbeines zu den Höhlen des Ohres geführet wird, und ſich daſelbſt überall ausbreitet.

Gehorſam, —er, —ſte, adj. et adv. bereit, ſein Verhalten nach den Befehlen eines andern zu beſtimmen. Einem gehorſam ſeyn. Ein gehorſames Kind. Gehorſame Unterthanen. Ich bin ihr gehorſamer Diener.

Anm. Bey dem Willeram ſchon gehorſam, im Dän. und Niederſ. horſam, im Schwed. hörſam, von dem alten Oberd. horen, für hören. S. Gehorchen und Hören. Iſidors Überſetzer gebraucht dafür chihoric und Notker gehorig. Das ohne Noth verlängerte Oberdeutſche gehorſamlich iſt im Hochdeutſchen veraltet.

Der Gehorſam, des —es, plur. car. 1) Die Bereitwilligkeit, und in engerer Bedeutung, die Fertigkeit, ſein Verhalten nach den Befehlen eines andern zu beſtimmen. Einem Gehorſam leiſten. Allen Gehorſam bey Seite ſetzen. Widerſpänſtige Unterthanen wieder zum Gehorſame bringen. Der Obrigkeit allen Gehorſam aufſagen, ihr den ſchuldigen Gehorſam verſagen. Es ſoll gewiß an meinem Gehorſame nicht fehlen, Gell. Ich ſage es ihnen, daß ich eben den Gehorſam gegen ſie trage, den ich meinem Vater ſchuldig bin, ebend. Der Gehorſam des Glaubens, in der Deutſchen Bibel, Röm. 1, 5, Kap. 16, 26, die Genehmhaltung und Bewilligung des erkannten Guten. Der thätige Gehorſam, der gegen den befehlenden, ſo wie der leidende gegen den beſchließenden Willen eines Obern geübet wird. 2) In einigen Städten, ein Ort auf dem Rathhauſe, wo ungehorſame Bürger auf eine Zeit lang in Verhaft geſetzet werden, der bürgerliche Gehorſam. In den Gehorſam, oder in den bürgerlichen Gehorſam gehen, bringen, ſetzen.

Anm. Bey dem Kero Horſami, bey dem Notker Gehorſami, bey dem Ottfried Gihorſam, im Niederſ. Horſam. Die Gehorſamy kommt noch im ſechzehnten Jahrhunderte vor, und in einigen Oberdeutſchen Gegenden iſt auch Gehorſamheit und Gehorſamkeit üblich, welche den Hochdeutſchen fremd ſind. Letzteres würde ſich indeſſen doch alsdann gebrauchen laſſen, wenn man den Gehorſam, oder die Handlung ſelbſt, von der Eigenſchaft oder Fertigkeit zu unterſcheiden nöthig fände. S. — Sam.

Gehorſamen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, Gehorſam leiſten, gehorchen. Einem gehorſamen. Es fängt an im Hochdeutſchen zu veralten. Bey dem Kero lautet es horſamen, bey dem Notker kehorſamen, im Angelſ. hyrſuman.

1. **Die Gehre**, plur. die —n, ein nur in einigen Gegenden, z. B. in der Mark Brandenburg, übliches Wort, die Wachsſcheiben in einem Bienenſtocke zu bezeichnen, welche in Niederſachſen Mahren, an andern Orten Waben, das Rooß u. ſ. f. heißen. Dieſes Wort hat eine ſehr deutliche Ähnlichkeit mit dem Latein. Cera und Cerae, ſo wie Wabe mit Favus. Da aber nicht glaublich iſt, daß die Deutſchen die Bienenzucht von den Italiänern ſollten erlernet haben, ſo erhellet auch hieraus die ältere Übereinkunft dieſer Sprachen, welche nur allein in einer gemeinſchaftlichen Abſtammung von einer weit ältern Mutterſprache ihren Grund haben kann.

2. **Die Gehre**, plur. die —n. 1) Eine ſchräge Richtung, die Richtung eines Körpers, nach welcher er mit dem Horizonte einen ſpitzigen Winkel macht; ohne Plural, und nur bey den Werkleuten, welche dieſes Wort auch Gehr, Gehre ſprechen. S. Gehrung. 2) Verſchiedene Arten ſpitziger Werkzeuge, Keile, ſchräge oder ſpitzig zulaufende Körper u. ſ. f. S. der Gehren.

Gehren, verb. reg. act. welches im Hochdeutſchen nunmehr veraltet iſt. S. Begehren und Gern.

Der Gehren, des —s, plur. ut nom. ſing. oder die Gehre, plur. die —n, ein altes, nur noch in den gemeinen Mundarten in mancherley Bedeutungen übliches Wort.

1. Eigentlich, ein ſpitziges Werkzeug, ein Pfeil, Spieß, Gabel u. ſ. f. welcher bereits ſehr alte Gebrauch noch in verſchiedenen Gegenden Ober- und Niederdeutſchlandes vorhanden iſt. In dem alten Fragmente eines Gedichtes auf den Krieg mit den Sarracenen bey dem Schilter kommt der Ger und Gar mehrmahls für einen Wurfſpieß vor. In der Schweiz iſt die Geere eine Gabel, mit welcher die Fiſche geſtochen werden. Ein rothes Geereneiſen mit zwey Widerhaken, Blutſchli, welche Bedeutung auch das Holländ. Gheer hat. Im mittlern Lat. bedeutet Guarrus und Garrotus, und im Franz. Garrot, die Spitze eines ſtechenden Werkzeuges, und im Engl. iſt to gore noch jetzt ſtechen. Nimmt man den Übergang des r in ſ, und der Hauchlaute in Blaslaute als bekannt an, ſo wird man die Verwandtſchaft dieſes Wortes mit dem alten Galliſchen Geſum, ingleichen mit dem Deutſchen Wehr, Gewehr, vielleicht auch mit dem Nordiſchen Jern, Eiſen, (S. Eiſen,) nicht verkennen können. S. auch Schere, Scheren und Xerben, welche gleichfalls von dieſem Worte abſtammen.

2. Figürlich, verſchiedene ſchief oder ſpitzig zulaufende Arten von Flächen zu bezeichnen. 1) Bey den Tiſchlern und Zimmerleuten, eine nach der Diagonal-Linie eines rechtwinkeligen Viereckes gehende Fläche oder Fuge, eine Fläche, welche mit der horizontalen Fläche einen Winkel von 45 Grad macht; wo es auch die Gehre, die Göhre, der Giern, die Göhrung lautet. S. Gehre, Gehrig, Gehrhobel, Gehrmaß und Gehrung. 2) In der Landwirthſchaft einiger Gegenden, z. B. in Meißen, Thüringen und Niederſachſen, iſt der Gehren ein Stück Landes, welches an einem oder beyden Enden ſpitzig zuläuft. Der Gehren gibt und nimmt, eine bekannte Bauerregel, welche ſo viel ſagen will: wenn die regulären Stücke Ackers nicht die gewöhnliche und hergebrachte Breite haben (S. Strichel, Gortel, Gerte) ſo iſt der Gehren zu breit geackert worden, und er muß das Fehlende abgeben, und ſo auch umgekehrt; weil man vorausſetzt, daß bey der anfänglichen Vertheilung der Grundſtücke lauter reguläre Antheile von beſtimmter Größe gemacht worden, da denn der irreguläre Überreſt unter dem Nahmen eines Gehrens übrig geblieben. In einer Halberſtädtiſchen Urkunde von 1179 heißt ein ſolcher Gehren Geroris; im Niederſ. eine Gere, im Hannöveriſchen aber ein Gard. S. Gehrenzehnte. 3) Bey den Nähterinnen, ein dreyeckiges oder keilförmiges Stück in den Hemden, beſonders in den Weiberhemden, ein Keil, Zwickel. Im Niederſächſ. auch der Keil oder Zwickel in einem Strumpfe, welcher Engl. Goar oder Gore heißt. Ja im gemeinen Leben einiger Gegenden, eine jede ſpitzig zulaufende Fläche, ein jeder keilförmiger Streifen, wo es auch im weiblichen Geſchlechte, die Gehre, üblich iſt. Dahin gehöret auch dasjenige Stück Leinwand, welches unten an die Segel geheftet wird, um ſie breiter zu machen, und gleichfalls ein Gehren heißt. 4) Die Falte in einem Kleide, wegen der äußern Ähnlichkeit mit einem Keile, und

nach

nach einer noch weitern Figur auch der weite Theil eines Kleides, welcher die meiſten Falten wirft, oder vielleicht auch durch die in den ehemahligen langen Kleidern angebrachten Falten verurſacht wurde, da es denn bald von der Schleppe, bald aber auch von dem Schooße der langen Kleider gebraucht wird, und bald die Gehre bald der Gehren lautet. Er ſchürzte die Geren auf und fuſtet ſin Meſſer, Königshov. Wenn du einem Kinde etwas geben willſt, ſo ſprichſt du zu ihm: wolan heb den Geren uf, Kaiſersb. Da breitete ich meinen Geren über dich, Ezech. 16, 8. Wenn jemand heilig Fleiſch trüge in ſeines Kleides Geren, und rührete darnach mit ſeinem Geren Brot, Gemüſe, Wein u. ſ. f. Hagg. 2, 13. In welchen Stellen Luther dieſes Wort aus ältern Oberdeutſchen Überſetzungen beybehalten hat, indem es in einigen Gegenden Oberdeutſchlandes noch jetzt üblich iſt. Bey den Schwäbiſchen Dichtern lautet es in dieſem Verſtande Gere, im Ital. Gerone, Gherone, im Franz. Giron, im Holländ. Gheren, im Schwed. Gere, im mittlern Lat. Gyro und Giro. Du Fresne, Ihre und andere leiten es in dieſem Verſtande von Gyrus, ein Kreis, her; allein, da dieſer Theil der ehemahligen weiten Kleider vermittelſt der Falten ſo weit gemacht wurde, und dieſe alle Mahl ſpitzig zulaufen, ſo iſt die hier angegebene Abſtammung weit wahrſcheinlicher. Sie wird auch dadurch beſtätiget, daß im mittlern Latcine dieſer Theil der Kleider mehrmahls Sagitta genannt wird, welches eine buchſtäbliche Überſetzung des Deutſchen Wortes Gehren iſt. Subtus circa pedes tunica debet eſſe rotunda qualitate menſurata, *ſagittas* vero vel *gerones* tantum habeat, vt iter gradientes vel ſuperfluitate, vel parcitate non impediat, Gud. Farf. B. 2, bey dem du Fresne. Sedens — — *girones* quoque, vel quos quidam *ſagittas* vocant, colligit vtrimque, Udalric. B. 2, Conſuet. Cluniac. eben daſelbſt.

Der Gehrenzehnte, des — n, plur. die — n, in der Landwirthſchaft einiger Gegenden, derjenige Zehate, welcher von einem Gehren gegeben wird. S. der Gehren 2. 2)

Der Gehrenziegel, des — s, plur. ut nom. ſing. ſchräge Ziegel, dergleichen auf Thürmen und Walmendächern gebraucht werden; im gemeinen Leben Gierenziegel.

Der Gehrhobel, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Tiſchlern, ein Hobel, vermittelſt deſſen die Gehrung hervor gebracht wird. S. der Gehren 2. 1).

Gehrig, — er, — ſte, adj. et adv. im gemeinen Leben einiger Gegenden, eins Gehre, oder ſchiefe Fläche habend. Gehrig geſchnittene Leiſten, Armzwickel u. ſ. f. S. 2 Gehre.

Das Gehrmaß, des — es, plur. die — e, bey den Holzarbeitern, ein Lineal, welches am Ende ein ſchiefes Brettchen unter einem Winkel von 45 Grad hat, die Gehrung darnach zu beſtimmen; das Schrägemaß, im gemeinen Leben auch das Gehrmaß.

Die Gehrung, plur. die — en, bey den Holzarbeitern, die ſchräge, d. i. nach der Diagonal-Linie eines rechtwinkeligen Viereckes gehende Richtung, und eine ſolche Fläche ſelbſt; die Gehre, nach einer verderbenen Ausſprache auch die Göhrung, Rehrung u. ſ. f. Ein Loch nach der Gehrung bauen, bey den Zimmerleuten. S. der Gehren 2. 1).

Der Gehrungskolben, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Glaſern, ein ſpitz zulaufender Kolben, die Ecken des Fenſterbleyes damit zu verlöthen. S. der Gehren 1.

Der Gehülfe, des — n, plur. die — n, Fämin. die Gehülfinn, plur. die — en, diejenige Perſon, welche einer andern hilft, d. i. derſelben in gewiſſen Geſchäften hülfliche Hand leiſtet. Einen Gehülfen haben, brauchen. Ohne Gehülfen hat der Herr Himmel und Erde bereitet, Eſ. 44, 24. Wenn ein gründlicher Verſtand eine lebhafte Einbildungskraft zur Seite, ein reiches und treues Gedächtniß zur Gehülfinn hat, u. ſ. f. Gell. Ein Amtsgehülfe, Collega. Bey dem Rotker Gehelf, im Niederſ. Hülpe.

Das Gehwerk, des — es, plur. die — e, in den Räderuhren, dasjenige Räderwerk, welches das Gehen der Uhr hervor bringet, im Gegenſatze des Schlagewerkes.

Das Gejauchze, des — s, plur. car. ein mehrmahliges oder anhaltendes Jauchzen, im verächtlichen Verſtande.

Der Geier, S. Geyer.

Der Geifer, des — s, plur. inuſ. ein Wort, welches ehedem einen jeden etwas zähen flüſſigen Körper bedeutet zu haben ſcheinet, jetzt aber nur noch von dem Speichel gebraucht wird, ſo fern er dem Menſchen in außerordentlichen Fällen, dergleichen heftige Leidenſchaften, gewiſſe Arten von Krankheiten u. ſ. f. ſind, oder auch aus Schwachheit unwillkührlich aus dem Munde fließet. David verſtellete ſeine Geberde — und ſein Geifer floß ihm in den Bart, 1 Sam. 21, 13. Einem Menſchen, der mit der fallenden Sucht behaftet iſt, ſteht der Geifer vor dem Munde. Auch die Feuchtigkeit, welche zarten Kindern aus dem Munde zu fließen pfleget, führet den Nahmen des Geifers.

Anm. Im Niederſ. iſt dafür Sabbe, Sever, Seiber, im Holländ. Zabber, im Engl. Slaver üblich. Da der Übergang der Gaumenbuchſtaben in den Ziſchlaut ſehr gewöhnlich iſt, ſo ſiehet man leicht, daß Geifer mit den jetzt angeführten Wörtern zu dem Geſchlechte des Hochdeutſchen Saft, oder auch zu ſeihen, ſeigen, tropfenweiſe fließen, gehöret. S. Geifern.

Der Geiferbart, des — es, plur. die — bärte, in der niedrigen Sprechart, eine verächtliche Benennung einer Perſon, welcher der Geifer aus dem Munde fließet, auch wohl im Scherze von einem geifernden Kinde; das Geifermaul, Niederſ. Sabbebart, Sabbelbart, Severbart.

Geifericht, adj. et adv. dem Geifer ähnlich. Geiferig, mit Geifer beſchmutzt, Geifer enthaltend.

Das Geiferläppchen oder **Geiferlätzchen**, des — s plur. ut nom. ſing. ein kleines Tuch, welches man zarten Kindern unter dem Kinne zu befeſtigen pfleget, den Geifer aufzufangen; das Geifertüchlein, Niederſ. Slabken, Drabbeldok ꝛc.

Das Geifermaul, des — es, plur. die — mäuler, S. Geifferbart.

Geifern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, den Geifer fließen laſſen. Das Kind geifert. Vor Zorn geifern. Niederſ. ſabbern, ſevern, Schwed. ſagla, Dän. ſgle. Im Osnabrück. iſt dafür queilen, und im Bremiſchen quielen üblich, wo auch Quiel den Geifer bedeutet.

Das Geifertuch, des — es, plur. die — tücher, Diminut. das Geifertüchlein, S. Geiferläppchen.

Die Geiferwurz, plur. inuſ. S. Speichelwurzel.

Die Geige, plur. die — n. 1) Im gemeinen Leben und in der vertraulichen Sprechart, dasjenige muſikaliſche Saiten-Inſtrument, welches am häufigſten eine Violine, und in den niedrigen Sprecharten eine Fiedel genannt wird. Auf der Geige ſpielen, die Geige ſpielen. Eine gute Geige ſpielen, die Geige gut ſpielen. Da hängt der Himmel voller Geigen figürlich im gemeinen Leben, dort empfindet man nichts als Freude. Der Himmel hänge nicht ſtets voll Geigen, die Freude wird oft unterbrochen. Die erſte Geige ward vielleicht aus dem Bruſtbeine der Gans, (vulg. der Hupfauf,) gemacht, worüber man etliche Saiten ſpannte. Wenigſtens iſt ſie bey den Lauſitzer Wenden noch jetzt in dieſer Geſtalt üblich; daher die Geige auch im Slavoniſchen Hauſle, Huſly heißt, von Hus, eine Gans. 2) Figürlich wird wegen einiger Ähnlichkeit auch dasjenige Werk-

zeug, worauf die Kammmacher die Kämme poliren, die Filzgeige oder Geige genannt. Ingleichen ein hölzernes Werkzeug, welches leichtfertigen Personen zur Strafe um den Hals und um die Hände gelegt wird, S. 2 Fiedel 2.

Anm. Im Niederſ. Gigel, im Schwed. Giga, im Engl. Gig, im Ital. Giga, im mittlern Lat. Giga.

Thich froewet niht der tamber noch diu gige,
Ulrich von Winterſtetten.

Wachter leitet es von einem veralteten geigen, reiben, ab, ſo wie Fiedel von fiedeln und feilen, hin und her reiben, abzuſtammen ſcheinet. Ihre hält es für ein ausländiſches Wort, zumahl da den Griechen und Römern ſchon ein ähnliches Werkzeug bekannt war, welches bey ihnen Chelys hieß.

Geigen, verb. reg. act. auf der Geige ſpielen, im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart. Wer die Wahrheit geigt, dem ſchlägt man den Fiedelbogen um den Kopf, figürlich.

Der Geigenbogen, des — s, plur. ut nom. ſing. der Fiedelbogen, vornehmlich im Oberdeutſchen.

Der Geigenbohrer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Bohrer verſchiedener Künſtler, welcher vermittelſt einer an einem Stocke geſpannten Sehne, ſo einem Geigenbogen gleicht, in Bewegung geſetzt wird. S. Drillbohrer.

Das Geigenfutter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Futteral für eine Geige oder Violine.

Das Geigenharz, des — es, plur. car. S. Colophonium. In einigen Gegenden wird es auch Geigenpech, und Geigenwachs genannt.

Das Geigenholz, des — es, plur. car. der Nahme eines Amerikaniſchen Baumes, Citharexylon L. Ohne Zweifel, weil ſich aus deſſen Holze gute Geigen verfertigen laſſen.

Der Geigenmacher, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Künſtler, welcher Geigen oder Violinen verfertiget.

Der Geigenſattel, des — s, plur. die — ſattel, der Sattel, auf einer Geige oder Violine, welcher noch häufiger der Geigenſteg, oder nur ſchlechthin der Steg genannt wird; S. dieſes Wort.

Das Geigenſtück, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein muſikaliſches Stück, welches auf der Geige geſpielet werden kann und muß, welches für die Geige geſetzt iſt.

Das Geigenwerk, des — es, plur. die — e, in den Orgeln, ein Regiſter, welches den Klang der Geigen oder Violinen nachahmet.

Der Geiger, des — s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben, ein Muſikus, welcher die Geige oder Violine ſpielet; in der anſtändigern Sprechart ein Violiniſt. Die Geiger ſind von Jubal herkommen, 1 Moſ. 4, 21. Schon bey dem Hornegk bedeutet Geyger einen Spielmann, Muſikanten.

Geil, — er, — ſte, adj. et adv. 1. Eigentlich, fett, von dem Fleiſche der Thiere; in welchem Verſtande es nur noch im gemeinen Leben von einem ekelhaften, widrigen Geſchmacke und Geruche des Fettes üblich iſt. Das Fleiſch, das Fett ſchmeckt zu geil. 2. Figürlich. 1) Von dem Erdboden, wenn er überflüſſigen Dünger hat, ingleichen von Gewächſen, wenn ſie zu vielen Nahrungsſaft haben, und daher zu ſchnell wachſen, oder überflüſſige Blätter und Zweige treiben. Ein geiler Boden, der ſehr ſtark treibt. Die Saat wächſt zu geil, zu ſchnell und zu dick. Die Bäume wachſen zu geil, wenn ſie zu viele Blätter und Zweige treiben. Geile Flecke im Getreide, welche ſich durch ihren ſtarken und dicken Wuchs von der andern Saat unterſcheiden; in Meißen Maſtflecke, in andern Gegenden Geilhorſte. In weiterer Bedeutung in einigen Gegenden auch überhaupt für fruchtbar, tragbar. Die alten Felder aufreißen und zu geilen Felde machen, in Oberſachſen. S. 2 Geile. 2) Von einem ekelhaft ſüßen Geruche und Geſchmacke, im gemeinen Leben. Geil ſchmecken, widrig ſüß. 3) Von verſchiedenen Beſchaffenheiten des Gemüthes, welche ihren Grund zunächſt in einer überflüſſigen Nahrung des Körpers haben. (a) *Munter, im guten Verſtande; eine im Hochdeutſchen veraltete Bedeutung.

Seiner Ritter ein teil
Mit dem er wollte weſin geil
Und an Wirthſchaft goiden,

mit denen er wollte fröhlich ſeyn, und ſich beym Schmauſe erfreuen, Jeroſchin, ein Schriftſteller, des 14ten Jahrhunderts bey dem Friſch.

— Die ſittſamen Geberden
Die geile Höflichkeit, der abgeführte Sinn,
Und was mich ſonſten hielt, iſt alles mit ihr hin,

ſagt Opitz von ſeiner Sylvia. Im Franz. bedeutete Gale ehedem Freude, Fröhlichkeit, und Galoiſe ein muntres, luſtiges Mädchen, im Griech. γηθλέω vor Freude ſpringen. (b) *Muthig, kühn, auch im guten Verſtande, in welchem es aber gleichfalls veraltet iſt.

Der held — ſtach das thier geyl
Mit ſeinem perenſpieß zu tode, Theuerd.
Darumb macht er ſich auf die fart
Zu verſuchen ſein glück und heyl
An Herr Tewrdank dem Jüngling geyl, ebend. Kap. 5.

(c) *Muthwillig, üppig, ausgelaſſen, übermüthig, in welchem Verſtande es noch hin und wieder in den niedrigen Sprecharten gehöret wird. Da er aber fett und ſatt ward, ward er geil, 5 Moſ. 32, 15; aber Iſrael ward fett und ſchlug aus, nach Michaelis Überſetzung. Ich bin auch gezüchtiget, wie ein geil Kalb, Jer. 31, 18. Darum, daß ihr — lecket, wie die geilen Kälber, Kap. 50, 11. (d) *Stolz, eine veraltete Bedeutung. In dieſem Verſtande kommt keil ſchon bey dem Kero vor, und Iſidors Überſetzer gebraucht das Hauptwort Geili für Stolz, Hochmuth. Im Griech. iſt ἀγαλλόομαι mit etwas prahlen, ſtolz auf etwas ſeyn.

Du ſolteſt an mir weſen geil, Chriemh. Str. 261.
So geil was ie
Mins herzen ſin u. ſ. f. Burkh. von Hohenfels.

(e) Reitzungen zum unrechtmäßigen Beyſchlafe ſuchend und unterhaltend; ein harter Ausdruck, der ſo widrig iſt als die Sache ſelbſt, daher man ihn auch nur gebraucht, wenn man von dieſer Gemüthsverfaſſung mit Nachdruck zu reden genöthiget iſt. Ein geiles Weib. Ingleichen was dieſe Gemüthsart verräth, und befördert. Geile Schriften, ein geiles Lied, ein geiles Betragen. Holländ. gheil und ghyl, Dän. geil, Angelſ. gal, Schwed. gael, in Bretagne mit dem eingeſchalteten d gadal, im mittlern Lat. gadalis. 4) *Überfluß an etwas habend; ein veralteter Gebrauch.

Wilt du ſo wirde ich an ſteten froiden geil,
Graf Conr. von Kilchberg.

Anm. So fern dieſes Wort eigentlich fett bedeutet, gehöret es allem Anſehen nach zu dem Worte gelb, Niederſ. gäl, weil doch das mehreſte Fett eine weißgelbliche Farbe hat; zumahl da geil am häufigſten von verdorbenem Fette gebraucht wird, welches noch mehr in das Gelbe fällt. Schon im Hebr. war חלב das Fett, ingleichen Milch, im Griech. iſt ἄλειφαρ und ἄλοιφη Öhl, Schmer, γάλα die Milch, und bey den älteſten Galliern bedeutete galba fett, wohl gemäſtet. Im Albaniſchen iſt Gialpa Butter. S. Gelb.

2. **Die Geile**, plur. die — n, die kugelförmigen Sammelbehältniſſe der Zeugungsglieder bey dem männlichen Geſchlechte der Menſchen und Thiere; die Hoden. Einem Thiere die Geilen ausſchnei-

ausſchneiden. Auch bey dem weiblichen Geſchlechte die ſogenannten Eyerſtöcke, welche auch Geburtsgeilen genannt werden. In dem gemeinen Sprachgebrauche der Hochdeutſchen kommt dieſes Wort nicht vor, wohl aber zuweilen in Schriften. Im Oberdeutſchen ſcheint es üblicher zu ſeyn. S. 1 Geilen und Bibergeil.

Anm. Im Schwed. Gäll, im Walliſ. Caill, im Franz. Couillon, im Ital. Coglione, im Lat. Coleus und Coles; nicht ſo wohl von dem vorigen Worte geil, als vielmehr von der runden kugelförmigen Geſtalt; S. Gallapfel, 1 Galle und Kugel. Im Hebr. bedeutet גליות die Nieren.

2. Die Geile, plur. car. das Abſtractum von dem Bey- und Nebenworte geil, welches ehedem in deſſen ſämmtlichen Bedeutungen üblich war, jetzt aber nur noch im gemeinen Leben in einigen Gegenden üblich iſt. 1) Die geile Beſchaffenheit einer Perſon oder Sache, wo es nur noch zuweilen von der überflüſſigen Fettigkeit des Bodens, und dem dadurch verurſachten allzu ſtarken Triebe der Gewächſe gebraucht wird, wofür an andern Orten auch Geilheit üblich iſt. 2) Was dem Boden Fettigkeit gibt, der Dünger, in der Landwirthſchaft einiger Gegenden. Geile und Gare, Dünger und Miſt. In einigen Gegenden auch die Geilung.

1. *Geilen, verb. reg. act. der Geilen berauben, caſtriren, verſchneiden; ein im Hochdeutſchen veraltetes Wort, wofür auch entgeilen, und nach einer gelindern Ausſprache heilen, üblich war. Bey den Römern hieß ein verſchnittener Prieſter der Cybele Gallus, und Matthefius nennet einen Caſtraten noch Ohngeil. Im Schwed. iſt gaella gleichfalls verſchneiden. Wenn dieſes Wort nicht von Geile, die Hode, abſtammet, ſo hat es ohne Zweifel ehedem ſchneiden überhaupt bedeutet, wovon noch verſchiedene Spuren übrig ſind; S. 2 Galle.

2. *Geilen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, auf eine unverſchämte Art, mit gällender Stimme um etwas betteln; ein im Hochdeutſchen veraltetes Wort. So wird er doch um ſeines unverſchämten Geilens willen aufſtehen, und ihm geben, wie viel er bedarf, Luc. 11, 8.

Berg und tal hat der meige geret im ze priſe
Ir geilent uch iungen, Graf Conr. von Kilchberg.

Um Brot, um ein Amt geilen, im Oberdeutſchen, wo auch Geiler von einem Beiler, und ergeilen, durch unverſchämtes Betteln erhalten, üblich ſind. In Hamburg iſt geilen und im Bremiſchen galtern, gleichfalls unverſchämt betteln. Es gehöret zu dem Niederſ. gillen, ein durchdringendes pfeifendes Geſchrey machen, von welchem unſer gällen das Neutrum iſt. Schon im Hebr. war גלה anhaltend bitten. S. Gällen.

3. *Geilen, verb. reg. von dem Bey- und Nebenworte geil, welches im Hochdeutſchen veraltet iſt, ehedem aber in doppelter Geſtalt üblich war. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) Sich freuen, fröhlich ſeyn, in guter Bedeutung, in Menkens Script. Th. 2, S. 2047. 2) Muthwillig ſeyn, vor Freuden ſpringen u. ſ. f. bey dem Kaiſersberg. 3) Im Überfluſſe leben, bey dem Dafypodius. 4) Der Geilheit nachgeben; wenigſtens ſcheinet folgende Stelle in dem Logau dieſen Verſtand zu haben:

Andre mögen geilen, da bey Grethen, dort bey Käthen.

2. Als ein Activum. 1) Reichlich ſegnen, Überfluß verſchaffen.

Daß du mir Herze heilig
Und in Genaden geilig,

Jeroſchim bey dem Freſch. 2) Düngen, den Acker fett machen; in welchem Verſtande man noch in einigen Gegenden auf dem Lande den Acker geilet, oder begeilet. 3) Das Reciprocum ſich geilen ſcheinet ehedem auch für ein-wurzeln, feſt ſitzen, oder doch in einem ähnlichen Verſtande gebraucht zu ſeyn.

Swo ſich beſcheidenheit in wibes herzen geilet
Du zweiet unt fruihet felde und ere, Burkh. v. Hohenfels.

Die Geilheit, plur. inuſ. von dem Bey- und Nebenworte geil, der Zuſtand, da eine Perſon oder Sache geil iſt. 1) Überflüſſige Fettigkeit in dem Acker und dadurch verurſachter allzu ſtarker Trieb in dem Wachsthum der Gewächſe, in der Landwirthſchaft einiger Gegenden. 2) Übermuth, Muthwillen, in der niedrigen Sprechart. 3) Ungeordnete Begierde, aus dem Beyſchlafe Luſt zu empfinden, und in engerer Bedeutung, die Fertigkeit, Reitzungen zum unrechtmäßigen Beyſchlafe zu ſuchen; in der harten und nachdrücklichen Sprech- und Schreibart. Denn ich habe geſehen deine Ehebrecherey, deine Geilheit, deine freche Hurerey, Jer. 13, 27. Im Angelſ. Galnyſs, Galſcyp, im Schwed. Gaelſkab.

Die Geilhorſt, plur. die — en, in der Landwirthſchaft einiger Gegenden, eine Stelle auf dem Acker, wo das Getreide wegen überflüſſiger Nahrung zu geil wächſet; ein geiler Fleck, Maſtfleck. S. Horſt.

Der Geimſtein, S. 2 Kamm.

Der Geißbart, des — es, plur. inuſ. ein Nahme verſchiedener Pflanzen, welche wegen der haarigen Geſtalt ihrer Blumen oder Blätter einem Geiß- oder Ziegenbarte gleichen. 1) Einer im Öſterreichiſchen wachſenden Pflanze; Spiraea Aruncus L. 2) Des Johanniswedels, Spiraea Vlmaria L. der eine angenehme Speiſe der Ziegen iſt, und bey einigen gleichfalls dieſen Nahmen führet. Imgleichen 3) des Bockbartes; Tragopogon L. 4) Ein eßbarer Korallenſchwamm, deſſen eine Art gelb, die andere aber roth iſt, und zu der Clavaria Coralloides L. gehöret; Barba caprina flava und rubra *Schäff.*

Der Geißbaum, des — es, plur. die — bäume, eine in einigen Oberdeutſchen Gegenden übliche Benennung des gemeinen Ahornes, Acer Pſeudoplatanus L. vielleicht weil die Geißen oder Ziegen lüſtern darnach ſind. S. Ahorn.

Der Geißbergerſtein, des — es, plur. inuſ. eine graue, weißliche, oft auch bläuliche und röthliche harte Steinart, welche in der Schweiz auf den höchſten Gipfeln der Alpen ſo wohl, als in den Ebenen angetroffen wird, und in deſſen Klüften man den ſechseckigen Kryſtall findet. S. Altmanns Beſchr. der Helvet. Eisb. S. 133. Vielleicht weil an den Orten, wo er am häufigſten zu finden iſt, nehmlich auf den Gipfeln der Alpen, nur die Gemſen und Steinböcke, welche an einigen Orten der Schweiz gleichfalls Geißen genannt werden, hinzukommen pflegen.

Das Geißblatt, des — es, plur. inuſ. die Oberdeutſche Benennung einer Pflanze, welche im mittägigen Europa wild wächſet; Lonicera Caprifolium L. Walſche Speckilie, Jungfernlilie, Geißlilie, Waldlilie, in Oberſachſen Je länger je lieber. S. Durchwachs. Sieh, auf dem Felſen, wo die Quelle ſich ſtürzt, hat er von Geißblatt eine Laube gepflanzt, Geßn.

Der Geißbock, des — es, plur. die — böcke, eine Oberdeutſche Benennung des Ziegenbockes, zuweilen auch des Rehbockes. S. Geiße.

Die Geißbohne, plur. die — n, im Oberdeutſchen, der Koth der Ziegen und Böcke, wegen der runden Geſtalt.

Die Geiße, plur. die — n, eine nur im Oberdeutſchen übliche Benennung ſo wohl einer Ziege, als auch der Rehe, welche letztere auch die Rehgeiß, im gemeinen Leben die Ricke oder Rücke genannt wird. In beyden Fällen iſt es zuweilen eine allgemeine Benennung des ganzen Ziegen- und Rehgeſchlechtes; am häufigſten aber wird es nur von den weiblichen Geſchlechtern derſelben gebraucht.

Anm. Die Oberdeutſche Mundart pflegt gern das e am Ende zu verbeißen, die Geiß oder Gaiß. Von einer Ziege lautet dieſes Wort im Schwabenſpiegel Gaizze, bey dem Willeram Geizzo, im Angelſ. Gat, im Schwed. Get, im Dän. Geed, im Türk. Geitzi, im ſpätern Griech. γιδα, im Hebr. עז, im Griech.

Griech. αἴξ, αἰγὸς, im Lat. aegis. Im gemeinen Leben, ſelbſt Niederſachſens, pfleget man eine junge Ziege wohl eine Ziege, oder Zigchen zu nennen. Ehedem bedeutete es auch den Bock, und war alsdann männlichen Geſchlechtes. Du geſcidalt oves ab hedis, ſcal ſone gezzin, Notker. Bey dem Ulphilas iſt Gaitei, im Phrygiſchen Atta-Geit, im Hebr. גדי im Engl. Goat, im Holländ. Gheete, der Bock. Wachter leitet dieſen Nahmen von Geiz, Begierde, her; Ihre aber glaubt, daß Geiße und Ziege durch Verſetzung der Buchſtaben aus einander entſtanden ſind. Doch das Wort iſt zu alt, ſelbſt für Muthmaßungen zu alt.

Der Geißel, des — s, plur. ut nom. ſing. überhaupt ein jeder, der mit ſeinem Leibe für etwas Bürge wird; ehedem auch ein Leibbürge. In dieſer allgemeinen Bedeutung iſt es im Deutſchen veraltet, wo man es nur noch, in engerm Verſtande, von Leibbürgen gebraucht, welche im Kriege zur Sicherheit ſo wohl anderer Perſonen als auch gethaner Verſprechen, gegeben und genommen werden, da es denn in der mehrern Zahl am üblichſten iſt, ohne doch die erſte auszuſchließen. Dazu mußte er den Römern Geiſſeln (Geißel) ſchicken, 1 Macc. 8, 7. Und nahm der vornehmſten Leute Kinder zu Geiſel (Geißel), Kap. 9, 53; Kap. 11, 62. Wilt du mir ſeine zween Söhne zu Geiſeln (Geißeln) geben, Kap. 13, 17. Einander Geißel geben. Jemanden als Geißel, oder zum Geißel behalten. In bürgerlichen Sachen iſt das Wort Bürge üblicher.

Anm. Bey dem Stryker und andern alten Oberdeutſchen Schriftſtellern heißt ein ſolcher Geißel Giſel, Geiſel, Giſele, im mittlern Lat. Giſilis und Hoſpes, im alten Franz. Hoſte, ein Gaſt, im Niederſ. Giſel, Giſeler, Gyßler und Geißler, im Angelſ. Giſel und Gisle, im Isländ. Gisl, Gisling, im Schwed. Giſſel, Gisle, im Dän. Gidſel. Die Abſtammung dieſes Wortes iſt noch ungewiß. Dieterich von Stade leitet es von ſellan, übergeben, ab, welches aber um deßwillen nicht Statt findet, weil der auf der erſten Sylbe liegende Ton deutlich genug erweiſet, daß nur ſie die Stammſylbe iſt, el aber als die gewöhnliche Endung angeſehen werden muß, welche eine handelnde Perſon oder ein Werkzeug bedeutet. Wachters Ableitung vom Angelſ. gyle, Engl. yes, ja, iſt noch unwahrſcheinlicher. Friſch läſſet es von gis, oder ger, begehren, Ihre von gaeta, bewahren, Gäsla. Giſia, der Verhaft, und das Bremiſch-Niederſächſiſche Wörterbuch von dem alten giſen, können, vermögen, abſtammen. Man muß dabey merken, daß dieſes Wort ehedem in einem ſehr weiten Umfange der Bedeutung genommen wurde, indem es bey den Longobarden nicht nur einen Zeugen bedeutete, ſondern auch in neuern Schriften von einem jeden Unterpfande gebraucht wird, daher bey dem Serarius auch Geißelſchloſſer vorkommen, Schlöſſer, die man zum Unterpfande gibt. In der Bedeutung eines Leibbürgen waren ſtatt dieſes Wortes ehedem auch die Benennungen Leiſtbürge, und Pfandmann üblich. Die dieſes Wort mit einem ſ, Geiſel, ſchreiben, wollen es dadurch vermuthlich von dem folgenden Worte unterſcheiden, ſündigen aber wider die unläugbare Ausſprache, welche ſehr deutlich ein ß hören läſſet. Es ſcheinet, daß dieſes Wort auch bey einigen im weiblichen Geſchlechte gebraucht werde, da es denn im Plural die Geißeln hat.

Die Geißel, plur. die — n, eine Peitſche, auch eine ſolche, welche aus mehrern Riemen beſtehet. Dem Roß eine Geißel, und dem Eſel einen Zaum, Sprichw. 26, 3. Dem Eſel gehört ſein Futter, Geißel und Laſt, Sir. 33, 25. Der gern die Ochſen mit der Geißel treibe, Kap. 38, 26. Und er machte eine Geißel aus Stricken, Joſ. 2, 15. Figürlich. 1) Für Züchtigung, bittrer Tadel, Spott. Er wird dich verbergen vor der Geißel der Zungen, Hiob 5, 21. Dieſe Thorheit verdient eine neue Geißel, Hermes. Die Geißel der Kritik. 2) Eine Plage, ſo wohl von Perſonen, als Sachen. Alsdann wird der Herr eine Geißel über ihn erwecken, Eſ. 10, 26.

Anm. Bey dem Ottfried Geislu, bey dem Notker Keiſila. Es gehöret ohne Zweifel zu dem Schwed. Gisl, ein Strahl, Solargisl, ein Sonnenſtrahl. Bey dem Pictorius heißt die Pflugſterze die Geige.

Der Geißelbruder, des — s, plur. die — brüder, eine ehemahlige Secte im 13ten und 14ten Jahrhunderte, welche ſich aus verdienſtlicher Abſicht öffentlich geißelten und dabey allerley Unfug und Gräuel verübten. Sie wurden auch Geißeler, Büßer, und mit einem Lateiniſchen Ausdrucke Flagellanten, ihre Züge durch das Land aber Geißelfahrten genannt.

Geißeln, verb. reg. act. mit der Geißel hauen und ſchlagen. Pilatus ließ Jeſum geißeln, Matth. 27, 26. Sie werden euch geißeln in ihren Schulen, Kap. 10, 17. So auch die Geißelung.

Die Geißelſchaft, plur. inuſ. der Zuſtand, da jemand ein Geißel iſt, von dem Hauptworte der Geißel; ein Wort, welches ehedem häufiger war als jetzt, wo man es auch überhaupt für eine jede Bürgſchaft gebrauchte.

Der Geißfuß, des — es, plur. die — füße. 1) Eine Oberdeutſche Benennung derjenigen Pflanze, welche in Ober- und Niederſachſen Gerſch oder Gierſch, an andern Orten Sterenſel genannt wird; Aegopodium L. Ohne Plural. S. Gerſch. 2) Ein unten in Geſtalt eines Geiß- oder Ziegenfußes geſpaltenes Brecheiſen; ein Ziegenfuß.

Der Geißhirt, des — en, plur. die — en, im Oberdeutſchen, ein Ziegenhirt.

Die Geißhülſen, ſing. inuſ. eine Oberdeutſche Benennung der Rainweide; Liguſtrum vulgare L. S. Rainweide.

Der Geißkäſe, des — s, plur. ut nom. ſing. im Oberdeutſchen, der Ziegenkäſe.

Der Geißklee, des — s, plur. inuſ. ein niedriges Staudengewächs mit ſchönen gelben Blumen und Schoten, wovon einige Arten in Oberdeutſchland, andere aber in wärmern Ländern einheimiſch ſind; Cytiſus L. Deſſen Cytiſus laburnum und Cytiſus alpinus ſind auch unter dem Nahmen des Bohnenbaumes bekannt. Der Äthiopiſche Geißfuß, Cytiſus Aethiopicus, iſt eine Art der Hauhechel, Ononis L.

Der Geißler, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) S. Gaßler. 2) S. Geißelbruder.

Die Geißlilie, plur. die — n, S. Geißblatt.

Der Geißmelker, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Nachtſchwalbe.

Der Geißpilz, S. Birkenpilz.

Die Geißraute, plur. inuſ. 1) Eine Pflanze, welche in Spanien, Italien und Afrika einheimiſch iſt; Galega L. Peſtilenzwurz. 2) Der Bocksbart, S. dieſes Wort.

Der Geißvogel, des — s, plur. die — vögel, S. Faſtenſchlier.

Der Geiſt, des — es, plur. die — er, ein buchſtäblich nach dem Lat. Spiritus gebildetes Wort, von welchem es auch ſeine Bedeutungen entlehnet hat, welche ungefähr auf folgende Art geordnet werden können.

1. *Der Wind, und in weiterer Bedeutung auch der Athem, der Hauch; welches die erſte Bedeutung, ſo wohl dieſes Wortes als auch des Lat. Spiritus, des Griech. πνεῦμα, das Hebr. רוח u. ſ. f. iſt, und eine Nachahmung des Schalles iſt, welcher durch den Wind und Athem in vielen Fällen verurſacht wird. Der Geiſt geißet, wo er will, Kaiſersb. d. i. der Wind bläſet, wo er will. Gott geißet (blies) in ſein Antlitz den Geiſt des Lebens, (den lebendigen Athem,) in einer Deutſchen Bibel von

von 1483. In einer andern Bibel dieſes Jahrhundertes iſt ein gayſten einblaſen, in welchem Verſtande auch ingeiden bey dem Ieroſchin vorkommt. Im Angelſächſiſchen bedeutet guſt gleichfalls blaſen, und im Schwed. iſt Guſt und im Isländ. Gioſte, das Blaſen. Im Hochdeutſchen iſt es in dieſer Bedeutung längſt veraltet. S. Gäſcht.

2. Ein flüſſiges, flüchtiges, wirkſames, und mit dem Waſſer miſchbares Weſen, welches theils in der Gährung entwickelt, theils auch durch die Deſtillation aus verſchiedenen Körpern gezogen wird, und die wirkſamſten Theile derſelben enthält, Latein. Spiritus. 1) Eigentlich. Der Wein, das Bier hat vielen Geiſt, viele flüchtige wirkſame Theile. Weingeiſt, Vitriolgeiſt, Salpetergeiſt u. ſ. f. Der Plural iſt hier nur von mehrern Arten gebräuchlich. Flüchtige Geiſter, Spiritus volatiles, welche in ein wenig Öhl verwickelt ſind, welches ſie mit ſich fortführen. Feſte oder feuerbeſtändige Geiſter, Spiritus fixi, welche mit Salzen verbunden ſind, die ihre Flüchtigkeit zurück halten, dergleichen die ſauren Geiſter des Vitriols, Alaunes und Salzes ſind. Doch iſt bey vielen in dieſer ganzen Bedeutung das Lat. Spiritus üblicher. 2) Figürlich, bey einigen Neuern, das Beſte, Weſentlichſte, Wirkſamſte aus einem Buche oder aus einer Schrift, der Kern, nach dem Franz. Eſprit. Der Geiſt der Journale, kernhafter Auszug aus denſelben. Der Geiſt des Weltweiſen zu Sans-Souci.

3. Ein feines, flüſſiges Weſen, welches von verſchiedenen Ärzten und Zergliederern in den Nerven der Menſchen und Thiere angenommen wird, und die wirkende Urſache, oder doch wenigſtens das erſte und vornehmſte Hülfsmittel nicht nur aller Bewegungen, ſondern auch aller Empfindungen ſeyn ſoll, und auch der Nervenſaft, Fluidum nerveum, ingleichen die Lebensgeiſter, Spiritus vitales genannt wird. In dieſer Bedeutung iſt es nur im Plural üblich. Seine Geiſter waren durch das frühe Aufſtehen ganz erſchöpft. Ingleichen nach einer noch weitern Figur.

4. Das Leben, die Lebenskraft. 1) Eigentlich, in welcher Bedeutung es nur in einigen Stellen der Deutſchen Bibel vorkommt. Das ging alles zu Noah in den Kaſten bey Paaren, von allem Fleiſch, da ein lebendiger Geiſt innen war, 1 Moſ. 7, 15. Gott, der du biſt ein Gott der Geiſter aller Fleiſches, 4 Moſ. 16, 22. 2) Figürlich, die wirkende, thätige Kraft einer Sache, in der weiteſten Bedeutung. Die Worte, die ich rede, ſind Geiſt und Leben, Joh. 6, 63.

Die Liebe, die nicht kränket, iſt Liebe ſonder Geiſt, Gell. Von dem Geiſte des Widerſpruches beſeſſen ſeyn. Der Geiſt der Kaufmannſchaft ließ die Bürger zu Carthago nur auf den Erwerb der Reichthümer ſinnen.

5. Die mit dem menſchlichen Körper verbundene einfache Subſtanz, welche mit der Kraft zu denken und zu wollen begabet iſt, die Seele; ohne Plural, die letzte ſiebente Unterbedeutung ausgenommen.

1) Eigentlich und überhaupt. Denn des Menſchen Geiſt muß davon, Pſ. 146, 4. Der Geiſt muß wieder zu Gott, der ihn gegeben hat, Pred. 12, 7. Den Geiſt aufgeben, ſterben. Je mehr mir der Leib abſtirbt, deſto heller ſieht mein Geiſt hinaus in die Unſterblichkeit. Die Bildung ſeines eigenen Geiſtes verſäumen. Die Gegenwart des Geiſtes, S. Gegenwart.

2) Figürlich, in Beziehung auf die einzelnen Kräfte dieſes Weſens und deren Verbindung; ohne Plural.

(a) Am häufigſten in Beziehung auf deſſen Kraft zu denken, zu vergleichen, zu ſchließen, auf die Kräfte des Verſtandes, ſo wie Seele mehr von den Begehrungskräften gebraucht wird. Mein Geiſt muß forſchen; Pſ. 77, 7. Etwas im Geiſte betrachten, es ſich in Gedanken vorſtellen. Im Geiſte ſehe ich ihn ſchon. Meiſterſtücke des menſchlichen Geiſtes. Groß an Geſtalt, an Geiſte klein, Weiße. Wo es auch oft den mit Scharfſinn verbundenen lebhaften Witz bezeichnet. Ein Mann von vielem Geiſte. Er hat viel Geiſt. In der Stelle 1 Theſſ. 5, 23, bedeutet Geiſt die obern, Seele aber die untern Kräfte. In andern bibliſchen Stellen bedeutet Geiſt, wenigſtens oft den höhern Grad der moraliſchen Erkenntniß, im Gegenſatze der gemeinen äußern Handlungen an und für ſich, wie ſie durch Geſetze beſtimmt werden.

(b) Zuweilen auch in Beziehung auf deſſen Kraft zu begehren und zu wollen; das Gemüth. Einen hohen Geiſt haben, nach hohen Dingen ſtreben. Am häufigſten kommt es in dieſem Verſtande in der Deutſchen Bibel vor. Ein Mann, der ſeinen Geiſt nicht halten kann, Sprichw. 25, 28. Ein Narr ſchüttet ſeinen Geiſt gar aus, Kap. 29, 11. Ein zerſchlagener und demüthiger Geiſt, Eſ. 57, 15.

(c) Die Geſinnung, Gemüthsfaſſung; doch nur in der bibliſchen Schreibart. Der kindliche Geiſt, die kindliche Geſinnung gegen Gott. Wer Chriſti Geiſt nicht hat, der iſt nicht ſein. Mit Gott zu einem Geiſte verbunden werden, 1 Cor. 6, 17. Der Geiſt des Gemüthes, Epheſ. 4, 23, die innere Gemüthsfaſſung. Die Gemeinſchaft des Geiſtes, einerley Geſinnung.

(d) Eigenthümliche Art zu denken und zu handeln. O, daß doch ſein Geiſt zwiefältig auf mir ruhen wollte! Der National-Geiſt eines Volkes. Wenn einmahl ein Luther in dem Geiſte ganzer Nationen eine Hauptveränderung hervor bringt.

(e) Die in der Bekehrung hervor gebrachte neue Denkart, im Gegenſatze des Fleiſches; doch nur in der Deutſchen Bibel, wo dieſer Zuſtand auch der geiſtliche Sinn, der geiſtliche Menſch genannt wird. Was vom Geiſt geboren wird, das iſt Geiſt, Joh. 3, 6. Die nicht nach dem Fleiſche wandeln, ſondern nach dem Geiſt, Röm. 8, 1. Wandele im Geiſt, Gal. 5, 16.

(f) Muth, Herzhaftigkeit; auch nur in der Deutſchen Bibel. Da kam der Geiſt des Herrn auf Jephthah, Richt. 11, 29; darauf ging Jeſua mit einem göttlichen Muthe beſeelet, u. ſ. f. Michael. »Und der Geiſt des Herrn war in ihm, Kap. 3, 10; dieſem gab Gott Muth, Michael. Gott erweckte dem Geiſt eines jungen Knaben, Hiſt. der Suſ. V. 45.

(g) Die ganze Perſon, vornehmlich in Anſehung ihrer Verſtandeskräfte und der Art der Anwendung derſelben. Glaubet nicht einem jeglichen Geiſte, 1 Joh. 4, 1. Ein jeglicher Geiſt, der da bekennet, V. 2, 3. Im Hochdeutſchen nur mit gewiſſen Beyſätzen, welche die Art zu denken näher beſtimmen. Ein ſtarker Geiſt, der ohne alle Vorurtheile zu denken vorgibt, im Gegenſatze eines ſchwachen Geiſtes; ein Freygeiſt. Der Stolz iſt nicht etwa nur ein Antheil unverſtändiger Seelen und kleiner Geiſter, Gell. Gemeine Geiſter ſind zufrieden, wenn ſie ihren Gegnern nur ihre jetzigen Tage vergiften. Ein ſchöner Geiſt, bey welchem die ſinnlichen Empfindungen, die Einbildungskraft, und der Geſchmack gemeinſchaftlich wirken. Es iſt nicht ehe eine Anzahl von guten Dichtern aufgeſtanden, als bis ein großer Geiſt durch ein Meiſterſtück den Wetteifer erreget hat, Duſch. Der ſtarke und erhabene Geiſt, der kühn genug iſt, ſein Original ſelbſt zu werden. Ein philoſophiſcher Geiſt, ein Mann, der den Zuſammenhang und die Urſachen der Dinge zu erforſchen ſucht. So auch die Zuſammenſetzungen Flattergeiſt, Schwindelgeiſt, Irrgeiſt u. ſ. f.

6. Die göttliche Natur Chriſti, im Gegenſatze des Fleiſches, oder der menſchlichen; doch nur in einigen Stellen der Deutſchen Bibel. Ein Sohn Gottes nach dem Geiſt; Joh. 1, 4. Und iſt getödtet nach dem Fleiſch, aber lebendig gemacht nach dem Geiſt, 1 Petr. 3, 18.

7. Die dritte Perſon in der Gottheit, nicht um ihres geiſtigen Weſens, ſondern um des Ausgehens willen von dem Vater und Sohne, welches in der heil. Schrift ein Aushauchen genannt wird. S. wohl ſchlechthin der Geiſt, wie Matth. 4, 1, Marc. 1, 10; als auch mit allerley Beyſätzen, da er in der Deutſchen Bibel der Geiſt Gottes, der Geiſt des Herren, der Geiſt des Vaters, der Geiſt Chriſti u. ſ. f. am häufigſten aber der heilige Geiſt genannt wird. Figürlich werden in der Bibel auch wohl deſſen Gaben und Wirkungen der Geiſt, der heilige Geiſt und zuweilen auch im Plural die Geiſter genannt. Die ſieben Geiſter, Offenb. 1, 4, Und die Geiſter der Propheten ſind den Propheten unterthan, 1 Cor. 14, 32.

8. Ein jedes einfaches Weſen, welches die Kraft zu denken und zu wollen beſitzet. 1) Überhaupt. Gott iſt ein Geiſt. Die erſchaffenen oder endlichen Geiſter, zum Unterſchiede von Gott dem unerſchaffenen oder unendlichen Geiſte. Swedenborg glaubte in einem vertrauten Umgange mit den Geiſtern zu ſtehen. 2) Beſonders verſchiedene Arten derſelben. So werden die Engel Hebr. 1, 7, Pſ. 104, 4 nur ſchlechthin Geiſter genannt. Die guten Geiſter, die guten Engel, zum Unterſchiede von den böſen, oder Teufeln. Im gemeinen Leben druckt man mit dem Worte Geiſt oft ein ſolches Weſen höherer Art aus, ohne eben zu beſtimmen, ob es zu den guten oder böſen Geiſtern gehöre. Es kaſſet ſich ein Geiſt ſehen, ein Geſpenſt. Es iſt ihm ein Geiſt erſchienen.

Anm. In der 5ten, 7ten und 8ten Hauptbedeutung lautet es bey dem Kero Keiſt, im Iſidor Gheiſt, bey dem Ottfried Keiſt und Geiſt, im Angelſ. Gaſt, im Niederſ. Geeſt, im Holländ. Gheeſt, im Engl. Ghoſt, im Dän. Geiſt, im Schwed. Gaſt. In der Bedeutung eines Geſpenſtes leitet es Ihre ſehr unwahrſcheinlich von dem Engl. gaſtly, Griech. ἀγαστος, ſchrecklich, her. Im Plural lautet es bey dem Tatian G ſta, und noch in dem 1483 gedruckten Buche der Natur die Geyſt. Zu dem Geſchlechte dieſes Wortes gehöret auch das Niederſ. giffen, muthmaßen, Schw. d. gilla, Engl. to gueſs, Angelſ. gaetan, wovon unſer vergeſſen abſtammet, S. daſſelbe.

Die Geiſterlehre, plur. die — n, die Lehre von den Kräften der Geiſter, Pneumatologia, welche einen Theil der Weltweisheit ausmacht; ingleichen ein Buch, worin dieſe Lehre abgehandelt worden. S. Geiſt 5.

Der Geiſterſeher, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Schwärmer, welcher Geiſter zu ſehen glaubt. 2) Ein Spottnahme eines prophetiſchen Theologen.

Die Geiſterwelt, plur. inuſ. der Inbegriff aller erſchaffenen Geiſter; die geiſtige Welt, im Gegenſatze der Körperwelt.

Die Geiſteskraft, plur. die — kräfte, eine jede Kraft, womit der menſchliche Geiſt verſehen iſt; zum Unterſchiede von den Leibeskräften. In engerer Bedeutung, die obern Kräfte deſſelben, im Gegenſatze der Gemüthskräfte.

Geiſtig, — er, — ſte, adj. et adv. 1. Geiſt habend, in verſchiedenen Bedeutungen dieſes Hauptwortes. 2) Viele flüchtige wirkſame Theile habend, von verſchiedenen Körpern. Ein geiſtiger Wein, ein geiſtreicher Wein, der viele flüchtige wirkſame Theile hat. Die Scheidekunſt ziehet aus groben irdiſchen Materien das Wirkſame und Geiſtige heraus. 3) Witz, Scharfſinn, einen hohen Grad des Verſtandes beſitzend; in welcher Bedeutung es doch nur ſelten vorkommt.

Wer nicht den Himmel fühle,
Nicht ſcharf und geiſtig iſt, Opitz.

S. Geiſt 5. 2. Was bloß aus Geiſt beſtehet, ein bloß einfaches vernünftig denkendes Weſen hat, ingleichen was nur mit dem Verſtande empfunden werden kann; im Gegentheile deſſen was körperlich und ſinnlich iſt. Die geiſtige Welt, die intellectualiſche, im Gegenſatze der körperlichen oder materiellen. Die Engel ſind geiſtige Weſen. S. Geiſterwelt. Geiſtige Empfindungen, im Gegenſatze der ſinnlichen. Eine geiſtige Liebe, welche nicht auf die Vergnügung der Sinne gerichtet iſt. Geiſtige Schönheit. Daher die Geiſtigkeit, in der letzten Bedeutung.

Geiſtlich, adj. et adv. von dem Hauptworte Geiſt. 1) Aus Geiſt beſtehend, ein bloß einfaches vernünftig denkendes Weſen habend, unkörperlich, wofür aber geiſtig üblicher iſt. Die geiſtliche Beſchaffenheit Gottes. Das geiſtliche Weſen der Engel. Die Verklärten im Himmel haben einen geiſtlichen Leib. 2) * Den Geiſt, beſonders den menſchlichen Geiſt betreffend, demſelben gemäß, in demſelben gegründet, im Gegenſatze deſſen, was körperlich oder leiblich iſt; in welcher weitern Bedeutung dieſes Wort noch einige Mahl in der Deutſchen Bibel vorkommt, im Hochdeutſchen aber veraltet iſt, wo man es 3) nur in engerer theologiſchen Bedeutung gebraucht, die ewige Wohlfahrt des menſchlichen Geiſtes betreffend, darin gegründet, darauf abzielend. Geiſtliche Gaben, geiſtliche Güter, geiſtliche Dinge, der geiſtliche Segen. Ein geiſtliches Lied, im Gegenſatze eines weltlichen. Das geiſtliche Leben, der von dem Geiſte Gottes gewirkte Grund der rechtmäßigen Handlungen in dem Menſchen. Die geiſtliche und ewige Wohlfahrt, im Gegenſatze der leiblichen und zeitlichen. Der geiſtliche Tod. Die geiſtliche Vereinigung mit Gott u. ſ. f. 4) In noch engerer Bedeutung, was die Verrichtung des öffentlichen Gottesdienſtes zur Beförderung der geiſtlichen Wohlfahrt betrifft, und dazu gehöret, kirchlich, gottesdienſtlich; im Gegenſatze des weltlich. In dieſem Verſtande werden alle diejenigen Perſonen, welche zum öffentlichen Gottesdienſte beſtellet ſind, Geiſtliche genannt, obgleich in der engſten Bedeutung nur diejenigen dieſen Nahmen führen, welche die Sacramente verwalten oder verwalten können, oder nach dem canoniſchen Rechte, welche zu gottesdienſtlichen Handlungen eingeweihet worden. Der geiſtliche Stand, die Geſellſchaft derjenigen Perſonen, welche zur Verrichtung des öffentlichen Gottesdienſtes beſtimmet ſind. Die geiſtlichen Güter, welche ſolchen Perſonen gehören. Das geiſtliche Recht, das canoniſche Recht. Das geiſtliche Gericht, im Gegenſatze eines weltlichen.

Anm. In beyden Bedeutungen im Iſidor gheiſtlichh, und bey dem Ottfried geislih. Kero gebraucht dafür noch atumlih.

Die Geiſtlichkeit, plur. inuſ. 1) * Die geiſtliche, d. i. auf die Beförderung der ewigen Wohlfahrt gerichtete Beſchaffenheit einer Perſon und Sache; eine im Deutſchen veraltete Bedeutung, in welcher dieſes Wort noch einige Mahl in der Deutſchen Bibel vorkommt. Der nach einer Wahl einher gehet, in Demuth und Geiſtlichkeit der Engel, Col. 2, 18. Welche haben einen Schein der Weisheit, durch ſelbſt erwählte Geiſtlichkeit und Demuth, V. 23. In einer Oberdeutſchen Schrift von 1497 wird es gleichfalls für Religion gebraucht. 2) Die ſämmtlichen Geiſtlichen, d. i. zur Beſorgung des öffentlichen Gottesdienſtes beſtellten Perſonen, als ein Collectivum. Die katholiſche, die evangeliſch-lutheriſche, die reformirte Geiſtlichkeit. Die Geiſtlichkeit an der Domkirche.

Geiſtlos, —er, —eſte, adj. et adv. keinen Geiſt, wenig Verſtand, Scharfſinn und Witz habend. Ein unempfindſamer und geiſtloſer Menſch. Ingleichen kein Leben, Kraft und Nachdruck habend. Ein geiſtloſes Gedicht. Geiſtloſe Ausdrücke.

Die Geiſtloſigkeit, plur. inul. die Eigenſchaft, da eine Perſon oder Sache geiſtlos iſt.

Geiſtreich, —er, —ſte, adj. et adv. reich an Geiſt, in einigen Bedeutungen dieſes Hauptwortes; geiſtvoll. Ein geiſtreicher Wein, der viele wirkſame flüchtige Theile hat. Ein geiſtreicher oder geiſtvoller Pinſel, welcher kecke Pinſeldrucke mit Freyheit am rechten Orte anzubringen weiß, und dadurch den Figuren Geiſt und Leben ertheilet. Ein geiſtreicher oder geiſtvoller Mahler. Ein geiſtreicher Mann, der vielen mit Witz verbundenen Scharfſinn beſitzt. Ein geiſtreiches Gedicht. Zuweilen wird es auch von der mit Gründlichkeit oder lehrreichem Scharfſinn verbundenen Frömmigkeit gebraucht. Die geiſtreichen oder geiſtvollen Schriften eines Arnd, Tauleri u. ſ. f.

Geiſtvoll, —er, —eſte, adj. et adv. welches wie das vorhergehende gebraucht wird.

1. **Der Geiz**, des —es, plur die —e, in der Landwirthſchaft Ober- und Niederdeutſchlandes, eine Benennung verſchiedener Auswüchſe des Pflanzenreiches. Beſonders der an den Spitzen der fruchtbaren Zweige zwiſchen den Stielen der Blätter des Weinſtockes hervor ſproſſenden Keime; ingleichen der Seitenſproſſen an den Tobakspflanzen, welche an dem Stängel zwiſchen dem Blatte in der Mitte hervor kommen, beſonders wenn die größern abgebrochen worden; wie auch bey dem Türkiſchen Weitzen derjenigen Körner, welche ſich in der oberſten Spitze der Blüthſtange anſetzen, und den übrigen Kolben den Saft und die Nahrung entziehen.

Anm. Obgleich die Abſtammung dieſes und des folgenden Wortes noch dunkel iſt, ſo iſt es doch nicht wahrſcheinlich, daß es zu Geiz, avaritia, gehören ſollte. Im Schwed. bedeutet Gödsel Zuwachs, Verbeſſerung, ingleichen Dünger, von göda, verbeſſern, düngen, mäſten, und god, gut. Vielleicht liegt hierin der Grund der Benennung, weil dergleichen Auswüchſe aus überflüſſiger Nahrung des Bodens herrühren. Oder gehöret es, wie wahrſcheinlicher zu ſeyn ſcheinet, etwa zu gaten, Schwed. gäta, ausraufen, weil dergleichen Auswüchſe gegeizet, d. i. abgebrochen zu werden pflegen? S. 1 Geizen.

2. **Der Geiz**, des —es, plur. inul. bey den Schäfern und Jägern einiger Gegenden, eine ſchwarze ſtinkende Salbe, womit man den Hunden die Räude zu vertreiben pfleget.

3. **Der Geiz**, des —es, plur. car. 1) * überhaupt eine jede unordentliche und heftige Begierde. Mordgeitz, mordgierig, in einem alten Gedichte in Eccards Script. Th. 2. In einer Oberdeutſchen Urkunde von 1479 kommt der Heißhunger unter der Benennung des Geizes vor, und bey dem Winsbeck und andern Dichtern ſeines Jahrhunderts iſt Gite und Gitikeit eine jede heftige Begierde, Gierigkeit. Im Hochdeutſchen iſt es in dieſer allgemeinern Bedeutung veraltet. 2) In engerer Bedeutung, die unordentliche Begierde, mehr zu haben, als man bedarf. Der Ehrgeiz, die unordentliche Begierde nach Ehre. Der Geldgeiz, nach Gelde, und in weiterer Bedeutung nach Eigenthum, welche Begierde Kaiſersberg richtiger den Gutgeiz nennet. Außer den bereits angeführten Zuſammenſetzungen wird es im Hochdeutſchen in dieſer Bedeutung nur zuweilen in der höhern Schreibart gebraucht. Der Geiz nach Siegen, Gell. 3) In der engſten und gewöhnlichſten Bedeutung, die unordentliche Begierde ſein Eigenthum zu vermehren, und die Fertigkeit derſelben. Dem Geize ergeben ſeyn, dem Geize nachhängen. Vom Geize beſeſſen ſeyn. Etwas aus Geiz thun. Die bibliſchen A. A. ſich zum Geize neigen, den Geiz treiben, den Geiz ſtellen, demſelben ergeben ſeyn, mit Geiz durchtrieben ſeyn u. ſ. f. ſind im Hochdeutſchen ungewöhnlich. Genauigkeit, Eigennutz, Geiz, Kargheit, Filzigkeit, Habſucht u. ſ. f. werden im gemeinen Leben häufig für einander gebraucht, ob ſie gleich eigentlich genau verſchieden ſind. S. dieſe Wörter.

Anm. Geiz druckt, wie ſchon geſagt worden, eigentlich eine jede heftige Begierde aus. Viele ältere und neuere Mundarten kennen ſtatt des z nur ein e ohne Ziſchlaut. Dergleichen iſt das alte Oberdeutſche Gite, Gitikeit, noch im 15ten Jahrhunderte Geyttigkeit wofür Hans Sachs Geizigkeit gebraucht, das Gothiſche bigitan, erwerben, das Dän. gide, verlangen. Es gehöret zu dem Geſchlechte des Wortes gehren, begehren, und Gierig. Friſch rechnet auch das Lat. hio, hiero, und das Griech. χαω, χαιρω, hierher. Im Lettiſchen iſt geidziu ich begehre, und geidulis gierig. Kero nennet den Geiz in der dritten Bedeutung Neſkiri, Ottfried Giri, Notker Frecchi, Frechheit, Kaiſersberg aber den Grit, die Grittigkeit, die Holländer Gretigheyd, welches gleichfalls aus Gier gebildet iſt.

1. **Geizen**, verb. reg. act. in der Landwirthſchaft, den Geiz an den Pflanzen abbrechen; S. 1 Geiz. Den Tobak geizen. In Franken nennet man das Geizen des Weines auch verzwicken.

2. **Geizen**, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich iſt. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, geizig ſeyn. 1) In der erſten und zweyten Bedeutung nur in der höhern Schreibart. Nach Ehre, nach Siegen, nach Erkenntniß geizen; wo ſich zuweilen der nachtheilige Begriff des Wortes Geiz verlieret.

Der edlen Griechen gleich nach nichts als Ruhm gegeizt, Haged.

2) In der dritten Bedeutung. Ein jeglicher geizet für ſich, Eſ. 56, 11. Denn ſie geizen alleſammt, Jer. 6, 13. Wehe dem, der da geizet zum Unglück ſeines Hauſes! Hab. 2, 9. 2. Als ein Activum, durch Geiz erwerben, mit dem Nebenworte zuſammen. Er hat ein großes Vermögen zuſammen gegeizet.

Anm. Im Niederſ. gitzen. Im Angelſ. iſt gytſian begehren. S. 3 Geiz, Anm.

Der Geizhals, des —es, plur. die —hälſe, im gemeinen Leben, eine verächtliche Benennung eines geizigen Menſchen. Im Angelſ. Gytſere, im Niederſ. Gitzer, Gietznauer, Gier, Gierszmage, im Schwed. Girigbuk. In den gemeinen Sprecharten hat man eine Menge verächtlicher, zum Theil poſſirlicher Ausdrücke, einen Geizhals zu bezeichnen. Dahin gehören das Niederſ. Gortteller, (Grützzähler,) Huzpott, von dem Goth. Huzd, ein Schatz, Nakenſöcker, Näbekenſöker, Neeſke, (bey dem Ottfried iſt Neſkiri der Geiz,) Luſekricker, Prüllker, Hüpennig, u. ſ. f. und die Hoch- und Niederdeutſchen Erbſenzähler, Filz, Lauſer, Knicker, Knauſer, Pfennigfuchſer u. ſ. f.

Geizig, —er, —ſte, adj. et adv. von dem Hauptworte 3 Geiz, Geiz habend, in deſſen ſämmtlichen Bedeutungen. 1) In der erſten und zweyten, von einer jeden heftigen, beſonders unordentlichen Begierde. So heißt im Oberdeutſchen ein geiziger Wolf ſo viel als ein gieriger oder freßbegieriger Wolf. Im Hochdeutſchen iſt es in dieſer weitern Bedeutung nur noch in der höhern Schreibart üblich. Geizig nach Ehre, nach Ruhm. Eitler Ehre geizig ſeyn, Gal. 5, 26.

Es trinken die Felder
Geizig das ſegnende Licht, das ſo wohlthätig ſich ausgießt, Zach.

Da wollt ich am murmelnden Bach von Freuden berauschet
Stehn und geizige Züge der Lufte trinken, ebend.

2) Am häufigſten in der dritten Bedeutung des Hauptwortes, eine unordentliche Begierde beſitzend, ſein Eigenthum zu vermehren. Ein geiziger Mann. Ein Geiziger. Geizig ſeyn, werden. Im Oberd. ehedem gitig, gritig, gritzig, im Schwed. gnetig. Das im Hochdeutſchen ungewöhnliche Hauptwort die Geizigkeit, kommt noch im Oberdeutſchen, ſo wohl in weiterer als engerer Bedeutung vor.

Das Gekelter, des —s, plur. ut nom. ſing. ſo viel als man auf Ein Mahl keltert. Ein ganzes Gekelter Wein.

Das Geklaffe, des —s, plur. car. ein anhaltendes oder wiederhohltes Klaffen. Kleine Bologneſer Hündchen, die bey allem ihrem Geklaffe doch niemand beißen. S. Klaffen.

Das Geklämper, des —s, plur. car. ein anhaltendes oder wiederhohltes Klämpern.

Das Geklapper, des —s, plur. car. das Klappern, beſonders ein anhaltendes oder mehrmahliges Klappern.

Mit frohem Geklapper
Hebt ſich der Storch vom dornichten Neſt, Zach.

Das Geklatſch, des —es, plur. car. ein anhaltendes oder wiederhohltes Klatſchen, im gemeinen Leben. Auch in der figürlichen Bedeutung des Wortes klatſchen. Es iſt ein bloßes Weiber-Geklatſch.

Das Geklingel, des —s, plur. car. ein anhaltendes oder mehrmahliges Klingeln.

Die tönenden Schellen
Füllen mit hohlem Geklingel die laut antwortenden Thäler, Zach.

Das Geklopf, des —es, plur. car. ein anhaltendes oder wiederhohltes Klopfen.

Das Geknaupel, des —s, plur. car. ein langes oder mehrmahliges Knaupeln. Das Geknaupel um mich herum währt nun beynahe ſchon eine Stunde, ſagt Lottchen bey Herrn Weiße, zu den Kammerfrauen, die ſie anputzen. S. Knaupeln.

Das Gekrach, des —es, plur. car. ein anhaltendes oder wiederhohltes Krachen.

Das Gekräz, des —es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die —e, alles was unter den Händen der Künſtler von den Metallen abgehet, die Kräze. Beſonders im Bergbaue, was bey dem Schmelzen der Erze abſpringet, und hernach zuſammen geleſen, gereiniget und zu gute gemacht wird. S. Kräze.

Der Gekrätzſchmelzer, des —s, plur. ut nom. ſing. im Hüttenbaue, der das Gekräz ausſchmelzet und zu gute macht.

Der Gekrätzwäſcher, des —s, plur. ut nom. ſing. im Hüttenbaue, ein Hüttenwäſcher, welcher das Gekräz wäſchet, pochet und zum Schmelzen zubereitet.

Das Gekreiſch, des —es, plur. car. ein anhaltendes oder wiederhohltes Kreiſchen. So gebraucht es Uz als eine verächtliche Benennung des Klanges der Poſaunen.

Das Gekritzel, des —s, plur. car. ein anhaltendes oder wiederhohltes Kritzeln. Auch figürlich im verächtlichen Verſtande, eine ſchlecht, unleſerlich geſchriebene Schrift. S. Kritzeln.

Das Gekröppte, des —n, plur. inuſ. S. Kröppen.

Das Gekröſe, des —s, plur. ut nom. ſing. ein jedes aus krauſen Falten beſtehendes Ding. In dieſem Verſtande nennet man die runden krauſen Kragen, welche jetzt nur noch an einigen Orten die Prediger tragen, das Gekröſe. Am häufigſten führet dieſen Nahmen die doppelte, fette, mit vielen Falten verſehene Haut mitten in den Gedärmen, Mesenterium, Meseraeum, der Gekrösmantel, da man denn in weiterer Bedeutung, beſonders in den Küchen, auch das kleine krauſe Gedärm, ja zuweilen auch den Magen mit darunter zu verſtehen pfleget; das Geſchlinge, das Inder, beſonders von den Kälbern, das Kalbergekröſe, oder Kalbekröſe, in Baiern das Wöſt oder Weſt, der Kreſſen oder die Kreſſe, welches letztere eine verderbte Ausſprache des Wortes Kros oder Kröſe iſt, wie es in einigen Gegenden auch noch lautet. In dem Ausdrucke Gänſegekröſe bedeutet dieſes Wort ſehr uneigentlich den Magen, das Herz, die Leber, die Flügel und Füße einer Gans.

Anm. Im Dän. heißt das Gekröſe Kros, Kraaſe, im Böhm. Okruzy, im Schwed. Krås. Im Niederſ. iſt Kroos, Kröſe, ein Kragen. S. Krauſe. Das e am Ende des Wortes Gekröſe iſt das euphonicum, welches um der gelinden Ausſprache des s willen nothwendig iſt. Härtere Mundarten ſprechen das Gekros.

Die Gekrosader, plur. die —n, in der Anatomie, ein Aſt der Pfortader, welcher zwiſchen der Haut des Gekröſes gegen die Därme gehet und ſich wieder in viele Zweige zertheilet; Vena meſenterii.

Die Gekrösdrüſe, plur. die —n, eben daſelbſt, die in dem Gekröſe befindlichen Drüſen; Glandulae meſenterii. Die große Gekrösdrüſe, Pancreas, in welcher alle Milchadern aus den Därmen zuſammen kommen.

Das Gekrosfell, des —es plur. die —e, oder die Gekröshaut, plur. die —häute, die Haut, aus welcher das Gekröſe beſtehet.

Der Gekrösmantel, des —s, plur. die —mantel, S. Gekröſe.

Die Gekrospulsader, plur. die —n, ein Aſt der großen Pulsader, welche durch das Gekröſe gehet; Arteria meſenterii oder meleraica.

1. **Das Gelach**, des —es, plur. die —e, im Oberdeutſchen und bey den Jägern für das Hochdeutſche Lache, ein Sumpf, beſonders ein ſolcher, worin ſich die Hirſche und wilden Schweine abzukühlen pflegen, und auch eine Sulache, eine Sohle, ein Sudel oder Prudel genannt wird.

2. **Das Gelach**, des —es, plur. car. ein anhaltendes oder wiederhohltes Lachen.

Das Gelächter, des —s, plur. inuſ. ein laut ſchallendes, ſtarkes Lachen. Es erhebt ſich ein Gelächter. Ein Gelächter aufſchlagen, erheben, aus vollem Halſe lachen. Ihr ſchadenfrohes Gelachter ſchärfte den Schmerz, den ich empfand. Ingleichen, der Gegenſtand eines ſolchen Gelächters. Andern zum Gelächter werden, von ihnen verlachet werden. Sich zum Gelächter machen. Seine närriſche Eitelkeit wird ihn noch oft zum Gelächter machen, Sonnenf.

Anm. Bey dem Kero lautet dieſes Wort Hlahtre und Hlatre, im Angelſ. Hleahtor, im Engl. Laughter, im Dän. Latter, im Schwed. Lat, Latr, im Isländ. Hlatr, im Holländ. Lach. S. Lachen.

Das Gelag, des —es, plur. die —e. 1) * Eine jede Geſellſchaft, deren Glieder durch gemeinſchaftliche Geſetze mit einander verbunden ſind. In dieſer im Hochdeutſchen unbekannten Bedeutung ſcheinet es noch im Oberdeutſchen üblich zu ſeyn. Wenigſtens nennt Abt, ein Schwab., kleine Republiken, kleine Gelage. 2) Eine Gaſterey, ein Schmaus, der auf gemeinſchaftliche Koſten ausgerichtet wird, eine Zeche, im gemeinen Leben, und von dergleichen Schmäuſen geringer Perſonen, wo es oft auch, beſonders in Niederſachſen, von einer jeden Gaſterey, ingleichen von einer Trinkgeſellſchaft üblich iſt. Wie es in ſolchen Gelagen zu gehen pfleget.

Man hört —
In jeglichem Gelach (Gelag) von deinen Gaben ſingen, Opitz.
Der weniger in die Gelache (Gelage)
Als auf den Berg der Muſen reiſt, Günth.

Das

Das Gelag bezahlen müſſen, für andere bezahlen, und in weiterer Bedeutung, für andere büßen, anderer Schuld tragen müſſen. Und hab auch oft das Glach bezahlt, Hans Sachs. Ins Gelag hinein reden oder ſchwatzen, unbeſonnen, ohne Überlegung, wie in den gemeinen Trinkgeſellſchaften zu geſchehen pflegt.

Anm. Im Niederſ. Gelag, Gelack, Lag. Im Dän. bedeutet Laug eine Zunft, Innung. Das einfache Lag hatte ehedem ſehr vielerley Bedeutungen, welche ſich in dem Schwed. Lag noch finden. Es bedeutete ein Geſetz, einen Vertrag, eine Zuſammenkunft, eine Geſellſchaft, einen Schmaus, und endlich auch einen Eid; alles, ſo fern legen ehedem auch feſtſetzen, beſchließen, verordnen bedeutete. S. Auflage 2, 3, und Legen. Man ſiehet hieraus zugleich, daß dieſes Wort am Ende ein g und nicht ein ch erfordert.

* **Die Gelahrtheit**, plur. inuſ. ein veraltetes Wort, für welches Gelehrſamkeit im Hochdeutſchen üblicher geworden iſt.

Es blies ſich einer auf und ſprach,
Ich gebe der Gelahrtheit nach, Lichtw.

Viele behalten es noch in den Titeln bey, beſonders in den Zuſammenſetzungen Gottesgelahrtheit, Rechtsgelahrtheit, Arzneygelahrtheit. Es iſt von dem alten Oberdeutſchen Mittelworte gelahrt für gelehrt. Gelehrtheit, welches einige dafür gebrauchen, iſt freylich der Hochdeutſchen Mundart angemeſſener; allein da Gelehrſamkeit in dieſem Verſtande nun einmahl allgemein iſt, ſo kann man es gar wohl entbehren.

* **Das Gelände**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Oberdeutſches im Hochdeutſchen ungewöhnliches Wort für Land, Landerey. Das Gut hat 148 Morgen Gelände, d. i. Länderey, an Acker, Weide und Gehölz. Ein ſchönes, fruchtbares Geländ, Binnenſchl, für Land. Bey dem Notker Gelende.

Das Geländer, des —s, plur. ut nom. ſing. ein erhöhetes Werk, theils das Herunterfallen anderer Körper zu verhüthen, und ſich daran zu lehnen, theils auch Gewächſe daran zu befeſtigen, damit ſie von dem Winde nicht umgeworfen werden. In der Baukunſt iſt das Geländer eine Lehne, welche von einer Reihe kleiner ausgezierter Pfeiler unterſtützt wird, und um ein Dach, vor einem Balcon-Fenſter, an den Treppen u. ſ. f. angebracht wird. Eine Brücke bekommt an den Seiten ein Geländer, damit niemand in den Fluß falle, und in gleicher Abſicht wird zuweilen auch ein Brunnen mit einem Geländer umgeben. Das Gerüſt von ſchwachen Latten oder Stangen in den Gärten und Weinbergen, woran man die Weinſtöcke, und andere Gewächſe befeſtiget, ein Spallier, heißt gleichfalls ein Geländer.

Anm. Gemeiniglich leitet man dieſes Wort mit Wachtern von lehnen ab, weil doch das Anlehnen die Hauptabſicht eines Geländers iſt. Wenn dieſe Abſtammung gewiß wäre, ſo würde man der zweyten Sylbe richtiger ein e als ein ä geben. Allein, wenn man den Gebrauch dieſes Wortes in den verwandten Sprachen und Mundarten erwäget, ſo wird die Abſtammung von lehnen ziemlich unwahrſcheinlich. Im Niederſ. heißt ein Geländer Land, Läne, Glind, im Holländ. Glend, in der Schweiz Lander, in andern Oberdeutſchen Gegenden Lande, Lende, im mittlern Lat. Glandis. Im Mecklenburg. iſt Glinde nicht nur ein breternes Geländer, ſondern auch die Flügel einer Windmühle und ähnliche breterne Arbeiten. Fronsberg zählet die Landen, Lunden und Latten unter das Zimmerholz, welches in einem Zeughauſe vorräthig ſeyn ſoll. Es ſcheinet daher, daß dieſes Wort zu dem Deutſchen Latte, oder nach dem Friſch mit Lende zu dem Lat. Latus, die Seite, gehöret, wo das n, wie in vielen andern Fällen nur um des Wohllautes willen eingeſchaltet worden. Indeſſen verdienet auch das Schwed. und Isländ. Linda, das Holländ. Lint, ein Gürtel, eine Binde, in Betrachtung gezogen zu werden. Die Sylbe Ge hat hier eine collective Bedeutung, und zeiget an, daß ein Geländer aus mehrern einzelnen Stücken beſtehe, wodurch es denn von einer Lehne an einem Stuhle u. ſ. f. hinlänglich unterſchieden iſt, ungeachtet in den gemeinen Sprecharten Lehne auch häufig von einem Geländer gebraucht wird.

Die Geländerdocke, oder **Geländerſäule**, plur. die —n, in der Baukunſt, die kleinen Docken und Säulen, welche das Geländer unterſtützen und ausmachen helfen.

Das Geländerfenſter, des —s, plur. ut nom. ſing. in der Baukunſt, ein mit einem Geländer verwahrtes und zum Hinaustreten eingerichtetes Fenſter; ein Balcon-Fenſter.

Das Gelänge, des —s, plur. ut nom. ſing. in der Landwirthſchaft, ein jedes Stück Feldes von beträchtlicher Länge. In engerer Bedeutung wird ein Stück Acker von unbeſtimmter Länge, welches aber vier Ruthen breit iſt, ein Gelänge genannt; zum Unterſchiede von einer Dreygerte, einem Sterzel, und einem Sortel. S. dieſe Wörter. Eben dieſes ſcheinet auch das mittlere Lat. Furlongus zu bedeuten.

Gelangen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert. 1.* Eigentlich, an etwas langen, d. i. reichen, ſich bis dahin erſtrecken, mit dem Vorworte an; eine im Hochdeutſchen veraltete Bedeutung. Daß dieſelbe Gränze — gelange am Dorf Adar, (an das Dorf,) 4 Moſ. 34, 4. Wenn große Waſſerfluthen kommen, werden ſie nicht an dieſelbigen gelangen, Pſ. 32, 6. 2. Figürlich. 1) An einem Orte gegenwärtig werden, daſelbſt ankommen, mit den Vorwörtern an und zu. Stehet ſtill bis wir an euch gelangen, 1 Sam. 14, 9. Am häufigſten von der Ankunft aus einem entfernten Orte. An einen Ort gelangen, zu demſelben gelangen. Im Hochdeutſchen wird es auch in dieſer Bedeutung nur ſelten gebraucht, weil in den meiſten Fällen anlangen üblicher iſt. 2) Eine Bitte an jemanden gelangen laſſen, ſie vor ihm, an ihn bringen; eine den Kanzelleyen ſehr geläufige Redensart. Darum gelanget an Ew. Majeſtät unſere demüthigſte Bitte u. ſ. f. Wird aber euch eine Sache zu hart ſeyn, die laſſet an mich gelangen, 5 Moſ. 1, 17, traget ſie mir vor, bringet ſie an mich. Ihrer drey ließen den Handel vor ihn (den König) gelangen, daß er darin ſollte Urtheil ſprechen, 1 Marc. 4, 44. 3) Jemandes Eigenthum werden; am häufigſten im Oberdeutſchen. Im Halljahr ſoll er (der Acker) wieder gelangen an denſelben, von dem er ihn gekauft hat, 3 Moſ. 27, 24. 4) Durch Bemühung erhalten, erlangen, mit dem Vorworte zu, in welcher Bedeutung es im Hochdeutſchen am üblichſten iſt. Zu ſeinem Ziele, zu ſeinem Zwecke gelangen. Zu einer Würde, zu einem Amte gelangen. Hier gelangen wir dazu nicht. Durch die Länge der Zeit zu einer großen Erfahrung gelangen. Zur Erkenntniß Gottes, zu tugendhaften Empfindungen des Herzens gegen Gott gelangen. Auch ohne den Nebenbegriff der Bemühung. Zur Reife gelangen, reif werden. So auch die Gelangung.

Anm. Schon Ottfried gebraucht gilangon für erlangen. Es iſt das durch den Oberdeutſchen Hauchlaut ge verlängerte Zeitwort langen, welches in mehreren Zuſammenſetzungen für kommen gebraucht wird. Luther gebraucht es 2 Cor. 10, 14 mit dem Hülfsworte haben, welches aber wider den Hochdeutſchen Sprachgebrauch iſt.

Das Gelapp, des —es, plur. die —e, bey den Jägern, die Ohren der Hunde, als ein Collectivum; das Gehänge. S. Belappen und Lappen.

Das Gelärm, des — es. plur. car. ein anhaltendes oder wiederhohltes Lärmen. Sich dem eiteln Gelärme der Welt entziehen, Zimmerm.

Der Gelaß, des — ſſes. plur. inuſ. von dem Zeitworte laſſen. 1) Der Raum, wo man Dinge laſſen kann; in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, die Bequemlichkeit eines Hauſes oder Gebäudes in Anſehung des Raumes. Ich habe Gelaß genug in meinem Hauſe. Das Haus hat wenig, viel Gelaß. Ein Haus mit dem beſten Gelaſſe. Niederſ. Laatje. 2) Dasjenige, was ein Verſtorbener nachläſſet oder verläſſet, deſſen Nachlaß; im Oberdeutſchen, wo es zugleich ein allgemeiner Ausdruck iſt, welcher die verſchiedenen beſondern Arten des Nachlaſſes unter ſich begreift. In engerer Bedeutung iſt Gelaß dasjenige, was der Eigenthumsherr von dem Nachlaſſe eines Leibeigenen bekommt, da es denn den Gewandfall und den Hauptfall unter ſich begreift, oft aber auch für eines von beyden, ingleichen für das Recht, dieſen Nachlaß zu fordern, gebraucht wird.

Anm. So fern laſſen auch für ausſehen, von der äußern Geſtalt, und der Art, wie dieſelbe in die Augen fällt, gebraucht wird, bedeutet das Gelaß, bey den Schwäbiſchen Dichtern Geleſſe, im Niederſ. Gelaat, auch die äußere Geſtalt einer Perſon und Sache, beſonders der erſtern; in welchem Verſtande es aber im Hochdeutſchen ungewöhnlich iſt.

Gelaſſen, — er — ſte, adj. et adv. welches eigentlich das Mittelwort des Zeitwortes laſſen, ſich leidentlich gegen etwas verhalten, iſt, aber doch wie ein eigenes Bey- und Nebenwort gebraucht wird. 1) In der weiteſten Bedeutung, ſich leidentlich verhaltend; in welcher es aber wenig gebraucht wird. 2) In engerer Bedeutung, von heftigen Leidenſchaften frey. Hören ſie mich doch gelaſſen an. Können ſie denn nicht gelaſſen mit mir reden? Eine ſehr gelaſſene Miene. Ich hoffte, dieſe Nachricht ſollte ihm eine außerordentliche Freude verurſachen; allein er blieb ſehr gelaſſen dabey. Er iſt der gelaſſenſte Mann von der Welt. 3) In noch engerer Bedeutung, die Unluſt über ein bemerktes Übel mäßigend und dieſe Mäßigung an den Tag legend; in welchem Verſtande es oft mit geduldig und zufrieden als gleichgültig gebraucht wird, genau zu reden aber noch davon unterſchieden iſt. S. Gelaſſenheit. Ein gelaſſenes Gemüth. Sein Leben dem gelaſſen zurück geben, von dem man es empfangen hat, Gell.

Die Gelaſſenheit, plur. car. von dem vorigen Worte. 1) Die Fertigkeit, ſich leidentlich bey einer Sache zu verhalten. Ich bleibe gar zu gern in meiner Gelaſſenheit, ſagt Orgon beym Gellert. 2) Die Abweſenheit ſtarker Leidenſchaften, und die Fertigkeit, ſie zu vermeiden. Sie reden ſehr hitzig; dennoch werde ich nicht aus meiner Gelaſſenheit kommen, Gell. 3) Die Mäßigung der Unluſt über ein empfundenes Übel, und in der engſten Bedeutung, wo die Gelaſſenheit noch von der Geduld verſchieden iſt die Mäßigung der Unluſt über den bemerkten Mangel eigener Wohlfahrt. Die Gelaſſenheit in Widerwärtigkeiten. Rühret ſie aus der Betrachtung der Hinlänglichkeit ſeines Zuſtandes zu ſeiner Wohlfahrt her, ſo wird ſie Zufriedenheit.

Das Gelauf, des — es, plur. car. ein anhaltendes oder wiederhohltes Laufen.

Geläufig, — er, — ſte, adj. et adv. welches nur in der figürlichen Bedeutung des Zeitwortes laufen üblich iſt, geübt, eine aus der Übung erlangte Fertigkeit zu bezeichnen. Eine geläufige Hand haben, im Schreiben. Sie fuhr in dieſem Tone mit einer überaus geläufigen Zunge fort. Ein ſehr geläufiges Gedächtniß haben.

Die Geläufigkeit, plur. inuſ. der Zuſtand einer Sache, da ſie oder da ihr etwas geläufig iſt. Die Geläufigkeit ihrer Zunge ſtürzt alles vor ſich heraus, was ihr in den Sinn kommt.

Das Gelaut, des — es, plur. inuſ. bey den Jägern, beſonders Oberdeutſchlandes, das Bellen der Hunde. S. Laut.

Das Geläut, des — es, plur. die — e, von dem Zeitworte läuten. 1) Das Läuten mit Glocken oder Schellen, der dadurch verurſachte Schall; ohne Plural. Das Trauergeläute, das Läuten der Glocken zum Zeichen der Trauer. Das Geläut bezahlen. Das Schellengeläut, oder auch nur das Geläut, der Klang der Schellen an einem Schellenſchlitten. 2) Die Glocken oder Schellen ſelbſt, als ein Collectivum. Dieſe Kirche hat ein ſchönes Geläut.

Anm. Schon bey den Schwäbiſchen Dichtern bedeutet Gelut den Klang.

Do ich erhorte das ſuſſe Gelut
Von den megden ſin, Herzog Johannes von Brabant.

von dem Klange der Stimme.

Gelb, — er, — ſte, adj. et adv. eine Benennung einer ſehr lichten Hauptfarbe, welche bey der Brechung des Lichtſtrahles durch das Prisma zwiſchen der rothen und grünen Farbe zum Vorſcheine kommt. Die verſchiedenen Abänderungen dieſer Farbe werden durch allerley Zuſammenſetzungen ausgedruckt; S. Goldgelb, Schwefelgelb, Strohgelb, Rauſchgelb, Quittengelb, Wachsgelb u. ſ. f. Das Gelbe vom Eye, oder in dem Eye, der Dotter. Die gelbe Sucht, S. Gelbſucht. Es wird mir grün und gelb vor den Augen, im gemeinen Leben, wo man auch die von der Sonne verbrannte Haut des Geſichts und der Hände gelb zu nennen pflegt.

Anm. In den gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutſchlandes lautet dieſes Wort gäl, gel, welches letztere mehrmahls in der Deutſchen Bibel vorkommt; im Dän. guul, im Engl. yellow, im Ital. giallo, im Schwed. gul, im Isländ. gulur, im Angelſ. gealuve, im Span. jalde, im Franz. jaune, im Pohln. zolty, im Lat. giluus und heluus, im mittlern Lat. elvus, faluus, giallus, im Wallachiſchen galbenu, bey den Schleſiſchen Bauern galoſch. Im Griech. bedeutet γελαν, glänzen, und im Hebr. ירק grün ſeyn. S. Gelf, Gold und Gilbe.

Die Gelbammer, plur. die — n, eine Benennung, welche an einigen Orten auch die Ammer, wegen ihrer ſchönen gelben Bruſt führet; Niederſ. Geelemmerken. S. Ammer und Goldammer.

Die Gelbbeere, plur. die — n, die gelben Beeren derjenigen Art Kreuzdorns, welche in den wärmern Ländern Europens wächſet; Rhamnus infectorius L. Sie werden in Avignon getrocknet, da ſie denn in Frankreich Graines d'Avignon heißen, und von den Mahlern zur gelben Farbe gebraucht werden.

Das Gelbbein, des — es, plur. die — e, oder das **Gelbbeinchen**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art Strandläufer mit gelben Füßen, welche in den Küchen mit unter die Schnepfen gerechnet wird; an andern Orten Gelbfuß, Schmierring, Glareola III. *Klein* et *Schwenkf.*

Gelbbraun, adj. et adv. braun, welches in das Gelbe fällt.

Das Gelbbrüſtchen, Oberd. Gelbbrüſtel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Vogel, der zu den Nachtigallen oder Grasmücken gehöret, eine gelbe Bruſt und gelben Hals und dunkelbraunen Kopf und Rücken hat, und in Bahama einheimiſch iſt; Luſcinia pectore flavo *Klein.*

Gelben, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben einiger Gegenden üblich iſt, gelb machen, wofür einige auch gilben ſagen. Der Safran gelbt oder gilbt ſtark.

Der Gèlbfink, des —en, plur. die —en, S. Goldammer.
Der Gèlbfuß, des —es, plur. die —füße, S. Gelbbein.
Der Gèlbgießer, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Handwerker, welcher allerley Geräth aus Meſſing gießet; Niederſ. Geelgeter, der an andern Orten auch Rothgießer genannt wird, S. dieſes Wort.
Gèlbgrun, adj. et adv. eine in das Gelbe fallende grüne Farbe zu bezeichnen.
Das Gèlbholz, des —es, plur. inuſ. S. Färberbaum 2.
Der Gèlbing, des —es, plur. die —e, auf den Schiffen, der Raum über dem Ruder, von dem Heckebalken an bis an das Schnitzwerk.
Der Gèlbkopf, des —es, plur. die —köpfe, ein in Bengalen befindlicher Sperling mit gelben Kopfe, dunkelbraunen Schnabel, ſchwarzen Rücken, bunten Flügeln, und weißen Bauche; Paſſer Bengalenſis *Klein*.
Gèlblich, —er, —ſte, adj. et adv. ein wenig gelb, dem Gelben ähnlich; im gemeinen Leben gilblich, Niederſ. gellich, geſlich, zöſig. Gelblichbraun, eine braune Farbe, welche ein wenig in das Gelbe fällt. So auch gelblichroth, gelblichgrün u. ſ. f.
Der Gèlbling, des —es, plur. die —e, S. Goldammer.
Die Gelbnaſe, plur. die —n, eine Art der Strandläufer, welche an Farbe einer Birkhenne gleicht, ſchwarze Füße und einen gelben Schnabel hat; Glareola Aegocephalus *Klein*.
Gèlbreif, adj. et adv. welches in der Landwirthſchaft beſonders von der Gerſte gebraucht wird, wenn ſie ihre angehende Reife durch die gelbe Farbe verräth; wo man auch das Hauptwort die Gelbreife hat. Die Gerſte muß in der Gelbreife gehauen werden, ehe ſie überſtändig wird.
Gèlbroth, adj. et adv. eine in das Gelbe fallende rothe Farbe zu bezeichnen.
Die Gèlbſchecke, plur. die —n, ein Pferd, welches auf einem weißen Grunde gelbe oder gelbliche Flecken hat. S. Schecke.
Der Gèlbſchnabel, des —s, plur. die —ſchnäbel, eigentlich ein Vogel mit einem gelben Schnabel. Beſonders und zum Theil figürlich. 1) Eine Art Königsfiſcher oder Eisvögel mit gelben Schnabel und Füßen und bunten Federn; Iſpida roſtro luteo *Klein*. 2) Eine Art Adler mit goldgelben Schnabel und Füßen, einem grauweißen Kopfe, eiſenfarbigen Leibe, und einer Menge haarichter Federn zwiſchen dem Schnabel und den Augen; Aquila Pygargus *Klein*. 3) Ein jeder junger Vogel, der noch einen gelben Schnabel hat, und ſein Futter mit offenem Maule erwartet, im gemeinen Leben; Niederſ. Jaanſnabel. 4) Figürlich, in verächtlichem Verſtande, ein junger unerfahrner Menſch, ein naſeweiſer Jüngling ohne Erfahrung; Niederſ. Jaanſnabel, Snappſnute, Rappſnabel, von rapp, gelb, (S. Rapphuhn.) Witbeck, Wittkavel, in Baiern Fleiſchmal, gleichſam Fleiſchmank, d. i. unbärtig, ein Milchbart. Franz. Béjaune, im mittlern Lat. Beanus, im Engl. Bill-white, Weißſchnabel, im Schwed. Golben, Gelbbein.
Der Gèlbſchopf, des —es, plur. die —e. 1) Eine Art Amerikaniſcher Baumkletten, von gelber Farbe, mit hellblauen Fluchtfedern und einem gelben Schopfe; Falcinellus Rubetra *Klein*. 2) Eine Art wilder Anten mit einem ſchönen gelben Schopfe oder Federbuſche, mit weißgrauem Rücken und ſchwarzgrauem Halſe und Bruſt; Anas criſtata flaveſcens *Klein*.
Der Gèlbſteiß, des —es, plur. die —e, eine Art Nachtigallen oder Grasmücken von dunkelbrauner Farbe mit gelben Steiße; Luſcinia uropygio luteo *Klein*.
Die Gèlbſucht, plur. car. 1) Eine Krankheit bey Menſchen, Ictorus, S. Gallenſucht. 2) Eine Krankheit verſchiedener Thiere, ſonderlich der Pferde, des Rindviehes, und der Schafe, wobey das Weiße im Auge, die Lippen und das Zahnfleiſch eine gelbliche Farbe annehmen. Sie iſt mehr ein hitziges Gallenfieber, als das, was man bey den Menſchen die Gelbſucht nennet. 3) Bey den Gärtnern auch eine Krankheit der Bäume, wenn die Blätter vor der Zeit gelb werden, welches von allzu groſſer Fettigkeit des Bodens herrühren ſoll.
Gèlbſüchtig, adj. et adv. mit der Gelbſucht behaftet.
Die Gèlbwurz, plur. inuſ. S. Curcuma.
Das Gèld, des —es, plur. von mehrern Summen, die —er. 1) Gemünztes Metall, ſo fern es das Maß des Werthes der Dinge im Handel und Wandel iſt; ingleichen eine beſtimmte Quantität dieſes Metalles. Geld münzen, prägen, ſchlagen. Schlechtes Geld, gutes Geld, ſchweres Geld, leichtes Geld, falſches Geld. Hartes oder grobes Geld, größere Stücken Geldes, zum Unterſchiede von kleinem Gelde oder einzelnen Gelde. Ein Stück Geld, eine Summe Geldes. Das iſt nicht mit Geld zu bezahlen. Geld ſchaffen, aufbringen. Sein Geld anthun, gut anlegen, verſchwenden, durchbringen, verthun. Bares Geld, vorräthiges Geld, ſo wie es in Handel und Wandel genutzt werden kann, und in den Rechten oft nur Geld ſchlechthin genannt wird, zum Unterſchiede von den Medaillen oder Münzen und ausſtehenden Capitalien. Jemanden ums Geld bringen. Viel Geld unterſchlagen. Geld bey ſich tragen. Etwas zu Gelde machen, es ins Geld ſetzen, es für bares Geld verkaufen. Ich bin heute nicht bey Gelde, habe kein bares Geld vorräthig. Man kann doch etliche Thaler Geld damit verdienen. Einem andern Geld vorſchießen, leihen, vorſtrecken. Jemanden um Geld, oder am Gelde ſtrafen. Für ſein Geld leben, zehren, auf eigene Koſten. Das hat mir viel Geld gekoſtet. Für Geld iſt alles feil. Sechs Thaler an Gelde, an barem Gelde. Kein Geld achten. Geld aus einer Waare löſen. Die Gelder gehen nicht ein. Vieles Geld verdienen. Es iſt kein Geld unter den Leuten. Das Geld roulliret, oder circuliret, wenn es nach einem guten Verhältniſſe unter den Einwohnern eines Landes vertheilet iſt. Geld und Gut, bares Geld und andere Arten des Eigenthumes, welche man auch Geld und Geldes werth zu nennen pflegt. Geld über Geld (viel Geld, eine Geldſumme über die andere) für etwas geben, auf etwas dietzen. Ums halbe Geld verkaufen, für den halben Preis. 2) Figürlich, Reichthum, Vermögen, weil das Geld das Zeichen des Reichthums iſt; im gemeinen Leben. Der Mann hat Geld, er hat Vermögen, iſt reich. Es iſt niemahls gut, wenn die Kinder wiſſen, daß die Ältern Geld haben.

Anm. Geld, Niederſ. Gelt, ſtammet von gelten ab, und ſollte daher billig mit einem t geſchrieben werden, welche Schreibart man auch in den ältern Oberdeutſchen Schriften ſehr häufig findet. Vermöge ſeiner Abſtammung bedeutete es ehedem nicht nur Zahlung, Bezahlung, ſondern auch die Erſetzung, Erſtattung, Vergeltung. Des ſol ich ze gelte chomen, ich ſoll den Erſatz dafür bekommen, Chriemhilden Rache, Str. 16.

Der uibel tuot der vindet wol
Gelte als er von rehte ſol, Fabeln der Schwäb. Dich. Fab. 13.

Vnd iſt daz ain man ſtirbet und gelten ſol, und hat hinder im nicht gelauzzen da ſin wib oder ander ſin erben von gelten mugen die ſulen des geltez (der Bezahlung, der Schuld) ledig ſin, Schwabenſp. Kap. 10. S. Gelten und Schuld.

Gèldarm, —ärmer, —ärmſte, adj. et adv. arm an barem Gelde.
Die Gèldausgabe, plur. die — n, eine Ausgabe in barem Gelde, Nothwendigkeit bares Geld ausgeben zu müſſen. Viele Geldausgaben haben.

Gèld-

Geldbegierde, plur. inuſ. die Begierde, oder heftige Neigung, Geld zu erwerben. Die Geldgierde druckt einen höhern, alle Wahl unordentlichen Grad dieſer Begierde aus.

Geldbegierig, — er, — ſte, adj. et adv. Geldbegierde beſitzend, verrathend. Geldgierig, wenn ſolches in hohem Grade Statt findet.

Der Geldbeutel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Beutel, Geld darin zu verwahren.

Der Geldbürge, des — n, plur. die — n, derjenige, welcher für eine Summe Geldes Bürge wird.

Die Geldbuße, plur. die — n, eine Buße oder Strafe, welche im Gelde entrichtet wird; die Geldſtrafe.

Die Geldeinnahme, plur. die — n, die Einnahme baren Geldes, die Handlung, da man bares Geld einnimmt, zum Unterſchiede von der Fruchteinnahme u. ſ. f.

Die Gelderroſe, plur. die — n, S. Holderroſe.

Die Geldforderung, plur. die — en. 1) Die Handlung, da man Geld von dem andern fordert, d. i. als ein Recht begehret. 2) Die Geldſumme ſelbſt, welche man auf ſolche Art fordert.

Der Geldgeiz, des — es, plur. car. der Geiz, d. i. unordentliche Begierde, Geld, und in weiterer Bedeutung auch Reichthum zu erwerben, S. 3 Geiz.

Geldgeizig, — er, — ſte, adj. et adv. Geldgeiz beſitzend, Geldgeiz verrathend.

Die Geldgier, oder **Geldgierde**, plur. inuſ. S. Geldbegierde.

Geldgierig, — er, — ſte, adj. et adv. S. Geldbegierig.

Die Geldgülte, plur. die — n, eine Gülte in barem Gelde, zum Unterſchiede von der Fruchtgülte. S. Gülte.

Der Geldgürtel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein hohler Gürtel, Geld in demſelben bey ſich zu tragen, welchen man im gemeinen Leben eine Lage oder Geldlage zu nennen pfleget.

Die Geldhülfe, plur. die — n, eigentlich; eine jede Hülfe, welche man einem andern in Gelde leiſtet. In engerer Bedeutung werden die Steuern, welche Unterthanen dem Landesherren zum Behufe der öffentlichen Bedürfniſſe bewilligen, zuweilen Geldhülfen genannt.

Der Geldkaſten, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Kaſten, Geld darin zu verwahren.

Die Geldlage, plur. die — n, S. Geldgürtel und Lage.

Geldklemm, adj. et adv. Mangel an Gelde leidend, im gemeinen Leben, und nur in der Redensart geldklemme Zeiten, in welcher das bare Geld ſelten iſt. S. Klemm.

Das Geldleben, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Leben, welches nicht mit Ritterdienſten, ſondern mit Geld verdienet wird; ein Beutelleben, im Meſſenburgiſchen ein Quadleben, vermuthlich von quad, böſe, unrecht. S. Beutelleben.

Der Geldmäkler, des — s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben, eine Benennung eines Geldwechslers oder Wechslers.

Der Geldmangel, des — s plur. inuſ. der Mangel an barem Gelde.

Das Geldmännchen, S. Alraun 2.

Die Geldnoth, plur. car. ein hoher Grad eines dringenden Geldmangels.

Die Geldrechnung, plur. die — en, eine Rechnung über einzenommenes oder ausgegebenes bares Geld.

Die Geldſache, plur. die — n, eine jede Sache, welche bares Geld betrifft.

Der Geldſack, des — es, plur. die — ſäcke, ein jeder Sack, d. i. großer Beutel, Geld darin zu verwahren. In gemeinen Leben, beſonders Oberdeutſchlandes, auch wohl ein jeder Geldbeutel.

Die Geldſchuld, plur. die — en, eine Schuld, welche in barem Gelde gemacht worden, zum Unterſchiede von einer Fruchtſchuld, Waarenſchuld, Weinſchuld u. ſ. f.

Der Geldſtock, des — es, plur. die — ſtöcke, ein ausgehöhlter mit Eiſen beſchlagener unbeweglicher Klotz, Geld darin zu bewahren. Zuweilen auch ein jeder ſchwerer Geldkaſten.

Die Geldſtrafe, plur. die — n, eine jede Strafe, welche in barem Gelde aufgeleget und abgetragen wird, zum Unterſchiede von einer Leibes- Lebens- oder Gefängnißſtrafe; die Geldbuße, im Schwabenſp. Galtnüzz, im Sächſiſchen Landrechte das Gewette. S. auch Brüche.

Die Geldtaſche, plur. die — n, eine Taſche mit einem Schloſſe und Haken des andern Geſchlechtes, zum Anhängen, Geld darin zu verwahren.

Der Geldwechsler, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Wechsler.

Geleben, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und das Zeitwort leben mit der müßigen Alemanniſchen Verlängerung ge iſt. Es hat ſich, beſonders in der folgenden 4ten Bedeutung aus dem Oberdeutſchen in einige Hochdeutſche Kanzelleyen eingeſchlichen, und ſtehet, 1) für leben, in deſſen eigentlichen Bedeutung. Eines andern Gnade geleben. Bey dem Notker bedeutet gleben, und bey dem Stryker geleben, gleichfalls leben. 2) Erleben. Ich gelebte noch den lieben abent gerne, Heinrich von Morunge. 3) Nachleben, Folge leiſten.

Was alsdann das recht wirt geben
Dem ſoll mein Herr gern geleben, Theuerd. Kap. 107.

4) Der Hoffnung geleben, daß u. ſ. f. die Hoffnung hegen, S. Leben.

Das Gelee, (ſprich Schelé,) des — es, (ſprich Schelé-es,) plur. von mehreren Arten und Quantitäten, die Gelee, (ſprich Schelé-e,) nach dem Franz. Gelée, S. Gallerte.

Das Gelege, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Im Weinbaue, die Art, von welcher die Weinſtöcke als Senker abgeleget worden. Die Märkiſchen Weine ſind urſprünglich von Fränkiſchem und Rheiniſchem Gelege, die Weinſtöcke ſtammen aus Franken und von dem Rheinſtrome her. 2) Im Feldbaue, die kleinen Haufen, in welche die Schnitter in der Ernte das abgeſchnittene Getreide zu legen pflegen; an andern Orten Gieten.

Gelegen, — er, — ſte, adj. et adv. welches eigentlich das Mittelwort des Zeitwortes liegen iſt, aber doch in einigen figürlichen Bedeutungen für ſich allein gebraucht wird. 1) Wohl gelegen, eine gute Lage habend. Ein gelegenes Haus, welches in einer bequemen oder guten Lage ſtehet. 2) Bequem, der Abſicht gemäß, von einem Orte und von einer Zeit. Ein gelegener Ort, eine gelegene Zeit. Und ſollt gelegene Oerter wählen, 5 Moſ. 29, 3. Ich muß meine Neugier alſo wohl bis zu einer gelegenern Zeit verſparen. Sie kommen mir eben gelegen, zur gelegenen Zeit.

Der Himmel wird dir ſchon gelegne Stunden geben, Schleg.

3) Für gefällig, eines Gefallen, Neigung gemäß, im gemeinen Leben und der harten Sprechart. Iſt es dem Könige gelegen? Eſth. 8, 5. Er wird kommen, wenn es ihm gelegen ſeyn wird, 1 Cor. 16, 12. Es iſt mir heute nicht gelegen, nicht gefällig. Iſt es dir gelegen, heute zu mir zu kommen? Die übrigen Bedeutungen werden bey dem Zeitworte liegen angeführet werden.

Die Gelegenheit, plur. die — en, von dem vorigen Bey- und Nebenworte. 1) Die Lage eines Ortes überhaupt; eine im Hochdeutſchen veraltete, im Oberdeutſchen aber noch ſehr gangbare Bedeutung. 2) Die innere Einrichtung eines Ortes, die Lage ſeiner Theile. Alle Gelegenheit eines Hauſes, eines Gartens, eines Waldes, oder in einem Hauſe u. ſ. f. wiſſen. 3) Die Beſchaffenheit einer Sache, im Oberdeutſchen und zuweilen

weilen auch im gemeinen Leben der Hochdeutſchen. Müſſen wir nach Gelegenheit der Sachen zuweilen die Gebothe ändern, Stücke in Eſth. 5, 7. 4) Die Neigung, eine Handlung nach ſeinem Gefallen, zur gelegenen Zeit zu verrichten; im gemeinen Leben. Seiner Gelegenheit pflegen, warten bis es uns gelegen iſt. Etwas mit ſeiner guten Gelegenheit thun. S. Ungelegenheit. Ingleichen ein bequemer Ort, ein bequemer Zuſtand. In dieſem Verſtande ſagt man zuweilen, ſich eine Gelegenheit auf dem Lande kaufen, für, ſich ein Landgut kaufen. Eine Gelegenheit ſuchen, d. i. einen Dienſt, eine Condition. Auch das heimliche Gemach pflegt man an einigen Orten im höflichen Reden ſo wohl die Gelegenheit, als auch die Bequemlichkeit zu nennen. Am häufigſten aber, 5) diejenige Verbindung der Umſtände, wodurch eine Handlung ſo wohl veranlaſſet, als auch erleichtert wird; die Gelegenheit zum Guten, zum Böſen. Gelegenheit zu etwas geben, dieſe Umſtände ſo einrichten. Gelegenheit bekommen. Wenn es die Gelegenheit gibt, wenn ſich Gelegenheit dazu findet. Ein Menſch, der in einem Winkel der Erde eingeſchloſſen iſt, hat wenig Gelegenheit, das, was unter dem menſchlichen Geſchlechte vorgehet, zu ſehen. Gelegenheit macht Diebe. Eine Gelegenheit fahren laſſen, ſie aus den Händen laſſen. Sich einer Gelegenheit bedienen, ſie ergreifen, in Acht nehmen, der Gelegenheit wahrnehmen. Gelegenheit ſuchen. Mit der erſten Gelegenheit. Die Gelegenheit zum Böſen fliehen. Einem Gelegenheit zu murren, zu ſündigen, zu ſpotten geben. Die Gelegenheit auskaufen, ſich jeder Gelegenheit ſorgfältig bedienen. Zuweilen bedeutet es im gemeinen Leben auch die Art und Weiſe, Perſonen und Güter fortzuſchaffen. Mit ſeiner eigenen Gelegenheit kommen, mit ſeinem eigenen Fuhrwerke. Eine fahrende Gelegenheit bekommen. 6) In dem weiteſten Verſtande, eine jede Begebenheit, ſo fern dieſelbe auch nur eine entfernte Veranlaſſung einer Handlung abgibt, mit dem Vorworte bey. Bey einer ſolchen Gelegenheit muß wohl ein jeder in Verwirrung gerathen. Sie betrug ſich bey dieſer Gelegenheit ſehr ungeberdig. Es erhob ſich ein Sturm, und uns war bey dieſer Gelegenheit nicht wohl zu Muthe, bey dieſem Vorfalle.

Anm. Nieders. Legenhed, Schwed. Lägenhet, Dän. Leilighed, Beleilighed. Gelegenheit bezeichnet eigentlich nur die Verbindung der Umſtände, wodurch eine Handlung möglich gemacht oder erleichtert wird; Anlaß ſchließet aber auch die Bewegungsgründe und Reitzungen dazu mit ein.

Das Gelegenheitsgedicht, des — es, plur. die — e, ein Gedicht, welches bey gewiſſen feyerlichen Gelegenheiten verfertiget wird; im gemeinen Leben ein Carmen. Ein Dichter, deſſen Muſe nur bey ſolchen Gelegenheiten geſchäftig iſt, oder der ein Geſchäft daraus macht, nur ſolche Gelegenheiten zu beſingen, wird ein Gelegenheitsdichter genannt.

Der Gelegenheitsmacher, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Gelegenheitsmacherinn, plur. die — en, in engerer Bedeutung, Perſonen, welche andern Gelegenheiten zu Vergehungen wider das ſechſte Gebot verſchaffen; im gemeinen Leben Kuppler, und Kupplerinnen.

Gelegentlich, adj. et adv. bey Gelegenheit, oder was bey einer bequemen Verbindung der Umſtände geſchiehet; für das nur noch im Oberdeutſchen gewöhnliche gelegenheitlich. Ich will gelegentlich mit ihm davon ſprechen, wenn ſich Gelegenheit dazu findet. Eine zufällige und gelegentliche Unterredung. Von dem am Ende eingeſchalteten t euphonico S. T.

Gelehrig, — er, — ſte, adj. et adv. fähig und bereit, leicht etwas zu lernen oder zu faſſen. Ein gelehriger Kopf. Eine aufmerkſame und gelehrige Gemüthsart. Die Dohlen, manche Arten von Hunden ſind von Natur ſehr gelehrig.

Anm. Bey dem Notker lerig, im Schwed. leeraktig. Eigentlich ſollte es gelernig heißen, wie man im gemeinen Leben einiger Gegenden auch wirklich ſpricht. Allein lehren und lernen waren in den ältern Mundarten nicht verſchieden. S. dieſe Wörter.

Die Gelehrigkeit, plur. inuſ. die Fähigkeit und Bereitwilligkeit zu lernen, oder Lehren zu faſſen und zu befolgen.

* **Gelehrſam**, — er, — ſte, adj. et adv. ein im Hochdeutſchen ungewöhnliches, aber noch im Oberdeutſchen übliches Wort, für gelehrig.

Die Gelehrſamkeit, plur. inuſ. von dem vorigen Beyworte. 1) Die Fähigkeit und Bereitwilligkeit etwas zu lernen, oder mit dem Gemüthe zu faſſen, die Gelehrigkeit; doch nur im Oberdeutſchen. 2) Die gründliche Erkenntniß vieler mit einander verbundener nützlicher Wahrheiten. In engerer und der gewöhnlichſten Bedeutung verſtehet man nur die gründliche Erkenntniß ſolcher Wahrheiten darunter, welche nicht unmittelbar in die Sinne fallen. Sich der Gelehrſamkeit befleißigen. Einige, welche Gelehrſamkeit noch von Wiſſenſchaft unterſcheiden, verſtehen unter der erſtern eine hiſtoriſche Erkenntniß, durch letztere aber eine vernünftige im engſten Verſtande. 3) Dieſe mit einander verbundenen Wahrheiten ſelbſt, ſo wohl in weiterer Bedeutung, als auch, und zwar am gewöhnlichſten, ſolcher, welche nicht unmittelbar durch die Sinne empfunden werden. Daher die Gottesgelehrſamkeit, die Rechtsgelehrſamkeit, die Arzeneygelehrſamkeit, die Schulgelehrſamkeit u. ſ. f. In der engſten Bedeutung begreift die Gelehrſamkeit bey einigen nur diejenigen mit einander verbundenen Wahrheiten, welche durch das Gedächtniß gefaſſet werden, da denn diejenigen, welche zunächſt mit dem Verſtande begriffen werden müſſen, zur Wiſſenſchaft im engſten Verſtande gerechnet werden.

Anm. Bey dem Notker Kelernis. S. Lehren und Lernen.

Gelehrt, — er, — eſte, adj. et adv. welches eigentlich das Mittelwort des Zeitwortes lehren iſt, aber doch in einigen Bedeutungen auch für ſich allein gebraucht wird. 1) * Was einem andern vorgeſagt oder vorgeleſen wird; eine veraltete Bedeutung, in welcher ein gelehrter Eid ehedem ein ſolcher war, welchen man einem andern vorſagte, und der auch ein geſabter Eid genannt wurde; S. Staben. 2) * In einer Sache unterrichtet, erfahren, geſchickt. Die im Geſange des Herrn gelehrt waren, 1 Chron. 26, 7. Der uns gelehrter macht, denn das Vieh auf Erden, Hiob 35, 11; der uns Unterricht vor den Thieren auf dem Felde — voraus gab, Michael. Eine gelehrte Zunge, Eſ. 50, 4. Willeram gebraucht geleret für künſtlich. Doch dieſe Bedeutung iſt im Hochdeutſchen veraltet, wo ſie zuweilen nur noch im Scherze gebraucht wird.

Ihr der Trauben Kenner
Weingelehrte Männer, Haged.

3) Gelehrſamkeit beſitzend, in der zweyten Bedeutung dieſes Wortes. Man ſtudiret, um gelehrt zu werden. Ein gelehrter Mann, der viele Gelehrſamkeit beſitzet. Ein Gelehrter, oft auch in weiterer Bedeutung, der ſich der Gelehrſamkeit gewidmet hat, wenn gleich ſeine Erkenntniß von derſelben ſehr eingeſchränkt iſt. Ein Sprachgelehrter, Gottesgelehrter, Arzeneygelehrter u. ſ. f. Ingleichen Gelehrſamkeit verrathend. Eine gelehrte Rede, ein gelehrtes Buch. Auch was zur Gelehrſamkeit oder zu den Gelehrten gehöret, mit denſelben in Verbindung ſtehet, darin gegründet iſt. Gelehrte Beſchäftigungen. Die gelehrte Erkenntniß, die Fertigkeit, ſich den ganzen Umfang und Zuſammenhang einer Wahrheit vorzuſtellen; zum

Unterſchiede von der gemeinen Erkenntniß. Die gelehrte Krankheit, im gemeinen Leben, die Hypochondrie, die gewöhnliche Krankheit der Gelehrten.

Anm. Im Dän. lärd, im Schwed. lärd, im Hoch- und Oberdeutſchen ehedem auch gelahrt, wovon bey einigen noch das Hauptwort Gelahrtheit übrig iſt. S. daſſelbe.

Die Gelehrtheit, plur. inuſ. ein im Hochdeutſchen ſelten gewordenes Wort für Gelehrſamkeit, in der zweyten und dritten Bedeutung dieſes Wortes.

Zwar die Gelehrtheit feilſcht hier nicht papierne Schätze, Haged.

Die Sitten können mehr als die Gelehrtheit nützen, Lichtw.

S. Gelahrtheit.

Das Geleiſe, des —s, plur. ut nom. ſing. der Weg, auf welchem man gehet, in welchem Verſtande Leys im Theuerdanke mehrmahls vorkommt. Eben derſelbe gebraucht in dieſer Bedeutung auch Geleit, nach einer gewöhnlichen Verwechſelung des l und t.

Gen im nach auf dem guten Gleyt, Kap. 20.

So geet das gleit, ebend.

Theurdank ging mit forgſamkeit

Auf der platten das poß geleyt, ebend.

Ingleichen, der Eindruck der Füße in dem Boden, die Fußſtapfen.

Es triefen deine Bahn und Gleiſſe

Von fetter Fettigkeit, Opitz.

In beyden Fällen iſt es im Hochdeutſchen veraltet, wo es nur die Einſchnitte in dem Wege bezeichnet, welche die Räder eines Fuhrwerkes, oder die Balken eines Schlittens in den Erdboden machen; das Fahrgeleiſe, die Fahrleiſe, das Wagengeleiſe, die Wagenleiſe. Dem Geleiſe eines Karrens nachgehen. Das weite Geleiſe, das enge Geleiſe eines Wagens, welches von der Länge der Achſe herrühret. Das Schlittengeleiſe. Im dem Geleiſe bleiben, auch figürlich, der gewöhnlichſten Ordnung, den Regeln und Vorſchriften folgen. Eine Sache wieder in das rechte Geleiſe bringen, ſie wieder in Ordnung, in den gehörigen Gang bringen.

Anm. Dieſes Wort lautet im Niederſ. Leſe, wo es auch die Furche eines Pfluges oder einer Ege bedeutet, im Oberdeutſchen Gelaiß, Gelaß, Glaiß, Gleiß, Leiſe, Laiſt, Gelaiſt; wo es zugleich bald männlichen, bald weiblichen, bald aber auch ungewiſſen Geſchlechtes iſt. In Boxhorns Gloſſe findet ſich Wakanleiſa. Alles dieſes Unbeſtandes ungeachtet, iſt es doch ſehr wahrſcheinlich, daß es zunächſt von laeſtjan abſtammet, welches bey dem Ulphilas gehen bedeutet, und wiederum von dem alten Laeſt, der Fuß, herkommt; S. der Leiſten, ingleichen die Leiſte. In einigen, beſonders Oberdeutſchen Gegenden, wo das s am Ende hart lautet, ſchreibt und ſpricht man nur Geleis oder Gleis; allein im Hochdeutſchen, wodas s, den beſten Ausſprachen nach, gelinde klingt, kann es das e nicht entbehren. Übrigens wird das Geleiſe eines Wagens in Niederſachſen auch die Treden, Trade, die Trahe, Wagentrahe, der Pickerſlag, von Picker, ein Frachtwagen, und an andern Orten die Radſpur, Wagenſpur genannt.

Das Geleit, des —es, plur. die —e, von dem Zeitworte leiten. 1. Überhaupt. 1) Die Begleitung, in welcher Bedeutung es noch in einigen Redensarten des geſellſchaftlichen Lebens üblich iſt; ohne Plural. Einem das Geleit geben, ihn begleiten.

Sie flieht indeß, der Liebling eilt

Und gibt ihr das Geleite, Raml.

Wollen ſie das Geleit mit ſich nehmen? ſagt man zu einem Freunde, der von uns weggehet, und den man nicht begleiten kann oder will. 2) Perſonen, welche andere begleiten, die Reiſegeſellſchaft, das Gefolge, beſonders im Oberdeutſchen. Im Geleite fahren oder reiſen, in Geſellſchaft. Ein Fürſt hat ein großes Geleit, wenn er ein großes Gefolge hat. In eines Geſandten Geleite ſeyn, in deſſen Gefolge. In welchem Verſtande im Oberdeutſchen auch Geleitſchaft und Begleitſchaft gebraucht werden. 2. In engerer Bedeutung. 1) Die Sicherheit, welche ein Beklagter von der Gerichtsobrigkeit bekommt, frey und ſicher vor Gericht zu kommen und von demſelben wieder wegzugehen; ingleichen der Schein, worin ihm dieſe Sicherheit ertheilet wird; Salvus conductus, das freye ſichere Geleit. 2) Die Verſchaffung der nöthigen Sicherheit für Reiſende auf öffentlichen Landſtraßen. (a) Eigentlich, die Verſchaffung dieſer Sicherheit ſo wohl durch veranſtaltete perſönliche Begleitung, als auch durch anderweitige Bewirkung der Ruhe und Sicherheit auf den Straßen, und dieſe Sicherheit ſelbſt; das Straßengeleit, das perſönliche Geleit, das lebendige Geleit, oder Leibgeleit, wenn ſie durch wirkliche Begleitung von dazu verordneten Perſonen geſchiehet, und bey fürſtlichen Perſonen, welche noch zuweilen auf ſolche Art geleitet werden, auch das große Geleit heißt, zum Unterſchiede von dem kleinen Geleite, oder derjenigen Sicherheit, welcher ſich alle Reiſenden auf den Straßen zu erfreuen haben. Und ſie erlangten Geleit vom Könige, daß ſie ſicher heraus möchten gehen, 1 Macc. 6, 49; und in andern Stellen mehr, wo Geleit theils die Sicherheit ſelbſt, theils die zur Sicherheit mitgegebenen Perſonen, theils auch die Geleitsbriefe bezeichnet. Unter Geleit reiſen. Das Geleit brechen, wider dieſe Sicherheit handeln. Im Schwabenſp. Gelaid, Niederſ. Leide, im Dän. Geleide, im Schwed. Leid, im Pohln. Gleyx, im mittlern Lat. Conductus, Ducatus, Guida, Guidagium u. ſ. f. (b) Figürlich. (α) Das Recht, Reiſende durch ſeine oder durch fremde Lande zu geleiten, d. i. ihnen die nöthige Sicherheit auf den Straßen zu verſchaffen, und dafür eine gewiſſe Abgabe von ihnen zu fordern, das Geleitsrecht; ohne Plural. (β) Das Geld, welches Reiſende für dieſe gewährte Sicherheit bezahlen, das Geleitsgeld; auch ohne Plural. Das Geleit bezahlen. Das Geleit verfahren, dieſe Abgabe aus dem Wege fahren. Im Schwabenſp. Gelaid, im mittlern Lat. gleichfalls Conductus, Ducatus, Guidagium, Guidaticum u. ſ. f. Auch Schiffe, welche unter der Bedeckung gewiſſer Geleitsſchiffe ſegeln, müſſen dafür an dieſelben Geleit bezahlen. (γ) Der Bezirk, in welchem ein Herr oder ein Staat das Geleitsrecht hat und übet, welcher an einigen Orten auch der Halt genannt wird. Das Geleit bereiten. (δ) Der Ort, wo das Geleit entrichtet wird, wo die Geleitsnehmer wohnen; das Geleitsamt, Geleitshaus. In das Geleit gehen.

Anm. S. Begleiten, Leiten und das folgende Zeitwort. Im Theuerdanke und andern Oberdeutſchen Schriften bedeutet Geleit oft die abhängige Seite eines Berges oder Felſens, ingleichen einen Weg. Allein in dem erſten Falle gehöret es zu dem Oberdeutſchen Worte Leite, die Seite eines Berges, ſiehe daſſelbe, und im andern zu dem Worte Geleiſe, wofür in einigen Oberdeutſchen Gegenden auch Gleit und Geleit üblich iſt.

Geleiten, verb. reg. act. welches das mit der müßigen Vorſylbe ge verlängerte Zeitwort leiten iſt, und nur in folgenden Bedeutungen gebraucht wird. 1) Für begleiten, einem andern das Geleit geben, d. i. mit ihm zugleich gehen oder reiſen, in welcher allgemeinen Bedeutung es noch hin und wieder im gemeinen Leben üblich iſt. Auf daß ihr mich geleitet, wo ich hinziehen werde, 1 Cor. 16, 6. Und geleiteten ihn in das Schiff, Apoſtg. 20, 38; und ſo in andern Stellen mehr, wo es zuweilen auch für leiten, führen, gebraucht wird, wie z. B.

Weish. 11, 2 von Gott gesagt wird: Und geleitete sie (die Israeliten) durch eine wilde Wüste. 2) Besonders, zur Sicherheit begleiten, und in weiterer Bedeutung überhaupt, Sicherheit auf dem Wege verschaffen. Der Geleitete, ein Beklagter, welcher sicheres Geleit erhalten hat. Reisende durch sein Land geleiten lassen; wofür auch vergeleiten üblich ist. S. Geleit. So auch die Geleitung.

Anm. Bey dem Kero keleittan und bey dem Ottfried gileiten, für führen, leiten; in der zweyten Bedeutung im Niederf. leiden, leidzagen, beleidzagen, im Schwed. leida, im mittlern Lat. conducere, guidare. S. Leiten.

Der Geleiter, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Geleiterinn; plur. die — en, ein größten Theils veraltetes Wort, der oder die einen andern geleitet, d. i. begleitet. Gott sey dein Geleiter!

Das Geleiter, des — s, plur. ut nom. sing. im Jagdwesen. 1) Die Art und Weise der viereckigen Maschen in den Garnen. Das enge, das weite Geleiter. 2) Dergleichen Garne mit viereckigen Maschen selbst, welche auch Leitern, Spiegel, und Steckleitern genannt werden. S. Leiter.

Geleitlich, adj. et adv. was in dem Geleite gegründet ist, dahin gehöret. Die geleitliche Obrigkeit, welche die Geleitsgerechtigkeit besitzet. Sich geleitlich aufführen, den Geleitsverordnungen gemäß, niemanden auf der Straße beleidigen.

Das Geleitsamt, des — es, plur. die — ämter, ein Amt, d. i. Collegium solcher Personen, welches das Geleit im Nahmen des Geleitsherren besorget, das Geleitsgeld einnimmt, und die dahin gehörigen Streitigkeiten schlichtet. Ingleichen der Ort, wo dasselbe seine Sitzungen hält.

Der Geleitsbediente, des — n, plur. die — n, diejenigen Personen, welchen die Verwaltung des Geleites und die Einnahme der Geleitsgelder anvertrauet ist.

Der Geleitsbereiter, S. Geleitsreiter.

Der Geleitsbrief, des — es, plur. die — e, 1) Eine schriftliche Erlaubniß, sicher durch ein Gebieth zu reisen. 2) In der Schifffahrt, ein Zettel, welchen jeder Capitän oder Schiffer erhält, wodurch er berechtigt wird, unter dem Schutze des ernannten Geleitschiffes zu reisen.

Das Geleitschiff, des — es, plur. die — e, ein Kriegsschiff, welches die Kauffahrer im Falle der Noth zur Sicherheit begleitet.

Die Geleitseinnahme, plur. die — n, die Einnahme des Geleitsgeldes, dieses eingenommene Geld selbst, und der Ort, wo es eingenommen wird.

Der Geleitseinnehmer, des — s, plur. ut nom. sing. eine obrigkeitliche Person, welche das Geleitsgeld im Nahmen des Geleitsherren einnimmt.

Die Geleitsfolge, plur. car. die Verbindlichkeit der Unterthanen, Reisende auf Befehl des Geleitsherren zu geleiten.

Das Geleitsgebieth, des — es, plur. die — e, dasjenige Gebieth, in welchem jemanden das Geleitsrecht zukommt.

Das Geleitsgeld, des — es, plur. inus. außer von mehrern Summen dieser Art, die — er, dasjenige Geld, welches Reisende dem Geleitsherren für die Sicherheit der Straßen entrichten; Niederf. Leygeld.

Die Geleitsgerechtigkeit, plur. inus. die Gerechtigkeit oder das Recht, Reisende in einem gewissen Bezirke zu geleiten; das Geleitsrecht, die Geleitsherrlichkeit.

Die Geleitsgränze, plur. die — n, die Gränze eines Geleitsgebiethes.

Das Geleitshaus, des — es, plur. die — häuser, dasjenige Haus, in welchem das Geleitsgeld eingenommen wird.

Der Geleitsherr, des — en, plur. die — en, derjenige, welcher die Geleitsgerechtigkeit in einem Orte oder einer Gegend besitzet; die Geleitsherrschaft, Geleitsobrigkeit.

Die Geleitsherrlichkeit, plur. inus. S. Geleitsgerechtigkeit.

Die Geleitsherrschaft, plur. die — en, S. Geleitsherr.

Die Geleitskammer, plur. die — n, in den Seestädten, das Collegium derjenigen Personen, welche die Geleitsbriefe für die Kauffahrer ausfertigen, und der Ort, wo solches geschiehet.

Die Geleitsleute, sing. inus. diejenigen, welche auf Befehl des Geleitsherren die Reisenden in Person geleiten, und in weiterer Bedeutung alle diejenigen, welche bey einem Geleitsamte angestellet sind.

Der Geleitsmann, des — es, plur. die — männer. 1) Ein Führer, Begleiter, im gemeinen Leben. Gott sey euer Geleitsmann!

Wer doch gewesen sey das Haupt und Leitesmann, Opitz.

Und an einem andern Orte nennt er Mosen den Leitesmann, d. i. Anführer, der Juden. Die Poeterey ist von den ältesten Zeiten an eine Geleitsmänninn der Weisheit gewesen, ebend. 2) Eine obrigkeitliche Person, welche Reisende im Nahmen des Geleitsherren geleitet, oder doch das Geleitsgeld von ihnen einnimmt.

Die Geleitsobrigkeit, plur. die — en, S. Geleitsherr.

Die Geleitsordnung, plur. die — en, eine Verordnung des Geleitsherren, die Sicherheit auf den Straßen und das Betragen der Reisenden und Geleitsbedienten betreffend.

Das Geleitsrecht, des — es, plur. inus. S. Geleitsgerechtigkeit.

Der Geleitsreiter, Geleitsbereiter, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher die Straßen in einem Geleitsgebiethe bereitet, und für die Befolgung der Geleitsordnungen wachet; an einigen Orten ein Einspänniger.

Die Geleitssäule, plur. die — n, eine Säule, oder ein Pfahl, welcher die Gränze eines Geleitsgebiethes anzeiget, oder woran die Geleitstafel befestiget ist.

Die Geleitsstätte oder **Geleitsstelle**, plur. die — n, der Ort, wo das Geleit gegeben und eingenommen wird.

Der Geleitsstein, des — es, plur. die — e, ein Stein, so fern er die Gränze eines Geleitsgebiethes bezeichnet.

Die Geleitstafel, plur. die — n, eine Tafel, auf welcher die Abgaben verzeichnet sind, welche die Reisenden für das Geleit zu entrichten haben.

Das Geleitszeichen, des — s, plur. ut nom. sing. dasjenige Zeichen, welches man zum Merkmahle des bezahlten Geleitsgeldes und dadurch erhaltenen Geleites bekommt.

Der Geleitszettel, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige Zettel, welchen Reisende zum Zeichen des bezahlten Geleitsgeldes erhalten.

Das Geländer, S. Geländer.

Das Gelänge, S. Gelänge.

Gelenk, — er, — este, adj. et adv. was sich leicht biegen oder lenken lässet, besonders, was sich vermittelst eines oder mehrerer Gelenke leicht bewegen lässet; gelenksam. Eine sehr gelenke Hand. Ein Mensch ist sehr gelenk, wenn seine Gelenke eine leichte und große Beweglichkeit haben.

Anm. Gelenkig, für gelenk, ist unnöthig. Ein gelenkes Pferd, welches sich leicht lenken lässet, nennt man lieber ein lenksames. S. Lenken.

Das Gelenk, des — es, plur. die — e, Dimin. Gelenkchen, Oberd. Gelenklein, diejenige Zusammenfügung zweyer Körper, vermittelst welcher sie bewegt werden können; besonders die auf solche Art bewirkte Zusammenfügung der Gliedmaßen der thieri-

ſchen und menſchlichen Kräften, und der Art, wie dieſe Zuſammenſetzungen geſchieht. Die Gelehrte des Kirchenrechts, des Römiſch. u. ſ. f. Sind den Leuten am beſten bekannt ſeiden. Die Gelehrte einer Sache, welche man nach Gelehrt zu nennen pflegt, ſind die Gelehrten auf der Univerſität der jenigen Art der Gelehrſamkeit. S. Gelehrſamkeit.

Anm. Im Böhmiſchen Clanek. Im Schwed. bekommt L. wol das Gelehrt aber Gelehrt an einer Art, wo den alten Schweden Lock, Locke. Im Dänniſchen iſt Clerk im Polniſch. Learcik, auch im Ungar. Learcz, Learcz. Das Wort Clerk kann bekannt ſeyn. S. Leuten. In einigen Gegenden iſt auch das Gelehrt eine alte Benennung der Geiſtlichkeit. S. Weiß Wort, ungleichen Weiß.

Das Gelehrtenhaus, des—es, plur. die—e, in der Zergliederungskunſt bey einigen, eine Benennung der Hauptmuſkel, Musculorum. Weiter nennen die meiſten Gelehrten in den Zergliederungen der Hände und Füße, Ossa ſeſamoidea, Gelehrtbeine oder Gleichbeine. In den Pferdehöfen hat das Gelehrthaus ein anderes Amt bey Roß- und Pferdeärzten.

Die Gelehrtheit, plur. die—en, gemeiniglich Singular. Die Beſchaffenheit, Art, welche eine fähige Perſon iſt, die Wiſſenſchaft des menſchlichen und göttlichen Rechtes ſchlechtweg zu erlernen. Das Gelehrtheitsrecht, des—es, plur. inus. heutiges Tages, eine Benennung derjenigen Art Rechtsſachen, welche in dem ordentlichen Lauren auf den Akpen entſteht, und von andern Rechtsſachen unterſcheidet. Conval. Alpin. Rechtsſachen. S. Alp.

Die Gelehrtinn, plur. die—nnen, bey den Mundarten, die beſſer geredeten Glieder Kurrel, welche ſich in der Gelehrſamkeit hervor thun.

Der Gelehrtkopf, des—es, plur. inus. S. Gelehrtenkopf.

Gelehrtlam — er, — ſt, adj. et adv. in einem Gelehrten leicht bewegt, gelehrt. S. Lenkſam.

Die Gelehrtlamkeit, plur. inus. die Beſchaffenheit eines Körpers, da er gelehrtlam iſt. Die Gelehrtlamkeit der Glieder; einen Gelehrten zu ſ. f.

Das Gelehrtmaß, des—es, plur. die—e, bey den Schäftern, ein Maß Korn, welches in den Gelenk gegoſſen die Gelte und den Reig getheilet wird.

Das Gelehrtmeſſer, S. Gelehrtmeſſer.

Gelehrtmig, adj. et adv. S. Gelehrig, Anm.

Das Gelehrt, des—es, plur. inus. 1) Die Handlung der Perſon, im wirklichen Beſitzthum und genommen Leben, zu ſeyn, des Wortes, die Anſtellung einer Unterſuchung der Zahre des Weſens, da ſie ſich nicht weiter verwerfen können. S. Leben.

Das Gelenke, des—es, plur. car. ein Geſchlechtwort, welches auf das Weſe weiſet, ſolche gewiſſe Dinge, zu beſtimmen. Das Gelenke ſeiden in den Schafwaſſerſeife alle Mahl ſehr viel. S. Leuten.

Der Gelt, des—es, plur. inus. außer den nahmen Arten und Quantitäten, plur. die—e, in der Bergwerke, benennen die Bergverſtändigen, eine Benennung ſo wohl der gelten Fuchtigkeit, als auch einer ſilberreichen Schmelzſeifen. Das Wort Wer geht. S. Gelte.

Gelfen. S. Gelfen.

Das Gelichter, des—s, plur. car. welcher nur in verächtlichen Verſtande gebraucht wird. Er iſt auch keines Gelichters, d. i. keiner Gleichen, von keiner Art. Alle dieſe Dinge ſind von keinem Gelichter, von einer auf eben derſelben Schichten Art. Gemeiniglich heißt das liederen Gelichter, dieſer Wort von Gelichter abgeleitet, und dieſe Ableitung auf die N. 3. zu gleichen, er ſo ein gerade Licht in der Hecke. Er iſt allen Anſehen nach von dem Gelichter, welches ſich verächtlich machen.

ben man ſie keinen, einen Gelichten u. ſ. f. auch ſagt, keinen, einen gleichen, ungeachtet dieſer nicht den verächtlichen Nebenbegriff hat, welchen jener mit ſich führet. Das Gelt verbinden ſie. Bey dem Herr wird Familie durch Kollektivnahmen übergeben. Er iſt alſo weder den Herrſchaftsrecht noch die genaue Bedeutung dieſer Worter, wenn es in einer gewiſſen Verbindung als ein Geſchlechtwort gebraucht wird: was ſolchen ein Gelichter nicht alſo anzeigt. S. Gelichter.

Gelichten, verb. reg. act. welcher in Zuſammenſetzungen, als Ab-, Ein-, Zuſammengelichten u. ſ. f. gewöhnlich iſt. Man kann zu einem einfachen, leichten und der beſten Gelichten ſich auch Zeit genug nehmen. Es iſt nur einerley. Gelichtet, ſo ſie zuſammen. S. Dicht.

Doch verlegt man es auf mit ein Gelt es ſo ſehr geliebt ſ. dieſe.

Zum andern mag ich wohl

Mit der, wie mir geliebt — reden.

Hier ſind es nur drey, welche das Gelt beſitzen, Pſ. 144, 4. Balaam geliebet der Lohn ſehr ungerechtigter. 1 Pet. 2, 13. Das Zuſammengelichte kommt ſo wol in der im genauen Zuſammenhange ſtehenden Art, geredet zu Gott, d. i. wenn es Gott mit ſeinem Worte, als auch

Anm. Von dem Dativ geliebten, in der Menſchenſeele Gnade gelegenen, bey dem Dativ und den Geſchlechtern Dichten auch auf Gelichten.

Will vor Liebten gut gemacht, Wiedel.

Weiſen und Gelichten, vom Einen zu verſtehen.

Gelichtern, verb. reg. neutr. welches das Hauptwort ſein Gelichter, und die Handlung, ſolches zu haben, ausdrückt, gemeinen gebraucht wird. Das Alter gelichtert. Gelichtern Sie, geliebter Bruder.

Anm. Im Wallach. und den vermiſchten Mundarten iſt es eigentlich ein Neutrum, leuten, gemeinen machen, da es hier, wenn es als ein Neutrum gebraucht werden ſoll, mit einer Art, ſich geliebten, Schwed. leicha ſig. S. Leber.

Gelichtert, adj. et adv. S. Gelichtert, Anm.

Gelichtert, verb. irreg. neutr. welches das Hauptwort ſein Gelichter, die Handlung, ſolches zu haben, ausdrückt, und deutlicher für das einfache leuten vorkommt. In reiperer Bedeutung wird es für ſich ſelbſt nicht gebraucht, ſondern nur mit den weiten, gebräuchlich, in welcher Bedeutung es noch einige Mahl in der Deutſchen Bibel ſteht. Prophet Weib war Jehovahs Wort geliebt. Richt. 4, 4. Wenn ſie leuten. Dan. 12, 3. Die beine Warten hab gedoren heute, da mir die gelegen iſt, die Zeit meines Lebens. Pſ. 119, 57.

Das Gelichter, des—s, plur. ut nom. ſing. welches in Oberſachſen für das ganze Gebiß iſt, und auch gemeiniglich von den Zahnthieren Jägern von dem Leger der Thiere gebraucht wird. S. Leger.

Gelinder, — r, — ſte, adj. et adv. 1. Eigentlich. 1) Sanft, glatt, dem Gefühle nach, im Gegenſatze rauhen, auch rauh ſ. d. Das Wort wird gebraucht ſowohl von Gbd. Pſ. 57, 2. Mundwaſſer macht eine gelinde Haut; gelinde Gnade. Gelinden Leder. 2) Mild, im Gegenſatze heftig, auch hart ſ. d. doch nur noch ſelten. Gelinden Fieber, welches mild oder minder iſt. Ein gelinden Arzt, ein gelinden Arzney, ein gelinden Oberleutnant. Gelinde Gnaden anſtehen, ſpielen, nachgeben. Das Kupfer iſt gelinde, bey den Kupferſchmieden, wenn der Brandſchatz beſſelbe leicht und rein flieſſet.

2. Figürlich. 1) Die gelinde Zuſtimmige eines Buchſtaben, im Gegenſatze der harten. Innachen und gelinden Worten befanntigen, mit ſanften, ſtattmäßigen. Gelinde Gaiten haben, im Gegenſatze der rauhen. Eine gewiſſe Empfind-

Empfehlung der Blutsfreunde iſt, ſie mit dem gelindeſten Nahmen zu belegen, ein frommer Betrug, Gell. 2) Einen geringen Grad der innern Stärke oder des Prädicates überhaupt habend. Ein gelinder Regen, ein ſanfter Regen. Eine gelinde Wärme. Gelindes Wetter, im Gegenſatze des kalten. Ein gelinder Wein, im Gegenſatze eines ſtarken, feurigen. Eine gelinde Purganz, gelinde Arzeney, im Gegenſatze einer heftigen. Die Arzeney wirkt ſehr gelinde. Ein gelindes Feuer anmachen, im Gegenſatze eines ſtarken oder heftigen. Ein gelinder Wind. Ein gelinder Schmerz. Jemanden ſehr gelinde ſtrafen. Etwas gelinde anrühren. 3) Geneigt, in Beurtheilung anderer und in ſeinem Betragen gegen ſie auf das vortheilhafteſte, d. i. ſo wie es ihre Wohlfahrt erfordert, zu verfahren; im Gegenſatze deſſen was ſtrenge iſt. Niemand läſtern, nicht hadern, gelinde ſeyn, Tit. 3, 2. Eine gelinde Strafe. Seinen Kindern gar zu gelinde ſeyn. Sehr gelinde mit jemanden umgehen. Eine gelinde Herrſchaft. Gelinde Mittel verſuchen, im Gegenſatze der ſtrengen.

Anm. Im gemeinen Leben Ober- und Niederdeutſchlandes oft nur linde, welches auch Sprichw. 15, 1, 15 vorkommt, bey dem Otfried und ſeinen Zeitgenoſſen lindo und lind, im Niederſ. und Dän. lind, im Schwed. len, im Angelſ. lith, im Latein. lenis. Das e am Ende iſt das e euphonicum, welches durch die gelinde Ausſprache des d nothwendig wird. Bey den Schwäbiſchen Dichtern kommt auch das Zeitwort gelinden vor, gelinde werden. S. Lindern.

Die Gelindigkeit, plur. inuſ. der Zuſtand, oder die Eigenſchaft einer Sache, da ſie gelinde iſt; in den gemeinen Mundarten oft nur Lindigkeit. Es kann in allen Bedeutungen des Bey- und Nebenwortes gebraucht werden, auch in der dritten figürlichen, in welcher es die Fertigkeit iſt, in Beurtheilung anderer und in ſeinem Betragen gegen ſie auf das vortheilhafteſte für ſie zu verfahren. Du wollteſt uns hören nach deiner Gelindigkeit, Apoſt. Geſch. 24, 4. In den Monſeeriſchen Gloſſen kommt ſtatt deſſen Lindi vor.

Gelingen, verb. irreg. neutr. Imperf. ich gelang, (im gemeinen Leben gelung;) Mittelw. gelungen; Imperat. gelinge. Es erfordert das Hülfswort ſeyn, und bedeutet jemandes Bemühung und der dabey gehabten Abſicht gemäß erfolgen. Es gelinget nicht eine jede Arbeit. Sein Anſchlag iſt ihm nicht gelungen. So weit iſt mirs gelungen. Das Mittel gelang. Es gelang ihm alles, was er nur anfing. Durch Hülfe Gottes iſt mirs gelungen, Apoſtg. 26, 22. Und freut ſich der gelungenen Tücke, Hageb.

So kann dir gleich dein Wunſch gelingen, Willam.

Anm. Schon bey dem Otfried gelingen. Das einfache lingen, welches noch in dem Gegenſatze mißlingen angetroffen wird, kommt nur ſelten vor. Der Lingiſo bedeutet bey dem Notker das Glück. Friſch leitet es von langen, erlangen, her, zumahl da gelingen im Holländ. ſo wohl berühren, als auch gelingen bedeutet. Es gehöret vielmehr zu Glück, weil die Einſchiebung des n vor dem Hauchbuchſtaben nichts ſeltenes iſt. S. Glück. In einigen Oberdeutſchen Gegenden verbindet man es auch mit dem Hülfsworte haben, welches auch 1 Macc. 2, 47 vorkommt, es hat ihnen gelungen.

Das Geliſpel, des—s, plur. inuſ. das Liſpeln, beſonders ein anhaltendes wiederhohltes Liſpeln. Was iſt das für ein Geliſpel?

Ein heiliges Grauen
Wandelt im Hain und kommt mir entgegen mit ſtillem Geliſpel, Zach.

Die Gelle, S. Gölle.
Gellen, S. Gallen.

Geloben, verb. reg. act. eigentlich, vermittelſt eines Handſchlages verſprechen, und in weiterer und der gewöhnlichſten Bedeutung, feyerlich verſprechen. Etwas mit Hand und Mund geloben. Nun gelobe meinem Herrn, dem Könige von Aſſyrien, 2 Kön. 18, 23. Er that ihr, wie er gelobet hatte, Richt. 11, 39. Wer will für mich geloben? d. i. Bürge werden, Hiob 17, 3. Sein Leben für das Vaterland geloben. Einem ſeine Treue geloben. Das gelobte, d. i. das verheißene, verſprochene, Land. Ihr ſollt gereden und gelöben, daß u. ſ. f. eine in manchen Eidesformeln übliche Formel. In engerer Bedeutung, ſich gegen Gott durch eine feyerliche Zuſage zu etwas anheiſchig machen. Der ſein Opfer dem Herrn gelobt, 4 Moſ. 6, 21. Gott eine ewige Keuſchheit geloben. So auch die Gelobung.

Anm. Schon bey dem Willeram geliuben, Niederſ. gelaven, belaven, Dän. belove, Schwed. förlofwa. S. Loben, welches ſtatt dieſes zuſammen geſetzten auch noch zuweilen vorkommt, ingleichen Gelübd und Angeloben. Ehedem wurde es auch für entſagen, abſagen, gebraucht. E daz ich der chriſtenheit gelobe mih, Chriemh. Rache St. 262.

Das Gelöbniß, des—ſſes, plur. die—ſſe, ein noch im Oberdeutſchen gangbares Wort, wofür im Hochdeutſchen Gelübde üblicher iſt, S. daſſelbe, ingleichen Handgelöbniß.

Das Gelock, des—es, plur. die—e. 1) Ein anhaltendes, wiederhohltes Locken; ohne Plural. 2) Bey den Vogelſtellern, ein lebendiger Vogel, welcher die wilden Vögel herbey locket; ein Lockvogel, welcher auch der Geſang, der Ruf genannt wird.

Das Gelörſch, des—es, plur. die—e, im Bergbaue, ein Geſenk unter ſich, wo man einer Erzſpur in einem engen Raume nachbricht. Etwa von dem Walliſiſchen Cloer, ein Loch? Bey dem Otfried iſt Gilari eine Wohnung, und im Schwed. Lär ein großer Kaſten. S. Lehr.

Das Gelos, des—es, plur. inuſ. bey den Jägern, der Koth aller Thiere und Vögel, die Raubvögel ausgenommen, wo es das Geſchmeiß genannt wird. S. Loſen und Loſung.

* Geloſen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert, und im Hochdeutſchen unbekannt iſt. Etwas geloſen, deſſen los werden, davon befreyet werden.

Ich weiß nicht, wie ich doch die Fantaſie geloſe. Opitz.
Durch ſolche Freundlichkeit und ſüßes Liebekoſen,
Macht ſie, daß ich mir nicht begehre zu geloſen
Den Kummer der mich kränkt, ebend.

Auch mit der zweyten Endung.

Wo ich meiner Seelenqual
Andere ſoll geloſen, Gryph.

Die Gelſamine, plur. die—n, S. Jasmin.
Gelſen, S. Gelzen.
Gelſter, S. Genſte.

1. Gelt, Interjection, S. 2 Gelten 2. 1).

2. Gelt, adj. et adv. welches eigentlich unfruchtbar bedeutet, aber am häufigſten in der Landwirthſchaft von dem weiblichen Geſchlechte der Thiere gebraucht wird. Eine gelte Kuh, welche entweder noch niemahls trächtig geweſen iſt, oder doch dieſes Jahr nicht trägt. Die Kuh geht gelt, iſt dieſes Jahr nicht trächtig. So auch ein gelles Schaf, ein gelles Schwein, gelles Vieh oder Gelvieh, gelte Ziegen. Ein gelles Thier oder Gelthier, bey den Jägern, ein Thier, welches in der Brunſt den Beſchlag nicht angenommen hat.

Anm. In den gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutſchlandes lautet dieſes Wort gält, gölt, geld, geel, gell, göll u. ſ. f. Daß es ehedem überhaupt unfruchtbar bedeutet hat, erhellet theils aus dem Iroſchin, der ein unfruchtbares Feld ein

gelde Feld nennet, Geils aus dem Niederf. wo gelle Hemp der unfruchtbare männliche Hanf iſt. In der alten Scandiſchen Sprache war Gaele das Brachfeld, und das Slavoniſche und Ruſſiſche Gelahp hat noch dieſe Bedeutung. Im Dän. iſt gold, und im Schwed. gall, bey den Kraineriſchen Wenden jalov, im Böhm. galowa, gleichfalls unfruchtbar, und im Isländ. bedeutet Argalli die Theurung. Gemeiniglich hält man das Unvermögen zur Zeugung für die erſte eigentliche Bedeutung dieſes Wortes, und leitet es alsdann von Gelle, tellicalus, und gellen oder entgeilen, caſtriren, her; allein es ſcheinet vielmehr zu Galle, ein Mangel, Fehler, zu gehören. S. 2 Galle ingleichen Geilen und Gift.

Die Gelte, plur. die —n, Diminut. das Geltchen, Oberd. Geltlein, ein gemeiniglich hölzernes Gefäß mit einer Handhabe oder einem Stiele. Das Bier mit der Gelte in die Fäſſer ſchopfen. Daher die Fleiſchgelte, Milchgelte, Füllgelte, Schopfgelte, Biergelte, Waſſergelte u. ſ. f. Aus dem Friſch erhellet, daß es im Oberdeutſchen auch theils für Kelle, theils von einem großen Gefäße, worin man Waſſer zu Abwendung einer Feuersgefahr bewahret, gebraucht worden. Etwas uneigentlich wird Ebr. 9, 4 das Gefäß im Tempel, in welcher das Manna aufbehalten ward, ϛαμνος, eine goldene Gelte genannt.

Anm. Es iſt dieſes ein ſehr altes Wort, von welchem faſt in allen Sprachen Spuren vorkommen. Es ſcheinet überhaupt ein jedes Gefäß bedeutet zu haben; wenigſtens kommt es von den meiſten Arten derſelben vor. In der Schweiz lautet es Kalte, im mittlern Lat. ine Galenum, Galida, Galeta, Gella, Gelta, Galo, Gillo, Jaletus, Jalla, Jalleata, Eglitra u. ſ. f. Schon bey den Griechen war γαυλος, dem Suidas zu Folge, ein Milchgeſchirr der Hirten, eine Milchgelte. S. Golle, Kelch, Zeile, Kohl u. ſ. f. welche alle damit verwandt ſind. Eine Gelte zum Waſſerſchöpfen heißt in Thüringen ein Stunz.

2. Gelten, verb. reg. act. gelt machen, verſchneiden. S. Gelzen.

2. Gelten, verb. irreg. ich gelte, du giltſt, er gilt; Imperf. ich galt, (im gemeinen Leben ich golt); Mittelw. gegolten; Imperat. gilt. Es kommt in doppelter Geſtalt vor.

1. * Als ein Activum, wiedergeben, ſo wohl die Sache ſelbſt wiedergeben, als auch, und zwar am häufigſten, den Werth dafür wiedergeben, erſtatten, bezahlen; in welcher im Hochdeutſchen veralteten Bedeutung es ehedem ſehr häufig gebraucht wurde. Bey dem Kero iſt kelten, bey dem Otfried giltan, wiedergeben, wieder erſtatten, ingleichen bezahlen. Zins gelten, den Zins bezahlen, Otfr. Das gilt ich ir, das vergelte ich ihr, Reinmar der Alte.

Den ſchuß er mir noch gelten ſoll, Theuerd.

er ſoll mir dafür genug thun, er ſoll ihn entgelten. Im Goth. gildan, im Angelſ. geltan, im Isländ. gialda, im Niederſ. gelden, gellen, im Schwed. gelda, im mittlern Lat. gildare. Daher bedeutet ſchon im Saliſchen Geſetze Chalta nicht nur dasjenige, womit man ein begangenes Verbrechen erſetzet, die Buße, Geldſtrafe, wovon in weiterer Bedeutung noch unſer Geld übrig iſt, ſondern auch das Verbrechen ſelbſt, wofür durch Geld genug gethan werden mußte, und in weiterer Bedeutung eine jede Verbindlichkeit zum Erſatz oder zur Strafe, eine Schuld, welches Wort ſelbſt davon abſtammet, S. daſſelbe. Im Hochdeutſchen iſt dieſe active Bedeutung noch in den Zuſammenſetzungen entgelten und vergelten übrig. Opitz hat auch noch eine Schuld abgelten, für abtragen. Gelter bedeutete in den ſpätern Zeiten Oberdeutſchlandes ſo wohl den Schuldner, als auch den Gläubiger.

2. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, einen gewiſſen Werth haben.

1) Eigentlich, einen bekannten Werth haben, und wegen deſſelben von jedermann genommen werden. Dieſes Geld gilt bey uns nicht, deſſen Werth iſt hier nicht bekannt, und wird daher nicht im Handel und Wandel angenommen. Die Louisd'or gelten überall. Ingleichen mit Beyfügung des Werthes oder vielmehr des angenommenen Zeichens deſſelben. Der Laubthaler gilt jetzt nur 38 Groſchen. Was gilt das Getreide? Die Waare gilt ihr Geld, hat einen ziemlich hohen Preis. Das Korn gilt jetzt nichts, iſt wohlfeil, hat einen geringen Preis. Auf weitere Bedeutung. Das gilt dir dein Leben, du wirſt es mit deinem Leben bezahlen müſſen. Es gilt ihr Leben, wenn ſie es nicht beweiſen kann. Was gilt die Wette? um wie viel wollen wir wetten? Was gilts, eine im gemeinen Leben übliche Formel, eine gewiſſe Vermuthung zu begleiten, gleichſam, was gilt die Wette? Was gilts, er wird nicht kommen. Was gilts, darum hat ſich das junge Herrchen noch nicht bekümmert? Leſſ. In den gemeinen Sprecharten auch nur Gelt! welches die dritte Perſon für gilt zu ſeyn ſcheinet, wenn es nicht mit dem Engliſchen to yield, zugeben, einräumen, aus Einer Quelle ſtammet, da es denn concedisne? bedeuten würde.

2) Figürlich.

(a) Einen moraliſchen Werth haben. (α) Kraft, Gültigkeit haben. Was bey dem Allmächtigen gilt, will ich nicht verhehlen, Hiob 27, 11. Die Gerechtigkeit die vor Gott gilt, Röm. 1, 17. Die meiſten Stimmen gelten. Der Contract gilt nicht. Was von der ganzen Art gilt, (mit Beſtande der Wahrheit geſagt werden kann,) das muß auch von allen darunter begriffenen Gattungen gelten. Geltende Anſprüche an etwas haben. Das Spiel, der Zug auf dem Brettſpiele ſoll nicht gelten. Seine Befehle, ſeine Anſprüche geltend machen. Dieß kann für keinen Beweis, für keine Entſchuldigung gelten. Das gilt mir gleich, eines hat ſo viel Kraft bey mir, iſt meiner Neigung ſo gemäß, als das andere. Mir gilt alles gleich. S. Gleichgiltig.

Das erſte Hinderniß galt auch die andern Mahle, Gell. fand Statt, war vorhanden. Laſſen ſie meine Bitte etwas gelten, von Kraft ſeyn. Alle dieſe Entſchuldigungen gelten nichts. Das laſſe ich gelten! eine im gemeinen Leben übliche Formel des Beyfalles. (β) Anſehen haben, vermögen, von Perſonen. Er gilt viel am Hofe, oder bey Hofe. Ich gelte etwas bey ihm.

Der Weiſe hat ein Loos, das ſeinen Werth entſcheidet,
Verdienſte, wo er gilt, und Unſchuld, wo er leidet, Haged.

(γ) Erlaubt ſeyn, doch nur im gemeinen Leben. Das gilt nicht.

(b) Betreffen, auf etwas gerichtet ſeyn, etwas zum Ziele haben. Wie ein Vogel zum Strick eilet und weiß nicht, daß ihm (daß es ihm) das Leben gilt, Sprichw. 23, 23, daß es ihm ſein Leben koſtet. Es gilt deinen Kopf, es iſt auf deinen Kopf, d. i. auf dein Leben abgeſehen. Er ſagte es ihr, doch ſo, daß es mich zu gelten ſchien, auf mich gerichtet zu ſeyn ſchien. Was einem geſagt wird, gilt alle, geht auf alle, geht alle an. Hier ſteht die vierte Endung mit allem Rechte, weil es in dieſer Bedeutung eine Figur der erſten Bedeutung iſt, wo der Preis gleichfalls die vierte Endung bekommt. Iſt außer der vierten Endung der Sache noch die Perſon vorhanden, ſo erfordert dieſe die dritte Endung. Es gilt ihm das Leben. Mir gilt alles gleich.

Wird die Sache, welche der Gegenſtand des Zeitwortes iſt, durch eine Perſon ausgedrückt, ſo iſt kein Grund vorhanden, warum die Wortfügung ſollte geändert und ſtatt der vierten die dritte Endung geſetzt werden. Indeſſen findet man doch in dieſem

ſem Falle den Dativ ſehr häufig, und in manchen Sprachlehren wird er ausdrücklich erfordert. Ach daß der Traum deinen Feinden gülte, (gälte,) Dan. 4, 16. Ich wußte nicht, daß dieſer Seufzer mir gelten ſollte, Duſch. Nun, wem gilt das? Leſſ.

Nein, Liebe, nein, die gilt nicht dieſes Lied, Hageb.
Zumahl wenn es der armen Freundinn gilt, Gell.
Die Wahl galt, wie geſagt, der jungen Sylvia, Roſt.

Die Kriegesrüſtung ſoll den Engländern gelten, ſoll auf ſie gerichtet ſeyn. In allen dieſen Fällen ſollte, wie es ſcheinet, billig die vierte Endung ſtehen, denn wenn gelten in der Bedeutung der Richtung die dritte Endung erforderte, ſo müßte man auch ſagen: Der Anſchlag gilt deinem Leben, deinem Kopfe, deinem Vermögen u. ſ. f. wo doch jedermann die vierte Endung gebraucht. Hierher gehöret

(c) Auch die Oberdeutſche Fügung mit der zweyten Endung. Hier gilt es Laufens, hier kommt es auf das Laufen an, hier arbet es an ein Laufen. Es gilt Aufmerkens, hier iſt Aufmerken nöthig.

Nun ſo es aber Sterbens gilt, Hans Sachs,

wenn es zum Sterben kommt.

Das Haupt bekränzt, das Glas gefüllt!
So leb' ich, weil es Lebens gilt, Günth.

ſo lange es noch erlaubt iſt zu leben.

Daher die Geltung, S. ſolches hernach beſonders.

Anm. Dieſes Wort lautet als ein Neutrum im Niederſ. gelden, gellen, im Dän. gialde, bey den Kraineriſchen Wenden vellam, ich bin nützlich, ich gelte, im Isländ. gilda. Die Schweden unterſcheiden das Activum von dem Neutro ſehr ſchön; jenes heißt bey ihnen gelda, dieſes aber gella. Wachters Muthmaßung iſt ſehr wahrſcheinlich, daß das Neutrum mit dem Lat. valere aus Einer Quelle abſtamme. Und dieſe Quelle iſt vielleicht noch in dem Hebr. גיל Stärke, Menge, Reichthum, Griech. αλς und αλη, vorhanden, wovon auch unſer Deutſches Geld abzuſtammen ſcheinet. S. daſſelbe. Die bibliſchen N. A. da es nun gelten ſollte zum Treffen, da es zum Treffen kommen ſollte, 2 Macc. 15, 20, und, es gilt wohl, für, gut, es kann geſchehen, 2 Sam. 2, 14, ſind im Hochdeutſchen ungewöhnlich. S. Geld, Gülte, Gültig, Gültigkeit.

Gèltſen, S. Gelzen.

Das Gèltthier, des — es, plur. die — e, S. 2 Gelt.

Die Geltung, plur. inuſ. das Hauptwort von dem Neutro gelten, welches nur in der Muſik, von dem Werthe der Noten, dem Zeitmaße nach, üblich iſt.

Das Gèltvieh, des — es, plur. car. S. 2 Gelt.

Das Gelübde, des — s, plur. ut nom. ſing. von dem Zeitworte geloben, ein Verſprechen vermittelſt eines Handſchlages, und in weiterer Bedeutung, ein jedes feyerliches Verſprechen. In engerem und dem gewöhnlichſten Verſtande, eine feyerliche Zuſage, worin man ſich gegen Gott zu etwas anheiſchig macht. Ein Gelübde thun. Vergebens werden ſie für eure Rückkunft Gelübde thun. Das Gelübde der Keuſchheit, des ehelosen Lebens, der Armuth u. ſ. f. in der Römiſchen Kirche. Ein Gelübde auf ſich haben, durch daſſelbe gebunden ſeyn. Sein Gelübde brechen, wider dieſe Zuſage handeln. Daſſelbe erfüllen; in der Deutſchen Bibel, es bezahlen.

Anm. Im Niederſ. Löfte, im Schwed. Löfte, im Dän. Lofte, bey den Kraineriſchen Wenden Obluba. Ehedem wurde es theils in weiterer Bedeutung von einem jeden Verſprechen gebraucht.

Guot geluibde ervroewet den gouch, Fab. der Schwäb. Dicht. theils in engerer von einem Eide.

In glübd hab ich ſie gnomen gar, Tyturel. Kap. 91.

In einigen Gegenden, z. B. in Meißen, iſt es weiblichen Geſchlechtes, daher es Rabner mehrmahls in demſelben gebraucht. Als ein Neutrum brauchte es kein e am Ende, wenn dieſes nicht um der gelinden Ausſprache des d willen nothwendig wäre. S. E euphonicum, ingleichen Geloben.

Das Gelück, des — es, plur. die — e, ein nur in einigen Gegenden übliches Wort, eine ſumpfige und moraſtige Gegend zu bezeichnen. Brüche und Gelücke zu Wieſen zurichten. Es erhält das alte Nordiſche Lag, Isländ. Laugr, Waſſer, Feuchtigkeit, im Andenken. Im Angelſ. Schottl. und Isländ. iſt Lug, Loch, im Walliſ. Llwch, im Schwed. Log, im Engl. Lake, im Lat. Lacus, ein See. S. Lache.

Der Geluſt, des — es, plur. die — lüſte, ein im Hochdeutſchen unbekanntes Oberdeutſches Wort, für das einfache Luſt, ſinnliche Begierde. Darum hat ſie auch Gott dahin gegeben in ihrer Herzen Gelüſte, Röm. 1, 24. Kommt ein Geluſt ſie an, Wiel.

Erſt ließ ſich ihr Geluſt mit einem Kuſſe büßen, ebend.

Schon bey dem Otfried Kelufta und Gilufti, bey den Schwäbiſchen Dichtern der Gluſte. In Oberdeutſchland iſt auch das einfache Luſt im männlichen Geſchlechte ſehr häufig. S. Luſt.

Gelüſten, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, Luſt, d. i. ſinnliche Begierde empfinden, und zwar am häufigſten von unordentlichen Begierden, als ein Impersonale, aber doch in der dritten Perſon, mit der vierten Endung der Sache. Weil deine Seele Fleiſch zu eſſen gelüſtet, 5 Moſ. 12, 20. Laß dich nicht gelüſten deines Nächſten Haus, 2 Moſ. 20, 17. Das die Albern gelüſtet, tödtet ſie, Sprichw. 1, 12. Das Fleiſch gelüſtet wider den Geiſt, und den Geiſt wider das Fleiſch, Gal. 5, 17. Einen gelüſtet dieſes, den andern jenes. Laß dich nicht gelüſten, mir ungehorſam zu ſeyn. Es gelüſtet ſie, oder ſie gelüſtet nach ſeltſamer Speiſe. Der Kranke läßt ſich oft ſchädliche Dinge gelüſten. Zuweilen auch, beſonders im Oberdeutſchen, mit der zweyten Endung der Sache. Laß dich nicht gelüſten deines Nächſten Weibes, noch ſeines Knechtes, 2 Moſ. 20, 17. Daß wir uns nicht gelüſten laſſen des Böſen, 1 Cor. 10, 6. Deß gelüſtete mich, Joſ. 7, 21. In der Deutſchen Bibel findet man es auch mehrmahls mit der ſonſt ungewöhnlichen dritten Endung der Perſon. Der ſuchet, was ihm gelüſtet, Sprichw. 18, 1. Er thut was ihm gelüſtet, Pred. 8, 3. Eben daſelbſt wird es auch einige Mahl von einem jeden Verlangen, von einer Neigung zu etwas gebraucht. Welches auch die Engel gelüſtet zu ſchauen, 1 Petr. 1, 12. Mich hat deines Dienſts nicht gelüſtet, ſind Worte Gottes, Eſ. 43, 23. Wen ſollte noch gelüſten zu leben? 1 Macc. 2, 13. Gelüſtete ihn aber nicht, dich zu nehmen, iſt es ihm nicht gefällig, Ruth 3, 13.

Anm. Schon bey dem Otfried giluſten, mit der zweyten Endung der Sache. Bey andern kommt ſtatt deſſen das einfache lüſten vor, welches ſo wohl in der Deutſchen Bibel gefunden wird, als auch noch im Niederſ. ſo wohl perſönlich, als unperſönlich üblich iſt. S. Lüſten. Im Hochdeutſchen druckt man die Sache lieber mit dem Vorworte nach aus. In den gemeinen Mundarten kennet man auch das Frequentativum gelüſtern. Es gelüſtert mich darnach. S. Lüſtern.

Gèlzen, verb. reg. act. welches nur in den gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutſchlandes üblich iſt, gelt, d. i. unfruchtbar, machen, und in engerer Bedeutung zur Zeugung untüchtig machen, verſchneiden, caſtriren; in welchem Verſtande es am häufigſten von den Schweinen gebraucht wird. Die Schweine gelzen. Daher iſt eine Gelze im Oberdeutſchen ein geſchnittenes Schwein, und ein Gelzer oder Gelzenſchneider, ein

Schwein-

Schweinschneider. Eine alte geschnittene Kuh nennet man um Bremen eine Gilse, und in Meißen Gelse.

Anm. In den gemeinen Mundarten lautet es gelsen, gölsen, gölzen, gälgen u. s. f. im Dän. gilde, im Schwed. gäla, im Engl. to geld. In einigen Gegenden ist auch gelten, gelden üblich. Im Schwed. ist Gallt, im Isländ. Golt, ein verschnittenes Schwein. Da es ohne allen Zweifel von gelt, unfruchtbar, abstammet, und nicht von Geile, Hode, Schwed. Gäll, wie man gemeiniglich glaubt, so stehet das z in diesem Worte für ts, indem es eigentlich geltsen heißen sollte. S. — Sen und Gelt.

Gemách, —er, —este, adj. et adv. 1. * Eigentlich, weich, sanft, dem Gefühle nach; welche im Deutschen längst veraltete Bedeutung noch das Schwed. mjuk, das Isländ. mjukr, das Engl. meek, und das Wallisische mwyth, haben. 2. Figürlich, langsam, gelinde, der Bewegung nach. 1) Eigentlich. So wollten wir — dein Weib lassen so gemach hernach ziehen, Tob. 11, 3. Gemach reiten, gehen, fahren. Das Pferd gehet einen gemachen Schritt. Gemach arbeiten. Sie ruderten gemach der Heimath wieder zu, Kleist.

Mach von schnee einen pallen
Und laß den gmach herabfallen, Theuerd. Kap. 36.

2) Nach einer noch weitern Figur. (a) Gelinde, den innern Graden der Stärke, der Heftigkeit nach.

Herr ich bit euch wolt thun gemach
Und vernemet doch die Wort mein, Theuerd. Kap. 81,

thut nicht so ungestüm, nicht so hitzig.

Darumb solt ir einander mal
Dest gemecher thun, ebend.

Zuweilen that die Flamme gemach, Weish. 16, 18. Die Creatur thut gemach, zur Wohlthat u. s. f. v. 24. Dagegen thut mancher gemach, der wohl Hülfe bedürfte, Sir. 22, 22. Es regnet ganz gemach. Gemach, Herr Chrysander! Less. nicht so heftig! nicht so hitzig! (b) Bequem, mit wenig Beschwerde oder Neigungen zu unangenehmen Empfindungen verbunden. Gemach leben. Ein gemaches Leben. Ingleichen Hindernisse scheuend. Ein gemacher Mensch. In beyden Bedeutungen ist gemächlich im Hochdeutschen üblicher, S. dasselbe.

Anm. Bey dem Otfried bedeutet gimah, und in Beyhorns Glosse kimah, geschickt, bequem, aptus. Die erste Sylbe ist die müßige Oberdeutsche Verlängerung, die zuweilen noch durch ein all vermehret wird; S. Allgemach. Im Nieders. ist mack zahm, friedfertig, sanftmüthig, Engl. meek, Isländ. mjuk. Da dieses Wort allem Ansehen nach zuerst weich bedeutet hat, so gehöret auch das Lat. mollis zu dessen Familie, denn daß der starke Hauchlaut nicht wesentlich ist, erhellet unter andern auch aus den Wörtern allmählich, mählig, und dem Böhm. pomalu, gemach, allmählich. Im Hochdeutschen kommt es immer seltener, und auch hier als ein Nebenwort vor. Mit dem Zeitworte machen hat es wohl nichts als eine bloß zufällige Ähnlichkeit des Klanges gemein. S. das folgende.

1. **Der oder das Gemách**, des — es, oder die Gemache, plur. inus. ein im Hochdeutschen größten Theils veraltetes Wort, welches noch im Oberdeutschen vorkommt, und Friede, Ruhe, bequemen Aufenthalt, Gemächlichkeit u. s. f. bedeutet. Ich wil dir schicken guot gemach von dem wolfe, Fabeln der Schwäb. Dichter, Fab. 55.

Nu hat gar ein ende
Genomen der gemach,
Den uns e fuogte Ruodeger, Chronik. Alt. St. 127.

Die gute Aufnahme. Daß Land und Leute in Fried und Gemach gesetzt werde, in einer Österr. Urk. von 1440.

Theuwrdank het kein rich noch gemach
Bis er der kunigin land ersah, Theuerd.

Durch die Obrigkeit erhält uns Gott allermeist unser täglich Brot, und alle Gemach dieses Lebens, Luth. im großen Catech.

Gunst, Ehre, Macht, Gemach, und gute Bissen, Logau,
Was thut und duldet nicht, der Mensch um gut Gemach, ebend.

Anm. Im Nieders. Gemak, Ruhe, Friede, und Mak, Bequemlichkeit, im Dän. Mag, im Schwed. und Isländ. Mak. Aus den angeführten Beyspielen erhellet, daß es in allen drey Geschlechtern üblich ist; obgleich dessen Gegensatz Ungemach im Hochdeutschen nur das ungewisse erkennet. Für Bequemlichkeit ist im Hochdeutschen Gemächlichkeit üblich. S. das vorige.

2. **Das Gemách**, des — es, plur. die — Gemächer, mit einem geschärften ä, ein Zimmer eines Hauses, am häufigsten von den Zimmern eines Pallastes. Bringet die Braut aus ihrem Gemache, Joel 2, 16. Die königlichen Gemächer. So auch Das Tafelgemach, das Schlafgemach, das Vorgemach u. s. f. Das heimliche Gemach, der Abtritt, das Privet.

Anm. Von einem Zimmer kommt dieses Wort zuerst bey dem Stryker vor. Im Dän. lautet es Gemak, und im Schwed. Mak. Im Oberdeutschen bedeutet es auch so viel als ein Steckwerk, und das Pohln. Gmach bezeichnet auch ein Haus. Gemeiniglich leitet man es von dem Zeitworte machen her, und Frisch führet zum Beweise dieser Ableitung eine Stelle aus Hagens Chronik bey dem Pez an, wo es in der Bedeutung eines Zimmers Gemache lautet. Allein es scheinet doch, daß man es mit Ihre mit mehrerm Rechte von dem vorigen Gemach, Bequemlichkeit, ableiten könne, da dieses mehrmahls in der Bedeutung eines bequemen Aufenthalts, einer Wohnung gefunden wird.

— Ein yder zog
Anheim wieder an sein gemach, Theuerd. Kap. 17,

in seine Heimath, in seine Bequemlichkeit. Im Finnischen ist Maco gleichfalls der Abtritt. Luther hat in der Deutschen Bibel den alten Oberdeutschen Plural, die Gemache für Gemächer, beständig beybehalten. In manchen, besonders Niederdeutschen Gegenden spricht man das a auch im Singular geschärft, Gemach, welches aber theils wider die ganze Verwandtschaft, theils wider den Hoch- und Oberdeutschen Sprachgebrauch ist; indessen rühret doch daher das geschärfte ä des Plurals.

3. **Das Gemách**, mit einem geschärften a, des — es, plur. car. von dem Zeitworte machen, das Machen, in verächtlicher Bedeutung. Ein elendes Gemach, eine elende Arbeit. S. Gemächt.

Bey dem Otfried ist Gimacho ein jedes verfertigtes Werk. Ja eben derselbe nennet ein jedes Ding, und an Einem Orte sogar die Natur Christi, ein Gimah.

Gemächlich, —er, — ste, adj. et adv. welches im Hochdeutschen statt des größten Theils veralteten gemach üblich ist. 1. Eigentlich, langsam. Sehr gemächlich gehen. Indessen, daß die Kutsche gemächlich fortfuhr u. s. f.

So hegt man die hundt gemeiklich, Theuerd. Kap. 33.

Noch mehr aber, 2. figürlich. 1) Frey von Mühe, von Beschwerden. Ein gemächliches Haus, wo man alle seine Verrichtungen ohne Mühe, ohne Hindernisse verrichten kann. Sehr gemächlich wohnen. Der Weg ist gemächlich, ohne Mühe, leicht, zu finden. Ein gemächlicher Stuhl, auf welchem man bequem, ohne unangenehme Empfindungen sitzet. Wir haben hier sehr gemächlich Platz. Das gehet sehr gemächlich an. Sich ganz gemächlich ankleiden. 2) Subjective, geneigt, Mühe und Beschwerden, zu scheuen. Ein gemächlicher Mensch.

Er

Er iſt ein wenig zu ſehr gemächlich. Ingleichen, was dieſe Neigung an den Tag leget: Ein gemächlicher Gang.

Anm. Im Niederſ. iſt maklik träge, im Angelſ. maccalic opportunus, im Dän. magelig bequem, gemächlich, bey dem Otfried kimahhiu geſchickt, im Schwed. und Isländ. maklig bequem, commodus, im Oberd. auch mäglich langſam. Siehe Mählich und Allmählich. Um des folgenden Conſonanten willen gehet das gedehnte a von gemach hier in das geſchärfte ä über.

Die Gemächlichkeit, plur. die — en, von dem vorigen Bey- und Nebenworte. 1. Der Zuſtand, da ein Ding gemächlich iſt, in beyden figürlichen Bedeutungen des vorigen Wortes, und ohne Plural. 1) Die Abweſenheit der Mühe oder Beſchwerde bey einem Dinge, oder bey einer Handlung. Die Gemächlichkeit eines Hauſes, eines Gebäudes, eines Bettes, eines Stuhles. Hier können die Schiffe mit Gemächlichkeit ausgebeſſert werden. 2) Die ſinnliche Abneigung vor den mit einer Handlung verbundenen Beſchwerden, die Fertigkeit Beſchwerden zu ſcheuen. Die Gemächlichkeit lieben. Dieſer Gemächlichkeit, die den großen Tugenden ſo hinderlich iſt, dieſem Hange zur Bequemlichkeit muß der Lehrer durch Arbeitſamkeit wehren, Gell. Mor. 2. Ein gemächliches Ding, ein gemächlicher Umſtand. Ein Haus, welches viele Gemächlichkeiten hat. Ich will dieſer Gemächlichkeit gern entbehren.

* **Gemachſam**, — er, —ſte, adj. et adv. ein nur im Oberdeutſchen für gemach und gemächlich übliches Wort, wo auch Gemachſamkeit für Gemächlichkeit vorkommt.

1. **Das Gemächt**, des — es, plur. die — e, von dem Zeitworte machen, ein jedes gemachtes, hervor gebrachtes Werk. 1) Eigentlich. Er kennet was für ein Gemächt wir ſind, Pſ. 103, 14. Und ein Gemächte ſpräche von ſeinem Töpfer, er kennet mich nicht, Eſ. 29, 16. Nürnberger Gemächt, im Oberd. Nürnberger Arbeit. Im Hochdeutſchen gebraucht man dieſes Wort nur im verächtlichen Verſtande von ſchlechten Arbeiten. Ein elendes Gemächt. Das iſt auch eines von ſeinen Gemächten. 2) * In engerer Bedeutung, ein Teſtament; eine im Hochdeutſchen veraltete Bedeutung, welche aber ehedem im Oberdeutſchen üblich war, beſonders in der Zuſammenſetzung, ein Erbgemächt. S. auch Geſchäft.

Anm. Schon bey dem Otfried Gimacho. Im gemeinen Leben ſind in der erſten weitern Bedeutung auch dafür Machwerk, Macherey, Niederſ. Makerije, Maakwerk, Makſel üblich. S. auch 3 das Gemächt.

2. **Das Gemächt**, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben einiger Gegenden, die Zeugungsglieder bey Menſchen und großen Thieren beyder Geſchlechter, beſonders des männlichen, der Hodenſack; das Geſchröt. Einen Schaden an dem Gemächte haben.

Anm. Es ſcheinet, daß dieſes Wort gleichfalls von dem Zeitworte machen abſtamme, doch nur ſo fern es ehedem auch verbinden, vereinigen bedeutete; von welchem Gebrauche auch ein Ehegatte in einigen Oberdeutſchen Gegenden ehedem ein Gemächt oder Ehegemächt genannt wurde. S. Gemahl und Magen 1.

Das Gemahl, des — es, plur. die — e, eine mit der andern verbundene Perſon, und in engerer Bedeutung, eine mit der andern zum Eheſtande verbundene Perſon, ſie ſey nun wirklich ehelich mit ihr eingeſegnet, oder nur mit derſelben verſprochen, ohne Unterſchied des Geſchlechtes und des Standes. Joſeph, fürchte dich nicht, Mariam, dein Gemahl zu die zu nehmen, Matth. 1, 20, 24. Unſer unſchuldig Gemahl, die Königinn Eſther, Stücke in Eſth. 5, 9. Eſther, welche der König zum Gemahl genommen, Kap. 7, 3. Ein jeder ſoll ſein Gemahl lieben und ehren, Luth. im kleinen Catech.

Zu meyden Hurerey voran
Sol yedes ſein gemahel han, Hans Sachs.

In dieſer weitern Bedeutung iſt es nur noch im Oberdeutſchen üblich, wo es von beyden Geſchlechtern auch als ein männliches Wort gebraucht wird. Hans willſt du Greten zum ehlichen Gemahl haben? Luth. im Traubüchl. Sein andächtiger Gemahl Judentha, Bluntſchli.

Im Hochdeutſchen iſt dieſer Gebrauch veraltet, wo das Wort theils nur von verheiratheten Perſonen vornehmen Standes, theils auch mit deutlichem Unterſchiede der Geſchlechter üblich iſt, der Gemahl, eine ſolche Perſon männlichen Geſchlechtes, die Gemahlinn, eine ſolche Perſon weiblichen Geſchlechtes. Die Gemahlinn des Kaiſers, des Fürſten, des Grafen. Die Prinzeſſinn empfing ihren Gemahl an der Treppe. Bey der immer höher ſteigenden Höflichkeit wird dieſes Wort im geſellſchaftlichen Leben nunmehr auch von ſolchen Ehegatten gebraucht, von welchen man mit Achtung zu ſprechen Urſache hat. Ihre Gemahlinn hat es mir ſchon geſagt, ſagt man wohl auch zu einem geehrten Freunde.

Anm. Bey dem Willeram iſt Gemahela, und bey dem Notker Gemalu, die Braut, Maheltag die Hochzeit, mahalen ehelichen, heirathen. In dem zu Rom 1501 gedruckten Deutſch-Italiän. Vocab. heißt der vermahel, il Spolo, und die Gmehel, la Spoſa. Mit einem gemehelen, ihn heirathen, kommt in einer Bibel aus dem 15ten Jahrhunderte und in dem Buche Belial von 1472 vor. Bey dem Tatian heißt die Jungfrau Maria die Gimahhu des Joſeph, und im Angelſ. iſt Gemaecca ein Ehegatte, und gemaeclic ehelich. Ja noch jetzt heißt in einigen Oberdeutſchen Gegenden ein Gemächt, oder Ehegemächt, ein Ehegatte. Dieſer harte Hauchlaut führet uns auf die wahre Abſtammung dieſes Wortes. Das Zeitwort machen, im Alemann. gimachon, bey dem Kero kimahchon, bedeutete ehedem auch vereinigen, verbinden, vermiſchen. Daher iſt Gimach, bey dem Otfried und andern Oberdeutſchen, ein Paar, zua dubono gimacho, ein Paar Tauben, Otfr. und Kimachida in Vorhorns Gloſſe Contubernium. Eben um deßwillen bedeutet auch Make im Schwed. einen Gehülfen, Geſellen, Magell im Oberd. einen Verwandten, und macca im Angelſ. und mak im Schwed. ähnlich. Die Endung —el bedeutet ein Ding, welches etwas thut oder leidet. Gemachel und nach einer gelindern Ausſprache Gemahl iſt alſo eine Perſon, die mit der andern verbunden iſt, und in engerer Bedeutung, die durch das Band der Ehe mit der andern vereiniget iſt. Es druckt alſo ſehr eigentlich das Deutſche Wort Gatte und das Lat. Conjux aus, welche gleichfalls von der Verbindung entlehnet worden. In dem Longobardiſchen Geſetze kommen Gamales id eſt confabulati vor, welches man von rechtmäßigen oder ehelichen Kindern erkläret. Gemeiniglich leitet man unſer Gemahl von Mahl, die Rede, Sprache, mündlicher Vertrag ab, welche Ableitung, der auch noch Ihre beypflichtet, aber bey weiten nicht ſo wahrſcheinlich und fruchtbar iſt. S. Machen, Mahlſchatz, Magen 1, Vermählen.

Das Gemählde, des — s, plur. ut nom. ſing. von dem Zeitworte mahlen, pingere, ein gemahltes Bild. 1) Eigentlich, die Vorſtellung des Zuſammengeſetzten auf einer Fläche, ſo fern ſie mit Farben, und vermittelſt des Pinſels geſchiehet; zum Unterſchiede von einem Riſſe, einer Zeichnung u. ſ. f. Große Gemählde, welche mehr als fünf Fuß in der Größe haben; zum Unterſchiede von den Staffeleygemählden, welche auf der Staffeley gemahlet werden. Ein Gemählde von Einer Farbe, wel-

ches mit Einer Farbe auf einem Grunde von einer andern Farbe gemahlet iſt, Franzöſ. Camayeu. Ein Landſchaftsgemählde, welches eine Landſchaft vorſtellet, ein Landſchaftsſtück. 2) Figürlich. Alle Wunderwerke der Religion ſind gleichſam Gemählde der göttlichen Eigenſchaften, und wie die Werke der Natur, Abdrücke der Gottheit, Gell. Auch die Beſchreibung eines ſinnlichen Gegenſtandes durch Worte, eine Schilderung, wird in den ſchönen Wiſſenſchaften zuweilen ein Gemählde genannt. S. Mahlen.

Anm. Otfried nennt die Sternbilder Gimali thes himiles. In den ſpätern Zeiten war für Gemählde auch Gemahldniß und Gemählde, Gemolz üblich. Das e am Ende iſt das e euphonicum, welches um der gelinden Ausſprache des d willen nothwendig iſt.

Gemahnen, verb. reg. welches das mit dem Oberdeutſchen Präfixo ge verlängerte Zeitwort mahnen iſt, und in doppelter Geſtalt gebraucht wird. 1) Als ein Activum, erinnern, in das Andenken bringen, in den gemeinen Sprecharten Ober- und Niederdeutſchlandes. Jemanden an etwas gemahnen. Dieſer Umſtand gemahnet mich an meinen ehemahligen Verluſt. In dieſem Sinne iſt es im Hochdeutſchen unbekannt. 2) Als ein unperſonliches Neutrum, welches das Hülfswort haben bekommt und die vierte Endung der Perſon erfordert, aber nur im gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens, gebraucht wird, für ſcheinen, vorkommen. Ich weiß nicht, wie du mich heut gemahnſt, wie du mir vorkommſt. Es gemahnet mich, als wenn ich ihn ſchon geſehen hätte.

Anm. Schon Otfried gebraucht gimanon für erinnern, mahnen. S. Mahnen.

Das Gemangkorn, des — es, plur. car. S. Mangkorn.

Das Gemäß, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — e, das Maß eines Dinges. Eines jeden Meiſterſingers Bar hat ſein ordentliches Gemäß in Reimen und Sylben, im Oberd. Im Hochdeutſchen gebraucht man es nur von verſchiedenen Arten des Maßes. Sechs Scheffel Dresdener Gemäß. Sechs Eimer Frankfurter Gemäß. S. Maß.

Gemäß, — er, — eſte, adj. et adv. von dem Hauptworte Maß. 1) Einerley Maß habend, gleich.

Und der ihr dazu ſey gemeß
An der gepurt vnnd dem geſeß, (an Ländereyen,)
Theuerd. Kap. 2.

In welcher Bedeutung es im Hochdeutſchen veraltet iſt. 2) So wie es die Beſchaffenheit einer Sache, wie es das gegenſeitige Verhältniß erfordert. Wie es ſeinem großen Alter — auch ſeinem guten Wandel — und dem heiligen göttlichen Geſetz gemäß war, 2 Macc. 6, 23. Du achteſt deiner Majeſtät nicht gemäß, jemand zu verdammen, der die Strafe nicht verdient hat, Weish. 12, 15. Das iſt nicht der Wahrheit gemäß, kommt nicht mit derſelben überein. Der Natur gemäß leben. Sich ſeinem Stande gemäß kleiden. Sie hält es ihrem Stolze gemäßer, hierin Klugheit zu gebrauchen. Ein den Geſetzen gemäßes Betragen. Gott ſtraft der Sünde gemäß, die Stufen der Strafe ſind genau nach den Stufen der Sünde eingerichtet. Bey den Schwäbiſchen Dichtern gemelle. S. Maß.

Die Gemäßheit, plur. car. der Zuſtand, da eine Sache der andern gemäß iſt. In Gemäßheit Ew. Majeſtät Befehlen, dieſen Befehlen zu Folge.

Das Gemäuer, des — s, plur. inuſ. Mauerwerk, Mauern. Das Gemäuer des alten Schloſſes ſtürzte ein.

Gemein, — er, — ſte, adj. et adv. welches eigentlich den Begriff der Menge ausdruckt, aber mit mancherley Einſchränkungen und Nebenbegriffen.

1. In Menge vorhanden. 1) Eigentlich. Die Wölfe ſind in dieſem Lande ſehr gemein, ſehr häufig. Das Silbergeld iſt bey uns eben nicht gemein. Boy iſt bey uns eine ſehr gemeine Waare. Die Canarienvögel ſind jetzt in Deutſchland ſehr gemein. Das iſt etwas ſehr gemeines. Ein ſehr gemeiner Gebrauch. Der Trieb zur Einſamkeit iſt nicht ſo gemein, als der Trieb zum geſellſchaftlichen Leben. Der gemeine Stolz auf Reichthum, Geburt u. ſ. f. Gell. 2) Figürlich, mit dem Nebenbegriffe des Mittelmäßigen oder Schlechten. Ein ſehr gemeines Geſicht. Ein gemeiner Gedanke. Eine gemeine Tugend. Gemeine Köpfe ſind die beſte Geſellſchaft für ſchlechte Köpfe. Das iſt ein ſehr gemeines Lob.

2. Den größten Theil unter den Dingen einer Art ausmachend.

1) Eigentlich, wo ſich oft der Begriff des Gewöhnlichen mit einſchleicht. In der Größe eines gemeinen Apfels. Ein gemeines Jahr, in der Zeitrechnung, ein Jahr von 365 Tagen, im Gegenſatze eines Schaltjahres. Der gemeine Lauf der Dinge. Oft auch etwas von dem Begriffe der Niedrigkeit. Das gemeine Volk, die gemeinen Leute, der gemeine Pöbel, der gemeine Mann, der gemeine Haufe, der zahlreichſte und zugleich niedrigſte Theil einer bürgerlichen Geſellſchaft, der große Haufe. Es iſt nur ein gemeiner Menſch, von niedrigem Stande. Gemeine Soldaten, oder Gemeine, im Gegenſatze der Officiers. Im Brittiſchen Parlamente begreift man unter dem Ausdrucke der Gemeinen, Engl. the Commons, alle diejenigen, welche nicht zu dem hohen Adel gehören. Das gemeine Leben, die am häufigſten vorkommenden Verhältniſſe und Umſtände des menſchlichen Lebens. Die gemeine Sprechart, die Sprechart des großen Haufens. Gemeine, jedermann faßliche und begreifliche, Ausdrücke.

2) Figürlich. (a) Was dem größten Theile unter den Dingen einer Art zukommt, bey denſelben angetroffen wird. Ein Menſch von gemeiner Größe. Die gemeine Sprechart. Der gemeine Menſchenverſtand, den alle Menſchen beſitzen. Eine gemeine Höflichkeit, welche man einem jeden erweiſet. Es iſt eine gemeine Meinung unter den Gelehrten, daß u. ſ. f. Der gemeinen Meinung zu Folge. Ein gemeines Sprichwort. Es iſt eine gemeine Rede, ein allgemeines, öffentliches Gerücht. Nach der gemeinen und gewöhnlichen Art denken. (b) Was allen Dingen einer Art zukommt, ſich auf alle Dinge einer Art erſtrecket. Das gemeine Weſen, die Verbindung einzelner Glieder oder Geſellſchaften, ihre Wohlfahrt mit vereinigten Kräften beſſer zu befördern. Das gemeine Beſte, der gemeine Nutzen, der Nutzen, das Beſte einer ſolchen Geſellſchaft. Die gemeine Caſſe, wozu alle Glieder das Ihrige beytragen, und woraus ihre gemeinſchaftlichen Bedürfniſſe beſtritten werden. Der Tod iſt allen Altern gemein. Ein gemeiner Beſcheid, bey dem Reichskammergerichte, ein in pleno verabredeter Schluß, wie es in gewiſſen Fällen künftig gehalten werden ſoll. Die gemeinen Rechte, welche alle Perſonen in einem Staate verbinden, zum Unterſchiede von den beſondern. In andern Fällen gebraucht man dafür lieber das Wort allgemein. S. B. die gemeine Liebe, die ſich auf alle Menſchen erſtrecket, 1 Petr. 1, 7, beſſer die allgemeine; ein gemeiner Friede, 2 Macc. 9, 21, ein gemeines Geſetz, Kap. 8, 29, ein allgemeines, öffentliches oder gemeinſchaftliches; gemeine und öffentliche Gaſtereyen, 3 Macc. 4, 1. Das Niederſ. meen wurde ehedem für geſammt, all, gebraucht. De meene Koopmann, alle Kaufleute, die geſammte

Kaufmann-

Kaufmannſchaft. Meine Borger, alle Bürger. (e) Deſſen Gebrauch einem jeden frey ſtehet, worau alle Dinge Einer Art ein Recht haben. Die gemeine Weide, welche alle dazu tüchtige Einwohner eines Ortes genießen. Der gemeine Weg, die öffentliche Straße. Gemeine Dinge, in den Rechten, deren ſich ein jeder bedienen kann, z. B. die Luft, das Waſſer u. ſ. f. Ein Buch durch den Druck gemein machen. (d) Insgemein, eine adverbiſche A. A. gemeiniglich, am häufigſten, gewöhnlich geſchehend. (e) Sich mit jemanden gemein machen, eine allzu große und dem Anſehen nachtheilige Vertraulichkeit gegen einen Geringern blicken laſſen. (f) Unrein; doch nur in der Deutſchen Bibel, von Dingen, welche nach dem Jüdiſchen Ceremonial-Geſetze für unrein gehalten wurden. Ich habe noch nie etwas Gemeines oder Unreines gegeſſen, Apoſt. Geſch. 10, 14. Da ſie ſahen etliche ſeiner Jünger mit gemeinen, das iſt ungewaſchenen Händen das Brot eſſen, Marc. 7, 2. Ich weiß, daß nichts gemein iſt an ihm ſelbſt, ohne der es rechnet für gemein, demſelbigen iſts gemein, Röm. 14, 14. Und ſo in andern Stellen mehr.

3. Mehr als Einem Dinge zukommend. Etwas mit einem gemein haben, eben dieſelbe Eigenſchaft haben, ſich in eben dem Umſtande befinden. Meine Angelegenheit hat nichts mit der deinigen gemein, iſt ihr in keinem Stücke ähnlich. Gemeine Leiden, gemeine Trübſale, gemeine Beſchwerden, welche man mit andern gemein hat, im Gegenſatze der beſondern. Gemeine Sache mit jemanden machen, einerley Abſicht in Verbindung mit ihm zu erreichen ſuchen. Wenn ein Mann mehrern Weibern gemein iſt, ſo heißt ſolches Vielweiberey.

Anm. Schon im Saliſchen Geſetze chamin, im Iſidor chimein, bey dem Otfried gimein, bey dem Notker kemein, im Angelſ. gemaene, im Holländ. gheneyne, im Dän. gemeen. Das einfache meen, mein, kommt auch im Niederſächſ. vor, wo es ſo wohl publicus als auch communis bedeutet, Angelſ. maene, Schwed. men. Im Engl. iſt the Main das Ganze, und mean mittelmäßig. Es gehöret zu dem Geſchlechte der Wörter manch und Menge, welches letztere noch bey dem Otfried Meina lautet. Auch das Lat. communis gehöret ſeiner letzten Hälfte nach hierher. Zu der jetzt veralteten bibliſchen Bedeutung, für unrein, muß auch das bey dem Notker vorkommende Zeitwort fermeinan, entweihen, verunreinigen, gerechnet werden. In dem mittlern Latcine einiger Gegenden Frankreichs bedeutet Maya und Meia einen Haufen.

Der Gemeinanger, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Landwirthſchaft, ein gemeiner Anger, welcher der ganzen Gemeine gehöret.

Das Gemeinbier, des — es, plur. die — e, auf dem Lande, eine Zuſammenkunft der Bauern einer Gemeine, worin ſie ein gewiſſes Geld gemeinſchaftlich vertrinken; ein gemein Bier, Gemeindebier, S. auch Geſellenbier.

Die Gemeinde, oder **Gemeine**, plur. die — n, von dem Beyund Nebenworte gemein.

1. Mehrere zu einem Zwecke mit einander verbundene Perſonen. 1) Überhaupt, von einer jeden Geſellſchaft; in welcher allgemeinen Bedeutung es veraltet iſt, ungeachtet es in der Deutſchen Bibel mehrmahls von verſchiedenen größern und kleinern Geſellſchaften vorkommt. Im Oberdeutſchen wurde es ehedem auch von einer Geſellſchaft gebraucht, deren Abſicht bloß die Vergnügung war.

Der auch ſchwätzt über Tiſch allein
Und läßt nicht reden ſein Gemein,

ſeine Geſellſchaft, Narrenſch. Bl. 389. Ja von einem jeden Haufen mehrerer Menſchen.

Wer in der gemeinde munt
Mit arger hinderrede kunt, Fabeln der Schwäb. Dichter, Fab. 52.

Daher kommt es Sprichw. 21, 16 ſogar von den Verdammten in der Hölle vor; der vom Weg der Klugheit irret, der wird bleiben in der Todten Gemeine. Im Hochdeutſchen gebraucht man es nur noch, 2) beſonders, von verſchiedenen beſondern Arten ſolcher Geſellſchaften. (a) Die ſämmtlichen Einwohner eines Ortes, ſo fern ſie unter der Aufſicht der Obrigkeit ihres Ortes, zur Beförderung ihrer zeitlichen Wohlfahrt verbunden ſind, beſonders die Einwohner eines Dorfes; an einigen Orten die Gemeinheit, Niederſ. Meenhet, Meente. Die Gemeinde zuſammen berufen. In engerer Bedeutung werden in einigen Städten nur die eigentlichen Bürger, und auf den Dörfern nur die eigentlichen Bauern, zur Gemeinde gerechnet. (b) Eine Geſellſchaft ſolcher Menſchen, die ſich zur Ausübung einer göttlichen Offenbarung verbinden, eine Kirche, und auch hier wieder unter mancherley Einſchränkungen. In der Deutſchen Bibel wird die ganze Kirche Gottes mehrmahls die Gemeine, die Gemeine Gottes, oder die Gemeine Chriſti genannt. Oft führen die ſämmtlichen durch einen gewiſſen Lehrbegriff verbundenen Perſonen dieſer Art den Nahmen einer Gemeine; ingleichen die der Aufſicht und Leitung Eines Geiſtlichen anvertrauten Perſonen dieſer Art, da es denn erzbiſchöfliche, biſchöfliche u. ſ. f. Gemeinden gibt. Am häufigſten, die unter der Aufſicht Eines Pfarrers oder Predigers zur Beförderung ihrer geiſtlichen Wohlfahrt verbundenen Perſonen.

2. Die Verſammlung der auf ſolche Art verbundenen Perſonen, oder ihrer Abgeordneten, in den letzten Bedeutungen des Wortes. Sie muſte zuſehen, daß die Heiden in ihr Heiligthum gingen, davon du geboten haſt, ſie ſolten nicht in deine Gemeine kommen, Klag. 1, 10. In der Schweiz iſt die Landesgemeine die Verſammlung der Abgeordneten aus allen Cantons, ein Landtag.

3. Ein Grundſtück, welches einer ganzen Gemeinde, d. i. den ſämmtlichen Einwohnern eines Ortes gehöret. Cajus wurde beſchuldiget, er ſey mit ſeinem Zaune über ſein Eigenthum hinaus auf die Gemeine gerücket. An andern Orten die Gemeinheit, Allgemeinheit, das Gemeindegut, im Oberd. Allmande, Almeinde, Niederſ. Meenhet, Meente, Mahnte, im mittlern Lat. Commune, Communitas, Communio.

Anm. Bey dem Notker Kemeine. Bey dem Otfried iſt Gimeinda, und im Iſidor Chimeinidh, die Gemeinſchaft. Es ſcheinet gleichgültig zu ſeyn, ob man dieſes Wort Gemeinde oder Gemeine ſchreibe und ſpricht; wenigſtens iſt im Hochdeutſchen beydes üblich, welches auch von einigen der folgenden Zuſammenſetzungen gilt, wo doch Gemeinde — beſtimmter und deutlicher iſt, als Gemein —, welches leicht mit dem Adverbio gemein verwechſelt werden kann.

Das Gemeindebier, S. Gemeinbier.

Das Gemeindegut, des — es, plur. die — güter, S. Gemeinde 3.

Der Gemeindehammer, des — es, plur. die — hämmer, an manchen Orten, ein Hammer, ſo fern er dazu dienet, einer Dorfgemeinde etwas dadurch bekannt zu machen. Auf den Dörfern z. B. wo ſich keine Glocken befinden, muß bey entſtandener Feuersbrunſt der Gemeindehammer ſogleich herum geſchickt, und damit an jede Hausthür ſtark angeſchlagen werden.

Der Gemeindemeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. S. das folgende.

***Der Gemeinder**, oder **Gemeiner**, des — s, plur. ut nom. ſing. in einigen Gegenden, beſonders Oberdeutſchlandes. 1) Das

Glied einer Gemeinde, besonders einer Dorfgemeinde, welches an einigen Orten auch ein Gemeinsmann genannt wird. 2) Eine Art eines Vorstehers einer Dorfgemeinde, welche vielleicht eben das ist, was in Thüringen ein Heimbürge ist, S. dieses Wort. In dem Baireuthischen Dorfe Werndorf werden die zwey Dorfsgemeiner von Alters her Bürgermeister genannt. Im Bisthume Augsburg kommen auf den Dörfern Gemeindsführer vor, welche vermuthlich eben das sind. Wenigstens sind die Gemeinsbemeister in Sachsen Heimbürgen oder Syndici der Dorfsgemeinde. 3) Ein gemeinschaftlicher Schiedsrichter, im Oberdeutschen. 4) Der mit einem andern in Gesellschaft stehet, ein Compagnon, auch nur im Oberdeutschen.

Das Gemeinderecht, des — es, plur. inus. das Recht, an den Freyheiten und Vorzügen einer Dorfgemeinde Theil zu nehmen. Jemanden in das Gemeinderecht aufnehmen. Gemeinderecht haben.

Der Gemeindsführer, des — s, plur. ut nom. sing. S. Gemeinder 2.

Der Gemeindsherr, des — en, plur. die — en, in einigen Städten, gewisse obrigkeitliche Personen, welche die Angelegenheiten der gesammten Bürgerschaft besorgen, und die Schlüsse des Rathes dem Volke bekannt machen.

Der Gemeingeist, des — es, plur. car. ein erst in den neuern Zeiten gebildetes Wort, eine allgemein verbreitete lebhafte und thätige Theilnahme an der gemeinschaftlichen Wohlfahrt zu bezeichnen.

Die Gemeinheit, plur. die — en, in einigen Gegenden, 1) eine Gemeinde, besonders die Einwohner eines Dorfes oder einer Stadt, als eine bürgerliche Gesellschaft betrachtet. S. Gemeinde. In einigen Gegenden z. B. in Soest, bedeutet die Gemeinheit in engerm Verstande die zu keiner Zunft oder Innung gehörigen Einwohner, welche daher auch Gemeindmänner genannt werden. 2) Ein einer solchen Gemeinde gehöriges Gut, S. Gemeinde 3.

Die Gemeinherrschaft, plur. die — en. 1) Die Herrschaft über einen Ort, welche man mit einem oder mehrern gemeinschaftlich ausübet; ohne Plural. 2) Eine Herrschaft oder Dynastie, über welche zwey oder mehrere gemeinschaftlich zu gebiethen haben.

* **Gemeinhin**, adv. welches in manchen niedrigen Sprecharten für gemeiniglich gebraucht wird.

Der Gemeinhirt, des — en, plur. die — en, ein Hirt, welcher von einer ganzen Gemeine bestellet wird; zum Unterschiede von einem Eigenhirten.

Gemeiniglich, adv. am häufigsten, dem gemeinen oder gewöhnlichen Laufe der Dinge, der gemeinen Gewohnheit nach. Sie wird gemeiniglich zu theuer erkauft, diese immer dauernde Glückseligkeit, Dusch. Man betrachtet die Liebe gemeiniglich als eine natürliche Thorheit. Gemeiniglich sind es die Antriebe des Bedürfnisses, welche den Menschen scharfsinnig machen, Sulz. Der Verdruß rühret gemeiniglich daher, weil die Begebenheiten unsern Ideen entgegen stehen, ebend.

Anm. Im Oberdeutschen bedeutet dieses Wort auch sämmtlich, alle insgesammt. Die Räthe der Städte und die Bürger gemeiniglich.

Gemeinnützig, — er, — ste, adj. et adv. den gemeinen Nutzen, d. i. den Nutzen der ganzen Gesellschaft, zu welchen man gehöret, befördernd. Er wendet seinen Fleiß und seine Zeit an, gemeinnützig zu seyn, Gell. Gemeinnützige Thaten, Unternehmungen, Schriften u. s. f. So auch die Gemeinnützigkeit.

Anm. Statt des Hauptwortes der Gemeinnutzen, welches hin und wieder vorkommt, gebraucht man doch lieber das getheilte der gemeine oder allgemeine Nutzen.

Der Gemeinochs, des — en, plur. die — en, ein ungeschnittener Ochs, welchen eine ganze Gemeinde für ihre Kühe hält; das Gemeinrind, im Salischen Gesetze Chamintheuto.

* **Der Gemeinort**, des — es, plur. die — örter, eine buchstäbliche und daher sehr ungeschickte Übersetzung des Lateinischen locus communis. Noch verwerflicher ist das von andern dafür gewagte Gemeinplatz.

* **Gemeinsam**, adj. et adv. welches nur im Oberdeutschen üblich ist. 1) Für gemein, vertraut. Gemeinsam mit jemanden umgehen. 2) Für gemeinschaftlich. Bey dem Kero kameinsamt, und kimeinsamlihho.

Anm. Eben so unbekannt sind im Hochdeutschen die Oberdeutschen Wörter, die Gemeinsame, für Gemeinschaft, ingleichen für Gemeinde; Gemeinsamkeit, für Vertraulichkeit; gemeinsamen, unzüchtige Gemeinschaft mit einer Person haben; und die Gemeinsamung für Hurerey.

Die Gemeinschaft, plur. inus. der Zustand, da man etwas mit einem andern gemein hat, oder sich mit ihm gemein macht. Besonders die gegenseitige Theilnehmung an den Umständen und an dem Eigenthume des andern; da denn dieser Ausdruck so viele nähere Bestimmungen leidet, als es Arten von Umständen gibt, an welchen man Theil nimmt. Die Gemeinschaft der Güter, wenn mehrern das Eigenthum an denselben zustehet. Etwas in Gemeinschaft haben oder besitzen. Die Gemeinschaft zwischen Seele und Leib, Harmonia animae cum corpore, diejenige Verbindung beyder Theile, vermöge welcher einer in den andern wirken kann. Die Gemeinschaft Gottes, oder die Gemeinschaft der Gläubigen mit Gott, in der Gottesgelehrsamkeit. Laß mich eine traurige Gemeinschaft an deinem ganzen Kummer haben, Dusch. Gemeinschaft mit einem machen. Zuweilen auch in weiterer Bedeutung für vertrauter Umgang, und in noch weiterer Bedeutung für einen jeden Umgang. Mit jemanden Gemeinschaft haben, mit ihm umgehen. Eines Gemeinschaft fliehen. Die unvorsichtige Gemeinschaft des verwandtschaftlichen Umganges erücket oft die gegenseitige Hochachtung, Gell.

Gemeinschaftlich, adj. et adv. in Gemeinschaft, d. i. in gegenseitiger Theilnehmung an des andern Umständen oder Eigenthum, darin gegründet, derselben gemäß. Gemeinschaftlich speisen, in Gesellschaft. Sie haben alle ein gemeinschaftliches Zimmer. Ein Gut, eine Gerichtbarkeit gemeinschaftlich besitzen, mit andern in Gemeinschaft. Die Theile einer Rede müssen sich auf einen gemeinschaftlichen Hauptsatz beziehen. Gemeinschaftlich an etwas arbeiten, mit vereinigten Kräften.

Das Gemeinschaftsdorf, des — es, plur. die — dörfer, ein Dorf, in welchem mehrere Herren die Gerichtbarkeit gemeinschaftlich besitzen.

Die Gemeinschenke, plur. die — n, an einigen Orten, eine Schenke auf einem Dorfe, welche der ganzen Gemeinde gehöret; zum Unterschiede von einer Lehnschenke.

Das Gemeinschießen, oder **Gemeindeschießen**, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Städten, ein Schießen, welches die Gemeinde, d. i. die eigentlichen Bürger, halten, zum Unterschiede von dem Land- und Gesellenschießen.

Der Gemeinschreiber, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, besonders Oberdeutschlandes, ein Schreiber bey einer Gemeinde, ein Stadtschreiber, Pflegeschreiber, Notarius publicus.

Der Gemeinsmann, des — es, plur. die Gemeinsleute, ein Glied einer Gemeinde, S. Gemeinder und Gemeinheit.

Die

Die Gemeintrift, plur. die — en. 1) Eine gemeine Trift, d. i. derjenige Ort wo eine ganze Gemeinde ihr Vieh gemeinschaftlich auf die Weide treiben darf. 2) Das Recht einer ganzen Gemeinde, ihr Vieh auf des andern Acker zur Weide zu treiben, ohne Plural; die Koppelhuth, im Osnabrück. die Jahrweide.

Die Gemeinzèche, plur. die — n, im Bergbaue, eine Zeche, welche von einer ganzen Stadtgemeinde gebauet wird.

Das Gemènge, des — s, plur. doch nur von mehrern Arten oder Quantitäten, ut nom. sing. 1) Mehrere mit einander vermengte Körper; das Gemengsel. So führet im Hüttenbaue das unter einander gemengte Erz, und in den Glashütten die geschmolzene Glasmasse den Nahmen des Gemenges. 2) Die Handlung des Mengens; S. Handgemenge. In der Landwirthschaft bey der Schafzucht ist das Gemenge eine Art des Vertrages der Herrschaft mit dem Schäfer, nach welchem dieser eine gewisse Anzahl Schafe zur ganzen Herde gibt, und statt des Lohnes nach dem Verhältnisse dieser Anzahl auch an dem Gewinne und Verluste Theil nimmt; welcher Vertrag in einigen Gegenden auch die Anmenge genannt wird. Auf das Gemenge dienen, eine Herde Schafe auf diese Art übernehmen. S. Mengen.

Das Gemèngebüchlein, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, dasjenige Buch, worein das Gemenge, oder die Beschickung verzeichnet wird.

Das Gemèngefäßchen, oder **Gemèngefäßlein**, des — s, plur. ut nom. sing. im Hüttenbaue, ein Fäßchen, worin das Gemenge, oder das vermengte Erz von den Ofen getragen wird.

Der Gemèngekasten, des — s, plur. ut nom. sing. in den Blaufarbenwerken, ein Kasten, worin die verschiedenen Arten der blauen Farbe unter einander gemenget werden, welches vermittelst der Gemengekrücke von dem Gemengemacher geschiehet.

Das Gemèngsel, des — s, plur. inus. außer von mehrern Arten und Quantitäten, ein Wort, welches statt des Wortes Gemenge im gesellschaftlichen Leben üblich ist, mehrere vermengte Dinge zu bezeichnen. Ein Gemengsel von vielen falschen und wenig wahren Sätzen. S. Mengsel.

Das Gemèrk, des — es, plur. die — e. 1) Ein Merkmahl, Kennzeichen, in verschiedenen Fällen des gemeinen Lebens. Ein Gemerk aus etwas nehmen, daraus erkennen, im Oberdeutschen. Aus gewissen Gemerken urtheilen. Bey den Jägern wird das vergossene Blut eines jeden angeschossenen Thieres das Gemerk genannt, weil der Jäger daraus den Weg erkennet, den es auf seiner Flucht genommen hat. Der Hirsch gibt Gemerk, wenn er schweißet. Im Bergbaue ist das Gemerk das Zeichen, welches der Bergmeister, der Markscheider, oder der Geschworne in das Gestein hauet, und auch die Stufe genannt wird. Das Gemerk schlagen, ein solches Zeichen in das Gestein hauen. An manchen Orten wird auch die Gränze oder Mark das Gemerk genannt, bey dem Notker Gemerch, und an andern führen diesen Nahmen die Merkzeichen, welche man unter die Mark- oder Gränzsteine zu legen pfleget. 2) Die Kraft zu merken oder zu behalten, das Gedächtniß; doch nur im gemeinen Leben. Ein schlechtes, ein gutes Gemerk haben.

Daß der Sinn es redlich meine, haben wir nur ein Gemerke, Logau.

3) Bey den Meistersängern zu Nürnberg ist es ein mit Vorhängen verhängtes Pult, an welchem die Merker oder Vorsteher der Zunft sitzen. S. Merken.

Gemèssen, S. Messen.

Das Gemètzel, des — s, plur. inus. ein wiederhohltes, mehrmahliges Metzeln. S. dieses Verbum.

Das Gemind, des — es, plur. die — e, ein in dem Tirolischen Bergbaue übliches Längenmaß, welches die Länge einer Faust mit über sich gestrecktem Daumen ist. Vier derselben machen eine Wiener Elle.

Das Gemisch, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, eine Masse mehrerer mit einander vermischter Dinge. Ein Gemisch von Ohl, Wasser und Weingeist. Was für ein Gemisch von Verstellung, Heucheley und Unsinn! Er ist ein bewundernswürdiges Gemisch von Geschicklichkeit und Einfalt. Sie schienen mit einem Gemische von Verwunderung und Andacht zuzuhören. Gelb und purpurn standen die Bäume im schönsten Gemische, Geßn. Ein röthliches Gemisch zieht von dem Berge sich ins Thal, von immer grünen Tannen und Fichten gefleckt, ebend. Bey dem Tatian Gimisg. Gemisch läße sich so wohl in gutem als nachtheiligen Verstande gebrauchen, Mischmasch aber nur in dem letztern.

Die Gèmme, plur. die — n, aus dem Lat. gemma, ein Edelstein. Im Deutschen pflegt man indessen nur geschnittene Edel- und Halbedelsteine Gemmen zu nennen.

Der Gèms, des — en, plur. inus. im Bergbaue, eine Art festen Gesteines, S. Kamm 2.

Der Gèmsbock, des — es, plur. die — böcke, S. das folgende.

Die Gèmse, plur. die — n. 1) Eigentlich, eine Art kleiner und wilder Felsenziegen, mit einem sehr krummen Haken an den Hörnern, von dunkelbrauner oder röthlicher Farbe, welche sich auf den felsigen Gebirgen besonders der Schweiz aufhält; Capra cornubus erectis uncinatis L. Rupicapra Klein. In der Schweiz kennet man zwey Arten derselben, wovon die eine die höchsten und unersteiglichsten Felsen bewohnet, und das Grattbier genannt wird, die andere aber an dem Fuße der Berge und in den Wäldern ihre Nahrung sucht, und das Waldthier heißt. S. diese Wörter. Saul suchte den David auf den Felsen der Gemsen, 1 Sam. 24, 2. Die Gemsen gebären auf den Felsen, Hiob 39, 1.

Hier fliehet, dem gescheuchten Rehe,
Der aufgejagten Gemse gleich,
Die königliche Tochter Cadmus, Kaml.

Gemse begreift beyde Geschlechter in sich. Will man sie genauer unterscheiden, so heißt das männliche der Gemsbock und das weibliche die Gemsziege oder das Gemsthier. 2) Im Bergbaue, ein hohler Haken an einem Stiele mit zwey krummen Zacken, die Glätte damit von dem Herde zu ziehen; wegen der Ähnlichkeit der Zacken mit einem Gemsenhorne.

Anm. Der Nahme dieses Thieres lautet im Oberdeutschen Gams, Gäms, im Theuerdanke Jembß, in einer zu Berlin befindlichen alten handschriftlichen Bibel Gemais, im Ital. Camozza und Camuccia, im Franz. Chamois, im Böhm. Kamlik, im Pohln. Giemza. Popowitsch leitet diesen Nahmen mit vieler Wahrscheinlichkeit von dem alten Worte kam, krumm, her, wegen der besondern Krümme der Hörner dieses Thieres. S. Kamehl. Im Griech. bedeutet κεμας einen Hirsch, und im Schwed. Gumse einen Widder, Gymmer aber ein Schaf. Das e am Ende ist im Hochdeutschen um der gelinden Aussprache des s willen nothwendig. Die Oberdeutschen Mundarten sprechen dieses s härter aus, Gäms. In eben denselben ist es an manchen Orten männlichen, und an noch mehrern ungewissen Geschlechtes. Da setzt ein schüchtern Gemß u. s. f. Hall. Da die meisten verwandten Sprachen in diesem Worte ein a haben, welches die Oberdeutsche Mundart gleichfalls sehr deutlich hören lässet, so ist die Schreibart Gämse der Abstammung gemäß, ungeachtet sich

auch das e im Hochdeutſchen vertheidigen läſſet, weil ä und é in derſelben in tauſend andern Fällen mit einander abwechſeln.

Der Gémſenbállen, oder **Gémsballen**, des —s, plur. ut nom. ſing. S. Gemſenkugel.

Der Gémſenfúß, oder **Gémsfuß**, des — es, plur. die —füße, bey den Wundärzten, ein Werkzeug, die Zähne damit auszuziehen, welches auch ein Greifſchnabel genannt wird; Gryphus.

Der Gémſengeyer, oder **Gémsgeyer**, des — s, plur. ut nom. ſing. der größte Raubvogel im ſüdlichen Deutſchlande, welcher ſich in den daſigen Gebirgen aufhält, und Gemſen raubt.

Das Gémſenhorn, oder **Gémshorn**, des — es, plur. die — hörner, ein Horn von einer Gemſe. In den Orgeln verſtehet man darunter eine Art oben enger und unten weiter Pfeifen, deren Stimme dem Klange der Viola di Gamba nahe kommt.

Die Gémſenjagd, plur. inuſ. die Jagd der Gemſen, die Jagd auf Gemſen; die Gemsjagd.

Der Gémſenjager, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Jäger, der ſich vorzüglich auf die Gemſenjagd legt, und in der Schweiz ein Gemſenſteiger genannt wird.

Das Gémſenkraut, des — es, plur. inuſ. S. Gemſenwurz.

Die Gémſenkugel, oder **Gémskugel**, plur. die — n, eine mit verhärtetem Schleime überzogene Kugel von zuſammen gebackenen Haaren, welche zuweilen in dem Magen der Gemſen gefunden wird, und aus den Haaren entſtehet, welche die Gemſen verſchlucken, wenn ſie einander lecken; der Gemſenballen. Man legte dieſen Kugeln ehedem allerley und oft ſehr abergläubiſche Wirkungen bey.

Der Gémſenſteiger, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Gemſenjäger.

Die Gémſenwurz, oder **Gémswurz**, plur. inuſ. eine Pflanze, welche auf den höchſten Felſen, dem Wohnſitze der Gemſen, angetroffen wird; Doronicum L. Gemſenkraut. Wegen der Wirkung der Wurzel dieſer Pflanze wider den Schwindel wird ſie auch Schwindelkraut genannt.

Das Gémsthier, des — es, plur. die — e, S. Gemſe.

Die Gémsziege, plur. die — n, S. ebendaſ.

Das Gemúll, des — es, plur. inuſ. außer von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, im gemeinen Leben, der Schutt, oder unnütze Abgang im Bauen von Steinen, dem Kalke, Lehme u. ſ. f. welcher im Oberdeutſchen auch Bummer genannt wird. S. Mull und Kummer.

Gemünd, ein eigenthümlicher Nahme mehrerer Örter, welche an der Mündung eines Fluſſes liegen. Schwäbiſch Gemünd, eine Reichsſtadt in Schwaben, bey welcher ſich mehrere Bäche in die Rheims ergießen, und von welcher auch eine Art eines ſehr geringhaltigen mit vielem Kupfer verſetzten Silbers Schwäbiſch Gemünd genannt wird, weil es daſelbſt ſehr häufig verarbeitet wird.

Das Gemurmel, des — s, plur. inuſ. ein anhaltendes oder wiederhohltes Murmeln; bey dem Otfried Murmulunga, in der Deutſchen Bibel das Gemurmel, Joh. 7, 12. S. Murmeln.

Das Gemurre, des — s, plur. inuſ. ein wiederhohltes oder anhaltendes Murren. Mein eheliches Gemurre, im Scherze, meine Gattinn. Aber wenn Burggraf Albrecht von Kirchberg in einer Urkunde von 1417 in Aremanns Geſch. dieſer Burggr. Beyl. S. 97, ſeine Gemahlinn in allem Ernſte ſeine eheliche Gemorre nennt, ſo gehört es gewiß zu einem andern Stamme.

Das Gemüſe, des — s, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, ut nom. ſing. alles was von Feld- und Gartenfrüchten zur Speiſe gebraucht wird, als Erbſen, Bohnen, Grütze, Rüben, Kohl u. ſ. f. und ſo fern es zu dem Fleiſche gegeſſen wird, auch Zugemüſe heißt. Grünes Gemüſe, im Gegenſatze des trockenen oder Hülſengemüſes.

Anm. In der Deutſchen Bibel, wo dieſes Wort mehrmahls vorkommt, lautet es nach Art der Oberdeutſchen Gemüs. Im Hochdeutſchen iſt das e am Ende um des gelinden Lautes des s willen nothwendig. Im Oberdeutſchen iſt dafür auch Muß und Mußwerk, in Niederſachſen aber Moos, Reeskoſt und Reuung üblich. S. Muß.

Gemüſigen, S. Müßigen.

Das Gemüth, des — es, plur. die — er, die Seele, in Anſehung der Begierden und des Willens, ſo wie ſie in Anſehung des Verſtandes und der Vernunft oft der Geiſt genannt wird. Sein ganzes Gemüth auf etwas richten, ſein ganzes Begehrungsvermögen. Ein weibiſches, ein feiges, ein hohes, ein niederträchtiges, ein knechtiſches Gemüth. Ein gutes Gemüth, in Anſehung ſeiner Geſinnung gegen andere, S. Gut. Ein böſes oder boshaftiges Gemüth. Sein Gemüth gegen jemanden ändern, ſeine Geſinnung. Sein Gemüth erquicken, aufmuntern. Ein niedergeſchlagenes Gemüth aufrichten. Sein Gemüth zerſtreuen. Furchtſam von Gemüth ſeyn, ein furchtſames Gemüth haben. Eine Wahrheit ſeinem Gemüthe einprägen, ſo daß ſie zugleich einen Einfluß auf den Willen habe. Die Gegenwart des Gemüthes, die Gegenwart des Geiſtes, ſo fern ſie nicht durch Beſchwerden und Leidenſchaften gehindert wird. Einem etwas zu Gemüthe führen, durch Vorſtellung einer Sache ſein Begehrungsvermögen zu rühren, ſeinen Willen zu lenken ſuchen. Sich etwas zu Gemüthe ziehen, anhaltenden Kummer darüber empfinden. Wer ſich alles zu Gemüthe ziehet, wird vor der Zeit grau, Gell. Der Plural wird nur in ſo fern gebraucht, als dieſes Vermögen in mehrern Menſchen angetroffen wird, da es denn oft für den ganzen Menſchen ſteht. Der Stolz ſchleicht ſich in die beſten und edelſten Gemüther ein, Gell. Die R. A. ſich ein Stück Brot, eine Bouteille Wein zu Gemüthe führen, für, ſie zu ſich nehmen, iſt ein niedriger Scherz; wenn ſie nicht von dem Niederſ. Gemöte, Begegnung, und möten, entgegen kommen, herſtammet.

Anm. Dieſes Wort lautet in Oberſchwaben Gemüat, in Schleſien Gemütte, in Niederſachſen Gemoth, im Dän. Gemyt, im Angelſ. Gemynd, im Engl. Mind, bey dem Kero und Otfried noch thaz Muat, in welchem letztern Gimuato Gnade, und gimuati gnädig, leutſelig, angenehm, bedeutet. S. Muth und Herz.

Gemüthlich, adv. welches nur im gemeinen Leben üblich iſt, und von einer Neigung oder Munterkeit des Gemüthes gebraucht wird, deren Bewegungsgrund man nicht deutlich einſiehet. Es iſt mir heute nicht gemüthlich, ſpazieren zu gehen, ich habe keine Neigung dazu. Die Munterkeit des Gemüthes, oder wie es einige ausdrucken, daß es ihnen ſo gemüthlich ſey, iſt kein Zeichen der Rechtmäßigkeit einer Handlung, Baumg.

Anm. Es ſtammet wohl zunächſt von dem veralteten gemeit, froh, angenehm, her, welches bey den Schwäbiſchen Dichtern ſehr häufig iſt. Der bluomen gemeit lin, ſich über die Blumen freuen. Des wart der böſe hunt gemeit, darüber ward der böſe Hund froh, muthig. S. Gemüth, Anm.

Die Gemüthlichkeit, plur. die — en, der Zuſtand, da einem eine Sache gemüthlich iſt; ohne Plural. Ingleichen dergleichen Gefühle oder dunkele Neigungen ſelbſt.

Die Gemüthsart, plur. die — en, die Art, d. i. die natürliche Beſchaffenheit, des Gemüthes, oder des ganzen Begehrungsvermögens; die Gemüthsfaſſung. Eine mürriſche, lebhafte, muntere Gemüthsart haben. Er hat viel Tämiſches in ſeiner Gemüthsart. Man erwartet von der Natur zu viel, wenn

wenn man glaubt, daß ſie die Gemüthsarten der Verwandten gleichſam durch das Blut übereinſtimmig machen ſoll, Gell.

Die Gemüthsbeſſerung, plur. inuſ. die Beſſerung des Gemüthes, oder des Vermögens zu begehren und zu verabſcheuen.

Die Gemüthsbewegung, plur. die — en, eine jede merkliche Bewegung oder Richtung des Gemüthes, welche die übrigen Begierden und Vorſtellungen überwieget. Es iſt ſo wie Gemüthsneigung, Gemüthsäußerung und Gemüthsregung, theils ein allgemeiner Ausdruck, welcher die Affecten und Leidenſchaften unter ſich begreift, welche von einigen in engerer Bedeutung gleichfalls Gemüthsbewegungen genannt werden; theils eine Benennung der ſchwächſten Arten der Gemüthsbewegungen, welche auch Gemüthsneigungen und Gemüthsregungen in engerm Verſtande heißen.

Die Gemüthsfähigkeit, plur. die — en, die natürliche oder erworbene Fähigkeit des Gemüthes, oder des Begehrungsvermögens. Einige Neuere haben dieſen Ausdruck für das Franzöſ. Genie einführen wollen, welches aber dadurch nicht erſchöpfet wird, weil zum Genie vornehmlich die obern Kräfte erfordert werden. S. Genie.

Die Gemüthsfaſſung, plur. die — en, die Faſſung des Gemüthes, d. i. derjenige Zuſtand des Gemüthes, welcher aus der genauen Verbindung der Seele mit dem Leibe entſtehet, beſonders in einzelnen Fällen; eigentlich die Gemüthsverfaſſung. Eine mürriſche, liebreiche, menſchenfreundliche, zerſtreute, ruhige Gemüthsfaſſung. Die rechtmäßige Gemüthsfaſſung gegen Gott.

Der Gemüthsfreund, des — es, plur. die — e, Fämin. die Gemüthsfreundinn, plur. die — en. ein Freund, mit welchem wir durch die Übereinſtimmung des Gemüthes verbunden ſind; zum Unterſchiede von einem Blutsfreunde.

Die Gemüthsfreundſchaft, plur. die — en, die Freundſchaft eines Gemüthsfreundes, oder gegen denſelben; zum Unterſchiede von der Blutsfreundſchaft.

Die Gemüthsgaben, ſing. inuſ. die natürlichen Fähigkeiten des Gemüthes, und in weiterer Bedeutung der ganzen Seele; zum Unterſchiede von den Leibesgaben.

Die Gemüthskraft, plur. die — kräfte, eine jede Kraft des Gemüthes; zum Unterſchiede von der Leibeskraft. In weiterer Bedeutung auch wohl die Kräfte der ganzen Seel; zum Unterſchiede von den Leibeskräften.

Die Gemüthskrankheit, plur. die — en, eigentlich eine jede Krankheit, d. i. unvollkommner Zuſtand, des Gemüthes; in welcher weitern Bedeutung es aber nicht üblich iſt. Man gebraucht es nur in engerm Verſtande von einem lange anhaltenden Grame oder Kummer. Ihre Gemüthskrankheit ſtieg bis zu der Zerrüttung des Körpers. In welchem Falle man auch das Beywort gemüthskrank gebrauchen kann. Eine gemüthskranke Perſon.

Die Gemüthsneigung, plur. die — en, die Neigung des Gemüthes zu oder von einem Gegenſtande, S. Gemüthsbewegung.

Die Gemüthsregung, plur. die — en, S. Gemüthsbewegung.

Die Gemüthsruhe, plur. car. die Ruhe des Gemüthes, d. i. die Abweſenheit herrſchender Unluſt und unangenehmer Gemüthsbewegungen, welche aus der Zufriedenheit und Vergnügſamkeit entſtehet.

Der Gemüthszuſtand, des — es, plur. inuſ. der Zuſtand, d. i. die Einrichtung des Veränderlichen, in dem Gemüthe, oder dem Begehrungsvermögen, ſo wohl überhaupt, als auch in einzelnen Fällen, in welchem letztern Falle man auch den Plural die Gemüthszuſtände brauchen könnte, ob er gleich nicht üblich iſt; der Gemüthsſtand, die Gemüthsbeſchaffenheit.

— **Gen**, eine unrichtige Schreibart der verkleinernden Endung chen, S. — Chen.

Gen, das zuſammen gezogene Vorwort gegen, welches im Oberdeutſchen in allen Bedeutungen dieſes Vorwortes ſehr häufig iſt, und daſelbſt ſo wie dieſes mit der dritten Endung verbunden wird. Nun mag ein jud das recht wol ſuchen gen einem criſten, Buch Belial 1472. Er ſah das groß Swein lauffen gen im, Theurd. Als es nun gieng gen dem morgen, ebend.

Der (deren) Trew gen mir war faſt wie Stahel.
Hans Sachs.

Weil der König gen Tyro kommen war, 1 Macc. 4, 44. In andern Stellen gebraucht Luther es von der Richtung nach einem Orte mit der vierten Endung. Gen Antiochiam kommen, ſenden, Apoſt. Geſch. 15, 22, 30. Gen Mitylenen, Kap. 20, 14. Gen Nicopolin, Tit. 3, 12.

Im Hochdeutſchen iſt dieſes zuſammen gezogene Vorwort größten Theils veraltet. Man gebraucht es zwar noch zuweilen vor einigen eigenthümlichen Nahmen der Örter, gen Leipzig, gen Frankfurt reiſen, für nach; allein das gehöret in die gemeine Sprechart, und iſt auch hier noch ein Überbleibſel des Oberdeutſchen. Wohl aber gebraucht man es noch, ſelbſt in der edlen Schreibart, vor dem Worte Himmel, ohne Artikel. Gen Himmel fahren. Sein Herz, ſeine Augen gen Himmel richten. Seine Hände gen Himmel ausbreiten. Ingleichen in der Seefahrt, die Richtung des Windes zu bezeichnen. Der Wind iſt Nord gen Oſt.

Anm. Es findet ſich dieſe Zuſammenziehung auch in einigen andern Sprachen. Dahin gehören das Schwed. gen oder igen, das Isländ. gen, und das Angelſ. gean. In den Wörtern Jener, Jenſeit, iſt das g in ein j übergegangen.

Das Genage, des — s, plur. car. ein mehrmahliges oder anhaltendes Nagen.

Das Genähe, des — s, plur. car. das Nähen, beſonders in Rückſicht auf die Art und Weiſe. Das zierliche Genähe.

Genäſchig, S. Näſchig.

Genau, — er, — eſte, adj. et adv. 1. Eigentlich, nahe, nahe anliegend, enge; eine noch im Oberdeutſchen übliche Bedeutung. Genaue Schuhe, enge, knappe Schuhe. Auch im Niederſ. ſagt man ein genaues Zimmer, für ein enges Zimmer. Im Hochdeutſchen gebraucht man es in derſelben nur als ein Nebenwort. Das Kleid liegt ſehr genau an. Der Stöpſel paßt ſehr genau. Die Thür ſchließt nicht genau genug an. 2. Figürlich. 1) Nahe, enge, im ſittlichen Verſtande. Eine genaue Freundſchaft, ein angelegentliches Beſtreben einer ſtarken gegenſeitigen Liebe. Eheleute ſind auf das genaueſte mit einander verbunden. Er iſt mein ſehr genauer Freund. Die Ehe iſt das genaueſte Band der Menſchen, Gell. Eine Perſon, die mich durch Gegenliebe auf das genaueſte feſſelt, ebend. Die nähere und genauere Vereinigung mit Gott, zum Unterſchiede von der allgemeinen. 2) Allen einzelnen Theilen, allen Umſtänden nach, accurat. Wenn du dein Land einerndeſt, ſolt du — nicht alles genau aufleſen, 3 Moſ. 19, 9. Auch ſolt du deinen Weinberg nicht genau leſen, V. 10. Ich kenne ihn ſehr genau. Etwas ſehr genau unterſuchen. Eine genaue Nachfrage, Unterſuchung anſtellen. Ich weiß nicht genau, was er im Schilde führet. Es riecht genau wie Schwefel. Er ſiehet genau ſo aus, wie ſein Bruder. Er wußte alle Umſtände auf das genaueſte. Die Sache iſt mir ganz genau bekannt. Auf ſein Thun und Laſſen genau Acht geben. Genaue Rechenſchaft von etwas fordern. Einem Befehle auf das genaueſte nachkommen. Ein genaues Gewiſſen, welches alle Umſtände der Handlungen

ſo ſtückweiſe, als möglich, beurtheilet, im Gegenſatze des übereilten Gewiſſens. Man muß nicht alles ſo genau nehmen, nicht alles ſtückweiſe unterſuchen und ahnden. In der Reinlichkeit pfleget er es ſo genau nicht zu nehmen. 3) In engerer Bedeutung, mit einer Sache und allen ihren Theilen und Umſtänden übereinkommend, nicht mehr enthaltend, als weſentlich an derſelben befindlich iſt. Ich achte das Herz meiner Verwandten hoch, aber ich fühle im genauen Verſtande nicht den Reiz der Liebe, Gell. Genau davon zu reden. Er verthut genau ſo viel, als er einnimmt. Es gehen genau drey Maß hinein. Mit genauer Noth, kaum. Er iſt mit genauer Noth entkommen, er hatte gerade ſo viele Zeit und bequeme Umſtände, und nicht mehr, als zu ſeinem Entkommen äußerſt nothwendig war. Der genaueſte Preis einer Waare, der nächſte, unter welchem ſie nicht gelaſſen werden kann. 4) So ſparſam, daß man auch den kleinſten Theil zu erhalten oder zu erſparen ſucht. Sehr genau handeln, dingen. Sich ſehr genau behelfen, mit Sparſamkeit auch in den kleinſten Umſtänden. Er iſt ſehr genau, ſagt man von jemanden, der die Sparſamkeit auch auf die geringſten Umſtände erſtrecket; ein geringerer Grad der Kargheit. Du biſt meine liebe Frau, wenn du nur etwas genauer ſeyn wollteſt, Gell. Siehe Knauſer.

Anm. Das einfache nau, aus welchem unſer genau nur durch Vorſetzung des Oberdeutſchen ge gebildet worden, iſt im Niederſ. noch völlig gangbar. Im Holländ. lautet es nauw, im Dän. noye, im Schwed. noga. Andere Mundarten haben es gleichfalls mit dem vorgeſetzten Hauchlaute, wie das Angelſ. hneaw. Bey dem Otfried kommt dafür genoto, und bey dem Notker gnoto und knoto vor. Im Niederſ. iſt ſtatt deſſen auch nipp und knapp üblich, welche gleichfalls von nau und genau abſtammen, S. Knapp. Aller Wahrſcheinlichkeit nach kommt es von nahe her, daher es in allen verwandten Sprachen auch eigentlich enge bedeutet.

Die Genauigkeit, plur. inuſ. der Zuſtand, da ein Ding genau iſt, doch nur in den vier letzten figürlichen Bedeutungen. Etwas mit vieler Genauigkeit betrachten, beſchreiben, unterſuchen. Franz. Accurateſſe. Die Genauigkeit im Vortrage, wenn alle einzelne Theile gründlich behandelt werden, Gründlichkeit in Anſehung aller einzelnen Theile. Einen Befehl mit der größten Genauigkeit vollziehen. Auch von der Fertigkeit, die Sparſamkeit bis auf die geringſten Theile ſeines Vermögens auszudehnen, welches ein geringerer Grad der Kargheit iſt, und im Niederſ. gleichfalls Nauigkeit heißt.

Die Genealogie, (fünfſylbig,) plur. die — n, (ſechsſylbig,) aus dem Griech. und Lat. Genealogia. 1) Die Kenntniß des Urſprunges, der Fortpflanzung und der Schickſale eines oder mehrerer Geſchlechter, ohne Plural; die Geſchlechtskunde. 2) Die Abſtammung und Fortpflanzung eines Geſchlechtes ſelbſt; die Geſchlechtsfolge. 3) Deren ſichtbare Darſtellung; der Stammbaum.

Das Genécke, des — s, plur. inuſ. ein anhaltendes oder wiederhohltes Nicken. Das kommt aus dem Genecke.

Genéhm, adj. et adv. von dem Zeitworte nehmen. 1. * Eigentlich, was man gern nimmt; in welcher jetzt veralteten Bedeutung dieſes Wort ehedem im Oberdeutſchen von dem Gelde gebraucht wurde. Genehmes Geld, welches gäng und gebe iſt. 2. Figürlich. 1) * Was man mit Wohlgefallen empfindet; eine gleichfalls veraltete Bedeutung, wofür angenehm eingeführet worden. Do ducht ſies ſo geneme, Stryk. Ein ſo geneme hort, Winsbeck. Ein frouwe geneme, Dietmar von Aſt. Im Hochdeutſchen gebraucht man es, 2) nur noch als ein Nebenwort, mit dem Zeitworte halten. Es genehm halten, es für vortheilhaft erkennen, und daher bewilligen. Einen Vorſchlag, eine Bitte genehm halten. In weiterer Bedeutung, es für vortheilhaft erkennen, und daher zum Bewegungsgrunde ſeiner Handlungen machen. Den göttlichen Willen, die Vorſchrift der Heilsordnung genehm halten, ſie erfüllen. Das Vorwort für dem Nebenworte vorzuſetzen, für genehm halten, iſt unnöthig. S. Genehmigen.

Die Genéhmhaltung, plur. die — en, welches aus der vorigen Redensart zuſammen geſetzet iſt, die Handlung, da man etwas genehm hält. Mit Genehmhaltung ſeiner Obern verreiſen, mit ihrer Bewilligung. Es iſt mit meiner Genehmhaltung geſchehen. Die Genehmhaltung der göttlichen Vorſchrift, deren Befolgung. Die Genehmhaltung eines Glaubens-Bekenntniſſes.

Genéhmigen, verb. reg. act. genehm halten. Einen Vorſchlag, eines Anſuchen genehmigen. Im Oberdeutſchen begenehmigen. Daher die Genehmigung, die Genehmhaltung.

Das Geneige, des — s, plur. car. ein mehrmahliges oder wiederhohltes Neigen, im gemeinen Leben.

Geneigt, — er, — eſte, adj. et adv. welches eigentlich das Mittelwort des Zeitwortes neigen iſt, aber doch in einigen figürlichen Bedeutungen als ein beſonderes Wort gebraucht wird. 1) Fertigkeit zu Begierden, und in weiterm Verſtande zu Veränderungen gewiſſer Art habend. Der Menſch iſt von Natur zum Böſen geneigt. Zum Frieden geneigt ſeyn. Zum Zorne, zum Trunke, zum Spielen geneigt. Ich bin geneigt, auch euch zu Rom das Evangelium zu predigen, Röm. 1, 15. Zu Krankheiten, zu Kopfſchmerzen, zu Flüſſen geneigt ſeyn. 2) In engerer Bedeutung, Fertigkeit beſitzend, des andern Glück gerne zu ſehen. Einem geneigt ſeyn. Sich geneigt gegen jemand erzeigen. Ich erkenne deinen geneigten Willen, dein geneigtes Gemüth. Sich zu geneigtem Andenken empfehlen. Im Schwed. benaegen. Siehe Neigen.

Die Geneigtheit, plur. inuſ. der Zuſtand, da man zu etwas geneigt iſt, oder einer Perſon geneigt iſt, in beyden Bedeutungen des Beywortes. 1) Die Fertigkeit zu einer Art von Begierden oder Veränderungen. Die Geneigtheit des menſchlichen Willens zum Unwillen gegen Gott, der menſchlichen Natur zum Böſen. S. Neigung. 2) Die Fertigkeit, des andern Glück gern zu ſehen. Geneigtheit gegen jemanden haben, empfinden.

Geneis, S. Gneis.

Generál, ein unabänderliches Beywort, welches aus dem Latein. generalis, allgemein, entlehnet iſt, und im gemeinen Leben nur in der Zuſammenſetzung mit verſchiedenen Hauptwörtern vorkommt, deren allgemeine, oder über alle Dinge einer beſtimmten Art ſich erſtreckende Wirkung oder Gewalt zu bezeichnen. S. die folgenden Zuſammenſetzungen.

Der Generál, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Lat. Generalis, eine Perſon zu bezeichnen, welche unter mehrern ihrer Art, die höchſte Würde hat; doch nur in einigen bereits eingeführten Fällen. So heißt bey verſchiedenen Mönchsorden in der Römiſchen Kirche das Oberhaupt des ganzen Ordens der General, zum Unterſchiede von den Provinzialen, welches die ihm untergeordneten Häupter in den Provinzen ſind. In dem Kriegsweſen Deutſchlandes und der meiſten nordiſchen Staaten iſt der General ein vornehmer Befehlshaber, deſſen Würde unmittelbar auf die Würde des Feldmarſchalles folget, und oft durch allerley Beyſätze näher beſtimmet wird. Deſſen Gattinn die Generalinn, plur. die — en. Ein wirklicher General von der

Infan-

Infanterie, heißt bey der kaiſerlichen Armee General-Feldzeugmeiſter, und der von der Reiterey, General von der Cavallerie. Oft bezeichnet man mit dem Worte General nur überhaupt einen Feldherren, den Anführer eines ganzen Kriegsheeres oder doch eines anſehnlichen Theiles deſſelben, ohne deſſen beſondere Würde näher zu beſtimmen. Z. B. wenn man ſagt, ein General müſſe einen abgehärteten Körper, einen lebhaften Geiſt u. ſ. f. haben. Unter die Generale in engerer Bedeutung, oder zur hohen Generalität, rechnet man nur die General-Lieutenants, die General-Feldmarſchälle, die Generale von der Cavallerie, die General-Feldzeugmeiſter, die General-Feldmarſchall-Lieutenants, und die General-Feldwachtmeiſter oder General-Majors, dagegen die General-Adjutanten, General-Kriegs-Commiſſarii u. ſ. f. nicht dahin gerechnet werden. Im Oberdeutſchen wurde ein General ehedem auch Oberſt-Hauptmann genannt, dagegen Fronsberg noch den commandirenden General, den General en chef, den oberſten General nennet. Unter den vielen mit dieſem Worte zuſammen geſetzten Ausdrücken mögen folgende zur Probe dienen.

Die Generäl-Accíſe, plur. inuſ. außer von mehrern Auflagen dieſer Art, die — n, in einigen Ländern, z. B. in Sachſen, eine allgemeine Accíſe, zu welcher alle Einwohner und alle Waaren verpflichtet ſind. S. Accíſe.

Der General-Adjutánt, des — en, plur. die — en, bey dem Kriegsweſen, ein Officier, welcher dem General zugeordnet iſt, deſſen Befehle zu überbringen und auszurichten, zum Unterſchiede von den bey den Regimentern u. ſ. f. befindlichen Adjutanten; Franz. Aide de Camp.

Der General-Admirál, des — es, plur. die — räle, in den vereinigten Niederlanden, der oberſte Admiral, welcher das Haupt aller Admiralitäts-Collegien iſt.

Das Generalát, des — es, plur. die — e, das Amt und die Würde eines Generals. In Ungarn führen auch gewiſſe Gouvernements den Nahmen der Generalate.

Der General-Auditéur, des — s, plur. die — e, bey dem Deutſchen und nordiſchen Kriegsweſen, der vornehmſte Auditeur oder die vornehmſte Gerichtsperſon bey einer Armee, deſſen Gehülfe und Stellvertreter General-Auditeur-Lieutenant genannt wird.

Der General-Báß, des — ſſes, plur. die — Bäſſe, in der Muſik, derjenige Baß, welcher die ganze Harmonie des Stückes in ſich begreift; Ital. Baſſo continuo.

Die General-Befahrung, plur. die — en, im Bergbaue, die Hauptunterſuchung der Berggebäude, welche jährlich von dem Bergamte geſchiehet.

Das General-Capitel, des — s, plur. ut nom. ſing. das allgemeine Capitel oder die Verſammlung aller Glieder einer Geſellſchaft, oder ihrer Abgeordneten, deren Verſammlung ein Capitel genannt wird. Das General-Capitel eines Mönchsordens. Auch die Tuchſcherer haben General-Capitel, welche bey ihrem Kreisladen zu Wien, Breslau und Poſen gehalten werden. S. Capitel 2.

Der General-Feldmárſchall, des — es, plur. die — ſchälle, bey den Kriegsheeren, der oberſte Feldmarſchall. In weiterer Bedeutung führet in Deutſchland ein jeder Feldmarſchall dieſen Nahmen. S. Feldmarſchall.

Der General-Feldwáchtmeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. bey dem Deutſchen und nordiſchen Kriegsweſen, ein Befehlshaber, welcher auf den General-Lieutenant folget, alle Oberſten und Brigadiers commandiret, und auch General-Major genannt wird; Franz. Marechal de Camp. In Polen und Litthauen iſt der General-Feldwachtmeiſter ein vornehmer Reichsbeamter. S. Feldwachtmeiſter.

Der General-Feldzeugmeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Generals-Perſon bey dem Kriegsweſen, welche die oberſte Aufſicht über die geſammte Artillerie hat; der oberſte Feldzeugmeiſter, Franz. Grand-Maitre de l'Artillerie. S. der General, ingleichen Feldzeugmeiſter.

Der General-Fiſcál, des — es, plur. die — äle, in einigen Staaten, der oberſte und vornehmſte Fiſcal. S. Fiſcal.

Der General-Gewáltiger, des — s, plur. ut nom. ſing. bey einigen Kriegsheeren, der oberſte Criminal-Richter, welcher im Felde für die Aufrechthaltung der Polizey ſorget, und die Verbrecher auf der Stelle beſtrafen läſſet; Franz. Grand-Prevot. Prevot d'Armée. S. Gewaltiger.

Die Generalität, plur. inuſ. die ſämmtlichen Generals-Perſonen eines Kriegsheeres. Von dem mittlern Lat. Generalitas. S. der General.

Der General-Kriegs-Commiſſárius, des — rii, plur. die — rii, der oberſte Kriegs-Commiſſarius bey einer Armee, welcher die Aufſicht über das ganze Commiſſariat hat; Franz. Commiſſaire General des Armées.

Der General-Landtag, des — es, plur. die — e, ein allgemeiner Landtag, der in einer großen Provinz gehalten wird. Dergleichen ſind die General-Landtage in Groß- und Klein-Pohlen, welche nach den vorher gegangenen kleinern oder beſondern Landtagen in den Woiwodſchaften und Bezirken, gehalten werden.

Der General-Lieutenant, des — s, plur. die — s, bey dem Kriegsweſen, ein vornehmer Befehlshaber, welcher auf den wirklichen General folget, und dem General-Major vorgehet; Franz. Lieutenant-General.

Der General-Major, des — s, plur. die — s, S. General-Feldwachtmeiſter.

Der General-Márſch, des — es, plur. die — Märſche, bey den Armeen, ein Marſch, welcher alsdann geſchlagen wird, wenn die ganze Infanterie oder auch ein ganzes Corps aufbrechen, oder ſich zum Treffen fertig machen ſoll.

Der General-Quartiermeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein vornehmer Befehlshaber bey einem Kriegsheere, welcher den Marſch und das Lager anordnet, und für deſſen Sicherheit ſorget. Franz. Marechal General des Logis de l'Armée. Unter ihm ſtehen der General-Quartiermeiſter-Lieutenant, welcher ſeine Stelle vertritt, und der General-Stabs-Quartiermeiſter.

Die General-Schmélzung, plur. die — en, in dem Churſächſiſchen Erzgebirge, eine Veranſtaltung, wo die geringhaltigen Erze der Gewerken zu Marienberg und Schneeberg geſchmelzet und zu Gute gemacht werden.

Die Generáls-Perſon, plur. die — en, eine jede mit der Würde eines Generals begabte Perſon; beſonders in dem Kriegsweſen. S. der General.

Die General-Staaten, ſing. inuſ. nach dem Franz. les Etats Généraux, in den vereinigten Provinzen der Niederlande, die Häupter der ſämmtlichen vereinigten Provinzen, deren Verſammlungsort im Haag iſt; zum Unterſchiede von den Staaten oder Ständen in jeder Provinz.

Der General-Stab, des — es, plur. inuſ. in dem Kriegsweſen, die Generalität, die ſämmtlichen Generals-Perſonen eines Kriegsheeres. S. Stab.

Der General-Staróſt, des — en, plur. die — en, in Pohlen, eine Benennung des Staroſten von Poſen, oder Groß-Pohlen,

weil alle übrige Starosten dieser Provinz unter ihm stehen; daher er auch Ober Starost genannt wird.

Der General-Sturm, des — es, plur. die — Stürme, im Kriegswesen, ein Sturm, der von dem ganzen belagernden Corps auf einen Ort unternommen wird; der Hauptsturm.

Der General-Superintendent, des — en, plur. die — en, in der Evangelisch-Lutherischen Kirchenverfassung, der oberste unter den Superintendenten einer Provinz oder eines Landes.

Der General-Wagenmeister, des — s, plur. ut nom. sing. der vornehmste Wagenmeister bey einem Kriegsheere, welcher den Marsch des Gepäckes anordnet, und die Aufsicht über alle dazu gehörigen Personen hat.

Genesen, verb. irreg. ich genese, du genesest, er genese; Imperf. ich genas; Mittelw. genesen; Imperat. genese; welches dem weitesten Umfange seiner ehemahligen Bedeutungen nach in doppelter Gestalt üblich ist.

I. Als ein Activum. 1.* Überhaupt erretten, aus einer Noth, von einer Gefahr, Verlegenheit befreyen; eine veraltete Bedeutung, in welcher schon ganisan und nasgan bey dem Ulphilas vorkommt. Andere leta er genesen, ih ne mag er selber generien, Notk. er hat andern geholfen, er helfe sich nun auch selbst. Das letztere generien ist bloß durch die gewöhnliche Verwechselung des r und s aus genesen, oder dieses aus jenem entstanden. Genere mih, errette mich, Notk. In eben diesem Verstande gebraucht Otfried das einfache neran. Das Angels. nerian und Schwed. naera bedeutet nicht nur nähren, sondern überhaupt erhalten, erretten, und Nerigend im Angels. und Nerrendh im Isidor, einen Heiland. Der Gegensatz ist das veraltete verneißen, bey dem Notker ferniuzzen, verderben. S. Nähren und Genesen. 2.* Besonders, von einer Krankheit befreyen, heilen; bey dem Notker keneran, bey dem Königshofen erneren, bey dem Ulphilas ganasjan. In diesem Verstande ist es noch in einigen Oberdeutschen Gegenden und im Holländischen üblich, wo auch Geneesmeester, einen Arzt, die Geneskunst die Arzneykunde, und Geneeloon den Arztlohn bedeutet.

II. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert. 1.* Erhalten, errettet, aus einer Gefahr, aus einer Verlegenheit befreyet werden, am Leben bleiben; eine im Hochdeutschen gleichfalls veraltete Bedeutung. Thiu mag genesan vore themo haveko, die kann von dem Hadichte befreyet werden, Willer. Dadurch der pawe vor dem todt genaß, bewahret wurde, Theuerd. Kap. 69. Ich bin fro das wir sein genesen, glücklich davon gekommen, Kap. 71. Wer seine Augen niederschläget, der wird genesen, Hiob 22, 29; dem mit niedergeschlagenen Augen hilft er, Michael. Der Fromme wird genesen, Sprichw. 28, 18. Stärke mich, daß ich genese, Ps. 119, 117. Auch in dieser Bedeutung kommt generen in ältern Oberdeutschen Schriften mehrmahls vor. Bey dem Notker ist Genitze das Heil, die Wohlfahrt, im Theuerdanke Genieß das Glück. 2. Besonders. 1) Von einer Krankheit befreyet werden, gesund werden; in welcher Bedeutung es noch in der anständigen Schreibart der Hochdeutschen üblich ist. Der Kranke ist genesen, wird bald genesen. Von einer Krankheit genesen. Im Oberdeutschen auch mit der zweyten Endung.

Auch Lunä kann noch nicht der Liebesbrunst genesen, Opitz. In eben diesem Verstande kommt gineran bey dem Otfried und ginesan in der Monseeischen Glosse vor. 2) Eines Kindes genesen, von demselben entbunden werden; nur noch zuweilen in der höhern Schreibart der Hochdeutschen. Eines Knaben genesen, Es 66, 7. Geniset si des kindes, im Schwabensp.

Du, dessen unverweibt die Mutter ist genesen, Opitz.

Die Genesung, plur. inus. der Zustand, da man die verlorne Gesundheit wieder erlanget. Es lässet sich mit dem Kranken zur Genesung an. Das Genesungsmittel, die Arzney.

Das Genick, des — es, plur. die — e, die Höhlung oder das Gelenk des Nackens zwischen dem ersten und zweyten Wirbelbeine; Lat. Foſſa. Einem Thiere das Genick brechen, wodurch augenblicklich der Tod erfolget. Sich im Fallen das Genick abstoßen. Einem zum Strange verurtheilten Missethäter das Genick abstoßen; Nieders. dahlmucken. In weiterer Bedeutung auch wohl der ganze Nacken, oder der hintere Theil des Halses; Lat. Cervix.

Anm. Im Nieders. Nick, Gnick, Knick, im mittlern Lat. Genuculum, im Franz. la Nuque, im Ital. Nocco, Nuca. Es kommt von nicken, dem Frequentativo von neigen, her. S. Nacken.

Das Genicke, des — s, plur. inus. ein mehrmahliges oder wiederhohltes Nicken.

Genicken, verb. reg. act. im gemeinen Leben und bey den Jägern, das Genick brechen, einschlagen. Einen Hasen genicken, ihm mit der flachen Hand das Genick abschlagen, bey den Jägern. S. auch Knicken.

Der Genickfang, des — es, plur. die — fänge, bey den Jägern, ein Fang, d. i. Stich, welchen man einem Hirsche, Thiere, oder Rehbocke in das Genick gibt, um es dadurch zu tödten. Einem Thiere den Genickfang geben.

Der Genickfänger, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Jägern, ein spitziges, schmales, auf beyden Seiten scharfes Messer, den Genickfang damit zu geben.

Das Genie, (sprich Schenie, zweysylbig) des — s, (sprich Schenies, dreysylbig) plur. die — s, (sprich Schenies, zweysylbig,) das in den neuern Zeiten im Deutschen aufgenommene Franz. Wort Genie, welches nicht von dem Lat. Genius, sondern von Ingenium abstammet, wofür in den mittlern Zeiten auch nur Genium üblich war. 1. Die natürliche Art eines Dinges, die angeborne Art eines Menschen in Ansehung der Kräfte seines Geistes. Das Genie der Sprache, die eigenthümliche Art derselben, ihre Natur. Das eigenthümliche Genie eines Zeitalters. Ein Mensch von einem langsamen, trägen, schläferigen, muntern Genie, von einem langsamen u. s. f. Kopfe. In dieser Bedeutung kann man es im Deutschen füglich entbehren. 2. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung. 1) Eigentlich, die natürliche Geschicklichkeit, gewisse Dinge leichter und besser zu vollbringen, als andern möglich ist; welche Geschicklichkeit die Folge eines bestimmten Verhältnisses aller Erkenntnißvermögen, oder eines hohen Grades aller Geisteskräfte ist. Ein Mensch von vielem Genie. Ein großes, ein vortreffliches, ein außerordentliches Genie. Das Genie bestehet hauptsächlich in dem Vermögen, sich aller intellectuellen Fähigkeiten der Seele mit Geschicklichkeit und Leichtigkeit zu bedienen, Sulz. in der Entwickel. des Begriffs vom Genie. Ein philosophisches, ein poetisches, ein moralisches, ein historisches Genie haben. Viel Genie zur Poesie oder für die Poesie, zur Musik oder für die Musik haben. Werke des Genies. Man siehet aus dem oben gegebenen Begriffe, daß die statt dessen von einigen versuchten Deutschen Ausdrücke denselben bey weiten nicht erschöpfen, ob sie gleich in manchen einzelnen Fällen dafür gebraucht werden können. Logau gebraucht dafür das Wort Sinn, andere nennen es den innern Sinn, ein völlig unbequemer ja unrichtiger Ausdruck, nach andern die Anlage, die Gemüthsfähigkeit, die Geisteskraft, das Geschick, den Geist u. s. f. welche unter andern auch um deßwillen untauglich sind, weil keines derselben den hohen Grad aller Geisteskräfte

Kräfte ausdruckt, welcher eigentlich das Genie macht. Kopf wäre vielleicht noch das einzige Deutsche Wort, welches das Französische mit der Zeit verdrängen könnte, wenn ihm nur nicht etwas Niedriges anklebte, und wenn es nicht zunächst die obern Kräfte der Seele bezeichnete, dagegen Genie sich auch, und zwar vorzüglich, über die untern Kräfte erstreckt. Man sehe mein Buch über den Deutschen Styl, Th. 2, S. 361; wo zugleich bewiesen worden, daß es von Ingenium, keines Weges aber, wie gemeiniglich behauptet wird, von Genius abstammet. Max sagt bereits, er hat Kopf, d. i. er hat Genie. Er ist ein Mann von vielem Kopfe, von vielem Genie. 2) In noch engerer Bedeutung versteht man unter diesem Ausdrucke zuweilen, besonders in den schönen Künsten, die zum Erfinden nöthige scharfe und schnelle Beurtheilungskraft, schnellen Witz und unerschrockenen Muth. Das Genie erschafft, das Talent setzt nur ins Werk. Der wegen der Wildheit seines Genies so verschrieene Ariost. Genie geht nach der Ordnung der Natur vor dem Geschmack her. 3) Figürlich. Eine mit Genie begabte Person, in beyden Bedeutungen. Locke, Newton, Leibnitz waren große Genies. Das Jahrhundert Leo des Zehnten brachte viele Genies hervor. Unter rohen wilden Völkern stehen nur selten vorzügliche Genies auf.

Der Genieß, des — es, plur. inus. ein im Hochdeutschen veraltetes Hauptwort von dem Zeitworte genießen. 1) Der Genuß einer Sache, bey den Jägern. Den Hunden den Genieß geben, ihnen von dem gefällten Wildbrete das Eingeweide und den mit Brot vermischten Schweiß zu fressen geben, welches Fressen selbst auch der Genieß, ingleichen das Gepfneisch genannt wird. Andere nennen es den Genuß, S. dieses Wort. 2) Der Nutzen, Gewinn. Um Genießen willen in Irrthum des Balaams fallen, Br. Jud. v. 11. Dem Herren viel Genieß zu tragen, Ap. Gesch. 16, 16, 19.

Was vor Zeiten schelmisch hieß,
Heißt ehrlich, bringt Genieß, Logau.

In dieser Bedeutung wird das Genießchen, auch an einigen Orten im Scherze von einem kleinen Nutzen, von einem Profitchen gebraucht. S. Genießlich. 3) Gemeinschaft, Umgang. Was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? 2 Cor. 6, 14.

Genießbar, — er, — ste, adj. et adv. was sich genießen läßet; im Oberdeutschen genießlich. Die Gaben des Glücks verlieren ihren Werth, wenn die Freude sich uns nicht genießbar macht. Daher die Genießbarkeit, plur. inus.

Der Genießbrauch, des — es, plur. inus. der Gebrauch des Genießes, d. i. des Ertrages einer Sache; Usus fructus, der Nießbrauch, die Fruchtnießung, Fruchtnutzung. S. Genieß 2.

Genießen, verb. irreg. act. ich genieße, du genießest, im Oberd. genußest, er genießet oder genießt, im Oberd. genußt; Imperf. ich genoß; Mittelw. genossen; Imperat. genieße oder genieß, Oberd. genuß. An den Wirkungen eines Gutes Theil nehmen, Nutzen davon haben.

1. Überhaupt, mit der vierten Endung der Sache.

1) Mit Anmuth empfinden, besonders von Dingen, die man selbst hat oder besitzt. Die Ruhe genießen. Seine Glückseligkeit genießen. Die Freuden des Lebens genießen. Der süße Frieden, welchen man in dem Schoße seiner Familie genießt. Gott genießen, eine anschauende Erkenntniß des Guten in ihm haben. Im Oberdeutschen mit der zweyten Endung der Sache. Arbeiten und deß nicht genießen, Hiob 20, 18.

Land, Stadt, Mensch, Vieh und Feld genußt der
süßen Ruh, Opitz.

Welches auch in der edlen und höhern Schreibart der Hochdeutschen häufig nachgeahmet wird. Der Freuden des Lebens genießen, Gell. Gott hat die Menschen so gebildet, daß sie der Gaben seiner Gnade mit Legezung genießen können, ebend. O ja, meine gute Laura, laß mich dieses Glücks genießen, Weiße.

Genußt, genußt der Ruh, die dir entzogen,
Seit ich dieß Feuer angefacht, Aaml.

Woraus zugleich die Unrichtigkeit der von Felsch gegebenen Regel erhellet, daß genießen die vierte Endung erfordere, wenn man eine Sache ganz, und die zweyte, wenn man nur einen Theil derselben genieße; indem im Oberdeutschen mehrere Zeitwörter ohne alle Einschränkung die zweyte Endung erfordern. Wenn dieses Zeitwort absolute stehet, so bedeutet es oft überhaupt, angenehme Empfindungen aller Art haben. Der Wollüstling will nur genießen, niemahls denken.

Wie kluge zu genießen wissen,
Verbleibt dem Pöbel unbewußt, Haged.

Einen solchen Menschen, der nur immer genießen, d. i. sinnliche angenehme Empfindungen haben will, nennet Luther in der Erklärung des Magnificat sehr richtig und treffend einen Nießling.

2) In weiterer Bedeutung, Nutzen von etwas haben, an den guten Wirkungen und Folgen einer Sache Theil nehmen. Selig ist, die da unschuldig ist — dieselbe wirds genießen, zur Zeit, wenn man die Seelen richten wird, Weish. 3, 13. Du hast das erst künftig zu genießen, wirst erst künftig die guten Folgen davon empfinden. Ich wills die Armen schon genießen lassen, Gell. Im Oberdeutschen und der edlen Schreibart der Hochdeutschen, gleichfalls mit der zweyten Endung. Der Frucht des Windes genießt man, Sprichw. 13, 2. Der Gerechte wird sein ja genießen, Ps. 58, 2.

3) In der weitesten Bedeutung, der Gegenstand einer vortheilhaften Begegnung seyn, ohne eben den Begriff der damit verbundenen angenehmen Empfindung auszudrucken; gleichfalls zuweilen mit der zweyten Endung. Er hat in seiner Jugend den besten Unterricht genossen. Glückselig sind wir, die wir einer guten Erziehung genossen haben, Gell. Wir haben viel Gutes, viel Ehre, viel Höflichkeit bey ihnen genossen. Ich danke für genossene Ehre, für genossene Höflichkeit. Viele Wohlthaten von jemanden genießen.

2. Besonders, in einigen einzelnen Fällen. 1) Durch die Sinne empfinden. In diesem Verstande gebraucht man dieses Wort nur in der anständigen Sprechart des Jagdwesens für riechen. Der Hund genieße die Fährte, wenn er sie durch den Geruch empfindet. 2) Als Speise und Trank zu sich nehmen. Das heilige Abendmahl genießen. Die Speise ist so gesalzen, daß man sie nicht genießen kann. Ich habe heute den ganzen Tag noch nichts genossen. Wollen sie nicht etwas davon genießen? zu sich nehmen. Bey den Jägern sagt man, den Hund genießen machen, wenn man ihm einen genießen Theil von dem erlegten Wilde zu fressen gibt, welches auch, den Genieß, oder den Genuß geben, ingleichen pfneischen genannt wird. 3) Sonderbar ist die im gemeinen Leben übliche R. A. einem etwas für genossen hingehen lassen, es ihm ungeahndet, ungerächet lassen. Ich kann es zufrieden seyn, daß man ihm auch jenes nicht für genossen ausgehen lässet, Less. Wie aber gehe es dem für so genossen ausgehen kann. Allein, es hat allen Anschein, daß dieses Mittelwort nicht zu genießen, sondern zu genesen gehört, welches ursprünglich mit genießen, verwandt zu seyn scheinet, und in irgend einer Gegend mit demselben auf einerley Art mag seyn abgewandelt worden. Genossen kommt bey den ältern Schriftstellern mehrmahls für unbeschädigt

Gesetzen, gleichlich, schreibet, sen. Thun sie gewonnen thut gewinnen, hatte sie nicht gleichlich thun können. Frayer, de Bello-Canisiano bem Schütter n.1696. Swer gennen lane vare, swi gleichlich immer kumt, n.1254. Varendi in alle gennen ein himmel, n.1254. Und schrieb gennelen ein khomen, Gesgt. Reg. 14. Gott. 5.

Zu- und in Gemeinschaft, Gemeinheit in einem Zustand, bey in den meisten und der Gemeinheit. S. Gemeine.

Dem. Diese Zeitwort kommt in den meisten der jetzt angeführten Bedeutungen bey den Dichtern so wohl gemeiniglich, als in Prosa, ohne allen Unterschied, und die gewöhnlichen Verschiedenheiten der Zeitwörter mit dem t, meinen, die Schwaben, meinzen, im Gegen der Gesellschaft mit dem n ohne gemein und mangen, mit einfachg Lauten einander bekennen, in Gedanken auch jetzt meinen, im Mittel- meinen, gemeinen, im Hauptwort, meinung, gemeinen, im Gegenstande, gemeinen, und gemeinen. Die Bedeutungen in meinen, bekennen und einer Sprache, die Lehre einiger Sprache ist, so gleich Ihre, sind meine meinen und meinen mit dem Laute, ist einer vermeinte sey. Wo dem, so können es nun eben, Meister, einer, abkommen, in denen die gewöhnlichen Bedeutungen sich der meinen gemeinsame angeführet werden können. S. Mag, Magen, Meinung, Mittel gemeine es so weit sich der gemeine, als meinen Sinnen. Die Oberdeutsche Conjugation gemeinet u.f. meine und Mittelwort einer gemeinet und gemeint. Im Imperfect gemeinte kommt, ist auch in der Schwäbischen der Gesellschaften nicht ungewöhnlich, weil sie den Mund weicher machet, übrigens sie erfahrener scheinet sich, auf das einfache gemeinet. Ordnung gemeinet und der Gemeinen gemeinen ohne gemeinen, gemeinen machen und bey den Reichs-Gemeinen. Langere sang gemeinten ich im, mit langen oder einen Lagen mit ich erfahren.

Dem Gemeinlegen, den, s. plur. inus. im Zaubereyen, das nicht Segen, oder ein solch Zeug in Zauber, welche zur Hexerey oder Schwarzkunst gehören, und mit man dadurch den Zauberkunst mit besonderen Verrichtungen des Gemeinlegen, oder Gemeinlegen.

Gemeinlich, adj. et adv. welches nur in Oberdeutschen üblich, in Hochdeutschen aber fremd ist. S. Wie sich gemeinen, n.1. als Gemeine oder Leute zu sich nehmen sind; gemeiner. 2) Im Zeitgemeinen und einem Gemeinen. n.1. Papen, Bischof, Bischof, einmeinig, verbindlich, innerlich.

Der Meiner niger Schuer und die gemeinlich Gesellschaft.

S. Gemein 1.

Gemeinlich, adv. 1) Wenn Mehrere, nähmlich, einerley thun, oder in einerley Stücke, wo nicht mit gleicher Weise. Wird mehr in Reden vorkommen, als mehr gemeinlich und, obne.

Dem Gemeinlich, des — es, plur. inus. welches Acten und Documente, die — r, im gemeinen Leben, Acten und Zeugschaften, Papiere, Briefe, Urkunden und d. f. besonders diejenigen; welche von den Processen und gerichtlichen Dingen gehören zu machen pflegen. S. Akt.

Die Gemeinde, plur. inus. 1) Eine Menge der nächsten Glieder, welche eine Menge ausser ihrer Gesellschaft mit Rathen ordnet, deher heissen einigen auch Personenverein genannt wird; Gesellschaft. 2. Der Name wird im gemeinen Leben sehr verschiedenen, und zwar in Gesellschaft, Gesellschaft, Gesellschaft,

nate, Genoch, im Schwed. Note, im Isländ. Naute. Es kommt von genießen her, vielleicht so ferne solches auch speisen bedeutet, das denn zunächst Tischgenossen mag bezeichnet haben. Genoß wird zuweilen auch von beyden Geschlechtern gebraucht, der Ehegenoß für die Ehegenossinn; richtiger aber werden beyde Geschlechter unterschieden.

* Der Genossam, des — es, plur. die — e, ein nur in einigen Oberdeutschen Gegenden, z. B. in der Schweiz, übliches Wort, einen Genossen, besonders den Einwohner einer Genossame zu bezeichnen.

* Die Genossame, plur. die — n, eben daselbst, für Genossenschaft. Der Canton Uri ist noch jetzt in gewisse Genossamen oder kleinere Bezirke getheilet, deren Einwohner Genossame genannt werden.

Die Genossenschaft, plur. die — en. 1) Der Zustand, da zwey oder mehrere einerley Umstände mit einander gemein haben; ohne Plural. Besonders wurde es ehedem von der Gleichheit des Standes gebraucht. 2) Die Genossen selbst, als ein Ganzes betrachtet, in welcher Bedeutung es an einigen Orten für Zunft, Innung, Gesellschaft üblich ist. Im Hochdeutschen wird es in beyden Bedeutungen wenig gebraucht. Bey dem Kero Kinoscaffi, bey dem Notker Gnozscaft, im Nieders. Nothschaft, Genothschaft.

Der Genster, des — s, plur. inus. S. Geniste 2.

Genug, adj. et adv. welches in doppelter Gestalt üblich ist.

1) Als ein eigentliches Adverbium oder Umstandswort, diejenige Beschaffenheit einer Sache oder Handlung zu bezeichnen, da sie zu einem Bedürfnisse, zu einer Kraft, oder zu einer Absicht hinreichend ist, zunächst wohl von der Menge, dann aber auch von einer jeden Beschaffenheit. Ich habe genug gegessen, genug geschlafen, genug gearbeitet, genug gegangen, genug gesehen u. s. f. so viel als ich bedurfte, als nöthig war. Sie haben genug zu essen, zu trinken, zu thun, zu arbeiten. Das ist nicht genug. Er wird doch einmahl genug bekommen. Der Geizige bekommt nie genug. Bald ist es genug. Ich habe genug mit mir selbst zu thun. Eine einzige feyerliche Züchtigung würde bey dem Anfange genug gewesen seyn, hinlänglich, Gell. Ich habe genug erfahren. Der natürliche Trieb der geselligen Eigenschaft, den man nie genug ausbilden kann. Es wäre an Einer genug. Für mich ist es genug; oder mit der dritten Endung, mir ist es genug. Laß dir das genug seyn, laß dich daran begnügen, sey damit zufrieden. Sich genug essen, schlafen u. s. f. im Oberdeutschen, so viel als man verlangte. Sich selbst genug seyn, so viel Kräfte haben, als man zu Erreichung einer Absicht bedarf, oder doch so viel zu haben glauben. Viele glauben, daß sie sich selbst zur Tugend genug sind. Der Weise ist sich selbst genug, ist mit seinem Zustande zufrieden.

Wer das thut, was er soll, der thut sich selbst genug,
Weiße,

der empfindet die angenehme Überzeugung, daß er seine Pflicht erfüllet habe. Einem genug thun, ihm das leisten, wozu man ihm verpflichtet ist. Dem Gesetze genug thun, es wirklich erfüllen, entweder durch Gehorsam, oder durch Erduldung der Strafe; Nieders. vulldoon. Dem Kläger genug thun. S. Genugthuung. Ingleichen eines Verlangen, eines Willen erfüllen. Pilatus gedachte dem Volke genug zu thun, Marc. 15, 15.

Zuweilen hat es den Begriff der Menge, oder eines ziemlich hohen Grades bey sich, in welchem Falle es auch hinter dem Zeitworte stehen kann. Sie haben ja getrieben genug; und ihr habt euch ja gesperret genug, Weiße.

Sehr oft wird es auch andern Nebenwörtern nachgesetzet, eben diesen Begriff der Hinlänglichkeit auszudrucken. Es ist breit, tief, groß, weit genug. Er ist alt genug dazu. Du wirst noch früh genug kommen. Für ihn ist sie artig genug. Er ist mir oder für mich nicht klug genug. Es ist süß genug. Es ist übrig genug, im gemeinen Leben, es ist überflüssig, mehr als hinreichend.

Wo es zuweilen, besonders in der vertraulichen Sprechart, den Nebenbegriff der Vielheit, oder eines ziemlich hohen Grades der durch das andere Nebenwort ausgedruckten Beschaffenheit hat. Ich habe ihn oft genug gesehen, schon sehr oft. Ich habe sie oft genug mit der Ruthe aus dem Bette gehohlet, Weiße. Ich habe es theuer genug bezahlen müssen. Schlimm genug, daß man den Neid an so vielen Menschen gewahr werden muß! Es ist leider gewiß genug!

Oft aber auch den Nebenbegriff der Mittelmäßigkeit, für ziemlich. Die Witterung war uns noch günstig genug. Nun, nun, sie mag artig genug seyn, Weiße. Gut genug, wenn man das recht gute dagegen hält, ist nicht viel mehr als ziemlich schlecht, Less.

2) Als ein unabänderliches Adjectiv, welches Hauptwörtern beygestellet wird, eben diese Hinlänglichkeit zu bezeichnen, da es denn am liebsten hinter dem Hauptworte stehet. Er gibt den Müden Kraft, und Stärke genug den Unvermögenden, Es. 40, 29. So wird der Herr euch Regen genug geben, Zachar. 10, 1. Ich habe Zeit genug dazu. Ist eine gute Erziehung nicht Erbtheil genug? Gell. Ich bin nicht Kenner genug, um davon urtheilen zu können. Ein Liebhaber, den du verließest, weil er nicht Weltmensch genug war, Dusch. Wenn ich artiger bin, alsdann ist es Zeit genug, Gell. In einigen Fällen auch vor dem Hauptworte. Ich bin nicht genug Kenner, um darüber urtheilen zu können. Er hat freylich selber genug Vermögen, Gell. Genug Mahl, im gemeinen Leben, besser oft genug.

Zuweilen, besonders im Oberdeutschen, wird es auch mit der zweyten Endung des Hauptwortes verbunden. Brots genug. Ps. 132, 15. Zorns genug, Esth. 1, 18. Wassers genug, Ezech. 31, 5. Unglücks genug, 4 Esr. 12, 43. Das ist doch wohl Einwurfs gegen meine Deutung genug? Less. Verdienen sie wohl, daß ich noch Freunds genug bin, mit ihnen ohne Verstellung zu reden? ebend.

Ist er nicht Freunds genug, mir ungefragt zu sagen? ebend.

Oft hat es in der vertraulichen Sprechart auch hier den Nebenbegriff der Menge oder eines ziemlich hohen Grades. Es gibt überall arme Leute, oder arme Leute genug. Es ist Glück genug für ihn, wenn er noch so davon kommt.

Ehedem wurde es in dieser Gestalt eines Beywortes ordentlich abgeändert. Mit reimidon genuagen, mit genugsamer Reinigkeit, Otfr. Genuege leute, Leute genug, Steyk. S. Genugsam.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem Otfried ginuag, ginuht, nug, bey dem Notker genuage, im Schwabensp. genuk, bey dem Ulphilas ganoh, im Angels. genog, genoch, im Nieders. noog, im Dän. nok, im Schwed. nog, im Engl. enough, im Lettischen gannu. Das ge ist die bloße hauchende Verlängerung. Genung für genug ist ein bloßer Mißbrauch niederländer Mundarten, welche vor den Hauchlauten so gern ein n vorher schleichen lassen.

Die Genüge, plur. car. das Abstractum des vorigen Wortes. 1) Der Zustand, da man genug hat, d. i. so viel als man bedarf, oder zu Erreichung einer Absicht nöthig hat. Jacob soll wieder kommen, in Friede leben und Genüge haben, Jer. 30, 10.

Ich bin kommen, daß ſie das Leben und volle Genüge haben, Joh. 10, 10. Dieſer ſtirbt friſch und geſund im Reichthum und voller Genüge, Hiob 21, 23. Im Hochdeutſchen am häufigſten mit dem Vorworte zu. Zur Genuge haben, genug haben, genug gegeſſen haben. Es iſt zur Genuge, es iſt genug. Ich habe für heute zur Genüge gearbeitet, geſchlafen u. ſ. f. Er hat Geld zur Genüge. Dieſes erhellet zur Genuge daraus, hinlänglich. 2) Beſonders die Leiſtung einer ſchuldigen Pflicht, ohne Artikel, und mit dem Zeitworte thun oder leiſten. Dem Beleidigten Genüge thun, ihm genug thun. Dem Geſetze Genüge thun. Ich habe nunmehr meinem Hauptzwecke Genüge gethan. Oft auch mit dem Nebenbegriffe der Zufriedenheit, oder einer damit verbundenen angenehmen Empfindung. Dieſer Beweis thut mir keine Genüge, überzeuget, befriediget mich nicht. Seiner Neugierde eine Genüge thun, ſie befriedigen. Ich ſpielte ſo, daß ich mir beynahe ſelbſt Genuge leiſtete, mit mir ſelbſt zufrieden war. Ich habe mir damit noch keine Genüge gethan. An dem allen habe ich kein Genüge, ſo lange u. ſ. f. Eſth. 5, 12, ich bin nicht damit zufrieden.

Anm. In ältern Oberdeutſchen Schriften lautet dieſes Wort Genucht, im Niederſ. Nöge, Genöge, Genögte, Benöge. Bey dem Otfried iſt Ginuchti Sättigkeit, Überfluß, Hinlänglichkeit, und bey den Schwäbiſchen Dichtern wird es auch theils für Genügſamkeit, theils aber auch für Vergnügen gebraucht. S. das folgende. Im gemeinen Leben ziehet man dieſes Wort oft in Gnüge zuſammen, welche Zuſammenziehung auch in bergnügen, Vergnügen allgemein geworden iſt; oft aber gebraucht man es auch als ein Neutrum, das Genüge, ungeachtet ſolches wider die Natur der Abſtractorum auf e iſt.

Das Genügen, des — s, plur. car. welches der Infinitiv des folgenden Zeitwortes, und beſonders in der zweyten Bedeutung des vorigen Wortes üblich iſt. Einem ein vollkommenes Genügen, oder vollkommnes, völliges Genugen thun. Das thut mir noch kein Genügen. Davon hab ich noch kein Genügen. Zuweilen auch in deſſen erſter Bedeutung.

Wer lobe dich nach Genügen,
O du gewünſchte Nacht! Opitz.

Im Oberdeutſchen wurde es auch für Vergnügen, der nächſten Wirkung der Genüge oder des Genügens gebraucht, welche Bedeutung aber im Hochdeutſchen veraltet iſt.

Dieweil der Böſen Maul in Lügen,
Der Schalk in Schmähen ſucht Genügen, Opitz Pſ. 109.

Genügen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, genug hinlänglich ſeyn, als ein unperſönliches Zeitwort, mit der dritten Endung der Perſon. Es iſt noch ſo viel in dem Glaſe, als mir genüget. Meinem Herzen will das noch nicht genügen.

Was der Natur genügte, der Menſch mit Dank genoß, Duſch.

Beſonders, unſerer Einſicht und Überzeugung nach, mit dem zufrieden ſeyn, was man hat; S. Genügſam. Zeug uns den Vater, ſo genüget uns, Joh. 14, 8. Mir genüget, wie Gott es füget. Daran genüget ihm noch nicht, Wiel. Am häufigſten mit dem Zeitworte laſſen. Es iſt ein großer Gewinn, wer gottſelig iſt, und läßt ihm (ſich) genügen, 1 Tim. 6, 6. Laß dir an meiner Gnade genügen, 2 Cor. 12, 9. Sich nimmer genügen laſſen, Sir. 14, 9.

Anm. Schon bey dem Kero kanugen. Im gemeinen Leben auch oft zuſammen gezogen gnügen. S. Begnügen und Vergnügen.

Genüglich, adj. et adv. 1) Zur Genüge, genügſam, hinlänglich. Die Sache iſt durch Zeugen genüglich erwieſen worden.

Der noch in gutem Land in ſeinem Schatten ſaß
— Und ſein genüglich Brot mit ſuſſem Frieden aß, Logau.

2) * Angenehm, Vergnügen erweckend, im Oberdeutſchen. Ein genügliches Wetter, ein genüglicher Ort. Genüglich wohnen, leben. Das Niederſ. genöglik wird eben ſo gebraucht. Daher im Oberdeutſchen die Genüglichkeit, die Annehmlichkeit, das Vergnügen.

Genugſam, adj. et adv. ſo viel als genug iſt, als erfordert wird, auf eine hinlängliche Art, ſo wohl der Menge, als dem innern Grade der Stärke nach; da es denn am häufigſten für das Wort genug gebraucht wird, wenn es als ein Beywort ſtehen ſollte. Genugſames Vermögen, genugſame Kräfte haben. Vermögen, Kräfte genug. Eine genugſame Verſicherung, Bürgſchaft. Sein genugſames Auskommen haben. Eine genugſame Zubereitung machen. Genugſamen Grund vor ſich haben. Es fehlet an einer genugſamen Deutlichkeit. Ingleichen, hinlängliche Kräfte, hinlängliche Eigenſchaften zu etwas beſitzend. Der ſich und allen zufälligen Dingen genugſames Gott; wo, von Gott gebraucht, auch allgenugſam üblich iſt. Im Oberdeutſchen, wo man die Wörter nie lang genug bekommen kann, gebraucht man es auch für das Nebenwort genug. Genugſam arbeiten, eſſen, ſchlafen. Er iſt genugſam alt dazu, für alt genug. Wo man es aber im Hochdeutſchen gar wohl entbehren kann, außer wenn es, auf eine hinlängliche Art, bedeutet. Ich habe es genugſam bewieſen, daß u. ſ. f. Ich ſehe den Unterſchied genugſam ein. Der Anſtoß iſt dabey nicht genugſam vermieden worden. Wo es ſich durch die Ableitungsſylbe — ſam hinlänglich von genug unterſcheidet.

Anm. Die Niederſachſen haben dafür nögehaftig. Ver dem Kero bedeutet Kenuhtſamo, als ein Hauptwort, die Genugthuung, und kenuhtſamen genug thun.

Genügſam, — er, — ſte, adj. et adv. geneigt, ſich genügen zu laſſen, d. i. aus erkannter hinlänglichkeit einer Sache zu unſerer Wohlfahrt, mit derſelben zufrieden zu ſeyn. Ein genügſames Herz haben. Genügſam ſeyn.

Ein redlich Herz, genügſam in Begehren, Käſtn.

Die Genügſamkeit, plur. inuſ. die Beſchaffenheit einer Sache, da ſie zu einem Bedürfniſſe oder zu einer Abſicht genug oder hinlänglich iſt. Die Genügſamkeit oder Allgenugſamkeit Gottes, deſſen hinreichendes Vermögen zu allen Dingen. S. Genugſam.

Die Genügſamkeit, plur. inuſ. die Fertigkeit, genügſam zu ſeyn, oder ſich genügen zu laſſen.

Genügſamkeit iſt reich bey Brot und Waſſer, Duſch.

S. Genugſam.

Die Genugthuung, plur. die — en, welches aus der A. A. einem genug thun, zuſammen gezogen iſt, die Erfüllung einer Pflicht; Satisfactio. Einem Genugthuung leiſten, ihm genug thun, Genüge thun. Die Genugthuung Chriſti, da er Gott und deſſen Geſetzen genug gethan, ſo wohl durch die Erfüllung der letztern, als auch durch Erduldung der den Übertretern angekündigten Strafe. Einem Beleidigten Genugthuung geben, verſchaffen, ſeine Verbindlichkeit gegen ihn durch Tilgung der Beleidigung oder deren Erſatz erfüllen.

Der Genuß, des — ſſes, plur. inuſ. von dem Zeitworte genießen, der Zuſtand, da man eine Sache genießet 1. überhaupt. 2) Der Zuſtand, da man eine Sache mit Anmuth empfindet. Der Genuß der Freude, der Ruhe, der Glückſeligkeit ſeines Zuſtandes. Die Seligkeit des Menſchen beſtehet in dem Genuſſe Gottes und ſeiner Vollkommenheiten, in der anſchauenden Erkenntniß des Guten in Gott. Das Angenehme hört immer

durch

durch den allzu langen Genuß auf, angenehm zu seyn. 2) In weiterer Bedeutung, der Zustand, da man an den guten Folgen einer Sache Theil nimmt. Den Genuß der Zinsen eines Capitales haben. Ich habe von dem Gute weiter nichts als den Genuß, das Recht, den jährlichen Ertrag zu genießen. Der Genuß einer Wohlthat. 3. Besonders. 1) Der Geruch; doch nur bey den Jägern. Der Genuß der Fährte. 2) Der Genuß einer Speise, eines Trankes, wenn man sie zu sich nimmt. Der Genuß des heiligen Abendmahles. Den Hunden den Genuß geben, bey den Jägern, S. Genieß, wo auch wohl der Antheil von dem Wilde selbst diesen Nahmen führet. In einer andern Bedeutung ist bey den Jägern der Genuß der Magen des Wildbretes, welcher auch Panzer, Panz, Wanst und Weidsack genannt wird; weil er das Behältniß der genossenen Speise ist. S. Genieß und Genießen.

Das Genüßjagen, des — s, plur. inus. S. Genießjagen.

Der Geográph, des — en, plur. die — en, der der Geographie kundig ist, dieselbe verstehet, oder lehret, der Erdbeschreiber; aus dem Griech. und Lat. Geographus.

Die Geographie, (viersylbig,) plur. die — n, (fünfsylbig,) aus dem Griech. und Lat. Geographia. 1) Die Wissenschaft von der Eintheilung des Raumes auf dem Erdboden, ohne Plural; die Erdbeschreibung. Die mathematische, politische, physische, kirchliche Geographie. 2) Ein Buch, worin diese Wissenschaft gelehret oder vorgetragen wird.

Geográphisch, adj. et adv. zur Geographie gehörig, derselben gemäß, in derselben gegründet; Lat. geographicus.

Der Geométer, des — s, plur. ut nom. sing. aus dem Griech. und Lat. Geometra, der der Geometrie kundig ist; ein Meßkundiger, Meßkünstler, in den gemeinen Sprecharten, ein Erdmesser, Feldmesser.

Die Geometrie, (viersylbig,) plur. die — n, (fünfsylbig,) aus dem Griech. und Lat. Geometria, die Wissenschaft von der Ausmessung der Erde, die Feldmeßkunst, und in weiterer und jetzt gewöhnlichster Bedeutung, die Wissenschaft von den Eigenschaften und der Ausmessung der stetigen Größen; die Erdmeßkunst, Meßkunst, Meßkunde, bey dem Dapper die Maßkunst oder Gewißkunst; ohne Plural. Ingleichen eine Schrift, worin diese Wissenschaft gelehret wird.

Geométrisch, adj. et adv. zur Geometrie gehörig, in derselben gegründet, derselben gemäß; geometricus.

Geórg, genit. Georgs, dat. Georgen, ein Mannsnahme, welcher aus dem Griechischen entlehnet ist, und einen Ackermann bedeutet. Im gemeinen Leben wird er häufig in Jürgen, Jürken, Jörgel, Görge, Görgla, bey den Wenden in Juri, Jurek und bey den Slavoniern in Jurcko verwandelt.

Das St. Geórgen-Kraut, des — es, plur. inus. eine Benennung des Baldrians in einigen Gegenden; Valeriana L. In andern führet das Zahnkraut, Dentaria L. diesen Nahmen, welches auch St. Georgen-Wurz genannt wird.

Das Gepäck, des — es, plur. von mehreren Arten und Quantitäten, die — e, ein Collectivum, mehrere Packe, oder zusammen gepackte Dinge zu bezeichnen, besonders zusammen gepackte Bedürfnisse auf der Reise; Franz. Bagage. Das schwere Gepäck der Armee. S. Pack.

Der Gepel, S. Göpel.

Das Gepfneisch, des — es, plur. inus. bey den Jägern, der Antheil, welchen man den Jagdhunden von dem gefällten Wilde gibt. S. Pfneischen.

Das Geplapper, des — s, plur. car. ein anhaltendes oder wiederhohltes Plappern.

Das Geplärr, des — es, plur. car. ein anhaltendes, oder wiederhohltes Plärren. Nieders. Geklär, Geblarr. Thue weg von mir das Geplerr deiner Lieder, Amos 5, 23.

Das Geplage, des — s, plur. car. das Plagen. Ich hörete ein entsetzliches Geplage auf dem Boden. Ingleichen ein anhaltendes und wiederhohltes Plagen.

Das Geplauder, des — s, plur. car. ein anhaltendes oder wiederhohltes Plaudern. Mit deinem verzweifelten Geplauder verderbst du mir immer die klügsten Einfälle, Weiße.

Das Gepolter, des — s, plur. car. das Poltern, besonders ein anhaltendes oder wiederhohltes Poltern. Ein Gepolter hören, verursachen, machen. Nieders. Gepulter.

Das Gepräge, des — s, plur. ut nom. sing. das auf eine Münze geprägte Bild oder Zeichen. Ein schönes Gepräge. Münzen von einerley Gepräge. Auch figürlich, ein deutliches Kennzeichen, Unterscheidungsmerkmahl. Alle seine Handlungen haben das Gepräge des Eigennutzes. Jeder Charakter hat sein besondres und eigenes Gepräge.

Anm. Im Schwabensp. Gebraech, bey dem Hornegk Gepreke, im Nieders. Slag, Geflechte. S. Pragen.

Das Geprahle, des — s, plur. car. das Prahlen; besonders ein anhaltendes oder wiederhohltes Prahlen.

Das Gepränge, des — s, plur. inus. Prunk oder Pracht im Äußern, besonders in Rücksicht auf ein zahlreiches Gefolge. Mit großem Gepränge kommen, Apostg. 25, 23. Und trage es (den Schmuck) nicht außer dem Gepränge, St. Esth. 3, 11. Eine Leiche mit großem Gepränge begraben. Seine Freunde mit großem Gepränge bewirthen, mit vielem Gepränge empfangen. Auch figürlich, Schwulst, prangende Weitläuftigkeit in Worten und Ausdrücken. Das Wortgepränge. Ein Philosoph, oder wie ich mich lieber ohne alles Gepränge ausdrücke, ein Freund der Wahrheit und der Tugend, Zimmern.

Das Geprassel, des — s, plur. car. das Prasseln, besonders ein anhaltendes oder wiederhohltes Prasseln. Bey dem Jeroschin Gebraste, im Nieders. Gekneter.

Das Gequake, des — s, plur. car. ein anhaltendes oder wiederhohltes Quaken. Das Gequake der Frösche.

1. **Die Gerade**, plur. inus. in den Rechten, alles dasjenige Haus- und Kastengeräth, welches nach Sächsischem Rechte, nach des Mannes Tode, der Frau oder auch einer nahen Verwandten von mütterlicher Seite zum voraus gebühret. Die volle Gerade, welche der Wittwe gehöret, im Gegensatze der halben Gerade oder Niftelgerade, welche die nächste Niftel oder Blutsfreundinn mütterlicher Seite von ihrer verstorbenen Verwandten erbet. Im Nieders. wo dieses Wort eigentlich zu Hause gehöret, lautet es Rade, Gerade, Wiefrad, Radelove, Frowenrade u. s. f. Wachter leitet es von dem alten raten, setzen, her, wovon bey dem Ulphilas Geraid für den bestimmten Theil vorkommt. Allein man hält es wahrscheinlicher für die Niedersächsische Aussprache des Hochdeutschen Geräth, wie es auch schon der Glossator des Sächsischen Landrechtes erkläret; indem es lauter Stücke des Hausgeräthes begreift, wodurch es von dem Heergewette unterschieden wird. Frisch läßet es von bereit abstammen, weil es der bereiteste Theil der Erbschaft sey, daher es in einigen Statuten auch Redegut genannt werde.

2. **Die Gerade**, plur. car. das Hauptwort des folgenden Bey- und Nebenwortes, die gerade Beschaffenheit eines Dinges zu bezeichnen, welches aber nur im gemeinen Leben ist. Das Stabeisen in die Gerade bringen, auf den Stabhämmern, es gerade richten. S. Geradheit.

Gerade, — r, — ste, adj. et adv. welches in doppelter Gestalt gebraucht wird.

1. Als

1. Als ein Bey- und Nebenwort; den kürzeſten Weg zwiſchen zwey Puncten zu bezeichnen, im Gegenſatze deſſen, was krumm iſt. 1) Eigentlich. Eine gerade Linie, deren Theile insgeſammt nach Einer Richtung liegen. Gerade gehen, ſtehen, ſitzen. Einen geraden Leib, gerade Füße haben. Den Kopf gerade halten. Sich gerade aufrichten. Jemanden den geradeſten Weg führen. O, du immer gerader Weg der Tugend, warum verließ ich dich! Mit geraden Füßen aus dem Bette fahren, ſchnell, hurtig. Gerades Weges, gerades Fußes zu jemand gehen, unmittelbar darauf, mit Vermeidung aller Umwege, alles Zeitverluſtes, ſogleich. In gerader Linie von jemanden abſtammen, in abſteigender Linie, im Gegenſatze der Seitenlinien. Zuweilen auch im Gegenſatze deſſen was ſchief iſt. Eine Säule ſtehet nicht gerade, wenn ſie nicht ſenkrecht ſtehet, ob ſie gleich an ſich gerade iſt. 2) Figürlich, von den Zahlen. Eine gerade Zahl, in der Rechenkunſt, welche ſich in zwey gleich große ganze Zahlen eintheilen läſſet, im Gegenſatze einer ungeraden. So iſt 4 eine gerade, 5 aber eine ungerade Zahl. Fünf gerade ſeyn laſſen, es nicht ſo genau nehmen, Nachſicht üben. Gerade oder ungerade ſpielen, ein gewöhnliches Spiel im gemeinen Leben, da man verſchiedene Individua in die Hand nimmt, und den andern rathen läſſet, ob ihre Zahl gerade oder ungerade iſt.

2. Als ein Nebenwort allein, in einigen figürlichen Bedeutungen. 1) In gerader Richtung. Einem gerade gegen über ſitzen, wohnen u. ſ. f. Einem gerade zu entgegen denken und empfinden, Zimmern. 2) Ohne Umſchweif. (a) Überhaupt. Gerade zu gehen, keine Umſchweife nehmen, ſo wohl eigentlich als figürlich. Ein ehrlicher Mann gehet in ſeinen Handlungen allemahl gerade zu. Hätten ſie gerade zu geſagt, ich liebe ſie. Sagen ſie es nur gerade heraus. Sie würde mich gerade weg einen Ruchloſen geſcholten haben. Ich konnte ihm nicht ſo gerade hin antworten. (b) Beſonders, ohne die durch den Wohlſtand eingeführten Umſchweife. Gerade zu gehen, ohne ſich melden zu laſſen. Gerade zu mit jemanden umgehen, ohne Complimente. 3) Genau, mit pünctlicher Übereinſtimmung mit dem Objecte. (a) Dem Orte nach. Der Schuß traf gerade das Herz. Gerade in die Mitte treffen. (b) Der Zeit nach. Gerade zur ſelbigen Zeit. Er kam gerade in dem Augenblicke, als u. ſ. f. Imo tho thas thenkentemo, girado truthines Eugil araugta, gerade indem er dieſes dachte u. ſ. f. heißt es ſchon im Tatian A. 5, 8. (c) Der Zahl, der Beſchaffenheit nach. Es wäge gerade drey Zentner. Er traf gerade zu. Das war gerade der Troſt, worauf ſich ſein Muth gründete. Das iſt gerade die ſtreitige Sache. So wie es mir geht, gerade ſo geht es auch ihm. Er ſtellt ſich gerade ſo, als wenn ich es nicht ſchon wüßte; welcher Fall auch elliptiſch ausgedruckt wird: gerade, als wenn ich es nicht ſchon wüßte, gerade, als wenn er nichts gehöret hätte u. ſ. f. 4) Nach gerade, im gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens, für nach und nach; wo es aber vielmehr das Niederſ. Graad, ein Grad, zu ſeyn ſcheinet, da es denn eigentlich nach Grade heißen müßte.

Anm. Im gemeinen Leben nur grade, im Dän. gerade. Wirft man die Vorſylbe ge weg, ſo bleibt rade oder rad übrig, welches mit dem Ital. retto, dem Schwed. rät und rad, dem Isländ. rettur und hradur, und nach Einſchaltung des Hauches mit dem Lat. rectus, dem Goth. raihts und Deutſchen recht überein kommt, wohin auch das Niederſ. strak, das Schwed. rak und das bey dem Notker befindliche grihti, für gerade, gehören. S. Gerecht, Gerichts, Recht und Richtig. Das e am Ende iſt das Hochdeutſche euphonicum, welches um des gelinden Lautes des d willen nothwendig iſt, in den Zuſammenſetzungen aber auch wegfallen kann.

Die Geradheit, plur. car. der Zuſtand, da eine Sache gerade iſt, in der erſten Hauptbedeutung, für die im gemeinen Leben üblichen die Gerade, (in der Schweiz Geräde,) und Geradigkeit.

Geradläufig, adj. et adv. einen geraden Lauf habend; beſonders in der Sternkunde von den Planeten, wenn ſie wie andere Sterne von Morgen gegen Abend gehen; directus.

Geradlinig, adj. et adv. gerade Linien habend, aus geraden Linien beſtehend, in der Geometrie. Eine geradlinige Figur, im Gegenſatze einer krummlinigen. Ein geradliniger Triangel. Geradlinicht würde nur heißen, einer geraden Linie ähnlich.

Das Geraid, des — es, plur. die — e, S. Gereut.

Das Geraſe, des — s, plur. car. das Raſen, beſonders ein anhaltendes oder wiederhohltes Raſen.

Das Geraſſel, des — s, plur. car. das Raſſeln, ein anhaltendes oder wiederhohltes Raſſeln. Die Gaſſen ertönen von dem Geraſſel der Kutſchen. Ein Geraſſel von Betten.

Das Geräth, des — es, plur. inuſ. oder die Geräthe, ſing. inuſ. alles was zur Zubereitung anderer Dinge dienet, beſonders allerley Werkzeug, oder was deſſen Stelle vertritt, als ein Collectivum. Hausgeräth oder Hausrath, was zur Bequemlichkeit der Geſchäfte im Hauſe nöthig iſt, Tiſchgeräth, was zur Bekleidung des Tiſches und zur Bequemlichkeit des Eſſens erfordert wird, Küchengeräth, Baugeräth, Altargeräth, Opfergeräth, Kriegsgeräth, Schiffsgeräth u. ſ. f. Stehet es allein, ſo muß die Art deſſelben aus dem Zuſammenhange erſehen werden. Die Kinder Iſrael hatten von den Egyptiern gefordert ſilbern und gülden Geräth, 2 Moſ. 12, 35. Mache Aſchentöpfe, Schaufeln, Becken — Alle ſeine (des Altars) Geräthe ſollſt du von Erz machen, Kap. 27, 3. Auch alle Geräthe der Wohnung zu allerley Amt, V. 19. Der Tiſch mit all ſeinem Geräth, den Leuchter mit ſeinem Geräth, Kap. 30, 27. Leinen Geräth oder weißes Geräth, Wäſche, leinen Zeug; ja ehedem rechnete man auch die Kleider mit unter das Geräth, wie an einigen Orten noch geſchiehet. Des Mannes Geräth ſoll ein Weib nicht tragen, 5 Moſ. 22, 5.

Anm. Im Niederſ. Rade, im Schwed. Gerad, im Isländ. Redi, Reidi, im Ital. Corredo und Arredo, bey den Krainiſchen Wenden Rodje. Das einfache Råd bedeutet im Schwed. Menge, Reichthum, Macht, S. Vorrath. Es ſtammet von dem alten Zeitworte reiten, fertig, geſchickt machen, ab, wofür jetzt bereiten üblich iſt; S. daſſelbe, ingleichen Rath und Gerathſchaft.

Gerathen, adj. et adv. vortheilhaft, nützlich, S. Rathen.

Gerathen, verb. irreg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert. Präſ. ich gerathe, du gerathſt, er gerath; Imperf. ich gerieth; Mittelw. gerathen; Imperat. gerathe. Es iſt das mit der Vorſylbe ge verlängerte Zeitwort rathen, welches in ſeiner weitläuftigſten und vielleicht älteſten Bedeutung eine Bewegung nach einer gewiſſen Richtung bezeichnet hat, hier aber nur noch in folgenden eingeſchränkten Fällen üblich iſt.

1. Für kommen, an einem Orte gegenwärtig werden, doch nur ſo fern ſolches von ungefähr und ohne Vorſatz geſchiehet, mit ausdrücklicher Meldung des Ortes. 1) Eigentlich. Daß du nicht gerathеſt auf den Weg der Böſen, noch unter die verkehrten Schwätzer, Sprichw. 2, 12. Unter die Mörder gerathen. Laß mich nicht unter die Läſterer gerathen, Sir. 23, 1. Er iſt in böſe Hände, in böſe Geſellſchaft gerathen. Auf einen falſchen Weg gerathen. Oft auch mit allerley Nebenbegriffen. Einem andern über ſein Geld gerathen, ihm

etwas davon zu entwenden. Wie iſt er denn an ſie gerathen? mit ihr in Gemeinſchaft, in Bekanntſchaft gekommen. Daß dein Herz nicht an ſie gerathe, Sir. 9, 13. An einander gerathen, handgemein werden. Ehedem wurde es für kommen in deſſen eigentlichen Bedeutung gebraucht, in welchem Verſtande auch das Schwed. råda üblich war, und es zum Theil noch iſt. Ihre führt davon folgende Stelle aus der romanhaften Geſchichte Alexanders an: I Darii land mon han tha rada, da kam er in Darii Land. Ja auch in der Deutſchen Bibel kommen Spuren davon vor, wenn Richt. 14, 6, 9; Kap. 15, 14; 1 Sam. 10, 6, 10. und an andern Orten geſagt wird, der Geiſt des Herrn ſey über Simſon, über Saul gerathen, wo keine Unvorſetzlichkeit, kein Ungefähr angenommen werden kann. 2) Figürlich. (a) Auf eine Meinung gerathen, dieſelbe gleichſam von ungefähr annehmen. Auf einen Einfall, auf einen Gedanken gerathen, denſelben bekommen. Auf einen Irrthum gerathen. Wie biſt du darauf gerathen? wie iſt dir das eingefallen? Auf einen Diſcurs gerathen, unvermerkt darauf kommen. (b) Einen Zuſtand, eine Veränderung des Zufälligen überkommen, immer noch mit dem Nebenbegriffe des Unvorſetzlichen, des Unvermerkten. In einen Streit gerathen. Die Sache iſt längſt in Vergeſſenheit gerathen. Er gerieth darüber in eine außerordentliche Freude. In Verwirrung gerathen. Die Sache iſt längſt in das Stecken gerathen. In Zorn gerathen, über das unſchuldigſte Wort geräth er ſo gleich in den Harniſch.

Vom grünen Eſel hört man ſingen,
Und ſo geräth das Kind in Schlaf, Gell.

Beſonders von einem nachtheiligen, unangenehmen Zuſtande. Das Haus iſt in Brand gerathen. In Armuth, in Gefahr, in Noth, in Elend, in Angſt, in Verlegenheit, in das Verderben gerathen. In Schaden, in Schande, in Spott, in Schulden, in Unglück gerathen. Den Leuten in die Mäuler, oder in der Leute Mäuler gerathen, von ihnen beredet, verleumdet werden. In ſchwere Sünden gerathen, 3 Eſr. 4, 27. Hierher gehört auch (c) der ehemahlige Gebrauch dieſes Zeitwortes, da es wie das Griechiſche ἔτυχεν pleonaſtiſch mit dem Infinitiv eines andern Zeitwortes gebraucht wurde, wovon in den Schriften der Schwäbiſchen Dichter noch häufige Beweiſe vorkommen. Die drei gerieten ſchrien, die drey ſchrien, oder fingen an zu ſchreyen. Er geriet hin zuo den phawen gan, ging zu dem Pfau. Wenn ir geraten ſingen, wenn ihr finget. Das ros geriet in ſcheuten, ſcheute ihn. Die luit gerieten alle ſagen, ſagten. Sine kind ruemen er geriet, er rühmete ſeine Kinder.

2. Von den Folgen einer Handlung, beſonders von nachtheiligen Folgen, ſo fern ſie als unvorſetzlich, ungefähr betrachtet werden; da ſie denn das Vorwort zu bekommen. Wo du ihren Göttern dieneſt, wird dirs zum Aergerniß gerathen, 2 Moſ. 23, 33. Ich will ſie ihm geben, daß ſie ihm zum Fall gerathe, 1 Sam. 18, 21. Es ſoll dir dieß nicht zur Miſſethat gerathen, als eine Miſſethat zugerechnet werden, Kap. 28, 10. Er gerathe zum Tode oder zum Leben, 2 Sam. 15, 21. Und das gerieth zur Sünde, 1 Kön. 12, 30. Sehet zu, daß dieſe eure Freyheit nicht gerathe zum Anſtoß der Schwachen, 1 Cor. 8, 9. Das wird dir zum Verderben, zum Unglück gerathen. In dieſer Bedeutung kommt es mit gereichen überein, ja es ſcheinet urſprünglich mit demſelben einerley zu ſeyn. S. Rathen und Reichen.

3. In engerer Bedeutung, von dem Erfolge eines Dinges oder Werkes, ſo fern es mit der dabey gehabten Abſicht übereinſtimmet oder nicht, und ſo fern viel dabey auf ein Ungefähr ankommt, oder doch ſo angeſehen wird. Dem Bildhauer iſt die Bildſäule, dem Mahler das Gemählde vortrefflich gerathen. Das Gebräude iſt dieß Mahl ſchlecht gerathen. Die Viehzucht iſt dieß Jahr nicht gut gerathen. Der Wein, das Obſt, das Getreide iſt ſchlecht gerathen. Wohl gerathene Kinder, übel gerathene Kinder haben, die in der Erziehung wohl oder übel gerathen ſind. Das Schwediſche råda bedeutet auch active erziehen. Was er macht, das geräth wohl, Pſ. 1, 3. In noch engerer Bedeutung wird es abſolute ſehr häufig für wohl oder gut gerathen gebraucht; im Gegenſatze des Mißrathens. Einem Läſſigen geräth ſein Handel nicht, Sprichw. 12, 27. Du weiſt nicht, ob dies oder das gerathen wird, Pred. 11, 6. Durch ſeine Klugheit wird ihm der Betrug gerathen, Dan. 8, 25. Gott laſſe dein Fürnehmen gerathen, Judith 10, 9. Es gerathen nicht alle Anſchläge. Der Wein, das Getreide, das Obſt ſind gerathen. Gerathene Kinder, im Gegenſatze der ungerathenen.

Wenn unter hohen jubelvollen Zungen
Ein ſüßer Ton auch mir gerieth, Raml.

Anm. In allen dieſen Fällen liegt der Begriff der Bewegung, beſonders der unvorſetzlichen Bewegung, nach einer gewiſſen Richtung zum Grunde. S. Rathen, Reichen, Gerade, Reiten, Reiſen u. ſ. f. welche insgeſammt zu der Familie dieſes Wortes gehören. Im Oberdeutſchen verbindet man es häufig mit dem Hülfsworte haben, wenigſtens in der zweyten und dritten Bedeutung. Die Arbeit hat mir gerathen. Außer den hier bemerkten Arten des Gebrauches kommt es im Oberdeutſchen noch in einer doppelten Bedeutung vor. 1) Für entrathen. Dein aber kann man geraten, Hans Sachs. 2) Für rathen, Rath geben, conſulere, wovon bey den Schwäbiſchen Dichtern häufige Beweiſe befindlich ſind.

Das Gerathewohl, ein unabänderliches Hauptwort, welches aus der R. A. wohl gerathen zuſammen geſetzet iſt, und mit dem Vorworte auf nur in adverbiſcher Geſtalt gebraucht wird. Etwas auf ein Gerathewohl unternehmen, auf gut Glück, in nicht genug gegründeter Hoffnung, daß es gerathen werde. Ein Gewehr aufs Gerathewohl los ſchießen, ohne gehörig zu zielen.

Das Geräthholz, des — es, plur. inuſ. im Forſtweſen, Holz, welches zu allerley Geräth tauglich iſt, Geſchirrholz, Nutzholz; im Gegenſatze des Brenn- und Bauholzes.

Die Geräthſchaft, plur. inuſ. oder die Geräthſchaften, ſing. inuſ. welches zuweilen für das einfachere Geräth, von beweglichen Sachen gebraucht wird, welche zum Betriebe eines gewiſſen Geſchäfts in oder außer der Wohnung beſtimmt ſind. Niederſ. Reedſchup, Reeſchop.

***Das Geräuch**, des — es, plur. inuſ. ein im Hochdeutſchen unbekanntes Oberdeutſches Wort, für Räucherwerk, welches noch einige Mahl in der Deutſchen Bibel vorkommt; z. B. 2 Moſ. 30, 8, 9. Hohel. 3. 6.

Geraum, — er, — ſte, adj. et adv. vielen, beträchtlichen Raum enthaltend, für das veraltete raum. 1) Eigentlich. Ein ſehr geraumes Zimmer. Die geraume, weite, See. Geraum ſitzen, wohnen. Wofür doch im Hochdeutſchen geräumig üblicher iſt. 2) Figürlich, von der Zeit. Es iſt eine geraume, ziemlich lange, Zeit her. Vor geraumen Jahren. Ich habe ihn in geraumer Zeit nicht geſehen. In dieſer Bedeutung kommt es als ein Adverbium nicht vor.

Anm. Im Niederſ. ruum, im Engl. roum, im Holländ. ruym, im Schwed. rum, bey dem Ulphilas rums. S. Raum. Im Niederſächſiſchen bedeutet es auch leer, ledig; ein raumes, leeres, Faß.

Geräumig, — er, — ſte, adj. et adv. welches für geraum, in deſſen erſten eigentlichen Bedeutung im Hochdeutſchen üblich iſt, Raum habend, enthaltend. Ein geräumiger Ort. Ein geräu-

miges Haus, Zimmer. Sehr geräumig wohnen, sitzen. Ein geräumiger Hafen. Im Oberdeutschen geraumig. Von einigen wird auch geraumlich in eben diesem Verstande gebraucht, ungeachtet die Ableitungssylbe ig und lich in ihrer eigentlichen Bedeutung sehr verschieden sind. Daher die Hauptwörter, die Geräumigkeit, Oberd. Geraumigkeit, und die Geräumlichkeit, die geräumige Beschaffenheit eines Ortes zu bezeichnen. S. Räumig und Räumlich, welche im gemeinen Leben gleichfalls gebraucht werden.

Das Geräumte, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Im Forst- und Landwesen einiger Gegenden, ein geräumtes, d. i. durch Wegräumung des Holzes zu Acker gemachtes Stück Waldung, welches an andern Orten Rodeland, Stockraum, Gereut, Neuland, Neubruch heißt. S. Gereut. 2) Im Jagdwesen, auch ein zum Behuf der Jagd in den Wald gehauener Weg; ein Stellweg, Lauf, Abjagungsflügel, Durchhieb, Richtweg u. s. f.

1. Das Geräusch, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, von dem Zeitworte rauschen, das Rauschen, eine unverständliche durch das Gehör empfundene Bewegung der Luft. Ein Geräusch machen. Das Geräusch des Windes, der Wellen, des Wassers, des Laubes auf den Bäumen, der Blätter. Unter dem Geräusche der Waffen erzogen seyn. Auch figürlich. Das Geräusch der Welt fliehen, sich demselben entziehen, die unruhigen Beschäftigungen der Welt. Geräusch in der Welt machen, Aufsehen, von sich reden machen. Man spricht oft mit so vielem Geräusche von der Tugend, mit schallenden leeren Worten. Gellerts Andenken bedarf keines eitlen Geräusches schwärmerischer Lobeserhebungen, Cram Jun. Niederf. Ruse, Ruste, Gedruus, im Angelf. Hrisllung, Engl. Rustling, im Griech. ροιζος. S. Rauschen. Notker nennet das Geräusch der Welt, Chlaffot dirro uuerelte.

2. Das Geräusch, des — es, plur. die — e, bey den Jägern und in den Küchen, Herz, Lunge und Leber eines geschlachteten größern Thieres, besonders des edlen Wildbretes, zusammen genommen, welches auch das Gehänge, das Geschlinge, die Lunge u. s. f. genannt wird. In weiterer Bedeutung pflegen die Jäger auch den Bauzen und Wanst mit dazu zu rechnen, welcher aber eigentlich der Aufbruch genannt wird. Es ist eben nicht sehr wahrscheinlich, daß dieses Wort von dem Zeitworte rauschen herkommen sollte, von welchem es sich nicht anders als auf eine sehr gezwungene Art würde ableiten lassen. Im Niederf. bedeutet Ruschen, im Angelf. Rese, Rise, und im Engl. Rush, Binsen; im Latein. ist Ruscus der wilde Myrthenbaum, im Schwed. Riska ein Bündel Reisholz, und im Ital. Brulca, Franz. Broussaille, Strauchwerk, eine Hecke. Doch auch diese scheinen nicht hierher zu gehören, wenn sie nicht in dem Hauptbegriffe mehrerer in einander geschlungener, mit einander verbundener Dinge überein kommen.

Gerben, Gerber, u. s. f. S. Garben.

Gerecht, — er — este, adj. et adv. welches das mit der Vorsylbe ge verlängerte Wort recht ist, und so wie dieses eigentlich gerade bedeutet, in welchem Verstande es auch noch zuweilen im Forstwesen vorkommt, wo ein gerechter Baum, ein gerade gewachsener Baum ist, zumahl, wenn er sich zugleich gerade spalten lässet; S. Gerade Aum. Allein am häufigsten kommt es im Hochdeutschen, doch in folgenden figürlichen Bedeutungen vor.

1. Dem Objecte, dem Gegenstande gemäß. 1) Dem Maße nach, wofür auch recht üblich ist. Das Kleid ist mir gerecht. Die Schuhe sind mir nicht gerecht. Einem ein Kleid gerecht machen, in Baiern, es gerechten oder gerechteln. Der Stöpsel ist gerecht, passet auf die Flasche. In alle Sättel gerecht seyn, figürlich, sich in alles zu schicken wissen. 2) Den Einsichten, der Erfahrung nach; am häufigsten im Jagdwesen, wo ein Jäger holzgerecht, forstgerecht, gewehrgerecht, hirschgerecht, hundegerecht u. s. f. heißt, wenn er die gehörigen Kenntnisse von allen diesen Gegenständen hat. 3) * Den nöthigen Umständen und Fähigkeiten nach, für bereit; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung. Sich zur Reise gerecht machen, im Thrverd. Im Hochdeutschen sagt man dafür sich zurecht machen.

2. Der Neigung, dem Willen gemäß; doch vielleicht nur allein bey den Jägern, wo die Fährte dem Hunde gerecht ist, wenn er sie begierig annimmt. Im gemeinen Leben der Hochdeutschen ist dafür das einfache recht üblicher.

3. Der Vollkommenheit gemäß. 1) Gerechte Waare, echte, im Gegensatze der unechten oder falschen. 2) Im sittlichen und höchsten Verstande heißt Gott gerecht, so fern sein Wille die vollkommenste Richtung hat; in welchem Verstande er auch heilig genannt wird. S. Gerechtigkeit. Der Herr ist gerecht, ich aber und mein Volk sind Gottlose, 2 Mos. 9, 27. Auch verhältnißmäßig von Menschen, in der Deutschen Bibel, die möglichste sittliche Vollkommenheit habend. Wille du denn ein gerecht Volk erwürgen? 1 Mos. 20, 4. Was gerecht ist, dem denket nach, Phil. 4. 8. Wie mag ein Mensch gerecht seyn vor Gott? Hiob 25, 4. Wo auch das Hauptwort ein Gerechter von einem solchen sittlich vollkommenen Menschen vorkommt. S. die folgende 5te Bedeutung.

4. Dem Rechte, der Befugniß gemäß; rechtmäßig. Gerechte Klage über etwas führen, wozu man Grund und Recht hat. Meine Klagen sind gerecht. Gerechte Ansprüche auf etwas haben. Eine gerechte Sache haben. Ich fühle darüber den gerechtesten Verdruß. Eine gerechte Belohnung. Neue Hindernisse setzen sich unsern gerechten Wünschen entgegen, Gell. Die gerechten Gerichte Gottes.

5. Den Pflichten, den Obliegenheiten gemäß. 1) Den Regeln der Kunst gemäß; doch nur in einigen einzelnen Fällen, besonders in Zusammensetzungen. S. Schulgerecht. Noch mehr und am häufigsten, 2) im sittlichen Verstande, im Gegensatze dessen, was ungerecht ist; wo dieses Wort wieder in einem verschiedenen Umfange der Bedeutung gebraucht wird. (a) In der weitesten Bedeutung, so wohl objective, allen Obliegenheiten, zu welchen man verpflichtet ist, gemäß, als subjective, die Fertigkeit besitzend, sein ganzes Verhalten rechtmäßig einzurichten, oder alle seine Pflichten zu erfüllen. Gerecht gegen Gott, gegen sich selbst seyn. In diesem Verstande wird es sehr häufig in der Deutschen Bibel gebraucht, wo auch solche Personen, welche sich der Beobachtung aller ihrer sittlichen Pflichten auf das möglichste befleißigen, Gerechte genannt werden. (b) In einer etwas engern Bedeutung heißt in der Deutschen Bibel und dem theologischen Lehrbegriffe, gerecht werden, in dem göttlichen Gerichte für gerecht in der vorigen Bedeutung erkläret, d. i. von der Schuld und Strafe der Sünde befreyet werden. Gerecht werden durch den Glauben. Daher, ein Gerechter, der auf solche Art für gerecht erkläret worden. S. Rechtfertigen. (c) In noch engerer Bedeutung, den Pflichten gegen andere gemäß, mit Einschließung der Billigkeit, oder der unvollkommenen Pflichten; und subjective, die Fertigkeit besitzend, diese Pflichten zu erfüllen. (d) In der engsten Bedeutung, dem strengen Rechte gegen andere, den durch ein Gesetz ausdrücklich bestimmten Pflichten gemäß, und die Fertigkeit besitzend, diesen Pflichten gemäß zu handeln. (1) Unter gleichen Personen, da denn alles gerecht ist, wodurch einem jeden das Seine gelassen und versichert wird. (2) Unter ungleichen Personen, wo besonders Höhere gerecht heißen, wenn sie ihr Mißfallen an dem unrechtmäßigen und ihr

Wohl-

Wohlgefallen an dem rechtmäßigen Verhalten der ihnen unterworfenen Personen auf eine thätige Art, ohne alle Nebenabsichten an den Tag legen. Ein gerechter Richter, ein gerechtes Urtheil. Im höchsten Verstande ist auch Gott gerecht.

Anm. Noch bey dem Otfried heißen die Gerechten Rehtono, aber schon Notker gebraucht greht für rectus. S. Recht.

Die Gerechtigkeit, plur. die — en, das Abstractum des vorigen Bey- und Nebenwortes, der Zustand, da eine Person oder Sache gerecht ist; nur in einigen Bedeutungen dieses Wortes.

1. Der Zustand der sittlichen Vollkommenheit, ohne Plural; in welchem Verstande es zuweilen von Gott gebraucht wird, so wohl im weitern Verstande, die innere sittliche Vollkommenheit desselben zu bezeichnen, da sie mit der Heiligkeit einerley ist, als auch im engern, von der genauen Beobachtung des Besten in der Einrichtung aller seiner Werke, da sie auch die Weisheit mit unter sich begreift. Auch von Menschen kommt es in der Deutschen Bibel häufig vor, die möglichste sittliche Vollkommenheit derselben zu bezeichnen, wo es aber füglicher zur folgenden Bedeutung gerechnet wird. S. Gerecht 3.

2. Der Zustand, da eine Sache dem Rechte, einer Befugniß gemäß ist. 1) Eigentlich; gleichfalls ohne Plural. Die Gerechtigkeit einer Klage, eines Anspruches. Es ist besser wenig mit Gerechtigkeit, denn viel Einkommens mit Unrecht, Sprichw. 16, 8. Noch mehr, 2) das Recht oder die Befugniß selbst, und ein Ding, welches jemanden vermöge eines Rechtes zukommt; welches der einzige Fall ist, wo dieses Wort einen Plural leidet. Eine Stadt hat viele Gerechtigkeiten, wenn sie viele Rechte, Vorrechte oder Gerechtsamen hat. Eines Gerechtigkeit schmälern. Mußtheil, Gerade und andere weibliche Gerechtigkeiten. Die Gerechtigkeit haben etwas zu thun. Stadtgerechtigkeit, das Recht eine Stadt vorzustellen; Meßgerechtigkeit, die Befugniß eine Messe zu halten; Mühlgerechtigkeit, das Recht eine Mühle zu halten u. s. f. Siehe Gerecht 4.

3. Der Zustand, da eine Person oder Sache dem Gesetze und den daraus erwachsenden Pflichten gemäß ist; wo es in eben so vielen Einschränkungen gebraucht wird, als das Bey- und Nebenwort gerecht, und gleichfalls keinen Plural leidet. 1) Im weitesten Verstande, das ganze rechtmäßige Verhalten des Menschen, oder die gesammte Beobachtung aller seiner Pflichten; in welchem es in der Deutschen Bibel sehr häufig ist, außer der biblischen Schreibart aber nicht gebraucht wird. In Gerechtigkeit wandeln, 1 Kön. 3, 6. Gerechtigkeit war mein Kleid, Hiob 29, 14; und so in andern Stellen mehr. Bey dem Otfried Girihti, im Isidor Rehtunga. 2) In engerm Verstande, das ganze rechtmäßige Verhalten Christi, auch so fern es in der Rechtfertigung dem Menschen angerechnet und zugeeignet wird; gleichfalls nur in der Deutschen Bibel, und der biblischen Sprechart. Durch eines Menschen Gerechtigkeit ist die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen, Röm. 5, 18. Die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, 2 Cor. 5, 21. 3) In noch engerer Bedeutung, die Beobachtung der Pflichten gegen andere, auch mit Einschließung der unvollkommenen Pflichten, und die Fertigkeit solcher Beobachtung. Ingleichen objective, die Eigenschaft einer Sache, vermöge welcher sie den Rechten des andern gemäß ist. Sich der Gerechtigkeit gegen jedermann befleißigen. Sie lassen mir keine Gerechtigkeit widerfahren, wenn sie glauben, ich habe bey meinem Dienste auf eine Belohnung gesehen. Die Gerechtigkeit der Gnadenwahl. 4) In der engsten Bedeutung, die Beobachtung der durch ein Gesetz bestimmten Pflichten, die Erfüllung des strengen Rechtes gegen andere, die Fertigkeit dieser Erfüllung, und zuweilen auch dieses Recht selbst. (a) Unter gleichen Personen, welche von einigen die Justitia aequatoria genannt wird. (b) Unter ungleichen Personen, besonders Höherer gegen Geringere, Justitia rectoria, das rechtmäßige Verhalten gegen Geringere, welches überhaupt in der thätigen Beweisung des Mißfallens an ihren unrechtmäßigen und des Wohlgefallens an ihren rechtmäßigen Handlungen besteht, und im höchsten Verstande auch Gott zukommt. In etwas engerm Verstande bestehet diese Gerechtigkeit in dem Schutze eines jeden bey dem Seinigen, und in der Verbindlichkeit dazu; da sie denn in den schönen Künsten unter dem Bilde einer Person weiblichen Geschlechtes mit verbundenen Augen vorgestellet wird, welche in der einen Hand eine Wagschale, und in der andern ein bloßes Schwert hält. Die Gerechtigkeit lieben, handhaben. Diener der Gerechtigkeit, die dazu verordneten Personen. Einem Gerechtigkeit widerfahren lassen. über die Gerechtigkeit halten. Der Gerechtigkeit ihren Lauf lassen. Das ist wider alle Gerechtigkeit. Figürlich werden zuweilen auch die zu diesem Schutze verordneten Personen die Gerechtigkeit genannt. Die Gerechtigkeit um Schutz, um Hülfe anflehen. Vor der Gerechtigkeit erscheinen. Jemanden der Gerechtigkeit überliefern. Niederf. Rechtigheit, im Schwabenſp. Rechtikait, Schwed. Rättighet.

Die Gerechtſame, plur. die — n, die in einem Rechte oder Gesetze gegründete Befugniß. Eines Gerechtsamen kränken. Eine Stadt, welche viele Gerechtsamen hat.

Anm. Im Oberdeutschen nur Rechtsame. In eben dieser Mundart hat man auch das Bey- und Nebenwort gerechtsam für rechtmäßig, und Gerechtsamkeit für die Gerechtsame. Es ist ungegründet, wenn einige behaupten; Gerechtsamen habe keinen Singular. Indessen kommt der Plural freylich häufiger vor.

Das Gerede, des — s, plur. inuſ. das Reden, doch nur im eingeschränkten und gemeiniglich nachtheiligen Verstande, ein Gericht, ein mehrmahliges Reden des großen Haufens von einer Sache. Es gehet das Gerede. Dem Gerede der Leute zu entgehen suchen. Sich zum Gerede der Stadt machen, zum Gegenstande des Geredes.

Geréden, verb. reg. act. welches das mit der empbatischen Vorsylbe ge verlängerte Zeitwort reden ist, und im Oberdeutschen und einigen Hochdeutschen Kanzelleyen für zusagen, versprechen, gebraucht wird, außer dem aber veraltet ist. Viel gereden und nicht halten, Sprichw. 25, 14. Mit einem Eide gereden, 2 Macc. 7, 24. Ihr sollt gereden und geloben, heißt es oft in Eidesformeln. Niederf. gleichfalls geredem.

Gereichen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und das mit der Vorsylbe ge verlängerte Zeitwort reichen ist, aber in einigen Bedeutungen desselben vorkommt. 1) * Eigentlich, für reichen, in der Ausdehnung der Länge nach berühren, gelangen; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung.

Herr laß mein Recht vor dich gereichen. Opitz Pſ. 43. Im thätigen Verstande wird es noch in der Jägerey gebraucht, wo gereichen so viel ist, als den Habicht nachfliegen lassen. 2) Figürlich, die Ursache einer Folge, das Mittel einer Wirkung werden, welche letztere mit dem Vorworte zu ausgedruckt wird. Das wird dir zum Vortheil, zur Ehre, zur Schande, zum Schaden gereichen. Übel in einzelnen Theilen kann zur Vollkommenheit des Ganzen gereichen. Das gereicht seinem Herzen zur Ehre. Die Strafe wird zu deinem Besten gereichen. Umstände, welche zur Verkürzung des Lebens gereichen. Anstalten, welche zum gemeinen Besten gereichen.

Anm. Im Oberdeutſchen kommt in dieſer letzten Bedeutung auch das einfache reichen vor.

Das wire warlich gar zu klainen
Eren reichen meiner Frawen, Theuerd. Kap. 77.

Im Schwed. iſt raecka hinreichen, genug ſeyn. Siehe Gerathen 2.

Das Gereiß, des —es, plur. car. im gemeinen Leben, das Reißen; doch nur im figürlichen Verſtande. Es iſt vieles Gereiß um dieſe Waare, man reißet ſich beynahe um ſie, ſie gehet reißend ab.

Der Geren, S. Gehren.

Das Gerenne, S. Geronne.

Das Gerent, des —es, plur. inuſ. oder die Gerente. ſing. inul. in dem Salzwerke zu Halle, eine Rente, d. i. gewiſſe Einkünfte an Sohle, welche zum Unterhalt der Gebäude, zur Beſoldung der Bedienten, zum Beſten der Armen u. ſ. f. verſotten, und in das ſtäte Gerent und Tagegerent getheilet wird. Jenes iſt ſtät oder beſtändig, und wird wöchentlich gegeben, es mag viel oder wenig geſotten werden; dieſes aber richtet ſich nach der Menge der verſottenen Sohle. S. Rente.

Gereuen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und nur als ein unperſönliches Zeitwort mit der erſten Endung der Sache, und der vierten Endung der Perſon gebraucht wird, Reue, oder nachfolgendes Mißfallen an einer vorher gegangenen Handlung empfinden.

Mich gerou noch nie, das ich u. ſ. f. Reinmar der Alte.

Thue nichts ohne Rath, ſo gereuet dichs nicht nach der That, Sir. 32, 24. So wird den Herrn auch gereuen das Übel u. ſ. f. Jer. 26, 13. Gott können ſeine Wohlthaten nie gereuen. Laß dich dieſe Ausgabe nicht gereuen. Es wird dich gereuen. Es gereuet mich, daß ich ihm ſo viel vertrauet habe. Im Oberdeutſchen auch mit der zweyten Endung der Sache. Es gereuet ihn der That.

Si lol ſich lan geruwen
Wol der ungetat, König Conrad.

Anm. Im gemeinen Leben auch häufig nur reuen, Niederſ. rouen, rijen, bey dem Notker geriuuwen, in dem alten Gedichte auf den heil. Anno ciruwin, im Angelſ. hreowan, im Engl. to rue. S. Reue.

Das Gereut, des —es, plur. die —e, in einigen Gegenden Oberdeutſchlandes, ein ausgereutetes Stück Waldes, ein Neubruch, Geräumte, Rodeland u. ſ. f. An andern Orten, z. B. in Elſaß, iſt Gereut oder Geraid, eine gemeine Waldung, beſonders ſo fern ſie zur Ausreutung gebraucht werden kann, und der einem jeden zuſtändige Theil darin, welcher an andern Orten eine Holzmark, Holzerbſchaft, Waldmarkung u. ſ. f. heißt. Dergleichen iſt das Landauer Gereut, welches ſechzehen Meilen im Umfange begreift, auch das Heimgeraid genannt, und in das vordere und hintere Gereut getheilet wird. Die Forſtgerichtbarkeit darüber heißt das Oberheimgeraid, ein Theilhaber daran ein Geraid- oder Gereutgenoß, oder Geraider, Gereuter, das Forſtgericht der Gereutſtubl oder Geraidenſtuhl, indem dieſes Wort daſelbſt auch im weiblichen Geſchlechte die Geraid gebraucht wird, die Forſtordnung die Gereutordnung, der Einnehmer der Gefälle der Gereuteinnehmer, die Schlüſſe des Forſtgerichts die Gereutſchlüſſe u. ſ. f.

Der Gereuthèrd, des —es, plur. die —e, im Hüttenbau einiger Gegenden, der Vorherd an dem Zinnofen, in welchem ſich das geſchmelzte Zinn ſammelt.

Die Gereutlèrche, plur. die —n, eine Art Bachſtelzen, welche mit einer Lerche nichts, als die Farbe gemein hat, und ſich gern auf Gereuten, d. i. ausgereuteten Stücken Waldes, aufzuhalten pflegt. Sie wird im gemeinen Leben auch Brautlerche, Brautvogel genannt, welcher Nahme in Anſehung der erſten Hälfte aus Gereut verderbt iſt.

Der Gerfalk, des —en, plur. die —en, eine Art Falken mit einem himmelblauen, kurzen, ſtarken, und ſehr ſpitzig gekrümmten Schnabel, weiten und ſchwarzen Augäpfeln, himmelblauen nackten Füßen, und weißgrauen ſchwarz geflockten Rücken und Flügeln; Falco rapax *Klein*. Er gehört zu den edelſten und gierigſten Arten von Falken, daher er ſchon vor Alters her dieſen Nahmen von dem alten ger, gierig, bekommen hat, und auch Gierfalk, im mittlern Lat. Gerfalco, Gerfalchus, Grifalco, Giffardus, Gyrfalco genannt wurde. Im Engl. heißt er Gerfalcon und Jerkin, im Ital. Girifalco, im Franz. Gerfaut und Grifaut. Die das Wort Geyer gleichfalls von ger, gierig, ableiten, nennen ihn auch Geyerfalk, welche Benennung aber nicht ſo richtig zu ſeyn ſcheinet, indem man ihn von den älteſten Zeiten her viel zu hoch geſchätzet, als daß man ihn mit dem verworfenen Geyer in eine Claſſe ſollte geſetzt haben.

Der Gèrgel, des —s, plur. ut nom. ſing. bey den Böttchern, die Rinne in den Dauben der Fäſſer und hölzernen Gefäße, in welche der Boden befeſtiget wird; ingleichen dasjenige Werkzeug, vermittelſt deſſen dieſe Rinne gemacht wird, welches eine Art von Zirkel iſt, und auch der Bodenzieher oder Zargzieher heißt. Daher gergeln, dieſe Rinne machen. Ein Faß gergeln. Das Wort, welches bey einigen auch das Gürgel lautet, gehöret ohne Zweifel zu dem Lat. gyrare, umdrehen, gyrgillus, ein Haſpel. Im mittlern Lat. iſt Girgillus nicht nur ein Rad, ſondern auch ein Werkzeug zum Spinnen.

Der Gèrhab, S. Vormund.

Gerhard, ein eigenthümlicher Vornahme für Perſonen männlichen Geſchlechtes, welcher Deutſchen Urſprunges iſt, von dem Zeitworte gehren, begehren, abſtammet, und eine liebenswürdige Perſon bezeichnet; daher Erasmus von Rotterdam, welcher eigentlich Gerhard van Gerart hieß, ſich nach der Gewohnheit der damahligen Zeiten Deſiderius Erasmus nannte. Im gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens, lautet dieſer Nahme nur Gerd. Die Endung hard iſt, wie ſchon Friſch beweiſet, kein eigenes Wort, ſondern aus der männlichen Endung er entſtanden, welche in manchen Mundarten ein t anzunehmen pfleget; Tauchert, Tauchart, für Taucher. Eben derſelbe führet im Worte Ger die Veränderungen an, durch welche dieſer Nahme in den mittlern Zeiten gegangen iſt.

1. **Das Gericht**, des —es, plur. die —e, von dem Zeitworte richten, ſo fern es ehedem auch anrichten, oder zurichten bedeutete. 1) Eine Speiſe Einer Art, ſo fern ſie in einer beſondern Schüſſel angerichtet wird; Diminut. das Gerichtchen, Oberd. Gerichtlein. Ein Gericht Fiſche, Fleiſch, Gemüſe, Erbſen, Bohnen u. ſ. f. Eine Mahlzeit von ſechs Gerichten. In engerer Bedeutung pflegt man Suppe, Braten, Obſt und Gebackenes nicht mit unter die Gerichte zu rechnen. Im Niederſ. und Oberdeutſchen nur Richt, im Schwabenſp. Rith, im Schwed. Rätt. 2) Bey den Jägern, die Bohnen, Bügel und Schlingen, welche man den Vögeln, oder auf die Vögel richtet, um ſie darein zu fangen, und welche auch das Geſchneide genannt werden. S. Bodengericht. In dem ehemahligen Kriegeweſen wurde auch ein bedeckter Gang, unter welchem die Sturmböcke gegen die Mauern ſpielten, das Gericht genannt.

2. **Das Gericht**, des —es, plur. die —e, von dem Zeitworte richten, das ſittliche Verhalten anderer beurtheilen.

1. Die Handlung des Richtens, die wirkliche Sprechung des Rechtes oder Beurtheilung des ſittlichen Verhaltens anderer nach dem Geſetze, und deren Vollziehung, ſo fern daſſelbe von öffentlichen

lichen dazu verordneten Personen geschiehet; ohne Plural. Gericht halten. über jemanden Gericht halten. Ein scharfes Gericht über jemanden ergehen lassen. Die biblischen Ausdrücke, Gericht üben, hören, handhaben, zu Gericht sitzen u. s. f. sind im Hochdeutschen veraltet. Das jüngste Gericht, das allgemeine Weltgericht, oder das Gericht schlechthin, in der Theologie, die Beurtheilung des sittlichen Verhaltens der Menschen nach der Auferstehung und Entscheidung ihres künftigen Zustandes; bey dem Notker das iungelte Ding.

2. Die Befugniß, dieses Recht zu sprechen, oder das sittliche Verhalten anderer zu beurtheilen und das Urtheil zu vollziehen; ohne Plural. 1) Eigentlich, die Gerichtbarkeit, Jurisdiction, und die damit verknüpften Nutzungen und Beschwerden. Ihnen ward gegeben das Gericht, Offenb. 20, 4. Jemanden mit dem Gerichte belehnen. Das Gericht verkaufen. In welcher Bedeutung es auch oft im Plural ohne Singular gebraucht wird. Bey einem Gute die Gerichte mit in Anschlag bringen. Die Gerichte verpachten, an sich bringen. 2) In den mittlern Zeiten drückte dieses Wort in weiterer Bedeutung oft die ganze oberherrliche Gewalt aus, von welcher die Sprechung des Rechts eine der vornehmsten Befugnisse ist; daher in dem Sachsenspiegel und andern Schriften dieser Zeit Richter oft einen Landesherren bedeutet.

3. * Das Recht, die Gerechtigkeit, besonders so fern sie eine Pflicht Höherer gegen ihre Unterthanen ist, die Fertigkeit sie zu erfüllen und deren wirkliche Erfüllung; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung. Er liebet Gerechtigkeit und Gericht, Pf. 33, 5. Gott gib dein Gericht dem Könige, Pf. 72, 1. Gerechtigkeit und Gericht ist deines Stuhls Festung, Pf. 89, 15. Er wird mit Gericht strafen die Elenden im Lande, Es. 11, 4. Er hat Zion voll Gerichts und Gerechtigkeit gemacht, Kap. 33, 5; und so in andern Stellen mehr. Der Gegensatz ist das gleichfalls veraltete Ungericht, Unrecht, Gewaltthätigkeit, Verbrechen, welches in den mittlern Zeiten mehrmahls vorkommt.

4. Die auf eine böse Handlung im Gericht erkannte Strafe, wo dieses Wort nur im theologischen Verstande von den Strafen Gottes gebraucht wird. So werden alle Arten der Verhärtungen der Menschen geistliche Gerichte Gottes, das Gericht der Verstockung u. s. f. genannt, ungeachtet sie oft natürliche Folgen des vorher gehenden Zustandes sind. Denn wahrhaftig und gerecht sind seine Gerichte, Offenb. 19, 2. Schrecklich sind deine Gerichte, weil wir dein Gebot nicht gehalten haben, Tob. 3, 5. Welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht, 1 Cor. 11, 29. Unerbittliche Gerichte drohen dir jenseit des Grabes. Besonders, die göttliche Veranstaltung des nachfolgenden Übels der Sünde, in welchem Verstande Landplagen und andere Übel göttliche Gerichte, oder Strafgerichte Gottes genannt werden.

5. Die zur Sprechung des Rechtes und Vollziehung des Urtheils verordneten Personen, deren Versammlung; zum Unterschiede von den Facultäten, Schöppenstühlen und andern Rechtsstühlen, welche zwar die Handlungen nach dem Gesetze beurtheilen, aber die Urtheile nicht vollziehen. 1) Überhaupt, da es an einigen Orten auch das Gerichtsamt, die Gerichtsbank, der Gerichtsstuhl, Gerichtshof, Gerichtskammer genannt wird. Jemanden vor Gericht fordern, laden. Vor Gericht kommen, erscheinen. Vor Gericht bringen. Im Gerichte sitzen. Jemanden vor Gericht verklagen. Das Gericht hat ihn los gesprochen, verurtheilet u. s. f. Das Gericht sitzt heute nicht. Daher das Hofgericht, Landgericht, Handelsgericht, Stadtgericht, Kammergericht, Criminal-Gerichte u. s. f. Im gemeinen Leben wird es in dieser Bedeutung oft im Plural gebraucht, ohne Singular. Ich will zu den Gerichten eilen und mich angeben. Die Gerichte haben auf die Hülfe erkannt, haben die Hülfe vollstrecket. Der todte Körper wurde von den Gerichten aufgehoben. Wo oft nur einige von einem Gerichte dazu abgeordnete Personen verstanden werden. 2) In engerer Bedeutung heißt bey dem Kammergericht zu Wetzlar ein Gericht, eine aus dem Richter und den Anwalten beyder Partegen bestehende Versammlung; dagegen wenn einer dieser drey Theile fehlet, solches kein Gericht genannt wird. S. Gerichtlich.

6 Der Ort, 1) wo sich diese Personen versammeln und das Recht sprechen. In das Gericht gehen. Die Sache wurde im offenen, im verschlossenen Gerichte verhandelt. 2) Zuweilen auch der Ort, wo die peinlichen Strafen vollzogen werden, wo besonders der Galgen oft das Gericht oder das Hochgericht genannt zu werden pfleget.

7. Der Gerichtsbezirk, der Distrikt, über welchen sich die Gewalt eines Gerichtes erstrecket, der Gerichtssprengel, und in weiterer Bedeutung, besonders in den mittlern Zeiten, ein jedes Gebiet; auf welche Art auch das mittlere Lat. Jurisdictio üblich war. In diesem Verstande wird es oft als ein Plurale tantum gebraucht. Einen Missethäter durch ein fremdes Gericht, oder durch fremde Gerichte führen. Aus einem Gerichte, oder aus den Gerichten ziehen. Einen Verbrecher aus dem Gerichte, oder aus den Gerichten verweisen.

Anm. Bey dem Notker in der 5ten Bedeutung Gerih, ungeachtet er an einem andern Orte auch Vberteilidon dafür gebrauchte, im Nieders. Rechte und Richt. S. Richten. Ehedem wurden Ding, Bann, Thäding oder Theiding und andere Wörter in diesem Verstande gebraucht. Kero gebraucht dafür Suanu.

Das Gerichtamt, des —es, plur. inus. ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort für Richtamt, oder Richteramt, welches 5 Mos. 1, 17 vorkommt: Das Gerichtamt ist Gottes.

Die Gerichtbarkeit, plur. die — en. 1) Das Recht, oder die Befugniß in vorkommenden Fällen, Recht und Gerechtigkeit zu handhaben, und das ausgesprochene Urtheil zu vollziehen, die Jurisdiction, der Gerichtszwang, die Gerichtsherrschaft, ehedem die Richtgewalt; ohne Plural. Unter eines Gerichtbarkeit wohnen, stehen. Eines Gerichtbarkeit anerkennen, läugnen. Eine wirkliche Gerichtbarkeit über etwas haben. In weiterer Bedeutung auch die Oberherrschaft, von welcher die Gerichtbarkeit ein so wichtiger Theil ist. Gottes höchste Gerichtbarkeit über alle Geschöpfe. 2) Der Distrikt, über welchen sich diese Gewalt erstrecket, das Gebieth.

Anm. Die erste Hälfte dieses Wortes ist nicht das vorige Hauptwort Gericht, sondern das Zeitwort richten; die Richtbarkeit, die Befugniß zu richten, woraus durch Vorsetzung des Oberdeutschen ge- Gerichtbarkeit geworden, so wie das vorige Gerichtamt für Richtamt stehet. Auf ähnliche Art sagt man zragbar, haltbar u. s. f. S. 1 Bar 5, woraus zugleich erhellet, daß dieses Wort irrig Gerichtsbarkeit geschrieben und gesprochen wird. Das veraltete Bey- und Nebenwort gerichtbar kommt noch bey dem Haltaus vor.

Gerichtlich, adj. et adv. im Gerichte, vor Gerichte, zum Gerichte gehörig, demselben gemäß, darin gegründet. Das gerichtliche Verfahren, das Verfahren des Gerichtes und in demselben. Jemanden gerichtlich belangen, verklagen, vor Gericht. Ein gerichtlicher Ausspruch, Bescheid.

Gerichtlich zieht er bald des Weibes Ehmann ein,

Gell.

In engerer Bedeutung heißt bey dem Kammergerichte zu Wetzlar gerichtlich, was in Gegenwart des vollen Gerichtes, d. i. des Richters und beyder Theile gerichtet; im Gegensatze des außergerichtlichen, wo eine von diesen drey Personen fehlet. Ein gerichtlicher Senat, ein gerichtlicher Vortrag u. s. f. S. 2 Gericht 5.

* **Gerichts**, ein im Hochdeutschen veraltetes Nebenwort, welches für gerade, von der Richtung, noch in einigen Oberdeutschen Gegenden üblich ist. Gerichts für euch, gerade vor euch, Opitz. Nehmt Hauen, geht gerichts den hohen Ort hinein, ebend. S. Gerade Anm. und Richten.

Die Gerichts-Acten, sing. inus. gerichtliche Acten, die vor Gericht verhandelten Schriften.

Das Gerichtsamt, des — es, plur. die — ämter, in einigen Gegenden, z. B. in Schlesien, ein Gericht, in der 5ten Bedeutung dieses Wortes.

Die Gerichtsbank, plur. die — bänke, in eben dieser Bedeutung, in welchem Verstande ehedem auch Dingebank und Urtheilbank üblich waren. S. Bank.

Die Gerichtsbarkeit, S. Gerichtbarkeit.

Der Gerichtsbeamte, des — n, plur. die — n, ein gerichtlicher Beamter, eine von einem Gerichte angestellte Person.

Der Gerichtsbothe, des — n, plur. die — n, ein Bothe, der in Diensten eines Gerichtes stehet, die Partegen vorzuladen, u. s. f. der Gerichtsdiener, und wenn er von geringer Art ist, der Gerichtsknecht.

Der Gerichtsbrauch, oder **Gerichtsgebrauch**, des — es, plur. die — bräuche, ein gerichtlicher, oder bey einem oder mehrern Gerichten üblicher Gebrauch.

Das Gerichtsbuch, des — es, plur. die — bücher, ein Buch, in welches die vor einem Gerichte verhandelten Sachen eingetragen werden.

Der Gerichtsdiener, des — s, plur. ut nom. sing. ein Bedienter, welcher dem Gerichte aufzuwarten verpflichtet ist, und wenn er zugleich zu Verschickungen gebraucht wird, auch Gerichtsbothe heißt; im Oberdeutschen Gerichtsweibel, in Bremen Waltknecht, Waldbode, d. i. Gewaltbothe.

Der Gerichts-Director, des — s, plur. die — Directoren, ein Nahme, welchen in einigen ansehnlichen Gerichten der Gerichtshalter oder Gerichtsverwalter führet, der das Recht im Nahmen des Gerichtsherren spricht.

Das Gerichtsdorf, des — es, plur. die — dörfer, ein Nahme, welchen an einigen Orten die adeligen Dörfer führen, welche auch Junkerdorfer genannt werden, zum Unterschiede von den Amtsdörfern.

Die Gerichts-Ferien, sing. inus. die Ferien in einem Gerichte, diejenigen Tage, an welchen die gewöhnlichen gerichtlichen Geschäfte ausgesetzet werden.

Die Gerichtsfolge, plur. inus. die Verbindlichkeit der Unterthanen eines Gerichtes, demselben in nöthigen Fällen hülfliche Hand zu leisten. S. Folge.

Die Gerichtsfrau, plur. die — en, eine verheirathete Person weiblichen Geschlechtes, so fern ihr die Gerichtbarkeit oder das Gericht an einem Orte zustehet.

Der Gerichtsfrohn, S. der Frohn und Frohnbothe.

Die Gerichtsgebühren, sing. inus. diejenigen Gebühren, welche gerichtlichen Personen für gerichtliche Handlungen von den Partegen bezahlet werden; die Sporteln, ehedem auch der Klagschatz.

Die Gerichtsgefälle, sing. inus. die Gefälle, d. i. Ertrag eines Gerichtes in Ansehung des Gerichtsherren.

Der Gerichtshalter, des — s, plur. ut nom. sing. der die Stelle eines Richters vertritt, besonders in kleinen Gerichtsbezirken, auf Dörfern u. s. f. Justitiarius, Gerichtsverwalter.

Der Gerichtshandel, des — s, plur. die — händel, ein gerichtlicher Handel, eine jede Sache, welche vor Gericht gebracht und daselbst abgethan wird, und in engerer Bedeutung, eine Streitsache, ein Proceß.

Das Gerichtshaus, des — es, plur. die — häuser, ein Haus, welches zur Handhabung des Rechtes und zur Versammlung des Gerichtes bestimmt ist; eine Benennung, welche indessen wenig gebraucht wird, weil Rathhaus, Amthaus, u. s. f. üblicher sind. S. Richthaus. Im Latian Thinchus, Dinghaus.

Der Gerichtsherr, des — en, plur. die — en, derjenige, welchem die Gerichtbarkeit eines Ortes, oder die Befugniß Recht zu sprechen, eigenthümlich zustehet; die Gerichtsherrschaft, Gerichtsobrigkeit. Die Gerichtsfrau, eine solche verheirathete Person weiblichen Geschlechtes. S. Erbherr.

Die Gerichtsherrschaft, plur. die — en. 1) Die Herrschaft oder die Befugniß des Gerichtsherren, das Recht Gericht zu halten, ohne Plural; die Gerichtbarkeit. 2) Diejenige Person, welche dieses Recht besitzet; der Gerichtsherr oder die Gerichtsfrau.

Der Gerichtshof, des — es, plur. die — höfe, ein ansehnliches Gericht, welches einen weiten Gerichtssprengel hat, und der Ort, wo sich dasselbe versammelt; ein Wort, welches indessen mehr von den Gerichten auswärtiger Staaten, als von Deutschen üblich ist.

Die Gerichtskammer, plur. die — n, an einigen Orten, ein Gericht, in der 5ten Bedeutung dieses Wortes.

Die Gerichtskanzelley, plur. die — en, die zu einem Gerichte gehörige Kanzelley, d. i. der Ort, wo die gerichtlichen Schriften ausgefertiget und verwahret werden.

Der Gerichtsknecht, des — es, plur. die — e, S. Gerichtsbothe.

Die Gerichtskosten, sing. inus. die Unkosten, welche durch gerichtliches Verfahren den Partegen, oder einer derselben verursacht werden.

Das Gerichtskreuz, des — es, plur. die — e, ein Kreuz, so fern es die Gränze eines Gerichtssprengels bezeichnet.

Das Gerichtslehen, des — s, plur. ut nom. sing. das Gericht, oder die Befugniß Recht zu sprechen, so fern sie ein Lehen ist.

Die Gerichtsleute, sing. inus. im gemeinen Leben, diejenigen Leute, welche unter oder in ein Gericht gehören; Gerichtssassen, Gerichtsunterthanen.

Die Gerichtsobrigkeit, plur. die — en, derjenige, welcher das Gericht in einem Orte besitzet, als eine Obrigkeit betrachtet; die Gerichtsherrschaft.

Die Gerichtsperson, plur. die — en, eine jede Person, welche bey einem Gerichte angestellet ist.

Der Gerichtsplatz, des — es, plur. die — plätze, der Platz oder Ort, wo Gericht gehalten wird; im Oberd. die Gerichtschranne. Auch der Ort, wo die peinlichen Urtheile vollzogen werden; der Richtplatz, S. dieses Wort.

Der Gerichtssaß, des — ssen, plur. die — ssen, der unter einem Gerichte sitzet, d. i. demselben unterworfen ist; ein Gerichtsunterthan. S. Saß.

Die Gerichtssache, plur. die — n, eine gerichtliche Sache, welche entweder für das Gericht gehöret, oder daselbst anhängig ist.

Der Gerichtsschöppe, des — n, plur. die — n, der Schöppe oder Beysitzer eines Gerichtes. Auf einigen Dörfern wird auch der Richter unter den Bauern, welcher in geringen Dingen Recht spricht, Gerichtsschöppe genannt.

Der

Der Gerichtsschreiber, des — s, plur. ut nom. sing. der Schreiber in einem Gerichte, welcher am häufigsten Actuarius genannt wird. In großen Gerichten hat man beyde, da denn der Gerichtsschreiber dem Actuario untergeordnet ist.

Der Gerichtsschuldheiß, des — en, plur. die — en, der Schuldheiß, welcher im Nahmen des Landesfürsten das Richteramt verwaltet, und an andern Orten Richter, Präsident, Stadtvogt, Gerichtsvogt u. s. f. genannt wird. Auch auf den Dörfern gibt es zuweilen Gerichtsschuldheißen, welche zusammen gezogen Gerichtsschulzen genannt werden, und in geringfügigen Sachen Recht zu sprechen haben. An andern Orten heißen sie Gerichtsschöppen, Bauermeister, Rügemeister, Richter u. s. f. S. Schuldheiß.

Der Gerichtssprengel, des — s, plur. ut nom. sing. der Sprengel, d. i. Bezirk, über welchen sich die Gerichtbarkeit eines Gerichts erstrecket.

Der Gerichtsstab, des — es, plur. die — stäbe, ein Stab, so fern er ein symbolisches Kennzeichen der richterlichen Gewalt ist. Ein solcher Stab ist z. B. derjenige, welchen der Richter noch jetzt über einen zum Tode verurtheilten Missethäter zerbricht. S. Stab.

Der Gerichtsstand, des — es, plur. die — stände. 1) Die Verbindlichkeit vor einem Gerichte zu stehen, d. i. von demselben Recht zu nehmen, ohne Plural. Jemanden von dem Gerichtsstande des Stadtgerichtes befreyen. 2) Dasjenige Gericht selbst, welchem man zu Recht zu stehen, oder sein Recht von demselben zu nehmen verbunden ist, Judex competens; im Oberdeutschen die Behörde. Sich an seinen gehörigen Gerichtsstand wenden. Der erste Gerichtsstand, die erste Instanz, das Untergericht. Der höchste Gerichtsstand, die höchste Instanz.

Die Gerichtsstatt, plur. die — stätte, oder die **Gerichtsstätte**, plur. die — n, die Statt oder Stätte, wo Gericht gehalten wird. Ingleichen die Stätte, wo die peinlichen Urtheile vollzogen werden; der Gerichtsplatz, die Richtstatt, Fehmstätte.

Der Gerichtsstein, des — es, plur. die — e, ein Stein, so fern er die Gränze eines Gerichtssprengels bezeichnet.

Die Gerichtsstelle, plur. die — n, die Stelle, wo Gericht gehalten wird. Sich bey früher Tageszeit an oder in der gewöhnlichen Gerichtsstelle einzufinden, eine gewöhnliche Formel in den Ladungen. Ingleichen, die Stelle, wo die peinlichen Urtheile vollzogen werden. S. Gerichtsstatt.

Die Gerichtsstube, plur. die — n, die Stube, in welcher sich das Gericht versammelt.

Der Gerichtsstuhl, des — es, plur. die — stühle, der Ort, wo sich ein Gericht versammelt, und die dazu gehörigen Personen; ein Gericht, Tribunal. Ingleichen der einem Gerichte unterworfene Bezirk, dessen Gebieth. Niedersächs. Richtstool. S. Stuhl.

Der Gerichtstag, des — es, plur. die — tage, der Tag, an welchem Gericht gehalten wird; Niedersächs. Richtedag.

Der Gerichtsunterthan, des — en, plur. die — en, Fämin. die Gerichtsunterthaninn, plur. die — en, der oder die einem Gerichte unterworfen ist. S. Gerichtsleute.

Der Gerichtsverwalter, des — s, plur. ut nom. sing. der das Gericht, d. i. die Befugniß Recht zu sprechen, im Nahmen des Gerichtsherren verwaltet; doch nur in kleinen Gerichten, besonders auf dem Lande; der Gerichtshalter, Gerichtsverweser, Justitiarius.

Die Gerichtsverwaltung, plur. die — en, das Amt und die Obliegenheit eines Gerichtsverwalters, und in weiterer Bedeutung auch wohl überhaupt die Ausübung der Befugniß Recht zu sprechen.

Der Gerichtsverweser, des — s, plur. ut nom. sing. S. Gerichtsverwalter.

Der Gerichtsvogt, des — es, plur. die — vögte, an einigen Orten der Vogt oder Vorgesetzte eines Gerichtes, der Richter, es sey ein großes oder kleines Gericht; Niedersächs. Richtevaagd. So hieß ehedem der Stadtvogt in Bremen Gerichtsvogt.

Die Gerichtsvogtey, plur. die — en, die Gewalt und das Amt eines Gerichtsvogtes, ingleichen, der seiner Gerichtbarkeit unterworfene Bezirk.

Der Gerichtszwang, des — es, plur. die — zwänge. 1) Das Befugniß, vermöge dessen jemand andere zwingen kann, Recht von ihm zu nehmen, die Gewalt andern Recht zu sprechen, die Gerichtbarkeit, Gerichtsherrschaft, Jurisdiction, Niedersächs. Richtewald; ohne Plural. Den Gerichtszwang an einem Orte haben. In dem 1514 gedruckten Deutschen Livio Gerichtzwang. 2) Der Bezirk, über welchen sich diese Gewalt erstrecket; der Gerichtssprengel. In eines Gerichtszwange wohnen.

Gerichtszwängig, adj. et adv. welches nur im Oberdeutschen üblich ist, dem Gerichtszwange unterworfen. Weil diese Gemeinde dahin gerichtszwängig ist.

Geringe, — r, — ste, adj. et adv. welches, 1. Eigentlich, einen kleinen körperlichen Umfang in der Dicke bedeutet zu haben scheinet, da es denn so viel ist als dünn, und dem was dick ist entgegen stehet. In dieser im Hochdeutschen größten Theils veralteten Bedeutung sagt man noch im Oberdeutschen zieng oder gering von Leibe, von Personen für schlank oder geschlank. Ein geringer oder schmaler Hirsch ist eben daher bey den Jägern ein magerer Hirsch.

2. In weiterer Bedeutung, wird dieses Wort oft von einem jeden so wohl körperlichen als unkörperlichen kleinen Umfange genommen, und stehet alsdann dem entgegen, was man groß zu nennen pfleget. Nach dir wird ein ander Königreich kommen, geringer denn deines, Dan. 2, 39. Es ist besser geringe Klugheit mit Gottesfurcht, denn große Klugheit mit Gottes Verachtung, Sir. 19, 21. Ein geringer Vorrath. Ein geringer Umfang von Wahrheiten. Größern oder geringern Antheil an etwas nehmen. Sich zu der geringsten Fähigkeit des großen Haufens herab lassen. Eine geringe Kenntniß von etwas haben. Eine geringe Bewegung. Das machte keinen geringen Eindruck auf ihn. Einem die Gefahr sehr geringe machen. Nicht die geringste Zeit haben. In einem sehr geringen Zeitraume. Nicht der geringsten Abwechselung unterworfen seyn. Das ist meine geringste Sorge. Der Geringere am Geiste fühlet in dem Umgange mit der Demuth seine Schwäche nicht. Gell.

3. Besonders. 1) Der Schwere nach, für leicht; zuweilen noch im gemeinen Leben, besonders Oberdeutschlandes. Es ist um ein Loth zu geringe. Ring oder gering vom Gewichte. Dem Geld war sein Herz ganz gering, d. i. leicht, Theuerd. Kap. 85. 2) Dem Werthe, der Würde, der Achtung nach. (a) Der innern Güte nach, für schlecht. Geringes Erz, im Bergbaue; welches wenig Gehalt hat. Geringer Wein, geringes Bier. Jedermann gibt zum ersten guten Wein, und wenn sie trunken worden sind, alsdann den geringern. Joh. 2, 10. Eine geringe Waare. Ein geringes Tuch. Geringe Leinwand. In einem geringen Sommerkleide gehen. Geringe Speisen. (b) Dem Werthe nach. Ein geringes Amt. Ein geringes Einkommen haben. Ein geringer, niedriger, Preis. Ein geringes Geschenk. Es wird

ein

ein Geringes kosten. Ich kann es nicht geringer (wohlfeiler) geben. Ich konnte es für ein Geringes haben. Etwas geringe schätzen, achten, halten. Eine sehr geringe Meinung von etwas haben, es sehr geringe schätzen. (c) Der Wichtigkeit nach, für unerheblich. Geringe Vorfälle unsers Lebens. Eine geringe Beleidigung. Ein geringer Gewinn. Nicht geringen Nutzen von etwas haben. Ein geringer Diebstahl, der eine Kleinigkeit betrifft. Eine geringe Ursache. Der Schluß vom Kleinern auf das Größere, vom Geringen auf das Erhebliche. Ein geringes Dorf, ein geringer Ort, eine geringe Stadt. Laß mich die geringste deiner Sorgen empfinden, Dusch. Er bildet sich nichts Geringes ein, hält sich für eine wichtige Person. Dahin auch die Art der verstärkten Verneinung gehöret im geringsten, oder im geringsten nicht. Sind sie nicht erschrocken? Antw. im geringsten nicht, keinesweges. Ohne im geringsten (auf keine Weise) an ihn zu denken. (d) Der Achtung nach, der Würde nach. Alles Gold ist gegen sie wie geringer Sand, Weish. 7, 9. Die Weisheit regierete den Gerechten durch ein gering Holz, Kap. 10, 4. Auch seiner eigenen Achtung nach, für unwürdig. Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, 1 Mos. 32, 10. Ich bin hierzu zu geringe. Besonders (e) der bürgerlichen Achtung, dem Stande, der Würde nach, da es dem vornehm entgegen gesetzet ist. Ihr sollt nicht vorziehen den Geringen, noch den Großen ehren, 3 Mos. 19, 15. Priester von (aus) den geringsten im Volk, 1 Kön. 12, 31. Ich bin ein armer geringer Mann, 1 Sam. 18, 23. Es sind bloß geringe Leute. Ein geringer Mensch. Leute von geringem Stande. Ein Mädchen von geringem Herkommen.

Anm. In den gemeinen Mundarten oft nur ring. Bey dem Kero bedeutet ring leicht, im eigentlichen Verstande, und bey dem Otfried giringo leicht, im figürlichen. Bey eben demselben sind Worto ungiringo harte Worte. Das Nieders. ring bedeutet so wohl leicht, als klein. Im Franz. ist rien nichts, und im Walliss. cryn mittelmäßig. Im Schwed. bedeutet ring gleichfalls schlecht, unerheblich. Frisch hat den wunderlichen Einfall, es stamme von dem Hauptworte Ring, annulus, ab, welches ehedem auch wohl eine Null bedeutet haben könne. Allein es scheinet vielmehr zu dem noch in Baiern üblichen rahn, rahnig, schlank, geschlank, zu gehören, welches wiederum mit Rand verwandt zu seyn scheinet. S. auch Rank. In den gemeinen Sprecharten hat man auch die Hauptwörter die Geringheit und Geringigkeit, wofür aber im Hochdeutschen Geringfügigkeit üblicher ist. Da das g am Ende, wenn ein n vorher gehet, wie ein gelindes I lautet, Schwung, jung, Ding, Ring; so behält es in diesem Worte seinen ursprünglichen noch gelindern Laut, daher man, selbigen zu bezeichnen, billig das e euphonicum anhängen sollte, geringe, ungeachtet solches nicht alle Mahl geschiehet.

Geringfügig, —er, —ste, adj. et adv. welches in einigen Bedeutungen des vorigen Wortes gebraucht wird, geringe, so wohl dem Umfange, als auch dem Nutzen, dem Werthe, der Wichtigkeit nach. Die Einbildungskraft gibt oft den geringfügigsten Dingen einen großen Werth. Ein geringfügiges Einkommen. Geringfügige, unerhebliche, Ursachen. Im Oberdeutschen auch kleinfügig. Es scheinet, daß fug in dieser Zusammensetzung eigentlich Nutzen bedeute, welche ehemahlige Bedeutung unter andern auch aus dem Neutro fügen, für nützen, erweislich ist.

Die Geringfügigkeit, plur. inus. der Zustand, da eine Sache geringfügig ist, die Unerheblichkeit, Unwichtigkeit. In der Schweiz die Kleinfüge.

Geringhaltig, —er, —ste, adj. et adv. einen geringen Gehalt, wenig Gehalt, einen kleinen Gehalt habend. Geringhaltiges Erz, Geld u. s. f. Die Münze ist sehr geringhaltig. Im gemeinen Leben nur ringhaltig.

Die Geringhaltigkeit, plur. inus. der Zustand einer Sache, da sie geringhaltig ist.

Die Geringhaltung, plur. inus. welches aus der A. A. geringe halten gebildet, aber nicht so üblich ist als Geringschätzung.

Geringschätzig, —er, —ste, adj. et adv. 1) Im thätigen Verstande, etwas geringe schätzend. Ein geringschätziges Urtheil von etwas fällen. Sehr geringschätzig von jemanden denken oder sprechen. 2) Im leidentlichen, aber nicht dem besten, Verstande, was geringe geschätzet wird. Die geringschätzigsten Geschöpfe.

Die Geringschätzigkeit, plur. inus. der Zustand, da eine Person oder Sache geringschätzig ist. 1) Im thätigen Verstande. Einem mit vieler Geringschätzigkeit begegnen. Stolz und Geringschätzigkeit tödten die Liebe, Gell. 2) In leidentlicher Bedeutung. Die Geringschätzigkeit, der geringe Werth, mancher Geschöpfe.

Die Geringschätzung, plur. inus. welches aus der A. A. geringe schätzen gebildet ist, die Handlung, da man etwas geringe schätzet. Der Stolz erscheinet mit Selbstliebe und Geringschätzung anderer auf dem Schauplatze, Gell.

Das Gerinne, des —s, plur. ut nom. sing. Diminut. das Gerinnchen, Oberd. Gerinnlein, ein durch die Kunst verfertigter Canal, in welchem das Wasser in einen engern Raum gebracht wird, und daher stärker fließet. Das Gerinne an der Mühle, oder das Mühlgerinne, worin die Mühlräder hängen und von dem Wasser umgetrieben werden. Das wüste Gerinne, das überflüssige Wasser aus dem Mahlgerinne abzuleiten. Ingleichen in weiterer Bedeutung, ein jeder kleiner Canal oder Graben, worin das Wasser rinnet, dergleichen die Gerinne in dem Berg- und Hüttenbaue, in den Salzwerken, im Behuf der Sehle u. s. f. sind. S. Rinne und Rinnen. Das Ital. Gronda ist die Dachrinne.

Gerinnen, verb. irreg. neutr. (S. Rinnen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, und von flüssigen Körpern gebraucht wird, wenn sie den größten Theil ihrer Flüssigkeit verlieren und einen zusammen hangenden Körper bilden. Das Blut ist geronnen. Geronnenes Blut. Geronnene Milch, wo sich die Käsetheile von den Molken abgesondert haben; im Oberd. Schlocken. Das Baumöhl gerinnet in der Kälte.

Anm. Schon bey dem Notker kerinnan, Schwed. ränna. Statt dieses Wortes gebraucht man auch im Hochdeutschen das einfache rinnen, ingleichen gerinnen, liefern, lieren, gestehen, sich schüren, sich hacken, besonders von der Milch, und im Nieders. schichten, siollen, ballen, risen, schremen, käsen, kelern u. s. f.

Die Gerinnhaue, plur. die —n, im Bergbaue, eine eiserne Haue, die Gerinne zu den Pochwerken damit auszuhauen.

Der Gerinnsentel, des —s, plur. ut dem. sing. ebendaselbst, Senkel oder kleine Haspen, womit die Gerinne zusammen geschlagen werden.

Der Gerinnstein, des —es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die —e, ebendaselbst, die beste Art des Zinnsteines, weil er sich im Pochen an das Gerinne anleget; zum Unterschiede von dem Faserwerke oder Pochmehle, und Sumpfwerke oder Schlamme.

Das Gerippe, des —s, plur. ut nom. sing. die sämmtlichen zusammen hangenden Knochen eines thierischen Körpers, ohne Fleisch und Adern; nach einem Griech. und Lat. Worte ein Skelett.

Skelett. Das Gerippe eines Menſchen, eines Thieres. Figürlich, von einer magern Perſon, an welcher man nichts wie Haut und Knochen gewahr wird. Ingleichen von lebloſen Maſchinen, die zuſammen gefügten Hauptheile ohne äußere Bekleidung. Das Gerippe eines Schiffes, welches gemeiniglich der Sarter genannt wird, S. dieſes Wort. Nach einer noch weitern Figur, die Hauptheile einer Rede, eines Vortrages, einer Schrift u. ſ. f. ohne Schmuck und Annehmlichkeit.

Anm. Von Ribbe, Rippe. Im Niederſ. heißt ein Gerippe Riff, Reff, im Holländ. Rif. S. Skelett.

Gerippt, adj. et adv. mit Rippen und ihnen ähnlichen Erhöhungen verſehen.

Der Gèrm, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, ein nur im Oberdeutſchen übliches Wort, die Hefen auszudrucken, wo auch germen gähren, und germig Hefen habend bezeichnet. S. Gähren, von welchem Zeitworte es abſtammet. Im Niederſ. iſt dafür Bärme üblich, ſiehe daſſelbe.

Germánien, genit. — s, plur. car. aus dem Lateiniſchen. 1) Deutſchland, in welcher Bedeutung man es aber außer der dichteriſchen und höhern Schreibart entrathen kann. 2) In weiterer Bedeutung, als ein Collectivum, alle diejenigen Länder zu bezeichnen, welche von Deutſchen und den mit ihnen verwandten Völkern bewohnet werden, beſonders wenn von ältern Zeiten die Rede iſt; ſo daß auch ganz Scandinavien und die Schweiz mit dahin gerechnet wird. Daher der Germán, des — s, plur. die — en, oder der Germanier, des — s, plur. ut nom. ſing. einer aus dieſem Lande; Germánisch, aus dieſem Lande gebürtig, daſelbſt einheimiſch, in demſelben gegründet. Das Germaniſche Recht, welches das Saliſche, Longobardiſche u. ſ. f. in ſich begreift, und wovon das Deutſche nur eine Art iſt.

Gèrn, adv. mit überwiegender oder herrſchender Luſt, mit Vergnügen. 1. Eigentlich. Jemanden gern ſehen. Ein Gericht gern eſſen. Sich gern loben hören. Etwas gern haben, es mit Luſt empfinden. Nicht gern arbeiten. Den Armen gern geben. Das wird er gern geſchehen laſſen. Herzlich gern, von Herzen gern. Er ſchiebt für ſein Leben gern Kegel. Er wäre gar zu gern hier. Ich bleibe gar zu gern in meiner Gelaſſenheit, Orgon beym Gellert. Ich will gern ſehen, wie es ablaufen wird, ich bin begierig, es zu ſehen. Gell. Ich möchte gern, daß ſie ein Paar würden, ebend. Nicht gar gern. 2. Figürlich. 1) Von lebloſen Dingen. Es wollte gern regnen, aber es kann nicht. Das Holz wird gern wurmig. Dieſes Gewächs hat gern trockne Erde, wächſt gern im feuchten Boden. 2) Für willig, ohne eben den Begriff der herrſchenden Luſt auszudrucken. Ich glaube gern, daß es nur 50 Thaler koſtet. Wenn ich wüßte, daß ſie ſchlummerte, wollte ich ſie gern nicht ſtören. Das Pferd läßt nicht gern aufſitzen.

Ja Phillis, daß du ſchöner biſt,
Geſteh' ich dir gar gerne zu, Weiße.

Nach einer noch weitern Figur zuweilen auch von lebloſen Dingen, für leicht, im Gegenſatze des gedränge. Joab hatte ein Schwert, das ging gern aus und ein, 2 Sam. 20, 8. 3) Für gewöhnlich, gemeiniglich. Junge Leute werden gern betrogen. Er pflegt alles gern zu tadeln. Stille Waſſer ſind gern tief. Ich pflege gern um acht Uhr zu Bette zu gehen. Die beſten Schwimmer ertrinken gern. 4) Mit Fleiß, mit Vorſatz. Ich habe es nicht gern gethan. Bey dem Kero und in der Monſeriſchen Gloſſe kommt auch das Hauptwort Kerni für Fleiß vor.

Anm. Dieſes Wort lautet bey dem Kero cernlihho, im 9ten Jahrhund. gerno, bey dem Otfried und Willeram gerpo, im Theuerdanke geren, im Dän. glären, im Angelſ. corn, im Schwed. gerna, im Isländ. girne. Im Tatian bedeutet gernlihho, und im Schwabenſp. gern auch ſorgfältig. Es ſtammet von gehren, begehren, ab, welches im Ulphilas gairnan und im Angelſ. geornan lautet; S. Begehren. Ehedem hatte man im Oberdeutſchen auch den Comparat. gerner, und Superlat. am gernen. Ich ſehe lie iemer gerner an, Herrman von der Vogelweide. Gernoſte, Notk. Im gemeinen Leben ſind ſie noch nicht ganz veraltet, ob man gleich im Hochdeutſchen lieber und am liebſten dafür angenommen hat. Für ſehr gern ſagt man im Niederſ. auch bloorgeern, blootsken geern. Das e am Ende, gerne, hat keinen Grund für ſich.

Im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart macht man mit dieſem Worte allerley Zuſammenſetzungen, eine überwiegende Neigung zu etwas anzudeuten, da es denn bald hinten, bald aber auch vorn geſetzet wird. Ein Tadelgern, Trinkgern, Habegern, Zankgern, Spielgern u. ſ. f. der gern tadelt, trinkt u. ſ. f. Ingleichen ein Gerngroß, Gernwitz, Gernklug, Gerngelehrt u. ſ. f. der gern für groß, witzig, klug, gelehrt gehalten werden möchte; welche Wörter aber insgeſammt keine Declinationen leiden. Chriſten, welche ihren Zweifeln in der Religion nach Herzensluſt nachhängen, nennt Klopſtock Gerntäuſcher. Dieſe Zuſammenſetzungen ſind ſchon alt. Lobogerni iſt im Notker und Lofgern im Angelſ. einer, der ſich gerne loben hört; Maingiarn, in der Herwarer Saga, der gern betriegt; Hohgerner, bey dem Pez, der nach hohen Dingen trachtet u. ſ. f.

Das Geröhrich, oder **Geröhricht**, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben. 1) Ein mit Rohr bewachſener Platz. 2) Das Rohr oder Rohrwerk ſelbſt, als ein Collectivum ohne Plural; das Geröhre, Rohrdickicht.

Der Gerolf, des — es, plur. die — e, S. Kirſchvogel.

Das Geröne, des — s, plur. inuſ. bey den Winzern, beſonders in Franken, der ganze Umfang der Wurzeln des Weinſtockes, beſonders die oberſten Seitenwurzeln, welche auch die Röhne oder Rönne genannt werden. Friſch ſchreibt dieſes Wort Geröhne, und glaubt, daß es ſo viel als Rinne oder Gerinne ſey, erkläret es aber unrichtig von der unterſten dicken Wurzel. Vielleicht ſtammt es von rennen ab, weil man von den Seitenwurzeln auch zu ſagen pfleget, daß ſie laufen oder auslaufen; da denn dieſes Wort richtiger das Gerenne geſchrieben werden müßte.

Der Gèrſch, des — es, plur. inuſ. in einigen Gegenden, eine Pflanze, welche an den Zäunen und in den Obſtgärten wild wächſet, und im Frühlinge als ein Gemüſe gegeſſen wird; Aegopodium L. Im gemeinen Leben auch Giersch, im Niederſ. Geerſeln, welches aber auch eine Art kleiner Fiſche bedeutet, im Dithmarſ. Geers, im Holſtein. Jörs, im Brem. Gieſſeln, in andern Gegenden auch Strenſel und Geißfuß. Einige Kräuterkenner nennen ſie im Lat. Herba S. Gerhardi, woraus der Deutſche Nahme verunſtaltet zu ſeyn ſcheinet. Im Angelſ. iſt Gaers, und im Holländ. Gaars, Gras.

Die Gèrſchwalbe, S. Mauerſchwalbe.

Die Gèrſtammer, plur. — n, ein Nahme der Goldammer, weil ſie ſich von der Gerſte zu nähren pfleget, S. Goldammer.

Die Gèrſte, plur. car. eine Art Getreide, welche einen blaßgelben eckigen Samen bringet; Hordeum L. Ihr eigentliches Vaterland iſt unbekannt; vermuthlich iſt es Ägypten. Die vierzeilige oder gemeine Gerſte, Hordeum vulgare L. eine Sommergerſte mit langen ſchmalen Ähren und kleinen Körnern. Die

wird vorzüglich in bergigen Gegenden gebauet, und iſt eigentlich ſechszeilig. Die zweyzeilige Gerſte, Hordeum diſtichum L. hat eine lange Ähre mit zwey Reihen großer Körner, daher ſie auch die groſſe Gerſte genannt wird. Bartgerſte, Blattgerſte, Davidskorn, Sommergerſte, Wintergerſte. Der Same oder die Frucht dieſes Gewächſes heißt gleichfalls Gerſte, im gemeinen Leben aber auch häufig Gerſten, doch ohne Artikel, Gerſten ſäen; welche Form, wo das Wort eigentlich männlichen Geſchlechtes iſt, auch in den meiſten Zuſammenſetzungen beybehalten wird. Im Oberdeutſchen werden Gerſtengraupen nur ſchlechthin Gerſte genannt.

Anm. Im Niederſ. Garſte, Gaſte, im Holländ. Gheerſte, im Angelſ. Gerſt, im Böhm. Gecmen; womit auch das Griech. κριθη, ingleichen der Nahme der Ceres, und vielleicht auch das Deutſche Gras überein kommt, welches im Angelſ. ſo wohl Graes als Gaers, und im Holländ. Gaars lautet.

Der Gèrſten, des — s, plur. ut nom. ſing. in einigen Gegenden, ein Gericht von Mehl, Eyern und Milch, welches in der Pfanne gebacken wird, und wozu arme Leute nur Gerſtenmehl zu nehmen pflegen, woher es den Nahmen zu haben ſcheinet. Es wird auch Gerſting, in der Lauſitz und Meißen Getzen, und im Wendiſchen Jezemen genannt.

* **Gèrſten**, adj. et adv. von der Gerſte, ein nur im Oberdeutſchen übliches Wort. Gerſtenes Mehl, Gerſtenmehl. Gerſtene Kleye, Gerſtenkleye.

Der Gèrſtenacker, des — s, plur. die — äcker, ein Acker, auf welchem Gerſte gebauet wird, oder gebauet werden ſoll.

Das Gèrſtenbier, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, ein aus Gerſtenmalze bereitetes Bier, zum Unterſchiede von dem Weitzenbiere.

Das Gèrſtenbrot, des — es, plur. von mehrern geformten Broten, die — e, Brot, welches aus Gerſtenmehl gebacken worden; bey dem Otfried gerſtinu Brot.

Der Gèrſtendieb, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben eine Benennung des Baum- oder Waldſperlinges, Paſſer arboreus L. weil er der Gerſte nachſtellet, daher er auch Felddieb genannt wird.

Die Gèrſtengraupe, plur. die — n, aus der Gerſte geſtampfte Graupen, zum Unterſchiede von den Weitzengraupen.

Die Gèrſtengrütze, plur. inuſ. Grütze, welche aus der Gerſte bereitet worden, zum Unterſchiede von der Hafergrütze u. ſ. f.

Das Gèrſtenkorn, des — es, plur. die — körner. 1) Eigentlich, ein Samenkorn von der Gerſte, welches im gemeinen Leben auch häufig zur Bezeichnung eines der kleinſten Längenmaße ſowohl als Gewichte gebraucht wird. Im erſten Fall iſt es der zehnte oder zwölfte Theil eines Zolles, welcher am häufigſten eine Linie heißt; im letztern aber der zwanzigſte Theil eines Scrupels, welcher unter dem Nahmen eines Granes am bekannteſten iſt. 2) Figürlich, wegen einiger Ähnlichkeit in der Geſtalt, eine kleine Geſchwulſt an dem Augenliede, welche aus einer Verdickung und Stockung des in den Drüſen des Augenliedes abzuſondernden Saftes entſtehet; Crithe, im mittlern Lateine Hordeolus. Iſt es größer, ſo heißt es ein Hagelkorn. Bey den Schweinen iſt es eine weiße Blatter in der Größe einer Erbſe, welche ihnen im Maule wächſet, oft tödtlich iſt, und auch das Rankkorn genannt wird.

Die Gèrſtenkrieche, oder **Gèrſtenpflaume**, plur. die — n, eine Art Kriechen oder Pflaumen, welche um die Gerſtenernte reif werden.

Der Gèrſtenkuchen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein aus Gerſtenmehle gebackener Kuchen. Gerſtenkuchen ſollt du eſſen, Ezech. 4, 12.

Das Gèrſtenmèhl, des — es, plur. inuſ. aus der Gerſte gemahlnes Mehl.

Die Gèrſtenmutter, plur. die — mütter, im gemeinen Leben ausgeartete Gerſtenkörner, welche man bey dem Rocken Mutterkörner zu nennen pflegt. S. Mutterkorn.

Die Gèrſtenpflaume, S. Gerſtenkrieche.

Der Gèrſtenſaft, des — es, plur. car. in der dichteriſchen Schreibart, eine Benennung des Bieres.

Der Gèrſtenſchleim, des — es, plur. inuſ. die dicke ſchleimige Brühe, welche von gekochter Gerſte oder Gerſtenkraupen erhalten, und kranken Perſonen verordnet wird. Iſt ſie dünner, ſo wird ſie Gerſtentrank, oder auch Gerſtenwaſſer genannt; ſiehe Ptiſane.

Das Gèrſtenſtroh, des — es, plur. car. das Stroh von der ausgedroſchenen Gerſte.

Der Gèrſtentrank, des — es, plur. inuſ. das Gèrſtenwaſſer des — s, plur. inuſ. S. Gerſtenſchleim.

Der Gèrſtenwurm, des — es, plur. die — würmer. 1) Eine Benennung der Erdgrille, weil ſie den Gerſtenäckern ſchädlich zu ſeyn pflegt. S. Engerling und Erdgrille. 2) Der Ährenwurm, wenn er ſich in der Gerſte aufhält. S. Ährenwurm.

Der Gèrſtenzucker, des — s, plur. inuſ. in den Apotheken, geläuterter Zucker, welcher mit Gerſtenwaſſer ſo lange geſotten wird, bis er zähe und dick wird, worauf er in den Händen zu Stangen gedrehet, und wider den Huſten gebraucht wird; Alphanicum.

Der Gèrſting, S. der Gerſten.

Die Gèrte, plur. die — n, Diminut. das Gertchen, Oberd. Gertlein, ein ſchwanker dünner Zweig, ſo wie man ſich deſſen ſtatt einer Peitſche bedienet. 2) Eigentlich, in welchem Verſtande es im Oberdeutſchen am üblichſten iſt, im Hochdeutſchen aber nur zuweilen in der Bücherſprache gebraucht wird. Doch nennt man auch hier eine Spießgerte, diejenige Ruthe, deren ſich die Reiter bedienen, und welche im Kriegsweſen zur Züchtigung ſtrafbarer Soldaten eine Spießruthe heißt. Auch ein Bündel zartes Birkenreiſigs zur Züchtigung der Kinder, eine Ruthe, führet im Oberdeutſchen den Nahmen einer Gerte. 2) Figürlich, in der Landwirthſchaft einiger Gegenden, z. B. in Thüringen und Meißen, ein Längenmaß, welches ſo viel als eine Ruthe iſt. Eine Dreygerte iſt in Thüringen ein Acker von unbeſtimmter Länge, welcher drey Gerten oder Ruthen breit iſt; im Gegenſatze eines Strichels und Sottels. Dahin gehöret auch das Mecklenburgiſche Jahrte, einen Acker von unbeſtimmter Länge zu bezeichnen, welcher vier ſtarke Schwad breit iſt.

Anm. In der erſten Bedeutung lautet dieſes Wort ſchon bey dem Kero und Notker Kerta, in den Baieriſchen Geſetzen Chartea, bey dem Otfried Gertu, Garde, Gurda, im Iſidor Gardea, bey dem Willeram Gerta, im Angelſ. Gerd, Gyrd, im Holländ. Garde, im Engl. Yard. Im Oberdeutſchen bedeutet es auch theils eine Stange, theils einen Stachel, und iſt alsdann in einigen Gegenden männlichen Geſchlechtes, der Gart. Vuider garte ſpornonne, wider den Stachel lecken, Notker. Bruder Eberhard von Sax, ein Dichter des Schwäbiſchen Zeitalters, nennet den Zepter des Königs Ahasverus eine Gerte; bey dem Otfried ſind Palmono gertun Palmzweige, und Notker gebraucht gerten für züchtigen. Die nähere Abſtammung dieſes Wortes iſt bey deſſen hohem Alter ungewiß; indeſſen ſcheinet es zu Garten, Gurt, Gehr und Gehren, ein Spieß, Keil u. ſ. f. zu gehören. Schon im Griech. bedeutete χαραξ einen Pfahl, im mittlern Lat. Carratium, Franz. Eſchara, und Eſchalas, und im Dän. iſt Giarde ein Zaun, und gearde, zäunen. Einige ſchreiben es Garte, welches ſich mit einigen alten

Schreib-

Schreibarten und verwandten Wörtern rechtfertigen läſſet; allein das e hat eben ſo viele Beyſpiele und über dieß noch den beſtändigen Hochdeutſchen Gebrauch für ſich.

Das Gärtenkraut, des — es, plur. inuſ. 1) Eine Pflanze, von welcher die eine Art in dem mittägigen Europa wild wächſet; Ferula communis L. 2) In einigen, beſonders Oberdeutſchen Gegenden, eine Benennung der Stabwurz, Artemiſia Abrotanum L. wegen ihrer ruthenartigen Zweige, daher ſie auch Gertel, Gertelkraut, Gertwurz, Gartenwurz, Gartenhagen, Gartheil, genannt wird. S. Stabwurz.

Gärtraud, ein eigenthümlicher Nahme des weiblichen Geſchlechtes, welcher aus ger, gern, begierig, und traut zuſammen geſetzet iſt, und im gemeinen Leben in Traut, Trautchen, Niederſ. Gedrund, Druutje, Drudke, in der Ober-Pfalz Göya, verkürzet wird. S. Traut.

Der Gärtrautsvogel, des — s, plur. die — vögel, S. Unglücksvogel.

Der Geruch, des — es, plur. die Gerüche, von dem Zeitworte riechen. 1. Subjective, das ſinnliche Vermögen zu riechen, und die dadurch verurſachte Empfindung; ohne Plural. Keinen Geruch haben. Einen ſcharfen Geruch haben. Die Werkzeuge des Geruches. 2. Objective, die Ausdünſtungen aus den Körpern, ſo fern ſie durch die Werkzeuge des Geruches empfunden werden. 1) Eigentlich. Einen angenehmen Geruch haben, von ſich geben. Im gemeinen Leben hat es auch in dieſer Bedeutung keinen Plural, der aber in der edlen und dichteriſchen Schreibart ſehr häufig gebraucht wird. Wie wenn der Lenz Gerüche aus Roſenbüſchen haucht, Schleg. Hier kühl' ich meine Flügel im Roſenthau und ſammle liebliche Gerüche, Geſn. Dann werden ſie unter lieblichen Gerüchen erwachen, ebend. Alle Liebesgötter verbreiten von den Blumen alle ſüße Gerüche über unſere Häupter, Weiße. S. Wohlgeruch. 2) Figürlich, doch nur in der Deutſchen Bibel; theils von einer ſtarken Empfindung, wie 2 Cor. 2, 15, 16; theils aber auch von dem Rufe oder Gerüchte, wie 2 Moſ. 5, 21: Ihr habt unſern guten Geruch ſtinkend gemacht. So auch Philipp. 4, 18, und Epheſ. 5, 2. Im Geruche der Heiligkeit ſterben, im Rufe; in der Römiſchen Kirche.

Anm. Im Niederſ. Köl, Köke, im Holländ. Reuk, bey dem Notker Ruoche, bey dem Opitz, Hans Sachs, Günther und andern auch nur Ruch, im Hebr. רוח. Bey andern Oberdeutſchen iſt dafür Schmack und Geſchmack, im Niederſ. auch Snöfe und Verſnuf, und bey den Jägern auch Witterung üblich.

Geruchlos, — er, — eſte, adj. et adv. keinen Geruch habend. 1) Kein Vermögen zu riechen habend. Eine geruchloſe Naſe. Noch mehr aber, 2) keine ſolche Ausflüſſe von ſich gebend, welche durch den Geruch empfunden werden könnten. Geruchloſe Blumen, Geſn.

Der Geruchsnerve, des — n, plur. die — n, Nerven, welche aus dem Gehirne durch die Löcher des ſiebförmigen Beines gehen und ſich in den Häuten der Naſenlöcher endigen, wo ſie die Empfindung des Geruches verurſachen; Nervi olfactorii.

Das Gerücht, des — es, plur. die — e. 1) Eine entfernte Nachricht von einer Neuigkeit, beſonders wenn ſie unter vielen mündlich fortgepflanzt wird. Es gehet ein Gerücht, daß das Türkiſche Heer geſchlagen worden. Ein Gerücht ausbreiten, verbreiten, unter die Leute bringen. Das ſind ungegründete Gerüchte. Gemurmel, Gerede, Gerüchte und Geſchrey, ſind bloß in der innern Stärke der fortgepflanzten mündlichen Nachricht verſchieden. 2) Figürlich, das mündliche Urtheil anderer von den Vorzügen eines Menſchen; ohne Plural. Ein gutes Gerücht haben, einen guten Nahmen, in einem guten Rufe ſtehen. Ein böſes Gerücht haben. Jemanden in ein böſes Gerücht bringen.

Anm. Im Niederſ. Ruchte, im Holländ. Rucht, im Schwed. Rykte. Ihre leitet es von rügen, mündlich fortpflanzen, her; allein, es iſt wohl unläugbar, daß es, Wachters Ableitung zu Folge, von Ruf und rufen abſtammet, weil die Verwechſelung der Blaſe- und Hauchlaute etwas ſehr gewöhnliches iſt, man auch in den mittlern Zeiten ohne Unterſchied Gerüft und Gerücht findet. In den Bremiſchen Statuten bedeutet Rucht ein Geräuſch, Geruchte aber ſo wohl ein Feuergeſchrey, als auch das Zetergeſchrey, welches im Oberdeutſchen das Gerüft genannt wurde. Sonſt war für Fama, Gerücht, im Oberdeutſchen auch die Gech, von jahen, ſagen, die Mähre, bey dem Otfried Maru, ingleichen Murmelung, gleichſam Gemurmel, üblich. S. Ruchtbar und Ruf.

Das Gerufe, des — s, plur. car. ein mehrmahliges oder anhaltendes Rufen.

Geruhen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und eigentlich beſorgen, die Sorge einer Sache über ſich nehmen, bedeutet, aber jetzt nur noch von ſehr vornehmen, beſonders fürſtlichen Perſonen gebraucht wird, für gnädigſt belieben, ſich gnädigſt gefallen laſſen. Ew. Königliche Majeſtät geruhen, ſich unterthänigſt vortragen zu laſſen, u. ſ. f. Se. Fürſtl. Durchlaucht haben dieſe Stelle noch nicht wieder zu beſetzen geruhet.

Anm. Im Oberdeutſchen hatte dieſes Wort ehedem den härtern Hauchlaut ch, geruchen, und ohne Vorſylbe ruchen. Si ne ruochet mih niht ane ſehen, Hermann von der Vogelweide. Ob ir der pfaffen ere iht geruochet, ob ihr dadurch für die Ehre der Pfaffen ſorget, ein anderer der Schwäbiſchen Dichter. Daß es ehedem auch wollen bedeutet haben müſſe, erhellet aus dem Gegenſatze neruokan, welches bey dem Notker für nicht wollen vorkommt. Im Schwed. und Isländ. iſt reka, und im Angelſ. reccan, gleichfalls beſorgen. Das Stammwort iſt das alte Ruacha, Sorge. S. Ruchlos und Verruche. Ein anderes Wort iſt das nur im Oberd. übliche geruhen, quieſcere, welches das mit dem ge verlängerte Zeitwort ruhen iſt.

Geruhig, — er, — ſte, adj. et adv. welches das mit der hier ſehr unnöthigen Vorſylbe ge verlängerte Wort ruhig iſt, und auch im Hochdeutſchen nicht ſelten gebraucht wird. Geruhig ſchlafen, für ruhig. Sollte mein geruhiges Auge ihre Verzweifelung anſehen können? Ein geruhiges Leben, 1 Tim. 2, 2. Niederſ. geruſtig. S. Ruhig.

Geruhſam, — er, — ſte, adj. et adv. der Ruhe gemäß, auf eine ruhige Art, welches nur zuweilen im gemeinen Leben gehöret wird, beſonders bey der Anwünſchung einer geruhſamen Nacht; wo es aber nicht einmahl am rechten Orte ſtehet, indem es eigentlich eine geruhige oder ruhige Nacht heißen ſollte. Niederſ. ruuſam, geruuſam.

Das Gerülle, des — s, plur. inuſ. überhaupt ein Haufen lockerer Dinge, welche theils als ein Abgang von andern Dingen abrollen, theils dieſen einiger Maßen gleichen. So wird der Abgang von den Garben in den Scheuern in Meißen das Gerülle genannt. In den Eisledischen Fundgruben führet dieſen Nahmen ein lockeres Gebirge, welches immer nachfällt, und in dem Meißniſchen Erzgebirge gerölliges Geſtein, ingleichen Kollert genannt wird. In einem figürlichen Verſtande mache das Erz im Bergbaue ein Gerülle, wenn viele Gänge zuſammen und unter einander fallen, ſo daß man ihr Streichen und ihre Sahlbänder nicht von einander unterſcheiden kann; welches

aus der dem gemeinen Manne ſo natürlichen Neigung zu reimen, auch wohl ein Gerülle und Gebrülle genannt wird. Eine Menge unnützen Hausgeräthes heißt zuweilen auch Gerülle. S. Gerümpel. Das Stammwort iſt Rollen.

Das Gerumpel, des —s, plur. inuſ. ein anhaltendes oder wiederhohltes Rumpeln. S. daſſelbe.

Das Gerümpel, des —s, plur. inuſ. ſchlechtes und verdorbenes Haus- oder anderes Geräth, als ein Collectivum. Im Oberd. Grempel, Grümpelwerk, Rümpel, im Niederſ. Rummel. Daher die Gerümpelkammer, Oberd. Grempelkammer, und der Gerümpelkaſten, Oberd. Grempelkaſten, wo man ſolches Gerümpel verwahret; der Grempelmarkt, im Oberd. wo altes Geräth verkauft wird; der Grempelmann, das Grempelweib, welche damit handeln. Von rumpeln, eine Nachahmung des Lautes, welchen dergleichen Geräth verurſacht, wenn es bewegt wird. Im mittlern Lat. iſt Rumbula ein Trödelweib.

Gerüſt, adj. et adv. S. Rüſten.

Das Gerüſt, des —es, plur. die —e, Diminut. das Gerüſtchen, ein auf eine Zeit lang aufgeführtes Bauwerk von Holz, allerley Arbeiten auf demſelben vorzunehmen. Dergleichen ſind die Gerüſte der Mäurer, Gebäude aufzuführen oder auszubeſſern, der Mahler, die Decke in Kirchen und Pallaſten zu mahlen, die Gerüſte, welche man zum Behuf der Zuſchauer bey feyerlichen Vorfällen bauet u. ſ. f. Daher das Leichengerüſt, Caſtrum doloris, das Blutgerüſt, Franz. Echaffaud, und andere mehr. Von dem Zeitworte rüſten, S. daſſelbe. Bey dem Willeram bedeutet Geruſte Werkzeug, Waffen, bey dem Ottfried aber iſt Sterrono girusti die Stellung der Sterne.

Geſacken, S. Sacken.

Das Geſage, des —s, plur. car. ein mehrmahliges oder wiederhohltes Sagen, im gemeinen Leben. Über das Geſage geht mehr Zeit hin, als wir verſchlafen. Ingleichen, aber auch nur im gemeinen Leben, für Gerede, Gerücht. Es gehet das Geſage, daß u. ſ. f. Im Oberdeutſchen auch für Befehl, Commando, Gewalt. Das höchſte oder oberſte Geſage, die höchſte Gewalt. S. Sagen.

Das Geſäge, des —s, plur. car. das Sägen, beſonders ein anhaltendes oder wiederhohltes Sägen.

Das Geſäme, des —s, plur. inuſ. oder die Geſäme, ſing. inuſ. mehrere Arten von Samen, als ein Collectivum, Sämerey. Mit Geſäme oder Geſamen handeln.

Geſammt, adj. alle Theile eines Ganzen, alle Dinge einer Art zuſammen genommen. 1) Eigentlich. Mit geſämmter Macht, mit der ganzen Macht. Mit geſammter Hand, mit vereinigten Kräften. Der geſammte Rath. Die geſammten Einwohner. Der geſammte Gott, das göttliche Weſen mit allen ſeinen Vollkommenheiten. Seine Pflichten nach ihrem geſammten Umfange erfüllen. Sein geſammtes Verhalten nach der Vorſchrift des Geſetzes einrichten. Die geſammten Lehen, welche die Unterthanen an einigen Orten der Gerichtsobrigkeit in Sterbefällen entrichten, daher ſie auch die Sterbelehen heißen; im Gegenſatze der ſonderbaren oder Erblehen, und der Kauflehen oder Annehmlehen. Ingleichen als ein Nebenwort, doch nur mit dem Vorworte in. Sie alle ins geſammt. Die Einwohner wurden ins geſamme ſtraffällig gefunden; welches einige als Ein Wort insgeſammt ſchreiben. 2) Zu einer gewiſſen Abſicht vereinigt, gemeinſchaftlich; doch nur in einigen Fällen. Die geſammte Hand, im Lehenweſen, der Zuſtand, die Eigenſchaft, da mehrere zugleich mit einem und eben demſelben Lehen belehnet werden, die Mitbelehnſchaft; da denn dergleichen Mitbelehnten auch wohl die Geſammthänder genannt werden. So auch in den meiſten der folgenden Zuſammenſetzungen.

Anm. Dieſes Wort iſt eigentlich das Mittelwort des veralteten Zeitwortes geſammen, zuſammen nehmen, verſammeln, welches bey dem Ottfried vorkommt, wo es giſammanon lautet. Eben derſelbe gebraucht giſamane und giſemotin für geſammt. S. Alleſammt, Samt, Sämmtlich und Sammeln.

Das Geſammtamt, oder **Sammtamt**, des —es, plur. die —ämter, ein Amt, welches mehrere gemeinſchaftlich beſitzen; ein gemeinſchaftliches Amt.

Die Geſammtbelehnung, oder **Sammtbelehnung**, plur. die —en, diejenige Belehnung, wo mehrere mit einem und eben demſelben Dinge gemeinſchaftlich belehnet werden; die Mitbelehnung.

Der Geſammtgebrauch, oder **Sammtgebrauch**, des —es, plur. inuſ. in einigen Gegenden, der gemeinſchaftliche Gebrauch; Uſus ſimultaneus.

Das Geſammtgeleit, oder **Sammtgeleit**, des —es, plur. die —e, ein Geleit, welches mehrere gemeinſchaftlich beſitzen.

Das Geſammtgut, oder **Sammtgut**, des —es, plur. die —güter, ein Gut, welches mehrern, beſonders von Einem Geſchlechte, gemeinſchaftlich gehöret.

Der Geſammthänder, oder **Sammthänder**, des —s, plur. ut nom. ſing. S. Geſammt 2.

Der Geſammtkauf, oder **Sammtkauf**, des —es, plur. die —käufe. 1) Ein Kauf, wo mehrere eine Sache gemeinſchaftlich kaufen. 2) Ein Kauf, wo man eine Waare überhaupt, oder im Ganzen kaufet; der Sammkauf, welchen Friſch ohne Noth von dem Sammtkaufe unterſcheidet.

Das Geſammtlehen, oder **Sammtlehen**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Lehen, welches mehrern, oder einem ganzen Geſchlechte gemeinſchaftlich gehöret.

Der Geſammtrath, oder **Sammtrath**, des —es, plur. die —räthe, ein Raths-Collegium, welches von mehrern gemeinſchaftlich ernannt wird; ingleichen ein einzelnes Mitglied eines ſolchen Collegii.

Die Geſammtregierung, oder **Sammtregierung**, plur. inuſ. eine Regierung, welche von mehrern gemeinſchaftlich geführet wird.

Die Geſammtſchaft, oder **Sammtſchaft**, plur. die —en, in einigen Gegenden, beſonders Oberdeutſchlandes, alle Dinge Einer Art zuſammen genommen. Die Geſammtſchaft der Bürger, die geſammten oder ſämmtlichen Bürger. Ingleichen eine Geſellſchaft, Zunft, Innung.

Geſammtſchaftlich, adj. et adv. welches in einigen Oberdeutſchen Gegenden für gemeinſchaftlich üblich iſt.

Die Geſammtſchrift, oder **Sammtſchrift**, plur. die —en, eine Schrift, welche im Nahmen mehrerer abgefaſſet wird.

Die Geſammtſtimme, oder **Sammtſtimme**, plur. die —n, in dem Deutſchen Staatsrechte, eine Stimme auf den Reichs- und Kreistagen, woran mehrere gemeinſchaftlichen Antheil haben; Votum curiatum. So hatten auf dem Reichstage zu Regensburg die gefürſteten Prälaten nach ihren zwey Claſſen oder Bänken zwey, die vier Grafen-Collegia aber vier Geſammtſtimmen.

Der Geſandte, des —n, plur. die —n, welches eigentlich das Mittelwort des Zeitwortes ſenden iſt, und überhaupt eine von jemanden an einen andern geſandte Perſon bedeutet. So heißen Luc. 7, 10 die Älteſten der Juden, welche der Hauptmann von Capernaum an Jeſum ſchickte, Geſandte, und die Propheten und Apoſtel werden noch mehrmahls Geſandte Gottes genannt. In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung führet dieſen Nahmen nur eine Perſon, welche von einem Staate oder Fürſten in öffentlichen Angelegenheiten an einen andern geſchickt wird; und

in noch engerer Bedeutung, welche zugleich die gewöhnlichſte iſt, iſt ſolches zugleich eine beſtimmte Würde, welche eine ſolche geſandte Perſon von einem Ambaſſadeur, der mehr iſt, und von einem bloßen Geſchäftsträger und andern ähnlichen Perſonen unterſcheidet; Franz. Envoyé. S. Abgeſandte. Ein ordentlicher Geſandter, welcher beſtändig an einem Hofe reſidiret, im Gegenſatze eines außerordentlichen, welcher in einem beſondern Geſchäfte geſchickt wird. Die Gemahlinn eines Geſandten heißt die Geſandtinn, eine ſolche geſandte Perſon weiblichen Geſchlechtes aber würde eine Geſandte heißen müſſen. S. Abgeſandter.

Die Geſandtſchaft, plur. die — en. 1) Die Würde und die Pflicht eines Geſandten. Eine Geſandtſchaft übernehmen. Einem eine Geſandtſchaft übertragen, auftragen. Er hat drey Geſandtſchaften mit vielem Ruhme verrichtet. 2) Der Geſandte ſelbſt. Die Chur-Brandenburgiſche Geſandtſchaft zu Regensburg. Einige Geſandtſchaften äußerten hierauf u. ſ. f.

Der Geſang, des — es, plur. die Geſänge, von dem Zeitworte ſingen. 1. Die Handlung des Singens, das Singen ſelbſt; ohne Plural. 1) Eigentlich. Ich habe des Geſangs ein Ende gemacht. Eſ. 16, 10. Gott mit Geſange loben, 1 Macc. 4, 24. Den Geſang in der Kirche abſchaffen. In dieſer Bedeutung iſt es im Oberdeutſchen ungewiſſen Geſchlechtes, das Geſang. 2) In engerer Bedeutung, die Kunſt zu Singen. Sich auf den Geſang legen, auf die Singekunſt. Den Geſang ſtudieren. Ingleichen die Art und Weiſe zu ſingen. Der Kirchengeſang, im Gegenſatze des weltlichen Geſanges. Der Choral-Geſang, die Melodien der Pſalmen und alten Kirchenlieder, im Gegenſatze des Figural-Geſanges. 3) Figürlich. Der Geſang der Vögel. Der kleinen vogelin ſuſſen Sang, König Wenzel. Man hört es am Geſange, was für ein Vogel es iſt. Luther gebraucht in dieſer Bedeutung Hiob 35, 10 das ungewöhnliche das Geſänge. Nach einer noch weitern Figur in der dichteriſchen Schreibart auch für Klang. Ihr ſollt dünken, ſie höre den Geſang ſanfter Flöten, Geßn. Ingleichen, 4) das Dichten, die Verfertigung eines Gedichtes. Mit ſange wande ich mine Sorge krenken, Graf Rudolph von Nuwenburg. In welchem Verſtande es noch zuweilen in der poetiſchen Schreibart gebraucht wird, S. Singen. 2. Was geſungen wird. 1) Eigentlich, ein Gedicht, welches nach einer gewiſſen Melodie geſungen wird, ein Lied; wo es doch nur in engerm Verſtande von einem geiſtlichen Liede gebraucht wird; Niederſ. Salm. Ein Kirchengeſang, Trauergeſang u. ſ. f. wo doch auch das Wort Lied im gemeinen Leben häufiger iſt. In der engſten Bedeutung iſt der Geſang, oder die Hymne, eine geiſtliche Ode an Gott, da ſie noch von andern geiſtlichen Liedern unterſchieden wird. 2) Ein Theil eines größern Gedichtes, anſtatt des Wortes Buch oder Abſchnitt. So theilen Klopſtock, Milton, Voltaire und andere ihre großen zuſammen hangenden Gedichte in Geſänge ab; ein Gebrauch, welchen die Italiäniſchen Dichter zuerſt aufgebracht haben. 3. Ein Vogel, der da ſinget; in welcher Bedeutung doch nur die Vogelſteller den Sang- oder Lockvogel den Geſang zu nennen pflegen.

Anm. Bey dem Ottfried Sang und Gizengi, im Angelſ. Dän. und Niederſ. Sang, im Engl. und Frieſ. Song, im Schwed. Sång. S. Singen.

Das Geſangbuch, des — es, plur. die — bücher, ein Buch, welches geiſtliche Kirchengeſänge enthält; Niederſ. Salmbook.

Die Geſangdroſſel, oder **Sangdroſſel**, plur. die — n, eine Art Droſſeln mit unterwärts roſtigen Flügeln, und einem weißen Striche über den Augen, welche im Frühlinge mit ihrem Geſange die Nachtigall nachahmet; Turdus Cantor L. Turdus minimus noſtras *Friſch* und *Klein*.

Die Geſangſchwalbe, oder **Sangſchwalbe**, plur. die — n, eine in Martinique befindliche Art Schwalben, welche an Größe unſern Bauerſchwalben, am Geſange aber einer Lerche gleicht; Hirundo cantu alaudam referens *Klein*.

Der Geſangvogel, oder **Sangvogel**, des — s, plur. die — vögel, eine allgemeine Benennung aller derjenigen Vögel, welche ſich durch ihren Geſang von andern Vögeln unterſcheiden, und insgeſammt einen kegelförmigen zugeſpitzten Schnabel haben, und welche man auch Singevögel, im Latein. aber Paſſeres in der weiteſten Bedeutung, zu nennen pfleget.

Die Geſangweiſe, plur. die — n, die Weiſe, d. i. die Melodie eines Geſanges, im Oberdeutſchen und gemeinen Leben. S. Weiſe.

Geſangsweiſe, adv. nach Art eines Geſanges.

Das Geſäß, des — es, plur. die — e, von dem Zeitworte ſitzen, der Ort, auf welchem man ſitzet. 1) Derjenige Theil des menſchlichen Körpers, worauf man ſitzet, in der anſtändigen Sprechart; welcher ſonſt auch der Hintere, der Arſch, genannt wird. Figürlich führet auch der unterſte Theil der Gränzſteine, worauf der Stein ruhet, dieſen Nahmen. 2) Derjenige Theil eines Stuhles oder einer Bank, auf welchem man ſitzet. Lehnen um das Geſäß, 1 Kön. 10, 19; 2 Chron. 9, 18. 3) * Eine Wohnung, ein Sitz, und in weiterer Bedeutung auch wohl eigenthümliche Güter; eine im Hochdeutſchen veraltete Bedeutung, welche indeſſen in den Schriften der vorigen Jahrhunderte mehrmahls vorkommt.

Der ihr dazu ſey gemeß
An der geburt und dem geſeß, Theuerd. Kap. 2.

Mehr Beyſpiele führet Friſch v. Säß an. 4) In der Bienenzucht einiger Gegenden, die Höhlung mitten in dem Gewirke, wo ſich die Bienen am häufigſten aufhalten.

Das Geſäßbein, des — es, plur. die — e, in der Anatomie, das mittlere Bein, der Größe nach, unter den ungenannten Beinen, welches unter dem Hüftbeine lieget; Os iſchium, mit welchem Lat. Nahmen auch das Hüftbein ſelbſt belegt wird.

Die Geſäßfiſtel, plur. die — n, eine Fiſtel, oder ein tiefes mit verſchiedenen Höhlen verſehenes Geſchwür am Geſäße.

Das Geſaufe, des — s, plur. inuſ. ein anhaltendes oder wiederhohltes Saufen.

Das Geſauge, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Jägern und in der anſtändigen Sprechart, das Euter der Thiere, woran die Jungen ſaugen.

Das Geſauſe, des — s, plur. inuſ. ein anhaltendes oder wiederhohltes Sauſen.

Das Geſäuſel, des — s, plur. inuſ. das Säuſeln, beſonders ein anhaltendes oder wiederhohltes Säuſeln. Das Geſäuſel des Windes, eines Baches.

Das Geſchabe, des — s, plur. inuſ. ein anhaltendes oder wiederhohltes Schaben. Zuweilen auch was abgeſchabet wird, das Abſchabſel, Schabſel.

Das Geſchäft, des — es, plur. die — e. 1) * Von dem Oberdeutſchen Zeitworte ſchaffen, befehlen, ein Befehl, Wille, und die befohlne Sache; in welchem Verſtande es gleichfalls nur im Oberdeutſchen üblich iſt. Das iſt unſere gänzliche Meinung, Heißen und Geſchäft, in einer Urkunde von 1498. Eines Geſchäfte ausrichten, Befehl. In eben dieſer Mundart heißt daher ein letztwilliges Geſchäft auch der letzte Wille, oder ein Teſtament, in welchem Verſtande es ſchon im Schwabenſpiegel vorkommt. S. Schaffen.

2) Von dem Zeitworte schaffen, machen, hervor bringen, alles was man macht oder wirket, was man zu thun, zu verrichten oder zu wirken hat, eine jede thätige Veränderung eines freyen vernünftigen Wesens; besonders solche, zu welchen man seines Amtes oder Berufes wegen verpflichtet ist. Seine Geschäfte verrichten, besorgen. Seinen Geschäften nachgehen. Viele Geschäfte haben. Mit Geschäften überhäuft seyn. Amtsgeschäfte, Berufsgeschäfte. Der Kaufmann gehet seinen Geschäften nach. Einem ein Geschäft auftragen. In wichtigen Geschäften gebraucht werden. Ein Geschäft auf sich nehmen, ausrichten. Ein Mann von Geschäften, der viele Geschäfte hat. Kleine häusliche Geschäfte. Der Glaube ist ein Geschäft des heiligen Geistes, wird von dem heiligen Geiste gewirket, hervor gebracht.

Anm. Schon bey dem Ottfried bedeutet Giscefti so wohl opera als auch negotium. So fern schaffen in engerer Bedeutung creare ist, wird Geschäft im Oberd. auch für Geschöpf gebraucht, in welchem Verstande schon Ottfried Giscaft sagt. S. Geschöpf.

Geschäftig, —er, —ste, adj. et adv. 1) Geschäfte verrichtend, seine Kraft zu wirken durch äußere Handlungen an den Tag legend. Die Liebe ist allezeit geschäftig. Die Eigenliebe ist bey der Freundschaft oft sehr geschäftig. Ich fand ihn unter den Buchern geschäftig. Gott ist bey der Bekehrung des Menschen unmittelbar geschäftig. Ein geschäftiges und frohes Leben. Der geschäftige Müssiggang, wenn die Beschäftigungen durch sinnliche Lust oder Unlust bestimmet werden. 2) Herrschende Neigung besitzend, seine Kraft zu wirken durch äußere Handlungen an den Tag zu legen. Eine geschäftige Martha.

Anm. In Preußen und einigen Niedersächsischen Gegenden schäftig, wo es auch in engerer Bedeutung für geschwätzig gebraucht wird. Der Ochse ist schäftig, Sprichw. 14, 4. In andern Niedersächsischen Gegenden ist dafür hilde üblich. So fern Geschäft im Oberd. einen Befehl, imgleichen ein Testament bedeutet, ist geschäftig eben daselbst auch herrschende Neigung zu befehlen habend, und ein Geschäftiger, ein Testator.

Die Geschäftigkeit, plur. inul. die Fertigkeit, oder herrschende Neigung, seine Kraft zu wirken durch äußere Handlungen an den Tag zu legen.

Geschäftlos, — er, — este, adj. et adv. keine Geschäfte habend, der Geschäfte beraubt. Daher die Geschäftlosigkeit.

Der Geschäftsträger, des — s, plur. ut nom. ling. ein gutes, aber am meisten im Oberdeutschen bekanntes Wort, jemanden zu bezeichnen, der eines andern, besonders eines Fürsten oder Staates Geschäfte träget, d. i. verwaltet; Franz. Chargé d'affaires, auch Geschäftsführer.

Geschehen, verb. irreg. neutr. ich geschehe, du geschiehest, (geschichst,) es geschiehet, (geschicht;) Imperf. ich geschahe; Mittelw. geschehen; Imperat. geschehe. Es erfordert das Hülfswort seyn, und wird nur in der dritten Person, und hier sehr oft unpersönlich gebraucht.

1. Sich zutragen, von Veränderungen, welche ohne unsere Mitwirkung wirklich werden. 1) Widerfahren, zugefügt werden, von Dingen, welche ohne unser Zuthun an uns von außen wirklich werden, mit der dritten Endung der Person, so wohl von guten, als bösen Dingen. Wenn ihnen viel Gewalt geschicht, Hiob 35, 9. Es wird dem Gerechten kein Leid geschehen, Sprichw. 12, 21. Es ist dir recht geschehen, wie du es verdienet hast. Damit geschiehet mir ein Gefallen. Es ist ihm Schaden, Abbruch, Unrecht geschehen. Es soll dir nichts geschehen, nichts übels. Es ist uns viel Gutes bey ihm geschehen. Ich wußte nicht, wie mir geschahe, als u. s. f. Es ist ihm zu viel geschehen, Unrecht. Ach, wie ist mir geschehen? was ist mir widerfahren? 2) In weiterer Bedeutung, sich zutragen, von allen Veränderungen, welche ohne unser Zuthun wirklich werden; absolute und unpersönlich. Es geschahe, wie er gesagt hatte. Das wird in Ewigkeit nicht geschehen. So etwas geschieht nicht alle Tage. Daher geschahe es, daß u. s. f. Zuweilen auch mit bestimmter Meldung der Sache, welche geschehen ist, in Gestalt eines Hauptwortes. Es ist ein Unglück geschehen. Aber nicht, es ist ein Aufruhr geschehen, es geschahe ein Windwirbel, ein Erdbeben, ein Brausen u. s. f. ungeachtet diese und ähnliche Ausdrücke häufig in der Deutschen Bibel vorkommen.

2. In engerer Bedeutung, zur Wirklichkeit gebracht, vollendet, gethan werden, von Handlungen und thätigen Veränderungen. Dein Wille geschehe. Was er spricht, das muß geschehen. Die Sache ist bereits geschehen, ist noch nicht geschehen. Wir wollen sehen, was geschehen wird. Es soll nicht mehr geschehen. Er ist den ganzen Tag geschäftig, und es geschiehet doch nichts, es wird nichts ausgerichtet, nichts zur Wirklichkeit gebracht. Ich muß es geschehen lassen, kann es nicht hindern.

Ich pflück' ihr manchen Strauß, dieß läßt sie auch geschehen, Gell.

Die Arbeit ist geschehen. Es ist im Zorne, aus Versehen geschehen. Zu geschehenen Sachen muß man das Beste reden. Die Zeit der geschehenen Schöpfung der Welt. Die Zueignung der geschehenen Erlösung. Die Schöpfung der Welt ist durch Gottes Allmacht geschehen. Es geschahe ein Schuß. Von wem ist das geschehen? Die Ausfälle, welche von den Belagerten geschehen sind. Die Erhaltung des menschlichen Lebens geschiehet nicht unmittelbar. Alles was von unserer Seite dagegen geschehen kann. Wenn dieser Versuch geschehen ist.

Indessen kommt es auch hier oft auf den Gebrauch an, ob geschehen in manchen Fällen üblich ist, oder nicht. So sagt man im Hochdeutschen nicht, die Stimme des Herrn, oder das Wort des Herren geschah zu ihm, es geschahe eine Weißagung, u. s. f. welche Ausdrücke doch in der Deutschen Bibel nicht selten sind.

3. Figürlich. Es ist um ihn geschehen, er ist verloren, gestorben, unglücklich geworden u. s. f. actum est de illo; in welchem Verstande die Hebräer das Zeitwort נָפַל, er ist gewesen, in Niphal gebrauchen.

Anm. Bey dem Ottfried kiskehan, bey dem Notker giscehen, im Nieders. schiien, entschieen, im Holländ. geschieden, im Schwed. ske, im Isländ. skedur, im Lappländ. skiaddet, im Oberd. auch beschehen. Wachters Muthmaßung, daß es mit dem Lat. cadere und accidere verwandt sey, ist sehr wahrscheinlich, und wird durch die Nordischen Mundarten, welche in diesem Worte gleichfalls ein d haben, bestätiget. Die Versetzung des Zischlautes ist in vielen Sprachen, besonders der Deutschen, etwas sehr gewöhnliches. S. Sch. Die Franzosen haben daraus ihr escheoir gebildet. Das mittelste e wird im Hochdeutschen wie das erste, das ist wie ein Franz. e fermé, ausgesprochen; dagegen einige Mundarten, z. B. die Schlesische, es wie ein ä aussprechen. Im Oberdeutschen gehet dieses Wort in einigen Gegenden regulär; es geschehete für geschah. Das e im Präsenti und Imperfecto, es geschicht, es geschach, gehöret gleichfalls den Mundarten zu, obgleich das erstere auch im Hochdeutschen nicht selten ist. S. Geschichte.

Das Gescheid, des — es, plur. die — e, ein Maß trockner Dinge in einigen Oberdeutschen Gegenden. Vier Gescheide machen

chen in der Pfalz und in Frankfurt am Main einen Sechter, acht eine Meſte oder Metze, ſechzehen ein Simmer, vier und ſechzig aber ein Malter. S. Scheide.

Das Geſcheide, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Jägern, das Gedärm des Wildbretes und aller wilden Thiere; vermuthlich wegen der hohlen, einer Scheide ähnlichen Beſchaffenheit.

Geſcheidt, —er, —eſte, adj. et adv. mit hinlänglichem Grunde verſehen, und ſubjective, der von ſeinen Handlungen Grund anzugeben weiß, nichts ohne Grund thut; in der vertraulichen Sprechart, für vernünftig. Das war doch ein geſcheidter Einfall. Ich glaube, ſie ſind nicht geſcheidt. Er iſt ein ſehr geſcheidter Menſch. Ich bin mir in dieſer Sache nicht geſcheidt genug. Ich kann daraus nicht geſcheidt werden, nicht klug werden, kann mich darein nicht finden.

Anm. Gemeiniglich ſchreibt und ſpricht man dieſes Wort geſcheut, als wenn es zu dem Zeitworte ſcheuen gehörete. Allein Friſch hat ſchon gezeiget, daß es von ſcheiden, unterſcheiden, abſtammet, von welchem es das ſonſt ungewöhnliche reguläre Participium iſt, für geſcheidet, woraus zugleich die Nothwendigkeit des dt erhellet. Es ſcheinet nach dem Lat. diſcretus gebildet zu ſeyn, und wurde im Oberdeutſchen beſtändig geſcheid geſchrieben, ungeachtet es bey unſern älteſten Schriftſtellern nicht angetroffen wird.

Er hat doch mer gelückes vall
Dann ich geſchreidikeit überal, Theuerd. Kap. 22.

Im Angelſ. iſt Scael, Gelcead, und im Schwed. Beſked, Grund, Urſache. S. Scheiden und Beſcheiden.

Die Geſcheidtheit, plur. car. der Zuſtand, da eine Perſon oder Sache geſcheidt iſt; in der niedrigen Sprechart Geſcheidtigkeit.

Das Geſchenk, des — es, plur. die — e, von dem Zeitworte ſchenken, eine jede Sache, welche geſchenkt, d. i. deren Eigenthum dem andern umſonſt übertragen wird. Einem ein Geſchenk machen, ihm etwas ſchenken. Einem mit einem Hauſe, einem Buche u. ſ. f. ein Geſchenk machen. Einem ein Haus, ein Pferd zum Geſchenke geben. Ich habe es als ein Geſchenk bekommen. Etwas zum Geſchenke bringen. Geſchenke nehmen, zur Beugung des Rechtes ſich durch Geſchenke beſtechen laſſen. Die Freundſchaft iſt das koſtbarſte Geſchenk des geſellſchaftlichen Lebens, Gell. Bey den Handwerkern iſt das Geſchenk eine feſtgeſetzte Gabe, welche den wandernden Geſellen auf der Herberge gereicht wird, da denn diejenigen Handwerke, bey welchen ſolches üblich iſt, oder welche das Geſchenk halten, geſchenkte Handwerke genannt werden. S. Schenken. Im Oberdeutſchen ſind dafür auch das Geſchanknuß oder Schanknuß üblich.

Geſcheut, S. Geſcheidt.

Die Geſchichte, plur. ut nom. ſing. von dem Zeitworte geſchehen. 1) Was geſchehen iſt, eine geſchehene Sache, ſo wohl in weiterer Bedeutung, eine jede, ſo wohl thätige als leidentliche Veränderung, welche einem Dinge widerfähret, als auch in engerer und gewöhnlicherer, von verſchiedenen mit einander verbundenen Veränderungen, welche zuſammen genommen ein gewiſſes Ganzes ausmachen; wo es auch das Diminutivum das Geſchichtchen, Oberd. Geſchichtlein, leidet. Eine wahre Geſchichte, im Gegenſatze der erdichteten. In engerer Bedeutung führet nur die erſtere den Nahmen der Geſchichte. Nach dieſen Geſchichten begab ſichs u. ſ. f. 1 Moſ. 15, 1. Daß du nicht vergeſſeſt der Geſchichte, die deine Augen geſehen haben, 5 Moſ 4, 9. Die Geſchichte des Königs Davids — ſind geſchrieben unter den Geſchichten Samuel, 1 Chron. 30, 29. Die Geſchicht des Laſtens und ihres Schreyens, Eſth. 9, 31, 32. Der Ausſätzige — machte die Geſchichte ruchbar, Marc. 1, 45. Eine Geſchichte erzählen, beſchreiben. Er weiß alle Geſchichtchen der Nachbarſchaft. Die Geſchichte dieſes Mannes iſt ſehr merkwürdig, d. i. alles was ſich mit ihm zugetragen hat, ſeine Begebenheiten. In eben dieſem Verſtande ſtehet es oft collective und ohne Plural von mehrern geſchehenen Begebenheiten Einer Art. Die alte Geſchichte erlernen. Wo ſie oft den ganzen Umfang aller, oder doch der wichtigſten Veränderungen in der Welt und ihrer Folgen in ſich begreift. 2) Die Erzählung ſolcher Geſchichte oder geſchehenen Begebenheiten; die Hiſtorie. Gellerts Geſchichte des Lutes. Beſonders die Erzählung ähnlicher Begebenheiten von einem gewiſſen Umfange. Die politiſche Geſchichte, Kirchengeſchichte, gelehrte Geſchichte. Die Geſchichte des Römiſchen Reiches, einer Stadt, einer merkwürdigen Perſon u. ſ. f. Wo in weiterer Bedeutung auch erdichtete Begebenheiten, in engerer aber nur wahre, mit dem Nahmen der Geſchichte beleget werden. In ſehr uneigentlichem Verſtande wird es in dem Worte Naturgeſchichte gebraucht, das Verzeichniß und die Beſchreibung der zu dem Naturreiche gehörigen Körper zu bezeichnen. 3) Die Kenntniß der geſchehenen Begebenheiten, die Geſchichtkunde; ohne Plural. Die Geſchichte iſt die zuverläſſigſte Lehrmeiſterinn der Moral. Sich auf die Geſchichte legen. Die Geſchichte erhält das Andenken der vergangenen Begebenheiten in der Welt.

Anm. In omnibus mundi contingentibus heißt bey dem Notker in allen uuerlt geſchihten. Nach dem Beyſpiele anderer weiblichen Wörter auf e ſollte dieſes Wort im Plural die Geſchichten haben, und ſo wird es auch in ganz Oberdeutſchland richtig declíniret. Die alten Geſchichten leſen, Opitz. In der Geſchichten Buch, Hofmannsw. Allein im Hochdeutſchen hat man den Plural von dem veralteten Neutro das Geſchicht beybehalten, welches ehedem für die Geſchichte üblich war, und dieſer iſt nunmehr wohl zu ſehr eingeriſſen, als daß die Verſuche einiger neuern Sprachlehrer denſelben werden verdrängen können. In den Schauſpielen des 15ten Jahrhundertes wurde der Aufzug, nach dem Muſter des Latein. Actus, häufig die Geſchicht genannt. Noch in der Monſeriſchen Gloſſe wird Hiſtoria durch Katatrahha, Hiſtoricus durch Katatrahhar, und Hiſtoriographus durch Katatrahhaeripo überſetzt. Im Niederſ. iſt für Geſchichte noch das einfache Schicht üblich.

Das Geſchichtbuch, des — es, plur. die — bücher, ein Buch, worin geſchehene Begebenheiten erzählet und beſchrieben werden, und welches auch nur ſchlechthin die Geſchichte heißt.

Der Geſchichtgelehrte, des — n, plur. die — n, der von der Geſchichte, oder von geſchehenen Begebenheiten eine wiſſenſchaftliche Kenntniß hat, und ſich dadurch von einem bloßen Geſchichtkundigen unterſcheidet.

Die Geſchichtkunde, plur. inuſ. die Kunde oder Kenntniß der Geſchichte, d. i. geſchehener Begebenheiten; die Hiſtorie.

Der Geſchichtkundige, des — n, plur. die — n, der der Geſchichte kundig iſt; Hiſtoricus.

Der Geſchichtmahler, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Mahler, welcher Begebenheiten aus der Geſchichte mahlet, ein Hiſtorien-Mahler; zum Unterſchied von einem Porträt-Mahler, Thier-Mahler, Landſchafts-Mahler u. ſ. f. dergleichen hiſtoriſche Gemählde auch von einigen Geſchichtgemählde oder Geſchichtsgemählde, und die Kunſt und Beſchäftigung ſelbſt die Geſchichtmahlerey genannt werden.

Der Geſchichtſchreiber, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Geſchichtſchreiberinn, plur. die — en, der oder die eine Geſchichte ſchreibet oder beſchreibet; Hiſtoriographus.

Die Geſchichtwiſſenſchaft, oder Geſchichtswiſſenſchaft, plur. inuſ. die Geſchichtkunde, ſo fern ſie wiſſenſchaftlich behandelt, oder als eine Wiſſenſchaft betrachtet wird.

Das Geſchick, des — es, plur. die — e, von dem Zeitworte ſchicken, ordnen, fügen. 1. Der Zuſtand einer Sache, da ſie zu einer gewiſſen Veränderung geſchickt, d. i. fähig und tüchtig iſt; ohne Plural. 1) Überhaupt, in welchem Verſtande im Bergbaue, die zur Erzeugung der Erze tüchtige Beſchaffenheit der Erd- und Steinarten ihr Geſchick genannt wird. 2) Beſonders, das Verhältniß der Theile einer Sache, ſo wie es der jedesmahligen Abſicht gemäß iſt, im gemeinen Leben und der vertrauten Sprechart. Es hat weder Art noch Geſchick. Eliſe putzt ſich den ganzen Tag, und doch hat ihr Anzug nicht das geringſte Geſchick. Eine Sache in das Geſchick bringen. Die Rede hat weder Geſchick noch Gelenk. 2. Die natürliche Fähigkeit lebendiger Geſchöpfe, nach welcher ſie zu gewiſſen Veränderungen geſchickt, d. i. fähig und tüchtig ſind; ohne Plural. In engerer Bedeutung, das Vermögen, eine Sache mit Leichtigkeit zu vollbringen. Ein Menſch, der vieles Geſchick hat. Er hat viel Geſchick zur Muſik, zur Dichtkunſt u. ſ. f. Er hat zu keiner Sache Geſchick.

Ein andrer hat zwar viel Geſchicke,
Doch weil die Miene nichts verſpricht, u. ſ. f. Gell.

S. Geſchicklichkeit. 3. Die Anordnung der menſchlichen Begebenheiten in der Welt, ſo fern ſie von einem höhern Weſen herrühren, und nicht in unſerm freyen Willen gegründet ſind, das Schickſal, die Schickung; auch ohne Plural. Es iſt ein Geſchick Gottes. Mein Geſchick will es ſo. Er kam, ich weiß nicht durch was für ein Geſchick, gerade zu rechter Zeit. Ein Menſch hat ein außerordentliches Geſchick, wenn ihm außerordentliche Begebenheiten zuſtoßen, beſonders wenn er ſelbſt nicht der nächſte Grund derſelben iſt. 4. Eine geſchickte, d. i. zu einer gewiſſen Abſicht fähige und tüchtige Sache ſelbſt; in welchem Verſtande es doch nur im Bergbaue üblich iſt, wo alle zur Erzeugung der Erze tüchtige Erd- und Steinarten, Gänge, edle Klüfte u. ſ. f. Geſchicke genannt werden.

Im Niederſächſ. nur Schick. Im Schwed. iſt Skik ſo wohl Ordnung, Anordnung, als auch guter Anſtand im äußern Betragen, angenehme Sitten. S. Schicken und Schicklich.

Das Geſchicke, des — s, plur. car. ein anhaltendes oder wiederhohltes Schicken, im gemeinen Leben; von ſchicken, mittere.

* Geſchicklich, adj. et adv. welches aber im Hochdeutſchen veraltet, weil geſchickt und ſchicklich dafür üblicher geworden ſind.

Die Geſchicklichkeit, plur. die — en, der Zuſtand, da eine Sache zu einer gewiſſen Abſicht geſchickt oder tüchtig iſt. Er beſitzt alle zu dieſem Amte nöthige Geſchicklichkeit. In engerm Verſtande, von dem Vermögen, gewiſſe Dinge mit Leichtigkeit zu vollbringen. Die Geſchicklichkeit des Leibes, die Fähigkeit, nöthige Bewegungen mit Leichtigkeit zu vollbringen. Die natürliche Geſchicklichkeit des Verſtandes. Einen Entwurf mit vieler Geſchicklichkeit ausführen. Bey den Schwäbiſchen Dichtern Geſchikeit, in dem Theuerdanke Schicklichkeit.

Geſchickt, — er, — eſte, adj. et adv. gleichfalls von ſchicken, ordnen, fügen, die zur Erreichung einer Abſicht nöthige Eigenſchaft habend. 1) Überhaupt. Dieſes Holz iſt zu meiner Abſicht nicht geſchickt. Wo, wenn von bloß körperlichen Eigenſchaften die Rede iſt, doch tauglich, tüchtig und bequem üblicher ſind. So auch, ſich zum Streit geſchickt machen, 2 Chron. 26, 13. Noch mehr, 2) in engerer Bedeutung, von den zu einer Sache nöthigen Eigenſchaften des Geiſtes. Ich bin zu dieſer Arbeit nicht geſchickt. Sich zum Dienſte der Welt geſchickt machen. Ich bin nicht geſchickt, dich zu tröſten. Daß wir immer beſſer, und zu unſrer ewigen Beſtimmung geſchickter werden, Gell. Geſchickt, die Wege des Herrn auf dem Erdboden zu entdecken, ebend. 3) Fähigkeit beſitzend, eine Sache mit Leichtigkeit zu vollbringen. Ein geſchickter Arzt, ein geſchickter Mahler, ein geſchickter Tanzer. In Sprachen, in der Muſik, im Zeichnen geſchickt ſeyn. Ein ſehr geſchickter Menſch. Zugleichen, was in dieſer Fähigkeit gegründet iſt, dieſelbe an den Tag leget. Eine geſchickte Antwort. Geſchickt zu antworten wiſſen. Eine Sache ſehr geſchickt beſchreiben. S. Schicken und Geſchick.

Die Geſchicktheit, plur. car. der Zuſtand, da eine Perſon oder Sache geſchickt iſt; wofür doch Geſchicklichkeit üblicher iſt.

Das Geſchiebe, des — s, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, ut nom. ſing. im Bergbaue, eine jede Erd- oder Steinart, welche durch eine äußere Gewalt, z. B. durch Überſchwemmungen, aus ihren Wohnſtätten geriſſen, und an andere Orte, beſonders auf und unter der Dammerde, geſchoben oder zuſammen geführet worden. So kommt der Jaſpis oft auf den Feldern, der Agath in den Sandgruben als Geſchiebe vor. S. Geſchütte. Auch Flöze, welche eine beträchtliche Länge und Breite haben, werden zuweilen ein Geſchiebe genannt.

Das Geſchirr, des — es, plur. die — e. 1) Eigentlich, ein Gefäß, ein hohles Werkzeug, Dinge darin aufzubehalten; wo es in weiterm Verſtande im Oberdeutſchen auch von kleinern Schiffen und Fahrzeugen, welche man auch wohl Gefäße oder Schiffsgefäße zu nennen pfleget, gebraucht wird. Beſonders heißen die langen Kähne, welche aus Baiern und Ober-Öſterreich die Donau hinunter gehen, daſelbſt Geſchirre. In engerer und gewöhnlichſter Bedeutung, von kleinern im täglichen Leben gewöhnlichen Gefäßen, wo es am häufigſten collective ohne Plural, zuweilen aber auch von einzelnen Dingen gebraucht wird. Das Küchengeſchirr, Milchgeſchirr, Trinkgeſchirr u. ſ. f. Irdenes, goldenes, ſilbernes, gläſernes, hölzernes Geſchirr. Das Geſchirr ſchmieren, reinigen. 2) In der weiteſten Bedeutung, alles was zur Zubereitung oder bequemen Behandlung anderer Dinge dienet, das Werkzeug, Geräth; ohne Plural, außer von mehrern Arten oder Quantitäten. Das Ackergeſchirr, alles zum Feldbaue nöthige Geräth. Siehe Geſchirrholz. Das Schiff und Geſchirr der Fiſcher, im Oberdeutſchen, ihr Fahrzeug und Fiſchergeräth. Bey den Tuchwebern werden die Kammlitzen mit den Schäften das Geſchirr genannt. In den Papiermühlen begreift man unter dem Nahmen des Geſchirres das Rad, die Welle mit ihren Hebeln, die Schwingen und Stampfen mit dem Löcherbaume. Auf den Schiffen wird das zur Schifffahrt nöthige Geräth gleichfalls das Geſchirr genannt. Bey den Zugpferden iſt es das Lederwerk, vermittelſt deſſen ſie ziehen, das Pferdegeſchirr oder Geſchirr, welches Friſch nicht nöthig gehabt hätte, von den ehemahligen Turnierrüſtungen, worunter die Pferde, als unter einem Geſchirre oder Gefäße gezogen haben ſollen, abzuleiten. Schiff und Geſchirr, bey den Fuhr- und Landleuten, der Wagen und das dazu gehörige Geräth, beſonders zum Behuf der Pferde; S. Schiff. Nach einer noch weitern Figur bedeutet Geſchirr auch wohl zuweilen ein beſpanntes Fuhrwerk. Mit ſeinem eigenen Geſchirre kommen, mit ſeinem eigenen Fuhrwerke. Daher das Dienſtgeſchirr, an einigen Orten, das Geſpann Pferde, womit ein Unterthan frohnen muß. Die Seiler nennen die vier ſtarken Haken, welche durch ein eiſernes Rad in den Umlauf gebracht werden, Stricke mit großer Gewalt zuſammen zu drehen, gleichfalls das Geſchirr. In der weiteſten Bedeutung eines jeden Werkzeuges kommt es noch in dem 1483 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur vor, wors heißt: der mund iſt — ein

ein geſchirr der verſuchenden Kraft der ſel, damit das tier ſein narung mit nymt.

Anm. In dem alten Geſpräche Chriſti mit dem Samaritiſchen Weibe bey dem Schöpfen bedeutet Kiſcirre ein Gefäß zum Waſſer ſchöpfen. Ein Pferdegeſchirr heißt im Pohln. Szur, vermuthlich nach dem Deutſchen, wo ehedem auch nur das einfache Schirr üblich war, und es in einigen Gegenden noch iſt. Das Stammwort iſt noch im Schwediſchen und Däniſchen vorhanden, wo Kar ſo wohl ein Gefäß oder Geſchirr, als auch eine Kufe, einen Kübel, einen Kaſten bedeutet, und woraus vermittelſt des vorgeſetzten Ziſchlautes unſer Schirr und Geſchirr geworden. Da Ulphilas dieſes Wort Kas ſchreibet, ſo vermuthet Ihre, daß es mit Faß, Gefäß, Lat. Vas, einerley ſey; wenigſtens iſt die Verwechſelung der Hauch- und Blaſelaute und des s und r nichts ungewöhnliches. S. Karre, Kaſten, Scheuer und Schirren. Sir. 50, 10 kommt noch das im Hochdeutſchen veraltete Scheuer, ein Becher, Pokal, vor, welches aus Schirr verderbt worden, und noch in einigen Oberdeutſchen Gegenden üblich iſt.

Die Geſchirrbürſte, plur. die — n, Bürſten, die Pferdegeſchirre damit zu reinigen.

Geſchirren, verb. reg. act. Die Pferde geſchirren, ihnen das Geſchirr auflegen, ſie anſchirren. S. Schirren.

Das Geſchirrgeld, des — es, plur. die — er, an einigen Orten, dasjenige Geld, welches frohndare Unterthanen für das Dienſtgeſchirr, oder die Pferdefrohne entrichten. S. Geſchirr 2.

Das Geſchirrholz, des — es, plur. car. Holz, welches zum Geſchirre, d. i. zu hölzernem Geräthe dienlich und beſtimmt iſt, Nutzholz, Gerathholz; zum Unterſchiede von dem Bau- und Brennholze. Im gemeinen Leben auch Schirrholz.

Die Geſchirrkammer, oder Schirrkammer, plur. die — n, eine Kammer, worin Geſchirr, d. i. allerley Geräth und Werkzeug aufbewahret wird; dergleichen man ſo wohl auf dem Lande zum Behufe des Ackergeſchirres, als auch auf den Schiffen für das Schiffsgeräth hat.

Der Geſchirrmeiſter, oder Schirrmeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. der über das Geſchirr geſetzt iſt, die Aufſicht über das Geſchirr hat. Auf den Schiffen iſt es derjenige, der das Schiffsgeräth unter ſeinem Beſchluſſe hat. In dem Kriegsweſen iſt der Geſchirrmeiſter dem Zeugmeiſter untergeordnet, da er denn für das Geſchirr, d. i. für das Fuhrweſen, zu ſorgen hat; dergleichen Geſchirrmeiſter es auch im Jagdweſen, und andern Anſtalten gibt.

Die Geſchirrordnung, plur. die — en, bey den Tuchmachern, eine Verordnung, worin das gehörige Verhältniß ihres Geſchirres, d. i. der Kammlitzen und Schäfte, beſtimmt iſt.

Der Geſchirrſchreiber, oder Schirrſchreiber, des — s, plur. ut nom. ſing. in fürſtlichen Küchen, ein Schreiber, der das Küchengeſchirr in ſeiner Aufſicht und Berechnung hat.

Geſchlacht, — er, — eſte, adj. et adv. von guter Art, gut geartet. 1. Überhaupt. Ein geſchlachter Knabe. Ich und ein ritter wol geſlaht, Dietmar von Aſt. In welcher allgemeinen Bedeutung doch der Gegenſatz ungeſchlacht im Hochdeutſchen gewöhnlicher iſt. 2. Beſonders. 1) * Gerade, geſchlank, wohl gebildet; im Oberdeutſchen. Ir lip vil wol geſlaht, Heine. von Morunge. Ein geſchlachter Baum. Eine geſchlachte Geſtalt. 2) * Weich, mürbe; auch am häufigſten im Oberdeutſchen. Geſchlachtes Holz, weiches Holz, welches gut zu bearbeiten iſt. Geſchlachte Rüben weiche. Geſchlachtes Fleiſch, mürbes. Ein geſchlachter Boden, ein guter weicher Boden, in welchen das Wild gut eingreifen und die Fährte wohl ausdrucken kann.

Anm. Imo iſt giſlahta, es iſt ſeinem Geſchlechte gemäß, Otfr. Es ſtammet von dem veralteten Schlacht, Geſchlecht, Art, ab, welches noch im Niederſächſiſchen üblich iſt, wie artig von Art. S. Geſchlecht und Schlachten, das Regiment. Im Oberdeutſchen hat man auch das Hauptwort Geſchlachtheit in allen drey Bedeutungen.

Das Geſchlampe, des — s, plur. inuſ. von dem Zeitworte ſchlampen, in den niedrigen Sprecharten, das Schlampen; ingleichen die Suppe, welche den Jagdhunden von Waſſer und Brot bereitet wird, und bey den Jägern auch die Schlampe heißt. S. Schlampen.

Geſchlank, — er, — eſte, adj. et adv. lang, dünn und biegſam. Ein geſchlanker Baum. Eine geſchlanke Ruthe. Ein geſchlanker junger Menſch. Einen geſchlanken Hals, geſchlanken Leib, geſchlanken Wuchs haben.

Anm. Im gemeinen Leben lautet es ohne Vorſetzbe gemeiniglich nur ſchlank, Holländ. ſlank, im Engl. lank; woraus erhellet, daß es mit Schlange und ſchlingen, vermittelſt des Zuſchlautes von lenken, biegen, gebildet worden. Im Oberdeutſchen iſt dafür auch rahn, rahnig, gerahnig Niederſ. rank, Holländ. ran, rene und rank, Engl. rank, üblich, S. Ranke und Gerang.

Das Geſchlecht, des — es, plur. die — er. 1. Überhaupt, die Ähnlichkeit der verſchiedenen Gattungen und Arten der Dinge, ſo wohl in Abſtracto, als auch, und zwar am häufigſten, in Concreto, dieſe Gattungen und Arten mit ihren Individuis ſelbſt, als ein Ganzes betrachtet. So iſt der Ausdruck Körper die Bezeichnung eines Geſchlechtes, worunter alle ſichtbare Dinge nach ihren Gattungen, Arten und einzelnen Dingen geordnet werden können. Das ganze Geſchlecht der Thiere. Das Geſchlecht der Hunde. Art, Gattung und Geſchlecht werden oft mit einander verwechſelt; doch wird das letztere am beſtändigſten von der Ähnlichkeit der Gattungen, Gattung von der Ähnlichkeit der Arten, Art aber von der Ähnlichkeit einzelner Dinge gebraucht. Ehedem gebrauchte man Schlacht und Geſchlecht häufig für Art, von der Ähnlichkeit einzelner Dinge; aller ſlage, für allerley, manniger ſchlachte errdom, allerley Arten von Irrthümern. Und ſo heißt es auch noch Apoſt. Geſch. 17, 29: ſo wir denn göttliches Geſchlechtes ſind, wegen der in der Schöpfung erhaltenen Ähnlichkeit mit Gott; welche Bedeutung auch in den folgenden zum Grunde lieget. 2. In einigen beſondern Fällen. 1) Die Ähnlichkeit der zur Fortpflanzung beſtimmten Theile und alle einander hierin ähnlichen Individua, als ein Ganzes betrachtet. Das männliche Geſchlecht. Das weibliche Geſchlecht, welches bey Menſchen auch das ſchöne Geſchlecht, das ſchwächere Geſchlecht und das andere Geſchlecht genannt wird. Einen Erben männlichen Geſchlechtes bekommen. In den Morgenländern leben beyde Geſchlechter ſehr abgeſondert von einander. Auch unter den Pflanzen hat man in den neuern Zeiten zweyerley Geſchlechter entdecket, und in der Sprachkunſt gibt es dreyerley Geſchlechter der Nennwörter, indem einige männlichen, andere weiblichen und noch andere ungewiſſen Geſchlechtes, oder geſchlechtlos ſind. 2) Die Gleichheit des Herkommens, ſo wohl im Abſtracto, als auch die von einem gemeinſchaftlichen Stammvater entſproſſenen Perſonen ſelbſt, als ein Ganzes betrachtet, in Concreto; eine Familie. Das menſchliche Geſchlecht, alle Menſchen, ſo fern ſie von Adam, ihrem gemeinſchaftlichen Stammvater, abſtammen. Ein gräfliches, ein adeliges, ein bürgerliches Geſchlecht. Eigentlich gehören zu einem Geſchlechte nur diejenigen Perſonen, welche erweislich von einem gemeinſchaftlichen Stammvater entſprungen ſind, ob man gleich auch zuweilen die Verwandten weiblicher Seite mit dahin zu rechnen pfleget. Er iſt von einem guten, aus einem

berühmten Geſchlechte. Das Geſchlecht iſt ausgeſtorben, abgegangen. Zu nahe in das Geſchlecht heirathen, in die Verwandtſchaft. In engerm Verſtande verſtehet man in einigen Reichsſtädten unter dem Worte Geſchlecht nur ein rathsfähiges, ein patriciſches Geſchlecht; S. Geſchlechter. Nach einer andern Einſchränkung iſt Geſchlecht oft ſo viel als Generation, die Folge der einzelnen Glieder eines Geſchlechtes auf einander in abſteigender Linie, und die gewöhnliche Zeitdauer eines ſolchen Gliedes, ein Menſchenalter, S. Geſchlechtsalter.

Anm. Bey dem Otfried und Notker Slahta, Slahto, Gislaht, ſo wohl in der weitern Bedeutung der Art, als auch in der engern einer Familie, im Niederſächſiſchen und Oberdeutſchen Schlacht, Schlecht, im Schwed. Slag, Sl. gt. Im Niederſ. iſt Slag und im Hochdeutſchen Schlag die Art, und im Wendiſchen Slahta Verwandtſchaft. S. die Neutra Schlagen und Schlachten. Der Plural lautet im Oberdeutſchen häufig Geſchlechte, in welcher Geſtalt er mehrmahls in der Deutſchen Bibel angetroffen wird. In der letzten Bedeutung des Wortes Geſchlecht war ehedem auch Chunne, (S. Kind,) und Hiuuiske üblich.

Der Geſchlechter, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Geſchlechterinn, plur. die — en, in einigen Oberdeutſchen Reichsſtädten, eine Perſon, welche aus einem rathsfähigen, oder patriciſchen Geſchlechte entſproſſen iſt. Ein Geſchlechter von Nürnberg.

Geſchlechtlos, adj. et adv. kein Geſchlecht habend. Klopſtock nennet die Wörter ungewiſſen Geſchlechtes, die Neutra in der Sprachkunſt, geſchlechtloſe Wörter, im Gegenſatze der geſchlechtsfähigen, welches die Maſculina und Fäminina ſind. So auch die Geſchlechtloſigkeit.

Das Geſchlechtsalter, des —s, plur. ut nom. ſing. das Alter, d. i. die gewöhnliche Zeitdauer eines Geſchlechtes, d. i. einer Generation, eines einzelnen Gliedes eines Geſchlechtes, wofür man gemeiniglich dreyßig oder drey und dreyßig Jahre annimmt; ein Menſchenalter. Zuweilen auch die Dauer eines ganzen Geſchlechtes. S. Geſchlechtsfolge.

Die Geſchlechtsart, plur. die — en, die Art, d. i. die Ähnlichkeit eines Geſchlechtes in der weiteſten Bedeutung, dasjenige, worin alle Arten und Gattungen überein kommen.

Die Geſchlechtsendung, plur. die — en, ein Ausdruck, mit welchem einige Sprachlehrer die zweyte Endung der Nennwörter belegen, das Lat. Genitivus auszudrucken, wofür andere Geſchlechtsfall gewählet haben. S. Genitiv.

Die Geſchlechtsfolge, plur. die — n, die Folge eines Geſchlechtes auf das andere. In engerer Bedeutung, die Folge einzelner Glieder eines Geſchlechtes auf einander in abſteigender Linie, die Abſtammung, und die gewöhnliche Zeitdauer eines ſolchen Gliedes; das Geſchlechtsalter, die Generation.

Das Geſchlechtsgut, des — es, plur. die — güter, ein Gut, welches einem ganzen Geſchlechte gemeinſchaftlich gehöret; ein Geſammtgut, Fideicommiß.

Der Geſchlechtsnahme, des — ns, plur. die — n, der gemeinſchaftliche Nahme eines ganzen Geſchlechtes; bey Menſchen auch der Zunahme, im Gegenſatze des Vornahmens, der die einzelnen Perſonen bezeichnet.

Das Geſchlechtsregiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. das Regiſter oder Verzeichniß der einzelnen Glieder eines Geſchlechtes und ihrer Folge auf einander; die Genealogie, Geſchlechtstafel, der Stammbaum.

Der Geſchlechtstag, des — es, plur. die — e, ein Tag, an welchem ſich die zu einem Geſchlechte gehörigen Perſonen zu verſammeln pflegen; dergleichen Geſchlechtstage es z. B. in der Ernſtiniſchen Linie des Hauſes Sachſen gibt.

Der Geſchlechtstrieb, des — es, plur. die — e, der natürliche Trieb beyder Geſchlechter gegen einander, der Trieb zur Fortpflanzung ſeines Geſchlechtes; die Geſchlechtsluſt.

Das Geſchlechtswapen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Wapen, welches einem ganzen Geſchlechte eigenthümlich iſt, oder welches jemand vermöge ſeines Geſchlechtes führet; im Gegenſatze des Standeswapens, Gnadenwapens, Heirathswapens und ſo ferner.

Das Geſchlechtswort, des — es, plur. die — wörter, ein ſehr unbequemer Ausdruck einiger Sprachlehrer, den Artikel zu bezeichnen. S. Der, im erſten Theile, S. 1456. In weiterer Bedeutung auch ein Wort, welches ein ganzes Geſchlecht, in der weiteſten Bedeutung bezeichnet. So iſt Vogel in dieſem Verſtande ein Geſchlechtswort, im Gegenſatze der darunter begriffenen Gattungen und Arten.

Das Geſchleif, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, die Eingänge oder Löcher in einem Dachs- Fuchs- oder Biberbaue; von dem Zeitworte ſchleifen.

Das Geſchlepp, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, was geſchleppet wird. 1) Im verächtlichen Verſtande, ein Gefolge von Perſonen, die man zu ſeiner Bedienung oder zu ſeiner Begleitung bey ſich hat. Ein großes Geſchlepp bey ſich haben. Niederſ. Slepe, Gereck. 2) Bey den Jägern, diejenige Lockſpeiſe, welche man an einer Schnur vor dem Holze herſchleppet, Raubthiere durch deren Witterung damit an einen beſtimmten Ort zu locken. 3) Im Bergbaue, ein einfaches Feldgeſtänge, deſſen an einander geſtoßene Stangen vermittelſt einer Waſſerkunſt geſchleppet, d. i. hin und her gezogen werden. S. Schleppen.

Das Geſchleppe, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein anhaltendes oder wiederhohltes Schleppen; ohne Plural. 2) Was geſchleppet wird. Im Bergbaue wird ein einfaches Feldgeſtänge auch ein Geſchleppe genannt, und im gemeinen Leben führet dieſen Nahmen im verächtlichen Verſtande ein zahlreiches Gefolge. Ein großes Geſchleppe bey ſich haben.

Geſchliffen, — er, — ſte, adj. et adv. eigentlich das Participium von ſchleifen, in deſſen veralteten figürlichen Bedeutung, verfeinerte Sitten habend und darin gegründet; in welcher Bedeutung doch der Gegenſatz ungeſchliffen üblicher iſt. S. auch die Geſchliffenheit.

Das Geſchlinge, des — s, plur. ut nom. ſing. in den Küchen und bey den Jägern, der Schlund eines geſchlachteten Thieres nebſt der daran befindlichen Lunge, Leber und Herzen; das Geſchlinge, das Geräuſch, im Oberd. das Päuſchel, im Niederſ. Lummel, Lummelſe. S. Schlingen.

Das Geſchlitz, des — es, plur. die — e, im Bergbaue, ein Schlitz, d. i. Einſchnitt, beſonders an den Schwingen, worein die Kunſtſtangen hangen.

Das Geſchlotter, des — s, plur. inuſ. in einigen Salzwerken, der Schlotter oder Schlamm, welcher ſich von dem ausgehauenen und ausgeſottenen Herde auf den Boden ſetzet. S. Schlotter.

Der Geſchmack, des — es, plur. inuſ. von dem Zeitworte ſchmecken. 1. Objective, die Eigenſchaft der Körper, vermittelſt deren ſie durch die Auflöſung ihrer Theilchen eine gewiſſe Empfindung auf der Zunge verurſachen. 2) Eigentlich. Das Manna hatte einen Geſchmack wie ein Öhlkuchen, 4 Moſ. 11, 8. Die Speiſe hat einen guten, einen angenehmen, einen bittern, einen widrigen Geſchmack; ſie iſt bitter, ſüß, ſauer, angenehm; widrig u. ſ. f. von Geſchmack. Er aß und fand die Frucht vortrefflich von Geſchmack, Gell. Den Geſchmack verlieren, unſchmackhaft werden. Im Oberdeutſchen, wo ſchmecken auch riechen bedeutet, wird Geſchmack auch häufig

für

für Geruch gebraucht. Ein schelmen Geſchmack, ein Aasgeſtank, H. Sachs.

Die Kleider haben den Geſchmack
Den Libanus nicht geben mag. Opitz.

2) Figürlich. Die Eigenſchaft einer Sache, nach welcher ſie angenehme oder unangenehme Empfindungen in uns erwecket. Ein Gemählde von gutem, von ſchlechtem Geſchmacke. In engerer Bedeutung pflegt man den guten Geſchmack an den Dingen nur ſchlechthin den Geſchmack zu nennen, und alsdann beſtehet er vornehmlich in der Übereinſtimmung der Theile mit ihrem Ganzen. So ſagt man von einem Gedichte, von einem Gemählde u. ſ. f. daß in demſelben Geſchmack ſey, daß es Geſchmack habe. Alles was er macht, hat keinen Geſchmack. Einer Sache keinen Geſchmack abgewinnen können, nichts Gutes und Schönes an ihr entdecken können.

2. Subjective, die Empfindung, welche die aufgelöſeten Theile der Körper auf der Zunge verurſachen, und das Vermögen, dieſe Veränderung zu empfinden. 1) Eigentlich, wo der Geſchmack einer der fünf Sinne iſt, deſſen Werkzeuge die auf der Zunge vertheilten Nervenwärzchen ſind. Einen Geſchmack haben. Den Geſchmack verlieren. In engerer Bedeutung auch die Fertigkeit, das Angenehme und Unangenehme in den Speiſen leicht und zuverläſſig zu unterſcheiden. Einen guten, feinen Geſchmack haben. Ein Koch von einem ſchlechten Geſchmacke. 2) Figürlich. (a) Die Empfindung des Guten und Schönen an einer Sache. Seinem Geſchmacke folgen. Bey einer guten Erziehung muß vornehmlich darauf geſehen werden, daß junge Leute mit Geſchmack und Empfindung leſen lernen, Gell. Im engern Verſtande auch zuweilen die durch dieſe Empfindung gewirkte Neigung. Geſchmack an etwas finden. Das iſt nicht nach meinem Geſchmacke, gefällt mir nicht. Einem Geſchmack an etwas machen, beybringen. (b) Das Vermögen, und in engerer Bedeutung die Fertigkeit, das Gute und Schöne oder Häßliche an einer Sache leicht zu entdecken und zu empfinden. Einen guten, einen feinen, einen ſchlechten Geſchmack in der Muſik, in der Dichtkunſt, in der Mahlerey haben. Einen richtigen, einen verderbten Geſchmack haben. Der Geſchmack iſt es, welcher von den Kunſtwerken richtig urtheilet. Der natürliche Geſchmack, die uns angeborne Empfindung des Schönen, im Gegenſatze des künſtlichen. In engerer Bedeutung wird der gute oder richtige Geſchmack oft nur ſchlechthin der Geſchmack genannt. In ſeinem ganzen Hauſe herrſcht Ordnung und Geſchmack. Ein Mann von Geſchmack, der einen guten Geſchmack hat. (c) In weiterer Bedeutung iſt der Geſchmack die auf den Geſchmack, oder die Empfindung des Schönen gegründete Art zu denken und zu handeln. Im Youngs traurigem Geſchmacke dichten. Ein Gemählde im Rubens Geſchmack. In dieſem Verſtande leget man auch ganzen Zeitaltern und Nationen einen Geſchmack bey, die Art zu empfinden und über ſeine Empfindungen zu urtheilen, zu bezeichnen. Eine Bildſäule in Griechiſchem Geſchmacke. Der Italiäniſche Geſchmack in der Mahlerey. Der Gothiſche Geſchmack in der Baukunſt. Der herrſchende Geſchmack.

Anm. In beyden Hauptbedeutungen, im gemeinen Leben, ſowohl Ober- als Niederdeutſchlandes nur Schmack, Smack, welches ſich auch noch in Vorſchmack und Nachſchmack findet, ingleichen auch 2 Moſ. 16, 31, Weish. 16, 20 vorkommt. Bey dem Notker Smach, Gelmag, in der Monſeeiſchen Gloſſe Smacho, im Angelſ. Smaec, im Engl. Smack und Smatch, im Pohln. Smak, im Schwed. Smak, im Finnländ. Macu. S. Schmecken. Die Figur, den eigentlichen Geſchmack auf die Empfindung des Schönen anzuwenden, iſt ſchon bey den Hebräern, Griechen und Römern vorhanden. Unter den neuern Völkern haben die Spanier dieſe Metapher zuerſt wieder angenommen, denen hierauf die Franzoſen mit ihrem Gout, und bald nach dem Anfange des 18ten Jahrhunderts auch die Deutſchen gefolget ſind. Hans Sachs gab 1553 ein Gedicht heraus, welches er die neue Geſchmack des Ehſtandes nannte, wo es ſchon Empfindungen überhaupt bedeutete.

Geſchmack, adj. et adv. S. Schmackhaft.

Geſchmacklos, —er, —eſte, adj. et adv. des Geſchmackes beraubt, ſo wohl objective als ſubjective. Geſchmackloſe Gedanken. Geſchmackloſe Zeiten, in welchen kein guter Geſchmack herrſcht.

Die Geſchmackloſigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft einer Sache, da ſie ohne Geſchmack iſt, ſo wohl objective als ſubjective.

Geſchmackvoll, —er, —eſte, adj. et adv. einen richtigen und feinen Geſchmack in einem hohen Maße beſitzend und darin gegründet, ſo wohl objective als ſubjective. Ein geſchmackvolles Gedicht. Geſchmackvolle Perſonen.

Das Geſchmauſe, des —s, plur. inul. ein anhaltendes oder wiederhohltes Schmauſen.

Das Geſchmeide, des — s, plur. inuſ. oder die Geſchmeide, ling. inuſ. von dem Zeitworte ſchmieden. 1) * Überhaupt, alles was geſchmiedet wird, oder geſchmiedet werden kann, d. i. Metall oder Erz; eine im Hochdeutſchen veraltete Bedeutung. Das Waſſer nympt auch gar ſehr ſeinen geſchmack von dem geſchmeyd (Erz) und von dem ſchwebel, der in dem erdtreich iſt, Buch der Natur, Augsb. 1482. Das Feuer machet waich, als wir ſehen an dem plei und an anderm geſchmeid, ebend. Eben ſo iſt Geſmithe bey dem Willeram Metall. 2) Aus Metall, beſonders aus Eiſen, geſchmiedete Dinge, Schwed. Smide, in welcher Bedeutung Geſmeide, bey dem Stryker der Harniſch und allerley metallene Kleidungsſtücke ſind. In dieſer gleichfalls veralteten Bedeutung werden an einigen Orten noch die Hand- und Fußſchellen oder Feſſel der Miſſethäter das Geſchmeide genannt. In Wien ſind Stahl- und Eiſengeſchmeide dergleichen Werkzeuge. 3) In engerer Bedeutung, allerley kleine Arbeiten aus Metall; in welcher Bedeutung es noch in Nürnberg üblich iſt, wo die Geſchmeidemacher ein eigenes geſperrtes Handwerk ausmachen, und allerley Geſchmeide, d. i. Lichtputzen, meſſingene Uhrgehäuſe, meſſingene Schreib- und Reißfedern, Vogelpfeifen, Haar- und Stricknadeln, Barbierzeug u. ſ. f. verfertigen. 4) In der engſten und im Hochdeutſchen gewöhnlichſten Bedeutung wird es von allerley aus Gold, Silber, Perlen und Edelſteinen verfertigtem Putze gebraucht, für Schmuck oder Geſchmuck. Die Geſchmeide an den Arm legen, Ezech. 16, 11. Wie eine Braut ſich berdet (brüſtet) in ihrem Geſchmeide, Eſ. 61, 10. Bey dem Willeram Smithescirethe. An einigen Orten begreift es auch das Silbergeſchirr mit in ſich, wie ſolches in einem Reſponſo der Juriſten-Facultät zu Würzburg von 1622 in W. F. Piſtorii Amoenitat. Th. 2. S. 522 behauptet wird.

Der Geſchmeidehändler, des —s, plur. ut nom. ſing. eine im Oberdeutſchen übliche Benennung eines Juweliers.

Das Geſchmeidekäſtchen, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Käſtchen, worin das ſchöne Geſchlecht das Geſchmeide zu verwahren pfleget; das Schmuckkäſtchen.

Der Geſchmeidemacher, des —s, plur. ut nom. ſing. S. Geſchmeide 3.

Geſchmeidig, —er, —ſte, adj. et adv. von dem Zeitworte ſchmieden. 1. Eigentlich, was ſich leicht ſchmieden, und in weiterer Bedeutung, was ſich leicht ausdehnen läſſet; im Gegenſatze deſſen, was ſpröde iſt. Geſchmeidiges Eiſen, im Gegen-

ſatz der feſten. Geſchwinder Räder, in Räderuhren, ſogenannt, welche das Viertel geſchwinder machen ſollen. 4) In weitern und ſpitzigern Bedeutung. 1) Mehrere Geſchwinde Art, im Singular, welches bey einige ſtehenden lieget. Der ſchwerſte Gang Eiſen, eben deſſelben, welches beym zu gemeinen Geſchirr. 6) Ungleiche. Eine geſchwinder Kurbe. Einen geſchwindern Gang haben. Eine geſchwindere Art. 2) Beſchaffenheit, die wurtz ſo geſchwinde, daß man die um einen Finger breite nicht mehr kennen, er ſtet einen Tag, eine Beſchaffenheit, einen unbeſtändigen Gang haben.

Anm. Im gemeinen Leben und ſprechen, in Werken, ſtehet eig. ſonſten, in Bauen gebräuchlich. Sonſten heißt, zu einer andern Zeit, ehemahls, und im Engl. ſmooth, weich und glatt. S. Schwinden.

Die Geſchwindigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft eines Körpers, nach welcher er geſchwind iſt, in allen obigen Bedeutungen. Die Geſchwindigkeit des Windes, worinne necheſt er ſich in allen zu ſetzen, alles zu ſtrömenden wird.

Der Geſchwindſt, des —es, plur. inuſ. aber die Geſchwindigkeit, Eing. inuſ. von dem Zeitworte Geſchwinden, ſo fern es causativ iſt, und geſchwinder oder ſchneller machen, in Bauen gebräuchlich. Der Geſchwindſt, in weicher Geſtalten die Jäger den Hund bey Anmahlung auch Jagung zu warnen pflegen. In gemeinen Leben pflegt man auch die Thier vor Jäger, Schnitterinnen und andere Leuten Jnſtern das Geſchwind zu nennen, weil der große Haufe für den Ton Ainig leichter Laute hält. Jhre Geſchwindſt ſo lobſam als die Jnſtern, beſonders die von den mit Klingen verſehenen Heren verfertigten, keine Bäuerin können erreichen, wofür wir nun ich hier ſagt der Bär dem Jungen dem zur Wanne. Was die Wagner lagen, das ſtehen die Geſchwinden, und man die Geſchwinden laſſen, das ſtehet die Aexter, und was die Aexter laſſen, das ſtehet das der Schmied. Ged. 4, 44. Aus. 1, 13. Nach einer und mehrern Geſchwindigkeiten und unterſchiedlichen Geſchwinden. Mit ſolcher Geſchwindigkeit ausgeſtoßen. Die Geſchwindigkeit geregelt ſeyn. S. Schwinden.

Der Geſchwinder, des —s, plur. inuſ. von dem Zeitworte ſchwinden, ein unbekannt und unbrauchbar Schwinden, noch ſtehend, eine ſtehende Art zu ſchneiden, in welcher Bedeutung die Jäger, als auch der Bauer, die verſchiedenen Werkzeuge, womit ſie einen ſtehenden geſpitzeten Schuß ſtehen. Ein ſtehendes Geſchwinder.

Der Geſchwindſt, des —es, plur. inuſ. außer von mehrern Arten, die —e, S. Schwinden.

Der Geſchwindſt, des —es, plur. inuſ. ein unbrauchbares und unbekanntes Schwinden.

Der Geſchwinder, des —s, plur. inuſ. ein unbekannter oder wahrſcheinlicher Schwinden. Kinder, Schwinder. S. Schwinderer.

Der Geſchwinder, des —s, plur. inuſ. mehrere Arten, ſtehend, ſing. des Jägers, beſonders Oberdeutſchlander, aufgeſtellter Schuß. Sing. ſtehend zu fangen, das Geſchäft, die Gegenden einer Gebäude. S. Schwinde und Geſchwinde.

Der Geſchwinder, des —es, plur. die —e, von dem Zeitworte ſchwinden, welches ehedem die Geſtalt hatte: 1) Ein ſtehendes Werk, welches man ſchwinden, d. i. auch ehedem ſtehen, Gerichtl. Gebrauch. Mit was für Gerichtsleuten Geſchwinden der Einbringung des Komgens ſie? Jn welchen Verhandlungen die in der Verlegung ſeiner gebrauche man Jrrungen ſtehen, 2, 27, Gul. 6, 13. ein neues Geſchäft genannt wird. 2) Ein weniger Bedeutung, ein jedes ſtehendes Werk, ſo fern es von Dorf geſchwinden iſt. Der Geſchwinder ſtehen. Schwinder, leben und Geſchwinde. Der Geſchwinder ſtehe ehem. als der Geſchwinder. Da auch im Schwinge oder auf Verrichtung von Perſonen, denen andere Beſchäftigungen mehr oder weniger zuſtehet zu gewinnen Mühlen ſo wie auch Geſchwinder, Geſchwinder genannt werden. Die weiſen ja, was die Mannsperſonen für Geſchwinder ſtehen. Weiſe. Da bin ein ſehr ungeſchwinder Geſchwinder. Er ſtehet ein Geſchwinder ein, der aus Feuer andern Mühlen ſo ſind, als den Meiſtern ein Vergnügen zu machen, ſtehet.

Anm. Bey der Mutter Geſchwindſtehen. Andere gebräuchliche Geſchwinden ſind ſo viele Arten Geſchwinden: als der Jagd-Geſchwinder, Gänſeſtehen Jäger, Geſchwinder von der Dorfſtehen, Geſchwinder in Hauſe, Geſchwinder in Gebäude, Geſchwinder und der Geſchwinder, das erſte Buch Moſis in den Deutſchen Bibeln des 3 zum Jäger-Geſchwinder und ſonſter Art Buch Moſis Geſchwinder.

Der Geſchwinder, des —es, plur. von mehrern Arten und Bedeutungen, die —e, S. das ohne Noth von den Dichtern und andern gar verſchwinder Wort Geſchwinder, das Wagen und Pferden ſtehen Grundſätzen zu beſtehen. Wenn man Geſchwinder ſtehen. Der Geſchwinder, oder Geſchwinder, wenn man Geſchwinder ſtehen, die Geſchwinderin oder Geſchwinderer, das Geſchwinderin ſtehen. S. Geſchwinder.

1. Das Geſchwinder, des —es, plur. die —e, von dem Zeitworte ſchwinden, ſtehend, 1) Alles Klopfen, welcher geſchwinden oder geſchwinden ſtehen, ſtehend, ſtehend.

Das Stehen ſtet wie einer groß Geſchwinder. Ein Geſchwinder Kanz. 24, 44. Wenn das ſonſten Jagen geſchwinden, 2, 3 darauf gelegen oder hinderſtehend. Pf. 7, 13, 14. Die Geſchwinder der Jäger, Werk 2, 2. 7) Als Werkzeuge, womit man ſchwinden, die dienſtlige der Geſchwinden und Geſchwinden zu Pulver, Erde, wenn man auch ein Geſchwinder ſtehen, ſtehend, ſtehend. Geſchwinder. In dem Wege Geſchwinder ſtehen, ſtehend, ſtehend. Geſchwinder. Geſchwinder, ſtehend, ſtehend. Geſchwinder. Geſchwinder, ſtehend, ſtehend. Geſchwinder. Geſchwinder

kommen. Jemanden in das Geſchrey bringen, ihn mit der Wahrheit in das Geſchrey bringen.

Anm. Im gemeinen Leben im eigentlichen Verſtande auch nur Schrey, ehedem Chrey, Krey, Chradem, bey dem Notker Screige, Screiot, im Schwed. Skri, Dän. Skrig, Engl. Cry und Shriek, Niederſ. Schricht, Geſchricht, Franz. Cri. S. Schreyen.

Das Geſchröt, des — es, plur. die — e, der Hodenſack an den größern Thieren männlichen Geſchlechtes, beſonders an den Pferden; das Gemächt. Ohne Zweifel von dem Lat. Scrotum. S. Schrot.

Das Geſchübe, S. Geſchiebe.

Das Geſchühe, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Bey den Falkenieren, die Schuhe, oder Riemen, welche den Falken um die Füße geleget, und woran die Wurfriemen befeſtiget werden; das Gefäß, Geſchütz. Im Oberdeutſchen wird es auch für den Schuh, und deſſen Theile gebraucht. Das Hintergeſchühe iſt daſelbſt das Hinterleder am Schuhe, das Obergeſchühe das Oberleder. 2) Im gemeinen Leben zuweilen als ein Collectivum, Schuhe und was ihnen ähnlich iſt. Wenn es kothig iſt, gehet es ſehr über das Geſchühe.

Das Geſchür, des — es, plur. inuſ. im Hüttenbaue, ein ſchlackenartiges, mit Kobſtein vermiſchtes zuſammen geſintertes Weſen, welches ſich in dem Schmelzofen anleget, und mit einem ſtarken Eiſen heraus geſcharret, oder geſchüret wird. S. Schüren und Scheuern.

Das Geſchutte, des — s, plur. ut nom. ſing. ein im Oberdeutſchen übliches Wort, einen Haufen gleichſam zuſammen geſchütteter Dinge zu bezeichnen; eine Schütte. Im engern Verſtande iſt im Bergbaue ein Geſchütte ein Haufen Mineralien, der lagenweiſe bey den Gängen bricht, und ſolche mächtiger macht; dagegen ein Geſchiebe nur auf oder gleich unter der Dammerde angetroffen wird. S. Schütte.

1. Das Geſchütz, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, bey den Falkenieren, diejenigen Riemen, welche den Falken um die Füße geleget werden. Es iſt aus Geſchuhe verderbt, wofür im Oberdeutſchen ehedem auch Geſchude üblich war, wie aus dem Friſch v. Schuh erhellet.

2. Das Geſchütz, des — es, plur. inuſ. von dem Zeitworte ſchießen, Werkzeuge zum Schießen, beſonders dergleichen Werkzeuge größerer Art, als ein Collectivum. In dieſem Verſtande wurde es ſchon vor Erfindung des Schießpulvers gebraucht, indem Geſcuzze und Geſcutz ſchon in dem alten Fragmente eines Gedichtes auf den Feldzug Carls des Großen und im Schwabenſpiegel vorkommt. Heutiges Tages gebraucht man dieſes Wort nur noch von den größern Werkzeugen zum Schießen. Grobes Geſchütz, ſchwere Kanonen und Mörſer. Kleines Geſchütz, kleinere Kanonen, Feldſtücke u. ſ. f. Das Geſchütz auffahren laſſen, vernageln.

Die Geſchützkunſt, plur. inuſ. die Kunſt mit dem Geſchütze gehörig umzugehen; die Artillerie, welche ein Theil der Feuerwerkskunſt iſt, oft aber auch im weitern Verſtande für dieſe gebraucht wird.

Die Geſchützpforte, plur. die — n, auf den Schiffen, ſiehe Stückpforte.

Die Geſchützprobe, plur. die — n, die Probe des Geſchützes, wenn es von dem Stückgießer kommt.

Das Geſchwader, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Im Kriegsweſen, ein kleiner Haufen Reiterey von ungefähr hundert Mann, Franz. Eſcadron, im gemeinen Leben eine Schwadrone; in welchem Verſtande es nur noch in der edlen Schreibart vorkommt, ehedem aber, beſonders in Oberdeutſchland, ſehr üblich war, wo es auch wohl Schwieter, Geſchwieter, Schwär u. ſ. f. lautete.

Die Furcht ſtellt Wölfe groß als Stiere
Geſchwader groß wie Heere vor. Lichtw.

Wenn Duſch an einem Orte auf Leichen von Geſchwadern ſagt, ſo hat ihn vermuthlich der Reim zu dieſem ungewöhnlichen Plural verleitet. Im Oberdeutſchen ſcheinet es in weiterm Verſtande von einem jeden Haufen mehrerer Perſonen üblich zu ſeyn: ein Geſchwader Reiſender. Ein Geſchwader böſer Leute, Pict. 2) Im Seeweſen, eine Anzahl mehrerer Schiffe, beſonders eine Anzahl mehrerer von einer Flotte abgetheilter Schiffe, welche unter einem Vice-Admiral, oder Flaggen-Officier, Chef d'Eſcadre, ſtehen; Franz. Eſcadre. In einer zum Treffen geſtellten Flotte ſind der Vortrupp, das Mittelteffen und der Nachtrupp ſo viele Geſchwader.

Anm. In beyden Bedeutungen kommt dieſes Wort, wie mehrere zum Kriegsweſen gehörige Ausdrücke, aus dem Ital. Squadra, ein viereckiger, oder in ein Viereck geſtellter Haufen, her, welches durch Vorſetzung des Ziſchlautes wieder aus dem Latein. quatuor gebildet worden. S. Schwadrone.

Das Geſchwär, des — es, plur. die — e, S. Geſchwür.

Das Geſchwätz, des — es, plur. die — e, eine jede unnütze, unbedächtliche oder ungegründete Rede. Es hat keinen Grund, es iſt nur ein Geſchwätz. Es iſt ein leeres, ein unnützes Geſchwätz. Viel Geſchwätz (viele unnütze Worte) machen. Jemanden in das Geſchwätz bringen, machen, daß die Leute von ihm ſchwatzen. Der Plural iſt im Hochdeutſchen ſeltener, wo man es am liebſten als ein Collectivum gebraucht. Böſe Geſchwätze verderben gute Sitten, 1 Cor. 15, 33. Zuweilen wird es auch figürlich in der edlen Schreibart von lebloſen Dingen gebraucht. Gelockt durch kühler Bäche rieſelndes Geſchwätz, Geßn.

Im Oberdeutſchen auch nur Schwatz. S. Schwatzen.

Das Geſchwatze, des — s, plur. inuſ. ein anhaltendes oder wiederhohltes Schwatzen.

Geſchwätzig, — er, — ſte, adj. et adv. der gerne ſchwatzet; am häufigſten in der nachtheiligen Bedeutung des Zeitwortes, der gern viele unnütze, unbedeutende Worte macht.

Die Geſchwätzigkeit, plur. car. die Fertigkeit zu ſchwatzen, und in engerer Bedeutung, unbedeutende, unnöthige Worte zu machen; die Schwatzhaftigkeit.

Der Geſchway, des — es, plur. die — e, Fämin. die Geſchway, plur. die — en, S. Schwager.

Geſchweigen, verb. welches in doppelter Geſtalt vorkommt.

1. Als ein Neutrum, mit irregulärer Conjugation, (ſiehe Schweigen) wo es das mit der Vorſylbe ge verlängerte Zeitwort ſchweigen iſt. Im Hochdeutſchen iſt es in dieſer Form ungewöhnlich, außer daß man es in der erſten Perſon des Präſentis und im Infinitive mit dem Wörtchen zu gebraucht, für, mit Stillſchweigen übergehen, nicht erwähnen; da es denn die zweyte Endung der Sache erfordert. Brot und Fleiſch iſt dorten ſehr theuer, ich geſchweige der andern Dinge, oder, der andern Dinge zu geſchweigen. Dein Freund iſt ein Spieler, ich geſchweige ſeiner andern Laſter, oder, ſeiner andern Laſter zu geſchweigen. Cajus hat ſeither viel Böſes verübet, deſſen zu geſchweigen, was er in ſeiner Jugend begangen hat. Oft, beſonders in der Sprache des täglichen Umganges, macht es eine Art von Gradation, da denn ſo wohl das Pronomen ich, als auch der Genitiv wegfällt. Ich habe ihn nicht geſehen, geſchweige geſprochen, oder, geſchweige, daß ich ihn ſollte geſprochen haben; d. i. ich habe ihn nicht ſprechen können, da ich ihn nicht einmahl geſehen habe.

Man kann ſich in den Gebäuden kaum der Kälte erwehren, geſchweige, oder zu geſchweigen auf der Gaſſe. Ich fürchte mich vor ſeiner Freundlichkeit, geſchweige vor ſeinem Zorne. Man konnte ihn in der Jugend zu nichts bringen, geſchweige, oder zu geſchweigen im Alter.

II. Als ein Activum, oder vielmehr Factitivum, mit regulärer Conjugation, zum Stillſchweigen bringen, und figürlich, befriedigen; in welchem Verſtande es nur im gemeinen Leben gebraucht wird, wo auch das einfache ſchweigen in eben dieſer Bedeutung üblich iſt. Die Gottloſen müſſen in der Hölle geſchweiget werden, Pſ. 31, 18. Mit Gaben geſchweiget man die Kinder. So bedeutet keſueigen ſchon bey dem Notker ſchweigen machen, und Graf Conrad von Kirchberg ſagt zum Winter, du geſchweigeſt uns diu vögellin.

Das Geſchwelge, des —s, plur. car. ein anhaltendes oder wiederhohltes Schwelgen.

Geſchwellen, verb. irreg. neutr. (S. Schwellen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, und für das einfache ſchwellen gebraucht wird. Der Kranke fängt an zu geſchwellen. Das Zahnfleiſch geſchwillt ihm.

Der Geſchweih, Fämin. die Geſchweihe, S. Schwager.

Geſchwinde, —r, —ſte, adj. et adv. eine beſchleunigte Bewegung haben, mit einer beſchleunigten Bewegung. 1. Eigentlich, ſo daß ein Ding in einer kurzen Zeit einen großen Raum zurück legt; im Gegenſatze deſſen, was langſam iſt oder geſchiehet. Geſchwinde gehen, reiten, fahren. Ein geſchwinder Bothe, welcher geſchwinde gehet. Ein geſchwinder Gang. Eine geſchwinde Bewegung. 2. Figürlich. 1) Von ſolchen Fällen, in welchen in kurzer Zeit mehr verrichtet wird, als gewöhnlich iſt. Sehr geſchwinde reden, in einer gegebenen Zeit mehr Worte hervor bringen, als andere, als gewöhnlich iſt. So auch geſchwinde arbeiten, eſſen, lernen u. ſ. f. Ein geſchwinder Kopf, der in kurzer Zeit etwas faſſet. Er hat es geſchwinde gefaſſet. Es gehet damit ſehr geſchwinde zu. 2) Sehr bald, ohne Aufſchub, in ſehr kurzer Zeit. Geſchwinde mit der Antwort ſeyn. Eine geſchwinde Antwort. Er kam geſchwinde wieder. 3) In der Eile, als ein Nebenwort. Ich weiß nicht mehr, was ich da geſchwinde zu faſſen kriegte. 4) Plötzlich, was unvermuthet und in ſehr kurzer Zeit geſchiehet. Ein geſchwinder Tod.

Anm. Im Nieders. nur ſwind, bey dem Stryker und andern ältern Oberdeutſchen Schriftſtellern gleichfalls nur ſchwind, ſwende. Es ſcheinet eine Nachahmung des Schalles zu ſeyn, welcher durch die geſchwinde Bewegung eines Körpers hervor gebracht wird, ſo wie man im Niederſächſiſchen eine geſchwinde Bewegung auch mit wiz auszudrucken pfleget, welches mit dem Franz. vite übereinkommt. Das Nieders. ſwind bedeutet ſehr, und ſwidig groß, viel, ſo wie ſwinth bey dem Ulphilas ſtark bedeutet. Das n gehöret in vielen Wörtern mehr dem Naſenlaute als dem Stamme zu; S. N. Das e am Ende iſt das e euphonicum, ohne welches das d wie ein t lauten würde. Im Nieders. hat man auch die Wörter drat, gau, riſch, vax, (Lat. rapidus,) fiks u. ſ. f. den Begriff des Wortes geſchwinde auszudrucken, ſo wie man im Hochdeutſchen in vielen Fällen auch ſchleunig, hurtig, ſchnell ſtatt deſſelben gebrauchen kann.

Geſchwinden, verb. irreg. neutr. (S. Schwinden.) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, und im Oberdeutſchen ſtatt des einfachen ſchwinden üblich iſt.

Da als ich wollte ſicher gehn
Und mein Verbrechen nicht geſehn
Geſchwand ich ganz an Mark und Bein, Opitz.

Die Geſchwindigkeit, plur. die — en. 1) Die Eigenſchaft einer Bewegung oder einer Sache, nach welcher ſie geſchwinde iſt, oder in kurzer Zeit einen großen Raum zurück legt; ohne Plural. Die Geſchwindigkeit eines Bothen, eines Pferdes, eines Ganges, des Windes. Er kam mir in der Geſchwindigkeit zuvor. Geſchwindigkeit gebrauchen, anwenden. Auch figürlich. Die Geſchwindigkeit einer Antwort, eines Einfalles. In der Geſchwindigkeit, in ſehr kurzer Zeit, ohne allen Aufſchub. Seine Sache iſt zu nicht, in der Geſchwindigkeit eine geſchickte Antwort zu finden. 2) In weiterer Bedeutung, überhaupt, die Zeit, in welcher ein Körper einen gewiſſen beſtimmten Raum zurück legt, oder vielmehr das Verhältniß der Zeit zu dem Raume, welchen ein Körper durchläuft. Die Geſchwindigkeit zweyer Körper in ihrer Bewegung berechnen. Die Maſſen und Geſchwindigkeiten ſind auf beyden Seiten gleich.

Im Oberdeutſchen in der erſten Bedeutung nur die Geſchwinde.

Der Geſchwindſchuß, des — ſſes, plur. die — ſchüſſe, ein Schuß, deren man in einer gegebenen Zeit mehrere aus einem Geſchoſſe thut, als gewöhnlich iſt; ingleichen, die dazu beſonders zubereitete Patrone oder Ladung.

Das Geſchwindſtück, des — es, plur. die — e, eine Art Stücke oder Kanonen, aus welchen man in einer gegebenen Zeit mehr Schüſſe thun kann, als aus den gewöhnlichen.

Die Geſchwiſter, ſing. inuſ. Perſonen, welche einerley Ältern, oder doch Einen Vater oder Eine Mutter haben, ohne Unterſchied des Geſchlechtes, als ein Collectivum. Sie ſind Geſchwiſter. Haben Sie noch Geſchwiſter? d. i. noch Brüder oder Schweſtern? Zuweilen auch von Individuis, doch nur im Plural. Seine beyden nachgelaſſenen Geſchwiſter.

Anm. Im Oberdeutſchen iſt es als ein Collectivum auch im Singular üblich, das Geſchwiſter. In eben dieſer Mundart lautet es auch Geſchwiſtrig und Geſchwiſtert, im Schwabenſp. Geſchuuiſtergit. Eben daſelbſt kommt auch das Bey- und Nebenwort Geſchwiſtrige für verwandt vor. Bey dem Otfried ſind thio giſueſter Schweſtern. S. Schweſter, von welchem es gebildet iſt.

Das Geſchwiſterkind, des — es, plur. die — er, Perſonen, welche Kinder zweyer oder mehrerer Geſchwiſter ſind, Conſobrini und Conſobrinae. Er oder ſie iſt mit mir Geſchwiſterkind. Sie ſind Geſchwiſterkinder. Im Nieders. Böhlenkinder, welches zu dem Worte Buhle gehöret, aber nur Perſonen bedeutet, welche von Geſchwiſtern zweyerley Geſchlechtes erzeuget worden, dagegen das Hochdeutſche auch von Perſonen gebraucht wird, welche von Geſchwiſtern einerley Geſchlechtes herſtammen. Ander-Geſchwiſterkinder, deren Großältern Geſchwiſter waren.

Der Geſchworne, des — n, plur. die — n, S. Schwören.

Geſchwül, S. Schwül.

Die Geſchwulſt, plur. die — ſchwülſte, eine jede widernatürliche Erhebung der fleiſchigen Theile des menſchlichen oder thieriſchen Körpers, Tumor; von dem Zeitworte ſchwellen. Die Geſchwulſt kommt daher. Die Geſchwulſt ſetzt ſich. In einigen Gegenden iſt es männlichen Geſchlechtes, der Geſchwulſt, des — es, S. Schwulſt.

Das Geſchwulſtkraut, des — es, plur. inuſ. S. Zette Henne.

Das Geſchwür, des — es, plur. die — e, die eiterhafte Entzündung in den fleiſchigen Theilen des thieriſchen Körpers, Ulcus; im gemeinen Leben ein Schwären, im Oberd. ein Aß. Es ziehet ſich ein Geſchwür zuſammen. Ein Geſchwür haben. Das Geſchwür kann auch innerlich Statt finden, aber ein

Schwären

Schwären nur äußerlich. Bey einigen auch, obgleich nicht so richtig, das Geschwar, ungeachtet es von schwären abstammet. S. dasselbe.

Geséchst, adj. welches aber wenig vorkommt, aus sechs Einheiten oder Theilen Einer Art bestehend. Etwas Gesechstes haben. Der gesechste Schein, in der Astrologie, ein Aspect, wo die Planeten sechzig Grade von einander abstehen; Sextilis.

Gesegnen, verb. reg. act. welches das mit der müßigen Vorsylbe ge verlängerte Zeitwort segnen ist, und nur noch zuweilen im gemeinen Leben gehöret wird. Tobias gesegnete Vater und Mutter, Tob. 5, 24. für segnete, d. i. wünschete ihnen beym Abschiede Gutes. Gott gesegne es euch! lasse es euch wohl bekommen. Die Welt oder diese Zeitlichkeit gesegnen, ein veralteter Ausdruck für sterben, wofür Opitz nur gesegnen allein gebraucht: so bald die Seele gesegnet hat, d. i. abgeschieden ist. Im Theuerdank kommt es Kap. 106 für danken vor. S. Segnen.

Der Gesell, des — en, plur. die — en, Fämin. die Gesellinn, plur. die — en. 1) * Eigentlich, eine Person, welche mit einer andern einerley Reise verrichtet; eine veraltete Bedeutung, wofür Gefährte üblicher ist. In den Schriften der vorigen Jahrhunderte kommt es in diesem Verstande häufig vor. Figürlich ehedem auch, was mit einem andern Dinge zugleich da ist, dasselbe gleichsam begleitet. Der Donner ist des Blitzes Gesell, Hiob 36, 33. 2) * In weiterer Bedeutung, der mit einem andern gleiches Standes und gleicher Würde ist, ein Genoß; eine ehedem sehr übliche, jetzt aber gleichfalls veraltete Bedeutung. In dem Schwabenspiegel werden die Mit-Churfürsten der andern Gesellen genannt. Auch in der Deutschen Bibel ist es in dieser Bedeutung nicht selten. 3) Ein Gehülfe; welche Bedeutung sich nur noch bey den Handwerkern erhalten hat, welche ihre Gehülfen Gesellen zu nennen, und dadurch solche Handwerksgenossen zu bezeichnen pflegen, welche die Lehrjahre überstanden haben, aber noch nicht Meister geworden sind. Einen Lehrling zum Gesellen machen. Gesell werden. Gesellen halten. Ein Schneidergesell, Tischlergesell u. s. f. Bey einigen Handwerkern, z. B. bey den Bäckern, Fleischern, Schmieden und Schustern werden die Gesellen Knechte, bey den Müllern und einmännischen Tuchmachern Knappen, bey den Tuchscherern aber Scherkinder genannt; S. diese Wörter. 4) Der mit einem andern in Verbindung stehet, und in noch weiterer Bedeutung, der einige Umstände mit ihm gemein hat, in Ansehung dieser Umstände; ein Compagnon. Auch in diesem Verstande ist es im Hochdeutschen veraltet, wo man es nur noch im Bergbaue gebraucht, wenn die Zahl der Theilhaber an einer Zeche unter acht ist, da sie denn nicht Gewerken, sondern Gesellen genannt werden. S. Gesellenbau und Gewerkschaft. Auch kommt es noch zuweilen im gemeinen Leben in den Zusammensetzungen Spielgesell, Schlafgesell, Stubengesell, Schulgesell, Tischgesell, Diebsgesell, u. s. f. vor. 5) Ein Mensch, in verächtlichem Verstande, und mit Vorwörtern. Ein fauler, ein liederlicher Gesell. Besonders wurde es ehedem von jungen Leuten männlichen Geschlechtes gebraucht, wovon noch das Wort Junggesell übrig ist.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem Ottfried Gisello, bey dem Notker Kesello, bey dem Willeram Gesello, im Holländ. nur Selle, im Schwed. Saelle, Gesaell. Frisch leitet es sehr gezwungen von Seil, Wachter und Ihre aber von sellen, sich versammeln, her, welches sie wiederum von Sal, Haus, abstammen lassen, gleichsam, sich unter einem Dache versammeln. Es wurde ehedem sehr häufig von gemeinen Soldaten für Kamerad gebraucht, S. Spießgesell; und dieß hat, wie schon Frisch vermuthet, Gelegenheit gegeben, daß das Wort in seinen meisten Bedeutungen so verächtlich geworden ist.

Gesellen, verb. reg. act. 1) Zum Gefährten, und in weiterer Bedeutung, zum Gesellschafter geben. Ich will meinen Bruder zu euch gesellen. Am häufigsten als ein Reciprocum. Sich zu einem gesellen, sich als ein Gefährte zu ihm versammeln. Es geselleten sich verschiedene Reisende zu uns auf dem Wege. Es hatten sich ehedem viele andere Völker zu den Huronen gesellt. 2) Zur freundschaftlichen Gesellschaft, zum Umgange vereinigen, so wohl active, als auch als ein Reciprocum. Gleich und gleich gesellt sich gern.

Wir Menschen sollen uns gesellen,
So lehrt uns täglich Syrbius.
Gesellt uns nicht in tausend Fällen
Des Freundes Wein der Freundinn Kuß? Hageb.

In Prosa ist so wohl bey dem Activo als bey dem Reciproco das Vorwort zu unentbehrlich. 3) In Verbindung mit einem treten, gemeine Sache mit ihm machen, als ein Reciprocum.

Da wider ihn mehr Feinde sich gesellen,
Als dir die Nachwelt glauben darf. Raml.

4) * Verbinden, zusammen fügen, von leblosen Körpern; eine im Hochdeutschen ungewöhnliche Bedeutung. Die Bretter sollen sich zusammen gesellen, 2 Mos. 26, 24; Kap. 36, 29.

S. Gesell. Das Hauptwort die Gesellung ist nicht üblich.

Der Gesellenbau, des — es, plur. die — e, im Bergbaue, eine Zeche, welche nur von wenigen gemeinschaftlich gebauet wird. Sind ihrer viele, so werden sie Gewerken genannt. S. Gesell 4.

Das Gesellenbier, des — es, plur. von mehrern Quantitäten, die — e, auf dem Lande einiger Gegenden, Bier, welches von den Bauern eines Ortes in Gesellschaft, oder gemeinschaftlich vertrunken wird, und auch das Gemeinbier heißt.

Der Gesellenbraten, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Handwerkern, ein Geschenk, welches ein Junge, der ein Jünger wird, aber noch nicht Gesell ist, den Gesellen geben muß.

Das Gesellenfischen, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, wenn mehrere in Gesellschaft oder gemeinschaftlich fischen.

Der Gesellenpfaffe, des — n, plur. die — n, bey einigen Handwerkern, z. B. den Böttchern, ein Gesell, welcher bey der Lossprechung eines Lehrlinges die Deposition verrichtet, und auch der Schleifpfaffe genannt wird, weil das Schleifen einer der vornehmsten Gebräuche dabey ist. S. Pfaffe.

Gesellig, — er, — ste, adj. et adv. geneigt mit andern in Verbindung zu leben, zum Umgange, zur Gesellschaft geneigt. Ein Hund ist ein geselliges Thier, weil er sich gern zu den Menschen gesellet. Ingleichen, was diesem Triebe gemäß ist, in demselben gegründet ist. Eine gesellige Eigenschaft. Ein geselliges Betragen.

Anm. Sich einem gesellig machen, heißt in dem 1514 gedruckten Deutschen Livius so viel, als sich beliebt machen. Bey dem Hans Sachs bedeutet gesellisch im nachtheiligen Verstande, zur bösen Gesellschaft geneigt.

Die Geselligkeit, plur. car. 1) Die Neigung oder Fertigkeit gern mit andern umzugehen, sich gern freundschaftlich zu ihnen zugesellen. Die Pflichten der Geselligkeit ausüben. 2) Der Umgang selbst. Der Hang zur Geselligkeit.

Gesellmann, ein bey den Jägern üblicher eigenthümlicher Name des Leithundes männlichen Geschlechtes, wofür auch wohl Sellmann und Waldgesell üblich ist. Die Hündinn dieser Art wird gemeiniglich Sele genannt.

Die

Die Geſellſchaft, plur. die — en. 1. In Abſtracto und ohne Plural. 1) Die perſönliche Verſammlung mehrerer zu einem gemeinſchaftlichen Endzwecke. Einem in einer Sache Geſellſchaft leiſten, eben das verrichten, was er verrichtet. Mit einem in Geſellſchaft eſſen. Chriſtus wurde in Geſellſchaft zweyer Miſſethäter hingerichtet. Beſonders, die Verſammlung zum freundſchaftlichen Umgange. Gönnen ſie uns die Ehre ihrer Geſellſchaft. Die Geſellſchaft lieben. Und der Umgang mit andern überhaupt. Seine Geſellſchaft iſt mir unerträglich. Eines Geſellſchaft fliehen, meiden. Sich von der Geſellſchaft der Menſchen entfernen. Der Ton der guten Geſellſchaft. 2) In weiterer Bedeutung, die Verbindung mehrerer zu einem gemeinſchaftlichen Endzwecke. So wohl überhaupt. Die Menſchen ſind zur Geſellſchaft geboren. Der natürliche Trieb der Creatur, mit ähnlichen Creaturen zu leben, hat die Bande der Geſellſchaft geknüpft, Zimmerm. Kein Laſter iſt ohne die Geſellſchaft eines andern. Die natürliche Geſellſchaft, eine Verbindung, welche die allgemeine Beſchaffenheit der Menſchen erfordert, im Gegenſatze der willkührlichen, welche aus freyer Wahl errichtet wird. Als auch von beſondern Verbindungen dieſer Art. Mit einem in Geſellſchaft treten. Jemanden in die Geſellſchaft aufnehmen, aus der Geſellſchaft ſtoßen, wo es aber auch die auf ſolche Art verbundenen Perſonen bedeuten kann. Mit einem in Geſellſchaft ſtehen. Sich in eines Geſellſchaft begeben. Die Geſellſchaft ſtören.

2. Als ein Concretum, die auf ſolche Art verbundenen Perſonen, als ein Ganzes betrachtet. 1) Die zu einem gewiſſen Endzwecke perſönlich verſammelten Perſonen. In die gelehrte Geſellſchaft gehen. Er gehöret nicht zu unſerer Geſellſchaft. Die Tiſchgeſellſchaft, Spielgeſellſchaft, Reiſegeſellſchaft, Trinkgeſellſchaft, Brunnengeſellſchaft u. ſ. f. Beſonders die zum freundſchaftlichen Umgange verſammelten Perſonen. In Geſellſchaft gehen. Wir hatten geſtern viele Geſellſchaft, viele uns beſuchende Perſonen. Er iſt gern in Geſellſchaft. Die Geſellſchaft ging in das Nebenzimmer. Eben jetzt iſt ihre Geſellſchaft aus einander gegangen. Die Demuth will in Geſellſchaft nicht mehr ſcheinen, als ſie iſt, Gell. 2) In weiterer Bedeutung, die zu Erreichung einer gemeinſchaftlichen Abſicht mit einander verbundenen Perſonen. Die menſchliche Geſellſchaft, alle Menſchen überhaupt, als ein auf mancherley Art verbundenes Ganzes betrachtet, welche oft auch nur die Geſellſchaft ſchlechthin genannt werden. Ein nützliches Glied der menſchlichen Geſellſchaft ſeyn. Wo iſt eine Privatperſon, die nur in dem Bezirke unſerer ſelbſt bliebe und nicht auf irgend eine Weiſe ſich der Geſellſchaft mittheilete? Gell. d. i. den Perſonen, mit welchen wir in Verbindung ſtehen. Geſellſchaften unter ſich an- oder aufrichten. Eine Geſellſchaft Schauſpieler. Eine einfache Geſellſchaft, einzelne zu Einem Zwecke verbundene Perſonen, im Gegenſatze einer zuſammen geſetzten, in welcher ſich ganze einfache Geſellſchaften als einzelne Perſonen und Glieder verhalten. Eine weltliche Geſellſchaft, Perſonen, die ſich zur gemeinſchaftlichen Beförderung ihrer äußern Wohlfahrt verbunden haben, im Gegenſatze der gottesdienſtlichen. So auch die bürgerliche, häusliche, eheliche, herrſchaftliche, väterliche, gelehrte Geſellſchaft u. ſ. f. welche Ausdrücke auch insgeſammt im Abſtracto von der Verbindung ſelbſt gebraucht werden können.

Anm. Bey dem Willeram Geſellſcefte, im Niederſ. Sellſchup, im Schwed. Sacllkap. Es iſt ein ſehr allgemeiner Ausdruck, welcher ſo wohl in gutem, als nachtheiligem Verſtande gebraucht werden kann. In vielen Fällen haben beſondere Arten von Geſellſchaften auch eigene Nahmen, dergleichen Staat, Kirche, Gewerkſchaft, Zunft, Innung und hundert andere mehr ſind.

Der Geſellſchafter, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Geſellſchafterinn, plur. die — en. 1) Ein Glied einer Geſellſchaft; in welcher Bedeutung es doch nur ſelten vorkommt. 2) Eine Perſon, in Anſehung des geſellſchaftlichen Umganges, oder ihrer Fähigkeiten zum freundſchaftlichen Umgange betrachtet. Adraſt beleidigte die Wahrheit, um das Lob eines angenehmen Geſellſchafters zu erbeuten, Gell. Der Stolze iſt der beſchwerlichſte Geſellſchafter, ebend.

Geſellſchaftlich, — er, — ſte, adj. et adv. 1) Der Geſellſchaft gemäß, in derſelben gegründet. Geſellſchaftlich leben, in Verbindung mit andern, und wie es dieſe Verbindung erfordert. Die Demuth tritt mit Gefälligkeit und Leutſeligkeit in das geſellſchaftliche Leben ein, Gell. 2) Zur Geſellſchaft, d. i. zum Umgange mit andern geneigt; wofür doch geſellig üblicher iſt.

Die Geſellſchaftlichkeit, plur. car. die Fertigkeit zur möglichſten Beobachtung aller Pflichten der Geſellſchaft, worin man ſich befindet.

Das Geſellſchaftsgemählde, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Mahlerey, ein Gemählde, worin die Figuren herrſchen, zum Unterſchiede von einem bloßen Landſchaftsgemählde u. ſ. f.

Der Geſellſchaftsmahler, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Mahler, welcher ſich vorzüglich auf Geſellſchaftsgemählde leget.

Die Geſellſchaftsrechnung, plur. inuſ. in der Rechenkunſt, eine Rechnungsart, welche einen gegebenen Gewinſt unter die Glieder der Geſellſchaft nach dem Verhältniſſe ihrer Einlage theilen lehret; die Geſellſchaftsregel, Regula Societatis.

Das Geſellſchaftsſtück, des — es, plur. die — e, ein Stück oder Ding, welches ſich zu einem andern ſchicket, mit demſelben in genauer Verbindung ſtehet; Franz. ein Pendant. Niebuhrs Reiſe iſt ein vortreffliches Geſellſchaftsſtück zu ſeiner Beſchreibung von Arabien.

Der Geſellſchaftstanz, des — es, plur. die — tänze, ein Tanz, in welchem mehr als zwey in Geſellſchaft tanzen; ein Compagnie-Tanz.

Der Geſen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Fiſch, S. Alant.

Das Geſenk, des — es, plur. die — e. 1. Von dem Zeitworte ſenken. 1) Dasjenige, was zur Verſenkung eines andern Dinges dienet. So nennen die Fiſcher die Gewichte, womit ein Netz am Rande beſchweret wird, damit es auf den Grund ſinke, das Geſenk. 2) Dasjenige, was geſenket wird. Die Winzer nennen im Weinbaue dasjenige Stück eines alten Weinſtockes, worein ſie einen Schnitt thun und ſolches hernach in die Erde ſenken, damit es Wurzel faſſe, das Geſenk; im Saliſchen Geſetze Candoſoccus, vermuthlich von Cando, Lante, Ende, und Soccus, Senker. 3) Dasjenige, worein ein anderer Körper geſenket wird. Dahin gehören die Geſenke der Schlöſſer, d. i. die ſtählernen Formen, dem glühenden Eiſen darin eine jede beliebige Geſtalt zu geben. Bey den Feilenhauern iſt das Geſenk ein Werkzeug mit verſchiedenen Rinnen, die Feilen, wenn man ſie hauet, darein zu legen; das Hauereiſen. 2. Von dem Zeitworte ſinken, welches im Bergbaue für ſenken üblich iſt, eine jede Aushöhlung, in welcher Stein und Erz ſo wohl oben als unten gebrochen wird. In engerer Bedeutung iſt es die unterſte Tiefe einer Grube, von welcher immer weiter in die Tiefe fortgearbeitet oder abgeſunken wird. S. Sinken, das Activum.

Das Geſetz, des — es, plur. die — e, Diminut. Geſetzchen, Oberd. Geſetzlein, von dem Zeitworte ſetzen.

1. So

1. So fern daſſelbe für abſetzen, einen Abſatz machen, ſtehet, bezeichnete das Hauptwort ehedem einen, beſonders kleinen, Abſatz eines Gedichtes oder einer Schrift; in welcher Bedeutung es aber veraltet iſt, außer daß bey dem gemeinen Manne einiger Gegenden eine Strophe eines Liedes, ein Vers oder auch ein Kapitel aus der Bibel noch ein Geſetz genannt wird; Niederſ. Geſette. Auch bey den Meiſterſängern hat ein Bar oder Lied mehrere Geſetze, d. i. Abſätze, ein Geſetz aber gemeiniglich zwey Stollen oder Strophen, welche gleiche Melodie haben. In der vertraulichen Sprechart wird es noch zuweilen figürlich für eine kurze Rede, oder einen Theil einer Rede gebraucht. Nicht wahr, ſie logen ſelber ein Geſetzchen, wenn ſie ſo eine Doſe verdienen könnten? Leſſ.

2. So fern ſetzen verordnen, beſtimmen bedeutet. 1) In der weiteſten Bedeutung, eine jede Regel, ein jeder Satz, nach welchem etwas eingerichtet wird, oder nach welchem verſchiedene Dinge mit einander verbunden werden. Die Welt wird nach unveränderlichen Geſetzen von Gott regieret. Die Geſetze der Bewegung, oder die Bewegungsgeſetze, nach welchen die Bewegungen aller Körper erfolgen. Die Naturgeſetze, nach welchen die Veränderungen der natürlichen Körper vor ſich gehen. So auch die Vorſtellungs- Empfindungs- Einbildungsgeſetze u. ſ. f. 2) In engerer Bedeutung, eine jede verbindliche Vorſchrift freyer Handlungen. Ich habe es mir zum Geſetze gemacht, nie wieder zu ſpielen. Die Geſellſchafte hat verſchiedene Geſetze unter ſich gemacht. Die Geſetze der Dichtkunſt übertreten. Die Geſetze der Liebe und Freundſchaft verletzen. In ähnlichem aber ſonſt ungewöhnlichem Verſtande heißt in der Deutſchen Bibel zuweilen jede Lehre, oder jedes Lehrgebäude, d. i. ein Zuſammenhang von Vorſchriften und Regeln, ein Geſetz, wie Röm. 3, 27; Eſ. 2, 3; Pſ. 119. Dahin auch das Geſetz der Sünde, Röm. 7, 23 gehöret, das natürliche Verderben zu bezeichnen. 3) In noch engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, eine mit Strafe verbundene allgemeine Vorſchrift eines Obern, wodurch es von Befehl unterſchieden iſt, welcher nur auf einzelne Handlungen gehet. Ein Geſetz geben, bekannt machen. Ein Geſetz aufheben. Ein Geſetz beobachten, halten, brechen, übertreten, dawider handeln. An die Geſetze gebunden ſeyn, verpflichtet ſeyn, denſelben zu gehorchen. Weltliche Geſetze, im Gegenſatze der göttlichen. Bürgerliche Geſetze, welche das äußerliche Verhalten, das zum geſellſchaftlichen Leben gehöret, beſtimmen. Kirchliche, gottesdienſtliche Geſetze, welche den Gottesdienſt beſtimmen. Zuweilen heißt auch ein ganzer Inbegriff mehrerer Geſetze Einer Art nur ſchlechthin das Geſetz. Der Menſchenfreund beſtrebt ſich nicht nur andern das zu leiſten, was das Geſetz buchſtäblich beſiehlt, Gell. Das Kirchengeſetz, der ganze Inbegriff aller kirchlichen Geſetze. 4) In der engſten Bedeutung, die göttliche Vorſchrift unſers freyen Verhaltens und der ganze Inbegriff dieſer Vorſchriften; in welcher Bedeutung dieſes Wort wieder in verſchiedenen Einſchränkungen gebraucht wird, welche doch außer der Bibel und der bibliſchen Schreibart nicht üblich ſind. (a) Eine jede verbindliche Lehre göttlichen Urſprunges, mit Einſchließung ſo wohl des Naturgeſetzes als auch des Evangelii, welches letztere Eſ. 2, 3 das Geſetz aus Zion, und Röm. 3, 27 das Geſetz des Glaubens genannt wird. (b) Die ganze heilige Schrift, oder einzelne Theile derſelben. Von der ganzen heil. Schrift kommt es Pſ. 1, 2 und 119 vor. Von einzelnen Theilen wird zuweilen das ganze alte Teſtament im Gegenſatze des neuen das Geſetz genannt, wie Joh. 10, 34; Kap. 15, 25; zuweilen aber werden unter dieſem Nahmen nur die fünf Bücher Moſis, im Gegenſatze der Propheten und Pſalmen begriffen. (c) Die göttlichen Vorſchriften unſers Verhaltens in der nähern Offenbarung, und der ganze Umfang derſelben, im Gegenſatze des Evangelii; dahin denn wiederum das bürgerliche Geſetz der ehemahligen Juden, ihr Ceremonial- oder Kirchengeſetz, und das Sittengeſetz gehören, welches letztere in der engſten Bedeutung das Geſetz genannt wird.

Anm. Geſetz, bey dem Kero Keſezzida, im Schwabenſpiegel nur Setz, kommt von ſetzen, verordnen, her, wie das Griech. Θεσμος von τιθημι, und das veraltete Niederſ. Lage, Schwed. Laga, Angelſ. Lagu, Engl. Law, Lat. Lex, von legen abſtammet.

Das Geſetzbuch, des — es, plur. die — bücher, eine Sammlung mehrerer Geſetze Einer Art in ein Buch; Codex.

Der Geſetzfälſcher, des — s, plur. ut nom. ſing. der Verfälſcher eines Geſetzes.

Der Geſetzgeber, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Geſetzgeberinn, plur. die — en, der oder die Geſetze gibt; bey dem Otfried Wizodſpentar, und bey dem Notker Eoſkeſel, Eobringer, von den veralteten Wörtern Wizzod und Ee, Ehe, welche ehedem für Geſetz üblich waren.

Die Geſetzgebung, plur. inuſ. die Gebung eines Geſetzes. Die feyerliche Geſetzgebung auf dem Berge Sinai.

Geſetzlich, adj. et adv. 1) Dem Geſetze gemäß, in demſelben gegründet. Eine Liebe, ſo geſetzlich, daß unſere Vorgeſetzten ſie billigen, Duſch. Man muß in der Moral nicht mit geſetzlicher Ängſtlichkeit auf Kleinigkeiten fallen.

So mehrt er Stamm und Gut, iſt achtſam und verſchwiegen,
Scharfſinnig im Beruf, geſetzlich im Vergnügen,
Haged.

2) Unter dem Geſetze, ſo wohl der Verbindlichkeit, als der Strafe des Geſetzes unterworfen; doch nur in der Deutſchen Bibel. Die geſetzliche Haushaltung Gottes, unter dem Geſetze, im alten Teſtamente. Der geſetzliche Zuſtand, der Zuſtand der herrſchenden Sünde, wo ſich der Menſch unaufhörlich der im Geſetze gedroheten Strafe ſchuldig macht. 3) Nach dem Geſetze. Die geſetzliche Verunreinigung der Juden.

Die Geſetzlichkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft, nach welcher eine Sache geſetzlich, d. i. dem Geſetze gemäß iſt.

Geſetzlos, — er, — eſte, adj. et adv. des Geſetzes beraubt, ohne Geſetz, ſo wohl im guten, als nachtheiligen Verſtande. Gott iſt geſetzlos, weil er keinen Oberherren hat. Durch den Sündenfall wollten die Menſchen geſetzlos werden. Die höchſte Gewalt im gemeinen Weſen iſt geſetzlos, iſt keinen menſchlichen Geſetzen unterworfen.

Die Geſetzloſigkeit, plur. car. der Zuſtand, da man geſetzlos iſt, die Abweſenheit einer verpflichtenden Vorſchrift.

Geſetzmäßig, — er, — ſte, adj. et adv. dem Geſetze gemäß. Geſetzmäßig leben. Ein geſetzmäßiges Verhalten.

Die Geſetzmäßigkeit, plur. car. die Eigenſchaft einer Sache, nach welcher ſie den Geſetzen gemäß iſt.

Der Geſetzprediger, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Prediger, welcher vorzüglich die aus dem Geſetze herfließenden Obliegenheiten einſchärfet.

Geſetzt, S. Segen.

Die Geſetztafel, plur. die — n, Tafeln, auf welche ein oder mehrere Geſetze verzeichnet ſind, dergleichen die Tafeln waren, auf welche die zehen Gebothe bey der Geſetzgebung auf Sinai geſchrieben waren, daher die zwey Hauptarten dieſer Gebothe, ſo fern ſie entweder Gott, oder uns und andere betreffen, gleichfalls und ſinnlich Geſetztafeln genannt werden.

Das Geſeufze, des — s, plur. car. ein anhaltendes oder wiederholtes Seufzen, im verächtlichen Verſtande.

Das Geſicht, des — es, plur. die — er, Oberd. die — e, von dem Zeitworte ſehen.

1. Das Vermögen, die Fähigkeit zu ſehen; ohne Plural. Ein gutes, ein ſcharfes, ein ſchwaches, ein ſchlechtes Geſicht haben. Ein kurzes Geſicht haben, die Gegenſtände nur in der Nähe deutlich erkennen können. Sein Geſicht verlieren. Um ſein Geſicht kommen. Das Geſicht iſt ihm vergangen. Jemanden wieder zu ſeinem Geſichte verhelfen. Sein Geſicht wieder bekommen. Seinem Geſichte nicht trauen. Wenn mich mein Geſicht nicht betrieget.

2. Die Empfindung des Sehens, der Anblick; gleichfalls ohne Plural und nur in einigen Arten des Ausdrucks. Etwas zu Geſichte bekommen, es gewahr werden. Etwas aus dem Geſichte verlieren, es nicht mehr ſehen. Einem aus dem Geſichte gehen, ſeine Gegenwart vermeiden. Er ſoll mir nicht mehr vor das Geſicht kommen. Etwas nach dem Geſichte kaufen, nach der bloßen Empfindung des Sehens, ohne genauere Unterſuchung. Einem im Geſichte ſitzen, ſo daß man von ihm geſehen wird. Es fällt gut in das Geſicht, ſiehet gut aus. Etwas im Geſichte haben, es mit den Augen beobachten. Einem Grobheiten in das Geſicht ſagen, ſie ihm auf eine kühne Art in ſeiner Gegenwart ſagen. Im Geſicht des Feindes über einen Fluß gehen, in ſeiner Gegenwart, ſo daß er es ſiehet. Längs den Küſten im Geſichte des Ufers bleiben, ſo daß man das Ufer ſiehet, und von demſelben geſehen wird. In welchen letzten Redensarten auch das verlängerte Oberdeutſche Angeſicht üblich iſt. Im Angeſichte des Feindes über einen Fluß gehen. Einem in das Angeſicht widerſprechen. Wenn zwey Flotten einander im Geſichte bleiben, ſo daß ſie einander ſehen können.

3. Der vordere Theil des Hauptes, weil er der Sitz der Augen, der eigentlichen Werkzeuge des Sehens iſt; Diminut. das Geſichtchen, im Plural auch wohl Geſichtercben, Oberdeutſch Geſichtlein. 1) Überhaupt und eigentlich. Einem in das Geſicht ſehen. Wenn ihm das Blut in das Geſicht ſteiget. Ein ſchönes, ein häßliches Geſicht. Ich habe hier lauter alleranliche Geſichter. Blaß im Geſichte ausſehen. Auf das Geſicht fallen. 2) Beſonders in Anſehung der Mienen, der Geſichtszüge, der zufälligen Geſtalt des Geſichtes. Mit ernſtem Geſichte ſahe er ſie an. Man ſiehets ihm am Geſichte an, was er im Schilde führet. Sein Geſicht gibt ſchon, daß er ein Betrieger iſt. Einem etwas am Geſichte anſehen. Er hörete es mit freudigem Geſichte an. Einem ein freundliches Geſicht machen, im gemeinen Leben, ihn freundlich anblicken. Die Verzweifelung ſtehet allen aus den Geſichtern. In beyden Bedeutungen iſt in der edlen und höhern Schreibart das verlängerte Angeſicht üblicher, welches auch gebraucht wird, wenn man von Perſonen ſpricht, denen man Ehrerbietigkeit ſchuldig iſt. 3) Figürlich. (a) Die Geberden des Geſichts, die Mienen ſelbſt; in der vertraulichen Sprechart, wo beſonders der Plural Geſichter üblich iſt. So bald du zu mir kommſt, ſoll ich Geſichter machen, wie du ſie haben willſt. O, mache mir keine ſauren Geſichter, Leſſ. Geſichter ſchneiden.

Nun wohl, fährt Paris fort, und ſchneidt ein
Ameisgeſicht, Wiel.

(b) Die Perſon ſelbſt, in Anſehung ihrer Geſichtsbildung; auch nur in der vertraulichen Sprechart. Ich bemerkte zwey neue Geſichter, die ich noch nie geſehen habe. Die Geſichter haben ſich in dieſem Hauſe ſeit drey Jahren gewaltig geändert. Und du dort, lächelndes Geſicht, Gell.

4. Ein Werkzeug, vermittelſt deſſen man etwas ſiehet; in welcher Bedeutung doch nur das eingefeilte Blech an Büchſen und Flinten, wodurch man bey dem Zielen das Korn faſſet, den Rahmen des Geſichtes führet.

5. Dasjenige, was man ſiehet, oder vielmehr zu ſehen glaubt; in welcher Bedeutung doch nur diejenigen Vorſtellungen der Einbildungskraft dieſen Rahmen führen, bey welchen alles Bewußtſeyn ſeiner ſelbſt aufhöret, und welche man auch Entzückungen zu nennen pflegt, um ſie von den bloßen Erſcheinungen zu unterſcheiden, bey welchen noch das Bewußtſeyn ſeiner ſelbſt Statt findet. In dieſer Bedeutung iſt auch der Oberdeutſche Plural Geſichte am üblichſten, vermuthlich, weil die Bedeutung ſelbſt aus dem Oberdeutſchen herrühret, und aus ältern Oberdeutſchen Überſetzungen auch von Luthern beybehalten worden. Ein Geſicht ſehen. Etwas in einem Geſichte ſehen. Geſichte in der Nacht, Hiob 4, 13. Ein Lehrer in den Geſichten Gottes, 2 Chron. 26, 5. Eure Jünglinge ſollen Geſichte ſehen, Joel 3, 1. Ungeachtet es Ein Mahl bey dem Opitz heißt: Geſichter ſind ihm vom Himmel erſchienen.

Anm. Bey dem Kero Kiſihti, bey dem Ottfried Giſiht, ſo wohl von dem Anblicke, als auch von dem Angeſichte, im Holländ. Sicht, im Engl. Sight, im Hebr. ראה, von ראה ſehen. Im Tatian und Iſidor komme auch Giſiuni in eben dieſer Bedeutung vor. S. Sehen.

Die Geſichtsbildung, plur. die — en, die Bildung, d. i. die Geſtalt des Geſichtes, das Verhältniß der Geſichtszüge gegen einander; Griech. die Phyſiognomie. Ein Menſch von guter, von einnehmender Geſichtsbildung.

Die Geſichtsdeutung, plur. die — en, die Fertigkeit aus dem Baue und den Zügen des Geſichtes das Innere eines Menſchen zu erkennen; mit einem Griechiſchen Worte die Phyſiognomik.

Die Geſichtsfarbe, plur. inuſ. die Farbe des Geſichtes. Sie hatte keine Schminke geſpart, ihre Geſichtsfarbe zu heben.

Der Geſichtskreis, des — es, plur. die — e. 1) Derjenige Kreis der Erdfläche, bis zu welchem man ſiehet, wenn man im Freyen iſt; der Horizont, Niederſ. die Rimme. Figürlich auch die Gränzen, die Schranken des menſchlichen Verſtandes. Sich zu dem Geſichtskreiſe des großen Haufens herab laſſen. 2) In der mathematiſchen Geographie wird ſo wohl die Linie einer Sphäre, welche in allen Puncten 90 Grad von dem Zenith oder Nadir entfernt iſt, als auch ein unbeweglicher Zirkel, welcher dieſe Linie vorſtellet, der Geſichtskreis oder Horizont genannt. Er heißt der wahre Horizont oder Geſichtskreis, zum Unterſchiede von dem vorigen, welcher den Rahmen des ſcheinbaren führet.

Die Geſichtskunde, plur. car. die Kunde, d. i. Wiſſenſchaft der Linien und Züge des Geſichtes, und ihrer Bedeutung; wie Geſichtsdeutung.

Der Geſichtskundige, des — n, plur. die — n, der der Linien des Geſichtes kundig iſt, aus denſelben das Innere eines Menſchen beurtheilt; ein Geſichtsdeuter, im Scherze Geſichtsgucker, Phyſiognomus.

Die Geſichtslinie, plur. die — n. 1) Die Linien des menſchlichen Geſichtes; beſſer die Geſichtszüge. 2) In dem Feſtungsbaue, die beyden äußerſten Linien an jedem Feſtungswerke, welche die Bollwerksſpitze bilden, und von außen zuerſt in das Geſicht fallen; Face. Auch die Vorderſeite eines Gebäudes führet zuweilen in der bürgerlichen Baukunſt aus eben derſelben Urſache dieſen Rahmen.

Der Geſichtsnerve, des — n, plur. die — n, in der Zergliederungskunſt, diejenigen Nerven, welche zum Sehen erfordert werden; die Sehenerven, Nervi optici.

Der Geſichtspunct, des — es, plur. die — e, derjenige Punct oder Standort, aus welchem man eine Sache betrachtet, ſo wohl eigentlich,

eigentlich, als figürlich. Sie sehen, daß ich ihren Zustand aus dem rechten Gesichtspuncte betrachtet habe. In der Perspective ist es derjenige Punct, in welchem die Perpendicular-Linie aus dem Auge auf die Tafel gezogen wird; der Augenpunct, Hauptpunct, Punctum oculi, Punctum vitus.

Der Gesichtszug, des — es, plur. die — züge, die Züge, d. i. Linien des Gesichtes, welche theils ein Geschenk der Natur, oft aber auch verrätherische Falten oft empfundener Leidenschaften sind.

Gesiebent, adj. aus sieben Einheiten oder Theilen Einer Art bestehend. Ein Gesiebentes haben, im Piquet-Spiele, sieben auf einander folgende Blätter in Einer Farbe.

Das Gesims, des — es, plur. die — e, ein hervor stehender Rand um einen Körper, entweder etwas darauf zu stellen, oder auch nur zur Zierde; doch nur in einigen einzelnen Fällen. So heißt ein breiter Rand, der in den Zimmern gemeiner Leute an der Wand herum läuft, allerley darauf zu legen, ein Gesims, dergleichen sich oft auch um die Öfen des Landvolkes befindet. In der Baukunst und bey den Holzarbeitern ist es ein zierlicher Rand, welcher den obersten Theil der Säulenordnung ausmacht, aus dem Unterbalken, dem Friese und dem Kranze zusammen gesetzt ist, und auf den Capitälen ruhet; dergleichen Gesimse auch zur Zierde an andern Orten angebracht werden.

Anm. Im gemeinen Leben Ober- und Niederdeutschlandes nur Sims, wo es oft auch männlichen Geschlechtes ist, bey dem Hornegk Syms. S. Sims. Es gehöret zu dem Geschlechte des Wortes Saum; S. dasselbe. Im Isländischen ist Sams ein jeder Zierath, und Semia zieren, schmücken, und bey dem Vitruv heißt das Gesims der Säulen Cymatium.

Der Gesimshobel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Tischlern, ein Hobel, Gesimse damit zu verfertigen; ein Simshobel.

Die Gesimskachel, plur. die — n, bey den Töpfern, eine Art mit Gesimsen versehener Ofenkachela, zum Unterschiede von den glatten.

Das Gesinde, des — s, plur. car. ein Collectivum, welches 1) * überhaupt alle diejenigen Personen bedeutet, welche man in seinem Gefolge oder zu seiner Bedienung hat. In welcher weitern jetzt veralteten Bedeutung es ehedem für Diener, Bediente überhaupt gebraucht wurde, da denn Hofgesinde, Hofleute, Hofbediente, Reitgesinde das Reisegefolge u. s. f. bedeutete. Ja Opitz nennet noch die Schüler das Schulgesinde. 2) In engerer und gewöhnlicher Bedeutung sind es diejenigen Personen der häuslichen Gesellschaft, welche sich verbindlich machen, andern um Lohn geringe Dienste zu leisten, da es denn Knechte, Mägde, und geringe Hausbediente unter sich begreift, welche man sonst auch Dienstbothen, im Oberd. aber auch Ehehalten, Brötlinge, zu nennen pfleget. Gesinde halten. Viel Gesinde haben. Untreues Gesinde haben 3) Figürlich im verächtlichen Verstande, gemeine liederliche Leute, wo vornehmlich das Diminut. Gesindel, Oberd. Gesindlein, gebraucht wird. Allerley schadliches Gesindel beherbergen. Besonders in den Zusammensetzungen Diebsgesinde oder Diebsgesindel, Raubgesinde, Raubgesindel, Lumpengesinde, Schelmgesindel u. s. f.

Anm. Gesinde, im Nieders. nur Sinde, im Dän. Gesinde, stammt entweder von senden, oder, welches wahrscheinlicher zu seyn scheinet, von dessen Stammworte Sind, der Weg, ab, so daß es eigentlich das Reisegefolge bedeutet. Sind, Weg, kommt schon bey dem Kero vor, und lautet im Angels. Sith; S. Senden. Davon ist bey dem Ulphilas Gasinthjo, in dem alten Gedichte auf Carls Feldzug bey dem Schilter Sind, im Angels. Gisith, bey dem Otfried Samanlindo, ein Gefährte. Doch wurde es auch sehr frühe von einem Bedienten, selbst höherer Art, individualiter gebraucht. Ther diufells gisindo, des Teufels Diener, Otfr. Thu bis sines gisindes, du seyest seines Gelichters, seines Gleichen. Häusliche Bedienten hießen daher zum Unterschiede von andern ehedem Ingesinde, Hausgesinde. S. auch das mittlere Latein. Gasindus.

Das Gesindebier, des — es, plur. car. Bier schlechterer Art, für das Hausgesinde. So auch das Gesindebrot, die Gesindekost, die Gesindestube u. s. f.

Der Gesindelohn, des — es, plur. inus. der Lohn, welchen das Gesinde für seine Dienste bekommt. S. Lohn.

Die Gesindeordnung, plur. die — en, eine von der Obrigkeit gemachte Verordnung, das Betragen und die Gerechtsamen des Gesindes betreffend.

Das Gesinge, des — s, plur. car. das Singen, im verächtlichen Verstande. Ein elendes Gesinge. Ingleichen ein anhaltendes oder wiederhohltes Singen. Das Gesinge dauert den ganzen Tag.

Gesinnen, verb. irreg. Imperf. ich gesonn, Mittelw. gesonnen, welches in doppelter Gestalt üblich ist. 1) Als ein Neutrum, entschlossen, Willens seyn, wo aber nur das Mittelwort der vergangenen Zeit mit dem Zeitworte seyn üblich ist. Sind sie noch gesonnen, heute zu verreisen? Ich bin nicht gesonnen, mich darauf einzulassen. 2) Als ein Activum, welches aber nur im Oberdeutschen und einigen Hochdeutschen Kanzelleyen mit dem Vorworte an üblich ist. Etwas an einen gesinnen, es von ihm verlangen; wo es das Mittel zwischen bitten und befehlen ist. Wir gesinnen hiermit an euch u. s. f. Alles was an euch gesonnen werden kann, was von euch verlanget werden kann. Die gesonnene Gewähr, in den Gerichten, die von dem Kläger geforderte Gewähr, bey der Klage zu bleiben, und den Beklagten dieser Sache wegen gegen andere zu vertreten. In eben dieser Mundart saget man auch, einen zu etwas gesinnen, ihn dazu bewegen, disponiren. S. Sinn und Ansinnen.

Gesinnet, adj. et adv. welches eigentlich auch das Mittelwort des vorigen ungewöhnlichen Neutrius gesinnen, in regulärer Form ist, und nur mit dem Zeitworte seyn gebraucht wird, die Anwesenheit einer gewissen Gesinnung zu bezeichnen. Freundschaftlich, feindselig gegen jemanden gesinnet seyn. Kaiserlich, Französisch gesinnet seyn. Ein freundschaftlich gesinnter Mensch. Irdisch, himmlisch gesinnet seyn, in der Deutschen Bibel, die Fertigkeit besitzend, seine zeitliche oder künftige Wohlfahrt allen andern Dingen vorzuziehen. Damon ist stolz auf seinen Witz, indem er demüthig gegen Cleons Verstand gesinnet ist, Gell. Sie sind alle gleich gesinnet. S. übelgesinnt.

Die Gesinnung, plur. die — en, die geprüfte und überlegte Entschließung über sein Verhalten. Seine Gesinnung ändern. Vortheilhafte Gesinnungen gegen jemanden haben oder hegen.

Gesippe, **Gesippe**, S. Sippen, Sippschaft.

Gesittet, — er, — ste, adj. et adv. welches eigentlich das Mittelwort des ungewöhnlichen Zeitwortes sitten oder gesitten ist, gewisse Sitten an sich haben. Ein wohl gesitteter junger Mensch. Er ist sehr übel gesittet, hat schlechte Sitten an sich. In engerer Bedeutung für wohl gesittet, im Gegensatze des ungesittet; im Oberd. sittig, sittsälig. Ein gesitteter Mensch, dessen gesellschaftliches Verhalten den Gesetzen des Wohlstandes gemäß ist. Sich gesittet betragen. Gesittete Völker, im Gegensatze barbarischer. S. Sitte. Das Zeitwort siten kommt für pflegen, gewohnt seyn, bey dem Otfried und Notker häufig vor.

† **Das Gesoff**, des — es, plur. inus. in den niedrigen Sprecharten, so wohl das anhaltende und wiederhohlte Saufen, das

Geſauf, als auch der Trank ſelbſt, welchen man auf eine unmäßige Art zu ſich nimmt.

Das Geſott, des —es, plur. inuſ. S. Sieden.

1. * **Der Geſpan**, des —es, plur. die —e, ein im Hochdeutſchen veraltetes Wort, einen Gehülfen, Camerad, oder einen, der mit einem andern gleiches Standes und gleiches Amtes iſt, zu bezeichnen, in welcher Bedeutung ehedem auch das Wort Geſell üblich war. Es kommt noch hin und wieder unter dem gemeinen Volke vor, wo es oft auch nur Span lautet. Da das a in beyden Wörtern beſtändig gedehnt iſt, ſo läſſet es ſich wohl nicht füglich, wie Friſch will, von ſpannen ableiten. Vielleicht gehöret es zu dem veralteten ſpänen, ſaugen, da es denn eigentlich jemanden bedeuten würde, der mit uns zugleich geſäuget worden, einen Milchbruder. S. Abſpänen. Ein anderes noch mehr veraltetes Wort iſt Geſpan, das Zeugniß, welches von ſpanen, überreden, reden, herkommt; S. Geſpenſt.

2. **Der Geſpan**, des —es, plur. die —e, ein nur in einigen Ungariſchen Provinzen übliches Wort, den Oberſten in einem gewiſſen Diſtricte, einen Grafen, zu bezeichnen, da es denn ſo wohl Ober- als Untergeſpane gibt. In dieſer Bedeutung ſtammet es von dem Slavon. Ban, ein Herr, her, woraus die Ungarn Span, Iſpan, und Geſpan gebildet haben. Im mittlern Lat. Hilpanus.

Das Geſpann, des —es, plur. die —e, von dem Zeitworte ſpannen. 1) Das Spannen; in welchem Verſtande es nur in dem zuſammen geſetzten Herzgeſpann vorkommt. S. daſſelbe. 2) Was zuſammen geſpannet wird, und ſo viel Dinge Einer Art, als zuſammen geſpannet werden, beſonders von Pferden. Ein Geſpann Pferde, ſo viel als gewöhnlich vor einen Wagen geſpannet werden.

— Mit Schweiße bedecket
Eilen die heißen Geſpanne mit Brauſen unter das Obdach, Zachar.

Auch figürlich. So iſt in dem Hüttenbaue ein Geſpann, eine Zahl von 10 bis 18 kupfernen Schüſſeln, welche zugleich ausgetieft werden.

Die Geſpanſchaft, plur. die —en, in Ungarn, ein Diſtrict, welchem ein Geſpan vorgeſetzet iſt, eine Grafſchaft. S. 2 Geſpan.

Die Géſpe, S. Gäſpe.

Das Geſpelde, S. Geſpilde.

Das Geſpenſt, des —es, plur. die —er, eine geiſtige Subſtanz, wenn ſie unter einer angenommenen Geſtalt den Menſchen erſcheinet; doch am häufigſten nur von ſolchen Subſtanzen, welche, wie man ſich einbildet, den Menſchen nur zur Plage, oder zum Schrecken erſcheinen. Ein Geſpenſt ſehen. Es laſſet ſich ein Geſpenſt ſehen. Figürlich oft ein erdichteter Gegenſtand des Schreckens oder der Furcht.

Anm. Im Dän. Geſpenſt, im Niederſ. Geſpook, Spook, im Holländ. Spook, Spookſel. Geſpenſt kommt von dem veralteten ſpanen, überreden, verführen, her, welches in den Schriftſtellern der mittlern Zeiten nicht ſelten iſt, und wovon Spenſti und Giſpuans bey dem Otfried, und Keſpanſt bey dem Kero, Überredung, Verführung bedeutet. Matthefius gebraucht es noch in dieſer Bedeutung. Geſpenſt in der Bedeutung eines Geiſtes bezeichnet alſo eigentlich nur ein böſartiges Weſen, welches die Menſchen zu verführen oder doch zu ſchrecken ſucht. Auf eben dieſe Art heißt es im Isländ. Puke, vom Angelſ. paecca, betriegen, wohin auch das Lat. Spectrum gehöret, und im alten Holländ. Talmaſchen, vom Schwed. taelja, reitzen, locken, bereden.

Der Geſperrbaum, des —es, plur. die —bäume, in dem Schiffsbaue, diejenigen krummen Hölzer, welche den Boden und die Wände des Schiffes mit einander verbinden, und auch Sperrbaume, noch häufiger aber Ante, Knieſtücke genannt werden. Von dem Worte Sparre, weil ſie zweyen Sparren nicht unähnlich ſind, oder auch unmittelbar von ſperren.

Das Geſpérre, des —s, plur. ut nom. ſing. von dem Zeitworte ſperren. 1) Das Sperren; doch nur in einigen Fällen im gemeinen Leben, und ohne Plural. Ein großes Maulgeſperre machen, in der niedrigen Sprechart, ſich ſehr über etwas verwundern, gleichſam das Maul darüber aufſperren. 2) Dasjenige was geſperret wird. So wird das Sparrwerk eines Daches an einigen Orten noch das Geſperre genannt; bey dem Willeram Gelperre. Die Balken am Geſperre, Hab. 3, 11; wo es aber vielmehr das Collectivum von Sparre zu ſeyn ſcheinet, und daher richtiger das Geſpärre heißen müßte. Auch die Decke über einem Wagen heißt an einigen Orten das Geſperre. 3) Dasjenige, vermittelſt deſſen etwas geſperret oder zugeſperret wird. So führen die Haken, mit welchen die Bücher nach alter Art noch zuweilen zugemacht werden, die Clauſuren, in Öſterreich die Schließen, den Nahmen des Geſperres. Daher die Geſperrmacher, eine Art Gürtler, welche vorzüglich dergleichen Geſperre verfertigen; Clauſurenmacher. Das Geſperre der Buchdruckerpreſſe, wodurch ſie an die Decke geſperret wird. 4

Das Geſpeye, des —s, plur. car. ein anhaltendes oder wiederhohltes Speyen. Ehedem war das Geſpey ſo viel als Spott, Hohn, in welcher Bedeutung es noch bey dem Opitz vorkommt.

Das Geſpiele, des —s, plur. car. ein anhaltendes oder wiederhohltes Spielen.

Der Geſpiele, des —n, plur. die —n, Fämin. die Geſpielinn, plur. die —en, ſolche Kinder, mit welchen andere Kinder ſpielen, mit welchen ſie einen vertrauten Umgang haben; Spielgenoſſen, Spielfreunde. In der edlen Schreibart auch im weiblichen Geſchlechte, vertraute Freundinnen erwachſener Frauenzimmer, wo in der Deutſchen Bibel Geſpiele auch im weiblichen Geſchlechte gebraucht wird. Daß ich meine Jungfrauſchaft beweine mit meinen Geſpielen, Richt. 11, 37. Ihre Geſpielen, die Jungfrauen, die ihr nachgehen, Pſ. 45, 15. Ingleichen figürlich. Glückliche Zeiten, da Tugend und Unſchuld noch meine Geſpielinnen waren! Geſpielinn meiner Nebenſtunden, redet Hagedorn die Dichtkunſt an.

Das Geſpilde, des —s, plur. car. an einigen Orten, beſonders Niederſachſens, das Räderrecht, doch nur in ſolchen Fällen, wenn das Stück, welches veräußert werden ſoll, mit einem andern ehedem ein Ganzes ausgemacht hat, da denn der Beſitzer des letztern das Geſpilde oder Räderrecht hat; an einigen Orten auch das Geſpelde. Es ſtammet von ſpalten, theilen, her, welches ehedem irregulär war, und im Imperf. ſpilte, im Niederſ. aber ſpilde hatte; daher dieſer Ausdruck auch nur von getheilten Gütern, welche ehedem ein Ganzes ausmachten, gebraucht wird.

Das Geſpinnſt, des —es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die —e, was geſponnen iſt. Garn iſt ein einfaches Geſpinnſt, Zwirn aber ein doppeltes. Golddraht von feinem Geſpinnſte.

* **Der Geſpons**, des —es, Fämin. die Geſpons, plur. die —e, ein veraltetes und nur noch unter gemeinen Leuten einiger Gegenden übliches Wort, einen Bräutigam, eine Braut zu bezeichnen; von dem Lat. Sponſus und Sponſa.

Das Geſpor, des —es, plur. die —e, S. Spur.

Das Geſpött, des —es, plur. inuſ. 1) Das Spotten. Sein Geſpött mit etwas treiben, es verſpotten. 2) Der Gegenſtand des Geſpöttes, oder des Spottens. Das Geſpött der Menſchen

Menſchen ſeyn. Andern zum Geſpötte dienen. Ein Geſpött aus etwas machen. S. Spotten.

Das Geſpotte, des — s, plur. car. ein anhaltendes oder wiederhohltes Spotten.

Das Geſpöttel, des — s, plur. car. das Spötteln, beſonders ein anhaltendes oder wiederhohltes Spötteln. S. Spötteln.

Das Geſpräch, des — es, plur. die — e, die freundſchaftliche Unterredung mit einem andern, beſonders ſo fern ſie gleichgültige Dinge betrifft. Ein Geſpräch mit einem halten. Sich mit jemanden in ein Geſpräch einlaſſen. Ein vertrautes Geſpräch mit jemanden haben. Das Geſpräch ſtören, unterbrechen, abbrechen. Einem Geſpräche beywohnen. Um das Geſpräch auf etwas andres zu lenken. Ehedem gebrauchte man es auch von feyerlichen Zuſammenkünften und Unterredungen. Zuweilen ſtehet es auch für Rede, Gerücht. Es gehet das gemeine Geſpräch. Da es denn auch wohl den Gegenſtand ſolcher Geſpräche betrifft. Er iſt das Geſpräch der ganzen Stadt, die ganze Stadt ſpricht von ihm.

Bey dem Kero Sprahho, bey dem Willeram Geſprache.

Geſprächig, — er, — ſte, adj. et adv. ſichgern mit andern freundſchaftlich unterredend, gern mit andern Geſpräche haltend; im Oberdeutſchen nur geſpräch, ingleichen redſelig, redſprächig, geſprächſam, geſprächhaftig, im Niederſ. ſprekſk. In Vogelhorns Gloſſen bedeutet kiſprach beredt.

Die Geſprächigkeit, plur. car. die Fertigkeit, ſich gern mit andern freundſchaftlich zu unterreden.

Geſprächweiſe, adv. in Geſtalt, in der Form eines Geſpräches.

Das Geſprenge, des — s, plur. ut nom. ſing. von den Zeitwörtern ſprengen und ſpringen. 1) Die Handlung des Sprengens; ohne Plural. So wird das Sprengen der Erze mit Pulver im Bergbaue das Geſprenge genannt. 2) Was von der geraden Linie abſpringt, d. i. abweichet, und dieſe vorſpringende Stelle. Ein Stollen, welcher nicht in gerader Linie fortgehet, ſondern einen Abſatz bekommt, hat alsdann im Bergbaue ein Geſprenge. Ein Geſprenge in einem Schachte wird gemacht, wenn ein Schacht von oben niedergeſunken, und ihm von unten entgegen gearbeitet wird, und die Arbeiter einander verfehlen. Aus ähnlicher Urſache heißt in der Baukunſt auch ein Dachwerk mit eingehängten Bogen ein Geſprenge.

Das Geſprige, des — s, plur. car. ein anhaltendes oder wiederhohltes Spritzen.

Das Geſtade, des — s, plur. ut nom. ſing. das Ufer des Meeres oder eines Fluſſes; doch nur noch in der höhern Schreibart.

O, was für Anmuth hauche anjetzt
Geſtad und Meer und Himmel aus! Kleiſt.
Tone in meinen Lobgeſang,
Wellen, Felſen und Geſtade, Aaml.

Anm. Im Oberdeutſchen, wo dieſes Wort einheimiſch und auch im gemeinen Leben üblich iſt, lautet es das Geſtade, die Geſtärten, bey dem Notker Stade, bey dem Ulphilas Stad, Stath, im Angelſ. Stathe, im Niederſ. Stade, daher auch die Stadt gleiches Nahmens ihre Benennung empfangen hat, im Schwed. Stad. Entweder von Statt, ein feſter, unbeweglicher Ort, oder auch von Statt, Aufenthalt, Wohnung, weil das Ufer den Schiffen zum Aufenthalte dienet, zumahl da die meiſten der vorhin angeführten Wörter auch in der Bedeutung eines Hafens oder einer Schiffſtände vorkommen. Die Römer nannten einen ſolchen Hafen Statio. In verſchiedenen Städten bedeutet Stade noch ein ſolches mit Holz eingefaßtes Ufer, wo die Schiffe anlegen.

Die Geſtalt, plur. die — en. 1. Eigentlich, die Einſchränkung einer ausgedehnten Größe, die Stellung ihrer Außenlinien, welche ſie von allen Seiten begränzen; die Figur. Die Erde hat eine runde, ein Würfel, eine viereckige Geſtalt. Ein Menſch von einer guten, ſchönen, einnehmenden Geſtalt. Eine Geſtalt an ſich nehmen. In Geſtalt einer Taube erſcheinen. Die Geſtalt des Leibes, des Geſichtes. Allerley Geſtalten annehmen. Seine Geſtalt verlieren, verändern. Zuweilen in engerer Bedeutung von der Statur, der Leibeslänge. Eine lange, eine groſſe, eine unterſetzte Geſtalt. Die Geſtalt (Taille) eines Pferdes. Noch hier von einer guten Geſtalt. Dem Holze eine Geſtalt geben.

2. Figürlich.

1) Die Art und Weiſe, (a) wie ein Ding empfunden wird, auch durch andere Sinne, als durch den Sinn des Geſichtes. Das Vertrauen auf Gott entziehet unſern Einbildungskräften die ſchreckliche Geſtalt, und gibt ihnen eine freundliche, Gell. Was Gott mir zuſchickt, hätte es auch die Geſtalt des Elendes, wird Wohlfahrt ſeyn, ebend. (b) Wie ein Ding iſt oder exiſtiret. Er zeigt ſich unter zwey Geſtalten, wovon die eine immer das Gegentheil der andern iſt. Er führete ſeinen Entwurf folgender Geſtalt aus, d. i. auf folgende Art. Gleicher Geſtalt, auf gleiche Art und Weiſe, ſolcher Geſtalt, auf ſolche. Schrecklicher Geſtalt, angenehmer Geſtalt, anderer Geſtalten, u. ſ. f. für auf eine ſchreckliche, angenehme, andere Art, ſind Oberdeutſch; ſo wie auch das Nebenwort geſtalten für weil, indem, und was geſtalten, für auf welche Art. Nach Geſtalt der Sachen, nach Befinden der Umſtände, iſt dieſer Mundart gleichfalls am geläufigſten, wo dafür auch das Wort die Geſtaltſame üblich iſt. Die Geſtalt Gottes, in der Deutſchen Bibel, Phil. 2, 6, deſſen Würde und Vollkommenheiten, ſo wie Knechtsgeſtalt v. 7, das ganze Verhältniß der Niedrigkeit und Knechtſchaft bezeichnet.

2) Ein Scheinkörper, eine bloße optiſche Erſcheinung, welche außer der Geſtalt nichts körperliches hat; ein Corpus paralliticum, im Gegenſatze eines organiſchen. Es erſchien mir eine Geſtalt im Traume.

— Er ſah die Geſtalten
Schöner Magen verſammelt um ſich, Zachar.

3) Der Körper oder ein Ding ſelbſt. (a) Ein Ding, beſonders eine Perſon, in Anſehung ihrer Geſtalt; am häufigſten in verächtlichem oder doch zweydeutigem Verſtande. Ehe ich es mich verſahe, trat eine lange hagere Geſtalt in das Zimmer herein. Er ſtellete eine genaue Nachforſchung über die Aufführung dieſer weiblichen Geſtalt an. Jede menſchliche Geſtalt iſt ihr verhaßt. (b) In der Theologie werden die beyden ſichtbaren Dinge in dem Sacramente des Abendmahles, das Brot und der Wein, zwey Geſtalten genannt; eine Benennung, welche freylich jetzt unbequem iſt, weil Geſtalt in der Bedeutung einer Gattung, Species, im Hochdeutſchen veraltet iſt, im Oberdeutſchen aber noch in derſelben vorkommt, wo man allerley Geſtalten, d. i. Arten, Gattungen, von Thieren hat.

Anm. Im Dän. Geſtalt, im Pohln. Kſzalt. Es kommt von ſtellen her, und bedeutet eigentlich die Art, wie die Theile eines Dinges geſtellet ſind. Es ſollte daher auch billig mit zwey l geſchrieben werden; allein der Gebrauch hat ſchon ſeit langer Zeit ein einfaches eingeführet.

Geſtalten, verb. reg. act. eine Geſtalt geben; ein nur im Oberdeutſchen übliches Zeitwort, wo es auch figürlich, für bilden, ſittliche Geſtalt geben, gebraucht wird. Die geſtaltende Kraft des Samens. Die Seele geſtaltet den Leib.

Er hat von freyer Hand geſtaltet
Selbſt ihrer aller Herzen hier, Opitz.

Im Hochdeutſchen hat man von dieſem Zeitworte nur das Mittelwort geſtaltet beybehalten. Sie ſind wie Statuen geſtaltet, Gell. Ein wohl geſtalteter, übel geſtalteter Menſch. Im gemeinen Leben lautet dieſes Mittelwort nur verkürzt geſtalt, auf welche Art es häufig auch in der Deutſchen Bibel vorkommt. Wie iſt er geſtalt? 1 Sam. 28, 14. Vergeſſen, wie man geſtalt geweſen, Jac. 1, 24. Welche Form ſich auch in ungeſtalt erhalten hat. Bey ſo geſtalten Sachen, ſo geſtaltig, und ſo geſtalten Dingen nach, ſind Blumen Oberdeutſcher Kanzelreden; ſo wie die Hauptwörter Geſtaltung und Geſtaltniß, und das Bindewort geſtaltſam, für weil, indem, gleichfalls nur in dieſer Mundart üblich ſind.

Anm. Ein wol gellellet kinne. für ein wohl geſtaltetes Kinn, kommt noch bey einem der Schwäbiſchen Dichter vor, und die Winsbeckinn ſagt ſchon geſtalt für geſtaltet. In einigen Oberdeutſchen Gegenden kennet man auch das Neutrum ſtalten, vorſtellen. Die Schnur ſtaltet eine Kettenlinie.

Das Geſtände, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Jägern, die Füße der Raubvögel, als ein Collectivum, weil ſie darauf ſtehen; daher ſie auch das Geſtell genannt werden.

Geſtändig, adv. welches nur mit dem Zeitworte ſeyn und der zweyten Endung der Sache üblich iſt. Einer Sache geſtändig ſeyn, dieſelbe geſtehen, eingeſtehen. Biſt du der Rede geſtändig? bekennſt du dich zu derſelben? Der Dieb will nichts geſtändig ſeyn. Zuweilen auch mit der vierten Endung der Sache und der dritten der Perſon. Ich bin ihm die Schuld nicht geſtändig, räume es ihm nicht ein, daß ich ihm dieſe Summe ſchuldig bin. S. Geſtehen. Im Niederſ. nur ſtändig.

Das Geſtändniß, des — ſſes, plur. die — ſſe, die Handlung, da man etwas geſtehet, und die Sache, die man geſtehet. Einen Verbrecher zum Geſtändniſſe bringen. Das Geſtändniß aus einem bringen. Wagen ſie ein freyes Geſtändniß.

Das Geſtänge, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Collectivum, mehrere mit einander verbundene Stangen zu bezeichnen. Ein Geſtänge um ein Feld, eine Befriedigung von Stangen. Im Bergbaue iſt das Geſtänge ſo wohl die an einander gefügten Stangen einer Waſſerkunſt, (S. Feldgeſtänge, Streckgeſtänge,) als auch die an einander gefügten Hölzer, worauf man mit dem Hunde in den Stollen läuft.

Die Geſtängeſteuer, plur. die — n, im Bergbaue, eine Steuer, welche zuweilen, wenn ein Geſtänge ſehr weit ſchiebet, zu deſſen Unterhaltung von denen gegeben wird, welche mittelbarer Weiſe Nutzen davon haben.

Der Geſtank, des — es, plur. inuſ. ſtinkende Ausflüſſe aus einem Körper. Einen Geſtank von ſich geben. Einen Geſtank machen, verurſachen. In der niedrigen Sprechart auch figürlich ein böſes Gerücht, ein übler Nachruhm. Einen Geſtank hinter ſich laſſen. In den gemeinen Sprecharten nur Stank, bey dem Otfried Stank, im Engl. Stench, Stink.

Geſtatten, verb. reg. act. Freyheit geben oder laſſen, etwas zu thun, verſtatten. Den Kindern allen Muthwillen geſtatten. Dieſe Bedenklichkeiten geſtatteten es mir vorher nicht, meinen Willen dazu zu geben. Cajus geſtattet ſich nicht die geringſte Ruhe.

Herre Got geſtatte mir
Das ich ſie ſehen muelle, Reinmar der Alte.

Daher die Geſtattung.

Anm. Schon Otfried gebraucht giſtatan für zulaſſen. An einem andern Orte bedeutet es bey ihm befeſtigen, und in dem alten Fragmente auf Carln den Großen bey dem Schilter wird es auch für erſtatten gebraucht, ſo wie es in Verhorns Gloſſen durch ſtellen erkläret wird. Das Niederſ. ſtaden, geſtaden, bedeutet ſo wohl geſtalten, als auch beſtätigen. Alles von Statt, Raum, Ort, Platz, da es denn, wenn es für zulaſſen ſtehet, eigentlich Platz, Raum geben, bedeutet.

Das Geſtäude, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Mehrere Staudengewächſe, als ein Collectivum, und ein Ort, der mit Stauden bewachſen iſt; das Gebüſch. Hecken und Geſtäude, Opitz. 2) Das Neſt eines Falken, bey den Jägern, weil es aus kleinen Äſten beſtehet. S. Staude.

Das Geſtech, des — es, oder Geſtéche, des — s, das Stechen, ingleichen ein anhaltendes und wiederhohltes Stechen, im gemeinen Leben. Ehedem wurde ein Turnier ein Geſtech genannt.

Das Geſteck, des — es, plur. die — e, ſo viel zuſammen gehörige Dinge, als gemeiniglich in Ein Futteral zu einander geſteckt werden; ein Beſteck. Ein Geſteck Meſſer, d. i. Meſſer und Gabel. S. Beſteck 2.

Geſtehen, verb. irreg. (S. Stehen,) welches das mit der Vorſylbe ge verlängerte Zeitwort ſtehen iſt, aber im Hochdeutſchen nur in einigen Bedeutungen deſſelben vorkommt.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, gerinnen, gefrieren, von flüſſigen oder flüſſig gemachten Körpern, wenn ſie eine mehrere Conſiſtenz annehmen. Geſtandene Milch, geronnene Milch. Das Fett geſtehet, wenn es erkaltet. S. Gerinnen.

Im Oberdeutſchen bedeutet dieſes Neutrum noch. 1) Einem geſtehen, ihm ſtehen, ihm zu Dienſte ſtehen. Seine Mannſchaft iſt ihm nicht geſtanden, hat ſich zu ſeinem Dienſte nicht eingeſtellet. Einem auf den Degen geſtehen. 2) Sich geſtehen, ſich unterſtehen. Er geſtehet ſich nicht herein zu kommen. 3) Stehen bleiben, beſtehen, ſo wohl eigentlich, als figürlich; in welcher Bedeutung geſtan ſchon bey dem Notker vorkommt. Die Tiefe des Waſſers geſtehet oben, Hiob 38, 30. Ir muigent vor im wol geſtan, der Burggr. von Rietenburg. Weltlich ere nit geſtat, ebend. Dabey kann ich nicht geſtehen, beſtehen.

II. Als ein Activum. 1) Auf Befragen bejahen, doch nur von Fehlern, Verſehen, oder Verbrechen. Seinen Irrthum, ſeinen Fehler geſtehen. Der Dieb hat noch nichts geſtanden. Der Beklagte geſtand alles. Geſtehe mir die Wahrheit. S. Eingeſtehen und Geſtändig. Zuweilen auch in weiterer Bedeutung, für einräumen, zugeben. Ich geſtehe, daß ich dir Unrecht gethan habe. Ich hätte es vermeiden können, ich geſtehe es. Ich geſtehe ihm dieſe Schuld nicht, räume ſie ihm nicht ein. S. Zugeſtehen und Geſtändig. Bey dem Notker geſtan, im Niederſächſ. beſtaan. 2) * Geſtatten, Freyheit geben oder laſſen, etwas zu thun; eine nur im Oberdeutſchen übliche Bedeutung. Das kann ich dir nicht geſtehen. Es wird ihm aller Muthwillen geſtanden.

Das Geſtein, des — es, plur. die — e. 1) * Ein Stein; doch nur im Oberdeutſchen, wo ge die müßige Verlängerung iſt. Daher iſt noch bey einigen Hochdeutſchen Edelgeſtein für Edelſtein üblich. 2) Mehrere Maſſen oder Arten von Steinen, als ein Collectivum, und ohne Plural. Feſtes Geſtein, im Bergbaue. Das Geſtein zerklüften.

Die Geſteinkarte, plur. die — n, bey den Kartenmachern, diejenigen Karten, welche bloße Steine oder ſo genannte Zahlen haben; im Gegenſatze der Figurenkarten.

Das Geſtell, des — es, plur. die — e, Diminut. das Geſtellchen, von dem Zeitworte ſtellen. 1) Dasjenige, was aus zuſammen geſtellten und mit einander verbundenen Theilen beſtehet, doch nur in einigen einzelnen Fällen; beſonders wenn es dazu dienet, andere Dinge darauf zu ſtellen, ein Fußgeſtell. Dergleichen iſt das Geſtell in einem Garten, die Blumentöpfe darauf zu ſtellen, die Geſtelle in einem Keller, das Geſtell

bey

bey den Bierbrauern, den Meisch in den Bottich darauf zu tragen u. s. f. Das Gestell eines Wagens oder einer Kutsche, der untere Theil, worauf der obere ruhet. Das Gestell eines Tisches, eine mit Querriegeln verbundene Art von Füßen, worauf das Tischblatt ruhet u. s. f. Bey den Jägern werden die Füße der Raubvögel auf eine etwas uneigentlichere Art das Gestell genannt. S. Gestände. 2) Was zusammen, oder um einen andern Körper gestellet wird; gleichfalls nur in einigen einzelnen Fällen. Dergleichen ist das Gestell bey den Riemern, d. i. dasjenige Riemenzeug, welches um die Ohren, Backen und Kehle des Pferdes gehet, und mit zum Zaum gehöret, das Hauptgestell; das Gestell eines Salzbrunnens, die Einfassung desselben über der Erde; das Gestell der Fischer, aufgestellte Reusen, Netze u. s. f.

Anm. Schon bey dem Ottfried wird Giftelli von structura gebraucht. Im Oberdeutschen bedeutet das Gestell auch die Stellung. Aus seinem Gestelle kommen. S. das folgende.

Gestellen, verb. reg. act. welches nur im Oberdeutschen, theils für das einfache stellen, in dessen sämmtlichen Bedeutungen, theils auch für stillen üblich ist. Sich fromm gestellen. Das Blut gestellen, stillen. Einen Zeugen gestellen, in den Gerichten.

Der Gestellmacher, des —s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, eine Benennung eines Wagners, weil er Gestelle zu Wagen verfertiget; im gemeinen Leben auch nur Stellmacher.

Der Gestellstein, des —es, plur. die —e. 1) In den hohen Ofen, diejenigen Steine, welche den Herd oder die unterste Höhlung des Ofens ausmachen; weil sie gleichsam das Gestell des ganzen Ofens sind. 2) Eine Art Felsstein, welche aus Quarz und Glimmer bestehet, und eine dicke Schieferart ist, weil sie zu diesen Gestellsteinen gebraucht wird.

Gesterig, S. Gestrig.

Gestern, ein Nebenwort der Zeit, den nächsten Tag vor dem heutigen zu bezeichnen. Ich sahe ihn gestern. Dein Freund ist erst gestern gekommen. Seit gestern haben wir einander nicht gesehen. Gestern Abends, oder gestern Abend, gestern Mittag, gestern Morgen. In der edlen Schreibart wird es auch zuweilen figürlich von einer vor kurzen vergangenen Zeit gebraucht. Ich ein Geschöpf von gestern her, der ich vor kurzen nicht war, Gell. Aber von einer lange vergangenen oder vorlängst vergangenen Zeit, wie Hiob 8, 9, wir sind von gestern her, und Es. 30, 33, die Grube ist von gestern her (vorlängst) zugerichtet, ist es im Hochdeutschen ungewöhnlich, so wie in der Bedeutung einer vergangenen Zeit überhaupt, in welcher es Ebr. 13, 8 heißt: Jesus Christus gestern und heute u. s. f.

Anm. Bey dem Ottfried getteren, im Tatian getteron, Nieders. und Holländ. gisteren, im Angels. geosterlic, gestrig, im Engl. yesterday. Bey dem Ulphilas ist gistradagis morgen. Das Dän. gaar, Schwed. går und igår, und Isländ. igaer, gestern, kommen mit dem Lat. heri überein, so wie unser gestern seine genaue Verwandtschaft mit dem Lat. hesternus nicht verläugnen kann. Dieses letztere wurde in den spätern Zeiten auch von andern vor kurzen verflossenen Zeittheilen gebraucht, wie denn unter andern hesternus annus das nächst verflossene Jahr bedeutete.

Das Gestichel, des —s, plur. car. ein anhaltendes oder wiederhohltes Sticheln.

Das Gestick, des —es, plur. die —e. 1) Das Sticken, die Kunst zu sticken; ohne Plural und im gemeinen Leben. 2) Die Art und Weise zu sticken. Das bunte Gestick. Das seidene Gestick. 3) Gestickte Sachen, Stickwerk.

Das Gestift, S. das Zeug.

Das Gestirn, des —es, plur. die —e. 1) Ein Stern, wo ge die bloße müßige Verlängerungssylbe ist, mit welcher doch dieses Wort, obgleich nicht auf die beste Art, auch im Hochdeutschen vorkommt, besonders in der edlern und höhern Schreibart. Die Sonne ist das schönste Gestirn. 2) Als ein Collectivum, theils alle Sterne, oder doch Sterne überhaupt zu bezeichnen; ohne Plural. Das Gestirn hat seinen gewissen Lauf. Ps. 74, 16. Das Gestirn betrachten. Sich auf das Gestirn verstehen. Etwas aus dem Gestirne urtheilen. Findet man in diesen und andern A. A. den Plural, so steht er in der vorigen Bedeutung für Sterne. Theils ein Sternbild, d. i. mehrere Sterne, welche man sich um der Deutlichkeit willen unter einem gewissen Bilde vorstellet; mit dem Plural. Das Gestirn des Wassermannes, der Fische.

Anm. Schon bey dem Anodeperi im 9ten Jahrh. Kestirn. Bey dem Ottfried sind Gestirri Sterne. S. Stern.

Der Gestirndienst, des —es plur. inus. die göttliche Verehrung des Gestirns, oder der Himmelskörper. Der Gestirndiener, der ihnen göttliche Ehre erweiset.

Der Gestirnstand, des —es, plur. die —stände, in der Astrologie, der Stand mehrerer Gestirne oder Sternbilder gegen einander; die Constellation.

Gestirnt, adj. et adv. welches eigentlich das Mittelwort des ungewöhnlichen Zeitwortes gestirnen ist, mit Sternen versehen. Der gestirnte Himmel, wo die Sterne wegen der heitern Luft sichtbar sind.

Das Gestöber, des —s. plur. inus. das Stöbern, besonders ein anhaltendes Stöbern, doch nur von dem Schnee, wenn er in Gestalt des Staubes von dem Winde herum getrieben wird; das Schneegestöber.

Das Gestöcke, des —s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue einiger Gegenden, diejenige Lagerstatt des Erzes, welche man am häufigsten ein Stockwerk zu nennen pfleget; S. dasselbe.

Das Gestotter, des —s, plur. car. das Stottern, im verächtlichen Verstande; ingleichen ein anhaltendes oder wiederhohltes Stottern.

Das Gesträuch, des —es, plur. die —e, mehrere Sträuche, und ein mit Sträuchen bewachsener Ort; das Gebüsch, Gestände. Zwischen den Stämmen der Bäume flatterten fruchtbare Gesträuche, Geßn. In das Gesträuch gehen. Nieders. Ruddick, Struddick.

Gestrenge, —r, —ste, adj. et adv. für das einfache strenge, mit der müßigen Verlängerung. 1) In dessen gewöhnlichsten Bedeutungen. Die Welt ist ein scharfsichtiger und gestrenger Richter. Dasselb Wetter was gestreng und hart, Theuerd. Kap. 72. 2) Fest, haltbar, stark, im Oberdeutschen. Ein Dorf dadurch ein gestrengrer (fester) Paß von Zurch nach Winterthur ist, Blumenschli.

Er hat nicht Lust an Rosses Stärke,
Nicht an des strengen Mannes Beinen, Opitz Ps. 147.

Ein starker Gott heißt im Isidor Got strengi, und stärken im Tatian strengisan. Ingleichen tapfer; in welcher im Hochdeutschen gleichfalls veralteten Bedeutung es ehedem, da die Tapferkeit noch eine nöthige Eigenschaft des Adels war, ein Ehrentitel war, der dem Adel so wohl männlichen als weiblichen Geschlechtes gegeben wurde, und in einigen Oberdeutschen Gegenden demselben noch jetzt gegeben wird, wo ihn auch Doctores und andere Personen bekommen, deren Würde man dem Adel gleich schätzet. Gestrenger Herr, gestrenge Frau. Ingleichen im Abstracto, Ew. Gestrengen. Mit dem Anfange des 16ten Jahrhundertes fing dieser Titel in vielen Gegenden an zu veralten. In dem alten Fragmente von Carls Krieg wider die Saracenen

renen bey dem Schiller bedeutet ſtrang gleichfalls tapfer. Es kommt in dieſer Bedeutung, mit dem Lat. strenuus genau überein, woraus aber noch nicht folget, daß es aus demſelben gebildet worden. S. Strenge. Im Engl. iſt strong, im Angelſ. strang and strec, (S. Strek) im Schwed. ströng, im Griech. στερεος, und im Isländ. und Altſchwed. ohne Ziſchlaut dreng, gleichfalls ſtark und tapfer. Wilhelm der Eroberer legte zu Anfange des eilften Jahrhundertes einigen treuen Engländiſchen Familien ausdrücklich den Ehrentitel drenges bey. S. Ihre Gloſſar. v. Dreng.

Geſtrig, adj. was geſtern geweſen oder geſchehen iſt. Der geſtrige Tag. Die geſtrige Begebenheit. Bey dem Notker geſterig. Geſtrigen Tages, für geſtern, geſtrigen Morgens, geſtrigen Abends, für geſtern Morgen, geſtern Abends, ſind Oberdeutſch. S. Geſtern.

Das Geſtrick, des —es, plur. inuſ. 1) Das Stricken, die Handlung des Strickens. Dann ruhe Geſtrick und Rocken, Gluth. Ein ſchlechtes Geſtrick. 2) Die Kunſt zu ſtricken. 3) Geſtrickte Arbeit, Strickwerk.

Das Geſtröhde, des —s, plur. car. ein nur im gemeinen Leben übliches Collectivum, Stroh zu bezeichnen. Das für das Vieh nöthige Geſtröhde.

Das Geſtrüppe, des —s, plur. ut nom. ſing. in einigen Gegenden, beſonders Oberdeutſchlandes, für Geſträuch. Siehe Struppig.

Das Geſtübe, des —s, plur. von mehrern Arten, ut nom. ſing. Staub, oder was dem Staube ähnlich iſt, als ein Collectivum. Beſonders wird im Hüttenbaue der mit geſtoßenem Lehme vermiſchte Kohlenſtaub, woraus der Herd vor dem Schmelzofen bereitet wird, das Geſtübe genannt. Eben dieſen Nahmen führet bey den Kohlenbrennern die Erde, womit ein Meiler bedeckt wird. Bey dem Willeram kommt Stubbe, und in einer alten geſchriebenen Bibel bey dem Friſch Geſtüppe, für Staub vor.

Die Geſtübekammer, plur. die —n. 1) Diejenige Kammer, in welcher in den Schmelzhütten das Geſtübe zubereitet wird. 2) In den Zinnhütten, ein Behältniß, in welchem ſich derjenige Zinnſtein, welcher in dem Feuer mit aufſteiget, und gleichſam davon ſtaubet, wieder ſammelt.

Das Geſtüber, des — s, plur. inuſ. bey den Jägern, der Koth des Feldhühner, der auch das Gelos, ingleichen die Loſung genannt wird. Stauben und ſtüben heißt bey ihnen, dieſen Koth von ſich geben. S. dieſe Wörter.

Der Geſtüberand, des — es, plur. die — ränder, bey den Kohlenbrennern, der Rand von Geſtübe oder Erde, welcher um eine Kohlenſtätte geführet wird.

Das Geſtück, des — es, plur die — e, das ohne Noth durch das Oberdeutſche ge verlängerte Wort Stück, eine Kanone zu bezeichnen, welches auch im gemeinen Leben der Hochdeutſchen mehrmahls gehöret wird.

Das Geſtühl, des — es, plur. inuſ. oder die Geſtühle, ſing. inuſ. 1) Mehrere Stühle Einer Art, als ein Collectivum. Das Kirchengeſtühl, das Chorgeſtühl. 2) Für Geſtell, oder dasjenige, worauf ein anderer Körper ſtehet; doch nur in der Deutſchen Bibel. Zehen eherne Geſtühle, zu den zehen ehernen Keſſeln, 1 Kön. 7, 27 f. Den Altar auf ſein Geſtühle richten, Eſr. 3, 3. Die ehernen Säulen und das Geſtühle, Jer. 52, 17.

* **Geſtunden**, verb. reg. act. welches im Hochdeutſchen veraltet iſt, und nur noch zuweilen in den Rechten vorkommt, Friſt, Aufſchub geben. Einem die Bezahlung einer Schuld geſtunden. So auch die Geſtundung. S. Stunde.

Das Geſtüte, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Stuterey, d. i. ein Ort, wo Stuten zur Fortpflanzung ihres Geſchlechtes erhalten werden, wofür im Oberdeutſchen auch die Stut, ingleichen der Geſtütgarten üblich iſt. Daher das Geſtüthaus, das dazu gehörige Gebäude, der Geſtüther, der Eigenthümer, der Geſtütmeiſter, Geſtütverwalter, der der Stuterey vorgeſetzet iſt, die Geſtütſtute, eine Stute in einem Geſtüte u. ſ. f.

Das Geſuch, des — es, plur. die — e, die Handlung des Suchens; doch nur 1) ſo fern ſolches von einem Höhern etwas bitten oder verlangen bedeutet, die Bitte. Einem ſein Geſuch bewilligen, abſchlagen. Einem Geſuche deferiren, in den Kanzelleyen, es bewilligen. Was iſt ſein Geſuch? 2) So fern ſuchen, ſich um etwas bewerben, bemühen, bedeutet; ohne Plural. Das Geſuch einer Ehre. In welcher Bedeutung es doch nur ſelten vorkommt.

Das Geſuche, des — s, plur. car. ein anhaltendes oder wiederhohltes Suchen, im gemeinen Leben.

Das Geſumſe, des — s, plur. car. das Sumſen, ingleichen ein anhaltendes oder wiederhohltes Sumſen. S. Sumſen.

Geſund, — er, — eſte, (nicht günder, geſündeſte,) adj. et adv. welches von thieriſchen Körpern und deren einzelnen Theilen gebraucht wird, denjenigen Zuſtand derſelben zu bezeichnen, da ſie zu allen ihren Verrichtungen geſchickt ſind, im Gegenſatze des Krank. 1. Eigentlich. Ein geſunder Leib, der nicht gebrechlich, noch krank iſt. Geſunde Gliedmaßen, welche keinen Fehler haben. Es iſt nichts Geſundes an meinem Leibe, Pſ. 35, 4. Beſonders von dieſem Zuſtande der innern Theile des Leibes. Der Kranke iſt wieder geſund geworden. In meinen geſunden Tagen, da ich geſund war. Leben ſie geſund, ſchlafen ſie geſund, bleiben ſie geſund, gewöhnliche Wünſche des vertraulichen Umganges. Geſunde Kinder haben. Er iſt friſch und geſund. 2. Figürlich. 1) Dieſen Zuſtand erhaltend oder befördernd, im Gegenſatze deſſen was ungeſund iſt. Auf den Bergen iſt immer die geſundeſte Luft. Kräuter ſind eine geſunde Speiſe. Der Thee iſt dir nicht geſund. Im gemeinen Leben auch in weiterer Bedeutung für heilſam, nützlich. Dieſe Züchtigungen ſind ihm ſehr geſund. 2) Unverdorben, ſeine natürliche gute und vollkommene Beſchaffenheit habend. Geſundes Holz, welches weder wurmſtichig iſt, noch andere Fehler hat. Geſundes Fleiſch. Ein geſunder aber roher Verſtand, der ſeine natürliche Richtigkeit hat, noch nicht durch Vorurtheile verderbt, aber auch noch nicht ausgebildet iſt. Der geſunde richtige Verſtand iſt die gangbare Münze der Welt, Gell. Ingleichen, in dieſem Zuſtande gegründet. Eine geſunde Geſichtsfarbe. Sieh, wie alles mit geſundem Wuchſe aufblühet, Geßn. Eine geſunde (richtige, vernünftige,) Antwort. Das war noch ein geſunder Einfall. In einem geſunden und erträglichen Verſtande läßt ſich das nicht behaupten.

Anm. Bey dem Ottfried giſunt, im Niederſ. Angelſ. und Schwed. nur ſund, im Holländ. ghesond, im Latein. ſanus. Ihre muthmaßet ſehr wahrſcheinlich, daß es urſprünglich ganz bedeutet habe, ſo wie das Niederſ. heil ſo wohl ganz als auch geſund bedeutet. Das Engl. ſound iſt gleichfalls ganz. Ottfried gebraucht einige Mahl Ganzida für Geſundheit.

Das Geſundbad, des — es, plur. die — bäder, im gemeinen Leben, eine warme mineraliſche Quelle, deren man ſich zu Wiederherſtellung ſeiner Geſundheit zum Baden bedienet; ein Heilbad.

Der Geſundbrunnen, des —s, plur. ut nom. ſing. eine mineraliſche Quelle, deren Waſſer zur Erhaltung oder Wiederherſtellung der Geſundheit getrunken wird.

Die Gesundheit, plur. die — en. 1) Der Zustand, da man gesund ist, d. i. da der Leib und dessen Glieder zu ihren Verrichtungen geschickt sind, so wohl in der eigentlichen, als ersten figürlichen Bedeutung; ohne Plural. Bey guter Gesundheit seyn. Die Gesundheit verlieren. Wieder zu seiner Gesundheit gelangen. Einem Kranken wieder zu seiner Gesundheit verhelfen. Seiner Gesundheit pflegen, dieselbe auf alle mögliche Art zu erhalten suchen. Einen Gesundheit trinken, auf seine Gesundheit trinken, d. i. ihm beym Trunke Gesundheit anwünschen. Auch die Eigenschaft eines Dinges, da es zu Erhaltung oder Wiederherstellung der Gesundheit geschickt ist. Die Gesundheit eines Ortes, der Luft eines Ortes, des Wassers. Von Arzeneyen ist es in diesem Verstande nicht üblich. In der edlen Schreibart auch Zeichen der Gesundheit. Die blühende Gesundheit auf seiner Wange, die blühende, gesunde Farbe. Ingleichen der natürliche unverdorbene Zustand eines Dinges. Die Gesundheit des Holzes, des Fleisches u. s. f. 2) Die Anwünschung der Gesundheit beym Trunke, und in weiterer Bedeutung, jede Formel, deren man sich beym Trinken oder im Zutrinken bedienet. Eine Gesundheit ausbringen, sie den Gästen zutrinken. Die Gesundheiten gehen herum.

Anm. Bey dem Otfried ther Gelunti, in einigen Oberdeutschen Gegenden noch der Gesundt, im Niedersächs. nur Sundt, Sunde.

Das Gesundheitsglas, des — es, plur. die — gläser, große Gläser, aus welchen man bey Schmausereyen gewisse feyerliche Gesundheiten zu trinken pfleget.

Der Gesundheitspaß, des — sses, plur. die — päße, ein Paß, worin versichert wird, daß eine Person oder Sache aus einem gesunden, d. i. von keiner verdächtigen Krankheit angesteckten Orte komme.

Der Gesundheitsrath, des — es, plur. die — räthe. 1) Ein aus Ärzten bestehendes Collegium, welches die Gesundheit der Einwohner eines Ortes oder einer Provinz betreffen, zu verordnen hat; ohne Plural. Ein solcher Gesundheitsrath wird in manchen Ländern ein Collegium Sanitatis, oder Sanitäts-Collegium genannt. 2) Von Individuis, ein Mitglied eines solchen Gesundheitsrathes. Im Scherze auch zuweilen ein jeder Arzt, so fern er Rathschläge zur Erhaltung oder Wiederherstellung der Gesundheit ertheilet.

Der Gesundheitsstein, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, aus Marcasit oder festen Kiesen geschliffene Steine, welche man zur Erhaltung der Gesundheit an sich trägt.

Das Getäfel, des — s, plur. inus. am häufigsten im Oberdeutschen, die hölzerne Bekleidung der Wände, das Tafelwerk.

Das Getön, des — es, plur. car. das Tönen, ingleichen ein anhaltendes oder wiederhohltes Tönen. Das ganze Haus erschall von dem süßen Gethöne, Sir. 50, 20. Wer sie (die Heere) hörete, der entsetzte sich vor dem grausamen Gethöne, 1 Macc. 6, 41. So die lerche luiftet ir gedöne, Graf Conr. von Kirchberg. Im Theuerdank Gedan.

Das Getöse, des — s, plur. ut nom. sing. ein starker verworrener Schall. Die Wagen machen ein widerwärtiges Getöse auf der Gasse. Man konnte das Getöse in der Schenke sehr weit hören. Ein Getöse machen. Das Getöse des Windes und der Wellen. Auch figürlich, Unruhe. Das Getöse der Welt fliehen; wofür doch Geräusch üblicher ist.

Anm. Dieses Wort stammet von dem veralteten Dos, Dus, Toz, Thuz, im Schwed. und Isländ. Dyst, Duss, im Engl. Toss, Towze, her, welches ehedem für einen starken Ton üblich war, und wovon das Zeitwort dussen, diessen, diezen, dosen, stark tönen, ein Getöse machen, herkam, welches in den Schriften der mittlern Zeiten sehr häufig ist. Fone manigero uuazzero dozze, Notker. Ich hoerte die wasser diessen, Walth. von der Vogelweide. Mit lautem Knall und Doß, Hans Sachs. Swenne der wald von sange diusset, Heinrich von Veldig; wo es zugleich von einem sanftern angenehmern Schalle gebraucht wird. Beyde Wörter, welche den Schall selbst, den man damit belegte, nachahmen, sind im Hochdeutschen veraltet, und haben nur noch das Verbale Getöse übrig gelassen. Im Oberdeutschen sind sie noch hin und wieder gangbar. Das Meißnische Provincial-Wort der Teha, Geräusch, Getöse, und rehsen, lärmen, scheint gleichfalls daher zu stammen. Das e am Ende ist das e euphonicum, ohne welches das s wie ein ß lauten würde.

Das Getramoel, des — s, plur. car. ein anhaltendes oder wiederhohltes Trampeln, das verdorrene Geräusch, welches durch Laufen und starkes Zutreten verursacht wird.

Das Getränk, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, ein flüssiger Körper, welchen Menschen als einen gewöhnlichen Trank zu Stillung des Durstes zu sich nehmen. Kein starkes Getränk zu sich nehmen. Wasser mit Wein vermischt, ist das gesundeste Getrank. Ein gesundes Getränk muß leicht zu verdauen seyn. Wasser ist das gewöhnlichste Getränk des Viehes. Schon bey dem Winsbeck Getrank, im Nieders. Drank, im Angels. Drenc, im Engl. Drench und Drink, im Dän. Drik. S. Trinken, von welchem Zeitworte es herstammet.

Getrauen, verb. reg. act. welches das mit der Vorsylbe ge verlängerte Zeitwort trauen ist. 1) * Hoffen; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung. Do draute er das gedingen, Stryker. 2) * Vertrauen, sein Vertrauen auf etwas setzen; ein gleichfalls veralteter Gebrauch. Aber ich getran meinem Gott, Theuerd. 3) * Zutrauen; welche Bedeutung ebenfalls nicht mehr gangbar ist. Wier schulen in des getrawen wol, Stryk. Im Hochdeutschen gebraucht man es nur noch, 4) für, Muth, Herz haben, sich Kraft zutrauen, etwas zu unternehmen, oder zu leiden, als ein Reciprocum, und mit der dritten Endung des Pronomens. Das getraue ich mir nicht zu behaupten. Ich habe etwas auf dem Herzen, das ich mir nicht getrauen würde ihnen zu entdecken. Wer getraut sich, diesen Betrug zu rechtfertigen? Viele verbinden es mit der vierten Endung des Pronomens, ich getraue mich. Allein da getrauen hier sehr deutlich für zutrauen steht, so ist unstreitig die dritte Endung richtiger. Im gemeinen Leben ist auch das einfache trauen in diesem Verstande üblich, welches unter andern auch im Theuerdank vorkommt. Dorft ir euch trawen diesem Ritter anzusygen, Kap. 77.

Das Getreide, des — s, plur. von mehreren Arten, ut nom. sing. ein allgemeiner Ausdruck derjenigen Samen grasartiger Pflanzen, welche zu Brot oder Mehlspeisen taugen, und welche man in Niedersachsen Korn, und in andern Gegenden auch nur κατ' ἐξοχην die Frucht zu nennen pflegt. Das Getreide wird theuer. Viel Getreide liegen haben. Das Getreide zu Markte fahren. Der Weizen ist das schönste Getreide. Hartes oder glattes Getreide, Nacken, Weißen und Gerste; weiches oder rauches, Haser. Getreide im Stroh, ungedroschenes Getreide; zum Unterschiede von dem Getreide in Körnern, oder gedroschenen. In weiterm Verstande auch die grasartigen Pflanzen selbst, welche diesen Samen tragen. Das Getreide stehet vortrefflich. Durch das Getreide gehen. Der Hagel hat alles Getreide niedergeschlagen. In dem weitesten Umfange der Bedeutung, der aber nicht der gewöhnlichste ist,

werden oft auch alle Hülſenfrüchte mit unter dem Nahmen des Getreides begriffen.

Anm. Im Oberdeutſchen mit dem breiten ai, Getraid, Getraidicht, ingleichen oft nur Traid, in Oberſchwaben Drait, in Baiern Traid, in Steiermark Trad. Friſch muthmaßet nicht ohne Grund, daß es von tragen abſtamme, und eigentlich eine Frucht bedeute, welche der Erdboden trägt. Die Niederſachſen und Niederſächſiſchen Hochdeutſchen gebrauchen für Getreide das Wort Korn, die Heſſen Gekörne.

Der Getreidebau, des — es, plur. car. der Bau, d. i. die Erzeugung des Getreides, und in weiterer Bedeutung auch der dazu nöthige Boden. Ein Gut, welches einen vortrefflichen Getreidebau hat.

Der Getreideboden, des — s, plur. die — böden, ein Boden, auf welchem man das Getreide zu verwahren pfleget.

Der Getreidehändler, des — s, plur. ut nom. ſing. deſſen vornehmſte Beſchäftigung in dem Handel mit Getreide beſtehet; im gemeinen Leben ein Kornhändler.

Der Getreidemarkt, des — es, plur. die — märkte. 1) Der Marktplatz, auf welchem das Getreide verkauft wird. 2) Ein Markttag oder Jahrmarkt, an welchem Getreide verkaufet wird. Im gemeinen Leben Kornmarkt.

Das Getreidemaß, des — es, plur. die — e, ein Maß, wornach das Getreide gemeſſen wird, ſo wohl im Abſtracto, als Concreto; das Kornmaß.

Die Getreidemühle plur. die — n. 1) Eine Mühle, auf welcher nur Getreide gemahlen wird, im gemeinen Leben eine Kornmühle; zum Unterſchiede von einer Ohlmühle, Schneidemühle, Papiermühle u. ſ. f. 2) In der Landwirthſchaft einiger Gegenden, ein künſtliches Werkzeug, das ausgedroſchene Getreide zu reinigen, welches von dem Winde getrieben, und daher auch eine Windfege genannt wird.

Der Getreidepacht, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein Pacht, wo anſtatt des Pachtgeldes dem Eigenthümer ausgedroſchenes Getreide gegeben wird; welche Arten von Pacht in der Mark Brandenburg üblich ſind. Wird der Pacht noch in dem Strohe abgetragen, ſo heißt er daſelbſt ein Getreidezehent.

Die Getreideſperre, plur. die — n, das Verboth der Ausfuhre des Getreides aus einem Lande; die Fruchtſperre, Kornſperre, die Sperre, im Hannöver. Zuſchlag, Kornzuſchlag.

Der Getreidezehent, des — en, plur. die — en, der Zehent, welcher von dem Getreide gegeben wird. In engerer Bedeutung, eine Art des Pachtes, S. Getreidepacht.

Getreu, — er, — eſte, adj. et adv. das verlängerte Wort treu, welches durch daſſelbe, wenigſtens in der edlen und anſtändigen Sprechart aus verſchiedenen ſeiner Bedeutungen verdränget worden. Es bedeutet, 1. überhaupt, eine Perſon oder Sache, der man trauen, auf die man ſich verlaſſen kann; in welcher weiteſten Bedeutung es ſo wie treu nur noch in einigen Fällen üblich iſt. Ein feſtes und getreues Gedächtniß. Gott iſt getreu, 1 Cor. 1, 9. 2. Mit verſchiedenen Einſchränkungen. 1) Der Wahrheit völlig gemäß. Eine getreue Copie, eine getreue Abſchrift, welche dem Originale völlig gemäß iſt. Das Gemählde iſt ſehr getreu, gleicht dem Originale völlig. Eine getreue Erzählung. Dieſer Brief iſt ein getreues Bildniß ſeines Herzens. Ein getreues Bekenntniß ſeiner Fehler ablegen. Ingleichen Fertigkeit beſitzend, ſich nie mit Vorſatz von der Wahrheit zu entfernen. Ein getreuer Geſchichtſchreiber. Ein getreuer Mahler. 2) Seine Fähigkeiten auf eine aufrichtige und beſtändige Art zu jemandes Beſten gebrauchend. Ein alter getreuer Diener. Jemanden getreu ſeyn. Lieber Getreuer, iſt der gewöhnliche Titel, welchen Fürſten ihren Miniſtern und Räthen in Kanzelleyſchreiben geben, dagegen ſie die Miniſter und Räthe eines andern Fürſten Lieber Beſonderer zu nennen pflegen. In engerm Verſtande iſt einer Perſon getreu ſeyn oder bleiben, unter Perſonen zweyerley Geſchlechtes, alles vermeiden, was den Rechten der geliebten Perſon Eintrag thut, und im engſten Verſtande, ſich der Beywohnung anderer Perſonen enthalten. Ein getreuer Liebhaber, ein getreuer Ehemann. Die Frau iſt ihrem Manne nicht getreu. Ingleichen figürlich. Der Wahrheit getreu ſeyn, ſie nicht mit Vorſatz verletzen. Seinen Pflichten getreu ſeyn, ſie zu aller Zeit mit Genauigkeit und Aufrichtigkeit erfüllen.

Anm. Im Iſidor chitriuui, bey dem Ottfried gidriuu, gidriu, bey dem Notker ketriuue, im gemeinen Leben nur treu. S. Treu und Getreu.

Getreulich, adv. auf eine getreue oder treue Art, doch nur in einigen Fällen. 1) Mit Treue, d. i. möglichſter Beobachtung des Beſten des andern. Ich habe es ihm getreulich wieder gegeben. Wir haben ihnen getreulich geholfen. Getreulich und ohne Gefahrde, eine gewöhnliche Clauſel in allen Verträgen. 2) Mit Aufrichtigkeit. Er hat mir alles getreulich wieder erzählet.

Anm. In dem alten Fragmente von Carls des Großen Krieg bey dem Schilter getruwelike. Im Oberdeutſchen iſt es wie mehrere Nebenwörter auf — lich auch in Geſtalt eines Beywortes üblich. Daher die getreue Hülfe, 1 Maccab. 8, 25. S. Treulich.

Das Getriebe, des — s, plur. ut nom. ſing. von dem Zeitworte treiben, doch nur in verſchiedenen einzelnen Fällen. 1) Im Bergbaue wird die Sommerſeite eines Gebirges, oder auch eine flache Gegend das Getriebe genannt, vielleicht weil da die Sonne die Erze beſſer zur Reife treibt. Der Gang liegt in einem guten Getriebe, wenn er in einer ſolchen Gegend liegt. 2) Gleichfalls im Bergbaue, das Gerüſt, womit man einen Bruch, d. i. eine eingefallene oder den Einfall drohende Stelle eines Ortes unterbaut, um das Nachfallen zu verhindern, weil man dieſes Gerüſt im Arbeiten gleichſam vor ſich her treibet, oder unter den Bruch treibet. Mit Getriebe anſtecken, mit Getrieben durch den Bruch gehen, eine eingefallene Stelle auf ſolche Art unterbauen. 3) In den Mühlen- und Räderwerken, ein jedes Rad, welches von einem andern herum getrieben wird.

Der Getriebepfahl, des — es, plur. die — pfähle, im Bergbaue, Pfähle, welche mit ihrem ſpitzigen Ende in den Bruch getrieben werden, mit dem andern Ende aber auf einer Art von Thür ruhen, den eingefallenen Schutt wegzuräumen und das Nachfallen zu verhindern. S. Getriebe 2.

Getroſt, — er, — eſte, adj. et adv. mit Zuverſicht, in der Zuverſicht gegründet. Getroſt zu jemanden gehen, 1 Sam. 15, 32. Getroſt ſtreiten, 2 Macc. 13, 5. Fordert nur getroſt von mir Morgengabe und Geſchenke, 1 Moſ. 34, 12. Er iſt eben der ſanftmüthige, der getroſte, der liebreiche u. ſ. f. Moſh. Wie viele haben nicht Unwahrheiten andern getroſt nachgeſchrieben! Der getroſte Muth, die Fertigkeit einer Gefahr mit Zuverſicht entgegen zu gehen und in derſelben auszuhalten; im Gegenſatze der Zagheit oder Muthloſigkeit. Ich reiſe mit getroſtem Muthe von hier. Getroſt! ein gewöhnliches Aufmunterungswort.

Bey dem Ottfried ſchon gidroſte, im Schwed. tröſt, im Isländ. traustr. S. Dreiſt, Dürfen, Düriten und Troſt.

Getröſten, verb. reg. act. welches nur als ein Reciprocum mit der zweyten Endung der Sache üblich iſt, mit Zuverſicht hoffen. Sich gnädiger Erhörung getröſten. Ich getröſte mich deiner Hülfe, halte mich derſelben verpflichtet. Sich der Gewährung

rung aller Verheißungen Gottes getröſten. Bey dem Notker iſt ih fertrollen ſchon mit Zuverſicht hoffen. Sich einer Sache getröſten, ſich damit tröſten, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich. S. Tröſten.

Das Getümmel, des —s, plur. ut nom. ſing. heftiges dumpfiges Getöſe, beſonders ſo fern es von lebendigen Geſchöpfen erreget wird. Da Eli das laute Schreyen hörete, fragte er, was iſt das für ein laut Getümmel? 1 Sam. 4, 14. Da ward das Getümmel und das Laufen in der Philiſter Lager größer, Kap. 14, 19. Vor dem Getümmel ihrer ſtarken Roſſe, ſo daher traben, Jerem. 47, 3. Ingleichen figürlich. Dem Getümmel der Welt entfliehen. Wie auch, ein Haufen ein Getümmel erregender Perſonen. Sich durch das Getümmel drängen.

Anm. Dieſes Wort iſt ſo wie Getöſe, Geräuſch, Geraſſel, Gepraſſel u. ſ. f. eine Nachahmung des dumpfig tönenden Schalles ſelbſt. In dem 1523 zu Baſel nachgedruckten neuen Teſtamente Luthers wird Getümmel durch Ungeſtimm, Aufrür, und Tummel durch Gethön, Geſchrey erkläret. Siehe Tummeln und Tumult.

Der Getzen, des — s, plur. ut nom. ſing. S. der Gerſten.

Der Gevatter, des —n, plur. die —n, Fämin. die Gevatterinn, plur. die —en, im gemeinen Leben, eine Perſon, welche ein Kind aus der Taufe hebet, ein Taufzeuge, doch nur in Beziehung ſo wohl der Ältern des Kindes, als der übrigen Taufzeugen; ſo wie eine ſolche Perſon in Betrachtung des Kindes, und das Kind in Betrachtung der Taufzeugen ein Pathe genannt wird. Jemanden zu Gevatter (eigentlich zum Gevatter) bitten, ihn bitten, einen Taufzeugen abzugeben. Gevatter ſtehen, bey einem Kinde Gevatter (nicht zu Gevatter) ſtehen, es aus der Taufe heben. Mit einem Gevatter ſtehen, mit ihm zugleich Taufzeuge ſeyn.

Anm. Schon in den Monſeriſchen Gloſſen heißt eine Gevatterinn Givatar. Es iſt das Wort Vater mit der Vorſylbe ge, wird aber nur in der ſchon gedachten Bedeutung von einem geiſtlichen Vater gebraucht. Das geſchärfte a und doppelte t rühret von der gemeinen Ausſprache her, wo man Vatter ſpricht. In Elſaß und Oberſchwaben lautet Gevatter Pfetter, im Angelſ. Gotfader, (gleichſam Vater in Gott,) im Dän. Gudfader Gudmoder, im Niederſ. nur Fadder, Schwed. Fadder, im Fämin. Fadderske. S. Pathe. Im gemeinen Leben einiger Gegenden wird Gevatter in beyden Geſchlechtern gebraucht, meine Frau Gevatter, für Gevatterinn; ſo wie man im männlichen Geſchlechte auch wohl Gevattersmann ſagt.

Der Gevatterbrief, des — es, plur. die — e, derjenige Brief, in welchem man jemanden zu Gevatter bittet; Niederſ. Fadderbreef.

Die Gevatterſchaft, plur. die — en, die Verrichtung, das Amt eines Gevattern oder Taufzeugen. Bey meiner letzten Gevatterſchaft, als ich das letzte Mahl Gevatter ſtand. Eine Gevatterſchaft annehmen, übernehmen, abſchlagen. Der Plural wird nur von dieſem Amte in mehrern einzelnen Fällen gebraucht. Schon drey Gevatterſchaften abgeſchlagen haben. Niederſ. Fadderſkab, Dän. Vadderſchup.

Das Gevatterſtück, des — es, plur. die — e, dasjenige, was den Gevattern vor der Taufe eines Kindes an Kuchen oder andern Gebackenen in das Haus geſchickt wird; beſonders in Meißen.

Das Gevierte, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Figur, welche aus vier gleichen Seiten und gleichen Winkeln beſtehet, ohne Plural, wofür aber das Gevierte üblicher iſt; ein Quadrat. So führen im Bergbaue die in ein Viereck zuſammen geſetzten Schachthölzer, womit ein Schacht ausgezimmert wird, den Nahmen der Gevierte.

Geviert, adj. 1) In vier Theile getheilet, in einigen Fällen. Ein kreuzweiſe gevierter Schild. 2) Aus vier Einheiten gleicher Art beſtehend. Ein Gevierter haben, im Picket-Spiele. Die gevierte Zahl, eine Zahl von vieren. 3) In engerer Bedeutung, vier gleiche Seiten und Winkel habend. Ein gevierter Schild, der ein Viereck ausmacht. Der gevierte Schein, in der Aſtrologie, wenn die Planeten 90 Grad von einander entfernt ſind; Quadratum, Tetragonum.

Von dem veralteten Zeitworte vieren, S. Abvieren.

Das Gevierte, des — s, plur. ut nom. ſing. das vorige Beywort als ein Hauptwort gebraucht, eine Figur, welche aus vier gleichen Seiten und Winkeln beſtehet; ein Quadrat, eine Vierung. Etwas ins Gevierte bringen. Der Platz hat zehen Ellen ins Gevierte, d. i. er macht ein Quadrat aus, von welchem jede Seite 10 Ellen lang iſt, deſſen Quadrat-Inhalt alſo 100 Ellen beträgt. Alſo hatte die Mauer, die er gemeſſen, ins Gevierte, auf jeder Seite herum, fünf hundert Ruthen, Ezech. 42, 20. Zuweilen auch, obgleich ſeltener, eine Figur, welche aus vier Seiten beſtehet; ein Viereck. Er bauete ein Haus, hundert Ellen lang, funfzig Ellen weit. — Auf daſſelbige Gevierte legte er den Boden u. ſ. f. 1 Kön. 7, 2.

Das Gevögel, des — s, plur. car. ein Collectivum, mehrere Vögel und deren Arten auszudrücken; das Geflügel. Wildes Gevögel, zahmes Gevögel. Gevögel, das auf Erden fliegt, 1 Moſ. 1, 20. Reines Gevögel, Kap. 8, 20. Das Gevögel des Himmels, 5 Moſ. 28, 29. Bey den Jägern führet beſonders das kleinſte Federwildbret den Nahmen des Gevögels.

Gevollmächtigen, verb. reg. act. mit Vollmacht verſehen; wofür doch bevollmächtigen üblicher iſt, S. daſſelbe. Am meiſten wird von dieſem Zeitworte noch das Mittelwort in Geſtalt eines Hauptwortes gebraucht, ein Gevollmächtigter, für Bevollmächtigter, ungeachtet auch dieſes theils richtiger, theils der anſtändigen Sprechart gemäßer iſt.

Das Gewächs, des — es, plur. die — e, Diminut. in der zweyten und dritten Bedeutung das Gewächschen, Oberd. Gewächslein; von dem Zeitworte wachſen.

1. Ein jedes Ding in Anſehung ſeines Wachsthums, ingleichen in Anſehung des Ortes, zuweilen auch der Zeit, wo und wenn es gewachſen iſt. 1) In Anſehung des Wachsthumes wird es in der vertraulichen Sprechart und im Scherze zuweilen von der Größe gebraucht, zu welcher ein Ding gewachſen iſt, von der Taille, Statur. Ein langes hageres Gewächs, ſo wie Don Quixote. Zuweilen wird es auch für die Taille ſelbſt gebraucht, ein Pferd von einem ſchönen Gewächſe. Sie hat ein Gewächs wie ein Rohr, Leſſ. wo aber Wuchs theils richtiger, theils üblicher iſt. Indeſſen kommt doch ſchon im Willeram Geuuaſt, und im Tatian Giuuachſti, von der Leibesgröße, Statur vor. 2) In Anſehung des Ortes, wo ein Ding gewachſen iſt, von Feld- und Gartenfrüchten; ohne Plural, als ein Collectivum. Das iſt Korn von meinem Gewächs, d. i. das Korn iſt auf meinem Acker gewachſen. Am häufigſten von dem Weine. Malaga kann die Weinkäufer mit ſeinem eigenen Gewächſe verſehen, mit Wein, den es ſelbſt erzeuget hat. Ein Glas Ponteak vom beſten Gewächſe, der in der beſten Lage gewachſen iſt. Sechs Fuder Rheinwein Neuſatzer Gewächs. Ein beſonderes Gewächs von Wein, eine beſondere Art. 3) In Anſehung der Zeit, wenn eine Frucht, beſonders der Wein, gewachſen iſt. Wein vom dieſjährigen Gewächſe.

2. Eine allgemeine Benennung aller aus der Erde wachſenden vegetabiliſchen Körper, aller Producte des Pflanzenreiches,

besonders der kleinern Arten desselben mit Ausschließung der Bäume. 1) Als ein Collectivum, alle oder doch mehrere Arten derselben; ohne Plural. Das Land soll sein Gewächs geben, und die Bäume auf dem Felde ihre Früchte bringen, 3 Mos. 26, 4. Das Land gibt sein Gewächs, Ps. 67, 7. Und gab ihr Gewächs den Raupen, und ihre Saat den Heuschrecken, Ps. 78, 46. Gleichwie Gewächs aus der Erden wächst, und Samen im Garten aufgehet, Es. 61, 11. Wo besonders Feldfrüchte darunter verstanden werden. In dieser Gestalt ist es im Hochdeutschen ungewöhnlich, wo man es, 2) als eine allgemeine Benennung der einzelnen Theile des Pflanzenreiches gebraucht, besonders der kleinern Arten. Feldgewächse, welche auf dem Felde erbauet werden, Gartengewächse, welche in Gärten gezeuget werden, Küchengewächse, Lustgewächse, Arzeneygewächse, zahme Gewächse, wilde Gewächse, Sommergewächse, Wintergewächse, Zwiebelgewächse, Wurzelgewächse u. s. f. Einheimische, ausländische Gewächse. In engerer Bedeutung begreifet man nur diejenigen Pflanzen, welche zur Speise dienen, unter dem Nahmen der Gewächse, und nach einer andern Einschränkung versteht man darunter oft nur ausländische Pflanzen und Bäume. S. Gewächshaus.

3. Ein unnatürlicher, oder ungewöhnlicher Auswuchs an Thieren und Pflanzen. Dergleichen Gewächse sind die Galläpfel an den Bäumen, die Polypen bey Menschen und Thieren, die Mondkälber in der Mutter u. s. f. Ein Fleischgewächs, Nasengewächs u. s. f. Ein Gewächs schneiden, es abschneiden.

Anm. Nieders. Gewas, Dän. Gewart. Im Isidor wird Waxli und im Tatian Vuachsmo für Frucht gebraucht. Ehedem belegte man auch die Mineralien mit dem Nahmen der Gewächse oder Erdgewächse, welchen Ausdruck man aber veralten lassen, seitdem man überzeugt ist, daß sie nicht so wohl durch eine innere Entwickelung der Theile, als vielmehr durch eine Anhäufung von außen entstehen. S. Wachsen.

Gewachsen, adv. S. Wachsen.

Die Gewächserde, plur. von mehrern Arten, die — n, Erde, welche zur Erzeugung der Gartengewächse bequem ist, Gartenerde, und in weiterer Bedeutung, die oberste fruchtbare Erdschicht, in welcher die Gewächse erzeuget werden, die Dammerde.

Das Gewächshaus, des — es, plur. die — häuser, ein Gebäude an oder in einem Garten, die ausländischen Gewächse im Winter darin vor der Kälte zu verwahren; ein Orangeriehaus, eine Orangerie.

Gewächsig, adj. et adv. welches im Hochdeutschen völlig unbekannt ist, zur Erzeugung der Gewächse geschickt.

Du schenkst den Furchen ein,
Damit die Äcker, wie sie sollen,
Durchaus gewächsig seyn, Opitz Ps. 65.

Das Gewächsreich, des — es, plur. inus. eines der drey Reiche der Natur, welches alle Gewächse oder Pflanzen in sich begreifet, in der weitesten Bedeutung dieser Wörter; das Pflanzenreich, Regnum vegetabile.

Das Gewäff, des — es, plur. inus. bey den Jägern, die Waffen der Thiere, oder diejenigen Theile, welche ihnen die Natur zur Vertheidigung gegeben hat, besonders die großen hervor stehenden Hauzähne der wilden Schweine, welche auch das Gewerf, das Gewehr, die Waffen genannt werden; ferner, die Zähne der Raubthiere, ingleichen die Klauen der Luchse und Raubvögel. S. Waffen.

Gewahr, adv. welches nur mit dem Zeitworte werden, für erblicken gebraucht wird, eine vorher nicht gesehene Sache durch das Gesicht empfinden. Eine Sache gewahr werden. Ich sahe mich überall nach ihm um, aber ich konnte ihn nicht gewahr werden. Sie wurden gewahr, daß sie nackend waren, 1 Mos. 3, 7. Und sie sahen dahin, und wurden gewahr, daß der Stein abgewälzet war, Marc. 16, 4. Ingleichen figürlich, aus den Wirkungen erkennen. Schlimm genug, daß man den Neid an so viel albernen Menschen gewahr werden muß. Ihr Herz fühlt Dinge, über welche tausend andere, ohne sie gewahr zu werden, sich hinweg setzen. Die tiefste Ehrfurcht, in der alle Wesen, welche Gottes Gegenwart gewahr werden, empfinden müssen. Im Oberdeutschen wird es gemeiniglich mit der zweyten Endung der Sache verbunden, welche Wortfügung Luther gleichfalls beybehalten hat. Seines Geldes gewahr werden, 1 Mos. 42, 27. Die da gewahr werden ihrer Plage, ein jeglicher in seinem Herzen, 1 Kön 8, 38. Ich ward gewahr unter den Kindern eines närrischen Jünglinges, Sprichw. 7, 7.

Anm. Bey dem Otfried anauuart uuerdan, (S. Antwort,) giuuaro wesan, bey dem Notker keuuar uuerden. Es ist ein altes Wort, welches im Engl. aware lautet, und im Oberdeutschen noch eine zahlreiche Verwandtschaft hat, welche im Hochdeutschen veraltet ist. Wahren bedeutet in dieser Mundart noch sehen. Er habe weder grüne Farbe noch unbekannte Materi daran gewahret, Blumenschil, der auch gewahren für gewahr werden hat. Im Isländ. ist wara, und im Griech. ὁραω, gleichfalls sehen. Von diesem Zeitworte nun stammet nicht nur das Nebenwort gewahr, im Schwed. war, warse, im Isländ. var, sehend, sondern auch das Oberdeutsche Beywort gewahr, aufmerksam, wachsam, ingleichen die Hochdeutschen bewahren, ungefähr, wahrnehmen, Gewahrsame u. s. f. ab, S. diese Wörter, ingleichen Warten, welches das Frequentativum von wahren, sehen, ist.

Die Gewähr, plur. die — en. 1. Bewährung, Versicherung, vornehmlich in folgenden Fällen. 1) Bescheinigung der Wahrheit einer Sache, ein Zeugniß. In diesem Verstande kommt es nur noch im Bergbaue vor, wo die Gewähr ein schriftliches Zeugniß ist, welches ein Gewerke von dem Gegenschreiber über seine Antheile erhält; der Gewährschein. S. auch Abgewähren und Zugewähren. In der Preuß. Kammer-Ordnung von 1648 bey dem Frisch ist der Gewährzettul ein Zettel, in welchem der Küchenmeister dem Fischmeister die an den Hof gelieferten Fische bescheiniget. 2) Sicherheit in Ansehung der Wahrheit einer versicherten oder erzählten Sache, Vertretung des andern im Falle der bestrittenen Wahrheit einer Sache. Wer leistet mir die Gewähr für das, was du mir sagst? Sie können es sicher wieder erzählen, ich leiste ihnen die Gewähr dafür.

Wahrheit, Zeugin meiner Triebe,
Leiste selber die Gewähr, Haged.

S. Gewährmann. 3) In den Rechten, die Gewähr angeloben oder leisten, angeloben oder sich verbindlich machen, daß man seine Klage fortsetzen wolle, für die Fortsetzung der Klage die nöthige Sicherheit stellen; im mittlern Latein. Guaranda. 4) Sicherheit in Ansehung des ruhigen Besitzes einer verkauften oder einem andern übertragenen Sache; Evictio, Warandia, Guarandia, Franz. Guarantie, Angels. Waere, Ware, Engl. Warrant, Gewährschaft, Währschaft, Währ; daher der Verkäufer, der diese Gewähr zu leisten verbunden ist, ehedem auch der Gewährer, Nieders. Wahren, Wahrent, genannt wurde. Dem Verkäufer die Gewähr leisten, diese Sicherheit so wohl angeloben, als auch im nöthigen Falle wirklich verschaffen. Die Gewähr eines Gutes übernehmen.

2. Der Besitz einer Sache, so wohl der ruhige, ungestörte Besitz, als auch ein jeder Besitz überhaupt. Nieders. Were, Ware, in welcher Bedeutung es doch größten Theils veraltet ist. In

der

der Verbindung der Könige Ludwigs und Lothars von 840 kommt Geuueri ſchon von der Inveſtitur, der Übertragung des Beſitzes vor.

Ich wil die vil guoten vlehen
Vmb ein ding das ich doch han
In gewalt und in gewer, Burkh. von Hohenfels.

In dem Schwabenſp. handelt das ganze 214 Kap. von der Geuuer, von dem Beſitze. Etwas in ſeine Gewähr nehmen, in ſeine Verwahrung, kommt noch in der gerichtlichen Schreibart vor. Etwas in ſeiner Gewähr haben, in ſeiner Gewalt, im Beſitze. Den Käufer in die Gewähr des erkauften Gutes ſetzen. Daher heißt in den Rechten auch jemanden entwähren, ihn durch richterliche Gewalt aus dem Beſitze einer Sache ſetzen, und die Entwährſchaft, dieſe Handlung ſelbſt.

Anm. In der ganzen erſten Bedeutung ſcheinet dieſes Wort unmittelbar von wahr, verus, abzuſtammen, weil deſſen Hauptbegriff in einer feyerlichen Verſicherung oder Bewährung beſtehet. Otfried gebraucht giuuaro ſehr oft für wahr, gewiß, und in dem alten Bremiſchen Stadtrechte iſt waren nicht nur die Gewähr leiſten, ſondern auch ſchwören; woraus zugleich die Abſtammung des Wortes ſchwören erhellet. So fern es aber den Beſitz bedeutet, gehöret es zunächſt zu bewahren und verwahren und mit denſelben zu dem Zeitworte wahren, ſehen.

Das Gewähr, des — es, plur. die — e, im Bergbaue, ein Stück Feld, welches einem Bergbauer zu Lehen gegeben wird, und in der engſten und gewöhnlichſten Bedeutung, ein ſolches Stück Feldes von einem beſtimmten Maße, welches 14 Lachter in der Länge und 7 in der Breite hält. Ein ſolches Gewähr hält zwey Lehen; drey Gewähre aber machen eine Fundgrube, und zwey eine Maße. Im Bergbaue lautet dieſes Wort auch nur Wehr. Es ſcheinet gleichfalls zu dem vorigen Worte zu gehören, und ſo viel Feld zu bezeichnen, als einem Gewerken zu bauen in die Gewähr, d. i. in Beſitz gegeben wird.

Gewähren, verb. reg. act. von den veralteten Zeitwörtern wahren und währen. 1) Beſcheinigen, die Wahrheit einer Sache bezeugen; in welcher Bedeutung es doch nur noch im Bergbaue in den Zuſammenſetzungen abgewähren und zugewähren üblich iſt, S. dieſelben und die Gewähr 1. 1). 2) Feyerlich verſprechen, angeloben; in welcher Bedeutung es doch ſelten vorkommt. Gewähren ſie mir eine ewige Verſchwiegenheit, Weiße. 3) Sicherheit für etwas leiſten, ſich verpflichten, für die Wahrheit oder Sicherheit einer Sache zu ſtehen, und dieſe Verbindlichkeit wirklich erfüllen. Ich gewähre aus dieſen Stämmen zwanzig Klafter, ich liefe dafür, daß ſie ſo viele Klafter enthalten, mache mich anheiſchig, was daran fehlet, zu erſetzen. An einem verkauften Pferde muß der Verkäufer dem Käufer dreyerley gewähren, nehmlich, daß es nicht anbrüſtig, nicht ſtätiſch noch ſchnobiſch ſey, Lübeck. Stadtr. Einem ſeinen Schaden gewähren. Endlich auch bewahren, Niederſ. waren, bewaren, Angelſ. gewerian, im mittlern Lat. warandare, Franz. guarantir. S. die Gewähr 1. 4) In die Gewähr oder den Beſitz einer gebethenen oder gewünſchten Sache ſetzen, das Gebethene wahr machen, die Bitte erfüllen, da es denn ſo wohl mit der vierten Endung der Perſon und der zweyten Endung der Sache, als der dritten Endung der Perſon und der vierten der Sache gebraucht wird; einen ſeiner Bitte, und einem ſeine Bitte gewähren, auch wohl eines Bitte gewähren. Sie bitten mich um etwas, das ich ihnen wirklich nicht gewähren kann. Ich bin meines Wunſches gewähret worden, oder mein Wunſch iſt mir gewähret worden. Ich zweifele noch gar ſehr an der Gewährung dieſer Bitte.

Wenn ich die Bitte die gewähre,
Gewähr ich dir dein Unglück nur, Gell.

Ingleichen ein Verſprechen, eine Verheißung wirklich machen oder erfüllen. Giuuerota inan thes gineizes, Otfr. Im Hochdeutſchen nur mit der vierten Endung der Sache. Gott hat hinlängliches Vermögen, die Erfüllung ſeiner Zuſagen zu gewähren, oder uns die Erfüllung u. ſ. f. Ich halte mich der Gewährung ihres Verſprechens verſichert. 5) Ein Gut mittheilen, die Gewähr, d. i. den Beſitz einer jeden andern Sache übertragen, ohne die Art und Weiſe dieſer Übertragung zu beſtimmen. So kommt geuueren ſo wohl für übergeben, als auch für wiedergeben bey dem Notker vor. Im Hochdeutſchen gebraucht man es nur in der dritten Endung der Perſon und der vierten der Sache, beſonders von höhern Perſonen, denen man Ehrfurcht ſchuldig iſt. Gott iſt vermöge ſeiner Güte geneigt, allen zufälligen Dingen die möglichſte Vollkommenheit zu gewähren. Das Glück hatte Alexandern ſo viel gewähret, daß es ihm nichts mehr gewähren konnte.

Warum hat die Natur dir ſo viel Reiz gewährt?
Gell.

6) Die Urſache einer guten oder angenehmen Wirkung ſeyn, in der edlen Schreibart. Welch ein Vergnügen gewähren ſolche Grundſätze! Nichts iſt in der Welt ohne Nutzen, alles gewähret die fruchtbarſten Wirkungen und Folgen. 7) Seyn, abgeben, doch nur in einigen Fällen. Das kann keinen Beweis deines Satzes gewähren. Gleichniſſe gewähren keine Erklärung der ſtreitigen Sache. Welche Bedeutung ein Überbleibſel des ſehr alten Zeitwortes wahren, ſeyn, zu ſeyn ſcheinen, wovon unſer ich war, ingleichen die Zeitwörter währen und werden abſtammen, anderer Sprachen zu geſchweigen.

So auch die Gewährung, S. Gewerig.

Der Gewährbrief, des — es, plur. die — e, in den Oberdeutſchen Gerichten, eine Urkunde, vermittelſt welcher der Kläger in die Gewähr, d. i. in den Beſitz der Güter des Beklagten geſetzet wird. S. die Gewähre 2.

Die Gewährgebühr, plur. inuſ. oder die Gewährgebühren, ſing. inuſ. im Bergbaue, dasjenige, was man dem Gegenſchreiber für die Gewähr, d. i. Beſcheinigung des Antheils, bezahlet; welches gemeiniglich 2 Groſchen iſt, daher er auch der Gewährgroſchen genannt wird. S. die Gewähre 2. 1).

Die Gewährleiſtung, plur. die — en, welches aus der A. A. die Gewähr leiſten zuſammen gezogen iſt, die Leiſtung der erforderlichen Sicherheit. S. die Gewähr 1. 2).

Der Gewährmann, im gemeinen Leben Gewährsmann, des — es, plur. die — männer, diejenige Perſon, welche für die Wahrheit, Richtigkeit oder Sicherheit einer Sache zu ſtehen verbunden iſt. Caius iſt mein Gewährmann, Caius hat es verſichert oder erzählet, und muß alſo dafür halten. Ich weiß meinen Gewährmann, den, an welchen ich mich zu halten habe. Wenn auf der einen Seite ſo viel Gewährmänner ſind, als auf der andern, ſo iſt es oft ſehr ſchwer, die Wahrheit auszumachen.

Anm. Im gemeinen Leben nur Wahrbürge, Währmann, im Niederſ. Ware, Warend, im Schwabenſp. der Geuuer, im mittlern Lat. Warandus, im Franz. Garant. S. die Gewähr 1.

Die Gewahrſame, plur. die — n, ein nur noch hin und wieder in der gerichtlichen Schreibart übliches Wort. 1) Verwahrung; ohne Plural. Etwas in ſeine Gewahrſame nehmen, in ſeine Verwahrung. Einen Verbrecher in gute Gewahrſame halten. 2) Ein ſicherer Ort. Sich in ſeine Gewahrſame machen, in den Hafen; in welcher Bedeutung es im Hochdeutſchen veraltet iſt. S. die Gewähre 1.

Anm. Niederſ. Wäre, bey dem Ottfried in der erſten Bedeutung Wara. Das Oberdeutſche gewahrſam, aufmerkſam, wachſam, gehöret zu dem Nebenworte gewahr, S. daſſelbe.

Die Gewährſchaft, plur. inuſ. die Gewähr, d. i. die Bürgſchaft für die Wahrheit oder Sicherheit einer Sache; ein größten Theils veraltetes Wort, wofür die Gewähr üblicher iſt, ſiehe daſſelbe. Niederſ. Waarſchup.

Der Gewährſchein, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, ein ſchriftliches Zeugniß, eine ſchriftliche Beſcheinigung. S. die Gewähr 1. 1).

Die Gewährzeit, plur. inuſ. im Bergbaue, die rechtlich beſtimmte Zeit, innerhalb welcher ſich jemand in die Gewähr, d. i. in den Beſitz eines erkauften Bergtheiles, muß ſetzen laſſen. S. die Gewähr 2.

Gewaldrecht, adj. et adv. S. Waldrecht.

Die Gewalt, plur. inuſ. außer in einigen wenigen einzelnen Fällen, die Gewalten, und in Niederſachſen die Gewalter.

1. Überlegene Macht, Überlegenheit in der Macht. 1) Überhaupt. Pochet nicht ſo hoch auf eure Gewalt, Pſ. 75, 6. Gewalt geht oft vor Recht. Gewalt, oder mit Gewalt drohen, drohen, daß man ſeine überlegene Macht anwenden wolle. Etwas mit Gewalt wegnehmen. Der Plural iſt hier ungewöhnlich, ungeachtet er ſich bey dem Opitz findet:

Der du vor ſtärkeren Gewalten
Den Armen gnadig willt erhalten.

Ingleichen figürlich. Die Gewalt der Beyſpiele, die hinreißende, verführende Kraft derſelben. Viele übel erhalten ihr niederſchlagendes Übergewicht von der Gewalt, der Einbildung, Gell. S. Gewaltſam. 2) Figürlich, unrechtmäßige, unbefugte Anwendung der überlegenen Macht; Gewaltthätigkeit. Auf eines andern Gebiethe Gewalt gebrauchen. Man hat es mir mit Gewalt genommen. Zur Gewalt kann ich nicht, ich kann ſeldige nicht hindern. Einem Gewalt anthun, ihn die Überlegenheit ſeiner Macht auf eine unbefugte Art empfinden laſſen. Der Neigung ſeiner Kinder Gewalt anthun, ſie unbefugter Weiſe zwingen. Einem Frauenzimmer Gewalt anthun, es zur Befriedigung ſeiner Begierden zwingen oder zwingen wollen. Sich ſelbſt Gewalt anthun, zuweilen auch ſich ermorden. Mir geſchiehet Gewalt. Du darfſt nur ſchreyen, wenn dir Gewalt geſchiehet. Gewalt! Gewalt! das gewöhnliche Geſchrey in ſollen Fällen. In verſchiedenen rechtlichen Büchern ſtehet die Gewalt mit unter denjenigen Verbrechen, welche vor die Obergerichte gehören. S. Gewaltthätig. Vermuthlich gehöret hierher auch diejenige Bedeutung dieſes Wortes, da es in einigen Gerichten, z. B. zu Aachen, nicht nur von dem unbefugten Außenbleiben vor Gericht, der Contumacia, ſondern auch von der darauf geſetzten Geldſtrafe gebraucht wird; da es in dem letztern Falle auch im Plural die Gewalten vorkommt.

2) Anſtrengung oder Anwendung aller ſeiner Kräfte zur Überwindung eines Hinderniſſes; eigentlich der Kräfte des Leibes, figürlich aber auch zuweilen des Geiſtes. Eine Thür, ein Haus, ein Schloß mit Gewalt erbrechen. Gewalt mit Gewalt vertreiben. Sie haben ja dieſe Liebe mit Gewalt rege gemacht. Sich Gewalt anthun, ſeinen Neigungen, ſeinen Begierden aus allen Kräften Widerſtand leiſten. Ich mußte mir die größte Gewalt anthun, um meine Empfindlichkeit nicht ausbrechen zu laſſen. Ich ſahe es, wie viele Gewalt ſie ihrem Herzen anthat. Ich weiß wohl, daß man einem Freunde zu Gefallen ſich auch einmahl Gewalt anthun muß, Gell. Dahin gehören auch die im gemeinen Leben üblichen Ausdrücke, aus aller Gewalt lachen, ſchreyen u. ſ. f. aus allen Kräften. Er wollte mit aller Gewalt zu mir kommen, durchaus, er beſtand darauf, zu mir zu kommen. Man wollte ihn mit aller Gewalt zu einem Freygeiſte machen. Eine ſehr niedrige Figur aber iſt es, wenn es von einigen für eine große Menge gebraucht wird, eine Gewalt Leute, Geld u. ſ. f. S. indeſſen Gewaltig, welches eben in dieſer Figur üblicher iſt.

3. Macht, das Vermögen zu thun, was man will; wo es im höchſten Verſtande von dieſem Vermögen in allen Fällen, in der Deutſchen Bibel einige Mahl von Gott gebraucht wird, deſſen höchſte Macht zu bezeichnen, aber zuweilen auch das Zeugniß von der höchſten Macht Gottes bedeutet, wie 2 Pet. 4, 11. Unter dem großen Haufen einiger Gegenden wird ſo wohl der Schlagfluß, als die Epilepſie die Gewalt Gottes genannt. Im Hochdeutſchen gebraucht man es am häufigſten von dieſem Vermögen in einzelnen Fällen. 1) Überhaupt, das Vermögen, die Befugniß, etwas zu thun oder zu laſſen. Das ſtehet nicht in meiner Gewalt, ich habe nicht die Macht, das Vermögen, es zu bewerkſtelligen. Ich werde thun, ſo viel in meiner Gewalt ſtehet. Du haſt Gewalt, zu thun, was du willſt. Einem Gewalt geben, verleihen. Wenig Gewalt haben. Im Oberdeutſchen iſt es auch für Vollmacht üblich, und für die Schrift, worin dieſelbe ertheilet wird; da denn auch der Plural die Gewalte gebraucht wird. S. Gewaltgeber u. ſ. f. 2) Beſonders, das Vermögen, andern Dingen oder Perſonen zu gebiethen, für Herrſchaft, Bothmäßigkeit. Etwas in ſeiner Gewalt haben, in ſeinem Beſitze. Seine Zunge in ſeiner Gewalt haben, nichts anders reden, als was man will. Ihr Herz ſcheint ſo gänzlich in ihrer Gewalt zu ſeyn, daß nicht ein Seufzer es verräth. Eine Sprache in ſeiner Gewalt haben, ſie völlig verſtehen. Die Obrigkeit hat Gewalt über uns. Gewalt tragen, d. i. haben. Kraft tragender Gewalt, d. i. kraft, vermöge der Gewalt, welche ich trage, welche mir aufgetragen worden, eine gewöhnliche Formel der Kanzelleyen. Unter eines Gewalt ſtehen, Herrſchaft. Jemanden unter ſeine Gewalt bringen. Die höchſte Gewalt, die Majeſtät, welche keinem Menſchen unterworfen iſt. Im Oberdeutſchen bedeutete Gewalt ehedem auch das Commando eines Kriegsherren oder eines Theiles deſſelben, die Gewalt eines Befehlshabers, S. Gewaltig, welches daher einen hohen Befehlshaber bedeutete. 3) Figürlich, der Diſtrict, wo man zu gebiethen hat; in welchem Verſtande es doch nur in einigen Gegenden Weſtphalens vorkommt, wo es die Gränzen der Burgfreyheit, oder den zu einem Schloſſe gehörigen freyen adeligen Grund und Boden bedeutet. Es lautet alsdann Gewäld, Walde, Welle, und im Plural Gewälder, Wälde, Wälder, Weller, welches Wort einige unrichtig von Wald abgeleitet haben.

Anm. Dieſes Wort lautet ſchon bey dem Kero Kiuualtida, im Iſidor Chiuualdi, bey dem Ottfried Giuualt, Walt, bey dem Willeram Geuualt, und wird ſo wohl von der Kraft, als auch von der Macht gebraucht. Im Niederſ. iſt Wald, Wold, Welde, ſo wohl die Anſtrengung der Kraft, als auch Gewaltthätigkeit, Herrſchaft, und Macht. In eben dieſer Mundart bedeutet, jemanden in ein Gut weldigen, ihn in den Beſitz deſſelben ſetzen, und ihm etwas weldigen, es ihm übergeben. Mit dem Deutſchen kommen auch das Dän. Gewalt, das Schwed. Wåld, das Angelſ. Weald und Welde, und das Pohln. Gwalt überein. Im Oberdeutſchen iſt es ſehr häufig männlichen Geſchlechtes. Aller min gewalt, Kaiſer Heinrich. In welchem Geſchlechte es auch mehrmahls in der Deutſchen Bibel vorkommt. Rächet den Gewalt an eurem Volke gerne, 1 Macc. 2, 67. Es gehöret zunächſt zu dem Zeitworte walten, ſtammet aber mit demſelben von bald und wellen ab. S. dieſe Wörter.

Der

Der Gewaltbrief, des — es. plur. die — e, im Oberdeutschen, eine Urkunde, worin jemanden zu einem Geschäfte Gewalt, d. i. Vollmacht ertheilet wird. Zuweilen auch das Beglaubigungsschreiben der Gesandten. S. Gewalt 3. 1).

Der Gewaltgeber, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Gewaltgeberinn, plur. die — en, gleichfalls am häufigsten im Oberdeutschen, eine Person, welche einer andern Gewalt, d. i. Vollmacht zu etwas ertheilet; der Principal.

Das Gewaltgericht, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, z. B. zu Cöln, ein Gericht, welches über zugefügte Gewalt, d. i. über thätige Injurien urtheilet; zum Unterschiede von dem Amtgerichte, welches sich nur mit Schmähworten beschäftiget. S. Gewalt 1, 4) und Gewaltrichter.

Der Gewalthaber, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Gewalthaberinn, plur. die — en, eine Person, welcher zu einem gewissen Geschäfte die nöthige Gewalt, d. i. Vollmacht ertheilet worden; der Gewaltführer, Gewaltträger, im Hochdeutschen der Bevollmächtigte, Schwed. Wäldgiftisman. S. auch Anwalt.

Der Gewaltherr *, s — en, plur. die — en, zu Cöln, gewisse gerichtliche Personen aus dem Magistrate, welche die Befugniß haben, peinliche Verbrecher in Verhaft nehmen zu lassen, und sie den Thurmherren zur Verwahrung und zum ersten Verhör zu übergeben, worauf sie an das churfürstliche Schöffengericht abgeliefert werden.

Gewaltig, — er, — ste, adj. et adv. Gewalt habend, in der Gewalt gegründet, doch nur in einigen Bedeutungen des Hauptwortes. 1) Mit Anstrengung aller Kräfte, so wohl aller körperlichen Kräfte. Gewaltig anpochen. Gewaltig schreyen. Eine sehr gewaltige Stimme. Wo doch stark, heftig und andere Wörter üblicher sind. Noch mehr figürlich, für sehr, heftig, den innern Graden der Stärke nach, in der vertraulichen Sprechart. Es entstand darüber ein gewaltiger Streit. Gewaltig böse werden. Ein gewaltiger Sturm, eine gewaltige Hitze, eine gewaltige Kälte. Wenn die Leidenschaft gewaltig wird. Gewaltige Schmerzen empfinden. Es gehet mir gewaltig im Kopfe herum. Es ist ihm gewaltig fehl geschlagen. Im gemeinen Leben auch von der Zahl und Größe. Eine gewaltige Menge Menschen. Ein gewaltig großer Mensch. Ein gewaltiger Mensch, ein sehr großer. 2) Macht habend, gewisse Veränderungen in andern Dingen hervor zu bringen, für stark, mächtig. Die gewaltige Hand Gottes, 1 Petr. 5, 6. Ein gewaltiger Herr, 1 Mos. 10, 8. In welcher Bedeutung es doch im Hochdeutschen veraltet ist. Im Oberdeutschen wurde es ehedem sehr häufig von solchen Personen gebraucht, denen viele Gewalt über andere anvertrauet war, welche daher Gewaltige genannt wurden. Daher kommen noch in Luthers Deutschen Bibel vornehme Kriegs- und Civil-Bediente, ingleichen überhaupt große mächtige Personen unter dem Nahmen der Gewaltigen vor. Bey den Kriegsheeren hat man noch hin und wieder den General-Gewaltiger, Franz. Grand-Prevôt de l'Armée, der für die Polizey im Lager sorgt, und Gewalt hat, die Verbrecher auf der Stelle zu bestrafen.

Anm. Bey dem Ottfried ist giuueltig mächtig, und bey dem Notker uualtig stark. Im Niederf. lautet es weldig, wo es aber auch einen Bevollmächtigten bedeutet, im Dän. gewaltig, im Schwed. wäldig. Das ohne Noth verlängerte Oberdeutsche gewaltiglich, welches in der Deutschen Bibel mehrmahls vorkommt, ist im Hochdeutschen veraltet.

Gewältigen, verb. reg. act. 1) Gewalt, d. i. überlegene Macht über etwas bekommen, es bezwingen; in welcher Bedeutung es doch nur hin und wieder im gemeinen Leben, besonders im Bergbaue im figürlichen Verstande üblich ist. Alte Berggebäude gewältigen, sie säubern und mit neuer Zimmerung versehen. Eine Zeche wieder gewältigen, sie, nachdem sie verlassen worden, wieder mit Arbeitern belegen. Das Wasser in den Berggebäuden gewältigen, es fortschaffen. Die Böhmen haben daher ihr keylowati, Wasser auspumpen. Die Gewältigungskosten, im Bergbaue, diejenigen Kosten, welche zur Gewältigung des Wassers, oder zur Ausbesserung alter verfallenen Gebäude angewendet werden. Ehedem auch bewältigen. S. überwältigen. 2) Gewalt ertheilen, bevollmächtigen; doch nur im Oberdeutschen, wo es auch gewaltigen lautet.

Daher die Gewältigung. Im Niederf. ist geweldigen in den Besitz einer Sache setzen, und in einer Preußischen Constitution von 1538 kommt es für Gewalt gebrauchen vor, mit Gewalt widerstehen. Entwältigen war ehedem aus dem Besitze einer Sache setzen.

Der Gewaltrichter, des — s, plur. ut nom. sing. in Cöln der Richter in dem Gewaltgerichte, S. dieses Wort.

Gewaltsam, — er, — ste, adj. et adv. mit Gewalt, der Gewalt ähnlich, in derselben gegründet, doch nur in so fern Gewalt die Anwendung überlegener oder doch heftiger Kräfte bey Überwindung eines Widerstandes bedeutet. Gewaltsame Mittel anwenden. Gewaltsame Arzeneymittel. Die gewaltsame Hinderung einer Handlung. Ohne gewaltsame Verdrehung kann diese Erklärungsart nicht Statt finden. Ein gewaltsamer Tod, im Gegensatze eines natürlichen. Gewaltsam läßt die Sittlichkeit der Anwendung der überlegenen Macht unentschieden. Dagegen gewaltthätig alle Mahl eine unbefugte Gewalt ausdruckt. In der edlen Schreibart stehet das erstere auch zuweilen für heftig, mit Anwendung aller Kräfte. Leidenschaften, die den Geist gewaltsam zur Entwickelung oft unmöglicher Ideen antreiben.

Die Gewaltsamkeit, plur. die — en, die Eigenschaft, da eine Handlung gewaltsam ist, ohne Plural; ingleichen gewaltsame Handlungen selbst, mit dem Plural. Im Oberdeutschen ist dafür auch die Gewaltsame üblich, welches aber auch die obrigkeitliche Gewalt bedeutet.

Die Gewaltthat, plur. die — en, ein im Hochdeutschen ziemlich ungewöhnliches, im Oberdeutschen aber gangbares Wort, eine That zu bezeichnen, welche mit unbefugter überlegener Gewalt vollbracht wird. Wie kann der sich einer Gewaltthat schämen, der gewohnt ist, alle seine Begierden zu befriedigen? Dusch. Wenn —

Gewaltthat uns verfolge und böse Tücke plage. ebend.

Im Hochdeutschen ist dafür Gewaltthätigkeit üblicher.

Gewaltthätig, — er, — ste, adj. et adv. mit unbefugter Anwendung der überlegenen Gewalt, darin gegründet. Ein gewaltthätiges Verfahren. Ein gewaltthätiger Einfall in eines andern Land. Niederf. baldadig, von bal, böse. Wenn es einige für gewaltsam gebrauchen, z. B. ein gewaltthätiger und schimpflicher Tod, so ist solches wider den Sprachgebrauch. S. Gewalt 1, 2).

Die Gewaltthätigkeit, plur. die — en. 1) Die Eigenschaft einer Handlung, da sie mit ungerechter Anwendung der überlegenen Macht geschiehet; ohne Plural. Die Gewaltthätigkeit eines feindlichen Einfalles. 2) Eine solche Handlung selbst. Gewaltthätigkeiten vornehmen, begehen. Im Oberdeutschen sind dafür auch die Wörter Gewaltthat, Begewaltigung, Vergewaltigung, Thathandlung üblich.

Der Gewaltträger, des — s, plur. ut nom. sing. die Gewaltträgerinn, plur. die — en, S. Gewalthaber.

1. * **Der Gewand**, des — es, plur. die — wänder, ein nur in dem Weinbaue in Franken und am Rheinſtrome übliches Wort, denjenigen Graben zu bezeichnen, worein die Fächſer geleget werden, welcher auch der Wendegraben genannt wird; beydes von wenden, ſo fern es daſelbſt von der Anlegung eines Weinberges gebraucht wird. Am Rhein heißt ein ſolcher Graben das Gewande oder Gewende, ingleichen ein Rottegraben. Siehe Anrotten.

2. **Das Gewand**, des — es, plur. die — wänder. 1) Ein jedes Gewebe, ein jeder Zeug, er beſtehe aus Wolle, Seide oder Garn, beſonders ſo fern er zu Kleidungsſtücken beſtimmet iſt; ohne Plural. In dieſer weiteſten Bedeutung, in welcher es nur noch zuweilen in der höhern Schreibart gebraucht wird, kommt das einfachere Wand nur noch in dem zuſammen geſetzten Leinwand vor. 2) In engerer Bedeutung, ein wollenes Gewebe, Tuch; gleichfalls ohne Plural, außer von mehrern Arten und Quantitäten. Auch in dieſer Bedeutung iſt Gewand ſo wohl, als das einfachere Wand den Hochdeutſchen ziemlich fremd, nicht aber den Ober- und Niederdeutſchen. Beſonders iſt Wand und Gewand in Niederſachſen für wollenes Tuch noch völlig gangbar. S. Gewandſchneider. 3) Ein Kleid, ein Kleidungsſtück, beſonders ein ſolches Kleidungsſtück, welches zur Bedeckung gröberer Theile des Leibes beſtimmt iſt. Simſon ſchlug dreyßig Philiſter und nahm ihr Gewand, Richt. 14, 19. Sie theilen meine Kleider unter ſich und werfen das Loos um mein Gewand, Pſ. 22, 19. Sie werden veralten wie ein Gewand, Pſ. 102, 27. Warum iſt denn dein Gewand ſo rothfarb? Eſ. 63, 2. In dieſer Bedeutung iſt es im Hochdeutſchen nur in der höhern Schreibart üblich.

Kaum hatte noch des Schneiders Hand
Dem Affen ein erſtickt Gewand
Von bunten Flecken umgehangen, Gell.

Doch gebrauchen es die Mahler und Bildhauer noch von allen, beſonders weiten Kleidern und Kleidungsſtücken, womit die Figuren bekleidet werden; Franz. Draperie. Die Mahler müſſen die Gewänder nach den herrſchenden Moden der Zeit einrichten. Die Gewänder müſſen der natürlichen Bewegung des Körpers folgen. S. auch Meßgewand, Niedergewand.

Anm. In den gemeinen Mundarten ſo wohl Ober- als Niederdeutſchlandes nur Wand. In Oeſterreich und Baiern iſt auch das Zeitwort gewanten, bekleiden, üblich. Das n iſt bloß um des Wohllautes willen eingeſchoben. Die älteſten Mundarten ſagten nur Wat, welches noch in einigen Gegenden, beſonders Niederſachſens, üblich iſt, und ſo wohl ein Kleidungsſtück, als auch wollenes Tuch bedeutet. S. Heergewette. Bey dem Kero bedeutet Kenuat, im Angelſ. Waeda, Gewaeda, im Engl. Weed, im Isländ. Vad, im Schwed. Wad, bey dem Ulphilas Vaſtja (S. Weſte,) ſo wohl ein Kleid, als Tuch; und bey dem Kero iſt uuattun, bey dem Willeram uuaten, und bey dem Ulphilas vaſtja, kleiden.

Das Gewände, des — s, plur. ut nom. ſing. S. 1 Gewand.

Der Gewandfall, des — es, plur. die — fälle, an einigen Orten ſo wohl Ober- als Niederdeutſchlandes, der Fall, wo der Grundherr bey dem Tode eines Unterthanen deſſen beſtes Gewand, oder Kleid, zu erben befugt iſt, und das Recht, ſich dieſes Gewand anzumaßen, ohne Plural; welches auch das Gewandrecht genannt wird. In Niederſ. Watmal.

Das Gewandhaus, des — es, plur. die — häuſer, ein Gebäude, worin zur Jahrmarktszeit Tücher, Zeuge und Leinwand verkauft werden.

Der Gewandſchneider, des — s, plur. ut nom. ſing. in vielen Städten Ober- und Niederdeutſchlandes, beſonders des letztern, eine beſondere Art Kramer, welche berechtiget ſind, wollene Tücher auszuſchneiden, d. i. nach der Elle zu verkaufen. In Niederſ. Wandſnider, in dem alten Augsburg. Stadtrechte aus dem 13ten Jahrhunderte Gewandſnyder, im mittlern Lat. Pannicida. In dem Vertrage zwiſchen dem Churfürſten von Mainz und der Stadt Erfurt von 1280 handelt ein eigener Artikel von dem Gewand ſchneiten. Niemand ſol Gewand ſchneiten zu Erfurt denn uff dem Friedes Erz-Biſchoves unter den Gadermen u. ſ. f. das iſt, ausſchneiden. Wachter verſtand unter einem Gewandſchneider irrig Sartorem, einen Schneider.

Der Gewandſchnitt, des — es, plur. inuſ. eben daſelbſt, der wirkliche Verkauf der wollenen Tücher im Kleinen, ingleichen das Recht, ſie ellenweiſe auszuſchneiden.

Gewandsweiſe, adv. welches nur in den gemeinen Mundarten ſo wohl Schleſiens, als auch Niederſachſens üblich iſt, für, zum Scheine. Etwas gewandsweiſe thun, zum Scheine. Gewandsweiſe von einer Sache ſprechen, L. In Niederſachſen und Holland lautet dieſes Wort quantswyſe, quantsvys. Kilian und Richey leiten es von dem Holländ. quantſelen, tauſchen, umtauſchen, Quant, einen Spielgeſellen, und von dem Hollſteiniſchen quanten, Durchſtecherey treiben, und Quanterey, Durchſtecherey, her.

Gewandt, — er, — eſte, adj. et adv. welches eigentlich das Participium des Verbi wenden iſt, fähig, ſich leicht in alle Fälle zu ſchicken, ſich nach Maßgebung der Umſtände zu wenden. Ein gewandter Mann. Eine gewandte Schreibart, welche allen Arten von Vorſtellungen gehörig angemeſſen iſt. So auch die Gewandtheit, plur. inuſ. dieſe Fähigkeit.

Gewarten, verb. reg. act. et neutr. welches das ohne Noth verlängerte Zeitwort warten iſt, aber nur in einigen ſeiner Bedeutungen vorkommt. 1) * Für abwarten, Zeit und Fleiß auf eine Sache wenden; eine im Hochdeutſchen ungewöhnliche Bedeutung. Sie können der Aemter auch nicht gewarten, Sir. 38, 37; wo doch andere Ausgaben abwarten haben. 2) Hoffen, für erwarten, ſo wohl von einem künftigen Gute, als auch von einem bevorſtehenden Übel. Was ſoll ich mehr von dem Herren gewarten? 2 Kön. 6, 33. Im Hochdeutſchen gebraucht man es nur noch in der A. A. etwas zu gewarten haben. Ein Unglück, ein großes Glück, eine ſchwere Strafe zu gewarten haben. Er hat es überſtanden, wir haben es noch zu gewarten. Wir haben keine beſſern Zeiten zu gewarten. S. Warten und Erwarten.

Gewärtig, adv. welches nur mit dem Verbo ſeyn gebraucht wird. 1) Etwas von einem gewärtig ſeyn, es von ihm erwarten.

Herr ich will mich zu dir wenden
Und bey düſtrem Unglücksſchein
Meiner Noth von deinen Händen
Nur allein gewärtig ſeyn, Gryph.

2) In weiterer Bedeutung, einer Sache gewärtig ſeyn, ſie erwarten, ſie als bevorſtehend ſo wohl voraus ſehen, als auch hoffen. Einer Perſon gewärtig ſeyn, ſie erwarten. Du kannſt deiner Strafe gewiß gewärtig ſeyn. Ich war mir eines ſo frühen Beſuches nicht gewärtig, Leſſ. wo doch das Reciprocum mir überflüſſig iſt. Alle Fragen beſtürzen, deren wir nicht gewärtig ſind, ebend. 3) Einem treu, hold und gewärtig ſeyn, eine gewöhnliche Formel in den Huldigungen, wo gewärtig zum Dienſte bereit und fertig bedeutet. Dufreſne gebraucht Gewärtigkeit mehrmahls für Hurtigkeit, Geſchwindigkeit. In andern Gegenden, ſelbſt in Oberſachſen, iſt dafür gewehr üblich.

üblich, welches ſchon in dem Schwabenſp. vorkommt: daz er ſiner herſcheft gertriuue und geuuer ſi; welches zu gewahr zu gehören ſcheinet, ſo fern ſelbiges ehedem ſorgfältig, aufmerkſam, fleißig bedeutete, und mit warten von dem veralteten wahren, ſehen, abſtammet. In den Monſeeriſchen Gloſſen iſt Giuueri Fleiß, Sorgfalt. S. Gewahr.

Gewärtigen, verb. reg. act. welches in den beyden erſten Bedeutungen des vorigen Wortes gebraucht wird, für gewarrig ſeyn. Etwas gewärtigen, es erwarten, es als bevorſtehend voraus ſehen.

Das Gewäſch, des — es, plur. die — e, von dem Zeitworte waſchen, ſo fern es figürlich, unnütze, nichts bedeutende Worte machen bedeutet. 1) Die Hervorbringung ſolcher unnützen oder nichts bedeutenden Worte; ohne Plural. Das ungereimte Gewäſch ſo vieler ſchamloſen Zungen. 2) Eine ſolche unnütze, unbegründete oder nichts bedeutende Rede ſelbſt. Es iſt ein bloßes Gewäſch. Iſt kein Gott und keine Unſterblichkeit der Seele, ſo iſt unſere Tugend ein Gewäſch, Gell.

Da kützelt er ſein Ohr mit richtenden Gewäſchen,
Günth.

In beyden Fällen iſt es härter und verächtlicher als Geſchwätz.

Das Gewäſſer, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Eine Sammlung vieles Waſſers, ſo wohl in der einfachen als vielfachen Zahl. Das Gewäſſer der Sündfluth, 1 Moſ. 7, 10. Da kam ein Gewäſſer, 2 Kön. 3, 20. Vor dem großen Gewäſſer nicht fortkommen können. Der größte Strom iſt nichts als eine Sammlung kleinerer Gewäſſer. Dieſes ſtill fließende Gewäſſer mit ſeinen Inſeln.

Gewäſſer taumeln jetzt in Strömen von den Höhen, Duſch.

2) Mehrere Arten von Waſſer, d. i. flüſſigen Körpern, doch wohl nur in der N. A. wohlriechende Gewäſſer.

Das Gewebe, des — s, plur. ut nom. ſing. von dem Zeitworte weben. 1. Die Handlung des Webens; ingleichen ein anhaltendes Weben. Das Gewebe währet den ganzen Tag. Ohne Plural. 2. Die Art und Weiſe des Webens; auch ohne Plural. 3) Eigentlich. Ein Stück Zeug von lockerem, von feſtem, von glattem, von buntem Gewebe. 4) Figürlich, die Verbindung der Theile eines Körpers und die Art und Weiſe dieſer Verbindung, in der edlen Schreibart. Das künſtliche Gewebe eines Baumblattes. 3. Die gewebte Sache ſelbſt. 1) Eigentlich, wo es als ein allgemeiner Ausdruck einen jeden gewebten Zeug bedeutet, wenn von demſelben weiter nichts bezeichnet werden ſoll, als daß er durch das Weben entſtanden iſt. Dahin auch das zuſammen geſetzte Spinngewebe. Das Gewebe einer Spinne. 2) Figürlich. (a) Die Scheiben in den Bienenſtöcken, welche an einigen Orten das Gewebe, die Waben oder Wafeln genannt werden. (b) Das zellichte Gewebe des menſchlichen Körpers, in der Zergliederungskunſt, eine in Geſtalt kleiner Zellen zuſammen gefügte häutige Subſtanz unter der Haut, worin das Fett befindlich iſt. (c) Ein Ganzes, ſo fern es aus mehrern Theilen beſtehet, in der edlen Schreibart, und größten Theils im nachtheiligen Verſtande. Die ganze Erzählung iſt ein Gewebe von Erdichtungen. Sie müſſen noch viele ſchöne Thaten thun, wenn ſie dieß Gewebe von unedlen vertilgen wollen. Vergeſſen ſie das ſchreckliche Gewebe eines ſinnloſen Traumes, Leſſ. Mein Leben iſt ein Gewebe von unglaublichen Erfahrungen.

Anm. Bey dem Notker Vueppe, im Angelſ. Webb, Webbe, im Engl. Web, Schwed. Wäf, im Niederſ. Woppe. S. Weben und Webe.

Der Gewebebaum, des — es, plur. die — bäume, bey den Webern, derjenige Baum, an welchem die Werft herunter ſchleifen, damit ſie ſtraff anhalte, und welcher auch der Schleifbaum genannt wird.

Gewehr, adv. für gewärtig, S. Gewärtig 3.

1. **Das Gewehr**, im Bergbaue, S. das Gewähr.

2. **Das Gewehr**, des — es, plur. die — e, von dem Zeitworte wehren. 1) Alles, wodurch man zur Wehre, d. i. nicht nur zur Vertheidigung, ſondern auch zum Angriffe geſchickt wird. In dieſer weiteſten Bedeutung iſt es nur noch in einigen Fällen üblich. So nennen die Jäger die vier größten Zähne der wilden Schweine das Gewehr, ſonſt aber auch die Waffen, ingleichen das Gewäff, das Gewerf. Ja in noch weiterer Bedeutung werden im Jagdweſen auch die Treiber, welche das zurück eilende Wild abwehren, das Gewehr oder die Wehre genannt. In beyden Fällen iſt es nur als ein Collectivum üblich. 2) In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung verſtehet man unter dieſem Ausdrucke nur die aus Eiſen bereiteten kleinern Werkzeuge dieſer Art, deren man ſich im Streite wider Menſchen und Thiere bedienet, und welche man in der höhern Schreibart Waffen zu nennen pfleget; wo es ſo wohl als ein Collectivum, alle oder mehrere Arten und Individua zu bezeichnen, als auch von einzelnen Stücken gebraucht wird. Das Schießgewehr, worunter Flinten, Musketen, Piſtolen, Terzerole, Teſchinken, Karabiner u. ſ. f. gehören; dagegen größere Werkzeuge dieſer Art, welche nicht bequem in der bloßen Hand geführet werden, zu dem Geſchütze gehören. Bey den Soldaten führet die Muskete oder der Karabiner den Nahmen des Obergewehres. Das Haugewehr, oder Seitengewehr, bey den Soldaten zu Fuße, das Untergewehr, d. i. der Degen, der Säbel u. ſ. f. Stoßgewehre, wohin Spieße, Piken, Hellebarden u. ſ. f. gehören, von welcher Art auch das Kurzgewehr der Soldaten iſt. Zum Gewehre greifen, ſich gemeinſchaftlich bewaffnen. Den Bürgern das Gewehr abnehmen, ſie wehrlos machen. Der Degen iſt eigentlich ein adeliges Gewehr. 3) In der engſten vornehmlich im Kriegsweſen üblichen Bedeutung begreift man unter dieſem Worte nur die Flinten, Musketen und Karabiner der Soldaten, ſo wie die Jäger ihr ſämmtliches Schießgewehr nur ſchlechthin das Gewehr zu nennen pflegen. Auch hier wird es ſo wohl collective und ohne Plural, als von einzelnen Schießgewehren gebraucht. Die Armee hat das Gewehr geſtreckt. Die Soldaten treten in das Gewehr, greifen zum Gewehr, es zu präſentiren. Im Gewehre, unter dem Gewehre ſtehen, das Schießgewehr in der Hand haben. Präſentiret das Gewehr! Das Gewehr beym Fuß! u. ſ. f. ſind gewöhnliche Commando-Wörter bey den Soldaten.

Anm. Ehedem und noch jetzt in einigen gemeinen Mundarten nur das Wehr, die Wehre, welches letztere noch in der Deutſchen Bibel vorkommt, S. daſſelbe. Im Niederſ. Were, im Däniſchen Gevär. Schon Notker nennet die Waffen Vueri. S. Wehren.

Die Gewehr-Fabrik, plur. die — en, eine Fabrik, in welcher ſo wohl Schieß- als Hau- und Stoßgewehre verfertiget werden.

Die Gewehr-Gallerie, plur. die — n, ein Saal oder langes Zimmer, in welchem künſtliche Gewehre, beſonders Schießgewehre aufbehalten werden.

Gewehrgerecht, adj. et adv. bey den Jägern. Ein gewehrgerechter Jäger, der mit dem Schießgewehre gehörig umzugehen weiß.

Das Gewehrkreuz, des — es, plur. die — e, bey den Soldaten, ein hölzerner Ständer, der mit einem Kreuzfuße, und oben mit zwey Kreuzſproſſen verſehen iſt, woran die Soldaten im Lager ihr Schießgewehr ſtellen.

Der Gewèhrmantel, des — s, plur. die — mäntel, eben daſelbſt, ein Überhang von Zwillich, die Gewehr-Pyramiden im Lager damit zu bedecken.

Die Gewèhrprobe, plur. die — n, die Probe, welche mit einem neuen Gewehre angeſtellet wird, um deſſen Tüchtigkeit zu erfahren.

Die Gewèhr-Pyramide, plur. die — n, das in Form einer Pyramide an dem Gewehrkreuze zuſammen geſtellete Schießgewehr einer Compagnie Soldaten im Lager.

Der Gewèhrrücken, des — s, plur. ut. nom. ſing. eine Stütze, worauf das Schießgewehr der Soldaten vor einer Wache, einem Piquete u. ſ. f. ruhet.

Das Geweidicht, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein mit Weiden beſetzter Platz, der auch das Werdicht genannt wird.

Das Geweih, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, die Hörner eines Hirſches, welche aus zwey Stangen mit ihren Enden beſtehen, und auch das Gehörn und das Geſtänge genannt werden. Da dieſes Wort in einigen Mundarten auch Gewicht lautet, ſo glaubt Friſch, daß es von Gewicht, pondus, abſtamme. Allein es ſcheinet mit mehrerm Rechte zu dem veralteten weichen, wigen, fechten, ſtreiten, Wich, ein Gefecht, zu gehören, wovon die Schweden ihr Wakn, Waffen, haben, weil das Geweih die einzigen Waffen des Hirſches ausmacht.

Das Gewein, des — es, oder das Geweine, des — s, plur. car. das Weinen; ingleichen ein anhaltendes oder wiederhohltes Weinen.

Das Gewènde, des — s, plur. ut nom. ſing. von dem Zeitworte wenden. 1. Die Handlung des Wendens oder Umwendens, wo dieſes Wort vornehmlich in der Landwirthſchaft üblich iſt, und 1) das Umwenden mit dem Pfluge im Pflügen auf langen Ackerrücken bezeichnet. Ein Gewende machen, mit dem Pfluge umwenden. 2) Noch häufiger wird es als ein Feldmaß gebraucht, ein Stück Ackers von ſolcher Länge zu bezeichnen, als man mit dem Pfluge in gerader Linie, ohne umzuwenden, zu pflügen pfleget. Das Obergewende, das Mittelgewende, das Untergewende, wenn ein langer Acker in drey ſolche Theile getheilet wird. Gemeiniglich hat ein Gewende ſein beſtimmtes Maß, welches ſich aber nicht überall gleich iſt. An den meiſten Orten kommt es mit einem Morgen überein. In der Lauſitz hält es 180 Schritte oder 240 Leipziger Ellen in der Länge, und 65⅔, ſechsfurchige Beete, jedes von 2½ Ellen, alſo 180 Ellen in der Breite; ſo daß 173 Gewende eine Hufe machen. In Böhmen und Öſterreich, wo dieſes Wort auch Gewanten oder Gwanten lautet, iſt es ſo viel als ein Morgen, ſo daß 60 Gewende eine Meile machen. 3) Der Ort, wo andere Äcker der Breite nach an andere anſtoßen und ſich enden, wird in manchen Gegenden gleichfalls ein Gewende, und wenn ſich daſelbſt viele Äcker enden, ein Hauptgewende genannt. 2. Was gewendet wird, doch nur in einigen Fällen. 1) Die von dem Hirſche im Fliehen mit dem Geweihe umgewandten Blätter oder abgebrochenen Äſte in den Dickichten heißen bey den Jägern ein Gewende, ingleichen die Himmelsſpur oder das Himmelszeichen, im Gegenſatze der Spur auf der Erde. 2) So viel Dinge Einer Art, als zur Umwechſelung nöthig ſind, dergleichen man in vielen Fällen, mit einem Franzöſiſchen Worte, eine Garnitur zu nennen pflegt. Ein Gewende Kleider, Tapeten, Schnallen u. ſ. f. Ein Gewende Pferde, ein Geſpann. 3) Ein Graben, S. 1 Gewand.

Gewènde, — er — ſte, adj. et adv. was gewendet, und in engerer Bedeutung, was leicht gewendet werden kann, gelenk. Üben ſich die alten Griechen nicht deswegen im Ringen, um ihren Leib ſtark und gewendig zu machen? Käſtn. Daher die Gewendigkeit, plur. car. S. Gewandt.

Das Gewèrbe, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Von werben, derben, ein an einem größern Körper befindliches kleineres, welcher ſich umdrehen läſſet. So wird die mit Handhaben verſehene Schraubenmutter, womit man etwas auf- und zuſchraubet, von einigen ein Gewerbe genannt. Auch die ähnlichen Werkzeuge, die Fenſterflügel zu verſchließen, führen dieſen Nahmen, ſo wie die Wirbelbeine des Rückgrates auch unter dem Nahmen der Gewerbebeine vorkommen. S. Werben und Wirbel. 2) So fern dieſes Zeitwort hin und her gehen bedeutet, wird es in den gemeinen Sprecharten, beſonders Niederſachſens, häufig für ein Geſchäft gebraucht, welches durch einen Gang und mündliche Beſtellung ausgerichtet wird; im Niederſächſ. Warf. Einen ein Gewerbe auftragen. Sein Gewerbe ausrichten. Was iſt dein Gewerbe? dein Auftrag. Da ich ihn nicht zu Hauſe fand, ließ ich mein Gewerbe zurück, ſagte, was mir zu beſtellen aufgetragen war, den Hausgenoſſen. 3) In weiterer Bedeutung, der ganze Zuſammenhang von Geſchäften, womit jemand ſeinen Unterhalt erwirbet, ſo fern werben überhaupt Geſchäfte verrichten bedeutet; wo es denn vornehmlich ſolche Geſchäfte bedeutet, welche vermittelſt der Gliedmaßen des Leibes verrichtet werden. Er hat kein beſtimmtes Gewerbe, keine beſtimmte Lebensart; da es denn ſo wohl die Handarbeiten, als auch überhaupt Handel und Wandel unter ſich begreift, und über dieß als ein Collectivum von dem ganzen Umfange derſelben gebraucht wird. Kutſchen und andere Fuhrwerke, ſo wohl des Luxus als des Gewerbes. Ein Land, worin das Gewerbe blühet. Oder, und zwar am häufigſten, von dem Umfange ſolcher Unterhaltungsmittel einzelner Perſonen. Sein Gewerbe treiben, fortführen, aufgeben. Die da meynten, die Gottſeligkeit ſey ein Gewerbe, womit man Unterhalt und äußere Vorzüge erwerben könne, 1 Tim. 6, 5. Ein ſchändliches Gewerbe mit etwas treiben, es zur Befriedigung des Eigennutzes mißbrauchen. S. Werben.

Das Gewèrbebein, des — es, plur. die — e, S. Gewerbe 1.

Das Gewèrbegèld, des — es, plur. von mehrern Summen dieſer Art, die — er. 1) Überhaupt dasjenige Geld, welches man von ſeinem Gewerbe an die Obrigkeit entrichtet; Nahrungsgeld, Gewerbeſchoß, Gewerbeſteuer. 2) In engerer Bedeutung, an einigen Orten, dasjenige Geld, welches die Handwerker auf den Dörfern an die Gerichtsherrſchaft geben, wofür ſie gegen die Handwerker in den benachbarten Städten geſchützet werden; Nahrungsgeld, in engerer Bedeutung.

Das Gewèrf, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, die Hau- oder Fangzähne der wilden Schweine, weil ſie damit gleichſam um ſich werfen; das Gewehr, Gewäff.

Das Gewèrk, des — es, plur. die — e, ein Collectivum, welches an einigen Orten, z. B. in der Mark Brandenburg, gebraucht wird, alle zu einem Handwerke gehörigen Meiſter eines Ortes zu bezeichnen, für Zunft, Innung, Handwerk. Das hieſige Gewerk der Tiſchler. S. Handwerk. Zuweilen, obgleich ſeltener, kommt es von den ſämmtlichen Gewerken einer Berazeche vor, wofür doch Gewerkſchaft üblicher iſt.

Der Gewèrk, des — en, plur. die — en, von Werk, Arbeit, Beſchäftigung, welches jetzt nur noch in engerer Bedeutung im Bergbaue von denjenigen Perſonen gebraucht wird, auf deren gemeinſchaftliche Koſten eine Zeche gebauet wird, und welche in Ungarn Waldbürger genannt werden; die Gewerken zuſammen berufen. S. Gewerkſchaft.

Anm. Ein ſolcher Gewerk heißt in einer alten Tiroliſchen Bergordnung von 1208 bey Herrn von Sperg Wercus. Das Böhmiſche

Böhmische Kwetkowe iſt ohne Zweifel nach dem Deutſchen gebildet. Ohne Zweifel führen die Eigenthümer einer Zeche dieſen Nahmen um deßwillen, weil ſie in den älteſten Zeiten zugleich Verleger und Arbeiter zugleich waren.

Der Gewerkentag, des — es, plur. die — tage, die Verſammlung der Gewerken in Sachen, welche ihre gemeinſchaftlichen Vortheile betreffen. S. Tag.

Das Gewerkholz, des — es, plur. car. an einigen Orten Holz, welches zu allerley Geräthſchaften und Hausgeräthen dienlich und beſtimmt iſt, Werkholz, Geſchirrholz, Schirrholz, Nutzholz; im Gegenſatze des Brenn- und Bauholzes.

Die Gewerkſchaft, plur. die — en, die ſämmtlichen zu einer Zeche gehörigen Gewerken, im Bergbaue. Eigentlich werden zu einer Gewerkſchaft mehr als acht Perſonen erfordert. Sind ihrer weniger, ſo wird es eine Geſellſchaft, und die Glieder derſelben Geſellen genannt. Eine Gewerkſchaft machen, zuſammen bringen.

1. Das Gewette, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Kleid, S. Heergewette.

2. Das Gewette, des — s, plur. ut nom. ſing. von Wette, Geldſtrafe, ein nur in einigen Gegenden, beſonders Niederſachſens, übliches Wort, eine Geldſtrafe zu bezeichnen. S. Wette.

3. Das Gewette, des — s, plur. ut nom. ſing. von dem Zeitworte wetten, das Wetten, im gemeinen Leben. Im Oberdeutſchen auch für die Wette. Ein Gewette anſtellen, eine Wette. Es gilt ein Gewette.

Das Gewicht, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben — er, von dem Zeitworte wägen oder wiegen. 1. Als ein Abſtractum, das Maß der Schwere zu bezeichnen; ohne Plural. 1) Eigentlich. Der Ducaten hat ſein gehöriges Gewicht. Etwas nach dem Gewichte, nach der abgemeſſenen Schwere, kaufen. Das Gewicht halten, das gehörige Maß der Schwere haben. Der Stein hält zehen Pfund am Gewichte. Der Ochſe hat ein großes Gewicht. Und die goldenen Stirnbande machten am Gewicht tauſend — Sekel, Richt. 8, 26. Das Gewicht ſeines Panzers war fünf tauſend Sekel, 2 Sam. 12, 5. 2) In engerer Bedeutung, die Art und Weiſe dieſes Maßes. Ein Zentner Leipziger Gewicht, wie es in Leipzig üblich iſt. Zehen Pfund Fleiſchergewicht, nach welchem das Fleiſch gewogen wird, im Gegenſatze des Kramergewichtes. So auch ſchwer Gewicht, leicht Gewicht. 3) Figürlich. (a) Die Erheblichkeit einer Sache, ihr Zuſammenhang mit andern, ihre Folgen, ihre Wirkungen. Dieſe Lehre, dieſe Wahrheit iſt von großem Gewichte. Das iſt eine Sache von großem Gewichte. (b) Innere Stärke, in einigen Arten des Ausdruckes. Den Übeln, die uns bevorſtehen, durch Furcht ein größeres Gewicht geben, als ſie wirklich haben, ſie größer, ſchmerzhafter machen. (c) Nachdruck, Einfluß auf den Willen. Lehren ohne Gewicht, welche nicht zugleich auf den Willen wirken. Gründe, deren Gewicht unläugbar iſt. Seinen Ermahnungen ein Gewicht geben, ſie mit kräftigen Bewegungsgründen begleiten. (d) Das Gewicht der Schreibart, das Verhältniß der Sachen gegen die Zahl der Worte, und in engerer Bedeutung, die Eigenſchaften, da mit wenig Worten viel geſagt wird. 2. Als ein Concretum, Diminut. Gewichtchen, Oberd. Gewichtlein, ein Körper von beſtimmter Schwere, wornach das Maß der Schwere anderer Körper erforſchet wird. Ein eiſernes, bleyernes, meſſingenes Gewicht. Ein Pfundgewicht, Zentnergewicht, Lothgewicht u. ſ. f.

Anm. In Schwabenſp. Gewaege, im Niederſ. Wige, im Schwed. Wigt, im Engl. Weight, im Pohln. Gwicht. Siehe Wägen, ingleichen Gegengewicht, Gleichgewicht, übergewicht u. ſ. f. wo Gewicht in weiterer Bedeutung zuweilen auch für Schwere und Laſt gebraucht wird.

Gewichtig, S. Wichtig.

Der Gewichtmacher, des — s, plur. ut nom. ſing. an einigen Orten, eine Art Rothſchmiede, welche ſich vornehmlich auf die Verfertigung meſſingener Gewichte legen.

Gewierig, er, — ſte, adj. et adv. welches nur im Oberdeutſchen und einigen Hochdeutſchen Kanzelleyen üblich iſt, gewährend, eines Bittes, eines Verlangen gemäß. Wir geſinnen an euch, ihr wollet euch gegen ihn willfahrig, forderlichſt und gewierig erzeigen. Einem eine gewierige Antwort ertheilen. Ich zweifele nicht an dem gewierigen Erfolge dieſer Sache. Von gewähren 4, wie langwierig von lange währen, das veraltete bierig, fruchtbar, von bären, tragen, u. ſ. f. daher es von einigen unrichtig gewuhrig geſchrieben und geſprochen wird.

Gewillet ſeyn, S. Wollen.

Das Gewimmel, des — s, plur. car. ein anhaltendes oder ſtarkes Wimmeln, verworrene Bewegung vieler Dinge auf und unter einander. Wenn ihr (Kinder) an der Schwelle mit frohem Gewimmel mich ruft, Geßn.

Das Gewimmer, des — s, plur. car. das Wimmern; ingleichen ein anhaltendes und wiederhohltes Wimmern.

Das Gewinde, des — s, plur. ut nom. ſing. von dem Zeitworte winden. 1) Die Handlung des Windens; ohne Plural. 2) So viel Garn, als man füglich auf Ein Mahl aufwindet, in einigen Gegenden; Niederſ. Windels. 3) Eine Verbindung verſchiedener gewundener Dinge. An einem Degengriffe iſt der mit Draht zierlich umwundene Theil des Griffes das Gewinde. An den Schrauben führen dieſen Nahmen die Gänge der Schrauben, wegen ihrer gewundenen Geſtalt. An Oefen, kleinen Gehänſen, Thüren u. ſ. f. iſt es eine Art eines zierlichen Bandes, deſſen zwey in einander gefügte Theile um einen Bolzen, oder um ein Niet beweglich ſind; Franz. Charnier. In weiterer Bedeutung wird auch an allen Thür- und Fenſterbändern der hohle Cylinder, der ſich um die Haſpe beweget, das Gewinde genannt.

Der Gewindebohrer, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Zimmerleuten, ein großer Bohrer, Löcher in die Balken und Sarſen zu bohren.

Der Gewinn, des — es, plur. die — e, von dem folgenden Activo gewinnen, in deſſen zweyten Bedeutung. 1. Die Handlung, da man etwas gewinnt, d. i. durch Arbeit, durch Bemühung erlangt, ohne Plural; in welcher Bedeutung es nur ſelten gebraucht wird. Doch kommt zuweilen der Gewinn der Schlacht, der Gewinn des großen Looſes, u. ſ. f. in derſelben vor. 2. Alles was man gewinnet, d. i. durch Arbeit und Bemühung erlangt, oder erlangen kann; wo es in der weiteſten Bedeutung nur noch in einigen einzelnen Fällen gleichfalls ohne Plural üblich iſt. Das Gut hat einen anſehnlichen Heugewinn, in der Landwirthſchaft, es kann jährlich viel Heu einerndten. Der Gewinn an Erz, an Metall, an Kohlen u. ſ. f. was man an Erz, an Metall, an Kohlen erhält, oder durch Arbeit zuwege bringt. Beſonders und am gewöhnlichſten in folgenden einzelnen Fällen des Zeitwortes. 1) Im Handel und Wandel, der Überſchuß, der auf eine Waare oder Arbeit nach Abzug aller Unkoſten übrig bleibt; ohne Plural. Bey dieſem Handwerke iſt nicht viel Gewinn zu hoffen. Eine Waare ohne Gewinn verkaufen. Vielen Gewinn an einer Waare haben. Auf gemeinſchaftlichen Gewinn und Verluſt, ſo daß ſo wohl der Gewinn, als auch der Verluſt unter alle Theilnehmer gleich vertheilet werden. Zuweilen, obgleich ſelten, auch die Begierde

nach Gewinn; dem Gewinne ergeben ſeyn, S. Gewinnſucht. Im gemeinen Leben hat man für den Gewinn im Handel und Wandel viele, oft niedrige, oft aber auch poſſierliche Nahmen, welche zuweilen den Begriff des Unerlaubten mit bey ſich führen; dahin gehören Profit, Beſchores, Schmu, Jux u. ſ. f. 2) Was man in einer jeden Art von Wettſtreite gewinnet, oder gewinnen kann; wo von mehrern Individuis dieſer Art auch der Plural die Gewinne üblich iſt. Der Gewinn, um welchen gewettet wird. Bey einem Pferderennen Gewinne ausſetzen. Den Gewinn erlangen. Die Gewinne austheilen. Die Gewinne in einer Glücksbude. In einigen Fällen auch der Preis, die Prämie. S. Der Gewinſt. 3) Was man im Spiele gewinnet; der Gewinſt. Mein Gewinn beläuft ſich nicht hoch. Den Gewinn unter ſich theilen. Um des Gewinnes willen ſpielen, in der Abſicht zu gewinnen.

Anm. Im Niederſ. nur Win, in dem alten Fragmente auf Carln den Großen bey dem Schilter Vuinne, im alten Franz. Vain, Vayn, jetzt Gain. Vortheil und Nutzen bezeichnen das Geſchlecht, wovon Gewinn nur eine eingeſchränkte Unterart iſt.

Gewinnen, verb. irreg. Imperf. ich gewann, Conjunct. ich gewänne; Mittelw. gewonnen; Imperat. gewinn. Es war, ſo wie das einfachere winnen, ehedem in einem ſehr weiten Umfange von Bedeutungen üblich, von welchen die im Hochdeutſchen noch gangbaren nur ſchwache Überreſte ſind. Es kommt in doppelter Geſtalt vor.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben.

1. *Für gehen, wovon das Niederſ. wanken, gehen, das Iterativum zu ſeyn ſcheinet, wo nicht winnen ſelbſt eine Art eines Intenſivi von wehen, wegen, bewegen iſt, wovon durch eine ſehr gewöhnliche Verwechſelung der Blaſe- und Gaumenlaute auch unſer gehen herrühret; ſo wie von begehen beginnen, von ſehen ſinnen u. a. m. herkommen, S. — innen. Bey dem Notker iſt winnen, graſſari. In engerer Bedeutung, einen Ort durch Gehen erlangen, wohin unter andern auch das Lat. venire gehöret. In dieſer ganzen Bedeutung iſt es im Hochdeutſchen veraltet, indeſſen iſt ſie doch um einiger der folgenden Bedeutungen willen zu merken.

2. *Für arbeiten, einer Art der körperlichen Bewegung; in welcher Bedeutung noch das Schwed. inna und winna üblich ſind, wo auch Winnuman einen Arbeiter bedeutet. Auch dieſe Bedeutung iſt im Hochdeutſchen veraltet, liegt aber doch in einigen der folgenden zum Grunde.

II. Als ein Activum, deſſen Bedeutungen theils Fortſetzungen, theils Figuren der Bedeutungen des vorigen Neutrius ſind.

1. *Handlungen oder Bewegungen vornehmen, deren Art aus dem Beyſatze oder Zuſammenhange näher beſtimmt werden muß; eine im Hochdeutſchen veraltete Bedeutung. Herr — gewindt von Leder ewr gut ſchwert, Theuerd. Kap. 38, zieht es von Leder. Theuerdank gewann von ſtund ſein ſchwert, Kap. 77. Der Held befleckt darinnen (in dem Loche) dermaß, das er nit gewinnen Mocht ſein Fueß heraus wider, ebend. daß er ſeinen Fuß nicht wieder heraus bringen konnte. Einen Verbrecher aus der Stadt winnen, treiben, in den Brem. Statuten. In den gemeinen Sprecharten iſt dafür oft gleichfalls bekommen üblich.

2. Durch Bemühung ein gewiſſes Ziel erreichen; nur noch in einigen einzelnen Fällen. Einen Hügel, einen Berg gewinnen, denſelben durch Anſtrengung erreichen. Wir konnten in vierzehn Tagen nicht mehr als fünf Meilen gewinnen, aller Bemühung ungeachtet zurück legen. Ehedem ſagte man auch, und wohl noch jetzt: den Wald, das Dorf, die Stadt gewinnen, dahin gelangen. Zeit, Raum, Platz gewinnen, ſich verſchaffen, ſie bekommen.

3. Durch Mühe, durch Arbeit hervor bringen, erlangen, ſich verſchaffen; nur in einigen Fällen. Sein Brot gewinnen, erwerben, verdienen. Ein Fiſcher der mit ſeinen Netzen Brot und Zufriedenheit gewann, Haged. Heu gewinnen, in der Landwirthſchaft, es ſo wohl machen und hervor bringen, als auch einernten, bekommen. Wir haben dieſe Ernte wenig Getreide gewonnen. So auch von allen Feld- und Gartenfrüchten. Kohlen gewinnen, durch Brennen hervor bringen. Aus dem Erze Metall gewinnen, durch Schmelzen erhalten. So ſagte man auch ehedem Habe gewinnen, 1 Moſ. 12, 5. Die Thür aufgewinnen, aufbringen, eine Stadt eingewinnen u. ſ. f.

4. Beſonders in einzelnen Fällen.

1) Die Oberhand über etwas erhalten, ſich das Vermögen verſchaffen, gewiſſe Veränderungen in andern Dingen hervor bringen zu können. (a) Überhaupt; nur noch in einigen einzelnen Fällen. Das Erz oder Erz gewinnen, im Bergbaue, es erbrechen, los brechen. Ein Gang, welcher hart zu gewinnen iſt. Sandſtein iſt leicht zu gewinnen. Die Erze mit Feuer ſegen, mit Schlägel und Fäuſtel gewinnen. Eine Stadt mit Gewalt, mit Liſt, durch einen Überfall gewinnen, ſie einnehmen, Könige gewinnen, Joſ. 11, 17, für bezwingen, ſind im Hochdeutſchen veraltet. Die Oberhand gewinnen, der mächtigere Theil werden. (b) Beſonders. (a) Durch Gewalt der Waffen, im Gefechte. Eine Schlacht, ein Treffen gewinnen. Das Treffen iſt mit leichter Mühe gewonnen worden. Wer hat gewonnen? d. i. das Treffen. Nun haben wir gewonnen, figürlich, nun haben wir das Schwerſte überſtanden. Aber, den Sieg gewinnen, iſt im Hochdeutſchen veraltet. (β) Im Wettſtreite, er ſey von welcher Art er wolle, gewinnet der, der den Preis davon träget. Den Preis gewinnen. Eine Wette gewinnen. Dahin gehöret auch der Wettſtreit vor Gericht, wo derjenige gewinnet, dem vor Gerichte das Recht zugeſprochen wird. Den Prozeß gewinnen. Er hat ſeine Sache gewonnen, oder er hat gewonnen. (c) Durch Liebe, durch Güte, durch Dienſtleiſtungen. Eines Herz gewinnen. Nach dir kann nichts hinfort mein Herz gewinnen, Raml. Jemandes Vertrauen, Huld, Gunſt, Liebe gewinnen. Das Volk durch ſeine Freygebigkeit gewinnen, auf ſeine Seite bringen. Sie muß durch Güte gewonnen werden, wenn ihr Schwur unkräftig werden ſoll, Duſch. Sie gewann ihn ein mit ihrem glatten Munde, Sprichw. 7, 21; beſſer gewann ihn, oder nahm ihn ein. (d) Durch Überredung, durch Überzeugung zum Beyfalle bringen. Höret er dich, ſo haſt du deinen Bruder gewonnen, Matth. 18, 15. Den Juden bin ich worden als ein Jude, auf daß ich die Juden gewinne, 1 Cor. 9, 20, 21, 22.

2) Durch Arbeit oder Bemühung Überſchuß über ſeine Koſten im Handel und Wandel erlangen, wo man nur alsdann gewinnet, wenn man mehr für eine Waare bekommt, als ſie uns an Auslage und Unkoſten zu ſtehen kommt; im gemeinen Leben verdienen. Wir gewinnen an dieſer Waare nicht viel, an dieſer Waare iſt nicht viel zu gewinnen. Wir haben zehen Thaler daran gewonnen. Bey der Sache iſt was zu gewinnen. Die Zeiten ſind ſo ſchlecht, es iſt nichts mehr zu gewinnen. Aber, in einer Stadt gewinnen, in derſelben etwas zu erwerben ſuchen, Jac. 4, 13, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich.

3) Durch Wagen erlangen, wo der Begriff der Arbeit oft verſchwindet, und an deſſen Statt der Begriff des Glückes eintritt,

eintritt, von allen Arten von Spielen, sie mögen nun eigentliche Glücks- oder auch andere Spiele seyn. Es wird alsdann so wohl von dem Spiele gebraucht, in welchem man der siegende Theil ist, ein Spiel gewinnen, das Spiel gewinnen, ingleichen absolute, Cajus hat gewonnen, nehmlich das Spiel; als auch von dem Gelde oder der Sache, die man dadurch erlanget, zehen Thaler gewinnen, und auch hier absolute, Cajus hat gewonnen, Decius aber verloren, Cajus hat in dem Spiele Geld gewonnen, Decius aber verloren. Das große Los in der Lotterie gewinnen. Das Spiel schlug ihm ein, und er gewann außerordentlich. Einem ein gewonnen Spiel machen, auch figürlich im gemeinen Leben, machen, daß er seine Absicht mit leichter Mühe erreicht. Einem gewonnen Spiel geben, bedeutet zuweilen eben dasselbe, zuweilen aber auch, erkennen, daß der andere gewonnen habe, sein Vorrecht, seine Übermacht erkennen, welches man auch durch, einem gewonnen geben, ausdruckt. Wie gewonnen, so zerronnen.

5. Im weitesten Verstande, eine gewisse Veränderung erleiden, welche durch den Accusativ ausgedruckt wird, wie bekommen. Ein Ansehen gewinnen, bekommen. Die Sache soll bald ein anderes Ansehen, eine andere Gestalt gewinnen. Es gewinnet den Anschein, als wenn u. s. f. Das Bild wird bald mehr Ähnlichkeit gewinnen. Geschmack an etwas gewinnen. Meine Liebe gewinnet dadurch einen großen Zuwachs. Ein Ende gewinnen, geendigt werden. Wenn wird die Sache einmahl einen Anfang gewinnen? Ich hoffe, die Sache soll noch den besten Fortgang gewinnen. Einen traurigen Ausgang gewinnen. Die unpersönliche Wortfügung: es wird mit der Sache einen guten, einen schlechten Ausgang gewinnen, läßt sich auf keine Weise empfehlen. Eine Person oder Sache lieb gewinnen, ist vielleicht der einzige Fall, da es in dieser Bedeutung mit einem Adverbio verbunden wird.

Viele ähnliche Arten des Ausdruckes sind im Hochdeutschen veraltet, außer daß einige noch zuweilen bey den Dichtern vorkommen, aber gemeiniglich bloß um der Bequemlichkeit des Reimes willen. Die Königin groß Schrecken gewann, Theuerd. Einen Sohn gewinnen, bekommen. Ablaß gewinnen; jemanden zum Gevatter gewinnen; beyde noch im Oberdeutschen. Die Bauerschaft gewinnen, Bauer werden, im Nieder-Sächsischen. Der Flachs hat Knoten, der Feigenbaum Blätter, der Weinstock Augen gewonnen; einen Riß gewinnen; Lücken gewinnen; eine Zuversicht gewinnen; ein Herz zu arbeiten gewinnen, und andere Ausdrücke mehr sind eben so ungewöhnlich geworden.

6. Besonders Nutzen gewinnen, eine vortheilhafte Veränderung erleiden, wo es theils absolute stehet, theils mit den Adverbiis viel, wenig u. s. f. verbunden wird. Wenn sie ein wenig geschmeidiger seyn wollen, so wird ihre gute Sache viel gewinnen. Durch die Feile kann deine Schreibart noch manches gewinnen. Gewinnt nicht unser Vergnügen schon, wenn wir es einem Freunde erzählen? Man sagt von einer Person, sie habe gewonnen, wenn sich ihre äußere Gestalt gebessert hat, so wie man im Gegentheile sagt, sie habe verloren.

Das Hauptwort die Gewinnung ist nur in der 3ten und 4ten Bedeutung üblich. Die Gewinnung des Heues, des Erzes u. s. f.

Anm. Ottfried gebraucht uuinnan und giuuinnan schon für nehmen, annehmen, erwerben, fechten, streiten u. s. f. von welcher letztern Bedeutung doch die Bedeutung des Sieges herstammet. Ja auch für stechen, verwunden, kommt es bey demselben vor. Im Schwedischen lautet es bald winna, bald durch eine gewöhnliche Verwechselung der Blase- und Gaumenlaute hinna, bald mit Weglassung beyder nur inna. Selbst das Franz. gagner, Gain, im mittlern Lat. guadagnare, gehöret hierher, indem es ehedem nur Vain lautete. Auch im Schwed. ist Gagn Gewinn, Vortheil, Sieg, bey dem Ulphilas gageigan gewinnen, im Griech. κατακρίνω, Lat. vinco, ich siege, welche nebst tausend andern am Ende alle zu dem weitläuftigen Geschlechte dieses Wortes gehören. Im Deutschen wird das eine n häufig in ein d verwandelt, wie in winden, erwinden, überwinden, verwinden u. s. f. Selbst finden, Lat. invenire, gehöret hierher, vieler anderer zu geschweigen.

Der Gewinner, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Gewinnerinn, plur. die — en, welches nur im Spielen üblich ist, den gewinnenden Theil zu bezeichnen.

Der Gewinnst, S. Gewinst.

Die Gewinnsucht, plur. car. die Sucht; d. i. unmäßige, ungeordnete Begierde, nach Gewinn, so wohl im Handel und Wandel, als auch im Spielen.

Gewinnsüchtig, — er, — ste, adj. et adv. mit der Gewinnsucht behaftet, in derselben gegründet. Ein gewinnsüchtiger Kaufmann. Gewinnsüchtig spielen.

Die Gewinnsüchtigkeit, plur. car. die Eigenschaft einer Person oder Sache, da sie gewinnsüchtig ist.

Das Gewinsel, des — s, plur. car. das Winseln, besonders ein anhaltendes oder wiederhohltes Winseln. Ein klägliches Gewinsel irret um ihn herum, Gleim. Ich bin des Gewinsels überdrüssig, Weiße.

Der Gewinst, des — es, plur. die — e, von dem Activo gewinnen, in einigen der eingeschränkten Bedeutungen desselben. 1) Dasjenige, was man im Handel und Wandel als Überschuß über seinen Aufwand bekömmt; ohne Plural. Sie halten menschlichen Wandel für einen Jahrmarkt, geben vor, man müsse allenthalben Gewinst suchen, Weish. 15, 12. Der Goldschmid Demetrius wendete denen vom Handwerk nicht geringen Gewinst zu, Apost. Gesch. 19, 24. Etwas des Gewinstes wegen thun. In dieser Bedeutung ist Gewinn in der edlern Schreibart beynahe üblicher. 2) Was man in jeder Art von Wettstreite gewinnet oder gewinnen kann. Den großen Gewinst erhalten. Die Gewinste austheilen, zur Schau ausstellen. In welcher Bedeutung Gewinst üblicher ist als Gewinn. 3) Was man im Spiele gewinnet; ohne Plural. Mein Gewinst ist nicht beträchtlich. Seinen Gewinst unter die Armen vertheilen. Wo Gewinst und Gewinn gleich häufig gebraucht werden.

Anm. Im Nieders. Winst, Averwinst, im Dän. Holl. und Schwed. gleichfalls Winst, Vinst, Gevinst. Gewinst und Gewinn sind bloß in der Ableitungssylbe unterschieden, ohne daß dadurch die Bedeutung geändert würde. Bloß der Gebrauch ist in einigen Fällen mehr für das eine als für das andere. Eigentlich sollte es Gewinnst geschrieben werden; allein um die Häufung der Mitlauter zu vermeiden, lassen mehrere Verbalia auf st das eine n weg, wie Kunst, Gunst, Dunst, Brunst u. s. f. von können, gönnen, dünne, brennen. Gewinstbaft, was Gewinn einträgt, ingleichen gewinnsüchtig, und die Gewinstbaftigkeit, für Einträglichkeit, ingleichen für Gewinnsucht, sind nur hin und wieder im gemeinen Leben üblich.

Das Gewirk, des — es, plur. inus. von dem Zeitworte wirken, in verschiedenen Bedeutungen desselben. 1. Die Handlung des Wirkens. Ingleichen mit dem Nebenbegriffe dieser Art und Weise des Wirkens. Ein leichtes, lockeres, festes Gewirk.

2. Was gewirket wird, oder gewirket worden, als ein Collectivum. 1) Ein gewirkter Zeug. Ihr Gewirk taugt nicht zur Decke, Es. 59, 6. 2) Bey den Bienen, die Wachsſcheiben, worein ſie das Honig tragen und ihre Jungen ſetzen, das Rooß, die Waben; wo das Wort in einigen hauchenden Mundarten auch das Gewürcht lautet.

Das Gewirr, des — es, plur. inuſ. die Handlung des Wirrens oder Verwirrens, und eine verworrene Sache ſelbſt, ſo wohl eigentlich als figürlich. So wird im gemeinen Leben verworrener Zwirn ſo wohl, als eine jede andere verworrene Sache, eine Verwirrung, ein Gewirre genannt; Niederſ. ein Wirwarr. S. Verwirren. Bey den Schlöſſern führet in engerer Bedeutung das Eingerichte oder die Beſatzung, d. i. diejenigen künſtlich verſetzten Stückchen Metall, welche in die Einſtriche des Schluſſels paſſen, und verhindern, daß nicht jeder Schlüſſel das Schloß ſchließe, den Nahmen des Gewirres, wo es auch den Plural leidet.

Gewiß, — ſſer, — ſſeſte, adj. et adv. Es kommt vornehmlich in doppelter Geſtalt vor.

I. Als ein Bey- und Nebenwort.

1. Eigentlich, feſt, unbeweglich, ohne Gefahr zu fallen, zu weichen, oder zu wanken, wo es nur noch als ein Nebenwort gebraucht wird. Der Tiſch ſteht nicht gewiß, er wackelt. Etwas gewiß halten, im gemeinen Leben. Das Bret liegt gewiß, feſt, unbeweglich.

2. In weiterer und figürlicher Bedeutung. 1) Vor unwillkührlichen Bewegungen ſicher, feſt. Der Boden iſt ſo ſchlüpfrig, daß man keinen gewiſſen Tritt hat. Ein Kupferſtecher muß eine gewiſſe Hand, einen gewiſſen Grabſtichel, ein Mahler einen gewiſſen Pinſel haben. Auch als ein Adverbium. Ich ſtehe hier nicht gewiß. Und ſtellete meine Füße auf einen Fels, daß ich gewiß treten kann, Pſ. 40, 3. 2) Ohne Gefahr aufzuhören, oder verändert zu werden. Sein gewiſſes Einkommen haben. Mein Einkommen iſt mir gewiß. Eine gewiſſe Beſoldung, ein gewiſſer Gewinn. 3) Zuverläſſig, worauf man ſich verlaſſen kann. Das Pferd gehet ſehr gewiß, hat einen gewiſſen Gang. Gebe mir ein gewiſſes Zeichen, Jeſ. 8, 12. Ich habe dieſe Nachricht von gewiſſen Leuten. 4) Ohne Gefahr des Gegentheils. Die Heirath iſt ſo gewiß noch nicht. Der Tod iſt uns allen gewiß. Dieſer Gewinn iſt mir gewiß. Der Ekel iſt der gewiſſe Gefährte aller Überladungen. Der Friede iſt gewiß. Der Tod iſt die gewiſſe Strafe der Sünde. Folgen denn Ehre und Tugend ſo gewiß der Tugend nach, als man uns in unſern jüngern Jahren verheißt? Gell. 5) Beſonders der Erkenntniß, der Überzeugung nach, wo dieſes Wort ſo wohl objective, als ſubjective gebraucht wird. (a) Objective, von dem Daſeyn eines Dinges, ſo fern es mit völliger Überzeugung erkannt wird. Die Sache iſt keinem Zweifel mehr unterworfen, ſie iſt gewiß. Die Sache iſt mehr als zu gewiß, d. i. völlig gewiß. Eine gewiſſe Wahrheit. Gewiſſe Nachricht von etwas haben. Das Gewiſſe für das Ungewiſſe nehmen. Es iſt der gewiſſe, unläugbare, Ausſag. Es läßt ſich davon nicht viel Gewiſſes ſagen. Einem etwas für gewiß erzählen, als eine gewiſſe Sache. Moraliſch gewiß, deſſen Gegentheil aus vernünftigen Urſachen nicht zu befürchten iſt; geometriſch, mathematiſch gewiß, oder gewiß im engſten Verſtande, deſſen Gegentheil unmöglich iſt. (b) Subjective, von der Überzeugung, von der Erkenntniß, und derjenigen Perſon, welche ſelbige hat, völlig von einer Sache überzeugt. Eine gewiſſe Überzeugung, Erkenntniß, von etwas haben. Der gewiſſen Hoffnung leben. Allein der Herr macht das Herz gewiß, Sprichw. 16, 2. Gib mir einen neuen gewiſſen Geiſt, Pſ. 51, 12. Es wird mir immer gewiſſer, daß der Brief verloren gegangen iſt. Etwas gewiß wiſſen, glauben. Ingleichen als ein Nebenwort, mit den Zeitwörtern ſeyn und werden und der zweyten Endung des Nennwortes. Einer Sache gewiß ſeyn, völlig von derſelben überzeugt ſeyn. In einer Sache gewiß ſeyn. Einer, oder von einer Sache gewiß zu werden ſuchen. O daß ich dieſer Hoffnung gewiß wäre! Weiſſe. Der Hund macht den Jäger gewiß, wenn er ihm gewiſſe Zeichen gibt von dem was er ſuchet. Ich bin gewiß, daß er ſie noch liebt. 6) Beſtimmt, feſt, unveränderlich, als ein Adjectiv allein, und ohne Comparation. Keine gewiſſe Lebensart haben. Sich einen gewiſſen Aufenthalt wählen. Er will ſich zu nichts Gewiſſen verſtehen. Daß Sonne und Geſtirn ihren gewiſſen Lauf haben, Pſ. 74, 16. Einen gewiſſen Entſchluß faſſen. 7) Nach einer noch weitern Figur gebraucht man es, doch gleichfalls nur als ein Adjectiv und ohne Comparation, von ſolchen Dingen, von welchen man nur einige allgemeine Beſtimmungen weiß, oder die man nur allgemein beſtimmen will. Ich verſpüre eine gewiſſe Widerſetzlichkeit bey mir, von der ich keinen Grund anzugeben weiß, ich verſpüre etwas bey mir, wovon ich weiter nichts weiß, als daß es Widerſetzlichkeit iſt, von der u. ſ. f. Ich habe ſo eine gewiſſe Vermuthung, daß Greif der Dieb iſt, eine dunkle, unbeſtimmte Vermuthung. Es hat mir es ein gewiſſer Reiſender, ein gewiſſer Menſch geſagt, eine Perſon, von der ich weiter nichts weiß, als daß ſie ein Reiſender, ein Menſch iſt. Ein gewiſſer Damon, ein Menſch, von dem ich weiter nichts weiß, als daß er Damon heißt. Ingleichen, wenn man es nicht für nöthig hält, eine Sache näher, als durch ein allgemeines Hauptwort zu bezeichnen. Die göttliche Begnadigung der Menſchen iſt an eine gewiſſe Ordnung gebunden, ohne von dieſer Ordnung mehr zu beſtimmen, als daß es Ordnung iſt. In gewiſſen Nothfällen iſt dieſe Sorgfalt nicht nöthig. Man hat eine gewiſſe Verläugnung ſeiner ſelbſt in der Freundſchaft zum Wunder der Tugend erhaben, die doch oft nur ein glücklicher Eigenſinn des Naturells war, Gell. Es gibt ganze Völker, die an gewiſſen Vergnügungen keinen Geſchmack finden. Zuweilen auch im Plural mit einem ſchwachen Nebenbegriffe der Vielheit, für einige, manche. Entbehret Damis ja gewiſſe Freuden des Geſchmacks, ſo entbehret er ſie, weil er ſie nicht bedarf, Gell. Noch mehr in der Sprache des vertraulichen Umganges mit dem Nebenbegriffe der Bedenklichkeit, da man eine Perſon aus ihr nachtheiligen Urſachen nicht gern näher beſtimmen will. Ein gewiſſer guter Freund von dir meint es nicht redlich. Ein gewiſſer handelt auch ſo. Ey, mein Fräulein iſt kein gewiſſes Fraulein! Es hat meiſtens Theils gewiſſe Umſtände mit denen Leuten, die man gewiſſe Leute nennt, Schleg. Oft auch der Verachtung. Ein gewiſſer Damon, ein Menſch, von dem nichts Merkwürdiges zu ſagen iſt, als daß er Damon heißt. Im mittlern Lat. wurde certus auf eben dieſe Art gebraucht, das quidam der Römer auszudrücken, wornach die Franzoſen ihr certain gebildet haben. Daß dieſes ſchon ſehr frühe geſchehen, erhellet aus dem überſetzten Iſidor, wo quidam ſchon durch chiuuiſſo überſetzt wird. S. Sicher, welches bey einigen, obgleich nicht auf die beſte Art, in eben dieſem Verſtande üblich iſt.

II. Als ein Adverbium allein. 1) Als ein verſicherndes Nebenwort, das Gegentheil einer Sache von derſelben zu verneinen. Er kommt gewiß. Er wird gewiß nicht kommen. Es gehet ganz gewiß. Es iſt ihm gewiß zu viel geſchehen, oder, gewiß, es iſt ihm zu viel geſchehen. Mir ſoll er es gewiß geſtehen. 2) Oft auch nur eine Vermuthung zu begleiten. Sie wollen

gewiß

gewiß ſehen, ob ich bey einer Lobeserhebung noch roth werde? Gell. Er hat es ihm gewiß mit Fleiß geſagt. Man wird ganz gewiß ſchon mit dem Eſſen auf uns gewartet haben. 3) Beſonders, wenn ſelbige einen Verweis, die Bezeugung ſeines Unwillens enthält. Ich werde es gewiß nicht geſehen haben, da er dich vorhin in der Nebenſtube küßte? Gell. Du wirſt gewiß nicht Zeit genug zu einer Herde kleiner Rinder kommen? ebend.

Anm. Im Iſidor chiuuiſſo, bey dem Kero keuuiſſo, bey dem Otfried giuuiſſo, im Angelſ. wis, im Niederſ. wiſſe, im Schwed. wis und wiſt. Es ſcheinet ſeinem erſten Urſprunge nach zu dem Worte feſt zu gehören, weil es mit demſelben in einigen, beſonders der erſten Bedeutung, überein kommt. S. auch Wiſſen. In der Form eines Adverbii war es bey den ältern Oberdeutſchen Schriftſtellern von einem ſehr weiten Umfange der Bedeutung, indem es unter andern auch daher, aber, auch, nehmlich, zwar u. ſ. f. bedeutete. Jemanden gewiß nehmen, ihn in Verhaft nehmen, und, den greifet und führet ihn gewiß, Marc. 14, 44, ſind im Hochdeutſchen nur in der niedrigen Sprechart üblich.

Das Gewiſſen, des —s, plur. inuſ. außer in Einem Falle die Gewiſſen, von dem Zeitworte wiſſen. 1. Überhaupt, das Bewußtſeyn einer Sache. Sie werden kommen mit dem Gewiſſen ihrer Sünden, Weish. 4, 20. So vermuthlich auch Ebr. 10, 2: Sonſt hätte das Opfer aufgehört, wo die so am Gottesdienſt ſind, kein Gewiſſen mehr hätten von den Sunden. Ich glaube in meinem Gewiſſen, er hat alle mir mögliche Zweifel aufgeſucht. Doch in dieſer Bedeutung iſt es im Hochdeutſchen größten Theils veraltet. 2. In engerer Bedeutung. 1) Das gewiſſe Bewußtſeyn einer eigenen Handlung; in welchem Verſtande es in den Rechten der Wiſſenſchaft oder dem Wohlbewußt, d. i. der wahrſcheinlichen Kenntniß von der Handlung eines andern, entgegen geſetzet wird. Jemanden auf ſein Gewiſſen fragen. 2) In noch engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, in der Sittenlehre, das Bewußtſeyn des Verhältniſſes ſeiner Handlungen gegen das Geſetz, die Überzeugung von der rechtmäßigen oder unrechtmäßigen Beſchaffenheit ſeiner Handlungen. (a) Eigentlich. Das vorher gehende Gewiſſen, dieſe Überzeugung von der Handlung, das nachfolgende, nach der Handlung. Das gute Gewiſſen, die Überzeugung von der Rechtmäßigkeit einer begangenen Handlung, im Gegenſatze des böſen Gewiſſens. Mit gutem Gewiſſen kann ich ſolches nicht bejahen, auch in weiterer Bedeutung von der Überzeugung der Wahrheit einer Sache. Etwas um des Gewiſſens willen leiden oder unterlaſſen, ſich nach dem vorher gehenden Gewiſſen verhalten. Wider ſein Gewiſſen handeln, wider ſeine Überzeugung von der Sittlichkeit einer Handlung. Das irrende Gewiſſen, ein Urtheil des Gewiſſens, welches entweder aus unrichtigen Vorderſätzen, oder aus unrichtiger Verbindung wahrer Sätze herfließt, im Gegenſatze des richtigen. Sein Gewiſſen beflecken, wider ſein Gewiſſen handeln. Nach ſeinem Gewiſſen handeln, Beſtimmungsgründe aus der Vorſchrift des Geſetzes hernehmen. Eines Gewiſſen regieren. Gewiſſens halber zu etwas verbunden ſeyn. Ich gebe dir das auf dein Gewiſſen, ich werde ſehen, ob du darin wider deine eigene Überzeugung handeln wirſt. Sagen ſie mir es auf ihr Gewiſſen. Einem etwas in ſein Gewiſſen ſchieben, in engerer Bedeutung, in den Rechten, ihm darüber einen Eid antragen. Einem die Freyheit ſeines Gewiſſens laſſen, die Freyheit, nach ſeinem Gewiſſen zu handeln. Wenn das Gewiſſen als in mehrern Menſchen befindlich angenommen wird, ſo kann auch der Plural gebraucht werden. Die Gewiſſen zwingen. Wenn alle Gewiſſen ſo ruhig wären, als meines. (b) In engerer Bedeutung, das Bewußtſeyn der Unrechtmäßigkeit einer Handlung, und die Folgen dieſes Bewußtſeyns. Schlägt ihnen das Gewiſſen ſchon? Ein Menſch ohne Gewiſſen. Das nagende Gewiſſen, der anhaltende Stand der Unluſt über begangenes Unrecht. Mein Gewiſſen beißt mich nicht, im gemeinen Leben, ich bin mir keiner böſen Handlung bewußt. Ein weites Gewiſſen haben, viele unrechtmäßige Handlungen für rechtmäßig halten. Einem das Gewiſſen rühren. (c) Bedenklichkeit über die Rechtmäßigkeit und Unrechtmäßigkeit einer Handlung. Sich worüber ein Gewiſſen machen, es für verbothen halten. Andern ein Gewiſſen machen, ihnen eine Sache als verbothen vorſtellen. Ich mache mir über Kleinigkeiten kein Gewiſſen, Gell. Ich mache mir ein Gewiſſen, das geringſte anzunehmen, halte es für unerlaubt. (d) Figürlich, die Erkenntniß der Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit ſeines ganzen ſittlichen Zuſtandes. Ein ſchlafendes Gewiſſen, wenn dieſe Erkenntniß ohne merkliche Wirkung bleibt. Das Gewiſſen einſchläfern. Das Gewiſſen wacht auf, wenn ein Menſch die Unrechtmäßigkeit ſeines Zuſtandes empfindet. Sein Gewiſſen beſchweren.

Anm. Bey dem Notker in der engern moraliſchen Bedeutung Keuuizze, Geuuizzedo, Siouuizza, Inuuizzeda, in den Monſeeiſchen Gloſſen Miteuizin, im Schwabenſp. Geuuizzende, in dem 1501 zu Rom gedruckten Deutſch-Italiäniſchen Vocabulario Gewiſsní, im Schwed. Samwete; alles nach dem Latein. Conſcientia und Griech. συνείδησις. In der weiteſten Bedeutung für das Wiſſen, Bewußtſeyn, lautet es im 9ten Jahrhunderte Geuuizei, und bey dem Notker Chiuuizs. In dem Schwabenſpiegel wird das gute Gewiſſen auch der gute Sinn genannt.

Gewiſſenhaft, —er, —eſte, oder **Gewiſſenhaftig**, —er, —ſte, adj. et adv. Fertigkeit beſitzend, ſeine Handlungen nach dem Gewiſſen, beſonders nach dem vorher gehenden Gewiſſen zu beſtimmen, und darin gegründet. Ein gewiſſenhafter Mann. Ein gewiſſenhaftes Betragen. Man iſt zu gewiſſenhaft, wenn man auf eine ängſtliche Art gewiſſenhaft iſt. Gewiſſenhaft in Abwartung des Gottesdienſtes ſeyn.

Die Gewiſſenhaftigkeit, plur. car. die Fertigkeit, ſeine Handlungen nach der Vorſchrift des Gewiſſens einzurichten.

Gewiſſenlos, —er, —eſte, adj. et adv. ohne Gebrauch des Gewiſſens handelnd, Fertigkeit beſitzend, ohne Gebrauch des Gewiſſens zu handeln, und darin gegründet. Ein gewiſſenloſes Betragen. Ein gewiſſenloſer Mann.

Die Gewiſſenloſigkeit, plur. car. die Fertigkeit ohne Gebrauch des Gewiſſens zu handeln.

Die Gewiſſensangſt, plur. car. die Angſt, d. i. hoher Grad der Unluſt, aus Vorſtellung der Unrechtmäßigkeit einer Handlung oder ſeines Zuſtandes.

Der Gewiſſensbiß, des —ſſes, plur. die —ſſe, Unruhe und Mißvergnügen aus dem Bewußtſeyn begangener unrechtmäßiger Handlungen; ehedem auch die Gewiſſensruge. Gewiſſensbiſſe empfinden. Die Gewiſſensbiſſe heilen, dieſe Unruhe heben.

Der Gewiſſensfall, des —es, plur. die —fälle, ein Fall, welcher das Gewiſſen, d. i. das Urtheil über die Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit einer Handlung betrifft; der Gewiſſenspunct.

Die Gewiſſensfrage, plur. die —n, ein ſolcher Fall, ſo fern er als eine Frage betrachtet wird.

Die Gewiſſensfreyheit, plur. car. die Freyheit, nach dem vorher gehenden Gewiſſen zu handeln, beſonders in Sachen, welche die Religion betreffen; die Religionsfreyheit.

Die

Die Gewissenspflicht, plur. die — en, in dem Rechte der Natur, eine Pflicht, welche man bloß dem Gewissen des andern überlassen muß; im Gegensatze der Zwangspflichten.

Die Gewissensprüfung, plur. die — en, die Prüfung seines Gewissens, d. i. der Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit seiner begangenen Handlungen.

Der Gewissenspunct, des — es, plur. die — e, S. Gewissensfall.

Der Gewissensrath, des — es, plur. die — räthe, eine geistliche Person, so fern sie zu Hebung der Gewissenszweifel, und zur Leitung des Gewissens bestimmt ist, besonders in der Römischen Kirche.

Die Gewissensrüge, plur. die — n, S. Gewissensbiß.

Die Gewissensruhe, plur. car. die Ruhe des Gewissens, d. i. die Überzeugung von der Übereinstimmung seiner Handlungen und seines ganzen Zustandes mit dem göttlichen Gesetze.

Die Gewissenssache, plur. die — n. 1) Eine jede Sache, welche das Gewissen betrifft. 2) In engerer Bedeutung, eine Sache, wozu man Gewissens wegen verbunden ist. Sich etwas zur Gewissenssache machen.

Der Gewissensschlaf, des — es, plur. car. der Schlaf des Gewissens, d. i. fortdauernder Mangel der Beurtheilung seiner Handlungen nach dem Gesetze.

Der Gewissensscrupel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Scrupel, d. i. Zweifel, über die Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit einer Handlung.

Die Gewissensübung, plur. die — en, die Übung seines Gewissens, d. i. die genaue Untersuchung seines Zustandes gegen das göttliche Gesetz, als eine Übung betrachtet.

Der Gewissenszwang, des — es, plur. car. der Zwang des Gewissens, d. i. der Zwang wider sein Gewissen zu handeln.

Die Gewißheit, plur. die — en, der Zustand, da eine Sache gewiß ist, in den weitern und figürlichen Bedeutungen dieses Wortes, ohne Plural; zuweilen aber auch eine gewisse Sache selbst, mit demselben. 1) Der Zustand, da man vor unwillkührlichen Bewegungen sicher ist. Die Gewißheit des Ganges. Die Gewißheit der Hand, des Pinsels, des Grabstichels. 2) Die Abwesenheit der Gefahr, des Aufhörens oder der Veränderung. Die Gewißheit seiner Besoldung, seiner Einkünfte. 3) Die Eigenschaft einer Sache, kraft welcher man sich auf dieselbe verlassen kann. Die Gewißheit einer Zusage. Auch zuweilen eine solche sichere, gewisse Sache selbst. Wegen einer Sache Gewißheit geben, d. i. ein sicheres Unterpfand. 4) Die Abwesenheit der Gefahr des Gegentheils. Die Gewißheit des Todes, des Friedens u. s. f. 5) Besonders in Ansehung der Erkenntniß. (a) Objective, das Daseyn eines Dinges selbst, so fern es mit Überzeugung erkannt wird. Die Gewißheit einer Wahrheit, einer Nachricht u. s. f. Zuweilen auch im Concreto, eine solche Sache selbst, in Ansehung der festen Überzeugung von derselben. Die Wahrheiten müssen in uns zu Gewißheiten werden. (b) Subjective, derjenige Zustand der Erkenntniß, bey welchem keine Furcht des Gegentheils weiter vorhanden ist; ohne Plural. Etwas mit Gewißheit erkennen, einsehen. Eine Gewißheit von etwas haben: Etwas zur Gewißheit bringen. Jene Stille der Leidenschaften, jene Gewißheit der besten Erwartungen — ach, sie ist vielleicht unwiederbringlich verloren! Hermes. Die moralische Gewißheit, derjenige Zustand der Erkenntniß, da man keine vernünftige Ursachen hat, das Gegentheil für wahr zu halten; die mathematische oder geometrische Gewißheit, wenn das Gegentheil als eine Unmöglichkeit erkannt wird. Es gibt viele Dinge, von welchen sich keine Gewißheit erlangen läßt.

Anm. Schon bey dem Ruodeport im 9ten Jahrh. Kuisheit, in dem alten Fragmente auf Carln den großen bey dem Schilter Wisheid.

Gewißlich, adv. welches im gemeinen Leben für das versichernde Nebenwort gewiß üblich ist, und noch mehrmahls in der Deutschen Bibel vorkommt. Es ist gewißlich wahr. Er wird gewißlich kommen.

Das Gewitter, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Überhaupt, das Wetter, die Witterung, der Zustand des Dunstkreises und dessen Veränderungen, in welcher Bedeutung es nur noch in dem Worte Ungewitter üblich, außer dem aber veraltet ist. 2) In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, der Ausbruch einer mit Schwefeldünsten oder elektrischer Materie angefüllten Wolke, ihre Auflösung in Blitz und Donner; im gemeinen Leben ein Wetter, Donnerwetter, im Oberd. auch ein Hochgewitter. Wir hatten heute drey heftige Gewitter. Das Gewitter schlägt ein. Vom Gewitter erschlagen werden. Ingleichen eine solche Wolke selbst; eine Gewitterwolke. Es stehet ein Gewitter am Himmel. Es ziehet sich ein Gewitter zusammen. Das Gewitter kommt herauf, gehet vorbey. S. Wetter und Wittern.

Der Gewitterregen, des — s, plur. ut nom. sing. der mit dem Ausbruche eines Gewitters verknüpfte Regen.

Der Gewitterschade, des — ns, plur. die — schäden, ein Schaden, welcher durch ein Gewitter verursachet wird.

Die Gewitterwolke, plur. die — n, eine mit Schwefeldünsten oder elektrischer Materie angefüllte Wolke, welche unter gewissen Umständen sich in Blitz und Donner auflöset, ein Gewitter, eine Wetterwolke, Donnerwolke; zum Unterschiede von einer bloßen Regenwolke.

Gewitziget, S. Witzigen.

Gewogen, — er — ste, adj. et adv. Fertigkeit besitzend, jemanden wegen seines guten Verhaltens zu lieben, und in weiterer Bedeutung, überhaupt Liebe gegen einen Geringern empfindend; am häufigsten in Gestalt eines Nebenwortes. Einem gewogen seyn. Bleiben sie mir gewogen. Jemanden sich gewogen machen. Wir verbleiben euch in Gnaden gewogen, eine gewöhnliche Schlußformel Höherer gegen ihre Unterthanen. In engerer Bedeutung wird dieses und das folgende Wort nur von der Neigung Höherer gegen Geringere gebraucht. Allein im gesellschaftlichen Umgange sind sie aus Höflichkeit auch unter Personen gleiches Standes sehr üblich.

Anm. Im Dän. bevaugen, im Schwed. bewågen. Es ist eigentlich das Mittelwort von wegen, gewegen, welches figürlich auch von der Neigung oder Bewegung des Gemüthes zu einer Person, besonders von der Liebe, Neigung, und dem Mitleiden gebraucht wurde. Ih wille thir wegen, ich will dir günstig seyn, in dem alten Fragmente auf Carln den Großen bey dem Schilter. Daher hier mit Frischen an keine Wage zu gedenken ist.

Die Gewogenheit, plur. inus. die Liebe zu einer Person um ihres guten Verhaltens willen, und in weiterer Bedeutung, jede Liebe zu einem Geringern. Gewogenheit gegen jemanden haben, empfinden. Sich eines Gewogenheit empfehlen. S. das vorige.

Gewohnen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, Fertigkeit zu Empfindungen oder Handlungen einer Art, ohne Bewußtseyn der Bestimmungsgründe bekommen, welches durch Nachahmung, mehrmahlige Wiederhohlung oder Erwartung ähnlicher Fälle geschiehet. Ich kann es an diesem Orte, in diesem Hause nicht gewohnen. Sprichw. Jung gewohnt, alt gethan. Im Hochdeutschen häufig mit der vierten Endung der

der Sache. Das Soldatenleben gewohnen. Man gewohnt endlich alles.

Die man die ſüßen Herren nennt,
Und die das Denken nie gewohnen, Gell.

Man führt es (das Füllen) ſtreichelnd auf und nieder, Daß es den Zwang gewohnen ſoll, ebend.

Im Oberdeutſchen aber und der höhern Schreibart der Hochdeutſchen, mit der zweyten. Der Arbeit, der Lüge, der Kälte gewohnen. Daß du nicht gewohneſt der Narrheit, Sir. 23, 19. Man gewohnt der guten Tage eher als der böſen. Indeſſen iſt ſtatt dieſes Zeitwortes das Mittelwort gewohnt mit den Zeitwörtern ſeyn und werden im Hochdeutſchen beynahe üblicher, beſonders anſtatt der zuſammen geſetzten Zeiten des Verbi gewohnen, wo es oft auch in weiterer Bedeutung von Dingen gebraucht wird, die man mehrmahls gethan und empfunden hat. Ich bin gewohnt, mit ehrlichen Leuten umzugehen. Er iſt gewohnt früh aufzuſtehen. Wir ſind nicht gewohnt, ſo ſpät zu eſſen. Ingleichen mit der vierten Endung. Das bin ich an ihm ſchon gewohnt. Man wird es leicht gewohnt. Man wird alles gewohnt. Noch mehr mit der zweyten. Des Unglückes, der Arbeit gewohnt ſeyn. Ich bin deſſen nicht gewohnt. Eines Dinges gewohnt werden. Auch im Scherze von leblosen Dingen. Der Rock iſt des Regens ſchon gewohnt.

Anm. Im Niederſ. wennen, im Angelſ. genuunian, im Oberdeutſchen ehedem nur wohnen.

Ich was vil vngewon
Des ich nu wonen muos, Heinrich von Rugge.

Kero gebraucht kiuuonen für gewohnt ſeyn, pflegen. Es gehöret zu dem Zeitworte wohnen, welches in der weiteſten Bedeutung auch bleiben, von dem Verharren in einem Orte oder Zuſtande, bedeutete, S. daſſelbe. Das Mittelwort gewohnt lautet im Iſidor nur chiuuon, bey dem Otfried giuuon, im Niederſ. gewend.

Gewöhnen, verb. reg. act. welches das thätige Zeitwort des vorigen Neutrius, gewohnen machen, d. i. Fertigkeit zu Empfindungen oder Handlungen einer Art ohne Bewußtſeyn der Beſtimmungsgründe hervor bringen. Die Pferde an den Wagen, einen jungen Menſchen zur Arbeit gewöhnen. Ein Kind von der Bruſt (oder zu anderm Getränke als der Muttermilch,) gewöhnen, welches auch oft nur ſchlechthin ein Kind gewöhnen, beſſer aber entwöhnen, genannt wird. Ingleichen als ein Reciprocum, ſich an oder zu etwas gewöhnen. Zu einem ſtrengen Gehorſam, zur Arbeit gewöhnt ſeyn.

Anm. Im Angelſ. wenian, im Niederſ. wennen. Das Hauptwort die Gewöhnung wird am häufigſten nur von der Gewöhnung oder Entwöhnung eines Kindes gebraucht.

Die Gewohnheit, plur. die — en, von dem Neutro gewohnen. 1) Als ein Abſtractum und ohne Plural, die Fertigkeit zu freyen Veränderungen einer Art, ohne Bewußtſeyn der Beſtimmungsgründe. Wenn man eine Sache ſehr oft thut, ſo wird endlich eine Gewohnheit daraus. Die Gewohnheit wird zur andern Natur. Etwas in Gewohnheit oder in der Gewohnheit haben, im gemeinen Leben. Es iſt ſeine Gewohnheit ſo. Er blieb über ſeine Gewohnheit aus. Das iſt wider meine Gewohnheit. Etwas aus bloßer Gewohnheit thun. In der Gewohnheit bleiben. Es beſtehet nur in der Gewohnheit. Was thut Gewohnheit nicht? Das iſt der Gewohnheit gemäß. Manchem iſt das Stehlen zur Gewohnheit geworden. Gewohnheit macht den Fehler ſchön, Gell. Zuweilen auch in weiterer Bedeutung, eine jede oftmahlige Wiederhohlung einer und eben derſelben Handlung. Das hängt aus der Gewohnheit gekommen. 2) Als ein Concretum, freye Veränderungen einer Art ohne deutliches Bewußtſeyn. Eine Gewohnheit an ſich haben, an ſich nehmen, ablegen. üble Gewohnheiten an ſich haben. Die Einbildung verleitet uns oft, daß wir Gewohnheiten für Gründe anſehen. In Abſicht ganzer Geſellſchaften ſind Gewohnheiten eingeführte Arten des Verhaltens, welche man aus Nachahmung anderer beobachtet, ohne ſich weiterer Gründe bewußt zu ſeyn; Moden, Blinde Gewohnheiten, welche bloß aus Nachahmung anderer oder aus Erwartung ähnlicher Fälle geſchehen. In den Rechten iſt die Gewohnheit und das Gewohnheitsrecht ein Recht, welches durch einen langen Gebrauch eingeführet worden. S. Herkommen.

Anm. Schon bey dem Kero Keuuonaheit, Wonaheit, bey dem Otfried Giuuonaheit, im Latian Giuuoni, im Schwabenſp. Wonheit, im Niederſ. Wente, Woonte, Waante, Waanheit, Went, Gewent, im Schwed. Wana, im Isländ. Vandi.

Die Gewohnheitsſünde, plur. die — n, eine Sünde, welche aus Gewohnheit begangen wird, oder zur Gewohnheit geworden iſt.

Gewöhnlich, — er, — ſte, adj. et adv. was in den meiſten oder doch in mehrern ähnlichen Fällen iſt oder geſchiehet. Die gewöhnliche Bedeutung eines Wortes. Das gehöret zu meinen gewöhnlichen Verrichtungen. Nach der gewöhnlichen Art denken. Die Gewitter ſind im Sommer etwas ſehr gewöhnliches. An dem gewöhnlichen Orte zuſammen kommen. Den gewöhnlichen Gottesdienſt abwarten. Auf die gewöhnliche Weiſe. Es iſt ihm gewöhnlich, früh aufzuſtehen. Dieſe Kleidung iſt hier nicht gewöhnlich. Bey Tiſche ſpricht man hier gewöhnlich nur wenig. So auch die Gewöhnlichkeit, plur. inuſ.

Das Gewölbe, des — s, plur. ut nom. ſing. eine gewölbte, d. i. nach einem Bogen gemauerte Decke. Ein Gewölbe machen. Das Kreuzgewölbe, Kugelgewölbe, Muldengewölbe u. ſ. f. Ingleichen ein mit einer ſolchen Decke verſehener Ort. In das Gewölbe gehen. In engerer Bedeutung, ein ſolcher zu Aufbehaltung allerley Waaren beſtimmter gewölbter Ort; daher in weiterm Verſtande in manchen Städten oft ein jeder Kramladen, wenn er gleich keine gewölbte Decke hat, ein Gewölbe genannt wird. Auch figürlich in der edlen Schreibart. Der Fluß, der ſchnell durch Fluren unter grünen Gewölben vorbey rauſcht, Geßn.

Anm. Niederſ. Wolfte, Welfte, Gewolfte, Dän. Hvalving, Schwed. Hwalf, Engl. Vault, Ital. Volta, Franz. Voute. S. Wölben. In den gemeinen Sprecharten lautet der Plural Gewölber.

Der Gewölbebock, des — es, plur. die — böcke, ein Bock, d. i. höheres Gerüſt, über welchen ein Gewölbe gemauert wird.

Der Gewölbeſtein, des — es, plur. die — e, keilförmige Mauerſteine, aus welchen die Gewölbe aufgeführet werden.

Das Gewölk, des — es, plur. die — e, eine Sammlung mehrerer Wolken. Das Gewölk hat ſich ergoſſen, Opitz. Die Blitze ſchlängeln ſich nicht durchs ſchwarze Gewölk, Geßn. Bis durch die Gewölbe freundlich der Abendſtern blinke, Zachar.

Das Gewölle, des — s, plur. inuſ. bey den Jägern, diejenigen Haare oder Federn, welche die Raubvögel mit dem Raube hinunter ſchlucken, und den andern Tag wieder von ſich geben. Von Wolle, in der weiteſten Bedeutung.

Das Gewüchs, S. Wuchs.

Das Gewühl, des — es, plur. die — e, von dem Zeitworte wühlen, ein mehrmahliges oder anhaltendes Wühlen. Ingleichen figürlich, eine verworrene Bewegung mehrerer Dinge neben einander, und dieſe Dinge ſelbſt. Das unaufhörliche Gewühl ſinnlicher Zerſtreuungen und Beluſtigungen. Die Kinder hüpften mit frohem Gewühl um ihn her, Geßn.

Ein frohes buntes Gewühl
Von arbeitenden Menſchen, von einzeln weidenden Herden, Zachar.

Gewührig, S. Gewirrig.

Das Gewürk, S. Gewirk.

Das Gewürm, des — es, plur. inuſ. oder die Gewürme, ſing. inuſ. ein Collectivum, entweder alle Würmer, d. i. diejenigen Thiere, welche zwar ein Herz mit einer Kammer und ein weißes Blut, aber keine Füße, und anſtatt der Fühlhörner Fühlfäden haben, wodurch ſie von den Inſecten unterſchieden ſind, oder doch mehrere Thiere dieſer Art, mehrere Würmer, zu bezeichnen. Allem Gewürm Speiſe geben, 1 Moſ. 1, 30. über alles Gewürm das auf Erden kreucht, v. 26.

Das Gewürz, des — es, plur. die — e. 1) Eigentlich, die Wurzeln einer Pflanze oder eines Baumes, in welcher Bedeutung es nur noch im Oberdeutſchen üblich iſt. Kleine Gewürze und Zäſerchen der Kräuter, Altmann. Da es von Gras und Gewürzen ſeine Nahrung ſuchte, ebend. d. i. von Wurzeln. 2) In weiterer Bedeutung nannte man ehedem alle Pflanzen und Gewächſe, beſonders diejenigen, mit deren Blättern und Wurzeln man die Speiſen ſchmackhaft zu machen ſuchte, Gewürze. 3) In noch weiterer Bedeutung, ein jeder Körper von einem ſcharfen Geſchmacke, deſſen man ſich bedienet, die Speiſen ſchmackhaft zu machen. Salz iſt das beſte Gewürz. In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung führen dieſen Nahmen nur diejenigen Theile beſonders ausländiſcher Pflanzen, deren man ſich in den Küchen zu dieſer Abſicht bedienet, wo es als ein Materiale gebraucht wird und den Plural nur von mehrern Arten oder Quantitäten leidet; im gemeinen Leben Würze, im Niederſ. Kruut, S. Kraut. Gewürz an die Speiſen thun. Ein ſolches Gewürz heißet bey dem Willeram Stankuuurzo, d. i. wohlriechende Wurzel. S. Würze und Würzen.

Gewürzhaft, er, — eſte, adj. et adv. dem Gewürze am Geſchmacke und Geruche ähnlich. Gewürzhafte Kräuter. So auch die Gewürzhaftigkeit.

Der Gewürzhändler, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Gewürzhändlerinn, plur. die — en, ein Handelsmann, der vornehmlich mit Gewürzen handelt; der Spezerey-Händler, Würzhändler, Materialiſt.

Der Gewürzkram, des — es, plur. car. der Kram, d. i. Handel im Kleinen, mit Gewürzen; der Würzkram, Niederſ. Kruutkram.

Der Gewürzkrämer, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Gewürzkrämerinn, plur. die — en, ein Krämer, d. i. Handelsmann im Kleinen, der mit Gewürzen handelt; ein Würzkrämer, Niederſ. Kruutkramer.

Der Gewürzladen, des — s, plur. die — läden, ein Handlungsladen, in welchem Gewürz verkauft wird, der Würzladen; das Gewürzgewölbe, wenn es dabey ein Gewölbe iſt.

Die Gewürzmühle, plur. die — n, eine Art kleiner Stampfmühlen, Gewürz in großer Menge darin zu mahlen.

Das Gewürznägelein, des — s, plur. ut nom. ſing. noch häufiger aber, die Gewürznelke, plur. die — n, die Blume eines Oſtindiſchen Baumes, welche getrocknet und als ein Gewürz an den Speiſen gebraucht wird; die Würznelke, ingleichen nur Nelke ſchlechthin, Caryophyllus L. Den Nahmen hat ſie von ihrer Geſtalt, in welcher ſie einiger Maßen unſern Gartennelken gleichet.

* Geyen, verb. reg. act. welches nur in der Niederdeutſchen Seeſprache üblich iſt, wo es ziehen zu bedeuten ſcheinet. Die Segel aufgeyen, d. i. zuſammen oder gegen die Raa ziehen, welche vermittelſt der Geytaue, Gietaue, oder Gytaue, zu geſchehen pflegt, welche an den Ecken der Segel befeſtiget ſind; Franz. Cargues. S. Giebe.

1. Der Geyer, des — s, plur. ut nom. ſing. im Hüttenbaue, diejenige Ebene oben auf dem hohen Ofen, auf welcher man herum gehen kann, und von welcher die Kohlen und Eiſenſteine in den Ofen geſtürzet werden. Es ſcheinet, daß es von gehen herſtamme, welches dadurch wahrſcheinlich wird, weil dieſer Gang in einigen Gegenden auch die Gicht genannt wird. S. 2 Gicht.

2. Der Geyer, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Eine Benennung verſchiedener großen Raubvögel. So werden der Mauſefalk, der Wannenweher, der Taubenfalk, der Baumfalk, eine Art Waſſerſchwalben, welche ſich von dem Gewürme nähren u. a. m. ſelbſt bey den Jägern und Vogelſtellern ſehr häufig mit dem Nahmen der Geyer belegt. 2) In engerer und richtigerer Bedeutung führet dieſen Nahmen eine Art größerer Vögel mit vier bloßen Zehen, welche Klein zu den Habichten in weiterer Bedeutung rechnet, und welche ſich durch ihren mehr waſſer- als ſenkrechten Körper, durch die kürzern und gekrümmten Füße und Schenkel, durch die größere Menge von Flaumfedern, durch den großen und weiten Kropf, vornehmlich aber durch ihren Aufenthalt bey den Aſern, und durch die gerade Geſtalt des Schnabels bey der Wurzel, der ſich erſt am Ende in einen Haken krümmet, von den Adlern, Falken und andern Raubvögeln unterſcheidet; Vultur *Klein*, nach welchem nur der Goldgeyer, der Haſengeyer oder Ganſeaar, der Braungeyer oder Fiſchaar, der graue Geyer, der Hühneraar, der Geyeradler, der Kahlkopf, der Greifgeyer und der Kuttengeyer zu dieſem Geſchlechte gerechnet werden. S. dieſe Wörter, ingleichen Weihe. 3) Im gemeinen Leben, eine verdeckte Benennung des Teufels. Ich wollte, daß ihn der Geyer hohlte! Was, Geyer, ficht ihn an? Der Geyer! ſie nehmen die Sache ſehr genau.

Anm. Ehedem Kir, Gyr, Gire, im mittlern Lat. Gira, im Engl. Geir, welches mit dem Griech. γυρος und ιερακ ſehr genau übereinkommt. Gemeiniglich leitet man dieſes Wort von gier, girrig, ab, weil dieſe Art der Raubvögel nicht nur auf ihren Raub ſehr girrig, ſondern auch ſehr gefräßig iſt, ſo wie das Lat. Vultur von velle abſtammen ſoll. Allein da ſie dieſe Eigenſchaft mit allen größern Raubvögeln gemein haben, und das Geſchrey einiger derjenigen Vögel, welche im gemeinen Leben mit dem Nahmen der Geyer belegt werden, ſehr deutlich gä, gä, lautet, (S. Geyerſchlag,) ſo ſtehet es dahin, ob der Grund der Benennung nicht vielmehr in dieſem Laute zu ſuchen iſt. Das Griech. ιερακ wird indeſſen gleichfalls von ιημι, ich begehre, abgeleitet, wohin auch die Däniſche und Schwediſche Benennung dieſes Vogels, Gam, Isländ. Gammur, zu gehören ſcheinet.

Der Geyeradler, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art großer Geyer, mit einem weißen Kopfe, dunkelrothen Backen und bunter Bruſt; Aquila vulturina *Klein*. Vultur Perenopterus L. der Baſtardadler. Einige rechnen ihn zu den Adlern. Im Hebr. und Arab. heißt er Raham, welches Wort Michaelis behalten, Luther aber durch Storch überſetzt hat. Weil er kein lebendiges Thier anfällt, ſondern bloß vom Aaſe lebt, ſo wird er auch von einigen der Aasgeyer genannt.

Die Geyereule, plur. die — n, eine Art Eulen, welche am Schnabel dem Geyer gleicht, am größten Theile des Leibes ziegel, ardig

gelfarbig iſt, und mit kleinen weißen, ſchwarz eingefaßten Flecken verſehen iſt; Ulula vulturina *Klein*.

Der Geyerfalk, des —en, plur. die —en, S. Gerfalk.

Der Geyerkönig, des —es, plur. die —e, S. Buttengeyer.

Der Geyerſchlag, des —es, plur. die — ſchläge, in einigen Gegenden, diejenige Jagd, welche man auf eine Art Waſſerſchwalben macht, welche daſelbſt Geyer genannt werden. Man pflegt alsdann die Jungen dieſer Vögel, ehe ſie noch völlig fliegen können, aus ihren in großer Menge auf den Binſenſtöcken befindlichen Neſtern zu treiben, und mit langen Stangen todt zu ſchlagen. Dieſe Art Vögel unterſcheiden ſich durch ihr Geſchrey gä, gä; daher vermuthlich auch ihr Nahme rühret, indem ſie mit den eigentlichen Geyern nichts gemein haben, auch ſogar nur von Inſecten und Gewürm leben ſollen. Indeſſen werden ſie doch von einigen auch Fiſchgeyer genannt.

Das Geytau, des —es, plur. inuſ. S. Geyen.

Das Gezäh, oder das Gezau, des —es, plur. die —e, ein nur in den gemeinen Sprecharten, beſonders im Bergbaue übliches Wort, eine jede Art von Werkzeugen auszudrucken, wofür bey andern das Wort Gezeug üblich iſt. Es wird am häufigſten collective gebraucht. Daher der Gezahkaſten, im Bergbaue ein Kaſten in dem Huthhauſe, worin die Arbeiter ihr Berggezäh verwahren. Im Niederſ. bedeutet Tou, Getou, Towe, gleichfalls Geräth, und Brutour Brangeräth. S. Tau und Zeug.

Das Gezänk, des —es, plur. die —e, ein anhaltender oder wiederhohlter Zank, und ein jeder Zank überhaupt; eine Zänkerey. Ein Gezänk anfangen. Vermeide das Gezänk der falſch berühmten Kunſt, 1 Tim. 6, 20.

Das Gezanke, des —s, plur. car. ein anhaltendes oder wiederhohltes Zanken.

Das Gezau, S. Gezäh.

Das Gezauder, des —s, plur. car. ein anhaltendes oder wiederhohltes Zaudern.

*Die Gezeit, plur. die — en, ein nur in den Niederdeutſchen Seegegenden übliches Wort, eine beſtimmte feſtgeſetzte Zeit zu bezeichnen; Niederſ. Getide. In engerm Verſtande iſt es die Zeit der Ebbe und Fluth, und die Abwechſelung der Meereshöhe in Ebbe und Fluth ſelbſt; Niederſ. Getide, oder auch nur Tide, Engl. Tide. Eine Gezeit hat ſechs Stunden, Ebbe und Fluth aber zuſammen genommen zwölf Stunden, welches in und um Hamburg ein Tetmal genannt wird. Der Gezeit wahrnehmen, entweder der Ebbe oder auch der Fluth. Otfried gebraucht Gizili für Ungewitter. S. Zeit.

Das Gezelt, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, die — er, das durch die müßige Partikel ge verlängerte Wort Zelt, welches noch im gemeinen Leben häufig gebraucht wird, dagegen Gezelt in der anſtändigen Sprechart üblicher geworden iſt. Ein Gezelt aufſchlagen, abbrechen. In Gezelten wohnen.

Anm. Schon bey dem Notker Kezelt, im Angelſ. Geteld. S. Zelt.

Der Gezéltbaum, oder Zéltbaum, des —es, plur. die — bäume, derjenige Baum, welcher in der Mitte des Gezeltes aufgerichtet wird, daſſelbe in der Höhe zu erhalten.

Der Gezéltpflock, des —es, plur. die — pflöcke, diejenigen Pflöcke, mit welchen die Stricke, die das Gezelt ausgeſpannt halten, in der Erde befeſtiget werden.

Der Gezéltſchneider, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Schneider, welcher ſich vornehmlich mit Verfertigung des Gezelte beſchäftiget.

Das Gezeug, des —es, plur. inuſ. nur noch in den gemeinen Sprecharten, ein Werkzeug, noch mehr aber als ein Collectivum, mehrere Werkzeuge und Geräthſchaften zu bezeichnen; in welcher Bedeutung ſchon Gizuogo bey dem Otfried, und Gizuch in den Monſeeriſchen Gloſſen vorkommt. Daß man kein Eiſengezeug im Bauen hörete, 1 Kön. 6, 7. Salomo machte allen (alles) Gezeug, der (das) zum Hauſe des Herren gehörte, nehmlich einen goldenen Altar u. ſ. f. Kap. 7, 48. S. Gezäh.

Das Geziefer, S. Ungeziefer.

* Geziege, adj. et adv. welches aus zähe verderbt und ſtatt deſſelben für geſchmeidig im Bergbaue üblich iſt. S. Zähe.

Geziemen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. Es iſt das ohne Noth verlängerte Zeitwort ziemen, welches aber durch geziemen in der anſtändigen Sprechart beynahe völlig verdränget worden, und wird am häufigſten als ein unperſönliches Zeitwort, wenigſtens nie anders als in der dritten Perſon gebraucht. 1) Der Zeit, und in weiterer Bedeutung, dem Orte, den Umſtänden gemäß ſeyn, mit dem Reciproco ſich. Es geziemet ſich nicht, in der Kirche zu ſchlafen. Noch mehr aber, 2) dem Wohlſtande gemäß ſeyn. Solche Luſtbarkeiten geziemen meinem Alter nicht mehr. Noch häufiger unperſönlich und mit dem Reciproco ſich. Es geziemet ſich nicht, auf der Gaſſe zu ſchreyen. Wie es ſich geziemet. Ingleichen mit der dritten Endung der Perſon. Es geziemet Kindern nicht, ältern Perſonen zu widerſprechen. 3) Recht, billig ſeyn, dem Rechte, der Billigkeit nach zukommen, für gebühren. Es geziemet dir nicht, mit ſechs Pferden zu fahren. Einem alle geziemende Ehre erweiſen, welche ihm geziemet, im Oberdeutſchen. Leben, wie es ſeinem Stande geziemet. S. Ziemen.

Anm. In der zweyten Bedeutung lautet es ſchon bey dem Ulphilas gatiman, timan, bey dem Otfried gizamen und zimen. So zimigotes manne, Otfr. Dinero eccleſiae gezimet heiligheit, Notker. Wie wol mir froide zeme, Reinmar der Alte. Im Niederſ. tamen, tämen, im Schwed. ſo wohl täme, als ſäma, föma, im Isländ. ſäma. Es ſtammet entweder von dem im Deutſchen veralteten Time, die Zeit, Engl. Time, Lat. Tempus, her, der Zeit gemäß ſeyn, oder unmittelbar von deſſen gleichfalls veralteten Stammworte, ſiemen, ſcheinen, wovon noch das Franz. ſembler übrig iſt, da es denn in der erſten eigentlichen Bedeutung wohl laſſen, wohl anſtehen, bedeuten würde. Das Engl. to ſeem heißt ſo wohl ſcheinen, als auch ſich ſchicken, und Seemlineſs der Wohlſtand. Im Iſidor kommt auch das Hauptwort Zuomi, bey dem Otfried Gizami, für Wohlſtand, ingleichen für Ehre vor, womit auch das Griech. σεμνος, anſtändig, überein kommt. S. auch — ſam, welche Endung gleichfalls hierher gehöret.

Das Geziere, des —es, plur. car. ein anhaltendes oder wiederhohltes Zieren, d. i. Affectiren, im gemeinen Leben. Das Lächerliche dieſes Geziereſ.

Das Gezimmer, des —s, plur. car. ein Collectivum, das ſämmtliche Zimmerholz Einer Art, oder an einem Gebäude, und die daraus verfertigte Arbeit zu bezeichnen; das Zimmerwerk, die Zimmerung. Das Gezimmer in den Schächten, wozu Trageſtämpel, Joche, Einſtriche, Sprengen u. ſ. f. gehören. Das Gezimmer ausbeſſern. Ein Gezimmer von Cedern, 1 Kön. 7, 3. S. Zimmern.

Das Gezücht, des —es, plur. inuſ. ein im Hochdeutſchen ſelten gewordenes Collectivum, die Zucht, d. i. die Jungen oder Nachkommen eines lebendigen Geſchöpfes zu bezeichnen. Es kommt nur noch zuweilen im verächtlichen Verſtande, ſo wie Brut vor. Ihr Otterngezücht, Matth. 3, 7; Kap. 12, 34; u. ſ. f. S. Zucht.

Das Gezwitſcher, des — s, plur. car. das Zwitſchern; ingleichen, ein anhaltendes oder wiederhohltes Zwitſchern.

1. Die Gicht, plur. die — en, ein im Hochdeutſchen veraltetes Wort von dem veralteten gihan, gehan, bekennen, geſtehen, bejahen, ein Bekenntniß oder Geſtändniß zu bezeichnen, wovon noch das zuſammen gezogene Beicht für Begicht, und an einigen Orten auch noch Urgicht und Gichtzettel üblich ſind. S. dieſe Wörter. Eben ſo veraltet ſind im Hochdeutſchen gichtig, bekennend, gichtigen, zum Bekenntniß bringen, vergichten, bekennen, und andere mehr. Gicht, für Bekenntniß, und gichten, auf die Folter ſpannen, ſind im Niederſächſiſchen noch nicht ganz veraltet.

2. Die Gicht, plur. die — en, ein in dem Hüttenbaue, vornehmlich bey den hohen Öfen gangbares Wort. 1) Der ebene Gang auf den hohen Ofen, auf welchem man herum gehen kann, und von welchem die Kohlen und der Eiſenſtein in den Ofen geſchüttet werden. Er wird auch der Gichtboden, ingleichen der Geyer genannt. S. 1 Geyer. 2) Das jedesmahlige Aufgeben friſcher Kohlen und Eiſenſteins, eine Schicht; ingleichen, ſo viel Kohlen und Eiſenſtein, als in einem hohen Ofen auf Ein Mahl aufgegeben oder aufgelaufen, d. i. hinein geſtürzet werden, welches nach der Größe des Ofens verſchieden iſt. Der hohe Ofen zu Burg im Vogtlande wird in zehen Gichten eingetheilet. Wenn eine Gicht niedergebrannt iſt, wird eine neue Gicht Kohlen und Eiſenſtein nachgeſchüttet, und nach ſieben, acht bis neun Gichten wird Ein Mahl abgeſtochen, und das geſchmolzene Eiſen, welches ſich geſammelt hat, heraus gelaſſen.

Anm. Friſch glaubt, daß dieſes Wort aus Gift verderbet worden, und eigentlich ſo viel bedeute, als auf Ein Mahl aufgegeben wird. Allein um der erſten Bedeutung willen iſt es füglicher zu gehen zu rechnen, zumahl da für aufgeben auch auflaufen üblich iſt, und der Gichtboden an einigen Orten auch der Laufboden, die Gichtbrücke aber die Laufbrücke genannt wird. Gicht bedeutet daher ſo viel als ein Gang, welches Wort in ähnlichen Fällen gebraucht wird. Kirchengicht ſagt man an einigen Oberdeutſchen Orten für Kirchgang, und bey dem Wehner kommt die Sonnenwende unter dem Nahmen der Sonnengicht vor. Auf ähnliche Art kommt von ſehen Sicht, von geſchehen Geſchicht, von ziehen Zucht, von fliehen Flucht u. ſ. f. her. S. das folgende, ingleichen das Wort Schicht, welches durch Verſetzung des Ziſchlautes aus Gicht entſtanden zu ſeyn ſcheinet.

3. Die Gicht, plur. car. außer von mehrern Arten, die — en, und bey einigen die Gichter. 1) Ein Schmerz in den Gelenken, der mit Härte, Unbeweglichkeit und Erhebung verbunden iſt, und von ſcharf gewordenen und ſtockenden Feuchtigkeiten herrühret; das Gliederreißen, die Gliederkrankheit, Arthritis. Die laufende oder reißende Gicht, welcher im erſten und eigentlichſten Verſtande der Nahme der Gicht gebühret, Arthritis vaga, welche bald dieſes bald jenes Glied einnimmt, im Gegenſatze der beſtändigen oder kalten, Arthritidis fixae. Die letztere bekommt nach dem Gliede, welches ſie angreift, wieder verſchiedene Nahmen, dahin das Hüftweh, das Chiragra, das Podagra oder das Zipperlein, das Gonagra u. a. m. gehören. Ehedem auch das Gegicht, Gegich, die Vergicht, Dän. Gigt und Igt, Schwed. Gickt. 2) Ehedem wurde auch der Schlagfluß, beſonders diejenige Art, welche die Glieder lähmet, Paralyſis, die Gicht genannt, und an einigen, beſonders Oberdeutſchen Orten führet er dieſen Nahmen noch. S. Gichtbrüchig.

Anm. Auch dieſes Wort kommt von gehen her, entweder ſo fern es den Ort verändern bedeutet, da denn die laufende Gicht vorzüglich dieſen Nahmen verdienen würde, der hernach durch eine ſehr gewöhnliche Figur auch auf andere Arten der Gliederkrankheiten ausgedehnet worden, oder auch ſo fern es ehedem figürlich, einen heftigen Anfall thun, bezeichnete. Im Angelſ. iſt Gichta, im Engl. Itch und im Holländ. Jlochte, pruritus, S. Jagen, als das Frequentativum von gehen, und Jacht, Jagd. Gicht würde alſo eine jede Krankheit bedeuten, welche den Kranken plötzlich, oder auch mit heftigen Schmerzen anfällt, daher es in dem zuſammen geſetzten Darmgicht auch einen hohen Grad der Kolik bezeichnet. S. Gichtſchwamm. Ja es finden ſich Spuren, daß auch die fallende Sucht an einigen Orten den Nahmen der Gicht führen müſſe. S. Gichtwurz.

Die Gichtader, plur. die — n, bey einigen Wundärzten, eine Blutader, welche ein Aſt der Brandader iſt, vermuthlich, weil man ſie in Anfällen der Gicht zu öffnen pflegte.

Die Gichtbeere, plur. die — n, an einigen Orten, eine Benennung der ſchwarzen Johannisbeere, Ribes nigrum L. S. Johannisbeere.

Der Gichtboden, des — s, plur. die — böden, S. 2 Gicht.

Gichtbrüchig, adj. et adv. ein im Hochdeutſchen veraltetes Wort, einen Menſchen zu bezeichnen, dem von der Gicht, d. i. dem Schlage, alle Glieder gleichſam gebrochen, oder gelähmet worden; Paralyticus. Es kommt noch mehrmahls in Luthers Deutſcher Bibel vor. Ulphilas braucht dafür uslitha, gleichſam entgliedert, Notker keuchtigot, gleichſam gegichtet, gegichtiget, Tatians Überſetzer lam und bettilohh, eine alte Deutſche Bibel von 1462 liefuchtig. Das Hauptwort Gichtbruch kommt noch bey dem Golius vor, diejenige Art des Schlagfluſſes zu bezeichnen, der ein oder mehrere Glieder lähmet. In dem 1503 zu Baſel nachgedruckten neuen Teſtamente Luthers wird gichtbrüchig als ein fremdes Wort durch gichtſüchtig erkläret.

Die Gichtbrücke, plur. die — n, bey den hohen Öfen, eine hölzerne Brücke, welche zur Gicht des Ofens führet, und worauf der Eiſenſtein und die Kohlen zur Gicht aufgelaufen werden; die Laufbrücke. S. 2 Gicht.

Die Gichteſſenz, plur. inuſ. außer von mehrern Arten, die — en, in den Apotheken, eine aus Branntwein und Spießglas oder andern Dingen zubereitete Eſſenz, die gichtiſche Materie in dem Körper aufzulöſen; Eſſentia antiarthritica. S. 3 Gicht 1.

Das Gichtfieber, des — s, plur. inuſ. außer von mehrern Arten, ut nom. ſing. ein zuweilen mit der Gicht verbundenes Fieber; Febris arthritica. S. 3 Gicht 1.

Der Gichtfluß, des — ſſes, plur. inuſ. außer von mehrern Arten, die — flüſſe, bey den Ärzten, diejenigen Flüſſe, welche die Gelenke der Glieder einnehmen und aus verſtopften Ausführungsgefäßen der Haut entſtehen; im Gegenſatze der rheumatiſchen Flüſſe, welche die fleiſchigen Theile anfallen.

Das Gichthaus, des — es, plur. die — häuſer, an den hohen Öfen, der obere Theil des äußern hohen Ofengebäudes, wo ſich die Gicht des Ofens befindet.

Gichtig, adj. et adv. von Gicht, Bekenntniß, S. 1 Gicht.

Gichtiſch, adj. et adv. im gemeinen Leben, mit der Gicht, Arthritis, behaftet, derſelben ähnlich, in derſelben gegründet. Die gichtiſche Materie auflöſen. Im Niederſ. heißt einer, der mit der Gicht geplaget iſt, gichtig.

Die Gichtkolik, plur. inuſ. außer von mehrern Arten, die — en, eine Kolik, oder ein Schmerz im Unterleibe, welcher von der dahin gegangenen gichtiſchen Materie entſtehet.

Die Gichtkörner, ling. inuſ. bey einigen, die Samenkörner der Gichtroſe oder Päonie, weil ſie wider die Gicht gerühmet werden. S. Päonie und Gichtroſe.

Das Gichtkraut, des — es, plur. inuſ. in verſchiedenen Gegenden, eine Benennung mehrerer Pflanzen, welche wider die Gicht, Arthritis, gute Dienſte leiſten ſollen. So führet zuweilen der Storchſchnabel, bey andern die Maßlieben, und bey noch andern die Schlüſſelblume dieſen Nahmen. S. dieſe Wörter.

Die

Die Gichtmorchel, plur. die — n, eine Art Morcheln oder Gichtſchwämme mit einem eyförmigen Hute, der mit vielen kleinen Höhlungen gezieret iſt, und mit einem nackten runzeligem Stiele; Phallus esculentus L. Er wird gemeiniglich nur ſchlechthin Morchel genannt. S. Gichtſchwamm.

Die Gichtroſe, plur. die — n, an einigen Orten, ein Nahme der Päonie, weil ihre Wurzel und ihr Samen wider die laufende Gicht gerühmet werden. S. Päonie.

Die Gichtrübe, plur. die — n. 1) Im gemeinen Leben, eine ſympathetiſche Heilungsart, die reißende und kalte Gicht zu vertreiben. Einem eine Gichtrübe ſetzen, d. i. Erde mit dem von der Gicht behafteten Gliede in ein Gefäß ſtreichen und drücken, und in dieſe Erde eine Rübe pflanzen; da man denn glaubt, der Schmerz verliere ſich, ſo bald die Rübe anfängt, Blätter zu treiben. 2) An einigen Orten ein Nahme der Zaunrüben oder vielmehr Zaunreben, Bryonia L. weil ihre Wurzel wegen ihrer zertheilenden Kräfte in der Gicht ſehr heilſam iſt.

Die Gichtſchmerzen, ſing. inuſ. Schmerzen, welche von der Gicht verurſachet werden, mit derſelben verbunden ſind.

Der Gichtſchwamm, des — es, plur. die — ſchwämme, eine Art Schwämme, welche auf der obern Fläche des Hutes einen netzförmigen Überzug hat, auf der untern aber eben iſt; Phallus L. Beſonders diejenige Art, welche einen mit vielen kleinen Höhlungen verſehenen Hut hat, in den ſchattigen Wäldern im Auguſt und September zum Vorſcheine kommt, und womit der große Haufe Menſchen und Vieh zur Begattung zu reitzen pfleget, daher er auch Hirſchbrunſt genannt wird; Phallus impudicus L. Es ſcheinet, daß er von dieſer reitzenden antreibenden Kraft den Nahmen des Gichtſchwammes erhalten, ſo fern Gicht ehedem überhaupt einen Anfall, ſtarken Trieb bedeutet hat. S. 3 Gicht.

Das Gichtwaſſer, des — s, plur. inuſ. außer von mehrern Arten, plur. ut nom. ſing. in den Apotheken ein abgezogenes Waſſer, womit die von der Gicht angegriffenen Glieder gewaſchen werden, die Schmerzen zu ſtillen; Aqua antiarthritica.

Die Gichtwurz, plur. car. an einigen Orten eine Benennung des Diptams, Dictamnus L. deſſen Wurzel in der fallenden Sucht ſehr wirkſam ſeyn ſoll.

Der Gichtzettel, des — s, plur. ut nom. ſing. an einigen Orten der ſchriftliche Bericht eines Wundarztes, von dem Zuſtande einer Wunde; der Wundzettel. Sich gichten laſſen heißt in Niederſachſen ſich von einem Wundarzte ein Zeugniß über ſeine Wunde geben laſſen. S. 1 Gicht.

Die Giebe, plur. die — n, ein nur bey den Nablern bekanntes Wort, eine Winde zu bezeichnen, mit welcher der Draht gerade gerichtet wird; Franz. Tourniquet. In den Niederdeutſchen Seeſtädten iſt das Gyp ein Flaſchenzug von zweyen Scheiben. Es ſcheinet zu dem Niederdeutſchen Zeitworte geyen zu gehören, S. daſſelbe und Göpel.

1. Der Giebel, des — s, plur. ut nom. ſing. bey einigen die Giebel, plur. die — n, in Oberſachſen der Nahme eines ſehr ſchmackhaften Teich- und Flußfiſches, den man im gemeinen Leben zu den Karauſchen rechnet, von denen er ſich nur durch ſeine geringere Größe, durch ſeinen dickern Rücken und durch die gelbliche Farbe unterſcheidet.

So gilt mein Giebelfang, der oft die Netze reißt, Canitz. Er hält ſich gern in moſigen und lehmigen Waſſern auf und leichet alle vier Wochen. Er wird ſehr oft mit dem Dobel oder Diebel verwechſelt, ungeachtet er ſo wohl in Meißen, als in der Mark Brandenburg noch ſehr davon unterſchieden iſt. Wegen ſeiner gelblichen Farbe heißt er an einigen Orten auch Gilblichen, daher Friſch mit Recht vermuthet, daß der Nahme Giebel gleiches Urſprunges iſt, und etwa aus Gelbe verderbt worden. S. dieſes Wort.

2. Der Giebel, des — s, plur. ut nom. ſing. überhaupt die oberſte Spitze eines jeden Körpers; in welcher weitern Bedeutung es aber veraltet iſt, außer daß es die Jäger einiger Gegenden noch zuweilen von dem Gipfel der Bäume brauchen. S. Gipfelbruch und Gipfelreich. Im Hochdeutſchen braucht man es nur noch von der ſpitzig zulaufenden ſenkrechten Seite eines Daches, es mag ſich nun ſolche an der Seite des Gebäudes oder an deſſen Vordertheile befinden; in welchem letzterem Falle ſie in der engſten Bedeutung ein Giebel genannt wird; Franz. Fronton, Lat. Frontiſpicium. Ein Haus mit einem Giebel. Ein ſteinerner Giebel. Der Giebel gehet nach der Gaſſe zu. Figürlich wird an einigen Orten, z. B. in der Mark Brandenburg, ein jedes Haus mit den dazu gehörigen Grundſtücken an Äckern, Gärten u. ſ. f. ein Giebel genannt; S. Giebelſchoß.

Anm. In der engern Bedeutung lautet es im Niederſ. Gebel, im Holländ. Ghevel, im Engl. Gable, im mittlern Lat. Gabulum, im Schwed. Gafwel, im Franz. Gable. Ehedem bedeutete es auch das äußerſte höchſte Ende eines Dinges, den Gipfel, daher bey dem Ulphilas die Zinne des Tempels Gibla, in den Monſeriſchen Gloſſen Gipili die Stirn, bey dem Notker Houbet kibilla die Scheitel, ja bey den Schwäbiſchen Dichtern Gebel mehrmahls den Kopf ſelbſt bedeutet.

Ja von dem fuos unz uf den gebel
Lobt nu diu werlt den helt us Oeſterrich,
der von Oſterdingen.

Womit das Griech. κεφαλη, und das Hebr. גבל, das Ende, Isländ. Gafl, und גבל, endigen, ſehr deutlich überein kommen.

Ja in noch weiterm Verſtande bedeutet es in den älteſten Sprachen ehedem einen jeden hohen Ort, einen Berg u. ſ. f. wie das Hebr. גבע, und Arab. Gibel, ein Hügel, Berg, wovon der Ätna bey den Sicilianern noch jetzt Mont-Gibelo heißt, und auch Gibraltar, Mohriſch Gebel-Tarif, ſeinen Nahmen hat. S. Gabel, Gipfel, Kopf u. ſ. f.

Der Giebelbruch, S. Gipfelbruch.

Das Giebeldach, des — es, plur. die — dächer. 1) Ein Dach, welches auf beyden Enden gerade aufgehende Giebel hat, und auch ein Satteldach genannt wird. 2) Ein Dach, welches vorn einen Giebel hat; in welcher Bedeutung auch kleine niedrige Dächer dieſer Art, über vorſpringende Theile eines Gebäudes, Giebeldächer genannt werden.

Das Giebelfeld, des — es, plur. die — er, in der Baukunſt, das ebene Feld in einem Giebel; Latein. Tympanum, Franz. Tympan.

Das Giebelhaus, des — es, plur. die — häuſer, ein Haus mit einem Giebel. In engerer Bedeutung, ein Haus, deſſen Giebel vorn heraus auf die Gaſſe gehet; zum Unterſchiede von einem Quer- oder Zwerchhauſe.

Die Giebelmauer, plur. die — n, die Mauer, aus welcher ein Giebel beſtehet.

Der Giebelſchoß, des — ſſes, plur. die — ſſe, in einigen Provinzen, z. B. der Mark Brandenburg, ein Schoß oder Geſchoß, welcher in den Städten von den Giebeln, d. i. den Häuſern und ihrem Zubehör gegeben wird; zum Unterſchiede von dem Hufenſchoſſe.

Die Giebelſchwalbe, S. Hausſchwalbe.

Die Giebelſeite, plur. die — n, die ſchmale Seite eines Hauſes, auf welcher ſich ein Giebel befindet, oder doch befinden könnte.

Die Giebelſpitze, plur. die — n, die oberſte Spitze des Giebels. In der Zimmermannskunſt auch die ſenkrechte Säule an einem

Gebäude, woran ſich die Säulen des Dachſtuhles ſtämmen; der Giebelſpieß, die Dachſpitze.

Die Giebelzinne, plur. die — n, in der Baukunſt, kleine Poſtamente an den Ecken und auf der Spitze eines Giebels, Bildſäulen darauf zu ſetzen. Im Oberdeutſchen auch in weiterer Bedeutung, die oberſte Spitze des Giebels. S. Zinne.

Gieben, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und nur in den gemeinen Sprecharten üblich iſt, mit aufgeſperrtem Munde und pfeifenden Tone nach Luft ſchnappen; ingleichen auf dieſe Art ſchreyen, wie verſchiedene Vögel zu thun gewohnt ſind.

Ich ſchau dich noch erhitzt und blutig vor mir ſtehn,
Den abgematten Feind vor deinen Augen gieben,
Hofmannsw.

Im Niederſ. gieren und jappen. Man hat davon auch das Frequentativum giepſen in eben der Bedeutung, welches aber gleichfalls in die niedrigen Sprecharten gehöret, und ſo wie jenes eine Nachahmung des damit verbundenen Schalles iſt. S. Gaffen.

Die Gieke, plur. die — n, im gemeinen Leben, ein blechernes Behältniß, einen Topf mit glühenden Kohlen hinein zu thun, und die Füße im Winter darüber zu wärmen; die Feuergieke, Niederſ. Rike, im Oberd. eine Feuerſorge, ein Feuerſtübchen. Gieke, oder Ricke, wie es in den gemeinen Sprecharten lautet, war ehedem eine allgemeine Benennung eines jeden Behältniſſes. Ein enges Gefängniß heißt noch jetzt an einigen Orten eine Reiche, Engl. Cage. Im Angelſ. iſt Ceac (ſprich Kiek) ein Topf, im Schwed. Kagge, im Engl. Cag, im Franz. Caque, ein kleines Faß von einem gewiſſen Maße, und im Walliſ. Cawg ein Becken. S. auch Kachel.

Der Gienaffe, S. Gähnaffe.

Gienen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und im Oberdeutſchen für gähnen üblich iſt, S. daſſelbe.

Die Gienmuſchel, plur. die — n, bey den Schriftſtellern des Thierreiches, eine Muſchel mit vollkommnem Scharniere, und einer runden Schale, deren Schloß mit Zähnen verſehen iſt, welche in einander eingreifen; Chama, Breitmuſchel. Sie hat den Nahmen nach dem Griech. χαινω, ein Gähner, weil ſie ſich in der See von einander thut, wie einer der da gähnet. S. Gähnen.

Die Gier, plur. car. welches ehedem überhaupt für Begierde, d. i. ſinnliches Verlangen üblich war, und auch in autem Verſtande gebraucht wurde. Jetzt kommt es nur von einer ſehr heftigen und ungeordneten Begierde, größten Theils im harten und verächtlichen Verſtande vor, beſonders in den Zuſammenſetzungen Habgier, Blutgier, Ehrgier u. ſ. f. Nur in dem Worte Neugier oder Neugierde hat es ſeine alte gleichgültige Bedeutung noch behalten. S. Begier.

Gieren, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und nur ſelten gebraucht wird, aber auch hier alle Mahl mit dem Nebenbegriffe einer ſehr heftigen ungeordneten Begierde.

Aufruhr, Rebellion,
Betrug und Stolz gieret ſonſt nach dem verwaiſten Thron,
Weiſe.

Weg mit den Augen! weg! ich kenne ſie: voll Tücke
Gieret Raub und Blutbegier in jedem ihrer Blicke, ebend.

Im Niederſ. giren, S. Begehren.

Gierfalk, S. Gerfalk.

Gierig, — er, — ſte, adj. et adv. eine ſehr heftige ungeordnete Begierde nach etwas empfindend, und in einer ſolchen Begierde gegründet. Ein gieriger Bär, Sprichw. 28, 15. Gierig freſſen, Sir. 37, 32. Sie ſcharrete das gewonnene Geld gierig zuſammen. So auch in den Zuſammenſetzungen rachgierig, ehrgierig, ruhmgierig, blutgierig, geldgierig. Nur neugierig allein hat den verächtlichen Nebenbegriff nicht.

Anm. Im Dän. girrig, im Niederſ. girig, in Voſſens Gloſſen kirikikiko. S. Begierig und Gier.

Der Gierſch, S. Gerſch.

Die Gierſchwalbe, S. Mauerſchwalbe.

Der Gießbach, des — es, plur. die — bäche, ein Bach, welcher ſein Waſſer nicht aus Quellen, ſondern nur aus zuſammen gelaufenem Regen- und Schneewaſſer erhält, durch welchen ſich das Regenwaſſer ergießet; ein Regenbach.

Die Gefilde,
Wodurch der Eſſe Gießbach rinne, Raml.

Das Gießbad, des — es, plur. die — bäder, in der Arzeneykunſt, ein Bad, in welchem man mineraliſches oder anderes Waſſer auf gewiſſe Theile des Leibes gießen läſſet.

Die Gießbank, plur. die — bänke, bey den Orgelbauern, eine lange viereckige Bank, das Zinn zu den Orgelpfeifen darauf auszugießen.

Das Gießbecken, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Becken, Waſſer daraus auf die Hände deſſen, der ſich wäſchet, zu gießen, das Handbecken, die Gießkanne, wenn es die Geſtalt einer Kanne hat; zum Unterſchiede von dem Waſchbecken, worin man ſich wäſchet.

Das Gießblech, des — es, plur. die — e, im Hüttenbaue, ein Blech, worauf die im Probirofen auf dem Scherben angeſottenen Erze ausgeſotten werden.

Der Gießbogen, des — s, plur. die — bögen, in den Münzen, ein Werkzeug, worein das geſchmolzene Silber zu den kleinen Münzen gegoſſen wird.

Die Gießbuckel, plur. die — n, in der Chymie, ein kugelförmiges metallenes Geſchirr, zwey gemiſchte Metalle, welche ſich unter dem Schmelzen von einander ſcheiden, darein zu gießen. S. die Buckel.

Gießen, verb. irreg. act. ich gieße, du gießeſt, Oberd. geußt, er gießet oder gießt, Oberd. geußt; Imperf. ich göß; Mittelw. gegoſſen; Imperat. gieß, Oberd. geuß; einen flüſſigen oder flüſſig gemachten Körper durch Umkehrung oder doch Neigung des Gefäßes haufenweiſe heraus fließen laſſen.

1. Eigentlich. Waſſer an die Speiſe, Wein in das Faß, ein geſchmolzenes Metall in die Form gießen. Waſſer aus einem Geſchirre in das andere gießen.

2. Figürlich. (a) Für begießen, im gemeinen Leben. Die Blumen gießen, den Garten gießen, d. i. begießen. (b) Für vergießen; ein im Hochdeutſchen unbekannter Gebrauch. Zu gießen Menſchenblut, Opitz. (c) Es wird ſtark gießen, d. i. regnen, im gemeinen Leben. Es hat die Nacht außerordentlich gegoſſen, geregnet. (d) In eine Form gießen, von flüſſig gemachten feſten Körpern. Zinn, Bley gießen, in gewiſſe Formen. Etwas in eine Form gießen. Ingleichen auf ſolche Art hervor bringen. Glocken, Kanonen, Mörſer, Schriften, Schüſſeln, Teller gießen u. ſ. f. Ein gegoſſenes Bild. Gegoſſene Arbeit. (e) In reichem Maße mittheilen, in der höhern Schreibart. Ich will meinen Geiſt auf deinen Samen gießen, und meinen Segen auf deine Nachkommen, Eſ. 44, 3. Gott gießt ſeine Liebe in unſere Herzen.

Das Hauptwort die Gießung iſt nur in einigen Zuſammenſetzungen üblich. S. Guß.

Anm. Bey dem Otfried giezen, im Imperf. goz, im Imperat. Kuz, im Isländ. guſa, im Griech. χεω. Die Niederſächſiſche und die damit verwandten Mundarten verwandeln den Ziſchlaut in ein t, wie das Niederſ. geten, das Holländ. ghieten, das Angelſ. geotan, das Dän. gyda, das Schwed. gjuta, und

und das Goth. gintan. Es ſcheinet ein Frequentativum zu ſeyn, deſſen Stammwort noch in dem Griech. χυτος übrig iſt. Man hatte ehedem auch ein Neutrum gießen, welches fließen bedeutete, wie das Goth. gutan, wohin auch Gota, Giota, ein Canal, das Lat. Gutta, ein Tropfen, und unſer Deutſches Goſſe gehören. Im Albaniſchen iſt Gjiſi eine jede Feuchtigkeit. Durch Vorſetzung des Ziſchlautes iſt aus gießen unſer ſchießen, und aus dem Niederdeutſchen geten und keuten, welches letztere aus einem Gefäße in das andere gießen bedeutet, ſchuiten entſtanden, ungeachtet beyde von weiterm Umfange der Bedeutung ſind. Im Chaldäiſchen bedeutet נתך, und im Ital. gettare, ſo wohl gießen, als ſchießen und werfen. Auch das Lat. jacere in der thätigen Bedeutung gehöret dahin. Siehe Schießen und Schütten.

Der Gießer, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Eine Perſon, welche gießet. In den Eiſenhämmern iſt der Gießer derjenige Arbeiter, welcher die Keſſel, Oefen, Töpfe u. ſ. f. gießet. Am häufigſten in den Zuſammenſetzungen Glockengießer, Schriftgießer, Stückgießer, Zinngießer, Goldgießer, Roebgießer u. ſ. f. Fämin. die Gießerinn, plur. die — en. 2) Im gemeinen Leben, ein Gefäß mit einer Röhre, ſo wohl die Gewächſe im Garten, (S. Gießkanne,) als auch in der Schifffahrt die Segel damit zu begießen; Niederſ. Geter.

Die Gießerey, plur. die — en, eine Fabrik oder Werkſtätte, in welcher allerley Bedürfniſſe aus Metall gegoſſen werden; das Gießhaus, die Gießhütte, im Oberdeutſchen auch die Goſſe.

Der Gießerlohn, des — es, plur. inuſ. derjenige Arbeitslohn, welchen man für das Gießen, beſonders für das Gießen einer Sache aus Metall bezahlet.

Das Gießfaß, des — ſſes, plur. die — fäſſer, ein kleines Faß zum Gießen oder Begießen; auch zuweilen ein Gießbecken, da denn Faß noch ſeine weiteſte Bedeutung eines jeden Gefäßes hat.

Die Gießform, plur. die — en, bey verſchiedenen Metallarbeitern, eine Form, geſchmolzenes Metall darein zu gießen, welche bey andern die Gießmodel, eine Gießflaſche, ingleichen eine Patrone genannt wird.

Das Gießhaus, des — es, plur. die — häuſer, ein Haus, in welchem allerley Geräthe aus Metall gegoſſen werden; die Gießhütte, wenn es nur eine Hütte iſt. S. Gießerey.

Die Gießkanne, plur. die — n, 1) S. Gießbecken. 2) Ein Gefäß in Geſtalt einer großen Kanne mit einer Röhre und einem trichterförmigen durchlöcherten Aufſatze, die Gewächſe im Garten, die Leinwand auf der Bleiche u. ſ. f. damit zu begießen; Die Sprengkanne, Sprigkanne, der Sprengkrug, Sprigkrug, das Gießfaß, der Gießer, in Lippſtadt die Brauſekanne.

Die Gießkelle, plur. die — n, eine eiſerne Kelle, Metall, welches man gießen will, darin zu ſchmelzen, oder auch andere flüſſige Körper daraus zu gießen.

Der Gießkeſſel, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Orgelbauern, ein eiſerner Keſſel, Zinn und Bley zu den Orgelpfeifen darin zu ſchmelzen.

Die Gießkrücke, plur. die — n, eben daſelbſt, ein viereckiger hölzerner, oben und unten offener Kaſten mit beweglichen Querbretern, das zu den Pfeifen auf die Gießbank gegoſſene Zinn damit gleichſam zu plätten. Er wird auch die Zinnkrucke und die Schleuſe genannt.

Die Gießkunſt, plur. inuſ. die Kunſt allerley Geräth aus Metall zu gießen.

Der Gießlöffel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Löffel, flüſſige oder flüſſig gemachte Körper daraus zu gießen, oder auch andere Dinge damit zu begießen.

Der Gießmodel, des — s, plur. die — n, S. Gießform.

Der Gießſand, des — es, plur. car. bey verſchiedenen Metallarbeitern, derjenige Sand, in deſſen Figuren das geſchmolzene Metall gegoſſen wird; der Formſand.

Die Gießſchaufel, plur. die — n, in der Haushaltung, ein Gefäß in Geſtalt einer Schaufel, flüſſige Körper damit auszuſchöpfen.

Der Gießſtein, des — es, plur. inuſ. ein lockerer Granit, welcher in Frankreich gebrochen und in den Meſſingfabriken gebraucht wird.

Der Gießvogel, des — s, plur. die — vögel, in einigen Gegenden eine Benennung des Wendehalſes oder Nattervogels, (S. dieſe Wörter,) vielleicht wegen ſeines Geſchreyes, oder weil er ſtarke Regengüſſe vorher verkündigen ſoll, daher er auch der Wettervogel genannt wird.

Das Gießwerk, des — es, plur. die — e, jedes gegoſſenes Werk oder Stück von größerer Art. In engerer Bedeutung führen dieſen Nahmen auf den Eiſenhämmern die für das Hammerwerk gegoſſenen Stücke Eiſen.

Die Gießzange, plur. die — n, bey den Metallarbeitern, eine Zange, die Tiegel mit dem geſchmolzenen Metalle aus dem Feuer zu heben, und ſie in die Form zu gießen.

Das Gietau, des — es, plur. die — e, S. Geyen.

1. **Die Gift**, plur. die — e, eine jede Sache, welche man einem andern gibt, eine Gabe, und in engerer Bedeutung, ein Geſchenk. Mit Geſchenken, Giften und Gaben etwas ausrichten, Adverb. beym Friſch.

   Da hilfet ganz kein Kauf noch Gift noch Gaben, Opitz.
   Dieſes ſind die Gift und Gaben,
   Die uns über allen Neid
   Heben ſollen jederzeit, ebend.

Im Hochdeutſchen iſt es wenigſtens in der edlen und anſtändigen Schreibart veraltet. Nur das Wort Mitgift hat es noch erhalten. Eben ſo veraltet ſind die Wörter Gifter, der Schenkende, begiften, begaben, beſchenken u. a. m. Es kommt von geben her, wie Trift von treiben, das Niederſ. Löfde, Verlöfde, von loben, verloben u. ſ. f. und wurde ehedem auch von der Handlung des Gebens gebraucht. Bey dem Otfried Gift.

2. **Das Gift**, des — es, plur. inuſ. außer von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, ein jedes Ding, welches, wenn es in den Körper eines lebendigen Geſchöpfes gebracht wird, den Tod deſſelben verurſacht.

1. Eigentlich. Ein geſchwindes Gift, welches geſchwinde wirket, im Gegenſatze eines langſamen. Arſenik iſt das unumſchränkteſte Gift des ganzen Thierreiches. Jemanden Gift beybringen; im gemeinen Leben, ihm Gift geben. Jemanden mit Gift vergeben. Die beſten Arzeneymittel können zuweilen zu einem wahren Gifte werden. Gift miſchen, Gift bereiten, um es andern beyzubringen, S. Giftmiſcher.

   Der Weisheit Honig liegt oft nahe bey den Giften, Duſch.

Das Gift, welches verſchiedene Arten von Thieren bey ſich führen ſollen, iſt bey den meiſten nichts als ihr Speichel, der, wenn das Thier in einen hohen Grad erzürnt wird, auch von ſonſt unſchädlichen Thieren tödlich wird. In engerer Bedeutung führet der Arſenik und Hüttenrauch ſo wohl im Hüttenbaue, als auch im gemeinen Leben nur ſchlechthin den Nahmen des Giftes. S. einige der folgenden Zuſammenſetzungen.

2. In weiterer und figürlicher Bedeutung. 1) Eine jede Sache, welche nicht nur dem Körper, ſondern auch dem ganzen Zuſtande des Menſchen gar ſehr ſchädlich iſt, ſehr nachtheilige Veränderungen in demſelben hervor bringet. Der Wein iſt Kin-

dern ein Gift. Ein Verſtand, der der Tugend des Herzens nicht aufhilft, iſt kein Gut, er iſt vielmehr ein Gift der Seele, Gell. 2) Bosheit, hoher Grad der mit Zorn verbundenen Begierde andern zu ſchaden, im gemeinen Leben. Es ſteige ihm der Gift auf. Gift und Galle ausſpeyen. Wo es nur im männlichen Geſchlechte üblich iſt.

Anm. Bey dem Stryker Gifte, im Schwabenſp. Vergift, im Niederſ. Schwed. Dän. Angelſ. gleichfalls Gift, im Angelſ. auch Gife, Geof, im Böhm. Ged. Es ſtammet gleichfalls von geben her, wie das vorige, und bedeutet eine ſolche tödtende Sache, welche jemanden von einem andern gegeben, d. i. beygebracht wird, in welcher Bedeutung auch noch vergeben üblich iſt, S. daſſelbe. Notker braucht dafür noch Eitter.

Dieſes Wort kommt, ſelbſt im Hochdeutſchen, in allen dreyen Geſchlechtern vor. Im männlichen brauchen es Canitz, und Günther. Auch Duſch ſingt:

In jeder böſen Handlung liegt ein verborgner Gift.

Das weibliche hat Stryker, die Gifte. Die Zunge iſt voll tödlicher Gift, Jac. 3, 8.

Die ſüße Gift der ſchnöden Eitelkeit, Opitz.

Dieſes letztere Geſchlecht iſt der Analogie des vorigen Wortes nach das richtigſte; indeſſen iſt doch im Hochdeutſchen das ungewiſſe das gewöhnlichſte.

Die Giftarzeney, plur. inuſ. außer von mehrern Arten, die — en, eine Arzeney wider das Gift; ein Giftmittel, Alexipharmacum.

Die Giftäſche, plur. die — en, S. Firnißbaum.

Der Giftbaum, des — es, plur. die — bäume. 1) S. Firnißbaum. 2) Eine andere Art des Sumachs oder Färberbaumes mit dreyfachen mit Haaren beſetzten geſtielten Blättern, der in Virginien und Canada wächſet und gleichfalls giftig iſt; Rhus Toxicodendrum L. 3) Eine Art der Balſampflanze mit gefiederten Blättern, und flachen geſtielten Blättchen, welche in Carolina wächſet, und aus deren Stamme ein ſchwarzer giftiger Saft tröpfelt; Amyris toxifera L.

Der Giftbiſſen, des — s, plur. ut nom ſing. eigentlich, ein vergifteter Biſſen. Bey den Jägern auch figürlich der Köder, welcher an den Abzug einer Falle oder eines Eiſens gebunden wird, ein Thier damit anzulocken.

Die Giftblaſe, plur. die — n, eine Blaſe, ſo fern ſolche ein Behältniß des Giftes verſchiedener giftiger Thiere ſeyn ſoll. Bey den Bienen wird dasjenige Säckchen im Leibe, worin ſie ihren Stachel haben, die Giftblaſe, von andern aber auch die Gallenblaſe genannt.

Die Giftbohne, plur. die — n, die Frucht eines Oſtindiſchen Strauches, und dieſer Strauch ſelbſt, welcher zu den Pflanzen mit zehen verwachſenen Staubfäden in zwey Partheyen gehöret, überaus ſchöne ſcharlachrothe Bohnen oder Erbſen in Hülſen träget, die aber ſchädlich im Genuſſe ſind; Abrus precatorius L. weil die Bohnen auch zu Roſenkränzen gebraucht werden.

Das Gifterz, des — es, plur. inuſ. außer von mehrern Arten, die — e, im Bergbaue, ein jedes Erz, deſſen vornehmſter Beſtandtheil Gift, d. i. Arſenik iſt. Schwarzes Gifterz, iſt ein gegrabener ſchwarzer Arſenik, welcher auch Fliegenſtein und Spiegelkobalt genannt wird.

Der Gifteſſig, des — es, plur. inuſ. außer von verſchiedenen Arten, die — e, ein mit Gegengiften zubereiteter Weineſſig, den giftigen Einflüſſen zur Peſtzeit zu widerſtehen; Peſteſſig, Acetum ex alexipharmacis.

Der Giftfang, des — es, plur. die — fänge, im Hüttenbaue, ein Rauchfang über den Röſtöfen, den mit dem Rauche aufſteigenden Arſenik aufzufangen, der alsdann Hüttenrauch, oder Giftmehl genannt wird.

Das Giftheil, des — es, plur. inuſ. eine Pflanze, welche zu dem Geſchlechte des Eiſenhütleins gehöret, auf den Alpen und Pyrenäen wächſet, und von vielen für das Gegengift der Wolfswurz gehalten wird; Aconitum Anthora L. Bey einigen führet auch der Zittwer dieſen Nahmen.

Die Gifthütte, plur. die — n, im Hüttenbaue, dasjenige Gebäude, in welchem das Giftmehl von neuem ſublimiret und in feſten Arſenik verwandelt wird.

Giftig, — er, — ſte, adj. et adv. 1) Gift enthaltend. Giftige Kräuter, giftige Thiere, eine giftige Luft. Der Schirling iſt giftig. 2) Figürlich, im hohen Grade zornig, mit Begierde zu ſchaden, im gemeinen Leben. Giftig werden. Ein giftiger Menſch. Ingleichen boshaft. Giftige Worte, Pſ. 64, 4. Giftig reden, Pſ. 109, 3. Ein giftiger Mund, Sprichw. 26, 23. Eine giftige Zunge haben.

Der Giftkies, des — es, plur. inuſ. außer von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, im Bergbaue, eine Benennung des Miſpickels oder des weißen Kieſes, der ein mit Arſenik vererztes Eiſen iſt.

Das Giftkraut, des — es, plur. inuſ. im gemeinen Leben einiger Gegenden, eine Benennung des Eiſenhütleins oder der blauen Wolfswurz, Aconitum Napellus L. In andern aber des Robertskrautes, Geranium Robertianum L. welches auch Gottesgnade genannt wird. Beyder wegen ihrer giftigen Beſtandtheile.

Der Giftmagnet, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, eine Benennung eines kleinen ſchwarzen Steinchens in Geſtalt einer Linſe, welches in Oſtindien in einer Art Schlangen gefunden wird, und das Gift an ſich ziehen ſoll.

Das Giftmehl, des — es, plur. inuſ. außer von mehrern Arten und Quantitäten, die — e. 1) Im Hüttenbaue, derjenige Arſenik, welcher ſich bey dem Röſten der Erze in Geſtalt eines grauen Mehles in den Giftfängen anſetzet, und daher auch Hüttenrauch genannt wird. 2) Eine arſenikaliſche Erde, welche bald von weißer, bald von gelber, blauer und ſchwärzlicher Farbe iſt, und auch Schwabengift genannt wird, führet zuweilen gleichfalls den Nahmen des Giftmehles.

Der Giftmiſcher, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Giftmiſcherinn, plur. die — en, im gemeinen Leben, eine Perſon, welche Menſchen oder Thiere aus Bosheit durch beygebrachtes Gift umbringet. Daher die Giftmiſcherey, oder Giftmiſchung, die Handlung ſelbſt. Von der Redensart, Gift miſchen, d. i. zubereiten.

Das Giftmittel, des — s, plur. ut nom. ſing. Arzneymittel wider das Gift; Giftarzeneyen.

Die Giftnuß, plur. die — nüſſe, S. Cocos.

Der Giftroche, des — n, plur. die — n, eine Art Rochen, deſſen langer vorn gezähnter Stachel auf dem Schwanze Menſchen und Thieren tödlich iſt; Raja Paſtinaca L. Von andern wird er Meerpfau genannt.

Der Giftſtein, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, 1) ein jeder Giftkies. 2) Alle Steinarten, welche dem Gifte widerſtehen ſollen, wohin man auch den Bezoar rechnet. 3) Im Hüttenbaue, der arſenikaliſche Ofenbruch, der ſich in Geſtalt eines Steines von arſenikaliſchen Erzen unten im Ofen anleget.

Die Giftwurzel, plur. inuſ. in einigen Gegenden, ein Nahme der Schwalbenwurzel, Aſclepias Vincetoxicum L. deren Wurzel wegen ihrer ſchweißtreibenden Kraft wider alle Arten des Giftes gerühmet wird.

Die Gilbblume, plur. die — n, S. Färberſcharte.

Die Gilbe, plur. die — n, von dem Worte gelb, welches ehedem auch nur gilb lautete, im gemeinen Leben.

1. Die gelbe Farbe eines Körpers; ohne Plural. Die Gilbe des Saffrans, des Lehmes.

2. Ein gelber Körper, ein Körper, welcher eine gelbe Farbe hat, besonders in verschiedenen einzelnen Fällen. 1) Im Bergbaue und der Mineralogie, eine gewisse gelbe Erde, welche in mehrern Erd- und Steinarten angetroffen wird, und eigentlich eine Eisenerde von verwitterten Kiesen ist. 2) In andern Gegenden ist die Gilbe eine silberhaltige gelbe Bergart, welche mit gewachsenem Silber angeschmauchet ist, in trichen Gängen bricht, aber unflüssig und im Feuer schwer zu behandeln ist. In allen diesen Fällen ist der Plural nur von mehrern Arten oder Quantitäten üblich. S. auch Gilft, welches nur eine verderbte Aussprache dieses Wortes ist. Im Böhm. ist Gil Thon oder Letten.

3. Ein Körper, mit welchem man andere Körper gelb färbet; in welcher Bedeutung so wohl der Genster oder Färberpfriemen, Genista tinctoria L. als auch die Färberscharte, Serratula tinctoria L. im gemeinen Leben Gilbe, Gilve, Gilbblume, Gilbkraut, Gilbenkraut, Gilbenblume u. s. f. genannt werden. S. das folgende Zeitwort.

Gilben, verb. reg. welches nur im gemeinen Leben üblich ist, so wohl als ein Neutrum, für gelb werden, als auch als ein Activum, für gelb machen. Die Gerste fängt an zu gilben, gelb zu werden. Der Saffran gilbt sehr stark, färbet sehr stark gelb.

Gilbicht, — er, — ste, adj. et adv. im gemeinen Leben, etwas gelb, in das Gelbe fallend, gelblich.

Gilbig, adj. et adv. welches im gemeinen Leben, besonders im Bergbaue, für gelb üblich ist, Gilbe habend.

Das Gilbkraut, des — es, plur. die — kräuter, S. Gilbe 3. und Färberscharte.

Gilblich, — er, — ste, adj. et adv. welches im gemeinen Leben für gelblich üblich ist, ein wenig gelb, dem Gelben ähnlich. S. Gelblich.

Das Gilblichen, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, derjenige eßbare Fisch, welcher in andern Giebel genannt wird. S. 1 Giebel.

Der Gilbling, des — es, plur. die — e, S. Goldammer.

Die Gilbwurz, plur. inus. im gemeinen Leben, eine Benennung der Gelbwurz oder Curcuma, S. dieses Wort.

Die Gilde, plur. die — n, ein Wort, welches in Niederdeutschland und den mitternächtigen Ländern am bekanntesten ist. 1) Eine geschlossene Gesellschaft, welche zu gewissen Zeiten auf gemeinschaftliche Kosten schmauset, dergleichen Gesellschaften ehedem sehr häufig waren. Im Angels. Gild, im Schwed. Gille, im Engl. Guild. Daher denn in weiterer Bedeutung auch wohl ein jeder Schmaus, eine jede Zeche, und die dazu versammelten Personen, ein Gelag, eine Gilde genannt werden. 2) In noch weiterer Bedeutung, eine jede Gesellschaft, d. i. mehrere zu Erreichung einer gemeinschaftlichen Absicht verbundene Personen. Die Schützengilde, die Schützengesellschaft. Besonders sind in den Niedersächsischen Städten die Zünfte oder Innungen der Handwerker unter dem Nahmen der Gilden bekannt. In den meisten solcher Städte werden kleinere Zünfte Gilden, größere aber Ämter genannt, dagegen in Osnabrück, wo die gesammte Bürgerschaft in Gilde und Wehr eingetheilet ist, die Gilde zehen Ämter oder große Gilden unter sich begreift.

Anm. Es stammet wohl, wie schon die meisten Wortforscher behauptet haben, von Geld und gelten, ehedem gelden, her, und bezeichnet eigentlich eine solche Gesellschaft, welche sich zu gewissen gemeinschaftlichen Kosten verbindet, wie Gelag von zusammen legen; indem Geld ehedem auch von einer jeden Steuer, von einer jeden Anlage, selbst von Collecten gebraucht wurde. Ne villani collectam faciant quam vulgo *Geldam* vocant, heißt es in Capit. Karlomanni von 882 bey dem Schilter, und in den Act. Synodi Durienf. von 779 bey dem Harzheim kommt Gildonia für coetus, contubernium, vor. Indessen muß es doch auch schon sehr früh von Gemeinschaft, Verbindung überhaupt seyn gebraucht worden, indem es schon in der alten bekannten Entsagung des Teufels von 743 heißt: Forſachiſtu — allom diabol gelde? entsagest du aller Gemeinschaft mit dem Teufel? S. Geld. Im Lappländischen ist Gelde eine Dorfschaft.

Das Gildebier, des — es, plur. inus. in Niedersachsen, Bier, welches von einer geschlossenen Gesellschaft gemeinschaftlich vertrunken wird, und die Versammlung dieser Gesellschaft selbst.

Der Gildebrief, des — es, plur. die — e, eben daselbst, ein schriftliches Zeugniß, daß jemand ein Genoß einer Gilde oder Zunft ist; ein Zunftbrief.

Der Gildebruder, des — s, plur. die — brüder, eben daselbst, ein Mitglied einer solchen Brüderschaft oder Gilde.

Der Gildemeister, des — s, plur. ut nom. sing. der Vorgesetzte einer Zunft oder Gilde.

Der Gilft, des — es, plur. inus. außer von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, ein im Oberdeutschen für Gilde übliches Wort, einen gelben, besonders mineralischen Körper zu bezeichnen. So werden in den Oberdeutschen und Ungarischen Bergwerken gewisse reichhaltige Goldkiese Gilfte genannt. Siehe Gilbe 2.

Die Gilge, plur. die — n, im gemeinen Leben, besonders Oberdeutschlandes, eine Lilie, aus welchem Worte es auch durch Versetzung der Buchstaben entstanden ist. S. Lilie.

Gilge oder **Gilgen**, ein im gemeinen Leben, besonders Oberdeutschlandes üblicher Mannsnahme, welcher aus Ägidius verderbet worden, so wie die Franzosen aus eben demselben Gilles gebildet haben.

Der Gimf, des — es, plur. die — e, bey den Knopfmachern, gewisse Stücke Rundschnüre, deren sie sich zur Unterlage der Kleiderschleifen und zur dicken Einfassung der Knopflöcher bedienen. Daher die Gimfmühle, ein Drehrad, vermittelst dessen die Gimfe rund gedrehet werden. Etwa von Rumpf, welches in einigen Gegenden, dem Frisch zu Folge, ein kurzes dickes Ende, ingleichen ein abgeschnittenes Stück, einen Stumpf bedeutet? Im Griech. ist γομφος ein Nagel, im mittlern Lat. aber Gumphus, Gomfus, nicht nur ein Nagel, sondern auch ein Strick, ja eine jede Verbindung. In Niedersachsen hingegen sind Gimpen eine Art feiner mit Seide überzogener Schnüre, welche zum Frauenzimmerputze gebraucht werden.

Der Gimpel, des — s, plur. ut nom. sing. eine im gemeinen Leben, besonders Obersachsens und Oberdeutschlandes, übliche Benennung einer Art Dickschnäbler oder Finken, welche in Niedersachsen Dompfaffen genannt werden, S. dieses Wort, ingleichen Blutfink. Das Wort Gimpel ist vermuthlich eine Nachahmung des ihm eigenthümlichen Geschreyes. Weil dieser Vogel bey aller seiner Geschwätzigkeit sehr einfältig ist, so wird ein einfältiger Mensch in der niedrigen Sprechart auch wohl ein Gimpel genannt.

Der Gingang, des — es, plur. inus. außer von mehrern Arten, die — e, eine Art eines groben gestreiften baumwollenen Gewebes. In einer Urkunde des Grafen Hercard v. Altun bey dem du Fresne kommen *Gangana*, lirica cum ipondale et tapete uno vor, und in einem Arrest des Pariser Parlamentes von 1320 wird eines Senti elevati acris formae de armis Burgundiae *engingati* de lerico gedacht, welches letztere Wort Carpentier

durch gewebt erkläret. Es ſcheinet alſo zu dem mittlern Lat. Ingenium, Enganum, Enganum, Kunſt, und ingeniare, engannare, durch Kunſt verfertigen, zu gehören; wenn es nicht vielmehr eine morgenländiſche Benennung iſt, dergleichen mehrere Arten von Zeugen führen.

Der Ginſt, des — es, oder der **Ginſter**, des — s, plur. inuſ. S. Geniſte 2 und 1 Beam.

Der Gipfel, des — s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Gipfelchen, des — s, plur. ut nom. ſing. überhaupt, die oberſte Spitze eines Dinges, am häufigſten von Bergen und Bäumen, ſeltener von Gebäuden. Den Gipfel eines Berges erſteigen. Den Gipfel eines Baumes abhauen. Figürlich, der höchſte Grad, die höchſte Stufe einer Sache. Den Gipfel der Ehre erſteigen, zur höchſten möglichen Ehre gelangen. Den Gipfel der Tugend, der Bosheit erreichen, es in der Tugend, in der Bosheit auf das höchſte bringen.

Anm. Es bezeichnet, ſo wie Giebel, aus welchem Worte es entſtanden iſt, überhaupt das Höchſte eines jeden Dinges. Das Stammwort von beyden findet ſich noch in dem Hebr. גב, eine erhabene Fläche, und dem Chald. גבא, erhaben ſeyn, S. Giebel. Übrigens wird der Gipfel eines Berges im gemeinen Leben auch die Koppe, Kuppe, Franz. Coupeau, in Oberdeutſchland der Kogel, in der Schweiz der Belch, der Gipfel eines Baumes aber in den gemeinen Mundarten auch der Ipfel, das Zopfende, das Zahlende, der Zagel, der Zwiefel, der Poll, der Tolder, und im Niederſ. Swopp genannt. Im mittlern Lat. iſt Capulus gleichfalls der Gipfel eines Baumes, und bey dem Hans Sachs findet ſich Gipf für Gipfel.

Der Gipfelbruch, des — es, plur. die — brüche, im Forſtweſen, Fälle, wo die Gipfel der Bäume von dem ſich daran hängenden Schnee und Glatteiſe brechen, welches auch ein Duftbruch, und nach der gemeinen Sprechart ein Giebelbruch genannt wird.

Gipfelreich, — er, — ſte, adj. et adv. einen ſtarken ausgebreiteten Gipfel habend, von den Bäumen im Forſtweſen; in der gemeinen Sprechart giebelreich, ſonſt auch wipfelreich.

Giral, adj. et adv. und **der Giral**, des — es, plur. die — e, bey den Büchſenmachern, S. Drall.

Der Girgel, und das Zeitwort **Girgeln**, S. in Gergel.

Giriren, (ſprich Oſchiriren,) verb. reg. act. ſo aus dem Ital. girare, im Kreiſe bewegen, entlehnet und im Handlungsweſen üblich iſt, einen Wechſelbrief an einen andern zur Einforderung oder Berechnung der Bezahlung überſenden.

Die Giro-Bank, (ſprich Oſchiro-Bank,) plur. die — bänke, im Handlungsweſen, eine Bank, wo eine Summe Geldes durch bloße Berechnung an einen andern übertragen wird, dergleichen zu Hamburg, Nürnberg, Amſterdam und Venedig ſind; zum Unterſchiede von einer Zettelbank.

Girren, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und durch Nachahmung den ſchnarrenden Laut der Turteltauben und einiger anderer Arten des Geflügels ausdruckt.

Wie girrt die zärtere Taube ſo ſanft! Uz.
Die Taube lacht und girret,
Die Wachtel ſchlägt, Haged.
Auf dem mooſichten Dach girrt ſchon der buhlende Tauber
Um die Geliebte herum, Zach.

Auch figürlich, ängſtlich klagen, von dem Girren der Tauben, wenn ſie ſich nach ihres Gleichen ſehnen. Da geht die unglückſelige und girrt ohnmächtige Seufzer unter die gaukelnden Weſte, die ihren Spott damit treiben.

Opitz gebraucht girren von dem girren der Tauben, S. dieſes Wort.

Giſchen, S. Gäſchen.

Der Giſcht, S. Gäſcht.

Das Gitter, des — s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Gitterchen, Oberd. das Gitterlein, ein jedes Werk das aus verallelen, oder kreuzweiſe mit einander verbundenen, oder auch verſchränkten Stäben beſtehet, in der edlen und anſtändigen Schreibart, ſo wie in der Sprache des gemeinen Umganges dafür Gatter üblich iſt. Das Gitter um einen Altar, in einer Gerichtsſtube. Ein eiſernes Gitter vor einem Fenſter. Ein Gitter an dem Geländer einer Treppe. Siehe, er ſtehet hinter unſerer Wand, und gucket durchs Gitter, Hohel. 2, 9. Die Mutter Siſſera heulte durchs Gitter, Richt. 5, 28. In der Zeichnungskunſt iſt das Gitter ein viereckter Rahmen, deſſen innerer Raum mit dünnen Faden durchkreuzet iſt, Figuren aus dem Großen in das Kleine zu bringen.

Anm. S. Gatter, wo die Abſtammung dieſes Wortes bereits gezeiget worden. Herr Stoſch glaubt mit Wachtern, daß Gitter bloß zum Durchſehen und Gatter bloß zum Abhalten ſey. Allein, weder die Abſtammung noch der Gebrauch beſtätigen dieſen Unterſchied. Gatter, Niederſ. Gadder, welches übrigens der Abſtammung nach richtiger iſt, iſt vorzüglich der gemeinen, und Gitter vornehmlich der anſtändigern Sprechart eigen. Sprichw. 7, 6 kommt auch das ohne Noth verlängerte Oberdeutſche Gegitter vor. Popowitſch zeiget in ſeiner Unterſuchung von Meere S. 316, daß die Öſterreichiſche und Steiermärkiſche Mundart kein Gitter kennet, ſondern in allen Fällen Gatter ſchreibt und ſpricht, ob ſie gleich das a, wenn ein Fenſtergitter gemeinet wird, etwas heller hören läſſet.

Das Gitterbett, des — es, plur. die — en, ein mit einem Gitter verwahrtes Bett für Kinder, damit ſie nicht heraus fallen.

Das Gitterblech, des — es, plur. die — e, bey den Gürtlern, ein Gitter von Eiſendraht, kleine Sachen darauf hin und wieder zu tragen.

Das Gitterfenſter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein mit einem Gitter verwahrtes Fenſter.

Gittern, verb. reg. act. in Geſtalt eines Gitters verfertigen, nach Art eines Gitters verbinden, von welchem das Mittelwort gegittert am üblichſten iſt. Im gemeinen Leben gattern.

Der Gitterſchwamm, des — es, plur. die — ſchwämme, eine Art Schwämme, welche eine rundliche gegitterte Geſtalt haben, und nur im mittägigen Europa angetroffen werden; Clathrus L.

Der Gitterſpath, des — es, plur. inuſ. außer von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, eine Art Spath, welche ein gitterförmiges Gewebe hat; zum Unterſchiede von dem Blätterſpathe.

Der Gitterſtock, des — es, plur. die — ſtöcke, bey den Tiſchlern, ein Werkzeug, allerley Gittern das gehörige Maß zu geben.

Das Gitterthor, des — es, plur. die — e, ein mit einem Gitter verſehenes Thor; im gemeinen Leben ein Gatterthor.

Die Gitterthür, plur. die — en, eine Thür in Geſtalt eines Gitters; im gemeinen Leben Gatterthür.

Das Gitterwerk, des — es, plur. die — e, ein jedes Werk oder verfertigtes Ding in Geſtalt eines Gitters.

Der Gitterzaun, des — es, plur. die — zäune, an einigen Orten, eine Befriedigung um einen Garten oder Acker in Geſtalt eines Gitters; ein Stacket.

Das Glacis, (ſprich Glaßi,) plur. ut nom. ſing. im Feſtungsbaue, die gelinde Abdachung der äußerſten Bruſtwehre an dem bedeckten Wege, welche ſich in das Feld verlieret; die Felsbruſt-

druſtwehre. Aus dem Franz. Glacis. Im mittlern Lat. iſt Glatia eine Fläche, von dem Deutſchen glatt.

Der Glander, S. Galander.

Die Glander, plur. die — n, ein nur im Niederſächſiſchen bekanntes Wort, ſo wohl eine Eisſcholle, als auch eine Schleifbahn der Kinder auf dem Eiſe zu bezeichnen. Daher das Zeitwort glandern, auf dem Eiſe ſchleifen. S. Gleiten. Ohne Zweifel von dem alten glan, glänzend, S. Glanz.

Der Glanz, des — es, plur. car. außer in der zweyten Bedeutung von mehrern Arten und Quantitäten, die — e.

1. Diejenige Eigenſchaft eines Körpers, da er entweder ſehr viele eigene Lichtſtrahlen von ſich gibt, oder doch wegen ſeiner glatten Oberfläche ſehr viele Lichtſtrahlen zurück wirft; ohne Plural. 1) Eigentlich. Ein heller, ſtarker, ſchwacher, matter Glanz. Ein blendender Glanz, der höchſte Grad des Glanzes. Einen Glanz von ſich geben. Der helle Glanz der Sonne. Das Holz hat von Natur keinen Glanz. Den Glanz verlieren. Einem Körper einen Glanz geben, durch Glättung ſeiner Oberfläche. Die Sonne zeiget ſich in ihrem völligen Glanze. Der Glanz der Farben, in der Mahlerey, ihre Lebhaftigkeit. In weiterer Bedeutung überhaupt, das Verhältniß der Oberfläche eines Körpers gegen das Licht, welches ſie von ſich gibt, oder zurück wirft. 2) Figürlich. Der Glanz der Ehre, ein hoher Grad der äußern Ehre, der bey vielen Bewunderung und Ehrfurcht erwecket. Man ſondere den Begriff der Tugend von der Freundſchaft ab, ſo verſchwindet ihr Werth, und ihr heiliger Glanz verlieret ſich nicht ſelten in die Finſterniß des Eigennutzes und der niedrigſten Selbſtliebe, Gell. das vortheilhafte, mit Bewunderung begleitete Urtheil, welches andere von ihr fälleten. Eine Wahrheit in ihrem ganzen Glanze ſehen, ihre vortheilhaften Folgen auf das deutlichſte erkennen.

2. Ein glänzender Körper, in einigen einzelnen Fällen. So wird im Bergbaue eine glänzende Bergart, welche würfelig und blätterig, wie der Spath, bricht und oft viel Bley enthält, Glanz, Glanzerz oder Bleyglanz genannt. Auch die Mahler nennen eine gewiſſe glaſichte Materie, welche ſie zum Aufſtreuen gebrauchen, Glanz.

Anm. Bey dem Notker Glanz, Gelänz und Klanz, im Engl. Gleam und Glance, im Holländ. Glantz, im Dän. Glands, im Schwed. Glans, im Pohln. und Böhmiſchen Glanc. Im Oberdeutſchen iſt ſtatt deſſen von alten Zeiten her auch Glaß, Glaſt, Gleß, Gliz, Gliz üblich geweſen. Der tag mit ſiner gleſten, König Wenzel. Din ſpilnder-ougen glaſt, der von Gliere. Der lichten Sonnen glaſt, H. Sachs. Aus welchem Worte es durch die ſonſt nicht ungewöhnliche Einſchaltung des n entſtanden iſt, wo es nicht unmittelbar von beyder gemeinſchaftlichem Stammworte Glo, Lo, Licht, gloa, leuchten, herkommt. S. Glas, 2. Gleißen, Glau, Glühen u. ſ. f. Im Wallachiſchen iſt glan glänzend, im Griech. γλανοι glänzende Dinge, und γλαυξ ein Stern.

Die Glänz-Cantille, plur. die — n, bey den Drathziehern und Stickern, Cantillen, d. i. auf einer Drahtnadel zu einem hohlen Röhrchen geſponnener Drath, welcher zu Lahn geplättet wird und dadurch einen ſpiegelnden Glanz bekommt; zum Unterſchiede von den Perl-Cantillen. Die letzte Hälfte iſt das Franz. Cantille.

Der Glänz-Corduan, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, ein glatter und glänzender Corduan, zum Unterſchiede von dem rauchen.

Glänzen, verb. reg. welches in doppelter Geſtalt vorkommt.

I. Am häufigſten als ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert, Glanz von ſich geben. 1) Eigentlich. Es glänzt wie ein Spiegel. Lebhafte und glänzende Augen. Eine glänzende Thräne rollte über deine Wangen herab. Die Sonne glänzt in voller Majeſtät. Alles, alles glänzt in reifer Schönheit. Glänzende Lufterſcheinungen, in engerer Bedeutung, welche zwar glänzen, aber nicht brennen, zum Unterſchiede von den feurigen. 2) Figürlich, Bewunderung und Ehrfurcht bey vielen erwecken; nach dem Franz. briller. Die vorzüglichen Vollkommenheiten, welche in Platons Werken glänzen. Beſonders durch Witz, durch Lebhaftigkeit, durch einnehmende Eigenſchaften im Äußern. Große Gelehrte glänzen in Geſellſchaften gemeiniglich nicht. Diejenigen, welche immer glänzen, immer bewundert werden wollen, werden ſelten geliebt. Seinen Verſtand bloß darum verbeſſern, um damit zu glänzen, iſt die Kleiderpracht des Verſtandes, Gell. Der Telemach hat eine reiche und glänzende Sprache. Eine glänzende Schönheit.

II. Als ein Activum, glänzend machen, in welcher Geſtalt es bey verſchiedenen Künſtlern und Handwerkern üblich iſt. Einen Hut glänzen, bey den Hutmachern, ihn mit kaltem Waſſer bügeln. S. Glänzhammer.

Anm. Im Dän. glandſe, im Holländ. glantſen, in den gemeinen Deutſchen Mundarten glinſtern, gleſten, glinzern, gligen, gligern, welche insgeſammt Intenſiva von glo, glühen, ſind. S. daſſelbe, ingleichen Glanz.

Das Glänzerz, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, S. Glanz 2. und Bleyglanz.

Das Glanzgras, des — es, plur. von mehrern Arten die — gräſer, ein Gras, welches zu den Pflanzen mit drey Staubfäden und zwey Staubwegen gehöret; Phalaris L. Vermuthlich wegen der glänzenden Oberfläche der Blätter einiger Arten deſſelben.

Der Glänzhammer, des — s, plur. die — hämmer, bey verſchiedenen Metallarbeitern, ein Hammer mit einer ſehr glänzenden Bahn, gewiſſe Arbeiten damit durch Hämmern zu glänzen, d. i. glänzend zu machen; der Gleißhammer.

Glänzig, adj. et adv. welches nur im gemeinen Leben, beſonders bey den Bergleuten, für glänzend üblich iſt.

Der Glanzkäfer, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Schriftſtellern des Naturreiches, eine Art goldgrüner und ſchwarzer ſehr glänzender Käfer, mit hervor ragenden gezähnten Freßzangen, und hervor ragenden Augen; Cicindela L. Andere nennen ihn Zangenkäfer.

Der Glanzkobalt, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, in der Mineralogie, ein ſtahlderbes, ſpeißiges Kobalterz, welches ſchwer iſt, und ein dunkles, metalliſches und glänzendes Anſehen hat.

Die Glanzkohle, plur. die — n, eine Art Steinkohlen, welche hart und glänzend, wie eine Eiſenſchlacke, ſind; zum Unterſchiede von den Pech- und Schieferkohlen.

Die Glanzleinwand, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, eine geglättete und dadurch glänzend gemachte Leinwand.

Der Glanzſchetter, des — s, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, ut nom. ſing. in einigen Gegenden, diejenige Leinwand, welche gemeiniglich ſteife Leinwand genannt wird, und gleichfalls glänzend iſt. S. Schetter.

Der Glanzſtein, des — es, plur. die — e, ein reichhaltiger glänzender Eiſenſtein, welcher mit vielen Farben angelaufen iſt, und zu Saalfeld in Thüringen, auf der Inſel Elva u. ſ. f. gebrochen wird.

Das Glas, des — es, plur. die Gläſer. 1. Ein jeder glänzender Körper. In dieſer weiteſten Bedeutung war es ehedem ſehr gewöhnlich, verſchiedene Körper dieſer Art zu bezeichnen. Daß die alten Deutſchen den Bernſtein Glas genannt haben, erhellet aus dem Tacitus und Plinius. Die alten Schweden nannten das Gold Gliis, Gläs, Bargläſes, ſo wie die Phrygier aus eben dieſer Urſache Gleros, Gliros. Auch das Latein. Glacies, Eis, gehöret hierher. Im Deutſchen kommt dieſe Bedeutung nur noch in den Zuſammenſetzungen Glaskopf, Glaserz, Spießglas u. ſ. f. vor, wo es ſo viel als Glanz bedeutet. 2. In engerem Verſtande, ein feiner, derber, glänzender, durchſcheinender, im Feuer beſtändiger Körper, der aus der Zuſammenſchmelzung erdiger Theilchen beſtehet, und unter manchen Umſtänden auch eine Schlacke genannt wird. Das Sonnenfeuer verwandelt die meiſten Körper in Glas. Bley läßt ſich am leichteſten in Glas verwandeln. Daher die Zuſammenſetzungen Bleyglas oder Glätte, Kupferglas, Zinnglas. In beyden Bedeutungen iſt der Plural nur von mehrern Arten üblich. 3. In der engſten Bedeutung, ein aus Sand oder Kieſeln mit einem Alkali und Salz zuſammen geſchmelztes durchſichtiger glänzender Körper, welcher im gemeinen Leben zu mancherley Bedürfniſſen gebraucht wird. 1) Eigentlich, wo der Plural gleichfalls nur von mehrern Arten gebraucht wird. Glas machen. Glas ſchleifen. Venetianiſches Glas. Weißes, graines, rothes Glas. Fenſterglas, Spiegelglas, Frauenglas u. ſ. f. Zu Glas werden. Glas färben. Auf Glas mahlen. Figürlich wird auch die Hornhaut im Auge der Pferde im gemeinen Leben Glas genannt. 2) Figürlich, aus dieſem Glaſe bereitete Dinge, Diminut. das Gläschen, Oberd. Gläslein. Daher die Zuſammenſetzungen: Tintenglas, Eſſigglas, Uringlas, Trinkglas, Stundenglas, Brennglas, Jernglas, Vergrößerungsglas, Augenglas, Bierglas, Weinglas, Spitzglas u. ſ. f. theils Gefäße, theils andere Werkzeuge aus Glas zu bezeichnen. Im gemeinen Leben wird das Stundenglas nur ſchlechthin das Glas genannt. Ein Glastropfen, ein kleines Fläſchchen. Am häufigſten iſt ein aus Glas verfertigtes Trinkgeſchirr unter dem Nahmen des Glaſes üblich. Die Gläſer ausſpülen. Ein Glas Bier, ein Glas Wein, ein Glas voll Bier oder Wein. Ein Glas Waſſer trinken. Die vollen Gläſer leeren. Ein Glas Wein oder ein Gläschen Wein trinken, im täglichen Umgange oft auch, ſo viel Wein trinken, als man eben bedarf oder zu bedürfen glaubt.

Anm. Glas, Glis, Gliz kommt in den mittlern Zeiten häufig für Glanz überhaupt vor, S. Glanz und 1. Gleißen. In der dritten eingeſchränkteſten Bedeutung lautet es ſchon bey dem Willeram Glas, im Isländ. Glaer, im Schwed. Glas, im Engl. Glaſs, im mittlern Lat. Glacia, im Franz. Glace, im Dän. Glar, Glas, im Angelſ. Glaes.

Der Glas-Achat, des — es, plur. die — e, ein ſchwarzer, dem Achate ähnlicher glasartiger Stein, welcher eigentlich eine natürliche Schlacke feuerſpeyender Berge iſt, und ſo wohl auf der Inſel Island, als in andern Gegenden, wo es dergleichen Berge gibt, gefunden wird. S. Glas 2.

Der Glas-Amiánt, des — es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die — e, ein Amiant mit durchſichtigen und zerbrechlichen Faden, welcher dem Glaſe gleichet.

Der Glasapfel, des — s, plur. die — äpfel, eine Art Äpfel, welche eine ſchmierige und öhlige Feuchtigkeit ausdünſten, fettig anzufühlen ſind, und wie Glas zerbrechen; Niederſ. Smeerke, Smeerkrappel. Ingleichen eine Art Äpfel, mit einer glänzenden halb hellgrünen und halb gelben Schale; Eisapfel.

Die Glasarbeit, plur. die — en, eine jede Arbeit, bey welcher das Glas der vornehmſte Gegenſtand iſt; ingleichen aus Glas verfertigte Dinge, im Plural und als ein Collectivum.

Glasartig, — er, — ſte, adj. et adv. dem Glaſe an Art, d. i. Beſchaffenheit der innern Theile ähnlich; ehedem glasachtig. Glasartige Steine, welche ſo wohl von außen dem Glaſe ähnlich ſehen, als auch leichter in Glas verwandelt werden können; im Gegenſatze der kalkartigen, gypsartigen und thonartigen Steine.

Die Glasäſche, plur. von mehrern Arten, die — n, diejenige Aſche, welche zum Glasmachen erfordert wird.

Das Glasauge, des — s, plur. die — n. 1) Ein künſtliches Auge von Glas. 2) Ein Auge, welches um die Pupille einen dem Glaſe ähnlichen Ring hat, der den größten Theil des Auges einnimmt, beſonders bey den Pferden; Schwed. Glosogd. Angelſ. Glaseneage.

Die Glasbirn, plur. die — en, eine Art langer, dicker, citronengelber, glänzender Birnen, welche im November reifen; Knabirn.

Der Glasblaſer, des — s, plur. ut nom. ſing. in den Glashütten, derjenige Arbeiter, welcher die gläſernen Gefäße vermittelſt des Blaſens durch ein Rohr verfertiget.

Die Glasbürſte, plur. die — n, eine Art Bürſten, an welcher die Borſten in einen Drabt eingedrehet ſind, und ſeitwärts aus einander gehen, die Gläſer damit zu reinigen; der Glasräumer.

Die Glas-Caſſe, plur. die — n, ein Glasbaus, welches als ein Flügel an ein Gewächshaus angebauet iſt, und vermittelſt angebrachter Thüren Gemeinſchaft mit demſelben hat; aus dem Franz. Caiſſe.

Der Glasdeckel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein gläſerner Deckel, ein Deckel von Glas.

Der Glaſer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Handwerker, welcher Glasſcheiben in Fenſter und Thüren einſetzet; an einigen Orten der Bleyglaſer, weil ſie gemeiniglich in Bley geſetzet werden; deſſen Gattinn die Glaſerinn.

Gläſern, adj. et adv. aus Glas beſtehend. Gläſerne Geſchirre. Eine gläſerne Flaſche. Zuweilen auch dem Glaſe ähnlich. Die Augen ſehen gläſern aus, wenn ſie einem trüben Glaſe gleichen.

Das Glaserz, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, im Bergbaue, ein glänzendes, reichhaltiges Silbererz, welches bleyfarbig iſt, zuweilen wie Fahlerz ausſiehet, und ein mit Schwefel vererztes Silber iſt. Es wird auch Silberglas genannt.

Das Glasfenſter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Fenſter, ſo fern deſſen Raum mit Glasſcheiben ausgefüllet iſt.

Der Glasfluß, des — ſſes, plur. von mehrern Arten, die — flüſſe, ein jeder Körper, durch deſſen Zuſatz ein anderer in Glas verwandelt, oder deſſen Verglaſung erleichtert wird. Siehe Fluß.

Die Glasfritte, plur. von mehrern Arten, die — n, das Gemenge derjenigen Materialien, aus welchen das Glas bereitet wird; das Glasgemenge. S. Fritte.

Die Glasgalle, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die — n, der ſalzige Schaum, welcher ſich in den Töpfen, worin das Glas geſchmelzet wird, von der Glasmaſſe abſondert; der Glasſchaum, Glasſchmalz, Glasſalz, Fel vitri. Ohne Zweifel, ſo fern Galle einen jeden Zuſammenfluß von Feuchtigkeiten bedeutet.

Das Glasgemènge, des — s, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, ut nom. ſing. S. Glasfritte.

Das

Das Glasgeschirr, des —es, plur. die —e, ein gläsernes Geschirr.

Die Glasglocke, plur. die —n, ein gläsernes Gefäß in Gestalt einer Glocke, welches man in den Gärten über manche Gewächse stürzet.

Glasgrün, adj. et adv. dem gemeinen grünlichen Fensterglase an Farbe gleich.

Der Glashafen, des —s, plur. die —häfen, in den Glashütten, derjenigen thönernen Häfen oder Töpfe, worin das Glasgemenge zu Glas geschmelzet wird; der Glastopf.

Der Glashandel, des —s, plur. inus. der Handel mit Glas. Daher der Glashändler, oder Glaskrämer, im gemeinen Leben der Glasmann, Fäm. die Glashändlerinn, Glaskrämerinn.

Glashart, adj. et adv. dem Glase an Härte ähnlich. Der Stahl ist glashart, wenn er wie ein Glas bricht.

Das Glashaus, des —es, plur. die —häuser, ein Haus, dessen Seiten aus Glas bestehen. Besonders im Gartenbaue, ein Haus, dessen Vorderseite aus hohen Fenstern bestehet, um so viel Sonnenstrahlen als möglich aufzufangen und den Gewächsen die nöthige Wärme zu verschaffen; ein Treibehaus.

Das Glashonig, des —es, plur. inus. eine Art Honiges, welche durchsichtig wie Glas ist, und auch Zuckerhonig genannt wird.

Die Glashülse, S. Zartriegel.

Die Glashütte, plur. die —n, ein Gebäude, worin so wohl Glas verfertiget, als das verfertigte Glas aufbehalten wird, mit allen dazu gehörigen Nebengebäuden.

Glasicht, —er, —ste, adj. et adv. dem Glase ähnlich. So nennen die Gärber das Leder glasicht, wenn es auf der einen Seite hart und brüchig ist. Derjenige Weizen, welcher eine braune Schale hat, wird bey den Müllern glasig, richtiger glasicht genannt. Das erstere würde eigentlich bedeuten, Glas enthaltend; ungeachtet die Wörter auf ig auch häufig von der Ähnlichkeit gebraucht werden.

Glasiren, S. Glasuren.

Die Glaskirsche, plur. die —n, eine Art hellrother halb durchsichtiger Gartenkirschen, welche einen etwas wässerigen Geschmack haben.

Der Glaskitt, des —es, plur. inus. ein Kitt, zerbrochene Gläser damit wieder zusammen zu kitten.

Der Glaskopf, des —es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die Glasköpfe, in der Mineralogie und dem Bergbaue, ein glänzender strahliger, zuweilen auch schuppenförmiger Eisenstein. Er hat gemeiniglich eine runde oder halb runde Gestalt, woher auch die letzte Hälfte der Benennung rühret. Der rothe Glaskopf ist auch unter dem Nahmen des Blutsteines bekannt, S. dieses Wort.

Die Glas-Koralle, plur. die —n, aus Glas verfertigte oder vielmehr nachgemachte Korallen; zum Unterschiede von den echten.

Der Glaskrämer, des —s, plur. ut nom. sing. S. Glashandel.

Das Glaskraut, des —es, plur. inus. 1) Eine Pflanze, welche, weil sie scharf ist, auch zur Reinigung der Trinkgläser gebraucht wird; Mauerkraut, Wandkraut, S. Peterskraut, Reppshühnerkraut, Tag und Nacht, Parietaria officinalis L. 2) Eine Pflanze, welche an dem Seestrande Europens wächset, und wegen der vielen salzartigen Theile, die sie enthält, zu Asche gebrannt, und so wohl zur Seife, als auch zum feinen Glase gebraucht wird; Glasschmalz, Glasschmelz, Kali, Salicornia L.

Der Glasmacher, des —s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher Glas verfertiget, besonders, so fern er sein vornehmstes Geschäft daraus macht. Daher die Glasmacherkunst, plur. car. die Kunst Glas zu verfertigen; das Glasmachen.

Der Glasmahler, des —s, plur. ut nom. sing. ein Künstler, der mit Farben auf Glas mahlet. Ingleichen ein Künstler, der mit gefärbtem Glase und mit Hülfe des Feuers mahlet; ein Emailleur, Schmelzmahler.

Die Glasmahlerey, plur. die —en. 1) Die Kunst auf Glas, oder mit gefärbtem Glase im Feuer zu mahlen; ohne Plural. 2) Dergleichen Gemählde oder gemahlte Sachen selbst.

Der Glasmann, des —es, plur. die —männer, S. Glashandel und Glasträger.

Die Glasnuth, plur. die —en, die Nuth oder kleine eckige Rinne in den Fensterrahmen, worein die Glasscheiben gesetzet werden. S. Nuth.

Der Glasofen, des —s, plur. die —öfen, ein Ofen, worin andere Körper zu Glas geschmelzet werden, besonders in den Glashütten.

Die Glas-Paste, plur. von mehrern Arten, die —n, ein jedes künstliches, besonders gefärbtes Glas, falsche aus gefärbtem Glase nachgemachte Edelsteine u. s. f. S. Paste.

Die Glasperle, plur. die —n, aus Glas nachgemachte Perlen; zum Unterschiede von den echten Perlen und Wachsperlen.

Der Glasräumer, des —s, plur. ut nom. sing. S. Glasbürste.

Die Glasraute, plur. die —en, eine veraltete Art der Fensterscheiben, in Gestalt einer Raute, d. i. eines geschobenen Viereckes.

Das Glassalz, S. Glasgalle.

Der Glasschaum, des —es, plur. inus. S. Glasgalle.

Die Glasscheibe, plur. die —n, eine Scheibe von Glas, besonders eine solche Fensterscheibe; die Fensterscheibe.

Die Glasscherbe, plur. die —n, Scherben von zerbrochenem Glase, oder zerbrochenen gläsernen Gefäßen.

Das Glasschleifen, des —s, plur. car. das Schleifen des Glases, und die Kunst, dem Glase durch Schleifen eine jede verlangte Figur zu geben. Daher der Glasschleifer, des —s, plur. ut nom. sing. der diese Kunst versteht und seine vornehmste Beschäftigung daraus macht.

Das Glasschmalz, des —es, plur. von mehreren Arten, die —e, 1) S. Glasgalle. 2) Eine Pflanze, S. Glaskraut 2.

Der Glasschmelzer, des —s, plur. ut nom. sing. in den Blaufarbenwerken, derjenige Arbeiter, welcher die Farbenkobalte zu Glas schmelzet.

Der Glasschneider, des —s, plur. ut nom. sing. ein Künstler, welcher allerley Figuren in Gläser schneidet oder schleifet.

Der Glasschrank, des —es, plur. die —schränke, ein Schrank, in welchem allerley gläserne Geschirre verwahret werden. Zuweilen auch ein Schrank mit Glasthüren.

Der Glasschürer, des —s, plur. ut nom. sing. in den Blaufarbenwerken, derjenige Arbeiter, welcher den Ofen besorget, und das geschmolzene Glas zur gehörigen Zeit ausflicht. Siehe Schüren.

Der Glasstein, des —es, plur. die —e, ein weißer etwas meergrüner geäderter Stein in Italien, welcher ein wenig durchsichtig ist, und ein gutes Glas gibt, wozu er auch gebraucht wird; Quocolos. Er wird von einigen irrig zu den Marmorarten gerechnet.

Der Glasstock, des —es, plur. die —stöcke, ein gläserner Bienenstock.

Die Glasthür, plur. die —en, eine aus Glasscheiben ganz oder zum Theil zusammen gesetzte Thür.

Der Glasträger, des —s, plur. ut nom. sing. der Gläser zum Verkaufe herum träget; im gemeinen Leben der Glasmann.

Der Glastrog, des — es, plur. die — tröge, in den Glasfarbenwerken, ein großer Trog, in welchem das glühende Glas gelöschet wird.

Der Glastropfen, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Springglas.

Die Glaſur, plur. von mehrern Arten, die — en. 1) Der glasartige Überzug irdener Gefäße, welcher aus Bleyasche, Salz und Sand verfertiget wird. 2) Diese Mischung selbst, welche im Feuer die Glasur hervor bringet. 3) In der Mahlerey ist die Glasur, Franz. Glacis, ein Überzug von leichten Farben, welche wenig Körper haben, womit glänzendere Farben überzogen werden. S. Lasur.

Glaſuren, im gemeinen Leben glaſiren, verb. reg. act. mit einer Glasur überziehen.

Die Glaſur-Erde, plur. von mehrern Arten, die — n, diejenige Erde, oder vielmehr derjenige Sand, welcher mit zur Glasur genommen wird, im Oberd. Gleste. In weiterer Bedeutung, eine jede Erde, die man wegen ihres schönen Glases zum Schmelzwerke gebrauchen kann; Flußerde.

Die Glasweide, plur. die — n, eine Art Weiden, welche ein sehr brüchiges Holz haben, daher sie nur zu Zäunen gebraucht werden; Bruchweide, Knackerweide, Sprockweide, Roßweide, Felber, Salix fragilis L. Besonders brechen die jungen jährigen Reiser bey der geringsten Berührung wie Glas ab.

Das Glaswerk, des — es, plur. inuſ. allerley aus Glas verfertigte Dinge, als ein Collectivum.

Der Glätſcher, S. Gletſcher.

Glatt, — er, — eſte, (nicht glätter, glätteſte,) adj. et adv. welches diejenige Eigenschaft der Oberfläche der Körper ausdruckt, wenn sie von allen fühlbaren Erhöhungen oder Ungleichheiten befreyet ist, im Gegensatze dessen was rauh ist. 1. Eigentlich. Das Holz mit dem Hobel, mit Bimssteine glatt machen. Das Eis ist glatt, weil man leicht darauf gleitet. Es ist sehr glatt zu gehen. 2. Figürlich. 1) Von festen flüssigen Körpern, weil sie dem Gefühle glatt vorkommen. Ihre Kehle ist glatter denn Öhl, Sprichw. 5, 3. Nach einer noch weitern Figur von Getränken, welche dem Geschmacke angenehm sind. Der Wein gehet glatt ein, Sprichw. 23, 31. 2) Ohne Falten, ohne Krausen, ohne Besetzung, ohne zierliche Erhöhungen, in verschiedenen einzelnen Fällen. Eine glatte Dose, welche keine eingegrabene oder ausgetiefte Figuren hat. Ein glattes Halstuch, ohne Spitzen. 3) Ungemodelt, im Gegensatze des Gemodelten, S. Modeln. 4) Ohne Haare, im Gegensatze des rauchen. Ein glattes Kinn, im Gegensatze eines bärtigen. 5) Schmeichelhaft, im gemeinen Leben. Einem glatte Worte geben. Eine glatte Zunge haben. Pictorius nennet einen Schmeichler einen Glättling. 6) Schön, geputzt, im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens. Eine glatte Jungfer, ein glattes Mädchen, ein glattes Gesicht. 7) So, daß nichts zurück bleibt, für völlig, ganz, im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens. Etwas glatt wegschneiden. Den Kopf glatt abbauen. Eine Wiese glatt abmähen. Einem etwas glatt abschlagen. Etwas glatt heraus sagen. Alles glatt aufessen. Das habe ich glatt vergessen. S. Platt.

Anm. Im Niederſ. glad und glett, im Dän. glat, im Schwed. glad, im Pohln. gladki, Böhm. hladki. Es gehöret mit zu dem großen Geschlechte derjenigen Wörter, welche von lo, la, hell, Licht, und mit dem Hauchlaute glo, glu, abstammen, und mit mancherley Ableitungssylben auch mancherley Nebenbedeutungen bekommen. Glatt bezeichnet die Ursache des Glänzens, weil glatte Körper gemeiniglich auch zu glänzen pflegen. Otfried gebraucht glat für glänzend noch von der Sonne. Daß der Gaumenlaut nicht wesentlich zum Stamme gehöret, erhellet unter andern auch aus dem Wend. latki, glatt, und Deutschen Licht, Lohe u. s. f. Indessen ist er doch schon alt, weil schon im Hebr. פלט glatt, im Chald. חלק die Politur, und im Arab. خلق poliren bedeutet. S. Glage. Ehedem bedeutete dieses Wort figürlich auch fröhlich, lustig, bey dem Lere clat, im Schwed. noch jetzt glad, im Engl. Dän. und Angelſ. gleichfalls glad; wohin auch das Lat. laetus gehöret, dem bloß der Gaumenlaut mangelt.

Die Glattbüchſe, plur. die — n, bey den Jägern, eine Kugelbüchse, welche inwendig keine Züge hat.

Die Glattbutte, plur. die — n, eine Art Butten oder Flunder, vermuthlich, weil sie keine Stacheln hat; Pleuronectes Rhombus L. die Elbbutte, weil sie in die Elbe geht.

Die Glätte, plur. inuſ. außer in der zweyten Bedeutung von mehrern Arten, plur. die — n. 1) Die Eigenschaft eines Körpers, da derselbe glatt, d. i. ohne alle fühlbare Ungleichheiten und Erhabenheiten ist; im gemeinen Leben die Glattigkeit, Glatterheit. Die Glätte des Eises, des Spiegels u. s. f. 2) Ein glatter Körper. Besonders ist unter diesem Nahmen die glasartige Schlacke des Bleyes bekannt, entweder weil sie wirklich glatt und fettig anzufühlen ist, oder auch wegen ihres Glanzes, da denn das Wort hier noch seine ursprüngliche Bedeutung haben und Glanz bedeuten würde. Die Glätte frischen, im Hüttenbaue, sie wieder zu Bley reduciren, S. Glättefrischen. Die gelbe Glätte ist unter dem Nahmen der Goldglätte, die weiße aber der Silberglätte bekannt, weil erstere den Glanz des Goldes, die letztere aber des Silbers hat. Im gemeinen Leben lautet dieses Wort gemeiniglich Gloth, Glothe, wodurch Frisch verleitet worden, es von Loth, Bley, abzuleiten, als wenn es aus Gelöthe zusammen gezogen wäre. Im Schwed. heißt die Glätte Glitt, im Franz. Glette, im Böhm. Glet.

Das Glatteis, des — es, plur. car. dasjenige Eis, welches entstehet, wenn der Regen oder Nebel an den Körpern gefrieret, und sie mit einer glatten Oberfläche überziehet; in der Schweiz auch Glanz.

Glatteiſen, verb. reg. welches nur im gemeinen Leben, als ein unpersönliches Neutrum mit haben üblich ist. Es glatteiset, es entstehet Glatteis. Es hat diese Nacht geglatteiset.

Das Glatteiſen, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Drechslern, ein Werkzeug, die Oberfläche der Körper damit glatt zu drechseln. Bey den Perrückenmachern ist es ein plattes eisernes Werkzeug, die untern Theile der Dressen an dem Kopfe damit zu brennen.

Glätten, verb. reg. act. glatt machen, besonders so fern solches durch bloßes Reiben mit einem glatten Werkzeuge ohne Zuziehung eines andern Mittels geschiehet. So werden das Papier, gewisse Arten der Zeuge, vergoldete Dinge u. s. f. durch Steine, Walzen oder andere Werkzeuge geglättet. Daher die Glättung. Im Niederſ. gniden, Schwed. guida, im Böhm. hladiti, S. auch Platten.

Der Glätter, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Eine Person, welche glättet. Besonders gewisse Leute, welche ein eigenes Geschäft daraus machen, Papier und manche Arten der Zeuge zu glätten. Fämin. die Glätterinn, plur. die — en. Zu den letztern gehören die Flanderer in Niedersachsen, welche die Leinwand glätten, von Flandern, Franz. Calander, eine Walze. 2) Ein Werkzeug, andere Körper damit zu glätten, in verschiedenen einzelnen Fällen.

Der Glätt-Factor, des — s, plur. die — en, im Bergbaue, ein Factor, welcher die Glätte aus den Hütten in Empfang nimmt,

nimmt, ſie verkauft, und das daraus gelöſete Geld berechnet; im gemeinen Leben Glöth-Factor.

Das Glättfäßchen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Fäßchen von einem beſtimmten Maße, die Glätte darin aufzubehalten oder zu verführen; das Glöthfäſſel.

Die Glattfeile, plur. die — n, bey verſchiedenen Metallarbeitern, eine feine Feile, die aus dem Groben gefeilten Dinge damit glatt zu machen.

Das Glättfriſchen, des — s, plur. car. im Hüttenbaue, diejenige Arbeit, da die Glätte gefriſchet, d. i. wiederum in Bley verwandelt, oder zu Bley reduciret wird, welches Bley hernach Friſchbley, die dazu beſtimmte Glätte aber Friſchglätte genannt wird.

Die Glättgaſſe, plur. die — n, im Hüttenbaue, diejenigen Fugen in dem Treibeherde, wodurch die Glätte, wenn ſie ſich von dem Silber ſcheidet, abläuft; die Glöthgaſſe;

Das Glättglas, des — es, plur. die — gläſer, ein unten auf dem Boden glatt abgeſchliffenes Glas, genähete Waaren damit zu glätten.

Der Glätthaken, des — s, plur. ut nom. ſing. eben daſelbſt, ein Eiſen, mit welchem die Glättgaſſe zur gehörigen Zeit gemacht, und der Glätte nachgeholfen wird.

Der Glatthobel, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Tiſchlern, ein Hobel, damit das Holz glatt zu hobeln; der Schlichthobel.

Das Glättholz, des — es, plur. die — hölzer, ein jedes hölzernes Werkzeug, andere Dinge damit zu glätten. Beſonders bey den Schuſtern, ein glattes Holz, die Abſätze und Ränder der Sohlen damit zu glätten.

Die Glättkeule, plur. die — n, ein Stück Glas in Geſtalt einer Keule oder Zwiebel, womit die Saffianmacher den ſchwarzen Saffian glätten.

Der Glättkolben, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Kolben, andere Körper damit zu glätten, beſonders bey den Buchbindern, zu den Decken der Bücher.

Die Glättmühle, plur. die — n, ein ausgehöhlter groſſer Stein, worin die Töpfer ihre Glätte bereiten.

Die Glättplatte, plur. die — n, eine ſteinerne Platte, auf welcher die Papiermacher das Papier mit dem Glättſteine glätten.

Die Glättſchicht, plur. die — en, im Hüttenbaue, ſo viel Glätte, als bey einem Treiben, auf Ein Mahl von dem Silber abgehet.

Die Glättſchiene, plur. die — n, bey den Schuſtern, eine hölzerne Schiene, die Fläche der Sohlen damit zu glätten.

Der Glättſtahl, des — es, plur. die — ſtähle, ein ſtählernes Werkzeug verſchiedener Metallarbeiter, andere Metalle damit zu glätten oder zu poliren.

Der Glättſtein, des — es, plur. die — e, ein glatt geſchliffener bald runder Stein, Papier, Leinwand u. ſ. f. damit zu glätten. Oft iſt es auch nur ein Stück Glas in Geſtalt eines ſolchen Steines. Schwed. Gnidſten, Niederſ. Gnidſteen, Gnidelſteen.

Der Glättzahn, des — es, plur. die — zähne, ein Wolfs- oder Schweinszahn, vergoldetes Holz, Leder, Papier u. ſ. f. damit zu glätten oder zu poliren.

Die Glatze, plur. die — n, eigentlich, eine jede glatte oder kahle Fläche, doch nur noch in engerer Bedeutung, eine vor Alter oder durch Krankheiten von Haaren entblößte Stelle des Hauptes; im mittlern Lat. Glabella. Eine Glatze haben, bekommen. In den niedrigen Sprecharten auch figürlich für den Kopf ſelbſt, in verächtlichem Verſtande. Sonſt kommen wir hier über die Glatze. S. auch Platte.

Glatzig, adj. et adv. eine Glatze habend, im gemeinen Leben.

Der Glatzkopf, des — es, plur. die — köpfe, im verächtlichen Verſtande; ein Kopf mit einer Glatze, und figürlich auch eine Perſon mit einer Glatze.

Glau, — er, — eſte, adj. et adv. ein nur noch in den gemeinen Sprecharten ſo wohl Ober- als Niederdeutſchlandes übliches Wort. 1) Eigentlich, hell, heiter. Die Luft iſt ſo glau. Im Angelſ. glew, im Isländ. glä. 2) Figürlich, ſcharfſichtig, klug, Niederſ. glau. In welchem Sinne ſchon Kero claulihho für verſtändig gebraucht. Glaue manno ſind bey dem Otfried weiſe Männer.

Anm. Auch dieſes Wort gehöret zu glühen; Liche, und dem veralteten lugen, ſehen. Es iſt zugleich das nächſte Stammwort von unſerm Hochdeutſchen Klug und Schlau, ſiehe dieſe Wörter.

Der Glaube, des — ns, dem — n, u. ſ. f. plur. die — n, von dem folgenden Zeitworte glauben.

I. In deſſen veralteten thätigen Bedeutung, vermittelſt eines Handſchlages verſprechen, und in weiterer Bedeutung verſprechen überhaupt, die Zuſage, das Verſprechen und deren Erfüllung; ohne Plural. In welcher Bedeutung es nur noch im gemeinen Leben in den R. A. üblich iſt, er hält weder Treu noch Glauben, auf guten Treu und Glauben, ich nehme es auf Glauben, auf das Wort. S. Glauben Anm.

II. In der mehr intranſitiven Bedeutung, für wahr halten.

1. Als ein Abſtractum, ohne Plural.

1) In der weiteſten Bedeutung, der Beyfall, welchen man einem Satze gibt, der Zuſtand des Gemüthes, da man eine Sache für wahr hält. Keinen Glauben an Geſpenſter haben, ihr Daſeyn nicht glauben. Bleiben ſie bey dem Glauben, in der vertraulichen Sprechart, fahren ſie fort, das zu glauben. Wenn er nur den Glauben hat, wenn er dieſes nur glaubet, oder ſich einbildet.

2) In engerer Bedeutung, der Beyfall, welchen man einem Satze gibt, um des Zeugniſſes eines andern willen.

(a) Eigentlich. Einer Sache Glauben beymeſſen, geben, ſie glauben. Einer Perſon Glauben beymeſſen oder geben, ihr glauben um ihres eigenen Zeugniſſes willen. Einer Sache oder Perſon Glauben zuſtellen, für beymeſſen oder geben, iſt in der edlen Schreibart veraltet. Das iſt über allen Glauben, kann unmöglich geglaubet werden. Einer Perſon oder Sache allen Glauben verſagen. Ich werde bey ihm hoffentlich leichte Glauben finden, er wird mir hoffentlich leicht glauben. Zuweilen auch die Eigenſchaft, vermöge welcher man jemanden um ſeines bloßen Zeugniſſes willen Beyfall geben kann, die Glaubwürdigkeit. Durch mehrmahlige Unwahrheiten bringet man ſich um allen Glauben. Du haſt allen Glauben bey mir verloren.

(b) In einigen engern Bedeutungen. α) Im Handel und Wandel, der Beyfall, welchen man der Verſicherung eines andern, und im engſten Verſtande, ſeiner verſprochenen Bezahlung oder Vergütung, um ſeines bloßen Zeugniſſes willen gibt; der Credit. Ich habe ihm die Waare auf Glauben gegeben. Einem Glauben geben, d. i. Credit. Ingleichen auch hier ſubjective. Du haſt keinen Glauben mehr bey mir, keinen Credit. Seinen Glauben retten, ſeinen Credit. β) In der Theologie, der Beyfall, welchen man den Zeugniſſen Gottes um der Verſicherung Gottes willen gibt; in welcher Bedeutung dieſes Wort in der Bibel und der bibliſchen Schreibart unter verſchiedenen Einſchränkungen üblich iſt. (1) In der engſten Bedeutung, die Erwartung der Erfüllung aller Zuſagen von Gott als unausbleiblich, um des göttlichen Zeugniſſes willen. Der wahre Glaube, der ſelig machende Glaube, im Gegenſatze des Mund-

Wahn- und Heuchelglaubens. (2) In weiterer Bedeutung, die Fertigkeit, alle göttliche Aussprüche und Versicherungen für untrieglich zu halten. (3) In noch weiterer Bedeutung, die Erwartung der möglichsten Besserung seines Zustandes allein von Gott, um des göttlichen Zeugnisses willen; in welchem Verstande der Glaube auch die Hoffnung mit in sich begreift. Der Glaube an Gott. In allen diesen drey Bedeutungen findet so wohl ein wahrer und selig machender Glaube, als auch ein todter und falscher Glaube Statt. (4) In der weitesten Bedeutung bezeichnet es oft die ganze übernatürliche Fertigkeit rechtmäßiger Veränderungen. Dahin die biblischen R. A. gehören, im Glauben beharren, Glauben halten, den Glauben bewahren u. s. f.

2. Als ein Concretum, dasjenige was geglaubet wird, der Gegenstand des Glaubens; in welcher Bedeutung, die auch den Plural leidet, dieses Wort in folgenden Fällen üblich ist. 1) Eine kurze Formel der Glaubenslehre, der Inbegriff der wesentlichsten Glaubenswahrheiten; das Glaubensbekenntniß. Daher der apostolische Glaube, der Athanasische Glaube. Den Glauben beten, das Glaubensbekenntniß hersagen. 2) Der ganze Umfang aller Glaubenslehren, die jemand glaubet, die Religion. Der Jüdische Glaube, der christliche Glaube, der Türkische Glaube. Einen Glauben annehmen, bekennen. Seinen Glauben verläugnen. Weß Glaubens bist du? zu welcher Religion bekennest du dich?

Pflanzt Glauben mit dem Schwert und düngt sie mit Blut, Hall.

— Ein allgemeiner Christ,
Der aller Glauben Glied und keines eigen ist, ebend.

Anm. In allen diesen Bedeutungen im Isidor Chilaubi, Chilaupaille, bey dem Kero Kilauba, bey dem Otfried Gilouba, bey dem Willeram Geloube und Lowa, in dem alten Gedichte auf Carln den Großen bey dem Schilter Loube, im Nieders. Love und Glove, im mittlern Lat. Credentia und Credulitas. Das e am Ende ist das e euphonicum; die härtere Oberdeutsche Mundart schreibt nur Glaub, und spricht Glaup.

Glauben, verb. reg. act. etwas für wahr halten. 1. In der weitesten Bedeutung dieses Ausdruckes, ohne Beziehung auf die Gründe, warum man etwas für wahr hält, im Gegensatze des Zweifels und der Verneinung, und mit der vierten Endung des Nennwortes. Einen Gott glauben, dem Satze, daß ein Gott sey, überhaupt Beyfall geben, ohne zu wissen warum. Es gibt immer noch Leute, welche Hexen und Gespenster glauben. Im gemeinen Leben auch mit dem Vorworte an, an Hexen und Gespenster glauben. Er muß daran glauben, sagt man im gemeinen Leben figürlich von jemanden, der einer unvermeidlichen Sache nicht entgehen kann. Ehedem glaubte man, daß sich die Sonne um die Erde bewege. Etwas für gewiß glauben, fest davon überzeugt seyn. Das glaub' ich, wenn wir allen helfen könnten, dann wären wir zu beneiden, Less.

2. In engerer Bedeutung, mit verschiedenen Nebenbegriffen und Einschränkungen.

1) Mit dem Nebenbegriffe des Ungrundes, für, sich einbilden. Bav glaubt, daß er ein vortrefflicher Dichter sey. Glaubest du etwa, daß du länger blühen wirst, als einen Frühling? Bey den Dichtern zuweilen auch als ein Reciprocum mit der vierten Endung der Sache. Daß Mops sich einen Dichter glaubt, Cron.

2) Mit dem Nebenbegriffe der wahrscheinlichen Gründe, für vermuthen. Ich glaube, er wird nicht kommen, oder ich glaube nicht, daß er kommen wird. Ich habe es lange geglaubt, daß Greif der Dieb ist. Wer hätte das glauben sollen, daß dein Bruder so aus der Art schlagen würde? Er hatte sie, glaub' ich, gestern gesehen, d. i. wie ich glaube, oder vermuthe. Sich sicher glauben, glauben, daß man sicher sey.

3) Am häufigsten, einem Satze um des Zeugnisses eines andern willen Beyfall geben; zum Unterschiede von dem Wissen und der Überzeugung. (a) Eigentlich, mit der dritten Endung der Person und der vierten der Sache. Das kann ich unmöglich glauben. Ich glaube dir diesen Umstand gerne. Graf hat schon so oft Unwahrheiten gesagt, daß man ihm nicht mehr glauben kann. Man kann seinen Worten nicht glauben. Glauben sie meinen Schwüren nicht? wo die Sache anstatt der Person in der dritten Endung stehet. Ich will es ihnen auf ihr Wort glauben. Das glaub' ich in Ewigkeit nicht. Es ist zu glauben. Ich wills glauben. Im Oberdeutschen auch mit der zweyten Endung der Sache. Thes gilaube man mir, Otfr. Er sündet, swer des nicht geloubet, Kaiser Heinrich. (b) In engerer Bedeutung. (1) Im Handel und Wandel, eines Zusagen glauben, und ihm um deßwillen etwas anvertrauen; in welcher Bedeutung es doch im Hochdeutschen ungewöhnlich ist. Einem Waaren glauben, d. i. auf Credit geben. (2) In der Theologie, einen Satz auf das Zeugniß Gottes für wahr halten. Ingleichen mit dem Vorworte an, an jemanden glauben, die Besserung seines Zustandes von ihm erwarten, um des Zeugnisses anderer willen. An Gott glauben, Gutes von ihm um seiner Versicherung willen erwarten; wo dieses Wort so wohl absolute und allein, als auch mit dem Vorworte an unter eben so vielen Einschränkungen üblich ist, als das Hauptwort Glaube, und in der Deutschen Bibel oft die ganze übernatürliche Fertigkeit der rechtmäßigen Veränderungen in sich begreift.

Anm. In dem Isidor lautet dieses Verbum chilauban, in dem alten Glaubensbekenntnisse aus dem achten Jahrh. gelobon, bey dem Otfried giloubon, bey dem Kero kilauban, im Angelf. gelyfan, geleawan, im Engl. to believe; woraus zugleich erhellet, daß das g nicht zum Stammworte gehöret, sondern aus der Vorsylbe ge zusammen gezogen worden. Man findet auch wirklich nur louuen für glauben, und die Niedersachsen sagen noch jetzt nur loven. Es gehöret zu dem alten Worte, Laf, Lob, Laub, die Hand, von welchem Worte louben, loben, so wohl active mit einem Handschlage versprechen, und hernach versprechen überhaupt, (S. Glaube I.) als auch intransitive, ein solches Versprechen annehmen, und in weiterer Bedeutung, einen Satz für wahr halten, bedeutete. Daher der noch im Handel und Wandel einiger Gegenden übliche Gebrauch dieses Zeitwortes die erste eigentliche Bedeutung zu seyn scheinet. S. auch Erlauben, Geloben, Liefern und Urlaub. Gläuben für glauben ist eine im Hochdeutschen veraltete Form, welche im theologischen Verstande in der Deutschen Bibel häufig vorkommt, und von einigen Geistlichen aus bloßer Nachahmung beybehalten wird.

Glaubenfest, adj. et adv. welches nur im gemeinen Leben üblich ist, fest in seinem Glauben, d. i. von der Wahrheit seiner Religion gründlich überzeugt.

Die Glaubensähnlichkeit, plur. inus. in der Theologie, der Zusammenhang der Glaubenslehren, dadurch sie so wohl unter sich, als mit ihrem gemeinschaftlichen Endzwecke verbunden werden; ingleichen, das daraus entstehende Verhältniß. Analogia fidei.

Der Glaubens-Artikel, des—s, plur. ut nom. sing. 1) Eben daselbst, ein Artikel, d. i. größerer Theil des Lehrgebäudes der Glaubenslehre; eine Glaubenslehre in engerer Bedeutung. 2) Eine jede wesentliche Grundwahrheit des gottesdienstlichen

Lehr-

Lehrbegriffes. Das iſt kein Glaubens-Artikel, figürlich, darf nicht unumgänglich geglaubet werden.

Das Glaubensbekénntniß, des—ſſes, plur. die — ſſe, eine kurze Formel der weſentlichſten Grundwahrheiten des gottesdienſtlichen Lehrbegriffes. Sein Glaubensbekenntniß ablegen. Das apoſtoliſche, das Athanaſiſche Glaubensbekenntniß, welche im gemeinen Leben nur der Glaube genannt werden. Das Augsburgiſche Glaubensbekenntniß.

Der Glaubensbothe, des — n, plur. die — n, derjenige, welcher einen neuen Glauben, d. i. eine neue Religion verkündigt; ein Apoſtel.

Die Glaubensfrucht, plur. die — früchte, in der Theologie, alle guten Werke, ſo fern ſie aus dem wahren Glauben herrühren.

Der Glaubensgenóß, des — ſſen, plur. die — ſſen, derjenige, welcher mit einem andern gleiches Glaubens iſt, d. i. ſich mit ihm zu einer und eben derſelben Religion bekennet.

Das Glaubensgericht, des — es, plur. die — e, ein Gericht über Gegenſtände der Glaubenslehre; das Ketzergericht, ſo fern es wider Ketzer angeſtellet wird, die Inquiſition.

Der Glaubensgrund, des — es, plur. die — gründe, in der Theologie. 1) Eine Grundwahrheit der Heilsordnung, und der ganze Begriff dieſer Wahrheiten. Die Lehre von der Beicht betrifft den Glaubensgrund nicht. 2) Dasjenige, worauf ſich der Glaube, d. i. die ganze Religion, gründet, woraus ſie erweislich wird, welches in der evangeliſchen Kirche allein die heil. Schrift iſt. 3) Dasjenige, worauf ſich der Glaube in Abſtracto und ſubjective betrachtet gründet, welches die göttlichen Verheißungen ſind. Der perſönliche Glaubensgrund iſt Chriſtus.

Die Glaubenslehre, plur. die — n. 1) Der ganze Umfang aller zur Heilsordnung gehörigen Wahrheiten, welche geglaubt, d. i. auf das Zeugniß Gottes angenommen werden müſſen; die Dogmatik. 2) Einzelne Wahrheiten und Theile derſelben, und in der engſten Bedeutung, eine Grundwahrheit, welche nothwendig geglaubt werden muß.

Die Glaubensreinigung, plur. die — en, ein in der evangeliſchen Kirche üblicher Ausdruck, die Wiederherſtellung der Reinigkeit der Glaubenslehren, die Reformation, zu bezeichnen, mit einem etwas unbequemern Ausdrucke, die Glaubensverbeſſerung; beſonders diejenige, welche im 16ten Jahrh. von Luthern und ſeinen Gehülfen bewerkſtelliget wurde, welche daher auch wohl Glaubensreiniger, und auf eine unbequemere Art, Glaubensverbeſſerer genannt werden.

Die Glaubensſache, plur. die — n, eine jede Sache, welche den Glauben, d. i. die Religion, und den dazu gehörigen Umfang von Wahrheiten betrifft.

Die Glaubensverbéſſerung, und **Glaubensverbéſſerer**, S. Glaubensreinigung.

Das Glaubenswort, des — es, plur. die — wörter, ein in der Theologie üblicher Ausdruck, die Pronomina poſſeſſiva mein, dein, ſein u. ſ. f. in den Ausdrücken, mein Gott, mein Erlöſer u. ſ. f. zu bezeichnen, weil der Glaube ſich mit deren Anwendung auf ſich ſelbſt beſchäftiget.

Glaubhaft, — er, — eſte, adj. et adv. Glauben, d. i. Beyfall habend, verdienend, ſo wie glaubwürdig. Ein glaubhafter Mann, ein glaubhaftes Zeugniß, dem man glauben kann. Daher die Glaubhaftigkeit. S. Glaubwürdig und Glaubwürdigkeit.

Gläubig, adj. et adv. von dem Hauptworte Glaube, Glauben habend. 1) In der weiteſten Bedeutung, einen Satz für wahr haltend; in welcher Bedeutung es nur in den Zuſammenſetzungen leichtgläubig, abergläubig, ungläubig üblich iſt, in welchen Wörtern es zugleich die Comparation leidet. 2) In engerer Bedeutung heißt im Handel und Wandel ein Gläubiger derjenige, welcher einem andern Geld oder Waaren auf Glauben gegeben hat, und überhaupt ein jeder, dem ein anderer Geld oder Waaren ſchuldig iſt, deſſen Gläubiger, der Schuldherr, ehedem Glauber, Entlehner, Lechner, Gelter, Schuldgläubiger, Latein. Creditor, im Gegenſatze des Schuldners. 3) Im theologiſchen Verſtande iſt gläubig in der weiteſten Bedeutung, den Glauben an Gott mit dem Munde bekennend, da oft alle äußere Glieder der wahren Kirche Gläubige oder die Gläubigen genannt werden. Im engern und gewöhnlichſten Verſtande ſind es nur die, welche durch Genehmhaltung der Heilsordnung das Recht haben, die möglichſte Beſſerung ihres Zuſtandes von Gott zu erwarten. Ingleichen, alles was in dem Glauben gegründet iſt. Ein gläubiges Vertrauen, ein gläubiges Gebeth u. ſ. f. 1 Tim. 5, 16, heißet eine gläubige Perſon weiblichen Geſchlechtes wider den Sprachgebrauch eine Gläubiginn für Gläubige.

Anm. Bey dem Otfried giloubig, bey dem Notker chlobig, im mittlern Lat. fidelis.

Glaublich, — er, — ſte, adj. et adv. was ſich glauben läſſet, deſſen Wahrheit wahrſcheinliche Gründe für ſich hat, wahrſcheinlich; im Oberdeutſchen glaubig. Es iſt glaublich, daß ſich die Sache ſo verhält. Philet verließ unter einem glaublichen Vorwande die Geſellſchaft. Dieſe Umſtände ſind kaum glaublich.

Anm. Bey dem Notker geloublich. Alſo glaubwürdig, wahrhaft, ein Geſicht das glaublich war, 2 Macc. 15, 11, ingleichen für, vermittelſt des Glaubens, wie bey dem Opitz:

Darum muß dieß von uns ſeyn glaublich angenommen,
Daß die Vollkommenheit in Gott ſey ganz vollkommen,

iſt es im Hochdeutſchen ungewöhnlich.

Die Glaublichkeit, plur. car. die Beſchaffenheit eines Satzes oder einer Erzählung, nach welcher ſie glaublich iſt.

Glaublos, — er, — eſte, adj. et adv. keinen Glauben verdienend. Eine glaubloſe Sache, welche man nicht glauben kann. Ein glaubloſer Menſch, welcher keinen Glauben verdienet. So auch die Glaubloſigkeit.

Glaubwürdig, — er, — ſte, adj. et adv. des Glaubens würdig, d. i. den innern und äußern Umſtänden nach ſo beſchaffen, daß man demſelben ſeinen Beyfall nicht verſagen kann. Eine glaubwürdige Erzählung, eine glaubwürdige Geſchichte. Die Sache iſt vollkommen glaubwürdig. Eine Sache glaubwürdig machen. Ein glaubwürdiger Mann, ein glaubwürdiger Geſchichtſchreiber.

Die Glaubwürdigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft einer Perſon oder Sache, nach welcher ſie glaubwürdig iſt.

Glauch, — er, — eſte, adj. et adv. welches nur im Bergbaue üblich iſt, eine weißblaue, dem Schimmel ähnliche Farbe zu bezeichnen. Glauches Erz, glauches Geſtein. Weil dergleichen Geſtein alle Mahl taub, d. i. ohne Erzgehalt zu ſeyn pfleget, ſo heißt ein glaucher Gang eben daſelbſt auch ſo viel, als ein tauber oder leerer Gang.

Anm. Dieſes Wort kommt mit dem Latein. glaucus ſehr deutlich überein. Aber iſt es wohl glaublich, daß die Deutſchen Bergleute es aus dem Lateiniſchen entlehnet haben ſollten? Es gehöret mit dem Lat. vielmehr zu glühen, Licht und dem ganzen Geſchlechte dieſer Wörter, und mag ehedem eigentlich hell bedeutet haben. Im Isländ. iſt glae noch jetzt hell. S. Glühen, Glau, Glanz, Liche u. ſ. f.

Der Glauchherd, des — es, plur. die — e. 1) Im Bergbaue, ein Herd, deſſen Bretter ſehr genau an einander gefüget

und glatt ſeyn müſſen, und welcher oder Planen gebraucht wird, die gepochten Erze und Schlämme darüber zu waſchen. 2) Bey den Vogelſtellern, beſonders Oberdeutſchlandes, iſt ein Glauchherd, ein kleiner Vogelherd.

Anm. Es ſcheinet nicht, daß dieſes Wort mit dem vorigen etwas mehr als eine bloß zufällige Ähnlichkeit des Klanges gemein habe. Vermuthlich iſt es durch Vorſetzung des Hauchlautes aus dem noch im Schwediſchen üblichen Loge, eine Tonne, gebildet. Das Lat. Lac in beſchreibt Columella durch Spatia quaedam quadrata, quibus diſtinguuntur granaria, ubi ſeparatim ponuntur quaeque legumina. Herr Ihre, dem ich dieſe Stelle zu verdanken habe, führet auch das Walliſ. Lawr, ein Boden, eine Fläche, das Finniſche Lua, das Gräfel, und das Griech. ἀλων eine Tenne, an. S. Lege, Flach und Lache.

† Die Glede, plur. die — n, in einigen Gegenden, ein Büſchel abgeſchnittener Getreidehalmen, deren mehrere eine Garbe machen. S. 1 Gans. Ohne Zweifel vermittelſt des vorgeſetzten Hauchlautes von laden, welches ehedem überhaupt zuſammen tragen, ſammeln, bedeutete. Im Isländ. iſt Hlad noch jetzt ein Haufen.

† Die Glefe, plur. die — n, oder der Glefen, des — s, plur. ut nom. ling. ein nunmehr veraltetes Wort, welches ehedem ſehr üblich war, und ſo wohl eine Lanze, einen Spieß, einen Speer, beſonders von der Art, deren ſich ehedem die Reiter im Kriege bedienten, als auch einen damit bewaffneten Reiter, wie auch eine Zahl von vier oder fünf Reitern, vermuthlich, weil ſie einem Glefenreiter zur Bedienung oder zur Unterſtützung waren, bedeutete. Daher der Glefener, ein mit einer Glefe bewaffneter Reiter, die Glefenburger, die mit Lanzen bewaffneten Bürger in den Städten u. ſ. f.

Anm. Im Niederſ. Glävink, im Schwed. Glafwen, im Oberdeutſchen ehedem auch Glawe, Glewe u. ſ. f. im mittlern Latein. Glavea. Im Walliſ iſt Glaif eine Sichel, im Engl. Glave, und im Franz. Glaive, ein Degen, Gladius. S. von dieſem Worte Friſchens, Wachters und vor allen Ihres Gloſſ.

† Das Gleich, des — es, plur. die — e, ein nur in den gemeinen Sprecharten, beſonders Oberdeutſchlandes, übliches Wort, ein Gelenk, beſonders ein Gelenk des thieriſchen Körpers, ingleichen die Abſätze oder Knoten an dem Rohre, den Strohhalmen und andern Gewächſen zu bezeichnen. Daher die Gleichbeine, Oſſa Seſamoidea, welche im Hochdeutſchen Gelenkbeine genannt werden, gleichſüchtig, mit dem Podagra behaftet, und die Gleiche, das Podagra und Chiragra u. ſ. f. welche insgeſammt nur noch im Oberdeutſchen üblich ſind. In einigen Gegenden iſt es weiblichen Geſchlechtes, die Gleiche, plur. die — n. S. Gelenk.

Gleich, ein Wort, welches überhaupt eine Übereinſtimmung der Beſchaffenheit oder Umſtände bezeichnet, und in einer dreyfachen Geſtalt üblich iſt.

I. Als ein Bey- und Umſtandswort, gleicher, gleichſte.

1. Gerade. 1) Eigentlich, den kürzeſten Weg zwiſchen zwey Puncten zu bezeichnen. (a) Im Gegenſatze deſſen, was krumm iſt, in einigen Fällen des gemeinen Lebens. Eine Schnur gleich ziehen. Das Krumme gleich machen. Mit gleichen Füßen aus dem Bette ſpringen. Etwas gleich hämmern. Ich will es wieder gleich zu machen ſuchen, ich will dieſe Höflichkeit erwiedern, ich will ſie zu vergelten ſuchen. (b) Von der Richtung, als ein Umſtandswort allein. Wir wohnen dem Rathhauſe gleich über, demſelben gerade gegen über. Unſere beyden Haushaltungen ſind einander gleich entgegen geſetzet, gerade entgegen geſetzet. Gleich zu laufen, oder gehen, gerade zu gehen, ſo wohl eigentlich, als auch figürlich, mit Vermeidung der durch den Wohlſtand eingeführten Umſchweife. (c) Von der Oberfläche, ohne merkliche Erhabenheiten, für eben, im Gegenſatze des uneben oder ungleich; auch nur im gemeinen Leben. Auf gleicher Erde fallen. Am häufigſten als ein Umſtandswort. Es iſt alles gleich und eben. Das Brot gleich ſchneiden. Das Garn iſt nicht gleich geſponnen. Den Boden gleich machen. 2) Figürlich. (a) Sich in allen ſeinen Theilen ähnlich. Mein kälteres Blut gleitet mit immer gleichem Laufe in ſeinen Ufern fort. (b) Recht, billig, dem Rechte, der Billigkeit gemäß, nach eben der Figur, welche in dieſer Bedeutung der Wörter recht, gerecht, aequus, zum Grunde lieget, welche auch eigentlich gerade bedeuten. Die Unterthanen bey gleich und recht ſchützen. Gleich und recht handeln. Ein gleiches (billiges,) Urtheil über etwas fällen. S. Ungleich. Indeſſen iſt es in dieſer Bedeutung, in welcher es nur noch zuweilen im gemeinen Leben vorkommt, in der anſtändigen Schreibart veraltet.

2. Einerley Weſen, Beſchaffenheit und Umſtände habend, wo es, wenn es ein Umſtandswort iſt, alle Mahl die dritte Endung der Perſon erfordert.

1) Überhaupt, für ein und eben derſelbe, ſo daß aller, oder doch merklicher Unterſchied dadurch ausgeſchloſſen und geläugnet wird. So ſagt man in der ſchärfſten Bedeutung in der Theologie, der Sohn Gottes und der heilige Geiſt ſind dem Vater gleich, ſie ſind gleiches Weſens mit ihm, d. i. ſie haben eines und eben daſſelbe Weſen. Zu gleicher Zeit ankommen, oder zugleich, d. i. zu einer und eben derſelben Zeit. Der Fluß Congo in dem Königreiche gleiches Nahmens. Am häufigſten von der völligen Übereinſtimmung des Veränderlichen an mehrern Dingen, mit Verneinung des merklichen Unterſchiedes. Ein Blatt von einem Baume, ein Ey iſt dem andern gleich, wenn es eine und eben dieſelbe Größe, Geſtalt, Farbe u. ſ. f. hat. Weil er gleiche Neigungen und Abſichten mit mir hat, Gall. eben dieſelben. Bey dem ich eine gleiche Anlage des Verſtandes und Herzens finde, ebend. Er ſiehet, daß er nicht allen auf gleiche Art wohl thun kann, ebend. Einem Gleiches mit Gleichem vergelten. Gehöret die Tugend nicht zur Freundſchaft, ſo ſind die Straßenräuber bey ihren gleichen Abſichten rühmliche Freunde, Gell. Bey ſonſt gleichen Umſtänden. Gleiche Bewandeniß hat es damit. Gleicher Geſtalt, auf eben dieſelbe Art; im Oberdeutſchen auch gleicher Weiſe, gleicher Maßen. Gleiche Strafe leiden. In gleichem Werthe ſtehen. Gleiches Alters mit einem ſeyn, oder in gleichem Alter. Er iſt mir an Alter gleich. Sie ſind ſich an Schönheit, am Verſtande, an Lebensart gleich. Er kommt ihm an Gelehrſamkeit nicht gleich. Im Hochdeutſchen iſt es in der Geſtalt eines Beywortes in dieſer Bedeutung nicht ohne alle Einſchränkung üblich, wie wohl im Oberdeutſchen, wo man es faſt in allen den Fällen braucht, wo der Hochdeutſche lieber eben derſelbe ſetzet. Indeſſen laſſen ſich dieſe Fälle nicht durch Regeln beſtimmen, ſondern müſſen, ſo wie tauſend andere, die auf dem Eigenſinn des Gebrauches beruhen, durch die Übung erlernet werden.

2) In weiterer Bedeutung, von der völligen Übereinſtimmung einiger Umſtände, welche aus dem Zuſammenhange erſehen werden müſſen, ſo daß aller, wenigſtens aller merklicher Unterſchied zwiſchen dieſen Umſtänden verneinet wird.

(a) Überhaupt. Gleiches Maß, von eben demſelben körperlichen Inhalte. Gleiches Gewichte, von einerley Schwere. Gleiche Perſonen, die ſich am Stande gleich ſind, die in keinem Verhältniſſe der Unterwürfigkeit gegen einander ſtehen. Sie ſind einander gleich, am Stande, an Würde. Eine gleiche Geſellſchaft,

ſchaft, zwiſchen Perſonen, die einander nicht natürlich unterworfen ſind, im Gegenſatze einer ungleichen. Gleiches Sinnes ſeyn, in einer Sache eben dieſelbe Geſinnung haben. Gleich ſucht ſich, gleich findet ſich, oder gleich und gleich geſellt ſich gern, im gemeinen Leben, von Perſonen gleiches Standes, oder gleicher Denkungsart: Beſonders in den Redensarten meines, deines, ſeines gleichen u. ſ. f. wo das Wort die Übereinſtimmung bald der Gemüthsart und Geſinnung, bald des äußern Standes u. ſ. f. anzeiget. Viele Leute können das Verdienſt an ihres gleichen nicht dulden, an Perſonen, die ihnen dem Stande nach gleich ſind. Er iſt ja nur meines gleichen, von meinem Stande. Mit ſeines gleichen umgehen. O daß ich nicht längſt einen Freund ihres gleichen gehabt habe! Leſſ. der ihnen an Tugend, an Einſicht u. ſ. f. gleich iſt. Des Mannes gleichen iſt nicht mehr. S. Dergleichen, Deſsgleichen, Gelichter, Ingleichen.

Ingleichen als ein Umſtandswort. Es iſt, oder gilt mir alles gleich, ich halte eines nicht für höher, wichtiger u. ſ. f. als das andere. Einem gleich geachtet werden, am Stande, an Einſichten u. ſ. f. Ich kann dir nicht gleich laufen, nicht eben ſo geſchwinde. Alle Tage gleich halten, Röm. 14, 5. Harmoniſche Empfindungen gleich geſtimmter Seelen, Duſch. Sich einem gleich ſtellen. Einem gleich ſchreiben, eben ſo geſchwinde, eben ſo ſchön. Er iſt ſich immer ſelbſt gleich, er denkt, urtheilet, empfindet immer auf eine und eben dieſelbe Art, zuweilen auch nur auf eine ähnliche Art; im Oberd. er iſt immer der Gleiche. Eine Fortſetzung dieſer Bedeutung S. bey dem Umſtandsworte gleich.

(b) Beſonders in einigen einzelnen Fällen. (1) Von der Größe, an Größe gleich. Einen Körper in zwey gleiche Theile theilen. Auf gleichen Gewinn und Verluſt handeln. Gleiche Schritte machen. Nacht und Tag ſind gleich, wenn ſie eine gleiche Zeitdauer haben. Vornehmlich werden Dinge in der Geometrie gleich genannt, wenn ſie einerley Größe haben, übrigens aber in allen andern Umſtänden verſchieden ſeyn können. Ein Triangel iſt einem Quadrate gleich, wenn es einerley Flächeninhalt mit demſelben hat, ein Winkel dem andern, wenn ihre Schenkel einerley Neigung gegen einander haben. In der Arithmetik ſind Zahlen gleich, wenn ſie eben ſo viel Einheiten enthalten. 4 + 3 iſt gleich 7. (2) Von dem Verhältniſſe, für gemäß. Die Strafe muß dem Verbrechen, die Belohnung dem Verdienſte gleich ſeyn. Die Stimme iſt gleich, in der Muſik, eine gleiche Stimme, wenn die tiefſten Töne nicht ſtumpfer und matter, und die hohen nicht ſchreyender ſind, als die mittlern.

3) In noch weiterer Bedeutung wird dieſes Wort, beſonders im gemeinen Leben, ſehr häufig von einiger Übereinſtimmung entweder der allgemeinen Beſchaffenheit mehrerer Dinge, oder auch nur einiger Umſtände derſelben, für ähnlich gebraucht. Beſonders von der Übereinſtimmung in den Geſichtszügen. Der Sohn ſiehet dem Vater ſehr gleich, gar nicht gleich. Er ſiehet ihm nur ein wenig gleich. Das Bild iſt dem Originale überaus gleich. Das Porträt ſiehet mir nicht gleich. Das ſiehet ihm nicht gleich, auch figürlich, das iſt ſeiner gewöhnlichen Art zu denken und zu handeln nicht gemäß. Als ein Beywort iſt es in dieſer Bedeutung zwar im Oberdeutſchen, nicht aber im Hochdeutſchen üblich.

II. Als ein Umſtandswort allein.

1. Eine völlige, oft aber auch nur einige Übereinſtimmung der Umſtände zu bezeichnen, für eben ſo; eine Fortſetzung der vorigen Bedeutungen, wo es beſonders gern andern Umſtandswörtern beygeſellet wird. Gleich elend, gleich fromm, gleich ewig. Sie ſind beyde gleich groß, gleich hoch, gleich alt, gleich reich, gleich geehrt. Das iſt gleich viel, es iſt eben ſo viel. Zuweilen auch mit der dritten Endung der Perſon. Ihm gleich uns, Glauben beyzumeſſen, d. i. eben ſo wie uns. Zuweilen hat er zwar gleich dir gezweifelt, eben ſo wie du. Ingleichen in Geſellſchaft vergleichender Bindewörter. Er thut, gleich als ob, oder als wenn er mich nicht geſehen hätte. Gleich als wenn es ſo ſeyn müßte. Aber als ein vergleichendes Umſtandswort, mit als und wie allein, ſich gleich wie andere halten, Sir. 32, 1; den heiligen Geiſt gleich als eine Taube herab fahren ſehen, Matth. 3, 16, iſt es im Hochdeutſchen in der edlen Schreib- und Sprechart veraltet, wo man es nur noch in der dritten Endung des Nennwortes gebraucht. Du blüheſt gleich der Roſe nur einen Frühling, ſo wie eine Roſe. Gleich einem Bache, deſſen Waſſer unmerklich dahin fließet, fühlet die Seele ihre eigene Geſchäftigkeit nicht. Gleich einem Strome, den ſein Reichthum ungeſtüm macht, Duſch.

Da brach, gleich einem Meteor,
Das den Orion auslöſcht und die Tynderiden,
Prinz Heinrichs Geiſt hervor, Raml.

Wo es auch zuweilen hinter dem Nennworte ſtehen kann. Wolken, die Gebirgen gleich am Saume des Meeres aufſteigen, Gehn.

2. Für genau, gerade, in der vertraulichen Sprechart. Es langt gleich noch zu einem Kleide, Gell. gerade, es reicht dazu hin, aber ſo daß nichts übrig bleibt. Das iſt gleich der dümmſte Einfall, den er hat haben können, Leſſ. Zuweilen auch einen Ort genau zu beſtimmen.

Ich traf ihn ſchlafend an, gleich unter dieſen Bäumen, Gell. Es iſt gleich ſo groß, gleich ſo breit u. ſ. f. für gerade, genau ſo groß, ſo breit, ſind nur im gemeinen Leben üblich.

3. Als ein Umſtandswort der übereinſtimmigen Zeit, und zwar, 1) etwas zu bezeichnen, welches genau oder unmittelbar zu der beſtimmten Zeit geſchiehet oder geſchehen ſoll. Sich etwas gleich anfangs angelegen ſeyn laſſen. Gleich nach dem Eſſen anfangen. Geht denn das Unglück gleich mit der Liebe an? Gell. Sie kommen gleich zur rechten Stunde. Er iſt gleich jetzt gekommen, eben jetzt. Herr Damis hat gleich vorhin das Gegentheil behauptet, Gell.

Zwey Mahl iſt jetzund gleich der ſchöne Frühling kommen, Opitz.

Es ſind jetzt gleich drey Jahre, es ſind jetzt gerade drey Jahre; es ſind gleich jetzt (eben jetzt) drey Jahre. Die damahls gleich den Brunnen tranken, Gell. 2) Beſonders für eben damahls, in der vertraulichen Sprechart und dem gemeinen Leben. Damit war gleich nicht da. Es war gleich ſein Bruder zugegen, als ich es ihm ſagte. 3) Ingleichen, für eben, oder eben jetzt, auch nur im geſellſchaftlichen Umgange. Hier kommt gleich mein Vater, Gell. Ich leſe gleich in der Bibel, ſo kommt ein Bettler, ebend. Hier kommt ſie gleich gegangen. Wir waren gleich im Begriffe zu ihnen zu kommen. 4) Auch von einer den Augenblick, eben jetzt, vergangenen Zeit. Das gnädige Fräulein hat gleich nach ihnen gefragt, Cron. Sie hat, wie ich gleich gehöret, ihr Ja ſchon von ſich gegeben. 5) Noch mehr, den nächſten Augenblick der folgenden Zeit zu bezeichnen, in ſehr kurzer Zeit. Ich will gleich kommen. Komm gleich wieder. Ich will den Fehler gleich wieder gut machen. Er wird gleich zornig.

Wer wird den Augenblick gleich voller Argwohn ſeyn! Gell. Zuweilen auch mit dem verſtärkenden Wörtchen ſo. Gehe ſogleich hin, oder gehe gleich hin. Im gemeinen Leben wird es hier oft zu einem müßigen Flickworte. In großen Städten iſt doch alles gleich anders.

III. Als ein Bindewort, welches einen Gegenſatz begleitet, beſonders mit den Nebenwörtern wenn und ob. Ob gleich, von einer vergangenen Zeit. Ich kann es ihm nicht gewähren, ob er gleich ſehr darum gebethen hat. Ob du gleich da wareſt, ſo habe ich dich doch nicht geſehen. Wenn gleich, oder wenn — — gleich, von einer gegenwärtigen oder zukünftigen. Aber ich kann frey mit ihnen reden, wenn ich mich gleich irren ſollte. Wenn du gleich hundert Augen hätteſt. Du biſt verſtändiger als deine Schweſter, wenn jene gleich ſchöner iſt. Gell.

Wenn gleich ihr Auge zürnt, ſo zürnt es dennoch ſchön, ebend.

S. Obgleich und Wenn.

Ingleichen mit Auslaſſung des ob und wenn, da denn auch die Stellung der Wörter verändert wird, und das Zeitwort voran tritt. Gründen ſich ſeine Anſprüche gleich nicht auf außerordentliche Handlungen, ſo ſind ſie doch gegründet. Hat ſie gleich nicht den ſchärfſten Verſtand, ſo hat ſie doch ein gutes Herz.

Iſt gleich ſein Kleid nicht fein und bunt,
Das Kleid kann ich verſchmerzen, Weiße.

Wo es in der dichteriſchen Schreibart auch zuweilen weggelaſſen werden kann.

Doch iſt ſie nicht ſo ſchön,
So iſt ſie nicht ſo ſtolz als du, ebend.

Anm. Gleich, ſo fern es eine Übereinſtimmung der Beſchaffenheit oder Umſtände bezeichnet, lautet bey dem Kero kalihho, im Iſidor chilihho, bey dem Otfried gileicho, bey dem Notker gelich, im Tatian gilich, im Niederſ. glik. Das g iſt aus der Vorſylbe ge entſtanden, daher dieſes Wort im Niederſächſiſchen auch nur lik, im Dän. lige, im Engl. like, bey dem Ulphilas leiks, im Schwed. lik, im Isländ. likr lautet. Da es mit gerade und eben in vielen, ſelbſt figürlichen Bedeutungen, überein kommt, ſo iſt ſehr wahrſcheinlich, daß es urſprünglich gerade bedeutet habe, welche Bedeutung auch noch jetzt nicht ganz veraltet iſt. Indeſſen iſt es doch ſchon ſehr früh von der Übereinſtimmung aller oder doch einiger Unterſcheidungsſtücke gebraucht worden, wie aus der letzten Sylbe in den Latein. Wörtern ſimilis, talis, qualis und in den Griechiſchen τηλίκος und τηλικοῦτος, erhellet. Similis kommt mit dem Goth. ſamaliks, gleich, ähnlich; qualis, Griech. ποῖος mit dem Gothiſchen qhileiks, im Deutſchen zuſammen gezogen welch, und talis, Griech. τηλίκος, mit dem Gothiſchen tholik und dem Deutſchen ſolch überein. S. Ähnlich, — Lich, Welch und Solch.

Das Umſtandswort der Zeit gleich, welches ſchon bey dem Kero galico und bey dem Otfried gilich lautet, wird von einigen von jäh, oder gau, geſchwinde abgeleitet, und für eine Zuſammenziehung aus jählich oder gaulich gehalten. Allein der Ton, der hier auf der Sylbe lich lieget, und beweiſet, daß ſie die Haupt- und Stammſylbe iſt, widerſpricht dieſer Ableitung. Wäre gleich in dieſer Bedeutung aus jäh oder gau zuſammen geſetzet, ſo müßte dieſe Sylbe den Ton haben, der ſie auch vor aller Zuſammenziehung hinlänglich würde geſichert haben. Man wird kein Beyſpiel aufweiſen können, wo bey der Zuſammenziehung eines Wortes die Hauptſylbe, welche den Ton hat, wäre verſchlungen, und dieſer dadurch auf die Ableitungsſylbe geworfen worden. Über dieß iſt die Figur, wo die Übereinſtimmung der Umſtände auf die Übereinſtimmung der Zeit übergetragen wird, ſehr leicht und begreiflich, ſo daß man nicht nöthig hat, für das Umſtandswort der Zeit eine andere Ableitung ausfündig zu machen.

Gleicharmig, adj. et adv. gleiche, d. i. gleich lange Arme habend. Beſonders von den Wagen. Eine gleicharmige Wage, dergleichen die gewöhnliche Kramerwage iſt, im Gegenſatze der ungleicharmigen.

Gleichartig, adj. et adv. einerley Art habend, mit einem Griechiſchen Ausdrucke, homogen, in verſchiedenen Bedeutungen der Wörter Art und gleich. Der gleichartige Zug des Federballes, deſſen Bewegung ſich immer gleich bleibet, im Gegenſatze einer ungleichartigen Bewegung. S. Gleichförmig. So gleichartig auch die Sinne des Gefühles, des Geruches und des Geſchmackes mit den Sinnen des Geſichtes und des Gehöres ſind, Sulz. Gleichartige Körper, welche aus ähnlichen Beſtandtheilen beſtehen, im Gegenſatze der fremdartigen oder heterogenen. So ſind der Feuerſtein und Achat gleichartige Steine, ſo fern ſie ſich beyde in Glas verwandeln laſſen, der Marmor und Topfſtein, ſo fern ſie mit den Säuren aufbrauſen. Gleichartige Zahlen in der Mathematik, welche ſich auf einerley Sache beziehen, wie 4 Ducaten und 6 Ducaten.

Die Gleichartigkeit, plur. car. die Eigenſchaft eines Dinges, da es mit einem andern gleichartig iſt; Homogeneitas.

Gleichbedeutend, adj. et adv. einerley Bedeutung habend. Gleichbedeutige oder gleichbedeutende Wörter, Synonyma, 1) welche einen und eben denſelben Gegenſtand oder Hauptbegriff ausdrucken oder bezeichnen, in welchem Verſtande es im Deutſchen, ſo wie in allen Sprachen gleichbedeutende Wörter genug gibt. 2) Welche diesen Gegenſtand oder Hauptbegriff mit einerley Umſtänden, mit einerley Nebenbegriffen ausdrucken, in welcher Bedeutung es im ſchärfſten Verſtande gar keine gleichbedeutende Wörter gibt. Gleichbedeutig und gleichgültig haben vor gleichbedeutend den Vorzug, daß ſich davon die Hauptwörter die Gleichbedeutigkeit und Gleichgültigkeit bilden laſſen, nur daß letzteres ſo wohl als gleichgültig wegen der ſubjectiven Bedeutung beyder Wörter einer Zweydeutigkeit unterworfen iſt.

Das Gleichbein, des —es, plur. die —e, S. das Gleich.

Gleichbedeutig, adj. et adv. S. Gleichbedeutend.

1. **Die Gleiche**, plur. die —n, in einigen Gegenden Oberdeutſchlandes, für das Gleich, d. i. das Gelenk. Zuweilen auch ſo viel als Gicht, weil ſie die Gelenke angreift. S. das Gleich.

2. **Die Gleiche**, plur. inuſ. das Abſtractum des Beywortes gleich, welches nur im gemeinen Leben für Gleichheit, d. i. gerade und ebene Beſchaffenheit eines Dinges, üblich iſt. Die Gleiche des Bodens, deſſen ebene Beſchaffenheit. Das Stabeiſen in ſeine rechte Gleiche und Gerade bringen, in den Hammerwerken.

Gleichen, verb. reg. et irreg. Imperf. ich glich; Mittelw. geglichen. Welches in doppelter Geſtalt üblich iſt.

I. Als ein Neutrum, mit irregulärer Abwandelung und dem Hülfsworte haben, gleich ſeyn, in verſchiedenen Bedeutungen des Wortes gleich. 1) So fern gleich eine völlige Übereinſtimmung der Beſchaffenheit, mit Ausſchließung alles, wenigſtens merklichen Unterſchiedes bezeichnet. Ein Ey gleicht dem andern. Noch mehr in Anſehung gewiſſer Umſtände. Einem an Reichthum, an Gelehrſamkeit, am Stande gleichen. Auch zuweilen abſolute mit Verſchweigung dieſer Umſtände. Der Weisheit mag Gold und Diamant nicht gleichen, Hiob. 28, 17; d. i. am Werthe, an Würde. Im Oberdeutſchen wird es in dieſer Bedeutung auch als ein Reciprocum gebraucht.

Kein Gott Herr kann dir ſich gleichen, Opitz, für gleichet dir.

Wird deine Treu ſich deiner Schönheit gleichen, ebend.

Ihr

Ihr gleichet euch der Xerxen bey Alexandria, Scultet. für, ihr gleichet ihr. Sogar mit regelmäßiger Abwandelung.

— Der Schaar, der du an reinem Leben
Und Sitten haft gegleicht, Opitz.

2) So fern es eine Übereinstimmung in nur einigen Umſtänden bezeichnet, für ähnlich ſeyn. Der Sohn gleichet dem Vater, wenn er ihm ähnlich ſiehet, oder ähnliche Neigungen hat. Das Porträt gleicht dem Originale, es gleicht ihm nur ein wenig.

II. Als ein Factivum, gleich machen. 1) Gleich, d. i. gerade und eben machen. Den Boden gleichen, ihn eben machen. Die Stabeiſen gleichen, ſie gerade richten. 2) Ein Ding einem andern gleich, d. i. völlig übereinſtimmig machen, wenigſtens in einigen Umſtänden. Eine Wage gleichen, beyden Armen einerley Schwere geben. Die Gewichte gleichen, ſie abziehen, an Schwere einem gegebenen Gewichte gleich machen. Die Stücke in der Münze gleichen, ihnen einerley Gewicht geben. S. auch Eichen. 3) † Für vergleichen; eine im Hochdeutſchen ungewöhnliche Bedeutung. Wem ſoll ich dich gleichen? Klagel. 2, 13. Die Tannenbäume waren ſeinen Äſten nicht zu gleichen, Ezech. 31, 8. 4) † Für gleich ſtellen, als ein Reciprocum; ein im Hochdeutſchen gleichfalls ungewöhnlicher Gebrauch. Darum ſollt ihr euch ihnen (den Heuchlern) nicht gleichen, Matth. 6, 8.

Daher die Gleichung, S. ſolches hernach beſonders.

Anm. Im Niederſ. liken, im Dän. ligan. Billig ſollte, der Analogie zu Folge, das Activum regulär abgewandelt werden, Imperf. ich gleichte, Mittelw. gegleicht, wie es auch Weish. 7, 9 heißt, ich gleichete ihr keinen Edelgeſtein. Man ſagt auch im gemeinen Leben völlig richtig, der Boden, das Eiſen iſt gegleicht worden. Indeſſen iſt doch in dem zuſammen geſetzten vergleichen im Hochdeutſchen die irreguläre Conjugation überall üblich. S. daſſelbe.

Der Gleicher, des — s, plur. ut nom. ſing. der etwas gleich machet. Ehedem nannten einige in der Aſtronomie und Geographie den Äquator, oder die Linie, den Gleicher, den Gleichtheiler, oder die Gleichungslinie, entweder, weil er die Erdkugel in zwey gleiche Theile theilet, oder, weil die Sonne, wenn ſie ſich in einem Puncte deſſelben befindet, Tag und Nacht gleich macht. Auf den Blechhämmern werden gewiſſe Arbeiter Gleicher, Sehmheißgleicher und Vorderheißgleicher genannt, vermuthlich, weil ihre Beſchäftigung iſt, für die Gleichheit des Bleches Sorge zu tragen. Diejenigen, welche die Pairs in Frankreich, und die Peers in England, Lat. Pares curiae, im Deutſchen Gleicher nennen wollen, haben damit um ſo viel weniger Beyfall finden können, da Gleicher eigentlich nur active gebraucht werden kann.

Gleichfalls, ein verknüpfendes Bindewort, für auch, ebenfalls, einen gleichen, d. i. eben denſelben Fall zu bezeichnen. Cajus ſahe dich nicht, und ich habe dich gleichfalls nicht erblicken können. Haben ſie gleichfalls Luſt dahin zu gehen?

Bey dem Otfried nur gilihe. Im Oberdeutſchen iſt dafür ebener Maßen, ebenmäßig üblich, dagegen gleichfalls daſelbſt für gleichſam gebraucht wird. Die Sonne wird verdunkelt werden und gleichfalls einen härenen Sack anziehen.

Gleichfarbig, adj. et adv. einerley Farbe habend. Daher die Gleichfarbigkeit.

Gleichförmig, — er, — ſte, adj. et adv. gleiche, d. i. eben dieſelbe Form habend, doch nur in weiterer und figürlicher Bedeutung. 1) Einerley Art und Weiſe habend, für gleichartig, in einigen Fällen. Die gleichförmige Bewegung, welche immer einerley Geſchwindigkeit behält und auch die gleichartige genannt wird. Gott gleichförmig ſeyn, ähnlich, ſein Verhalten aus Gottes Eigenſchaften herleiten. 2) Wie es das gegenſeitige Verhältniß erfordert, für gemäß, noch dem Lat. conformis; im Hochdeutſchen auch nur in einigen Fällen. Der Natur gleichförmig ſeyn. Den göttlichen Geſetzen gleichförmig leben.

Die Gleichförmigkeit, plur. car. die Eigenſchaft, da eine Sache der andern oder auch ſich ſelbſt gleichförmig iſt. Die Gleichförmigkeit der Bewegung, da ſie immer einerley Geſchwindigkeit behält. Die Gleichförmigkeit in ſeinem Verhalten. Die Gleichförmigkeit mit ſich ſelbſt, die Fertigkeit, ſein Verhalten aus einerley Bewegungsgründen herzuleiten. Die ertägt Gleichförmigkeit des Geſchichtſchreibers, für Einförmigkeit. Zuweilen auch für Ähnlichkeit. Die Gleichförmigkeit mit Gott, in der Theologie, die Fertigkeit, die Eigenſchaften Gottes zum Grunde ſeines Verhaltens zu gebrauchen.

Das Gleichgeleit, des — es, plur. die — e, ein Geſammtgeleit, wo alle Geleitsherren einander an Würde und Gerechtſamen gleich ſind.

Das Gleichgewicht, des — es, plur. inuſ. die Gleichheit des Gewichtes zweyer Körper. 1) Eigentlich, dasjenige Verhältniß zwiſchen der Laſt und Kraft, da beyde ein gleiches Gewicht haben, oder keines das andere aus ſeiner Stelle bewegen kann. Einem Körper das Gleichgewicht halten. Zwey Körper ſtehen im Gleichgewichte, wenn ihre Schweren auf einerley Art auf einander wirken. Im gemeinen Leben auch die Lehre, die Wage, Lat. Aequilibrium. 2) Figürlich. In der Mahlerey iſt es die verhältnißmäßige Vertheilung der Gegenſtände auf der ganzen Fläche des Gemäldes, ſo daß nicht eine Seite voll, und die andere leer iſt. Das Gleichgewicht der Gründe, in der Moral, wenn ſie von gleicher Stärke ſind, und dadurch die Entſchließung hindern.

Gleichgradig, adj. et adv. gleiche Grade habend, beſonders in der Seefahrt, wo gleichgradige Seekarten, ſolche Karten ſind, wo die Fläche und ihre Theilungslinie geradelinig ſind; zum Unterſchiede von den reducirten.

Gleichgültig, — er, — ſte, adj. et adv. gleiche Geltung, Gültigkeit oder Werth habend, entweder abſolute, oder doch in Anſehung unſerer Empfindung. 1. Objective, in verſchiedenen Bedeutungen der Wörter gleich und gelten. 1) Gleichgültige Münze, welche einerley Werth und Cours hat. Gleichgültige Wörter, in der Sprachkunſt, welche einerley Gegenſtand, und in engerer Bedeutung denſelben auch mit einerley Umſtänden und Nebenbegriffen bezeichnen, dergleichen es im ſchärfſten Verſtande gar nicht, wohl aber unter verſchiedenen Umſtänden gibt. Um der Vieldeutigkeit des Wortes gleichgültig willen, nennet man dieſe Wörter lieber gleichbedeutende oder gleichdeutige. Die Freyheit iſt oft ein gleichgültiger Ausdruck des Gewiſſens, wird oft für das Gewiſſen gebraucht. Gleichgültige Sylben, ancipites, in der Proſodie, welche lang und kurz gebraucht werden können; gleichzeitige. Es iſt nicht gleichgültig, (gilt nicht gleich viel,) was ein Prediger ſeinen Zuhörern vortrage. Gleichgültige Handlungen, in der Sittenlehre, welche keinen ſittlichen Werth haben, weder gut noch böſe ſind. Zuweilen ſind auch gleichgültige Dinge, unerhebliche, unwichtige, welche von keinen merklichen Folgen ſind. 2) Von der Übereinſtimmung desjenigen in zwey Dingen, worauf man vermöge eines gewiſſen Endzweckes ſiehet. Es iſt mir ſehr gleichgültig, ob du kommſt, oder wegbleibeſt. Ingleichen auch von Dingen, gegen welche man weder Luſt noch Unluſt, weder Liebe noch Haß empfindet. Dieſer Menſch iſt mir ſehr gleichgültig. Wenn bin ich ihnen denn ſo gleichgültig geworden? Gell. 2. Subjective, weder Luſt noch Unluſt über etwas empfindend, und in dieſem Zuſtande der Empfindung gegründet, gleichmüthig; eine Fortſetzung der vorigen

vorigen Figur. Gleichgültig gegen das Unglück anderer seyn. Gegen einen Gegenstand sehr gleichgültig bleiben. Ein kalter gleichgültiger Mensch. Sie that gegen ihren Mann sehr gleichgültig. Eine gleichgültige Miene. Die gleichgültige und schlafrige Art des Vortrages.

Die Gleichgultigkeit, plur. car. derjenige Zustand, da ein Ding gleichgültig ist. 1) Objective, da eine Sache mit einer andern einen gleichen Werth hat, entweder absolute, aber doch unserer Empfindung, unserm Urtheile nach. Die Gleichgültigkeit einer Münze, der Wörter u. s. f. Besonders von dem sittlichen Werthe. Die Gleichgültigkeit einer Handlung. 2) Subjective, Abwesenheit der Lust und Unlust gegen eine Sache; Gleichmuth, Gleichmüthigkeit, Gleichsinn. Wir wurden mit außerordentlicher Gleichgültigkeit empfangen. Gleichgültigkeit gegen anderer Wohlfahrt, ist Kaltsinn.

Die Gleichheit, plur. inus. das Abstractum des Beywortes gleich, im Gegensatze der Ungleichheit. 1) So fern dasselbe gerade und eben bedeutet, die gerade und ebene Beschaffenheit eines Körpers. Die Gleichheit einer Stange Eisen, im gemeinen Leben die Gleiche. Die Gleichheit des Bodens, einer Fläche. 2) Die völlige Übereinstimmung der Beschaffenheit zweyer Dinge oder ihrer Umstände, mit Verneinung des merklichen Unterschiedes zwischen den letztern, so wohl überhaupt, als auch in Betrachtung gewisser Umstände. Die Gleichheit des Maßes, in Ansehung des körperlichen Raumes, des Gewichtes, in Ansehung der Schwere. Die Gleichheit im Austheilen beobachten. Die Gleichheit des Alters, des Standes u. s. f. Personen von einerley Wesen und Natur, welche einander nicht natürlich unterworfen sind, befinden sich in einer äußern Gleichheit. Alle Lehrer haben einerley Amt, sie stehen also in einer Gleichheit. Die Gleichheit der Gemüther. Die Gleichheit der Stimmen, wenn sie an Zahl gleich sind. In der Mathematik bestehet die Gleichheit in der völligen Übereinstimmung der Größe. Zuweilen wird das so wie das Beywort gleich auch von dem gehörigen Verhältnisse zweyer oder mehrerer Dinge gebraucht. Die Gleichheit in Austheilung der Belohnungen beobachten, sie nach dem Verhältnisse der Verdienste austheilen. Die Gleichheit in Bestrafung der Verbrechen. Die Gleichheit der Stimme in der Musik, das gehörige Verhältniß ihrer Stärke in den hohen und tiefen Tönen gegen die mittlern. 3) In weiterer Bedeutung, auch zuweilen von einiger Übereinstimmung in der allgemeinen Beschaffenheit, für Ähnlichkeit. Was hat der Tempel Gottes für eine Gleichheit mit den Götzen? 2 Cor. 6, 16. Die Gleichheit zweyer Personen im Gesicht. Die Gleichheit eines Gemähldes mit dem Originale. Es ist keine Gleichheit in dem Gemählde.

Im Isidor Ebanchilihnissa.

Der Gleichklang, des — es, plur. von mehrern Arten, die — klänge, der Zustand, da zwey oder mehr Dinge einerley Klang haben. Der Gleichklang der Wörter, welcher unter andern die Reime bildet.

Gleichlaufend, adj. et adv. welches das Mittelwort von der A. A. gleich laufen ist, und von einigen Neuern eingeführet worden, das Lat. parallel zu ersetzen, einerley Abstand von einander beobachtend, in einerley Richtung mit einem andern Dinge fortgehend. Gleichlaufende Linien, Parallel-Linien. Gleichlaufende Flächen. Bey andern auch gleichläufig.

Gleichläufig, — er, — ste, adj. et adv. 1) S. das vorige. 2) In verschiedenen Künsten den richtigen fortrauläre, analogisch, den Regeln der Kunst, dem ganzen Zusammenhange gemäß. Gleichläufige Zeitwörter, in der Sprachkunst, reguläre, welche andere gleichfließende nennen. Daher die Gleichläufigkeit in beyden Fällen.

Der Gleichlaut, des — es, plur. inus. die Übereinstimmung des Lautes; der Gleichklang. In der Musik ist es die Übereinstimmung der Töne dem Verhältnisse nach, die Consonanz.

Sie gibt euch auch nicht umsonst die melodiereiche Leyer
Für jeden im glücklichen Gleichlaut gestimmt, Zachar.

Gleichlautend, adj. et adv. einerley Laut habend. Gleichlautende Wörter. Zwey gleichlautende Abschriften, welche aus einerley und eben denselben Worten bestehen.

Das Gleichmaß, des — es, plur. die — e, ein Wort, welches einige Neuere für Verhältniß, Proportio, eingeführet haben; von Maß, mensura, nicht aber von Maße, modus, in welchem letztern Falle es die Gleichmaße heißen müßte. Brockes gebraucht dafür die Ebenmaße.

Gleichmäßig, adj. et adv. von gleich, und Maße, modus, eine völlige so wohl, als einige Übereinstimmung auszudrucken, besonders im Oberdeutschen. Sich einer gleichmäßigen Übereinlung im Urtheilen schuldig machen, einer ähnlichen, eben einer solchen. Das Nebenwort gleichmäßig wird im Oberdeutschen häufig für gleichfalls gebraucht.

Der Gleichmuth, des — es, plur. car. welches von einigen für Gleichgültigkeit gebraucht wird, denjenigen Zustand des Gemüthes zu bezeichnen, da es weder Lust noch Unlust gegen eine Sache empfindet. Endlich erwartet er, gleich eines fremden Mannes Besuche, den Tod mit Gleichmuth, Raml. Es kommt nur in gutem Verstande vor, dagegen Gleichgültigkeit auch von einer fehlerhaften Abwesenheit der Lust und Unlust gebraucht werden kann. S. Gleichsinn.

Gleichmüthig, — er, — ste, adj. et adv. für gleichgültig, so fern es subjective und in gutem Verstande stehen sollte. So auch das Hauptwort die Gleichmüthigkeit, plur. inus. für Gleichmuth.

Gleichnahmig, adj. et adv. einen und eben denselben Nahmen habend. Gleichnahmige Winkel und Seiten, in zwey Figuren, in der Geometrie, welche beyderseits in Einer Ordnung auf einander folgen.

Das Gleichniß, des — sses, plur. die — sse, welches in doppelter Gestalt vorkommt. 1. † Als ein Abstractum, ohne Plural, die Gleichheit, d. i. Ähnlichkeit einer Sache mit einer andern zu bezeichnen; in welcher Bedeutung es aber im Hochdeutschen veraltet ist. Da Gott den Menschen schuf, machte er ihn nach dem Gleichniß Gottes, 1 Mos. 5, 1. Im Isidor Chiliichnissu, bey dem Kero Kelichnissa, bey dem Notker Glichnisso, im Angels. Gelicnys, Licnysse. 2. Als ein Concretum. 1) †Ein körperliches Bild, welches eine andere Person oder Sache abbilden oder doch vorstellen, einige Ähnlichkeit mit derselben haben soll; ein gleichfalls veralteter Gebrauch. Du sollst dir kein Bildniß, noch irgend ein Gleichniß machen, weder deß u. s. f. 2 Mos. 20, 4. Und verwandelten ihre Ehre in ein Gleichniß eines Ochsens, Ps. 106, 20. Was für ein Gleichniß wollet ihr Gott zurichten? Es. 40, 18. Im Notker Kelichnisse. 2) Ein Wort oder eine Rede, welche eine uneigentliche oder bildliche Vorstellung einer andern Sache enthält. So ist das Wort stehen ein Gleichniß, weil es die dadurch bezeichnete Sache unter dem Bilde des Schmiegens und Krümmens vorstellig macht. In diesem weitesten Verstande sind die meisten Wörter in allen Sprachen Gleichnisse, Gleichnißwörter, oder Figuren. In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, eine Rede, welche eine andere Sache unter einem sinnlichen Bilde begreiflich macht, mit Bezeichnung des Gegenbildes, wodurch es

ſich von einer Allegorie unterſcheidet; eine Gleichnißrede. In der engſten Bedeutung unterſcheidet man ein Gleichniß von einer bloßen Vergleichung dadurch, daß jenes vollſtändiger und mehr ausgeführet iſt, als dieſe. Jemanden ein Gleichniß geben. Gleichniſſe können nur erläutern, nicht aber beweiſen. Im Oberdeutſchen iſt es in dieſer Bedeutung ſehr häufig weiblichen Geſchlechtes, (S. — Niß,) welches auch Luther mehrmahls beybehalten hat, der es über dieß auch für Allegorie gebraucht. Ein ſolches Gleichniß, Parabola, nennt Notker Widermezza und Widermezzungo, von widermezzen, vergleichen, ingleichen Wortbilida; Kero aber überſetzt Exemplum, ein Beyſpiel, durch Kelelſanit.

Die Gleichnißrede, plur. die — n, eine Rede, oder ein Satz, welcher ein Gleichniß enthält, S. das vorige.

Das Gleichnißwort, des — es, plur. die — wörter, Siehe Gleichniß 2.

Gleichſam, ein vergleichendes Bindewort, einen Ausdruck zu begleiten, der den vorher gegangenen durch ein Bild, durch eine Ähnlichkeit erläutern ſoll; quaſi. Alle Wunderwerke der Religion ſind gleichſam Gemählde der göttlichen Eigenſchaften, Gell. Die Einbildungskraft gibt den Gedanken des Verſtandes gleichſam die eigenthümlichen Mienen, wodurch ſie ſich leicht von einander unterſcheiden laſſen, Gell. Bey dem Spiele kann man die Natur gleichſam auf der That ertappen. Für gleich mit der dritten Endung, oder für gleich als, oder nur als, eine völlige oder doch größere Übereinſtimmung anzudeuten, iſt es nur im Oberdeutſchen üblich. Gleichſam (gleich) denen von Bern, begaben ſich auch die von Zurch zu Feld, Stumpf. Ihr thut gleichſam, als ginge es euch nichts an, ihr thut, als u. ſ. f. Er halt ihn gleichſam als einen Sclaven.

Anm. Bey dem Ulphilas mit Verſetzung der Wörter ſamaleiko, in dem alten Fragmente eines Gedichtes auf Carln den Großen bey dem Schilter lichteſam, bey dem Notker nur ſamo, im Dän. ligeſam, im Schwed. likaſom. Da ſam ſchon an und für ſich wie bedeutet, ſo ſcheinet gleich in dieſer Zuſammenſetzung die Übereinſtimmung zu mildern, und zu einem bloßen ähnlichen Bilde herab zu ſetzen.

Gleichſchenkelig, adj. et adv. welches nur in der Geometrie von Triangeln üblich iſt. Ein gleichſchenkeliger Triangel, an welchem zwey Seiten gleiche Länge haben; Iſoſceles, Triangulum aequicrurum. S. Schenkel.

Gleichſeitig, adj. et adv. gleiche Seiten habend. 1) Gleiche, d. i. gerade, ebene Seiten habend. 2) Seiten von gleicher Größe oder Länge habend. In dieſem Verſtande iſt in der Geometrie ein gleichſeitiger Triangel, an welchem alle drey Seiten gleich ſind. Iſopleuron, Triangulum aequilaterum. 3) Figürlich, von beyden Seiten in gleicher Stärke, in gleichem Maße. In ſo fern die Freundſchaft eine gleichſeitige Übereinſtimmung des Charakters voraus ſetzt, Gell. Dem Enthuſiasmus in der Freundſchaft, der ſich nur auf gleichſeitige Neigungen des Temperaments gründet, ebend.

Der Gleichſinn, des — es, plur. car. ein im Hochdeutſchen wenig gebräuchliches Wort. 1) Einerley, eben dieſelbe Geſinnung zu bezeichnen. 2) Für Gleichmuth, oder Gleichgültigkeit ſubjective.

Die Gleichſtellung, plur. inuſ. von der A. A. ſich gleich ſtellen, diejenige Handlung, da man ſich einem andern, oder einer andern Sache gleich ſtellet. Alle Gleichſtellung der Welt, der Eitelkeit vermeiden.

Gleichſtimmig, adj. et adv. welches zuweilen in der Muſik für harmoniſch gebraucht wird. Ingleichen zuweilen für einſtimmig, übereinſtimmig. Grundſätze, welche mit den beſondern Geſinnungen ſo vieler einzelnen Leute gleichſtimmig gemacht werden ſollen.

Der Gleichtheiler, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Gleicher.

Die Gleichung, plur. die — en, von dem Activo gleichen. 1) Die Handlung, da man etwas gleichet, d. i. gleich, eben macht; ohne Plural. In dieſem Verſtande iſt die Gleichung in dem Deichbaue, die Abebenung der abhängigen Seite eines Deiches nach der See zu, welches vermittelſt der Gleichungserde, oder Raſen, geſchiehet. In der Algebra iſt es die Belegung einer und eben derſelben Sache mit zwey dem Werthe nach gleichen Nahmen. 2) Ein ſolcher Ausdruck, eine ſolche Formel ſelbſt; Aequatio. So iſt z. B. 7 + 5 = 6 + 6 eine Gleichung oder Equation.

Die Gleichungslinie, plur. die — n, S. Gleicher.

Gleichwie, ein vergleichendes Neben- und Bindewort. 1) Für das einfache wie, eine Übereinſtimmung mit einem andern Dinge zu bezeichnen; in welchem Verſtande es nur im Oberdeutſchen und gemeinen Leben der Hochdeutſchen üblich iſt. Iſt doch der Menſch gleichwie nichts, Pſ. 144, 4. Ein Ding iſt gleichwie mans nimmt. Er lebt gleichwie ein Engel. Man wird dich ſtrafen gleichwie die andern. 2) Einen Satz zu begleiten, welcher eine Vergleichung enthält. Am häufigſten im Vorderſatze, da denn im Nachſatze alſo oder ſo folget. Gleichwie das Gold beſſer iſt als das Kupfer, alſo u. ſ. f. Zuweilen auch im Nachſatze. Ihr ſollt vollkommen ſeyn, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen iſt, Matth. 5, 48. Auch in dieſer Bedeutung iſt es im Hochdeutſchen, wenigſtens in der edlen Schreibart, ungewöhnlich geworden, wo man entweder ſo wie dafür gebraucht, oder auch der ganzen Rede eine andere Wendung gibt. Im Tatian ſama ſo.

Gleichwohl, ein Neben- und Bindewort, welches ſich auf einen vorher gegangenen Satz beziehet, für, deſſen ungeachtet, dennoch. Man hatte alle nöthige Anſtalten getroffen, gleichwohl iſt er entwiſcht. Man hat ihn ſchon mehrmahls todt geſagt; aber er lebt gleichwohl noch, oder, und gleichwohl lebt er noch. Die Zeit iſt ſo nahe; gleichwohl ſehe ich noch wenig Anſtalten dazu. Ich habe eine ſo reiche Erbſchaft gethan, und gleichwohl bin ich nicht zufrieden, Gell. Nichts ſcheint uns von den Pflichten der Verwandſchaft mehr frey zu ſprechen, als Undank und Laſter, und gleichwohl müſſen wir dieſen Undank am erſten zu ertragen trachten, ebend. Zuweilen mit Verſchweigung des Satzes, worauf es ſich beziehet. Was ſeyn ſoll, ſchickt ſich gleichwohl. Wo es oft die Geſtalt einer bloßen Verſicherung annimmt, welche ſich auf eine dunkele Art auf einen vorher gegangenen Satz beziehet. Mit dem Tode iſt gleichwohl nicht zu ſcherzen. Im Oberdeutſchen gleichwohlen, im Niederſ. likers, ſchoonſt, ſchoneres, im Schwed. like fullt.

Gleichzeitig, adj. et adv. 1) Was zu einerley Zeit iſt oder geſchiehet. Gleichzeitige Empfindungen. Ein gleichzeitiger Geſchichtſchreiber, der zur Zeit der von ihm beſchriebenen Geſchichte lebt. 2) Gleichzeitige Sylben, in der Proſodie, welche lang oder kurz gebraucht werden können; gleichgültige. So auch die Gleichzeitigkeit.

Das Gleis, S. Geleiſe.

Die Gleiſe, plur. inuſ. eine giftige Pflanze, welche dem Schierlinge, noch mehr aber der Peterſilie ähnlich ſiehet, und in den Europäiſchen Kraut- und Gartenländern wächſet; Gneis, Todkraut, wilde Peterſilie, Hundspeterſilien, Kleiner Schierling, Aethuſa L. Sie hat den Nahmen von dem Gleißen oder dem Glanze, welche ihre Blätter auf der untern Seite haben, wodurch ſie ſich auch am ſicherſten von der Peterſilie unterſcheiden laſſet.

lässet. In andern Gegenden wird der Dort, oder die Treſpe, Bromus L. die Gleiße genannt.

2. Gleißen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und eigentlich mit glänzen einerley bedeutet, aber doch nur von einem geringern und ſchwächern Grade des Glanzes gebraucht wird. Das Gold gleißet nicht, wenn man den Roſt nicht abwiſchet, Bar. 6, 23. Es iſt nicht alles Gold was gleißet. Iz ne iſt niht alles golt thaz tha glizzet, *Fragm. de bello Caroli.*

Iſn ſei auch alles golt niht
Das man doch gleiſen ſiht, Stryk.

Und wenn du dich gleich mit Laugen wäſcheſt — ſo gleißet doch deine Untugend deſto mehr vor mir, Jer. 2, 22; wo es in weiterer Bedeutung für ſichtbar ſeyn ſtehet. Im Hochdeutſchen iſt es im gemeinen Sprachgebrauche veraltet, und kommt daſelbſt nur zuweilen noch bey den Dichtern vor.

Wenn er ein wenig Licht von oben her ſieht gleißen, Opitz.

Laßt ihr nur darum ewge Baue gleißen,
Um ſchnell dieſelben wieder einzureißen? Kleiſt.

Anm. In Vorhorns Gloſſen clizzan, im Dän. gliſe. Im Oberdeutſchen gehet es in einigen Gegenden irregulär; Imperf. ich gliß Mittelw. gegliſſen, bey dem Opitz. Das Hauptwort der Gleiß, oder die Gleiße, Glanz, bey dem Notker Glizeme, iſt im Hochdeutſchen völlig veraltet. Im gemeinen Leben gebraucht man für gleißen auch glitzen, glinzen, glitzern, Engl. to gliſter, glitter, Isländ. glitta, Schwed. glittra. S. Glänzen, Glas, Glatt, Glühen u. ſ. f.

2. Gleißen, verb. reg. welches im Hochdeutſchen wenig bekannt iſt. 1) Active, verſtellter Weiſe, durch Verſtellung, nachahmen. Er gleißet einen Traurigen, er ſtellet ſich traurig. Die Soldaten gleißeten die Flucht, ſtelleten ſich als flöhen ſie. 2) Als ein Neutrum, den Schein einer guten Sache haben. Gleißende Worte, gleißende Reden, Sach. heuchleriſche, verſtellte Worte und Reden.

Heißt Gleißen Frömmigkeit und Andacht Heucheley, Hall.

Anm. Es iſt nur um der folgenden abgeleiteten Wörter willen zu merken. Man könnte es füglich als eine Figur des vorigen Zeitwortes anſehen, wenn es nicht unläugbar von gleich abſtammete und eigentlich gleichſen lautete, welche Geſtalt es im Oberdeutſchen auch noch hat, woraus die Hochdeutſchen mit Ausſtoßung des Hauches gleißen, Gleißner u. ſ. f. gebildet haben. Gleichſnen, gleichſen bedeutet im Pictorius ſich verſtellen, und vergleichſnen verhehlen. Im Iſidor iſt Chiliihſamo die Verſtellung, und bey dem Kero Lihhiſarro, bey dem Ottfried Lichicera, in Tatian Lihhizar, und bey dem Notker Kelihſeara, Lihhiſar, ein Heuchler, Gleißner. Daß aber das ch ſchon ſehr frühe ausgeſtoßen worden, erhellet aus dem leiſan und kileiſinen, welches bey dem Kero in weiterer Bedeutung nachahmen bedeutet, wie auch aus dem Angelſ. gleian, Engl. to gloſe, ſchmeicheln. Im Oberdeutſchen iſt für gleißen auch gleimen und leimen, und für Gleißner auch Gleimer, Leimer üblich.

Der Gleißhammer, des — s, plur. die — hämmer, in einigen Hammerwerken, ein eiſerner Hammer mit einer gleißenden oder glänzenden Bahn, Metalle damit glänzend zu machen; bey andern der Glanzhammer. S. 1 Gleißen.

Der Gleißner, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Gleißnerinn, plur. die — en, überhaupt eine jede Perſon, welche von außen anders zu ſcheinen ſucht, als es ihrer Gemüthsfaſſung gemäß iſt, und in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, welche einen beſſern Schein des Verhaltens zu haben ſucht, als die innere Beſchaffenheit es verſtattet; ein Wort, welches in dem gemeinen Sprachgebrauche ſelten wird, und nur noch zuweilen für Heuchler in der höhern und dichteriſchen Schreibart vorkommt.

Doch läßt der Gleißner bald ſein Hohngelächter ſchallen,
Wenn ſein Altar verſinkt, und ſeine Götzen fallen, Haged.

S. 2 Gleißen.

Die Gleißnerey, plur. inuſ. die Bemühung, von außen anders, und beſonders beſſer zu ſcheinen, als die innere Beſchaffenheit es verſtattet, ingleichen die Fertigkeit dieſer Bemühung, die Heucheley; im Oberdeutſchen und der höhern Schreibart der Hochdeutſchen. Die, ſo in Gleißnerey Lügenredner ſind, 1 Tim. 4, 2. Sein Weſen iſt nichts als Gleißnerey.

Dein Weinen, dein Gebeth iſt falſche Gleißnerey, Gryph.

Anm. Bey den Schwäbiſchen Dichtern Gliſſenheit, Kliſſenheit, im Oberdeutſchen auch Gleimerey. S. 2 Gleißen.

Gleißneriſch, adj. et adv. im gemeinen Leben Oberdeutſchlandes, in der Gleißnerey gegründet, heuchleriſch. Gleißneriſche Worte, Geberden.

Gleiten, verb. irreg. neutr. Imperf. ich glitt; Mittelw. gegliten. Es bezeichnet eine Bewegung auf einer glatten oder ſchlüpfrigen Fläche, und iſt in einer doppelten Geſtalt üblich.

I, Mit dem Hülfsworte ſeyn. 1) Sich auf oder über einer glatten Fläche leicht fort bewegen. Der Schlitten gleitet auf dem Eiſe leicht dahin. Der Wein will nicht gleiten, im gemeinen Leben, will nicht hinunter. Auch figürlich in der höhern Schreibart, von einer ſanften gleichförmigen Bewegung. Mein kühleres Blut gleitet mit gleichem Laufe in ſeinen Ufern fort.

— Sanft wie das Morgenroth
Das über friſche Roſen gleitet, Utz.

2) Auf einer glatten oder ſchlüpfrigen Fläche eine unwillkührliche Bewegung machen, beſonders mit den Füßen, für ausgleiten; in der niedrigen Sprechart glirſchen, im Niederſ. glippen, gliſken, in Baiern ränzeln, in Öſterreich auskrollen, Ital. crollare. Zu ſeiner Zeit ſoll ihr Fuß gleiten, 5 Moſ. 32, 35. Die Hoffnung des Verächters — iſt wie ein gleitender Fuß, Sprichw. 25, 19. Meine Tritte hätten (wären) beynahe geglitten, Pſ. 73, 2. Das Pferd, der Ochs iſt geglitten. Auch figürlich in der höhern Schreibart, aus Übereilung, aus Unvorſichtigkeit einen Fehler begehen.

Aber bin ich gleich geglitten
Dennoch ſteh ich wieder auf, Gryph.

II. Mit dem Hülfsworte haben, ſich auf einer glatten Fläche, beſonders auf dem Eiſe, fortbewegen machen, ſich auf dem Eiſe fortgleiten machen; im Hochdeutſchen auch ſchleifen, in Thüringen und Meißen glandern, in Baiern halezen, halſcheln, von hal, ſchlüpfrig, in andern Gegenden kahſcheln, wo auch Kahſchel eine ſolche Schleifbahn iſt; im Niederſ. ſliddern, ſlinzen, im Schwed. kana. Sie haben den ganzen Tag geglitten.

Anm. In der erſten Bedeutung lautet es im Niederſ. gliden, in den Monſeiſchen Gloſſen giliten, im Schwed. glida, im Angelſ. glidan, im Engl. to glide, im Franz. gliſſer. Man könnte es füglich von glatt herleiten, wenn man nicht häufige Spuren hätte, daß leiten, welches jetzt nur active gebraucht wird, ehedem auch gehen, reiſen, ja ſich bewegen überhaupt bedeutet hätte, woraus durch Vorſetzung der Sylbe ge und deren Abkürzung unſer gleiten geworden iſt. Bey dem Ulphilas iſt leithan, im Angelſ. lithan, im Schwed. lida, im Walliſiſchen llitro, gehen, bey dem Kero kelitan zurück gehen, weggehen, in den Mon-

Monſeriſchen Gloſſen gilidan reiſen, wovon im Niederſ. noch das Mittelwort leden, für verwichen, von einer Zeit gebraucht, üblich iſt. Im Griech. iſt ὀλισθω gleichfalls ich gehe. S. Leiten, ingleichen Schlitten, welches durch Vorſetzung des Ziſchlautes aus gleiten entſtanden.

Der Gletſcher, des — s, plur. ut nom. ſing. ein nur in der Schweiz übliches Wort, die von den Schnee- und Eisbergen in großen oft ungeheuren Stücken herunter ſinkenden und aus den Thälern hervor getriebenen Eisklumpen zu bezeichnen, welche ſich zwiſchen den fruchtbaren Bergen zeigen. Die Gletſcher ſind nichts anders als ein Auswurf von den auf den Gipfeln der Berge ſich befindenden Eismeeren, welcher ſich nach und nach von denſelben ablöſet, in die Thäler ſinkt, und daſelbſt zuweilen ganze Berge von Eis bildet. An einigen Orten heißen dieſe Eisſtücke Firner, daher die Eisberge, von welchen dieſe Firner oder Gletſcher kommen, zuweilen gleichfalls Firner oder Gletſcher genannt werden. Das letztere Wort ſtammet ohne Zweifel von Glacies, oder doch mit demſelben von einem gemeinſchaftlichen ältern Stammworte ab. S. Glanz und Glas. Ein ſolcher Klumpen Schnee, der von den Bergen in die Thäler rollt, heißt in der Schweiz eine Lauwine, S. dieſes Wort.

Die Glette, S. Glatte.

Die Gleve, S. Gleſe.

Das Glied, des — es, plur. die — er, Diminut. das Gliedchen, Oberd. Gliedlein. 1. † Die bewegliche Verbindung zweyer Theile eines Körpers, und der Ort dieſer Verbindung, das Gelenk; eine im Hochdeutſchen veraltete Bedeutung, welche indeſſen doch aus einer Stelle des Sachſenſpiegels bey dem Friſch v. Lid erweislich iſt, auch noch in den Zuſammenſetzungen Gliedſchwamm und Gliedwaſſer angetroffen wird, und als die erſte Bedeutung dieſes Wortes angeſehen werden muß. 2. Der vermittelſt einer ſolchen beweglichen Verbindung oder eines ſolchen Gelenkes mit dem andern verbundene Theil ſelbſt. 1) Eigentlich, wo dieſes Wort (a) in der weiteſten Bedeutung nur noch in einigen Fällen üblich iſt. Die Glieder einer Kette, welche auch Gelenke genannt werden. Im Niederſ. heißt ein beweglicher Deckel noch ein Lid, und eben dieſe Bedeutung hat die letzte Sylbe in dem Hochdeutſchen Augenlied. (b) In engerer Bedeutung, die durch Gelenke mit einander verbundenen äußern Theile des Leibes. In dieſem Verſtande werden die Finger, Hände, Arme, Füße, Beine u. ſ. f. Glieder genannt. Seine geſunden Glieder haben. Ein Glied verrenken. Schmerzen in allen Gliedern empfinden. Die Zunge iſt ein kleines Glied, Jac. 3, 5. Auf eine etwas unanſtändlichere Art führet dieſen Nahmen das männliche Glied, nach welchem einige auf eine völlig unſchickliche Art auch das weibliche Glied gebildet haben, welches eben ſo wenig ein Glied genannt werden kann, als ſolches von der Naſe oder andern Theilen des Leibes üblich iſt. Auch den Kopf pfleget man nicht ein Glied zu nennen, ungeachtet er ein beweglicher Theil des Körpers iſt. Wohl aber führen die kleinern beweglichen Theile der größern Glieder in einigen N. A. nur ſchlechthin den Nahmen der Glieder. Eines Gliedes lang, d. i. eines Gliedes am Finger. 2) Figürlich, wo die Theile eines Ganzen in verſchiedenen Fällen mit dieſem Nahmen belegt werden. (a) An verſchiedenen Pflanzen, beſonders an den Grasarten, wird der zwiſchen zweyen Knoten oder Abſätzen befindliche Theil, der Schuß, gleichfalls ein Glied genannt. (b) Im Kriegsweſen führet eine Reihe an einander geſchloſſener Soldaten in Anſehung des ganzen Haufens ſchon von alten Zeiten her den Nahmen eines Gliedes. Dem muſten meren dem Glieder, Hornegk. Aus dem Gliede treten. Das Regiment mußte in drey Gliedern aufmarſchiren. (c) In der Baukunſt ſind die Glieder diejenigen kleinern Theile, welche eine ſo genannte Ordnung ausmachen. (d) In der Vernunftlehre führen dieſen Nahmen die Theile eines Schluſſes, Termini, welche von ihrer Stellung das Vorderglied, Mittelglied und Hinterglied genannt werden. (e) In der Rechenkunſt heißen die Theile eines Verhältniſſes, oder diejenigen Größen, welche man mit einander vergleicht, gleichfalls Glieder, Termini; da denn die erſte den Nahmen des Vordergliedes und die letzte des Hintergliedes führet. (f) Die einzelnen Perſonen einer Familie, in Anſehung ihrer Verwandtſchaft, der Grad; doch nur in abſteigender Linie. Joſeph ſahe Ephraims Kinder bis ins dritte Glied, 1 Moſ. 50, 23, bis zu ſeinen Urenkeln. Der du die Miſſethat der Väter heimſucheſt — bis ins dritte und vierte Glied. (g) Eine einzelne Perſon einer Geſellſchaft. Ein Rathsglied, ein Glied des Rathes. Ein Glied der Gemeine, der Kirche, der bürgerlichen Geſellſchaft. Ein nutzliches Glied der menſchlichen Geſellſchaft. Der Menſchenfreund ſiehet die Menſchen insgeſammt als Glieder der großen Familie Gottes an, Gell. In einigen Fällen iſt dafür Mitglied üblicher.

Anm. Bey dem Stryker Gelid, bey andern, ohne den aus dem Präfixo ge entſtandenen Gaumenbuchſtaben, nur Lid, wie bey dem Kero Lid, im Tatian Lido, im Niederſ. Lid, Lee, im Dän. Lid, im Schwed. Led, bey dem Ulfilas Lithus. Ohne Zweifel von leiten, biegen, bewegen, Schwed. lida. S. Gleiten Anm. und Leiten.

Die Gliederbinſe, plur. die — n, eine Art Binſen mit vier bis fünf Gelenken; Juncus articularis.

Der Gliederbrand, des — es, plur. car. eine Art des Brandes oder vielmehr des Schlages, bey dem Rindviehe, welcher vornehmlich die Glieder und Knochen angreift, daher er auch der Knochenbrand genannt wird; zum Unterſchiede von dem Herzbrande und Leberbrande.

Der Gliederhaken, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Seilern, ein mit Gelenken oder Gliedern verſehener Haken.

Gliederig, adj. et adv. Glieder habend; welches aber nur in den Zuſammenſetzungen grobgliederig, großgliederig, ſtarkgliederig, ſchwachgliederig, dreygliederig u. ſ. f. üblich iſt.

Die Gliederkette, plur. die — n, eine Halskette mit Gliedern, zum Unterſchiede von einer Panzerkette.

Die Gliederkrankheit, plur. die — en, eine jede Krankheit, welche vornehmlich die Glieder und deren Gelenke angreift, worunter die Gicht mit ihren Unterarten eine der vornehmſten iſt, die daher im Oberd. auch die Gliedſucht, das Gliederweh, die Gleichſucht genannt wird.

Gliederlahm, adj. et adv. lahm an den Gliedern. Gliederlahm werden.

Der Gliedermann, des — es, plur. die — männer, bey den Mahlern, ein hölzerner Mann, und in weiterer Bedeutung auch ein hölzernes Thier mit beweglichen Gliedern, die Stellungen, Gewänder u. ſ. f. darnach zu mahlen; im Franz. und Engl. Manequin, gleichſam Männchen.

Gliedern, verb. reg. act. mit Gliedern verſehen; von welchem aber nur das Mittelwort gegliedert zuweilen vorkommt. In der Zuſammenſetzung zergliedern iſt es üblicher.

Die Gliederpuppe, plur. die — n, eine mit biegſamen Gliedern verſehene Puppe.

Das Gliederweh, des — es, plur. car. ein jeder anhaltender Schmerz in den Gliedern, beſonders ſo fern er von der Gicht herrühret, und dieſe Krankheit ſelbſt; der Gliederſchmerz.

Der Gliederwein, des — es, plur. inus. ein Wein, welcher auf verſchiedene heilſame Kräuter und Wurzeln gegoſſen worden, und wider die Gicht getrunken wird.

Gliederweiſe, adv. in Gliedern, nach Art der Glieder. Gliederweiſe marſchiren, bey den Soldaten.

Das Gliedkraut, des — es, plur. inus. außer von mehrern Arten, die — kräuter. 1) Eine Pflanze, von welcher einige Arten in Deutſchland, andere aber in wärmern Gegenden wachſen; Sideritis L. Beſonders diejenige Art, welche auch unter dem Nahmen des Berufkrautes bekannt iſt; Sideritis Scordioides L. 2) Eine andere Pflanze eben dieſer Claſſe, welche am häufigſten Betonien genannt wird; Betonica officinalis L. 3) Das Eiſenkraut; Stachys annua L. 4) Das Behen; Cucubalus Behen L. Alle dieſe Pflanzen führen dieſen Nahmen wegen ihrer Wirkung wider die Gicht oder Gliederkrankheit.

Gliedlich, adj. et adv. welches nur in der letzten figürlichen Bedeutung des Wortes Glied zuweilen gebraucht wird, in dem Verhältniſſe eines Gliedes einer Geſellſchaft gegründet. Eine Perſon von der gliedlichen Gemeinſchaft einer Gemeine abſondern. Das gliedliche Verhältniß aller einzelnen Perſonen gegen die ganze Geſellſchaft.

Das Gliedmaß, des, — es, plur. die — en, ein Glied; ein Wort, welches nur noch in der anſtändigen Sprechart von den Gliedern des menſchlichen Leibes, beſonders von den größern, auch wohl zuweilen von Gliedern größerer Thiere, gebraucht wird; da es denn im Plural am üblichſten iſt. Starke Gliedmaßen haben. Die Gliedmaßen ſeines (des Leviathans) Fleiſches hangen an einander, Hiob 41, 14. Dieſe Gliedmaßen hat mir Gott vom Himmel gegeben, 2 Mac. 7, 11. Seine geſunden Gliedmaßen haben. Und ich an deinem Leibe ein Gliedmaß ewig bleibe, in dem Liede, Wo ſoll ich fliehen hin; in welcher figürlichen Bedeutung es doch im Hochdeutſchen ungewöhnlich iſt.

Anm. Im Niederſ. Ledemat, im Holländ. Ledemaete, im Schwed. Ledamot. Die letzte Hälfte iſt nicht das Hochdeutſche Maß, mensura, ſondern das alte Mat, Mot, Verbindung, Vereinigung, wovon Mat im Holländiſchen noch einen Geſellen, Collegen, Mot im Isländ. Bewegung, Verſammlung, und moten im Niederſ. begegnen, entgegen gehen, Mote und Gemote, Engl. Meeting, Begegnung bedeutet. Die Hoch- und Oberdeutſchen haben das t ihrer Gewohnheit nach in den Ziſchlaut verwandelt und Maß daraus gemacht, und es ſcheinet, daß unſer Maſche, Miſchen, und vielleicht auch Mege, gleichfalls davon abſtammen. Gliedmaß bedeutet alſo, ſo wie Glied, eigentlich und zunächſt das Gelenk eines Gliedes, in welchem Verſtande es im Niederſ. Holländ. und Schwed. noch jetzt gebraucht wird. Einige gebrauchen es im männlichen Geſchlechte, der Gliedmaß, allein, alsdann müßte es in den folgenden Endungen entweder des — es, plur. die — e, oder des — en, plur. die — en, haben; beyde Abänderungen aber ſind ungewöhnlich.

Der Gliedſchwamm, des — es, plur. die — ſchwämme, eine kalte, weiche, ſchwammige Geſchwulſt an einem Gelenke des menſchlichen Leibes, beſonders an dem Knie, welche den Gebrauch des Gliedes verhindert, und die nahe gelegenen Theile ſchwindend macht; Fungus articulorum.

Das Gliedwaſſer, des — s, plur. inus. 1) Eine ueberige Feuchtigkeit, welche aus den Gelenkdrüſen der Menſchen und Thiere abgeſondert wird, und die Gelenke ſchlüpfrig macht; Axungia, bey einigen der Gelenkſaft, die Gelenkſchmiere, im Niederſ. Ledewater, und ſchon in dem Frieſiſchen Geſetze Liduwagi. 2) Ein ſtarker Fluß eines wäſſerigen Weſens, welcher bey Verletzung der Gelenke ſehr gemein iſt, und oft das Schwinden der Glieder verurſacht, und dieſes wäſſerige Weſen ſelbſt. Das Gliedwaſſer haben. Das Gliedwaſſer ſtillen.

Die Gliedwaſſerſucht, plur. car. eine Waſſerſucht, welche aus einem Ueberfluſſe des Gliedwaſſers entſtehet.

Glimmen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1) † Eigentlich glänzen, doch nur von einem ſchwächern Glanze; in welcher im Hochdeutſchen ungewöhnlichen Bedeutung es noch in Niederſachſen für funkeln gebraucht wird. S. Glimmer und Glimmern. 2) Ohne Flamme mit ſchwachem Feuer brennen. Es glimmet noch ein Funke unter der Aſche. Glimmender Zunder. Das glimmende Docht, Eſ. 42, 3. Wenn eine brennbare Sache Feuer fängt, ſo glimmet ſie erſt, dann fängt ſie an zu brennen.

Anm. In Niederſachſen iſt dafür glören, glöſen, in Baiern gloſen üblich. Im Engl. iſt to gleam, im Schwed. glimma, im Angelſ. gelioma, leoman, glänzen, ſcheinen, leuchten, und bey dem Ulphilas Lauhmon, und im Angelſ. Leoma, Licht, welches uns zugleich auf die Abſtammung des Lat. Lumen führet. S. Glanz, Gluhen, Licht u. ſ. f. Im Oberdeutſchen wird glimmen auch zuweilen für glühen gebraucht, wo man auch das Hauptwort der Glimm, ein Funke, und das Beywort glimm, glühend, hat. Glimme Kohlen, Loheuſt. Ein glimmer Roſt, ebend. In eben dieſer Mundart wird es, wenigſtens in einigen Gegenden, irregulär abgewandelt, Imperf. ich glomm, Mittelw. geglommen, welches auch wohl einige Hochdeutſche nachthun.

Der Glimmer, des — s, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, ut nom. ſing. ein taubes thonartiges Mineral, welches aus glänzenden glatten Blättchen zuſammen geſetzet iſt; Mica. Es kommt ſo wohl in Geſtalt eines Steines vor, da es denn nach Maßgebung ſeiner gelben oder weißen Farbe, im gemeinen Leben Katzengold und Katzenſilber genannt wird; als auch in Geſtalt einer Erde, da es denn glimmerige Erde, Glimmererde, Terra micacea, Ammochrysos, heißt. Nach einer nicht ungewöhnlichen Verwechſelung der Gaumen- und Blaſelaute iſt dafür an einigen Orten auch Limmer üblich. S. dieſes Wort. In einigen Oberdeutſchen Gegenden bedeutet Glimmer, Engl. Glimmer, noch jetzt einen ſchwachen Schein, einen Schimmer. S. Glimmern.

Glimmerig, adj. et adv. Glimmer enthaltend, dem Glimmer ähnlich. Glimmerige Erde, glimmeriger Thon. S. das vorige. Im gemeinen Leben einiger Gegenden auch für glimmernd, ſchimmernd.

Glimmern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, das Iterativum von glimmen iſt, und in den gemeinen Mundarten, beſonders Niederſachſens am häufigſten vorkommt, einen ſchwachen zitternden Glanz von ſich geben. Im Dän. glimre, im Schwed. glimra, im Engl. to glimmer. Zuweilen auch flimmern, S. Glimmer und Flimmern.

Der Glimpf, des — es, plur. car. ein im Hochdeutſchen in ſeinen meiſten Bedeutungen veraltetes Wort, von welchem nur die Bedeutung der Gelindigkeit noch übrig iſt, die Mäßigung in dem Betragen gegen andere zu bezeichnen, beſonders die Bemühung, ihnen bey einer nothwendigen unangenehmen Behandlung alle unangenehme Empfindungen ſo viel möglich zu erſparen. Einem mit vielem Glimpfe die Wahrheit ſagen. Glimpf gebrauchen, Gelindigkeit. S. Unglimpf und Verunglimpfen.

Anm. Im Niederſ. ohne den Gaumenlaut nur Limpe, Gelimpigkeit, im Schwed. Lempa, im Angelſ. Lempe, im Isländ. Limpa.

Limpa. Ehedem bedeutete es auch, 1) die Anſtändigkeit, ein geziemendes äußeres Betragen. 2) Einen gütlichen Vergleich, wie Frisch aus dem Königshoven beweiſet. 3) Fug und Recht, bey dem Tſchudi im Frisch. 4) Gelegenheit, in welcher Bedeutung Gelimphida im Tatian vorkommt. 5) Die zarte weiche Beſchaffenheit, bey dem Pictorius im Frisch; welches vielleicht die erſte Bedeutung iſt, da es denn mit linde, gelinde, lenis, aus Einer Quelle herſtammen würde. Bey den älteſten Oberdeutſchen Schriftſtellern kommt auch das Zeitwort glimpfen vor, bey dem Kero kelimfan und chalimfan, im Tatian gilimfan, ſich geziemen, zuſtehen, gebühren, im Schwed. lempa, im Angelſ. limpian, helympan. Mehrere Bedeutungen dieſes im Hochdeutſchen unbekannten Zeitwortes führet Frisch an.

Glimpflich, — er, — ſte, adj. et adv. mit Glimpf, in dem Glimpfe gegründet, bemühet andern alle unangenehme Empfindungen ſo viel möglich zu erſparen, und darin gegründet. Die Wundärzte pflegen ihre Patienten nicht alle Mahl glimpflich zu behandeln. Beſonders von unangenehmen Empfindungen des Gemüthes. Glimpflich mit jemanden umgehen. Ich habe ihn ſehr glimpflich ermahnet. Jemanden auf die glimpflichſte Art tadeln.

Anm. Im Niederſ. limpig, limplik, lumplik, im Schwed. lempelig. Bey dem Kero bedeutet kalimflih, bey dem Otfried gelumflih, und in Vorhorns Gloſſen kilimflih, in weiterer Bedeutung, gemäß, anſtändig, der Sache angemeſſen, beſcheiden.

* **Glinzen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, aber ſo, wie das Iterativum glinzern, nur in den gemeinen Sprecharten für glänzen üblich iſt. Das Schwert glinzet, Ezech. 21, 15.

* **Glitſchen**, S. Gleiten.

Der Globoſit, des — en, plur. die — en, eine Art gewundener, einfächeriger verſteinerter Schnecken, welche faſt kugelrund, in der Mitte dickbäuchig und mit einer weiten Öffnung verſehen ſind; Globoſites.

Die Glocke, plur. die — n, Diminut. das Glöckchen, Oberd. Glöcklein. 1. Eigentlich, ein metallenes hohles Werkzeug in Geſtalt eines ſtumpfen ausgeſchweiften Kegels, welches gemeiniglich inwendig mit einem Klöppel verſehen iſt, andern durch ihren Klang ein gewiſſes Zeichen zu geben. Beſonders die größern Werkzeuge dieſer Art. 1) Im weitern Verſtande. Glocken gießen. Eine Glocke gießen. S. Glockengießer. Mit der Glocke lauten, oder die Glocke lauten, durch Bewegung derſelben, welche zugleich den Klöppel in Bewegung bringt, den verlangten Schall hervor bringen. * Mit der Saugglocke lauten, in der niedrigen Sprechart, Zoten hervor bringen. Etwas an die große Glocke ſchlagen, figürlich, es öffentlich bekannt machen. Der Glockenton oder Glockenton, ein Regiſter in den Orgeln, welches wie Glöckchen klingt. 2) In engerer Bedeutung, im gemeinen Leben, eine Schlaguhr. Die Glocke hat noch nicht zehn geſchlagen; Die Glocken ſchlagen in der Stadt nicht überein. Was iſt die Glocke in Niederſachſen für, wie viel Uhr iſt es? Die Glocke iſt acht, eben daſelbſt, es iſt acht Uhr. 2. Figürlich, wegen der Ähnlichkeit in der äußern Geſtalt. 1) Verſchiedene Gefäße, welche die Geſtalt einer Glocke haben. Dergleichen ſind die gläſernen Glocken der Gärtner, ſie über gewiſſe Arten von Pflanzen zu decken, die Glocken der Waſſertäucher, ſich darunter unter dem Waſſer zu erhalten, die Glocke an der Luftpumpe, die Glocken in der Chymie, glockenförmige Gefäße zur Bereitung der ſauern Geiſter, die Glocken der Wäſcherinnen, Manſchetten, Kreuſen u. ſ. f. daraus auszuſtoßen, von der Ähnlichkeit mit einem Glockenklöpfel, wozu bey glatter Wäſche das Plätteiſen gebraucht wird, die glockenförmigen Stürzen über die Schüſſeln u. ſ. f. 2) Bey den Jägern, ein glockenförmiges Garn zum Hühnerfange im Winter, S. Glockengarn. 3) Die glockenförmigen Kelche gewiſſer Blumen, und dieſe Gewächſe ſelbſt. So wird die Salswurz, Campania Trachelium und glomerata L. von einigen wilde Glöckchen, die Akeley aber an einigen Orten Glocken genannt. S. Glockenblume. 4) Eine ehemahlige Art der Kleider beyder Geſchlechter in Geſtalt einer Glocke, im mittlern Lat. Cloca.

Anm. In der erſten eigentlichen Bedeutung lautet dieſes Wort im Niederſ. Klokke, im Engl. Clock, im Angelſ. Clugga, im Walliſ. Cloch, im Franz. Cloche, im mittlern Lat. Gloccus, Clocca, Glogga, im Dän Klokke, im Schwed. Klocka. Es ſtammet wohl, wie ſchon Wachter bemerket, von dem veralteten klochen, klocken, her, wofür jetzt klopfen üblich iſt, welches ſchon bey dem Kero clochon lautet, und zu dem Geſchlechte der Wörter locken, Glucke u. ſ. f. gehöret. Hagen bey dem Pez nennt noch den Klöppel Clechel. Glocke und Schelle ſind zunächſt nicht der Größe, ſondern der verhältnißmäßigen Dicke des Metalles nach unterſchieden. Einige hauchende Oberdeutſche ſprechen das g zu Anfange dieſes Wortes wie ch, die Hochdeutſchen mit dem dem g eigenthümlichen Laute, die Niederſachſen und Niederſächſiſchen Hochdeutſchen wie ein gewöhnliches k aus, und pflegen es auch ſo zu ſchreiben.

Glöckeln, verb. reg. act. mit kleinen Glöckchen läuten, im gemeinen Leben.

Der Glockenapfel, des — s, plur. die — äpfel, eine Art langer walzenförmiger weißlicher und blaßgelber Äpfel, deren lockere Kerne klappern; Kernapfel, Klapperapfel, Schlotterapfel.

Die Glockenbirn, plur. die — en, eine Art Birnen, welche die Geſtalt einer Glocke haben.

Die Glockenblume, plur. die — n, ein Nahme verſchiedener Pflanzen, deren Blumen glockenförmig ſind. 1) Der Akeley, S. dieſes Wort. 2) Der Campanula L. welche viele Untergarten unter ſich begreift, worunter auch der Rapunzel und der Frauenſpiegel gehören. 3) Einer Art der Winde, welche an den Zäunen wächſet, und auch Zaunwinde, Zaunglocken, Weißglocke genannt wird; Convolvulus ſepium L. Und vielleicht noch anderer mehr.

Glockenförmig, adj. et adv. die Form, d. i. Geſtalt einer Glocke habend.

Die Glockenfrau, plur. die — en, im gemeinen Leben einiger Gegenden, eine Frau, welche mit einer kleinen Glocke Almoſen einſammelt.

Das Glockengarn, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, ein Garn in Geſtalt einer Glocke, die Rephühner im Winter darunter zu fangen; die Glocke, das Glockennetz.

Der Glockengießer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Handwerker, welcher vornehmlich Glocken aus Metall gießet. Deſſen Gattinn die Glockengießerinn.

Das Glockengut, des — es, plur. inuſ. S. Glockenſpeiſe.

Das Glockenhaus, des — es, plur. die — häuſer, an einigen Orten, wo die zum Behuf des Gottesdienſtes nöthigen Glocken nicht auf dem Thurme hangen, ein Haus, worin ſie befindlich ſind und geläutet werden.

Der Glockeniſt, des — en, plur. die — en, ein Deutſches Wort mit einer Lateiniſchen Endung, wie Harfeniſt, Blumiſt, Lauteniſt, u. ſ. f. denjenigen zu bezeichnen, der das an einem Orte befindliche Glockenſpiel zur gehörigen Zeit zu ſpielen verbunden iſt. S. — iſt.

Der Glockenklang, des — es, plur. inuſ. der Klang der Glocken; ingleichen ein Klang, der dieſem ähnlich iſt.

Der Glockenläuter, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, dessen Amt es ist, die Glocken zum Behuf des Gottesdienstes zu läuten, und der, wenn die Glocken durch Treten geläutet werden, auch der Glockentreter heißt.

Der Glockenleisten, des — s, plur. ut nom. sing. in der Baukunst, ein Leisten, welcher dem halben Durchschnitte einer Glocke der Länge nach gleichet.

Der Glockenmantel, des — s, plur. die — mäntel, an einigen Orten, ein Weibermantel, welcher unten weit und einer Glocke beynahe ähnlich ist.

Das Glockennetz, des — es, plur. die — e, S. Glockengarn.

Der Glockenschlag, des — es, plur. die — schläge, der Schall der Glocke einer Schlaguhr, womit sie die Stunde, oder deren Theile anzeiget. Mit dem Glockenschlage kommen.

Der Glockenschwengel, des — s, plur. ut nom. sing. der Schwengel an einer Glocke, wodurch sie in Bewegung gesetzet wird. S. Schwengel.

Das Glockenseil, des — es, plur. die — e, dasjenige Seil, womit eine Glocke gezogen, und zum Läuten gebracht wird.

Die Glockenspeise, plur. inus. 1) Diejenige Mischung von einem Theile Zinn und acht bis vier Theilen Kupfer, woraus die Glocken, Bildsäulen, Mörser u. s. f. gegossen werden; Glockengut, Stückgut, Franz. Bronze. S. Speise. 2) Im Bergbaue, eine kobaltartige heißgrätige Bergart, welche sich nicht gern aus dem Ofen bringen lässet, und zuweilen etwas Silber hält.

Das Glockenspiel, des — es, plur. die — e, eine musikalische Erfindung von mehreren harmonisch zusammen geordneten Glocken, welche wie ein Clavier gespielet werden. Es ist eine Brabantische Erfindung, und das erste Glockenspiel ist zu Aalst verfertiget worden.

Die Glockenstube, plur. die — n, dasjenige Behältniß auf den Thürmen u. s. f. wo eine oder mehrere Glocken hangen.

Der Glockenstuhl, des — es, plur. die — stühle, dasjenige Gestell oder Gerüst, worauf und worin eine Glocke hänget, so wohl bey großen Glocken auf den Kirchhöfen, Kirchthürmen u. s. f. als auch bey kleinern, in den Schlaguhren, in welchen letztern das gekrümmte Eisen, woran die Glocke befestigt ist, der Glockenstuhl genannt wird. S. Gestühle und Stuhl.

Die Glockentaufe, plur. die — n, in der Römischen Kirche, die Einsegnung oder Einweihung neu gegossener Glocken vermittelst einer Art der Taufe.

Der Glockenthaler, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Thaler, welche Herzog August zu Braunschweig schlagen ließ, und worauf das Bild einer Glocke geprägt ist.

Der Glockenthurm, des — es, plur. die — thürme, ein zum Behuf der Glocken gebauter Thurm, besonders an einer Kirche.

Der Glockentreter, des — s, plur. ut nom. sing. S. Glockenläuter.

Der Glöckner, des — s, plur. ut nom. sing. ein Kirchenbedienter geringerer Art, welcher unter andern auch die Läutung der Glocken zur bestimmten Zeit besorget, und an andern Orten der Kirchner oder Küster genannt wird.

† **Der Gloms**, des — es, plur. inus. ein nur in Preußen übliches Wort, eine gewisse kalte Milch zu bezeichnen, welche in Niedersachsen Sukemilch, und in Obersachsen Comps oder Kompis genannt wird.

So wird er sich an Gloms und an Pomocheln laben, Can.

Die Glorie, (dreysylbig.) plur. inus. ein aus dem Latein. Gloria entlehntes Wort, die Herrlichkeit, den höchsten Grad der Ehre, der Hoheit, der Majestät zu bezeichnen, welches noch in einigen alten Kirchenliedern vorkommt. Bey den Mahlern wird eine Vorstellung des offenen Himmels mit Engeln, Heiligen u. s. f. figürlich eine Glorie genannt, Franz. Gloire, wo von mehrern solcher Vorstellungen auch der Plural, die — n, gebraucht wird. Das Niederf. Glorie, ein heftiges Kohlen- und Flammenfeuer, gehöret nicht hierher, sondern zu dem Niederf. glören, glühen.

Glorreich, — er, — ste, adj. et adv. welches aus Glorie, Herrlichkeit, und reich zusammen gesetzet ist. Die glorreichen Werke der Hand Gottes.

Mein Perseus flog in diesem Augenblicke
Herab von seiner Warte, schwang
Sein glorreich Eisen, Raml.

Glorwürdig, — er, — ste, adj. et adv. der Glorie, d. i. der höchsten Ehre würdig. Se. verstorbene kaiserliche Majestät glorwürdigen Gedächtnisses.

Die Glosse, plur. die — n, aus dem Griech. und Lat. Glossa, die Auslegung eines unbekannten oder dunkeln Wortes, und zuweilen auch im Singular von einer ganzen Sammlung solcher Erklärungen. Glossen über etwas machen, im gemeinen Leben, Anmerkungen. S. Randglosse.

Die Glöthe, S. Glatte.

* **Glotzen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, aber nur in den niedrigen Sprecharten üblich ist. 1) Leuchten, schrinen, glänzen, im Oberdeutschen. Faules Holz glotzet im Finstern. 2) Mit großen hervor stehenden Augen sehen, oder ansehen. Mit den Augen glotzen, sie aufsperren. Daher das Glotzauge, ein großes hervor stehendes Auge, und ein Mensch, der solche Augen hat, der auch wohl ein Glotzer genannt wird.

Anm. Im Niederf. klotzen. Frisch hatte den wunderlichen Einfall, es in der zweyten Bedeutung von Kloß abzuleiten. Es ist ein Intensivum von dem noch im Dän. und Schwed. üblichen Zeitworte gloe, glo, aufmerksam ansehen, welches vermittelst des Gaumenlautes von dem noch im Griech. vorhandenen Zeitworte λαμ, λω, ich sehe, abstammet und mit zu dem großen Geschlechte der Wörter Glänzen, Glühen, Licht u. s. f. gehöret. S. Glau. Von diesem lo und glo, sehen, kommt das Griech. λεύσσω, ich sehe, und ich glänze, das Isländ. glogga, sehen, und glogglyn, deutlich, das Schwed. glötta, glutta, sorgfältig betrachten, das Dän. glotte, gucken, und das Deutsche glotzen her. S. auch Glupen.

Gluchzen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und in der anständigen Schreibart für glucken und gluckſen gebraucht wird, den ähnlichen Laut auszudrucken, welchen die Hühner machen, wenn sie die Küchlein führen. Indeß, daß der majestätische Hahn seine gluchzenden Hennen im Hofe umher führt, Geßn. S. Glucken. Auch für schluchzen, singultire, ist in einigen Oberdeutschen Gegenden gluchzen üblich. S. Schluchzen, welches durch Vorsetzung des Zischlautes davon herstammet.

Das Glück, des — es, plur. car. 1. Derjenige Umstand, da uns unser Vorhaben gelinget, d. i. da solches durch eine Verknüpfung von Umständen, die nicht unmittelbar in unserer Gewalt sind, unserm Verlangen gemäß erfolget. Einem zu seinem Vorhaben, zu einer Reise Glück wünschen, wünschen, daß ihm sein Vorhaben, seine Reise gelingen möge. Glück auf den Weg! Glück auf! ein gewöhnlicher Wunsch der Jäger und Bergleute an einander. Jemanden zu oder bey einer angenehmen Begebenheit Glück wünschen, ihm wünschen, daß sie nach seinem Verlangen ausschlagen möge. S. Glückwunsch. Glück zu oder in etwas haben. Weder Glück noch Stern zu

etwas

etwas haben. Gott gebe Glück dazu! Sein Glück verſuchen, verſuchen, ob es ihm gelingen wolle. S. Glücken.

2. In weiterer Bedeutung, eine jede Verknüpfung ſolcher vortheilhaften Umſtände, die wir nicht vorher ſehen können, wenigſtens nicht in unſerer Gewalt zu haben glauben, ein günſtiger Zufall. Zu allem Glücke war niemand zugegen. Ich kam zu allem Glücke dazu. Er hat von Glück zu ſagen, daß er noch ſo davon gekommen iſt. Das war noch ein Glück, daß ſich der Wind legte. Es iſt dein Glück, oder es iſt ein Glück für dich, daß ich es nicht geſehen habe. Es ſtehet dir ein großes Glück bevor. Ein Menſch hat viel Glück, ſo wohl, wenn ihm alles gelinget, was er unternimmt, als auch, wenn ſich ohne ſein Zuthun viele vortheilhafte Umſtände für ihn ereignen. Star hat mehr Glück als Verſtand, mehr Glück als Recht. Es weiß ſich nicht ein jeder in ſein Glück zu finden, wenn er ſolche Umſtände nicht gehörig zu nutzen weiß. Einem Glück bringen, im Scherze, durch ſeine Gegenwart machen, daß der andere im Spielen gewinnet. Im Glücke ſitzen, anſehnlich gewinnen. In weiterer Bedeutung zuweilen für einen jeden ungefähren Zufall. Es war ein bloßes Glück, daß ich ihn noch antraf.

3. Beſonders, ein Umſtand, eine Sache, wodurch unſere Wohlfahrt auf das möglichſte, wenigſtens in einem ſehr hohen Grade, verbeſſert wird. 1) In dem weiteſten Verſtande. Dieſes Glück iſt für dich zu groß. Es iſt ihm ein unverhofftes Glück widerfahren. Ein kluger König iſt des Volkes Glück, Weish. 6, 26. Meine Thränen beweinen den Tod einer Freundſchaft, die ſonſt das Glück meiner Tage war, Cron. Was Gott über mich verhängt, wird in der Folge Glück für mich werden. Gegen das Glück eines guten Nahmens empfindlich ſeyn. Das Glück eines guten Gewiſſens genießen. Geſundheit iſt ein großes Glück. Wo dieſes Wort in der geſellſchaftlichen Sprache des höflichen Umganges oft gar ſehr gemißbraucht wird. Seitdem ich das Glück hatte, ſie das letzte Mahl zu ſehen. Gönnen ſie mir das Glück ihrer Gegenwart. 2) Im engern Verſtande, der ganze Zuſammenhang aller derjenigen Umſtände, wodurch unſere Wohlfahrt auf das möglichſte befördert wird. Uns alle treibt ein natürlicher Trieb zu dem Glücke, dieſem Ziele unſerer Wünſche.

Was aber iſt das Glück? Was alle Thoren meiden;
Der Zuſtand wahrer Luſt, und dauerhafter Freuden,
Haged.

Welcher Zuſtand doch eigentlich die Glückſeligkeit ausmacht. 3) Im engſten Verſtande, der Zuſtand der möglichſten Vollkommenheit unſeres äußeren Zuſtandes. Sein Glück verſcherzen. Jemanden an ſeinem Glücke hindern. Er hat ſein Glück gemacht, er iſt glücklich geworden. Ich habe das Glück meines Freundes gemacht, habe ihn glücklich gemacht. Das ſind nicht Tugenden eines Weichlinges, den das Glück verzärtelt hat, Duſch.

4. Oft verbindet man mit dieſem Worte den Begriff eines gewiſſen Weſens, von welchem der gute Erfolg unſerer Unternehmungen und Wünſche abhänget, und welches diejenigen Dinge, welche man zur äußern Wohlfahrt für nothwendig hält, nach bloßer Willkühr austheilet; welches Weſen, ſo fern es nach der Mythologie der Griechen und Römer als eine Untergottheit vorgeſtellet wurde, auch die Glücksgöttinn genannt wird; Lat. Fortuna. Dem Glücke im Schooße ſitzen. Das Glück will ihm wohl. haſſet dich. Das Glück iſt unbeſtändig. Das Glück hat es mir beſcheret. Dem Glücke ſeinen Gang laſſen.

Anm. Die Bemühungen der Wortforſcher ſind bey dieſem Worte bisher nicht glücklich geweſen. Aelterer zu geſchweigen, ſo leitet es Frisch ſehr unwahrſcheinlich von Loos ab, und Ihre getrauet ſich nicht einmahl, eine Ableitung zu verſuchen. Die Urſache dieſer fruchtloſen Bemühungen iſt wohl, weil es mit allen ſeinen Ableitungen und Zuſammenſetzungen in unſern älteſten Schriften ſo ſelten vorkommt. Ich habe es im Stryker und den Schwäbiſchen Dichtern zuerſt gefunden, wo es Gelucke heißt. Das das G nicht zum Stamme gehöre, erhellet aus den verwandten Sprachen. Im Niederſ. heißt das Glück nur Luck, im Frieſ. Lock, im Engl. good Luck, gutes Glück, ill Luck, Unglück, widriges Glück, im Schwed. Lycka, im Dän. Lykke. Mir ſcheinet es wahrſcheinlich, daß es zu dem Worte gelingen gehöret, weil Notker das Glück Ein Mahl Lingilo nennet; denn daß das n vor den Hauch- und Kehllauten ſehr zufällig iſt, wird bey dieſem Buchſtaben gezeiget werden. Merkwürdig iſt aber doch, daß in andern gleichbedeutenden Wörtern der Begriff der Geſchwindigkeit der herrſchende iſt, um den ungefähren Zufall, der das Glück ausmacht, zu bezeichnen. So heißt das Glück bey dem Notker Framſpuote, und im Niederſ. Spood, von dem noch in Niederſachſen üblichen ſpoden, eilen. Das veraltete Selde, das Lat. Salus, unſer Heil, u. ſ. f. würden eine ähnliche Ableitung ertragen, und ſich theils aus dem Lat. ſalire, theils aus dem Deutſchen eilen, und Niederſ. hilde, geſchwinde, hurtig, erklären laſſen. Indeſſen wäre es doch noch immer zu viel gewagt, wenn man um deßwillen Glück und gelingen zu dem Geſchlechte der Wörter fliegen, fliehen, und gleich, ſtatim, rechnen wollte, ſo gewöhnlich auch die Verwechſelung der Blaſe- und Kehllaute iſt.

Die Glucke, plur. die — n, S. Gluckhenne.

Glücken, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben, bey manchen auch ſeyn erfordert, aber nur unperſönlich gebraucht wird, für gelingen, eines Verlangen und Abſicht gemäß erfolgen, beſonders ſo fern dieſer Erfolg nicht in unſerer Gewalt ſtehet, ſondern von der Verbindung der Umſtände außer uns abhänget. Es glücket manchem in böſen Sachen, Sir. 20, 9. Weil es ihm ſo glückte wider ſeine Freunde, 2 Macc. 5, 6. Es glücket ihm alles. Dieſes Mahl hat es dir geglücket. Konnte ich glauben, daß dieſe Unwahrheit glücken würde? Es glücken nicht alle Anſchläge.

Den Niedrigſten auf Erden
Iſts oft durch Witz und durch Verſtand geglücket, Gell.

Anm. Im Niederſ. lükken, Jukken, im Dän. lykkes. Im Oberdeutſchen gebraucht man es häufig mit dem Hülfsworte haben. In dem zuſammen geſetzten beglücken kommt es auch als ein Activum vor. S. Glück 1.

Glucken, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und im gemeinen Leben den Laut nachahmet, den die Hühner von ſich geben, wenn ſie brüten wollen, oder wenn ſie ihre Jungen führen. Die Henne glucket den ganzen Tag.

Anm. Im Niederſ. klukken, im Dän. klukke, im Latein. glocire, glocitare, im Griech. κλωσσειν, im Ital. chiocciare. S. Gluckſen und Gluchzen, ingleichen Schlucken und Schluchzen, welche einen ähnlichen Schall in andern Fällen ausdrucken.

Gluckhaft, — er, — eſte, adj. et adv. welches im Oberdeutſchen am gewöhnlichſten iſt, für glücklich.

Die Gluckhenne, plur. die — n, eine Henne, welche glucket, und daher entweder brüten will, oder ſchon gebrütet hat und ihre Küchlein führet. Im gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens, nur die Glucke. Auch das Siebengeſtirn kommt bey einigen unter dem Nahmen Gluckhenne vor, wofür Luther einige Mahl das niedrigere Glucke behalten hat. Er machte den Wagen am Himmel, und Orion und die Glucken, und die Sterne gegen Mittag, Hiob. 9, 9; Amos 5, 8. Aus dem

Kaiſersberg hingegen erhellet, daß man zu Straßburg zu ſeiner Zeit den Polarſtern die Glückhenne genannt habe. S. Glucken.

Glücklich, — er, — ſte, adj. et adv. welches in ſeinen meiſten Bedeutungen die Stelle des ungewöhnlichen glückig vertritt, und nicht ſo wohl dem Glücke ähnlich, als vielmehr Glück habend, in dem Glücke gegründet, bedeutet. 1) Einen guten Erfolg ſeiner Bemühungen, ſeiner Abſicht habend, ſo fern dieſer Erfolg, wenigſtens großen Theils, auf einem bloßen Zufalle beruhet. So wohl ſubjective, als auch objective, darin gegründet. Ein Mahler, der im Treffen ſehr glücklich iſt. Ein glücklicher Mahler. Ein glücklicher Schütze. Ein glücklicher Spieler. Ein glücklicher Liebhaber, der das Ziel ſeiner Wünſche erreichet. Kinder, denen man das abſchlägt, was andere bekommen, pflegen gemeiniglich ihre glücklichern Brüder zu beneiden. Eine glückliche Gabe zu ſcherzen beſitzen. Glückliche Wendungen, glückliche Bilder, glückliche Gedanken, die dem Gegenſtande gemäß gewählet ſind, und ihre Abſicht nie verfehlen. Ein glückliches Gedächtniß haben. Das glückliche Genie der nordiſchen Völker zur Poeſie. Ein glücklicher Wurf. Die Sache iſt ſehr glücklich von Statten gegangen. Ein glücklicher Anfang, ein glücklicher Ausgang. Seinen Freunden eine glückliche Reiſe wünſchen. Eine lange Reiſe glücklich endigen. 2) Eine Verknüpfung vortheilhafter Umſtände genießend, ſo wohl in einzelnen Fällen, als in mehrern, ingleichen ſo wohl eigentlich und ſubjective, als auch figürlich und objective, in einer ſolchen vortheilhaften Verknüpfung gegründet, derſelben gemäß. Ein glücklicher Menſch, der in einem Falle, oder auch in mehrern, eine ſolche vortheilhafte Verbindung der Umſtände erfähret. Im Spiele glücklich ſeyn. Das Treffen war für die Ruſſen glücklich. Der Muth iſt ein glückliches Gefühl der geſpannten Kräfte des Körpers. Eine glückliche Erziehung genoſſen haben. Die Verläugnung ſeiner ſelbſt in der Freundſchaft iſt oft nur ein glücklicher Eigenſinn des Naturells. Die Demuth hat die glücklichſten Einflüſſe auf das Vergnügen und Beſte der Welt. 3) Beſonders, ſo fern dadurch unſere Wohlfahrt auf die möglichſte, oder doch auf eine ſehr merkliche Art befördert wird. Wo es oft im geſellſchaftlichen Leben und aus Höflichkeit von Dingen gebraucht wird, die zu unſerer Wohlfahrt eigentlich nicht das mindeſte beytragen. Ich bin noch nicht ſo glücklich geweſen, ihn zu ſehen. Machen ſie mich ſo glücklich und beehren ſie mich mit ihrem Beſuche. 4) In noch engerer Bedeutung, die ganze Verbindung ſolcher Umſtände habend oder erfahrend, wodurch die Wohlfahrt, und in der engſten Bedeutung die äußere Wohlfahrt, auf das möglichſte befördert wird, und in dieſer Verbindung der Umſtände gegründet. Ein glücklicher Mann, der ſich in einem ſolchen Zuſtande befindet. Seinen Freund glücklich machen, ihn in einen ſolchen Zuſtand verſetzen. Ich bin durch dich glücklich geworden. Nur der iſt wirklich glücklich, der ein gutes Gewiſſen hat. Glückliche Zeiten, da Tugend und Unſchuld noch meine Geſpielinnen waren! Glückliches Volk, dem das Laſter des Stolzes auch dem Nahmen nach unbekannt iſt!

Im Engl. lucky, im Dän. lykkelig.

Der Glücksball, des — es, plur. die — bälle, figürlich, ein Menſch, der in ſeinem Leben ſehr abwechſelnden unvermutheten Zufällen ausgeſetzet iſt, mit welchem das Glück gleichſam als wie mit einem Balle ſpielet.

Der Glücksbaum, des — es, plur. die — bäume, bey den neuern Schriftſtellern des Pflanzenreiches, Oſtindiſches Gewächs, welches wie Biesam riecht; Clerodendrum fortunatum L. Eine Art deſſelben, deren Blumen einen ſehr ſtinkenden Geruch haben, wird der Unglücksbaum genannt; Clerodendrum infortunatum L.

Die Glücksbude, plur. die — n, eine Waaren-Lotterie, welche in einer Bude angeſtellet wird, wo man für eine geringe Einlage anſehnliche Preiſe gewinnen kann. Daher der Glücksbüdner, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Glücksbüdnerinn, diejenige Perſon, welche der Unternehmer einer ſolchen Waaren-Lotterie iſt. S. Glückstopf.

Glückſelig, — er, — ſte, adj. et adv. ein Wort, welches in allen denjenigen Bedeutungen angetroffen wird, in welchen glücklich üblich iſt, vielleicht nur, weil es um eine Sylbe länger iſt, daher es auch im Oberdeutſchen am häufigſten vorkommt. 1) In der erſten Bedeutung des Wortes glücklich. Zeuch hinauf und fahre glückſelig, 1 Kön. 22, 12, 15, glücklich, deinen Wünſchen, deinen Abſichten gemäß. Hiskia war glückſelig in allen ſeinen Werken, 2 Chron. 32, 30, es gelang ihm alles. Alſo vollendete Salomo das Haus des Herren — glückſeliglich 2 Chron. 7, 11. 2) In deſſen zweyten Bedeutung. Ein glückſeliger Menſch, dem unerwartete vortheilhafte Umſtände begegnen. Er erinnerte ſie der glückſeligen Schlachten, die ſie vor getban hatten, 2 Macc. 15, 9. Zu einer glückſeligen Stunde ankommen, in einer glückſeligen Stunde geboren werden. 3) In deſſen dritten Bedeutung, wo es ſogar auch im geſellſchaftlichen Umgange aus Höflichkeit gebraucht wird. So wird der Herr mit dir ſeyn, und wirſt (ſo) glückſelig ſeyn, daß du dem Herrn ein Haus baueſt, 1 Chron. 23, 11. Machen ſie mich ſo glückſelig, und beſuchen ſie mich. 4) Beſonders in deſſen vierten Bedeutung, die möglichſte Wohlfahrt genießend, und in derſelben gegründet, dieſelbe befördernd. Und der Herr war mit Joſeph, daß er ein glückſeliger Mann ward, 1 Moſ. 39, 2. Denn aber wirſt du glückſelig ſeyn, wenn du hältſt, daß du thuſt nach den Geboten und Rechten, u. ſ. f. 1 Chron. 23, 13. War ich nicht glückſelig? — hatte ich nicht gute Ruhe? Hiob 3, 26. Siehe das ſind die Gottloſen, die ſind glückſelig in der Welt, und werden reich, Pſ. 73, 12.

In den drey erſten Bedeutungen fängt es im Hochdeutſchen an zu veralten, in der vierten aber wird es ſelbſt in der edlen und höhern Schreibart noch mit glücklich gleichbedeutend gebraucht. Glückſelig ſind wir, die wir einer guten Erziehung genoſſen haben, Gell.

Ich ſah, glückſeliges Berlin,
Die Göttinn deines Stroms u. ſ. f. Raml.

Anm. Im Dän. lyckſalig, im Schwed. gleichfalls lyckſalig. Selig hat in dieſer Bedeutung nichts mit dem Worte ſelig, beatus, gemein, ſondern iſt das in mehrern andern Wörtern befindliche Wort ſelig, welches von ſal abſtammet, und mit der Nachſylbe — ig, und mit — lich in dem Worte glücklich ſo ziemlich einerley Bedeutung hat. S. — Sal und Selig.

Die Glückſeligkeit, plur. die — en, von dem vorigen Worte. 1) Die höchſte Wohlfahrt, deren man unter gewiſſen Umſtänden fähig iſt, beſonders dieſe Wohlfahrt in dem gegenwärtigen Zuſtande in der ſichtbaren Welt; ohne Plural. Seine Glückſeligkeit in etwas ſetzen. Epikur ſetzte die Glückſeligkeit des Menſchen in der Empfindung des Vergnügens. In engerer Bedeutung, die Empfindung und der Genuß dieſes Zuſtandes. Eine kurze, eine dauerhafte Glückſeligkeit. In der engſten Bedeutung führet nur die letztere, oder der Zuſtand einer dauerhaften Freude dieſen Nahmen. Alle Welt iſt darin einig, daß die Glückſeligkeit, ſo fern der Menſch ſie erreichen kann, ein Zuſtand iſt, in welchem das Vergnügen den Schmerz überwiegt, Sulz. 2) Eine Sache, welche dieſen Zuſtand gewähret, welche uns eine lebhafte und dauerhafte Freude verſchaffet.

fet. Ein zufriedenes Gemüth iſt eine der vornehmſten Glückſeligkeiten dieſes Lebens. Die Wolluſt, welche der Wein gibt, gehöret zu den vergänglichen Glückſeligkeiten.

Glucksen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und das Intenſivum des Zeitwortes glucken iſt, aber ſo wie dieſes, nur im gemeinen Leben von dem Glucken oder Glucksen der Hühner, im Oberdeutſchen aber auch für ſchluchzen gebraucht wird, wo der Schluchzen auch der Glucks genannt wird. S. Gluchzen und Schluchzen.

Der Glücksfall, des — es, plur. die — fälle. 1) Ein unvermutheter vortheilhafter Zufall, der mehr von den Umſtänden außer uns, als von uns ſelbſt abhänget. Es war ein bloßer Glücksfall, daß ich ihn antraf. 2) In engerer Bedeutung, ein ſolcher Zufall, wenn er unſere Wohlfahrt auf eine merkliche und unvermuthete Art befördert.

Das Glücksgut, des — es, plur. die — güter, ein Gut, deſſen Erlangung und Bewahrung mehr von dem Glücke, d. i. der Verbindung vortheilhafter Umſtände außer uns, als von uns ſelbſt abhänget. Reichthum, Ehre, Geſundheit, hoher Stand u. ſ. f. ſind ſolche Glücksgüter.

Der Glückshafen, des — s, plur. die — häfen, S. Glückstopf.

Das Glückshändchen, des — s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben, der Nahme einer Wurzel, welche an dem Fichtelberge gefunden werden, und einer halb geſchloſſenen Kinderhand ähnlich ſehen ſoll, weil man glaubt, daß derjenige, der ſie bey ſich träat, in allen ſeinen Unternehmungen glücklich ſey.

Die Glückshaube, plur. die — n, in dem gemeinen Aberglauben, wenn bey der Geburt die Haut, in welcher das Kind liegt, zu ſtark iſt, als daß ſie zur rechten Zeit zerreißen könnte, weil das ein glückliches Kind werden ſoll.

Das Glückskind, des — es, plur. die — er, in der vertraulichen Sprechart, eine Perſon, welche in allen ihren Unternehmungen glücklich iſt; ingleichen welcher mehrere unerwartete Glücksfälle widerfahren. Sie ſind ja ein rechtes Glückskind, Gell.

Das Glückmännchen, Oberd. Glücksmännlein, des — s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben, eine Benennung des Alraun, weil er Glück bringen ſoll. S. Alraun.

Das Glücksrad, des — es, plur. die — räder. 1) Dasjenige Rad, auf welchem das Glück, ſo fern man es in den ſchönen Künſten als eine Perſon abbilder, ſtehend vorgeſtellet wird, die Abwechſelung und Ungewißheit derjenigen Zufälle zu bezeichnen, von welchen unſere Wohlfahrt in der ſichtbaren Welt gemeiniglich abhängt. 2) In den Lotterien dasjenige Rad, in welchem die Loſe unter einander gemiſcht, und aus welchem ſie gezogen werden.

Der Glücksritter, des — s, plur. ut nom. ſing. eigentlich ein irrender Ritter, welcher auf gut Glück, d. i. in Erwartung vortheilhafter Glücksfälle in der Welt herum irret. In weiterer Bedeutung, ein jeder Menſch, der auf Abenteuer ausgehet. Zuweilen auch eine ſcherzhafte glimpfliche Benennung eines Spitzbuben.

Die Glücksruthe, plur. die — n, S. Wünſchelruthe.

Das Glücksſpiel, des — es, plur. die — e, ein Spiel, in welchem alles auf das Glück, d. i. auf einen ungefähren vortheilhaften Zufall, und nicht auf die Geſchicklichkeit des Spielenden ankommt; ein Hazard-Spiel.

Der Glücksſtand, des — es, plur. inuſ. 1) Der Zuſtand des Glückes, d. i. der äußern Wohlfahrt, beſonders in Anſehung des zeitlichen Vermögens. Die verrückte Lage ſeines Glücksſtandes. 2) Ein glücklicher Zuſtand. Sein Glücksſtand iſt vorbey. Das Vertrauen auf Gott, dieſer hohe Glücksſtand der Seele, Hermes.

Der Glücksſtern, des — es, plur. die — e, ein glücklicher Stern, eine figürliche Benennung des Glückes, ſo fern man ehedem den Sternen allerley glückliche oder unglückliche Einflüſſe in die menſchlichen Schickſale zuſchrieb.

Durchs liebe Ungefähr das manches Glücksſtern iſt. Michael.

Der Glückstopf, des — es, plur. die — töpfe, dasjenige Gefäß, aus welchem in den Glücksbuden die Loſe gezogen werden; im Oberdeutſchen und der edlern Schreibart der Hochdeutſchen der Glückshafen. Daher Glücksbudner an einigen Orten auch Glückstöpfer und Glückshafner genannt werden; Nieders. Lucker.

Der Glückszirkel, des — s, plur. ut nom. ſing. eine ehemahlige Art eines barbariſchen Glücksſpieles oder einer Glücksbude, wo die Gewinſte von der Bewegung eines herum gedrehten eiſernen Zirkels abhingen, deſſen Bewegung aber der Eigenthümer vermittelſt eines daran geſtrichenen Magneten regierete.

Der Glückwunſch, des — es, plur. die — wünſche, ein jeder Wunſch, vermittelſt deſſen man jemanden Glück wünſchet. In engerer Bedeutung, ein ſolcher Wunſch, ſo fern er bey einer feyerlichen angenehmen Gelegenheit abgeleget wird; eine Gratulation. Einem ſeinen Glückwunſch abſtatten, ihm gratuliren.

Die Glühe, plur. car. ein nur bey verſchiedenen Eiſenarbeitern übliches Wort, der Zuſtand, da das Eiſen glühet.

Glühen, verb. reg. welches in doppelter Geſtalt üblich iſt. I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, wo es eigentlich leuchten, bedeutet, aber nur noch in engerer Bedeutung von ſolchen von dem Feuer durchdrungenen Körpern gebraucht wird, welche eine ſtarke Hitze und Licht von ſich geben, ohne in eine Flamme auszubrechen; oder wo das Feuer auf der Oberfläche der Körper ſichtbar wird, ohne in eine Flamme auszubrechen. 1. Eigentlich. Die Kohlen glühen noch unter der Aſche. Glühende Kohlen. Das Eiſen glühet. Glühend ſeyn, glühend machen, glühend werden. Meſſing, das im Ofen glühet, Offenb. 1, 15. Ein glühender Ofen, der voller Gluth iſt, Dan. 3, 6. Das Gold glühet in dem Tiegel. Bey verſchiedenen Metallen, z. B. dem Eiſen, dem Golde, Silber, Kupfer, Meſſing, iſt es der höchſte Grad der Hitze, der vor dem Schmelzen vorher gehet. Das Eiſen glühet roth, und wenn man die Hitze verſtärket, weiß. 2. Figürlich. 1) Heiß oder warm ſeyn; in welcher Bedeutung man es nur in der R. A. glühender Wein gebraucht, ſolchen Wein zu bezeichnen, welchen man heiß gemacht, und oft mit Gewürzen u. ſ. f. verſetzt hat. 2) Die Augen glühen, wenn ſie eine heftige Leidenſchaft durch einen ſtarken Glanz verrathen. 3) Beſonders von der Höhe der rothen Farbe. Das glühende Abendroth, Geßn. Ein glühend Roth umfärbt ſeine Wangen, Haged. Auch von der mit Wärme verbundenen Farbe des Geſichtes. Ich merkte, daß mein Geſicht glühete, vor Scham. Beſonders in der höhern Schreibart, ſo fern dieſe warme Röthe ein Merkmahl der Geſundheit, der blühenden Jugend, und angenehmer Empfindungen iſt. Der jugendlichen Geſundheit Roſenfarbe glühete auf ſeinen Wangen, Geßn. Auf deſſen Wangen eine ewige Jugend glühet. Und, ach, wie ſchwebte das glühende Mädchen im himmliſchen Tanze daher! Weiße. 4) Einen hohen Grad lebhafter Begierden oder Leidenſchaften empfinden. Wenn er mit glühendem Eifer die Qualen der Hölle ſchildert. Alle glühen nach Ehre, Raml.

II. Als ein Activum, glühend machen. Das Eiſen glühen. Das Silber glühen, in den Münzen und bey den Silberarbeitern, es um deſto beyer bearbeiten zu können. Verſchiedene

Eiſene

Eisenarbeiter gebrauchen statt dieses Zeitwortes nur wärmen, so wie sie für glühend oft nur warm sagen.

Anm. In der ersten eigentlichen Bedeutung des Neutrius bey dem Notker cluon, in dem Fragmente auf Carln den Großen bey dem Schilter glouen, im Niederf. gloien, glöggen, glasren, glören, im Holländ. gloeyen, im Angelf. glowan, im Engl. to glow. Notker gebraucht es auch für brennen. In der allgemeinen Bedeutung für leuchten, schreinen, ingleichen für sehen, kommt es noch in dem Gedichte auf den heil. Anno vor, wo glien glänzen ist. Im Niederf. ist glau, im Angelf. glew, heiter, helle, im Dän. gloe, gaffen, im Schwed. glo aufmerksam sehen, und gloa, Isländ. glia, funkeln, glänzen. Siehe Glänzen, Gleißen, Glimmen, Glogen, Glau u. s. f. In einigen Ausgaben der Deutschen Bibel stehet Dan. 10, 6 noch das veraltete glu, glun, für glühend.

Die Glühfarbe, plur. inul. die rothgelbe Feuerfarbe des glühenden Eisens.

Das Glühfeuer, des — s, plur. inul. glühendes Feuer, glühende Kohlen; zum Unterschiede des Flammenfeuers. Imgleichen, ein solcher Grad des Feuers, worin das Eisen glühend wird.

Der Glühofen, des — s, plur. die — öfen, ein Ofen, in welchem die Kugeln bey Belagerungen geglühet werden. Der Glührost, der Rost, worauf dieses geschiehet.

Die Glühpfanne, plur. die — n, eine Pfanne, worin man in den Münzen das Silber glühet.

Der Glühsand, des — es, plur. car. in einigen Gegenden, z. B. in Thüringen, eine Benennung einer Art des Sandsteines, welcher in den Flötzgebirgen in einer beträchtlichen Tiefe gebrochen wird; weil er wegen des beygemischten Thones im Feuer dauert.

Die Glühtasse, plur. die — n, Diminut. das Glühtaschen, bey den Probirern, eine kleine Tasse von Gold oder Silber, das ausgelaugte Goldkorn darin glühend, und vor dem Abwägen trocken zu machen.

Das Glühwachs, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, bey verschiedenen Metallarbeitern, eine Mischung von Wachs, Grünspan, Vitriol, Röthel und Borax, womit die vergoldeten Sachen bestrichen und abgeglühet werden, der Vergoldung dadurch eine hohe Farbe zu ertheilen.

†Glumm, adj. et. adv. welches im Hochdeutschen veraltet ist, für trübe. Du trübest das Wasser mit deinen Füßen, und machest seine Ströme glumm, Ezech. 32, 2. Im Ober- und Niederdeutschen ist es im gemeinen Leben noch jetzt üblich; Niederf. glum, Engl. gloomy. Im Oberd. ist der Glumm der Koth, limus, Schlamm, welches durch Vorsetzung des Zischlautes daraus gebildet worden, glumen, Niederf. glummen, trübe machen. S. Lehm. Ein anderes Wort ist das Mecklenburgische Glumm, ein unter der Asche glimmendes Feuer zu bezeichnen, welches zu glimmen gehöret.

***Glupen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, aber nur in den niedrigen Sprecharten, besonders Niedersachsens, üblich ist, mit einer finstern hämischen Miene von unten auf, oder auch von der Seite, ansehen, wie es tückische Leute, oder auch die, welche ein böses Gewissen haben, zu thun pflegen. Daher heißt eben daselbst glupisch oder glupsk tückisch. Gricch. λοσσος.

Die Gluth, plur. die — en, ein heftiges Feuer, besonders in so fern es mit einer Menge glühender Kohlen verbunden ist; zum Unterschiede von einer bloßen Flamme. 1) Eigentlich. Die Gluth ergriff das nächst daran stehende Haus. Die Arbeiter in der Glashütte müssen vor der stärksten Gluth arbeiten.

Durch Gluthen, die er ringsum angelegt, Schleg.

Im Oberdeutschen wird es auch häufig für glühende Kohlen gebraucht, welche schon im Tatian gluoti heißen, in welcher Bedeutung es auch in der Deutschen Bibel nicht selten ist. Und soll einen Napf voll Gluth vom Altar nehmen, 3 Mos. 16, 12. Es wird nicht eine Gluth seyn, dabey man sich wärme, Es. 47, 14. Lege den Topf leer auf die Gluth, auf daß er heiß werde, Ezech. 24, 11. Daher in eben dieser Mundart eine Kohlenpfanne nur eine Gluthpfanne, eine Kohlenschaufel nur eine Gluthschaufel u. s. f. genannt wird. 2) Figürlich, diejenigen heftigen Leidenschaften, Empfindungen und Begierden, welche sonst auch ein Feuer genannt werden, in der poetischen Schreibart. Dann ergreift die heilige Gluth den Busen des Dichters, Zachar.

Verliere deinen Werth,
So wird sich meine Gluth den Augenblick verlieren, Gell.

Anm. In Oberschwaben Gluat, im Niederf. Gloor, bey dem Notker Cluot, und bey dem Stryker Gluete. Im Schwed. ist Glöd, im Dän. Glod, Gloe, im Angelf. Gled, im Walliſ. Glo, gleichfalls eine Kohle. S. Gluhen.

Der Gluthbaum, des — es, plur. die — bäume, im Forstwesen, ein hohler Baum, welcher den Aschenbrennern zum Ausbrennen angewiesen wird. Auch diejenigen Bäume, welche zum Verbrennen in die Glashütte geliefert werden.

Die Gluthpfanne, plur. die — n, S. Gluth 1.

Die Gnade, plur. inul. in einigen Fällen, besonders im gemeinen Leben, plur. die Gnaden, sing. inul. ein Wort, welches von nahe, nahen, niedes und neigen abstammet, und ehedem die Neigung im eigentlichsten Verstande bedeutete. Daher sagte man ehedem, die Sonne geht zu Gnaden, oder wie es bey dem Kaisersberg lautet, zu Naden, d. i. geht unter, der Tag neiget sich. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen völlig veraltet, wo man es nur im figürlichen beybehalten hat.

1. Die Neigung, jemanden Wohlthaten zu erweisen, die Geneigtheit, Gewogenheit, Freundschaft, und eine in dieser Gesinnung gegründete Handlung, ohne Unterschied des Standes. Vf genade, auf Freundschaft, Ehr enbild Rache. Das ich urlub nam und mich in ir genade bot, daß ich Abschied nahm und mich ihrer Gewogenheit empfahl, Graf Otto von Botenlaube. Ob sie genade an mir begat, ob sie mir günstig ist, ebend. Bey den Schwäbischen Dichtern ist es in dieser Bedeutung sehr häufig, wie es denn auch im Oberdeutschen in derselben noch völlig gänge und gebe ist, und in der gesellschaftlichen Höflichkeit unter Personen gleiches Standes täglich gebraucht wird. In der Deutschen Bibel kommt es in derselben gleichfalls vor; ja selbst im Hochdeutschen sagt man in der vertraulichen Sprechart, wie stehe ich in ihrer Gnade? Sie stehet bey ihm in großer Gnade, d. i. Gunst, Gewogenheit. Eines Gnade leben, in engerer Bedeutung, von seiner Barmherzigkeit leben. S. Gnadenbrot. Auf Gnade arbeiten, heißt bey den Handwerkern, wenn ein Geselle nicht auf einen gewissen Lohn arbeitet, sondern mit demjenigen zufrieden ist, was ihm der Meister aus gutem Willen gibt. Ja in noch weiterer Bedeutung wurde es ehedem für Neigung, Andacht, Denkart, Frömmigkeit u. s. f. gebraucht. Das Volk hatte große Gnade und Andacht zu der Kirchen zum Alten S. Peter, Königshov. Kero gebraucht es für Frömmigkeit, und bey dem Stryker bedeutet Got gnaden ihm danken.

2. In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, die unverdiente Neigung eines Höhern, einem Geringern Wohlthaten zu erweisen, wo es am häufigsten gegen sehr hohe Personen, aus Höflichkeit

lichkeit aber auch gegen geringere, wenn ſie nur beträchtlich über uns erhaben ſind, gebraucht wird.

1) Überhaupt. (a) Dieſe unverdiente Neigung ſelbſt, ſie mag nun wirklich unverdient ſeyn, oder aus Herablaſſung als unverdient betrachtet werden. Durch Gottes Gnade. Gott gebe ſeine Gnade dazu. Wir von Gottes Gnaden u. ſ. f. Bey dem Landesherren in großer Gnade (im gemeinen Leben, in großen Gnaden, oder in hohen Gnaden) ſtehen; deſſen Gnade verlieren, verſcherzen; wieder bey ihm in Gnade, oder in Gnaden kommen; deſſen Gnade erlangen; aus deſſen Gnade fallen. Jemanden zu Gnaden helfen, ihn bey einem Höhern in Gnade bringen. Wollen Ew. Durchl. die Gnade haben, mir ihre Befehle mündlich zu ertheilen? Halten ſie mirs zu Gnaden, nehmen ſie es nicht ungnädig auf. Die bibliſchen Redensarten, Gnade vor einem finden, einem Gnade geben, einen Gnade thun, mit Gnaden anſehen u. ſ. f. ſind im Hochdeutſchen ungewöhnlich. (b) Eine darin gegründete Handlung, Erweiſung dieſer Gnade in einzelnen Fällen. Einem eine Gnade erweiſen, erzeigen. Der Fürſt hatte die Gnade für ihn, oder erwies ihm die Gnade, ihn perſönlich zu beſuchen. Um eine Gnade bitten. Sich eine Gnade ausbitten. Statt des Plurals gebraucht man hier lieber den Plural des Wortes Gnadenbezeigung. Beſonders ſo fern ſich dieſe Neigung durch Erlaſſung oder Milderung der verdienten Strafe äußert, wo es am häufigſten ohne Artikel gebraucht wird. Einem Miſſethäter Gnade widerfahren, ihm Gnade angedeihen laſſen, ihn begnadigen. Um Gnade bitten. Gnade erlangen, bekommen. Gnade für Recht ergehen laſſen. Es iſt keine Gnade zu hoffen. Auf Gnade ſündigen, in Hoffnung, daß die Sünde werde vergeben werden. Es iſt ihm alle Gnade abgeſprochen worden. (c) Als ein Ehrentitel gewiſſer Perſonen; im Abſtracto Ew. Gnaden, Se. Gnaden, Ihre Gnaden. Ehedem gab man dieſen Titel den Kaiſern, Königen und weltlichen Fürſten. Seitdem aber Majeſtät und Durchlaucht üblich geworden ſind, bekommen ihn die geiſtlichen Churfürſten, ingleichen die gefürſteten Biſchöfe und Äbte, wenn ſie nicht geborne Fürſten ſind, in manchen Fällen auch die nenfürſtlichen Häuſer, ferner die Reichsgrafen und alten Freyherren, mit Beyfügung ihrer andern Unterſcheidungswürde. Ew. Churfürſtliche, Hochfürſtliche, Fürſtliche, Biſchöfliche, Hochgräfliche, Freyherrliche Gnaden. Ja es verlangen dieſen Titel alle geringere Edelleute von ihren Bedienten und Unterthanen; wie ihn denn adeliges, beſonders verheirathetes, Frauenzimmer nicht nur vom bürgerlichen, ſondern ſelbſt von adeligen Perſonen bekommt. Statt des Plurals iſt es im Oberdeutſchen auch nur im Singular üblich. Was ſein Gnad dazu helfen möge. Wenn ihrer Gnad nun werden kundt ſolche Sachen, Theuerd.

2) In engerer theologiſcher und bibliſcher Bedeutung, die unverdiente Geneigtheit Gottes zur geiſtlichen ewigen Wohlfahrt der Menſchen. (a) Eigentlich, wo es zuweilen im Plural, ohne Singular gebraucht wird. Aus Gnaden ſeyd ihr ſelig worden, durch den Glauben. Ephſ. 2, 8. Iſts aber aus Gnaden, ſo iſts nicht aus Verdienſt der Werke, ſonſt würde Gnade nicht Gnade ſeyn. Röm. 11, 16. (b) Figürlich. (1) Jede Erweiſung und Wirkung derſelben in Verſchaffung der geiſtlichen und ewigen Wohlfahrt. Das Reich der Gnade, oder das Gnadenreich, der ganze Zuſammenhang der zur Wiederherſtellung der rechtmäßigen Beſchaffenheit des Menſchen verordneten Endzwecke und Mittel, im Gegenſatze des Reiches der Natur und des Reiches der Herrlichkeit. (2) Die durch derſelben Erkenntniß und Annehmung im Menſchen vorgehenden Wirkungen und Veränderungen. Dahin die zuvorkommende, die heiligende, die beſſernde, die rechtfertigende Gnade gehöret. Die Zeit der Gnade oder die Gnadenzeit, diejenige Zeit, in welcher dieſe Veränderungen noch Statt finden. (3) Die daraus entſtehende und beſonders in der Wiedergeburt angerichtete neue Fertigkeit der Gläubigen, welche auch der Geiſt genannt wird, im Gegenſatze der Natur oder des Fleiſches. Der Stand der Gnade oder der Gnadenſtand, der Stand dieſer Fertigkeit.

Anm. Bey dem Kero Gnada, bey dem Otfried Ginada, bey dem Willeram Gnada, im Schwabenſp. wo es auch für Dankſagung gebraucht wird, Genaude, im Däniſchen nur Naade, im Schwed. Nåd, wo es aber auch Ruhe bedeutet. Diejenigen Fälle, worin der Plural Gnaden, der ſich auch der folgenden Zuſammenſetzungen bemächtiget hat, ſtatt des Singulars gebraucht wird, ſind, wenigſtens in dem gemeinen Sprachgebrauche, bereits allgemein und rechtskräftig geworden. Aus der R. A. bey einem in großen Gnaden ſtehen, erhellet, daß es wirklich der Plural, und nicht etwa nur eine veraltete Declination des Singulars iſt. Das G zu Anfange iſt die Vorſylbe Ge, welche nachmahls, wie in mehrern Fällen vor dem l, n, und r, ihr e verloren hat, welches man ihr ohne Mißklang jetzt nicht wieder geben kann.

† **Gnaden**, verb. reg. act. Gnade erweiſen, gnädig erhalten, mit der dritten und vierten Endung der Perſon. Kinade uns, Kero, erbarme dich unſer. Ginado min, Otfr.

Du aber Herr genade mir
Von wegen deines Nahmens Zier, Opitz.

Im Hochdeutſchen iſt es völlig veraltet, wo es nur noch im gemeinen Leben in den R. A. gehört wird, gnad uns Gott! Gott erbarme ſich unſer! Den Gott gnade, dem Gott gnade, dem Gott gnädig ſeyn wolle, wenn man von einem Verſtorbenen ſpricht. Für günſtig ſeyn, kommt es bey den Schwäbiſchen Dichtern häufig vor. S. Begnadigen.

Die Gnadenbelohnung, plur. die — en, die unverdiente Belohnung eines rechtmäßigen Verhaltens. Beſonders in der Theologie, 1) die unverdiente göttliche Belohnung des rechtmäßigen Verhaltens der Chriſten; ohne Plural. 2) Dasjenige, womit dieſes Verhalten aus Gnade belohnet wird; der Gnadenlohn. S. dieſes Wort.

Der Gnadenberuf, des — es, plur. inuſ. in der Theologie, die Einladung oder Bearbeitung der Menſchen zur Bekehrung; die Gnadenberufung, der Gnadenruf, oder nur ſchlechthin die Berufung, der Beruf.

Die Gnadenbezeigung, plur. die — en, die Bezeigung der Gnade, d. i. der unverdienten Neigung gegen einen Geringern. Viele Gnadenbezeigungen von dem Landesherren erhalten haben.

Das Gnadenbier, des — es, plur. von mehrern Quantitäten, die — e, in einigen Gegenden, dasjenige Bier, welches von den gewöhnlichen Abgaben an die Obrigkeit befreyet iſt.

Das Gnadenbild, des — es, plur. die — er, in der Römiſchen Kirche, ein wunderthätiges Bild.

Der Gnadenbrief, des — es, plur. die — e, eine Urkunde, worin ein Höherer einem Geringern eine Gnade erweiſet, ein Privilegium u. ſ. f.

Das Gnadenbrot, des — es, plur. car. im gemeinen Leben, der Unterhalt, welchen man jemanden aus Gnade, das iſt, aus Barmherzigkeit ertheilet. Das Gnadenbrot bey jemanden eſſen.

Der Gnadenbrunnen, des — s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben einiger katholiſchen Gegenden, eine jede mineraliſche Quelle, ja oft auch eine Salzquelle, weil man ſie als eine vorzügliche göttliche Gnade anſiehet.

Der Gnadenbund, des — es, plur. inuſ. in der Theologie, der Bundesvertrag Gottes mit den Menſchen in Anſehung ihrer Seligkeit. Der Gnadenbund Gottes mit den Juden, welcher auch der Werkbund heißt, weil er mehr an die Verdienſtlichkeit äußerer Werke gebunden war, im Gegenſatze des Gnadenbundes im neuen Teſtamente.

Die Gnadengabe, plur. die — n, in der Theologie, jede von Gott gewirkte rechtmäßige Veränderung in den Menſchen, ſo fern ſie als ein unverdientes Geſchenk betrachtet wird.

Der Gnadengehalt, des — es, plur. die — e, ein Gehalt, welchen ein Höherer einem Geringern aus Gnade, d. i. aus unverdienter Neigung ertheilet, beſonders ſo fern er verdienten, aber zum fernern Dienſte untüchtigen Perſonen bewilliget wird; das Gnadengeld.

Das Gnadengeld, des — es, plur. von mehrern Summen oder Quantitäten, die — er, S. das vorige.

Der Gnadengroſchen, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Eine Schaumünze, welche ein Höherer einem Geringern als ein Zeichen ſeiner Gnade ſchenket; ein Gnadenpfennig. 2) In Bergbaue einiger Gegenden, ein gewiſſes Geld, welches von dem gemachten Silber im Zehenten als eine Beyſteuer an arme Zechen gegeben wird, und von der Mark ½ Thlr. bis 1 Thlr. beträgt; S. Gnadenſteuer.

Das Gnadengut, des — es, plur. die — güter. 1) In der Theologie, jedes Gut, welches ein Gläubiger von Gott erlangt; der Gnadenſchatz. 2) In dem Salzwerke zu Halle werden diejenigen Thalgüter, welche den landesfürſtlichen Dienern verſchrieben worden, Gnadengüter genannt.

Die Gnadenjagd, plur. die — en, die Jagd, welche einem Geringern von dem Forſtherren ohne Entgeld auf gewiſſe Zeit verſtattet wird; das Gnadenjagen.

Das Gnadenjahr, des — es, plur. die — e, ein Jahr, in welchem ein Geringerer eine gewiſſe unverdiente Gnade von einem Höhern zu genießen hat. Ein ſolches Gnadenjahr iſt, wenn der Witwe oder den Kindern die Beſoldung eines verſtorbenen Bedienten noch auf ein ganzes Jahr gelaſſen wird, ein halbes Gnadenjahr, wenn ſie ſolche nur ein halbes Jahr genießen; an einigen Orten ein Nachjahr, Niederſ. Najaar. In einigen Domſtiftern, z. B. zu Trier und Cöln, iſt es das Jahr nach dem Abſterben eines Domherren, in welchem deſſen Einkünfte entweder unter die übrigen Domherren vertheilet, oder zum gemeinſchaftlichen Nutzen angewendet werden; Annus Gratiae. Auch pflegt man den Unterthanen wegen erlittener Landplagen, ingleichen neuen Anbauern, gewiſſe Frey- oder Gnadenjahre zu verſtatten, worin ſie von allen oder doch gewiſſen Abgaben frey ſind.

Die Gnadenkette, plur. die — n, eine goldene Kette, welche Fürſten zuweilen als ein Zeichen ihrer Gnade an verdiente Perſonen verſchenken.

Die Gnadenkraft, plur. die — kräfte, in der Theologie, die dem Menſchen zur Erlangung und Behauptung der rechtmäßigen Fertigkeit von Gott ertheilten Kräfte.

Das Gnadenkraut, des — es, plur. inuſ. eine Pflanze, welche in den feuchten Gegenden des mittägigen Europa wächſet, und ein ſehr heftiges Brech- und Purgiermittel iſt; Gratiola L.

Das Gnadenleben, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Leben, welches einem Geringern aus Gnade von dem Lehensherren ertheilet wird; beſonders wenn es in einer Anwartſchaft auf ein Leben beſtehet. 2) An einigen Orten werden auch die Gnadengehalte, welche aus der landesfürſtlichen Kammer ertheilet werden, mit dieſem Nahmen belegt.

Der Gnadenlohn, des — es, plur. inuſ. ein unverdienter Lohn; beſonders in der Theologie, das Gute, welches Gott dem Menſchen wegen ſeines rechtmäßigen Verhaltens, wozu er ſchon vorher verpflichtet war, ertheilet.

Der Gnadenmeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Handwerkern, ein Meiſter, welchen das Handwerk aus Gnade aufgenommen hat.

Das Gnadenmittel, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Theologie, eine jede Sache, welche Gott als ein Mittel zur Anrichtung und Erhaltung des Gegenſtandes verordnet hat; das Heilsmittel.

Die Gnadenordnung, plur. inuſ. diejenige Ordnung, an welche Gott dieſe Ertheilung des Gnadenſtandes und der künftigen Wohlfahrt gebunden hat; die Heilsordnung.

Der Gnadenort, des — es, plur. die — örter, in der Römiſchen Kirche, ein Ort, an welchem ſich ein Gnadenbild befindet.

Der Gnadenpfennig, des — es, plur. die — e, S. Gnadengroſchen 1.

Das Gnadenreich, des — es, plur. inuſ. in der Theologie, die ganze Geſellſchaft der mit Gott und Chriſto verbundenen Menſchen auf Erden, das Reich der Gnade, in der Deutſchen Bibel das Himmelreich; im Gegenſatze ſo wohl des Naturreiches, als des Reiches der künftigen Herrlichkeit.

Gnadenreich, — er, — ſte, adj. et adv. reich an Gnade, beſonders in theologiſchen Reden und Schriften.

Die Gnadenſache, plur. die — n, eine Sache, welche bloß die Gnade des Landesherren betrifft, und nur von derſelben erwartet werden kann, z. B. Gnadengelder, Befreyung von Abgaben u. ſ. f. zu welchen in manchen Ländern ein eigenes Collegium angeordnet iſt.

Der Gnadenſtand, des — es, plur. car. in der Theologie, der Zuſtand der wieder hergeſtellten göttlichen Gnade, derjenige Zuſtand eines Menſchen, da er der göttlichen Gnade mit Gewißheit verſichert ſeyn kann. Aus dem Gnadenſtande fallen, dieſen Zuſtand verlieren.

Die Gnadenſteuer, plur. die — n, eine Beyſteuer, welche von dem Landesherren aus bloßer Gnade bewilliget wird. Beſonders im Bergbaue, diejenige Beyſteuer, welche armen Zechen aus der Zehent-Caſſe gereichet wird, und wozu die Gnadengroſchen angewendet werden, S. dieſes Wort.

Der Gnadenſtoß, des — es, plur. die — ſtöße, derjenige Stoß auf das Herz oder Genick, welcher einem zum Rade verurtheilten Miſſethäter von dem Henker aus obrigkeitlicher Gnade gegeben wird, um ſeiner Quel dadurch deſto eher ein Ende zu machen. Auch das Säckchen mit Schießpulver, welches lebendig zum Scheiterhaufen verurtheilten Verbrechern an den Nacken gehänget wird, pflegt aus eben dieſer Urſache mit dieſem Nahmen belegt zu werden.

Der Gnadenſtuhl, des — es, plur. inuſ. ein Nahme, welchen in der Deutſchen Bibel und bey dem Gottesdienſte der ehemahligen Juden der Deckel über der Bundeslade führet, weil er der Sitz des ſichtbaren Zeichens der Herrlichkeit Gottes war, von welchem dem Jüdiſchen Volke die göttliche Gnade ertheilet wurde; der Verſöhnungsdeckel, Griech. ἱλαστήριον. In den Deutſchen Bibeln des 15ten Jahrh. wird er Sydel, Bettſtatt, Beuttafel genannt. Figürlich wird dieſer Ausdruck im N. T. mehrmahls von Chriſto gebraucht.

Die Gnadenverheißung, plur. die — en, in der Theologie, eine jede göttliche Verheißung, ſo fern ſie aus unverdienter Gnade herrühret.

Die Gnadenwahl, plur. inuſ. in der Lutheriſchen Kirche, die göttliche Wahl oder Beſtimmung einzelner Menſchen zur Selig-

keit.

keit, nach deren vorher geſehenem rechtmäßigen Verhalten; die Vorherbeſtimmung, mit einem Latein. Ausdrucke die Prädeſtination. In der reformirten Kirche iſt die Prädeſtination mit Auslaſſung der Einſchränkung, die unbedingte göttliche Beſtimmung der Menſchen zur Verdammniß und Seligkeit.

Das Gnadenwapen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Wapen, welches einem Geringern als ein Zeichen der Gnade von einem Höhern ertheilet wird.

Das Gnadenwerk, des — es, plur. die — e, in der Theologie, jedes Werk Gottes, welches zunächſt auf die rechtmäßige Beſchaffenheit des Menſchen abzielet. Dergleichen Gnadenwerke ſind die Erlöſung, der Gnadenberuf, die Heiligung u. ſ. f. Im Gegenſatze der Naturwerke.

Die Gnadenwirkung, plur. die — en, eben daſelbſt, jede Wirkung Gottes in dem Menſchen, welche zur Wiederherſtellung der rechtmäßigen Beſchaffenheit deſſelben gehöret, eine jede Veränderung, welche durch geoffenbarte Wahrheiten in dem Gemüthe vorgehet.

Das Gnadenzeichen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein jedes feyerliches ſichtbares Zeichen der Gnade eines Höhern gegen einen Geringern, dergleichen Gnadenketten, Gnadenroſchen u. ſ. f. ſind.

Die Gnadenzeit, plur. inuſ. diejenige Zeit, welche dem Menſchen zur Wiedererlangung der verlornen göttlichen Gnade beſtimmt iſt, welches die Zeit ſeines Aufenthaltes in der gegenwärtigen ſichtbaren Welt iſt; die Gnadenfriſt.

Gnädig, — er, — ſte, adj. et adv. Gnade hegend, in der Gnade gegründet, in einigen Bedeutungen des Hauptwortes. 1) Für geneigt, gewogen; in welcher Bedeutung es nur noch hin und wieder im Oberdeutſchen üblich iſt. 2) Am häufigſten von der Neigung eines Höhern gegen einen Geringern, und in dieſer Neigung gegründet. Einem gnädig ſeyn. Sich ſehr gnädig gegen jemanden erweiſen. Einen gnädigen Herren haben. Gott ſey uns gnädig! Der gnädige Gott. Der gnädige Einfluß Gottes. Wo es zugleich als ein Ehrentitel in den ſchon bey dem Worte Gnade angezeigten Fällen gebraucht wird. Gnädiger Herr, Gnädige Frau, werden vornehme Adelige nicht nur von ihren Unterthanen und Bedienten, ſondern auch von andern bürgerlichen Perſonen, Gnädigſter Herr, Gnädigſte Frau, fürſtliche und churfürſtliche Perſonen, Allergnädigſte aber kaiſerliche und königliche Perſonen genannt. 3) Beſonders, ſo fern ſich dieſe Neigung in Erlaſſung oder Milderung der verdienten Strafe äußert. Um gnädige Strafe bitten, d. i. um gelinde Strafe, um Nachlaß, Milderung der Strafe. Ein gnädiges Urtheil. Wo es im gemeinen Leben oft figürlich für gelinde, ſanft, überhaupt gebraucht wird. Er iſt noch ganz gnädig davon gekommen, mit geringem Verluſte, mit geringen Schmerzen u. ſ. f. Machen ſie es gnädig. Ein gnädiger Regen, ein gelinder, ſanfter Regen.

Anm. Bey dem Ottfried ginadig, ehedem auch nur genade, gnade, im Oberdeutſchen gnadſelig. Das alte Oberdeutſche Nebenwort gnädiglich, bey dem Ottfried ginadlicho, bey dem Winsbeck genedeklich, welches noch mehrmahls in der Deutſchen Bibel vorkommt, iſt im Hochdeutſchen veraltet.

† **Die Gnatze**, oder **Gnätze**, plur. inuſ. ein im Hochdeutſchen ungewöhnliches Wort, die Krätze, und in weiterer Bedeutung einen jeden der Krätze ähnlichen naſſen Ausſchlag zu bezeichnen. Das Geſetz von der Gnätze, 3 Moſ. 14, 56. Im Niederſ. iſt Gnatz der Grind, die Krätze, gnatzig krätzig, grindig. Entweder von naß, netzen, weil dieſer Ausſchlag mit ſalzigen Feuchtigkeiten verbunden iſt, oder wahrſcheinlicher von dem Niederſ. gnieden, reiben, Griech. κνάω, ſo wie Krätze von kratzen abſtammet. S. 1 Gneiß und Gnieden.

1. † **Der Gneiß**, des — es, plur. inuſ. ein nur im Oberdeutſchen für Krätze und Grind übliches Wort, welches mit Gnätze einerley Bedeutung und Urſprung hat, und auch Gniſch, Gnaſch, Kneiß, Geneis lautet, wo es in weiterer Bedeutung oft alles bezeichnet, was durch Reiben, Schaben u. ſ. f. von einer Sache abgehet. Sägegneiß, Sägeſpäne. Gleichfalls von dem Niederſ. gnieden und Oberd. gneißen, reiben, ſchaben. Im Angelſ. iſt cnyſlan, cnyſſan, zerſtoßen, bey den Pergamentmachern kneuſen ſchaben, und im Oberd. neiſen wühlen.

2. **Der Gneiß**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, im Bergbaue, eine Benennung einer ſchieferigen, ſehr vermiſchten und überaus harten Steinart, welche von allen Farben angetroffen wird, mit Schlägel und Eiſen faſt nicht zu gewinnen iſt, das Erz im Schmelzen ſehr raubet, und ſich ſchwer von demſelben ſcheiden läſſet. In den Freybergiſchen Bergwerken iſt es eine Schieferart, welche aus Quarzkörnern, Glimmer und Steinmark beſtehet. Der rothe Gneiß, der in Ungarn Zinnopel heißt, iſt eiſenhaltig, ſo wie der braune und rothbraune. Die Bergleute ſprechen dieſes Wort auch Kneiß und Kneiß aus. Bey den Jägern einiger Gegenden wird das kleine, ſchieferige, graue und weiße Geſtein, von welchem der Boden ausſiehet als wenn er gepflaſtert wäre, Steinknag genannt. S. Knauer.

† **Die Gneiße**, plur. inuſ. in einigen Gegenden, ein Nahme des kleinen Schierlinges, der ſonſt auch Gleiße genannt wird; vermuthlich aus einer ſonſt nicht ungewöhnlichen Verwechſelung des l und n. S. Gleiße. Aus eben der Urſache bedeutet Gneiſt, Gnift, im Oberdeutſchen Loderaſche, glühende Funken, von gleißen, glänzen.

Gneißicht, adj. et adv. dem Gneiße ähnlich, im Bergbaue, Gneißig, Gneiß enthaltend. S. 2 Gneiß.

† **Gnieden**, verb. reg. act. welches nur im Niederſ. üblich iſt, mit einem glatten Körper reiben, um etwas dadurch zu glätten. Daher der Gniedſtein, der Glättſtein. S. Glätten und 1 Gneiß.

Der Gnom, des — en, plur. die — en, ein Griechiſches Wort, mit welchem die ehemahligen Kabbaliſten gewiſſe Erdgeiſterchen bezeichneten, welche von dem Abte von Villars und dem Pope in die Dichtkunſt der Neuern wieder eingeführet worden; zum Unterſchiede von den Sylphen oder Luftgeiſterchen, den Nymphen oder Waſſergeiſterchen, und Salamandern oder Feuergeiſterchen.

Die Gnomönik, plur. inuſ. aus dem Griech. und Lat. Gnomonica, die Kunſt, Sonnenuhren zu verfertigen; die Sonnenuhrkunſt.

Gnug, Gnüge, Gnügen, S. Genug u. ſ. f.

Gnurren, S. Knurren.

Das Gödeleiſen, des — s, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, ut nom. ſing. 1) Eine Art Eiſen, welche auf den hohen Ofen gemacht wird, indem der Sinter oder die Schlacken geſtampfet werden, da denn das Leichte im Waſſer mit weggehet, das Gute und Schwere aber zurück bleibet. Es wird auch Waſcheiſen, ingleichen gewaſchenes Eiſen genannt. Vielleicht von gut, Niederſ. god. 2) Eine Art des geſchmiedeten und gezeichneten Eiſens; zum Unterſchiede von dem Breneiſen, Siegeleiſen, Harzereiſen, Saaleiſen u. ſ. f.

Das Goding, der Gograf, S. in Gauding u. ſ. f.

Der Gögler, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Buchfink.

Der Gökelhahn, des — es, plur. die — hähne, im gemeinen Leben, der Nahme des Hühnerhahnes, zum Unterſchiede von den Hähnen anderer Vögel; von dem Laute, welchen er von ſich giebt, daher er an andern Orten auch Kickelhahn, Gicker, Güker, Göggel, u. ſ. f. genannt wird, wohin auch das Franz. Coq und das Lat. Gallus gehören. S. Gackern und Gakſen.

Die Gohre, S. Gahre.

Die Göhre, S. Gahre, ingleichen s Gehre.

Göhren, die Gohrung, S. Gehren, Gehrung.

Der Golander, des —s, plur. ut nom. sing. S. Eisvogel.

Das Gold, des —es plur. inus. das reinste, schwerste, kostbarste und feuerbeständigste Metall, welches gelb von Farbe ist, und von Alters her zum Maßstabe des Werthes der Dinge angenommen worden. Gediegenes, oder gewachsenes Gold, im Gegensatze des vererzten. Gemünztes, ungemünztes Gold. In Gold arbeiten, allerley Geräth aus Gold verfertigen. In Gold einfassen. Mit Gold überziehen. Gesponnenes Gold, Faden, welche mit einem zarten geplätteten und vergoldeten Drahte umsponnen sind. Geschlagenes Gold, zu zarten Blättern geschlagenes Gold. Brunirtes Gold, dasjenige Gold, welches über eine glatte Fläche gestrichen und mit dem Brunirstahle poliret wird. Mattes Gold, welches unter dem brunirten gelegt wird. Mosaisches Gold, das über Stuckaturarbeit in Blättern aufgetragene Gold, welches an gewissen Stellen mit Braun schattiret wird. Gold machen, andere Metalle oder Mineralien in Gold zu verwandeln suchen. Es ist nicht alles Gold was gleißet, S. t Gleißen. Gold waschen, die in dem Flußsande befindlichen Goldkörner sammeln, S. Goldwäsche. Figürlich auch gemünztes Gold. Hundert Thaler in Gold, gemeiniglich in Golde. Eine Summe in Golde bezahlen, besser in Gold. In Schleßwig hält eine Hufe Landes sechs Mark Golded, vermuthlich, weil sie ehedem so viel galt. Sie ist eine Frau, die nicht mit Golde (mit Gold) zu bezahlen ist. Ingleichen goldene Gefäße. Du sollt bey mir wohnen und aus Gold trinken, Geßn. Wie auch die glänzende Goldfarbe in der höhern Schreibart. Des Würmchens Flügel sind grünliches Gold, Geßn. Im Oberdeutschen gebraucht man es auch von dem Goldglanze der untergehenden Sonne. Die Sonne geht zu Golde, Tschudi, geht unter.

Anm. Bey dem Kero Cold, bey dem Ottfried Gold, bey dem Willeram Guold, im Holländ. Gout, im Angels. und Engl. Gold, im Dän. Guld, im Schwed. Gull, bey dem Ulphilas Gulths, bey den Krimmischen Tartarn Goltz, im Pohln. Zloto. Entweder von gelb, Nieders. geel, Pohlnisch zolty, oder auch mit Geld von gelten, weil man schon von den ältesten Zeiten den Werth der Dinge darnach bestimmt und diese damit gegolten, d. i. bezahlet hat. So ungebräuchlich der Plural dieses Wortes im gemeinen Leben ist, so gewöhnlich ist er in den Bergwerken, wo man von mehrern Arten oder Quantitäten des Goldes oder der Golderze die Golde, die Gölder oder Golder sagt. Ja in dem Reichsabschiede unter dem Kaiser Maximilian von 1476 werden die Goldbergwerke im Plural gleichfalls Golder genannt. S. auch Golden und Gülden.

Die Goldader, plur. die —n, im Bergbaue, eine Ader, d. i. ein Gang, welcher Gold oder Golderz enthält.

Der Goldadler, des —s, plur. ut nom. sing. ein Nahme des größten Adlers, welcher auch der Steinadler genannt wird; wegen seiner goldgelben Farbe. Aquila Chrysaetos oder aurea *Klein*.

Die Goldammer, plur. die —n, eine Art Ammern, mit einer goldgelben Brust, welche sich im Winter häufig um die Scheuern aufhält; Emberiza Citrinella L. Emberiza flava *Klein*. Im gemeinen Leben Gelbling, Gilbling, Grünfink, in der Mark Brandenburg wegen ihrer grüngelben Farbe Grünschling, Grineling, im Henneberg. Goldmar, im Mecklenburg. Gröning. S. Ammer.

Die Goldamsel, plur. die —n, eine Art Amseln oder Drosseln, mit himmelblauen Füßen, goldgelben Leibe und schwarzen Federn auf den Flügeln, welche ihr Nest an die Bäume hängt; Turdus aureus *Klein*. Coracias Oriolus L. Golddrossel, Goldmerle; im gemeinen Leben wegen seines Geschreyes, welches sich alle Mahl in io endiget, Byrol, Byrole, Bierhohler, Pirole, Pyrolf, Pyrale, Tyrolf, Pfeifholder, Bruder Gultrof, Wyrok, Weihrauch, Weihrauchvogel, der Schulze von Milo, im Hessischen Gerolf, im Böhmischen Brhel, in der Schweiz Wittewalch, im Nieders. Wittewal, Engl. Witwal, im Mecklenburgischen Bulaw, in Steiermark und Österreich Vogelstraus, Gugelstraus und Kugelstraus; weil er nach den Kirschen sehr lüstern ist, auch Kirschvogel, Kirschhold, um Cöln Kirsenrike; in Meißen Pfingstvogel, und weil er die Stimme anderer Vögel gerne nachäffet auch Vogelspötter; Franz. Loriot, Orimerle, Compère.

Der Goldapfel, des —s, plur. die — äpfel. 1) Eine Art goldfarbener Äpfel; die Gold-Renette, Engl. und Franz. Pepin. 2) Eine Art Nachtschattens, welche ursprünglich in dem wärmern Amerika wächset, und deren Frucht, welche den Äpfeln gleichet, in Italien wie die Gurken gegessen wird; Liebesapfel, Solanum Lycopersicum L.

Der Goldarbeiter, des —s, plur. ut nom. sing. 1) Ein jeder, dessen vornehmste Beschäftigung in Verarbeitung oder Bearbeitung des Goldes bestehet, dahin denn auch die Goldspinner, Goldplätter, Weber reicher Zeuge u. s. f. gehören. Besonders 2) ein Künstler, welcher allerley Geräth und Geschmuck aus Gold, vermittelst des Hammers und Feuers verfertiget; im gemeinen Leben ein Goldschmid.

Das Goldauge, des —s, plur. die —n, eine Art wilder Anten mit einem purpurrothen Kopfe, bunten Flügeln und Rücken, und goldgelben Augen; Baumänte, Anas clangula *Klein*. L.

Das Goldbad, des —es, plur. inus. in der Chymie bey der Reinigung des Goldes, das geflossene Spießglas, wodurch diese Reinigung geschiehet.

Der Goldbaum, des —es, plur. die —bäume, bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, ein Äthiopischer Baum; Leucadendron Concarpodendrum L.

Das Goldbergwerk, des —es, plur. die —e, ein Bergwerk, in welchem auf Gold gebauet wird; im gemeinen Leben eine Goldgrube.

Der Gold-Beryll, des —es, plur. die —e, ein Beryll, in dessen meergrünen Farbe etwas gelbes eingemischet ist, und der von einigen zu den Chrysolithen gerechnet wird; Chrysoberyllus.

Das Goldblatt, des —es, plur. die —blätter, Diminut. das Goldblättchen, Oberd. Goldblätlein, das zu einem Blatte, oder dünnen Blättchen geschlagene Gold; im gemeinen Leben Goldschaum. S. Goldschläger und Blattgold.

Das Goldblech, des —es, plur. die —e, Diminut. das Goldblechlein, das zu einem Bleche oder Blechlein geschlägene Gold.

Die Goldblume, plur. die —n, eine Benennung verschiedener Pflanzen, deren Blumen eine goldgelbe Farbe haben. Besonders der Wucherblume, Chrysanthemum segetum L. der Ringelblume, Calendula L. der Dotterblume, Caltha L. u. a. m.

Der Goldbrassen, des —s, plur. ut nom. sing. eine Art des Brassens, welche zwischen den Augen eine goldgelbe gebogene Linie und einen schwarzen Fleck am Schwanze hat; Goldfisch, Goldforelle, Sparus aurata L. Franz. Dorade, Ital. Orata, Orada, wovon vermuthlich auch der in einigen Gegenden Oberdeutschlandes übliche Nahme Orf, Orfe, Elf, Elfe abstammet. Im mittlern Lat. heißt er Aurata.

Die Golddistel, plur. die —n, eine Pflanze, welche in den wärmern Ländern Europens wächset; Scolymus L.

Der

Der Goldbracht, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, Draht, der aus Gold, zuweilen auch nur aus vergoldetem Silber gezogen iſt.

Die Goldeiche, plur. die — n, bey den neuern Schriftſtellern des Pflanzenreiches, eine Art des Silberbaumes, welche am Vorgebirge der guten Hoffnung wächſet, deren Blätter den Weidenblättern gleichen, und wie Gold glänzen, wenn die Sonne ihre Strahlen darauf wirft; Protea conifera L.

Golden, adj. et adv. von Gold, aus Gold verfertiget. 1. Eigentlich. Goldene Gefäße, goldene Ketten u. ſ. f. Einem goldene Berge verſprechen, ausſchweifende Dinge. 2. Figürlich. 1) Vergoldet, ſo wohl im gemeinen Leben, als auch in der höhern Schreibart. Da wo ſein goldner Wagen durch gedrängte Reihen entzückter Augen rolle, Raml. 2) Dem Golde an Farbe gleich, goldgelb. Jetzt drückt ſie das Geflechte der goldnen Haare zurechte, Geßn. In goldnen Locken wallte ſein Haar, ebend. 3) Ein Ding, an welchem ein Theil von Gold iſt, in verſchiedenen einzelnen Fällen. Die goldene Bulle, das goldene Siegel an manchen Urkunden, und eine mit einem goldenen Siegel verſehene Urkunde ſelbſt. S. Bulle. Eine goldene Uhr, an welcher das Gehäuſe von Gold iſt. In goldenem Stucke gekleidet, in einem reich mit Gold durchwirkten Zeuge. S. Goldſtoff. 4) Im hohen Grade vortrefflich, ſchätzbar. Die Zeit iſt golden, iſt dem Golde an Werthe gleich zu ſchätzen.

Wirſt legen deine Zeit,
Die Zeit die gulden iſt, an gülden Tapferkeit, Opitz.

Die goldne Zeit, dasjenige erſte Weltalter, ehe noch der Luxus, und deſſen Gefolge, die Laſter, den Menſchen bekannt waren; im Gegenſatze der ehernen und eiſernen.

Da noch kein Gold nicht war, da war die gülne Zeit, Opitz.

Die goldene Aue, eine ſehr fruchtbare Gegend in Nordthüringen an der Unſtrut. Die goldene Regel, in der Rechenkunſt, die Regel de Tri, wegen ihres großen Nutzens. Die goldene Zahl, in der Zeitrechnung, diejenige Zahl, welche anzeigt, das wie vielſte ein gegebenes Jahr in dem Mondzirkel ſey; wegen ihres großen Nutzens in der Berechnung des Oſterfeſtes. Die goldene Ader, der Ausfluß des Geblütes um den Ausgang des Maſtdarmes, Haemorrhois, und die in der Gegend des Maſtdarmes befindlichen Aſte der Pulsader, durch welche das Geblüt ſeinen Ausfluß nimmt, Arteria haemorrhoidalis; gleichfalls wegen des großen Nutzens, welchen viele Ärzte dieſem Blutfluſſe zuſchreiben. Die blinde goldene Ader, wenn das Geblüt keinen Ausgang bekommt, ſondern ſich am Ausgange des Maſtdarmes kleine Hügelchen ſetzen; Haemorrhoides coecae, im Gegenſatze der fließenden, veraе. Er iſt noch golden gegen ihn, im gemeinen Leben, ungleich beſſer als er. Goldner Mann, goldnes Kind, in der vertraulichen Sprechart der Meißner, eine Art der Schmeicheley, S. Goldkind. 3) Prächtig, in der dichteriſchen Schreibart.

Die phantaſirenden Sinnen
Schweiften in goldnen Träumen umher, Zachar.

Anm. Bey dem Notker und Willeram guldin, im gemeinen Leben der Oberdeutſchen gülden, welche unangenehme Form ſich nicht nur in Luthers Bibel, ſondern ſelbſt in vielen witzigen Schriften der Neuern erhalten hat. S. Gulden, Gülden und Guldiſch. Ungeachtet diejenigen Beywörter, welche eine Materie andeuten, eigentlich keiner Comparation fähig ſind, ſo leiden ſie doch ſolche in einigen figürlichen Bedeutungen. So auch golden.

Doch damahls waren auch die güldenſten (goldenſten) der Zeiten, Uz.

Das Golderz, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, Erz, welches einen beträchtlichen Theil Gold enthält, goldhaltiges Erz.

Die Gold-Fabrik, plur. die — en, eine Fabrik, in welcher aus Goldfäden Treſſen, reiche Zeuge, Stickereyen u. ſ. f. verfertiget werden, und welche, weil eben dieſe Arbeiten auch mit den Silberfäden Statt finden, am häufigſten eine Gold- und Silberfabrik genannt wird.

Der Goldfaden, des — s, plur. die — fäden, ein mit zartem Goldblahne überſponnener Faden.

Goldfalb, adj. et adv. der falben oder blaßgelben Farbe des reinen und natürlichen Goldes an Farbe gleich. Ein goldfalbes Pferd, oder eine Goldfalbe.

Die Goldfarbe, plur. inuſ. 1) Die Farbe, welche das Gold in ſeinem natürlichen Zuſtande hat, noch mehr aber die hochgelbe in das Rothe fallende Farbe, zu welcher dieſelbe durch die Kunſt erhöhet wird. Dem Leder oder Holze eine Goldfarbe geben. S. Goldgelb. 2) Bey den Mahlern auch dasjenige Gold, welches man in Blättchen über mehrere Lagen von Farben legt.

Goldfarben oder Goldfarbig, adj. et adv. der Farbe des Goldes gleich. S. Goldgelb.

Der Goldfinger, des — s, plur. ut nom. ſing. der vierte Finger der Hand, von dem Daumen an, weil man an demſelben die Ringe zu tragen pflegt; Angelſ. Goldfynger. Bey dem Henſch heißt er auch der Arztfinger, vielleicht weil der Doctorring an demſelben getragen wird.

Der Goldfink, des — en, plur. die — en, ein Nahme, welchen an einigen Orten der Dompfaff oder Gimpel führet, wegen ſeiner röthlich gelben Bruſt; Angelſ. Goldfinc, Dän. Goldfinke.

Der Goldfirniß, des — ſſes, plur. von mehrern Arten, die — ſſe, ein gelber Firniß, mit welchem man vergoldete Sachen, oder andere Dinge zu überziehen pfleget, ihnen eine Goldfarbe zu geben.

Der Goldfiſch, des — es, plur. die — e, ein Nahme verſchiedener Fiſche, welche goldgelb zu ſeyn ſcheinen. 1) Der Alоſe; Clupea Alоſa L. S. dieſes Wort. 2) Eines kleinen überaus artigen Fiſches in den Chineſiſchen und Japaniſchen Flüſſen, welcher wegen ſeiner vortrefflichen Goldfarbe in den Häuſern in ſchönen Gefäßen zur Luſt aufbehalten wird; Cyprinus auratus L. 3) Des Goldbraſſens; Sparus aurata L. S. Goldbraſſen. 3) Eines Seefiſches von einer ſehr ſchönen glänzenden Goldfarbe, daher ihn auch die Spanier Dorado nennen; Hippurus L. 5) Des Kaulbarſches; Perca fluviatilis L. 6) Einer Art Fiſche, welche in der Oſtſee gefangen werden, länger und etwas breiter als ein Häring ſind, und mehrentheils geräuchert verführet werden, da ſie denn eine ſchöne Goldfarbe haben.

Die Goldfliege, plur. die — n, ein Nahme, welchen man an einigen Orten dem Blattkäfer, Chryſomela L. gibt, wegen ſeiner hohen wie Gold glänzenden Farben, um derentwillen er an andern Orten Goldſchmid genannt wird.

Die Goldflimmer, plur. die — n, die kleinen glänzenden Goldblätter, welche ſich zuweilen in dem Sande der Flüſſe und Bäche befinden, und daſelbſt geſammelt werden; Goldflinker, Goldflittern, Waſchgold, in der gemeinen Sprache der Bergleute Goldfliſchen, Fliſchgold. S. Flimmer und Fliſche.

Die Goldflitter, plur. die — n, Flittern von Gold, S. das vorige und Flitter.

Die Goldforelle, Oberd. Goldfohre, plur. die — n, ſ. die Goldbraſſen.

Der Goldfuchs, des — es, plur. die — füchſe, ein goldfarbenes Pferd.

Der Goldfuß, des — es, plur. die — füße, eine Art Falken, mit weißen Flecken auf dem erdfarbenen Rücken und goldfarbigen Füßen; Falco manibus aureis, rostro nigricante, *Klein.*

Der Goldgang, des — es, plur. die — gänge, ein Gang, auf welchem Golderze oder Goldkiese streichen, im Bergbaue.

Der Goldgehalt, des — es, plur. die — e, dasjenige, was ein anderer Körper an Gold in sich enthält.

Goldgelb, adj. et adv. 1) Ein hohes reines Gelb, welches mit der Farbe des Goldes in seinem natürlichen Zustande überein kommt, und auch citronengelb genannt wird, weil es der Farbe der Citronen gleicht, nur daß es einen metallischen Glanz hat. 2) Eine noch höhere gelbe Farbe, welche derjenigen Farbe des verarbeiteten Goldes gleicht, welche ihm die Goldarbeiter gemeiniglich durch die Kunst mitzutheilen pflegen.

Das Goldgeschiebe, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, ein Geschiebe, in welchem Gold oder Golderz angetroffen wird; ingleichen gediegene Goldkörner, oder Stückchen Golderz, welche in einem solchen Geschiebe angetroffen werden.

Das Goldgewicht, des — es, plur. die — e. 1) Diejenige Art des Gewichtes, nach welcher die Schwere des Goldes bestimmet wird; wo der Plural nur von mehrern Arten gebraucht wird. Gold nach dem Goldgewichte, 1 Chron. 29, 14. 2) Als ein Concretum, ein Körper von bestimmter Schwere, nach welchem das Gold gewogen wird.

Der Goldgeyer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Geyer mit goldgelben Halse, Brust und Füßen, welcher auch Maßweihe, Maßweihe, Maßwehr genannt wird; Vultur aureus *Klein.*

Der Goldglanz, des — es, plur. inus. ein goldgelber, dem Golde ähnlicher Glanz.

Die Goldglätte, plur. inus. 1) Die gelbe Glätte, welche wegen des starken Feuers eine goldgelbe Farbe erhalten hat; zum Unterschiede von der weißen Glätte, oder Silberglätte. 2) Eine Art des Golderzes in Tirol, zu Prat und Stilfes im Vinstgaue, welches röthlich von Farbe ist, auch Bley und Silber enthält, aber am Goldgehalte arm ist. In welcher Bedeutung die letzte Hälfte wohl so viel als Glanz ist.

Der Goldgranat, des — en, plur. die — en, eine Art dunkelrother Granaten, welche Gold enthalten sollen, aber eigentlich schwarze Eisensteinkörner sind, welche der Magnet ziehet, und nur zuweilen zufälliger Weise Gold enthalten. Man findet sie als Geschiebe so wohl in den Flüssen, als in der Dammerde.

Das Goldgräupchen, des — s, plur. ut nom. sing. kleine Körner gediegenen Goldes oder Golderzes, welche als Geschiebe zuweilen in den Flüssen angetroffen werden; Goldkörner.

Der Goldgries, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein goldhaltiger Gries, d. i. grober Sand.

Die Goldgrube, plur. die — n, im gemeinen Leben, ein Goldbergwerk. Auch figürlich, eine Quelle des Reichthumes und des Wohlstandes. Der Ackerbau ist die beste Goldgrube eines Landes.

Der Goldgrund, des — es, plur. die — gründe. 1) Bey den Mahlern und Vergoldern, diejenige Farbe, auf welche das Goldblättchen im Vergolden gelegt wird. Der Plural wird hier nur von mehrern Arten gebraucht. 2) Ein Grund, oder Thal, in dessen Bächen Goldsand gefunden wird; dergleichen Goldgründe es am Rheinstrome gibt.

Der Goldgulden, an einigen Orten auch Goldgulden, des — s, plur. ut nom. sing. eine Goldmünze, welche ehedem sehr häufig in verschiedenen Ländern geprägt wurde, in manchen auch noch jetzt theils in Natura, theils als eine Rechnungsmünze üblich ist. Heut zu Tage gilt ein Hannöverischer Goldgulden 1 Thlr. 3 Gr. ein gestämpelter Holländischer, welcher aber eine Silbermünze ist, 1 8 Gr. 3 Pf. ein neugestämpelter Holländischer, 16 Gr. 6 Pf. ein Goldgülden im Reiche, 1 Thlr. ein Rheinischer Goldgulden, 2 Thlr. 2 Gr. ein Rheinischer Gulden oder Goldgulden, eine Goldmünze, welche in Aachen geschlagen worden, 2 Thlr. 4 Gr. Alles in Louis d'or zu 5 Thlr. gerechnet. In den Sächsischen Gerichten wird ein Goldgulden zu 1 Thlr. 22 Gr. 6 Pf. gerechnet. Diese Münze hat den Nahmen Goldgülden, der sonst eine Tautologie seyn würde, zum Unterschiede von den silbernen Gulden. S. Gulden und Gülden.

Das Goldhaar, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein goldfarbenes Haar. Figürlich. 1) Eine Art des Mooses, dessen mit einem Deckel versehene Büchse auf einem kleinen Boden sitzet; Frauenhaar, Venushaar, Widertod, Polytrichum L. Es wächset in den feuchten und unfruchtbaren Gegenden Europens und hat den Nahmen von den kleinen goldfarbigen Stängelchen, welche die Büchse tragen. 2) Eine Pflanze, welche theils in Canada und Afrika, theils in dem gemäßigten Europa wächset; Chrysocoma L.

Der Goldhafer, des — s, plur. inus. ein gutes Futtergras, welches dem Hafer gleichet, in Deutschland, England und Frankreich wächset, und gegen die Sonne einen schönen goldgelben Glanz hat; Avena flavescens L.

Das Goldhähnchen, Oberd. Goldhähnlein, des — s, plur. ut nom. sing. der kleinste Vogel in Europa, welcher eine Art der Zaunkönige ist, und den Nahmen theils von seiner gelben Farbe, theils von seinem goldgelben Kamme oder Büschel auf dem Kopfe hat; Weidenzeisig, Tannenmeise, Laubenkönig, Sommerzaunkönig, Ochsenauge, Sträußchen, Waldzeischen, Berghähnchen, Sommerkönig, Tyrannchen, Trocylus *Aristot.* und *Plin.* Motacillus Regulus L.

Goldhaltig, — er, — ste, adj. et adv. Gold haltend. Goldhaltige Erze, Kiese u. s. f.

Der Goldkäfer, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, eine Benennung aller derjenigen Käfer, deren Flügeldecken einen Goldglanz haben. Besonders eines grünlichen Käfers mit einem unbewehrten Kopfe und Brustschilde, der sich gern auf den Blumen aufhält, und auch Spanische Fliege genannt wird, ungeachtet er von den eigentlichen Spanischen Fliegen sehr verschieden ist; Scarabaeus auratus L.

Der Goldkalk, des — es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die — e. 1) Ein in Kalk verwandeltes, d. i. entweder durch die Gewalt des Feuers, oder auch durch Säuren, seines brennbaren Wesens beraubtes Gold; calcinirtes Gold. 2) Im Bergbaue, eine zusammen gesinterte Erdart, welche zuweilen Gold bey sich führet.

Der Goldkies, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein goldhaltiger Kies, Kies, welcher einen merklichen Theil Goldes enthält.

Das Goldkind, des — es, plur. die — er, in der vertraulichen Sprechart der Meißner, ein schmeichelhafter Ausdruck, ein liebes, werthes Kind zu bezeichnen, welches man nach dem Unterschiede des Geschlechtes auch wohl einen Goldsohn, eine Goldtochter zu nennen pflegt. Ja, ja, thue es, meine Goldtochter, Gell. In eben diesem Verstande auch wohl mit andern Hauptwörtern. O, mein guter Goldmann! Gell.

Die Goldkluft, plur. die — klüfte, im Bergbaue, eine Kluft, welche Golderz oder gediegenes Gold enthält.

Der Goldklumpen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Klumpen, d. i. großes unförmliches Stück, Goldes.

Der Goldkönig, des — es, plur. die — e, in der Scheidekunst, der Bonig, d. i. Kegel oder Conus, welcher erhalten wird,

wird, wenn man geſchmolzenes Gold durch Spießglas in eine Gießbuckel gießet, da es denn noch vieles Spießglas bey ſich führet. S. Konig.

Das Goldkorn, des — es, plur. die — körner, Diminut. das Goldkörnchen, Oberd. Goldkörnlein, Gold in Geſtalt eines Kornes oder Körnchens; im Bergbaue Goldkräuppchen.

Die Goldkrahe, plur. die — n, S. Blaukrahe.

Die Goldkrone, plur. die — n, eine Krone, d. i. mit einer Krone bezeichnete Münze, von Gold, zum Unterſchiede von den Silberkronen. Sie wurden ehedem in verſchiedenen Ländern Europens, beſonders in Frankreich, geſchlagen, und galten weniger als ein Ducaten. Eine Franzöſiſche Goldkrone gilt 2 Thlr. 12 Gr. 6 Pf. den Louis d'or zu 5 Thlr. gerechnet. S. Krone und Sonnenkrone.

Die Goldküſte, plur. die — n, in der Seefahrt und Erdbeſchreibung, eine Benennung derjenigen Küſten in Afrika und Indien, von welchen man Gold oder Goldſand herzubringen pfleget. Beſonders iſt unter dieſem Nahmen die Küſte von Guinea bekannt.

Der Gold-Lack, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e. 1) Ein goldfarbener Lack-Firniß. 2) Eine Art Blumen, welche den gelben Veilchen gleicht, aber von höherer gelber Farbe iſt.

Der Goldlahn, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, ein zu Lahn geplätteter Golddraht. Siehe Lahn.

Der Goldlaſur, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein mit goldgelben Flecken verſehener Laſur oder Laſurſtein, welche Flecken eingeſprengter Kies ſind, den einige für Gold gehalten haben.

Der Goldletten, des — s, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, ut nom. ſing. ein goldhaltiger Letten, welcher zuweilen bey den Klüften angetroffen wird.

Die Goldlilie, plur. die — n, eine Lilie mit gelben goldfarbenen Blumen, deren jede an ihrem Stängel nur einen Tag dauret.

Die Goldlutte, plur. die — n, in den Goldbergwerken, eine Lutte oder ein Schlämmherd, auf welchem der Goldſchlich geſchlämmet oder gewaſchen wird. S. Lutte.

Der Goldmacher, des — s, plur. ut nom. ſing. derjenige, welcher das Geheimniß ſucht, oder zu beſitzen vorgibt, geringere Metalle oder Mineralien in Gold zu verwandeln; ein Alchymiſt, Adept. Da kommt unſer Mann, tiefſinnig als ein Goldmacher, Weiße. Daher die Goldmacherkunſt, das Goldmachen, und verächtlich die Goldmacherey, die Alchymie.

Der Goldmann, des — es, plur. die — männer, ſiehe Goldkind.

Der Gold-Markaſit, des — en, plur. die — en, Markaſiten oder Schwefelkieſe, ſo fern ſie in goldhaltigen Gebirgen brechen, und goldhaltig ſind.

Die Goldmerle, plur. die — n, S. Goldamſel.

Die Goldmilz, plur. inuſ. eine Pflanze, welche an den feuchten und ſchattigen Orten Europens wächſet, und auch gelber Steinbrech genannt wird; Chryſoſplenium L.

Die Goldmünze, plur. die — n, eine jede Münze, d. i. Geldart, von Gold, als ein Collectivum. Ingleichen, eine goldene Schau- oder Denkmünze, auch von einzelnen Stücken.

Das Goldpapier, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ganz vergoldetes oder doch mit vergoldeten Blumen, oder bunten Blumen auf einem vergoldeten Grunde verſehenes Papier.

Der Goldpatſcher, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Goldſchläger.

Der Goldplätter, des — s, plur. ut. nom. ſing. Fämin. die Goldplätterinn, plur. die — en, in den Gold- und Silberfabriken, diejenige Perſon, welche den runden Gold- oder Silberdraht plättet und in Lahn verwandelt.

Die Goldprobe, plur. die — n, die Probe, ſo wohl des Goldes, um deſſen Reinigkeit zu erforſchen, als auch der Erze und anderer Metalle, ihren Goldgehalt zu erfahren.

Der Goldpurpur, des — s, plur. inuſ. ein purpurrother Goldlack, welcher aus dem mit Gold geſättigten Königswaſſer vermittelſt einer Zinn-Solution niedergeſchlagen wird.

Der Goldquarz, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, ein goldhaltiger Quarz.

Der Goldrabe, des — n, plur. die — n, eine Art großer ſchwarzer Raben in der Wetterau, deren ſchwarze glänzende Farbe an der Sonne wie Gold ſpielet.

Der Goldregen, des — s, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, ut nom. ſing. in der Feuerwerkskunſt, ein goldgelber Feuerregen, zum Unterſchiede von dem Silberregen u. ſ. f. S. Feuerregen.

Goldreich, — er, — ſte, adj. et adv. reich an Gold oder von Gold, d. i. viel Gold in ſich enthaltend. Ein goldreicher Zeug, ein goldreiches Erz, eine goldreiche Küſte.

Der Goldring, des — es, plur. die — e, ein goldener Ring.

Die Goldroſe, plur. die — n, Diminut. Goldröschen, Oberd. Goldröslein, in einigen Gegenden, eine Benennung des Bierſchiſſopes, Ciſtus Helianthemum L. welcher auch Erdpfau, Heidenſopp und Sonnengunzel genannt wird. S. Bierſchiſopp.

Die Goldruthe, plur. — n, eine Pflanze, welche zum Theil auf den trocknen Wieſen und in den Wäldern Europens wächſet, und wegen ihrer heilenden Kraft auch gülden Wundkraut, heidniſch Wundkraut, Machtheil, Machtkraut, Wundkraut genannt wird; Solidago L.

Der Goldſaffran, des — es, plur. inuſ. S. Knallgold.

Der Goldſand, des — es, plur. inuſ. ein goldhaltiger Sand, Sand, welcher Gold bey ſich führet, und in verſchiedenen Flüſſen angetroffen wird. Derjenige, welchen man in der Trau in Steiermark findet, wird, weil er ſehr eiſenſchüſſig iſt, Eiſenhart genannt.

Der Goldſchaum, des — es, plur. inuſ. im gemeinen Leben, das zu zarten Blättchen geſchlagene Gold, beſonders das unechte, S. Metallgold.

Der Goldſcheider, des — s, plur. ut nom. ſing. in den Goldbergwerken, derjenige Künſtler, welcher das Gold von dem Silber ſcheidet.

Der Goldſchläger, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Künſtler, welcher das Gold zu zarten Blättchen ſchläget; im gemeinen Leben und aus Verachtung ein Goldpatſcher.

Der Goldſchlich, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, das in einen Schlich verwandelte, d. i. gepochte und gewaſchene Golderz. Ingleichen der einem Schliche ähnliche Bodenſatz des Goldſandes.

Der Goldſchmid, des — s, plur. die — ſchmiede. 1) Ein Künſtler, welcher vermittelſt des Hammers und Feuers allerley Geräthſchaften und Schmuck aus Gold und Silber verfertiget; in der anſtändigen Sprechart ein Goldarbeiter, Angelſ. und Engl. Goldſmith, in dem alten Gedichte auf den heil. Anno ſchon Goltſmit. 2) An einigen Orten, eine Benennung der Goldfinke, ſiehe dieſes Wort.

Der Goldſchwefel, des — s, plur. inuſ. ein mit gemeinem Schwefel verſetzter und vermiſchter Arſenik.

Die Goldſeife, plur. die — n, eine Anſtalt, wo das Gold aus dem Flußſande oder auch aus der Dammerde geſeifet, d. i. gewaſchen wird; die Goldwäſche. S. Seife.

Der

Der Goldſinter, des — s, plur. inuſ. ein goldhaltiger Sinter, dergleichen in den Ungariſchen Goldbergwerken angetroffen wird.

Der Goldſohn, des — es, plur. die — ſöhne, S. Goldkind.

Der Goldſpinner, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Goldſpinnerinn, plur. die — en, eine Perſon, welche ſeidene Fäden mit Goldlahne überſpinnet.

Der Goldſtaub, des — es, plur. inuſ. ein in Staub oder unfühlbares Pulver verwandeltes Gold.

Der Goldſtein, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, eine Benennung ſo wohl eines goldhaltigen Steines, als auch des Probirſteines; ingleichen zuweilen auch des Chryſolithes.

Der Goldſticker, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Goldſtickerinn, plur. die — en, eine Perſon, welche allerley Frauren mit Gold- oder Silberfäden auf andere Dinge ſticket.

Der Goldſtoff, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, ein Zeug, in welchen Blumen von Seide auf einem goldenen Grunde gewebet ſind, Goldſtück; zum Unterſchiede von dem Silberſtoffe oder Silberſtücke, Franz. Drap d'or. S. Stoff.

Das Goldſtück, des — es, plur. die — e. 1) Ein noch unverarbeitetes Stück Gold. Goldſtücke aus Ophir, Ef. 13, 12. Noch mehr, 2) eine Goldmünze, ſo wohl zum Ausgeben, als auch eine ſolche Schaumünze. 3) Auch der Goldſtoff wird im gemeinen Leben häufig ohne Artikel Goldſtück genannt. Ein Kleid von Goldſtück.

Die Goldſtufe, plur. die — en, eine Stufe, d. i. Stück, Golderz; ingleichen eine jede Stufe, in und auf welcher Gold befindlich iſt.

Der Goldtalk, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, ein goldfarbener Talk, welcher aber nichts weniger als Gold enthält; zum Unterſchiede von den auf andere Art gefärbten Talkarten.

Die Gold-Tinctür, plur. von mehrern Arten, die — en, in der Arzeneykunſt, ein geiſtiger vermiſchter flüſſiger Körper, welcher aufgelöſetes Gold in ſich enthalten ſoll, dergleichen man mehrere Arten hat; Tinctura Solis, bey einigen auch trinkbares Gold, Trinkgold.

Die Goldtochter, plur. die — töchter, S. Goldkind.

Die Goldwage, plur. die — n, eine Wage, Gold, und beſonders Goldmünzen darauf zu wägen. Nun, nun, wer wird denn alle Worte auf die Goldwage legen? Weiſe, d. i. ſie auf das ſorgfältigſte prüfen, unterſuchen.

Die Goldwäſche, plur. die — n, S. Goldſeife. Daher der Goldwäſcher, der das Gold aus dem Sande oder der Erde auf dieſe Art wäſchet. S. Waſchen.

Das Goldwaſſer, des — s, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, nom. ſing. ein abgezogener Branntwein, in welchem geſchlagene Goldblättchen ſchwimmen; dergleichen vornehmlich in Danzig verfertiget wird.

Die Goldweide, plur. die — n, S. Dotterweide.

Die Goldwéſpe, plur. die — n, eine Art Weſpen, welche in den Mauern bauet, mit ſtarken und hohen goldenen Farben prangt, und mit Freßzangen und flachen durchſichtigen Flügeln verſehen iſt; Chryſis L.

Der Goldwirker, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Künſtler, der mit Gold- und Silberfäden wirket, Goldſtoff verfertiget.

Die Goldwurz, plur. inuſ. oder die Goldwurzel, plur. die — n. 1) Ein Nahme der großen Schwalbenwurzel, oder des großen Schellkrautes, Chelidonium majus L. welche einen ſaffranfarbigen beißenden Saft gibt. 2) Der wilden Lilie, oder des ſo genannten Türkiſchen Bundes; Lilium Martagon L.

Der Goldzahn, des — es, plur. die — zähne, im Bergbaue, Zähne, d. i. kleine Stängelchen, gediegenen Goldes, welche zuweilen durch das Geſtein ſetzen.

† Der Golf, des — es, plur. die — e. 1) Eine jede Vertiefung von einem beträchtlichen Umfange und von einer beträchtlichen Tiefe, ein Schlund; eine im Hochdeutſchen veraltete Bedeutung, in welcher noch der Marner des Todes Rachen des todes gilwe nennet. 2) Eine Sammlung ſtehender Waſſer, und in engerer Bedeutung, ein Meerbuſen, in welcher letztern es noch zuweilen gebraucht wird.

Anm. In dem letztern Verſtande eines Meerbuſens iſt dieſes Wort zunächſt wieder aus dem Italiäniſchen Golfo entlehnet worden, nachdem es im Hochdeutſchen in ſeiner weitern Bedeutung längſt veraltet war. Das Griech. κόλπος und Lat. Gula ſcheinen damit verwandt zu ſeyn. S. 1 Gölle und Kolke. Im Schwed. iſt Golf und im Dän. Gulv, ein jeder Zwiſchenraum, ingleichen die Banſe einer Scheune, und das Pflaſter des Bodens.

Der Golkrabe, des — n, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine Benennung des ganz ſchwarzen Raben, der am häufigſten der Rabe ſchlechthin genannt wird; zum Unterſchiede von den Krähen, welche an einigen Orten gleichfalls Raben genannt werden. Vermuthlich von dem Laute, welchen er im Singen von ſich gibt, und welcher Gluck lautet. Um ſeiner Schwärze willen wird er auch Kohlrabe genannt.

1. Die Gölle, plur. die — n, im gemeinen Leben einiger Gegenden, ein zuſammen gelaufenes ſtehendes Waſſer, ein Sumpf, eine Pfütze; im Oberd. Güllen, im mittlern Lat. Gölla und Golena. In dieſer Bedeutung iſt es ein ſehr altes Wort, welches unter andern auch bey verſchiedenen Sibiriſchen Nationen noch ſehr üblich iſt, wo Goll, Koll, Kall, oder Kull, einen Binnenſee, und Gulga einen Bach bedeutet. Im Albaniſchen iſt Ggjoll gleichfalls ein Sumpf. Wenn man den Übergang der verwandten Buchſtaben mit in Anſchlag bringet, ſo gehören auch Wal, Welle und Quelle, ingleichen das Lat. Palus, ein Sumpf, mit hierher. S. 3 Galle, Golf und Kolke.

2. Die Gölle, plur. die — en, in verſchiedenen Gegenden, beſonders Niederſachſens, eine Benennung der kleinſten Art Ruderſchiffe, welche vorn und hinten ſpitzig ſind, und einen geſchärften Kiel haben; wo dieſes Wort bald Gelle, bald aber auch Jölle, Jelle, Jolle lautet. In und um Bremen, wo man auch Gollen in der jetzt gedachten Bedeutung hat, ſind Jalken und Tralken eine Art kleiner Seeſchiffe, welche beynahe die Geſtalt eines Schmackſchiffes haben. Gellen oder Holzgellen ſind auf der Spree und Elbe lange große Kähne 80 Fuß lang und 18 breit, welche zur Verführung des Holzes dienen. Im Schwed. bedeutet Jelle, im Dän. Jolle, und im Franz. Jol, ein jedes kleines Both, einen Kahn. Es ſcheint, daß dieſes Wort zu Galee, Galeere, und mit demſelben zu derjenigen gehöre, welche überhaupt ein Gefäß, oder etwas Hohles bedeuten. S. Gelte, Kelle, Kelch, Schale u. ſ. f. wohin auch das Lat. Olla gerechnet werden muß.

3. Der Goller, S. Koller.

2. Der Goller, ein Vogel, S. Grünſpecht.

† Der Golſch, des — es, plur. die — e, ein nur in einigen Gegenden übliches Wort, eine Art eines Bandes mit bunten Streifen zu bezeichnen, der beſonders zu Ulm häufig verfertiget wird, wo dieſes Wort auch Kolſch und Kolſch lautet. Friſchlin nennet dieſes Gewirk Gallſchen Zwilch, entweder, weil es eine Gallſche, d. i. Franzöſiſche, oder Wälſche Erfindung iſt, oder auch von dem Oberdeutſchen Kulle, Kolſche, blaue Striemen von Schlägen, wegen der bunten Streifen dieſes Gewirkes.

pirket. Ein ſolches Stück Golſch, welches auch nur ein Golſch ſchlechthin genannt wird, hält 72 Ellen, und ein Faß Golſche oder Golſchen hält 30 Stück.

Die Gölſe, plur. die —n, im Oberdeutſchen, eine Benennung derjenigen Mücken, welche ſich durch ihre hell tönende Stimme verrathen, und welche man in Ober- und Niederſachſen Schnaken nennet; Culex L. Franz. Coulin, welche durch Wegwerfung des i daraus entſtanden. Von dem alten gala, gallen, ſingen, daher dieſes Wort richtiger Gälſe geſchrieben werden ſollte. S. Gällen.

Gölſen, verſchneiden, caſtriren, S. Gelzen.

Golter, eine Decke, S. Kolter.

Golzen, verſchneiden, S. Gelzen.

Die Gondel, plur. die —n, ein in Italien, beſonders zu Venedig, übliches Fahrzeug ohne Segel, welches hinten und vorne ſehr ſpitzig zuſammen gehet, und zugleich an beyden Enden hoch aufgeworfen iſt. In der Mitte hat es einen mit Thüren und Fenſtern verſehenen Kaſten, wie eine Kutſche. Aus dem Ital. Gondola. Daher gondelartig, nach Art einer Gondel, beſonders in Anſehung der ſpitzig zuſammen laufenden und hoch aufgeworfenen Vorder- und Hintertheile. Im Oberdeutſchen iſt Gön ein Schöpftopf. Daher der Gondelier, (dreyſylbig,) aus dem Ital. Gondeliere, der Schiffer, welcher mit einer Gondel fähret.

Das Gönnegeld, des —es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die —er, an einigen Orten, ſo viel als Angabe, Angeld, Handgeld.

Gönnen, verb. reg. et irreg. act. Imperf. ich gönnete und ich gonnte; Mittelw. gegönnet und gegonnt. Es hat nur noch einige ſeiner ehemahligen Bedeutungen übrig behalten, und wird in denſelben mit der dritten Endung der Perſon und der vierten der Sache verbunden. 1) Den Beſitz einer Sache von einem andern, und überhaupt, eine Veränderung an einem andern gerne ſehen, Vergnügen oder doch Zufriedenheit darüber empfinden. Es müſſen zu Schanden werden, die mir übels gonnen, Pſ. 40, 15. Willſt du meinem Kummer nicht den Troſt des Schlafes gönnen? Weiſe. Einem nicht die Luft gönnen, ihm nicht die Augen im Kopfe gönnen, im gemeinen Leben, ihm nicht das geringſte Gute gönnen. Die vierte Endung kann auch mit dem Bindeworte daß umſchrieben werden, doch ſo, daß das Zeitwort das Wörtchen es bekommt. Jedermann gönnet es ihm, daß u. ſ. f. In einigen, vielleicht aber nur wenigen Fällen, kann das es auch verbiſſen werden. Rühmen und freuen müſſen ſich, die mir gönnen, daß ich Recht behalte, Pſ. 35, 27. Im Oberdeutſchen auch mit der zweyten Endung der Sache. Wen die gött (die Götter) des ſigs und der ern gönden wolten, in dem 1514 gedruckten Deutſchen Livius. Du gonnſt mir der ern nicht, Theuerd. Kap. 81. S. Mißgönnen. 2) Verſtatten, erlauben, für vergönnen, in einigen Redensarten. Gönne mir, daß ich mich an die ergetze, Philem. v. 20. Was übrig bleibet von deinen Waiſen, denen will ich das Leben gönnen, Jerem. 49, 11. Die Tage, die uns die Vorſehung gönnet, zu leben verſtattet. 3) In noch engerer Bedeutung, mittheilen, widerfahren laſſen, in der Sprache der geſellſchaftlichen Höflichkeit. Gönnen ſie uns die Ehre ihrer Geſellſchaft, ihres Beſuches. Haben ſie die Gnade, mir ihre mündlichen Befehle zu gönnen.

Anm. In Nieders. gunnen, im Angelſ. geunnan, bey dem Ottfried giunnan. Das g iſt aus der Vorſylbe ge entſtanden, daher es bey dem Ottfried auch nur unnan, bey dem Notker unnen, im Angelſ. unnan, im Schwed. und Isländ. unna lautet. In der Bedeutung des Gebens war es ehedem noch häufiger, indem Ottfried, Notker und andere es mehrmahls für geben, ſchenken, mittheilen gebrauchen. Das g iſt in den hauchenden Sprachen ſchon ſehr alt, wie denn auch das Hebr. חנן, Gunſt, und רחם, ſich erbarmen, damit verwandt zu ſeyn ſcheinen. Ihre rechnet auch das veraltete minnen, lieben, zu dem Geſchlechte dieſes Wortes; mit mehrerer Gewißheit läſſet ſich unſer wünſchen dahin rechnen, S. daſſelbe. Das doppelte n ſcheinet ein Intenſivum zu verrathen, daher es ohne Zweifel zu dem Zeitworte ahnen, empfinden, und dem veralteten Ond, Aund, Geiſt gehöret, welche Wörter ehedem zu Bezeichnung mehrerer Veränderungen des Geiſtes und des Gemüthes gebraucht wurden. S. Ahnden. In der Conjugation dieſes Wortes ſind die Zeiten und Mundarten ſehr verſchieden. Die dritte Perſon des Präſens lautet bey dem Ottfried gan, die dritte der mehrern Zahl im Imperfecto ondun. An andern Orten hat er auch das Zeitwort gionſtan, im Imperf. gionſta, wovon unſer Gunſt noch ein Überbleibſel iſt. In einigen Oberdeutſchen Gegenden lautet es noch jetzt im Mittelworte gegonnen. Im Hochdeutſchen iſt die reguläre Form, ich gönnete und gegönnet die üblichſte. Das Hauptwort die Gönnung iſt völlig ungebräuchlich.

Der Gönner, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Gönnerinn, plur. die —en. 1) Überhaupt, eine Perſon, welche der andern Gutes gönnet, ihr geneigt iſt. In dieſer weiteſten Bedeutung wird in dem 1501 zu Rom gedruckten Deutſch-Italiäniſchen Vocabulario der gunner durch lo amico überſetzet. In einigen Gegenden, ſelbſt Oberſachſens, wird dieſes Wort auch noch in eben dieſem Verſtande in Titulaturen von Höhern gegen Geringere gebraucht, ſo wie anderwärts in eben dieſem Verſtande das Wort Freund üblich iſt. Ehrbare gute Gönner, redet der Amtmann in Sachſen bey gewiſſen feyerlichen Gelegenheiten die Zimmerleute an. 2) In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung iſt es eine Perſon, die unſer Glück aus Wohlwollen befördert; wo es zugleich ein Titel iſt, welchen Geringere ſolchen Perſonen zu geben pflegen, welche höher und vornehmer ſind als ſie.

Die Gönnerſchaft, plur. inuſ. das Verhältniß eines Gönners.

Der Göpel, des —s, plur. ut nom. ſing. ein im Bergbaue übliches Wort, dasjenige ſenkrecht ſtehende Hebezeug zu bezeichnen, wodurch Erz und andere Dinge aus den Gruben gezogen werden. Der Pferdegöpel, welcher von Pferden umgedrehet wird, zum Unterſchiede von den Waſſer- und Windgöpeln, welche von dem Waſſer oder von dem Winde in Bewegung geſetzet werden. In engerer Bedeutung, ein ſolches Hebezeug, welches von Pferden getrieben wird, ein Treiber; da denn in weiterer Bedeutung oft eine jede Waſſerkunſt, welche von Pferden in Bewegung geſetzet wird, ein Göpel oder eine Göpelkunſt heißt. Auch das über einem ſolchen Göpel aufgeführte runde, oben ſpitzig zugehende Gebäude iſt unter dem Nahmen eines Göpels bekannt.

Anm. Man könnte die ſpitzige Beſchaffenheit dieſes Gebäudes als den Hauptbegriff in dieſem Worte anſehen, da es denn nur eine harte Ausſprache der Wörter Giebel und Gipfel ſeyn würde. Allein es ſcheinet mit mehrerm Rechte zu dem Zeitworte heben zu gehören, welches im Wendiſchen gabam lautet, und durch eine harte Ausſprache aus Gebel verderbt zu ſeyn, obgleich das g anſtatt des h auch in andern Fällen nicht ſelten iſt, ſiehe Giebel und Geyen.

Der Göpelherd, des —es, plur. die —e, im Bergbaue der runde Platz bey einem Pferdegöpel, auf welchem die Pferde im Kreiſe herum gehen; der Göpelplatz, die Kenndahn.

Der Göpelhund, des —es, plur. die —e, eben daſelbſt, ein längliches Stück Holz mit eiſernen Zacken an einer eiſernen Kette an dem Göpel. S. Hund.

Die Göpelkette, plur. die — n, eben daſelbſt, diejenige Kette, womit die Tonnen vermittelſt des Göpels aus dem Schachte getrieben werden; das Göpelſeil, wenn es gleich eine Kette iſt.

Der Göpelkorb, des — es, plur. die — korbe; eben daſelbſt, ein aus ſtarken runden Hölzern beſtehender Korb, um welchen die Göpelkette gewunden wird.

Das Göpelkreuz, des — es, plur. die — e, ein hölzernes Kreuz, worauf das Gezimmer des Göpels ruhet; der Göpelſteg.

Die Göpelkunſt, plur. die — künſte, S. Göpel.

Das Göpelpferd, des — es, plur. die — e, diejenigen Pferde, wodurch der Göpel getrieben wird.

Der Göpelplatz, des — es, plur. die — plätze, S. Göpelherd.

Das Göpelſeil, des — es, plur. die — e, S. Göpelkette.

Die Göpelſpindel, oder Göpelſpille, plur. die — n, derjenige dicke Baum in der Mitte des Göpels, woran ſich der Göpelkorb befindet, und welcher das Hauptſtück des ganzen Hebezeuges iſt.

Der Göpelſteg, des — es, plur. die — e, S. Göpelkreuz.

Der Göpeltreiber, des — s, plur. ut nom. ſing. derjenige, welcher die Pferde bey einem Pferdegöpel antreibet.

Gor, Koth, Dünger, ein veraltetes Wort, S. Gare, Garſtig und Gornung.

Die Gore, die Gährung, S. Gahre.

Görge, Genit. Görgens, Dat. Görgen, ein im gemeinen Leben aus Georg zuſammen gezogener Namensnahme, wofür in andern, beſonders Niederſächſiſchen Gegenden Jürge und Jürgen üblich iſt.

Für Görgen iſt mir gar nicht bange,
Der kommt durch ſeine Dummheit fort, Gell.

S. Georg.

Der Gork, S. Kork.

Der Gorl, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, im gemeinen Leben, eine Art eines ſtarken runden gedrehten Fadens, deſſen man ſich zu Auszierung allerley Nähwerkes bedienet. Daher die Gorlſpitze, eine Art Spitzen, wo die Blumen aus ſolchem Gorl gebildet und mit allerhand Spitzenſtichen ausgefüllet ſind. Aus dem Latein. Cordula, Chordula.

Das Görlein, des — s, plur. ut nom. ſing. in einigen Gegenden, eine Benennung der Zuckerwurzel; Sium Sifarum L.

Die Gorre, ein ſchlechtes Pferd, S. Gurre.

Die Göſche, plur. die — n, ein nur in den niedrigen Sprecharten Ober- und Niederdeutſchlandes übliches Wort, ein großes Maul, und im verächtlichen Verſtande auch den Mund überhaupt zu bezeichnen.

Anm. Im gemeinen Leben auch Gulſche, im Niederſ. Gooſke, im mittlern Lateine Goſſum. Im Franz. iſt Goſier der Schlund, und Coche eine Kerbe.

Die Goſe, plur. car. der Nahme eines Weißbieres, welches in und um Goslar aus dem Waſſer des Fluſſes Goſe gebrauet wird, von welchem es auch den Nahmen hat.

Die Göſe, ein Fiſch, S. Alant.

Die Göſpe, die halb geſchloſſene hohle Hand, S. Gäſpe.

Das Göſchen, des — s, plur. ut nom. ſing. eine am Niederrheine und in Niederſachſen übliche Scheidemünze, welche im Osnabrückiſchen 5½ Pfennige, in Braunſchweig 6 Pfennige, und im Cölniſchen, wo ſie auch Joſcher genannt wird, 1½ Cleviſchen Stüver oder 1½ Albus, oder 20 Häller gilt.

Die Goſſe, plur. die — n, von dem Zeitworte gießen. 1) Ein Gießhaus; doch nur in einigen Oberdeutſchen Gegenden. 2) Die Öffnung in den Küchen, durch welche man das unreine Waſſer aus- und weggießet; der Guß; Ausguß, Durchguß, und weil ſolche gemeiniglich vorne mit einem ausgehöhlten Steine verſehen iſt, der Gußſtein, Spülſtein, Waſſerſtein. Im Bergbaue iſt es ein hölzerner oder ſteinerner Trog, worein die Kunſtgezeuge ihr Waſſer ausgießen. 3) Dasjenige Gerinne auf oder an den Gaſſen oder gepflaſterten Wegen, durch welches das Regenwaſſer abfließet, die Gaſſenrinne, Niederſ. die Renne, Rönne, der Rönnſtein, Putte; von der ehemahligen Bedeutung des Wortes gießen, da es auch für fließen gebraucht wurde. Im mittlern Lat. iſt Gota ein Canal, und im Niederſächſiſchen wird die Dachrinne zwiſchen zwey Häuſern eine Gote oder Gaute genannt. Im Tatian iſt Giozo eine Meerenge, Straße.

Der Gothe, des — n, plur. die — n, Fämin. die Gothinn, der Nahme einer ehemahligen Germaniſchen Völkerſchaft, welche ſich vornehmlich durch ihre Wanderungen von den Küſten des Balthiſchen Meeres nach Schweden, dem ſchwarzen Meere, Pannonien, Italien, Frankreich und Spanien auszeichnete, und von Alten und neuern unkritiſchen Schriftſtellern häufig mit den Geten, einer ganz verſchiedenen Thraciſchen Völkerſchaft, verwechſelt worden. So wohl der König von Schweden, als der König von Dänemark führen dieſe Gothen noch jetzt in ihren Titeln: allein wegen des h in dieſem Worte erregte der Schwediſche Geſandte auf dem Nimwegiſchen Friedens-Congreſſe, einen lebhaften Streit gegen den Däniſchen, indem er behauptete, nur allein ſein Hof ſey befugt, Gothen zu ſchreiben, dagegen der Däniſche Goten oder Gotten ſchreiben müſſe; ein Streit, der nicht anders als durch eine Auskunft beygelegt werden konnte. S. Puffendorfs res Brandenburg. B. 15, Kap. 69.

Gothiſch, adj. et adv. den Gothen gehörig, ähnlich, in ihren Sitten und in ihrem Geſchmacke gegründet. Der Gothiſche Geſchmack, die Gothiſche Bauart, welche ſich durch lange dünne Säulen, hohe ſpitzige Gewölbe und Bogen, und übermäßige Schnörkel und Spitzen in den Verzierungen auszeichnet. Die erſten Spuren dieſes Geſchmackes finden ſich in den Gebäuden, beſonders Kirchen, welche König Theodorik († 526) in dem obern Italien aufführete. Indeſſen ſind die Gothen wohl nicht Urheber dieſes Geſchmackes, ſondern ſie haben ihn wahrſcheinlich nur während ihres Aufenthaltes in der Nähe von Aſien und dem Griechiſchen Reiche angenommen und in Europa verbreitet.

Der Gott, des — es, plur. die — Götter. 1) Ein jedes Weſen höherer Art, welches nach dem Lehrbegriffe der heidniſchen Religionen den Grund von den Veränderungen in der Welt und in den menſchlichen Dingen enthalten ſoll. Gute Götter, böſe Götter. Die obern Götter, die untern Götter, die Halbgötter. Himmelsgötter, Höllengötter, Waldgötter u. ſ. f. In welcher Bedeutung auch das weibliche Geſchlecht die Göttinn üblich iſt, S. ſolches hernach beſonders. Ein jeglicher ſchrie zu ſeinem Gott, Jon. 1, 5.

2. In engerer und vorzüglicher Bedeutung, dasjenige höchſte Weſen, welches den Grund aller Dinge in ſich enthält, ohne Plural; wo dieſes Wort, wenn es ein Beywort bey ſich hat, oder wenn von dieſem Weſen in einer gewiſſen Beziehung geredet wird, den Artikel bekommt, in welchem Falle es auch im Dative Gotte haben kann. Der ewige, der gütige Gott. Der Gott Jacobs, der Gott Abrahams. Der Gott des Friedens, Röm. 15, 33. Dem gote dem ich da dienen ſoll!, Reinmar der Alte. Dem ewigen Gotte Lohn ſprechen. Dem Gotte Abrahams dienen. Obgleich dieſes e in der dritten Endung auch häufig, ja faſt gemeiniglich, wegbleibet. Geſegnet ſeyſt du dem höchſten Gott, der Himmel und Erden beſitzet, 1 Moſ. 14, 19, 22. Geſegnet biſt du Tochter vom Herrn dem höchſten Gott, Judith 13, 23. Mit Bücken vor dem hohen Gott, Mich. 6, 6. Lohn zu ſprechen dem lebendigen

digen Gott, 2 Kön. 19, 4; und ſo in andern Stellen mehr.

Noch häufiger gebraucht man dieſes Wort ohne Artikel als einen eigenthümlichen Nahmen des höchſten Weſens, da denn das e in der dritten Endung niemahls Statt finden kann. Einen Gott glauben. An Gott glauben. Sich an Gott verſündigen. Seine Seele Gott (nicht Gotte) befehlen. Gott dienen. Die Alten ſagten auch hier, Gotte. Gote thiononti, Otfr. An iro Gote, an ihrem Gott, Notk. Mit Gote, mit Gott, Otfr. So auch Kero, der Überſetzer Iſidors und andere. Die zweyte Endung wird nach dem Vorgange der Deutſchen Bibel auch oft gebraucht, den perſönlichen Gegenſtand auszudrucken. Die Liebe Gottes, nicht nur Gottes Liebe gegen ſeine Geſchöpfe, ſondern auch die Liebe der Menſchen gegen Gott. Die Furcht Gottes, die Furcht vor und gegen Gott. In der Deutſchen Bibel wird die zweyte Endung nach Hebräiſcher Art mehrmahls gebraucht, etwas Großes, Vortreffliches in ſeiner Art anzudeuten. Ein Berg Gottes, ein hoher Berg. 1 Moſ. 23, 6 heißt Abraham wegen ſeines vorzüglichen Anſehens ein Fürſt Gottes. Um Gottes willen, bedeutet im gemeinen Leben oft ſo viel als umſonſt.

Im gemeinen Leben ſo wohl, als auch zuweilen in der edlen Schreibart iſt dieſes Wort ſehr üblich, die Ausdrücke aller Arten von Gemüthsbewegungen, Betheuerungen, Wünſchen u. ſ. f. zu begleiten.

Gott! wie verwundeſt du mein ſchon zerrißnes Herz! Weiße.

Gott! wie ſiehſt du aus, meine Tochter! ebend. Ach, daß Gott erbarme! Ach daß Gott! Ausdrücke eines hohen Grades des Schmerzens. Gott ſey gelobt, Gottlob, Gott ſey Dank, gewöhnliche Formeln, ſeine Erkenntlichkeit gegen Gott wenigſtens mit dem Munde an den Tag zu legen. Ich befinde mich, Gott ſey Dank! recht wohl. Die Sache gehet, Gottlob! erwünſcht von Statten. Gott belohne es ihnen! Gott vergelte es ihnen! in den niedrigen Sprecharten Gotteslohn! jemanden die Belohnung einer Wohlthat von Gott anzuwünſchen. Wollte Gott! daß ich ihn nie wieder ſehe! Geliebt es Gott, wills Gott, ſo Gott will, im gemeinen Leben, für, wenn es Gott beliebt. Ich werde, geliebt es Gott, morgen abreiſen. Wir werden die Sache, wills Gott, nächſtens zu Stande bringen. Bewahre Gott, behüthe Gott, oder Gott bewahre, Gott behüthe, ſeine Abneigung von etwas an den Tag zu legen. Gerechter Gott! Allmächtiger Gott! u. ſ. f. Ausrufungen einer Verwunderung in unangenehmen Fällen zu bezeichnen. Gott weiß es! (im gemeinen Leben, weiß Gott!) So wahr Gott lebt! Gott iſt mein Zeuge, ſo wahr mir Gott helfe! Bey Gott! u. ſ. f. Arten der Betheuerung, wohin auch das niedrige Gott ſtrafe mich! oder Straf mich Gott! gehöret. Gott helf! im gemeinen Leben, Helf Gott! der gewöhnliche Wunſch bey dem Niesen eines andern, deſſen Urſprung ſich in dem tiefſten Alterthume verliert. Gott befohlen, eine größten Theils veraltete Abſchiedsformel. Das niedrige Gotts! Gotts tauſend! eine jede heftige Gemüthsbewegung auszudrucken, wird oft auch in Bog tauſend! Potz tauſend! Potz! der Tauſend! u. ſ. f. verſtümmelt, vermuthlich, um den Mißbrauch des göttlichen Nahmens dadurch zu verbergen. Er bath ihn hinter Gott und vor Gott, d. i. auf die inſtändigſte Art, gehöret gleichfalls in die niedrigſte Sprache des Pöbels.

3. Figürlich. 1) Eine Perſon von vieler Macht und großem Anſehen; in welcher Bedeutung es in der Deutſchen Bibel mehrmahls vorkommt, das Hebr. El und Elohim auszudrucken. So heißt 2 Moſ. 4, 16 Moſes Aarons Gott. Kap. 7, 1 ſetzt der Allmächtige Moſen als einen Gott über Pharao. So bringe ihn ſein Herr vor die Götter, 2 Moſ. 21, 6; Kap. 22, 8, 9; vor die Obrigkeit. Gott ſtehet in der Gemeine Gottes und iſt Richter unter den Göttern, Pſ. 82, 1. Ihr ſeyd Götter und allzumahl Kinder des Höchſten, V. 6. Im Hochdeutſchen kommt es in dieſer Bedeutung nur noch zuweilen in der höhern Schreibart von Königen und unumſchränkten Fürſten vor.

Wie lange ſchwingt die raſende Megäre
Die Fackel, Götter dieſer Welt? Raml.

2) Ein Gegenſtand einer übertriebenen, ausſchweifenden Verehrung; ohne Plural. Denen der Bauch ihr Gote iſt, Phil. 3, 19. Einen Gott aus etwas machen. Wo doch das Wort Abgott üblicher iſt.

Anm. Bey dem Ulphilas Gud, bey dem Kero Cot, bey dem Otfried Got, bey dem Notker Kot, im Niederſ. God, in der zweyten Endung Gades, in der dritten Gade, im Angelſ. und Engl. God, im Schwed. und Dän. Gud, im Perſ. Chodai. Der Plural lautet bey dem Ulphilas Guda, bey den ältern Oberdeutſchen Schriftſtellern Cote, Gote, und noch in dem 1514 gedruckten Deutſchen Livius Götte, im Angelſ. aber ſchon im 9ten Jahrhunderte Godar. Schon Luther leitet dieſes Wort von gut her, welchem nachmahls viele andere Wortforſcher gefolget ſind. Allein das Wort iſt zu alt, und die Begriffe der älteſten Völker von dem höchſten Weſen ſind zu unbeſtimmt, als daß ſich hier etwas beſtimmen ließe. Wahrſcheinlich iſt es indeſſen, daß dieſes Wort mit dem alten Skandiſchen Nahmen des höchſten Weſens, Odin, Eines Stammes iſt, woraus durch Vorſetzung des Blaſelautes auch Wodan gebildet worden. Wenn man ferner auf die aus ſo viel tauſend Fällen erweisliche Verwechſelung der ähnlichen und verwandten Buchſtaben ſiehet, ſo wird es ſehr einleuchtend, daß dieſe Wörter von dem Gothiſchen Thiuth, dem Scyth. Zeut, Seit, dem Lappländiſchen Seita, dem Ägypt. Zeut und Theut, dem Griech. Ζεύς, Διός, Θεός, dem Lat. Deus, dem alten Schwed. Dis, This und im Zämin. Disa, und andern Nahmen des höchſten Weſens mehr, nicht ſo verſchieden ſind, als man dem erſten Augenblicke nach denken ſollte. In vielen der folgenden Zuſammenſetzungen bedeutet die zweyte Endung Gottes, daß eine Sache den Gottesdienſt und die dazu gehörigen Perſonen, oft aber auch, daß ſie die Armen betreffe, denen man um Gottes willen Gutes zu thun verbunden iſt.

Die Götterblume, plur. die — n, bey den neuern Schriftſtellern des Pflanzenreiches, eine Pflanze, welche in Virginien einheimiſch iſt; Dodecatheon L.

Der Göttergeruch, des — es, plur. inuſ. eben daſelbſt, eine Pflanze, welche in dem ſüdlichen Afrika angetroffen wird, und einen überaus angenehmen Geruch hat; Diosma L.

Göttergleich, adj. welches nur in der dichteriſchen Schreibart gebraucht wird, den Göttern gleich. Der göttergleiche Ulyß, Raml.

Die Götterlehre, plur. die — n, die Lehre von den erdichteten Gottheiten der alten heidniſchen Völker, und ein Buch, worin dieſelbe erhalten iſt; mit einem Griechiſchen Ausdrucke die Mythologie, die Fabellehre, Göttergeſchichte.

Das Göttermahl, des — es, plur. die — e, in der dichteriſchen Schreibart, eine Mahlzeit der erdichteten heidniſchen Götter.

Die Götteroper, plur. die — n, in den ſchönen Künſten, eine Oper, in welcher die auftretenden Perſonen Götter ſind; zum Unterſchiede von der Heldenoper.

Die Götterſpeiſe, plur. inuſ. in der Fabellehre der Griechen und Römer, diejenige ſchmackhafte Speiſe, welche die Götter zu

ſich zu nehmen pflegten; im Griech. Ambroſia. Bey den neuern Schriftſtellern des Pflanzenreiches führet dieſen Nahmen eine Pflanze, welche theils in Virginien und Canada, theils aber auch in Toscana und Kappadocien wild wächſet; Ambroſia L.

Der Götterſpruch, des —es, plur. die —ſprüche, der geheimnißvolle Ausſpruch eines erdichteten Gottes; ein Orakel.

Der Göttertrank, des —es, plur. car. in der Götterlehre der Griechen und Römer, dasjenige Getränk, welches die Götter zu ſich zu nehmen pflegten, welches freylich nichts Schlechtes ſeyn mußte; Griech. Nektar.

Der Gottesacker, des —s, plur. die —äcker, der zur Begrabung ehrlicher Todten beſtimmte Platz, nach einem alten Gebrauche, alles, was einiger Maßen mit der Religion in Verbindung ſtehet, nach Gott zu benennen; beſſer der Leichenacker; der Kirchhof, ſo fern er ſich an und um eine Kirche befindet, im Oberd. der Freythof, ehedem die Leichlege.

Der Gottesdienſt, des —es, plur. inuſ. 1) Eine jede Handlung, welche um Gottes willen und zu deſſen Ehre, geſchiehet, und der ganze Umfang mehrerer Handlungen dieſer Art. Ein unmittelbarer Gottesdienſt, eine ſolche Handlung, wenn ſie eigentlich um Gottes willen vollbracht wird, zum Unterſchiede von dem mittelbaren. Der innere Gottesdienſt, mehrere ſolche auf Gott gerichtete Handlungen des Gemüthes, im Gegenſatze des äußern, wenn ſolcher die äußern Handlungen beſtehet. 2) In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung führet dieſer letztere nur ſchlechthin den Nahmen des Gottesdienſtes, wo es denn als ein Collectivum von allen oder doch mehrern ſolchen äußern Handlungen gebraucht wird. Der öffentliche Gottesdienſt, der öffentlich und mit Läutung der Glocken verrichtet wird, im Gegenſatze des Privat-Gottesdienſtes und Hausgottesdienſtes. Einen freyen Gottesdienſt haben, die Freyheit, Gott durch äußere Handlungen nach Vorſchrift ſeiner Kirche dienen zu können. 3) In der engſten Bedeutung, der öffentliche Gottesdienſt, ſo fern er von ganzen Geſellſchaften eingerichtet wordrn. Den Gottesdienſt halten, verrichten, welches von Geiſtlichen oder doch an deren Stelle geſchiehet. Dem Gottesdienſte beywohnen, denſelben abwarten, denſelben verſäumen. Der Gottesdienſt iſt aus, iſt zu Ende.

Anm. Von einzelnen gottesdienſtlichen Handlungen iſt es in der zweyten und dritten Bedeutung im Hochdeutſchen ungewöhnlich, ungeachtet es in der Deutſchen Bibel einige Mahl in dieſer Bedeutung vorkommt. Im Schwabenſp. wird eine Wallfahrt ein Gotzdienſt genannt, und Hornegk gebraucht für Gottesdienſt Gottes-Ee.

Gottesdienſtlich, adj. et adv. zum Gottesdienſte gehörig, in demſelben gegründet. Jede Pflicht, welche um Gottes willen erfüllet wird, iſt eine gottesdienſtliche Handlung. Beſonders in der zweyten und dritten Bedeutung des Hauptwortes, in dem äußern und öffentlichen Gottesdienſte gegründet, dazu gehörig. Der gottesdienſtliche oder geiſtliche Stand, der Zuſtand derjenigen Perſonen, welche zur Verrichtung des öffentlichen Gottesdienſtes beſtimmet ſind, und die Geſellſchaft dieſer Perſonen ſelbſt. Die gottesdienſtliche Geſellſchaft, die Geſellſchaft derjenigen Perſonen, welche Gott auf einerley äußere Art dienen. In engerer Bedeutung iſt gottesdienſtlich bey einigen ſo viel als religiös, d. i. Fertigkeit beſitzend, die zur Gemeinſchaft mit Gott gehörigen Übungen auf das genaueſte abzuwarten, und in dieſer Fertigkeit gegründet; welche Fertigkeit daher auch wohl die Gottesdienſtlichkeit genannt wird.

† Der Gottesfrieden, des —s, plur. inuſ. ein nunmehr veraltetes Wort, wodurch man ehedem die feyerlich verordnete Unverletzlichkeit aller zum öffentlichen Gottesdienſte gewidmeter Perſonen und Sachen andrutete. S. Frieden.

Die Gottesfurcht, plur. car. die Furcht vor Gott, doch nur in engerm Verſtande, die Geſinnung, und in noch engerer Bedeutung, die Fertigkeit, um Gottes willen alles zu vermeiden, was demſelben mißfällig iſt, da es denn zuweilen den Umfang aller Pflichten gegen Gott ausdruckt. Es iſt keine Gottesfurcht an dieſem Orte, 1 Moſ. 20, 11. Siehe zu, daß deine Gottesfurcht nicht Heucheley ſey, Sir. 1, 34.

Gottesfürchtig, —er, —ſte, adj. et adv. Gottesfurcht beſitzend, in derſelben gegründet. Ein gottesfürchtiger Menſch, oder ein Gottesfürchtiger. Gottesfürchtige Geſinnungen. Ein gottesfürchtiges Betragen. Bey dem Otfried gotesforaht, im Tatian gotforht.

Die Gottesfürchtigkeit, plur. inuſ. die Gottesfurcht als eine Fertigkeit betrachtet; ein größten Theils veraltetes Wort, wofür Gottesfurcht üblicher iſt.

Die Gottesgebärerinn, plur. car. ein nur in der Römiſchen Kirche übliches Wort, die Jungfrau Maria, als Mutter des Gottmenſchen Chriſti zu bezeichnen.

† Das Gottesgeld, des —es, plur. inuſ. außer von mehrern Summen, die —er, S. Gottesgroſchen.

Die Gottesgelehrſamkeit, plur. car. die geſammte Lehre von Gott, ſeinen Eigenſchaften und Werken, ingleichen ſubjective die Kenntniß oder Wiſſenſchaft dieſer Lehre; die Theologie, nach einer veralteten Form noch bey einigen die Gottesgelahrtheit oder Gottesgelehrtheit, im Oberd. die Gottheit. Die natürliche Gottesgelehrſamkeit, Theologia naturalis, ſo fern ſie aus natürlich bekannten Wahrheiten hergeleitet wird; zum Unterſchiede von der geoffenbarten, oder der Lehre von der Vereinigung der Menſchen mit Gott aus der nähern Offenbarung, welche die Gottesgelehrſamkeit im engſten Verſtande genannt wird. Sich der Gottesgelehrſamkeit widmen. Viel Gottesgelehrſamkeit beſitzen.

Gottesgelehrt, adj. welches in Geſtalt eines Hauptwortes am üblichſten iſt, der Gottesgelehrte, des —n, plur. die —n, deſſen vornehmſte und eigentliche Wiſſenſchaft die Gottesgelehrſamkeit iſt; mit einem Griechiſchen Ausdrucke, ein Theologe. In engerer Bedeutung, der eine wiſſenſchaftliche Kenntniß von den geoffenbarten Wahrheiten hat, und ſeines Berufes wegen dazu verbunden iſt.

Die Gottesgnade, plur. inuſ. in einigen Gegenden eine Benennung einer Art des Storchſchnabels, welche für ein gutes Gegengift, ingleichen für ein gutes Wundkraut gehalten, und daher auch Giftkraut, Eichkraut genannt wird; Geranium Robertianum L. Robertskraut.

Der Gottesgroſchen, des —s, plur. ut nom. ſing. in einigen Gegenden, beſonders Niederſachſens, das Handgeld, welches auf einen Vertrag gegeben wird, weil es den Armen zu Gute kommt; das Gottesgeld, der Gottespfennig, im mittlern Lat. Denarius Dei. S. Angeld. An manchen Orten wird um eben dieſer Urſache willen auch das Miethgeld des Geſindes mit dieſem Nahmen beleget.

Das Gotteshaus, des —es, plur. die —häuſer, eine im Hochdeutſchen nur noch im gemeinen Leben übliche Benennung einer Kirche, eines dem Dienſte Gottes zunächſt gewidmeten Hauſes; in welchem Verſtande in der Deutſchen Bibel auch der Tempel zu Jeruſalem mehrmahls dieſen Nahmen führet. Im Oberdeutſchen werden auch die Klöſter Gotteshäuſer genannt. Daher in der Schweiz ſo wohl als Niederſachſen Kloſterunterthanen noch häufig Gotteshausleute genannt werden, ſo wie in den Graubünden derjenige Bund, oder näher verbundene Bezirk, in

in welchem das Bisthum Ehur lieget, der Gotteshausbund heißt. Bey dem Ottfried Goteshus.

Der Gotteskasten, des —s, plur. ut nom. sing. ein Kasten oder Behältniß, worein dasjenige Geld gelegt wird, welches zum Behuf des öffentlichen Gottesdienstes und der dazu gehörigen Personen und Gebäude gewidmet ist; an einigen Orten die Gotteslade. Ingleichen der ganze Vorrath dieses Geldes nebst den darüber gesetzten Personen.

Die Gotteskuh, plur. die —kühe, im gemeinen Leben einiger Gegenden, eine eiserne Kuh, welche auf einem gewissen Gute haftet, und zum Gebrauche der Kirche oder Kirchendiener bestimmt ist.

Der Gotteslästerer, des —s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Gotteslästerinn, plur. die —en, eine Person, welche Gott lästert, d. i. Gott wissentlich grobe Unvollkommenheiten beylegt, welche seiner allgemein bekannten Natur zuwider sind; bey dem Notker Kegotiscelto, Griech. und Lat. Blasphemus.

Gotteslästerlich, —er, —ste, adj. et adv. einer Gotteslästerung gleich, ähnlich, in derselben gegründet. Gotteslästerliche Reden führen.

Das Gotteslastern, des —s, plur. car. ein nur noch zuweilen im gemeinen Leben übliches Wort, die Handlung zu bezeichnen, da man Gott lästert. Gotteslastern hat überhand genommen, Hos. 4, 2.

Die Gotteslästerung, plur. die —en, eine Rede, wodurch man Gott grobe Unvollkommenheiten beylegt, welche seiner allgemein bekannten Natur zuwider sind; Griech. und Lat. Blasphemia. Gotteslästerungen ausstoßen. In Caris V. Halsgerichtsordn. heißt Gotteslästerung: „so einer Gott zumißt, das Gott nicht „bequem ist, oder mit seinen Worten Gott, das ihm zustehet, „abschneidet.“ Im Tatian kommt dafür Bismarungo vor.

Der Gotteslängner, des —s, plur. ut nom. sing. Fäm. die Gotteslängnerinn, plur. die —en, eine Person, welche die Wirklichkeit oder das Daseyn Gottes läugnet; nach dem Griech. ein Atheist, welches einige sehr unschicklich durch Ohngötter überseßet haben.

Die Gotteslängnung, plur. inus. die Läugnung der Wirklichkeit Gottes, die Atheisterey, und mit einem sehr schlecht gewählten Ausdrucke, die Ohngötterey.

Das Gotteslehen, des —s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, ein geistliches Lehen, oder Kirchenlehen, welches gottesdienstlichen Personen zustehet.

Der Gotteslohn, des —es, plur. car. der Lohn, oder die Belohnung einer guten Handlung von Gott, im gemeinen Leben, und am häufigsten ohne Artikel. Einem Gotteslohn wünschen. Gotteslohn! oder Gotzlohn! die gewöhnliche Formel dieser Anwünschung. Einen Gotteslohn verdienen, d. i. diesen Wunsch, einen Dank. Wer einem seine Wohlthaten auf den Fingern vorzurechnen weiß, sucht etwas mehr als das bloße Gotteslohn!

Der Gottespfennig, des — es, plur. die —e, S. Gottesgroschen.

Das Gottespferd, des —es, plur. die —e, ein Insect, S. Heupferd.

Das Gottesurtheil, des —es, plur. die —e, eine ehedem übliche Art der gerichtlichen Beweise, da die Offenbarung der Schuld oder Unschuld unmittelbar von Gott erwartet wurde; im mittl. Lat. Ordalium. Dahin denn auch der Zweykampf gerechnet wurde, vornehmlich aber die Feuerprobe, oder die Probe des glühenden Eisens, die Wasserprobe u. s. f.

Der Gottesverächter, des —s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Gottesverächterinn, plur. die —en, eine Person, welche Gott vorsetzlich verachtet. Verleumder, Gottesverächter, Frevler, Röm. 1, 30. Für das Hauptwort die Gottesverachtung, welches Sir. 19, 21 vorkommt, ist die Verachtung Gottes üblicher.

Gottesvergessen, im gemeinen Leben auch gottvergessen, adj. et adv. der Wohlthaten Gottes, seiner Abhängigkeit von Gott uneingedenk, und in dieser Gesinnung gegründet. Ein gottvergessener Mensch. Ein gottvergessenes Betragen. Gottvergessen handeln. Das Mittelwort der vergangenen Zeit steht hier für das Mittelwort der gegenwärtigen, der Gottes vergessen hat, wie in ehrvergessen, pflichtvergessen u. s. f.

Die Gottesvergessenheit, im gemeinen Leben Gottvergessenheit, plur. car. derjenige Zustand des Gemüthes, da man seinen Pflichten gegen Gott uneingedenk ist, und in engerer Bedeutung, die Fertigkeit dieser Vergessenheit.

Gottfried, Gottfrieds, ein eigenthümlicher Mannsname Deutschen Ursprunges, der Frieden mit Gott hat, mit Gott versöhnet ist; im Niedersächs. Götje, Latein. Godofredus, Gothofredus.

Das Gottheil, des —es, plur. inus. in einigen Gegenden, ein Name einer Pflanze, S. Brunelle 1.

Die Gottheit, plur. die —en. 1) Als ein Abstractum, das göttliche Wesen, die göttliche Natur; ohne Plural. In den Götzen ist keine Gottheit, Bar. 6, 50. Gottes unsichtbares Wesen, das ist, seine ewige Kraft und Gottheit, Röm. 1, 20. Die Gottheit Christi, des heiligen Geistes. 2) In der edlen Schreibart, Gott selbst, so wohl von dem einigen wahren Gott, ohne Plural, als auch von erdichteten und vorgegebenen Göttern. Die Werke der Natur sind Abdrücke der Gottheit, Gell. Der Mystiker, der sich in gedankenlosen Entzückungen mit der Gottheit auf das genaueste verbunden glaubt, Zimmermann. Heidnische Gottheiten.

Anm. In der ersten Bedeutung schon bey dem Notker Kotheiti, Gotheit, im Schwabenspiegel Gothait, dagegen Kero dafür Cotohundii, Isidors Überseßer Gotnissa und Ottfried Gotnis haben. Im Dänischen und Schwedischen ist dafür Guddom üblich. Im Oberdeutschen gebraucht man die Gottheit zuweilen auch für Gottesgelehrsamkeit, welches aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist.

Die Göttinn, plur. die —en, ein Gott weiblichen Geschlechtes, eine weibliche Gottheit, doch nur von den erdichteten oder dichterischen Gottheiten. Die Göttinn Diana.

Ich sah, glückseliges Berlin,
Die Göttinn deines Stroms —
Mit ihren Schwänen ziehn, Kaml.

Göttlich, adj. et adv. Gott, oder einem Gotte ähnlich, gleich, von demselben herrührend, in dessen Wesen gegründet. Das göttliche Wesen. Die göttliche Majestät, die Majestät Gottes. Der göttliche Segen, der göttliche Wille, das göttliche Gesetz. Die göttliche Natur Christi, dessen dem göttlichen Wesen gleiche Natur. Ein göttlicher Eifer, ein Eifer um Gottes willen und den Pflichten gegen Gott gemäß. Einen göttlichen Ursprung haben, von Gott. Ein göttlicher Wandel, 2 Petr. 1, 3, der nach den Eigenschaften und dem Verhalten Gottes eingerichtet ist. Göttlich gesinnet seyn. Eine göttliche Einsicht, welche auf das Zeugniß Gottes gegründet ist. Der große Gedanke, Gott regieret — die Schicksale der Menschen — ist göttliche Beruhigung des Herzens in Unfällen und Leiden, Gell. Der göttliche Adel unsrer Seele, ebend. Ein großer Mißbrauch ist es, wenn dieses Wort von einigen, besonders witzigen Schriftstellern für vortrefflich, in einem hohen Grade vorzüglich, gebraucht wird, da man denn oft von einem

göttlichen Verſtande, von einem göttlichen Gedanken, ja wohl gar von einer göttlichen Schönheit hören muß.

Im Iſidor gotliih, bey dem Notker gotelich, bey dem Kero aber cotohundiu.

Die Göttlichkeit, plur. car. 1) Das göttliche Weſen, die göttliche Natur, die Gottheit; eine im Hochdeutſchen ungewöhnliche Bedeutung.

Ehret ſeine Göttlichkeit,
Weil ihr ſelber göttlich ſeyd, Opitz.

2) Der göttliche Urſprung. Die Göttlichkeit der Offenbarung, der heiligen Schrift. Die Göttlichkeit einer Weißagung. Die Göttlichkeit der Sendung Moſis.

Bey dem Notker iſt Guotlichi die Herrlichkeit, Majeſtät Gottes. In einem alten Vocabulario von 1482 wird Göttlichkeit auch für Andacht, und göttlich für andächtig gebraucht. Das ungewöhnliche Zeitwort göttlichen für vergöttern, kommt bey dem Kaiſersberg vor.

Gottlos, — er, — eſte, adj. et adv. los von Gott. 1) Von der Verbindlichkeit gegen Gott befreyet, oder doch bemühet, ſich von der Verbindlichkeit gegen Gott los zu machen, und in dieſer Geſinnung gegründet; in welcher weitern Bedeutung alle unbekehrte Menſchen in der Deutſchen Bibel und bibliſchen Schreibart gottloſe Menſchen oder Gottloſe genannt werden. 2) Außer der bibliſchen Schreibart gebraucht man dieſes Wort in engerm Verſtande, für in hohem Grade laſterhaft, und in dieſer Beſchaffenheit gegründet. Ein gottloſer Menſch. Eine gottloſe That. Ein gottloſes Leben führen. Gottlos handeln. Im Scherze iſt es im gemeinen Leben auch zuweilen für leichtfertig, muthwillig üblich. 3) In der engſten Bedeutung iſt ein Gottloſer zuweilen ein Gotteslängner, ein Atheiſt, und gottlos in dieſer Denkungsart gegründet. Eine gottloſe Lehre, welche zur Gotteslängnung führet. In welcher letzten Bedeutung ſchon Notker kuotelos gebraucht, ſo wie das Holländ. godloos atheiſtiſch, und das Isländ. Gudleyſi die Gotteslängnung bedeuten.

Die Gottloſigkeit, plur. die — en, von dem vorigen Bey- und Nebenworte. 1. Als ein Abſtractum, und ohne Plural. 1) Im weiteſten Verſtande, der unbekehrte Zuſtand eines Menſchen; wo es aber doch am ſeltenſten iſt. In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, wird es von demjenigen Zuſtande gebraucht, wo ein Menſch vorſetzlich bemühet iſt, ſich von der Verbindlichkeit gegen Gott los zu machen; im Gegenſatze der Gottſeligkeit. 2) In noch engerer Bedeutung, der Zuſtand herrſchender grober Laſter. 3) In der engſten, die Gotteslängnung, Atheiſterey. Lehren, welche zur Gottloſigkeit führen. 2. Als ein Concretum, gottloſe Handlungen, beſonders in der zweyten Bedeutung des Beywortes. Allerley Gottloſigkeiten begehen.

Der Gottmenſch, des — en, plur. inuſ. in der Theologie, eine Benennung Chriſti, die in ihm zu Einer Perſon vereinigte göttliche und menſchliche Natur zu bezeichnen; Griech. Θεανθρωπος.

Gottſchalk, Gen. Gottſchalks, ein Deutſcher männlicher Vorname, welcher einen Knecht oder Diener Gottes bedeutet; im Longobard. Geodiſcalc. S. Schalk.

Gottſelig, — er, — ſte, adj. et adv. bemühet, oder Fertigkeit beſitzend, Gott zum Grunde ſeines ganzen Verhaltens zu gebrauchen, alle ſeine Handlungen zu Gottes Ehre einzurichten, und in dieſer Geſinnung gegründet; im Gegenſatze des gottlos. Gottſelig leben. Ein gottſeliger Menſch. Ein gottſeliger Wandel. Es iſt ein großer Gewinn, wer gottſelig iſt, 1 Tim. 6, 6.

Im Niederſ. gotsbillig. Daß die letzte Hälfte hier nicht das Beywort ſelig, beatus, ſondern die Ableitungsſylbe — ſelig iſt, wird bey dieſem Worte gezeiget werden. Gottſelig iſt daher ungefähr ſo viel wie göttlich, ſo fern es den göttlichen Eigenſchaften, dem göttlichen Verhalten gemäß bedeutet.

Die Gottſeligkeit, plur. car. die Bemühung, und in engerer Bedeutung, die Fertigkeit, Gott zum Grunde ſeines ganzen Verhaltens zu gebrauchen, alle ſeine Handlungen zu Gottes Ehre einzurichten; im Gegenſatze der Gottloſigkeit.

Das Gottvergeſſ, des — ſſes, plur. inuſ. ein Nahme, unter welchem in einigen Gegenden der Andorn, Marrubium L. bekannt iſt.

Gottvergeſſen, S. Gottesvergeſſen.

Der Götze, des — n, plur. die — n. 1) Eine erdichtete Gottheit, in welcher jetzt ungewöhnlichen Bedeutung es einige Mahl in der Deutſchen Bibel vorzukommen ſcheinet. 2) Das körperliche Bild einer ſolchen erdichteten Gottheit, und in engerer Bedeutung, ein ſolches durch die Kunſt verfertigtes körperliches Bild; mit einem glimpflichern Ausdrucke ein Abgott, Idolum. Rahel ſtahl ihres Vaters Götzen, 1 Moſ. 31, 19. Jener Götzen ſind Silber und Gold, von Menſchen Händen gemacht, Pſ. 115, 4. Die Götzen der Lappländer ſind unförmliche Steine. 3) Figürlich, aber nur im verächtlichen Verſtande, ein jeder Gegenſtand einer übertriebenen Verehrung oder Hochſchätzung. Ich bin ſeit einer Stunde darüber her, dieſen Götzen meines Herzens zu zerſtören.

Anm. In den ältern Oberdeutſchen Schriften findet ſich dieſes Wort nicht. Es ſcheinet ein Diminutivum von Gott zu ſeyn, woraus denn der verächtliche Nebenbegriff, der demſelben anklebet, begreiflich wird. Im mittlern Lat. kommt Deuneulus gleichfalls von einem Götzen vor. Die Isländiſche Sprache hat darin etwas beſonders, daß ſie den wahren Gott im männlichen Geſchlechte Gud, einen erdichteten Gott aber und deſſen körperliches Bild, im ungewiſſen God, Godit, nennet. Indeſſen ſtehet es noch dahin, ob unſer Deutſches Götze auch wirklich von Gott abſtammet, und nicht vielmehr von gießen, im Alemanniſchen ehedem giozan, oder auch von dem veralteten geßen, bilden, wovon Friſch aus dem Pictorius das veraltete entgeßen, entſtellen, anführet; ſo daß Götze eigentlich ein jedes körperliches Bild, ein gegoſſenes oder geſchnitztes Bild, und in engerm Verſtande ein ſolches Bild eines Gottes bezeichnen würde. S. Abgötze. Im Schwed. bedeutet Gott, und im Isländ. Gſätt, eine Pfoſte.

Das Götzenbild, des — es, plur. die — er. 1) Ein Götze, in der zweyten Bedeutung; zum Unterſchiede von Götze, ſo fern es ehedem auch die erdichtete Gottheit ſelbſt bedeutete. 2) Das Bild, die Abbildung eines Götzen, in der zweyten Bedeutung, ſo fern ſie bloß zur hiſtoriſchen Kenntniß, und nicht zur Verehrung dienet.

Der Götzendiener, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Götzendienerinn, plur. die — en, im verächtlichen Verſtande, eine Perſon, welche körperlichen Bildern erdichteter Gottheiten göttliche Ehre erweiſet.

Der Götzendienſt, des — es, plur. inuſ. die göttliche Verehrung, welche körperlichen Bildern erdichteter Gottheiten erwieſen wird.

Das Götzenhaus, des — es, plur. die — häuſer, ein öffentliches Haus, in welchem ein oder mehrere Götzen verehret werden; der Götzentempel, wenn es ein Tempel iſt. Jerem. 43, 13 kommt das ungewöhnliche Götzenkirche in dieſem Verſtande vor.

Das Götzenholz, des — es, plur. car. in einigen Gegenden, eine Benennung der Weißpappel, Populus alba L. welche ein weiches, leicht zu bearbeitendes Holz hat, und an andern Orten auch

Heiligen-

Heiligenholz genannt wird; vermuthlich von dem Gebrauche, den man ehemahls davon gemacht, Götzen und Heilige daraus zu schnitzen.

Das Götzenopfer, des —s, plur. ut nom. sing. ein Opfer, welches den Götzen gebracht wird.

Der Götzenpfaff, des — en, plur. die — en, eine verächtliche Benennung eines Götzenpriesters, oder Priesters körperlicher Bilder erdichteter Gottheiten.

Der Götzentempel, des — s, plur. ut nom. sing. S. Götzenhaus.

Das Grab, des — es, plur. die Gräber, von dem Verbo graben. 1. Eigentlich, eine in die Erde gegrabene oder verfertigte Öffnung; doch nur so fern sie zur Beerdigung eines Verstorbenen bestimmt ist. Ein Grab machen. Ein gewölbtes, ein ausgemauertes Grab. Eine Leiche in das Grab senken, legen. Den Verstorbenen zu Grabe tragen. Mit der Leiche zu Grabe gehen, d. i. sie zur Beerdigung begleiten. Schon den einen Fuß im Grabe haben, wahrscheinlicher Weise bald sterben müssen, auf der Grube gehen. Eine Meinung, einen Argwohn, eine Wunde u. s. f. mit in das Grab, oder mit in die Grube nehmen, sie bis an seinen Tod an sich haben. Wir wollen nicht reden, ich will so stille seyn, wie das Grab. Ingleichen der Ort, wo ein Verstorbener begraben liegt, besonders so fern er von außen durch eine Erhöhung, oder auf andere Art kenntlich ist. Unter den Gräbern herum gehen. Aus dem Grabe auferstehen. Ein prächtiges Grab. S. Gruft und Grube. 2. Figürlich. 1) Der Tod, der Zustand des Todes. Einem bis in das Grab getreu, ergeben verbleiben. Besonders in der höhern Schreibart. Eine Freundschaft, die sich über das Grab hinaus bis in die grenzenlose Ewigkeit mit ihren Vortheilen verbreitet, Gell. In der Finsterniß des Grabes (nach dem Tode) leuchten die Verdienste weit heller, als wenn das Licht des Lebens sie verdunkelt, Weiße. 2) Das Ende, der Untergang, in einigen Fällen, in der edlen Schreibart. Die Vertraulichkeit ist das Grab der Sitten und der Freundschaft. Ihre Aufrichtigkeit wird nie das Grab der Hochachtung, weil sie durch Bescheidenheit gemäßiget wird, Gell.

Anm. Bey dem Otfried Grap, im Plural Grebir, bey dem Notker Grab, Crab, im Tatian im Plural so wohl Grebu als Grebir, im Nieders. Graf, im Angels. Graefe, im Dän. Grav, im Böhm. Hrob, im Pohln. Grob, im mittlern Lat. Fossa. S. Graben.

* **Grabbeln**, verb. reg. act. welches nur in den niedrigen Sprecharten üblich, und das Iterativum von greifen ist, oft hin und her greifen, oft begreifen, Nieders. grabbeln, Engl. to grabble. S. Kribbeln.

Die Grabegesellschaft, plur. die — en, eine Gesellschaft, d. i. Anzahl mehrerer verbundener Personen, welche zum Begräbnisse eines ihrer Mitglieder eine festgesetzte Summe steuern.

Das Grabeisen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) S. Grabscheit. 2) S. Grabstichel.

Die Grabekelle, plur. die — n, im Gartenbaue, eine Kelle wie eine Mäurerkelle, behutsam damit zu graben oder etwas auszugraben.

Das Grabeland, des — es, plur. die — länder, ein Stück Landes, welches umgegraben worden, oder umgegraben werden soll: zum Unterschiede desjenigen Landes, welches gepflüget wird.

Der Graben, des — s, plur. die — Gräben, eine jede in die Erde gegrabene Öffnung von beträchtlicher Länge, besonders so fern sie zur Ableitung oder zum Aufenthalte des Wassers bestimmt ist, sie sey übrigens tief und breit oder nicht; ob man gleich Gräben von beträchtlicher Breite und Tiefe am liebsten Canäle nennet. Einen Graben machen, ziehen, aufwerfen, im Nieders. einen Graben schießen. Ein trockner Graben, im Gegensatze eines Wassergrabens. Einen Graben um eine Stadt führen, eine Stadt mit einem Graben umgeben. Einen Graben räumen, von dem Schlamme und andern Unrathe reinigen. Die Gräben ausfüllen. S. auch Stadtgraben, Landgraben, Laufgraben, Kunstgraben, Schießgraben, Schlizgraben u. s. f.

Anm. In vielen besondern Fällen bekommen die Gräben nach Maßgebung der Absicht, wozu sie bestimmt sind, besondere Benennungen. Ein Graben auf dem Acker zur Ableitung des Wassers heißt in Niedersachsen Waterlose, Gete, Loop, Riehe, Riege, (welches mit dem Lat. Rivus überein kommt,) Kulle, (S. Riolen,) Schlot, Dobbe, Schluchter, welches aber auch einen Haufen bedeutet, eine Wieke, ein Deep oder Tiefe u. s. f. Im Hochdeutschen eine Abzucht, im Oberdeutschen auch eine Dohle, ein Feldgang, im Bergbaue eine Rosche. Derjenige Graben, worein die Fachser geleget werden, heißet im Weinbaue ein Wendegraben oder ein Gewand, an andern Orten ein Kottgraben. Diejenigen Gräben am Ende der Weinberge, welche das abschießende Wasser auffangen, werden in Franken Schläge, Gräben aber, welche das Wasser aus den Weinbergen ableiten, Klingen genannt, dagegen in Thüringen Klingen breite aber nicht tiefe Gräben zur Erzeugung der Brunnenkresse sind. Ein aus einem Flusse geleiteter Canal heißt im Osnabrückischen eine Uefspieke. In andern Fällen bekommen die Gräben nach Maßgebung ihrer Breite und Tiefe besondere Nahmen. Wetter ist in Niedersachsen ein tiefer Graben, Graft, Holländ. Gracht, ein großer Graben, ein Canal. Eine kleine Rinne zur Ableitung des Wassers von ein bis zwey Fuß tief und weit, heißt im Bremischen und Hannöverischen eine Gruppe, Angels. Gruepa, dagegen sie, wenn sie über zwey Fuß tief und weit ist, erst ein Graben genannt wird; so wie an andern Orten Niedersachsens ein geringer Wassergraben ein Klemmschlote ist. Übrigens bedeutet das Wort Graben im Osnabrückischen auch einen durch Graben aufgeworfenen Damm, so wie Deich so wohl ein ausgegrabenes Wasserbehältniß, als einen aufgeworfenen Damm, Schluchter so wohl einen Haufen, als einen Graben, und das mittlere Lat. Fossa und Foveа so wohl einen aufgeworfenen Erdhaufen, als einen Canal bedeuten.

Graben, verb. irreg. act. ich grabe, du gräbst, er gräbt; Imperf. ich grub; Mittelw. gegraben; Imperat. grabe. 1. Mit einem härtern Werkzeuge Figuren in Metall, Stein u. s. f. durch Vertiefung bringen. 1) Eigentlich. Eine Schrift in einen Felsen, in Marmor graben. Einen Nahmen in Erz, in Metall graben, ein Wapen in Gold, ein Petschaft in Stein graben; wofür doch stechen üblicher ist, so daß graben in dieser ganzen Bedeutung in der höhern und dichterischen Schreibart noch am häufigsten gebraucht wird. Und sollt zween Onychsteine nehmen, und darauf graben die Nahmen der Kinder Israel, 2 Mos. 28, 9. Gott habe sie (die Gesetztafeln) selbst gemacht, und selber die Schrift darein gegraben, Kap. 32, 16. S. Grabstichel. 2) Figürlich. Die Empfindungen der Männer dringen langsamer ein und graben sich tiefer, Gell. 2. Besonders auf ähnliche Art Höhlungen in die Erde machen; S. Grabscheit. Mit dem Finger, mit dem Grabscheite in die Erde graben. Tief in die Erde graben. Durch einen Berg graben. Nach Wasser graben. Ingleichen durch Graben hervor bringen. Eine Grube graben. Einem eine Grube graben, figürlich, ihm einen Unfall vorbereiten. Einen Brunnen, einen Keller, einen Canal graben. Einen

Grund graben, den Raum dazu in die Erde graben. Ingleichen figürlich, für ausgraben, durch Graben aus der Erde bringen. Kräuter, Wurzeln graben. Lehm, Torf, Steinkohlen u. s. f. graben. Schätze graben. Im gemeinen Leben auch mehrmahls für umgraben. Im Garten graben lassen, d. i. die Erde umgraben lassen, um sie zum Säen oder Pflanzen der Gewächse locker zu machen. Graben mag ich nicht, Luc. 16, 3. Das Hauptwort die Grabung ist nur in den Zusammensetzungen üblich.

Anm. Schon bey dem Ulphilas graban, bey dem Otfried und Notker graben, im Nieders. graven, im Dän. grave, im Schwed. grafwa, im Wallis. craſa, alles in beyden Bedeutungen dieses Wortes, besonders in der ersten, in welcher auch das Franz. graver üblich ist. Da die älteste Art des Schreibens darin bestand, daß man die verlangten Züge in einen festen Körper grub, so bedeutet γραφειν im Griech. und to grave im Engl. auch schreiben, woraus durch Vorsetzung des Zischlautes das Lat. ſcribere und unser schreiben geworden. Graben selbst gehöret zu dem Geschlechte des Zeitwortes reiben, von welchem es durch die Vorsetzung des ge oder g gebildet worden. S. Greifeln, Grube und Gruft. Übrigens ist für graben in der zweyten Bedeutung im Nieders. auch gruppen, welches das Intenſivum davon ist, ingleichen spitten und floten üblich.

Der Grabenfüller, des — s, plur. ut nom. ſing. im Scherze, schlechte untaugliche Soldaten, welche man beym Sturmlaufen zuerst aufopfert, um durch ihre Körper den Festungsgraben auszufüllen; im verächtlichen Verstande auch wohl ein jeder gemeiner Soldat.

Der Grabensteiger, des — s, plur. ut nom. ſing. im Bergbaue, ein Steiger, welcher die Aufsicht über einen Flöß- oder Kunstgraben führet.

Der Gräber, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Gräberinn, plur. die — en, eine Person, welche gräbt, oder aus dem Graben in der zweyten Bedeutung ihre vornehmste Beschäftigung macht. Gräber im Garten halten. In den Torfländern ist der Gräber derjenige Arbeiter, welcher den Torf aus der Erde gräbt; zum Unterschiede von dem Stecher, der ihn nach der Länge und Breite absticht. S. auch Brunnengräber, Schanzgräber, Schaggräber, Todtengräber, Torfgräber u. s. f. Figürlich nennt man eine Art Käfer, welcher den todten Mäusen und andern Thieren unter der Erde nachgräbt, und seine Eyer darein legt, Silpha veſpillo L. den Gräber. Von andern wird er der Aaskäfer genannt.

Der Grabhügel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Hügel, so fern er über ein Grab errichtet, oder das Zeichen eines Grabes ist, dergleichen Hügel noch hin und wieder aus den Zeiten vor Einführung des Christenthumes angetroffen, und im gemeinen Leben Riesenbetten, Hühnenbetten, Hühnengräber, und in einigen Gegenden Sachsens Kielberge, Pilberge und Drülberge genannt werden. S. diese Wörter.

Das Grabkraut, des — es, plur. inuſ. in einigen Gegenden, der Wermuth, weil er gern auf den Gräbern wächst.

Das Grablied, des — es, plur. die — er, ein Lied, welches bey dem Grabe, d. i. Begräbnisse einer Person gesungen wird; wofür doch Begräbnißlied und Leichengesang üblicher sind.

Das Grabmahl, des — es, plur. die — e, oder — mähler, ein Mahl, d. i. Kennzeichen eines Grabes. In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, ein Werk der Baukunst, welches zum Andenken eines Verstorbenen auf dessen Grabe, und zuweilen, in weiterer Bedeutung auch an andern Orten errichtet wird; Epitaphium.

Der Grabmeißel, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Grabstichel.

Die Grabschaufel, plur. die — n, im Gartenbaue, eine flach ausgehöhlte eiserne Schaufel, die Gänge damit gleich zu machen und zu reinigen, die Löcher zu den Bäumen damit auszugraben oder auszuschaufeln u. s. f.

Das Grabscheit, oder **Grabescheit**, des — es, plur. die — e, ein mit Eisen beschlagenes, vorne scharfes, zuweilen auch spitziges Werkzeug, damit in die Erde zu graben, oder die Erde damit umzugraben; im Oberdeutschen ein Grabeisen, und wenn es vorne spitzig ist, ein Grabstichel, in Niedersachsen, wenn es vorne breit ist, ein Escher, Asker, Ascher, und wenn es spitzig ist, ein Spaten, eine Spade. S. Spaten und Schrit.

Die Grabschicht, plur. die — en, in den Marschländern, die Schicht, d. i. das Ausbören von der Arbeit, welche den Arbeitern an einem Deiche wegen eines Begräbnisses verstattet wird.

Die Grabschrift, plur. die — en, eine Schrift, welche zum Andenken eines Verstorbenen auf dessen Grab oder Grabmahl gesetzet wird.

Die Grabstätte, plur. die — n, die Stelle eines Grabes, oder eines begrabenen Verstorbenen; ingleichen die Stätte oder Stelle, welche zu einem Grabe bestimmt ist. Im Tatian Grabaſtati.

Der Grabstein, des — es, plur. die — e, ein Stein, mit welchem ein Grab bedecket wird; der Leichenstein.

Der Grabstichel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein stählerner Griffel der Kupferstecher und anderer Metallarbeiter, erhabene oder vertiefte Figuren damit in Metall zu graben oder zu stechen; der Stichel, das Grabeisen, der Grabmeißel. S. Stichel.

Das Grabtuch, des — es, plur. die — tücher, die Bekleidung, womit man ehedem die Leichen zu umwickeln pflegte; ein jetzt mit der Sache selbst veraltetes Wort, welches noch Joh. 11, 44 vorkommt.

† **Das Grabzeichen**, des — s, plur. ut nom. ſing. das Zeichen oder Denkmahl eines Grabes; ein gleichfalls ungewöhnliches Wort. Grabzeichen aufrichten, Jer. 31, 21. S. Grabmahl.

Die Grachel, plur. die — n, in einigen Gegenden, die langen zerbrechlichen Spitzen oder Stacheln an den Getreideähren, welche in andern Gegenden Agen, in Niedersachsen aber Acheln heißen. S. Agen und Granne. Daher wird dasjenige Wasser-Insect, welches zwey ähnliche Stacheln auf dem Kopfe hat, und auch der Haferwurm heißt, in der Lausitz und andern Gegenden Grachelwurm genannt. S. Haferwurm.

1. **Der Grad**, die Schärfe. S. Grath.

2. **Der Grad**, des — es, plur. die — e. 1. Eigentlich, ein Schritt, ingleichen die Staffel oder Stufe einer Treppe; in welchen Bedeutungen es im Hochdeutschen veraltet ist, außer daß an einigen Orten, z. B. zu Mainz und Erfurt, die steinernen Treppen, welche nach den Domkirchen führen, noch die Grade, und die Plätze vor denselben vor den Graden genannt werden. 2. Figürlich. a) In der Mathematik, der 360ste Theil eines jeden Zirkels, welcher wieder in 60 Minuten, so wie diese in 60 Secunden, getheilet wird. Daher in der Geographie, der 50ste Grad der Länge der 50ste Theil des Aequators von dem ersten Meridian an; der 40ste Grad der Breite, oder der Polhöhe, der 40ste Theil eines eingebildeten Zirkels, der durch die Pole und den Scheitelpunct eines Ortes gehet, von dem Aequator an gerechnet. In dieser Bedeutung lautet der Plural, wie so viele andere Wörter, welche ein Maß, Gewicht u. s. f. bezeichnen, wenn ein Zahlwort dabey ist, nur Grad, nicht Grade; sechs Grad. b) In der Genealogie, die Entfernung von gemeinschaftlichen Ältern der Abstammung nach. In gleichem Grade mit einander verwandt seyn, der Abstammung nach gleich

gleich weit von den gemeinſchaftlichen Ältern entfernet ſeyn, dergleichen von Geſchwiſtern, erſten, andern und dritten Geſchwiſterkindern Statt findet; in ungleichem Grade mit einander verwandt ſeyn, wenn der eine Theil dem gemeinſchaftlichen Stamme näher iſt, als der andere, wohin die Verwandtſchaft mit dem Vatersbruder, Mutterbruder u. ſ. f. gehöret. Geſchwiſter ſind, nach dem canoniſchen Rechte, im erſten Grade verwandt, oder machen den erſten Grad aus; nach dem bürgerlichen Römiſchen Rechte ſind ſie im zweyten Grade verwandt. Ehedem war dafür im Deutſchen das Wort Sippzahl und im Niederſ. Magtale üblich, die Grade der Verwandtſchaft zu bezeichnen, von Sippe und Mage, Verwandtſchaft. 3) In noch weiterm Verſtande, die Einſchränkung der Beſchaffenheit, ihrer innern Stärke nach, die Größe der Beſchaffenheit, quantitas, qualitatis. Die Grade des Feuers, in der Chymie. Der Grad der Hitze, der Kälte, der Luftſchwere. S. Gradleiter. Seine Zärtlichkeit nimmt bereits nach dem Grade ab, nach welchem die meinige zunimmt. Sein Zögern mißfällt mir im höchſten Grade. Die beſondern Umſtände einer Geſellſchaft beſtimmen die Art und den Grad beſonderer Pflichten, Gell. Ich kenne die Grade der Standhaftigkeit ihres Geſchlechtes auf das genaueſte. Er iſt in ſehr hohem Grade ſtrafbar. Das bekümmert mich im äußerſten Grade. In einigen Fällen kann dafür Stufe und Staffel gebraucht werden, S. dieſe Wörter; aber in den meiſten iſt im Hochdeutſchen Grad nur allein üblich, dagegen die Oberdeutſchen ihr Staffel weit häufiger anwenden.

Anm. In den drey figürlichen Bedeutungen iſt es unſtreitig aus dem Lat. Gradus entlehnet. Allein, was die erſte eigentliche betrifft, ſo iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß es ein altes Deutſches Wort iſt, welches zu dem noch im Oberdeutſchen üblichen graden, graten, gehöret, woraus vermittelſt der Vorſetzung des Ziſchlautes unſer ſchreiten entſtanden iſt, S. dieſes Wort, und welches mit dem Latein. gradi aus Einer Quelle herſtammet. Von graden, graten, ſchreiten, hat man in den gemeinen Sprecharten das Intranſivum graſchen, mit ausgeſperrten Beinen gehen, und deſſen Diminut. graſcheln, S. dieſe Wörter.

Die Gradation, plur. die — en, S. Steigerung.

Der Gradbogen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein in Grade, d. i. 360 Theile eines Zirkels, eingetheilter Bogen. Dergleichen iſt der Gradbogen, vermittelſt deſſen die Seeleute die Polhöhe meſſen, und welcher auch der Jacobs-Stab genannt wird; ingleichen der Gradbogen oder der körperliche Halbzirkel der Markſcheider, die Grade der Neigung der Sohle zu finden; die Hängewage.

Das Gradbuch, des — es, plur. die — bücher, in der Seefahrt, ein Buch, worin die Seekarten, die Ausſichten der Küſten u. ſ. f. befindlich ſind; weil die Beſtimmung der Grade der Länge und Breite das wichtigſte Stück ſolcher Karten und Zeichnungen iſt.

Das Gradir-Dach, des — es plur. die — Dächer, in den Salzwerken, das Dach desjenigen Gebäudes, in welchem die Gradir-Pfanne ſtehet.

Gradiren, verb. reg. act. welches vermittelſt der Latein. Endung — iren, vermuthlich aus dem Worte Grad gebildet, oder auch aus dem mittlern Latein. graduare verderbt worden, zu einem höhern Grade der Güte bringen; beſonders in folgenden Fällen. 1) Bey den Goldarbeitern, dem Golde durch Sieden in einem gewiſſen Waſſer eine höhere Farbe geben. S. Gradirwaſſer. Noch häufiger aber, 2) in den Salzwerken, der Salzſohle durch Abdampfung des Waſſers mehr Conſiſtenz und Gehalt ertheilen. Daher die Gradirung.

Das Gradir-Faß, des — ſſes, plur. die — Fäſſer, eben daſelbſt, diejenigen Fäſſer, in welche die Sohle vermittelſt der Gradir-Röhren geleitet wird.

Das Gradir-Haus, des — es, plur. die — Häuſer, eben daſelbſt, dasjenige Gebäude, in welchem die Sohle gradirt wird.

Der Gradir-Herd, des — es, plur. die — e, eben daſelbſt, der Herd unter der Gradir-Pfanne.

Die Gradir-Pfanne, plur. die — n, eben daſelbſt, diejenige Pfanne, worin die Sohle durch die Wärme gradiret, d. i. durch Abdampfung des unnützen Waſſers in einen engern Raum gebracht wird.

Die Gradir-Röhre, plur. die — n, eben daſelbſt, diejenigen Röhren, durch welche die Sohle in die Gradir-Pfanne und aus derſelben geleitet wird.

Die Gradir-Wage, plur. die — n, ein Werkzeug, durch deſſen Einſenkung in einen flüſſigen Körper deſſen eigenthümliche Schwere zu beſtimmen; die Sohlwage, Salzſpindel, ſo fern ſie zur Beſtimmung des Gehaltes der Salzſohle gebraucht wird.

Das Gradir-Waſſer, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. ſing. ein mit verſchiedenen Salzen verſetztes Waſſer, worin die Goldarbeiter das Gold ſieden, um demſelben eine höhere Farbe zu geben.

Das Gradir-Werk, des — es, plur. die — e, in den Salzwerken, diejenige Anſtalt, in welcher die Sohle gradiret wird, beſonders ſo fern ſolches durch Verwandlung der Sohle in Treppen geſchiehet, wobey vieles Waſſer abdampfet, welches an einigen Orten ein Leckwerk genannt wird. Ingleichen das Gebäude, in welchem ſolches geſchiehet.

Die Gradleiter, plur. die — n, eine in Grade getheilte gerade Linie, die Grade der Veränderung eines andern Körpers darnach zu beſtimmen, Lat. Scala. Dahin beſonders die Gradleitern an den Wetterglaſern gehören.

Der Gradſparren, S. Grathſparren.

Das Graduál, oder **Gradál**, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Lat. Graduale oder Gradale, in der Römiſchen Kirche, ein Buch, worin die ſo genannten verſus graduales, d. i. diejenigen Geſänge an Sonn- und Feſttagen enthalten ſind, auf welche das Chor in gewiſſen Abſätzen antwortet.

Gradweiſe, adv. von Grad zu Grade, d. i. nach und nach, nicht auf ein Mahl.

Der Graf, des — en, plur. die — en, Fämin. die Gräfinn, plur. die — en, ein ſehr altes Wort, welches, 1) in ſeinem weiteſten Umfange einen Vorgeſetzten über ein gewiſſes Geſchäft, beſonders aber einen Richter über einen gewiſſen Bezirk, den Präſidenten eines Gerichtes, im mittlern Lat. Comes, bezeichnet, in welcher Bedeutung es noch in vielen Gegenden Ober- und Niederdeutſchlandes üblich iſt. In Cöln iſt Graf und Scheffen noch ſo viel als Richter und Schöppen. In Niederſachſen, wo dieſer Wort Greſe lautet, iſt es noch in vielen einzelnen Fällen üblich, den Vorgeſetzten über ein gewiſſes Geſchäft zu bezeichnen. Daher Deichgraf oder Deichgreſe, der Vorgeſetzte oder Richter bey dem Deichbaue, Salzgraf oder Salzgreſe, der Vorgeſetzte eines Salzwerkes u. ſ. f. S. auch die Zuſammenſetzungen Burggraf, Freygraf, Hausgraf, Hofgraf, Holzgraf, Pfalzgraf, Rügegraf, Zentgraf u. ſ. f. 2) In engerer und vorzüglicherer Bedeutung führete in dem Deutſchen Reiche diejenige obrigkeitliche Perſon den Nahmen eines Grafen, welche einem Gaue vorgeſetzet war, und beſonders das peinliche Recht in demſelben zu ſprechen hatte; ein kaiſerlicher Landrichter, der in ſeinem Gaue oder in ſeiner Grafſchaft den Königsbann im Nahmen des Kaiſers oder Königes handhabete, und deſſen Würde anfänglich nicht erblich war, ſondern von der Willkühr des Kö-

nichts abhing. Als diese Grafen in dem eilften Jahrhunderte diejenigen Gaue, in welchen sie die Rechtspflege hatten, erblich und eigenthümlich überkamen, so ward aus diesem bisherigen Amtstitel ein erblicher Ehrentitel, und das Wort Graf bezeichnete nunmehr, 3) einen edlen Herren, welcher in der Würde unmittelbar auf den Herzog oder Fürsten folget, und so fern er seine Grafschaft von dem Kaiser und Reiche zu Lehen trägt, auch ein Reichsgraf genannt wird. Indessen gab es von Alters her auch Arten von Grafen, deren Würde der fürstlichen gleich gehalten wurde, und ihr noch jetzt gleich ist, S. Burggraf, Markgraf, Landgraf, Pfalzgraf; wohin auch die gefürsteten Grafen gehören, dergleichen die ehemahligen Grafen von Tirol und Henneberg waren. Nunmehr wird aber auch der Ehrentitel eines Grafen so wohl von den Kaisern als auch von Königen oft Personen verliehen, welche keine Grafschaft besitzen, dergleichen von den Kaisern auch mit dem Titel und der Würde eines Reichsgrafen geschiehet.

Anm. Dieses Wort lautet im Fränkischen schon im 9ten Jahrhunderte Gravu, im Angelf. Gerefa, im Niederf. Grefe, im Engl. Grave, und zuweilen auch Reve, im Dän. Gräve, im Schwed. Grefwe, im mittlern Lat. Grafio. Es ist wohl nicht leicht ein Wort, dessen Abstammung man mühsamer nachgeforschet hätte, als dieses, und dessen ungeachtet ist doch das Beste, was davon gesaget worden, weiter nichts als Muthmaßung. Diejenigen, welche es von grau abstammen lassen, weil man zu Grafen nur alte erfahrne Männer genommen, werden unter andern auch dadurch widerleget, daß das G zu Anfange des Wortes nicht zum Stamme gehöret, sondern die Vorsylbe ge ist, wie aus dem Angelsächsischen Refa und Engl. Reve erhellet. Spelman leitet es von raffen her, und behauptet, daß die Grafen ursprünglich Einnehmer der königlichen Gefälle gewesen. Wachter glaubt, es habe ehedem Gefera gelautet, und das Latein. Comes ausgedruckt, woraus durch Versetzung der Buchstaben nachmahls Graf geworden. Frisch läßet es von dem alten recan, regieren, abstammen, und glaubt, daß das c nachmahls in den Blaselaut f übergegangen sey. Ihrer endlich leitet es von dem alten reffan, reffan, strafen, züchtigen, ab, weil solches die vornehmste Obliegenheit eines Richters ist; anderer Ableitungen zu geschweigen. Wenn man bedenkt, daß dieses Wort überaus alt ist, und bey allen mitternächtigen Völkern angetroffen wird, daher es vermuthlich von ihnen mit aus ihren ersten Wohnsitzen gebracht worden, so wird man gern die Hoffnung aufgeben, dessen Abstammung mit überwiegender Wahrscheinlichkeit zu erforschen. Auch die heidnischen Letten nannten ihren obersten Priester, der zugleich ihr oberster Richter war, Kriwe, und die zwölf obersten Richter, welche Odin in Skandinavien verordnete, hießen gleichfalls Grewe.

Die Grafenbank, plur. die — bänke, auf dem Reichstage zu Regensburg, und bey dem Reichshofrathe, der Sitz der Grafen, oder ihrer Abgeordneten, ingleichen der Ort, wo sie sitzen, und zuweilen auch die sämmtlichen in diesen Collegiis befindlichen Grafen selbst.

Die Grafenkrone, plur. die — n, eine Krone, welche statt der Zinken auf dem obern Rande mit großen runden Perlen versehen ist, und nur noch zuweilen in der Wapenkunst gebraucht wird, die gräflichen Wapen damit zu zieren.

Der Grafenstand, des — es, plur. inus. der Stand, d. i. die Würde eines Grafen. In den Grafenstand erhoben werden. Ingleichen als ein Collectivum, die sämmtlichen Grafen eines Landes oder einer Provinz zu bezeichnen.

Der Grafentag, des — es, plur. die — e, in dem Deutschen Staatsrechte, die Versammlung der sämmtlichen Reichsgrafen, oder doch der Reichsgrafen Eines Kreises.

Gräflich, adj. et adv. einem Grafen gleich oder ähnlich, demselben gehörig, in dessen Würde gegründet. Die gräfliche Würde. Ein gräfliches Geschlecht. Gräfliche Güter. Der gräfliche Stand. Gräflich leben, wie ein Graf. Ew. gräfliche Excellenz, oder Ew. gräfliche Gnaden, wofür doch Hochgräflich in den meisten Fällen üblicher ist.

Die Grafschaft, plur. die — en, das Gebieth, der Bezirk eines Grafen. 1) So fern dieses Wort ehedem einen peinlichen Richter bedeutete, war Grafschaft, im mittlern Lat. Comitia, dessen Gerichtssprengel, Gerichtsbezirk, ingleichen der Ort, wo Gericht — gehalten wurde, schon im 9ten Jahrh. Grafceffi in welcher nunmehr veralteten Bedeutung es wenig mehr gebraucht wird, wo es 2) nur noch einen gewissen Landesbezirk bezeichnet, der ausdrücklich mit diesem Titel begabet ist, und ursprünglich, als die Grafen noch königliche Richter waren, ihren Gerichtssprengel ausmachte, obgleich in den spätern Zeiten tausend Veränderungen damit vorgegangen sind.

Grall, S. Grell.

Gram, adv. welches nur mit den Zeitwörtern seyn und werden gebraucht wird, eine anhaltende mit Widerwillen verbundene Abneigung gegen eine Person oder Sache empfindend, da es denn die dritte Endung der Person erfordert. Es kommt im gemeinen Leben am häufigsten, zuweilen aber auch bey den Dichtern vor. Sit was sie mir iemer mere in ir herzen gram, Reinmar der Alte. Das ich valschen dingen were gram, eben derselbe. Esau ward Jacob gram, 1 Mos. 27, 41. Amnon der Thamar, 2 Sam. 13, 14; Absalom dem Amnon, v. 22. Ich bin euren Feyertagen gram und verachte sie, Amos 5, 21.

Ich bin den Lügen gram, ich suche keinen Zwist, Hagedorn.

Anm. Im Dän. und Schwed. gram, im Isländ. graun, gramur, im Angelf. grame, im Perf. garm, in welchen Sprachen es auch zuweilen für zornig, erzürnet, gebraucht wird, welches vermuthlich auch die erste Bedeutung des Deutschen gram ist, so daß es zunächst zu dem Geschlechte des Wortes Grimm gehöret, S. dasselbe. Bey dem Notker ist Gremezi der Zorn.

Der Gram, des — es, plur. car. 1) † Eine anhaltende mit Widerwillen oder Unwillen verbundene Abneigung gegen eine Person oder Sache, ein geringerer Grad des Grimmes; in welcher Bedeutung es aber im Hochdeutschen veraltet ist. Du bist mir verwandelt zu einem Grausamen, und zeigest deinen Gram an mir mit der Stärke deiner Hand, Hiob 30, 21. Wenn Freunde einander feind werden, so bleibet der Gram bis in den Tod, Sir. 37, 2. S. das vorige und Grämen 1. 2) Ein höherer Grad der anhaltenden Betrübniß über ein Übel. Ihr Auge verräth seit einiger Zeit einen heimlichen Gram. Seinem Grame nachhängen. Von dem Grame verzehret werden. Sieh wie der Gram um dich ihn zerfolteret, Weiße.

Anm. In beyden Bedeutungen drucket es foeylich zwey sehr verschiedene Leidenschaften aus; allein bey der ersten Armuth der Sprache war es nichts ungewöhnliches, zwey verschiedene Dinge, wenn sie nur in einem dritten oft zufälligen Umstande mit einander übereinkamen, mit einerley Nahmen zu belegen. Die Entstellung der Gesichtszüge scheinet hier dieser dritte Umstand zu seyn. S. Grämlich, Grimgrammen. In den Monseerischen Glossen ist gremiz tristitia. Bey dem Opitz kommt auch das im Hochdeutschen unbekannte Gramschaft, für Zorn, vor:

Und hättet ihr gleich Gott zur Gramschaft schon bewogen.

An einem andern Orte:

Und reizt dich deine Braut zur Gramschaft gar zu viel.

S. Grimm und Harm.

Die Gramatélle, plur. die — n, in einigen besonders Oberdeutschen Gegenden, ein Nahme der kleinen vielfüßigen Krebse ohne Scheren, welche auch Garnelen genannt werden, siehe dieses Wort.

Grämeln, verb. reg neutr. mit haben, leichten Unwillen äußern, in der vertraulichen Sprechart. über etwas grameln, Möf. S. Grämlich.

Grämen, verb. reg. act. 1) †Zum Zorne reitzen, Schwedisch grämja; ein im Hochdeutschen unbekannter Gebrauch. Er gremet dinen namen, Roth. Die got crement an iro lundon, ebend. 2) Gram, d. i. einen höhern Grad der anhaltenden Betrübniß empfinden, als ein Reciprocum. Sich über etwas oder um etwas grämen. Sich zu Tode grämen. Weinet nicht über die Todten, und grämet euch nicht darum, Jer. 22, 10. Als ein Actionm, Gram verursachen, ist es im Hochdeutschen gleichfalls ungewöhnlich.

Das ist gleich, das mich lang hat grembt, H. Sachs.

So wie der Infinitiv, als ein Hauptwort gebraucht, das Grämen, für der Gram, ungeachtet jenes noch einige Mahl in der Deutschen Bibel vorkommt. S. Härmen und Gram.

Grämisch, adj. et adv. S. das folgende.

Gramlich, — er, — ste, adj. et adv. anhaltend mürrisch, üble Laune habend, und solche im äußern an den Tag legend, besonders durch entstellte Gesichtszüge; ein nur im gemeinen Leben übliches Wort, wofür in den niedrigen Sprecharten auch grämisch, im Oberdeutschen aber grämig und gramhaft üblich ist. Ein grämliches Gesicht, ein mürrisches Gesicht, welches seinen Verdruß durch Mienen und Geberden verräth. Meine grämische Stiefmutter schläft jetzt noch, Weiße. In dem alten Fragmente auf Carln den Großen bey dem Schilter kommt gramelig in hässlicher Bedeutung für grimmig vor. Im Anhältischen ist Allgram ein Murrkopf. In Franken hat man auch das Hauptwort Granerey, mürrische Gemüthsfassung, üble Laune zu bezeichnen, wohin auch das Österreichische grantig für grämlich gehöret. S. Greinen.

Der Grämling, des — es, plur. die — e, in der vertraulichen Sprechart, eine grämliche, d. i. mürrische, immer verdrießliche und ihren Verdruß verrathende Person, von beyden Geschlechtern.

Gramlos, er, — este, adj. et adv. keinen Gram habend, harmlos. Ein gramloses, freudiges Gesicht. So auch die Gramlosigkeit.

Die Grammátik, plur. die — en, aus dem Griech. und Lat. Grammatica, die Kunst, eine Sprache richtig zu reden und zu schreiben, ohne Plural; die Sprachkunst. Ingleichen ein Buch, welches diese Kunst lehret. Daher grammatisch, adj. et adv. zur Sprachkunst gehörig, in derselben gegründet, wofür man lange das seltsam verlängerte grammäticalisch gebraucht hat; ingleichen ein Grammäticus, oder ein Grammätiker, der diese Kunst versteht, seine vornehmste Beschäftigung daraus macht, wofür einige Sprachkünstler, andere aber Sprachgelehrter einführen wollen, ungeachtet dieses letztere auch eine Person bezeichnet, welche mehrere Sprachen verstehet. Im Niedersächsischen ist Grammatien Volk zänkischer Pöbel, ohne Zweifel von der zänkischen Eigenschaft der meisten Grammatiker.

Grampel, Grampeln, S. Krämpel, Krämpeln.

1. **Der Gran**, ein Hebezeug, S. Krahn.
2. **Der Gran**, ein Auerbart, S. Granne.
3. **Das Gran**, des — es, plur. die — e, eine Art eines kleinen Gewichtes, welches besonders in den Apotheken üblich ist, und den 20sten Theil eines Scrupels, oder den 60sten Theil eines Quentleins beträgt; aus dem Latein. Granum, weil man die Schwere eines Gerstenkornes zur ersten Bestimmung dieses Gewichtes annahm. In einigen Gegenden ist es auch männlichen Geschlechtes, der Gran, so wie man in eben diesem Verstande auch im mittlern Lateine Granus für Granum sagte. Wenn dieses Wort ein Zahlwort vor sich hat, so bleibt im Plural, wie bey andern Wörtern, welche ein Maß, eine Zahl, ein Gewicht u. s. f. bedeuten, das e weg; sechs Gran, nicht sechs Grane. In Neapel ist Grano eine Scheidemünze, welche daselbst 5½, auf der Insel Sicilien aber nur 1½ hiesiger Pfennige gilt.

Das Grän, des — es, plur. die — e, das vorige Wort, welches aber mehr nach dem Französischen Grain gebildet zu seyn scheinet, und besonders als ein kleines Gewicht des Goldes und Silbers üblich ist. Im Goldgewichte ist es der dritte Theil eines Granes, so daß zwölf Grän ein Karat machen. Bey den Silbermünzen ist es der 24ste Theil eines Pfennniggewichtes. In beyden machen 288 Grän eine Mark. Mit einem Zahlworte gilt im Plural auch hier, was bey dem vorigen bemerket worden.

1. **Der Granát**, eine Art Krebse, S. Garnele.
2. **Der Granát**, des — en, plur. die — en, ein kleiner gemeiniglich dunkelrother vieleckiger, bald mehr bald weniger durchsichtiger Edelstein, der im Feuer schmilzt, und zuweilen auch von gelber, grüner, violetter und schwarzer Farbe gefunden wird. Er hält gemeiniglich Eisen, zufälliger Weise aber zuweilen auch Gold, S. Goldgranat. Aus dem mittlern Lat. Granatus, und dieß von Granum, weil er gemeiniglich in Gestalt kleiner eckiger Körner gefunden wird, oder in dieser Gestalt andern Steinarten einverleibet ist. S. Granatstein. Im Polnischen ist Gran, Grania, die Ecke, und granially eckig, S. Granne. Bey vielen ist dieses Wort auch weiblichen Geschlechtes, die Granate, plur. die — n.

Der Granátapfel, des — s, plur. die — äpfel, die Frucht des Granatenbaumes, welche einem Apfel gleichet, und von einigen auch die Granate, und im Oberd. der Granat genannt wird. Lat. Malum granatum, oder Punicum, entweder von den vielen rothen Kernen, mit welchen diese Frucht angefüllet ist, oder auch von dem Königreiche Granada in Spanien, wo dieser Baum häufig wächset. Im Österreichischen heißt der Granatapfel Margarant, welches Wort aus Malum granatum verderbt ist, und in einer Deutschen Bibel von 1483 vorkommt. S. Granatenbaum.

Der Granátberg, des — es, plur. die — e, ein aus Granatstein bestehender Berg, dergleichen es in Schweden gibt, S. Granatstein.

Die Granáte, plur. die — n. 1) Ein Edelstein, S. 2 Granat. 2) Die Frucht des Granatenbaumes, S. Granatapfel. 3) Im Kriegeswesen und in der Feuerwerkskunst, eine jede hohle Kugel, welche mit Pulver gefüllet, angezündet, und geworfen wird; in welchem Verstande auch die größten Kugeln dieser Art, welche jetzt Bomben heißen, mit diesem Nahmen belegt wurden, zum Unterschiede von den kleinern Handgranaten, welche aus freyer Hand geworfen werden, und jetzt auch nur schlechthin Granaten heißen. S. Granatier.

Der Granátenbaum, des — es, plur. die — bäume, ein Baum, welcher in den Morgenländern und den wärmern Gegenden Europens wächst, und dessen Frucht der Granatapfel ist, siehe dieses Wort; Granatapfelbaum, Granatbaum, Punica L.

Die Granätenblüthe, plur. die —n, die hellrothe Blüthe oder Blume des Granatenbaumes; daher die Granatenblüthfarbe, eine hellrothe Farbe, welche dieser Blume gleichet.

Das Granätenerz, des —es, plur. von mehreren Arten und Quantitäten, die —e, dasjenige Erz, worin Granaten brechen, und welches gemeiniglich Eisen, zuweilen aber auch Gold enthält, S. 2 Granat.

Der Granätenhagel, des —s, plur. von mehreren Arten und Quantitäten, ut nom. sing. im Kriegeswesen und in der Feuerwerkskunst, kleine in eine Patrone zusammen gesetzte Granaten, welche aus Steinstücken geworfen werden, und beym Zerspringen gleichsam in einem Hagel herab fallen.

Der Granätensand, des —es, plur. inus. kleine Granaten in Gestalt der Sandkörner, S. 2 Granat.

Die Granätentäsche, plur. die —n, bey den ehemahligen Granatieren, diejenige Tasche, welche sie zum Behuf der Granaten führeten. Die heutigen Französischen Granatiere führen noch jetzt eine solche Tasche außer der Patrontasche.

Der Granätenwein, des —es, plur. inus. in den Apotheken, so viel als Quittenwein. S. dasselbe.

Der Granatier, des —s, plur. die —e, aus dem Ital. Granatiere, ein Soldat, welcher Granaten wirft, wozu man gemeiniglich die ältesten und erfahrensten Soldaten zu wählen pflegte. Heut zu Tage ist der Gebrauch der Granaten in den meisten Ländern abgekommen, indessen hat man doch den Nahmen der Granatiere, und zum Theil auch ihre ehemahlige Kleidung beybehalten. Daher die Granatier-Mütze, der Granatier-Hauptmann, die Granatier-Compagnie, das Granatier-Battallion, das Granatier-Corps u. s. f. Bey einigen lautet dieses Wort nach dem Franz. Grenadier auch Granadier und Grenadier.

Die Granätkugel, plur. die —n, in der Feuerwerkskunst, ein mit Granaten und Pulver gefüllter und in Pech getauchter Sack, welcher mit einer Brandröhre versehen ist, und aus einem Mörser geworfen wird.

Der Granätstein, des —es, plur. die —e. 1) Derjenige Edelstein, welcher am häufigsten Granat genannt wird, siehe 2 Granat. 2) Ein Stein, oder eine Steinart, welche Granaten enthält.

1. † Der Grand, des —es, plur. die —e, in einigen Gegenden, eine Art eines Braugefäßes, welches am häufigsten ein Würzetrog genannt wird. Excisum est monumentum, heißt es in den Act. SS. t. 1. Junii S. 105, in saxea grandea testudinis, ab intus delinitum sive obductum caemento subtili, wo die Herausgeber Grandea durch supremam domus contabulationem erklären.

2. Der Grand, des —es, plur. von mehreren Arten und Quantitäten, die —e, im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens, die gröbste Art des Sandes zu bezeichnen, welcher größten Theils aus kleinen Steinchen bestehet, und auch Kies und Gries genannt wird, Franz. Gravier. Im Bergbaue ist Grand der mit klein gepochtem Quarze vermischte Lehm, womit, wenn gesprenget werden soll, das gebohrte Loch ausgefüllet wird. Im Nieders. hingegen wird die feine Weißenkleye auch Grand genannt.

Anm. Alles von dem noch im Englischen üblichen to grind, mahlen, zerreiben, Schwed. grena, theilen, Griech. αμερος, Isländ. Grein, ein Theil, welche mit dem Latein. Granum und dem Deutschen Korn aus Einer Quelle herstammen. Im Oberdeutschen nennet man den groben Wassersand, und in weiterer Bedeutung oft jeden Sand nur Grien, welches Wort aber auch allerley Bodensatz und Hefen bezeichnet. S. Gries, Greus, Griebe, Gronne, Gränze u. s. f.

Die Grandenbëere, plur. die —n, ein Nahme, welchen in einigen Orten die Preißelsbeeren führen, Vaccinium vitis idaea L. S. Preißelbeere.

Grandicht, adj. et adv. dem Grande, groben Sande, ähnlich, kiesicht, griesicht.

1. Grandig, adj. et adv. Grand, groben Sand enthaltend, daraus bestehend, kiesig, griesig; im Oberd. grienig. Ein grandiger Erdboden.

2. * Grandig, —er, —ste, adj. et adv. welches nur in den gemeinen Sprecharten Ober- und Niederdeutschlandes üblich ist, für groß, heftig, außerordentlich. Es kommt mit dem Latein. grandis sehr deutlich überein, und zeuget von dem ältesten gemeinschaftlichen Ursprunge beyder Sprachen. S. Groß.

Das Grandmëhl, des —es, plur. inus. im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens, grobes mit Kleye vermischtes Mehl.

Der Grangel, des —s, plur. ut nom. sing. in dem Hüttenbaue einiger Gegenden, z. B. zu Kupferberg in Schlesien, ein Stück geschmolzenes Kupfer. Etwa auch von dem noch im Isländ. üblichen Grein, ein Theil, ein Stück? S. 2 Grand Anm.

Der Grängel, S. Grengel.

Der Granit, des —es, plur. von mehreren Arten oder Quantitäten, die —e, der Nahme eines vermischten sehr harten mit Flecken versehenen Steines von verschiedenen Farben, aus welchem oft ganze Felsen und Felsengebirge bestehen; besonders des schwarzen mit weißen Flecken. Ohne Zweifel von dem Latein. Granum, wegen der Körner und Flecken, mit welchen er wie der Porphyr durchsetzt ist. Der wilde Granit im Schwarzburgischen ist ein weißes quarzartiges mit vieler Hornblende durchsetztes Gestein. In einigen Gegenden pflegt man auch den Gießstein, der aus Frankreich kommt, und in den Messing-Fabriken gebraucht wird, lockeren Granit zu nennen.

Der Graniger, des —s, plur. ut nom. sing. S. Gränzsoldat.

Die Granne, plur. die —n, im gemeinen Leben Ober- und Niederdeutschlandes, eine Benennung einer jeden zarten biegsamen Spitze, dergleichen die langen scharfen Spitzen an den Fruchtähren, besonders an den Gerstenähren, welche in andern Gegenden Acheln und Gracheln heißen, (S. Agen,) die steifen Haare auf dem Rücken der Schweine, die Borsten, ingleichen die steifen Haare, welche die Katzen und andere Thiere an dem Maule haben, die Tangeln oder Nadeln des Tangelholzes u. s. f. sind. Daher das Ital. Granata, ein Kehrbesen, noch mehr aber das im Hochdeutschen veraltete Gran, ein Knebelbart, Nieders. Graan, Graanken, im mittlern Lat. Granus, Greno, Grenno, Crino, Schwed. Gran, das Wallisische Crann, die Augenbraunen, ja das Latein. Crinis, das Haar, selbst.

† Der Grans, des —es, plur. die —e, ein nur in einigen Oberdeutschen Gegenden übliches Wort, das spitzige Ende eines Schiffes zu bezeichnen. Daher der Vordergrans, das Vordertheil des Schiffes, der Hintergrans, das Hintertheil. Ohne Zweifel gleichfalls von dem vorigen Worte, so daß damit zunächst auf die spitzig zulaufende Gestalt gesehen wird.

Granuliren, verb. reg. act. aus dem Latein. Granulum, in kleine Körner verwandeln, besonders im Hüttenbaue und der Schridekunst, ein geschmolzenes Metall entweder langsam in kaltes Wasser oder durch einen Besen gießen, um es dadurch in Körner zu verwandeln; körnen.

Der Gränzbach, des —es, plur. die —bäche, ein Bach, so fern er die Gränze eines Gebiethes oder eines Bezirkes macht.

Der Gränzbaum, des —es, plur. die —bäume, ein Baum, so fern er die Gränze eines Eigenthumes oder eines Gebiethes bezeichnet,

bezeichnet; ein Mahlbaum, Kreuzbaum, Lochbaum, Lachbaum, Lache, Loche, Lachterbaum, Markbaum, Niederſ. Kennboom. S. dieſe Wörter.

Die Gränzbeſichtigung, plur. die — en, die feyerliche Beſichtigung der Gränzen; die Gränzbeziehung, der Gränzzug, im Oberdeutſchen auch der Untergang.

Der Gränzbereiter, des — s, plur. ut nom. ſing. derjenige, welcher zu Verhüthung alles Unterſchleifes die Gränzen eines Landes zu bereiten hat.

Das Gränzbild, des — es, plur. die — er, bey den ehemahligen Römern, eine menſchliche Bildſäule, deren unterſter Theil in eine Scheide eingeſchloſſen zu ſeyn ſcheinet, deren man ſich ehedem zu Bezeichnung der Gränzen bediente; Terminus, Deus Terminus, der Gränzgott, ſo fern es ein Bild einer beſondern Gottheit war, welcher die Bewahrung der Gränzen anvertrauet war. Heut zu Tage werden die Gränzbilder und Gränzgötter noch zur Verzierung der Alleen in den Gärten gebraucht.

Die Gränze, plur. die — n. 1. Überhaupt, das Letzte an einem Dinge, dasjenige, wo ein Ding aufhöret, in welchem weiteſten Verſtande es im Plural am häufigſten iſt; die Schranken. So ſind in der Naturlehre und Geometrie die Gränzen einer Figur oder eines Körpers diejenigen Puncte, wo ſie aufhören. Gott hat dem Meere Gränzen geſetzet, welche es nicht überſchreiten kann. Auch figürlich, der Grad, bis zu welchem ſich eine Veränderung erſtrecket oder erſtrecken ſoll. Ein Ehrgeiz ohne Gränzen. Die Gränzen ſeiner Gewalt überſchreiten. So bald der Gram die von Gott geſetzten Gränzen überſchreitet, ſo bald höret er auf Trauer zu ſeyn. Seinen Begierden Gränzen ſetzen. Sich in den Gränzen ſeiner Pflicht halten. Ich halte mich in meinen Gränzen. Das Vergnügen hat auch ſeine Gränzen. 2. In engerer Bedeutung, das Ende eines Gebiethes, dasjenige, wo ein Gebieth aufhöret; wo es ſo wohl im Singular als im Plural gebraucht wird. 1) Eigentlich. So weit gehet die Gränze meines Hauſes, meines Feldes. Das iſt die Gränze des Dorfes. Die Gränze eines Landes. Jemanden über die Gränze oder über die Gränzen bringen. Die Gränze oder die Gränzen bezeichnen, bemerken. Die Gränzen beziehen, d. i. feyerlich beſichtigen. Die Gränzen Deutſchlandes. 2) Figürlich. (a) Ein ſichtbares Zeichen der Gränze, ein Zeichen, wodurch Landſchaften und liegende Gründe von einander abgeſondert werden, ſie mögen nun natürliche oder künſtliche ſeyn. Der Rhein war ehedem die Gränze von Deutſchland gegen Abend, oder dienete Deutſchland zur Gränze, machte die Gränze von Deutſchland. Gränzen ſetzen, Gränzſteine oder ähnliche Zeichen. Die Gränzen verrücken. Die Gränzen erweitern, dieſe Zeichen weiter hinaus ſetzen. (b) Das innerhalb der Gränzen gelegene Land, im Plural, nach dem Muſter des Latein. Fines; eine doch größten Theils veraltete Bedeutung. Und ſie ſuchten eine ſchöne Dirn in allen Gränzen Iſrael, 1 Kön. 1, 2.

Anm. Im Oberd. Granitz, Gränitz, im Niederſ. Grenitze, im Dän. Grändſe, im Schwed. Gräns, im mittlern Lat. Granicies, Grenicia, im Pohln. Granica, im Böhm. Hranice. Es ſtammet ohne Zweifel entweder von dem noch im Isländ. üblichen Zeitworte greina, abſondern, theilen, Griech. γρινω, Greio, die Abſonderung, her, S. 2 Grand, oder vermittelſt des vorgeſetzten Gaumenlautes unmittelbar von Rain, Rand, S. dieſe Wörter. Wegen der Ungewißheit der Abſtammung läßt ſich daher auch die Schreibart Grenze vertheidigen. Die Länder Krain und Ukraine haben von dieſem ſehr alten Worte ihren Nahmen. Übrigens haben die Gränzen der Länder und liegenden Gründe in verſchiedenen Gegenden noch beſondere Nahmen. Dahin gehören, der Rain, Ort, die Mark, bey dem Notker Gemerch, das Oberſchwäbiſche Etter, die Gränze einer Flur die Oberdeutſchen Leiſe, Leine, Loch, Lege, Stoß, die Niederſ. Snaat, Schnait, Snede, Swette, das Öſterreichiſche Meze, bey dem Otfried Mez, das Liefländiſche Peene, welches zu dem Latein. Finis gehöret, u. a. m.

Gränzen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, mit den Gränzen an etwas ſtoßen oder reichen. Deutſchland gränzet gegen Morgen an Pohlen, oder mit Pohlen. Caji Acker gränzet an Tullii Wieſe, oder mit Tullii Wieſe. Ingleichen figürlich. Das Pflanzenreich gränzet an das Steinreich. Dein Kummer gränzet nahe an die Verzweifelung, iſt nicht weit von derſelben entfernet. War das nicht härter als der Todeskampf, ſo muß er mit der äußerſten Verzweifelung gränzen, Weiße. Das Hauptwort die Gränzung iſt nur in den Zuſammenſetzungen üblich.

Gränzenlos, — er, — eſte, adj. et adv. was keine, oder doch keine bekannten Gränzen hat. Die gränzenloſe Ewigkeit. Ingleichen die gehörigen Gränzen überſchreitend. Ein gränzenloſer Kummer. Die gränzenloſen Entwürfe Carls des Zwölften.

Die Gränzfeſtung, plur. die — en, eine Feſtung an der Gränze eines Landes; ehedem ein Ortſchloß, von Ort, das Ende eines Dinges.

Der Gränzförſter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Förſter, welcher an den Gränzen eines großen Forſtes wohnet, und die Gränzhölzer zu verſehen hat.

Der Gränzgott, des — es, plur. die — götter, S. Gränzbild.

Der Gränzgraben, des — s, plur. die — graben, ein Graben, ſo fern er die Gränze eines Landes, Gebiethes oder Grundſtückes bezeichnet.

Der Gränzhaufen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein zur Bezeichnung der Gränze aufgeworfener Haufen von Steinen oder Erde; ein Mahlhaufen.

Das Gränzhaus, des — es, plur. die — häuſer, ein Haus zur Bewahrung der Gränzen eines Gebiethes. Zuweilen führet auch eine kleine Gränzfeſtung dieſen Nahmen.

Der Gränzherr, des — en, plur. die — en, derjenige Herr, welcher die Gränze eines Landes oder Gebiethes beſitzet.

Das Gränzholz, des — es, plur. die — hölzer, ein Gehölz, welches an der Gränze eines Landes oder Gebiethes lieget.

Der Gränzhügel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Hügel, welcher an der Gränze eines Gebiethes lieget, und dieſelbe bezeichnet.

Die Gränzirrung, plur. die — en, eine Irrung, d. i. geringer Streit, wegen der Gränzen eines Gebiethes oder Eigenthumes.

Das Gränzmahl, des — es, plur. die — e, oder — mähler, S. Gränzzeichen.

Der Gränzmeſſer, des — s, plur. ut nom. ſing. an einigen Orten, eine vereidete und der Feldmeßkunſt kundige Perſon, welche die Gränzen der Grundſtücke in ſtreitigen Fällen ausmiſſet und beſtimmet; ein Gränzſcheider, Feldmeſſer. S. dieſes Wort.

Der Gränznachbar, des — s, plur. die — n, derjenige, deſſen Grundſtück oder Gebieth an das unſrige gränzet.

Der Gränzpfahl, des — es, plur. die — pfähle, ein Pfahl, ſo fern er die Gränze eines Gebiethes oder eines Grundſtückes bezeichnet; ein Mahlpfahl, Niederſ. Kennboom, Snaatpahl, Schneidpfahl.

Das Gränzrecht, oder Gränzenrecht, des — es, plur. inuſ. das Recht, die Gränzen anderer in ſtreitigen Fällen unterſuchen und beſtimmen zu laſſen.

Der Gränz-Receß, des — ſſes, plur. die — ſſe, ein Receß, worin die Gränzen zweyer Länder oder Gebiethe berichtiget werden; ein Gränzvertrag, Gränzvergleich.

Die Gränzſäule, plur. die — n, eine Säule, ſo fern ſie die Gränzen eines Gebiethes bezeichnet.

Der Gränzſcheider, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Gränzmeſſer.

Die Gränzſcheidung, plur. die — en. 1) Die Scheidung, d. i. Abſonderung, Berichtigung der Gränzen zweyer Gebiethe; ohne Plural. 2) Der Ort, wo ſich die Gränzen zweyer Gebiethe ſcheiden, die Gränze; ingleichen das Zeichen dieſer Gränze.

Der Gränzſchütze, des — n, plur. die — n, ein Jäger, welchem ein an der Gränze gelegenes Jagdrevier anvertrauet iſt.

Der Gränzſoldat, des — en, plur. die — en, ein beſonders in Ungarn übliches Wort, die Soldaten in den Gränzfeſtungen gegen das Türkiſche Gebieth zu benennen, welche daſelbſt auch Graniger genannt werden.

Die Gränzſtadt, plur. die — ſtädte, eine Stadt, welche an der Gränze eines Landes lieget; ehedem eine Ortſtadt.

Der Gränzſtein, des — es, plur. die — e, ein Stein, ſo fern er die Gränze eines Grundſtückes oder Gebiethes bezeichnet; ein Mahlſtein, Markſtein, Mundſtein, ehedem auch Wandelſtein, im Niederſ. Schmaidſtein.

Der Gränzſtreit, des — es, plur. die — e, oder die Gränzſtreitigkeit, plur. die — en, ein Streit oder eine Streitigkeit wegen der Gränzen eines Eigenthumes oder Gebiethes.

Der Gränzvergleich, des — es, plur. — die — e, der Gränzvertrag, des — es, plur. die — träge, S. Gränz-Receß.

Das Gränzwaſſer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein jedes Waſſer, ſo fern es die Gränze eines Gebiethes oder Grundſtückes ausmacht und bezeichnet.

Der Gränzweg, des — es, plur. die — e, ein Weg, ſo fern er zur Bezeichnung der Gränzen zweyer Gebiethe oder Grundſtücke dienet.

Das Gränzwildbret, des — es, plur. inuſ. in dem Jagdweſen, dasjenige Wildbret, welches an der Gränze aus eines andern Gebiethe überzutreten pfleget, und weggeſchoſſen wird; Raſchwildbret.

Das Gränzzeichen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein jedes körperliches Ding, ſo fern es zur Bezeichnung der Gränzen eines Gebiethes oder Grundſtückes dienet; das Gränzmahl.

Der Gränzzug, des — es, plur. die — züge, derjenige Zug, welcher zur Beſichtigung oder Berichtigung der Gränzen eines Grundſtückes oder Dorfes angeſtellet wird; die Gränzbeziehung.

Der Gräpel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein im Bergbaue einiger Gegenden übliches Längenmaß, ſo weit als man mit den ausgedehnten Fingern greifen kann; eine Spanne. Acht Gräpel machen ein Lachter, S. Grapſen und Greifen.

Der Grapen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein im Niederſächſiſchen vorzüglich übliches Wort, einen gegoſſenen eiſernen oder metallenen Topf zu bezeichnen. Daher der Grapenbraten, eine Niederſächſiſche Benennung eines gedämpften Stückes Rindfleiſch, Boeuf à la mode; der Grapengießer, ein Handwerker, welcher Grapen gießet; das Grapengut, des — es, plur. inuſ. das aus Eiſen, Zinn und Kupfer vermiſchte Metall, woraus die Grapen gegoſſen werden u. ſ. f.

Anm. Ihre glaubt, es ſtamme von Graupen her, ſo wie das Schwed. Gryta, ein Topf, von Grütze, weil Grütze und Graupen die älteſte und vornehmſte Nahrung der mitternächtigen Völker geweſen. Allein es ſcheinet vielmehr zu Grab und Graben zu gehören, und ehedem ein jedes vertieftes oder ausgehöhltes Gefäß bedeutet zu haben.

Der Grapp, des — es, (bey einigen die Grappe,) plur. von mehreren Arten und Quantitäten, die — e, das zu einem Teige zermalmte Mark der Färberröthe; zum Unterſchiede von der Röthe, welche aus den äußern ſchlechtern Theilen dieſer Wurzel bereitet wird. In weiterer Bedeutung wird nicht nur die Wurzel ſelbſt, ſondern auch die ganze Pflanze von einigen Grapp genannt. S. Färberröthe.

Anm. Im Niederſ. Krapp, im Franz. Grappe. Da dieſer Nahme eigentlich dem gemahlnen Kerne der Wurzel zukommt, ſo ſcheinet dieſes Wort vermittelſt des Gaumenbuchſtabens von reiben, Franz. rapper, gebildet zu ſeyn. S. Graupe.

Grapproth, adj. et adv. der rothen Farbe des Grappes gleich oder ähnlich.

* Grapſen, verb. reg. act. welches nur in den niedrigen Sprecharten gehöret wird, und das Intenſivum von greifen, Niederſ. gripen iſt, mit ausgeſpannten Fingern ſchnell zugreifen, oder an ſich raffen. Im Oberdeutſchen iſt dafür auch grappen, Ital. grappare, üblich. S. Greifen, Raffen, Rapſen. Rotker gebraucht dafür chripſen.

Das Gras, des — es, plur. von mehrern Arten, die Gräſer; Diminut. das Gräschen; Oberd. Gräslein. 1. Eine allgemeine Benennung aller derjenigen Gewächſe, welche ſich durch ihren hohlen geſtreiften und mit Gelenken verſehenen Stängel, durch ihre langen ſchmalen, meiſten Theils dunkelgrünen Blätter ohne Stiele und durch ihre ſpelzigen Blumen von allen übrigen Gewächſen unterſcheiden, Lat. ein. Gramen; in welcher weiteſten Bedeutung auch unſere Getreidearten zu den Gräſern gehören. In engerer und der gewöhnlichſten Bedeutung führen nur die wild wachſenden Arten dieſes Geſchlechtes, welche dem Viehe zum Futter dienen, dieſen Nahmen; da denn das Wort im Singular am üblichſten iſt, ſo wohl beſonderer Arten dieſes Geſchlechtes, als auch als ein Collectivum, eine unbeſtimmte Menge dieſer Gewächſe oder ihrer Blätter zu bezeichnen. Gemeines Gras, Poa pratenſis L. womit die meiſten auch unfruchtbarſten Gegenden bekleidet ſind. Wolliges oder rauhes Gras, Holcus lanatus L. u. ſ. f. Im Graſe weiden. Das Vieh gehet im Graſe. Das Dach, der Erdboden iſt mit Gras bewachſen. In das Gras gehen, hingehen, Gras abzuſchneiden. Sich auf das Gras lagern. Auf weichem Graſe liegen. Gras wachſen hören, viele eingebildete Klugheit beſitzen. In das Gras beißen, ſterben, umkommen, S. Beißen. Es wird ihm bekommen, wie dem Hunde das Grasfreſſen, d. i. übel, in den niedrigen Sprecharten. Darüber iſt längſt Gras gewachſen, das iſt längſt vergeſſen, im gemeinen Leben. s. Figürlich. 1) † In einigen Oberdeutſchen Gegenden, der bürgerliche Verhaft, das bürgerliche Gefängniß; weil, wie Friſch glaubt, ein Verhafteter daſelbſt auf Gras, d. i. auf Stroh oder Heu liegen muß. Jemanden mit dem Graſe ſtrafen. In das Gras wandern müſſen. In Aachen wird das Gefängniß das Graßhaus genannt, wo man um des kurzen a und ß willen beynahe vermuthen ſollte, daß das Wort in dieſer ganzen Bedeutung von dem folgenden Graß abſtamme. 2) † In Oſtfriesland iſt Gras ein Wieſenmaß von 300 Emder Quadrat-Ruthen; in welcher Bedeutung auch das Lat. Gramen in den Actis SS. t. 7. Jul. S. 164 vorkommt.

Anm. Bey dem Otfried Gras, bey dem Notker Cras, im Niederſ. Gras mit einem kurzen a, im Angelſ. Graes, Gaelis, im Engl. Grais, im Dän. Gras, im Schwed. Gräs, im Isländ. Gras, bey dem Ulphilas gleichfalls Gras, im Griech. χόρτος. Im Latium heißt auch das abgehauene und gedörrte Gras, das Heu, auf eine ſonſt ungewöhnliche Art Graſſi, und im gemeinen Leben einiger Gegenden wird ſo wohl ein Raſen, als auch die

grüne

grüne Saat die Grase genannt. Die meiſten Wortforſcher leiten es von dem Angelſ. growan, Engl. to grow, Schwed. gro, wachſen her, im Latein. ehedem creo, wofür nachmahls creſco üblich geworden, ſo wie auch Gramen von Germen und germinare abſtammen ſoll. Alsdann müßte es urſprünglich eine allgemeine Benennung aller Pflanzen und Gewächſe geweſen ſeyn. Da s und r in den Mundarten ſehr häufig verwechſelt werden, und für Gras im Angelſ. auch Gracat üblich geweſen, ſo ſcheinet auch Kraut hierher zu gehören. S. der Raſen.

Der Grasanger, des — s, plur. ut nom. ſing. ein mit Gras bewachſener Anger. S. Anger.

Die Grasbank, plur. die — bänke, eine aus Raſen verfertigte, oder mit Gras bewachſene Bank; eine Raſenbank.

Die Grasblume, plur. die — n, eine in Franken und Oberdeutſchland übliche Benennung der Gartennelken; vermuthlich wegen ihrer dem Graſe ähnlichen Blätter. Bey andern wird die Statice L. welche in dem mitternächtigen Europa wächſet, Grasblume genannt.

Die Grasbutter, plur. car. die Maybutter, oder Frühlingsbutter; zum Unterſchiede von der Stroh- oder Winterbutter.

Gräſeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches nur bey den Jägern üblich und das Diminut. des folgenden Zeitwortes iſt. Der Hirſch gräſelt, wenn er im Gehen das Gras mit den Schalen abſchneidet, und es entweder fallen läſſet, oder es in die neue Fährte mit eindrucket.

Graſen, verb. reg. neutr. mit haben. 1) Das Gras abfreſſen, von dem Viehe; im mittlern Lat. graminari. Die Kuhe graſen laſſen.

Im angenehmen Thal, wo frohe Heerden graſen,
Duſch.

Die Jäger gebrauchen es auch von dem Weiden des Hirſches. 2) Das Gras mit der Sichel abſchneiden; bey den Schwäbiſchen Dichtern graſſen, im Däniſchen gräſſe. Das Graſen iſt nicht überall erlaubt. Graſen gehen, im gemeinen Leben. Hier iſt ſchon gegraſet worden. Auch das Schräpfen des Getreides, wenn es zu ſtark wächſet, wird an einigen Orten graſen genannt. S. Schräpfen. Nach etwas graſen, figürlich, in den niedrigen Sprecharten, darnach trachten, es zu erhalten ſuchen. 3) Eine Kanonenkugel graſet, wenn ſie matt wird, und den Boden berühret, aber mit verſtärkter Kraft wieder aufſpringet.

Daher die Graſung, ſo wohl das Graſen, d. i. das Abſchneiden des Graſes, als auch zuweilen die Viehweide; Dän. Graasning.

Der Graſer, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Graſerinn, plur. die — en. 1) In der Landwirthſchaft, eine Perſon, welche Gras mit der Sichel abſchneidet. S. Grasmagd. 2) Bey den Jägern wird die Zunge des Hirſches der Graſer genannt, dagegen ſie bey andern der Lecker, ingleichen das Weidemeſſer heißet.

Die Gräſerey, plur. inuſ. in der Landwirthſchaft. 1) Das Graſen, d. i. das Abhauen des Graſes mit der Sichel. Die Graſerey verbieten, verſtatten. Noch mehr, 2) das zum Futter für das Vieh taugliche Gras ſelbſt, und der Boden, worauf es wächſet, ſo fern es mit der Sichel abgeſchnitten werden muß, wodurch es von der Weide, Wieſewachs u. ſ. f. unterſchieden iſt. Wieſewachs und Gräſerey ſind ſehr nothwendige Stücke bey einem Landgute. Raine zur Gräſerey ſtehen laſſen.

Der Grasfleck, des — es, plur. die — e, ein Fleck, d. i. kleines Stück des Erdbodens, welches mit Gras bewachſen iſt.

Der Gräsfroſch, des — es, plur. die — fröſche, eine Benennung des gemeinen Froſches, welcher ſich auf der Erde und im Graſe aufhält, der Landfroſch, Gartenfroſch; zum Unterſchiede von dem Laub- und Waſſerfroſche.

Der Grasgarten, des — s, plur. die — gärten, ein mit Gras bewachſener Garten, eine umzäunte Wieſe mit Gartenrecht.

Grasgrun, adj. et adv. der hochgrünen Farbe des gemeinen Graſes gleich, wenn es im Frühlinge hervor wächſet.

Das Grashaus, des — es, plur. die — häuſer, S. Gras n. 1).

Der Grashecht, des — es, plur. die — e, in den Küchen, die kleineſte Art Hechte, weil ſie gemeiniglich in den Gräben zwiſchen den Grasländern gefangen werden; Niederſ. Grashekd, mit welchem Nahmen daſelbſt auch im Scherze ein langer hagerer Menſch belegtet wird, im Osnabrück. Snook.

Der Grashirſch, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, ein geringer, d. i. magerer, Hirſch.

Der Grashof, des — es, plur. die — höfe, in der Landwirthſchaft, ein zur Erzeugung des Graſes beſtimmter Hof d. i. verwahrter Platz nahe bey einem Hauſe, wo man das Vieh graſen läſſet.

Der Grashopfen, des — s, plur. inuſ. in der Landwirthſchaft einiger Gegenden, derjenige Hopfen, welchen man nicht behacket, ſondern deſſen Gräben mit Gras bewachſen läſſet, Raſenhopfen; zum Unterſchiede von dem Hackhopfen.

Das Grashuhn, des — es, plur. die — hühner. 1) In einigen Gegenden, ein Zinshuhn, welches dem Grundherren eines Holzes oder andern Grasplatzes für den Gebrauch des Graſes gegeben wird, und an einigen Orten, z. B. zu Grimma, auch ein Fullhuhn genannt wird. 2) Der Wachtelkönig, der ſich gern im Graſe aufhält, iſt an einigen Orten gleichfalls unter dem Nahmen des Grashuhnes bekannt. S. Grasläufer.

Die Grashummel, plur. die — n, eine Art raucher, gelbhaariger Hummeln, welche ſich auf den Wieſen unter dem Graſe aufhält; Apis muſcorum L.

Der Grashüpfer, des — s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben, eine Benennung der Heuſchrecken, beſonders der kleinen Art derſelben, welche gern im Graſe hüpfet; Angelſ. Gaershopp, Dän. Greshopp, Schwed. Gräshoppa, Engl. Grashopper. An andern Orten wird er Grashpferd, Heupferd, Sprenke, von ſpringen, wie Franz. Sauterelle von ſauter, ſpringen, genannt. S. Grille.

Graſicht, adj. et adv. dem Graſe ähnlich. Ein graſichter Geſchmack. Im gemeinen Leben graſig, genſig.

Der Grasiſopp, des — es, plur. inuſ. eine Benennung des wilden Iſoppes.

Der Grasjunge, des — n, plur. die — n, ein Knabe auf dem Lande, welcher die Pferde in das Gras treibet, und ſie daſelbſt hütet.

Die Graskammer, plur. die — n, in der Landwirthſchaft, ein Behältniß zur Verwahrung des abgeſchnittenen und für das Vieh beſtimmten Graſes.

Der Graskeim, des — es, plur. die — e, derjenige Keim des Getreides, aus welchem der Stängel gebildet wird, zum Unterſchiede von dem Wurzelkeime.

Graskeimig, adj. et adv. welches von dem Malze gebraucht wird, diejenige fehlerhafte Beſchaffenheit deſſelben auszudrucken, wenn es Graskeime ſtatt der Wurzelkeime treibt, wovon das Bier hernach graſicht ſchmeckt.

Das Grasland des — es, plur. die — länder, ein jedes mit Gras bewachſenes, oder zur Erzeugung des Graſes beſtimmtes Stück Landes.

Der

Der Graslauch, des — es, plur. inus. eine Art des Lauches mit einem flachblätterigen Stamme und zart gefärbten Blättern, wovon die Rosambole eine Abänderung ist; Allium Scorodoprasum L. Schnittlauch, Niederf. Beeslook.

Der Grasläufer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme des Wachtelkönniges, weil er sich gern im Grase aufhält, daher er auch Grashuhn genannt wird. S. Wachtelkönig und Grasweber.

Das Grasleder, des — s, plur. von mehreren Arten, ut nom. sing. eine Art des Aftermooses mit langen haarförmigen Fäden, welches einer Seidenwatte gleicht, gemeiniglich die Teiche und stehenden Wasser bedecket, und auch Bretengerippe genannt wird; Conferva L.

Das Gräslein, ein Vogel, S. Gräßlein.

Die Graslinde, plur. die — n, eine Benennung der gemeinen großblätterigen Linde, welche auch Wasserlinde genannt wird; Tilia Europaea L. Vermuthlich weil sie in Grasländern gut fortkommet, zum Unterschiede von der Steinlinde, welche einen steinigen Boden liebt.

Der Gräsling, des — es, plur. die — e. 1) Im Weinbaue der Nahme eines Fächsers, d. i. eines zur Fortpflanzung bestimmten Rebens, so lange er nur noch ein Jahr alt ist. Ist er zwey Jahr alt, so wird er erst ein Fächser genannt. Vermuthlich wegen seiner Ähnlichkeit mit dem Grase, besonders der Farbe nach. 2) Ein Fisch. S. Gräßling.

Die Grasmagd, im gemeinen Leben Grasemagd, plur. die — mägde, in der Landwirthschaft, eine Magd, welche das für die Kühe in den Ställen nöthige Gras mit der Sichel abhauet, und nach Hause trägt.

Die Grasmeye, plur. die — n, ein Nahme einer Art langer Wasserfliegen mit steif stehenden netzförmigen Flügeln; Libellula L. welche auch Jungfer, Wassernymphe genannt wird.

Die Grasmücke, plur. die — n, eine Art kleiner meistens Theils aschgrauer Singvögel, welche den Mücken und Fliegen im Grase nachstellen, und daher von einigen auch Fliegenstecher genannt werden; die Baumnachtigall, Luscinia altera *Klein*. Motacilla L. wohin in weiterer Bedeutung auch die Nachtigallen gehören. Bey dem Apherdian heißt die Grasmücke Grasmuß, so wie im Oberdeutschen mehrere kleine Vögel Musch, Muschel, (Musca.) genannt werden. S. Mücke.

Die Grasnelke, plur. die — n, S. Nelke.

Die Grespappel, plur. inus. eine Benennung der so genannten Gänsepappel, oder Hasenpappel, Malva rotundifolia L. vermuthlich weil sie unter dem Grase an den Wegen und Straßen wächset.

Das Gräspferd, des — es, plur. die — e, S. Grashüpfer.

Der Graspilz, des — es, plur. die — e, ein grasgrüner Pilz, welcher nicht ohne Schaden gegessen werden kann; Geißpilz, Hasenpilz. S. Birkenpilz.

Der Grasplatz, des — es, plur. die — plätze, ein mit Gras bewachsener, oder zur Erzeugung des Grases bestimmter Platz.

Grasreich, — er — ste, adj. et adv. reich an Gras, d. i. mit vielem Grase bewachsen. Die Herden brüllen ihre Freude von den grasreichen Hügeln, Geßn.

Die Grasschmiele, plur. die — n, S. Schmiele.

Die Grasschnecke, plur. die — n, die graue nackte Erdschnecke, welche auch Wiesenschnecke genannt wird.

Die Grasschnepfe, plur. die — n, S. Feldschnepfe.

Die Grassense, plur. die — n, in der Landwirthschaft, eine Sense, welche zur Abhauung des Grases bestimmt ist.

Die Grassichel, plur. die — n, eine dergleichen Sichel.

Der Grasspecht, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, der Grünspecht, Picus viridis *Klein*. Picus varius minor L. wegen seiner Ähnlichkeit mit der Farbe des Grases.

Der Grasspirling, des — es, plur. die — e, ein Vogel, welcher zu dem Brustwengel, nach andern aber zu den Grasmücken gehöret, von aschgrauer oder dunkelbrauner Farbe ist, und eine schwarze Platte auf dem Kopfe hat, daher er auch Mönch und Schwarzkopf genannt wird; Sylvia atricapilla *Klein*. Einige nennen ihn Grasspatz.

Der Grasstab, des — es, plur. inus. an einigen Orten, z. B. zu Höxter im Stifte Corvey, eine Benennung des Feldgerichtes, welches in Feldschäden, Gränzsachen u. s. f. erkennet. S. Stab.

Die Grasstoppel, plur. die — n, die Stoppeln von dem abgeschnittenen Grase.

Das Grastuch, des — es, plur. die — tücher, in der Landwirthschaft, ein Tuch von grober Leinwand, worin das abgehauene Gras nach Hause getragen wird.

Die Grasung, plur. inus. S. Grasen.

Die Grasweibe, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine Benennung der Sommerfäden, S. Marienfaden.

Der Grasweber, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Grasläufer oder Wachtelkönige, welche wegen ihrer schwarzen Farbe in Preußen der schwarze Casper genannt wird.

Die Graswitwe, plur. die — n, im Niedersächsischen, eine scherzhafte Benennung einer geschwächten Weibesperson. Siehe Strohwitwe.

Das Grauzeichen, des — s, plur. ut nom. sing. in der Landwirthschaft, Zeichen, welche denjenigen Personen, welche die Gräserey im Felde oder Holze von der Grundherrschaft gemiethet haben, gegeben werden.

* Gräß, — sser, — sseste, adj. et adv. welches nur in den niedrigen Sprecharten einiger Gegenden für fürchterlich, abscheulich, gräulich, schrecklich, und in weiterer Bedeutung zur Bezeichnung eines jeden hohen und übertriebenen Grades, üblich ist. Ein grasser Mensch, ein fürchterlicher, abscheulicher Mensch. Ein grasser (fürchterlicher) Bart. Das ist graß anzusehen. Das war zu graß, zu grob.

Das grasse Feldgeschrey und Lermen der Soldaten, Besser.

Anm. Schon bey dem Otfried bedeutet grazzo sehr. Minnot thie grazzo, liebet sie sehr. Ther uuizzod gibiutit grazza, das Gesetz gebiethet ernstlich. Es gehöret ohne Zweifel zu dem Geschlechte der Wörter groß, crassus, grauen, Graus u. s. f. S. Gräßlich, welches unmittelbar davon abstammet.

Das Gräßhaus, des — es, plur. die — häuser, zu Aachen eine Benennung des Gefängnisses, S. Gras 2.

Das Gräßlein, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Hänflinge, mit rother Brust und rothem Bauche, einem hellrothen Kopfe und einem kleinen schwarzen Barte an der Kehle, daher er auch Schwarzbärtchen genannt wird; Linaria rubra minor *Klein*. Weil er nicht singt, sondern nur zwitschert, so heißt er im gemeinen Leben auch Zitscherlein, in Preußen Tschetzke, dagegen ihn andere Gräserlein und Meerzeisig nennen.

Gräßlich, — er, — ste, adj. et adv. ekelhaft fürchterlich, ekelhaft schrecklich, bey dessen Anblick oder Vorstellung man ein Grausen empfindet, dergleichen z. B. eine grausame Hinrichtung ist. Ein gräßlicher Anblick. Ein gräßlicher (abscheulicher) Mensch.

Anm. Bey dem Notker griusig, im Angels. grislic, im Niederf. gruslik, im Engl. grisly, im Dän. gräßelig, im Schwed. gräselig, im Böhm. hrozne. Es stammet unmittelbar von graß her, und sollte eigentlich ein wenig graß, dem

was

was groß iſt ähnlich, bedeuten. Allein die Figuren verändern die Bedeutungen in den Wörtern auf —lich gar ſehr. Siehe Grauen, Graus, Grauſen, welche nahe damit verwandt ſind.

Der Gräßling, des —es, plur. die —e, eine im Oberdeutſchen übliche Benennung des Gründlinges, Cyprinus Gobio L. der daſelbſt auch der Kreß, oder der Kreſſen, der Kreßling, die Bachkreſſe, der Gräßig u. ſ. f. genannt wird; vielleicht wegen ſeines graſſen, d. i. dicken Kopfes. Im mittlern Lat. heißt er Gracius. S. Gründling. In der Schweiz wird die Äſche, Thymallus L. ſo lange ſie noch ein Jahr alt iſt, gleichfalls Gräßling, Greßling, und Kreßling genannt, weil der große Haufe ſie in dieſem Alter von den Gründlingen nicht unterſcheiden kann. S. Äſche.

Gräten, S. Grätſchen.

Der Grath, des —es, plur. die —e, ein im gemeinen Leben Ober- und Niederdeutſchlandes übliches Wort, die oberſte in die Länge gehende Schärfe eines Dinges, oft auch nur die Spitze eines Dinges zu bezeichnen, dergleichen z. B. der Obertheil des Rückens an dem Rindviehe, magern Pferden u. ſ. f. iſt, ſiehe Rückgrath. Im Forſtweſen werden die Späne, kleinen Äſte u. ſ. f. welche beym Fällen oder Bearbeiten des Holzes abgehen, der Afterſchlag, von einigen die Grathe oder Gräthe genannt. Friſchlin nennet den oberſten Balken im Dache den Grath, vermuthlich weil er die oberſte Spärſe des Daches bilden hilft. Im Oberdeutſchen, beſonders in der Schweiz, heißt der oberſte Rücken eines Berges oder Gebirges der Grath oder Grad; ſiehe Graththier. Eben dieſen Nahmen führet bey den Tiſchlern die Schärfe an den Einſchiebeleiſten, S. Grathhobel, bey den Eiſenarbeitern, der oberſte ſcharfe Rand eines bearbeiteten Stückes Eiſen, im gemeinen Leben, die falſche Schärfe an ſchneidenden Werkzeugen, welche ſich beym Schleifen an der Schneide umlegt, und auf dem Wetzſteine abgewetzet wird, u. ſ. f.

Anm. Es ſcheinet mit dem Lat. Radius aus einer und eben derſelben gemeinſchaftlichen Quelle herzuſtammen, da denn das Anfangs G von hauchenden Mundarten, wie in hundert andern Fällen, nur zufälliger Weiſe voran geſetzet worden. S. Riß, Rigen, Reißen. Das alte Schwediſche Grad, ein Schwert, welches Ihre nicht zu erklären weiß, ſcheinet gleichfalls hierher zu gehören. S. das folgende.

Die Gräthe, plur. die —n, das vorige Wort, nur in einem andern Geſchlechte, welches im Hochdeutſchen ſtatt des vorigen in verſchiedenen Fällen üblich iſt. So wird der ſcharfe obere Theil der Naſe von einigen die Grathe genannt. In der Anatomie führen dieſen Nahmen die ſpitzigen hintern Fortſätze der Wirbelbeine, welche eigentlich den Rückgrath ausmachen, ingleichen der oben hervor ragende Theil des Achſelbeines, wie auch der vordere ſcharfe Theil des Schienbeines, ſo wie im Feſtungsbaue die Zuſammenſtoßung der Abdachung des Glacis auch die Grathe heißet; in welchen ſämmtlichen Fällen auch der Grath üblich iſt. Beſonders führen im Hochdeutſchen den Nahmen der Gräthen die elaſtiſch harten und vorn ſpitzigen Theile an den Fiſchen, welche in Anſehung der Härte zwiſchen Knochen und Knorpeln in der Mitte ſtehen, und bey allen Fiſcharten, welche nicht durch die Lunge, ſondern durch die Kiemen Luft ſchöpfen, die Stelle der erſtern vertreten. Die Fiſche haben Gräthen. An einer Grathe erſticken. Figürlich wird auch ein flaches Geſchwür an den Hinterfüßen der Pferde, welches die hintern Sehnen, ſo wie die Mauke die vordern, angreift, und ein klebriges ſtinkendes Waſſer von ſich gibt, die Grathe genannt, Franz. Arête oder les Arêtes, weil die Haare über der Sehne wie Gräthen aufgebürſtet ſtehen, daher dieſer Zufall von einigen auch der Ragenſchwanz genannt wird.

Anm. Im Nieders. ſo fern die Gräthen der Fiſche bezeichnet werden, Grade, und mit einer in dieſer Mundart nicht ſeltenen Ausſtoßung des d, Gram. S. Granne; im Franz. mit Verwandelung des Gaumenlautes Arête.

Das Gratheiſen, des —s, plur. ut nom. ſing. bey den Faßbindern, ein Eiſen, die Reife auszuſchneiden.

Der Grathhobel, des —s, plur. ut nom. ſing. bey den Tiſchlern, ein Hobel, deſſen Eiſen an der Seite der Schneide mit einem halben Schwalbenſchwanze verſehen iſt, den Grath damit an die Einſchiebeleiſten zu ſtoßen.

Gräthig, —er, —ſte, adj. et adv. viele Gräthen habend. Ein gräthiger Fiſch.

Die Grathſäge, plur. die —n, eben daſelbſt, eine Säge, die Zinnen zu den Leiſten in hartes Holz damit einzuſchneiden.

Der Grathſparren, des —s, plur. ut nom. ſing. in der Zimmermannskunſt, diejenigen Sparren, welche den Grath oder Forſt des Daches bilden; zum Unterſchiede von den Halbſparren, Behlſparren, Schiftſparren, Windſparren; Franz. Aretier.

Das Graththier, des —es, plur. die —e, in der Schweiz, diejenige Art Gemſen, welche röthlich von Farbe ſind, und den Grath, d. i. den Gipfel der Felſen, bewohnen, zum Unterſchiede von den Waldthieren.

Die Gratie, S. Grazie.

* **Grätſchen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und nur im gemeinen Leben üblich iſt, die Beine aus einander ſperren, ingleichen mit ausgeſperrten Beinen gehen. Im Niederſächſiſchen und Oberdeutſchen greten, graten, gritten, wovon auch das Diminut. gratſcheln, im Oberd. gräteln, gratteln, üblich iſt. Du grätſt mit deinen Beinen gegen allen, ſo vorüber gingen, Ezech. 16, 25. Im Holländ. ghereten. In Baiern bedeutet graidlen gehen, ſchreiten, bey den Krain. Wenden gredem ich gehe, Lat. gradi. Siehe Grad, Anm. und Schreiten, welches durch Verſetzung des Ziſchlautes daraus entſtanden iſt. Daher im gemeinen Leben grätſchig; einen grätſchigen Gang haben, im Gehen die Beine aus einander ſperren, im Oberd. gratig, gritticht; der Grätſcher, Grätſchbein, der einen ſolchen Gang hat u. ſ. f.

Der Graggarten, S. Braut Anm.

Grau, —er, —eſte, adj. et adv. welches ein Ausdruck einer mit etwas Schwarz vermiſchten weißen Farbe iſt. Die graue Farbe. Eisgrau, Aſchgrau, Apfelgrau, Eiſengrau, Eſelsgrau, Dachsgrau, Rauchgrau u. ſ. f. drucken die verſchiedenen Stufen dieſer Farbe aus. Ein graues Tuch. Die grauen Mönche, die Franciſcaner, weil ſie grau gekleidet gehen, deren Orden daher zuweilen auch der graue Orden, und ihre Klöſter graue Kloſter genannt werden. Der Himmel wird ſchon grau, ſagt man im gemeinen Leben, wenn die Dämmerung anfängt anzubrechen, und die ſchwarze Farbe der Nacht ſich mit den erſten Lichtſtrahlen vermiſchet, S. 1 Grauen. Das Grau, die graue Farbe. Grau in Grau mahlen, eine Art der Fresco-Mahlerey, wo eine Wand geſchwärzet, und hernach überweißet wird, und dann die Figuren hinein gekratzet werden. Graue Haare bekommen, vor Alter. Darüber laſſe ich mir keine grauen Haare wachſen, darüber höre ich keinen Kummer, weil auch dieſer die Haare vor der Zeit grau macht. Ein graues Haupt, deſſen Haare vor Alter grau geworden. Ein alter grauer Mann, wofür Hiob 15, 10 das im Hochdeutſchen ungewöhnliche Hauptwort ein Grauer gebraucht wird. Das graue Alter, das hohe Alter. S. Eisgrau. Grau werden, graue Haare bekommen. Ehedem war auch das Silbergeld unter dem Nahmen des grauen Geldes, oder der grauen Münze bekannt, im Gegenſatze der ſchwarzen, d. i. des Kupfergeldes. Figürlich,

lich. 1) Alt, wo es im Hochdeutſchen doch nur von Menſchen und einigen Thieren gebraucht wird, welche im Alter graue Haare bekommen. Nach einer noch weitern Figur wird ein Theil Helvetiens der graue Bund, Graubünden, und deſſen Einwohner die Graubündner genannt, weil ſie ſich am früheſten unter einander verbunden haben. 2) In der Wapenkunſt wird das Fehmutter, wegen ſeiner gewöhnlichſten Farbe, auch das Grau, Franz. Vair, genannt. S. Grauwerk.

Anm. In dem alten Gedichte auf den heil. Anno graw, bey den Schwäbiſchen Dichtern gra, bey dem Hornegk grab, im Niederſ. grau, graag, im Holländ. grauw, im Angelſ. graeg, im Engl. gray, im Dän. graa, Schwed. grå, im Lat. ohne Gaumenlaut ravus. Die alten Scythen nannten, dem Plinius zu Folge, den Schnee Grau, und den Caucaſus daher Graucaſum. Im Griech. iſt γηραιος alt, und γηρασκω ich werde alt. S. auch Greis.

Das Grau, ſubſt. indecl. plur. car. das vorige Adverbium als ein Subſtantivum gebraucht, die graue Farbe; daher es auch wie andere bloße Adverbia, indeclinabel iſt, des Grau, dem Grau. Das Graue hingegen in eben der Bedeutung iſt das Adjectivum grau, und wird wie andere dieſer Art declinirt, des Grauen, dem Grauen, plur. car.

† **Der Grau**, des — es, plur. car. ein im Hochdeutſchen ungewöhnliches Wort, für das Grauen.

Mehr hat mich Grau und Scheu nicht ſchreiben laſſen wollen, Opitz.

Logau gebraucht es für Ekel, wenn er von einem Koche bey Hofe ſagt:

Geußt Söder auf und Senf daran, die dirnlich für den Grau.

Der Gräubart, des — es, plur. die — bärte, im gemeinen Leben, ein Mann mit einem vor Alter grauen Barte und Haupthaare, ein ſehr alter Mann, den man auch wohl einen Graukopf zu nennen pfleget.

Der Gräuel, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Der höchſte Grad des ſinnlichen Abſcheues, der Ekel, und in weiterer Bedeutung, eines jeden Abſcheues; ohne Plural. Alle meine Getreuen haben Greuel an mir, Hiob 19, 19. Der Herr hat Greuel an den Abtrünnigen, Sprichw. 3, 32. Da gewann der Herr einen Greuel an ſeinem Erbe, Pſ. 106, 40. Im Niederſ. Grouwel. Noch mehr, 2) ein Gegenſtand dieſes höchſten Grades des Abſcheues. Das iſt mir ein Gräuel. In der Deutſchen Bibel werden die Götzen und der ganze Götzendienſt ſehr häufig ein Gräuel genannt, ſo wie auch ſchändliche Laſter und abſcheuliche Handlungen mehrmahls mit dieſem Nahmen belegt werden. Laſſen ſie uns einen Vorhang vor die Gräuel dieſer Leidenſchaft ziehen, Gell.

Man ſchreibt dieſes Wort gemeiniglich Greuel, aber ſehr unrichtig, in dem es unläugbar von Grauen abſtammet. Siehe 2. Grauen und Gräulich.

* **Der Grauel**, des — s, plur. inuſ. welches nur im gemeinen Leben einiger Gegenden anſtatt des vorigen Wortes üblich iſt, und vornehmlich gebraucht wird, die mit einem Schauer verknüpfte Furcht vor Geſpenſtern zu bezeichnen. Der Grauel kommt ihn an. Daher das auch nur im gemeinen Leben übliche Bey- und Nebenwort grauelich oder graulich, grauerlich, dieſe Furcht erweckend, ein grauelicher Ort, und dieſe Furcht leicht empfindend, ein graulicher Menſch; ingleichen das Zeitwort grauelu, dieſe Furcht empfinden, für grauen.

† **Graueln**, verb. reg. neutr. welches mit dem Hülfsworte haben als ein unperſönliches Zeitwort gebraucht wird, aber im Hochdeutſchen unbekannt iſt, einen Gräuel, höchſten Grad des Abſcheues vor etwas empfinden. Mir graueln vor den Götzen, Röm. 2, 22.

Die Gräuelthat, plur. die — en, eine gräuliche, abſcheuliche That. Seinen Gräuelthaten bauet er ein Denkmahl, Geſn.

1. **Grauen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, grau werden, von dem Bey- und Nebenworte grau, wo es aber nur von Menſchen und Thieren, ingleichen von dem Tage gebraucht wird. Mein Scheitel graut vor Norb, Gunth. Der Eſel grauet in Mutterleibe. Wenn der Himmel grauet, kleiſt, d. i. von den erſten Lichtſtrahlen des Morgens anfängt grau zu werden.

Ein wolken grawet gen dem tage, Jacob von Warte.
Noch eh der Morgen graut gehſt du wohin du willſt, Zachar.

Zuweilen auch von dem Anbruche der Nacht.

Ringsum ſchweiget der grauende Wald, Zachar.

Anm. Im Niederſ. grauen, im Dän. grye, im Schwed. gry, welches aber nur allein von dem Himmel und dem Tage gebraucht wird.

2. **Grauen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und nur unperſönlich, wenigſtens nur in der dritten Perſon gebraucht wird, und die dritte Endung der Perſon erfordert, einen mit Schauer verbundenen ſinnlichen Abſcheu empfinden. Mir grauet vor der Speiſe, wo es im gemeinen Leben auch zuweilen für ekeln gebraucht wird. Ich ſehe im Hauſe Iſrael, da mir für grauet, (wovor mir greuet,) Hoſ. 6, 10. Es grauet mir, wenn ich ihn nur nennen höre. Ingleichen, eine mit einem Schauer verbundene Furcht empfinden. Mir grauet oder es grauet mir vor der Arbeit. Allen Menſchen grauet vor den Geſpenſtern. Wo es im gemeinen Leben oft abſolute gebraucht wird, Furcht vor den Geſpenſtern empfinden, welche alle Mahl mit einem Schauer der Haut verbunden iſt. Grauet dir? d. i. vor Geſpenſtern, befürchteſt du Geſpenſtern zu begegnen? Aber, für fürchten überhaupt, ſelbſt einen höhern Grad der Furcht zu bezeichnen, iſt es im Hochdeutſchen ungewöhnlich. Daß den Moabitern grauete vor den Kindern Iſrael, 4 Moſ. 22, 3. Hab ich mir grauen laſſen vor der großen Menge? Hiob 31, 34. Laß dir nicht grauen für (vor) ihnen, denn der Herr iſt unter dir, 5 Moſ. 7, 21. Ihren Königen ſoll vor dir grauen, wenn ich mein Schwert wider ſie blinken laſſe, Ezech. 32, 10. Der Infinitiv iſt in Geſtalt eines Hauptwortes, ſtatt des niedrigern Grauel, in den angezeigten Fällen gleichfalls üblich. Ein Grauen vor etwas empfinden. Mich überfiel ein Grauen. Es kam ihn ein Grauen an. Ein Grauen vor den Geſpenſtern haben. Alles ſchien ſich um mich her in Nacht und Grauen zu verhüllen. Eine grauenvolle Wüſte.

Anm. Im Niederſ. grouwen, im Dän. grue, im Schwed. gruſwa ſig. Es ſcheinet eigentlich den Schauer auszudrucken, der mit dem Grauen alle Mahl verbunden iſt, und die Haut rauh macht, oder ein Rieſeln in derſelben erwecket. S. Graus und Grauſen, welches ſo wie das Diminut. Grieſeln eben dieſelbe Empfindung ausdruckt. Das Latein. horrere ſcheinet gleichfalls damit verwandt zu ſeyn.

Die Grauerle, plur. die — n, eine Art Erlen mit grauen oder weißen, gleichſam mit Mehle beſtreueten Blättern; die Weißerle, Betula Alnus incana L.

Grauerlich, adj. et adv. S. 2. Graulich.

Der Grauſink, des — en, plur. die — en, eine Art grauer Finken mit einem gelben Flecken auf der Bruſt; Fringilla ſubcana *Friſch* et *Klein*.

Der

Der Grauhafer, des — s, plur. inuſ. in der Landwirthſchaft, eine Art Hafers, welcher dem Stumpfhafer gleicht, nur daß er kein ſo weißes, ſondern ein mehr in das Graue fallendes Mehl gibt.

Der Grauhänfling, des — es, plur. die — e, der gemeine graue Hänfling, welcher auch Steinhänfling genannt wird, Linaria fera, laxatilis *Klein.* zum Unterſchiede von dem Blut- oder Rothhänflinge.

Das Graukehlchen, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art Braunwenzel mit grauer Kehle, Sylvia gula griſea *Friſch* et *Klein.* zum Unterſchiede von dem Rothkehlchen, Schwarzkehlchen, Blaukehlchen u. ſ. f.

Der Graukopf, des — es, plur. die — Köpfe. 1) S. Grauhart. 2) Eine Art Falken, welche vorn am Kopfe weiß iſt, und am häufigſten der Wannenweher, an andern Orten aber auch Steinſchmack, Steingall genannt wird. 3) Eine Art wilder Enten mit einem grauen Kopfe und weißen Backen; Anas minor ex albo et fuſco varia *Klein.*

1. Graulich, adj. et adv. ein wenig grau. Eine graulichte Farbe. Bey einigen auch gräulich, wie bläulich von blau.

2. * Graulich, adj. et adv. welches nur im gemeinen Leben üblich iſt, Grauel, d. i. Grauen, empfindend. Ein graulicher Menſch. Ingleichen Grauen erweckend. Ein graulicher Ort. In beyden Fällen im gemeinen Leben auch grauerlich. Siehe Grauel und das folgende.

Gräulich, — er, — ſte, adj. et adv. was Grauen, d. i. eine mit Schauer verbundene Abneigung und Furcht erwecket. Ein gräuliches Blutbad. Daß ihr nicht thut, nach den gräulichen Sitten derer die vor euch waren, 3 Moſ. 18, 30. In engerer Bedeutung, für Grauen vor Geſpenſtern erweckend, iſt im gemeinen Leben graulich üblicher. Wohl aber gebraucht man es in der Sprache des täglichen Umganges, den ſehr hohen Grad einer jeden unangenehmen oder widrigen Sache zu bezeichnen. Ein graulicher Hunger, Klagel. 5, 10. Ein gräulicher Schmerz. Ein gräulich großer Wolf. Gräulich ſchreyen.

Anm. Im Niederſ. grouwelik, im Dän. gruelig, Schwed. gruſwelig. S. Grauſam.

Die Graumeiſe, plur. die — n, Diminut. das Graumeiſchen, eine Art Meiſen mit grauem Rücken, weißen Schläfen und ſchwarzem Kopfe; die Aſchmeiſe, Mönchmeiſe, Rothmeiſe, Rindmeiſe, Meiſenkönig, Parus fuſcus, cinereus, paluſtris *Klein. L.*

Der Grau-nacken, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art Möwen mit grauem Nacken; Larus canus L.

Die Graupe, plur. die — n, Diminut. das Gräupchen, Oberd. das Gräuplein, und zuſammen gezogen das Graupel, überhaupt zerbrochene Stücke von geringer Größe; wo es doch nur in einigen einzelnen Fällen gebraucht wird. 1) In dem Bergbaue werden in den Pochwerken die gröbſten Stücke der gepochten Erze Graupen oder Graupel genannt. Auch kleine Stücke Erz oder Metall, welche entweder in lockerer Geſtalt gefunden werden, oder andern Erz- oder Steinarten einverleibet ſind, werden Graupen oder Gräupel genannt. S. Zinngraupe. 2) In der Hauswirthſchaft, das ſeiner Hülſe oder Schale und Spitzen beraubte Getreidekorn, beſonders von der Gerſte und dem Weitzen. Graupen machen, welches auf der Mühle, oder in eigenen Graupenſtampfen geſchiehet; im Oberdeutſchen nur Gerſte ſchlechthin. Gerſtengraupen, Weitzengraupen, Perlgraupen. Niederſ. Schillegaſte, d. i. geſchälte Gerſte.

Anm. Im Schwed. Gröpe. Im Böhmiſchen iſt Kraupy der Hagel, und Krupe ein Waſſertropfen. In den Monſeeriſchen Gloſſen bedeutet graupin zerreiben, zerbrechen; ſo daß Graupe ohne Zweifel zu dem Geſchlechte der Wörter reiben, rupfen u. ſ. f. gehöret, und eigentlich gröblich zerriebene Stücke bedeutet. S. auch Grapp, Graus, Grütze, Gries, Grob und Graben. In einigen Oberdeutſchen Gegenden wird die Graupe im Singular collective für Graupen gebraucht.

Das Gräupelerz, des — es, plur. von mehreren Arten und Quantitäten, die — e, im Bergbaue, das zu Graupen oder Gräupeln gepochte Erz.

Gräupeln, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, in Geſtalt der Gräupel, d. i. kleiner Stücke, herab fallen. Es wird nur unperſönlich gebraucht, beſonders von kleinem Hagel, oder zu kleinen Körnern gefrornem Schnee. Es ſchneyete und gräupelte die ganze Nacht. Wir hatten bey der Kälte etwas Gräupeln.

Der Graupengang, des — es, plur. die — gänge, derjenige Gang einer Mühle, welcher zur Verfertigung der Gerſten- oder Weitzengraupen beſtimmt iſt; zum Unterſchiede von dem Mahlgange.

Der Graupenkobalt, des — es, plur. von mehreren Arten und Quantitäten, die — e, Kobalt in Geſtalt gröblicher Stücke oder Graupen.

Der Gräupen-Laſur, des — es, plur. inuſ. eben daſelbſt, Kupferlaſur, welcher in Geſtalt der Graupen gefunden wird.

1. Der Graus, des — es, plur. inuſ. ein im Hochdeutſchen meiſten Theils veraltetes Wort, zerbrochene Stücke Stein, Kalk, Lehm u. ſ. f. zu bezeichnen, beſonders ſo fern ſie von eingefallenen oder verwüſteten Gebäuden herrühren. In Staub und Graus zerfallen. Es kommt nur noch zuweilen bey den Dichtern vor, wo es denn auch figürlich eine ſchlechte, verächtliche Sache bezeichnet.

Der Wuſt, der ſchnöde Graus,
Der ganzen Erden Spott, Opitz.

Der groblörnige aus kleinen Steinchen beſtehende Sand, der im Niederſ. Grand genannt wird, und in einigen Gegenden gleichfalls Graus und Grus heißt, iſt im Hochdeutſchen unter dem Nahmen des Grieſes bekannter; S. dieſes Wort.

Anm. Im Niederſ. und Dän. bedeutet Gruus, im Schwed. Grus, ſo wohl Schutt, als groben Sand, Gries. Groos iſt im Niederſ. ein Collectivum, kleine zerriebene Stücke zu bezeichnen, Schw. d. Kras; groſen bedeutet eben daſelbſt zermalmen, zerreiben, Franz. écraſer, Schwed. kroſſa, Engl. to craſe, Griech. χρώω, χρασω, Grüſener aber einen Mörſer, daher es ſich von graben, Grapp, Graupe, u. ſ. f. nur in der Ableitungsſylbe unterſcheidet. S. auch Grütze, Braut, Rieſeln und Reißen. Die taube, leere Erzerde pflegen die Bergleute auch Greus zu nennen. S. Greis.

2. † Der Graus, des — es, plur. inuſ. ein im Hochdeutſchen gleichfalls veraltetes Wort, das Grauen, d. i. den mit Schauer verbundenen Grad des Schreckens, der Furcht, des Ekels und des Abſcheues, und in weiterer Bedeutung Schrecken überhaupt zu bezeichnen.

Die Schefflent bald aus groſſem Graus
Zogen all ire kleider aus, Ebnerd. Kap. 31.
Solher val der bracht im kein graus, Kap. 68,

keinen Schrecken.

Panduren überfiel ein ungewohnter Graus, Zachar.

Anm. Im Böhm. bedeutet Hruza den Schrecken, im Poln. Groza die Furcht, und im mittlern Lateine Greuſa, Greuſia, Grauſia, alt Franz. Greuſe, Zank, Streit, Klage, welches aber wohl zu Geräuſch und Rauſchen zu gehören ſcheinet. S. Grauen, Grauſam und Grauſen.

† **Graus**, — es, — eſſe, adj. et adv. **Graus**, d. i. einen hohen Grad der Furcht, des Schreckens und des Abſcheues erweckend; ein im Hochdeutſchen gleichfalls ungewöhnliches Wort, welches nur noch zuweilen bey den Dichtern vorkommt. Die grauſe Seelennoth, Gryph. Seines Zornes grauſe Gluthen, ebend. Der grauſe Donner brüllt, Can. Grauſe Finſterniß, Hagedorn.

Grauſam, — er, — ſte, adj. et adv. 1) In weiterer Bedeutung, Grauen, d. i. einen mit einem Schauer verbundenen Grad des Abſcheues und der Furcht erweckend, ſo wie gräulich und das Bey- und Nebenwort graus. Daß Hagel und Feuer unter einander fuhr, ſo grauſam, daß desgleichen nie geſehen war, 2 Moſ. 9, 24. Die große und grauſame Wüſten, da feurige Schlangen waren, 5 Moſ. 8, 15. An den grauſamen Bächen wohnten ſie, in den Löchern der Erden, Hiob. 30, 6. Er zog mich aus der grauſamen Grube, Pſ. 40, 3. Grauſame Geſpenſter, Weish. 17, 15. In welcher Bedeutung es doch im hochdeutſchen veraltet iſt, außer ſo fern es, ſo wie gräulich, beſonders im gemeinen Leben, in weiterer Bedeutung einen jeden ſehr hohen Grad unangenehmer und widriger Empfindungen und Veränderungen, und in noch weiterer Bedeutung einen ſehr hohen Grad einer jeden Veränderung bezeichnet. Ein grauſamer Schmerz. Jemanden grauſam plagen. Ein grauſames Gepraſſel. Ich bin grauſam erſchrocken. Segen ſie das grauſamſte, das mir begegnen könnte. Ein grauſames Gelächter aufſchlagen. So grauſam belügt uns der Neid, Haged. Ein grauſamer Wind. Ein grauſam hoher Berg, im gemeinen Leben; wo man auch wohl grauſam ſchön, grauſam reich, nach eben dem Mißbrauche höret, nach welchem auch erſchrecklich, entſetzlich u. ſ. f. auf eben dieſe Art gebraucht werden. 2) In engerer Bedeutung, geneigt, andern mehr Böſes zuzufügen, als ſie verdienet haben, und in engſtem Verſtande, geneigt, an dem Übel anderer ein Vergnügen zu finden, eine Denkungsart, welche bey allen geſitteten Völkern zu allen Zeiten Grauen erwecket hat; ſo wohl ſubjective, als auch objective, in dieſer Denkungsart gegründet. Ein grauſamer Herr, ein grauſamer Tyrann. Ein grauſames Gemüth. Eine grauſame Strafe. Ein grauſames Thier. Grauſam mit ſeinem Feinde verfahren. Nur ein grauſames Herz kann ein Thier ohne Empfindung leiden ſehen.

Anm. Im Niederſ. und Dän. gruſam, im Böhm. hrozny. Wenn man auf die in faſt unzähligen Fällen übliche Verwechſelung des ſ und d oder t ſiehet, ſo wird man finden, daß auch das Lat. crudelis mit unſerm grauſam aus einer und eben derſelben Quelle herſtammet. S. 2. Grauen. Das Oberd. grauſamlich iſt im Hochdeutſchen veraltet.

Die Grauſamkeit, plur. die — en, von dem vorigen Bey- und Nebenworte. 1. Als ein Abſtractum und ohne Plural. 1) Die Eigenſchaft einer Sache, nach welcher ſie Grauen erwecket. Die Grauſamkeit einer Gefahr. In welcher Bedeutung es doch wenig mehr vorkommt, ſo wie es auch in weiterm Verſtande, einen jeden ſehr hohen Grad unangenehmer Empfindungen und Veränderungen zu bezeichnen, lange nicht ſo häufig gebraucht wird, als das Bey- und Nebenwort grauſam. 2) In engerer Bedeutung, die Neigung, die Fertigkeit, andern mehr Übels zuzufügen, als ſie verdienet haben, und in der engſten, die Neigung, die Fertigkeit, an anderer Noth ein Vergnügen zu empfinden, ingleichen, die in dieſer Denkungsart gegründete Beſchaffenheit einer Handlung. Jemanden an Grauſamkeit übertreffen. Die Grauſamkeit ablegen. Die Grauſamkeit einer Strafe. 2. Als ein Concretum, grauſame Handlungen in der zweyten engern und engſten Bedeutung. Grauſamkeiten begehen.

Stolzer Schönen Grauſamkeiten
Sind noch immer ungemein, Haged.

Im Oberdeutſchen auch die Grauſame.

Der Grauſchimmel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Schimmel, d. i. weißes Pferd, deſſen weiße Farbe in das Graue fällt.

Grauſen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1) Schaudern, von dem Schauer, der durch Kälte, einen hohen Grad des Ekels, der Furcht oder des Abſcheues erreget wird. Das kalte Fieber fängt ſich mit einem Grauſen an. Die Haut grauſet mir. Niederſ. gräſen, Schwed. ryſa, Angelſ. agryſan. Im Griech. iſt κρυος die Kälte. Das Diminutivum iſt grieſeln, S. daſſelbe, ingleichen Grauen und Graus. 2) Figürlich, einen gemeiniglich mit einem Schauer verbundenen Grad der Furcht, des Schreckens, des Abſcheues empfinden, als ein unperſönliches Zeitwort. Mir grauſet noch, wenn ich daran denke. Der Brunnen war ſo tief, daß mir grauſete, hinein zu ſehen. Perſönlich, wie 4 Eſr. 5, 14, mein Leib grauſte ſehr und meine Seele ängſtete ſich, iſt es im Hochdeutſchen eben ſo ungewöhnlich, als in der thätigen Geſtalt, das grauſende Thal, welches Grauſen erwecket.

Der Grauſpecht, des — es, plur. die — e, ein kleiner grau und weißer Vogel, der eigentlich nicht zu den Spechten gehöret, aber doch wie ſie, die Bäume hinan kletteret, und die unter der Rinde verborgenen Inſecten heraus hacket; Falcinellus arboreus noſtras *Klein.* Certhia L. Baumklette, Baumhäkel, Baumhacker.

Der Grauſtein, des — es, plur. die — e, eine in Niederſachſen übliche Benennung der Bruchſteine oder Werkſtücke, wegen ihrer grauen Farbe, zum Unterſchiede von den Backſteinen. S. Grauwerk.

† **Der Grauter**, des — s, plur. ut nom. ſing. nach dem Friſch, ein Nahme einer Art Lohgärber, welche zugleich Weißgärber ſeyn können.

† **Der Gräutucher**, des — s, plur. ut nom. ſing. in einigen Gegenden, z. B. der Schweiz, die geringſte Art Tuchmacher, welche die groben grauen Tücher weben.

Das Grauwerk, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, das zubereitete Fell der Eichhörnchen, beſonders der Sibiriſchen Eichhörnchen, welche im Winter grau werden; Jehe, S. dieſes Wort, ingleichen Haſelmaus. Im mittlern Lat. Griſeus. In Niederſachſen werden auch die Bruchſteine oder Grauſteine, Grauwerk genannt.

Die Grazie, (dreyſylbig,) plur. die — n, aus dem Lat. Gratia, in der Mythologie der Römer, drey Töchter des Jupiters und der Venus, welche Euphroſine, Thalia und Aglaja hießen, beſtändige Gefährtinnen der Venus und Gottheiten der Reitze und der Anmuth waren; die Huldgöttinnen. Das Lateiniſche Wort kann ſeine Verwandtſchaft mit unſerm Reitz, aus welchem es durch Vorſetzung des Gaumenbuchſtaben gebildet worden, wohl ſchwerlich verläugnen. S. Gratia.

Die Grebe, plur. die — n, eine in der Schweiz übliche Benennung des größten Tauchers, welcher vermuthlich der Colymbus major criſtatus *Klein.* et *Marſil.* iſt, und an andern Orten Robelzeucher, Strauszaucher und Merch genannt wird. S. Greif.

Das Gregorius-Feſt, des — es, plur. die — e, ein noch in einigen proteſtantiſchen Schulen übliches Feſt, das dem Papſt Gregorio I. zu Ehren veranſtaltet worden, welcher den 12. May 604 ſtarb, viele Ceremonien in die Kirche einführete, ſich aber auch um die Schulen ſehr verdient machte. Daher das Gre-

gorius-

gorius: Singen, das Singen der Schüler am Gregorius-Tage auf den Gaſſen.

Der Greif, des — es, plur. die — e. 1) Ein erdichtetes Ungeheuer der Alten und Neuern, deſſen ſchon bey dem Herodotus Meldung geſchiehet, und welches gemeiniglich als ein geflügelter Löwe beſchrieben wurde; Gryps, Gryphus, in dem alten Gedichte auf den heil. Anno Grif, im Dän. Grib, im Pohln. und Böhm. Gryf, im mittlern Lat. Griffus, im Engl. Griffin und Griffon. Es hat den Nahmen unſtreitig von dem Zeitworte greifen, nicht ſo wohl wegen ſeiner Gefräßigkeit, als vielmehr wegen der ihm beygelegten Lüſternheit nach Gold, Silber und Edelſteinen, die es mit außerordentlichem Geiſte zuſammen ſcharren und bewachen ſoll; daher bey den Schweden ein Schatz und eine jede koſtbare Sache noch jetzt Grip genannt wird. 2) Bey den neuern Schriftſtellern des Naturreiches iſt die größte Art Geyer, welche in den heißen Ländern angetroffen und in dem mittägigen Amerika Cuntur genannt wird, Vultur Gryps *Klein*, unter dem Nahmen des Greifes oder Greifgeyers bekannt. Er iſt mit ausgebreiteten Flügeln oft 16 bis 18 Fuß groß, und wird alsdann nicht nur den Schafen, ſondern auch den Kälbern und Menſchen gefährlich.

Greifen, verb. irreg. Imperf. ich griff; Mittelw. gegriffen; welches in doppelter Geſtalt üblich iſt.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, mit ausgeſperrten und gekrümmten Klauen oder Fingern ſchnell und gewaltſam anfaſſen. 1. Eigentlich. Greif nicht nach allem was du ſiehest, Sir. 31, 16. Wer darf es wagen, ihm (dem Behemoth,) zwiſchen die Zähne zu greifen? Hiob. 41, 4. Jemanden nach dem Halſe greifen.

Greif du dem Ritter nach dem Schwert,
Ich greif ihm nach den Haaren, Michäl.

2. In weiterer und figürlicher Bedeutung. 1) Um ſich greifen, wird ſo wohl von Perſonen gebraucht, wenn ſie ſich unrechtmäßiger Weiſe und auf eine gewaltſame Art fremder Dinge anmaßen, als auch von Geſchwüren, Entzündungen, wenn ſie mehr geſunde Theile anfallen, ingleichen von anſteckenden Krankheiten u. ſ. f. Einem andern in ſein Amt greifen, ſich etwas unterfangen, welches dem andern gebühret. So auch, einem andern in ſein Handwerk greifen. Daß niemand zu weit greife, Apoſt. Geſch. 26, 21, ſich mehr anmaße, als ihm gebühret. Einem andern an ſeine Ehre, an ſeinen guten Nahmen greifen, ſie verletzen. 2) In manchen Fällen verlieret ſich der Begriff des Gewaltſamen, ſo daß nur das Bild der ausgebreiteten Finger und der Eilfertigkeit zurück bleibet. Man kann es mit Händen greifen, d. i. es iſt augenſcheinlich, unläugbar. Er hat dir Feuer und Waſſer vorgeſtellt, greif zu welchem du willt, Sir. 15, 16, erwähle welches du willſt. Zur Feder, zum Gewehre, zum Degen greifen. Zur Strafe, zum Ernſte greifen, den Weg der Strafe, des Ernſtes erwählen. Aber nicht zu der Hiſtorie greifen, 2 Macc. 2, 33. Wer auf Träume hält, der greifet nach dem Schatten, Sir. 34, 2. Einem unter die Arme greifen, figürlich, ihm helfen, ihn unterſtützen. Der Hund greift mit der Naſe überall herum, figürlich bey den Jägern, wenn er der Fährte begierig nachforſcht; der Hund greift zur Fährte, greift zur Erde. 3) In einigen Fällen verlieren ſich auch dieſe Bilder, und greifen bedeutet weiter nichts, als anfaſſen, berühren, mit der Hand fühlen. Die Götzen haben Hände und greifen nicht, Pſ. 115, 7. Sie traten zu ihm, griffen an ſeine Füße, und fielen vor ihm nieder, Matth. 28, 9. Petrus griff ihn (den Lahmen) bey der rechten Hand und richtete ihn auf, Apoſt. Geſch. 3, 7. Der Arzt greift dem Kranken an den Puls, wenn er den Puls durch Fühlen beobachtet. In ſeinen eigenen Buſen greifen, ſich ſelbſt prüfen. Was die Blinden nicht ſehen, das müſſen ſie greifen, mit den Händen fühlen. Eine Vorſtellung in ſeinem Gemüthe Platz greifen laſſen, ihr nachdenken, ihr folgen.

II. Als ein Activum, für ergreifen, ein fliehendes oder in einer ſchnellen Bewegung befindliches Ding mit ausgeſpannten Klauen oder Fingern ſchnell erhaſchen. Einen Vogel greifen. Die Katze hat eine Maus gegriffen. Der Windhund greifet den Haſen, bey den Jägern. So auch in weiterer Bedeutung für fangen. Und das Thier ward gegriffen und mit ihm der falſche Prophet, Offenb. 19, 20. Um deswillen haben mich die Juden im Tempel gegriffen, Apoſt. Geſch. 26, 21. Die Liſten wollte man Jeſum greifen, Matth. 26, 4. Einen flüchtigen Dieb greifen.

Das Hauptwort die Greifung iſt nur in den Zuſammenſetzungen üblich.

Anm. Bey dem Ulphilas greipan, bey dem Kero criffan, bey dem Otfried greipon, bey dem Notker greiffon, bey dem Willeram griphen, im Angelſ. gripan, im Nieders. gripen, im Schwed. gripa und grabba, im Dän. gribe, im Engl. to gripe und grope, im Franz. gripper, im Ital. grappare, im Hebr. ענן, im Griech. γρεπτειν, γριπτειν, fangen, fiſchen, wo auch γρεπτης ein Fiſcher, und γρεπος räuberiſch iſt. Es gehöret zu dem Worte raffen, Lat. rapere, aus welchem es vermittelſt des vorgeſetzten Gaumenlautes gebildet worden, und mit demſelben zu dem Hebr. יד, die Fauſt, und dem noch im Isländ. üblichen Reifr, die Hand. S. Reiben und Raffen. Von greifen kommt das vergrößernde Frequentativum grapſen, mit einem geſchwinden Griffe zu ſich reißen, und die verkleinernden Frequentativa grabbeln und kriebeln her, leicht mit den Fingern berühren. Das hohe Alter des Wortes greifen erhellet unter andern auch aus dem Nahmen des erdichteten Vogels Greif.

Der Greifgeyer, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Greif.

Das Greifholz, des — es, plur. die — hölzer, bey den Tuchſcheerern, der hölzerne Griff an der Tuchſcheere.

Greifig, adj. et adv. welches nur im gemeinen Leben üblich iſt. 1) Ein greifiger oder eingreifiger Baum, im Forſtweſen, deſſen Dicke man mit beyden Händen umſpannen kann; zum Unterſchiede von einem klaftrigen. S. Griffig. 2) Greifige Waaren, an einigen Orten, welche leicht von andern entwendet werden, wornach die Diebe gern greifen; wofür an andern Orten angreiflich üblich iſt. Nieders. grepsk.

† **Greiflich**, adj. et adv. was ſich greifen läſſet; ein im Hochdeutſchen unbekanntes Wort, welches bey dem Opitz für handgreiflich vorkommt. S. daſſelbe.

Der Greifſchnabel, des — s, plur. die — ſchnäbel, ein Werkzeug der Wundärzte, S. Gemſenfuß.

Der Greifzirkel, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Drechslern ein Zirkel mit Einem krummen und Einem geraden unten mit einem Haken verſehenen Fuße, die Dicke des äußern Randes an Arbeiten, welche inwendig einen Bauch haben, damit zu erforſchen. S. Taſter.

* **Greinen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, aber nur in den niedrigen Sprecharten üblich iſt. Es bedeutet eigentlich das Geſicht, beſonders den Mund verzerren, gähnen; in welcher Bedeutung in dem alten Fragmente auf Carln den Großen bey dem Schilter grinen die Zähne blecken bedeutet, wie das Schwed. und Isländ. grina, das Angelſ. greennian, grinniaw, das Engl. to grin und girn, das Ital. ſgrinare, und das Lat. ringere, alle, wie Ihre glaubt, von dem alten greina, theilen, S. Gränze und Rain. Beſonders bedeutet

es in den gemeinen Sprecharten Ober- und Niederdeutschlandes, 1) lächeln, mit Verzerrung des Mundes lächeln, wie das Niederf. grinen, und Dän. grine. Noch mehr aber, 2) mit Verzerrung des Mundes weinen, wie die Kinder zu thun pflegen. Niederf. grinen, im Oberd. auch grauen, davon das Frequent. grinsen, und das Oberd. Greiner, Greinerlein, ein weinendes Kind, abstammen.

Man hat im Oberdeutschen noch ein anderes gleichlautendes, aber im Hochdeutschen unbekanntes Zeitwort, greinen, welches nicht hierher zu gehören; sondern vielmehr eine Nachahmung des Schalles zu seyn scheinet, indem es so wohl von dem Grunzen der Schweine, als auch von dem Wiehern der Pferde, dem Heulen der Wölfe und Füchse, ingleichen figürlich von dem Murren und Zanken der Menschen gebraucht wird, und wovon das Lat. grunnire, das Franz. gronder, und unser grunzen Frequentativa sind. S. das letztere. Graf Eberhard von Würtenberg, welcher um 1350 lebte, hieß wegen seiner Unfreundlichkeit und seiner Kriege Contentiolus, und auf Deutsch der Greiner.

Greis, — es, — este, adj. et adv. welches nur noch in den gemeinen Sprecharten für grau üblich ist, aber doch eigentlich hellgrau, ein mehr sich dem Weißen näherndes Grau zu bezeichnen scheinet; daher man beyde Wörter zuweilen zusammen setzet, greisgrau, ein mit etwas Dunkeln gesprengtes Greis auszudrücken.

Anger walt diu liehte heide breit
Die sieht man von dem kalten winter grise,
Graf Konrad von Kirchberg.

Anger heide von im (dem Winter) gefelwet lit
Des waldes hoche grise liht man gar, Jacob von Warte.

Am häufigsten gebraucht man es im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens, von der von hohem Alter herrührenden schmutzig weißen Farbe der Haare, und dann figürlich, von einem hohen Alter. Greis werden. Greise Haare.

Du maht in eren werden gris, die Winsbeckinn.

Die greise Ewigkeit, Opitz.

Im mittlern Lat. griseus, greseus, gresus, im Niederf. griis, im Franz. gris, im Ital. grilo, grigio.

Der Greis, des — es, plur. die — e, eine Person männlichen Geschlechtes, deren Haupthaar vor hohem Alter greis geworden, auch in der edlen Schreibart. Ein alter ehrwürdiger Greis. Von dem weiblichen Geschlechte ist es nicht üblich, auch nicht mit der weiblichen Endung — inn.

Bey dem Hornegk der Greyse, im Niederf. Grise, im Dän. Greis, Griech. γερασος. S. Grau.

Greisen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, greis werden, besonders von den Haupthaaren. Im Hochdeutschen ist es ungewöhnlich, ungeachtet es im Oberdeutschen selbst in der Dichtersprache nicht selten ist.

Swer volget wisen
Der muos mit eren grisen, Burkhard von Hohenfels.

Wenn Lebenskraft hinweg, und wenn die Haare greisen, Opitz.

Greisgrau, adj. et adv. S. Greis.

Greißen, verb. reg. act. welches nur im Bergbaue für spalten vorkommt, und das mit dem Gaumenlaute verlängerte Zeitwort reißen ist.

Grell, — er, — este, adj. et adv. ein nur hin und wieder im gemeinen Leben übliches Wort. 1) Sehr hell, sehr glänzend. Grelle Augen haben, glänzende, lebhafte Augen. Ein grelles Feuer, welches sehr hell brennet. Ein grelles Licht, in der Mahlerey, ein allzu lebhaftes Licht. Grelle Farben, eben daselbst, Farben, die nicht wohl gerieben, übel verschmelzet, und schlecht aufgetragen sind. Ein greller Umriß, wenn der Übergang von dem Lichte zu dem Schatten allzu merklich ist. In welchen Fällen die Franzosen cru dieß gebrauchen. 2) Figürlich auch von der Stimme. Eine grelle Stimme, welche auf eine unangenehme Art scharf und hell klingend ist. 3) In dem Hüttenbaue ist es ein gewisser Fehler des Eisens, welcher von den Eisensteinen herrühret. Solche Eisensteine schmelzen leicht, greifen aber das Gezeug an und geben dünnes oder grelles Eisen.

Anm. Ein anderes Wort ist das im Niedersächsischen noch übliche Graal, ein Getümmel, welches auch in den Oberdeutschen Schriften der vorigen Jahrhunderte vorkommt, und wohin auch das Niederf. grölen, ungestüm schreyen, gehöret, welche beyde Nachahmungen des Schalles und des Geschreyes selbst sind. Das im gemeinen Leben noch übliche vergrellen, erbittern, und vergrellt, erbittert, gehöret zu Groll.

† **Der Grempel**, des — s, plur. inul. ein nur im Oberdeutschen übliches Wort, einen Kaufhandel, Kram, zu bezeichnen, besonders, so fern er im Kleinen getrieben wird. Daher der Roßgrempel, Kleidergrempel, Käsegrempel, Korngrempel u. s. f. der Handel mit Pferden, Kleidern, Käsen, Getreide u. s. f. Ferner ein Grempe, Grempel oder Grempler, ein Krämer, Höke, Trödler; der Grempelmarkt, der Trödelmarkt; Grempeley, der Kram, Trödelhandel u. s. f. Es gehöret zu dem Worte Kram, kramen, Krämer u. s. f. wovon auch im Ital. crompare für comprare üblich ist.

† **Gremig**, adj. et adv. welches nur im Oberdeutschen üblich ist, für harnächtig, zu sehr auf etwas erpicht. In den Tirolischen Bergwerken scheinet es noch eine andere Bedeutung zu haben. Die Gänge sind nach der verschiedenen Beschaffenheit des Gebirges theils brüchig, gremsig und schwülnig, theils ganz und derb, Sperg in der Tirol. Bergwerksgesch. In Franken bedeutet Grembs oder Grems einen hölzernen Fensterladen.

Der Grenadier, S. Granatier.

Der Grendel, des — s, plur. ut nom. sing. ein im gemeinen Leben Ober- und Nieder-Deutschlandes sehr bekanntes Wort, einen jeden Riegel, einen Pfahl oder Baum von mittlerer Stärke u. s. f. zu bezeichnen, wo dieses Wort bald Grendel, Grindel und Grimbel, bald aber auch Grängel, Grengel, und Grimgel lautet. Am häufigsten ist es in der Bedeutung eines Riegels üblich, daher das Zeitwort vergrendeln, verriegeln, welches schon bey dem Notker vorkommt. Ingleichen desjenigen Baumes an einem Pflluge, welcher die Stelle der Deichsel vertritt, und in Obersachsen der Grengel, in der Lausitz der Baumgrendel, oder der Baumgrindel, an andern Orten aber der Pflugbaum, der Pflugbalken genannt wird. In der Schweiz wird ein Schlagbaum vor einem Thore ein Grendel genannt. Frischlin nennet den Spanner an einer Armbrust Gründel, womit auch das Franz. Cranequin überein kommt. In dem Isidor ist Grindila, bey dem Willeram Grintel, bey dem Notker Gerindela, ein Riegel, in den Monseerischen Glossen Crintela, im Böhmischen Hridel, ein Wellbaum, im Angels. Grindle, ein Riegel, ingleichen ein Gitter, und jedes gitterartiges Werk, daher im Schwedischen auch eine Glasthür Grind genannt wird. Wachter leitet es von dem Griech. Κλειθρος, ein Riegel, Frisch von Rand, Ihre aber von dem alten greina, theilen, her, S. Gränze und Rain, von welchem Worte im Schwed. Gren, im Isländ. Grein, und im Franz. Rain, einen Ast bedeutet, weil er den Stamm des Baumes gleichsam theilet. Da indessen dieses Wort auch häufig Grengel lautet, so stehet es dahin, ob es nicht vielmehr von Ranke, dem noch an einigen Orten üblichen Ranne, der Stamm eines Baumes, dem Niederf. Rick, oder gar von Riegel selbst abstammet, aus welchen Wörtern durch die

so

so gewöhnliche Vorsetzung des Gaumenbuchstaben aar leicht Grengel und Grendel gebildet werden können. S. Griechsäule, ingleichen Grenne. Das in Obersachsen übliche Grengel, ein kreisförmiges Backwerk, gehöret nicht hierher, sondern zu Kringel, so wie Gründel, das Pflugeisen, zu Grund gehöret.

Die Grendelkette, plur. die — n, in der Landwirthschaft diejenige Kette an dem Grendel eines Pfluges, vermittelst welcher der Pflug tiefer oder seichter gestellet wird; die Grindelkette, Grengelkette.

Die Grendelwiede, plur. die — n, eine Wiede, d. i. gedrehete und geflochtene Weide, deren man sich in seichten Äckern anstatt der Grendelkette bedienet.

1. **Der Grengel**, ein Riegel, Pflugbaum, S. Grendel.

2. **Der Grengel**, eine Art eines kreisförmigen Backwerkes, S. Kringel.

† **Das Grenß**, des — sses, plur. die — sse, ein nur im Bergbaue übliches Wort, den achten Theil eines Kuxes zu bezeichnen. Es scheinet von Gran verderbet zu seyn.

† **Der Grensel**, des — s, plur. inus. in einigen Oberdeutschen Gegenden, der Portulak; Portulaca L. Vielleicht weil er gut wider das Brennen des Urins ist. S. das folgende.

† **Der Grensing**, des — es, plur. inus. in einigen Gegenden, ein Nahme des Gänserichs; Potentilla anserina L. S. dieses Wort. In andern Gegenden ist das Brennkraut oder die Brennwurzel, Clematis recta L. unter diesem Nahmen bekannt. S. auch Hahnenfuß. In dem ersten Falle ist dieses Wort wohl aus Gänserich verderbt. In der zweyten scheinet es durch eine gewöhnliche Verwechselung der Blase- und Gaumenlaute von brennen herzustammen.

Die Grenze, S. Gränze.

† **Das Gret**, des — es, plur. inus. ein bey den Nürnbergischen Zeugwebern übliches Wort, welches in weiterm Verstande so viel als das auch bey ihnen übliche Wort Bild bedeutet; da denn in das Bild oder in das Gret wirken, alle künstlichere Arbeit unter sich begreift, wozu mehr als zwey Kämme und zwey Schämel erfordert werden, dergleichen alle gemodelte, geköperte, und gezogene Arbeit ist. In engerer Bedeutung wird nur von der gezogenen Arbeit gesagt, daß sie ein Gret habe, oder in das Gret gewirket sey. Der Ursprung dieses Wortes ist ohne Zweifel in den Französischen Niederlanden oder in Frankreich zu suchen, aus welchen Ländern die ersten Zeugmacher dieser Art nach Deutschland gekommen sind.

Grete, Diminut. Gretchen, im gemeinen Leben, der verkürzte Nahme Margarethe.

Greten, S. Grätschen.

Greuel, Greulich S. in Gräu —

Greus, taube Erzerde, S. 1. Graus Anm.

* **Gricklich**, — er, — ste, adj. et adv. geneigt alles leicht zu tadeln, welches nur im gemeinen Leben üblich ist. Ein gricklicher Mensch. Alte Leute sind gern gricklich. Ingleichen, figürlich. Eine gricksliche Sache, eine bedenkliche, kitzliche Sache. Es ist sehr gricklich, mit ihm umzugehen.

Anm. Im gemeinen Leben krickelich, im Oberdeutschen gritzelicht, grittelig, wo gritzeln ohne Noth tadeln, und Gritzeler ein solcher Tadler ist. Im Nieders. kriddelig, kriddeln, tadeln, zanken, sich kriddeln, sich ärgern, Kriddeler, ein Zänker, Tadler, Kriddelkop, eben so, kriddek, zänkisch, unzufrieden, tadelsüchtig. Man könnte leicht auf das Griech. κριτικος fallen, wenn es nicht wahrscheinlich wäre, daß alle diese Wörter bloße Diminutiva von dem Nieders. Kreet, Streit, Zank, Hader, und kriten, zanken, schreyen, kreischen, sind. Siehe Kreischen, Schreyen und Krieg.

Die Griebe, plur. die — n, ein nur in den gemeinen Sprecharten übliches Wort, gröbliche überbleibende Stücke aller Art zu bezeichnen. Besonders bezeichnet man mit diesem Nahmen die häutigen und sehnigen Stücke, welche von dem ausgelassenen Schmalze, Talge u. s. f. in der Pfanne übrig bleiben.

Anm. Im Nieders. Greve, im Hannöv. Grebe, im Westphäl. mit Vorsetzung des Zischlautes Sgreve, Sgrove, im Schwed. Grefwar, im Engl. Greaves. Im mittlern Lat. bedeutet Greva und im alt Franz. Greve, groben Sand, Gries, Franz. Gravier, Nieders. Gräving. Ohne Zweifel mit Graupe aus einer gemeinschaftlichen Quelle. Im mittlern Lateine heißen die Griebe, nach einer gewöhnlichen Verwechselung des b und m, Cremium, im Griech. κρεμμυον, in Baiern Grämel und Krämel. S. auch Krume.

Der Griebs, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben Obersachsens und Oberdeutschlandes, das Kerngehäuse des Kernobstes, besonders der Äpfel und Birnen; wo dieses Wort bald Gröbs, bald Grübe, bald aber auch Krebs und Kriebs lautet. Entweder auch von dem vorigen Griebe, weil es gleichsam als ein unnützer Überrest des eßbaren Apfelfleisches angesehen worden, oder auch von Graben, Oberd. Gropen, so fern solches ehedem ein jedes hohles Behältniß bedeutet haben mag, wohin auch Grube gerechnet werden kann. S. indessen auch Krebs, ein Harnisch. In einigen Oberdeutschen Gegenden heißt das Kerngehäuse, Zwitz oder Ebitz, am Niederrhein Bireke, an andern Oberdeutschen Orten der Butzen, der Pöpel, das Kernheil, im Böhm. Pupecek, im Dithmarsischen das Sprullhuus, in Hamburg Hunkunst, im Bremischen Rabuus, (S. Rabuse,) im Osnabrück. Karmus oder Kalmus, in der Mark Brandenburg das Schneckhaus oder Schnickhaus, im Latein. Arulla; wo in den meisten entweder der Begriff eines hohlen Behältnisses, oder eines harten hervor stehenden Dinges, eines Buzens, zum Grunde lieget. Das Oberd. Griebs oder Gröbs, ein Nülps, gehöret nicht hierher, sondern ist eine Nachahmung des Schalles.

Die Griechsäule, plur. die — n, in der Landwirthschaft der Obersachsen, eine kleine Säule oder ein längliches Holz am Pfluge, welches unten durch das Pflughaupt, oben aber durch den Grendel gehet, und diesen tragen hilft. Sie wird auch die Greifsäule, ingleichen die Griessäule genannt. Vielleicht auch von Riegel. S. Grendel und Griessäule.

† **Der Griegelhahn**, des — es, plur. die — hähne, Fämin. das Griegelhuhn, des — es, plur. die — hühner, oder die Griegelhenne, plur. die — n, eine in der Schweiz übliche Benennung der Birkhühner, besonders derjenigen, welche sich auf den höchsten Bergen aufhalten; Lagopus *Klein*. Crygallus *Gesn.* wegen ihres Geschreyes, welches grey, grey, lautet.

† **Die Grieltrappe**, plur. die — n, eine Art kleiner Trappen, von der Größe eines Birkhuhnes, welche so wohl in der Schweiz als in Preußen angetroffen, und auch Trieltrappen genannt werden; Tarda nana *Klein*. In einigen Oberdeutschen Gegenden wird die Grasmücke Griel genannt.

Der Gries, des — es, plur. von mehreren Arten und Quantitäten, die — e, ein Wort, welches so wie Graus überhaupt einen jeden klein gemalmeten, aber doch nicht in Staub verwandelten harten Körper bedeutet, und besonders in folgenden besondern Fällen üblich ist. 1) Grobkörniger Sand, welcher aus kleinen Steinchen bestehet, und auch Ries, im Oberd. Graus und Grien, im Nieders. Grand, Grunt und Gräving, Franz. Gravier, ehedem Greve, im mittlern Lat. Greva, genannt wird. Auch der Stein im menschlichen und thierischen Leibe, wenn er sich in kleinen Körnern und Stücken in den Nieren und

der

der Urinblaſe anſetzet, iſt unter dem Nahmen des Lendengrieſes, Nierengrieſes, Blaſengrieſes, oder auch nur des Grieſes ſchlechthin bekannt. 2) Ein grob gemahlnes Getreide, welches gröber als Mehl, und feiner als Grütze oder Schrot iſt, und von dem erſten Gange auf der Mühle erhalten wird, wenn die Kleye davon abgeſiebet worden; Franz. Gruau, in einigen Oberdeutſchen Gegenden Kochkern. Wiener Gries, die feinſte und beſte Art dieſes Grieſes, welche im Öſterreichiſchen aus dem beſten Weitzen bereitet wird. Bey dem Notker heißt das Manna Cruzzemelo. Im Oberdeutſchen wird auch die Grütze Gries genannt.

Anm. Gries, grober Sand, heißt bey dem Notker Grieze, in dem alten Gedichte auf Carln den großen bey dem Schilter Krieze, im Lat. Glarea, im Ital. Ghiaja, im Schwed. Grus, im Walliſ. Grut, im Angelſ. Greot. Von dem noch im Niederſ. grüſen, zermalmen, Franz. écraſer, im Alban. gris, ich zerbreche, welches ein Frequentativum von dem alten greinan, theilen (S. Gränze,) zu ſeyn ſcheinet, wovon noch im Engl. to grind, mahlen, übrig iſt, und wovon auch das Oberdeutſche Grien, grober Sand, abſtammet. S. Graus, 2. Grand und Grütze. In einigen Gegenden wird aus gleichen Urſachen auch die Kleye Gretſch, Grüſch, Kreuſch genannt; im alt Franz. Grus, Gruis, im mittlern Lat. Gruellus. Im Hebr. רגש hauen. Ein anderes allem Anſehen nach ſehr verſchiedenes Wort iſt dasjenige, welches im Öſterreichiſchen vorkommt. Zu Wien befindet ſich nehmlich eine Ochſen- Gries- und jungen Viehes Aufſchlags-Einnahme, bey welcher unter andern auch ein Ungariſcher Schweingries und ſechs Schweinbeſchauer angeſtellet ſind. In Griesdocke, Griesſäule und Grieswärtel hat dieſes Wort gleichfalls andere Bedeutungen.

Die Griesäſche, plur. inuſ. an einigen Orten calcinirter Weinſtein, weil im Oberdeutſchen auch jeder grobe Bodenſatz, beſonders der Bodenſatz des Weines, Gries oder Grien genannt wird.

Der Griesbärt, des — es, plur. inuſ. in einigen Gegenden, ein Nahme des Hindlaufes, oder Zipperleinkrautes, Aegopodium Podagraria L. welches wider den Lendengries und das Podagra gerühmet, und im Frühlinge als ein Gemüſe gegeſſen wird. Der im gemeinen Leben übliche Nahme Gerſch oder Gierſch iſt vermuthlich aus Griesbart verderbt.

Der Griesbrey, des — es, plur. von mehreren Arten oder Quantitäten, die — e, ein aus Gries gekochter Brey.

Der Grieſch, des — es, plur. inuſ. die Kleye, S. Gries Anm.

Die Griesdocke, plur. die — n, Docken oder kleine Säulen zwiſchen den Griesſäulen auf den Fachbäumen an den Mühlen und Waſſerwehren, zwiſchen welchen ſich die Schutzbreter befinden. S. Griesſäule.

1. Grieſeln, verb. reg ſo wohl als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, in Geſtalt des Grieſes, d. i. kleiner Stücke, zerfallen oder herunter fallen; als auch als ein Activum, in kleine Stücke zermalmen. Im Niederſ. gruſeln, im Oberd. grüſeln, S. 1. Graus, Gries, Grieſen und Rieſeln.

2. Grieſeln, verb. reg. neutr. welches nur unperſönlich gebraucht wird, und das Diminutivum von grauſen iſt, einen leichten Schauer empfinden, entweder von einer geringen Kälte, oder auch von einem geringen Grade des Ekels, des Abſcheues, des Schreckens oder der Furcht. Es grieſelt mich, S. Grauſen.

Grieſen, verb. reg. act. welches nur bey den Müllern üblich iſt, den geſpitzten Weitzen zu Gries mahlen. S. Gries 2) und 2. Grieſeln.

† Griesgrammen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, aber im Hochdeutſchen längſt veraltet iſt, vor Grimm mit den Zähnen knirſchen, oder ſeinen Zorn und Unwillen durch Murren oder Verzerrung der Geſichtszüge an den Tag legen. In den alten Bibeln des 15ten Jahrh. ſtehet Pſ. 2, 1: für, warum toben die Heiden, warumb griesgrameten die Heidene Und Matth. 8, 12: für, da wird ſeyn Heulen und Zähnklappen, da wird ſeyn Heulen und Griesgrammen. Im Angelſ. griſtbitian. In gelinderer Bedeutung für murren, kommt griscramen bey dem Notker und andern mehrmahls vor. Dahin auch die bekannte Stelle aus der alten Söſter Gerichtsform gehöret: Der Richter ſoll ſitzen auf dem Richterſtole als ein griſsgrimmender löwe, und ſoll den rechteren fuels ſchlahen über den linkeren u. ſ. f. Im Ober- und Niederdeutſchen bedeutet griesgrammen noch jetzt mürriſch, verdrießlich, grämlich ausſehen, wofür in Baiern auch griesgrauern üblich iſt. Eben daſelbſt ſagt man auch von einer großen Kälte, es griesgrammet, wenn ſie einen Schauer und Verzerrung der Geſichtszüge verurſachet. Die letzte Hälfte dieſes Wortes gehöret zu Grimm, welches urſprünglich eine Verzerrung der Geſichtszüge bedeutet, die erſte aber zu Graus, ſo fern es einen mit Schauer verbundenen hohen Grad des Unwillens, Schreckens, Abſcheues u. ſ. f. bezeichnet. S. Grimm.

Das Griesholz, des — es, plur. inuſ. 1) Das Holz des Behbaumes, Guilandina Moringa L. welches in den Apotheken wider den Lendengries gebraucht und auch blaues Sandelholz, Lat. Lignum nephriticum genannt wird. 2) An einigen Orten wird auch der Hartriegel oder die Rainweide, Ligustrum vulgare L. Griesholz genannt, ohne Zweifel, weil dieſer Strauch gern auf dem Grieſe, oder auf grobſandigen Hügeln wächſet.

Die Grieshorſt, plur. die — e, ein Horſt von Gries, d. i. eine aus Gries oder groben Sande beſtehende Inſel in einem Fluſſe. S. Horſt.

Das Grieshuhn, des — es, plur. die — hühner, bey einigen eine allgemeine Benennung aller Sand- oder Strandläufer, welche von andern auch Waſſerſchnepfen genannt werden, und ſich gern auf dem Grieſe oder groben Sande in und an den Flüſſen aufhalten; Glareola Klein. Beſonders derjenigen Art, welche die Größe einer Wachtel hat, auf dem Rücken braun, am Bauche aber weiß iſt, und vermuthlich das Braunhühnchen bey dem Klein, Glareola caſtanea, iſt.

Grieſicht, — er, — eſte, adj. et adv. dem Grieſe oder groben Sande ähnlich, Grieſichtes Mehl.

Grieſig, adj. et adv. voller Gries oder groben Sandes.

Das Grieſig, des — es, plur. inuſ. an einigen Orten, dasjenige, was in den Bienenſtöcken auf den Boden fällt, und auch Grus, Trug, Dreck, Afterig genannt wird. Von Gries, ſo fern es im Oberdeutſchen auch dicken und körnigen Bodenſatz bedeutet.

Die Griesкleye, plur. inuſ. oder die Griesкleyen, ſing. inuſ. bey den Müllern, diejenige Kleye, welche von dem zweyten Grieſe fällt, wenn er noch Ein Mahl durchgemahlen wird.

Der Griesкoch, des — es, plur. die — köche, in den Küchen, ein aufgelaufener Koch oder Art von Torten, welche aus ausgequollenem Grieſe, Eyern, Zucker und Butter verfertiget wird. S. Koch.

Die Griesкolik, plur. von mehreren Arten oder Anfällen, die — en, eine Kolik, welche von dem Grieſe in den Nieren entſtehet, wenn er mit Beſchwerung durch die Harngänge gehet, und daher Krämpfe in den Nerven verurſacht.

Das Griesmehl, des — es, plur von mehrern Arten die — e. 1) Dasjenige Mehl, welches aus dem erſten Grieſe auf den Mühlen gezogen wird und das beſte Mehl gibt; zum Unterſchiede von dem Schrotmehle, Aftermehle, Pollmehle oder Mittelmehle,

mehle. 2) Grobkörniges oder grieſichtes Mehl wird im gemeinen Leben gleichfalls Griesmehl genannt.

Die Griesſäule, plur. die — n. 1) An den Waſſermühlen und Waſſerwehren, diejenigen Säulen, welche auf dem Fachbaume ſtehen, den Spannrahmen tragen und die Schutzbreter und Griesdocken zwiſchen ſich haben. 2) In der Landwirthſchaft, dasjenige längliche Holz an einem Pfluge, welches unten durch das Pflughaupt, oben aber durch den Grendel gehet, und auch die Griechſaule oder Griffſäule genannt wird. In beyden Fällen iſt die Bedeutung des Wortes Gries noch dunkel. Siehe Grieswerk.

Das Griesſieb, des — es, plur. die — e, bey den Müllern, ein Sieb von Draht, den geſpitzten Weitzen dadurch zu ſieben, da denn das, was zurück bleibt, Gries genannt wird.

Der Griesſtein, des — es, plur. die — e, ein harter grüner Speckſtein, von welchem man glaubte, daß er die Stein- und Griesſchmerzen vertreiben ſollte, wenn man ihn bey ſich trüge; daher er auch Lendenſtein, Nierenſtein, Lapis nephriticus, genannt wird.

Der Griswärtel, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den ehemahligen Turnieren, derjenige Aufſeher welcher die Griesſtange führete, und ſolche unter die Kämpfenden ſchoß, wenn ſie zu hitzig wurden, oder einer von ihnen Frieden begehrete. Bey dem Stroker Gryzlwart, Niederſ. Kreitwarder. Er wird in den Schriften der vorigen Zeiten mehrmahls ausdrücklich Kreiswarter genannt, daher die erſte Hälfte dieſes Wortes ſehr wahrſcheinlich aus Kreis, Niederſ. Krett, der Kampfplatz, verderbt worden.

Das Griswerk, des — es, plur. die — e, an den Waſſermühlen, ein allgemeiner Ausdruck, die Griesſäulen mit ihren Docken und Spannrahmen zu bezeichnen.

Die Griswurzel, plur. die — n, bey den neuern Schriftſtellern des Pflanzenreiches, eine Pflanze, welche in dem mittägigen Amerika wächſet und ehedem ſehr wider die Steinſchmerzen gerühmet wurde; Cissampelos Pareira L.

Der Griff, des — es, plur. die — e, Diminut. das Griffchen, Oberd. Grifflein, von dem Zeitworte greifen. 1) Das Greifen, die Handlung des Greifens. Einen Griff in etwas thun. Mit einem einzigen Griffe alles wegnehmen. Einen Griff zulaſſen. Der Falke, der Habicht gibt dem Haſen einen Griff, wenn er ihn mit den Klauen gewaltſam angreift. Etwas am Griffe haben, d. i. am Gefühle, es gleich greifen oder mit der Hand fühlen können. Vollſtändig heißt dieſe figürliche A. A. im gemeinen Leben, etwas am Griffe haben, wie der Bettler die Laus. Figürlich für Handgriff, d. i. die aus Übung und Erfahrung erlernete Art und Weiſe eine Sache zu behandeln; welche Bedeutung aber im Hochdeutſchen ungewöhnlich iſt.

Der weder Art noch Griff
Zum Steuern weiß noch kann, Opitz.

Noch mehr, unerlaubte Handgriffe, Kunſtgriffe im nachtheiligen Verſtande. Allerhand Griffe gebrauchen, im gemeinen Leben Kniffe. Arge Griffe, liſtige Griffe, krumme Griffe.

Des Schelmen arger Griff, damit er uns will fangen,
Opitz.

Ein Weiſer lebt, obgleich nicht krumme Griffe
Ihm Geld und Troſt in Schränk' und Kaſten ziehn, Hagedorn.

2) So viel als man mit einem Griffe faſſen kann, eine Hand voll, in einigen Fällen. Bey den Nadlern iſt ein Griff Nadelſchäfte eine Zahl von 25, 40 Stücken, ſo viel nehmlich der Zuſpitzer auf Ein Mahl in die Hand nimmt und zuſpitzt. Auch figürlich:

Ein Haus, ein Landgut kann der Kleinen Habſucht füllen,
Da Städt und Länder kaum der Großen Griffe füllen,
Hagedorn.

Ingleichen, ſo viel Raum, als man mit einem Griffe abmeſſen kann; wo dieſes Wort im Forſtweſen für Spanne gebraucht wird. S. Griffig. 3) Dasjenige, womit man greifet, in einigen einzelnen Fällen. So werden von den Jägern die Klauen der Raubvögel Griffe genannt. An den Hufeiſen der Pferde iſt der Griff das vorn hervor ragende Stück, womit das Pferd gleichſam in die Erde eingreift, zum Unterſchiede der an beyden Seiten befindlichen Stollen. 4) Der Ort, wohin man greift. Vermuthlich nennen aus dieſer Urſache die Fleiſcher dasjenige Stück Fett oder Talg, welches inwendig zwiſchen den Hinterkeulen alles ſchlachtbaren Viehes zu ſitzen pfleget, den Griff. Noch mehr, derjenige Theil eines Werkzeuges, bey welchem man daſſelbige angreift, um es zu führen; der Handgriff. Der Griff an einem Degen, das vornehmſte Stück des Gefäßes. Der Griff an einem Drehbeile, an einer Ahle, an einer Violine u. ſ. f.

Anm. Im Niederſ. Greep, Greppe, im Engl. Gripe, im Dän. Greeb. S. Greifen.

Das Griffbret, des — es, plur. die — er, dasjenige Bretchen auf dem Halſe der Violinen und Lauten, auf welchem der Spielende mit den Fingern die Töne greift.

Der Griffel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Werkzeug, deſſen man ſich ehedem bediente, auf die mit Wachs überzogenen Tafeln zu ſchreiben. Ingleichen ein längliches Stückchen Schiefer auf Schiefertafeln zu ſchreiben; Niederſ. Rekenſticke, Leidenſticke. Figürlich führet auch dieſen Nahmen ein ſpitziges Hölzchen oder ein Draht, womit die Kinder in den Leſeſchulen die Buchſtaben zeigen. Ingleichen in der Kräuterwiſſenſchaft der Neuern, der mittelſte Theil des Staubweges, Stylus L.

Anm. Im Angelſ. Graef, im Griech. γραφειον. Es gehöret nicht zu Griff, ſondern zu dem veralteten graben, ſchreiben, γραφειν, Engl. to grave, S. Graben und Schreiben. Die Endung — el deutet hier, wie in andern Fällen, ein Werkzeug an. Im Tatian wird der Griffel ein Scribſachs, ein Schreibmeſſer, genannt.

Die Griffelbeere, plur. die — n, an einigen Orten, eine Benennung der Preißelbeere, Vaccinium vitis idaea L. Vielleicht weil man das Holz zu Griffeln in den Leſeſchulen gebraucht.

Griffig, adj. et adv. welches im Forſtweſen einiger Gegenden für greifig üblich iſt. Ein griffiger Baum, den man mit einem oder zwey Griffen umſpannen kann, und welcher von andern ein ſpanniger Baum genannt wird. S. Griff 2.

Die Griffſäule, plur. die — n, S. Griesſäule 2.

Die Griffwinde, plur. die — n, bey den Schwertfegern, eine kleine eiſerne Winde, die Degengriffe mit Drahte zu bewinden.

Der Grigelhahn, S. Griegelhahn.

1. **Die Grille**, plur. die — n, Diminut. das Grillchen, eine Art Grashüpfer oder kleiner Heuſchrecken, von welchen die Männchen durch Zuſammenſchlagung der Flügeldecken denjenigen zwitſchernden Geſang machen, den das Wort Grille ausdruckt; Gryllus L. ſchon bey den Griechen χρυλλος. S. Feldgrille, Hausgrille und Hirngrille.

Welch ein Concert! die kleine Grille
Miſcht leiſe zirpend auch ſich ein, Muſ. Alman.

Daß der Nahme dieſes Thieres eigentlich deſſen Geſang ausdrucke, erhellet auch aus dem noch im Niederſächſiſchen üblichen grölen, ungeſtüm ſchreyen, S. Grell. An andern Orten heißt dieſes Inſect, gleichfalls wegen ſeines ſchwirrenden Geſanges, Zirſe, Zirke, in Preußen Schirke, Schörke, in Norwegen Siriger, in Oberdeutſchland Hermeling, Krekelin, in Holland Krekel, Engl. Criket, welches mit dem Griech. κριξειν, dem alten kreyen und heutigen ſchreyen überein kommt. S. auch Krieg. Der Nahme Heimchen

kommt eigentlich nur den Laubgrillen zu, wird aber auch von einigen den Feldgrillen beygeleget. S. diese Wörter.

2. Die Grille, plur. die — n, eine mühsame mit Nachdenken verbundene Beschäftigung des Gemüthes, in verschiedenen Fällen. 1) Ein jeder seltsamer Einfall. Ich suchte ihm die Grille aus dem Gemüthe zu reden, daß man viele Leckereyen auf der Tafel haben müsse, wenn man vergnügt seyn wolle. Die Stoiker geriethen auf die Grille, daß der Mensch sich von allen Leidenschaften los machen könne. Er hat die Grille, daß er sein Urtheil niemahls ändern will. Das sind Grillen, seltsame Einfälle. 2) In engerer Bedeutung, künstliche mühsame Gedanken und Vorstellungen ohne Nutzen. Grillen fangen, solchen Gedanken nachhängen; zu welcher A. A. die Zweydeutigkeit des Wortes Grille Anlaß gegeben, weil das unter diesem Nahmen bekannte Insect schwer zu fangen, und zu nichts zu gebrauchen ist. S. Grillenfang und Grillenfänger. 3) In noch engerer Bedeutung sagt man, doch nur im Plural, im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart von jemanden, er habe Grillen, oder er mache Grillen, wenn er tiefsinnigen verdrießlichen Gedanken nachhängt, wenn er mürrisch, verdrießlich, eigensinnig ist, und diesen Zustand seines Gemüthes äußerlich merken läßet, da man denn einen solchen Menschen selbst auch wohl eine Grille zu nennen pflegt. 4) Im engsten Verstande, doch gleichfalls nur im Plural, sind Grillen, Sorgen, besonders so fern sie sich durch das äußere Betragen verrathen. Grillen haben. Einem die Grillen vertreiben.

Anm. Im Dänischen Grille, im Schwed. Griller, Martinius und nach ihm Wachter leiten dieses Wort von den Grillis, d. i. seltsamen Vorstellungen der Römischen Künstler her, deren Plinius gedenkt, und B. 35, Kap. 10 von einem Mahler Antiphilo sagt: Idem jocoso nomine Gryllum ridiculi habitus pinxit; unde hoc genus picturae grilli vocantur. S. Grillenwerk. Ihre hat den Ursprung dieses Wortes glücklicher entdeckt, welches ihm desto leichter war, da seine Muttersprache noch das Zeitwort graela hat, welches graben bedeutet, so wie gralla das Diminutivum von grafwa, graben, ist, und mit unserm Deutschen grübeln überein kommt. Eine Grille bedeutet also eigentlich eine Grübeley, und diese Abstammung läßt sich aus den Mundarten gar schön bestätigen. Im Nieders. heißen seltsame Einfälle, Grillen, Grappen, Grapies, gleichfalls von graben; ingleichen Grimpen, welches eigentlich ein Nahme der Gründlinge ist, und ohne Zweifel einen ähnlichen Ursprung hat. Plinii Meinung entscheidet hier nichts, weil es schon bekannt ist, wie schlechte Etymologen die Römer bey ihrer Unkunde der Nordischen Sprachen waren. Das Latein. Grillus scheinet vielmehr mit dem Deutschen Grille aus einer und eben derselben ältern Quelle herzufließen. Es erhellet daraus zugleich, daß die Nebenbegriffe des Seltsamen, und des Unnützen, dem Worte nicht wesentlich ankleben. Indessen irret Ihre, wenn er das Schwed. graela, verwirret schreyen oder reden, als eine Figur von graela, grübeln, ansiehet. Das erstere gehöret zu dem Nieders. grölen, und ist eine Nachahmung des Lautes.

Der Grillenfang, des — es, plur. inus. im Scherze, der Zustand des Gemüthes, da man den Grillen, d. i. unnützen mühsamen Gedanken, verdrießlichen Vorstellungen und trübsinnigen Sorgen, nachhänget.

Ihr Grillenfang ist mehr als lächerlich, Haged.

Der Grillenfänger, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Grillenfängerinn, plur. die — en, eine Person, welche Grillen fänget, in den drey letzten Bedeutungen des Wortes 2. Grille; im Oberdeutschen ein Mückenfanger.

Die Grillenfängerey, plur. die — en. 1) Der Zustand des Gemüthes, da man Grillen fänget; in der zweyten Bedeutung des Wortes 2. Grille, und ohne Plural. 2) Grillen selbst, auch nur in der zweyten Bedeutung. Das ist eine Grillenfängerey, ein zwar künstlicher aber doch unnützer Gedanke. Grillenfängereyen im Kopfe haben.

Grillenhaft, — er, — este, adj. et adv. zu Grillen geneigt, und in dieser Neigung gegründet, besonders in den drey ersten Bedeutungen des Wortes 2. Grille. Ein grillenhafter Mann.

Das Grillenspiel, des — es, plur. die — e, verschiedene Arten mit Nachdenken verbundener Spiele. 1) Eines Spieles mit 33 Kegeln, welche auf einem Brete nach einer gewissen Ordnung in Löchern stehen, und nach gewissen Gesetzen so heraus gezogen werden, daß nur Einer übrig bleibt. 2) Eines Spieles mit Ringen auf einem gabelförmigen Drahte, welche nach gewissen Regeln abgespielet werden müssen.

Das Grillenwerk, des, — es, plur. die — e, in den schönen Künsten, ein niedrig erhabenes Bildwerk, welches aus mancherley nach der Fantasie geschlungenen Zügen bestehet, und die Natur nicht nachahmet; Groteſk. S. 2. Grille Anm.

Grillig, — er, — ste, adj. et adv. Grillen habend, zu Grillen geneigt, grillenhaft, besonders in der ersten und dritten Bedeutung des Hauptwortes; im gemeinen Leben auch grillisch.

Die Grimasse, plur. die — n, eine seltsame Geberde, besonders eine seltsame Verziehung des Gesichts. Ein schöner Mund, der sich ein wenig spöttisch verziehet, ist nicht selten um so viel schöner; aber die Verziehung muß nicht bis zur Grimasse gehen, Less. Sie machte über diesen Verlust unerträgliche Grimassen, Gell.

Anm. Nieders. gleichfalls Grimasse. Ob wir dieses Wort gleich zunächst wieder aus dem Franz. Grimace erborget haben, so ist es doch ein gutes altes Deutsches Wort, welches uns zugleich die eigentliche Bedeutung der Wörter Gram und Grimm lehret. Kaisersberg gebraucht Gramatzen und Bramatzen für Gaukelpossen, und in den Monseerischen Glossen ist grammaz grimmig, mit Verstellung der Geberde zornig. Im Schwed. und Angels. ist Grima eine Larve, weil sie das Gesicht verstellet.

Der Grimm, des — es, plur. car. eigentlich derjenige hohe Grad des Zornes, der sich durch ungewöhnliche Geberden, durch eine widrige Verstellung der Gesichtszüge, besonders durch Zusammenbeißung der Zähne, offenbaret. In Grimm gerathen. Etwas im Grimme thun. Seinen Grimm an jemanden auslassen, über jemanden ausschütten. In weiterer Bedeutung wurde es ehedem sehr häufig für einen jeden hohen Grad des Zornes und Unwillens, ja für Zorn und Unwille überhaupt gebraucht; daher es in der Deutschen Bibel auch so oft von Gott vorkommt. Allein um des widrigen Nebenbegriffes willen, hat man es in dieser weitern Bedeutung billig veralten lassen.

Anm. Bey dem Notker und Willeram ist Crimmi und Grimme Grausamkeit, Gremezi der Zorn, Grimheit Tyranney, crimman grimmig machen, bey dem Opitz vergrammen erzürnen, im Isidor Grimmi Hartnäckigkeit. Daß die Verstellung der Gesichtszüge in diesem Worte der herrschende Begriff ist, erhellet aus dem vorigen Grimasse, aus Gram, Griesgrammen und den verwandten Sprachen. Im Schwed. ist grymm gräulich, Grauen erweckend, im Engl. grimm scheuslich, verdrießlich, im Ital. grimo mürrisch, im Spanischen Grima ein Schauer der Haut, und im Griech. γρυμος die Kälte. S. auch Greinen.

† Grimm, adj. et adv. welches im Hochdeutschen veraltet ist, im Oberdeutschen aber noch für grimmig, wüthend, grausam gebraucht wird. Eine grimme That, Opitz. Die grimme Schlangenzucht,

genzucht, Gryph. Mein allergrimmäer Feind, ebend. Der grimme Tod, H. Sachs. Aufs grimmſte, Loſenſt. Bey dem Kero crimm.

Der Grimmdarm, des — es, plur. die — därme, der weiteſte unter den dicken Därmen, in welchem die zum Auswurfe beſtimmten Überbleibſel der Speiſen ſich eine Zeit lang aufhalten, ehe ſie in den Maſtdarm gerathen; Colon. Vermuthlich, weil man ihn für den Sitz des Bauchgrimmens und der Kolik hält. S. das folgende.

Grimmen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1) † Grimmig ſeyn, in einen wüthenden Zorn gerathen; eine im Hochdeutſchen veraltete Bedeutung, wovon noch das zuſammen geſetzte ergrimmen üblich iſt. 2) Einen hohen, mit Verzerrung der Geſichtszüge verbundenen Grad des Schmerzens verurſachen; in welcher Bedeutung es unperſönlich und nur von den Schmerzen im Unterleibe und beſonders in dem Grimmdarme gebraucht wird. Es wird dich im Bauche grimmen, Offenb. 10, 9, 10. Der Infinitiv auch als ein Hauptwort. Das Grimmen im Leibe haben oder bekommen. Ein unfertiger Fraß hat das Grimmen und Bauchwehe, Sir. 31, 24. S. auch Bauchgrimmen. Von vielen wird es unrichtig krimmen geſchrieben und geſprochen.

Das Grimmenwaſſer, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. ſing. ein abgezogener Branntwein wider das Grimmen im Leibe; ein Carminativ, Aqua carminativa.

Grimmig, — er, — ſte, adj. et adv. Grimm, d. i. einen mit Verzerrung des Geſichtes verbundenen Grad des Zornes habend, und darin gegründet. Grimmig ausſehen. Ein grimmiges Thier, ein raubgieriges, blutgieriges Thier. Ein grimmiges Geſicht machen. Grimmig werden. Für zornig überhaupt iſt es im Hochdeutſchen eben ſo ſehr veraltet, als das Hauptwort Grimm. Im gemeinen Leben gebraucht man es noch zuweilen für heftig, fürchterlich, ſo wie grauſam. Eine grimmige Kälte.

Anm. In dem alten Gedichte auf Carln den Großen bey dem Schilter grimmeg, im Niederſ. grimſig und gramſig, im Oberdeutſchen nur grimm. Das Hauptwort die Grimmigkeit iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich. Ingrimmiſch wird im Oberdeutſchen für choleriſch gebraucht.

Der Grind, des — es, plur. inuſ. 1) Die harte Rinde, welche nach einem Geſchwüre zurück bleibet, oder einen Ausſchlag begleitet; die Rinde, Bruſte, in Niederſachſen die Kuſe, der Schorf. 2) Eine jede Art des Ausſchlages, bey welchem ſich eine ſolche Art des Grindes oder der Rinde findet. In dieſem Verſtande wird die Räude oder Krätze an Menſchen, Thieren und Gewächſen zuweilen der Grind genannt, wie in der Deutſchen Bibel mehrmahls geſchiehet. Die Flechte oder das Geflecht führet bey einigen den Nahmen des trocknen Grindes. Am häufigſten iſt dieſes Wort von demjenigen Ausſchlage des Kopfes, welcher von einer zähen, ſalzigen und ſcharfen Feuchtigkeit herrühret, und ſich am häufigſten bey Kindern einfindet; Tinea. Der böſe Grind, oder der Erbgrind, im Niederſ. Stillſtand, im Preußen Bernegrund, gleichſam Borngrund, frißt die Wurzeln der Haare an, und gehet oft bis auf den Knochen. In den niedrigen Sprecharten, figürlich, der Kopf, der eigentliche Sitz der letzten Art des Grindes.

Begreif den Bauch beym grinde, Theuerd. Kap. 60.

Einige Jäger pflegen auch den Kopf des Hirſches den Grind zu nennen.

Anm. Entweder von Rinde mit vorgeſetztem Gaumenbuchſtaben, oder auch von Grand, Greindt, (S. Friſchen v. Grien) ſo fern es im Oberdeutſchen theils Hefen, Unreinigkeit überhaupt, theils im Niederſ. grobkörnigen Sand bedeutet, weil bey einigen Arten des Kopfgrindes Körner unter und über der Haut ſichtbar ſind. Im Ital. heißt der Grind Cranio, von dem Lat. Cranium. Im Schwed. und Isländ. iſt Horund die Haut, welchem ſich das Lat. Corium nähert. Einige Jäger pflegen auch das kleine Moos auf dem Boden und an den Bäumen Grind zu nennen.

Der Grindel, ein Riegel, S. Grendel.

Das Grindholz, des — es, plur. inuſ. ein Nahme des Elſebeerholzes, Rhamnus Frangula L. S. Elſebeere.

Grindicht, adj. et adv. dem Grinde ähnlich.

Grindig, — er, — ſte, adj. et adv. mit dem Grinde behaftet, in dieſer Krankheit gegründet. Grindig ſeyn, werden. Grindige Schafe.

Der Grindkopf, des — es, plur. die — köpfe, in den niedrigen Sprecharten, ein mit dem Grinde behafteter Kopf. Imgleichen eine mit dieſer Krankheit behaftete Perſon.

Das Grindkraut, des — es, plur. von mehrern Arten, die — kräuter, ein Nahme verſchiedener Pflanzen, welche wider den Ausſchlag des Kopfes oder wider die Krätze gebraucht werden; dergleichen die Scabioſe, Scabioſa L. das Kreuzkraut, Senecio L. die Grindwurz, Rumex acutus L. und andere mehr ſind.

Der Grindrabe, des — n, plur. die — n, eine Art Raben, deren Schnabel voller Grind zu ſeyn ſcheinet, und welche auch Ruckenraben genannt werden.

Die Grindwurzel, plur. die — n, ſo wie Grindkraut, ein Nahme verſchiedener Pflanzen, deren Wurzeln oder andere Theile wider den Kopfgrind oder wider die Krätze gerühmet werden. Beſonders verſchiedener Arten des Ampfers, vorzüglich aber des gemeinen, Rumex acutus, oder Lapathum acutum L. welcher auch Grindkraut heißt, und des Waſſerampfers Rumex aquaticus L. ingleichen des Virginiſchen rothen Ampfers, Rumex ſanguineus L.

1. **Der Gringel**, ein Riegel u. ſ. f. S. Grendel.

2. **Der Gringel**, eine Art eines Gebackenen, S. Kringel.

Grinig, S. Grünig.

Grinſen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und nur im Bergbaue üblich iſt, wo man von dem Schwarzkupfer ſagt, daß es gruſe, wenn es in dem Probeſcherben anfängt zu gehen. In den niedrigen Sprecharten hat man von grinen auch das Frequentativum grinſen, welches ſo wie jenes ſo wohl weinen als lächeln bedeutet.

Der Grinsling, S. Grünſink.

Der Gritzjökel, S. Grützjökel.

Die Griwe, plur. die — n, eine Ruſſiſche Münze, welche die Ruſſen mit dem Nahmen von den Griechen angenommen haben, und welche 1 Gr. und 8 Pf. Meißniſch gilt.

Gröb, gröber, gröbſte, adj. et adv. 1. Eigentlich. 1) Groß, ſtark; doch nur noch in einigen Fällen. Grobe Sauen, bey den Jägern, ſtarke, große Sauen. Grobe Münze, grobes Geld, welches aus größern Stücken beſtehet, und auch hartes Geld genannt wird. Grobes Geſchütz, im Gegenſatze des kleinern. Eine grobe Schrift, welche aus großen Buchſtaben beſtehet. Die Feder ſchreibt zu grob, wenn ſie zu ſtarke, zu große Züge macht. Grobe Späne, im Gegenſatze der kleinern oder feinen. S. Grobſchmid. 2) Aus ſehr in die Sinne fallenden, großen, ſtarken Theilen beſtehend; im Gegenſatze des feinen. Grober Sand, ein grobes Schießpulver. Ein grober Sandſtein, der aus grobkörnigem Sande beſtehet. Grobes Mehl, grobes Brot. Ein grober irdiſcher Körper, im Gegenſatze eines feinern, weniger in die Sinne fallenden. Eine derbe grobe Speiſe. Grob geſtoßenes Gewürz. Grobe Leinwand, grobes Papier, grobe Fäden. Grober Draht, dicker, im Gegenſatze des feinen

ren oder dünnen. Ein grober Kittel, der aus grober Leinwand beſtehet. Eine grobe ungeſunde Luft. Äußerſt anpaſſend, lau und grob müſſen die Eindrücke der äußern Dinge ſeyn, wenn der Dummkopf Vergnügen fühlen ſoll, Zimmern. 2. Figürlich. 1) Fähig, nur grobe, ſehr ſinnliche Dinge zu empfinden. Ein grobes Gefühl haben. Die groben Seelen ſuchen ſich ſo wie die feinen. Grobe Sinne haben. 2) Mit dem Nebenbegriffe der Ungeſchicklichkeit, des Mangels der Feinheit, der Kunſt, des Fleißes; im Gegenſatze des Zarten, noch mehr aber des Feinen. Grobe Glieder haben, plumpe; grob von Gliedern ſeyn. Grobe Hände, ſtarke und harte Hände. Eine Sache aus dem Groben, oder aus dem gröbſten arbeiten. Grobe Arbeit verrichten, ſchwere, beſchwerliche Arbeit, wozu keine Geſchicklichkeit außer der Stärke des Leibes erfordert wird. Grobe Waaren, im Gegenſatze der feinen. 3) Von der Stimme, für tief, beſonders unangenehm tief. Eine grobe Sprache, eine grobe Stimme haben. 4) Grob ſchwanger ſeyn, im gemeinen Leben, hoch ſchwanger ſeyn; im Oberdeutſchen auch grobes Leibes ſeyn, im Niederſ. graves Jores gaan. 5) Grobe Gänge, grobe Geſchicke, im Bergbaue, welche nur geringhaltige Silbererze führen. 6) Eine grobe Lüge, die als Lüge leicht kenntlich, aller Wahrſcheinlichkeit beraubt iſt. Grobe Irrthümer, welche ſehr leicht als Irrthümer erkannt werden können, wiſſentliche Verläugnung der Wahrheit. Grobe, große, ſchwere, Laſter, die von jedermann als Laſter erkannt werden. Ein grobes Verbrechen, ein grober Fehler, ein großer, ſtarker, der leicht erkannt und vermieden werden konnte. 7) Eine Sache ganz vorſtellend, ohne aus Klugheit einen oder den andern Theil davon zu verbergen, im Gegenſatze des Feinen; doch nur in einigen Fällen. Eine grobe Schmeicheley. Einem gar zu grob ſchmeicheln. Ein grober Gotteslängner. Etwas grob heraus ſagen. 8) Den angenommenen Wohlſtand, die eingeführten guten Sitten in einem hohen Grade beleidigend, und in dieſer Beſchaffenheit gegründet; wo es zugleich ein harter Ausdruck für unhöflich iſt. Ein grober Menſch; in den niedrigen Sprecharten, ein grober Bauer, grober Eſel, grober Flegel u. ſ. f. S. Grobian. Ein grober Scherz, der den Wohlſtand, die Achtung gegen andere beleidiget. Einem andern grob begegnen. Grob mit jemanden ſcherzen, reden. 9) Im gemeinen Leben in Geſtalt eines Nebenwortes zuweilen auch von einem zu hohen Grade der innern Stärke einer Handlung. Das iſt zu grob, zu arg. Jetzt macht er mir es zu grob.

Anm. So lange grob am Ende nicht verlängert wird, hat es im Hochdeutſchen ein geſchärftes o, als wenn es gropp geſchrieben wäre. Bey der Verlängerung des Wortes aber, der grobe u. ſ. f. iſt das o gedehnt. Eben ſo iſt es im Niederſ. wo das Nebenwort grov, das Beywort de grave u. ſ. f. lautet. Im Oberd. hingegen iſt das o auch in grob gemeiniglich gedehnt, und in einigen Gegenden lautet es gar graub.

In den Oberdeutſchen Schriften der ältern und mittlern Zeiten kommt dieſes Wort nicht vor, außer daß in Chriemhilden Rache Kravoheit für Rohheit, Wildheit, angetroffen wird. Im Dän. lautet es grov, im Schwed. wo rå aber auch nicht alt iſt, grof, im Pohln. gruby. Im Böhmiſchen iſt hruby groß, und im Walliſ. rhef dick. Die Abſtammung iſt noch ungewiß, weil mehrere Wörter mit gleicher Wahrſcheinlichkeit Anſpruch darauf machen. Wachter leitet es von grappen, greifen, tappen, Friſch von raub, rudis, crudus, Ihre vom Latein. gravis, andere von dem alten grow, wachſen, her, welche Ableitung dadurch ſcheinbar wird, weil im Dithmarſiſchen für grob grin üblich iſt. Im Holländ. iſt groven ſtark, dick werden. S. auch Graupe, Griebe und groß, welche mit ihren Stammwörtern gleichfalls mit in Betrachtung kommen können.

Dieſes Wort kann mit vielen auch ſonſt allein ungewöhnlichen Beywörtern zuſammen geſetzet werden, ihre grobe Beſchaffenheit in den beyden eigentlichen Bedeutungen zu bezeichnen, z. B. grobkörnig, grobfädig, grobgliederig, grobſandig u. ſ. f. wovon im folgenden nur einige angeführet werden.

Grobdrähtig, adj. et adv. aus groben Drahte oder Fäden beſtehend. Grobdrähtiges Fleiſch, im gemeinen Leben. Ein grobdrähtiger Zeug. S. Grobfädig.

Der Grobdrahtzieher, des —s, plur. ut nom. ſing. in den Drahtfabriken, ein Arbeiter, welcher das zu Draht beſtimmte Metall zu Stäben ſchmiedet, und zu einem groben ſtarken Drahte ziehet; im Gegenſatze der Kleindrahtzieher oder Scheibenzieher.

* **Die Gröbe**, plur. car. im gemeinen Leben, die grobe Beſchaffenheit eines Körpers oder ſeiner Beſtandtheile, in der eigentlichen Bedeutung des Wortes grob. Die Gröbe des Glaſes. S. Grobheit.

Grobfädig, —er, —ſte, adj. et adv. grobe Fäden habend. Grobfädige Wolle. Grobfädiges Fleiſch.

Grobgedackt, beſſer getheilt, grob gedackt, S. Gedackt.

Das Grobgrün, ſubſtant. indeclin. (S. Grau,) eine Art ſeidener oder wollener Zeuge mit groben und dicken Fäden; Niederſ. Grovgreen. Der Nahme iſt aus dem Franz. Gros-grain, Ital. Groſſo-grano verderbt. Des wollenen Grobgrün geſchiehet bey dem Friſch ſchon 1500 Meldung.

Das Grobhäuſern, des —s, plur. car. ein auf dem Lande in Oberſachſen übliches Glücksſpiel, wobey jeder vier Karten erhält, deren zwey aufgelegt werden, auf welche hernach nach dem Verhältniß der noch in der Hand befindlichen zwey Blätter mehr oder weniger gebothen wird. Grobhäuſern, verb. dieſes Spiel ſpielen. Es iſt weit einfacher als das Scherwenzeln.

Die Gröbheit, plur. die —en, das Hauptwort von dem Beyworte grob, welches in doppelter Geſtalt üblich iſt. 1. Als ein Abſtractum, die grobe Beſchaffenheit einer Perſon oder Sache zu bezeichnen; ohne Plural. 1) In der zweyten eigentlichen Bedeutung. Die Grobheit des Sandes, des Mehles, des Brotes; wofür doch einige um der Zweydeutigkeit dieſes Wortes willen lieber das ungewöhnlichere Grobe gebrauchen. 2) Figürlich. (a) Die Fähigkeit, nur grobe, ſehr ſinnliche Dinge zu empfinden. Die Grobheit der Empfindung, des Gefühles, der Seele. (b) Körperlicher beträchtlicher Umfang mit Ungeſchicklichkeit verbunden. Die Grobheit der Glieder. (c) Die Grobheit der Stimme, ihre unangenehme Tiefe. (d) Die Eigenſchaft einer fehlerhaften Sache, da ſie als ſolche leicht in die Augen fällt, leicht erkannt wird. Die Grobheit einer Lüge, eines Fehlers. Noch mehr, (e) die Eigenſchaft einer Perſon oder Sache, da ſie dem Wohlſtande im hohen Grade zuwider handelt oder läuft; ein eben ſo harter Ausdruck als grob. Die Grobheit eines Menſchen, einer Antwort, eines Scherzes. Die Grobheit ablegen. 2. Als ein Concretum, grobe Ausdrücke, grobe Handlungen; doch nur in der letzten Bedeutung des vorigen Abſtracti. Einem eine Grobheit ſagen. Dergleichen Grobheiten ſind mir unerträglich. S. Grob.

Grobjährig, —er, —ſte, adj. et adv. welches nur im Forſtweſen üblich iſt, grobe, d. i. ſtarke Merkmahle des Jahrwuchſes habend; im Gegenſatze des Kleinjährig.

Der Gröbian, des —es, plur. die —e, ein Deutſches Wort mit einer Lateiniſchen Endung, welches vielleicht aus grober Jan, d. i. Johann zuſammen gezogen iſt, einen groben unhöflichen Menſchen zu bezeichnen. Engl. gleichfalls Grobian.

Gröber

Grobkörnig, — er, — ſte, adj. et adv. aus groben Körnern beſtehend. Grobkörniges Pulver.

Gröblich, adj. et adv. ein wenig grob, in der zweyten eigentlichen Bedeutung des Wortes grob. Etwas gröblich klein ſtoßen. Ein gröbliches Pulver. Ingleichen, in der ſechſten figürlichen Bedeutung. Sich auf eine gröbliche Art vergehen. Sich gröblich irren.

Ach hättest du doch nicht ſo gröblich dich beſtecket!
Opitz.

Der Gröbs, das Kerngehäuſe, S. Grebs.

Der Grobſchmid, des — es, plur. die — ſchmiede, ein Eiſenſchmid, welcher nur grobe, d. i. große Arbeiten verfertiget, ein Hufſchmid, Waffenſchmid, im mittlern Lat. Faber groſſarius; zum Unterſchiede von einem Kleinſchmid oder Schlöſſer.

Grobſchwanger, adj. et adv. S. Grob 2. 4).

Grobſpeiſig, — er, — ſte, adj. et adv. im Bergbaue, aus groben, d. i. großen Würfeln beſtehend. Grobſpeiſiger Bleyglanz, im Gegenſatze des kleinſpeiſigen. S. Speiſe.

Der Grod, des — es, plur. die — e, oder **das Grodgericht**, des — es, plur. die — e, ein Pohlniſches und nur in Pohlen übliches Wort, das Gericht eines Staroſten zu bezeichnen; von dem Pohlniſchen Worte **Grod**, ein Schloß, daher ein ſolches Gericht auch das Schloßgericht genannt wird, weil es ſeinen Sitz in dem Schloſſe des Staroſten hat. Daher der Grod-Richter, der Verweſer des Staroſten in dieſem Gerichte. Das Pohlniſche Grod iſt männlichen Geſchlechtes.

† **Der Groden**, des — s, plur. ut nom. ſing. in den Niederſächſiſchen Marſchländern, eine außerhalb eines Deiches angewachſene Wieſe; ingleichen eine grasreiche Inſel in einem Fluſſe, welche der Fluß ſelbſt anſetzet. Im erſtern Falle wird ein ſolcher Groden auch das Vorland, das Butenland, das Würp genannt. Von dem Niederſ. groien, wachſen, Schwed. gro. S. Grün. Daher der Grodendeich, ein Deich oder Damm, vor welchem ſich ein Groden befindet; ingleichen ein Deich an einem kleinen Fluſſe, welcher zur Erleichterung der Waſſerbäche überlaufen kann.

Der Groll, des — es, plur. inuſ. ein Wort, welches eine eingewurzelte, aber dabey heimliche Feindſchaft wider eine Perſon oder Sache ausdruckt. Einen Groll auf oder wider jemanden haben. Einen Groll gegen oder wider jemanden faſſen, auf ihn werfen. Seinen Groll an jemanden auslaſſen.

Anm. Im Niederſ. Grull, im Schwed. wo es aber Deutſchen Urſprunges ſeyn ſoll, Groll. Wachter leitet dieſes Wort, welches in unſern ältern Denkmählern nicht angetroffen wird, von dem Griech. χολεμος, choleriſch, jähzornig handeln, her. Friſch hatte den ſeltſamen Einfall, es von dem Rollen der Winde im Bauche abſtammen zu laſſen, die er für ein ſtattliches Gleichniß der heimlichen Feindſchaft hält. Vermuthlich gehöret es zu dem Angelſ. griellan, reizen, erbittern, im gemeinen Leben vergrellen, und ſtammet mit demſelben von dem noch im Schwed. üblichen grä, gram, her, von welchem auch unſer Gram und Grimm herkommen, welche bloß durch die Ableitungsbuchſtaben, deren Bedeutung noch nicht bekannt genug iſt, anders beſtimmt worden. Das doppelte ll iſt in vielen ähnlichen Ableitungen ein Zeichen eines Iterativ- oder Intenſiv.

Grollen, verb. reg. act. Groll, d. i. bittere Empfindung des heimlichen Zornes erregen, im gemeinen Leben einiger Gegenden, nur in der dritten Perſon und mit dem Accuſative. Dieſe Behandlung grollte ihn.

* **Grolzen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und nur in den niedrigen Sprecharten, beſonders der Oberdeutſchen, für das eben ſo niedrige rülpſen üblich iſt. Daher der Grölzer, das laute Aufſtoßen aus dem Magen, ein Rülps; der Barngrolzer, ein Krippenbeißer, S. Barnbeißer. Beyde Wörter ſind Nachahmungen des Schalles. Im Engl. iſt to growl murren, und im Niederſ. grölen ungeſtüm ſchreyen.

Der Gröning, ein Vogel, S. Grünfink.

Die Gronne, plur. die — n, bey den Jägern, der kleine erhabene Hügel in der Fährte eines Hirſches, welcher auch der Bühel, das Burgſtall, das Hüberlein, der Burzel, die Krimme, genannt wird, aus welchem Worte es vielleicht verderbt iſt.

Groot, eine Niederſächſiſche Münze, S. Grot.

Der Gropp, des — en, plur. die — en, eine Art Fiſche, ſiehe Kaulhaupt.

Das Gröſchel, des — s, plur. ut nom. ſing. welches eigentlich das Diminutivum des folgenden Wortes, und aus Gröſchlein zuſammen gezogen iſt. Es iſt beſonders in Böhmen und Schleſien üblich, in dem erſtern Lande eine kupferne Scheidemünze von 2 ₰, und in dem letztern eine ſilberne von 3 Meißner Pfennigen zu bezeichnen. Es wird auch ein Mäuſel, ingleichen Fledermaus genannt, S. das letztere. Auch in Ungarn und Oeſterreich pflegt man nach Gröſcheln zu rechnen, wo ſie gleichfalls einen Dreyer oder 3 Pf. gelten. In einigen Gegenden im Reiche, wo man dieſe Münze gleichfalls hat, gilt ſie nur 2 Meißniſche Pfennige.

Der Gröſchen, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) † Eine ehemahlige Benennung einer jeden dickern Münze, zum Unterſchiede von den Bracteaten oder Blechmünzen; daher auch die Thaler ehedem Groſchen genannt wurden. In dieſer Bedeutung iſt es veraltet, außer daß es noch zuweilen in den Zuſammenſetzungen Gnadengroſchen, Schaugroſchen u. ſ. f. in derſelben vorkommt. 2) In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, ein Nahme einer meiſten Theils aus Silber geſchlagenen Münze, welche in Deutſchland der 24ſte Theil eines Thalers iſt, 12 Pfennige hält, und in Schleſien und einigen andern Gegenden auch ein guter Groſchen heißt, zum Unterſchiede von den Kaiſer-Marien- oder Silbergroſchen, welche eine etwas kleinere Münzart ſind, und in denjenigen Gegenden, wo ſie gelten, auch nur Groſchen ſchlechthin genannt werden. Ein ſolcher guter Groſchen hält in Schleſien 1 ₰ Silber- oder Kaiſergroſchen, 5 Gröſchel, 15 Denare oder Schleſiſche Pfennige, d. i. 12 Meißniſche Pfennige. In Baiern, wo man bey Grundzinſen noch nach ſchwarzer Münze oder Kupfermünze rechnet, hält ein Groſchen ſchwarzer Münze, 3 Regensburger Pfennige, d. i. 7 ₰ Pfennige, oder 24 Kreuzer weiſſer Münze. In Pohlen und Preußen iſt ein Groſchen gleichfalls eine Kupfermünze und ungefähr ſo viel wie ein Gröſchel in Schleſien. Ein Groſchen Pohlniſch gilt in Danzig 2 ₰ Meißniſche Pfennige, ein Groſchen Preußiſch Courant, in Königsberg 3 Meißniſche Pfennige, ein Groſchen Pohlniſch in Kupfer, in Groß-Pohlen 1 ₰, ſeit 1766 aber 1 ½ Meißniſche Pfennige. Ein Groſchen Preußiſch, welcher 2 Pohlniſche Groſchen hält, iſt eine Rechnungsmünze in Klein-Pohlen, wo ſie ſonſt 2 ₰, ſeit 1766 aber 3 ½ Meißniſche Pfennige gilt.

Anm. Der Nahme iſt aus dem mittlern Lat. Groſſus, dick, und bedeutet eigentlich eine Denkmünze. In einer Urkunde Friedrichs des zweyten von 1232 kommen auch Groſſi aurei vor. S. auch Grot.

Das Gröſchenſtück, des — es, plur. die — e, welches nur in Zuſammenſetzungen, Zweygroſchenſtück, Viergroſchenſtück, Achtgroſchenſtück, üblich iſt, Münzen zu bezeichnen, welche zwey, vier oder acht Groſchen gelten, und auch Zwölftel, Sechstel und Drittel, nehmlich eines Thalers, genannt werden. Im Oberdeutſchen iſt dafür Groſchner üblich; ein Zweygroſchner u. ſ. f.

Groß, größer, größeste, zusammen gezogen größte, adj. et adv. welches in einer doppelten Hauptbedeutung üblich ist.

I. Absolute, die Quantität, das Maß der Ausdehnung zu bezeichnen. Der Garten ist zehen Quadrat-Ruthen groß. Wie groß ist der Acker? Besonders der Ausdehnung in die Höhe und in die Länge. Wie groß ist der Berg, das Haus, der Baum? für wie hoch? In dieser Bedeutung ist es in der ersten Staffel am häufigsten in Gestalt eines Nebenwortes üblich, seltener in Gestalt eines Beywortes. Ein zehen Ellen großer Stein, besser, der zehen Ellen groß ist. Cajus ist größer als sein Bruder. Der größte von beyden.

II. Einen beträchtlichen Raum einnehmend, im Gegensatze dessen, was klein oder kleiner ist, wo das Gewöhnliche alle Mahl das Maß ist, worauf sich groß und klein beziehen.

1. Eigentlich und in engerer Bedeutung. 1) Überhaupt, ein mehr als gewöhnliches Maß der Ausdehnung habend. Eine große Stadt, ein großes Dorf, ein großes Haus, ein großer Baum, ein großes Feld, ein großer See u. s. f. Der Garten ist nicht groß, aber schön. Alexander wurde im Verhältnisse kleiner, so wie seine eroberten Gebiethe größer wurden. Die große Zehe, im Gegensatze der kleinern Zehen. Die großen Propheten, zum Unterschiede von den kleinern, dem Umfange des Raumes nach, welchen ihre Schriften einnehmen. Im Großen handeln, Franz. en gros, im Ganzen, im Gegensatze der Krämer; S. Großhändler. 2) In engerer Bedeutung. (a) Der Ausdehnung in die Länge nach. Große Schritte machen. Er ist arm, aber seine Schritte zum Glücke sind groß und sicher, Sonnenf. (b) Der Ausdehnung in die Höhe nach. Ein großer, d. i. hoher, Baum. Das Wasser wird groß, schwillt der Höhe nach an. Ein großer Mensch. Ein großer Riese. Die ehemahlige große Garde zu Potsdam.

2. Figürlich. 1) Erwachsen. Kleine Kinder werden auch groß. Sein größerer (älterer) Bruder. Hühnervieh groß ziehen. Die Großen, die Erwachsenen, im Gegensatze der Kleinen. 2) Der Zahl, der Menge nach, aus vielen Theilen oder Individuis bestehend. Eine große Anzahl, Menge. Ein großes Gastmahl anstellen, welches aus vielen Personen bestehet. Ein großes, zahlreiches, Gefolge haben. Der große, größere oder äußere Rath, der aus mehrern Personen bestehet, im Gegensatze des kleinen, kleinern, engern oder innern Rathes. Der große Haufe, der Pöbel, das gemeine Volk, weil dasselbe den zahlreichsten Theil in einem Staate ausmacht. Ein großer Vorrath von Kugeln, Obst, Waaren u. s. f. Großen Theils, nicht großentheils, größten Theils, nicht größtentheils, einem großen, oder dem größten Theile nach, werden als Nebenwörter gebraucht. Ich habe es großen Theils schon gesagt. Das rühret größten Theils daher u. s. f. Groß Geld und Gut aufwenden, vielles. Ein Großes, bey einigen für vieles Geld; es hat mich ein Großes gekostet, ich wollte nicht ein Großes nehmen, u. s. f. Ein großes Hundert, im gemeinen Leben, eine Zahl von 120, ein großes Tausend, eine Zahl von 1200, welche Wörter von einigen irrig zusammen gezogen werden, ein Großhundert, Großtausend. Diese Benennung ist ein Überbleibsel der alten Art, anstatt zehen, bis auf zwölf zu zählen, welche sich bey mehrern mittelländischen Völkern findet. 3) Der Qualität nach, viele Grade der innern Stärke habend. Ein großes Geschrey erheben. In eine große Freude, in einen großen Zorn gerathen. Große Schmerzen empfinden. Seinen Schaden, seinen Schmerzen größer machen (vorstellen) als er ist. In dem größten Ansehen stehen. Große Kälte empfinden. Die Sitze ist eben nicht so groß. Eine größere oder geringere Ähnlichkeit. Wir werden durch große Mühseligkeiten nicht selten zu einem dauerhaften Glücke geführet, Sonnenf. Welches Lob ist größer, blühende Wangen oder eine schöne Seele? In großer Blindheit stecken. Dir stehet ein großes Glück, ein großes Unglück bevor. Großen Hunger, großen Durst empfinden. Er ist ein großer Spieler, ein großer Trinker, ein großer Lügner, ein großer Bösewicht, ein großer Gelehrter, ein großer Tonkünstler u. s. f. besitzt in diesen Beschäftigungen sehr viele und ausgebreitete Fertigkeiten. Die Araber waren eben keine großen Erfinder. Ein großer Mann, der in seinem Fache viele und seltene Fähigkeiten besitzet. So zahlreich die Fälle sind, in welchen groß in dieser Bedeutung gebraucht wird, so sind sie doch nicht ohne Einschränkung. Man sagt z. B. nicht ein großer Geruch, ein großer Geschmack, ein großer Schall, ob man gleich ganz richtig ein großes Licht, ein großes Getöse, ein großer Schmerz sagt. Allein da, wo bloß der Eigensinn des Gebrauches herrschet, sind Regeln unmöglich. Eben dieses gilt auch von den meisten der vorigen Bedeutungen. In einigen Fällen im gemeinen Leben auch als ein Nebenwort allein. Ich achte es nicht groß, nicht sehr. Was ist der Mensch, daß du ihn groß achtest? Hiob 7, 17, so sehr, so hoch. Ich bekümmere mich nicht groß darum. Ich habe ihn nicht groß gesehen, habe ihn nicht viel, nicht sehr gesehen. Ich habe nicht groß darauf gehöret, nicht sonderlich. 4) Der Wichtigkeit, d. i. so wohl der Menge als Beschaffenheit der Folgen nach, ohne doch die vorher gehende innere Größe davon auszuschließen. Große Leidenschaften, große Laster, große Tugenden, deren Wirkungen und Folgen sich auf viele Personen erstrecken. Ein großer Verstand, der den Zusammenhang zwischen vielen Dingen mit großer Deutlichkeit einsiehet. Es gibt große Tugenden, welche dem Zärtlinge des Glücks gänzlich verborgen bleiben, Dusch. Furcht und Zweifel hemmen oft große Anschläge gleich im Anfange. Der große Gedanke, Gott regieret die Schicksale der Menschen. Sein eigenes kleines Selbst ist der große Mittelpunct der Schöpfung. Unsere große und ewige Bestimmung. Kleine Gefälligkeiten für große Erwartungen verkaufen, für Erwartungen größer, wichtiger Dinge. Große Thaten thun. Das hat etwas Großes zu bedeuten. Es muß ihnen etwas Großes begegnet seyn. Wer im Kleinen nicht treu ist, ist es im Großen noch weniger. 5) Dem Vorzuge vor der Menge nach. (a) Dem äußern Vorzuge, dem Stande, der Würde nach. In Österreich bekommt die älteste Erzherzoginn, auch wenn sie noch in der Wiege liegt, den Titel große Frau. Personen, welche die ersten Stellen des Staates entweder in der Regierung, oder zunächst um den Fürsten bekleiden, werden große Männer oder Große genannt. Die Großen dieser Welt. Ein großer Herr. Das große Verdienst verschließt sich den Zutritt zu den Großen und verachtet den Zutritt zu den Geringen, Gell.

— Mir scheint kein Großer gleich,
Wenn ich entzücket in deinen Armen lausche, Hageb.

Die große Welt, vornehme Personen. (b) Den innern Vorzügen, den innern großen und erhabenen Eigenschaften nach. Groß denken, edel, sich durch seine Art zu denken von der gemeinen und gewöhnlichen unterscheiden, besonders im guten Verstande. Wer Beleidigungen nicht vergeben kann, denkt nicht groß. Der große Gott. Gott groß machen, in der Deutschen Bibel, dessen Vollkommenheiten bekannt zu machen, und ihnen Achtung zu erwerben suchen. Eine große Seele, welche sich durch Standhaftigkeit, Großmuth, erhabene Gesinnung u. s. f.

vom vielen andern unterſcheidet. Ein groſſer Mann, der ſich durch vorzügliche Fähigkeiten oder Verdienſte von ſeinen Zeitgenoſſen unterſcheidet. Wenn ein groſſer Mann fällt, ſo iſt er auch im Falle groß, Sonnenf. Man mag gern, wie Montaigne ſagt, groſſe Männer bey Kleinigkeiten belauſchen. Der Überwinder einer Welt iſt kein ſo groſſer Mann, als der unſchuldig leidende, der allen ſeinen widrigen Schickſalen eine ſtandhafte Geduld entgegen ſetzet, Duſch. (c) Sich mit etwas groß machen, damit groß thun, im gemeinen Leben, ſich damit einen ungegründeten Vorzug beyzulegen ſuchen. Groß thun, ſich durch Worte oder Handlungen Vorzüge beylegen, die man nicht beſitzet. S. Großſprecher, Großthuer.

Anm. Bey dem Otfried groz, bey dem Willeram gruoz, im Niederſ. groot, grant und grandig, (Lat. grandis, Franz. grand,) im Engl. great. Es gehöret zu dem Geſchlechte des Lat. crallus, des mittlern Lat. groſſus, Engl. groſs, dick. Ohne Zweifel ſtammet es von dem alten grow, wachſen ab, wohin auch das alte riſe, Engl. to riſe, ſteigen, entſpringen, zu gehören ſcheinet. S. Grim, Reiſe, Rieſeln, Raſen u. ſ. f. Michel und ſur, waren ehedem, wie in allen Europäiſchen Sprachen, ſo auch in der Deutſchen üblich, den Begriff dieſes Wortes gleichfalls auszudrucken. S. Michel und Stier. In vielen Zuſammenſetzungen, beſonders welche Titel und Würden bezeichnen, bedeutet Groß — ſo viel als in andern Fällen Oberſt — oder General —, die höchſte Würde von einer gewiſſen Art zu bezeichnen. Die Ausſprache des o iſt, im Comparative und Superlative, in den Mundarten, die Hochdeutſche ſelbſt nicht ausgenommen, bald gedehnt, bald geſchärft; indeſſen iſt die gedehnte, das zuſammen gezogene größte ausgenommen, die richtigſte.

Das Groß, ſubſt. indecl. (S. Grau,) im Handel und Wandel eine Zahl von zwölf Dutzend, oder 144 Stück. Ein Groß Pfeifen, zwölf Dutzend Pfeifen. Niederſ. ein Größ oder Grötchen, Dän. ein Gros. S. Groß II. 2. 2).

Großachtbar, adj. et adv. ein großen Theils veralteter Titel, für hoch zu ſchätzend, welcher nur noch in den Kanzelleyen in einigen hergebrachten Fällen üblich iſt. S. Hochachtbar.

Großäderig, adj. et adv. große, ſtarke Adern habend.

Der Groß-Admirál, des — es, plur. die — äle, in einigen Ländern, ein Titel des oberſten Admirales, der das oberſte Commando über eine Flotte hat. Die Würde des ehemahligen Groß-Admirales in England wird jetzt durch Commiſſarien verwaltet. In den Niederlanden iſt dafür der Titel Admiral-General, oder General-Admiral üblich.

Die Großältern, ſing. inuſ. ein Collectivum, den Großvater und die Großmutter zu bezeichnen.

Die Großänte, plur. die — n, ein Nahme der gemeinen wilden Ante, Anas ſilveſtris vera *Klein.* welche auch Blauänte, Blaßänte, Märzänte, Spiegeländte, Zorn, genannt wird; zum Unterſchiede von der Mittelänte, und kleinen oder Krickänte.

Großäugig, — er, — ſte, adj. et adv. große Augen habend. Die großäugige Juno.

Der Groß-Balliv, (ſpricht — Baliv,) des — es, plur. die — ſe, der oberſte oder vornehmſte Balliv eines Ritterordens in einem Lande. So hat der Maltheſer-Orden einen Groß-Balliv von Deutſchland, der das Haupt der Deutſchen Zunge, d. i. der Deutſchen Nation, bey dem Orden iſt. S. Balley und Groß-Commenthur.

Der Großbänker, des — s, plur. ut nom. ſing. an einigen Orten, ein Bankmeiſter, welcher das Recht hat, ſeine Waare in einer großen Bank, d. i. öffentlichen Bude zu verkaufen. Beſonders ein Bäcker dieſer Art. Zum Unterſchiede von einem Kleinbänker.

Die Großbaſe, plur. die — n, die Schweſter des Großvaters oder der Großmutter.

Großbäuchig, adj. et adv. einen großen, ſtarken Bauch habend. Ein großbäuchiges Gefäß.

Der Großbauer, des — s, plur. die — n, in einigen Gegenden, ein vollſtändiger Bauer, ein Pferdner, oder Pferdebauer; zum Unterſchiede von einem Kleinbauer oder Hinterſaſſen. S. Bauer.

Der Großbinder, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art Faßbinder, welche nur große Gefäße verfertigen, und auch Küfner, Küfer, heißen, zum Unterſchiede von den Kleinbindern.

Das Großblech, des — es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die — e, auf den Blechhämmern, eine Art ſtarken Bleches, welches zu Pontons gebraucht, und auch groſſes Brennblech genannt wird, S. dieſes Wort.

Der Großbotſchafter, S. Ambaſſadeur.

Der Groß-Commenthur, des — s, plur. die — e, der oberſte und vornehmſte Commenthur eines Ritterordens in einem ganzen Lande, welcher auch Groß-Balliv genannt wird. S. dieſes Wort und Commenthur.

Das Großding, des — es, plur. die — e, eine in Breſlau übliche Benennung des ordentlichen Stadtgerichtes; zum Unterſchiede von dem Kleinding.

Die Größe, plur. die — n, das Hauptwort des Beywortes groß. Es iſt, 1. Ein Abſtractum, die Eigenſchaft eines Dinges zu bezeichnen, da es groß iſt, in welcher Bedeutung es keinen Plural hat, außer in einigen Fällen, von verſchiedenen Arten dieſer Eigenſchaft. 1. Abſolute, die Eigenſchaft eines Dinges, nach welcher es eine gewiſſe Ausdehnung hat, und die Quantität dieſer Ausdehnung. 1) Eigentlich, von der körperlichen Ausdehnung. Die Größe des Umfanges eines Dinges meſſen. Jeder Körper hat eine gewiſſe Größe. Sterne der erſten, der zweyten, der dritten Größe u. ſ. f. Ihre ſtolze Einbildung iſt eine Ungereimtheit von der erſten Größe. Ein Stein von ungeheurer Größe. Beſonders von der Ausdehnung in die Länge oder Höhe. Sie ſind beyde von Einer Größe. 2) Figürlich, die Quantität der Grade der innern Stärke, der innere Unterſchied ähnlicher Dinge, und die Eigenſchaft, nach welcher ſich derſelbe vermehren oder vermindern läſſet. Gottes Größe iſt unbegreiflich. Die Größe der Kraft beſtimmen. 2. Die Eigenſchaft eines Dinges, nach welcher es eine große Ausdehnung hat, ein anderes beſtimmtes Ding mehr als Ein Mahl in ſich begreift; wo es nur in einigen figürlichen Bedeutungen gebraucht wird. 1) Der hohe Grad der innern Stärke, welcher die innere Größe ausmacht. Die Größe der Kraft, ihre Eigenſchaft, da ſie in kurzer Zeit eine große Laſt überwindet. Die Größe des Verſtandes, wenn er den Zuſammenhang der Dinge mit groſſer Deutlichkeit einſiehet. Die Lebhaftigkeit des Vergnügens entſtehet von der Größe des Beſtrebens, die Menge von Ideen, welche ſich auf Ein Mahl darbiethen, zu entwickeln. Die Größe einer Handlung, da ſie aus vielen einfachern Handlungen zuſammen geſetzt iſt. Ein Lobſpruch, den ich mir wegen ſeiner Größe nicht zueignen kann, thut mir weher als ein verdienter Verweis, Gell. 2) Die Wichtigkeit, die Eigenſchaft einer Sache, da ſie ſich auf viele erſtrecket, auf viele einen ſtarken Einfluß hat; welches die äußere Größe ausmacht, und oft die innere mit einſchließet. Die Größe einer Handlung, einer That, eines Verbrechens, einer Tugend. Die Größe des Verſtandes, wenn er viele

Gegen-

Gegenstände faſſet und ſie mit groſſer Deutlichkeit einſiehet. 3) Der hohe Vorzug vor vielen andern. (a) Dem äußern Vorzuge nach, ein ſehr hoher Stand, eine ſehr hohe Würde. Sich aus dem niedrigſten Elende auf die Spitze der menſchlichen Größe ſchwingen. Auch Fürſten werden oft ihrer Größe müde. (b) Den innern Vorzügen, den innern groſſen und erhabenen Eigenſchaften nach. Die Größe der Seele, Standhaftigkeit, unbeweglicher Muth, erhabene Geſinnung. Die Größe des Geiſtes. II. Als ein Concretum, und mit dem Plural, wo dieſes Wort nur in der Mathematik üblich iſt, ein jedes Ding zu bezeichnen, welches ſich vermehren und vermindern läſſet, ſo fern davon weiter nichts bezeichnet werden ſoll, als daß es ſich vermehren und vermindern laſſe,

Anm. Kero und die Monſeeiſche Gloſſe gebrauchen Grozzii, Grozi von der Dicke. Im Niederſ. lautet dieſes Wort Gröte, Grotte und Grootheit.

Der Groſſenke, des — n, plur. die — n, in der Landwirthſchaft einiger Gegenden, ein Rahme des erſten und vornehmſten Enken oder Pferdeknechtes, der auch der Groſſknecht, der Oberenke genannt wird; zum Unterſchiede von dem Mittelenken und Klein- oder Unterenken. S. Enke und Groſſknecht.

Der Groſſenkel, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Groſſenkelinn, plur. die — en, des Enkels oder der Enkelinn Kinder, Perſonen in Beziehung auf den Altervater. So waren Jacobs Söhne Groſſenkel Abrahams.

Groſſentheils, S. Groß II. 2. 2).

Die Gröſſerfeile, plur. die — n, bey den Kammmachern, eine Feile, die eingeſchnittenen Zähne in den Kämmen damit auszugröſſern.

Gröſſern, verb. reg. act. gröſſer machen, welches nur noch in den Zuſammenſetzungen vergröſſern und ausgröſſern üblich iſt. S. dieſelben.

Der Groß-Jähnrich, des — es, plur. die — e, der oberſte Fähnrich eines Landes; ein Reichsbeamter in Pohlen und Litthauen, der in dem erſtern Reiche Kron-Groß-Jähnrich genannt wird.

Der Groſſfalk, des — en, plur. die — en, in einigen Gegenden, eine Benennung des Saker- oder Sokerfalken, Falco lacer *Klein*, vermuthlich, weil er gröſſer, als die meiſten übrigen Falkenarten iſt, ob er gleich kleiner iſt, als der Gerfalk.

Der Groſſfeldherr, des — en, plur. die — en, der oberſte Feldherr der Kriegsheere eines Reiches; eine beſonders in Pohlen und Litthauen übliche Würde, in welchem erſtern Lande er Kron-Groſſfeldherr genannt wird. Deſſen Gattinn, die Groſſfeldherrinn. Im Pohlniſchen wird er Hetman genannt.

Der Groſſfürſt, des — en, plur. die — en, Fämin. die Groſſfürſtinn, plur. die — en, eine Würde, welche eigentlich einen ſouveränen Fürſten bedeutet, welcher mehrere Fürſten unter ſich hat. So nannten ſich die Czaren oder Kaiſer von Rußland ehedem Groſſfürſten von Rußland. König Caſimir von Pohlen ſchrieb ſich 1457 einen Groſſfürſten in Lithauen, in Reußen und Preußen. In den neuern Zeiten iſt in Rußland dem Thronfolger der Titel eines Groſſfürſten beygeleget worden. Daher groſſfürſtlich, einem Groſſfürſten gehörig, in deſſen Würde gegründet; das Groſſfürſtenthum, ein Land, deſſen Beherrſcher ein Groſſfürſt iſt.

Das Groſſgarn, des — es, plur. die — e, bey den Fiſchern einiger Gegenden, z. B. am Rheine, ein groſſes Wurfgarn, welches tauſend Bleykugeln hat.

Der Groſſgärtner, des — s, plur. ut nom. ſing. in Ober-Sachſen ein Gärtner auf dem Lande, welcher ½ Hufe [illegible] landes beſitzet; zum Unterſchiede von einem Kleingärtner, welcher weniger beſitzet.

Groſſgliederig, adj. et adv. mit groſſen, ſtarken Gliedern verſehen.

Groſſgünſtig, — er, — ſte, adj. et adv. hochgeneigt; ein groſſen Theils veralteter Titel, welchen man an einigen Orten noch ſolchen Perſonen gibt, welche die nächſten nach denen ſind, die man gnädig nennet. Manche Schriftſteller pflegen in den Vorreden ihre Leſer noch mit einem groſſgünſtiger Leſer anzureden.

Der Groſſhändler, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Kaufmann, der nur im Groſſen handelt, ſeine Waaren nicht auswieget oder ausſchneidet, ein Groſſierer, im mittlern Lat. Magnarius; zum Unterſchiede von einem Krämer. S. Kaufmann.

Der Groſſherr, des — en, plur. die — en, ein Titel, welchen man in Schriften von dem Türkiſchen Kaiſer zu gebrauchen pflegt, der ſonſt auch Groß-Sultan, und Groß-Türk genannt wird, weil er über mehrere kleine Sultane oder ſouveräne Herren zu gebiethen hat. Daher groſſherrlich, dem Groſſherren gehörig, in deſſen Würde gegründet.

Groſſherriſch, adj. et adv. welches nur im gemeinen Leben und in verächtlichem Verſtande gebraucht wird, einem groſſen Herren gleich. Groſſherriſch thun, einen groſſen Herren vorſtellen wollen.

Groſſherzig, — er, — ſte, adj. et adv. welches von einigen für groſſmüthig gebraucht wird, nach dem Muſter des Niederſ. groothartig. Opitz nennt den Bachus:

Groſſherzig, ſtark von Kraft, Beſchützer deiner Freunde.

Der Groſſherzog, des — s, plur. die — e, Fämin. die Groſſherzoginn, plur. die — en, eigentlich ein ſouveräner Herzog, der mehrere Herzoge unter ſich hat; in welchem Verſtande ſich die Beherrſcher Rußlandes, des heutigen weſtlichen Preußens, Litthauens u. ſ. f. ehedem Groſſherzoge nannten, und zum Theil noch nennen. In uneigentlicherm Verſtande haben die Beherrſcher von Toscana in den neuern Zeiten dieſen Titel erhalten, der ihnen zugleich den Rang über andere Herzoge zunächſt nach den Königen gibt. Bey den Griechiſchen Kaiſern war μεγας δυξ, μεγαδουξ und Magnus Dux der Titel des Groß-Admirales. Daher groſſherzoglich, einem Groſſherzoge gehörig, in deſſen Würde gegründet; das Groſſherzogthum, dasjenige Land, welches von einem Groſſherzoge beherrſchet wird, beſonders, wenn es aus mehrern Herzogthümern beſtehet.

Der Groſſhofmeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Groſſhofmeiſterinn, plur. die — en, der oberſte oder vornehmſte Hofmeiſter an einigen Höfen. In dem Deutſchen Reiche wird der Churfürſt von der Pfalz wegen ſeines alten Erzamtes zuweilen des Reiches Groſſhofmeiſter genannt.

Das Groſſhundert, des — es, plur. die — e, S. Groß II. 2. 2).

Groſſjährig, adj. et adv. dasjenige Alter habend, welches nach den Geſetzen zur Beſreyung von der Gewalt des Vaters und Vormundes erfordert wird; volljährig, mündig, im Gegenſatze des minderjährig. So auch die Groſſjährigkeit.

Der Groſſierer, des — s, plur. ut nom. ſing. aus dem Ital. Groſſiero, ein Kaufmann, der im Groſſen handelt, S. Groſſhändler.

Der Groſſkämmerer, des — s, plur. ut nom. ſing. der oberſte oder vornehmſte Kämmerer, an verſchiedenen Höfen. Dergleichen war der Groſſkämmerer am Franzöſiſchen Hofe, der allen königlichen Kammerbeamten vorgeſetzet war. S. Kämmerer.

Der Groſſkammerherr, des — en, plur. die — en, ein vornehmer Reichsbeamter in Pohlen und Litthauen, der in dem erſtern

ſtern Reiche Kron-Großkammerherr heißt. Deſſen Gemahlinn die Großkammerherrinn.

Der Großkanzler, des — s, plur. ut nom. ſing. der oberſte und vornehmſte Kanzler eines Reiches, der allen andern Kanzlern vorgeſetzet iſt; eine in verſchiedenen Reichen befindliche hohe Würde. In Pohlen ſind der Kron-Großkanzler, und in Litthauen der Großkanzler, vornehme Reichsbeamte.

Die Großklette, plur. inuſ. eine Art großer Kletten mit großen Blättern, welche an den Wegen und auf Aeinen wächſet; Arctium Lappa major montana L. zum Unterſchiede von der kleinen gemeinern Art.

Der Großknecht, des — es, plur. die — e. 1) Der erſte und vornehmſte Knecht auf Landgütern, wo man mehrere Knechte hat; an andern Orten der Großenke, Oberenke, in Baiern der Baumann.

So kriegte ja der Großknecht, der mir pflügt,
Beynah ſo viel als der Gelehrte kriegt, Gell.

2) Auf Schiffen, wo man zwey Standblöcke oder ſo genannte Knechte, d. i. ſtarke aufrecht ſtehende Hölzer hat, die Segel daran aufzuziehen, einen Maſt aufzurichten u. ſ. f. wird der bey dem großen Maſte der Großknecht genannt.

Der Großkopf, des — es, plur. die — köpfe, ein Menſch mit einem großen Kopfe, im gemeinen Leben und aus Verachtung. In einigen Gegenden wird auch der Alant, oder Döbel, Cyprinus Nobula L. ſeines dicken Kopfes wegen Großkopf genannt.

Großköpfig, adj. et adv. einen großen Kopf habend, im gemeinen Leben.

Der Großkreuz, des — es, plur. die — e, bey verſchiedenen Ritterorden, eine Benennung der erſten und vornehmſten Ordensritter, welche unmittelbar auf den Großmeiſter folgen; zum Unterſchiede von den geringern Ordensrittern.

Der Großküchenmeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein vornehmer Reichsbeamter in Pohlen und Litthauen, der in dem erſtern Reiche Kron-Großküchenmeiſter genannt wird. Deſſen Gemahlinn die Großküchenmeiſterinn.

Großlich, adj. et adv. ein wenig groß, welches nur zuweilen im gemeinen Leben gebraucht wurde. Eine großliche Naſe haben. Im Schwabenſp. bedeutet großlich ſehr.

Großmächtig, — er, — ſte, adj. et adv. ſehr mächtig, in einem hohen Grade mächtig. Die großmächtige Hand Gottes, 3 Macc. 5, 11. Am häufigſten gebraucht man es nur noch in den Titeln gekrönter Häupter, da denn ſelbige von Geringern in der dritten Staffel großmächtigſte genannt werden. Der Kaiſer gibt Königen nur großmächtig, ſo wie ſich dieſe unter einander gleichfalls nur ſo nennen. In Königshovens Chronik heißt König Ladislaus von Ungarn der durchmächtigſte Fürſt und Herr.

Der Großmarſchall, des — es, plur. die — ſchälle, in einigen Ländern, ein vornehmer Hofbeamter, der erſte und vornehmſte Hofmarſchall. Deſſen Gattinn die Großmarſchallinn. In Litthauen iſt der Großmarſchall, und in Pohlen der Kron-Großmarſchall, ein vornehmer Reichsbeamter.

Der Großmeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Großmeiſterinn, plur. die — en, eine gewöhnliche Benennung der Oberhäupter der Ritterorden, wodurch ſie ſich von geringern Beamten und Rittern unterſcheiden, welche ehedem auch Meiſter genannt wurden. S. auch Hochmeiſter.

Großmögend, adj. ein Titel, welchen in den vereinigten Niederlanden die Staaten oder Stände der Provinz Holland bekommen. Edle großmögende Herren, wo das erſte auf die Ritterſchaft, das letzte aber auf die Abgeordneten der Städte gehet. Die Staaten der übrigen Provinzen heißen nur Edle Mögende, die General-Staaten aber Hochmögende Herren.

Der Großmundſchenk, des — en, plur. die — en, ein vornehmer Reichsbeamter in Pohlen und Litthauen, der in dem erſtern Reiche Kron-Großmundſchenk genannt wird. Deſſen Gemahlinn die Großmundſchenkinn.

Die Großmuth, plur. car. 1) Die tugendhafte Mäßigung der Furcht, wo dieſes Wort ſo viel wie Tapferkeit in meinerem Verſtande iſt, und der Kleinmuth entgegen geſetzet wird; von Muth, Herzhaftigkeit. In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, 2) die Erhabenheit über die gewöhnliche Art zu denken und zu handeln, beſonders die freywillige Erduldung geringerer Übel um eines größern Guten willen, und die Fertigkeit dieſer Geſinnung; von Muth, Gemüth. Die Gelaſſenheit wird zur Herzhaftigkeit, wenn wir der Gefahr entgegen gehen müſſen, und zur Großmuth, wenn wir die Übel des Lebens um des höhern Gutes der Seele willen freywillig zu übernehmen berufen werden, Gell.

Großmüthig, — er, — ſte, adj. et adv. Großmuth beſitzend, in derſelben gegründet, in beyden Bedeutungen, beſonders aber der zweyten. Seinem Feinde großmüthig vergeben. Sein Unglück großmüthig ertragen. Ein großmüthiger Feind, der ſeinem Feinde mit Großmuth begegnet.

Anm. Bey den Schwäbiſchen Dichtern hohgemuot, (S. Hochmüthig,) Niederſ. grootharty.

Die Großmuthigkeit, plur. inuſ. die Großmuth als eine Fertigkeit betrachtet; wofür doch Großmuth üblicher iſt.

Die Großmutter, plur. die — mütter, der Mutter oder des Vaters Mutter; im Oberdeutſchen Altmutter, (S. Altermutter,) die Ahn, die Ahnfrau, in der Ober-Pfalz Fraula, im Niederſ. Holländ. und Dän. beſte Moder. Daher großmütterlich, der Großmutter gehörig, in ihr gegründet.

Der Großoheim, des — es, plur. die — e, des Vaters oder der Mutter Oheim; Niederſ. Grootoom.

Der Großprahler, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Prahler, ein Großſprecher, der ſich großer oder wichtiger Dinge ohne Grund rühmet. Daher großprahleriſch, in dieſem Laſter gegründet.

Der Groß-Prior, des — s, plur. die — ören, eine vornehme Würde verſchiedener Ritterorden, der vornehmſte Prior eines Ordens in einem ganzen Lande, der unmittelbar unter dem Großmeiſter ſtehet. In weiblichen Ritterorden die Groß-Priorinn, plur. die — en, S. Prior.

Der Großrichter, des — s, plur. ut nom. ſing. der Richter des erſten und vornehmſten Gerichtes zu Soeſt in bürgerlichen Sachen, welches auch das Gericht der vier Bänke genannt wird.

Der Großrichtmann, des — es, plur. die Großrichtleute, eben daſelbſt, zwey Abgeordnete der Bürgerſchaft, welche dem Gerichte des Rathes, als des dritten der daſigen Gerichter, beyſitzen, aber doch keine Stimme haben, außer in Dingen, welche die ganze Stadt angehen.

Der Großſchatzmeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. der vornehmſte und oberſte Schatzmeiſter. Deſſen Gemahlinn die Großſchatzmeiſterinn. Litthauen hat ſeinen Großſchatzmeiſter, und Pohlen einen Kron-Großſchatzmeiſter, welcher in der Schatz-Commiſſion den Vorſitz hat.

Der Großſchwertträger, des — s, plur. ut nom. ſing. ein vornehmer Reichsbeamter in Litthauen und Pohlen, der in dem letztern Reiche Kron-Großſchwertträger genannt wird.

Der Großſprecher, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Menſch, der ohne Grund große, d. i. wichtige Dinge von ſich und andern ſpricht,

ſpricht, der andern Dinge verſpricht, die er nicht halten kann; in der Monſeeiſchen Gloſſe Filoſprachara, welches daſelbſt durch magniloquus erkläret wird, ehedem auch Wundergeb. Daher die Großſprecherey, plur. die — en, und großſprecheriſch, im mittlern Lat. altiloquus.

Der Großſtallmeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. der erſte und vornehmſte Stallmeiſter. In Pohlen und Litthauen iſt ſolches ein vornehmer Reichsbeamter, der in dem erſtern Lande Kron-Großſtallmeiſter genannt wird. Deſſen Gemahlinn die Großſtallmeiſterinn.

Der Groß-Sultan, des — es, plur. die — e, der oberſte und vornehmſte Sultan, der mehrere Sultane unter ſich hat; eine gewöhnliche Benennung des Türkiſchen Kaiſers, der auch nur Sultan ſchlechthin genannt wird. S. dieſes Wort.

Das Großtauſend, des — es, plur. die — e, S. Groß II. 2. a.)

Größtentheils, adv. S. Groß II. 2. b).

Der Großthuer, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Großthuerinn, plur. die — en im gemeinen Leben, eine Perſon, welche groß thut, d. i. ſich in ihrem Betragen mehr Vorzüge beymiſſet, als ſie hat, oder als ihr zukommen. Daher die niedrigen großthuig, und großthueriſch, in dieſer Art zu denken und zu handeln gegründet, derſelben gemäß; Niederſ. vermögen. Ehedem bedeutete grosdedig prächtig, in gutem Verſtande.

Die Großtochter, plur. die — töchter, im Oberdeutſchen, eine Enkelinn, wo auch Großſohn einen Enkel bedeutet.

Der Großtruchſeß, des — ſſen, plur. die — ſſen, ein vornehmer Reichsbeamter in Pohlen und Litthauen, der in dem erſten Reiche Kron-Großtruchſeß genannt wurde. Die Großtruchſeßinn, deſſen Gemahlinn.

Der Groß-Türk, des — en, plur. die — en, eine ehedem ſehr gewöhnliche Benennung des Türkiſchen Kaiſers, wofür jetzt Großherr und Groß-Sultan üblicher ſind.

Der Großurenkel, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Großurenkelinn, plur. die — en, Perſonen in Anſehung ihres Urältervaters, oder ihrer Urältermutter, des Urenkels oder der Urenkelinn Kinder.

Der Großvater, des — s, plur. die — väter, des Vaters oder der Mutter Vater; im Oberd. Ahn, Altvater, in der Oberpfalz Herrla, im Niederſ. Holländ. und Dän. beſte Vater. Bey Perſonen, von denen man mit Ehrerbiethung ſpricht, ſetzet man das Herr dazwiſchen: Ew. Königl. Majeſtät Groß-Herrn-Vaters Majeſtät. Daher Großväterlich, dem Großvater gehörig, von demſelben herrührend, in ihm gegründet; der Großvaterſtuhl, im gemeinen Leben, ein Stuhl mit Armlehnen, ein Sorgeſtuhl; der Großvatertanz, der auch nur ſchlechthin der Großvater genannt wird, ein wilder Tanz, mit welchem gemeiniglich die Hochzeittänze beſchloſſen werden, und der den Nahmen von einem luſtigen Liede hat: als der Großvater die Großmutter nahm u. ſ. f.

Der Groß-Vezier, des — s, plur. die — e, der vornehmſte und erſte unter den Vezieren, der erſte Staats-Miniſter eines regierenden Herren an den morgenländiſchen Höfen, beſonders an dem Hofe des Türkiſchen Kaiſers. S. Vezier.

Der Großvogel, des — s, plur. die — vögel, eine allgemeine Benennung der größern eßbaren Vögel, dergleichen die Ziemer, Krammetsvögel u. ſ. f. ſind.

Der Großvogt, des — es, plur. die — vögte, in einigen Ländern, der oberſte und vornehmſte Vogt, der andere Vögte unter ſich hat. In dem Fürſtenthume Zelle hatte ſonſt der Großvogt in Haushaltungs- und Rechtsſachen die Aufſicht über die Amtsvogteyen, welche Würde aber ſeit 1771 aufgehoben iſt. Zu Scheningen in Braunſchweigiſchen iſt der Großvogt Richter über die Salzwerke, und hat den Kleinvogt unter, den Salzgrefen aber über ſich. S. Vogt.

Der Großvorſchneider, des — s, plur. ut nom. ſing. ein vornehmer Reichsbeamter in Pohlen und Litthauen, der in dem erſtern Reiche Kron-Großvorſchneider genannt wurde. Deſſen Gemahlinn die Großvorſchneiderinn.

Der Grafweibel, des — s, plur. ut nom. ſing. in den Schweizer-Cantons, der oberſte Gerichtsdiener eines Cantons. S. Waibel.

Die Groſſelbeere, plur. die — n, in einigen Gegenden, ein Nahme der Stachelbeere, Ribes Groſſularia L.

Der Grot, des — es, plur. die — e, ein nur in einigen Niederſächſiſchen Gegenden, beſonders im Bremiſchen und Oſtfrieſländiſchen, übliches Wort, eine Scheidemünze zu bezeichnen, welche in Bremen 5 Schwaren oder 4 Pfennige gilt; 72 Grot machen einen Reichsthaler. In Oſtfriesland hält ein Grot 1½ Ingerts, oder 3 Oetchen, oder 7½ Witten; 72 Grot machen daſelbſt gleichfalls einen Reichsthaler. Ein Grot Flämiſch, welches eine Rechnungsmünze iſt, hält im Brabantiſchen 3½ in Hamburg 3½, und in Holland 4 Meißner Pfennige. Ein Engliſcher Groat hingegen hält 7 Bremiſche Grote, oder 2 Gr. 2 Pf. Meißn.

Anm. Es iſt vermuthlich das Hochdeutſche Groſchen oder Gröſchel, welches in der Niederſächſiſchen Mundart Grot lautet. Indeſſen wird in dem Bremiſch-Niederſ. Wörterb. behauptet, daß es eine Ellipſis ſey, und vollſtändig ein groter Swaren heiße.

Das Gröchen, des — s, plur. ut nom. ſing. in Niederſachſen, eine Zahl von zwölf Dutzend, oder 144 Stück, S. das Groß.

Groteſk, — er, — eſte, adj. et adv. aus dem Franz. grotesque, in den ſchönen Künſten, unnatürlich, der Natur nicht gemäß, bloß in der Einbildungskraft und Fantaſie des Künſtlers gegründet. Groteske Figuren von Thieren und Menſchen, welche nicht in ihren ordentlichen und gewöhnlichen Verhältniſſen vorgeſtellet ſind. In der Baukunſt ſind die Grotesken niedrig erhabene Bildwerke, welche aus mancherley nach der Fantaſie geſchlungenen Zügen beſtehen, und in der Natur nicht angetroffen werden. In weiterer Bedeutung auch für ſeltſam, unnatürlich, wunderlich, lächerlich, überhaupt. Ein groteskes Einfall.

Anm. Von dem folgenden Worte Grotte, weil Johann von Udine dergleichen Werke zuerſt in den Ruinen des Pallaſtes des Titus fand, welchen man die Grotten nannte. Er war der erſte, der dieſe Arbeit wieder in den Gang brachte.

Die Grote, plur. die — n, aus dem Ital. Grotta, und Franz. Grotte, eine jede Höhle, in der höhern Schreibart. Sieh wie auf dem Hügel die Haſelſtaude zu grünen Grotten ſich wölbt, Geßn. Beſonders eine künſtliche Höhle in einem Luſtgarten, welche eine natürliche nachahmet, und mit kleinen Steinen, Korallen, Schlacken, Druſen, Muſcheiſchalen, Verſteinerungen u. ſ. f. ausgezieret wird; dergleichen zuſammen geſetzte Arbeit, die man auch wohl an andern Orten anbringet, Grottenarbeit oder Grottenwerk genannt wird. Im mittlern Lat. Crota, vermuthlich aus dem Griech. κρυπτη. Lat. Crypta.

Der Grottier, des — s, plur. die — e, in großen Luſt- und Prachtgärten, ein Aufſeher über die Grotten und die darin befindlichen Waſſerkünſte, und dann in weiterer Bedeutung auch wohl ein jeder, der die Aufſicht über eine Waſſerkunſt führet.

Die Grube, plur. die — n, Diminut. das Grübchen, Oberd. das Grüblein. 1. Eine in die Erde gegrabene Öffnung oder Vertiefung; im gemeinen Leben ein Loch. 2) Überhaupt. Eine Grube graben oder machen. Wilde Thiere in Gruben fangen.

fangen. Gruben auf wilde Thiere graben, sie darein zu fangen, dergleichen die Wolfsgruben, Fuchsgruben u. s. f. sind. Einem andern eine Grube graben, oder ihm ein Grübchen graben, figürlich nach einem daher genommenen Gleichnisse. Von der Absicht dieser Gruben bekommen sie oft besondere Nahmen, dergleichen die Lehmgrube, aus welcher Lehm gegraben wird, die Steingrube, Erzgrube, Sandgrube, Müllgrube, Mördergrube u. s. f. sind. 2) In engerer Bedeutung. (a) Eine Erz- oder Steingrube, eine Öffnung in oder unter der Erde, aus welcher man Erz und Steine gräbt; ein allgemeiner Ausdruck, der die Gesenke, Örter, Strecken, Stockwerke u. s. f. als besondere Arten unter sich begreift. In engerer Bedeutung, die zu einer Zeche gehörigen Gebäude dieser Art. Die Grube belegen, Arbeiter anfahren lassen, sie mit Arbeitern belegen. Die Grube gehet zusammen, wenn sie einstürzet. S. auch die folgenden Zusammensetzungen. (b) Ein Grab, eine in die Erde gegrabene Öffnung, einen Verstorbenen darein zu begraben, doch nur in einigen besondern Fällen. Auf der Grube gehen, wahrscheinlicher Weise bald sterben müssen; wofür es bey Grüllerten heißt: Ich gehe nach der Grube zu. Einen Fehler, eine Schwachheit, eine Wunde u. s. f. mit in die Grube nehmen, sie bis an seinen Tod an sich haben. Das wird ihm bis in die Grube anhängen. Einen Sag bis in seine Grube verfechten. Ihr würdet meine grauen Haare mit Herzeleid in die Grube bringen, 1 Mos. 42, 38. Die übrigen biblischen A. A. in die Grube fahren, sterben, die Grube nicht sehen, u. s. f. sind im Hochdeutschen ungewöhnlich. 3. Figürlich, eine Vertiefung, eine tiefere Stelle in einem Körper, auch wenn sie nicht durch Kunst gemacht ist. Die Grube in den Wangen, in dem Kinne, welche am häufigsten im Diminut. Grübchen genannt, und für eine vorzügliche Schönheit gehalten werden. S. auch Herzgrube und Grübling.

Anm. Bey dem Notker Gruoba, im mittlern Lat. Groba, bey dem Ulphilas Grobo, im Schwed. Grop, Grufwa, im Altan. Gropa, im Wallach. Groapa, im Lettischen Grabas, im Pohln. Gruba. Es stammet von graben her, welches in einigen Mundarten auch gruben lautet, S. dasselbe. Durch Vorsetzung des Zischlautes ist daraus das Schwed. Skrubb und Lat. Scrobs, eine Grube, entstanden. Die Niedersachsen haben dafür unter andern auch das Wort Kule, Schwed. Kula, Holländ. Kuile, welches zu dem Griech. γαλεος, eine Höhle, κοιλος, hohl, und dem Deutschen hohl selbst gehöret, und von Hallaus v. Raute sehr unrichtig erkläret wird.

Die Grübeley, plur. die — en, das Grübeln, in der figürlichen Bedeutung, und ohne Plural. Ingleichen eine mühsame Untersuchung kleiner Dinge und Umstände.

Der Grübelkopf, des — es, plur. die — köpfe, ein Mensch, der gern und viel grübelt, mühsame Betrachtungen und Untersuchungen anstellet.

Grübeln, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und das Iterativum, zugleich aber auch das Diminutivum des folgenden Zeitwortes gruben, graben, ist, in kleinen Stücken heraus graben. 1) Eigentlich, wo es nur in einigen Fällen üblich ist. In der Nase grubeln, d. i. mit dem Finger in der Nase herum graben. In einem andern Verstande pflegen die Kinder in einigen Gegenden ein gewisses Spiel das Grübeln zu nennen, wo sie Nüsse in kleine Gruben werfen. S. Grübelnuß. 2) Figürlich, einer Sache nach allen auch den kleinsten Umständen mühsam nachdenken, so wohl im guten Verstande, als auch im nachtheiligen, mühsame aber unnütze, vergebliche Betrachtungen und Untersuchungen anstellen. Über die Dreyeinigkeit Gottes grübeln. Mancher grübelt den ganzen Tag, und bringt nicht den geringsten Nutzen damit. So auch in den Zusammensetzungen ausgrübeln, ergrübeln, nachgrübeln. S. Grübler.

Anm. Schon Otfried gebraucht grubilen für forschen in gutem Verstande. Im Schwed. lautet dieses Wort grubbla und gräfla, im Dän. grable, im Isländ. grefla. Im Ital. ist gruffolare wühlen. Die Niedersachsen gebrauchen dafür klüsern, ein von den Mönchsklausen, Niederf. Kluse, hergenommenes Bild; ingleichen kluven, klauben. S. auch 2. Grille.

Die Grübelnuß, plur. die — nüsse, eine Art kleiner Wälschen Nüsse mit harten Schalen, daher sie auch Steinnüsse genannt werden; entweder weil man wegen der dicken und harten Schale den Kern gleichsam heraus grübeln muß, oder auch, weil sich die Kinder ihrer zum Grübeln bedienen. S. dieses Wort.

† Gruben, verb. reg. act. welches für graben nur in einigen Oberdeutschen Gegenden üblich ist. In den Weinbergen gruben, Senkgruben für die Senker machen, daher die ganze Senkarbeit daselbst auch das Gruben genannt wird. In einigen Gegenden ist gruben, wilde Thiere in gegrabenen Gruben fangen.

Der Grubenaufstand, des — es, plur. die — stände, im Bergbaue, eine Nachricht, von der Beschaffenheit einer Erzgrube, zum Behuf der Gewerken, S. Aufstand.

Der Grubenbau, des — es, plur. car. eben daselbst, die Arbeit in der Grube oder unter der Erde, mit den dazu gehörigen Nebenarbeiten; zum Unterschiede von dem Hüttenbaue.

Der Grubenbericht, des — es, plur. die — e, eben daselbst, ein Bericht, welchen das Bergamt dem Oberbergamte von dem Zustande einer oder mehrerer Erzgruben erstattet.

Die Grubenblende, plur. die — n, eben daselbst, eine hölzerne Laterne, welche vorn offen ist, in welche der Bergmann sein Grubenlicht stecket.

Der Gruben-Compaß, des — sses, plur. die — sse, eben daselbst, ein Compaß, dessen sich die Markscheider in den Gruben zum Abziehen bedienen, und welcher auch der Seig- oder Hand-Compaß genannt wird.

Das Grubenende, des — s, plur. die — n, in dem Weinbaue, besonders Oberdeutschlandes, eine Rebe, welche zur Fortpflanzung in die Senkgrube gesenket, und auch ein Senkende oder Senker genannt wird.

Das Grubenerz, des — es, plur. von mehreren Arten und Quantitäten, die — e, im Bergbaue, Erz, welches in der Grube gewonnen worden, im Gegensatze desjenigen, welches am Tage gefunden, oder aus dem Sande gewaschen wird.

Das Grubengebäude, des — s, plur. ut nom. sing. Siehe Gebäude.

Das Grubengezäh, des — es, plur. die — e, eben daselbst, dasjenige Gezäh oder Werkzeug, welches die Bergleute zu ihrer Arbeit in den Gruben gebrauchen.

Das Grubenholz, des — es, plur. inus. dasjenige Holz, welches zum Behuf des Grubenbaues nöthig ist. S. Holzkur.

Der Grubenhüther, des — s, plur. ut nom. sing. Siehe Huthmann.

Der Grubenjunge, des — n, plur. die — n, eben daselbst, ein Knabe, welcher den Bergleuten in den Gruben an die Hand gehet.

Der Grubenkittel, des — s, plur. ut nom. sing. eben daselbst, ein schwarzer Kittel der Bergleute, welcher einem Hemde gleicht, und zum Staate auch aus schwarzem Tuche verfertigt ist.

Das Grubenkleid, des — es, plur. die — er, ein jedes Kleidungsstück, womit sich der Bergmann bey seiner Arbeit in der Grube bekleidet; besonders der Grubenkittel.

Die Grubenkohle, plur. die —n, Holzkohlen, welche aus kleinem Holze und Reisig in Gruben, nicht aber in Meilern, gebrennet werden, und auch Akkohlen, Reiserkohlen, Spankohlen, Kleinkohlen heißen. Daher der Grubenkohler, des —s, plur. ut nom. sing. ein Köhler, welcher solche Kohlen brennet.

Das Grubenlicht, des —es, plur. die —er, im Bergbaue, eine Lampe mit Talg, deren sich die Bergleute bey ihren Arbeiten in der Grube bedienen.

Der Grubensteiger, des —s, plur. ut nom. sing. eben daselbst, ein Steiger, welcher die Aufsicht über die Arbeiter in der Grube führet, zum Unterschiede von dem Grabensteiger, Kunststeiger, Jungensteiger, Waschsteiger u. s. f.

Die Grubentasche, plur. die —n, eben daselbst, eine Tasche, welche die Bergleute vermittelst eines ledernen Riemens um den Leib befestigen, ihr Licht und Feuerzeug darin bey sich zu führen.

Der Grubentscherper, des —s, plur. ut nom. sing. eben daselbst, ein großes Messer, welches die Bergleute neben der Grubentasche führen, und in der Grube gebrauchen. Siehe Tscherper.

Das Grubenwasser, des —s, plur. von mehrern Quantitäten, ut nom. sing. eben daselbst, alles Wasser, welches sich in den Erzgruben sammelt; zum Unterschiede von dem Tagewasser, d. i. dem auf der Oberfläche der Erde befindlichen Wasser.

Der Grubenzug, des —es, plur. die —züge, eben daselbst, die Ausmessung einer Erzgrube von dem Markscheider; zum Unterschiede von dem Tagezuge. S. Zug.

Grubig, —er, —ste, adj. et adv. Gruben, d. i. entweder künstliche oder natürliche Vertiefungen habend. Siehe Pockengrubig.

Der Grübler, des —s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Grüblerinn, plur. die —en, von dem Zeitworte grübeln, eine Person, welche zu mühsamen, und in engerer Bedeutung zu mühsamen und unnützen Untersuchungen und Betrachtungen geneigt ist.

Ein Grübler trinkt, beseufzt sein Leid,
Und sammelt Flüche, Furcht und Dünste, Hagedorn.

Der Grübling, des —es, plur. die —e, eine nur in einigen Oberdeutschen Gegenden übliche Benennung, 1) einer Art Apfel, welche mit Gruben oder Grübchen auf der Schale versehen sind; 2) des Gichtschwammes, oder der Hirschbrunst, Phallus impudicus L. wegen seines mit vielen Gruben versehenen Hutes; und 3) der Trüffeln, Lycoperdon Tuber L. gleichfalls wegen ihrer grubigen Gestalt.

† Die Grude, plur. inus. in einigen Gegenden, besonders Niedersachsens, die glühende Asche. Daher das Grudenhaus, ein Haus in einem Dorfe, worin die Asche aufbehalten wird. Vom Niederf. Grut, Graus. S. Grütze.

† Gruden, verb. reg. act. welches gleichfalls nur in einigen Gegenden, sonderlich in den Salzwerken, wo man Stroh unter den Pfannen brennet, für schüren üblich ist, das Stroh unter der Pfanne nachschieben, und aus einander stören. Daher der Gruder, ein Knabe oder Knecht, der dieses zu verrichten hat. Es gehöret, wie Frisch bemerket, zu dem Geschlechte der Wörter Ruder, Kunteln, Rädern, (sieben,) Rühren, trudere, rutare u. s. f.

Die Grudslacke, plur. die —n, ein Netz zu kleinen Fischen, S. Grube.

Die Gruft, plur. die Grüfte, von dem Zeitworte graben. 1) Eine in die Erde gegrabene Öffnung, eine Grube. Des Brunnen Gruft, daraus ihr gegraben seyd, Es. 51, 1. Im Hochdeutschen ist es in dieser weitern Bedeutung veraltet, wo man es nur von einem Grabe überhaupt in der höhern und dichterischen Schreibart, von einem ausgemauerten Grabe, einer gewölbten Grabstätte aber auch im gemeinen Leben gebraucht. Eine Leiche in die Gruft senken, sie zur Gruft begleiten. Dahin gehören auch die unterirdischen Grüfte zu Rom, welche vermuthlich zu Begräbnissen der Sklaven und geringen Personen dienten. 2) Im Oberdeutschen, und zuweilen auch in der höhern Schreibart der Hochdeutschen, eine natürliche Öffnung in und unter der Erde, eine Höhle; daher man im Oberdeutschen eine Grotte auch wohl eine Gartengruft zu nennen pfleget.

Anm. Im Dän. Gröft, im Schwed. Grift, im Isländ. Gröftr, im Angels. Cruft, im mittlern Lat. Croftum, welche insgesammt eine jede Grube bedeuten; von graben, Schwed. grafwa, ungeachtet man es gemeiniglich von dem Griech. κρυπτη, Lat. Crypta, abzuleiten pfleget. Im Schwed. und Dän. ist Kraft eine Höhle. S. Graben und Grube.

Die Grube, plur. die —n, in einigen Gegenden, z. B. in Obersachsen und der Mark Brandenburg, ein Nahme sehr kleiner Fische, welche noch nicht die Größe eines Zolles haben, sowohl in den Flüssen als Seen, nach einigen auch in dem Meere befindlich sind; und auch Sängeln oder Sänglein, ingleichen Mutterlose genannt werden, weil sich einige einbilden, daß sie aus dem Schaume des Meeres, oder aus dem Schlamme im Grunde entstehen. Der große Haufe hält sie, aber eben so irrig, für die Brut der übrigen Fische, und nennet sie daher Feuerlinge, d. i. diesjährige Brut. Man fänget sie im Januario und October mit besondern sehr engen Netzen, welche daher Grühnetze, Grudslacken oder Krautslacken, Krautsagen genannt werden.

Vermuthlich stammet dieser Nahme von dem Niederf. Grut, Graus, her, die kleine Gestalt dieser Fische dadurch auszudrücken. S. Grütze.

Die Grume, Grümeln, u. s. f. S. in A.

Das Gummet, des —s, plur. car. in der Landwirthschaft, dasjenige Gras, welches auf zwey- und dreymähdigen Wiesen nach dem zum ersten Mahle davon gewonnenen Heue wächset; ingleichen das von diesem Grase gewonnene Heu, welches von geringerer Güte ist, als das erste. Daher der Grummetboden, ein Boden, auf welchem es verwahret wird; die Grummetbutter, welche im letzten Theile des Sommers gemacht wird, wenn die Kühe auf den Wiesen das Grummet abfressen; die Grummerwiese, eine Wiese, welche zwey oder drey Mahl gehauen werden kann, und auch eine zwey- oder dreymähdige, ingleichen eine zwey- oder dreyschürige Wiese genannt wird, zum Unterschiede von den einmähdigen oder einschürigen.

Anm. Die Abstammung dieses Wortes hat die Wortforscher sehr beschäftiget. Wachters seltsame Ableitung von μετακοσμιος verdienet kaum erwähnet zu werden. Frisch leitet es von grün, unreif, und Mahd, mähen, her, andere von Grammes, Grommes, welches im gemeinen Leben für Hieronymus üblich ist, Wend. Growmus, weil das Grummet gemeiniglich um den Hieronymus-Tag, der auf den 30sten September fällt, gewonnen wird, daher auch der Krammesvogel seinen Nahmen haben soll. Allein die Gestalten, welche dieses Wort in den verschiedenen Sprachen und Mundarten hat, machen diese Ableitungen unwahrscheinlich. Im Osnabrückischen lautet dieses Wort Gramme, in andern Niedersächsischen Gegenden nur Gram, wobey man an das Latein. Gramen denkt; im Brem. Etgroon, Holländ. Eetgroen, welches in dem Bremisch-Niederf. Wörterbuche von eten, essen, und Groon, eine Wiese, abgeleitet wird, weil man dieses Gras gemeiniglich von dem Viehe abfressen lasse; im Alt-Schwed. Ramaet; im Oberdeutschen Omat, Amende, Omt, Amt, Emt, welches Frisch von ab, aben, Abend, herleitet;

leitet; woraus beynahe ſcheinen ſollte, daß das g und r nicht weſentlich zum Stamme gehören, wenn nicht Grummet, Ramaet und Omat Wörter verſchiedenen Urſprunges ſind, da denn in Anſehung des erſtern Friſchens Ableitung gar wohl Statt finden kann, obgleich auch die von Grammes, Hieronymus, ihre Wahrſcheinlichkeit hat, wenn nicht das Bremiſche Legroon, und unſer Grummet bloß in der Verſetzung der Sylben verſchieden ſind. Übrigens wird das Grummet auch Spatheu, im Oberdeutſchen auch Dihm oder Dohm, und Afterheu, in Niederſachſen auch Nagras, Nachgras, Namatt, Nachmahd, von nach und mähen, im Dän. Aurer, im Schwed. Nywaelle, im Franz. Regain, genannt.

Grün, —er, —ſte, adj. et adv. 1. Eigentlich, ein Nahme einer Farbe, welche die fünfte Hauptfarbe ausmacht, aus der Vermiſchung der blauen und gelben Farbe entſtehet, und am häufigſten in dem Gewächsreiche angetroffen wird. Grasgrün, ſpangrün, berggrün, äpfelgrün, lauchgrün, zeiſiggrün, glasgrün, meergrün, ſtahlgrün u. ſ. f. bezeichnen die verſchiedenen Abänderungen dieſer Farbe. Die grüne Farbe. Eine grüne Tinte. Grün gekleidet gehen, in einem grünen Zeuge. Auch als ein Hauptwort, das Grün, ſubſt. indeclin. plur. car. die grüne Farbe zu bezeichnen; dagegen das Grüne ordentlich declinirt wird, S. Grau. Ein ſchönes, ein lebhaftes Grün. Und ein höheres Grün belebet die ſaftigen Zweige, Zach. Ingleichen einen Körper, welcher grün färbet. Braunſchweigiſches Grün. So auch in den Zuſammenſetzungen Berggrün, Saftgrün, Schiefergrün, Spangrün u. ſ. f. 2. Figürlich. 1) Mit grünem Laube, mit Graſe, mit Gewächſen bewachſen. Der grüne Wald, deſſen Bäume mit grünem Laube geſchmücket ſind. Eine grüne Wieſe. Die grüne Flur. Die Bäume werden grün, bekommen Laub. So auch das Hauptwort das Grüne, und in der höhern Schreibart das Grün, grünes Laub, grüne Gewächſe, zu bezeichnen. Willkommen im Grünen! Im Grünen ſpatzieren, ſitzen, ſchlafen. Sehe der Wieſe junges Grün, Raml.

Entzückung und Vergnügen
Sah ich mit ihr im Grünen liegen, Gell.
Die Laube prangt mit jungem Grün, Utz.

S. die Grüne. 2) Voller Saft, im Gegenſatze des getrockneten oder verdorreten. (a) Eigentlich, von Gewächſen und deren Theilen. Grüne Kräuter, im Gegenſatze der getrockneten. Grünes Gemüſe, friſches. Die Blätter ſind noch grün, noch unverwelkt. Ein grüner Baum, im Gegenſatze eines verdorreten. Grünes Holz, im Gegenſatze des trocknen oder verdorreten. Grüne Waare, Gartengewächſe, friſches Gemüſe; daher derjenige Markt, wo ſolche verkauft werden, an einigen Orten der grüne Markt heißt. Er wird auf keinen grünen Zweig kommen, nichts vor ſich bringen, zu keinem bürgerlichen Wohlſtande gelangen. (b) Nach einer noch weitern Figur, im gemeinen Leben einiger Gegenden, auch für friſch, im Gegenſatze des geräucherten, eingeſalzenen oder getrockneten. Grünes Fleiſch, friſches, welches vor kurzen geſchlachtet worden, und weder geräuchert noch eingeſalzen iſt. Grüner Ahl, grüner Lachs, grüne Fiſche. Grünes Obſt, im Gegenſatze des gedörreten. Eine grüne Haut, bey den Gärbern, welche erſt abgezogen, noch nicht zubereitet iſt. 3) Unreif, von der gewöhnlichen Farbe unreifer Früchte. Grünes Obſt, unreifes. Die Nüſſe ſind noch grün. Etwas zu grün abbrechen, figürlich, nicht die rechte Zeit abwarten, eine Sache nicht zur Reife kommen laſſen.

Eh' ihm das Milchhaar noch das grüne Maul bezogen, Günth.

Im Dithmarſiſchen bedeutet grün nach einer noch weitern Figur auch grob, ungeſchickt. 2) Günſtig, gewogen, doch nur in einigen Ausdrücken des geſellſchaftlichen Lebens. Star iſt mir noch niemahls grün geweſen, gewogen. Wohin vermuthlich auch die A. A. an jemandes grüner Seite ſitzen, wodurch bald die rechte, am häufigſten aber die linke Seite, der Sitz des Herzens, verſtanden wird. 3) Der grüne Donnerstag, oder zuſammen gezogen im gemeinen Leben Grundonnerstag, der Donnerstag in der Charwoche, der in Oberdeutſchland auch der hohe, und von den weißen Kleidern der Geiſtlichen in der Römiſchen Kirche auch der weiße, in Niederſachſen aber der gute Donnerstag genannt wird, an welchem der gemeine Mann grüne Gartengewächſe, als die Erſtlinge des Frühlinges zu eſſen pfleget. Friſch vermuthet ſehr wahrſcheinlich, daß grün hier aus dem mittlern Lat. Carena, Franz. Carême, die Faſten, verderbet worden; woher auch die in vielen Gegenden der Römiſchen Kirche übliche Benennung der krummen Mittwoche, der Mittwoche in der Charwoche, in welche ſich Haltaus nicht zu finden weiß, ihren Urſprung haben kann; da denn alle erbauliche Erklärungen des Wortes grün von ſich ſelbſt wegfallen. Der Gebrauch an dieſem Tage grünes Gemüſe zu eſſen, kann, ſo wie der mittlere Latein. Nahme Dies viridium, aus Unwiſſenheit der wahren Abſtammung entſtanden ſeyn. Indeſſen verdienet doch auch die vorige vierte Bedeutung mit in Betrachtung gezogen zu werden.

Anm. Bey dem Ottfried gruan, bey dem Notker gruon, im Niederſ. grön, im Angelſ. grene, im Engl. green, im Schwed. grön, im Dän. groe, im Isländ. graen. Ohne Zweifel, von dem alten gro, wachſen, Niederſ. grojen, Holländ. groeyen, Dän. groe, Engl. to grow, weil die grüne Farbe die gewöhnlichſte Farbe der Gewächſe iſt. Auf ähnliche Art ſtammet das Latein. viridis von virere her. S. auch Grob und Groben.

Die Grünbeere, plur. die —n, an einigen Orten, ein Nahme der Stachelbeeren, Ribes groſſularia L. wegen ihrer grünen Farbe.

Das Grünbeinchen, oder **Grünbeinlein**, des —s, plur. ut nom. ſing. eine Art Sand- oder Strandläufer mit grünen Füßen; Glareola IV. *Schwenkf.* Grünfüßel oder Grünfuſchen, Matellulio.

Der Grund, des —es, plur. die Gründe. 1. Die unterſte Fläche eines Gefäßes oder hohlen Körpers, welche in manchen Fällen auch der Boden genannt wird; am häufigſten ohne Plural. 1) Eigentlich. Ein Glas, ein Gefäß bis auf den Grund ausleeren. Das Dike ſetzt ſich auf den Grund. Am häufigſten von der unterſten feſten Fläche des Meeres, der Seen, der Flüſſe und aller in der Natur befindlichen Waſſerbehältniſſe. Der Grund des Meeres, eines Sees, Fluſſes u. ſ. f. Den Grund ſehen können. Stille Waſſer haben tiefe Gründe. Grund ſuchen. Keinen Grund finden können. Ein Moraſt der keinen Grund hat. Zu halben Grunde fiſchen, eine Art der Angelfiſcherey, wo die Angeln zwiſchen der Oberfläche und zwiſchen dem Grunde geſtellet werden. Zu Grunde gehen, im Waſſer auf den Grund ſinken, und dann auch figürlich, verderbt werden. Ein Kaufmann gehet zu Grunde, wenn er ſeinen äußern Wohlſtand völlig verlieret; ein lebloſes Ding, wenn es verderbt, zum fernern Gebrauche untüchtig gemacht wird. Eine Sache zu Grunde richten, figürlich, ſie verderben. Beſonders in der Schiffahrt. Ein Schiff gehet zu Grunde, wenn es unterſinket. Auf den Grund fahren, mit dem Schiffe auf den Grund ſtoßen, woraus zuweilen das Scheitern erfolget. Das Schiff wurde genöthiget, auf den Grund zu laufen, oder ſich auf den Grund zu ſetzen, es wurde genöthiget an der Küſte mit Vorſatz zu ſtranden. Ein Schiff in den Grund ſegeln, im Segeln ſo an daſ-

ſelbe ſtoßen, daß es unterſinken muß. Es in den Grund bohren, es leck ſchießen, wovon es unterſinken muß. In engerer Bedeutung werden in einigen Gegenden Oberdeutſchlandes, beſonders um den Bodenſee, die Gründe, d. i. die ſeichten untiefen Örter des Bodenſees, der tiefen, weiten oder freyen See entgegen geſetzet, welche letztere daſelbſt auch die Schwebe oder die Schwed genannt wird. Nach einer andern Einſchränkung ſchließet dieſes Wort die Beſchaffenheit der auf dem Grunde eines natürlichen Waſſerbehältniſſes befindlichen Erd- und Steinarten mit ein. Ein Hafen hat guten Ankergrund, wenn der Grund ſo beſchaffen iſt, daß der Anker gut darin haftet. Ein kieſiger, ſandiger, ſteiniger, ſchlammiger Grund, oder Kiesgrund, Sandgrund, Steingrund, Schlammgrund. 2) Figürlich. (a) Auf den Grund gehen, eine Sache gründlich unterſuchen, wo es aber auch zur folgenden dritten Bedeutung gehören kann. (b) Das Innerſte des Herzens, der Seele, der Gedanken, der Empfindungen. Dieſe Rede ließ mich bis auf den Grund ſeines Herzens ſehen. Ich gebe es ihm von Grund der Seele gern. Jemanden vom Grunde ſeines Herzens, oder ſeiner Seele lieben. Der Grund der Seele, dunkele Empfindungen, deren ſich der Menſch nicht unmittelbar bewußt iſt, noch werden kann.

2. Eine niedrige, d. i. unter der Horizontal-Linie gelegene Stelle des Erdbodens, ein Thal, eine niedrige Gegend, in der Nachbarſchaft und im Gegenſatze einer höhern. Im Grunde wohnen, 1 Moſ. 26, 17. Du läſſeſt Brunnen quellen in den Gründen, Pſ. 104, 10. Zu den Königen, die — in den Gründen — wohneten, Joſ. 11, 2. Das Dorf liegt im Grunde, in einem Thale. Der Plauiſche Grund, bey Dresden. Der Aiſchgrund, Taubergrund, Kochergrund u. ſ. f. niedrige Gegenden an der Aiſch, der Tauber und dem Kocher. Im mittlern Lat. bedeutet Gronna, Grunna einen Sumpf. Moraſt, welches Friſch irrig zu grim rechnet.

3. Diejenige Fläche, derjenige Körper, worauf ein Ding ruhet. 1) Überhaupt, wo es nur in einigen Fällen und am häufigſten in der einfachen Zahl gebraucht wird. Die Fläche oder Seite eines Körpers, worauf derſelbe ruhet, wird zuweilen deſſen Grund, noch mehr aber deſſen Grundfläche genannt. Bey den Buchdruckern führet die viereckige Tafel, worauf die Schriften geſetzt werden, den Nahmen des Grundes. Bey den Tuchſcherern iſt Grund die rechte Seite eines Tuches, zum Unterſchiede von dem Haare oder der linken Seite. Der Grund eines gewirkten Zeuges, einer Stickerey u. ſ. f. die unterſte oder erſte Anlage, zum Unterſchiede von den eingewirkten oder eingeflickten Blumen; der Boden. Blaue Blumen auf rothem Grunde. Den Grund hauen, bey den Schwertfegern, den Raum innerhalb des Umriſſes der Figuren mit Kreuzhieben ausfüllen. In der Mahlerey iſt der Grund die erſte Farbe, womit die Fläche überzogen wird, und auf welche hernach die Figuren gemahlet werden. Ein Kreidengrund, Ölgrund u. ſ. f. Der Goldgrund, der Überzug, auf welchen die Vergoldung getragen wird. Den Grund auftragen. S. Gründen. Auch der Raum, welcher hinter den Gegenſtänden befindlich iſt, der hinterſte Theil eines Gemäldes, wird in der Mahlerey der Grund genannt. S. Hintergrund und Vordergrund. Figürlich auch bey zuſammen geſetzten Körpern, der vornehmſte Beſtandtheil derſelben. So iſt die Cacao der Grund der Chocolade. 2) In engerer Bedeutung, der unterſte Theil eines künſtlichen Körpers, worauf derſelbe ruhet, und worauf deſſen Feſtigkeit beruhet; beſonders von Bauwerken, ihre Grundfläche auf und in der Erde, der Fußmund. (a) Eigentlich. Den Grund zu einem Gebäude, zu einer Mauer legen. Einen Grund graben, den dazu nöthigen Raum in der Erde ausgraben. Ein Gebäude von dem Grunde an aufmauern. Das Haus hat keinen guten Grund. Keinen feſten Grund finden. Einen Grund ſtoßen, in morastigen Erdboden zur Feſtigkeit des Grundes Pfähle einrammeln. Eine Stadt in den Grund zerſtören, bis auf den Grund, d. i. völlig. Ein Land in Grund und Boden verwüſten, im gemeinen Leben, für völlig, gänzlich. (b) Figürlich, alles worauf die Begreiflichkeit, die Wahrheit, ja das Daſeyn einer Sache ſelbſt beruhet; doch mit verſchiedenen Nebenbegriffen. (1) Der Anfang eines Dinges, beſonders ſo fern daraus der Fortgang und das Wachsthum der Sache begreiflich wird; mit dem Zeitworte legen, und ohne Plural. Den Grund zu ſeinem Glücke legen. Zu deinem Unglücke war ſchon der Grund unvermeidlich gelegt. Einen guten Grund im Studieren, in den Wiſſenſchaften, in einer Kunſt, in einer Fertigkeit legen. (2) Die erſten Beſtandtheile eines Dinges; am häufigſten ohne Plural. Sein Gemüth iſt im Grunde verdorben. Einen Schaden, eine Krankheit aus dem Grunde heilen, gründlich. Eine Kunſt, eine Wiſſenſchaft aus dem Grunde verſtehen, erlernen, mit Einſchließung der erſten und vornehmſten Sätze, aus welchen alle übrige herfließen, und daraus ihre Erweislichkeit bekommen; welche Sätze auch wohl im Plural die Anfangsgründe oder Gründe genannt werden. Die erſten Gründe der Weltweisheit, die erſten und vornehmſten Grundlehren derſelben. (3) Die wahre Beſchaffenheit eines Dinges, von allen auſſerweſentlichen Umſtänden befreyet, beſonders ſo fern ſie nicht ſogleich in die Augen fällt; ohne Plural. Im Grunde iſt es doch nicht wahr. Er ſtellt ſich zwar zuweilen böſe, allein im Grunde meint er es doch gut. Nun kommen wir auf den Grund, auf die wahre Beſchaffenheit. Das iſt der Grund der ganzen Sache. Etwas mit Grund der Wahrheit behaupten. Zuweilen auch in engerer Bedeutung, für Wahrheit, Recht. Grund vor ſich haben, Recht, die Wahrheit auf ſeiner Seite haben. Das wird ohne Grund behauptet. (4) Alles dasjenige, woraus ſich begreifen läſſet, daß ein Ding iſt, und warum es ſo und nicht anders iſt; mit verſchiedenen Einſchränkungen. α) Dasjenige, woraus ſich das Daſeyn einer thätigen Veränderung begreifen läſſet; der Bewegungsgrund, die Urſache. Aus was für einem Grunde glaubſt du das? Ich weiß keinen Grund davon anzugeben. Ich will ihnen meine Gründe ſagen, warum ich ſolches gethan habe. Wichtige Gründe haben. β) Dasjenige, durch deſſen Kraft etwas hervor gebracht wird, was zu der Möglichkeit oder Wirklichkeit eines Dinges etwas beyträgt; der Real-Grund, Principium eſſendi oder fiendi. Gott iſt der Grund, oder Gott enthält den Grund aller Geſchöpfe. Der Befehl, es werde! iſt der Grund des nach und nach unaufhörlich fortgehenden Entſtehens der einzelnen Stücke jeder Art. Chriſtus iſt der Grund der Seligkeit.

Als ihn ein ſtark Geräuſch erwecket,
Wovon er keinen Grund entdecket, Lichtw.

γ) Dasjenige, woraus eine Sache erkannt wird, woraus ſie begreiflich wird; der Erkenntnißgrund, Ideal-Grund, Principium cognoſcendi. Die heilige Schrift iſt der Grund der Religion. Der zureichende Grund, in der Philoſophie, wenn alles was darin gegründet iſt, ſo daraus hergeleitet werden kann, daß kein anderer Grund mehr zur Begreiflichkeit nöthig iſt. δ) Dasjenige woraus etwas erweislich iſt; der Beweisgrund. Etwas mit unumſtößlichen Gründen beweiſen. Deine Gründe taugen nicht. Alle dieſe Gründe beweiſen nichts.

4. Die Oberfläche der Erde, vermuthlich, weil alle andere Körper über derſelben auf ihr, als dem Grunde ruhen; doch nur

in folgenden Fällen. 1) Mit Beziehung auf die Beſchaffenheit der Beſtandtheile, der Boden; ohne Plural. Ein ſchwarzer, ein fetter, ein lehmiger Grund. Sandgrund, Kiesgrund u. ſ. f. 2) Mit Beziehung auf das Eigenthum. Grund und Boden iſt mein. Es geſchiehet auf meinem Grunde und Boden. Auf einem fremden Grunde und Boden bauen. 3) Liegende Gründe, oder Grundſtücke, Theile der Erdfläche mit den darauf befindlichen Gebäuden, als Aecker, Felder, Wieſen, Wälder, Gärten, Weinberge, nebſt Häuſern und Gebäuden; im Gegenſatze des beweglichen Vermögens oder der fahrenden Habe. 4) Ein Feld, eine Gegend in den Grund legen, einen geometriſchen Riß davon verfertigen, es aufnehmen.

Anm. Schon bey dem Ulphilas lautet dieſes Wort Grund, im Niederſ. Schwed. und Dän. gleichfalls Grund, bey dem Notker, der es auch von der Wurzel gebraucht, Grunt, im Holländ. Grunt, im Engl. Ground, im Pohln. und Böhm. Grunt. Wachter leitet es von γυμνος, das Feld, der Grund und Boden, ab; allein, bey einem ſo alten Worte, welches in einer ſo langen Reihe von Jahrhunderten ſo wenig Veränderungen erlitten, iſt es wohl das beſte, mit Ihre ſeine Unwiſſenheit zu bekennen. In einigen Zuſammenſetzungen bedeutet es ſo viel als erz — ſo wohl im guten als böſen Verſtande, z. B. grundböſe, grundfaul, grundgütig, grundfalſch, grundrichtig u. ſ. f. gleichſam, ſeinen erſten Beſtandtheilen, ſeinem Weſen nach, böſe, faul oder gütig; wohin auch die Oberdeutſchen Grundbube, Grundſcheim u. ſ. f. gehören.

Die Grundangel, plur. die — n, eine mit Bley verſehene Angel, damit auf dem Grunde zu angeln.

Der Grundbalken, des — s, plur. ut nom. ſing. derjenige Balken, welcher den Grund eines Gebäudes ausmacht. So wird der Kiel eines Schiffes zuweilen deſſen Grundbalken genannt. Bey den Mühlwaſſern iſt es ein Balken, welcher unmittelbar vor dem Gerinne lieget, und am häufigſten der Grundbaum oder Jachbaum genannt wird.

Der Grundbau, des — es, plur. die — baue, der Bau, d. i. die Verfertigung des Grundes zu einem Gebäude; zum Unterſchiede von dem Oberbaue.

Der Grundbaum, des — es, plur. die — bäume, S. Grundbalken und Jachbaum.

Die Grundbegierde, plur. die — n, Begierden, welche zu dem Weſen der Menſchen gehören, und der Grund aller übrigen Begierden ſind.

Der Grundbegriff, des — es, plur. die — e, ein Begriff, welcher der Grund vieler andern iſt, aus welchem viele andere begreiflich und erweislich werden. Ingleichen, ein Begriff, welcher dem Menſchen weſentlich iſt, zu deſſen Weſen gehöret. So haben einige behauptet, der Begriff von dem Daſeyn eines höchſten Weſens ſey ein Grundbegriff der menſchlichen Natur.

Das Grundbein, des — es, plur. die — e, in der Zergliederungskunſt, ein Bein in dem untern Theile der Hirnſchale, weil es der übrigen Hirnſchale gleichſam zum Grunde oder zur Stütze dienet; Os baſilare oder ſphenoides, das keilförmige Bein oder Keilbein, wegen einiger obgleich ſehr unvollkommenen Ähnlichkeit; das Gaumenbein, weil es der Breite nach ſich an den Gaumen hin erſtrecket.

Der Grundbeſitzer, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Grundbeſitzerinn, plur. die — en, eine Perſon, welche ein Grundſtück im Beſitz hat.

Die Grundbirn, plur. die — en. 1) In einigen Gegenden, beſonders im Reiche, ein Nahme der Kartoffeln, welche in Oberſachſen Erdäpfel genannt werden; Solanum tuberoſum L. 2) In der Lauſitz und Meißen werden die knolligen eßbaren Wurzeln des Helianthus tuberoſus L. welche in Niederſachſen den Nahmen der Erdäpfel führen, Grundbirnen genannt. Siehe Erdapfel.

Das Grundbley, des — es, plur. die — e, in der Schifffahrt, ein an ein Seil gebundenes bleyernes Gewicht, die Tiefe und Beſchaffenheit des Grundes in der See zu erforſchen; das Grundloth. S. Senkbley.

Der Grundbohrer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Erdbohrer der Maurer, die Beſchaffenheit des Grundes damit zu erforſchen.

Der Grundbolzen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Cylinder von Eiſen oder Kupfer der Bleygießer, bleyerne Röhren darüber zu gießen; der Formbolzen.

Grundböſe, adj. et adv. ſehr böſe, gleichſam, ſeinem Weſen, ſeinen Beſtandtheilen nach böſe. Ein grundböſer Menſch.

Das Grundbret, des — es, plur. die — er, in der Geſchützkunſt, ein Richtſcheit mit einem viereckigen Brete und einem Quadranten, die Elevation einer Kanone damit zu finden.

Der Grundbrief, des — es, plur. die — e, in einigen, beſonders Oberdeutſchen Gegenden, eine Urkunde, welche ein Lehens- oder Zinsherr dem Lehens- oder Zinsmanne über das ihm übertragene Grundſtück gibt; der Lehensbrief, Erbzinsbrief, Zinsbrief.

Der Grundbruch, des — es, plur. die — brüche, der Durchbruch des Waſſers durch den Grund eines Dammes oder Deiches; Niederſ. Grundbrake.

Die Grundbrühe, plur. inuſ. in der Schifffahrt, dasjenige Waſſer, welches ſich unten in dem Schiffe zu ſammeln pfleget, und auch wohl die Grundſuppe genannt wird.

Das Grundbuch, des — es, plur. die — bücher, im Oberdeutſchen, beſonders in Öſterreich, das Verzeichniß der einem Eigenthumsherren gehörigen Grundſtücke und ihrer Gefälle. Zuweilen auch das Collegium der dazu gehörigen Perſonen. So hat gemeiner Stadt Wien Grundbuch einen Grundbuchshandler, einen Grundſchreiber und einen Amtſchreiber.

Der Grunddienſt, des — es, plur. die — e, eben daſelbſt, diejenigen Dienſte, welche die Grundholden oder Unterthanen dem Grundherren leiſten müſſen, und welche ſonſt auch Robathe, in Ober- und Niederſachſen aber Frohnen, Frohndienſte genannt werden.

Grundehrlich, adj. et adv. im hohen Grade ehrlich.

Das Grundeigenthum, des — s, plur. car. das Eigenthum über Grund und Boden.

Das Grundeis, des — es, plur. car. dasjenige Eis, welches auf dem Grunde der Ströme entſtehen, nach und nach von denſelben in die Höhe kommen, und auf dem Fluſſe forttreiben ſoll, da man denn ſagt, der Fluß gehe mit Grundeis. Allein die Spuren von Erde und Sand zeigen deſſen Entſtehung am Ufer.

Das Grundeiſen, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Wundärzten, ein Werkzeug, die Tiefe der Wunden zu erforſchen, Franz. la Sonde. Bey den Formſchneidern iſt es ein flacher Meißel, mit einer gebogenen, flachen oder hohlen und breiten Spitze, den Grund auszuſtechen.

Der Gründel, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Fiſch, S. Gründling. 2) Ein Riegel, S. Grendel. 3) In einigen Gegenden auch eine Benennung des Pflugeiſens, vermuthlich, weil es ſeiner Beſtimmung nach, den Grund durchſchneidet und auflockert.

Gründen, verb. reg. act. von dem Hauptworte Grund. 1. Den Grund eines natürlichen Waſſerbehältniſſes finden, erforſchen, für ergründen; in welcher Bedeutung es im Hochdeutſchen nur im gemeinen Leben üblich iſt. Der Teich iſt nicht zu gründen, nicht

nicht zu ergründen. Im Oberdeutſchen gebraucht man es auch figürlich in der höhern Schreibart.

Deine Güte iſt nicht zu gründen, Opitz.

Daß ſeine Güte nicht vergehe.

Ihr Grund auch nicht zu gründen ſey, ebend.

Der Schlamm will mich verſchlingen;

Er iſt ſo tief, daß ich nicht gründen kann, ebend.

2. Den Grund zu etwas machen, bereiten, in einigen Bedeutungen des Hauptwortes. So gründen die Buchbinder die Franzbände, wenn der Theil der vergoldet werden ſoll, mit Eyweiß und Salz, und wenn ſolches trocken geworden, mit Baumöhl überfahren wird, um das Gold darauf zu tragen. Die Mahler, Anſtreicher u. ſ. f. gründen die Leinwand, oder einen jeden andern Körper, wenn ſie die erſte Lage Farbe darauf tragen, oder den Körper, welchen ſie bemahlen oder anſtreichen wollen, auch nur mit Leimwaſſer überfahren, um die Poros deſſelben auszufüllen, welches auch tränken genannt wird. Ein Holz mit Leim, mit Öhl gründen. Die Kupferſtecher gründen eine Kupferplatte zur ſchwarzen Kunſt, wenn ſie ſelbige mit dem Gründungseiſen aufhackern u. ſ. f. 3. Den Grund, d. i. die Vertiefung eines Körpers bearbeiten; bey den Tiſchlern, wo die Fugen, und andere vertiefte Stellen gegründet, d. i. mit dem Grundhobel bearbeitet werden. 4. Einen Körper, beſonders ein Gebäude auf einem gewiſſen Grunde errichten, aufführen, mit einem Grunde verſehen. 1) Eigentlich. Das Haus war auf einen Felſen gegründet, Matth. 7, 25. Der Tag, da der Tempel des Herrn gegründet iſt, da deſſen Grund geleget iſt, Hagg. 2, 19. 2) Figürlich. (a) Ein Reich gründen oder ſtiften, den Grund dazu legen, d. i. den Anfang dazu machen, ſich die dazu nöthigen Unterthanen erwerben und ſammeln. Die Gründung der Kirche von Chriſto. (b) Der Wahrheit, der Sache ſelbſt gemäß ſeyn; in welcher Bedeutung nur das Mittelwort gegründet üblich iſt. Eine wohl gegründete Antwort. Ein gegründetes Recht auf etwas haben. Das Vorgeben iſt nicht gegründet. Das iſt gegründet, iſt wahr. Eine gegründete Hoffnung. (c) Sein Daſeyn, ſeine Wirklichkeit von einem andern Dinge haben; nur im Paſſivo mit dem Vorworte in. Alle Geſchöpfe ſind in Gott gegründet. Die Herrſchaft Gottes iſt in der Schöpfung aller Dinge gegründet, entſtehet daraus. Kinder ſind ihrem Urſprunge nach in den Ältern gegründet. (d) Die Dauer, die Beſtimmung, die Erweislichkeit einer Sache aus einer andern herleiten, als ein Reciprocum und mit dem Vorwort auf. Seine Hoffnung auf Gott gründen. Die Treue der ehelichen Liebe gründet ſich auf das gegenſeitige Verſprechen und auf die Natur der Liebe, Gell. Das war gerade der Troſt, worauf ſich die Stärke dieſes Helden gründete. Die Gründung des Vertrauens auf alle von Gott verordnete Mittel unſerer Errettung. Wie reizend wird die Freundſchaft nicht, wenn ſie ſich zugleich auf Natur und auf Tugend gründet! Gell. Auch in Geſtalt eines Paſſivi mit dem Vorworte in. Eine Wahrheit iſt in der heiligen Schrift gegründet, wenn ſie aus derſelben erweislich iſt und beſtimmt wird. Die Theilbarkeit eines Körpers iſt in ſeiner Zuſammenſetzung gegründet. Jede Geſellſchaft iſt in einem Vertrage gegründet.

So auch die Gründung in allen thätigen Bedeutungen.

Anm. Bey dem Notker von der Legung des Grundes zu einem Gebäude grundſellen, fundamenten. Im Schwed. bedeutet grunda nachdenken, im Gemüthe betrachten, welches unſerm grübeln nahe kommt.

Das Gründerz, des — es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die — e, an einigen Orten, das unter der Dammerde liegende Eiſenerz, welches am Schwarzwalde auch nur Grund ſchlechthin genannt wird.

Die Grundfähigkeit, plur. die — en, eine Fähigkeit, welche zu dem Weſen der menſchlichen Natur gehöret, und den Grund aller übrigen Fähigkeiten in ſich enthält.

Grundfalſch, adj. et adv. im Grunde, ſeinem Weſen nach falſch, oder unwahr, völlig, im höchſten Grade unwahr. Das iſt grundfalſch. Ein grundfalſches Vorgeben. S. Grund Anm.

Die Grundfarbe, plur. die — n. 1) Eine Farbe, welche den Grund anderer Farben enthält, aus welcher andere Farben bereitet werden; eine Hauptfarbe, im Gegenſatze der Nebenfarben. Gelb, roth, und blau ſind bey den Mahlern Grundfarben. Im gemeinen Leben hat man acht Grundfarben, nehmlich weiß, grau, ſchwarz, blau, grün, gelb, roth und braun; in der Naturlehre nimmt man deren weniger an. 2) Diejenige Farbe, welche der Grund eines bunten Körpers hat.

Grundfaul, adj. et adv. im hohen Grade faul. S. Grund Anm.

Die Grundfeſte, plur. die — n. 1) Der Grund eines Gebäudes, worauf deſſen Feſtigkeit beruhet, in der höhern Schreibart. In dem gemeinen Sprachgebrauche iſt es nicht mehr üblich, außer daß es noch bey den Waſſermühlen vorkommt, wo die Mahlpfähle ihre Grundfeſten haben. Notker und Stryker nennen ſchon den Grund eines Gebäudes Grundfeſti. S. Feſte. 2) Bey den neuern Schriftſtellern des Pflanzenreiches, eine Pflanze, wovon einige Arten in den wärmern Gegenden Europens am ſandigen Meerſtrande wachſen und denſelben gleichſam binden oder feſt machen; Crepis L.

Die Grundfläche, plur. die — n, die unterſte Fläche eines Körpers, worauf derſelbe ruhet, Baſis; zum Unterſchiede von der Oberfläche und den Seitenflächen.

Die Grundforelle, plur. die — n, bey den Fiſchern, ein Nahme der großen Forellen, welche ihrer Nahrung auf dem Grunde des Waſſers nachgehen; zum Unterſchiede von den Schwebforellen.

Die Grundform, plur. die — en, bey den Kattundruckern, gewiſſe Formen, den Grund des Kattuns damit zu färben, da denn die Blumen weiß bleiben, in welche hernach kleinere Paßformen mit andern Farben gedruckt werden.

Das Grundgebirge, des — s, plur. ut nom. ſing. bey einigen eine Benennung eines urſprünglichen oder Ganggebirges, weil es gleichſam den Grund der Flötzgebirge ausmacht.

Grundgelehrt, adj. et adv. ſehr gelehrt, in einem hohen Grade gelehrt. Ein grundgelehrter Mann. S. Grund Anm.

Die Grundgerechtigkeit, plur. inuſ. die Gerichtbarkeit, welche dem Grunde und Boden anklebet, mit dem Eigenthume des Grundes und Bodens verbunden iſt; die niedere Gerichtsbarkeit, im Gegenſatze der höhern oder peinlichen. S. das folgende.

Das Grundgericht, des — es, plur. die — e. 1) In einigen Oberdeutſchen Gegenden, beſonders in Öſterreich und am Oberrheine wird die Grundgerechtigkeit im Plural, ohne Singular, die Grundgerichte genannt, d. i. die niedrige Gerichtbarkeit, in Ober- und Niederſachſen die Erbgerichte, weil ſie auf einem jeden freyen Erbgute haftet; im mittlern Lat. Juſtitia fonſſeria, fundiaria. 2) In andern Gegenden, ein Gericht, welches die Feld- und Ackerſtreitigkeiten unterſucht und entſcheidet; in einigen Gegenden auch das Eigengericht, vermuthlich weil es über das Eigenthum im Felde erkennet. S. Feldgericht.

Das Grundgeſetz, des — es, plur. die — e, ein Geſetz, welches den Grund, d. i. die Beſtimmung der Verfaſſung eines Staates enthält, worauf alle übrigen Geſetze herfließen. Reichsgrundgeſetze, Verträge zwiſchen dem Haupte und den Gliedern eines Reiches, worin deſſen Verfaſſung und Regierungsform beſtimmt wird.

Der Grundgraben, des — s, plur. die — gräben, ein Graben, so fern er den künftigen Grund eines Gebäudes enthalten soll, die zu dem Grunde eines Gebäudes u. s. f. in die Erde gegrabene Oeffnung.

Grundgütig, adj. et adv. im hohen Grade gütig, sehr gütig. Der grundgütige Gott. Ein grundgütiger Herr.

Die Grundhaare, ling. inus. oder das Grundhaar, plur. inus. bey den Hutmachern, die feinen weichen Haare, welche die Thiere im Winter haben; zum Unterschiede von den gröbern Sommerhaaren. Bey den Gärbern werden die in der Haut verborgenen Wurzeln der Haare Grundhaare genannt.

Der Grundhaken, des — s, plur. ut nom. sing. ein Haken an einer langen Stange, etwas damit von dem Grunde des Wassers herauf zu holen.

Der Grundhase, des — n, plur. die — n, im Oberdeutschen, Hasen, welche sich in den Gründen oder Thälern aufhalten; zum Unterschiede von den Berghasen.

Das Grundheil, des — es, plur. car. der Nahme einer Pflanze, S. Gauchheil und Johannis-Kraut.

Der Grundherr, des — en, plur. die — en, der Eigenthumsherr des Grundes und Bodens; Dominus directus, Dominus territorii, Dominus fundi servientis, im mittlern Lat. Fundalis, welcher auch die Grundherrschaft, und so fern er als eine Obrigkeit betrachtet wird, die Grundobrigkeit heißt, S. dieses Wort.

Die Grundherrlichkeit, plur. inus. S. das folgende.

Die Grundherrschaft, plur. die — en. 1) Als ein Abstractum, und ohne Plural, die Herrschaft, welche aus dem Eigenthumsrechte über einen Grund und Boden entspringet; die Grundherrlichkeit, im mittlern Lat. Fundalitas. 2) Als ein Concretum, eine Person, welche diese Herrschaft besitzet.

Die Grundheuer, plur. die — n, S. Grundzins.

Der Grundhieb, des — es, plur. die — e, bey den Feilenhauern, die ersten und untersten Hiebe oder Striche einer Feile; zum Unterschiede von den Kreuzhieben.

Der Grundhobel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Tischlern, ein Hobel, Rinnen zu Leisten oder andern Vertiefungen zu gründen, d. i. in der Tiefe glatt zu hobeln.

Der Grundholde, des — n, plur. die — n, ein nur in einigen Oberdeutschen Gegenden, z. B. in Oesterreich, übliches Wort, einen Unterthan zu bezeichnen, der dem Grunde und Boden anklebet, glebae adscriptum, der ohne Wissen des Grundherren dessen Gut nicht verlassen kann; eine Art der Leibeigenen. Zuweilen auch wohl in weiterer Bedeutung, ein Grundbesitzer, der ein Grundstück von dem Grundherren im Besitz hat. S. Hold.

Der Grundirrthum, des — es, plur. die — thümer, ein Irrthum, welcher den Grund, d. i. die Grundlehren einer Wissenschaft betrifft, und aus welchem viele andere herfließen.

Die Grundkraft, plur. die — kräfte, eine Kraft, welche zu dem Wesen eines Dinges gehöret, und den Grund vieler andern Kräfte in sich enthält.

Die Grundkugel, plur. die — n, in der Feuerwerkskunst, eine veraltete Art Wasserkugeln, welche eine lange Zeit unter dem Wasser bleibt, ehe sie hervor kommt.

Die Grundlade, plur. die — n, im Bergbaue, beschlagene Balken, welche den Grund der Thurstöcke ausmachen.

Die Grundlage, plur. die — n, die unterste Lage, welche den obern gleichsam zum Grunde dienet. Die Grundlage eines Walles, dessen unterste Lage. Ingleichen figürlich, die einfachen Theile, woraus ein Körper bestehet; der Grundstoff. Die Grundlage eines Buches, dessen vornehmste Theile, worin die übrigen gegründet sind. Ferner derjenige, was bey einer Sache zum Grunde gelegt wird, wornach sie ihre ganze Bestimmung und Einrichtung erhält. Die Beschaffenheit des Flusses muß der Schifffahrt auf demselben zur Grundlage dienen. Ich sehe die ganze Grundlage meiner Ruhe einsinken. Wie auch der erste Anfang eines Dinges, so fern er den Grund von dessen Fortsetzung in sich enthält. Die Grundlage deines Glückes.

Die Grundlauwine, plur. die — n, in der Schweiz, eine Lauwine, d. i. ein großer Klumpen Schnee, der sich von den Bergen los reißet und in die Gründe oder Thäler stürzet; eine Berglauwine, in Tirol eine Grundlähne oder Berglähne, zum Unterschiede von den Staub- und Windlauwinen. S. Lauwine.

Die Grundlegung, plur. die — en, ein aus den A. A. den Grund legen, zusammen gezogenes Hauptwort. Vor Grundlegung der Welt, vor ihrer Erschaffung. Zuweilen wird es auch von dem Inbegriffe der Grundlehren einer Wissenschaft gebraucht. Freylingshausens Grundlegung der Theologie, d. i. Compendium.

Die Grundlehre, plur. die — n. 1) Eine Lehre, d. i. ein theoretischer Satz, welcher den Grund aller, oder doch vieler anderen in sich enthält, aus welcher viele andere herfließen; eine Hauptlehre. 2) So fern Lehre eine Wissenschaft bedeutet, nannte Wolf die Metaphysik die Grundlehre, weil sie die ersten Gründe aller menschlichen Erkenntniß enthält. S. Grundwissenschaft.

Gründlich, — er, — ste, adj. et adv. aus dem Grunde, mit Beziehung auf die Gründe oder ersten Bestandtheile eines Dinges; so wohl subjective als objective. Einen Patienten gründlich heilen. Eine gründliche Sinnesänderung. Eine Wissenschaft gründlich verstehen, so daß man alles in derselben aus ihren ersten Gründen herleiten kann. Ein gründlicher Gelehrter. Ein gründlicher Verstand, der den ersten Gründen einer Sache nachforschet. Gründlich denken. Eine Wahrheit gründlich untersuchen. Er hat etwas Gründliches geleenet.

Die Gründlichkeit, plur. inus. die Eigenschaft einer Sache, da sie aus ihren ersten Gründen hergeleitet wird. Die Gründlichkeit eines Vortrages, eines Beweises. Ingleichen subjective, die Eigenschaft, und in engerer Bedeutung, die Fertigkeit, eine Sache aus ihren ersten Gründen herzuleiten.

Der Gründling, des — es, plur. die — e. 1) In dem Forstwesen, die krummen und knorrigen Scheite Holz, welche nicht in die Klaftern eingeschlagen werden; dürre Aeste, weil man sie in die Grundlage zu bringen pfleget. 2) In Ober- und Niedersachsen, eine Art kleiner schmackhafter Flußfische, mit zwey Bartfäden, welche sich auf dem Grunde aufhalten, und sich daselbst von dem Gewürme oder todten Körpern nähren; Cyprinus Gobio L. Im gemeinen Leben nur Grundel, Grundel, im Oberdeutschen Kresse, Kreßling, Bachkresse, Gräßling, in Baiern Sange, Sangle, Sengle, Grundsangel, in Bremen Grimme, im Dän. Grundling, Grympel, Sandbeff, im Engl. Groundling, im Franz. Goujon, im mittlern Lat. Fundulus. Daher die Gründlingsreuse, eine Art kleiner Fischreusen zu den Gründlingen. 3) Im Oberdeutschen hingegen wird derjenige Fisch, welcher in Ober- und Niedersachsen unter dem Nahmen der Schmerle bekannt ist, Cobitis Barbatula L. Gründling genannt, weil er sich gleichfalls auf dem Grunde des Wassers aufhält. S. Schmerle.

Die Grundlinie, plur. die — n, die unterste Linie einer Figur, worauf sie ruhet, oder zu ruhen scheinet; Basis. Im Festungsbaue führet diesen Nahmen die äußerste Seite eines Polygones. In der Perspective ist es diejenige Linie, auf welcher die Tafel aufstehet, oder wo die geometrische Fläche und die Tafel einander durchschneiden.

Grundlos, — er, — este, adj. et adv. keinen Grund, oder doch keinen bekannten Grund habend. 1) Eigentlich; ohne Comparation. Das Waſſer iſt hier grundlos, der Grund iſt mit keinem bekannten Werkzeuge zu erforſchen. Das grundloſe Meer. Ein grundloſer Weg, ein ſehr moraſtiger, ſumpfiger Weg, wo nicht leicht feſter Grund zu finden iſt. 2) Figürlich. (a) Die grundloſe Barmherzigkeit Gottes, in der bibliſchen Schreibart, für unergründlich, unendlich. (b) Des Grundes, d. i. des Beweiſes, ingleichen der Uebereinſtimmung mit der Sache ſelbſt beraubt. Ein grundloſes Vorgeben. Ein grundloſer Beweis. Stryker nennt ſchon die Hölle grundlole Helle.

Die Grundloſigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft einer Sache, da ſie grundlos iſt, in den vorigen Fällen.

Die Grundmauer, plur. die — n, eine Mauer, ſo fern ſie den Grund eines Gebäudes ausmacht.

†**Grundmüthig**, adj. et adv. welches nur im Oberdeutſchen üblich iſt, vom Grunde des Gemüthes oder des Herzens, aufrichtig, herzlich. Ein grundmüthiges Beyleid.

Die Grundneigung, plur. die — en, eine Neigung, welche zu dem Weſen der menſchlichen Natur gehöret, und aus welcher viele andere Neigungen herfließen.

Die Grundobrigkeit, plur. die — en, die niedere Obrigkeit, S. Grundherr.

Der Gründonnerstag, des — es, plur. die — e, S. Grün.

Der Grundpfahl, des — es, plur. die — pfahle, ein Pfahl, welcher in den Grund geſchlagen wird. In der Baukunſt ſind es Pfähle, welche in moraſtigen oder weichen Erdboden geſchlagen werden, den Grund eines Gebäudes darauf zu legen. Auch im Deichbaue hat man Grundpfahle, welche ein Schlengenwerk im Grunde befeſtigen.

Die Grundrebe, plur. die — n. 1) Im Weinbaue, Aeben oder Sproſſen, welche die Thau- oder Waſſerwurzeln treiben, und auch Waſſerreben genannt werden. 2) Eine Pflanze, S. Gundermann.

Das Grundrecht, des — es, plur. die — e. 1) Dasjenige Recht, welches aus dem Eigenthume eines Grundes oder Bodens entſpringet, ohne Plural; die Grundgerechtigkeit, Dominium directum. 2) Das Recht, auf eines andern Grund und Boden gegen einen gewiſſen Grundzins etwas zu bauen, zu pflanzen oder zu ſetzen, welches auch das Plagrecht genannt wird.

Die Grundregel, plur. die — n, eine Regel, ſo fern ſie der Grund vieler andern iſt; eine Hauptregel.

Grundreich, adj. et adv. ſehr reich, in hohem Grade reich.

Grundrichtig, adj. et adv. ſehr richtig, in einem hohen Grade richtig. S. Grund Anm.

Der Grundriß, des — ſſes, plur. die — ſſe, ein Riß, welcher die Eintheilung eines Platzes im Grunde zeiget, oder zeiget, was für einen Raum eine Sache nach ihren Theilen auf dem Erdboden einnimmt; Ichnographia.

†**Die Grundruhr**, plur. die — en, in einigen, beſonders Niederſächſiſchen Gegenden, die Strandung, weil ſie erfolget, wenn ein Schiff den Grund berühret, Niederſ. Grundröringe; ingleichen das Strandrecht, welches auch das Grundruhrrecht, Niederſ. Körrecht, genannt wird. In weiterer Bedeutung wurden ehedem auch in Niederſachſen ſolche Fälle zur Grundruhr gerechnet, wenn z. B. ein Wagen auf dem feſten Lande umfiel, oder einige Güter davon fielen u. ſ. f. weil ſie alsdann den Grund und Boden des Landesherren berührten. S. Strandrecht.

Der Grundſatz, des — es, plur. die — ſätze, ein Satz, woraus mehrere andere Sätze herfließen. In der Logik und Mathematik iſt ein Grundſatz ein Satz, welcher eine Grundwahrheit enthält, ein allgemeiner Satz, welcher ohne Beweis eingeräumet wird, beſonders ſo fern er aus einer Erklärung folget. In engerer Bedeutung, ein ſolcher Satz, wenn er theoretiſch iſt, Axioma; zum Unterſchiede von einem Forderungsſatze oder Heiſcheſatze Poſtulatum. In der Sittenlehre wird eine jede Regel des Verhaltens ein Grundſatz genannt.

Der Grundſauer, des — s, plur. inuſ. bey den Bäckern, die erſte Sorte Sauers oder Sauerteiges, welche man von einem Gebacke aufhebet, und zum Grunde des künftig nöthigen Sauerteiges brauchet.

Die Grundſäule, plur. die — n, eine Säule, ſo fern ſie den Grund eines Gebäudes ausmacht, oder ſo fern ein Gebäude entweder ganz oder doch einem großen Theile nach auf ihr ruhet; doch nur zuweilen in figürlichem Verſtande. Gerechtigkeit und Frömmigkeit ſind die Grundſäulen der Wohlfahrt eines Staates.

Der Gründſchoß, des — ſſes, plur. die — ſſe, in einigen Gegenden, z. B. in der Mark Brandenburg, ein Schoß, welcher von den Grundſtücken gegeben wird; S. Jundſchoß.

Der Grundſchreiber, des — s, plur. ut nom. ſing. Siehe Grundbuch.

Die Grundſchwelle, plur. die — n, die unterſte Schwelle eines Gebäudes, welche unmittelbar auf dem Grunde zu liegen kommt.

Die Gründſprache, plur. die — n, diejenige Sprache, worin ein Buch urſprünglich geſchrieben worden; die Original-Sprache, bey einigen die Urſprache. So ſind das Hebräiſche und Chaldäiſche die Grundſprache des alten, das Griechiſche die Grundſprache des neuen Teſtamentes.

Der Grundſtein, des — es, plur. die — e. 1) Derjenige Stein, welcher den Grund eines andern Dinges ausmacht, worauf daſſelbe ruhet, und von ihm ſeine Feſtigkeit erhält. In dieſem Verſtande wird das unterſte und größte Glied des Fußgeſimſes eines Säulenſtuhles, welches auch die Platte heißt, von einigen der Grundſtein genannt. 2) Der erſte Stein, welcher zu dem Grund eines Gebäudes gelegt wird, welches gemeiniglich mit beſondern Feyerlichkeiten geſchiehet. Den Grundſtein legen. 3) Im Bergbaue wird eine grobe ſandige Steinart, welche mit vielem Quarze durchmenget iſt, Grundſtein genannt, vermuthlich, weil ſie andern Steinarten gleichſam zum Grunde dienet.

Die Grundſtelle, plur. die — n, in der Theologie, eine Schriftſtelle, welche den hinreichenden Grund einer geoffenbarten Wahrheit enthält; die Beweisſtelle, Dictum claſſicum.

Die Grundſtimme, plur. die — n, in der Muſik, ein Nahme der tiefſten, unterſten Stimme, des Baſſes.

Der Grundſtoff, des — es, plur. die — e, die kleinſten Subſtanzen, woraus ein Körper beſtehet; der Urſtoff. Die Erde iſt einer von den Grundſtoffen, welche als ein weſentlicher Theil zu allen Körpern kommen. In weiterer Bedeutung zuweilen auch die erſten, vornehmſten Theile eines Dinges, worin alle übrige gegründet ſind. Der Grundſtoff der Odyſſee.

Das Grundſtück, des — es, plur. die — e. 1) Bey einigen neuern Schriftſtellern, wie das vorige, die einfachen Theile zu bezeichnen, woraus die Körper beſtehen. Noch mehr aber, 2) ein unbewegliches Gut, es ſey ein Haus, oder ein Acker, ein Teich, eine Wieſe, ein Garten u. ſ. f. S. Grund 4. 3) Eine Art Felsſteine, welche bey Gebäuden in den Grund vermauret werden. Ein Schock Grundſtücke.

Die Grundſuppe, plur. die — n, der dicke ſchlammige Bodenſatz eines flüſſigen Körpers. In der Seefahrt iſt es dasjenige trübe Waſſer, welches ſich unten in dem Schiffe ſammelt, und auch die Grundbrühe heißt.

Die Grundſylbe, plur. die — n, diejenige Sylbe, welche den Grund von dem Begriffe des Wortes enthält, die Wurzelſylbe;

ſylbe; zum Unterſchiede von den Biegungs- und Ableitungsſylben.

Der Grund-Text, des — es, plur. die — e, eine Schrift oder ein Theil derſelben in der Grundſprache.

Die Grundtheilung, plur. die — en, eine ſolche Theilung unbeweglicher Güter, wodurch zugleich das Geſchlechtseigenthum aufgehoben wird, die Todtheilung; zum Unterſchiede von der Muthſchirung.

Der Grundtrieb, des — es, plur. die — e, ein Trieb, welcher zu dem Weſen der menſchlichen Natur gehöret, und den Grund vieler andern Triebe enthält. Das Denken iſt der Grundtrieb aller unſerer Unternehmungen, Sulz.

Die Gründung, plur. die — en, S. Gründen.

Das Gründungseiſen, des — s, plur. ut. nom. ſing. bey den Kupferſtechern, ein meißelförmiges Eiſen, deſſen bogige Schneide Striche wie ein Haarkamm hat, die Kupferplatte zur ſchwarzen Kunſt damit zu gründen und aufzuracken.

Die Grundurſache, plur. die — n, die wirkende Urſache, welche den Grund des Daſeyns oder der Beſtimmung eines andern in ſich enthält; der Grund. Gott iſt die Grundurſache aller Dinge.

Das Grundurtheil, des — es, plur. die — e, in der Logik, ein Urtheil, welches aus einer Erfahrung entſtehet, Judicium intuitivum; zum Unterſchiede von den Nachurtheilen, Judiciis diſcurſivis, wozu man durch Schlüſſe gelanget.

Das Grundwachs, des — es, plur. inuſ. in der Bienenzucht, derjenige Wachs, welches zu der Grundlage der Bienenzellen in den Scheiben dienet; bey dem Plinius Mytis.

Die Grundwahrheit, plur. die — en, eine allgemeine Wahrheit, welche ohne Beweis eingeräumet werden muß, welche auf keiner andern Wahrheit, auf keinem Mittelbegriffe beruhet, und alſo auch keines Beweiſes fähig iſt; zum Unterſchiede von den Folgerungswahrheiten. S. Grundſatz. In weiterer Bedeutung werden in der Theologie diejenigen Wahrheiten, welche den Grund der Religion enthalten, die Articuli fundamentales, Grundwahrheiten genannt; zum Unterſchiede von den Nebenwahrheiten.

Das Grundwaſſer, plur. von mehrern Sammlungen oder Quantitäten, ut nom. ſing. dasjenige Waſſer, welches in der Tiefe des Erdbodens gefunden wird; zum Unterſchiede von dem Tagewaſſer, oder dem Waſſer auf deſſen Oberfläche. In den Marſchländern, wird auch dasjenige Waſſer, welches ſich aus dem Grunde der Deiche und Dämme heraus drängt, und auch Drängwaſſer heißt, Grundwaſſer genannt.

Das Grundwerk, des — es, plur. die — e, bey den Waſſermühlen, dasjenige Gebäude, worüber das Waſſer in den Gerinnen wegläuft.

Das Grundweſen, des — s, plur. ut. nom. ſing. 1) Dasjenige in einem Dinge, welches in demſelben das erſte iſt, und worin alles was dem Dinge zukommt, ſeinen Grund hat; das Weſen in der engſten Bedeutung. 2) Ein Weſen, ein für ſich beſtehendes Ding, welches den Grund aller übrigen Dinge enthält. Gott iſt das nothwendige Grundweſen der ganzen Welt.

Die Grundwiſſenſchaft, plur. die — en, derjenige Theil der Grundlehre oder Metaphyſik, worin die allgemeine Erkenntniß der Dinge abgehandelt wird; mit einem Griechiſchen Ausdrucke, die Ontologie. Andere belegen die ganze Grundlehre oder Metaphyſik mit dem Nahmen der Grundwiſſenſchaft.

Das Grundwort, des — es, plur. die — wörter, ein Wort, von welchem andere abgeleitet werden; ein Stammwort.

Die Grundzahl, plur. die — en, in der Sprachkunſt, die Zahlwörter eins, zwey, drey u. ſ. f. Numeri cardinales, welche bey andern Hauptzahlen heißen; zum Unterſchiede von den Ordnungszahlen u. ſ. f.

Der Grundzapfen, des — s, plur. ut nom. ſing. der Zapfen nahe am Grunde eines Teiches, vermittelſt deſſen das Waſſer aus demſelben gelaſſen wird.

Der Grundzehente, des — n, plur. die — n, derjenige Zehente, welcher von den Grundſtücken und ihrem Ertrage gegeben wird; zum Unterſchiede von den Viehzehenten.

Der Grundzins, des — es, plur. von mehrern Summen, die — en, derjenige Zins, welchen der Beſitzer eines Grundſtückes zur Anerkennung des Grundrechtes oder Dominii directi an den Eigenthumsherren entrichtet; im Niederſ. Grundheuer, Stedegeld, im Oberd. Allmende-Zins, Bodenzins, im mittlern Lat. Solarium. In weiterer Bedeutung zuweilen auch wohl ein jeder Zins, welcher für den Nießbrauch eines Grundſtückes entrichtet wird.

Der Grundzug, des — es, plur. die — züge. 1) Der weſentliche Zug eines Buchſtabens oder einer Figur, welcher der Grund des Ganzen iſt; zum Unterſchiede von den Nebenzügen. 2) Figürlich, der vornehmſte, weſentliche Theil eines Dinges. Grundzüge des Charakters.

Das Grüne, des — n, plur. car. S. Grün.

Die Grüne, plur. inuſ. 1) Im gemeinen Leben einiger Gegenden, die grüne Saat, friſches, grünes Gras. Den Pferden die Grüne geben, ſie im Frühlinge mit grünem Graſe und Kräutern purgiren. Haſen auf der Grüne ſchießen, bey den Jägern, auf den Saatfeldern. S. Erde und Gruſe. 2) Im Bergbaue wird das Kupfergrün zuweilen die Grüne genannt.

Grünen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1. Grün werden; wo es doch nur in figürlicher Bedeutung üblich iſt. 1) Von Gewächſen, mit grünem Laube, mit grünen Blättern bekleidet werden. Es gruonet wol die linde breit, Dietmar von Aſt. Der Weinſtock grünete, wuchs und blühete, 1 Moſ. 40, 10. Ein Baum grünet doch wieder vom Geruch des Waſſers, Hiob 14, 9. Moſe fand den Stecken Aarons grünen, 4 Moſ. 17, 8. 2) In einen bürgerlichen Wohlſtand gerathen; eine veraltete Figur, welche durch den häufigen Gebrauch der Dichter der vorigen Zeiten in Abnahme und Verachtung gerathen iſt. 2. Grün ſeyn, in den beyden vorigen figürlichen Fällen.

Ihm düften frühe Violen,
Ihm grunt der Erde beſchattete Schooß. Utz.

In dem zweyten wird es in der edlen Schreibart gleichfalls wenig mehr gebraucht. Der bibliſche Gebrauch, in gutem Andenken ſeyn, iſt im Hochdeutſchen gleichfalls ungewöhnlich.

Bey dem Notker und Willeram gruonen, im Holländ. und Niederſ. grönen, im Dän. grönnes.

Der Grünfink, des — en, plur. die — en. 1) In einigen Gegenden, ein Nahme der Goldammer, wegen ihrer grünlich gelben Farbe; Emberiza flava *Klein*. Emberiza Citrinella L. Im gemeinen Leben einiger Gegenden wird es um eben dieſer Urſache willen Grünſchling, Grünling, Grinsling, Grünzling, Grüning, Gröning genannt. S. Goldammer. 2) Eine Art Dickſchnäbler von gelbgrüner Farbe; Coccothraustes viridis *Klein*. Loxia Chloris L. Im gemeinen Leben Grünling, Grünvogel, Grünſchwanz, Grünhänfling, im Wendiſchen Schwunig, Schwanſchel, Wohnüg, in andern Gegenden Kappfink, Hirſevogel, Hirſchfink, Gurvogel, Kuttvogel, weil er mit einem beſondern Glocke ſtreicht, im Dän. Svenske, im Engl. Greenfinch.

Das Grünfußel, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Grünbeinchen.

Grüngelb, adj. et adv. grünlich gelb, gelb, welches sich dem Grünen nähert.

Der Grünhänfling, des —es, plur. die —e, ein Vogel, S. Grünfink 2.

Das Grünholz, des —es, plur. inus. in einigen Oberdeutschen Gegenden, ein Nahme des Krummholzbaumes; Pinus mugho L. S. Fichte Anm. und Alpenkiefer.

Der Grüning, des —es, plur. die —e, ein Vogel, siehe Grünfink.

Der Grünig, des —es, plur. die —e. 1) Ein Vogel, S. Kreuzvogel. 2) In einigen Gegenden, ein Nahme der wilden Genisse, wegen ihrer hochgrünen Farbe, ohne Plural; siehe Genist 2.

Der Grünkohl, des — es, plur. inus. im gemeinen Leben für grüner Kohl, den grünen Blätterkohl zu bezeichnen.

Die Grünkrähe, plur. die —n, in einigen Gegenden, ein Nahme des hellblauen Hähers, S. Blaukrähe.

Das Grünkraut, des —es, plur. car. in den Küchen, allerley frisch zusammen gelesene Kräuter, als Spinat, Gundermann, taube Nesseln u. s. f. welche entweder besonders, oder mit einander vermischt, zum Essen zubereitet werden.

Das Grünland, des —es, plur. die —länder, in einigen Niedersächsischen Gegenden, mit Gras bewachsenes Land, Wiesenland; im Gegensatze des Hochmoores, dessen Oberfläche nichts als Heide und geringes Strauchwerk träget.

Grünlich, —er, —ste, adj. et adv. in das Grüne fallend, der grünen Farbe ähnlich, ein wenig grün.

Der Grünling, des —es, plur. die —e. 1) Ein Vogel, S. Grünfink 1. 2. 2) Eine Pflanze, ohne Plural; S. Genist 2, 3) Eine Art großer grüner und saftiger Birnen.

Der Grünschling, des —es, plur. die —e, ein Vogel, S. Grünfink 2.

Der Grünschwanz, des —es, plur. die —schwänze, siehe eben daselbst.

Der Grünspan, des —es, plur. von mehreren Arten oder Quantitäten, die —e. 1) Ein grüner Kupferrost, besonders der künstliche, welcher vermittelst der Weinträbern aus dem Kupfer gelocket wird; Kupfergrün. Der Nahme ist vermittelst der Versetzung der Silben aus Spanisch Grün, zusammen gezogen Spangrün, entstanden, welches schon in einem alten Vocabulario aus dem 15ten Jahrh. vorkommt. S. Spangrün. 2) In einigen Gegenden, ein Nahme der wilden Genisse, S. Genist 2.

Der Grünspecht, des —es, plur. die —e, ein grasgrüner Specht, mit einer rothen Platte auf dem Kopfe, der auch Grasspecht, in einigen Gegenden aber Goller genannt wird; Picus viridis *Klein.* et *L.*

Der Grünsperling, des —es, plur. die —e, bey den neuern Schriftstellern des Thierreiches, ein Sperling in Bahama von schwarzgrüner Farbe, mit einem schwarzen Schnabel, Kopfe, Halse und Brust; Passerculus bicolor Bahamensis *Klein.*

Der Grünvogel, des —s, plur. die —vögel, S. Grünfink 2.

Die Grünwurzel, plur. die —n, in einigen Gegenden, ein Nahme des Erdrauches, Fumaria L. S. Erdrauch.

Grunzen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, zwar das Intensivum von greinen, aber zugleich eine Nachahmung des dadurch verursachten Schalles ist. Es wird im gemeinen Leben eigentlich von dem ähnlichen Laute der Schweine gebraucht, welcher im Griech. durch γρυνίζειν, im Latein. durch grunnire, im Franz. durch groigner und gronder, und im Engl. durch to grunt, ausgedruckt wird. Figürlich wird es im Oberdeutschen auch für murren, brummen gebraucht.

Vor wunder gleich mein Herz thut grünzen
Ob diesem großen arbeiten und zahlen, H. Sachs.

Anm. So fern greinen, grannen, in einigen Oberdeutschen Gegenden noch jetzt murren und heulen bedeutet, ist grunzen schon bey dem Otfried so wohl murren, als auch weinen; runezen aber bedeutet bey dem Notker murren, (S. Raunen,) im mittlern Lat. grouillare. Gunni ist bey dem Otfried Elend, und Grun die Klage, das Winseln. Im Wendischen bedeutet hromim ich grunze, so wie man ehedem auch im Deutschen grumen und grummeln in ähnlichem Verstande gebrauchte. Sich grunsen heißt im Meklenb. sich grämen. S. Greinen.

Der Grünzling, des —es, plur. die —e, ein Vogel, S. Grünfink 1.

Grünzschlicht, adj. et adv. Ein grünzschlichtes Gestein, in dem Bergbaue einiger Gegenden, z. B. zum Altenberge, ein grobäugiges und taubes Gestein, welches daselbst bey den Zwittern bricht, und in andern Gegenden der Grundstein genannt wird; S. dieses Wort.

Die Gruppe, plur. die —n, aus dem Franz. Grouppe, und dies aus dem Ital. Groppo, in den schönen Künsten, eine Zusammensetzung oder Zusammenstellung mehrerer Figuren, welche zusammen genommen ein Ganzes ausmachen. Daher gruppiren, Franz. groupper, mehrere Figuren in einen Haufen zusammen ordnen. Die Figuren sind vortrefflich gruppirt. Ehedem druckte man diesen Begriff im Deutschen durch Klump aus; weil es aber zu niedrig schien, so führete man statt dessen dieses ausländische Wort ein. Das Nieders. Gruppe, eine kleine Grube, Grüppe, ein schmaler Wassergraben, und gruppen, solche Gräben machen, gehöret nicht hierher, sondern zu graben.

Der Grus, des —es, plur. inus. in einigen Gegenden, besonders Niedersachsens, für Graus, d. i. Schutt, grob zermalmete und mit Lehm und Kalk vermischte Steine u. s. f. Im Pohln. Gruz. Auch der Gries oder grobkörnige Sand, wird so wie das Griesig, oder was in den Bienenstöcken auf den Boden fällt, in einigen Gegenden Grus genannt.

Der Grusch, des —es, plur. inus. im Oberdeutschen, die Kleye, S. Gries Anm.

† **Die Gruse**, plur. inus. in einigen Gegenden, besonders Niederdeutschlandes, grünes Gras, Rasen, die grüne Saat; die Grüne. Die Hasen in der Gruse schießen, in der grünen Saat. Daher grusicht, adj. et adv. dem Grase an Geschmacke ähnlich. Der braune Kohl schmeckt krusicht, wenn die grüne Brühe nicht abgegossen worden. Es stammet von Gras her. S. auch die Grüne.

Der Grüseck, des —es, plur. die —e, eine Art Fische mit drey Rückenflossen, ohne Bartfäden, der einen grünlichen Rücken hat; Asellus virescens L.

Der Gruß, des —es, plur. die Grüße, die Anwünschung alles Guten an eine Person, bey der Begegnung, bey der Ankunft, oder auch bey der Entfernung, und die Worte, womit solches geschiehet. Der Gruß des Engels Gabriel an die Jungfrau Maria, oder der englische Gruß, Luc. 1. Jemanden einen Gruß an einen andern mitgeben, ihm auftragen, den andern in seinem Nahmen zu grüßen. Einem seinen Gruß vermelden lassen, ihm seinen Gruß entbieten, oder senden. Einen Gruß von jemanden ablegen, bringen. Einen Gruß bekommen. Bey den Handwerkern ist die Gebung und Bringung des Grußes, wozu jedes Handwerk seine eigenen Formeln hat, ein sehr wichtiges Stück, indem Lehrlinge von einem Orte weggehen und bey einer Innung fortkommen konnte, ohne den Gruß von dem Meister und den

den Gesellen des Handwerkes empfangen zu haben. S. Handwerksgruß. Seitdem das Französische Compliment in der feinen Welt das Lieblingswort in dieser Bedeutung geworden, ist das Deutsche Gruß sehr aus der Gewohnheit gekommen, so daß es theils nur noch unter geringern Personen, theils von Höhern gegen geringere Personen gebraucht wird. Figürlich werden auch die Zeichen, welche anstatt der Worte in manchen Fällen eingeführet worden, zuweilen der Gruß genannt. Dahin gehöret auch der Gruß der Schiffe, wenn sie einander auf der See begegnen, oder einer Festung nahe kommen, und der entweder in der Lösung einiger Stücke, oder in der Streichung der Flagge, Einrefſung der Segel u. s. f. bestehet. Einem Schiffe, einer Festung, den Gruß verweigern. Den Gruß fordern.

Anm. Bey den Schwäbischen Dichtern Gruos, Gruezz, welche es für Gunst, Gewogenheit, der Quelle des Grußes, überhaupt gebrauchten; im Niederſ. mit der gewöhnlichen Vertauſchung des Zischlautes Groot, Gruet, Grötniſs, im Angelſ. Gretung, im Engl. Greeting. S. das folgende. Tatian überſetzt das Lat. Salutatio durch Wolaqueti, von wohl, und dem veralteten quedan, reden, ſprechen, und an einem andern Orte durch Heilizunga.

Grüßen, verb. reg. act. Gutes wünſchen, zur Bezeigung ſeiner Gewogenheit, Ergebenheit und guten Geſinnung, beſonders bey der Begegnung. Jemanden grüßen. Grüße ihn von meinetwegen, in meinem Nahmen. Jemanden freundlich grüßen, ihn durch einen andern grüßen laſſen. Gott grüße dich! Gott gebe dir Gutes; ein gewöhnlicher Gruß geringerer Perſonen gegen einander, ingleichen Höherer gegen Geringere. Auch von den durch den Gebrauch anſtatt der Worte eingeführten Zeichen. Jemanden mit Abziehung des Hutes, mit einer Verbeugung grüßen. So grüßen die Schiffe einander auf der See, wenn ſie Stücke löſen, ſich dem andern Schiffe unter dem Winde legen, die Segel einreffen, die Flagge ſtreichen u. ſ. f. Der frühe Hahn hat kaum noch den Morgen gegrüßt, Geßn. Auch dieſes Wort iſt ſo wie das vorige, aus der Sprache der Höflichkeit von der feinern Welt verdränget worden, indem es größten Theils nur noch im gemeinen Leben gehöret wird. Ehedem bedeutete es auch, mit einem Gruße, mit einem Wunſche anreden, und dann anreden überhaupt, in welcher Bedeutung Otfried gruazen gebraucht. Daher hieß, jemanden kämpflich grüßen ehedem, ihn heraus fordern. Kero gebraucht kruozen für einladen, und im Niederſächſiſchen bedeutet es noch jetzt zutrinken. Nach einer noch weitern Figur war es ehedem für loben, erheben, preiſen, beſingen, ſehr üblich.

Ich gruiſse mit geſange die ſuiſſen
Die ich vermiden niht wil noh enmac, Kaiſer Heinrich.

Und in dieſer Bedeutung iſt es von einigen neuern Dichtern wieder eingeführet worden. Sey mir gegrüßt, Auguſta, meine Krone, Raml.

Gegrüßet ſeyſt du edles Licht,
O Sonne! Weiße.
Sey mir, o heitrer Morgen gegrüßt, Zachar.

Das Hauptwort die Grüßung iſt nur in der Zuſammenſetzung Begrüßung üblich.

Anm. Im Niederſ. gröten, im Angelſ. gretan, im Engl. to greet. Frisch leitet es von groß her, und erkläret es durch groß machen, erheben. Wahrſcheinlicher könnte man es zu dem veralteten cruazen, rufen, ſchreyen, Franz. crier, Holländ. kryten, Engl. ehemahls auch to greet, Niederſ. griten, rechnen, da es ehedem mehrmahls für rufen, anrufen, und anreden vorkommt. Allein es ſcheinet doch glaublicher, daß es nach Spenels und Ihres Muthmaßung zu dem ehemahligen Schwed. Grid, Grud, Friede, Angelſ. Grith, gehöret; indem die Anwünſchung des Friedens die älteſte Art des Grußes war, auch der gemeine Mann in Schweden ſich noch jetzt mit den Worten Guds Frid, Gottes Friede, zu grüßen pfleget. Tatian überſetzt ſalutare durch heilazen, womit das Angelſ. halctan, und Schwed. helia, grüßen, überein kommt.

Ein anderes hierher nicht gehöriges Wort iſt das veraltete gruozen, grielsen, im Niederſ. groten, antreiben, reizen, welches durch Vorſetzung des Gaumenbuchſtabens aus dieſem letztern Worte gebildet worden, und bey dem Otfried, Notker und andern häufig vorkommt.

Die Grüßzeit, plur. die — en, bey den Jägern, diejenige Zeit, da das Wild geſchonet wird, welches ſo wohl in der Setzzeit und Vogelbrut, als auch zur Brunftzeit geſchiehet; die Hägezeit, geſchloſſene Zeit. Die Bedeutung des Wortes Gruß in dieſer Zuſammenſetzung iſt dunkel. Ohne Zweifel gehöret hierher auch folgende Stelle aus dem Theuerdanke Kap. 33:

Es iſt ein Hirſch von hin nicht fere
Der hat warlich ein großen fuß
Dieweil es yetz iſt in der grüß
Mocht ihr denſelben ſahen wol.

Die Grütze, plur. inuſ. grob gewohlmes und von allen Hülſen gereinigtes Getreide. Haſergrütze, Gerſtengrütze, Buchweizengrütze. Ingleichen die daraus gekochte Speiſe. Figürlich, doch nur in den niedrigen Sprecharten, Gehirn, Verſtand. Grütze im Kopfe haben, Verſtand beſitzen, ſo wie man von einem dummen Menſchen ſagt, er habe Spreu oder Häckerling im Kopfe.

Ein Kopf der von Natur mehr Spreu, als Grütze führt, Gümb.

Bey andern hingegen bedeutet Grütze im Kopfe haben, nehmlich ſtatt des Gehirnes, dumm ſeyn. S. Grützkopf.

Anm. Im Niederſ. Grütt und mit Verſetzung der Buchſtaben Gorte, im Dän. Grod, im Angelſ. Grut, im Engl. Grout, im mittlern Lat. Grutum, Grutellum, Gruellum, im Franz. Griotte, Gruau, im Pohln. Gruza, Gryzka; alles von dem Zeitworte grutan, zermalmen, und folglich mit Graus, Gries u. ſ. f. aus Einer Quelle; S. dieſe Wörter, ingleichen Sproeten und Reiſten. In einigen Gegenden, beſonders Oberdeutſchlandes, iſt dieſes Wort männlichen Geſchlechtes, der Grütz. Im Lettiſchen bedeutet Grudas ein Korn.

Der Grützhändler, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Grützhändlerinn, plur. die — en, eine Perſon, welche vornehmlich mit Grütze handelt; im gemeinen Leben ein Grützmann, eine Grützfrau, im mittlern Lat. Grutarius.

Der Grützjökel, des — s, plur. inuſ. im Bergbaue, eine Benennung eines ganz grünen Vitriols, welcher aus dem Geſtrine tröpfelt, und ſich wie Zapfen an demſelben anhänget. Da Jökel überhaupt gewachſenen, natürlichen Vitriol bedeutet, ſo ſcheinet Grütz in dieſer Zuſammenſetzung aus gras, grus, grün, verderbt zu ſeyn. S. die Gruſe, ingleichen Jökel.

* **Der Grützkopf**, des — es, plur. die — Köpfe, in den niedrigen Sprecharten, ein dummer einfältiger Menſch, der ſtatt des Gehirnes Grütze im Kopfe hat; Niederſ. Grotekopp. S. Grütze.

Die Grützwurſt, plur. die — würſte, eine mit Grütze gefüllte Wurſt.

Der Gryphit, des — en, plur. die — en, aus dem Lat. Gryphites, eine verſteinerte zweyſchalige Muſchel, davon die eine Schale ſehr conver, wie ein halber Mond geſtaltet, und mit einem krummen hakichtartigen Schnabel verſehen, die andere aber platt iſt; der Greifſtein, Greifmuſchelſtein. Das Original dieſer Verſteinerung iſt unbekannt.

Der Guardein, des — es, plur. die — e, S. Wardein.

Der Guárdian, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Lat. Guardianus, in den Franciscaner-Klöstern, der Vorgesetzte eines Klosters, der bey andern Orden Abt, Superior, Prior u. s. f. genannt wird.

† Die Gubst, plur. die — e, bey einigen das Weibchen, oder die Gaiß des Steinbockes, welche andere die Jesche nennen. Siehe Steinbock.

Gucken, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, mit kleinen neugierigen Augen sehen, welches im gemeinen Leben und in der vertraulichen Sprechart für sehen überhaupt gebraucht wird, so fern solches die Augen auf etwas richten, es gewahr zu werden suchen, bedeutet. Am Fenster meines Hauses guckte ich durchs Gitter, Sprichw. 7, 6. Der andere Jünger guckete ins Grab, Joh. 20, 5. Nach etwas gucken. In das Buch gucken. Dort jene Ziege guckt auf dich, Gell. Crispin mag sich verkleiden, wie er will, der Schelm guckt doch alle Mahl unter der Maske hervor. So auch in den Zusammensetzungen angucken, begucken, aufgucken, sich umgucken u. s. f.

Anm. Im Oberd. auch guggen, gauken, gugen, bey einigen Hochdeutschen kucken, im Niederf. kiken, im Dän. kige, im Schwed. kika, koxa, im Schottländ. keyke, kyke, im Isländ. kighim, im Isländ. giägast. Ihre leitet es von dem Isländ. gaa, das Gemüth auf etwas richten, ab, welches aber wiederum eine Figur von sehen ist, indem die Verwechselung des Zischlautes mit dem Gaumenlaute mehrmahls vorkommt. Siehe Sehen und Schauen.

Der Gucker, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine Person, welche gucket, d. i. neugierig nach etwas siehet, es zu sehen sucht; doch nur in der Zusammensetzung Sterngucker, S. dasselbe. 2) Ein Werkzeug, wodurch man guckt. So wird ein Augenglas, ein kleines Perspectiv, im gemeinen Leben ein Gucker, ein Taschenguckerchen, ein Operngucker genannt. Auch ein kleines Fenster in einem größern zum Hinaussehen, ein Guckfenster, ein Schoßchen heißt im gemeinen Leben ein Gucker, ein Guckerlein, im Oberd. ein Gugerlein, von gugen, gucken.

Der Guckguck, des — s, plur. die — e, ein Waldvogel von der Größe einer Taube, der auf dem schwärzlichen Schwanze weiße Flecken hat, und den Nahmen von seinem bekannten Geschreye führet; Cuculus canorus L. Cuculus vulgaris *Klein*. Der Guckguck ruft seinen eigenen Nahmen aus, sagt man von jemanden, der an andern Fehler tadelt, die er doch selbst an sich hat. Bey dem großen Haufen ist der Guckguck oft eine verstreckte Benennung des Teufels. Daß dich der Guckguck!

Anm. Im Oberd. Guggauch, Gugger, Gauch, (S. dieses letztere,) im Niederf. und bey den Hochdeutschen Niedersachsen Kukuk, im Dän. Kukkuk, Giog, Kikmand, im Schwed. Gök, im Isländ. Gaukr, im Norw. Gög, im Angelf. Gaec, Geac, im Engl. Gawk, Cuckoo, im Franz. Coeu, im Böhm. Kukacza, im Pohln. Kukulka, im Perf. Coucou, im Lat. Cuculus, im Griech. κοκκυξ alle als eine Nachahmung seines eigenthümlichen Geschreyes. Im Niederf. wird er auch Mayvogel genannt, weil er in diesem Monathe wieder zu uns zurück kommt.

Die Guckgucksblume, plur. die — n, eine Art Lichtröschen, welche auf den feuchten Wiesen Europens wächset; Lychnis Flos cuculi L. Guckgucksnagelein, im Oberd. Gauchblume. Vermuthlich, weil sie im May blühet, wenn sich der Guckguck wieder hören lässet. Auch der Wasserrettig, Sisymbrium Nasturtium aquaticum L. wird von einigen mit diesem Nahmen belegt.

Der Guckgucksklee, des — s, plur. inus. in einigen Gegenden, ein Nahme des Buchampfers; Oxalis Acetosella L. im Oberd. Gauchklee. S. Buchampfer.

Die Guckguckspfeife, plur. die — n, bey den Jägern, eine Pfeife von Horn, welche die Stimme des Guckgucks nachahmet, ihn damit anzulocken und zu schießen.

Der Guckgucksspeichel, des — s, plur. inus. ein weißer Schaum, welcher sich in den ersten Tagen des Frühlinges an allen Arten von Pflanzen anleget, und den der große Haufe mit dem Isidor von Sevilla für den Speichel des Guckgucks hält, weil er zu der Zeit entstehet, wenn sich dieser Vogel hören lässet, und wieder verschwindet, wenn er fortziehet; Niederf. Kukuksspye, in Jütland Giögespit, in Norwegen Lappespye, Froschspeichel, sonst auch Frühlingsschaum. Swammerdam hat schon bewiesen, daß dieser Schaum von den kleinen Flöhbrenschrecken herrühret, deren Junge, so bald sie aus dem Eye kommen, auf eine Pflanze kriechen, und sich daselbst unter diesem dicken Schaume, den sie von sich geben, verhüllen, um sich dadurch so wohl vor der Sonnenhitze, als auch vor den Spinnen zu verwahren.

Der Guckkasten, des — s, plur. ut nom. sing. ein Kasten mit optischen Vorstellungen, in welchen man die Zuschauer für Geld sehen läßt; ein optischer Kasten.

Die Guckrübe, plur. die — n, eine Art langer Rüben, welche in den Brachfeldern Englands und der Niederlande wächset; Rapa sativa oblonga L. S. Rübe.

Die Gugel, plur. die — n, S. Kogel.

Der Gugelhopfen, des — s, plur. ut nom. sing. S. Kugelhupfe.

Die Guhr, plur. die — en, von dem Verbo gähren. 1) Im gemeinen Leben einiger Gegenden, die Gährung, die Gahre; ohne Plural. Dem Biere eine gute Guhr geben, es gut ausgähren lassen. 2) Im Bergbaue heißen diejenigen Mineralien, welche das Wasser zuweilen aufgelöset bey sich führet, wenn sie dick und flüssig sind, Guhren, weil sie alsdann aus dem Gesteine gleichsam heraus gähren. Metallische Guhren, metallische von dem Wasser aufgelöste Erden. Des Ganges Kraft giehret in das Gestein aus, sagt der Bergmann, wenn eine solche metallische Guhr durch das Gestein dringet.

Gührig, adj. et adv. welches bey den Eisenarbeitern von dem Stahle üblich ist, und so viel als spröde bedeutet.

Die Guinee, (spricht Ghinée,) plur. die — n, der Englische Nahme einer Englischen Münze, welche 6 Thlr. 7 Gr. gilt, den Louis d'or zu 5 Thlr. gerechnet. Engl. Guinea. Vielleicht weil man sie anfänglich aus demjenigen Golde geprägt, welches aus Guinea gebracht worden.

Der Gulden, des — s, plur. ut nom. sing. eine Silbermünze, welche nach dem Conventions-Fuße im Deutschen Reiche 16 gute Groschen, oder im Reiche 60 Kreuzer gilt. Indessen gibt es so wohl in Deutschland als außer demselben Gulden von sehr verschiedenem Werthe, davon folgende etwa die vornehmsten seyn mögen. Ein Gulden Giro, welches eine Rechnungsmünze in Augsburg ist, gilt daselbst 20 Gr. 4 Pf. Ein Gulden Courant, eine Rechnungsmünze in Basel, 14 Gr. 9 Pf. Ein Gulden Wechselgeld in Basel, 16 Gr. 8 Pf. Ein Gulden Courant von 4 Batzen, eine Rechnungsmünze in Bern, 3 Gr. 8 Pf. Ein Gulden Courant, eine Rechnungsmünze in Brabant, 11 Gr. 2 Pf. Ein Gulden Permis oder Wechselgeld, eben daselbst, 13 Gr. Ein Gulden Pohlnisch in Danzig, 6 Gr. Ein Gulden von 12 Genfer Sous in Genf, 2 Gr. Ein Gulden Courant in Holland, 13 Gr. Ein Gulden Preußisch Courant in Königsberg, 7 Gr. 6 Pf. Ein Gulden Courant, eine Rechnungsmünze in Lüttich, 8 Gr. Ein Gulden Cou-

rant in Ostfriesland, 8 Gr. 4 Pf. Ein Gulden Pohlnisch von 1753, eine Rechnungsmünze, 3 Gr. 4 Pf. seit 1766 aber 4 Gr. Ein Gulden Preußisch zu 2 Fl. Pohlnisch, von 1753, eine Rechnungsmünze in Klein-Pohlen, 6 Gr. 8 Pf. seit 1766 aber 8 Gr. Ein Gulden in Münze nach dem 24 Fl. Fuß, eine Rechnungsmünze im Reiche, 13 Gr. 4 Pf. Ein Gulden Courant in Riga, 8 Gr. Ein Gulden Courant, eine Rechnungsmünze in Sanct-Gallen, 14 Gr. 5 Pf. Ein Gulden Courant zu Triest, 15 Gr. zu Zürch, 15 Gr. 6 Pf. Ein Gulden Wechselgeld, eben daselbst, 17 Gr. Münze aber 24 Gr. 4 Pf. Alles den Louis d'or zu 5 Thlr. gerechnet.

Anm. Die Gulden waren anfänglich eine Goldmünze, welche zuerst zu Florenz geschlagen wurden, und eine Lilie zum Gepräge hatten, daher sie im mittlern Lateine Floreni, Floren, hießen, und ungefähr so viel wie ein Ducaten galten. Daher hat man noch jetzt in Niedersachsen alte Lübische Gulden, welche 2 Thlr. 21 Gr. gelten. Die Rheinischen Gulden oder Gülden, welche die Churfürsten am Rheine münzeten, waren eben eine solche Goldmünze. Nachmahls prägte man kleinere Münzen aus Golde, welche kleine Gulden hießen, und den dritten und vierten Theil eines großen galten. Endlich fing man an, diese kleinen Gulden aus Silber zu prägen, wobey sie denn immer ihren alten Nahmen behielten den sie auch noch jetzt führen. Die goldenen großen Gulden wurden alsdann Goldgulden oder Goldgülden genannt, zum Unterschiede von den silbernen Gulden.

Der Gülden, des — s, plur. ut nom. sing. welches nur eine veränderte Aussprache des vorigen Wortes, und in einigen Gegenden für Gulden noch jetzt üblich ist. Allein in Meißen, Thüringen und Franken bezeichnet es eine von dem Gulden noch verschiedene Rechnungsmünze, indem ein Gulden Meißnisch, welcher auch ein guter Meißnischer Gulden genannt wird, 21 Gr. ein Gülden in Franken aber 20 Gr. gilt. In Aachen hat man gleichfalls eine Münze, welche ein Gulde heißt, aber nur 2 Gr. 2½ Pf. gilt.

Gülden, adj. et adv. eine veraltete Form des Wortes golden, S. dasselbe. In den Zusammensetzungen Rothgülden und Weißgülden, bedeutet es vermuthlich so viel als gültig oder reichhaltig; S. diese Wörter.

Der Güldengroschen, des — s, plur. ut nom. sing. eine noch in einigen Gegenden übliche Benennung eines Guldens oder 16 Groschen-Stückes. Die Sächsischen Bergleute nennen einen Thaler noch jetzt einen Güldengroschen, welches daher rühren soll, weil 1501 ein Thaler nicht höher als zu einem Gulden ausgemünzet worden.

Das Güldenhaar, eine Pflanze, S. Haar und Goldhaar.

Der Güldenklee, S. Leberkraut.

Güldisch, adj. et adv. welches nur im Bergbaue für goldhaltig üblich ist. Güldischer Kies.

Gültbar, adj. et adv. welches in einigen Gegenden für zinsbar üblich ist, verpflichtet Gülte, d. i. Zins, zu entrichten. Ein gültbares Gut.

Der Gültbauer, des — s, plur. die — n, auch nur in einigen Gegenden, besonders in Franken und Schwaben, ein Zinsbauer, der von seinem Gute zu einem Zinse verpflichtet ist; in Niedersachsen ein Meier.

Die Gülte, plur. die — n, ein nur noch im gemeinen Leben einiger Gegenden übliches Wort, ein jährliches und gewisses Einkommen, besonders von Grundstücken zu bezeichnen. Die Geldgülte, wenn dasselbe in barem Gelde bestehet, zum Unterschiede von der Fruchtgülte. In engerer Bedeutung, ein Zins, welchen ein Besitzer dem Grundherren für den Nießbrauch des ihm übertragenen Grundstückes zu entrichten verbunden ist. S. Zins.

Anm. Im Niedersächs. Gulde, im mittlern Lat. Gulta und Gildum. S. Gelten und Gilde. Ehedem bedeutete es auch so wohl die Bezahlung, als auch die Schuld, S. Schuld.

Der Gültebrief, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden, ein Verzeichniß der Gülten, oder Zinsen, welche man zu empfangen hat; das Gültebuch, der Zinsbrief, das Zinsbuch.

Gülten, verb. reg. act. eben daselbst, die gehörige Gülte entrichten, zinsen, verzinsen.

Der Gültherr, des — en, plur. die — en, derjenige, welchem die Gülte entrichtet wird.

Gültig, — er, — ste, adj. et adv. einen gewissen bekannten Werth habend, so daß es wegen desselben für das angenommen wird, wofür es ausgegeben wird. Gültiges Geld. Eine gültige Münze. Ich werde für diesen Gedanken mit der gültigsten Münze bezahlet. Ingleichen figürlich, von dem sittlichen Werthe. Eine gültige Entschuldigung vorbringen. Schon im Salischen Gesetze chaltso. S. Gelten.

Die Gültigkeit, plur. inus. die Eigenschaft einer Sache, da sie gültig ist. Die Gültigkeit eines Wechselbriefes untersuchen. Die Gültigkeit eines Beweises. Die Taufe der Irrgläubigen hat ihre Gültigkeit.

Das Gummi, plur. car. indem man von mehrern Arten, im Plural lieber die Gummi-Arten sagt, ein schleimiger Saft, welcher von selbst aus verschiedenen Bäumen und Gewächsen schwitzet, und durch das Abdampfen des größten Theiles seines Wassers eine Festigkeit erhält, da er sich denn nur in Wasser auflösen läßet; Kleber, zum Unterschiede von dem Harze. Gummi von Kirschbäumen, von Pflaumenbäumen u. s. f. Arabisches Gummi, das süßliche Gummi des Ägyptischen Schotendornes, Mimosa Senegal L. Gummi Traganth, S. Traganth. In weiterer Bedeutung werden auch wohl alle feste Säfte, wenn sie gleich Harze sind, Gummi genannt, wie das Gummi Kopal, (S. Kopal,) Gummi Elemi, Gummi Animä, Gummi Lacca u. s. f.

Der Nahme ist aus dem Griech. κομμι, und wird von einigen im Deutschen irrig im männlichen Geschlechte gebraucht, der Gummi.

Das Gummiharz, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein Gummi, welches zum Theil harzig ist, und sich daher weder im Wasser, noch im Weingeiste, noch im Öhle allein völlig auflösen läßet; Schleimharz, Gummi Resina. Dahin das Gummi Ammoniacum, der Teufelsdreck, die Myrrhe, das Bdellium, Opoponax u. s. f. gehören.

Gummiren, verb. reg. act. mit aufgelöstem Gummi bestreichen, oder tränken.

Das Gummiwasser, des — s, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, ut nom. sing. Wasser, worin ein Gummi, insonders Arabisches Gummi, aufgelöset worden.

Der Gumpe, des — n, plur. die — n, S. Bumpf und Sumpe.

Der Gümpel, ein Vogel, S. Gimpel.

Das Gundelkraut, des — es, plur. inus. eine Art des Thymians, oder Quendels, welches in Spanien einheimisch ist; Thymus Zygis L. Die erste Hälfte dieses Wortes ist vielleicht aus Quendel verderbt. S. dasselbe.

Der Gundermann, des — es, plur. inus. eine in einigen Gegenden, besonders Oberdeutschlandes, übliche Benennung des Erdepheues, Glecoma hederacea L. der von andern Gunderam, Gunderlanze, Gunderrebe, Donnerrebe, in Preußen Udram, im Nieders. Hederich, genannt wird. Da diese Pflanze in einigen Oberdeutschen Gegenden ausdrücklich Grundrebe heißt, weil sie nahe an dem Erdboden hinkriecht, daher sie im Griech. auch χαμαικισσος und im Engl. Groundivy heißt: so scheinen

scheinen so wohl Gundermann und Gunderrebe, als auch Donnerrebe daraus verderbt zu seyn. Der Kirschsopp oder Erdpfau, Cistus Helianthemum L. und die Erdwinde, Antirrhinum Elatine L. werden von einigen aus eben dieser Ursache gleichfalls Gundermann genannt.

Die Gunkel, S. Junkel.

Der Günsel, des — s, plur. inus. eine Pflanze; Ajuga L. Der Nahme scheinet aus dem Lat. Consolida verderbt zu seyn, welchen diese Pflanze bey den ältern Kräuterkennern führet.

Die Gunst, plur. inus. von dem Zeitworte gönnen, welches im Nieders. noch jetzt gunnen lautet. 1) † Derjenige Zustand des Gemüthes, da man einem andern etwas gönnet; in welcher weitesten Bedeutung es im Hochdeutschen veraltet, und nur noch in den Zusammensetzungen Abgunst und Mißgunst üblich ist. 2) In engerer Bedeutung, derjenige Zustand des Gemüthes, da man das Gute, welches einem andern widerfähret, nicht nur mit Zufriedenheit, mit Vergnügen siehet, sondern auch geneigt ist, ihm solches selbst zu verschaffen; wo es, so wie Liebe, von diesem Zustande des Gemüthes so wohl Vornehmerer gegen Geringere, als auch gleicher Personen gegen einander, als endlich Geringerer gegen Höhere gebraucht wird. In engerer Bedeutung ist es von der Neigung eines Höhern gegen einen Geringern üblich, da es denn so wohl der Würde als dem Nachdrucke nach etwas weniger saat, als Gnade. Gunst ist besser denn Silber und Gold, Sprüchw. 22, 1, d. i. die Gunst anderer gegen uns; im gemeinen Leben: Gunst ist besser als Kunst. Rhazis hatte solche Gunst unter seinen Bürgern, daß ihn jedermann Vater hieß, 2 Macc. 14, 37. Sich um jemandes Gunst bewerben. Eines Gunst genießen, erwerben, verlieren. Sich in jemandes Gunst einschleichen. Sich bey jemanden in Gunst setzen. Bey einem in Gunst stehen. Nach Gunst urtheilen, mit Verletzung des Rechtes oder des Verdienstes. Es gehet alles nach Gunst, nicht nach Verdienst. Einem etwas zu Gunsten thun, d. i. zu Gefallen, aus Neigung zu ihm, und, etwas zu eines Gunsten thun, zu seinem Vortheile, sind im Hochdeutschen, wenigstens in der edlen Schreibart veraltet. Ehedem war es auch ein Titel, welcher etwas weniger war, als Gnade, und auch im Abstracto und im Plural üblich war, Ew. Gunsten, wovon noch großgünstig ein Überbleibsel ist. Eben so ungewöhnlich ist im Hochdeutschen der Gebrauch für Neigung überhaupt:

Ich trage freylich Gunst
Von meiner Kindheit an zu dieser edlen Kunst, Opitz.

3) Erlaubniß, Verstattung, Einwilligung; wo es nur unter dem großen Haufen üblich ist, welcher, wenn er höflich seyn will, alles mit einem mit Gunst, mit Gunst zu melden, mit Gunst zu sagen u. s. f. begleitet, d. i. mit Erlaubniß. Für Einwilligung überhaupt kommt es im Theuerdanke vor, Kap. 100:

Ich muß mein gunst darzu geben.

Hierher gehöret auch der in einigen, selbst Obersächsischen Kanzeleyen übliche Gebrauch, wo Gunst eine schriftliche Einwilligung, z. B. eines Lehnsherren zur Verpfändung eines Lehens u. s. f. bedeutet, wo es auch im Plural die Gunste hat, wofür in andern Consens üblich ist. Amtsgünste, Consensbriefe, welche von dem Amte ertheilet werden. Siehe Gunstbrief und Vergönnen.

Anm. So wie von Gnade im gemeinen Leben der Plural Gnaden anstatt des Singulars sehr häufig ist, so gebraucht man auch von Gunst im Oberd. die Günste, und im Hochdeutschen die Gunste, nicht selten auf ähnliche Art.

Das Volk — nahm dich in seine Gunste, Fleming.

Bey einem in Gunsten stehen, nach Gunsten urtheilen, etwas zu eines Gunsten thun u. s. f. Allein in der edlen und anständigen Schreibart pflegt man sich dieses Plurals gern zu enthalten. Dieses Wort lautet ohne Gaumenbuchstaben bey dem Ulphilas Ansts, bey dem Kero, der es für Gnade gebraucht, Anst, und im Plural Ensti, bey dem Otfried Kunst. In dem Isidor kommt Chunsti schon für Erlaubniß vor, aber bey dem Servius bedeutet Gunsti Hoß; ein Muthmaßungsgrund, daß Anst. Gunst ehedem eine jede Gemüthsbewegung bedeutet haben müsse. S. Gonnen. Das Nieders. und Dän. Gunst sind dem Deutschen auch in der Bedeutung ähnlich. Im Schwed. ist außer Gunst auch noch Anst und Ynnest üblich. Es stammet von gönnen ab, hat aber so wie Gewinst, Brunst, Kunst, u. a. das n schon seit langer Zeit verloren. In einigen Oberdeutschen Gegenden ist dieses Wort männlichen Geschlechtes, der Gunst.

Der Gunstbrief, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden und Fällen, eine schriftliche Erlaubniß eines Obern, ein Consens-Brief. In der Oberlausitz ist es in manchen Gerichten von einem jeden schriftlichen Erlaß, von einer jeden schriftlichen Erlaubniß üblich.

Der Gunster, des — s, plur. inus. eine Pflanze, S. Genist.

Günstig, — er, — ste, adj. et adv. von dem vorigen Hauptworte Gunst. 1) Gunst gegen jemanden habend, und in derselben gegründet; wo es so wie das Hauptwort von der guten Gesinnung unter Personen allerley Standes, in engerer Bedeutung aber Höherer gegen Geringere gebraucht wird, und alsdann etwas geringer ist als gnädig. Einem günstig seyn. Sich jemanden günstig machen. Ein günstiges Urtheil von etwas fällen. Ein günstiges Vorurtheil für jemanden haben. S. Großgünstig. 2) Figürlich, den Absichten und Wünschen gemäß. Es zeiget sich jetzt eine günstige Gelegenheit. Ein günstiger Umstand. Die Witterung war den Feldfrüchten nicht günstig. Ich mache mir eine Ehre daraus, mich an dem günstigen Schicksale meiner Schwester aufrichtig zu vergnügen, Gell. Die Abendstunde sollte ihre matten Reize in einem günstigern Lichte zeigen, Sonnenf. Boden und Clima sind hier günstig.

Der Günstling, des — es, plur. die — e, eine Person, welche eines andern Gunst in einem hohen Grade besitzet, von Personen beyderley Geschlechtes; ein Liebling, mit einem Französ. Worte ein Favorit. Des Königes Günstlinge. Ein Günstling des Glückes.

Die Gurgel, plur. die — n, die Speiseröhre, der Schlund, und die äußere Gegend vorn am Halse unter dem Kinne, wo sie lieget; im gemeinen Leben auch die Drossel, das Gricht. Einem Thiere die Gurgel abschneiden. Durch die Gurgel reden. Jemanden das Messer an die Gurgel setzen, ihm nach der Gurgel greifen. Sein Vermögen durch die Gurgel jagen, in den niedrigen Sprecharten, es verprassen. Figürlich wird an einem Druckwerke diejenige krumme Röhre, welche den Stiefel mit der Steigeröhre verbindet, die Gurgel genannt. In den Zusammensetzungen Kriegsgurgel, Saufgurgel, Spielgurgel, Mordgurgel wird es im gemeinen Leben im verächtlichen Verstande auch von einer Person gebraucht, wo es zugleich den Begriff einer heftigen ungeordneten Begierde bey sich führet.

Anm. Bey dem Raban Maurus Querca oder Guerca, im Dän. gleichfalls Gurgel, im Engl. Gargle, Gurgle, Gorge, im Franz. Gargouille, Gorge, im Ital. Gorga, im mittlern Lat. Gargalia, Gorgia, im Schwed. Qwarka, im Isländ. Kuerkur, im Finnländ. Curcku, im Hebr. גרגרת. Es ahmet ohne Zweifel den Schall nach, den das Gurgeln verursacht, da denn die Endung — el oder — er ohne Zweifel die Bedeutung

tung eines Werkzeuges hat. Das Lat. Gurges, ein Strudel, hat eine ähnliche Abſtammung.

Der Gurgelhahn, des — es, plur. die — hähne, in einigen Gegenden, der Auerhahn, wegen ſeines ähnlichen Geſchreyes in der Balzzeit. S. Auerhahn.

Gurgeln, verb. reg. act. 1) Sich mit Waſſer gurgeln, oder den Hals mit Waſſer gurgeln, den Hals mit Waſſer durch Ausſtoßung des Athems ausſpülen; Lat. gargarizare, Griech. γαργαρίζειν, Ital. gargogliare. Engl. to gurgle, welche insgeſammt von röchelnden Schall nachahmen, welcher dadurch verurſacht wird. 2) Töne aus der Gurgel hervor bringen.

Das Gurgelwaſſer, des — s, plur. von mehrern Arten ut nom. ſing. ein durch die Kunſt bereitetes Waſſer, den Hals damit in Halskrankheiten zu gurgeln.

Die Gurke, plur. die — n, die eßbare Frucht einer Pflanze, welche bey uns in den Gärten gezogen wird, deren Vaterland aber unbekannt iſt, Cucumis ſativus, und dieſe Pflanze ſelbſt. Gurken ſäen, pflanzen. Gurken einmachen. Sich bey jemanden eine Gurke zu viel heraus nehmen, figürlich, ſich einer unerlaubten Freyheit bedienen.

Anm. Im Schwed. Gurka, im Engl. Gherkin, im Franz. Courge. Ohne Zweifel von dem Lat. Anguria, welches der Nahme der Waſſermelonen geweſen zu ſeyn ſcheinet, daher die heutigen Griechen die Waſſermelonen noch jetzt Augourie nennen. Die meiſten Deutſchen haben die erſte Sylbe wie in Spital, Pflaſter u. a. m. verbiſſen, dagegen andere Sprachen und Mundarten ſolche behalten haben, wohin das Niederſ. Augurken, Baier. Umurken, das Dän. Agurke, das Böhm. Wokurka, und das Pohln. Ogorek gehören. S. auch Kürbiß. In einigen Oberdeutſchen Gegenden werden die Gurken Cucumern, in der Oberpfalz Kummerlinge genannt; welches aus dem Lat. Cucumis, eris, Ital. Cocomero, gebildet iſt. Da wir dieſe Pflanze allem Anſehen nach aus Italien erhalten haben, ſo haben wir mit derſelben auch den ausländiſchen Nahmen bekommen. Einige neuere Schriftſteller des Pflanzenreiches nennen eine gewiſſe Nordamerikaniſche Pflanze, welche eine ähnliche Frucht trägt, Melothria L. ſchwarze Gurken.

Der Gurkenkern, des — es, plur. die — e, der Same der Gurken, welcher in Geſtalt eines länglichen Kernes in der Frucht verborgen iſt.

Der Gurkenmahler, des — s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben, eine Benennung eines ſchlechten Mahlers; vermuthlich als eine Anſpielung auf einen Mahler dieſer Art, der nur Gurken zu mahlen gewußt.

Der Gurkenſalat, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, in den Küchen, ein aus Gurken, welche in zarte Scheiben geſchnitten worden, bereiteter Salat.

Der Gurkumey, plur. car. S. Curcuma.

Die Gurre, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine Benennung einer Stute von geringer und ſchlechter Art, und eines jeden ſchlechten Pferdes überhaupt, welches man auch wohl eine Mähre zu nennen pflegt.

Treit danne der ſak den eſel zuo der muiln
Wirt danne ein eltiu gurre zeinem vuln
So ſiht mans in der werlte twerhes ſtende,
Reinmar der Alte.

In einigen Mundarten lautet dieſes Wort Gorre, im Mekleburg. Zörre, in Irland Garron, alle in der Bedeutung eines ſchlechten Pferdes. Vielleicht von dem Gurren, Murren oder Knurren des Bauchs ſolcher alten untauglichen Pferde. Im alt Franz. war Gorre aus einer ähnlichen Urſache eine Benennung eines alten, und Gorret eines jungen Schweines.

Die Gurrpeitſche, plur. die — n, ein Fiſch, S. Steinpeitſche.

Der Gurt, des — es, plur. die — e. 1) Ein jedes Ding, welches ein anderes umgibt, um daſſelbe herum gehet; in welcher weiteſten Bedeutung, in der es mit Gurt und Garten verwandt zu ſeyn ſcheinet, es nur noch in einigen Fällen üblich iſt. In der Baukunſt iſt der Gurt, Torus, ein Zierath der Säulen, der ganz um dieſelben herum gehet. Der Gurt an einer Kanone, ein ähnlicher Zierath zwiſchen den Mittelfrieſen und dem Mittelbande. Ein Band mit Zierathen an einem Gebäude, welches ſich von außen nach der Länge der Mauer erſtreckt, wird in der Baukunſt gleichfalls ein Gurtwerk genannt. 2) In engerer Bedeutung, eine Binde um den Leib, ſo wohl bey langen Kleidern, ſelbige dadurch zu befeſtigen, als auch zu andern Bedürfniſſen. Der Gurt (des Leibrockes Aarons) ſoll derſelben Kunſt und Werk ſeyn, 2 Moſ. 28, 8. Gerechtigkeit wird die (der) Gurt ſeiner Lenden ſeyn, und der Glaube die (der) Gurt ſeiner Nieren, Eſ. 11, 5. Die Fahnenherren und Reiter tragen noch zuweilen breite Gurte um den Leib, um die Erſchütterung der innern Theile des Unterleibes zu verhüthen; ein Reitgurt. Auch das Wehrgehenk, das Koppel, woran das Seitengewehr getragen wird, führet zuweilen den Nahmen eines Gurtes; noch mehr aber das breitere hänfene Band, womit den Pferden der Sattel, das Reitkiſſen, oder auch nur eine Decke um den Leib geſchnallet wird.

Anm. Im Niederſ. Gorre, im Engl. Girth, im Dän. Giord, bey dem Ulphilas Gairda. Es ſcheinet zu girare, Franz. girer, umgeben, Giro, Gyro, der Umfang, ein Kreis u. ſ. f. zu gehören, ſo wie das Lat. Cingulum von cingere herſtammet. S. Kreis und das folgende. Frisch leitet es von Chorda her. Im Oberdeutſchen iſt es weiblichen Geſchlechtes.

Das Gurtbett, des — es, plur. die — en, ein leichtes Bettgeſtell, wo der Boden ſtatt der Bretter aus breiten Gurten beſtehet.

Der Gürtel, des — s, plur. ut nom. ſing. welches in verſchiedenen Fällen ſtatt des vorigen üblich iſt, beſonders ein etwas breites Band zu bezeichnen, welches vermittelſt einer Schnalle befeſtiget wird. Ein Kniegürtel, ein ſolches Band um die Knie. Ehedem hatte man auch Armgürtel. Am häufigſten gebraucht man es, diejenige Binde zu bezeichnen, welche man zu Befeſtigung der Kleider um den Leib träget, in welchem Falle Gürtel üblicher iſt als Gurt. Der geſtickte Gurtel Aarons, 2 Moſ. 28, 39, der vorher ein Gurt war genannt worden. Aarön und ſeine Söhne ſollt du mit Gürteln gürten, Kap. 29, 9. Ihr ſollt nicht Gold noch Silber noch Erz in euren Gürteln haben, Matth. 10, 9; nach einem noch jetzt bey den Morgenländern üblichen Gebrauche. Auch der Ort des Leibes, wo man ſich zu gürten pfleget, führet dieſen Nahmen, ungeachtet der Gebrauch der Gürtel zur Befeſtigung der Kleider bey den Deutſchen ſehr abgekommen iſt. Das Waſſer ging ihm bis an den Gürtel.

Anm. Schon bey dem Kero Curtilo, im Iſidor Gurdil, bey dem Notker Gurtel, im mittlern Lat. Girdella, im Angelſ. Gerdel, im Engl. Girdle, im Dän. Gyrtel, im Schwed. Gördel. Das — el ſcheinet hier ein Werkzeug zu bezeichnen, ein Band, womit man ſich gürtet. S. Gurten. Das Lat. Cingulum hat dieſe Endſylbe gleichfalls.

Das Gürtelkraut, des — es, plur. inuſ. in einigen Gegenden, ein Nahme des Bärlappes, (S. dieſes Wort,) der auch Johannis-Gürtel genannt wird.

Gurten, verb. reg. act. den Gurt anlegen, vermittelſt des Gurtes die Kleider befeſtigen. Um eure Lenden ſollt ihr gegürtet ſeyn, 2 Moſ. 12, 11. Sich gurten, die Kleider vermittelſt

des Gurtes befestigen. Gürte dein Schwert an deine Seite, Ps. 45, 4. Den Degen an die Seite gürten. Ein Pferd gürten, ihm den Gurt umlegen und denselben fest zuschnallen. Figürlich und in der höhern Schreibart auch von andern Theilen des Leibes.

Und um den Arm ein goldnes Band,
Das Knie der Braut zu gürten, Raml.

Daher ein Kniband, oder Kniegürtel, im mittlern Lat. auch Garterium, Engl. Garter, Franz. Jarretiere genannt wird.

Anm. Bey dem Kero curtan, bey dem Otfried gurten, in Chriemh. Rache garten, bey dem Ulphilas gaurdan, im Angels. gyrdan, im Engl. to gird, im Dän. giorde, im Schwed. giörda, im Niederf. mit Ausstoßung des r gorre. S. Gurt und Garten.

Der Gürtler, des —s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Gürtlerinn, plur. die —en, ein Handwerker, dessen Beschäftigung bey dem ehemahligen häufigern Gebrauche der Gürtel darin bestand, die Gürtel und Wehrgehenke mit Messing, Kupfer, Gold und Silber zu beschlagen; aus welchen nachmahls die Gelbgießer, Nadler, Clauſurenmacher u. ſ. f. entſtanden ſind.

Das Gurtwerk, des — es, plur. die —e, S. Gurt.

Das Gurtſims, des — es, plur. — die —e, in der Baukunſt, ein Sims oder Geſims, welches das ganze Gebäude wie ein Gurt umgibt, und die Stockwerke ſcheidet.

Die Güſche, das Maul, S. Goſche.

Der Güß, des — ſſes, plur. die — Güſſe, von dem Verbo gießen. 1) Die Handlung des Gießens. Den Guß verrichten, das geſchmolzene Metall in die Form gießen. Der Guß iſt gerathen, iſt fehl geſchlagen. Es that einen rechten Guß, oder das war ein heftiger Guß, ſagt man im gemeinen Leben von einem ſtarken Regen. 2) Was gegoſſen wird, der flüſſige Körper, ſo fern er gegoſſen wird. Im Brauweſen iſt der Guß die Quantität Waſſers, welche zum Brauen erfordert wird. Zu einem Gebräude gehöret ſo viel Schütt (Malz) und Guß (Waſſer) und ſo viel Pfund Hopfen. In einigen Oberdeutſchen Gegenden iſt die Güß, und in Franken das Guß, eine Überſchwemmung. Ein Regenguß, ein heftiger Regen, ein Thränenguß, Vergießung vieler Thränen. 3) Der Ort, durch welchen man das Waſſer ausgießet, beſonders in den Küchen, wo der Ausguß auch nur ſchlechthin der Guß genannt wird; S. Gußſtein. Im Niederſ. iſt Gotte, und im mittlern Latteine Gota, ein Canal, von gießen, ſo fern es ehedem auch fließen bedeutete.

Das Güßeiſen, des — s, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, ut nom. ſing. gegoſſenes Eiſen, zum Unterſchiede von dem geſchmiedeten.

Der Güßregen, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Platzregen.

Der Güßſtein, des — es, plur. die —e, ein ausgehöhlter und durchlöcherter Stein in der Wand einer Küche, das unnütze Waſſer dadurch auszugießen; ein Ausguß, ein Guß, im Oberd. eine Goſſe, S. dieſes Wort. Niederſ. Gatenſteen.

Das Güßwachs, des — es, plur. inuſ. das aus den Scheiben der Bienen geſchmelzte und gereinigte Wachs.

Das Güßwerk, des — es, plur. inuſ. oder die Gußwerke, ſing. inuſ. alle aus Eiſen gegoſſene Waaren, dergleichen Ofenplatten, Grapen u. ſ. f. ſind.

Güſtav, Genit. Guſtavs, ein männlicher Vornahme, ſo wohl der Deutſchen als anderer noch mehr nördlichen Völker, welchen Pridcaux von dem Perſiſchen Nahmen Hyſtaſpes, Ihre aber mit mehrerm Rechte von dem Römiſchen Nahmen Auguſtus ableitet, weil man ihn vor Einführung des Chriſtenthumes wohl nicht leicht antreffen möchte. Im Niederſ. wird dieſer Nahme in Staves verkürzet.

† Güſt, adj. et adv. welches im gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens, für unbefruchtet üblich iſt, und beſonders von Thieren gebraucht wird, im Hoch- und Oberdeutſchen gelt, S. daſſelbe. Gutes Vieh, welches entweder noch gar nicht, oder doch ſeit einigen Jahren nicht getragen hat. Eine Kuh gehet güſt, wenn ſie in dieſem Jahre nicht tragbar iſt, noch Milch gibt. So auch gute Schafe, Ziegen u. ſ. f. Zuweilen auch von Gewächſen. Güſter Kohl, unfruchtbarer Kohl. Ingleichen von dem Acker. Ein güſtes Land, ein hohes, unfruchtbares Land. Die Güſte, an einigen Orten, die Brache; daher güſt pflügen, brachen.

Anm. Im Niederſ. wo dieſes Wort eigentlich zu Hauſe iſt, gîſt, gôſt, im Oſtfrieſ. gaſt. Im Dithmarſ. iſt juſen mager, ungemäſtet. Es gehöret mit dem gleichfalls Niederſ. Jerk (S. dieſes Wort,) ohne Zweifel zu dem Worte wick, S. daſſelbe. Im Schwed. iſt giſta, und im Walliſ. gwyſtu, trocken, welches Ihre ſehr unwahrſcheinlich vom Engl. to guſt, blaſen, wehen, (S. Geiſt 1.) ableitet.

Der Güſter, des — s, plur. ut nom. ſing. in Oberſachſen, der Mark Brandenburg und Preußen, eine Art Weißfiſche, welche einen kurzen aber breiten Leib und kleinen Kopf hat, und eigentlich eben derjenige Fiſch iſt, welcher auch Plötze genannt wird; ungeachtet man im gemeinen Leben beyde zu unterſcheiden pflegt. Cyprinus Brama *Klein.* Cyprinus Pleſtya *Lesg.* S. Plötze. In Preußen wird auch der Döbel oder Giebel, Cyprinus Dobula L. Geiſter genannt.

† Der Güſtling, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens, ein güſtes, d. i. unbefruchtetes Thier. S. auch Kohl.

Gut, adj. et adv. Compar. beſſer, Superl. beſte oder beſte. Es iſt in einer doppelten Geſtalt üblich.

I. Als ein Bey- und Nebenwort, wo es in manchen Fällen auch als ein Hauptwort gebraucht wird.

1. Eigentlich, Angenehm, in Abſicht auf die Empfindung durch die Sinne, im Gegenſatze deſſen, was ſchlecht iſt; wo es doch einen geringern Grad dieſer Empfindung bezeichnet, als man durch angenehm auszudrucken pflegt. Compar. beſſer, Superl. beſte. Die Roſe riecht gut, die Nelke noch beſſer. Ein guter Geruch. Allerley Bäume, luſtig anzuſehen, und gut zu eſſen, 1 Moſ. 2, 9. Und das Weib ſchauete an, daß von dem Baum gut zu eſſen wäre, Kap. 3, 6. Der Wein ſchmeckt gut. Gute Biſſen eſſen, gern etwas Gutes eſſen. Eine Perſon ſiehet gut aus, wenn ihre Bildung andern gefället, und wovon ein hoher Grad durch ſchön ausgedruckt wird. Sie ſiehet ſehr gut aus, überaus gut aus. Seine gute Miene empfiehlt ihn. Dieſe Kleidung ſtehet dir gut, aber jene noch beſſer. Eine gute Geſtalt, ein gutes Anſehen, eine gute Geſichtsbildung haben. Hier iſt gut wohnen. Hier iſt gut ſeyn. Gute Tage bey jemanden haben. Sich einen guten Tag machen, einen angenehmen, vergnügten. Daher der Montag im gemeinen Leben, beſonders bey den Handwerkern, auch der gute Montag genannt wird. Was ſagt man gutes Neues? Laß ſehen, was ſchreibt dein Bruder Gutes? im gemeinen Leben.

Hier in dem kleinen Buſch fig' ich in guter Ruh Geſ. Sich etwas zu gute thun, ſeine Sinne vergnügen; wo gute nicht ſo wohl das Hauptwort, als vielmehr das mit dem e euphonico verlängerte Nebenwort gut zu ſeyn ſcheinet. Sich auf eine Sache etwas zu gute thun, ſich darüber freuen, auch mit dem Nebenbegriffe des Stolzes. S. auch Güte. In einigen Fällen auch ſubjective, angenehme Empfindungen habend, vergnügt; dahin beſonders die Redensarten gehören, gutes Muthes,

guter

guter Dinge seyn, aufgeräumt, vergnügt. In weiterer Bedeutung zuweilen, was im Gebrauche mit keinen Beschwerlichkeiten, mit keinen unangenehmen Empfindungen verbunden ist; dessen Gegensatz man durch schlecht und im gemeinen Leben auch durch böse auszudrucken pfleget. Ein guter Weg, im Gegensatze eines bösen oder schlechten. Es ist hier nicht gut gehen, oder, es gehet sich hier nicht gut, sagt man von einem holperigen, glatten, morastigen Wege. Wohin auch der adverbische Gebrauch gehöret, wo gut im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart für leicht stehet. Du hast gut machen, d. i. dir kann dieses nicht schwer ankommen. Es ist gut Krieg führen, wenn man Geld hat. Er hat gut lachen, aber ich muß weinen. Sie haben gut reden. Solche Gesetze sind gut zu halten. Dagegen es in manchen Gegenden so viel als vergebens, ohne Wirkung bedeutet.

Wer so ein Schooßkind ist, den hat der Neid gut hassen, Günther,

den hasset der Neid vergebens.

2. In weiterer und figürlicher Bedeutung.

1) Überhaupt.

(1) Dem Gegenstande, dem Objecte, den Umständen gemäß; im Gegensatze des schlecht. Ein gutes Colorit, bey den Mahlern, welches dem Gegenstande, den Umständen gemäß ist. Das Bild ist gut getroffen, druckt das Original gehörig aus. Einen guten Grund legen. Ein guter Rath. Für ihn ist es gut genug. Etwas für gut halten, ansehen, es gut finden oder befinden. Es däuchtet mir gut. Eine gute Antwort geben. Der Einfall war gut. Noch mehr,

(2) Der Absicht, dem Verlangen, dem Bedürfniß, der wirkenden Person oder des Subjectes gemäß.

Was ist das, was die Welt nennt mit dem Nahmen gut?
Fast immer ist es das, was jeder will und thut,
Logau.

Mit gutem Winde segeln. Ein gutes Land, nähmlich zum Ackerbaue. Ein gutes, fruchtbares, Jahr. Eine gute Gelegenheit bekommen, so wie man sie nöthig hat. Eine gute Versorgung, so wie man sie wünscht und bedarf. Einem alles Gutes wünschen, oder gönnen. Gute Zeiten, so wie man sie wünscht. Ein guter Schuldner, im Gegensatze eines bösen; gute Schulden. Gute Weide. Eine gute Ernte. Die Kirschen sind noch nicht gut, noch nicht reif. Das Fleisch ist gut gesotten. Der Hirsch ist gut von Leibe, gut von Gehörn, gut von Haut und Haaren, gut an Feiste u. s. f. wenn er so beschaffen ist, wie ihn der Jäger verlangt. Wir befinden uns ganz gut. Die Krankheit läßt sich gut an, zur Besserung. Der Wein ist gut. Das geht gut. Seine Sachen stehen noch gut. Etwas das verdorben ist, wieder gut machen. Es wird schon wieder gut werden. Es ist mir gut genug. Das beste ist ihm immer gut genug. Bin ich ihnen gut genug, daß sie mich ins Gesicht Lügen strafen? Gell. Ist meine Stube gut genug, daß sie den Teufel darin fluchen? ebend. Es ist recht gut, daß sie kommen. Gut schlafen. Er kann noch gut gehen; er ist noch gut zu Fuße. Die Arzeney hat mir gut gethan, hat die verlangte Wirkung gethan. Diese Pflanze thut in unsern Gegenden nicht gut, kommt nicht fort, geräth nicht. Die Manufacturen thun bey uns nicht gut, kommen nicht fort. Meine Augen wollen nicht mehr gut thun, werden schwach.

(3) Seinem Endzwecke, seiner Bestimmung gemäß; im Gegensatze des schlecht. Und Gott sahe, daß das Licht gut war, 1 Mos. 1, 3. Und Gott sahe an, alles was er gemacht hatte, und siehe, es war alles sehr gut, V. 31. Ein guter Redner, ein guter Dichter, ein guter Prediger, ein guter Arzt, ein guter Koch, ein guter Jäger, ein gutes Pferd u. s. f. Ein gutes Gedächtniß, ein gutes Gesicht, ein gutes Gehör, einen guten Geschmack haben. Eine gute Festung. Der Hund hat eine gute Nase, bey den Jägern, wenn er gern und richtig sucht. Ich will den Fehler gleich wieder gut machen. Gut spielen, gut singen, gut tanzen u. s. f. Sich gut halten, sich tapfer wehren. Noch gute, gesunde, Augen haben. Ein guter Christ, ein guter Ehemann, ein guter Soldat, ein guter Freund, ein guter Bürger, der die Pflichten eines Christen, Ehemannes u. s. f. erfüllet, die dazu nöthigen Eigenschaften besitzet. Gute Waare, gutes Tuch. Ein guter Verstand. Ein guter Geist, der seiner Bestimmung treu geblieben, im Gegensatze eines bösen Geistes. Niemand ist gut denn der einige Gott, Matth. 19, 17, d. i. im höchsten Verstande gut, vollkommen. Es ist nicht viel Gutes an ihm. Dahin gehöret auch die im gemeinen Leben übliche Redensart, etwas gut seyn lassen, es so ansehen, als wenn es gut wäre, es ungeahndet lassen, nicht weiter davon sprechen. Er hat mir alles vergeben, lassen auch sie es gut seyn. Der Grobe! doch ich muß es gut seyn lassen. Ingleichen die Redensart, es mag gut seyn, es ist schon gut. Ferner, einem etwas zu gute halten, es ihm nicht übel nehmen. Ich will es seinem Unverstande zu gute halten. Halt es seinem Alter zu gute. Euren Jahren muß man eine zärtliche Thorheit zu gute halten. Wo gute vermuthlich das durch das e euphonicum verlängerte Nebenwort gut ist. Wer es für das Hauptwort Gut hält, müßte es groß schreiben. In engerer Bedeutung, den göttlichen Absichten, der göttlichen Bestimmung, den göttlichen Gesetzen gemäß, im Gegensatze des böse. Ein guter Wandel. Die Guten, die Gläubigen, im Gegensatze der Bösen. Gute Werke, in der evangelischen Kirche, alles was ein Christ um Gottes willen thut oder leidet. Gute Handlungen. Gute, gottgefällige, Gedanken. Das gute Gewissen, das Bewußtseyn der Rechtmäßigkeit einer Handlung. Ingleichen der bürgerlichen Bestimmung, den bürgerlichen Gesetzen, den Gesetzen des Wohlstandes, der Gesellschaft gemäß. Ein guter Bürger. Ein guter ehrlicher Bauer. Sich gut aufführen. Ein gutes Betragen, eine gute Aufführung. Gut thun, im gemeinen Leben, sich den Gesetzen der Gesellschaft, wozu man gehöret, seinen Verhältnissen gemäß betragen. Eine gute, d. i. rechtmäßige, Prise. Der gute Nahme, das Bewußtseyn und Zeugniß anderer, daß man den bürgerlichen und gesellschaftlichen Pflichten gemäß handelt.

(4) Nicht allein seinem Endzwecke, seiner Bestimmung gemäß, sondern auch zugleich die Vollkommenheit eines andern Dinges befördernd, es sey nun im Ganzen und überhaupt, oder in einigen Fällen, für heilsam, nützlich u. s. f. Eine gute, heilsame, Arzeney. Diese Arzeney ist gut für oder wider die Wassersucht, das Fieber u. s. f. Eine Arzeney, welche gut für die Augen ist. Nichts ist so böse, es ist doch zu etwas gut. Diese Speise ist dir nicht gut, d. i. gesund. Wie gut wäre es für mich, wenn ich sie weniger liebte! Gell. Es ist gut, daß du gekommen bist, gereicht dir zum Vortheile. Das Gute in Gott, seine Vollkommenheiten, so fern sie auch die Vollkommenheit der Geschöpfe befördern. Etwas Böses zum Guten lenken, es so mit andern Veränderungen verknüpfen, daß es zur Vollkommenheit des Ganzen gereiche. Jemanden zu allem Guten anführen, zu allem dem, was seinen Zustand vollkommner macht. Des Guten kann man nicht zu viel thun. Was Gutes lernen. Es wird nichts

Gutes aus ihm werden. Sich alles Gutes von einem verſehen, verſprechen. Jemanden Gutes thun, ihm Wohlthaten erweiſen. Viel Gutes von jemanden empfangen, genoſſen haben. Gutes mit Böſem vergelten. Viel Gutes ſtiften. Die zu gute, im gemeinen Leben, zu deinem Beſten, zu deinem Nutzen. Das kommt uns zu gute. Einem etwas gut thun, es ihm vergüten, erſetzen. Ich will es wieder gut zu machen ſuchen, zu erſetzen. Nach Abſchluß der Rechnung behielten wir 10 Thlr. zu gut, oder behielten wir 10 Thlr. gut, blieben 10 Thlr. die wir zu fordern hatten, übrig. Das ſoll ihnen zu gute gehen, es ſoll ihnen zu ihrem Nutzen angerechnet werden. Die Antwort ſollſt du bey mir zu gute haben, d. i. ich werde ſie künftig ertheilen. Wo gute gleichfalls nur das Nebenwort zu ſeyn ſcheinet. In engerer Bedeutung für glücklich. Das iſt ein gutes Zeichen. Auf gut Glück. Zur guten Stunde kommen. Das bedeutet nichts Gutes. Wohin auch die im gemeinen Leben üblichen Grüße, guten Morgen! guten Tag! guten Abend! gute Nacht! gehören.

2) In engerer Bedeutung, in einigen beſondern Fällen, welche zum Theil Fortſetzungen der vorigen Bedeutungen ſind.

(1) Unverfälſcht, echt. Gutes Gold, im Gegenſatze des falſchen oder nachgemachten. Ein guter Demant. Gute, d. i. echte, Perlen.

(2) Den Regeln der Kunſt gemäß. Ein gutes Gemählde. Gut Latein, ſo wohl von der Richtigkeit, als Reinigkeit. Gut oder gutes Deutſch. Er ſpricht gut, ſo wohl richtig, als rein.

(3) Von dem Werthe, im Gegenſatze des geringern oder leichtern. Gutes Geld, im gemeinen Leben, im Gegenſatze des geringern oder leichten, dergleichen das ehemahlige Kaiſergeld war. Ein guter Groſchen, ein Meißniſcher Groſchen zum Unterſchiede von den Kaiſer- und Marien-Groſchen. Ein guter Gulden, ein Meißniſcher Gulden von 21 Gr. zum Unterſchiede von geringern Gulden. Ich habe meine guten, (triftigen, gültigen) Urſachen dazu. Dieſe Nachricht kommt von guter (zuverläſſiger) Hand.

(4) Den Vorzügen, der äußern Würde nach; wo gut etwas weniger ſagt als vornehm. Aus einem guten Hauſe geboren ſeyn. Sie iſt von gutem Stande. Du biſt mir zu gut zu dieſer Verrichtung. Sich zu etwas zu gut dünken oder halten. Ich bin ſo gut als du. Er iſt um nichts beſſer als ich.

(5) Der Quantität, der Menge und Ausdehnung nach; wo es im gemeinen Leben häufig für reichlich gebraucht wird, zugleich etwas weniger ſagt, als groß oder viel. Der Comparativ und Superlativ ſind in dieſer Bedeutung wenig üblich. Eine gute (beträchtliche) Anzahl. Er iſt ſchon eine gute Zeit hier. Ich habe ſchon eine gute Weile gewartet. Ein gutes (ziemlich großes) Stück Fleiſch. Seinen guten Unterhalt haben. Ein gutes Theil. Der Kranke befindet ſich heute ein gutes Theil beſſer als geſtern. Eine gute Meile, eine gute Stunde. Eine gute Elle. In einem guten Alter ſterben. Er geht immer ſeinen guten Schritt fort. Ein gutes Stück Weges. Gut leben, reichlich; ein wenig üppig.

(6) Den innern Graden der Stärke nach. Einen guten Schlaf haben, einen ſtarken, feſten. Ingleichen als ein Nebenwort. Ich kenne ihn eben ſo gut, wie du, aber Cajus kennet ihn noch beſſer. Ich weiß es gar zu gut. Ich weiß es am beſten. Ich weiß es gar zu gut. Gut kaiſerlich, gut Franzöſiſch geſinnet ſeyn. Gut eſſen können, d. i. ziemlich viel. In einem andern Verſtande iſt gut eſſen, und einen guten Tiſch führen, täglich ſchmackhafte Speiſen und dieſe in ziemlicher Anzahl haben. Ingleichen in Vergleichungen, für ſehr, wohl. Du biſt eben ſo gut ein Betrieger, als er. Warum kann ich nicht ſo gut recht haben, als du? Ich muß ſo gut dienen, als ein anderer. Dahin auch folgende in der vertraulichen Sprechart übliche Arten des Ausdruckes gehören. Julchen iſt ſo gut als beſtegt, Gell. Die Andrienne iſt ſo gut als ihre, ebend.

(7) Im moraliſchen Verſtande.

(a) Nicht zum Zorne geneigt, nicht fähig oder nicht geneigt, andern zu ſchaden; im Gegenſatze des böſe. Ein gutes Kind. Ein guter Ehemann. Ein guter Geiſt, im Gegenſatze eines böſen, oder ſchädlichen. Da dieſe Gemüthsart oft eine Folge der Einfalt iſt, ſo iſt ein guter ehelicher Mann, zuweilen im verächtlichen Verſtande, ein einfältiger Mann, der aus Einfalt keine Beleidigungen empfindet oder ahndet; im gemeinen Leben, eine gute ehrliche Haut. Eine gute treuherzige Seele. Er iſt ein guter Narr, dem man leicht etwas vormachen kann. In einigen Redensarten, wo es als ein Hauptwort gebraucht wird, iſt es dem Zorne entgegen geſetzet. Im Guten aus einander gehen, ohne Streit, ohne Zorn. Eine Irrung im Guten beylegen. Ich ſage dirs im Guten. Etwas im Guten vermerken, es nicht übel nehmen. Suche ſie bey Gutem zu erhalten, in einer guten gefälligen Geſinnung. Wir waren in allem Guten beyſammen. S. Güte.

(b) Von jemanden, bey welchem ſich der Zorn geleget hat, welcher böſe geweſen iſt, ſagt man im gemeinen Leben, er ſey wieder gut, d. i. verſöhnt. Nun ſey nur wieder gut, Gell. Jemanden wieder gut machen, ihn beſänftigen. Ich bin etwas haſtig, aber ich bin auch gleich wieder gut, Gell.

(c) Sanft, ſanftmüthig, freundlich, liebreich. Ein guter Herr. Ein guter Vater. Jemanden gute Worte geben. Sie gab ihm die beſten Worte von der Welt. Ein gut Wort findet eine gute Statt. Jemanden auf eine gute, d. i. glimpfliche, Art die Wahrheit ſagen. Die gute Mutter denkt wohl Wunder was dir fehlt, Gell.

(d) Geneigt, ſich an der Wohlfahrt eines andern zu vergnügen, und dieſelbe zu befördern; wo es ohne Comparation nur noch in einigen Fällen als ein Adjectiv gebraucht wird. Vornehme Perſonen pflegen ſich in Briefen an weit geringere als ſie ſind, guter Freund zu unterſchreiben. Auch gekrönte Häupter unterſchreiben ſich an einander guter Bruder, gute Schweſter, im Lat. bonus; wo denn auch das Hauptwort das Gute, für dieſe Geſinnung, zuweilen vorkommt. Der Kaiſer ſchließt ſeine Schreiben an Könige, Churfürſten und Fürſten des Reichs mit der Verſicherung: Und verbleiben Ihro mit Kaiſerlicher Freundſchaft (Gnade) und allem Guten wohl beygethan. S. Gutwillig. Noch häufiger iſt es in der vertraulichen Sprechart mit den Zeitwörtern ſeyn, bleiben und werden, als ein Nebenwort üblich. Einem gut ſeyn. Ich bin dir von Herzen gut, liebe dich. Ich werde ihm nie wieder gut. Ich bleibe dir doch gut. Wir ſind einander von Kindheit an gut geweſen, Weiße.

(e) Geneigt, das Beſte eines jeden ohne Lohn zu befördern, und in dieſer Geſinnung gegründet. Ein gutes Gemüth, ein gutes Herz haben. Sein Herz iſt im Grunde gut. Sie erwarb ſich durch ihr gutes und ſanftes Herz ein unvergeßliches Andenken. Er meint es gut. Etwas in guter Abſicht, aus guter Meinung thun, in der Abſicht, in der Meinung, anderer Nutzen dadurch zu befördern. Ich that es in der beſten Abſicht von der Welt. Ich meine es gut mit dir. Wohin auch der im gemeinen Leben übliche adverbiſche Gebrauch gehöret, ſeyn ſie ſo gut und geben ſie mir u. ſ. f. für gütig, obgleich

obgleich dieſes etwas mehr ſagt. Wenn ſie ſo gut ſeyn, und hinunter gehen wollen, Gell.

(f) Es geſchiehet mit meinem guten Willen, d. i. mit meinem freyen Willen. Mit meinem guten Willen ſoll es nicht geſchehen. Hingegen, etwas im Guten thun, bedeutet, etwas wozu man gezwungen wird, ohne Abwartung der äußerſten Zwangsmittel thun. Weil du im Guten nicht willſt, ſo u. ſ. f. Sage mirs im Guten, ohne den äußerſten Zwang.

(g) In der vertraulichen Sprechart wird es oft als ein zärtlicher Ausdruck für lieb gebraucht, wo es gleichfalls keiner Comparation fähig iſt. Gutes Kind, du wirſt doch denken, daß ich ihn zu deinem Vergnügen habe herbitten laſſen, Gell. Du gutes Kind, du dauerſt mich, ebend. Geh, meine gute Laura, laß mich dieſes Glückes genießen. Oft verſchwindet dieſer zärtliche Nebenbegriff, bald mehr, bald weniger. Guter Freund, redet man eine geringe Perſon an, die man nicht kennet, und deren Nahmen man nicht weiß. Die gute Frau bethet den ganzen Tag.

Nur dieſes fiel mit alle dem
Dem guten Burſchen unbequem, Lichtw.

II. Als ein Nebenwort allein, wohin noch folgende Fälle gehören. 1) Für genug, im gemeinen Leben. Es iſt gut, es iſt ſchon gut. Dahin auch die A. A. gehören, kurz und gut, d. i. mit Einem Worte, ohne viele Umſtände. Kurz und gut, durch Beweiſe iſt ſie nicht zu gewinnen. Ich frage ſie kurz und gut, ob ſie kommen wollen. Sagen ſie mir kurz und gut, ob ſie kommen wollen. Gell. 2) Als eine Interjection, ſeinen Beyfall zu erkennen zu geben. Gut, wie du denkſt. Willſt du deiner Schweſter etwas geben, wohl gut! Gell. Wo es zuweilen eine verſteckte Drohung bey ſich hat. Gut, wir brauchen einander weiter.

Gut, ſprach er, flecht nur immer kühn,
Ihr findet hier heut euer Grab, Gell.

3) Für etwas gut ſeyn, gut ſtehen, oder werden, Bürge dafür ſeyn oder werden. Gut für eine Summe Geldes ſagen, oder ſprechen. Ich bin dir für allen Schaden gut. Sie können es glauben, ich bin gut dafür. Im mittlern Lat. abonare, im Span. abonar, gleichfalls von bonus, gut.

Anm. 1. Da dieſes Wort im Deutſchen, ſo wie in andern Sprachen, überaus häufig gebraucht wird, ſo kann es ſeyn, daß noch manche Fälle, in welchen es vorkommt, hier nicht angemerket worden, welche ſich indeſſen leicht auf eine der angeführten Bedeutungen werden zurück führen laſſen. Übrigens trägt der Ton, mit welchem man gut ausſpricht, in manchen Fällen viel zur Erhöhung oder Verminderung der Bedeutung bey. Die Hauptwörter das Gut und das Gute oder ein Gutes werden im gemeinen Leben häufig mit einander verwechſelt. Jenes iſt ein Hauptwort für ſich, hat in der zweyten Endung des Gutes und im Plural die Güter; dieſes iſt nicht weiter ein Hauptwort, als ſo fern alle Beywörter im ungewiſſen Geſchlechte als Hauptwörter gebraucht werden können, hat in der zweyten Endung, wie alle ähnliche Hauptwörter, des Guten, und wird im Plural nicht gebraucht, man müßte denn das dahin rechnen, wenn Perſonen, Menſchen u. ſ. f. darunter verſtanden werden; die Guten, nehmlich Menſchen.

Anm. 2. Gut lautet im Hochdeutſchen gedehnt, in Schleſien und einigen andern Gegenden geſchärft, gutt oder wohl gar kutt, bey dem Ulphilas gods, bey dem Kero cuat, bey dem Otfried guat, bey dem Tatian und Willeram guot, in Oberſchwaben noch jetzt guat, im Niederſ. good, im Schwed. god, im Engl. good, im Arab. جيد, im Griech. αγαθος, deſſen Staffeln βελτερος, βελτιστος, mit dem Deutſchen beſſer und beſte ſehr genau überein kommen. Ob es gleich verwegen ſcheinen könnte, der Abſtammung eines ſo alten und einfachen Wortes nachſpüren zu wollen, ſo iſt es doch ſehr glaublich, daß es von dem alten gegen, Schwed. gädas, Lat. gaudere, Griech. γηθειν, Hebr. גיל, ſich freuen, herſtammet, und eigentlich vergnügt, und dieſe Empfindung erweckend, angenehm, bedeutet, daher dieſe Bedeutung hier auch als die erſte und eigentliche angenommen worden. S. Ergetzen, ingleichen Beſſer und Beſte, an ihrem Orte beſonders.

Das Gut, des — es, plur. die Güter, von dem vorigen Bey- und Nebenworte. 1. Überhaupt. 1) Ein jedes Ding, welches man mit Luſt empfindet, deſſen Beſitz man ſich wünſcht, weil man glaubt, daß es unſern Zuſtand vollkommner mache. 2) In engerer Bedeutung, ein jedes Ding, was unſern Zuſtand wirklich vollkommner macht. Die den Herren ſuchen, haben keinen Mangel an irgend einem Gute, Pſ. 34, 11. über den plötzlichen Verluſt eines Gutes Thränen vergießen. Die Gelaſſenheit zieht ihre Stärke aus dem Bewußtſeyn höherer Güter, als die ſind, die wir entbehren, Gell. Die deutliche Idee eines Gutes muß nothwendig eine angenehme Empfindung erwecken, auch wenn uns ſelbſt dieſes Gut nicht gehöret, Sulz. Ein Verſtand, der der Tugend des Herzens nicht aufhilft, iſt kein Gut, er iſt vielmehr ein Gift der Seele, Gell. Die menſchenfreundlichen Neigungen ſind eine ſüße Nahrung edler Herzen und ein hohes göttliches Gut, ebend. Äußere, zeitliche Güter, Dinge, welche unſern äußern oder zeitlichen Zuſtand, geiſtliche Güter, welche unſern geiſtlichen Zuſtand vollkommner machen. Güter des Gemüthes, wodurch der Zuſtand unſerer Seele, des Leibes, wodurch der Zuſtand unſers Leibes vollkommner wird. Güter des Glücks, oder Glücksgüter, äußere, zeitliche Güter, weil ſie nicht ſo ſehr wie andere in unſerer Gewalt ſind. Ein wahres Gut; zum Unterſchiede von einem Scheingute. Das höchſte Gut, was unſern Zuſtand auf die höchſte mögliche Art vollkommen macht.

Die wahre Tugend iſt des höchſten Guten (Gutes) Liebe,
Iſt ein Zuſammenklang der wohl geſtimmten Triebe. Dusch.

2. In engerer Bedeutung werden verſchiedene Arten dieſer Güter nur ſchlechthin ein Gut oder Guter genannt. 1) Ein jedes Eigenthum. Die Geſchöpfe ſind insgeſammt eigenthümliche Güter Gottes. 2) Zeitliches Vermögen, wo es ſo wohl im Singular allein, als auch im Plural allein üblich iſt. Ich wollte aller Welt Gut nicht nehmen. Jemanden an Ehr und Gut ſtrafen. Gut macht Muth. Unrecht Gut gedeihet nicht. Sich mit Leib und Gut verpfänden. Groſſes Gut erben. Fahrendes Gut, bewegliches Vermögen. Darnach ſollen ſie ausziehen mit groſſem Gute, 1 Moſ. 15, 14. Hab ich mich gefreuet, daß ich groß Gut hatte? Hiob 31, 25. S. auch Erbgut, Heirathsgut u. ſ. f. Im Scherze ſagt man auch im Diminut. ſein Gütchen oder ſein Gütlein verzehret haben, ſein Vermögen. So auch im Plural allein. Er wird ſie zu Herren machen, über groſſe Güter, Dan. 11, 39. Sie ſind auch reich geweſen und haben groſſe Güter gehabt, Sir. 44, 6. Der älteſte Knecht ſeines (Abrahams) Hauſes, der allen ſeinen Gütern vorſtund, 1 Moſ. 24, 2. Er zog hin und hatte mit ſich allerley Güter ſeines Herren, v. 10. Von ſeinen Gütern den Armen helfen, Tob. 4, 7. Und ſo in andern Stellen mehr, wo man doch in der edlen Schreibart lieber andere Ausdrücke wählet. In Zürch wird die Vermögensſteuer Gutsteuer genannt. 3) In engerm Verſtande, unbewegliches Vermögen, im Gegenſatze der beweglichen Grundſtücke. Habe und Gut, Geld und Gut, wo den Rechtslehrern zu Folge

Habe und Geld das bewegliche, Gut aber das unbewegliche Vermögen bezeichnet. Die zu dem herrschaftlichen Hofe gehörigen Ländereyen bestehen in 148 Morgen frohnbares Ackerland, in 5 Morgen unfrohnbares, und in 10 Morgen Huthweide; welche sämmtliche Güter befrohndet werden. 4) In noch engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, eine Wohnung auf dem Lande mit den dazu gehörigen Grundstücken an Äckern, Wiesen u. s. f. Diminut. das Gütchen, Oberdeutsch Gutlein. Ein Bauergut, zum Unterschiede von einem Freygute und von einem adeligen oder Rittergute. Die Güter in diesem Dorfe sind alle sehr verschuldet, d. i. die Bauergüter. Ganze Güter, heißen in Thüringen diejenigen Bauergüter, die in einerley Lehen und Zinsen gehören, und daher nicht vereinzelt werden dürfen, ohne daß dabey die Anzahl der Äcker in Betrachtung käme. Ein Anspannegut, wenn es Frohndienste mit Pferden verrichten muß. S. auch Hufengut. In manchen Gegenden führen nur die adeligen oder Rittergüter, und die Freygüter den Nahmen der Güter, und dann pflegt in noch engerer Bedeutung das dazu gehörige Wohnhaus, der adelige Hof, auch das Gut genannt zu werden. Auf das Gut gehen, auf den adeligen Hof. 5) Im Handel und Wandel werden in vielen Fällen bewegliche Dinge, welche zu einem gewissen Gebrauche oder zur weitern Bearbeitung bestimmt sind, zuweilen auch so fern sie als eine Waare betrachtet werden, so wohl collective im Singular Gut, als auch im Plural Güter genannt. Der Holländische Blattoback, welcher im Hananischen wächst, wird in Sandgut, Erdgut und beste Gut eingetheilet. Eine Art irdenen Geschirres, welches nicht zum Kochen bestimmt ist, ist unter dem Nahmen des Steingutes bekannt. Meßgut oder Meßgüter, Meßwaaren. Es sind diese Messe viele Güter angekommen, viele Waaren. Der Fuhrmann hat die Güter verderben lassen, die Waaren. Der Vorrath in den Bienenstöcken, welchen der Bienenmeister annimmt, heißt in manchen Gegenden überhaupt Gut. Die Bienen sind reich an Gut, an Honig und Wachs. Glockengut, die zu den Glocken gehörige Mischung des Metalles. Mittelgut, im Bergbaue, geringhaltiges Erz, welches zur Roharbeit genommen wird. In dem Salzwerke zu Halle wird die Sohle Gut, und derjenige Antheil an derselben, welchen jemand eigenthümlich besitzet, Güter genannt. Mancher Gewerke besitzt ein Kuh und keine Güter, und mancher hat Güter aber kein Kuh. S. Gutsherr. Und so in andern Fällen mehr. In Niedersachsen wird sogar ein Nachtzeug ein Nachtgut genannt.

Anm. Schon Notker nennt das zeitliche Vermögen Cuot, Ulphilas Godhit, Schwed. Gods.

Das Gutachten, des — s, plur. ut nom. sing. welches aus der A. A. für gut achten zusammen gezogen ist, das Urtheil über dasjenige, was man in einer Sache für gut erachtet, d. i. für heilsam, nützlich, den Umständen gemäß hält; das Gutbefinden. Sein Gutachten sagen, von sich geben, über etwas erstatten. Ich lasse es auf dein Gutachten ankommen. Ein Gutachten von jemanden begehren, ihn um sein Gutachten fragen. S. Gutdünken.

Gutartig, adj. et adv. von guter Art, in verschiedenen Bedeutungen des Wortes gut; im Gegensatze des bösartig. Gutartige Blattern, die nicht gefährlich sind. Ein gutartiges Kind; ein folgsames, wohl gesittetes Kind.

Die Gutartigkeit, plur. inus. die Eigenschaft eines Dinges, da es gutartig ist.

Das Gutbefinden, des — s, plur. inus. welches aus gut befinden zusammen gezogen ist. S. Gutachten.

Der Gutberath, des — es, plur. inus. im gemeinen Leben einiger Gegenden, ein Nahme des Wasserwegerichs, Alisma Plantago L. S. Wasserwegerich.

Das Gutdünken, des — s, plur. inus. welches aus der A. A. gut dünken zusammen gesetzet ist, das muthmaßliche, das wahrscheinliche Urtheil über die gute, d. i. heilsame Beschaffenheit einer Sache. Seinem eigenen Gutdünken folgen. Jemanden um sein Gutdünken fragen. Meinem Gutdünken nach ist dieses nicht zu wagen. S. Dünken.

Die Güte, plur. car. das Abstractum des Bey- und Nebenwortes gut. 1) Absolute, das Verhältniß der innern Beschaffenheit einer Sache gegen die Absicht des Subjectes, und gegen ihre Bestimmung oder ihren Endzweck. Die Güte eines Zeuges, einer Waare untersuchen. Die Güte des Weines erforschen. Sind alle diese Wahrheiten von gleicher Güte? Auch im moralischen Verstande, das Verhältniß einer Sache gegen ihre sittliche Bestimmung, gegen das Gesetz. Die Handlungen sind von verschiedener Güte.

2. In engerer Bedeutung, das gehörige Verhältniß eines Dinges gegen die Absicht und das Verlangen des Subjectes, und gegen den Endzweck und die Bestimmung einer Sache.

1) In der eigentlichsten Bedeutung des Beywortes, die Eigenschaft einer Sache, da sie den Sinnen angenehm ist, angenehme Empfindungen erwecket. Die Güte alles Fleisches ist wie eine Blume auf dem Felde, Es. 40, 6, d. i. dessen Annehmlichkeit, Reiz. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet, außer daß man es in der vertraulichen Sprechart zuweilen im Concerto gebraucht; sich eine Güte thun, sich gütlich thun, sich angenehme Empfindungen verschaffen.

2) In weiterer Bedeutung. (a) Überhaupt, die Eigenschaft einer Sache, da sie der Absicht eines andern, ihrer Bestimmung, ihrem Endzwecke gemäß ist; die Vollkommenheit, wenn diese Eigenschaft in einem hohen Grade vorhanden ist, ungeachtet Güte und Vollkommenheit von den Philosophen gemeiniglich als gleichbedeutend angenommen werden. An diesem Tuche, an dieser Waare wird die Güte nicht bezahlet. Die Güte eines Landes. Die Güte eines Pferdes bestehet darin u. s. f. Die Güte eines Hirsches, dessen gehörige feiste Beschaffenheit. Auch im moralischen Verstande, das gehörige Verhältniß einer Sache gegen das Gesetz, ihre Übereinstimmung mit dem Gesetze. (b) In einigen engern Bedeutungen des Wortes gut. (α) Die Reinigkeit, der unverfälschte Zustand eines Körpers. Die Güte des Goldes, des Silbers. (β) Die Übereinstimmung mit den Regeln der Kunst, oder mit dem Objecte. Die poetische Güte, die Ähnlichkeit eines poetischen Bildes mit dem Urbilde. Die Güte eines Gemähldes, die Richtigkeit der Verhältnisse in der Zeichnung. (γ) Noch mehr im moralischen Verstande. (1) Die natürliche Beschaffenheit des Gemüthes, da es nicht zum Zorne, sondern zur Gelindigkeit, Sanftmuth, Geduld u. s. f. geneigt ist. Die Güte ist eben so oft eine Schwäche, als eine Tugend. Er ist die Güte selbst. (2) Glimpf, Gelindigkeit, freundschaftliches Verfahren, im Gegensatze des Ernstes, des Zwanges und des gerichtlichen Verfahrens. Ernst und Güte bey jemanden versuchen. Den Weg der Güte versuchen. Sage mir es in der Güte, im Guten. Der Güte pflegen, in der Gerichtssprache, einen gütlichen Vergleich zu treffen suchen. Die Creditores sind zur Pflegung der Güte eingeladen worden. (3) Die Neigung und Bereitwilligkeit andern Gutes zu thun; die Gutigkeit. Die Erde ist voll der Güte des Herren, Ps. 33, 5. Nein, ich kann ihre Güte nicht ausstehen. Ingleichen, deren Erweisung. Sie überhäufen mich mit Güte. Auch in der gesellschaftlichen Höflichkeit ist es, so wie Gütigkeit,

sehr

ſehr üblich. Haben ſie die Güte, und laſſen ſie mich melden.

Anm. Bey dem Ottfried Guati, ſowohl von der Vollkommenheit eines Dinges, als auch im moraliſchen Verſtande für Gnade.

Der Gutedel, des — s, plur. inuſ. im Weinbaue, eine Art Weinſtöcke, welche eine ſchöne große Traube mit runden, gelben, großen und hellen Beeren mit dünnen Hülſen hat, und einen ſehr guten Wein gibt. Im Böhmiſchen wird er Cynifal genannt.

Der Güterbeſchauer, des — s, plur. ut nom. ſing. in einigen, beſonders Oberdeutſchen Gegenden, eine vereidigte Perſon, welche die Güter, d. i. Waaren beſchauet; in Ober- und Niederſachſen ein Viſitator.

Der Güterbeſtäter, des — s, plur. ut nom. ſing. in einigen Städten, eine Perſon, welche die Waaren, welche mit Fuhrleuten ankommen, in Empfang nimmt, und weiter befördert; ein Beſtäter, Niederſ. Beſteder, im Oberdeutſchen Gutfertiger. Fertiger, mit einem ausländiſchen Worte ein Spediteur. S. Beſtäter.

Der Güterſtein, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden, Steine, ſo fern ſie die Gränzen der Güter oder Grundſtücke bezeichnen, welche auch Scheideſteine genannt werden.

Der Gutfertiger, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Güterbeſtäter.

Das Gutfinden, des — s, plur. inuſ. welches auch für Gutbefinden üblich iſt. Etwas eines Gutfinden überlaſſen.

Das Gutheißen, des — s, plur. inuſ. welches aus der A. A. gut heißen, billigen, für gut, ſeiner Abſicht, dem Endzwecke gemäß erklären, zuſammen gezogen iſt. S. Heißen.

* **Die Gutheit**, plur. inuſ. welches nur im gemeinen Leben für Güte, Gütigkeit üblich iſt, die Neigung und Bereitwilligkeit andern Gutes zu thun, zu bezeichnen, zugleich aber auch einen etwas geringern Grad dieſer Neigung ausdruckt. Eben durch die Gutheit macht man nur Bettler, Gell. Sie iſt ja die Unſchuld und Gutheit ſelbſt, ebend. Haben ſie die Gutheit, ebend. Im Oberdeutſchen ſcheint es auch in der edlen Sprechart für Gütigkeit üblich zu ſeyn. Gottes Gutheit, Opitz.

Die höchſte Gutheit läßt ihr Gutſeyn auch genießen, ebend. Im Schwed. Godhet, im Dän. Godhed.

Gutherzig, — er, — ſte, adj. et adv. ein gutes Herz habend und ſolches gegen jedermann an den Tag legend, ingleichen in dieſer Geſinnung gegründet. Eine gutherzige Seele, ein gutherziger Menſch, der nicht nur von jedermann das Beſte glaubt, ſondern auch geneigt und bereit iſt, jedermann Gutes zu thun. S. Herz.

Die Gutherzigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft einer Perſon, da ſie gutherzig iſt. Manche Menſchen ſind aus großer Gutherzigkeit kurzſichtig.

Gütig, — er, — ſte adj. et adv. 1) Güte habend, oder beſitzend, d. i. geneigt und bereit, in ſeinem Betragen gegen andere jederzeit ihr Beſtes zu ſuchen und zu befördern, und in dieſer Geſinnung gegründet. Ein gütiger Herr, ein gütiger Vater. Ein gütiges Betragen. Sie denken ſehr gütig von mir. Der gütige Gott. Mit ihrer gütigen Erlaubniß. Seyn ſie ſo gütig, und geben mir es. In dem Menſchenfreunde lebt ein gütiges Verlangen, das in ſeiner Art gegen andere zu ſeyn, was Gott gegen alle iſt, Gell. 2) In engerer Bedeutung, geneigt, andern Wohlthaten zu erzeigen, und in dieſer Geſinnung gegründet. Gütig gegen die Armen ſeyn.

Die Gütigkeit, plur. die — en. 1) Als ein Abſtractum und ohne Plural, die Eigenſchaft einer Perſon, da ſie gütig iſt, in beyden Bedeutungen; die Güte, im gemeinen Leben die Gutheit. Haben ſie die Gütigkeit und kommen zu mir. 2) Einzelne Äußerungen dieſer Geſinnung. Sie haben mir Gütigkeiten erwieſen, ehe noch meine Lippen fähig waren, ihnen dafür zu danken.

Gütlich, adj. et adv. welches eigentlich ein wenig gut bedeuten ſollte, aber nur in einigen Fällen üblich iſt. 1) In der Güte, mit Güte, ſo fern dieſes Wort dem Streite, dem gerichtlichen Verfahren, dem Zwange entgegen geſetzet iſt. Ein gütlicher Vergleich. Sich gütlich vergleichen. Gütliche Handlungen (d. i. Unterhandlungen) pflegen, eine Sache in der Güte beyzulegen ſuchen. Die gütliche Frage, in den Gerichten, die Frage in der Güte, im Gegenſatze der peinlichen. 2) Mit Güte, d. i. Glimpf, Sanftmuth, Neigung jemandes Beſtes zu befördern, doch niemals ein Nebenwort und im gemeinen Leben, für gütig. Jemanden gütlich halten, ihm ſehr gütlich begegnen. In engerer Bedeutung iſt, einem gütlich thun, oder ſich gütlich thun, ſo viel als ſich oder andern eine Güte thun, d. i. angenehme Empfindungen erwecken, beſonders durch Speiſe, Trank und andere Bequemlichkeiten. Darum merke ich, daß nichts beſſer dinnen iſt, denn fröhlich ſeyn und ihm (ſich) gütlich thun in ſeinem Leben, Pred. 3, 12. Der eine Mahlzeit zurichten und den Gaſten gütlich thun will. 2 Macc. 2, 28.

Bey dem Ottfried iſt guatlih gütig, im Schwabenſp. gutlih freundſchaftlich, freundlich.

Gutmüthig, — er, — ſte, adj. et adv. eine gute, d. i. ſanfte, gütige Gemüthsart habend und darin gegründet; faſt wie gutherzig. So auch die Gutmüthigkeit.

Die Gutſche, S. Kutſche.

Der Gutsherr, des — en, plur. die — en. 1) Der Herr, oder Eigenthumsherr eines Landgutes. 2) In dem Salzwerke zu Halle ſind Gutsherren diejenigen, welche an dem Gute, d. i. der Sohle, Antheil haben; zum Unterſchiede von den Pfännern, welche ein Koth haben, und die Sohle verſieden.

Die Gutthat, plur. die — en, welches im gemeinen Leben für Wohlthat üblich iſt, S. dieſes Wort. Womit ſoll ich deine Gutthaten belohnen? Wird er mir auch erlauben, das Geld zu Gutthaten anzuwenden? Einem Gutthaten erweiſen. Notker gebraucht Guothat für ein gutes Werk, eine verdienſtliche Handlung.

Der Gutthäter, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Gutthäterinn, plur. die — en, im gemeinen Leben für Wohlthäter.

Gutthätig, — er, — ſte, adj. et adv. geneigt, Fertigkeit beſitzend, andern Gutes zu thun, ihnen Gutthaten, d. i. Wohlthaten zu erweiſen, und in dieſer Geſinnung gegründet. Ein gutthätiger Menſch. Gegen die Armen gutthätig ſeyn. In der höhern Schreibart, ſo wie wohlthätig, auch figürlich, für heilſam, nützlich. Von den Bergen träufeln gutthätige Waſſer, Gell.

Die Gutthätigkeit, plur. inuſ. die Neigung, und in engerer Bedeutung die Fertigkeit, andern Gutes zu thun, oder ihnen Wohlthaten zu erweiſen; thätige Erweiſung der Güte oder Gütigkeit.

Der Gutvogel, des — s, plur. die — vögel, im gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens, ein gewiſſer Waſſervogel; von ſeinem Geſchreye, welches Güt, Güt, lautet, daher er auch Düte, Tute genannt wird. S. Grünfink.

Gutwillig, — er, — ſte, adj. et adv. 1) Für freywillig. Etwas gutwillig thun, im Gegenſatze deſſen, was aus Zwange geſchiehet. In Oberdeutſchen werden auch die Freywilligen im Kriege Gutwillige genannt. 2) Aus Gutmüthigkeit bereit zu thun,

thun, was andere wollen, bereit, andern zu Willen zu seyn. Ein gutwilliger Mensch. Sehr gutwillig seyn. Ein gutwilliger Narr, der aus Einfalt, oder zu seinem Schaden gutwillig ist. 3) † Geneigt und bereit, andern Gutes zu thun, ihr Bestes zu befördern, für gütig, gutthätig: eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung, in welcher schon Kero kuotwillig gebraucht. Und dankten ihnen darum, und baten sie, sie wollten weiter gegen ihre Leute so gutwillig seyn, 2 Macc. 2, 31. In den Unterschriften kommt es noch zuweilen in dieser Bedeutung vor. So unterschreibt sich der Kaiser an Könige gutwilliger Bruder, an Churfürsten in Handschreiben gutwilliger Oheim, an geistliche Fürsten aber, welche nicht von Geburt Fürsten sind, nur gutwilliger.

Die Gutwilligkeit, plur. inus. die Neigung, die Fertigkeit, da man gutwillig ist, besonders in der zweyten Bedeutung.

Der Gyps, des — es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die — e, eine gemeiniglich weiße Erd- oder Steinart welche mit den Säuren nicht aufbrauset, im Feuer noch lockerer, und hernach mit dem Wasser hart wird. Besonders die aus dem Gypsteine gebrannte, dem Kalke im Äußern ähnliche Masse, welche zu allerley Bedürfnissen gebraucht, und im gemeinen Leben auch Sparkalk genannt wird. Aus dem Lat. Gypsum. Im Ital. Gesso, im mittlern Lat. Gippum, Guppum, im Oberd. nur Ips, im Pers. Guczh.

Gypsartig, adj. et adv. dem Gypse an Art, d. i. Wesen und Bestandtheilen, gleich. Gypsartige Steine.

Das Gypsbild, des — es, plur. die — er, ein aus Gyps verfertigtes Bild.

Die Gypsblume, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — en, ein strahliger, blätteriger, etwas durchsichtiger Gypsspath; gemeiner Gypsspath.

Die Gypsdecke, plur. die — n, die mit Gyps überzogene Decke eines Zimmers.

Die Gypsdrufe, plur. die — n, Gypsstein, dessen Theilchen rhomboidalisch sind.

Gypsen, verb. reg. act. mit Gyps überziehen.

Der Gypser, des — s, plur. ut nom. sing. ein Handwerker, welcher in Gyps, oder mit Gyps arbeitet.

Das Gypsgebirge, des — s, plur. ut nom. sing. ein aus Gyps, oder vornehmlich aus Gyps bestehendes Gebirge.

Der Gypskalk, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, der aus Gypssteinen gebrannte Kalk, welcher auch Sparkalk genannt wird.

Das Gypsmehl, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, ein zu einem feinen Staube oder Mehle gemahlener Gyps. Gegrabenes Gypsmehl, eine feine Gypserde, in Gestalt eines Mehles.

Der Gypssinter, des — s, plur. inus. ein gypsartiger Sinter, Gyps in Gestalt des Sinters. S. Sinter.

Der Gypsspath, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, ein spathiger Gyps, oder gypsartiger Spath, d. i. Gyps, welcher in dünnen Blättern bricht, und auch Schiefergyps genannt wird.

Der Gypsstein, des — es, plur. die — e, Gyps in Gestalt eines Steines.

Das Gytau, des — es, plur. die — e, in der Schiffahrt, S. Geyen.

H, der achte Buchſtab des Deutſchen Alphabetes, welcher ein dreyfaches Amt hat.

1. Iſt er ein Buchſtab im eigentlichſten und ſchärfſten Verſtande, welcher einen etwas ſtarken, aber doch nicht an den Gaumen angeſtoßenen Hauch ausdrucket, wo er gleichſam den Übergang der Selbſtlauter zu den Mitlautern ausmache, indem jene wahre, aber ſehr gelinde Hauche ſind. Um dieſer Urſache willen iſt auch das H von einigen Sprachlehrern ein Halb-Vocal genannt worden.

Es hat in dieſer Geſtalt einen doppelten Laut. Mit einem ſtarken Hauche wird es zu Anfange eines Wortes ausgeſprochen, wie in Habe, Haft, Hand, Herz, hoch, Hund u. ſ. f. mit einem ſchwächern aber in der Mitte zu Anfange einer Sylbe, beſonders nach einem Vocale, wie in gehen, ſehen, flehen, geſchehen, nahe, Ehe, wehen, leihen, drohen, wiehern, Mühe, ruhen, Reihe u. ſ. f. wo es in manchen Gegenden ſo gelinde ausgeſprochen wird, daß man es faſt gar nicht höret. Ja die Niederſächſiſche Mundart, welche eine Feindinn des Hauches iſt, und die mit ihr verwandten Sprachen, verbeißen es in der Mitte gar; Niederſ. gaan, gehen, Schwed. gå, Engl. go, Holländ. gaen, Niederſ. teen, ziehen, ſchreyen, geſchrehen, ſeen, ſehen, Engl. see, Schwed. ſi, Holländ. ſien; dagegen die Niederſachſen in manchen Wörtern ſtatt des h ein i oder j hören laſſen, wie in Moie, Moje, Mühe, bloien, blühen, Holländ. bloeyen, gloien, glühen u. ſ. f. Die Alemanniſche und einige andere Mundarten ſprechen es auch in der Mitte, wenigſtens in vielen Wörtern, mit einem ſo harten Hauche aus, der dem ch nahe kommt, ſich für ſiehe, geſchicht für geſchiehet, Zloch für Zleh; und daher rühret es vermuthlich, daß es auch im Hochdeutſchen in ſolchen Wörtern, wo der gedehnte Vocal in den geſchärften verwandelt wird, wirklich in das ch übergehet, wohin Geſicht, ſichtbar, von ſehen, Flucht von fliehen, Geſchichte von geſchehen, Zucht von ziehen, Verzicht von verzeihen, u. a. m. gehören.

Die ältere Fränkiſche Mundart pflegte es gern dem l, r und w zu Anfange der Wörter vorzuſetzen, da es denn nur vor dem l oft in das noch ſtärkere ch oder k überging; Hludewig, Chlodewig, Clodewig, Hlotharius, Chlotarius, Hrabanus, Hruodolf, Hwil, ein Rad u. ſ. f. Die Engländer ſprechen ihr roh, wenn es ein Wort anfängt, noch ſo, und die Schweden ſchreiben es ſogar; Schwed. Hwal, Walfiſch, Hwalf, Gewölbe, hwar, wer, hwar, Engl. where, wo, hwerfwa, werfen, Hwete, Weitzen, Hwila, Weile, hwilken, Engl. which, welcher u. ſ. f. Dagegen gibt es ganze Völker, welchen die Ausſprache dieſes Buchſtabens auch zu Anfange der Wörter ſehr ſchwer ankommt, wohin beſondere die Ruſſen und Italiäner gehören. Das Beyſpiel der letztern läßt vermuthen, daß auch ihre Vorfahren, die Lateiner, das h zu Anfange der Wörter ſehr gelinde und vielleicht gar nicht ausgeſprochen; daher es auch in der Lateiniſchen Proſodie für keinen Buchſtaben gerechnet wird. Im Deutſchen kann man ihm wegen ſeines beſtimmten und merklichen Lautes die Eigenſchaft eines wahren Buchſtabens nicht abſprechen.

2. Das zweyte Amt des h iſt, daß es zuweilen das Zeichen eines gedehnten Selbſtlauters iſt, und alsdann für ſich nicht ausgeſprochen wird. Dieſes findet Statt am Ende einiger Wörter, welche ſich auf einen Selbſtlaut endigen, wie in Stroh, froh, Schuh, Ruh, roh, Vieh, rauh, fruh, eh für ehe, wo aber in manchen noch ein anderer Grund in der Abſtammung liegt, und da dienet das h zugleich den ſtärkern Hauch des Stammwortes zu erkennen zu geben.

Noch häufiger wird dieſes h in der Mitte vieler Wörter vor den vier flüſſigen Selbſtlautern l, m, n, r, zur Dehnung des vorher gehenden Selbſtlauters geſetzet. So ſtehet es vor dem l, in Ahle, ſubula, fahl, Gemahl, das Mahl, mahlen, kahl, Strahl, Strahl, Wahl, Zahl, Pfahl, Fehl, fehlen, Kehle, Miehl, fehlen, behlen, befehlen, Bohle, Bohl, Kohle, Stuhl, Sohle, hohl, hohlen, prahlen, Dohle, wohl, buhlen u. ſ. f. Vor dem m, in lahm, zahm, Ohm, Ahm, Ruhm, nehmen, ahmen, Rahm u. ſ. f. Vor dem n, in ahnden, Ahnen, Bahn, Fahne, Hahn, Huhn, Rahn, Krahn, Lahn, lehnen, mahnen, Sahne, Wahn, dehnen, ſehnen, Sehne, ihn, ihnen, Hohn, Lohn, Mohn, ohne, Sohn, wohnen, Dehne, Frohn u. a. m. Und endlich vor dem r, in Bahre, (nach andern Baare,) wahr, bewahren, fahren, Fahrt, Gefahr, Jahr, Ehre, kehren, lehren, mehr, ſehr, hehr, ihr, bohren, Ehe, Kuhr, Uhr, Lehre, der Gehren, begehren, gähren, Guhr u. ſ. f.

Da das h in dieſen Fällen, wenigſtens der gemeinſten Meinung nach, ein bloßes Zeichen des vorher gehenden gedehnten Selbſtlauters iſt, ſo verſtehet es ſich von ſich ſelbſt, daß es unnöthig iſt, wenn ein Doppellaut vorher gehet, deſſen Dehnung ſchon kenntlich genug iſt. Man ſchreibt daher verlieren, ob man gleich das h in befiehlſt und ſtiehlſt beybehält, weil es aus befehlen und ſtehlen gebildet iſt. Da ä, ö und ü keine Doppellauter, folglich auch nicht an und für ſich gedehnt ſind, ſo kann nach ihnen das h, wo es einmahl eingeführet iſt, auch nicht für überflüſſig gehalten werden. Man ſchreibt alſo ganz richtig, Ähre, jähnen, Mähne, Mühle, ſchmählen, ſchmählich, Mähre, Mehre, Höhle, Öhl, Röhre, Bühne, fühlen, führen, wühlen, kühl u. ſ. f.

Indeſſen iſt dieſe Regel nicht allgemein, weil man wenigſtens eben ſo viel Wörter hat, wo der gedehnte Selbſtlaut vor den flüſſigen Mitlautern kein h aufweiſen kann. Dergleichen ſind, z. B. die Endungen — ſal, — ſam, — bar, die Wörter bar, klar, Krone, bequem, Blume, (wo über dieß noch die Abſtammung von blühen es erfordern ſollte,) gar, Gram, ſchal, ſchwal, Schnur, Flur, Spur, Kure, ſchonen, Schwan, Schwur, ſchwören, Span, Plan, Bär, barniſch, ſchon, ſparen, ſtören, die Silbe ur—, und hundert andere mehr. In andern wird der Selbſtlaut verdoppelt, wie in Aal, Heer, Waare, Haar, leer, Theer, Meer, Beere u. ſ. f. und was die Endung betrifft, in See, Schnee, Klee u. a. m. Dieſe Ungleichheit iſt wichtig, und beweiſet nebſt dem Mangel dieſes h in ſo vielen andern gedehnten Sylben ſehr deutlich, daß es in den Fällen, wo es eingeführet worden, etwas mehr als ein bloßes Zeichen der Dehnung iſt, wofür es von allen Sprachlehrern gehalten wird. Merkwürdig iſt dabey, daß es nur vor den vier flüſſigen Mitlautern l, m, n und r angenommen worden; denn in Fehde, welches vielleicht das einzige Wort von dem Gegentheile iſt, hat es einen unläugbaren etymologiſchen Grund, und

erhält die Verwandtſchaft mit fechten. S. die Orthographie, wo dieſes umſtändlicher ausgeführet worden.

Den Alten war dieſes ſo genannte Dehnungs h völlig unbekannt, und man findet es bey ihnen ſo wenig, als es die Dänen, Schweden und andere Völker kennen. Auch die Niederſachſen wollen nichts davon wiſſen. Erſt im 15ten Jahrhunderte kommt es, doch nur noch ſehr einzeln, zum Vorſcheine. In der erſten Hälfte des 16ten findet man es auch noch ſehr ſelten; aber in der zweyten Hälfte, da man mehr auf die grammatiſche Richtigkeit ſeiner Mutterſprache zu ſehen anfing, ward es häufiger und nach und nach allgemein.

3. Dienet endlich auch das h den härtern Laut einiger Buchſtaben und beſonders des e, wenn es wie ein l lauten ſollte, des p, und t zu mildern, oder vielmehr mit denſelben gewiſſe Laute auszudrucken, für welche wir keine eigene einfache Zeichen haben, S. Ch, Ph und Th. Von dem h, welches in einigen wenigen Fällen dem r beygefüget wird, S. R.

Ha! eine Interjection, welche gebraucht wird, verſchiedene Empfindungen und Gemüthsbewegungen auszudrucken. 1) Einer mit Unwillen, mit Zorn begleiteten Verwunderung. Ha! was Henker iſt denn das wieder für eine Figur! Weiße.

Ha! dieſe kleine Furcht ſteht Männern gar nicht an, ebend.
Ha! welche Flammenſtröme ſchoß die Hyder
Nach ſeinem Leben! Raml.
Ha! ſprach ein junger Hengſt,
Wir Sklaven ſind es werth,
Daß wir im Joche ſind, Gleim.

Wo es zuweilen verdoppelt wird. Ha! ha! nun kenn' ich dich! 2) Des Unwillens, des Verdruſſes allein.

Ha! brummt er, (der Bär) dir will ich das Handwerk zeitig legen, Haged.

3) Oft auch der Verwunderung allein.

Sie geht, ha! welchen Stolz gibt ihr die Tugend ein! Weiße.
Ha! hier blicke noch
Ein Strahl von Hoffnung vor, Schleg.

S. in folgenden das Haha.

Ha! welch ein lauter Päan ſteigt von ſeinen Siegen
In mein entzücktes Ohr! Raml.

Beſonders im gemeinen Leben über eine neue, unerwartete Sache, wo es gemeiniglich verdoppelt wird.

Sie ſchweigt und gräbt getroſt. Ha! ha! nun klingt es hohl, Gell.

4) Des Aufſchluſſes, beſonders mit der Verdoppelung. Ha! ha! nun weiß ich es. 5) Der Freude, wo es in manchen Gegenden auch Heh! lautet, wie Klagel. 2, 16. In andern aber hey! Das Ezech. 25, 3, Kap. 26, 2, Kap. 36, 2, befindliche Heah! iſt, wenigſtens im Hochdeutſchen, ungewöhnlich. 6) Eine Nachahmung des Lachens, wo es alle Mahl verdoppelt wird. 7) In den niedrigen Sprecharten auch ein fragendes Zwiſchenwort, für was, wo es oft als ein unarticulirter Schall aus der Gurgel hervor gebracht wird, in einigen Gegenden aber auch he! lautet.

Wenn dieſe Interjection verdoppelt wird, ſo hat alle Mahl das zweyte ha! den Ton.

Das Haar, des — es, plur. die — e, Diminut. das Härchen, Oberd. Härlein, des — s, plur. ut nom. ſing. 1. In der weiteſten Bedeutung, ein jedes zartes Fäſerchen, in welcher es nur noch in einigen Fällen üblich iſt. Otfried nennet die Nadeln oder Zangeln der Fichten Har. In einigen Oberdeutſchen Gegenden, z. B. in Öſterreich und Baiern, wird noch der Flachs Haar genannt, in welcher Bedeutung ſchon in der Monſeriſchen Gloſſe Hara vorkommt. Dahin gehöret auch das Schoniſche Hör, Flachs, welches Ihre nicht zu erklären weiß. Auch die einzelnen Fäſerchen der Wolle und Seide werden häufig Haare genannt. Ein Tuch aus den Haaren rauhen, bey den Tuchbereitern, das gewalkte Tuch mit der Strohkarte oder Streiche wieder rauh machen. Das Tuch aus den Haaren ſcheren, eben daſelbſt, es das erſte Mahl oder aus dem Gröbſten ſcheren. Das Tuch aus den Haaren ziehen, eben daſelbſt, die im Walken abgegangenen Haare abſtreichen. Ein Tuch zu halben Haaren ſcheren, die Haare nur halb abſcheren. Eben dieſelben pflegen auch die linke Seite eines Tuches Haar, ſo wie die rechte Grund zu nennen. Ein Faden roher Seide, welcher über ſich ſelbſt gedrehet iſt, wird in den Seiden-Manufacturen ein Haar, oder abſolute Haar genannt; S. Haarſeide.

2. In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, die zarten röhrförmigen Faſen, womit die Haut ſo wohl mancher Thiere, als auch der Menſchen an gewiſſen Theilen des Leibes bekleidet iſt, und welche zarter als Borſten und Grannen, aber härter und gröber als Wolle ſind. 1) Von Individuis, einzelne Auswüchſe dieſer Art zu bezeichnen. So fein wie ein Haar, oder wie ein Haarchen. Es iſt kein gutes Haar an ihm, er iſt im Grunde verderbt. Ich frage nicht ein Haar darnach, nicht das geringſte. Er hat kein Haar von ſeinem Vater, iſt ihm nicht im geringſten ähnlich. Auch figürlich, wegen der geringen Breite eines Haares, einen faſt unmerklichen Raum, Zeitpunct oder Grad der innern Stärke zu bezeichnen. Es trifft auf ein Haar zu, völlig, ſo daß auch nicht eines Haares breit Unterſchied wahrzunehmen iſt. Nicht ein Haar breit weichen. Bey einem Haare, (in den niedrigen Sprecharten, bey einer Haar,) beinahe. Bey einem Haare hätten ſie mich böſe gemacht. Man ſollte dich bey einem Haare für einen Spitzbuben halten, Leſſ. Er iſt nicht um ein Haar, oder nicht ein Haar beſſer. Meine Antwort war doch nicht ein Haar anders als die ihrige. Sie iſt noch kein Haar beſſer als vordem. Auf ein Haar, ſehr genau. Das Ziel auf ein Haar treffen. Er ſchießt auf ein Haar. Das weiß ich auf ein Haar. Ein Haar in etwas finden, Urſache zum Argwohn, zur Bedenklichkeit, zur Vorſicht. 2) Als ein Collectivum, ohne Plural und ohne Diminutivum, alle an einem Thiere befindliche Haare, oder auch eine unbeſtimmte Menge, auszudrucken. Der Eſel hat graues, das Rindvieh gemeiniglich röthliches Haar. Daher Haar oft von der Farbe eines Pferdes gebraucht wird. Silbern war ſein Haar auf ſeiner Scheitel und um ſein Kinn, Geßn. Goldenes Haar, im gemeinen Leben Güldenhaar, ein Nahme verſchiedener Pflanzen, S. Goldhaar. Noch mehr im Plural. Schwarze, krauſe Haare haben. Haare bekommen. Haare laſſen müſſen, im gemeinen Leben, in einem Streite den kürzern ziehen, ingleichen, Schaden, Verluſt leiden.

Doch bot ich er mich noch har lan
Wiewol er yetz iſt khomen darvon, Theuerd. Kap. 94.
Der Wolf fiel in die arme Herde,
Und mancher Bock gab Haare her, Lichtw.

Haare auf den Zähnen haben, im gemeinen Leben, Erfahrung, Wiſſenſchaft beſitzen, eigentlich einen ehrwürdigen Bart haben.

3. In der engſten Bedeutung, die Haare des Hauptes bey Menſchen, das Haupthaar, wo es ſo wohl von einzelnen Haaren, als auch collective, und zwar ſo wohl im Singular allein, als im Plural allein gebraucht wird. Es ſoll dir nicht ein Haar gekrümmet werden, es ſoll dir nicht die geringſte Beleidigung widerfahren. Ein ſchönes, krauſes, langes Haar haben. Sein eigenes Haar tragen, im Gegenſatze des fremden oder falſchen. Sich das Haar wachſen laſſen, abſcheren. Krauſen

ſes Haar, krauſer Sinn, im gemeinen Leben. Und ergriff mich bey dem Haar meines Hauptes, Ezech. 8, 3. Noch häufiger aber im Plural. Lange, ſtarke Haare haben. Sich die Haare wachſen laſſen, ſie abſcheren. Sich die Haare ausraufen. Graue Haare bekommen, vor Alter oder Sorgen. Die Haare ſtehen mir zu Berge, vor Schrecken, vor Grauſen. Der Schrecken trieb mir die Haare zu Berge; wofür Duſch ſagt, die Furcht die mein Haar empört. Dahin auch die im gemeinen Leben üblichen figürlichen R. A. gehören: Jemanden bey den Haaren herbey ziehen, ihn dazu zwingen. Etwas bey den Haaren herbey ziehen, es auf eine gezwungene Art anbringen, oder auf etwas anwenden, es zu weit herholen. Einander in die Haare gerathen, handgemein werden, in einen Streit gerathen, uneins werden. Sich in den Haaren liegen, ſehr uneins ſeyn. Laß dir darüber keine grauen Haare wachſen, mache dir darüber keine Sorgen. Ein Wald oder ein Berg ſtehet ganz, oder voll, in Haaren, im Forſtweſen, wenn er noch hinlänglich mit Holz und Bäumen bewachſen iſt.

Anm. Bey dem Willeram Har, bey dem Tatian Haru, im Nieders. und Dän. gleichfalls Haar, im Engl. Hair, im Angelſ. Haer, im Franz. Haire, im Schwed. Här. Caſaubonus leitet es von χαρα, das Scheren, Wachter von ειρω, ich flechte, und Junius von κεραω her; Ableitungen, deren Zwang ſogleich in die Augen fällt, und ſchon um der erſten allgemeinen Bedeutung dieſes Wortes willen nicht Statt finden. Mit mehrerer Wahrſcheinlichkeit rechnet Ihre die Latein. hirtus, hirſutus und hircus zu der Verwandtſchaft dieſes Wortes, obgleich das letztere mit mehrerem Rechte zu dem alten hirzen, hirten, ſtoßen, Franz. heurter, gehören möchte. Otfried und andere ältere Schriftſteller nennen das Haupthaar Faſe, Vahs, S. Faſe und Fächſer, ingleichen Vlahs, S. Flachs, womit das Wend. Las, Haar, Griech. λασιος, übereinſtimmet.

Der Haaralaun, des — es, plur. inuſ. gediegener Alaun, in Geſtalt zarter Haare, S. Federalaun.

Der Haarball, des — es, plur. die — balle, oder der Haarballen, des — s, plur. ut nom. ſing. Ballen oder kleine Kugeln von zuſammen gebackenen Haaren, welche zuweilen in den Mägen der Elendthiere, Hirſche, Gemſen, des Rindviehes u. ſ. f. gefunden werden, und aus denjenigen Haaren entſtehen, welche dieſe Thiere verſchlucken, wenn ſie einander lecken; Haarkugeln, Aegagropilae. S. Gemſenkugel.

Das Haarband, des — es, plur. die — bänder, ein Band, die Haupthaare damit zuſammen zu binden, einzuflechten, oder auszuſchmücken.

Der Haarbaum, S. Fachbaum.

Die Haarbeere, plur. die — n, an einigen Orten, ein Nahme der Himbeeren, weil ſie mit einigen Haaren verſehen ſind. Siehe Himbeere.

Der Haarbereiter, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Perſon, welche die Haare der Thiere und Menſchen zu einer Waare zubereitet, beſonders zum Behuf der Perrückenmacher.

Der Haarbeutel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Beutel, worin die Mannsperſonen das hintere Haupthaar tragen; in einigen Oberdeutſchen Gegenden ein Haarſack. Einen Haarbeutel haben, oder ſich einen Haarbeutel trinken, einen leichten Rauſch, im gemeinen Leben; als eine Anſpielung auf einen gewiſſen Major bey der alliirten Armee im ſiebenjährigen Kriege, der den Trunk liebte, und alsdann gemeiniglich in einem Haarbeutel, anſtatt des Zopfes, vor dem commandirenden Generale erſchien.

Die Haarbinde, plur. die — n, ein breites Haarband, die Haupthaare damit zurück zu binden.

Die Haarbirke, plur. die — n, eine Abänderung der gewöhnlichen Birke, mit zarten dem Haare ähnlichen Faſern.

Die Haarbleiche, plur. die — n, eine Anſtalt, wo Haare gebleichet werden. Daher der Haarbleicher.

Die Haarblume, plur. die — n, der Nahme einer Oſtindiſchen Pflanze, deren Kronblätter mit Haaren eingefaſſet ſind; Trichoſanthes L.

Der Haarboden, des — s, plur. ut nom. ſing. Von einer Perſon, welche ein gutes und ſtarkes Haupthaar hat, ſagt man im gemeinen Leben im Scherze, ſie habe einen guten Haarboden.

Der Haarbraten, des — s, plur. ut nom. ſing. bey einigen Jägern, der Ziemer von einem wilden Schweine.

Die Haarbürſte, plur. die — n, eine Bürſte, das Haupthaar, wenn es gekämmet worden, damit auszubürſten; die Kopfbürſte.

Die Haardecke, plur. die — n, eine härene, oder aus Haaren gewirkte Decke.

Die Haardroſſel, plur. die — n, eine Sangdroſſel in Carolina, welche unſern Sangdroſſeln ähnlich iſt, außer daß ſie auf dem ganzen Körper rothfarbig iſt.

Die Haardruſe, plur. die — n, ein Stück eines aus ſehr zarten Eckſäulen zuſammen geſetzten Flußſpathes; kryſtalliniſcher Flußſpath.

Das Haareiſen, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Lohgärbern, eine krumme Klinge mit Handgriffen, die Haare damit von den Fellen zu ſtoßen; das Schabeiſen oder Streicheiſen.

1. Haaren, verb. reg. welches in doppelter Geſtalt üblich iſt. 1) Als ein Activum, die Haare abſchaben, bey den Gärbern. 2) Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, die Haare fahren laſſen, verlieren. Das Wildbret haaret, wenn es zu gewiſſen Zeiten die Haare wechſelt; wofür man auch ſich haaren, ingleichen ſich hären ſagt.

2. Haaren, verb. reg. act. welches vornehmlich im Niederſächſiſchen üblich iſt, die Schneide einer Senſe oder Sichel durch Hämmern oder Ausdehnen ſchärfen, welches in Oberſachſen dengeln und in Oberdeutſchland tengeln genannt wird. Es geſchiehet vermittelſt des Haarzeuges, d. i. des Haarhammers und des Haarſpießes oder Haarbolzens, welcher letzterer ein kleiner unten ſpitziger Amboß iſt. Wenn dieſes Wort nicht von Haar abſtammet, ſo fern es ehedem einen jeden zarten, dünnen Körper bedeutet hat, ſo gehöret es vielmehr zu dem Worte ſcharf, welches durch Vorſetzung des Ziſchlautes und Veränderung des Suffixi daraus entſtanden ſeyn kann. S. daſſelbe. Im Schwed. iſt Hjor und Hör, im Isländ. hiör, bey dem Ulphilas Hairus, im Griech. αορ, ein Schwert, Degen. Bey den Sabinern hingegen war Curis ein Spieß.

Das Haarerz, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, ein haarförmiges Erz, beſonders ein ſolches Bleyerz, welches zu Harzigerode gebrochen wird. S. Haarförmig.

Die Haarfarbe, plur. inuſ. 1) Die kaſtanienbraune Farbe, welche bey den Haupthaaren der Menſchen am häufigſten angetroffen wird. Daher haarfarben, oder haarfarbig, adj. et adv. kaſtanienbraun. 2) Eine Farbe, Haare damit zu färben.

Die Haarfeder, plur. die — n, die haarartigen Federn der jungen Vögel, ehe ſie Federn zum Fliegen bekommen.

Die Haarflechte, plur. die — n, zuſammen geflochtene Haare. Ein Geſchmuck mit Haarflechten, 1 Pet. 3, 3.

Haarförmig, — er, — ſte, adj. et adv. dem Haare in der Form, d. i. äußern Geſtalt gleich. Haarförmiges Erz, oder Haarerz, welches in dünnen, dem Haare ähnlichen Fäden wächſet.

Das Haargold, des — es, plur. inuſ. gediegenes Gold in Geſtalt zarter Haare.

Das Haargras, des — es, plur. inuſ. eine Art zarten, aber dicht verwachſenen Graſes, welches daher auch Pelzgras genannt wird; Elymus L.

Der Haarhammer, des — s, plur. die — hämmer, ſiehe 2. Haaren.

Der Haarhandel, des — s, plur. inuſ. der Handel mit Haaren. Daher der Haarhändler, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Haarhändlerinn, plur. die — en.

Die Haarhaube, plur. die — n, eine ehemahlige Art mit fremden Haaren beſetzter Hauben und Mützen beyder Geſchlechter.

Der kale ritter hat ein gewohnheit
Das er ufbant ein huiben guot
Mit hare, der Burggr. von Rietenburg.

Welche Haarhauben der Grund der heutigen Perrücken ſind.

Haaricht, adj. et adv. den Haaren ähnlich. Haarichtes Silber, Haarſilber. Haarichtes Gold, Haargold. Haaricht gewachſenes Erz, haarförmig. Angelſ. haeriht.

Haarig, — er, — ſte, adj. et adv. mit Haaren bewachſen, Haare habend. Ein haariges Thier. Ein närriſch haarichtes (haariges) Geſicht in einer ſtruppichten (ſtruppigen) Perrücke, Gell. Schwed. hårig, Dän. haarig und haared.

Der Haarkamm, des — es, plur. die — kämme. 1) Ein Kamm, die Haare damit zu kämmen. 2) Ein krummer Kamm beyder Geſchlechter, die Nacken- und Scheitelhaare zuſammen zu halten.

Der Haarklauber, des — s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben, eine verächtliche Benennung eines Perrückenmachers, Niederſ. Haarklöver, von klauben, Niederſ. klöven, ſpalten. Zuweilen auch eines Grillenfängers. Daher Haarklauberey, Grillenfängerey.

Haarklein, adj. et adv. im gemeinen Leben, ſo klein wie ein Haar; noch mehr figürlich, genau, mit allen auch den kleinſten Umſtänden. Sie hat alles haarklein wieder erfahren. Einem alles haarklein erzählen.

Der Haarkopf, des — es, plur. die — köpfe, ein ehemahliger Kopfputz des andern Geſchlechtes, da es entweder ſeine eigenen Haare auf verſchiedene Art aufziehen und mit Bändern ausſchmücken ließ, oder ſich ſtatt deren eines Aufſatzes von fremden Haaren bediente.

Das Haarkraut, des — es, plur. von mehreren Arten, die — kräuter, ein Nahme verſchiedener Pflanzen mit haarigen Blättern und haarförmigen Ranken, S. Frauenhaar.

Die Haarkugel, plur. die — n, S. Haarball.

Das Haarkupfer, des — s, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, ut nom. ſing. gediegenes Kupfer, welches ſich in haarförmigen Fäden auf dem Geſteine befindet.

Der Haarlauf, des — es, plur. die — läufe, bey den Webern, wenigſtens einiger Gegenden, die obere Reihe der Litzenfäden über den Augen; zum Unterſchiede von den Stelzen, oder der untern Reihe.

Die Haarlocke, plur. die — n, eine Locke von Haaren, d. i. mehrere zuſammen zirkelförmig gekrümmte Haare; eine Locke, Niederſ. Krulle. In einigen Gegenden iſt es ſo wie Locke männlichen Geſchlechtes. Sie knüpfte einen Haarlocken, Opitz.

Haarlos, adj. et adv. der Haare beraubt, keine Haare habend. So auch die Haarloſigkeit.

Der Haarmann, des — es, plur. die — männer, im gemeinen Leben, ein Mann, der mit Haaren handelt, ein Haarhändler. Bey den Tuchmachern wird das gewalkte, aber noch nicht geſchorne Tuch, vielleicht nur im Scherze, ein Haarmann genannt.

Der Haarmantel, des — s, plur. die — mäntel, eigentlich, ein Nachtmantel des andern Geſchlechtes, deſſen es ſich bedienet, wenn es ſich das Haupthaar in Ordnung bringen läſſet. Ehedem nannte man auch eine Art dünner und weiter Mäntel, deren ſich das Frauenzimmer im Sommer zum Staate bediente, ſo.

Das Haarmeſſer, des — s, plur. ut nom. ſing. an den Sammtſtühlen, ein großes ſcharfes Meſſer, die haarige Oberfläche des gewebten Sammtes gleich auf dem Stuhle damit zu beſcheren.

Die Haarmilbe, plur. die — n, eine Art Milben oder kleiner Würmer, welche die Haare zerfreßt, und zu den Acaris des Linne gehöret; der Haarwurm.

Der Haarmörtel, des — s, plur. inuſ. bey den Maurern, ein mit Kuhhaaren vermengter Mörtel.

Die Haarnadel, plur. die — n. 1) Eine zweygabelige Nadel, oder vielmehr ein zuſammen gebogener Draht, die Haupthaare und Haarlocken damit zu befeſtigen; eine Gabelnadel. 2) Starke und lange Nadeln mit runden gedrehten Köpfen, welche bey dem ehemahligen Kopfputze des andern Geſchlechtes häufig gebraucht wurden. 3) Eine lange breite Nadel in Geſtalt einer Aehnadel, vermittelſt welcher das andere Geſchlecht die in Zöpfe geflochtenen Haare zu einem Neſte bildet und befeſtiget; die Neſtelnadel.

Das Haarneſt, des — es, plur. die — er, oder die Haarnêſtel, plur. die — n, aufgeflochtene und in einem Kreiſe gewickelte Haupthaare; im Braunſchweigiſchen Puns, Punz. S. Neſtel.

Der Haarpinſel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Pinſel von Haaren; zum Unterſchiede von einem Borſtenpinſel.

Der Haarpuder, des — s, plur. inuſ. Puder, die Haupthaare damit zu beſtreuen; ohne Zweifel zum Unterſchiede von geſtoßenem Gewürze, welches ehedem, wenigſtens in einigen Gegenden, gleichfalls Puder genannt wurde. S. dieſes Wort.

Der Haarputz, des — es, plur. inuſ. ein jeder Putz oder Zierath des Haupthaares.

Die Haarröhre, plur. die — n, Diminut. das Haarröhrchen, Oberd. Haarröhrlein, zarte, ſubtile Röhrchen, welche kaum ſo weit ſind, als ein Haar dick iſt; ſie mögen nun durch Kunſt zu phyſiſchen Verſuchen verfertiget werden, oder in der Natur befindlich ſeyn. Von der letztern Art ſind die Haarröhren in den Pflanzen und Gewächſen. Tubi capillares.

Die Haarſalbe, plur. von mehrern Arten, die — n, eine Salbe zu den Haaren oder für die Haare, entweder ſie wachſen zu machen, oder ſie wegzubeitzen; u. ſ. f.

Das Haarſalz, des — es, plur. von verſchiedenen Arten die — e, eine ſalzige Subſtanz in Geſtalt weißer ſehr dünner Haare, welche in manchen Bergwerken, z. B. zu Idria, aus dem Geſtein blühet, und von den Bergleuten Salitter genannt wird; ungeachtet ſie nach des Scopoli Verſuchen, weder ein Vitriol, noch ein Salpeter, ſondern ein wahres Mittelſalz iſt. Halotrichum.

Das Haarſchar, des — es, plur. inuſ. an einigen Orten ein Nahme des Bärlappes; Lycopodium L. S. Bärlapp. Es hat viele kleine weiße Fäſerchen, womit es ſich an die Erde und an die Felſen anhänget, und wovon es vielleicht auch ſeinen Nahmen hat.

Haarſcharf, adj. et adv. im gemeinen Leben, ſehr ſcharf. Etwas haarſcharf beweiſen, auf das bündigſte. Es ging haarſcharf darüber her, ſehr eifrig.

* Der Haarſchädel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein im Hochdeutſchen ungewöhnliches Wort, den Schedel oder Kopf zu bezeichnen, welches Pſ. 68, 22 vorkommt.

Die Haarſchêre, plur. die — n, eine Schere, die Haare bey Menſchen und Thieren damit zu beſchneiden. Bey den Sammtwebern iſt es eine Schere, die Faſerknoten auf der haarigen Fläche des Sammtes damit abzuſchneiden.

Haarschlächtig, S. Herzschlächtig.

Die Haarschleife, plur. die — n. 1) Eine aus Haaren geflochtene Schleife. 2) Eine Schleife zum Schmucke des Haupthaares.

Der Haarschmuck, des — es, plur. inuſ. das Schmücken der Haupthaare; ingleichen womit die Haupthaare geſchmücket werden.

Die Haarſchnèpfe, plur. die — n, die kleinſte Art Schnepfen, deren Federn ſehr zart ſind und mehr den Haaren gleichen; Scolopax minima *Klein*.

Die Haarſchnur, plur. die — ſchnüre, eine Schnur von Haaren, beſonders ſo fern man ſie durch die Haut ziehet, ein künſtliches Geſchwür hervor zu bringen, S. Haarſeil. Bey den Perrückenmachern werden die auf ſeidene Fäden dreſſirten Haare, woraus die Perrücke zuſammen geſetzet wird, Haarſchnüre oder Dreſſen genannt.

Der Haarſchopf, des — es, plur. die — ſchöpfe, ein Schopf von Haaren. Den Kutſchpferden ſetzt man zuweilen einen künſtlichen Haarſchopf auf die Stirne. S. Schopf.

Die Haarſchuppen-ſing. inuſ. ein Ausſchlag an den haarigen Theilen des Kopfes, der wie Schuppen abfällt, und in ſeinem ſtärkern Grade Erbgrind heißt; Furfuratio.

Die Haarſchwärte, plur. die — n, im gemeinen Leben, die Haut, welche die Hirnſchale bedecket; Pericranium. S. Haarboden und Schwarte.

Der Haarſchwèfel, des — s, plur. inuſ. gediegener Schwefel in Geſtalt zarter Haare oder Fäden.

Die Haarſeide, plur. inuſ. in den Seiden-Manufacturen, eine Tram- oder Einſchlagſeide, welche aus einem einzigen Faden roher und um ſich ſelbſt gedrehter Seide beſtehet, und auch das Haar genannt wird.

Das Haarſeil, des — es, plur. die — e, ein aus Haaren gedrehetes Seil, beſonders ſo fern daſſelbe durch die Haut gezogen wird, ein künſtliches Geſchwür dadurch zu erwecken; eine Haarſchnur. Einem Pferde ein Haarſeil legen, ſtecken, oder ſetzen; welches, wenn man ſich ſtatt des Haarſeiles eines ledernen Riemens bedienet, auch ein Leder legen, oder einen Riemen ſetzen genannt wird.

Das Haarſieb, des — es, plur. die — e, ein aus Pferdehaaren geflochtenes Sieb; zum Unterſchiede von einem Drahtſiebe. Auch ein aus Pferdehaaren auf ähnliche Art geflochtenes Gewebe, womit man ehedem die Schöße der Mannskleider auszuſteifen pflegte, wird Haarſieb oder Siebtuch genannt.

Das Haarſilber, des — s, plur. von mehreren Arten oder Quantitäten, ut nom. ſing. gediegenes Silber in Geſtalt zarter Fäden oder Haare.

Der Haarſpieß, des — es, plur. die — e, S. v. Haaren.

Der Haarſtrang, des — es, plur. inuſ. eine Pflanze, welche eine lange ſtarke mit vielen Faſern verſehene Wurzel hat, welche vermuthlich zu ihrem Nahmen Anlaß gegeben; Peucedanum L. Saufenchel, weil ihr Kraut dem Fenchel gleicht; ingleichen Barenwurz, Roßkümmel, Bärfenchel, Bärdill. Auf den Wieſen duldet man es nicht gern, obgleich die Wurzel offeinell iſt. Engl. Harestrong.

Die Haar-Tour, plur. die — en, aus dem Franz. Tour, falſche friſirte Seitenhaare, deren man ſich in einigen Gegenden in Ermangelung der eigenen zu bedienen pfleget.

Haartriegel, S. Hartriegel

Das Haartuch, des — es, plur. die — tücher, ein aus Pferdehaaren gewebtes Tuch. In weiterer Bedeutung in den Küchen, ein Stück Beuteltuch, gewiſſe Materialien zu den Speiſen dadurch zu treiben.

Der Haar-Vitriol, des — es, plur. von mehreren Arten und Quantitäten, die — e, gediegener Vitriol in Geſtalt zarter Fäden oder Haare.

1. Das Haarwachs, des — es, plur. inuſ. von Wachs, cera, ein mit Talg vermiſchtes Wachs, die Haupthaare damit glatt zu ſtreichen.

2. Das Haarwachs, des — es, plur. inuſ. von dem Verbo wachſen, das aus ſpannaderigen oder ſehnigen Zäſerchen beſtehende Ende der Muskeln in den thieriſchen Körpern, beſonders in den Körpern größerer Thiere, wo es einem weißen oder gelblichen Leder ähnlich ſiehet, aber mit dem Wachsthum der Haare nichts zu thun hat, ungeachtet der große Haufe ſich ſolches einzubilden ſcheinet; Niederſ. Haarwaß.

Die Haarweide, plur. die — n, eine Art niedriger Weiden, welche nur an feuchten Orten wächſet, und ein zähes und feſtes Holz hat. Sie iſt vielleicht diejenige Weide, welche auch Bruchweide und Mattenweide genannt wird, Salix incubacea L. welche, wenn die reifen Käschen mit Samen ſich öffnen, aufſiehet, als wenn ſie mit weißer Seide bedeckt wäre.

Der Haarwickel, des — s, plur. ut. nom. ſing. eine Anzahl zum Kräuſeln in ein Papier gewickelter Haare, und dieſes Papier.

Der Haarwuchs, des — es, plur. inuſ. der Wuchs, d. i. Wachsthum des Haares. Den Haarwuchs befördern. Ingleichen zuweilen eine mit Haaren bewachſene Stelle des Leibes. Blutegel an den Haarwuchs ſetzen.

Der Haarwulſt, des — es, plur. die — wülſte, ein Wulſt von Haaren, die langen Nackenhaare bey dem Kopfputze des andern Geſchlechtes darüber zu ſchlagen.

Der Haarwurm, des — es, plur. die — würmer, S. Haarmilbe. In einigen Gegenden wird eine Art der Roſe oder des Rothlaufes, ingleichen ein um ſich freſſendes Geſchwür, der Haarwurm genannt. Bey den Schafen iſt der Haarwurm eine Krankheit der Klauen an den Vorderfüßen, wo ſich eine zähe Feuchtigkeit ſammelt, welche einem Wurme oder einer Raupe nicht unähnlich ſiehet, daher ſie auch die Raupe genannt wird.

Die Haarwurz, plur. inuſ. in einigen Gegenden, ein Nahme der Seeblume oder Seeroſe; Nymphaea L.

Die Haarwurzel, plur. die — n, die Wurzeln der Haare, d. i. ihr unterſter Theil, vermittelſt deſſen ſie in der Haut befeſtiget ſind. Ingleichen zarte Wurzeln in Geſtalt der Haare.

Die Haarzange, plur. die — n, Diminut. das Haarzänglein, eine kleine Zange, die Haare damit auszurupfen.

Das Haarzeug, des — es, plur. inuſ. S. v. Haaren.

Der Haarzirkel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Zirkel, mit welchem man die Entfernung zweyer Puncte auf ein Haar, d. i. ſehr genau, nehmen kann, und der gemeiniglich ein ſtählernes Blatt oder eine gebogene Schraube hat, ihn damit auf das genaueſte zu ſtellen.

Der Haarzopf, des — es, plur. die — zöpfe, ein aus Haaren geflochtener Zopf, beſonders ſo fern er aus den langen Nackenhaaren geflochten wird; bey dem Willeram Vahslireno, von Vahs, Faſe, Haar, und Sträne. S. auch Weichſelzopf.

Die Habe, plur. inuſ. von dem Zeitworte haben. 1) *So fern es halten bedeutet, wird es im Oberdeutſchen, nicht aber im Hochdeutſchen, für Haltung, Feſtigkeit gebraucht.

Das pyrg was faul und het kein hab, Theurd. Kap. 69.
Das Geleye
Was ſcharf, ſtickel an (ohne) all hab, ebend. Kap. 40.

S. Gehäbig. 2) Derjenige Theil, wobey man ein Ding hält, S. Handhabe. 3) So fern es beſitzen bedeutet, alles was man beſitzet, beſonders zeitliches Vermögen. Alſo nahm Abraham ſein Weib — mit aller ihrer Habe, die ſie gewonnen hatten,

ten, 1 Moſ. 12, 5. Denn ihre Habe war groß, Kap. 13, 6. Daß ihr eine beſſere — Habe im Himmel habet. Ebr. 10, 34. Im Hochdeutſchen wird es außer der dichteriſchen Schreibart wenig mehr gebraucht.

Und Ehre, Glück und Habe
Verläßt mich doch im Grabe, Gell. Lied.

Nur im gemeinen Leben ſagt man noch Hab und Gut, jemandes ſämmtliches Vermögen auszudrucken, wo Habe in engerer Bedeutung das bewegliche, Gut aber das unbewegliche Vermögen bezeichnet. S. Habſeligkeit.

Anm. Bey dem Willeram im Plural Habido, bey dem Stryker und dem Winsbeck Habe, im Niederſ. Have, ehedem Havede, im Angelſ. Haefe, im Schwed. Hafwor, Haefd, im mittlern Lat. Averium, Averia, wodurch in engerer Bedeutung auch Zugvieh, das vornehmſte Stück der ehemahligen Habe, verſtanden wurde. Es war einer von Gottſcheds ſeltſamen Einfällen, daß er dieſes Wort Haabe geſchrieben wiſſen wollte, um es von dem Zeitworte ich habe zu unterſcheiden.

Haben, verb. irreg. neutr. Präſ. ich habe, du haſt, er hat, wir haben, ihr habet oder habt, ſie haben; Imperf. ich hatte, Conj. ich hätte; Mittelw. gehabt; Imperat. habe. Es nimmt in den vergangenen Zeiten ſich ſelbſt zum Hülfsworte an, und iſt in doppelter Geſtalt üblich.

I. Als ein für ſich gebräuchliches Zeitwort, welches im Deutſchen, ſo wie faſt in allen Sprachen, von einem ſehr weitläuftigen und mannigfaltigen Gebrauche iſt. Seine vornehmſten Bedeutungen mögen etwa folgende ſeyn.

1. In der Hand halten, mit der Hand, und in weiterer Bedeutung, mit einem Theile ſeines Leibes berühren und ſich deſſen bewußt ſeyn. Haben ſie das Buch? — Ja jetzt habe ich es. Ein Schwert in der Hand haben. Ein Kind auf den Armen haben. Schuhe an den Füßen, den Hut auf dem Kopfe, den Degen an der Seite haben. Jemanden bey der Hand haben. Den Aal bey dem Schwanze, den Fiſch bey dem Kopfe haben. Eine große Laſt auf ſeinen Schultern haben. Ich habe es in der Taſche. Kein Geld bey ſich haben. Das hat nichts auf ſich, figürlich, hat nichts zu ſagen, hat keine wichtigen Folgen. Figürlich auch für nehmen, hinnehmen, im eigentlichen Verſtande. Da, haſt du Geld, da nimm hin das Geld. Da, habt ihr das Buch. Hier habt ihr alles was da iſt.

Willſt du mein Liebam ſeyn,
So habe ſie und meine ganze Liebe, Gell.

Daß dieſes allem Anſehen nach die erſte und eigentliche Bedeutung iſt, wird aus der Anmerkung erhellen.

2. In weiterer Bedeutung wird dieſes Wort, beynahe ſo wie das Zeitwort ſeyn, in faſt unzähligen Fällen gebraucht, das Daſeyn eines Prädicates in, an und um ein Subject, ja oft nur in Beziehung auf daſſelbe zu bezeichnen, da denn das Prädicat in den meiſten Fällen ein Subſtantiv iſt, ſo wie es bey dem Zeitworte ſeyn am häufigſten die Geſtalt eines Adverbii hat.

1) Das Verhältniß des Ortes gegen die darin befindlichen Dinge; für enthalten. Das Land hat viele große und ſchöne Städte. Eine Stadt, welche große Häuſer aber nur wenig Einwohner hat. Der Fluß hat kein Waſſer. Der Teich hat viele Fiſche.

2) Das Verhältniß eines Ganzen gegen ſeine Theile. Ein Pfund hat zwey und dreyßig Loth, eine Ruthe zwölf Fuß, ein Gulden ſechzehen Groſchen.

3) Das Verhältniß eines Dinges gegen die daran befindlichen Dinge, gegen deſſen Eigenſchaften und zufälligen Umſtände. Der Menſch hat eine vernünftige Seele. Es gibt Thiere, welche ſechs Füße haben. Der Igel hat ſtatt der Haare Stacheln. Der Tiſch hat vier Ecken. Die Luft hat eine blaue Farbe. Einen großen Verſtand, ein böſes Herz, vieles Anſehen haben. Gewalt, Macht, Ehre haben. Ehre von etwas haben. Gutes, ſchlechtes Wetter haben. Friede, Ruhe haben. Einen böſen Traum haben. Ein Ende, einen Anfang haben. Es wird bald ein Ende mit ihm haben. Guten Fortgang, einen ſchlechten Ausgang haben. Glück, Unglück haben. Ein gutes Gewiſſen haben. Die Sache kann Folgen haben. Seinen freyen Willen haben. Wer hat die Schuld? Recht, Unrecht haben. Wenn ich das Leben habe. Er hat wenig von ſeinem Vater, arret ihm nicht nach. Etwas in Gewohnheit, im Gebrauche haben. Alles hat ſeine Zeit. Eine gute Meinung von jemanden haben. Keinen Zweifel an etwas haben. Das Nachſehen haben. Einen Fehler an ſich haben. Das Fieber, die Waſſerſucht, das Podagra u. ſ. f. haben. Ich habe das Herz nicht, ihn darum zu bitten. Streit, Zank, Krieg haben. Mangel, Überfluß haben. Viele Schulden, ein großes Vermögen haben. Er hat das Lob eines rechtſchaffenen Mannes. Er hat Erziehung. Die Sache hat keinen Grund.

4) Verſchiedene Arten des Verhältniſſes gegen die außer uns befindlichen Dinge.

(a) Überhaupt. Du ſollſt nicht andere Götter haben, d. i. verehren. Einen Vater, vier Kinder, viele Freunde haben. Haben ſie Brüder? Viele Weiber haben. Einen guten König haben. Viele Bedienten, ein großes Gefolge haben. Arbeit haben. So auch mit verſchiedenen Vorwörtern. Einen Freund, einen Feind an jemanden haben. Jemanden zum Freunde, zum Feinde haben. Ich habe dich zum Zeugen. Jemanden zum Vater, zum Könige haben. Zank, Streit mit jemanden haben. Umgang, Gemeinſchaft, ein Verſtändniß mit jemanden haben. Einen andern über ſich, neben ſich, unter ſich haben. Theil an etwas haben. Viele Mühe mit etwas haben. Den Vorzug vor jemanden haben. Eine Perſon zur Ehe haben. Sie will ihn nicht zum Manne, er will ſie nicht zur Frau haben; wo die Hauptwörter oft ausgelaſſen werden: er will ſie nicht haben. Zuweilen wird auch das haben verbiſſen: er will ſie nicht. Sie ſollen meine Tochter haben, zur Frau. Sie hat einen Geiſtlichen, zum Manne. Der Menſch hat an ſeinem Geſichte den wachſamſten Hüter wider die Gefahren des Lebens, Gell. Ich habe die Sache nicht bey der Hand. Wiſſen ſie auch, wen ſie vor ſich haben? Einfluß auf etwas haben. Den Grund ſeines Daſeyns in etwas haben. Zuweilen bekommt das Verbum in dieſen Fällen einen ſtärkern Nebenbegriff der Thätigkeit, ſo daß es nicht bloß einen leidentlichen Zuſtand des Subjectes bezeichnet. Seinen Scherz, ſein Geſpött mit etwas haben. Jemanden zum Beten, zum Narren haben. Eine Unterredung mit jemanden haben. Acht auf etwas haben. Ein wachſames Auge auf etwas haben.

(b) Beſonders.

(α) Für empfinden, in der weiteſten Bedeutung, ſich einer Sache als gegenwärtig bewußt ſeyn. Schmerzen haben. Seine Freude, ſeine Luſt, ſein Vergnügen an etwas, einen Groll wider jemanden haben. Ekel, Widerwillen, Abſcheu an oder gegen etwas haben. Luſt zu etwas haben. Durſt, Hunger haben. Liebe, Hochachtung gegen etwas haben. Etwas gern haben, es mit Luſt empfinden. Mitleid gegen jemanden, mit jemanden haben. Jemanden in Verdacht haben, Verdacht gegen ihn empfinden. Viele Noth, vielen

vielen Kummer, viele Sorgen haben. Das hab ich am Gefühle, am Griffe. Jemanden lieb haben, Liebe gegen ihn empfinden. Weder Scheu noch Scham haben.

(β) Zuweilen auch hier mit dem Nebenbegriffe der Thätigkeit, seine Empfindung thätig machen. Geduld mit jemanden haben. Haben sie die Gnade, die Liebe, die Freundschaft für mich u. s. f. Einem Dank haben; eine im Hochdeutschen veraltete Redensart. Seine Andacht haben.

(γ) Das Verhältniß des Subjectes gegen das Object in Ansehung der Gewalt, des Eigenthumes, des Besitzes, des Nießbrauches u. s. f. zu bezeichnen, fähig seyn, die Veränderungen eines Dinges willkührlich zu bestimmen; eine Fähigkeit, die sehr viele Stufen hat, welche das haben in manchen Fällen insgesammt ausdrucket. (1) Der physischen, körperlichen Gewalt nach. Jetzt haben wir den Dieb.

Kaum nahe' ich mich dem Ton,
So hatte mich das Aas auch schon, Gell.

Da haben wirs! im gemeinen Leben, die Verwunderung über eine unerwartete, gemeiniglich unangenehme Sache auszudrucken. (2) Dem Eigenthume nach, alle Grade desselben auszudrucken. Viel Geld haben. Drey Häuser, ein Rittergut, einen schönen Garten haben. Er hat nichts, kein Vermögen. Der Geizige will alles haben. Ich mag es nicht haben. Je mehr man hat, je mehr man haben will. In einigen Fällen auch mit dem Infinitiv und dem Wörtchen zu. Zu leben haben. Er hat zu bezahlen. (3) Dem Besitze, und dessen verschiedenen Arten nach. Wer hat, der hat, beati possidentes. Hab ich, ist besser als hätt ich. Getreue Unterthanen haben. Von wem haben sie das Geld? Du hast meine ganze Liebe. Bis auf den Abend sollst du Zeit haben. Sie haben mein Wort. Genug haben. Hast du genug, so hast du viel. Er will es nicht wieder haben. Geld auf Zinsen stehen haben. Vieles Geld liegen haben. Ich habe einen guten Vorschlag für dich. Ich habe einen Brief an dich. Ich habe diese Nachricht von deinem Bruder. Ich habe Befehl zu kommen. (4) Verschiedenen schwächern Arten des Einflusses nach. Wo haben sie das Buch? Wo hast du deinen Bruder? Eine Arbeit fertig haben. Waaren feil haben. Seine Gedanken anderswo haben. (5) Für bekommen, von einem künftigen Besitze. Morgen sollen sie ihr Geld haben. Ich soll es noch wieder haben. Ich kann diese Waare hier nicht haben, sie ist hier nicht zu haben. Man kann fürs Geld alles haben.

(δ) Nutzen, Gewinn haben, in der vertraulichen Sprechart. Ich habe nichts an dieser Waare. Was hätt' ich aber nun die ganze Zeit vom Lachen? Rost. Ich möchte wissen, was ich von dem ewig langen Schlafen hätte, Weiße.

2. Figürlich.

1) Er will es so haben, d. i. es verlangt, daß es so geschehen soll. Wenn sie es so haben wollen. Ich will es nicht haben, will nicht, daß es geschehe. Ich weiß gar nicht, was sie haben wollen. Wie man es gerne hat. Wo haben auch ausgelassen wird. Das möcht ich nun nicht gerne. Ich weiß gar nicht was sie wollen.

2) Mit dem Infinitive und dem Wörtchen zu bezeichnet es sehr oft eine moralische Nothwendigkeit. Einen Befehl. Du hast dich dabey einzufinden. Wornach ihr euch zu richten habet. Du hast meinen Befehlen zu gehorchen. Eine Verbindlichkeit. Einem viel zu danken haben. Einen Zwang. Wie lange werde ich den Zorn der Götter noch zu erdulden haben! Viel Ungemach auszustehen haben. Eine Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit. Eine reiche Erbschaft zu hoffen haben. Du hast nichts zu hoffen. Das hat was zu bedeuten. Einen Bewegungsgrund, eine Ursache, eine Veranlassung. Was hast du mit dir allein zu reden? Jetzt wird die Welt wieder was zu lachen haben. Ich habe zu studiren, zu thun, zu arbeiten. Haben sie was dawider einzuwenden? Etwas mit einem auszumachen haben. Einen Vorsatz, einen Willen. Ich habe dir vieles zu sagen. Ich habe ihnen einen guten Vorschlag zu thun. Haben sie mich noch wohin zu schicken? Das hat nichts zu sagen, hat keine Folgen. Es hat gar viel zu sagen, hat wichtige Folgen. Ein Recht. Sie haben zu befehlen. Was hast du hier zu lärmen? Du hast dich nicht in diese Sache zu mischen. Was hast du darnach zu fragen? Ich habe dir zu befehlen. Oft auch nur das Daseyn einer Sache. Mit jemanden zu thun haben, mit ihm Geschäfte haben, in Verbindung stehen. Zu thun haben, mit Arbeit versehen seyn. Nichts zu essen haben. Wo das haben mit zu auch zuweilen ausgelassen wird. Ich habe nichts dawider, nehmlich zu sagen, oder einzuwenden. Ich habe nicht weit nach Hause, d. i. zu gehen, zu reisen. Ich hätte noch eine Bitte an sie, zu thun.

3) In einigen Fällen ist die ganze A. A. figürlich. Etwas nicht Umgang haben können, es nicht vermeiden können. Er will es nicht Wort haben, nicht gestehen. Du sollst es gut bey mir haben, es soll dir wohl bey mir gehen. Wohl dir, du hast es gut. Du hast gut sagen, gut machen u. s. f. dir fällt es leicht das zu sagen, zu machen. Er hat es auf Ein Mahl bey mir weg, er hat meine Gunst verscherzet. Das hat mich Wunder, es nimmt mich Wunder, wundert mich.

Das mich des iemer wunder hat, Reinmar der Alte.
Des muos mich iemer wunder han, Graf Kraft von Toggenburg.

Ihr Wesen hat sie kein Hehl, Es. 3, 9; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung, sie suchen es nicht zu verbergen. Von einem Fremden ohne nichts das dich Hehl hat, dessen du dich schämest, Sir. 8, 11. Ich habe Zeit zu gehen, es ist Zeit, daß ich gehe.

4) Unpersönlich bedeutet es zuweilen so viel als da seyn, vorhanden seyn. Man hat kein Beyspiel davon. Ingleichen mit dem Wörtchen es. Es hat keine Eile, es ist keine Ursache zur Eile vorhanden. Es hat keine Noth, es ist keine Nothwendigkeit vorhanden. Mit ihm hat es keine Noth, keine Gefahr, in Ansehung seiner ist keine Noth, keine Gefahr vorhanden. Da hat es gute Wege! da ist nichts zu befürchten. Es hat seine Richtigkeit, es ist richtig. Im Hochdeutschen ist diese Art zu reden nur einigen eingeführten Fällen vorbehalten. Im Oberdeutschen hingegen wird es hat fast ohne Ausnahme für es gibt gebraucht. Da es vor Zeiten reiche Bauern gehabt, Stalder. In Zürch hat es neunzehen Glocken, ebend. Weil es dies Ortes viel hohe Gebirge hat, Matthes.

Zu sagen, daß es viel, so falsch ist, drinnen hat, Opitz.
Sey Herrscher aller Enden
So weit es Volk von deinen Feinden hat, ebend.
Viel Helden hat es jetzt, so hats auch viel Poeten, Logau.

Ohne Zweifel haben die Franzosen ihr il y a daher. Ein anderer unpersönlicher Gebrauch ist im Hochdeutschen im gemeinen Leben und in der vertraulichen Sprechart üblich, einen mit Spott oder Unwillen verbundenen Zweifel an den Tag zu legen. Ja, es hat sich wohl! Weiße. Ach, es hat sich was mit dem Galgen! Less.

II. Als ein Hülfswort, welches die vergangenen Zeiten der thätigen Zeitwörter, der Reciprocorum und vieler Neutrorum bilden hilft. Es hat sich alle Tage ein Hinderniß finden müssen. Wer hätte das glauben sollen? Habe ich dich nicht bitten müssen! Habe ich ihn doch nicht kommen sehen. Hätte ich doch nicht gedacht, daß er so stolz wäre. Wohin auch einige besondere Arten des Gebrauches dieses Hülfswortes gehören. Das will ich der hiermit gesagt haben, nachdrücklich, und befehlsweise. Er ist ein ehrvergessener Mann! doch ich will ihn nicht geschimpft haben, es soll nicht als eine Beschimpfung angesehen werden.

Die fehlerhaften Arten des Gebrauches dieses Hülfswortes, ich habe es ihm gesagt gehabt, für, ich hatte es ihm gesagt, ich hätte es ihm geben würden, ich würde es ihm gegeben haben, aus Dero Schreiben habe zu vernehmen gehabt, für, habe vernommen, u. a. m. gehören, so wie die ganze Lehre von dem Gebrauche dieses Hülfswortes, in die Sprachlehre.

Eine sehr wichtige Frage ist es, welche Neutra das Hülfswort seyn, und welche das Hülfswort haben bekommen; zumahl da die Mundarten hier sehr von einander abweichen. Die Hauptregel ist freylich diese, daß diejenigen, welche ein mehr thätiges Verhalten bezeichnen, das haben, diejenigen aber, welche einen mehr leidentlichen Zustand ausdrucken, das seyn bekommen. Da nun ein und eben dasselbe Neutrum zuweilen beyde Bedeutungen hat, oder doch unter beyden Bestimmungen betrachtet werden kann, z. B. Bav ist nach Frankreich gereiset, und, Bav hat in seinem Leben viel gereiset: so wird daraus begreiflich, wie ein und eben dasselbe Neutrum zuweilen beyde Hülfswörter bekommen könne. S. die Sprachlehre, wo umständlich davon gehandelt wird.

Anm. 1. Wegen der unzähligen Fälle, in welchen dieses Wort, wenn es ein für sich bestehendes Zeitwort ist, gebraucht wird, haben hier um der Kürze willen nur die allgemeinsten und häufigsten Classen derselben angeführet werden können. Eine größere Vollständigkeit würde auch um deßwillen von geringerem Nutzen gewesen seyn, da es in den meisten Fällen auf den Gebrauch ankommt, ob haben in denselben eingeführet ist, oder nicht. So sagt man z. B. wohl, Reichthum, Vermögen, Mangel, Überfluß haben, aber nicht Armuth haben; ein schönes, ein großes Rittergut haben, aber nicht gern, ein großes Reich haben; der Teich hat viele Fische, das Haus viele Zimmer, die Stadt viele Einwohner, aber nicht, die Kirche hat viele Leute, das Zimmer hat viele Personen; und so in andern Fällen mehr.

Anm. 2. Dieses Zeitwort lautet bey dem Ulphilas haban, bey dem Kero und den spätern Oberdeutschen Schriftstellern gleichfalls haben, im Angels. haebban, im Nieders. hebben, im Schwed. hafwa, im Engl. to have, im Franz. avoir, im Lat. habere, und bey den Griechen, dem Hesychius zu Folge, wenigstens einigen Lesearten nach, auch ἴβεν für ἔχειν. Es scheinet zu dem alten Gaff, die hohle Hand, Lat. cavus, hohl, und capere, nehmen, zu gehören, da es denn ursprünglich in der Hand halten, oder mit der Hand ergreifen bedeuten, und das Neutrum von dem Activo geben seyn würde, mit welchem es in manchen Bedeutungen überein kommt; z. B. Acht haben und Acht geben, es hat und es gibt, für es ist. S. Geben, Heben, Habicht, Hafen und Handhaben. In der Pfalz ist die Fabelsigkeit das Contract seyn der Glieder, da selbige starr sind und sich nicht haben, d. i. biegen und bewegen lassen.

Anm. 3. In denjenigen Personen und Zeiten, welche ein b mit einem darauf folgenden r haben, ich habe, habe du, haben, ist das a gedehnt, in den übrigen aber geschärft. Das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit wird, außer dem wohlhabend, im Hochdeutschen nicht leicht gebraucht. Auch das Mittelwort der vergangenen Zeit ist außer der Conjugation selten. Nur im gemeinen Leben sagt man, ich danke für die gehabte Mühe. Im Oberdeutschen ging es, wenigstens in einigen Gegenden, ehedem regulär; habet, er hat, Kero, thu habitos, du hattest, um das Jahr 800. In Handhaben gehet es völlig regulär. In andern Gegenden ziehet man so wohl haben, als ich habe, in han zusammen.

Der Haber, S. Hafer.

Der Haberecht, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein Mensch, der immer Recht haben will. Nieders. Hebberecht. Daher haberechten, Recht haben wollen, streiten, Nieders. hebberechten, und die Haberechterey, diese Unart.

Die Habgier, plur. car. die ungeordnete Begierde zu haben, d. i. zeitliches Gut zu besitzen. Daher habgierig, — er, — ste, Habgier besitzend, darin gegründet.

Habhaft, adv. habend, welches die zweyte Endung des Hauptwortes erfordert, und im Hochdeutschen nur mit dem Zeitworte werden üblich ist. Eines Dinges habhaft werden, es in seine Gewalt bekommen. Eines flüchtigen Missethäters nicht habhaft werden können. Im Oberdeutschen wird es auch den Zeitwörtern seyn und machen zugesellet. S. — haft.

1. Der Habicht, des — es, plur. die — e, eine Art eßbarer Erdschwämme, von fahler oder graulicher Farbe, welche wie viele in einander gesteckte Dütchen aussehen, und gern in Eichenwäldern wachsen.

2. Der Habicht, des — es, plur. die — e, ein Raubvogel mit vier bloßen Zähen, krummen Klauen und einem gekrümmten Schnabel, welcher den Vögeln in freyer Luft und zuweilen auch den Fischen im Wasser nachstellet, mit einem Schusse auf sie zufahret, und sie entweder auf der Erde oder auf den Bäumen verzehret. Diejenigen Vögel, welche man im gemeinen Leben mit diesem Nahmen beleget, gehören zu den Falken, und machen die gemeinste Art derselben aus. Bey den neuern Schriftstellern des Naturreiches, z. B. dem Klein, ist Habicht, Lat. Accipiter, ein allgemeines Geschlechtswort, welches die Adler, die Geyer, die Falken und Eulen als so viele Arten unter sich begreift.

Anm. Bey dem Willeram Habeche, bey dem Stryker Habich, im Schwabensp. Haebche, im Nieders. Havik, Haark, im Angels. Hafoc, Hafuc, im Engl. Hawk, im Wallis. Hebog, im Isländ. mit Weglassung des Blaselautes Haukur, im Finnl. Haucka, woraus denn das Dän. Hog, und Schwed. Hök entstanden ist. Ohne Zweifel stammet es von haben, fangen, her, dessen Frequent. happen noch im Nieders. üblich ist; so wie das Lat. Accipiter von accipere, und das mittlere Lat. Capus, Capulus, ein Habicht, von capere herkommen. Indessen könnte man es auch von Haken herleiten, die krumme Gestalt des Schnabels und der Klauen dieses Vogels zu bezeichnen; da denn aus Hauk, Hök und Hög bloß durch eine eingeschobene Verlängerung Hawik und Habicht entstanden seyn würde. Der Falke hat seinen Nahmen eben diesem Umstande zu verdanken. In einigen Gegenden wird der Habicht auch Hache, Eichvogel, im Oberdeutschen Sprinz, und in andern das Männchen des Habichtes Tärz genannt. S. auch Raubvogel.

Der Habichtsfang, des — es, plur. die — fänge. 1) Die Handlung, da man Habichte fängt; ohne Plural. Auf den Habichtsfang ausgehen. 2) Ein Korb oder Netz, in welchem man ein Huhn verbirget, den Habicht darin zu fangen; ein Habichtskorb oder Habichtsnetz.

Das

Das Habichtskraut, des — es, plur. inuſ. eine Pflanze, welche auf den Feldern wild wächſet, auch gelbe Wegwarte, Buchkohl, genannt wird, und den Augen ſehr heilſam iſt; Hieracium L. Engl. Hawkweed, Norw. Dild. Der große Pauſe glaubt, daß der Habicht damit ſeine Augen ſchärfe, wenn ſie ihm im Alter dunkel geworden.

Die Habichtsnaſe, plur. die — n, eine auswärts gekrümmte Naſe, in Geſtalt eines Habichtsſchnabels; eine Adlernaſe.

Das Habichtsneß, des — es, plur. die — e, ein aufgeſtelltes Neß, Habichte und andere Raubvögel darin zu fangen; das Stoßgarn, Stoßneß, Rinnengarn.

Der Habichtsſchnabel, des — s, plur. die — ſchnäbel, eigentlich, der Schnabel eines Habichtes. Figürlich auch ein Gehäme einer Art Seeſchildkröten, ohne Zweifel wegen einer Ähnlichkeit in der Geſtalt.

Habig, S. Gehäbe.

Der Habit, des — es, plur. die — e, aus dem Latein. Habitus und Franz. Habit, die Kleidung, im gemeinen Leben. Der Jagdhabit, die Jagdkleidung, Mönchshabit, Mönchskleidung u. ſ. f. Frisch bemerkt, daß dieſes fremde Wort im Deutſchen ſchon alt iſt, und ſich bereits bey dem Jeroſchin befindet.

Die Habloſigkeit, plur. inuſ. S. Haben Anm. 2.

Die Habſchaft, plur. die — en, S. das folgende.

Die Habſeligkeit, plur. die — en, alles was man hat, oder an beweglichem Vermögen beſitzet, die Habe; wors als ein Collectivum ſo wohl im Singular allein, als im Plural allein gebraucht wird. Seine ganze Habſeligkeit, oder alle ſeine Habſeligkeiten verlieren. Im Oberdeutſchen auch Habſchaft und Habſchaften. Das im Hochdeutſchen veraltete Bey- und Nebenwort habſelig, reich, kommt noch zuweilen im Oberdeutſchen vor. S. — Selig.

Die Habſucht, plur. car. die Sucht, d. i. heftige und anhaltende unordentliche Begierde, zu haben, oder zeitliches Vermögen zu beſitzen.

Habſüchtig, — er, — ſte, adj. et adv. Habſucht habend, in derſelben gegründet.

†Der Hache, des — n, plur. die — n, ein nur in den niedrigen Sprecharten und mit dem Beyworte grob übliches Wort. Ein grober Hache, ein grober Menſch, im verächtlichen Verſtande. Haco, Hacho, war ehedem ein gangbarer Vornahme, welcher aber hierher nicht zu gehören ſcheinet.

Die Hächel, plur. die — n, in den gemeinen Mundarten lange dünne Stacheln, dergleichen die Getreideähren haben, und welche an andern Orten Grannen, Acheln oder Agen genannt werden, von welchen letzten Wörtern es nur durch den vorgeſetzten Hauchlaut unterſchieden iſt.

Die Hächel, und Hächeln, S. Hechel u. ſ. f.

Das Hächelkraut, des — es, plur. inuſ. an einigen Orten, ein Nahme des Hauhechels, beſonders des Stacheligen; Ononis ſpinoſa L. S. Hauhechel.

Die Hächſe, S. Hälſe.

*Das Hachtgericht, des — es, plur. die — e, eines von den fünf kleinern oder ſo genannten Flügelsgerichten zu Cöln am Rheine. Von dem Niederſ. Hacht, Hechte, für Haft, nach einer gewöhnlichen Verwechſelung der Hauch- und Blaſelaute; eigentlich das Haftgericht.

†Hack, ein nur in den niedrigen Sprecharten Ober- und Niederſachſens, und in der Redensart, Hack und Mack übliches Wort, ſchlechte Dinge, geringen Pöbel aller Art und unter einander zu bezeichnen; in Lübeck Hack und Pack, im Mellenb. Hünk und Schlünk. Hüß bedeutet daſelbſt ein Schwein. Iſt Hack auf ähnliche Art unſer Hackſch, ein Eber, und gehöret Mack zu Mage, Verwandtſchaft, ſo würde Hack und Mack ein Schwein mit der geſammten werthen Familie bedeuten. Allein da im Schwed. Hack die geringſte und niedrigſte Karte im Kartenſpiele bedeutet, ſo muß es wohl überhaupt das ſchlechteſte in ſeiner Art bezeichnen. S. auch Hagel und Mack.

Der Hackbalken, des — s, plur. ut nom. ſing. an einem Schiffe der oberſte Balken am Hintertheile, worauf der Hackbort ruhet; S. dieſes Wort.

Die Hackbank, plur. die — bänke, eine Bank, etwas darauf zu zerhacken; beſonders in den Küchen.

Das Hackbeil, des — es, plur. die — e, in den Küchen, ein Beil mit einem Helme oder Stiele, Fleiſch und Gemüſe damit zu zerhacken, oder klein zu hacken.

Der Hackblock, des — es, plur. die — blöcke, ein Block, Fleiſch, Holz oder andere Dinge darauf zu hacken oder zu zerhacken; der Hackſtock, Hackklotz.

Das Hackbort, des — es, plur. die — e, der oberſte Theil an dem Hintertheile eines Schiffes, welcher gemeiniglich aus Bildhauerarbeit beſtehet, und auch das Hackbret genannt wird. Etwa von dem Niederſ. Hacke, die Ferſe, der hintere Theil des Fußes, weil es einen ähnlichen Abſatz am Hintertheile des Schiffes macht, wie die Ferſe am Fuße? S. v. Hacke und Bort.

Das Hackbret, des — es, plur. die — er. 1) S. das vorige. 2) In den Küchen, ein Bret mit einem Rande, Fleiſch und andere Speiſen darauf klein zu hacken. 3) Ein viereckigtes mit Drahtſaiten bezogenes, und mit doppelten Stegen verſehenes muſikaliſches Werkzeug, welches mit hölzernen Schlägeln geſpielet, und auch das Cymbal genannt wird. Vermuthlich, weil es mit den hölzernen Schlägeln gleichſam gehacket wird.

1. Die Hacke, plur. die — n, von dem Zeitworte hacken. 1) Die Verrichtung des Hackens, beſonders das Behacken des Hopfens, ingleichen die Bearbeitung eines Weinberges mit der Hacke. Die erſte Hacke, oder das Barſten, geſchiehet um Philippi Jacobi nach verrichteter Senke; die zweyte Hacke, oder das Wiederbarſten, kurz vor der Blühe, und die dritte Hacke, die Beerhacke, oder die Zwirbrache, um Agidii. 2) Ein Werkzeug zum Hacken. So wird im Oberd. eine Art eine Hacke, und im Diminut. ein Häckel genannt; in welchem Verſtande es noch 1 Chron. 21, 3 vorzukommen ſcheinet. Der Hacke leiche einen Stiel finden, figürlich, leicht einen Vorwand erſinnen. Daher die Holzhacke, Waldhacke, Zimmerhacke u. ſ. f. Das Franz. Hache, Span. Hacha, und Engl. Hatchet kommen gleichfalls damit überein. S. Axt. In Schwaben heißt ein Bickel eine Hacke. Im Hochdeutſchen führet dieſen Nahmen nur ein gekrümmtes entweder breites oder ſpitziges Eiſen an einem langen Stiele, damit in die Erde zu hacken, das Unkraut abzuhacken, oder etwas aus der Erde zu hacken, und welches auch eine Haue oder ein Barſt genannt wird. Siehe Gartenhaue, Krauthacke, Radehacke, Spitzhacke, Beilhaue und Weinhacke.

2. *Die Hacke, plur. die — n, ein nur im Niederſächſiſchen übliches Wort, die Ferſe, ingleichen den Theil des Schuhes unter der Ferſe, den Abſatz, wie auch den Theil des Strumpfes, der die Ferſe bekleidet, zu benennen. Bey den Hufſchmieden führet die Kniebuge an den Hinterfüßen der Pferde, welche eigentlich aus ſechs Knochen beſtehet, den Nahmen der Hacke.

Anm. Da dieſes Wort in der erſten Bedeutung in einigen Gegenden auch der Haken lautet, mit einem gedehnten a, ſo ſcheinet es die Ähnlichkeit mit einem Haken oder Abſatze auszudrücken. S. Hälſe.

Das Hackeiſen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Werkzeug der Zinngießer.

Hacken, verb. reg. act. welches das Iterativum oder Intenſivum des Zeitwortes hauen iſt, mehrmahls hauen. So wohl mit einem ſpitzigen Werkzeuge auf etwas ſtoßen, wie man von den Vögeln zu ſagen pflegt, daß ſie mit ihren Schnäbeln auf etwas hacken; Niederſ. hicken. Als auch mit einem ſchneidenden Werkzeuge in kleinere Stücke hauen. Fleiſch hacken, es mit dem Hackmeſſer in zarte Stücke hacken. Gehacktes Fleiſch, Franz. Haché. Würſte hacken, das Fleiſch zu den Würſten. Kohl, Eyer hacken. Holz hacken, es mit der Axt in kleinere Stücke zum Verbrennen hauen, wofür man in Niederſachſen Holz hauen ſagt. Es iſt ein guter Narr, ich wollte Holz auf ihm hacken, im gemeinen Leben. Ingleichen mit der Hacke bearbeiten. Die Erde in den Weinbergen hacken, oder den Weinberg hacken, die Erde mit der Hacke auflockern und von dem Unkraute reinigen. S. 1. Hacke. Figürlich ſagt man auch von der Milch, daß ſie ſich hacke, wenn ſie gerinnet, und dadurch das Anſehen eines zerhackten feſtern Körpers bekommt. S. Gerinnen. Nach einer noch andern Figur nennet man ungleich ſingen, eine Sache ungleich bearbeiten u. ſ. f. im gemeinen Leben hacken, ſo wie hacka im Schwed. und to hack im Engl. auch ſtottern und ſtammeln bedeutet.

Anm. Im Niederſ. gleichfalls hacken, im Engl. to hack, im Schwed. hacka, im Ital. acciare.

Der Hacker, des —s, plur. ut nom. ſing. derjenige, welcher hackt, aus dem Hacken ſeine vornehmſte Beſchäftigung macht. S. Holzhacker, Fleiſchhacker. In Franken werden die Winzer Häcker genannt, weil das Hacken in den Weinbergen eine ihrer vornehmſten Beſchäftigungen iſt.

Der Häcker, des —s, plur. inuſ. 1) Siehe das vorige. 2) In einigen Gegenden, der Häckerling.

Der Häckerling, des —es, plur. inuſ. ein Collectivum, klein geſchnittenes Stroh zu bezeichnen, beſonders ſo fern es zum Futter für die Pferde und das Rindvieh beſtimmt iſt. Stroh zu Häckerling ſchneiden. Häckerling ſchneiden. Die Pferde zum Häckerlinge gewöhnen. Einer Braut Häckerling ſtreuen, eine unter dem Pöbel übliche Gewohnheit, den Tag vor der Hochzeit vor der Hausthüre einer Braut, deren Keuſchheit man für verdächtig hält, zum Schimpfe Häckerling zu ſtreuen.

Anm. Im Oberdeutſchen wird es auch im Plural allein gebraucht, die Häckerlinge. Es ſtammet von Hacken her, entweder ſo fern es ehedem auch ſchneiden bedeutet hat, oder ſo fern man ehedem den Häckerling nicht zu ſchneiden, ſondern zu hacken pflegte. Es wird daher billig mit einem ä geſchrieben. Im Hochdeutſchen iſt dafür auch Häckſel, Niederſ. Sackels, im Oberdeutſchen aber Häcker üblich.

Die Häckerlingsbank, plur. die — bänke, ein Geſtell von Holz in Geſtalt einer Lade, den Häckerling darauf zu ſchneiden; die Futterbank, Futterlade, der Siedekaſten; S. Siede.

Der Hackerlohn, des — es, plur. inuſ. derjenige Lohn, welchen man für das Hacken, ſo wohl des Holzes, als im Garten, in den Weinbergen u. ſ. f. bezahlet.

Der Hackhopfen, des — s, plur. inuſ. in der Landwirthſchaft, derjenige Hopfen, welcher des Jahres zwey Mahl behacket und Ein Mahl gedünget wird; im Gegenſatze des Gras- oder Raſenhopfens.

Der Hackklotz, des — es, plur. die — klötze, S. Hackblock.

Das Hackmeſſer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein langes und breites ſchweres Meſſer mit einer Handhabe, allerley Bedürfniſſe damit klein zu hacken.

Der Hackſch, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben einiger Gegenden, der Eber der zahmen Schweine, und figürlich in den niedrigen Sprecharten auch ſo wohl ein ſäuiſcher Menſch, als auch ein unflätiger Zotenreißer. Daher hackſchen, gleichfalls nur in den niedrigen Sprecharten, Zoten reißen.

Anm. An einigen Orten auch Hacker. Im Engl. iſt Hog ein Schwein, und hoggiſh ſäuiſch, im mittlern Latein. aber Hogaller ein junges Schwein. S. Eber.

Das Hackſcheit, S. Hakſcheit.

Die Häckſe, S. Häkſe.

Der Häckſel, des —s, plur. inuſ. S. Häckerling.

Der Hackſtock, des — es, plur. die — ſtöcke, S. Hackblock.

* **Der Haddig**, des — es, plur. inuſ. in einigen Niederſächſiſchen Gegenden, ein Nahme des Attiches; Sambucus Ebulus L. S. Attich.

Die Hadel, plur. die — n, ein gutes, aber im Hochdeutſchen unbekanntes Wort, einen Haufen mehrerer herab hangender Ähren an manchen Gewächſen, z. B. der Hirſe, manchen Grasarten u. ſ. f. zu bezeichnen. Daher das Hadelgras, diejenige Grasart, welche ſolche Hadeln hat, Gramen paniculatum, wohin der Bromus L. gehöret. S. das folgende.

1. **Der Hader**, des — s, plur. die — n, alte Lumpen, alte, unbrauchbare Stücke Zeuges aller Art. Das Papier wird aus Hadern zubereitet, aus Lumpen. Hadern ſammeln. Daher ein Fußhader oder Schuhhader, ein Lappen, die Füße daran abzuwiſchen; ein Büchenhader u. ſ. f. S. Haderlumpen.

Anm. Man kennet dieſes Wort auch in einigen Niederſächſiſchen Gegenden, und da lautet es Hadder; allein im Hoch- und Oberdeutſchen iſt das a beſtändig gedehnt. Im Böhmiſchen heißt ein Lumpen Hadry. Gottſcheds Ausſpruch S. 123 der größern Sprachkunſt: „Hadern, Lumpen. NB. dieß Wort iſt nur aus „dem Geſchrey der Lumpenſammler, nach der pöbelhaften Aus„ſprache, entſtanden: Hat ir Lumpen? d. i. habt ihr Lumpen? „Daher man zum Spotte geſagt eine Haderlump, und endlich „allein ein Hader, die Hadern; aber falſch;“ bringt ſeiner etymologiſchen Einſicht wenig Ehre. Herr Stoſch leitet es von dem Niederſächſ. ſich hädern, ſich verwirren, her, (S. Haderſuppe) und erkläret es durch einen ſo ſehr zerriſſenen Lumpen, deſſen Fäden ſich in einander verwickeln. Dieſen Begriff verknüpfet man mit dem Worte Hader im Oberdeutſchen, wo dieſes Wort eigentlich zu Hauſe iſt, zuverläſſig nicht. Das Franz. Haillon ſcheinet damit verwandt zu ſeyn. S. das vorige. Vielleicht iſt in Hadel und Hader der Begriff des Herabhangens der herrſchende.

2. **Der Hader**, des — s, plur. inuſ. ein im Hochdeutſchen gleichfalls ſelten gewordenes Wort, einen jeden heftigen mit Zorn und Haß verbundenen Streit mit Worten, einen Zank, zu bezeichnen. Wie kann ich allein ſolche Mühe und Laſt und Hader von euch ertragen? 5 Moſ. 1, 12. Wenn ein Hader iſt zwiſchen Männern, ſo ſoll man ſie vor Gericht bringen, 5 Moſ. 25, 1. Das Loos ſtillet den Hader, Sprichw. 18, 18. Fragen und Wortkriege, aus welchen entſpringt Neid, Hader und Läſterung, 1 Timoth. 6, 4. Der Lid machet ein Ende alles Hadern, Ebr. 6, 16.

Anm. Dieſes Wort lautet im Böhm. Hadrunk, und bey den Kraineriſchen Wenden Ardria. Frisch hält es für eine Figur des vorigen Wortes; allein es gehöret unſtreitig zu dem Zeitworte haſſen, welches in vielen Mundarten ſtatt des Ziſchlautes ein d oder t hat, wie im Dän. hade, im Angelſ. halian, im Schwed. hata u. ſ. f. daher im Isländ. Hatr, und im Engl. Harred, Haß bedeutet. Das Deutſche Hader ſelbſt leidet dieſe Bedeutung in vielen bibliſchen Stellen, S. Haſſen. In einigen Märkiſchen Gegenden iſt Aeter Ärger, aeterig ärgerlich, und äetern ſich ereifern. Im Oberdeutſchen wird Hader auch

von einem gerichtlichen Streite, von einem Prozesse über geringe Sachen gebraucht.

Das Haderbuch, des — es, plur. die — bücher, in einigen Oberdeutschen Gegenden, z. B. zu Nürnberg, ein gerichtliches Buch, worin die Prozesse über unerhebliche Sachen, z. B. über Injurien, verzeichnet werden.

1. **Der Haderer**, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Schweinen, die vier großen hervor stehenden Zähne, welche auch Wehrzähne, das Gewerf, das Gewäff, die Waffen genannt werden. Vielleicht ist es aus Hauer verderbt, welchen Nahmen sie im gemeinen Leben gleichfalls führen.

2. **Der Haderer**, des — s, plur. ut nom. sing. von dem Zeitworte hadern, ein Zänker, zänkischer Mensch, den man im gemeinen Leben wohl einen Haderbalg und eine Haderkatze zu nennen pfleget. Herr hadere mit meinen Haderern, Ps. 35, 1.

Sie wollen nun als Helden fechten
Und nicht wie kleine Hadrer rechten, Haged.

Das Hadergericht, des — es, plur. die — e, in einigen Oberdeutschen Gegenden, ein Nahme eines Untergerichts, wo geringe Streithändel, besonders Injurien abgethan werden.

Haderhaft, oder **haderhaftig**, adj. et adv. welches im Oberdeutschen am üblichsten ist, zum Hadern geneigt, zänkisch. Ein Bischof soll nicht haderhaftig seyn, 1 Tim. 3, 3.

Die Haderlumpen, sing. inus. welches im gemeinen Leben nur von denjenigen Hadern oder Lumpen üblich ist, welche zum Gebrauche der Papiermühlen, von gewissen dazu bestellten Personen, welche Lumpensammler, Hadersammler und im gemeinen Leben Haderlumpenmänner heißen, gesammelt werden. Freylich ist das Wort eine Tautologie, welche daher entstanden seyn kann, weil diese Leute bey dem Ausrufen ihres Bedürfnisses zu dem Oberdeutschen, den Sachsen weniger bekannten Hader, noch das bekannte Lumpen als eine Erklärung beygefüget. Siehe 1. Hader.

Das Hadermesser, des — s, plur. ut nom. sing. auf den Papiermühlen, ein großes Messer, die Hadern oder Lumpen damit zu zerschneiden. S. Haderschneider.

Hadern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1) *Eigentlich, zürnen, seinen Haß oder Zorn merklich machen; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung, in welcher es in der Deutschen Bibel von Gott gesagt wird. Ich will nicht immerdar hadern, noch ewiglich zürnen, Es. 57, 16. Ps. 103, 9. 2) Aus Zorn oder Unwillen mit Worten streiten, zanken. Wenn Männer mit einander hadern, 2 Mos. 21, 19. Das Volk haderte mit Mose, 4 Mos. 20, 3. Hadere nicht mit jemand ohne Ursache, Sprichw. 3, 30.

O hadre nicht um kleiner Sache willen, Schleg.

überhaupt höre ich Gegnern mehr hadern als streiten, Sonnenf. Auch von dem Streiten vor Gerichte, von dem Prozessiren, wird es zuweilen im verächtlichen Verstande gebraucht. S. 2. Hader.

Der Haderschneider, des — s, plur. ut nom. sing. auf den Papiermühlen, eine Maschine in Gestalt einer Häckerlingsbank, die Hadern oder Lumpen damit zu zerschneiden.

Haderſüchtig, — er, — ſte, adj. et adv. in einem hohen Grade zum Hadern geneigt, zanksüchtig. So auch die Haderſucht.

Die Haderſuppe, plur. die — n, im gemeinen Leben Obersachsens, eine Suppe, welche aus Wasser oder Fleischbrühe bestehet, in welche, wenn sie kochet, man zerklopfte Eyer laufen lässet, welche sich darin zertheilen, und zu einem Gehäder werden. Vermuthlich vom Niederf. sich hadern, sich verwirren. Siehe 1. Hader Anm.

Der Hafdorn, S. Häffdorn.

Die Häfen, S. Hefen.

1. **Der Hafen**, des — s, plur. die Häfen, ein im meißen im Oberdeutschen übliches Wort, ein Geschirr, und in engerer Bedeutung, einen Topf zu bezeichnen. Ein kupferner Hafen. Ein gegossener Hafen, ein Grapen. Am häufigsten werden daselbst irdene Geschirre, besonders Töpfe, Häfen genannt. In einem Hafen zwey Suppen sieden, und, man kann an den Scherben sehen, was am Hafen gewesen ist, sind im Oberd. übliche sprichwörtliche Redensarten.

Anm. Schon bey dem Notker und in den Monseischen Glossen heißt ein Topf Hauen, Hauan. Es gehöret wohl, wie schon andere angemerket haben, zu dem Zeitworte haben, so fern es enthalten bedeutet, etwas Hohles, Lat. cavus, worin man andere Dinge haben, oder aufbehalten kann; daher einige Oberdeutsche Schriftsteller die Hirnschale auch den Hauptshafen nennen. Aus ähnlicher Ursache werden in der Schweiz auch die Höhlen in den Bergen, in welchen sich Krystall befindet, Häfen oder Keller genannt. S. Hafner.

2. **Der Hafen**, des — s, plur. die Häfen, in der Schifffahrt, eine Bucht an der See, wo sich Schiffe sicher vor Anker legen können, ohne von den Winden getroffen zu werden. Ein natürlicher Hafen, der auch nur eine Bucht, ein Ankerplatz, Franz. Cul de sac genannt wird, zum Unterschiede von einem durch die Kunst bereiteten oder verbesserten, welcher in engerer Bedeutung den Nahmen eines Hafens führet. Eine Stadt mit einem sichern Hafen. In den Hafen einlaufen. Die Schiffe liegen im Hafen. Einen Hafen räumen, ihn von dem Sande und Schlamme reinigen. Einen Hafen sperren, die Ein- und Ausfahrt hindern. Die fünf Häfen, in England, die Häfen zu Hastings, Ramney, Hith, Dover und Sandwich, welche ihre eigenen Aufseher haben und in dem Engländischen Staatsrechte von alten Zeiten her bekannt sind.

Anm. Bey dem Burggr. von Nietenburg der Habe, im Heldenbuche und der Preußischen Landesordnung die Hab, die Habe, im Niederf. Haven, im Engl. Haven, im Dän. Havn, im Schwed. Hamn, im Gallischen und Wallis. Aber, im Französ. Havre, im mittlern Lat. Habulum. Die Ähnlichkeit mit dem folgenden Worte Haff hat viele verleitet, es auch von demselben abstammen zu lassen. Ihre leitet es von hemmen ab, weil die Wuth der Winde daselbst gehemmet werde. Wahrscheinlicher ist Frischens und anderer Ableitung von haben, behalten, weil die Schiffe daselbst vor aller Gefahr behalten sind. Im Niederf. ist daher Havenung, Hävenung, Havenje, ein jeder Ort, wo man für Wind und Argen gedecket ist, z. B. ein Gebüsch, ein Gebäude u. s. f. Im Schwed. bedeutete hama ehedem bedecken, wovon auf ähnliche Art das Schwed. Hamn, ein Hafen, herstammen kann. Gottscheds Neuerung, dieses Wort wider allen bisherigen Sprachgebrauch mit den Niedersachsen Haven zu schreiben, um es von dem Oberdeutschen Hafen, ein Topf, zu unterscheiden, gehöret zu seinen seltsamen Unterscheidungsgrillen. Notker nennet einen Hafen Stedi, nach dem Lat. Statio. S. Gestade.

Der Hafenanker, des — s, plur. ut nom. sing. ein Anker, welcher immer an einem und eben demselben Orte, besonders an dem Ufer in den Häfen, fest gemacht wird, und zuweilen nur Einen Arm hat, die Schiffe mit einem Seile daran anzubinden; Franz. Ancre à demeure, Ancre d'amarrage.

Der Hafen-Capitän, des — es, plur. die — e, ein vornehmer Bedienter in ansehnlichen Häfen, welcher für die Ordnung und Sicherheit des Hafens sorget, und die darin befindlichen Zeughäuser und Truppen unter seiner Aufsicht hat. In Kopen-

Lagen und Stockholm wird er Holm-Major genannt. Siehe Hafenmeister.

Der Hafengast, des —es, plur. die —gäste, diejenigen Schiffer, welche einen Hafen besuchen, sich in einem Hafen vor Anker legen. S. Gast.

Das Hafengeld, des —es, plur. von mehrern Summen, die —er, dasjenige Geld, welches die Schiffe für die Freyheit, sich eines Hafens zu bedienen, bezahlen müssen.

Die Hafenleuchte, plur. die —n, eine große Leuchte oder ein brennendes Feuer auf einem erhabenen Orte, fremden Schiffen zur Nachtzeit den Weg in den Hafen zu zeigen; Pharus. S. Bake.

Der Hafenmeister, des —s, plur. ut nom. sing. ein Beamter, welcher die Aufsicht über einen Hafen und die Schiffe in demselben hat, und in großen befestigten Häfen Hafen-Capitän genannt wird.

Der Hafenräumer, des —s, plur. ut nom. sing. eine Maschine auf einem Fahrzeuge, einen Hafen von dem überflüssigen Schlamme zu reinigen, welche in Holland ein Baggert genannt wird.

Der Hafer, des —s, plur. inus. eine Grasart, wovon einige Arten bey uns wild wachsen; Avena L. Tauber oder wilder Hafer, Avena fatua L. S. Wiesenhafer und Windhafer. In engerer Bedeutung führet diejenige Art dieses Gewächses, welche als ein Getreide gebauet wird, und ein langes rundes spitziges Korn, welches nicht in eigentlichen Ähren, sondern in einzelnen Rispen oder Rispen wächset, diesen Nahmen; Avena fativa L. Da denn so wohl die Pflanzen, als auch die Körner collective Hafer genannt werden. Gemeiner weißer Hafer, schwarzer glatter Hafer, rauscher schwarzer Hafer, dreykörniger Hafer, glatter grauer Hafer, blauer Hafer, nackter Hafer u. s. f. sind lauter Abartungen. Der Türkische Hafer gleicht dem gemeinen weißen, nur daß er eine stärkere Hülse hat. S. Augusthafer, Barthafer, Eichelhafer, Fahnenhafer, Rauchhafer, Spitzhafer, Sommerhafer, Winterhafer, Weißhafer, Grauhafer, Stumpfhafer u. s. f. Es ist gut Hafer säen, sagt man im gemeinen Leben, wenn in einer Gesellschaft eine große Stille herrschet, weil zum Säen des Hafers windstilles Wetter erfordert wird. Der Hafer steche ihn, auch nur im gemeinen Leben, die guten Tage machen ihn übermüthig; ein von allzu reichlich gefütterten Pferden hergenommenes Bild.

So reißt der Mensch auch aus, wenn ihn der Haber sticht, Opitz.

Pferde, die den Hafer verdienen, kriegen ihn nicht, Sprichw.

Anm. Bey dem Hornegk Haber, im Nieders. Haver, im Engl. Haver, im Dän. Havre, im Schwed. Hafra, in Upland Hagra, Finnländ. Caura. Wachter leitet es sehr gezwungen von aben, abnehmen, her, weil Plinius sagt, daß die Gerste in den Hafer auszuarten pflege; Ihre nicht viel wahrscheinlicher von dem mittlern Lat. Averum, ein Pferd, (welches doch zum Worte Habe gehöret,) weil der Hafer das gewöhnlichste Futter der Pferde ist. Das Lat. Avena ist ohne Zweifel mit dem Deutschen Hafer verwandt; aus dem erstern haben die Franzosen ihr Avoine und von dem letztern ihr Averon. Im Hebr. ist ב Getreide. Viele schreiben dieses Wort Haber, und nähern sich damit der Aussprache des gemeinen Lebens mehr. In der anständigern Sprechart läßt man so wohl im Hoch- als Oberdeutschen das f deutlicher hören.

Der Haferacker, des—s, plur. die — äcker, ein mit Hafer besäeter, oder für den Hafer bestimmter Acker.

Das Haferbier, des —es, plur. inus. ein aus Hafermalz gebrauetes Bier.

Die Haferbirn, plur. die —en, eine Art blaßgrüner saftiger Birnen, welche in der Hafererndte reifen.

Der Haferbrey, des —es, plur. inus. ein aus Hafermehl oder Hafergrütze gekochter Brey. In Ulm müssen die Ehebrecher zur Strafe öffentlich Haferbrey mit einander essen, welches dort das Mussen genannt wird.

Die Hafer-Cur, plur. inus. die Cur, d. i. Heilart mit Haferschleim, der Gebrauch des Hafers als eine Arzney.

Die Haferdistel, plur. die —n, eine Art der Scharte, welche unter dem Getreide, und am liebsten unter dem Hafer wächst; Serratula arvensis L. Felddistel.

Die Haferernte, plur. die —n, die Einerntung des Hafers, und die Zeit, wenn derselbe eingeerntet wird.

Die Haferey, plur. die —en, ein in der Seefahrt, besonders in Niedersachsen und den Niederlanden, übliches Wort. 1) Dasjenige Geld, welches ein Schiff zur Unterhaltung des Hafens, in welchen es einläuft, entrichten muß; das Hafengeld. 2) Der Lohn, welchen der Lootse oder Pilot bekommt, welcher ein Schiff sicher in den Hafen führet. 3) Die Vergütung des Schadens an diejenigen, welche ihre Güter bey einem Sturme in die See werfen müssen, welche Vergütung von denjenigen geschiehet, deren Waaren auf eben demselben Schiffe unversehret in den Hafen kommen. Und endlich 4) in der weitesten Bedeutung, alle außerordentliche Unkosten, welche der Schiffer auf der Reise hat, ingleichen aller Schade an Waaren, welche dem Einen Theile von den Eigenthümern der übrigen Güter vergütet werden. So gehöret z. B. zur Haferey, wenn sich der Schiffer von den Seeräubern los kaufen muß, wenn ein Embargo auf sein Schiff geleget wird u. s. f.

Dieses Wort lautet im Nieders. und Holländ. Haverije, woraus nicht nur das Lat. Avaria und Havaria, sondern auch das Franz. Havarie gebildet worden. Man findet es auch im Hochdeutschen Havarey, Avarey geschrieben. Da es ein Geld bedeutet, welches zuweilen zum Behuf des Hafens, alle Mahl aber nach glücklicher Ankunft des Schiffes in dem Hafen bezahlet wird, so ist es sehr wahrscheinlich, daß es auch von diesem Worte abstamme.

Der Häferfisch, des — es, plur. die —e, Diminut. Häferfischchen, an einigen Orten, ein Nahme der kleinsten Fische, welche die Kinder mit einem Siebe zu fangen pflegen, und die vielleicht nur die Brut größerer Fische sind; Aphyae. An andern Orten heißen sie Feuerlinge, Mutterlosen, Grühen.

Das Hafergras, des —es, plur. inus. ein gutes Futtergras, welches auf unfruchtbaren Hügeln wächset, dem Hafer ähnlich siehet, und auch Perlgras, Türkischer Weizen genannt wird; Melica ciliata L.

Der Hafergries, des — es, plur. inus. ein aus Hafer zubereiteter Gries. S. Gries.

Die Hafergrütze, plur. inus. eine aus Hafer bereitete Grütze, zu Grütze gemahlne Haferkörner.

Der Haferkasten, des —s, plur. ut nom. sing. in der Landwirthschaft, ein Kasten, worin der für die Pferde bestimmte Hafer verwahret wird. Nieders. Haverkiste. Am kaiserlichen Hofe zu Wien ist der Haferkastner ein Hofbedienter, welcher den für die herrschaftlichen Pferde nöthigen Hafer in seiner Aufsicht und Berechnung hat.

Der Haferlattich, des — es, plur. inus. Siehe Brandlattich.

Das Hafermalz, des—es, plur. inus. das aus Hafer bereitete Malz.

Das Hafermehl, des — es, plur. inus. das aus Hafer gemahlne Mehl.

Die

Die Hafermilch, plur. inuſ. in einigen Gegenden, ein Nahme des Bocksbartes, wegen des milchigen Saftes, welchen er enthält; Tragopogon L. Hafermark. S. Bocksbart und Haferwurzel.

Die Hafernudel, plur. die — n, Nürnbergiſche Nudeln, in Geſtalt der Haferkörner.

Die Haferpflaume, S. Haferſchlehe.

Die Haferwicke, plur. die — n, eine in Meißen übliche Benennung einer ganz ſchwarzen Krähe, mit einem rauhen, halb weißen Schnabel; Corvus alter L. Die erſte Hälfte ihres Nahmens rühret von dem Hafer her, wovon ſie ſich nähret; die zweyte vermuthlich von ihrem rauhen unebenen Schnabel, oder auch von ihrem Geſchreye. In andern Gegenden wird ſie Roche, Rauch, Roke, Ricke, Ravechel genannt; Engl. the Rook.

Die Haferroſe, plur. die — n, eine Art wilder Roſen, welche niedrig wächſet, nahe auf der Erde wegkriecht, und ſich gern neben den Haferäckern antreffen läſſet; Erdroſe, Feldroſe, Dornroſe, Roſa ſpinoſiſſima L.

Die Haferſaat, plur. inuſ. das Säen des Hafers, ingleichen die Zeit, wenn er geſäet wird.

Die Haferſchlehe, plur. die — n, eine Art wilder frühzeitiger Schleben, welche hochſtämmiger wächſet als die gemeine Art, und eine Abänderung des Prunus ſpinoſa L. iſt; Prunus ſilveſtris, praecox, altior *Tournef.* Haferpflaumen, Brieſchen. Sie reifen mit dem Hafer.

Der Haferſchleim, des — es, plur. inuſ. die dicke ſchleimige Brühe von gekochtem Hafer oder gekochter Hafergrütze, welche auch Haferſeim, und wenn ſie dünner iſt, Hafertrank genannt wird; Niederſ. Mood, Haverwellung, Welje.

Die Haferſchrecke, plur. die — n, in einigen Gegenden, ein Nahme der Heuſchrecke, weil ſie unter andern auch den Hafer beſchädiget.

Der Haferſeim, des — es, plur. inuſ. S. Haferſchleim.

Die Haferſpreu, plur. inuſ. die Spreu von dem ausgedroſchenen und gereinigten Hafer; im Niederſ. Haverkaff.

Die Haferſtoppel, plur. die — n, die Stoppeln von dem abgemähetem Hafer; ſo wohl von einzelnen Stoppeln, als auch collective, und zwar hier ſo wohl im Singular allein, als im Plural allein. Der Wind wehet über die Haferſtoppel, ſagt man, wenn nach der Hafererute, welche gegen das Ende des Herbſtes fällt, ſich rauhe Winde einſtellen.

Das Haferſtroh, des — es, plur. inuſ. Stroh von ausgedroſchenem Hafer. An böſen Schulden nimmt man auch wohl Haferſtroh.

Der Hafertrank, des — es, plur. die — tränke, S. Haferſchleim.

Die Haferweihe, plur. inuſ. in der Römiſchen Kirche, die Einweihung des für die Pferde beſtimmten Hafers, welche in einigen Gegenden am St. Stephanstage geſchiehet; daher dieſer Tag ſelbſt auch von einigen die Haferweihe, ingleichen der große Pferdetag genannt wird.

Die Haferwurzel, plur. die — n. 1) In einigen Gegenden, ein Nahme des Bocksbartes, der auch Hafermilch genannt wird; Tragopogon L. 2) Spaniſche Haferwurzel, deren Wurzel einen ſüßlich bittern ſchleimigen Geſchmack hat, iſt unter dem Nahmen der Skorzenera am bekannteſten, Scorzenera Hiſpanica L.

* Das Haff, des — es, plur. die — e, ein altes, in dem gemeinen Sprachgebrauche veraltetes Wort, welches noch in dem Däniſchen Hav und Schwed. Haf üblich iſt, und das Meer, ingleichen einen beträchtlichen Theil deſſelben bedeutet. Im Deutſchen iſt es nur noch als ein eigenthümlicher Nahme gewiſſer großer Buchten der Oſtſee bekannt. Dergleichen ſind das Curiſche Haff, in Preußen an der Samländiſchen und Littauiſchen Küſte, das friſche Haff, gleichfalls in Preußen, an dem Ausfluſſe der Nogat, und das friſche Haff in Pommern, in welches ſich die Oder ergießet. Ihres Ableitung von hoch, ſo wie die Römer auf ähnliche Art das Meer altum nannten, iſt wohl zu geſucht.

Der Haffdeich, des — es, plur. die — e, im Herzogthum Schleßwig, ein Deich oder Damm an der See, ein Seedeich; zum Unterſchiede von den Mitteldeichen. S. das vorige.

Der Haffdorn, des — es, plur. die — en, ein beerniger Strauch, welcher am Meerſtrande in ſandigen Gegenden wächſet; Hippophae L. S. Haff. Er trägt Beeren, welche gelb färben, und wird auch Seekreuzdorn, Meerkreuzdorn, Sanddorn, Weidendorn, und ſchmaler Stechdorn genannt.

Der Häfner, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Häfnerinn, plur. die — en, die Oberdeutſche Benennung eines Töpfers, weil er Häfen, d. i. Geſchirre aus Thon bereitet. Schon bey dem Notker Hafenar. S. 1. Hafen.

Haft, eine Endung, welche, wie man glaubt, von haben abſtammet, und vielen Haupt- und Zeitwörtern, wie auch einigen Nebenwörtern angehänget wird, die dadurch zu Bey- und neuen Nebenwörtern werden. Sie bedeutet:

1. Das Daſeyn, die Anweſenheit derjenigen Sache, welche das Wort, dem ſie angehänget wird, bezeichnet.

1) Eigentlich, die bloße Anweſenheit ohne allen Nebenbegriff zu bezeichnen; wo ſie mit der Endung — ig und — iſch überein kommt, in welchem Falle ſie nur Hauptwörtern zugeſellet wird. Dergleichen ſind breſthaft, oder wie es gemeiniglich lautet, preßhaft, gewiſſenhaft, mangelhaft, fehlerhaft, ſchadhaft, ſchmackhaft, ſtatthaft, herzhaft, nahmhaft, lebhaft, nahrhaft, ſo fern es von Städten, Orten gebraucht wird, freyheithaft, handhaft, lehrhaft, wofür doch jetzt lehrreich üblicher iſt, lückenhaft u. ſ. f. Woraus zugleich erhellet, daß diejenigen Hauptwörter, welche ſich auf — en endigen, daſſelbe im Singular wegwerfen, wie in breſthaft, ſchadhaft, nahmhaft, lebhaft geſchiehet; gewiſſenhaft ausgenommen, welches es behält. Alle dieſe Wörter bedeuten eine bloße Anweſenheit des Subjectes, einen Breſten oder Gebrechen, ein Gewiſſen, einen Mangel, einen Schaden, einen guten Schmack oder Geſchmack u. ſ. f. habend. In einigen wenigen Wörtern ſcheinet ein Zeitwort zum Grunde zu liegen, und da bedeuten dieſe Wörter ſo viel als das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit. Habhaft, für habend, den Beſitz einer Sache habend, daher dieſes Wort um der Vieldeutigkeit des Zeitwortes haben willen, für keine Tautologie gehalten werden kann; an einem Orte wohnhaft oder ſeßhaft ſeyn, wohnend oder anſitzend; reuhaft, eine Sache wirklich bereuend; das veraltete bärhaft, bärend, d. i. wirklich Frucht bringend; ſchmerzhaft, wirklich ſchmerzend. Aber in bauhaft, eine bauhafte Zeche, welche wirklich gebauet wird, vertritt es die Stelle des Mittelwortes der vergangenen Zeit.

2) In engerer Bedeutung, eine beſtändige oder doch mehrmahlige Anweſenheit des Subjectes, gleichſam daran haftend. Sieghaft, in mehrern Fällen den Sieg davon tragend; ein kummerhaftes Leben; glückhaft, in mehrern Fällen Glück habend; dauerhaft, eine anhaltende Dauer habend; ſtandhaft, eine anhaltende Beſtändigkeit habend; welche insgeſammt aus Hauptwörtern gebildet ſind.

3) In noch engerer und figürlicher Bedeutung, eine Neigung zu derjenigen Eigenſchaft habend, welche das Subject anzeiget, und im engſten Verſtande, eine Fertigkeit in derſelben beſitzend. Dahin gehören von Hauptwörtern, ſündhaft, gewiſſenhaft, Neigung, Fertigkeit beſitzend, nach dem vorher gehenden Gewiſſen zu handeln; tugendhaft, laſterhaft, ſchreckhaft,

geneigt, leicht erſchrecket zu werden; ſchwindelhaft, zum Schwindel geneigt; vortheilhaft, ſo fern es zuweilen für eigennützig gebraucht wird; dienſthaft, welches im Oberdeutſchen für dienſtfertig üblich iſt; lebhaft, ſo fern es von einer natürlichen Neigung gebraucht wird; grillenhaft, zu Grillen geneigt; ſchamhaft, lügenhaft u. ſ. f. Ingleichen von Zeitwörtern, welche in dieſem Falle ihr — en oder — n wegwerfen: boshaft, (beſſer böshaft,) geneigt, ſich zu erboßen, und figürlich, andern zu ſchaden, haderhaft, zankhaft, im Oberdeutſchen für zänkiſch, ſpaßhaft, frevelhaft, plauderhaft, ſchwatzhaft, waſchhaft, plapperhaft, flatterhaft, gaukelhaft, tändelhaft, ſchmeichelhaft, das veraltete krieghaft für kriegeriſch, naſchhaft, polterhaft, prahlhaft, zaghaft u. ſ. f. Einige wenige ſcheinen aus Nebenwörtern gebildet zu ſeyn, wie leckerhaft und wahrhaft. Nach einer gewöhnlichen Figur bedeuten alle dieſe Wörter auch etwas, das in dieſer Neigung, in dieſer Fertigkeit gegründet iſt, daraus herfließet. Ein gewiſſenhaftes Betragen, eine tugendhafte Handlung, eine laſterhafte Geſinnung, eine prahlhafte Erzählung u. ſ. f.

2. In einigen Fällen theilet dieſe Endung den Wörtern, welchen ſie beygefüget wird, eine mehr thätige Bedeutung mit, wo ſie denn die Hervorbringung einer Sache bezeichnet. Dergleichen ſind, ſchmerzhaft, Schmerzen verurſachend, ſchmerzlich, eine ſchreckhafte Nachricht, welche Schrecken verurſacht, eine ekelhafte Sache, eine nahrhafte Speiſe, eine vortheilhafte Gelegenheit, tadelhaft, Tadel erweckend oder verdienend, glaubhaft, Glauben verdienend, das Niederſ. brüchthaftig, ſtrafwürdig u. ſ. f.

3. In noch andern, deren Zahl aber nicht groß iſt, vertritt ſie die Stelle der Endung — bar, und bezeichnet eine bloße Möglichkeit. Ein wohnhafter Ort, wo man wohnen kann; eine theilhafte Sache, welche ſich mit Vortheil vertheilen läſſet; arthaftes Land, welches geähret oder gepflüget werden kann; einen Acker bauhaft machen; wehrhafte Unterthanen; dauerhaft, ſo fern es dauern kann; ein lehnhaftes Gut u. ſ. f.

4. Weit größer iſt die Anzahl derjenigen Wörter, wo es eine bloße, bald größere, bald geringere Ähnlichkeit bezeichnet, und darin mit den Wörtern auf — mäßig, — artig, — icht, — lich, — iſch, — ſam u. ſ. f. überein kommt. Alle Wörter dieſer Art kommen von Hauptwörtern her, wie z. B. aashaft, angſthaft, alaunhaft, bettelhaft, bierhaft, bleyhaft, erdhaft, eiſenhaft, fieberhaft, flegelhaft, eſelhaft, eiterhaft, tintenhaft, fabelhaft, gabelhaft, geckhaft, ſchalkhaft, gotteshaft, grillenhaft, haſenhaft, herbſthaft, ſommerhaft, winterhaft, kernhaft, kreidenhaft, laugenhaft, regenhaft, kinderhaft, ſchülerhaft, meiſterhaft, muſterhaft, ſchneiderhaft, ſtammhaft, pfuſcherhaft, mannhaft, einem tapfern Manne ähnlich, ſo wie männlich nur einem geſetzten Manne ähnlich bedeutet, u. a. m.

Dieſe letzte Bedeutung iſt beynahe die einzige, wo man die Freyheit hat, neue Wörter dieſer Art zu bilden, welches aber auch nur alsdann Statt findet, wenn nicht ſchon ein gleich bedeutendes Wort mit einer andern Endung vorhanden iſt. So ſagt man nicht teufelhaft, ſondern teufeliſch, nicht fürſtenhaft, ſondern fürſtlich oder fürſtenmäßig. Am weiteſten erſtrecket ſich dieſe Freyheit in Anſehung der Ähnlichkeit des Geſchmackes und Geruches, wo man es beynahe allen Hauptwörtern wird anhängen können, einen ihnen ähnlichen Geſchmack und Geruch zu bezeichnen. Von der Ähnlichkeit der innern Beſtandtheile, der Bauart, gebraucht man lieber — artig, obgleich auch laugenhaft, erdhaft u. ſ. f. für laugenartig, erdartig, eingeführet ſind. Von der Übereinſtimmung mit einer andern Sache, iſt — mäßig üblicher; daher man für planhaft, regelhaft, lieber planmäßig, regelmäßig ſagt; außer wenn dieſe Übereinſtimmung als eine Figur der erſten Bedeutung angeſehen werden kann, und alsdann zunächſt in einer Neigung gegründet bedeutet, wie tugendhaft, laſterhaft u. ſ. f.

Anm. Dieſe Endung iſt alt, und kommt ſchon in unſern älteſten Denkmählern, obgleich noch nicht ſo zahlreich vor. Sie ſcheinet ihren Urſprung zunächſt aus der Oberdeutſchen Mundart zu haben; denn in den Niederdeutſchen Mundarten und Nordiſchen Sprachen trifft man ſie entweder gar nicht, oder doch ſo ſelten an, daß man ſie kaum für ein einheimiſches Product halten kann. Die Niederſachſen und Holländer, wo ihre Mundart noch nicht durch die Oberdeutſche verändert iſt, gebrauchen in vielen, wo nicht den meiſten Fällen achtig dafür; daher es glaublich wird, daß — haft und — achtig, und — icht, welches aus dem letztern zuſammen gezogen iſt, im Grunde eine und eben dieſelbe Endung ſind. Der Übergang des Hauchlautes in den Blaſelaut iſt nichts ſeltenes. Das Oberdeutſche after lautet im Niederdeutſchen achter, haft lautet daſelbſt hacht u. ſ. f. Indeſſen leiten Wachter, Friſch und mit ihnen faſt alle Wortforſcher unſer — haft von haben her, und haben dabey freylich auch viele Wahrſcheinlichkeit auf ihrer Seite. S. die folgenden Artikel.

Würde ſich dieſe Ableitung von — achtig einmahl mit überwiegenden Gründen darthun laſſen, ſo ließe ſich auch begreifen, warum man den Wörtern auf — haft ſo gern ein der Bedeutung nach ganz unnützes — ig anhänget; wahrhaftig, ſtandhaftig, tugendhaftig zaghaftig u. ſ. f. Indeſſen kann dieſes ig auch aus dem i entſtanden ſeyn, welches man ehedem dem haft anhängete. Redihaftiu rahha, eine vernünftige Sache, Kero, eerhafti, fromm, ebend. unekihafti, ungeſittet, ebend. forachafti, verdächtig, ebend. Im Oberdeutſchen iſt dieſe Form ſehr gebräuchlich; allein im Hochdeutſchen klingt ſie niedrig, daher man ſie in der edlen und anſtändigen Schreibart alle Mahl vermeidet. Nur leibhaftig, d. i. körperlich, theilhaftig, Theil oder Antheil habend, und wahrhaftig, ſo fern es zu einem Schwure dienet, denn außer dem ſagt man lieber wahrhaft, ſind auch im Hochdeutſchen üblich. Es läßt ſich dieſes angehängte ig auch aus der Oberdeutſchen Liebe zu langen Wörtern erklären, welche ſo weit gehet, daß man zu dieſem ig, beſonders in der Adverbialform, noch ein eben ſo unnützes lich füget; ſtandhaftiglich, boßhaftiglich, glaubhaftiglich, gewiſſenhaftiglich u. ſ. f. welche alle nichts mehr ſagen, als ſtandhaft, boßhaft, glaubhaft und gewiſſenhaft; denn der Unterſchied in den innern Graden der Stärke, den man etwa heraus, oder vielmehr hinein grübeln möchte, iſt eine Grillenfängerey.

Die Alten bildeten aus den Beywörtern auf — haft, Hauptwörter auf e, oder, wie es bey ihnen lautete, auf i. Daher heißt die Mäßigkeit bey dem Kero Mezhafti, die Wahrheit Warhafti. Dieſe Form iſt veraltet, und man gebraucht jetzt dafür die Endung — keit, vermittelſt welcher aus allen Bey- und Nebenwörtern dieſer Art Hauptwörter gebildet werden können, welche das Abſtractum derſelben ausdrucken, ob ſie gleich nicht alle üblich ſind. Man behält alsdann die alte Endung afti, oder wie ſie jetzt lautet, afig, welche älter iſt, als aft. Die Spaßhaftigkeit, Wahrhaftigkeit, Lebhaftigkeit, Herzhaftigkeit, Gewiſſenhaftigkeit u. ſ. f. wo niemahls Spaßhaftkeit, Wahrhaftkeit u. ſ. f. geſagt wird. S. — ig und — keit, wo von dieſer Sylbe ig noch etwas geſagt werden wird.

Das Haft, des — es, plur. die — e, ein kleines Inſect mit netzförmigen Flügeln, welches nur einige Stunden, höchſtens vom Untergange der Sonne bis zu ihrem Aufgange lebt, und alsdann ſeine Eyer ins Waſſer legt, woraus Larven entſtehen, welche

vor ihrer Verwandlung oft einige Jahre im Waſſer leben; Libellula Ephemera L. Weil ſich dieſes Inſect, ſo bald es aus der Larve geflogen iſt, häutet, und die ausgezogene weiße Haut überall haften oder kleben läſſet, ſo ſoll es von dieſem Umſtande ſeinen Nahmen haben. Es wird im gemeinen Leben auch Uferaas genannt, welcher Nahme aber eigentlich den Larven vor ihrer Verwandlung zukommt; ingleichen Auguſt, weil es im Auguſt zum Vorſcheine kommt. In Franken und andern Ländern werden ſie ſo wie die Afterfalter, Phryganea L. Schnaken genannt.

1. Der Haft, des —es, plur. die —e, von dem Zeitworte haften. 1) Die Eigenſchaft einer Sache, vermöge welcher ſie haftet; in einigen Fällen, und ohne Plural. Die Sache hat keinen Haft, keine Feſtigkeit, Haltung.

Dein Herz iſt Felſen, Gram und Leid
Hat keinen Haft darauf, Gleim.

kann darauf nicht haften. Das Eis iſt zu glatt, ich habe keinen Haft darauf, keinen feſten Tritt. 2) Dasjenige, wodurch eine Sache an die andere gehäftet wird; auch nur in einigen Fällen; Diminut. Häftchen, Oberd. Häftlein, und im gemeinen Leben Häftel. Einer Sache ein Paar Hafte geben, ſie mit ein Paar Stichen zuſammen häften. Bey den Büchſenmachern heißen die Ringe, wodurch der Lauf an dem Schafte befeſtiget wird, Hafte, und bey den Glaſern, die bleyernen Ringe, welche das Windeiſen an das Fenſter befeſtigen. Bey den Jägern heißen alle Pflöcke oder Pflöcke, woran die Leinen gebunden werden, Heftel oder Häftel. In einigen Oberdeutſchen Gegenden werden die Stecknadeln noch Häftel genannt.

2. Die Haft, plur. inuſ. welches in der Gerichtsſprache am üblichſten iſt, gefängliche Verwahrung. Jemanden zur Haft, zur gefänglichen Haft, oder in gefängliche Haft bringen. In der Haft ſitzen. In die Haft oder in gefängliche Haft gerathen. Jemanden der Haft entlaſſen, ihn ſeiner Haft entſchlagen.

So fall ich in des Satans Haft, Gryph.

d. i. Gewalt, eine im Hochdeutſchen ungewöhnliche Bedeutung. Notker gebraucht die haften auch für Feſſel, daher in einigen Oberdeutſchen Gegenden die Hafte im Plural für Verhaft üblich iſt. S. Haften und Verhaft. Im Niederſ. lautet dieſes Wort, ſo fern es gefängliche Verwahrung bedeutet, Hacht, Hecht, Hechteniſſe, Schwed. Haekte.

Das Häft, des —es, plur. die —e, S. Heft.

Der Hafebrief, des —es, plur. die —e, in der Gerichtsſprache einiger Gegenden, ein Steckbrief, ſchriftliche Bitte oder Befehl, einen flüchtigen Übelthäter zur Haft zu bringen.

Das Häftel, des —s, plur. ut nom. ſing. S. 2. Haft.

Der Häftelhaken, des —s, plur. ut nom. ſing. bey den Jägern, kleine Pflöcke mit Haken, die Leinen damit auf dem Boden zu befeſtigen.

Häfteln, verb. reg. act. mit Häfteln befeſtigen. So häfteln die Jäger die Leinen, wenn ſie ſelbige an die Häftel oder Pflöcke und Pflöcke anbinden. Im Oberd. iſt anhäfteln, zuhäfteln, aufhäfteln, mit einem Häftel, d. i. einer Stecknadel, anzu- oder aufſtecken. Daher die Häftelung.

Haften, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, hangen oder kleben bleiben, feſt, unbeweglich auf etwas bleiben. 1. Eigentlich. Papier, welches mit bloßem Waſſer aufgeklebet wird, haftet nicht, oder bleibt nicht haften. Der Boden iſt ſo ſchlüpfrig, ich kann hier nicht haften, keinen feſten Tritt haben. Da haftet es, im Oberdeutſchen, eigentlich von einem Wagen, der wegen eines Hinderniſſes nicht weiter kann, wo man im gemeinen Leben der Hochdeutſchen ſagt, da happert es. 2. Figürlich. 1) Wie begierig blieb dein Auge auf allen Schönheiten haften! in der höhern Schreibart, für, ſich verweilen. 2) Ein flatterhafter Menſch, bey dem nichts haften will, deſſen Gedächtniß nichts behalten kann. 3) Mit etwas verbunden ſeyn, in einigen N. A. Weil aber Gefahr auf den Verzug haftet. Es haften einige Schulden, viele Abgaben auf dem Gute. 4) Für jemanden, oder für eine Sache haften, Bürge dafür ſeyn. Du mußt mir dafür haften, dafür ſtehen. Ältern und Vormünder müſſen für das Verhalten der Kinder haften. Daher die Haftung, im Oberdeutſchen, für Bürgſchaft. 5) Es haftet nicht an mir, eine im Oberdeutſchen übliche N. A. wofür man im Hochdeutſchen ſagt, es liegt nicht an mir. Die Herſtellung der Ruhe wird an mir nie haften. Daß an oder bey mir der Verzug gewiß nicht hafte, die Schuld des Verzuges nicht liege.

Anm. Schon Kero und Notker gebrauchen haften im eigentlichen Verſtande. Bey dem letztern heißt einem haften auch figürlich, ihm Verbindlichkeiten ſchuldig ſeyn. Es iſt das Neutrum von dem Activo heften, S. daſſelbe, und gehöret mit demſelben zu dem Zeitworte haben, von welchem es ein Iterativum oder vielmehr Intenſivum zu ſeyn ſcheinet. Das Griech. ἁφάω, verbunden ſeyn, kommt damit überein. Ehedem hatte man auch ein Activum haften, welches ſchon bey dem Ottfried und Notker für ergreifen vorkommt, und in einigen Oberdeutſchen Gegenden noch für in Verhaft nehmen üblich iſt.

Das Haftgeld, des —es, plur. von mehreren Summen, die —er, an einigen Orten das Angeld, welches zur Sicherheit oder Befeſtigung eines geſchloſſenen Kaufes darauf gegeben wird; der Haftpfennig. Wo ein *Arrha* oder Haftpfennig auf den Kauf gegeben worden u. ſ. f. heißt es in dem Würtemberg. Landrechte. An andern Orten iſt es von dem Angelde noch verſchieden, und da bedeutet es dasjenige, was nach geſchloſſenem Kaufe eines Gutes über der Kaufſumme der Gattinn des Verkäufers beſonders gegeben, und in Oberſachſen das Schlüſſelgeld genannt wird; S. dieſes Wort. An noch andern Orten iſt es das Miethgeld. Es wird von einigen ſehr ſeltſam von Hafen, ein Topf, abgeleitet, da es unſtreitig von Haft, Befeſtigung, Feſtigkeit, abſtammet. S. Angeld, Angabe und Handgeld.

Das Haftgericht, des —es, plur. die —e, oder wie es der Niederſächſiſchen Mundart nach lautet, das Hachtgericht, eines von den fünf kleinern oder Niedergerichten zu Cöln am Rhein.

Der Häftler, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Nahme der ſtrengſten Secte unter den Wiedertäufern, weil ſie weder Knöpfe noch Schnallen, ſondern nur Häftel an ihren Kleidern tragen.

Der Haftmeißel, des —s, plur. ut nom. ſing. bey den Büchſenmachern, ein Meißel zu den Haften am Rohre, womit daſſelbe an den Schaft befeſtiget wird.

Der Haftpfennig, des —es, plur. die —e, S. Haftgeld.

Der Hag, des —es, plur. die —e, ein im Hochdeutſchen wenig mehr gebräuchliches Wort, welches indeſſen um der vielen davon gemachten Ableitungen und damit gemachten Zuſammenſetzungen willen nicht übergangen werden kann. Es bedeutete, 1) einen jeden Zaun, und eine jede einem Zaune ähnliche Befriedigung um einen Raum. So wurde es in dem ehemahligen Kriegsweſen auch von einem Walle, ingleichen von einem Palliſadenwerke gebraucht, wovon Friſch Beyſpiele anführet. Im Oberdeutſchen iſt es noch hin und wieder in dieſem Verſtande üblich, und im Hochdeutſchen kommt Gehäge noch zuweilen in dem Verſtande einer Einfriedigung mit Stangen u. ſ. f. vor. 2) In engerer Bedeutung, ein Zaun oder eine Einfriedigung von lebendigem Buſchwerke, ein lebendiger Zaun; wofür im Hochdeutſchen das davon abſtammende Hecke, im gemeinen Leben Ober- und Niederſachſens aber auch Knick, üblich iſt. In dieſem

Verſtande

Verſtande iſt der Hagen noch in Niederſachſen üblich, ſo wie im Engliſchen Hedge, und im Franz. Haye, gleichfalls eine ſolche Hecke bedeuten. Das Schwed. Hag kommt mit dem Deutſchen völlig überein. 3) Figürlich, ein Buſch, ein Strauch; eine im Hochdeutſchen gleichfalls veraltete Bedeutung. Theuerdank fieht mit dem Pferd in einen Hag, Theuerd. Noch mehr, 4) ein mit einem Hage eingeſchloſſener Ort, wofür jetzt Gehäge üblich iſt. So wurde ehedem ſo wohl im Deutſchen, als in den verwandten Sprachen, ein jeder eingefriedigter Acker, ein eingeſchloſſener Raum, ja oft ein Haus, ein Hof auf dem Lande, oder ein Dorf ſelbſt, ein Hag genannt; welche Bedeutung auch die letzte Hälfte ſo vieler eigenthümlichen Nahmen der Orter auf — hagen hat, die in Niederſachſen ſo zahlreich ſind, und welche Endung in Oberſachſen in — ham und — hahn übergegangen iſt. Inzeſſen kann in dieſen auch die Bedeutung eines Waldes Statt finden. Denn Hag wurde ehedem, 5) auch ſehr häufig von einem Gehölze, einem Walde gebraucht, vermuthlich, ſo fern man die Hölzer zum Behuf der Jagd von Alters her zu hägen pflegte; ſo wie das Wort Forſt von einigen auf eine ähnliche Art abgeleitet zu werden pfleget. S. Hain, welches noch in dieſer Bedeutung üblich iſt. Im Böhm. bedeutet Hag gleichfalls einen Wald.

Anm. In einigen Oberdeutſchen Gegenden iſt dieſes Wort ungewiſſen Geſchlechtes, das Hag. Die mittlern Latein. Haga, Haia, Haya, Heya, Haycium, u. ſ. f. kommen in allen obigen Bedeutungen, ſelbſt eines Hofes, Hauſes und Waldes, ſehr häufig vor. S. Hägen, Hain, Hecke u. ſ. f.

Der Hagapfel, des — s, plur. die — äpfel, in einigen Gegenden, ein Nahme der wilden Äpfel, weil ſie in Hagen, oder Hecken, oder auch in den Wäldern zu wachſen pflegen. Daher der Hagapfelbaum, der ſolche Äpfel trägt. An andern Orten führen die Hagebutten dieſen Nahmen. S. Hag 4 und 5.

Der Hagart, des — es, plur. die — e, S. Hagerfalk.

Der Hagebereiter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Forſtbedienter, welcher die Jagd- und Forſtgehäge zu bereiten hat, damit von niemanden Eingriffe in dieſelben geſchehen; ein Gehägebereiter, Hagereiter, Hereiter, Heidereiter.

Die Hagebüche, oder Hagebuche, plur. die — n, die kleinere Buche, welche gemeiniglich in Geſtalt eines Strauches wächſet, und von Alters ſehr häufig zu Hagen oder Hecken gebraucht worden; Carpinus Betulus L. Weißbuche, zum Unterſchiede von der Rothbuche. Nach Verſchiedenheit der Mundarten wird der Nahme Hagebuche, bald in Hainbuche, bald aber auch in Hambuche, Hahnbuche u. ſ. f. verderbt. An manchen Orten wird ſie auch Buchaſche, Rauhbuche, Rauchbuche, Steinbuche und Zwergbuche, in der Monſeriſchen Gloſſe Haganpuocha, Schwed. Hafwenbok, an einigen Orten auch Hornbuche, vom Lat. Ornus, Engl. Hornbeam, genannt. Das Franz. Heſtre, Hêtre, ſtammt von dem Niederſ. Heſter, ein junger Buch- oder Eichbaum, her.

Die Hagebutte, plur. die — n, die herartige, harte und rothe Frucht der Hagerosen oder wilden Roſen, worin der rauche ſteinichte Same befindlich iſt. Daher der Hagebuttenſtrauch, der wilde Roſenſtrauch, der ſie trägt und gern in Hagen oder Hecken wächſet; Roſa canina L. Hagerose, Hagedorn. Die letzte Hälfte des Wortes gehöret zu Bug, Bugen, die dicke runde Geſtalt auszudrucken. Der Nahme Hagebutte lautet in manchen Gegenden Hahnbutte, Hainbutte, Hambutte, Haynbutte, Hahnbötzchen, Butten, in Hamburg Hahneporen, in Baiern gar Häſchepärſch, um Wien Heſcherl, welches gleichfalls daraus verderbt iſt. An andern Orten heißen ſie Wiepen Wiebchen, in Nahr. Weepken, (Böhm. Ssipek,) Hefen, Hüfen, Hagehiften, Hiften, (Engl. Haw, Hips, Angelſ. Hagan, Heopa, Norw. Hybe, Klunger, Dän. Hyven,) Hunz, Schlafhunz, Arſchkitzeln, Franz. Gratecul, im Bremiſchen Hiſſen, an andern Orten Butterhieſe, ſo wie der Strauch der ſie trägt daſelbſt die Butterroſe genannt wird. Schon Otfried nennet ſie Hiafon.

Der Hagedorn, des — es, plur. inuſ. 1) Ein wilder mit Stacheln verſehener Strauch, welcher gern in Hagen oder Hecken wächſet; Crataegus L. Im gemeinen Leben führet nur der Crataegus Oxyacantha L. dieſen Nahmen, der wegen der Farbe ſeiner Rinde auch Weißdorn, wegen der mehlichten rothen Beeren auch Mehldorn, Mehlfäßchen, Mehlbeerſtrauch, Unſer lieben Frauen Birnlein, heißt. Schon Stryker nennt dieſen Strauch Hagendorn, ingleichen ein Hagen, womit auch das Angelſ. Haeghthorn, das Engl. Hawthorn, das Norweg. und Dän. Hagetorn, und Syventorn, und das Schwed. Hagtorn überein kommen. Im Hennebergiſchen heißt er Heinzeleinsdorn. 2) In einigen, beſonders Oberdeutſchen Gegenden wird auch der wilde Roſenſtock, die Hageroſe, Hagedorn genannt. S. das vorige.

Die Hagedrüſe, S. Heckdrüſe.

Das Hägeholz, des — es, ſo fern ein Gehölz darunter verſtanden wird, plur. die — hölzer, Holz oder ein Gehölz, welches gehäget, d. i. geſchonet wird, in einigen Gegenden Hainholz, zum Unterſchiede von einem Hauholze.

Die Hageiche, plur. die — n, ein Nahme der gemeinen Eiche oder Steineiche, ſo fern ſie in Hagen, d. i. Hecken gezogen wird, und alsdann nicht alle Mahl die Größe eines Baumes erreicht. An andern Orten führet die Eſche dieſen Nahmen.

Die Hageichel, plur. die — n, an einigen Orten, ein Nahme der Galläpfel.

1. **Hagel**, ein beſonders in Niederſachſen mit dem Nahmen Jan oder Johann übliches Wort, gemeinen niedrigen Pöbel auszudrucken. Jan Hagel, Hans Hagel oder Johann Hagel lärmt, d. i. der Pöbel. Daher verhagelt, und hagelalt eben daſelbſt verzweifelt, vertrackt bedeutet. Sollte es wohl zu dem Arab. חגל verſammeln, gehören, und eigentlich zuſammen gelaufenes Volk bedeuten? S. Hack.

2. **Der Hagel**, des — s, plur. inuſ. zwey knotige Bänder in dem Weißen des Eyes, welche das Gelbe ſo halten, daß es ſich daran drehen kann; welche auch Eyerbagel, im gemeinen Leben aber der Hahnentritt genannt werden. Griech. χαλαζα, welches ſo wohl dieſen, als den folgenden Hagel bedeutet.

3. **Der Hagel**, des — s, plur. inuſ. ein Nahme, der verſchiedenen Arten, mehrentheils runder Körner beygeleget wird. 1) Den gemeiniglich runden Stücken Eis, welche aus der Luft fallen und aus gefrornen Regentropfen beſtehen, und welche, wenn ſie groß ſind, auch Schloßen genannt werden; als ein Collectivum. Vom Hagel getroffen werden. Man hat Stücken Hagel gefunden, welche über drey Loth wogen. Es ſiehet ſo weiß aus wie ein Hagel, im gemeinen Leben, wo man auch wohl Hagelweiß ſagt. Daß dich der Hagel! ein in den niedrigen Sprecharten üblicher gelinder Fluch. Von einzelnen Stücken Hagels gebraucht man das Wort Hagelkorn. In Baiern wird der Hagel Schauer, ingleichen Steinel, eigentlich Steinlein genannt. Den Schauer heißt in anderem teutſch der Hagel, Buch der Natur 1483. 2) Gegoſſene Körner von Bley, womit man nach allerley kleinem Wildbret und nach Vögeln ſchießet, und welche auch Schrot genannt werden; gleichfalls als ein Collectivum. 3) In der Geſchützkunſt werden alle Stücke gehauenen Eiſens, kleine bleyerne Kugeln, auch wohl kleine Granaten, ſo fern

ſern ſie aus Mörſern, Haubitzen u. ſ. f. geſchoſſen werden, Hagel genannt.

Anm. In der erſten Bedeutung ſchon bey dem Notker Hagel, im Angelſ. Hagol, im Schwed. Hagel, im Engl. Hail, im Finnländ. Hauli. Wachter leitet es von dem Griech. χαλαζα ab; Ihre hält hingegen den Begriff der Rinde für den Stammbegriff und rechnet es zu Welle, Rugel u. ſ. f. Im Hebr. iſt חגי rund, חגה aber ein Tropfen.

Die Hagelgans, plur. die — gänſe, eine Art wilder Gänſe, welche außer den vier oder fünf letzten ſchwarzen Fluchtfedern ganz weiß iſt, und ſich nur im Winter ſehen läſſet, daher ſie auch Schneegans, ingleichen Saalgans genannt wird; Anſer Grandinis *Klein*.

Die Hagelkugel, plur. die — n, in der Geſchützkunſt, eine hohle Stückkugel, welche inwendig mit Hagel, d. i. kleinen Stückchen Eiſen, bleyernen Kugeln u. ſ. f. gefüllet, und am häufigſten eine Bartätſche genannt wird.

Hageln, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, aber nur in unperſönlicher Geſtalt üblich iſt. Es hagelt, d. i. es fällt Hagel vom Himmel. In Baiern es ſteinelt, es ſchauert, bey dem Kaiſersberg es hurnigelt. Wenn große Stücke Hagels fallen, ſagt man im Hochdeutſchen es ſchloßet.

Der Hagelſchaden, des — s, plur. die — ſchäden, der durch den Hagel verurſachte Schaden, beſonders an den Feldfrüchten.

Der Hagelſchlag, des — es, plur. die — ſchläge, der Fall eines ſtarken und großen Hagels, und die dadurch geſchehene Zerſchlagung der Früchte.

Der Hagelſchrot, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, viereckiger Hagel, die wilden Enten damit zu ſchießen, welcher auch Entendunſt genannt wird. S. Schrot.

*Der Hagelſtein, des — es, plur. die — e, ein im Hochdeutſchen ungewöhnliches Wort, große Stücke Hagels, Schloßen, zu bezeichnen, welches Ezech. 13, 13, Sir. 46, 6 vorkommt.

Der Hagelſturm, des — es, plur. die — ſtürme, ein mit Hagel verbundener Sturm. Eſ. 28, 2.

Hagelweiß, adj. et adv. S. 3. Hagel.

Das Hagelwetter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein mit Hagel verbundenes Donnerwetter, ingleichen der Fall eines ſtarken und ſchädlichen Hagels; ein Schloßenwetter, in Baiern ein Schauerwetter, in Franken ein Rieſelwetter.

Das Hagemahl, des — es, plur. die — e, oder — mähler, in einigen Gegenden, z. B. in Thüringen, ein niederes Gericht, welches des Jahres ein oder mehrere Mahle, gemeiniglich im freyen Felde gehalten wird, Gränzirrungen, Felddiebereyen und andere Feldſachen zu entſcheiden. Von dem folgenden hägen, halten, und Mahl, eine Verſammlung, beſonders gerichtliche Verſammlung. S. Feldgericht.

1. *Hägen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, aber nur im Niederſ. für ergehen üblich iſt. Das häget ihn, ergehet ihn, verurſacht ihm eine lebhafte innere Freude. Ingleichen als ein Reciprocum, ſich hägen, ſich lebhaft und innerlich freuen. S. Behagen.

2. Hägen, verb. reg. act. mit einem Hage oder Zaune, einfaſſen, und dadurch vor der Beſchädigung verwahren. 1. Eigentlich. Einen Acker, ein Stück Wieſe hägen, wo aber einhägen üblicher iſt. In weiterer Bedeutung, auch auf andere Art, z. B. durch einen aufgeworfenen kleinen Graben, durch einen aufgeſteckten Strohwiſch u. ſ. f. oder auch nur durch ein bloßes Verbot vor Beſchädigung oder dem Gebrauche anderer bewahren, wo es häufig von Grundſtücken üblich iſt. Eine Wieſe hägen, ſie mit dem Viehe nicht betreiben laſſen. Einen Wald hägen, kein Holz darin fällen laſſen. Junges angeflogenes Holz hägen, es mit dem Viehe nicht behlüthen laſſen. Das Wild hägen, es ſchonen, nicht durch Jagen vermindern. 2. Figürlich. 1) Dulden, unterhalten, verbergen und beſchützen, in einigen Fällen. Diebe bey ſich hägen; daher im Oberdeutſchen auch ein Hager einen Hehler bedeutet. Die Bosheit bey einem andern hägen, ſie an ihm dulden und unterſtützen. Einen Haß wider jemanden hägen, bey ſich dulden und unterhalten. Viele Vorurtheile hägen. Einen Zweifel hägen. In weiterer Bedeutung oft nur für haben, von Vorſtellungen, Gedanken u. ſ. f. Eine Geringe, eine hohe Meinung von ſich hägen. Wie können ſie einen ſolchen Verdacht bey ſich hägen? 2) *Sparen, zu Rathe halten; eine nur im Niederſächſiſchen übliche Bedeutung. Viel Geld zuſammen hägen, ſparen. Aufhägen wird daſelbſt für aufheben gebraucht. 3) *Friſten, verlängern; ein gleichfalls ungewöhnlicher Gebrauch.

Du wolleſt deines Nahmens wegen,
O Herr, mein Leben länger hegen, Opitz.

4) Ein Gericht hägen, halten; ein noch in der Gerichtsſprache mancher Gegenden üblicher Ausdruck, welcher von den Schranken hergenommen zu ſeyn ſcheinet, mit welchen man die Gerichtsplätze zu umgeben pflegte, beſonders zu der Zeit, da die Gerichte noch unter freyem Himmel gehalten wurden.

So auch die Hägung.

Anm. Das Angelſ. hegian, Dän. hegne, und Schwed. haegna, bedeuten gleichfalls mit einem Zaune umgeben. Für ſchützen, kommt bey den Schwäbiſchen Dichtern auch heien, und Heie für Schutz vor, und noch jetzt ſagt man im Oeſterreichiſchen hayen für hägen. Die Niederſächſ. hagen, gütlich thun, und Hage, Pflege, Vergnügen, Luſt, gehören zu dem vorigen Zeitworte. Wenn in der erſten figürlichen Bedeutung der Nebenbegriff der Duldung, Unterhaltung und Schonung nicht ſo ſehr hervorſtehe, ſo könnte man hägen in derſelben auch von dem veralteten heigen und eigen ableiten, welche noch bey dem Otfried und Notker vorkommen, und haben bedeuten.

Hager, — er, — ſte, adj. et adv. für mager, von Menſchen und ihren Gliedern. Ein langer hagerer Menſch. Hände wie der Neid, gelb und hager. Im Oberdeutſchen, wo dieſes Wort eigentlich zu Hauſe gehöret, lautet es auch hager. Im Engl. iſt hagard wild, häßlich, hager. Aus dem Friſch erhellet, daß an einigen Orten hege für dürre, trocken, üblich iſt, welches denn das Stammwort von hager ſeyn würde. S. Hagerkeit.

1. Der Hager, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Hägergut.

2. Der Hager, des — s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben, Hügel von Sande oder Erde in den Strömen, oder an dem Ufer, welche das Waſſer daſelbſt anſetzet, und auch Anlagen, Horſten, Sandhorſten, und wenn ſie größer ſind, Werder genannt werden. S. Hügel, von welchem Worte es nur in der Ableitungsſylbe unterſchieden iſt.

Das Hägereis, des — es, plur. die — er, in dem Forſtweſen, junge ſchlanke Bäume, oder ſo genannte Stangen, welche man auf den jungen Schlägen oder Hauen ſtehen läßt, Bäume daraus zu ziehen; Laßreiſer, Vorſtänder.

Der Hägereiter, des — s, plur. ut nom. ſing. welches an einigen Orten für Hägebereiter üblich iſt.

Der Hagerfalk, des — en, plur. die — en, bey den Jägern, eine Art Falken, welche nicht viel größer als ein Sperber, aber ſtark und muthig iſt, einen breiten Kopf, feurige Augen, einen kurzen Hals, lange Flügel und kurze ſchuppige Füße hat. Er wird auch Hagar, Hagart genannt, raubet große Vögel, niſtet auf unerſteiglichen Felſen und ſcheint der Bergfalk bey dem Klein zu ſeyn.

Das Hägergut, des — es, plur. die — güter, eine nur in Niedersachsen übliche Benennung einer gewissen Art Dienst leistender Bauergüter, welche auch hagerische und holtensche Güter genannt werden. Die Besitzer solcher Güter, welche Hägermänner heißen, haben die völlige Nutzung, müssen aber dem Hägerherren oder Hägerjunker, d. i. dem Grundherren, gewisse Dienste leisten, ihm den Zehenten und einen bestimmten Erbzins geben. Ein neuer Besitzer muß um die Belehnung ansuchen und die Söhr bezahlen. Die Hägermänner stehen wegen dieser Güter unter einem besondern Hägergerichte, welches sein eigenes Hägerrecht hat.

Anm. Frisch schreibet dieses Wort Häker, erkläret es durch eine Art geringer Unterthanen, und scheinet es von Haken, einem in Niedersachsen bekannten Ackerwerkzeuge, abzuleiten. Allein es scheinet vielmehr zu Hag zu gehören, so fern dasselbe ehedem einen eingehägten Acker oder Bauerhof bedeutete. S. Hägerhufe. Im Schwedischen bedeutete Haker, welches Wort gleichfalls von Hag abstammet, so wie das Engl. Haw, einen abgesonderten kleinen Acker; wobey Ihre aus dem Westgothischen Gesetzbuche eine Stelle anführet, welche im Latein. so lautet: Si quis aedes suas a villa transportaverit, et aream illam coluerit, tum postea *Haker* dicitur, non vero *Tofft* vel area. S. Häker.

Der Hägerherr, des — en, plur. die — en, S. das vorige.

Die Hägerhufe, plur. die — n, in einigen Niedersächsischen Gegenden, eine Art Hufen, welche sechzig Morgen Ackers oder vier Hakenhufen, oder zwey Land- oder Dorfhufen hält. Eine Hakenhufe hält daselbst funfzehen, eine Land- oder Dorfhufe dreyßig, und eine Tripelhufe fünf und vierzig Morgen.

Der Hägerjunker, des — s, plur. ut nom. sing. S. Hägergut.

Die Hägerkeit, plur. inus. von dem Bey- und Nebenworte hager, die Eigenschaft einer Person oder eines Theiles derselben, da sie mager ist, in der anständigen Sprechart für Magerkeit.

Der Hägermann, des — es, plur. die — männer, oder Häger leute, S. Hägergut.

Die Hagerose, plur. die — n, die wilde Rose, Rosa canina L. S. Hagebutte.

Das Hägerrecht, des — es, plur. die — e, S. Hägergut.

Die Hägesäule, plur. die — n, eine Säule oder ein Pfahl, so fern er die Gränze eines Jagdgehäges bezeichnet; die Jagdsäule.

Die Hägeschau, plur. die — en, an einigen Orten, die Schau, d. i. Besichtigung der Zäune und Hage an den Wegen; die Hageschau.

Die Hagescheibe, plur. die — n, S. Hägewisch.

Der Hageschlag, des — es, plur. die — schläge, ein gehägter, zu verletzen verbothener Schlag, d. i. Theil eines Gehölzes; im gemeinen Leben auch wohl ein Heuschlag oder Hainschlag.

Der Hagestolz, des — en, plur. die — en, ein alter Junggesell, eine Person männlichen Geschlechtes, welche funfzig Jahre alt ist und noch nicht geheirathet hat, da sie doch könnte. In einigen Gegenden gebraucht man dieses Wort auch von dem weiblichen Geschlechte, und da lautet es bald die Hagestolze, bald die Hagestolzinn. Daher das Hagestolzenrecht, des — es, plur. inus. das Recht der Obrigkeit, nach dem Tode eines Hagestolzen, dessen Erwerb- oder Errungenschaft (nicht aber die Erb-, Lehen- und Stammgüter) einzuziehen; welches Recht sich noch in der Unterpfalz und am Oberrheine, ingleichen in einigen Niedersächsischen Gegenden befindet. Im Braunschweigischen ist es 1730 aufgehoben worden. Das Alter, welches zu einem Hagestolzen im gerichtlichen Verstande erfordert wird, ist nach den Gegenden verschieden. In Niedersachsen gehören dazu 30 Jahre 3 Monathe und 3 Tage; im Odenwalde hingegen sind schon 25 Jahre dazu hinlänglich.

Anm. Dieses Wort ist sehr alt, aber seinem Ursprunge nach dunkel. Schon bey dem Raban Maurus ist coelebs, Hagastalt. Im Nieders. lautet es so wohl Hagestole als Haverstolt. Im Angels. ist Haegstealdi, coelebs, virgo, tiro, princeps, und Hehstaldhad die Jungfrauschaft. In einem alten Vocabul. aus dem 12. Jahrh. bey Gerberts Reisen heißt Famulus, *Hagistolt*. Die gemeinste Meinung ist, daß durch Hagestolzen solche Personen verstanden werden, welche auf ihren Hag, oder Hof, stolz sind. Diemann in Spec. Gloss. Lat. Theot. leitet es von Hag, Haus, und stallt, dem Mittelworte von stellen ab, und erkläret es durch Personen, die sich zu einer freywilligen Einsamkeit bequemen, sich in ihrem Hause gleichsam einstallen. Es wird diese Ableitung dadurch wahrscheinlich, daß Haistaldi oder Haistoldi bey dem du Fresne für Hausgesessene, Eingesessene, vorkommt, ein Hagestolz im Schwedischen auch auf ähnliche Art Einstöding, und im Isländ. Einstädingur genannt wird, von ein, allein, und stä, stehen, gleichsam ein Einsamer. Im Nellenburgischen werden, dem Frisch zu Folge, die Hurensöhne Hagestolze genannt.

Das Hägewasser, des — s, plur. ut nom. sing. ein gehägtes Wasser, worin der Fischfang verbothen ist; im Gegensatze eines Freywassers.

Die Hägeweide, plur. die — n, eine gehägte Weide, welche mit dem Viehe nicht betrieben werden darf.

Die Hageweide, plur. die — n, von Weide, Weidenbaum, ein Nahme der Bachweide, Salix helix L.

Die Hägewiese, plur. die — n, eine gehägte Wiese; eine Wiese, welche Gartenrecht hat, und worauf ohne des Eigenthümers Willen niemand weiden darf.

Der Hägewisch, des — es, plur. die — e, in der Landwirthschaft, ein Wisch Stroh, oder ein Bündel Reisholzes, welches auf eine Stange gesteckt wird, einen gehägten Acker, Schlag, Wald u. s. f. damit zu bezeichnen; im Oberdeutschen eine Hägescheibe, Hägeschaub, Heuschaub, Hainscheibe. Einen Hag, eine Wiese, einen Acker mit Hägewischen abstecken.

Die Hägezeit, plur. die — en, diejenige Zeit, da das Wildbret gehäget, d. i. geschonet, nicht gejaget noch gefangen wird; die geschlossene Zeit, die Grußzeit, die Waldsperre, die Schonzeit.

Der Hägling, des — es, plur. die — e, in Oberdeutschland, eine Art kleiner Weißfische, welche im Canton Freyburg Pfärren, in Luzern Nachtfische genannt werden; Albula minima *Gesn.* der den Nahmen Hägling durch kleiner Häring erkläret.

Der Hägsmann, des — es, plur. die Hägsleute, in einigen Gegenden ein Feldnachbar, dessen Acker nur durch einen Hag oder Zaun von dem Acker des andern abgesondert ist.

Das Hahä, subst. indeclin. plur. die Hahä, in den Gärten, eine Öffnung in der Befriedigung am Ende, wodurch man eine freye Aussicht hat, welche aber von außen mit einer tiefen Grube verwahret ist. Das Wort ist zunächst aus dem Englischen Haha, stammet aber mit demselben von Ha! dem Ausdrucke der Verwunderung her, weil man, wenn man durch die scheinbare Öffnung weiter zu gehen gedenkt, durch die Grube plötzlich aufgehalten wird.

Der Häher, des — s, plur. ut nom. sing. eine Benennung der Alster, welche am häufigsten in Niedersachsen üblich ist; Pica vulgaris *Klein*, Coracias Garrulus L. Sie hat diesen Nahmen zur Nachahmung ihres Geschreyes, und wird auch Heger, Häger, Hieger, Heyer u. s. f. im Angels. Higro, in der Monseischen Glosse Higero genannt. Im Schwed. ist Haeger der Reiher. S. Alster.

1. **Der Hahn**, des —es, plur. die Hähne, Hahnen oder Hähnen, im Hüttenbaue, diejenigen runden oder länglichen Körner Silber, welche im Treibe- oder Brennofen abspritzen, oder sich an die Brandstücke ansetzen; Herdkörner, Treibekörner. Auch die kleinen Zacken, welche von den Brandstücken heraus sprossen, wenn sie zu geschwinde in das Kalte kommen, werden Hahnen, Hähne, Sprößlinge oder Bergmännchen genannt. Die Abstammung dieses Wortes ist noch dunkel, aber so viel ist wohl gewiß, daß es nicht zu einem der folgenden gehöret.

2. **Der Hahn**, des — es, plur. die Hähne, Oberd. die Hahnen, Diminut. das Hähnchen, Oberd. das Hähnlein. 1) Das krumme Werkzeug an einem Fasse oder einer Röhre, vermittelst dessen man sie durch Umdrehung eines horizontal durchbohrten senkrechten kleinen Stämpels oder so genannten Schlüssels, nach Gefallen öffnen oder verschließen kann, zum Unterschiede von einem bloßen Zapfen; Epistomium, Niederſ. Hänecken, ingleichen Braan (S. Krahn). Es kann seyn, daß einige Ähnlichkeit des obern Theiles des Schlüssels mit einem Hahne, Gallo, den Anlaß zu dieser Benennung gegeben; indessen verdienet doch das Schwed. Hanka, ein weidenes Band, das Isländ. Hank, und Hanuk, eine Kette, Hebr. עוג, und das Engl. Hank, ein Band, in Betrachtung gezogen zu werden. 2) An dem Schlosse der Feuergewehre, dasjenige Werkzeug, welches den Feuerstein hält und selbigen an den Pfannendeckel schläget. Auch dieser Nahme wird von der ehemahligen Ähnlichkeit mit einem Hahne hergeleitet. Die Franzosen, denen dieses Stück einem Hunde ähnlicher zu seyn scheinet, nennen es Chien. S. Schnapphahn.

3. **Der Hahn**, des — es, plur. die Hähne, Dimin. das Hähnchen, Oberd. Hähnlein. 1) Eigentlich das männliche Geschlecht der zahmen Haushühner, welches sich durch sein Krähen auf eine so merkliche Art von andern Vögeln unterscheidet; der Haushahn, Gickelhahn, im Gegensatze des Huhnes oder der Henne. Der Hahn krähet. Hahn im Korbe seyn, im gemeinen Leben, das meiste Ansehen haben. Darnach wird kein Hahn krähen, darum wird sich niemand bekümmern. Jemanden einen rothen Hahn auf sein Haus setzen, ihm solches anzünden. Darnach soll der rothe Hahn krähen, eine Drohung der Mordbrenner. Die blecherne Windfahne auf den Thürmen und Häusern wird wegen der Gestalt eines Hahnes, die man ihr gemeiniglich zu geben pfleget, gleichfalls der Hahn oder Wetterhahn genannt. Die Gewohnheit, das Bild eines Hahnes auf die Kirchthürme zu setzen, ist sehr alt; der Hahn soll daselbst ein Bild der Wachsamkeit der Kirchenlehrer seyn. S. du Fresne Gloſſar. v. *Campanarium*. 2) In weiterer Bedeutung wird das männliche Geschlecht aller derjenigen Vögel, welche man zu dem Geschlechte der Hühner zu rechnen pfleget, Hahn genannt. So heißt der Mann der Pfauen und der Fasane der Hahn. S. auch Auerhahn, Birkhahn u. ſ. f. Der Calecutische Hahn, Wälsche Hahn oder Indianische Hahn, der Mann der Calecutischen Hühner, S. Calecut. 3) In noch weiterer Bedeutung wird das Männchen aller, auch der kleinsten Vögel, der Hahn genannt; zum Unterschiede von der Henne oder dem Weibchen.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort in der zweyten Endung des Hahnen, und im Plural die Hahnen, welche Form sich auch in vielen der folgenden Zusammensetzungen erhalten hat.

So fern dieses Wort den Hauchhahn bedeutet, lautet es schon in dem Salischen Gesetze Chana, bey dem Otfried Hano, im Niederſ. Haan, im Mekleng. Henning, bey dem Ulphilas Hana, im Angelſ. Hana, im Isländ. Schwed. und Dän. Hane. Wachter, Frisch und andere leiten diesen Nahmen von dem alten persönlichen Fürworte han, er, her, welches noch im Schwedischen üblich ist; eine Ableitung, welche dem ersten Anblicke nach desto wahrscheinlicher wird, weil man auch im Deutschen die Geschlechter der kleinern Vögel durch Er und Sie zu bezeichnen pfleget; S. 1. Er. Allein wenn man bedenkt, daß die Gothen dieses Fürwort nicht kannten, und doch das Wort Hana hatten, und dann die Nahmen dieses Thieres in andern Sprachen dagegen hält, wo es von seiner Stimme den Nahmen hat, so wird man die erste Ableitung nicht mehr so scheinbar finden. Im Latein. heißt er Gallus, von gällen. Das Franz. Coq, Schwedische Tupp, Russische Petuch, Ungar. Tuck, Tartar. Tauk, Kalmuck. Taka u. ſ. f. sind insgesammt Nachahmungen des ihm eigenthümlichen Lautes. Das Deutsche Hahn scheinet auf ähnliche Art das Andenken des Latein. canere und Griech. χαρασσω, schreyen, zu erhalten. Im Franz. heißt Cane die Ente, und im Finnländ. Hanhi die Gans.

Der Hahnbrey, des—es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, auf den Blechhämmern, ein Brey, welcher aus Wasser, Lehm und Kohlenstaube bestehet, und worin die Bleche getaucht werden, damit sie unter dem Schmieden nicht zusammen schweißen. Die Bedeutung des Wortes Hahn in dieser Zusammensetzung ist dunkel.

Die Hahnbüche, Hahnbutte, S. Lagebüche, Lagebutte. Das Beywort hahnebüchen, wird in den niedrigen Sprecharten für grob gebraucht.

Der Hahnenbalken, des—s, plur. ut nom. sing. der Balken oben im Giebel des Hauses, welcher die Dachsparren unter der Spitze verbindet, und auf welchem sich in den Bauerhäusern die Hühner gern des Nachts zu setzen pflegen; Niederſ. Hanebalken, im Böhm. Hambalky.

Der Hahnenbart, des — es, plur. die — bärte, das rothe Läppchen unter dem Schnabel des Hahnes; der Bart.

Das Hahneney, des — es, plur. die — er, ein kleines Ey, welches die Hühner zuweilen wider ihre Gewohnheit legen. Der große Haufe auf dem Lande glaubet, ein solches Ey habe der Hahn geleget, und es werde ein Basilisk daraus; daher es auch im Niederſ. ein Spookey genannt wird, von spooken, spüken. Er pfleget ein solches Ey mit großer Sorgfalt in das Loch eines Ständers zu verspünden.

Der Hahnenfuß, des—es, plur. von mehrern Arten, die —füße. 1) Eine Pflanze; Ranunculus L. wegen der Ähnlichkeit der dreyfach getheilten Blätter mit dem Fuße eines Hahnes. Schleichender Hahnenfuß, Ranunculus reptans, brennender Hahnenfuß, acris, welcher auch Brennkraut genannt wird. Der Sumpf-Hahnenfuß, Ranunculus Flammula L. heißt im Oberdeutschen auch Wasserſembe, Schwefelbrech, Grensing, Gligerpfännlein und Speerwurz. Einige Arten sind auch unter dem Nahmen Krähenfuß bekannt. 2) Eine Art Schwadens, Paoicum Crus galli L. welcher auf den Europäischen Gartenländern wächset.

Das Hahnengefecht, des — es, plur. die — e, eine noch in einigen Ländern, besonders in England, übliche Lustbarkeit des großen Haufens, wo zwey dazu abgerichtete Hähne mit einander fechten müssen; eine Lustbarkeit, welche ehedem auch in Niedersachsen, und in den ältesten Zeiten schon bey den Athenienſern geliebt wurde. Im mittlern Lat. Duellum Gallorum.

Das Hahnengeschrey, des — es, plur. die — e, das Geschrey, d. i. das Krähen des Hahnes oder der Hähne, besonders zu gewiſſen Stunden in der Nacht gegen den Morgen, wo es den Landleuten die Stelle einer Uhr vertritt; Gallicinium, im gemeinen Leben das Hahnenschrey, Marc. 13, 35. Bey dem Opitz das Hangekrey.

Die Hahnenbode, plur. die — n, oder das Hahnenhöblein, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine Art kleiner Pflaumen,

welche eine Abänderung der gemeinen Pflaumen ſind; Prunus amygdalina L. Der Hahnenbodenbaum, der ſie trägt. 2) An andern Orten ſind die Kornellen oder Cornelkirſchen, unter dieſem Nahmen bekannt; daher der Hahnenbodenſtrauch, Cornus mascula L. 3) An noch andern verſtehet man darunter die rothen Beeren des Spindelbaumes, Euonymus Europaeus L. welche auch wohl Hahnenhütchen und Hahnenpötzchen genannt werden; ſo wie 4) noch an andern auch die Hagebutten unter dieſem Nahmen bekannt ſind. Alles um der entweder wahren, oder eingebildeten Ähnlichkeit mit den Hoden eines Hahnes.

Der Hahnenkamm, des —es, plur. die —kämme. 1) Eigentlich, der Kamm, d. i. die rothe fleiſchige Subſtanz oben auf dem Kopfe eines Hahnes; S. Kamm. 2) Wegen einiger Ähnlichkeit in der Zergliederungskunſt, der obere oder inwendige Fortſatz des ſiebförmigen Beines, welcher daſſelbe der Länge nach in zwey Theile theilet; Crista galli. 3) Eine Pflanze, welche häufig auf unſern Wieſen wächſet, Rhinanthus crista galli L. Läuſekraut, Rödel. 4) Das Kammgras, Cynosorus cristatus L. wird wegen des auf der einen Seite der Ähre beſonders geſtalteten Blättchens gleichfalls Hahnenkamm genannt. 5) Eine Art des Amarantes, Amarantus cristatus, führet im Niederſächſiſchen dieſen Nahmen. 6) Eine Pflanze mit verwachſenen Staubbeuteln und lauter fruchtbaren Zwittern; Bidens L. Zweyzahn, Gabelkraut. 7) Das Meierkraut, welches von gemeinen Leuten als ein Gemüſe wie Spinat gegeſſen wird, S. Meierkraut; und vielleicht noch andere Pflanzen mehr.

Das Hahnenpfötchen, des —s, plur. ut nom. ſing. S. Hahnenbode 3.

Der Hahnenſchritt, des —es, plur. die —e, der Schritt eines Hahnes. Im gemeinen Leben ſagt man, am Tage der heil. drey Könige habe der Tag ſchon um einen Hahnenſchritt zugenommen, d. i. um einen zwar kleinen, aber doch merklichen Theil. Eben ſo drucken ſich die Franzoſen und Engländer aus. S. das Brem. Magaz. B. 5, S. 148, wo dieſe dem Schreine nach ſeltſame Figur, durch die bey den Landleuten übliche Meſſung des Schattens erkläret wird.

Der Hahnenſporn, des —es, plur. die —en, eigentlich der ſpitzige hornartige Auswuchs der Hähne hinten am Fuße, in Geſtalt eines Stachels. Figürlich iſt die Oſterluzey, Ariſtolochia L. in einigen Gegenden unter dieſem Nahmen bekannt.

Der Hahnentritt, des —es, plur. die —e. 1) S. 2. Hagel. 2) Eine Art des Spathes bey den Pferden, wobey ſie den Fuß, wie der Hahn, mit einem Zucken aufheben.

Der Hahnenwecker, des —s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben, ein Frühſtück derer, welche die Nacht hindurch bis zum Hahnengeſchrey geſchwärmet haben; im gemeinen Leben der Hahnewackel, ungeachtet es augenſcheinlich von wecken abſtammet.

***Der Hähnker**, des —s, plur. ut nom. ſing. in der Bienenzucht, beſonders Niederſächſiſch, ein Schwarm Bienen, welcher auf ein von andern Bienen verlaſſenes Gewirk geſetzet wird.

Der Hahnrey, des —es, plur. die —e, im gemeinen Leben, eine ſchimpfliche Benennung eines Ehemannes, deſſen Gattinn die eheliche Treue verletzet; ein Hörnerträger. Ein Hahnrey ſeyn, eine untreue Frau haben, Hörner tragen. Eine Frau macht ihren Mann zum Hahnreye, oder ſetzt ihm Hörner auf, wenn ſie ihm untreu wird. Bav macht Tullium zum Hahnrey, oder ſetzt ihm Hörner auf, wenn er deſſen Gattinn zur Untreue verleitet. Daher die Hahnreyſchaft, die Eigenſchaft, der Stand eines Hahnreyes.

Anm. Dieſes Wort lautet im Niederſ. Dän. und Schwed. gleichfalls Hanrei. In den beyden letzten Sprachen iſt es, dem Ihre zu Folge, fremd, und vermuthlich von den Deutſchen angenommen worden. Man hat von dieſem dunkeln Worte eine Menge Ableitungen, wovon eine die andere an Zwang und Unwahrſcheinlichkeit übertrifft. Leibnitz leitete es von Hahn und dem alten ri, Isländ. runa, ſchneiden her, und erklärte es durch einen geſchnittenen Hahn, oder Kapaun; Eckard leitete die letzte Hälfte des Wortes von rehe, müde, ab, und ſahe in dem Hahnrey weiter nichts, als einen abgematteten zu ſeiner Beſtimmung untauglichen Hahn. Wachter fiel auf das Angelſ. Heanra, Volk, Pöbel, und das Isländ. ria, ſpotten, und erklärete es durch aller Leute Spott. Ihre bringt das alte Bretagniſche Hannerey, die Hälfte, in Vorſchlag, und glaubt, man könne Hahnrey dieſem Worte zu Folge durch einen Ehemann erklären, der der Vorrechte ſeines Ehebettes nur halb genießet. Anderer zu geſchweigen. Bey dieſen Umſtänden bleibt Friſchens Muthmaßung immer noch die wahrſcheinlichſte, welcher dafür hält, daß dieſes Wort aus dem Italiäniſchen Cornaro verderbt worden; welches dadurch glaublich wird, weil die Benennung eines Hörnerträgers ſehr alt iſt, und ſchon bey den Römern üblich war, (S. Horn,) übrigens auch die Verderbniß der Sitten für das ganze weſtliche und mitternächtige Europa aus Italien ſeinen Urſprung hat, da denn nicht ſelten auch die Nahmen zugleich mit eingeführet worden. Friſch hat dieſes Wort bey dem Matthefius im ſechzehenten Jahrhunderte zuerſt gefunden, der es aber in beyden Geſchlechtern, ſo wohl von einem Hurer als von einer Hure gebraucht. Opitz und Logau haben das ſonſt ungewöhnliche Zeitwort hahnen, zum Hahnrey machen.

Wie oft iſt Reu ankommen
Dem lieben Feuergott, daß er geoffenbahrt,
Gradiv, die eigne Smach, als er gehahnet ward, Opitz.
Das Hahnen kömmt von dir, ebend.

Allein es ſcheinet, daß dieſes ein ſelbſt gemachtes Wort iſt, wozu bloß die unrichtige Erklärung der erſten Sylbe in dem Worte Hahnrey Anlaß gegeben.

Indeſſen iſt doch die Anſpielung auf einen Hahn in den gleichbedeutenden Wörtern anderer Sprachen ſchon ſehr alt. Von dem Franzöſiſchen Coq, ein Hahn, ſcheinen die mittlern Latein. Cugus, Cucuſſus, Cucuciatus, Cucutus, Cucullus, die alten Franzöſ. Ausdrücke Couz, Couyoul, Coucuol, Coquart, Coquillard, Hugho, wofür die heutigen Franzoſen Cocu ſagen, und das Engl. Cuckold, abzuſtammen, ob man ſie gleich gemeiniglich von Guckguck, Lat. Cuculus, ableitet, und für eine Anſpielung auf die bekannte Erzählung hält, daß der Guckguck ſeine Eyer in das Neſt einer Grasmücke lege, und von derſelben ausbrüten laſſe; da denn aber Hahnrey und Cocu eigentlich den Hahnreymacher bedeuten müßten, welches aber nicht leicht wird erwieſen werden können. Richtiger nannten die alten Römer einen Hahnrey Curruca, welches Wort eigentlich der Nahme der Grasmücke iſt, woraus im mittlern Latein. Coruca geworden. Übrigens wurde ein Hahnrey im mittlern Lateine auch Cucurbita, Minarius, Minnarius, Nima, Nimuarus, Niminvir, ingleichen Copaudus, im Franzöſ. ehedem Coppau, Coupaut, Copereau, Couers, Couppere genannt, daher accouppaudir jemanden zum Hahnrey machen bedeutete. So fern eine Frau ihren Mann zu Hahnrey macht, wird ſolches in einer Franzöſ. Urkunde von 1475 faire Jean genannt, S. Jans. Die Ital. Benennungen Becco, Becconazzo, Cornuto, Cornaro, ſind bekannt. Die Longobarden nannten einen ſolchen Ehemann Arga, und in Niederſachſen heißt er Dudeldop, welches aber eigentlich einen ſchläfrigen, einfältigen Menſchen bedeutet,

tet, daher Friſchens Ableitung von einem Düthorne hier wohl nicht Statt finden kann.

Der Hain, des —es, plur. die —e, ein Wort, welches von Hag abſtammet, und ehedem eben dieſelben Bedeutungen hatte, daher haynen im Holländ. noch jetzt ſo viel als zäunen bedeutet. Beſonders war es ehedem von einem gehägeten Walde ſehr üblich, da es denn mit Forſt überein kam, und in dieſem Verſtande noch in den eigenthümlichen Nahmen vieler Orte vorkommt, z. B. Groſtenhain, Ziegenhain, Lichtenhain u. ſ. f. wofür es in andern hahn, in andern ham, und in noch andern hagen lautet. Es wurde alsdann von einem jeden gehägten Gehölze, und in weiterer Bedeutung von einem jeden Walde gebraucht, er mochte groß oder klein ſeyn. In dem gemeinen Sprachgebrauche der Hochdeutſchen iſt es in dieſer Bedeutung veraltet, wo es nur noch in der höhern und dichteriſchen Schreibart von einem jeden Walde, am häufigſten aber von einem kleinern Gehölze gebraucht wird.

Wie lieblich flüſtert dort im Hain
Der ſchlanken Eſpen furchtſam Laub! Kleiſt.

In der Deutſchen Bibel kommt es ſehr häufig in der Bedeutung eines heiligen, einer Gottheit gewidmeten Waldes vor, wo es 1 Sam. 22, 6 auch von einigen einzelnen Bäumen gebraucht zu ſeyn ſcheinet: Als nun Saul wohnete zu Gibea, unter einem Hain in Rama. Ja 2 Kön. 23, 6 bezeichnet es auf eine ſonſt ungewöhnliche Art gar einen Hain- oder Waldgötzen: Und ließ den Hain aus dem Haus des Herren führen hinaus vor Jeruſalem, in Bach Kedron, und verbrannte ihn u. ſ. f.

Anm. Hain, bey dem Stryker Heinic, im Wendiſchen Hai, Hain, ein Wald, iſt aus Hagen zuſammen gezogen, daher es zur Bezeichnung des ausgeſtoßenen Gaumenlautes auch von einigen Hayn geſchrieben wird, ſo ungern auch die Hochdeutſche Mundart ſonſt den Doppellaut ay duldet. S. Hag und Ham.

Die Hainbuche, Hainbutte, S. Hagebuche, Hagebutte.

Das Hainerholz, des —es, plur. inuſ. an einigen Orten, eine Benennung des Hagedornes, S. dieſes Wort.

Der Haingötze, des —n, plur. die —n, das Bild eines Waldgottes, ingleichen ein Götze, welcher in einem Haine verehret wird, 2 Kön. 21, 7.

Die Hainhecke, plur. die —n, an einigen Orten, ein Nahme des wilden Roſenſtrauches, oder der Hagerоſe, S. Hagebutte.

Das Hainholz, des —es, plur. die —holzer, S. Hageholz.

Der Hainſchaub, des —es, plur. die —e, S. Hagewiſch.

Die Haiternеſſel, plur. die —n, S. Piternеſſel.

Das Häkel, des —s, plur. ut nom. ſing. welches eigentlich das Diminut. von dem Worte Haken, für Häklein, iſt, einen kleinen Haken zu bezeichnen. So iſt bey den Kunſtdrechslern das Häkel, ein halb runder gekrümmter Drehſtahl, harte Körper inwendig auszudrehen. Wenn dieſes Wort im männlichen Geſchlechte der Häkel lautet, ſo iſt die Endſylbe nicht mehr das Zeichen einer Verkleinerung, ſondern vielmehr eines Werkzeuges, (S. —El,) und Häkel bedeutet alsdann ein Werkzeug, womit man etwas hаket, oder vermittelſt deſſen krummen Spitze heraus hobiet. Eben ſo bezeichnet das zuſammen geſetzte Baumhäkel, oder vielmehr Baumhäckel oder Baumhacker, einen Vogel, der ſeine Nahrung aus den Rinden der Bäume heraus hacket.

Die Häkelhufe, S. Hakenhufe.

* Häkelig, oder häklig, adj. et adv. welches nur im Oberdeutſchen üblich iſt, wo es theils im eigentlichen Verſtande, mit kleinen Haken verſehen bedeutet, theils figürlich, bedenklich, kitzlich. Eine häkelige Sache, eine bedenkliche Sache, welche behutſam behandelt ſeyn will. Ein häkeliger Menſch, der an allen Dingen etwas zu tadeln hat, dem man nicht leicht etwas recht machen kann, und der auch wohl ein Häkler genannt wird.

Häkeln, verb. reg. act. mit kleinen Haken herbey zu ziehen ſuchen. So ſagt man von den Katzen, daß ſie häkeln, wenn ſie mit ihren Klauen ſpielend einhacken. Zuſammen häkeln, an einander häkeln, mit kleinen Haken an einander befeſtigen. S. auch Anhäkeln, Forthäkeln, Zuhäkeln.

Der Häkelſtahl, des —es, plur. die —Stähle, bey den Kunſtdrechslern, ein gekrümmter Drehſtahl, beſonders Kugeln in einander zu drehen, der von einem Häkel noch verſchieden iſt.

* Das Häkelwerk, des —es, plur. die —e, ein mit der Sache ſelbſt nur in Niederſachſen übliches Wort, eine Art der Befriedigung um Häuſer zu bezeichnen, wo über einem Zaune oder Plankenwerke, zwiſchen mehrern langen kreuzweiſe in die Erde geſchlagenen Pfählen, ganze Fuder Buſch- oder Reißholz geleget werden. Häkel bedeutet hier vermuthlich ſo viel als Hecke, gleichſam Heckenwerk. Daher der Häkelpfahl, einer von den langen ſpitzigen Pfählen, zwiſchen welchen dieſes verwüſtende und gefährliche Bollwerk lieget.

Der Haken, des —s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Häkchen, Oberd. Häklein und zuſammen gezogen Häkel. 1. * In der weiteſten Bedeutung, ein jedes Werkzeug zum Stechen. In dieſer nunmehr veralteten Bedeutung werden nur noch die rundlichen und ſcharfen Zähne der Pferde, welche ſie erſt im fünften Jahre bekommen, Haken oder Hakenzähne genannt. Sie folgen auf die Eckzähne. Auf ähnliche Art nennet man im Oberdeutſchen auch die Spitzzähne der Kinder Häkerlein. 2. In engerer und gewöhnlichſter Bedeutung, ein jedes krumm oder nach einem rechten oder ſpitzigen Winkel gebogenes Ding, oder krumm gebogenes Ende eines Dinges, beſonders ſo fern es dazu dienet, andere Dinge damit herbey zu hohlen, damit zu befeſtigen, daran zu hängen u. ſ. f. 1) Überhaupt. Einen Haken an eine Nadel, an einen Draht biegen. Im Bergbaue wirft der Gang einen Haken, wenn er aus ſeiner Stunde abſetzet, d. i. eine andere Richtung nimmt. Das Ding hat einen Haken, figürlich, es iſt ein Hinderniß dabey, ein Aber, eine Bedenklichkeit. Der Engliſche Haken an einer Stubenuhr, ein eiſerner Bogen, deſſen beyde Enden zwey Lappen in Geſtalt zweyer Haken haben, wovon ein Zahn immer in das Steigerad greift, den Lauf des Räderwerkes zu hemmen und ſich gleichförmig zu machen; Franz. Echappement. Die Schaufeln des Ankers werden um ihrer gekrümmten Geſtalt willen gleichfalls Haken, ſonſt aber auch Fliegen und Flunken genannt. Bey den Drechslern iſt der Haken oder das Baucheiſen, ein gekrümmtes Dreheiſen, bauchige Gefäße hohl auszudrehen. An den Kleidern befeſtiget man kleine Haken von Draht, oder Häkel, welche in ein Öhr, Niederſ. Öge, eingreifen, gewiſſe Kleidungsſtücke damit nach Belieben zu befeſtigen. Einen Miſſethäter in die Haken werfen, eine in der Türkey, in Rußland und andern Ländern übliche grauſame Lebensſtrafe, wo der Miſſethäter lebendig in einen an den Seiten mit ſcharfen großen eiſernen Haken beſetzten engen Thurm geworfen wird, worauf er ſich ſpießen, und auf dieſe Art einen langſamen und ſchmerzlichen Tod erdulden muß. Die Haken der Tuchſcherer ſind von Eiſen und haben die Geſtalt eines Bogens, deſſen Spitze an jedem Ende einwärts gebogen iſt; die Zeuge mit Leiſten werden damit auf dem Schertiſche befeſtiget und zugleich ausgedehnet. Und ſo in andern Fällen mehr. Nach der Beſtimmung der Haken bekommen ſie oft beſondere zuſammen geſetzte Nahmen, dergleichen Angelhaken, Brunnenhaken, Feuerhaken, Keſſelhaken, Miſthaken, Schlüſſelhaken, Thürhaken, Widerhaken, Nußhaken, Winkelhaken u. a. m. Angel, Bräuel, Brücke, Krampe, Franz. Crampon, welches

Wort dem Menage und Füretiere ein Räthſel iſt, bedeuten in andern Fällen gleichfalls einen Haken. Ein Haken, womit etwas ergriffen und herbey gezogen wird, heißt Niederſ. Dragge, Engl. Drag, von trecken, ziehen, oder tragen, ſo fern es ehedem gleichfalls ziehen bedeutete. 2) Beſonders. (a) Ein in Niederſachſen übliches Werkzeug zum Ackern, welches weit einfacher als ein Pflug iſt, keine Räder hat, und ſo wohl von Ochſen als Pferden gezogen werden kann; wegen ſeiner Geſtalt, worin es einem Haken mit einem ſpitzigen Winkel gleicht. Es wird auch wohl ein Ackerhaken genannt. Siehe Haken, das Zeitwort. Schon bey dem Ulphilas iſt Hoha ein Pflug, vielleicht unſer heutiger Haken. Figürlich wird auch ſo viel Land, als man mit einem Haken in einer gewiſſen Zeit beſtellen kann, in einigen Gegenden ein Haken genannt, wofür in andern Ländern das Wort Pflug üblich iſt. So hält im Meklenburgiſchen eine gemeine Hufe zwey Haken. In eben dieſer Bedeutung kommt Uncus bey dem du Fresne in Liefländiſchen Urkunden von 1242 und 1249 vor. S. Hakenhufe und Häker. (b) Eine ehemahlige Art eines Feuergewehres, deſſen Schaft einen Haken hatte, vermittelſt deſſen es auf einem Geſtelle ruhete, welches ein Bock genannt wurde. Es wurde auch eine Hakenbüchſe genannt, zum Unterſchiede von den Backenbüchſen, oder unſern heutigen kleinern Feuergewehren. Eine ſolche Hakenbüchſe ſchoß vier Loth Bley, ein halber Haken aber, ſo jetzt den Nahmen einer Muskete führet, zwey Loth. S. Doppelhaken.

Anm. In dem alten Gedichte auf Carln den Großen bey dem Schilter Hahgen, im Niederſ. Hake, im Dän. Hage, im Schwed. und Isländ. Hake, im Angelſ. Hoc, im Engl. Hook, im Böhm. und Pohln. Hak, im Normand. und Picard. Acq, Acque, Eich, im Hebr. חק, wohin auch Ecke, Achel u. ſ. f. ingleichen das Lat. Uncus und Griech. ογκος gehören, welche ſich, ſo wie das Deutſche Angel, bloß durch den eingeſchobenen Naſenlaut unterſcheiden. So fern dieſes Wort ehedem etwas Spitziges überhaupt bedeutete, gehöret es zu dem Hebr. חח, ſpitzig, und חקר, ſtecken. Wegen einiger Ähnlichkeit in der Geſtalt heißt im Schwed. das Kinn Hake, und im Niederſ. die Ferſe Hacke, S. dieſes Wort.

Haken, verb. reg. act. vermittelſt eines Hakens ergreifen, herbey ziehen u. ſ. f. wo es doch in den Zuſammenſetzungen anhaken, einhaken, abhaken u. ſ. f. am üblichſten iſt. In den Gegenden, wo man ſich ſtatt eines Pfluges des Hakens bedienet, bedeutet das Zeitwort haken, mit dieſem Werkzeuge ackern. Einen Acker haken, mit dem Haken bearbeiten. Da haket es, als ein Neutrum, für da dünget es, und figürlich, daran lieget es, das iſt das Hinderniß, iſt Niederſächſiſch.

Das Hakenband, des — es, plur. die — bänder, ein jedes Thür- Fenſter- oder ähnliches Band, welches ſich um einen Haken, oder eine Angel beweget, und daher mit einem Öhre verſehen iſt.

Die Hakenbüchſe, plur. die — n, S. Haken 2. 2). Das Franzöſ. Arquebuſe iſt vermuthlich daraus gebildet.

Die Hakenhaue, plur. die — n, bey den Minirern, eine breite eingebogene Haue, deſſen ſie ſich in lehmigem und feſtem Boden bedienen; Franz. Pic hojau.

Die Hakenhufe, plur. die — n, ein in einigen, beſonders Niederſächſiſchen Gegenden übliches Feldmaß, welches in Pommern 25 Morgen hält, zum Unterſchiede von einer Land- oder Dorfhufe, welche 30 Morgen, einer Tripelhufe, welche 45 Morgen, und einer Hagerhufe, welche 60 Morgen hält. Hakenhufe bedeutet hier vermuthlich ſo viel Land, als mit einem Haken das Jahr über bequem beſtellet werden kann; S. Haken 2. 2). Im Meklenburgiſchen iſt eine Hakenhufe in einem andern Verſtande, eine Hufe Ackerland, im Gegenſatze der Hufen in Buſch und Buſch, d. i. des Waldes und der Weide.

Das Hakenkreuz, des — es, plur. die — e, in der Wapenkunſt, ein an den Enden mit Haken verſehenes Kreuz.

Der Hakenlachs, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, eine Benennung des Männchens unter den Lachſen, wegen des krummen Schnabels oder Hakens, welchen er am Unterkinnbake hat. Die Oberdeutſchen Fiſcher nennen ihn Hagen.

Der Hakenmörſer, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Geſchützkunſt, eine Art Handmörſer, Handgranaten damit zu werfen.

Die Hakennadel, plur. die — n, in der Geſchützkunſt eine Nadel mit einem Haken, die Stärke des Metalles an einem Stücke durch das Zündloch damit zu meſſen.

Der Hakenpflug, des — es, plur. die — pflüge, in der Landwirthſchaft, ein Pflug, welcher anſtatt der Pflugſchar, eine breite zweyſchneidige Hakenſchar hat, und in ſtarkem Boden gebraucht wird, die gebrachten Acker damit zu rühren, d. i. nach der Quere zu überpflügen, daher er auch ein Rührhaken, und mit einem vermuthlich Wendiſchen Worte auch Radlig genannt wird. Die Arbeit ſelbſt heißt das Hakenpflügen, das Balkenſtreifen, das Rühren oder das Quiren, eigentlich Queren.

Das Hakenpulver, des — s, plur. inuſ. eine Art Schießpulvers, welches zu den Doppelhaken gebraucht wird; zum Unterſchiede von dem Schlangen- und Karthaunenpulver.

Der Hakenrichter, des — s, plur. ut nom. ſing. in Eſthland, eine Art Polizeyrichter auf dem Lande, welche die Urtheile der Landesregierung mit Zuziehung der Bauern vollziehen. Ihrer ſind in Eſthland vier, welche aus dem Adel erwählet werden. S. Hakenhufe und Haken 2. 2).

Die Hakenſchar, plur. die — en, die große zweyſchneidige und dreyeckige Schar an einem Haken; zum Unterſchiede von der kleinern einſchneidigen Pflugſchar. Auch der Hakenpflug iſt mit einer ſolchen Hakenſchar verſehen. Im gemeinen Leben lautet dieſes Wort oft Hockſchar, Hockenſchar.

Die Hackenſcheibe, plur. die — n, in der Landwirthſchaft, eine eiſerne Scheibe mit einem Haken, welche an den Achsſchenkel geſteckt wird, das dritte auf der Wildbahn gehende Pferd daran zu ſpannen.

Der Hakenſchlüſſel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Schlüſſel, welcher anſtatt des Bartes oder Kammes nur einen Haken hat, und mehrere Schlöſſer ſchließet; an einigen Orten ein Bruckel, und ſo fern man ihn zu verdächtigen Abſichten gebraucht, ein Dieterich. S. Nachſchlüſſel.

Der Hakenſchütze, des — n, plur. die — n, eine ehemahlige Art Soldaten, welche mit Haken oder Hakenbüchſen bewaffnet waren, und an deren Stelle die heutigen Musketiere gekommen ſind; Franz. Arquebulier, Schwed. Hakelyttt.

Der Hakenzahn, des — es, plur. die — zähne, S. Haken 1.

Die Hakenwendung, plur. die — en, in Niederſachſen, wo man ſich anſtatt des Pfluges des Hakens bedienet, die Umwendung mit dem Haken. Ingleichen ein Längenmaß, einen ſo langen Raum zu bezeichnen, als man mit einem Haken ohne umzuwenden zu ackern pfleget.

Der Häker, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Derjenige, welcher den Acker mit dem Haken bearbeitet. 2) In einigen Niederſächſiſchen Gegenden, eine Art geringer Bauern, welche nicht mehr Acker haben, als ſie mit einem Haken des Jahres bearbeiten können, und dafür dem Grundherren gewiſſe Handdienſte leiſten müſſen. Sie ſcheinen von den oben erwähnten Hagern noch ſehr verſchieden zu ſeyn. Daher das Hakergut, das Gut eines ſolchen Häkers.

Hakig, adj. et adv. Haken oder einen Haken habend. Hakicht hingegen, einem Haken ähnlich.

Das Hakſcheit, des —es, plur. die —e, in den Salzwerken, ſtarke Stäbe, woran die Pfanne mit ihren Haken eingehaket wird.

Die Hakſe, plur. die —n, der Kniebug an den größern Thieren, beſonders an den Hinterfüßen derſelben. In weiterer Bedeutung der ganze untere ſehnige Theil des Fußes der größern Thiere, und im gemeinen Leben Niederſachſens auch wohl der Menſchen. Im Oberd. Hakſe, Hachſe, Hächſe, im Niederſ. Hekſe, im Osnabrück. und Pomm. Hekſe; bey einigen Hochdeutſchen auch wohl Hakſe, Hexe, Hechſe. An den Schöpps- und Kalbskeulen wird dieſes Bein wegen einiger Ähnlichkeit auch die Kegelkappe, ingleichen das Mägdebein genannt, weil man es den Mägden zu geben pfleget. Es gehöret zu dem Worte Hacke und drucket wie dieſes die Ähnlichkeit dieſes Buges mit einem Haken aus. Ihre hält das gleich bedeutende Schwed. Haſnar für ein von Hah, die Hacke, Ferſe, und Sino, Sehne, zuſammen geſetztes Wort. In der Monſeeiſchen Gloſſe kommt aus 2 Kön. 8, 4 ſubnervavit vor, welches daſelbſt haſneta überſetzt wird. Schilter hält es für einen Fehler und will abaſnita leſen; allein es bedarf dieſer Verbeſſerung nicht, weil haſneta zu unſerm Worte gehöret, und die Häkſen abſchneiden bedeutet. Friſch führet aus einer handſchriftlichen Bibel-Überſetzung in der königl. Bibl. zu Berlin aus Joſua 11 die Stelle an: Ihre Roſſe ſollt du enthehſenen, welches eben das iſt.

I. Halb, halben und halber, drey Partikeln, wovon wenigſtens die beyden letztern eigentlich Hauptwörter ſind, und welche jetzt noch in folgenden Fällen gebraucht werden. 1) Die Seite eines Körpers zu bezeichnen. Bey den Schwäbiſchen Dichtern bedeutet anderthalp, auf der andern Seite, bey dem Ottfried in allon anahalban min, auf meiner ganzen Seite. Doch in dieſer Bedeutung iſt es außer dem Worte allenthalben nunmehr veraltet, S. Halbe und Allenthalben. Im Oberdeutſchen hat man noch beydenthalben, auf beyden Seiten, und enthalb, für jenſeit. 2) Die Gegend, die Richtung in Beziehung auf einen andern Körper, wo das halb noch in einigen zuſammen geſetzten Nebenwörtern vorkommt, und ungefähr ſo viel als —warts bedeutet. Außerhalb, oberhalb, innerhalb, unterhalb, die äußere, obere, innere und untere Gegend eines Dinges zu bezeichnen. Da dieſe Nebenwörter alle Mahl die zweyte Endung des Hauptwortes erfordern, innerhalb der Stadt, unterhalb des Fluſſes, daher ſie von einigen auch unter die Präpoſitionen gerechnet werden, ſo erhellet daraus, daß halb auch hier eigentlich das folgende Hauptwort die Halbe iſt. Einige legen dieſen Nebenwörtern auch noch die dritte Endung bey, welches aber in der anſtändigen Sprechart ungewöhnlich iſt, und nur noch zuweilen bey dem großen Haufen vorkommt; z. B. innerhalb drey Tagen, für innerhalb dreyer Tage. Siehe dieſe Wörter ſelbſt. Im Oberdeutſchen hänget man dieſes halb noch an andere Wörter. Sonnenhalb kommt bey dem Walſer für ſüdwärts vor, und in Boxhorns Gloſſen findet ſich northhalba und ſundhalba für nordwärts und ſüdwärts. 3) Figürlich, werden halben und halber, ſo wie die ähnlichen Vorwörter willen und wegen, oft gebraucht, einen Bewegungsgrund zu bezeichnen, da ſie denn die zweyte Endung des Hauptwortes erfordern und alle Mahl hinter demſelben ſtehen. Ich thue es der Freundſchaft halben. Deiner Verbrechen halben wirſt du geſtraft. Die Welt iſt gewiß nicht allein des Menſchen halben erſchaffen. Ich habe ihn noch einiger Sachen halben zu ſprechen. So auch ohne Artikel. Alters halber hatte er noch lange leben können. Gewiſſens halber zu etwas verbunden ſeyn. Halben wird in dieſen Fällen geſetzet, wenn das vorher gehende Hauptwort den Artikel ausdrücklich bey ſich hat; halber aber, wenn derſelbe fehlet, da denn der Articulus Poſtpoſitivus deſſen Stelle vertritt. Etwas des Gewinnſtes halben thun, oder, etwas Gewinnſtes halber thun. Die meiſten gebrauchen halben und halber ohne dieſen Unterſchied zu beobachten, der doch ſehr gegründet zu ſeyn ſcheinet. Wenn kein Artikel vorhanden iſt, ſo pflegen viele das halber mit dem vorher gehenden Hauptworte zuſammen zu ziehen; ſcheinshalber oder Scheinshalber, Bethenshalber, Neidshalber, Ehrenhalber, welches im gemeinen Leben mit dem hier ſehr übel angebrachten r euphonico ehrenthalber lautet. Allein richtiger ſchreibt man ſie getrennt, Scheines halber, Ehren halber. Ein wirklicher Fehler aber iſt es, wenn man noch das Vorwort um dazu ſetzet, welches hier völlig überflüſſig iſt, obgleich Gottſched ſagt, um des Wohlſtands halber, für, des Wohlſtandes halben.

Halb und halben werden auch häufig mit einigen demonſtrativen und relativen Fürwörtern zuſammen geſetzet, welche alsdann gleichfalls in der zweyten Endung ſtehen, und mit dieſen Wörtern die Geſtalt eines Bindewortes bekommen. Derhalb oder derhalben, und nach der ältern Form derohalben, deßhalb oder deßhalben, weßhalb oder weßhalben, wo der, deß und weß die verkürzten Genitivi für derer oder deren, deſſen und weſſen ſind, welche auch wohl im gemeinen Leben wirklich gebraucht werden, aber alsdann das r euphonicum annehmen; derenthalben, deſſenthalben, weſſenthalben. Siehe 2. Der Anm. 3. Für derhalb ſagt man lieber derhalben, aber deßhalb und deßhalben, weßhalb und weßhalben ſcheinen gleichgültig zu ſeyn; nur halber, welches viele in dieſen Zuſammenſetzungen gleichfalls gebrauchen, möchte ſchwer zu vertheidigen ſeyn, weil halben eigentlich die dritte Endung des Plurals von dem Hauptworte Halbe iſt, welche von einem ausgelaſſenen Vorworte regieret wird. Eben dieſes gilt auch, wenn halben mit den zueignenden Fürwörtern mein, dein, ſein, unſer, euer, ihr, zuſammen geſetzet wird, von welchen nur noch dieſes zu merken iſt, daß ſie um des Wohlklanges willen ſtatt des n ihres Genitivs, ein e annehmen; meinethalben, deinethalben, ſeinethalben, unſerthalben, euerthalben, ihrethalben, für meinen, deinen, ſeinen, unſern, euern, ihren halben. S. 2. Dein I. wo ſchon das nöthigſte von dieſer Zuſammenſetzung geſagt worden. Auf ähnliche Art ſagt Cicero pro mea parte, meinethalben.

Ehedem waren halb und halben noch in einigen andern Fällen üblich. Iſt minan halbun gedan, heißt bey dem Ottfried, iſt in meinem Nahmen gethan. Vbe Gott unſer halb iſt, bedeutet bey dem Notker, wenn Gott für uns iſt.

Halb, ein Bey- und Nebenwort, welches Einen Theil von zwey gleichen Theilen, worein ein Ganzes getheilet wird, bezeichnet.

1. Eigentlich, wo es nicht bloß von Körpern, ſondern auch von der Zeit, dem Raume und mit Einem Worte von allen Dingen gebraucht wird, welche als ein Ganzes betrachtet werden können, und wobey man ſich eine Theilung in zwey gleiche Theile oder Hälften gedenken kann. Ein halbes Brot, ein halber Apfel, der halbe Theil, eine halbe Kugel, ein halber Bogen Papier. Eine halbe Meile, eine halbe Elle, ein halbes Pfund, ein halber Zentner. Acht Fuß und ein halber. Der halbe Mond. Ein halber Feyertag, wovon nur die eine Hälfte gefeyert wird. Ein halber Ton. Ein halbes Jahr, ein halber Tag, eine halbe Stunde. Ein halber Thaler, ein halber Gulden, ein halber Louis d'or. Die Augen nur halb öffnen. Ich habe es nur halb, d. i. ich habe nur Eines von den zwey Theilen des Ganzen. Das Gefäß iſt nur halb voll, es iſt ſchon halb leer, bis auf die Hälfte. Etwas halb

von einander brechen, ſchneiden u. ſ. f. Es iſt nur halb ſo groß. Wo in vielen Fällen auf die Gleichheit der Theile nicht ſo genau geſehen wird.

Halb London ſaß nunmehr an dem beſtimmten Ort, Gell. Halb ein Menſch und halb ein Fiſch ſeyn, oder halb Menſch, halb Fiſch ſeyn.

Doch welch Entſetzen, ſeine Schöne,
Sein Liebling war halb Menſch, halb Fiſch, Gell.
Unſterblich, doch des Todes Raub,
Sind wir halb Engel und halb Staub, Cron.

Zu halben Tagen, oder zu ganzen halben Tagen ſpazieren gehen, d. i. mehrere halbe Tage, oft einen halben Tag ſpazieren gehen. Zu halben Stunden plaudern.

Die halbe Jahre lang ſich kalt zu ſtellen wiſſen, Gell.

In manchen Fällen wird ſo wohl das Bey- als auch das Nebenwort gebraucht, den Punct oder die Linie zu bezeichnen, welche das Ganze in zwey gleich große, oder beynahe gleich große Theile theilet; die Mitte. Jemanden auf halben Wege begegnen, d. i. auf der Hälfte des Weges. Auf den halben Mann anſchlagen, mit einem Feuergewehre nach der Mitte des Mannes zielen. Im gemeinen Leben ſagt man auch im halben Märzen, im halben April u. ſ. f. für in der Mitte des Märzes; auf der halben Zeit ſeyn, in der Hälfte oder der Mitte der Schwangerſchaft; bis in den halben Tag ſchlafen u. ſ. f. Am häufigſten als ein Nebenwort von den Stunden der Uhr. Es iſt halb zehen, d. i. neun Uhr und eine halbe Stunde. So auch halb eins, halb zwey u. ſ. f. Ich komme um halb fünf.

Mit den ordnenden Zahlwörtern wird halb auf eine beſondere Art verbunden, halbirende Grundzahlen daraus zu bilden, welche denn unabänderlich ſind, und weder in Anſehung des Geſchlechtes noch der Zahl verändert werden, auch keinen Artikel vor ſich leiden. Anderthalb, d. i. eines und ein halbes; dritthalb, zwey und ein halbes; vierthalb, drey und ein halbes; dreyßigſthalb, neun und zwanzig und ein halbes. Anderthalb Jahr oder anderthalb Jahre. Dritthalb Gulden. Er hat mir es um vierthalb Thaler. Ich habe ihn in fünfthalb Jahren nicht geſehen. Im gemeinen Leben pflegt man dieſe halbirenden Zahlen zuweilen zu declíniren, und in manchen Grammatiken findet man gar die Declination vorgeſchrieben. Es ſind anderthalbe Tage, vor dritthalben Jahren. Allein es iſt ſolches ein eben ſo großer Mißbrauch, als wenn man dieſe halbirenden Grundzahlen zu Ordnungszahlen macht, wie im Oberdeutſchen üblich zu ſeyn ſcheinet. Es gehet in das dritthalbe Jahr, für, es ſind bald dritthalb Jahre, oder, es gehet in die Hälfte des dritten Jahres, oder es gehet in das fünfte halbe Jahr. Man kann auf ſolche Art aus allen Zahlen halbirende Zahlen bilden; ein und zwanzigſthalb, d. i. zwanzig und ein halbes; neun und neunzigſthalb, acht und neunzig und ein halbes; hundertſthalb, neun und neunzig und ein halbes; tauſendſthalb, neun hundert neun und neunzig und ein halbes u. ſ. f. Dieſer Gebrauch der ordnenden Zahlwörter mit dem Worte halb hat etwas beſonderes an ſich, aber er iſt doch ſchon alt. Im Ripuariſchen Geſetze Kap. 20, heißt es: quinto dimidio ſolido culpabilis iudicetur, d. i. um fünfthalb Schillinge; in dem Bündniſſe der Könige Alfred und Godrin: reddat 34 ſolid, cum Anglis et cum Danis tres dimid. as marcas, dritthalb Mark, nicht drey halbe; im Sachſenſpiegel: quartus dimidius numerus. Auf ähnliche Art war bey den Griechen τρίτον ἡμιωβολιον, dritthalb Häller; ἑβδομον ἡμιτάλαντον, ſiebenthalb Talente.

*. Figürlich. 1) Von der Quantität, den Graden der Beſchaffenheit, der innern Stärke u. ſ. f. im Gegenſatze des ganz, wo aber auf die Gleichheit der Grade nicht ſo genau geſehen wird. Ein halber Feyertag, der nicht ſo feyerlich begangen wird, als ein ganzer. Ein halber Beweis, der noch keine völlige Überzeugung gewähret. Mit halber Stimme ſingen. Eine Sache nur halb verſtehen. Er war ſchon halb todt. Noch halb ſchlafen. Halb betrunken ſeyn. Ihr ſeyd ſchon eine halbe Leiche, Gell. Es iſt nur halb wahr. Halbe Wahrheiten, Dinge, von denen die Hälfte erlogen, und die andere erkünſtelt iſt, Hermes. Halbe Farben, in der Mahlerey, S. Mittelfarben. Die halbe Trauer, im Gegenſatze der ganzen. Etwas mit halben Augen ſehen. Mit halbem Winde fahren, in der Schifffahrt. 2) Beſonders mit dem Nebenbegriffe der Unvollkommenheit. Gott nur halb dienen. Ich habe es nur halb gehöret. Seine Sachen nur halb verrichten. Es iſt weder halb noch ganz, d. i. ſehr unvollkommen. Er iſt nur ein halber Mann, ein halber Gelehrter u. ſ. f. Halb und halb, im gemeinen Leben, für mittelmäßig, ein wenig, unvollſtändig. Ich habe es nur ſo halb und halb gehört. Hat du der Sache nachgedacht, die ich dir vorhin ſo halb und halb vorſchlug? Leſſ. Er gefällt mir halb und halb. 3) In andern Fällen gebraucht man dieſes Wort, ein Ding von kleinerer oder geringerer Art anzudeuten, als ein anderes von gleicher Art iſt. Eine halbe Karthaune, im Gegenſatze einer ganzen. S. auch die Zuſammenſetzungen Halbbier, Haldrogel u. ſ. f.

Anm. Halb, bey dem Ulphilas und Ottfried ſchon halb, im Niederſ. half, im Angelſ. healf, im Engl. und Schwed. gleichfalls half, im Dän. halv, im Wendiſchen pol, iſt in dieſer Bedeutung eine Figur von dem vorigen Worte halb und von halbe, ſo fern es die Seite eines Dinges bezeichnet. S. Halbe und Hälfte. Man kann dieſes Wort faſt mit allen Haupt- und Beywörtern zuſammen ſetzen, eine oder mehrere der jetzt gedachten Bedeutungen auszudrücken; wovon folgende etwa die bekannteſten ſeyn möchten. Mit Neben- und Beywörtern wird es oft, aber eben ſo irrig zuſammen gezogen, als wenn man ganz mit ihnen zuſammen ziehen wollte. Man ſchreibt daher lieber halb barbariſch, halb erhaben, halb tief u. ſ. f. als halbbarbariſch, halberhaben, halbtief. Einige wenige ausgenommen, wo andere Gründe die Zuſammenziehung erfordern, als halbjährig, halbjährig, halbfuderig u. ſ. f. S. die Sprachlehre.

Die Halbante, plur. die — n, eine Art Waſſervögel, in den mitternächtigſten Gewäſſern, welche zu den Patſchfüßen gehören, vier Zehen haben, aber dem Kopfe, dem Halſe, dem Schnabel und der Lage der Füße nach, ganz von einer Ante verſchieden ſind, Plotus anomalopes *Klein*. Ihre Füße ſitzen außerhalb des Schwerpunctes ihres Körpers nahe am Hintern, daher ſie nicht gehen können. Sie können ſich auch nicht ſo lange als die Taucher unter dem Waſſer aufhalten, obgleich andere ſie zu den Tauchern rechnen.

Der Halbärmel, des — s, plur. ut nom. ſing. Ärmel von Leinwand, welche nur den halben Arm bedecken.

Der Halbbauer, des — s, plur. die — n. 1) In einigen Gegenden, ein Bauer, der nur halb ſo viel Acker hat, als zu einem vollſtändigen Bauergute erfordert wird, im Gegenſatze eines Vollbauers. 2) In einigen Gegenden, ein Pachter, der ein Landgut oder Grundſtück um die Hälfte bauet, d. i. die Hälfte des Ertrages dem Eigenthümer anſtatt des Pachtes entrichtet; Colonus partiarius. Er wird auch Halbmann, im Plural Halbmänner oder Halbleute, und ein ſolcher Vertrag die Halbbauerey genannt. S. Halbpacht.

Das Halbbier, des — es plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die — e, geringes, ſchwaches Bier, welches entſtehet, wenn man

man mit dem Koſent vor dem Aufloſen etwas ſtarkes Bier vermiſchet. S. Roſent.

Das Halbbild, des — es, plur. die — er, in den bildenden Künſten, halbe menſchliche Geſtalten mit oder ohne Arme, welche bis an den Unterleib in einem Steine zu ſtecken ſcheinen. Die Grenzgötter oder Gränzbilder ſind ſolche Halbbilder.

Der Halbbruder, des — s, plur. die — bruder, ein Bruder, der einen andern ehelichen Vater, oder eine andere Mutter hat; ein Stiefbruder, halbbürtiger Bruder. Eine ſolche Schweſter wird eine Halbſchweſter, Stiefſchweſter oder halbbürtige Schweſter, genannt, ſolche Geſchwiſter aber Halbgeſchwiſter, halbbürtige Geſchwiſter, Stiefgeſchwiſter, oder Geſchwiſter von halber Geburt; alles im Gegenſatze eines Vollbruders, einer Vollſchweſter oder der Vollgeſchwiſter.

Halbbürtig, adj. et adv. im Gegenſatze des vollbürtig, ſiehe das vorige.

Die Halbe, plur. die — n, die Seite eines Dinges; ein in der anſtändigen Sprechart veraltetes und nur noch im gemeinen Leben übliches Wort. Jemanden von der Halbe anſehen, von der Seite, ſeitwärts. Ich habe es nur von der Halbe geſehen, von der Seite. Im Niederſächſiſchen wird es auch für Halfter gebraucht. Auf der Halbe ſitzen, auf der Hälfte des Stuhles oder des Gefäßes.

Anm. Schon bey dem Otfried Halba, im Iſidor thiu Halp, in der Monſeriſchen Gloſſe Halpo, im Niederſ. Halve. Es ſcheinet dieſes die erſte eigentliche Bedeutung dieſes Wortes zu ſeyn, welche ſich noch in allenthalben erhalten hat, und wovon die Bedeutungen der oben befindlichen Wörter halb, halben und halber nur Figuren ſind. Die Zeitwörter behalben, und umbehalben, für umgeben, kommen bey dem Notker vor.

Der Halbedelſtein, des — es, plur. die — e, in der Naturgeſchichte eine Benennung des Achates mit allen ſeinen Unterarten, des Carneoles, Chalcedons, Onyxes u. ſ. f. welche zwar eine ſchöne Politur annehmen, aber doch den Werth der eigentlichen Edelſteine nicht haben.

— **halben**, **halber**, S. 1. Halb.

Der Halberbe, des — n, plur. die — n, ein Erbe, der nur die Hälfte erbet.

Halb erhaben, beſſer halb erhaben, S. Erhaben.

Der Halberling, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden, ein Mittelding von zwey Arten, ein Baſtard, Blendling, Zwitter, d. i. ein Ding, welches von zwey Dingen verſchiedener Art erzeuget worden, und daher jede Art nur halb an ſich hat. Beſonders werden die Baſtarde oder Zwitter von Karauſchen und Braſſen Halberinge genannt.

Das Halbfenſter, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Baukunſt, ein Fenſter, welches nicht das Verhältniß eines gewöhnlichen Fenſters hat, ſondern, welches ſo breit als hoch, oder noch breiter als hoch iſt; ein Baſtardfenſter, mit einem Italiäniſchen Worte eine Mezzanine.

Der Hälbfiſch, des — es, plur. die — e. 1) Eigentlich, ein Ding, welches der einen Hälfte nach ein Fiſch iſt; dergleichen Halbfiſche die erdichteten Sirenen waren. 2) Im gemeinen Leben werden die getrockneten Schollen oder Platteiße, Pleuronectes Plateſſa L. Halbfiſche genannt, vermuthlich, weil ſie halb von einander geſchnitten ſind, wenn ſie zu uns gebracht werden.

Der Halbfleck, des — es, plur. die — e, bey den Schuſtern, die kleinen Stücke ſtarken Leders, woraus ſie die Abſätze zuſammen ſetzen.

Die Halbfrucht, plur. die — früchte, nennet man in Ober-Sachſen gewiſſe dem Getreide ähnliche wilde Gewächſe, als Treſpe, Raden, Wilddoſer u. ſ. f.

Der Halbfuchs, des — es, plur. die — füchſe, eine Art Thiere, welche mit der Schnauze, dem Kopfe, den Zähnen und am Geruche, unſern gewöhnlichen Füchſen gleichen, von denen ſie ſich nur vermittelſt des Schwanzes unterſcheiden, der wie bey den Katzen mit abwechſelnden Haaren geringelt iſt. In weiterer Bedeutung werden vom Klein der Dachs, die Genethkatze und Zibethkatze mit dahin gerechnet. In engerer Bedeutung führet dieſen Nahmen ein Südamerikaniſches Thier dieſer Art, welches daſelbſt Coati genannt wird, und von welchem es verſchiedene Arten gibt.

Halbfüderig, adj. et adv. im Forſtweſen, ein halbfüderiger Baum, der nur ein halbes Fuder ausmacht, d. i. deren man zwey auf einem Wagen mit vier Pferden fahren kann, und der auch ein halbgriffiger Baum genannt wird.

Die Halb-Galeere, plur. die — n, ein Rahme, der in verſchiedenen Ländern, z. B. in Rußland, denjenigen Galeeren beygeleget wird, welche kleiner als die gewöhnlichen Galeeren ſind, und in der mittelländiſchen See Galleoten genannt werden.

Der Halbgelehrte, des — n, plur. die — n, oder ein Halbgelehrter, ein Gelehrter, welcher diejenigen Wiſſenſchaften, zu welchen er ſich bekennet, nur halb, d. i. unvollſtändig verſtehet. In weiterer Bedeutung auch wohl ein jeder, welcher ſich von gelehrten Wiſſenſchaften einige hiſtoriſche Kenntniſſe erworben hat.

Das Halbgerinne, des — s, plur. ut nom. ſing. im Hintenbaue, ein Gerinne, welches nur aus zwey Seiten beſtehet.

Das Halbgeſchoß, des — ſſes, plur. die — ſſe, in der Baukunſt, ein Geſchoß, welches nur halb ſo hoch iſt, als ein gewöhnliches; Franz. Entreſole. Die in einem ſolchen Geſchoſſe befindlichen Zimmer werden daher Halbzimmer genannt.

Das Halbgeſchwiſter, des — s, plur inuſ. oder die Halbgeſchwiſter, ſing. inuſ. S. Halbbruder und Geſchwiſter.

Der Halbgeſell, des — en, plur. die — en, bey einigen Handwerkern ein Lehrling, der zwar ausgelernet hat, aber noch nicht förmlich zum Geſellen geſprochen iſt, und bey andern ein Jünger, bey den Buchdruckern aber ein Cornut genannt wird.

Das Halbgetreide, des — s, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, ut nom. ſing. vermiſchtes Getreide, welches halb aus Einer und halb aus einer andern Art beſtehet, und im gemeinen Leben auch Gemangkorn, Mangkorn, Miſchkorn genannt wird.

Der Halbgott, des — es, plur. die — götter, in der Mythologie der Griechen und Römer eine Art Untergötter, zu welcher die vergötterten Menſchen gerechnet wurden.

Halbgriffig, adj. et adv. S. Halbfüderig.

Das Halbhemd, des — es, plur. die — en, ein Hemd, welches nur halb ſo lang iſt, als ein gewöhnliches, oder auch nur ein Vordertheil mit dem Halsbunde hat.

Das Halbholz, des — es, plur. die — hölzer, Bauholz, welches entſtehet, wenn man einen Baum Ein Mahl der Länge nach ſäget oder ſpaltet.

Der Halbhüfener, plur. ut nom. ſing. ein Bauer, der nur eine halbe Hufe beſitzet; ein Halbbauer, in Niederſ. ein Halbmeier, in Oeſterreich ein Halblöhner, im Braunſchweigiſchen ein Halbſpanner; im Gegenſatze eines Ganzhüfeners, Haupthüfeners oder Vollhüfeners.

Halbjährig, adj. et adv. was ein halbes Jahr dauert, alle halbe Jahre geſchiehet u. ſ. f.

† **Halbig**, adj. et adv. nur in den niedrigen Sprecharten, beſonders Niederſachſens, wo es für halb, von der Zeit, gebraucht wird. Es iſt halbig zehen, halb zehen. Ingleichen für ſo ziemlich, mittelmäßig, ein wenig, halb und halb. Ich kann es halbig errathen. Der Kranke befindet ſich ſo halbig.

Er beſitzet einige halbige Erkenntniß von der Sternkunde. In dem Munde des großen Haufens lautet dieſes Wort bald halbicht, bald halweg, und halwege, welches gleichfalls daraus verderbt worden. Im Bergbaue werden auch die Hebearme an der Pochwelle, welche die Stämpel aufheben, die Halbigen genannt, vermuthlich, weil an jeder Seite der Wälle die Hälfte davon hervor raget.

Die Halbinſel, plur. die — n, ein Land, welches dem größten Theile nach mit Waſſer umfloſſen iſt, aber doch noch auf Einer Seite mit dem feſten Lande zuſammen hänget. Dergleichen Halbinſeln ſind Dänemark, Morea, die Krimm u. ſ. f.

Halbiren, verb. reg. act. welches aus dem Deutſchen Worte halb und der Lateiniſchen Endung — iren gebildet, und nur in der Rechenkunſt, ingleichen im gemeinen Leben üblich iſt, in zwey gleiche Theile theilen. S. — iren.

Das Halbkaninchen, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art Amerikaniſcher und Afrikaniſcher Thiere, welche in vielen Stücken den Kaninchen gleichen, aber noch von ihnen verſchieden ſind; Afterkaninchen, Cavia L.

Der Halbkreuzer, des — s, plur. ut nom. ſing. oder vielmehr der Halbkreuz, des — es, plur. die — e, bey den Malteſer-Rittern, eine Art Ordensglieder, welche weltlich ſind, und nur Ein Gelübd ablegen, worin ſie ſich verbinden, dem Orden treu und hold zu ſeyn. Sie werden auch Donati genannt.

Die Halbkugel, plur. die — n, eine halbe Kugel, ingleichen der halbe Theil einer Kugel, als ein Ganzes betrachtet; Hemiſphaerium.

Das Halblaken, des — s, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, ut nom. ſing. in Niederſachſen, ein Gewirke, deſſen Aufzug aus hänfenem Garne, der Eintrag aber aus Heide oder Flachs beſtehet. Von dem Niederſ. Laken, Tuch, oder grobe Leinwand.

Das Halblehen, des — s, plur. ut nom. ſing. an einigen Orten, ein Grundſtück, welches auf eine beſtimmte Anzahl Jahre in Lehen gegeben, oder vielmehr verpachtet wird, und die Verpachtung dieſer Art.

Die Halbleute, ſing. inuſ. S. Halbmann.

Der Hälbling, des — es, plur. die — e, eine ehemahlige Benennung der Häller, einen halben Pfennig zu bezeichnen, welche ſchon in dem Schwabenſpiegel vorkommt. S. Häller.

Der Halblöhner, des — s, plur. ut nom. ſing. in einigen Oberdeutſchen Gegenden, z. B. in Öſterreich, ein Bauer, der nur mit zwey Pferden oder Ochſen dienet, zum Unterſchiede von einem Ganzlöhner. S. Halbhüfener und Löhner.

Der Halbmann, des — es, plur. die — männer, oder Halbleute, ein Pachter, der ſtatt des Pachtes die Hälfte des Ertrages von einem Grundſtücke an den Eigenthümer gibt; Niederſ. Halfmann. S. Halbbauer und Halbpachter. Ehedem wurde auch ein Verſchnittener oder Caſtrat ein Halbmann genannt.

Die Halbmaſt, plur. car. im gemeinen Leben, eine Benennung der Buchmaſt, weil ſie nicht ſo gut möſtet, als die Eichelmaſt. Daher halbmaſtige Hölzer oder Waldungen, welche nur Buchmaſt enthalten.

Der Halbmeier, des — s, plur. ut nom. ſing. in Niederſachſen, ein Meier, welcher nur ein halbes Meiergut beſitzet; zum Unterſchiede von einem Vollmeier.

Der Halbmeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. an einigen Orten, ein Untergebener des Feldmeiſters, der auch ein Miethmeiſter genannt wird, und mit der Kavillerey, ingleichen mit Vollziehung des Staupenſchlages und der Landesverweiſung zu thun hat.

Der Halbmeſſer, des — s, plur. ut nom. ſing. der halbe Durchmeſſer eines Zirkels, d. i. eine gerade Linie, welche von dem Mittelpuncte bis an den Umkreis gezogen wird; Radius, Semidiameter.

Das Halbmetall, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein mineraliſcher Körper, welcher an Schwere und Glanz den Metallen gleicht, im Feuer aber flüchtig iſt, und ſich unter dem Hammer nicht treiben läſſet. Dergleichen ſind der Wißmuth, der Zink, der Arſenik, der Kobalt, und nach einigen auch das Queckſilber.

Die Halbmutter, plur. die — mütter, an einigen Orten, die Stiefmutter.

Die Halbneue, der — n, bey den Jägern, ein Rahme des aufthauenden Schnees am Morgen. S. Neue.

Der Halbpacht, des — es, plur. die — e, ein Pacht um die Hälfte, d. i. wo der Pachter anſtatt des Pachtes die Hälfte des Ertrages an den Eigenthümer entrichtet; an einigen Orten die Halbbauerey, im Gegenſatze des Ganzpachtes. Daher der Halbpachter, an andern Orten der Halbbauer, der Halbmann. S. dieſe Wörter.

Der Halbpfeiler, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Baukunſt, ein kurzer Pfeiler über einem ſtärkern; Ital. Conforto, Franz. Soutin.

Der Halbſchatten, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Mahlerey, die Schattirung zwiſchen Licht und Schatten, der Übergang des Lichtes in den Schatten; bey einigen die Zwiſchenfarbe. Eben dieſelbe Bedeutung hat es in der Aſtronomie, wo der Halbſchatten, z. B. des Mondes, zwiſchen zwey Linien enthalten iſt, deren eine die Sonne zur Rechten und den Mond zur Linken, die andere aber die Sonne zur Linken und den Mond zur Rechten berühren; dagegen ſich der volle Schatten zwiſchen zwey Linien befindet, welche die Sonne und den Mond auf einer und eben derſelben Seite berühren.

Die Halbſcheid, plur. die — e, im gemeinen Leben, die Hälfte, der halbe Theil eines Dinges; ohne Zweifel von ſcheiden, theilen. In der höhern Schreibart macht es eine ſchlechte Figur, obgleich Breitinger es in dem Ausdrucke die Halbſcheid der Nationen, in der Schweizeriſchen Überſetzung des Milton, für ein Machtwort erkläret.

Halbſchuldig. adj. et adv. welches nur in Weſtphalen als ein Hauptwort üblich iſt, wo Halbſchuldige eine Art Leibeigener ſind; zum Unterſchiede von den Vollſchuldigen. S. Schuldig.

Halbſchürig, adj. et adv. welches, beſonders von der Wolle, für zweyſchürig gebraucht wird. Halbſchürige Wolle, welche zum zweyten Mahle abgenommen worden, da ſie erſt halb aufgewachſen iſt, und ihre völlige Länge und Stärke noch nicht erhalten hat. Von dem Zeitworte ſcheren. Figürlich, in Niederſachſen, auch für unreif, übereilt, unzeitig. Ein halbſchüriger (halbſchüriger) Einfall, eine Unbeſonnenheit, ein Wortſpiel u. ſ. f. Leſſ.

Die Halbſchweſter, plur. die — n, S. Halbbruder.

Der Halbſpänner, des — s, plur. ut nom. ſing. in einigen Gegenden, z. B. in Braunſchweig, ein Bauer, der nur ein halbes Anſpanngut beſitzet; S. Halbhüfener.

Der Halbſparren, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Bau- und Zimmermannskunſt, kleine Hölzer an einem Dachwerke, welche mit dem unterſten Ende in den Dachbalken, und mit dem obern in die Grathſparren eingezapfet, oder an die Eckſparren angeſchäftet werden.

Das Halbſtädtchen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Ort, welcher halb eine Stadt und halb ein Dorf iſt; ein Flecken.

Der

Der Halbſtiefel, des — s, plur. die — n, kurze Stiefeln, welche nur bis an die Waden, oder nahe über die Waden gehen.

Das Halbtuch, des — es, plur. die — tücher. 1) Im Jagdweſen, niedrige Jagdtücher, welche nur drey Ellen hoch ſind. 2) Ein wollener Sommerzeug, welcher nur auf Einer Seite tuchartig iſt; plur. nur von mehrern Arten.

Das Halbverdeck, des — es, plur. die — e, auf den Schiffen, der unter dem Vordercaſtelle befindliche Raum.

Das Halbvieh, des — es, plur. inuſ. in der Landwirthſchaft, von Schafen, eine Schäferey, wo der Schäfer und die Herrſchaft die Nutzung von den Schafen zur Hälfte genießen.

Der Halbvogel, des — s, plur. die — vögel, ein Nahme der kleinern eßbaren Droſſelarten, welche kleiner als der Krammetsvogel ſind; gleichſam ein halber Krammetsvogel. Dahin gehören die Roth- oder Weindroſſel, die Zippe oder Zippdroſſel, die Schwarzamſel, die Steinamſel u. ſ. f.

Halbwege, S. Halbig.

Das Halbwerk, des — es, plur. die — e, in den Niederſächſiſchen Torfländern, ein Haufen geſtochener Torf, welcher nicht ſein völliges Maß hat, gleichſam ein halbes Tagewerk; im Gegenſatze eines Vollwerkes.

Halbwüchſig, adj. et adv. noch nicht völlig ausgewachſen, erſt zur Hälfte gewachſen. Halbwüchſige Haſen, bey den Jägern, junge, aber ſchon eßbare Haſen. Niederſ. hälfwaſſen, halbwachſen, oder halb gewachſen.

Das Halbzimmer, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Halbgeſchoß.

Der Halbzirkel, des — s, plur. ut nom. ſing. der halbe Theil, die Hälfte einer Zirkellinie oder einer Zirkelfläche. Die Seefahrer haben einen ſolchen Halbzirkel zur Meſſung der Höhe. In der Muſik iſt der Halbzirkel figürlich eine Art Läufer, welche aus vier Noten beſtehet, wovon die zweyte und vierte auf einer und eben derſelben Stufe ſtehen; zum Unterſchiede von einer Walze, wo die erſte und dritte auf eben derſelben Stufe ſtehen.

Die Halde, plur. die — n. 1) *Die jähe, abhängige Seite eines Berges, oder einer Anhöhe; eine nur noch im Oberdeutſchen übliche Bedeutung, in welcher es auch als ein Beywort üblich iſt. An halden und jähen ortern, Matthef. Bey andern lautet dieſes Beywort hallig, haldicht, abhäldig, aufhäldig, niederhällig u. ſ. f. welche, ſo wie die zuſammen geſetzten Berghalde und Thalhalde, noch hin und wieder im Oberdeutſchen vorkommen. 2) *Ein Hügel, er ſey groß oder klein; gleichfalls am häufigſten im Oberdeutſchen, wo Halde, Haldme, Halle einen jeden Hügel bedeutet. Bey den Sächſiſchen Bergleuten ſind Halden diejenigen Hügel von Schutt, tauber Erde und Geſtein, welche aus den Bergwerken gefördert werden, oder nach der Berg- und Hüttenarbeit übrig bleiben; Schutthaufen. Die Halden auskläuben, eben daſelbſt, das darunter aus Verſehen gerathene Erz ausſuchen. Eine Halde einebenen, ſie abtragen und eben machen. Halden ſtürzen, durch Zuſammenführung tauber Erde und Steine ſolche Halden machen. Eine Gewerkſchaft auf die Halde ſetzen, im Bergbaue, ihr das Feld, das Recht an einem Gange gerichtlich abſprechen. Nach einer andern Figur bedeutet, jemanden auf die Halde ſetzen, bey den Bergleuten ſo viel, als ihn betrügen, hintergehen.

Anm. Es iſt ein ſehr altes Wort, welches in Vorborns Gloſſen Haldo, im Dän. Hald, im Böhm. Halda, im Spaniſchen Halde, in den Florentiniſchen Gloſſen Halda lautet. Daher kommt auch das Zeitwort helden, neigen, welches bey dem Notker mehrmahls vorkommt. Helde ze mir din ora, Notker, und an einem andern Orte lautet es bey ihm halten. Um Veſper-Zeit, da ſich die Sunn vaſt haltet, da ſich die Sonne neiget, Etterlin bey dem Friſch. Das Lat. altus, hoch, welches der Hauptbegriff in dieſem Worte zu ſeyn ſcheinet, iſt genau damit verwandt. Die Niederſächſiſche Mundart hat noch das Zeitwort hellen, welches ſo wohl abhangen, ſich neigen, als auch von einem abhängigen Orte herunter fließen, und endlich auch active, abhängig machen, bedeutet. Eine Tonne hellen, ſie hinten in die Höhe heben, damit ſie abhängig werde. Nach einer Figur ſtammet daher das Niederſ. hilde, hurtig, geſchäftig. Halde und Hügel ſind bloß in den Endſylben unterſchieden; beyde kommen von dem alten ha, hoch, her, welches in einigen Sprecharten einen ſtarken Hauch, in andern den Blaſelaut, wie in Hauſe, in andern aber das flüſſige l angenommen hat. Im Engl. heißt ein Hügel nur Hill. S. Hoch, Hügel, Hauſe u. ſ. f. daher Friſchens Ableitung von halten, weil man an einem Berge halten müſſe, von ſelbſt wegfällt.

Die Hälfte, plur. die — n, das Hauptwort des Bey- und Nebenwortes halb, welches ſchon im Niederſ. half lautet. 1) Ein Theil von zwey gleichen Theilen, worein ein Ganzes getheilet, oder als getheilt betrachtet wird. Die Hälfte eines Zirkels, eines Eimers Wein, des Gehaltes u. ſ. f. Die zwey Hälften wieder zuſammen ſetzen. Wo man im gemeinen Leben es mit der Gleichheit der Theile ſo genau nicht nehmen muß. Es iſt jetzt um die Hälfte mehr, um die Hälfte größer. Die Ausgaben mit einem andern zur Hälfte tragen, die Hälfte, oder den halben Theil dazu beytragen. Der Gewinn ſoll zur Hälfte (der Hälfte nach, halb,) dein ſeyn. Die Nutzung zur Hälfte genießen. Daß ich deine Güte nicht zur Hälfte verdiene, Weiße. 2) Derjenige Punct, oder diejenige Linie, welche ein Ding in zwey gleich große, oder ungefähr gleich große Theile theilet; die Mitte. Ein Gefäß bis zur Hälfte voll machen. Wir ſind auf der Hälfte unſerer Reiſe. Die Hälfte des Weges.

Bey dem Ulphilas Halbeta, im Niederſ. Halve. S. Halb und Halbe.

Die Halfter, plur. die — n, Diminut. das Halfterchen, Oberd. Halfterlein, überhaupt ein jedes Werkzeug, wodurch ein anderes Ding gehalten oder ſeiner Freyheit beraubt wird; in welcher Bedeutung es aber veraltet iſt. Im Hochdeutſchen gebraucht man es nur noch von einem Zaume ohne Gebiß, welchen man manchen Thieren, beſonders aber den Pferden anzulegen pfleget, ſie im Stalle damit zu befeſtigen. Ein Pferd an der Halfter führen, es an die Halfter legen. Bey den Wundärzten iſt die Halfter eine Art Binde, welche unter die Kinnbacken gelegt wird und über dem Kopfe zuſammen gehet. Auch der Hoſenträger wird oft die Halfter genannt. Man muß dieſes Wort nicht mit Holfter verwechſeln, S. daſſelbe.

Anm. Im Niederſ. ohne Blaſelaut Halter, im Engl. und Holländ. gleichfalls Halter, im Angelſ. Haelfire. Es ſtammet von halten her, von welchem Zeitworte ehedem auch die Feſſeln Halden oder Helden, Schwed. Haella, genannt wurden. Der Blaſelaut iſt von den Oberdeutſchen eingeſchoben, wofür einige Niederländiſche Gegenden den Hauchlaut haben, Helchter. Wachter und Friſch leiten es ſehr unwahrſcheinlich von halb ab.

Das Halftergeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, dasjenige Trinkgeld, welches der Käufer eines Pferdes dem Knechte des Verkäufers zu reichen verbunden iſt; Niederſ. Haltergeld, im mittlern Lat. Chavestragium, Capiſtragium, Chevestragium, von Capiſtrum, die Halfter, welche in dieſer Bedeutung ſchon im 13ten und 14ten Jahrhunderte vorkommen.

Die Halfterkette, plur. die — n, eine eiſerne Kette, womit das Pferd vermittelſt der Halfter an ſeinen Stand befeſtiget wird.

Halftern, verb. reg. act. Ein Pferd halftern, ihm die Halfter anlegen. Im gemeinen Leben ſagt man auch figürlich, ſich mühſam durchhalftern, die Hinderniſſe mühſam überwinden, wo es aber ein Intenſivum und Iterativum von helfen zu ſeyn ſcheinet.

Der Hall, des — es, plur. die — e, ein in dem gemeinen Sprachgebrauche der Hochdeutſchen veraltetes Wort, den Schall auszudrucken. Als das Volk den Hall der Poſaunen hörete, Joſ. 6, 20. Ein Lied — deß Hall erſchallen wird bis an der Welt Ende, Jerem. 25, 30. Er achtet nicht der Drommeten Hall, Hiob 39, 24. Es kommt nur noch zuweilen in der höhern Schreibart vor.

Anm. Dieſes alte Wort, welches ſchon in dem Hebr. הלל, loben, zum Grunde lieget, iſt nachgehends durch Vorſetzung des Ziſchlautes in Schall verändert worden, S. daſſelbe. Durch Vertauſchung des Hauchlautes mit den Gaumenlauten iſt Gall, und gällen, das alte kallen, Griech. καλεῖν, daraus geworden. S. auch Heulen, Wiederhall, Nachhall, Einhällig, Gehehlen, Mißhällig u. ſ. f. wo es noch theils in eigentlicher, theils in figürlicher Bedeutung üblich iſt.

Der Hallburſch, des — en, plur. die — e, ein gemeiner Salzarbeiter in den Salzwerken, S. Halle 4) und Hallor.

* **Die Hallđrommete**, beſſer **Hallerompete**, plur. die — n, ein ungewöhnliches, nur in der Deutſchen Bibel übliches Wort, eine Art ſtark hallender Trompeten zu bezeichnen, mit welchen bey den ehemahligen Juden das Halljahr angekündiget wurde. 4 Moſ. 31, 6.

Die Halle, plur. die — n, ein ſehr altes Wort, welches überhaupt ein bedecktes Gebäude, einen bedeckten Ort bedeutet, beſonders aber folgende Gebäude dieſer Art bezeichnet.

1) Eine an ein größeres Gebäude angebauete Hütte oder Bude, welche oben bedeckt iſt, an den Seiten aber auch offen ſeyn kann. In dieſem Verſtande wurden die an größern, beſonders öffentlichen Gebäuden angebauten Kramläden dieſer Art, welche in Leipzig Bühnen, d. i. Buden, heißen, ſchon in den älteſten Zeiten Hallen genannt, und an einigen Orten führen ſie dieſen Nahmen noch. In weiterer Bedeutung hießen hernach alle Kaufhäuſer, oder öffentliche Gebäude, worin mehrere Kaufleute ihre Waaren feil hatten, Hallen, im mittlern Lat. Halae, Halli, im Franz. Halles, und an einigen Orten führen ſie dieſen Nahmen noch.

2) Beſonders, ein oben bedecktes Vorgebäude an den Kirchen, und öffentlichen Gebäuden, beſonders vor den Thüren derſelben; ein Vorhof vor einem ſolchen Gebäude, beſonders wenn er bedeckt iſt. Salomo bauete eine Halle vor dem Tempel, zwanzig Ellen lang, 1 Kön. 6, 3. Ingleichen eine Halle von Säulen, eine Gallerie, Griech. στοα, vor ſeinem Pallaſte, 50 Ellen lang und 30 Ellen breit, und noch eine Halle vor dieſe mit dicken Säulen und Balken, ingleichen eine Halle zum Richterſtuhl, darin man Gericht hielt, 1 Kön. 7, 6, 7. Die Halle am Thor, Ezech. 40, 8. In dem 1523 zu Baſel gedruckten neuen Teſtamente Luthers wird Halle durch Vorlaube, Fürſchopf, (S. Schoppen,) Ynzang erkläret. Auch in dieſer Bedeutung iſt es im Hochdeutſchen veraltet, wo man es nur noch zuweilen von dem bedeckten Platze vor einer Kirchthüre gebraucht. An andern Orten führet auch wohl der innere Raum einer Kirche zunächſt an den Hauptthüren, beſonders unter dem Glockenthurme dieſen Nahmen. Eine ſolche Halle wurde in den katholiſchen Kirchen ehedem auch eine Leichhalle, oder ein Laichhaus genannt, weil die Laien- oder Leutprieſter darin Meſſe leſen durften.

3) *Ein groſſer Saal, beſonders ſo fern er zu öffentlichen Verſammlungen beſtimmt iſt, und ehedem an den Seiten nur frey ſtehende Säulen hatte, und in weiterer Bedeutung auch wohl ein jeder Saal. Auch dieſe Bedeutung iſt im Hochdeutſchen veraltet, ob ſie gleich ehedem in mehrern Sprachen ſehr häufig war; wie auf dem Angelſ. Healle, dem Engl. Hall, und hundert andern erhellet. Bey dem Ulphilas bedeutet Alh, ſo wie im alt Schwed. Hall, einen Tempel. Das Griech. αυλη, und Lat. Aula, haben den Hauch gleichfalls noch nicht. Durch einen gewöhnlichen Übergang des Hauchlautes in den Ziſchlaut iſt unſer Deutſches Saal, Franz. Salle, Ital. Sala, daraus entſtanden.

4) Ein jedes oben bedecktes und an den Seiten offenes Gebäude. Der Teich zu Bethesda hatte fünf Hallen, Joh. 5, 2. Auch dieſe Bedeutung iſt im Deutſchen veraltet, außer daß ſie noch zuweilen von den Salzkothen gebraucht wird, welche an einigen Orten noch Hallen oder Salzhallen heißen. Noch häufiger wird es als ein Collectivum gebraucht, alle bey einem Salzwerke befindliche und dazu gehörige Kothen und Gebäude zu bezeichnen; wo es denn endlich zu einem eigenthümlichen Nahmen geworden iſt, daher noch ſo viele Orte in Deutſchland von den noch jetzt daſelbſt befindlichen, oder doch ehemahligen Salzwerken, Halle genannt werden. Zu Halle in Sachſen heißt das Thal, worin die Salzbrunnen befindlich ſind, die Halle. S. Hallor. Es hat Sprachforſcher gegeben, welche Halle in dieſer Bedeutung von ἁλς, Sal, Salz, herleiten wollen; allein man hat in den verwandten Sprachen mehrere Beweiſe, daß Halle eigentlich ein jedes Gebäude bedeutet habe, wohin das mittlere Latein. Hala, und das alte Schwed. Hall gehören; zumahl da viele Orte den Nahmen Halle führen, welche nie Salzbrunnen oder Salzwerke gehabt haben. Indeſſen, ſo fern die Salzbrunnen gemeiniglich in Thälern angetroffen werden, daher die ganze Gegend derſelben zu Halle in Sachſen auch nur das Thal, und die Salzarbeiter oder Halloren Thalleute heißen, ſo kann auch Halde, oder nach weichern Mundarten Halle, die abhängige Seite, und figürlich, ein Thal mit in Betrachtung kommen.

Anm. Das hohe Alter dieſes Wortes und die Übereinſtimmung ſeines Lautes mit ſo vielen andern ähnlichen, macht deſſen Abſtammung ſchwankend und ungewiß; ob es gleich an Muthmaßungen nicht fehlet, welche ſich ohne Mühe noch mehr würden häufen laſſen, wenn man einigen Nutzen davon haben könnte. Siehe auch Gallerie, welches davon abzuſtammen ſcheinet. Daß Halle in einigen Mundarten ſo viel als Halde iſt, iſt ſchon bey dieſem Worte angemerket worden.

Halleluja, ein Hebräiſches, aus הלל, loben, und יה, Herr, Gott, zuſammen geſetztes Wort, welches eigentlich lobet den Herren! bedeutet, und ſich in der Deutſchen Bibel am Schluſſe vieler Pſalmen und einzelner Verſe derſelben befindet. Bey den Juden werden der 113te bis zum 117ten Pſalme, das große Halleluja genannt, weil dieſe Pſalmen wichtige Wohlthaten enthalten, und daher von ihnen ſo wohl am Oſterfeſte, als auch am Laubhüttenfeſte abgeſungen werden. Der heil. Hieronymus ſoll dieſe Formel zuerſt in die Kirchengeſänge eingeführet haben, beſonders in diejenigen, welche um Oſtern geſungen werden. An einigen Oberdeutſchen Orten wird der Buchampfer oder Guckguckslee, Oxalis Acetoſella L. Halleluja genannt, weil er um Oſtern, d. i. zu derjenigen Zeit blühet, wenn in den Kirchen das Halleluja geſungen zu werden pflegt. Die Weglaſſung des h, Alleluja, iſt eben ſo fehlerhaft, als wenn in den Kirchenliedern, um des Sylbenmaßes willen, der Ton auf die zweyte Sylbe gelegt wird.

Hallen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und, ſo wie das Hauptwort Hall, im Hochdeutſchen nur noch in der höhern Schreibart für ſchallen gebraucht wird.

Die frohen Haine hallen,
Da Zephyrs Hauch und Scherz in ihren Hainen wallen, Haged.

wo es auf eine ungewöhnliche Art für rauſchen, liſpeln, gebraucht wird.

Anm. Hallen, hellen, kommt ſchon bey dem Notker, Otfried und andern für ſchallen vor. S. Hall, Hell, Gällen, Heulen, Schallen u. ſ. f.

Der Häller, des — s, plur. ut nom. ſing. die geringſte Münzſorte, welche einen halben Pfennig gilt. Jemanden bey Häller und Pfennig bezahlen, völlig, bis auf den letzten Häller. Wer den Häller nicht ſpart, wird keines Pfenniges Herr, und, was zum Häller geſchlagen iſt, wird kein Groſchen werden, ſind im gemeinen Leben übliche ſprichwörtliche Redensarten. In Schleſien iſt Häller auch eine Art eines kleinen Gewichtes, deren zwey auf einen Denar, acht auf ein Quent und zwey und dreyßig auf ein Loth gehen.

Anm. In Oberſchwaben Haller, im Böhm. Halrj. Es iſt ſchon eine alte Meinung, daß dieſe Art Münze ihren Nahmen von der Stadt Halle in Schwaben habe, weil ſie daſelbſt zuerſt gemünzet worden, daher man ſie im mittlern Lat. auch Hallenſis nannte. Allein es iſt wahrſcheinlicher, daß ſie von Halb genannt worden, weil ſie vom Anfange an einen halben Pfennig galt, und daher auch mit den Pfennigen in ihrem Werthe ſtieg und fiel. Im Schwabenſpiegel wird ein Häller Hälberling, Helbling, und im Engl. Halfpenny genannt, ungeachtet die Engliſchen Häller von den Deutſchen im Werthe ſehr verſchieden ſind, und ſich mehr unſern alten Hällern nähern, deren 60 einen Gulden machten. S. Pfennig und Kreuzer. Man mag nun eine Abſtammung annehmen, welche man will, ſo folget doch daraus, daß dieſes Wort richtiger mit einem ä als mit einem e geſchrieben wird, obgleich das è in hundert andern Fällen die Stelle des ä vertritt.

Hälleram, adj. et adv. ſehr arm, der gleichſam keinen Häller im Vermögen hat, blutarm.

Die Hallige, plur. die — n, ein nur in einigen Niederſächſiſchen Gegenden, z. B. im Herzogthum Schleßwig, übliches Wort, alles an der offenen See liegendes unbedeichtes Land zu bezeichnen, welches bey der Fluth ganz oder zum Theil überſchwemmt wird. Es gehöret ohne Zweifel zu dem Worte Halde, welches auch in einigen Oberdeutſchen Gegenden Halle und Hallige lautet. S. daſſelbe.

Das Halljahr, des — es, plur. die — e, jedes funfzigſte Jahr bey den ehemahligen Juden, ein Jubeljahr, in welchem alle Gefangene und Leibeigene ihre Freyheit, und die Schuldner einen Erlaß bekamen, daher es auch das Erlaßjahr genannt wurde. Den Nahmen eines Halljahres hat es von den Halltrompeten, 4 Moſ. 31, 6, oder Hallhörnern, Joſ. 6, 5, womit es ausgeblaſen wurde; oder auch von Hall, ſo fern es ein gleichbedeutender Ausdruck von Jubel iſt.

Die Hallleute, ſing. inuſ. in den Salzwerken, beſonders zu Halle in Sachſen, die Salzarbeiter, Halloren, Hallburſche.

Der Hallör, des — en, plur. die — en, in den Salzwerken im Magdeburgiſchen, beſonders zu Halle, eine Benennung der Salzarbeiter, oder derer, welche das Salz aus der Sohle ſieden, und auch Salzwirker, Hallburſche, Hallleute, zu Lüneburg aber Sülzer genannt werden. Es ſcheinet aus Haller verderbt zu ſeyn, und eigentlich einen Einwohner der Halle, d. i. des Salzhauſes, zu bezeichnen; welches dadurch glaublich wird, weil dieſe Leute im Magdeburgiſchen unmittelbar von den ehemahligen Wenden abſtammen, und noch ihre eigene Tracht und Mundart haben.

Der Hallunk, S. Halunk.

Der Halm, des — es, plur. diſtributive, die — e, aber collective, der — en. 1) Diminut. das Hälmchen, Oberd. Hälmlein, der Stamm oder Stängel der grasartigen Pflanzen, beſonders des Getreides. Sieben Ähren wuchſen auf einem Halme, 1 Moſ. 41, 5.

Gleich Hagel von Steurne geſchleudert zerſchlägt es
die nährenden Halmen, Kleiſt.

Ein Strohhalm, ein trockner Getreidehalm, welcher ſeiner Körner beraubt iſt. Einem das Hälmchen durch das Maul ſtreichen, ihm ſchmeicheln. Im Oberdeutſchen wird Halm auch als ein Collectivum und ohne Plural, ſo wohl für Stroh, als auch für geſchnittene Strohhalme, Häckerling, gebraucht. 2) In engerer Bedeutung in Holſtein und Schleßwig, eine Art Graſes, welche daſelbſt häufig auf den Dünen wächſet, eine große und lange Ähre, viele Nebenſtängel, und häufige Körner hat, welche dem Rocken am Geſchmacke ähnlich, aber weit kleiner ſind. Dieſes Gras, welches in See- und Jütland Klittag genannt wird, treibt ſeine Wurzeln etliche Klafter um und unter ſich, und iſt ein vortreffliches Mittel den Flugſand ſtehend zu machen.

Anm. Schon bey dem Kero und Notker Halm, im Niederſ. Dän. Engl. und Schwed. gleichfalls Halm, im Angelſ. Healm, Haulm, Hielm, im Griech. καλαμος, im Lat. Calamus und Culmus, im Perſ. Calem. Wachter leitet es von hohl, Ihre aber von hilma, decken, her, (S. Helm,) weil man das Stroh ſchon von Alters her zum Decken der Hütten und Häuſer gebraucht hat. Kero gebraucht es auch von einem Splitter. Der Plural lautet im gemeinen Leben bald Halmer, bald Halmer, bald Hälme.

Halmen, verb. reg. neutr. mit haben, Halmen bekommen, in die Halmen ſchießen. Das Bindgras halmet ſtark.

Der Halmknoten, des — s, plur. ut nom. ſing. die an den Halmen der Gräſer befindlichen Knoten.

Die Halmleſe, plur. inuſ. in einigen Gegenden, die Leſe oder Aufſammlung der zurück gebliebenen Getreidehalmen in der Ernte, welche von armen Leuten geſchiehet; die Ährenleſe. Daher der Halmleſer, oder die Halmleſerinn, eine Perſon, welche ſolche Halmen ſammelt; Ährenleſer.

Die Halmmotte, plur. die — n, eine Art Motten, welche die Halmen des noch auf dem Stocke ſtehenden Getreides durchbohret, und dadurch der Frucht ſchadet.

Die Halmpfeife, plur. die — n, eine aus einem oder mehrern Strohhalmen verfertigte Pfeife.

Die Halmrübe, plur. die — n, in der Landwirthſchaft, Rüben, welche gleich nach der Ernte unter die Stoppeln geſäet werden, und am häufigſten Stoppelrüben heißen.

Der Hals, des — es, plur. die Hälſe, Diminut. das Hälschen, Oberd. Hälslein. 1. Eigentlich, wenigſtens ſeinem heutigen Gebrauche nach, der Theil der thieriſchen Körper zwiſchen dem Kopfe und der Bruſt, der gemeiniglich dünnere Theil, der den Kopf mit dem Rumpfe zuſammen hänget. Einen langen, dünnen, kurzen, dicken Hals haben. Einen langen Hals machen, den Hals in die Länge ausdehnen, Niederſ. reckhalſen. Die Baſiliſken ſahen mit langen Hälſen über ihre Inſtrumente herüber. Einem Thiere den Hals abhauen, den Hals umdrehen. Im gemeinen Leben gibt man dem Teufel Schuld, daß er den Hexen den Hals umdrehe, d. i. ſie erwürge. Einem den Hals brechen, ihm das Genick brechen, ihn erwürgen, auch wohl ihn zu Grunde richten. Er hat den Hals gebrochen, hat ſich das Genick abgeſtürzet. Das breche dir den Hals, koſtet dir dein Leben. In engerer Bedeutung auch wohl für die innern Theile des Halſes, die Gurgel, die Luftröhre. Einen böſen Hals haben, wenn die innern Theile entzündet, oder ſchadhaft ſind. Daher die R. A. aus vollem Halſe lachen, ſchreyen, rufen, aus allen Kräften. Die Speiſe will mir nicht zu Halſe,

will nicht ſchmecken; ein niedriger Ausdruck, den doch Opitz in einem ſehr ernſthaften Zuſammenhange gebraucht:

Das Eſſen will nicht gehen
Zu Halſe wie zuvor, Pſ. 107.

Der unrechte Hals, im gemeinen Leben, die Luftröhre. Daher die figürlichen, aber nur im gemeinen Leben, höchſtens nur in der vertraulichen Sprechart üblichen Redensarten. Jemanden um den Hals fallen, ihn plötzlich umarmen. Etwas am Halſe haben, mit einer unangenehmen, beſchwerlichen Sache beladen ſeyn; eine vermuthlich von einem Joche entlehnte Figur. Das Fieber, ein böſes Weib u. ſ. f. am Halſe haben. Viele Verrichtungen über dem Halſe haben, viele beſchwerliche Dinge zu verrichten haben. Jemanden auf dem Halſe haben, mit einem beſchwerlichen Menſchen Umgang, Gemeinſchaft, Verbindung haben müſſen. Sich etwas vom Halſe ſchaffen, ſich von einer beſchwerlichen Sache los machen. Sich jemandes Zorn über den Hals ziehen. Einem etwas auf dem Halſe laſſen, ihn im Beſitze einer beſchwerlichen Sache laſſen. Jemanden etwas an den Hals ſchwatzen, ihn zur Annehmung einer beſchwerlichen Sache bereden. Er hat ſchon Jahre auf dem Halſe, er iſt ſchon bey Jahren. Jemanden einen Prozeß an den Hals werfen. Jemanden auf dem Halſe ſitzen, ihm zur Beſchwerde zu nahe an ihm ſitzen. Über Hals und Kopf, in der größten Eile. Jemanden über den Hals kommen, ihn unvermuthet überfallen. Du lügſt in deinen Hals. Und was dergleichen niedrige Arten des Ausdruckes mehr ſind. 2. Figürlich. 1) Der ganze Kopf; auch nur in einigen niedrigen A. A. Jemanden an den Hals ſchlagen, ihm eine Ohrfeige geben. 2) Die Bekleidung des Halſes; in welcher Bedeutung das Diminutivum Hälschen von einem kleinen Halstuche üblich iſt. Im Oberdeutſchen ſagt man auch ein Hals Perlen, d. i. ſo viele Perlen, als zu einer Halsſchnur erfordert werden. 3) Das Leben; eine von der Strafe des Stranges oder des Schwertes in einigen A. A. hergenommene Figur. Das wird dir den Hals koſten, das Leben. Mit dem Halſe bezahlen müſſen. Es gehet ihm an den Hals, ſein Leben iſt in Gefahr. Auf den Hals ſitzen, auf den Tod ſitzen, um einer Urſache willen gefangen ſitzen, welche das Leben koſten kann. 4) Die Perſon ſelbſt; in welchem Verſtande es nur in verächtlicher Bedeutung in den Zuſammenſetzungen Geizhals, Wagehals, Schreyhals, Starrhals für Starrkopf u. ſ. f. üblich iſt. Im Oſtfrieſiſchen Landrechte iſt der todte Hals ein Erſchlagener. 5) Wegen einiger äußern Ähnlichkeit, wird an verſchiedenen Dingen ein ſchmalerer Theil, der den obern mit dem ganzen Dinge verbindet, der Hals genannt. Dergleichen iſt der Hals an einer Bouteille oder Flaſche, der Hals an einer Laute oder Violine, der Hals an den Racketen, der Ort, wo ſie am Zündloche gebunden werden, der Hals an einem Anker, der Ort, wo die Arme mit der Ruthe vereiniget ſind, der Hals eines Kellers, S. Kellerhals. Ein großer hölzerner Trichter, Wein- und Bierfäſſer damit zu füllen, führet den Nahmen eines Füllhalſes u. ſ. f.

Anm. Schon bey dem Kero Halſa, bey dem Ulphilas, Raban Maurus, Otfried, Notker und andern Hals, im Niederſächſiſchen, Däniſchen, Schwediſchen und Isländiſchen gleichfalls Hals. Das hohe Alter macht die Abſtammung dieſes Wortes ungewiß. Junius leitet es von ἁλίσσειν, wälzen, drehen, Steuerruder und Wachter von halten, weil es den Kopf hält oder träget. Man könnte auch auf das Wort hohl fallen, ſo daß damit auf die Speiſe- und Luftröhre geſehen würde, welche man im gemeinen Leben den rechten und den unrechten Hals zu nennen pflegt. So viel iſt gewiß, daß das Latein. Collum ſehr genau damit verwandt iſt. Im Schwed. finden ſich noch zwey völlig gleichlautende Wörter, welche aber allem Anſehen nach ſehr verſchiedenen Urſprunges ſind. Das eine iſt Hals, ein Ritter, tapferer Mann, welches Ihre zu dem Römiſchen Celſus rechnet, ein Titel, den man den Rittern zu geben pflegte; und das andere Hals, ein Hügel, welches zu unſerm Halde gehöret. Das Deutſche Halfe, ein Seil, iſt von allen dreyen verſchieden, S. d. Halfe. Im Krainiſchen iſt Helze ein Meſſerheft, welches unläugbar von halten abſtammet.

Die Halsader, plur. die — n, diejenigen Adern, welche durch den Hals nach dem Kopfe ſteigen, und entweder Puls- oder Blutadern ſind. Bey den Pferden wird die eine Blutader dieſer Art auch die Herzader genannt.

Das Halsband, des — es, plur. die — bänder, ein Band um den Hals, beſonders ſo fern es zur Zierde getragen wird, da denn auch metallene und mit Juwelen beſetzte Zierden dieſer Art dieſen Nahmen führen. Sich mit Halsbanden (Halsbändern) ſchmücken, Hof. 2, 13. Auch die Hunde tragen Halsbänder, welche bey den Jägern Halſen und Halſungen genannt werden. Figürlich heißt der vordere Gürtel an einer Kanone das Halsband.

Das Halsbein, des — es, plur. die — e, in einigen Oberdeutſchen Gegenden, der Nacken, und die Beine, woraus derſelbe beſtehet.

Die Halsbinde, plur. die — n, eine Binde, den Hals damit zu bekleiden oder zu zieren.

Der Halsbraten, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Jägern, die zwey langen Stücke Wildbret oder Fleiſch, welche das Roth- und Schwarzwildbret neben der Gurgel, auf beyden Seiten des Halſes liegen hat, und welche gemeiniglich dem Leithunde zu Theile werden; der Kehlbraten.

Die Halsbräune, plur. inuſ. eine Krankheit des Halſes, welche auch nur ſchlechthin die Bräune genannt wird. S. dieſes Wort.

Halsbrechend, adj. et adv. welches das Mittelwort der A. A. den Hals brechen iſt, und im gemeinen Leben für ſehr gefährlich, mit Lebensgefahr verbunden, gebraucht wird. Eine halsbrechende Arbeit. Es ſahe ſehr halsbrechend aus.

Der Halsbund, des — es, plur. die — bünde, an den Mannshemden, der Bund, d. i. Streif doppelter Leinwand, vermittelſt deſſen das Hemd oben um den Hals befeſtiget wird; Oberd. das Halsbeſetz.

Der Halsdreher, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Vogel, S. Wendehals.

Die Halsdrüſe, plur. die — n, Drüſen an der Seite des Halſes, welche zwiſchen den Muskeln des Kopfes und der Schärfe des Nackens nach der Bruſt hinunter ſteigen; Glandulae jugulares.

1. Die Halfe, plur. die — n, bey den Jägern, ein Halsband der Jagdhunde, welches auch wohl Halſung genannt wird. Im Oberdeutſchen wird ein Strick, ſo fern er zum Aufhängen eines Übelthäters dienet, ein Halſing, Hälſing, Hälsling, genannt. In andern Oberdeutſchen Gegenden führet das Kummet des Zugviehes den Nahmen einer Halfe.

2. Die Halfe, plur. die — n, an den Schiffen, ſtarke Seile, welche ſich unten an den Spitzen des großen und des Beſanſegels befinden, und zur Befeſtigung des Segels in den Halsklampen dienen. Von dem Niederſ. halen, hohlen, aufziehen und niederlaſſen, ziehen, Franz. haler, Schwed. hala, Engl. to hale, haul, welches mit dem Griech. χαλᾶν, Lat. chalare, und ἕλκειν, überein kommt. S. Hohlen.

Halseigen, adj. et adv. welches eigentlich ſo viel wie leibeigen bedeutet, aber doch in einigen Gegenden in engerer Bedeutung von einer beſondern Art leibeigener Leute üblich iſt. So gibt es, z. B. in den Hildesheimiſchen Ämtern Steuerwald, Wehlenberg

Stein-

Steinbrügge und Peine ſolche Halseigene, welche den Herzog von Braunſchweig-Lüneburg für ihren Halsherren erkennen, der die Gerichtbarkeit und Heeresfolge über ſie hat, zu deren Erkenntniß ſie jährlich zur Entrichtung eines Halshuhnes verbunden ſind. Daher die Halseigenſchaft, die Leibeigenſchaft dieſer Art.

Das Halseiſen, des —s, plur. ut nom. ſing. ein eiſernes Band, welches Übelthätern in manchen Fällen um den Hals geleget wird. Einen Verbrecher an das Halseiſen ſtellen, oder ſchließen. S. Pranger.

† Halſen, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben für umarmen üblich iſt. Sich halſen und küſſen. In einigen Gegenden auch hälſen.

Das ſchöne Kind zu grüſſen,
Zu tragen auf der Hand, zu halſen und zu küſſen, Opitz.

Im Schwed. halſas. S. Umhalſen.

Die Halsfeifel, plur. inuſ. eine Geſchwulſt der Halsdrüſen bey den Pferden, S. Feifel.

Das Halsgehänge, des —s, plur. ut nom. ſing. alles was zur Zierde als ein Gehänge an dem Halſe getragen, oder an den Hals gehänget wird.

Das Halsgericht, des —es, plur. die —e, ein Gericht, welches über den Hals, d. i. über das Leben der Übelthäter erkennet; die obern Gerichte, ein peinliches Gericht, das Blutgericht, ein Criminal-Gericht. Im Plural, die Halsgerichte, wird es oft auch von der peinlichen Gerichtbarkeit gebraucht. Daher der Halsgerichtsherr, der dieſe Gerichtbarkeit beſitzet, und auch Obergerichtsherr, Hochgerichtsherr u. ſ. f. genannt wird; die Halsgerichtsordnung, worunter beſonders die von Kaiſer Carl V. vorgeſchriebene Ordnung des peinlichen Prozeſſes verſtanden wird.

Die Halsgeſchwulſt, plur. inuſ. eine Geſchwulſt des Halſes, ſo wohl den äußern als innern Theilen nach.

Das Halsgeſchwür, des —es, plur. die —e, ein Geſchwür in oder an dem Halſe.

Die Halsgicht, plur. inuſ. eine Entzündung, welche von der Gicht-Materie im Halſe verurſacht wird; Angina arthritica. Ingleichen eine von eben dieſer Materie verurſachte Lähmung der Muskeln des Halſes.

Das Halsgrüblein, des —s, plur. ut nom. ſing. S. Kehle.

Das Halshaar, des —es, plur. inuſ. oder die Halshaare, ſing. inuſ. die Haare am Halſe, beſonders mancher Thiere, welche bey den Pferden die Mähne heißen.

Das Halshemd, des —es, plur. die —en, ein kurzes Hemd gemeiner Frauensleute, welches nur die Schultern und die Bruſt bedecket, und auch ein Halbhemd genannt wird.

Der Halsherr, des —en, plur. die —en, an einigen Orten. 1) Der Halsgerichtsherr, S. Halsgericht. 2) Ein Eigenthums- und Gerichtsherr halseigener Unterthanen, S. Halseigen.

Das Halshuhn, des —es, plur. die —hühner, S. Halseigen.

Das Halsjoch, des —es, plur. die —e, in der Landwirthſchaft, ein Joch, welches den Ochſen an den Hals gehänget wird; zum Unterſchiede von einem Kopfjoche.

Die Halskappe, plur. die —n, eine Kappe, welche zugleich den Hals mit bedecket, dergleichen die Capuchons an den Mönchskutten, und an den Salopven des andern Geſchlechtes ſind. Auch bey den Pferden hat man Halskappen, welche eine Art Decken ſind, die den Hals und den ganzen Vordertheil, zur Abhaltung der Fliegen, bedecken.

Die Halskette, plur. die —n, Diminut. das Halskettchen, Oberd. Halskettlein, eine Kette am Halſe, beſonders ſo fern ſie zur Zierde getragen wird.

Die Halsklampe, plur. die —n, an den Schiffen, Löcher an den Borten des Schiffes, die Halſen daran zu befeſtigen. Siehe 2. Halſe und Klampe.

Der Halskragen, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Kragen am Halſe, zur Bedeckung oder Zierde des Halſes, der auch nur ein Kragen ſchlechthin genannt wird; S. dieſes Wort.

Die Halskrauſe, plur. die —n, eine Krauſe, ſo fern ſie am Halſe getragen wird, dergleichen noch bey den evangeliſchen Geiſtlichen an einigen Orten üblich ſind, zum Unterſchiede von den Hand- und andern Krauſen; Niederſ. Krusskragen, Lobbe.

Das Halskraut, des —es, plur. von mehrern Arten, die —kräuter, ein Nahme, der im gemeinen Leben verſchiedenen Kräutern beygeleget wird, welche in Krankheiten und Beſchwerden des Halſes gerühmet werden. Beſonders dem Trachelium L. welches in Italien und dem Morgenlande einheimiſch iſt, und auch Halswurzel genannt wird. Ingleichen dem Rutcus Hypophyllum L. welches auch Rehlkraut, Zapfenkraut und Waldglöcklein genannt wird. S. auch Zapfenkraut.

Der Halsofen, des —s, plur. die — öfen, ein Stubenofen mit einem Halſe, vermittelſt deſſen er von außen geheizet wird; zum Unterſchiede von einem Wind- oder Zugofen.

Das Halsrecht, des —es, plur. inuſ. das Recht über den Hals, d. i. Leben und Tod. S. Halsgericht.

Die Halsſache, plur. die —n, eine Sache, welche den Hals, d. i. Leben und Tod anderer betrifft. Ingleichen ein Verbrechen, wodurch das Leben verwirkt wird; eine peinliche Sache, Criminal-Sache. Es iſt eine Kleinigkeit, und ich wette, er wird ſich einbilden, daß es Halsſachen ſind, Leſſ.

Die Halsſchleife, plur. die —n, eine Schleife, ſo fern ſie am Halſe getragen wird.

Der Halsſchmuck, des —es, plur. die —e, ein Schmuck des Halſes, beſonders ſo fern er aus edlen Metallen und Edelſteinen beſtehet.

Die Halsſchnalle, plur. die —n, eine Schnalle, die Halsbinde damit zu befeſtigen; das Halsſchloß, wenn es vermittelſt eines Schloſſes geſchiehet.

Die Halsſchnur, plur. die —ſchnüre, eine Schnur, ſo fern ſie an dem Halſe getragen wird, beſonders zur Zierde. Dergleichen die Halsſchnüre von Perlen, Granaten, Korallen u. ſ. f. ſind.

Die Halsſtarre, plur. inuſ. 1) Eigentlich, die Starre, d. i. Unbiegſamkeit des Halſes, welche aus einer Verletzung oder Lähmung der am Bruſt- und Schlüſſelbeine entſpringenden Muskeln entſtehet; Obſtipatio capitis. 2) * Figürlich wurde es ehedem für Halsſtarrigkeit gebraucht; in welcher Bedeutung es aber veraltet iſt. S. Starren.

Halsſtarrig, —er, —ſte, adj. et adv. 1) * Eigentlich, mit der Halsſtarre behaftet, in derſelben gegründet; in welcher Bedeutung es aber ungewöhnlich iſt. 2) Figürlich, in einem hohen Grade hartnäckig, geneigt auf einem ſchädlichen Entſchluſſe zu beharren, auch bey den überwiegendſten Bewegungsgründen zum Gegentheile; ein, ſo wie hartnäckig, von einem unbeugſamen Halſe oder Nacken hergenommenes Bild. Ihr Halsſtarrigen, ihr widerſtrebet allezeit dem heiligen Geiſte, Apoſt. Geſch. 7, 51. Aber ſie wollen mich nicht hören, noch ihre Ohren neigen, ſondern ſind halsſtarrig, Jer. 7, 26.

Anm. Schwed. halsſtarrig, ingleichen kuakhals, gleichſam deſſen Hals, wenn man ihn mit Gewalt beugen will, knackt, Niederſächſ. interneerd, im Oberdeutſchen auch halsbeinig. Das Hiob 15, 26 befindliche Nebenwort halsſtarriglich iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich. Im Oberd ſagt man auch, jemanden verhalsſtarrigen, und ihm Halsſtark geben, ihn halsſtarrig machen. S. Hartnäckig und Starrköpfig.

Die

Die Halsſtarrigkeit, plur. inuſ. die vorſetzliche Beharrung auf einem ſchädlichen Entſchluſſe, auch bey den überwiegendſten Bewegungsgründen zum Gegentheil; ein hoher Grad der Hartnäckigkeit. Bey dem Notker mit einem andern Lüde buchſuelli, die Bauchſchwelle.

Das Halsſtück, des — es, plur. die — e, ein jedes Stück am Halſe, oder von dem Halſe. Beſonders bey den Fleiſchern, ein Stück Fleiſch des untern Buges am Halſe.

Die Halsſucht, plur. car. S. Rehlſucht.

Das Halstuch, des — es, plur. die — tücher, ein Tuch, ſo fern es um den Hals getragen wird, beſonders bey dem andern Geſchlechte. Aber auch bey dem männlichen, ein in Geſtalt einer Binde zuſammen gelegtes Tuch zur Bekleidung des Halſes.

Die Halsung, plur. die — en, S. Halſe.

Das Halsweh, des — es, plur. inul. eine mit Schmerzen verbundene Entzündung des Halſes, welche das Athemhohlen ſo wohl als das Schlucken erſchweret; Synanche.

Die Halswurzel, plur. die — n, S. Halskraut.

Die Halszange, plur. die — n, bey den Nadlern, eine mit einem Halſe verſehene Zange, einfache Kettenglieder damit feſt zu halten.

Die Halszierde, plur. die — n, ein jedes Ding, ſo fern es eine Zierde des Halſes iſt; bey dem Willeram Halszieredа.

Halt, ein Reden- und Zwiſchenwort, S. Halten.

Der Halt, des — es, plur. die — e, von dem Zeitworte halten.

1) Die Feſtigkeit, die Eigenſchaft einer Sache, da ſie hält; ohne Plural. Der Zeug hat keinen Halt. Noch mehr dasjenige, wodurch etwas gehalten wird, in einigen Fällen. Der Pfeiler muß fallen, denn er hat keinen Halt. Opitz gebraucht es auch für Zurückhaltung, Einſchränkung:

Die Zeit, ſo wir verſchließen,
Pflegt als ein Strom zu fließen,
Der keinen Halt nicht weiß.

2) Dasjenige, was ein anderes Ding enthält; wofür aber Gehalt üblicher iſt. Der Halt einer Münze, des Erzes. Der Halt eines Gefundbrunnens. 3) Der Hinterhalt; eine im Hochdeutſchen veraltete Bedeutung, welche noch im Theuerdanke vorkommt. 4) Der Geleitsbezirk, der Bezirk, in welchem jemand für die öffentliche Sicherheit zu ſorgen verbunden iſt, in einigen Gegenden. Den Halt bereiten.

Haltbar, — er, — ſte, adj. et adv. was ſich halten läſſet, gehalten werden kann, doch nur ſo fern halten vertheidigen bedeutet. Ein haltbarer Ort, eine haltbare Feſtung. Die Stadt iſt nicht haltbar. So auch die Haltbarkeit.

Halten, verb. irreg. ich halte, du hältſt, er hält, wir halten, u. ſ. f. Conj. ich halte, u. ſ. f. Imperf. ich hielt; Mittelw. gehalten; Imperat. halte oder halt. Es iſt in doppelter Gattung üblich.

I. Als ein Activum.

1. Eigentlich, unmittelbar mit der Hand oder auf ähnliche Art ergreifen, und die Fortdauer des dadurch hervor gebrachten Zuſtandes bewerkſtelligen.

1) Überhaupt. Jacob hielt die Ferſen des Eſau, 1 Moſ. 25, 26; er hatte ſie angefaſſet, und behielt ſie in der Hand. Halt es feſt. Etwas mit der Hand halten. Etwas in der Hand halten. Den Stock mit den Zähnen, ein glühendes Eiſen mit der Zange halten. Einem etwas vor das Geſicht halten. Etwas gegen die Sonne halten. Ein Ding gegen das andere halten, ſo wohl eigentlich, als auch figürlich, ein Ding mit dem andern vergleichen. Den Spiegel an die Wand, das Wachs über das Feuer, ein Papier in das Licht halten u. ſ. f. Einem die Stange halten, figürlich, ihn vertheidigen, ſeine Partey nehmen; ein von den ehemahligen Turnieren entlehntes Bild, S. Stange. So auch mit Nebenwörtern. Den Sack offen halten, ſeine Theile ſo halten, daß er offen ſtehe. Den Leithund kurz halten, bey den Jägern, das Hängeſeil kurz faſſen, damit der Hund nicht ſo vielen Willen habe, und dann auch figürlich, jemanden kurz halten, ihn einſchränken. Derjenige Theil eines Körpers, woran man denſelben hält, bekommt das Vorwort bey. Jemanden bey der Hand halten. Den Wolf bey den Ohren halten. Jemanden bey dem Mantel halten. Daher figürlich, jemanden bey ſeinem Worte halten, auf die Erfüllung des von ihm gethanen Verſprechens dringen.

2) In engerer Bedeutung. (a) Ein Ding halten, damit es nicht falle. Er wäre gewiß gefallen, wenn ich ihn nicht gehalten hätte. Ingleichen als ein Reciprocum, mit dem Vorworte an. Sich an etwas halten, damit man nicht falle; ingleichen figürlich, ſich an jemanden halten, ſich auf ihn verlaſſen, die Erfüllung des gethanen Verſprechens, ingleichen die Verbeſſerung ſeiner Umſtände von ihm erwarten. Halten ſie ſich an mich, verlaſſen ſie ſich auf mich. Ich halte mich hier bloß an das Wahre und Natürliche, d. i. bleibe dabey ſtehen, nehme nur daher die nöthigen Beſtimmungen, Beweisgründe u. ſ. f. (b) Ein Ding halten, damit es nicht entfliehe, ſeine Bewegung nicht fortſetze. Haltet den Dieb, haltet ihn auf. Das Pferd will ſich nicht halten laſſen. Jemanden bey dem Arme, ein Pferd bey dem Zügel, den Aal bey dem Schwanze halten. Woran hälts? im Oberdeutſchen, d. i. woran liegts, was hält die Sache auf, was hindert ihren Fortgang? Daher figürlich, das läßt ſich noch halten, das iſt mittelmäßig. Ihre Schönheit, ſeine Gelehrſamkeit läßt ſich wohl noch halten. Ingleichen mit dem Vorworte mit. Mit ſeinem Reichthume läßt es ſich noch halten, d. i. er iſt ſo groß nicht. Es läßt ſich mit meinen Jahren noch wohl halten, Gell. ich bin ſo gar alt noch nicht.

2. In etwas weiterer Bedeutung, einen Körper durch unmittelbaren Einfluß, ohne Berührung mit der Hand oder auf ähnliche Art, in eine gewiſſe Richtung bringen, von den Theilen ſeines eigenen Leibes. Die Hand vor das Geſicht halten. Die Hände, die Arme in die Höhe halten.

Gott pfleget über den die treue Hand zu halten,
Dem überlaß und Unrecht wird gethan, Opitz.

Den Kopf ſchief halten. Den Mund offen halten. Einem den Daumen auf das Auge halten, figürlich, ihn in ſeinen Schranken erhalten. Einem den Daumen halten, figürlich, ihm mit Rath und That beyſtehen, S. Daumen. Einem ein Bein halten, eigentlich, ihm das Bein vorhalten, damit er darüber falle, und dann figürlich, eines andern Unglück hinterliſtiger Weiſe befördern.

3. Figürlich.

1) Die Bewegung eines Dinges hindern.

(a) Auf unmittelbare Art, durch Unterſtützung des Schwerpunctes, Anheftung u. ſ. f. auch von leblosen Dingen; doch nur in einigen Fällen. Der Hals hält den Kopf, trägt, unterſtützet ihn. Der Baum hält die Wand, ſonſt würde ſie fallen. Den Athem zurück halten, oder ihn an ſich halten, ihn bey ſich behalten, nicht von ſich geben. Welche beyde A. A. auch in verſchiedenen figürlichen Bedeutungen gebraucht werden. Mit etwas zurück halten, oder an ſich halten, theils, verſchwiegen damit thun, theils auch, es nicht ſo leicht von ſich geben. Zurückhaltend ſeyn, verſchwiegen, in Anſehung ſeiner Urtheile, Entſchließungen und Geheimniſſe. Wir müſſen den Verſtand gewöhnen, bey oder mit ſeinen Urtheilen an ſich

zu

zu halten, Sonnenf. Wir müſſen bey der erſten Empfindlichkeit über Unfälle an uns zu halten lernen, Gell. unſere Empfindung zu verbergen. Opitz überſetzt das, Vtere quaeſtis parce quum lumpus abundat, des Cato, durch:

Halt an dich biſt du reich, und haſt du was erworben.

Der Verkäufer hält ſeine Waare an ſich, wenn er ſie nicht dem erſten und beſten Käufer überläßt. Sich nicht mehr auf den Füßen halten können. Wohin vermuthlich auch die niedrige R. A. gehöret, das Maul halten, für ſchweigen. Ingleichen verſchiedene andere Arten des Ausdruckes, wo halten zwar ein Activum iſt, aber doch als ein Neutrum gebraucht wird. Die Thränen nicht halten können. Das Waſſer nicht halten können, d. i. ſeinen Urin. Der Hut, die Stiefel halten Waſſer, halten das Waſſer ab, laſſen es nicht durch. Das Faß hält, rinnet nicht.

(b) Durch äußere Zwangsmittel. Ein Pferd im Zaume, im Zügel halten, deſſen Bewegungen vermittelſt des Zaumes oder Zügels beherrſchen. Jemanden im Zaume halten, ihn einſchränken. Seine Begierden, ſeine Leidenſchaften im Zaume halten. Jemanden gefangen, oder gefänglich halten. Einen muthwilligen Menſchen in den gehörigen Schranken halten. Ich halte mich in meinen Gränzen.

(c) Durch moraliſche Bewegungsgründe. Er wollte ſich nicht länger halten laſſen, d. i. aufhalten. Wenn ſie gehen wollen, ſo will ich ſie nicht halten. Ich weiß, daß dich Geſchäfte halten, Gell.

(d) Nach einer noch weitern Figur auch als ein Reciprocum, den Ausbruch einer Gemüthsbewegung, einer Leidenſchaft hindern. Sie konnte ſich hier nicht länger halten, denn das Feuer flieg ihr in den Augen. Ich konnte mich vor Freuden nicht länger halten. Seinen Zorn, ſeine Thränen, ſeine Freude zurück halten. S. Enthalten.

2) Den Zuſtand, die Veränderungen eines Dinges beſtimmen; größten Theils nur in verſchiedenen einmahl eingeführten Fällen.

(a) Überhaupt. Einem Dinge das Gleichgewicht, oder die Wage halten, machen, daß es im Gleichgewichte ſtehe, und dann auch figürlich, von dem ſittlichen Werthe, von der moraliſchen Kraft. Meine Gründe halten den deinigen das Gleichgewicht. Etwas heimlich, oder geheim halten, es wiſſentlich und vorſetzlich verbergen oder verſchweigen. Etwas vor jemanden heimlich halten, hindern, daß er es nicht erfahre. Sich heimlich halten, ſich verbergen. Die Kreuzzüge hielten Europa viele Jahre lang in einer beſtändigen Gährung. Vermuthlich gehören dahin auch folgende figürliche Arten des Ausdruckes. Jemanden frey halten, für ihn bezahlen. Jemanden ſchadlos halten, ihm ſeinen Schaden erſetzen. Die Freundſchaft, ſo vortrefflich ſie iſt, hält uns doch nie wegen der Liebe ſchadlos, Gell.

(b) In engerer Bedeutung, beſonders in folgenden Fällen.

(α) Durch äußern Zwang. Jemanden unter dem Drucke halten. Einen jungen Menſchen in ſcharfer Zucht halten. Ein Kind unter der Zucht, unter der Ruthe halten. Seine Kinder zur Schule halten. Jemanden zu allem Guten, zum Studieren halten. S. Anhalten. Daher das Mittelwort mit dem Hülfsworte ſeyn auch für verpflichtet ſeyn gebraucht wird. Der Verkäufer iſt in dieſem Falle das Geld wieder zu geben gehalten, d. i. verpflichtet und ſchuldig. Gott iſt ſeiner eigenen Vollkommenheiten wegen zur Erhaltung ſeiner Geſchöpfe gehalten.

(β) In Anſehung der äußern Umſtände eines Dinges. Das Geſchirr rein und ſauber halten. Ein Gebäude in gutem Stande halten. Das Seinige zu Rathe halten, ſparſam damit umgehen. Buch oder Rechnung halten, die Rechnung führen, S. Buchhalter. Ein Tagebuch, ein Journal über etwas halten. Etwas rar halten. Etwas bereit, oder in Bereitſchaft halten, machen daß es bereit ſey und in dieſem Zuſtande verbleibe. Sich zur Reiſe fertig halten. Sich zur Flucht, zur Reiſe, zu etwas gefaßt halten. Sich auf alle Fälle gefaßt halten.

(γ) In Anſehung der Begegnung. Jemanden gut halten, ihn nicht nur gut ſpeiſen und kleiden, ſondern ihm auch gut begegnen. Das Geſinde wird in dieſem Hauſe ſehr ſchlecht gehalten. Jemanden wie ſein Kind halten. Er wird wie ein Hund gehalten. Jemanden lieb und werth halten, nicht bloß von der innern Achtung, ſondern auch von deren Erweiſung. Jemanden warm halten, ihm ſcharf zuſetzen, Hinderniſſe zu überwinden geben.

(δ) In Anſehung ſeines eigenen Betragens bey Hinderniſſen, als ein Reciprocum. Sich gut halten, ſeine Verbindlichkeiten aller Art gehörig erfüllen. Sich hart halten, ſich ſo betragen, als ob man hart wäre. Die Soldaten haben ſich gut gehalten. In engerer Bedeutung heißt ſich halten, ſich mit gutem Fortgange vertheidigen. Die Beſatzung hält ſich. Dieſe Feſtung wird ſich nicht lange halten. Die Stadt hat ſich kaum drey Tage gehalten. S. Haltbar.

(ε) Nach einer noch weitern Figur wird dieſes Reciprocum auch von widervernünftigen und lebloſen Dingen gebraucht, und da bedeutet es, in einem guten brauchbaren Zuſtande verharren. Das Vieh hält ſich gut. Das Fleiſch hält ſich im Winter am beſten, wird nicht leicht riechend. Dieſes Obſt hält ſich nicht, bleibt nicht lange eßbar.

(ζ) In der Mahlerey wird das Zeitwort halten, nach dem Muſter des Franzöſ. tenir, von der Art und Weiſe gebraucht, wie der Künſtler die Gegenſtände bearbeitet, beſonders in Anſehung des Lichtes und des Schattens, der Stärke und Schwäche des Ausdruckes. Die Lichter groß und nicht nahe an einander halten. Die entfernten Gegenſtände müſſen ſanft und leicht an Farbe gehalten werden.

3) Die Fortdauer einer Sache ſo wohl als ihr äußeres Verhältniß durch Reichung der Nahrungsmittel, Bezahlung des Lohnes, Tragung der Koſten beſtimmen; für unterhalten. Den ganzen Tag Feuer auf dem Herde halten. Offene Tafel halten. Beſonders in Beziehung auf das dadurch bewirkte Verhältniß. Pferde, Hunde, Bediente, Geſinde halten. Einem Kinde eine Amme halten. Seinen Kindern einen Lehrer halten. Viel Vieh halten. Vier Pferde auf der Streu halten. Haus halten, Hof halten, S. Haushaltung, Hofhaltung. Figürlich auch die Fortdauer einer Sache durch Beobachtung der Obliegenheiten bewirken, doch nur in den R. A. Freundſchaft, Umgang mit jemanden halten. Gute Nachbarſchaft halten.

4) Eine Sache in Anſehung der äußern Umſtände, oder durch Veranſtaltung der äußern Umſtände zur Wirklichkeit bringen, gleichfalls nur in einigen bereits eingeführten Fällen. Eine Gaſterey halten, ausrichten. Hochzeit halten, d. i. machen, feyern. Einem die Hochzeit halten, ſie ausrichten, die Koſten dazu hergeben. Gericht halten. Einen Landtag, einen Reichstag halten. Eine Verſammlung halten. Mit jemanden Rath halten, mit ihm rathſchlagen. Ein Geſpräch mit jemanden halten. Eine Muſterung halten. Eine Auction halten. Das Abendmahl halten. Eine Rede, eine Predigt halten.

halten. Schule, ein Collegium halten. Nachfrage, Umfrage halten. Wo der Begriff der Feyerlichkeit oft verschwindet, und die bloße eigene Thätigkeit übrig bleibet, wie in den R. A. Mittagsruhe halten, nach Tische schlafen, Tafel halten, speisen, von großen Herren.

5) Eine Verbindlichkeit erfüllen; eine sehr alte und fast in allen Sprachen befindliche Figur, welche, wenigstens in einigen Fällen, von dem Handschlage entlehnet seyn kann, womit man ein Versprechen zu bestätigen pflegt. Sein Wort, sein Versprechen, seine Zusage halten. Seinen Eid halten. Treu und Glauben halten. Den Kauf nicht halten wollen. Einen Accord, einen Vergleich halten. Halte, was du mir versprochen hast. Viel versprechen und wenig halten.

6) In noch weiterer Bedeutung, beobachten, sich einer Sache gemäß betragen, sie zur Vorschrift seines Verhaltens annehmen. Die Gebothe Gottes halten, auf eine dauerhafte Weise Gehorsam dagegen üben. Das Gesetz halten. Einen Festtag, einen Fasttag halten, nicht so wohl ihn veranstalten, welches zur vorigen vierten Bedeutung gehöret, als vielmehr denselben auf die vorgeschriebene Art feyern. Frieden halten, sich friedlich betragen. Den Tact halten, beobachten. Den rechten oder schiefen Curs halten, beobachten, bey den Schiffern. Maße halten. Gute Ordnung, gute Diät halten. Die rechte Bahn halten, Opitz. Ich halte meine Ordnung und gehe. Das Stillschweigen halten. Seinen Mund halten, figürlich, ein anvertrautes Geheimniß verschweigen. Wache halten. Ich pflege es so zu halten, ich habe es immer so gehalten, habe mich dabey so betragen. Du kannst es halten wie du willst. So will ich es gehalten haben. Die biblischen Ausdrücke, die Wege des Herren, die Rechte, die Sitten, Recht und Gerechtigkeit halten, sind im Hochdeutschen ungewöhnlich. Mit den Vorwörtern auf und über auch als ein Factitivum, die Beobachtung einer Sache bewerkstelligen, Sorge tragen, daß sie beobachtet werde. Fest über einen Befehl halten. Auf Ordnung halten. Die Indianer halten steif und fest über ihre alten Gebräuche.

7) Ein Urtheil über den Werth oder die Vollkommenheit eines Dinges bey sich fällen, es schätzen, mit verschiedenen Nebenwörtern. So wohl von dem physischen Werthe. Wie hoch halten sie diesen Ring? wie viel wollen sie dafür haben? Eine Waare theuer halten, sie theuer bieten. Auf seine Waare halten, sie theuer bieten, und dabey beharren. Als von dem moralischen Werthe. Eine Sache hoch halten, sie geringe halten. Jemanden lieb und werth halten, welche R. A. auch ein diesem Urtheile gemäßes Betragen mit einschließet. Ingleichen mit dem Vorworte auf. Viel auf jemanden halten, ihn hoch halten; im gemeinen Leben, große Stücke auf ihn halten. Wenig auf sich halten, sich selbst nicht hoch schätzen und dieses Urtheil thätig beweisen. Auf Träume halten. Ich halte viel auf ein billiges Lob, Gell. Sie hält gar nicht viel auf das Essen, ebend. Auf Ehre halten, welches zugleich die thätige Beweisung seines Urtheils mit einschließet, sich so betragen, daß jedermann erkenne, man schätze die Ehre hoch. In einigen Fällen auch mit dem Vorworte von. Ich halte nichts davon, halte es nicht für wahr, nicht für rathsam. Viel von jemanden halten, ihn hoch halten.

8) In noch weiterer Bedeutung, ein wahrscheinliches Urtheil von etwas fällen, nach wahrscheinlichen Gründen urtheilen. Am häufigsten mit dem Vorworte für. Ich halte ihn für einen ehrlichen Mann. Ich habe ihn immer für einen Betrieger gehalten. Halten sie mich nicht für kindisch. Andere gegen sich für nichts halten. Sich etwas für eine Ehre, für eine Schande halten. Etwas für Sünde halten. Alles für verloren halten. Ich halte das nicht für rathsam. Ich halte dafür, daß es nicht geschehen wird. S. Für. Zuweilen auch mit einigen andern Vorwörtern, und einigen Nebenwörtern. Einem etwas zu gute halten, es nicht übel auslegen, es ihm übersehen. Sie müssen es seinem Unverstande zu gute halten, S. Gut. Er halt sich dazu nicht zu vornehm. Halten sie mirs zu Gnaden, nehmen sie es nicht ungnädig. Sagen sie mir, was ich von ihm halten soll, was ich von ihm urtheilen soll. Sie mögen von mir halten, was sie wollen.

Hält sich der Herr Gemahl
An sein gegebnes Wort gebunden? Wiel.

Allein absolute ist es wohl im Oberdeutschen, nicht aber im Hochdeutschen üblich. Die Sadducäer halten, es sey keine Auferstehung der Todten, Matth. 22, 23; d. i. halten dafür, glauben. So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde u. s. f. Röm. 3, 28. Wir halten, daß, so einer für alle gestorben u. s. f. 2 Cor. 5, 14; wo es zugleich für behaupten stehet. Ich halt, du habst das erdicht, Theuerd. Hierher gehöret auch die Oberdeutsche Ausfüllungs-Partikel halt und in Baiern halter, welche eigentlich für halt ich, d. i. wie ich dafür halte, zu stehen scheinet, aber auch sehr oft als ein bloßes Flickwort und ohne Bedeutung gebraucht wird. Er wird heute halt nicht kommen. Er ist halt oder halter schon da gewesen. Es hat mich halt gedurstet. Wo es zuweilen für auch stehet. Si sint halt billich in dem fride, Schwabensp. Kap. 260. So bechere er halt sein veind zu dem frid, in einer Übersetzung der Sprichw. Sal. von 1400, Kap. 16, 7. Solt ich halt todt beleiben, Theuerd. Kap. 82. Die Thüringer und Franken brauchen statt dieser Partikel meech, meeg, d. i. meine ich, die Schweden mäne, welches mit dem Griech. μαν überein kommt. S. Meinen. Bey dem Otfried, Notker, Tatian u. a. war halt ein Nebenwort, welches mehr, thiu halt, desto mehr, ingleichen dermahleinst, einmahl bedeutete; wir sulen halto irsterben, Notk.

9) Endlich wird auch das Reciprocum, sich halten, in einigen R. A. noch von verschiedenen Arten der eigenen Veränderungen gebraucht, welche gleichfalls Figuren der eigentlichen Bedeutung sind. Sich rechter Hand halten, rechter Hand bleiben. Ein anderes Mahl halte dich eher dazu, thue es eher. Sich zu jemanden halten, mit ihm umgehen, Rath und Verbesserung seiner Umstände von ihm erwarten. Das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte, Ps. 73, 28. Ich halte mich zu denen, die dich fürchten, Ps. 119, 63. Ein jedes Thier hält sich zu seines Gleichen.

II. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert.

1. Eigentlich, fest mit etwas verbunden seyn, so wohl mit einem Dinge außer sich, als auch in Ansehung seiner eigenen Theile. Der Nagel hält nicht, sondern biegt sich. Das Bret wird nicht halten, sondern brechen. Ein Bret hält, wenn es fest an einem andern Dinge befestiget ist. Das Eis hält nicht, bricht. Der Strick wird schon halten. Der Zeug hält nicht, ist nicht dauerhaft. Die Schminke will nicht halten, nicht kleben bleiben. Der Kalk hält, wenn er sitzen bleibt. Ingleichen in einem etwas mehr thätigen Verstande, der gleichsam den Übergang des Activi in das Neutrum ausmacht. Der Leim hält, wenn er nicht nur selbst haften bleibet, sondern auch die Theile, die er verbinden soll, gehörig verbindet. Die Farbe halten, behalten; ingleichen figürlich, nicht Farbe halten, in der Probe nicht echt, nicht treu befunden werden. Sich halten, eigentlich von den Zeugen, wenn sie im Nähen nicht ausreißen, und dann auch figürlich, die Soldaten hielten nicht Stich.

Stich, riſſen aus, liefen davon. Der Beweis hält nicht Stich, wird bey näherer Unterſuchung nicht tüchtig befunden. Hier hält kein Zweifel Stich.

2. Figürlich.

1) Enthalten, dem innern Raume nach faſſen können. Das Faß hält zwey Eimer. Dieſe Bouteille hält zwey Maß. Was hält dieſer Brief in ſich? Ein Buch, welches viel Gutes in ſich hält. S. Enthalten und Inhalt. Ingleichen, als ein Ganzes, den Theilen nach in ſich faſſen. Der Zentner hält 110 Pfund, das Pfund 32 Loth, der Gulden 16 Groſchen u. ſ. f.

2) Stehen bleiben, aufhören, ſich zu bewegen, ſo wohl eigentlich als auch figürlich. Der Wagen hält ſtille. Halt Kutſcher! Mit dem Wagen halten. Stille halten. Der Wagen, der Fuhrmann hielt mitten im Dorfe ſtille. Die Truppen halten mitten auf dem Marſche. Daher das beſonders im Kr egeswesen übliche Hauptwort Halte, welches nur mit dem Zeitworte machen, und ohne Artikel gebraucht wird, Halte machen, ſtehen bleiben. Halt! das gewöhnliche Commando-Wort, wenn die Truppen im Marſche ſtehen bleiben ſollen.

Halt! ſagte König Friederich,
Halt! da war es ein Tritt, Gleim.

Inne halten zu leſen, oder mit Leſen, oder im Leſen. So auch im Schreiben, im Singen, oder mit Schreiben, mit Singen u. ſ. f. inne halten. S. Inne. Halten ſie mit ſolchen Reden inne. Einem ſtille halten, im gemeinen Leben auch nur einem halten, ſtille vor ihm halten, ihm nicht entweichen, ſich nicht bewegen. Er muß mir halten. Ingleichen mit einigen Hauptwörtern. Stand halten, ſtehen bleiben, ingleichen ſich ſtandhaft vertheidigen. Noch hat ſie ziemlich Stand gehalten, Weiſe, ſie iſt ziemlich ſtandhaft geblieben. Aus Scham mußte ich Stand halten, mußte ſtehen bleiben. Feſten Fuß halten, gleichfalls ſtehen bleiben, und figürlich, ſtandhaft bleiben. Die Löwen halten Fuß, Opitz. Das Feld halten, im Felde bleiben, im Kriegesweſen. Der Feind getrauet ſich nicht das Feld zu halten. Bey der Stange halten, ſtandhaft, beſtändig, treu bleiben. S. Stange. An etwas halten, demſelben ſtandhaft ergeben ſeyn, kommt noch zuweilen vor. Sie halt mit großer Demuth an den Sitten ihrer Vorfahren, Gell. Aber die bibliſchen Ausdrücke, an Gott, am Glauben, am Bekenntniß, an der Hoffnung halten, ſind im Hochdeutſchen ungewöhnlich. Zuweilen verſchwindet der Begriff der vorher gegangenen Bewegung, und da bedeutet halten bloß aus einer gewiſſen Abſicht ohne Bewegung ſeyn. Jenſeit der Wieſe hielten ein Paar verdächtige Leute zu Pferde.

Gottes lebender Wind hielt zwiſchen den ehernen Bergen Unbeweglich, Klopſt.

Hinter dem Berge halten Soldaten. Figürlich bedeutet hinter dem Berge halten, auch, ſeine wahren Abſichten, eine Sache verbergen, geheim halten. Mit etwas hinter dem Berge halten, damit geheim thun. Beſonders in der Abſicht, andern nachzuſtellen. Auf jemanden halten, auf ihn lauern. Man hielt auf ihn (den Simſon) bey ihr in der Kammer, Richt. 16, 9. Abimelech ſtund auf und hielt auf Sichem mit vier Haufen, Kap. 9, 34. In welcher Bedeutung es aber im Hochdeutſchen veraltet iſt. Der Imperativ halt wird zuweilen als ein drohendes Zwiſchenwort gebraucht. Halt! ich will dich bezahlen.

3) Eines Partey halten, ſeiner Parten ergeben ſeyn, ihn vertheidigen, verfechten. Können ſie glauben, daß ich ihre Partey gegen meine Schweſter habe halten müſſen? Leſſ. Es mit jemanden halten, ſeiner Meinung ſeyn, ihm zugethan ſeyn. Ich halte es mit keinem. Ich halte es mit dem Weine, ich bin für den Wein.

4) Die Probe halten, d. i. aushalten, in der Probe ächt erfunden werden. Im Oberdeutſchen ſagt man auch, das Feuer halten, den Hammerſchlag halten, wo man im Hochdeutſchen das Zeitwort aushalten gebraucht.

5) Das wird hart halten, oder, das wird ſchwer halten, das wird nicht anders als mit Mühe zu bewerkſtelligen ſeyn.

6) Wie halts? für wie gehet es? wie ſtehet es? Wie hälts, haben ſie ausgeſchlafen? Weiſſe.

Wie halts? wird auf der Inſel nicht geredet? Mich.

Anm. Dieſes Wort lautet ſchon bey dem Kero, Otfried und andern haltan, im Iſidor haldan, im Nieders. holden, hollen, im Dän. holde, im Angelſ. healdan, im Engl. to hold, und ſofern es ſtille ſtehen bedeutet, halt, im Schwed. hålla, im Isländ. halda, im Holländ. houden. Weil dieſes Wort in unſern älteſten Denkmählern für erhalten, ſervare, vorkommt, ſo nimmt Ihre dieſe Bedeutung für die erſte urſprüngliche an, leitet es von Heil, Salus, her, und rechnet auch das Lat. incolumis, ſeiner zweyten und eigentlichen Stammſylbe nach dahin. Nach dem Wachter und Friſch iſt cuſtodire die erſte urſprüngliche Bedeutung, weil es bey den älteſten Schriftſtellern auch von dem Weiden oder Hüthen des Viehes vorkommt, daher ſie es auch zu dem Latein. alere rechnen. So hirti ther thar heltit, Joch ſines fehes weltit, Otfr. wie ein Hirte, der ſein Vieh hütet und bewahret. Im Oſterreichiſchen iſt daher Halter oder Viehhalter noch jetzt ein Viehhirt, und Halte die Weide. Im Nieders. iſt Holung oder Holje die Koſt; ein Kind in die Holung thun, in die Koſt. Allein, es ſcheint der Analogie anderer Wörter und dem natürlichen Gange der menſchlichen Begriffe gemäßer zu ſeyn, die einfachſte, natürlichſte und ſinnlichſte Bedeutung zum Grunde zu legen, zumahl da ſie für alle übrigen ein ſo leichtes und ſchickliches Bild an die Hand gibt. Halten hat mit haben, zumahl, wenn man die veralteten Bedeutungen, deren eine große Menge iſt, und die Mundarten mit dazu nimmt, viele Bedeutungen und Wortfügungen gemein, daher ſich vermuthen läſſet, daß ſie näher verwandt ſind, als es dem erſten Anblicke nach ſcheinen möchte. Unſere älteſten Schriftſteller gebrauchen für halten, tenere, das Wort haben, und noch jetzt iſt in Baiern heben in dieſer Bedeutung üblich. In der Bedeutung der Erfüllung eines Verſprechens, einer Verbindlichkeit, ſagt man im Braunſchweigiſchen für holden oder halten auch heren. S. auch Held.

Halter, das Oberdeutſche Zwiſchenwort, S. Halten I. 3. 8).

Der Halter, des — s, plur. ut nom. ling. von dem Zeitworte halten. 1) Eine Perſon, welche etwas hält, in verſchiedenen Bedeutungen des Zeitwortes, doch nur in den Zuſammenſetzungen, Erhalter, Gasthalter, Gerichtshalter, Haushalter, Poſthalter, Statthalter u. ſ. f. 2) Ein Werkzeug, womit man etwas hält. So ſind bey den chirurgiſchen Inſtrumenten-Machern der Halter, zwey mit einer eiſernen Niete verbundene Hölzer, kleine Stücken, wenn ſie bearbeitet werden ſollen, damit zu halten. S. auch Fadenhalter, Buchhalter, Anhalter u. ſ. f. 3) Ein Ort, worin man etwas hält. So iſt im Oberdeutſchen Behalter oder Gehalter ein Schrank, welches daſelbſt auch in Halter zuſammen gezogen wird. S. auch das folgende.

Der Hälter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Ort oder Raum, worin man etwas aufbehält; doch nur in einigen Fällen. So wird eine Ciſterne oder ein großes Gefäß, worin ſich das zu dem Springbrunnen nöthige Waſſer ſammelt, ein Hälter oder Waſſerhälter genannt. In der Land- und Hauswirthſchaft iſt der Hälter oder Fiſchhälter ein kleiner Teich, oft auch nur ein durchlöcherter Kaſten, die zum Verſpeiſen beſtimmten Fiſche darin lebendig zu erhalten. Nieders. Holder, Oberd. Halter.

Das Haltevieh, des — es, plur. inuf. in der Landwirthſchaft einiger Gegenden, fremde Schafe, welche um Lohn in das Winterfutter genommen werden; Miethvieh.

Haltig, adj. et adv. Haltiges oder hältiges Geſtein, im Bergbaue, welches einen brauchbaren mineraliſchen Gehalt hat, im Gegenſatze des tauben. Außerdem iſt es nur in den Zuſammenſetzungen goldhaltig, ſilberhaltig, reichhaltig, vollhaltig u. ſ. f. von dem innern Gehalte üblich, wovon in einigen Fällen auch die Hauptwörter Reichhaltigkeit, Vollhaltigkeit u. ſ. f. üblich ſind.

Die Halskette, plur. die —n, eigentlich, eine jede Kette, welche etwas hält. In engerer Bedeutung, die kurze Kette, vermittelſt welcher die Deichſel eines Wagens an die Bruſt der Pferde befeſtiget iſt, ſelbige damit zu lenken, und welche auch die Deichſelkette genannt wird.

Der Haltnagel, des — s, plur. die — nägel, an einem Sattelwagen, ein eiſerner Nagel, welcher hinter der Achſe durch den Langbaum geſtecket wird, damit ſie nicht zurück weichen kann.

Der Haltritt, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, die Beritung der Landſtraßen, zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit. S. Halt.

Die Haltſtatt, plur. die — ſtätte, oder die Haltſtätte, plur. die — n, ehedem ein Ort, wo man ſich in einen Hinterhalt legte. Bey den Jägern iſt die Haltſtatt, welches an einigen Orten auch Hatſtatt lautet, der Ort, wo die Jäger im Sommer und Winter nach der Suche oder nach dem Beſuche zuſammen kommen.

Die Haltung, plur. die — en, von dem Zeitworte halten. 1) Die Handlung des Haltens, in den meiſten Bedeutungen des Activi; ohne Plural. Beſonders in der Mahlerey, die Kunſt, Licht und Schatten gehörig zu verbreiten. 2) Die Feſtigkeit eines Dinges; der Halt. Die Mauer hat keine Haltung. 3) Dasjenige, woran ſich ein anderes Ding hält, oder worauf es dauerhaft ruhet.

Der Halunke, des — n, plur. die — n, ein niedriges Schimpfwort, womit man einen nichtswürdigen, trägen, mit Lumpen behangenen Menſchen bezeichnet. Die Abſtammung dieſes Wortes, welches in einigen Mundarten auch Hohlunk lautet, iſt wie bey mehrern Schimpfwörtern ungewiß. Friſch leitet es von dem Böhm. Holomka, welches den Anhänger einer Partey bedeutet, und durch die Religionskriege in Deutſchland bekannt geworden ſeyn ſoll, da man die Troßbuben im Kriege mit dieſem Nahmen belegt, weil ſie die zerriſſenen Kleider der Soldaten getragen. Er führet dabey das Franz. Haillon, ein Lumpen, an. Andere leiten es von dem Niederſ. Lunke, lumbus, die Lende, und halen, ziehen, ab, da es denn eigentlich einen Menſchen bedeuten würde, der vor Trägheit die Lenden gleichſam hinter ſich herſchleppet. Noch andere von dem alten Halingon, Nachſtellung, Hinterhalt. Am wahrſcheinlichſten iſt es das Wendiſche oder Sorbiſche Holunk, welches eigentlich einen im Walde wohnenden Menſchen bedeutet, welche bey der ehemahligen Verfaſſung in der Ober-Lauſitz auf den Schlöſſern die Nachtwachen verrichten mußten. S. Kreyßigs Beytr. Th. 4, S. 347.

1. Der Ham, S. Hamm.

2. *Der Ham, oder vielmehr der Hamm, des — es, plur. die — e, ein veraltetes, noch in einigen eigenthümlichen Nahmen der Örter übliches Wort, einen Wald zu bezeichnen, Griech. κῆπος. S. Hag und Hain, aus welchen Wörtern es verderbt iſt. Schwed. Hammar. In andern eigenthümlichen Nahmen iſt Ham unſer Heim oder Heimath, d. i. Wohnung, und eine Sammlung mehrerer Wohnungen, wohin auch das Franz. Hameau, ein Dorf, und nach dem Friſch auch das Lat. Campus gehöret, S. Kamp und Heim. Im Oſtfrieſiſchen wird es noch für Flur gebraucht, den zu einer ganzen Dorfſchaft gehörigen Strich Landes zu bezeichnen, wo es denn, in der weiteſten Bedeutung des Wortes Hagen, einen umzäunten Raum bedeutet. Im Bremiſchen iſt Hameine, Homeine, eine jede Umzäunung, ein Gehäge. S. Hameye.

Hambrey, S. Hahnbrey.

Die Hambüche, S. Hagebüche.

Die Hambutte, S. Hagebutte.

Der Hamen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein beutelförmiges Netz, deſſen Öffnung an einem Reifen mit einem Stiele befeſtiget iſt. Die Jäger bedienen ſich deſſelben zum Hühnerfange, da es denn auch ein Treibezeug genannt wird, die Fiſcher aber zum Fiſchfange; Franz. Truble, im Niederſ. ein Keſſer. Kannſt du den Leviathan ziehen mit dem Hamen? Hiob 40, 20. Wie die Fiſche gefangen werden mit einem ſchädlichen Hamen, Pred. 9, 12. S. Segghamen, Bragbamen, Schleifhamen. Figürlich wird an einigen Orten ein Klingebeutel im Diminut. ein Hamchen oder Hämlein genannt.

Anm. Allem Anſehen nach gehöret dieſes Wort zu haben, ſo fern es fangen oder halten bedeutet. Im Schwed. iſt haemta fangen, nehmen. Aus eben dieſer Urſache hieß bey den Römern die Angel Hamus, Ital. Hammo, Franz Hain. S. Immhamen. Das Lat. bedeutete aber auch einen Ring, der etwas hält, ſo wie in der Landwirthſchaft der Kuhhamen ein halber hölzerner Ring iſt, den man den Kühen um den Hals legt, um ſie damit an der Krippe zu befeſtigen. In Osnabrück iſt Hamm ſo wohl ein Hamen zum Fiſchfange, als auch ein Bummet, daher es ehedem daſelbſt eigene Hammmacher gab, welche ſolche Joche oder Kummete machten. S. Bummet und Hemmen.

Die Hameye, plur. die — n, in einigen, beſonders Niederſächſiſchen Gegenden, ein Gatterthor, welches zu beyden Seiten ein Pförtchen hat, wo es im gemeinen Leben auch Horumeye, lautet. Es iſt das Niederſ. Hameine, Hameide, ein Gehäge, eine jede Befriedigung, beſonders von Palliſaden; daher in Bremen der äußerſte Sperrbaum vor den Stadtthoren Hameine heißt. Hammeye, Hameyde, Hammeyboom ſind auch im Holländiſchen üblich. S. 2. Ham, Hamme und Hag.

Hämflich, — er, — ſte, adj. et adv. in den gemeinen Sprecharten der Hoch- und Oberdeutſchen, in ſeiner Art groß, ſtark und derb. Ein hämfliches Stück Brot. Eine hämfliche Lüge. Ingleichen ſtark und ungeſittet. Ein hämflicher Menſch, ein grober. Die Abſtammung erhellet aus der Schweizeriſchen Mundart, wo Hampfeln eine Hand voll, und Hampfelig die Hand füllend bedeutet. Eben daſelbſt iſt Mumpfel, ein Mund voll, Arfel ein Arm voll, und Gauffeln ſo viel als man mit beyden Händen faſſen kann.

Hämiſch, — er, — ſte, adj. et adv. auf eine heimliche Art boßhaft, genigt, andern auf eine hinterliſtige Art, und ohne ihre Erwartung zu ſchaden, und in dieſer Denkungsart gegründet. Ein hämiſcher Menſch. Ein hämiſches Betragen. Jemand auf hämiſcher Weiſe ſchaden. Ein hämiſcher Streich.

Anm. Im Niederſ. fimiſch. Friſch leitet es von heim, heimlich, her, wovon heimiſch im Oberdeutſchen noch für zahm gebraucht wird. Man kann es aber auch zu Hamen rechnen, ſo daß damit zunächſt auf die Nachſtellung geſehen wird; indem hämiſch in dieſer Bedeutung wohl niemahls heimiſch geſchrieben oder geſprochen wird. S. Heimtückiſch, mit welchem es in der Bedeutung überein kommt. Bey den Krainiſchen Wenden iſt Hamba Hohn, und Himba Liſt.

*Hamm, im gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens, ein Zwiſchenwort, womit man etwas verbiethet, beſonders Kindern.

Der

Der Hamm, ein Wald u. ſ. f. S. 2. Ham.

1. Der Hamme, des — n, plur. die — n, ein nur in einigen Gegenden bekanntes Wort, welches bald den Kniebug, bald die Füße eines Thieres, bald auch die Keule eines geſchlachteten Thieres bedeutet. Im Oberdeutſchen iſt Hamme der Fuß eines geſchlachteten Schweines. Bey den Jägern wird die Hinterkeule des Roth- und Rehwildbrettes Hamm oder Hammel, von einer Sau aber Hammer genannt. In andern Gegenden iſt Hamme ein Schinken. Daher das Hammenbein daſelbſt das Schinkenbein iſt.

Anm. Im Angelſ. und Engl. Ham. Wachter leitet es von κάμπτειν, biegen, ab. Mit mehrerer Wahrſcheinlichkeit rechnet Friſch es zu dem Ital. Gamba und Franz. Jambe, Jambon, der Schenkel. Da die Hinterkeule eines geſchlachteten Thieres, wegen ihrer Ähnlichkeit mit einem Schlägel oder einer Keule, auch ein Schlägel, eine Keule genannt wird, ſo ſtehet es dahin, ob zwiſchen dieſem Hamm oder Hamme, und Hammer nicht eine ähnliche Verwandtſchaft Statt findet. Da aber im Holländiſchen Hamme, und im Niederſ. Hamel, ein jedes abgeſchnittenes Stück bedeutet, ſo ſcheinet das alte Zeitwort hammen die nächſten Anſprüche auf dieſes Wort zu haben. S. 2. Hammel, Anm.

2. Die Hamme, plur. die — n, in Oberſachſen, der hintere breitere Theil der Senſe, im Gegenſatze der Spitze. Wenn der Mähder nicht bloß mit der Spitze der Senſe, ſondern mit der Hamme zugleich hauet. Etwa von hammen, ſchneiden, hauen? S. 2. Hammel.

3. Die Hamme, plur. die — n, in einigen Niederſächſiſchen Gegenden, z. B. in Dithmarſen, ein Gehäge, eine Befriedigung. S. Hameye und 2. Ham.

1. Der Hammel, des — s, plur. die Hämmel, die Hinterkeule eines geſchlachteten Thieres, S. 1. Hamme.

2. Der Hammel, des — s, plur. die Hämmel, in Ober- und Niederſachſen, ein geſchnittener Schafbock; ein Schöpps. Daher der Hammelbraten, der Schöppsenbraten, das Hammelfleiſch, das Schöppsenfleiſch, die Hammelkeule u. ſ. f.

Anm. Dieſes Wort, welches im Niederſ. Hamel lautet, ſtammet gewiß nicht, wie Friſch will, von heim, heimlich her, einen durch das Verſchneiden zahm gemachten Schafbock zu bezeichnen, ſondern, wie ſchon Wachter behauptet hat, von einem veralteten Zeitworte hammen, hammeln, Angelſ. hamelan, verſtümmeln, abſchneiden, wovon Hamme im Holländ. ein abgeſchnittenes Stück, hamma und hamm bey dem Ulphilas lahm, verſtümmelt, und Hamalfleti, bey dem Tatian den Richtplatz bedeuten, weil die Übelthäter daſelbſt gleichſam verſtümmelt werden. S. Kämpfer. In einer 1486 zu Augsburg gedruckten Deutſchen Überſetzung des Eunuchus des Terenz heißt es; Eunuchus das iſt in teutſch Hemlig. Woraus denn erhellet, daß Hammel eigentlich ein verſchnittenes Thier bedeutet. Aus eben dieſer Urſache wird vermuthlich auch die Nachgeburt im Niederſ. Hammel genannt. Übrigens wird ein Hammel in Niederſachſen auch Bötel, Böteling genannt, welches Wort aber auch ein verſchnittenes Pferd, einen Wallach bedeutet, ohne Zweifel von Bötel, Beutel, ein Meißel, und böteln, mit dem Meißel abſchlagen, (S. 4. Beutel,) Dän. Beede. Im Osnabrück. heißt er auch Wär, welches mit dem Dalmat. Beran, und der erſten Hälfte des Latein. Vervex und mittlern Latein. Berbix überein kommt, und im mittlern Latein. Mennonus, Ital. Menno. S. auch Neidhammel.

Der Hammeljährling, des — es, plur. die — e, in der Landwirthſchaft, ein geſchnittenes Lamm männlichen Geſchlechtes, wenn es Ein Jahr alt iſt, welches auch ein Jährlingshammel genannt wird. Iſt es noch nicht Ein Jahr alt, ſo heißt es eigentlich ein Hammellamm, iſt es aber zwey Jahr alt, ein Zeithammel.

Der Hammelknecht, des — es, plur. die — e, in der Landwirthſchaft, ein Schafknecht, dem die Hütung der Hämmel und Stiere anvertrauet iſt; zum Unterſchiede von dem Meiſterknechte und Kämmerknechte.

Das Hammellamm, des — es, plur. die — lämmer, ſiehe Hammeljährling.

Die Hammelmöhre, plur. die — n, S. Paſtinak.

Hammeln, verb. reg. act. verſchneiden, caſtriren, welches nur noch von dem Verſchneiden der Schafböcke gebraucht wird. S. Leuchten, welches gleichfalls in dieſer Bedeutung üblich iſt.

1. Der Hammer, des — s, plur. die Hämmer, die Keule eines geſchlachteten Thieres, S. 1. Hamme.

2. Der Hammer, des — s, plur. die Hämmer, Diminut. das Hämmerchen, Oberd. Hämmerlein, ein Werkzeug zum Schlagen, doch nur ein ſolches, wo ſich das Haupt, oder der eigentlich ſchlagende Theil horizontal auf einem ſenkrechten Stiele befindet. 1. Eigentlich. Einen Nagel mit dem Hammer einſchlagen. Etwas mit dem Hammer gerade ſchlagen. Auf einigen Dörfern in Oberſachſen iſt die Herumſchickung des Hammers, ein Zeichen, wodurch der Richter oder Schulze die Gemeinde zuſammen beruft. Im Osnabrückiſchen bedienet man ſich in manchen Fällen eines Hammers, wenn jemanden von der Gemeinde ein Stück Landes abgetreten wird, da denn der Hammer aus einem Wagen unter dem linken Beine durchgeworfen wird, die Größe dieſes Stückes zu bezeichnen, welcher Gebrauch der Hammerwurf heißt. Bey den Grobſchmieden wird auch eine gewiſſe Art von Stämpeln oder Meißeln mit einem horizontalen Stiele ein Hammer genannt, auf welche man mit dem Hammer ſchläget, wenn man ſie gebraucht. 2. Figürlich. 1) Wegen einiger Ähnlichkeit in der äußern Geſtalt. So wird das Knie auf dem Gradbogen, welches auf dem Pfeile beweglich iſt, auch der Hammer genannt. In der Anatomie führet das eine Bein in der Schnecke oder der Trommelhöhle des Ohres dieſen Nahmen. 2) Eine Fabrik, wo manche Metalle vermittelſt großer, von dem Waſſer getriebener Hämmer bearbeitet werden, führet ſehr häufig den Nahmen eines Hammers, oder Hammerwerkes; beſonders in den Zuſammenſetzungen Blechhammer, Eiſenhammer, Meſſinghammer, Kupferhammer u. ſ. f. Im mittlern Latein. des 13ten Jahrh. kommt ſchon das Wort Malleus in dieſer Bedeutung vor, wo es du Fresne durch eine Papiermühle erkläret. 3) Im Niederſ. wird ein dreiſter, durchtriebener Menſch, der alles durchzuſetzen vermag, ein Hammer genannt. 4) Im gemeinen Leben, wo man zuweilen das Harte mancher Flüche vermindern will, iſt es eine verſteckte Benennung des Teufels. Daß dich der Hammer! Ey, für den Hammer! wo es aber auch den Henker oder Schinder bedeuten kann. S. 2. Hammerling.

Anm. Bey dem Notker Hamere, bey den Schwäbiſchen Dichtern Hamer, im Niederſ. und Angelſ. Hamer, im Dän. Engl. Schwed. und Isländ. Hammer. Friſch glaubt, dieſes Wort ſtamme mit dem Ital. Martello von dem Latein. Marcus, Marculus ab, weil man im Ital. auch ammartellare für martellare, hämmern, ſage, wo nur der Hauchlaut vorgeſetzet werden dürfen. Ihre hält es gleichfalls für ein fremdes Wort, und räth auf das Hebr. חמר, zerbrechen. Es iſt zu verwundern, daß ihm das alte hammen, verſtümmeln, ſchlagen, ſtoßen, nicht eingefallen iſt, (S. 2. Hammel,) wovon vermittelſt der Endung —er, welche ein Werkzeug bezeichnet, ganz natürlich das Wort Hammer gebildet werden können. Indeſſen gehöret das jetzt gedachte Hebr. חמר allerdings mit zu dem veralteten hammen. Übrigens wird

ein Hammer von den Bergleuten ein Fäustel genannt. Andere Arten von Werkzeugen des Schlagens heißen Pochheyen, Beutheyen, Schlägel, Knüppel, Klopfhölzer, Klopfer u. s. f.

Die Hammeraxt, plur. die — äxte, bey den Kalfatterern der Schiffe, ein Hammer, der am andern Ende des Hauptes mit einem Meißel oder einer Axt versehen ist. Im Bergbaue wird sie ein Hauhammer genannt.

Das Hammerbeil, des — es, plur. die — e, im Bergbaue, ein Hammer, welcher an dem andern Ende des Hauptes ein Beil hat.

Der Hämmerfisch, des — es, plur. die — e, eine Art Haifische, dessen breiter und platter Kopf sich auf beyden Seiten in Gestalt eines Hammers ausbreitet, welcher der gefräßigste Seehund ist, und sich in den Europäischen und Amerikanischen Meeren aufhält; Squalus Zygaena L. Er wird auch Jochfisch, Judenfisch, nach dem Franz. Poisson Juif, von der Ähnlichkeit seines Kopfes mit einem ehemahligen Kopfschmucke der Juden in der Provence, ingleichen Schlägelfisch, Meerschlägel, Meerwage, Pantoffelfisch, Franz. Pantouflier, genannt. Im Franz. heißt er gleichfalls le Marteau, im Ital. Balista, Pelce Martello, im Span. Peis Limo, Lamada, und im Engl. the Balance Fish.

Der Hammerherr, des — en, plur. die — en, der Eigenthumsherr eines Hammers oder Hammerwerkes.

Die Hammerhutte, plur. die — n, diejenige Hütte eines Eisenhammers, in welcher das Eisen unter dem großen Hammer geschmiedet wird. In weiterer Bedeutung auch ein jedes Hammerwerk.

1. Der Hämmerling, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden ein Nahme der Goldammer, S. Ammer.

2. Der Hämmerling, des — es, plur. die — e. 1) In den Marionetten-Spielen wurde ehedem der Pickelhäring oder Hanswurst Meister Hämmerling oder Hämmerlein genannt. Vielleicht als das Diminut. von dem Niederf. Hammer, ein durchtriebener Mensch. S. 2 Hammer. 2) An manchen Orten heißt der Kaviller, zuweilen auch der Scharfrichter, im Scherze und Spotte Meister Hämmerling. Vermuthlich von dem Abschlagen oder Abpuffen des gestorbenen Viehes. 3) An andern führet der vorgegebene Berggeist oder Kobold, ingleichen ein jeder Poltergeist den Nahmen Meister Hämmerling, weil er sich durch Hämmern oder Klopfen zu verrathen pfleget.

Der Hammermeister, des — s, plur. ut nom. sing. der Meister oder Vorgesetzte eines Hammers oder Hammerwerkes, der die Aufsicht über die ganze Anstalt hat.

Hämmern, verb. reg. act. Schläge mit dem Hammer thun, am häufigsten in Absicht auf den dadurch verursachten Schall. Das Hämmern schlägt dem Schmid die Ohren voll, Sir. 38, 10. Zuweilen, obgleich seltener, und nur im gemeinen Leben, auch in Rücksicht der dadurch geschehenen Bearbeitung. Etwas gerade, gleich hämmern. Wo doch schlagen oder klopfen üblicher sind.

Die Hammerordnung, plur. die — en, die von der Obrigkeit so wohl dem Herren eines Hammerwerkes, als auch den Arbeitern vorgeschriebene Ordnung.

Das Hammerrad, des — es, plur. die — räder, in den Hammerwerken, dasjenige Rad, wodurch der Hammer getrieben und in Bewegung gesetzet wird.

Der Hammerschlag, des — es, plur. die — schläge. 1) Der Schlag mit einem Hammer. Den Hammerschlag aushalten. 2) Die Schlacken, welche von dem Eisen abspringen, wenn es geschmiedet wird; ohne Plural. An einigen Orten werden diese dünnen und schieferigen Schlacken Sinter, Sindel, und verderbt Zunder genannt. S. Sinter.

Der Hammerschmid, des — s, plur. die — schmiede, ein jeder, der als Schmid in einem Hammerwerke arbeitet; wohin der Vorschmid, der Frischer, der Aufgießer, der Gleicher, der Urweller, der Ziehner u. s. f. gehören. In engerer Bedeutung führet zuweilen nur der Hammermeister diesen Nahmen.

Das Hammerwerk, des — es, plur. die — e, eine Werkstätte oder Anstalt, wo gewisse Metalle vermittelst großer von dem Wasser getriebener Hämmer bearbeitet werden, und welche auch nur ein Hammer heißt.

Der Hammerwurf, des — es, plur. die — würfe, siehe 2. Hammer.

Der Hampelmann, des — es, plur. die — männer, eigentlich ein Nahme derjenigen kleinen Männer oder Püppchen, welche in einem Glase eingeschlossen sind, und vermittelst eines Haares immer in die Höhe hüpfen, als wenn sie heraus zu springen strebten. Vermuthlich von dem Niederf. ampeln, mit bewegten Armen und Füßen nach etwas streben, wie die Kinder zu thun pflegen.

Der Hamster, des — s, plur. ut nom. sing. ein vierzehiges Thier, welches kleiner als ein Kaninchen, an den Seiten röthlich mit weißen Flecken und am Bauche schwarz ist, sich im Felde sehr künstliche Höhlen unter der Erde gräbt, und solche mit allen Arten Getreides anfüllt; Cricetus L. Glis Cricetus *Klein*. Man findet dieses dem Feldbaue schädliche Thier in Thüringen, Franken und andern Provinzen Deutschlandes. In Elsaß wird es Kornfarle, im Franz. Mulot, im Pohln. aber Skrzeczek genannt.

Anm. Frisch glaubt, daß der Hamster wegen seiner künstlichen Wohnungen von Ham, Heim, Wohnung, so genannt worden. Das Wort ist alt, denn bey dem Raban Maurus wird Gurgulio durch Hamistro, übersetzt.

Der Hamstergräber, des — s, plur. ut nom. sing. gewisse Leute, welche ein eigenes Geschäft daraus machen, die Hamster in den Feldern auszugraben und zu tödten.

Die Hamsterröhre, plur. die — n, der Bau eines Hamsters unter der Erde, und der Zugang zu demselben, S. Röhre.

Der Hamstock, des — es, plur. die — stöcke, in dem Mühlenbaue einiger Gegenden, wo mehrere Wassermühlen an einem Wasser Theil haben, ein mit gewissen Zeichen bemerkter Stock zwischen den Mühlen, woran jeder Müller sehen kann, wenn ihm sein Nachbar das Wasser ungebührlich zurück stellet, oder schwellet, und der von dem Mahlpfahle noch unterschieden ist. Zuweilen werden dafür gewisse Hamzeichen in die Mühlen gehauen. Ham scheinet hier zu dem Zeitworte hemmen zu gehören, weil diese Zeichen das Maß der Hemmung des Mühlwassers bestimmen.

Der Hanbrey, S. Habnbrey.

Die Hanbutte, S. Hagebutte.

Die Hand, plur. die Hände, Diminut. das Händchen, Oberd. Handle.

1. Eigentlich. Dasjenige Gliedmaß der Menschen und Thiere, womit sie andere Dinge ergreifen und halten. 1) Im weitesten Verstande, in welchem nur noch die Füße der Falken bey den Jägern Hände genannt werden. 2) In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, an den menschlichen Körpern, der äußerste Theil des Armes, von dem Ende des Elbogenbeines oder von der Handwurzel an, bis zu den Fingern, mit Einschließung der selben. Die flache Hand, der Theil der Hand von der Handwurzel bis zu den Fingern. Die hohle Hand, der innere Theil der flachen Hand, welche auch in engerm Verstande die flache Hand oder der Handteller genannt wird, im Gegensatze des Rückens der Hand, oder des äußeren Theiles der flachen Hand.

Im

In Iſidor Palma; nach dem Latein. Palma. Jemanden mit verwandter oder umgewandter Hand eine Ohrfeige geben, mit dem Rücken der Hand. In einem andern Verſtande iſt die hohle Hand der innere Raum der halb geſchloſſenen Hand. Eine Hand voll, ſo viel als man in der Hand und mit der Hand faſſen kann. (S. Hämflich.) Die rechte Hand, die linke Hand. Etwas mit der Hand anfaſſen, in die Hand nehmen, mit der Hand halten, aus der Hand legen, in welchen ſo wie in den folgenden und allen ähnlichen A. A. das Wort Hand bald im Singular, bald nur im Plural, bald in beyden zugleich üblich iſt. Wenn ich dich an meiner Hand durch eine ſchöne Gegend führte. Jemanden bey der Hand anfaſſen, oder ihn bey der Hand nehmen, deſſen Hand anfaſſen. Jemanden bey der Hand halten. Ein Kind bey der Hand führen. Hand in Hand geben, ſagt man von zwey Perſonen, welche ihre Hände in einander geſchloſſen; oder ſich bey den Händen angefaſſet haben. Hand in Hand gedruckt kamen ſie in das Gebüſche, Geßn.

Möchtet ihr ſtets Hand in Hand
Auf Einem Wege gehen! Schleg.
Bald ſchloſſen alle Hand in Hand,
Ein Reihentanz ward angefangen, Utz.

Jemanden die Hand geben, ſich die Hände geben, ein Zeichen des Grußes, der Verſöhnung, des Friedens. Jemanden die Hand auf etwas geben, zur Verſicherung eines gethanen Verſprechens, oder eines geſchloſſenen Vertrages; eine Gewohnheit, welche ſo alt iſt, als das menſchliche Geſchlecht ſelbſt. Die Hände falten, eine gleichfalls uralte Feyerlichkeit bey dem Gebethe. Sage ihm, daß dieſe ohnmächtigen Hände ſich für ihn zum letzten Mahle falten, zum letzten Mahle für ihn bethen. Einem Kinde die Hand führen, wenn es ſchreiben lernet. Mit den Händen arbeiten, Handarbeit verrichten. Die Hände gen Himmel heben, zum Zeichen der Andacht, des Gebethes, auch einer großen Verwunderung. Die Hände über den Kopf zuſammen ſchlagen, zum Zeichen der Verzweifelung, oder eines großen Jammers. Die Hände zuſammen ſchlagen, ein Merkmahl eben dieſer Empfindungen. Eine feſte, geſegte Hand haben, welche vor allen unwillkührlichen Bewegungen ſicher iſt. Figürlich iſt die feſte Hand bey einer Waare, der immer gleiche Preis derſelben und deſſen Erhaltung, S. Feſt. Einem Kinde die Händchen geben, im gemeinen Leben Oberſachſens, demſelben nach dem achten Tage nach der Geburt beym Windeln die Hände und Arme frey laſſen. Sich eine Perſon zur linken Hand oder an die linke Hand antrauen laſſen, eine noch unter dem hohen Adel zuweilen übliche Gewohnheit, wenn ſich derſelbe mit einer Perſon geringern Standes vermählet, welche Ehe die Ehe zur linken Hand genannt wird. Die aus einer ſolchen Ehe erzeugten Kinder bleiben von dem völligen Erbe und der Nachfolge ausgeſchloſſen.

Die Nothwendigkeit und der große Nutzen dieſes Gliedmaßes haben zu einer Menge figürlicher A. A. Anlaß gegeben, in welchen Hand oder Hände zwar ſeine eigentliche Bedeutung behält, aber doch mit der ganzen A. A. ein Bild einer andern Sache wird. Einige der vornehmſten ſind folgende. Die Sache iſt mir unter den Händen weggekommen, indem ich mich noch damit beſchäftigte. Von Händen kommen, S. Abhanden. Eine Arbeit unter den Händen haben, ſie in der Arbeit haben, daran arbeiten. Unter der Hand, insgeheim, heimlich. Ich gab es ihm unter der Hand zu verſtehen, ließ es ihn unter der Hand errathen. Nicht mehr haben, als aus der Hand in den Mund, was man erwirbt, auch ſogleich verzehren. Ein Gewerbe mit leeren Händen anfangen, ohne eigenes Vermögen. Einem etwas auf die Hand geben, zur Feſtigkeit eines geſchloſſenen Vertrages etwas von der bedungenen Summe geben, ſiehe Handgeld. Er hat ſchon zehen Thaler auf die Hand genommen. Einem die Hände biethen, eigentlich darreichen, ihm zu helfen, figürlich ihn unterſtützen, ihm hülfliche Hand leiſten, oder biethen. Der Tugend und Gottſeligkeit die Hände biethen, ſie zu befördern ſuchen. Wir können uns in unſerm Vorhaben die Hände biethen, uns helfen, unterſtützen. Hand an das Werk legen, es anfangen. Die letzte Hand an etwas legen, es vollbringen. Hand an jemanden legen, perſönliche Gewaltthätigkeiten an ihm begehen. Hand an ſich ſelbſt legen, ſich ermorden. Die Arbeit geht ihm gut von der Hand, geht ihm gut, hurtig von Statten.

Bey der Liebe Gegenſtand
Geht es mir für von der Hand, Weiße.

Alle Hände voll zu thun haben, häufige Beſchäftigungen haben. Etwas vor die Hand nehmen, anfangen ſich damit zu beſchäftigen. Allerley Mittel vor die Hand nehmen, verſuchen. Die Hand oder die Hände von jemanden abziehen, aufhören, ihm zu helfen, ihn zu unterſtützen. Die Hände oder die Hand mit im Spiele haben, an etwas mitwirken.

Gott hat die Hand in jedem Spiel,
Bald gibt er wenig und bald viel, Can.

Seine milde Hand aufthun, mildthätig ſeyn. Einem Mittel und Wege an die Hand geben, ihm ſolche vorſchlagen, bekannt machen. Etwas aus freyer Hand thun, mit der bloßen Hand, ohne Beyhülfe anderer Werkzeuge; aber etwas aus freyer Hand, oder aus der Hand verkaufen, freywillig, aus eigener Macht, im Gegenſatze des gerichtlichen Verkaufes. Man kann es mit den Händen greifen, es iſt augenſcheinlich, S. Handgreiflich. Die Hände in den Schooß legen, müßig, unthätig, unwirkſam ſeyn, wo man wirkſam ſeyn ſollte; auch, die Hände in den Sack, oder in die Taſche ſtecken. Eine Hand wäſcht die andere, ein Sprichw. über welches Rabener die beſte Auslegung geſchrieben hat. Sich auf ſeine eigene Hand ſetzen, ſich ſelbſt zu ernähren anfangen, im Gegenſatze des Dienens; auf ſeiner eigenen Hand ſitzen, oder liegen, ſich ſelbſt ernähren. Jemanden die Hände verſilbern, ihn beſtechen; im gemeinen Leben, ihm die Hände ſchmieren. Es hat weder Hand noch Fuß, kein Geſchick. Ich werde mir die Hände nicht binden laſſen, mich nicht einſchränken, mir nicht vorſchreiben laſſen. Die Hände ſind ihm gebunden, er hat nicht freye Gewalt. Jemanden freye Hände laſſen, freye Hände haben, freye Macht, Gewalt. Mit beyden Händen zugreifen, ſo wohl eigentlich, als auch figürlich, etwas begierig annehmen. Der Glaube wird ihm wohl in die Hände kommen, die Erfahrung wird ihn das mit ſeinem Schaden wohl glauben lehren. Wir werden hier faſt auf den Händen getragen, man erweiſet uns hier alle nur erſinnliche Ehrerbiethung und Liebe. Einer Perſon die Hand geben, ſich mit ihr verehelichen. Und wenn ich auch noch zehen Jahre auf ſeine Hand warten ſollte, auf die Vollziehung des ehelichen Verlöbniſſes. Meine Hand iſt vergeben, ich habe mich ſchon verlobet. Die Hand über etwas halten, es bewahren, beſchützen, in gutem Stande zu erhalten ſuchen. Mit ungewaſchenen Händen, ohne gehörige Vorbereitung, ohne die nöthigen Fähigkeiten zu beſitzen. Etwas nach der Hand verkaufen, nach muthmaßlicher Schätzung des Maßes oder Gewichtes, es gleichſam in der Hand wägen oder meſſen. Die Hand auf den Mund legen, aus Ehrerbiethung, aus Achtung ſchweigen, Hiob 29, 9; Sprichw. 30, 32. Jemanden auf die Hände ſehen, Acht haben auf dasjenige, was er thut, oder auch, damit er nichts entwende, ihm auf die Fin-

ger ſehen. Einem in die Hände ſehen, ſeinen Unterhalt, Wohlthaten von ihm erwarten, Sir. 33, 22. Etwas bey der Hand haben, es gleich bekommen können, es an einem bequemen Orte liegen haben. Ich habe es nicht bey der Hand, kann es nicht gleich und ohne Mühe bekommen; im Oberdeutſchen, ich habe es nicht beyhändig. Iſt niemand bey der Hand? iſt niemand da? Der Herr iſt nicht bey der Hand, in Niederſachſen, er iſt nicht zu ſprechen. Die Sache liegt mir nicht zur Hand, liegt mir nicht bequem, ſo daß ich ſie gleich haben könnte. Jemanden zur Hand, oder an die Hand gehen, im Oberd. ihm an Händen gehen, ihm Handreichung thun, ſeine Verrichtungen durch kleine Dienſte erleichtern. Iſt mir denn kein Menſch zur Hand? iſt niemand da, der mir helfe? Mein Tiſch wird mit lauter Speiſen beſetzt, die mir in die Hand wachſen, die ich ſelbſt baue oder erzeuge, nicht kaufen darf. Die Hand verbrechen oder verwirken, in den Rechten, ein Verbrechen begehen, welches mit Abhauung der Hand beſtrafet wird. Die Klage gehet dem Beklagten an die Hand, wenn er die Hand verwirkt hat. Etwas mit Hand und Mund verſprechen, auf die feyerlichſte Art. Einem in etwas aus Handen gehen, im Oberd. es ihm abſchlagen. Ew. Schreiben iſt mir zu Handen kommen, gleichfalls im Oberd. ich habe es erhalten. Über Eine Hand arbeiten, wird von einer Geſellſchaft Handarbeiter geſagt, wenn ſie alle entweder rechts, oder links ſind. Zu Handen gehen, im Oberd. widerfahren.

Wenn ihm was Widriges zu Handen möchte gehn,
Opitz.

In vielen Fällen wird es überflüſſig geſetzet, einen mehrern Nachdruck zu bewirken. Er hat es mit eigener Hand gethan. Ich habe es ihm mit meiner Hand gegeben.

Vergeblich (Vergebens) böthe ſie mir heut
Mit ihrer Hand Unſterblichkeit, Kaml.

2. Figürlich. 1) Die rechte Hand, in einigen wenigen Fällen. Zur Hand arbeiten, im Bergbaue, zur rechten Hand; wohin vermuthlich auch die ſchon oben angeführte N. A. gehöret, es iſt mir nicht zur Hand.

2) Die Seite; doch nur in den N. A. die rechte, die linke Hand. Einem rechter Hand gehen, auf deſſen rechten Seite. Sich linker Hand, oder zur linken Hand wenden, auf die linke Seite. Bey den Niederſächſiſchen Fuhrleuten bedeutet vor Hand oder zur Hand, die linke, und von der Hand, die rechte Seite. S. Handpferd.

3) Der Beſitz einer Sache. Etwas aus den Händen laſſen, welches auch von einem nur möglichen Beſitze gebraucht wird. Eine Gelegenheit nicht aus den Händen laſſen, ſie nicht ungebraucht vorbey gehen laſſen. Ich habe es ſchon in Händen. Einem etwas in die Hände ſpielen. Ich habe die kräftigſten Beweiſe in den Händen.

4) Gewalt, Macht, in einigen N. A. Die Sache ſtehet in Gottes Hand, oder in Gottes Händen. Große Herren haben lange Hände, ihre Macht erſtreckt ſich weit. Er iſt ſeinen Feinden in die Hände gefallen, gerathen. Unter der Hand des Arztes ſeyn. In der Deutſchen Bibel iſt es in dieſer Bedeutung ſehr häufig. S. Oberhand.

5) Die wirkende Kraft, in der höhern Schreibart. Wir ſind Staub durch eine allmächtige Hand beſeelt, Gell. In der Deutſchen Bibel werden die Wörter Hand, Finger und Arm ſehr häufig von der wirkenden Kraft Gottes, von der Erweiſung ſeiner Allmacht gebraucht.

6) Die wirkende oder beſitzende Perſon ſelbſt, in einigen bereits eingeführten Fällen. Viele Hände machen kurze Arbeit. Der Wechſelbrief iſt ſchon in der dritten Hand, es hat ſchon die dritte Perſon ihn im Beſitze. Ich weiß es von guter Hand, habe es von guter Hand erfahren, von einer zuverläſſigen Perſon. Mit geſammter Hand, alle insgeſammt. Im Lehensweſen hingegen iſt die geſammte Hand, wenn alle Verwandte mit einem Lehen zugleich beliehnet werden. S. Geſammt. Ein Geſchenk von hoher Hand, oder von hohen Händen, von einer vornehmen Perſon. Wird nicht das Volk ihr Blut von meinen Händen fordern? Weiße, von mir. Ich bekomme es aus der erſten, aus der zweyten Hand u. ſ. f. Er iſt in ſchlechte Hände gerathen, in ſchlechte Geſellſchaft, unter einen ſchlechten Lehrer, Anführer. Wenn er in gute Hände fällt, ſo kann noch etwas aus ihm werden. In dem Lehensweſen einiger Gegenden iſt die obere Hand der Lehensherr, die untere Hand aber der Vaſall. Die todte Hand, eine ehemahlige Benennung eines Verſtorbenen. In einem andern Verſtande iſt todte Hand, noch mehr aber das mittlere Lat. Manus mortua, eine gottesdienſtliche Stiftung, wo Hand aber zunächſt den Beſitz zu bezeichnen ſcheinet. Ein Gut kommt an die todte Hand, wenn eine gottesdienſtliche Stiftung es erwirbt, weil es alsdann aus dem Handel und Wandel kommt, und für den Staat gleichſam todt iſt.

7) Die Art und Weiſe zu ſchreiben. Eine gute, eine ſchlechte Hand ſchreiben. Er ſchreibt eine ſehr leſerliche Hand. Das iſt eine ſchöne, eine ſchlechte Hand. Alle Hände leſen können. Unter ſeiner Hand und Siegel, mit der eigenen Unterſchrift ſeines Nahmens und mit ſeinem Siegel. Zuweilen auch die eigenhändig geſchriebene oder doch unterſchriebene Schrift ſelbſt. Ich habe ſeine Hand darüber.

8) * Der Zuſtand, die Beſchaffenheit eines Dinges; ein im Hochdeutſchen veralteter Gebrauch, welcher eine Fortſetzung der zweyten figürlichen Bedeutung ſeyn könnte, wenn es nicht glaublicher wäre, daß Hand in dieſer Bedeutung ein ganz verſchiedenes Wort iſt, welches zu dem alten Chun, Chunne, Geſchlecht, gehöret, wovon noch unſer Kind, abſtammet; S. daſſelbe. Ehedem ſagte man in der beſſern Hand ſeyn, in der Beſſerung, die ärgere Hand, die geringere, ſchlechtere Beſchaffenheit. In engerer Bedeutung wurde es ehedem auch für Art, Geſchlecht, gebraucht. Von drier Hand frien luten, von dreyer Art freyen Leuten, Schwabenſp. Im Hochdeutſchen iſt dafür jetzt —ley üblich. Mancher hande blumelin, mancherley Blumen, einer der Schwäbiſchen Dichter; zweyerhand, zweyerley, Garten der Geſundh. 1490; vielerhand, Opitz für vielerley.

Vermehren ihren Glanz mit Waſſern vieler Hand,
Opitz.

S. Allerhand, welches noch in dieſem Verſtande üblich iſt.

9) In einigen adverbiſchen N. A. hat es die Bedeutung einer Zeit. Zu Hand, bey dem Opitz zi henti, für ſogleich, ſchnell, iſt veraltet.

Zu Handt der jung ward vberütz (überdrüſſig)
Der weldt, H. Sachs.

Im Bergbaue ſagt man noch zur Hand arbeiten, d. i. eifrig, fleißig, ſchnell. Vor der Hand, für jetzt. Laſſen ſie das vor der Hand gut ſeyn. Nach der Hand, nachher, nachmahls; im Niederſ. hingegen bedeutet es nach und nach. Hieher ſcheinen auch die im Kartenſpiele üblichen N. A. zu gehören, vor der Hand und hinter der Hand. Vor der Hand zuwerfen, zu frühe, ehe als die Reihe es erfordert; hinter der Hand ſitzen, der letzte im Zuwerfen ſeyn. S. auch Vorhand.

Anm. Dieſes Wort lautet ſchon bey dem Ulphilas Handus, bey dem Kero, Ottfried und andern Hant, im Niederſ. Engl. Dän. und Schwed. gleichfalls Hand, ja ſogar bey den Krimiſchen Tatarn Handa. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß es,

wie

wie Wachter und Frisch muthmaßen, von dem Zeitworte haben abstammet, welches in einigen alten Mundarten im Infinitivo han, und in der dritten Person des Plurals des Präsentis han und hant lautet; so daß Hand eigentlich dasjenige Glirdmaß bedeutet, womit man etwas ergreifet oder hat. Das alte Lat. hendo, in prehendo, kommt damit überein. Das Isländ. Ram, die Hand, hat einen ähnlichen Ursprung von rama, reißen. Der Plural lautet im Oberdeutschen Hande. In den Zusammensetzungen bedeutet es oft eine Sache, welche ohne Mühe in der bloßen Hand getragen oder gehandhabet werden kann.

Die Handarbeit, plur. die — en, eine jede Arbeit, welche vornehmlich mit der Hand verrichtet wird, im Gegensatze der Kopfarbeit.

Der Handarbeiter, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Handarbeiterinn, plur. die — en, eine Person, welche solche Arbeit verrichtet, daraus ihr vornehmstes Geschäft macht.

Der Handballen, des — s, plur. ut nom. sing. der Ballen unter dem Daumen in der Hand, zum Unterschiede von dem Fußballen.

Das Handbecken, des — s, plur. ut nom. sing. ein Becken, so fern es dazu dienet, die Hände daraus zu waschen; zum Unterschiede von einem Fußbecken, Barbierbecken u. s. f. An einigen Orten die Handgelte. S. Gießbecken.

Das Handbeil, des — es, plur. die — e, Diminut. das Handbeilchen, ein kleines leichtes Beil, welches ohne Beschwerde gehandhabet werden kann, zum Unterschiede von den größern Beilen der Zimmerleute, Fleischer u. s. f. Aber auch die Zimmerleute haben Handbeile, welche einen kurzen Helm und breite Schneide haben. Vermuthlich zum Unterschiede von den größern Schlichtbeilen.

Die Handbibel, plur. die — n, eine Bibel in kleinerm Formate, welche man bequem handhaben kann.

Die Hand-Bibliothek, plur. die — en, eine kleinere Bibliothek, welche jemand zu seinem eigenen Gebrauche bey der Hand hat; zum Unterschiede von einer öffentlichen.

Das Handblatt, des — es, plur. die — blätter, weiße leinene Blätter, welche vorn an die Ärmel, z. B. der evangelischen Geistlichen, befestiget werden. Ehe das Franz. Manchette so beliebt wurde, pflegte man auch die Manschetten Handblätter zu nennen, welche aber richtiger Handkrausen heißen.

Der Handbock, des — es, plur. die — böcke, eine kleine Ramme, womit man aus freyer Hand Pfähle einzuschlagen pfleget; die Handramme.

Der Handbogen, des — s, plur. ut nom. sing. ehedem die kleinste und leichteste Art der Bogen zum Schießen, welche man mit der bloßen Hand spannete; zum Unterschiede von den Armbrusten.

Die Handbohne, plur. die — n, S. Feldbohne.

Der Handbohrer, des — s, plur. ut nom. sing. ein kleiner Bohrer, welcher mit der bloßen Hand gehandhabet wird; zum Unterschiede von größern Arten. Nieders. Brit. Eben so ist der Handbohrer im Bergbaue ein kleinerer Bohrer, welchen der Bergmann mit der einen Hand halten, und in der andern Hand den Fäustel führen kann.

Das Handbret, des — es, plur. die — er, bey den Mäurern, dasjenige Bret, welches sie vermittelst des Stieles in der Hand tragen, den Kalk darauf in der Nähe zu haben; das Sparbret.

Das Handbriefchen, des — s, plur. ut nom. sing. ein kleiner vertraulicher Brief, wie das Franz. Billet.

Das Handbuch, des — es, plur. die — bücher. 1) Ein Buch von mäßigem körperlichen Umfange, welches ohne Mühe zu handhaben ist. 2) Ein kleines Buch, welches man oft in die Hand nimmt, welches man täglich gebraucht; Manuale. Besonders, 3) so fern es zugleich die Anfangsgründe, oder nöthigsten Grundlehren einer Kunst oder Wissenschaft in sich enthält; nach dem Griech. und Lat. Enchiridium.

Die Handbüchse, plur. die — n, eine Feuerbüchse kleinerer Art, zum Unterschiede von den größern, dergleichen die ehemahligen Hakenbüchsen waren; eine Lothbüchse, weil sie nur ein oder zwey Loth Bley schießet.

Der Hand-Compaß, des — sses, plur. die — sse, im Bergbaue, ein Nahme des Seyg-Compasses, zum Unterschiede von dem Lange-Compaß; S. Gruben-Compaß.

Die Handdecke, plur. die — n, eine kleinere Decke, welche man im Stalle auf die Pferde leget. Ingleichen, eine Decke, womit man die Handpferde bey dem Austreiten zum Staate bedecket.

Der Handdienst, des — es, plur. die — e, ein jeder Dienst, welcher unmittelbar mit der Hand geleistet wird. In engerer Bedeutung, Frohndienste dieser Art, welche auch Handfrohnen, und Leibdienste genannt werden; zum Unterschiede von den Fuhrdiensten und Spanndiensten. S. Handtag. Daher der Handdienster, des — s, plur. ut nom. sing. der zu Handdiensten verpflichtet ist, und auch ein Leibdienster, Handfrohner oder Leibfrohner genannt wird.

Der Handeimer, des — s, plur. ut nom. sing. ein gemeiner Wassereimer, welchen man mit der bloßen Hand führet; zum Unterschiede von den Brunneneimern, oder Zugeimern.

Das Handeisen, des — s, plur. ut nom. sing. eiserne Bänder oder Ringe mit Ketten an den Händen der Gefangenen, Handfessel, Handschellen; zum Unterschiede von den Fußeisen oder Fußfesseln.

Das Händeklatschen, des — s, plur. car. das Klatschen mit den Händen, oder Zusammenschlagen derselben zuweilen zum Zeichen der Verspottung, noch häufiger aber des Beyfalles. Junge Theaterkönige, die ihre Rolle gut spielen, damit sie das Händeklatschen der Logen und der Parterre erbeuten, Gell. In der Monsreischen Glosse Handslagodi, so wie Notker hantslagon für applaudere gebraucht.

Der Handel, des — s, plur. die Handel, von dem Zeitworte handeln. 1. Eine jede thätige äußere Veränderung, Nahrung und zeitliches Vermögen zu erwerben; ohne Plural. In dieser weitern Bedeutung scheinet es als ein Collectivum in dem Ausdrucke Handel und Wandel vorzukommen, worunter man ein jedes Gewerbe zu verstehen pfleget. Sie merket, wie ihr Handel frommen bringet, Sprichw. 31, 18. In Nürnberg führet die Innung der Bierbrauer noch den Nahmen des Handels. In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, die Verwechselung seines Eigenthumes des Gewinnes wegen. So wohl 1) von einzelnen Fällen dieser Art. Einen Handel schließen. Einen Handel treffen. Wenn jemand mit einem andern einen Tausch oder Verkauf zu verabreden sucht, so saget so wohl der Verkäufer als der Käufer, sie stehen mit einander im Handel, und wenn die Sache beschlossen worden, sie haben einen Handel geschlossen, getroffen oder gemacht. Der Handel ist zurück gegangen, oder rückgängig geworden. Jemanden den Handel auffagen, aufkündigen; welches auch in weiterer Bedeutung gebraucht wird, sein Versprechen zurück nehmen, alle Gemeinschaft mit ihm aufheben. Sie haben ihm ja den ganzen Handel aufgesagt. Ehe ich dem Laster schon den Handel aufgesagt, Haged. Einem andern in den Handel fallen, ihm seinen Handel verderben. Da der Plural dieser individuellen Bedeutung ungeachtet nicht üblich ist, so druckt man denselben durch doppelten, dreyfachen Handel u. s. f. durch Arten des Handels oder vermittelst anderer Ausdrücke aus. 2) Bey-

nahe noch häufiger wird es, so wie das Wort Handlung, als ein Collectivum gebraucht, mehrere Geschäfte dieser Art, so wohl bey einzelnen Personen, wenn eine solche Verwechselung der Waaren bey ihnen ein Gewerbe ist, als auch in Rücksicht ganzer Oerter, Provinzen u. s. f. auszudrucken; der Kaufhandel. Handel treiben. Mit etwas Handel treiben. Die mit Schiffen auf dem Meere fuhren, und trieben ihren Handel in großen Wassern, Ps. 107, 23. Hollands Handel ist seit einiger Zeit gar sehr gefallen. Frankreich sucht dem Handel in seinen Staaten wieder aufzuhelfen. Der Handel mit Wechselbriefen. In einigen Zusammensetzungen wird es auch von der Handlungswissenschaft gebraucht. Den Glashandel, den Tuchhandel, den Eisenhandel, den Spezereyhandel lernen. S. Handlung. Der in dieser ganzen Bedeutung ungewöhnliche Plural kommt noch Ezech. 27, 9 vor. Alle Schiffe im Meer und Schiffleute fand man bey dir (in Tyrus) die hatten ihre Händel in dir.

2. Eine Schlägerey, eine Handlung, wo zwey oder mehrere mit einander handgemein werden; wo es nur im Plural gebraucht wird. Handel mit jemanden bekommen. Handel anfangen. Daraus werden Händel entstehen. Handel suchen. In weiterer Bedeutung, ein jeder Streit, Zank oder Zwist; gleichfalls am häufigsten im Plural. Händel mit jemanden haben, bekommen. Sich Händel zuziehen. Einem Händel machen, ihm Zwist mit andern erwecken. Ich will ihm nachgeben, er möchte sonst gar zu große Händel anrichten, Gell. Besonders, ein Streit vor Gericht, ein Prozeß, wo es auch im Singular üblich ist; ein Rechtshandel. Wenn jemand einen Handel hatte, daß er zum König vor Gericht kommen sollte, 2 Sam. 15, 2. Einen Handel beylegen, ausmachen, schlichten, entscheiden. Sich aus einem Handel ziehen. S. Händel.

3. In der weitesten Bedeutung, eine jede Begebenheit, eine jede Reihe zusammen gehöriger Veränderungen; doch am häufigsten nur noch im nachtheiligen oder verächtlichen Verstande. Daß David gethan hatte, das dem Herrn wohl gefiel — ohne in dem Handel mit Uria, 1 Kön. 15, 5. Ein toller, ein verwirrter Handel. Verwirrte Händel wieder in das Reine bringen. Allerley böse Händel anfangen. Man hat mir den ganzen Handel erzählet. Bey ist es, der den ganzen Handel angesponnen hat. Sich in fremde Händel mischen. Du hast mir den ganzen Handel verderbt. Lose Händel, schlimme Händel. Diebshändel. Das ist ein anderer Handel, eine andere Sache. Von guten oder doch gleichgültigen Begebenheiten ist es im Hochdeutschen nur im gemeinen Leben üblich; daher man für Reichshandel, Staatshändel, lieber Reichsgeschäfte oder Reichshandlungen, Staatsgeschäfte, Staatssachen u. s. f. sagt; ob es gleich in der Deutschen Bibel noch für eine jede Angelegenheit und Handlung, auch im guten Verstande vorkommt. David setzte sie über die Rubenitter — zu allen Handeln Gottes und des Königes, 1 Chron. 27, 32. Die Priester und Leviten sind willig und weise zu allen Ämtern, dazu die Fürsten, und alles Volk zu allen deinen Händeln, Kap. 29, 21. Das Werk lobet den Meister und einen weisen Fürsten seine Händel, Sir. 9, 24.

Das Händelkraut, S. Händleinkraut.

Handeln, verb. reg. welches in doppelter Gestalt vorkommt.

I. *Als ein Activum, wo es eigentlich oft mit der Hand berühren, mit der Hand bearbeiten bedeutete, tractare; in welchem längst veralteten Verstande hantalon noch in den Monseeischen Glossen vorkommt. In weiterer und figürlicher Bedeutung gebrauchte man es hernach theils für bearbeiten, theils auch für begegnen, so fern solches sich gegen jemanden betragen bedeutet. Mit. ius ni hantoloti, daß er mir nicht so begegnete, Otfr. Sol man ez handeln, Schwabensp. Die Egypter handelten uns und unsere Väter übel, 4 Mos. 20, 15; 5 Mos. 26, 6. Ingleichen für handhaben. Als die heiligen Kinder der Frommen dir opferten im Verborgenen und handelten das göttliche Gesetz einträchtig, Weish. 18, 9. Nach ihrem Mund sollen alle Sachen und alle Schäden gehandelt werden, 5 Mos. 21, 5. In welchen gleichfalls veralteten Bedeutungen im Hochdeutschen behandeln üblich ist. Mißhandeln und verhandeln sind gleichfalls noch in thätiger Gestalt gangbar.

II. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert. 1. Handel treiben. So wohl in einzelnen Fällen, etwas an sich handeln, es käuflich oder durch einen Tausch an sich bringen, S. auch Erhandeln, Abhandeln, Einhandeln. Als auch, und zwar am häufigsten, aus dem Kauf und Verkaufe um des Gewinnes willen, aus der Verwechselung einer oder mehrerer Waaren um Gewinnes willen, ein Geschäft machen. Handelnde Handwerker. Mit Wein, mit Leder, mit Eisenwaaren, mit seidenen Waaren, mit Galanterie-Waaren, mit Kohlen, mit Käse, mit Butter u. s. f. handeln. Ins Große, im Großen, im Ganzen handeln. Stückweise, im Kleinen handeln. Mit Rauchwerk nach Italien handeln. Nach Holland, nach Ostindien handeln. Mit jemanden handeln. 2. Unterhandlung pflegen. 1) Wegen des Preises einer Sache, welches durch Bieten und Gegenbieten geschiehet. Um eine Waare handeln. Sehr genau handeln, im gemeinen Leben dingen. Ein Kaufmann läßt sich handeln, wenn er dem Gebothe des Käufers nachgibt. Daher sagt man auch figürlich von einem Menschen, er lasse sich handeln, wenn er biegsam, nachgebend ist. In einigen Fällen auch, einen Handel schließen. Wir haben auf bar Geld gehandelt. Was gehandelt ist, ist gehandelt, ein geschlossener Handel muß gehalten werden. 2) In weiterer Bedeutung, auch von einer jeden andern Sache, wofür doch unterhandeln üblicher ist. Mit jemanden handeln, mit ihm wegen einer Sache einig zu werden suchen. Wegen der Übergabe eines Platzes handeln. Vom Frieden zu handeln, 1 Macc. 7, 10. 3. Von etwas handeln, es zum Gegenstande einer Rede oder Schrift haben. Eine biblische Stelle, welche von der Dreyeinigkeit handelt, oder worin von der Dreyeinigkeit gehandelt wird. In einer Rede von der Großmuth handeln. Aber, Reden zwischen sich handeln, Luc. 24, 17, halten, führen, wechseln, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. 4. Mit jemanden handeln, sich gegen ihn betragen, mit ausdrücklicher Meldung der Art und Weise, wird nur noch in der höhern Schreibart gebraucht. Du hast mit mir gehandelt, nicht wie man handeln soll, 1 Mos. 20, 9. Sollten sie denn mit unserer Schwester als mit einer Huren handeln? Kap. 24, 31. Handle mit deinem Knecht nach deiner Gnade, Ps. 119, 124. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, Ps. 103, 10. Wo es ehedem oft auch in weiterer Bedeutung gebraucht wurde, mit jemanden umgehen, Gemeinschaft mit ihm haben. Will sie nicht friedlich mit dir handeln, 5 Mos. 20, 12. Handle ich denn mit einem Menschen? Hiob 21, 4, habe ich denn mit einem Menschen zu thun? Wenn ein Weiser mit einem Narren zu handeln kommt, Sprichw. 29, 19. 5. In der weitesten Bedeutung, etwas thun oder zu thun sich bestreben, thätige Veränderungen hervor bringen oder hervor zu bringen suchen, und zwar nicht bloß äußere, wozu man die Hände nöthig hat, sondern thätige Veränderungen aller Art, sein Vermögen zu wirken anwenden.

wenden. Seinem Amte gemäß handeln. Nach der Billigkeit handeln. Wider ein Geſetz, wider eines Befehl, wider die Freundſchaft handeln. Gott handelt allezeit untadelhaft. Unbekümmert um ihren Vorzug handelt ſie (die Demuth) freymüthig, Gell. Auch nicht die Armuth ſelbſt ſollte mich abhalten, redlich zu handeln, Duſch. Nur in der thätigen Gattung iſt es im Hochdeutſchen veraltet, obgleich dieſe mehrmahls in der Deutſchen Bibel vorkommt. Dieſer aber hat nichts Ungeſchicktes gehandelt, gethan, begangen, Luc. 23, 41. Ihr ſollt nichts Unbedächtiges handeln, Apoſtelg. 19, 36.

Daher die Handlung, S. ſolches hernach beſonders.

Anm. Handeln, im Angelſ. handlian, im Engl. to handle, im Schwed. handla, iſt das Iterativum von einem veralteten Zeitworte handen, mit der Hand berühren, welches noch in dem Schwed. hanna übrig iſt.

Der Handelsbediente, des — n, plur. die — n, der Bediente eines Handelsmannes, ſo fern er zur Handlung gebraucht wird; ein Handelsdiener.

Das Handelsbuch, Handlungsbuch, des — es, plur. die — bücher. 1) Das Rechnungsbuch eines Handelsmannes. In engerer Bedeutung, dasjenige Buch eines Handelsmannes, worin er die Einnahme und Ausgabe mit genauer Bemerkung der Zeit verzeichnet. 2) In den Gerichten, ein Buch, in welches alle vorgefallene Geſchäfte und Verhandlungen eingetragen werden.

Die Handelſchaft, plur. inuſ. der Handel, die Handlung, das Gewerbe, welches durch Verwechſelung der Waaren um Gewinnes willen und als ein Geſchäft getrieben wird. Handelſchaft treiben, handeln. Die Handelſchaft blühete in Carthago. Es fängt im Hochdeutſchen an zu veralten; wenigſtens wird es ſeltener gebraucht, als Handel und Handlung, und wo es ja vorkommt, ſo geſchiehet es, wie ſchon Hr. Stoſch bemerket, nur von größern Kaufleuten.

Das Handels-Collegium, des — gii, plur. die — gia, ein zum Behuf der Handlung eines Ortes niedergeſetztes Collegium.

Der Handelsdiener, des — s, plur. ut nom. ſing. der Diener in einer Handlung; ein Handelsbedienter.

Die Handelsfrau, plur. die — en, S. Handelsherr.

Die Handelsfreyheit, plur. die — en, die Freyheit, einen Handel, d. i. Kaufhandel, zu treiben; ohne Plural. Zugleich eine jede Freyheit, welche Handlung treibenden Perſonen an einem Orte verſtattet wird.

Der Handelsgenoſſe, des — ſſen, plur. die — ſſen, der mit einem andern in Geſellſchaft handelt; im gemeinen Leben ein Compagnon, im Oberdeutſchen ein Handelsgeſell.

Das Handelsgericht, des — es, plur. die — e, ein Gericht, in welchem nur Handelsſachen auf das kürzeſte unterſucht und entſchieden werden. S. Gangericht.

Die Handelsgeſellſchaft, plur. die — en. 1) Als ein Abſtractum und ohne Plural, die Geſellſchaft oder gegenſeitige Verbindung zweyer oder mehrerer, auf gemeinſchaftlichen Gewinn und Verluſt zu handeln; eine Handlungs-Compagnie. 2) Als ein Concretum, die auf ſolche Art verbundenen Perſonen ſelbſt, als ein Ganzes betrachtet.

Das Handelsgewicht, des — es, plur. inuſ. eine Art leichten Gewichtes, nach welchem die Handelsleute und Krämer ihre Waaren zu verkaufen pflegen, das Kramergewicht; zum Unterſchiede von dem ſchwereren Fleiſchergewichte.

Das Handelsgewölbe, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Gewölbe, ſo fern es zur Handlung, d. i. zum Kauf und Verkauf der Waaren gebraucht wird.

Das Handelshaus, des — es, plur. die — häuſer, eine figürliche Benennung eines anſehnlichen Kaufmannes und ſeiner Handlung.

Der Handelsherr, des — en, plur. die — en, ein anſehnlicher, großer Kaufmann, der eine weitläuftige und wichtige Handlung hat. Oft pflegt man die Ausdrücke Kauf- und Handelsherr mit einander zu verbinden. Fämin. die Handelsfrau.

Die Handelsleute, plur. inuſ. S. das folgende.

Der Handelsmann, des — es, plur. die — männer, oder die Handelsleute, ein jeder, der aus dem Kaufhandel ſein vornehmſtes Geſchäft macht, ein Kaufmann. Man pflegt beyde Ausdrücke oft mit einander zu verbinden, ein Kauf- und Handelsmann. In engerer Bedeutung werden die Groſſirer, oder ſolche Kaufleute, welche nur im Ganzen handeln, Handelsmänner oder Handelsleute genennet, zum Unterſchiede von den Kaufleuten im Kleinen oder den Krämern. S. Handelsherr. In einer andern Bedeutung ſind Handelsleute im gemeinen Leben Perſonen, welche mit einander einen Handel ſchließen. Können wir nicht Handelsleute werden? nicht wegen dieſes Handels einig werden?

Der Handelsplatz, des — es, plur. die — plätze, eine Stadt, in welcher eine blühende Handlung im Großen, und ein anſehnliches Wechſelgeſchäft getrieben wird. S. Platz.

Das Handelsrecht, des — es, plur. die — e. 1) Eine Gerechtſame, ein Befugniß des Kaufhandels, und der handelnden Perſonen. 2) Das Recht zu handeln; ohne Plural. 3) Das Recht in Handelsſachen, und der ganze Umfang der in Handelsſachen gegebenen Geſetze.

Die Handelsſache, plur. die — n, eine Sache, beſonders eine Streitſache, welche unmittelbar den Kaufhandel betrifft.

Das Handelsſchiff, des — es, plur. die — e, ein Schiff, welches zunächſt zur Handlung gebraucht wird; zum Unterſchiede von einem Kriegeſchiffe.

Die Handelsſtadt, plur. die — ſtädte, eine Stadt, in welcher eine anſehnliche Handlung im Großen getrieben wird.

Der Handelsverwalter, des — s, plur. ut nom. ſing. im Oberdeutſchen, eine Perſon, welche einer Handlung im Nahmen eines andern vorſtehet, und im Hochdeutſchen gemeiniglich ein Factor genannt wird.

Das Handelszeichen, des — s, plur. ut nom. ſing. das Zeichen, womit ein Handelsmann ſeine Waaren bezeichnet.

Die Handfahrt, plur. die — en, im Bergbaue, die Fahrt in einen Schacht vermittelſt der Leitern, welche auch die Mannsfahrt genannt wird; zum Unterſchiede von der Fahrt in Tonnen. S. Fahrt.

Das Handfaß, des — ſſes, plur. die — fäſſer. 1) Ein Faß, d. i. Gefäß, worin das zum Waſchen der Hände nöthige Waſſer aufbehalten wird, um es daraus auf die Hände zu gießen; das Gießbecken. 2) Dasjenige Gefäß, woraus oder worin man die Hände wäſchet; eine im Hochdeutſchen ungewöhnliche Bedeutung, in welcher dieſes Wort 2 Moſ. 30, 18, Kap. 38, 8, Kap. 40, 11, 30 vorkommt. 3) Ein kleines oben offenes Faß im Hüttenbaue und gemeinen Leben, an welchem zwey Stäbe hervorragen und mit Löchern verſehen ſind, es bequem mit den Händen tragen zu können.

Der Handfäuſtel, des — s, plur. ut nom. ſing. im Bergbaue, der gewöhnliche Fäuſtel oder Hammer der Bergleute, welcher drey Pfund ſchwer iſt, und mit Einer Hand geführet wird. S. Fauſtel.

Die Handfeile, plur. die — n, bey den Metallarbeitern, kleinere Feilen, welche mit der bloßen Hand geführet werden, zum Unterſchiede von den Armfeilen u. ſ. f.

Die Handfeſſel, plur. die — n, Feſſeln, welche an die Hände eines Gefangenen gelegt, und auch Handriſen, das Handgeſchmeide,

schmeide, und Handschellen genannt werden; zum Unterschiede von den Fußfesseln. S. Fessel.

Handfest, — er, — este, adj. et adv. 1) Stark von Leibeskräften, im gemeinen Leben. Ein großer handfester Kerl. Gleichsam der eine feste, gewisse Hand hat. 2) Einen Übelthäter handfest machen, in der Gerichtssprache, ihn in Verhaft nehmen, wo es nur als ein Nebenwort üblich ist. Im Oberdeutschen hat man auch die Handfestung für Verhaftnehmung. Eben daselbst ist dieses Wort auch noch für gewiß, zuverlässig üblich. Einen Kauf handfest machen, indem man etwas darauf gibt.

* **Die Handfeste**, plur. die — n, ein im Hochdeutschen veraltetes Wort, womit man ehedem nicht nur eine Handschrift oder Obligation, sondern auch eine jede schriftliche Urkunde bezeichnete; Schwed. Fullebref. S. Feste. Im mittlern Lat. auch Manufirma. Eigentlich bedeutete dieses Wort eine jede Sicherheit oder Versicherung, welche man mit seiner Hand gab, daher auch die Eindrückung des Daumens in ein an die Urkunde gehängtes Wachs, welches zuweilen die Stelle des Siegels vertrat, die Handfeste oder Daumenfeste genannt wurde. Das Schwed. Handfaestning bedeutet den Handschlag.

Die Handfrohne, plur. die — n, Frohndienste, welche mit der bloßen Hand geleistet werden; zum Unterschiede von den Spann- und Fußfrohnen. Daher der Handfrohner, des — s, plur. ut nom. sing. der zu solchen Frohnen verbunden ist. Siehe Handdienst.

Der Handgaul, des — es, plur. die — gäule, S. Handpferd.

Das Handgehörn, des — es, plur. die — e bey den Jägern, ein Gehörn oder Hirschgeweih, welches oben in der Krone breit und mit kurzen Enden versehen ist, so daß es einer Hand gleicht; das Handgeweih, Schaufelgeweih, Schaufelgehörn.

Das Handgeld, des — es, plur. von mehrern Summen dieser Art, die — er. 1) Dasjenige Geld, welches man jemanden auf die Hand, d. i. zur Sicherheit eines geschlossenen Vertrages, gibt, indem dadurch beyde Theile gebunden und verpflichtet werden; Daraufgabe, Angeld. Ein Soldat, welcher angeworben wird, bekommt Handgeld; in welchem Falle es ehedem Laufgeld genannt wurde. Nach den verschiedenen Arten der Verträge, ingleichen nach den verschiedenen Gegenden, bekommt dieses Geld auch verschiedene Nahmen. Geld, welches man dem Gesinde bey dessen Miethung auf die Hand gibt, wird im Hochdeutschen Miethgeld, im Nieders. Medelgeld, Bierkauf, Gottesgeld, in andern Gegenden Hafgeld u. s. f. genannt. 2) Im Handel und Wandel, das erste Geld, welches ein Krämer oder Verkäufer an einem Tage löset. Noch kein Handgeld gelöset haben. Auch der Handkauf.

Das Handgelenk, des — es, plur. die — e, das Gelenk an der Handwurzel.

Das Handgelöbniß, des — sses, plur. die — sse, der feyerliche Handschlag, welcher zur Sicherheit eines Versprechens gethan wird. Besonders bey Huldigungen, das Versprechen der Treue vermittelst des Handschlages; die Handtreue, das Handgelübde, die Handpflicht. Das Handgelöbniß thun. An einigen Orten wird auch die Verlobung oder das Eheverlöbniß das Handgelöbniß genannt.

Die Handgelte, plur. die — n, eine kleine Gelte mit einer Handhabe, Wasser damit aus Kesseln, Pfannen u. s. f. zu schöpfen, welche auch die Schöpfgelte genannt wird.

Das Handgelübde, des — s, plur. ut nom. sing. S. Handgelöbniß.

Handgemein, adv. Handgemein werden, sich mit den Händen balgen oder streiten, und in weiterer Bedeutung auch in der Nähe fechten. Die Truppen werden handgemein, wenn sie Degen, Säbel und kleineres Gewehr wider einander gebrauchen. Im mittlern Lat. manualiter pugnare, Franz. en venir aux mains. S. das folgende.

Das Handgemenge, des — s, plur. ut nom. sing. ein Gefecht, wo die streitenden Theile handgemein werden, eine Balgerey, Schlägerey; auch in weiterer Bedeutung von Soldaten, das Gefecht mit dem kleinen Gewehre. Mit jemanden in das Handgemenge gerathen. Im Handgemenge seyn. Dänisch Haandmänge.

Das Handgeschmeide, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Geschmeide, die Hände damit zu zieren. Ein Handgeschmeide echter Perlen, Hermes. 2) An einigen Orten auch eine Benennung der Handfesseln, zum Unterschiede von dem Fußgeschmeide. S. Geschmeide.

Das Handgewehr, des — es, plur. die — e, das kleine Schießgewehr der Soldaten, zum Unterschiede des größern Geschützes. Man gebraucht es so wohl von einzelnen Stücken, als auch als ein Collectivum im Singular. Mit dem Handgewehre, oder mit den Handgewehren auf den Feind feuern.

Das Handgeweih, des — es, plur. die — e, S. Handgehörn.

Der Handgraf, des — en, plur. die — en, ein in einigen Oberdeutschen Gegenden übliches Wort, welches einen Vorgesetzten in Handelssachen zu bezeichnen, und aus Handelsgraf zusammen gezogen zu seyn scheinet. So befindet sich in Wien ein kaiserlich-königliches Handgrafenamt, welchem ein adeliger Handgraf vorgesetzet ist, und welches die Zölle oder Aufschläge von den Waaren einzunehmen hat. In Spangenb. Adelssp. ist Handgraf so viel als Ober-Marktmeister. S. Hansgraf.

Die Handgranate, plur. die — n, kleinere Granaten, welche mit der bloßen Hand geworfen, und auch nur Granaten schlechthin genannt werden; zum Unterschiede von den größern, welche jetzt Bomben heißen. Man wirft sie auch aus kleinen Mörsern, welche daher Handmörser, ingleichen Hakenmörser genannt werden.

Handgreiflich, — er, — ste, adj. et adv. was sich mit den Händen greifen, d. i. fühlen und empfinden läßet; doch nur im figürlichen Verstande, unmittelbar in die Sinne fallend, ingleichen, sehr leicht zu begreifen. Eine handgreifliche Nothwendigkeit. Der Nutzen hat sich seit dem noch handgreiflicher gezeigt. Die handgreiflichsten Unwahrheiten. Bey dem Ovid nur greiflich. Das Lat. manifestus kommt genau damit überein, wo die letzte Hälfte zu fassen zu gehören scheinet.

Der Handgriff, des — es, plur. die — e. 1) *Ein Griff mit der Hand, und so viel als mit einem Griffe fassen kann; in welcher veralteten Bedeutung Handgriffa für eine Hand voll im Isidor vorkommt. Im Schwed. ist Handgreep der Handschlag. 2) Figürlich, die Art und Weise ein Werkzeug zu handhaben, und in engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, die geschickteste, bequemste Art der Handhabung eines Werkzeuges. Einem alle Handgriffe zeigen. Es ist nichts zu schwer, wenn man nur den rechten Handgriff weiß. Nieders. Lucht oder Luft, vermuthlich von lüften, heben. Bey den Soldaten sind die Handgriffe, Franz. Manoeuvres, die Art und Weise, das Gewehr zu handhaben. Die Handgriffe machen, manoeuvriren. 3) Derjenige Theil eines Dinges, woran man dasselbe angreifet, welcher auch nur der Griff genannt wird. Dergleichen ist der Handgriff an einer Thür, oder derjenige Theil, woran man sie fasset, wenn man sie zuziehet. Nieders. Grepel, Handgrepel. S. Handhabe.

Der

Der Handgucker, des —s, plur. ut nom. sing. im Scherze, ein Chiromant, der aus den Linien in der Hand wahrsaget. S. Gucken.

Die Handhabe, plur. die —n, derjenige Theil eines Gefäßes oder Werkzeuges, der ausdrücklich dazu bestimmt ist, dasselbe dabey zu haben oder zu halten, oder auch es daran aufzuheben, daher es in manchen Gegenden auch die Handhebe lautet. Ein Krug mit zwey Handhaben. Die Handhabe einer Feile, einer Axt, eines Messers u. s. f. wofür im gemeinen Leben bald Heft, bald aber auch Griff üblich ist; so wie man die gebogenen Handhaben in Gestalt eines Ohres an Töpfen u. s. f. auch Henkel nennet. Im Niederf. Hantel, im Oberd. auch Haul, welches gleichfalls von haben abstammet.

Handhaben, verb. reg. act. 1. Eigentlich, in der Hand führen, mit der Hand bewegen und regieren. Ein Werkzeug handhaben, es in der Hand führen und vermittelst derselben regieren. Niederf. handhaven, behandhaven, welches auch in weiterer Bedeutung für behandeln, bearbeiten gebraucht wird. Ein handhabendes Pfand, für ein Pfand, welches man in Händen hat, ist nicht nur niedrig, sondern auch fehlerhaft, weil das thätige Mittelwort der gegenwärtigen Zeit hier sehr am unrechten Orte stehet. Im Isländ. ist Handhave der Besitzer. 2. Figürlich. 1) Ausüben, verwalten. Die höchste Gewalt handhaben, ausüben. Die Sacramente handhaben, verwalten, austheilen. Der dieß Wort nicht handhabet, Nehem. 5, 13, hält, erfüllet. Wohl dem, der das Gesetz handhabet, Sprichw. 29, 18. Noch mehr, 2) auf die Beobachtung und Ausübung von andern bringen und halten, gleichsam die Hand über etwas haben, Griech. δια χειρος ἐχειν. David handhabete Gerichte und Gerechtigkeit all seinem Volke, 1 Chron. 19, 14. Daß du Recht und Redlichkeit handhabest, 2 Chron. 9, 8. Sie sind Gottes Diener, die solchen Schutz sollen handhaben, Röm. 13, 6. Jemanden bey seinen Rechten handhaben, d. i. schützen. Im Oberdeutschen sagt man auch, eine Meinung handhaben, d. i. vertheidigen; einen Garten handhaben, ihn bearbeiten, u. s. f.

So auch die Handhabung.

Anm. Im Schwed. handhafwa, im mittlern Lat. manutenere, Franz. maintenir, welche insgesammt schützen, so wie Manutentia im mittlern Lat. Schutz bedeutet. Haben wird in dieser Zusammensetzung regulär abgewandelt, welches auch von bescheinen, für bescheinigen, bewillkommen, rathschlagen, veranlassen, willfahren u. a. m. gilt, deren Stammwörter gleichfalls irregulär gehen. Das Augmentum ge kommt vor dem Worte zu stehen; gehandhabet, nicht handgehabet.

* Handhaft, adj. welches im Hochdeutschen veraltet ist. Ehedem sagte man, jemanden auf handhafter That ergreifen, auf frischer That. Handhätig war in eben demselben Verstande üblich.

Die Handhebe, plur. die —n, S. Handhabe.

Der Handkäse, des —s, plur. ut nom. sing. kleine Käse, welche in der bloßen Hand geformet werden; zum Unterschiede von den großen. Niederf. Brickenkäse, von Bricke, ein kleines Bret.

Der Handkauf, des —es, plur. inul. 1) Der Verkauf einer Waare aus freyer Hand, oder nach der Hand, d. i. nach muthmaßlicher Bestimmung ihres Gewichtes, oder ihres Maßes; im Gegensatze des Verkaufes nach dem Gewichte oder Maße. 2) Der Kauf oder Verkauf im Kleinen, im Gegensatze des Kaufes oder Verkaufes im Ganzen. So ist der Handkauf des Silbers, in den Münzen, wenn man es in allerley Bruchstücken und Kleinigkeiten einkauft; zum Unterschiede desjenigen Silbers, welches die Lieferanten liefern. 3) Dasjenige Geld, welches zuerst aus einer Waare gelöset wird, nachdem sie feil gebothen worden, ingleichen das erste Geld, welches ein Krämer oder Verkäufer an einem Tage löset; das Handgeld.

Der Handkorb, des —es, plur. die —körbe. 1) Ein kleiner Korb, welchen man in der Hand oder an der Hand träget; zum Unterschiede von einem Tragekorbe, der auf dem Rücken getragen wird. 2) An großen Reiterdegen, ein Flechtwerk von Draht oder Gitterwerk von Metall am Griffe, die Hand zu bedecken.

Die Handkrause, plur. die —n, eine an das Ende des Hemdärmels befestigte Krause, die Hand damit zu zieren; Französ. Manchette, welchen Französischen Ausdruck man sehr füglich hätte entbehren können. Man nennet sie im Oberdeutsch. auch Handblätter, Tatzen, Handärmel, Prangbadern, (dieß vielleicht nur im Scherze,) und im Niederf. Panetten, Handpanetten, aus dem Franz. Poignets, Lobben, Krusedullen, Krusodillen.

Der Handkuß, des —sses, plur. inul. die Handlung, da man einem andern die Hand küsset. Zum Handkusse gelassen werden. Jemanden zum Handkusse lassen.

Handlangen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, Handwerksleuten die nöthigen Bedürfnisse mit der Hand zulangen, ihnen die nöthige Handreichung thun; dergleichen Handreichung besonders die Zimmerleute und Mäurer nöthig haben. Daher der Handlanger, des —s, plur. ut nom. sing. ein Arbeiter, der dazu gedinget ist; in Alberi Lex. von 1540 ein Opermann, Operknecht, im Oberd. auch ein Handreicher.

Das Handleder, des —s, plur. ut nom. sing. ein starkes Leder, womit die Schuster und andere Handwerker die Hand in manchen Fällen vor der Beschädigung verwahren.

Das Handlehen, des —s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden. 1) Ein Erblehen, welches auch auf das weibliche Geschlecht vererbet werden kann. 2) Ein Lehen, welches man unmittelbar von dem Lehensherren selbst erhalten hat; im Gegensatze eines Afterlehens.

Der Händleinschwamm, des —es, plur. die —schwämme, ein Rahme, welchen an einigen Orten der Reihling führet, S. dieses Wort.

Die Händleinwurzel, oder Händelwurzel, plur. die —n, ein Rahme des Knabenkrautes, weil die Wurzel einige Ähnlichkeit mit einer Hand mit fünf Fingern hat.

Der Handleiter, des —s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Handleiterinn, plur. die —en, eigentlich eine Person, welche eine andere unvermögende an der Hand leitet oder führet; ein Führer. Elymas, da er blind war, suchte Handleiter, Apostelg. 13, 11. Figürlich, der einen andern unterrichtet, sein Verhalten durch Unterricht und guten Rath bestimmet.

Die Handleitung, plur. die —en, welches aus der N. A. an der Hand leiten gebildet ist, und so wohl eigentlich als auch figürlich gebraucht wird, die Ertheilung des Unterrichtes, guten Rathes u. s. f. ohne Plural. Die menschliche Vernunft hat die Unterstützung und Handleitung der Offenbarung vonnöthen, Gell. Ingleichen dieser Unterricht selbst, und eine Schrift, welche sie enthält; Lat. Manuductio.

Der Händler, des —s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Händlerinn, plur. die —en, von dem Zeitworte handeln. 1) Eine Person, welche Handel treibet, d. i. ein Geschäft daraus macht, Waaren um Gewinnes willen zu kaufen und zu verkaufen; ein Handelsmann. Deine Händler kommen um, Ezech. 27, 27. Mehr Händler haben, denn Sternen sind, Nahum. 3, 16. In dieser Gestalt ist es nur noch im Oberdeutschen üblich. Im Hochdeutschen gebraucht man es nur in den Zusammensetzungen Buchhändler, Eisenhändler, Kornhändler, Tuchhändler u. s. f. 2) In weiterer Bedeutung ist in einigen Oberdeutschen

Gegenden Handler die Benennung eines Beamten, vielleicht eines Rechnungsbeamten. So hat der Stadt Wien Pupillen-Raitkammer einen Ober-Raithandler und verschiedene untere Raithandler. Das daſige erzbiſchöfliche Zehentamt beſtehet aus einem Ober-Zehenthandler und drey Zehenthandlern.

Der Handleuchter, des —s, plur. ut nom. ſing. ein kleiner Leuchter, welcher ſtatt des Fußes eine Schale mit einem Handgriffe hat, ihn in der Hand herum zu tragen.

Handlich, —er, —ſte, adj. et adv. welches nur im gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens, üblich iſt, was ſich ohne Mühe mit der Hand oder mit den Händen regieren oder handhaben läſſet. Figürlich, mittelmäßig groß, ſchwer u. ſ. f. Ein handlicher Stein. In noch weiterer Bedeutung, für mittelmäßig, erträglich überhaupt. Es gehet noch ſo handlich, ſo leidlich. Ingleichen für billig, der ſich leicht handeln läſſet. Der Mann iſt noch handlich genug. Im Oberdeutſchen hingegen wird handlich für handfeſt, beherzt, tapfer gebraucht.

Der Handlohn, des —es, plur. von mehrern Arten oder Summen, die —löhne. 1) Derjenige Lohn, welchen man mit Handarbeiten verdienet, und welcher entweder Tagelohn iſt, oder im Verdinge bezahlet wird. 2) In einigen Gegenden, z. B. im Culmbachiſchen, dasjenige Geld, welches bey einem Lehensfalle, er trage ſich nun in der obern oder in der untern Hand zu, dem Lehensherren entrichtet wird; die Lehnwaare, S. dieſes Wort. Er wird auch die Handlöſe oder Handloſung genannt. Hand kann hier entweder die geſammte Hand, oder die Perſon ſo wohl des Lehensherren, als auch des Lehensmannes, oder auch den Beſitz bedeuten. Man hat verſchiedene Arten dieſes Handlohnes. Den Handroßhandlohn bezahlt der Erbe, wenn er das Gut nicht ſelbſt bewohnet, ſondern es als ein Nebengut in das Hauptgut einbauet, und es gleichſam als ein Handroß oder Handpferd führet. Der Erbehandlohn wird von dem entrichtet, der ein ſolches Gut erbet; der Sterbehandlohn wird gleich nach dem Tode des Beſitzers entrichtet, und beträgt den 10ſten oder 30ſten Theil des Gutes; in Kauf- und Tauſchfällen bezahlet der neue Beſitzer den Kauf- oder Tauſchhandlohn; eine Perſon weiblichen Geſchlechtes, welche ein ſolches Gut beſitzet, und es dem Ehemann zuſchreiben läſſet, iſt zu dem Beſtehhandlohne verbunden u. ſ. f. Daher handlohnbar oder handlöhnig, adj. et adv. zum Handlohne verpflichtet; verhandlohnen, den Handlohn erlegen.

Die Handlöſe, plur. die —n, oder **Handloſung**, plur. die —en, S. das vorige.

Die Handlung, plur. die —en, von dem Zeitworte handeln. 1. In deſſen erſten Bedeutung, dasjenige Geſchäft, da man Waaren um Gewinnes willen kaufet und verkaufet. 1) Eigentlich, und ohne Plural, als ein Collectivum, von mehrern einzelnen dahin gehörigen Geſchäften, wo es in der anſtändigen Sprechart vor dem Worte Handel gern den Vorzug hat. Ein Land in welchem die Handlung blühet. Die Handlung nach Frankreich, nach Oſtindien. Die Handlung erlernen. Sich der Handlung widmen. Statt der zuſammen geſetzten Weinhandlung, Lederhandlung, Kornhandlung u. ſ. f, ſagt man lieber Weinhandel, Lederhandel u. ſ. f. 2) Ein Kaufmann, wo es doch nur von anſehnlichen großen Kaufleuten gebraucht wird, und zunächſt den ganzen Umfang ihrer Handlungsgeſchäfte bezeichnet; ein Handelshaus. Die Richterſche Handlung in Leipzig. In der Iregiſchen Handlung Diener ſeyn. In dieſem Verſtande ſagt man auch eine Weinhandlung, Seidenhandlung, Spezereyhandlung u. ſ. f. Zuweilen bezeichnet es auch das Recht zu handeln mit den vorräthigen Waaren und Bequemlichkeiten, wo es auch von geringern Anſtalten dieſer Art gebraucht werden kann. Eine Handlung verkaufen, an ſich kaufen. Eine Handlung anlegen, errichten. 2. In weiterer Bedeutung, eine durch Vorſtellung bewirkte äußere eigene Veränderung, eine Bewegung des Leibes, welche von dem Willen herrühret. In dieſem Verſtande gebraucht man es in den bildenden Künſten, für das Franz. Action, von der Stellung und Anordnung des Körpers und ſeiner Theile, beſonders des Geſichtes, wenn ſie dem Gegenſtande gemäß ausgedruckt ſind. 3. In den Schauſpielen iſt die Handlung ein Theil des Drama, welcher eine Reihe von Veränderungen in ſich faſſet, welche zuſammen genommen ein Ganzes ausmachen: nach dem Latein. Actus, Ital. Atto, Franz. Acte. Man nennet eine ſolche Handlung auch einen Aufzug, weil bey jeder neuen Handlung gemeiniglich auch der Vorhang aufgezogen wird. In den Schauſpielen des 15ten und 16ten Jahrhundertes findet man dafür die Ausdrücke Geſchichte, übung und Wirkung gebraucht. In engerer Bedeutung iſt in einem Schauſpiele die Handlung, das aus allen zuſammen gehörigen Veränderungen entſtehende Ganze; und in dieſem Verſtande verlangt man, daß in einem Schauſpiele nur Eine Handlung ſeyn ſoll. 4. In der weiteſten Bedeutung, eine jede aus einer Vorſtellung herrührende eigene Veränderung, die Anwendung ſeiner Kraft; wo es ein ſehr allgemeiner Ausdruck iſt, der in den neuern Zeiten vorzüglich üblich geworden. Äußere Handlungen, ſolche Bewegungen des Leibes. Innere Handlungen, Gedanken der Seele. Freye Handlungen, welche aus freyer Wahl geſchehen. Eine gute, eine böſe Handlung. In noch weiterer Bedeutung haben einige alle leidentliche Veränderungen mit unter dem Nahmen der Handlungen begreifen wollen. Allein, dadurch wird das Bild, welches in dieſem Worte lieget, zu ſehr aus den Augen geſetzet und verunſtaltet; indem handeln ſo wohl Thätigkeit als Vorſatz mit einſchließet. Allenfalls ließen ſich noch die ohne unſer Bewußtſeyn und Vorſatz erfolgenden eigenen Veränderungen, z. B. die Verdauung, hierher rechnen, und mit dem Nahmen der natürlichen Handlungen belegen, weil ſie wirklich thätig ſind, obgleich der Antheil, den unſere Seele daran nimmt, uns noch unbekannt iſt.

Anm. In der zweyten, dritten und vierten Bedeutung des Zeitwortes wird es im Hochdeutſchen nur in den Zuſammenſetzungen Unterhandlung, Behandlung, Abhandlung, Verhandlung, Friedenshandlung u. ſ. f. gebraucht.

Ob ſi mih eine gerne ſiht
Was bedarf ich gueter handelunge me,

d. i. guter Begegnung, Behandlung, Reinmar der Alte. In der erſten Bedeutung gebraucht man es zwar auch in eben denjenigen Zuſammenſetzungen, welche man auch mit Handel macht; Handlungsbedienter, Handlungsbuch, Handlungsrecht u. ſ. f. indeſſen ſind ſie doch im täglichen Umgange mit dem erſtern Worte häufiger.

Das Handmahl, des —es, plur. die —e, ein veraltetes, ehedem aber ſehr gebräuchliches Wort. Es bedeutete, 1) ein Handgelöbniß, den Handſchlag, und in engerer Bedeutung, ein eheliches Verlöbniß. 2) Das körperliche Zeichen eines Beſitzes; von Hand, Beſitz. 3) Ein Gericht, wozu der Richter und die Schöppen mit ausgereckter Hand geſchworen hatten, und dieſe Eidesleiſtung ſelbſt. S. Mahl.

Der Handmörſer, des —s, plur. ut nom. ſing. ein kleiner Mörſer, Handgranaten und andere kleine Kugeln daraus zu werfen.

Der Handmuff, des —es, plur. die —müffe, Dimin. das Handmüffchen, ein kleiner Muff, der bloß die Hände warm erhält; im Oberd. ein Stauch, Stauchet, Stutzer, Schliefer.

Auch

Auch kleine mit Rauchwerk gefütterte Handſchuhe ohne Finger, pflegt man im gemeinen Leben Handmuffe zu nennen.

Die Handmühle, plur. die — n, eine kleine Mahlmühle, welche mit der bloßen Hand in Bewegung geſetzt wird; zum Unterſchiede von den Windmühlen, Waſſermühlen, Roßmühlen u. ſ. f. Im Niederſ. wo dergleichen Mühlen noch üblich ſind, werden ſie Quern genannt, Engl. Quern, Angelſ. Cwearn, S. Quern; im mittlern Lat. Molendinum manuale.

Die Handmünze, plur. inuſ. welches im Oberdeutſchen am üblichſten iſt, kleines oder einzelnes Geld zu bezeichnen, Münze; im Gegenſatze des groben oder harten Geldes.

Der Handochſe, des — n, plur. die — n, derjenige Ochſe, welcher zur linken Hand an dem Pfluge gehet, der Beetochſe, weil er immer auf dem Beete gehet; zum Unterſchiede von dem Leinochſen.

Das Handpferd, des — es, plur. die — e. 1) Dasjenige Pferd vor einem Wagen, welches zur rechten Hand des Sattelpferdes ziehet; im Oberd. der Handgaul, das Handroß, Niederſ. Handperd, welches aber auch figürlich einen Menſchen bedeutet, den man zu ſeinem Dienſte ſtets an der Hand, d. i. in Bereitſchaft hat. 2) Ein Reitpferd, welches ſich ein Herr durch einen Reitknecht an der Hand nachführen läſſet, um ſich deſſen im Falle der Noth zu bedienen; im mittlern Latcine ſchon von alten Zeiten her Dextrarius, Deſtrerius, Dextralis, quia, wie Ugutio ſagt, per dextram ducitur.

Die Handpflicht, plur. inuſ. die Verpflichtung vermittelſt eines Handſchlages. Die Handpflicht leiſten. S. Handgelöbniß.

Die Handpreſſe, plur. die — n, eine kleine Preſſe, welche mit der bloßen Hand gehandhabet wird.

Der Handprotzwagen, des — s, plur. die — wägen, im Kriege, ein kleiner Protzwagen, der von Menſchenhänden gezogen wird, das Geſchütz von einem Orte zum andern zu ſchaffen, S. Protzwagen.

Die Handquehle, plur. die — n, ein leinenes Tuch, welches gemeiniglich länger als breit iſt, die Hände daran abzutrocknen; das Handtuch, eine Quehle, Niederſ. Handdwele, Handrolle, weil ſie daſelbſt über eine Rolle gehänget wird, im Oberd. Handzwehle. S. Quehle.

Die Handramme, plur. die — n, eine kleine Ramme, welche mit der bloßen Hand geführet wird, Pfähle einzuſchlagen, oder auch das Straßenpflaſter damit feſt zu ſtoßen; die Handrammel, der Handbock, S. Jungfer.

Das Handregiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. im Bergbaue, ein Regiſter, welches der Schichtmeiſter zu ſeiner Nachricht für ſich hält; im Gegenſatze der Einlegeregiſter.

Die Handreichung, plur. die — en, welches aus der N. A. in die Hand reichen gebildet iſt, und eigentlich diejenige Handlung bedeutet, da man einem andern zu deſſen Bequemlichkeit die nöthigen Dinge in die Hand reichet. Ingleichen figürlich, die Beförderung der Bequemlichkeit des natürlichen Lebens. Einem Handreichung thun, ihm an die Hand gehen. Jemanden in allen Stücken hülfliche Handreichung leiſten. Damit ſie mir keine Handreichung thun dürfen, Gell. In der Deutſchen Bibel wird es mehrmahls für Almoſen, Wohlthaten, gebraucht. Daß ihre Wittwen überſehen wurden in der täglichen Handreichung, Apoſtelg. 6, 1. Die ihm Handreichung thaten von ihrer Habe, Luc. 8, 3. Zu ſenden, nachdem er vermochte, eine Handreichung den Brüdern, Apoſtelg. 11, 29. Ingleichen für Hülfe, Beyſtand überhaupt. Daß mir daſſelbe gelinget, durch Handreichung des Geiſtes Jeſu Chriſti, Phil. 1, 19. In beyden Fällen iſt es im Hochdeutſchen veraltet. Im Oberdeutſchen iſt Handreicher ein Handlanger.

Das Handrohr, des — es, plur. die — röhre, ein kleineres Rohr, d. i. Feuergewehr, eine Handbüchſe; zum Unterſchiede von einem größern.

Die Handrolle, plur. die — n, eine kleine Rolle, die Wäſche damit zu rollen, welche ohne Mühe mit der bloßen Hand gehandhabet wird, und im gemeinen Leben auch eine Mange heißt. In Niederſachſen, wo man die ſehr langen Handtücher in den Zimmern zur Zierde noch über Rollen zu hängen pfleget, wird ein ſolches Handtuch gleichfalls eine Handrolle genannt.

Das Handroß, des — ſſes, plur. die — ſſe, S. Handpferd.

Das Handroßhandlohn, S. Handlohn.

Die Handruthe, plur. die — n, die Ruthe, d. i. der lange Stiel an einem Dreſchflegel, ingleichen an einer Peitſche.

Die Handſäge, plur. die — n, eine kleine Säge, welche Eine Perſon führen kann; zum Unterſchiede von den größern Schrotſägen, Klobenſägen u. ſ. f.

Das Handſcharwerk, des — es, plur. die — e, ein nur im Oberdeutſchen übliches Wort, Handfrohnen zu bezeichnen, S. dieſes Wort.

Die Handſchelle, plur. die — n, Schellen, d. i. eiſerne Feſſeln für die Hand, S. Handfeſſel.

Der Handſchlag, des — es, plur. die — ſchläge. 1) * Ein Schlag mit der Hand, beſonders an den Kopf des andern, eine Ohrfeige, Maulſchelle; in welchem Verſtande es veraltet iſt. Bey dem Tatian Hantſlac. 2) Die Darreichung der Hand, zum Zeichen der Verbindlichkeit eines Verſprechens; ohne Plural. Etwas mit einem Handſchlage verſprechen, angeloben. Den Handſchlag von ſich geben. Vermittelſt des Handſchlages huldigen. Im Oberd. auch der Handſtreich, die Handraſtung. Schilter macht es wahrſcheinlich, daß das alte mittlere Lat. Andelangus, Andelago, welches den Auslegern ſo viel zu ſchaffen gemacht, eigentlich die Handlangung, nichts anders als der Handſchlag geweſen ſey. S. Handgelöbniß, Handpflicht, Handerey.

Der Handſchmitz, des — es, plur. die — e, in den niedern Schulen, Schmitze, d. i. Streiche mit der Ruthe auf die Hand; Niederſ. Handſmette.

Die Handſchraube, plur. die — n, ein Werkzeug der Tortur, die Hände darein zu ſchrauben; zum Unterſchiede von den Bein- und Daumenſchrauben.

Das Handſchreiben, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Schreiben eines großen Herren, worin er von ſich in der einfachen Zahl ſpricht; zum Unterſchiede von einem Kanzelleyſchreiben, worin er ſich alle Mahl des Wir bedienet. Das Handſchreiben wird von dem Secretär geſchrieben, und nur von dem Herren unterſchrieben; wodurch es ſich noch von einem eigenhändigen Schreiben unterſcheidet, als welches ganz von ihm ſelbſt geſchrieben wird.

Die Handſchrift, plur. die — en. 1) * Die Züge der Schrift, die Art und Weiſe zu ſchreiben in Anſetzung der Züge; eine im Hochdeutſchen veraltete Bedeutung, wofür Hand üblicher iſt. Eine gute Handſchrift haben, eine gute Hand. 2) Eine geſchriebene Schrift, ein geſchriebenes Buch, ein Manuſcript; im Gegenſatze eines gedruckten, welches in engerer Bedeutung ein Buch genannt wird. 3) In engerm Verſtande, eine ſchriftliche Verſicherung über ein zu bezahlendes Geld; Chirographum, ein Schuldbrief, eine Schuldverſchreibung. Er that ihm daſſelbige Geld und nahm eine Handſchrift von ihm, Tob. 1, 17. Die Handſchrift, ſo wider uns war, Col. 2, 14. Ehedem ſelbſt, Handfeſte.

Handſchriftlich, adj. et adv. 1) Geſchrieben, im Gegenſatze des Gedruckten. Ein Buch, welches nur handſchriftlich vorhanden

Handen iſt, in Handſchriften. 2) Mit eigener Hand geſchrieben. Sich handſchriftlich verpflichten.

Der Handſchuh, des — es, plur. die — e, ein Schuh für die Hand, d. i. eine Bekleidung der Hände. Lederne Handſchuhe, geſtrickte, ſeidene, glaſirte Handſchuhe u. ſ. f. Handſchuhe anziehen. Die Handſchuhe ausziehen. Im Schwabenſpiegel Haentſchuh, im Niederſächſ. Handske, Hanſke, Hansche, im Schwed. und Dän. Handske. S. Schuh.

Der Handſchuhmacher, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Handwerker, welcher vornehmlich lederne Handſchuhe verfertiget, und auch ein Beutler genannt wird, von einem Täſchner und Senkler aber noch verſchieden iſt.

Der Handſchwärmer, des — s, plur. ut nom. ſing. kleine Schwärmer, welche man aus freyer Hand wirft, und welche Hülſen von ſtarkem Papiere haben, damit ſie nicht in der Hand platzen.

Das Handſiegel, des — s, plur. ut nom. ſing. das Privat-Siegel eines regierenden Herren, deſſen er ſich in eigenhändigen und Handſchreiben bedienet; zum Unterſchiede von dem Kanzelleyſiegel.

Der Handſpieß, des — es, plur. die — e, ein Bratſpieß, welcher vermittelſt der daran befindlichen Kurbel von einem Menſchen umgedrehet wird.

Die Handſprize, plur. die — n, eine kleine leichte Feuerſprize mit einem einfachen Druckwerke, welche ohne Mühe mit Einer Hand beweget werden kann; zum Unterſchiede von den größern Brandſprizen.

Der Handſtein, des — es, plur. die — e, im Bergbaue ein Stück Erz oder Stein von mittlerer Größe, zum Vorzeigen; eine Stufe, Handſtufe.

Der Handſtreich, des — es, plur. inuſ. S. Handſchlag.

Die Handſtufe, plur. die — n, S. Handſtein.

Der Handtag, des — es, plur. die — e, der Frohntag eines Handfröhners; zum Unterſchiede von einem Pferdetage.

Die Handtaze, plur. die — n, Diminut. das Handtäzlein, S. Handkrauſe.

Der Handteller, des — s, plur. ut nom. ſing. der innere flache Theil der Hand, die flache Hand.

Handthiren, S. Hantiren.

Die Handtreue, plur. inuſ. das Verſprechen der Treue vermittelſt des Handſchlages, und auch wohl dieſer Handſchlag ſelbſt. Die Handtreue geben, brechen. Ehedem bedeutete es auch den Mahlſchatz, gleichſam ein Unterpfand der Treue.

Das Handtuch, des — es, plur. die — tücher, ein Tuch die gewaſchenen Hände daran abzutrocknen. S. Handquehle. Im Schwabenſp. Hantzuch, im Wend. Rutela.

Der Handvogel, des — s, plur. die — vögel, ein Falke oder Habicht, ſo fern er abgerichtet iſt, auf der Hand zu ſitzen. Er heißt ein guter Handvogel, wenn er durch bloßes Rufen leicht wieder auf die Hand zu bringen iſt.

Die Handvoll, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben, ſo viel als man in der Hand halten oder faſſen kann. Eine Handvoll Körner, Sand u. ſ. f. Mit Zahlwörtern bleibt es unverändert. Vier Handvoll Erde. Eine Handvoll Volks, figürlich, ſehr wenig.

Der werfe ſeiner Gruft zwey Handvoll Blumen zu, Günth.

In der anſtändigern Schreibart wird dieſes Wort wie eine Hand breit, eine Hand hoch, einer Hand lang, lieber getheilet. Eine Hand voll, zwey Hände voll. Im Angelſ. Handfulle.

Das Handwaſſer, des — s, plur. inu. Waſſer, die Hände darin zu waſchen.

Die Handweiſe, plur. die — n, eine einfache Weiſe, welche aus einem langen hölzernen Stiele mit kürzern Querhölzern an beyden Enden beſtehet; im Gegenſatze der Schnapp- oder Zählweiſe.

Das Handwerk, des — es, plur. die — e. 1. *Ein mit der Hand verfertigtes Werk, bey dem Notker Hantuuerch, in dem alten Fragmente auf Carln den Großen bey dem Schilter Antwerk, im mittlern Lat. Manefícium, Griech. χειρουργημα; eine nunmehr veraltete Bedeutung, in welcher vor Erfindung des Schießpulvers die großen Wurfzeuge Handwerke, Anbriche, Anewerke, und die denſelben vorgeſetzet waren, Hantwerchsmeiſter genannt wurden. In einigen Gegenden, z. B. der Lauſitz wird der Rammblock noch jetzt das Handwerk genannt. 2. Die Fertigkeit körperliche Arbeiten ohne Kenntniß allgemeiner Wahrheiten hervor zu bringen, noch mehr aber dasjenige Gewerbe, welches ſich auf dieſe Fertigkeit gründet; im Gegenſatze einer Kunſt und Wiſſenſchaft. 1) Eigentlich, wo doch dieſes Wort nur von gewiſſen Handarbeiten, zu welchen eine Fertigkeit gehöret, üblich iſt, und nur von ſolchen Gewerben dieſer Art gebraucht wird, welche die erzeugten Producte verarbeiten, und an eine gewiſſe Ordnung und an gewiſſe Gebräuche gebunden ſind. Das Handwerk der Schlöſſer, der Schneider, der Schuſter, der Tiſchler u. ſ. f. oder das Schlöſſerhandwerk, das Schneiderhandwerk u. ſ. f. Ein Handwerk treiben, es ausüben. Ein Handwerk lernen. Sein Handwerk verſtehen. Ein zünftiges Handwerk, wo die Handwerker in eine Zunft vereiniget und an gewiſſe Ordnungen und Geſetze gebunden ſind, dergleichen Handwerke im engſten Verſtande Handwerke genannt werden; zum Unterſchiede von den freyen und unzünftigen. Ein geſchenktes Handwerk, wo die Geſellen auf ihrer Wanderſchaft ein Geſchenk erhalten. Ein geſperrtes Handwerk, welches nur auf einige Orte eingeſchränket iſt, und ſich außer denſelben nicht ausbreiten darf. Zuweilen bedeutet es auch die Ausübung dieſer Fertigkeit. Er iſt ſeines Handwerkes (was ſein Handwerk betrifft,) ein Schuſter, ein Weber u. ſ. f. Sie waren aber des (ihres) Handwerks Teppichmacher, Apoſtelg. 18, 3. Einem das Handwerk legen, ihm die Ausübung deſſelben unterſagen, und in weiterer Bedeutung, jemanden in einer Beſchäftigung, in einer Verrichtung auf immer hindern. Figürlich auch, obgleich gemeiniglich nur im verächtlichen Verſtande, die gewöhnliche, eigenthümliche, pflichtmäßige Beſchäftigung. Jemanden in das Handwerk greifen. Ein Handwerk aus dem Spielen machen, es als ein ordentliches pflichtmäßiges Geſchäft treiben. Eine Sache als ein Handwerk treiben, oder ſie handwerkmäßig treiben, mechaniſch, ohne ſich dabey allgemeiner Grundſätze bewußt zu ſeyn. Von andern Nahrungsgeſchäften, welche die Natur-Producte bloß erzeugen, wird dieſes Wort nicht gebraucht, wenn ſie gleich allein aus Handarbeiten beſtehen, und eine gewiſſe erworbene Fertigkeit voraus ſetzen, wie z. B. der Feldbau. 2) Figürlich. (a) Die ſämmtlichen Perſonen, welche ein gemeinſchaftliches Handwerk treiben, die Zunft, Innung, Gilde oder Gewerk. Das Handwerk zuſammen kommen laſſen. Jemanden bey dem Handwerke, oder vor dem Handwerke verklagen. In das Handwerk freyen, oder heirathen, eine Perſon gleiches Handwerkes heirathen; ingleichen, durch Heirath ein Glied einer Zunft werden. (b) Deren Verſammlung. Handwerk halten, oder das Handwerk halten. Vor das Handwerk gefordert werden. Zuweilen werden auch nur die verſammelten Aelteſten und Vorgeſetzten unter dem Nahmen des Handwerkes verſtanden.

Der Plural lautet bey vielen Handwerker; allein dieſes Wort gehöret unſtreitig zu denen, welche in der mehrern Zahl nur ein e annehmen. Ruſſiſch Handwark, Schwed. Handwerk.

Der

Der Handwerker, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Handwerkerinn, plur. die — en, derjenige, welcher ein Handwerk in der engern Bedeutung dieſes Wortes erlernet hat oder treibet; im gemeinen Leben ein Handwerksmann.

Der Handwerksälteſte, des — n, plur. die — n, erwählte Beyſitzer des Obermeiſters eines Handwerkes, welche bey manchen Handwerken Zunftmeiſter, Oberälteſte, Altermänner, Handwerksmeiſter u. ſ. f. genannt werden. S. Älteſte.

Die Handwerks-Artikel, ling. inuſ. die Geſetze und Statuten eines Handwerks, welche demſelben von der Obrigkeit gegeben oder doch beſtätiget worden.

Der Handwerksburſch, des — en, plur. die — en, ein Handwerksgeſell, beſonders wenn er auf der Wanderung iſt.

Der Handwerksgeſell, des — en, plur. die — en, ein Geſell eines Handwerkers oder Handwerksmeiſters, welcher auch nur ſchlechthin ein Geſell genannt wird.

Der Handwerksgruß, des — es, plur. die — grüße, die Formel, womit ankommende Geſellen das Handwerk eines Ortes oder deſſen Glieder zu begrüßen pflegen.

Der Handwerksherr, des — en, plur. die — en, eine von der Obrigkeit abgeordnete Perſon, welche den Verſammlungen eines Handwerkes beyzuwohnen, und deſſen Beſtes zu beſorgen hat; ein Handwerks-Deputirter, in Straßburg Gaffelheer, in Niederſ. Morgenſprachsherr, von Morgenſprache, feyerliche Verſammlung, in Lübeck Weddeherr.

Der Handwerksjunge, des — n, plur. die — n, in den niedrigen Sprecharten, ein bey einem Handwerke aufgedingter junger Menſch, ſo lange er noch nicht zum Geſellen gemacht iſt; ein Lehrburſch, Lehrling.

Die Handwerkslade, plur. die — n, die Lade eines Handwerkes, S. Lade.

Der Handwerksmann, des — es, plur. die Handwerksleute, der ein Handwerk im engern Verſtande treibt, d. i. als Meiſter ausübet; in der anſtändigen Sprechart ein Handwerker.

Der Handwerksmeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. der ein Handwerk als Meiſter treibet und ausübet; ein Handwerksmann, Handwerker. In engerer Bedeutung an einigen Orten, der Meiſter oder Vorgeſetzte eines ganzen Handwerkes, ſiehe Handwerksälteſte.

Das Handwerksvolk, des — es, plur. inuſ. in der niedrigen Sprechart und im verächtlichen Verſtande, Handwerksleute und die zu ihnen gehören. Jerem. 52, 15 wird es im anſtändigen Verſtande gebraucht.

Das Handwerkszeug, des — es, plur. inuſ. als ein Collectivum, körperliche Hülfsmittel zu bezeichnen, deren nicht nur Handwerker, ſondern auch in weiterer Bedeutung andere Perſonen zur Hervorbringung einer Handarbeit benöthiget ſind; ein körperliches Erleichterungsmittel einer Handarbeit.

Die Handwurzel, plur. die — n, der unterſte Theil des Armes, wo er mit der Hand verbunden iſt; Metacarpus. Andere Zergliederer nennen die Vorderhand oder Oberhand, Carpus, die Handwurzel, da denn der Metacarpus bey ihnen die Mittelhand heißt.

Der Handziehel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein gewöhnlicher Ziehel, deſſen Füße von einerley Art und Geſtalt ſind, ſich auch nicht unterſcheiden laſſen.

Der Handzünder, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Feuerwerkskunſt, kurze Stöcke mit einem krummen eiſernen Haken und mit Lunten bewunden, welche die Kanoniere als ihr Feldzeichen führen.

Der Hanf, des — es plur. inuſ. eine Pflanze; aus welcher man ſo wie aus dem Flachſe Fäden bereitet, welche zu Seilen, Leinwand u. ſ. f. verarbeitet werden, nur daß ſie gröber ſind, als von dem Flachſe. Cannabis L. Die zubereiteten, aber noch nicht geſponnenen Fäden werden ſo wie der Same, gleichfalls nur Hanf genannt. Es gibt von dieſer Pflanze zweyerley Geſchlechter, welche unter einander gebauet werden müſſen, wenn ſich die Pflanze vermehren ſoll. Der männliche Hanf iſt ſchwächer, trägt gelbe Blumen aber keinen Samen, ſondern einen zarten Staub, welcher zur Befruchtung des weiblichen Hanfes nothwendig iſt. Dieſer iſt ſtärker, bringt keine Blumen, wohl aber den Samen, welcher gleichfalls Hanf genannt wird. Im gemeinen Leben, wo man die Geſchlechter nach der Stärke der Pflanze beſtimmt, kehret man es um, und nennet den kleinen Hanf den weiblichen, in manchen Gegenden die Hanfinn, in andern Zimmel, Semmel, vom Lat. Faemella, Engl. Female Hemp, im Öſterr. Bäßling; den größern, eigentlich weiblichen aber, den männlichen, oder Hanf in engerer Bedeutung, Engl. Carle-Hemp. Im Niederſ. wird der kleinere Hanf, der keinen Samen träget, Gelschemp, gelte Hauf, d. i. unfruchtbarer, der andere aber Saathanf genannt. In der Mark Brandenburg hingegen heißt der erſtere der Hanfhahn oder nur der Hahn, und der letztere die Hanfhenne oder nur ſchlechthin die Henne.

Anm. Hanf, Niederſ. Hemp und Hennep, Holländ. Hamp, Hennep, Dän. Hamp, Schwed. Hampa, Engl. Hemp, Franz. Chanvre, im mittlern Lat. Chamoerum, Canvum, Ital. Canapa, ſtammet von dem Griech. und Lat. Cannabis her, welcher Nahme vermuthlich mit der Pflanze zugleich aus Oſtindien, wo ſie einheimiſch iſt, gebracht worden. Im Perſiſchen wird der Hanf noch jetzt Cannab genannt. S. Canevas. Die hänfene Leinwand muß bey uns nicht alt ſeyn; indem König Carls VII in Frankreich Gemahlinn um die Mitte des 15ten Jahrh. nur noch zwey hänfene Hemden hatte.

Die Hanfbreche, plur. die — n, ein hölzernes Werkzeug, die geröſteten Hanfſtängel damit zu zerbrechen.

Die Hanfdarre, plur. die — n, das Darren oder Dörren des Hanfes, ohne Plural; ingleichen das Gebäude, worin ſolches geſchiehet.

Hänfen, adj. et adv. aus Hanf bereitet, verfertiget. Hänfene Leinwand. Hänfenes Werrig oder Werg. Im Oberd. hanfin, in Baiern rupfen.

Der Hanffink, des — en, plur. die — en, S. Hänfling.

Der Hanfhahn, des — es, plur. inuſ. die Hanfhenne, plur. inuſ. S. Hanf.

Die Hänfinn, plur. inuſ. S. ebendaſ.

Das Hanfkorn, des — es, plur. die — körner, die Samenkörner des Hanfes, welche auch nur ſchlechthin und collective Hanf genannt werden.

Das Hanfkraut, des — es, plur. inuſ. S. Flachskraut.

Hänflich, S. Hänfisch.

Der Hänfling, des — es, plur. die — e, ein Geſangvogel mit einem ſehr kurzen kegelförmigen Schnabel und ſehr kurzen Füßen, welcher ſich am liebſten in den Flachs- und Hanffeldern antreffen läſſet, daher er auch Flachsfink, Hanffink, und wegen ſeines Fluges, welcher ſchußweiſe geſchiehet, im Oberd. auch Schoßerlein, Schößlein heißt; Linaria *Klein*. Der graue Hänfling Motacilla modularis L. wird auch nur Hänfling ſchlechthin, ingleichen Steinhänfling und Grauhänfling genannt. Der Hönfling mit der rothen Bruſt heißt auch Blutbänfling, Rothhänfling und Brauhänfling. Eine andere Art mit einer rothen Platte, Fringilla flammea L. iſt unter dem Nahmen des Schwarzbärtchens, des Zeiſcherleins, des Meerzeiſchens, des Ziſerinchens in Preußen aber der Tſchetzke bekannt. Der mit

der gelben Kehle führet den Nahmen des Quittenhänflinges, oder Quitters.

Anm. Im Niederſ. heißt dieſer Vogel Zemplinke, von Linne, Lünink, Linke, ein Sperling, woraus zu erhellen ſcheinet, daß die letzte Hälfte des Hochdeutſchen Nahmens aus eben dieſem Worte entſtanden; S. —Ling. Im Dän. und Norweg. wird er Irisk, und der graue Hänfling Graairisk genannt.

Die Hanfmeiſe, plur. die — n, in einigen Gegenden, eine Benennung der Schwarzmeiſe oder Tannenmeiſe; Parus ſylvaticus *Klein.* welche auch Waldmeiſe und kleine Kohlmeiſe genannt wird.

Die Hanfmühle, plur. die — n, eine kleine Handmühle, den Hanf für die zahmen Vögel darin zu zerknirſchen.

Die Hanfneſſel, plur. die — n, eine Art Neſſeln, welche dem Hanfe gleicht, und häufig unter dem Getreide und auf den Krautfeldern angetroffen wird; Galeopſis Tetrahit L.

Das Hanföhl, des — es, plur. inuſ. das aus den Hanfkörnern gepreßte Öhl.

Der Hanfwürger, des — s, plur. inuſ. eine Schmarotzerpflanze, welche vornehmlich auf und von dem Hanfe lebt; Orobranche major L. Sonnenwurz, Sommerwurz, Hanfmann.

Der Hang, des — es, plur. inuſ. von dem Neutro hangen.

1. Eigentlich. 1) Die Eigenſchaft einer Fläche, nach welcher ſie mit der Horizontal-Linie einen ſtumpfen Winkel macht; in welcher Bedeutung es doch nur ſelten gebraucht wird. 2) * Der abhängende Theil, die abhängige Seite eines Körpers, eines Ortes; eine im Hochdeutſchen veraltete Bedeutung, wofür Abhang üblicher iſt. Die Schanze liegt auf einem Hange, im Oberdeutſchen. 2. Figürlich, ein merklicher Grad der Neigung zu etwas, Fertigkeit zu Veränderungen Einer Art. 1) Im phyſiſchen Verſtande. Der Hang eines Körpers zur Hypochondrie. Noch mehr, 2) im moraliſchen. Die Menſchen haben einen natürlichen Hang, ihre Meinungen fortzupflanzen. Unſer Geiſt hat einen nothwendigen Hang, ſich von jeder Art der Schönheit rühren zu laſſen. Ein überwiegender Hang zum Böſen, zu ſinnlichen Empfindungen. Der Hang zur Geſelligkeit, zur Bequemlichkeit, Gell. Wir haben einen natürlichen Hang, an dem Übel anderer Theil zu nehmen. Ohne Liebe nimmt das menſchliche Herz leicht einen Hang zur Traurigkeit und zum Eigenwillen an, Gell.

Anm. Herr Stoſch hat bereits ganz richtig bemerket, theils, daß Hang in der figürlichen Bedeutung neu iſt, und bey ältern Schriftſtellern nicht leicht angetroffen werden möchte, obgleich das Engliſche Hank auf eben dieſe Art gebraucht wird; theils, daß Neigung, Hang und Trieb eigentlich nur den Graden nach verſchieden ſind. In den beyden erſten liegt ein und eben daſſelbe Bild zum Grunde, nur daß Hang eine größere Abweichung von der Horizontal-Linie bezeichnet als Neigung, daher es auch figürlich von einem höhern Grade der Fertigkeit gebraucht wird. Trieb ſcheinet eigentlich einen noch höhern Grad zu bezeichnen, ungeachtet Hang ſehr häufig mit demſelben als gleichbedeutend gebraucht wird. Nur die Einſchränkung, daß Neigung und Hang Kenntniß voraus ſetzen, bekommt weder aus dem eigenthümlichen Bilde beyder Wörter, noch aus dem Gebrauche einige Erweislichkeit.

Die Hängebank, plur. die — bänke. 1) Im Bergbaue, der Ort über dem Schachte, wo die Kübel ausgeſtürzet, oder ausgeſchüttet werden. 2) Eine an der Wand befeſtigte Bank, welche aufgeklappt werden kann.

Der Hangebauch, oder **Hängebauch**, des — es, plur. die — bäuche, ein herab hangender Bauch; ein Bubbauch. Ein Hangebauch verunſtaltet ein Pferd.

Die Hängebirke, S. Hangelbirke.

Die Hangebrücke, oder **Hängebrücke**, plur. die — n, eine Brücke, welche in einer beträchtlichen Länge ohne Joche gebauet wird, und gewiſſer Maßen frey hänget, oder aus einem Hängewerke beſtehet.

Der Hängebügel, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art Steigbügel, welche nicht mit an dem Sattel befeſtiget ſind, ſondern jedes Mahl an den Sattelknopf gehänget, und auch Schweifbügel genannt werden.

Der Hänge-Compaß, des — ſſes, plur. die — ſſe, im Markſcheiden, eine Art Compaſſe, welche alle Mahl ausgehänget wird, zum Unterſchiede von dem Setz- oder Hand-Compaſſe.

Die Hängedohne, oder **Hangedohne**, plur. die — n, hangende Dohnen, welche an die Büſche und auf die Bäume gehänget werden.

Das Hängeeiſen, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Schlöſſern, ein jedes Eiſen, worin ein Balken, eine Rinne oder ein anderer Körper hänget.

Das Hängegarn, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, ein Garn zum Vogelfange, welches an die Durch- und Zugänge aufgehänget und auch ein Ziehgarn genannt wird.

Die Hangekappe, plur. die — n, im Bergbaue, die kleinen Ringe auf den Seiten der Kübel, worin der halbe eiſerne Ring hänget, darin das Seil befeſtiget wird.

Die Hangekluft, oder **Hängekluft**, plur. die — klüfte, im Bergbaue, Klüfte, welche nicht in die Teufe oder Tiefe, ſondern vom Tage in das Liegende oder Hangende fallen, und daher auch Tagekklüfte, Tagegebänge genannt werden.

*** Der Hängel**, des — s, plur. ut nom. ſing. das Gelenk, derjenige Theil eines Körpers, wo ein Theil an dem andern hänget; ein im Hochdeutſchen unbekanntes Wort. Ahab wurde zwiſchen dem Panzer und Zengel (Hängel) geſchoſſen, 1 Kön. 22, 34; 2 Chron. 18, 33.

Die Hangelbirke, plur. die — n, eine Abartung der gemeinen Birke, welche herab hangende Zweige und ſpitzigere Blätter hat, und auch Frauenbirke genannt wird.

Der Hängeleuchter, oder **Hängeleuchter**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Leuchter, welcher an einem Stricke oder einer Schnur hänget, und wegen ſeiner Geſtalt gemeiniglich Kronleuchter genannt wird. An andern Orten beleget man auch die Wandleuchter, weil ſie an der Wand hängen, mit dieſem Nahmen.

Hängeln, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert und nur in der Seefahrt üblich iſt. Ein Fahrzeug hängelt, wenn es Waaren von einer Rehde zur andern bringet. Vielleicht von dem An- und Abhängen des Fahrzeuges; indem dieſe Art des Handels auch An- und Ablegen genannt wird.

Die Hängematte, oder **Hängematte**, plur. die — n, eine hangende, an beyden Enden oder an den vier Zipfeln aufgehängte Matte, oder grobe Leinwand, beſonders ſo fern ſie in den Schiffen, und bey manchen Völkern auch auf dem Lande zur Schlafſtätte dienet; im Niederſ. Rumbeer.

Der Hängemörſer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Feuermörſer, der an ſeinen Schildzapfen hänget; zum Unterſchiede von einem ſtehenden Mörſer.

Hangen, oder **Hängen**, verb. irreg. neutr. ich hange oder hänge, du hangeſt, hängſt oder hängeſt, er hanget, hangt oder hängt; Conj. ich hange; Imperf. ich hing; Mittelw. hangend, gehangen; Imperat. hange oder hänge. Es erfordert das Hülfswort haben, und bezeichnet eigentlich denjenigen Zuſtand, da ein Körper mit ſeinem obern Theile von einem andern gehalten wird, aber ſo, daß er noch nach den Seiten beweget werden kann.

1. Eigent-

1. Eigentlich. Der Hut hangt oder hängt am Nagel, das Kleid an der Wand, der Dieb am Galgen. Der Mantel hat ſchon lange an der Wand gehangen. Ein Glied der Kette hangt oder hängt an dem andern. Lange Haare, welche über die Schulter herab hingen. Herab hangende Ohren. Abraham ſahe einen Widder mit ſeinen Hörnern in der Hecke hangen, 1 Moſ. 22, 13. Der Vorhang, der vor der Lade des Zeugniſſes hanget, 2 Moſ. 30, 6. Ich ſahe Abſalom an einer Eichen hangen, 2 Sam. 18, 10. Als wenn vier oder fünf Früchte an den Zweigen hangen, Eſ. 17, 6. Verflucht iſt jedermann, der am Holze hanget, Gal. 3, 13. In einigen N. A. wird es auch figürlich von demjenigen Körper gebraucht, an welchem andere hangen. Der Baum hangt oder hängt voll Früchte, der Galgen voll Diebe. Ingleichen in einigen Fällen im gemeinen Leben auch für gehänget werden. Er muß hangen. Antworte, oder du ſollſt hangen, Cron. Was hangen ſoll, erſäuft nicht.

2. In weiterer Bedeutung. 1) Schweben, in der höhern Schreibart. Der Himmel, der finſter über mich herab hangt, Weiße.

Es hänget am Abend
über dem Walde der ſilberne Mond, Zach.
Ein zufriednes Volk, obgleich ein ſparſamer Himmel
über den traurenden Thälern hängt, ebend.
Am Gipfel eines Waſſerberges
ſing oft mein Kahn hoch in der Luft, Kleiſt.

2) Eine Fläche hangt oder hängt, wenn ſie abhängig iſt, ſich unter den Horizont neiget. Noch mehr ſagt man von ſtehenden Körpern, wenn ſie die ſenkrechte Linie verlaſſen, daß ſie hangen oder überhangen, wo es doch nur von derjenigen Seite gebraucht wird, welche mit dem Horizonte einen ſpitzigen Winkel macht. Die Wand hangt oder hängt. Daß ihr ihn erwürget, als eine hangende Wand oder zerriſſene Mauer, Pſ. 62, 4. Der Thurm zu Bologna hängt drey und einen halben Pariſer Fuß, er iſt oben ſo viel von der Perpendicular-Linie entfernet. Die Stadt liegt ſehr romantiſch auf einem Felſen, der über der See hängt. Den Kopf hangen laſſen. Im Bergbau iſt das Hangende derjenige Theil des Geſteines, der wie ein Dach auf dem Gange lieget, im Gegenſatze des Liegenden, oder der untern Fläche. Bey ſtehenden oder ſenkrechten Gängen nennen die Bergleute diejenige Seite, welche auf der linken Hand iſt, wenn man in dieſem Gange das Geſicht nach Mittag wendet, das Hangende, und die Seite zur Rechten, das Liegende. 3) Sich mit einem Theile ſeines Körpers ſo anhalten, daß man gleichſam zu hangen ſcheinet. Der Blutegel hangt an der Haut. Das Kind hangt an der Bruſt der Mutter.

An den kalkichten Fels hängt von dem Morgen zum Abend
Euer Winzer mit emſiger Hacke, Zach.

4) Zuſammen hangen, mit einem andern Dinge ſo verbunden ſeyn, daß es nicht ohne Mühe getrennet werden kann.

3) Figürlich. 1) Von den Blicken, Augen und Munde, gleichſam angeheftet ſeyn, in der höhern Schreibart. Ich hing ſtarr an deinen Blicken, Duſch.

Stets hängt über unſre Wiegen
Dein beſorgter wacher Blick, Weiße.
Mit was für ſehnſuchtsvollen Blicken
Ihr Aug an ſeinem Auge hing, Gell.

2) Zuſammen hangen, mit einander verbunden, in einander gegründet ſeyn. Die Erzählung hängt nicht zuſammen. Das hängt mit ſeiner vorigen Ausſage nicht zuſammen. In der Welt hangt alles auf das vortrefflichſte zuſammen. S. Zuſammenhang. 3) An einer Perſon oder Sache hangen, ſein Verlangen, ſeine Begierden, ſeine Erwartung auf eine dauerhafte Art auf ſie richten. Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlaſſen, und an ſeinem Weibe hangen, 1 Moſ. 2, 24. Joab hatte an Adonia gehangen, 1 Kön. 2, 28. Sichems Herz hing an der Dina, 1 Moſ. 34, 3. Mein Herz, dem alles entriſſen worden iſt, hängt feſt an ihr. Mit ſeinem Herzen an etwas hangen. An den Wollüſten hangen, ihnen ergeben ſeyn. S. Anhang. Das Reciprocum ſich an etwas hängen gehöret zu dem folgenden Activo. 4) Im Oberdeutſchen gebraucht man es auch für abhangen, im figürlichen Verſtande, d. i. in einem andern Dinge gegründet ſeyn.

Der, von welchem alles hanget, Opitz.

In welchem Verſtande es aber im Hochdeutſchen eben ſo ungewöhnlich iſt, als mit dem Vorworte in, in dieſen zweyen Gebothen hanget das ganze Geſetz, Matth. 22, 40. 5) Eine Sache hangt oder hängt, im gemeinen Leben, wenn ſie keinen merklichen Fortgang hat. Die Sache bleibt hangen, ſie bekommt einen Anſtand.

Anm. Schon bey dem Kero und Ottfried **hangen**, im Niederſ. hangen, im Engl. to hang, im Angelſ. hangan, im Dän. hange, Schwed. haenga, Isländ. hanga. Es ſtammt von ha, hoch, ab, indem das folgende Activum noch lange haben gelautet hat. Das eingeſchobene ng kann entweder ein Zeichen eines Intenſivi ſeyn, oder auch bloß von nieſelnden Mundarten herrühren. S. das folgende hängen.

In der Conjugation dieſes Neutrius herrſcht im Hochdeutſchen viele Ungleichheit. Im Oberdeutſchen bekommt es durchgehends ein a; ich hange, du hangſt, er hangt u. ſ. f. Inſinit. hangen, Imperat. hange; welche richtigere Form auch größtentheils in der Deutſchen Bibel beybehalten worden. Im Hochdeutſchen iſt das ä am üblichſten, nur daß das Participium alle Mahl gehangen lautet. Billig ſollte man dieſem Neutro überall ſein a laſſen, und das ä dem folgenden Activo vorbehalten; da ohnehin in ſo vielen andern Fällen das Neutrum ſich von dem Activo auf ähnliche Art unterſcheidet, wohin fallen und fällen, haften und häften, trinken und tränken, dampfen und dämpfen u. a. m. gehören. Die Nordiſchen Mundarten ſcheinen unter dem Neutro und Activo in der Conjugation eben ſo wenig einen Unterſchied zu machen; beyde lauten im Niederſ. hangen, im Schwed. haenga, im Isländ. hanga und im Dän. hænge. Das ie iſt alle Mahl das Zeichen eines gedehnten i, daher iſt hieng eben ſo fehlerhaft als, gieng, giebſt, giebt, und ich fieng, wo nur einige wenige dehnende Mundarten ein langes i hören laſſen.

In den Zuſammenſetzungen Hängebank, Hängebrücke, Hangematte u. ſ. f. darf das e nicht weggelaſſen werden, wenn nicht das g hier wider ſeine Abſicht wie ein k lauten ſoll; S. E. Da das Neutrum im Hochdeutſchen faſt mehr hängen als hangen lautet; ſo hat ſich auch in den meiſten Zuſammenſetzungen dieſer Art das ä eingeſchlichen; in manchen aber iſt ſo wohl a als ä üblich.

Hängen, verb. reg. act. folglich im Imperf. hängte, Mittelw. gehängt. Es iſt das Activum des vorigen Neutrius. 1. Hangen laſſen; eine Bedeutung, welche die Verbindung des Neutrius mit dem Activo ausmacht, indem ſie von beyden Arten etwas an ſich hat, auch im Paſſivo nicht gebräuchlich iſt. Der Eſel hängt die Ohren, der Hund hängt den Schwanz, der Vogel die Flügel. Ein Niedergeſchlagener hangt den Kopf, läßt ihn ſinken. Derſelbe Schalk kann den Kopf hangen und ernſt ſehen, Sir. 19, 23. Daß ein Menſch ſeinem Leib übel thue, oder ſeinen Kopf hänge, wie ein Schilf, Eſ. 58, 5. Das Maul hangen, in den niedrigen Sprecharten, mißvergnügt ſeyn, Verdruß empfinden. 2. In mehr thätigem Verſtande, hangen machen,

machen, eine Handlung vornehmen, nach welcher ein Ding hanget. 1) Eigentlich. Den Hut an den Nagel, das Kleid an die Wand, den Mantel an einen Haken hängen. Eine Flasche in das Wasser hängen. Einen Dieb an den Galgen hängen, mit Zuschnürung der Luftröhre. Du sollt den Vorhang hangen an vier Saulen, 2 Mos. 26, 32. Einen Mantel über sich, um sich hängen. Im gemeinen Leben lässet man den Accusativ des Ortes mit seinem Vorworte zuweilen aus. Das Rad hängen, im Bergbaue, es an seinen gehörigen Ort hängen, es einhängen. In engerm Verstande wird hängen sehr häufig für an den Galgen hängen gebraucht. Einen Dieb hängen lassen. Kleine Diebe hängt man, die großen läßt man laufen. S. Henken. 2) In weiterer Bedeutung, an einem andern Körper kleben, oder haften machen. Jemanden eine Klette an das Kleid hängen. Noch häufiger als ein Reciprocum. Die Kletten hängen sich an die Kleider, der Koth hängt sich an die Schuhe, der Schmutz an die Wäsche. 3) Figürlich. (a) Hinab lassen, im Bergbaue. Holz hängen, es in die Grube hinab lassen. (b) Viel Geld an etwas hangen, für, wenden, im verächtlichen Verstande. Alles auf den Leib hängen, alles an Kleider wenden. (c) Sich an jemanden hängen, gleichfalls nur im verächtlichen Verstande, ihm zugethan und ergeben seyn, seine Begierden und Erwartungen auf eine dauerhafte Art auf ihn richten. Und die Philister hiengen (hängten) sich an Saul und seine Söhne, 1 Sam. 31, 2. Und haben sich an andere Götter gehänget, 2 Chron. 7, 22. Dein Herz hieng (hängete) sich an die Weiber, Sir. 47, 22. Hange dich nicht an den Pobel, Kap. 7, 7. Sein Herz an etwas hängen. Fället euch Reichthum zu, so hänget das Herz nicht daran, Ps. 62, 11.

Das Hauptwort die Hängung wird außer der Zusammensetzung wenig gebraucht.

Anm. Bey dem Otfried und andern ältern Oberdeutschen Schriftstellern hangen, und hengen. Da es bey dem Latian, Dornegk und andern auch hahan lautet, so scheinet es von ha, hoch, herzustammen, weil mit dem Hängen doch gemeiniglich der Begriff der Höhe verbunden ist; es mag nun der Übergang des Hauchlautes in den niederländ. Laut ng bloß von der Mundart herrühren, oder ein Zeichen eines Intensivi oder einer ähnlichen Form seyn. Indessen stehet auch dahin, ob hahan, so fern man das mittlere h mit einem starken Hauche ausspricht, nicht zu Haken gehöret, weil die meisten Dinge, welche man hänget, einen Haken voraus setzen, und das Lat. Uncus, so wie das Deutsche Angel, Anker, Hanke u. s. f. schon diesen Nasenlaut haben. Otfried gebraucht das einfache hängen sehr häufig für erlauben, bewilligen, verstatten; von welcher längst veralteten Bedeutung noch verhängen etwas behalten hat. S. dasselbe.

Im gemeinen Leben wird dieses Activum sehr häufig irregulär abgewandelt, wie das Neutrum. Mit gefangen, mit gehangen. Er hing das Kleid an den Nagel. Welcher Fehler sich auch wohl mit in die anständigere Schreibart einschleicht. Es ist noch niemahls ein Frauenzimmerspion gehangen worden, Schleg. S. übrigens auch Henken, welches ein Intensivum von hängen ist.

Der Hängenagel, des — s, plur. die — nägel, im Bergbaue, ein Nagel, der zwey Theile mit einander verbindet, zusammen hangend macht. In den Mühlen, derjenige Nagel, welcher die Arme, Laschen und Reifen des Wasserrades zusammen hält.

Der Hängepfahl, des — es, plur. die — pfähle, auf dem Lande, derjenige Pfahl einer Gatterthür, in welchem die Angelhaken eingeschlossen sind, an welchen die Thür hanget.

Der Hänger, des — s, plur. ut nom. sing. in der Seefahrt, die Tau-Enden von mittelmäßiger Größe, welche an den Brassen herab hangen. In dem zusammen gesetzten Kopfhanger bedeutet es jemanden, der den Kopf hänget, oder hangen lässet; S. dasselbe, ingleichen Anhänger.

Der Hängeriemen, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige Riemen, woran etwas hangt; besonders, diejenigen Riemen, worin eine Kutsche hangt.

Die Hängesäule, plur. die — n, an einem Hängewerke, zwey kleine Säulen am Ende des Balkens, woran die Strebebänder geleget werden.

Das Hängeschloß, des — sses, plur. die — schlösser, S. vom hängeschloß.

Das Hängeseil, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, dasjenige Seil, woran der Leithund geführet wird, weil man ihn gleichsam daran hänget. S. Nachhängen. Die Schweißhunde werden an dem Hängestricke, die Jagd- und Rüdenhunde an der Koppel, und die Hetzhunde an dem Hetzriemen geführet.

Die Hängeseilkunst, plur. die — künste, in der Hydraulik, ein Röhrenwerk, wo man vermittelst eines Seiles und einer daran hangenden Klappe Wasser aus der Tiefe ziehet. Sie wird auch Heinz genannt. S. dieses Wort.

Die Hängewage, plur. die — n, bey den Markscheidern, die Wasserwage oder der Grabbogen.

Die Hängewand, oder **Hängewand**, plur. die — wände, in der Baukunst, eine Wand, welche auf einem Hängewerke ruhet.

Das Hängewerk, oder **Hängewerck**, des — es, plur. die — e, in der Baukunst, ein hangendes Werk, d. i. ein frey liegender langer Balken, welcher von oben her so verbunden oder gefasset wird, daß er sich nicht biegen kann. Geschiehet solches durch Strebebänder, welche unter dem Balken angebracht werden, so wird es ein Sprengewerk genannt. Werden beyde Arten zugleich angebracht, so entstehet daraus ein Hänge- und Sprengewerk.

Die Hanke, plur. die — n, ein Wort, welches eigentlich ein Gelenk, einen Bug bedeutet, aber nur allein von demjenigen Theile an den Hinterbeinen der Pferde gebraucht wird, der sich zwischen den Backen und den Hosen befindet, und in weiterer Bedeutung zuweilen von dem ganzen Hintertheile der Pferde, von dem Kreuze an. Daher der Hankenknochen, derjenige röhrförmige Knochen, woran sich dieser Theil befindet, und welcher auch der Backenknochen genannt wird. Es gehöret zu dem Worte Anke, Ankel, welche gleichfalls ein gewisses Gelenk, ingleichen eine Biegung bedeuten; S. diese Wörter. Im mittlern Lateine bedeutet Hancha, und im Franz. Hanche, die Hüfte.

Hans, Genit. Hansens, Dat. Hansen; Diminut. Hänschen, Oberd. Hänslein, Hänsel, Niederf. Hänken, Hänschen, eine nur im gemeinen Leben und den niedrigen Sprecharten übliche Verkürzung des ursprünglich Griech. männlichen Taufnahmens Johannes. Sprichw. Was Hänschen nicht lernt wird Hans nimmermehr lernen, was man in der Jugend nicht lernt, wird man auch im Alter nicht lernen. Hänschen im Keller, eine im gemeinen Leben übliche scherzhafte Gesundheit des Kindes im Mutterleibe. Hans Wurst, eine sehr gewöhnliche Benennung der lustigen Person in den Schauspielen, welche schon in Peter Propsts Fastnachtsspielen aus der ersten Hälfte des sechzehenten Jahrhunderts unter diesem vermuthlich erdichteten Nahmen vorkommt. In den Französ. Lustspielen heißt er Jean Potage, Jean Farine, Pantalon, Trivelin, und im Ital. Polichinello; woraus die Niedersachsen ihr Pugnelien gemacht, eine lustige Person zu bezeichnen. S. Hartekin und Pickelhäring.

Der häufige Gebrauch, welchen man schon vor langen Zeiten von dem Taufnahmen Hans machte, gab Gelegenheit, daß derselbe

ſelbe in manchen Fällen zu einem allgemeinen Nennworte ward. So nannte man einen großen Herren ehedem ſehr häufig einen großen Hans, und im Plural große Herren große Hanſe; ein Ausdruck, deſſen man ſich noch jetzt zuweilen bedienet, obgleich alle Mahl nur mit einem Nebenbegriffe der Verachtung und des Haſſes. Friſch glaubt, daß dieſer Gebrauch daher ſeinen Urſprung genommen, weil der Taufnahme Johann oder verkürzt Hans anfänglich nur unter vornehmen Perſonen üblich geweſen. Andere halten es in dieſer Bedeutung für ein altes Deutſches Wort, welches einen vornehmen Mann bezeichnete, indem Jornandes von den Gothen verſichert, daß ihre Vornehmen und Reichen Anſen geheißen. Die Patricii und Vornehmſten in den Städten hießen in Italien in den mittlern Zeiten häufig Antiani und Anciani, ſo wie die Waldenſer ihre Älteſten und Vorgeſetzten Ancianos nannten; wohin auch das Franz. ancien, alt, zu gehören ſcheinet. Bey den Sachſen in Siebenbürgen wird die Regierung von Bürgermeiſter, Stadtrichter und Stadthahnen verwaltet. Allein um des verächtlichen Nebenbegriffes willen, welchen Hans in dieſem Verſtande jederzeit bey ſich hat, ſcheinet es vielmehr zu dem folgenden Falle zu gehören.

Denn eben um des häufigen Gebrauches dieſes Vornahmens willen, ward es oft zu einem allgemeinen Nennworte einer jeden Perſon. In dem kaiſerlichen Artikelsbriefe für das Kriegsvolk bey dem Fronsberg, heißt es nach dem Friſch: Es ſoll von niemand, er ſey wer der wolle, Klein- oder Groß-Hans, ein Übelthäter aufgehalten werden. Und in Goblers Rechtsſpiegel, gleichfalls nach dem Friſch: Knecht oder Rottmeiſter, Groß- oder Klein-Hans, d. i. ein jeder, er ſey vornehm oder geringe. Beſonders mit einem verächtlichen Nebenbegriffe. Ein dummer Hans, ein dummer, einfältiger Menſch. Er iſt Hans in allen Gaſſen, er läßt ſich überall antreffen. In einem andern Verſtande iſt Hans in allen Gaſſen, oder Hans Omnis, der Pöbel. Hans ohne Sorge, ein ſorgloſer Menſch. Hans hinter der Mauer ein zaghafter Menſch. So auch in den Zuſammenſetzungen Jabelhans, Prahlhans, Schmalhans u. ſ. f. Hierher ſcheinet auch das Niederſ. Hanke zu gehören, welches die Verfaſſer des Bremiſch-Niederſ. Wörterbuchs für unbekannt halten, welches aber allem Anſehen nach das verkürzte Niederſ. Diminut. Johannchen iſt, und auch Hannchen lautet. Hanke in der Noth, ein Nothhelfer. Hanke und alle Mann, ein jeder, und in einem andern Verſtande, gemeiner Pöbel, Hack und Mack.

Es iſt doch merkwürdig, daß dieſer Taufnahme in allen Sprachen einen ſo verächtlichen Nebenbegriff bekommen hat. Das Schwed. Jan, das Engl. John, und das Ital. Zanni, welches gleichfalls dieſer Nahme iſt, bedeuten ſehr oft einen dummen einfältigen Menſchen, den der Deutſche große Hanſe auch nur ſchlechthin einen Hans zu nennen pfleget. Carpentier führet v. Joannes Stellen an, woraus erhellet, daß das Franz. Jehan, und Jehannot ſchon im 14ten und 15ten Jahrh. einen verächtlichen Nebenbegriff gehabt, und faire Johan bedeutete im 15ten Jahrh. zum Hahnrey machen. Woraus zugleich erhellet, daß das alte Hans, ein Geſelle, Compagnon, (S. das folgende,) hier nicht in Betrachtung kommen kann.

Die Hanſa, oder **Hanſe**, plur. inuſ. ein in dem gemeinen Sprachgebrauche der Hochdeutſchen veraltetes Wort, welches ehedem eine Geſellſchaft, eine Verbindung mehrerer zu einem gemeinſchaftlichen Zwecke, und die auf ſolche Art verbundenen Perſonen bezeichnete, ſo wie Hans einen ſolchen Geſellen, ein Mitglied, einen Compagnon und Bundesverwandten bedeutete. Bey dem Ulphilas und Tatian iſt Hanſa ein Haufe Soldaten von beſtimmter Stärke. Am häufigſten wurde dieſes Wort in den mittlern Zeiten von der Verbindung der 85 Niederdeutſchen Städte gebraucht, welche bald nach der Mitte des 13ten Jahrhundertes ihren Anfang nahm, und unter dem Vorſitze der Stadt Lübeck auf die Vertheidigung ihrer gemeinſchaftlichen Handlung und Sicherheit abzielete; im mittlern Lat. Anſa, Hanſa. Eine Stadt in die Hanſe aufnehmen, in den Bund; ſie aus der Hanſe ſtoßen, aus dem Bunde. Im Niederſ. lautet dieſes Wort Henſe, und bedeutet daſelbſt noch überhaupt dasjenige Geld, welches jemand bey dem Eintritte in eine Geſellſchaft erleget. S. die folgenden. Es iſt möglich, aber auch weiter nichts als möglich, daß dieſes alte Wort von ein, eins, abſtammet, und eigentlich eine Vereinigung bedeutet, ſo wie von ir, das Zeitwort iren, vereinigen, ehedem einen, herkommt.

Die Hanſeeſtadt, plur. die — ſtädte, eine Stadt, ſo fern ſie ein Glied der jetzt gedachten großen Hanſe, oder des Handelsbundes iſt. Ehedem waren dieſer Städte ſehr viel. Jetzt ſind nur noch die Städte Lübeck, Bremen und Hamburg unter dieſem Nahmen bekannt, welche ihren Bund von Zeit zu Zeit erneuert haben. Von dem vorigen Hanſe ſollte dieſes Wort eigentlich Hanſeſtadt oder Hanſeſtadt heißen, ſo wie es im Niederſ. wirklich Henſeſtade lautet. Die fehlerhafte Schreib- und Sprechart Hanſeeſtadt, wo der Ton auf der mittlern Sylbe ruhet, hat ihren Urſprung ohne Zweifel der irrigen, aber doch ſchon alten Ableitung zu danken, da man dieſes Wort durch An-See-Städte erklärete, ungeachtet kaum der funfzehnte Theil dieſer Städte an der See lag. Im mittlern Lat. heißen dieſe Städte Anſaticae, Anſeaticae und Hanſeaticae urbes, nach welchen Muſtern man ſie auch zuweilen im Deutſchen Anſeeſtädte nennet.

Der Hänſelbecher, des — s, plur. ut nom. ſing. ein großer Becher, welchen ein Neuling in manchen Gegenden, wenn er gehänſelt, d. i. in eine Geſellſchaft aufgenommen wird, ausleeren muß. Niederſ. Hänſebeker. S. Hänſeln.

Hänſeln, verb. reg. act. welches das Diminutivum des noch im Niederſ. üblichen Zeitwortes hanſen iſt, in eine Hanſe, d. i. in eine Geſellſchaft aufnehmen. Da dieſe Aufnahme von Alters her mit gewiſſen lächerlichen und oft grauſamen Gebräuchen begleitet war, die man gar bald für das Weſentliche der ganzen Sache zu halten anfing, ſo iſt auch dieſes Zeitwort denſelben beſonders eigen geworden, ſo daß es überhaupt, mit gewiſſen lächerlichen Gebräuchen zu etwas einweihen bedeutet. Die Begierde zu hänſeln ging endlich ſo weit, daß auch noch jetzt Reiſende, wenn ſie zum erſten Mahle an gewiſſe Örter kommen, ſich dieſen Gebräuchen unterwerfen, oder ſich von denſelben los kaufen müſſen; z. B. Seefahrende, wenn ſie zum erſten Mahle unter die Linie kommen. Im Dän. hanſe, im Franz. hanſer. Bey den Handelsbedienten in Königsberg wird dieſes hänſeln kaiſern genannt, indem es in Stoßung des Hintern an einen Stein, welcher Kaiſer heißt, und zehen Ellen im Umfange hat, beſtehet. Das ehemahlige Deponiren auf den Univerſitäten iſt bekannt.

Der Hänsgraf, des — en, plur. die — en, in einigen Oberdeutſchen Städten, z. B. zu Regensburg, eine Benennung des Handelsrichters, der die Streitigkeiten in Handwerks- und Handelsſachen auf das kürzeſte unterſucht und entſcheidet, und den Vorſitz in dem Hänsgerichte hat. Ohne Zweifel von Hanſe, Geſellſchaft, Zunft, Innung, ſo fern es in engerer Bedeutung die Innung der Kaufleute bezeichnete. Schon 1230 in einem Privilegio Kaiſer Friedrichs II. für die Stadt Regensburg heißt es: Cives poteſtatem habebunt eligendi *Hansgravium* qui diſponat et ordinet extra civitatem, et non intra, ea tantum quae reſpiciunt negotia nundinarum. S. auch Landgraf. In Bremen ſind die Hänsegräven zwey obrigkeitliche Perſonen, welche die Streitigkeiten der Nachbarn in Anſehung

des Grund- und Eigenthumsrechtes schlichten, weil sie das gesellschaftliche gute Vernehmen der Bürger unterhalten.

Der Hanswurst, des — es, plur. die — e, S. Hans.

Hantiren, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, im Hochdeutschen aber nur noch im gemeinen Leben üblich ist. 1) Handhaben, in der Hand oder mit der Hand bewegen. Der Stein ist zu groß, er läßt sich nicht gut hantiren. 2) Handarbeit verrichten, körperliche Bewegungen machen. Im Hause zu hantiren haben. Im figürlichen Verstande, an jemanden hantiren, 2 Pet. 2, 3, an ihm arbeiten, ihn zu gewinnen suchen, ist es völlig ungewöhnlich. 3) Poltern, lärmen, durch körperliche Bewegungen und Verrichtungen ein Getöse verursachen; besonders im Niedersächsischen. Das Gespenst hantiret entsetzlich auf dem Boden. Wer weiß wer über der Buche hantiret oder gepocht hat, Gell. 4) Ein Gewerbe treiben, äußere Handlungen zur Erwerbung seines Unterhaltes vornehmen. Alle Schiffherren und der Hause, die auf den Schiffen hantiren, und Schiffleute, die auf dem Meer hantiren, Offenb. 18, 17. Und wollen ein Jahr da liegen und hantiren und gewinnen, Jac. 4, 13. S. Hantirung. Um die Weisheit hantiren, d. i. um sie handeln, Sprichw. 3, 14, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Anm. Die Endung iren gibt diesem Worte ein ausländisches Ansehen, daher es in den vergangenen Zeiten auch das Augmentum ge nicht annimmt. Im Niederf. lautet es handteren, im Dän. hantere, im Schwed. handtera, im Isländ. handtiera. Es ist nicht aus dem Französischen hanter entlehnet, welches ohnehin etwas andres bedeutet, sondern vermuthlich aus Hand und dem Niederf. eren, iren zusammen gesetzt, welches theils ziehen, theils lärmen, Geräusch machen bedeutet, und das Stammwort von unserm Intensivo zerren ist.

* Der Hantirer, des — s, plur. ut nom. sing. ein im Hochdeutschen völlig ungewöhnliches Wort, welches Esr. 47, 15, und Ezech. 27, 27 vorkommt, Leute zu bezeichnen, welche Handel und Wandel treiben, sich von ihrem Gewerbe zu nähren suchen.

Die Hantirung, plur. die — en, von dem Zeitworte hantiren, besonders in dessen vierten Bedeutung, im gemeinen Leben, der Handel und Wandel, eine jede Art der äußern Handlungen, so fern man damit seinen Unterhalt erwirbt. Ezech. 28, 5, 16 heißt es von Tyro, sie habe durch ihre große Weisheit und Hantirung solche große Macht überkommen. Daß Gewerb und Hantirung wohl gelinge, Weish. 13, 19. In welchen Stellen es zunächst den Kaufhandel zu bezeichnen scheinet. Aber sie verachteten das und gingen hin, einer auf seinen Acker, der andere zu seiner Hantirung, Matth. 22, 5. Unehrliche Hantirung treiben, 1 Tim. 3, 3, 8. In den Rechten wird es in weiterer Bedeutung zuweilen auch von der Lebensart der Gelehrten gebraucht, ungeachtet ihre Beschäftigung zunächst nicht in äußern Arbeiten bestehet.

Hapern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, aber nur im gemeinen Leben Ober- und Niedersachsens im unpersönlicher Gestalt üblich ist. Es hapert, oder die Sache hapert, es hapert mit der Sache, die Sache geräth in das Stocken, es will nicht mit ihr fort. Hapert's denn, Freunde, bey der Antwort auf die erste Frage, Klopst. Daher haperig, adj. et adv. mit Stocken, oder mehrmahliger Unterbrechung. Haperig predigen, Hermes. Es gehöret ohne Zweifel zu haften, wovon man im Oberd. sagt, es haftet, oder da haftet es, das ist es, was die Sache aufhält. Im Schwed. ist happla im Reden stocken, oder stecken bleiben.

* Der Harand, des — es, plur. die — e, ein nur in einigen Gegenden, z. B. im Vogtland und Franken, übliches Wort, einen wilden und grausamen Menschen zu bezeichnen; vielleicht von den Harannen, den gemeinen Kroatischen Soldaten, welche sich etwa in den vorigen Kriegen durch ihre Grausamkeit besonders ausgezeichnet haben mögen. Eben daselbst nennet man ein großes und bäurisches Weib einen Tharand.

Das Harchen, S. Haar.

— hard, oder — hart, eine Endsylbe vieler eigenthümlicher Deutscher Nahmen, welche, wie es Frisch sehr wahrscheinlich macht, kein eigenes Wort ist, sondern aus der männlichen Endung — er gebildet worden, der man in manchen Mundarten ein müßiges t nachschleichen lässet, wie in Ganfert für Ganser, Täubert für Täuber, Ebert für Eber. Durch Verwandlung des e in a und Vorsetzung des Hauches ward hart oder hard und im Lat. hardus daraus. Für Reiner sagte man daher erst Reinert und dann Reinhard, für Meiner Meinhard, für Berner, von bernen, brennen, leuchten, berühmt seyn, Bernhard, für Lehner Lehnhard, und nach Lateinischer Form Leonhard, für Reicher Reichert und Reichhard, für Neider Neidhart u. s. f. S. — Er. Nur in manchen scheinet es doch wohl das Bey- und Nebenwort hart, tapfer, oder wie andere wollen, das Niederf. Hart, Herz, zu seyn; wie in Wolfhard, Eisenhart u. a. m. Wenn sich diese Sylbe an eigenthümlichen Nahmen der Oerter befindet, so gehöret sie nicht hierher, indem sie alsdann das alte Hart, (mit einem gedehnten a) ein gebirgiger Wald ist, S. 1. Harz.

* Die Harde, plur. die — n, ein nur im Herzogthum Schleßwig übliches Wort, einen gewissen Landesbezirk von mehrern Dörfern oder einzelnen Höfen zu bezeichnen, worin die Aemter gemeiniglich getheilet zu seyn pflegen. Daher der Hardesvogt, der einer solchen Harde vorgesetzet ist. Es ist ein altes Nordisches Wort, welches im Schwed. und Isländ. Haerad lautet, und von Ihre zu dem alten Haer, ein Hause, ein Heer, eine Horde gerechnet wird; S. diese Wörter. Im Angels. lautete es Hird, Hired, woraus durch Vorsetzung des Zischlautes das heutige Engl. Shire geworden, welches gleichfalls einen Landesbezirk bedeutet. Ein mehreres von diesem Worte kann man in Ihre's Glossario finden.

Haren, adj. et adv. von dem Hauptworte Haar, aus Haaren bestehend, aus Haaren verfertiget; im Oberdeutschen auch härin. Ein härenes Sieb. Eine härene Decke. Härine Kleider, 4 Esr. 16, 2. Ein härner Sack, Offenb. 6, 12.

Haren, verb. reg. recipr. S. 1. Haaren.

Die Harfe, plur. die — n, ein musikalisches Instrument, in Gestalt eines Dreyeckes, welches mit den Fingern gekniffen wird. Auf der Harfe spielen. Die Harfe spielen oder schlagen, auf der Harfe spielen können. S. Davids Harfe und Spitzharfe. Figürlich wird auch eine Kornfege oder Kornrolle, d. i. ein stehendes viereckiges Drahtsieb, vermuthlich um der Aehnlichkeit der Saiten willen, in einigen Gegenden eine Harfe, Schwed. Harpa, genannt. Die Deutsch redenden Wenden in Krain u. s. f. nennen einen an den Seiten offenen Schuppen, worin sie das Getreide trocknen, gleichfalls wegen einiger Aehnlichkeit in der Gestalt, eine Harpfe oder Harfe.

Anm. Schon bey dem Otfried Harpha, bey den Schwäbischen Dichtern Harphe, im Angels. Hearpe, Earpe, im Engl. Harp, im Dän. Harpe, Schwed. Harpa, Isländ. Haurpa, Franz. Harpe, im Ital. und mittlern Lat. Harpa. Im Oberdeutschen spricht man sehr deutlich Harpfe, daher es auch von vielen so geschrieben wird; allein im Hochdeutschen höret man weiter nichts als ein gewöhnliches f hören. Es ist ein sehr altes Instrument, welches, wenigstens seinen wesentlichen Theilen nach, schon zu Davids Zeiten bekannt war. Die Deutschen haben

haben es vermuthlich von ihren Nachbarn, und mit demſelben auch deſſen Nahmen bekommen; daher Friſchens Ableitung von dem Griech. ἅρπη, eine Klaue, Sichel, im mittlern Lat. Harpa, wegen der zum Spielen nöthigen Krümme der Finger, und Dieterichs von Stade Ableitung von haren, ſchreyen, rufen, ſehr ungewiß und willkührlich ſind. S. indeſſen 2. Harfen. Jemanden an der Harpfen ſchlagen, oder mit Ruthen ſtreichen, war in Straßburg im 14ten Jahrh. eine Art der Strafe.

1. *Harfen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, auf der Harfe ſpielen, welches aber im Hochdeutſchen ungewöhnlich iſt. Wie kann man wiſſen, was gepfiffen oder geharfet iſt? 1 Cor. 14, 7.

2. Harfen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches nur zuweilen bey den Bergleuten gehöret wird. Auf dem Arſchleder ſitzend harfen, d. i. aus- und einſchlupfen; im gemeinen Leben auch rutſchen. Im Schwed. iſt harfwa ziehen, raffen, ſcharren, Dän. harve, daher Harf daſelbſt auch eine Ege bedeutet, Engl. Harrow, S. Harke.

Das Harfenet, des — tes, plur. die — te, eine kleine Harfe, welche mit der Spitze in die Höhe ſtehet.

Der Harfeniſt, des — en, plur. die — en, der die Harfe zu ſpielen verſtehet, beſonders, wenn er daraus ein Geſchäft macht; der Harfenſpieler, oder Harfenſchläger.

Die Harfenmuſchel, plur. die — n, eine einſchällige gewundene Schnecke, deren Windungen nicht zu ſehen ſind, mit einer weiten und glatten Spalte; wegen einiger Ähnlichkeit in der Geſtalt.

Die Harfenuhr, plur. die — en, eine muſikaliſche Uhr, wo kleine Hämmer an die Saiten anſchlagen; wegen der Ähnlichkeit des Klanges.

Härin, adj. et adv. S. Haren.

Der Häring, des — es, plur. die — e, ein Seefiſch, welcher beſonders in den Nordiſchen Gewäſſern in großer Menge gefangen, und auf verſchiedene Art zubereitet wird; Clupea Harengus L. Friſcher oder grüner Häring, ſo wie er aus dem Waſſer kommt. Geſalzener oder eingeſalzener Häring, welcher auch nur Häring ſchlechthin genannt wird. Geräucherte Häringe, welche auch Bücklinge, und in Niederſ. Flickhäringe heißen. Der volle Häring, welcher um Bartholomäi gefangen wird, da er noch voll Milch und Rogen iſt.

Anm. Im Oberd. Haring, Niederſ. Hering, im mittlern Lat. Harenga, im Ital. Arenga, im Angelſ. Haering, im Engl. Herring, im Holländ. Harink, im Franz. Hareng, im Böhm. Herynk. Weil dieſer Fiſch zu manchen Zeiten in großen Heeren nach fremden Küſten wandert, ſo leiten Wachter und andere deſſen Nahmen von Heer her. Allein er ſcheinet vielmehr von dem Lat. Halec abzuſtammen, weil der Übergang des l in r und umgekehrt, etwas ſehr gewöhnliches iſt. Das n iſt von nieſelnden Mundarten eingeſchaltet, und einige Gegenden ſprechen noch ohne n Häring. Das Lat. Halec wird von ἅλς, Salz, hergeleitet, weil man dieſen Fiſch ſehr früh einzuſalzen pflegte. Auf ähnliche Art heißt er im Dän. Sild, und im Schwed. Sill, vermuthlich auch von Salz. Weil man in der erſten Sylbe ein ſehr deutliches ä hören läſſet, ſo ſchreibet man auch dieſes Wort richtiger mit dieſem Selbſtlaute als mit einem e, welches ſich im Hochdeutſchen bloß auf die unrichtige Ableitung von Heer gründet.

Der Häringer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein nur in einigen Oberdeutſchen Gegenden übliches Wort, einen Höker zu bezeichnen, welcher vornehmlich mit Häringen handelt; der Häringskrämer.

Der Häringsblick, des — es, plur. die — e, der Blick oder blitzende Glanz, welchen die Häringe von ſich geben, wenn ſie in großen Haufen ſchwimmen.

Die Häringsbrühe, plur. inuſ. 1) Die ſalzige Brühe von eingeſalzenen Häringen; die Häringslake. 2) In den Küchen, eine Brühe, zu welcher Häringe kommen.

Die Häringsbude, plur. die — n, eine Bude, in welcher geſalzene Häringe verkauft werden.

Die Häringsbüſe, plur. die — n, eine Büſe, oder kleines Schiff, ſo fern es zum Häringsfange gebraucht wird. S. Büſe.

Der Häringsfang, des — es, plur. inuſ. der Fang des Häringes. Auf den Häringsfang gehen, ſegeln.

Der Häringsjäger, des — s, plur. ut nom. ſing. in Holland, ledige Jagdſchiffe, welche den Häringsbüſen, wenn ſie auf dem Häringsfange ſind, entgegen fahren, ihnen allerley Bedürfniſſe zuführen, und die gefangenen Fiſche abnehmen. S. Jager.

Der Häringskrämer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Höke, welcher Häringe verkauft; Fämin. die Häringskrämerinn, im gemeinen Leben die Häringsfrau, oder das Häringsweib.

Die Häringslake, plur. inuſ. S. Häringsbrühe und Lake.

Die Häringsmeve, plur. die — n, eine Art Meven, welche den Häringen nachſtellet; Larus fuſcus L. et *Klein.*

Die Häringsnaſe, plur. die — n, im Scherze, eine Benennung einer ſtumpfen Naſe, wegen der Ähnlichkeit mit dem ſtumpfen Kopfe eines Häringes.

Die Häringstonne, plur. die — n, eine Tonne, worin eingeſalzene Häringe befindlich ſind, oder geweſen ſind.

*Die Harke, plur. die — n, eine nur im Niederſ. und im gemeinen Leben der Oberſachſen übliche Benennung desjenigen Garten-Inſtrumentes, welches im Hoch- und Oberdeutſchen ein Rechen genannt wird, S. daſſelbe. Daher harken, mit der Harke bearbeiten, rechen.

Anm. Im Engl. Harrow, im Dän. Harve, im Schwed. Harf, im Franz. Herce, im mittlern Latein. Hercia, welches auch eine Ege bedeutet. Harke und Rechen, Engl. Rake, ſcheinen bloß durch Verſetzung der Buchſtaben aus einander entſtanden zu ſeyn. Im Niederſ. iſt raken raffen, Angelſ. raccian.

Der Harlekin, des — es, plur. die — e, aus dem Franzöſ. Harlequin, und dieß aus dem Ital. Arlequino, die luſtige Perſon, beſonders auf der Schaubühne; in den niedrigen Sprecharten der Hanswurſt, S. Hans. Das Ital. Arlequino ſoll von einem kurzweiligen Dorfpfarrer in Toſcana, Nahmens Provano Arlotto, ſeinen Urſprung haben. In der Naturgeſchichte führet auch eine Art Käfer den Nahmen des Harlekines, ſiehe Gaukler.

Der Harlekinsſpecht, des — es, plur. die — e, die kleinſte Art der bunten Spechte; Picus minor L. Picus varius minimus *Klein.* Vielleicht wegen einiger Ähnlichkeit ſeiner Farben mit den bunten Harlekinskleidern.

Der Harm, des — es, plur. inuſ. ein Wort, welches beſonders in der höhern Schreibart für Gram gebraucht wird, und ſo wie dieſes, einen hohen Grad der anhaltenden Betrübniß über ein Übel bezeichnet.

Soll mir der Harm das Blut aus allen Adern ſaugen? Opitz.

Anm. Es lautet ſchon bey dem Ottfried Harm und Hermido, Härmde, bey dem Willeram Hermeſal, gleichſam Harmſal, im Dän. und Schwed. gleichfalls Harm. Es ſcheint durch Verſetzung der Buchſtaben aus Gram entſtanden zu ſeyn, welches bey dem r nichts ungewöhnliches iſt; S. X. Es bedeutet daher im Schwed. ſo wie Gram, auch eine anhaltende mit Widerwillen verbundene Abneigung. Nach einer nicht ungewöhnlichen Figur bedeutet

bedeutet Harm bey dem Tatian die Wirkung dieſer Abneigung, nehmlich Verkrümmung, und harmen verkrümmen. Hinacaen iſt im Angelſ. Hearm, und im Engl. Harm, Schaden, Unglück, und im Angelſ. hearman ſchaden. Das Niederſ. karmen, wehklagen, ſchreyen, ſcheinet nicht hierher zu gehören, ſondern zu dem Walliſ. Garme, Carm, welches ein jedes Geſchrey, beſonders das Geſchrey bey dem Anfange einer Schlacht bedeutet, wovon auch das Franz. Vacarme abſtammet. Siehe Jammer.

Die Harmel, plur. die — n. 1) Eine in Ägypten, Klein-Aſien und Sibirien befindliche Pflanze; Peganum Harmala L. 2) In Meißen wird die Kamille, Anthemis nobilis L. im gemeinen Leben nur Härmelchen oder Hermelchen genannt.

Härmelin, S. Hermelin.

Härmen, verb. reg. act. welches in der edlen und höhern Schreibart am häufigſten iſt, aber nur als ein Reciprocum gebraucht wird, ſich härmen, Harm empfinden, dem Harme nachhangen. Und Bachides härmte ſich ſehr, daß ſein Anſchlag vergeblich war, 1 Macc. 9, 68. Hierüber darfſt du dich nicht härmen, Lichtw. Sich um etwas härmen. Sich zu Tode härmen. S. Harm.

Harmlos, — er, — eſte, adj. et adv. des Harmes oder Grames beraubet, ohne Harm, in der höhern Schreibart. Die harmloſe Ruhe, Klopſt. Im Oberdeutſchen auch ſo viel als unſchädlich. Ein harmloſes Geſchöpf.

Die Harmónica, plur. die — a's, von dem Lat. harmonicus, der Nahme eines muſikaliſchen Inſtrumentes, welches aus zuſammen gefügten gläſernen Glocken beſtehet, welche mit den Fingern berühret werden. Es ward 1760 von einem Irländer erfunden und von Franklin verbeſſert.

Die Harmonie, (dreyſylbig,) plur. die — n, (vierſylbig,) aus dem Griech. und Lat. Harmonia. 1) Die Übereinſtimmung oder Zuſammenſtimmung der Theile eines Ganzen unter und gegen einander; ohne Plural. So bedeutet es in der Mahlerey ſo wohl die Zuſammenſtimmung der Figuren, als auch der Farben, in der Tonkunſt die Zuſammenſtimmung der Töne, welche einige den Zuſammenklang nennen u. ſ. f. Kein Miſton ſtört die ſüße Harmonie, Geßn. Eine Welt im Kleinen, eine Welt voll Weisheit und Harmonie, Gell. Im gemeinen Leben wird es auch häufig von der Übereinſtimmung des Willens, der Neigungen gebraucht. In der beſten Harmonie mit einander leben. Die Harmonie einer Familie ſtören. In der Zergliederungskunſt wird diejenige Verbindung der Knochen, wo nur glatte Ränder zuſammen ſtoßen und ſich verbinden, die Harmonie genannt. 2) Zuſammen ſtimmende Dinge, beſonders zuſammen ſtimmende Töne.

Harmónisch, — er, — ſte, adj. et adv. zuſammen ſtimmend, übereinſtimmend. Was entzückt mehr als die ſchöne Natur, wenn ſie in harmoniſcher Unordnung ihre unendlichen mannigfaltigen Schönheiten verwindet? Geßn. Harmoniſche Töne floſſen jetzt von ihren Lippen, harmoniſcher, als noch kein Mädchen geſungen hatte, ebend. Harmoniſche Empfindungen gleich geſtimmter Seelen, Duſch.

Der Harn, des — es plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die — e, der Urin, ſo wohl von Menſchen, als von Thieren; ein Oberdeutſches Wort, welches in dem gemeinen Sprachgebrauche der Hochdeutſchen unbekannt iſt, und nur zuweilen im Schreiben, beſonders von den Ärzten gebraucht wird. Den Harn laſſen, harnen. Den Harn beſehen.

Es ſcheinet, wie ſchon Friſch vermuthet, aus Urin verderbt zu ſeyn, oder vielmehr mit demſelben aus einer gemeinſchaftlichen älteren Quelle abzuſtammen. S. Urin. Die folgenden Zuſammenſetzungen ſind in dem gewöhnlichen Hochdeutſchen Sprachgebrauche eben ſo ungewöhnlich, als das einfache Wort, und kommen ſo wie dieſes nur in Büchern vor.

Die Harnblaſe, plur. die — n, in der Anatomie, die Blaſe im Unterleibe, worin ſich der Harn ſammelt; die Urinblaſe.

Härnen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, den Harn laſſen, ſein Waſſer laſſen; im gemeinen Leben der Meißner ſchollen. S. Urin.

Der Harnfluß, des — ſſes, plur. die — flüſſe, der Fluß oder Abgang des Urines wider Wiſſen und Willen, Diamnes, Diabetes; ein Zufall, welcher von der Schlaffheit des Schließ-Muskels der Harnblaſe herrühret.

Der Harngang, des — es, plur. die — gänge, in der Anatomie, Gänge oder Röhren mit einer wurmförmigen Bewegung, welche den in den Nieren abgeſonderten Harn in die Harnblaſe führen; Ureter, Harnwege.

Der Harngeiſt, S. Uringeiſt.

Das Harnglas, des — es, plur. die — gläſer, ein Glas, worin der Harn zur Beſichtigung für den Arzt aufbehalten wird; das Uringlas.

Die Harnhaut, plur. die — häute, bey den Ärzten, eine ſalzige Haut, welche ſich zuweilen auf dem Harne zeiget, und verſchiedene Farben ſpielet; die Urinhaut.

Der Harniſch, des — es, plur. die — e. 1) Eine eiſerne oder ſtählerne Bekleidung des ganzen Leibes und ſeiner Theile, zur Sicherheit im Kriege; welche bey den Soldaten am häufigſten ein Küraß genannt wird. Der volle Harniſch, die ganze Rüſtung, womit man ſich vom Haupte bis auf die Füße bekleidet. Der Bruſtharniſch, ſo fern dieſe Rüſtung nur die Bruſt bedeckt; ehedem die Brüne, die Platte. Auch der Helm kam ehedem zuweilen unter dem Nahmen des Kopf- oder Hauptharniſches vor. Einen Harniſch anlegen. Jemanden in den Harniſch jagen, oder treiben, figürlich, ihn zornig machen, in Zorn ſetzen. In Harniſch gerathen, zornig werden, ſich entrüſten. Im Bergbaue iſt der Harniſch figürlich, die Ablöſung des Erzes von dem Geſteine, im Hangenden oder Liegenden. Der Gang führet einen glatten Harniſch, wenn er ſich von dem Geſteine gut ablöſet. 2) An den Stühlen der Seidenweber, werden der Rahmen, die Arkaden, die Oberlitzen, das Glasauge und die Unterlitzen zuſammen genommen, der Harniſch, Franz. le Corps, genannt. Vielleicht nach dem Ital. Arneſe, welches allerley Geräth und Werkzeug bedeutet. Bey den Damaſtwebern machen die Harniſchnüre, welche die Kette hinten am Stuhle ſenkrecht durchſchneiden, den Harniſch aus. Sie durchbohren ein hölzernes Brett, welches daher das Harniſchbret oder die Planke genannt wird.

Anm. In den mittlern Zeiten in der erſten Bedeutung, Hernaſch, im Schwabenſp. Harnaſch, im mittlern Lat. Harnaſcha, im Engl. Harneſs, im Franz. Harnois. Harnas, im Span. Arnes, im Ital. Arneſe, im Dän. und Schwed. Harnesk, im Isländ. Harneskia. Hickes leitete es von dem Goth. Hairus, das Hirn, Gehirn, her, als wenn anfänglich nur allein der Helm, den Nahmen des Harniſches geführet hätte, welches aber unerweislich iſt. Wachters und Friſchens Ableitung von ähren, ehern, eiſern, Walliſ. Hajarn, Eiſen, Angelſ. iren, eiſern, iſt um ein gutes Theil wahrſcheinlicher. Harniſch würde alsdann überhaupt ein jedes eiſernes Geräth oder Werkzeug bedeuten, und daher ließe ſich denn erklären, warum Arneſe im Ital. noch jetzt von allerley Geräth gebraucht wird. Indeſſen muß doch auch das mittlere Lat. Garnachia, Garnacia, Guarnacia, Ital. Guarnaccia, in Betrachtung gezogen werden, welches ſehr häufig vorkommt, und ein langes Kleid bedeutet, Veſte longa

che

che si porta di sopra forse Zimarra; man müßte denn beweisen können, entweder, daß dieses ein von Harnisch ganz verschiedenes Wort sey, oder daß man ein langes Kleid nur nach einer Figur einen Harnisch genannt habe. Das mittlere Lat. garnire, Franz. garnir, welches eigentlich bedecken, mit allem Nöthigen versehen, ausrüsten, bedeutet, ist bekannt. Davon bedeutete Garnisio unter andern auch eine Art der Rüstung, welche vermuthlich nichts anders als ein Harnisch war. S. des du Fresne und Carpentier Gloss. und von diesem Garnisio läßet sich sehr bequem so wohl unser Harnisch, als auch das vorhin gedachte Garnachia, ein langes Kleid, ableiten. Über dieß ist bekannt, daß der Harnisch keine Deutsche Erfindung ist, sondern uns erst durch die Italiäner und Franzosen bekannt geworden, da man denn von ihnen zugleich den Nahmen mit angenommen haben kann.

Das Harnischbrét, des —es, plur. die —er; S. Harnisch 2.

Härnischen, verb. reg. act. mit einem Harnische versehen, bekleiden, von welchem aber nur das Mittelwort geharnischt, in Gestalt eines Beyund Nebenwortes üblich ist. Ihre Geharnischte werden sich nicht wehren können, Jer. 51, 3. Geharnischt den Bogen führen, Ps. 87, 9. Geharnischt seyn. Geharnischte Reiter, welche am häufigsten Kürassier genannt werden.

Das Harnischhaus, des —es, plur. die —häuser, ein veraltetes Wort, ein Zeughaus zu bezeichnen, welches noch Nehem. 3, 19 vorkommt. 2 Kön. 20, 13 befindet sich auch das gleichfalls ungewöhnliche Harnischkammer in der Bedeutung einer Rüstkammer. Ehedem, als die Harnische noch ein nothwendiges Stück der Rüstung im Kriege ausmachten, nannte man den Zeugmeister, oder Aufseher des Zeughauses, auch den Harnischmeister.

Der Härnischmächer, des —s; plur. ut nom. sing. eine Art Waffenschmiede, welche sich vornehmlich mit Verfertigung der eisernen oder stählernen Harnische beschäftigen, und auch Plattner genannt werden, von Platte, der Brustharnisch. Ehedem hießen sie Harnischer.

Der Harnkolben, des —s, plur. ut nom. sing. bey einigen Scheidekünstlern, eine Benennung der größten Art Kolben, dergleichen die sind, worin man den Urin zu distilliren pfleget; der Urinkolben.

Das Harnkraut, des —es, plur. inus. 1) Eine Pflanze, welche den Urin stark treibet und auch Bruchkraut genannt wird; Herniaria L. 2) Auch das Flachskraut, Antirrhinum linaria L. wird an einigen Orten Harnkraut genannt; Norw. Hörurt. 3) Bey einigen führet auch die Reseda L. diesen Nahmen, von welcher diejenige, welche bey uns wild wächset, und in der Färberey gebraucht wird, Reseda lutcola L. am häufigsten Waw genannt wird. Das wohl riechende Harnkraut, Reseda odorata L. welches in Ägypten einheimisch ist, ist unter dem Latein. Nahmen Reseda am bekanntesten.

Der Harnprophét, des —en, plur. die —en, eine scherzhafte und zugleich verächtliche Benennung eines Arztes, der ein übertriebenes Vertrauen auf die Kenntniß des Urines setzet; der Harn-Doctor, Harngucker, im Nieders. Wiegenkiker, von Wiege, Harn.

Die Harnröhre, plur. die —n, in der Zergliederungskunst, eine Röhre am Munde der Blase der menschlichen und thierischen Körper, durch welche der Harn aus dem Körper abfließet; Urethra.

Die Harnruhr, plur. inus. bey den Ärzten, so wohl eine häufigere und öftere Ausleerung des Harnes, welche mehr als das genossene Getränk beträget, Diabethes notha; als auch derjenige häufige Abgang des Harnes, wo derselbe wie das genossene Getränk aussieht, welcher Abgang mit großer Hitze, Durst und Abzehrung verbunden ist, Diabetes vera. S. auch Milchharn.

Das Harnsalz, des —es, plur. von mehrern Arten, die —e, ein Salz, welches man erhält, wenn man den Harn bis zur Honigdicke abrauchen läßt; Urinsalz.

Die Harnstrénge, plur. von mehrern Arten, die —n, bey den Ärzten, ein beschwerliches mit Hitze und Brennen in dem Blasenhalse und der Harnröhre verbundenes Harnen; Dysuria, der Harnzwang. Ein hoher Grad derselben, wo der Urin nur tropfenweise abgehet, Stranguria, wird die Harnwinde, und in den niedrigen Sprecharten, die kalte Pisse, die kalte Seiche, genannt; Schwed. Kallpiss, Holländ. Koude-Pisse, Engl. cold Evil, Franz. Chaude-Pisse, woraus auch das mittlere Lat. Cutbicio gebildet worden. Der letzte und höchste Grad ist die Harnverstopfung, Ischuria, wenn der Harn völlig zurück gehalten wird.

Harntreibend, adj. et adv. den Abfluß des Harnes befördernd. Harntreibende Mittel, in der Arzneykunde, Diuretica.

Die Harnverstopfung, plur. inus. S. Harnstrenge.

Der Harnwég, des —es, plur. die —e, S. Harngang.

Die Harnwinde, plur. von mehrern Arten, die —n, siehe Harnstrenge. Winde scheinet hier das Winden und Krümmen auszudrücken, welches die mit dieser Krankheit verbundenen Schmerzen verursachen. In weiterer Bedeutung ist Harnwinde zuweilen ein allgemeiner Ausdruck, welcher alle drey oben gedachte Gebrechen des Harnes unter sich begreift.

Der Harnzwang, des —es, plur. inus. S. Harnstrenge.

Die Harpúne, plur. die —n; bey den Wallfischfängern, ein Wurfspieß mit Widerhaken, an einem langen Seile, welcher dem Wallfische und andern großen Fischen in den Leib geworfen wird, sie damit zu tödten. Im Franz. Harpon, im Engl. Harpoon, im Dän. Harpun, im mittlern Latein. Harpo, von Harpa, Griech. ἅρπη, eine krumme Sichel, eine Klaue, ein Haken. Bey einigen ist es männlichen Geschlechtes, der Harpún, des —es, plur. die —e.

Der Harpunírer, des —s, plur. ut nom. sing. derjenige, dessen Geschäft es ist, die Harpune den großen Fischen in den Leib zu werfen. Figürlich wird auch eine Art Amerikanischer Vögel mit einem langen nagelförmigen Schnabel in Gestalt einer Harpune, womit sie aus der Luft auf die Fische stoßen, Harpunirer genannt; Jaculator *Klein*.

Die Harpýe, plur. die —n, aus dem Griech. ἅρπυια, in der Fabellehre der Griechen, zwey oder nach andern drey Ungeheuer, mit weiblichen Gesichtern und schönen Haaren, welche aber Geyerflügel, Bärenohren und Hände mit fürchterlichen Klauen hatten, und dem Thracischen Könige Phineus zur Plage zugeschickt wurden.

Der Harrass, des —sses, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die —sse; ein Gewebe aus Seide, Wolle und leinen Garn, entweder allein, oder mit einander vermischet; daher es eine Menge besonderer Arten dieses Zeuges gibt, wohin der Barchent, Berkan, Burat, Baierwand, Cardis, Engelsaat, Grobgrün, Sattin, Vierdraht, und hundert andere mehr gehören. Es hat dieses Gewebe seinen Nahmen von der Stadt Arras in der Grafschaft Artois, aus welcher die ersten Zeugmacher dieser Art nach Deutschland gekommen sind. Im gemeinen Leben wird die erste Sylbe weggeworfen, und dieser Zeug nur Rasch genannt, S. dieses Wort.

Die Harre, plur. car. welches nur noch in einigen A. A. im gemeinen Leben üblich ist. Das thut in die Harre kein Gut, in

die Länge der Zeit. Etwas in die Haare ziehen, in die Länge. S. das folgende.

Harren, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und im Oberdeutschen für warten am üblichsten ist. Noah harrete noch andere sieben Tage, 1 Mos. 8, 12. Sieben Tage sollt du harren, bis ich zu dir komme, 1 Sam. 10, 8. Ingleichen für zaudern, eine Handlung aufschieben. Harre nicht mit Besserung deines Lebens, Sir. 18, 22. Harre hie, harre da, hie ein wenig, da ein wenig. Es. 28, 10, 13. Auch im guten Verstande. Darum harret der Herr, daß er euch gnädig sey, Es. 30, 18. Da Gott einmahls harrete und Geduld hatte, zu den Zeiten Noä, 1 Petr. 3, 20. Ferner mit dem Vorworte auf, oder statt dessen mit der zweyten Endung. Wenn ihr zusammen kommet zu essen, so harre einer des andern, 1 Cor. 11, 33. Sie harret nur auf Gelegenheit, Wiel. Wo es zuweilen auch für hoffen gebraucht wird. Daß ich so lang muß harren auf meinen Gott, Ps. 69, 4. Harre auf Gott, Ps. 62, 6, 12. Harre sein nur, Hiob 35, 14. Ob sie (die Weißagung) aber verzeucht, so harre ihr, sie wird gewißlich kommen, Hab. 2, 3.

Im Hochdeutschen gebraucht man es so wohl absolute, als auch mit dem Vorworte auf, oder statt dessen nach Art der Oberdeutschen mit der zweyten Endung des Nennwortes, wo es in engerer Bedeutung ein anhaltendes ängstliches und doch mit Geduld verbundenes Warten und Hoffen bezeichnet. Harre, und du wirst sehen, daß die Übel zu deinem größern Glücke dienen, Gell.

Traurig harrete die bange Natur im erkaltenden Schauder, Zach.

Die Völker haben dein geharret, Gell. Lieb.

Harr seiner meine Seele,
Harr und sey unverzagt, ebend.

Herauf, o Sonne, lange schon harret dir der Bard' entgegen, Denis. Es klingt daher alle Mahl widrig, wenn ungeschickte Schriftsteller da harren, wo vernünftige Personen nur warten würden.

Anm. Im Nieders. bedeutet harren in engerer Bedeutung aushalten, ausdauern; ich kann hier nicht harren, nicht aushalten. Es ist sehr wahrscheinlich, daß es von hart abstammet, so wie das Lat. durare von durus gebildet ist; welches aus den verwandten Sprachen, welche das t behalten haben, noch deutlicher wird. Im Schwed. ist framhärda und uthärda ausharren, verharren, ehedem auch im Hochdeutschen geherten, und selbst unser wahren und warten kann vermittelst der nicht ungewöhnlichen Verwechselung der Hauch- und Blaselaute davon abstammen. Daß das Lat. haerere, und vielleicht auch das Hebr. חרה, zaudern, zurück bleiben, gleichfalls dahin gehören, wird denjenigen nicht unwahrscheinlich däuchten, der die Verwandtschaft aller Asiatischen und Europäischen Sprachen unter einander kennet. S. Hart, Währen und Warten.

Harsch, —er, —este, adj. et adv. welches für hart üblich ist, doch nur in solchen Fällen, wo die Härte von der Wegdünstung des flüssigen oder feuchten Körpers, oder von dessen Gerinnung herrühret. Eine Wunde bekommt eine harsche Rinde. Siehe Schurf. Eine Brotrinde ist harsch, wenn sie sehr trocken und hart ist. Im Oberdeutschen gebraucht man es auch für rauh. Eine harsche Haut, eine rauhe Haut. Selbst im figürlichen Verstande, eine harsche Luft, eine rauhe, herbe, unfreundliche Luft.

Anm. Im Engl. harsh, harrish, yarrish, im Schwed. harsk, im Nieders. barsch, basch. Es scheinet gleichfalls zu hart zu gehören, an welchem Worte das t, wie aus harren erhellet, nicht wesentlich ist. Über dieß sind die Verwechselungen des t und s oder sch in den Mundarten etwas sehr gewöhnliches. S. auch Hebe, Beharschen und Verharschen.

Das Harschhorn, des — es, plur. die — hörner, siehe Heerhorn.

Harschlächtig, S. Herzschlächtig.

Hart, härter, härteste oder härtste, adj. et adv. 1. Eigentlich, wo es diejenige Eigenschaft der Körper bezeichnet, nach welcher sie vermögend sind, einer leidentlichen Veränderung oder einem Stoße zu widerstehen, im Gegensatze des weich. In diesem schärfsten wissenschaftlichen Verstande ist ein jeder Körper hart, weil ein jeder ein gewisses Vermögen hat, einer leidentlichen Veränderung zu widerstehen. Allein im gemeinen Leben wird dieser Ausdruck alle Mahl verhältnißweise gebraucht, und da bezeichnet es einen merklichen und hohen Grad dieses Vermögens, so wohl überhaupt, da er vermögend ist, den gewöhnlichsten Eindrücken mehr zu widerstehen als ein anderer Körper. So nennet man alle Steine hart, weil sie den gewöhnlichsten Arten des Stoßes widerstehen. Der Demant ist der härteste unter allen bekannten Körpern. Sprichw. Auf einen harten Ast gehört ein harter Keil. Als auch mit noch näherer Beziehung auf einen weichern Körper eben dieser Art. Eine harte Haut, harte Hände haben. Hartes Holz, wohin man eichenes, büchenes, ahornes, birkenes Holz u. s. f. rechnet, im Gegensatze des weichen. Hart gesottene Eyer, harte Eyer, im Gegensatze der weich gesottenen. Das Fleisch ist hart gesotten, ob es gleich in Vergleichung mit Holz, Steinen u. s. f. weich genug ist. Harte Steine nennet man in der Mineralogie diejenigen, welche sich nicht mit dem Messer schaben lassen. Hartes Brot, eine harte Rinde, eine harte Schale. Ein hartes Wasser, welches viele erdige Theile bey sich hat. Hartes Getreide, oder Hartkorn, in der Landwirthschaft, Rocken, Weizen und Gerste, im Gegensatze des weichen, d. i. des Hafers. Hingegen zählet man zum harten Futter oder zum Hartfutter, eben daselbst, alles Getreide, mit Einschluß des Hafers und der Erbsen, im Gegensatze des rauchen Futters, d. i. des Strohes, Heues und Grummetes. Harte Schlacken, im Bergbaue, frische Schlacken. Hartes Bley, oder Hartbley, eben daselbst, welches im Abtreiben von dem Silber geschieden wird. Hartes Geld, ganzes oder grobes Geld, im Gegensatze des einzelnen Geldes oder der Münze. Zuweilen auch mit näherer Beziehung auf die Empfindung. Diese Speise liegt hart im Magen. Auf der harten Erde liegen. Die Erde ist ein hartes Lager.

2. Figürlich, wo dieses Wort in sehr vielen uneigentlichen Fällen gebraucht wird, wo das Bild theils von dem Widerstande der harten Körper selbst, theils von der Mühe, die man anwenden muß denselben zu überwinden, theils endlich auch von der dadurch verursachten unangenehmen Empfindung entlehnet ist.

1) In Ansehung des Widerstandes harter Körper gegen eine leidentliche Veränderung.

(a) Vermögen oder Fertigkeit besitzend, den sinnlichen Eindrücken von außen zu widerstehen, oder solche nicht zu empfinden. Hart gewöhnet seyn, den Eindrücken der Witterung, den Beschwerden widerstehen können, im Gegensatze des weichlich oder zärtlich. Ein Kind hart erziehen. Sich hart halten, nicht weichmüthig werden, im Nieders. aber auch, frisch und gesund seyn. Die Ebräischen Weiber sind harte Weiber, ehe die Wehmutter zu ihnen kommt, haben sie geboren, 2 Mos. 1, 19. S. Abhärten. Ein harter Schlaf, ein tiefer, Es. 29, 10. Ich war so hart entschlafen, daß ich nicht erwachte, Opitz. Ein hartes Leben, ein zähes Leben, welches nicht

nicht leicht abzukürzen oder zu überwinden iſt. Ein harter Bezahler, der ſchwer zur Bezahlung zu bringen iſt.

(b) Im moraliſchen Verſtande. (α) Eine harte Stirn haben, unverſchämt ſeyn, Fertigkeit beſitzend, den Empfindungen der Scham zu widerſtehen. (β) Fertigkeit beſitzend, den Bewegungsgründen zu widerſtehen, unbiegſam. Einen harten Kopf, einen harten Sinn, einen harten Nacken haben. Ein harter Sinn, Griech. σκληροτροχηλον. Das Herz Pharao iſt hart, er wegert ſich das Volk zu laſſen, 2 Moſ. 7, 14. Aber die Kinder, zu welchen ich dich ſende, haben harte Köpfe, und verſtockte Herzen, Ezech. 2, 4. Denn das ganze Haus Iſrael hat harte Stirnen und verſtockte Herzen, Kap. 3, 7. Sprichw. Hart wider hart thut niemahls gut, wofür man auch ſagt, zwey harte Steine mahlen ſelten klein. S. Hartnäckig. (γ) Den Empfindungen des Mitleidens widerſtehend, Fertigkeit beſitzend, bey anderer Noth unempfindlich zu ſeyn, und in dieſer Geſinnung gegründet; im Gegenſatze des weich. Ein hartes Herz haben. Sich hart halten, nicht gerühret, nicht weichherzig werden. Hart gegen jemanden ſeyn, mehr in leidentlicher Bedeutung, ſo wie einem hart ſeyn, mehr thätiges mit in ſich faſſet. Ein harter Orden. Sey nicht hart gegen den Dürftigen, Sir. 4, 1. (δ) Fertigkeit beſitzend, den Glimpf, die Mäßigung in Beurtheilung des Verfahrens anderer und in dem Widerſtande gegen ihr unrechtmäßiges Verhalten zu unterlaſſen, und in dieſer Fertigkeit gegründet. Ein harter Richter. Eine harte Strafe. Etwas ſehr hart beſtrafen. Jemanden ſehr hart anreden. Eine harte Antwort. Einem harte Vorwürfe machen. Das iſt zu hart. Wo es oft ein glimpflicher und anſtändiger Ausdruck für grob iſt. (ε) Einen harten Kopf haben, in Niederſachſen, einen ungelehrigen, wofür man in Oberſachſen ſagt, einen ſchweren Kopf haben.

(c) Als ein Nebenwort wurde es ehedem auch häufig für ſehr nahe gebraucht, weil in der Nähe der Widerſtand alle Mahl ſtärker iſt; in welcher Bedeutung es aber im Hochdeutſchen ſeltener zu werden anfängt. Hart unter den Lenden ſollen die Ringe ſeyn, 2 Moſ. 25, 27. Daß es auf dem Leibrock hart anliege, Kap. 28, 28. Ein groß Volk wird ſich erregen, hart an unſerm Lande, Jer. 6, 22. Hart an der Mauer wohnen.

Er blieb hart an der Thür die Stirne runzelnd ſtehen,
Zacher.

Zwey Kinder ſpielten einſt hart an des Pico Fuß,
Lichtw.

Die Niederſachſen ſagen dafür dicht nach oben derſelben Figur. Das Schwed. härdt bedeutet gleichfalls nahe.

1) In Rückſicht auf die Mühe, welche man anwenden muß, den Widerſtand harter Körper zu überwinden, mit Mühe verbunden, doch nur in einigen Fällen. Einen harten Leib, einen harten Stuhlgang haben. S. Hartleibig. Das wird hart halten, es wird ſchwer, nicht anders als mit Mühe zu bewerkſtelligen ſeyn. Hart hören, ſchwer, mit Mühe hören, etwas taub ſeyn, S. Hartbörig. Das gehet ihm hart ein, ſehr ſchwer. Harte Buchſtaben, in der Sprachkunſt, das p, t und k, im Gegenſatze der weichen b, d und g, weil ſie im Ausſprechen mehr Mühe und Anſtrengung erfordern. Vielleicht gehöret hierher auch die harte Tonleiter in der Muſik, wo die Terz zwey ganze Töne in drey Stufen enthält, und welche auch die große genannt wird, zum Unterſchiede von der weichen oder kleinen.

2) In Rückſicht auf die Empfindung, wo es in vielen Fällen theils einen ſehr merklichen Grad einer unangenehmen Empfindung bezeichnet, theils überhaupt für ſehr gebraucht wird.

(a) In den ſchönen Künſten gebraucht man dieſes Wort in vielen Fällen von ſolchen Fehlern, welche eine unangenehme Empfindung bey dem Zuſchauer oder Zuhörer zurück laſſen. Eine harte Figur, in der Redekunſt, eine übertriebene Metapher, Katachreſis. Harte Verſe, in der Dichtkunſt, im Gegenſatze der fließenden. Ein harter Reim. Eine harte Schreibart. Eine harte Manier, ein harter Pinſel, bey den Mahlern, wenn die hellen Farben zu nahe an den dunkeln ſtehen und nicht gehörig vertrieben ſind, ingleichen wenn die Umriſſe nicht gehörig vermiſcht ſind, welches auch trocken genannt wird; im Gegenſatze der weichen oder ſanften Manier. Ein Bildhauer arbeitet hart und trocken, wenn ſeiner Arbeit das Markige und die gehörige Politur fehlet.

(b) Ein wenig ſauer, im gemeinen Leben. Das Bier ſchmeckt hart, wenn es anfängt ſauer zu werden; Schwed. härd. Auf ähnliche Art ſagten die Römer vinum durum. S. Härtlich und Härtling.

(c) In einem ſehr merklichen Grade unangenehm, ſchmerzhaft, empfindlich, beſchwerlich, doch nur in einigen bereits eingeführten Fällen, in welchen man dafür auch ſchwer, und im gemeinen Leben zuweilen auch ſauer gebraucht. Einen harten Fall thun. Eine harte Krankheit ausgeſtanden haben. Ich habe dafür hart genug büßen müſſen. Das iſt ein harter Gang. Harte Arbeit verrichten. Eine harte Dienſtbarkeit, Sklaverey. Ein harter, ſehr kalter, Winter. Es ſind harte Zeiten. Eine harte (ſehr unangenehme,) Nothwendigkeit. Es iſt etwas ſehr hartes, ſich einen Narren vorgezogen ſehen. Ein hartes Schickſal. Hartes (ſtürmiſches,) Wetter auf der See. Ein Pferd trabet hart, gehet einen harten Trab, wenn der Trab dem Reiter unangenehme Empfindungen macht.

(d) In noch weiterer Bedeutung, eine bloße Intenſion, einen hohen Grad der innern Stärke zu bezeichnen; in welcher Bedeutung es im Hochdeutſchen größten Theils veraltet iſt. Eine harte Belagerung. Ein harter, heftiger, Streit oder Kampf. Wo der Streit am härteſten iſt, 2 Sam. 11, 15. Mit harter Mühe, mit großer, ſchwerer Mühe. Beſonders als ein Adverbium für ſehr; ein im Hochdeutſchen gleichfalls veralteter Gebrauch. Ih bin ſo harte niht verzaget, einer der Schwäbiſchen Dichter. Harto biſtu herti, Otfr. du biſt ſehr hart. Jürwitzig erſchrack des gar hart, Ehnerd. Kap. 15. Und ſie drungen hart auf den Mann Lot, 1 Moſ. 19, 10. Seit dem hat er das Volk noch härter geplagt, 2 Moſ. 5, 23. Und ſchlug ſie hart, Richt. 15, 8. Wer die Naſen hart ſchneuget, zwinget Blut heraus, Sprichw. 30, 33. Deß erſchrack Belſazar noch harter, Dan. 5, 9. Und ſo in andern Stellen mehr. Doch ſagt man auch im Hochdeutſchen, jemanden hart zuſetzen, hart in ihn dringen. Auf ähnliche Art ſtammet das Lat. valde von validus ab. Das Schwed. harla bedeutet gleichfalls ſehr.

Anm. Bey dem Ulphilas hardus, bey dem Kero und Otfried harto, im Niederſ. hard und harde, im Angelſ. heard, im Engl. hard, im Isländ. hardur, im Dän. haard, im Schwed. härdt. Ehedem bedeutete es auch groß, feſt, ſtark, tapfer u. ſ. f. Das Span. harto iſt noch für viel üblich, und das Franz. hardi, kühn, ſtammet gleichfalls davon ab. Das Griech. καρτερος, ſtark, tapfer, καρτα, ſehr, kommen genau damit überein, ſo wie das Lat. arduus ſelbſt einige figürliche Bedeutungen beybehalten hat. S. auch Harren, Harſch und Herb. Wenn man auf den ſehr gewöhnlichen Übergang des r in l und dieſes in jenes ſiehet, ſo wird man auch die Verwandtſchaft zwiſchen hart und halten und dem Lat. validus, im Niederſ. wählig, nicht verkennen

keimen können. Sagt man doch im Oberdeutſchen noch jetzt erhalten, für erhärten, beweiſen, im Braunſchweigiſchen heren, für halten, erſinnen, und im Niederſ. heerden, behaupten, für halten. S. auch Held. Übrigens iſt für hart in der eigentlichen Bedeutung im Bergbaue auch zähe, klammzähe, klemmig, im Niederſ. rog, (Lat. rigidus,) üblich; ſo wie man manche beſondere Arten der Härte im Hochdeutſchen durch harſch, ſpröde, zähe u. ſ. f. ausdruckt.

Der oder **die Hart**, ein gebirgiger Wald, S. 1. Harz.

Das Hartbley, des —es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die —e, S. Hart 1).

Die Härte, plur. inuſ. das Abſtractum des Bey- und Nebenwortes hart, die Eigenſchaft eines Dinges, da es hart iſt, in den meiſten Bedeutungen.

1. Das Vermögen, einem Stoße oder einer leidentlichen Veränderung zu widerſtehen, ſo wohl abſolute, wo die Härte eine Eigenſchaft aller Körper iſt, als auch, und zwar am häufigſten, verhältnißweiſe, das Vermögen, dieſen leidentlichen Veränderungen in einem merklichen Grade, mehr als andere ähnliche Dinge, zu widerſtehen. Die Härte des Holzes, eines Steines u. ſ. f. Dem Eiſen den rechten Grad der Härte geben, es gehörig härten. Das Eiſen verlieret ſeine Härte, wenn es weich wird. Die Härte der Haut, der Hände, des Brotes u. ſ. f.

2. Figürlich. 1) In Anſehung des Vermögens den leidentlichen Veränderungen zu widerſtehen. (α) Das Vermögen, die Fertigkeit, den ſinnlichen Eindrücken von außen Widerſtand zu leiſten, ſolche nicht zu empfinden. So ſagt man, obgleich nur ſelten, von einem Menſchen, der gegen die Witterungen, gegen die Beſchwerden u. ſ. f. abgehärtet und unempfindlich iſt, er beſitze eine große Härte. Noch mehr, (b) im moraliſchen Verſtande. (a) Die Härte der Stirn, das Vermögen, die Fertigkeit, den Empfindungen der Scham zu widerſtehen. (β) Das Vermögen, und in engerer Bedeutung, die Fertigkeit, allen Bewegungsgründen Widerſtand zu leiſten. Star beſitzet eine außerordentliche Härte. Die Härte des Gemüthes. Die Härte des Herzens, in der Theologie, der Stand der Unempfindlichkeit gegen alle heilſame Wirkungen der göttlichen Gnade, der auch der Stand der Verhärtung, und wenn er einen hohen Grad erreicht hat, der Verſtockung genannt wird. S. Hartnäckigkeit. (γ) In engerer Bedeutung, das Vermögen, die Fertigkeit, den Empfindungen des Mitleidens zu widerſtehen, die Fertigkeit von anderer Noth nicht gerühret zu werden; ein gelinderer Ausdruck für Unbarmherzigkeit. Eines Bitte mit vieler Härte verwerfen. Wenn man die Härte der Menſchen ſchon ſo ſehr erfahren hat, ſo wird man zu endlich müde, von ſeinem Unglücke zu ſprechen, Sonnenf. (δ) Die Fertigkeit, die Mäßigung in Beurtheilung anderer und im Widerſtande gegen ihr unrechtmäßiges Verhalten, zu unterlaſſen; die Strenge. Einen Fehler mit vieler Härte, oder nach der Härte beſtrafen. Der Unterricht in den niedern Schulen wird gemeiniglich von zu vieler Härte begleitet. Die Härte des Schickſals. Jemanden mit vieler Härte begegnen, wo es ſo wie das Beywort oft ein glimpflicher Ausdruck für Grobheit, Ungeſtüm u. ſ. f. iſt. (ε) Die Härte des Kopfes, die Ungelehrigkeit, das Unvermögen, eine Sache zu faſſen, oder zu begreifen. 2) In Anſehung der Mühe, welche man anwenden muß, den Widerſtand eines harten Körpers zu überwinden, iſt es nur in einigen Fällen üblich. Die Härte des Leibes oder des Stuhlganges, derjenige Fehler der Gedärme, wo der Stuhlgang mit Mühe, mit Beſchwerde verbunden iſt, oder wohl gar ausbleibet. S. Hartleibigkeit. Die Härte der Buchſtaben, da ſie in der Ausſprache mehr Anſtrengung erfodern als andere. 3) Beſonders in Anſehung der damit verbundenen unangenehmen Empfindung. (α) In den ſchönen Künſten, die Schwierigkeit, welche entweder den Sprachwerkzeugen oder den Empfindungen in den Weg geleget wird. Die Härte der Schreibart, des Styls. Die Härte der Verſe, des Reimes. Wo einzelne harte Laute, Verbindungen oder Stellen, auch den Plural verſtatten. Härten des Styls. Die Härte der Manier oder des Pinſels, in der Mahlerey, der Mangel der gehörigen Vertreibung der hellen Farben mit den dunkeln, der Mangel der Vermiſchung der Umriſſe; die Trockenheit. Der erſte Griechiſche Styl in den Bildwerken hatte noch viele Härte. (b) Die Eigenſchaft einer Sache, da ſie in einem ſehr merklichen Grade unangenehm, ſchmerzlich, empfindlich, beſchwerlich iſt. Die Härte des Winters, einer Strafe, einer Sklaverey. Die Härte des Schickſales.

Anm. Schon bey dem Otfried, ſo wohl eigentlich als auch figürlich von der Härte des Gemüthes, Herti. Siehe auch Härtigkeit.

Härten, verb. reg. act. hart machen. Das Eiſen härten, ihm mehr Härte geben, als es von Natur hat; ſchon in dem alten Gedichte auf Carln den Großen bey dem Schilter herten. Ingleichen figürlich, gegen die ſinnlichen Eindrücke von außen unempfindlich machen. Geduld durch Grundſätze genähret, und durch Schickſale gehärtet. Wofür doch außer der höhern Schreibart abhärten üblicher iſt. Ingleichen im moraliſchen Verſtande. Sie härteten ihre Nacken, wie der Nacken ihrer Väter, 2 Kön. 17, 14. Wofür man im Hochdeutſchen lieber verhärten ſagt. So auch die Härtung.

Anm. Niederſ. harden, Dän. härde, Engl. to harden, Angelſ. heardian, bey dem Otfried harten, im figürlichen Verſtande.

Der Härtern, des —s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben einiger Gegenden, eine Benennung ſo wohl des Hartriegels, als auch der Kainweide, beyder wegen der Härte ihres Holzes. S. dieſe Wörter.

Harthaarig, oder **Harthärig**, adj. et adv. harte Haare habend, die dem Gefühle nach hart ſind.

Harthäutig, —er, —ſte, adj. et adv. eigentlich, eine harte Haut habend. Harthäutige Weinbeeren. Ingleichen figürlich. Fertigkeit beſitzend, Schläge, Ermahnungen und Beſtrafungen nicht zu achten; wofür auch dickhäutig üblich iſt.

Hartherzig, —er, —ſte, adj. et adv. ein hartes Herz habend, d. i. Fertigkeit beſitzend, von anderer Noth nicht gerühret zu werden, und darin gegründet. Ein hartherziger Mann. Schämen ſie ſich, daß ſie einen ſo hartherzigen Brief geſchrieben haben.

Das Hartheu, des —es, plur. inuſ. in einigen Gegenden, ein Nahme des Johanniskrautes, Hypericum L. S. dieſes Wort. Bey einigen neuern Schriftſtellern wird auch ein Virginiſches Staudengewächs, Aſcyrum L. Hartheu genannt.

Der Harthobel, des —s, plur. ut nom. ſing. bey den Tiſchlern, ein Hobel mit beynahe ſenkrechter Klinge, Metalle und harte Hölzer damit zu hobeln.

Harthörig, adj. et adv. im gemeinen Leben, hart, d. i. ſchwer, mit Mühe hörend, ein wenig taub. Daher die Harthörigkeit, plur. inuſ.

Harthufig, adj. et adv. einen harten Huf habend, beſonders von den Pferden.

Die Härtigkeit, plur. inuſ. das ohne Noth verlängerte Hauptwort Härte, welches ſtatt deſſen nur noch im gemeinen Leben üblich iſt, dagegen man ſich in der edlern Schreibart, wie in andern Fällen lieber des Abſtracti auf e bedienet. So wohl im eigentlichen Verſtande, wo Hardigkeit und Hardheit vorzüglich im Niederſ.

Niederſ. üblich ſind, welche Mundart keine Freundinn von den Abſtractis auf e iſt. Als auch im figürlichen. Die Härtigkeit des Stuhlganges, des Leibes. Siehe nicht an die Härtigkeit dieſes Volkes, 5 Moſ. 9, 27. Eine linde Zunge bricht die Härtigkeit, Sprichw. 25, 15. Des Herzens Härtigkeit, Matth. 19, 8. Im Iſidor wird dafür Hartniſſa gebraucht.

*Härtiglich, adv. ein im Hochdeutſchen veraltetes Wort, welches nur noch im Oberdeutſchen, beſonders in den figürlichen Bedeutungen des Wortes hart üblich iſt, zuweilen aber auch deſſen Bedeutung vermindert. Härtiglich arbeiten, mühſam, harte Arbeit verrichten. Sich härtiglich nähren, mühſam, kümmerlich. Härtiglich plagen, Opitz, für ſehr plagen.

Hartklemmig, adj. et adv. welches nur im Bergbaue üblich iſt. Hartklemmiges Geſtein, welches ſehr hart iſt. S. Klemmig.

Der Hartkopf, des — es, plur. die — köpfe, eine Perſon, welche einen harten Kopf hat, d. i. Fertigkeit beſitzet, Bewegungsgründen zu widerſtehen. Ital. Teſtardo. Daher hartköpfig, adj. et adv. dieſe Fertigkeit habend, und darin gegründet, Ital. di teſta dura. S. auch Hartnäckig.

Das Hartkorn, des — es, plur. inuſ. hartes Korn oder Getreide, d. i. Gerſten, Weitzen, Rocken, im Gegenſatze des weichen Kornes, d. i. des Hafers. Im mittlern Latein des 13ten Jahrh. ſchon Bladum durum, welches du Fresne ſehr irrig durch ſanum, ſiccum, erkläret, indem es in den beyden von ihm angeführten Stellen ausdrücklich dem Hafer entgegen geſetzet wird.

Hartlehrig, — er, — ſte, adj. et adv. der hart, d. i. ſchwer zu lehren iſt, nicht leicht etwas bald zu faſſen, oder zu begreifen vermögend iſt; wofür andere hartlernig gebrauchen. S. Lehren und Lernen. Daher die Hartlehrigkeit, oder Hartlernigkeit.

Hartleibig, — er, — ſte, adj. et adv. einen harten Leib habend; ſo wohl einen trocknen, harten, mit Mühe verbundenen Abgang der Unreinigkeiten durch den Maſtdarm habend, als auch mit einer hartnäckigen Verſtopfung des Leibes behaftet, wo die natürliche Auslerung durch den Maſtdarm verhindert wird. Figürlich auch wohl im gemeinen Leben, geitzig, zähe, zurückhaltend im Bezahlen oder Geben.

Die Hartleibigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft, da man hartleibig iſt, in allen obigen Fällen.

Hartlernig, adj. et adv. S. Hartlehrig.

Härtlich, — er, — ſte, adj. et adv. ein wenig hart. Das Fleiſch iſt noch etwas härtlich. Ingleichen ein wenig ſauer. Härtlicher Wein. Das Bier ſchmeckt härtlich. So auch die Härtlichkeit.

Der Härtling, des — es, plur. die — e, ein im gemeinen Leben übliches Wort, gewiſſe harte Körper zu bezeichnen. Im Hüttenbaue ſind die Härtlinge gewiſſe harte Schlacken, welche von einem eiſenhaltigen Kieſe herrühren, ſich in den Herd ſetzen, ſchwer zu ſchmelzen ſind, und das Zinn ſpröde machen. Im Oberdeutſchen hingegen werden die ſauren unreifen Weinbeeren und Weintrauben an manchen Orten Härtlinge genannt, wofür an den meiſten Herling üblicher iſt. S. dieſes Wort.

Das Hartloth, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, bey den Metallarbeitern, ein hartes, d. i. ſtrengflüſſiges Loth, welches aus Zinn und Kupfer beſtehet, Schlagloth; zum Unterſchiede von dem Schnell- oder Zinnlothe, welches aus Zinn und Bley beſtehet.

Hartmäulig, — er, — ſte, adj. et adv. ein hartes, abgehärtetes Maul habend, welches vornehmlich von Pferden üblich iſt, wenn ſie die Eindrücke des Zügels nicht leicht empfinden und befolgen. Daher die Hartmäuligkeit, plur. inuſ.

Der Hartmeißel, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Schmieden, ein Hammer, welcher einem Schrothammer gleicht, die Eiſenſtäbe in die Länge damit zu durchſchroten.

Hartnäckig, — er, — ſte, adj. et adv. eigentlich, einen harten, unbiegſamen Nacken habend; doch nur im figürlichen Verſtande, Fertigkeit beſitzend, ſeine Meinungen und Entſchließungen auch bey Entdeckung ihrer Unrichtigkeit oder Schädlichkeit beyzubehalten, und darin gegründet. Eine Meinung hartnäckig vertheidigen. Die hartnäckigſten Verfechter des Irrthums. Einen Streit hartnäckig fortſetzen. In der Mittheilung unſrer Begriffe an unſre Freunde lieget eine Seligkeit, die auch der hartnäckigſte Einſame fühlt, Zimmerm. Nach einer noch weitern Figur zuweilen auch von lebloſen Dingen, wenn ſie aller Bemühung des Gegentheils widerſtehen. Eine hartnäckige Krankheit. Von hartnäckigen Kopfſchmerzen geplaget werden.

Anm. Im Schwed. hårdnackad, im Dän. haartnacket. Die Figur, welche in dieſem Ausdrucke lieget, iſt ſehr alt und faſt in allen Sprachen anzutreffen. Ich weiß daß du hart biſt und dein Nacke iſt eine eiſerne Ader, heißt es ſchon Eſ. 48, 4. Das Griech. σκληροτραχηλος, die mittlern Lat. cervicatus, cervicoſus, und Cervicolitas, das Ital. cervicoſo, das Lappländ. Nauokos, das Ungar. Nyakos, u. a. m. enthalten eben daſſelbe Bild, welches von einem Zugochſen entlehnet iſt, welcher wegen ſeines harten Nackens ſich nicht anders als mit Mühe lenken läſſet. S. Halsſtarrig, welches eben dieſes Bild ausdrückt, aber doch einen höhern Grad bezeichnet, ſo wie Starre den höchſten Grad der unbiegſamen Härte ausmacht. Im Niederſ. iſt für hartnäckig dickdrewig und drifdeelig, in Baiern bockbeinig üblich. Kero überſetzt das Latein. contumax durch ſteiter, und Contumacia durch Einſtritti, gleichſam Alleinſtreit.

Die Hartnäckigkeit, plur. inuſ. außer zuweilen von einem hartnäckigen Betragen in einzelnen Fällen, die — en, die Fertigkeit, allen Beweis- und Bewegungsgründen zu widerſtehen, und in engerm Verſtande, die Fertigkeit, bey ſeinen Meinungen oder Entſchließungen zu beharren, auch bey erkannter Unrichtigkeit oder Schädlichkeit derſelben. Die Hartnäckigkeit im Vertheidigen, im Behaupten, im Widerſtehen. Eines Hartnäckigkeit überwinden. Nach einer noch weitern Figur auch die Hartnäckigkeit eines Thieres, einer Krankheit u. ſ. f. S. Halsſtarrigkeit.

Das Hartnägelchen, oder Hartnägelein, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art wilder Nägelein, von welchen man ſo wohl rauche als glatte hat; vermuthlich wegen der harten Blumenblätter.

Der Hartreber, des — s, plur. ut nom. ſing. S. das folgende.

Der Hartriegel, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein ſtrauchartiges Gewächs, welches rundliche ſchwarze Beeren in kleinen Trauben träget, welche im gemeinen Leben Hundsbeeren genannt werden; Liguſtrum vulgare L. Es wächſet auf den grobſandigen Hügeln und auf den Rainen, und hat ein ſehr feſtes hartes Holz, daher es nicht nur den Nahmen Hartriegel bekommen hat, der im gemeinen Leben oft in Hartreber, Hartern, verſtümmelt wird, ſondern um eben dieſes Umſtandes willen auch Eiſenbeerbaum, Beinhülſen, Beinholz, rothes Beinholz genannt wird. Weil es ſich wie die Weiden verpflanzen läſſet, und deſſen Blätter den Weidenblättern gleichen, ſo heißt es an einigen Orten Rainweide, und Spaniſche Weide. Wegen der guten Wirkung des Holzes wider die Mundfäulniß, wird es auch Mundholz und Kehlholz genannt. Übrigens führet es an andern Orten die Nahmen Heckenbaum, Heckholz, Geißhülſen, Griesholz, grüner Faulbaum, u. ſ. f. 2) An andern Orten

ist der wilde Kornelbaum, Cornus sanguinea L. unter dem Nahmen des Hartriegels, Hartreders oder Harterns bekannt; gleichfalls seines festen Holzes wegen. Seine Beeren werden gleichfalls Hundsbeeren, an andern Orten aber Kürbeeren, Horlsken, Herlsken und Hernsken genannt, welche letztere Nahmen aus Kornelle verderbt zu seyn scheinen. Weil er gern in den Hecken wächset, so ist er in manchen Gegenden auch unter dem Nahmen des Heckenbaumes bekannt.

Hartrindig, —er, —ste, adj. et adv. eine harte Rinde habend. Daher die Hartrindigkeit.

Hartroth, adj. et adv. welches in Obersachsen von einer Art rother Weintrauben gebräuchlich ist, welche auch in warmen Sommern selten reif werden; zum Unterschiede von den kurzrothen, feldrothen, ziegelrothen, zottelrothen und schleerothen Weinstöcken.

Hartschalig, —er, —ste, adj. et adv. eine harte Schale habend. Hartschaliges Obst.

Der Hartschier, S. Hatschier.

Hartschlächtig, S. Herzschlächtig.

Der Härtstich, des —es, plur. die —e, in dem Hüttenbaue, ein Stück Kupfer, welches, nachdem es geschmelzet worden, mit der Kelle ausgegossen ist. Vielleicht ist es eine verderbte Aussprache des folgenden Wortes.

Das Härtstück, des —es, plur. die —e, auf den Kupferhämmern, geschmelzte Stücke Kupfers, so wie sie hernach unter den Hammer gebracht werden. Ein Härtstück abpochen, es in kleinere Stücke hauen. Die Härtstücke zuschroten, diese kleineren Stücke noch kleiner schlagen.

Die Härttonne, plur. die —n, bey den Eisenarbeitern, eine Tonne mit Härtwasser, den glühenden Stahl darin abzulöschen und ihn dadurch zu härten.

Das Härtwasser, des —s, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, ut nom. sing. eben daselbst, ein aus einer Lauge von Salz, Salpeter, oder Urin, oder auch Knoblauchssaft zubereitetes Wasser, den glühenden Stahl darin abzulöschen und ihn dadurch zu härten, welches auch das Löschwasser genannt wird.

Das Hartwerk, des —es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die —e, auf den Zinnhütten, dasjenige was von dem kupferhaltigen Zinnsteine bey dem Schmelzen im Ofen zurück bleibet.

1. Der Harz, des —es, plur. die —e, ein gebirgiger Wald, oder waldiges Gebirge; eine ehedem allgemeine Benennung aller Gebirge dieser Art, welche jetzt als ein eigenthümlicher Nahme dem großen waldigen Gebirge übrig geblieben ist, welches sich durch einen Theil Niedersachsens, besonders durch das Herzogthum Braunschweig erstrecket, und auch der Harzwald genennet wird. Im Oberdeutschen, wo dieses Wort mehrern gebirgigen Wäldern eigen ist, lautet es mit einer gewöhnlichen Verwechselung des z oder d mit dem Zischlaute, Hart oder Hard, und ist alsdenn zuweilen weiblichen Geschlechtes, die Hart. Dahin gehören die Hart im Faltaischen und Hirschfeldischen, welche ein Stück des alten Buchwaldes ist, die Hart im Sundgau, unweit Mühlhausen, die Hart in Unter-Krain, der Susenbart im Brißgau, der Speyhart im Ober-Rheinischen Kreise, der Reinhart in Hessen, die Hönhart in Baiern u. a. m. Selbst der Braunschweig. Harz lautet bey dem gemeinen Manne nur Hart. Daß dieses Wort sehr alt ist, erhellet aus den Schriften der Römer, welche aus diesem allgemeinen Nennworte so wohl den Sylvam Arduennam, als den Sylvam Hercyniam gemacht haben. Ohne Zweifel stammet dieses Wort mit dem Wend. Hora, Gora, eine Anhöhe, Berg, von dem Hebr. הר, ein Berg, ab. S. Berg. Siehet man auf den sehr gewöhnlichen Übergang des r in l, so wird man auch das Wort Halde, und vielleicht auch Wald selbst, mit zu dem Geschlechte dieses Wortes rechnen müssen. Merkwürdig ist, daß Hart in Oberschwaben auch ein Gebüsch, ein Gesträuch bedeutet.

2. Das Harz, des —es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die —e, eigentlich, ein fester brennbarer Körper, der bey einer gelinden Wärme eine klebende Eigenschaft zeiget, sich in der Flamme entzündet, im Weingeiste auflösen läßet, und sich mit allen Ölen verbindet. Erdharz, Bergharz, Judenharz, Baumharz, welches letztere im engern Verstande nur schlechthin Harz genannt wird. Daher Fichtenharz, welches im engsten Verstande Harz heißet, Geigenharz u. s. f. Harz scharren, das Harz von den Fichtenbäumen scharren oder abkratzen, S. Harzen. In weiterer, aber nicht so richtiger Bedeutung pfleget man zuweilen alle verhärtete schleimige Säfte des Pflanzenreiches, welche im eigentlichsten Verstande Gummi heißen, Harz zu nennen, daher das Kirschgummi oft unter dem Nahmen des Kirschharzes vorkommt.

Anm. Schon in Vorhorns Glossen Harz, im Nieders. Haarpeus, welches aber eigentlich ein Gemenge von Pech, Theer und Harz ist, daher die letzte Sylbe peus zu Pech, Pix, zu gehören scheinet, im Dän. Harpix, Schwed. Härpös, Isländ. Harpeis. Helwig glaubt, daß es durch Versetzung der Buchstaben aus dem Hebräischen רזי entstanden sey, Frisch leitet es von dem Griech. ῥητίνη, Latein. Resina, ab, Ihre aber von hart, da es denn eigentlich einen verhärteten Saft bezeichnen würde.

Der Harzbaum, des —es, plur. die —bäume, ein jeder Baum, welcher Harz gibt. In engerer Bedeutung wird die eigentliche Fichte oder Rothtanne, Abies picea L. weil man von ihr das meiste Harz bekommt, der Harzbaum, oder die Harztanne genannt. S. Fichte.

Die Harzeichel, plur. die —n, im gemeinen Leben, eine Benennung der kurzen und runden Eicheln, welche bitterer von Geschmack sind, und von den Schweinen nicht so gern gefressen werden; zum Unterschiede von den Dacheicheln.

Harzen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, das Harz von den Fichten abscharren, um Pech daraus zu brennen, welche Verrichtung auch Harz scharren, Harz schaben, Harz reißen, härzern, lachen, pechen, picheln genannt wird.

Der Harzer, des —s, plur. ut nom. sing. ein Einwohner des Harzwaldes in Niedersachsen.

Die Harzgalle, plur. die —n, Stellen in dem Tangelholze, wo sich das Harz zwischen den Jahrwüchsen gesammelt hat. Siehe s. Galle.

Das Harzholz, des —es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die —hölzer, im Forstwesen, eine Benennung aller derjenigen Hölzer oder Holzarten, welche Harz enthalten oder geben, dahin alle Tannen, Fichten, und Kiefern gehören, welche auch schwarzes Holz, Nadelholz, Tangelholz, todtes Holz, weiches Holz genannt werden. Ingleichen ein mit solchem Holze oder solchen Bäumen bewachsener Wald. S. Holz.

Harzicht, adj. et adv. dem Harze ähnlich. Harzig hingegen, Harz enthaltend. Harziges Holz, Harzholz.

Die Harzkappe, plur. die —n, kurze Röcke von grober Leinwand, welche bis auf den Nabel reichen, und von den Harzscharrern bey dem Harzen angezogen werden, ihre andere Kleidung zu schonen.

Die Harzkohle, plur. die —n, ein Nahme der festen mit Erdharz durchdrungenen Steinkohlen, welche auch Pechkohlen, Glanzkohlen, und Fettkohlen heißen; zum Unterschiede von den Schieferkohlen.

Der

Der Harzkuchen, des —s, plur. ut nom. ſing. Ballen oder Kuchen aus den Träbern, welche übrig bleiben, wenn das Harz in den Pechhütten ausgeſotten worden.

Die Harzlüge, plur. die —en, eine derbe grobe Lüge, mendacium Creticum, weil den Bewohnern des Harzwaldes die Fertigkeit in ſolchen Lügen Schuld gegeben wird.

Das Harzmeſſer, des —s, plur. ut nom. ſing. ein krummes hohl geſchmiedetes Meſſer mit einem zwey Ellen langen Stiele, womit die Harzſchaber das ausgelaufene Harz aus den Lachen ſchaben; die Harzſcharre, Pechſcharre.

Die Harzmeße, plur. die —n, bey den Harzſchabern ein Behältniß von Fichtenrinde wie eine Düte, unten ſpitzig und oben weit, das ausgeſchabte Harz darin aufzufangen. S. Meße.

Der Harzreißer, des —s, plur. ut nom. ling. S. Harzſcharrer.

Der Harzriß, des —ſſes, plur. inuſ. das Reißen des Harzes, d. i. das Aufreißen der Bäume, um Harz von ihnen zu bekommen; das Harzen, das Harz reißen, oder Harz ſchaben.

Die Harzſcharre, plur. die —n, S. Harzmeſſer.

Der Harzſcharrer, des —s, plur. ut nom. ſing. Leute, welche ein Geſchäft daraus machen, das Harz von den Harzbäumen zu ſcharren, und Pech daraus zu brennen, welche auch Harzſchaber, Harzreißer, Pechhauer, Scharrer und Pecher genannt werden.

Die Harzſchlacke, plur. die —n, im Hüttenbaue auf dem Harzwalde, ein Nahme der alten Schlacken von den ehemahligen Hüttenarbeiten, welche ſorgfältig aufgeſuchet und mit zum Vorſchlage gebraucht werden.

Die Harztanne, plur. die —n, S. Harzbaum.

Der Harzwald, des —es, plur. car. S. 1. Harz.

Haſchen, verb. reg. act. durch Geſchwindigkeit in ſeine Gewalt bekommen, mit Geſchwindigkeit fangen. Fliegen haſchen. Hühner haſchen. Die Kinder haſchen ſich, wenn ſie ſich im Laufen oder laufend zu ergreifen ſuchen. Sich haſchend (haſchend) wälzen ſich die Zephyre durch das Gras, Geßn. Wer auf Träume hält, der greifet nach den Schatten und will den Wind haſchen. Sir. 34, 1. Nach etwas haſchen, mit Geſchwindigkeit darnach greifen. S. auch die Haſchung.

Anm. Bey unſern ältern Schriftſtellern kommt dieſes Wort, wie ſchon Wachter bemerkt, nicht vor; allein es kann deſſen ungeachtet alt genug ſeyn. Friſch leitet es mit hegen auf eine ſeltſame Art von dem Jägergeſchreye he! he! her, andere von raſch, geſchwinde. Im Schwed. iſt Haske Gefahr, und haske Schrecken einjagen, ingleichen nachſtellen, und hiervon ſoll, dem Ihre zu Folge, unſer haſchen abſtammen, oder vielmehr, es ſoll ein und eben daſſelbe Wort mit demſelben ſeyn. Allein, da dieſes eigentlich weder den Begriff des Schreckens, noch der Gefahr, noch der Nachſtellung, wohl aber der Geſchwindigkeit, bey ſich führet, welcher Nebenbegriff dieſem Worte weſentlich iſt, ſo ſcheinet es zu dem in den niedrigen Sprecharten üblichen huſch! zu gehören, womit man in manchen Fällen die Geſchwindigkeit ausdruckt, oder vielmehr nachahmet. Im Oberd. iſt wie haſchen, und wwy eilen, welches letztere ſehr merklich mit dem Deutſchen überein ſtimmt. Durch Verwandelung des Hauches in den Blaſelaut iſt aus haſchen auch wiſchen, und aus erhaſchen, erwiſchen entſtanden. S. Hatzig, Entwiſchen und Wiſchen.

Der Häſcher, des —s, plur. ut nom. ling. eigentlich, der da haſchet; doch nur noch in engerer Bedeutung an einigen Orten, ein Nahme der Gerichtsknechte, ſo fern ſie zur Erhaſchung flüchtiger Verbrecher, ingleichen zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, beſonders zur Nachtzeit; und zur Erhaſchung der Störer derſelben beſtimmt ſind. An andern Orten werden ſie Scharwächter, Büttel, in Nürnberg Schützen, in Leipzig Knechte, oder Rathsknechte, in Bremen Waldknechte, eigentlich Gewaltknechte u. ſ. f. genannt.

Der Haſe, des —n, plur. die —n, Diminut. das Häschen, Oberd. Häſelein. 1. Eigentlich, ein fünfzehiges, mit Haaren verſehenes, wiederkäuendes, eßbares, vierfüßiges Thier, mit ſehr langen Löffeln oder Ohren, welches ſich von Kräutern, Kohl, Baumrinden und Feldfrüchten nähret und mit offenen Augen ſchläft. Haſe iſt eine allgemeine Benennung beyder Geſchlechter dieſes Thieres; will man ſolche unterſcheiden, ſo heißt das männliche der Haſe in engerer Bedeutung, oder auch der Rammler, und das weibliche die Häſinn, der Mutterhaſe, Setzhaſe, oder Satzhaſe. S. auch Berghaſe, Grundhaſe, Märzhaſe, Holzhaſe u. ſ. f. Einen Haſen ſtreifen, bey den Jägern, ihm den Balg abziehen. Der Haſe macht ein Männchen, wenn er den Kopf in die Höhe recket, und mit den Vorderfüßen den Kopf und Bart putzet. Die Furchtſamkeit, Geſchwindigkeit, Poſſierlichkeit und andere Eigenſchaften dieſes wehrloſen Thieres haben zu verſchiedenen ſprichwörtlichen R. A. Anlaß gegeben. Viel Hunde ſind des Haſen Tod. Er bleibt bey ſeinen Worten, wie der Haſe bey der Trommel, ſagt man von einem veränderlichen Menſchen, der ſich beſtändig widerſpricht, nie ſein Wort hält. Da liegt der Haſe im Pfeffer, das iſt die Urſache des Übels, hinc illae lacrymae. S. Haſenſchwarz. Er denkt es habe ihn ein Haſchen geleckt, es ſey ihm ein vortheilhafter Umſtand begegnet. Der Haſe brauet, S. Brauen. 2. Figürlich. 1) Der geſpickte Haſe, ein Inſtrument zur Tortur bey der Aufziehung auf die Folter oder Leiter, welches aus einer umgebenden Welle mit Zacken beſtehet, die dem Verbrecher unter dem Rücken zu liegen kommt, und denſelben aufreißet. 2) Ein furchtſamer Menſch, im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart. Er iſt ein Haſe, oder ein furchtſamer Haſe. Von einem ſolchen Menſchen ſagt man auch im gemeinen Leben, er habe ein Haſenherz. S. Haſenpanier. 3) Ein poſſierlicher, ſpaßhafter Menſch, gleichfalls nur im gemeinen Leben, den man auch wohl einen Haſenfuß oder Haſenkopf zu nennen pflegt. S. Haſenfett, Haſenſchrot und Haſeliren. 4) Ein einfältiger, thörichter Menſch, der im gemeinen Leben auch ein Haſenkopf genannt wird.

Anm. Dieſes Thier heißt im Niederſ. gleichfalls Haſe, im Holländ. Haeſe, im Franz. Haſe, und ſogar im Arab. Hazaz. Andere Mundarten verwandeln das s in ein r, wie in dem Angelſ. Hare, dem Isländ. Hiere, dem Engl. Dän. und Schwed. Hare, geſchiehet. In Kärnten heißt er Hitta, nach einer eben ſo gewöhnlichen Verwechſelung des Ziſchlautes mit dem t. Die Abſtammung iſt ungewiß, weil mehrere Wörter mit faſt gleicher Wahrſcheinlichkeit Anſpruch darauf machen können. Junius und Friſch leitet es von Haar her, weil der Haſe ein ſehr haariges Thier iſt. Andere von haren, ſchreyen, weil dieſes Thier im Winter ein durchdringendes Geſchrey macht. Noch andere von dem Angelſ. har und haſe, grau. Mit faſt noch größerer Wahrſcheinlichkeit kann man es von haſt, Eil, haſten, eilen, ableiten, weil dieſes Thier ſehr flüchtig iſt, daher es auch im Latein. Lepus, gleichſam Levipes, oder vom Niederſ. lopen, laufen, ſoll ſeyn genannt worden. Auch das veraltete haſen, ſchrecken, und erhaſen, erſchrecken, kann darauf Anſpruch machen, welches zu dem Schwed. Haske, Gefahr, gehöret, S. Haſtlich; da denn der Nahme dieſes Thieres vornehmlich deſſen ſchreckhafte, furchtſame Natur ausdrucken würde.

* Die Haſe, plur. die —n, im gemeinen Leben einiger Gegenden, das weibliche Geſchlecht der Vögel, welches am häufigſten die Sie genannt wird. S. dieſes Wort.

Die Haſel, plur. die —n, S. Haſelſtaude.

Der

Der Häſel, des —s, plur. die —n, ein Fiſch, S. Häſeling.

Der Häſelänt, des— en, plur. die — en, von Häſeliren, ein Menſch der beſtändig ſcherzt und Poſſen treibt.

Die Häſelbirn, plur. die — en, eine Art groſſer Birnen von der Farbe wie die Rinde der Haſelſtaude, welche wegen ihres herben Geſchmackes nur zum Kochen taugen.

Der Häſelbüſch, des — es, plur. die — büſche, ſo wohl eine Haſelſtaude, als auch ein mit Haſelſtauden bewachſenes Gebüſch; ein Häſelgebüſch.

Die Häſeleiche, plur. die — n, eine Art Eichen mit einem geraden und hohen Stamme, aber wenigen fruchtbaren Zweigen und Äſten, welche auch weniger und kleinere Früchte trägt, als die Steineiche. Sie wird auch Lohreiche, Rotheiche, Wintereiche, Viereiche und Traubeneiche genannt: Ihr Laub iſt gröſſer, aber an Farbe heller, als an der Steineiche.

Das Häſelgeflügel, des — s, plur. inuſ. ein Collectivum, Haſelhühner zu bezeichnen.

Das Häſelhuhn, des — es, plur. die — hühner, eine Art wilder Hühner, mit rauchen Füßen, welche gröſſer als ein Repphuhn ſind, ſich gern in den Häſelgebüſchen und um die Haſelſtauden aufhalten, und Liebhaber der Haſelkätzchen oder Haſelzäpfchen ſind; Tetrao Bonaſia L. Das gemeinſte Häſelhuhn, wird auch Rothhuhn genannt. Es iſt noch von dem rothen Häſelhuhn verſchieden, wovon der Hahn roth iſt, und einen Kamm auf dem Kopfe hat.

Im gemeinen Leben auch Häſſelhuhn; in einigen Oberdeutſchen Gegenden Sigelhuhn, Engl. Hazelhen.

Der Häſeling, des — es, plur. die — e: 1) Ein eßbarer Flußfiſch, welcher dem Alante gleicht, gröſſer als ein Häring wird, und oft ein Pfund wieget. Er hat auf beyden Seiten nach der Länge hin einen Querſtrich; Cyprinus Nobula L. Er wird in Meißen auch Häſtle, Heßle, Heßling, im Oberdeutſchen Haßle, Haſelung, in Dänemark Heſſel, Heſſeling, an andern Orten aber auch Döbel und Mayfiſch genannt. 2) Ein anderer dieſem ähnlicher, und nur in der geringern Gröſſe verſchiedener Fiſch, Cyprinus Jeſes L. führet in Oberſachſen und in einigen Oberdeutſchen Gegenden gleichfalls den Nahmen Häſeling, Häſling, Heßling. Er iſt ſehr geſchwinde, daher er vermuthlich von dem alten haſen, eilen, ſeinen Nahmen hat. S. Häſtig. 3) In einigen Oberdeutſchen Gegenden iſt auch die Elritze, Cyprinus Phoxinus L. unter dem Nahmen Häſelung, Häſeling bekannt.

†Häſeliren, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und nur im gemeinen Leben üblich iſt, ſcherzen, beſonders ſcherzhafte oder poſſenhafte Bewegungen machen, ſpaßen: Die weiß gepuderten Herrchen aber häſeliren immer mit allem was nur eine Schürze um hat, Weiße. Zuerſt iſt es wohl von den Haſen gebraucht worden, wenn ſie mit einander ſcherzen und ſpielen, daher noch Hagedorn ſingt:

Kaum können Haſen ſelbſt im Buſche häſeliren.

S. —iren.

Das Häſelkätzchen, des — s, plur. ut nom. ſing. die Kätzchen, K. i. cylindriſchen mit Blättchen wie mit Schuppen überdeckten Körper an den Haſelſtauden, welche die Blüthe enthalten. Sie werden auch Haſelpalmen, Haſelzapfchen, und nach einer verderbten Ausſprache Haſenkätzchen genannt: S. Katze und Palme.

Die Häſelmaus, plur. die — mäuſe, eine Art Feldmäuſe, welche faſt die Gröſſe und Geſtalt einer Ratze haben, über dem Rücken und an beyden Seiten aſchenfarbig, am Bauche, den Füßen und dem untern Theile des Schwanzes aber röthlich ſind. Die gröſſte Art derſelben, welche den Wieſeln an Gröſſe beykommen, und auch Häſelratzen genannt werden, ſind im Oberdeutſchen unter dem Nahmen der Bilchmäuſe bekannt. S. dieſes Wort. Beyde haben den Nahmen von den Haſelnüſſen, von welcher ſie groſſe Liebhaber ſind, daher ſie ſelbige auch in Menge in ihre Neſter eintragen. In Preußen wird eine Art ſehr ſchlafriger Eichhörnchen, Sciurus epilepticus *Klein*; Sorex *Pall.* die Haſelmaus genannt.

Häſeln, adj. et adv. was von der Haſelſtaude iſt. Eine häſelne Ruthe. Ein haſelner Reif.

Die Häſelnüß, plur. die — nüſſe, diejenigen Nüſſe, welche auf den Haſelſtauden wachſen; zum Unterſchiede von den Wälſchen und andern Nüſſen. Im gemeinen Leben wird auch zuweilen die Staude ſelbſt die Haſelnuß genannt. Engl. Hazelnut, Angelſ. Haeslnutu, Holländ. Hazelnoot. S. Lampertsnuß und Zellernuß, welche Arten derſelben ſind.

Das Häſelöhl, des — es, plur. inuſ. das aus Haſelnüſſen gepreßte Öhl, welches auch nur Nußöhl genannt wird.

Das Häſelöhrlein, des — s, plur. ut nom. ling. ein Nahme desjenigen Schwammes, welcher ſonſt auch, und vermuthlich richtiger, Haſenöhrlein genannt wird. S. Eichſchwamm.

Die Häſelratze, plur. die — n, S. Haſelmaus.

Die Häſelruthe, plur. die — n, eine häſelne Ruthe, eine Ruthe von der Häſelſtaude.

Die Häſelſtaude, plur. die — n, ein Staudengewächs, welches ſeinen Samen in Geſtalt einer epförmigen Nuß bringet, welche Haſelnuß genannt wird, und in den Wäldern und Hecken wächſet; Corylus L. der Haſelbuſch, Haſelſtrauch. Beſonders die gemeinſte Art deſſelben, Corylus Avellana L. zum Unterſchiede von der Lampertsnußſtaude und Zellernußſtaude. Im gemeinen Leben wird die Haſelſtaude zuweilen auch nur ſchlechthin die Haſel genannt, welches Wort noch 1 Moſ. 30, 37 vorkommt: grüne Stabe von Haſeln.

Anm. In der Monſeiſchen Gloſſe Haſal, im Niederſ. Haſſel, im Angelſ. Haesl, im Engl. Haſle, Hazel, im Dän. Schwed. und Norweg. Haſſel, im mittlern Lat. Hasla. Wachter leitet dieſes Wort von dem Angelſ. Haefel, ein Reiſehut, Helm, her, weil die Haſelnüſſe mit einer Haut als mit einem Hute bedeckt ſind. Caſaubonus und Friſch glauben, daß das Deutſche Wort vermittelſt der ſehr gewöhnlichen Verwechſelung des r und s aus dem Lat. Corylus, Griech. κορυλος, entſtanden, welches Ihre mit der alten Isländiſchen Mundart beſtätiget, wo die Haſel Harſel heißt. Im Niederſ. werden die Haſelnüſſe auch Kläternote und die Staude Kläterbuſch genannt.

Der Häſelwurm, des — es, plur. die — würmer, eine erdichtete groſſe Schlange, welche ſich gerne unter den Haſelſtauden aufhalten ſoll, aber ein eben ſolches Unding iſt, als der berüchtigte Lindwurm.

Die Häſelwurz, oder Häſelwurzel, plur. inuſ. eine Pflanze, welche in den Europäiſchen Hainen wächſet, niedrig bleibt und beſtändig grünet; Aſarum L. aus welchem Nahmen, dem Friſch zu Folge, der Deutſche entſtanden ſeyn ſoll. Sie wird auch wilde Narde, ingleichen Mauſeöhrchen genannt. Im Dän. heißt ſie Haſſelrood und Haſſelurt.

Der Häſenadler, des — s, plur. ut nom. ſing. ein pechſchwarzer ſehr ſtarker Adler, welcher bis über die Knie gefiedert iſt, gelbrothe Füße, krumme und ſehr ſpitzige Klauen hat, und vornehmlich den Haſen nachſtellet; Haſenhöcker, Ganseadler, Beinbrecher, groſſer Meeradler, Aquila Valeria oder Melanoaetus *Klein*.

Der Häſenampfer, des — s, plur. inuſ. an einigen Orten, ein Nahme des Buchampfers, Oxalis Acetoſella L. weil die Haſen ihn gerne eſſen. S. auch Haſenklee.

Der Häſenapfel, des — s, plur. die — äpfel, S. Borsdorfer-Apfel.

Das Haſenauge, des — s, plur. die — n, das Auge von einem Haſen, ein Auge, welches einem Haſenauge gleicht. Beſonders ein ſchadhaftes Auge, wo das obere Augenlied zurück gezogen iſt, ſo daß es nicht völlig niedergedrückt werden kann, folglich das Auge im Schlafe offen ſtehet, wie bey den Haſen; Oculus leporinus, Lagophthalmos.

Der Haſenbalg, des — es, plur. die — bälge, der Balg, d. i. das Fell eines Haſen, weil es abgeſtreifet wird, S. Balg. Im gemeinen Leben wird es auch das Haſenfell genannt.

Die Haſenbeize, plur. die — n, die Beize auf Haſen, d. i. der Fang der Haſen mit abgerichteten Raubvögeln.

Das Haſenbrot, des — es, plur. inuſ. S. Haſenohr.

Die Haſenfährte, plur. die — n, die Fährte, d. i. die Spur von einem Haſen; die Haſenſpur.

Das Haſenfett, des — es, plur. inuſ. das ausgelaſſene Fett von einem Haſen. Von einem poſſierlichen, ſpaßhaft thörichten Menſchen ſagt man im gemeinen Leben, er habe in das Haſenfett getreten, oder er ſey mit Haſenfett betropfet. S. Haſe 2.

Der Haſenfuß, des — es, plur. die — füße. 1) Eigentlich, der Fuß eines Haſen, beſonders ſo wie ihn die Buchbinder zu ihren Arbeiten gebrauchen. Figürlich ſagt man von einem poſſierlichen, oder auch ſpaßhaft thörichten Menſchen im gemeinen Leben, er habe einen Haſenfuß in der Taſche. Ja man pflegt einen ſolchen Menſchen ſelbſt auch wohl einen Haſenfuß zu nennen; Nieders. Haſenfood, Haſewits, Haſewitzki, Haſenwerm, (S. Haſenzwirn,) im Hochdeutſchen auch ein Haſenkopf. 2) In einigen Gegenden auch ein Nahme der Wald- Holz- Schnee- und Reyphühner, wegen ihrer rauchen Füße, worin ſie den Haſen ähnlich ſind; daher dieſe Vögel auch im Griech. Lagopodes genannt werden. 3) In einigen Gegenden auch ein Nahme des Ackerklees, Trifolium arvenſe L. ohne Zweifel auch wegen der rauchen Blumenähren, daher er auch Haſenpfötchen, ingleichen Haſenklee genannt wird. S. das letztere. Norweg. Harefood, Engl. Harefoot.

Das Haſenfutter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein oder mehrere zubereitete Haſenbälge, ſo fern ſie das Futter eines Kleides oder Kleidungsſtückes ausmachen.

Das Haſengarn, des — es, plur. die — e, ein Garn von ſtarkem Bindfaden, welches man zur Haſenjagd gebraucht; das Haſennetz.

Das Haſengehäge, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Revier, in welchem die Haſen gehäget oder geſchonet werden.

Der Haſengeyer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Geyer in der Größe eines Kalekutiſchen Hahnes, welcher die Haſen in ihren Löchern ſehr geſchickt zu fangen weiß, und weil er auch den Gänſen nachſtellet, auch Ganſeaar genannt wird; Vultur leporarius *Klein*. Auch Haſenſtößer.

Das Haſengras, des — es, plur. inuſ. S. Haſenohr.

Haſenhaft, — er, — eſte, adj. et adv. im gemeinen Leben, für poſſenhaft, poſſierlich. S. Haſe 2.

Die Haſenheide, plur. inuſ. in einigen Gegenden, ein Nahme des Pfriemenkrautes oder Genſters; Spartium ſcoparium L. S. Geniſte.

Das Haſenherz, des — ens, plur. die — en, S. Haſe 2.

Die Haſenhorde, oder Haſenhürde, plur. die — n, Hürden, welche man nach einem ſpitzigen Winkel aufſtellet, die mit Krautſtauden angekörnten Haſen darunter zu fangen.

Der Haſenhund, des — es, plur. die — e, ein zur Haſenjagd abgerichteter Hund.

Die Haſenjagd, plur. die — en, eine Jagd auf oder nach Haſen, beſonders wenn ſie mit Netzen und Hunden verfolget werden.

Der Haſenkaſten, des — s, plur. ut nom. ſing. ein mit Luftlöchern verſehener Kaſten, Haſen darin lebendig von einem Orte zum andern zu bringen.

Das Haſenkätzchen, S. Haſelkätzchen.

Der Haſenklee, des — s, plur. inuſ. ein Nahme verſchiedener dem Klee ähnlicher Pflanzen, vermuthlich, weil ſie eine angenehme Speiſe der Haſen ſind. 1) Des Ackerklees, Trifolium arvenſe L. welcher wegen ſeiner rauchen Blumenähren auch Haſenfuß, Haſenpfötchen, bey den ältern Kräuterkennern Lagopus, ſonſt aber auch Katzenklee, Treibeblatt genannt wird. Dän. Harefoed, Hareklover. 2) Des Wundkrautes, Anthyllis vulneraria L. welches auch Gelbklee genannt wird; Dän. Harekløver. 3) Des Buchampfers, Oxalis acetoſella L. welcher auch unter dem Nahmen des Haſenampfers bekannt iſt, S. Buchampfer. 4) Des Schafampfers, Rumex acetoſella L. der auch Sauerklee, ingleichen Guckguckklee heißt.

Das Haſenklein, des — es, plur. die — e, in den Küchen, die vordern Theile eines Haſen, woraus vermittelſt des Haſenſchwarzes das ſo genannte Haſenſchwarz bereitet wird, welches auch wohl ſelbſt Haſenklein heißt. An andern Orten wird es das Vorhaſe, oder Vordergehäſe genannt.

Der Haſenkohl, des — es, plur. inuſ. ein Nahme der kohlartigen Gänſediſtel, Sonchus oleraceus L. weil ſie gern von den Haſen genoſſen wird. Dän. Harekaal.

Der Haſenkopf, des — es, plur. die — köpfe, eigentlich, der Kopf von einem Haſen. Figürlich auch im gemeinen Leben, ſo wohl ein einfältiger, als vielmehr ſcherzhaft thörichter Menſch.

Das Haſenlab, des — es, plur. inuſ. das Lab von einem Haſen, S. Lab.

Das Haſenlager, des — s, plur. die — läger, bey den Jägern, das Lager eines Haſen, d. i. der Ort, wo ſich ein Haſe nieder gethan hat, oder wo er ſich gemeiniglich niederzuthun pflegt. S. das folgende.

Das Haſenneſt, des — es, plur. die — er, eine im gemeinen Leben übliche Benennung eines Haſenlagers. Figürlich werden auch in der Landwirthſchaft fehlerhafte Stellen eines gepflügten Ackers, welche von ungleicher Führung der Pflugſterze herrühren, Haſenneſter, ingleichen Saunester, an andern Orten aber Hanſböckinnen, Schäffböckinnen oder Sackhoſen genannt.

Das Haſennetz, des — es, plur. die — e, S. Haſengarn.

Das Haſenohr, des — es, plur. die — en, Diminut. das Haſenohrchen, Oberd. Haſenöhrlein, des — s, plur. ut nom. ſing. Eigentlich das Ohr eines Haſen. Figürlich, 1. bey den Buchdruckern, S. Anfuhrungszeichen und Gänſeauge. 2. Ein Nahme verſchiedener Pflanzen, welche wegen der Ähnlichkeit einiger Theile derſelben mit den Ohren der Haſen, im Diminut. Haſenohrchen oder Haſenohrlein genannt werden. 1) Einer Pflanze, welche auch Ochſenrippe genannt wird, und von welcher es verſchiedene Arten gibt; Bupleurum L. Beſonders des ſteifen Haſenöhrchens, Bupleurum rigidum L. welches in Thüringen ſehr häufig an den Zäunen und in den Weinbergen wächſet. 2) Einer andern Pflanze, welche bey den ältern Kräuterkennern Aegilops heißt, und in einigen Gegenden auch unter dem Nahmen des Haſenbrotes und Haſengraſes bekannt iſt. 3) Einer Art Schwämme, welche bey Gleditſch Boletus imbricatus, ſquamoſus, et ſeſſilis, tubulis minutiſſimis, connexis, lobis fimbriatis, ramoloſoliaceis, heißt, und gern auf den Eichbäumen wächſet, daher er auch Eichſchwamm genannt wird. Es ſcheinet der Agaricus quercinus L. zu ſeyn.

Das Haſenpanier, des — es, plur. die — e, ein nur in der figürlichen R. A. das Haſenpanier aufwerfen oder ergreifen, übliches Wort, d. i. die Flucht ergreifen.

So nimmt ein feiger Mann gar leichtlich das Panier
Das auch ein Haſe ſucht, Opitz.

S. Panier und Haſe 2. Die Niederſachſen ſagen dafür den Haſenpad leſen, den Haſenpfad erwählen, ſuchen.

Die Haſenpappel, plur. die — n, eine Art wilder Pappeln, mit einem aufrechten krautartigen Stamme, welche auf den Europäiſchen Feldern wächſet; Malva ſylveſtris L. Sie iſt eine angenehme Speiſe der Haſen.

Der Haſenpfeffer, des — s, plur. inuſ. S. Haſenſchwarz.

Die Haſenpfote, plur. die — n, Diminut. das Haſenpfötchen, Oberd. das Haſenpfötlein, des — s, plur. ut nom. ſing. die Pfote eines Haſen. Figürlich auch der Nahme einer Pflanze, S. Haſenfuß und Haſenklee.

Der Haſenpilz, S. Birkenpilz.

Die Haſenſcharte, plur. die — n, eine Scharte, d. i. ein Spalt, welchen der Haſe in der Oberlippe von Natur hat; daher man auch bey Menſchen eine entweder von Natur oder durch eine Verletzung zertheilte oder geſpaltene Lippe eine Haſenſcharte nennet. Schwed. Harmunt, Franz. Bec de lievre. Ein Menſch mit einer ſolchen Lippe heißt im Engl. Harelipped. S. Scharte.

Das Haſenſchrot, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, eine Art Schrotes, d. i. kleiner bleyerner Körner von mittlerer Größe, womit man die Haſen zu ſchießen pfleget; zum Unterſchiede von dem gröbern Rehes- Wolfs- und Fuchsſchrote, und feinern ſo genannten Dunſte. Von einem poſſenhaften, oder luſtig thörichten Menſchen ſagt man auch im gemeinen Leben, er ſey mit Haſenſchrot geſchoſſen.

Das Haſenſchwarz, des — es, plur. inuſ. in den Küchen, die vordern Theile eines Haſen nebſt dem Eingeweide, wenn ſie mit deſſen Schweiße zugerichtet worden, da denn ein ſolches Gericht eine ſchwärzliche Farbe bekommt; in einigen Gegenden wegen des dazu nöthigen Pfeffers auch Haſenpfeffer.

Der Haſenſprung, des — es, plur. die — ſprünge. 1) Eigentlich, der Sprung, oder Satz, welchen ein Haſe thut. 2) Bey den Jägern führen die Hinterfüße eines Haſen den Nahmen der Haſenſprünge oder nur Sprünge. 3) Eben daſelbſt wird auch die Fährte eines flüchtigen Haſen, und das Zeichen, welches am Ende eines Geräumtes in Geſtalt einer Haſenfährte in einen Baum gehauen wird, ein Haſenſprung genannt. 4) Der Sprung, d. i. ein kleines krummes Bein in dem Gelenke an den hintern Läuften eines Haſen, unten, wo ſich die Läufte anfangen, welches bey den Menſchen und andern Thieren auch der Lauf genannt wird; Os baliſtae, Aſtragalos. S. Sprung. Es iſt zu dem Springen und andern ſchnellen Bewegungen unentbehrlich.

Die Haſenſpur, plur. die — en, S. Haſenfährte.

Der Haſenſtößer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Nahme ſo wohl des Haſenadlers als des Haſengeyers.

Der Haſenzwirn, des — es, plur. inuſ. ſtarker Zwirn, oder vielmehr Bindfaden, woraus die Haſengarne geſtricket werden. In Niederſachſen pflegt man auch einen Poſſenreißer, einen Geck, Hans Haſenzwirn zu nennen.

Die Häſinn, plur. die — en, S. Haſe.

Die Haſpe, oder Häſpe, plur. die — n, ein Wort, eine beſondere Art von Haken zu bezeichnen. So wird die Angel einer Thür, welche die Thür trägt, und um welche ſich die Bänder bewegen, eine Haſpe oder Häſpe genannt; in Oeſterreich ein Riegel. Im Bergbaue ſind die Haſpen oder Fahrthaſpen halbe Klammern, womit die Fahrten befeſtiget werden, und welche von den Fahrthaken, womit die Fahrten an einander gehänget werden, noch verſchieden ſind. In den Salzwerken haben die Pfannen unten am Boden Häſpen oder Haſpeln, welche wie Krampen heraus ſtehen und von den Haken gefaſſet werden, die Pfanne damit an die Haſſcheite zu befeſtigen. S. das folgende.

Anm. Das Schwed. Haſpe, das Angelſ. Haepſe, das Isländ. Helſpa, das mittlere Lat. Haſpa, das Flandr. Galpa und Holl. Gheſpe kommen in der Bedeutung mit dem Deutſchen überein. Im Engl. hingegen iſt Haſp ein eiſerner Riegel. Wachter leitet es von heben oder heften, und Junius von dem Griech. ἁρπη ab. Friſch hingegen glaubt, daß es vermittelſt der ſo gewöhnlichen Verwandelung des r in s mit ἁρπη überein komme. S. Harfe und Harpune.

1. Die Haſpel, plur. die — n, welches an einigen Orten für das vorige Haſpe üblich iſt, und eben dieſelbe Art Haken bedeutet. So werden die Haſpen an den Salzpfannen auch Haſpeln genannt. An andern Orten führen die Thürhaſpen oder Thüranagel, ingleichen dasjenige Eiſen an der Thür, worein die Klinke fällt, den Nahmen der Haſpeln.

Anm. Es iſt nicht das Diminutivum von Haſpe, wie Friſch glaubt, weil es alsdann ungewiſſen Geſchlechtes ſeyn müßte, ſondern vermittelſt der Endſylbe — el von dem Zeitworte haſpen gebildet, ein Werkzeug zu bezeichnen, welches etwas haſpet, d. i. ergreifet oder hält.

2. Der Haſpel, des — s, plur. ut nom. ſing. in einigen Gegenden die Haſpel, plur. die — n, ein Werkzeug, welches aus zwey oder mehr in das Kreuz befeſtigten Armen beſtehet, welche um ihren gemeinſchaftlichen Mittelpunct beweglich ſind. Von dieſer Art iſt der Haſpel, deſſen man ſich bedienet, das Garn von den Spulen zu bringen und es in Strähne oder Stücke zu verwandeln, und welcher daher auch ein Garnhaſpel, Seidenhaſpel, Zahlhaſpel u. ſ. f. genannt wird; im mittlern Lat. Alabrum, von ala, ein Flügel, im Oberdeutſchen eine Weife. Auch das horizontale Drehkreuz, die Fußwege damit für Pferde und Wagen zu verſperren, führet an einigen Orten den Nahmen eines Haſpels. Noch häufiger bedient man ſich des Haſpels als eines Hebezeuges, Laſten damit zu bewegen. Da er denn aus einer auf zwey Stützen liegenden Welle beſtehet, welche vermittelſt einer Kurbel, oder kreuzweiſe durchgeſteckter Stäbe umgedrehet wird. Wird die Welle vermittelſt eines Rades umgedrehet, ſo heißt das Hebezeug eine Winde. Dähin gehöret der Haſpel, deſſen man ſich im Bergbaue bedienet, Erz und Steine aus der Grube zu ziehen, und welcher auch der Rundbaum genannt wird, welches Wort aber eigentlich nur die Welle bezeichnet. Einen ähnlichen Haſpel haben die Kupferdrucker an ihrer Preſſe, die obere Walze zu bewegen; ſo wie man ſich bey Torturen auch zuweilen eines Haſpels zur Ausdehnung der Glieder des Inquiſiten bedienet.

Anm. Im Dän. Haſpe, im Franz. Haſpe, im Engl. Haſp, im Ital. Aſpo, Naſpo, Naſpolo. Das — el an dem Deutſchen Worte bezeichnet ein Werkzeug; nur die Bedeutung der erſten Sylbe hat bisher Schwierigkeiten gehabt. Friſch leitet ſie von Haſpe, ein Haken, ab, obgleich dieſes Hebezeug nichts mit einem Haken gemein hat. Andere Wortforſcher bekennen ihre Unwiſſenheit. Doch dieſe kann das Schwediſche heben, wo ein Haſpel Harkwel heißt, welches durch Verwechſelung der Hauch- und Blaſelaute aus Wirbel und werben, im Kreiſe herum drehen, entſtanden iſt. Vermittelſt einer ähnlichen Verwechſelung und der ſo ſehr gewöhnlichen Vertauſchung des r und s iſt daraus auch unſer Haſpel entſtanden, deſſen weſentliches Eigenſchaft gleichfalls die kreisförmige Bewegung iſt. Schon die Griechen nannten ein Rad an einer Welle ἁρμαμαξα. S. Haſpelkumpe und Haſpeln.

Der

Der Haſpelbaum, des—es, plur. die—bäume, die Welle an einem Haſpel, ſo fern derſelbe ein Hebezeug iſt; der Rundbaum.

Der Haſpeler, des—s, plur. ut nom. ſing. ein Arbeiter, welcher den Haſpel beweget, welcher haſpelt, und im Bergbaue ein Haſpelknecht oder Haſpelzieher genannt wird.

Das Haſpelgeſtell, des—es, plur. die—e, das ganze Geſtell, worauf der Haſpel mit ſeiner Welle ruhet, und welches in den Bergwerken aus dem Pfuhlbaume, den Haſpelſtützen und der Hängebank beſtehet.

Das Haſpelhorn, des—es, plur. die—hörner, die Handhabe oder Kurbel an dem Haſpelbaume, womit derſelbe umgedrehet wird, beſonders im Bergbaue.

Der Haſpelknecht, des—es, plur. die—e, S. Haſpeler.

Haſpeln, verb. reg. act. et neutr. welches im letztern Falle das Hülfswort haben bekommt, den Haſpel umdrehen, ingleichen vermittelſt des Haſpels bewegen. Erz aus der Grube haſpeln. Das Garn haſpeln, es von der Spule auf den Haſpel bringen. Von jemanden, der ſich ſehr geſchwinde beweget, ingleichen ſehr geſchwinde plaudert, ſagt man in Niederſachſen, er haſpele, ſo wie man auch in Oberſachſen die kreisförmige Bewegung der Füße im Gehen haſpeln nennet.

Die Haſpelpumpe, plur. die—n, im Bergbaue, eine Pumpe, oder Waſſerkunſt, welche von Menſchenhänden gezogen wird; wo Haſpel in der weiteſten Bedeutung, eine jede Benennung zu bezeichnen ſcheinet.

Das Haſpelrad, des—es, plur. die—räder, ein Haſpel, an welchem die Winden oder Arme vermittelſt eines Rades vereiniget ſind.

Die Haſpelſtütze, plur. die—n, die ſenkrechten Hölzer an einem Hebehaſpel, worin die Welle lieget.

Die Haſpelwinde, plur. die—n, die Hebel, Arme oder Stäbe, vermittelſt welcher ein Hebehaſpel umgedrehet wird, beſonders im Bergbaue.

Der Haſpelzieher, des—s, plur. ut nom. ſing. S. Haſpeler.

Der Haß, des—ſſes, plur. inuſ. ein hoher Grad der Neigung, aus der Wegſchaffung eines Dinges oder aus dem Übel einer Perſon Vergnügen zu empfinden. Einen Haß auf jemanden werfen, wider ihn faſſen, anfangen ihn zu haſſen. Einen Haß auf jemanden, oder wider ihn haben, oder hegen. Seinen Haß an jemanden auslaſſen. Etwas aus Haß thun. Das erweckte Haß. Jemandes Haß auf ſich laden. Den Haß fahren laſſen.

Anm. Bey dem Otfried Haz. Die nördlichern Mundarten haben ſtatt des Ziſchlautes ein t oder d, wie das Niederſ. Haat, das Angelſ. Hete, das Engl. Hate, das Dän. Had, das Schwed. Hat, das Isländ. Hatr, das Goth. Hatiza, und das mittlere Lat. Atia, Eatia, wohin auch mit Weglaſſung des Hauches das Lat. Odium, und mit deſſen Verſtärkung, das Griech. κοτος, ein eingewurzelter Zorn, ein Groll, und κοτεω, ich zürne, zu gehören ſcheinen. Der gemeinſten und immer noch wahrſcheinlichſten Meinung nach ſtammet es von heiß, Niederſ. heet, Angelſ. hat, und Hitze her, und da würde es urſprünglich eine jede heftige unangenehme Gemüthsbewegung bedeutet haben, welches auch ſo wohl die Deutſche, als andere Sprachen beſtätigen. In den Menſeeiſchen Gloſſen bedeutet hazon nacheifern, aemulari, in Lipſii Gloſſen iſt Hatego Nacheiferung, und Hatongo Zorn, im Niederſ. Hätekeit der Zorn, im Span. und Ital. Aſtio Ekel, Abſcheu, im mittlern Lat. Atya und Haiya Neid, und im Hebr. חמה Schmerz, Neid, Mitleiden empfinden. S. auch Hader, Häßlich, Gehäſſig und Verhaßt.

Der Haſſel, des—s, plur. die—n, ein Fiſch, ſiehe Häſeling.

Haſſen, verb. reg. act. Haß empfinden. Jemanden haſſen. Keine Art von Leuten haßt aufrichtiger, als die Heuchler. Etwas an einem haſſen. Die Wahrheit, die Zucht, die Lügen, die Sünden haſſen, Neigung empfinden, ſich an ihrer Wegſchaffung zu beluſtigen.

Das Hauptwort die Haſſung iſt nicht gebräuchlich.

Anm. In dem überſetzten Iſidor hazſan, bey dem Otfried hazzon, bey dem Ulphilas hatjan, im Angelſ. hatian, im Engl. to hate, im Dän. hade, im Schwed. hata, im Franz. mit Ausſtoßung des t nach Art der Niederſachſen, haïr, im Lat. odiſſe, im Griech. εδεσθαι und κοτεω. S. Haß.

Der Haſſer, des—s, plur. ut nom. ſing. der da haſſet, der einen andern haſſet, ein Feind. Er errettete mich von meinen ſtarken Feinden, von meinen Haſſern, Pſ. 18, 18. Daß ich meine Haſſer verſtöre, V. 41. Wenn mich mein Haſſer pochete, Pſ. 55, 13. Opitz gebraucht Haſſer gleichfalls für einen Feind. Im Hochdeutſchen wird es nur noch zuweilen in der dichteriſchen Schreibart gebraucht.

Wein iſt ſtärker als das Waſſer,
Dieß geſtehn auch ſeine Haſſer, Leſſ.

Einer der edler geſinnt iſt, und nicht dein Haſſer, Jehovah! Klopſt.

Häßlich, —er, —ſte, adj. et adv. 1. Eigentlich, in einem hohen Grade ungeſtaltet, ſo daß dadurch Ekel, Schrecken und Abſcheu erwecket wird, im Gegenſatze des ſchön. Ein häßliches Geſicht. Häßlich ausſehen. Häßliche Geberden machen. 2. In engerer Bedeutung, ſchmutzig, unrein, garſtig; nur im gemeinen Leben. Sich die Hände häßlich machen. Wie iſt das Gold ſo gar verdunkelt und das feine Gold ſo häßlich worden! Klagel. 4, 1. Häßliche Wäſche, häßliche Kleider, beſchmutzte. Häßliche Gaſſen, kothige. 3. Figürlich. 1) Im moraliſchen Verſtande, ſchändlich, in einem hohen Grade laſterhaft. Ein häßlicher Menſch. Häßliche Reden führen. Ein häßliches Laſter. 2) In weiterer Bedeutung wird es im gemeinen Leben häufig von einem hohen Grade einer jeden unangenehmen oder böſen Sache gebraucht. Einen häßlichen Fall thun, einen ſehr gefährlichen. Es iſt ſehr häßliches, unangenehmes, unfreundliches, Wetter. Ein häßlicher Fehler, ein ſehr grober, ſchimpflicher Fehler. Ein häßlicher Verweis, ein derber.

Anm. Bey dem Grafen Werner von Honberg, einem der Schwäbiſchen Dichter, heſſuilich, von der Geſtalt; im Dän. häslich, im Schwed. haeſslig, haskelig und hiskelig. Man leitet dieſes Wort gemeiniglich von Haß ab, und erkläret es durch, Haß erweckend, Haß verdienend; eine Ableitung, welche wahrſcheinlich genug iſt, zumahl da auch die Niederſachſen von Haat, Haß, häiſch, häteſk, haben, ſolches aber nur noch für heftig, von der Kälte gebrauchen. Indeſſen verlieret doch dieſe Ableitung viel von ihrer Wahrſcheinlichkeit, wenn man erwäget, daß häßlich in dieſer Geſtalt bey alten Schriftſtellern ſehr ſparſam vorkommt, wohl aber bey dem Otfried egislich, und bey ſpätern Oberdeutſchen Schriftſtellern aislich, welches eigentlich fürchterlich, ſchrecklich bedeutet, und wohin auch das heutige Niederſ. arsk, eiſch, häßlich, garſtig, das alte Oberdeutſche und noch jetzige Niederſ. aiſen, fürchten, grauen, ſchaudern, das Angelſ. Oga, Ege, Egſa, Furcht, Entſetzen u. a. m. gehören. Der Hauch findet ſich auch im Schwed. wo Haske, Isländ. Haski, Gefahr iſt; ingleichen in den ältern Oberdeutſchen Mundarten, wo haſen für ſchrecken, und erhaſen für erſchrecken vorkommt. Auf ähnliche Art ſcheint häßlich aus aislich entſtanden zu ſeyn. Man mag nun eine Abſtammung annehmen, welche man

man will, ſo wird dieſes Wort in allen Fällen richtiger mit einem ä als mit einem e geſchrieben.

Die Häßlichkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft eines Dinges, da es häßlich iſt, in allen Bedeutungen des Beywortes. Die Häßlichkeit einer Perſon, des Laſters u. ſ. f. Die Häßlichkeit entſtehet vornehmlich aus dem Widerſpruche der Theile, die ein Ganzes ausmachen, Sulz.

Der Häßling, ein Fiſch, S. Häſeling.

Haſtig, — er, — ſte, adj. et adv. welches in Niederſachſen am üblichſten iſt. 1) Eilfertig, eilig, geſchwinde, hurtig. Haſtig gehen, reden, eſſen. 2) Figürlich, jähzornig. Ich bin etwas haſtig, aber ich bin auch gleich wieder gut, Gell. Einen haſtigen Kopf haben. So auch die Haſtigkeit.

Anm. Im Schwed. gleichfalls haſtig, im Isländ. höſtugr. Ottfried gebraucht heiligo für ſehr. In Niederſ. hat man auch das Hauptwort die Haſt, die Eile zu bezeichnen, Engl. Haſte, Franz. Hâte, Hate, Dän. und Schwed. Haſt, ingleichen das Zeitwort haſten, eilen, Engl. to haſte, Schwed. haſta, Franz. hater, welches im Schwed. ſo wie das Bretagniſche haſta auch active für antreiben, beſchleunigen, vorkommt, und, wie Ihre bemerkt, mit dem Lat. caſtigare überein kommt, welches die Römiſchen Schriftſteller mehrmahls in dieſer thätigen Bedeutung gebrauchen. Siehet man das t in haſten als ein Zeichen eines Intenſivi, Frequentativi oder einer ähnlichen Form an, ſo bleibt für die einfache Eile oder Geſchwindigkeit has oder haſen übrig, wovon nicht nur unſer haſchen, ſondern vielleicht auch Haſe abſtammen. S. dieſe Wörter. Indeſſen behält auch Friſchens Ableitung ihre Wahrſcheinlichkeit, der es von heiß, Hitze, abſtammen läſſet.

†Hätſcheln, verb. reg. act. welches nur im Oberdeutſchen üblich iſt, liebkoſen, liebkoſend ſtreicheln; daher verhätſcheln daſelbſt für verzärteln gebraucht wird.

Der Hatſchier, des — s, plur. die — e, ein nur noch an dem kaiſerlichen Hofe zu Wien übliches Wort, einen kaiſerlichen Leib-Trabanten zu Pferde zu bezeichnen. Daher die Hatſchier-Leibgarde, die kaiſerliche Leibwache zu Pferde; zum Unterſchiede von der Trabanten-Leibgarde, oder der Leibgarde zu Fuße. Es iſt vom Ital. und Span. Arciere, Franz. Archier, ein Bogenſchütze, und dieß vom Lat. Arcus, ein Bogen, weil dieſe Leibwache in den älteſten Zeiten aus Bogenſchützen beſtand.

Die Hattſtatt, plur. die — ſtätte, bey den Jägern ein Ort, wo die Jäger nach einer Suche zuſammen kommen, und ſich von dem, was ſie angetroffen, Nachricht geben. Da dieſes Wort auch Haltſtatt lautet, ſo ſcheinet Hattſtatt daraus verderbet zu ſeyn; und da würde es eigentlich einen Ort bedeuten, wo Halte gemacht wird.

Die Hatz, oder Hatze, plur. die — n, welches von beyden im Oberdeutſchen und bey den Hochdeutſchen Jägern am üblichſten iſt, eine Hetze zu bezeichnen, d. i. eine Jagd, wo man wilde Thiere mit Hunden hetzet, oder fängt. Auf die Hatz gehen. Die mehreſten Hatzen geſchehen auf Sauen und nach Haſen. So auch die Bärenhatz, Schweinshatz, Haſenhatz u. ſ. f. Figürlich werden auch ſo viel Hetzhunde als zuſammen eingehetzet ſind, eine Hatze Hunde genannt, welches bey den Windhunden ein Strick, und bey Jagdhunden eine Kuppel heißt. S. Hetzen.

Die Hätze, ein Vogel, S. Atzel.

Der Hau, des — es, plur. die — e, von dem Zeitworte hauen. 1) Die Handlung des Hauens, diſtributive betrachtet, wofür in den anſtändigern Sprecharten Hieb üblicher iſt. Jemanden einen Hau geben, einen Hieb. Einen Hau in dem Geſichte haben. 2) Der Ort, wo gehauen wird, wo dieſes Wort nur im Forſtweſen üblich iſt, einen Wald, oder denjenigen Theil eines Waldes zu bezeichnen, in welchem Holz geſchlagen oder gehauen wird; ein Gehau. Einen Wald in gewiſſe Haue, oder Gehaue theilen. S. Hieb.

Der Hauamboß, des — es, plur. die — e, bey den Feilenhauern, ein kleiner viereckiger Amboß, die Feilen und Raſpeln darauf zu hauen.

Haubar, — er, — ſte, adj. et adv. was ſich hauen läſſet. Beſonders im Forſtweſen, haubares Holz, völlig ausgewachſenes Holz, welches gehauen oder gefället werden kann, und welches auch hiebig, hauicht und ſchlagbar genannt wird. So auch die Haubarkeit.

Die Haube, plur. die — n, Diminut. das Häubchen, Oberd. Haublein, welches überhaupt eine jede oberſte rundliche Bekleidung eines Dinges zu bezeichnen ſcheinet; beſonders in folgenden Fällen. 1) Eine Bekleidung des Hauptes bey Menſchen, eine Mütze. In der Oberpfalz und andern Oberdeutſchen Gegenden werden auch die Mützen des männlichen Geſchlechtes Hauben genannt, in welcher Bedeutung dieſes Wort ſchon im Schwabenſpiegel vorkommt. Daher die im gemeinen Leben üblichen figürlichen A. A. jemanden auf die Haube greifen, ihm ſcharf zuſetzen; einem auf der Haube ſeyn, oder ſitzen, genau auf ihn Acht haben, ihn genau beobachten.

Geh aber du dem Feinde auf die Hauben, Opitz.

Die Söhne Aarons mußten Hauben, d. i. Hauptbinden, tragen, 2 Moſ. 28, 40; Kap. 29, 9; 3 Moſ. 8, 13. In den Zuſammenſetzungen Bickelhaube und Sturmhaube hat es gleichfalls noch die alte Bedeutung einer jeden Bekleidung des Kopfes. Im Hochdeutſchen iſt es nur von einer Bekleidung des Hauptes des andern Geſchlechtes üblich, wo man in manchen Gegenden bald eine jede Bekleidung des Hauptes, ein Kopfzeug, bald nur eine Art einfacher und ungekünſtelter Mützen, bald aber auch nur die leinwandene und gemeiniglich mit Spitzen beſetzte Bekleidung unter der Mütze eine Haube zu nennen pfleget. Daher die Nachthaube oder Schlafhaube, Thorhaube, Spitzenhaube u. ſ. f. In einigen Niederſächſiſchen Gegenden tragen noch die Jungfrauen bloße leinwandene Hauben, die Geſchwächten und verehelichten Perſonen aber Mützen, Niederſ. Hüllen. Daher ſagt man in Niederſachſen, mit Ehren unter die Hülle kommen, d. i. mit Ehren eine Ehefrau werden, wofür man im Hoch- und Oberdeutſchen mit Ehren unter die Haube kommen ſagt, und alsdann eine Weiberhaube oder Mütze darunter verſtehet. Die Kappe, welche dem Falken aufgeſetzet wird, ihn zahm zu machen, heißt bey den Falkenieren gleichfalls die Haube, ſo wie die Jäger den zugeſpitzten Sack, worin ſie den Dachs in ſeinem eigenen Loche fangen, eine Haube nennen. Einige nennen den zweyten Magen der wiederkäuenden Thiere, vermuthlich wegen einiger Ähnlichkeit mit einer Mütze, die Haube, und im Niederſ. die Hülle. 2) Verſchiedene Arten der Bedeckung oder der Bekleidung des oberſten Theiles lebloſer Körper. So wird der obere Theil des Mühlengehäuſes an den Holländiſchen Windmühlen die Haube genannt. Bey den Kohlenbrennern iſt die Haube eines Meilers die obere Schicht, welche aus kleinem Holze gemacht wird. In der Baukunſt ſind die Wälſchen Hauben-Arten von Kuppeldächern, welche nach zierlichen ausgeſchweiften und eingebogenen krummen Linien zuſammen geſetzet ſind, am häufigſten bey Kirchthürmen und Luſthäuſern gebraucht und auch Helmdächer genannt werden. In weiterer Bedeutung pfleget man auch ein jedes Kuppeldach zuweilen eine Haube zu nennen. S. Kuppel. 3) Der oberſte Theil mancher Dinge in einigen einzelnen Fällen. So wird an den Vögeln der obere Theil des Kopfes, welcher aus der Stirn, der Scheitel und dem Hinterkopfe beſtehet, die Haube genannt. In einem andern Verſtande führet dieſen

dieſem Nahmen der Schopf Federn, welchen einige Vögel auf dem Kopfe haben. S. Haubendroſſel, Haubenfink, Haubenlerche, Haubenmeiſe. An den Hämmern hat der oberſte mittelſte Theil, in welchem ſich das Auge befindet, den Nahmen der Haube. Im Böhmiſchen werden die Schwämme vermuthlich wegen ihres rundlichen Obertheiles Hauba genannt.

Anm. Dieſes Wort lautet in der erſten Bedeutung im Niederſ. Huve, im Dän. Hue, Huve, im Schwed. Hufwa, im Engl. How, Coif, im Walliſ. Hwf, im Ital. Coffia, im mittlern Lat. Coiffa, Cuphia, daher das Franz. Coëffe. Durch Vorſetzung des Ziſchlautes iſt daraus das Ital. Scuffia und alte Deutſche Schaube entſtanden. Wachter leitet es von dem Griech. Κοον, ein Gewebe, Friſch von Rufe, ein hohles Geſchirr, Ihre aber von dem Gothiſchen Vaib, eine Hauptbinde, Haube, und vaiban, bekleiden, her. Allein, da dieſes Wort in allen Fällen, in welchen es gebraucht wird, ſich auf das Obertheil einer Sache beziehet, ſo ſcheinet es vielmehr zu Haupt und Hauſe zu gehören, ſo fern ſie überhaupt etwas, das in ſeiner Art das oberſte oder höchſte iſt, ausdrucken. S. auch Hoch.

Die Haubeere, plur. die —n. 1) In einigen Gegenden ein Nahme der Schlingbeeren oder Mehlbeeren, daher der Strauch, welcher ſie trägt, auch Haubeerenſtrauch oder Haubeerenholz genannt wird; Viburnum Lantana L. Vermuthlich wegen der an der Spitze der Zweige in großen Dolden wachſenden weißen Blumen, ſo fern man ſich dabey einige Ähnlichkeit mit Weiberhauben gedacht hat. S. Schlingbaum. 2) Der Elſebeeren oder Vogelkirſchen, deren Strauch gleichfalls an einigen Orten Haubeerenſtrauch genannt wird; Prunus Padus L. S. Vogelkirſche und Elſebeere.

Haubellerche, Haubelmeiſe, S. Haubenlerche, Haubenmeiſe.

Haubeln, verb. reg. act. mit einer kleinen Haube bekleiden; ein bey den Jägern für hauben vornehmlich übliches Wort, wo man die Falken haubelt, wenn man ihnen die Kappe aufſetzet.

Hauben, verb. reg. act. mit einer Haube bekleiden, die Haube aufſetzen. Eine Braut haubben, ihr am andern Tage der Hochzeit die Weiberhaube mit gewiſſen Feyerlichkeiten aufſetzen.

Welch Weib des Iſaacs Braut am Hochzeitabend haubte, Günth.

Einen Falken hauben, oder häubeln, ihm die Haube oder Kappe aufſetzen.

Das Haubenband, des —es, plur. die — bänder, eigentlich ein Band, die Haube damit zu binden, oder es über die Haube zu binden. An einigen Orten, z. B. im Holſteiniſchen, werden die fräulichen Gerechtigkeiten, die Gerechtſamen des andern Geſchlechtes mit allem, was dahin gehöret, im männlichen Geſchlechte der Haubenband genannt.

Der Haubendraht, des —es, plur. die —e, Draht, die Weiberhauben oder Kopfzeuge an den Seiten oder oben damit ſteif zu erhalten; mit einem Franzöſiſchen Ausdrucke eine Carcaſſe.

Die Haubendroſſel, plur. die —n, eine Art Droſſeln mit einer Haube oder einem Buſche auf dem Kopfe, welche in Böhmen häufig angetroffen wird, daher ſie in andern Gegenden auch die Böhmiſche Droſſel, Böhmiſche oder Böhmer, Franz. Grive Bohemienne genannt wird; Turdus criſtatus *Klein*. Garrulus Bohemicus *Gesn.* Wegen der häutigen Spitze der Schwanzfedern führet er an einigen Orten auch den Nahmen des Seidenſchwanzes.

Der Haubenfink, des —en, plur. die —en, eine Art Indianiſcher rother Finken mit einer Haube oder einem Büſchel auf dem Kopfe; Coccothraustes Indica criſtata *Klein*.

Der Haubenkönig, des —es, plur. die —e, in einigen Gegenden ein Nahme des gekrönten Zaunkönigs, oder des Goldhähnchens; Motacilla Regulus L.

Der Haubenkram, des —es, plur. inuſ. der Kram, d. i. Handel mit Frauenzimmerhauben oder Kopfzeugen. Daher der Haubenkrämer oder die Haubenkrämerinn, Perſonen, welche damit handeln.

Die Haubenlerche, im gemeinen Leben Häubellerche, plur. die —n, eine Art Lerchen mit einer Haube oder einem kleinen Büſchel Federn auf dem Kopfe, daher ſie auch Rebellerche, Calander oder Galander, im mittlern Lat. Caliendrum, und weil ſie ſich im Winter häufig auf den Dörfern und in den Wegen antreffen läßt, auch Rothlerche, in Öſterreich Rothmünch und Wegelerche genannt wird; Alauda capitata, criſtata, viarum *Klein*. S. Galander.

Der Haubenmacher, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Haubenmacherinn, plur. die —en, eine Perſon, welche Hauben oder Kopfzeuge für das andere Geſchlecht verfertiget, und auch eine Haubenſteckerinn, Putzmacherinn, im Öſterreichiſchen ein Viſirſchneider und Viſirſchneiderinn genannt wird.

Die Haubenmeiſe, im gemeinen Leben Häubelmeiſe, plur. die —n, eine Art Meiſen mit einer ſchwarz und weißen Haube oder Federbuſche auf dem Kopfe, welche auch Rebelmeiſe, Puppmeiſe, Schopfmeiſe, Strauſmeiſe und Heidemeiſe genannt wird; Parus criſtatus *Klein*.

Die Haubennadel, plur. die —n, die kleinſte Gattung Stecknadeln, ſo wie ſie zu Hauben und Kopfzeugen gebraucht werden.

Die Haubenſteckerinn, plur. die —en, S. Haubenmacher.

Der Haubenſtock, des —es, plur. die —ſtöcke, ein rundlicher Klotz, in Geſtalt eines Kopfes, worüber die Putzmacherinnen den Frauenzimmerhauben oder Kopfzeugen die gehörige Form geben.

Die Haubentaube, plur. die —n, eine Art Engliſcher Tauben mit Hauben oder Büſcheln auf dem Kopfe, wohin auch die Trommeltauben und andere Arten gehören; Columba cucullata *Klein*.

Der Haubërg, des —es, plur. die —e, in den Marſchländern in Schleſwig, ein mit einem hohen Dache von Rohr oder Schilf verſehenes Gebäude, welches auf vier, ſechs oder acht Balken ruhet, und nach Frieſiſcher Art Wohnhaus, Scheuer und Stall zugleich iſt. Hau ſcheinet hier zu dem alten ha, hoch, berg aber zu bergen zu gehören, ſo daß es überhaupt ein hohes bedecktes Gebäude bezeichnen würde.

Die Haubitze, plur. die —n, ein grobes Geſchütz, welches eine Kammer, wie ein Mörſer, aber einen längern Lauf hat, der doch kürzer iſt als an einem Kammerſtücke. Man bedienet ſich ihrer, große ſteinerne Kugeln, Hagel, Kartätſchen, Granaten u. ſ. f. daraus zu werfen. Es ſoll den Nahmen von einiger Ähnlichkeit mit einer Haube haben. Aus dem Deutſchen Worte iſt das Böhm. Haubyce und das Franz. Obus gebildet. Indeſſen ſcheinet das ganze Wort einen ausländiſchen Urſprung zu verrathen. In einem Reichsanſchlage von 1448 heißt es Steinbüchſen genannt Hawffnig, und in Ungarn kommt unter dem Könige Matthias 1460 Hofnicai in dieſer Bedeutung vor. In manchen Gegenden iſt es männlichen und in andern ungewiſſen Geſchlechtes, der oder das Haubitz, des —es, plur. die —e.

Die Haubitzgranate, plur. die —n, Granaten, welche aus Haubitzen geſchoſſen, und auf hölzerne Spiegel gekürtet werden.

Der Haublock, des —es, plur. die — blöcke, ein Block, darauf zu hauen, oder etwas darauf zu zerhauen; ein Haukloz, Haustock, Hackblock, Hackkloz, Hackſtock.

1. Der Hauch, das Zäpfchen im Halſe, ingleichen eine Krankheit des Viehes, S. Hauk.

2. Der Hauch, des — es, plur. die — e. 1) Eigentlich, die Ausſtoßung des Athems mit ſtark geöffnetem Munde, ingleichen der auf ſolche Art ausgeſtoßene Athem; wie auch der Ton, der Laut, womit ſolches geſchiehet, der Laut des h, der Hauchlaut, und deſſen Zeichen, das h, der Hauchbuchſtab. In weiterer Bedeutung pfleget man in der Sprachkunſt alle Buchſtaben, welche mit einem merklichen Hauche vorgebracht werden, wohin außer dem h auch das ch, g, k und q gehören, Hauchlaute und Hauchbuchſtaben zu nennen. 2) Figürlich, ſo wohl ein jeder Athem, als auch die ſanft bewegte Luft. Der Haß zerfloß wie Schneewolken vor dem Hauche der wärmern Luft, Weiße.

Der junge Weſt, der ſchwächſte von den Winden,
Der doch durch ſeinen Hauch kaum Bäche runzeln kann, Schleg.

3) In einigen Gegenden, z. B. der Lauſitz, eine Krankheit des Rindviehes, wenn es im Frühlinge bey gutem Futter plötzlich matt wird.

Hauchen, S. Heucheln.

1. Hauchen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, den Athem mit ſtark geöffnetem Munde von ſich ſtoßen. In die Hände hauchen. An die Fenſterſcheibe hauchen. In weiterer Bedeutung für blaſen, wehen, wie Weish. 17, 19, wo etwa ein Wind hauchte, iſt es im Hochdeutſchen ungewöhnlich. Wohl aber gebraucht man es zuweilen in der höhern Schreibart active für aushauchen. Die Freyheit die in Todesangſt den letzten Odem haucht, Weiße. Ingleichen figürlich. Die Weisheit iſt das Hauchen der göttlichen Kraft, Weish. 7, 25.

Seine Kindheit hauchte Freude, Ramler.

In welchem Verſtande auch athemen gebraucht wird. S. Aushauchen, Anhauchen, Behauchen u. ſ. f.

Anm. Dieſes Zeitwort, welches im Wohln. chuchać lautet, ahmet den Laut nach, der mit dem Hauchen verbunden iſt, und druckt denſelben aus.

2. Hauchen, ſich auf den Füßen niederthun, S. Hocken.

Der Hauchlaut, des — es, plur. die — e, der Laut, welchen das Hauchen hervor bringet, und ein jeder mit einem Hauche hervor gebrachte Laut. S. Hauch. Daher der Hauchlauter, des — s, plur. ut nom. ſing. das Zeichen eines Hauchlautes, ein Hauchbuchſtab.

Der Häuchler u. ſ. f. S. Heuchler.

Der Haudegen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Degen zum Hauen; zum Unterſchiede von einem Stoßdegen.

* Der Hauderer, des — s, plur. ut nom. ſing. in einigen Gegenden, z. B. im Koburgiſchen, ein Miethwagen, Lohnkutſcher. Daher haudern, Reiſende um Lohn weiter fahren. In einer andern mir unbekannten Bedeutung gebraucht es Gleim: Ein großer Puterhahn — ging auf dem Hühnerhofe ſtolz tretend auf und nieder, und hauderte, ſehr trag fortſchleppend ſein Gefieder.

Die Haue, plur. die — n, ein Werkzeug zum Hauen, doch nur in engerm Verſtande, ein Werkzeug, damit in die Erde zu hauen, oder die Erde damit aufzuhauen; welches auch wohl ein Karſt, ingleichen eine Hacke genannt wird. S. Hacke, ingleichen Reuthaue, Gathaue, Morteihaue, Weinhaue, Reibaue u. ſ. f. Berge, ſo man mit Hauen pflegt umzuhacken, Eſ. 7, 25. Im Bergbaue iſt die Haue ein hölzerner Hammer, womit die Eiſenſteine gewocht werden. S. Hauen. Nur in der Bedeutung einer Art, in welcher es 2 Sam. 13, 20, 21 vorzukommen ſcheinet, iſt es im Hochdeutſchen ungewöhnlich. In der Monſeriſchen Gloſſe ſchon Houve.

Das Haueiſen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Eiſen, damit zu hauen. Bey den Feilenhauern iſt es das mit Rinnen verſehene Eiſen, worein man die Feilen legt, wenn man ſie hauet.

Hauen, verb. irreg. act. Präſ. ich haue, du haueſt, er hauet, (nicht häueſt, häuet;) Imperf. ich hieb, du hiebeſt oder hiebſt, er hieb; Mittelw. gehauen; Imperat. haue. 1) Eigentlich, wenigſtens in der gemeinſten und häufigſten Bedeutung, mit der Schärfe eines ſchneidenden Werkzeuges ſchlagen, und dadurch verletzen. Mit der Axt, mit dem Degen, mit der Senſe nach jemanden hauen. Jemanden in das Geſicht hauen. Er iſt gehauen worden, d. i. auf ſolche Art verwundet worden, zum Unterſchiede von dem Stechen. In Stücke, zu Stücken hauen. Einen Aſt von dem Baume hauen. Mit dem Degen in das Pflaſter hauen. Jemanden krumm und lahm hauen. über die Schnur hauen, figürlich, nach einem von den Holzarbeitern entlehnten Bilde, das gehörige Maß überſchreiten. Sprichw. Es iſt weder gehauen noch geſtochen, es iſt weder halb noch ganz. Das ganze Regiment wurde in der Schlacht in die Pfanne gehauen, figürlich und im gemeinen Leben, nach einem von den Köchen entlehnten Bilde, es wurde nieder gehauen. Sich durch die Feinde hauen, ſich durch Hauen Platz machen. Figürlich für abhauen, in einigen Fällen. Holz hauen, im gemeinen Leben zuweilen für Holz fällen, ſtehende Bäume umhauen, S. Hau und Gehau. Sie hauen im Walde einen Baum, Jer. 10, 3. In Meißen wird hauen mehrmahls für mähen, abmähen gebraucht. Gerſte, Hafer, Gras, Erbſen hauen. Ingleichen für zerhauen. So heißet Holz hauen oder Holz hacken, das gefällete Holz mit der Axt klein hauen. Fleiſch hauen, es in der Fleiſchbank zerhauen; daher die Fleiſcher an einigen Orten auch Fleiſchhauer genannt werden. † Jemanden zur Bank hauen, eben daher, ihn in ſeiner Abweſenheit verleumden und verkleinern. Wie auch für behauen, hauend bearbeiten. Daß man mir Cedern aus Libanon haue, 1 Kön. 5, 6. Daß bey uns niemand iſt, der Holz zu hauen wiſſe, ebend. Ferner, durch Behauung oder durch Hauen hervor bringen. Balken hauen. 2) In weiterer Bedeutung, mit ausgehobltem Kopfe oder Schnabel verwunden oder ſchlagen. So ſagt man von den zahmen und wilden Schweinen, daß ſie hauen, oder um ſich hauen, wenn ſie mit ihren hervor ſtehenden Zähnen nach jemanden ſchlagen. Ein hauendes Schwein, bey den Jägern, ein wildes Schwein, wenn es über fünf Jahr alt iſt, weil es alsdann am gefährlichſten um ſich hauet. Auch die Vögel hauen oder hacken mit ihrem Schnabel Löcher in die Bäume u. ſ. f. Die Katze hauet mit ihren Klauen nach der Maus. Bey den Jägern hauet auch der Biber, wenn er beißet. Aber von Scorpionen und andern Thieren ſagt man im Hochdeutſchen ſtechen, beißen u. ſ. f. ungeachtet es Offenb. 9, 5 heißt: und ihre Qual war wie eine Qual vom Scorpion, wenn er einen Menſchen hauet, (hauet.) 3) Noch häufiger verſtehet man unter dieſem Zeitworte auch die Gewinnung oder Bearbeitung eines Körpers vermittelſt des Meißels und Schlägels; entweder weil dieſe Arbeiten ehedem mehr in eigentlichem Verſtande durch Hauen hervor gebracht worden, oder auch ſo fern hauen zuweilen für ſchlagen gebraucht wird. Erz hauen, im Bergbaue, es vermittelſt des Eiſens und Fäuſtels gewinnen, los machen. Daher diejenigen Bergleute, welche in den Gruben und auf dem Geſteine arbeiten, auch eigentlich Häuer heißen. Steine aus den Bergen hauen, Bar. 6, 38, ſo fern ſolches mit dem Meißel und Schlägel geſchiehet. Außerdem ſagt man Steine brechen. Ingleichen auch mit dem Schlägel und Meißel

Meißel bearbeiten. Steine hauen oder behauen, ihnen auf ſolche Art eine regelmäßige oder zierliche Geſtalt geben, daher diejenigen, welche ſolches thun, Steinhauer genannt werden. Ein Grab in einen Fels hauen, Matth. 27, 60. Einen Rahmen in Marmor hauen. Hingegen in Stein, in Marmor hauen, künſtliche Bildwerke vermittelſt des Meißels und Schlägels hervor bringen, iſt eine Beſchäftigung der Bildhauer, welche auch Bilder aus Stein, oder aus Holz hauen. Aber etwas in Erz, in Metall hauen, wie man zuweilen in der dichteriſchen Schreibart lieſet, iſt ſehr oft unrichtig, weil die Metalle nur ſelten auf dieſe Art bearbeitet werden. Doch hauen die Schwertfeger nicht allein den Grund, ſondern auch Figuren in die Degengefäße, aber alsdann bedienen ſie ſich gleichfalls eines Meißels und Schlägels, ſo wie die Feilenhauer, wenn ſie Feilen hauen, d. i. die Furchen, worin das Weſen einer Feile beſtehet, vermittelſt eines Meißels und Hammers hinein ſchlagen. 4) In manchen Fällen wird es für ſchlagen gebraucht, beſonders für das Schlagen mit Ruthen. Einen Verbrecher mit Ruthen hauen. Ein Kind mit der Ruthe hauen. Im gemeinen Leben gebraucht man es auch wohl von dem Schlagen mit dem Stocke, oder mit der Fläche einer Degenklinge. S. auch Hacken.

Das Hauptwort die Hauung iſt in den Zuſammenſetzungen häufiger als in dem einfachen Worte, ob man gleich im Forſtweſen einiger Gegenden einen Hau oder ein Gehau auch wohl eine Hauung zu nennen pfleget.

Anm. Bey dem Ottfried und Notker houuen, und im Imperf. ſchon hiuuuen, im Schwabenſp. hauen, im Niederſ. houen und houwen, im mittlern Lat. houare, im Angelſ. heawian, im Engl. to hew, im Holländ. houwen; woraus zugleich erhellet, woher das b im Imperfecto ſtammet. Andere Mundarten haben ſtatt der Blaſelaute einen ſtarken Hauchlaut, wie das Dän. hugge, das Schwed. hugga, und unſer hacken. Das Isländ. hoggva hat beyde zugleich. Es iſt ſchwer auszumachen, welches die eigentliche Bedeutung dieſes Wortes iſt. In einigen alten Mundarten wird es häufig für ſchneiden gebraucht, (ſiehe Friſch v. Heyen,) von welcher Bedeutung auch unſer Hobel noch ein Überreſt iſt. Daß es auch ſpalten und zermalmen bedeutet haben müſſe, erhellet theils aus dem Angelſ. heawan, theils aus unſerm kauen, und daß man es ehedem häufiger für ſchlagen gebraucht habe als jetzt, läßt ſich aus dem Worte Heye, Pochheye, ein Schlägel, beweiſen. S. dieſe Wörter. Die im Hochdeutſchen ungewöhnliche Form, ich haue, du häueſt, er haue u. ſ. f. kommt noch in einigen Ausgaben der Deutſchen Bibel und bey dem Opitz vor:

Wer ſtiche und haue mich?

Und an einem andern Orte: der ein wenig zu ſehr über die Schnur haue.

Der Hauer, des —s, plur. ut nom. ſing. von dem vorigen Zeitworte. 1) Der da hauet; doch außer der Zuſammenſetzung nur in einigen Fällen. So ſind im Bergbaue Hauer oder Häuer diejenigen Bergleute, deren eigentliche Beſchäftigung es iſt, das Erz in der Grube zu hauen, d. i. von dem Geſteine abzuſondern; Böhm. Hawyr, S. Erzhäuer, Doppelhäuer, Ganghäuer, Lehrhäuer. 2 Chron. 2, 18 wird es auch für Steinhauer oder Steinmetz gebraucht, in welchem Verſtande es aber im Hochdeutſchen ungewöhnlich iſt; ob man es gleich in den Zuſammenſetzungen Bildhauer, Feilenhauer, Fleiſchhauer, Holzhauer u. ſ. f. in dem ganzen Umfange der Bedeutungen des Zeitwortes gebraucht. Ein wildes Schwein männlichen Geſchlechtes, beſonders wenn es fünf Jahr alt iſt, da es auch ein hauendes Schwein genannt wird, führet bey den Jägern den Nahmen des Hauers. Siehe Keiler. 2) Ein Werkzeug, womit man hauet. So wird ein Haudegen im gemeinen Leben oft ein Hauer genannt, und die Klempner nennen ihre runden Meißel gleichfalls Hauer. Auch die Hauzähne der zahmen und wilden Schweine heißen Hauer.

Anm. Im Öſterreichiſchen ſind die Hauer eine Art Landleute, welche nur zu Hand- und Fußfrohnen verpflichtet ſind. Es ſcheinen Tagelöhner zu ſeyn, welche ſich von dem Hauen oder Hacken in den Weinbergen nähren und an andern Oberdeutſchen Orten Häcker genannt werden.

Das Häuergeld, S. Anfahren.

Die Häuerglocke, plur. die —n, in den Bergwerken, diejenige Glocke, mit welcher die Bergleute und beſonders die Häuer zuſammen berufen werden, und welche auch die Bergglocke heißt.

Der Häuerlohn, des —es, plur. inuſ. der Lohn der Häuer in den Bergwerken.

Der Häuerſteg, des —es, plur. die —e, ein Steg, d. i. Fußweg, der Häuer zu den Zechen und Gruben.

Der Haufe, des —ns, plur. die —n, Diminut. das Häufchen, Oberd. Häuflein. 1) Eigentlich, eine Verſammlung mehrerer Dinge auf und über einander. Ein großer Haufe Erde. Ein kleiner Haufe Sand. Ein Maulwurfshaufe, Steinhaufe, Rothhaufe u. ſ. f. Die Garben, das Holz, die Steine in Haufen legen. Alles auf einen Haufen legen oder werfen. Einen Haufen aus etwas machen. Es liegt alles über einen Haufen, d. i. auf einem Haufen. Etwas über den Haufen ſtoßen, es umſtoßen, gleichſam es ſo ſtoßen, daß es in einen Schutthaufen zerfällt. Thaz warf er alles in houf, Ottfr. für über den Haufen. Über den Haufen fallen, umfallen. Über den Haufen ſchießen, niederſchießen. Sie ſtoßen alle Philoſophie über den Haufen, Gell. ſie richten ſie zu Grunde, heben ſie auf, machen ſie unnütz. Aber mein Herz und mein Gefühl warfen auf einmal (Ein Mahl) das mühſame Gebäude von Schlüſſen über den Haufen, Leſſ. Zu Haufe bringen, in Menge verſammeln, wo man nicht leicht Haufen ſagt. 2) Figürlich, die Verſammlung mehrerer Dinge neben einander, doch nur von lebendigen Geſchöpfen. Ein zahlreicher Haufe Soldaten. Ein unordentlicher Haufe Volkes. Sich durch den Haufen drängen. Sie ſitzen da alle auf einem Haufen, alle nahe um und neben einander. Die Leute in gewiſſe Haufen ſtellen, in Haufen abtheilen. Der ganze Haufe kam in die Stadt gerannt; im gemeinen Leben, der helle Haufen, von dem Niederſ. heel, ganz, S. Hell.

Reißt Schand und Üppigkeit mit hellem Haufen ein,
Opitz.

Die Noth kommt mit Haufen, zahlreich. Mit Haufen, oder haufenweiſe zulaufen. Ein ſtarker Haufe Bube, Fröſche, Vögel u. ſ. f. Der große Haufe, der gemeine Haufe, der Pöbel, der größte Theil der Menſchen dem Stande und den Einſichten nach. Das kleine Häuflein der Gerechten. Mit dem Haufen gehen. 3) Nach einer noch weitern Figur wird ein Haufen, doch nur im gemeinen Leben, ſehr oft für viel gebraucht, und da kann es auch von lebloſen Dingen geſagt werden. Es waren ein Haufen Leute in der Komödie, viele Leute. Ein Haufen Geld, vieles Geld. Einen Haufen Kinder haben.

Anm. Bey dem Ottfried Houfe, bey dem Willeram und Notker Huffo, im Pohln. Huf, im Böhmiſchen Hauff. Andere Mundarten ziehen dem f das b und p vor, wie das Niederſ. Hoop, Hope, Hupe und Hüpen, das Angelſ. Heape, Hype, das Engl. Heap, das Dän. Hob, das Schwed. Hop; wohin auch das Lat. Copia, und copulare, gehören, ſo wie das Niederſ. Hümpel, ein Haufe, mit Cumulus übereinſtimmet. Der herrſchende und Stammbegriff in dieſem Worte iſt wohl die Höhe,

Höhe, daher man es füglich zu dem Geſchlechte der Wörter hoch, heben, Hübel für Hügel, Hüfte, und beſonders auf rechnet.

Häufeln, verb. reg. act. kleine Haufen, Häufgen machen. Das Heu häufeln, es, wenn es auf der Wieſe getrocknet iſt, in kleine Haufen aufſetzen. Im gemeinen Leben iſt das Häufeln, Niederſ. Hüpken, auch eine Art eines Kartenſpieles, da ſo viele Häufgen gemacht werden, als ſpielende Perſonen ſind.

Häufen, verb. reg. act. in Haufen bringen, d. i. mehrere Dinge in Haufen verſammeln. 1) Eigentlich, ſie auf und über einander verſammeln. Die Erde um ein Gewächs, um einen Baum häufen. Einen Scheffel häufen. Ein gehäufter Scheffel. Und ſie häuften ſie (die Fröſche,) zuſammen, hie einen Haufen und da einen Haufen, 2 Moſ. 8, 14. Ein gehäufter Berg, d. i. ein hoher, Ezech. 17, 22, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich. 2) Sie neben einander verſammeln. Werfet zu Zion ein Panier auf, häufet euch und ſäumet nicht, Jer. 4, 6. Sie werden kommen und ſich zu den Gaben des Herren häufen, Kap. 31, 12, d. i. ſich verſammeln; in welcher Bedeutung es doch im Hochdeutſchen veraltet iſt, wo man es, 3) am häufigſten mit dem Nebenbegriffe der Menge, der Vielheit gebraucht, viele Dinge einer Art hervor oder zuſammen bringen. Gott häuft alles Unglück über uns zuſammen. Sünde mit Sünde, Verbrechen mit Verbrechen häufen, d. i. die Sünden, die Verbrechen häufen, viele Sünden und Verbrechen begehen. Sie häuften Schuld auf Schuld, Duſch. Geld mit Geld häufen. Ingleichen als ein Reciprocum, ſich häufen, zahlreicher werden. Die Zuſchauer haufen ſich alle Augenblicke. Die Geſchäfte haben ſich ſehr gehäufet. Hier häufen ſich die Begebenheiten. So auch die Häufung.

Anm. Bey dem Notker kehufen und gehuffon, bey dem Otfr. gihoufan, in Schleſien heffen, im Niederſ. hopen, hopen und hüpen.

Haufenweiſe, adv. in Geſtalt eines Haufens, und figürlich auch in Menge. Die Leute kamen haufenweiſe zuſammen, verſammelten ſich haufenweiſe. Das Geld haufenweiſe liegen haben.

Häufig, — er, — ſte, adj. et adv. von dem Hauptworte Haufe, doch nur ſo fern daſſelbe in der dritten Bedeutung eine Menge, eine große Mehrheit einzelner Dinge bedeutet; beſonders als ein Nebenwort. Die Schwalben laſſen ſich ſchon häufig ſehen. Da kamen die Fürſten und Landvogte häufig vor den König, Dan. 6, 6. Die Leute gehen häufiger in die Bom. die als in die Kirche. Dieſe Waare iſt hier ſehr häufig. In Geſtalt eines Beywortes kommt es ſeltener vor. Ich könnte häufige Beyſpiele davon anführen. Häufige Thränen quellen vom Auge, Geßn. Figürlich wird das Nebenwort auch für oft gebraucht, von der Vielheit der Zeit oder der Wiederhohlung, und in dieſer Bedeutung kommt es immer häufig genug vor.

Niederſ. hüpig.

Das Haufwerk, des — es, plur. die — e, im Bergbaue, allerley auf einen Haufen geſtürzte Erze oder Steine. In engerer Bedeutung nennet man in der Mineralogie Haufwerke außer und neben einander zuſammen gewachſene Steine verſchiedener Arten; Steinhäufungen, Aggregata lapidum.

Das Haugeld, des — es, plur. von mehrern Summen dieſer Art, die — er, im Bergbaue, dasjenige Geld, welches die Häuer für ihre Arbeit bekommen, und auch das Gedingegeld genannt wird.

Der Hauhammer, des — s, plur. die — hämmer, im Bergbaue, ein Hammer, welcher auf der andern Seite ein Beil oder eine Axthat, und daher auch ein Hammerbeil oder eine Hammeraxt genannt wird. Bey den Zeitenhauern iſt der Hauhammer derjenige Hammer, welcher bey dem Hauen der Feilen den Meißel treibt.

Die Hauhechel, plur. die — n, eine Pflanze; Ononis L. Beſonders die ſtachelige Art derſelben, welche bey uns in den Feldern und dürren Gründen wächſet, und eben wegen ihren Stacheln ihren Nahmen bekommen hat; Ononis ſpinoſa L. Sie wird auch Stachelkraut und verderbt Stahlkraut, Hakelkraut, Heuſchel, Sachelkraut, Ochſenbrech, Weiberkrieg, in Oeſterreich aber, gleichfalls wegen ihrer Stacheln, Aglaikraut genannt.

Das Hauholz, des — es, plur. die — hölzer, im Forſtweſen, Holz, d. i. mehrere Bäume, welches zu ſeiner Zeit gehauen oder geſchlagen werden ſoll; ohne Plural. Ingleichen ein Wald oder Theil deſſelben, welcher zum Holzfällen oder Abräumen beſtimmt iſt. In beyden Fällen auch Splitterholz. Im Gegenſatze des Hain- oder Hägeholzes.

Häuig, adj. et adv. welches gleichfalls nur im Forſtweſen üblich iſt, und ſo wie haubar gebraucht wird. Ein häuiger Wald, in welchem Holz gefället werden kann. S. Haubar.

Der Hauk, des — es, plur. die — e, ein im gemeinen Leben übliches Wort, welches in einigen Fällen gebraucht wird, eine gewiſſe Erhöhung anzuzeigen. So wird 1) das Zäpfchen im Halſe der Hauk, Hauch, Heuch oder Huch genannt. 2) Ein Gebrechen der Augen bey den Pferden und dem Rindviehe, welches aus einer Haut beſtehet, die ſich aus dem innern Augenwinkel erzeuget und auch der Haug genannt wird. S. Fell. Das Wort gehöret ohne Zweifel zu der Familie der Wörter hoch, Hocker, Hügel u. ſ. f. welche eine Erhöhung überhaupt bedeuten.

Das Haukenblatt, des — es, plur. inuſ. im gemeinen Leben, ein Nahme des Halskrautes, Ruſcus Hypophyllum L. weil es von dem gemeinen Manne gebraucht wird, wenn ihm der Hauk oder das Zäpfchen geſchoſſen iſt, daher es auch Zapfenkraut, Kehlkraut, Hockenblatt u. ſ. f. genannt wird. Siehe Halskraut.

Die Hauklinge, plur. die — n, die Klinge eines Haudegens, oder zu einem Handegen, im Gegenſatze einer Stoßklinge.

Der Hauklotz, des — es, plur. die — klötze. S. Haublock.

Der Haumeißel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Meißel, damit zu hauen, d. i. vermittelſt der darauf gethanen Hammerſchläge, Einſchnitte zu machen; doch nur in einigen Fällen. So nennen die Windenmacher den Meißel mit ſchräger Fläche, vermittelſt deſſen ſie die Zwiſchenräume zwiſchen den Zähnen der eiſernen Räder aushauen, den Haumeißel.

Das Haupt, des — es, plur. die Häupter, Diminut. welches aber nur in einigen Fällen gebraucht wird, das Häuptchen, Oberd. Häuptlein.

1. Eigentlich, oder vielmehr am häufigſten, der oberſte Theil der menſchlichen und thieriſchen Körper, wo dieſes Wort für Kopf nur in der edlern und anſtändigern Sprechart gebraucht wird, beſonders, wenn man von Perſonen redet, denen man Achtung und Ehrerbiethung ſchuldig iſt. Am häufigſten von Menſchen. So ſagt man in der anſtändigern Sprechart, das Haupt thut mir weh, Schmerzen im Haupte empfinden, im Haupte verrückt ſeyn, ſein Haupt entblößen, bedecken, ſo viel ich Haare auf meinem Haupte habe, jemanden das Haupt abſchlagen, vom Haupte bis auf die Füße, u. ſ. f. wo man im gemeinen Leben das Wort Kopf gebraucht, S. daſſelbe. Achtzig Jahre waren ſchon über ſein Haupt hingeflogen, Geßn. Dahin gehöret auch die figürl. A. A. den Feind aufs Haupt ſchlagen, ihn völlig, gänzlich ſchlagen, wo das Wort Kopf nicht gebräuchlich iſt. Den Feind bis auf das Haupt erlegen, Theuerd. Kap. 93.

Man

Man hat dem Feind aufs Haupt geſchlagen,
Doch Fuß hat Haupt hinweg getragen, Logau.

Das Haupt des heil. Dionyſius, u. ſ. f. wo man in der Römiſchen Kirche, wenn von Heiligen die Rede iſt, niemahls das Wort Kopf gebraucht. In der edlern Schreibart auch von Thieren. Und die Häupter der Roſſe, wie die Häupter der Löwen, Offenb. 9, 17. Ein groſſer rother Drach, der hatte ſieben Häupter, Kap. 12, 3; Kap. 17, 7, 9. Dieſer Unterſchied gilt auch von den folgenden Zuſammenſetzungen, indem ſie insgeſammt edler und anſtändiger ſind, als diejenigen, welche mit Kopf — gemacht werden.

2. Figürlich.

1) Derjenige Theil des Bettes, des Sarges, oder des Grabes, wo das Haupt ruhet; im gemeinen Leben der Kopf. Etwas zum Haupte des Bettes legen. Wo es auch in dem veralteten Plural zu den Häupten, der alsdann anſtatt des Singulars ſtehet, gebraucht wird. Und er nahm einen Stein und legte ihn zu ſeinen Häupten, 1 Moſ. 28, 11, 18. Da neigete ſich Iſrael auf dem Bett zun (zu den) Häupten, Kap. 47, 31.

2) Die Perſon oder das Thier ſelbſt, doch unter verſchiedenen Einſchränkungen. (a) Die vornehmſte Perſon unter mehrern, beſonders ſo fern ihr wegen dieſer ihrer Würde die Macht zu herrſchen, zu befehlen zukommt, daher es auch nur von ſolchen Perſonen männlichen Geſchlechtes üblich iſt; Franz. Chef. Der Mann iſt des Weibes Haupt. Ein hohes Haupt, ein Fürſt. Ein gekröntes Haupt, ein König. Eine Zuſammenkunft von drey gekrönten Häuptern. Das Haupt der Kirche. Die Häupter eines Landes, des Volkes, einer Stadt, eines Geſchlechtes, die Vornehmſten. Das Haupt der Rebellen, ihr Anführer. Sich zum Haupte aufwerfen. Kopf iſt in dieſer Bedeutung gar nicht üblich. Siehe Oberhaupt. (b) Eine jede Perſon. Ein jeglicher nehme ein Gomor auf ein jegliches Haupt, nach der Zahl der Seelen in ſeiner Hütten, 2 Moſ. 16, 16. So manch Haupt, ſo manch halber Seckel, — von allen die gezählet wurden, von zwanzig Jahren an und drüber, Kap. 38, 26. Nehmet die Summa der ganzen Gemeine — alles was männlich iſt, von Haupt zu Haupt, 4 Moſ. 1, 2, 18. In dieſem Verſtande kommt es nur noch zuweilen im Oberdeutſchen vor. Im Hochdeutſchen gebraucht man dafür im gemeinen Leben das Wort Kopf, und in der anſtändigern Sprechart das Wort Perſon oder andere ähnliche Ausdrücke. Doch nennet man einen Greis auch in der edlern Schreibart ein graues Haupt, ein ehrwürdiges Haupt. (c) Im gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens, wird Haupt ſehr häufig von dem Rindviehe gebraucht; in welchem Verſtande Kopf ungewöhnlich iſt. Hundert Häupter Rindvieh auf der Weide gehen haben. Ingleichen mit Auslaſſung des Wortes Rindvieh. Es ſind ihm zehen Häupter gefallen. Wo es denn auch wohl nach Art anderer Wörter, welche eine Zahl, ein Maß, und ein Gewicht bedeuten, wenn es ein Zahlwort bey ſich hat, im Singular gebraucht wird. Es ſind ihm zehen Haupt gefallen. Im mittlern Lateine kommt Caput in dieſem Verſtande häufig vor, nicht nur von dem Rindviehe, ſondern auch von Pferden und Schafen. Decem equorum capita, *Gregor. Magn. l.* 10, ep. 41. Legitimus paſtor ovium ſi 80 capita in grege habet, *Lex Alemann. tit.* 79, §. 2. Wo es zuweilen auch allein ohne allen Beſatz gebraucht wird, ein jedes Stück zahmes Vieh zu bezeichnen. Je nach weiterm Verſtande wird es auch von leblosen Dingen gefunden, ein Stück zu bezeichnen, wovon bey dem du Fresne und Carpentier Beyſpiele angeführet werden. Auch Capitale wurde ſehr frühe von einem jeden Gute, welches man beſitzet, beſonders aber von dem Viehe, dem vornehmſten Stücke des Reichthums in den ältern Zeiten, gebraucht. Das Niederſ. Höft wird auf eben dieſelbe Art von dem Rindviehe, das Schwed. Hufwud aber von einem jeden Individuo oder Stücke gebraucht.

3) Von leblosen Dingen, wo das Bild theils von der Bedeutung des Hauptes, theils von deſſen Stelle und Würde hergenommen iſt, in der edlern und anſtändigern Schreibart. (a) Von der Rinde, beſonders ſo fern ſie zugleich den oberſten Theil eines Dinges ausmacht. So nennet man an dem Kohle und Sallate die in einen runden Körper geſchloſſenen Blätter, und die runden Samenkapſeln des Mohnes, in der anſtändigern Schreibart das Haupt, und im gemeinen Leben den Kopf. Drey Kohlhäupter. Ein Mohnhaupt. (b) In weiterer Bedeutung, das oberſte eines Dinges; am häufigſten in der edlen Schreibart, wo im gemeinen Leben Kopf gebräuchlich iſt. Die Blume hebt ihr ſinkendes Haupt empor. Das Haupt des Nagels, deſſen Kopf. Das Haupt des Schildes, in der Wapenkunſt, deſſen oberſter Theil. In der Landwirthſchaft wird das unterſte Stück Holz an einem Pfluge, worauf der ganze Pflug gleichſam gebauet iſt, deſſen Haupt genannt. Ehedem wurde die Quelle eines Fluſſes im Oberdeutſchen ſehr häufig das Haupt genannt, theils ſo fern ſie alle Wahl am höchſten lieget, theils auch ſo fern ſie der Anfang des Fluſſes iſt. (c) Verſchiedene hervor ragende Theile eines Dinges, beſonders ſo fern ſie die Gewalt anderer Dinge abhalten ſollen. So wird an den Deichen und Wällen der abhängige mit Raſen bekleidete Theil das Haupt genannt. In dem Waſſerbaue ſind die Häupter in das Waſſer hinein gehende Bollwerke von Mauerwerk, Pfählen oder Flechtwerk, die Gewalt des Waſſers zu brechen. Niederſ. Höfd, Holländ. Hoofd, welche auch ein Vorgebirge bezeichnen, nach dem Muſter des Ital. Capo, und Franz. Cap. (d) Der Würde nach, das Vornehmſte eines Dinges, in einigen Fällen, in der edlern Schreibart. Dieſe Stadt iſt das Haupt des Landes. S. auch Häuptel. In den folgenden Zuſammenſetzungen kommt dieſe Bedeutung am häufigſten vor. Man kann in derſelben das Wort Haupt faſt mit allen Subſtantiven zuſammen ſetzen, das Wichtigſte, das Vornehmſte ſeiner Art auszudrucken, welches den Grund anderer Dinge ſeiner Art enthält; von welchen diejenigen, welche im folgenden vorkommen, nur eine kleine Probe ſind. Kopf kann auf dieſe Art nicht gebraucht werden. In etwas engerer Bedeutung gebraucht man das Wort Haupt — in einigen Zuſammenſetzungen für Erz —. Ein Hauptnarr, ein Narr der erſten Größe; ſo auch ein Hauptſchelm, ein Hauptdieb, ein Hauptgut, d. i. ein vortreffliches, ſehr wichtiges Gut, u. ſ. f. wofür man im gemeinen Leben auch Capital-Narr, Capital-Dieb, Capital-Gut u. ſ. f. ſagt. In beyden Fällen wird Haupt in der Zuſammenſetzung mit einem ſtärkern Tone ausgeſprochen, als wenn es den Kopf bedeutet. Eine Hauptarzeney, eine vortreffliche, vorzügliche, ſehr wichtige Arzeney, hat auf der erſten Sylbe einen ſtärkern und längern Ton, als die Hauptarzeney, ſo fern ſie wider Krankheiten des Hauptes gut iſt.

Anm. In dem überſetzten Iſidor Haubide, bey dem Kero und Otfried Haubit, bey dem Notker Houbet, bey dem Willeram Hoibet, im Niederſ. Höfd, Höved, in einigen gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutſchlandes nur Heer und Hör, im Altfrieſ. Haud, bey dem Ulphilas Haubith, im Angelſ. Heafod, im Isländ. Hoffod, im Schwed. Hufwud, im Engl. Head, ſtammet gewiß nicht, wie ſich jemand träumen laſſen, von Haube her, ſo daß es eigentlich einen mit einer Haube bekleideten Kopf bedeutet, ſondern vermittelſt des Ableitungszeichens de, d oder t, von heben, oder einem ähnlichen veral-

teten Zeitworte, ſo daß es überhaupt das Höchſte, das Oberſte an einem Dinge bedeutet. Es gehöret daher zu dem zahlreichen Geſchlechte der Wörter Haube, auf, Haufen, heben, hoch u. ſ. f. Das Lat. Caput, das Griech κεφαλὴ Gipfel, Giebel, und hundert andere ſind genau damit verwandt. Für hoch, vor Alters ha, findet man in den verwandten Sprachen auch ſo wohl haf und hab als had.

Der Hauptabſchied, des —es, plur. die —e, auf den Reichs- und Landtagen, der vornehmſte, öffentlich bekannt gemachte Abſchied; im Gegenſatze des Nebenabſchiedes S. Abſchied.

Die Hauptabſicht, plur. die —en, die vornehmſte Abſicht, diejenige Abſicht, ohne welche eine Handlung gar nicht geſchehen würde, ohne welche ſie unnöthig ſeyn würde, welche den Grund der übrigen Abſichten in ſich enthält, Finis primarius; zum Unterſchiede von der Nebenabſicht.

Die Hauptader, plur. die —n. 1) Eine Ader am Haupte; im gemeinen Leben die Kopfader. Zuweilen auch eine Ader, welche nach dem Haupte gehet, oder mit dem Haupte in Verbindung ſtehet. So wird ein Zweig der Median-Ader zwiſchen dem Daumen und Zeigefinger von einigen die Hauptader genannt, welche bey andern die Augenader oder Salvatell-Ader heißt. 2) Die vornehmſte Ader unter mehrern.

Der Hauptaltär, des —es, plur. die —täre, der vornehmſte, größte und heiligſte Altar in einer Kirche; zum Unterſchiede von den Nebenaltären.

Der Hauptanker, des —s, plur. ut nom. ſing. auf den Schiffen, der größte vornehmſte Anker; Franz. Ancre maitreſſe.

Der Haupt-Artikel, des —s, plur. ut nom. ſing. der vornehmſte, wichtigſte Artikel, der den Grund der übrigen in ſich enthält; zum Unterſchiede von den Neben-Artikeln.

Die Hauptarzeney, plur. die —en. 1) Eine Arzeney gegen Krankheiten des Hauptes; Medicamentum cephalicum, im gemeinen Leben eine Kopfarzeney. 2) Die vornehmſte, wichtigſte Arzeney unter mehrern ihrer Art.

Der Hauptbalken, des —s, plur. ut nom. ſing. die vornehmſten und ſtärkſten Balken in einem Gebäude, beſonders diejenigen Balken unter dem Dache, welche von einer Wand des Gebäudes bis zur andern reichen, und worauf das ganze Dach ruhet. Sie werden auch Bindebalken genannt.

Der Hauptbalſam, des —es, plur. von verſchiedenen Arten oder Quantitäten, die —e, ein künſtlicher Balſam für das Haupt; im gemeinen Leben ein Kopfbalſam.

Der Hauptbau, des —es, plur. die —e. 1) Ein Bau von Wichtigkeit, der ein ganzes Gebäude nach ſeinen vornehmſten Theilen betrifft; ohne Plural. Einen Hauptbau vornehmen. 2) Im gemeinen Leben zuweilen auch das Hauptgebäude; zum Unterſchiede von einem Nebenbaue oder Nebengebäude.

Der Hauptbaum, des —es, plur. die —bäume, im Forſtweſen, eine Benennung der ſtärkſten und vollkommen ausgewachſenen Bäume in einem Walde, welche auch Oberbäume genannt werden.

Der Hauptbegriff, des —es, plur. die —e, der vornehmſte Begriff, der den Grund der übrigen in ſich enthält; zum Unterſchiede von den Nebenbegriffen.

Der Hauptbericht, des —es, plur. die —e, der vornehmſte, wichtigſte Bericht; zum Unterſchiede von dem Nebenberichte.

Der Hauptbeweis, des —es, plur. die —e, der vornehmſte, wichtigſte Beweis, der den Grund der übrigen in ſich enthält; zum Unterſchiede von dem Nebenbeweiſe.

Die Hauptbinde, plur. die —n, eine Binde um das Haupt; im gemeinen Leben Kopfbinde. Die königliche Hauptbinde, ein königlicher Hauptſchmuck der vorigen Zeiten: Diadema.

Der Hauptbohrer, des —s, plur. ut nom. ſing. bey den Wundärzten, ein Bohrer, die Hirnſchale damit zu durchbohren, daher er auch der Schädelbohrer genannt wird; mit einem Griech. Kunſtworte der Trepan.

Der Hauptbrief, des —es, plur. die —e, ſo fern Brief eine jede Urkunde bedeutet, an einigen Orten noch, die vornehmſte, wichtigſte Urkunde, das Haupt-Document; zum Unterſchiede von den Nebenbriefen oder Neben-Documenten. Ingleichen der vornehmſte, wichtigſte Brief unter mehrern.

Das Hauptbuch, des —es, plur. die —bücher, ein vornehmes, ſehr wichtiges Buch. Die Natur bleibt das Hauptbuch, worin der neugierige Knabe lernen muß, Gell. Beſonders das vornehmſte und wichtigſte unter mehrern Handlungs- oder Rechnungsbüchern.

Die Haupdecke, plur. die —n, eine Decke für das Haupt; im gemeinen Leben die Kopfdecke.

Der Hauptdeich, des —es, plur. die —e, der vornehmſte Deich, welcher das Land gegen die Überſchwemmung von außen ſichert; Niederſ. Haffdiek, Hofdiek.

Das Hauptdickicht, des —es, plur. die —e, bey den Jägern, das ſtärkſte Dickicht, worin ſich das Wildbret aufhält und aufhalten kann.

Die Hauptdrüſe, plur. die —n, eine Drüſe am Haupte; im gemeinen Leben die Kopfdrüſe. Ingleichen die vornehmſte Drüſe unter mehrern.

Das Häuptel, des —s, plur. inuſ. welches eigentlich das Diminut. von Haupt iſt, und beſonders im Bergbaue im figürlichen Verſtande gebraucht wird, den oberſten und beſten Schlich in der Wäſche oder von den Schlammräben zu bezeichnen; wo es nach der gemeinen Ausſprache der Bergleute auch nur Hedel lautet.

Häuptеln, verb. reg. act. welches nur als ein Reciprocum von dem Sallate und Kohlarten üblich iſt. Der Sallat, der Kohl häuptelt ſich, bekommt Häupter, ſchließt ſich in Häupter zuſammen.

Der Hauptérbe, des —n, plur. die —n, Fämin. die Haupterbinn, plur. die —en, der vornehmſte Erbe, der den größten und wichtigſten Theil eines Nachlaſſes erbet.

Die Häupt-Eſſénz, plur. inuſ. außer von mehrern Arten, die —en, eine Eſſenz für das Haupt, wider Krankheiten des Hauptes; im gemeinen Leben eine Kopf-Eſſenz.

Die Hauptfabel, plur. die —n, die vornehmſte oder wichtigſte Erdichtung, welche in einem Gedichte zum Grunde lieget, und worauf ſich die übrigen beziehen; zum Unterſchiede von den Nebenfabeln.

Der Hauptfall, des —es, plur die —fälle. 1) Ein wichtiger Fall, der den Grund vieler andern in ſich enthält; zum Unterſchiede von den Nebenfällen. 2) Beſonders in dem Lehensweſen, einer der vornehmſten Lehensfalle; daher der Tod ſo wohl des Lehensherren, als auch des Lehensmannes Hauptfälle genannt werden. In den Reichskanzelleyen wird der Tod eines Kaiſers ſehr häufig mit dem Nahmen eines Hauptfalles belegt. 3) In noch engerer Bedeutung iſt es an einigen Orten der Todesfall des Leibeigenen oder Unterthanes, und das Recht des Grundherren, in dieſem Falle das beſte Stück Vieh aus deſſen Verlaſſenſchaft an ſich zu nehmen; S. Baulehung und Hauptrecht.

Die Hauptfarbe, plur. die —n, die vornehmſte oder wichtigſte Farbe unter mehrern. So ſind die Hauptfarben oder Grundfarben der Mahler weiß, ſchwarz, gelb, roth und blau, weil ſie daraus die meiſten übrigen zuſammen ſetzen. Bey den Färbern heißen blau, roth, gelb, braun und ſchwarz Hauptfarben, die

die übrigen aber Mittel- und Nebenfarben. In der Naturlehre nimmt man bald mehr bald weniger Hauptfarben an.

Der Hauptfehler, des — s, plur. ut nom. sing. der vornehmste Fehler unter mehrern, ein wichtiger Fehler, der den Grund von mehrern in sich enthält.

Der Hauptfeind, des — es, plur. die — e, der vornehmste, gefährlichste Feind unter mehrern. Ingleichen ein wichtiger, gefährlicher Feind.

Die Hauptfestung, plur. die — en, eine wichtige Festung; ingleichen die vornehmste Festung unter mehrern. Im gemeinen Leben eine Capital-Festung.

Die Hauptfigur, plur. die — en, die vornehmste Figur in einem Gemählde, welcher die andern untergeordnet sind, und worauf sie sich beziehen.

Der Hauptflügel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Jägern, der vornehmste Flügel bey einer Jagd; zum Unterschiede von den Treibe- und Nebenflügeln.

Der Hauptfluß, des — sses, plur. die — flüsse. 1) Der vornehmste Fluß eines Landes; ingleichen ein wichtiger Fluß oder fließendes Wasser. 2) In der Arzneykunde, ein Fluß, Rheuma, am Haupte; im gemeinen Leben ein Kopffluß.

Die Hauptfrage, plur. die — n, die vornehmste, wichtigste Frage, welche den Grund der übrigen in sich enthält; zum Unterschiede von den Nebenfragen.

Der Hauptgang, des — es, plur. die — gänge, der vornehmste, breiteste, wichtigste Gang unter mehrern; zum Unterschiede von den Bey- und Nebengängen. Im Bergbaue wird so wohl ein mächtiger Gang, als auch ein Gang, welchem mehrere andere Gänge zufallen, ein Hauptgang genannt.

Die Hauptgasse, plur. die — n, die vornehmste, breiteste Gasse; zum Unterschiede von den Nebengassen.

Das Hauptgebäude, des — s, plur. ut nom. sing. das vornehmste Gebäude; zum Unterschiede von dem davon abhangenden Nebengebäude.

Die Hauptgegend, plur. die — en, die vornehmste Gegend unter mehrern. Besonders werden in der Erdbeschreibung Morgen, Abend, Mittag und Mitternacht die vier Hauptgegenden, oder Cardinal-Gegenden genannt; zum Unterschiede von den Nebengegenden.

Das Hauptgeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er. 1) Ein gutes, im Hochdeutschen aber unzebräuchliches Wort, ein Capital zu bezeichnen, welches im Oberdeutschen auch das Hauptgut, der Hauptstamm, die Haupt-Summe, der Hauptstuhl genannt wird. 2) Im Oberdeutschen führet auch das Kopfgeld den Nahmen des Hauptgeldes. Siehe Kopfgeld.

Das Hauptgeleit, des — es, plur. die — e, das vornehmste Geleit, von welchem andere abhängen, welche daher Beygeleite oder Nebengeleite genannt werden.

Das Hauptgeschoß, des — sses, plur. die — sse, das vornehmste Geschoß eines Gebäudes, d. i. dasjenige, welches auf das Bodengeschoß folgt, und die vornehmsten Zimmer in sich begreift; der Hauptstock.

Das Hauptgesimse, des — s, plur. ut nom. sing. das oberste Gesimse einer Säule, welches oben auf der Säule ruhet; zum Unterschiede von dem Fußgesimse.

Das Hauptgestell, des — es, plur. die — e. 1) Das vornehmste Gestell, von welchem andere abhangen, zum Unterschiede von dem Nebengestelle. 2) In der anständigen Sprechart wird auch das Riemenwerk, welches den Kopf eines Pferdes umgibt, und im gemeinen Leben auch das Kopfgestell heißt, das Hauptgestell genannt. S. Gestell.

Das Hauptgewende, des — s, plur. ut nom. sing. in der Landwirthschaft einiger Gegenden, ein Gewende, wo viele Stücke Feldes der Breite nach an andere anstoßen. S. Gewende.

Das Hauptglied, des — es, plur. die — er, das vornehmste, wichtigste Glied, von welchem andere abhangen. In der Baukunst sind Hauptglieder die wesentlichsten Glieder oder Theile einer Säulenordnung, welche nothwendig vorhanden seyn müssen, z. B. die Platte in dem Fußgesimse; zum Unterschiede von den Bey- oder Nebengliedern.

Der Hauptgraben, des — s, plur. die — gräben, der vornehmste Graben unter mehrern, derjenige Graben, in welchen die Bey- und Nebengräben ihr Wasser führen, oder ihr Wasser aus demselben empfangen. Im Festungsbaue ist es derjenige Graben, welcher die eigentliche Festung umgibt; zum Unterschiede von den Gräben um die Außenwerke.

Die Hauptgränze, plur. die — n, die vornehmste, wichtigste Gränze, d. i. diejenige Gränze, welche zweyer Herren Länder scheidet.

Der Hauptgrind, des — es, plur. inus. der Grind des Hauptes; im gemeinen Leben der Kopfgrind.

Das Hauptgut, des — es, plur. die — güter, das vornehmste, wichtigste Gut unter mehrern. Besonders in folgenden Fällen. 1) Ein Land- oder Bauergut, auf welchem der Eigenthümer wohnet; zum Unterschiede von einem Nebengute, welches in das Hauptgut eingebauet, d. i. von dem Hauptgute aus gebauet und bestritten wird. In weiterer Bedeutung ist ein Hauptgut ein wichtiges, ansehnliches Land- oder Bauergut. 2) Im Oberdeutschen wird auch das Capital das Hauptgut genannt.

Ein böser Schuldner stiehlt dir Hauptgut und Gewinn,
Opitz.

S. Hauptgeld.

Das Haupthaar, des — es, plur. die — e, ein Haar von dem Haupte; im gemeinen Leben, das Kopfhaar. Noch mehr als ein Collectivum, so wohl im Singular allein, als auch im Plural allein, alle Haare des Hauptes zu bezeichnen. Absaloms Haupthaar wog zwey hundert Seckel, 2 Sam. 14, 26.

Ein tödtlich panisches Schrecken
Sträubte der zitternden Nymphe das Haupthaar empor, Zachar.

Der Haupthafer, des — s, plur. inus. an einigen Orten, eine gewisse Menge Hafers, welche die Unterbauen dem Grundherren zur Erkenntniß des Hauptrechtes oder der Baulehung, jährlich entrichten müssen. Wenn statt desselben ein Huhn gegeben wird, so heißt dasselbe das Haupthuhn, Leibhuhn oder das Halshuhn. S. Hauptrecht.

Der Haupthefftel, des — s, plur. ut nom. sing. einer der vornehmsten Hefftel in der Jägerey, welcher auch Spannhefftel und Spannpflock genennet wird. S. Hefftel.

Die Haupthandlung, plur. die — en. 1) Die vornehmste wichtigste Handlung in einem Gedichte, welche den Grund der übrigen in sich enthält. 2) So fern die Handlung ein handelndes Haus mit dessen Geschäften bezeichnet, ist die Haupthandlung eine wichtige Handlung, welche viele und große Handelsgeschäfte treibet.

Das Hauptheer, des — es, plur. die — e, der vornehmste, wichtigste und stärkste Theil eines Kriegsheeres; Franz. Gros d'Armée oder Corps d'Armée.

Der Haupthirsch, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, ein Hirsch, der acht und mehr Jahre alt, und von vorzüglicher Stärke und Schwere ist; im gemeinen Leben auch ein Capitalhirsch.

Das Hauptholz, des — es, plur. die — hölzer, bey den Zimmerleuten, Hölzer, welche über den Köpfen der Obertheile der Ständer und Säulen weglaufen, und sie zusammen halten.

Die Haupthufe, plur. die — n, in der Landwirthschaft, so viel Acker, als zu einem vollständigen Bauergute gehöret; zum Unterschiede von einer Stückhufe, welche nur einen Theil einer solchen Haupthufe ausmacht. Der Besitzer einer Haupthufe wird daher ein Haupthüfener oder nur ein Hüfener oder Hüfner schlechthin, so wie der Besitzer einer Stückhufe ein Halbhüfner genannt. S. Anspänner.

Das Haupthuhn, des — es, plur. die — hühner, siehe Haupthaser.

Die Hauptjagd, plur. die — en, oder das Hauptjagen, des — s, plur. ut nom. sing. eine große Jagd, wo das Wildbret aus einem ganzen Forste, oder aus einem ganzen Reviere zusammen getrieben wird; zum Unterschiede von einem Bey- oder Nebenjagen.

Der Hauptkarpfen, des — s, plur. ut nom. sing. die größten und besten Karpfen in einem Teiche, welche an einigen Orten auch Zwicken genannt werden.

Die Hauptkirche, plur. die — n, die vornehmste Kirche unter mehrern. Besonders wird die Mutterkirche, zum Unterschiede von den Tochter- oder Beykirchen, die Hauptkirche genannt. In noch engerer Bedeutung führet eine Dom- oder Kathedral-Kirche zuweilen den Nahmen der Hauptkirche.

Der Hauptknoten, des — s, plur. ut nom. sing. der vornehmste, wichtigste Knoten. In einem Heldengedichte ist es derjenige Knoten, worauf sich alle übrigen, ja die ganze Handlung, beziehen; zum Unterschiede von den Nebenknoten. Siehe Knoten.

Der Hauptkohl, des — es, plur. inus. Kohl, welcher sich in Häupter schließet; im gemeinen Leben Kopfkohl.

Die Hauptkrankheit, plur. die — en. 1) Eine Krankheit des Hauptes, welche das Haupt angreift; im gemeinen Leben die Kopfkrankheit. 2) Eine wichtige, gefährliche Krankheit.

Das Hauptküssen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Küssen für das Haupt, oder unter das Haupt; im gemeinen Leben ein Kopfküssen.

Die Hauptlade, plur. die — n, bey den Handwerkern, die vornehmste Lade eines Landes oder einer Gegend, von welcher die andern Laden abhängen, welche daher Bey- oder Nebenladen genannt werden. S. Lade.

Das Hauptlager, des — s, plur. die — läger, das vornehmste und wichtigste Lager eines Kriegsheeres. Ingleichen der vornehmste Theil eines Lagers, wo der Befehlshaber sich befindet, welcher doch am häufigsten das Haupt-Quartier genannt wird.

Das Hauptlaster, des — s, plur. ut nom. sing. ein wichtiges, sehr strafbares, grobes Laster. Ingleichen ein Laster, welches den Grund vieler andern Laster in sich enthält.

1. Das Hauptlehen, des — s, plur. ut nom. sing. das vornehmste oder wichtigste Lehen unter mehrern. Ingleichen ein Lehen, von welchem andere Lehen abhangen. So wird im Bergbaue die vornehmste Fundgrube auf einem Zuge das Hauptlehen genannt; im Gegensatze der Bey- oder Nebenlehen.

2. Die Hauptlehen, plur. ut nom. sing. oder die Hauptlehenwaare, plur. die — n, im Lehenswesen, diejenige Lehenwaare, welche bey einem Oberlehensfalle, d. i. bey dem Todesfalle des Lehensherren entrichtet wird. S. Lehenwaare.

Die Hauptlehre, plur. die — n, eine wichtige Lehre, welche den Grund vieler andern in sich enthält.

Die Hauptleine, plur. die — n, im Jagdwesen, die oberste Leine an einem Jagdtuche oder Jagdnetze, welche auch die Oberleine genannt wird.

Die Hauptleiter, plur. die — n, in der Tonkunst, die Tonleiter von c bis c, nach welcher alle übrige Tonleitern gebildet werden; die Stammleiter.

Die Hauptleute, sing. inus. S. Hauptmann.

Das Hauptlicht, des — es, plur. die — er, das vornehmste und wichtigste Licht unter mehrern. In der Mahlerey wird das natürliche Licht das Hauptlicht genannt, zum Unterschiede von einem Wiederscheine oder von dem zufälligen Lichte einer Kerze u. s. f.

Der Häuptling, des — es, plur. die — e, ein nur in Ostfriesland übliches Wort, einen der vornehmsten von Adel im Lande zu bezeichnen, der gleichsam einer von den Häuptern des Landes ist.

Die Hauptlinie, plur. die — n, die vornehmste, wichtigste Linie unter mehrern. In dem Festungsbaue ist es die Linie, welche von dem Kehlpuncte bis an die Bollwerksspitze gezogen und auch die Capital-Linie genannt wird.

Der Hauptmangel, des — s, plur. die — mängel, ein Mangel von Wichtigkeit, ein Mangel der ersten Größe.

Der Hauptmann, des — es, plur. distribut. die — männer, collect. die Hauptleute, der Oberste unter mehrern Personen, der Oberste eines gewissen Bezirkes, der gleichsam das Haupt desselben ist, wenigstens in gewissen Angelegenheiten. In diesem weitern Verstande ist es nur in gewissen Fällen üblich, welche durch die Zusammensetzung näher bestimmt werden; dessen Gattinn die Hauptmänninn. S. Amtshauptmann, Landeshauptmann, Berghauptmann, Schloßhauptmann, Gassenhauptmann, Stückhauptmann u. s. f. In der Deutschen Bibel kommt es in dieser allgemeinen Bedeutung eines Vorgesetzten sehr häufig vor. In engerer Bedeutung wird es im Kriegswesen von einem Befehlshaber über hundert Soldaten zu Fuße, von dem Obersten einer Compagnie gebraucht, der im mittlern Lat. Capitaneus und im Franz. Capitain genannt wird.

Anm. Niederf. Höfdmann, im Schwed. Höding, im Böhm. und Pohln. Heytman. Ehe das Wort Hauptmann im Deutschen in der Bedeutung eines Befehlshabers über hundert üblich wurde, findet sich dafür bey dem Tatian Centenar, nach dem Latein. Centurio, und Hunteri, von hundert, ingleichen Waltambahto, gleichsam Gewaltantmann, bey dem Notker aber Hunno, von dem alten hun, chunno, hundert, welches noch in der Jülichschen Polizeyordnung vorkommt, wo Honne einen Befehlshaber von der geringsten Art bedeutet. Auf der andern Seite bedeutet Hauptmann im Schwabenspiegel und andern Schriften der vorigen Jahrhunderte, den Befehlshaber eines ganzen Kriegsheeres, welche Bedeutung auch das Pohln. und Slavon. Heytman, Hetmann, hat.

Die Hauptmannschaft, plur. die — en, die Würde eines Hauptmannes, ingleichen das Gebieth, welchem er vorgesetzet ist; doch nur in den Zusammensetzungen Landeshauptmannschaft, Amtshauptmannschaft, Berghauptmannschaft u. s. f.

Das Hauptmittel, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Das vornehmste, wichtigste Mittel unter mehrern; ingleichen ein vorzüglich brauchbares Mittel. 2) Ein Arzeneymittel wider Krankheiten oder Gebrechen des Hauptes. 3) Bey den Handwerkern wird die vornehmste Zunft oder Innung eines Handwerkes, das Hauptmittel genannt. S. Mittel.

Der Hauptnarr, des — en, plur. die — en, im gemeinen Leben, ein Narr der ersten Größe; ein Erznarr.

Der

Der Hauptnenner, des —s, plur. ut nom. ſing. in der Rechenkunſt in gebrochenen Zahlen, ein Nenner, ſo fern er das Product der Nenner mehrerer Brüche iſt.

Die Hauptnote, plur. die —n, S. Hauptton.

Die Hauptperſon, plur. die — en, die vornehmſte oder wichtigſte Perſon unter mehreren, oder in einem Geſchäfte.

Der Hauptpfahl, des — es, plur. die — pfähle, die vorderſten Pfähle eines Waſſerwehres, weil ſie gleichſam deſſen Haupt ausmachen. S. Haupt n. 3) (c).

Das Hauptpflaſter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Pflaſter wider Schäden oder Gebrechen des Hauptes; im gemeinen Leben ein Kopfpflaſter.

Der Hauptpflock, des — es, plur. die — pflöcke, S. Hauptheftel.

Der Hauptpfühl, des — es, plur. die — e, ein Pfühl unter das Haupt; im gemeinen Leben ein Kopfpfühl.

Der Haupt-Planet, des — en, plur. die — en, ein Planet, welcher ſich um eine Sonne beweget; zum Unterſchiede von den Nebenplaneten oder Trabanten, welche ſich um einen andern Planeten bewegen.

Der Hauptpolſter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Polſter für oder unter das Haupt; ein Hauptküſſen.

Der Hauptpunct, des — es, plur. die — e, der vornehmſte, wichtigſte Punct unter mehrern, ſo wohl eigentlich als figürlich; dasjenige, worauf es bey einer Sache vornehmlich ankommt, wovon die übrigen Puncte oder die Nebenpuncte abhangen. In der Perſpective wird der Augen- oder Geſichtspunct auch der Hauptpunct genannt.

Das Hauptquartier, des — es, plur. die — e, dasjenige Quartier, in welchem ſich der Herr oder Befehlshaber eines Kriegesheeres oder eines Corps im Felde aufhält; das Hauptlager.

Die Hauptrechnung, plur. die — en, die vornehmſte Rechnung über eine Sache, eine Rechnung über das Ganze; zum Unſchiede von den einzelnen oder kleinern Rechnungen.

Das Hauptrecht, des — es, plur. inuſ. das Recht des Hauptfalles, d. i. das Recht nach dem Tode eines Zinsmannes oder Unterthanen das beſte Haupt, d. i. das beſte Stück Vieh, aus deſſen Verlaſſenſchaft zu nehmen, welches, ſo fern man das beſte Kleid zu nehmen befugt iſt, der Gewandfall oder das Gewandrecht heißt. S. Baulehung.

Der Hauptriegel, des — s, plur. ut nom. ſing. der vornehmſte Riegel unter mehrern. An einer Kanonen-Lavette werden die Querhölzer, welche die Seiten der Lavette zuſammen halten, Hauptriegel genannt.

Der Hauptriß, des — ſſes, plur. die — ſſe, ein Riß, wo die Eintheilung eines Gebäudes, oder der äußere Umfang einer Feſtung, durch bloße einfache Linien vorgeſtellet wird; Protographia.

Die Hauptſache, plur. die — n, die vornehmſte, wichtigſte Sache, ingleichen der vornehmſte, wichtigſte Theil einer Sache, von welchem die übrigen Theile abhangen, worin ſie gegründet ſind. Das iſt die Hauptſache, darauf kommt es an. Der Hauptſache nach läuft es auf eins hinaus.

Hauptſächlich, — er, — ſte, adj. et adv. das wichtigſte in ſeiner Art, wovon alle übrigen Theile abhangen; als ein Beywort vornehmlich in der dritten Staffel. Die hauptſächlichſten Wahrheiten der Heilsordnung, die vornehmſten und wichtigſten. Noch mehr als ein Nebenwort, zunächſt, unmittelbar und eigentlich. Es kommt hauptſächlich nur darauf an. Deßwegen bin ich hauptſächlich hierher gekommen. Im Oberdeutſchen wird es auch intenſive gebraucht, für in einem hohen Grade. Hauptſächlich ſingen, ſehr ſchön. Hauptſächlich trinken, ſtark trinken.

Der Hauptſalat, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, Salat, der ſich in Häupter ſchließet; im gemeinen Leben Kopfſalat.

Der Hauptſatz, des — es, plur. die — ſätze, der vornehmſte oder wichtigſte Satz, von welchem die übrigen abhangen, worin ſie gegründet ſind. Der Hauptſatz einer Rede wird mit fremden Ausdrücken gemeiniglich das Thema oder die Propoſition genannt.

Die Hauptſchiene, plur. die — n, eine eiſerne Schiene auf der Seite des Pflughauptes.

Der Hauptſchild, des — es, plur. die — e, in der Wapenkunſt, der vornehmſte Schild eines Wapens, der kleinere Schilde als Herzſchilde enthält.

Die Hauptſchlacht, plur. die — en, eine wichtige Schlacht, welche zwiſchen zwey Haupt-Armeen geliefert wird, und die ſtreitige Sache, oder doch einen Theil derſelben entſcheidet; das Haupttreffen.

Der Hauptſchluſſel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Schlüſſel, welcher nach vielen Eingerichten und Schlöſſern eines Hauſes gemacht iſt, viele Schlöſſer eines Hauſes ſchließet. S. Dieterich.

Der Hauptſchmerz, des — ens, plur. die — en, Schmerzen am Haupte; im gemeinen Leben Kopfſchmerzen.

Der Hauptſchmuck, des — es, plur. die — e, der Schmuck des Hauptes, in der anſtändigern Sprechart; im gemeinen Leben der Kopfputz.

Der Hauptſchuldner, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Hauptſchuldnerinn, plur. die — en, der vornehmſte Schuldner; im Gegenſatze der Mit- und Nebenſchuldner.

Das Hauptſchwein, des — es, plur. die — e, ein Schwein der erſten Größe und Güte; im gemeinen Leben ein Capital-Schwein. Bey den Jägern werden die wilden Schweine männlichen Geſchlechtes, wenn ſie fünf Jahre und darüber ſind, Hauptſchweine genannt.

Das Hauptſegel, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Seefahrt, das große Segel eines Schiffes.

Die Hauptſeite, plur. die — n. 1) An den Münzen, diejenige Seite, auf welcher ſich das Haupt oder Bruſtbild befindet, oder befinden ſollte, im gemeinen Leben die Kopfſeite; im Gegenſatze der Rückſeite. 2) Die vornehmſte, wichtigſte Seite eines Dinges.

Hauptſiech, adj. et adv. ſiech, d. i. krank, am Haupte, mit einer Hauptkrankheit behaftet. S. Hauptſucht.

Die Hauptſohle, plur. die — n, eine eiſerne Sohle unten am Haupte des Pfluges.

Der Hauptſpaß, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein Spaß der erſten Größe, ein überaus luſtiger Spaß.

Die Hauptſprache, plur. die — n, eine Sprache, von welcher viele andere abſtammen; eine Stamm- und Mutterſprache. Einige haben auch die Grundſprache eines Buches, d. i. diejenige, in welcher es urſprünglich geſchrieben worden, die Hauptſprache nennen wollen, aber wenig Beyfall gefunden.

Der Hauptſpruch, des — es, plur. die — ſprüche, der vornehmſte, wichtigſte Spruch. In den Rechten wird der endliche Ausſpruch eines Gerichtes, das Endurtheil, zuweilen der Hauptſpruch oder das Haupturtheil genannt.

Die Hauptſtadt, plur. die — ſtädte, die vornehmſte und wichtigſte Stadt einer Provinz oder eines Gebiethes, entweder weil das Haupt daſelbſt ſeinen Sitz hat, oder weil die vornehmſten Dicaſteria daſelbſt befindlich ſind. Zuweilen wird auch nur die größte Stadt eines Landes mit dieſem Nahmen beleget, und in

diesem Verstande heißt Erfurt zuweilen die Hauptstadt von Thüringen.

Der Hauptstamm, des —es, plur. die —stämme, das Capital, S. Hauptgeld.

Die Hauptstärkung, plur. die —en, eine Arzeney, welche das Haupt stärket.

Der Hauptstein, des —es, plur. die —e, der vornehmste, wichtigste Stein. Unter den Gränzsteinen werden diejenigen, welche man zu Anfange oder Ende des begränzten Stückes, oder auch an die Ecken desselben setzet, Hauptsteine genannt; im Gegensatze der Laufer oder Läufer.

Die Hauptsteuer, plur. die —n, im Oberdeutschen, die Personen-Steuer, wofür man im Hochdeutschen die Kopfsteuer sagt.

Die Hauptstimme, plur. die —n, in der Musik zuweilen eine Benennung des Discantes, weil sie die vornehmste Stimme ist.

Der Hauptstock, des —es, plur. die —stöcke, S. Hauptgeschoß.

Der Hauptstollen, des—s, plur. ut nom. sing. der vornehmste Stollen, im Bergbaue, ein Stollen, welcher vielen Zechen zu Hülfe kommt.

Der Hauptstrahl, des —es, plur. die —en, in der Perspective, derjenige Strahl, welcher aus dem Auge senkrecht auf die Tafel fällt; zum Unterschiede von den Nebenstrahlen.

Die Hauptstraße, plur. die —n, die vornehmste, wichtigste Straße unter mehrern.

Der Hauptstreich, des —es, plur. die —e, im gemeinen Leben, ein Streich der ersten Größe, ein sehr wichtiger Streich.

Das Hauptstreichen, des —s, plur. inus. im Bergbaue, dasjenige Streichen eines Ganges, d. i. diejenige Richtung desselben gegen die Weltgegenden, welche er in seiner ganzen Länge am meisten hat.

Das Hauptstück, des —es, plur. die —stücke, das vornehmste und wichtigste Stück; ingleichen ein wichtiges Stück oder Theil eines Ganzen. Die Hauptstücke der christlichen Lehre, größere oder wichtige Theile derselben.

Der Hauptstuhl, des —es, plur. die —stühle, das Capital, S. Hauptgeld. Nieders. Hofdstool. S. Stuhl.

Der Hauptsturm, des —es, plur. die —stürme, ein wichtiger Sturm, derjenige Sturm, welcher von dem ganzen Kriegesheere der Belagerer, oder doch von dem größten Theile derselben auf eine Festung geschiehet; der General-Sturm.

Die Hauptsucht, plur. inus. ein unter den Pferdeärzten übliches Wort, das Hauptweh oder die Kopfschmerzen der Pferde zu bezeichnen. Von einem Pferde, welches die Hauptsucht hat, sagt man auch, es sey hauptsiech.

Die Hauptsumme, plur. die —n, die vornehmste Summe, welche sich zu mehrern kleinern Summen als das Ganze zu seinen Theilen verhält. In engerer Bedeutung wird, besonders im Oberdeutschen, auch das Capital, im Gegensatze der Interessen und Renten, die Hauptsumme genannt. S. Hauptgeld.

Der Hauptton, des —es, plur. die —töne, der vornehmste Ton unter mehrern. So wird in der Musik der unterste Ton eines Trillers der Hauptton, dessen Note die Hauptnote genannt; im Gegensatze der höhern oder Hülfstone.

Das Haupttreffen, des —s, plur. ut nom. sing. S. Hauptschlacht.

Das Haupttreiben, des —s, plur. ut nom. sing. im Jagdwesen, ein Treiben, wo das Wild aus einem ganzen Walde zusammen getrieben wird. Auch das letzte Treiben bey einem Hauptjagen, wenn das Wildbret in die Enge zusammen getrieben wird, wird das Haupttreiben genannt.

Die Haupttugend, plur. die —en, eine Tugend, welche den Grund vieler andern in sich enthält; bey den ältern Sittenlehrern eine Cardinal- oder Angeltugend.

Die Hauptuhr, plur. die —en, in der Gnomonik, eine Sonnenuhr, welche zur Beschreibung anderer Sonnenuhren dient, und sich am leichtesten beschreiben lässet; dergleichen die Äquinoctial- Horizontal- Polar-Uhren u. a. m. sind.

Das Hauptübel, des —s, plur. ut nom. sing. ein wichtiges Übel, welches den Grund vieler andern in sich enthält. Zuweilen werden auch Übel oder Krankheiten des Hauptes Hauptübel genannt.

Die Hauptursache, plur. die —n, die vornehmste, wichtigste Ursache, welche den Grund anderer in sich enthält, oder zu welcher sich andere als Mittel verhalten, die daher Nebenursachen genannt werden.

Das Haupturtheil, des—es, plur. die —e, S. Hauptspruch.

Das Haupt-Ventil, des —es, plur. die —e, in den Orgeln, dasjenige Ventil in der Windlade, welches den Ton hervor bringen hilft, weil es von dem Claviere geöffnet wird.

Die Hauptwache, plur. die —n, die vornehmste Wache, von welcher die übrigen Wachen abhangen, und der Ort, oder das Gebäude, wo sie ihren Aufenthalt hat.

Der Hauptwall, des —es, plur. die —wälle, im Festungsbaue, der Wall um die Festung selbst, im Gegensatze der Wälle um die Außenwerke.

Die Hauptwand, plur. die —wände, in dem Jagdwesen, die vier Seitenwände eines Lerchenfanges.

Das Hauptweh, des—es, plur. inus. Schmerzen des Hauptes; Hauptschmerzen, und im gemeinen Leben Kopfweh oder Kopfschmerzen. Hauptweh, oder das Hauptweh haben.

Das Hauptwerk, des—es, plur. die —e, das vornehmste oder wichtigste Werk, von welchem andere abhangen; im Gegensatze eines Nebenwerkes. Sein Hauptwerk aus etwas machen.

Der Hauptwind, des —es, plur. die —e, ein Wind, welcher aus einer der vier Hauptgegenden kommt, bey einigen ein Cardinal-Wind; im Gegensatze der Nebenwinde und Zwischenwinde.

Die Hauptwissenschaft, plur. die —en, eine Wissenschaft von großer Wichtigkeit, welche den Grund aller oder doch vieler andern in sich enthält; in welchem Verstande die Metaphysik oder Grundwissenschaft von einigen mit diesem Nahmen beleget wird.

Das Hauptwort, des —es, plur. die —wörter. 1) Ein wichtiges Wort; ingleichen das vornehmste, wichtigste Wort unter mehrern. So wird in der Vernunftlehre dasjenige Wort eines Satzes, welches das eigentliche Subject oder Prädicat enthält, von einigen das Hauptwort genannt. 2) In engerer Bedeutung wird in der Sprachkunst ein Nennwort, welches den Nahmen eines Dinges enthält, ein Substantiv, das Hauptwort genannt. Ein eigenthümliches Hauptwort, besser, ein eigener Nahme, Nomen proprium; zum Unterschiede von den allgemeinen Hauptwörtern oder allgemeinen Benennungen, Nominibus appelativis. Ältere Sprachlehrer nennen die Substantiva eigenständige Wörter, selbstständige oder wesentliche Nahmen, Hauptnahmen. Christian Wolf verstand unter den Hauptwörtern die Verba oder Zeitwörter.

Die Hauptwunde, plur. die —n, eine Wunde an dem Haupte; im gemeinen Leben die Kopfwunde.

Die Hauptzahl, plur. die —en, die vornehmste Zahl unter mehreren, wogegen sich andere als Theile gegen das Ganze verhalten. In engerer Bedeutung werden in der Sprachkunst die Grund-

Grundzahlen, Numeri cardinales, von einigen Hauptzahlen genannt.

Das Hauptzeichen, des — s, plur. ut nom. sing. das vornehmste, wichtigste Zeichen. In der Astronomie werden die vier Himmelszeichen, der Widder, der Krebs, die Wage und der Steinbock, in welchen der Aquator die Ekliptik durchschneidet, die Hauptzeichen genannt.

Der Hauptzeuge, des — n, plur. die — n, der vornehmste, wichtigste Zeuge in einer Sache.

Der Hauptzoll, des — es, plur. die — zölle, der vornehmste und wichtigste Zoll, von dem andere abhangen, und der Ort, wo er gegeben wird; im Gegensatze der Bey- oder Nebenzölle.

Der Hauptzug, des — es, plur. die — züge, der vornehmste, wichtigste Zug. Trägheit und Eigenliebe sind die Hauptzüge seines Charakters.

Der Hauptzweck, des — es, plur. die — e, der vornehmste, oder wichtigste Zweck, ein Zweck, ohne welchen eine Handlung gar nicht geschehen, oder unnöthig seyn würde; zum Unterschiede von den Neben- oder Mittelzwecken.

Das Haus, des — es, plur. die Häuser, Diminut. das Häuschen, Oberd. Häuslein. 1. In der weitesten Bedeutung, ein Behältniß, ein eingeschlossener Raum; in welchem Verstande es nur noch in einigen einzelnen Fällen vorkommt. So wird das Samenbehältniß der birn- oder apfelförmigen Früchte das Kernhaus, Kerngehäuse, und im gemeinen Leben das Häuschen genannt, S. Griebs; wohin auch das abgeleitete Gehäuse in der Bedeutung eines Behältnisses gehöret. Besonders, so fern ein solcher eingeschlossener Raum zum Aufenthalte für Menschen oder Thiere bestimmt ist. 2 Kön. 23, 7 werden die Gezelte auf eine nunmehr ungewöhnliche Art Häuser genannt. Bey den Jägern führet die Wohnung des Bibers den Nahmen eines Hauses, und Sprichw. 30, 26 legen die Kaninchen ihr Haus in Felsen. Die Könige der Heiden liegen mit einander ein jeglicher in seinem Hause, d. i. in seinem Grabe, Es. 14, 18. Wohin auch die Zusammensetzungen Schneckenhaus, Vogelhaus, Hühnerhaus, Taubenhaus, Bienenhaus, Schildershaus u. s. f. gehören.

2. In engerer Bedeutung, ein bedecktes Gebäude, d. i. ein nach den Regeln der Baukunst eingeschlossener und bedeckter Raum, allerley Verrichtungen darin vorzunehmen. So pflegen Kinder ein jedes Gebäude ein Haus zu nennen. Eine Kirche wird häufig ein Haus Gottes, das Haus des Herren, und im gemeinen Leben das Gotteshaus genannt, so wie in der Deutschen Bibel der Tempel zu Jerusalem mehrmahls unter dieser Benennung vorkommt. Indessen ist es in dieser Bedeutung in Zusammensetzungen am häufigsten, welche dessen Absicht und Gebrauch näher bestimmen, dergleichen Backhaus, Brauhaus, Ballhaus, Beinhaus, Gartenhaus, Kornhaus, Bethhaus, Waschhaus, Blockhaus, Gewächshaus, Glashaus, Schießhaus und hundert andere mehr sind. Der Abtritt oder das heimliche Gemach wird im gemeinen Leben vieler Gegenden im Diminut. das Häuschen genannt.

3. In noch engerer Bedeutung, ein Wohnhaus, ein zur Wohnung für Menschen bestimmtes Gebäude.

a) Überhaupt. Ein Haus bauen. Die Tartarn wohnen nicht in Häusern, sondern in Gezelten. Ein Haus beziehen, in dasselbe ziehen. Ein eigenes Haus haben. Von Haus zu Hause gehen, von einem Hause zum andern. Mit der Thüre in das Haus fallen, nicht die nöthige Klugheit und Behutsamkeit anwenden. Jemanden zu sich in sein Haus nehmen, ihm einen Aufenthalt darin geben. Ein großes, ein prächtiges, ein kleines, ein elendes Haus, u. s. f. Prächtige Häuser führen gemeiniglich den Nahmen der Palläste, und feste Häuser den Nahmen der Schlösser. S. diese Wörter. Ehedem wurden auch die letztern, nehmlich die Bürge und Schlösser des Adels häufig nur Häuser genannt, welcher Gebrauch in einigen Gegenden, besonders in Westphalen, noch Statt findet; daher ein Gangrbenschloß auch unter dem Nahmen eines Ganerbenhauses vorkommt. S. Halthaus Glossar. v. Haus. In einigen Fällen wird Haus den Zimmern im Hause entgegen gesetzet, und da bedeutet es das Vorhaus, die Hausflur.

b) In engerer Bedeutung, dasjenige Haus, wo jemand wohnet, es mag ihm nun eigenthümlich oder nur mitthweise gehören; wo der bestimmte Artikel das die Stelle der Fürwörter mein, dein, sein u. s. f. vertritt. Aus dem Hause gehen, aus seinem Hause. Ich bin in acht Tagen nicht aus dem Hause gekommen, aus meiner Wohnung. Jemanden aus dem Hause jagen. Einem das Haus verbiethen. Er soll mir nie wieder vor das Haus, oder in das Haus kommen. Das Haus hüthen, auch figürlich, im Hause bleiben, nicht aus dem Hause gehen können, so wie man auf ähnliche Art sagt, das Bett hüthen.

Im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart wird es mit den Vorwörtern nach, von und zu, auch ohne Artikel gebraucht, wo denn die ganze R. A. ein oberdeutsches Ansehen hat. Nach Hause gehen, reiten, fahren, reisen, sich begeben, in sein Haus, und in weiterer Bedeutung auch, an den Ort seiner Wohnung, seines Aufenthaltes. Er wird bald nach Hause kommen. Etwas mit nach Hause nehmen, mit in sein Haus. Jemanden nach Hause führen, einen Freund nach Hause begleiten, in dessen Haus. Nach Hause eilen. Jemanden von Haus und Hof treiben, aus seinem gesammten Eigenthume. Ich komme von Hause, d. i. ich komme unmittelbar aus meiner Wohnung. Ich bin lange von Hause gewesen, so wohl eigentlich, aus meinem Hause, als auch figürlich, von den Meinigen, aus meinem Geburts- oder Wohnorte, aus meinem Vaterlande. Einen Brief von Hause bekommen, von den Seinigen, aus seinem Geburts- oder Wohnorte. Etwas von Hause aus verrichten. Ein fürstlicher Rath von Hause aus, der dem Fürsten in Geschäften dienet, die er von seinem Hause aus bestreiten kann, der nicht bey Hofe angestellet ist. Er ist ein Schalk von Hause aus, ein durchtriebener Schalk. Die Tochter, der Sohn, die Frau, der Herr vom Hause, d. i. des Eigenthümers des Hauses, zuweilen auch der Familie. Zu Hause seyn, in seiner Wohnung. Es ist niemand zu Hause. Den ganzen Tag zu Hause bleiben. Wir haben den ganzen Tag zu Hause gesessen. Wir zankten uns zu Hause, so oft wir einander sahen. Mit etwas zu Hause bleiben, figürlich, es nicht vortragen, bey sich behalten, verschweigen. Ich wollte, daß sie mit ihren Beweisen zu Hause geblieben wären. An einem Orte zu Hause seyn, so wohl daselbst wohnhaft seyn, als auch daher gebürtig seyn. Wo gehört er zu Hause? Er ist nirgends zu Hause, hat nirgends eine dauerhafte Wohnung. In einer Wissenschaft zu Hause seyn, bewandert. Ingleichen figürlich, auch von leblosen Dingen. Früchte, welche in Italien zu Hause gehören, daselbst einheimisch sind. Auch mit einigen Zeitwörtern der Bewegung nach einem Orte, für nach. Zu Hause gehen, nach Hause. Er wird bald zu Hause kommen. Es wird dir wieder zu Hause kommen, oder zu Hause gebracht werden, figürlich, es wird dir wieder vergolten werden. Jemanden zu Hause bringen, begleiten, führen, nach Hause. Gottsched und andere haben diesen Gebrauch des Vorwortes zu getadelt, ihn für Niedersächsisch erkläret, und behauptet, daß mit den Zeitwörtern der Bewegung nicht zu stehen könne.

können. Allein, sie haben vermuthlich nicht bedacht, daß man sehr häufig sagt: zur Hochzeit, zum Tanze, zur Kirche, zu Felde, zu Weine, zur Ruhe, zu Bette gehen, jemanden zu Bette, zur Ruhe bringen, ihn zur Erde bestatten, und hundert andere Fälle mehr, welche noch von niemanden getadelt oder für Niedersächsisch erkläret worden.

3) Figürlich, die in einem Hause wohnenden Personen.

(a) Alle in einem Hause wohnende Personen, wo es nur im Singular üblich ist. Das ganze Haus lief vor das Thor. Sein ganzes Haus war zugegen, alle Personen, die mit ihm in Einem Hause wohnen. Das ganze Haus ist aufgeschrieben worden. Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, Luc. 19, 9.

(b) In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, eine Gesellschaft, welche ohne unmittelbare Beyhülfe einer andern, die Erhaltung des natürlichen Lebens und die Bequemlichkeit ihrer Glieder besorget, diejenigen Personen, welche eine häusliche Gesellschaft ausmachen, zusammen genommen, eine Familie, eine Haushaltung; wo dieses Wort bald im engsten Verstande von Ehelenten und ihren Kindern und Verwandten, so fern sie in einem Hause beysammen wohnen, allein, bald in weiterm auch mit Einschließung des Gesindes gebraucht wird. Seinem Hause gut vorstehen. Sie stehet des Nachts auf und gibt Futter ihrem Hause, Sprichw. 31, 15. Das Mestelsche Haus, die Mestelsche Familie. Was man in das Haus braucht, zur Nothdurft und zur Bequemlichkeit seiner Familie. Eine Person aus einem guten Hause, von guten Aeltern, und in der folgenden weitern Bedeutung, auch aus einem guten Geschlechte. Sehr häufig gebraucht man es auch in engerer Bedeutung von einem Handelshause, d. i. von einem angesehenen Kaufmanne. Wechsel aus einem guten Hause. Es haben drey angesehene Häuser bankerott gemacht, es sind drey ansehnliche Häuser gefallen.

Dahin gehöret auch die A. A. Haus halten, d. i. ein Haus regiren, einem Hause vorstehen, mit Inbegriff aller dazu gehörigen Veranstaltungen; welche A. A. von einigen irrig als ein zusammen gesetztes Wort behandelt wird, ob gleich die Nennwörter, das Haushalten, die Haushaltung u. s. f. mit allem Rechte so gebraucht werden können. Er hat schon zehen Jahre Haus gehalten, d. i. eine eigene Familie gehabt, und dieselbe regieret und versorget. In engerer Bedeutung ist Haus halten, die zur Unterhaltung eines Hauses nöthigen Ausgaben verwalten, und den häuslichen Geschäften vorstehen. Einem Haushalten, seinem Hauswesen vorstehen. Wo es denn auch wohl überhaupt für verwalten, administriren gebraucht wird. Übel, gut Haus halten. Mit vielen hält man Haus, mit wenigen kommt man auch aus. Mit etwas Haus halten, auch zuweilen, sparsam damit umgehen. S. auch die Haushaltung, Haushalter, Haushälig.

(c) In noch weiterer Bedeutung, ein Geschlecht, d. i. alle von einem gemeinschaftlichen Stammvater herstammende Personen, bald im weitesten Verstande mit Einschließung der Seitenverwandten, bald aber auch, und zwar am häufigsten, mit Ausschließung derselben. Und es war ein langer Streit zwischen dem Hause Saul und dem Hause David, 2 Sam. 3, 1. Das Haus Israel das ungehorsame Haus, Ezech. 12, 9, das ganze Volk Israel; und so in andern Stellen mehr. Im Hochdeutschen gebraucht man es nur noch von angesehenen Geschlechtern, bald mit mehr, bald mit weniger Einschränkung. Eine Person aus einem guten Hause. Das ganze königliche Haus, d. i. die Verwandten. Das Haus Sachsen, Brandenburg u. s. f. Zahlreiche adelige Geschlechter pflegen sich zuweilen nach Häusern einzutheilen, und alsdann bedeutet dieses Wort den Zweig eines Geschlechtes.

Anm. Bey dem Ulphilas, dem Übersetzer Isidors, dem Kero, Otfried und allen alten Oberdeutschen Schriftstellern Hus, in den gemeinen Mundarten Oberdeutschlandes, im Niedersächsischen, Dänischen, Schwedischen, auch nur Hus. Das au in unserm Hochdeutschen ist neuern Ursprunges. Im Engl. House, im Slavonischen und Wendischen Hisha, im Kroat. Kuzha, im Ungar. Haz. Das Latein. Casa ist genau damit verwandt. Wachter leitet es mit Haut und Hütte, von dem alten Zeitworte hüthen, bedecken, her, so daß es eigentlich einen bedeckten Ort bedeuten würde. Gewiß ist es, daß s und t beständig mit einander abwechseln. Für Geschlecht, Familie, gebraucht schon Raban Maurus Hulcha.

Die Hausahre, plur. die — n, S. Hausflur.

Die Hausälter, plur. die — n, in einigen Gegenden, ein Nahme der gewöhnlichen Alster, welche sich gern um die Häuser auf dem Lande aufhält. S. Ilster.

Die Hausandacht, plur. die — en, die Andacht zu Hause, d. i. gottesdienstliche Übungen zu Hause, im Gegensatze der öffentlichen, besonders wenn sie mit Inziehung des ganzen Hauses geschehen. Seine Hausandacht halten.

Die Hausante, plur. die — n, eine Benennung der zahmen Anten, im Gegensatze der wilden.

Die Haus-Apotheke, plur. die — n, eine Apotheke, d. i. Vorrath von Arzeneyen, welche man zu häuslichen Bedürfnissen bey sich im Hause hat.

Die Hausarbeit, plur. die — en, eine Arbeit, welche zu Hause oder im Hause vorgenommen wird; im Gegensatze der Feldarbeit. Im Holsteinischen bedeutet häuseln dergleichen häusliche Arbeit verrichten.

Hausarm adj. et adv. Hausarme Personen, oder Hausarme, arme Personen, welche sich zu betteln schämen, und Almosen im Hause, oder aus gutthätigen Häusern bekommen; zum Unterschiede von den Bettlern und Kircharmen. Schwed. husarm.

Der Haus-Arrest, des — es, plur. inus. ein Arrest, vermöge dessen man nicht aus seiner Wohnung gehen darf, Arrest, welchen man in seiner Wohnung hat, und welcher auch Stuben-Arrest und bey den Soldaten Civil-Arrest genannt wird. Haus-Arrest haben.

Die Hausarzeney, plur. die — en, eine Arzeney, welche man zu häuslichen Bedürfnissen bey sich im Hause hat. In einem andern Verstande werden auch die so genannten Hausmittel mit diesem Nahmen beleget; S. dieses Wort.

Hausbacken, S. Hausgebacken.

Der Hausbau, des — es, plur. inus. der Bau eines Hauses, d. i. eines Wohnhauses.

Der Hausbesitzer, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Hausbesitzerinn, plur. die — en, der eigenthümliche Besitzer eines Hauses, ein Hausgesessener; zum Unterschiede von Miethleuten.

Das Hausbier, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, im gemeinen Leben, Bier, welches man für sich und die Seinigen selbst brauen läßet.

Die Hausblase, S. Hausenblase.

Der Hausbothe, des — n, plur. die — n, in einigen Niedersächsischen Gegenden, z. B. in Bremen, ein Rathsdiener, welcher die Bürgerschaft auf das Rathhaus ladet, oder ihr die obrigkeitlichen Befehle in das Haus bringt.

Der Hausbrauch, des — es, plur. die — bräuche, der in einem Hause, in einer Familie, eingeführte Gebrauch. Den Hausbrauch wissen.

Der

Der Hausbrenner, des — s, plur. ut nom. sing. S. Feuerschröter.

Der Hausbrief, des — es, plur. die — e, der Kaufbrief eines Hauses, die über den Kauf eines Hauses ausgefertigte Urkunde.

Das Hausbrot, des — es, plur. inus. S. Hausgebacken. In engerer Bedeutung wird nur das Gesindebrot an einigen Orten Hausbrot genannt.

Das Hausbuch, des — es, plur. die — bücher, ein Rechnungsbuch über die häuslichen Ausgaben und Einnahmen. An einigen Orten werden auch die Erb- oder Salbücher, d. i. die Verzeichnisse der Einnahmen und Rechte einer Herrschaft an einem Orte, Hausbücher genannt.

Der Hausbursch, des — en, plur. die — en, ein Bursch, d. i. lediger junger Mensch, so fern er bey jemanden zur Miethe in einem Hause wohnt. Besonders sind auf Universitäten die Studenten in Beziehung auf ihre Hausherren unter diesem Nahmen bekannt.

Die Haus-Capelle, plur. die — n, eine Capelle im Hause, zum Behufe des häuslichen Gottesdienstes; zum Unterschiede von einer öffentlichen.

Der Hauschlag, des — es, plur. die — schläge, von hauen und Schlag. 1) Ein Schlag, d. i. ein Revier Holzes, ein bestimmter Theil eines Waldes, in welchem Holz gefället worden oder noch gefället wird; ein Hau, Gehau. 2) Bey den Müllern, die strahligen Rinnen oder Schärfen, welche in die Mühlsteine gehauen werden, welche zusammen genommen die Märzische Schärfe genannt werden; zum Unterschiede von der einschlägigen Schärfe, wo der Stein nur mit ungleichen Hieben behauen wird. Einen Stein in Hauschlägen hauen. Die Hauschläge abreiben, den Grath durch aufgeschüttete Kleye wegschaffen.

Der Haus-Commenthur, des — es, plur. die — e, ein Commenthur, welcher einem einzelnen Ordenshause vorgesetzet ist; zum Unterschiede von den Land-Commenthuren. S. Commenthur.

Der Hausdieb, des — es, plur. die — e, Fämin. die Hausdiebinn, plur. die — en, eine Person aus dem Hause, aus der häuslichen Gesellschaft, so fern sie diese Gesellschaft selbst bestiehlet. So auch der Hausdiebstahl.

Die Hausdiele, plur. die — n, S. Hausflur.

Die Hausehre, plur. inus. 1) Die Ehre des Hauses, oder der häuslichen Gesellschaft. Die Hausehre retten. Im Schwabenspiegel heißt es Kap. 279 (nicht 157, wie es bey dem Frisch heißt,) Den Achter mag ain ieglich man uuol behalten uber naht — Daz ist gesetzet durh dez mannez hus ere, von der hus ere ist uil guter dinge komen. In einem andern aber jetzt veralteten Verstande bedeutet eben daselbst in der Aufschrift des 42sten Kap. Husere die freye Gewalt eines Hausvaters über sein Eigenthum zu schalten und walten: Wie lange der man husere haben müge. Wo es Frisch durch Hausähre erkläret, (siehe Hausflur,) in welchem Verstande es wenigstens in einer Straßburgischen Eidesformel bey dem Schilter vorkommt. 2) Figürlich, die Hausfrau, weil sie dem Hause Ehre und Ansehen gibt. Die Könige der Heerschaaren sind unter einander Freunde, und die Hausehre theilet den Raub aus, Ps. 68, 13. In welchem Verstande es am häufigsten im Scherze üblich ist.

Der Häuselgroschen, des — s, plur. inus. an einigen Orten Obersachsens, dasjenige Geld, welches die Häusler oder Hausleute anstatt des Zehenten, dessen sie nicht fähig sind, dem Pfarrherren und Küster jährlich zu geben verbunden sind, und welches gemeiniglich ein Groschen ist.

Hausen, verb. reg. welches von Haus abstammet, in doppelter Gestalt üblich ist, aber im Hochdeutschen wenig mehr gebraucht wird.

1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) Wohnen, Aufenthalt an einem Orte haben; in welchem Verstande husen schon bey dem Notker und Winsbeck vorkommt. Minne hat gehuset dar, Schenk Ulrich von Winterstetten. Gerechtigkeit wird auf dem Acker hausen, Es. 33, 16. Gleichwie Sodom und Gomorra umgekehrt ist, daß niemand daselbst wohnen, noch kein Mensch drinnen hausen soll, Jer. 49, 18, 33; Kap. 50, 39, 40. Im Nieders. husen. S. Behausung. 2) In engerer Bedeutung, gemeinschaftlich wohnen; nur noch im gemeinen Leben Oberdeutschlandes. Ein Ehepaar hauset nicht mit einander, wenn es nicht bey einander wohnet. 3) Haus halten, die Haushaltung führen; auch nur im gemeinen Leben, besonders Oberdeutschlandes. Ich hause schon lange, habe schon lange meine eigene Haushaltung. Er weiß nicht recht zu hausen. 4) Poltern, lärmen; wofür auch Haus halten üblich ist. Wer hauset so auf dem Boden? Der Wind hauset gewaltig. 5) Nach einer noch weitern Figur, übel behandeln, schlecht, hart mit etwas umgehen. Schlecht mit etwas hausen, es schlecht verwalten, schlecht damit Haus halten. Die Franzosen haben ehedem in Westphalen sehr übel gehauset.

Wie Venus mit mir haust, Opitz.

2. Als ein Activum, in seinem Hause Aufenthalt geben, beherbergen, behausen; schon im Schwabensp. Kap. 124 husen, im Nieders. husen, im Dän. huse, im Schwed. huta. Jemanden hausen.

—hausen, die Endung des eigenthümlichen Nahmens verschiedener bewohnter Orter in Deutschland, welche gleichfalls von Haus abstammet. Mühlhausen, Nordhausen, Wolfrathshausen, Sundhausen, Ohdausen u. s. f. welche in den gemeinen Mundarten der Niedersachsen oft in — sen zusammen gezogen wird; Hornsen, Pattensen u. s. f. für Hornhausen, Pattenhausen. In den davon abgeleiteten Wörtern gehet das a in ein ä über; ein Nordhäuser, eine Mühlhäuserinn, Mühlhäusisch, Nordhäusisch.

Der Hausen, des — s, plur. ut nom. sing. ein großer esbarer Fisch, welcher nach dem Linné zu dem Geschlechte der Störe gehöret, und nicht nur in der Donau, sondern auch in allen großen Flüssen, welche sich in das Kaspische und schwarze Meer ergießen, wenigstens in ihren Mündungen angetroffen wird; Acipenser Huso L. Er wird oft 24 Fuß lang, und unterscheidet sich von allen andern Fischen dieses Geschlechtes durch seine weiße Haut, und durch sein weißes Fleisch; daher er im Russischen auch Beluga genannt wird, von bel, biel, weiß. Er ist der ὀξύρυγχος des Herodotus, und der Lox der Lateiner in Ungarn, obgleich Plinius dieses Wort von dem Lachse verstehet. Der Lat. Nahme Huso ist nach dem Deutschen gebildet, und durch Gesner, Aldrovand u. a. eingeführet worden. Der Deutsche Nahme soll von dem Türkischen Worte uſun, lang, herstammen, und diesem Fische wegen seiner beträchtlichen Länge seyn gegeben worden, so wie das Griech. ὀξύρυγχος auf die spitzige Gestalt seines Kopfes zielet, von welcher auch der geschlechtsverwandte Stör im Lat. Acipenser heißt. Die Ungarn nennen den Hausen Wylahal, Ralcian und Moruna, welches letztere mit dem Mario des Plinius überein zu kommen scheinet.

Die Hausenblase, plur. die — n, eigentlich die Luftblase des Hausens. In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, aber ohne Plural, wird der Fischleim, welcher aus der Luftblase des Hausens und der übrigen Fische seines Geschlechtes zubereitet wird, Hausenblase, im gemeinen Leben nur Hausblase, Schwed. Hus-

blaſs genannt. Die von dem eigentlichen Hauſen iſt die ſchlechteſte, aber im Handel und Wandel die gemeinſte, ſo wie die von dem Stör und der Sterlette die beſte aber auch die ſeltenſte iſt. Im Ruſſiſchen heißt ſie Rüby Kley, bey den Koſaken Karluk. Die Ichthyocolla der Alten wurde nicht aus der Blaſe, ſondern aus der Haut dieſer Fiſche verfertiget.

Der Hauſenrogen, des — s, plur. inuſ. der eingemachte Rogen des Hauſens und anderer Fiſche ſeines Geſchlechtes, welcher unter dem Nahmen Caviar am bekannteſten iſt, S. dieſes Wort.

Die Hauseule, plur. die — n, die kleine Eule, welche ſich gern bey den Gebäuden und Häuſern aufhält und daher auch die Scheuereule, in andern Gegenden aber die Stockeule und Waldeule genannt wird; Noctua parva *Klein*. Sie iſt unter dem Nahmen des Kauzes oder des Käuzchens am bekannteſten.

Die Hausfliege, plur. die — n, die gemeine Fliege, ſo fern ſie am häufigſten in den Häuſern angetroffen wird; Muſca domeſtica L. zum Unterſchiede von andern Arten ihres Geſchlechtes.

Die Hausflur, plur. die — en, bey einigen der Hausflur, des — es, plur. die — e, der Raum in einem Hauſe gleich nach der Hausthür, aus welchem man in die Zimmer tritt, beſonders ſo fern er gepflaſtert iſt; das Vorhaus, in Thüringen, Franken und am Ober-Rheine die Hausahre oder der Hausern, welches mit dem Latein. Area überein kömmt, aber gewiß nicht daraus entlehnet iſt, Ital. Aia, in Niederſ. die Hausdiele, in Baiern das Flötz.

Die Hausfrau, plur. die — en. 1) Die Frau vom Hauſe, oder in der häuslichen Geſellſchaft, die Ehegattinn des Hausherren. Tobia Hausfrau, Tob. 2, 22. Wer eine Hausfrau hat, der bringet ſein Gut in Rath, Sir. 36, 26. In welchem Verſtande, nehmlich in Beziehung auf den Ehemann, es nur unter gemeinen Leuten üblich iſt. Ein wenig häufiger, doch aber auch nur von Perſonen geringern Standes gebraucht man es in Beziehung auf das Geſinde. S. Hausmutter. Im Schwabenſp. Husfrauu. In Oberdeutſchen Urkunden wird die Schutzheilige einer Kirche, die Patroninn, gleichfalls Hausfrau genannt. 2) Eine Frau, welcher die Stelle eines Hausmannes vertritt, folglich die Sicherheit und Reinlichkeit eines Hauſes zu beſorgen hat.

Der Hausfrieden, des — s, oder der Hausfriede, des — ns, plur. inuſ. 1) Der Friede, d. i. die Einigkeit, das gute Vernehmen einer häuslichen Geſellſchaft. Den Hausfrieden ſtören. Es iſt eine edle Sache um den Hausfrieden. 2) Die Sicherheit, welche ein jeder in ſeiner Wohnung vor den Gewaltthätigkeiten anderer genießet, und zu fordern berechtigt iſt; Schwed. Hemfried. Den Hausfrieden brechen, dawider handeln.

* Der Hausfürſt, des — en, plur. die — en, eine im Deutſchen ungewöhnliche Benennung eines vornehmen Haushofmeiſters an einem königlichen Hofe, welche nur 2 Chron. 28, 7 vorkommt.

Hausgebacken, adj. et adv. welches beſonders im gemeinen Leben üblich iſt, wo es auch nur hausbacken lautet. Hausgebackenes Brot, im Hauſe gebackenes Brot, Brot, welches man zum Gebrauche ſeiner häuslichen Geſellſchaft durch ſein eigenes Geſinde backen laſſen, Hausbrot; im Gegenſatze des Bäckerbrotes. Niederſ. huusbacken, Dän. huusbaged.

Das Hausgeflügel, des — s, plur. inuſ. ein Collectivum, dasjenige Geflügel zu bezeichnen, welches man in der Landwirthſchaft in oder bey dem Hauſe zu halten pfleget; das zahme Geflügel, das Federvieh, im Gegenſatze des wilden Geflügels oder des Feld- Wald- und Waſſergeflügels.

Der Hausgeiſt, des — es, plur. die — er, ein erdichteter Geiſt, welcher ſich zuweilen in den Häuſern ſehen laſſen, und allerley häusliche Arbeit verrichten ſoll; Spiritus familiaris. Siehe Robolt.

Das Hausgeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, dasjenige Geld, welches man für den Gebrauch eines Hauſes oder eines Theiles deſſelben dem Eigenthümer bezahlet, und welches am häufigſten die Hausmiethe oder der Hauszins genannt wird. So führet in den Rechten einiger Gegenden dasjenige Geld, welches einer adeligen Wittwe für die Wohnung bezahlet wird, den Nahmen des Hausgeldes.

Der Hausgenoß, des — ſſen, plur. die — ſſen, Fämin. die Hausgenoſſinn, plur. die — en, der Genoß oder die Genoſſinn eines und eben deſſelben Hauſes.

1. Von Haus, ſo fern es ein Wohnhaus bedeutet. 1) Perſonen, welche mit einander in einem gemeinſchaftlichen Hauſe wohnen, ſo wohl in Beziehung auf ſich ſelbſt, als auch in Beziehung auf den Hausherren oder Eigenthümer des Hauſes. Ein jegliches Weib ſoll von ihrer Nachbarinn und Hausgenoſſen fordern ſilberne und güldene Gefäße, 2 Moſ. 3, 22. Dein Knecht, deine Magd, dein Tagelohner, dein Hausgenoß, 3 Moſ. 25, 6. Noch des Prieſters Hausgenoß, Kap. 22, 10; auch nicht, wenn er bey dem Prieſter im Hauſe wohnet, nach Michaelis. Der Hausbeſitzer muß für ſeine Hausgenoſſen ſtehen, für ſeine Miethleute. 2) In engerer Bedeutung werden in Oberſachſen, beſonders auf dem Lande, Leute, welche kein eigenes Haus haben, ſondern bey andern zur Miethe wohnen, Hausgenoſſen genannt. An andern Orten heißen ſie Häusler, Häuslinge, Hausleute, Einkommlinge, Einwohner im engſten Verſtande, Inſaſſen, Miethleute, Hinterſäßler, Handfrohner; da ſie denn zugleich die geringſten Einwohner auf den Dörfern ſind, welche gemeiniglich aus Tagelöhnern beſtehen. S. Häusler.

2. Von Haus, ſo fern es eine häusliche Geſellſchaft, eine Familie, bedeutet, Genoſſen einer und eben derſelben Familie. 1) Überhaupt. So werden die ſämmtlichen Perſonen einer häuslichen Geſellſchaft außer dem Hausherren und der Hausfrau oft Hausgenoſſen genannt. In engerer Bedeutung werden auch die Kinder davon ausgenommen, und alsdann iſt es eine anſtändige Benennung des Geſindes. Haben ſie den Hausvater Beelzebub geheißen, wie vielmehr werden ſie ſeine Hausgenoſſen alſo heißen? Matth. 10, 25. Ihr ſeyd Gottes Hausgenoſſen, Epheſ. 2, 19. 2) Ehedem wurden die ſämmtlichen Miniſterialen, und beſonders Münzer eines Herren ſehr häufig deſſen Hausgenoſſen genannt; vermuthlich ſo fern ſie als deſſen Bediente und Beamte angeſehen, und von demſelben in der Münzſtätte mit freyer Wohnung verſehen wurden. Aus dem Frisch erhellet, daß andere Vaſallen, welche von einem andern ein Haus zu Lehen getragen, ehedem deſſen Hausgenoſſen genannt worden. In dem alten Gedichte auf Carln den Großen bey dem Schilter kommen die Räthe eines Fürſten, die Pairs, deſſen vornehmſte und erſte Vaſallen, unter dem Nahmen der Huzgenozen vor. 3) In Weſtphalen gibt es eine Art Leibeigener, welche Hausgenoſſen heißen, und den Hofhörigen gleichen; vermuthlich, weil ſie mit ihren Gütern leibeigenes Geſinde eines Hauſes, d. i. adeligen Schloſſes ſind. Daher das Hausgenoſſenrecht, die Hausgenoſſenrolle u. ſ. f. Dasjenige Gericht, welchem ſie unterworfen ſind, wird die Hausſprache genannt.

Das Hausgeräth, des — es, plur inuſ. dasjenige Geräth, welches zur Nothdurft oder zur Bequemlichkeit im Hauſe, oder des häuslichen Lebens erfordert wird; der Hausrath, in Niederſ. Huusreſe-p, Ingedempte, in Dithmarſen das Ingut, Schwed. Husgerädd, Inwidur.

Das

Das Hausgeſinde, des —s, plur. inuſ. dasjenige Geſinde, welches man im Hauſe hält, im Gegenſatze des auswärtigen Geſindes, ſo fern dieſes Wort ehedem einen jeden Bedienten oder Vaſallen bedeutete. Ehedem wurde auch die ganze Familie, d. i. die Glieder der häuslichen Geſellſchaft mit Ausſchließung des Hausherren und der Hausfrau, das Hausgeſinde genannt. Des Menſchen Feinde ſind ſein eigen Hausgeſind, Mich. 7, 6. Ich habe aber auch getauft des Stephana Hausgeſind, 1 Cor. 1, 16. In welcher Bedeutung es aber veraltet iſt. S. Geſinde.

Der Hausgiebel, des —s, plur. ut nom. ſing. der Giebel eines Wohnhauſes. S. Giebel.

Der Hausgott, des —es, plur. die — götter, in der heidniſchen Gottesgelehrſamkeit, Götter, welche dem Hausweſen vorſtehen, und im Hauſe verehret werden. Die freundlichen Hausgötter ſehen des Redlichen Geſchäfte, Geßn.

Der Hausgottesdienſt, des —es, plur. inuſ. der häusliche Gottesdienſt, feyerliche gottesdienſtliche Übungen im Hauſe und mit den Perſonen ſeines Hauſes ohne eigentlichen Prieſter; im Gegenſatze des öffentlichen Gottesdienſtes. Wird ein Prieſter dabey gebraucht, ſo iſt es eigentlich ein Privat-Gottesdienſt. In der weiteſten Bedeutung des Wortes Gottesdienſt wird zuweilen eine jede gottesdienſtliche Beſſerung der häuslichen Geſellſchaft ein Hausgottesdienſt genannt.

Der Hausgötze, des —n, plur. die —n, das körperliche Bild eines Hausgottes im verächtlichen Verſtande, und auch wohl der Hausgott ſelbſt. S. Götze.

Die Hausgrille, plur. die —n, Grillen, welche ſich in den Wohnhäuſern aufhalten, und daher im gemeinen Leben auch Heimchen, von Heim, das Haus, im Mecklenb. Ehmken, genannt werden; zum Unterſchiede von den Feldgrillen. S. Grille und Heimchen.

Der Haushahn, des —es, plur. die —hähne, der Hahn der Haushühner oder der zahmen eigentlichen Hühner.

Ein alter Haushahn hielt auf einer Scheune Wacht, Hag.

Haushalten, verb. reg. act. beſſer Haus halten, S. Haus 3. 3) (b).

Das Haushalten, des —s, plur. ut nom. ſing. der Infinitiv der vorigen A. A. als ein Hauptwort gebraucht, für Haushaltung. 1) * Die Regierung des Hausweſens und Anordnung der häuslichen Geſchäfte; ohne Plural. Das Haushalten verſehen, Haus halten. Durch ordentliches Haushalten werden die Kammern voll, Sprichw. 24, 4. Thue Rechnung von deinem Haushalten, Luc. 16, 2. 2) Eine häusliche Geſellſchaft, eine Familie, in einigen Gegenden. Es wohnen ſechs Haushalten in dieſem Hauſe. S. Haushaltung.

Der Haushalter, (im Oberd. Haushalter.) des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Haushälterinn, plur. die —en. 1) * Derjenige, welcher eine eigene Haushaltung hat, der Hausvater, Hausherr; eine im Hochdeutſchen veraltete Bedeutung. 2) Eine Perſon, welche die Haushaltung oder Hauswirthſchaft eines andern verwaltet, derſelben vorſtehet, Oeconomus; beſonders auf dem Lande, wo er in manchen Gegenden auch Hofmeiſter, Verwalter u. ſ. f. und wenn es eine Perſon weiblichen Geſchlechtes iſt, auch Ausgeberinn, Beſchlieſſerinn, Altfrau, u. ſ. f. genannt wird. Der ungerechte Haushalter, Luc. 16. Wir ſind Haushalter über Gottes Geheimniſſe, 1 Cor. 4, 1. 3) Bey dem Salzwerke zu Halle wird derjenige Amtsknecht, welcher das Thalhaus reinlich hält, und daſſelbe zur gehörigen Zeit auf und zuſchließet, der Haushalter genannt.

† **Haushälteriſch**, adj. et adv. S. das folgende.

Haushaltig, —er, —ſte, adj. et adv. Fertigkeit beſitzend, gut Haus zu halten, d. i. einem Hausweſen mit Klugheit und beſonders mit weiſer Sparſamkeit vorzuſtehen, und darin gegründet. Zuweilen auch in weiterer Bedeutung für ſparſam. Wenn ſie recht haushaltig wird, Gell. Im niedrigen Leben haushälteriſch. Kraft iſt mäßig und haushälteriſch, Gell.

Die Haushaltigkeit, plur. car. die Fertigkeit, einem Hausweſen mit Klugheit und beſonders mit weiſer Sparſamkeit vorzuſtehen. In weiterer Bedeutung auch für Sparſamkeit.

Die Haushaltung, plur. die —en, welches das Verbale der A. A. Haus halten iſt. 1) Die Regierung einer häuslichen Geſellſchaft, mit allen dahin gehörigen Geſchäften, beſonders der Verwaltung der dazu nöthigen Ausgaben und Einnahmen, ohne Plural; die Ökonomie, das Haushalten. Eines Haushaltung führen. Ingleichen die Kunſt, einer häuslichen Geſellſchaft mit Klugheit vorzuſtehen; die Haushaltungskunſt. Die Haushaltung lernen, verſtehen. 2) Die häusliche Geſellſchaft ſelbſt. Eine eigene Haushaltung haben. Unſere beyden Haushaltungen ſind einander gleich entgegen geſetzet, Gell. Es wohnen drey Haushaltungen in dieſem Hauſe. Im Oberd. Haushab und Hausgefaß. Figürlich werden in der Theologie die Zeiten des alten und neuen Teſtamentes zwey Haushaltungen Gottes genannt, welche man auch unter dem Nahmen des alten und neuen Bundes zu verſtehen pfleget.

Das Haushaltungsbuch, des —es, plur. die —bücher, ein Rechnungsbuch, worin man die zu einer Haushaltung gehörigen Ausgaben und Einnahmen zu verzeichnen pfleget. Zuweilen auch ein Buch, worin die Haushaltungskunſt gelehret wird.

Die Haushaltungskunſt, plur. inuſ. die Kunſt, einer häuslichen Geſellſchaft mit Klugheit vorzuſtehen; mit einem Griech. Worte die Ökonomie.

Die Haushenne, plur. die —n, eine zahme Henne; zum Unterſchiede von wilden Hennen.

Der Hausherr, des —en, plur. die —en. 1) Der Herr, d. i. eigenthümlich Beſitzer eines Wohnhauſes, zum Unterſchiede von ſeinen Hausgenoſſen oder Miethleuten; der Hausbeſitzer, im gemeinen Leben der Hauswirth, in Bremen Hüker. 2) Der Herr in der häuslichen Geſellſchaft, das Haupt derſelben in Beziehung auf das Geſinde, ſo wie er im Verhältniß gegen die Kinder der Hausvater genannt wird.

Haushöch, adj. et adv. im gemeinen Leben, ſo hoch wie ein Haus, ſehr hoch. Ein haushoher Berg.

Das Haushuhn, des —es, plur. die —hühner, ein zahmes Huhn, im Gegenſatze der wilden oder Feld- und Waſſerhühner. In engerer Bedeutung, ein Haushuhn weiblichen Geſchlechtes, eine Haushenne; zum Unterſchiede von dem Haushahne.

Der Haushund, des —es, plur. die —e, ein Hund, welcher zur Bewachung des Hauſes gehalten wird; zum Unterſchiede von einem Schooßhunde, Jagdhunde, Hirtenhunde u. ſ. f.

Hauſiren, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1) Waaren von Haus zu Hauſe feil bieten; in Baiern hoffen gehen. Hauſiren gehen, auf ſolche Art handeln. Mit Glaswaaren hauſiren, oder hauſiren gehen. 2) Toben, lärmen, poltern; wofür man auch hauſen und Haus halten gebraucht. Im Hauſe herum hauſiren. Der Poltergeiſt hat entſetzlich hauſiret. In Niederſachſen auch in mehr eigentlicher Bedeutung, übel Haus halten. Herum hauſiren, herum ſchwärmen.

In beyden Bedeutungen im Niederſ. huſeeren, im Dän. huſere. Es iſt vermittelſt der ausländiſchen Endung —iren, wie mehrere ähnliche Wörter, von hauſen gebildet. S. —iren.

Der Hauſirer, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Hauſirerinn, plur. die —en, eine Perſon, welche ihre Waare von Haus zu Hauſe feil bietet.

Die Hausjungfer, plur. die — n. 1) Die Jungfer vom Hause, d. i. die unverheirathete Tochter des Hausherren oder Hausvaters. 2) Eine Jungfer, oder unverehelichte Person weiblichen Geschlechtes, welche anstatt der Hausfrau und in ihrem Nahmen die Haushaltung führet, und an andern Orten die Ausgeberinn, Beschließerinn u. s. f. genannt wird.

Die Hauskatze, plur. die — n, die zahme Katze, welche in den Häusern gehalten wird; zum Unterschiede von den wilden Katzen.

Der Hauskauf, des — es, plur. die — käufe, der Kauf eines Hauses.

Der Hauskeller, oder **Hauskellner**, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Höfen, z. B. an dem Churſächſiſchen, der erſte Vorgeſetzte der Hofkellerey, welcher den Kellermeiſter, die Mundſchenken u. ſ. f. unter ſich hat, und unmittelbar unter dem Ober-Küchenmeiſter ſtehet.

Die Hauskirche, plur. die — n. 1) Eine Kirche in einem Hauſe und zum Behufe einer häuslichen Geſellſchaft. In Weſtphalen, wo die Schlöſſer noch häufig Häuſer genannt werden, iſt die Hauskirche ſo viel als eine Schloßkirche. 2) Der feyerliche Gottesdienſt im Hauſe und mit der häuslichen Geſellſchaft, im gemeinen Leben und ohne Plural; der Hausgottesdienſt. Hauskirche halten.

Die Hauskleidung, plur. die — en, diejenige Kleidung, mit welcher man in ſeinem Hauſe und bey ſeinen häuslichen Verrichtungen bekleidet iſt.

Der Hausknecht, des — es, plur. die — e, in der Landwirthſchaft, ein Knecht, welcher zum Futterſchneiden und andern häuslichen Verrichtungen gebraucht wird; zum Unterſchiede von dem Ackerknechte, Fuhrknechte u. ſ. f. In Franken ein Boßler, in Niederſachſen Drevel. In großen Häuſern in den Städten hat man gleichfalls Hausknechte, welche mit einem anſtändigern Nahmen zuweilen Hausmänner genannt werden, und nicht nur das Vorhaus und den Hof rein zu halten, ſondern auch das Haus zur gehörigen Zeit auf- und zuzuſchließen haben. In weiterer aber jetzt ungewöhnlicher Bedeutung kommt es Sir. 37, 13, Apoſt. Geſch. 10, 7 von einem jeden häuslichen Bedienten vor.

Die Hauskoſt, plur. inuſ. im gemeinen Leben, häusliche Koſt, d. i. Speiſen, wie man ſie gewöhnlich in ſeiner Haushaltung zu haben pflegt. S. Hausmannskoſt.

Das Hauskreuz, des — es, plur. inuſ. ein Kreuz, d. i. Leiden, Widerwärtigkeit in der häuslichen Geſellſchaft und in Anſehung derſelben. Vieles Hauskreuz haben, viele häusliche Unglücksfälle oder Widerwärtigkeiten. S. Kreuz.

Der Hauskrieg, des — es, plur. die — e, der Krieg, d. i. hoher Grad der Uneinigkeit in der häuslichen Geſellſchaft, beſonders zwiſchen den Eheleuten.

Die Hauskrone, plur. die — n, die Krone ſeines Hauſes, ſeines Geſchlechtes, zum Unterſchiede von einer Reichskrone; beſonders in dem Hauſe Oeſterreich. Die Kaiſer aus dieſem Hauſe führen auf Münzen und Siegeln mehrmahls die Hauskrone, d. i. die erzherzogliche Krone.

Das Hauslaub, des — es, plur. inuſ. eine Pflanze, welche auf dem Lande häufig auf den Strohdächern der Häuſer und auf alten Mauern wächſet; Sempervivum L. Es wird auch Hauslauch und große Hauswurzel, Engl. Houſeleek genannt. S. auch Donnerbart.

Der Hauslauch, des — es, plur. inuſ. 1) S. das vorige. 2) Auch ein Nahme des Sohllauches, S. daſſelbe.

Der Hauslehrer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Lehrer, welchen ein Hausvater für ſeine Kinder im Hauſe hält, und der im gemeinen Leben ein Hofmeiſter und mit einem Lateiniſchen Worte ein Informator genannt wird.

Die Hausleinwand, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die — e, Leinwand, welche ſich ein Hauswirth für ſeine Haushaltung ſelbſt verfertigen läſſet; zum Unterſchiede von der Kaufleinwand, welche auf den Kauf verfertiget wird.

Der Häusler, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Geringe Bauersleute, welche mit keinem Hauſe angeſeſſen ſind, ſondern nur bey andern zur Miethe wohnen, und auf dem Lande das ſind, was in den Städten die Schutzverwandten ſind. Im Niederſ. Hüſſelt, Hüſſent, Hüſſel, Hüsling, Einlieger, Inſtmann, im Oberd. Inmann, Gädemer, Büdner, Hausinne, an andern Orten Hausleute, Hausgenoſſen, Häuslinge. S. Hausgenoſſ. 2) In einigen Gegenden werden auch diejenigen Landleute, welche zwar ein eigenes Haus, aber wenig oder gar keinen Acker haben, Häusler genannt. In Niederſachſen heißen ſie Brinkſitzer, und ſind von den Kothſaſſen oder Koſſaten noch verſchieden, S. dieſes Wort, ungeachtet man auch dieſe zuweilen mit dem Nahmen der Häusler zu belegen pflegt.

Die Hausleute, ſing. inuſ. S. Hausmann.

Häuslich, — er, — ſte, adj. et adv. 1) Zum Hauſe gehörig, es mag nun dieſes Wort das Wohnhaus, oder die Familie bedeuten, daſſelbe betreffend, darin gegründet; ohne Comparation. Häusliche Arbeiten, Geſchäfte, welche man im Hauſe verrichtet. Die häusliche Geſellſchaft, welche die Beförderung der äußern Wohlfahrt einzelner Perſonen betrifft, und die auf ſolche Art verbundenen Perſonen, S. Haus 3. 3).

— Zwey häusliche Thiere,
Cyper ein fleckiger Kater und ein geſchwätziges Papchen,
Zachar.

In häuslicher Stille von unſerer Arbeit genähret, Geßn. Die häusliche Sicherheit, die Sicherheit in ſeinem Hauſe. Ein Frauenzimmer, die Tugend und Verſtand beſitzt, beſitzt gewiß auch häusliche Geſchicklichkeiten. Gell. Häusliche Widerwärtigkeiten, Vorfälle, Angelegenheiten. Die häusliche Wohlfahrt, die Wohlfahrt der häuslichen Geſellſchaft. 2) Sich an einem Orte häuslich niederlaſſen, nur als ein Nebenwort, ſich daſelbſt ein eigenes Haus erwerben, im Oberd. haushäblich; zuweilen auch in weiterer Bedeutung, ſeine beſtändige Wohnung daſelbſt nehmen. 3) Figürlich. Fertigkeit beſitzend, an kleinern Angelegenheiten eines Hauſes Theil zu nehmen, ingleichen die Pflichten des häuslichen Standes, der häuslichen Geſellſchaft zu erfüllen, und darin gegründet. Ein häuslich Weib iſt ihrem Manne eine Freude, Sir. 26, 2. Daß ſie die jungen Weiber lehren — häuslich ſeyn, Tit. 2, 5.

Weit reizender geſchmückt,
Als für ein häuslich Weib ſichs ſonſt im Hauſe ſchickt, Rost.

4) In engerer Bedeutung, Fertigkeit beſitzend, die häuslichen Ausgaben mit weiſer Sparſamkeit einzuſchränken, und darin gegründet; haushaltig. Ein häuslicher Mann, eine häusliche Frau.

Die Häuslichkeit, plur. inuſ. welches nur in den beyden letzten Bedeutungen des vorigen Beywortes üblich iſt. 1) Die Fertigkeit, an den häuslichen Angelegenheiten Theil zu nehmen, die Pflichten des häuslichen Standes zu erfüllen. 2) Die Fertigkeit, die häuslichen Ausgaben mit weiſer Sparſamkeit einzuſchränken, tugendhafte Sparſamkeit in der Haushaltung.

Der Häusling, des — es, plur. die — e, an einigen Orten auf dem Lande, ein Häusler, ein Einwohner, der nur zur Miethe wohnet. An andern Orten auch ein Landmann, der zwar ein eigenes Haus, aber keinen oder doch ſo wenig Acker hat, daß

er kein Jugvieh darauf halten kann; in Niederſachſen ein Brinkſitzer, in Schleſien ein Angerhäusler.

Die Hausmägd, plur. die — mägde, eine Magd, welche zu allerley groben Arbeiten im Hauſe beſtimmt iſt, beſonders auf dem Lande, wo ſie der Viehmagd entgegen geſetzet wird. In den Städten werden die Hausmägde, welche auch Stubenmägde, Hausmädchen, Stubenmädchen, und in Leipzig Jungemägde heißen, durch ihre Verrichtungen im Hauſe von den Küchenmägden, Köchinnen, Kindermägden u. ſ. f. unterſchieden.

Der Hausmann, des — es, plur. die Hausleute, in einigen wenigen Fällen, die Hausmänner, ein Wort, welches nach der verſchiedenen Bedeutung der Wörter Haus und Mann auch in einem verſchiedenen Verſtande gebraucht wird. 1) In den großen Häuſern einiger Städte iſt es eine anſtändige Benennung eines Hausknechtes, oder desjenigen Bedienten, deſſen vornehmſte Pflicht es iſt, auf die Reinigkeit und Sicherheit des Hauſes Acht zu haben, S. Hausknecht und Hausmeiſter. Es hat alsdann im Plural die Hausmänner. 2) Das Hausgeſinde, die Bedienten, werden zuweilen im Plural die Hausleute genannt. Was wird er uns Hausleuten vermacht haben? 3) Im gemeinen Leben wird es auch ſehr oft für Hausgenoſſen gebraucht, d. i. für diejenigen Perſonen, welche mit einander in einem gemeinſchaftlichen Hauſe wohnen, ſo wohl im Verhältniß gegen einander, als auch in Beziehung auf den Eigenthümer des Hauſes. Unſere Hausleute, welche mit uns in Einem Hauſe wohnen, ingleichen, welche bey uns zur Miethe wohnen. Mein Hausmann, mein Miethmann, der bey mir zur Miethe wohnet. Hingegen führet, 4) doch gleichfalls nur im gemeinen Leben, der Hausherr oder Hauswirth, beſonders wenn er von keinem vornehmen Stande iſt, oft den Nahmen des Hausmannes; daher die Hausbeſitzer, oder ſolche, welche eigene Häuſer haben, in einigen Gegenden auch Hausleute heißen. 5) In engerer Bedeutung ſind auf dem Lande einiger Gegenden Hausleute diejenigen, welche zwar ein eigenes Haus haben, aber nicht ſo viel Acker dabey beſitzen, daß ſie Zugvieh darauf halten könnten, und auch Hausgenoſſen und nicht häufiger Häusler heißen. S. dieſe Wörter. 6) In einigen Niederſächſiſchen Gegenden bedeutet Hausmann und im Plural Hausleute, einen jeden Bauer; vielleicht ſo fern dieſes Wort in den ältern Zeiten einen jeden Vaſallen bezeichnete, der zu dem Hauſe, d. i. zu der Familie, oder auch zu dem Schloſſe des Lehens- und Eigenthumsherren gehörte. S. Hausmannskoſt. Alle Miniſteriales der mittlern Zeiten werden daher im Deutſchen auch Hausgenoſſen und Hausleute genannt. Im Wallliſchen iſt Hwsmon ein Ackermann, ein Bauer, im Schwed. aber iſt Husman ein Knecht, ein Leibeigener, Huskart aber ein Bedienter, Vaſall. 7) Beſonders ſind im Herzogthum Schleßwig die Hausleute eine Art Landleute, welche in den Marſchländern und auf der Inſel Zemern wohnen, ihre Ländereyen und Höfe mit dem nöthigen Eigenthume beſitzen, und vor den eigentlichen Bauern ſehr vieles voraus haben. 8) Am häufigſten bedeutet Hausmann und im Plural Hausleute, Perſonen, welche keine eigenthümlichen Häuſer haben, ſondern bey andern zur Miethe wohnen, wo es ſo wohl von ſolchen Einwohnern geringern Standes in den Städten, als auch, und zwar am häufigſten, von ſolchen Leuten auf dem Lande gebraucht wird; S. Haußgenoß und Hausler. 9) An einigen beſonders Niederſächſiſchen Orten führet auch der Thürmer oder Thurmwächter den Nahmen des Hausmannes; vielleicht ſo fern er als ein Dienſtmann angeſehen wird, welchem der Thurm zu ſeiner Wohnung und Behauſung angewieſen worden; S. die vorige ſechſte Bedeutung. Daher wird an ſolchen Orten auch derjenige Thurm, welcher von einem Thürmer bewohnet wird, im gemeinen Leben der Hausmannsthurm genannt.

Die Fäminina die Hausfrau und Hausmänninn ſind in keiner dieſer Bedeutungen üblich. Soll das weibliche Geſchlecht beſonders bezeichnet werden, ſo ſagt man die Hausmannsfrau oder die Frau des Hausmannes. Nur in der vierten Bedeutung, ſo fern es den Hauswirth bezeichnet, kann im Fäminino die Hausfrau gebraucht werden. Dagegen kann der Plural Hausleute auch Perſonen beyderley Geſchlechtes bezeichnen.

Die Hausmannskoſt, plur. inuſ. im gemeinen Leben, ländliche Koſt, Speiſen ſo wie ſie der Hausmann, d. i. der Landmann, täglich in ſeiner Haushaltung zubereiten läſſet. S. Hausmann 6. In weiterer Bedeutung wird es auch für jede häusliche Koſt, für Hauskoſt gebraucht, S. dieſes Wort.

Der Hausmannsthurm, des — es, plur. die — thürme, S. Hausmann 9.

Der Hausmarder, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art Marder, welche ſich am liebſten bey den Häuſern und Gebäuden aufhält; im Gegenſatze des Waldmarders.

Der Haus-Marſchall, des — es, plur. die — ſchälle, an einigen Höfen, ein adeliger Hofbedienter, welcher auf den Hof-Marſchall folget, und die fürſtlichen Wohngebäude und Schlöſſer in ſeiner Aufſicht hat.

Die Hausmaße, plur. die — n, in den Niederſächſiſchen Marſchländern, die abgetheilten Schläge an den Deichen und Dämmen, welche die Häuſer und deren Beſitzer in gutem Stande erhalten müſſen; Niederſ. Huusmaten. Sie werden auch Mannroden genannt.

Die Hausmaſt, oder **Hausmaſtung**, plur. inuſ. in der Landwirthſchaft, die Maſt oder Maſtung der Schweine zu Hauſe; im Gegenſatze der Holzmaſt.

Die Hausmaus, plur. die — mäuſe, eine Benennung derjenigen Mäuſe, welche ſich in den Häuſern aufhalten; im Gegenſatze der Feldmäuſe.

Der Hausmeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. an einigen Orten, z. B. zu Wien, der unterſte und niedrigſte Bediente eines Collegii, welcher nach unter dem Thürhüther und Heizer iſt, und vermuthlich die Reinigung der Zimmer zu beſorgen hat. Eben daſelbſt wird auch der Hausknecht oder Hausmann Hausmeiſter genannt.

Die Hausmiethe, plur. die — n. 1) Der Vertrag über die Miethung eines Hauſes, oder eines Theiles deſſelben, einer Wohnung; ohne Plural. Jemanden die Hausmiethe aufſagen. 2) Das Geld, welches für ein gemiethetes Haus, oder für eine gemiethete Wohnung in demſelben bezahlet wird; der Miethzins, das Hausgeld, der Hauszins, Niederſ. die Hausheuer.

Das Hausmittel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein häusliches Gegenmittel gegen eine Krankheit oder Verletzung, ein Arzneymittel aus einfachen Kräutern u. ſ. f. welche jeder im Hauſe hat, oder doch leicht haben kann; auch im Diminut. das Hausmittelchen.

Die Hausmutter, plur. die — mütter, die Hausfrau als Mutter betrachtet, die Hausfrau in Beziehung auf ihre Kinder.

Die Hausnaht, plur. die — nähte. 1) Die Naht, d. i. Art und Weiſe zu nähen, wie ſie bey der gewöhnlichen Wäſche in der Haushaltung üblich iſt, ohne Plural; im Gegenſatze der künſtlichen Naht, oder des künſtlichen Genähes. 2) Eine auf ſolche Art verfertigte Naht.

Die Hausotter, plur. die — n, eine Art unſchädlicher kleiner Schlangen, welche ſich gern in den Häuſern aufhält, und von dem gemeinen Manne für heilig oder doch Glück bringend gehalten wird; an einigen Orten das Erdhühnchen.

Die Haus-Postille, plur. die — n, eine zur Hausandacht bestimmte Postille. Im Niederf. pflegt man auch eine ehrbare Hausmutter nach der alten Weise im Scherze eine Hauspostille zu nennen. S. Postille.

Der Hausrath, des — es, plur. inus. für Hausgeräth, siehe dasselbe, ingleichen Rath.

Die Hausratze, plur. die — n, diejenigen Ratzen, welche sich am liebsten in den Wohnhäusern aufhalten; zum Unterschiede von den Feldratzen.

Das Hausrecht, des — es, plur. inus. das Recht, d. i. die Befugniß, welche so wohl ein Hausherren oder Hausbesitzer in seinem Hause oder in seiner Wohnung und in Ansehung derselben, als auch dem Hausherren über die häusliche Gesellschaft zukommt. Sein Hausrecht gebrauchen, jemanden, der uns in unserer Wohnung Gewalt anthut, aus dem Hause treiben.

Hausfässig, adj. et adv. vermittelst eines Hauses ansässig, ein eigenes Haus besitzend; in einigen Gegenden erbgesessen, hausitzend, hausgesessen; dergleichen haussässige Einwohner im Oberdeutschen Hausaſſen genannt werden.

Die Hausschabe, plur. die — n. 1) Ein Insect, welches den Erdläfern gleicht, und sich theils unter dem Auskehrichte der Gärten, theils im Mehle bey den Bäckern aufhält, und von welchem diejenige Larve herkommt, welche so gern von den Nachtigallen gefressen und Mehlwurm genannt wird; Tenebrio L. der Mehlkafer. 2) Bey andern führet die Blatta orientalis L. welche sich bey uns nur noch in den Bäckerhäusern aufhält, gleichfalls den Nahmen der Hausschabe.

Das Hausschlachten, des — s, plur. inus. das Schlachten desjenigen Viehes, welches ein Hauswirth das Jahr über in seiner Haushaltung bedarf, von der A. A. in das Haus schlachten; zum Unterschiede von dem Bankschlachten, oder demjenigen Schlachten, welches von den Fleischern zum Verkaufe geschiehet. Daher werden in Niedersachsen eine Art unzünftiger Fleischer oder Schlächter, welche sich allein davon nähren, daß sie das Hausschlachten bey den Hauswirthen verrichten, daselbst Hausschlächter genannt.

Die Hausschlange, plur. die — n, eine Art Schlangen, welche sich gern in und an den Häusern der Landleute aufhält, die Hausunke, zum Unterschiede von den Feld- Wald- und Waſſerschlangen; Coluber Berus L.

Der Hausschlüssel, des — s, plur. ut nom. sing. der Schlüssel zum Hause oder zur Hausthür.

Der Hausschoß, des — sses, plur. die — sse, ein Schoß oder obrigkeitliche Abgabe, welche von einem Wohnhause entrichtet wird.

Die Hausschwalbe, plur. die — n, diejenige Art Schwalben, welche ihre Nester von außen an die Häuser bauet, unten an dem Körper bis an den Schnabel ganz weiß ist, und wollige Füße hat; Hirundo domestica *Klein*. Sie wird auch Giebelschwalbe, Fensterschwalbe, Lehmschwalbe genannt; zum Unterschiede von der Erdschwalbe, Mauerschwalbe u. s. f. Siehe auch Rauchschwalbe.

Die Hausschwelle, plur. die — n, die Schwelle, d. i. der unterste Balken eines Wohnhauses, in welchen das Zimmerwerk der Seitenwände eingezapfet wird.

Haußen, ein Nebenwort des Ortes, welches nur in den niedrigen Sprecharten für draußen und außerhalb üblich ist. Und segte den Tisch in die Hütte des Stiftes — haußen vor dem Vorhange. 2 Mos. 40, 22, außerhalb des Vorhanges. So solt du nicht in sein Haus gehen — sondern du solt haußen stehen, 5 Mos. 24, 10. Und ließen sie haussen auſſer dem Lager Israel, Jos. 6, 23. Jetzt iß sie haussen, jetzt auf der Gassen, Sprichw. 7, 12. Denn haussen sind die Hunde und die Zauberer, Offenb. 22, 15. Man glaubt gemeiniglich, daß es aus heraußen oder hier außen zusammen gezogen sey. Allein es hat nur selten den Nebenbegriff des hier oder her, wohl aber des da. Daher das h auf eine andere Art entstanden zu seyn scheinet. Die Niedersachsen setzen statt dessen ein b vor, buten, welches Frisch eben so gezwungen als eine Verkürzung des Vorwortes bey anſiehet. Merkwürdig ist, daß im Hebr. חוץ nicht nur eine Gasse bedeutet, sondern auch etwas das draußen oder haußen ist.

Hausitzend, adj. et adv. S. Haussässig.

Die Hausorge, plur. die — n, häusliche Sorge, Sorge, welche das Hauswesen erfordert und veranlasset.

Der Hausspèrling, des — es, plur. die — e, diejenige Art Sperlinge, welche sich bey den Häusern und Gebäuden aufhält; zum Unterschiede von dem Feld- und Rohrsperlinge.

Die Hausspinne, plur. die — n, diejenige Art Spinnen, welche ihr Gewebe in den Häusern und Winkeln der Zimmer macht, ihre Augen in einem ovalen Kreise auf der Stirn hat, und sich alle Jahre häutet; zum Unterschiede von der Feldspinne, Kellerspinne, Gartenspinne u. s. f.

Die Haussprache, plur. die — n, S. Hausgenoß 2.

Der Hausstand, des — es, plur. inus. der häusliche Stand, der Stand der häuslichen Gesellschaft, das Verhältniß derjenigen Personen unter einander, welche ihre äußere Wohlfahrt unmittelbar befördern; zum Unterschiede von dem bürgerlichen, geistlichen Stande, Wehrstande u. s. f.

Die Hausſteuer, plur. die — n, in einigen Gegenden, z. B. im Herzogthum Eisenach, ein Geschenk an Hausrath, welches dem neu verehlichten Paare von den Hochzeitgästen gemacht wird. Bestehet es in Geld, so heißt es in der engsten Bedeutung ein Hochzeitgeschenk.

Die Haussuchung, plur. die — en, die feyerliche Durchsuchung eines Hauses, besonders in der Absicht, einen Diebstahl oder eine andere verborgene Sache zu entdecken. Haussuchung thun. Eine Haussuchung veranstalten.

Der Haustämpel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Gürtlern, ein runder an einem Ende hohler Stempel, runde Scheiben aus einer Messingplatte damit zu hauen.

Die Haustafel, plur. inus. derjenige Abschnitt in dem Katechismo, worin die Pflichten des Hausstandes vorgetragen werden.

Die Haustaube, plur. die — n. 1) Die zahmen Tauben, welche man in und bey dem Hause zu halten pfleget; im Gegensatze der wilden Tauben. In engerer Bedeutung führen nur diejenigen zahmen Tauben den Nahmen der Haustauben, welche man zu Hause füttert, und nicht ausfliegen läßet; im Gegensatze der Feldtauben. 2) Eine verächtliche Benennung der Thürmer und Stadtpfeifer, welche sogar in einem Privilegio Kaiser Ferdinands des Zweyten für die Feldtrompeter von 1623 vorkommt.

Die Haustènne, plur. die — n, in einigen Gegenden, die Tenne vorn im Hause, die Hausflur, das Vorhaus.

Der Hausteufel, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine im höchsten Grade zanksüchtige Person in der häuslichen und besonders ehelichen Gesellschaft. 2) Eine Art Schnepfen, welche man auch im Diminut. das Hausteufelchen zu nennen pflegt. S. die Braunhahn.

Das Hausthier, des — es, plur. die — e, ein jedes zahmes Thier, so fern man es in den Häusern zu halten pfleget; im Gegensatze der wilden Thiere.

Die Hausthür, plur. die — en, diejenige Thür, durch welche man in ein Wohnhaus gehet. Besonders die große Thür dieser Art,

Art, zum Unterſchiede von den kleinern Hinter- oder Seitenthüren.

Der Haustock, des — es, plur. die — ſtöcke, ein Stock oder Klotz, etwas darauf zu hauen oder zu zerhauen; S. Haublock.

Die Haustrauer, plur. inuſ. die Trauerkleidung im Hauſe, zum Unterſchiede von der öffentlichen.

Die Haustrauung, plur. die — en, die Trauung, oder eheliche Einſegnung eines Brautpaares im Hauſe; zum Unterſchiede von der öffentlichen in der Kirche.

Der Haustrunk, des — es, plur. inuſ. ein Trunk, d. i. Getränk, welches man für ſich und ſeine häusliche Geſellſchaft nöthig hat; zum Unterſchiede desjenigen Getränkes, welches man zum Verkaufe einleget, oder verfertiget.

Das Hausübel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein häusliches Übel, eine Beſchwerde in der häuslichen Geſellſchaft als ein Übel betrachtet.

Die Hausunke, plur. die — n. 1) Ein Nahme der Hausſchlange, S. dieſes Wort. 2) Der Erdkröte, welche ſich gern in den Häuſern, Kellern und Ställen auf dem Lande aufhält. S. Unke.

Der Hausvater, des — s, plur. die — väter, das Haupt der häuslichen Geſellſchaft, beſonders in Beziehung auf ſeine Kinder, ſo wie er in Betrachtung des Geſindes Hausherr genannt wird. Bey dem Kero Fater Hiuuiskes, bey den Iatian Hiuuilla Fater.

Der Hausverwalter, des — s, plur. ut nom. ſing. der Verwalter der häuslichen Ausgaben und Angelegenheiten eines groſſen Hauſes, im Nahmen des Herren; deſſen Gattinn, die Hausverwalterinn.

Der Hausvogt, des — es, plur. die — vögte, welches mit dem vorigen einerley Bedeutung hat, aber doch in beſondern Fällen auf verſchiedene Art gebraucht wird. Der Hausvogt Abrahams kommt 1 Moſ. 15, 2 vor. In einigen Ämtern und herrſchaftlichen Schlöſſern, beſonders Niederſachſens, hat der Hausvogt die Aufſicht über die herrſchaftlichen Schlöſſer und Gebäude. In Berlin wird der in dem Kammergerichtshauſe wohnende Kammergerichtsrath, der zugleich die oberſte Aufſicht über die in dem Hauſe befindlichen Gefangenen führet, der Hausvogt genannt. An andern Orten hingegen iſt der Hausvogt der Stockmeiſter, der die Aufſicht über das öffentliche Gefängniß und die darin befindlichen Gefangenen hat.

Die Hausvogtey, plur. die — en. 1) Das Gebieth, der Bezirk eines Hausvogtes. 2) An einigen Orten, das öffentliche Gefängniß. S. das vorige.

Die Hauswanze, plur. die — n, diejenige Art Wanzen, welche ſich in den Häuſern aufhält; Cimex perlonatus L. zum Unterſchiede von den Bettwanzen, Baumwanzen, u. ſ. f.

Die Hauswärme, plur. inuſ. in Oberſachſen ſagt man von jemanden, welcher ein neu erbauetes Haus feyerlich beziehet, daß er die erſte Hauswärme vollbringe. Ehedem bezeichnete es beſonders die Heimfahrt fürſtlicher Perſonen nach vollbrachtem Beylager.

Die Hauswäſche, plur. inuſ. die gewöhnliche Wäſche, welche in einer Haushaltung am häufigſten gebraucht, und auch Rollwäſche genannt wird; zum Unterſchiede von der feinern Platt- oder Bügelwäſche, welche nicht gerollet; ſondern geplattet oder gebügelt wird.

Das Hausweſen, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Als ein Collectivum und ohne Plural, alle Angelegenheiten der häuslichen Geſellſchaft, und dahin gehörige Dinge. Wenn meine Frau niederträchtig genug wäre, ſich um das Hausweſen zu bekümmern, Gell. 2) * Im Oberdeutſchen wird es auch von einer Haushaltung im Concreto gebraucht. Es ſind drey Hausweſen in dieſem Hauſe.

Die Hauswieſel, plur. die — n, die gemeine Wieſel, welche ſich gern in und bey den Häuſern aufhält und daher auch Speicherwieſel genannt wird; zum Unterſchiede von der Irettwieſel, Königswieſel, dem Iltiſſe u. ſ. f.

Der Hauswirth, des — es, plur. die — e, welches nach den verſchiedenen Bedeutungen des Wortes Wirth auch auf verſchiedene Art gebraucht wird. 1) * Ein Ehemann; eine im Hochdeutſchen veraltete Bedeutung. Und da Urias Weib hörete, daß ihr Mann Uria todt war, trug ſie Leid um ihren Hauswirth, 2 Sam. 11, 26. 2) Das Haupt der häuslichen Geſellſchaft, der Hausvater, oder Hausherr; wo dieſes Wort nur von Hausherren geringern Standes gebraucht wird. Da er herzu brachte einen Hauswirth nach dem andern, Joſ. 7, 17. Wo ihr eingehet, da ſprechet zum Hauswirthe u. ſ. f. Marc. 14, 14. In weiterer Bedeutung auch in Beziehung auf die Art und Weiſe, wie er ſeiner Haushaltung vorſtehet. Ein guter, ein ſchlechter Hauswirth; wo auch nur das einfache Wirth üblich iſt. 3) Der Herr oder Eigenthümer des Hauſes, der Hausherr, im Gegenſatze der Hausgenoſſen, Hausleute oder Miethleute; wo es nur von Hausbeſitzern geringern Standes gebraucht wird.

Die Hauswirthinn, plur. die — en, das weibliche Geſchlecht des vorigen, welches in eben ſo vielen verſchiedenen Bedeutungen vorkommt. 1) * Einer Ehefrau; ein gleichfalls veralteter Gebrauch. 2) Der Hausfrau oder Hausmutter, der Gebietherinn in der häuslichen Geſellſchaft, in Beziehung auf die Führung der Haushaltung, ſo wie ſie in Betrachtung der Kinder Hausmutter, und in Verhältniß auf das Geſinde Hausfrau heißt. 3) Die Eigenthümerinn eines Hauſes, im Gegenſatze der Miethleute.

Die Hauswirthſchaft, plur. inuſ. die Verwaltung des Hausweſens, die Haushaltung; zum Unterſchiede von der Gaſtwirthſchaft, Schenkwirthſchaft u. ſ. f.

Die Hauswurz, plur. inuſ. oder die Hauswurzel, plur. die — n. 1) Ein Nahme des Hauslaubs, Sempervivum L. welches große Hauswurz genannt wird. Siehe Hauslaub. 2) Des Mauerpfeffers; Sedum acre L. welcher kleine Hauswurz genannt wird. S. Mauerpfeffer.

Der Hauszehent, des — en, plur. die — en, an einigen Orten ein Zehent oder Zins, welcher dem Grundherren von einem Hauſe gegeben wird; dergleichen Hauszehenten die Rauchhühner ſind.

Der Hauszins, des — es, plur. von mehrern Summen, die — e, ein Zins für den Gebrauch eines Wohnhauſes, oder eines Theiles deſſelben; der Miethzins, die Hausmiethe.

Die Haut, plur. die Häute, Diminut. das Häutchen, Oberd. Häutlein, eine Benennung verſchiedener Arten natürlicher biegſamer Decken, ſo wohl flüſſiger als feſter Körper. 1. Bey flüſſigen mit fremdartigen feſtern Theilen vermiſchten Körpern bildet ſich auf der Oberfläche eine ſolche Decke oder Haut, wenn die feinern flüſſigen Theile abdampfen und die feſtern fremdartigen zurück laſſen. 2. Bey feſtern Körpern, beſonders aus dem Pflanzen- und Thierreiche, iſt die Haut, 1) überhaupt ein aus Faſern verſchiedener Art beſtehendes biegſames Gewebe, die darunter liegenden Theile vor der Verletzung zu bewahren. Von der Art iſt die Haut, womit manche Früchte, Kerne, Zwiebeln und andere Theile der Pflanzen umgeben ſind, und welche bey vielen noch eine Schale über ſich hat. In dem thieriſchen Körper werden ſehr viele Theile von einem ähnlichen aber feſtern und zähern Gewebe bedecket, welches, wenn es ſehr zart und fein iſt, das Häutchen oder Häutlein genannt wird. Dahin gehören die

Häute

hien- oder Gehirnhaut, die Beinhaut, die Hornhaut des Auges u. s. f. 2) In engerer Bedeutung, die äußere natürliche Bedeckung der thierischen und menschlichen Körper, welche gemeiniglich aus weißlichen Fasern bestehet, oft mit Haaren bedeckt ist, und auch das Fell genannt wird. In der Zergliederungskunst unterscheidet man das Häutchen oder die Oberhaut (Cuticula) von der eigentlichen Haut (Cutis.) Ersteres ist sehr zart und glänzend, bedeckt die letztere, und gibt sich los, wenn die Haut mit heißem Wasser verbrannt wird. Im gemeinen Leben verstehet man unter dem Nahmen der Haut entweder beyde zusammen genommen, oder auch nur die erstere. Einem Thiere die Haut abziehen. Eine Haut gärben, gar machen. Harte Haut an den Händen haben. Es läuft mir ein Schauer über die Haut. Ein Geschwür aus heiler Haut, im gemeinen Leben, welches von sich selbst entstehet, ohne Verletzung von außen. Wenn von den natürlichen Bedeckungen der thierischen Körper die Rede ist, so wird Haut bald in der weitesten Bedeutung von allen Thieren gebraucht, bald aber auch in engerer. In der ersten Bedeutung sagt man, daß die Schlangen ihre Haut ablegen, eine abgestreifte Schlangenhaut, eine Fischhaut, Aalhaut u. s. f. in welchem Falle das Wort Balg üblicher ist. In engerer Bedeutung ist es nur von den Häuten größerer Thiere, besonders solchen, welche ausgewirket und nicht abgestreifet werden, üblich, sie mögen übrigens noch mit Haaren bedeckt seyn oder nicht. S. Balg und Fell. Von der menschlichen Haut sind eine Menge figürlicher A. A. im Gange, welche aber größten Theils niedrig, höchstens in der vertraulichen Sprechart üblich sind. Dahin gehören: Einem die Haut über die Ohren ziehen, ihn seines Vermögens berauben, welches Mich. 3, 2, 3 heißt, die Haut schinden und abziehen. Mit ganzer Haut davon kommen, ohne Verwundung, ohne Schaden. Die Haut juckt ihm, sagt man von einem frevelhaften Kinde oder Menschen, wenn beyde sich nach Schlägen zu sehnen scheinen. Jemanden die Haut voll schlagen. Jemanden die Haut voll lügen. Einem recht auf die Haut greifen, ihm mit Ernst zusetzen, scharf in ihn dringen. Sich seiner Haut wehren, sich nachdrücklich vertheidigen. Seine Haut theuer verkaufen, nicht ungerochen sterben, nicht ohne den Schaden eines andern zu Grunde gehen. Mit der Haut bezahlen, für ein Verbrechen am Leibe, oder mit dem Leben büßen. Es gilt seine Haut, sein Leben. Auf der faulen Haut liegen, müßig gehen, siehe Bärenhäuter. Wieder in die alte Haut schliefen, wieder in seine vorigen Fehler oder Sünden verfallen. Vor Zorn, vor Freude aus der Haut springen wollen. Ich möchte aus der Haut fahren, sagt man in einer heftigen Leidenschaft. Er ist ein Schelm in der Haut, die Leichtfertigkeit ist ihm angeboren. Seine Haut selbst zu Markte tragen, etwas auf seine eigene Gefahr versuchen. Er steckt in keiner guten Haut, hat keinen gesunden Körper. Ich möchte nicht in seiner Haut stecken, möchte nicht an seiner Stelle seyn. Aus fremder Haut ist gut Riemen schneiden, mit anderer Vermögen kann man leicht freygebig seyn. Wozu auch folgende niedrige Stelle aus dem Opitz gehöret:

Ist schon der Geist erflogen,
Und aus der Haut gezogen.

Eine gute ehrliche Haut, im gemeinen Leben, eine gute, ehrliche Person, ohne besondere Gemüthsgaben; Franz. un bon Diable. Er ist immer eine gute Haut gewesen, Leff.

Anm. Von dem Ottfried Hut, bey dem Notker Hiute, für Leder, im Niederf. Hud, im Angelf. Hyd, im Engl. Hide, im holländ. Huid, im Schwed. Hud, im Lettischen Uda, im Lat. Cutis. Es wird gemeiniglich, und zwar mit vieler Wahrscheinlichkeit, von dem Zeitworte hüthen, bedecken, Angelf. hydan, Engl. to hide, Griech. κευθειν, hergeleitet, so daß es ursprünglich eine jede Decke bedeutet haben kann; welcher Begriff auch in dem Worte Fell zum Grunde lieget. Im Niederf. bedeutet daher behuen auch mit Kleidungsstücken bedecken. Das Niederf. Schuut, Fell, Haut, Griech. σκυτος, ist nur durch den vorgesetzten Zischlaut davon unterschieden, so wie in dem Lat. Scutum, ein Schild, noch die erste Bedeutung des Schutzes, der Bedeckung, übrig geblieben ist.

Häuteln, verb. reg. act. welches das Diminutivum des folgenden ist, und am häufigsten in den Küchen gebraucht wird. Einen Hasen häuteln, nach abgestreiftem Balge die zarten auf dem Fleische befindlichen Häute abziehen. Daher die Häutelung. S. das folgende.

Häuten, verb. reg. act. der Haut berauben, die Haut abziehen, doch nur in einigen einzelnen Fällen. Einen Hasen häuten, wofür an andern Orten häuteln üblicher ist; siehe das vorige. Sich häuten, die vorige Haut ablegen, wie bey den Schlangen und verschiedenen Insecten zu geschehen pfleget. S. Mausen.

Die Hautform, plur. die — en, bey den Goldschlägern, ein Buch von sechs hundert aus zarten Häuten bestehenden Blättern, worin das Gold geschlagen wird.

Häutig, — er, — ste, adj. et adv. Haut habend. Häutiges Fleisch, worin sich viele Häute befinden. Am häufigsten in den Zusammensetzungen dickhäutig, vielhäutig, dünnhäutig, hartháutig u. s. f.

Der Hautwurm, des — es, plur. die — würmer, bey einigen eine Benennung des Fadenwurmes, Gordius Medinensis L. weil er das Vordertheil seines Leibes zuweilen aus der Haut heraus strecket. S. Fadenwurm.

Der Hauzahn, des — es, plur. die — zähne, die großen hervor stehenden Zähne der Schweine, womit sie um sich hauen, und welche auch Hauer genannt werden.

Haverey, S. Haferey.

1. **Der Hay**, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden, ein gehägter Wald, ein Hag, aus welchem Worte es auch entstanden ist; im mittlern Lat. Haya, in einigen Gegenden auch Heu. S. Hag und Hain.

2. **Der Hay**, des — en, plur. die — en, oder **der Häyfisch**, des — es, plur. die — e, ein großer Seefisch mit fünf Luftlöchern an den Seiten, welcher daher auch durch die Lunge Athem holet, und lebendige Junge gebieret: Squalus L. Besonders diejenige Art, welche wegen der Ähnlichkeit ihres Kopfes auch Seehund und Seewolf, ingleichen Hundskopf genannt wird; Canis Carcharias L. Der Nahme Hay ist im Dänischen, Schwedischen und Isländischen am üblichsten, in welchen Sprachen auch dessen Ursprung aufgesucht werden muß.

Der Hayn, S. Hain.

Die Haynbüche, Haynbutte, S. Hagebüche, Hagebutte.

He! oder **Heh!** (mit einem scharfen hellen e,) ein Empfindungswort, welches aber nur im gemeinen Leben üblich ist. 1) Eine Frage zu begleiten. Und ist das nicht recht? heh? Weiße. Das hat dir doch gefallen? he? 2) Zu rufen. He! Junge, gebe her! Wofür auch he da! gebraucht wird. He da, Frau Witwe! Michael. der Dichter. 3) Des Unwillens. He! werde mir nicht eifersüchtig! Weiße. 4) Der lauten Freude, des Frohlockens. Heh! wir haben sie verrilget, Klaael. 2, 16. Wofür in andern Stellen, wie Ezech. 25, 3, Kap. 26, 2, Kap. 36, 2, das ungewöhnliche Heah! stehet. Siehe Ha 5. 5) Eine Nachahmung des lauten Lachens, wo es verdoppelt wird, he! he! he! und noch häufiger in eben dieser Bedeutung auch ha! ha! ha! lautet.

Die

Die Hebamme, plur. die — n, eine Person weiblichen Geschlechtes, welche ein Geschäft daraus macht, Kinder zu heben, d. i. gebärenden Weibern in der Geburt Hülfe zu leisten; eine Wehmutter, Wehfrau, Kindermutter, Bademutter, weise Frau, Niederſ. Bademome, Bademoder, wyſe Moor, in Preußen die Alte, in Meißen die Pimpelmutter, im Dithmarſ. Jörfro. In einem alten 1501 zu Rom gedruckten Deutſch Italiäniſchen Vocabul. kommt dafür das ſonſt ungewöhnliche Heckamme vor.

Der Hebarm, des — es, plur. die — e, in der Mechanik, dasjenige Holz an der Welle eines Rades, welches einen Stämpel, Hammer u. ſ. f. aufheben muß, und an einigen Orten auch die Hebetage, Hebelatte, der Hebekopf, Hebebaumen, Hebezapfen, Hebel oder Hebe, und im Bergbaue der Halbig genannt wird. In dem Hüttenbaue führet auch eine Stange mit zwey Ringen, womit die Seigerſtücke aus der Friſchpfanne gehoben werden, den Nahmen des Hebarmes. Siehe Hebel und Heber.

Der Hebarzt, des — es, plur. die — ärzte, ein Arzt, welcher bey gebärenden Weibern die Stelle einer Hebamme vertritt; der Geburtshelfer, Franz. Accoucheur.

Die Hebe, plur. die — n, von dem Zeitworte heben, was gehoben wird, doch nur in einigen einzelnen Fällen. In der Deutſchen Bibel iſt die Hebe oder das Hebopfer bey dem Gottesdienſte der ehemahligen Juden, ein jedes Opfer oder Gott gewidmetes Geſchenk, welches mit empor heben dargebracht wurde; beſonders die auf ſolche Art dargebrachten Erſtlinge von den Früchten. S. Heben und Hebeſchulter. In weiterer Bedeutung wird in manchen Gegenden eine jede Abgabe Hebe genannt, wofür an andern Orten das Wort Hebung üblich iſt.

Blüh, theurer Schafgorſch! blüh' und lebe!
Kein Fall erſteige dein Grafenhaus!
Das Glücke zollt dir Zins und Hebe,
Dein Stammbaum ſchlage täglich aus. Günth.

Daher in der Landwirthſchaft einiger Gegenden, z. B. in der Lauſitz, der Dreſcherlohn, ſo fern er in einem beſtimmten Theile des ausgedroſchenen Getreides beſtehet, die Dreſcherhebe genannt wird. S. Hebekorn.

Der Hebebalken, des — s, plur. ut nom. ſing. ein jeder Balken, welcher etwas hebet, oder aufhebet. Beſonders an den Zugbrücken, die zwey beweglichen Balken, von deren Enden Ketten bis zur Brücke gehen, dieſelbe damit aufzuziehen.

Der Hebebaum, des — es, plur. die — bäume. 1) Ein Baum, d. i. ſtarke hölzerne Stange, eine Laſt damit in die Höhe zu heben, beſonders ſo fern er im gemeinen Leben mit der bloßen Hand gebraucht und regieret wird; in Franken ein Tremel oder Hebetremel, an andern Orten eine Handklinge, ein Handklotz, ein Wuchtbaum, Niederſ. Bärboom, Handſpeke. S. Hebel und Heber. 2) Bey den Zimmerleuten, ein ausgeputzter junger Tannenbaum, welcher bey dem Heben eines Gebäudes auf den Gipfel geſetzt wird. S. Heben, 2. 1).

Der Hebebaumen, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Hebarm.

Das Hebeiſen, des — s, plur. ut nom. ſing. eine eiſerne Stange, Laſten damit zu heben, und welche, ſo fern ſie zunächſt zum Auf- oder Ausbrechen beſtimmt iſt, auch ein Brecheiſen genannt wird. Bey den Wundärzten iſt das Hebeiſen oder der Heber, Elevatorium, ein ſtählernes Werkzeug, ein Stück einer zerbrochenen Hirnſchale wieder in die gehörige Lage zu heben.

Die Hebegabel, plur. die — n, im Jagdweſen, eine eiſerne Gabel an einem hölzernen langen Stiele, die Tücher und Garne damit auf die Forkel- und Stellſtangen zu heben.

Das Hebegerüſt, des — es, plur. die — e, ein jedes Gerüſt, ſo fern es beſtimmt iſt, Laſten zu heben. Der Krahn, die Winde u. ſ. f. ſind ſolche Hebegerüſte.

Der Hebekopf, des — es, plur. die — köpfe, S. Hebarm.

Der Hebekorb, des — es, plur. die — körbe, eine Art größerer Körbe, welche an beyden Enden vermittelſt daran befindlicher Handhaben gehoben und getragen werden; zum Unterſchiede von einem Handkorbe und Tragekorbe.

Das Hebekorn, des — es, plur. inuſ. in einigen Gegenden, z. B. der Mark Brandenburg, dasjenige Korn oder Getreide, welches als ein Pacht, Zins, oder andere Abgaben gegeben wird. Den Bauern ſeine Aecker um Hebekorn austhun, S. Hebe.

Der Hebekrahn, des — es, plur. die — e, S. Krahn.

Der Hebel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Werkzeug, einen andern Körper damit zu heben, oder aufzuheben. So iſt in der Mechanik der Hebel eine gerade ſteife Linie, welche in einem Puncte, um welchen ſie beweglich iſt, aufliegt, und an deren einem Ende die Laſt, an dem andern aber die Kraft angebracht wird; Vectis, Franz. Levier, im mittlern Lat. Levarius. Im gemeinen Leben wird ein ſolches einfaches Werkzeug gemeiniglich der Hebebaum oder das Hebeiſen genannt. In zuſammen geſetzten Kunſtzeugen hat man ſo wohl Tragehebel, welche die Laſt eigentlich heben, als auch Druckhebel, welche ſie niederdrücken; welche letztern nur figürlich den Nahmen der Hebel führen. In einigen Gegenden wird auch der Sauerteig der Hebel genannt, Franz. Levain, weil er den Teig hebet, oder zum Gähren bringet, S. Hefen; daher hebeln auch für ſäuern, einſäuern vorkommt. Das — el in dieſem Worte zeiget ein Werkzeug an. S. Heber.

Die Hebelade, plur. die — n, ein mechaniſches Werkzeug, in Geſtalt einer Lade oder eines länglichen Kaſtens, ſchwere Bäume mit Vortheil auf den Wagen zu heben; die Baumhebe, der Holzheber.

Die Hebelatte, plur. die — n, S. Hebarm.

Die Hebeleiter, plur. die — n, ein Nahme, welchen an einigen Orten die Fuhrmannswinde führet, weil ſie einer kurzen Leiter nicht unähnlich iſt.

Das Hebemahl, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, ein Gaſtmahl, welches den Zimmerleuten bey Hebung, d. i. Richtung eines Gebäudes gegeben wird, und an andern Orten das Richtmahl, der Richtſchmaus heißt.

Heben, verb. reg. act. Imperf. ich hob, (Oberd. hub und hebte;) Conjunct. ich höbe, auch wohl noch hübe; Mittelw. gehoben, (Oberd. gehaben und gehebt;) in die Höhe bewegen, von der Oberfläche der Erde entfernen.

1. Eigentlich. Die Laſt iſt ſo ſchwer, ich kann ſie nicht heben. Wer den Stein nicht heben kann, der muß ihn fortwälzen. Der Wind hebt den Staub, wenn er ihn aufwärts treibt. Die Wage hebt tauſend Pfund. Die Hand gen Himmel, die Augen in die Höhe, das Haupt empor heben. Mein Herz hebt ſich mühſam unter einer drückenden Laſt, Sonnenf. Schmachtende Seufzer hoben die ſchwellende Bruſt. Jemanden auf den Tiſch, auf das Pferd heben, Jemanden vom Pferde, aus dem Wagen, aus dem Bette heben. Jemanden in den Himmel heben, figürlich, ihm außerordentliche Lobeserhebungen beylegen, S. Erheben.

2. Figürlich. 1) Von verſchiedenen Handlungen, welche mit einem eigentlichen Heben oder Aufheben verbunden ſind. Einen Schatz heben, ihn ausgraben. So auch, einen Stein heben. Einen Graben heben, d. i. reinigen, ausſchlämmen, von neuen aufgraben. Ein Kind aus der Taufe heben, deſſen Pathe ſeyn; im mittlern Lat. Levare de lacro fonte. Bey

den Jägern hebt der Wolf oder Fuchs die Lockſpeiſe, wenn er ſie frißt. Jemanden aus dem Sattel heben, eigentlich, ihn mit der Lanze vom Pferde ſtoßen, eine von den ehemahligen Turnieren entlehnte A. A. figürlich, jemanden überlegen ſeyn, ihn aus dem Beſitze eines Gutes oder Vortheiles treiben. Ein Haus heben, in verſchiedenen Hoch- und Oberdeutſchen Gegenden, das Zimmerwerk aufſetzen und zuſammen fügen; im Niederſ. richten, S. Hebemahl. 2) * Zur Hebe bringen, d. i. mit Aufhebung darbringen, beſonders Gott zum Opfer bringen; eine im Hochdeutſchen veraltete Bedeutung, welche noch in der Deutſchen Bibel vorkommt. Deſſelben Speisopfer heben zum Gedächtniß, 3 Moſ. 2, 9. Alles Fett des Sündopfers ſoll er heben, Kap. 4, 8, 19. Aller Goldes Hebe, das ſie dem Herrn huben, 4 Moſ. 31, 52. S. Hebe. 3) Einnehmen, in Empfang nehmen, von Einkünften, Abgaben und Geldſummen. Geſchoß und Steuern heben. S. Hebung. Im mittlern Lat. levare, elevare, Franz. lever. Geld oder Gelder heben, zu ſich nehmen, in Empfang nehmen. Das Geld iſt ſchon von einem andern gehoben, d. i. in Empfang genommen worden. Daher die noch bey den Handwerkern übliche A. A. mit einem Handwerke heben und legen, deſſen ſämmtliche Gebräuche beobachten, ſich gewiſſer Maßen zu demſelben bekennen; eigentlich, gemeinſchaftlich einnehmen und ausgeben, ſeinen Beytrag an Gelde mit demſelben geben, und ſolchen auch gemeinſchaftlich mit demſelben genießen. Im mittlern Lat. wurden die Eingebornen Unterthanen eines Herren Levantes et cubantes, Franz. Levans et couchans, genannt, zum Unterſchiede von den Albanis oder Fremden. 4) * Aufſtehen und ſich weg begeben, als ein Reciprocum; ein im Hochdeutſchen veralteter Gebrauch. Hebet euch aus dieſer Gemeine, 4 Moſ. 16, 45. Nun hebe dich an deinen Ort, Kap. 24, 11. Hebe dich entweder zur Rechten oder zur Linken, 2 Sam. 2, 21. Hebe dich weg von mir, Satan! Matth. 4, 10. 5) * Entſtehen, als ein Reciprocum; eine im Hochdeutſchen gleichfalls veraltete Bedeutung, wofür ſich erheben üblicher iſt. Daſelbſt hub ſich ein groß Freudengeſchrey, Ezech. 23, 42. Und hub ſich ein groß Ungewitter auf dem Meere, Jon. 1, 4. 6) Wegſchaffen, aufhören machen, endigen; nur in einigen Fällen. Einen Streit heben, endigen. Eine Krankheit, einen Anſtoß heben, wegſchaffen. Eines Furcht, eines Kummer heben. Einen Zweifel heben, auflöſen. Einen Einwurf heben, zeigen, daß er ungegründet ſey. Seine Irrthümer ſind ſchwerer zu heben, als die ihren Schutz in dem natürlichen Charakter unſers Geiſtes finden, Gell. Das Lat. levare und elevare, das Franz. lever und Schwed. haefwa werden auf ähnliche Art gebraucht. 7) Hervor ſtechend machen, machen, daß eine Sache deutlicher, merklicher in die Sinne falle oder lebhafter empfunden werde. Durch ſtarke Schatten um die Figuren, werden dieſe gehoben. Der Mahler hebt einen Gegenſtand, wenn er einige Pinſelſtöße mit hellen oder glänzenden Farben darauf thut. Plötzlich hob das feinſte Roth die Weiße ihrer Haut. Sie hatte keine Schminke geſparet, ihre Geſichtsfarbe zu heben. 8) Ehre, Anſehen, Vermögen ertheilen. Jemanden heben. Sich heben, zu Anſehen, Gewalt oder Vermögen gelangen. S. auch Erheben.

Daher die Hebung, S. ſolches hernach beſonders.

Anm. Die Oberdeutſche Form, Imperf. hub, Mittelw. gehaben und gehebt, kommt noch in der Deutſchen Bibel vor. Das Land darüber ich meine Hand gehaben, 2 Moſ. 6, 8, wofür 4 Moſ. 14, 30 gehebt ſtehet. S. Erhaben. Dieſes alte Zeitwort lautet bey dem Ulphilas haſjan, bey dem Kero haffan, bey dem Otfried haffen, und im Imperf. huob, bey dem Überſetzer Iſidors hepfan, (S. Hüpfen,) bey dem Winsbeck haben, im Angelſ. heavian, im Niederſ. heven, im Engl. to heave, im Dän. höve, im Schwed. haefwa, im Wend. hibam und gibam. Es ſtammet von dem alten ha, hoch, her, von welchem mit veränderten Ableitungslauten auch Haupt, Hügel, Hügel, Giebel, Hefen, Hüpfen und hundert andere herkommen. Das Niederſ. Heven, der Himmel, Angelſ. Heofenan, Engl. Heaven, beſtätiget dieſe Ableitung, ſo wie das Niederſ. hevig, bey dem Otfried hevig, groß, und figürlich auch ſchwer, wichtig, S. Heftig und Erheblich. Im Oberdeutſchen bedeutet heben nicht nur haben, beſitzen, ſondern auch halten; von welchen im Hochdeutſchen ganz ungewöhnlichen Bedeutungen Friſch ſehr weitläuftig handelt. Übrigens iſt für heben im Niederſ. auch hiſſen, (Franz. hauſſer,) tillen, (Lat. tollere, delere, S. Tilgen,) ingleichen lüften und lichten, (Frequentativa von levare,) üblich.

Der Hebenagel, des —s, plur. die — nägel, in den Schlaguhren, kleine Stifte auf der rechten Seite des Heberades, welche den Hammer heben, wenn die Uhr ſchlagen ſoll, und auch Schlagenägel genannt werden.

Der Heber, des —s, plur. ut nom. ſing. 1) Eine Perſon, welche hebet; in welcher Bedeutung es nur in den Zuſammenſetzungen Anheber und Urheber üblich iſt. 2) Ein Werkzeug, womit man etwas aufhebt. Dahin gehöret der Heber der Wundärzte, Elevatorium, die zerbrochene Hirnſchale wieder in ihre gehörige Lage zu heben, S. Hebeiſen. Noch häufiger bezeichnet dieſes Wort eine Röhre, mit welcher ein flüſſiger Körper, vermittelſt des Druckes der Luft, gehoben oder in die Höhe getrieben wird; Sipho. Bier oder Wein vermittelſt eines Hebers aus dem Faſſe ziehen. Der Wirtembergiſche Heber hat zwey gleiche Schenkel, welche unten etwas krumm gebogen ſind. Ein Bürger zu Stuttgard, Johann Jordan, ſoll ihn erfunden, und das Waſſer damit 45 Fuß hoch gehoben haben. S. auch Stechheber. In den Pochwerken werden auch die Hebarme Heber genannt. In andern Fällen iſt Hebel üblicher, ob es gleich mit dieſem ein und eben daſſelbe Wort iſt. Im Dän. Hävert, im Böhm. Hewer, im Pohl. Hewar.

Das Heberad, des — es, plur. die — räder, S. Hebenagel.

Der Hebeſchmaus, des — es, plur. die — ſchmäuſe, in Oberſachſen, ein Schmaus, welchen der Bauherr den Mäurern und Zimmerleuten gibt, wenn das Haus gehoben wird; in Niederſ. das Richtebier, S. Hebemahl.

Die Hebeſchulter, plur. die — n, in der Deutſchen Bibel, die Schulter von einer Hebe, d. i. einem zum Opfer geſchlachteten Thiere. S. Hebe und Heben.

Der Hebeſpiegel, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Geſchützkunſt, eine hölzerne Scheibe, welche auf den Pfropfen oder Kammerſpiegel eines Mörſers oder Kammerſtückes gelegt wird, damit die Granaten und andere Kugeln fein gleich aufliegen und verdämmet werden können.

Die Hebetage, plur. die — n, S. Hebarm.

Das Hebetuch, des — es, plur. die — tücher, in dem Jagdweſen, ein Tuch, welches man auf- und niederlaſſen kann, um dem Wilde nach Belieben einen freyen Ausgang zu verſchaffen; das Schnapptuch, die Schnappe, das Falltuch.

Die Hebewinde, plur. die — n, ein Nahme, welchen in einigen Gegenden auch die Fuhrmannswinde oder Wagenwinde führet; S. Hebeleiter.

Die Hebezange, plur. die — n, in den Hammerwerken, eine Zange, die Gänſe in das Feuer, und wieder unter den Hammer zu heben.

Das

Das Hebezeug, des — es, plur. die — e, ein jedes, ſo wohl einfaches als zuſammengeſetztes Werkzeug, eine Laſt damit in die Höhe zu heben. In engerer Bedeutung führet in dem Bergbaue die Winde, womit die Kunſträder aufgehoben werden, dieſen Nahmen.

Das Hebopfer, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Hebe.

Die Hebung, plur. die — en, von dem Zeitworte heben. 1) Die Handlung des Hebens, in allen Bedeutungen des Zeitwortes; ohne Plural. 2) Was gehoben, d. i. eingenommen wird, in welchem Verſtande in einigen Gegenden nicht nur alle Arten von Einkünften, ſie beſtehen in Geld oder Waaren, ſondern auch die Abgaben dieſen Nahmen führen. Stehende Hebungen eines Gutes, in der Mark Brandenburg, gewiſſe Einkünfte von demſelben. Eine Hebung ausſchreiben, eine Steuer, Abgabe. Levata, Levatio und Levatura kommen im mittlern Lat. in eben dieſem Verſtande vor. S. auch Hebe. 3) Ein erhobener oder erhabener Ort. In dieſem Verſtande werden die Erhebungen an dem Hinter- und Vordertheile der Fahrzeuge auf Flüſſen in einigen Gegenden Hebungen genannt.

Die Hechel, plur. die — n, von dem veralteten Hache, ein Haken, eine kleine Spitze zu bezeichnen, in welcher weitern Bedeutung es noch in dem Worte Hauhechel vorkommt. In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, ein mit ſcharfen Drahtſpitzen verſehenes Werkzeug, vermittelſt deſſen der Hanf oder Flachs in der Hauswirthſchaft, nach dem Schwingen von dem noch übrigen Werrige und Scheben gereiniget wird. Den Flachs durch die Hechel ziehen, ihn hecheln. Jemanden durch die Hechel ziehen, oder ihn in der Hechel haben, figürlich, böſes von ihm ſagen, ihn durchhecheln oder durchziehen.

Anm. Im Niederſ. Hekel, im Engl. Heckle, Hatchel, im Dän. Hegle, im Böhm. Hachle, Schwed. Haeckla, Finniſch Kaekylae. S. Haken.

Die Hechelbank, plur. die — bänke, eine hölzerne Bank, worauf die Hecheln, wenn man ſich ihrer bedienen will, befeſtiget werden.

Die Hechelfrau, plur. die — en, eine Frau, welche um Lohn Hanf oder Flachs hechelt; das Hechelweib, an einigen Orten auch die Hechlerinn.

Der Hechelkamm, des — es, plur. inuſ. eine Pflanze, ſiehe Nadelkerbel.

Der Hechelmacher, des — s, plur. ut nom. ſing. derjenige, welcher Hecheln verfertiget; im gemeinen Leben der Hechelmann.

Hecheln, verb. reg. act. vermittelſt der Hechel reinigen, durch die Hechel ziehen. Flachs, Hanf hecheln. Gehechelter Flachs, Engl. to hatchel, Niederſ. hekeln, ingleichen ſleepen.

Der Hechelzahn, des — es, plur. die — zähne, ein Zahn, oder eine Stachel an der Hechel.

Die Hechſe, der Kniebug, S. Hakſe.

Der Hecht, des — es, plur. die — e, Diminut. das Hechtchen, Oberd. Hechtlein, ein ſehr gefräßiger Raubfiſch in ſüßen Waſſern, mit einem langen, oben flachen Kopfe und ſcharfen Zähnen; Eſox Lucius L. Friſcher oder grüner Hecht, im Gegenſatze des eingeſalzenen. S. Grashecht, Schüſſelhecht, Merzhecht u. ſ. f.

Anm. In den Monſeiſchen Gloſſen Haecid, im Niederſ. Heked, im Angelſ. Hacod, im Engl. Hakot, im mittlern Lat. Hakedus. Entweder von dem noch im Niederſ. üblichen hechten, fangen, ingleichen heften, von welchem Worte der Mauſe- oder Taubengeyer in einigen Gegenden auch der Taubenhacht, und der Sperber der Seeſpächtel genannt wird; oder auch von ſeinen ſcharfen Haken oder Zähnen. Um dieſes letztern Umſtandes willen wird er im Schwed. Gädda, und im Dän. Giedde genannt, welches Ihre von Gadd, ein Stachel, herleitet, ungeachtet es auch von dem alten Giet, Begierde, (S. Geiz,) abſtammen kann, die große Gefräßigkeit dieſes Fiſches auszudrucken. In einem alten, zu Ende des 15ten Jahrh. zu Augsburg gedruckten Vocabulario, heißt er Snouch, welches mit dem Holländ. Nahmen Snoek von snoijen, ſchneiden, hauen, abſtammet. Die Franz. Benennungen Brochet und Becquet beziehen ſich ſo, wie die Engl. Pike, gleichfalls auf ſeine ſcharfen Zähne.

Der Hechtapfel, des — s, plur. die — äpfel, eine Art großer, gelber, roth geſtreifter Äpfel.

Hechtgrau, adj. et adv. der grauen Farbe, welche der Hecht an den Seiten hat, gleich oder ähnlich. S. Hechtſchimmel.

Der Hechtkiefer, des — s, plur. die — n, die mit Zähnen beſetzten Kiefern oder Kinnbacken eines Hechtes; Niederſ. Hechtkeven.

Das Hechtkraut, des — es, plur. inuſ. verſchiedene Arten des Samenkrautes, Potamogeton L. ingleichen des Federballes, Myriophyllum L. welche in den Flüſſen und Mühlgräben häufig wachſen; weil die Fiſche, und beſonders die Hechte darauf zu laichen pflegen.

Der Hechtreißer, des — s, plur. ut nom. ſing. in einigen Städten der Mark Brandenburg, z. B. zu Writzen und Freyenwalde, eine eigene Zunft ſolcher Leute, welche die Hechte, die daſelbſt ſehr häufig gefangen werden, einſalzen und verſchicken.

Der Hechſetz, des — es, plur. inuſ. ein Collectivum, junge Hechte zu bezeichnen, bis ſie drey Jahre alt ſind. S. Satz.

Der Hechtſchimmel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein hechtgrauer Schimmel, oder weißes Pferd.

Der Hechtteich, des — es, plur. die — e, ein Teich, in welchem vornehmlich Hechte gehalten und gehäget werden.

Das Heck, des — es, plur. die — e, ein vornehmlich in Niederſachſen übliches Wort, eine Befriedigung von Latten, ein Stacket, und die darin befindliche Thür, eine Gartenthür, auch wenn ſie die Geſtalt eines Schlagbaumes hat, zu bezeichnen; in einigen Gegenden auch die Hecke. Es gehöret mit dem folgenden Hecke zu dem Worte Hag, welches unter andern auch eine jede Befriedigung oder Einfriedigung bedeutete. S. daſſelbe, ingleichen Hägen.

Der Heckapfel, S. Heckenapfel.

Der Heckbalken, des — s, plur. ut nom. ſing. im Schiffbaue, der obere letzte Balken im Hintertheile der Schiffe, welcher über das ganze Schiff reicht, in der Mitte auf den Hinterſteven und mit den Enden auf den Randhölzern ruhet; Franz. Lisse d'hourdi. Die erſte Hälfte des Wortes ſtammet vermuthlich von dem Niederſ. hechten, Schwed. haekta, heften, verbinden, her, weil dieſer Balken wirklich die beyden Borde des Schiffes mit einander verbindet.

Die Heckdrüſe, plur. die — n, in einigen Gegenden, eine Benennung des fehlerhaften Kropfes an den Menſchen, wo dieſes Wort an manchen Orten auch Hagedrüſe und im Osnabrück. Hagedrull lautet. Es ſtammet vermuthlich von hecken, ſich fortpflanzen, her, weil ein ſolcher Auswuchs ſchwer zu vertilgen iſt. In einer andern Bedeutung des Wortes hecken, kommt es in dem 1500 gedruckten Aber Pestilent. von den Hoden oder Testiculis vor, wo es heißt: an beiden beynen oben by dem gleich (Gelenk) do gewönlichen die hagdrüſen wachſent, genant Lvincorium; in welchem Verſtande es in den Monſeiſchen Gloſſen ſchon Hegadruoſi lautet.

I. Die Hecke, plur. die — n, von dem Zeitworte hecken, ſich fortpflanzen. 1) Die Fortpflanzung ſeines Geſchlechtes, Ausbrütung der Jungen; doch nur von den Vögeln, und ohne Plural. 2) Die Zeit, wenn die Vögel zu brüten pflegen, die Heckzeit; am häufigſten auch ohne Plural. 3) Der Ort, wo

man kleinere Vögel zur Fortpflanzung unterhält. Eine Canarien-Hecke, Vogelhecke u. s. f. 4) Ein Nest voll Vögel, so viel junge Vögel einer Art, als auf Ein Mahl ausgebrütet werden; in welchem Verstande auch die Wörter Geheck, Flug und Zug üblich sind. S. 3. Hecken.

2. Die Hecke, plur. die — n. 1) * Ein Strauch, ein Busch, besonders ein mit Dornen oder Stacheln versehenes strauchartiges Gewächs. Ich will euer Fleisch mit Dornen aus der Wüsten, und mit Hecken zerdreschen, Richt. 8, 7, 16. In alle Hecken und in alle Büsche, Es. 7, 19. Der beste unter ihnen ist wie ein Dorn, und der redlichste wie eine Hecke, Mich. 7, 4. In welcher Bedeutung es doch im Hochdeutschen ungewöhnlich ist. 2) Eine Sammlung mehrerer solcher stachligen Sträuche, besonders ein aus solchem Buschwerk bestehender lebendiger Zaun, und in weiterer Bedeutung, ein jeder lebendiger Zaun; besonders in den Gärten eine von Bäumen oder Gesträuche gezogene Wand. Eine Hecke von Hagebuchen, Rosen, Kirschen u. s. f. Eine wilde Hecke zur Befriedigung eines Stückes Feld u. s. f. wird in Niedersachsen auch ein Knick, im Schleßwigischen ein Paarwerk, und in Obersachsen ein Gehägezaun, ein lebendiger Zaun genannt. 3) In einigen, besonders Niedersächsischen Gegenden führet so wohl eine jede Einfriedigung von Stangen, Pfahlwerk u. s. f. als auch die darin befindliche Thür den Nahmen der Hecke, wo doch das Heck üblicher ist, S. dieses Wort. Daher rühret vermuthlich auch die Hochdeutsche R. A. bey der Hecke seyn, bey der Hand seyn, gleich zu etwas bereit, willig seyn; eigentlich gleich an der Thür seyn.

Anm. Im Dän. Hekke, im Angels. Hegge, im Engl. Hedge, im Franz. Haye, im Nieders. Hagen. S. Hag, welches in allen diesen Bedeutungen gleichfalls vorkommt. In den Zusammensetzungen Heckherberge, Heckmünze, Heckjäger u. s. f. wo dieses Wort etwas Verbothenes bedeutet, welches heimlich geschiehet, scheinet es aus Ecke gebildet zu seyn, weil in den meisten dieser Fälle auch Winkel — üblich ist. Indessen lässet sich auch die Ableitung von Hecke vertheidigen.

1. * Hecken, verb. reg. act. welches in einigen Gegenden für hacken, Nieders. hicken, mit dem Schnabel beißen, ingleichen für beißen, stechen überhaupt üblich ist.

Und hecket ihn stets der Reue Angel, Hans Sachs.

In welcher Bedeutung es von hacken nur der Mundart nach verschieden ist.

2. Hecken, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben zu sich nimmt, und in einigen Gegenden für hocken üblich ist. Auf einander hecken, sitzen, d. i. sehr nahe um und neben einander seyn, von lebendigen Geschöpfen. S. Hocken.

3. Hecken, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, sich fortpflanzen, seines Gleichen erzeugen; wo es aber nicht ohne Einschränkung gebraucht werden kann. Man sagt es, 1) von Vögeln, besonders von kleinern Arten derselben und solchen, welche sich zu diesem Geschäfte paarweise versammeln, wo es denn das Begatten, Nisten und Ausbrüten mit unter sich begreift. So sagt man von den Tauben, Schwalben, Lerchen u. s. f. daß sie Junge hecken. Keine Taube hecke einen Sperber. Von größern Arten, wohin Gänse, Enten und Hühner u. s. f. gehören, ist brüten und ausbrüten üblicher, welches Wort über dieß nur das Sitzen über den Eyern ausdrückt, folglich von eingeschränkterer Bedeutung ist. 2) Von einigen kleinern vierfüßigen Thieren. Der Igel wird auch daselbst nisten und legen, brüten und ausbrecken, Es. 34, 15. Am häufigsten von den Kaninchen. Da die Deutschen Musen jetzt wie die Kaninchen hecken, Anm. über den Anakr. 3) In noch weiterer Bedeutung wird es, obgleich nur im Scherze oder aus Verachtung, von Personen weiblichen Geschlechtes gebraucht, S. Heckmutter. 4) Im weitesten, vielleicht figürlichen, Verstande, ist es im Oberdeutschen für hervor bringen überhaupt üblich. Ein Krieg heckt den andern. Zähne hecken, d. i. bekommen. S. auch Ausbrecken, Heckgroschen, Heckpfennig.

Das Hauptwort die Heckung ist nicht gebräuchlich, siehe 1. Hecke.

Anm. Frisch leitet es von Hecke, ein Zaun, Gebüsch, her, andere von dem Angels. Aeg, ein Ey. Allein, da es scheinet, daß es ehedem überhaupt hervor bringen, zeugen bedeutet habe, so muß es wohl von einem andern Stamme herkommen, der dessen Bedeutung nicht so sehr einschränket. S. Heckdrüse.

Der Heckenapfel, des — s, plur. die — äpfel, ein Apfel und der Baum, welcher ihn trägt, weil derselbe viele Nebenschüsse und einen schlechten Stamm treibet; daher er besser in Gestalt eines Strauches und in Hecken, als in Gestalt eines Baumes fortkommt; Pyrus Malus frutescens L. Staudenapfel, Johannis-Apfel, Zwergapfel, Nieders. Ratling.

Der Heckenbaum, des — es, plur. die — bäume, ein jeder Baum oder baumartiges Gewächs, welches sich in Hecken ziehen lässet, dergleichen die Hagebüchen, Kirschen u. s. f. sind. In engerer Bedeutung ist der Hartriegel um eben dieser Ursache willen unter diesem Nahmen bekannt, S. dieses Wort.

Der Heckenbinder, des — s, plur. ut nom. sing. in der Landwirthschaft, ein Arbeiter, welcher die Hecken, d. i. Dornenbüsche, woraus man an manchen Orten eine Art eines Hages oder Zaunes verfertiget, bindet und zubereitet.

Der Heckenhopfen, des — s, plur. inus. der wilde Hopfen, welcher ohne alle Wartung in den Hecken und Zäunen wächset, und auch Rasenhopfen, Weidenhopfen, Staudenhopfen genannt wird.

Der Heckenkäfer, S. Maykäfer.

Die Heckenkirsche, plur. die — n. 1) An einigen Orten, der Nahme eines Strauches, welcher in den Hecken und Zäunen des kältern Europa wächset, und auch Zaunkirsche, Beinholz, Ahlkirsche, Laufebaum, Zweckholz, Röhrholz, Schießbeere u. s. f. genannt wird; Lonicera Xylosteum L. 2) Auch eine Art Gartenkirschen, welche in Italien wild wachsen, in Deutschland aber in Hecken gezogen werden, und kleine, unschmackhafte, rothe Kirschen tragen, deren alle Mahl zwey an einem Stiele beysammen stehen.

Die Heckenrose, plur. die — n, ein Nahme der gemeinen wilden Rose, weil sie gerne in Hecken und Zäunen wächset; siehe Hagebutte.

Der Heckensamen, des — s, plur. inus. ein Stechginster, oder stachelige Genista, mit rauchen spitzigen Blättern, welche in England, Frankreich und Brabant häufig in Hecken gezogen wird; Ulex Europaeus L.

Die Heckenschere, plur. die — n, eine große, lange Schere der Gärtner, die Hecken, Stauden und Bäume damit zu beschneiden; die Gartenschere.

Die Heckenschnarre, plur. die — n, an einigen Orten, ein Nahme des Wachtelköniges, weil er sich gerne in Hecken und Büschen aufhält. Er wird auch Heckschnarre genannt. Siehe Wachtelkönig.

Der Heckenvogel, des — s, plur. die — vögel, ein Nahme des Dorndrehers, oder der blauen Grasmücke, Motacilla dumetorum L. welche sich gern in Hecken aufhält, und auch Heckenspringer, Heckenwenzel, Heckenschmätzer, von der schmatzenden Stimme, und Heckenwitwe genannt wird.

Die

Die Heckenwicke, plur. die — n, eine Art wilder Wicken, welche in Thüringen und Frankreich in den Hecken und Zäunen wild wächset; Vicia dumetorum L.

Der Heckerling, S. Hackerling.

Das Heckfeuer, des — s, plur. ut nom. sing. bey der Infanterie, diejenige Art des Feuers, oder des Feuerns, wenn die Soldaten einzeln aus ihren Gliedern heraus springen, Feuer geben, und alsdann wieder in das Glied treten und laden, da indessen andere auf eben dieselbe Art feuern.

Der Heckgroschen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) In der Naturlehre des großen Haufens, ein übernatürlicher Groschen, den welchem man glaubet, daß er mehrere Groschen hecke, oder hervor bringe. S. Heckthaler. 2) Im gemeinen Leben auch ein falscher, nachgemachter Groschen, ein Beyschlag. S. 2. Hecke, Anm. und Heckpfennig.

Die Heckherberge, plur. die — n, ein verdächtiges Wirthshaus an einem ungewöhnlichen Orte, ingleichen eine verbothene unerlaubte Herberge; eine Winkelherberge. S. 2. Hecke, Anm.

Das Heckholz, oder vielmehr **Heckenholz**, des — es, plur. inus. S. Hartriegel.

Das Heckjagen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Das Jagen an unerlaubten Orten, oder zu verbothenen Zeiten; S. 2. Hecke, Anm. 2) In einem andern Verstande ist im Jagdwesen ein Heckjagen, ein Treibejagen, welches durch Verhölzer und Hecken angestellet wird, das daselbst befindliche Wild gleichfalls herbey zu treiben; das verlorne Treiben.

Der Heckjäger, des — s, plur. ut nom. sing. ein Mensch, welcher verstohlener, unerlaubter Weise auf die Jagd gehet; ein Winkeljäger. S. 2. Hecke, Anm.

Heckicht, adj. et adv. Hecken ähnlich. **Heckig**, adj. et adv. mit Hecken, d. i. stacheligem Buschwerke bewachsen. Ein heckigter (heckiger) und wüster Ort, Opitz.

Die Hecklauge, S. Mutterlauge.

Die Heckmünze, plur. die — n, eine falsche, nachgemachte Münze; ingleichen ein Ort, oder eine Werkstätte, wo falsche, verbothene, untaugliche Münzen gepräget werden, eine Winkelmünze. S. 2. Hecke, Anm.

Die Heckmutter, plur. die — mütter, im vertraulichen Scherze, eine fruchtbare Person weiblichen Geschlechtes, welche fleißig hecket, d. i. oft gebieret. S. 3. Hecken.

Der Heckpfahl, des — es, plur. die — pfähle, in Niedersachsen auf dem Lande, zwey Pfähle, woran das Heck, d. i. eine Gatterthür, befestiget wird, und welche auch Heckstapel genannt werden. S. Hängepfahl und Schlagpfahl.

Der Heckpfennig, des — es, plur. die — e. 1) Ein falscher, nachgemachter, ungültiger Pfennig. S. 2. Hecke, Anm. 2) Ein fruchtbarer Pfennig, von welchem sich der große Haufe einbildet, daß er mehrere aus sich selbst hervor bringe. S. Heckgroschen. Ein solcher Gulden wird ein Heckgulden, und ein solcher Thaler ein Heckthaler genannt.

Die Heckschnarre, S. Heckenschnarre.

Die Hecke, der Kniebug, S. Hälfe.

Das Heckel, S. Häckerling.

Der Heckstapel, des — s, plur. ut nom. sing. S. Heckpfahl.

Der Heckthaler, des — s, plur. ut nom. sing. Siehe Heckpfennig.

Die Heckzeit, plur. die — en, diejenige Zeit, da die Vögel zu hecken pflegen; die Brutzeit, die Hecke. S. 3. Hecken.

Die Hede, (mit einem scharfen e), plur. inus. ein vornehmlich in Niedersachsen übliches Wort, das Werk, der vielmehr Werrig, d. i. die verworrenen gröbern und kürzern Fasern des Hanfes und Flachses zu bezeichnen, welche im Hecheln abgesondert werden, besonders das Mittelwerrig, welches die zweyte Hechel gibt, wo dieses Wort in einigen Gegenden auch Heide lautet. Daher das Bey- und Nebenwort heden, aus Hede verfertiget. Hedene Leinwand.

Das Hedel, des — s, plur. inus. ein in der gemeinen Sprache der Bergleute übliches und aus Häupel verderbtes Wort, den besten obersten Schlich in der Wäsche und dem Schlämmgraben zu bezeichnen, der daher auch Hedelschlich genannt wird. Der Hedelherd, eine Art des Waschherdes, welcher einen Abhang von 15 bis 20 Grad hat. S. Häupel.

Der Hederich, des — es, plur. inus. 1) Eine Pflanze, welche gelbe Blumen und eine gerade viereckige Schote trägt, und so wohl als ein Unkraut häufig unter der Gerste, als auch an den Wegen, und auf Wällen und Dämmen wächset; Erysimum officinale L. 2) Der Ackerkohl, oder Ackersenf, Sinapis arvensis L. ein schädliches Unkraut, von welchem die Felder oft ganz gelb aussehen, führet in Obersachsen gleichfalls den Nahmen des Hederiches. In Niedersachsen wird er Rüdick, Rettich, Rodsdick, Röck, Reck, Dän. Ridike genannt; an andern Orten aber Wegesenf, Schmutsenf, wilder Senf. 3) Der Ackerrettig, oder Feldkohl; Raphanus Raphanistrum L. 4) Der Erdephen, Glecoma hederacea L. welcher bey den ältern Kräuterkennern Hedera terrestris heißt, wird in vielen Gegenden gleichfalls Hederich, in Hamburg Huderich, in Lübeck Hederik, an andern Orten aber Donnerrebe, Gundermann genannt. Endlich 5) ist auch die Grindwurzel, Rumex acutus oder Lapathum acutum L. in Niedersachsen unter dem Nahmen des rothen Hedrichs bekannt.

Anm. In der vierten Bedeutung ist dieser Nahme vermuthlich aus dem Lat. Hedera entlehnet, wegen der Ähnlichkeit des Erdepheues mit der wahren Hedera oder dem Ephen der Alten. In den übrigen Fällen ist die Abstammung so deutlich nicht, ob gleich Hede, eine ebene unfruchtbare Gegend, den nächsten Anspruch darauf zu haben scheinet. S. auch Heiderich.

Hedwig, ein eigenthümlicher weiblicher Vornahme Deutschen Ursprunges, welcher so viel als des Vaters Zuflucht bedeuten soll, von dem alten Atta, Hetto, Vater, und dem Sächsischen Wick, Zuflucht.

Das Heer, des — es, plur. die — e. 1) In der weitesten Bedeutung, eine große Menge neben oder bey einander befindlicher Dinge. Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heer, 1 Mos. 2, 1, mit allen darauf befindlichen Geschöpfen. Das Heer des Himmels; 5 Mos. 4, 19, der ganze Umfang aller Welt- oder Himmelskörper. Im Hochdeutschen gebraucht man es nur noch in einigen Fällen von solchen Dingen, welche als im Zuge, oder doch in der Bewegung begriffen, vorgestellet werden. Diese Worte — drangen — mit einem Heere von Nebenbegriffen des Schauders, des Schreckens in unsre Seele Herd. 2) In engerer Bedeutung, eine bey und neben einander befindliche große Menge Geschöpfe. Ein Heer Heuschrecken. Ein einziger alter Eichbaum ist eine Welt für ganze Heere verschiedener Thiere, die sich von ihm nähren, Gell. Ein Heer Weiber, Kinder u. s. f. Das Heer des Himmels, Ps. 33, 6, Nehem. 9, 6, d. i. die unsichtbaren Geschöpfe Gottes, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. 3) In der engsten Bedeutung, eine Menge zum Kriege gerüsteter Menschen, welche dem Oberbefehle eines Einzigen unterworfen sind; ein Kriegesheer, zum Unterschiede von einem Heere aus andern Ursachen versammelter Menschen. In dieser alten und guten Bedeutung, in welcher es noch in der Deutschen Bibel sehr oft vorkommt, ist es im Hochdeutschen sehr aus dem Gebrauche gekommen, seitdem das Franz. Armee beliebter geworden. Indessen hat sich doch Heer und noch mehr

Kriegesheer von Zeit zu Zeit in der edlen Schreibart erhalten. Ein Heer auf die Beine bringen, anwerben. Mit dem Heere ausrücken, in das Feld rücken. Das wuthende Heer, oder Fastnachtsheer, ein eingebildetes Gespenst, welches mit einem großen Gefolge und schrecklichen Getöse durch die Wälder und Felder fahren soll, und vielleicht ein Überbleibsel von dem Heere Wodans, der ehemahligen heidnischen Deutschen ist. Mit Heeres Kraft, mit einem zahlreichen Kriegesheere, ist im Hochdeutschen veraltet.

Anm. Bey dem Ulphilas ist Harji eine Legion, bey dem Ottfried Heri und Herisceaf eine Menge Menschen, und ein Kriegesheer, welche letztere Bedeutung auch das Angelf. Here, Herig, Herg, und das Isländ. Her haben. Im Schwed. bedeutete Haer so wohl einen Landtag, als eine bürgerliche Versammlung, als endlich auch eine Zahl von hundert. In den ältern Oberdeutschen Schriftstellern kommt auch Harst für Heer, Kriegesheer, und Harstar für Soldat, mehrmahls vor, wovon Frisch nachgesehen werden kann. Daß Herde, Schar, und vielleicht auch Horst, mit zu dem Geschlechte des Wortes Heer gehören, ist sehr wahrscheinlich. Allein, welches der erste und herrschende Begriff in diesen Wörtern ist, ist nicht so leicht zu bestimmen. Frisch scheint das alte hor, hoch, als das Stammwort anzusehen, S. Hehr. Wäre, wie sehr wahrscheinlich ist, der Begriff des Zuges, der Bewegung, der in den meisten Fällen mit dem Worte Heer verbunden ist, der herrschende, so würden das Nebenwort her, das Hebr. רו, wandern, und das Deutsche scheren, in den niedrigen A. A. sich fortscheren, sich herscheren u. s. f. gleichfalls mit dahin gehören. Frisch führet aus einer alten Reisebeschreibung die Stelle an, alsbald die Nacht zu Here gieng, d. i. anbrach, herein brach. Auch das alte haren, rufen, schreyen, könnte dabey in Betrachtung kommen, das Getöse vieler bey und neben einander befindlicher Dinge auszudrucken. S. Herde, Schar, Horst. Im mittlern Lat. kommt Hara und Haracium, Franz. Haras, sehr oft von einer Herde Vieh vor. Hingegen wird daselbst Exercitus so wohl von einer Herde Viehes, als auch von einem zahlreichen Gefolge von Hofbedienten gebraucht, in welchem Verstande auch Heer ehedem üblich war. Da das Wort Heer im Oberdeutschen zwar beständig üblich geblieben ist, im Hochdeutschen aber durch Französische Wörter verdränget worden, so gilt solches auch von den meisten der folgenden Zusammensetzungen, da sie doch vor den statt ihrer eingeführten ausländischen Ausdrücken immer noch den Vorzug verdienen. In einigen derselben ist das lange scharfe e in ein kurzes offenes übergegangen, wie in Herberge, Hermann und Herzog.

Héér, hoch, heilig, S. Hehr.

Der Heerbann, des — es, plur. inuf. ein größten Theils veraltetes Wort, der Bann, d. i. das Aufgeboth der Unterthanen zur Vertheidigung des Landes; ingleichen die Verbindlichkeit, auf vorher gegangenes Aufgeboth in den Krieg zu ziehen, S. Heeresfolge; wie auch die im Weigerungsfalle darauf gesetzte Strafe. Im mittlern Lat. Heribannus, Franz. Arriere-Ban.

Die Heerberge, S. Herberge.

Die Heerbiene, plur. die — n, Bienen, welche nicht selbst Honig einsammeln, sondern es andern Bienenstöcken rauben, und daher am häufigsten Raubbienen genannt werden. S. Heeren.

Der Héérd, S. Herd.

Die Héérde, S. Herde.

Heeren, verb. reg. act. welches von dem Worte Heer abstammet, aber im Hochdeutschen veraltet ist. Es bedeutete ehedem, 1) mit einem Kriegesheere anfallen, mit Krieg überziehen, bekriegen, in welchem Verstande ehedem das Schwed. haerja üblich war. 2) Rauben, eine der ehemahligen Kriegesverfassung sehr gewöhnliche Ausschweifung; Schwed. haerja. S. auch Heerbiene. 3) Durch Rauben und Plündern zu Grunde richten, verderben; in welchem Verstande noch das zusammen gesetzte verheeren üblich ist. S. dasselbe. Bey dem Notker kommt das einfache herron noch vor. Auf ähnliche Art machten die Römer von Populus das Zeitwort populare, und die Griechen von λαος λαϊζειν, beyde in der Bedeutung des Verwüstens. Das Hebr. חרם bedeutet gleichfalls verwüsten.

Die Heeresfolge, plur. inuf. die Verbindlichkeit dem Heere seines Herren zu folgen, die Waffen für ihn zu ergreifen; der Heerbann, die Landfolge, ehedem auch der Kriegesbann, die Heerfahrt, die Reise.

Die Heereskraft, S. Heerkraft.

Die Heerfahne, plur. die — n, ehedem, die große Hauptfahne eines ganzen Kriegesheeres. S. des du Fresne Gloss. v. Carrocium.

* Die Heerfahrt, plur. die — en, der Feldzug, Franz. Campagne, in welcher Bedeutung es veraltet ist. Daher an einigen Orten auch der Heerwagen, oder Rüstwagen der Heerfahrtswagen genannt wird. Zur Heerfahrt verbunden seyn, zur Heeresfolge. In die Heerfahrt ziehen, 5 Mos. 24, 5. In den Florentinischen Glossen Herivart, im Schwed. Haerfaerd.

Heerflüchtig, adj. et adv. seine Fahne böslich verlassend. Ein Heerflüchtiger, heerflüchtig werden. Ein gutes altes Oberdeutsches Wort, welches man im Hochdeutschen vernachlässiget und dafür die Franzöf. Deserteur und desertiren aufgenommen hat. S. auch Ausreißer. Auch die Heerflucht war ehedem für Desertion üblich, wofür in noch ältern Zeiten auch das Wort Herisliz gebraucht wurde.

Der Heerführer, des — s, plur. ut nom. sing. der oberste Befehlshaber oder Anführer eines Heeres, besonders eines Kriegesheeres, der Feldherr; wofür doch die Französischen Ausdrücke General en Chef und commandirender General üblicher sind. Herr Stosch unterscheidet einen Heerführer von einem Feldherren dadurch, daß dieser unter jenem einen Theil des Kriegesheeres anführet. Es wäre gut, wenn dieser Unterschied alle Mahl beobachtet würde; allein in der edlern Schreibart, in welcher beyde Wörter nur allein vorkommen, werden sie gemeiniglich als gleichbedeutend ohne allen Unterschied gebraucht. Übrigens waren für Heerführer ehedem auch die Wörter Herzog, Heerfürst, Heermeister und Heergraf üblich, von welchen die drey letztern noch jetzt mit Nutzen gebraucht werden könnten, wenn man die hohen Kriegesbedienungen, für welche wir nur noch Französische Nahmen haben, Deutsch geben wollte. Heerfürst kommt noch 2 Chron. 16, 4, und Jer. 52, 25 vor, wo es den obersten Befehlshaber eines Kriegesheeres, oder doch eines Theiles desselben bedeutet.

Der Heerfürst, des — en, plur. die — en, S. das vorige.

Die Heergans, plur. die — gänse, in einigen Gegenden ein Nahme des grauen, blauen, oder aschfarbenen Reihers; Ardea pella, pulla, cinerea *Klein*. Bey dem Altensteig heißt eine Art Wasserhühner oder schwarzer Taucher die Heergans.

Das Heergeräth, des — es, plur. inuf. ein Collectivum, alles dasjenige Geräth zu bezeichnen, welches im Kriege, und zu dessen Führung erfordert wird, und wovon die Bagage oder das Gepäck, und das Heergewette nur einen Theil ausmacht; im Ripuarischen Gesetze Harireda. Oft wurde es ehedem auch von dem zur Ausrüstung eines einzelnen Kriegesmannes nöthigen Geräthe gebraucht.

Das Heergewétte, des — s, plur. inuf. die Kriegesrüstung eines Mannes, welcher bey dessen Tode alle Mahl sein ältester Sohn oder

oder nächſte männliche Erbe zum voraus bekam; ingleichen das Recht, dieſe Rüſtung, wohin auch die beſten Kleider und Zierathen gerechnet wurden, zum voraus zu erben. Niederſ. Herwedde. Die letzte Hälfte des Wortes iſt das alte Gewette, bey dem Otfr. Giwati, von Wad, Kleid, S. Gewand. Da bey der veränderten Kriegesverfaſſung die Sache ſelbſt in vielen Provinzen abgeſchaffet worden, ſo iſt auch das Wort mit in Abgang gekommen, indem es nur noch in denjenigen Gegenden gehöret wird, wo dieſes Recht bey Todesfällen noch gültig iſt.

Der Heerholz, des —es, plur. die —e, in einigen Gegenden ein Nahme des Holzhabers, aus welchem Worte derſelbe auch verderbt iſt. S. Holzhaber.

* Das Heerhorn, des —es, plur. die —hörner, eine ehemahlige, nunmehr aber veraltete Benennung einer Trompete, weil man ſich derſelben vornehmlich bey den Kriegesheeren bediente. In der Schweiz ſind in einigen Cantons noch die Harſchhörner üblich, welches Wort aus Heerhorn verderbt iſt; obgleich dieſe Harſchhörner von unſern hieſigen Trompeten noch verſchieden ſind.

* Die Heerkraft, oder Heereskraft, plur. die —kräfte, ein veraltetes Wort, ein zahlreiches Kriegesheer zu bezeichnen. Ein Geſchrey von Roſſen, Wagen und groſſer Heerskraft, 2 Kön. 7, 6. Er wird daher ziehen mit groſſer Heereskraft, Dan. 11, 13, 25. Und Aſſa hatte eine Heereskraft, die Schilde und Spieſe trugen, 2 Chron. 14, 8, und in andern Stellen mehr, wo in manchen Ausgaben bald Heerkraft, bald Heereskraft geleſen wird. S. Heermacht.

Die Heerkutſche, plur. die —n, in einigen Gegenden ein Nahme einer Landkutſche, welche nur Perſonen führet, weil ſie deren viele fortbringen kann.

* Das Heerlager, des —s, plur. die —läger, das Lager eines Heeres, beſonders eines Kriegesheeres; ein im Hochdeutſchen gleichfalls in Abgang gekommenes Wort. Der Stank von eurem Heerlager, Amos 4, 10. Das Heerlager der Heiligen, Offenb. 20, 9. Ingleichen das Kriegesheer ſelbſt, auch wenn es nicht im Lager ſtille lieget. Da zogen hinauf die fünf Könige — mit all ihrem Heerlager, Joſ. 10, 5. Sie wurden geſchlagen vor dem Herren und vor ſeinem Heerlager, 2 Chron. 14, 13.

Der Heerling, S. Herling.

* Die Heermacht, plur. die —mächte, ein ſo wie Heerkraft im Hochdeutſchen veraltetes Wort, ein zahlreiches Kriegesheer zu bezeichnen, welches noch 1 Chron. 21, 1, und 2 Chron. 26, 13 vorkommt.

Der Heermeiſter, des —s, plur. ut nom. ſing. der Meiſter, d. i. Oberſte, Vorgeſetzte eines Theiles eines Kriegesheeres. Beſonders iſt dieſes Wort noch bey einigen kriegeriſchen Ritter-Orden üblich, wo die Vorgeſetzten einer Provinz, welche bey andern Orden Land-Commenthur genannt werden, Heermeiſter heiſſen, weil ſie die Ritter ihrer Provinz im Kriege anführen. Dergleichen iſt der Heermeiſter des Johanniter-Ordens zu Sonnenburg. Daher heermeiſterlich, demſelben gehörig, das Heermeiſterthum, deſſen Würde, und Gebieth. Oft lautet dieſes Wort auch Herrenmeiſter, entweder nach einer verderbten Ausſprache, oder auch weil dergleichen Ritter gemeiniglich Herren genannt werden.

Das Heermoos, des —es, plur. inuſ. in einigen Gegenden eine Benennung des Schafthenes, S. dieſes Wort.

Die Heerpauke, plur. die —n, eine Pauke, ſo fern ſie bey einem Heere, und beſonders einem Kriegesheere gebraucht wird. Daher der Heerpauker, des —s, plur. ut nom. ſing. der ſie zierlich zu ſchlagen weiß.

Der Heerpfuhl, des —es, plur. die —e, das Bette eines Soldaten im Kriege; ein in denjenigen Gegenden, wo das Heergewette noch gangbar iſt, übliches Wort, ein bereitetes Bett nächſt dem beſten zu bezeichnen, welches dem älteſten Sohne oder nächſten männlichen Erben eines Verſtorbenen, als ein Theil des Heergewettes überlaſſen wird.

Der Heerrauch, des —es, plur. inuſ. ein anhaltender, weit ſich erſtreckender trockner Nebel, welcher aus ſchwefeligen, oder noch nicht vollkommen aufgelöſeten Dünſten beſtehet, welche folglich die Luft undurchſichtiger machen als gewöhnlich. Der Sommer von 1783, wo der Dunſtkreis durch die ungewöhnlich heftigen Ausbrüche Feuer ſpeyender Berge mit fremdartigen Theilen angefüllet war, zeichnete ſich vorzüglich durch einen ſolchen anhaltenden Heerrauch aus. Er wird auch Sonnenrauch und Landrauch genannt. Die Bedeutung des Heer iſt noch ſehr dunkel. Der Heiderauch iſt noch davon verſchieden. S. dieſes Wort.

Die Heerraupe, plur. die —n. 1) Ein Nahme derjenigen Raupen, welche in ungewöhnlicher Menge, gleichſam in Heeren, von einem Orte zum andern ziehen. 2) Der Heerwurm, S. dieſes Wort.

Der Heers, eine Pflanze, S. Gerſch.

* Die Heerſchar, plur. die —en, ein im Hochdeutſchen ungewöhnlich gewordenes Wort, eine Schar, d. i. einen verbundenen Haufen eines Heeres, beſonders eines Kriegesheeres, zu bezeichnen; ein Detachement, eine Legion, ein Regiment. In der Deutſchen Bibel wird es im Plural häufiger von einer groſſen Menge verbundener Geſchöpfe, beſonders aber auch von einem Kriegesheere gebraucht. Bey dem Notker Harnſcharon, bey dem Otfried Herſcaf, im Schwed. und Dän. Haarſkara.

Der Heerſchatz, des —es, plur. inuſ. an einigen Orten, die Lehenwaare von einem erkauften Bauergute, welche an andern Orten der Handlohn, die Anfahrt, der Leihkauf, das Pfundgeld u. ſ. f. genannt wird. Das Wort iſt ohne Zweifel aus Ehrſchatz verderbt, welches in dieſer Bedeutung gleichfalls üblich iſt. S. daſſelbe.

Die Heerſchau, oder Heerſchauung, plur. die —en, ein Oberdeutſches im Hochdeutſchen ungewöhnliches Wort, die Muſterung oder feyerliche Beſichtigung eines Kriegesheeres zu bezeichnen; Franz. die Revue.

Der Heerſchild, des —es, plur. die —e, ein in den neuern Zeiten gleichfalls ungangbar gewordenes Wort. 1) Ein Schild, ſo fern man ſich deſſelben ehedem im Kriege bediente; in welchem Verſtande es mit der Sache ſelbſt längſt veraltet iſt. 2) In dem Deutſchen Staatsrechte bezeichnete dieſes Wort ehedem die Claſſe, die angeborne Würde der Ritterſchaft, deren jede Claſſe ſich durch Schild oder Wapen von der andern unterſchied. Es gab ſieben ſolcher Heerſchilde oder Claſſen, wovon es in dem Schwabenſpiegel Kap. 3 heißt: Dis iſt von den ſiben herſchilten — Der Künig hebt (hat) den erſten herſchilt, Biſchoeff und Aebt und die Aebtiſſin, die da gefürſtet ſint, die hebent alle den andern herſchilt. Die Layen fürſten den dritten. Die Frienherren den vierden. Die Mitternfrien den fünften. Dienſtman den ſechſten — Den ſibenten herſchilt hebt an ieglich man, der nyt aigen iſt, und an Ehkint iſt. Man glaubt, daß dieſe Eintheilung erſt zu den Zeiten der Kreuzzüge aufgekommen; allein da das Wort Araſcild ſchon in einem ähnlichen Verſtande in dem Longobardiſchen Geſetze vorkommt,

kommt, ſo muß ſie wohl Aier ſeyn. S. des du Fresne Gloſſar. v. Heereichild.

Die Heerſchnepfe, plur. die — n, ein Nahme der Feldſchnepfe, Scolopax *Klein.* entweder, weil ſie ihre Züge in großen Scharen oder Heeren anſtellet, oder weil ſie ſehr hoch flieget, daher ſie auch Himmelsziege genannt wird, in welchem Falle dieſes Wort Hehrſchnepfe geſchrieben werden müßte, S. Hehr; oder auch, für Herrenſchnepfe, welchen Nahmen ſie wegen ihres ſchmackhaften Fleiſches gleichfalls führet. S. Feldſchnepfe. Die Saarſchnepfe iſt von ihr noch verſchieden, (S. dieſes Wort,) obgleich beyde im gemeinen Leben häufig verwechſelt werden.

Die Heerskraft, S. Heerkraft.

Die Heerſpitze, plur. die — n, ein veraltetes Wort, die Spitze eines in Schlachtordnung geſtellten Kriegesheeres, ingleichen das ganze in eine ſpitzige Schlachtordnung geſtellte Kriegesheer ſelbſt zu bezeichnen. Schröcklich wie die Heerſpitzen, Hohel. 6, 3, 9.

Die Heerſteuer, plur. die — n, ein nur noch in einigen Gegenden übliches Wort, die Kriegesſteuer zu bezeichnen, d. i. diejenige Steuer, welche zum Behufe eines Krieges gefordert und bewilliget wird. Ingleichen diejenige Steuer, womit ſich ein Vaſall oder Unterthan von den perſönlichen Kriegesdienſten befreyet, und welche bey adeligen Vaſallen gemeiniglich das Ritterpferd genannt wird.

Die Heerſtraße, plur. die — n, eine breite Straße durch ein Land, auf welcher ein Kriegesheer bequem fortkommen kann; die Landſtraße, ſo fern ſie durch ein ganzes Land, oder aus einem Lande in das andere gehet. Angelſ. Herestraet, Schwed. Herrſtrat, im mittlern Lat. Herestrata.

Das Heervolk, des — es, plur. die — völker, ein veraltetes Wort, ein Kriegesheer, ingleichen Kriegesvölker oder Truppen zu bezeichnen, welches noch 2 Sam. 16, 5, 1 Chron. 8, 4, Nahum. 2, 4 vorkommt.

Der Heerwagen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein nur noch in einigen Gegenden übliches Wort. 1) Ein jeder bey einem Kriegesheere befindlicher Wagen; daher ehedem ſo wohl die Rüſt- und Munitions-Wagen, als auch die Ritterwagen, die Wagen, aus welchen eine Wagenburg geſchloſſen wurden, u. ſ. f. Heerwagen genannt wurden. 2) Ein Bezirk von gewiſſen Dorfſchaften oder Unterthanen, welche in Kriegeszeiten einen Heerwagen ſtellen und unterhalten müſſen. So ſind die Amts-Dorfſchaften in Sachſen in Anſehung der Frohnen noch jetzt in gewiſſe Heerwagen eingetheilet. In dem Pflügiſchen Heerwagen befanden ſich 1745 in ſechs Dörfern 147 Pferde. 3) Der Wagen am Himmel, Arcturus, wurde ehedem gleichfalls der Heerwagen genannt.

Der Heerwurm, des — es, plur. die — würmer, eine Art kleinen ſprenkligen Ungeziefers, wie Maden, mit ſchwarzen Köpfen, welche ſich oft zwey Ellen lang an einander anhängen, und in dieſer Geſtalt als ein ſchackiges ſtarkes Seil auf den Heerſtraßen fortziehen; die Heerraupe. Der Pöbel wrißaget aus ihrer Erſcheinung Krieg und Kriegesgeſchrey.

Der Heerzug, des — es, plur. die — züge, ein veraltetes Wort, den Zug eines Heeres, beſonders eines Kriegesheeres, Franz. Marche, zu bezeichnen.

Die Hefen, ſing. inuſ. dasjenige bey einem flüſſigen Körper, was durch die Gährung in die Höhe getrieben wird, und ſich hernach zu Boden ſetzet. Bierhefen, Weinhefen, welche auch die Mutter genannt werden. In weiterer Bedeutung wird auch der Bodenſatz eines jeden flüſſigen Körpers, auch wenn er nicht durch die Gährung niedergeſchlagen worden, die Hefen genannt. Daher denn der Bodenſatz des Ohles auch unter dem Nahmen der Ohlhefen bekannt iſt. Bey den Bierhefen unterſcheidet man die Gohre, Gäſcht, Oberhefen oder Spundhefen, welche in der Gährung oben ausgeſtoßen werden, und die Unterhefen, Stellhefen oder Backhefen, welche ſich nach der Gährung auf den Boden ſetzen. Das Bier, den Wein, auf den Hefen liegen laſſen, ihn von den Hefen ziehen. Etwas bis auf die Hefen austrinken. Die Hefen trinken, figürlich, die unangenehmen Folgen einer Sache empfinden. Die Hefen austrinken müſſen, figürlich, eine Strafe nach aller ihrer Schwere empfinden müſſen. Auf die Hefen kommen, auf den Hefen ſitzen, auf das Äußerſte gekommen ſeyn, nicht weiter können. Nun ſitzen wir mit unſrer Weisheit auf den Hefen, Weiße. Er wird nun wohl auch auf die Hefen gekommen ſeyn, Leſſ. Auf ſeinen Hefen ſtille liegen, figürlich, in Ruhe und Sicherheit leben, Jer. 48, 11; Zeph. 1, 12. Figürlich ſind die Hefen des Volkes die geringſten, ſchlechteſten Glieder eines Staates oder eines Volkes.

Anm. Obgleich dieſes Wort im Hochdeutſchen im Plural am häufigſten iſt, ſo iſt doch der Singular nicht ganz ohne Beyſpiel. Ein Mahl darinnen keine Hefen iſt, heißt es Eſ. 25, 6. In der Oberpfalz iſt die Hefe nur allein im Singular üblich. Das Wort ſtammet von dem Zeitworte heben ab, welches ehedem hefan lautete, weil die eigentlichen Hefen nicht nur in der Gährung in die Höhe gehoben werden, ſondern auch andere, beſonders flüſſige Körper zum Aufblähen und zur Gährung bringen. Aus eben dieſem Grunde wird auch der Sauerteig im Oberdeutſchen Hebel und Hefel genannt, wo hebeln auch für ſäuern üblich iſt. Die gleichbedeutenden Wörter von Hefen beſtätigen dieſe Ableitung, wohin das in den gemeinen Mundarten gehörige Bärme, welches mit dem Latein. Fermentum überein kommt, von dem alten bären, heben, das Oberdeutſche Gärm, Germ, Görm, Baier. die Gerben, von gähren, das Öſterreich. Urbab, Ura, Nura, und andere mehr gehören; S. auch Sauerteig. In Stiermark werden die Hefen Gleger, von legen, genannt.

Das Hefenbrot, des — es, plur. inuſ. Brot, welches anſtatt des Sauerteiges mit Hefen zum Aufgehen gebracht worden, und in Pommern Pamel genannt wird, S. dieſes Wort.

Der Hefener, des — s, plur. ut nom. ſing. an einigen Orten, derjenige, welcher Wein- und Bierhefen zuſammen kauft, und ſolche entweder verbraucht oder wieder verhandelt.

Der Hefenkuchen, des — s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Hefenkuchlein, ein jeder Kuchen, welcher mit Bierhefen zur Gährung gebracht worden. In Nürnberg werden beſonders die Pfann- oder Eyerkuchen Hefenkuchlein genannt, weil ſie daſelbſt auf eben dieſe Art zubereitet werden.

Das Hefenſtuck, des — es, plur. die — Stücke, bey den Bäckern, Mehl, welches mit Bierhefen zu einem Teige gemacht worden, und bey den Semmeln anſtatt des Sauerteiges dienet.

Heficht, adj. et adv. den Hefen ähnlich, nach Hefen ſchmeckend. Hefig, Hefen habend, von Hefen trübe. Beyde kommen im Hochdeutſchen ſelten vor.

1. **Das Heft**, des — es, plur. die — e, Diminut. das Heftchen, Oberd. Heftlein, derjenige Theil eines Werkzeuges, wobey man daſſelbe angreifet und handhabet, der Stiel, die Handhabe, der Griff. Das Heft eines Degens, derjenige Theil des Gefäßes, wobey man denſelben angreifet; zuweilen auch das ganze Gefäß, wie Richt. 3, 22. Das Heft eines Meſſers, einer Ahle, eines Meißels. Eine Sache bey dem Hefte angreifen, an ihrem gehörigen Orte, das gehörige und ſchicklichſte Verfahren beobachten. S. Stiel, wo deſſen Unterſchied von Heft gezeiget werden wird.

Anm. Im Niederſ. Hecht; im Engl. und Pohln. Haft, im Dän. Hefte, im Angelſ. Haeft. Es ſtammet zunächſt von haben her,

her, ſo fern es ehedem halten bedeutete und auch heben geſchrieben wurde. In einigen Gegenden iſt es männlichen Geſchlechtes, der Heft. Im Oberdeutſchen lautet es an einigen Orten Haft. Gottſched wollte es Häft geſchrieben wiſſen; allein alsdann müßten auch heben, Hefen, heftig und hundert andere dieſer Schreibart folgen.

2. Das Heft, des — es, plur. die — e, Diminut. das Heftchen, Oberd. Heftlein und zuſammen gezogen Heftel. 1. Ein Werkzeug, vermittelſt deſſen zwey Dinge zuſammen geheftet werden, doch nur in einigen einzelnen Fällen. 1) Die Stecknadeln werden im Oberdeutſchen häufig Heftel genannt, daher auch die Nadler in Nürnberg Heftleinsmächer heißen. 2) Ehedem waren, beſonders im Oberdeutſchen, Hefte, Heftlein oder Heftel, geſpaltene dünne Spangennadeln, gewiſſe Theile der Kleidungsſtücke damit zuſammen zu heften, da ſie denn zugleich einen Theil des Frauenzimmerputzes ausmachten. Zu der Zeit wird der Herr den Schmuck — wegnehmen, und die Hefte und die Spangen, Eſ. 3, 18. 3) Ein kleiner krumm gebogener Haken von Draht mit zwey Öhren an einem Ende, der an diejenigen Dinge genähet wird, die man auf ſolche Art an einander hängen will, da denn dieſes Heft in eine Schlinge oder ein Öhr von Draht eingreift. In Niederſachſen wird dieſes Heft der Haken, und die Schlinge die Öhſe genannt. In einigen Oberdeutſchen Gegenden heißen beyde Stücke der Mönch und die Nonne. Die Hefte an der Stiftshütte, 2 Moſ. 26, 6, 11, 33 waren vermuthlich von dieſer Art. 4) Bey den Jägern ſind die Heftel ſtarke unten zugeſpitzte Pflöcke, woran man die Leinen der Tücher und Netze, wenn ſie geſtellet werden, anbindet und befeſtiget. S. Heftel. 2. Dasjenige, was zuſammen geheftet iſt. In dieſem Verſtande pflegt man einen oder mehrere Bogen zuſammen geheftetes Papieres ſehr häufig ein Heft zu nennen.

S. Heften, von welchem es zunächſt abſtammet. In einigen Gegenden iſt auch dieſes Wort männlichen Geſchlechtes, der Heft. Im Oberdeutſchen lautet es ſehr oft Haft, S. 2. Haft.

Die Hefte, plur. die — n, die Handlung des Heftens; ein nur im Weinbaue übliches Wort, das Anheften oder Anbinden der Weinreben an die Pfähle zu bezeichnen. Die erſte Hefte geſchiehet gleich nach der Breche im Junio, die andere aber gleich nach der andern Hacke. S. Heften.

Das Héfteiſen, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Glasmachern, ein langes, rundes, gerades Eiſen, mit einem eben ſo langen hölzernen Stiele, womit ſie ein wenig geſchmolzenes Glas aus dem Ofen nehmen, die andern halb verfertigten Gläſer damit gleichſam anzuheften oder zu befeſtigen.

Das Héftel, des — s, plur. ut nom. ſing. das Diminut. von Heft, für Heftlein, S. 2. Heft. Bey den Jägern wird es gemeiniglich im männlichen Geſchlechte gebraucht, der Heftel, der Lappenheftel, Spannheftel u. ſ. f. Alsdann iſt es freylich nicht das Diminutivum, ſondern die Endung — el iſt alsdann das Merkmahl eines Werkzeuges. S. — El.

Héfteln, verb. reg. act. das Diminut. des folgenden, mit kleinen Heften oder Heften befeſtigen. S. das folgende.

Héften, verb. reg. welches das Factitivum von dem Neutro haften iſt, haften machen. 1. Eigentlich, wo es durch den Gebrauch auf verſchiedene einzelne Fälle eingeſchränket worden, wo es zum Theil nur eine Befeſtigung auf kurze Zeit bezeichnet. 1) Mit Nägeln befeſtigen. Die Tiſchler heften eine Leiſte, wenn ſie ſelbige anleimen, und inzwiſchen bis der Leim bindet, mit einigen Nägeln befeſtigen. Die Philiſter hefteten Saulo Schedel an das Haus Dagon, 1 Chron. 11, 10. Und heftetens (das Blech) mit Nägeln, daß es nicht ſollte wackeln, Eſ. 41, 7. Chriſtus ward an das Kreuz geheftet. 2) Mit Stecknadeln befeſtigen; wo es beſonders im Oberdeutſchen für anſtecken üblich iſt, daher die Stecknadeln auch daſelbſt Heftel genannt werden. Eben daſelbſt ſind auch die Diminut. hefteln, anhefteln, abhefteln, zuhefteln u. ſ. f. für anſtecken, abſtecken, zuſtecken üblich. 3) Vermittelſt eines Bandes, für anbinden. So wird in dem Weinbaue der Wein geheftet, wenn die Weinreben und Schoſſe mit Stroh an die Pfähle gebunden werden. S. Hefte. 4) Durch Hefte und Schlingen, oder Haken und Öhren, wo beſonders die Zuſammenſetzungen anheften, aufheften, abheften, zuheften u. ſ. f. üblich ſind. 5) Am häufigſten gebraucht man es von der Befeſtigung durch Nähen, wo man es theils für nähen überhaupt gebraucht. Und ſollt zween Ringe an den Leibrock heften, V. 27. So heften auch die Buchbinder die Bogen, wenn ſie ſelbige auf der Heftlade mit Zwirn oder Seide an einander befeſtigen. Jemanden etwas auf den Ärmel heften, oder ihm etwas aufheften, ſeine Leichtgläubigkeit mißbrauchen, ihn einer Unwahrheit bereden. Theils von dem Nähen mit weiten Stichen, zwey Dinge nur auf einige Zeit mit einander zu befeſtigen, welches bey den Schneidern auch anſchlagen, in Niederſachſen aber riſen, rigen, reihen, anreihen, genannt wird. So werden zwey Stücke Zeuges, welche zuſammengenähet werden ſollen, zuvor geheftet. Auch die Wundärzte heften auf ähnliche Art die Wunden, damit die getrennten Theile zuſammen wachſen. 2. Figürlich. Seine Augen auf etwas heften, ſie auf eine anhaltende Weiſe auf etwas richten. Augen die oft ſchmachtend auf die ſeinigen geheftet ſind.

Er ſagts und heftete mit trauriger Geberde
Den Suppliranten: Blick voll Thränen auf die Erde,
Zacha.

So auch ſeine Gedanken, ſeine Aufmerkſamkeit auf einen Gegenſtand heften. Man flattert von einem Gegenſtande zum andern, ohne ſich auf irgend einen heften zu können.

Das Hauptwort die Heftung iſt nur in den Zuſammenſetzungen üblich. Doch kommt es auch in dem einfachen Worte zuweilen im figürlichen Verſtande vor.

Anm. Schon in dem überſetzten Iſidor heftan, bey dem Otfried aber haftan, im Nieders. und Holländ. hechten, im Schwed. haefta, im Isländ. hefta. Aus dem erſtern erhellet zugleich, daß es ehedem in einem viel weitern Umfange der Bedeutung üblich geweſen, weil daſelbſt heftida auur zi ſo viel iſt, als, er fügte von neuen hinzu, und in Vorhorns Gloſſen wird heftan durch nectere erkläret. Bey dem Tſchudi bedeutet heften in Verhaft nehmen. Diejenigen, welche dieſes Wort und deſſen Ableitungen häften ſchreiben wollen, weil das Neutrum haften ein a hat, bedenken nicht, daß das Neutrum und Activum in vielen andern Fällen auf ähnliche Art unterſchieden ſind; z. B. hangen und henken, laden und leben, prallen und prellen, darben und verderben, ſchallen und ſchellen, naſſen und negen, ſchwanken und ſchwenken u. ſ. f.

Der Héftfaden, des — s, plur. die — fäden, ein Faden, womit zwey Stücke Zeuges geheftet, d. i. verloren zuſammen genähet werden; Nieders. Rifdraht.

Der Héfthaken, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Buchbindern, eiſerne Haken an der Heftlade mit Flügelſchrauben, welche die Schnüre oder Streifen, worauf ein Buch geheftet wird, halten.

Héftig, — er, — ſte, adj. et adv. einen hohen Grad der innern Stärke habend, und bemühet, denſelben thätig zu erweiſen, ingleichen in dieſer Eigenſchaft gegründet. 1) Überhaupt. Ein heftiges (großes) Feuer, Eſ. 64, 2. Die Ströme werden ſich heftig ergießen, Weish. 5, 23. Eine Stadt heftig ſtürmen, 1 Macc. 15, 25. Als die Schlacht am heftigſten war,

war, 2 Macc. 10, 29. Die Hitze ist so heftig, daß niemand dauern kann. Eine heftige Kälte. Das schmerzet mich überaus heftig. Ein heftiges Fieber. In dem heftigsten Sturme, Regen, Ungewitter. Ein heftiger Anfall. Eine Sache auf das heftigste vertheidigen. Heftig bitten. Der Trieb zur Einsamkeit ist weit heftiger, als der Trieb zum gesellschaftlichen Leben. Besonders von Leidenschaften und Gemüthsbewegungen. Eine heftige Liebe. Jemanden auf das heftigste lieben. Heftig weinen. Ein heftiger Zorn. Eine heftige Begierde. Zu heftig oder zu wenig begehren und verabscheuen ist ein innerlicher Krieg unsers Willens mit dem Verstande, Gell. 2) In engerer Bedeutung, zu starken Gemüthsbewegungen und Leidenschaften geneigt, und in dieser Neigung gegründet. Er ist ein sehr heftiger Mann. Eine heftige Natur, ein heftiges Temperament haben. Ich ward bey dem Streite warm und sogar heftig.

Anm. Im Dän. heftig, im Schwed. hektig. Die wahre Abstammung dieses Wortes ist noch ungewiß, weil mehrere Wörter, und wie es scheinet, mit ziemlich gleichem Rechte darauf Anspruch machen können. Bey dem Otfried, Notker und Tatian kommt das Wort hebig vor, welches daselbst schwer, groß, wichtig, heftig bedeutet, zu dem Zeitworte heben gehöret, und das Stammwort von unserm erheblich ist. Das Angels. hefig, Nieders. hevig, und Engl. heavy bedeuten gleichfalls wichtig, schwer, groß, heftig, sehr. Daher Wachter unser heftig mit vorzüglicher Wahrscheinlichkeit von diesem hebig ableitet. Frisch lässet es zunächst von heften abstammen, und erkläret es, woran man als geheftet ist. Ihre siehet das Isländ. Heipt, Zorn, Wuth, als das Stammwort an, und wird darin von der Nieders. Mundart unterstützet, wo eine hatske Kalte eine heftige Kälte bedeutet, von Haat, Haß. Allein da heftig nicht bloß auf den Zorn allein eingeschränket ist, das Isländ. Heipt auch allem Ansehen nach zu dem Nieders. Haat, Haß, und mit demselben zu Hitze gehöret, so scheinet Wachters Ableitung den Vorzug zu verdienen. Luthers Oberdeutsches heftiglich ist im Hochdeutschen veraltet.

Die Heftigkeit, plur. inus. die Eigenschaft einer Sache, da sie heftig ist. 1) Überhaupt, die Eigenschaft, da sie einen hohen Grad der innern Stärke hat, und denselben an den Tag zu legen bemühet ist. Die Heftigkeit der Kälte, der Hitze, des Zornes, der Freude, der Liebe, des Hasses, der Begierde u. s. f. Die Geduld ermüdet oft unter der Heftigkeit der Schmerzen, Gell. 2) Besonders die Neigung zu starken Gemüthsbewegungen und Leidenschaften. Schreiben sie es ihrer eigenen Heftigkeit zu.

Die Heftlade, plur. die — n, bey den Buchbindern, ein Brett, mit zwey Schrauben und einem Querbalken, worin die Bücher geheftet werden.

Die Heftnadel, plur. die — n, eben daselbst, eine lange Nähnadel, die Bücher damit zu heften. Auch die Wundärzte und Zergliederer haben gekrümmte Heftnadeln, die Wunden und gewisse Theile des Leibes damit zusammen zu heften.

Das Heftpflaster, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Wundärzten, ein Pflaster, welches über die Wunde geleget wird, damit die Fasen, und dasjenige, womit sie verbunden worden, nicht heraus falle. Auch ein Pflaster die von einander stehenden Theile einer Wunde an einander zu halten.

Das Heftpulver, des — s, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, ut nom. sing. eben daselbst, ein Pulver, die Theile einer Wunde damit an einander zu kleben.

Die Heftschärte, plur. die — n. 1) Im Weinbaue, der Stiel oder das Heft an dem Weinmesser. 2) Bey den Faßbindern, die Bänder von Weiden, womit die Enden der Reife zusammen gebunden werden, und welche auch Heftspäne heißen. In beyden Fällen von der Oberd. Scharte, ein Stück, S. dieses Wort.

Der Heftspan, des — es, plur. die — späne, S. das vorige.

Der Heftstrick, des — es, plur. die — e, im Bergbaue, ein Seil, womit das Holz, wenn es in die Grube gelassen werden soll, zusammen gebunden wird, und welches, wenn es von Eisen ist, ein Schurz heißt.

Hege, ein hölzerner Hammer, S. Heye.

Hegen, S. Hagen.

Der Heger, S. Häger.

Der Heher, S. Haher.

***Hehl**, ein im Hochdeutschen veraltetes unabänderliches Hauptwort, welches selbst ehedem nur in einigen Fällen üblich war, wo es die Gestalt eines Nebenwortes hat. Es bedeutet die Verborgenheit, den Zustand, da eine Sache verborgen ist, oder im Verborgenen geschiehet. Ihr Wesen hat sie kein Heel, Es. 3, 9. sie verhehlen es nicht. Vor einem Fremden thue nichts, das dich Heel hat, welches du zu verbergen, folglich dich dessen zu schämen Ursache hättest, Sir. 8, 21. Es sollte mich nicht Heel haben zu bekennen, Luth. ich wollte kein Bedenken tragen, mich nicht schämen zu bekennen. Auf ähnliche Art sagt man noch jetzt, es hat mich Wunder, für es wundert mich. In Obersachsen höret man noch zuweilen im gemeinen Leben, er hat es auch keinen Hehl, er verhehlet es nicht. Im Nieders. lautet dieses Wort Haal. In dem Haale wesen, bedeutet daselbst, ein Geheimniß seyn, und in Bremen schwören die neu erwählten Rathsherren: Wat mi in Haale (in geheim) segt word, will ik in Haale holen. Die Unwissenheit der Abstammung hat es vermuthlich gemacht, daß man dieses Wort bald Heel, bald Hal, bald auch Hähl und Höhl geschrieben. S. das folgende.

***Hehlen**, verb. reg. act. außer dem Mittelworte, wo es so wohl gehohlen als gehehlet hat. Es ist im Hochdeutschen völlig veraltet, wo es durch das zusammen gesetzte verhehlen verdränget worden, welches siehe. Hier wird es nur um der Abstammung und ursprünglichen Bedeutung willen angeführet. Es lautet bey dem Übersetzer Jsidors im Mittelw. chiholan, bey dem Kero helan, bey dem Otfried hilan und halan, im Schwabenspi. hilen, bey den Schwäbischen Dichtern helen, alles für verschweigen, verborgen halten, nicht bekannt werden lassen; womit auch das Dän. hale, das Angels. helan, das Nieders. holken, das Schwed. haela und das Lat. celare, occulere und occultare, überein kommen. Ursprünglich bedeutete dieses Wort bedecken, wie noch jetzt das Isländ. haela, das Engl. to hill, das Deutsche hüllen und das ehemahlige Goth. haljan. S. Hülle, Hohle, Holle u. s. f. welche insgesammt aus dieser Quelle geflossen sind. Durch eine sehr gewöhnliche Verwechselung der Hauch- und Blaselaute gehören auch Fell, das Lat. Vellus, Velum, velare u. s. f. dahin. Gottsched wollte es höhlen geschrieben wissen, weil das verwandte Höhle ein ö hat. Mit eben dem Rechte hätte er es auch hählen, hihlen und hühlen schreiben können, weil auch diese Selbstlaute sich in dem Geschlechtsregister dieses Wortes finden. Man wird nicht leicht ein altes Stammwort haben, welches nicht in seinen Ableitungen durch alle Selbstlaute durchgegangen wäre. Was würde für Verwirrung entstehen, wenn man eine alte hergebrachte Sprech- und Schreibart nach solchen Mustern ändern wollte!

Der Hehler, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Hehlerinn, plur. die — en, eine Person, welche eine strafbare Sache, besonders eine gestohlene Sache, geflissentlich verhehlet. Der Hehler ist so gut, wie der Stehler. Im Nieders. Holker,

im

im Dän. Häler, im Schwed. Haelare, im Walliſ. Celewr, Lat. Celator.

Hehr, adj. et adv. welches im Hochdeutſchen völlig veraltet iſt, aber in den Schriften der mittlern Zeiten ſo wohl Ober- als Niederdeutſchlandes noch häufig vorkommt. Es bedeutet eigentlich hoch und gehört zu dem Geſchlechte des ar, er, or, welches in dieſem Verſtande in allen Europäiſchen Sprachen vorkommt; S. 5. Er, Ehre, Herr, Ur, und Vor. Im figürlichen Verſtande bezeichnete es, 1) erhaben, der Würde, dem Vorzuge nach; daher die hohe Meſſe ehedem mehrmahls die Hehrmeſſe genannt wurde. Manige biſchof alſo heren, in dem alten Gedichte auf den heil. Anno V. 104. Heilig und her iſt ſein Nahme, Pſ. 111, 9; wo es Luther durch ſchrecklich, furchtbar, erkläret. Das Griech. ἥρως, ein Held, ſcheinet damit verwandt zu ſeyn. 2) Heilig, wo es mit dem Griech. ἱερὸς übereinkommt. Der here Nahmen Jeſu Chriſt; Mechtildis die here, in den Scriptor. Brunſuic. bey dem Friſch. 3) Werth, lieb, theuer.

Sueſſe minnetwing die heren
Das ſie erkenne minen ſenden pin, Walther v. Klingen.
Wil die vil here das ich vro belle,
Markgr. Heinrich von Meißen.

4) Froh, vergnügt; in welchem Verſtande auch heer im Niederſächſiſchen üblich iſt.

Dit machet mich ſo rehte her, Reinmar der Alte.

Mehrere Beyſpiele führen Friſch v. Hehr und Schilter v. Her an, woraus zugleich erhellet, daß ſo wohl ehe, eher, als Ehre, Herr, Herrlich und andere mehr von dieſem alten Worte abſtammen.

2. **Die Heide**, plur. inuſ. ein beſonders in Niederſachſen übliches Wort, das Werrig von dem Hanfe und Flachſe zu bezeichnen; S. Hede.

Ein anderes Niederſächſiſches mit dieſem gar nicht verwandtes Wort iſt Heide, ſo fern es etwas bedeutet, welches man zuſammen ſparet und verſtecket. Eine Heide Äpfel oder Birnen, Äpfel oder Birnen, welche man ſammelt und heimlich aufhebet. In dem Bremiſch-Niederſ. Wörterbuche wird es ſehr wahrſcheinlich von hoden, huden, hüthen, oder auch von hägen, ſparen, abgeleitet.

3. **Die Heide**, plur. inuſ. eine Pflanze, welche viele holzige, harte, braunrothe Stängel und eine Menge Blätter treibet, welche den Tamariſken-Blättern gleichen, und beſtändig grün bleiben; Erica L. beſonders deſſen Erica vulgaris, welche bey uns an unfruchtbaren Örtern, beſonders auf den dürren Heiden in großer Menge wächſet, und auch Heidekraut in Niederſachſen auch Bruſch genannt wird. Niederſ. Hede, Hede, Heen, Angelſ. Haeth, Engl. Heath. Vermuthlich hat dieſe Pflanze den Nahmen von ihrem gewöhnlichſten Aufenthalte; d. i. den unfruchtbaren Heiden, da denn der Nahme Heide aus Heidekraut verkürzet ſeyn würde; obgleich andere es umkehren und die Heiden von dieſer Pflanze benannt wiſſen wollen. Indeſſen ſtehet es noch dahin, ob nicht die verworren unter einander gewachſenen Stängel zu deſſen Benennung Anlaß gegeben, da denn der Deutſche Nahmen Heide, zu dem Niederſ. Hede oder Hede, (S. Hede,) der Latein. Nahme Erica aber zu unſerm Werrig, Werk gehören würde. Auch der wilde Roßmarin, Porſch, Poſt oder Mutterkraut, welcher in den Sümpfen wächſet, Ledum palutre L. wird in einigen Gegenden weiße Heide genannt.

4. **Die Heide**, plur. die —n, ein ſehr altes Wort, welches ehedem ſo wie das heutige Feld oder Land den Städten und bewohnten Örtern entgegen geſetzet wurde, in welcher jetzt veralteten Bedeutung es in den älteſten und mittlern Zeiten noch häufig vorkommt. So bedeutet Haithi bey dem Ulphilas das Feld; wie Matth. 6, 28, Blomans haithjos, die Blumen des Feldes; V. 30, Havi haithjos, das Heu des Feldes; Marc. 1, 6, Milith haithivisn, wildes Honig. So auch bey den Schwäbiſchen Dichtern, wo es häufig für Flur gebraucht wird.

Wie ich danne ſunge von den vogellinen
Von der Heide und von den bluomen,
Walther von der Vogelweide.
Eine ſchoene wol gezieret Heide
Dar abe man bluomen bricht wunder, ebend.
Da ſinge ich von der Heide und von dem gruenen kle, der von Singenberg.

Und ſo in vielen andern Stellen mehr, wovon einige auch die folgende Bedeutung eines Waldes leiden. Über Heide und über Wieſe, hieß ehedem ſo viel als über Stock und Stein, über Berg und Thal. Noch jetzt heißt im Niederſächſiſchen Heide und Weide in verſchiedenen ſprichwörtlichen A. A. ſo viel als alles mit einander, wo es in Hamburg Hey und Wey lautet; einem Heide und Weide verrücken, alle genoſſene Wohlthaten. Auch im Walliſ. bedeutet Haithio den Acker. S. Heideſchwamm. In dieſer weitern Bedeutung iſt es im Hochdeutſchen veraltet, wo man es nur noch in folgenden zwey Fällen gebraucht, welche Überbleibſel derſelben zu ſeyn ſcheinen. 1) Ein großer mit Tangel- oder ſchwarzem Holze bewachſener Wald, in welchem Verſtande es in Ober- und Niederſachſen häufig iſt. In dem Sachſenſpiegel heißt es B. 2, Art. 61: Drey Heiden ſint binnen Sachſen, do den wilden thieren fride gemacht iſt by Königsbann, ane den beeren, wolffen, füchſen. Die Heiden heiſſen Bannförſte. daz eyne iſt die Heide zv Koyne. der ander iſt der Harz. der dritte die Meideheide. Die Dübenſche Heide, die Torganiſche Heide, ſind noch jetzt in Sachſen bekannt und anſehnliche Wälder, ſo wie die Brandsheide, im Zerbſtiſchen, die Gardelegiſche Heide in der Altmark, die Moſikauer und Qualendorfiſche Heide im Deſſauiſchen u. a. m. Indeſſen gebraucht man doch in der edlen Schreibart ſtatt dieſes Ausdruckes lieber das Wort Wald, ungeachtet es auch an Beyſpielen des Gegentheiles nicht fehlet.

Gehabt euch wohl ihr Nymphen in der Heide,
O Pan, ich muß von dir, Opitz.
Nur der guldne Hammerling ſitzt im Haſelgebüſche
Auf dem ſchwankenden Aſt, und ſingt den ruhigen Heiden
Stets eintonig ſein Lied, Zachar.

Im alt Schwediſchen war Id, Eid gleichfalls ein Wald. S. Hain, welches vielleicht mit dieſem Worte verwandt iſt. 2) Ein unfruchtbares ebenes Feld, welches ungebauet liegt, weil es weder Getreide noch brauchbares Gras, ſondern nur Heidekraut, Geniſte und anderes Geſträuch träget, und in Oberſachſen eine Lehde, in Oberdeutſchland eine Ägerte, Egerte, Egde, (vielleicht von Ericetum, und dieß von Erica, Heidekraut,) und in Rußland eine Steppe genannt wird. Im Niederſ. gleichfalls Heide, wo vornehmlich die Lüneburgiſche Heide, ſo wie die Raſtatter Heide in der Markgrafſchaft Baden, in dieſem Verſtande bekannt ſind. Der wird ſeyn, wie die Heide in der Wüſten, Jer. 17, 6; Kap. 48, 6. David war in der Wüſten Siph in der Heide, 1 Sam. 23, 15, 19. Wie der Löw das Wild frißt in der Heide, Sir. 13, 23. Im Angelſ. Haeth, im Engl. Heath, im Schwed. Hed, im Dän. Hede. Wachter leitet es in dieſer Bedeutung von haed, ha, hoch, ab, und will, daß es eigentlich ein hoch gelegenes Land bedeute; andere von dem Heidekraute, S. 2. Heide. Man könnte auch leicht auf das Deutſche Öde fallen, wenn es nicht glaublicher wäre, daß es in dieſem Verſtande ein Überreſt der allgemeinen Bedeutung eines Feldes, im Gegenſatze der bewohnten Städte und Örter wäre.

Werden doch von unſerm Deutſchen Land wüſte und unbebauete Gegenden im Franzöſiſchen les Landes und im Ital. le Lande genannt, wenn nicht dieſe Wörter durch das von niederländ. Mundarten eingeſchobene n aus unſerm Lehde gebildet worden. S. daſſelbe. Auf der Inſel Madagascar heißt eine Wüſte gleichfalls Heta.

4. Der Heide, des —n, plur. die —n, Fämin. die Heidinn, plur. die —en, eine Perſon, welche außer der Erkenntniß des wahren Gottes lebet, ein Ungläubiger im weitern Verſtande; daher im alten Teſtamente alle Völker außer den Juden, heut zu Tage aber alle außer den Juden, Chriſten und Türken, Heiden genannt werden, ob man gleich in den mittlern Zeiten auch die Türken mit zu den Heiden zu zählen pflegte. In einigen Gegenden ſind die Zigeuner unter dem Nahmen der Heiden in engerer Bedeutung bekannt. Auch ein noch ungetauftes Kind wird im gemeinen Leben häufig ein Heide genannt, weil es noch nicht auf eine ſichtbare Art in die Gemeinſchaft des wahren Gottes aufgenommen iſt. S. Heidenhaut und Heidenhaar.

Anm. Man hat von dieſem dunkeln Worte allerley Ableitungen verſucht. Schilter leitet es von Heid, Hain, ein Wald, her, weil die abgöttiſchen Deutſchen ihren Götzendienſt vornehmlich in den Wäldern zu verrichten pflegten; Gudmund Andreä von dem alten Schwed. Heid, Reichthum, weil ſie dieſen als das höchſte Gut verehret; Wachter von ἀΐδιος; Friſch und andere von ἰδιώτης, ἰδιωτικὸς, welche Ableitung dadurch einigen Schein erhält, daß in dem Angelſächſiſchen Geſetze das Griech. ἰδιώτης ausdrücklich durch Haetnne gegeben wird, anderer Verſuche zu geſchweigen. Allein, wenn man die alte Schreibart dieſes Wortes und deſſen Geſtalt in den verwandten Sprachen betrachtet, ſo wird man auf eine weit wahrſcheinlichere Spur gerathen. Bey dem Otfried heißt der Heide Heithiner, in den Monſeeiſchen Gloſſen Heidnaer, bey dem Notker, in dem Schwabenſpiegel, bey den Schwäbiſchen Dichtern und faſt bey allen Schriftſtellern des mittlern Zeitalters, und ſelbſt noch jetzt im Oberdeutſchen der Heiden, im Engl. Heathen, im Holländ. Heyden, im Dän. und Schwed. Hedning, im Isländ. Heidin, im Goth. bey dem Ulphilas Haithns. Dieſe Endung —ner, ning und verkürzt —n, beweiſet deutlich, daß unſer Heide eigentlich ein abgeleitetes Wort iſt, welches von Heide, das Feld, das Land, im Gegenſatze der Stadt (S. 3. Heide,) gerade auf eben die Art gebildet worden, wie das ſpätere Lat. Paganus von Pagus. Es iſt bekannt, daß, als Conſtantin und deſſen Söhne die Götzendiener aus den Städten verbannten, ſich dieſe auf das Land und in die Dörfer, in Pagos, begaben, und daſelbſt ihren Götzendienſt in der Stille fortſetzten, daher ſie von den Lateiniſchen Chriſten gegen das Ende des vierten Jahrhundertes Pagani genannt wurden. Als die Deutſchen ſich zur chriſtlichen Religion bekannten, überſetzten ſie nebſt vielen andern chriſtlichen Kunſtwörtern auch dieſes wörtlich, und nannten einen Götzendiener einen Heidener, einen Bewohner des flachen Landes, woraus mit der Zeit der Heiden, und noch kürzer der Heide geworden. Hieraus erhellet zugleich, woher das n in den übrigen Endungen außer der erſten kommt. In den mittlern Zeiten wurden in Schweden die Adeligen Hedin genannt; allein dieſes Wort hat allem Anſehen nach einen andern Urſprung, und ſtammet mit unſerm Adel vermuthlich von Aet, Geſchlecht, her, ſo wie das mittlere Lat. Gentilis, von Gens, in eben dieſer Bedeutung gebraucht wurde.

Gottſched, der alle gleichlautende Wörter von verſchiedener Bedeutung auch durch die Schreibart unterſchieden wiſſen wollte, ſchrieb Heyde, ein Wald, Heide, ein unfruchtbares Stück Land, und Heyd, paganus; allein zum Unglücke war er in Ableitung der Wörter, die doch hier den Ton angeben ſollte, faſt alle Mahl unglücklich, daher dieſe und andere Neuerungen auch nur bey einigen wenigen ſeiner nächſten Anhänger Beyfall gefunden haben.

Der Heidebereiter, S. Heidereiter.

Der Heidebeſen, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Beſen von Heide oder Heidekraut, deſſen man ſich in einigen Niederſächſiſchen Gegenden häufig bedienet.

Die Heidebiene, plur. die —n, Bienen, welche man den Herbſt über in die unfruchtbaren Heiden träget, und daſelbſt ihren Honig einſammeln läſſet, wie ſolches in einigen Niederſächſiſchen Gegenden ſehr üblich iſt. Sie ſind kleiner und ſchwärzer als die Bienen aus fettern Gegenden. S. Heidehonig.

Das Heideböckchen, des —s, plur. ut nom. ſing. in Oberſachſen, Haufen, welche man auf dem Felde von dem abgemähten Heidekorne macht, damit die Körner deſto beſſer austrocknen können. S. 4. Bock.

Der Heidebuſch, des —es, plur. die — büſche, beſonders in Niederſachſen, ein jedes ſtrauchartiges Gewächs, welches nur auf den unfruchtbaren Heiden wächſet, und auch Brake genannt wird; dergleichen das Heidekraut, der Ginſter u. a. m. ſind. S. 3. Heide 2.

Der Heidedeich, des —es, plur. die —e, in Niederſachſen, ein kleiner Deich, welcher in den Mooren und ſumpfigen Heiden aufgeworfen wird.

Der Heidefench, des —es, plur. inuſ. S. Heidekorn.

Das Heidefutter, des —s, plur. inuſ. Futter, welches auf dürren unfruchtbaren Heiden wächſet. S. 3. Heide 2.

Die Heidegrütze, plur. inuſ. die aus dem Heidekorne bereitete Grütze; Buchweizengrütze. S. Heidekorn.

Der Heidehonig, des —es, plur. inuſ. Honig, welcher von ſolchen Bienen geſammelt worden, welche man in unfruchtbaren Heiden ſtehen gehabt, und hochgelb von Farbe iſt. Siehe Heidebiene.

Der Heideknecht, des —es, plur. die —e, in einigen Gegenden, ein Unterförſter, ein geringer Forſtbedienter, welcher dem Heidereiter oder Förſter untergeordnet iſt, und auch Heideläufer, Forſtläufer und Forſtknecht genannt wird. Siehe 3. Heide 1.

Das Heidekorn, des —es, plur. inuſ. der Oberdeutſche Nahme derjenigen Pflanze und ihres Kornes, welche in Ober- und Niederſachſen unter dem Nahmen des Buchweizens am bekannteſten iſt; S. dieſes Wort. Im Oberdeutſchen wird es auch Heidefench, Heidel, in Krain Hade genannt. Entweder, weil es einen hohen dürren Boden liebet, und daher auch in unfruchtbaren Heiden fortkommt, oder auch, und zwar am wahrſcheinlichſten, weil es in den Kreuzzügen aus der Türkey zu uns gebracht worden, daher es im Franzöſ. auch Blé Sarazin, und im Böhm. Pohanka, von Pohan, ein Heide, genannt wird.

Das Heidekraut, des —es, plur. die —kräuter. 1) Ein jedes Kraut, welches auf dürren unfruchtbaren Heiden wächſet. S. 3. Heide 2. 2) In engerer Bedeutung und ohne Plural, die Erica vulgaris L. welche auch Heide genannt wird. S. 2. Heide. 3) Auch der Felſenſtrauch, Empetrum nigrum L. iſt in einigen Gegenden unter dem Nahmen des Heidekrautes bekannt, weil er gleichfalls gern an dürren unfruchtbaren Orten wächſet. S. auch Affenbeere.

Der Heidel, des —s, plur. inuſ. S. Heidekorn.

Der Heideläufer, des —s, plur. ut nom. ſing. S. Heideknecht.

Die

Die Heidelbêêre, plur. die — n, die Beeren einer Pflanze, welche staudenartig wächset, und die schattigen Wälder liebt, und diese Pflanze selbst; Vaccinium L. Es gibt ihrer verschiedene Arten. 1) Die gemeine Heidelbeere, Vaccinium Myrtillus L. trägt schwarze Beeren, und heißt auch Schwarzbeere, Myrtenbeere, Blaubeere, Roßbeere, Staudelbeere, in Niedersachsen Bickbeere, Bickelbeere, Beslinge, Ruhtacken, in Baiern Aigelbeere, im Franz. Myrtille, Airelle, Raisin des Bois; woraus zu erhellen scheinet, daß sie auch den Deutschen Nahmen Heidelbeere daher erhalten, weil sie in den Heiden, d. i. Tangelwäldern häufig wächset. 2) Die große Heidelbeere, Vaccinium uliginosum L. heißt an andern Orten Rosbeere; weil sie nur in Sümpfen wächset, auch Moorbeere, Moosbeere, Moosheidelbeere, Bruchbeere; weil sie den Kopf einnimmt, auch Trunkelbeere, Drumpelbeere, Rauschbeere; im Dänischen Bölleböer, Böller, und im Nieders. Brackbeere und Jugelbeere. 3) Die rothe Heidelbeere, welche niedrig an der Erde wächset, Vaccinium Vitis Idaea L. ist in Obersachsen unter dem Nahmen der Preiselbeere am bekanntesten, S. dieses Wort. Sie wächset gleichfalls in den Heiden, d. i. schattigen Wäldern.

Der Heidelbêêrkamm, des — es, plur. die — kämme, ein hölzernes Werkzeug in Gestalt eines Kammes, womit man die Heidelbeeren von dem Strauche abzustreifen pfleget.

Der Heidelbrey, des — es, plur. inus. am häufigsten im Oberdeutschen, ein Brey von gekochter Heidegrütze.

Die Heidelêrche, plur. die — n, eine Art Lerchen, welche sich am liebsten in den Heiden, d. i. Schwarzwäldern, aufhält, und sich durch ihre geringere Größe und dunkelbraunen Flügelfedern von der gemeinen Sang- oder Feldlerche unterscheidet; Alauda sylvestris *Klein*. Sie wird auch Brachlerche, Wiesenlerche, Steinlerche, Mittellerche, Baumlerche, Holzlerche, Spießlerche, Krautvogel und Waldlerche genannt.

Der Heidelgries, des — es, plur. inus. im Oberdeutschen, Gries aus Heidekorn oder Buchweitzen. S. Gries.

Der Heidelhahn, in einigen Gegenden, der Birkhahn, (S. dieses Wort,) Tetrao tetrix L.

Der Heidendrêck, des — es, plur. inus. S. Heidenhaut.

Das Heidengeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, in einigen Obersächsischen Gegenden, ein Geld, welches für das Betreiben der Felder mit dem Viehe gegeben und auch das Triftgeld genannt wird. Vielleicht, weil es zunächst für das Betreiben der Waldungen entrichtet wird; oder auch weil Heide hier noch die erste Bedeutung des Feldes, der Flur hat. S. 3. Heide.

Das Heidenhaar, des — es, plur. inus. oder die Heidenhaare, sing. inus. im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens, diejenigen Haare, welche die Kinder mit auf die Welt bringen. Figürlich auch wohl die ersten Federn der Tauben, so lange sie noch den Haaren gleichen. S. das folgende.

Die Heidenhaut, plur. inus. im gemeinen Leben einiger Gegenden, besonders Niedersachsens, eine Unreinigkeit, welche die neu gebornen Kinder auf den Köpfen mit auf die Welt bringen, und welche sich hernach in Gestalt einer Rinde oder einer Haut ablöset. Diese Unreinigkeit wird auch der Heidenkoth und in den niedrigen Sprecharten der Heidendreck genannt. Die erste Hälfte dieser Wörter zielet auf den alten Gebrauch, Kinder, so lange sie noch nicht getauft sind, Heiden zu nennen. Siehe 4. Heide.

Der Heidenisopp, des — es, plur. inus. in einigen Gegenden, z. B. in Thüringen, ein Nahme des Kirschisopps, Cistus Helianthemum L. weil er auf dürren Heiden und unfruchtbaren Triften wächset, und daher auch Heidenschmuck genannt wird; S. Kirschisopp.

Heidenkoth, des — es, plur. inus. S. Heidenhaut.

Die Heidenmeise, plur. die — n, in einigen Gegenden, ein Nahme der Haubenmeise. S. dasselbe.

Der Heidenreich, des — es, plur. inus. an einigen Orten ein Nahme des Bauernsenfes. (S. dieses Wort) Thlaspi arvense L. wo dieser Nahme auch in Heiderich zusammen gezogen wird. An andern Orten wird der wilde Meerrettich, Thlaspi campestre L. der auf den Feldern und an den thonigen Wegen wächset, Heidenreich und Heidenrettig genannt.

Der Heidenrettig, des — es, plur. inus. S. das vorige.

Die Heidenschaft, plur. inus. ein im Hochdeutschen veraltetes Wort, das Heidenthum, den Mangel der Erkenntniß des wahren Gottes, ingleichen die im Heidenthume lebenden Völker zu bezeichnen. In dem alten Gedichte auf den heil. Anno Heidenscapht.

Wer hat vor Zeit und Jahren
Auch in der Heidenschaft dergleichen doch erfahren?
Opitz.

Er übergab sie in gemein
Der fremden Heidenschaft auf Erden, ebend.

Der Heidenschmuck, des — es, plur. inus. S. Färberscharte. An andern Orten führet der Kirsch- oder Heidenisopp diesen Nahmen. S. Heidenisopp.

Das Heidenthum, des — es, plur. inus. 1) Der Mangel der Erkenntniß des wahren Gottes, der Stand des Götzendienstes. 2) Völker, welche in diesem Zustande leben.

Die Heidepfrieme, plur. inus. in einigen Gegenden, die Genista. S. dieses Wort.

Der Heiderauch, des — es, plur. inus. ein Nebel, welcher sich in dürren Sommern Abends in Gestalt eines Rauches über den Heiden oder Wäldern sehen lässet, und von dem Seerrauche noch verschieden ist. Im Oberdeutschen Hegerauch, von Hag, ein Wald.

Der Heidereiter, des — s, plur. ut nom. sing. in denjenigen Gegenden, wo man die Schwarz- oder Tangelwälder Heiden zu nennen pfleget, ein Förster zu Pferde, der die Heide zu bereiten hat; der Heidebereiter.

Der Heiderich, des — s, plur. die — e. 1) Ein Nahme des Hederiches; ohne Plural. S. dieses Wort. 2) Ein Nahme des Bauernsenfes; auch ohne Plural. S. Heidenreich. 3) Ein Nahme eßbarer Feldschwämme; S. Heideschwamm.

Der Heiderling, des — es, plur. die — e, S. Heideschwamm.

Die Heiderose, plur. die — n, S. Weinrose.

Das Heideschaf, des — es, plur. die — e, in einigen, besonders Niedersächsischen Gegenden, Schafe, welche auf den unfruchtbaren Heiden gehalten werden, und sich mit dem dürren Heidefutter behelfen müssen. Sie sind klein, aber von harter Natur, und heißen in Niedersachsen auch Geestknaben, von Geest, hohes, unfruchtbares Land, im Lüneburgischen und um Hamburg Schnicken, Schnucken, Heideschnucken, woraus einige Hochdeutsche Heideschnaken und Heideschnacken gemacht haben; vermuthlich vom Angels. snicean, kriechen.

Der Heideschwamm, des — es, plur. die — schwämme, in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, eine Art eßbarer Feldschwämme, welche daselbst auch Heiderichе und Heiderlinge, und in Sachsen mit dem ohne Noth erborgten Französis. Nahmen, Champignons, genannt werden, Agaricus campestris L. ohne Zweifel, so fern Heide ehedem das Feld bedeutete, siehe 3. Heide. In andern Gegenden heißt er Drösling, in Baiern

Hgartling, in Böhmen Herrenschwamm, in Steiermark Angerling. S. auch Champignon.

Der Heideschwarm, des —es, plur. die — schwärme, in Niedersachsen, ein Bienenschwarm, der von dem Vorschwarme zuweilen ausfliegt; weil solches zu der Zeit zu geschehen pflegt, da die Bienen schon in der Heide stehen.

Das Heidesiebt, des —es, plur. die —e, in einigen Niedersächsischen Gegenden, ein Siebt oder kleine Sense, die Heide oder das Heidekraut damit abzumähen. S. Siebt.

Die Heidöxe, S. Lidere.

Heidnisch, adj. et adv. von 4. Heide, den Heiden gehörig, in dem Heidenthume gegründet, nach Art der Heiden. Heidnische Götter, heidnische Sitten, heidnische Fabeln. Ingleichen mit einem harten Nebenbegriffe, ruchlos, gottlos. Heidnisch leben. Ein heidnisches Betragen. In dem übersetzten Isidor heidhhsih und heidheno, bey dem Ottfried heidinen, in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug naithenilch, in dem 1514 gedruckten Leiras heidisch.

Der Heiduck, des —en, plur. die —en, ein Ungarisches Wort, welches eigentlich einen leicht gewaffneten Soldaten zu Fuß bedeutet. In Deutschland beleget man mit diesem Nahmen einen Diener in der Tracht dieser Ungarischen Heiducken, dessen vornehmstes Amt darin bestehet, die Kutsche oder Sänfte seines Herren zu begleiten. Im Pohln. lautet dieses Wort Hayduk.

Die Heie, ein Schlägel, S. Heye.

Heil, adj. et adv. welches in der Gestalt eines Nebenwortes am üblichsten ist. Es bedeutet, 1) * eigentlich, ganz, unzertheilt, ungetrennt; in welcher Bedeutung es nur noch im Nieders. wo es heel lautet, gangbar, im Hochdeutschen aber fremd ist. Die hele oder heile Welt, die ganze Welt. Heil mager, sehr mager, ganz mager. Die Hochdeutschen, welche es im gemeinen Leben in einigen Ausdrücken beybehalten haben, haben es zugleich in hell verändert. Der helle Haufen, der ganze völlige Haufen, S. 1. Hell. In dieser Bedeutung lautet es schon bey dem Ottfried heil, im Engl. whole, im Angels. hal, im Holländ. heel, geheel, im Dän. heel, im Schwed. hel, im Wallis. oll und olh; womit das Griech. ὅλος und das Hebr. כל sehr genau übercin stimmen. S. auch All, welches gleichfalls hierher gehöret. 2) In engerer Bedeutung, unverwundet, und nach der Verwundung wieder geheilet, von äußern Schäden und Verletzungen der Glieder. Auf heiler Haut ist gut schlafen, im gemeinen Leben. Aus heiler Haut sterben, ohne sichtbare Veranlassung von außen. Ein Geschwür aus heiler Haut bekommen. Doch diese R. A. sind größten Theils Niedersächsisch. Im Hochdeutschen ist es in dieser Bedeutung nur als ein Nebenwort üblich. So ist der Grind heil, 3 Mos. 13, 37. Wie das Mahl des Aussatzes heil worden ist, Kap. 14, 3. Da das Volk beschnitten war, blieben sie an ihrem Ort — bis sie heil wurden, Jos. 5, 8. Die Wunde ist schon heil. Indessen hat es doch auch hier etwas niedriges, daher man in der anständigen Sprechart lieber das Mittelwort geheilet, oder einen ähnlichen Ausdruck dafür gebraucht. 3) Figürlich, gesund, von den innern Theilen des Leibes; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung, in welcher dieses Wort noch einige Mahl in der Deutschen Bibel vorkommt.

Ist gleich mein ganzes Fleisch nicht heil, Opitz. Ps. 73. In dieser Bedeutung lautet es bey dem Ulphilas hails, bey dem Ottfried und Kero heil, im Engl. hail, im Schwed. hel, und im Griech. ὅλος. S. das folgende und Heilen.

Das Heil, des —s, plur. car. das vorige Wort als ein Hauptwort gebraucht, welches aber nur in einigen figürlichen Bedeutungen vorkommt. 1) * Die Gesundheit; im Wallis. Hwyl, im Schwed. Hel, im Englischen mit einem andern Suffixo Health. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet, wo es nur noch in den Nahmen einiger, so wohl in Ansehung äußerer Wunden, als auch innerer Krankheiten, heilsamen Pflanzen vorkommt. So werden so wohl die Agrimonie, als auch der Ehrenpreis, die Stabwurz und das Gauchheil in einigen Gegenden Heil aller Welt genannt. 2) Die menschliche Glückseligkeit oder Wohlfahrt, so wohl ihrem ganzen Umfange, als auch ihren einzelnen Stücken nach. Jemanden alles Glück und Heil wünschen. Sein Heil versuchen, sein Glück versuchen, ob man in einer Sache glücklich seyn könne. Sein Heil im Kriege, im Spiele u. s. f. versuchen. Das ewige Heil, die ewige Wohlfahrt, die ewige Glückseligkeit. Durch den übertriebenen Gebrauch, oder vielmehr Mißbrauch, welchen die Dichter der vorigen Zeiten von diesem Worte machten, hat es viel von seiner Würde verloren, daher man es jetzt in der höhern und edlern Schreibart immer sparsamer antrifft. In engerer Bedeutung ist es in der Theologie von allen Arten geistlicher Güter und Wohlthaten noch am häufigsten, in welchem Verstande es nicht nur in der Deutschen Bibel sehr oft, sondern auch in vielen der folgenden Zusammensetzungen vorkommt. Die Ordnung des Heils, diejenige Ordnung, in welcher man zu der geistlichen Glückseligkeit gelanget, S. Heilsordnung. Das Heil der Menschen, ihre geistliche und ewige Wohlfahrt. Die Quelle des Heils, der Ursprung, der Urheber dieser Wohlfahrt. Es ist in dieser ganzen Bedeutung schon sehr alt. Bey dem Kero und dem Uebersetzer Isidors, unsern ältesten Schriftstellern, lautet es mit andern Ableitungssylben, Heilidha, Heilij, (gleichsam Heile,) in welchen Gestalten es zugleich weiblichen Geschlechtes ist, so wie Heili bey dem Notker, und Heilda bey dem Ottfried, welcher letztere aber auch schon Heil hat. Im 9ten und 10ten Jahrh. kommt in eben diesem Verstande auch Gealtnis und Gehaltnessi vor, welches aber zunächst zu halten, erhalten, zu gehören scheinet. Im Angels. lautet es Hael, Haelo, im Engl. Hail, im Dän. Held und Heil, im Schwed. Hel und Helsa. Das Lat. Salus ist sehr genau damit verwandt, indem der Hauchlaut in manchen Mundarten sehr leicht in den Zischlaut überzugehen pfleget, wovon sylva aus ὕλη unter vielen nur Ein Beyspiel ist. Haben doch die Deutschen diesen Zischlaut in dem veralteten Seld, Selde, Glückseligkeit, Wohlfahrt, und in dem heutigen selig, gleichfalls beybehalten. S. das letztere, ingleichen Wohl und Unheil. 3) Wird dieses Wort auch in der dichterischen und höhern Schreibart, mit der dritten Endung der Person, häufig als ein Glückwunsch gebraucht, jemanden alle Arten der Wohlfahrt, der Glückseligkeit anzuwünschen, oder wenn es an Gott gerichtet wird, als eine Formel des Dankes, des Ruhmes, des Preises.

Heil mir, wenn ich in Christo sterbe! Gell. Lied.
Heil uns, daß unser Morgen in die Tage
Des einzigen Monarchen fiel! Raml.
Heil dem Gotte, dessen Gnade
Dich zur Göttinn ausersah! ebend.

S. Wohl, welches auf ähnliche Art gebraucht wird.

Da Gottsched über dieses Zwischenwort, wie er es irrig nennet, mehr als Ein Mahl gespottet, und es für eine unerträgliche, den Britten nachgeahmte Neuerung ausgegeben hat, so wird es wohl der Mühe werth seyn, einen kleinen Beweis zu führen, daß dieser Glückwunsch unserer Sprache gar nicht fremd ist, und daher von unsern neuern Dichtern nicht aufgebracht, sondern nur der Vergessenheit, in welche er gerathen war, wieder entrissen worden. Hails taiuden Iudaie, heißt es bey dem Ulphilas Marc. 15, 26, wo die Angelsächsische Uebersetzung Hal vaes thu Iudaea kyning, und Luther, gegrüßet seyst du der Juden

Juden König, haben. Bey dem Notker lautet die ähnliche Stelle in den Pſalmen, Heil herro du Iuden Chuninc. Bey dem Otfried iſt dieſe Formel gleichfalls ſehr häufig. Heil wih dohter, Heil dir, heilige Tochter, B. 1, Kap. 6. Heil magad zieri, Kap. 5. Heil du Kriſt, B. 4, Kap. 22. Wo es, wenn es mit der erſten oder fünften Endung verbunden wird, eigentlich das Bey- oder Nebenwort iſt, und das Zeitwort ſeyn oder weſen verſtanden werden muß; wie bey dem Tatian Kap. 32, heil uuis thu gebono ſollu, Heil dir, die du voller Gnade biſt, und in dem Fragmente auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter, Hail ſiſtu Kuning Marſilie! Von welcher Gruß- oder Glückwünſchungs-Formel bey dem Tatian auch die Wörter heilizen für grüßen, und Heilizunga für Gruß vorkommen.

Der Heiland, des — es, plur. die — e. 1) * überhaupt, eine Perſon, welche uns Heil, d. i. Glückſeligkeit, Wohlfahrt, verſchaffet, beſonders nach einem vorher uns widerfahrenen Übel; ein Erretter, ein Befreyer, Heilbringer. Der Herr erweckte ihnen einen Heiland, der ſie erlöſte, Athniel, Richt. 3, 9. Und der Herr gab Iſrael einen Heiland, der ſie aus der Gewalt der Syrer führete, 2 Kön. 13, 5. Und werden Heilande herauf kommen auf den Berg Zion, das Gebirg Eſau zu richten, Obadja v. 21. Und ſo in andern Stellen mehr. In dieſer weitern Bedeutung iſt es im Hochdeutſchen veraltet, wo man es 2) nur in engerer und vorzüglicher Bedeutung von der zweyten Perſon des göttlichen Weſens gebraucht, ſo fern ſie als Gottmenſch der Urheber unſerer geſammten geiſtlichen Wohlfahrt iſt, da es denn zunächſt den Hebr. Nahmen Jeſus ausdrückt, יְשׁוּעַ, ein Heiland, von יָשַׁע, heilen.

Anm. Die letzte Sylbe hat bey einigen Wortforſchern Schwierigkeiten gefunden. Die ungereimteſte Ableitung iſt wohl die, da man dieſes Wort als ein zuſammen geſetztes von Heil und Land anſiehet, und es durch eine Perſon erkläret, welche Heil in das Land bringet; ein ſehr alter Einfall, welcher ſchon den guten Otfried irre geführet hat.

Er giheilit thiz lant
Heiz inan ouh Heilant,

ſagt er B. 1, Kap. 8. Richtiger ſehen Wachter und andere dieſes Wort als das alte Mittelwort von dem Zeitworte heilen an, für Heilend, weil die Franken und Alemannen, ja noch ſelbſt die heutigen Oberdeutſchen dieſe Mittelwörter häufig auf —and machen, ſo wie ſich die Zeitwörter bey ihnen auf —an ſtatt —en endigen; wie Scaffant, für Schöpfer u. a. m. Friſch iſt zwar damit nicht zufrieden, ſondern hält Heiland für ein Abſtractum, welches eigentlich das Heil ſelbſt bedeute, und aus Heilar, für Heilde, entſtanden ſey, ſo wie aus Heimde, Heimath, und aus Laumde, Leimund geworden iſt. Allein ſeine Gründe ſind bey weiten nicht hinreichend. Zwar gebrauchen Kero Heilantii, und Otfried Heiland, einige Mahl für das Heil ſelbſt, allein warum ſollte nicht dieſes eben ſo gut das Mittelwort ſeyn können? Bey dem Kero iſt Heilantii eine Überſetzung des Lat. Salutare. Notker gebraucht von Chriſto das Wort Haltende, der Überſetzer Iſidors nennt ihn den Nerendhin Druhtin, von dem alten nahren, befreyen, wovon wir noch das Neutrum genesen haben, Ulphilas aber Nasjands, von eben dieſem Worte, und im Angelſ. heißt er Nerigend; welche wohl unſtreitige Mittelwörter und gewiß keine Abſtracta ſind. Übrigens kommt für Heiland bey dem Otfried und andern, bis in das 15te Jahrh. auch das jetzt veraltete Heiler, für Salvator, ſelbſt in der weitern Bedeutung eines Arztes vor.

Die Heilart, plur. die — en, die Art und Weiſe, eine Krankheit zu heilen; die Heilungsart; Methodus medendi.

Das Heilbad, des — es, plur. die — bäder, in einigen, beſonders Oberdeutſchen Gegenden, eine mineraliſche Quelle, in welcher man ſich, zur Wiederherſtellung der Geſundheit, badet; ein Geſundheitsbad.

Heilbar, adj. et adv. was zu heilen iſt, geheilet werden kann, beſonders von Wunden, Krankheiten und Schäden. Noch mehr in dem zuſammen geſetzten unheilbar. So auch die Heilbarkeit.

Das Heilblatt, des — es, plur. inuſ. an einigen Orten ein Nahme der Wieſenraute oder Krötendiſtel; Thalictrum L. vermuthlich wegen ihrer Heilkräfte. S. Wieſenraute.

Der Heilbrunnen, des — s, plur. ut nom. ſing. in einigen, beſonders Oberdeutſchen Gegenden, eine mineraliſche Quelle, deren Waſſer zur Wiederherſtellung der Geſundheit getrunken wird; der Geſundheitsbrunnen. Eſ. 12, 3 wird es figürlich von dem Urheber alles Heils, d. i. aller leiblichen und geiſtlichen Wohlfahrt, gebraucht.

1. Heilen, verb. reg. welches von dem Bey- und Nebenworte heil abſtammet, und in doppelter Geſtalt üblich iſt.

I. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort ſeyn erfordert, heil werden; wo es doch nur von Wunden und äußern Schäden gebraucht wird. Die Wunde heilet ſchon, iſt geheilet. Ragenbiſſe heilen ſchwer. Bey den Schwäbiſchen Dichtern kommt auch das verlängerte Alemanniſche geheilen in weiterer Bedeutung für geneſen, geſund werden, vor.

Das habent mir ir ſchoenin ougen getan
Das ich niemer me geheilen kan,
Ulrich v. Guotenburg.

Im Niederſ. helen, im Angelſ. halian.

II. Als ein Activum. 1) * Eigentlich, ganz machen, beſonders, was zerbrochen, zerriſſen, zerſtücket iſt. Da alles Volk zu ihm trat, heilete er den Altar des Herren, der zerbrochen war, 1 Kon. 18, 30; d. i. er beſſerte ihn aus, ſtellete ihn wieder her. Im Hochdeutſchen iſt dieſe Bedeutung veraltet, wo man ſie nur noch zuweilen im Scherze als eine Figur der folgenden Bedeutungen gebraucht. 2. In engerer Bedeutung, von Wunden, Geſchwüren und andern Schäden und Verletzungen des Leibes. Der Wundarzt heilete die Wunde in kurzer Zeit. Das Pflaſter wird die Wunde bald heilen. Einen Bruch, ein Geſchwür, eine Fiſtel heilen. 3. Figürlich. 1) Von Krankheiten des Leibes befreyen, geneſen machen; mit dem Vorworte von. Jemanden von der Blindheit, von dem Fieber, von dem Podagra u. ſ. f. heilen. Ingleichen mit der vierten Endung der Perſon, mit Auslaſſung der Krankheit oder des Gebrechens. Einen Kranken heilen. Er heilete ihn alſo, daß der Blinde und Stumme beyde redete und ſah, Matth. 12, 22. So auch mit der vierten Endung der Sache, wenn die Perſon verſchwiegen wird. Eine Krankheit, ein Gebrechen heilen. Eine Arzney, welche alle Krankheiten heilet. Im gemeinen Leben iſt dieſes Wort durch das ausländiſche curiren beynahe ganz verdränget worden; allein in der edlern Schreibart hat es noch immer ſeine Stelle behauptet. 2) Von einem Grame, von einem Kummer befreyen; in der edlen Schreibart, und nur mit dem Vorworte von, oder mit der vierten Endung der Sache. Nichts als eine außerordentliche Veränderung wird ſie von ihrem Kummer heilen, Wrisberg. 3) Von Unvollkommenheiten, Gebrechen des Geiſtes und der Seele befreyen; wo es doch nur in der Sprache der Gottesgelehrten, nach dem Vorgange der Deutſchen Bibel, in allen den Wortfügungen üblich iſt, in welchen es von leiblichen Krankheiten gebraucht wird. Heile mich Herr, Pſ. 6, 3. Von dem Ungehorſam heilen, Jer. 3, 22. Und ſo in andern Stellen mehr.

Daher

Daher das Hauptwort die Heilung, die Handlung des Heilens, in allen obigen Fällen.

Anm. Bey dem Otfried heilan, im Niederſ. helen, im Dän. heele, im Engl. to heal, im Schwed. hela, bey dem Ulphilas hailjan.

2. * Heilen, verb. reg. act. welches nur noch in einigen, beſonders Oberdeutſchen Gegenden, für verſchneiden, caſtriren, üblich iſt. Daher verheilen in eben dieſem Verſtande, der Heiler, ein verſchnittenes Pferd, ein Wallach, der Heilbock, ein verſchnittener Bock, u. a. m. in eben dieſen Gegenden gebraucht werden. Friſch leitet es von dem vorigen Zeitworte ab, und glaubt, daß es eigentlich verheilen, d. i. zergänzen, heißen müſſe. Allein da es in einigen Gegenden richtiger geilen lautet, ſo ſtammet es durch eine gelindere Ausſprache des Hauchlautes unſtreitig auch von dieſem Worte ab. S. 1. Geilen.

Der Heilholder, des —s, plur. inuſ. S. Attich.

Das Heiljahr, des —es, plur. die —e, ein im Hochdeutſchen ziemlich ungewöhnlich gewordenes Wort, die Jahre nach der Geburt Chriſti, und der dadurch verſchafften geiſtlichen Wohlfahrt der Menſchen, zu bezeichnen. Im Heiljahre 1499.

Heilig, —er, —ſte, adj. et adv. am wahrſcheinlichſten von dem Hauptworte Heil, und zwar,

I. * In tranſitiven oder thätigen Verſtande, für heilſam, Heil, d. i. Geſundheit, Nutzen bringend, auf welche Art heilligh bey dem Kero für ſalutaris vorkommt. In dieſer allem Anſehen nach ſchon lange veralteten Bedeutung, kommt es noch in den Nahmen einiger heilſamen Pflanzen vor. Dergleichen iſt die heilige Pflanze, Santolina Chamae Cypariſſus L. welche in dem mittägigen Europa wächſet, und das heilige Holz, das Holz eines Amerikaniſchen Baumes, welches in der Arzeneykunde gleichfalls ſehr geſchätzet wird, S. Franzoſenholz.

II. In intranſitiver Bedeutung, vermuthlich ſo fern Heil ehedem, dem Bey- und Nebenworte heil zu Folge, die ganze, unzertrennte Beſchaffenheit eines Dinges bezeichnet haben mag.

1. Unverletzt, unverderbt, ſich in dem Zuſtande der gehörigen Vollſtändigkeit und Vollkommenheit befindend; wo es doch nur im moraliſchen Verſtande in der Theologie, von der ſittlichen und geiſtlichen Vollkommenheit gebraucht wird, Fertigkeit zur überwiegenden Liebe des Guten und zum herrſchenden Haſſe des Böſen beſitzend. 1) Eigentlich. So wird im höchſten Verſtande Gott heilig genannt, wo dieſer Ausdruck zugleich die höchſte Vollkommenheit aller ſeiner Eigenſchaften mit in ſich ſchließet, S. Heiligkeit. Der heilige Geiſt, die dritte Perſon des göttlichen Weſens, welche dadurch von andern Geiſtern unterſchieden wird. In eingeſchränkterer Bedeutung wird dieſes Wort in der Deutſchen Bibel oft ſo wohl von den guten oder heiligen Engeln, als auch von tugendhaften, mit Gott vereinigten Perſonen gebraucht, welche letztere auch Heilige genannt werden. Im gemeinen Leben hat dieſes Wort, ſo fern es von Menſchen gebraucht wird, einen gehäſſigen Nebenbegriff bekommen, indem man ſich bey einem Heiligen oder einer heiligen Perſon alle Mahl einen Heuchler, einen Scheinheiligen denket. Bey vollendeten Gläubigen verlieret ſich dieſer Nebenbegriff, daher man ihn in dieſem Falle ohne Anſtoß gebraucht. Die Heiligen im Himmel. Die Gemeinſchaft der Heiligen. Beſonders von ſolchen Perſonen, welche ſich durch einen vorzüglich frommen und Gott gefälligen Wandel von andern unterſchieden haben. Der heilige David. Der heilige Johannes. Die heiligen Apoſtel. In der Römiſchen Kirche werden nur diejenigen vollendeten Gläubigen, welche wegen ihrer unläugbaren vorzüglichen Tugenden öffentlich für Heilige erkannt und zur Verehrung ausgeſtellet worden, mit dieſem Nahmen belegt, und noch von den Seligen unterſchieden, S. dieſes letztere Wort. Jemanden heilig ſprechen, eben daſelbſt, ihn canoniſiren. Daher die Heiligſprechung, die Canoniſation. Ein wunderlicher Heiliger, ein wunderlicher Menſch. 2) Figürlich, in dieſem vollkommnen Zuſtande des Willens gegründet; ingleichen auf die Hervorbringung dieſer Fertigkeit abzielend. Die heiligen Wege Gottes. Eine heilige Lehre. Heilige (gottſelige) Gedanken haben. Heilige Betrachtungen anſtellen. Ein heiliges Leben führen. Ein heiliger Vorſatz, ein heiliger Trieb. Eine heilige Miene, worunter man aber gemeiniglich eine heuchleriſche, ſcheinheilige Miene verſtehet. Die heilige Schrift, die ſchriftlich verfaſſete göttliche Offenbarung.

2. Unverletzlich, von Beleidigungen, Beſchädigungen oder Mißbräuchen geſichert, von dem gemeinen Gebrauche abgeſondert, und zu einem beſondern feyerlichen Gebrauche beſtimmt. 1) Überhaupt. Ein heiliger Ort, dergleichen die Freyſtätten, Kirchen, Paläſte u. ſ. f. ſind. Die wildeſten Völker halten das Recht der Ehe für ein heiliges Recht. Die heilige Aſche unſrer Väter. Die Bande des Blutes ſind mir nicht heiliger als die Bande der Liebe, Duſch. Etwas heilig verwahren, mit großer Sorgfalt. Etwas heilig verſichern, betheuren, verſprechen, zuſagen, auf die feyerlichſte, unverletzlichſte Weiſe.

Ich, ſprach der Wolf, kann heilig ſchwören,
Herr König, ich war nicht dabey, Lichew.

Vermuthlich beziehet ſich auch hierauf die Benennung des heiligen Römiſchen Reiches, im Lat. ſacri imperii Romani, welche ſchon von den heidniſchen Kaiſern angenommen worden; ingleichen des heiligen Beines in der Zergliederungskunſt, Os ſacrum, weil es unter den Zeugungsgliedern lieget, welche bey allen geſitteten Völkern für heilig, d. i. unverletzlich, gehalten werden, und von welchem auch die heilige Pulsader, Arteria ſacra, und die heilige Blutader, Vena ſacra, den Nahmen haben, weil ſie ſich in eben dieſer Gegend befinden. 2) In engerer Bedeutung, dem Gottesdienſte, der Verehrung Gottes gewidmet, und dadurch unverletzlich gemacht, und von dem gemeinen Gebrauche abgeſondert; in welchem Verſtande es in der Deutſchen Bibel oft als ein Hauptwort vorkommt. Kein Heiliges ſoll ſie anrühren, 3 Moſ. 22, 4. Daß Aaron trage die Miſſethat des Heiligen, das die Kinder Iſrael heiligen in allen Gaben ihrer Heiligung, 2 Moſ. 28, 38. Ein heiliger Ort, heilige Sachen, ein heiliger Tag. Der heilige Abend, der Abend vor einem Feſte, der Feſtabend. Ehedem nannte man auch die Prieſter und Geiſtlichen in der Römiſchen Kirche die Heiligen. Im vorzüglichſten Verſtande gibt man daſelbſt noch jetzt dem Pabſte den Nahmen heiliger, oder wohl allerheiligſter Vater, und im Abſtracto Se. Heiligkeit. Beſonders iſt das Wort heilig von ſolchen Dingen üblich, welche einem feyerlichern Gottesdienſte gewidmet ſind, oder ein Stück eines feyerlichern Gottesdienſtes ausmachen, wo es oft noch mit dem Worte hoch verſtärket wird, hochheilig. Das Heilige war in der Jüdiſchen Kirche ein zum feyerlichen Gottesdienſte beſtimmter Theil des Tempels, der an das Allerheiligſte ſtieß. Die heilige Woche, die Woche vor dem Oſterfeſte, die Charwoche. Das heilige Jahr, in der Römiſchen Kirche, worin das große Jubiläum gefeyert wird. In weiterer Bedeutung wird es oft von allem gebraucht, was ſich auf den Gottesdienſt und kirchliche Dinge oder Perſonen beziehet. Die heilige Kleidung, die Kleidung der Geiſtlichen bey dem Gottesdienſte. Das heilige Feuer, der Rothlauf, die Roſe. S. Feuer. 3) Figürlich, in der höhern Schreibart, einen hohen Grad der Ehrerbiethung, der Ehrfurcht, der Andacht einflößend, und in dieſer Eigenſchaft gegründet. Der heilige

Glanz

Glanz der Tugend, Gell. Die heilige Stille des Waldes. Ein heiliges Dunkel.

Feyerlich zittert im ſtummen Gehölz ein heiliges Schrecken, Zachar.

Sein ehrlich fromm Geſicht, ſein heilig graues Haar, Gell.

Anm. In dem überſetzten Iſidor heileg, bey dem Otfried heilag, bey dem Willeram heilig, im Niederſ. billig, im Angelſ. halig, halga, im Engl. holy, im Dän. hellig, im Schwed. helig. Es vereiniget die Bedeutungen der beyden Lat. Wörter ſacer und ſanctus in ſich. Die Wortforſcher haben ſich gleichſam um die Wette bemühet, ſeltſame und gezwungene Ableitungen dieſes Wortes zu erdenken, indem ſie bald auf das Griech. ἥλιος die Sonne, bald auf das Hebr. אל, Gott, bald auf das alte Nordiſche Eld, Feuer, bald auf ἅγιος, bald auf das alte Heit, Reichthum, Kleinod, bald auf noch andere eben ſo unwahrſcheinliche Stämme gefallen ſind. Nur wenige ſind bey dem Worte Heil, welches ſich doch ſo natürlich darbiethet, ſtehen geblieben. Heilig kommt vermittelſt der Ableitungsſylbe — ig, von Heil, wie ſelig von dem veralteten Sal, Heil, Wohlfahrt. Indeſſen iſt nicht zu läugnen, daß es ſich in der zweyten intranſitiven Bedeutung, wo es den Begriff der Abſonderung ſehr deutlich mit ſich führet, ganz erträglich von dem Zeitworte hehlen, verdecken, bedecken, würde ableiten laſſen; welche Ableitung dadurch einige Wahrſcheinlichkeit erhalten könnte, daß im Iſidor arcana ſecretorum durch heilac chiruni überſetzt worden. Kero gebraucht für heilig, ſo fern es ſacer und ſanctus bedeutet, beſtändig wih und wiho, (S. Weihen,) ein Vermuthungsgrund, daß heilig in dieſen Bedeutungen zu ſeiner Zeit noch nicht gangbar geweſen. In der zweyten intranſitiven Bedeutung wurden ehedem auch frohn und hehr ſtatt deſſelben gebraucht; S. dieſe Wörter.

Heiligen, verb. reg. act. heilig machen, in den intranſitiven Bedeutungen dieſes Wortes. 1. Im theologiſchen Verſtande, wo 1) von Gott geſagt wird, daß er die Menſchen heilige, d. i. die rechtmäßige Gemüthsbeſchaffenheit, die Sinnesänderung in ihnen hervor bringe; doch mit verſchiedenen Einſchränkungen, indem es im engſten Verſtande nur die Fortſetzung der angerichteten Sinnesänderung, in weiterm die ganze innere Ausbeſſerung des Menſchen im Gegenſatze der Rechtfertigung, und im weiteſten das ganze Gnadenwerk Gottes in dem Menſchen, mit Inbegriff der Rechtfertigung, bezeichnet. Heilige ſie in deiner Wahrheit, Joh. 17, 17. 2) Gottes Heiligkeit, d. i. Majeſtät und Vollkommenheit, erkennen, bekennen, und dieſe Erkenntniß thätig beweiſen; doch nur in der Deutſchen Bibel. Daß Gott der Heilige geheiliget werde in Gerechtigkeit, Eſ. 5, 16. Heiligt aber Gott den Herren in euren Herzen, 1 Pet. 3, 15. Geheiliget werde dein Nahme. 2. Vor Verletzungen ſicher ſtellen, und in weiterer Bedeutung, von dem gemeinen Gebrauche abſondern und zu einem feyerlichen Gebrauche beſtimmen. 1) Überhaupt, wo es nur in der höhern Schreibart gebraucht wird. Dieſe Empfindſamkeit eurer Herzen müßt ihr zu einem lebendigen Gefühle alles deſſen, was gut, recht, wahr, löblich und billig iſt, heiligen, Cram. 2) In engerer Bedeutung. (a) Dem Gottesdienſte, der Verehrung Gottes widmen. Heilige mir alle Erſtgeburt, 2 Moſ. 13, 2. Ein geheiligter Ort. Den Sabbath heiligen. (b) Zum Gottesdienſte zubereiten, bequem machen; in welcher Bedeutung es nur in der Deutſchen Bibel und in der höhern Schreibart gebraucht wird. Gehe hin zum Volk und heilige ſie heute und morgen, daß ſie ihre Kleider waſchen, 2 Moſ. 19, 10. Die Prieſter, die zum Herren nahen, ſollen ſich heiligen, V. 22.

So auch die **Heiligung**, plur. inuſ. in allen obigen Fällen.

Anm. Im Iſidor heilegan, bey dem Notker geheiligeien, im Angelſ. halgian, im Engl. to hallow.

† **Der Heilenfreſſer**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein niedriger Ausdruck eines Scheinheiligen, der ſich im äußern ſo beträget, als wenn er gleichſam alle Heiligen in ſich trüge; Niederſ. Hilligenbiter.

Das Heiligenholz, des — es, plur. inuſ. S. Gögenholz.

Die Heiligenſohle, plur. inuſ. in dem Salzwerke zu Halle, diejenige Sohle, welche wöchentlich den Kirchen zum Beſten verſotten wird.

Das Heiligholz, des — es, plur. inuſ. S. Franzoſenholz und Heilig I.

Die Heiligkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft einer Sache, nach welcher ſie intranſitive heilig iſt. 1) In engerer Bedeutung, von vernünftigen Weſen, die Fertigkeit zur überwiegenden Liebe des Guten und zum herrſchenden Haſſe des Böſen; doch nur im theologiſchen Verſtande, wo es, wenn es von Gott gebraucht wird, deſſen vollkommenſte Neigung zum Guten, und in weiterer Bedeutung deſſen höchſte und einfachſte Vollkommenheit, bezeichnet. 2) In weiterer Bedeutung, die unverletzliche Beſchaffenheit eines Dinges, die Eigenſchaft, nach welcher es von dem gemeinen Gebrauche abgeſondert, und zu einem feyerlichen Gebrauche, beſonders zum Dienſte, zur Verehrung Gottes gewidmet iſt. Die Heiligkeit eines Ortes, eines Tages. Die Heiligkeit der Ehen. In der Römiſchen Kirche wird der Papſt in Abſtracto im Deutſchen Se. Heiligkeit, und im Concreto heiliger oder allerheiligſter Vater genannt.

Anm. Bey dem Notker Heiligheit, bey dem Stryker Heilichait, mit andern Suffixis bey dem Notker Heiligi, im Iſidor und bey dem Tatian Heilacniſſa, Heilagnis.

* **Heiliglich**, ein veraltetes Oberdeutſches Nebenwort für heilig, welches noch Jer. 4, 2, und Weish. 6, 11 vorkommt.

Der Heiligmacher, des — s, plur. inuſ. ein Ausdruck, welcher in der Theologie zuweilen von Gott und beſonders dem heiligen Geiſte gebraucht wird, weil er die Menſchen heiliget. Eben daſelbſt iſt auch die Heiligmachung für Heiligung üblich.

Die Heiligſprechung, plur. die — en, S. Heilig II. 1.

Das Heiligthum, des — es, plur. die — thümer, ein heiliger Ort, oder ein heiliges Ding, in der zweyten intranſitiven Bedeutung des Wortes heilig; beſonders ein Gott oder deſſen Verehrung geweiheter Ort oder Gegenſtand. So werden in der Deutſchen Bibel die Stiftshütte, der Tempel, und zuweilen auch die Stadt Jeruſalem häufig das Heiligthum genannt. In engerer Bedeutung ſind in der Römiſchen Kirche Heiligthümer und in den gemeinen Sprecharten Heilthümer, die Überbleibſel heiliger Perſonen; Reliquien. Etwas als ein Heiligthum verwahren. Bey dem Notker Heiligtuom, bey dem Stryker Heiltum, im Schwed. Helgedom. Notker nennet auch ein Sacrament Heilichtuom.

Die Heilkraft, plur. die — kräfte, die heilende, d. i. die Geneſung befördernde Kraft einer Arzeney.

Das Heilkraut, des — es, plur. die — kräuter, ein Kraut, welches ſeiner heilſamen Kräfte wegen, in der Arzeneykunſt gebraucht wird; ein officinelles Kraut.

Die Heilkunde, plur. car. die Kunde, d. i. Wiſſenſchaft, Krankheiten zu heilen; die Medicin, Arzeneywiſſenſchaft. Siehe Kunde.

Heillos, — er, — eſte, adj. et adv. gottlos, laſterhaft. 1 Sam. 25, 17, und 2 Sam. 20, 1. Ein heilloſer Menſch. Heillos leben. Eine heilloſe That. Wie habt ihr ſo heylos

in der ſach gehandelt, Theuerd. Kap. 57, wo es für treulos ſtehet. Figürlich, doch nur in den niedrigen Sprecharten, in einem hohen Grade unangenehm, thöricht u. ſ. f. Ein heilloſer Lärm. So auch das Hauptwort die Heilloſigkeit, plur. inuſ.

Das Heilmittel, des — s, plur. ut nom. ling. ein Mittel, Wunden, Schäden oder Krankheiten zu heilen; ein Heilungsmittel, Arzeneymittel.

Der Heilmonath, des — es, plur. die — e, der Nahme des letzten Monathes im Jahre, des Decembers, welchen derſelbe ſchon von Carln dem Groſſen erhalten hat, weil das Feſt der Geburt Chriſti in demſelben gefeyert wird, daher er auch der Chriſtmonath heißt.

Das Heilpflaſter, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Wundärzten, ein Pflaſter, welches die Wunden heilet; zum Unterſchiede von einem Appflaſter, Heftpflaſter u. ſ. f.

Heilſam, — er, — ſte, adj. et adv. was Heil bringet, unſer Heil befördert. 1) Was Wunden und Krankheiten heilet, und überhaupt die Geſundheit befördert und erhält. Ein heilſames Pflaſter, heilſame Kräuter, eine heilſame Arzeney. Das iſt der Geſundheit ſehr heilſam. Im Oberdeutſchen wird auch die Arzeneykunſt zuweilen die heilſame Kunſt genannt. 2) Was unſere zeitliche und geiſtliche Wohlfahrt befördert. Heilſame Geſetze. Die Züchtigung war ihm ſehr heilſam. Eine heilſame Lehre. Die heilſame Gnade Gottes. Ein heilſamer, ſehr nützlicher, Rath.

Bey dem Notker heilſam, und mit einer andern Ableitungsſylbe heilhaft, im Engl. wholeſome, im Schwed. helſoſom. Im Oberdeutſchen bedeutet es auch intranſitive geſund.

Die Heilſamkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft einer Sache, nach welcher ſie heilſam iſt, in beyden Bedeutungen des Beywortes. Im Oberdeutſchen auch intranſitive für Geſundheit.

Das Heilsmittel, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Theologie, ein jedes Mittel, wodurch man die geiſtliche und ewige Wohlfahrt erhält; das Gnadenmittel.

Die Heilsordnung, plur. die — en, eben daſelbſt, 1) diejenige Ordnung, in welcher der Menſch der geiſtlichen Wohlfahrt theilhaftig wird; die Gnadenordnung. 2) Der Umfang der dahin gehörigen Wahrheiten; die Dogmatik.

Die Heilſtätte, plur. die — n. Im gemeinen Leben mancher Gegenden ſagt man von einem Kranken, er ſuche Heilſtätten, wenn er kurz vor dem Tode unruhig wird, und auf eine andere Stätte oder Stelle gebracht ſeyn will, wo er ſich beſſer zu befinden hofft.

Das Heilungsmittel, S. Heilmittel.

Die Heilwurz, plur. inuſ. ein Nahme verſchiedener Pflanzen, deren Wurzeln oder übrigen Theile ihrer Heilkraft wegen in Anſehen ſtehen. 1) Des Alantes, Inula Helenium L. S. dieſes Wort. 2) Des Eibiſches, Althaea officinalis L. S. dieſes Wort. 3) Des Allermannsharniſch, Allium victorialis L. S. daſſelbe. 4) Der Tormentille, S. dieſes Wort. 5) Einer Art der Paſtinaken, Paſtinaca Opopanax L. welche in Italien wächſet, und deren Wurzel das bekannte Gummi Opopanax liefert; und vielleicht noch andere mehr.

***Das Heim**, des — es, plur. die — e, oder die Heime, plur. die — n, ein, wenigſtens im Hochdeutſchen, völlig veraltetes Hauptwort, welches nur um der folgenden Wörter willen zu merken iſt. Es bedeutete, 1) einen Zaun; welche Bedeutung Schilter als die erſte und urſprüngliche annimmt, und ſich dabey auf den Kilian beruft, der es durch ſepes, ſepimentum, ſeptum, und heimen durch ſepire, obvallare, erkläret. In Oberſchwaben iſt heimen noch jetzt ſo viel als einzäunen und hägen. Indeſſen ſcheinet es in dieſer Bedeutung zunächſt zu Hain und mit demſelben zu Hag zu gehören; ob es gleich nicht an Wortforſchern fehlet, welche Heim und Hain für einerley Wort halten, wenigſtens beyde aus Einer Quelle herleiten. 2) Ein umzäunter oder eingehägter Bezirk, ein in ſeinen Gränzen eingeſchloſſenes Gebieth, eine Flur, eine Mark, S. Heimbuch, Heimburge, Heimfeld, Heimgereuth, Heimrath. 3) Ein Gezelt, eine Hütte, ein Wohnhaus mit ſeinem Zubehör; eine im Deutſchen und allen verwandten Sprachen überaus alte Bedeutung. Schon im Saliſchen Geſetze kommt Cham in verſchiedenen Zuſammenſetzungen, die ich im folgenden anführen werde, vor. Das Angelſ. Ham, das Niederſ. Heime, das Schwed. Heim, das Engl. Home, und andere mehr haben eben dieſe Bedeutung. Friſch führet aus dem Tſchudi die A. A. an, um Haus und Heim kommen, wofür man jetzt ſagt, um Haus und Hof kommen. In vielen eigenthümlichen Nahmen der Oerter kommt dieſe und die folgende Bedeutung noch jetzt vor. Das gräfliche Öttingiſche Bergſchloß und heutige Oberamt Hohenhaus, wird in den mittlern Zeiten häufig Hornheim, und in Lateiniſchen Urkunden Alta domus, Altum caſtrum genannt, hundert anderer Beyſpiele zu geſchweigen. In engerem Verſtande bedeutet es ein eigenes Wohnhaus, in welcher Bedeutung auch Haus in den N. A. gebraucht wird, um Haus und Hof kommen, von Hauſe kommen, nach Hauſe gehen u. ſ. f. welche ſich vorzüglich in dem folgenden Nebenworte erhalten hat. 4) Eine Sammlung mehrerer Häuſer, ein Dorf, ein Flecken. Bey dem Ulphilas ſind Bourgs und Haimos Städte und Flecken, im Griech. κωμαι. Bey dem Heſychius ſind ἁιμαδες Fiſcherwohnungen. Auch das Franz. Hameau, mittlere Lat. Hama und im Diminut. Hamelus, Hamelettum, und das Lettiſche Kaimo, Kiemas, ein Dorf, gehören hierher, anderer zu geſchweigen. 5) In engerer Bedeutung, der Ort, wo jemand zu Hauſe iſt, woher er gebürtig iſt, und in weiterer Bedeutung, ein ſolches Land, das Vaterland; eine gleichfalls ſehr alte Bedeutung, in welcher dieſes Wort in dem Saliſchen Geſetze Cham, bey dem Otfried Heime, Heiminge, im Niederſ. Heime, bey den Schwäbiſchen Dichtern das Heim, lautet. In dem folgenden Nebenworte und in Heimath hat ſich auch dieſe Bedeutung erhalten. In noch weiterem Verſtande bezeichnete es im Schwediſchen auch die Welt, und Heims Kringla den Weltkreis, das gemeinſchaftliche Vaterland aller Menſchen.

Anm. Das Wort iſt zu alt, als daß man deſſen Abſtammung mit überwiegender Wahrſcheinlichkeit ſollte beſtimmen können. Die beſte Ableitung iſt noch die, die es von dem alten hemen, hemmen, bedecken, abſtammen läſſet, S. Hemd und Himmel, welche aus eben dieſer Quelle herfließen; obgleich Ihre es umkehret, und hemmen, bedecken, von Hem und Heim ableitet.

Heim, ein Nebenwort des Ortes, welches im Hochdeutſchen nur im gemeinen Leben üblich iſt, zu Hauſe oder nach Hauſe bedeutet, und diejenigen Zeitwörter begleitet, welche eine Bewegung nach einem Orte bedeuten, da es denn nicht nur das Wohnhaus, ſondern auch den Geburts- oder Wohnort, und in weiterer Bedeutung auch das Vaterland bezeichnet; z. B. heim gehen, heim reiſen, heim bohlen, u. ſ. f. In manchen Fällen wird es noch mit dem Vorworte an zuſammen geſetzet, S. Anheim. Von dem Sitze oder Aufenthalte in ſeiner Wohnung, an ſeinem Geburts- oder Wohnorte, oder in ſeinem Vaterlande, iſt daheim üblich, S. daſſelbe.

Heim iſt ohne allen Zweifel ein Nebenwort, und ſollte daher billig mit den Zeitwörtern eben ſo wenig zuſammen gezogen werden, als die meiſten andern Nebenwörter; indem dieſes eigentlich nur mit Vorwörtern geſchiehet. Allein, da bin, her, weg, wieder, wenn es das Nebenwort iſt, und noch einige andere

hier

hier eine Ausnahme machen, ſo wird heim von vielen auch mit dahin gezogen, die folglich heimbringen, heimhohlen, heimfahren u. ſ. f. ſchreiben. Indeſſen ſollte man doch hier lieber zu wenig als zu viel thun, weil dergleichen unnöthige Zuſammenziehungen zu weiter nichts dienen, als daß ſie die Zahl der Wörter ohne Noth vermehren. Ich habe daher im folgenden die gangbarſten, mit dieſem heim verbundenen Zeitwörter, zwar beſonders aufgeführet, aber ſie getheilt geſchrieben, heimſuchen ausgenommen, welches die Zuſammenziehung ſchon längſt hergebracht hat. Die von ſolchen Redensarten hingegen gemachten Hauptwörter, wie Heimfahrt, Heimbringung, Heimhohlung, Heimkunft u. ſ. f. werden billig als Ein Wort angeſehen, wie ſolches in tauſend andern Fällen gleichfalls geſchichet. S. die Sprachlehre.

Dieſes alte Nebenwort ſtammet von dem vorigen Hauptworte ab, und lautet ſchon in dem Saliſchen Geſetze cham, bey dem Ottfried heim, im Dän. hiem, im Schwed. hem, im Engl. home.

Die Heimath, plur. die — en, der Ort, das Land, wo jemand daheim iſt, d. i. ſein Geburtsort, ſein Vaterland. Gott, der mich von meiner Heimath genommen hat, 1 Moſ. 24, 7. Sie ruderten gemach der Heimath wieder zu, Kleiſt.

Anm. Bey dem Notker Heimod und Heimuod, bey dem Aſchudi Heimen, bey dem Pictorius Heimand, im Holländ. Heymet, im Niederſ. nur Heime, und im Dän. Hiem. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß die letzte Sylbe aus der Endung —de entſtanden iſt, wie ſchon Friſch behauptet hat, indem dieſes Wort im gemeinen Leben vieler Gegenden wirklich Heimde geſchrieben und geſprochen wird. Ottfried gebraucht dafür mit einer andern Ableitungsſylbe Heiminge. In einigen Gegenden iſt es ungewiſſen Geſchlechtes, welches es auch bey dem Friſch hat. Ein Mann verlaſſet ſein eigen Heimat und hanget ſeinem Weibe an, 3 Eſr. 4, 20.

Heim begeben, verb. irreg. recipr. (S. Geben,) welches nur im gemeinen Leben vorkommt. Sich heim begeben, ſich nach Hauſe, in ſeinen Wohn- oder Geburtsort, in ſein Vaterland begeben.

Heim bringen, verb. irreg. act. (S. Bringen,) im gemeinen Leben, nach Hauſe bringen. Eſau ging aufs Feld, daß er ein Wildbret jagte und heim brächte, 1 Moſ. 27, 5. Wird Gott — mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen, Kap. 28, 21. Daher die Heimbringung.

Das Heimbuch, des — es, plur. die — bücher, in einigen Gegenden, z. B. zu Mühlhauſen, ein obrigkeitliches Buch, welches die Flur- und Feldgeſetze enthält. S. das Heim 2. und das folgende.

Der Heimbürge, des — n, plur. die — n, ein nur an einigen Orten übliches Wort. 1) In Thüringen und einigen andern Gegenden iſt der Heimbürge eines Dorfes deſſen Kämmerer, und zuweilen auch deſſen Syndicus, indem er die Güter der Gemeinde verwaltet und berechnet, bey Rechtshändeln das Beſte der Gemeinde beſorget, und zuweilen auch die Polizey in ſeinem Dorfe handhabet. Sein Amt wird das Heimbürgenamt, die Heimburgenſchaft genannt. Er folgt in der Würde nach dem Schulzen, und heißt in andern Gegenden der Heimer, Vorſteher, Dorfmeiſter, Vormünder, Gemeinder, Gemeindsführer, im Hennebergiſchen Bauermeiſter, Baumeiſter, in Sachſen Gemeindemeiſter. 2) An andern Orten, z. B. in Mühlhauſen, ſind es obrigkeitliche Perſonen, welche vornehmlich die Streitigkeiten, die in dem Heime, d. i. in der Flur und in den Feldern (S. das Heim 2.) vorfallen, unterſuchen und entſcheiden, und ihre Urtheile nach dem Heimbuche abfaſſen. Sie halten gemeiniglich jährlich Ein Mahl im Felde unter freyem Himmel ein öffentliches Gericht, welches das Heimbürgengericht, im gemeinen Leben das Heimbürgenſitzen; und zuſammen gezogen das Heimerſitzen genannt wird. An andern Orten heißt es das Hägemahl, S. dieſes Wort, ingleichen Feldgericht. 3) Zuweilen, beſonders im Oberdeutſchen, werden die Gerichtsbothen, oder oberſten Gerichtsdiener Heimbürgen, und im mittlern Lat. Heimburgenſes und Heimburgii genannt, wie von Speyer, Straßburg und andern Orten erweislich iſt.

Die Heime, plur. die — n, noch häufiger aber im Diminut. das Heimchen, des — s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben, eine ſehr gewöhnliche Benennung der Grille, beſonders aber der Hausgrille, weil ſie ſich am liebſten in den Häuſern aufhält, ſiehe Hausgrille. Bey dem Raban Maurus Muheimo, bey dem Daſipodius mit Verſetzung der Sylben Heimenmuck, von dem Oberdeutſchen Mucke, ein fliegendes Ungeziefer, im Niederſ. Hemken, Ehmken, Ehme.

Heim eilen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert und nur im gemeinen Leben üblich iſt, nach Hauſe eilen.

Der Heimer, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Heimbürge.

Heim fahren, verb. irreg. neutr. (S. Fahren,) welches das Hülfswort ſeyn bekommt, im gemeinen Leben, nach Hauſe fahren.

Die Heimfahrt, plur. die — en, die Fahrt, d. i. Reiſe nach Hauſe. In engerer Bedeutung wird auch die feyerliche Heimführung der Braut, die Heimhohlung, an einigen Orten die Heimfahrt genannt.

Der Heimfall, des — es, plur. die — fälle, in den Rechten, derjenige Zufall, da jemanden ein Genuß oder Eigenthum anheim fällt, durch einen Todesfall wieder zufällt.

Heim fallen, verb. irreg. neutr. (S. Fallen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, und auch anheim fallen lautet, zufallen, durch einen Todesfall oder andern Umſtand in jemandes Beſitz gerathen, beſonders von Gütern, wenn ſie wieder an ihren vorigen Herren, oder deſſen Haus fallen. Wenn das Lehen dem Lehensherren heim fallen wird. Wo er aber ſeiner Knechte einem von ſeinem Erbtheil etwas ſchenket, das ſollen ſie beſitzen bis aufs Freyjahr, und ſoll alsdann dem Fürſten wieder heim fallen, Ezech. 46, 17. Solche heim gefallene Güter werden oft heimfallige Güter genannt, nach einer fehlerhaften, aber ſehr gewöhnlichen Verwechſelung der Mittelwörter. Schwed. hemfalla.

Das Heimfeld, des — es, plur. die — er, in einigen Gegenden, z. B. in Sachſen, ein Feld, welches in des Dorfes eigenen Heim, d. i. Flur, Mark und Gerichte, lieget; ein einheimiſches Feld, im Gegenſatze der auswärtigen Felder oder Weitfelder, welche in andern Fluren oder unter andern Gerichten liegen. Beſtehen dergleichen Felder aus Hufen, ſo werden dieſe auch Heimhufen, und ihre Beſitzer Heimhüfener genannt, welche letztere an andern Orten auch Inmärker heißen, und den Ausmärkern entgegen geſetzet ſind.

Heim führen, verb. reg. act. nach Hauſe, in ſeinen Wohnort, in ſein Vaterland führen. Führe ihn wieder mit dir heim, 1 Kön. 13, 18. Will dich des Weges wieder heim führen, daß du gekommen biſt, Eſ. 37, 29. Daher die Heimführung, welches in engerer Bedeutung auch von der feyerlichen Führung einer Braut in das Haus ihres Bräutigams gebraucht wird, von der Heimhohlung.

Heim gehen, verb. irreg. neutr. (S. Gehen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, nach Hauſe, in ſein Haus, in ſeinen Wohnort, in ſein Vaterland gehen. Ey, laßt uns heim gehen, Hiſt. Suſ. v. 13. Hebe dein Bett auf und gehe heim, Matth. 9, 6. So froh geht nicht der Schnitter heim, wenn er die letzte Garbe in ſeine volle Scheune trägt, Geßn.

Das Heimgereuth, oder Haimgeraid, des —es, plur. die —e, in einigen Gegenden, z. B. um Landau, ein in seinen Gränzen eingeschlossenes Gereuth, eine Holzmark, S. Gereuth und das Heim 2.

Heim hohlen, verb. reg. act. nach Hause, in seine Wohnung, in seinen Wohnort, in sein Vaterland hohlen. Besonders, seine Braut oder neue Ehegattinn feyerlich in seine Wohnung führen. Welcher ein Weib ihm anvertrauet hat, und hat sie noch nicht heim gehohlet, 5 Mos. 20, 7. Als Maria dem Joseph vertrauet war, ehe er sie heim hohlete, Matth. 1, 18. Daher die Heimhohlung, welche, wenn eine solche feyerliche Handlung darunter verstanden wird, auch die Heimfahrt, die Heimführung heißt.

Die Heimhufe, plur. die —n, der Heimhüfener, des —s, plur. ut nom. sing. S. Heimfeld.

*Heimisch, adj. et adv. welches im Hochdeutschen, außer der Zusammensetzung einheimisch, unbekannt, im Oberdeutschen aber noch gangbar ist. Es bedeutet daselbst, 1) was im Hause ist, sich in Wohnhäusern aufhält. Heimische Mäuse, Hausmäuse, im Gegensatze der Feldmäuse. Heimische arme Leute, hausarme. 2) Zahm, wofür auch heimlich üblich ist. Heimische Thiere, zahme. 3) Einheimisch, im Gegensatze dessen, was fremd ist. Vermuthlich gehören hierher auch die heimischen Trauben in Sachsen und Franken, welche eine Art grüner Weintrauben sind, den Elbingischen Trauben gleichen, und so wie sie, hell, dünnschälig und wässerig sind, und daher auch leicht faulen.

*Heim kehren, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, wieder nach Hause, in seinen Geburtsort, in sein Vaterland kehren. Wir wollen nicht heim kehren, 4 Mos. 32, 18. Maria kehrete wiederum heim, Luc. 1, 56.

*Heim kommen, verb. irreg. neutr. (S. Kommen,) mit seyn, wieder nach Hause, in seine Wohnung, in seinen Wohn- oder Geburtsort, in sein Vaterland kommen. Bis sein Herr heim kam, 1 Mos. 39, 16. Wenn er heim kommt vom Felde, Luc. 17, 7. Daher die Heimkunft, plur. inus.

Heim laufen, verb. irreg. neutr. (S. Laufen,) mit dem Hülfsworte seyn, und nur im gemeinen Leben, nach Hause laufen.

*Heim leuchten, verb. reg. act. im gemeinen Leben, nach Hause leuchten. Figürlich auch in der niedrigen Sprechart, nach Hause prügeln, fortprügeln. Im Nieders. utlichten, ausleuchten.

*Heimlich, — er, — ste, adj. et adv. welches in einer doppelten Hauptbedeutung üblich ist.

1. So fern es zunächst von Heim, das Haus, abstammet, bedeutet es, 1) *was sich in einem Hause befindet, zu demselben gehöret, und in weiterer Bedeutung, was aus einer und eben derselben Heimath ist, wofür in dem erstern Falle im Oberdeutschen auch heimlich üblich ist. Heimliche Thiere, Hausthiere. In den Deutschen Bibeln vor Luthern werden daher auch die Hausbedienten, Hausgenossen, die Heimlichen genannt. 2) Figürlich. (a) *Verwandt; in welcher Bedeutung es ehedem in Niedersachsen sehr üblich war. Like bemehlt, gleich nahe verwandt, in den Bremischen Statuten. S. Oheim. (b) *Vertraut, wie Leute, die zu Einer Familie, zu Einem Hause gehören, gegen einander zu seyn pflegen. Den armen was er haimleich, in dem alten Gedichte auf Carls Feldzug bey dem Schilter. Schwed. hemlig, Lat. familiaris, von welchem es eine buchstäbliche Übersetzung ist. Besonders wurde es ehedem (c) *häufig von denjenigen Dienern, Ministern und Beamten eines Fürsten gebraucht, denen er sich und seine Geschäfte zunächst anvertrauete, welche vor andern einen Theil seines Hauses ausmachten, daher sie auch im mittlern Lat. Domestici und Familiares hießen. Daher ein heimlicher Rath, ein heimlicher Schreiber, ein heimlicher, in den mittlern Zeiten so oft für einen geheimen Rath, geheimen Secretär und vertrauten Minister vorkommt.

Der meier und der richter
Der fuirsprech und der heimlicher, der Burggr. von Niedenburg,

der vertraute Freund. Pharao nennte Joseph den heimlichen Rath, 1 Mos. 41, 45. David machte den Benaja zum heimlichen Rath, 2 Sam. 23, 23; 1 Chron. 11, 25. Die Weisheit ist der heimliche Rath im Erkenntniß Gottes, Weish. 8, 4. In den folgenden Zeiten, wo diese Bedeutung unbekannt wurde, oder das Wort heimlich etwas Niedriges bekam, gebrauchte man dafür das in diesem Falle ganz unschickliche geheimer Rath, geheimer Minister u. s. f. welches nicht einen vertrauten, sondern eigentlich einen verborgenen Minister bezeichnet. (d) *Zahm, von Thieren, wie solche Thiere zu seyn pflegen, welche sich in den Häusern und um den Menschen aufhalten, in welchem Verstande es im Oberdeutschen noch völlig gangbar ist. Heimliche und wilde Thiere, Buch der Nat. 1483. Im mittlern Lat. domellicus, wo auch domellicare zähmen bedeutet. Selbst unser zahm scheint durch Vertauschung des Hauchlautes mit dem Zischlaute davon abzustammen. (e) *Sicher zu wohnen, sicher an einem Orte zu bleiben, besonders in Ansehung der Gespenster; noch häufig im Oberdeutschen. Es ist hier nicht heimlich. (f) *Gütig, gnädig, freundlich. Wie ist dir Gott so hart und so unheimlich, Kaisersb. Bey den Schwäbischen Dichtern kommt es in diesem Verstande mehrmahls vor. (g) *Heiter, fröhlich; besonders in Schlesien. Ein Mann steht unbewegt; es ist allezeit heimliches Wetter in seinem Gemüthe, Opitz.

Daß durch sein Singen Saat und Heiden heimlich werden, ebend.

Doch in allen diesen Bedeutungen ist es im Hochdeutschen veraltet; wo man es,

2. Nur noch gebraucht, so fern es zunächst von dem alten hemen, bedecken, verbergen, abstammet, wo es überhaupt etwas das verborgen wird, oder verborgen werden soll, bedeutet, so wohl so fern es ohne anderer Beyseyn, als auch so fern es ohne ihr Wissen, und auf eine ihnen verborgene Art und Weise ist und geschiehet. Ein heimlicher Ort, ein heimlicher Winkel, ein heimlicher Gang, eine heimliche Treppe. Das heimliche Gemach, weil man es gemeiniglich den Augen anderer zu entziehen pfleget; im Weichbilde die Heimlichkeit. Heimliche Glieder, heimliche Theile des Leibes, welche der Wohlstand zu verbergen befiehlet. Heimliche Waffen bey sich führen. Eine heimliche Liebe, ein heimliches Verständniß, heimliche Sünden. Ein heimliches Anliegen haben. Wir haben nichts Heimliches. Ihr Auge verräth einen heimlichen Gram. Die heimliche Zauberkraft der Mannspersonen. Ingleichen als ein Nebenwort. Sich heimlich davon schleichen, ohne daß es andere gewahr werden. Sich heimlich verbergen. Jemanden etwas heimlich offenbaren. Heimlich zu etwas Befehl haben. Etwas heimlich mit jemanden verabreden. Etwas heimlich halten. Sich heimlich halten, sich vor andern verborgen halten. Jemanden heimlich nachstellen. Heimlich klagen, seufzen, weinen, sich freuen. Welche heimlich vergossene Thränen!

In diesen und wohl allen übrigen Fällen hat heimlich etwas niedriges an sich, wenigstens muß es in der Würde dem geheim nachstehen, daher man es am sichersten noch da gebraucht, wo von einer unerlaubten, oder unanständigen Sache die Rede ist. Dieß ist vermuthlich auch die Ursache, warum das Unschickliche dieses Wortes in folgenden Stellen einem feinen Gehöre so gleich merklich

merklich wird. Gottes heimlicher Rath, Hiob 15, 8. Zu mir iſt kommen ein heimlich Wort, Kap. 4, 12. Die heimliche Weisheit, Kap. 11, 6; Pſ. 51, 8. Die heimliche verborgene Weisheit Gottes, 1 Cor. 2, 7. Das heimliche Gericht Gottes, Weish. 2, 22. Die heimliche Wiſſenſchaft. Zum heimlichen Gebrauche des Landesherren. Wo geheim der Würde des Gegenſtandes weit angemeſſener iſt.

Indeſſen findet außer dem noch ein ſehr weſentlicher Unterſchied zwiſchen heimlich und geheim Statt. Dieſer rühret von der Ableitungsſylbe — lich in dem erſtern Worte her, welches zunächſt eine Ähnlichkeit bezeichnet, ſo daß heimlich eigentlich etwas bedeutet, was einem geheimen Dinge ähnlich iſt, oder was geheim, verborgen gehalten wird, und adverbiſch auf eine geheime verborgene Art; dagegen geheim verborgen ſelbſt bedeutet. Man ſagt daher auch aus dieſem Grunde nicht richtig, alles was heimlich iſt, wiſſen, Weish. 7, 21, ſondern was geheim iſt; nicht richtig die heimlichen Gerichte Gottes, ſondern geheimen, weil ſie nicht bloß verborgen gehalten werden, ſondern an und für ſich ſelbſt verborgen ſind; nicht eine heimliche Wiſſenſchaft, ſo fern ſie an und für ſich unbekannt und verborgen iſt, ſondern eine geheime; nicht heimlich bleiben, ſondern geheim; nicht das Heimliche an den Tag bringen, 2 Macc. 12, 41. Hingegen iſt heimlich halten und geheim halten von Sachen gleich richtig, weil halten in dem zweyten Falle ſo viel als erhalten iſt, und ſo viel bedeutet, als eine Sache in dem verborgenen Zuſtande erhalten, worin ſie ſich befindet.

Anm. Dieſes Wort lautet im Niederſ. hemelik, im Dän. hemmelig, und im Schwed. hemlig.

Die Heimlichkeit, plur. die — en, von dem vorigen Bey- und Nebenworte. 1) Der Zuſtand, da man eine Sache geheim zu halten, vor andern zu verbergen bemühet iſt; ohne Plural. Die Wohlthätigkeit, welche den Dürftigen ſo ſchön zu finden, und mit ſo glücklicher Heimlichkeit ihm zu helfen weiß, Gell.

Zu meiner Zeit
Befliß man ſich der Heimlichkeit,
Genoß ein Jüngling ein Vergnügen,
So war er dankbar und verſchwiegen, Hageb.

2) Eine heimlich gehaltene Sache, beſonders von ſolchen Dingen, welche man der Ehre, des Wohlſtandes wegen heimlich hält. Nach eines Heimlichkeiten forſchen. Alle Heimlichkeiten offenbaren, alle Anekdoten. Jemanden ſeine Heimlichkeit offenbaren. In einigen Gegenden wird auch der Abtritt oder das heimliche Gemach die Heimlichkeit genannt, S. das vorige. Zuweilen, aber nicht im Hochdeutſchen, auch ohne dieſen Nebenbegriff. Der verrieth den Feinden alle Heimlichkeit, 2 Macc. 13, 21. Herr ewiger Gott, der du kenneſt alle Heimlichkeit, Suſ. V. 42; wo es verborgen gehaltene Sachen überhaupt bedeutet.

Anm. In dem Schwabenſpiegel nur das Heimlich. Aus dem vorigen erhellet, daß Heimlichkeit eigentlich keine an und für ſich verborgene Sache bedeuten könne, wie Geheimniß, ſo fern nicht zugleich angedeutet werden ſoll, daß ſie vorſetzlich geheim gehalten werde. Indeſſen fehlet es nicht an Beyſpielen des Gegentheiles, welche aber im Hochdeutſchen niedrig klingen. Ich will meinen Mund aufthun in Gleichniſſen, und will ausſprechen die Heimlichkeit von Anfang der Welt, Matth. 13, 35. Die Heimlichkeit der Dreyfaltigkeit, in einer Oberd. Schrift, für das Geheimniß.

Wie wollten wir doch mahlen
Die tiefe Heimlichkeit, Opitz, das tiefe Geheimniß.

So fern heimlich zunächſt von Heim, das Haus, abſtammet, bedeutete Gemeinigkeit im Niederſ. ehedem auch das Beyſammenwohnen in einem Hauſe, ingleichen den nächſten Grad der Verwandſchaft.

Heim machen, verb. reg. recipr. ſich heim machen, im gemeinen Leben, ſich nach Hauſe, in ſeinen Wohnort machen, d. i. begeben.

Der Heimrath, des — es, plur. die — räthe, in einigen Gegenden, z. B. im Cleviſchen, ein Beyſitzer, oder Rath eines gewiſſen Gerichtes, wo beſonders die Deichgeſchwornen, weil ſie mit in dem Deichgerichte ſitzen, dieſen Namen führen, und vollſtändig Deichheimräthe genannt werden. Von Heim, ſo fern es einen gewiſſen Bezirk, ein Gebieth bedeutet.

Die Heimreiſe, plur. die — n, die Reiſe nach Hauſe, in ſeinen Geburts- oder Wohnort.

Heim reiſen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert, nach Hauſe reiſen. Der König reiſete wieder heim, 1 Macc. 4, 37.

Heim reiten, verb. irreg. neutr. (S. Reiten,) mit dem Hülfsworte ſeyn, nach Hauſe reiten.

Die Heimſ har, plur. die — e, S. Bauerfriede.

Heim ſchicken, verb. reg. act. nach Hauſe ſchicken. Und er ſchickte ihn heim, Marc. 8, 26. Daher die Heimſchickung.

Die Heimſchnat, plur. die — en, S. Bauerfriede und Schnat.

Heim ſenden, verb. irreg. act. S. Senden, nach Hauſe ſenden. Daher die Heimſendung.

Heim ſehnen, verb. reg. recipr. ſich heim ſehnen, ſich nach Hauſe ſehnen.

Heimſiech, — er, — eſte, adj. et adv. mit der Heimſucht oder dem Heimweh behaftet. S. Heimweh.

Heim ſtellen, verb. reg. act. welches nur in figürlichem Verſtande des Wortes heim üblich iſt, eines Gutbefinden überlaſſen. Chriſtus ſtellete es dem heim, der da recht richtet, 1 Pet. 2, 23.

Daß völlige Gewalt
In allem, was er hat, dem Sohn iſt heimgeſtellt, Opitz.

Wofür man auch anheim ſtellen zu ſagen pfleget.

Die Heimſteuer, plur. die — n, die Ausſteuer einer Perſon, welche verheirathet werden ſoll, und in engerer Bedeutung, die Mitgabe, die Mitgift, das Heirathsgut, Dos; im Schwabenſp. Hainſteuer.

Heim ſteuern, verb. reg. act. ausſteuern, eine Perſon, welche verheirathet werden ſoll, mit der nöthigen Mitgabe verſehen. Daher die Heimſteuerung.

Heimſuchen, verb. reg. act. welches die vierte Endung der Perſon erfordert. Es bedeutet, 1. Eines Haus gewaltthätiger Weiſe erbrechen, in welcher Bedeutung auch die Heimſuche und die Heimſuchung vorkommen. Schon in dem Saliſchen Geſetze findet ſich in dieſem Verſtande Chamestali, von Cham, das Haus. In weiterer Bedeutung auch ehedem überhaupt, jemanden in ſeinem Hauſe Gewalt anthun. Iſt das ain Man fin haus hiolat und ſelb darinne nit en iſt, ſwer das haus dann beſtanden hat, wirt der geheimſuchet, die heimſuch iſt des hofherrn halbw und des der das haus beſtanden hat, halbw, in dem alten Augsburg. Stadtrechte bey dem Schüter, wo das Hauptwort auch die darauf geſetzte Strafe bedeutet. Es ſey dan Blutrunſt oder Heimſuche oder Todſchlag, oder Knütteln mit bedachtem Mute, in dem Vertrage Erzbiſch. Gerhards zu Mainz mit der Stadt Erfurt von 1289. So ſol ain vogt rihten uber den totſlag und alle fraevel — und haimſuchen, und ſwaz fraevel und unzuht haizzet, Schwabenſp. Kap. 3, 4. Im Schwed. hemſokn, im Angelſ. hamſokna, im mittlern Lat. hamſoca, hamſocna. Auch Hausſuchung und Heimſuche, im Frieſiſchen Hunfare, Hunsfare, waren ehedem in dieſem Verſtande üblich. Jetzt ſind ſie alle in demſelben veraltet.

3.* Untersuchen, erforschen, ergründen; vielleicht eine Figur der vorigen Bedeutung, in welcher es aber im Hochdeutschen veraltet ist. Wer will über ihn heimsuchen seinen Weg? Hiob 36, 23. 3. Besuchen, einen Besuch bey jemanden in seinem Hause abstatten. 1) Eigentlich, in welchem Verstande es im Hochdeutschen nur noch im Scherze oder gemeinen Leben, im Oberdeutschen aber noch völlig gangbar ist. Als ihn Regiomontan in seinem hohen Alter zu Rom heimsuchte, von Khaus. Daher in den Kirchen noch das Fest der Heimsuchung Mariä seinen Nahmen hat, von dem feyerlichen Besuche, welchen der Engel Gabriel bey derselben abstattete. 2) Figürlich wird es in der Deutschen Bibel und der daher entlehnten theologischen Schreibart häufig von einer jeden merklichen Offenbarung Gottes und seiner Beschäftigung mit den Menschen gebraucht, und zwar, (a) von der Offenbarung der gnädigen Gegenwart Gottes. Und der Herr suchte heim Sarah, wie er geredet hatte, 1 Mos. 21, 1. Was ist des Menschen Sohn, daß du ihn heimsuchest? Ebr. 2, 6; in welcher aus Ps. 8, 5 entlehnten Stelle es daselbst heißet, daß du dich sein annimmst. (b) Von der Offenbarung der Strafgerichte Gottes. Ich will den Erdboden heimsuchen um seiner Bosheit willen, Es. 13, 11. Zu der Zeit wird der Herr heimsuchen die hohe Ritterschaft, Kap. 24, 21. Wenn die Strafe genannt wird, so bekommt selbige das Vorwort mit, da denn diese Redensart auch noch im Hochdeutschen üblich ist. Mit Feuersbrünsten, mit Krieg, mit Pest, mit einer bösen Frau, heimgesuchet werden. In der Deutschen Bibel wird es auch häufig mit der vierten Endung der Sache gebraucht, die Sünde, die Bosheit, die Blutschulden u. s. f. heimsuchen, d. i. strafen, da denn Heimsuchungen auch Strafen bedeuten.

Die Heimsucht, plur. inus. S. Heimweh.

Die Heimsuchung, plur. die — en, S. Heimsuchen.

Heim trachten, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, nach Hause trachten.

Heim tragen, verb. irreg. act. (S. Tragen,) nach Hause tragen. Daher die Heimtragung.

Heim treiben, verb. irreg. act. (S. Treiben,) nach Hause treiben. Daher die Heimtreibung.

Die Heimtücke, plur. die — n. 1) Die Fertigkeit, die Neigung, andern heimlich und wider ihre Erwartung zu schaden; ohne Plural. Viele Heimtücke besitzen. Ich kenne deine Heimtücke. 2) Ein Übel selbst, besonders ein Übel geringerer Art, welches man einem andern heimlich, wider dessen Erwartung zufüget. S. das folgende.

Heimtückisch, — er, — te, adj. et adv. Heimtücke besitzend, und in dieser Neigung gegründet. Ein heimtückischer Mensch. Ein heimtückischer Streich.

Anm. Obgleich Tücke schon den Begriff des Verborgenen bey sich führet, so scheinet doch heim in dieser Zusammensetzung richtiger zu heim, geheim, verborgen, als zu ham, hamisch, zu gehören. Hämtücke, wie es einige von diesem letztern Worte schreiben, würde eben so gut eine Tautologie seyn als Heimtücke, wenn man auch den beständigen Gebrauch, der unstreitig für das letztere ist, nicht mit in Betrachtung ziehen wollte. Indessen kann heim hier auch die Bedeutung des Verborgenen verstärken, eine sehr verborgene Tücke zu bezeichnen. Im Nieders. ist dafür glupsch, nükisch, fimisch, luurhaftig üblich, wo man einen solchen heimtückischen Menschen auch einen Gluupter, Stillenbiter, Dullker, Luurangel u. s. f. nennet.

Heim wandern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, nach Hause wandern.

Heimwärts, adv. nach seinem eigenen Hause, nach seiner Wohnung, nach seinem Geburts- oder Wohnorte, nach seinem Vaterlande zu. Bey dem Ottfried heimortes, in dem Tatian heimuuartes.

Der Heimweg, des — es, plur. inus. der Weg nach Hause, doch nur in der R. A. sich auf den Heimweg machen. Ingleichen figürlich, die Rückkehr nach Hause. Morgen will ich an meinen Heimweg denken.

Das Heimweh, des — es, plur. inus. ein heftiges Verlangen nach seinem Vaterlande, nach seiner Heimath; welches in manchen Fällen in eine körperliche Krankheit, in Melancholie und Abzehrung ausartet, und alsdann auch die Heimsucht, und bey den Ärzten mit Griechischen Kunstwörtern Nostalgia, Pathopatridalgia genannt wird; bey den Franzosen aus dem Deutschen verstümmelt Emmevé. Das Heimweh haben, bekommen. Die Schweizer, welche in ihrem Vaterlande an eine reine, feine Luft gewöhnt sind, sind dieser Krankheit vor andern ausgesetzet, daher sie in einer dickern und unreinern Luft dieselbe oft in einem sehr hohen Grade bekommen, ob sie gleich selbst keine Ursache davon anzugeben wissen. S. Heimsech.

Heim weisen, verb. irreg. act. S. Weisen. nach Hause weisen, ingleichen figürlich, abweisen. So auch die Heimweisung.

Heim wollen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, nach Hause wollen.

Der Heimzen, des — s, plur. ut nom. sing. ein nur noch in einigen Gegenden, z. B. in Meißen, auf dem Lande, besonders bey Lieferung des Zinsgetreides übliches Maß, welches nach dem Dresdener Maße ½ eines Scheffels und 3½ Metzchen hält. Gemeiniglich aber werden 5 Heimzen für 4 Dresdener Scheffel gerechnet. S. Himten, mit welchem Worte es verwandt ist.

Heim ziehen, verb. irreg. (S. Ziehen,) welches so wohl in Gestalt eines Activi, als eines Neutrius vorkommt, und im letztern Falle das Hülfswort seyn erfordert, nach Hause, in sein Vaterland ziehen. Heim ziehen in seine Stadt, 2 Sam. 17, 23. Die Bothen zogen heim, Judith 1, 11. Daher der Heimzug. Des Königes Heimzug. 2 Macc 13, 26. Im Salischen Gesetze ist Chamzy so viel als in den spätern Zeiten Heimzucht, d. i. gewaltsame Erbrechung eines Hauses. S. Heimsuchen 1.

1. **Heinrich**, — s, ein alter Deutscher Mannsnahme, der im Latein. Henricus lautet, und immer noch ungewissen Ursprunges ist, obgleich Hain, Wald, und — rich, entweder so fern es die gewöhnliche männliche Endung ist, oder auch, so fern es reich bedeutet, vielleicht den nächsten Anspruch darauf machen können. Im gemeinen Leben lautet dieser Nahme Heinz, und im Nieders. abgekürzet Hein. Die Nahmen Hegil, Hezzo, Hezzin, Hesso, Eso, welche in den mittlern Zeiten so häufig vorkommen, sind auch nichts anders als verderbte Aussprachen oder Diminutiva desselben. Viele glauben auch, daß der alte Nahme Erich, Schwed. Erik, der im Nieders. noch jetzt Ehrke und Erke lautet, von demselben abstamme.

2. **Der Heinrich**, des — es, plur. inus. ein Nahme verschiedener Pflanzen. 1) Einer Art des Gänsefußes, welche auf den Rainen, an den Wegen und Dörfern wild wächset, und wegen ihrer eröffnenden und kühlenden Kraft, daher sie zu Klystieren und Umschlägen gebraucht wird, guter Heinrich genannt wird; Chenopodium bonus Henricus L. An andern Orten heißt sie stolzer Heinrich, Dän. Stolt-Hendrik, Norweg. Stolten Henrich, Engl. Good Henry; an andern Orten Feldspinat und Allgut. 2) Das Bingelkraut, Mercurialis L., wird in einigen Gegenden im Gegensatze der vorigen Pflanze böser Heinrich, an andern Orten auch die böse Blume genannt, weil sie ein schädliches Unkraut ist, und an den Zäunen, neben den Wäldern und an schattigen Orten häufig wächset.

Zum.

Anm. Es iſt nicht glaublich, daß dieſe Benennung mit dem vorigen eigenthümlichen Nahmen einige Verwandtſchaft haben ſollte, obgleich ihr Urſprung ſchwer auszumachen ſeyn möchte. Vielleicht ſtammet ſie von Heim ab, weil beyde Pflanzen gern an den Heimen, d. i. Zäunen und Dörfern wachſen. Vielleicht auch von Hain, ein Wald.

3. **Der Heinrich**, des — es, plur. die — e, ein chymiſcher Ofen, S. 2. Heinz

Der Heinrichs-Nobel, des — s, plur. ut nom. ſing. eine ehemahlige Engliſche Goldmünze, welche König Heinrich VIII. nach dem Muſter der ältern Roſenobeln ſchlagen ließ, und welche 5 Pfennige und 11 Grän, oder 2 Ducaten wog. Der halbe Heinrichs-Nobel wog 2 Pfennige 17 Grän, oder 1 Ducaten. Nach dem Lat. Henricus-Nobilis. S. Roſenobel und Nobel. Die Niederländer prägten dieſe Münze nach, da ſie denn wegen des darauf befindlichen Schiffes auch Schiffs-Nobel genannt wird.

* **Heint**, ein veraltetes Nebenwort der Zeit, welches aus heute verderbt iſt, und ehedem theils für dieſes Nebenwort überhaupt, theils auch in engerer Bedeutung von der vorigen Nacht gebraucht wurde, als wenn es aus heute Nacht zuſammen gezogen worden. Heint als die dunkeln Schatten u. ſ. f. in dem bekannten Kirchenliede. Bey dem Ottfried hinaht.

1. **Heinz**, — es, der zuſammen gezogene eigenthümliche Nahme Heinrich, S. denſelben.

2. **Der Heinz**, des — en, plur. die — en, ein nur noch in einigen Fällen und Gegenden übliches Wort. 1) In dem Sächſiſchen Erzgebirge werden die Zugochſen, dem Melzer bey dem Friſch zu Folge, Heinzen genannt. 2) In dem Bergbaue wird ein ſehr einfaches Röhrwerk, wodurch das Waſſer vermittelſt eines eiſernen Seiles und der daran hängenden Taſchen aus der Tiefe gezogen wird, ein Heinz, eine Heinzenkunſt, ſonſt aber auch eine Hängeſeilkunſt, genannt. Es iſt das älteſte unter den im Bergbaue üblichen Kunſtzeugen, und wird bald Heinig, bald auch Henig und Hönig geſchrieben und geſprochen. 3) In der Chymie führet ein Zugofen, welchen man voll Kohlen füllet, daher er kein ſo häufiges Nachlegen erfordert als ein anderer, den Nahmen des faulen Heinzen, vermuthlich, weil er nur ſchwach ziehet. Bey einigen heißt er der faule Heinrich, vermuthlich, weil man das Wort Heinz nicht verſtanden, und es irrig für den verkürzten eigenthümlichen Nahmen gehalten.

Anm. Friſch führet aus dem Tſchudi das Zeitwort heunzen, an, welches daſelbſt vor Gericht ziehen bedeutet. Hat dieſes ehedem ziehen überhaupt bedeutet, ſo iſt es wahrſcheinlich das Stammwort von Heinz in allen dieſen drey Bedeutungen, weil das Ziehen in allen der herrſchende Begriff iſt. S. Heinzelbank und die folgenden. Indeſſen ſtehet es dahin, ob es in der erſten Bedeutung, da es von Zugochſen gebraucht wird, nicht etwa eine Art eines eigenthümlichen Nahmens iſt, dergleichen man auf dem Lande dem Viehe mehrmahls zu geben pfleget. Zur zweyten Bedeutung gehöret, daß die Stange an einem Ziehbrunnen, woran der Eimer hinab und herauf gezogen wird, an einigen Orten der Hengſt, und im Schwed. Hink genannt wird, vielleicht aus eben dieſer Quelle, obgleich Ihre es von hw.ka, wanken, ableitet.

Die Heinze, plur. die — n, ſcheinet an einigen Orten eine Benennung der Bienen zu ſeyn. Wenigſtens werden die Feldbienen in einigen Gegenden Waldheinzen genannt. Etwa von Hain, Heinz, ein Hag, S. Heinzerlein? Oder von dem alten Hans, ein Geſell, Genoß, und Hanſa, eine Vereinigung mehrerer, welche Bedeutung Wachter auch dem veralteten Zeitworte heimen beylegen? Das Niederſ. Imme, Biene, wird von einigen gleichfalls von dieſem Zeitworte hergeleitet, welches alsdann mit dem Griech. ἁμᾶν, zugleich, ſehr deutlich überein kommt. Ein leer gelaſſener Bienenſtock mit noch vollem Werke heißt in Niederſachſen ein Hänker.

Die Heinzelbank, plur. die — bänke, in einigen Gegenden, die Schnitzbank, nicht, wie Friſch glaubt, wegen der Ähnlichkeit des dicken beweglichen Kopfes, mit einem Ochſenkopfe, S. 2. Heinz, ſondern vermuthlich ſo fern ſie ſonſt auch die Ziehbank genannt wird, weil das Schneiden auf derſelben mit einem Ziehen verbunden iſt. S. 2. Heinz Anm.

Das Heinzelmännlein, des — s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben, eine Benennung des Alraunn, weil, wie Friſch vermuthet, dieſe zum Aberglauben gemißbrauchte Wurzel, durch einen Hund aus der Erde gezogen wird. S. 2. Heinz Anm.

Die Heinzenkunſt, plur. die — künſte, S. 2. Heinz.

Das Heinzenſeil, des — es, plur. die — e, in dem Hüttenbaue, das eiſerne Seil oder die Kette, vermittelſt deren die Blaſebälge gezogen werden. Ohne Zweifel auch von dem veralteten heinzen, ziehen, S. 2. Heinz Anm.

Das Heinzerlein, des — s, plur. ut nom. ſing. eine in einigen Gegenden, z. B. im Hennebergiſchen, übliche Benennung der Frucht des Hagedornes, der um deßwillen daſelbſt auch Heinzerleinsdorn genannt wird. Hier iſt es ohne Zweifel aus Hein, Hain, Wald, verderbt, S. Hagedorn. Aus einer vermuthlich ähnlichen Verderbung heißen die Hagebutten an andern Orten Hunze und Schlafkunze.

Die Heirath, plur. die — en, die Verbindung zweyer Perſonen zum ehelichen Stande; wo dieſes Wort von beyden dazu gehörigen Perſonen geſagt werden kann. Auf die Heirath gehen oder ausgehen, eine ſolche Verbindung zu treffen ſuchen; im gemeinen Leben, auf die Freyd gehen. Eine Heirath ſtiften, ſo fern ſolches von Mittelsperſonen geſchiehet. Die Heirath vollziehen, 1 Macc. 10, 56. Eine Heirath treffen. Eine vortheilhafte Heirath thun.

Anm. Dieſes Wort lautet ſchon bey dem Willeram Hirat, im Schwabenſpiegel Heurat. Wachter und Ihre leiten es von den alten Hiu, Hew, Familie, Haus, und raten, zubereiten, verbinden, her, welche Ableitung dadurch wahrſcheinlich wird, daß Ottfried hiun wirklich für heirathen gebraucht. Indeſſen hat doch Friſchens Ableitung auch ihre Wahrſcheinlichkeit, der es von Heuer und heuern abſtammen läſſet, nicht ſo fern ſolches miethen, ſondern käuflich an ſich bringen bedeutet, weil bey den älteſten Völkern die Weiber gekauft werden mußten. In einem 1501 zu Rom gedruckten Deutſch-Italiän. Vocabulario heißt maridare, heiren, und maridato, geheiret; und im Holländ. iſt noch jetzt verheuren für verheirathen üblich. Friſch führet v. Bauſen verſchiedene Beyſpiele an, woraus erhellet, daß man noch lange, eine Frau, einen Mann kaufen, für heirathen geſagt, und das Dän. gifte, Schwed. gifta und Isländ. gipta, haben auch keine andere Bedeutung; ſo wie die Römer locare, elocare und collocare in ähnlichem Verſtande gebrauchten. Es ſtamme nun her, woher es wolle, ſo iſt Heirath der allgemeinen Ausſprache gemäßer als Heurath, und daher auch dieſem vorzuziehen. Die letzte Sylbe —ath kann die Ableitungsſylbe —de ſeyn, welche in Zierath, Heimath, dem Oberd. Hemath für Hemd u. a. m. gleichfalls in ath übergegangen iſt. Die Holländer ſagen noch jetzt Huerde. In Stade heißt Huurfrouw eine Ehefrau. In dem Schwabenſpiegel haben einige Abſchriften für Heurat, Haylach, welches alte Oberdeutſche Wort in einer Urkunde von 1450 Heylach, und in dem Augsburgiſchen Stadtbuche Heylech lautet, aber zu dem Worte heilig gehöret, welches ehedem auch ein Sacrament, und in engerer Bedeutung die

Verab-

Verabredung und Vollziehung des Sacramentes der Ehe bedeutete. Nach eben diesem Muster könnte auch das alte Zir, heilig, (S. Zehr,) in Betrachtung kommen, von welchem Zirde, Zeirde, Heirath, eben dasselbe bedeuten würde.

Zeirathen, verb. reg. ac. eine Heirath treffen, schließen. In einigen Gegenden gebraucht man dieses Zeitwort schon, wenn die künftige Ehe nur zwischen zwey Personen verabredet worden, besonders nach der feyerlichen Verlobung; am häufigsten aber nach der feyerlichen Einsegnung vor dem Altare, da es denn von beyden Personen gesagt werden kann. Werden sie nicht bald heirathen? Sie hat schon geheirathet. Sie wollen einander heirathen. Jetzt gibt er bey meiner Nichte Heirathens vor. Weiße. Reich heirathen, eine reiche Person heirathen. Es mag die wohl weh thun, daß deine Schwester so reich heirathet, G.ll. Glücklich, unglücklich, schlecht, gut heirathen, eine glückliche oder unglückliche Heirath thun u. s. f. Ingleichen, sich um eine Person ehrlich bewerben. Um eine Person heirathen. Nach Geld heirathen, eine reiche Person zu heirathen suchen. In dem 1523 zu Basel gedruckten N. T. Luthers wird Heurahten als ein unbekanntes Wort durch mannen, ehelichen, erkläret.

Der Zeirathsbrief, des — es, plur. die — e, die schriftliche Urkunde, welche wegen einer Heirath, besonders in Ansehung der Mitgabe u. s. f. verfertiget wird.

Der Zeirathe-Contract, des — es, plur. die — e, der Contract, d. i. die feyerliche Verbindung wegen einer Heirath, und die Urkunde, worin dieselbe enthalten ist; der Heirathsvertrag.

Das Zeirathsgut, des — es, plur. inus. dasjenige Gut, d. i. Vermögen, welches bey einer Heirath die Frau ihrem Manne zubringt; die Mitgabe, Mitgift, Dos.

Das Zeirathswapen, des — s, plur. ut nom. sing. in der Wapenkunst, ein Wapen, welches man durch eine Heirath erlanget.

†Zeisch, adj. et adv. S. Zeiser.

Der Zeischbrief, des — es, plur. die — e, in einigen Oberdeutschen Gegenden, offene Briefe, wodurch die Unterthanen zu etwas geheischet, d. i. zusammen gefordert, aufgefordert werden.

Zeischen, verb. reg. act. begehren, verlangen, bitten, fordern. Ich wills geben, wie ihrs heischet, 1 Mos. 34, 12. Heische von mir, Ps. 2, 8. Die jungen Kinder heischen Brot, Klagel. 4, 4.

Gesundheit heischet ihr sehr wenig; Wollust viel, Opitz. Nach Heischung der Gerechtigkeit, ebend. Im Hochdeutschen ist es veraltet außer daß es noch zuweilen von den Dichtern im Andenken erhalten wird.

Der Tod der Müden heische mein Lied, Gell.
Und was hat er von dir geheischet? Weiße.
Der Held, der dreymal Frieden heischt.
Bevor u. s. f. Aaml.

Anm. Es ist ein sehr altes Wort, welches noch im Oberdeutschen gangbar ist, und überhaupt, verlangen, und dieses Verlangen an den Tag legen bedeutet, daher Ottfried eiskon auch für wünschen gebraucht. Bey eben demselben bedeutet es auch forschen, fragen, wie das Angelf. aſcian, aeſcian, ahſian, und das Engl. to ask; fragen. Im Niederf. ist eiken, eischen, gleichfalls bitten, verlangen, fordern; ein Amt eischen, darum anhalten, bitten; im Dän. ediske, im Schwed. aeska, im Epirotischen hieſcium, im Griech. αἰτεῖν. Unser heischen ist genau damit verwandt, daher auch bey dem Opitz für verheißen mehrmahls verheischen vorkommt. Im Oberdeutschen wird auch in einigen Gegenden wirklich heißen für heischen, fordern, gesagt. Da der Übergang des Zischlautes in das t etwas sehr gewöhnliches ist, so gehöret auch haitan, bitten, bey dem Ulphilas, so wie das Griech. αἰτεῖν, hierher. Im Oberdeutschen gehet es in einigen Mundarten irregulär; ich hiesch, oder iesch, Mittelw. gehiesch oder gehiesch. S. Lehensch und Anheischig.

Der Zeischesatz, des — es, plur. die — sätze, in der Philosophie, ein practischer Satz oder Übungssatz, welcher aus einer Erklärung geschlossen wird, weil man mit Recht heischen oder fordern kann, daß man ihn einräume; ein Forderungssatz, Postulatum.

Zeiser, — er, — ste, adj. et adv. rauh, dumpfig, doch nur von der Stimme, welche diese fehlerhafte Eigenschaft durch vieles Reden oder Schreyen, durch kalte Luft, durch Entzündung der Sprachwerkzeuge u. s. f. zuweilen erhält. Heiser seyn oder werden. Eine heisere Stimme haben. Sich heiser reden oder schreyen. In den gemeinen Mundarten lautet es heisch, welches sich auch zuweilen in die edle Schreibart mit einzuschleichen pfleget. Mein Hals ist heisch, Ps. 69, 4. Horet mich Musen, horet mein heischeres Rufen, G.ß.

Anm. Bey dem Notker nur heis, bey den Schwäbischen Dichtern gleichfalls heis:

Ich han so vil gesprochen und gesungen
Das ich bin muede und heis von der klage,
Heinrich von Morungen;

bey dem Hornegk aber schon hayser, im Niederf. heßrig, im Angelf. has, im Engl. hoarſe, im Schwed. hees, im Isländ. haes, im Dän. hæs. Im Niederf. ist dafür auch demsig üblich. Heiser reden heißt in Baiern geigeln.

Die Zeiserkeit, plur. inus. die fehlerhafte Beschaffenheit der Stimme, da sie heiser oder rauh ist.

Heiß, — er, — este, adj. et adv. Hitze; d. i. einen hohen Grad der Wärme habend. 1. Eigentlich. Das Eisen ist heiß. Heißes Eisen, heißes Wasser, ein heißer Stein. Die Sonne scheinet heiß. Es ist heute ein heißer Tag. Ein heißer Sommer. Den Ofen heiß machen, ihn heizen. Heiße Stuben sind ungesund. Jemanden die Hölle heiß machen, sie ihm als heiß vorstellen, sein Gewissen rühren, und in weiterer Bedeutung, ihm Angst verursachen. Heiße Thränen weinen, weil die Thränen bey einem hohen Grade der Leidenschaft wärmer sind, als gewöhnlich; aber nicht, heiß weinen, wie es Tob. 12, 12 heißt. Ingleichen eine innere Hitze empfindend. Den Menschen ward heiß für großer Hitze, Offenb. 16, 9. Ihr ist von der Arbeit heiß, Weiße. Ja da wird mir brühheiß und heiß, ebend. Ime wart kalt unde heiz, in dem alten Gedichte auf Carls Feldzug bey dem Schiller. Im gemeinen Leben auch für geschmolzen. Heiße Butter, zerlassene. Heißes Bley, geschmolzenes. 2. Figürlich. 1) Von verschiedenen Gemüthsbewegungen und Leidenschaften gebraucht, zeiget es einen hohen Grad ihrer Lebhaftigkeit an, obgleich einen etwas geringern als brennend und feurig. Eine heiße Andacht, Hes. 7, 6, 7. Ein heißes Verlangen, eine heiße Begierde haben. Heiße Seufzer. Die heißesten Bitten eines Freundes. Eine heiße Liebe. Heiß vor der Stirne seyn, leicht zornig werden, hitzig seyn. 2) Von einer Stadt, in welcher die Lebensmittel theuer sind, saat man, sie habe ein heißes Pflaster.

Anm. Bey dem Ottfried, Notker und Willeram heiz. Andere Mundarten haben statt des Zischlautes ihr gewöhnliches t, wie das Niederf. heet, das Angelf. hat, das Engl. hot, das Dän. heed, das Schwed. het. Es ist seinem Ursprunge nach ein sehr altes Wort, welches zu dem alten Eit, Feuer, und eiten, feuern, zu Essen, Esse, dem Griech. αἶθος, Hitze, dem Lat. Aestus, u. a. m. gehöret. S. Heizen, Hitze, Hitzig, Hetzen. Ottfried gebraucht heizo auch für sehr.

Heißen,

Heißen, verb. irreg. ich heiße, du heißeſt, er heißt; Imperf. ich hieß; Mittelw. geheißen; Imper. heiß. Es iſt in doppelter Geſtalt üblich.

I. Als ein Activum, welches jetzt nur noch in folgenden Fällen vorkommt.

1. Für nennen, ſo wohl einen eigenthümlichen Nahmen geben, und dabey rufen, und anreden, als auch mit einer Ausdruckung einer Eigenſchaft anreden. Es erfordert alsdann einen doppelten Accuſativ, ſo wohl der Perſon, als der Sache oder des Nahmens. 1) Einen eigenthümlichen Nahmen geben oder beylegen; nennen. Adam hieß ſein Weib Heva, 1 Moſ. 3, 20. Deß Nahmen ſollt du Jeſus heißen, Matth. 1, 21. Den wird ſie heißen Immanuel, Eſ. 7, 14. Ingleichen bey dieſem Nahmen anreden. Wir heißen ihn nur Peter. In Geſtalt eines Reciproci, ich heiße mich Creſt. Schleg. anſtatt des Neutrius, ich heiße Creſt, iſt es im Hochdeutſchen ungewöhnlich. 2) Mit Bezeichnung einer Eigenſchaft anreden. Niemand kann Jeſum einen Herren heißen, 1 Cor. 12, 3. Jemanden du heißen, du zu ihm ſagen, ihn mit du anreden. Er heißt mich Sie. Hat er dich nie anders geheißen? Gell. Mache, daß ich dich bald Braut heißen kann, ebend. Nein, heißen ſie mich nicht eine Braut, ebend.

Ich hieß ihn mein Montan; er mich mein Herz, mein Leben, ebend.

Da mich mein Bauer kaum, geſtrenger Junker, heißt, Canitz.

Jemanden kurz und lang heißen, im gemeinen Leben, ihm allerhand Schimpfnahmen geben. Jemanden willkommen heißen, willkommen zu ihm ſagen, ihm zu ſeiner Ankunft Glück wünſchen. 3) Figürlich drückt es die Verwunderung über den hohen Grad einer Sache aus, wo es aber nur in der erſten einfachen Perſon des Präſens üblich iſt. Das heiß' ich ſchlafen! das verdienet doch den Nahmen des Schlafes. Das heiß' ich getrunken!

Er ſeufzte gar zu ſchön, und kurz, das hieß ich lieben! Wiel. Das folgende Neutrum wird auf eben dieſelbe Art gebraucht. 4) Etwas gut heißen, erklären, daß etwas gut, d. i. ſeinem Endzwecke gemäß ſey, doch nur von Handlungen. Ich kann dein Verfahren nicht gut heißen. Im Oberdeutſchen hat man auch deſſen Gegenſatz übel heißen, für mißbilligen, welches aber im Hochdeutſchen ungewöhnlich iſt.

Das Paſſivum kommt in der letzten Bedeutung häufig, in der dritten gar nicht, und in den beyden erſten nur ſelten vor. In dieſer ganzen Bedeutung des Nennens lautet es bey dem Tatian heizzen, im Niederſ. heten, im Angel. hatan, im Engl. Particip. highd.

2. Befehlen, wo es doch nur von einem mündlichen Befehle, und ſo wohl im ſchärfſten Verſtande von Obern gebraucht wird, wenn ſie ihren Willen Niedrigern mündlich bekannt machen, als auch in gelinderer Bedeutung, von gleichen Perſonen, wenn ſie ſagen, daß etwas geſchehen ſoll. Es wird alsdann auf doppelte Art gebraucht. 1) Mit zwey Accuſativen, einem der Perſon und dem andern der Sache, welcher letztere am häufigſten ein Pronomen iſt. Höre, was ich dich heiße, 1 Moſ. 27, 8, was ich dir befehle. Wer hat dich das geheißen? Zuweilen aber auch ein Nennwort. Wer heißt dich ſolche Sachen? Gell. Ich habe ihn das Betragen nicht geheißen. Oft ſteht auch nur die vierte Endung der Sache allein. Ich heiße es nicht, und wehre es nicht. Auf dieſe beyden Accuſative iſt erſt in den neuern Zeiten ſo ſcharf gedrungen worden, vermuthlich auf Veranlaſſung der Lateiniſchen Sprache. Man findet daher dieſes Zeitwort auch häufig mit der dritten Endung der Perſon. Der Herr hats ihm geheißen, 2 Sam. 16, 18. Ich habe dir dieſes geheißen. Der König hat es mir geheißen. Auch in dem folgenden Falle, wenn ſtatt des Accuſativs der Sache ein Infinitiv ſtehet. Der Herr hieß ihm verkaufen ſein Weib, Matth. 18, 28. Und dieſe Wortfügung ſcheinet der Analogie der Deutſchen Sprache wirklich gemäßer zu ſeyn; welches noch deutlicher erhellet, wenn man ſtatt des Activi das Paſſivum ſetzet, indem wohl niemand ſagt: es iſt mich geheißen worden, ſondern mir, ſo wie man aus eben dieſem Grunde auch nicht ſagen kann, ich bin geheißen, ich bin befohlen, ich bin geſagt worden u. ſ. f. ſondern es iſt mir u. ſ. f. weil nur diejenigen Verba, welche im Activo die vierte Endung fordern, im Paſſivo mit der erſten Endung der Perſon verbunden werden können. S. Lehren. 2) Oft wird die vierte Endung der Sache von einem Zeitworte vertreten, welches alsdann im Infinitive ohne zu ſtehet, wie auch bey den Zeitwörtern dürfen, finden, helfen, ſehen, hören, laſſen, lehren, lernen u. ſ. f. üblich iſt. Daſelbſt hießen uns ſingen, die uns gefangen hielten, Pſ. 137, 3. Wer heißt dich ſo frey ſeyn? Ich hieß ihn freundlich gehen, Gell. Du heißeſt uns zu deinem Lager kommen, um den letzten Segen zu empfangen. In den zuſammen geſetzten Zeiten verlieret daher auch das heißen ſein Augment, oder wird vielmehr zum Infinitiv. Habe ich doch den Narren nicht kommen heißen, Leſſ. Wer hat dich das ſagen heißen. Daher die Stelle, Gott hat mich wandern geheißen, 1 Moſ. 20, 13 unrichtig iſt. Dieſer Infinitiv der thätigen Gattung wird auch beybehalten, wenn gleich der Verſtand das Paſſivum erfordert. Er hieß ihn zu ſich führen, er befahl, daß er zu ihm geführet werden ſollte. Die Hauptleute hießen ſie ſtäupen, Ap. Geſch. 16, 22. Der König hieß ihn binden, befahl, daß er gebunden würde. Weil dieſe Art zu reden oft Zweydeutigkeit macht, ſo vermeidet man ſie lieber. In dieſer ganzen thätigen Bedeutung ſchicket ſich heißen beſſer für die vertrauliche Sprechart, als für die edlere und höhere, wo man in der erſten Bedeutung lieber nennen, und in der zweyten befehlen oder andere ſchicklichere Ausdrücke gebrauchen wird. Indeſſen lautet es auch in der Bedeutung des Befehlens ſchon bey dem Otfried und Notker heizzen. So auch Geheiß.

II. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort haben bekommt.

1. Geſagt werden, in unperſönlicher Geſtalt. Es heißt, man ſagt. Es heißt, der Friede werde nicht lange dauern. Es hat ſchon lange geheißen, daß er kommen würde. Wenn es Ein Mahl von dir heißen wird: er hat auch gelebt. Es heißt für gewiß, ein Oberdeutſches Blümchen, für: man verſichert. Dieſe Bedeutung iſt noch ein Überbleibſel des ehemahligen weitern Gebrauches des Activi, da es ſagen, ſprechen, überhaupt bezeichnete. S. die Anm.

2. Genannt werden, einen Nahmen haben. 1) Eigentlich mit deſſen ausdrücklichen Meldung, es ſey nun ein eigenthümlicher Nahme oder die Bezeichnung eines Dinges vermittelſt einer Eigenſchaft; wo es einen doppelten Nominativ erfordert. Abrahams Weib hieß Sara, 1 Moſ. 11, 29. Heißet nicht ſeine Mutter Maria? Matth. 13, 56. Wie heißt er? Was Weisheit iſt und heißt, Opitz. Wie heißt das auf Deutſch?

Auch heißt der Wein der Unart Zunder, Haged.

für bey euch, ihr nennet ihn ſo. 2) In weiterer und figürlicher Bedeutung. (a) Bedeuten, ein Zeichen, ein Ausdruck eines Begriffes, eines Dinges ſeyn. Mensa heißt ein Tiſch. Wo es ſehr häufig die Erklärung eines vorher gegangenen Wortes oder Satzes begleitet. Sein Leben verlieren, das heißt, dem es gelaſſen zurück geben, von dem er es erhielt, Gell. Ein Kunſtwerk iſt deſto ſchöner, je vollkommner es iſt, das

heißt, je mehr es Theile hat, und je mehr alle diese Theile zum Zwecke beytragen, Sulz. (b) Auf sich haben, Folgen haben, von Folgen seyn. Diese Abnahme heißt wenig, Gell. ist nicht wichtig. Sie soll ihn fühlen lassen, was es heißt, ein edles Herz hintergehen, ebend. Sie wissen, was das heißt, wenn man Ein Mahl von dem geraden Wege der Tugend und Weisheit abgewichen ist, Weiße. Wo zuweilen ein unnöthiges zu vor dem Infinitive eingeschoben wird. Noch wißt ihr nicht, was es heißt, mit einem andern verwandt zu seyn. Ich will ihm weisen, was das heißt, wegzugehen und nicht zu bezahlen. (c) Was soll das heißen? im gemeinen Leben, warum geschiehet das? (d) Steht es oft für seyn, wenn ein Satz als völlig gleichbedeutend mit dem andern bezeichnet werden soll. Das heißt unser ganzes Geschlecht beschimpft, Gell. dadurch wird unser ganzes Geschlecht beschimpft. Was heißen Freunde nach der Vernunft? Menschen, welche u. s. f. ebend. Seinen Verstand nicht zum eigenen Nachsinnen gewöhnen — heißt (ist eben so viel als) sein Eigenthum verlassen, um betteln zu können, ebend. Steets bethen, heißt nicht bethen, ebend. (e) Besonders mit Nachdruck, seine Verwunderung an den Tag zu legen. Das heißt Großmuth! Das heißt Freundschaft! das ist Großmuth, verdient doch den Nahmen der Großmuth. Das heißt Angst ausgestanden! So wie hier und in der vorigen Bedeutung heißen für seyn stehet, so pflegte man ehedem auch Nahme für Person zu gebrauchen, welches besonders auch von dem zu heißen gehörigen ehemahligen Hauptworte Heit gilt. S. —heit.

Anm. Heißen, in den alten Oberdeutschen Mundarten heizzen und heizen, in den Nord. schen Mundarten und Sprachen heten, hietan, ist in seinen heutigen Bedeutungen nur noch ein geringes Überbleibsel der vorigen Zeiten, wo es sagen, reden, sprechen, bejahen, versichern u. s. f. bedeutete, und wovon einige Bedeutungen noch in heischen und verheißen übrig sind. Es gehöret zu dem alten chedan, quedan, reden, sagen, welches in unsern ältesten Denkmählern so häufig angetroffen wird, und in manchen Gegenden noch nicht ganz veraltet ist. Das Lat. ciere und citare, das alt Lat. cedere, welches ehedem sagen bedeutete, das Wend. kasam, kasa, ich befehle, das Russ. Ukas, ein Befehl, und viele andere müssen mit demselben billig als gemeinschaftliche Abkömmlinge von einem weit ältern Stamme angesehen werden. S. auch —heit.

Heißgrätig, —er, —ste, adj. et adv. welches nur im gemeinen Leben einiger Gegenden üblich ist. Heißgrätige Erze, im Berg- und Hüttenbaue, welche strengflüssig sind, und viele Ofenbrüche und Schlacken machen. Im Landbaue einiger Gegenden, z. B. im Hennebergischen, wird ein dürrer unfruchtbarer Boden, welcher nichts trägt, heißgrätiges Land genannt. Daher die

Heißgrätigkeit, plur. inus.

Der Heißhunger, plur. inus. ein heißer Hunger, hoher Grad des Hungers, besonders als eine Krankheit betrachtet, ein widernatürlicher Hunger, alles mit der größten Begierde zu sich zu nehmen; Bulimia; im Nieders. Slingsucht. S. auch Freßfieber. Der höchste Grad desselben ist der Hundshunger, w. s.

Heißhungerig, adj. et adv. in einem hohen Grade hungerig. Ingleichen mit dem Heißhunger, als eine Krankheit betrachtet, behaftet, und darin gegründet.

Die Heister, plur. die —n, ein nur im Niedersächs. üblicher Wort, wo es bald einen jeden jungen Baum Laubholzes, bald aber nur einen jungen noch biegsamen Eich- oder Buchbaum bedeutet. Im Franz. ist Hêtre ein Buchbaum.

—heit, ein außer der Zusammensetzung veraltetes Wort, welches ehedem eine Person bedeutete, da es denn so wohl im männlichen als weiblichen Geschlechte vorkommt, der Heit und die Heit. Heiteo antfankidu, Ansehung der Personen, Kero. Besonders gebraucht es Isidors Übersetzer einige Mahl von den Personen des göttlichen Wesens. Dhero zueio heido, der zwey Personen; dhiu anderheit, die zweyte Person; dhiu drittunheit, und an einem andern Orte dher dritto Heid, die dritte Person. Auch in den Monseischen Glossen wird Heite durch Personae übersetzt, so wie das Schwed. Had noch jetzt eine Person bezeichnet. Adelheid, eine freye Person, scheinet gleichfalls hierher zu gehören. S. 4. Heide. Figürlich bedeutete es ehedem auch den Stand einer Person, die Art und Weise, eine Eigenschaft einer Person und in weiterer Bedeutung eines jeden Dinges, welche Bedeutung noch in dem Schwed. Had, und Isländ. Hatt, Hattur, angetroffen wird.

Jetzt ist es in dieser Gestalt veraltet, wo man es nur noch als eine Endsylbe vieler Hauptwörter weiblichen Geschlechtes antrifft, denen es die jetzt gedachten Bedeutungen mittheilet. Es bezeichnet nehmlich, 1) mehrere Personen Einer Art, als ein Ganzes, oder als eine einzige Person betrachtet. Dahin gehöret vornehmlich das Wort Christenheit, welches schon bey dem Isidor Christinheit, nach dem Muster des mittlern Lat. Christianitas lautet. Ehedem sagte man auch die Judischheit für die Juden, die Pfaffheit für die Geistlichkeit, welche aber veraltet sind. 2) Die Eigenschaft, zuweilen auch den Stand einer Person und Sache. In dieser Bedeutung ist es zwar gleichfalls schon sehr alt, allein die damit zusammen gesetzten Wörter kommen doch in den ältesten Zeiten weit seltener vor, als in den folgenden, da man bey dem mehrern Wachsthume der Weltweisheit und Redekunst auch immer mehr genöthiget wurde, aus Concretis Abstracta und aus den Eigenschaften der Dinge Prosopopöien zu machen. Man setzte daher das Wort heit an Hauptwörter, das Wesen derselben, ihren Stand, ihre Eigenschaft auszudrucken. Dergleichen sind, die Gottheit, das göttliche Wesen, die Menschheit, die menschliche Natur, die Mannheit, männliche Eigenschaft, Kindheit, Stand, Alter eines Kindes, Schalkheit, Eigenschaft eines Schalkes; so auch Thorheit, Narrheit und vielleicht noch andere mehr. Ehedem sagte man auch Biscofheit, welches in dem Tatian männlichen Geschlechtes ist, das Priesterthum, Champfheit, bey dem Kero, der Kriegesstand u. s. f. Noch mehrere werden aus Beywörtern gebildet, eine Eigenschaft eines Dinges als ein Abstractum zu bezeichnen. Dergleichen sind Beschaffenheit, Bescheidenheit, Blindheit, Bosheit, Dunkelheit, Eigenheit, Einheit, Ergebenheit, Freyheit, Falschheit, Gelegenheit, Gewogenheit, Grobheit, Gleichheit, Gutheit, Hoheit, Kargheit, Klugheit, Klarheit, Kühnheit, Lüderheit, Plumpheit, Schwachheit, Thorheit, Trunkenheit, Vermessenheit, Vielheit, Ungelegenheit, Wahrheit, Wildheit, Zagheit, Zufriedenheit u. a. m. Nach einer neuen Figur werden diese aus Concretis gemachten Abstracta wiederum gebraucht, Concreta zu bezeichnen, welche die Eigenschaft des Abstracti an sich haben; und in diesem Falle leiden die mit heit zusammen gesetzten Wörter auch den Plural, dessen sie als Abstracta nicht fähig sind. Die Gottheit, Gott selbst, Angelegenheiten, Dinge, welche uns angelegen sind, Einheiten, einfache Dinge, Thorheiten, thörichte Handlungen, die Gemeinheit, ein Grundstück, welches mehrern gemein ist, Schwachheiten, schwache Handlungen u. s. f. Indessen sind nicht alle Beywörter geschickt, Hauptwörter auf —heit zu bilden. Diejenigen, welche sich auf bar, er, ig, lich und sam endigen, nehmen keit an, Sicherheit und einige wenige andere ausgenommen. Die auf haft und los, setzen vor dem keit noch ein ig, Schmeichelhaftigkeit, denen auch rein, matt, müde, fuß u. a. m. folgen. In andern sind die

die Endungen e, de, ey u. ſ. f. hergebracht. Es erhellet hieraus zugleich, daß man nicht befugt iſt, dergleichen Abſtracta nach Belieben zu bilden, ob es gleich nicht ganz unverwehret iſt. Erfahrung und Gehör können hier allein die Gränzen bezeichnen, welche man nicht überſchreiten darf.

Anm. Dieſe Endung lautet in Angelſ. had und hade, im Engl. hood und head, im Schwed. het, im Dän. hed. Unſer —keit iſt unſtreitig daraus entſtanden; wahrſcheinlich auch das veraltete —ode, Bettelode, mendicitas, Notk. und die heutig. Endſylbe —de, und noch mehr zuſammen gezogen —e und — ey. S. —Keit. Was die Abſtammung des Wortes Heit betrifft, ſo fern es ehedem eine Perſon bedeutete, ſo iſt es ſehr glaublich, daß es von heißen, Niederſ. heten, oder auch dieſes von jenem herkomme. Auch Nahme wurde ehedem häufig für Perſon gebraucht. Das alte Fürwort ha, he er, Hebr. הוּא, womit man ehedem eine jede Perſon außer ſich bezeichnete, und welche ſchon durch den heraus geſtoßenen Laut am Wegweiſen von ſich ſelbſt, ſo wie ich, durch den eingezogenen Athem, ſeine eigene Wenigkeit bedeutet, iſt vermuthlich das Stammwort von beyden. S. Er, Ich.

Heiter, —er, —ſte, adj. et adv. klar, hell. 1. Eigentlich, wo es doch nur von der Luft und dem Dunſtkreiſe gebraucht wird; im Gegenſatze des trübe. Eine heitere Luft, welche durch keine Dünſte verdicket und verdunkelt wird. Ein heiterer Himmel, den keine Wolken und Dünſte verdecken. Ach, gibt es für mich noch einen heiteren Himmel und eine ſanfte Luft? Weiße. Heiteres Wetter. Ein heiterer Tag. Heitere Nächte im Winter, helle Nächte. Zuweilen auch von dem Glaſe. Der Spiegel war nicht heiter, Gell. 2. Figürlich. 1) Eine heitere Stimme, welche nicht heiſer oder rauh iſt. 2) *Für klar, deutlich; doch nur im Oberdeutſchen. Ein heiterer Beweis, eine heitere Wahrheit. Nach deren heiterem Inhalte. Sich etwas heiter (klar und deutlich) vorbehalten. 3) Von dem Zuſtande des Gemüthes, mit keinem Kummer, von keinen unangenehmen Empfindungen beladen, und in dieſem Zuſtande des Gemüthes gegründet. Ein heiteres Gemüth. Ein heiteres Geſicht. Seine Seele iſt immer heiter, ſo wie ſeine Miene. Eine Tugend, welche ehedeſſen meine Tage heiter, wie die Tage des Frühlinges machte.

Anm. Der heitere tag, kommt ſchon bey dem Notker vor. Es gehöret zu dem alten Eit, Feuer, und eiten, brennen, leuchten, und bedeutet alſo urſprünglich hell im weiteſten Umfange der Bedeutung. S. Agtſtein, Nieſſel, Heiß und Hitze. Im Isländ. iſt Heid, Heidi noch jetzt Heiterkeit. Im Niederſ. iſt für heiter, glau üblich, von glühen.

Die Heiterkeit, plur. inuſ. der Zuſtand eines Dinges, da es heiter iſt, in allen Bedeutungen des Beywortes. Die Heiterkeit des Himmels, der Luft, des Gemüthes. Die Heiterkeit eines guten Gewiſſens. Gram und Sorge verbannen die Heiterkeit aus meinem Geſichte, Duſch. Aus der Heiterkeit der Seele folget eine angenehme Träumerey, Sulz. Bey dem Pictorius auch die Heitere.

Heitern, verb. reg. act. heiter machen, welches aber nur in den Zuſammenſetzungen aufheitern, ausheitern und erheitern üblich iſt. Einige Neuere haben auch das einfache wieder in Gang zu bringen geſucht. Wie eine liebliche Ausſicht jedweden unmittelbar anlacht und heitert, Herd.

— Ein trüber Tag, den nur ein Irrwiſch heitert, Hall.

Was auf dieſer Jugendwärme lacht, heitert, glühet, erwärmet, Herd. in welcher letztern Stelle es wider ſeinen bisherigen Gebrauch als ein Neutrum zu ſtehen ſcheinet.

Die Heiternéſſel, ein Nahme der Brennneſſel, S. Eiterneſſel.

Der Heitſchäffel, des —s, plur. ut nom. ſing. ein im Herzogthum Schleßwig auf der Geeſt, d. i. auf dem hohen Lande, übliches Flächenmaß, welches 6 Schwp. oder 144 Quadrat-Ruthen, an andern Orten aber 240 Quadrat-Ruthen enthält. Es ſtehet dahin, ob dieſes Wort nicht vielmehr Heideſchaffel geſchrieben werden müßte, da es denn zu Heide, ein dürres unfruchtbares Land, gehören würde. In den Marſchen, d. i. niedrigern Gegenden, werden die Ländereyen nach Dematen berechnet.

Heizen, verb. reg. act. heiß machen, doch nur von Öfen, und Zimmern, vermittelſt der Öfen. Den Backofen heizen, Feuer in demſelben anmachen, und ihm die gehörige Hitze geben. Wenn von Zimmern die Rede iſt, gebraucht man das Wort Ofen nicht, ſondern ſagt nur, ein Zimmer, eine Stube, einen Saal heizen, ihnen durch Heizung des Ofens die nöthige Wärme mittheilen. Ein geheiztes Zimmer. Daher die Heizung. S. Einheizen, Hitz und Hitze.

Der Heizer, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Heizerinn, plur. die —en, ein Perſon, welche dazu beſtimmt iſt, Öfen oder Zimmer zu heizen; der Einheizer, Stubenheizer, und mit einem Lateiniſchen Worte zuweilen Calefactor.

Das Hél, der Hélbemahrer. S. 2. Helle.

Der Held, des —en, plur. die —en, Fämin. die Heldinn, plur. die —en, eigentlich eine mit vorzüglicher Leibesſtärke begabte Perſon. In dieſer Bedeutung war es ehedem ſehr gebräuchlich, da nicht nur die Tapferkeit noch größten Theils in der Leibesſtärke beſtand, ſondern da auch dieſe noch für die erſte und glänzendſte Fähigkeit gehalten wurde. In den ſpätern Zeiten nannte man Perſonen, welche mit einer vorzüglichen Herzhaftigkeit begabet waren, Helden, beſonders, wenn ſie einen pflichtmäßigen und für viele vortheilhaften Gebrauch davon machten; in welcher Bedeutung es noch jetzt in der edlen und höhern Schreibart üblich iſt. Im vorzüglichſten Verſtande wird dieſes Wort zuweilen von Gott und Chriſto gebraucht, deſſen überlegene Macht und den davon gemachten und vortheilhaften Gebrauch zu bezeichnen. Der Held in Iſrael, 1 Sam. 15, 29. Figürlich, eine Perſon, welche eine gewiſſe Fertigkeit in einem hohen Grade beſitzet. Ein Glaubensheld, bey den Gottesgelehrten. Ein Tugendheld, in der Sittenlehre. Helden Wein zu ſaufen, Eſ. 5, 22. Ein berühmter Held im Freſſen, Haged. Ein Held im Müßiggehen, Schiebler.

Anm. In dem alten Gedichte auf den heil. Anno Helit und im Plural Helide, bey dem Stryker Helt, im Niederſ. gleichfalls Held, im Dän. Helde, im Angelſ. Haeleth, im Schwed. Hjelt, ehedem Haelad; alle in der Bedeutung eines mit vorzüglicher Leibesſtärke und Herzhaftigkeit verſehenen Mannes, in welchem Verſtande es ſo wohl im Deutſchen als Schwediſchen, beſonders bey den Dichtern der mittlern Zeiten, höflich iſt. Bey den Schwäbiſchen Dichtern kommt dieſes Wort mehrmahls von Perſonen ritterlichen Standes vor. So heißt Graf Gerhard von Hoya daſelbſt, Gherhart helt von der Hoye, Conrad von Würzburg aber, Conrat der helt von Wertzeburc. Im Niederſ. ſcheinet es auch eine vorzügliche mit Schwierigkeiten verbundene Sache zu bezeichnen. Dat heet Held, das iſt eine harte Nuß. Die Abſtammung dieſes alten Wortes iſt noch ungewiß. Wachter leitet es von dem alten hellen, ſtreiten, (S. Hellebarde,) Friſch aber von hell, lauter, klar, her. Gudmund Andreä führet es als das Mittelwort von dem alten Nordiſchen Zeitworte haela, loben, erheben, an, (Hebr. הלל) und erkläret es durch einen geprieſenen und berühmten Mann; worin ihm Hickes, Gramm, und nicht undeutlich auch Ihre beyfallen. Allein

wenn man bedenket, daß der Urſprung dieſes Wortes in diejenigen Zeiten fällt, da Leibesſtärke und deren geſchickte Anwendung, noch für die vornehmſte, wo nicht einzige Tugend gehalten wurde, ſo wird man es lieber zu halten rechnen, von welchem nach einer gewöhnlichen Verwechſelung der Hauch- und Blaſelaute auch validus und das Nieders. wehlig abzuſtammen ſcheinen. S. auch Bald, Anm. 1. Im Hebr. iſt חיל, Stärke, und in weiterer Bedeutung Tugend, Tapferkeit, Reichthum, Griech. ἀνὴρ ἀνδρ. Im Griech. heißt ein Held ἥρως, und ſelbſt unſer hart wurde ehedem für ſtark, feſt und tapfer gebraucht; S. Hart Anm. Daß die alten nördlichen und weſtlichen Bewohner Europens, wegen ihrer vorzüglichen Größe und Leibesſtärke von den verzärtelteren mittägigen Völkerſchaften von dieſem Worte den Nahmen Celten bekommen, iſt ſehr glaublich. Strabo ſagt ausdrücklich, ſie wären διὰ εὐτονίαν ſo genannt worden. Übrigens wird dieſes Wort im Oberdeutſchen häufig nach der Gottſched. zweyten Declination abgeändert, des Helden, Plur. die Helde, wovon auch in der Deutſchen Bibel Beyſpiele vorkommen. Ich habe einen Held erwecket, Pſ. 89, 20, für einen Helden.

Die Hélde, plur. die — n, ein nur noch in den gemeinen Mundarten, beſonders Niederſachſens, übliches Wort, die Feſſel zu bezeichnen, wo dieſes Wort auch Halden lautet, von halten, S. Halfter.

Der Héldenbrief, des — es, plur. die — e, in der Dichtkunſt, poetiſche Briefe, beſonders verliebten Inhaltes, durchlauchtiger oder erhabener Perſonen; vermuthlich, ſo fern man ſie vorzüglich den ehemahligen Helden des Alterthumes in den Mund und in die Feder leget.

Das Héldenbúch, des — es, plur. die — bücher, ein Buch, worin die Thaten der ehemahligen Helden erzählet werden. Beſonders iſt unter dieſem Nahmen eine Sammlung ſolcher Geſchichten bekannt, deren Verfaſſer im 13ten Jahrhunderte lebten, und worunter Heinrich von Oſterdingen einer der vornehmſten war.

Das Héldengedicht, des — es, plur. die — e, eigentlich ein Gedicht, welches die Thaten eines oder mehrerer Helden beſinget. In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, ein größeres hiſtoriſches Gedicht, worin eine wichtige Handlung erzählet wird; mit einem Griech. Kunſtworte eine Epopee. Daher der Heldendichter, der Verfaſſer eines ſolchen Gedichtes; der epiſche Dichter.

Héldenhaft, — er, — eſte, adj. et adv. einem Helden ähnlich, und in dieſer Ähnlichkeit gegründet; ein Wort, welches heut zu Tage ſeltener zu werden anfängt. Eine heldenhafte oder heldenmüthige That, beſſer eine Heldenthat.

Das Héldenheer, des — es, plur. die — e, in der dichteriſchen Schreibart, ein Heer von Helden, d. i. tapfern Kriegern.

Als Joabs Heldenheer die Kinder Ammons ſchreckte, Hag.

Das Héldenherz, des — ens, plur. inuſ. in der edlern Schreibart, Herz, d. i. Muth eines Helden, Heldenmuth.

Das Héldenlied, des — es, plur. die — er, ein Lied, worin die Thaten eines Helden beſungen werden.

Héldenmäßig, — er, — ſte, adj. et adv. einem Helden gemäß. S. Heldenhaft.

Der Héldenmuth, des — es, plur. inuſ. der Muth eines Helden, ein hoher Grad des Muthes. Die Gelaſſenheit wird Heldenmuth, wenn ſie uns lehret die gewöhnlichen Schrecken der Natur und den Tod ſelbſt zu beſiegen.

Héldenmüthig, — er, — ſte, adj. et adv. Heldenmuth habend, in dem Heldenmuthe gegründet; mit einem Griech. Worte heroiſch.

Die Hélden-Oper, plur. die — n, in den ſchönen Künſten, eine Oper, in welcher die handelnden Perſonen Helden ſind; zum Unterſchiede von einer Götter-Oper und komiſchen Oper.

Die Héldenſprache, plur. die — n, ein Nahme, welchen man zuweilen der Deutſchen Sprache zu geben pfleget, nicht ſo wohl weil ſie ehedem die Mutterſprache berühmter Helden war, als vielmehr, weil ſie wegen ihres männlichen Ernſtes dem Munde und der Denkungsart eines Helden angemeſſener ſeyn ſoll, als andere ſchlüpfrigere und weichere Sprachen.

Die Héldenthat, plur. die — en, eine That eines Helden, eine That, zu welcher vorzügliche Herzhaftigkeit erfordert wird; eine heroiſche That.

Die Héldentugend, plur. die — en, eine Tugend, welche zu einem Helden als Helden erfordert wird, welche den Helden bildet. Ingleichen eine Tugend, zu deren Ausübung Heldenmuth gehöret.

Das Héldenweib, des — es, plur. die — er, ein Weib, d. i. ein herzhaftes Frauenzimmer, welches einen Heldenmuth beſitzet. S. Weib.

Die Héldenzeit, plur. die — en, diejenige Zeit, in welcher die von den Dichtern, beſonders unter den Griechen und Römern, ſo ſehr geprieſenen Helden des Alterthumes lebten; diejenige Zeit, in welcher Stärke des Leibes und deren nützliche Anwendung noch die vornehmſte und beynahe einzige Tugend waren; die heroiſche Zeit.

Helena, ein aus dem Griech. entlehnter Taufnahme des weiblichen Geſchlechtes, welcher im gemeinen Leben nur Leene, Leenchen, im Nieders. aber Hilke lautet.

Das Helénen-Feuer, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Schifffahrt, eine Art Irrlichter, welche von den Ausdünſtungen auf dem Schiffe entſtehen, ſich an den Maſten und Raaen ſehen laſſen, und von den Schiffleuten für gewiſſe Vorbedeutungen ihres Schickſales gehalten werden. Laſſen ſich ihrer zwey ſehen, ſo werden ſie für ein gutes, Eines allein aber, welches auch nur die Helena genannt wird, für ein böſes Zeichen gehalten. In den gemeinen Mundarten lautet dieſes Wort bald das St. Helmsfeuer, bald aber auch das St. Elmsfeuer. Bey den Alten hieß das gedoppelte Caſtor und Pollux. Das chriſtliche Alterthum hat dafür den Nahmen der H. Helena eingeführet.

Das Helénen-Kraut, des — es, plur. inuſ. ein Nahme, welcher von einigen dem Alante gegeben wird, S. dieſes Wort.

Der Hélfarm, des — es, plur. die — e, im Bergbaue, ein eiſerner Arm an der Kunſtſtange, welcher den Krumms hält.

Der Hélfbrief, S. Hülfbrief.

Das Hélfchen, des — s, plur. ut nom. ſing. im Osnabrückiſchen ein Maß flüſſiger Dinge, welches der vierte Theil eines Ortes, oder der ſechzehnte Theil einer Kanne oder eines Maßes iſt; vielleicht ſo fern es die Hälfte eines andern Maßes iſt, da es denn Hälfchen geſchrieben werden ſollte.

Hélfen, verb. irreg. neutr. Präſ. ich helfe, du hilfſt, er hilft, wir helfen u. ſ. f. Conjunct. ich helfe, du helfeſt, er helfe u. ſ. f. Imperf. ich half; Conjunct. ich hülfe; Mittelw. geholfen; Imperat. hilf. Es bekommt das Hülfswort haben, und hat zwey Hauptbedeutungen.

1. Jemandes Zuſtand vollkommener machen. 1) Eigentlich, wenigſtens der wahrſcheinlichſten Abſtammung nach, jemandes Heil, d. i. Geſundheit wieder herſtellen. Der Arzt kann hier nicht mehr helfen. Die Arzeney hat wenig geholfen. Dieſe Arzeney hilft für oder wider das Fieber. Die Natur hilft ſich ſelbſt. Wenn die Perſon ausgedruckt wird, ſo ſtehet ſelbige ohne Ausnahme in der dritten Endung. Arzt hilf dir ſelber, Luc. 4, 23. Welche auch im Paſſivo bleibet, ungeachtet dieſes ſeltener vorkommt. Wir

wurde

wurde geholfen. 2) In weiterer Bedeutung, von einer Noth, von einer Gefahr, von einer Verlegenheit befreyen. Wie ist da zu helfen. Das Übel ist zu groß, hier ist nicht mehr zu helfen. Ingleichen mit der dritten Endung der Person. Hilft dir der Herr nicht, woher soll ich dir helfen? 2 Kön. 6, 27. Gott hilft dem Elenden, Hiob 40, 9. Er weiß sich nicht zu helfen. Wem nicht zu rathen ist, dem ist auch nicht zu helfen. Seinem Freunde mit Gelde, mit Rath und That, helfen. Ich konnte mir nicht helfen, es mußte heraus. Auch im Passivo. Nun ist mir geholfen. Damit ist mir nicht geholfen. Gott helf! ein gewöhnlicher Glückwunsch gegen Niesende, dessen Ursprung sich in dem höchsten Alterthume verliert, und schon bey den Griechen Ζευ σωζοι lautete. Wenn die Sache, von welcher man befreyet wird, ausgedruckt werden soll, so geschiehet solches vermittelst eines Vorwortes. Der Herr hilft in der Noth, Sir. 2, 13. Herr hilf mir von allen meinen Verfolgern, Ps. 7, 2. Du hilfest ihm von aller seiner Bosheit, Ps. 41, 4. Helfen sie mir von diesem Menschen, befreyen sie mich von ihm. Jemanden von seinem Vermögen helfen, figürlich, ihn darum bringen, machen, daß er es verliere. Gott der euch aus all eurem Unglück geholfen hat, 1 Sam. 10, 19. Der Herr half ihm aus allen seinen Nöthen, Ps. 34, 7. 3) In der weitesten Bedeutung, jemandes Heil, d. i. Wohlfahrt befördern, seinen Zustand vollkommner machen. Was hilft das bloße Ansehen? was nützet es? Am häufigsten gleichfalls mit der dritten Endung der Person. Das hilft dir, aber mir nicht. Wem hat es geholfen? Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne? Matth. 16, 26. Indessen findet man es in dieser Bedeutung auch häufig mit der vierten Endung, entweder nach dem Muster der Niedersachsen, oder als eine Nachahmung des Latein. juvare.

Was hilfet si ir arger list, Reinmar der Alte.
Was hilfet mich die sumer zit
Vnde die vil liechten langen tage,
König Conrad der Junge.

Was hilft michs? 1 Cor. 15, 23. Sir. 11, 24. Was hilft dichs? Jer. 2, 18. Das möchte dich helfen, Judith 10, 16. Es hilft dich nicht, Sir. 5, 10. Es half sie nichts, Marc. 5, 26. Das Wort der Predigt half jene nicht, Hebr. 4, 2. Was hülfe sie das? Jac. 2, 16. Was hilft michs, daß ich es gethan habe? Reichard, Bödicker und Aichinger geben die Regel, daß helfen, wenn es in dieser Bedeutung unpersönlich stehe, die vierte Endung erfordere. Aus den jetzt angeführten Beyspielen erhellet, daß diese Regel, wenn sie brauchbar seyn soll, zu enge eingeschränket ist. Am besten thut man ohne Zweifel, wenn man dem Zeitworte auch hier die dritte Endung der Person lässet, und die angeführten gegenseitigen Beyspiele für das hält, was sie wirklich sind, nehmlich Eigenheiten einer oder der andern Mundart.

2. Seine Kräfte mit den Kräften eines andern zur Erreichung eines Endzweckes vereinigen, einem andern in Erreichung einer Absicht beystehen; gleichfalls mit der dritten Endung der Person. Einem helfen. Es will uns niemand helfen. Einem mit Rath, mit der That helfen. Gott helf euch! Ein gewöhnlicher Gruß gegen arbeitende Personen, dessen Hugo de Rigella in Leibnitzens Accessionibus schon bey dem Jahre 1199 gedenket. Die Sache, welche der Gegenstand der Hülfe ist, wird oft mit verschiedenen Vorwörtern ausgedrucket. Jemanden in einer Sache helfen. Es hat mir niemand dabey geholfen. Jemanden zu einem Amte, zu einer Versorgung, zu einer Frau helfen, ihm dazu behülflich seyn, wofür auch verhelfen üblich ist. Andern zu ihrem Rechte helfen. Ich will die Sache nicht hindern, sondern vielmehr dazu helfen. Die Kinder werden ihnen zum Tode helfen, Matth. 10, 21. Einem davon helfen, ihm zu seiner Flucht beförderlich seyn. Einem Gefallenen wieder auf die Beine helfen, eigentlich, ihm helfen, damit er aufstehen könne; figürlich, seinen Rahrungsstand verbessern. Sie helfen mir auf das rechte Capitel, auf den rechten Weg. Er hilft mir auf einen Einfall. Jemanden auf das Pferd, aus der Grube, aus dem Wasser helfen. Alles hilft zu seinem Verderben, trägt das seinige dazu bey. Wenn jeder Theil so viel als möglich ist, zum gemeinschaftlichen Nutzen hilft. Oft aber auch vermittelst eines Zeitwortes, welches alsdann im Infinitiv ohne zu stehet, welche Wortfügung auch bey den Zeitwörtern heißen, dürfen, sollen, hören, lehren, lassen u. s. f. Statt findet. Einem arbeiten, schreiben, bezahlen helfen. Sie helfen uns das Unglück leichter ertragen. Helft mir Gottes Güte preisen. Welcher Infinitiv denn auch in den zusammen gesetzten Zeiten anstatt des Mittelwortes stehet. Diesen Brief habe ich ihm schreiben helfen, nicht geholfen. In den Mundarten findet man auch hier zuweilen die vierte Endung der Person.

Got helfe mich, das ich mich bewar, Reinmar der Alte.

Anm. Bey dem Kero helfan, bey dem Otfried in der zweyten Person des Präsens thu hilphis, und im Imperf. ich half, bey demUlphilas hilpan, im Nieders. helpan, im Engl. to help, im Dän. hialpe, im Schwed. hjelpa, im Isländ. hialpa, im Wallis. helpu, im Lettischen gelbmi. Über die Abstammung dieses Wortes haben die Wortforscher lange Zeit sehr unwahrscheinlich geträumet. Junius lässet es von συλλαβειν, Wachter von αρηλειν, Frisch von ἑλκειν, ziehen, abstammen. Mit weit mehrerer Wahrscheinlichkeit leitet Ihre es von Heil, Gesundheit, Wohlfahrt, ab, da es denn aus heilpen, heilfen, entstanden, und mit dem Latein. salvare übercin kommen würde, welches auf ähnliche Art aus Salus, Heil, gebildet ist. Das Griech. ολος, Heil, kommt genau damit überein. S. Heil und Hülfe.

Das Helfenbein, S. Elfenbein.

Der Helfer, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Helferinn, plur. die — en, eine Person, welche hilft, in allen Bedeutungen des Zeitwortes. Gott der Herr ist ein Helfer, 2 Mos. 2, 22. Da ist kein Helfer, 2 Sam. 22, 42. Vor einem bescheidenen Helfer verbirgt sich die leidende Unschuld nicht, Gell. In der zweyten Hauptbedeutung des Zeitwortes, wo in der anständigen Schreibart Gehülfe üblicher ist, kommt es nur noch in den Provinzen vor, wo besonders die Diaconi oder Capelläne der Priester im Oberdeutschen Helfer genannt werden. Gott hat in der Gemeine gesetzt Helfer, 1 Cor. 12, 28. Ein Helfers Helfer, im verächtlichen Verstande, der dem Gehülfen eines andern in einer bösen Sache hilft.

Schon bey dem Notker Helfare.

Das Helfgeld, S. Hülfsgeld.

Das Helfrecht, des — es, plur. inus. an einigen Orten, z. B. im Hennebergischen, das Recht, die gepfändeten Sachen eines Schuldners an die Meistbiethenden zu verkaufen, und dadurch dem Kläger zu seiner Forderung zu helfen; das Bannrecht, das Strangenrecht.

Die Helfrede, plur. die — n, in den Rechten einiger Gegenden, eine Entschuldigung, Ausflucht, Exception, womit man sich zu helfen, d. i. von einer Beschuldigung oder Zumuthung zu befreyen, sucht; eine Hülfsrede. S. Behelf.

Helfreich, adj. et adv. S. Hülfreich.

Die Helfwurz, plur. inus. S. Allermannsharnisch.

Das Hell, des —es, plur. die —e, S. s. Helle.

1. Hell, adj. welches nur im gemeinen Leben für ganz, völlig, besonders mit dem Hauptworte Haufe üblich ist. Sie kamen mit hellem Haufen, es kam der ganze völlige Haufe, Opitz.

Der helle Haufe dringet
Sich um das Ufer her, ebend.
Reißt Schand und Üppigkeit mit hellem Haufen ein, ebend.

Es ist vermuthlich das Niederf. heel, ganz, S. Heil das Beywort. Indessen kann doch auch das Niederf. hellen, von einer abhängigen Höhe herunter stürzen, (S. Halde) mit in Betrachtung kommen, daher Zehner in seinem 1612 gedruckten Henneberg. Vocabularius, einen hellen Haufen, durch einen ziehenden Haufen, Agmen, erkläret.

2. Hell, —er, —este, zusammen gezogen hellste, adj. et adv. welches in einer doppelten Hauptbedeutung üblich ist.

1. Von den Tönen, einen hohen Grad der mit Reinigkeit verbundenen Deutlichkeit habend, und darin gegründet. Eine helle Stimme, welche aus dem offenen Munde ohne Zwang und Drücken der Kehle frey aus der Brust hervor gebracht wird. Eine helle oder hell klingende Trompete, welche einen starken, reinen Klang hat; Niederf. schrell. Helle Cymbeln, 1 Chron. 16, 16, 28. Helle Posaunen, Ps. 47, 6. Auf ähnliche Art gebrauchen die Lateiner die Wörter clarus und Splendor von den Tönen und der Stimme. Hell schreyen. Das helle e, in der Sprachkunst, das offene e, das e fermé der Franzosen, so wie es in der ersten Sylbe der Wörter stehen, Ehre, stehen, ausgesprochen wird, zum Unterschiede von dem dunkeln oder tiefen e, welches wie ein ä lautet, wie in geben, leben.

2. Eine Eigenschaft der Körper in Ansehung der Lichtstrahlen zu bezeichnen. 1) Eigentlich. (a) Einen hohen Grad des Lichtes habend, oder von sich gebend, und darin gegründet; im Gegensatze dessen was dunkel ist. Das Licht, das Feuer brennt nicht hell. Ein helles Licht. Die hellen Sterne. Es ist sternenhell, wenn die Sterne hell leuchten. Der Blitz machte das ganze Zimmer hell. Ein helles Zimmer, welches den nöthigen Grad des Lichtes hat. Es wird hell, wenn der Tag anbricht. Es ist schon heller lichter Tag, im gemeinen Leben. Was ist heller denn die Sonne? Sir. 17, 30. Ein heller Schein, 2 Cor. 4, 6. Helle Hölzer, im Forstwesen, welche auch lichte Hölzer heißen, Laubhölzer, mit Laubholze bewachsene Gehölze, weil sie heller sind, als die Nadel- oder Tangelhölzer. In einem andern Verstande ist eine Holzung hell oder licht, wenn die Bäume sehr dünn in derselben stehen, und also viele Lichtstrahlen durchlassen. Helle Farben, in der Mahlerey, welche viele Lichtstrahlen zurück werfen, lichte Farben; im Gegensatze der dunkeln. So auch in den Zusammensetzungen, hellblau, hellgrau, hellroth, hellgrün, hellgelb u. s. f. im Gegensatze des dunkelblau, dunkelgrau u. s. f. (b) Einen hohen Grad des Glanzes habend, viele Lichtstrahlen von seiner Oberfläche zurück werfend; im Gegensatze des matt oder trübe. Helle (glänzende) Augen haben. Ein heller Spiegel. Das Geschirr hell scheuern. Ihre Füße glänzten, wie ein hell glatt Erz, Ezech. 1, 7. Ihr Licht war gleich einem hellen Jaspis, Offenb. 21, 11. (c) Einen hohen Grad der Durchsichtigkeit habend, viele Lichtstrahlen durchlassend: im Gegensatze des trübe. Ein sehr helles Wetter. Die Luft ist nicht hell, wenn sie mit Dünsten angefüllet ist. Das Glas ist sehr hell. Der Diamant ist hell. Reines, helles Wasser. Helles Bier, welches nicht dick oder trübe ist. Augen, in denen helle Tropfen hingen. Nicht ohne helle Zähren zu weinen, Wiel. 2) Figürlich, einen hohen Grad der Deutlichkeit habend, und darin gegründet. Es ist die helle Wahrheit. Hell denken, mit vieler Deutlichkeit. Ein heller Kopf, welcher sehr klare oder deutliche Begriffe von vielen Dingen hat. In seinem Kopfe ist es helle. Die hellen Zwischenräume der Vernunft, Intervalla lucida, wo man sich seiner mit Deutlichkeit bewußt ist.

Anm. Dieses Wort lautet in beyden Bedeutungen im Niederf. hell. In der ersten Bedeutung, in welcher es älter zu seyn scheinet, weil sich Töne leichter nachahmen lassen, als die Empfindung des Sehens, gehöret es ohne Zweifel zu dem alten Hall, und hallen, schallen. Bey dem Notker kommt hellen für schallen vor. Da es eine eben nicht seltene Figur ist, die Eindrücke des Gehöres auf die übrigen Sinne, und besonders auf das Sehen überzutragen, so ist auch hell schon sehr früh von einem hohen Grade des Lichtes und Glanzes gebraucht worden. Das Hebr. הלל, glänzen, das Griech. ἥλιος, die Sonne, Lat. Sol, durch Vertauschung des Hauchlautes mit dem Zischlaute, und ἴλη, der Sonnenglanz, und das Wallis. Haul, die Sonne, sind sehr alte Beweise davon. Zu eben diesem Geschlechte gehöret auch das Angels. Aeled und Dän. Ild, Feuer, aelan, anzünden.

Hellblau, adj. et adv. eine helle blaue Farbe habend, lichtblau; zum Unterschiede von dunkelblau.

Hellbraun, adj. et adv. eine helle braune Farbe habend, lichtbraun; im Gegensatze des dunkelbraun.

Die Hellbutte, plur. die —n, im Niederf. ein Nahme der fetten und großen Norwegischen Butten oder Schollen, woraus der Ras und Rogel bereitet wird; Pleuronectes Hippoglossus L. Niederf. Heilbutte, Dän. Helleflynder und Hellebutt, Engl. Halibut, Holländ. Heilbot, Eelbot. S. s. Butte.

Das Helldunkle, des —n, plur. inus. ein in der Mahlerey nach dem Ital. Chiaroscuro und Franz. Clair obscur gebildetes Wort, die ganze Vertheilung des Lichtes und des Schattens in einem Gemählde zu bezeichnen, ingleichen die Kunst, beyde auf eine geschickte Art zu vertheilen; die Haltung.

1. Die Helle, plur. inus. das Abstractum von dem Bey- und Nebenworte 2. hell. 1) Die Eigenschaft einer Sache, da sie hell ist; doch nur in Beziehung auf die Lichtstrahlen. Die Helle der Sonne, des Tages, der Nacht. Die Helle des Glases. Ingleichen figürlich, die Deutlichkeit, und ein hoher Grad derselben. Der Mensch hat mehr Helle in seinen Vorstellungen als das Thier. Gellerts Seele liebte das Helle in Ausdrucke, Cram. 2) Bey den Goldschmieden ist die Helle das Pulver von Weinstein, Schwefel und Küchensalze, womit das Gold gehellet, d. i. heller an Farbe gesotten wird.

2. Die Helle, plur. die —n, im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens, ein verborgener, geheimer Ort. Am häufigsten ist es von dem meisten Theils etwas verborgenen Raume zwischen dem Ofen und der Wand, in den Häusern der gemeinen Leute üblich, wo es aus Mißverstand oft Hölle geschrieben und gesprochen wird. Auf den Schiffen ist das Hell, im ungewissen Geschlechte, ein Behältniß unter dem Verdecke am Vordertheile, wo Taue, Segelwerk, und andere zur Ausrüstung des Schiffes gehörige Bedürfnisse verwahret werden. Derjenige Matrose, welcher die Aufsicht darüber hat, wird daher der Hellbewahrer genannt. Es gehöret mit dem Hauptworte Höhle unstreitig zu dem Zeitworte hehlen.

3. Die Helle, plur. die —n, in dem Forstwesen einiger Gegenden, der starke Afterschlag; zum Unterschiede von dem Zopfholze, oder dem dünnen Afterschlage. Vermuthlich von dem Schwed. Hale, Hebr. הל, der Schwanz, Schweif. Siehe 1. Helm.

Die

Die Hellebarde, oder vielmehr Hellebarte, plur. die — n, ein Spieß mit einer Barte, d. i. einer Art eines Beiles, mit welcher daher so wohl gestochen, als gehauen werden kann; eine ehemahlige Art des Kriegsgewehres, welches jetzt nur noch von den Leibwachen zu Fuße großer Herren geführet wird, welche daher auch Hellebardier heißen. Niederf. Tweesnider, Lat. Bipennis. Im Schwed. Hallbard, im Dän. Hellebard, im Böhm. Halapartna, im Engl. Halberd, im Franz. Hallebarde, im Ital. Alabarda. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist das noch bekannte Barte, ein Beil. Nur die erste Hälfte ist noch dunkel. Wachter leitet es von dem alten hellen, streiten, ab, so daß eine Hellebarte nichts anders als eine Streitaxt seyn würde; Frisch und andere von Helm, Galea, weil man mit diesem Gewehre den Helmen den meisten Schaden zufügen konnte; wobey ihm zu Statten kommt, daß dieses Wort wirklich sehr oft Helmbarde und Helmparte geschrieben wird. Aber mit eben dem Rechte könnte man es auch von Helm, ein langer Stiel, ableiten, so daß es ein Beil an einem langen Stiele oder Schafte bedeuten würde. Nach dem Fabricius in Origg. Sax. B. 7, S. 700 sind die Hellebarten erst zu Anfange des 15ten Jahrhundertes erfunden worden. Ihre erinnert sich dabey des Fechterspießes der alten Römer, welcher Celtibaris genannt wurde, und findet zwischen beyden Wörtern eine mehr als zufällige Ähnlichkeit. S. Barte und Partisane.

Hellen, verb. reg. act. hell machen; wofür aber die zusammen gesetzten aufhellen, ausbellen und erhellen üblicher sind. Nur bey den Goldschmieden ist noch das einfache hellen üblich, das Gold heller an Farbe sieden, welches vermittelst der Helle, d. i. eines Pulvers von Weinstein, Schwefel und Küchensalz geschiehet.

Der Heller, S. Häller.

Der Hellfuchs, des — es, plur. die — füchse, ein Fuchs, d. i. röthliches Pferd von heller Farbe, ein Lichtfuchs; zum Unterschiede von einem Dunkelfuchse.

Hellgelb, adj. et adv. eine helle gelbe Farbe habend, lichtgelb; zum Unterschiede von dunkelgelb.

Hellgrau, adj. et adv. eine helle graue Farbe habend, lichtgrau; im Gegensatze des dunkelgrau.

Hellgrün, adj. et adv. eine helle grüne Farbe habend, lichtgrün; zum Unterschiede von dunkelgrün.

* Hellig, — er, — ste, adj. et adv. welches nur in den gemeinen Mundarten, besonders Niedersachsens Ähnlich ist, ermüdet, abgemattet, kraftlos. Lauf dich nicht zu hellig, Jer. 2, 25.

Der Held ganz müd und hellig war, Theuerd. Kap. 86.

In engerm Verstande wird es im Niederf. auch für durstig gebraucht. Ein traurig Herz ist immer hellig, d. i. durstig. Das Land ist hellig, wenn es nach Regen durstet. Frisch leitet es von hallen, schreyen, her, und erkläret es durch müde von Schreyen. Allein es scheinet vielmehr eine Nachahmung des keichenden Lautes zu seyn, welchen ein von Arbeit abgemattetes Geschöpf von sich gibt, womit denn gemeiniglich ein heftiger Durst verbunden zu seyn pfleget. Alsdann würde es zu dem Geschlechte des Lat. anhelare und Halitus, und des Franz. haleter gehören. S. Behelligen, welches Hochdeutsche Wort von diesem abstammet.

1. * Die Helligkeit, plur. inuf. von dem vorigen Worte, der Zustand, da man hellig ist; doch nur im gemeinen Leben.

2. Die Helligkeit, plur. inuf. die Eigenschaft eines Dinges, da es hell ist, in Betrachtung der Lichtstrahlen, gleichfalls nur im gemeinen Leben; besser die Helle. S. 1. Helle.

Hellroth, adj. et adv. eine helle rothe Farbe habend, lichtroth; im Gegensatze des dunkelroth.

Der Hellschreyer, des — s, plur. ut nom. sing. S. Dompfaff.

* Der Hellweg, des — es, plur. die — e, in einigen Niedersächsischen Gegenden, ein auf der Seite abhängig gemachter Weg, damit das Wasser ablaufen könne; in und um Bremen der Helmer, welches aber auch eine jede Abdachung bedeutet. Die erste Hälfte dieses Wortes gehöret zu dem Niederf. hellen, abhängig seyn, sich neigen, und die Helle, der Abhang. S. Halde.

Hellweiß, adj. et adv. eine helle weiße Farbe habend, d. i. welche mit keiner andern Farbe vermischt ist; schneeweiß, hagelweiß.

1. Der Helm, des — es, plur. die — e, ein Stiel, besonders ein langer Stiel, derjenige Theil eines Werkzeuges, woran man dasselbe hält und handhabet; doch nur noch in einigen Fällen. Im gemeinen Leben ist der Stiel einer Axt oder eines Beiles besonders unter dem Nahmen eines Helmes bekannt, dagegen im Bergbaue alle Stiele oder Hefte der Berggezähe diesen Nahmen führen. An den Ankern wird die Ruthe auch der Helm, und an dem Steuerruder der Griff und besonders der Knopf an dem Griffe, Franz. Heaume, der Helm genannt. In einem andern Verstande ist der Helm einer Axt der dicke hohle Theil, welcher den Stiel umschließt.

Anm. Man könnte es unmittelbar von Halm herleiten, welches in einigen Oberdeutschen Gegenden gleichfalls Helm lautet. Allein es scheinet vielmehr zu halten zu gehören, weil es den Theil eines Werkzeuges bedeutet, woran dasselbe gehalten und geführet wird. Das Niederf. und die mitternächtigen Mundarten haben dafür einen andern Ableitungslaut. Ein Heft oder Stiel heißt im Niederf. Helft, im Angelf. Helf und Hielfa, im Engl. Helve. In einigen Gegenden ist es ungewissen Geschlechtes, das Helm. S. 3. Helle, Helmen und Helmstock.

2. Der Helm, des — es, plur. inuf. in Schleswig und Holstein, eine Art Grases oder vielmehr Rohres, welches den Flugsand stehend macht; Arundo arenaria L. Sandrohr, Sandhalm, Sandgras, Sandhafer, Sandschilf, Nervengras. Der Nahme Helm ist nur eine verderbte Aussprache für Halm, unter welchem es an einigen Orten wirklich vorkommt. S. Halm 2. Im Dänischen wird es Hielme, genannt, im Holländ. aber Duinhelm.

3. Der Helm, des — es, plur. die — e, Diminut. das Helmchen. Oberd. das Helmlein, die halb runde erhabene Bedeckung des Obertheiles verschiedener Körper. 1) Bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches ist es das oberste Blatt der helmförmigen, d. i. einblätterigen, ungleichförmigen, Blumen; Galea oder Labium superius L. im Gegensatze des Bartes oder des untersten Blattes; Barba oder Labium inferius. 2) Das oberste runde Dach der Thürme, welches im Ital. Cuppola heißt, ist im Deutschen gleichfalls unter dem Nahmen des Helmes, der Haube, oder der Kuppel bekannt. 3) An den Destillir-Blasen ist es der gewölbte, mit einer Röhre in Gestalt eines Schnabels versehene Deckel, welcher auf die Blase gesetzet wird, und auch der Hut, der Blasenhut heißt. Der blinde Helm, ein solcher Helm ohne Röhre. 4) Dasjenige Stück von den Häuten, welches neu geborne Kinder und Thiere zuweilen mit auf die Welt bringen, und welches ein Überrest derjenigen Häute ist, worin sie im Mutterleibe eingeschlossen waren, ist gleichfalls unter dem Nahmen des Helmes bekannt. 5) Am häufigsten bezeichnet man mit diesem Worte eine eiserne Bekleidung des Hauptes im Kriege, welche heut zu Tage nur noch zur Zierde, besonders auf den Wapen gebraucht wird, ehemahls aber ein nothwendiges Stück der Kriegsrüstung war. S. Bickelhaube, welchen Nahmen noch eine Art des Helmes bey den Scharwächtern an manchen Orten führet. Ein offener Helm, im Gegensatze eines geschlossenen. Und hatte einen ehernen Helm auf seinem Haupt, 1 Sam. 17, 5. In weiterer Bedeutung nannte man ehedem auch

auch mit Helmen bekleidete Kriegsleute, Helme. Herzog Otto schickte wider die Bürger zu Lübeck 600 Helme, in den Scriptor. Brunsuic. bey dem Frisch.

Anm. In der letzten Bedeutung schon bey dem Ottfried Helm, im mittlern Lat. Helmus, Elmus, im Ital. Elmo, im Franz. Heaume, im Dän. Hialm, im Angelf. und Engl. Helm, im Pohln. Helm, im Isländ. Grahm, im Schwed. Hielm, im Lat. Galea, und im Griech. γαλεη. Es stammet unstreitig von hehlen, decken, bedecken, her, daher es bey den Schwäbischen Dichtern auch Heln geschrieben wird, und bedeutete ehedem eine jede Decke, oder ein jedes Dach, wovon sich noch Beyspiele genug finden. Im Angelf. war Haelme, und im mittlern Lat. Helmus, das Dach, der Giebel eines Dinges, und haelmen decken, bedecken. Im Lettischen ist Chelmo der Hut. Im Griech. bey dem Suidas ist ἑλυμα ein jeder Deckel, ἑλυω ich bedecke, wickele ein, ἑλμος der Deckel des Dreyfußes zu Delphi. S. Hehlen, Hehle, Hülle u. s. f. Ovid gebraucht Helm in der letzten Bedeutung im ungewissen Geschlechte, ein blankes Helm.

Die Hélmbiene, plur. die — n, an einigen Orten ein Nahme der Brutbienen, Thränen, oder Wasserbienen.

Die Hélmbinde, plur. die — n, eine Binde, womit man zuweilen den Helm zu schmücken pflegte, und noch bey den Helmen auf den Wapenschilden üblich ist. Ehedem auch die Helmler, oder Brünler, von Brün, galea, und Lör, eine Binde, Lorum. S. 3 Helm 5.

Das Hélmdách, des — es, plur. die — dächer, in der Baukunst, ein Thurmdach, welches nicht gerade in eine Spitze zuläuft, sondern mit einem Helme versehen, und nach allerley Ausschweifungen und Krümmungen gebildet ist. S. 3. Helm 2.

Die Hélmdécke, plur. die — n, in der Wapenkunst, alle gekräuselte Zierathen, welche von dem Helme eines Wapens zu beyden Seiten herunter hangen und wie Laubwerk aussehen.

1. **Hélmen**, verb. reg. act. mit einem Helme, d. i. Stiele versehen. Eine Art helmen. S. 1. Helm.

2. **Hélmen**, verb. reg. act. mit einem Helme, d. i. einer Kopfrüstung bekleiden. Gehelmte Soldaten.

Sie sind gehelmte Hasen,
Und kommen, Jersengeld zu geben, in den Krieg,
Opitz.

Das Hélmfénster, des — s, plur. ut nom. sing. das Gitterwerk vorn an einem Helme; das Helmgitter, das Helmviser, der Helmrost.

Hélmförmig, adj. et adv. die Gestalt eines Helmes, d. i. einer halb runden Bedeckung habend. Eine helmförmige Blume, in der Kräuterkunde, eine einblätterige, ungleichförmige Blume; Corolla ringens L.

Das Hélmgewölbe, des — s, plur. ut nom. sing. in der Baukunst, ein Gewölbe in Gestalt eines Helmes, d. i. ein Gewölbe, welches eine halbe Kugel vorstellet, und auch ein Buzgelgewölbe, oder Kesselgewölbe genannt wird.

Das Hélmgitter, des — s, plur. ut nom. sing. S. Helmfenster.

Das Hélmkleinod, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, die — ien, in der Wapenkunst, alle Kleinode oder Zierathen, womit der Helm eines Wapenschildes ausgezieret zu werden pfleget, und wohin Kronen, Wülste, Hüte, Küssen, Thiere u. s. f. gehören; Helmzierathen, Helmzeichen. In engerer Bedeutung führet der Federbusch eines Helmes den Nahmen des Helmkleinodes.

Das Hélmlehn, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Wapen, so fern es ehedem auch zuweilen zu Lehen gegeben wurde, wovon Schilter bey dem Worte Wapen ein Beyspiel anführet; ein Wapenlehen. 2) In weiterer Bedeutung wurde ehedem auch ein jedes Ritterlehen ein Helmlehen, und im Lat. Feudum galeatum genannt, weil der Helm eine vorzüglich den Rittern eigene Rüstung war.

Der Hélmreif, des — es, plur. die — e, die gebogenen Stangen, woraus das Helmfenster oder Helmgitter bestehet.

Der Hélmrost, des — es, plur. die — röste, S. Helmfenster und Rost.

Die Hélmspitze, plur. die — n, der oberste Theil eines Helmes, worin der Federbusch befestiget ist. Ingleichen die Spitze eines Helmdeckels.

Die Hélmstange, plur. die — n, die Stange auf dem Helme eines Daches, um welche sich die Windfahne drehet.

Der Hélmstock, des — es, plur. die — stöcke, an den Schiffen, ein langes rundes Holz, welches in den Kolderstock des Steuerruders gehet, und vermittelst dessen dasselbe regieret wird. S. 1. Helm.

Der Hélmstug, des — es, plur. die — e, in der Wapenkunst, die Zierathen oben auf dem Helme, dergleichen Federbüsche, Köpfe u. s. f. sind. S. Stug.

Die Hélmtaube, plur. die — n, eine Art Tauben, mit einem Schopfe auf dem Kopfe, welcher einen Helm vorstellet.

Das Hélm-Visier, des — es, plur. die — e, das Visier eines Helmes, d. i. derjenige Theil, welcher das Gesicht bedecket, und die Gestalt eines Gitters hat. S. Helmfenster und Visier.

Der Hélmweiderich, des — es, plur. inus. eine Art Weiderich mit blauen Blumen, welcher auch das Fieberkraut genannt wird, weil er das dreytägige Fieber vertreiben soll; Epilobium L.

Das Hélmzeichen, des — s, plur. ut nom. sing. S. Helmkleinod.

Der Hélmzierath, des — es, plur. die — en, S. eben daselbst.

Das Hémd, des — es, plur. die — en, im gemeinen Leben die — er, Diminut. das Hemdchen, Oberd. Hemdlein. 1) Eigentlich und in der weitesten Bedeutung, ein jedes Kleidungsstück oder Bekleidung des menschlichen Körpers; in welcher Bedeutung es aber nur noch in einigen Zusammensetzungen üblich ist, S. Chor-Hemd, Futterhemd, Meßhemd, Panzerhemd. 2) In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, eine gemeiniglich leinwandene Bekleidung des Körpers, welche man unmittelbar an die Haut leget. Jemanden bis auf das Hemd ausziehen. Das Hemd ist mir näher als der Rock, Sprichw.

Anm. In der zweyten engern Bedeutung in den gemeinen Oberdeutschen Mundarten Hemat, in dem Heldenbuche Hemmat, bey den Schwäbischen Dichtern Hemede, in den spätern Zeiten Hembe und Hemd, im Angelf. Haam, Ham, im Ungar. Ineg, im mittlern Lat. Camisia, im Franz. Chemise. In der weitern Bedeutung einer jeden Kleidung lautet es bey dem Notker Hemide, der es für einen Rock gebraucht, da es denn sehr deutlich mit dem Griech. ἱματιον übereinkommt. Im Isländ. ist Hempe ein Unterrock. Wachter leitet es von Hanf her, der ersten und ältesten Materie der Hemden. Allein es gehöret wohl unstreitig zu dem alten hemen, hemmen, bedecken, bekleiden, Hebr. חמם, von welchem es vermittelst der Ableitungssylbe de oder d abstammet. Im Griech. ειμα und ἑω ich ziehe an, im Schwed. hama, hemta, bedecken, Ham eine jede Decke, besonders ein Kleid, Esthnisch Hame. Das Dänische Ham bedeutet einen abgestreiften Schlangenbalg. Auch das Griech. αμμα, und Deutsche um scheinen hierher zu gehören. S. Heim, Himmel. Der Plural Hemder ist nur im gemeinen Leben üblich. Das b vor dem d, Hembd, ist einigen Oberdeutschen Mundarten

ten

ten eigen, welche dem letztern Buchſtaben gern ein b vorher ſchicken laſſen. Übrigens wird ein Hemd bey dem großen Haufen der Oberdeutſchen ein Pfad, Pfoad, und eine Hemdkrämerinn eine Pfadlerinn genannt, womit das Gothiſche Paida, und Isländ. Paita, ein Hemd, überein kommen.

Hemmen, verb. reg. act. die Bewegung eines Körpers hindern. 1) Eigentlich, wo es doch nur noch in einigen einzelnen Fällen, beſonders aber von Rädern gebraucht wird. Einen Wagen hemmen, oder die Räder hemmen, durch eine angelegte Kette den Umlauf der Räder hindern. In den Uhrwerken hemmt der eine Zahn des Engliſchen Hakens das Steigerad, wenn er in daſſelbe eingreifet, und deſſen Umlauf unterbricht, daher dieſer Haken auch die Hemmung genannt wird. Das Waſſer hemmen, deſſen Fortfließung oder Abfluß vermittelſt eines Dammes, eines Wehres, eines Schutzbretes u. ſ. f. hindern; im gemeinen Leben es ſtauen.

Und den verſtrickten Fuß an ſeinem Gange hemmet,
Hans Sachs.

Das heißt recht einem andern eine Grube graben und ſelbſt darein gefallen, und ein Netz geleget, und ſich ſelbſt gehembt, d. i. gefangen, Lucher in der Kirchenpoſt., in welcher Bedeutung es doch veraltet iſt, ſo wie das zuſammen geſetzte behemmen, in Verhaft nehmen. 2) Figürlich, den Lauf, den Fortgang einer Sache hindern, unterbrechen. Furcht und Zweifel hemmen oft große Anſchläge gleich im Anfange. Hemme die vergoſſnen Thränen, Gryph. Eines Muth hemmen. So auch die Hemmung.

Anm. Im Engl. to hem, im Dän. hemme, im Pohl. hamuie, im Schwed. haemma, und mit andern Ableitungslauten hamna, hamla und hafna; woraus zugleich zu erhellen ſcheinet, daß man dieſes Wort füglich zu haben und heften, oder auch zu hamm, lahm und hammeln, verſtümmeln, rechnen könne. S. Hammel. Friſch leitet es ſehr unwahrſcheinlich von hängen ab, leget ihm auch eine falſche Nebenbedeutung bey, wenn er behauptet, daß es nur dem heftigen Laufe eines Dinges Einhalt thun bedeute; worin ihm auch Hr. Stoſch gefolget iſt. Im Niederſ. iſt für hemmen lemmern üblich, ohne Zweifel von lahm, eigentlich lähmen, welches zugleich die Ableitung von ham, lahm, verſtümmelt, wahrſcheinlich macht. S. auch Hamen und Hamſtock.

Der Hemmerling, S. Ammer und Hämmerling.

Die Hemmkette, plur. die — n, eine an dem Langwagen befeſtigte Kette, welche man um ein Rad leget, deſſen Umlauf zu hemmen, und die allzu ſchnelle Bewegung eines Wagens auf ſehr abhängigen Wegen zu hindern; die Sperrkette, Radſperre.

Der Hemmſchuh, des — es, plur. die — e, bey Frachtwagen, ein mit einer Klaue verſehenes Holz, womit man ein Rad einzuhemmen pflegt.

Der Hengel, S. Hängel.

1. **Der Hengſt**, des — es, plur. die — e. 1) Der Nagel an den Fahrzeugen und Kähnen, woran und worauf das Ruder beweget wird; beſonders im Oberdeutſchen. 2) Bey den Färbern führet dieſen Nahmen derjenige Haſpel, womit das gefärbte Zeug aus der Blaukufe gewunden wird. Auch die Ruthe an einem Ziehbrunnen, woran der Eimer befeſtiget wird, führet in einigen Gegenden den Nahmen des Hengſtes. Schwed. Hank, dagegen er an andern Heinz genannt wird, S. dieſes Wort.

Anm. In der erſten Bedeutung kann dieſes Wort durch den eingeſchobenen Naſenlaut aus Haken gebildet ſeyn. In der zweyten ſcheinet es mit Heinz von einem veralteten Zeitworte abzuſtammen, welches ziehen bedeutet haben mag.

2. **Der Hengſt**, des — es, plur. die — e, Diminut. das Hengſtchen, Oberd. das Hengſtlein, ein unverſchnittenes Pferd männlichen Geſchlechtes, zum Unterſchiede von einem Wallache und von einer Stute; welches, wenn es beſonders zur Fortpflanzung ſeines Geſchlechtes beſtimmt iſt, auch der Springhengſt, Zuchthengſt, Reuthengſt, Beſchäler, ehedem im Oberd. Scalo, Schel, genannt wird. Figürlich in den niedrigen Sprecharten, eine geile Perſon männlichen Geſchlechtes.

Anm. Im Saliſchen Geſetze ſchon Chengiſto, im Niederſ. und Dän. Hingſt, im Böhm. Hynſt, im Schwed. Hingſt. Friſch läſſet es mit vieler Wahrſcheinlichkeit von hinnire, im Oberd. hanen, abſtammen, ſo fern dieſes Wort eine Nachahmung des den Pferden eigenthümlichen Geſchreyes iſt, wovor die jungen Füllen in Franken und einigen andern Gegenden auch Hankerlein genannt werden. Bey den Saterländern im Stifte Münſter bedeutet Hangſt ein Pferd überhaupt, und da ſcheinet es zu dem Schwed. Haeſt und Dän. Hest, ein Pferd, zu gehören, welches Ihre von Haſt, Eil, herleitet, ſo wie das Latein. Equus, von ἀκύς, hurtig, abſtammen ſoll. Übrigens wurde ein Hengſt ehedem auch ein Meyden genannt.

Das Hengſtfüllen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Füllen männlichen Geſchlechtes, zum Unterſchiede von einem Mutterfullen; im gemeinen Leben ein Hengſtfohlen, Niederſ. Hingſtvale.

Das Hengſtgeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, Geld, welches man dem Eigenthümer eines Springhengſtes für deſſen Zulaſſen bezahlet; das Beſchälgeld.

Der Hengſtmann, des — es, plur. die — männer, in den Stutereyen, derjenige, welcher die Belegung der Mutterpferde zu beſorgen hat; der Wildenbeter, Stutenmeiſter. Im gemeinen Leben führet auch derjenige den Nahmen eines Hengſtmannes, welcher mit ſeinem Beſchälhengſte von einem Orte zum andern reitet, und Mutterpferde gegen einen gewiſſen Lohn belegen läſſet.

Der Henkel, des — s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Henkelchen, Oberd. Henkellein, derjenige in Geſtalt eines Ohres gebogene Theil an einem Körper, woran derſelbe hänget, oder gehenket werden kann. Der Henkel an einem Topfe, an einer Theetaſſe, an einem Korbe, an einem Ducaten u. ſ. f. Im Niederſ. Henk und Hängel, von dem Zeitworte henken, hangen, ſo daß die Sylbe —el ein Werkzeug bedeutet.

Der Henkelkorb, des — es, plur. die — körbe, ein Korb mit einem Henkel; Niederſ. Hängelkorf.

Henkeln, verb. reg. act. mit einem Henkel verſehen; beſonders im Mittelworte. Alte gehenkelte Ducaten. Gehenkeltes Geld.

Die Henkeltaſſe, plur. die — n, eine mit einem Henkel verſehene Taſſe.

Der Henkeltopf, des — es, plur. die — töpfe, ein mit Henkeln oder einem Henkel verſehener Topf; Niederſ. Hängelpott.

Henken, verb. reg. act. welches das Frequentativum oder Intenſivum von hängen zu ſeyn ſcheinet, aber mit hängen in einerley Bedeutung gebraucht wird, hangen machen. Das Kleid, den Degen an die Wand henken. Sein Gewiſſen an den Nagel henken. S. Flegelhenke. Indeſſen bedienet man ſich in dieſen und andern Fällen im Hochdeutſchen doch lieber des Zeitwortes hängen, und ſchränket das henken bloß auf das Hängen an den Galgen ein. Einen Dieb an den Galgen henken laſſen. Am häufigſten abſolute. Der Dieb iſt gehenket worden. Das Hauptwort die Henkung, iſt nur in den zuſammen geſetzten Aufhenkung und Erhenkung üblich.

Anm. Im Schwabenſp. in der eingeſchränkten Bedeutung ſchon henken; eben daſelbſt aber kommt auch noch das alte haben,

hohen, in eben dieſem Verſtande vor. Die Niederſachſen kennen dieſes Zeitwort nicht, ſondern brauchen dafür ihr hangen. S. Hangen.

Henkenswerth, —er, —ſte, adj. et adv. werth gehenket, oder mit dem Strange beſtrafet zu werden.

Der Henker, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Henkerinn, plur. die —en, von dem vorigen Zeitworte. 1) Eigentlich, derjenige, deſſen Geſchäft es iſt, Verbrecher zu henken, welches der vornehmſte Knecht des Scharfrichters iſt, der zugleich den Staupbeſen gibt, das Peinigen verrichtet u. ſ. f. Dem Henker in die Hände fallen. Dem Henker übergeben werden. 2) In weiterer Bedeutung führet auch der Scharfrichter oder Nachrichter, ſo wohl im gemeinen Leben als in der edlen Schreibart, obgleich nicht ohne Beleidigung, den Nahmen des Henkers, vermuthlich, weil er ehedem auch das Henken verrichtete. Von des Henkers Hand ſterben, hingerichtet werden. Sein eigener Henker werden, ſich ſelbſt umbringen. 3) Figürlich, ein grauſamer, blutdürſtiger Menſch. Dieſer Vater iſt ein wahrer Henker ſeiner Kinder. Ingleichen eine Perſon oder Sache, welche uns in einem hohen Grade quälet und beunruhiget. Sein eigener Henker ſeyn, ſich ſelbſt quälen. Das Laſter iſt ſein eigener Henker. Die Liebe iſt eine grauſame Henkerinn, welche ihren Sclaven das Herz zerreißt. 4) Im gemeinen Leben wird dieſes Wort, beſonders bey unangenehmen Vorfällen, ſehr oft als ein Zwiſchenwort gebraucht. Der Henker! Das wäre der Henker! Das wäre des Henkers! Ich möchte fürn Henker wiſſen, wer euch dazu beſtellt hat, Weiße. Was, Henker, iſt denn das wieder für eine Figur? ebend. Zum Henker reden ſie doch. Ingleichen in Vergleichungen. Er fragt den Henker darnach, d. i. nichts. Ich fürchte mich vor ihm wie vor dem Henker; ingleichen, ich fürchte mich vor ihm ganz des Henkers. Er iſt ganz des Henkers, ausſchweifend zornig, wild u. ſ. f. Das taugt den Henker nicht, gar nichts. Wo es oft eine verdeckte Benennung des Teufels iſt. Daß dich der Henker hohle! Geh in des Henkers Nahmen! Gehe zum Henker! Reitet dich der Henker? reitzet dich der Teufel?

Anm. Im Oberdeutſchen ehedem Hoher, im Niederſ. Henger. In Nürnberg heißt der vornehmſte Knecht des Scharfrichters, dem Friſch zu Folge, Bala, in andern Oberdeutſchen Gegenden Beudel, Beul, welches vermuthlich eine weiche Ausſprache von Buttel iſt. Im Niederſ. führet der Henker oder Scharfrichter auch den Nahmen Nikker, vermuthlich von dem Angelſ. naecan, tödten, Lat. necare, welches Wort denn ſo wie das Hochdeutſche auch figürlich von dem Teufel gebraucht wird. Im Engl. iſt Nick gleichfalls der Teufel. S. auch Nix.

Das Henkerbeil, des —es, plur. die —e, in denjenigen Ländern, wo die Enthauptung noch vermittelſt eines Beiles geſchiehet, das dazu beſtimmte Beil; das Richtbeil.

Die Henkerey, plur. die —en, an einigen Orten die Wohnung des Scharfrichters und ſeiner Leute; die Scharfrichterey.

Das Henkergeld, des —es, plur. von mehrern Summen, die —er. 1) Dasjenige Geld, welches der Henker für das Aufknüpfen, und in weiterer Bedeutung, der Scharfrichter für die Hinrichtung eines Verbrechers bekommt. 2) Die peinlichen Koſten, welche, ſo fern ſie unter die Einwohner einer Gemeine nach den Herden vertheilet werden, auch das Herdgeld heißen.

† **Henkeriſch**, adj. et adv. in den niedrigen Sprecharten, nach Art eines Henkers; ingleichen grauſam, blutdürſtig.

Das Henkermahl, des —es, plur. die —e, im gemeinen Leben die —mähler, die letzte, gemeiniglich feyerliche Mahlzeit eines zum Galgen, und in weiterer Bedeutung, eines jeden zum Tode verurtheilten Miſſethäters. Das Henkermahl halten. Im mittlern Lat. Coena libera, welches ſchon bey dem Tertullian vorkommt. Figürlich, die letzte Mahlzeit vor einer traurigen oder unangenehmen Begebenheit; Niederſ. Hülgrütt, Heulgrütze, weil ſie mit Weinen verzehret wird.

Henkermäßig, adj. et adv. einem Henker gemäß, nach Art eines Henkers.

Das Henkerſchwert, des —es, plur. die —er, das Schwert des Henkers, d. i. Scharfrichters; das Richtſchwert.

Der Henkersknecht, des —es, plur. die —e, der Knecht des Henkers, d. i. Scharfrichters; im gemeinen Leben der Schinder.

Die Henne, plur. die —n, Diminut. das Hennchen, Oberd. das Hennlein, zuſammen gezogen Hendel, Hendel. 1) * In der weiteſten und eigentlichſten Bedeutung, ein weibliches Individuum, ſo wohl aus dem Thier- als Pflanzenreiche. In dieſer veralteten Bedeutung iſt es das weibliche Geſchlecht von dem alten Isländ. und Schwed. Vorworte han, hun, er, Walliſ. hwn, hon, yn, Perſ. ein. an, Hebr. הוּא, von welchem unſer ihm, ihn u. ſ. f. noch Überbleibſel ſind. Das Fäminitivum dieſes Vorwortes lautet im Schwed. hon. Das in einigen Gegenden noch übliche Wort Hanfhenne, den weiblichen Hanf zu bezeichnen, erhält dieſe ſonſt veraltete Bedeutung noch im Andenken, S. Hanf und Sie. 2) In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, ein weibliches Individuum einiger größern Vögel; zum Unterſchiede von dem Hahne. Die Auerhenne, Birkhenne, Faſanhenne, Truthenne, Haſelhenne, Waſſerhenne, Repphenne u. ſ. f. Im engſten Verſtande ein weibliches Individuum der zahmen Hühner. S. Bruthenne, Gluckhenne, Legehenne, Zinshenne, Leibhenne u. ſ. f. Sprichw. Das Ey will klüger ſeyn als die Henne. Oft findet eine blinde Henne auch ein Korn. Von den Zinshennen, welche die Leibeigenen an einigen Orten als ein Zeichen der Leibeigenſchaft noch geben müſſen, hat man in den Rechten noch verſchiedene ſprichwörtliche Grundſätze. Es flieget keine Henne über die Mauer, d. i. wie es Friſch erkläret, man nimmt keinen Leibeigenen zum Bürger in einer Stadt an; oder nach andern, die Bürger, d. i. Einwohner der Städte ſind zu keinen Zinshühnern verbunden. Die Henne trägt das Haupterecht auf dem Schwanze, d. i. wer eine Henne zinſet, bekennet dadurch, daß er nach ſeinem Tode dem Haupterechte oder Hauptfalle unterworfen iſt. S. Rauchhuhn. In einigen Gegenden wird auch der Polarſtern, oder der Wagen die Henne genannt, S. Gluckhenne. Die fette Henne, der Nahme eines ſehr ſaftigen Krautes, Sedum L. S. Fett.

Anm. In der zweyten engern Bedeutung bey dem Notker Henna, im Niederſ. Häne, welches dem männlichen Hahn näher kommt, im Holländ. Hinne, Henne, im Angelſ. und Dän. gleichfalls Henne, im Engl. Hen, im Schwed. Höna, im Finniſchen Cana. S. Hahn und Huhn.

Der Hennenbiß, eine Pflanze, S. Hühnerbiß.

Der Hennendarm, eine Pflanze, S. Hühnerdarm.

Der Henning, des —es, plur. die —e. 1) An einigen Orten, z. B. im Mekleburgiſchen, ein Nahme des Hahnes, S. Hahn. 2) Ein männlicher Tauf- und Geſchlechtsnahme, welcher vermuthlich von der vorigen Bedeutung entlehnet iſt.

Henriette, ein weiblicher Taufnahme, welcher das weibliche Geſchlecht von Heinrich iſt, aber zunächſt aus dem Franz. Henriette herſtammet. Im gemeinen Leben wird dieſer Nahme häufig in Jettchen, Gettchen, Gette, Niederſ. Jetke, verkürzet.

Die Heppe, S. Hippe.

Her, ein Vor- und Nebenwort des Ortes, welches eigentlich und zunächſt eine Bewegung aus der Ferne nach uns, nach dem Redenden zu bezeichnet; im Gegenſatze des hin. 1) Eigentlich da

es

es, wenn es mit Zeitwörtern zuſammen geſetzet iſt, gern andern Vorwörtern beygeſellet wird. Komm zu mir her. Sie jauchzen vom Meere her, Eſ. 24, 14. Von Mitternacht her, Jer. 1, 13. Von oben her, von unten her u. ſ. f. Verſammelt euch um mich her.

Die Strafe hinkte mit der Krücke
Ganz langſam hinter ihnen her, Lichtw.

Hin und her, bald dort hin, bald hier hin. Hin und her gehen, wanken, ſich bewegen u. ſ. f. Geſchenke hin, Geſchenke her! eine im vertraulichen Umgange übliche Art, ſeine Verachtung, Geringſchätzung einer Sache an den Tag zu legen. Oft ſtehet es elliptiſch, ſo daß das dazu gehörige Zeitwort verſchwiegen wird. Nur Tinte und Feder her! d. i. gebt mir Tinte und Feder her.

Ha, Vater Bevern, rufen wir,
Uns, uns Patronen her! Gleim.

Zuweilen beziehet ſich der Begriff der Annäherung oder der Richtung der Bewegung auf den Gegenſtand, von welchem die Rede iſt. über etwas her fallen, ſich darüber her machen, darüber her ſeyn. In den meiſten übrigen Fällen dieſer Art iſt zu üblich. Darauf zu gehen. Darüber zu kommen. In manchen Fällen verliert ſich der Begriff der Bewegung, und her bedeutet alsdann bloß, daß eine Sache in der Nähe des Redenden iſt oder geſchiehet. Sie ſtanden alle um uns her. Er ging neben mir her. Er ging nahe vor mir her. Traurig trieb er die Schafe vor ſich her, Geßn. Wenn aber die Richtung der Bewegung von dem Redenden weggehet, oder ſich von ihm entfernet, ſo kann ohne einen Fehler niemahls her ſtehen, ſondern dieſe Bedeutung bleibt dem Nebenworte hin vorbehalten. 2) Zigürlich, von einer Zeit, wo es gleichfalls eine Richtung oder Annäherung von einer entfernten bis zur gegenwärtigen Zeit bezeichnet. Es hat alsdann die Geſtalt eines wahren Vorwortes, welches die vierte Endung regieret, aber allezeit dem Hauptworte nachgeſetzet wird. Ich habe die Tage her (die vorigen Tage bis zum jetzigen) viel zu thun gehabt. Ich habe einige Jahre her nicht das Vergnügen gehabt, ihn zu ſehen. Ingleichen in Geſellſchaft des Vorwortes von. Von Anfang der Welt her. Von Ewigkeit her. Von Alters her. Von langen Zeiten her. Aber nicht gern mit andern Vorwörtern, wie 2 Cor. 8, 10, vor dem Jahre her. Auch nach der Partikel ſeit iſt es, außer dem zuſammen geſetzten ſeither, überflüſſig, ſeit ſechs Jahren her; weil erſteres ſchon den Begriff des her mit in ſich ſchließet.

Anm. 1. Aus dem Gebrauche dieſer Partikel, wenn ſie eine Zeit bezeichnet, erhellet zugleich, daß ſie ein wirkliches Vorwort iſt, ungeachtet ſie in den Sprachlehren gemeiniglich nicht mit darunter gerechnet wird. Eben um deßwillen wird ſie auch mit den Zeitwörtern, denen ſie beygeſellet wird, beſtändig zuſammen gezogen, welches, einige wenige Nebenwörter ausgenommen, zunächſt nur mit Vorwörtern üblich iſt. Indeſſen gehöret ſie zu den trennbaren Partikeln, welche in der Conjugation hinter das Zeitwort treten; ich kam her, nicht ich herkam.

Anm. 2. Außer den Zeitwörtern und den davon abgeleiteten, wie auch einigen wenigen andern Nennwörtern, wird dieſes Wort noch mit verſchiedenen Partikeln zuſammen geſetzet, neue Nebenwörter damit zu bilden. Es ſtehet alsdann theils vorn, theils hinten. Vorn, wie in herab, heran, herauf, heraus, herbey, herein, herunter, hervor, herüber, herum, herzu u. ſ. f. in welchen es ſo wie das einfache eine Bewegung nach der redenden Perſon zu bedeutet, im Gegenſatze der mit hin zuſammen geſetzten Partikeln, obgleich beyde ſehr häufig mit einander verwechſelt werden. Komm zu mir herauf, gehe hinaus, komm zu uns herüber, ſind vollkommen richtig; nicht aber, das Waſſer floß den Berg herab, jetzt ſind wir den Berg herüber u. a. m. Eben dieſes gilt auch, wenn es an manche Partikeln angehänget wird, wie in daher, dorther, bisher, einher, hierher, nebenher, umher, woher u. ſ. f. in deren einigen es auch eine Zeit mit der oben gedachten Einſchränkung bezeichnet. Von außen her, darüber her, darunter her, hinter her, von innen her, von oben her, von unten her, vorn her u. ſ. f. werden beſſer getheilt als zuſammen geſchrieben. In den gemeinen Mundarten wird dieſes Vorwort in den Zuſammenſetzungen oft ſehr verſtümmelt; raus, rauf, rab, rein, für heraus, herauf, herab, herein.

Anm. 3. Her behält den Ton auch in der Zuſammenſetzung mit Zeitwörtern und den davon abgeleiteten Nennwörtern, ingleichen auch alsdann, wenn es andern Partikeln angehänget wird. Wird es aber andern Partikeln vorgeſetzet, ſo wirft es ſeinen Ton auf dieſe. Ihn herbringen, nebenher, daher, hierher den Ton auf her; in herab, herauf, herbey u. ſ. f. aber auf ab, auf und bey.

Anm. 4. Dieſes Vor- und Nebenwort lautet im 9ten Jahrh. in der Fränkiſchen Mundart hera und herra, bey dem Otfried hera, bey dem Notker hera und hara. Es iſt urſprünglich einerley mit dem Nebenworte hier, bey dem Ulphilas her, Angelſ. und Engl. here, Schwed. haer, welches nunmehr ein Seyn oder eine Ruhe in der Nähe des Redenden, im Gegenſatze des da und dar, ſo wie her eine Bewegung zu ihm, bezeichnet.

Neidhart gedacht her unnd dar
Wie er ſolch ſach möcht ankheren,

heißt es noch im Theuerdanke Kap. 95, für hier und da. Auch in den zuſammen geſetzten hernach, nachher und vorher ſcheinet es noch für hier zu ſtehen.

Herab, ein Nebenwort des Ortes, von einem höhern Orte nach dem Redenden zu; im Gegenſatze des hinab, von einem höhern Orte von dem Redenden weg. Du biſt geſegnet mit Segen oben vom Himmel herab, 1 Moſ. 49, 25. Weil du vom Himmel herab geſtaupet biſt, 2 Macc. 3, 34. Die Hülfe die ihnen vormahls vom Himmel herab geſchehen ware, Kap. 15, 8. Wenns vom Libano herab ſchneyet, Jer. 18, 14. Zuweilen, beſonders in der edlern Schreibart, wird es auch ohne das Vorwort von, mit der vierten Endung verbunden, welche demſelben aber alle Mahl vorgeſetzet wird. Den Berg herab. Waſſerſtröme rollen das Gebirge herab. Mehrere Beyſpiele kommen im folgenden vor. Herab und hinab werden ſelbſt von guten Schriftſtellern häufig verwechſelt, ungeachtet der nunmehr weſentliche Unterſchied zwiſchen her und hin auch in den Zuſammenſetzungen beobachtet werden ſollte. Nur da ſcheinet es gleichgültig zu ſeyn, welches Nebenwort gewählet wird, wenn die Richtung in Abſicht auf den Redenden unbeſtimmt bleibt, und bloß eine Bewegung von einem höhern nach einem niedrigern Orte bezeichnet werden ſoll, in welchem Falle das her bloß zur Verſtärkung des ab dienet, in welchem Falle denn herab beynahe gebräuchlicher iſt als hinab. Heiße Thränen rollten ihre Backen herab.

Deſſen grauer verworrener Bart den Gürtel herab floß, Zach. Mehrere Beyſpiele kommen im folgenden vor. Das verſetzte Oberdeutſche abher für herab, welches noch Marc. 3, 22 vorkommt, iſt im Hochdeutſchen veraltet.

Da herab ein wirkliches Nebenwort iſt, ſo thun diejenigen nicht wohl, welche es mit den Zeitwörtern, denen es beygeſellet wird, zuſammen ziehen und beyde als Ein Wort ſchreiben, ungeachtet ſolches in Anſehung der von ſolchen N. A. abgeleiteten Nennwörter, z. B. bey Herablaſſung von herab laſſen, Her-

abkunft von herab kommen u. a. m. Statt finden kann und muß. Herab kann allen Zeitwörtern der Bewegung oder der Richtung beygesellet werden. Einige der gebräuchlichsten sind folgende.

Bringen. Bringet ihn herab zu mir, 1 Mos. 24, 21. Sie brachten die Früchte herab zu uns, 5 Mos. 1, 25. Dreymahl brachte er Feuer herab, Ser. 48, 3. Wer hat die Weisheit aus den Wolken herab gebracht? Bar. 3, 29.

Fahren. Den dritten Tag wird der Herr vor allem Volke herab fahren auf den Berg Sinai, 2 Mos. 19, 11. Wer fähret hinauf gen Himmel und herab? Sprichw. 30, 4.

Fallen. Wenn jemand von dem Hause herab fiele, 5 Mos. 22, 8. Da fiel das Feuer des Herren herab, 1 Kön. 18, 38. Wie der Thau, der vom Hermon herab fällt auf die Berge Zion, Ps. 133, 3.

Fließen. Wasser, welches von oben herab fließet. Der Strom fließt den Berg herab, wenn der Redende unten ist, hinab, wenn er sich auf dem Berge befindet. Laß Tag und Nacht Thränen herab fließen, Klagel. 2, 18, wo auch hinab mit eben so vielem Rechte stehen könnte.

Führen. Führet ihn zu uns herab.

Gehen. Die Stufen, die von der Stadt David herab gehen, Nehem. 3, 15. Von dem Berge herab gehen, oder den Berg herab gehen, wenn der Redende als unten befindlich vorgestellet werden soll.

Hängen, das Neutrum. Der Himmel, der finster über mich herab hängt, Weiße.

Hängen, das Activum. Die haben ihre Schilde von deinen Mauern herab gehangen, (gehänget,) Ezech. 27, 11.

Hauen. Die Bilder oben darauf hieb er oben herab, 2 Chron. 34, 4.

Heben. Hebet ihn herab, von dem Pferde.

Hohlen. Salomo ließ ihn herab vom Altar hohlen, 1 Kön. 1, 53 Christum herab hohlen, (vom Himmel,) Röm. 10, 6.

Kommen. Komm herab zu mir.

Kriechen. Den Berg herab kriechen.

Lassen. Etwas mit Stricken herab lassen, wenn der Redende unten ist, hinab, wenn er oben ist. Ingleichen figürlich, sich zu jemanden herab lassen, von Personen höhern Standes, wenn sie sich mit Geringern in eine Art von Gleichheit setzen. Sich zu den ärmsten Personen herab lassen. Nach einer noch weitern Figur, sich nach ihren Einsichten, nach ihren Fähigkeiten bequemen. Sich zu dem Gesichtskreise, zu den Fähigkeiten des großen Haufens herab lassen. Sich zu den Schwachheiten anderer herablassen. Weißt du noch, mit wie vieler Geduld ich mich zu allen Erniedrigungen herab ließ? Dusch. S. Herablassung. Hier sollte billig hinab stehen; allein herab hat schon die Zeitdauer und eine allgemeine Gewohnheit für sich; man müßte denn behaupten, daß in diesen figürlichen Arten des Ausdruckes die Richtung der Bewegung in Absicht auf den Redenden in keine Betrachtung komme. Für die im gemeinen Leben üblichen A. A. etwas von dem Preise herab lassen, sagt man richtiger und gewöhnlicher, ablassen.

Müssen. Es muß herab.

Nehmen. Laß sehen, ob Elias komme, und ihn herab nehme, Marc. 15, 36.

Reißen. Bis ein Stein herab gerissen ward, Dan. 2, 34.

Rollen. Eine glänzende Thräne rollte über ihre Wangen herab.

Schauen. Bis der Herr vom Himmel herab schaue, Klagel. 3, 50.

Schütten. Segen herab schütten die Fülle, Mal. 3, 10.

Sehen. Siehe herab von deiner heiligen Wohnung, Es. 63, 15. Seine Unschuld, auf die er sieht im Triumphe eines guten Gewissens herab siehet, (hinab siehet,) Gell.

Senden. Gott der euch herab sendet Frühregen und Spatregen, Joel 2, 23.

Setzen. Jemanden herab setzen, von dem Pferde, von dem Stuhle. Einen Ober-Officier bis zum Unter-Officier herab setzen, ihn degradiren. Einen Thaler bis auf einen Gulden herab setzen, abwürdigen. Den Preis des Getreides herab setzen, durch Befehl vermindern. In welchen figürlichen Arten des Ausdruckes die Richtung der Bewegung in Ansehung der Nähe und Ferne nicht in Betrachtung kommt, daher auch hinab in denselben nicht üblich ist.

Sinken. Bis zur Sprache des Pöbels herab sinken, besser hinab.

Steigen. Vom Berge herab, oder den Berg herab steigen. Bist du Gottes Sohn, so steige herab vom Kreuz, Matth. 27, 40.

Stürzen. Er sprach: stürzet sie herab, 2 Kön. 9, 33, wo der Redende unten stand. Wäre er oben befindlich gewesen, hätte er sagen müssen hinab.

Träufeln. O träufle Trost auf ihn herab! besser hinab.

Wälzen. Ich will dich von den Felsen herab wälzen, Jer. 51, 25.

Ziehen, so wohl das Neutrum als das Activum. Da er den Oelberg herab zog, (besser hinab,) Luc. 19, 37. Man zog ihn herab, von dem Pferde.

Und so in vielen andern mehr.

Die Herablassung, plur. die — en, von der A. A. herab lassen, die Handlung des Herablassens. Die Herablassung eines Steines, wenn solches vermittelst der Seile von einem höhern Orte geschiehet. Am häufigsten im figürlichen Verstande, die Bequemung nach anderer geringerm Stande, oder schwächern Einsichten. Mit der größten Herablassung zu seinen Bedienten reden. Die Herablassung zu andrer Schwachheiten, Fähigkeiten und Einsichten. S. herab lassen in Herab.

Heran, ein Nebenwort des Ortes, ein Nahekommen an einen Ort oder an eine Sache, in Beziehung auf den Redenden, zu bezeichnen; im Gegensatze des hinan. Es wird verschiedenen Zeitwörtern der Bewegung beygesellet, mit denen es einige ohne Noth zusammen ziehen und als Ein Wort schreiben. Komm heran, d. i. nahe zu mir. Sie kamen immer näher heran. Aber, er ging den Berg hinan, d. i. er entfernte sich von uns als er auf den Berg ging. Das Wasser fließet zu uns heran. Sich heran nahen, näher zu uns kommen. Die Zeit nahet heran, da ich verreisen muß. Daher die Herannahung, die Handlung des Herannahens. So auch heran treten, heran steigen, heran kriechen, heran klettern u. s. f. Der Augenblick, der uns unzertrennlich verbinden soll, rückt heran. S. Anher.

Herauf, ein Nebenwort des Ortes, eine Bewegung nach einem höhern Orte, welchem sich die redende Person nähert, oder nach dem Redenden zu, zu bezeichnen; so wie hinauf eine solche Bewegung ausdruckt, wenn sie sich von dem Redenden entfernet. Komm zu mir herauf. Wenn der Ort in Gestalt eines Hauptwortes ausgedrucket wird, so stehet dasselbe in der vierten Endung vor dem Nebenworte. Komm die Treppe herauf. Führet ihn den Berg herauf. Es kann unter den nöthigen Umständen, so wie herab, mit allen Zeitwörtern gebraucht werden, welche eine Bewegung bezeichnen. Zur Probe dienen folgende.

Bringen. Bringt ihn herauf zu mir. Man brachte ihn die Treppe herauf zu uns.

Fahren.

Fahren. Wer iſt die, die herauf fähret von der Wüſten? Hohel. 8, 5. Er kommt den Berg herauf gefahren.

Fliegen. Er fleucht (fliegt) herauf, wie ein Adler, Jerem. 49, 22.

Führen. Jemanden die Treppe, den Berg herauf führen, wenn der Redende ſich oben befindet. Man führe ihn herauf.

Gehen. Wer iſt die, die herauf gehet aus der Wüſten, wie ein gerader Rauch? Hohel. 3, 6.

Hohlen. Daß er die Lade Gottes von dannen herauf hohlte, 2 Sam. 6, 2.

Kommen. Komm zu mir herauf. Sie kommen ſchon die Treppe herauf.

Kriechen. Die Fröſche ſollen herauf kriechen, aus dem Strome, 2 Moſ. 8, 3.

Steigen. Den Berg, die Treppe herauf ſteigen.

Heraus, ein Nebenwort des Ortes, eine Bewegung aus einem Orte nach der redenden Perſon zu, zu bezeichnen; ſo wie hinaus die Bewegung von dem Redenden entfernet. Komm zu mir heraus, oder komm heraus, aus dem Hauſe, aus dem Zimmer. Bringe es heraus. Zuweilen ſtehet es auch elliptiſch, ſo daß das Zeitwort verſchwiegen wird. Nur heraus damit! d. i. ſage es nur heraus. Heraus! kommt oder komm heraus.

Heraus, aus deiner Wolfesgruft,
Furchtbares Heldenheer,
Heraus, zum Streit in friſche Luft,
Mit Muth und Schlachtgewehr! Gleim.

Oft ſtehet es auch, wenn die Richtung der Bewegung in Abſicht auf den Redenden unbeſtimmt bleibt, und da ſcheinet es zuweilen die Stelle des dar oder da zu vertreten, oder vielmehr für hier zu ſtehen, oft aber auch nur das aus zu verſtärken; z. B. ich kann mich nicht heraus finden, d. i. daraus kann ich mich nicht finden, oder hieraus; ein Buch heraus geben, für ausgeben; heraus klauben, für daraus; ſich Freyheiten heraus nehmen, u. ſ. f. Im Oberdeutſchen war dafür ehedem auch ausher üblich, welches aber im Hochdeutſchen veraltet iſt.

Gebe uns den fremden Mann auſſer, Theuerd. Kap. 95.

Dieſes Nebenwort kann faſt allen Zeitwörtern zugegeben werden, welche eine Bewegung bezeichnen, wird aber von einigen eben ſo ungebührlich mit denſelben zuſammen gezogen, als ſolches in herab, herauf, hinaus, und hundert andern mehr geſchiehet. Von den vielen Zeitwörtern dieſer Art, welche in Geſellſchaft dieſes Nebenwortes, und zuweilen in figürlichem Verſtande gebraucht werden, ſind folgende eine kleine Probe.

Ackern. Einen Stein mit heraus ackern, d. i. ausackern.

Arbeiten. Sich aus einem Orte heraus arbeiten, mit Arbeit aus demſelben gelangen. Geben ſie mir Zeit, mich aus dieſem Wirbel aufrühreriſcher Leidenſchaften heraus zu arbeiten.

Beichten. Etwas heraus beichten, es bekennen, es aufbeichten.

Bekommen. Auf dieſen Ducaten bekomme ich noch zehen Groſchen heraus. Er bekommt nichts mehr heraus.

Blaſen. Den Staub heraus blaſen, aus einem Dinge nach ſich zu; ihn hinaus blaſen, von ſich weg.

Brennen. Das Feuer brannte ſchon zu den Fenſtern heraus.

Bringen. Bringt es zu mir heraus. Der Nagel ſitzt ſo feſt, ich kann ihn nicht heraus bringen, aus der Wand. Einen Flecken heraus bringen, aus dem Zeuge. In welchen Fällen es die Beziehung auf den Redenden verlieret.

Fahren. Sie fuhren zu uns heraus, aus der Stadt. Die Flammen fuhren zu den Fenſtern heraus. Ingleichen figürlich. Wer unvorſichtig heraus fähret, Sprichw. 12, 18, etwas unvorſichtig, ſchnell heraus ſaget.

Ey, fuhr der Koch heraus, Lichtw.

Fallen. Da fielen die Kinder Benjamin heraus aus Gibea, Richt. 20, 21. Daß Hagel heraus fallen, aus den Wolken, Sir. 43, 16.

Feuern. Aus den Fenſtern heraus feuern, d. i. ſchießen. Mit Kanonen heraus feuern, aus der Feſtung.

Finden. Ich kann mich nicht heraus finden, weiß nicht, wie ich aus dem Orte kommen ſoll, für hinaus; ingleichen figürlich, ich kann nicht daraus klug werden, kann den Zuſammenhang, die Entſtehungsart u. ſ. f. nicht begreifen.

Fließen. Laß deine Brunnen heraus fließen — auf die Gaſſen, Sprichw. 5, 16, wo billig hinaus ſtehen ſollte.

Führen. Führe ſie heraus zu uns, 1 Moſ. 19, 5. Und führten ſie heraus, Apoſtelg. 16, 39, wo es gleichfalls unrichtig für hinaus ſtehet.

Geben. Er gab es mir zum Fenſter heraus. Etwas heraus geben, eine Sache, welche man einem andern mit Unrecht, wenigſtens ſeiner Einbildung nach, vorenthält, ihm ausliefern, einhändigen. Gib deinen Sohn heraus, er muß ſterben, Joſ. 6, 10.

Gib mir den Schöpps heraus, eh geh ich nicht vom Flecke, die gelernte Liebe.

Ich habe ihm ſechzehen Groſchen darauf heraus gegeben, ich habe ſie ihm gegeben, weil ſie ihm noch gebühreten. Ein Buch heraus geben, veranſtalten, daß es gedruckt werde, und es zum Drucke zubereiten, expediren. Daher der Herausgeber, der ſolches thut, Editor.

Gehen. Alles Vieh gehe heraus mit dir, aus dem Kaſten, 1 Moſ. 8, 17, wo es irrig für hinaus ſtehet. Loth ging heraus (hinaus) zu ihnen, Kap. 19, 6. Ingleichen figürlich. Wenn er nur aufrichtig damit heraus gehet, es aufrichtig ſagt.

Graben. Einen Schatz heraus graben, aus der Erde.

Halten. Er hielt es zum Fenſter heraus, nach mir zu; wenn aber ich die haltende Perſon bin, ſo muß hinaus ſtehen.

Hängen, ſo wohl das Activum, als das Neutrum. Der Vorhang hängt zum Fenſter heraus.

Helfen. Ich will ihnen heraus helfen aus allen Oertern, Ezech. 37, 23.

Hohlen. Ich will euch aus den Gräbern heraus hohlen, Ezech. 37, 12.

Jagen. Jage ihn zu mir heraus. Aber 2 Moſ. 23, 28, die vor dir heraus jagen die Heyter, ſtehet es irrig für hinaus.

Kommen. Es kommt niemand zu uns heraus. Es kommt auf eins heraus, figürlich, es hat einerley Bedeutung, einerley Folgen. Das käme ſchön heraus, würde ſchön ſtehen, ſpöttiſch. Wenn es heraus kommt, für auskommt, bekannt wird. Sie befürchten auch nicht, daß es heraus kommen wird, Gell. Dabey kommt nichts heraus, das bringt keinen Nutzen.

Kriechen. Aus dem Neſte heraus kriechen.

Laſſen. Jemanden heraus laſſen, aus einem Orte nach ſich zu. Sich über etwas heraus laſſen, ſeine Meinung, ſeine Gedanken darüber äußern.

Laufen. Die Mäuſe ſind heraus gelaufen aus ihren Löchern, Judith 14, 11.

Müſſen, wo alle Mahl ein anderes Zeitwort verſtanden werden muß. Er muß heraus, d. i. kommen. Ich konnte mir nicht helfen, es mußte heraus, ich mußte es ſagen. Es muß heraus, es muß bekannt werden.

Nehmen. Der König von Babel nahm von dannen heraus alle Schätze im Hause des Herren, 2 Kön. 24, 13. Da sie das Geld heraus nahmen, das zum Hause des Herren eingeleget war, 2 Chron. 34, 13. Sich allerhand Freyheiten heraus nehmen, figürlich, sich dieselben anmaßen.

Plagen. Mit etwas heraus plagen, es plötzlich und unvorsichtiger Weise heraus sagen.

Putzen. Jemanden heraus putzen, ihm durch Putz ein gutes äußeres Ansehen geben.

Recken. über wen wollt ihr die Zunge heraus recken? Es. 57, 4.

Reichen. Reiche mir deine Hand heraus.

Reißen. Bis daß wir sie heraus von der Stadt reißen, Jer. 8, 6. Ich will ihn heraus reißen, aus der Noth, Pf. 91, 15.

Rinnen. Er riß den Fels, daß Wasser heraus rann, Es. 48, 21.

Rücken. Mit der Sprache heraus rücken, etwas ohne Rückhalt sagen. Die Truppen rückten heraus, aus der Festung. Der Schwiegervater muß heraus rücken, muß sich bequemen Geld herzugeben.

Sagen. Alles heraus sagen, nichts verschweigen. Sage es nur frey heraus.

Schlagen. Die Kupfer heraus schlagen, sie außer dem Buche aus einander legen. Der Bauer hat sein Tagewerk heraus geschlagen, hat es durch Schlagen erfüllet.

Schütteln. Daß die Gottlosen heraus geschüttelt würden, Hiob 38, 13.

Springen. Das Wasser sprang heraus von der rechten Seiten, Ezech. 47, 1.

Stechen. Die Austern heraus stechen, aus der Schale.

Stecken. Den Kopf heraus stecken, zum Fenster, nach dem Redenden zu.

Stehen. Der Balken stehet heraus, raget auswärts hervor.

Steigen. Ich sahe sieben magere Kühe heraus steigen, aus dem Wasser, 1 Mos. 41, 19.

Stoßen. Einen Pfropf heraus stoßen. Und man stieß sie heraus (hinaus) von Pharao, 2 Mos. 10, 11.

Strecken. Die Hand heraus strecken, aus dem Fenster. Die Zunge heraus strecken, aus dem Munde.

Streichen. Eine Sache oder Person heraus streichen, figürlich, aber nur im gemeinen Leben, sie sehr loben. Siehe Streichen.

Thun. Da that er seine Hand heraus, (hinaus,) 1 Mos. 8, 9. Als sie jetzt gebar, that sich eine Hand heraus, Kap. 38, 28.

Tragen. Als er nahe an das Stadtthor kam, siehe, da trug man einen Todten heraus, Luc. 7, 12. Aber 4 Mos. 17, 3, und Ezech. 12, 7, stehet es irrig für hinaus.

Treiben. Jesus ging zum Tempel Gottes hinein, und trieb heraus alle Verkäufer, Matth. 21, 12, besser hinaus.

Werfen. Wirf es zum Fenster heraus, 1 Macc. 2, 36, stehet es irrig für hinaus.

Wickeln. Sich aus einer Sache heraus wickeln, sich durch List oder Klugheit von derselben los machen. Sie wissen sich gut heraus zu wickeln, sich zu rechtfertigen.

Wollen, wo allemahl ein anderes Zeitwort verstanden werden muß. Der Vogel will heraus, aus dem Bauer. Der Nagel will nicht heraus, aus der Wand. Er will nicht recht mit der Sprache heraus, will nicht recht bekennen, gestehen.

Ziehen. Einen Nagel heraus ziehen, aus der Wand. Die Truppen zogen heraus, aus der Stadt, dem Redenden entgegen.

Der Herausgeber, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Herausgeberinn, plur. die — en, S. Heraus geben in dem vorigen Artikel.

* Herausen, ein Nebenwort des Ortes, welches im Hochdeutschen ungewöhnlich ist, für draußen. Der Fürst soll auswendig unter die Halle des Thors treten und herausen — stehen bleiben, Ezech. 46, 2. Ein Vernünftiger bleibet herausen stehen, Sir. 21, 25.

Herbe —r, — ste, adj. et adv. eine Eigenschaft der Körper in Absicht auf den Geschmack, nach welcher sie einen mit Säure vermischten zusammen ziehenden Geschmack haben; im Gegensatze des milde. 1) Eigentlich. Unreifes Obst ist gemeiniglich herbe. Die Schleben schmecken herbe. Ein herber Wein. 2) Figürlich, im hohen Grade unangenehm. Ein herber Schmerz. Die herbesten Worte anhören müssen, welche die bitterste, unangenehmste Empfindung machen. Sie halten Herr, dein Volk sehr herbe, Opitz Ps. 94. Ingleichen, rauhe, widerwärtige Sitten habend. So herbe (in einem hohen Grade widerwärtig) ist sein Eigendünkel, daß er nicht allemahl ein Compliment unangetastet lassen kann, welches man seiner Person mache.

Anm. Das e am Ende ist das e euphonicum, welches nicht wegbleiben kann, wenn nicht das b, wider die Hochdeutsche Aussprache, wie ein p lauten soll. In unsern alten Denkmählern kommt dieses Wort nicht vor. Im Schwed. ist herf unschmackhaft, widerwärtig von Geschmack, im Wallis. chwerw bitter, und garw rauh, widerwärtig, welche Bedeutung auch das Finnische carwe hat. In Bretagne ist für herbe fur, und in Vannetois in Frankreich hüero üblich, welches mit dem Deutschen sehr genau überein kommt, so wie auch das Latein. acerbus. S. auch Sauer. Von herbe stammet das im Hochdeutschen unbekannte Zeitwort erherben her, w. s. Die Niedersachsen gebrauchen für herbe strnuf, und im figürlichen Verstande von rauhen Sitten wreed. S. Herblich.

Die Herbe, plur. car. die Eigenschaft eines Dinges, nach welcher es herbe ist.

Die Herberge, plur. die — n, von Heer und bergen. 1) * Ein Ort, wo sich ein Heer, d. i. viele, vor der Witterung bergen, oder daselbst Schutz finden können. Zu dieser eigentlichsten, aber bereits veralteten Bedeutung, gehöret das Engl. Harbour, ein Hafen das Bretagnische Erberc'h, ein vor der Witterung sicherer Ort, Abri. 2) * In engerer Bedeutung, eine jede Wohnung, eine Hütte, ein Gezelt, ein Logis u. s. f. Bi then heribergon dhero herdon, Willeram Hohel. 1, 8; bey den Hirtenhäusern, Luth. Ketubele dere herebirgon, Notk. Ps. 107, 4, das Thal der Hütten. Beyde gebrauchen es mehrmahls auch von Gezelten. In einigen Gegenden der Schweiz, z. B. in Schafhausen, ingleichen in der Oberpfalz, bedeutet Herberge noch ein Logis in einem Hause, eine gemiethete Wohnung. Im Hochdeutschen ist es auch in dieser Bedeutung veraltet. 3) * Ein Lager, der Ort, wo sich ein Kriegsheer unter freyem Himmel vor der Witterung birget; eine gleichfalls veraltete Bedeutung, welche aber in den mittlern Zeiten sehr häufig vorkommt. Dahin gehören das Herebirga und Herebergo bey dem Notker, Hereberga bey dem Willeram, das alt Franz. Hereberge, und andere mehr. 4) Ein jeder Ort wo man einkehret, und auf kurze Zeit verpfleget wird, es sey für Geld oder aus Gefälligkeit; ingleichen die Einkehrung und der Aufenthalt an einem solchen Orte. Bey jemanden zur Herberge seyn. Seine Herberge an einem Orte haben, sie bey jemanden nehmen. Eine gute, eine schlechte Herberge. Sich bey jemanden die Herberge ausbitten. Da sie ihm einen Tag bestimmten, kamen viel

zu

zu ihm in die Herberge, Apoſtelg. 28, 23. Welcher iſt zur Herberge bey einem Gerber Simon, Kap. 10, 6, 18. Daß ſie hingehen in die Dörfer und Herberge und Speiſe finden, Luc. 9, 12. Bereite mir die Herberge, Philem. v. 22. In dieſem Verſtande gebraucht man es nur noch im gemeinen Leben, wo man auch Gaſthäuſer, beſonders geringer Art, wo Reiſende für Geld Aufenthalt und Bewirthung finden, Herbergen, öffentliche Herbergen zu nennen pflegt. Bey den Geſellen der Handwerker iſt die Herberge derjenige Verſammlungsort einer Zunft oder Innung, wo ſie ihre Lade hat, die reiſenden Geſellen beherbergen, und die Kranken verpflegen läſſet; da denn der Wirth der Herbergsvater, und deſſen Gattinn die Herbergsmutter heißen.

Anm. In der letzten Bedeutung ſchon bey dem Notker Hereberga, bey den Schwäbiſchen Dichtern Hereberge, im Angelſ. Hereberga, im Niederſ. Harbarge, im Dän. Herberg, im Schwed. Haerberge, im mittlern Lat. Heribergum, Herbergamentum, Herbergagium, Alberga u. ſ. f. im Franz. von einem Gaſthofe Hauberge, Auberge, im Ital. Albergo, im Span. Alvergue. Ungeachtet man in dem vorigen Jahrhunderte angefangen hat, Heer und deſſen Zuſammenſetzungen und Ableitungen mit einem doppelten e zu ſchreiben, ſo haben ſich doch Herberge und Herzog bey der alten Schreibart erhalten; vermuthlich weil man ſie ſchon von Alters her mit einem kurzen offenen e ausgeſprochen, dagegen Heer ein langes, ſcharfes e hören läſſet.

Herbergen, verb. reg. welches in gedoppelter Geſtalt vorkommt. 1) Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. Bey jemanden herbergen, bey ihm einkehren, auf einer Reiſe ſeinen Aufenthalt bey ihm nehmen. Der zu im geherberget hat, Schwabenſp. Haben wir auch Raum, in deines Vaters Hauſe zu beherbergen? 1 Moſ. 24, 23. Die Herberge, da ihr dieſe Nacht beherbergen werdet, Joſ. 4, 3. Der Kobold wird auch daſelbſt herbergen, Eſ. 34, 14. Im mittlern Lat. herbegare. 2) Als ein Activum, Herberge geben, auf der Reiſe aufnehmen und verpflegen; wofür doch beherbergen üblicher iſt. Es war niemand, der ſie die Nacht im Hauſe herbergen wollte, Richt. 19, 15. Herberget gerne, Röm. 12, 13. Im mittlern Lat. heribergare, im Ital. albergare. Figürlich, in ſich faſſen, enthalten.

Doch, Freund, der prächtige Saal herberget lügen-
den Wein. Zachar.

Herbergiren, verb. reg. act. welches ſtatt des vorigen Activi mit der ausländiſchen Endung —iren im gemeinen Leben üblich iſt, Reiſende für Geld aufnehmen und bewirthen. In dieſem Gaſthofe iſt viel Herbergiren, es kehren viele Leute daſelbſt ein. Daher der Herbergirer, gleichfalls nur im gemeinen Leben, ein Gaſtwirth, beſonders geringerer Art.

Herbeſtellen, verb. reg. act. zu ſich an dieſen Ort beſtellen, in Abſicht auf den Redenden. Ich weiß wohl, daß wir erſt um vier Uhr herbeſtellet ſind, Gell.

Herbethen, verb. reg. act. ein Gebeth auswendig und laut beten. Figürlich, nach Art eines Gebethes herſagen. Den Pſalter herbethen. Ein Compliment herbethen. Daher die Herbethung.

Herbey, ein Nebenwort des Ortes, eine Bewegung aus einem entferntern Orte nach einem nähern zu bezeichnen, in Beziehung auf die redende oder handelnde Perſon. Es wird alle Mahl Zeitwörtern zugeſellet, die in dem befehlenden Tone auch verſchwiegen werden können. Herbey! d. i. kommt herbey! Von denjenigen Zeitwörtern, mit welchen dieſes Nebenwort verbunden, aber nicht zuſammen gezogen wird, dienen folgende wenige zur Probe.

Bringen. Das Verlorne herbey bringen. Zeugen herbey bringen.

Fahren. Steine, Kalk, Schutt herbey fahren.

Fließen. Das Waſſer fließt herbey, nahe zu uns hin.

Führen. Jemanden herbey führen. Steine, Kalk, Waaren herbey führen, vermittelſt eines Fuhrwerkes.

Hohlen. Zeugen herbey hohlen. Ein Schiff, eine Inſel herbey hohlen, in der Seefahrt, ſich derſelben nähern.

Kommen. Kommen ſie doch näher herbey. Die Zeit kommt herbey, da ich abreiſen muß. Das Himmelreich iſt nahe herbey kommen, (gekommen,) Matth. 3, 2.

Rufen. Einen vorüber gehenden herbey rufen.

Schaffen. Eine verlorne Sache wieder herbey ſchaffen.

Ziehen. Jemanden herbey ziehen. Etwas bey den Haaren herbey ziehen, auf eine gezwungene Art darauf kommen, deſſen erwähnen.

Herbitten, verb. irreg. act. (S. Bitten,) zu ſich an dieſen Ort bitten. Du wirſt doch denken, daß ich ihn zu deinem Vergnügen habe herbitten laſſen, Gell.

Herblich, —er, —ſte, adj. et adv. von dem Bey- und Nebenworte herbe, ein wenig herbe. Ein herblicher Geſchmack. S. Herbe.

Herbringen, verb. irreg. act. (S. Bringen,) zur redenden Perſon bringen. 1) Eigentlich. So bringe nur her, mein Sohn, zu eſſen, 1 Moſ. 27, 25. Bald ſchickte der König hin den Henker und hieß ſein Haupt herbringen, Marc. 6, 27. 2) Figürlich, durch langen Gebrauch als ein Recht erhalten. Wir haben die freye Trift auf dieſem Gute hergebracht, beſitzen ſie als ein Recht, welches ſich auf eine lange Gewohnheit gründet. Steuern, welche auf dem Gute hergebracht ſind, welche von Alters her auf demſelben haften. Ein hergebrachtes Recht, eine hergebrachte Gewohnheit, mit einem Lat. Kunſtworte die Oblervanz. Die Gentilia ſind im Deutſchen in verſchiedenen Formen hergebracht, von Alters her gewöhnlich. S. Herkommen.

Der Herbſt, des — es, plur. die — e. 1) Die Einſammlung der Feldfrüchte, die Ernte, die Weinleſe; eine nur noch im Oberdeutſchen übliche Bedeutung. Einen guten Herbſt haben, eine gute Ernte, eine gute Weinleſe. Daher das Oberdeutſche Zeitwort einherbſten, für einernten, S. daſſelbe. 2) Figürlich, und im Hochdeutſchen im gewöhnlichſten Verſtande, die gewöhnlichſte Zeit der Ernte, d. i. diejenige Jahreszeit, welche auf den Sommer folget und vor dem Winter hergehet, wo ſich die Sonne durch die Wage, den Scorpion und den Schützen bewegt.

Anm. In der Bedeutung der Ernte lautet dieſes Wort im Engl. Harveſt, im Angelſ. Haerfeſt, in der Bedeutung der Jahreszeit aber zu Carls des Großen Zeit und bey dem Notker Herbiſt, im Niederſ. Harſt. Die Abſtammung dieſes Wortes iſt noch ungewiß. Friſch leitet es von herbe her, weil die Witterung in dieſer Jahreszeit ſchon unangenehm iſt; Wachter aber vom Goth. Ar, Getreide, und Angelſ. fon, nehmen. Tacitus ſagt von den alten Deutſchen, daß ſie nur zwey Jahreszeiten kennten, Sommer und Winter; autumni perinde nomen ac bona ignorantur. Ihre ſchließet daraus, daß der Nahme des Herbſtes daher aus einer fremden Sprache eingeführet worden. Allein wider ſeine Gewohnheit fällt er auf den unwahrſcheinlichen Gedanken, es aus dem Lat. Auguſtus herzuleiten, woraus die Niederſachſen ihr Aust, die Holländer ihr Oogſt, und die Schweden ihr Höſt, alle in der Bedeutung der Ernte und des Herbſtes, entlehnet haben, woraus durch Einſchiebung des r unſer Herbſt geworden ſeyn ſoll. Die

älteſten

ältesten Römer hatten gleichfalls nur zwey Jahreszeiten, in der folgenden Zeit nahmen sie auch den Herbst an und nannten ihn Auctumnus, von augere. Vermuthlich haben die Deutschen die Einsammlung der Feldfrüchte, und die Zeit in welche solche fällt, auf ähnliche Art benannt. Im Angels. bedeutet aerfwa erwerben, und Arf, Yrfe, eine jede erworbene Sache; Wörter, welche für unser Herbst eine weit wahrscheinlichere Abstammung an die Hand bieten, als der Augustus; S. Arbeit, Erbe und Werben. Aus eben dieser Ursache hieß die Ernte und der Herbst im mittlern Lat. Gaznagium, und im alt Franz. Gain. Übrigens wird diese Jahreszeit auch das Spätjahr und im Nieders. das Nachjahr, so wie der Frühling das Vorjahr, genannt.

Die Herbstarbeit, plur. die — en, eine jede Arbeit, welche im Herbste üblich und nöthig ist, besonders in der Landwirthschaft.

Die Herbstbirn, plur. die — en, Birnen, welche im Herbste reif werden; zum Unterschiede von den Sommer- und Winterbirnen.

Die Herbstblume, plur. die — en, eine Pflanze, welche im Herbste blühet und auch Herbst-Zeitlose genannt wird; Colchicum autumnale L.

*Der Herbstbrief, des — es, plur. die — e, im Oberdeutschen, wo besonders die Weinlese unter dem Nahmen des Herbstes bekannt ist, eine obrigkeitliche Verordnung, durch welche die Weinlese eröffnet wird.

Das Herbsteis, des — es, plur. inus. Eis, welches im Herbste und der ersten Hälfte des Winters entstehet, und klärer und dichter ist, als das Frühlingseis.

*Herbsten, verb. reg. act. welches nur im Oberdeutschen üblich ist, ernten, ingleichen den Wein lesen. S. Herbst 1. und Einherbsten.

Das Herbstfieber, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. sing. eine Art Faulfieber, welche die Ordnung der täglichen und dreytägigen Wechselfieber halten und im Herbste, d. i. zwischen dem August und Februar zu entstehen pflegen; zum Unterschiede von den Frühlingsfiebern.

Herbstlich, adj. et adv. S. Herbstlich.

Der Herbstherd, des — es, plur. die — e, bey den Vogelstellern, eine Art Vogelherdes, welche im Herbste auf die fremden Haidevögel, Weindrosseln, Meeramseln, Krammetsvögel u. s. f. gestellet wird; zum Unterschiede von dem Sommer- und Winterherde.

Das Herbstheu, des — es, plur. inus. Heu, welches im Herbste gemacht wird, und eine Art Grummets ist; Spatheu.

Das Herbsthuhn, des — es, plur. die — hühner, ein Zinshuhn, welches von einem Bauer zur Erkenntniß der Oberherrschaft dem Grundherren jährlich im Herbste gegeben wird.

Die Herbst-Hyacinthe, plur. die — n, eine Art Hyacinthen oder Tuberosen, welche erst im Herbste blühet.

Herbstlich, adj. et adv. dem Herbste gemäß, ähnlich. Die Witterung ist bereits so herbstlich. Im gemeinen Leben herbsthaft, herbsthaftig, herbstmäßig. Ingleichen, was im Herbste ist oder geschichet. Die herbstliche Nachtgleiche. Besonders in der höhern Schreibart. Auf einem Hügel lag der Greis Menalkas und sah auf die herbstliche Gegend hin, Geßn. Die Farbe der Gesundheit, gleich einer später herbstlichen Rose, blühete noch auf seinen Wangen, Wiel.

Der Herbstling, des — es, plur. die — e, eine Art eßbarer Schwämme S. Forchling und Reitzke. Im gemeinen Leben werden auch Äpfel, Birnen und andere Früchte, ingleichen in der Landwirthschaft, Vieh, welches im Herbste geboren worden, Herbstlinge oder Spätlinge genannt; zum Unterschiede von den Frühlingen 2.

Die Herbstluft, plur. inus. diejenige Beschaffenheit der Luft, welche sie im Herbste gewöhnlicher Weise hat.

Die Herbstmast, plur. inus. in der Hauswirthschaft, die Mast oder Mästung des Schlachtviehes, besonders der Ochsen, im Herbste; zum Unterschiede von der Sommermast.

Der Herbstmonath, des — es, plur. die — e. 1) Einer von den drey Monathen, welche den Herbst ausmachen, d. i. der September, October und November, welche daher die drey Herbstmonathe heißen. 2) In engerer Bedeutung führet der September im Deutschen diesen Nahmen, weil der Anfang des Herbstes in denselben fällt. Dem Eginhard zu Folge schreibt sich diese Benennung von Carln dem Großen her, der ihn Herbistimanoth nannte; wofür doch andere Lesearten auf eine unverständlichere Art Mutumanod, Vintemota und Wiltomanoth haben. Auch bey dem Notker heißt er Herbist Manod, und im Angels. Harfestmonath.

Die Herbstmorchel, plur. die — n, eine Art Morcheln, oder Schwämme, welche im Herbste zum Vorscheine kommen, und um Regensburg Pfaffenhüte heißen; Boletus tertius *Rupp.* Fungus velut apex luminis Plinii *Menzel.* Peziza miniata major *Dillen.*

Das Herbstobst, des — es, plur. car. Obst, welches im Herbste zur Reife kommt; Spätobst, zum Unterschiede von dem Sommerobste. S. Herbstling.

Die Herbstordnung, plur. die — en, im Oberdeutschen, eine obrigkeitliche Verordnung, wie es bey dem Herbste, d. i. der Weinlese und allen dazu gehörigen Geschäften gehalten werden soll. S. Herbst 1.

Der Herbst-Punct, des — es, plur. die — e, in der Astronomie, der Aequinoctial-Punct im Anfange der Wage, weil der Herbst seinen Anfang nimmt, wenn die Sonne in denselben tritt; Punctum aequinoctiale autumnale, zum Unterschiede von dem Frühlings-Puncte.

Die Herbstrose, plur. die — n eine Art Gartenpappeln, welche einfache Blumen träget, im Herbste blühet, und auch Rosenpappel genannt wird; Alcea rosea L.

Die Herbstrothe, plur. inus. eine Art der Färberröthe, welche im Herbste ausgegraben wird; zum Unterschiede von der Beinrothe.

Der Herbstsaffran, des — s, plur. inus. eine Art des zahmen oder officinellen Saffrans, welche im Herbste blühet; Crocus officinalis autumnalis L. zum Unterschiede von dem Frühlingssaffran.

Der Herbstschein, des — es, plur. die — e, in der Astronomie, derjenige Schein, d. i. Neumond, welcher in den Herbstmonath oder September fällt; Novilunium Septembris.

Der Herbststand, des — es, plur. die — stände, bey den Jägern, derjenige Stand oder Ort, wo sich die Hirsche und das Wildbret im Herbste aufzuhalten pflegen.

Der Herbsttag, des — es, plur. die — e. 1) Ein Tag im Herbste. Die frühe Morgensonne verkündigte den schönen Herbsttag, Geßn. 2) Im Oberdeutschen, das Erntefest.

Die Herbsttrüffel, plur. die — n, eine Art Trüffeln, welche im Herbste gegraben werden, marmorirt sind, und für besser gehalten werden, als die weißen Frühlingstrüffeln.

Das Herbstwetter, des — s, plur. inus. das Wetter im Herbste; ingleichen herbstliches Wetter, wie es im Herbste gemeiniglich zu seyn pfleget.

Die Herbstwiese, plur. die — n, in der Landwirthschaft, eine Wiese, welche nur Ein Mahl des Jahres, und zwar im August gehauen

gehauen werden kann; eine einmähdige, einschürige, einhauige Wiese, alte Heuwiese.

Die Herbſtwitterung, plur. inuſ. die Witterung, d. i. Beſchaffenheit der Luft im Herbſte; ingleichen eine herbſtliche Witterung, wie ſie im Herbſte gemeiniglich zu ſeyn pflegt.

Das Herbſtzeichen, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Aſtronomie, diejenigen himmliſchen Zeichen, in welchen die Sonne den Herbſt macht, welche auf unſerer nördlichen Halbkugel die Wage, der Scorpion und der Schütze ſind.

Die Herbſtzeitloſe, plur. inuſ. S. Herbſtblume.

Der Herd, des — es, plur. die — e, Diminut. das Herdchen, Oberd. Herdlein, ein ebener, zuweilen erhöheter Platz auf der Erde, gewiſſe Verrichtungen darauf vorzunehmen; doch nur noch in einigen Fällen. 1) Im Bergbaue iſt es der runde ebene Platz bey einem Pferdegöpel, auf welchem die Pferde im Kreiſe herum gehen; der Göpelherd, Göpelplatz, die Rennbahn. 2) * Der Platz, worauf ein Haus ſtehet, beſonders in Anſehung des Obereigenthumes; eine veraltete Bedeutung, welche noch in den Zuſammenſetzungen Herdgeld, Herdrecht und Herdzins übrig iſt. 3) Bey einem Überfallwehre, wo das überflüſſige Waſſer oben abſchießet, ſcheinet es der obere Raum des Dammes oder eigentlichen Wehres zu ſeyn. 4) Bey den Vogelſtellern iſt es der ein wenig erhöhete ebene Platz, welcher mit Lockvögeln beſetzt und mit Schlaggarnen umlegt wird, Vögel darauf zu fangen; der Vogelherd. S. Feldherd, Waldherd, Buſchherd, Strauchherd, Lerchenherd, Springherd, Tränkherd, Herdſtherd u. ſ. f. 5) Im Hüttenbaue führet dieſen Nahmen ein von Holz und Brettern zubereiteter Platz, worauf die gepochten Erzgewaſchen werden; der Waſchherd, Planenherd, weil die Planen darauf gelegt werden. S. Sedelherd und Schlammherd. 6) Eben daſelbſt wird auch die Grube vor dem Schmelzofen, worein das Werk aus dem Schmelzofen fließet, der Herd genannt. S. Stichherd. 7) Am häufigſten, ein zubereiteter, zuweilen erhöheter ebener Platz, Feuer darauf anzumachen und zu unterhalten. In dieſer Bedeutung kommt es ſo wohl in dem häuslichen Leben, als bey allen denjenigen Beſchäftigungen, welche vermittelſt des Feuers vorgenommen werden, ſehr häufig vor. Der Herd eines Backofens, einer Malzdarre, einer Schmiedeeſſe u. ſ. f. Der Ofenherd, Kaminherd u. ſ. f. In den Salzſiedereyen hat man Gradierherde, Pfannherde und Siedeherde, S. dieſe Wörter. In dem Hüttenbaue wird der Boden der Schmelz- und Treibeöfen, ja oft der ganze unterſte Theil derſelben, aus eben dieſer Urſache der Herd genannt. S. Friſchherd, Treibeherd, Seigerherd u. ſ. f. Den Herd abwärmen, ihn durch darauf gemachtes Feuer austrocknen. Den Herd anlegen, die zum Treibeherde nöthige Aſche auf dem Boden des Treibeofens ausbreiten. Den Herd anſtoßen, dieſe Aſche derb auf einander ſtoßen. Der Herd ſtehet auf, wenn das geſchmolzene Werkbley, durch dazu gekommene Feuchtigkeit oder Kälte, ſich in den Herd eingräbt, alles über ſich ſchlägt und verſchmettert. Figürlich wird auch das Bley, welches ſich auf dem Treibeherde in die Aſche gezogen hat, der Herd genannt, S. Herdbley; zum Unterſchiede von der Glätte, welche oben ſchwimmet. Beſonders in den Wohnhäuſern, der gemeiniglich von Steinen zubereitete und erhöhete Platz, das zum häuslichen Gebrauche nöthige Feuer darauf anzumachen; der Feuerherd, Kuchenherd oder Kochherd. Feuer auf dem Herde machen. Zuweilen auch figürlich, das Wohnhaus ſelbſt. Eigener Herd iſt Goldes werth. Ingleichen die Haushaltung und häusliche Geſellſchaft, die Familie. „Eltern Erbgut wird in Oſtfriesland „nicht vererbt, ſondern geht wieder an den Herd heim, wo„her es geloſſen iſt.“ Winkelmann in der Oldenburg. Chron.

bey dem Friſch. Einen eigenen Herd haben oder halten, eine eigene Haushaltung; im mittlern Lat. Focum tenere. Der Herr hat zu Jeruſalem einen Herd, Eſ. 31, 9, einen Tempel. In den Niederſächſiſchen Marſchländern werden diejenigen Wohnhäuſer oder Haushaltungen, welche zur Unterhaltung eines Deiches verpflichtet ſind, Herde genannt.

Anm. Im Niederſ. gleichfalls Herd, im Angelſ. Hearth und Heorth, im Schwed. Haerd, bey dem Ulphilas Haurjan; alle in der letzten Bedeutung eines Feuerherdes. Wachter leitet es vom Griech. χερανον her, welches bey dem Heſychius einen Herd bedeutet, Junius aber von ארכה, Hebr. ורך, brennen. Allein da dieſes Wort nicht bloß einen Feuerherd, ſondern einen jeden zu einem gewiſſen Gebrauche beſtimmten Platz auf der Erde bedeutet, ſo ſcheinet es mit mehrerem Rechte zu Erde, der Boden, die Oberfläche der Erde, zu gehören, welches noch ſehr oft mit dem vorgeſetzten Hauchlaute, ſelbſt im männlichen Geſchlechte, vorkommt. Herthus, die Göttinn Erde, bey dem Tacitus, iſt bekannt. Fon themo irdisgen Herde, heißt bey dem Otfried von irdiſcher Erde, und gouta Herda iſt im Tatian ein guter Boden, guter Acker. Leichter, ſchwarzer Herd, d. i. Boden, in der Schweiz. Den Herd aus den Wegen ſammeln, eben daſelbſt.

Die Herdaſche, plur. inuſ. im Hüttenbaue, diejenige Aſche, aus welcher der Treibeherd bereitet wird. Ingleichen, dasjenige Bley, welches ſich im Treiben zuerſt in Glätte verwandelt.

Das Herdbley, des — es, plur. inuſ. eben daſelbſt, dasjenige Bley, welches ſich bey dem Treiben in den Herd zieht, und auch nur ſchlechthin der Herd genannt wird; zum Unterſchiede von der Glatte.

Das Herdbret, des — es, plur. die — er, in den Küchen, diejenigen Bretter, mit welchen der Feuerherd an den Seiten zuweilen eingefaſſet und bekleidet wird.

Die Herde, plur. die — n, ein Haufe bey und neben einander befindlicher vierfüßigen Thiere und größern Geflügels. Eine Herde Vieh. Eine Herde Schafe, Kühe, Schweine, Ziegen, Gänſe, Truthühner. Die weidenden Herden blöken vor Freude, Geſn. Auch wohl eine Menge mehrerer bey und neben einander befindlicher Perſonen. Eine ganze Herde Kinder haben. Eine Herde ſchreyender Weiber. So viele Herden alberner Menſchen.

Anm. Bey dem Ulphilas Hairda, bey dem Notker Herto, im Angelſ. Hiord, Heord, Hired, im Isländ. Hiord, im Engl. Herd, im Lat. Hara und Haracium. Es iſt vermuthlich vermittelſt der Ableitungsſylbe de von Heer gebildet, daher es auch von dieſem das gedehnte e behalten hat, um welches willen man es ehedem auch mit zwey e Heerde zu ſchreiben pflegte.

Der Herdehammel, des — s, plur. die — hämmel, an einigen Orten, der Schafbock. An andern wird der Leithammel oder Bellhammel, weil er die ganze Herde leitet, der Herdehammel genannt.

Das Herdeiſen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein ovales Eiſen mit einer Handhabe, womit der Lehm zu dem Herde eines Backofens feſt geſchlagen wird.

Herdenweiſe, adv. in Geſtalt einer oder mehrerer Herden.

Der Herdfink, des — en, plur. die — en, bey den Vogelſtellern, ein Fink, welcher als ein Lockvogel auf dem Vogelherde gebraucht wird.

Die Herdfluth, plur. inuſ. in dem Hüttenbaue, derjenige Schlamm, welcher ſich bey dem Waſchen der Erzſchliche abſondert und über den Planenherd in den Aftergruben fließet.

Das Herdfrischen, des — s, plur. inus. im Hüttenbaue, von der N. A. den Herd frischen, d. i. den Herd, oder die in die Herdasche gezogene Glätte wieder in Bley verwandeln. Siehe Frischen.

Der Herdgehalt, des — es, plur. die — e, eben daselbst, der Gehalt des Herdes oder Herdbleyes an Silber.

Das Herdgeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er. 1) An einigen Orten, eine Abgabe von einem Herde, d. i. einer Feuerstätte, einem Wohnhause, an die Obrigkeit; welche an andern Orten auch der Herdschilling, die Herdsteuer, das Feuerstättengeld, das Feuergeld, Kamingeld, Rauchfanggeld, Rauchgeld, Rauchpfennig u. s. f. genannt wird, weil die Größe der Häuser, folglich auch der Abgabe dabey, nach der Zahl der Kamine oder Feuermauern bestimmt wird. Im mittlern Lat. wird es Foagium, Focagium, im alt Französ. Foage, Fouage, bey den Byzantinischen Schriftstellern Καπνικὸν genannt. 2) An andern Orten ist es vielmehr eine jährliche Abgabe, welche dem Grundherren von demjenigen Platze, worauf ein Haus stehet, zur Erkenntniß seines Grundrechtes gegeben wird, und alsdann heißt sie auch das Herdrecht, der Herdzins; S. Herd 2. 3) An noch andern Orten führet auch das Henkergeld, oder die sämmtlichen Kosten eines peinlichen Prozesses, diesen Nahmen; so fern diese Kosten nach den Herden, d. i. Feuerstätten, unter die Unterthanen vertheilet werden. 4) In einigen Gegenden, z. B. im Altenburgischen, wird dasjenige freywillige Geschenk, welches der Käufer eines Hauses oder Gutes der Gattinn des Verkäufers, gleichsam für die willige Abtretung ihres Feuers und Herdes macht, das Herdgeld genannt. An andern Orten heißt es das Gönnergeld, am häufigsten aber das Schlüsselgeld.

Das Herdglas, des — es, plur. inus. in den Blaufarbenwerken, dasjenige Glas, welches aus den allzu vollen Töpfen, bey dem Aufschäumen der Materie, auf den Herd des Ofens zu fließen pfleget.

Der Herdhammer, des — s, plur. die — hämmer, im Hüttenbaue, ein Hammer, womit der Treibeherd zugerichtet und geschlagen wird.

Das Herdkorn, des — es, plur. die — körner, eben daselbst, diejenigen Körner Silber, welche sich zuweilen auf dem Rande des Treibeherdes anzusetzen pflegen, und auch Treibekörner, ingleichen Zähne heißen. S. 1. Zahn.

Die Herdkugel, plur. die — n, eben daselbst, eine steinerne Kugel, welche man auf den Treibeherd laufen läßt, dessen Mitte zu finden, weil sie in derselben liegen bleibet.

Der Herdloffel, des — s, plur. ut nom. sing. eben daselbst, ein eiserner Löffel, womit man bey dem Abtreiben des Silbers etwas aus dem geläuterten Werke schöpfet, um dessen Silbergehalt zu erfahren.

Der Herdochs, des — en, plur. die — en, der Volle oder Stier bey einer Herde Kühe, welcher auch der Zuchtochs oder Zuchtstier heißt; im Salischen Gesetze Heredicto, oder vielmehr Heretheuto, von Theuto, ein Ochs.

Die Herdplatte, plur. die — n, eine eiserne oder steinerne Platte, womit man diejenige Stelle eines Herdes, wo das Feuer eigentlich angemacht wird, zuweilen zu belegen pfleget. Der Herdstein, wenn sie von Stein ist.

Die Herdprobe, plur. die — n, im Hüttenbaue, diejenige Probe, welche man bey dem Abtreiben des Silbers mit dem geschmolzenen Werke anstellet, um dessen Silbergehalt zu erforschen.

Das Herdrecht, des — es, plur. inus. 1) An einigen Orten, das Recht einen eigenen Herd zu halten, d. i. eine eigene Wohnung zu haben; das Feuerrecht. 2) S. Herdgeld 2.

Der Herdring, des — es, plur. die — e, im Hüttenbaue, ein eiserner an einem Theile scharfer Ring, womit der Treibeherd ausgeschnitten wird.

Die Herdschaufel, plur. die — n, in den hohen Öfen, eine eiserne Schaufel, den Herd damit rein zu halten.

Der Herdschilling, des — es, plur. die — e, S. Herdgeld 1.

Der Herdschmid des — es, plur. die — schmiede, auf den Blech- und Hammerwerken, der Nahme eines Hammerschmids, welcher in den Blechhämmern auf den Blechmeister folget, und den Streicher, Zieher und Umwäller unter sich hat.

Die Herdstange, plur. die — n, bey den Bäckern, eine Stange, den schadhaften Herd in dem Backofen damit auszustechen; die Brechstange.

Der Herdstein, des — es, plur. die — e, S. Herdplatte.

Die Herdsteuer, plur. die — n, S. Herdgeld 1.

Herdurch, ein im Hochdeutschen selten gewordenes Nebenwort des Ortes, eine Bewegung durch einen Ort, nach dem Redenden zu, zu bezeichnen; im Gegensatze des hindurch. Er kam glücklich herdurch, durch das Wasser nach mir zu. In der Deutschen Bibel wird es auf eine noch ungewöhnlichere Art für hier durch, durch diesen Ort, gebraucht. Ich bin herdurch gegangen, Apost. Gesch. 17, 23, durch diese Stadt. Ingleichen für dadurch. Du sollt nicht herdurch ziehen, 4 Mos. 20, 20, durch das vorhin genannte Land. Wie auch für hindurch. Ziehet durch den Bach Sared, — und wir zogen herdurch, 5 Mos. 2, 13, durch denselben.

Der Herdvogel, des — s, plur. die — vögel, bey den Vogelstellern, zahm gemachte Vögel, welche als Lockvögel auf den Vogelherden gebraucht werden. Ingleichen Vögel, welche man auf solchen Herden zu fangen pfleget.

Der Herdzins, des — es, plur. die — e, S. Herdgeld 2.

Herein, ein Nebenwort des Ortes, eine Bewegung in einen Ort zu bezeichnen, so fern sie sich zugleich dem Redenden nähert; zum Unterschiede von dem hinein. Es dienet alle Mahl Zeitwörtern zur Begleitung, welche aber auch zuweilen verschwiegen werden. Herein! ruft man, wenn jemand an die Thür klopfet, d. i. kommt herein! Komm herein du Gesegneter des Herren, 1 Mos. 24, 31. Das Licht fällt von der linken Seite herein. Er plagte, ohne sich anmelden zu lassen, in mein Zimmer herein. Der Ebräische Knecht, den du uns herein gebracht hast, 1 Mos. 39, 17. Es kommt niemand herein, in die Stadt.

Herfahren, verb. irreg. neutr. (S. Fahren,) mit dem Hülfsworte seyn, nach dem Redenden zu fahren, sich demselben im Fahren nähern; im Gegensatze des hinfahren. Da fahren sie her, näher zu uns. In der Deutschen Bibel wird es oft figürlich von dem Betragen im Äußern gebraucht. Gott ließ Jacob hoch herfahren auf Erden, 5 Mos. 32, 13; gab ihm Reichthum und Ansehen. Machet Bahn dem, der da sanft herfähret, Ps. 68, 5. Fahret nicht hoch her, Luc. 12, 29, thut nicht stolz. Ingleichen für gegenwärtig werden, bekannt werden. Laß herfahren den Anschlag des Heiligen in Israel, Es. 5, 19. In beyden Fällen ist es im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Herfliegen, verb. irreg. neutr. (S. Fliegen,) mit dem Hülfsworte seyn, nach der redenden Person zu fliegen; im Gegensatze des hinfliegen.

Herfließen, verb. irreg. neutr. (S. Fließen,) mit dem Hülfsworte seyn, nach dem Redenden zu fließen; im Gegensatze des hinfließen. Alles Vergnügen kann sehr wohl aus einer gemeinschaftlichen und sehr einfachen Quelle herfließen, daraus seinen Ursprung nehmen.

Herfordern, verb. reg. act. nach der redenden Person zu fordern. Ich bin hergefordert, Apost. Gesch. 10, 29.

Herführen, verb. reg. act. nach der redenden Person zu führen. Ihr habt den Menschen hergeführet, Apost. Gesch. 19, 37. Löset es ab, und führet es her, Marc. 11, 2. Der Ostwind führet die Heuschrecken her, Hiob 38, 34.

Herfür, adv. S. Hervor.

Der Hergang, des — es, plur. die — gänge. 1) Eigentlich, der Gang nach dem Redenden zu. Jemanden den Zins und Hergang bezahlen. 2) Figürlich. Der Hergang der Sachen, die Art und Weise, wie die Sache zugegangen, erfolget, vorgegangen ist; der Verlauf. Jemanden den ganzen Hergang erzählen.

Hergeben, verb. irreg. act. (S. Geben) dem Redenden geben, im Gegensatze des hingeben. Gebet her die Pauken, Ps. 81, 3. Gib mir her auf einer Schüssel das Haupt Johannis, Matth. 14, 8. Ingleichen in weiterer Bedeutung, heraus geben, von sich geben. Was er einmahl hat, gibt er nicht gerne wieder her. Er soll es schon hergeben.

Hergegen, ein zuwider laufendes Bindewort, für die üblichern dagegen, hingegen; wo es im gemeinen Leben oft herentgegen, d. i. diesem entgegen, lautet. Du hast es gut, ich hergegen nicht; oder, hergegen ich nicht.

Er macht, daß der recht urtheilt ohne Wahn,
Hergegen der viel Sprachen deuten kann, Opitz.

S. Hingegen.

Hergehen, verb. irreg. neutr. (S. Gehen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1. Eigentlich, nach dem Redenden zu gehen, sich ihm durch Gehen nähern; im Gegensatze des hingehen. Gehe her, im gemeinen Leben, für komm her. 2. Figürlich. 1) Einher gehen, daher gehen. Inner Gold und Seiden hergehen, Logau. 2) Sich zutragen, geschehen, doch nur von der Art und Weise, mit verschiedenen Nebenwörtern; zugehen. Da ging es lustig her. Da wird es traurig genug hergehen. Bey ehrlichen Leuten gehet es ehrlich her. Es gehet schwer her. Für geschehen, wirklich werden, gegenwärtig werden, ist es im Hochdeutschen veraltet. Wenn die Noth hergehet, Jer. 2, 27; Sir. 37, 5. (S. Hergang.) 3) Jetzt soll es darüber hergehen, jetzt wollen wir uns darüber machen, muthig den Anfang damit machen. Es wird bald darüber hergehen.

Herhalten, verb. irreg. act. (S. Halten.) 1) Eigentlich, nach der redenden Person zu halten; im Gegensatze des hinhalten. Die Hände, den Kopf herhalten. 2) Figürlich, in Gestalt eines Neutrius. Herhalten müssen, etwas Unangenehmes erdulden müssen. Er wird wacker herhalten müssen, gestraft werden. Wenn der Arme fehlet, so muß er herhalten, Sir. 13, 29, so wird er getadelt, verleumdet, gestraft.

Bald hält der Spiegel her, bald wünsch ich weiß nicht was, Günch.

Herhohlen, verb. reg. act. zu der redenden Person, oft auch zu dem persönlichen Gegenstande, hohlen. Hohlet mir ein Schwert her, 1 Kön. 3, 24. Laß ihn herhohlen zu mir, 1 Sam. 20, 31. Daher die Herhohlung.

Herjagen, verb. reg. act. nach der redenden Person zu jagen. Daher die Herjagung.

Die Herisey, eine Art Zeuges, S. Kirsey.

Herkommen, verb. irreg. neutr. (S. Kommen.) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1. Eigentlich, zu der redenden Person kommen, sich ihr kommend nähern. Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd. Der Wind kommt von Morgen her. Wo kommt der Wind her? In den gemeinen Mundarten, besonders Niedersachsens, wird es sehr häufig gebraucht, den Anfang einer Handlung oder die Handlung selbst mit Nachdruck zu bezeichnen. Da kam ich her und kehrte das Ding um. Da kam er her und ging weg. Wo sie auch her seyn üblich ist. Da war ich her und u. s. f. 2. Figürlich. 1) Es ist so hergekommen, es ist so üblich, durch einen langen Gebrauch so eingeführet, so hergebracht. In welchem Verstande der Infinitiv in Gestalt eines Hauptwortes am gewöhnlichsten ist. Das Herkommen, des — s, plur. car. Es ist so Herkommens. Das ist nicht Herkommens. Ein altes Herkommen, ein alter Gebrauch. Das Reichs-Herkommen, eine durch die bloße Gewohnheit oder das Stillschweigen der gesetzgebenden Macht eingeführte Regel in Staatssachen des Deutschen Reiches; die Observanz, das Gewohnheitsrecht. Im Nieders. Herkumft, wo auch das Bey- und Nebenwort herkumftig, was Herkommens ist, gebraucht wird. S. Herbringen. 2) Abstammen, dem Geschlechte nach. Von Esau kommen her die Edomiter, 1 Mos. 36, 9. Christus kommt her aus (von) den Vätern nach dem Fleische, Röm. 9, 5. Im Hochdeutschen ist es in dieser Bedeutung veraltet, außer daß man in derselben noch das Hauptwort das Herkommen gebraucht. Er ist von dem besten Herkommen, von der besten Familie. Ein Mädchen von geringem Herkommen, aus einem geringen Geschlechte. S. auch Herkunft. 3) In noch weiterer Bedeutung, die Wirkung einer Ursache seyn. Die Sünde kommt von einem Weibe her, Sir. 25, 32. Kommen nicht alle diese Beschuldigungen von ihm her? Alles das Böse kommt von deinem Ungehorsam her. Das Herkommen ist in dieser Bedeutung nicht üblich.

Herkömmlich, adj. et adv. in dem Herkommen, in der figürlichen Bedeutung, gegründet. Es ist bey uns so herkömmlich.

Die Herkunft, plur. car. von dem vorigen Zeitworte. 1) In der eigentlichen Bedeutung, die Handlung des Herkommens. Vor meiner Herkunft. 2) In dessen zweyter Bedeutung, die Abstammung, dem Geschlechte, den Vorältern nach. Die Herkunft des Messias aus dem Geschlechte Davids. Die Amerikaner wissen nichts von ihrer Herkunft. S. Abkunft. Im Nieders. Herkumft.

Herlallen, verb. reg. act. lallend vorbringen, vortragen. Daher die Herlallung.

Herlangen, verb. reg. act. der redenden Person zulangen, ihr durch Zulangung näher bringen; im Gegensatze des hinlangen. Lange her den Mantel, den du anhast, Ruth. 3, 15. Daher die Herlangung.

Herlassen, verb. irreg. act. (S. Lassen,) zu der redenden Person lassen; im Gegensatze des hinlassen. Man wollte ihn nicht herlassen.

Herlaufen, verb. irreg. neutr. (S. Laufen,) welches das Hülfswort seyn bekommt, zu der redenden Person laufen, sich ihr laufend nähern; im Gegensatze des hinlaufen. Spornstreichs lief er her, kam er hergelaufen.

Herlegen, verb. reg. act. nahe zur redenden Person legen; im Gegensatze des hinlegen. Lege es mir her. Daher die Herlegung.

Herleihen, verb. irreg. act. (S. Leihen,) darleihen, einem andern leihen, wenn die Person verschwiegen wird. Ich habe bereits viel Geld hergeliehen. Daher die Herleihung.

Herleiten, verb. reg. act. 1. Eigentlich, zu dem Redenden leiten; im Gegensatze des hinleiten. Das Wasser herleiten. 2. Figürlich. 1) Ein Wort von einem andern herleiten, zeigen, oder auch nur glauben, daß es davon abstamme, es von demselben ableiten; mit einem Lat. Kunstworte deriviren.

2) Aus einer andern Sache begreiflich oder erweislich machen. Eine Wahrheit aus der heiligen Schrift herleiten. Die Herleitung der göttlichen Eigenschaften aus dem Begriffe von Gott. Der Grundsatz des großen Neuten von der allgemeinen Schwerkraft ist zum Entzücken schön — weil man das ganze Planeten-System daraus herleiten kann, Sulz. 3) Zum Grunde einer fernen Handlung annehmen. Sein Verhalten aus Gott herleiten. So auch die Herleitung, in allen obigen Bedeutungen.

Herlesen, verb. irreg. act. (S. Lesen,) laut lesen. Eine Schrift, eine Seite aus derselben herlesen. Daher die Herlesung.

Der Herling, des —es, plur. die —e, in dem Weinbaue, solche Weinbeeren und Trauben, welche, weil sie zu spät geblühet haben, nicht die gehörige Reife oder Zeitigung erhalten, folglich sauer und herbe bleiben; um Wien die Winterheln. Er wartete, daß er (der Weinberg) Trauben brächte, aber er brachte Herlinge, Es. 5, 2. Die Väter haben Herlinge gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden, Ezech. 18, 2; Jerem. 31, 29, 30.

So darf kein wilder Stock noch Heerling übrig seyn,
Günth.

Anm. Es kann dieses Wort so wohl von herbe, Herbling, als auch von hart, welches in einigen Gegenden auch für sauer gebraucht wird, abstammen; zumahl da für Herling an manchen Orten wirklich Härling und Herling üblich ist. Die Schreibart Heerling hat nichts, womit sie sich vertheidigen könnte.

Die Herlitze, plur. die —n, im gemeinen Leben einiger Gegenden ein Nahme der Kornellen, oder Kornelkirschen, Cornus mascula L. daher der Baum, der sie trägt auch der Herligenbaum genannt wird. Der damit verwandte Hartriegel oder wilde Kornelbaum, Cornus sanguinea L. ist gleichfalls unter diesem Nahmen bekannt, der in den gemeinen Mundarten auch in Herlske, Horlske, Herlskenbaum, Hernske u. s. f. verderbt wird. Frisch leitet den Nahmen von dem Lat. Cornus ab, welches dadurch wahrscheinlich wird, daß die Frucht dieses Baumes in einigen Gegenden wirklich Hornkirsche genannt wird. Da indessen die Frucht herbe und sauer ist, so könnte ihr Deutscher Nahme vermittelst der Wendischen Endung —litz, welche vielleicht für —ling stehet, auch von herbe abstammen, so daß Herlitz oder Herlitze, so viel als Herling, eine sauere, herbe Frucht bedeuten würde. S. Kornelle.

Hermachen, verb. reg. recipr. welches nur im gemeinen Leben üblich ist. Sich hermachen, sich her begeben, her verfügen; im Gegensatze des hinmachen. Die Leviten sollen sich rings um den König hermachen, (besser her machen,) 2 Chron. 23, 7. Sich über etwas hermachen, (besser getheilt her machen,) den Anfang machen, eine Veränderung damit vorzunehmen.

Hermann, —s, plur. Hermänner, ein Wort, welches nur noch als ein männlicher Tauf- und Geschlechtsnahme üblich ist, und im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens, Harm und Herm lautet, und welcher schon in den alten Deutschen Nahmen Arminius, Hermenegild, Hermanarik, Irmentrud, vielleicht auch in dem Persischen Arimann zum Grunde liegt. Ehedem war es ein allgemeines Nennwort. Allein die wahre Bedeutung der ersten Sylbe ist ungewiß, weil mehrere Wörter darauf Anspruch machen können, auch Spuren vorhanden sind, daß es ehedem in sehr verschiedenem Verstande gebraucht worden. Von ar, heer, groß, erhaben, würde es einen erhabenen, heiligen, werth geschätzten Mann bedeuten. Von Heer, bedeutete es ehedem als ein Appellativum sehr häufig einen Kriegsmann, da denn im Plural auch Heerleute für Soldaten vorkommt; bey den Longobarden Herimanni, Arimanni, S. des du Fresne Glossar. Im Schwed. ist Herremann ein Ritter, adeliger Vasall, ingleichen ein Edelknecht, und da ist es wohl aus Herr zusammen gesetzet. Auch von dem Worte Herde hatte man ehedem Herdmann und zusammen gezogen Hermann, einen Hirten zu bezeichnen, und auf dem Lande einiger Gegenden wird noch der Leitbammel Hermann genannt. Ja es finden sich Spuren, daß das Männchen mehrerer Thiere ehedem Hermann genannt worden. Im Nieders. ist Harm-Bock ein Schafbock, und Härm-Schaf, oder Schaf-Harm, ein einfältiger Tropf, auf welche Art auch die eigenthümlichen Nahmen Hans, Peter u. s. f. gebraucht werden. Im Osnabrück. sagt man von jemanden, welcher die Güte Gottes mißbraucht, er glaube Gott heiße Herm, d. i. Hermann. S. Hermelin 3.

Die Hermel, plur. die —n, noch mehr im Diminut. das Hermelchen, im gemeinen Leben der Meißner, eine Benennung der Kamille; Anthemis nobilis L. S. Harmel und Kamille.

Das Hermelin, des —es, plur. die —e, Diminut. das Hermelinchen. 1) Eine Art Wiesel, welche ganz weiß und nur an der äußersten Spitze des Schwanzes ein wenig schwarz ist, in den kältern Gegenden von Europa und Asien lebet, Fische, Mäuse und Eyer frißt, und das kostbare Pelzwerk gibt, welches gleichfalls unter dem Nahmen des Hermelins bekannt ist. Mustela erminea L. Königswiesel, im Nieders. Harmke, Hermelke, in dem alten Fragmente auf Carln den Großen bey dem Schilter Harmin, im Engl. Ermine, im Französ. Hermine, im Ital. Hermellino, Armellino, im mittlern Latein Hermellina, Hermellinus, im Schwed. Hermelin; alles von dem Nahmen der Landschaft Armenien, aus welcher man ehedem dieses Pelzwerk bekam, ehe man noch unmittelbar den Weg in die nördlichen Länder wußte, daher diese Felle ehedem auch pelles armiuiae und herminiae hießen. Auch ein nachgemachtes weißes mit schwarzen Flecken versehenes Pelzwerk ist unter dem Nahmen des Hermelines bekannt. 2) Ein weißgelbes Pferd mit röthlichen Mähnen und Schweife führet gleichfalls den Nahmen des Hermelines; Franz. Soupe de lait. 3) In einem alten Deutsch-Lat. Vocabulario von 1477 wird die Grille oder das Heimchen eyn Hermelyng genannt. Pictorius, ein Schweizer, nennet bey dem Frisch das Männchen einer Maus Härme und Harmle, und in den Monserischen Glossen heißt der Chamäleon Haramo.

Die Hermelraute, plur. Inus. eine Art der Gartenraute mit einer dicken, langen und schwärzlichen Wurzel, welche mit vielen Nebenwurzeln behänget ist und längere und schmälere Blätter als die Bergraute hat. Sie träget fünfblätterige große weiße Blumen, und einen dreyeckigen braunrothen bittern Samen. Hat sie diesen Nahmen etwa wegen einiger Ähnlichkeit mit der Hermel oder Kamille?

Hermurmeln, verb. reg. act. daher murmeln, mit Murmeln herjagen.

Hermüssen, oder richtiger Hermüssen, verb. reg. neute. mit dem Hülfsworte haben, für herkommen müssen, müssen hergebracht werden u. s. f. Er muß her. Es muß her.

Hernach, ein beziehendes Nebenwort der Zeit und der Ordnung, für nach diesem. 1) Der Zeit nach. Nicht lange hernach. Ich habe es hernach erfahren. Gehen sie nur, ich will hernach schon kommen. Wie wird es aber hernach gehen? Es geschah erst lange hernach, wo aber besser das noch mehr relative darnach gesetzet wird. Wenn die Zeit durch ein Hauptwort ausgedruckt wird, so stehet dasselbe in der vierten Endung vor dem Nebenworte. Über 430 Jahr hernach, Gal. 3, 17. Acht Tage hernach ging er gar weg. 2) Der Ordnung. Wie hernach gesagt werden soll. Erst trennte uns der Wohlstand

ſtand auf Monarhe, hernach der Zwiſt auf ewig, Duſch. und die vorn gingen und die hernach folgten, Marc. 11, 9

Anm. Schon bey dem Notker heranah, haranah, im Nieder ſ. hernaa, hernaast. Im gemeinen Leben pfleget man noch gern ein unnützes er anzuhängen, hernacher. Auch hernachmahls, für hernach, fängt an in der edlen Schreibart zu veralten. Wenn eure Kinder hernachmahls ihre Väter fragen werden, Joſ. 4, 6, 21. Der oberſte Vergelter wirds hernachmahls gedenken, Sir. 3, 34. Da ich hingehe, kannſt du mir dießmahl nicht folgen, aber du wirſt mir hernachmahls folgen, Joh. 13, 36. Im Oberdeutſchen ſind für hernach auch demnächſt und hinnach üblich. S. auch Nachher.

Hernehmen, verb. irreg. act. (S. Nehmen.) an ſich nehmen, nach ſich zu nehmen; doch nur in weiterer Bedeutung. Er weiß nicht, wo er ſo viel Geld hernehmen ſoll, beſſer, woher er es nehmen, d. i. bekommen, ſoll. Wo nehmen ſie die Geduld her, mit ſo einer Frau umzugehen? Gell. beſſer woher u. ſ. f. Den Beweis von etwas hernehmen, herleiten, es zum Beweiſe gebrauchen. Jemanden unbarmherzig hernehmen, ihn mit harten Worten ſtrafen, mit Bitterkeit aufziehen; auch ihn herum nehmen.

Hernieder, ein Nebenwort des Ortes, die Richtung einer Bewegung nach der redenden oder handelnden Perſon niederwärts zu bezeichnen. Da fuhr der Herr hernieder, 1 Moſ. 11, 5. Mein Schwert wird hernieder fahren auf Edom, Eſ. 34, 5. Der heilige Geiſt fuhr hernieder auf ihn, Marc. 3, 22. In dieſer Bedeutung kommt es nur noch zuweilen in der höhern Schreibart für das einfache nieder oder für das niedrigere herab und herunter vor. Aber in weiterer Bedeutung, wie 1 Moſ. 45, 13. kommt herniider mit meinem Vater hierher, d. i. aus Paläſtina nach Ägypten, und Joſ. 16, 3. die Wüſte zeuche ſich herniedet gegen Abend, iſt es im Hochdeutſchen veraltet.

Bey dem Otfried hernidur, in dem alten Fragmente auf Carln den Großen bey dem Schilter her nither.

Die Hernuße, plur. die — n, S. Hertige und Harriegel.

Herodes, der bekannte eigenthümliche Griechiſche Nahme verſchiedener Könige und Vierfürſten im Jüdiſchen Lande, welcher hier nur um der im gemeinen Leben üblichen N. A. willen angeführet wird, das danke dir Herodes, d. i. dafür verdienſt du Strafe und nicht Dank, wofür man wohl auch ſage, das danke dir ein andrer, das danke dir der Teufel. Herodes dank euch für dieß Lied, Günth. Ohne Zweifel als eine Anſpielung auf das Verhalten Herodis nach der ihm von den Weiſen aus Morgenlande über brachten Nachricht.

Heroiſch, — er, — te, adj. et adv. aus dem Lat. heroicus, einem Helden gleich und ähnlich, ihm gemäß, in deſſen Eigenſchaften gegründet, heldenmüthig. Eine heroiſche Handlung, eine heldenmüthige; ingleichen in dem Trauerſpiele, eine Handlung, welche die Wirkung einer außerordentlich hohen Eigenſchaft der Seele iſt. Eine heroiſche Geduld in anhaltenden Übeln. Eine heroiſche Figur, bey den Bildhauern, eine menſchliche Statue zwiſchen ſechs und ſieben Fuß. Über ſieben Fuß heißt ſie ein Koloß, unter ſechs Fuß aber eine Statue in natürlicher Größe.

Der Herold, des — es, plur. die — e, eine ehemahlige Benennung eines Geſandten im Kriege, eines feyerlichen Ausrufers höherer Art, eines verpflichteten Aufſehers bey Turnieren und andern feyerlichen Vorfällen, welcher die adeligen Wapen und Ahnen unterſuchen, und in ſtreitigen Fällen den Ausſpruch thun mußte. In dieſer letzten Bedeutung gibt es noch an verſchiedenen Höfen Herolde, wie z. B. in England und Frankreich, deren vornehmſte Beſchäftigung die Wapen der Adeligen ſind. Von den acht und zwanzig Herolden in Frankreich wird der erſte und vornehmſte der Wapenkönig, Roi d'Armes, genannt. Figürlich, in der höhern Schreibart, ein feyerlicher Bothe, eine Perſon, welche eine Sache auf eine feyerliche Art bekannt macht, wo man auch das Fämin. die Heroldinn findet.

Apollo ſpielte ſeine Leyer,
Melpomene war Heroldinn, Gleim,

und an einem andern Orte nennt er die Heuſchrecke die Heroldinn des frohen Lenzen. In der Naturgeſchichte wird auch der blaue Holzhäher, Pica glandaria cristata L. Herold genannt; ohne Zweifel zunächſt von dem alten haren, ſchreyen, rufen, wohrr auch der Nahme Häher abſtammet.

Anm. Es würde unnöthig ſeyn, die vielen Ableitungen anzuführen, welche man von dieſem alten aber dunkeln Worte verſucht hat; daher ich nur einiger der wahrſcheinlichſten gedenken will. Schilter läſſet es von Heer, Kriegsheer, und Ald, Aldio, ein Diener, abſtammen, weil der Herold ehedem vornehmlich ein öffentlicher Bothe eines Kriegsheeres war, deſſen Stelle man jetzt durch einen Trompeter erſetzen läſſet; Leibniß und Ihre von dem Wallſ. Herod, ein Bothe, Geſandter, woraus durch ein eingeſchobenes l unſer Herold, das mittlere Latein. Heraldus, das Ital. Araldo, und das Franz. Heraut geworden; Friſch von Ehre, weil der Herold die Ehrenzeichen des Adels in Ehren zu halten hatte, daher man dieſes Wort auch mehrmahls Ehrenhold geſchrieben findet. Und der Ehrenhold rief überlaut u. ſ. f. Dan. 3, 4. Wachter unterſcheidet gar von Ehrenhold von dem Herolde, und leitet das letztere von dem ſchon gedachten alten haren, rufen, her, welches bey dem Kero, Otfried und andern häufig vorkommt. Dieſer Unterſchied iſt gewiß ſehr unnöthig und willkührlich, obgleich haren, anrufen, den nächſten Anſpruch auf die Verwandtſchaft mit dieſem Worte zu haben ſcheinet. In Boxhorns Gloſſen wird Preco durch Fora-haro überſetzt, und bey dem Otfried iſt thaz Arunti Sconi die angenehme Bothſchaft.

Die Heroldsfigur, plur. die — en, in der Wapenkunſt, diejenigen Figuren oder Züge, welche, wie man glaubt, außer der Wapenkunſt nichts beſtimmtes vorſtellen, ob ſie gleich den Nahmen von wirklich vorhandenen Dingen führen, dergleichen der Pfahl, der Balken, der Sparren, das Kreuz, das Gitter, der Zirkel, die Angel u. ſ. f. ſind; zum Unterſchiede von den gemeinen Figuren, welches Dinge ſind, welche in der Natur oder Kunſt wirklich vorhanden ſind. Die Ehrenſtücke ſind eine Art dieſer Heroldsfiguren.

Die Heroldskunſt, plur. inuſ. ein Nahme, welchen einige der Wapenkunſt, nach dem Latein. Heraldica, beygeleget haben, weil ſich die heutigen Herolde vornehmlich mit den Wapen beſchäftigen.

Der Heron-Ball, des — es, plur. die — Bälle, in der Hydraulik, eine Kugel mit einer engen Röhre, woraus man das Waſſer durch Blaſen zum Springen bringen kann; Pila Heronis, weil Heron von Alexandrien für ihren Erfinder gehalten wird.

Der Heron-Brunn, des — en, plur. die — en, eben daſelbſt, eine Art eines Springbrunnen, in welcher das heraus geſprungene und wieder geſammelte Waſſer das andere Waſſer nach ſich heraus treibet; Fons Heronis, von eben dieſem Erfinder.

Herpacken, verb. reg. reciproc. welches nur in der gebiethe-riſchen Art zu reden des gemeinen Lebens üblich iſt. So pack dich her, und rede! d. i. begib dich her, komm her. S. auch Herſcheren.

Herplappern, verb. reg. act. plappernd herſagen. Seine Einfälle gedankenlos herplappern.

Der Herr, des — en, zuſammen gezogen Herrn, plur. die — en, ſo wohl ein jeder, welcher einem andern zu befehlen hat, in Beziehung auf denſelben, als auch der eigenthümliche Beſitzer einer Sache.

1) Überhaupt, in welcher weiteſten Bedeutung es auch von weiblichen Perſonen gebraucht wird. Ich muß Herr im Hauſe ſeyn. Die Frau iſt hier Herr im Hauſe. Herr zur See ſeyn, die höchſte Gewalt zur See haben. Sein eigener Herr ſeyn, ſeine Veränderungen nach eigenem Gutdünken beſtimmen können. Ich bin nicht Herr meines Herzens, habe daſſelbe nicht in meiner Gewalt. Herr über ſeine Leidenſchaften ſeyn. Sich zum Herren ſeiner Begierden, einer Stadt, eines Landes machen. Herr über etwas ſeyn, frey damit ſchalten können. Er iſt nicht Herr über ſein Vermögen. Der Herr eines Hauſes, eines Gutes, eines Feldes, der eigenthümliche Beſitzer deſſelben, der Hausherr, Eigenthumsherr, Grundherr.

2) Beſonders, in vielen derjenigen Stufen, Herren die Macht zu befehlen, oder die Gewalt über andere fähig iſt. Die vornehmſten Fälle dieſer Art ſind etwa folgende. Im höchſten und vorzüglichſten Verſtande bezeichnet dieſes Wort in der Deutſchen Bibel und bibliſchen Schreibart, Gott, den höchſten Oberherren, ſo wohl für ſich allein, als mit allerley Beyſätzen, z. B. Gott der Herr, der Herr Herr, d. i. der Herr aller Herren, das Hebr. Jehovah Elohim auszudrucken. Ehedem pflegte man das Wort Herr, wenn es Gott bedeutete, entweder ganz, oder den erſten zwey Buchſtaben nach mit großen Anfangsbuchſtaben zu drucken, HERR oder HErr, welches aber jetzt immer mehr aus der Gewohnheit kommt. Auch Obrigkeiten, von dem höchſten Landesherren an, bis zu geringern Unterbeamten werden mit dieſem Nahmen beleget. Der Kaiſer, unſer allergnädigſter Herr. Der König mein Herr. In den Titulaturen pfleget man es in dieſem Verſtande zu verdoppeln: Durchlauchtigſter Herzog, Gnädigſter Fürſt und Herr, Herr; welches doch nicht in allen Gegenden üblich iſt. Eine Perſon weiblichen Geſchlechtes wird in dieſem Falle Frau genannt. Strenge Herren regieren nicht lange. Große Herren, vornehme Perſonen von hohem Range und Anſehen, welche zuweilen auch nur ſchlechthin Herren genannt werden, wohin auch die im gemeinen Leben üblichen N. A. gehören: Herren-Feuer wärmt und brennt; Herren-Gunſt währet nicht lange; große Herren haben lange Hände; mit großen Herren iſt nicht gut Kirſchen eſſen; Herren-Sünde, Bauern-Buße, quidquid delirant reges u. ſ. f. Herren und Narren haben frey reden u. ſ. f. Beſonders adelige Perſonen männlichen Geſchlechtes. Ehedem war das Wort Herr vorzüglich dem hohen Adel eigen, indem auch Fürſten und Grafen auf den Titel edler Herr ſtolz waren. Die Grafen von Reuß pflegten ſich noch in den neuern Zeiten nur Herren Reußen oder Herren von Reuß zu ſchreiben. Nachmahls ward dieſes Wort den Freyherren und Baronen eigen, in welcher Bedeutung es noch nicht ganz veraltet iſt, ob es gleich jetzt am häufigſten einer jeden adeligen männlichen Perſon beygeleget wird; der Herr von N., welche von ihren Unterthanen auch nur der Herr ſchlechthin genannt werden. S. Herrenbank, Herrenſtand. Auch die bürgerliche Obrigkeit in den Städten, die Rathsglieder, werden von ihren Bürgern nur ſchlechthin die Herren genannt, vollſtändig die Rathsherren, oder Herren des Rathes. Wohin auch die Zuſammenſetzungen Bauherr, Feuerherr, Fruchtherr u. ſ. f. gehören. Ingleichen der Beſitzer eines Land- und Rittergutes, der Gutsherr, in Abſicht auf die Unterthanen und Leibeigenen. S. Herrenarbeit u. ſ. f. Aus Höflichkeit nennt man auch eine jede männliche Perſon von einigem Stande, auch wenn es nicht der bloße Titel iſt und den Nahmen begleitet, einen Herren, welches auch der einzige Fall iſt, in welchem das Diminut. das Herrchen von jungen Perſonen dieſer Art gebraucht wird. Schulgelehrte und modiſche Herren. Ein artiger junger Herr. Ein ſüßer Herr; im Franz. Petit-Maitre, welches einige ſehr ungeſchickt durch Kleinmeiſter überſetzt haben. Die weiß gepuderten Herrchen, Weiße. Was gilts, darum hat ſich das junge Herrchen noch nicht bekümmert? Leſſ. Im mittlern Latcine waren dafür die Diminut. Herilis, Domicellus, Domnulus u. ſ. f. üblich. S. auch Junker. In der häuslichen Geſellſchaft heißt der Hausvater in Rückſicht auf das Geſinde deſſen Herr. Herr und Frau, der Hausherr oder Hausvater und deſſen Gattinn. Sprichw. Wie der Herr ſo der Knecht. Auch Ehegattinnen pflegen ihre Ehegatten in der anſtändigen Sprechart ihren Eheherren oder nur Herren ſchlechthin zu nennen. Mein ſeliger Herr, d. i. Ehemann.

3) In weiterer Bedeutung iſt dieſes Wort, ſo wie das weibliche Frau, auch ein Ehrenwort oder Titel, welchen alle männlichen Perſonen von einigem Stande, ſo wohl von Geringern, als von Perſonen ihres Standes und von Vornehmern zu bekommen pflegen, wenn man ſie anredet, oder auch ihrer mit Achtung erwähnet; da man es denn ſo wohl ihrem Nahmen, als auch ihrer Würde oder dem Nahmen ihres Verhältniſſes vorzuſetzen pflegt. Der Herr Graf von N. der Herr Baron von N. (aber nicht Herr Freyherr, ob man gleich ſagt der Herr Kammerherr von N.) der Herr Amtmann, der Herr Pfarrer u. ſ. f. Herr Peter, Herr Hofmann u. ſ. f. Ihr Herr Vater, ihr ſeliger Herr Bruder, mein Herr Verleger u. ſ. f. Oft gebraucht man auch dieſes Wort, beſonders im Oberdeutſchen abſolute, ſolche Perſonen anzureden, die man nicht kennet, oder auch, denen man eben keine vorzügliche Achtung ſchuldig zu ſeyn glaubt. Wie heißt der Herr? d. i. wie heißen ſie, mein Herr? Wer iſt der Herr? wer ſind ſie, mein Herr? Ich bin des Herren ergebener Diener. Bey Perſonen, welche ſchon über den Herrenſtand erhaben ſind, dergleichen Kaiſer, Könige, Herzoge und Fürſten ſind, pfleget man das Herr dem Nahmen ihrer Würde oder ihrem eigenthümlichen Nahmen nicht mehr vorzuſetzen, obgleich ſolches ehedem üblich war. Herr König kommt noch in der Deutſchen Bibel vor. Die komiſche Schreibart ahmet ſolches noch zuweilen nach.

Ich, ſprach der Wolf, kann heilig ſchwören,
Herr König, ich war nicht dabey, Lichtw.

Indeſſen geſchiehet ſolches doch noch in einigen Kanzelleyen, wo man noch der Herr Erbprinz, des Herrn Herzogs Durchlaucht u. ſ. f. ſpricht und ſchreibt. Wenn Herr dem eigenthümlichen Nahmen vorgeſetzet wird, läßt man im gemeinen Leben und in der vertraulichen Schreibart den Artikel zuweilen aus. Ich habe es Herrn Brauſebart gegeben. Nicht ſo richtig iſt es, wenn man Herr unverändert läßt, und dafür den eigenen Nahmen birgt. Ich weiß mir die Welt und Herr Simonen nicht verbindlicher zu machen, Geil. für Herrn Simon oder den Herrn Simon.

Anm. 1. Gottſched behauptete, dieſes Wort habe in der dritten Endung der einfachen Zahl nur dem Herrn, ohne e, zum Unterſchiede von der dritten Endung im Plural, den Herren. Vermuthlich hatte er dieſe Regel ſehr gedankenlos hingeſchrieben, ſonſt würde ihm eingefallen ſeyn, daß es noch tauſend andere Wörter gibt, welche im Singular und Plural gleich lauten, und eben ſo vieles Recht auf einen ſolchen Unterſchied haben, als Herr. Hätte er geſagt, daß dieſes Wort in der zweyten, dritten und vierten Endung der einfachen Zahl gemeiniglich, im Plural aber nur ſelten zuſammen gezogen werde, des Herrn, dem Herrn, aber nicht leicht die Herrn, ſo hätte er etwas ſehr

wahres

wahres gesagt. Doch findet sich auch der unverkürzte Singular nicht selten.

Den Herren, der mir helfen kann,
Zieh ich mit meinem Rufen an, Opitz. Ps. 142.

Und so in vielen andern Stellen mehr.

Anm. 2. In dem weiblichen Geschlechte ist in den meisten Fällen Frau üblich, S. dasselbe. Herr und Frau; der Landesherr, die Landesfrau; der Erbherr, die Erbfrau. In solchen Fällen, wo Frau nicht üblich ist, oder eine Zweydeutigkeit verursachen könnte, bedienet man sich anderer Ausdrücke, Gerichtsherrschaft, die Hausbesitzerinn u. s. f. Von Freyherr ist im Fämin. so wohl Freyfrau als Freyherrinn üblich. Das letzte gebraucht man auch, wenn man bloß die Gattinn eines Mannes bezeichnen will, dessen Ehrennahme in der letzten Hälfte das Wort Herr hat; die Feldherrinn, nicht Feldfrau; die Kammerherrinn, welche von der Kammerfrau sehr verschieden ist; die Rathsherrinn. Aber von Pfarrherr sagt man häufiger Pfarrfrau als Pfarrherrinn.

Anm. 3. Dieses alte Wort lautet schon im Isidor Herr, bey dem Willeram Herro, in dem altn Gedichte auf den heil. Anno Heirri, Hero, in Oberschwaben Heer, Heir, in Nieders. Heer und Heir, im Angels. Hearra, im Isländ. Schwed. und Dän. Herre. Es ist sehr wahrscheinlich, daß es zu dem Geschlechte der Wörter ar, hoch, hehr, erhaben, heilig, ehe, eher, erst, Ehre u. s. f. gehöret, welches dadurch wahrscheinlicher wird, weil dieses Wort wirklich bey dem Ottfried Herero und im Tatian Herilo lautet, wovon ersteres der Comparativ, letzteres aber der Superlativ von hehr oder eher ist. Das Latein. Herus und das Griech. Κυριος sind vermuthlich sehr genau damit verwandt.

Bey dem Worte Ehr ist schon angemerket worden, daß man im Hoch- und Oberdeutschen unter Ehr und Herr, und im Niedersächsischen unter Heer und Herr einen Unterschied macht, und letzteres für anständiger und höher hält, als die erstern Ausdrücke. Dieser Unterschied beruhet mehr auf dem Gebrauche, als auf der Abstammung und ursprünglichen Bedeutung. Beyde sind allem Ansehen nach ein und eben dasselbe Wort. Vermuthlich wurde Ehr, Hehr und Heer, welches älter zu seyn scheinet, durch den langen Gebrauch und durch die weite Ausdehnung zu gemein und niedrig; ein ungefährer Zufall brachte vielleicht das Heer einer härtern Mundart in Ansehen, und man behielt es als ein minder bekanntes und folglich edleres Wort, für solche Personen bey, welche man durch das gemeinere Heer und Ehr nicht genug geehrt glaubte. Wenigstens ist unser Herr auf eine ähnliche Art in die Niedersächsische Mundart gekommen, wo es sich auch noch neben dem ältern Heer erhält. In einer alten Nieders. Übersetzung einer ältern Urkunde von 1318, in dem Bützowischen Anhestunden St. 19, S. 36 kommen beyde zugleich vor. Herzog Johann zu Mecklenburg heißt daselbst Herr tho Wenden, und der Pfarrer zu Jördenstorp Er Corde Gamme. Im mittlern Lat. wurden Domnus und Dominus auf ähnliche Art unterschieden; jenes gebrauchte man von geringern, dieses von vornehmern Herren.

Coelestem Dominum, terrestrem dicito Domnum,

sagt der Verfasser des Graecismi bey dem du Fresne. Siehe auch Ehr.

In einigen Gegenden ist Herr auch ein Geschlechtswort. Es ist ein Herr, heißt es alsdann von einem neu gebornen Kinde männlichen Geschlechtes. Geschiehet es hier nur aus Achtung, oder ist es das Geschlechtswort er? S. 1. Er.

Herrauschen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, sich rauschend dem Redenden nähern, in der dichterischen Schreibart.

Herrechnen, verb. reg. act. einem andern stückweise vorrechnen, besonders sinnlich, stückweise vorwerfen. Jemanden alle empfangene Wohlthaten herrechnen, ihm alle seine Fehler herrechnen.

Herrecken, verb. reg. act. reckend dem Redenden näher bringen; im Gegensatze des hinrecken. Die Hand, den Hals herrecken. Daher die Herreckung.

Herreichen, verb. reg. act. der redenden Person zureichen, ihr reichend näher bringen; im Gegensatze des hinreichen. Reiche mir deine Hand her. Daher die Herreichung.

Herreisen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, hierher, an diesen Ort reisen; im Gegensatze des hinreisen. Eben darum bin ich hergereiset. Daher die Herreise, plur. die —n.

Herreißen, verbe irreg. act. (S. Reißen,) reißend näher bringen. So auch die Herreißung.

Der Herrenapfel, des —s, plur. die —äpfel, eine Art gelber rothbäckiger Äpfel von gutem Geschmacke; gleichsam, Äpfel, welche werth sind, die Tafel eines großen Herren zu zieren; Prinzenapfel.

Die Herrenarbeit, plur. die —en, eine jede Arbeit, welche man seinem Herren zu verrichten schuldig ist. Besonders auf dem Lande, die Hof- oder Frohnarbeit. S. Herrendienst.

Der Herrenarbeiter, des —s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, Häuer, welche den Gewerken, als ihren Herren, gegen einen gewissen Wochenlohn arbeiten; zum Unterschiede von den Lehenhäuern.

Die Herrenbank, plur. die —bänke, in verschiedenen Gerichten und feyerlichen Versammlungen, z. B. in dem Reichshofrathe, bey dem königlichen Appellations-Gerichte in Prag u. s. f. diejenige Bank, derjenige Ort, wo die Herren oder Ritter ihren Sitz haben, und die daselbst sitzenden Herren oder Ritter selbst, die Ritterbank; im Gegensatze der gelehrten Bank, oder der Glieder bürgerlichen Standes. S. Herrenstand.

Der Herrenbauch, des —es, plur. die —bäuche, im Scherze, ein Bauch, wie ihn ein wohl gemästeter vornehmer Herr zu haben pfleget; ein Prälaten-Bauch.

Das Herrenbier, des —es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die —e, starkes, kräftiges Bier, wie es der Herr, oder Herren, zu trinken pflegen; im Gegensatze des Nachbieres, Tischbieres oder Dafenes.

Die Herrenbirn, plur. die —en, eine Art gelblicher und rother schmackhafter Birnen, welche im August reift; Pfaffenbirn, Königsbirn, Tafelbirn, Franz. Poire de Monsieur.

Das Herrenbret, des —es, plur. die —er, bey den Tischlern, eine Art dünner Bretter, vielleicht weil sie selbige nicht zu den gemeinen, sondern nur zu den für vornehmere Personen bestimmten Arbeiten brauchen.

Das Herrenbrot, des —es, plur. inus. 1) Brot, welches für den Tisch des Herren bestimmt ist; im Gegensatze des Gesindebrotes. Ingleichen weißes, feines Brot, dergleichen für vornehme Herren gebacken zu werden pfleget. In engerer Bedeutung, werden die runden geraspelten Semmeln an einigen Orten Herrenbrot genannt. Versteht man unter diesem Ausdrucke einzelne Brote, so kann auch der Plural Herrenbrote gebraucht werden. 2) Figürlich, der Unterhalt, welchen man von seinem Herren bekommt. Herrenbrot essen, einem andern gegen den nöthigen Unterhalt zu dienen verbunden seyn. Der Gegensatz ist, sein eigenes Brot essen.

Der Herrendienst, plur. des —es, die —e, ein jeder Dienst, welchen man seinem Herren zu leisten schuldig ist. Herrendienst gehet vor Gottesdienst, ein im gemeinen Leben üblicher Satz.

In

In engerer Bedeutung werden die Frohn- oder Hofdienſte an einigen Orten nur Herrendienſte genannt.

Das Herrenéſſen, des —s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben, ein ſchmackhaftes, vortreffliches Gericht. Das iſt ein Herreneſſen.

Die Herrenfaſtnacht, plur. inuſ. S. Faſtnacht u. Herrenſonntag.

Das Herrengebäckel, des —s, plur. inuſ. bey den Confect-Bäckern, eine Art Zuckergebackenes in Geſtalt kleiner Klöſchen, welches wegen ſeines gewürzhaften Geſchmackes in Holland und Niederſachſen in den Thee gebraucht, und daſelbſt Domini-Klötzchen genannt wird.

Das Herrengeboth, des —es, plur. die —e, das Geboth, d. i. der Befehl des Landes-, Guts- oder Dienſtherren. Herrengeboth gehet vor Gottes Geboth.

Die Herrengefälle, ſing. inuſ. die Gefälle, d. i. Einkünfte des Grund- oder Landesherren. Beſtehen ſie in Geld, ſo werden ſie zuweilen auch Herrengelder genannt.

Der Herrengulden, des —s, plur. ut nom. ſing. 1) In einigen Gegenden, eine Benennung des Gartenzinſes, S. dieſes Wort. 2) Im Erzſtifte Cöln iſt eine Münze unter dieſem Nahmen bekannt, welche 2 Ort, oder 4 Schillinge, oder 10 Blaffert, oder 15 Groſchen oder Räder-Albus, oder 480 Häller hält.

Die Herrengülte, plur. die —n, die Gülte, d. i. die Einkünfte des Grund- oder Eigenthumsherren von einem Gute.

Die Herrengunſt, plur. inuſ. die Gunſt eines großen oder vornehmen Herren.

Du Urſprung beſſer Gaben,
Die weder Gold erkauft, noch Herrengunſt gewährt,
O Freyheit! Haged.

Der Herrengunſtler, des —s, plur. ut nom. ſing. in einigen Gegenden, z. B. in Baiern, der Beſitzer eines Laßgutes; vermuthlich, weil die auf einem ſolchen Gute haftenden Freyheiten aus der ehemahligen beſondern Gunſt des Grundherren hergefloſſen ſind. S. Laßgut.

Das Herrenhaus, des —es, plur. die —häuſer, das Haus des Herren, oder eines vornehmen Herren. Beſonders wird auf dem Lande das Wohnhaus des Guts- oder Gerichtsherren das Herrenhaus genannt; zum Unterſchiede ſo wohl von den Wirthſchaftsgebäuden, als auch von den Häuſern der Unterthanen.

Der Herrenhof, des —es, plur. die —höfe, der Hof, d. i. das Wohnhaus mit allen dazu gehörigen Gebäuden des Gerichts- oder Eigenthumsherren eines Rittergutes. In engerer Bedeutung auch zuweilen nur der eigentliche Hofplatz deſſelben.

Der Herrenhuther, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Herrenhutherinn, ein Glied einer bekannten, von dem ehemahligen Grafen von Sinzendorf geſtifteten Religions-Parten, welche ſich auch die evangeliſche Brüdergemeinde nennet. Den Nahmen haben ſie von dem Orte Herrenhuth in der Oberlauſitz, in welcher ihre erſte und vornehmſte Gemeinde von ihrem Stifter gegründet wurde.

Das Herrenkorn, des —es, plur. inuſ. an einigen Orten, dasjenige Korn, welches man dem Landes- oder Gutsherren als eine Abgabe zu entrichten verbunden iſt.

Die Herrenkrankheit, plur. inuſ. im Scherze, eine Benennung des Podagra, weil Perſonen von Stande am häufigſten damit behaftet zu ſeyn pflegen.

Das Herrenleben, des —s, plur. inuſ. ein ſehr bequemes, müßiges Leben, dergleichen vornehme Herren gemeiniglich zu führen pflegen. Ein Herrenleben haben oder führen.

Das Herrenlöch, des —es, plur. die —löcher, in der Landwirthſchaft, ein Nahme der vorderſten Nebenlöcher an dem Gränzel des Pfluges; zum Unterſchiede von den mittelſten Löchern oder Lohnlöchern, und den hinterſten, oder den nächſten an dem Sechloche, oder den Frohnlöchern; vermuthlich weil der Pflug nach dieſen Löchern geſtellet wird, je nachdem der Knecht des Bauern für ſeinen eigenen Herrn, oder um Lohn, oder auch zur Frohne pflüget.

Herrenlos, adj. et adv. 1) Keinen Dienſtherren habend, von Perſonen, welche ſonſt um Lohn und Unterhalt zu dienen gewohnt ſind. Herrenloſes Geſinde. Niederſ. heerlos. 2) Keinen Eigenthümer habend, von Sachen. Daher die Herrenloſigkeit, in beyden Fällen.

Der Herrenmeiſter, des —s, plur. ut nom. ſing. S. Heermeiſter.

Die Herrenſchnepfe, plur. die —n, S. Feldſchnepfe.

Der Herrenſchwamm, des —es, plur. die —ſchwämme, eine in einigen Gegenden, z. B. in Böhmen, übliche Benennung des Feldſchwammes oder Champignons, ſo fern er eine angenehme Speiſe vornehmer Herren iſt; der Herrenpilz.

Der Herrenſitz, des —es, plur. die —e, der Sitz, d. i. der Wohnſitz des Herren eines Rittergutes.

Der Herrenſonntag, des —es, plur. die —e, an einigen Orten, beſonders in der Römiſchen Kirche, der Sonntag Eſto Mihi, welcher im gemeinen Leben auch die Pfaffenfaſtnacht genannt wird; weil die große Faſten ſich bey den Geiſtlichen, welche zuweilen auch nur ſchlechthin die Herren genannt werden, ſchon mit dem folgenden Montage, bey weltlichen Perſonen aber erſt an der Aſchermittwoch anfängt. S. Faſtnacht.

Der Herrenſtand, des —es, plur. inuſ. der Stand der Herren, d. i. der adeligen Perſonen männlichen Geſchlechtes, und die dazu gehörigen Glieder; der Ritterſtand. In engerer Bedeutung werden nur die Grafen und Freyherren, welche ehedem im vorzüglichen Verſtande Herren hießen, zu dem Herrenſtande gerechnet.

Der Herrenſtuhl, des —es, plur. die —ſtühle, der Stuhl in der Kirche, welcher für den Erb- oder Gerichtsherren des Ortes beſtimmet iſt.

Die Herrentafel, plur. die —n, die Tafel, an welcher ein vornehmer Herr ſpeiſet, und die Art und Weiſe wie er ſpeiſet. Ingleichen die Tafel des Herrn, zum Unterſchiede von der Tafel ſeiner Bedienten; von geringern Herren auch der Herrentiſch, im Gegenſatze des Geſindetiſches.

Der Herrnvogel, des —s, plur. die —vögel, in einigen Gegenden, ein Nahme des Holzhähers; entweder als eine verderbte Ausſprache des Wortes Häher, oder auch ſo fern er wegen ſeiner bunten Farben und Seltenheit von vornehmen Perſonen ehedem mehr geliebt wurde, als jetzt geſchieht.

Herrig, adj. et adv. dem Herren, oder einem Herren gehörig, nur noch in den Zuſammenſetzungen zweyherrig, dreyherrig, vierherrig, Deutſchherrig, u. ſ. f. zwey, drey oder vier Herren, den Deutſchen Herren gehörig, wofür in den niedrigen Sprecharten auch zweyherriſch, dreyherriſch u. ſ. f. und an manchen Orten zweyherrlich, dreyherrlich u. ſ. f. üblich ſind.

Herriſch, adj. et adv. 1) S. das vorige. 2) Einem Herren gleich oder ähnlich, doch nur im verächtlichen Verſtande, gereizt, andern ohne Fug und Recht, ingleichen mit einem üblen Anſtande zu befehlen, und in dieſer Eigenſchaft gegründet. Eine herriſche Stimme.

Ein Trotz, der herriſch droht, Haged.
Wo der Bedienten Stolz —
In herriſcher Geſtalt des nackten Redners lacht, ebend.

Herrlich, —er, —ſte, adj. et adv. 1) Einen hohen Grad der Pracht, des äußern Vorzuges und Anſehens habend, und darin gegründet. Ein herrlicher Aufzug, ein herrliches Gaſtmahl,

ein

ein herrlicher Glanz. Herrlich leben, prächtig, wie ein großer Herr. Herrlich gekleidet seyn. Ein herrlicher, sehr rühmlicher, Tod, nicht auf dem Rosenbette der weichlichen Muße. 2) Einen hohen Grad der innern Vollkommenheit habend, ohne doch deren äußere Bekanntmachung auszuschließen, und darin gegründet, wo es im höchsten und vorzüglichsten Verstande in der Deutschen Bibel häufig von Gott gebraucht wird. In weiterer Bedeutung bezeichnet es sehr häufig in einem hohen Grade schön, angenehm, vollkommen, brauchbar u. s. f. Herrliche Tage haben, überaus bequeme. Wie herrlich glänzet die Gegend! Geßn. Ein herrlicher Beweis, ein sehr bündiger, fruchtbarer Beweis. Der Rath wäre recht herrlich und schön. Ein herrliches (vortreffliches) Arzeneymittel.

Anm. In dem alten Gedichte auf den heil. Anno nur herro, im Schwed. herrlig. Es scheinet nicht so wohl von Herr abzustammen, in welchem Falle es zunächst einem großen Herren gleich oder ähnlich gedeutet würde; sondern unmittelbar von dem alten hehr, hoch erhaben, heilig, prächtig, welches dadurch wahrscheinlich wird, weil es in unsern ältesten Denkmählern jederzeit nur mit einem einfachen r geschrieben wird. Herlih, bey dem Otfried, prächtig. Der schon genannte Verfasser des alten Gedichtes auf den heil. Anno gebraucht nur das einfache her dafür, und im Dänischen ist herlig, prächtig, von herrelig, herrisch, sehr genau unterschieden. Bey dem Notker ist hirlicho in noch weiterer Bedeutung, sehr. Indessen hat man auch unmittelbar von Herr das Beywort herrlich, doch nur in Zusammensetzungen, dreyherrlich, dreyen Herren gehörig, Deutschherrisch, den Deutschen Herren gehörig, landesherrlich, oberherrlich u. s. f. S. Herrig und das folgende.

Die Herrlichkeit, plur. die — en, das Abstractum des vorigen Bey- und Nebenwortes. 1. Die Eigenschaft einer Sache, nach welcher sie herrlich ist, ein hoher Grad der äußern Pracht, des äußern Vorzuges; ohne Plural. Die Herrlichkeit des Königes, Sprichw. 14, 28. Die Herrlichkeit ist dahin von Israel, 1 Sam. 4, 21. In diesem Verstande wird es in der anständigen Schreibart auch in der Theologie gebraucht, besonders von Gott, den ganzen Umfang seiner Vollkommenheiten und deren thätige Erweisung zu bezeichnen, nach welchen ihm die höchste Ehre gebühret. Die Herrlichkeit Gottes. Das Reich der Herrlichkeit, die künftige Glückseligkeit der Gläubigen nach der Auferstehung, weil sie vornehmlich in der genauern Offenbarung der göttlichen Vollkommenheiten und deren näherem Genuß bestehet. In einigen Oberdeutschen Gegenden ist Ew. Herrlichkeit ein Titel, welcher im Abstracto verschiedenen Personen gegeben wird. In Erfurt bekommen ihn die churfürstlichen Kammerräthe, und in Nürnberg die Rathsherren, Ärzte u. s. f. doch überall nur noch von geringen Personen; im mittlern Lat. Dominatio, im Ital. Signoria, woraus zugleich erhellet, daß es in diesem Verstande zunächst von Herr herkommt. Bey dem Otfried findet sich dafür thinaz Heroti. 2. Im Concreto, ein herrliches Ding, eine herrliche Sache, wo es in einigen Fällen unmittelbar von Herr abstammet. 1) In einigen Oberdeutschen Gegenden wird eine Feyerlichkeit, eine Solennität, eine Herrlichkeit genannt. 2) Auch die Regalia sowohl, als die mit dem Erb- und Grundeigenthum verbundenen Gerechtsamen, werden zuweilen Herrlichkeiten genannt. Die forstreyliche Herrlichkeit, das Recht des Landesherren über alle in seinem Lande befindliche Waldungen; das Forstregal. In dem alten Fragmente auf Carls des Großen Feldzug kommt dafür das veraltete Herliche vor. 3) In den Niederlanden wird auch eine Herrschaft, d. i. das einem Herren oder Freyherren gehörige Gebieth, eine Herrlichkeit genannt. 4) Eine jede herrliche Sache. Alle diese Herrlichkeiten machten keinen Eindruck auf ihn.

Die Herrschaft, plur. die — en, von Herr, in dessen vorzüglichen und engern Bedeutung, so wohl in Ansehung der Gewalt, als auch des Eigenthumes. 1. Als ein Abstractum und ohne Plural, die Gewalt, andern zu befehlen, besonders andern willkührliche Befehle zu ertheilen, und wenn der Gegenstand eine Sache ist, die Gewalt, dieselbe als sein Eigenthum zu gebrauchen. Auf daß seine Herrschaft groß werde, Es. 9, 7. Deine Herrschaft währet für und für, Ps. 145, 13. Unter jemandes Herrschaft stehen. Zur Herrschaft über Land und Leute gelangen, zur Regierung. Ein Land unter seine Herrschaft bringen, unter seine Gewalt, Botmäßigkeit. Jemanden der Herrschaft entsetzen, der Regierung, der Gewalt. Die Herrschaft führen. Die Frau hatte die Herrschaft über den Mann. In welcher ganzen Bedeutung es doch, vermuthlich wegen der Zweydeutigkeit mit den folgenden Bedeutungen, zu veralten anfänget, wo man es nur noch am häufigsten im figürlichen Verstande gebraucht. Das Glück hat große Herrschaft über uns, große Gewalt. Eine Neigung hat die Herrschaft über andere Neigungen, wenn sie stärker ist, als die andern. Die Herrschaft über sich selbst haben, über seine Leidenschaften und Neigungen. 2. Als ein Concretum, mit dem Plural. 1) Eine mit der Herrschaft bekleidete Person, eine Person, welche berechtiget ist, andern willkührlich zu befehlen. Du König aller Götter und Herrschaften, St. Esth. 3, 9. Die die Herrschaften verachten und die Majestäten lästern, Br. Jud. 9. In diesem Verstande ist es noch in folgenden Fällen üblich. (a) Als ein Collectivum, so wohl im Singular allein, als im Plural allein, von mehrern die höchste Gewalt habenden Personen, der Landesherr und dessen Familie. Die hohe Landesherrschaft. Die durchlauchtigste Herrschaft ist heute ausgefahren, oder die durchlauchtigsten Herrschaften sind ausgefahren. Die junge Herrschaft, oder die jungen Herrschaften, die Kinder des Landesherrn oder Herren. (b) An einigen Orten führet auch die höchste gegenwärtige Obrigkeit eines Ortes den Nahmen der Herrschaft. Am häufigsten ist es in dieser Bedeutung auf dem Lande, von dem Gerichtsherrn und dessen Familie, in Beziehung auf die Unterthanen. Eine gute Herrschaft haben. Jemanden bey der Herrschaft verklagen. (c) Vornehme Personen werden von geringern sehr häufig Herrschaft, oder im Plural Herrschaften genannt, so wohl collective, als auch von einzelnen Personen. Es ist eine fremde Herrschaft hier angekommen, ein fremder vornehmer Herr, er mag sich nun allein befinden, oder seine Familie bey sich haben. (d) In der häuslichen Gesellschaft werden Herr und Frau von dem Gesinde die Herrschaft genannt. Seiner Herrschaft treu und redlich dienen. Sie wissen nicht, was Herrschaften für eine Noth mit dem Gesinde haben, Gell. Wird auch von einzelnen Personen gebraucht wird. Unsere gnädige Frau ist jetzt die beste Herrschaft von der Welt, Weiße. 2) Das Gebieth, über welches jemand Herr ist, über welches er zu befehlen hat. Die ganze Herrschaft zu Dor, 1 Kön. 4, 11. Es war nichts in seiner ganzen Herrschaft, das ihnen Hiskia nicht zeigte, 2 Kön. 20, 13. In der ganzen Herrschaft meines Königreiches, Dan. 6, 26. Auch hier ist es von dem Gebrauche eingeschränket worden, wo man es am häufigsten nur noch in folgenden Fällen gebraucht. (a) Der Gerichtsbezirk, das einem Gerichtsherren unterworfene Gebieth. In eine fremde Herrschaft ziehen. (b) In noch engerm Verstande ist die Herrschaft ein Gebieth, welches einem Herrn im engern Verstande, d. i. einem Dynasten, einem Freyherren, als einem solchen Herren, unterworfen ist, welches in

Schleſien eine Standesherrſchaft genannt wird, S. dieſes Wort. Die Herrſchaft Wartemberg in Schleſien, die Herrſchaft Wolgaſt in Pommern, die Herrſchaft Anholt in Weſtphalen u. ſ. f. In Baiern führet ein jedes Ritterzut, welches die obere Gerichtbarkeit beſitzet, den Nahmen einer Herrſchaft.

Anm. Als ein Abſtractum ſchon bey dem Notker Herſcaft, dagegen in dem Isidor und ſpätern Schriften Haerduom, Herrthum, ſelbſt im Concreto von einem Fürſten vorkommt. Steyerberg braucht Herſcaft auch für einen Befehl, ingleichen im Abſtracto als einen Titel, ewer Herſcaft, im mittlern Lat. veſtra dominatio. S. —Schaft.

Herrſchaftlich, adj. et adv. von dem vorigen Worte, doch nur in engerem Verſtande, der Herrſchaft, d. i. dem Landes- oder Gerichtsherren gehörig, in deſſen Würde gegründet. Die herrſchaftlichen Befehle übertreten. Herrſchaftliche Güter, Gefälle. Ingleichen von der häuslichen Herrſchaft. Die herrſchaftliche Geſellſchaft, die Geſellſchaft zwiſchen dem Herren oder der Frau und dem Geſinde.

Der Herrſchaftsnahme, des —ns, plur. die —n, derjenige Nahme, welcher die Herrſchaft, d. i. Gewalt und Würde einer Perſon anzeiget; beſonders in der Theologie, wo der Nahme Herr ein ſolcher Herrſchaftsnahme Gottes iſt.

Das Herrſchaftswapen, des—s, plur. ut nom. ſing. ein Wapen, welches ein Herr von ſeiner Herrſchaft, d. i. dem ihm gehörigen Gebiethe und Lande führet; zum Unterſchiede von den Geſchlechtswapen, Standeswapen, Gnadenwapen, Heirathswapen u. ſ. f.

Herrſchen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, ſeine Herrſchaft, d. i. oberſte oder doch überlegene Gewalt ununterbrochen ausüben und thätig erweiſen. Herrſchen beziehet ſich bloß auf die Ausübung dieſer überlegenen Gewalt; regieren aber auf die Anordnung aller Dinge zu einem gemeinſchaftlichen Zwecke. 1. Eigentlich, vornehmlich in der höhern Schreibart. Herrſchet über die Fiſche im Meere, 1 Moſ. 1, 26. Durch mich herrſchen die Fürſten, Sprichw. 8, 16. über Land und Leute herrſchen. Die Reichen herrſchen über die Armen. Er kann ſich ſelbſt nicht regieren, wie wird er klüglich in ſeinem Hauſe zu herrſchen wiſſen, Gell.

Mit Bitten herrſcht die Frau, und mit Befehl der Mann,
Die eine wenn ſie will, der andre wenn er kann, Roſt.

Für befehlen in einzelnen Fällen iſt es nur noch im Oberdeutſchen üblich. Der Landvogt hat über das Städtlein nichts zu herrſchen, Bluntſchli. 2. Figürlich. 1) Jemandes Veränderungen auf eine überwiegende Art beſtimmen, beſonders von Neigungen, Leidenſchaften u. ſ. f. So laſſet nun die Sünde nicht herrſchen in eurem ſterblichen Leibe, Röm. 6, 12. Hoffart laß nicht herrſchen — in deinem Herzen, Tob. 4, 14. Herrſchende Laſter. Eine herrſchende Gemüthsfaſſung. Herrſchende Zweifel hegen. Der Stand der herrſchenden Sünde, wo die Sünde den Menſchen ohne Widerſtand beſtimmet. Ein ſtarkes herrſchendes und überwiegendes Vertrauen auf Gott. Welch edler Anſtand herrſcht in ſeiner jungen Miene! Weiße. 2) Im Schwange gehen, von dem größten Haufen Einer Art angenommen und ausgeübet werden. Der gute Geſchmack herrſchet bey uns noch nicht überall. Es herrſchen hier allerley Vorurtheile unter den Leuten. Die herrſchende Mode, der herrſchende Geſchmack. Welche unſelige Vertraulichkeit herrſcht nicht unter den Laſtern! Gell. Doch Verſtellung herrſchet allhier, Zachar. 3) Auf eine fortdauernde Art, und mit Beſtimmung der Dinge außer ſich vorhanden ſeyn, in der höhern Schreibart. Anmuth herrſchet überall und Freude.

Eine ſchauernde Stille herrſcht umher, Geßn. Hier herrſchen noch eben dieſelben Urſachen.

Hier herrſcht faſt tauſend Jahr ein ſchwarzer wilder Schrecken
In grauſer Finſterniß, Haged.

Der Mittag herrſchte ſchon, die Eſſenszeit war nah, Zach.

Anm. Bey dem Notker herreſen, bey den Schwäbiſchen Dichtern nur heren, im Nieders. harſchopen, im Dän. herske, im Schwed. herrska; alle von Herr, wie dominari von Dominus, und κυριευειν von κυριος. Das Hauptwort die Herrſchung iſt nicht üblich. S. auch Beherrſchen.

Der Herrſcher, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Herrſcherinn, plur. die —en, eine Perſon, welche herrſchet, d. i. ihre überlegene Gewalt auf eine ununterbrochene Art ausübet; doch nur in der höhern Schreibart. In der Deutſchen Bibel wird Gott ſehr oft der Herrſcher genannt, wo es auch einige Mahl von regierenden Herren auf Erden, von Regenten, gebraucht wird.

Der weiſe Herrſcher lacht, wenn wie zu furchtſam zittern, Giſekr.

Ehrſucht und Neid zu herrſchern ihrer Gemüther einſetzen, Gell.

Die Herrſchſucht, plur. car. die Sucht, d. i. ungeordnete Begierde, über andere zu herrſchen.

Herrſchſüchtig, —er, —ſte, adj. et adv. mit der Herrſchſucht behaftet, in derſelben gegründet. Ein herrſchſüchtiger Miniſter. Ein herrſchſüchtiges Verfahren.

Herrücken, verb. reg. act. und neutr. im letztern Falle mit ſeyn, näher zu der redenden Perſon rücken; zum Unterſchiede von dem hinrücken. Daher die Herrückung.

Herrufen, verb. irreg. act. (S. Rufen,) zu ſich rufen. Laß herrufen einen, Simon, Apoſtelg. 10, 32. So auch die Herrufung.

Herrühren, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben. Von etwas herrühren, ſeinen Urſprung, den Grund ſeines Daſeyns in demſelben haben. Alle zufällige Dinge rühren von Gott her. Mängel, welche von uns ſelbſt herrühren. Die meiſten Krankheiten rühren von der Unmäßigkeit her. Daher die Herrührung.

Anm. Rühren, entſtehen, Schwed. röra, iſt außer dieſer Zuſammenſetzung bey uns veraltet. Mit dem thätigen rühren hat es nichts als den Klang gemein; näher ſcheinet es dem Lat. oriri verwandt zu ſeyn. S. Rühren 1.

Herſagen, verb. reg. act. aus dem Gedächtniſſe der Länge nach ſagen. Eine Formel herſagen. Eine Rede vor ſich allein herſagen. So auch die Herſagung.

Herſchaffen, verb. reg. act. ſchaffen, d. i. machen, befehlen, veranſtalten, daß etwas zu dem Redenden gebracht werde, im Gegenſatze des hinſchaffen. Schaffet euer Vieh her, 1 Moſ. 47, 16. Schaffe mir her ſieben Farren, 4 Moſ. 23, 1. So auch die Herſchaffung.

Herſchauen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches für herſehen im Oberdeutſchen und der höhern Schreibart der Hochdeutſchen gebraucht wird, im Gegenſatze des hinſchauen. Schauet her ihr Blinden, daß ihr ſehet, Eſ. 42, 18.

† **Herſcheren**, verb. reg. recipr. (S. Scheren,) welches nur in der niedrigen Sprechart üblich iſt, ſich herſcheren, für, ſich herbegeben; im Gegenſatze des hinſcheren.

Herſchicken, verb. reg. act. nach dem Redenden zu ſchicken; im Gegenſatze des hinſchicken. Daher die Herſchickung.

Herſchieben, verb. irreg. act. (S. Schieben,) nach der redenden Perſon zu ſchieben, im Gegenſatze des hinſchieben.

Herſchießen,

Herschießen, verb. irreg. (S. Schießen.) 1) Für hergeben, wo es als ein Activum nur allein vom Gelde gebraucht wird, als ein Darlehen hergeben. Geld zu etwas herschießen. 2) Mit einem Schießgewehre nach dem Redenden zu schießen. Schieß her! im Gegensatze des hinschießen. 3) Sehr geschwinde herkommen; als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, und im Gegensatze des hinschießen. Wie ein Pfeil schoß er her. Da kommt sie hergeschossen.

Herschiffen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, nach der redenden Person zu schiffen; im Gegensatze des hinschiffen. Daher die Herschiffung.

Herschlagen, verb. irreg. act. (S. Schlagen,) nach dem Redenden zu schlagen. Schlag her! Ingleichen schlagend nach der redenden Person treiben, im Gegensatze des hinschlagen.

Herschleichen, verb. irreg. neutr. (S. Schleichen,) mit dem Hülfsworte seyn, schleichend herkommen; im Gegensatze des hinschleichen. Er ist unvermerkt hergeschlichen. Da kommt er hergeschlichen. Ingleichen als ein Reciprocum. Er hat sich unvermerkt hergeschlichen.

Herschleppen, verb. reg. act. nach der redenden Person zu schleppen; im Gegensatze des hinschleppen. So auch die Herschleppung.

Herschreiben, verb. irreg. act. (S. Schreiben,) aus der Ferne an die redende Person, oder an andere ihr nahe Personen schreiben; im Gegensatze des hinschreiben. Unser Freund hat noch nicht hergeschrieben. Man hat uns eine Neuigkeit hergeschrieben.

Hersehen, verb. irreg. neutr. (S. Sehen,) mit dem Hülfsworte haben, nach der redenden Person zu sehen; im Gegensatze des hinsehen.

Hersehnen, verb. reg. recipr. sich hersehnen, sich nach der redenden Person zu sehnen; im Gegensatze des hinsehnen.

Hersenden, verb. irreg. act. (S. Senden,) nach der redenden Person zu senden, im Gegensatze des hinsenden. Ihr habt mich nicht hergesandt, sondern Gott, 1 Mos. 45, 8. So auch die Hersendung.

Hersetzen, verb. reg. act. nach der redenden Person zu setzen; im Gegensatze des hinsetzen. Setze den Stuhl her. Ingleichen als ein Reciprocum, sich hersetzen, sich zu der redenden Person setzen. Daher die Hersetzung, in der thätigen Bedeutung.

Herseufzen, verb. reg. 1) Als ein Neutrum, sich seufzend nach der redenden Person, oder in ihre Nachbarschaft sehnen; mit dem Hülfsworte haben, und im Gegensatze des hinseufzen. 2) Als ein Activum, in der höhern Schreibart, durch Seufzer herbringen. Umsonst hatten wir diesen Tag hergeseufzet, Dusch.

Herseyn, besser her seyn, S. Seyn.

Hersingen, verb. irreg. act. singend der Länge nach vortragen. Eine Mordgeschichte hersingen. So auch die Hersingung.

Herstammen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, seinen Stamm, d. i. seinen Anfang, seinen Ursprung von etwas haben; abstammen. Von etwas herstammen. So auch die Herstammung.

Herstellen, verb. reg. act. 1) Nach der redenden Person zu stellen; im Gegensatze des hinstellen. Stelle die Flasche her. Ingleichen als ein Reciprocum, sich herstellen. 2) In den vorigen Zustand versetzen, das vorige Daseyn wieder geben; nach dem Latein. restituere. Ein zerbrochenes Fenster herstellen. Bey den Soldaten ist her stellt euch! ein grammatisch unrichtiges Commando-Wort, für stellt euch her, wenn sie die vorigen Glieder wieder bilden sollen. Am häufigsten mit dem Nebenworte wieder. Etwas wieder herstellen. Eine veraltete Jugend, die keine Zeit wieder herstellen wird. Einen Schaden wieder herstellen, ist eine häufige, aber sehr harte Figur, für den beschädigten Sache.

Herstreichen, verb. irreg. (S. Streichen.) 1) Als ein Activum, nach der redenden Person zu streichen; im Gegensatze des hinstreichen. 2) Als ein Neutrum, streichend, strichweise sich der redenden Person nähern; mit dem Hülfsworte seyn. Die Zugvögel streichen her. Alle Mann, da sie hörten daß die Philister flohen, strichen hinter ihnen her im Streite, 1 Sam. 14, 22. Daher der Herstrich, bey den Jägern, die Ankunft der Streich- oder Zugvögel zu uns, der Herzug, Wiederzug, Wiederstrich; im Gegensatze des Hinstriches oder Rückstriches, d. i. ihres Abzuges.

Herthun, verb. irreg. act. (S. Thun,) welches nur im gemeinen Leben, für hersetzen, herstellen üblich ist; im Gegensatze des hinthun.

Hertragen, verb. irreg. act. (S. Tragen,) nach der redenden Person zu tragen; im Gegensatze des hintragen. So auch die Hertragung. Die wiehernden Rosse tragen ihn hoch auf Leichnamen her, Zachar. wo es für einher oder daher tragen stehet.

Hertreiben, verb. irreg. act. (S. Treiben,) nach der redenden Person zu treiben; im Gegensatze des hintreiben. So auch die Hertreibung.

Hertreten, verb. irreg. neutr. (S. Treten,) welches das Hülfswort seyn erfordert, nach der redenden Person zu treten; im Gegensatze des hintreten.

Herüber, ein Nebenwort des Ortes, welches die Richtung einer Bewegung über einen Ort nach der redenden Person zu bezeichnet; im Gegensatze des hinüber. Komm zu mir herüber, über den Fluß. Es gehe der Jünglinge einer herüber (über den Bach zu mir) und hohle ihn, 1 Sam. 26, 22. Die Blumen biegen sich herüber, Geßn. Wenn der Ort, über welchen die Bewegung gerichtet ist, ausdrücklich genannt wird, so wird über wiederhohlet. Die Bäßisten sahen mit langen Hälsen über ihre Instrumente herüber. In weiterer Bedeutung begleitet es in der Deutschen Bibel und im gemeinen Leben zuweilen eine Bewegung aus einem Lande, aus einem Orte nach dem Redenden zu. Die Völker, welche — Asnaphar herüber brachte und sie gesetzt hat u. s. f. Esra 4, 10, welche er aus Persien nach Samaria gebracht hatte. Von dannen (aus Chaldäa) brachte ihn Gott herüber in dieß Land, Apostelg. 7, 4. Aber mit hinüber läßet es sich nicht ohne einen sehr merklichen Fehler verwechseln. Wo ich herüber fahre zu dir, 1 Mos. 31, 52. Da trat er in das Schiff, und fuhr wieder herüber, und kam in seine Stadt, Matth. 9, 1. Daß sie in das Schiff traten, und vor ihm herüber fuhren, Kap. 14, 22; und so in andern Stellen mehr, wo hinüber stehen sollte. S. auch überher.

Herum, ein Nebenwort des Ortes. 1) Die kreisförmige Richtung einer Bewegung oder die Richtung einer Bewegung um alle Seiten eines Dinges zu bezeichnen. Sich im Kreise herum drehen. Im Zirkel herum fliegen. Rings herum gehen. Um das Haus herum gehen. Der Fluß fließet um die ganze Stadt herum. Um den Berg herum fahren. Er gehet um die Sache herum, wie die Katze um den heißen Brey. Herum trinken, von Personen, welche im Kreise sitzen und eine nach der andern trinken. Das Glas gehet herum, unter den im Kreise sitzenden Personen. Die Sache gehet mir im Kopfe herum, figürlich, macht mir Sorgen, Kummer, verursacht mir unruhiges Nachdenken. Manchmahl gehet mir der Aufwand wohl in dem Kopfe herum, Gell. In dem ganzen Hause herum gehen. Ich bin schon ein wenig in dem Gar-

ten herum gegangen. Im Lande herum gehen. Etwas mit sich herum tragen.

Kätzchen Miez sah, wie zwey Hunde
Sich schon über eine Stunde
Um ein Bein herum gejagt, Michael. der Dichter.

2) Die Richtung einer Bewegung nach der andern Seite zu bezeichnen; für das einfache um. Kommen sie da herum. Drehe es herum. Kehre es herum. Biege es herum. Daß er seine Seele herum hohle, aus dem Verderben, Hiob 33, 18, d. i. zurück. In einem andern Verstande ist jemanden herum hohlen, figürlich, ihm einen scharfen Verweis geben, in welchem Verstande man auch ihn herum nehmen sagt. 3) Die unstäte, ungewisse, unbestimmte Richtung einer Bewegung zu bezeichnen, besonders, wenn sie einiger Maßen kreisförmig gedacht werden kann. Den ganzen Tag müßig herum gehen. In der Stadt herum laufen. Es gehet herum, oder es gehet um, im gemeinen Leben, für, es spuket. Auf etwas herum sinnen. Im Felde herum schleudern. So auch mit den Zeitwörtern fliegen, schweifen, schwärmen, springen, rasen, laufen, rennen, reisen, ziehen, irren, streichen, wandern, kriechen, klettern, flattern, zieben u. s. f. Sich mit allen Leuten herum beißen, d. i. zanken, streiten. † Jemanden bey der Nase herum führen, ihn durch vergebliche Hoffnung aufziehen. 4) Im gemeinen Leben wird es zuweilen auch gebraucht, eine Ruhe, ein Daseyn an einem ungewissen oder unbekannten Orte zu bezeichnen. Er muß da herum wohnen, d. i. ungefähr in dieser Gegend. Es muß da herum liegen. Es muß da herum stehen, ungefähr in jener Gegend. Auf welche Art man es auch, doch gleichfalls nur im gemeinen Leben, von einer nicht genau bestimmten Zeit gebrauche. Um sechs Uhr herum, ungefähr um sechs Uhr. Um den Abend herum.

Anm. Her bezeichnet in dieser Zusammensetzung theils bloß die Nähe um den Gegenstand, theils scheinet es auch nur die Bedeutung des um zu verstärken, oder aus diesem Vorworte ein Nebenwort zu bilden. Daher ist auch hinum nicht üblich, ungeachtet in andern Fällen hin dem her entgegen gesetzet wird. S. auch Umher.

Herunter, ein Nebenwort des Ortes, von einem höhern Orte unterwärts nach der redenden Person zu; im Gegensatze des hinunter. Komm zu mir herunter. Bringe es herunter. Das Glas fiel herunter. Führe ihn zu mir herunter. Wenn der Ort vermittelst eines Hauptwortes ausgedruckt wird, so kann dasselbe das Vorwort von bekommen, er stieg von dem Baume herunter. In einigen Fällen kann es auch ohne Vorwort in der vierten Endung vor dem Nebenworte stehen; er stieg den Berg, die Treppe herunter; er eilete zu mir den Hügel herunter. Oft auch nur überhaupt die Richtung einer Bewegung von einem höhern Orte nach einem niedrigern, ohne Beziehung auf die redende Person. Daß beyde Roß und Mann herunter fallen sollen, von dem Wagen, Hagg. 2, 23. Gott hat die hoffärtigen Fürsten vom Stuhl herunter geworfen, Sir. 10, 17. Herunter von dem Pferde! Thränen rollen die Wangen herunter. Wo es zuweilen figürliche Ausdrücke bilden hilft. Herunter kommen, in Verfall der Kräfte, des Nahrungsstandes kommen. Jemanden herunter bringen, ihn in Verfall seiner häuslichen Umstände bringen. Der Prozeß hat ihn sehr herunter gebracht. Sich zu anderer Denkungsart herunter lassen, für herab lassen, S. in Herab. Daß ich zu diesem unwürdigen Betragen herunter sank, mich zu demselben hinab ließ; wo aber doch richtiger hinunter stehen würde. Jemanden herunter machen, herunter reißen, im gemeinen Leben, ihm sehr anzügliche Vorwürfe geben, ingleichen, ihn schmähen und schimpfen. Ich lasse keinen Dreyer herunter, ich lasse keinen Dreyer von dem Preise fallen. Eine Schrift herunter lesen, für ablesen, ist Oberdeutsch. S. Hinunter. Aber wenn sich die Bewegung ausdrücklich von der redenden Person entfernet, sollte herunter niemahls für hinunter stehen, obgleich solches häufig genug geschiehet. Deine Pracht ist herunter in die Hölle gefahren, Es. 14, 11. Leuchte ihn die Treppe herunter. Und der Sohn sah lange mit stiller Freude auf den Vater herunter, Geßn.

Herunterwärts, ein Nebenwort der Richtung, von oben nach unten zu. Von seinen Lenden herunterwärts war gleich wie Feuer, Ezech. 8, 2. In den meisten Fällen verteilt herunter dessen Stelle.

Hervor, ein Nebenwort, die Richtung einer Bewegung, oder eines Zustandes aus einem verdeckten oder hintern Orte vorwärts, nach vorn zu bezeichnen. Hinter dem Berge hervor blicken. Es bricht ein solcher Bach hervor, Hiob 28, 4. Wer ist, die hervor bricht wie die Morgenröthe? Hohel. 6, 9. Gott, der da hieß das Licht aus der Finsterniß hervor leuchten, 2 Cor. 4, 6. Etwas unter dem Bette, aus der Tasche, hinter dem Ofen hervor ziehen. Die Hand hervor thun. Hervor ragen, weiter vorwärts stehen, als die daneben befindlichen Dinge. Über andere Dinge hervor ragen, höher seyn als sie. Noch ist die Sonne nicht hinter dem Berge hervor, Geßn. Du Fluß, der du mit glänzendem Silberglanze hinter jenen grauen Bergen hervor rauschest, ebend. Wenn der Mond aus Wolken hervor geht, ebend. Jetzt traten sie Hand in Hand aus der schattenden Grotte hervor, ebend. Es dränge der Halm sein Kronenhaupt hervor, Kleist. Wo es oft allerley figürliche Bedeutungen bilden hilft. Sich hervor thun, andere in etwas übertreffen. Sich im Fleiße, in der Tugend, in der Pracht, durch Ausschweifungen hervor thun. Die Veränderungsgesetze, nach welchen sich die Kraft der Geschöpfe hervor thut, merklich macht, äußert. Eine Figur hervor heben, in der Mahlerey, sie durch die Umrisse, durch Licht und Schatten gleichsam von dem Grunde oder den hintern Figuren absondern; sie hervor treiben. Eine Figur tritt hervor, eben daselbst, wenn sie von dem Grunde gehörig abgesondert zu seyn scheinet. Die Macht Gottes leuchtet aus den Geschöpfen hervor, wird deutlich daraus erkannt. Jemanden hervor ziehen, ihm Ehre, Ansehen, Vorzüge ertheilen. Hervor bringen, die Wirklichkeit ertheilen, zur Wirklichkeit bringen. Veränderungen in andern Dingen hervor bringen.

Herwärts, ein Nebenwort, die Richtung eines Dinges nach der redenden Person zu bezeichnen, im Gegensatze des hinwärts. Er komme herwärts, nach mir, nach uns zu. Der Herr stellte mich auf einen sehr hohen Berg, darauf war wie eine gebaute Stadt von Mittag herwärts Ezech. 40, 2.

Der Herweg, des — es, plur. die — e, der Weg, d. i. die Veränderung des Ortes, nach der redenden Person, oder nach der Heimath des Gegenstandes; im Gegensatze des Hinweges.

* **Herwieder**, ein im Hochdeutschen veraltetes Nebenwort, für wieder her. — Gott wird Israel herwieder bringen mit Freuden, Bar. 5, 9. Judas brachte herwieder die dreyßig Silberlinge, Matth. 27, 3. Bis auf die Zeit da herwieder bracht werde alles was Gott geredt hat, Apostelg. 3, 21. Auf ähnliche Art sagt man im Oberdeutschen überher, für herüber, abher für herab, ausher für heraus u. s. f.

1. **Das Herz**, des — ens, Dat. — en, Accus. das Herz, plur. die — en; Diminut. das Herzchen, Oberd. Herzlein, zusammen gezogen Herzel.

1. Eigentlich, derjenige fleischige Theil in den thierischen Körpern, welcher einer umgekehrten Pyramide gleicht, zwischen den zwey

zwey Abtheilungen der Länge faſt mitten in der Bruſt lieget, und durch ſeine wechſelsweiſe Ausdehnung und Zuſammenziehung, das Blut aus den Blutadern von allen Theilen des Leibes in ſeine Höhlen aufnimmt, und durch die Pulsadern wiederum ausflöſſet. Dadurch wird es zugleich das Werkzeug der natürlichen Wärme in den Menſchen und Thieren, der Flüſſigkeit des Geblütes und des Lebens. Jemanden den Degen durch das Herz ſtoßen. Es ſtößt ihm das Herz ab, ſagt man im gemeinen Leben von dem Augenblicke des Todes. Das Herz ſchlägt, wenn es ſich ausdehnet und zuſammen ziehet; es pocht, es klopft, wenn ſolches geſchwinder und mit mehrerer Heftigkeit geſchichet als gewöhnlich, S. das Herzklopfen. Fühle, wie mir bey ſeinem Nahmen das Herz ſchlägt, Weiße. Ein Kind unter ſeinem Herzen tragen, in der edlern Schreibart, für, mit demſelben ſchwanger gehen. Sein Herz mit jemanden theilen, alles. So lange wie das Herz im Leibe ſchlägt, ſo lange ich lebe. Da man ſchon von den älteſten Zeiten an das Herz für den Siz der Seele und beſonders des Willens und der innern Empfindungen gehalten hat, ſo hat ſolches zu vielen figürlichen A. A. Gelegenheit gegeben, worin Herz zwar ſeine eigentliche Bedeutung behält, die ganze Redensart aber doch eine Figur iſt. Die Angſt möchte ihm das Herz abſtoßen, ſagt man von einem ſehr hohen Grade der Angſt. Es will ihm das Herz abſtoßen, von einem Menſchen, welcher eine unruhige Begierde blicken läſſet, ein Geheimniß zu entdecken. Der Gram frißt ihm das Herz ab, verkürzet ſein Leben. Einem das Herz ſchwer machen, traurige Empfindungen in ihm erwecken. Nun iſt mein Herz leichter, wenn dieſe Empfindungen gehoben oder vermindert werden. Nun da iſt mir ein rechter Stein vom Herzen, in eben dieſem Verſtande. Es iſt mir ſo enge um das Herz, wenn man eine geheime Sorge, einen geheimen Gram empfindet. Ich rede, wie es mir um das Herz iſt, wie ich es empfinde. Ich weiß, wie es ihm ums Herz iſt, was er empfindet. Wie warm wird mirs um das Herz! Mein Herz will mir brechen, von einem hohen Grade des Kummers, des Grames, der Wehmuth. Dieſer Brief brach ihm das Herz. Darum bricht mir mein Herz gegen ihn, (über ihm,) daß ich mich ſein erbarmen muß, Jer. 31, 20. Es iſt ihm an das Herz gewachſen, von einem hohen Grade der Liebe, der Neigung gegen eine Sache. Das Geld iſt ihm eben nicht an das Herz gewachſen. Die Hand, oder auch ohne Artikel, Hand übers Herz legen, ſeinen Empfindungen Raum geben. Ihr Kind iſt zwar ungehorſam geweſen, aber ein Vater legt doch Hand übers Herz. Der Gram zerreißt mir das Herz, von einem hohen Grade des Grames. Da ward mein klopfend Herz vor Furcht und Angſt zerriſſen, Schleg. Und ſo viele andere Ausdrücke mehr, wovon einige noch im folgenden vorkommen werden.

1. Figürlich. 1) Der äußere Theil des Körpers, unter welchem ſich das Herz befindet.

Fall an ſein Herz, o Königinn, mit Zähren
Der Freude, fleuch an ſeine Bruſt, Ramml.

Beſonders die Bruſt. Das Schildlein auf dem Herzen des Lobeprieſters. Im Oberdeutſchen pflegt man noch die äußere Bruſt des weiblichen Geſchlechtes das Herz zu nennen. Mit bloßem Herze (Herzen) gehen, mit bloßer Bruſt. 2) Das Mittelſte, das Inwendigſte eines Dinges, in verſchiedenen Fällen. In dem Herzen des Landes, mitten in dem Lande. Das Herz, oder die Markröhre, der Nelken. Das Herz, das Herzchen, die mittelſten zarten Blätter, in den Pflanzen; Niederſ. die Herzpolle. Bey den Schiffern wird der mittelſte Theil eines Dicktaues, welches aus einer gewiſſen Anzahl Fäden beſtehet, worüber die übrigen Leinen geſchlagen werden, das Herz genannt. Die mittlern Lateiner gebrauchen Cor und Corallum auf eben dieſelbe Art. 3) Der menſchliche Leib, doch nur in einigen bibliſchen Stellen. Gott erfüllet unſer Herz mit Speiſe, Apoſtelg. 14, 17. Noch mehr die Lebenskraft. Wein erfreuet des Menſchen Herz. S. auch Herzſtärkend. 4) Am häufigſten die Seele des Menſchen und deren beſondere Fähigkeiten. Bey den ältern Juden wurde der Verſtand häufig das Herz (לב) genannt, daher es noch Hiob 12, 3 in Luthers Überſetzung heißt, ich habe ſo wohl Herz als ihr, wofür Michael. das Wort Gehirn gebraucht. Im Deutſchen iſt es in dieſem Sinne nicht üblich, wo man es theils noch von den Gedanken des Menſchen, theils aber auch, und zwar am häufigſten, von dem ganzen Empfindungs- und Begehrungsvermögen und deſſen Äußerungen in beſondern Fällen braucht.

(a) Die Gedanken, die innern Vorſtellungen der Seele, im Gegenſatze ihrer Bekanntmachung durch äußere Zeichen. Etwas in ſeinem Herzen behalten. Herz und Mund ſtimmen bey ihm nicht überein, er ſpricht nicht ſo wie er denkt. Im Herzen beten, ohne ausgeſprochene Worte; aus dem Herzen beten, mit ſelbſt gemachten Formeln, mit eigenen Worten, im Gegenſatze des Betens aus einem Buche. Aber mit dem Herzen beten, und von Herzen beten, gehören zur folgenden Bedeutung. Im mittlern Lateine hingegen iſt corde, ex corde, cordetenus, ſo wie im Franz. par coeur, auswendig, aus dem Gedächtniſſe, welches ohne Zweifel auch die erſte Bedeutung der A. A. aus dem Herzen beten, geweſen iſt. Etwas ſeinem Herzen eindrücken, einprägen, ſeinen Gedanken, ſeinem Gedächtniſſe, mit Einſchließung des Einfluſſes auf das Begehrungsvermögen.

(b) Die innern Empfindungen, das ganze Begehrungsvermögen, der Wille im weitern Verſtande; das Gemüth. So wohl

α) Überhaupt. Weß das Herz voll iſt, davon gehet der Mund über. Erhebet eure Herzen zu Gott, richtet eure Gedanken und eure Begierden auf ihn. Jemanden in das Herz greifen, ſtarke Empfindungen in ihm erwecken. Ihm das Herz erweichen, Empfindungen des Mitleidens, der Wehmuth in ihm erwecken. Das gehet zu Herzen, erweckt Empfindungen, hat Einfluß auf den Willen. Sein Herz verhärten. Ein hartes Herz haben, im Gegenſatze eines weichen Herzens, oder der Fertigkeit leicht zu empfinden, leicht gerühret zu werden. Es gehet ihm nicht von Herzen, er empfindet es nicht ſo wie er ſpricht. Die Sprache des Herzens reden, der Empfindungen. Mein Herz ſagt mirs, ich empfinde es auf eine dunkle Art. Ein Vaterherz, ein Mutterherz, ein Bruderherz, ein Tiegerherz haben, empfinden, wie ein Vater u. ſ. f. Es überwältigte mich die Bewegung eines zu vollen Herzens, Sonnenf. Von dem Herzen wegreden, ſo wie man es empfindet. Als er ſeine erſte Angſt von dem Herzen weggeſprochen hatte. Mein Herz, von denen Tönen erweicht, ſchmilzt vor ſüßer Wehmuth. Der, für den mein Herz in mir ſpricht. Etwas zu Herzen nehmen, davon auf eine anhaltende Art gerühret werden. Gott wirds zu Herzen faſſen, Gell. Ein Herz und Eine Seele mit jemanden ſeyn, eben ſo wollen und denken wie er. Er hat mein ganzes Herz eingenommen. Sein Herz von jemanden abwenden. Sein Herz vor einem andern verſchließen. Kein Herz zu jemanden haben, kein Vertrauen. Er iſt nach meinem Herzen, ſo wie ich ihn wünſche. Etwas nicht über das Herz bringen können, ſeine Empfindungen nicht überwinden können, um etwas zu thun. Wenn wird mein armes Herz wieder ruhig werden? Der richtigſte und beſte Verſtand ohne Anwendung

auf das Herz, iſt ein Schatz, der ſeinen Beſitzer darben läßt, Gell. Mit dem Herzen beten, mit Übereinſtimmung der Gedanken und Begierden. Aus einem vollen Herzen, aus der Fülle des Herzens, mit ſehr lebhaften Begierden und deren Ausdruck. Von Herzen gern, mit Übereinſtimmung der lebhaften Empfindung. Jemanden von Herzen lieben, von Herzen haſſen, von ganzem Herzen verabſcheuen. Von Grund des Herzens, oder von Herzens Grund. Er lachte, aber man ſahe, daß dieß Lachen nicht von Herzen kam. Im gemeinen Leben wird von Herzen auch in weiterer Bedeutung für ſehr, in einem hohen Grade, gebraucht. Es war von Herzen ſchlecht. Er iſt von Herzen arm, S. Herzlich. Nach ſeines Herzens Wunſch handeln. Das Herz möchte mir bluten, ſagt man von einem hohen Grade der Wehmuth, des Kummers. Mit Herz und Mund verſprechen. Pfui, ſchämen ſie ſich ins Herz! ſchämen ſie ſich aufrichtig. Sein Herz an eine Perſon oder Sache hängen, ſeine Begierden auf eine dauerhafte Art auf dieſelbe richten, gemeiniglich nur im nachtheiligen und verächtlichen Verſtande. Ein gutes, ein böſes Herz haben, in Beziehung auf andere.

Nicht Erbrecht noch Geburt, das Herz macht groß und klein, Hageb.

β) Beſonders mit dem Nebenbegriffe des verborgenen, geheime Empfindungen und Gedanken zu bezeichnen. Im Herzen aber war mirs lieb. Man kann niemanden in das Herz ſehen. Etwas auf dem Herzen haben, ein geheimes Anliegen. Jemanden ſein ganzes Herz entdecken, ſein Herz vor ihm ausſchütten: Sein Herz in den Schooß eines Freundes ausſchütten. Offenbare ihm dein ganzes Herz. In ſeinem Herzen nach etwas trachten.

γ) Nach einer noch weitern Figur, auch eine Perſon, beſonders in Betrachtung ihres Empfindungs- und Begehrungsvermögens. Sich alle Herzen verbinden, die Herzen, die Gemüther aller Menſchen, mit denen man in Verbindung ſtehet. O was iſt der Umgang mit großen Herzen für eine Wolluſt! Gell. So manches Herz das ſich verirrte, hat an dem Freunde einen Retter gefunden, ebend. Beſonders iſt mein Herz, und im Diminut. mein Herzchen, im gemeinen Leben ein Ausdruck der vertraulichen Zärtlichkeit, womit geliebte Perſonen einander anzureden pflegen; da man denn, doch gleichfalls nur im gemeinen Leben, auch wohl Zuſammenſetzungen mit dieſem Worte zu machen pfleget; Herzenskind, Herzensfrau, Herzensmann u. ſ. f. für geliebtes Kind u. ſ. f.

(c) Das Gewiſſen; ein beſonderer Fall der vorigen Bedeutung. So uns unſer Herz verdammet, 1 Joh. 3, 20. Damit, daß ſie beweiſen, des Geſetzes Werk ſey beſchrieben in ihrem Herzen, Röm. 2, 15. Und das Herz ſchlug David, nachdem das Volk gezählet war, 2 Sam. 24, 10. Frage dein Herz, es wird dir ſagen, daß du Unrecht haſt.

Anm. In dem Iſidor, bey dem Kero, Otfried und andern alten Schriftſtellern bereits Herz, bey ſpätern Oberdeutſchen Schriftſtellern auch des Herzenleid. Die Gothiſche und die mitternächtigen Mundarten haben anſtatt des Ziſchlautes nach ihrer Gewohnheit ein r, wie das Hairto bey dem Ulphilas, das Angelſ. Heort, das Engliſche Heart, das Niederſ. Hart, das Däniſche Hierte, und das Schwediſche Hjerte, wohin auch das Griech. καρδια gehöret. Andern Sprachen fehlet der letzte Buchſtab ganz, wie dem Griech. καρ, καρ und Lat. Cor; dagegen die Slavoniſchen Mundarten auch den vorderſten Hauchlaut in den Ziſchlaut übergehen laſſen, wie das Dalmat. Szarcze, das Böhm. Srdce, das Pohln. Sercze, und das Crain. Serze. Es können mehrere Wörter auf deſſen Abſtammung Anſpruch machen; allein da man es doch zu weiter nichts als zu Muthmaßungen bringen kann, ſo thut man am beſten, wenn man ſich bey einem ſo alten Worte der Ableitung völlig enthält. Im Oberdeutſchen wird dieſes Wort auch, das Herz, des — es, plur. die — e, oder das Herze, des — n, plur. die — n, abgeändert.

2. Das Herz, welches nur in der erſten und vierten Endung des Singulars gebraucht wird, die Mäßigung der Furcht in Gefahren und des Widerwillens in unangenehmen Vorfällen zu bezeichnen. Er hat Herz wie ein Löwe. Er iſt lauter Herz. Jemanden Herz machen, ihm ein Herz einſprechen. Herz bekommen. Ein Herz faſſen, ſich muthig zu etwas entſchließen. Wer hat Herz? Komm her, wenn du Herz, oder wenn du das Herz haſt. Der Feige! er hat nicht das Herz, ganz ein Böſewicht zu ſeyn. Das Herz iſt ihm entfallen, in der niedern Sprechart, iſt ihm in die Hoſen gefallen, ſitzt ihm in den Hoſen. S. auch Beherzt, Herzhaft und Herzhaftigkeit.

Anm. Ob es gleich ſehr wohl angehet, Herz in dieſer Bedeutung als eine bloße Figur des vorigen anzuſehen, zumahl da auch im Lat. Animus und im Deutſchen Muth auf ähnliche Art gebraucht werden; ſo iſt es doch faſt noch wahrſcheinlicher, daß es ein eigenes Wort für ſich iſt, welches mit dem vorigen nur zufälliger Weiſe dem Klange nach übereinkommt. Die mangelhafte Declination und der Mangel dieſer figürlichen Bedeutung in den verwandten Sprachen machen ſolches glaublich. Es ſcheinet von dem Worte hart abzuſtammen, welches unter andern auch kühn, tapfer, muthig bedeutete, und durch Veränderung des r in den Ziſchlaut dieſem Hauptworte den Urſprung gegeben haben kann. S. Hart, die Anm. Das Franz. hardi und Hardieſſe, das Griech. καρτερος, und das Pohln. Hardoſc, Muth, (dagegen das Herz daſelbſt Sercze heißt) haben eine ähnliche Abſtammung. S. auch Herzlich.

Die Herzader, plur. die — n, eine Benennung verſchiedener Adern, von welchen man glaubte, daß ſie zu dem Herzen gehen, welches doch von allen Blut- und Pulsadern gilt. So wird bey den Pferden eine Ader am Bauche hinter dem Gurte die Herzader, und weil ſie in der Gegend des Spornes lieget, auch die Sporader genannt. Bey andern führet eine Blutader am Halſe den Nahmen der Herzader.

Her-zählen, verb. reg. act. von her und zählen, der Länge nach vorzählen. Einem etwas auf den Fingern herzählen. Daher die Herzählung.

Der Herzbalſam, des — s, plur. von mehrern Arten, die — e, ein Balſam, welcher das Herz, d. i. die Lebenskraft, ſtärket und erhält.

Das Herzbändel, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Herzbeutel.

Der Herzbaum, des — es, plur. die — bäume, bey den neuern Schriftſtellern des Pflanzenreiches, eine Art des Schellenbaumes, welcher in Oſtindien an den Waſſern wächſet, und in ſeinen großen länglich runden Äpfeln eine herzförmige Nuß einſchließet, welche einen weißen Kern enthält: Cerbera Manghas L. Wenn in einigen Gegenden auch die Fichte Herzbaum genannt wird, ſo iſt ſolches eine verderbte Ausſprache für Harzbaum.

Das Herzbettchen, im Oberd. Herzbettlein, des — s, plur. ut nom. ſing. ein kleines weiches Küſſen, welches man den Kindern beym Einwindeln auf das Herz zu legen pfleget.

Der Herzbeutel, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Zergliederungskunſt, eine ſtarke, doppelte, glatte Haut, in welcher das Herz mit dem Herzwaſſer in den Körpern der Menſchen und Thiere eingeſchloſſen iſt; Pericardium, das Herzfell, die

Herz-

Herzhaut, das Herzhäutlein, der Herzsack, das Herzbändel, das Diminut. von Band, für Bändlein, im niedrigen Scherze der Seelsack.

Das Herzblatt, des — es, plur. die — blätter, Diminut. das Herzblättchen, Oberd. das Herzblättlein. 1) Bey einigen ein Nahme des Zwerchfelles. Diaphragma, aus welchem das Herzfell entstehet; S. Zwerchfell. 2) Ein junges noch nicht entwickeltes Blatt an den Gewächsen, besonders an solchen, welche sich in Häupter schließen, weil es in dem Herzen, d. i. dem Innern, der Knospe oder des Kopfes verschlossen ist. Nieders. die Herzpolle. Daher stammt vermuthlich auch die figürliche Bedeutung, da man eine zärtlich geliebte Person, besonders ein zärtlich geliebtes Kind sein Herzblatt oder Herzblättchen zu nennen pfleget.

Da war ich Hahn im Korbe bloß,
Ihr Herzblatt ich allein, Weiße.

Die Herzblume, plur. die — n, oder im Diminut. das Herzblümchen, in einigen Gegenden, ein Nahme der Borrago, weil man ihren Blumen eine besondere herzstärkende Kraft beyleget. S. Borrago.

Das Herzblut, des — es, plur. car. S. Herzgeblüt.

Der Herzbrand, des — es, plur. inus. im gemeinen Leben, eine Benennung des innerlichen oder schwarzen Brandes, einer Krankheit des Rindviehes, welche aber eigentlich ein Schlagfluß ist; zum Unterschiede von dem Leberbrande, und Glieder- oder Knochenbrande.

Die Herzbräune, plur. inus. im gemeinen Leben, der Nahme eines der heftigsten faulen und giftartigen hitzigen Fieber, wobey die Zunge trocken und schwarz ist. Es ist unter dem Nahmen der Ungarischen Krankheit am bekanntesten.

Herzbrechend, — er, — ste, adj. et adv. welches eigentlich das Mittelwort von der A. A. das Herz brechen, ist. Herzbrechende Worte, Worte, welche den höchsten Grad der Wehmuth, des Mitleidens zu erregen fähig sind. Das ist herzbrechend.

Das Herzeleid, des — es, plur. car. eigentlich ein Leid oder ein Schmerz, welcher das Herz oder Gemüth betrifft; zum Unterschiede von körperlichen Schmerzen. In engerer und der gewöhnlichsten Bedeutung, gebraucht man es von einem jeden sehr merklichen Grade des Kummers, der Traurigkeit, der Betrübniß. So man sein (des Weins) zu viel trinkt, bringt er Herzeleid, Sir. 31, 36. Sie thun mir Arges um Gutes, um mir Herzenleid zu bringen, Pf. 35, 12. Einem alles gebrannte Herzeleid anthun, im gemeinen Leben, S. Brennen. Besonders, ein hoher Grad des Kummers über solche Personen, welche uns nahe am Herzen liegen. Nichts als Herzeleid an seinen Kindern erleben. Nichts als Herzeleid haben. Ingleichen zuweilen der laute Ausbruch eines hohen Grades des Schmerzens, des Kummers. Da ward aus der Hochzeit ein Herzeleid, 1 Macc. 9, 41. Das wird ein Herzeleid seyn, ein Klagen, ein Lamentiren.

Anm. Schon bey dem Stryker Hertzenlait, im Nieders. Hartleer, von dem alten Seer, ein Schmerz, S. Versehren. Ottfried gebraucht dafür Sera herza. Die Form Herzenleid ist nach einer veralteten Oberdeutschen Declination. Herzleid oder Herzensleid wären richtiger, allein sie sind nicht üblich.

Herzen, verb. reg. act. aus Liebe an sein Herz drücken, umarmen.

Viel küssen, wenig herzen,
Arg meynen, höflich scherzen,
Dieß ist des Hofes Spiel
Man spielt es täglich viel, Logau.

In weiterm Verstande, umarmen, küssen, überhaupt, so wohl von erlaubter als unerlaubter Umarmung. Laban herzte und küssete den Jacob, 1 Mos. 29, 12. Herzen hat seine Zeit, Pred. 3, 5. Ingleichen als ein Reciprocum. Herze dich nicht mit eines andern Weibe, Sir. 9, 12.

Dort herzen wir nur kalte Schatten, Hageb.
Petrarchen, der in Versen herzt, ebend.

Besonders im figürlichen Verstande.

Wo bey den hellen Bächen
Und in dem grünen Hain sich Ruh und Freyheit herzt, ebend.
Er herzt den Beutel, den er hält, ebend.

Für lieben überhaupt, die Weisheit herzen, Sprichw. 4, 8, ingleichen für umfangen, seine rechte Hand herzet mich, Hohel. 2, 6, ist es im Hochdeutschen ungewöhnlich. Das Hauptwort, die Herzung, ist gleichfalls nicht eingeführet.

Die Herzensangst, plur. car. ein hoher Grad der Angst, der Beklemmung des Herzens, sie mag nun aus körperlichen oder moralischen Ursachen entstehen. Herzensangst empfinden. Ich brachte die Nacht in der größten Herzensangst zu.

Die Herzensfrau, plur. die — en, im gemeinen Leben, eine geliebte Frau, besonders in der Anrede.

Die Herzensfreude, plur. inus. ein hoher Grad der lebhaften Freude. In einigen Gegenden sind auch die Borrago und der Waldmeister, wegen der ihnen zugeschriebenen herzstärkenden Kraft, unter diesem Nahmen bekannt.

Der Herzensfreund, des — es, plur. die — e, Fämin. die Herzensfreundinn, plur. die — en, in der vertraulichen Sprechart, ein sehr vertrauter Freund, vor welchem man sein ganzes Herz aufschließet; ein Busenfreund.

Der Herzensglaube, des — ns, plur. inus. in der Theologie, der wahre Glaube, weil er von dem Herzen gehet, der Heilsglaube; zum Unterschiede von dem Mund- Wahn- und Heuchelglauben.

Herzensgut, adj. et adv. im gemeinen Leben, im hohen Grade gut oder gutmüthig, von Personen. Ein herzensguter Mann.

Das Herzenskind, des — es, plur. die — er, im gemeinen Leben, ein geliebtes Kind, besonders in Anreden.

Der Herzenskündiger, des — s, plur. ut nom. sing. der der Herzen kundig ist, die Herzen, d. i. verborgensten Gedanken und Empfindungen, kennet, welches nur eigentlich von Gott gesagt werden kann. Gott der Herzenskündiger, Apostelg. 15, 8.

Die Herzenslust, plur. inus. im gemeinen Leben, ein hoher Grad der Lust, welcher das Herz auf eine merkliche Art rühret; ohne Artikel. Wir hatten Herzenslust an euch, 1 Thess. 2, 8.

Die Herzenszähmerinn, plur. die — en, eine poetische Benennung der Dichtkunst, weil sie die Herzen zähmet, d. i. empfindend und gefühlvoll macht.

Die Herzerbse, plur. die — n, bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, eine Pflanze, welche in beyden Indien einheimisch ist, und herzförmige Erbsen trägt; Cardiospermum L.

Das Herzfell, des — es, plur. die — e, S. Herzbeutel.

Das Herzfieber, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. sing. 1) Eine Art eines hitzigen Fiebers, welches mit einem empfindlichen Schmerzen um die Herzgrube verbunden ist; Febris cardiaca. 2) Im gemeinen Leben einiger Gegenden ist auch die Auszehrung oder Hektik unter diesem Nahmen bekannt.

Der Herzfinger, des — s, plur. ut nom. sing. bey einigen, der vierte Finger an der Hand, von dem Daumen an gerechnet, an welchem man den Ring trägt.

Das Herzgeblüt, des — es, plur. inuſ. ein Unding, worunter ſich der große Haufe ein beſonderes Geblüt nahe um das Herz einbildet, deſſen Verluſt den Tod verurſache; das Herzblut.

Die Herzgeſchwulſt, plur. die — ſchwülſte, eine Geſchwulſt am Herzen, welche entweder durch die Bruſtwaſſerſucht oder durch eine Waſſerſucht des Herzbeutels verurſacht wird.

Das Herzgeſpann, des — es, plur. inuſ. 1) Eine ſchmerzhafte Aufblähung und Spannung des Unterleibes unter den kurzen Rippen, nahe am Herzen, wodurch ein ſchweres und ängſtliches Athemhohlen verurſacht wird. Es iſt bey Kindern und Thieren ſehr häufig, wo es aus Unverdaulichkeit und verſetzten Blähungen in dem Grimmdarme entſtehet, obgleich der große Haufe es einer Bezauberung zuſchreibt, und abergläubiſche Mittel dagegen gebraucht; Cardiaca. Im Oberd. das Herzſpann, Herzgeſperr, in Schleſien die Rothe, an andern Orten der Ribbenkuchen. 2) Eine Pflanze, welche nach dem Linner eine Art des Löwenſchwanzes iſt, auf den Aemtern wächſet, und in dem Wahne des großen Haufens ein kräftiges Mittel wider das Herzgeſpann iſt, wenn es zu den Kindern in die Wiege geleget wird; Leonurus cardiaca crispa L.

Das Herzgewächs, des — es, plur. die — e, ein vorgegebenes fehlerhaftes Gewächs in dem Herzen, welches zuweilen wildes Fleiſch, zuweilen knorpelartig, zuweilen aber auch ein bloßes ſchleimiges Weſen ſeyn, den Umlauf des Geblütes hindern, und daher Herzklopfen verurſachen ſoll; Polypus Cordis, der Herzpolyp.

Die Herzgrube, plur. die — n, Diminut. das Herzgrübchen, Oberd. Herzgrüblein, eine kleine Höhle oder Grube in der Mitte des äußern Leibes gleich unter der Bruſt; Scorbiculus cordis. In dem alten Fragmente auf den Feldzug Carls des Großen bey dem Schilter Herznavel.

Herzhaft, — er, — eſte, adj. et adv. Herz habend, ſiehe 2. Herz. 1) In weiterer Bedeutung, Fertigkeit beſitzend, alle Furcht gehörig zu mäßigen, und in dieſer Fertigkeit gegründet, was dem furchtſam entgegen ſtehet. Ein herzhafter Mann. Eine herzhafte That. Sich herzhaft zu etwas entſchließen. Herzhaft reden. 2) In engerer Bedeutung, Fertigkeit beſitzend, alle Gefahr zu mehrerer Anſtrengung ſeiner Kräfte im Widerſtande dagegen zu gebrauchen; tapfer, im Gegenſatze des feige. Den Feind herzhaft angreifen. Herzhaft wider den Strom ſchwimmen. Herzhaftig iſt im Hochdeutſchen eben ſo ungewöhnlich geworden, als das Oberdeutſche Nebenwort herzhaftiglich.

Die Herzhaftigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft, da man herzhaft iſt, in beyden Bedeutungen. In der erſten iſt ſie der Furchtſamkeit, und in der zweyten der Feigheit oder Zaghheit entgegen geſetzet.

Die Herzhaut, plur. die — häute, S. Herzbeutel.

Herzziehen, verb. irreg. act. (S. Ziehen,) der redenden Perſon durch ziehen nähern. So auch die Herzziehung. Ingleichen als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, hierher, an dieſen Ort ziehen. Daher der Herzug. Beyde im Gegenſatze des Hinziehens, der Hinziehung, und des Hinzuges. Siehe Herſtreichen.

Herzig, adj. et adv. 1) Ein Herz habend; doch nur in den Zuſammenſetzungen barmherzig, falſchherzig, doppelherzig, gutherzig, offenherzig, treuherzig, weichherzig u. ſ. f. 2) * Im gemeinen Leben der Hoch- und Oberdeutſchen wird herzig auch für herzlich, zärtlich geliebt, gebraucht. Ein herziges Kind.

Herzinnig, — er, — ſte, adj. et adv. gleichſam aus dem Innerſten des Herzens, von ganzem Herzen, mit einem hohen Grade aufrichtiger und lebhafter Empfindung. Jemanden herzinnig lieben. Ein herzinniges Gebeth. Man findet auch noch das ſonſt Oberdeutſche Nebenwort herzinniglich. Herzinniglich lachen. Sich herzinniglich freuen; ſo wie das Hauptwort die Herzinnigkeit.

Der Herzkäfer, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art Käfer mit fünf Gliedern an den vordern und mittlern und mit vier an den hintern Fußblättern, mit einem ausgeſtreckten Kopfe, gewölbten und geſäumten Bruſtſchilde und gewölbten Flügeldecken; Diaperis L.

Die Herzkammer, plur. die — n, zwey Höhlen in dem Herzen, welche durch eine Scheidewand von einander geſondert werden, von welchen die zur rechten Seite das Blut aus der Lunge erhält, die zur linken aber daſſelbe durch den ganzen Leib vertheilet; Ventriculi cordis. In dem alten Friesiſchen Geſetze Herthamen, vom Ham, Heim, ein Behältniß. Bey den Jägern hinaus, weil es eine Höhle in dem vordern Theile eines jeden Thieres, worin die Lunge und das Herz liegen, iſt, Herzkammer genannt.

Die Herzkirſche, plur. die — n, eine Art ſüßer, theils ſchwarzer, theils roth und gelb vermiſchter Kirſchen, welche die Geſtalt eines Herzens haben.

Der Herzklee, des — s, plur. inuſ. S. Dreyblatt.

Das Herzklopfen, des — s, plur. inuſ. ein ungewöhnliches, mit Aengſtlichkeit verbundenes Klopfen des Herzens, welches ſowohl von natürlichen als moraliſchen Urſachen herrühren kann, und auch das Herzpochen genannt wird. S. Herzwurm.

Der Herzknorpel, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Benennung des Bruſtbeines, welches halb knorpelicht iſt, im vordern Theile der Bruſt vor dem Herzen lieget, und die Rippen aufnimmt; Sternum.

Der Herzkohl, des — es, plur. inuſ. eine Art braunen Kohles, deſſen Blätter ſich in der Mitte der Pflanze in ein Herz zuſammen ſchließen; von Herz, das Mittelſte eines Dinges.

Das Herzläppchen, oder **Herzläpplein**, des — s, plur. ut nom. ſing. das Diminut. des ungewöhnlichern Wortes der Herzlappen. 1) In der Zergliederungskunſt, kleine Höhlen oder Säckchen auf der Seite der Blutadern oder an beyden Herzkammern, worin ſich das zum Herzen laufende Blut bey noch nicht eröffneter Herzkammer verweilet; Auricula cordis; Herzröhrchen, Vorkammern. 2) Im gemeinen Leben, kleine Läzchen, welche kleinen Kindern bey dem Einwindeln über das Herz gelegt werden.

Das Herzlaub, des — es, plur. inuſ. in den bildenden Künſten, ein Laubwerk an den Geſimſen in Geſtalt eines Herzens; Franz. Rais de coeur.

Herzlich, — er, — ſte, adj. et adv. 1) * Im Herzen; im Gegenſatze des mündlich. Warum der herzlich haßt und mündlich liebt, Opitz. In dieſer Bedeutung iſt es im Hochdeutſchen eben ſo ſehr veraltet, als für auswendig, im mittlern Lat. cordetenus, ex corde, wie herzlihho ſchon bey dem Kero vorkommt. 2) Von Herzen, mit lebhafter innerer Empfindung, mit Einſtimmung des ganzen Begehrungsvermögens. Eine herzliche Liebe gegen jemand tragen. Eine herzliche Freude über etwas haben. Ein herzliches Mitleiden, Erbarmen, Verlangen u. ſ. f. Ich wünſche es herzlich. Er meint es herzlich gut. Die laute Lache iſt voller herzlicher Spott, Klopſt. gel. Rep. Herzlich geliebter Freund.

Der Hof iſt nicht der Ort, der Freundſchaft herzlich
macht, Haged.

Jemanden herzlich haſſen, von ganzem Herzen. Die herzliche Barmherzigkeit Gottes, Ef. 63, 15, iſt nicht nur ein Mißklang,

Mißklang, sondern zum Theil auch eine Tautologie, obgleich noch Gellert sang:

Durchschau mit heilgem Muthe
Die herzliche Barmherzigkeit
Deß, u. s. f.

Herzlich gern, von Herzen gern, und in weiterer Bedeutung, sehr gern, wo sich das gern nicht ohne Übelklang verbeißen lässet.

Der alte Schuld, damit du ihn verleget,
Dir herzlich schenkt, Opitz Ps. 103.

3) In engerer Bedeutung, für zärtlich, ist es in der edlen Schreibart der Hochdeutschen veraltet. Daß ihr euch aber ängstet, das thut ihr aus herzlicher Meinung, 2 Cor. 6, 12. Seyd unter einander herzlich, Ephes. 4, 32. 4) Im weitesten Verstande, für sehr, in der vertraulichen Sprechart, und als ein Nebenwort. Es ward mir herzlich sauer. Es ist herzlich schlecht. Ein herzlich elendes Gedicht. In welchem Verstande man auch von Herzen schlecht u. s. f. sagt.

Ir vil spiegelliehten ougen
Hant verseret mih
Herzeklih, Heinr. von Strettlingen.

Es stehet dahin, ob es in dieser weitern Bedeutung nicht vielmehr von hart abstammet, welches ehedem, wie noch jetzt im Oberdeutschen, häufig für sehr gebraucht werde, und von welchem auch das Nebenwort härtiglich in eben dieser Bedeutung vorkommt.

Anm. In den drey ersten Bedeutungen im Nieders. hartlik, im Schwed. hjertelig.

Herzlieb, —er, —ste, adj. herzlich geliebt, welches im Hochdeutschen nur noch im gemeinen Leben üblich ist. Herzlieber Bruder. Herzliebste Mutter. Herzliebster Jesu, was hast du u. s. f. Ich sage dir herzliebes kint, Winsbeck. Swer bi herzeliebe minne empfunde, Graf Conr. von Kirchberg. Din herze liebe frowe win, Jacob von Warte. Du Herzelibe, ebend. die Geliebte.

Die Herzmuschel, plur. die — n, eine Art Muscheln mit vollkommenen Scharniere in Gestalt eines Herzens; Chama cordiformis. S. Ochsenherz.

Der Herzog, des — s, plur. die — e, (nicht Herzöge, wie bey den Hochdeutsch redenden Niedersachsen üblich ist,) ein Wort, welches in den ältesten Zeiten Deutschlandes den Anführer eines Heeres, d. i. eines ganzen Haufens, besonders eines Kriegsheeres, oder doch der Kriegsvölker einer ganzen Provinz oder eines Landes, bedeutete. In welcher nunmehr veralteten Bedeutung dieses Wort im Angelf. Heretoga, im Isländ. Hertog, im Schwed. Haertig, im mittlern Lat. Heretochius lautet. Bey dem Henisch führet daher die Nachteule noch den Nahmen des Herzogs, weil ihr die Vögel, wenn sie sich bey Tage sehen lässet, in ganzen Heeren nachzuziehen pflegen. Nachmahls standen diese Herzoge zugleich ganzen Provinzen oder Ländern vor, deren Mannschaft sie in Kriegszeiten anführeten, in Friedenszeiten aber die höchste Gewalt entweder mittelbar oder unmittelbar ausübten, und den Grafen vorgesetzet waren. In diesem Verstande lautet es schon in dem Isidor Herizohi. Otfried nennet Pilatum Herizoho, und bey dem Notker heißt Gott Herizog. Auch in der Deutschen Bibel wird 1 Sam. 25, 30. und 2 Sam. 5, 2, David ein Herzog über Israel, und Christus Matth. 2, 6, ein Herzog über Israel, und Ebr. 2, 10, ein Herzog der Seligkeit genannt. Heut zu Tage ist ein Herzog ein Beherrscher eines Herzogthumes, oder solchen Landes, welchem ehedem ein Herzog im alten Verstande vorgesetzet war, oder welches in den spätern Zeiten zu der Würde eines Herzogthums erhoben worden, oder endlich auch, eine Person, welche von einem Höhern ausdrücklich mit dieser Würde bekleidet worden. Im Deutschen Reiche folgen die alten Herzoge unmittelbar auf die Churfürsten, vor den Fürsten; diejenigen aber, welche erst in den neuern Zeiten von den Kaisern diese Würde erhalten haben, gehen den alten Fürsten nach. S. auch Erzherzog und Großherzog.

Anm. Die Abstammung dieses Wortes ist nicht schwer. Es ist aus Heer und ziehen, ehedem tiuhan, teohan, Nieders. teben, anführen, zusammen gesetzt, so wie das Lat. Dux von ducere abstammet. Vorhorn war fest überzeugt, daß das alte Persische Xerxes mit unserm Herzog, so wohl der Abstammung als Bedeutung nach, überein komme.

Herzoglich, adj. et adv. einem Herzog gemäß, demselben gehörig, in dessen Würde gegründet. Die herzogliche Würde. Die herzoglichen Länder. Herzoglich leben, als ein Herzog.

Das Herzogpulver, des — s, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, ut nom. sing. ein bekanntes in Frankreich erfundenes Magenpulver, welches aus 16 Theilen Zucker, einem Theil Muskaten-Nuß und etwas Zimmet bestehet; Franz. poudre Duc.

Das Herzogthum, des — es, plur. die — thümer, S. Herzog.

Das Herzohr, des — es, plur. die — en, noch mehr im Diminut. das Herzöhrchen, Oberd. Herzöhrlein, S. Herzlappchen.

Die Herzpfirsche, plur. die — n, im Oberd. die Herzpfirsche, eine Art Pfirschen, welche die Gestalt eines Herzens haben. Daher der Herzpfirschen-Baum, der sie trägt.

Das Herzpöchen, des — s, plur. inus. S. Herzklopfen.

Der Herz-Polyp, des — en, plur. die — en, S. Herzgewächs.

Das Herzrad, des — es, plur. die — räder, an den Schlageuhren, das zweyte Rad des Schlagwerkes, weil es das Herz, d. i. das mittelste Rad ist, und sich zwischen dem Hebenägelrade und Schloßrade in der Mitte befindet.

Der Herzsack, des — es, plur. die — säcke, Diminut. das Herzsäckchen, Oberd. Herzsäcklein, S. Herzbeutel.

Das Herzschild, des — es, plur. die — e, Diminut. das Herzschildchen, Oberd. Herzschildlein, in der Wapenkunst, ein kleines Schild, welches sich in der Mitte des Wapenschildes befindet.

Herzschlächtig, — er, — ste, adj. et adv. eigentlich ein heftig schlagendes Herz habend. Am häufigsten wird dieses Wort und das Hauptwort Herzschlächtigkeit im gemeinen Leben von den Pferden gebraucht, eine Krankheit zu bezeichnen, welche eigentlich in einer Entzündung der Lunge und der Brustmuskeln bestehet, von einer übermäßigen Erhitzung und darauf erfolgten Erkältung herrühret, und mit einem starken Fieber, schweren und ängstlichen Athem und einem harten und geschwinden Pulse verbunden ist, wobey dem Thiere das Herz und der Bauch heftig schläget. Franz. Courbature. In weiterer Bedeutung wird ein jeder mit einem beschwerlichen Athemholen und daraus entstehenden Schlagen der Seiten verbundener Husten bey den Thieren und besonders bey Pferden, der Dampf, oder die Dämpfigkeit, die Herzschlächtigkeit genannt.

Anm. Dieses Wort lautet in der Nürnberg. Reform. von 1512 harschlechtech, in dem Hohenlohischen Landrechte haar- oder herzschlechtig, in einer Braunschw. Verordnung harschlägig, in dem Sächs. Weichbilde hartschlegig, in dem Böhmischen Landrechte hartkeichend, im Nieders. hartschlechtig. Die Unkunde der wahren Beschaffenheit dieser Krankheit hat allerley seltsame Ableitungen dieses Wortes hervor gebracht. Es stammet ohne Zweifel von Herz, Nieders. Hart, und schlagen ab, weil das Herz dabey ungewöhnlich schlägt, und folglich auch die Seiten in eine heftige Bewegung setzt. Man darf es deßwegen nicht herzschlägig

schlägtig schreiben, weil schlagen, so wie tragen u. a. ihr g in den Ableitungen, wenn der Vocal geschärft wird, in ch verwandeln. Am richtigsten würde man es herzschlagig schreiben, von dem folgenden Herzschlag. In Nürnberg ist für herzschlächtig auch bauchbläßig und an andern Orten schlägebäuchig, schlerbäuchig üblich, und Blumschli, ein Schweizer, nennt engbrüstige Leute gutschlägige. Bey dem Notker ist Herzellagod die ängstliche Furcht.

Der Herzschlag, des — es, plur. die — schläge. 1) Der Schlag des Herzens, welcher durch die Einziehung und Ausstoßung des Blutes entstehet. Besonders eine Krankheit der Schafe, wobey ihnen der Bauch stark schläget und der Athem oft ausbleibt; welche Krankheit bey den Pferden die Herzschlächtigkeit genannt wird. Das Bey- und Nebenwort davon heißt herzschlägig, und im gemeinen Leben herzschluckig. 2) Im gemeinen Leben einiger Gegenden, besonders Niedersachsens, wird der Lappen über der Leber bey den Thieren der Herzschlag, Nieders. Hartflag genannt. Noch häufiger führen Herz, Lunge und Leber von einem Viehe, besonders von Kälbern, diesen Nahmen, welches in Obersachsen das Geschlinge heißt.

Das Herzspann, des — es, plur. inul. S. Herzgespann.

Herzstärkend, — er, — ste, adj. et adv. welches eigentlich das Mittelwort von der A. A. das Herz, d. i. die Lebenskraft, stärken ist. Herzstärkende Arzeneyen, welche durch einen gelinden Reiz auf die festen Theile des Körpers dieselben erwecken, und die Nerven zu einer verstärkten Wirkung aufmuntern; Analeptica, Confortantia, Rellaurantia, Tonica, Nervina, Cardiaca, Cordialia.

Die Herzstärkung, plur. die — en, ein Mittel, welches das Herz, d. i. die Lebenskraft, stärket, S. das vorige.

Der Herzstein, des — es, plur. die — e, ein Stein, welcher die Gestalt eines Herzens hat. Besonders führet diesen Nahmen eine Art so gestalteter Echiniten.

Herzu, ein Nebenwort, die Richtung einer Bewegung nach einer redenden Person zu bezeichnen; im Gegensatze des hinzu. Tritt herzu mein Sohn, daß ich dich begreife, 1 Mos. 27, 21. Noch häufiger, nahe zu einem verschwiegenen Gegenstande, so daß der sich auf denselben beziehet, und zur Verwandelung des Vorwortes in einem Nebenwort dienet. Seine Söhne sollt du auch herzu führen, 2 Mos. 29, 8. Herzu eilen, sich herzu machen. In vielen Fällen, wo dieses Nebenwort ehedem gebraucht wurde, bedienet man sich jetzt des herbey, oder anderer gleichgültiger Ausdrücke.

Der Herzug, des — es, plur. die — züge, S. Herziehen und Herzureichen.

Das Herzwasser, des — s, plur. inul. das in dem Herzbeutel befindliche Wasser, worin das Herz gleichsam schwimmet. Ingleichen, ein herzstärkendes abgezogenes Wasser.

Das Herzweh, des — es, plur. inul. ein empfindlicher Schmerz an dem obern oder linken Magenmunde, der in den Magenschlund hinauf steiget, nicht selten mit Ohnmachten, Kopfweh, Herzklopfen u. s. f. begleitet ist, und von einer Schärfe entstehet, welche auf die in dieser Gegend befindlichen vielen Nerven wirket; Cardialgia.

Der Herzwurm, des — es, plur. die — würmer, in dem Wahne des großen unwissenden Haufens, ein Wurm, welcher sich in dem Herzen befinden und durch seinen Abgang den Tod verursachen soll. Wenn daher jemanden das Wasser aus dem Magen in den Mund tritt, so heißt es alsdann, der Herzwurm beseiche ihn. Auch einen hohen Grad des Herzklopfens und des Herzwehes pflegt man diesem Wurme zuzuschreiben, und diese Krankheiten wohl selbst den Herzwurm zu nennen.

Die Herzwurzel, plur. die — n, an den Bäumen und einigen Gewächsen, diejenige Wurzel, welche senkrecht in die Erde gehet und das Herz oder die mittelste unter den Wurzeln ist; die Zapfenwurzel, Pfahlwurzel oder Spießwurzel, zum Unterschiede von den Seiten- und Nebenwurzeln. An dem Weinstocke wird sie von einigen auch die Zapfenwurzel und Pfeilwurzel genannt.

Der Heschelrechen, S. Nachrechen.

Die Hespe, Hespen u. s. f. S. Haspe.

Der Hessel, Hesseling, ein Fisch, S. Häseling.

Hezlich, S. Häßlich.

Die Hezbahn, plur. die — en, S. 2. Hetze.

1. **Die Hetze**, plur. die — n, an einigen Orten, ein Nahme der Altee, S. dieses Wort.

2. **Die Hetze**, plur. die — n, von dem folgenden Zeitworte. 1) Die Handlung des Hetzens. Eine Hetze anstellen, ein Thier mit Hunden hetzen. Auf die Hetze gehen. Die Hasenhetze, Bärenhetze, Wolfshetze, Schweinshetze oder Sauhetze u. s. f. Auch figürlich. In der Hetze seyn, von allen Seiten in Gefahr, in Verlegenheit seyn. Eine Hetze mit jemanden haben, sich mit ihm zanken; ingleichen, ihn ohne Verschonen verspotten, auch, ihn in der Hetze haben. 2) Der Ort, wo Thiere mit Hunden zum grausamen Vergnügen der Zuschauer gehetzet werden, dergleichen Hetze sich zu Wien befand; der Hetzplatz, das Hetzhaus, der Hetzgarten, die Hetzbahn. 3) Eine Hetze Hunde, bey den Jägern, so viel Hetzhunde, als zusammen eingehetzet sind. S. auch Satz, wie dieses Wort im Oberdeutschen lautet.

Hetzen, verb. reg. so wohl eilen als eilen machen, die Bewegung einer Person oder Sache beschleunigen, in welcher weitesten und eigentlichen Bedeutung es aber großen Theils veraltet ist. Es ist,

I. Ein Neutrum, welches vermuthlich das Hülfswort haben bekommt, aber nur unter den Jägern für eilen, laufen, bekannt ist. Ein Fehler ist es, wenn der Leithund hinter einem jeden Vogel darein hetzet. Der Wolf hetzet nach dem Raube, oder zu seinem Fraße, d. i. er läuft, eilet, wofür bey den meisten Jägern trollen üblicher ist.

II. Als ein Activum, jagen, verfolgen, wo es noch Klagel. 3, 52 heißt, meine Feinde haben mich gehetzet, wie einen Vogel. Hier gebraucht man es nur noch in engerer Bedeutung von vierfüßigen Thieren, und besonders von den Hunden. Der Hund hetzet gern, bey den Jägern, von dem Leithunde, wenn er gern alle Thiere, welche ihm vorkommen, verfolget, sich mit ihnen herum jaget. Wenn eine Sau von einem Saubeller gefunden und gehetzet (verfolget) wird. Noch häufiger, vermittelst eines andern Thieres, besonders vermittelst der Hunde jagen, oder in voller Flucht verfolgen. Einen Ochsen mit Hunden hetzen, oder auch nur schlechthin, einen Ochsen hetzen. So auch, Bären, Wölfe, Esel, Hasen hetzen. Einen Fuchs todt, oder zu Tode hetzen. Hetzen reiten, auf die Hetze reiten. Ins Garn hetzen, bey den Jägern, ein Thier vermittelst der Hetzhunde in das Garn treiben. Vom Strick aus hetzen, oder von dem Stricke hetzen, wenn man in freyem Felde hetzet. Auf den Ball hetzen, nach dem von dem Saufinder durch Bellen gegebenen Laute die Rüdenhunde auf die Sau anlassen. Einen Bettler von dem Hofe hetzen, mit Hunden von dem Hofe treiben. Auch figürlich, jemanden hetzen, ihn ohne alles Verschonen verspotten, aushöhnen, besonders wenn solches von mehreren zugleich geschiehet. Er ist mit allen Hunden gehetzt, sagt man im gemeinen Leben von einem Menschen, der sich in alle Fälle leicht zu schicken weiß, besonders von einem, der

der auf alle Ränke abgerichtet iſt; wo die Figur von einem den Hetzhunden ſchon mehrmahls entgangenen und dadurch verſchlagener gewordenen Thiere hergenommen iſt.

III. Eilen, verfolgen machen, und in weiterer Bedeutung, antreiben.

Ir muindel rot hat mich an ſi mit dienſte gehetzet,
Graf Werner von Honberg.

Auch hier gebraucht man es nur noch in einigen Fällen, beſonders von den Hunden. Den Hund an oder auf einen Ochſen hetzen. Die Hunde hinter jemanden herein, hinter ihm her hetzen. Hunde, Thiere an einander hetzen. S. Anhetzen. Ingleichen von Perſonen. Zwey Perſonen an einander hetzen, ſie mit einander uneins machen, einen Zank, ein Mißverſtändniß unter ihnen ſtiften. Ich will die Egypter an einander hetzen, Eſ. 19, 2. Der Gottloſe verwirret gute Freunde und hetzet wieder einander die guten Frieden haben, Sir. 28, 12; wo es doch mit dem Vorworte wider im Hochdeutſchen nicht gewöhnlich iſt. S. auch Aufhetzen.

Das Hauptwort die Hetzung iſt außer der Zuſammenſetzung nicht üblich.

Anm. In dem alten Fragmente auf Carls des Großen Feldzug hezzen, im Schwabenſp. hetzen, im Niederſ. hiſſen, im Holländ. hiſſen, und hiſchen, im Schwed. hiſſa und hetſa, im Dän. hedſe, im Florentiniſchen izzare, bey den übrigen Italiänern adizzare. Wachter leitet es von Aß, agen, anlocken, Friſch von dem Geſchrey der hetzenden Jäger he! he! und Ihre von heiß, Niederſ. heet, Schwed. het, her. Die letzte Ableitung würde die wahrſcheinlichſte ſeyn, wenn es nicht noch eine beſſere gäbe. Der harte zuſammen geſetzte Laut in der Mitte des Wortes läſſet ſchon vermuthen, daß es ein Intenſivum, Frequentativum oder Factitivum ſeyn müſſe; und das iſt es wirklich, indem es ſo wohl ſehr eilen, als ſehr eilen machen bedeutet. Es muß alſo von einem Stammworte herkommen, welches heſen, oder, da es in gröbern Mundarten auch hagen (S. Hatz) geſprochen wird, haſen lautet und eilen bedeutet; ſo wie das Lat. incitare von cito, eilig, gebildet worden. Und dieſes Stammwort iſt noch wirklich vorhanden, wie bereits bey den Wörtern Haſe, haſchen und haſtig gezeiget worden. Indeſſen kann es ſeyn, daß Heiß, Hitze, und dieſes veraltete haſen, eilen, und active jagen, in ihrem Urſprunge nahe mit einander verwandt ſind. In dem Finniſchen haſitan, hetzen, iſt die intenſive oder frequentative Form — ten, welche mit der Lat. Endung — tare überein kommt, noch reiner aufbehalten worden. Schon im Arabiſchen iſt hazza antreiben, und im Hebr. יחז ſo wohl eilen, als treiben, eilen machen. Bey den alten Finnen und Lappen war Hyſe der Gott der Jagd. Das Zeitwort hetzen, welches in dem Schwabenſp. für grüßen vorkommt, gehöret nicht hierher, ſondern zu heißen.

Der Hetzgarten, des —s, plur. die — gärten, ein Garten, d. i. mit einer Wand umgebener Platz, Hetzen darin anzuſtellen. S. Hetze.

Das Hetzhaus, des — es, plur. die — häuſer, ein Haus an einem Hetzgarten, worin die zur Hetze beſtimmten Thiere aufbehalten werden. Zuweilen auch ein Gebäude, in welchem Hetzen angeſtellet werden.

Der Hetzhund, des — es, plur. die — e, im Jagdweſen, eine Art großer ſtarker Hunde, welche bloß zum Hetzen gebraucht werden. Schwere Hetzhunde, welche nur zum Niederziehen und Würgen des Wildes und Thieres geſchickt ſind, und wohin die Engliſchen Docken und Bullenbeißer gehören. Leichte Hetzhunde, welche zum Einhohlen und Stellen des Wildes geſchickt ſind, und auch Cours-Hunde genannt werden. Die Hetzhunde für die Haſen und alles Hochwildbret ſind unter dem Nahmen der Windhunde oder Windſpiele am bekannteſten.

Hetzlos, adj. et adv. von dem Hetzriemen los, bey den Jägern. Die Hunde hetzlos machen, ſie von dem Hetzriemen los machen, damit ſie dem Wilde nacheilen können.

Die Hetzpeitſche, plur. die — n, eine große ſtarke Peitſche, wie ſie die Jäger bey einer Hetze zu Pferde zu gebrauchen pflegen.

Der Hetzplatz, des — es, plur. die — plätze, S. v. Hetze.

Der Hetzriemen, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Jägern, ein lederner Riemen, woran die Windhunde geführet werden. Bey dem Leithunde heißt er das Hängeſeil, bey dem Schweißhunde das Seil oder der Hetzſtrick, bey den Jagd- und Rüdenhunden aber die Koppel. S. Hetzſtrick.

Der Hetzſchirm, des — es, plur. die — e, bey einem Hauptjagen, ein Schirm von Buſchwerke für die Hetzhunde.

Der Hetzſtrick, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, ein Seil, an welchem die Hetzhunde geführet werden.

1. Der Heu, des — es, plur. die — e, eine in Holland übliche Benennung eines Hochbootes von mittelmäßiger Größe, mit einem flachen Boden, welches einen Gabelmaſt, ein Mars- und ein Stagſegel führet. S. Holk und Huker, welche wenig davon verſchieden ſind. Es gehöret, der Abſtammung nach, vermuthlich zu dem Geſchlechte des Wortes hohl, oder auch zu hauen. Im Schwed. iſt Ho ſo wohl ein ausgehöhlter Stamm, woraus man das Vieh tränket, ein Trog, als auch der Canal oder das Gerinne, welches das Waſſer auf das Mühlrad führet.

2. Das Heu, des — es, plur. inuſ. in weiterer Bedeutung, alles abgehauene und gedörrete Gras, beſonders ſo fern es zum Futter für das Vieh beſtimmet iſt. Heu machen, Heu gewinnen, in der Landwirthſchaft, es zubereiten, und dadurch als ſein Eigenthum bekommen, S. Heugewinn. In engerer Bedeutung führet nur das erſte Heu, welches von den zweymahdigen Wieſen gewonnen, und auch altes Heu genannt wird, dieſen Nahmen, im Gegenſatze des Grummetes. In dem Pflanzenreiche kommt dieſes Wort auch in den Nahmen verſchiedener Pflanzen vor. So wird das Johanniskraut, Hypericum L. auch hartes Heu oder Hartheu genannt. Etwa weil es auf den Wieſen wächſet, und ein hartes Heu gibt? Das Bockshorn, Trigonella Foenum Graecum L. iſt unter dem Nahmen des Griechiſchen Heues bekannt; in Niederſachſen nennet man es mit einem aus dem Latein. verſtümmelten Nahmen fine Margrete.

Anm. Bey dem Ulphilas Hawi, bey dem Notker Hauue, im Schwabenſp. Hoeuu, in den Monſeeiſchen Gloſſen Houo, im Niederſ. Hau, im Osnabrück. Hog, Hag, im Holländ. Hoy, im Angelſ. Hieg, Hig, im Engl. Hay, im Dän. Hoe, Hen, und Haa, Grummet, im Schwed. Hö, im Isländ. Hei, im Finniſchen Heinae. Caſaubonus leitet es von dem Griech. ἱη, Gras, Friſch von hagen, ſchonen, geſchontes Gras, Wachter und die meiſten übrigen von hauen, im Alemann. houuen, ab; welche Ableitung dadurch wahrſcheinlich wird, weil man das Gras niemahls eher Heu zu nennen pfleget, als bis es bereits abgehauen iſt, wenn es gleich noch nicht trocken iſt. S. Heuen.

Die Heuärnde, S. Heuernte.

Der Heubarn, des — es, plur. die — e, S. Heubucht.

Der Heubaum, des — es, plur. die — bäume, ein gerader, ſtarker, langer Baum, womit ein Fuder Heu gebäumet, d. i. das auf dem Wagen liegende Heu befeſtiget wird, indem man den Baum der Länge nach oben auf das Heu leget, und die beyden Enden mit Stricken feſt an den Wagen anziehet. Der Wiesbaum, Wieſenbaum, verderbt Wieſelbaum.

Die Heubirn, plur. die — en, eine Art gelblicher Birnen von mittlerer Größe, welche zu Ende des Augusts reift.

Die Heublume, plur. die — n, im gemeinen Leben, Blumen, welche um die Heuernte blühen.

Der Heuboden, des — s, plur. die — böden, in der Landwirthschaft, ein Boden, welcher zur Verwahrung des Heues bestimmt ist.

Die Heubucht, plur. die — en, in der Landwirthschaft, eine Bucht, d. i. ein Verschlag in einem Stalle, oder in einer Scheuer, das Heu daselbst zu verwahren. S. Bucht. Im Oberd. der Heubarn. S. Barn.

Das Heubund, des — es, plur. die — bünde, ein Bund Heu, d. i. eine gewisse Menge vermittelst eines Strohseiles zusammen gebundenen Heues.

Der Heuch, der Zapfen im Hasse, S. Hauk.

Die Heuchelbuße, plur. inul. in der Theologie, eine verstellte, mit Heucheley verbundene Buße; im Gegensatze der wahren Buße.

Der Heuchel-Christ, des — en, plur. die — en, eben daselbst, derjenige, welcher sich im Äußern als ein Christ stellet, ohne es seiner wahren Gesinnung nach zu seyn: ein Schein-Christ, im Gegensatze des wahren Christen.

Die Heucheley, plur. die — en. 1) In der weitesten Bedeutung, dasjenige Betragen, da man aus Begierde zu gefallen anders spricht und handelt, als man denkt, da man aus Verlangen zu gefallen wider seine Überzeugung und Neigung denkt und handelt; ingleichen, die Fertigkeit so zu handeln. In engerer Bedeutung, das Betragen, da man aus Begierde zu gefallen, im Äußern besser zu scheinen sucht, als es die innere Beschaffenheit verstattet; ingleichen, die Fertigkeit so zu handeln. Es ist nur Heucheley. Etwas aus Heucheley thun. Suche nicht Ruhm vor den Leuten durch Heucheley, Sir. 1, 35. In der engsten Bedeutung, in der Theologie, das Bestreben nach einem bessern Scheine seines Verhaltens gegen Gott, als es der innern Gemüthsfassung gemäß ist, und die Fertigkeit dazu. Siehe zu, daß deine Gottesfurcht nicht Heucheley sey, Sir. 1, 34. Gott weiß wohl, was recht gethan oder Heucheley ist, Kap. 15, 20. In allen diesen Fällen ist der Plural nicht üblich. 2) Ein aus Heucheley herrührendes Verhalten in einzelnen Fällen, ein heuchlerisches Betragen in einzelnen Fällen; wo auch der Plural Statt finden kann. S. Heucheln.

Der Heuchelglaube, des — ns, plur. inul. in der Theologie, der falsche aus Heucheley vorgegebene Glaube; im Gegensatze des wahren Glaubens.

Heucheln, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1) In der weitesten Bedeutung, schmeicheln, Liebkosungen erweisen, schmeichelnd, liebkosend bitten, sich freundschaftlich stellen, mit der dritten Endung der Person; in welcher Bedeutung es im Hochdeutschen wenig mehr gebraucht wird. Er wird heucheln und gute Worte geben dem Gottlosen, Dan. 11, 32. Und machen ein löblich Bild des — Königes, auf daß sie mit Fleiß heucheln möchten dem Abwesenden, als dem Gegenwärtigen, Weish. 14, 17. Und da er bey dem Könige in Gnaden kam, heuchelte er ihm, und brachte das Hohepriesterthum an sich, 2 Macc. 4, 24. Meinest du, er werde dir viel Flehens machen, oder dir heucheln? Hiob 50, 22. 2) In engerm Verstande, aus Begierde zu gefallen, anders sprechen und handeln als man denkt. Der rechtschaffene Mann heuchelt nicht, sondern spricht, wie es ihm um das Herz ist. Zuweilen auch mit der dritten Endung der Person, einem heucheln, oder mit dem Vorworte gegen, gegen jemanden heucheln; aber nicht mit dem Vorworte mit, wie es Ps. 12, 3, und Sprichw. 29, 5 gebraucht wird. 3) In noch engerer Bedeutung, aus Begierde zu gefallen, sich besser, freundschaftlicher stellen, als man wirklich gesinnt ist; wo es denn so wohl absolute, als auch mit der dritten Endung der Person oder dem Vorworte gegen gebraucht wird. 4) Im engsten Verstande, im Äußern ein besseres Betragen gegen Gott zeigen, als die innere Gesinnung verstattet.

Das Hauptwort die Heuchelung ist ungewöhnlich. Siehe Heucheley.

Anm. In unsern ältesten Schriften kommt dieses Wort nicht vor, so wie es auch den Niedersachsen unbekannt ist, obgleich die Dänen hykle, und die Schweden hyckla für heucheln, und Hycklare für einen Heuchler und Schmeichler gebrauchen. Dieses Stillschweigen macht dessen Abstammung schwer. Dietrich von Stade leitet es von Gauch, Junius vom Angels. viglian, muthmaßen, errathen, Wachter von ανάδος, ähnlich, so wie die Lateiner von similis simulare gebildet haben, und noch andere von dem Griech. σιναλλαν, ich schmeichele, ab. Frisch und andere sehen es als das Diminut. von bauchen an, schreiben es daher auch heucheln, und erklären es durch, jemanden einen Bisambauch zuwehen. Ihre stimmet dem Martinius bey, der es von dem Holländ. Huik, ein Mantel, abstammen läßet, mit welchem Worte man auch im Hochdeutschen figürlich sagt, den Mantel nach dem Winde hängen. Lauter Ableitungen, denen man das Gezwungene und Seltsame bey dem ersten Blicke ansiehet. Ungeachtet dieses Wort in unsern ältesten Denkmählern zur Zeit noch nicht angetroffen worden, so ist es doch vermuthlich sehr alt, und zu einer Zeit gebildet worden, da man in Deutschland von dem Bisambauche noch nichts wußte, gesetzt man hätte ihn auch jemahls auf diese Art gebraucht, welches in Ansehung der Europäischen Sitten noch ganz unerwiesen ist. Die Mecklenburger gebrauchen für heucheln, besonders wenn es durch einen verstellten Beyfall geschiehet, ögeln, Hochd. äugeln, und ein solcher Heuchler heißt bey ihnen ögler, Schwed. öglare, Holländ. Ooghler. Eben dieselben gebrauchen hucheln für lächeln, so wie in andern Mundarten schmeicheln in eben diesem Verstande üblich ist. In andern Niedersächsischen Gegenden, besonders um Hamburg, wird für heucheln oder schmeicheln, fiecheln und fucheln gebraucht, welches zu fackeln, fachen Fächer u. s. f. gehöret, und eigentlich sich hin und her schmiegen und biegen bedeutet, welches bey Hunden und zuweilen auch bey Menschen ein Zeichen der Schmeicheley ist. Aus diesem fiecheln, fucheln, muß auch das mittlere Latein. foculare, schmeicheln, hergeleitet werden. Man wähle, welche Abstammung man will, so wird sie allemahl natürlicher seyn, als die von Hauch. Siehe auch Schmeicheln, welches mit diesem Worte so wohl in dessen ersten Bedeutung, als in der Abstammung vieles gemein hat. Aus allem erhellet, daß die Begierde zu gefallen das unterscheidende Merkmahl dieses Wortes ist, welches dasselbe von dem Geschlechtsworte verstellen und Verstellung, und von der Nebengattung gleißen und Gleißnerey unterscheidet.

Der Heuchler, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Heuchlerinn, plur. die — en, eine Person, welche heuchelt, in allen Bedeutungen des Zeitwortes, besonders in der Religion. Im Notker und Tatian heißt ein Heuchler in der Religion Kelihsearo und Lihhizar, welches mit unserm Gleißner überein kommt, beym Otfried aber auch Driagar; so wie in dem 1552 zu Basel gedruckten N. T. Luthers Heuchler als ein daselbst unbekanntes Wort durch Gleißner, Trügner erkläret wird.

Heuch-

Heuchlerisch, adj. et adv. einem Heuchler gemäß, ähnlich. Ein heuchlerischer Mensch. Noch mehr aber, in der Heucheley gegründet. Eine heuchlerische Gesinnung. Ein heuchlerisches Betragen.

Heuen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, Heu machen, so daß es alle zur Zubereitung des Heues nöthigen Beschäftigungen, besonders das Umwenden, Trocknen und Zusammenbringen des abgehauenen Grases, mit in sich schließet. Nieders. hauen.

1. Heuer, zahm, sanft, S. Geheuer.

2. Heuer, ein Nebenwort der Zeit, dieses Jahr, in diesem Jahre; im Gegensatze des Oberdeutschen firn und fert, voriges Jahr. Das Obst ist heuer gut gerathen. Der Wein wird heuer schwerlich reif werden. Ich habe ihn heuer noch nicht gesehen.

Wie heuer recht nach Wunsch des Landmanns Korn gerathen, Hagedorn.

Wenn es in Sophiens Reise für heut stehet; ich habe nicht gefragt, ob wir heuer noch weiter reisen werden, so ist es in dieser Bedeutung, welche sonst nicht vorkommt, vermuthlich aus Unkunde der wahren gesetzet worden. Bey den Schwäbischen Dichtern huire.

Ich alte ie von tage ze tage
Vnd bin doh huire nihtes wiser danne vert,
Reinmar der Alte.

Im Latein. horno, im Nieders. jarel, wie. wekel, diese Woche. Vermuthlich von dem alten he, ha, Hebr. ה, dieser, dieses, ahd Ar, Jahr, wie heute, bey dem Ottfried hinaht, von diesem Vorworte und Nacht. S. Heurig, heint und Heut.

Die Heuer, plur. die —n, ein Wort, welches nur noch im gemeinen Leben einiger Gegenden, besonders Niedersachsens, üblich ist, so wohl den Vertrag über den Nießbrauch eines Grundstückes gegen eine gewisse Abgabe, die Miethe, den Pacht, als auch diese Abgabe selbst zu bezeichnen. Die Heuer eines Hauses, eines Ackers, eines Gutes, eines Weinberges u. s. f. Jemanden die Heuer aufsagen. Die Heuer bezahlen. Ein Haus zur Heuer bewohnen, zur Miethe. In einigen Gegenden ist es männlichen Geschlechtes und bedeutet alsdann auch den Pächter oder Miethmann. Daher die Zusammensetzungen, Heueracker, Heuerfeld, Heuerland, Heuergut, Heuerwiese, Grundstücke, welche man zur Heuer d. i. in Pacht, hat oder austhut, Heuersmann und Heuerleute, Pachter oder Miethmann, Pachter oder Miethleute; Heuerjahr, das Pachtjahr, Heuerschilling, das Pacht- oder Miethgeld, Heuerkorn, Korn, welches statt des Pachtgeldes gegeben wird u. s. f.

Anm. Im Niedersächsischen, wo dieses Wort eigentlich einheimisch ist, Hüür, im Dän. Syre, im Albanischen Kopa. Nicht von dem vorigen Nebenworte, wie Frisch will, als wenn es so viel hieße, als der heurige Genuß, ein Zins, sondern von dem Wallis. hwr, der Lohn, daher noch im Engl. Hire den Lohn, und to hire um Lohn dingen bedeutet. Im Angels. ist Hyra die Zinsen. S. Heuern.

Heuerig, zusammen gezogen heurig, das Beywort von dem Nebenworte heuer, was in diesem Jahre ist, oder geschehen ist, oder noch seyn und geschehen wird; im Gegensatze des fernig. Die heurigen Früchte. Heuriges Obst. Heuriger Wein. Im heurigen Jahre.

1. Der Heuerling, des —es, plur. die —e, von dem Nebenworte heuer, ein Ding, welches von diesem Jahre ist, in diesem Jahre gezeuget oder erzeuget worden. So werden die jungen Fische von diesem Jahre häufig Heuerlinge genannt, unter welchem Nahmen in Oberdeutschland besonders die jungen Bärse von diesem Jahre bekannt sind. S. auch die Grube. Junge Lämmer, ingleichen im Weinbaue junge Rebenschösse von diesem Jahre führen gleichfalls den Nahmen der Heuerlinge.

2. Der Heuerling, des —es, plur. die —e, im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens, ein Miethmann, welcher zur Heuer wohnet; ingleichen, der sich um Lohn zu einer Sache dingen lässet, ein Miethling; von Heuer, Lohn, und dem folgenden Zeitworte.

Heuern, verb. reg. act. im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens, miethen, pachten, von Grundstücken. Ein Gut, ein Haus, einen Acker, einen Garten, eine Wiese heuern. Daher die Zusammensetzung Abheuern, Ausheuern und Verheuern.

Anm. Im Nieders. hüren, ehedem huren, im Dän. hyre, im Schwed. hyra, im Angels. hyran, im Engl. to hire, im Holl. huuren. S. die Heuer. In härteren Mundarten lautet dieses Zeitwort heuren.

Die Heuernte, plur. die —n, die Verfertigung und Einerntung des Heues; ingleichen die Zeit, wenn das Gras gehauen und zu Heu gemacht wird, besonders in der engern Bedeutung des Wortes Heu, da denn die Heuernte in den Junius oder Julius fällt. S. Heumonath.

Der Heufehm, des —es, plur. die —e, oder der Heufeimen, des —s, plur. ut nom. sing. S. 3. Fehm.

Das Heufutter, des —s, plur. inus. das Heu als ein Futter für das Vieh betrachtet.

Die Heugabel, plur. die —n, eine große Gabel mit zwey Zinken an einem langen Stiele, das Heu damit auf den Wagen und von demselben zu laden; Nieders. die Hauforke. So sehr man auch die Garben damit auf- und abladet, heißt sie auch die Reichgabel. Das hätte ich mit der Heugabel nicht in ihm gesucht, im gemeinen Leben, das hätte ich mir auf keine Weise von ihm vorgestellet.

Der Heugewinn, des —es, plur. inus. die Gewinnung, d. i. Verfertigung und Einerntung des Heues; die Heuwerbung. Ein Gut hat vielen Heugewinn, wenn es viel Heu machen kann.

Der Heuhaufen, des —s, plur. ut nom. sing. Siehe Heuschober.

Die Heuhechel, oder Heuhachel, S. Hanhechel.

Das Heuland, des —es, plur. die —länder, Land, von welchem das Gras abgemähet und zu Heu zubereitet wird; Nieders. Madland, Made.

Die Heuleine, plur. die —n, in der Landwirthschaft, eine Leine, womit das Heu oder Stroh auf dem Wagen befestiget wird.

Heulen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. Es drückt 1) einen starken, gedehnten, kläglich und zugleich widerlich klingenden Laut aus, welchen ein starker Wind, wenn er sich an einem Orte fänget, ingleichen die Hunde zu manchen Zeiten, wie auch die Wölfe, welche auch davon den Nahmen haben, zu machen pflegen, von denen man daher auch sagt, daß sie heulen. Die Winde heulen durch die gebogenen Gipfel.

In einem dicken Wald, wo Wind und Hunger heulten, Hagedorn.

Wenn man unter den Wölfen ist, muß man mit heulen, man muß sich in die Zeit schicken. Bey den Jägern heulen auch die Hohl- und Ringeltauben, wenn sie sich locken, welches von andern rücksen genannt wird. 2) In engerer Bedeutung, von Menschen, mit lauter und zugleich kläglicher Stimme weinen, wo dieses Wort einen verächtlichen Nebenbegriff hat, so wie diese Art zu weinen selbst etwas Niedriges und Verächtliches verräth, ob es gleich in Luthers Deutschen Bibel sehr häufig für laut weinen, laut klagen gebraucht wird. Sie heulte aus voller Lunge.

Ein betrübter Eſel heulte, weil des Schickſals harte Hand u. ſ. f. Hagedorn. Figürlich auch, einen ähnlich widerlichen Laut von ſich geben. Eine verſtimmte Orgel heult. Wenn man noch untaugliche Geſänge in den Kirchen heult.

Anm. Im Niederſ. hulen, im Engl. to howl, im Dän. hyle, im Schwed. ulfwa, im Isländ. ylfa, yla, im Finniſchen ulwon, im Franz. hurler, houler, im Ital. urlare, im Span. ahullar, aullar, im Latein. ululare, ululare, im Griech. ὀλολύζειν, ὐλαειν, im Hebr. יָלַל im Arab. ىلل; über welche Übereinſtimmung man ſich nicht wundern darf, da alle dieſe Wörter, ſo wie gällen, hallen, ſchallen u. ſ. f den Laut nachahmen, welchen ſie ausdrucken.

Der Heulkreiſel, des —s, plur. ut nom. ſing. ein hohler Brummkreiſel, in welchem die aufgefangene Luft einen heulenden Laut verurſacht. S. Brummkreiſel.

Der Heumäcker, des —s, plur. ut nom. ſing. S. Heuvogel.

Der Heumarkt, des —es, plur. die —märkte, in einigen Städten, ein Marktplatz, auf welchem das Heu verkauft wird, oder doch ehedem verkauft worden.

Der Heumeiſter, des —s, plur. ut nom. ſing. an einigen Höfen, z. B. an dem kaiſerlichen Hofe zu Wien, ein Hofbedienter, welcher das für den Marſtall nöthige Heu in ſeiner Aufſicht und Berechnung hat.

Der Heumonath, des —es, plur. die —e, der ſiebente Monath im Jahre, mit einem Römiſchen Nahmen der Julius, weil die Ernte des eigentlichen Heues gemeiniglich in denſelben zu fallen pflegt; daher er auch im mittlern Lat. Menſis fenalis genannt wird. Die Deutſche Benennung ſchreibt ſich ſchon von Carln dem Großen her, der dieſen Monath, dem Eginhard zu Folge, Hewinmanoth nannte. Hewet, Howet, Hauwet, Kwenmanoth kommen in den vorigen Jahrhunderten in eben dieſer Bedeutung vor. Im Däniſchen heißt er Hoemaaned.

Der Heune, des —n, plur. die —n, ein nur noch unter dem großen Haufen, beſonders Niederſachſens, übliches Wort, wo es gemeiniglich Hüne lautet, und verſchiedene Bedeutungen hat. 1) Ein Fremder, ein Ausländer. Wenigſtens erkläret Kilian das Niederländiſche Heyn auf dieſe Art. Beſonders pflegte man ehedem die Wenden mit dieſem Nahmen zu belegen, da er denn ſehr deutlich mit dem Worte Hunne überein kommt. Die Wenden und Heunen, Avent. bey dem Frisch. 2) Ein Rieſe, wenigſtens leget man heut zu Tage dem Worte dieſe Bedeutung bey. Er iſt ſo groß wie ein Heune. Daher auch die Grabhügel der ehemahligen heidniſchen Einwohner Deutſchlandes, welche noch an vielen Orten angetroffen werden, bey dem großen Haufen unter dem Nahmen der Heunengräber oder Hünengräber, Hünenbetten, Hünenhügel bekannt ſind. Indeſſen ſtehet es dahin, ob dieſe Bedeutung wirklich alt iſt, und ob ſie nicht erſt in den ſpätern Zeiten aus Unkunde der vorigen oder folgenden Bedeutung entſtanden iſt. 3) Bey den alten Frieſen bedeutete Hüne oder Hünne einen Todten, und in Gröningen und dem Osnabrückiſchen wird ein Todtenkleid noch jetzt ein Hünenkleid oder Heinenkleid genannt. Im Schwediſchen iſt Hjon eine jede Perſon, beſonders ſo fern ſie als ein Glied einer Familie betrachtet wird, und im engſten Verſtande ein Knecht; von welchem alten Worte Ihres Gloſſarium nachgeſehen werden kann. Im Engliſchen iſt Heine ein Bauerknecht.

Das Heupferd, des —es, plur. die —e, Diminut. das Heupferdchen. 1) Eine im gemeinen Leben übliche Benennung eines großen Inſectes mit vier netzförmigen Flügeln, mit welchen es einen ſchwirrenden Laut in der Luft macht, einem ſchlanken Leibe von grüner und glänzender Farbe, und abgeſonderten heraus ſtehenden Augen, welches ſich zur Zeit der Heuernte häufig auf den Wieſen ſehen läſſet. Libellula grandis L. Es führet bey dem großen Haufen mancherley ſeltſame Nahmen, welche zum Theil von einem alten Aberglauben herrühren, nach welchem man daſſelbe oft für verwünſchte und verwandelte Perſonen hält. So wird es bald Herr Gottespferdchen, Gottespferd, Perle, bald des Teufels Reitpferd, in Jütland Fandens Ridehest, in Bremen das Ritterpferd, ingleichen Reuter, bald die Jungfer, die verfluchte Jungfer, die Nymphe, im Franz. Demoiſelle, in Sachſen die Drachenhure, in der Mark Brandenburg Schillebold u. ſ. f. genannt. 2) An einigen Orten führet auch die Heuſchrecke dieſen Nahmen. S. dieſes Wort.

Die Heurath, u. ſ. f. S. in Heirath.

Die Heuraufe, plur. die —n, in der Landwirthſchaft, eine Raufe, in welcher dem Viehe das Heu vorgeſtecket wird; die Raufe.

Die Heure, S. die Heuer.

Der Heurechen, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Rechen, das Heu damit auf den Wieſen zuſammen zu kehren.

Das Heurecht, des —es, plur. inuſ. das Recht, das auf einer Wieſe wachſende Gras zu Heu zu machen. Eine Wieſe hat Heurecht, wenn ſie nur ſo lange gehäget werden darf, bis ſie gemähet und das Heu eingebracht worden. Im Gegenſatze des Gartenrechtes.

Heuren, S. Heuern.

Heurig, S. Heuerig.

Der Heuſamen, des —s, plur. inuſ. 1) Der Samen derjenigen Grasarten, welche ein gutes Heu geben. In weiterer Bedeutung wird in der Landwirthſchaft der Samen von allen auf den Wieſen wachſenden Kräutern und Pflanzen Heuſamen genannt, in ſo fern er mit dem Heu eingeführet wird, auf den Böden ausfällt und daſelbſt liegen bleibt. 2) An einigen Orten iſt der Sichelklee, der auf den Wieſen wächſet, und ein gutes Futterkraut iſt, Medicago falcata L. unter dem Nahmen des Schwediſchen Heuſamens bekannt; vermuthlich, weil man den Samen dazu aus Schweden bekommen.

Die Heuſchaube, plur. die —n, S. Hägewiſch.

Die Heuſcheibe, plur. die —n, in der Landwirthſchaft, runde Haufen oder vielmehr Scheiben, welche fünf bis acht Klafter im Umkreiſe haben, aber nur eine halbe Elle hoch ſind, und aus den Wetterhaufen des gemäheten Heues gemacht werden; Flatſchen, Schöberflatſchen, Schöberflecke. Wenn das Heu völlig trocken iſt, werden aus dieſen Heuſcheiben die Heuſchöber zuſammen geſetzt.

Der Heuſchein, des —es, plur. die —e, der Schein, d. i. Neumond, in dem Julius oder Heumonathe. S. Schein.

Der Heuſchel, des —s, plur. inuſ. S. Hauhechel.

Die Heuſcheuer, plur. die —n, eine beſondere, zur Aufbehaltung des Heues beſtimmte Scheuer, dergleichen man beſonders in Thiergärten und Gehägen zum Behuf des Wildes hat; im gemeinen Leben die Heuſcheune.

Der Heuſchlag, des —es, plur. die —ſchläge S. Hägeſchlag.

Der Heuſchober, des —s, plur. die —ſchöber, in der Landwirthſchaft, große, runde, oben ſpitz zugehende Haufen, welche von dem völlig getrockneten Heue aus den Heuſcheiben auf den Wieſen zuſammen geſetzet werden, bis man es nach Bequemlichkeit einführen kann; der Heuhaufen, Heuſchock, Heuſtock, im Oberd. auch ein Triſten, im Osnabrück. Dunf. Rockel, dagegen die Wetterhaufen im Stadiſchen Rucken genannt werden.

Der Heuſchoppen, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Schoppen, das Heu darin aufzubehalten. Ingleichen ein Schoppen, worin das Wildbret im Winter mit Heu gefüttert wird; ein Wildſchoppen. Im gemeinen Leben ein Heuſchuppen.

Die

Die Heuſchrécke plur. die —n. Diminut. das Heuſchreckchen, ein bekanntes Inſect mit ganz harten Flügeldecken, einem niedergebogenen Kopfe mit Kiefern und vier Fühlſpitzen, und langen Springfüßen, mit welchen es ſehr weit ſpringen kann. Gryllus L. Es gibt über ſechzig Arten derſelben, welche aber größten Theils in Aſien einheimiſch ſind, wo ſie gegeſſen werden, und von welchen die eine Art Gryllus criſtatus L. oft große verwüſtende Züge nach Europa anſtellet. Eine Art derſelben, hält ſich vornehmlich auf den Wieſen und unter dem Heue bey uns einzeln auf, woher auch die erſte Hälfte ihres Nahmens rühret. Die zweyte Hälfte iſt ſchrecken, ſpringen, einem vorzüglich unterſcheidenden Merkmahle dieſes Inſectes, welches daher ſchon in dem Tatian Heuuilkrekio und bey dem Notker Matoſcregh, von Matte, Wieſe, genannt wird; S. Schrecken. Bey dem letztern heißt es auch Hoiſtalfel, (Hoiſtaffel,) Heſtafele, bey den Schwäbiſchen Dichtern Hoeſtiuffel, im Angelſ. Gaersſtapa, von ſtaffeln, ſtapeln, welches noch im Niederſächſiſchen mit langen Füßen umher gehen bedeutet. Noch jetzt werden ſie an einigen Orten Stapeln, an andern Grashüpfer, Heupferde, in Niederſachſen Sprenger, Sprinken, Heuſpringer, Springſel, Sprengſel, Springhahne, Springſtapel, Rohlſprenger, im Frieſiſchen Geſprenger, im Dän. Graashoppe, Hoeſtrukke, im Schwed. Gräshoppa, im Franz. Sauterelle, von ſauter, ſpringen, genannt. Wenn dieſes Wort an einigen Orten Haferſchrecke lautet, ſo rühret die erſte Hälfte entweder von dem alten Hawi, Heu, her, oder auch, weil ſie oft dem Hafer Schaden zufügen. Übrigens iſt dieſes Wort im Oberdeutſchen auch männlichen Geſchlechtes, der Heuſchreck, des —es, plur. die —e.

Der Heuſchréckenbaum, des —es, plur. die — bäume, ein Baum in dem mittägigen Amerika, welcher das in den Apotheken bekannte Gummi Animä gibt; Hymenaea L. Von andern wird die Honigerbſe, welche gleichfalls ein Amerikaniſcher und Oſtindiſcher Baum iſt, Gleditſia Triacanthos L. mit dieſem Nahmen beleget.

Der Heuſchuppen, S. Heuſchoppen.

Das Heuſeil, des —es, plur. die —e, in der Landwirthſchaft, ein Seil, womit der Heubaum auf einem Fuder Heu oder Stroh befeſtiget wird.

Der Heuſtock, des —es, plur. die —ſtöcke, S. Heuſchober und Stock.

Heute, in einigen Fällen auch nur heut, ein Nebenwort der Zeit, an dem gegenwärtigen Tage, an dieſem Tage; im Gegenſatze des geſtern und morgen. 1) Eigentlich. Ich habe ihn heute noch nicht geſehen. Wirſt du heute noch kommen? Heute Morgen, heute früh, heute Abend, heute Mittag, heute Nacht, dieſen Morgen u. ſ. f. wenn ſie zu dem gegenwärtigen Tage gehören, ſie mögen übrigens verfloſſen ſeyn, oder noch bevor ſtehen. Für heute hat er ſich ſchon empfohlen. Für heute iſt es genug. Dahin auch die ſprichwörtlichen R. A. Heute mir, morgen dir; heute roth, morgen todt. Heute König, morgen todt, Sir. 10, 12. Heut oder morgen, d. i. künftig einmahl. Heut oder morgen möchten eure Kinder zu unſern Kindern ſagen, Joſ. 22, 24. Wenn er heut oder morgen ſterben ſollte. Er mag nun heut oder morgen kommen, er mag kommen, wenn er will. Lieber heut als morgen, je eher, je lieber. Er iſt ſo vergaffet in ſie, daß er ſie lieber heut als morgen nähme, Leſſ. 2) Heut zu Tage, zu der gegenwärtigen Zeit in welcher wir leben, heutigen Tages.

Anm. Bey dem Kero hiutu, bey dem Otfried und Notker hiuto, hiut, bey dem Ulphilas hita. Es iſt ohne Zweifel aus dem alten Fürworte ha, he, hi, dieſer, Hebr. ה, und Tag, mit Verſchluckung des Hauchlautes, ſo wie das Latein. hodie aus hoc die, zuſammen gezogen. Ähnliche Zuſammenziehungen ſind heint, für dieſe Nacht, und heuer, für dieſes Jahr. Die Niederſachſen gebrauchen dafür van, van Dage, oder das link, heute, van der Weke, dieſe Woche, vant Jahr, heuer, van der Tyde, jetzt. Da dieſes Fürwort ehedem auch hin lautete, wie aus dem Gothiſchen hina dag, für heute, erhellet iſt, ſo lautet dieſes Wort auch in den gemeinen Mundarten noch häufig heine, heunt und hinte.

Denke, wenn er ſich im Zorn erregte,
über dir heunt das Gerichte hegte, Gryph.

S. Heint. Das verkürzte heut für heute wird außer den oben angeführten ſprichwörtlichen R. A. und außer der Dichtung am ſicherſten vermieden. Das verlängerte Oberdeutſche anheut für heute kann man den Kanzelleyen überlaſſen.

Heutig, das Beywort von dem vorigen Nebenworte, was an dem gegenwärtigen Tage iſt oder geſchiehet, an demſelben anweſend oder geſchehen iſt. Der heutige Tag, in der feyerlichen Sprechart für das kürzere heute. Mein heutiger Traum, welchen ich heute Nacht gehabt habe. Der heutige Unfall, der mir oder ihm heute begegnet iſt. Heutiges Tages, figürlich, zu der gegenwärtigen Zeit, in der Zeit in welcher wir leben, heut zu Tage. Alle dieſe Gebräuche ſind heutiges Tages nicht mehr üblich.

Anm. Schon im achten Jahrhunderte in der Fränkiſchen Mundart heidig, in dem Tatian aber hiutlih. Bey dem Notker ſind hiutiga chindeli, Kinder, welche erſt Einen Tag alt ſind.

Der Heuvogel, des —s, plur. die —vögel, ein Nahme, welcher im gemeinen Leben dem Bienenfreße, einer Art Bracher oder Brachvögel gegeben wird, welcher an andern Orten auch der Heumacher, Heumäher heißt, Merops Apiaſter L.

Die Heuwage, plur. die —n, eine große Wage, auf welcher man das Heu zu ganzen Fudern wägen kann; ingleichen dasjenige Gebäude, in welchem ſie ſich befindet.

Die Heuwerbung, S. Heugewinn und Werben.

Die Heuwieſe, plur. die —n. 1) Eine Wieſe welche Heurecht hat, d. i. von welcher das Gras zu Heu gemacht werden darf; zum Unterſchiede von denjenigen Wieſen, welche zu allen Zeiten für das Vieh offen ſtehen müſſen. 2) Eine einhauige Wieſe, welche nur Heu im erſten Verſtande gibt; zum Unterſchiede von den Grummetwieſen.

Der Heuzehente, des —n, plur. die —n, der Zehente, welcher von dem Heue gegeben wird.

1. Die Hèxe, der Kniebug, S. Hakſe.

2. Die Hèxe, plur. die —n, eine noch im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart übliche Benennung einer Zauberinn. Figürlich auch eine liſtige verſchlagene Weibesperſon; ingleichen im verächtlichen Verſtande, eine alte Frau. Daß doch immer die alte Hexe dabey ſeyn muß! Weiße. Auch die großbärtige Schwalbe, welche auch unter dem Nahmen des Milchſaugers, Ziegenſaugers, Bindermelkers, Nachtvogels u. ſ. f. bekannt iſt, Hirundo caprimulga *Klein.* wird häufig Hexe genannt, weil ſie, dem Wahne des großen Haufens nach, den Menſchen und Thieren zur Nachtzeit die Milch ausſaugen ſoll.

Anm. Dieſes Wort lautet im Angelſ. Haegeſſe, Hregſys, im Holländ. Heckſe, im Engl. nur Hag, im Dän. Hexe, im Schwed. Hexa, im Span. Hechiſſera. Wachter leitet es von Hag, Hug, Gemüth, Nachdenken, her, ſo daß eine Hexe eigentlich eine kluge oder weiſe Frau bedeutet habe; Stinner von dem Latein. Saga; Friſch von dem alten egiſlik, fürchterlich, Egiſe, Schrecken, S. Ekel und Häßlich; Ihre von dem Isländ. hagur, klug, erfahren, künſtlich, welches mit Wachters

ters Ableitung Aberrin kommt. Die Angelſ. Schreibart Haegeſſe, welche die älteſte iſt, ſcheinet wirklich die noch in Niederſachſen übliche weibliche Endung — ſſe zu verrathen, z. B. Schneiderſche, für Schneiderinn. Das männliche Hag, jetzt Hake, iſt noch im Schwed. üblich, wo es aber im nachtheiligen Verſtande einen Betrieger, einen Schalk, bedeutet. Übrigens wird eine Hexe in Schleſien eine Bretweiſe, (im Slavoniſchen iſt bielo weiß,) im Öſterreichiſchen eine Bockſchickerinn, in Oberſchwaben eine Druth, bey dem Victorinus ein Galſterweib, von dem veralteten galtern, bezaubern, im Frieſ. Wicke, im Angelſ. Wicca, Engl. Witch u. ſ. f. genannt. Eine Erzhexe heißt im Niederſ. eine Strahlhexe. S. Zaubern und Schwarzkünſtler.

Hexen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, zaubern, im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart. S. das vorige, ingleichen Anhexen, Behexen, Verhexen.

Der Hexenbaum, des — es, plur. die — bäume, in einigen Gegenden, der Vogelkirſchbaum, Prunus Padus avium, deſſen Frucht in einigen Oberdeutſchen Gegenden auch Elxe, Elxer, Ahlkirſche u. ſ. f. genannt wird. S. Vogelkirſche.

Die Hexenbutter, plur. car. im gemeinen Leben, eine Benennung derjenigen Butter, welche zu weich und noch mit Buttermilch vermiſcht iſt; Drachenbutter.

Die Hexenfahrt, plur. die — en, die erdichtete Fahrt oder Reiſe der Hexen in der Walpurgis-Nacht. In Ober- und Niederſachſen hält man den Blocksberg für ihren Verſammlungsort. In andern Provinzen hat man dafür andere Berge.

Die Hexengeſchichte, plur. die — n, erdichtete Geſchichten von Hexen und ihren Bezauberungen; das Hexenmährchen.

Die Hexenkarte, plur. die — n, S. Hexenſpiel.

Das Hexenkraut, des — es, plur. inuſ. 1) Eine Pflanze, welche in den Hainen des mittternächtigen Europa wild wächſet; Circaea L. weil ſich, wie Boerhaave glaubt, die Früchte dieſer Pflanze an die Kleider anhängen, und ſie dadurch an ſich ziehen, wie die Zauberinn Circe die Leute an ſich zu ziehen gewußt. Sie wird auch Stephanskraut genannt. 2) Auch der krauſe Rainfarn, Tanacetum crispum L. iſt, ſo wie das Farnkraut, unter dieſem Nahmen bekannt, weil man ſie ehedem ſehr zum Aberglauben mißbrauchte. S. Farnkraut.

Das Hexenmännchen, S. Alraun 2.

Der Hexenmeiſter, des — s. plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart, ein Zauberer, eine Hexe männlichen Geſchlechtes. S. Hexe.

Die Hexenprobe, plur. die — n, die Probe, welche man ehedem bey den noch üblichen Hexen-Prozeſſen, mit den angeklagten Hexen anzuſtellen pflegte, indem man ſie gebunden auf das Waſſer warf. S. Waſſerprobe.

Der Hexen-Prozeß, des — ſſes, plur. die — ſſe, ein in einigen Gegenden z. B. in Baiern, übliches Kartenſpiel, welches mit 36 Karten geſpielet wird, welche allerley Männer, zwey Hexen und zwey Hanswurſte vorſtellen, und Hexenkarten heißen.

Der Hexenſtich, des — es, plur. die — e, eine Art der Näherey, welche lauter kleine Löcher in der Naht läßt.

Der Hexenſtrang, des — es, plur. inuſ. eine Benennung der Waldrebe, Clematis vitalba L. welche auch Hurenſtrang, Hagſeil, von Hag, ein Zaun, weil ſie gern an den Zäunen wächſet, Teufelszwirn u. ſ. f. genannt wird. S. Waldrebe.

Der Hexentanz, des — es, plur. die — tänze, der erdichtete Tanz der Hexen in der Walpurgis-Nacht auf dem Blocksberge und andern deßhalb berüchtigten Orten.

Die Hexerey, plur. die — en. 1) Die Zauberey, die Hervorbringung gewiſſer Wirkungen durch Hülfe des Teufels, und die Fertigkeit dazu; ohne Plural. Hexerey treiben, mit etwas Hexerey treiben. Der Hexerey verdächtig ſeyn. Geſchwindigkeit iſt keine Hexerey. Das gehet ohne Hexerey zu. 2) Eine einzelne Handlung, eine einzelne Wirkung dieſer Art; mit dem Plural.

Hey, ein Zwiſchenwort, welches die ausgelaſſene Freude des großen Haufens ausdruckt, und zuweilen noch mit da und ſa verſtärket wird. Hey da! Hey ſa! S. 2. Ey.

Die Heye, plur. die — n, ein Nahme verſchiedener hölzerner Werkzeuge zum Schlagen oder Stoßen. So wird in den Salzlöthen der kleine hölzerne Hammer an einem Stiele, womit der Schlot von den Salzpfannen abgeſchlagen wird, die Heye, Hege genannt. Die Beutheye oder Pochheye der Böttcher iſt ein hölzerner Schlägel, womit ſie die Reife antreiben. Auch die Handramme der Pflaſterer, welche ſonſt auch die Jungfer heißt, Franz. Demoiſelle, wird an einigen Orten die Heye genannt, Franz. Hie. Es ſtammet von hauen ab, ſo fern ſolches ehedem auch ſchlagen bedeutete, wie aus der Haue der Bergleute erhellet, welche gleichfalls ein hölzerner Hammer iſt, womit die Eiſenſteine gepocht wurden.

Hie, S. Hier.

Der Hieb, des — es, plur. die — e, von dem Zeitworte hauen. 1) Die Handlung des Hauens; ohne Plural. Auf den Hieb fechten. 2) Ein mit einem hauenden Werkzeuge gegebener Schlag. Der Hieb ging vorbey. Jemanden einen Hieb geben. Einem Hiebe ausweichen. Viel Hiebe nach jemanden thun. Den Kopf auf Einen Hieb abhauen. Der Baum fällt nicht von Einem Hiebe. Auch ein Schlag, welcher mit einem ſchlagenden Werkzeuge und ausgeſtreckter Armes gegeben wird. Ein Hieb mit der Peitſche, mit der Ruthe, mit dem Stocke. Ingleichen, ein nachdrücklicher aber verſteckter Verweis, welchen man, wenn er gelinder iſt, auch einen Stich zu nennen pflegt. Jemanden einen Hieb geben. 3) Die dadurch verurſachte Wunde, der Eindruck, welchen ein Hieb macht. Einen Hieb im Geſichte haben. Man ſiehet noch alle Hiebe in dem Baume. Die Hiebe in einer Feile. Auch collective in Anſehung der Beſchaffenheit. Die Plattenfeile der Schloſſer hat einen weit feinern Hieb, als die Vorfeile. 4) Im Forſtweſen, ein Bezirk im Walde, wo Holz gefället werden ſoll, wo es gefället wird, oder wo es ehedem gefället worden, und der auch ein Haar, ein Gehau, eine Hauung, ein Holzſchlag, ein Schlag genannt wird. Einen Wald in zehen Hiebe theilen. Die Zimmerhiebe in dem Tangelholze anordnen, die Schläge, wo Zimmerholz gefället werden ſoll. Ein alter Hieb, wo ehedem Holz gefället worden, und welcher ſo lange ein Hieb heißt, bis das junge Holz wieder zu Stangen aufgewachſen iſt. S. Hauen und Hiebig.

Hiebevor, S. Hier.

Hiebig, adj. et adv. welches nur im Forſtweſen üblich iſt. Ein hiebiger Schlag, wo Holz gefället werden kann. S. Haubar und Althiebig.

Der Hief, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, derjenige Laut, welcher aus dem Hifthorne geſtoßen wird; der Jagdhief, Hiefſtoß. Ein langer, einfacher, kurzer, doppelter Hief, ein ſolcher heraus geſtoßener Laut. Der Hennebergiſche Hief, welcher aus drey reinen langen Hiefen beſtehet.

Anm. Es ahmet den Laut nach, welcher aus den Jagdhörnern geſtoßen wird, und wird daher von einigen unrichtig Hift und Hüft geſprochen und geſchrieben. Im Engl. iſt to hoop und im Franz. houper ſchreyen. S. Hierborn.

Die Hiefe, plur. die — n, im gemeinen Leben, beſonders Oberdeutſchlandes, eine Benennung der Hagebutten. S. dieſes Wort.

Das

Das Hiefhorn, (nicht Hüfthorn,) des —es, plur. die —hörner, dasjenige gerade Horn, deſſen ſich die Jäger bedienen, die bey der Jagd nöthigen Zeichen darauf zu geben. Sie werden von den Spitzen der groſſen Ochſenhörner verfertiget, und an dem Hornfeſſel über die linke Achſel getragen. Die Zinken, Mittelhörner, Rüdenhörner und Flügelhörner ſind beſondere Arten derſelben.

Der Hiefriemen, des —s, plur. ut nom. ſing. derjenige lederne Riemen, woran das Hiefhorn von den Jägern getragen wird, und welcher am häufigſten das Hornfeſſel heißt. S. dieſes Wort.

Der Hiefſtoß, des —es, plur. die —ſtöße, S. Hief.

Die Hieke, plur. die —n, ein im Bergbaue übliches Wort, einzelne Körner oder kleine Stücke eines Minerales, wenn ſie in andern Mineralien angetroffen werden, zu bezeichnen. So werden die Eiſenkieſe, welche zuweilen ſtückweiſe im Thone brechen, die Kupferkörner im Schiefer u. ſ. f. Eiſenhieken, Kupferhieken, oder nur ſchlechthin Hieken genannt. Es ſcheinet zu dem Geſchlechte der Wörter Hauk, welches im gemeinen Leben auch Hück und Hük lautet, Hügel, Hoch u. ſ. f. zu gehören. S. Hauk.

Hienieden, S. das folgende, ingleichen Nieden.

Hier, ein beſtimmendes Nebenwort des Ortes, welches ſich auf die redende Perſon beziehet, ein Seyn, eine Ruhe an demjenigen Orte, in welchem ſie ſich befindet, zu bezeichnen.

1. Eigentlich, für an dieſem Orte; im Gegenſatze des da und dort. Hier iſt gut wohnen. Hier bin ich. Iſt niemand mehr hier? Hier auf dem Tiſche ſehe ich nichts. Von hier aus, von dieſem Orte aus. Weit von hier. Da der Ort oder Raum, in welchem man ſich befindet, ſehr unbeſtimmt iſt, ſo kann auch das hier in einem verſchiedenen Umfange gebraucht werden, je nachdem man den Umfang des Raumes in Beziehung auf ſich groß oder klein annimmt. Hier (in dieſer Stadt) gibt es viele Ärzte. Hier (in dieſem Lande) wächſet kein Wein. Hier zu Lande, in dieſem Lande, worin ich mich befinde. Wir haben hier keine bleibende Stätte, auf dieſer Welt. Hier zeitlich und dort ewiglich. Zuweilen bezeichnet es auch den nächſten Ort, in Abſicht auf den Redenden, im Gegenſatze des durch dort oder da ausgedruckten entfernten. Bald hier, bald da, bald an dieſem, bald an jenem Orte.

Er ſah bald in das Thal und bald den Berg hinan,
Hier (an dem Berge) traf er Schwierigkeit; und dort
(in dem Thale) Vergnügen an, Gell.

Wohin auch das hier und da gehöret, verſchiedene Örter von unbeſtimmter Zahl, Lage und Beſchaffenheit zu bezeichnen, wofür auch hin und wieder üblich iſt. Er hat hier und da Schulden gemacht, an verſchiedenen Orten. Am häufigſten mit dem Nebenbegriffe der Wenigkeit; daher verſchiedene Stellen in der Deutſchen Bibel, wo dieſer Ausdruck ohne dieſen Nebenbegriff vorkommt, wie Eſ. 28, 2, 2 Kön. 3, 16, Kap. 21, 16, im Hochdeutſchen fremd klingen. Dieſes Nebenwort läſſet ſich auch mit verſchiedenen andern Nebenwörtern des Ortes in Geſellſchaft bringen, die obige Lage in Abſicht auf den Redenden näher zu beſtimmen. Hier außen, für hier außerhalb, oder hier draußen. Hier nieden, im Oberdeutſchen und der höhern Schreibart der Hochdeutſchen, hier unten, und figürlich, hier auf dieſer Welt, S. Nieden, welches ſchon bey dem Otfried hiar nidana lautet. Hier oben, hier unten u. ſ. f. welche von manchen ohne Noth als Ein Wort, hieraußen, hiernieden, hieroben, hierunten, und im Oberdeutſchen mit Auslaſſung des r hienieden, hieben, hiunten, geſchrieben werden, da ſie doch zwey verſchiedene Nebenwörter ſind, welche eben ſo wenig zuſammen gezogen werden können, als dort oben, dort unten u. a. m.

2. Figürlich. 1) Von der Sache, dieſe Sache, die gegenwärtige Sache, die Sache von welcher man ſpricht, oder nächſt vorher geſprochen hat, zu bezeichnen. Für die Ruhe meines Herzens wäre es beſſer hier zu irren, in dieſer Sache. Die Gefahr einer ewigen Trennung — hier (in dieſer Trennung) liegt das Schreckliche, Weiße. Hier muß man nicht ſcherzen, in dieſer Sache. Hier iſt viel zu bedenken, bey dieſer Sache. Beſonders in Verbindung mit Vorwörtern, welche die dritte und vierte Endung erfordern, wo ſich hier alle Mahl auf die gegenwärtige oder doch nächſt vorher gemeldete Sache beziehet, und gleichſam darauf weiſet, ſo wie das da und in manchen Fällen dar, in eben derſelben Verbindung ſich auf eine entferntere Sache beziehet. Dergleichen ſind hierauf, hieran, hieraus, hierbey, hiergegen, hierher, hierhin, hiermit u. ſ. f. welche im folgenden beſonders vorkommen, und wahre Zuſammenſetzungen ſind, weil hier in denſelben ein Demonſtrativo-Relativum, die Bedeutung folglich elliptiſch iſt, dagegen es in Verbindung mit Nebenwörtern, hier oben, hier unten u. ſ. f. bloß demonſtrativ iſt. Mit welchen Zuſammenſetzungen aber nicht diejenigen Fälle verwechſelt werden müſſen, wenn das Vorwort zu dem Zeitworte gehöret. Der Balken lieget hier auf, von aufliegen. Es gehet hier ab. 2) Von einer Zeit. Vater die Stunde iſt hie, (hier,) daß du deinen Sohn verklä-reſt, Joh. 17, 1. Im Hochdeutſchen nur noch in denjenigen Fällen, wo es die gegenwärtige Zeit und Sache zugleich, oder vielmehr eine Ordnung, bezeichnet. Hier (bey dieſen Worten, jetzt) konnte ſie ſich der Thränen nicht länger enthalten. Hier warf er einen Seitenblick auf den Spiegel. Dahin gehöret auch das Oberdeutſche hier bevor, oder hie bevor, für vor dieſem, ſo wohl von der Zeit, als auch von der Sache, im vorigen, welches von einigen zur Ungebühr in hiebevor zuſammen gezogen wird, und ſchon bey den Schwäbiſchen Dichtern hiebeuore, hie bevoru, hi bi vor, lautet.

Durh das ich froide hiebevor ie gerne pflac,
Reinmar der Alte.

S. Bevor.

Anm. 1. Dieſes Nebenwort bezeichnet eigentlich ein Seyn oder Ruhen an dem gegenwärtigen Orte, in Abſicht auf die redende Perſon; ſo wie her eine Bewegung nach dieſem hier. Es kann alſo eigentlich und für ſich allein keinen Zeitwörtern, welche eine Bewegung bedeuten, zugegeben werden. Ich höre, daß es oft hier auf unſer Gut kommt, iſt daher unrichtig. Soll es eine Bewegung in Abſicht auf den gegenwärtigen Ort beſtimmen, ſo müſſen andere Vorwörter dazu kommen. Ich höre, daß er oft hierher auf unſer Gut kommt. Er reiſete hierdurch, beſſer getheilt hier durch. Er ging von hier aus weiter.

Anm. 2. Weil hier, nicht ſo wie her, als ein Vorwort gebraucht wird, ſondern ein eigentliches wahres Nebenwort iſt, ſo wird es auch mit Zeitwörtern der Ruhe niemahls zuſammen gezogen. Ich werde bald hier ſeyn; du ſollſt hier bleiben; wirſt du noch lange hier ſtehen? Wohl aber, wenn ſie im Infinitiv als Hauptwörter gebraucht werden. Bey meinem Hierſeyn.

Anm. 3. Wenn dieſes Nebenwort mit Vorwörtern zuſammen geſetzet wird, ſo hat es den Ton, wenn das Wort den Satz anfängt. Stehet es aber am Ende eines Satzes, ſo liegt der Ton auf dem Vorworte. In der Mitte eines Satzes hängt die Stelle des Tones von dem Nachdrucke ab, womit man das hier ausſpricht. In, hieran liegt mir nichts, hat die erſte, und in es liegt mir nichts hieran, die letzte Sylbe den Ton. In, du

muſt hieran nicht weiter denken, kann ihn ſo wohl die erſte als letzte haben.

Anm. 4. Dieſes Nebenwort lautet ſchon bey dem Kero hiar, im Iſidor hear, bey dem Ottfried und andern hiar, bey dem Ulphilas her, im Holländ. und Niederſ. hier, her, im Angelſ. haer und her, im Engl. here, im Schwed. und Dän. gleichfalls nur her; woraus zugleich erhellet, daß es von her urſprünglich nicht verſchieden iſt, obgleich jetzt beyde nicht ohne einen ſehr merklichen Fehler verwechſelt werden können. Es iſt ohne Zweifel aus dem alten Pronomine ha, hi, he, dieſer, und Ar, area, ſo fern es ehedem überhaupt einen Ort bedeutete, (S. Hausflur und Ort,) zuſammen geſetzet. Dieſes alte Pronomen iſt unter andern auch noch aus den Zuſammenſetzungen hieran, hierauf, hieraus u. ſ. f. erſichtlich, wo es ſich am häufigſten auf eine Sache beziehet, für, an dieſer Sache u. ſ. f. Die Oberdeutſche Mundart läſſet dieſes r, welches gewiß nicht überflüſſig iſt, gern weg, daher dieſes Nebenwort in der Deutſchen Bibel noch ſo oft hie lautet; welches aber im Hochdeutſchen fehlerhaft iſt, ungeachtet das hia in der Fränkiſchen Mundart ſchon im 8ten Jahrhunderte vorkommt; auch das dar, als der Gegenſatz des hier, ſein e gern verbeißet. Die gemeinen Mundarten treiben die Verſtümmelung noch weiter, indem man für hierüber, hier oben, hier unten, oft genug rüber, hoben und hunten höret. Siehe auch Hieſig.

* **Hierab**, adv. demonſtr. relat. welches aber nur im Oberdeutſchen für hiervon, hieraus, üblich iſt. S. Ab.

Hieran, adv. demonſtr. relat. an dieſem Orte. Hieran habe ich mich geſtoßen. Hieran blieb das Kleid hangen. Noch mehr, an dieſe Sache, an dieſer Sache, zum Unterſchiede von dem entfernteren daran. Hieran iſt mir nichts gelegen. Man muß hieran nicht weiter denken. Ich zweifele noch ſehr hieran. Hieran wird nicht mehr gedacht. S. An und Daran.

Hierauf, adv. demonſtr. relat. für auf dieſe Sache, auf dieſer Sache; ſo wohl der Zeit, als der Ordnung und dem Gegenſtande nach. Hierauf (auf dieſe Arbeit) muß man ein wenig ruhen. Was ſagte er hierauf? Hierauf wußte er nichts zu ſagen. Hierauf darfſt du dich nicht verlaſſen. Er iſt ſtolz hierauf. S. Auf.

Hieraus, adv. demonſtr. relat. aus dieſem Orte; zum Unterſchiede von daraus. Von hieraus kann man die ganze Stadt überſehen. Noch mehr figürlich, aus dieſer Sache. Hieraus iſt zu ſchließen. Das folget hieraus nicht, das folget nicht hieraus. Du ſiehſt hieraus, was u. ſ. f. S. Aus und Daraus.

Hierauſſen, beſſer hier auſſen, S. Hier 1.

Hierbevor, beſſer hier bevor, S. Hier 2. 2).

Hierbey, adv. demonſtr. relat. bey dieſem Orte; zum Unterſchiede von dabey. Hierbey lieget nichts. Ingleichen figürlich, bey dieſer Sache. Hierbey mißfällt mir auch dieſes. Erinnerſt du dich hierbey keiner Sache? S. Bey und Dabey.

Hierdurch, adv. demonſtr. relat. durch dieſen Ort; im Gegenſatze des dadurch. Gehe mir nicht hierdurch, ſondern dadurch, wo beyde aber beſſer getheilet werden, hier durch und da durch; ſo wie es in, wir reiſen hier durch, zu dem Zeitworte durchreiſen gehöret. Figürlich, durch dieſe Sache. Hierdurch kannſt du es erhalten. Laß dich hierdurch nicht irre machen. S. Durch und Dadurch.

Hierein, adv. demonſtr. relat. in dieſes, in dieſen Ort, in dieſe Sache; zum Unterſchiede von darein. Hierein gehen nicht mehr als ſechs Maß. Hierein willige ich nicht. Ich gebe meinen Willen nicht hierein. Dieſes Nebenwort kann nur gebraucht werden, wenn in die vierte Endung erfordert; nimmt es die dritte zu ſich, ſo ſtehet hierin.

Hierfür, adv. demonſtr. relat. für dieſes; zum Unterſchiede für dafür. Hierfür will ich vier Thaler geben. Hierfür iſt nichts beſſer als Geduld. Ich kann nichts hierfür. Im Hochdeutſchen kommt es nur ſelten vor. S. Für und Dafür.

Hiergegen, adv. demonſtr. relat. gegen dieſe Sache; im Gegenſatze des dagegen. Hiergegen habe ich nichts einzuwenden. Was ſagſt du hiergegen? S. Gegen und Dagegen.

Hierher, adv. demonſtr. relat. an dieſen Ort her. 1) Eigentlich. Komm hierher. Bringe es hierher. Wir ſind von Berlin hieher (hierher) gereiſet, Gell. Hierher wollte er nicht. 2) Figürlich, von der Zeit, zu dieſer Zeit; doch nur mit dem Nebenworte bis. Bis hieher (hierher) hat uns der Herr geholfen, 1 Sam. 7, 12. Bis hierher hat er ſich gut gehalten. 3) Ingleichen der Sache nach. Das gehöret nicht hierher, zu dieſer Sache. S. Her und Hier.

Im Oberdeutſchen iſt dafür in allen Bedeutungen anhero, dahero, hiehin gebräuchlich.

Hierherwärts, adv. eine Richtung hierher zu bezeichnen. Gehe hierherwärts. Die Jahne ſtehet hierherwärts.

Hierhin, adv. des Ortes, an dieſer Seite hin, nach dieſem Ort hin; zum Unterſchiede von dahin und dorthin. Wir wandten uns bald hierhin bald dorthin. Hierhin müſſen wir gehen. Im Oberdeutſchen iſt auch bis hierhin von einer Zeit, für bis hierher gebräuchlich. S. Hin und Dahin.

Hierin, adv. demonſtr. relat. in dieſem Orte; im Gegenſatze des darin. 1) Eigentlich. Hierin wohnet niemand, in dieſem Hauſe. Ich finde nichts hierin. 2) Figürlich, in dieſer Sache. Hierin haſt du Recht. Er irret ſich hierin. Hierin beſtehet ſein ganzes Glück. Ich will dir hierin nicht zuwider ſeyn. S. auch Darin, und von der unnützen Verlängerung am Ende, da einige hierinn oder hierinnen ſchreiben, Jn.

Hierländiſch, adj. et adv. S. Hieſig.

Hiermit, adv. demonſtr. relat. mit dieſem Dinge, mit dieſer Sache; zum Unterſchiede von damit. Was willſt du hiermit anfangen? Hiermit iſt nichts auszurichten. Hiermit verdarb er den ganzen Handel. Ich ſage dir hiermit. Hiermit Gott befohlen! S. Mit und Damit.

Hiernach, adv. demonſtr. relat. nach dieſer Sache. Hiernach wird niemand fragen. Verlange nicht hiernach. Richte dich vielmehr hiernach. In der Bedeutung einer Zeit oder Ordnung, was folgt hiernach? ſind im Hochdeutſchen hierauf und darnach üblicher. S. Nach und Darnach.

Hiernächſt, adv. demonſtr. relat. nächſt dieſem. Hiernächſt iſt auch noch dieſes zu bemerken. Als ein Nebenwort des Ortes, er wohnet hiernächſt, gleich in der Nähe, und, du wirſt hiernächſt empfangen, gleich nach dieſem, kommt es nur im gemeinen Leben vor. S. Nächſt.

Hiernèben, adv. demonſtr. relat. 1) Neben dieſem Orte. Er wohnet gleich hierneben. 2) Neben dieſer Sache, wo es aber auch nur im Oberdeutſchen üblich iſt, und daſelbſt auch hiebenbſt, hiernebſt, hierbenebſt lautet. S. Neben, Nebſt und Daneben.

Hiernieden, beſſer hier nieden, S. Hier 1. und Nieden.

* **Hierob**, adv. demonſtr. relat. welches nur noch im Oberdeutſchen üblich iſt, für hierüber; zum Unterſchiede von darob. Du muſt fleißig hierob halten. Hierob muß man keinen Ekel ſpüren laſſen. Unſere hierob geſchöpfte Freude. S. Ob und Darob.

Hierſélbſt, ein Nebenwort des Ortes, für hier, wo das ſelbſt bloß um des Nachdruckes willen ſtehet, die Bedeutung des hier

zu verstärken, aber auch oft ohne Noth gebraucht wird. Ich habe ihn wirklich hierselbst gesehen, besser hier. S. Selbst und Daselbst.

Das Hierseyn, des — s, plur. car. der als ein Hauptwort gebrauchte Infinitiv der R. A. hier seyn, das Seyn, der Aufenthalt, die Gegenwart an diesem Orte, in Beziehung auf den Redenden. Zeit meines Hierseyns. Ich habe ihn bey seinem Hierseyn wenig gesprochen. In dem alten Lobgedichte auf den König Ludewig bedeutet Hiersîn, wo die letzte Hälfte das noch im Nieders. übliche wesen, seyn, ist, das Leben.

Hierüber, adv. demonstr. relat. über diesen Ort; zum Unterschiede von darüber. Gehe hierüber und nicht darüber. Noch häufiger, über diese Sache; im Oberdeutschen hierob. Hierüber gehet nichts. Verwunderst du dich hierüber? S. über und Darüber.

Hierum, adv. demonstr. relat. um diese Sache; zum Unterschiede von darum. Hierum bekümmere dich nicht. Ich habe ihn schon hierum gebethen. S. Um und Darum I. 1. 1) 2).

Hierunten, besser hier unten. S. Hier 1.

Hierunter, adv. demonstr. relat. unter diesem Orte, unter dieser Sache, unter diesen Dingen; zum Unterschiede von darunter. Hierunter sind große Geheimnisse verborgen. Dieses ist das beste hierunter, unter diesen Dingen. Hierunter (unter diesem Dache) ist man sicher.

Hiervon, adv. demonstr. relat. von dieser Sache; zum Unterschiede von davon. Hiervon verstehe ich nichts. Du wirst wenig hiervon genießen.

* Hierwegen, adv. demonstr. relat. welches im Hochdeutschen ungebräuchlich ist, dessen Zusammensetzung auch wider die ganze Art der mit hier und da verbundenen Vorwörter streitet, indem dazu nur diejenigen geschickt sind, welche die dritte und vierte Endung zu sich nehmen; dagegen wegen die zweyte erfordert. Man sagt daher anstatt des Oberdeutschen hierwegen, richtiger deswegen.

Hierwider, adv. demonstr. relat. wider dieses. Hierwider hilft nichts. Hast du noch etwas hierwider zu sagen? S. Wider und Dawider.

Hierzu, adv. demonstr. relat. zu dieser Sache; zum Unterschiede von dazu. Was sagen sie hierzu? Hierzu schwieg er still. Gar taugt hierzu nicht. Hierzu gehöret mehr, als man denkt. Hierzu kömmt noch. Ich bin hierzu gezwungen worden. S. Zu und Dazu.

Hierzwischen, adv. demonstr. relat. zwischen diesen, zwischen diese. Hierzwischen liegt nichts. Hierzwischen lege ich mich nicht. S. Zwischen und Dazwischen.

Hiesig, adj. von dem Nebenworte hier, was hier ist oder geschiehet; zum Unterschiede von dasig. Die hiesige Messe. Ein hiesiger Kaufmann. Der hiesige Wein, welcher hier, in diesem Lande wächset; im Oberdeutschen der hierländische. Die hiesigen Fabriken, welche hier in diesem Orte sind; Oberd. die hierortigen. In eben dieser Mundart ist für hiesig auch allhiesig, dahiesig und hieselbstig üblich. Das f ist vermuthlich um des Wohlklanges willen aus dem r des Nebenwortes gebildet worden, welche beyde Buchstaben ohnehin sehr oft in einander übergehen. S. auch Dasig. In der Adverbial-Form wird dieses Beywort so wenig gebraucht, als dasig, jetzig, nachmahlig, heutig, gestrig, und andere unmittelbar aus Nebenwörtern gemachte Beywörter.

Hietz, ein im gemeinen Leben üblicher Nahme, wobey man in Obersachsen die Katzen zu rufen pfleget, wofür an andern Orten Mietz, Puse, Wienz u. s. f. üblich sind. Eben daselbst sagt man auch wohl der Hietz, für der Kater, und die Hietze, für die Katze. S. Mietz und Kuse.

Der Hift, des Hifthorn, S. Hief und Hiefhorn.

Die Hifte, S. Hiefe und Hagebutte.

Die Hilbutte, S. Hellbutte.

Hildebrand, ein alter Deutscher Vor- und Zunahme des männlichen Geschlechtes. Die erste Hälfte ist das Longobard. Hilde, Huld, Anmuth, oder nach dem Frisch, unser Adel; die letzte Hälfte aber das alte Brand, Schein, Glanz, Ruhm, welches aus Bret, Brecht, (S. Pracht und Brechen,) entstanden ist, daher dieser Nahme ehedem auch Hildebert und Hildebrecht lautete. Hildebrand würde also so viel als ein huldreicher, oder auch ein vornehmer, berühmter Mann seyn.

Hilke, S. Helena.

Die Hillbutte, S. Hellbutte.

Der Hilpersgriff, des — es, plur. die — e, ein nur im gemeinen Leben einiger Gegenden bekanntes Wort, unerlaubte Griffe, Ränke, Advocatenstreiche zu bezeichnen. Frisch leitet, es von dem Nieders. Hülperede, Ausflucht, leere Entschuldigung ab; welche Ableitung wahrscheinlich ist, wenn dieses Wort nicht etwa das Andenken eines ränkevollen Mannes erhält, welcher Hilper geheißen, und wofür von einigen der Papst Hildebrand gehalten wird.

Hiltrof, S. Byrole.

Die Himbeere, plur. die — n, die Frucht des davon genannten Himbeerenstrauches, welcher in den steinigen Gegenden Europens wächset; Rubus Idaeus L. Im gemeinen Leben lautet dieses Wort bald Hindbeere, bald Himbeckbeere, Hombeere, Himpelbeere, Himmelbreme, Himbreme, im Angels. Hindberie, Engl. Hindberry, im Holländ. Hinnenbeie, im Dän. Himbär, im Norw. Hindbär. Diejenigen, welche Hindbeer, für die wahre Schreibart halten, leiten dieses Wort von Hinde, Hindinn ab, weil das Hirschgeschlecht nach diesen Beeren lüstern seyn soll; daher sie Lonicer auch Bocksbeere nennet, welches aber eigentlich ein anderes, obgleich verwandtes Geschlecht ist. Da sich diese Beeren, wenn sie abgerupfet sind, besonders durch die in der Mitte befindliche Höhle von andern unterscheiden, so werden sie in Franken auch Hohlbeeren, (Schwed. Hallon, welches Ihre von Haell, ein Stein, ableitet, weil diese Staude gern an steinigen Orten wächset,) wegen ihres honigsüßen Geschmackes auch Hinkbeeren, von Hink, Honig, an andern Orten wegen ihrer haarigen Gestalt Haarbeeren, und in Liefland Madebeeren genannt. Im Franz. heißen sie Framboises, vermuthlich von den Bremen oder Stacheln, womit die Staude besetzt ist. Der Nahme Himbeere kann entweder von Heim, Zaun, abstammen, weil diese Staude gern an Zäunen wächset; oder auch von heim, him, hohl, wegen der hohlen Beschaffenheit der Frucht; S. Himten.

Der Himmel, des — s, plur. ut nom. sing. ein altes Wort, welches ehedem eine jede, besonders eine gewölbte oder hohle Decke bedeutete.

1. Eigentlich, in welcher Bedeutung es nur noch in einigen Fällen üblich ist. Die bewegliche, größten Theils von kostbarem Zeuge verfertigte Decke, welche bey gewissen Feyerlichkeiten über vornehme Personen getragen, oder über ihren Sitz befestiget, und mit einem ausländischen Worte ein Baldachin genannt wird, ist noch unter dem Nahmen eines Himmels, eines Prachthimmels, eines Tragehimmels, eines Thronhimmels bekannt. Ehedem wurde er auch ein Himmelzen, Himlig, genannt. Auch die oberste Decke einer Kutsche, ingleichen der obere Theil eines mit Vorhängen versehenen Bettes, (S. Himmelbett,) wird noch der Himmel, der Kutschenhimmel, der Betthimmel genannt.

Ein bedeckter Wagen, eine Landkutsche oder Postkutsche kommt noch in dem vorigen Jahrhunderte unter dem Nahmen eines Himmelwagens vor. In den Salzburgischen Salzwerken ist der Himmel das, was andere Bergleute die First nennen. Hornegk nennt eine Pferdedecke oder Schabracke den Himmel. In Boxhorns Gloſſen ist Himila die Decke eines Zimmers, in den Monſeerſchen Gloſſen aber bedeutet das Zeitwort himmeln wölben. Bey dem Kilian ist Hemel des Moudes das Gewölbe im Munde, der Gaumen. Eine Art eines ſpiegelicht geſtrickten Garnes, welches nicht zum Fangen, ſondern nur zum Abhalten und Bedecken üblich ist, und daher auch eine Decke heißt, wird noch jetzt bey den Jägern ein Himmel genannt. S. auch Himmelskorn.

2. Figürlich und am häufigſten, das dem Anſcheine nach runde blaue Gewölbe, welches über der Oberfläche der Erde erhaben iſt und dieſelbe gleichſam bedecket. Quam late coelum tegit terram, ſagt ein alter Dichter, und Otfried: So himil thekit thaz lant.

1) Überhaupt, der ganze ſichtbare Raum über der Erde; ohne Plural. Unter dem freyen Himmel ſchlafen, im Gegenſatze des Schlafens in einem Gebäude, in einer Hütte oder Höhle. Die blaue Farbe des Himmels, S. Himmelblau. Er war ſo betrunken, daß er den Himmel nicht ſahe. Jemanden bis in den Himmel erheben, außerordentlich loben. Beſonders im Gegenſatze der Erde, alles was über der Erde iſt, im Gegenſatze derſelben. Himmel und Erde bewegen, ſich alle erſinnliche Mühe geben, eine Abſicht zu erreichen. Dieſe Dinge ſind ſo verſchieden, wie der Himmel von der Erde. Dergleichen grober Mann, als dieſer iſt, muß zwiſchen Himmel und Erde nicht mehr ſeyn, Gell.

2) Beſonders mit verſchiedenen Einſchränkungen, einzelne Theile dieſes unermeßlichen Raumes über der Erde zu bezeichnen. (a) In einigen wenigen Zuſammenſetzungen wird dieſes Wort dem Innern der Erde entgegen geſetzt, ihre Oberfläche zu bezeichnen, ingleichen der letztern, etwas auszudrucken, was nahe über derſelben iſt. S. Himmelerz, Himmelsſpur. Noch häufiger, (b) der ſichtbare Theil des Himmels, welcher den Geſichtskreis abſchneidet, von welchem man im gemeinen Leben optiſch ſagt, daß er auf der Erde ruhe, die Erde berühre. Die Sonne ſtehet mitten am Himmel, wenn ſie in der Mitte dieſes Raumes geſehen wird. Beſonders in Anſehung der darin befindlichen Luft, der Dünſte und deren Beſchaffenheit. Ein heiterer, heller, klarer Himmel. Der Himmel iſt voller Wolken. Der Himmel iſt trübe, welches man in Niederſachſen hewenſchemig nennet, von Hefen, der Himmel, und ſchemig, ſchattig, trübe. Der Himmel, der ſinket über mich herab hänget, Weiße. Die Vogel unter dem Himmel, die Vögel des Himmels, in der Deutſchen Bibel; der Thau des Himmels, Regen vom Himmel, u. ſ. f. eben daſelbſt. In der höhern Schreibart zuweilen auch, ein Himmelsſtrich, ein Land, ein Theil der Erdfläche in Anſehung der Entfernung von dem Äquator. Unter dieſem für mich ewig fremden und ewig trüben Himmel möchte ich noch ein Mahl die Freuden meiner muntern Jugend zurück rufen, Zimmern. Was uns unter Einem Himmel nicht ſchädlich iſt, kann uns unter dem andern gefährlich ſeyn.

Ihm hohlet über Meer
Die Früchte fremder Himmel der kühne Schiffer her, Dusch.

S. Himmelsſtrich. In weiterer Bedeutung wird auch zuweilen der ganze Dunſtkreis, welcher die Erdkugel umgibt, der Himmel oder der Luftbimmel, der Wolkenhimmel genannt. (c) Der ganze Raum, welchen das Sonnen-Syſtem einnimmt, und in weiterer Bedeutung der Raum, welchen ein jeder Fixſtern mit ſeinen Planeten einnimmt. In Anſehung des Sonnen-Syſtems nennet man dieſen Himmel zuweilen gleichfalls den Luftbimmel, weil er mit einem feinen, der Luft ähnlichen flüſſigen Weſen ausgefüllet ſeyn ſoll. (d) In noch weiterer Bedeutung, der ganze unermeßliche Weltraum außer der Erde, mit allen darin befindlichen Weltkörpern; der Sternenhimmel, in der Deutſchen Bibel das Firmament, die Feſte des Himmels. Die Sterne am Himmel, (nicht im Himmel.) Den Himmel beobachten, die Veränderungen der in dieſem Raume befindlichen Weltkörper. S. Himmelslauf, Himmelskörper u. ſ. f. So fern in dieſem Raume wiederum beſondere Räume angenommen werden, kann auch der Plural gebraucht werden, welcher daher nach morgenländiſcher Art auch in der Deutſchen Bibel ſo oft vorkommt. Laß ſich, o Herr, die hohen Himmel neigen, Opitz. (e) Der Ort des Aufenthaltes, oder vielmehr der unmittelbaren Offenbarung des unendlichen Weſens, ſo fern derſelbe in einem Theile dieſes Himmels, oder außerhalb deſſelben angenommen wird; ohne Plural. α) Eigentlich, welcher Himmel denn auch der empyräiſche Himmel, und 2 Cor. 12, 2 der dritte Himmel genannt wird; zum Unterſchiede von dem Sternenhimmel und Luftbimmel. Der Gnädige im Himmel, Sir. 43, 23. Euer Vater im Himmel, Matth. 6, 9. Gott im Himmel weiß es. Die Ehen werden im Himmel gemacht. β) Beſonders, ſo fern dieſer Ort zugleich als der Aufenthalt der guten Engel, und der vollendeten Gerechten angenommen wird; der Himmel der Seligen, im Gegenſatze der Hölle. In den Himmel kommen. Elias fuhr gen Himmel. Seine Seele iſt im Himmel. Das wird dir dort im Himmel belohnet werden. Ein Bürger des Himmels. Wo es denn auch von der Glückſeligkeit ſelbſt gebraucht wird, welche die Gerechten an dieſem Orte der unmittelbaren Offenbarung Gottes genießen. Der Vorſchmack des Himmels. Nach einer noch weitern Figur auch von einem ſehr hohen Grade irdiſcher Glückſeligkeit. Ihr erhebt mich in einen Himmel von Freuden, Weiße. Denke was das für ein Himmel von Glückſeligkeit ſeyn müßte, wenn wir unſere Liebe vor den Augen der Welt feyern könnten, ebend. Schon die älteſten heidniſchen Skandier nannten Odins Sitz und die beglückte Wohnung der Helden in demſelben Gimle. γ) Figürlich, das höchſte Weſen ſelbſt, Gott ſelbſt; ohne Plural. Der Himmel hat es ſo gewollt. Der Himmel iſt mein Zeuge. Das weiß der Himmel. Das ſey dem Himmel geklagt! Der Himmel ſey gelobt! Wie es der Himmel ſchicken wird. Um des Himmels willen! Nein, um des Himmels willen nicht! Gell. Um des Himmels willen, ich höre jemanden oben reden! ebend. Auch bey den alten Finnen und Lappen bedeutete Jumal ſo viel als Gott.

Anm. Bey dem Ulphilas und im alt Schwed. Himin, im Iſidor, bey dem Kero, Otfried, Willeram u. ſ. f. ſchon Himil, Himile, im Dän. und Schwed. gleichfalls Himmel. Wachter war in Anſehung der Ableitung dieſes Wortes ſehr unbeſtändig. Anfänglich pflichtete er dem Dieterich von Stade bey, der es von heimen, bedecken, abſtammen ließ; hernach ſahe er das Vorwort um als das Stammwort an, und endlich fiel er gar auf das Zeitwort hammeln, verſtümmeln, und erklärete die Benennung des Himmels aus der albernen Fabel von dem Saturn, der den Cölum verſchnitten haben ſoll. Friſch leitete es von ha, hoch und heben her, nach einer nicht ſeltenen Verwandelung des h in m, wie die Holländer Hemel für Hebel, Sauerteig, ſagen. Allein da dieſes Wort ehedem von einer jeden Decke, beſonders von einer gewölbten und hohlen Decke gebraucht wurde, ſo iſt die Ableitung von dem alten heimen, decken, bedecken, immer noch

noch die wahrſcheinlichſte, S. Hemd. Die Endſylbe — el iſt weiter nichts als die Ableitungsſylbe, welche ein Werkzeug, oder ein handelndes Ding bedeutet, ſo daß Himmel nichts anders iſt, als eine gewölbte Decke, welches mit deſſen ſcheinbaren Beſchaffenheit ſehr gut überein kommt. Auf eben die Art nannten ihn die Griechen κοιλος, und die Lateiner coelum, welche beyden Wörter mit hohl ſehr genau verwandt ſind. Bey den alten Schweden war Himin die Gehirnhaut, ſo wie das Griech. ὑμην eine jede pergamentartige Haut bezeichnet. Die Niederſachſen nennen den Himmel Hefen, (Engl. Heaven,) entweder von heben, deſſen Höhe zu bezeichnen, oder auch noch wahrſcheinlicher von der ſcheinbaren gewölbten Beſchaffenheit deſſelben, da denn dieſes Wort zu Hafen, ein hohles Gefäß, Lat. cavus, gehören würde. Aus eben dieſer Urſache heißt er bey den Bretagnern und Wallifern Nef, Nefo, S. Napf. Im Oberd. wird himmlitzen häufig für blitzen gebraucht. S. auch Himmeln.

Himmelan, ein Nebenwort, die Richtung einer Bewegung zu bezeichnen, den Himmel hinan, ſehr hoch in die Höhe. Die Wellen ſteigen himmelan, bey den Dichtern. S. Himmelwärts.

Das Himmelbett, des —es, plur. die —en, ein mit einem Himmel, d. i. einer erhabenen Decke verſehenes Bett; im Gegenſatze eines Bettes, welches oben frey und offen iſt.

Himmelblau, adj. et adv. der hellblauen Farbe des heitern Himmels gleich; bey den Mahlern bergblau.

Der Himmelbrand, des — es, plur. inuſ. an einigen Orten ein Nahme der Königskerze oder des Wollkrautes; Verbaſcum Thapſus L. S. Königskerze.

Die Himmelbrème, plur. die — n, S. Himbeere.

Das Himmelbrot, des — es, plur. inuſ. Brot, welches unmittelbar von dem Himmel gekommen ſeyn ſoll. So wird in der Deutſchen Bibel das Manna mehrmahls mit dieſem Nahmen belegt, wie Ebr. 9, 4, Pſ. 105, 40. Auch das bey uns bekannte Manna iſt noch in einigen Gegenden unter dieſem Nahmen bekannt. S. Manna.

Das Himmelerz, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, Erz, welches gleich unter der Dammerde bricht; im Gegenſatze deſſen, welches in der Teufe oder Tiefe gewonnen wird. S. Himmel 2. 2. (a).

Der Himmelfaden, des — s, plur. die — fäden, S. Sommerfaden.

Die Himmelfahrt, plur. inuſ. die feyerliche Begebung in den Himmel, d. i. den Ort der unmittelbaren Offenbarung Gottes, von der N. A. gen Himmel fahren. Die Himmelfahrt Enochs, Elia. Die Himmelfahrt Chriſti, die feyerliche Begebung Chriſti in den Himmel ſeiner menſchlichen Natur nach. Auf Himmelfahrt, d. i. auf dem Feſte, welches dieſer Himmelfahrt Chriſti zu Ehren gefeyert wird. Das Feſt der Himmelfahrt Mariä, oder Mariä Himmelfahrt, ein Feſt, welches erſt im 11ten Jahrh. allgemein wurde, und noch in der Römiſchen Kirche gefeyert wird. Es fällt auf den 15ten Auguſt und wird daher im Franz. auch Mi-Out genannt. Im Deutſchen hieß es ehedem auch unſerer Frauen Tag der eheren, weil es eher gefeyert wird als das Feſt ihrer Geburt, welches daher auch unſerer Frauen Tag der letztern genannt wurde. Die Nahmen das Feſt der Brautweihe, der Würzweihe, ſind auch noch an einigen Orten bekannt, S. dieſe Wörter. In der Bedeutung des Todes, in welcher es 3 Macc. 5, 45 ſtehet, kommt es nur noch zuweilen im niedrigen Scherze vor.

Das Himmelfahrtsfeſt, des — es, plur. die — e, der Himmelfahrtstag, als ein Feſt betrachtet.

Der Himmelfahrtstag, des — es, plur. die — e, derjenige Tag, an welchem in den chriſtlichen Kirchen die Himmelfahrt Chriſti gefeyert wird.

Himmelhöch, adj. et adv. ſehr hoch, ſo hoch, daß es bis an die Wolken reicht.

Himmeln, verb. reg. neutr. welches mit dem Hülfsworte haben verbunden wird, aber nur in den niedrigen Sprecharten üblich iſt. 1) Für blitzen, im Oberdeutſchen, wo es auch himmlitzen lautet. 2) Für ſterben, eigentlich gen Himmel fahren, unter dem großen Haufen ſo wohl Ober- als Nieder-Deutſchlandes; Niederſ. hemmeln.

Der Himmelnagel, des — s plur. die —nägel, bey den Sattlern, eine Art Nägel, womit der Himmel einer Kutſche beſchlagen wird.

Das Himmelreich, des — es, plur. inuſ. eigentlich das Reich des Himmels, in der Theologie. 1) Die Geſellſchaft der mit Gott vereinigten vollendeten Gerechten nach dieſem Leben, der Ort ihres Aufenthaltes, der Himmel, und die Glückſeligkeit, welche ſie daſelbſt genießen; in welchen Bedeutungen es in der Deutſchen Bibel und der bibliſchen Schreibart vorkommt. Figürlich auch ein hoher Grad zeitlicher Glückſeligkeit. Das iſt ſein Himmelreich, das hält er für das höchſte Glück. Des Menſchen Wille iſt ſein Himmelreich. 2) Die Geſellſchaft der mit Gott verbundenen Menſchen auf Erden, das Gnadenreich, in Rückſicht auf deſſen Endzweck; doch nur in der Deutſchen Bibel. Das Himmelreich iſt nahe herbey kommen, Matth. 3, 2. Das Geheimniß des Himmelreiches, Kap. 13, 11. Schon bey dem Kero Himilrihhe, bey dem Otfried Himelriche, im Angelſ. Heofenrike.

Die Himmelsachſe, plur. die — n, S. Weltachſe.

Die Himmelsangel, plur. die — n, S. Weltpol.

Das Himmelsblatt, des — es, plur. die — blätter, ſiehe Roßoch.

Die Himmelsblume, plur. die — n, S. eben daſelbſt.

Die Himmelsbreite, plur. die — n, in der Erdbeſchreibung, die Breite eines Ortes in Anſehung des Himmels, d. i. deſſen Entfernung von dem Aequator; die Polhöhe, Himmelshöhe, auch nur die Breite ſchlechthin, Latitudo.

Der Himmelsbürger, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Himmelsbürgerinn, in der dichteriſchen Schreibart, ein Bewohner des Himmels der Seligen, beſonders die Seele eines verſtorbenen mit Gott vereinigten Menſchen.

Himmelſchreyend, — er, — ſte, adj. et adv. gleichſam zu Gott um Rache ſchreyend. Das iſt himmelſchreyend, verdienet Gottes unmittelbare Beſtrafung. Himmelſchreyende Sünden, Sünden, welche Gottes unmittelbarer Rache ausgeſetzt ſind, weil ſie keinen Beſtrafer auf Erden haben; beſonders ſtumme Sünden, welche im Verborgenen geſchehen.

Die Himmelsgegend, plur. die — en, eine Gegend an dem Himmel. In engerer Bedeutung, S. Gegend 2.

Die Himmelsgeiß, plur. die — e, S. Feldſchnepfe.

Die Himmelshöhe, plur. die — n, die Höhe des Himmels. In engerer Bedeutung, S. Himmelsbreite.

Das Himmelskorn, des — es, plur. inuſ. ein Nahme, welchen an einigen Orten auch die vierzeilige nackte Gerſte führet, welche auch Davidskorn, Ägyptiſches Korn und Dinkelgerſte genannt wird. Schwed. Himmels korn. Da dieſe Gerſte die bey den andern Arten gewöhnliche harte Schale nicht hat, daher ſie im Schwed. auch ſkallöſt korn genannt wird: ſo glaube Ihre, daß dieſer Nahme aus himlöſt korn, d. i. himmelloſes Korn, oder himloſes Korn, verderbt worden. S. Himmel 1. und Aum.

Der Himmelskörper, des—s, plur. ut nom. sing. ein jeder Körper, so fern er ein unmittelbarer Theil des Himmels oder der Welt ist; ein Weltkörper. Alle Fixsterne und Planeten sind dergleichen Welt- oder Himmelskörper.

Die Himmelskugel, plur. die —n, in der Astronomie, eine künstliche Kugel, auf welcher der Stand der Fixsterne gegen einander abgebildet ist; im Gegensatze der Erdkugel.

Die Himmelslänge, plur. die —n, in der Astronomie, die Länge eines Ortes in Ansehung des Himmels, d. i. dessen Abstand von dem ersten Meridian; welcher am häufigsten auch nur die Länge, Lat. Longitudo, genannt wird.

Der Himmelslauf, des—es, plur. inus. der Lauf des Himmels, d. i. die Bewegung der Himmelskörper, der Lauf der Gestirne.

Die Himmelsluft, plur. inus. diejenige Luft, oft dasjenige feine flüssige Wesen, welches den unendlichen Zwischenraum zwischen den Himmelskörpern ausfüllen soll; mit einem Griechischen Worte der Äther.

Das Himmelsmehl, des—es, plur. inus. ein aufgelöseter oder verwitterter Gyps, welcher zuweilen gefunden, noch öfters aber von Überschwemmungen zurück gelassen, und von dem großen Haufen für Mehl, welches vom Himmel gefallen, gehalten wird, auch wohl, obgleich zu dessen großem Schaden, gegessen worden.

Der Himmelspol, S. Weltpol.

Der Himmelsschlüssel, des—s, plur. ut nom. sing. siehe Schlüsselblume.

Die Himmelsspur, plur. die —en, bey den Jägern, diejenige Spur, welche der Hirsch außer der unmittelbaren Oberfläche der Erde zurück lässet, im Gegensatze der Fußspur; z. B. wenn er sich an einem Baume gefeget hat, wenn er das Land mit seinem Gehörne umwendet u. s. f. Sie wird auch das Himmelszeichen genannt.

Der Himmelsstängel, des—s, plur. ut nom. sing. eine Art des Enzianes mit vier Mahl eingeschnittenen Kronen, welcher auf den Bergen Italiens und Deutschlandes einheimisch ist; Gentiana ciliata L. kleiner Enzian, Sporenlich. Siehe Enzian.

Der Himmelsstrich, des—es, plur. die—e, ein Strich, d. i. ein zwischen zwey mit dem Aquator parallel laufenden Zirkeln befindlicher Theil des Himmels, in Ansehung der Beschaffenheit der Luft und Witterung; das Klima, in der dichterischen Schreibart nur der Himmel. Ein reiner Himmelsstrich, unter dem alles mit gesunder Üppigkeit aufblühet, Geßn. Ein übersichtiger Ausländer sprach dem nordlichen Himmelsstriche die Fähigkeit ab, dichterische Köpfe zu bilden.

Der Himmelsthau, des—es, plur. inus. S. Manna.

Der Himmelswagen, des—s, plur. inus. der Wagen am Himmel, d. i. ein Gestirn in der nördlichen Halbkugel, welches unter dem Nahmen des Bären am bekanntesten ist, sonst aber auch der Heerwagen genannt wird.

Der Himmelsweg, des—es, plur. die—e, in der Theologie, der Weg zum Himmel, d. i. die Art und Weise zur künftigen unmittelbaren Vereinigung mit Gott zu gelangen.

Das Himmelszeichen, des—s, plur. ut nom. sing. 1) Bey den Jägern, S. Himmelsspur. 2) In der Astronomie sind die zwölf Himmelszeichen, oder die zwölf himmlischen Zeichen, die zwölf Bögen, worein die Ekliptik getheilet wird, ingleichen die Gestirne, welche in diesen Abtheilungen angetroffen werden. S. Zeichen.

Die Himmelsziege, plur. die—n, S. Feldschnepfe.

Der Himmelszirkel, des—s, plur. ut nom. sing. in der Astronomie, Zirkel, welche man sich an dem Himmel einbildet; Weltzirkel, zum Unterschiede von den Erdzirkeln.

Der Himmelsträger, des—s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher bey Feyerlichkeiten den Prachthimmel über vornehme Personen trägt.

Himmelwärts, ein Nebenwort, die Richtung einer Bewegung nach dem Himmel zu zu bezeichnen.

Himmelweit, adj. et adv. Diese beyden Dinge sind himmelweit von einander unterschieden, sehr weit, eigentlich, so weit, als der Himmel von der Erde entfernet ist. Ein himmelweiter Unterschied, überaus großer.

Himmlisch, —er, —te, adj. et adv. in und an dem Himmel befindlich, zu demselben gehörig, ihm ähnlich, in demselben gegründet; doch nur in einigen figürlichen Bedeutungen des Wortes Himmel. 1. Was in und an dem Sternenhimmel ist, zu demselben gehöret, in demselben gegründet ist; wo es doch um der Zweydeutigkeit mit den folgenden Bedeutungen willen, außer der poetischen Schreibart, nur noch in einigen wenigen Fällen üblich ist. Die himmlischen Körper, besser die Himmelskörper. Die zwölf himmlischen Zeichen, die Himmelszeichen. 2. In dem Himmel, dem Orte der unmittelbaren Offenbarung Gottes befindlich, dazu gehörig, darin gegründet. 1) Eigentlich. Der himmlische Vater, in der Deutschen Bibel. Die himmlischen Geister, die guten Engel und Seligen. 2) In der künftigen Wohlfahrt der Menschen gegründet, derselben gemäß; im Gegensatze des irdisch. Der himmlische Sinn, in der Deutschen Bibel, die Fertigkeit zur lebendigen Einsicht und öftern Erinnerung der künftigen Wohlfahrt. Himmlische Gedanken, welche auf dieselbe gerichtet sind. Himmlische Dinge. Eine himmlische Freude. 3) In einem hohen Grade vortrefflich, vollkommen. Das ist himmlisch. Ein himmlischer Glanz. Eine himmlische Schönheit. Leute, deren Seelen das Himmlische der Tugend nicht fühlen können, Sonnenf.

Schon bey dem Kero und im Isidor himilisc, bey dem Ottfried himelisg, bey dem Notker himelsc.

Die Himpelbeere, S. Himbeere.

Der Himten, des—s, plur. ut nom. sing. oder der Himt, des—en, plur. die—en, ein besonders in Niedersachsen übliches Maß trockner Dinge, welches am häufigsten von dem Getreide gebraucht wird. 120 Himten machen in Hamburg und im Lüneburgischen eine Last, 40 ein Wispel, 4 einen Scheffel, 2 aber ein Faß; so daß ein Himten daselbst vier Spint, oder 16 große und 32 kleine Maß hält. Im Hannöverischen machen 96 Himten eine Last, 48 ein Wispel, 6 ein Malter; wo ein Himten 3 Drittel- oder 4 Viertelmetzen hält. Im Braunschweigischen besteht ein Himten aus Viertassen, oder 16 Löchern, und 40 Himten machen daselbst ein Wispel. In Hessen, wo der Himten 4 Metzen, oder 16 Mäßchen hält, machen 4 Himten ein Viertel.

Anm. In Niedersachsen lautet dieses Wort bald Hempe, bald Hempte, bald aber auch Himpe. Ehedem wurde es auch Hemethe geschrieben. Es gehöret unstreitig zu dem noch in Thüringen und Sachsen unter dem Nahmen Heimzen üblichen Getreidemaße, (S. dieses Wort,) und wahrscheinlicher Weise auch zu Ahm, und mit demselben zu dem mittlern Lat. Emina, Imina, Eminata, und Griech. ἡμινα. Im Schwed. ist haemta fassen, halten, enthalten. S. auch Heim.

Hin, eine ehemahlige Präposition, welche aber jetzt nur noch als ein Adverbium gebraucht wird, die Richtung einer Bewegung von der redenden Person weg, in die Ferne zu bezeichnen. 1) Eigentlich, wo es, wenn es nicht unmittelbar mit Zeitwörtern zusammen

ſammen geſetzt iſt, andern Partikeln zugeſellet wird, die jetzt gedachte Richtung zu beſtimmen. Rechts hin, links hin, d. i. rechter, linker Hand von mir weg in die Ferne. Gehe zum Ufer, an das Ufer hin. Hin und her gehen, hin und wieder gehen. Hin und wieder, wird auch figürlich für hier und da gebraucht, an einigen wenigen unbeſtimmten Orten. Hin und wieder ſiehet man nur einen Baum. S. Hier. Hin und her auf Mittel ſinnen, allerley Mittel erwägen. Eine Sache hin und her überlegen, von allen Seiten. Mode hin, Mode her! ein Ausdruck der Geringſchätzung, Verachtung einer Sache. Gebeut hin und gebeut her, Eſ. 28, 10. Zuweilen ſtehet es auch elliptiſch, ſo daß das dazu gehörige Zeitwort ausgelaſſen wird. Hin, und gehe zum Könige David, 1 Kön. 1, 13. Beſonders, wenn es den Zeitwörtern können, ſollen, wollen, müſſen, ſeyn, zugeſellet wird, mit welchen es daher auch nicht eigentliche Zuſammenſetzungen ausmachen kann. Er will hin, d. i. hinreiſen. Ich kann nicht hin, nicht hinkommen. Er muß hin. Er iſt ſchon hin, d. i. ſchon hingegangen, hingereiſet. Er ſoll hin, hingehen. Mit dem Zeitworte ſeyn wird es oft figürlich gebraucht, den Verluſt einer Sache zu bezeichnen, für weg. Auch dieſer Freund iſt hin, wir haben ihn verloren. Meine Anſchläge, meine Rache, alles iſt hin.

Hin iſt alle meine Kraft,
Alt und ſchwach bin ich, Gleim.

Hin iſt hin, im gemeinen Leben, was verloren iſt, iſt verloren. S. auch Dahin. Eine andere Figur iſt es, wenn es im gemeinen Leben mit der Partikel ſo die mittelmäßige Beſchaffenheit einer Sache bezeichnet. Es gehet noch ſo hin, ſo ziemlich, erträglich. 2) *Figürlich, von einer Zeit, eine Richtung von einer gegenwärtigen Zeit bis zu einer entferntern zu bezeichnen; in welcher Bedeutung es aber nicht mehr gebraucht wird.

Anm. 1. Das i iſt in dieſem Wörtchen geſchärft, ob es gleich Mundarten gibt, welche es zur Ungebühr dehnen. Da es ehedem, ſo wie her ein wirkliches Vorwort war, ſo wird es auch mit den Zeitwörtern, welche es begleitet, alle Mahl zuſammen gezogen, wo es zugleich den Ton behält, und zu den trennbaren Partikeln gehöret, welche in der Conjugation hinter das Zeitwort treten; er ging hin.

Anm. 2. Außer den Zeitwörtern wird es auch mit Vorwörtern zuſammen geſetzet, die Richtung der Bewegung von dem Redenden weg zu bezeichnen, wo es alle Mahl die erſte Stelle bekommt, den Ton aber auf das Vorwort wirft, wie in hinab, hinan, hinauf, hinaus, hinein, hinüber u. ſ. f. Aber auch mit Nebenwörtern, wo es ſeine Stelle an dem Ende bekommt, wie in dahin, forthin, umhin, wohin, (von welchem es oft wieder getrennet wird, S. daſſelbe,) ſchlechthin, immerhin, umhin u. ſ. f. wo es zum Theil figürliche Bedeutungen bekommt, oft aber auch nur dazu dienet, aus dem Vorworte ein Nebenwort bilden zu helfen. Unten hin, oben hin, neben hin u. ſ. f. werden beſſer getheilet, als zuſammen gezogen geſchrieben.

Anm. 3. Dieſes alte Wörtchen lautet bey dem Ottfried und Willeram hina, im Niederſ. hen, im Schwed. haen, ehedem aber hedan. Es war ehedem ein Pronomen, welches jener bedeutete und dem gleichfalls veralteten hie, dieſer, entgegen geſetzet war. Dieß erhellet noch aus dem Schwediſchen und Isländiſchen, wo das Pronomen hin, jener, noch völlig gangbar iſt. In unſerm vorhin, vor dieſer Zeit, hat es noch etwas von dieſer ſonſt veralteten Bedeutung, wohin auch das Oberdeutſche kurz abhin, vor kurzen, nächſthin u. ſ. f. gehöret. Ehedem lautete es auch nur en, enweg, hinweg.

Hinab, ein Nebenwort des Ortes, die Richtung einer Bewegung von einem höhern Orte nach einem niedrigern, und zwar von der redenden oder handelnden Perſon weg, zu bezeichnen. Rebecca ging hinab zum Brunnen, 1 Moſ. 24, 45. Sie führten ihn auf einen Hügel des Berges, daß ſie ihn hinab ſtürzeten, Luc. 4, 29. Daß ſie (die Bäche) hinab floſſen wie Waſſerſtröme, Pſ. 78, 16. Wenn der Ort genannt wird, ſo bekommt derſelbe die Vorwörter von, an, in u. ſ. f. In das Thal hinab ſehen. Von dem Berge hinab. Oft aber, beſonders in der edlern Schreibart, ſtehet derſelbe ohne Vorwort in der vierten Endung. Hagel wird ſeyn den Wald hinab, Eſ. 32, 19. Lauf die Treppe hinab. Führe ihn den Berg hinab. Wenn die Richtung der Bewegung in Abſicht auf die redende oder handelnde Perſon unbeſtimmt bleibt, ſo iſt es gleichgültig, ob man herab oder hinab ſetzet. Gott mehr ginig als gerecht denken, iſt eben ſo viel, als Gott entehren, — ihn bis zum Menſchen hinab erniedrigen, Gell.

Hinan, ein Nebenwort, ein Nahekommen an einen Ort oder Sache zu bezeichnen, wobey ſich die Bewegung zugleich von der redenden oder handelnden Perſon entfernet; im Gegenſatze des heran. Daß er ſoll Böcke hinan führen laſſen, Ezech. 21, 22. Sie gehen gen Luhith hinan und weinen, Eſ. 15, 5. Ich kann nicht hinan reichen. Ingleichen mit der vierten Endung des Hauptwortes. Er ſtieg den Berg hinan. Er ſah bald in das Thal und bald den Berg hinan, Gell. Kaum hatte er dieſes gehört, als er die Treppe hinan flog. David ging den Ohlberg hinan, 2 Sam. 15, 30. S. An und Heran.

Hinauf, ein Nebenwort, eine Bewegung nach einem höhern Orte, welche ſich zugleich von der redenden Perſon entfernet, zu bezeichnen; im Gegenſatze des herauf. Es ſind nur zehen Stufen hinauf. Gehe zu ihm hinauf. Bis in das f hinauf ſingen. Eine Unterſuchung bis zur Sündfluth hinauf treiben. Ingleichen mit der vierten Endung des Hauptwortes. Die Treppe hinauf ſteigen. Verdrücke den Seufzer nicht, der deinen Buſen hinauf dringt, Geßn. Wo die Richtung der Bewegung in Abſicht auf die redende Perſon oft unbeſtimmt bleibt. S. Auf und Herauf.

Hinaus, ein Nebenwort des Ortes, die Richtung der Bewegung aus einem Orte und von der redenden Perſon weg zu bezeichnen. Gehe hinaus. Er lief zum Hauſe hinaus. Wirf es auf die Gaſſe hinaus. Hinaus mit ihm! Entzückt ſah ich in die Zukunft hinaus, Geßn. Eine Freundſchaft, welche ſich über das Grab hinaus bis in die Ewigkeit verbreitet, Gell. Zuweilen, obgleich ſeltener, auch mit der vierten Endung des Hauptwortes. Ehud ging den Saal hinaus, Richt. 3, 23. zum Saale hinaus. Oft bleibt auch hier die Richtung der Bewegung in Abſicht auf die redende Perſon unbeſtimmt, beſonders in manchen figürlichen Arten des Ausdruckes. Eine Sache hinaus führen, ſie endigen, zu Ende bringen, Luc. 14, 28. Bewegungsgründe, die über alle Bewegungsgründe der Vernunft hinaus reichen, Gell. ſie übertreffen. Wo denken ſie hinaus? Das läuft auf Eins hinaus, iſt am Ende einerley. Todt und blind ſeyn kommt wohl auf Eins hinaus. Es würde auf eine ungereimte Erdichtung hinaus laufen. Ein Buch hinaus leſen, bis zu Ende leſen, es ausleſen. Er iſt weit über dieſe Kleinigkeit hinaus, ſie rühret ihn nicht. Sich über etwas hinaus ſetzen, ſich daſſelbe nicht rühren laſſen. Ich merke, wo ſie hinaus wollen, was ihre Abſicht iſt. Wo will es endlich damit hinaus? was wird das für ein Ende nehmen? S. Aus und Heraus.

Hin-

Hinbannen, verb. reg. act. an einen entfernten Ort bannen, von der redenden Person wegbannen.

Und hat in Fesseln an der Höllenpforten Angel
Die Zwietracht hingebannt, Kamt.

Hinbestellen, verb. reg. act. an jenen Ort bestellen, in Absicht auf den Redenden; im Gegensatze des herbestellen.

Hinblicken, verb. reg. neutr. mit haben, auf einen Gegenstand von sich weg blicken.

Hinbringen, verb. irreg. act. (S. Bringen,) an einen Ort bringen, so daß sich die Bewegung von der redenden Person entfernet; im Gegensatze des herbringen. Die Zeit mit etwas hinbringen, wie zubringen. Daher die Hinbringung.

Das **Hinbrüten**, S. Hirnbrüten.

Hindan, S. Hintan.

Die **Hindbeere**, S. Himbeere.

Die **Hindinn**, plur. die — en, oder die **Hinde**, plur. die — n, das weibliche Geschlecht des Hirsches; die Hirschkuh, das Reh, bey den Jägern das Wild, das Thier. Auch die Hündinn (Hinden oder Hindinnen), so auf dem Felde werfen, verlassen die Jungen, Jer. 14, 5. Von der Hindinn, die früh gejagt wird, Ps. 22, 1. Sie ist lieblich wie eine Hinde, und holdselig wie ein Rehe, Sprichw. 5, 19. Die Stimme des Herren erregt die Hinden, Ps. 29, 9.

Anm. Hindinn kommt nur noch zuweilen in der edlen Schreibart vor; Hinde ist beynahe schon veraltet. Die Jäger nennen nur noch das Weibchen des Damhirsches, so lange es noch nicht trägt, Hindinn, außer welchem Falle es bey ihnen nicht üblich ist. Hint, in der Bedeutung einer Hirschkuh, kommt schon bey dem Willeram vor; welche Bedeutung auch das Angels. Hinde, das Engl. Dän. und Schwed. Hind, haben. Die weiblichen Endungen — inn und — e setzen deutlich ein männliches Hind voraus, welches aber, wenigstens von einem Hirsche, nicht vorkommt, obgleich im Lateinischen Hinnus den Rehbock, und Hinnulus ein Hirschkalb bedeutete. Indessen scheinet Hind und Hinde ehedem ein Nahme mehrerer Thiere gewesen zu seyn. Unsers Hundes nicht zu gedenken, ist im Griech. ἔνναξ und ἔννις eine Ziege, besonders eine wilde Ziege; so wie im Schwed. eine Ziege, welche Ein Mahl geworfen hat, Hena, und im Wallis. Oen ein Lamm bedeutet.

Hinderlich, — er, — ste, adv. ein Hinderniß enthaltend, gewährend, hindernd. Ich würde dir nur hinderlich fallen, oder seyn. Jemanden in, oder an etwas hinderlich seyn. Ich will dir an deinem Glücke nicht hinderlich seyn. Die Gemächlichkeit, welche den großen Tugenden so hinderlich ist, Gell. Die zweyte und dritte Staffel kommen seltener, aber doch zuweilen vor. S. das folgende.

Hindern, verb. reg. act. von dem Vorworte hinter. 1) *Eigentlich, machen, daß eine Person dahinten bleibe, oder vielmehr hinter sich, d. i. zurück gehe; in welcher nunmehr veralteten Bedeutung noch Notker hintern für zurück treiben braucht. 2) Figürlich, machen, daß eine Veränderung nicht zur Wirklichkeit komme, nicht erfolge, mit der vierten Endung der Sache. Wie wir das Werk hindern, Nehem. 4, 11. Eure Missethaten hindern solches, Jerem. 5, 25. Was hinderts, daß ich mich taufen lasse? Apost. Gesch. 8, 36. Allein dieß hindert nicht, daß der geneigte Leser nicht sollte glauben, was ihm beliebt, Wiel. Ingleichen mit der vierten Endung der Person, jemanden hindern, machen, daß er eine Veränderung nicht zur Wirklichkeit bringen könne. Hindere nicht einen frommen Knecht, Sir. 7, 23. Einer hindert den andern. Ich bin von ihm gehindert worden. Wenn in diesem Falle auch die Sache ausgedruckt wird, so bekommt sie die Vorwörter an oder in. Das hindert mich am Geben. Jemanden an seinem Schlafe hindern, ihn in einer Sache hindern. Ich will dich an deinem Glücke nicht hindern. Wir wollen uns an solchem Gebrauche nichts hindern lassen, von keiner Sache. Ingleichen mit dem Bindeworte daß, in welchem Falle noch ein nicht dazu kommen muß. Er hinderte mich, daß ich nicht kommen konnte. Daher die Hinderung, S. solches hernach besonders.

Anm. Bey dem Notker hintern, im Holländ. hinderen, im Angels. hindrian, im Engl. to hinder, im Dän. hindre, im Schwed. und Isländ. hindra. Es ist von dem Vorworte hinter, welches in den gemeinen Mundarten, selbst Oberdeutschlandes, häufig hinder lautet, in welcher Gestalt es noch in der Deutschen Bibel vorkommt, S. hinter; daher auch einige Neuere es hintern schreiben wollen, welches aber wider die allgemeine Aussprache ist, welche sehr deutlich ein d hören lässet.

Das **Hinderniß**, des — sses, plur. die — sse, dasjenige, um dessen willen ein anderes Ding nicht zur Wirklichkeit kommen kann. Es ereignet sich ein neues Hinderniß. Jemanden ein Hinderniß in den Weg legen. Viele Hindernisse in einer Sache antreffen. Alle Hindernisse aus dem Wege räumen, wegschaffen. Das wichtigste Hinderniß ist bereits überstiegen, überwunden. Ein Hinderniß verursachen. Die besten Hoffnungen verschwinden und neue Hindernisse setzen sich unsern gerechten Wünschen entgegen, Gell. Die innern Hindernisse der Bekehrung. Das gibt oder macht kein Hinderniß.

Anm. Im Nieders. und Dän. nur Hinder, im Schwed. gleichfalls Hinder. Im Oberdeutschen wird es wie andere Hauptwörter auf — niß häufig im weiblichen Geschlechte gebraucht, welches auch wohl Hochdeutsche Schriftsteller nachahmen. Eine Hinderniß machen, 1 Cor. 9, 12. S. — Niß.

Die **Hinderung**, plur. die — en, von dem Zeitworte hindern. 1) Die Handlung des Hinderns; ohne Plural. Die Hindernisse, aus welchen die Hinderung der Bekehrung herrühret, Baumg. 2) Die hindernde Sache selbst, das Hinderniß. Es stehen dieser Sache viele Hinderungen im Wege.

Die **Hinläufte**, plur. inus. ein in vielen Gegenden üblicher Nahme der Wegewarte, Cichorium Intybus L. welche auch Feld-Cichorie genannt wird. Etwa wegen einiger Ähnlichkeit ihrer Stängel mit den Läufern, d. i. Füßen der Hindinnen? Oder etwa, weil sie gern an den Wegen wächset? Oder verderbt von Intybus?

Der **Hindsch**, S. Hintsch.

Hindurch, ein Nebenwort, die Richtung einer Bewegung durch einen Ort, von der redenden Person weg, zu bezeichnen. Du hast sie frey hindurch geführet, durch das rothe Meer, 3 Mos. 2, 8. Sie zogen durchs Feld hindurch, Jer. 39, 4. Oft auch nur für dadurch, so daß sich hin nicht auf die redende Person, sondern auf das verschwiegene Hauptwort beziehet, oder auch das durch bloß verstärket. Bis wir hindurch gingen, durch das Schilfmeer, Jos. 4, 23. Er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen, Joh. 5, 24. Ingleichen von einer Zeit. Die ganze Nacht hindurch spielen. In dem alten Fragmente auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter, hinthurh. S. Durch und Herdurch.

Hinein, ein Nebenwort, die Richtung der Bewegung in einen Ort zu bezeichnen, so fern sie sich zugleich von dem Redenden entfernet; im Gegensatze des herein. Gehe hinein. Es gehet nicht alles hinein, in das Gefäß. Sie haben in sein Innerstes hinein geschauet. Er verfolgte ihn, bis zur Stadt hinein. Trage es hinein. In den Tag hinein leben, figürlich, un-

besonnen, ohne Erwägung der Folgen, Absichten und nöthigen Mittel. Man gibt die Herzen jetzt nicht mehr so in den Tag hinein weg, Leff.

Hinfahren, verb. irreg. (S. Fahren,) von der redenden Person fahrend entfernen. 1) Als ein Activum. Der Fuhrmann hat die Waaren bereits hingefahren. 2) Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn. Er ist schon hingefahren. Da fähret er hin. Nachlässig über etwas hinfahren. In Voßhorny Gloſſen kommt hinafare für weggehen vor.

Die Hinfahrt, plur. inuſ. die Handlung des Hinfahrens. Ingleichen figürlich, in der edlern Sprechart, der Tod, das Absterben. Die Hinfahrt der Gerechten, Weish. 3, 2. Schon im Tatian in dieser Bedeutung des Absterbens Hinafart, dagegen Notker Hinanuetti für Untergang gebraucht. Bey den Jägern ist die Hinfahrt des Hirsches, welche auch der Hingang genannt wird, dessen Gang von dem Felde zu Holze, und die Hinfährte, plur. die — n, die Fährte, oder Spur desselben.

Hinfallen, verb. irreg. neutr. (S. Fallen,) mit dem Hülfsworte seyn, dahin fallen, zu Boden fallen. Auf der ebenen Erde hinfallen. Das Hinfallen, im gemeinen Leben, eine sehr übliche Benennung der Epilepsie, welche auch die hinfallende oder fallende Sucht genannt wird, S. Fallen.

Hinfällig, — er, — ſte, adj. et adv. leicht hinfallend. Hinfällig werden, zu Boden fallen, im Oberdeutschen. Im Hochdeutschen ist es nur im figürlichen Verstande üblich, für schwach, den Leibeskräften nach. Er ist sehr hinfällig. Ingleichen nach einer noch weitern Figur, hinfällige, d. i. zufällige, vergängliche Dinge. Deine hinfällige Schönheit, vergänglich. Im Oberdeutschen wird es auch für nichtig, ungegründet, gebraucht. Ein hinfälliges Vorgeben, hinfällige Entschuldigungen, welche leicht widerleget werden können.

Die Hinfälligkeit, plur. die — en. 1) Die Eigenschaft, da eine Person oder Sache hinfällig ist; ohne Plural. Die Hinfälligkeit des Alters, dessen Schwäche. Die Hinfälligkeit des Grases, dessen leichte Vergänglichkeit. 2) Eine körperliche Schwachheit. Die Hinfälligkeiten des Alters empfinden.

Hinfliegen, verb. irreg. neutr. (S. Fliegen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, sich im Fliegen von der redenden Person entfernen. Da flog der Vogel hin. Ingleichen dahin fliegen, verfliegen. Achtzig Jahre waren über sein Haupt hingeflogen, Geſn.

Hinfliehen, verb. irreg. neutr. (S. Fliehen,) mit dem Hülfsworte seyn, zu jemanden fliehen, so daß man sich zugleich von der redenden Person entfernet. Fliehe zu ihm hin.

Hinfließen, verb. irreg. neutr. (S. Fließen,) mit dem Hülfsworte seyn, sich im Fließen von der redenden Person entfernen.

Hinfort, ein Nebenwort der Zeit, von jetzt an, künftig, forthin. Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen, 1 Moſ. 8, 21. Und soll hinfort keine Sündfluth mehr kommen, Kap. 9, 11. Es wird, so wie forthin, im Hochdeutschen nur noch in der edlen und höhern Schreibart gebraucht. Nach dir kann nichts hinfort mein Herz gewinnen, Numl. Im Angelſ. heonenforth. S. Fort und Hinfür.

Hinführen, verb. reg. act. im Führen von der redenden Person entfernen. Daher die Hinführung.

Hinfür, ein nur im Oberdeutschen für das vorige hinfort übliches Nebenwort der Zeit, wo es zuweilen auch hinfüro lautet. In dem alten Gedichte auf Carln den Großen bey dem Schilter hinen vore, bey dem Notker hinafure, bey dem Willeram hinneuure, im Oberd. auch hinfüran, füro, füran, von für, so fern es ehedem auch fort bedeutete. S. Für.

Der Hingang, des — es, plur. die — gänge, der Gang von dem Redenden weg; im Gegensatze des Herganges. Auf dem Hin- und Hergange. S. auch Hinfahrt. Der Hingang Christi zum Vater, oder nur schlechthin dessen Hingang, dessen Entfernung aus der Welt der sichtbaren Gegenwart nach.

Hingeben, verb. irreg. act. (S. Geben,) im Geben von der redenden Person oder von sich entfernen; im Gegensatze des hergeben. Gib es deinem Bruder hin. Ingleichen in weiterer Bedeutung, von sich geben, andern überlassen. Ein Haus hingeben, es veräußern, verkaufen, u. s. f. Sein guter Nahme ist in meinen Augen ein Ansehen, daß ich um Ahnen und Rittergüter nicht hingeben wollte, Gell. Alle unvernünftige Geschöpfe sind ganz blinde Werkzeuge der Natur; hingegen dem Menschen ist es zuweilen erlaubt, ihre geheimen Triebfedern zu erkennen. S. Dagegen und Hergeben.

Hingehen, verb. irreg. neutr. (S. Gehen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, sich im Gehen von der redenden Person entfernen. Gehe hin und komme bald wieder. In weiterer Bedeutung, nach einem entfernten Orte gehen. Wo gehest du hin? Ich will morgen hingehen. Ingleichen figürlich, vergehen, vorüber gehen. Darüber gehet die Zeit hin. Vierzehen Tage gehen bald hin. Es gehet noch so hin, oder es gehet noch hin, d. i. es ist mittelmäßig, erträglich. Etwas hingehen lassen, es ungeahndet, ungetadelt lassen. Nun, nun, wenn das ist, so mag es hingehen, Leff. Nun das mahl will ichs hingehen lassen, Weiße.

Hingucken, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, von der redenden Person weg nach etwas zucken; im Gegensatze des herzucken. S. Gucken.

Hinhalten, verb. irreg. act. (S. Halten.) 1) Von sich oder der redenden Person weghalten, haltend von sich oder ihr entfernen; im Gegensatze des herhalten. Die Hand hinhalten. 2) Durch Zögerung aufhalten. Er hat uns lange hingehalten. Daher die Hinhaltung.

Hinhelfen, verb. irreg. neutr. (S. Helfen,) mit dem Hülfsworte haben, an einen von sich entfernten Ort helfen; im Gegensatze des herhelfen. Sich kümmerlich hinhelfen, sich von einer Zeit zur andern seinen Unterhalt kümmerlich erwerben.

Hinjagen, verb. reg. act. im Jagen von der redenden Person entfernen; im Gegensatze des herjagen.

Hinken, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, lahm gehen, sich im Gehen mehr auf die eine als auf die andere Seite neigen. 1) Eigentlich. Mit oder auf Einem Fuße, mit beyden Füßen hinken. Einen hinkenden Gang haben. Und sie hinkten um den Altar, den sie gemacht hatten, 1 Kön. 18, 26. Die Sclafe hinkte mit der Krücke ganz langsam hinter ihnen her, Lichtw. Der hinkende Bothe, figürlich, eine unangenehme Nachricht von einer vorher gegangenen angenehmen. Der hinkende Bothe wird bald nachkommen. 2) Figürlich. 1) Wankelmüthig in der Wahl zwischen zwey einander entgegen stehenden Dingen seyn. Wie lange hinket ihr auf beyden Seiten? 1 Kön. 18, 21. 2) Das Gleichniß hinkt, wenn es nicht gehörig passet. 3) Seine Sachen hinken, oder noch häufiger unpersönlich, es hinkt mit seinen Sachen, es will nicht recht mit ihnen fort; ingleichen sie werden verdächtig. Es fängt mit unsrer Freundschaft an zu hinken.

ren, ſie fängt an zu erkalten. Es hinkt mit ſeiner Ausſage, ſie iſt verdächtig.

Anm. Schon bey dem Otfrid hinken, bey dem Notker hinchen, im Dän. hinke, Niederſ. hinken. Es gehöret zu dem Geſchlechte des Wortes wanken, welches ſiehe. Im Oberdeutſchen wird es häufig irregulär abgewandelt; Imperf. hunk, Mittelw. gehunken, welche Form ſich auch bey dem Opitz findet:

Silenus aller (ganz) trunken
Kam auf dem Eſel her fein langſam nachgehunken.

Für hinken iſt im Niederſ. auch lumpen, lunſchen, hinkhanken, welches das Iterativum von hinken iſt, humpumpen, ſchrikken, u. ſ. f. im Oberdeutſchen aber auch knappen, alt Franz. clopper, clopiner, üblich. S. Wanken.

Hinknien, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert, niederknien. Vor jemanden hinknien.

Hinkommen, verb. irreg. neutr. (S. Kommen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, zu einem entfernten Gegenſtande kommen; im Gegenſatze des herkommen. Ein Hinderniß hielt mich ab, daß ich nicht hinkommen konnte. Je weiter wir längſt dieſer Küſte hinkommen. Ich komme nirgends hin, komme zu niemanden.

Hinkriechen, verb. irreg. neutr. (S. Kriechen,) mit dem Hülfsworte ſeyn, an einen entfernten Ort kriechen. Die Katze kam zum Adler hingekrochen, Haged.

Hinlächeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches nur in der poetiſchen Schreibart vorkommt. Er lächelte zufrieden mit ſeiner Arbeit in den Schatten des geretteten Baumes hin, Geßn.

Hinlangen, verb. reg. 1) Activum, von ſich weg langen, einem andern zulangen; für das edlere hinreichen. Lange ihm das Buch hin. 2) Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, der Länge, der Größe nach zu einer gewiſſen Abſicht geſchickt ſeyn, zulangen, zureichen, hinreichen. Der Zeug langet zu einem Kleide nicht hin. Ingleichen figürlich, der Menge, der innern Größe nach. Dazu langen meine Kräfte nicht hin. Daher die Hinlangung in der thätigen Bedeutung. S. Hinreichen.

Hinlänglich, — er, — ſte, adj. et adv. hinlangend, ſo fern dieſes Zeitwort ein Neutrum iſt, der Länge, der Größe, der Menge, ingleichen der innern Stärke nach zu einer Abſicht bequem, geſchickt. Der Zeug iſt dazu nicht hinlänglich. Mein Vermögen iſt dazu nicht hinlänglich. Ich bin davon hinlänglich überzeugt, ſo viel als nöthig iſt. Jemanden hinlängliche Anweiſung zu etwas, hinlänglichen Unterricht in etwas ertheilen. Sich etwas hinlänglich bekannt machen. Ein hinlänglicher Erkenntnißgrund. Ein hinlängliches Mittel zu Erreichung einer Abſicht. Sich hinlängliche Zeit zu etwas nehmen. Die Sache wird dadurch noch nicht hinlänglich erſchöpft. So bald ſie glaubte, daß ihre Reitze einen hinlänglichen Eindruck gemacht hätten, Sonnenf. Siehe Hinreichen.

Die Hinlänglichkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft, da eine Perſon oder Sache zu etwas hinlänglich iſt; in Anſehung der Perſon, die Fähigkeit. Die Hinlänglichkeit der philoſophiſchen Moral zur Beſſerung der Sitten. Gott beſitzet alle Hinlänglichkeit, die Erfüllung ſeiner Zuſagen zu gewähren.

Hinlaſſen, verb. irreg. act. (S. Laſſen,) an einen entfernten Ort laſſen; im Gegenſatze des herlaſſen. Man wollte mich nicht hinlaſſen.

Hinläſſig, — er, — ſte, adj. et adv. nachläſſig; doch am häufigſten im Oberdeutſchen. Seyd nicht hinläſſig, denn der Herr hat euch erwählet u. ſ. f. 2 Chron. 29, 11. Hinläſſig arbeiten. Durch Faulheit ſinken die Balken und durch hinläſſige Hände wird das Haus triefend, Pred. 10, 18. Daher die Hinläſſigkeit, die Nachläſſigkeit, gleichfalls am häufigſten im Oberdeutſchen. S. Nachläſſig.

Hinlaufen, verb. irreg. neutr. (S. Laufen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, an einen entfernten Ort laufen, ſich im Laufen von der redenden Perſon entfernen; im Gegenſatze des herlaufen.

Hinlegen, verb. reg. act. von der redenden Perſon im Legen entfernen; ingleichen überhaupt, von ſich legen. Lege es hin. Daher die Hinlegung.

Hinlehnen, verb. reg. act. an etwas lehnen; wo das hin die Bedeutung bloß verſtärket. Sein graues Haupt auf den Arm hinlehnet, Geßn.

Hinleihen, verb. irreg. act. (S. Leihen,) einem andern leihen; im gemeinen Leben hinlehnen. Ein Capital hinleihen, es ausleihen, wegleihen.

Hinleiten, verb. reg. act. an einen entfernten Ort leiten, leitend von der redenden Perſon entfernen. Daher die Hinleitung.

Hinmachen, verb. reg. recipr. welches nur im gemeinen Leben üblich iſt, im Gegenſatze des hermachen. Sich hinmachen, ſich hin begeben.

Hinmüſſen, oder richtiger **hin müſſen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches aber nur im gemeinen Leben üblich iſt. Er muß hin, nähmlich hinkommen. Er muß hin, hingebracht werden.

***Hinnach**, ein nur im Oberdeutſchen übliches Nebenwort. 1) Des Ortes oder der Ordnung, für hinter her, nach. Wohin das erſte ging, da gingen ſie hinnach, Ezech. 10, 11. Mein Herr ziehe vor ſeinem Knechte hin, ich will mählich hinnach treiben, 1 Moſ. 33, 14. Einem hinnach laufen, Logau, für nachlaufen. 2) Der Zeit, für hernach.

Hinnehmen, verb. irreg. act. (S. Nehmen,) zu ſich nehmen und dadurch von der redenden Perſon entfernen; im Gegenſatze des hernehmen. Da, nimm es hin. S. Nehmen.

Hinnen, ein Nebenwort des Ortes, der hieſige Ort, der Ort, wo ſich die redende Perſon befindet, welches aber nur noch mit dem Vorworte von, und auch hier nur noch am häufigſten im Oberdeutſchen und der dichteriſchen Schreibart der Hochdeutſchen vorkommt. Von hinnen, von hier, von hier weg, hinc.

Reiß mich ja nicht ſo von hinnen,
Starker Gott, Opitz,

d. i. von dieſer Welt.

Muß ich vor dir von hinnen fliehn, Haged.

Im Oberdeutſchen ehedem auch ohne von. Rieſt du nu hinnen, Kaiſer Heinrich. Swenne ſi wil ſo fueret ſi mich hinnen, Heinr. von Morunge. Hina, hina, nimm inan, weg, weg mit ihm, Otfr. Richi min n' iſt hinana, mein Reich iſt nicht von hinnen, ebend. Wo es ehedem auch verkürzt nur hynn, hin, lautete. Es iſt ein Hirſch von hin nit ferr, Theuerd. Kap. 33. Du kumbſt lebendig nicht von hin, ebend. Kap. 74. Ich waye ein ſchön garten nit weit von hynn, ebend. Eben daſelbſt ſtehet es auch für das einfache hier. Ein ſolchs wetter iſt geweſen, daß ich mir vörcht hynn zu geneſen, hier auszudauern. Kap. 52. Ja bey dem Notker iſt hinnan, und im Tatian fon hinan, von hier an, d. i. von der gegenwärtigen Zeit an. Es erhellet hieraus zugleich, daß dieſes Nebenwort nicht zunächſt von hin, ſondern von hie, hier, abſtammet, und daß die letzte Sylbe vermuthlich das Wörtchen an oder nahe iſt, hie an, oder hie nah, bey dem Otfried hienana. Im Angelſ. lautet es heonan, heonon. Im Schwed. iſt hinnug hier her. In den niedrigen Sprecharten wird auch hierin häufig in

hinnen

hinnen zuſammen gezogen. Wer wohnet hinnen? d. i. in dieſem Hauſe.

Hinraffen, verb. reg. act. von der redenden Perſon im Raffen entfernen. Etwas zu ſich hinraffen. Ingleichen, dahin raffen, wegraffen. Die Rache Gottes, die dich ereilen und dich hinraffen wird, dich plötzlich aus dieſer Welt reißen. Hunger und Peſt raffen die Menſchen zu tauſenden hin. Daher die Hinraffung.

Hinrauſchen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, ſich rauſchend von dem Redenden entfernen. Ein junger Eichbaum neben einem hinrauſchenden Bache, Geßn.

Hinrecken, verb. reg. act. im gemeinen Leben, von der redenden Perſon oder von ſich im Recken entfernen. Recke ihm die Hand hin.

Hinreichen, verb. reg. 1) Activum, reichend von der redenden Perſon entfernen; im gemeinen Leben hinlangen. Einem die Hand hinreichen. Daher die Hinreichung. 2) Neutrum, mit haben, bis an etwas reichen. Der Strick iſt zu kurz, er reichet nicht hin. Ingleichen figürlich, der Größe, der Menge, der innern Kraft nach zur Hervorbringung einer Wirkung geſchickt ſeyn; wie hinlangen und zureichen. Dazu reicht mein Vermögen nicht hin. Hinreichendes Vermögen, hinreichende Kraft zu etwas haben. Das iſt dazu ſchon hinreichend. Die natürlichen Kräfte der Dinge reichen dazu nicht hin.

Die Hinreiſe, plur. die — n, die Reiſe an einen von dem Sprechenden entfernten Ort; im Gegenſatze der Herreiſe.

Hinreiſen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, an einen entfernten Ort reiſen, ſich im Reiſen von der redenden Perſon entfernen.

Hinreißen, verb. irreg. act. (S. Reißen,) im Reißen von der redenden Perſon entfernen; im Gegenſatze des herreißen. Er riß es zu ſich hin. Ingleichen figürlich, dahin reißen. Der Zorn riß mich hin, bemächtigte ſich plötzlich meiner. Ein hinreißendes Vergnügen. O wie reißt das Entzücken mich hin, wenn ich vom hohen Hügel die weit ausgebreitete Gegend überſehe! Geßn.

Hinreiten, verb. irreg. neutr. (S. Reiten,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, an einen von der redenden Perſon entfernten Ort reiten.

Hinrichten, verb. reg. act. 1) An einen von der redenden Perſon entfernten Ort richten, d. i. in Ordnung ſtellen; doch nur im gemeinen Leben einiger Gegenden, und im Gegenſatze des herrichten. 2) * Gerichtlich zuerkennen, durch einen Rechtsſpruch zuerkennen; eine veraltete Bedeutung, welche noch im Schwabenſp. Kap. 226 vorkommt. 3) Das gerichtlich geſprochene Todesurtheil an jemanden vollziehen. Mit dem Schwerte, mit dem Strange hingerichtet werden. Einen Miſſethäter hinrichten laſſen; im gemeinen Leben nur richten. In weiterer Bedeutung auch zuweilen, jemanden den Tod bringen, die unmittelbare Urſache ſeines Todes ſeyn. Mit Gift hingerichtet werden. Der ungerathene Sohn hat ſeinen Vater endlich hingerichtet, durch verurſachten Gram deſſen Leben verkürzet. So auch die Hinrichtung.

Hinrücken, verb. reg. act. an einen von der redenden Perſon entfernten Ort rücken. Daher die Hinrückung.

Der Hinſch, S. Hinſch.

Hinſchaffen, verb. reg. act. an einen von der redenden Perſon entfernten Ort ſchaffen. So auch die Hinſchaffung.

Hinſchauen, verb. reg. neutr. mit haben, im Oberdeutſchen und der höhern Schreibart, für hinſehen, nach einem von der redenden Perſon entfernten Orte ſchauen.

†**Hinſcheren**, verb. irreg. recipr. (S. Scheren.) Sich hinſcheren, in der niedrigen Sprechart, ſich hin begeben.

Hinſchicken, verb. reg. act. an einen von der redenden Perſon entfernten Ort ſchicken. Daher die Hinſchickung.

Hinſchieben, verb. irreg. act. (S. Schieben,) von der redenden Perſon im Schieben entfernen. Daher die Hinſchiebung.

Hinſchießen, verb. irreg. (S. Schießen.) 1) Als ein Activum, als ein Darlehen hingeben. Geld zu etwas hinſchießen. 2) Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, mit einem Schießgewehre an einen von der redenden Perſon entfernten Ort ſchießen. 3) Mit dem Hülfsworte ſeyn, ſehr geſchwinde hineilen. Wie ein Pfeil ſchoß er hin.

Hinſchiffen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, ſich im Schiffen von der redenden Perſon entfernen, an einen entfernten Ort ſchiffen. Daher die Hinſchiffung.

Hinſchlagen, verb. irreg. (S. Schlagen.) 1) Als ein Activum, ſchlagend von der redenden Perſon entfernen. 2) Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, plötzlich hinfallen, zu Boden fallen. Er ſchlug hin, wie ein Klotz.

Hinſchleichen, verb. irreg. neutr. (S. Schleichen,) mit ſeyn, ſchleichend hingehen. Er ſchlich in aller Stille hin. Ingleichen als ein Reciprocum, ſich hinſchleichen.

Hinſchleppen, verb. reg. act. an einen von der redenden Perſon entfernten Ort ſchleppen. Daher die Hinſchleppung.

Hinſchlüpfen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, ſich ſchlüpfend von der redenden Perſon entfernen. Die Leichtigkeit, über alle Gefahren der Welt hinzuſchlüpfen. Flüchtig und nachläſſig über etwas hinſchlüpfen.

Hinſchmeißen, verb. irreg. (S. Schmeißen.) 1) Als ein Activum, im gemeinen Leben für hinwerfen. 2) Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, aber auch nur im gemeinen Leben, hart hinfallen.

Hinſchreiben, verb. irreg. act. (S. Schreiben,) an einen entfernten Ort ſchreiben.

Hinſchütten, verb. reg. act. im Schütten von der redenden Perſon entfernen. Ingleichen, verſchütten. So auch die Hinſchüttung.

Hinſehen, verb. irreg. neutr. (S. Sehen,) welches das Hülfswort haben bekommt, nach einer Sache von der redenden Perſon wegſehen; im Gegenſatze des herſehen. Ingleichen in weiterer Bedeutung, ſeine Augen auf einen Gegenſtand richten.

Hinſehnen, verb. reg. recipr. ſich hinſehnen, ſich nach einem, in Abſicht auf die redende Perſon entfernten Orte ſehnen.

Hinſenden, verb. irreg. act. (S. Senden,) nach einem, in Rückſicht des Redenden entfernten Orte ſenden; im Gegenſatze des herſenden. Daher die Hinſendung.

Hinſetzen, verb. reg. act. im Setzen zugleich von der redenden Perſon entfernen; im Gegenſatze des herſetzen. In weiterer Bedeutung, niederſetzen, aus der Hand ſetzen. Ingleichen figürlich, im gemeinen Leben, jemanden hinſetzen, ihn in das Gefängniß ſetzen. So auch die Hinſetzung.

Hinſeufzen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, nach einem in Abſicht auf den Redenden entfernten Orte ſeufzen. Wie oft habe ich nach dir hingeſeufzet! Duſch.

Die Hinſicht, plur. inul. von dem Zeitworte hinſehen, die Handlung des Hinſehens. Noch mehr figürlich, die Erwägung, die Rückſicht. Ich habe es ohne Hinſicht auf dich gethan, ohne dabey auf dich geſehen, ohne dich dabey in Betrachtung gezogen zu haben. Star lebt ohne alle Hinſicht in ſeine noch ſehr dunkele Zukunft unbeſonnen in den Tag hinein, Sonnenf.

Hinſinken, verb. irreg. neutr. (S. Sinken,) mit dem Hülfsworte ſeyn, niederſinken, zu Boden ſinken.

Hinſpringen, verb. irreg. neutr. (S. Springen,) mit dem Hülfsworte ſeyn, zu einem entfernten Gegenſtande ſpringen. Zu jemanden hinſpringen.

Hinſtellen, verb. reg. act. an einen in Abſicht auf die redende Perſon entfernten Ort ſtellen; im Gegenſatze des herſtellen. In weiterer Bedeutung, aus der Hand ſtellen. Stelle es hin. Ingleichen, an einen gewiſſen Ort ſtellen. So ſtellen ſie den Rücken hin, Gell.

Hinſterben, verb. irreg. neutr. (S. Sterben,) mit ſeyn, dahin ſterben, verſterben. über etwas hinſterben.

Hinſtrecken, verb. reg. act. im Strecken von der redenden Perſon entfernen; im Gegenſatze des herſtrecken. Ingleichen, von ſich ſtrecken. Sich in das Gras hinſtrecken, der Länge nach hinlegen. Nachläſſig hingeſtreckt, die Bruſt mit Flor bedeckt, Leſſ. So auch die Hinſtreckung.

Hinſtreichen, verb. irreg. (S. Streichen.) 1) Als ein Activum, im Streichen von dem Redenden entfernen; im Gegenſatze des herſtreichen. 2) Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, ſich ſtrichweiſe oder ſtreichend wegbegeben; beſonders von den Zugvögeln, im Gegenſatze des herſtreichens oder Wiederſtreichens. Daher der Hinſtrich, die Entfernung der Strichvögel, der Ruckſtrich, im Gegenſatze des Herzuges, Herſtriches, Wiederzuges oder Wiederſtriches.

Hintan, ein Nebenwort des Ortes, welches im Oberdeutſchen am häufigſten für zurück, ingleichen hinten, der Ordnung nach, gebraucht wird, und aus hinten an zuſammen gezogen iſt. Etwas hintan legen, es zurück legen. Wir laſſen alles hintan, Opitz, für zurück. Durch ſie bleibt nichts hintan, ebend. Ingleichen figürlich, etwas hintan ſetzen, ſtellen, eine andere Sache demſelben vorziehen. Die Schönheit der Wiſſenſchaften hintan ſtellen, Opitz. Stoß ja nicht mehr den Dürftigen hintan, ebend. verachte ihn nicht. In welcher Bedeutung es auch noch zuweilen im Hochdeutſchen vorkommt. Die Andacht hintan ſetzen, Gell. verſäumen, unterlaſſen. Sich mit Hintanſetzung der Geſetze durch Geſchenke erweichen laſſen. Im Oberdeutſchen, wo man hinten, und hinter ſehr häufig mit einem weichen d zu ſchreiben pfleget, wird auch dieſes Wort hindan geſchrieben und geſprochen, welches aber der Hochdeutſchen Ausſprache widerlich klinget. Der held tette ein trit hindan auf die feytten, Theuerd. In den ältern Schriften findet ſich dieſes Wort noch in folgenden Bedeutungen. Notker gebraucht hindenan von der Zeit, für hinten nach. Im Theuerdanke ſtehet es häufig für davon, von dannen, dahin, aus welchem letztern Worte es alsdann auch durch eine Verſetzung der Sylben entſtanden zu ſeyn ſcheinet. Weyt hindan iſt für die ſchuß gut, Kap. 50. Heimlichen ſchlich er vom feld hindan, Kap. 73. Wolt ir faren hindan, wollt ihr dahin fahren, Kap. 64. Ingleichen für hinein. Damit weit Unfallo den man auf das geleid in wald hindan, Kap. 27. Wie auch für hin oder hinan. Für (führe) morgen dieſen tewren mann auf das hohe gepirg hindan, Kap. 18.

Hinten, ein Nebenwort des Ortes, im Rücken eines Dinges, an oder in dem hintern Theile; im Gegenſatze des vorn. David und ſeine Männer ſaßen hinten in der Höhle, 1 Sam. 24, 4. Hinten an der Wohnung ſollt du ſechs Bretter machen, 2 Moſ. 26, 22. Er war hinten auf dem Schiffe, Marc. 4, 38. Hinten im Hauſe wohnen. Sich hinten darauf ſetzen. Jemanden von hinten anfallen. Von hinten her. Es iſt hinten herab gefallen. Hinten nachkommen. Hinten nach wird zuweilen auch von einer Zeit gebraucht, nach geſchehener Sache. Hinten nach wird er erſt klug. Das Pferd ſchlägt hinten und vornen aus. Hinten durchwiſchen.

Anm. Im Angelſ. hindan und hynan, im Engl. behind, im Gothiſchen hindana. Es iſt aus dem alten bind und an zuſammen geſetzet, welches unter andern auch aus dem Schwabenſpiegel erhellet, wo hindan dem vorn an oder vorn entgegen geſetzet wird. Das einfache hind aber, welches für hinten bey dem Ulphilas vorkommt, ſcheinet das ſchon mehrmahls angeführte alte Fürwort hin, jener, zu ſeyn. S. hin und Unten.

1. **Hinter**, eine Präpoſition, im Rücken eines Dinges; im Gegenſatze des vor. Es bezeichnet ſo wohl einen Ort, als eine Ordnung.

I. Einen Ort, wo es ſo wohl mit der dritten als auch mit der vierten Endung des Hauptwortes verbunden wird.

1. Mit der dritten Endung, ein Seyn, eine Ruhe in dem Rücken eines Dinges zu bezeichnen. 1) Eigentlich. Das hörete Sara hinter ihm, hinter der Thür der Hütte, 1 Moſ. 18, 10. Beſtelle einen Hinterhalt hinter der Stadt, Joſ. 8, 2, 4. Hinter dem Tiſche ſitzen. Hinter dem Ofen liegen. Hinter der Mauer wohnen. Hinter dem Vorhange ſtehen. Hinter der Hand ſitzen, im Kartenſpiele, im Gegenſatze des Sitzens vor der Hand. Wohin auch diejenigen Fälle gehören, wo das folgende Zeitwort zwar eine Handlung, eine Bewegung bedeutet, welche aber doch als ruhend, als bleibend gedacht werden kann. Der Herr ſchloß hinter ihm zu, 1 Moſ. 7, 16. Mache die Thür hinter dir zu. Jemanden hinter der Thür ſuchen. Jemanden hinter dem Pfluge wegnehmen. Noch iſt die Sonne nicht hinter dem Berge hervor gekommen. Du Fluß, der du mit blendendem Silberglanze hinter jenen grauen Bergen hervor rauſcheſt, Geßn. Allein, Eſ. 57, 8 hinter der Thür und Pfoſten ſtelleſt du dein Geheimniß, ſollte billig die vierte Endung ſtehen; dagegen in der A. A. ſich hinter einem Berge verſtecken, auch die vierte Endung ſtehen könnte, hinter einen Berg. In eben dieſer Geſtalt hilft es verſchiedene, größten Theils nur im gemeinen Leben übliche Arten des Ausdruckes bilden. Hinter der Thür Abſchied nehmen, heimlich davon gehen, ohne Abſchied wegzugehen. Hinter dem Berge halten, zurück halten, ſeine wahre Abſicht, ſeine wahren Gedanken verbergen. Mit etwas hinter dem Berge halten, es nicht einem jeden bekannt machen. Er hat es hinter den Ohren, er beſitzt mehr Fähigkeit, als man vermuthen ſollte. Hinter den Ohren noch nicht trocken ſeyn, noch jung, noch nicht zu Verſtande gekommen ſeyn. Hinter einer Sache ſtecken, ſie in Geheim betreiben, befördern. Es ſtecke was dahinter, es iſt etwas Verdächtiges darunter verborgen. Ich muß ſehen was hinter ihm ſteckt, was für ein Menſch er iſt. Das hat etwas hinter ſich, es iſt etwas Wichtiges darunter verborgen. Es iſt nichts hinter ihm, er iſt ein unbedeutender Menſch, er beſitzt keine Fähigkeiten. Es iſt ein Schalk hinter ihm, er iſt ein heimlicher Schalk. Er hat es hinter meinem Rücken gethan, ohne mein Wiſſen. 2) Figürlich, ohne Wiſſen des andern; wo es doch nur im Oberdeutſchen am üblichſten iſt. Der Knecht that es hinter ſeinem Herren, ohne deſſen Wiſſen. Er hat es hinter mir gethan. Wo es mit Pronominibus im Oberdeutſchen auch mit der zweyten Endung gefunden wird, hinter meiner, hinter ſeiner, ohne mein, ohne ſein Wiſſen.

2. Mit der vierten Endung, eine Bewegung nach einem Orte, im Rücken eines Dinges. Lothe Weib ſahe hinter ſich, zurück, 1 Moſ. 19, 26. Die Wolkenſaule trat hinter ſie, 2 Moſ. 14, 19. Er ſoll das Bockblut hinein bringen hinter den Vorhang, 3 Moſ. 16, 2. Boas legte ſich hinter eine Mandel, Ruth. 3, 7. Du wirfſt meine Geberde hinter dich, Pſ. 50, 17. Er kann weder hinter ſich noch vor ſich. † Jemanden

den hinter die Ohren ſchlagen. Sich hinter die Thür ſtellen.

Es hören meinen Stolz Brit, Donau, Wolga, Rhone,
Und weichen hinter mich, Rami.

So auch in den figürlichen A. A. Sich hinter eine Sache ſtecken, ſie heimlich befördern. Sich hinter jemanden ſtecken, ihn ins geheim als ein Werkzeug zu Erreichung einer Abſicht gebrauchen. Hinter eines Sprünge kommen, ſeine Schelmerey entdecken. Hinter die Wahrheit, hinter eine Sache kommen, ſie entdecken, erfahren. Endlich bin ich doch hinter das Geheimniß gekommen. Recht als ob es der Himmel hätte haben wollen, daß ich hinter ihre Schliche kommen ſollte, Gell. Jemanden hinter das Licht führen, ihn heimlich hintergehen. Sich etwas hinter die Ohren ſchreiben, es ſich merken, um es bey Gelegenheit ahnden zu können. Die Pferde hinter den Wagen ſpannen, eine Sache verkehrt anfangen.

II. Die Ordnung, mit der dritten Endung. 1) Hinter eine andere, einer hinter oder nach dem andern. Hinter einander gehen, trinken, laufen werfen u. ſ. f. Sie ſtarben alle hinter einander weg. Sechs Jahre hinter einander. Er aß friſch hinter einander weg, ohne abzubrechen. 2) Mit der Partikel her. Hinter jemanden her laufen, hinter ihm laufen und dieſe Ordnung behalten. Hinter ihnen her ausziehen, Ezech. 5, 14. Ich will das Schwert hinter ihnen her ſchicken, Jer. 49, 37. Ingleichen, hinter einer Sache her ſeyn, ſie mit Eifer betreiben. Hinter einer Perſon her ſeyn, ſie verfolgen; wofür man auch ſagt, hinter ihr darein ſeyn. Wo es auch zuweilen eine Zeitfolge bedeutet, und die Geſtalt eines Nebenwortes hat. Ich habe das Vergnügen noch lange hinter her empfunden, noch lange nachher. Sein Verhalten hinter her prüfen, nach geſchehener Sache. Du wirſt es hinter her bedauern. Für hinten nach.

Anm. 1. Im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart wird dieſes Vorwort häufig mit dem Artikel zuſammen gezogen; hinters, hintern, hintern, für hinter das, hinter den, hinter dem.

Anm. 2. Dieſes Vorwort wird mit Wörtern allerley Art zuſammen geſetzet, wo es denn bald ſeine eigentliche Bedeutung behält, bald eine figürliche annimmt. Mit Partikeln, wie hinterhalb, hinterwärts, und das im gemeinen Leben übliche hinterrücks; wohin aber nicht hinter her (wenigſtens nicht im eigentlichen Verſtande,) und hinter einander gehören, welche keine wahren Zuſammenſetzungen ſind. Mit Beywörtern, hinterliſtig, hinterſtändig, hinterſtellig u. ſ. f. Mit Hauptwörtern, dergleichen im folgenden viele vorkommen, wo es aber vielmehr das folgende Beywort iſt. Endlich auch mit Zeitwörtern, wo der Ton von dem Vorworte auf das Zeitwort tritt, da es denn zugleich eine untrennbare Partikel iſt, welche in den ſonſt gewöhnlichen Fällen nicht hinter das Zeitwort geworfen werden kann, ſondern mit demſelben vereiniget bleibet; dergleichen hinterbleiben, hinterbringen, hintergehen, hinterhalten, hinterlaſſen, hinterliegen, hinterſchleichen und hintertreiben ſind. Ich hinterbringe die eine Neuigkeit, hintertreibe die Sache u. ſ. f. Eben um deßwillen verlieren dieſe Zeitwörter auch in den zuſammen geſetzten Zeiten das gewöhnliche Augmentum ge; er iſt hinterblieben, die hinterhaltene Sache, hinterlegtes Gut. Das im gemeinen Leben übliche hinterſtreichen, zurück ſtreichen, weicht von dieſer Regel ab, weil der Ton nicht nur auf dem Vorworte ruhet, ſondern das Vorwort auch hinter das Zeitwort tritt, und dieſem ſein Augment läſſet; er ſtrich die Haare hinter, hinter geſtrichen. Indeſſen ſcheinet es hier vielmehr das folgende Nebenwort hinter, für hinunter, zu ſeyn, daher man es auch billig getrennt ſchreibt, hinter ſtreichen. Es gibt zwar noch einige Fälle, wo das Vorwort hinter in der Zuſammenſetzung mit Zeitwörtern den Ton hat, und daher auch hinter das Zeitwort geworfen wird; allein ſie ſind ſehr elliptiſch und nur im gemeinen Leben üblich. Er bleibt immer hinter, hinter uns, zurück, dahinter. Treib das Vieh hinter, hinter.

Anm. 3. Bey dem Otfried hinter, bey dem Notker hinder, bey einigen der neuern Oberdeutſchen, ſo wie im Niederſächſiſchen, gleichfalls hinder, im Engl. behind. Die erſte Sylbe dieſes Wortes iſt vermuthlich, ſo wie in hinten, das veraltete und noch im Schwediſchen übliche Fürwort hin, jener, welches dem hi, dieſer, entgegen geſetzet iſt. Die letzte Sylbe hält Frisch für das Nebenwort dar, es kann aber auch das alte Ar, area, ein Ort, ſeyn, (S. Hier und Ort,) welches nur das e euphonicum vor ſich angenommen hat. Im Oberdeutſchen iſt für hinter auch after und im Niederſ. achter üblich.

2. Hinter, ein nur im gemeinen Leben übliches Nebenwort, für hinunter, aus welchem Worte es auch zuſammen gezogen iſt, und beſonders mit den Zeitwörtern eſſen, ertrinken, ſchlucken, ſchlingen, bringen u. ſ. f. gebraucht wird. Der Hals iſt ihm geſchwollen, er kann nichts hinter bringen, d. i. hinunter. Er hat das ganze Glas hinter getrunken. Die Haare hinter ſtreichen, S. die vorige Anm. 2. Dieſes Nebenwort wirft ſeinen Ton nicht auf das folgende Zeitwort, und kann, weil es ein wahres Nebenwort iſt, nicht mit demſelben zuſammen gezogen werden. S. Hinunter.

3. Hinter, das Adjectiv, der, die, das hintere, Superlat. hinterſte, was hinten iſt; im Gegenſatze des vorder, und vorderſte. Die hintern Zimmer im Hauſe, im Gegenſatze der vordern. Das hinterſte zu vorderſt kehren, oder das vorderſte zu hinterſt kehren, welches vielleicht der einzige Fall iſt, wo dieſes Beywort als ein Nebenwort gebraucht wird. Die hintere Thür, die Hinterthür. Der hinterſte Mann im Gliede, der letzte dem Orte und der Ordnung nach, im Gegenſatze des vorderſten, oder erſten.

Anm. Schon bey dem Notker das hinderora. Es iſt ſo wie äußere, innere, obere, untere, vordere, ein mangelhaftes Beywort, welchem die eine Staffel fehlet. Viele Sprachlehrer geben den Poſitiv für die fehlende Staffel aus, und halten hintere für den Comparativ, vermuthlich bloß darum, weil ſich dieſes Beywort auf — er endiget. Allein, da die liegende Bedeutung hier nicht Statt findet, indem der hintere Theil bloß der hinten befindliche Theil iſt, das r auch im Superlativ bleibet, dagegen es bey andern Beywörtern wegfällt, ſchön, ſchöner, ſchönſte, nicht ſchonerſte: ſo hält man hintere richtiger für den Poſitivum, dem der Comparativ fehlet, und welcher von dem vorigen Vorworte bloß vermittelſt des angehängten e gebildet worden. Eben dieſes gilt auch von äußere, innere, obere, untere und vordere. S. auch der Hintere.

Die Hinterachſe, plur. die — n, die hintere Achſe eines Wagens; im Gegenſatze der Vorderachſe.

Die Hinterbacke, plur. die — n, die Backen, d. i. erhabenen fleiſchigen Theile am Hintern; in den niedrigen Sprecharten die Arſchbacken.

Das Hinterbein, des — es, plur. die — e, das hintere Bein eines vierfüßigen Thieres; im Gegenſatze des Vorderbeines. Auf die Hinterbeine treten, figürlich, im gemeinen Leben, ſich zum Widerſtande gefaßt machen; ingleichen ein Verſprechen nicht halten, einen Vertrag nicht erfüllen wollen.

Hinterbleiben, verb. irreg. neutr. (S. Bleiben,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, zurück bleiben; wo doch nur das Mittelwort

ſelwort die Hinterbliebenen üblich iſt, die zurück gebliebenen Verwandten eines Verſtorbenen zu bezeichnen. Ingleichen für unterbleiben; doch am häufigſten im Oberdeutſchen. Die Sache iſt hinterblieben, mußte hinterbleiben. S. 1. Hinter Anm. 2.

Hinterbringen, verb. irreg. act. (S. Bringen,) insgeheim Nachricht ertheilen, mit der dritten Endung der Perſon. Einem etwas hinterbringen. Man hat mir hinterbracht, daß du dich ſehr übel aufführeſt. Zuweilen auch überhaupt für Nachricht ertheilen. Es iſt mir hinterbracht worden u. ſ. f. So auch die Hinterbringung. S. 1. Hinter Anm. 2.

Hinterbringen, beſſer hinter bringen, getheilt, S. 2. Hinter.

Der Hinterbug, des — es, plur. die — büge, der hintere Bug eines Thieres; im Gegenſatze des Vorderbuges. S. Bug.

Das Hinter-Caſtell, des — es, plur. die — e, das hintere Caſtell eines Schiffes; im Gegenſatze des Vorder-Caſtelles. S. Caſtell. In den niedrigen Sprecharten wird auch der Hintere das Hinter-Caſtell genannt.

Der Hintere, des — n, zuſammen gezogen, Hintern, plur. die — n, in der anſtändigen Sprechart, der hintere Theil des menſchlichen Körpers in der Gegend des Maſtdarmes; das Geſäß, weil man zugleich darauf ſitzet, im gemeinen Leben der Arſch, der Steiß, der Bürzel, im mittlern Lat. Infernum. Jemanden den Hintern zukehren.

Hinteressen, beſſer hinter eſſen, getheilt, S. 2. Hinter.

Die Hinterfährte, plur. die — n, bey den Jägern, 1) diejenige Fährte, welche ein Hirſch oder Thier bereits gemacht hat, welche es hinter ſich, im Rücken hat; die Wiederfahrte, Nachfahrte, Rückfahrte. 2) Die Fährte, welche ein Wild mit den Hinterfüßen macht. 3) Die Fährte, welche das Thier macht, wenn es an einen Ort hingehet, zum Unterſchiede von der Rückfahrte, welche es macht, wenn es von einem Orte herkommt.

Die Hinterflagge, plur. die — n, in der Schifffahrt, diejenige Flagge, welche auf dem Hintertheile des Schiffes aufgeſteckt wird; zum Unterſchiede von der Vorderflagge.

Der Hinterfleck, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, und bey den Schuſtern, ein Fleck, d. i. Flicken, unter dem Abſatze des Schuhes.

Der Hinterflügel, des — s, plur. ut nom. ſing. der hintere Flügel; beſonders bey Inſecten, welche mehr als zwey Flügel haben, zum Unterſchiede von den Vorderflügeln.

Der Hinterfries, des — es, plur. die — e, in den Säulenordnungen, der hintere Fries; beſonders bey Kanonen, der Fries am erſten Bruche der Kanone, zum Unterſchiede von den Bodenfrieſen und Mittelfrieſen. S. Fries.

Der Hinterfuß, des — es, plur. die — füße, der hintere Fuß eines vierfüßigen Thieres; im Gegenſatze der Vorderfüße. An den Menſchen wird der hintere Theil des äußerſten Fußes, der Theil um die Ferſe, der Hinterfuß genannt; dagegen bey manchen Zergliederern der Plattfuß, Metatarſus, dieſen Nahmen führet.

Der Hintergang, des — es, plur. die — gänge, bey den Jägern, der Gang eines Thieres aus dem Walde zu Felde; der Ausgang. Im Oberdeutſchen iſt der Hintergang, oder Anlaß, ein gütlicher Vergleich zwiſchen zwey ſtreitenden Parteyen; ein Compromiß.

Das Hintergebäude, des — s, plur. ut nom. ſing. das hinten an einem Gebäude angebaute Gebäude, ingleichen der hintere Theil eines Gebäudes; im Gegenſatze des Vordergebäudes.

Das Hintergebirge, des — s, plur. ut nom. ſing. im Bergbaue, der hintere Theil eines Gebirges, im Gegenſatze des Vordergebirges; ingleichen ein Gebirge, welches einen hintern Theil hat, d. i. welches auf der andern Seite wieder fällt, wenn es ſich auf der einen erhebet.

Das Hintergehäfe, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Gehäfe.

Hintergehen, verb. irreg. act. (S. Gehen,) mit der vierten Endung der Perſon. Jemanden hintergehen, ihn gefliſſentlich zu einem Irrthume verleiten, der ihm ſchädlich werden kann. Einen Betrieger betrieget man nicht, ſondern den hintergeht man nur, läßt. Sich ſelbſt hintergehen, einen Irrthum hegen, welcher ſchädlich werden kann. Bey dem Stryker hinder gan, im mittlern Lat. circumvenire, ehedem auch hinterführen, hinterkommen, wo auch Hintergang für die Handlung des Hintergehens üblich war.

Das Hintergeſchirr, des — es, plur. die — e, das hintere Geſchirr; beſonders an den Pferdegeſchirren, derjenige Theil, welcher um den Hintern der Pferde kommt, im Gegenſatze des Vordergeſchirres.

Das Hintergeſchühe, des — s, plur. ut nom. ſing. Siehe Hinterleder.

Das Hinterglied, des — es, plur. die — er, das hintere Glied; im Gegenſatze des Vordergliedes. In der Rechenkunſt, bey Verhältniſſen, iſt es dasjenige Glied, welches man zuletzt ſetzet, Terminus conſequens, in der Logik aber, das zweyte Glied in einem Satze, Praedicatum, zum Unterſchiede von dem Vorderglied und Mittelglied.

Der Hintergrund, des — es, plur. die — gründe, der hintere Grund; im Gegenſatze des Vordergrundes. In der Mahlerey iſt es das Hintere eines Gemäldes, worauf alles gemahlt iſt, und worin es doch abgeſondert ſcheinen muß; im Gegenſatze des Vordergrundes. Der Hintergrund einer Schaubühne.

Der Hintergurt, des — es, plur. die — e, an den Kanonen, derjenige Theil an den Bodenfrieſen, worin ſich das Zündloch befindet, und welcher auch das Zammerband genannt wird.

Das Hinterhaar, des — es, plur. die — e, das hintere Haar; im Gegenſatze des Vorderhaares. Bey den Perrückenmachern wird das Mittelhaar und Unterhaar zuſammen genommen das Hinterhaar genannt.

Hinterhalb, adv. auf der hintern Seite, welches die zweyte Endung erfordert, aber im Hochdeutſchen unbekannt iſt. Hinterhalb des Berges liegen, hinter dem Berge.

Der Hinterhalt, des — es, plur. die — e. 1) In der Chymie, dasjenige Silber, welches das Scheidewaſſer bey dem Golde hinter oder zurück läſſet, der Hinterhalt von dem Scheidewaſſer. 2) Derjenige Ort, hinter welchen man etwas verſteckt hält, und auf etwas lauert; beſonders im Kriege. Im Hinterhalte liegen, verſteckt liegen und auf etwas lauern. Truppen in den Hinterhalt ſtellen. Sich in den Hinterhalt legen. Aus verborgenen Hinterhalten angegriffen werden. Im Theuerdanke Hinterhut. Niederſ. Hinterholt, welches aber auch Zurückhaltung, Abhaltung bedeutet. 3) Die auf ſolche Art verborgenen Perſonen, beſonders im Kriege, die dazu verſteckten Soldaten. Einen Hinterhalt beſtellen, Joſ. 8, 2. Der Hinterhalt brach auf, V. 19. Einen Hinterhalt machen, Richt. 9, 32. 4) Einige Neuere haben auch das Corps de Reſerve bey einem Kriegesheere den Hinterhalt nennen wollen, welches aber um der bereits allgemeinern vorigen Bedeutung willen nicht anzurathen iſt.

Hinterhalten, verb. irreg. act. (S. Halten,) welches im Hochdeutſchen nur zuweilen im gemeinen Leben, für zurück halten üblich iſt. Hinterhalte du mir meinen Lohn? Einem ein Pfand hinterhalten. Ingleichen für verhehlen, einem etwas hinterhalten, geheim gegen ihn thun, damit gegen ihn hinter dem Berge halten. Sehr hinterhaltend ſeyn, oder hinterhaltig,

hältig, im gemeinen Leben, hinterhältisch, zurück haltend, geneigt, nicht einem jeden alles zu offenbaren.

Die Hinterhand, plur. inus. in der Zergliederungskunst, der hintere Theil der äußern Hand, Metacarpus; im Gegensatze der Vorderhand. Bey den Pferden ist die Hinterhand der ganze hintere Theil, zum Unterschiede von der Vorhand und dem Leibe.

Das Hinterhaupt, des — es, plur. inus. der hintere Theil des Hauptes, Occiput; im Gegensatze des Vorderhauptes.

Das Hinterhaus, des — es, plur. die — häuser, ein hinten an einem Wohnhause angebauetes Haus; ingleichen der hintere Theil eines Hauses. Beydes im Gegensatze des Vorderhauses.

Hinterher, besser hinter her, S. 1. Hinter, II. 2).

Der Hinterhof, des — es, plur. die — höfe, der hintere Hof, ingleichen der hintere Theil eines Hofes; im Gegensatze des Vorderhofes.

Die Hinterlage, plur. die — n, welches im Oberdeutschen am bekanntesten ist, ein hinterlegtes, d. i. in Verwahrung gegebenes Gut, ein Depositum zu bezeichnen. S. Hinterlegen.

Der Hinterlauf, des — fes, plur. die — läufe, bey den Jägern, derjenige Umstand an dem Gange eines Hirsches, wenn er mit dem hintern Fuße nicht bis an den vordern Tritt reicht, sondern mit demselben hinter, d. i. zurück bleibet, welches ein Zeichen seiner Feiste ist, und auch das Zurückbleiben genannt wird.

Hinterlassen, verb. irreg. (S. Lassen). Es ist, 1) ein Neutrum, wo es doch nur bey den Jägern üblich ist, wo der Hirsch hinterlässet, wenn er im Treten die Vorderfüße mit den hintern nicht erreichen kann. Siehe das vorige. 2) Ein Activum, zurück lassen, von Dingen, welche man nicht mitnehmen kann, oder will. Seinem Freunde ein Andenken hinterlassen, vor seiner Abreise. Es ist ein Mann von Felix hinterlassen gefangen, Apostelg. 25, 14. Einen Befehl hinterlassen, ihn vor seiner Abreise geben; im gemeinen Leben auch verlassen. Er hat es so hinterlassen, vor seiner Abreise, vor seinem Weggange so verordnet. In engerer Bedeutung, bey seinem Tode auf der Welt lassen; im gemeinen Leben gleichfalls verlassen. Viel Vermögen hinterlassen. Er hat seinen Kindern nichts hinterlassen.

Er hinterließ der Folgezeit
Zwar Muster, aber nicht Gesetze, Haged.

Die Hinterlassenen, welche ein Verstorbener auf der Welt zurück lässet, besonders dessen nächste Verwandte; die Hinterbliebenen. Im Schwabensp. hinder in lauzzen. Im Oberdeutschen wird es in noch mehrern Fällen für zurück lassen gebraucht, wovon die im Hochdeutschen noch üblichen nur einige Überbleibsel zu seyn scheinen.

Die Hinterlassenschaft, plur. die — en, zeitliches Vermögen, welches ein Verstorbener auf der Welt zurück lässet; die Verlassenschaft.

Hinterlastig, — er, — ste, adj. et adv. in der Schifffahrt. Das Schiff ist hinterlastig, wenn es hinten zu sehr beladen ist; im Gegensatze des Vorlastig.

Der Hinterlauf, des — es, plur. die — läufe, bey den Jägern, der Hinterfuß eines Hirsches und Thieres; im Gegensatze des Vorderlaufes. S. Lauf.

Das Hinterleder, des — s, plur. ut nom. sing. das am hintern Theile eines Dinges befindliche Leder, im Gegensatze des Vorderleders. Bey den Schuhen wird derjenige Theil des ledernen Schuhes, welcher die Fersen umgibt, das Hinterleder genannt; im Gegensatze des Oberleders. Im Oberdeutschen heißt es das Hintergeschühe, S. Geschühe, Nieders. Hackenleder, von Hacke, die Ferse.

Hinterlegen, verb. reg. act. eigentlich zurück legen; doch nur noch in engerer Bedeutung, bey jemanden verwahrlich niederlegen, ihm in Verwahrung geben, deponiren, niederlegen; in welcher Bedeutung es im Oberdeutschen am üblichsten ist, wo ein hinterlegtes Gut oder eine Hinterlage, ein Depositum, und der Hinterleger, die hinterlegende Person, Depositor ist. Wer in der Aussprache den Ton auf das Vorwort legt, muß dieses Zeitwort auch anders conjugiren, und ich lege hinter, und hintergelegtes Gut, für ich hinterlege und hinterlegtes Gut sagen.

Die Hinterlist, plur. inus. eine verborgener Weise zum Schaden des andern angewandte List. Jemanden mit Hinterlist fangen. Er ist voller Hinterlist. Logau gebraucht es auch auf eine im Hochdeutschen ungewöhnliche Art im Plural: vor diebischen Hinterlisten. Hinterlist treiben, Apostelg. 7, 19, ist gleichfalls ungebräuchlich.

Hinterlistig, — er, — ste, adj. et adv. Hinterlist habend, in derselben gegründet. Ein hinterlistiger Mensch. Ein hinterlistiger Streich. Bey dem Notker hinderserenchig.

Die Hinterlistigkeit, plur. inus. die Eigenschaft, da eine Person oder Sache hinterlistig ist.

Der Hintermann, des — es, plur. die — männer, im gemeinen Leben, der hinterste Mann der Ordnung nach, unter mehrern; im Gegensatze des Vormanneq oder Vordermannes. In der Schifffahrt wird auch ein Beystänker, oder ein Schiff, welches dem Flaggenschiffe hinten zum Beystande gegeben wird, dessen Hintermann genannt.

Die Hinternaht, plur. die — nähte, die hintere Naht; im Gegensatze der Vordernaht. Bey den Schustern ist es diejenige Naht, welche an den Hinterquartieren herunter geht.

Die Hinterpfanne, plur. die — n, in den Salzwerken, eine Benennung der Graderpfanne, weil sie sich hinter der Siederpfanne befindet.

Das Hinterquartier, des — es, plur. die — e, das hintere Quartier. Bey den Schustern wird auch die Hälfte desjenigen Theiles des Schuhes, welcher die Ferse umgibt, mit diesem Nahmen beleget. S. Hinterleder.

Der Hinterrast, plur. die — en, an dem Schlosse einer Feuerbüchse, eine von denjenigen Rasten oder Ruhen, worauf die Schlagfeder ruhet; zum Unterschiede von der Vorder- und Mittelrast. S. Rast.

Hinterrücks, adv. welches nur im gemeinen Leben üblich ist, rückwärts, zurück, im Rücken. Hinterrücks fahren, rückwärts. Hinterrücks gehen, kriechen. Jemanden hinterrücks anfallen, von hinten. Der uns hinterrücks gern verwünschen möchte, in unserer Abwesenheit.

Der Hintersaß, des — ssen, plur. die — ssen, von dem veralteten Worte Saß, ein Besitzer, Einwohner. 1) * Ein Nachkomme, Nachkömmling; eine im Hochdeutschen ungewöhnliche Bedeutung.

Dieß Recht der fromme Sem hat seinen Hintersassen,
Imgleichen Abraham und Jacob auch gelassen, Opitz.

2) * Ein jeder Unterthan oder Vasall; eine gleichfalls ungewöhnlich gewordene Bedeutung, welche noch zuweilen in der höhern Schreibart gebraucht wird. 3) In engerm Verstande werden diejenigen Bauern, welche so wenig Acker besitzen, daß sie kein Zugvieh darauf halten können, und daher nur zu Handdiensten verpflichtet sind, Hintersassen, Hintersässer, Hintersiedler oder Hintersattler genannt. An andern Orten heißen sie Rothsassen, Rossather, Rothener, Kleinbauern, Beysassen u. s. f. Daher das Hintersassengut, oder Hintersässergut, das Gut eines solchen Hintersassen. 4) An andern Orten führen die

Schutz-

Schutzverwandten, welche gar keine liegende Gründe besitzen, den Nahmen der Hintersassen oder Beysassen. S. Sas.

Der Hintersättler, des — s, plur. ut nom. sing. S. das vorige.

Der Hintersatz, des — es, plur. die — sätze, der hintere Satz; zum Unterschiede von dem Vordersatze. In der Logik ist es der dritte Satz eines Schlusses, welcher auch der Schlußsatz, Conclusio, genannt wird; zum Unterschiede von den beyden Vordersätzen.

Hinterschleichen, verb. irreg. act. (S. Schleichen,) schleichend von hinten überfallen. Er hat mich hinterschlichen.

Der Hintersiedler, des — s, plur. ut nom. sing. Siehe Hintersas.

Der Hinterspan, des — es, plur. die — späne, in den Salzhütten der hinterste Span unter den beyden Sogspänen, welche sich auf dem Sogbaume befinden; im Gegensatze des Vorderspanes.

Hinterspätig, adj. et adv. bey den Tuchscheerern, ungleich von Haaren der Länge nach, denjenigen Fehler zu bezeichnen, wo das Tuch ungleich geschoren ist, folglich die Haare an einigen Stellen länger sind, als an andern. Nach dem Frisch gehöret die letzte Hälfte dieses Wortes zu Spieß, Spitze, Niederl. Spet. Aber was bedeutet alsdann hier hinter?

Der Hinterspon, des — es, plur. die — en, bey den Goldplättern zwey eiserne Stänglein, welche die blecherne Rolle mit dem Drahte, der geplättet werden soll, tragen.

Der Hinterstab, des — es, plur. die — stäbe, der hintere Stab, d. i. halb runde Zierath an dem Mundstücke einer Kanone; im Gegensatze des Vorderstabes. S. Stab.

Die Hinterstande, plur. die — n, die hintere Stande; im Gegensatze der Vorderstande. Besonders auf den Papiermühlen, die gespaltene Pfoste, in welcher der Hintertheil der Schwinge vermittelst eines Bolzens beweglich ist. S. Stande und Hinterstudel.

***Hinterstellig**, adj. et adv. welches aber nur im Oberdeutschen üblich ist. 1) Für hinterlistig, nachstellend; in welchem Verstande es Frischlin nach dem Frisch gebraucht. 2) Rückstellig, rückständig, noch ausstehend. Hinterstellige Gelder, Schulden u. s. f. ausstehende, wofür in andern Gegenden auch hinterständig üblich ist. 3) Übrig, rückständig. Die hinterstellige Zeit, 1. Petr. 4, 2. 4) Rückgängig. Etwas hinterstellig machen, es hintertreiben.

Denn, ach, Combabens Stand macht alles hinterstellig, Wiel.

Der Hinterstéven, des — s, plur. ut nom. sing. im Schiffbaue, der hintere Steven eines Schiffes, oder derjenige schief auf den Kiel in die Höhe gehende Balken am Hintertheile des Schiffes, welcher dessen ganze Gestalt bestimmet, und zugleich das Steuerruder trägt, Franz. Etambot; im Gegensatze des Vorstevens oder Vordersteven. S. Steven.

Hinterstreichen, besser hinter streichen, S. 1. Hinter Anm. 2.

Der Hinterstrich, des — es, plur. die — e, ein Nahme, welchen einige Sprachlehrer dem Apostroph gegeben, aber damit noch wenig Nachfolge gefunden haben.

Die Hinterstube, plur. die — n, die hintere Stube; im Gegensatze der Vorderstube.

Das Hinterstück, des — es, plur. die — e, das hintere Stück eines Dinges; im Gegensatze des Vorderstückes.

Der Hinterstudel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Schlössern, der Studel, oder das stehende Eisen in dem Hintertheile eines Schosses; im Gegensatze des Vorderstudels. Siehe Studel.

Das Hintertheil, des — es, plur. die — e, der hintere Theil eines Dinges; im Gegensatze des Vordertheiles. Das Hintertheil eines Schiffes, der Theil von dem Besansmaste an bis an den Hintersteven; an den Oberdeutschen Flußschiffen die Hintergraunse.

Die Hinterthür, plur. die — en, die hintere Thür; im Gegensatze der Vorderthür.

Das Hintertreffen, des — s, plur. ut nom. sing. das hintere Treffen, d. i. der hintere Hauf eines in Schlachtordnung gestellten Kriegesheeres, der Nachzug, ehedem auch die Hinterhut, die Nachhut, Franz. Arriere-Garde; im Gegensatze des Vordertreffens.

Hintertreiben, verb. irreg. act. (S. Treiben,) eigentlich zurück treiben, doch nur noch in figürlichem Verstande, die Vollendung einer bereits angefangenen Veränderung hindern. Ein Geschäft hintertreiben. Er wäre befördert worden, wenn nicht seine Feinde es hintertrieben hätten. Daher die Hintertreibung.

Hintertrinken, besser hinter trinken, S. 2. Hinter.

Das Hinterverdeck, des — es, plur. die — e, das hintere Verdeck eines Schiffes, d. i. ein gebrochenes Verdeck, welches von dem Hintertheile bis an den großen Mast gehet; Franz. Sulain.

Das Hinterviertel, des — s, plur. ut nom. sing. das hintere Viertel eines Dinges; im Gegensatze des Vordervierteels. Das Hintervierte**l** eines geschlachteten Thieres u. s. f.

Die Hinterwage, plur. die — n, an den Wagen, die hintere Wage, woran die beyden hintersten Pferde gespannet werden; im Gegensatze der Vorderwage.

Der Hinterwagen, des — s, plur. ut nom. sing. der hintere Theil eines Wagens, der Langwagen; im Gegensatze des Vorderwagens.

Hinterwärts, ein Nebenwort, nach hinten zu. Hinterwärts sehen. Etwas hinterwärts drehen. Wie auch von hinten. Jemanden hinterwärts anfallen. Jugleichen hinter jemandes Rücken, in dessen Abwesenheit. Vor dir kann er süße reden — aber hinterwärts redet er anders, Sir. 27, 26. Zuweilen auch für verkehrt. Alles hinterwärts verstehen.

Die Hinterzange, plur. die — n, bey den Tischlern, hinzweyte hölzerne Schraube an einer Hobelbank; im Gegensatze der Vorderzange.

Hinthun, verb. irreg. act. (S. Thun,) welches nur in gemeinen Leben, für hinsetzen, hinstellen, vorkommt; im Gegensatze des herthun.

Hintragen, verb. irreg. act. (S. Tragen,) von der redenden Person im Tragen entfernen; im Gegensatze des hertragen.

Hintreiben, verb. irreg. act. (S. Treiben,) an einen von der redenden Person entfernten Ort treiben; im Gegensatze des hertreiben. Daher die Hintreibung.

Hintréten, verb. irreg. neutr. (S. Treten,) welches das Hülfswort seyn bekommt, an einen von der redenden Person entfernten Ort treten; im Gegensatze des hertreten.

Der Hintritt, des — es, plur. die — e, im figürlichen Verstande, das Absterben, der Tod, in der edlen Schreibart. Der Hintritt aus diesem Leben. Der tödtliche Hintritt. Siehe Tödtlich.

***Der Hintsch**, des — es, plur. inus. 1) Eine im gemeinen Leben übliche Benennung des schweren Athems, der Engbrüstigkeit, des Keichens, besonders bey dem Rindviehe, S. Alp. 2. Es scheinet eine Nachahmung des keichenden Lautes zu seyn. 2) Eine Pflanze, welche eine Art des Nachtschattens ist, in den feuchten Zäunen wächset und wider die Engbrüstigkeit mit Nutzen gebraucht

gebraucht wird; Solanum Dulcamara L. Hinſchkraut, Bitterſüß, Je länger je lieber, Alpranken.

Hinüber, ein Nebenwort, die Richtung einer Bewegung über einen Ort zu bezeichnen, ſo fern ſie ſich zugleich von der redenden Perſon entfernet; im Gegenſatze des herüber. Gehe nur hinüber, (über die Brücke,) ich werde nachkommen. Die Truppen ſind ſchon hinüber, über den Bach, über den Fluß, über die Gränze hinüber gehen. Es brauſen die Wäſſer unaufhaltſam und wild zu den Pforten des Todes hinüber, Zach. So auch mit den Zeitwörtern bringen, fahren, führen, kommen, leuchten, ſchiffen, ſchreiten, ſpringen u. ſ. f. S. Herüber, Darüber, Überhin und über.

*Hinum, ein Nebenwort, die Richtung einer Bewegung um eine Sache zu bezeichnen, ſo fern ſie ſich zugleich von der redenden Perſon entfernet; im Gegenſatze des herum. Fahre da hinum. Im Hochdeutſchen iſt dieſes Nebenwort nicht gebräuchlich, weil man ſich ſtatt deſſelben in allen Fällen des herum bedienet. S. auch Umhin.

Hinunter, ein Nebenwort, die Richtung einer Bewegung von oben nach unten zu zu bezeichnen, ſo fern ſie ſich zugleich von der redenden Perſon entfernet; im Gegenſatze des herunter. Gehe zu ihm hinunter, wenn der Redende oben iſt. Lauf hinunter, bringe es hinunter. Waſſer hinunter gießen. Ich werde mit Leid hinunter fahren in die Grube, 1 Moſ. 37, 34. Der Jüngling fiel hinunter vom dritten Soller, Apoſtelg. 20, 9. Du wirſt ſie hinunter ſtoßen in die tiefe Gruben, Pſ. 55, 24. Zuweilen auch mit der vierten Endung des Hauptwortes. Er eilte den Berg hinunter. Führe ihn die Treppe hinunter. Zuweilen, ſo wie herunter, auch nur überhaupt die Richtung einer Bewegung von einem höhern Orte nach einem niedrigern, ohne Beziehung auf die redende Perſon; beſonders mit den Zeitwörtern eſſen, ſchlucken, ſchlingen, trinken, bringen. Etwas hinunter ſchlucken. Ich kann es nicht hinunter bringen, d. i. nicht hinunter ſchlucken; wo es im gemeinen Leben häufig in hinter zuſammen gezogen wird. S. 2. Hinter. Im Oberdeutſchen iſt dafür auch unterhin üblich. Er ſtürze plötzlich unterhin, Opitz. In die Keller unterhin will er mich zum Weine führen, ebend.

Hinunterwärts, adv. nach unten zu, nach unten hin. Hinunterwärts gehen. Etwas hinunterwärts richten.

Hinwärts, ein Nebenwort, die Richtung einer Bewegung nach einem Gegenſtande zu bezeichnen, ſo fern ſie ſich zugleich von der redenden Perſon entfernet; im Gegenſatze des herwärts. Er gehet hinwärts, nach jenem Orte hin, von uns weg.

Der Hinweg, des — es, plur. die — e, der Weg, d. i. der Gang, die Reiſe nach einem Orte hin, im Gegenſatze des Herweges. Jemanden den Hinweg und den Herweg bezahlen.

Hinweg, ein Nebenwort, welches für das einfache weg gebraucht wird, deſſen Bedeutung das hin bloß verſtärket; eigentlich, von hier, oder von hinnen weg. Und ſollts eſſen, als die hinweg eilen, 2 Moſ. 12, 11. Sie führeten hinweg was die Aſſyrer da gelaſſen hatten, Judith 15, 7. Hinweg mit dieſem! Luc. 23, 18. Ein über die Alltäglichkeit hinweg ſtrebender Schwung der Seele, Zimmerm. über das Gute hinweg gehen. Sich über etwas hinweg ſetzen.

Hinweg den kalten Dichter, der ohne Feur correct
Nicht unſre Zähren fordert, nicht rührt, noch erſchreckt! Dusch.

Wo man doch anſtatt der vierten Endung lieber das Vorwort mit gebraucht; hinweg mit dem kalten Dichter. Beſonders gebraucht man es anſtatt des einfachen weg gern am Ende eines Satzes, demſelben mehr Ründe und Wohlklang zu geben. Ich glaube, darüber biſt du ſchon lange hinweg. Alle Einwendungen fallen jetzt hinweg.

Von dem Stroker enweech. S. Weg und die damit zuſammen geſetzten Zeitwörter, wo das weg, wenn es nöthig iſt, überall in hinweg geändert werden kann.

Hinwehen, verb. reg. act. im Wehen von der redenden Perſon entfernen; im Gegenſatze herwehen.

Hinweiſen, verb. irreg. act. (S. Weiſen,) an einen von der redenden Perſon entfernten Ort weiſen; im Gegenſatze des herweiſen. Man hat mich zu ihm hingewieſen.

Hinwerfen, verb. irreg. act. (S. Werfen) im Werfen von der redenden Perſon entfernen; im Gegenſatze des herwerfen. Ingleichen, dahin werfen, auf den Boden werfen, von ſich werfen. Wirf es hin. Er warf das Glas hin, ließ es fallen.

*Hinwieder, ein nur im Oberdeutſchen übliches Nebenwort, für wieder hin —. Bringe es hinwieder, bringe es wieder hin. Ingleichen für wiederum, von neuen, wo das hin eine bloße müßige Verlängerung iſt, mit welcher auch hinwiederum für wiederum gefunden wird.

Hinwollen, beſſer getrennt hin wollen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches nur im gemeinen Leben üblich iſt, an einen entfernten Ort wollen. Ich habe längſt hin gewollt, hinreiſen wollen. S. Hin.

Hinzählen, verb. reg. act. der Länge nach aufzählen. Ich habe ihm das Geld hingezählet, aber er hat es nicht genommen.

Hinziehen, verb. irreg. (S. Ziehen.) Als ein Activum, im Ziehen von der redenden Perſon entfernen, ingleichen an einen beſtimmten Ort ziehen. Er zog uns zu ſich hin. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, an einen entfernten Ort ziehen. Wir werden bald hinziehen. So auch der Hinzug, in beyden Formen, und die Hinziehung, in der thätigen.

Hinzielen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, nach einem entfernten Orte zielen; im Gegenſatze des herzielen.

Hinzu adv. die Richtung einer Bewegung zu oder nach einem Gegenſtande zu bezeichnen. 1) Eigentlich, ſo fern ſich die Bewegung zugleich von der redenden Perſon entfernet; im Gegenſatze des herzu. Tritt zu ihm hinzu. Sem und Japhet gingen rückwärts hinzu, zu dem Noah, 1 Moſ. 9, 23. Ingleichen ohne Beziehung auf die redende Perſon, bloß die Richtung zu einem Gegenſtande mit einer relativen Partikel zu bezeichnen; wie herzu. Das Volk aber drang hinzu, Luc. 11, 29. Moſes machte ſich hinzu ins Dunkle, 2 Moſ. 20, 21. 2) Figürlich, von einer Sache, eine Vermehrung derſelben zu bezeichnen; ſo wie dazu, welches doch noch mehr relativ iſt. Noch etwas hinzu thun. Zu dem was geſagt worden, kann man noch hinzu ſetzen u. ſ. f. Er fügte noch hinzu. Die Araber waren keine großen Erfinder, ſie ſetzten wenig zu den Wiſſenſchaften der Griechen hinzu.

Die Hiobs-Poſt, plur. die — en, eine im hohen Grade unangenehme Poſt oder Nachricht, dergleichen die waren, welche Hiob von den ihm widerfahrnen Unglücksfällen bekam.

1. Die Hippe, plur. die — n, oder die Hippel plur. die — n, Diminut. das Hippelchen, in einigen Gegenden, z. B. in Thüringen und Franken, eine Art dünner harter Kuchen von Milch, Mehl und Eyern, nicht viel dicker als eine Oblate, welche in beſonders dazu gemachten eiſernen Formen gebacken werden; S. Hippeneiſen. Wenn ſie nach dem Backen zuſammen gerollet werden, werden ſie Hohlhippen genannt. Daher der Hippenbacker, Hippenträger u. ſ. f. Friſch glaubt nicht unwahrſcheinlich, daß Hippel, verkürzt Hippe, aus dem Franz. Oublie herſtamme, welches aus Oblata gebildet worden.

2. Die Hippe, plur. die —n, eine Benennung verſchiedener krummer Werkzeuge ſo wohl zum Hauen, als zum Schneiden. 1) Eine Sichel oder kleine Senſe zum Abhauen des Graſes oder Getreides; in welcher Bedeutung es nur noch an einigen Orten üblich zu ſeyn ſcheinet. Schlage an mit deiner ſcharfen Hippen (Hippe) und ſchneide die Trauben auf Erden, Offenb. 14, 18, 19. Bey den Dichtern wird die Senſe, mit welcher man den Tod zu mahlen pflegt, noch zuweilen die Hippe genannt. Drohend ſchwung er ſeine Hippe, Leſſ. 2) Bey den Gärtnern und Winzern iſt die Hippe, oder wie es auch irrig geſprochen wird, die Heppe, ein krummes Meſſer zum Beſchneiden der Bäume und Weinſtöcke; die Gartenhippe, Winzerhippe, welche letztere auch das Rebmeſſer, Stockmeſſer, Weinmeſſer genannt wird. Die Blumenhippe iſt ein ſolches kleines Meſſer zur Beſchneidung der Blumen.

Anm. Es ſtammet von Hauen her, welches ſchon im Imperf. hieb hat. Im alt Franz. iſt Hape eine Art, und im mittlern Lat. Hapiola eine kleine Art. Auch im Deutſchen kommen Häb und Hap für Hippe vor.

Die Hippel, plur. die —n, S. 1. Hippe.

Das Hippeneiſen, oder Hippeleiſen, des—s, plur. ut nom. ſing. eine eiſerne Form in Geſtalt einer Zange, worin die Hippen gebacken werden. S. 1. Hippe.

Der Hippokraß, des—es, plur. car. in den Apotheken einiger Gegenden, ein mit allerley Gewürzen verſetzter und angenehm gemachter Wein; im Niederſ. Claret. Von dem Nahmen des ehemahligen Griechiſchen Arztes Hippokrates.

Das Hirn, des—es, plur. von mehrern Maſſen dieſer Art, die —e, und im Oberdeutſchen, die —er, ein im Hochdeutſchen ungewöhnlich gewordenes Wort, wofür Gehirn üblicher iſt, S. daſſelbe. Beſſer hat ſich dieſes Wort in den folgenden Zuſammenſetzungen zu erhalten gewußt, in deren meiſten das einfache Hirn gewöhnlicher iſt, als das verlängerte Gehirn. Auch kommt das Diminut. das Hirnlein, für Gehirnlein oder Gehirnchen, noch in der Zergliederungskunſt vor, die kleinere hintere runde Maſſe des Gehirnes zu bezeichnen, Lat. Cerebellum; im Gegenſatze der vordern größern, welche im engſten Verſtande das Hirn oder Gehirn genannt wird.

Der Hirnbohrer, des—s, plur. ut nom. ſing. bey einigen, die Deutſche Benennung des Trepanes, weil die Hirnſchale damit durchbohret wird; der Schedelbohrer. S. Trepan.

Der Hirnbrecher, des—s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben einiger Gegenden, eine Benennung eines ſchlechten Weines, welcher den Kopf einnimmt und Kopfſchmerzen verurſacht, und auch Hirnreißer, Kopfreißer, Kopfbrecher genannt wird.

Der Hirnbruch, oder Gehirnbruch, des—es, plur. die —brüche, bey den Ärzten, eine Geſchwulſt in und an dem Kopfe, bey welcher das Gehirn mit heraus tritt, und welche zuweilen bey Kindern angetroffen wird; Hernia cerebri, der Hirnhautbruch.

Das Hirnbrüten, des—s, plur. inuſ. eine nur im gemeinen Leben übliche Benennung des Wahnſinnes, beſonders des ſtillen mit gänzlichem Unbewußt ſeiner ſelbſt verbundenen Wahnſinnes. Bey dem Notker Hinairbrutten, Hina irbrutteni, und oft noch jetzt das Hinbrüten, wodurch ſich Friſch verleiten laſſen, dieſes Wort als eine Anſpielung auf die Brutheunen anzuſehen. Die zweyte Hälfte iſt das alte brütten, verwirren, beunruhigen, welches bey dem Notker mehrmahls vorkommt; daher dieſe Krankheit auch an einigen Orten das Hirntoben genannt wird. Im Oberdeutſchen hat man auch das Bey- und Zeitwort hirnbrütig, für raſend, toll. S. Hirnwuth.

Das Hirngeſpinſt, des—es, plur. die—e, ein Werk der bloßen Einbildungskraft, welches entweder gar nicht, oder doch nicht auf die eingebildete Art vorhanden iſt, im verächtlichen Verſtande; eine Chimäre. Herder nennet diejenigen, welche Hirngeſpinſte ausbrüten, mit einem neuen Worte Hirnweber.

Die Hirngrille, plur. die —n. 1) Ein kleiner Vogel, welcher ſich gern um Steinfelſen aufhält, und in Italien und der Schweiz am bekannteſten iſt. Er hat einen angenehmen Geſang, aber eine überaus helle und ſchallende Stimme; woher er vermuthlich auch den Nahmen hat, nicht ſo fern ſein Geſang in das Gehirn ſchallet, wie Friſch bey dem Worte Grille will, ſondern von dem alten haren, hiren, rufen, ſchreyen, (S. Horniß.) Er gleicht einem Canarien-Vogel; nur daß er noch kleiner iſt, und wird an einigen Orten auch Jädemle, und Schwederle, vermuthlich von ſchwirren, genannt. Bey dem Worte Hirn leitet Friſch deſſen Nahmen noch unwahrſcheinlicher aus dem Ital. Citrinello her, wie er daſelbſt wegen ſeiner citrongelben Bruſt heißt, daher er auch im Deutſchen Citrinchen genannt wird. 2) Bey dem Klein führet auch eine Art der Graufpechte oder Baumkleiten, Falcinellus arboreus noſtras, vermuthlich um eben dieſer Urſache willen, den Nahmen der Hirngrille oder vielmehr Hirngrille.

Die Hirnhaut, plur. die —häute, Diminut. das Hirnhäutchen, Oberd. das Hirnhäutlein, diejenige Haut, womit das Gehirn umgeben iſt; die Gehirnhaut, Griech. und Lat. Meninx. Die obere Hirnhaut, Lat. dura Mater; die untere, pia Mater.

Der Hirnhautbruch, S. Hirnbruch.

Die Hirnkammer, oder Gehirnkammer, plur. die —n, die Behältniſſe oder Abtheilungen in dem Kopfe, worin das Gehirn eingeſchloſſen iſt. Bey dem Menſchen zählet man deren vier.

Hirnkrank, adj. et adv. krank am Gehirne, beſonders im figürlichen Verſtande, Mangel am Verſtande leidend, und in dieſem Mangel gegründet.

Die Hirnkrankheit, plur. die —en, die Krankheit des Gehirnes. Ingleichen figürlich, eine Schwäche, oder ein Mangel des Verſtandes.

Das Hirnkraut, des—es, plur. inuſ. in einigen Gegenden, ein Nahme des Augentroſtes, Euphraſia officinalis L. weil man es ehedem ſehr in Krankheiten des Hauptes rühmte. Siehe Augentroſt.

Die Hirnleiſte, S. Hornleiſte.

Die Hirnpfanne, plur. die —n, S. Hirnſchale.

Der Hirnreißer, des—s, plur. ut nom. ſing. S. Hirnbrecher.

Der Hirnrotz, des—es, plur. inuſ. bey den Pferdeärzten, eine Art des Rotzes, welcher ſeinen Sitz im Gehirne haben und unheilbar ſeyn ſoll, aber eben ſo ungegründet iſt, als der ſo genannte Steinrotz.

Der Hirnſchädel, des—s, plur. ut nom. ſing. die Hirnſchale. Bey dem Blumenſchli die Hauptſchidele. S. Schädel.

Die Hirnſchale, plur. die —n, diejenige aus mehreren Beinen zuſammen geſetzte halb runde Höhle, worin ſich das Gehirn befindet; der Hirnſchädel, die Hirnpfanne, Gehirnpfanne, Engl. Brainpan. Bey dem Stryker heißt ſie nur ſchlechthin die Scal, ingleichen die Hirnrebe, von Rebe, Reff, etwas Hohles, (S. Reff,) ehedem auch der Hafen, der Haupthafen, im Schwed. und Dän. Hjaernskål.

Die Hirnſchnelle, plur. die —n, in einigen Oberdeutſchen Gegenden, eine Benennung eines Naſenſtübers.

Die Hirnſchwiele, plur. inuſ. in der Zergliederung, ein ſehr weißes aber härteres Weſen in dem Gehirne, welches den innern, weißen

weißen und markloſen Theil des Gehirnes von dem mehr grauen als gröbern abſondert; Lat. Corpus callosum.

Das Hirntoben, des — s, plur. inuſ. S. Hirnwuth.

hirnwund, adj. et adv. welches im Oberdeutſchen am üblichſten iſt, Mangel am Verſtande leidend, blödſinnig, albern; ingleichen wahnſinnig, toll, und darin gegründet.

Die Hirnwunde, oder Gehirnwunde, plur. die — n, eine Wunde, welche das Gehirn verletzet, im eigentlichſten Verſtande.

Die Hirnwurſt, oder Gehirnwurſt, plur. die — würſte, Würſte, welche mit Schweinsgehirne gefüllet, und hernach gebraten werden. Ital. Cervelata, ob man gleich jetzt auch andere dicke und harte Italiäniſche Würſte Cervelat-Würſte zu nennen pflegt.

Die Hirnwuth, plur. inuſ. diejenige Verrückung des Verſtandes, welche aus einer Entzündung des Gehirnes oder der Gehirnhäute entſtehet, mit einem heftigen hitzigen Fieber, aufgetretenem rothen Geſichte, wüthenden Augen u. ſ. f. verbunden iſt; Phrenitis, die Tobſucht, das Kopffieber, die Kopfwuth, im Oberdeutſchen auch das Hirntoben, das Hirnbrunn. Daher das im Oberdeutſchen übliche Bey- und Nebenwort hirnwüthig, mit der Hirnwuth behaftet, darin gegründet, und in weiterer Bedeutung, toll, raſend, unſinnig.

Der Hirſch, des — es, plur. die — e, im Oberd. des — en, plur. die — en, ein zweyhufiges vierfüßiges wildes Thier, mit einem dichten äſtigen Geweihe, welches ſich in den Wäldern aufhält und zur hohen Jagd gerechnet wird. Im engern Verſtande wird nur das männliche Geſchlecht der größern Art dieſer Thiere, der Rothhirſch, der edle Hirſch, welcher ein kegelförmiges zurück gebogenes Geweih mit ſpitzigen Enden hat, Cervus elaphus L. und deſſen Weibchen, die Hirſchkuh, bey den Jägern aber das Thier, das Rothwildbret, das Wild, in einigen Oberdeutſchen Gegenden auch die Hirſchinn, mit dieſem Nahmen belegt; dagegen man im weitern auch wohl den kleinern Rehbock, Capreolus L. deſſen Weibchen das Reh iſt, und deſſen kegelförmiges Gehörn am Ende in zwey Spitzen getheilet iſt, und den Dambirſch, Dama L. deſſen Geweih nur am Ende ſchaufelig iſt, mit unter die Hirſche zu rechnen pflegt. Ein jagdbarer Hirſch, welcher wenigſtens acht Enden an ſeinem Geweihe haben, oder fünf Jahre alt ſeyn muß, im Gegenſatze des geringern unjagdbaren.

Anm. Der Nahme dieſes Thieres lautet bey dem Willeram und Notker Hirz, bey dem Stryker Hirs. Die nördlichern Mundarten vertauſchen den Ziſchlaut ihrer Gewohnheit nach mit dem t, wie das Niederſ. Hart, das Angelſ. Heort, das Engl. Hart, das Dän. Hiort, das Schwed. Hjort, das Holländ. Hert, das mittlere Lat. Hairet. Die Abſtammung dieſes Wortes iſt ungewiß, weil die Wahrſcheinlichkeit auf mehrern Seiten gleich iſt. Stiernhielm leitet es von currere, bey dem Ulphilas hurra, her, weil dieſes Thier überaus ſchnell iſt, und in Pezens Gloſſen horſco für ſchnell vorkommt, S. Hurtig; Wachter und Friſch von den Hörnern, wie Cervus von κερας; und dem alten Zeitworte hurten, hirten, ſtoßen, Niederſ. hurten, Franz. heurter, von welchem auch im mittlern Lat. Hurtus einen Bock bedeutet, wohin auch das Lat. Hircus gehöret; Ihre von Herde, Angelſ. Heord, weil der Hirſch zu den geſellſchaftlichen Thieren gehöret, welche ſich gern in ganzen Herden beyſammen halten.

Der Hirſchbaum, des — es, plur. die — bäume, bey einigen, ein Nahme des Gärberſumaches oder Sumach, Rhus coriaria L. weil ſeine rauhe Rinde dem Baſte der neu aufgeſetzten Hirſchkolben ähnlich ſiehet; Hirſchhornbaum, Hirſchkolbenbaum, S. Färberbaum.

Das Hirſchbein, des — es, plur. die — e, ein kreuzförmiger beinharter Knorpel, welcher aus der Zuſammentretung der Pulsadern am Herzen des Hirſches entſtehet, und von einigen ohne Grund als ein vortreffliches Arzeneymittel gebraucht, und dem Bezoar gleich geſchätzet wird; das Hirſchkreuz.

Der Hirſch-Bezoar, des — s, plur. inuſ. S. Hirſchkugel.

Der Hirſchbock, des — es, plur. die — böcke. 1) Ein Hirſch männlichen Geſchlechtes, welcher von den Jägern nur ſchlechthin der Hirſch genannt wird; zum Unterſchiede von der Hirſchkuh. 2) Eine Art Afrikaniſcher Böcke, welche von hinten und von der Seite einem Hirſche gleicht, aber den Kopf eines Widders hat; Tragelaphus *Klein.* Er wird auch Muflon, das weibliche Geſchlecht aber die Hirſchziege, Engl. Battingen, genannt.

Die Hirſchbrunſt, plur. inuſ. 1) Die Brunſt oder Brunft des Hirſches, d. i. deſſen Trieb zur Begattung, und die Zeit, zu welcher ſich dieſer Trieb bey demſelben äußert; bey den Jägern die Hirſchbrunſt. S. Brunſt. 2) Eine Art Schwämme, Phallus impudicus L. welcher auch Hirſchſchwamm, Hirſchling, im Oberdeutſchen aber Grübling genannt wird. S. Gichtſchwamm, welchen Nahmen dieſer Schwamm an andern Orten führet. 3) Auch die Hirſchtrüffeln ſind an einigen Orten wegen ihrer reitzenden Eigenſchaft unter dem Nahmen der Hirſchbrunſt bekannt, S. Hirſchtrüffel.

Die Hirſchbürſche, plur. die — n, das Bürſchen, d. i. Schießen auf Hirſche, im Gegenſatze der eigentlichen Hirſchjagd; ingleichen die Zeit, wenn es erlaubt und gewöhnlich iſt, die Hirſche zu bürſchen, welches gemeiniglich die Brunſtzeit iſt.

Der Hirſchdorn, des — es, plur. die — en, an einigen Orten, ein Nahme des Kreuz- oder Wegedornes, Rhamnus cathartious L. welcher auch Hirſedorn genannt wird. S. Kreuzdorn.

Die Hirſchfährte, plur. die — n, die Fährte, d. i. Fußſpur eines Hirſches.

Der Hirſchfänger, des — s, plur. ut nom. ſing. ein langes Meſſer in einer Scheide, mit einem Griffe, womit die Jäger einen angeſchoſſenen Hirſch abfangen, d. i. ihn damit in die Bruſt nach der Herzkammer zu ſtoßen; welches Meſſer ſie zugleich als ihr gewöhnliches Seitengewehr an der Seite tragen, und es auch den Weidner nennen. Nur gute und jagdbare Hirſche haben die Ehre, mit dem Hirſchfänger abgefangen zu werden; geringere bekommen nur den Genickfang mit dem Genickfänger, S. dieſes Wort. Nachmahls iſt der Hirſchfänger, Franz. Couteau de Chaſſe, auch ein gewöhnliches Seitengewehr anderer Perſonen geworden.

Hirſchfarben, oder Hirſchfarbig, adj. et adv. der gewöhnlichen röthlich braunen Farbe des Hirſches gleich oder ähnlich. Ein hirſchfarbenes Pferd.

Die Hirſchfeiſte, plur. die — n, bey den Jägern, diejenige Zeit, zu welcher die Hirſche am feiſteſten ſind, d. i. von der Ernte an bis gegen Jacobi; die Feiſtzeit.

Der Hirſchfink, des — en, plur. die — en, S. Grünfink.

Die Hirſchgallerte, plur. doch nur von mehrern Arten und Quantitäten, die — n, eine von Hirſchhorne zubereitete Gallerte.

Das Hirſchgarn, des — es, plur. die — e, ein zur Hirſchjagd gehöriges Garn oder Netz, das Hirſchnetz; zum Unterſchiede vom andern Garnen oder Netzen.

Das Hirſchgeloo, des — es, plur. inuſ. bey den Jägern, das Gelos oder der Koth des Hirſches; die Hirſchloſung. S. Loſen und Loſung.

Hirſchgerecht, adj. et adv. welches nur im Jagdweſen üblich iſt. Ein hirſchgerechter Jäger, welcher die Art und Weiſe, wie ein Hirſch zu jagen iſt, mit allen dahin gehörigen Umſtänden, hinlänglich verſtehet; im Gegenſatze der gemeinen Jäger, Feld-

jäger, Flug- oder Federſchützen, Hühner- oder Wachtelfänger, Windheger u. ſ. f.

Das Hirſchgeweih, des —es, plur. die —e, das Geweih oder Gehörn eines Hirſches; im gemeinen Leben das Hirſchhorn.

Der Hirſchgünzel, des —s, plur. inuſ. an einigen Orten, ein Nahme des Waſſerdoſtes oder Hirſchklees; Eupatorium cannabinum L. S. Waſſerdoſt.

Der Hirſchhals, des —es, plur. die —hälſe, eigentlich, der Hals eines Hirſches; ingleichen, ein dem Hirſchhalſe ähnlicher Hals. Pferde, welche den Kopf in die Höhe tragen, und immer über ſich ſehen, pflegt man Hirſchhälſe zu nennen, zum Unterſchiede von den Schweinhälſen und Schwänenhälſen.

Die Hirſchhaut, plur. die —häute, die abgezogene Haut eines Hirſches, auch wenn ſie zugerichtet und gegärbt iſt, wo ſie eigentlich Hirſchleder heißt.

Das Hirſchheil, des —es, plur. inuſ. eine Pflanze, S. Hirſchwurz.

Der Hirſchhohlunder, zuſammen gezogen Hirſchholder, des —s, plur. inuſ. 1) Ein Nahme des Berghohlunders, deſſen Blätter eine angenehme Speiſe der Hirſche ſind; Sambucus racemoſa L. S. Berghohlunder. 2) Des Bach- oder Waſſerhohlunders, Viburnum opulus L. welcher auch Ballroſen, Schwelgenbaum u. ſ. f. genannt wird. S. Schneeballe.

Das Hirſchhorn, des —es, plur. die —hörner. 1) Im gemeinen Leben, eine Benennung desjenigen Gehörnes, welches der Hirſch auf ſeinem Kopfe träget, und welches kunſtmäßig das Gehörn, das Geweih, das Hirſchgeweih genannt wird. 2) Ohne Plural, die horn- oder vielmehr beinartige Materie, woraus dieſes Geweih beſtehet. Geraſpeltes Hirſchhorn. Meſſerſchalen von Hirſchhorn. Gebranntes Hirſchhorn. Das Hirſchhornſalz, Sal volatile cornu cervi, und der Hirſchhorngeiſt, Spiritus cornu cervi, ſind in den Apotheken bekannt.

Der Hirſchhornbaum, S. Hirſchbaum.

Der Hirſchhund, des —es, plur. die —e, bey den Jägern, die großen Engländiſchen und Franzöſiſchen Jagdhunde, mit welchen die Hirſche auf den Parforce-Jagden zu Tode gehetzet werden.

Die Hirſchjagd, plur. die —en, die Jagd auf Hirſche, eine Jagd, welche um Hirſche zu ſchießen, angeſtellet wird; bey den Jägern das Hirſchjagen, des —s, plur. ut nom. ſing. zum Unterſchiede von einer Haſenjagd, Saujagd oder Saujagen u. ſ. f. Wenn mehrere Arten des Wildes zugleich gejagt werden, ſo führet eine ſolche Jagd nur alsdann den Nahmen eines Hirſchjagens, wenn die Hirſche zuerſt vorgejaget werden; zum Unterſchiede von einem Saujagen, wo das Schwarzwildbret zuerſt auf den Lauf kommt.

Der Hirſchkäfer, des —s, plur. ut nom. ſing. S. Feuerſchröter.

Das Hirſchkalb, des —es, plur. die —kälber, in weiterer Bedeutung, das männliche Geſchlecht des Rothwildbretes, ſo lange es nur noch ein Jahr alt iſt. In engerem Verſtande, das männliche Junge des eigentlichen Hirſches, bey dem Willeram Hint chalb; zum Unterſchiede von einem Wildkalbe, d. i. dem weiblichen Kalbe des Hirſches, ſo lange es noch nicht über ein Jahr alt iſt.

Der Hirſchkaſten, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Kaſten, einen Hirſch darin lebendig von einem Orte zum andern zu führen.

Die Hirſchklaue, S. Hirſchſchale.

Der Hirſchklee, des —s, plur. inuſ. ein Nahme des Waſſerdoſtes, Eupatorium cannabinum L. welcher auch Hirſchgünzel und Alpenkraut genannt wird. S. Waſſerdoſt. Die angeſchoſſenen Hirſche ſollen dieſes Kraut freſſen, und ſich damit heilen.

Der Hirſchkolben, des —s, plur. ut nom. ſing. bey den Jägern, die Kolben, d. i. das noch weiche junge mit einem Baſte überzogene Geweih eines Hirſches, welches derſelbe alle Jahre bekommt, oder nach der Jägerſprache aufſetzt. Das Hirſchkolbenwaſſer, das daraus deſtillirte Waſſer.

Der Hirſchkolbenbaum, S. Hirſchbaum.

Die Hirſchkrankheit, plur. inuſ. eine Krankheit der Hirſche, Menſchen und Pferde, welche in einem Krampfe beſtehet, welcher den Vorderleib oder auch einen größern Theil des Körpers befällt, und von einem Theile des Leibes zum andern fortgehet, doch ſo, daß ſich das Thier dabey ſeiner bewußt bleibt; die Klemme, Maulſperre, weil der Krampf vornehmlich die Kinnlade ſchließt, Franz. le Mal de cerf, weil das Thier dabey oft ſo unbeweglich daſteht, wie ein zu Tode gejagter Hirſch.

Das Hirſchkreuz, des —es, plur. die —e, S. Hirſchbein.

Die Hirſchkugel, plur. die —n, zuſammen gebackene und mit verhärtetem Schleime überzogene Haare, in Geſtalt einer Kugel, welche zuweilen in dem Magen der Hirſche gefunden werden, und aus den Haaren entſtehen, welche ſie verſchlucken, wenn ſie einander lecken; der Hirſch-Bezoar.

Die Hirſchkuh, plur. die —kühe, das weibliche Geſchlecht des Hirſches im engſten Verſtande; bey den Jägern das Thier, das Wild. S. Hirſch.

Der Hirſchlattich, des —es, plur. inuſ. S. Brandlattich.

Der Hirſchlauf, des —es, plur. die —läufe, der Lauf, d. i. Fuß eines Hirſches; im gemeinen Leben der Hirſchfuß. S. Lauf.

Das Hirſchleder, des —s, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, ut nom. ſing. das aus einer Hirſchhaut zubereitete Leder. Daher das Bey- und Nebenwort hirſchledern, von Hirſchleder. Hirſchlederne Handſchuhe.

Der Hirſchling, des —es, plur. die —e, eine Art Erdſchwämme, S. Hirſchbrunſt.

Die Hirſchloſung, plur. inuſ. S. Hirſchgelos.

Der Hirſchluchs, des —es, plur. die —e, eine Art Afrikaniſcher Luchſe, welche viele Ähnlichkeit mit einem Hirſche hat, und welche Klein nur den Luchs ſchlechthin nennet; Lupus cervarius *Klein.* zum Unterſchiede von den kleinern Kalbs- und Kagenluchſen.

Der Hirſchmangold, des —es, plur. inuſ. in einigen Gegenden, ein Nahme des Lungenkrautes, welches ehedem als ein heilſames Wundkraut berühmt war; Pulmonaria officinalis L. Hirſchkohl, Hirſchmelde.

Die Hirſchmohre, plur. die —n, an einigen Orten, ein Nahme der Paſtinaken, S. dieſes Wort.

Das Hirſchnetz, des —es, plur. die —e, S. Hirſchgarn.

Das Hirſchreh, des —es, plur. die —e, eine Art kleiner Afrikaniſcher Böcke ohne Bärte und Hörner, oder doch nur mit kleinen einfachen Hörnerchen; Tragulus Guineenſis *Klein.*

Der Hirſchruf, des —es, plur. die —e, bey den Jägern, ein Werkzeug von Horn, Holz oder Schneckenhäuſern, das Geſchrey des Hirſches in der Brunftzeit nachzuahmen.

Die Hirſchruthe, plur. die —n, die Ruthe, d. i. das männliche Glied des Hirſches; der Hirſchziemer, bey den Jägern auch das kurze Wildbret.

Die Hirſchſchale, plur. die —n bey den Jägern, die hornartigen Schalen oder Klauen an den Füßen des Hirſches, worauf er gehet; die Schalen, im gemeinen Leben Hirſchklauen.

Der Hirſchſchwaden, des —s, plur. ut nom. ſing. bey den Jägern, der kurze Schwanz des Hirſches, welcher bey ihnen auch der Burzel, die Feder, das Federlein, die Galle, das Ende, der Sturz, der Wedel heißt. S. Schwaden 1).

Der

Der Hirschschwamm, des — es, plur. die — schwämme. 1) Ein Schwamm, welcher über der Erde wächset, S. Hirschbrunst. 2) Ein Nahme der Hirschtrüffeln, S. dieses Wort. 3) Ein großer Erdschwamm, welcher unter den Eichen wächset, und bey dem Frisch und Alberus Lacinia, bey dem letztern auch Bürbisser heißt, welches Frisch durch Bauernpilz erkläret.

Der Hirschschwanz, des — es, plur. die — schwänze, siehe Hirschschwaden. Auch der Attich oder Feldhohlunder, Sambucus Ebulus L. ist in einigen Gegenden unter dem Nahmen des Hirschschwanzes bekannt.

Die Hirschthräne, plur. die — n, ein Nahme des Eiterstockes, welcher sich in den Augenhöhlen des Hirsches und Elendthieres erzeuget, mit der Zeit erhärtet, und von dem großen Haufen für ein vortreffliches Mittel wider die Epilepsie gehalten wird; die Hirschzähre.

Die Hirschtrüffel, plur. die — n, eine Art runder fester Schwämme ohne Wurzeln mit einem mehligen Kerne, welcher nur halb aus der Erde hervor kommt, sehr reizend ist, und wegen seines starken Geruches von den Hirschen, wilden Schweinen und Hasen aus der Erde gekrazet wird; Lycoperdon cervinum L. Hirschschwamm, Hirschbrunst.

Das Hirschwildbret, des — es, plur. inus. 1) Ein Geschlechtswort, der Hirsch und die Hirschkuh. 2) In den Küchen, das eßbare Fleisch von einem Hirsche, besonders das derb gewachsene Fleisch an den Keulen, dem Buge, Ziemer und Rücken, zum Unterschiede von dem Rochwildbrete.

Die Hirschwurz, plur. inus. eine Pflanze, welche auf den Bergen Deutschlandes, der Schweiz und Sibiriens wächset, und mit welcher sich der Hirsch, wenn er verwundet ist, heilen soll; Athamanta Cervaria L. Hirschheil. Auch eine Art der Silge, Selinum cervifolia L. welche in den Apotheken Gentiana nigra heißt, ist um dieser Ursache willen, so wie der weiße Enzian, Laserpitium latifolium L. unter dem Nahmen der Hirschwurz bekannt.

Die Hirschzähre, plur. die — n, S. Hirschthräne.

Die Hirschziege, plur. die — n, S. Hirschbock.

Der Hirschziemen, des — s, plur. ut nom. sing. S. Hirschruthe und Ziemer.

Der Hirschziemer, des — s, plur. ut nom. sing. das Hintertheil von dem Rücken des Hirsches, nach abgelösten Keulen; der Hirschzimmer, Hirschzämmer, Hirschzeimer, Hirschzimmel. S. Ziemer.

Die Hirschzunge, plur. die — n. 1) Eigentlich, die Zunge eines Hirsches. 2) Eine Art des Milzkrautes, mit einfachen herzförmigen und dabey einer Zunge ähnlichen Blättern; Asplenium Scolopendrium L. wo der Deutsche Nahme vielleicht aus Herzzunge verderbt ist.

Die Hirse, plur. inus. eine Hülsenfrucht, welche der kleine runde liche glänzende Same einer Art des Schwadengrases ist, Panicum miliaceum L. welches in Ostindien einheimisch ist, bey uns aber auf den Feldern gebauet, und gleichfalls Hirse genannt wird. Die zotige Hirse, welche zotige Rispen hat. Die kolbige Hirse oder Kolbenhirse, wovon die eine Art schwarze, die andere aber gelbe Körner bringet. S. auch Bluthirse, Meerhirse, Perlhirse, Seachelhirse und Waldhirse.

Anm. Diese Frucht und die Pflanze, welche sie trägt, heißt schon in den Monseeischen Glossen Hirsi, in gröbern Mundarten Hirsche, im Oberdeutschen und selbst bey den Landleuten Obersachsens im männlichen Geschlechte, der Hirs, der Hirse oder der Hirsen, im Niederl. Heerse, im Dän. Hirse, im Engl. Hirse, im Schwed. Hers. Einige leiten das Wort von Hirsch ab, weil der Hirsch nach dieser Frucht lüstern ist, Frisch aber von dem Griech. κεγχρος, beyde nicht ohne Zwang. Vielleicht gehöret dieser Nahme zu dem Geschlechte des Wortes Korn oder Gerste; vielleicht ist er auch ausländisch, da die Pflanze selbst aus einer fremden Gegend zu uns gebracht worden. Die Oberdeutsche Form der Hirsen hat sich auch in einige der folgenden Zusammensetzungen eingeschlichen.

Der Hirsebrey, des — es, plur. inus. ein aus ausgeschlagenen und gereinigten Hirsekörnern gekochter Brey; Hirsenbrey, in Niedersachsen Hirsegrütze.

Das Hirsefieber, oder Hirsenfieber, des — s, plur. inus. eine Art eines hitzigen, mit Kopfweh, Durst und trockenem Husten verbundenen Fiebers, wobey ein bald rothes, bald weißes Friesel in der Größe der Hirsekörner auf der Haut zum Vorscheine kommt; Febris miliaris, oft auch nur das Friesel schlechthin.

Der Hirsefink, des — en, plur. die — en, in einigen Gegenden eine Benennung aller derjenigen kleinern Vögel, welche sich gern in den mit Hirse besäeten Feldern antreffen lassen, besonders der Ammern. S. auch Grünfink.

Das Hirsegras, oder Hirsengras, des — es, plur. inus. eine Grasart, welche der Hirse gleicht, und in den Hainen Europens wild wächset; Milium L.

Der Hirsekrauer, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben einiger Gegenden, Leute, welche die Hirsekörner in Hande stampfen um Lohn ausstampfen, und auch Hirsestampfer heißen.

Das Hirsekorn, des — es, plur. die — körner, ein Korn des Hirsesamens.

Die Hirsendrüse, plur. die — n, in der Zergliederungskunst, kleine, den Hirsekörnern ähnliche Drüsen, welche an verschiedenen Theilen des Leibes in der Haut, besonders zwischen den Häuten des Harnganges liegen, die Feuchtigkeiten absondern, und den Schweiß befördern helfen; Glandulae miliares.

Die Hirsenflechte, plur. die — n, oder das Hirsengeflecht, des — es, plur. die — e, S. Flechte.

Der Hirsenpfriemer, des — s, plur. ut nom. sing. eine scherzhafte Benennung eines Grillenfängers, welcher viele mühsame Kunst an unnütze Kleinigkeiten wendet, gleichsam Hirsekörner mit einer Pfrieme aufspießet. Rachel gebrauchte diesen Ausdruck von den Zesianern.

Der Hirsevogel, des — s, plur. die — vögel, S. Grünfink.

Der Hirt, des — en, plur. die — en, Fämin. die Hirtinn, plur. die — en. 1. Eigentlich und zugleich im weitesten Verstande, eine Person, deren Aufsicht und Bewahrung eine Sache anvertrauet ist. Diese Bedeutung ist zwar, im Ganzen genommen, im Deutschen veraltet; allein es finden sich doch so wohl in den ältern als heutigen Mundarten noch häufige Überbleibsel davon, wo es von Aufsehern oder Bewahrern aller Art gebraucht wird. Im Isländischen ist Fehirdi der Bewahrer eines Schatzes, ein Schatzmeister, und im Angels. Cyldra-hyrde ein Aufseher über Kinder, ein Hofmeister, und Cwen-hyrde der Aufseher über das Frauenzimmer. In Schwaben wird ein Feldwächter oder Flurschütz noch jetzt ein Feldhirt, und im Dänischen Gyre genannt, und im Tatian heißen die Wächter bey dem Grabe Christi thie Hirta. In der Deutschen Bibel kommen Regenten ganzer Völker, so wie die Aufseher und Lehrer der Gemeine, nach dem Vorgange der Grundsprachen oft unter dem Nahmen der Hirten vor; wo dieses Wort nicht alle Mahl eine Figur der folgenden eingeschränkten Bedeutung zu seyn scheinet. Die Hirten führten die Leute von mir, Jer. 2, 8. Wer ist der Hirt, der mir widerstehen kann? Jer. 49, 19, der Regent, der Monarch. Der ich spreche zu Cores, der ist mein Hirt, und soll all meinen Willen vollenden, Es. 44, 28. Er hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evan-

geliſten, etliche zu Hirten und Lehrern, Epheſ. 4, 11. 2. In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, eine Perſon, welche die Aufſicht über eine Herde Vieh hat. 1) So fern dieſelbe zugleich der Eigenthumsherr derſelben iſt, wo es in denjenigen Zeiten und Ländern, wo das Vieh den einzigen Reichthum, und die Wartung deſſelben, die einzige Beſchäftigung ausmacht oft gebraucht wird, einen ſolchen herum wandernden Eigenthümer oder Hausvater zu bezeichnen, welcher von der Viehzucht lebt, und ſich allein damit beſchäftiget. In dieſem Verſtande ſagt man von den Patriarchen, daß ſie Hirten waren. Solche Hirten waren die älteſten Einwohner Griechenlandes, ja faſt aller Länder, und die heutigen Araber und Tartarn ſind es zum Theil noch. 1 Moſ. 46, 31 f. ſagt Joſeph zu Pharao: Meine Brüder ſind Viehhirten, denn es ſind Leute, die mit Vieh umgehen. — Denn was Viehhirten ſind, das iſt den Egyptern ein Greuel. S. Hirtenleben. 2) Am häufigſten eine Perſon, welche einer Herde Vieh eines andern um Lohn vorſtehet, und dieſelbe auf die Weide und wieder zurück führet; ein Viehhirt im engſten Verſtande, in Oberſachſen auch ein Huthmann, in Oeſterreich ein Viehhalter oder nur Halter. Da es denn nach Beſchaffenheit des Viehes im gemeinen Leben Kühhirten, Schafhirten, Schweinhirten, Kälberhirten, Lämmerhirten, Ziegenhirten, Gänſehirten u. ſ. f. gibt. Ein eigener Hirt, welchen ſich ein Hausvater ſelbſt hält; zum Unterſchiede von einem Gemeinhirten, welcher das Vieh Einer Art einer ganzen Gemeinde hütet. Der Hirt treibet aus, wenn er das ihm anvertraute Vieh auf die Weide treibt. Er treibet ein, wenn er es wieder nach Hauſe treibt. Figürlich iſt in der Deutſchen Bibel dieſes Wort mehrmahls eine Benennung ſo wohl des höchſten Weſens, als auch beſonders der zweyten Perſon derſelben, die beſondere Leitung und Regierung der Umſtände ihrer Verehrer, und den Schutz, welchen ſie denſelben angedeihen läſſet, zu bezeichnen. So wie geiſtliche, mit der Seelſorge über die ihnen anvertraute Herde oder Gemeinde bekleidete Perſonen von jedem Range, noch jetzt, beſonders in der höhern Schreibart, Hirten genannt werden; wohin auch die Zuſammenſetzungen Hirtenamt, Hirtenpflicht, Hirtentreue, u. ſ. f. gehören.

Anm. In dieſer letzten Bedeutung lautet es ſchon bey dem Ulphilas hairdeis, bey dem Kero, Otfried und andern Hirti, Hirto, Hirt, im Niederſ. Heerde, im Angel. Heard, Heord, Hiord, Hyrde, im Dän. Hyrde, im Schwed. Herde, im Isländ. Hyrde, im Lettiſchen Kerdsius. Es ſtammet unmittelbar von dem alten Zeitworte hirten, bewahren, ab, bey dem Stryker beherten, im Angelſ. hyrdan, im Schwed. hjorda, und im Franz. mit einem ſtärkern Hauchbuchſtaben garder. In der Schweizeriſchen Mundart iſt hirten noch für weiden, hüten, üblich. Vermittelſt der Endſylbe — er, hatte man von dieſem Zeitworte auch das Hauptwort Herter, welches noch im Schwabenſpiegel vorkommt, einen Hirten zu bezeichnen, ſo wie Herder noch im Holländiſchen eben dieſe Bedeutung hat. Dieſes alte hirten iſt mit unſerm heutigen warten ſehr genau verwandt, weil der Übergang der Hauch- und Blaslaute in einander etwas ſehr gewöhnliches iſt, und ſo wie dieſes das Frequentativum oder Intenſivum von wahren, bewahren, iſt, ſo iſt auch hirten eine ſolche Form von dem noch ältern hiren, Angelſ. hiran, hyrian, hüthen, bewahren, führen, wovon im Däniſchen noch Hyre einen Feldwächter bedeutet. S. auch Hort.

1. Hirten, weiden, S. das vorige.

2. Hirten, ſtoßen, S. Hurten.

Das Hirtenamt, des — es, plur. inuſ. das Amt eines Hirten. Beſonders im figürlichen Verſtande, das Amt eines geiſtlichen Hirten oder Seelſorgers.

Der Hirtenbrief, des — es, plur. die — e, im figürlichen Verſtande, ein Kreis- oder Circular-Schreiben eines Biſchofes, an die unter ihm ſtehenden Geiſtlichen, in Sachen die Seelſorge betreffend.

Die Hirtenflöte, plur. die — n, die Flöte eines Hirten, beſonders eines Hirten des Alterthumes nach der verſchönerten Vorſtellung; mit einem niedrigen Ausdrucke die Hirtenpfeife.

Das Hirtengedicht, des — es, plur. die — e, ein Gedicht, in welchem die Empfindungen des ehemahligen Hirtenlebens ausgedruckt werden; ein Schäfergedicht, mit einem Griechiſchen Rahmen, eine Ekloge, Idylle.

Das Hirtengericht, des — es, plur. inuſ. S. Hirtenſtab 2).

Das Hirtengeſpräch, des — es, plur. die — e, ein Hirtengedicht in Geſtalt eines Geſpräches; eine Ekloge.

Das Hirtenhaus, des — es, plur. die — häuſer, das Wohnhaus eines Viehhirten.

Der Hirtenhund, des — es, plur. die — e, der Hund eines Viehhirten, welcher demſelben die Aufſicht über die Herde erleichtert, und zugleich zu ihrer Sicherheit dienet.

Die Hirtenhütte, plur. die — n, die Wohnhütte eines Hirten.

Der Hirtenknabe, des — n, plur. die — n, der Knabe eines Viehhirten, welcher demſelben die Aufſicht über die Herde erleichtert; in den niedrigen Sprecharten ein Hirtenjunge.

Das Hirtenlager, des — s, plur. die — läger, das Lager mehrerer von der Viehzucht lebender und herum wandernder Perſonen, dieſe mit ihren Heerden gelagerten Perſonen ſelbſt, und der Ort, wo ſie ſich lagern; bey den heutigen Tartarn, welche noch dieſes Hirtenleben führen, eine Horde.

Das Hirtenleben, des — s, plur. inuſ. die Lebensart ſolcher Perſonen, welche allein von der Viehzucht leben und ſich mit derſelben allein beſchäftigen. Ein ſolches Hirtenleben führen noch zum Theile die heutigen Araber und Tartarn.

Das Hirtenlied, des — es, plur. die — er, Diminut. das Hirtenliedchen, ein Lied, worin die verſchönerten Empfindungen dieſes Hirtenlebens ausgedruckt werden.

Der Hirtenlohn, des — es, plur. doch nur von mehrern Summen, die — löhne, der Lohn, welchen einem Viehhirten für die Hüthung des Viehes gegeben wird; der Hutherlohn.

Die Hirtenpfeife, plur. die — n, S. Hirtenflöte.

Der Hirtenſchutt, des — es, oder die Hirtenſchütte, plur. inuſ. in einigen Gegenden, z. B. Oberſachſens, dasjenige Getreide, welches dem Viehhirten anſtatt des Hirtenlohnes gegeben wird. Bey dem Gute zu — pflegt man vier Schafe für eine Bub im Hirtenſchutte zu rechnen.

Der Hirtenſtab, des — s, plur. die — ſtäbe. 1. Eigentlich, ein Stab, ſo wie ihn die Viehhirten zu mancherley Abſicht bey ſich führen. Beſonders der lange an einem Ende gekrümmte und zuweilen mit einer kleinen Schaufel verſehene Stab der Schafhirten oder Schäfer; der Schäferſtab. 2. Figürlich. 1) Ein ſolcher an einem Ende gekrümmter Hirtenſtab, welcher beſonders den Schäfern dazu dienet, die Schafe an den hintern Füßen aufzuhalten und herbey zu hohlen, iſt ſchon von den älteſten Zeiten der chriſtlichen Kirche an, ein Sinnbild der Seelſorge und der damit verknüpften geiſtlichen Gerichtbarkeit der Biſchöfe und Äbte geweſen, welche denſelben zum Zeichen ihrer Würde führen, und vermittelſt deſſelben zuweilen noch jetzt beliehen werden; der Biſchofsſtab, Krummſtab, Lat. Pedum epiſcopale, im mittlern Lat. Baculus paſtoralis, Cambuta. 2) Die Gewalt, einen Viehhirten einzuſetzen, und in weiterm Verſtande, die Gerichtbarkeit in Sachen, welche die Weide und Trift betreffen, zu erkennen und zu urtheilen, welche ein Theil der niedern Gerichtbarkeit iſt, und auch das Hirtengericht genannt wird.

Der

Der Hirtenſtand, des — es, plur. inuſ. der Stand eines Viehhirten, beſonders eines von der Viehzucht lebenden Menſchen, nach dem verſchönerten Begriffe, welchen ſich die Dichter oft davon machen.

Die Hirtentaſche, plur. die — n. 1) Eigentlich, eine Taſche, welche die Hirten, beſonders die Schäfer um ſich hängen, allerley kleine Bedürfniſſe zum Behufe ihrer Herde darin bey ſich zu führen; die Schäfertaſche. David that fünf glatte Steine in die Hirtentaſche, 1 Sam. 17, 40. 2) Figürlich, eine Schötchen tragende Pflanze, welche auf Rainen und in den Gartenländern wächſet, und deren Same die Geſtalt einer Hirtentaſche hat; Thlaſpi Burſa paſtoris L. Täſchelkraut, Blutkraut, weil es das Blutſpeyen und Naſenbluten ſtillet, im Oberd. Hirtenſäckel, Seckelkraut.

Hirzen, ſtoßen, S. Hurten.

Hiſſen, verb. reg. act. welches nur in Niederſachſen, beſonders bey den Schiffern üblich iſt, vermittelſt einer Blockrolle oder eines Klobens in die Höhe ziehen. Die Segel hiſſen, aufziehen. Daher der Hiſſeblock, eine Blockrolle, und die Hiſſe, eine Art Winden, Laſten damit auf den Schiffen in die Höhe zu winden, das Hißtau, ein Seil, womit etwas in die Höhe gezogen oder niedergelaſſen wird, Franz. Iſſas, Driſſe.

Anm. Im Dän. hiſſe, im Schwed. hiſſa, im mittlern Lat. haucire, im Engl. to hoiſe, im Franz. hauſſer und iſſer. Es gehöret zu dem Geſchlechte des Wortes hoch, und bedeutet eigentlich überhaupt in die Höhe ziehen. S. auch Aufhiſſen.

Die Hiſtörie, (vierſylbig,) plur. die — n, aus dem Lat. Hiſtoria. 1) Eine geſchehene Sache, eine Geſchichte. 2) Die Erzählung einer geſchehenen Begebenheit, wo auch das Diminut. das Hiſtörchen, im verächtlichen Verſtande für Mährchen üblich iſt. 3) Die Kenntniß der geſchehenen Begebenheiten. In allen dieſen Bedeutungen iſt nunmehr, wenigſtens in der anſtändigen Schreibart, dafür das Deutſche Geſchichte gangbarer, daher man für Hiſtorien-Buch, Hiſtorien-Mahler, Hiſtorien-Schreiber u. ſ. f. auch lieber Geſchichtbuch, Geſchichtmahler, Geſchichtſchreiber ſagt. Nur das Bey- und Nebenwort hiſtoriſch, auf eine erzählende Art, der Geſchichte ähnlich, in der Geſchichte gegründet, hat noch keinen ſchicklichen Deutſchen Ausdruck gefunden, indem das von einigen verſuchte geſchichtlich ſich nicht in allen Fällen gebrauchen läſſet. Die hiſtoriſche Erkenntniß, da man einer Sache und ihrer Gründe bloß kundig iſt, oder ſich derſelben zu allen Zeiten wieder erinnern kann; im Gegenſatze der wiſſenſchaftlichen, ſcharfſinnigen oder vernünftigen Erkenntniß.

Die Hitſche, S. Hütſche.

Die Hitzblaſe, plur. die — n, Diminut. das Hitzbläschen, oder die Hitzblatter, plur. die — n, Diminut. das Hitzblätterchen, eine kleine, wäſſerige, durchſichtige und breite Blaſe oder Blatter, welche am Grunde eine kleine Entzündung hat, von erhitztem Geblüt entſtehet, aber bald wieder vergehet; Phlyctaena, Hitzpocke, Waſſerblaſe, Schälblaſe, wildes Feuer, im Oberd. Schweißfleck, Sprenklein, Wimmerlein, im Niederſ. Blotten, im Hannöver. Süte. Auch die Haſen bekommen, wenn ſie rammeln, eine Menge großer aber unſchädlicher Hitzblattern an dem Geräuſche, welche von einigen irrig für venteriſch gehalten werden.

Die Hitze, plur. inuſ. von dem Bey- und Nebenworte heiß, einen ſehr hohen Grad der Wärme zu bezeichnen. 1. Derjenige Zuſtand eines Körpers, worin er heiß macht, d. i. einen hohen Grad der Wärme hervor bringet. Die Hitze des Feuers. Die Schmelzhitze, derjenige Grad des Feuers, in welcher die Metalle zum Schmelzen gebracht werden. Die Glühhitze, worin das Eiſen glühend wird. Die Schmiede nennen die Glühhitze auch den Zuſtand des Glühens bey dem Eiſen nur die Wärme, denjenigen Grad des Glühens aber, welcher zunächſt an das Schmelzen gränzet, und zum Zuſammenſchweißen nöthig iſt, die Hitze. Die Hitze geſchmolzener Metalle, des ſiedenden Waſſers, des Blutes u. ſ. f. Beſonders ein hoher Grad des von den Sonnenſtrahlen erwärmten Dunſtkreiſes. In Afrika iſt oder herrſchet eine unerträgliche Hitze. Die größte Hitze befindet ſich unter der Linie. Die Hitze nimmt ab, läſſet nach, ſchlägt ab, hat ſich gelegt u. ſ. f. In figürlichem Verſtande ſagt man auch von Gewürzen, ſtarken Getränken u. ſ. f. daß ſie Hitze, oder viele Hitze haben, wenn ſie einen ungewöhnlich hohen Grad der Wärme oder der Bewegung des Blutes verurſachen. 2. Die Empfindung eines hohen Grades der Wärme. 1) Eigentlich. So ſagt man, daß man Hitze habe, wenn man einen ungewöhnlich hohen Grad der Wärme in den innern und äußern Theilen des Körpers empfindet. Eine innerliche Hitze empfinden. Auch eine brennende ſchmerzhafte Empfindung an einzelnen Theilen des Körpers führet den Nahmen der Hitze. Die Fieberhitze. In der Hitze liegen, in der Fieberhitze. Auf die Hitze trinken, in der Hitze trinken, trinken, wenn man ſich erhitzt hat. Es brach eine ungewöhnliche Hitze in ſeinem Geſichte aus, eine ungewöhnliche von der beſchleunigten Bewegung des Blutes verurſachte Röthe. 2) Figürlich. (a) Ein hoher Grad der lebhaften Begierden und Leidenſchaften. Die Hitze der Jugend, die Jugendhitze. Eine Arbeit mit großer Hitze anfangen, mit heftiger Begierde. Die erſte Hitze, die lebhafte Begierde, mit welcher man ein Geſchäft gemeiniglich anzufangen pflegt. Er iſt noch in der erſten Hitze. Seine Hitze (lebhafte Begierde) hat ſchon nachgelaſſen. In der Hitze des Gefechtes, als das Gefecht am lebhafteſten war. Es wird Hitze koſten, im gemeinen Leben, es wird Hitze haben, d. i. es wird ſchwer halten, wird eine lebhafte Anſtrengung der Kräfte erfordern. Beſonders die ſtarke ſinnliche Begierde zur Begattung bey Thieren, welche auch die Brunſt, und bey den Jägern die Brunft heißt. Bey den Stuten pflegt man auch wohl das äußere Merkmahl dieſer Begierde, oder den weißen lleberigen Saft, welcher ihnen in dieſem Zuſtande aus den Geburtsgliedern fließet, die Hitze zu nennen. Noch häufiger, ein lebhafter Grad des Zornes. In der Hitze ſeyn. Ich habe es in der Hitze geſagt. Jemanden in die Hitze bringen. In die Hitze kommen. (b) Bey den Bäckern iſt eine Hitze Brot, eine Hitze Semmeln, ſo viel Brot oder Semmeln, als auf Ein Mahl in einem geheizten Ofen gebacken werden, welches auch ein Ofen voll Brot, ein Gebacke, genannt wird, und in welchem Verſtande man auch wohl den Plural die Hitzen höret. (c) Bey dem Einrammen der Pfähle iſt die Hitze die Arbeit mit der Ramme von einem Anhaltpuncte bis zum andern. Zwanzig Schläge in Einer Hitze thun. Gemeiniglich rechnet man auf Eine Stunde zwölf Hitzen.

Anm. Bey dem Otfried, Willeram und Notker Hizza und Hizzo, im Dän. Hede, im Schwed. Heta, im Angelſ. Heat, Heatte, im Engl. Heat. S. Heiß, von welchem es unmittelbar abſtammet.

Hitzen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1) * Hitze empfinden oder haben; eine im Hochdeutſchen ungewöhnliche Bedeutung. Die Seele, die von nichts anders hitzt als ihres Schöpfers Brunſt, Opitz. Ich hitz und bin entzündt wie Etna, ebend. Ich hitz und brenne doch noch immer wie vorhin, ebend. 2) Hitze, d. i. die Empfindung eines hohen Grades der Wärme hervor bringen, in der zweyten eigentlichen Bedeutung des Wortes Hitze; doch auch hier nur in einigen

einigen Fällen. Man sagt nicht, die Sonne hitzt, das Feuer hitzt; wohl aber von starken Gewürzen, starken Getränken, gewissen Speisen und Arzeneyen, daß sie hitzen, wenn sie Hitze in dem Körper verursachen. S. auch Erhitzen. Ingleichen von brennbaren Dingen in Ansehung der Wärme, welche sie unterhalten, Holzkohlen hitzen besser, als Torf, Eichenholz hitzet besser als Erlenholz, alles Holz besser als Stroh u. s. f. In der ersten eigentlichen Bedeutung des Hauptwortes ist dieses Zeitwort, für heiß machen, nicht üblich, obgleich durchhitzen in einigen Fällen gebraucht wird. In einigen andern ist heitzen üblich, S. dasselbe.

Anm. Es ist vermittelst der Endung — sen, aus dem Bey- und Nebenworte heiß, Niederf. het, gebildet, gleichsam heissen, heiß machen. Es lautet im Dän. hidse. Otfried gebraucht hizen für glänzen, blitzen.

Hitzig, — er, — ste, adj. et adv. welches so wohl in thätigem, als leidentlichem Verstande gebraucht wird. 1. Im thätigen, Hitze verursachend; wo es aber nur noch in einigen Fällen üblich ist. 1) Eigentlich. Hitzige Krankheiten, welche mit einer anhaltenden brennenden Hitze verbunden sind, die Empfindung der Hitze verursachen. Das hitzige Fieber, febris ardens, ein solches Fieber. Ingleichen von Nahrungsmitteln, Arzeneyen u. s. f. welche in dem Innern des Körpers die Empfindung eines hohen Grades der Wärme verursachen. Hitzige Getränke, Speisen, Arzeneyen. Der Pfeffer ist ein sehr hitziges Gewürz. 2) Figürlich. Ein hitziger Boden, ein hitziges Land, ein hitziges Erdreich, welches wegen zu vieler Fettigkeit die Gewächse zu stark treibet. Ein hitziges Klima, nicht so wohl ein heißes, als vielmehr ein solches, welches wegen der Sonnenhitze in den Naturkräften des Gewächs- und Thierreiches heftig wirket. 2. Im leidentlichen Verstande, Hitze habend. 1) Eigentlich. Die Schmiede nennen das Eisen, wenn es in der Hitze ist, d. i. weiß glühet, hitzig. S. Hitze 1. In den übrigen Fällen ist dafür heiß üblich. 2) Figürlich. (a) Hitzige Eisensteine, in dem Hüttenbaue, welche leichtflüssig sind, aber das Gestell angreifen, und dünnes oder graues Eisen geben; im Gegensatze der kaltflüssigen. b) Einen hohen Grad der innern Wärme habend. Die Mäuse und Ratzen sind sehr hitzige Thiere, daher sie ohne Wasser nicht lange leben können. Von einem Menschen, welcher gern und viel trinkt, sagt man im gemeinen Leben, er habe eine hitzige Leber. Ingleichen, einen hohen Grad der Lebhaftigkeit habend, und darin gegründet; obgleich nicht ohne alle Einschränkung. Ein hitziges Geblut. Es ging dabey sehr hitzig zu. Ein hitziges Gefecht. Besonders einen hohen Grad lebhafter Begierden und Leidenschaften habend und darin gegründet. Ein hitziges Pferd. Am häufigsten als ein Nebenwort. Die Jugend ist gemeiniglich sehr hitzig. Sehr hitzig über etwas her seyn. Eine Sache hitzig anfangen. Nicht so hitzig! Ein Mensch, welcher für die ruhige Überlegung zu hitzig ist. Von Hündinnen sagt man, daß sie hitzig sind, wenn sie den Naturtrieb zur Begattung empfinden. Von andern Thieren sind andere Ausdrücke üblich. c) Im engern Verstande, jähzornig, leicht in Hitze, d. i. merklichen Grad des Zornes zu gerathen, und darin gegründet; im Niederf. hastig. Ein hitziger Kopf. Hitzig vor der Stirn seyn. Hitzig antworten, in der Hitze, mit Hitze.

Anm. Im Dän. hidsig, im Schwed. hetsig, welches aber auch heiß bedeutet.

Der Hobel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Werkzeug zum Glätten, d. i. stoßend Schneiden, verschiedener Handwerker, 1) Der Holzarbeiter, wo es ein längliches am häufigsten viereckiges Holz mit einem in dessen Mitte schief eingetriebenen Eisen ist, die Ungleichheiten des Holzes oder anderer ähnlicher Körper damit wegzunehmen. S. Bankhobel, Faustbohel, Grundhobel, Hohlhobel, Rehlhobel, Ruthhobel, Scharfhobel Schlichthobel u. s. f. welche Nahmen dieses Werkzeug von den besondern Arten des Gebrauches erhält, wozu es bestimmt ist. 2) Bey den Sammtwebern ist es eine in dem Sammtstuhle eingerichtete Messerklinge, womit die Kettenfäden aufgeschlitzet werden, und wo er auch das Schligeisen, das Drier genannt wird. S. diese Wörter. 3) Der Hobel der Büchsenmacher ist eine starke stählerne Platte, die auf ihrer breitesten Seite Feilhiebe hat, den Flintenlauf damit aus dem Gröbsten zu ebenen, da denn dieses Werkzeug eben so regieret wird, wie der Hobel der Tischler.

Anm. In der ersten Bedeutung im Niederf. Hovel, im Dän. Hovel, im Schwed. Höfwel, im Böhm. Hobl, im Isländ. Hefill, im Finnländ. Höwlae. Frisch leitet dieses Wort von erhaben, erhoben her, weil es die erhabenen Theile wegnimmt; dagegen Ihre es zu dem Geschlechte der Wörter hübsch und heflich rechnet, und es durch ein Werkzeug erkläret, einem Körper ein schönes Ansehen zu geben. Allein mit mehrerer Wahrscheinlichkeit lässet es sich von hauen ableiten, so daß die letzte Sylbe die Ableitungssylbe — el ist, ein Werkzeug zu bezeichnen, so daß Hobel, oder im Niederf. Hovel, Hovel, aus Hauel entstanden. Das Ang. lf. heawian und Engl. to hew, welches unser hauen ist, bedeutet hobeln, spalten u. s. f. und daß hauen selbst auch für schneiden gebraucht worden, ist schon bey diesem Worte angemerket worden. Im Oberd. lautet dieses Wort im Plural Höbel. In einem alten zu Ende des 15ten Jahrh. zu Augsburg gedruckten Vocabulario wird Dolabrum durch Schaue (Schabe) erkläret.

Die Hobelbank, plur. die — bänke, ein starker Tisch der Tischler, das Holz darauf zu behobeln. S. Bank.

Das Hobeleisen, des — s, plur. ut nom. sing. das schneidende Eisen, welches in dem Hobel der Holzarbeiter verkeilet ist, und eigentlich das Schneiden verrichtet.

Hobeln, verb. reg. act mit dem Hobel bearbeiten. Ein Bret glatt hobeln. S. Abhobeln, Behobeln. Jemanden hobeln, figürlich, ihm die rauhen Sitten zu benehmen suchen. S. Ungehobelt. Das Hauptwort die Hobelung ist nicht üblich.

Anm. Im Niederf. höveln, im Dän. hovle, im Schwed. hölla, im Isländ. hella, im Böhm. hoblowati. In Luthers Bibel kommt noch einige Mahl die Niedersächsische Form höfeln vor. Von einer Riege gehöfelten Cedern, 1 Kön. 6, 36. Gehöfeltes Holz, 2 Chron 34, 4. In Hosea 6, 5 wird es figürlich für strafen gebraucht; darum höfele ich sie durch die Propheten.

Der Hobelspan, des — es, am häufigsten im Plural die — späne, Späne, welche im Hobeln von dem gehobelten Körper abgehen. Niederf. Hovelspane, Krullspöne. Auch ein gewisses Gebackenes von Mandeln und Zucker, welches diesen Spänen von außen gleicht, wird Hobelspane genannt.

Hoch, höher, der höchste, adj. et adv. welches einen relativen Begriff ausdrückt, weiter von der Horizontalfläche, oder vielmehr von dem Mittelpuncte der Erde entfernet, in Vergleichung mit dem was niedrig oder tief, d. i. demselben näher ist.

1. Eigentlich. Der hohe Himmel. So hoch wie der Himmel. Die Trauben hingen dem Fuchse zu hoch. Das ist mir zu hoch, ich kann es nicht erreichen. Ein hoch gelegenes Land, ein hohes Land, dessen Oberfläche weiter von dem Mittelpuncte der Erde entfernet ist, als andere. Hoch wohnen. Ein hoher Berg. Hoch herab stürzen, von einem hohen Orte. Hoch fallen, aus der Höhe. Hoch springen. Hoch steigen, in die Höhe. Das Pferd trabet hoch,

wenn

wenn es im Traben den Leib hoch aufhebet. Den Kopf hoch tragen. Etwas hoch halten, in die Höhe. Hoch steht die Sonne vom Himmel herab, Zach.

Die wiehernden Rosse
Tragen ihn hoch auf Leichnamen her, ebend.
Auf einem perlenhellen Wagen
Wird der Monarch der Wasserwelt
Hoch auf dem Saum der Fluth getragen, Ram.

Hohes Wasser, wenn dessen Oberfläche höher ist als gewöhnlich, folglich sich auch dessen Masse vermehret hat. Mit hohem Wasser in den Saren laufen, mit der Fluth. Das hohe Meer, die hohe See, altum mare, im Gegensatze des nahe an den Küsten befindlichen Theiles desselben, welcher dem Auge niedriger vorkommt, als in einer beträchtlichen Entfernung von denselben. In manchen Ausdrücken stehet es noch deutlicher für den Comparativ höher, und beziehet sich alsdann auf ein niedrigeres Ding eben derselben Art. Eine hohe Stirne haben, welche höher ist, als gewöhnlich. Eine hohe Achsel, eine hohe Schulter haben, wenn die eine Achsel, die eine Schulter höher ist als die andere. Im Bergbaue ist das hohe Gebirge, der höchste Theil eines Gebirges. Ingleichen von der senkrechten Länge, eine große senkrechte Länge habend, sich in der senkrechten Länge weiter von der Oberfläche der Erde entfernend als gewöhnlich ist, oder als andere Dinge eben dieser Art. Ein hoher Thurm, ein hohes Haus, ein hoher Baum. Hohe Absätze tragen. Die Mauern sind sehr hoch. Die Wand ist sechs Ellen, der Thurm ist hundert Fuß, der Berg ist tausend Schritte hoch. Der Stuhl ist für mich zu hoch. Der hohe Ofen, im Hüttenbaue, in Vergleichung mit dem so genannten krummen Ofen. Dahin auch die im gemeinen Leben üblichen Zusammensetzungen gehören, ellenhoch, hanshoch, mannshoch, himmelhoch u. s. f. eine Elle hoch, so hoch wie ein Haus, wie ein Mann oder Mensch, wie der Himmel. In manchen A. A. hilft es eine figürliche Bedeutung bilden. Es ist noch hoch am Tage, d. i. es wird noch lange Tag bleiben, es ist noch lange nicht spät; ein von dem scheinbaren hohen Stande der Sonne am Himmel hergenommener Ausdruck. Es ist schon hoher Tag, die Sonne stehet schon hoch am Himmel. Hoch hinaus wollen, nach Dingen trachten, welche über seinem Stande sind; ingleichen einen hohen Preis für etwas fordern. Er will höher fliegen, als ihm die Federn gewachsen sind, er unternimmt Dinge, welche über seine Kräfte sind. Hoch aufhorchen, mit Verwunderung zuhorchen. Hoch am Brete bey jemanden stehen, bey ihm hoch angeschrieben seyn, in großem Ansehen. Sich hoch schwingen, zu einem großen Ansehen, vornehmen Stande gelangen. Der Hirsch gehet hoch, oder ist hoch verecket, bey den Jägern, wenn sein neues Geweih die völlige Höhe erreicht hat. Hoch schwanger seyn, nicht weit mehr von der Entbindung entfernet seyn; im gemeinen Leben grob schwanger seyn. Bey den Jägern gehet ein Thier hoch beschlagen, wenn es trächtig ist.

2. Figürlich, wo dieses Wort sehr häufig gebraucht wird, diejenige Eigenschaft der Dinge zu bezeichnen, da sie andere Dinge ihrer Art in etwas übertreffen, denjenigen Grad einer Beschaffenheit, welcher nicht vieler Zusätze, und im Superlativ, welcher gar keiner Zusätze mehr fähig ist; gemeiniglich im Gegensatze dessen, was niedrig oder tief ist.

1) Von den Farben. Hohe Farben, welche besser, stärker in das Gesicht fallen, als andere ihrer Art; im Gegensatze der blassern, so wie helle Farben eigentlich den dunkeln entgegen gesetzet sind. Hoch roth, hoch gelb, hoch blau, hoch grün. Zuweilen auch für helle Farben, im Gegensatze der dunkeln. So nennet man Zinnober, Bergblau u. s. f. hohe Farben.

2) Von den Tönen. Ein hoher Ton, derjenige, welchen eine dünnere, kürzere oder stärker gespannte Saite hervor bringt; im Gegensatze des tiefern. Ein Instrument klingt hoch, gehet zu hoch, ist zu hoch gestimmt. Die Saiten zu hoch spannen, figürlich, zu viel fordern oder verlangen. Ein hoch gespanntes Lob, figürlich, ein übertriebenes.

3) Von der Breite, wo man doch nur von Menschen, besonders von Soldaten sagt, sie stehen drey Mann hoch, wenn sie in drey Reihen hinter einander stehen. Bey den Alten standen die Truppen oft zehen und mehr Mann hoch. Das Schwedische hög bedeutet in mehrern Fällen so viel als breit; z. B. der Weg soll sechs Ellen hoch, d. i. breit, seyn.

4) Von der Zeit, nur als ein Beywort. Es ist hohe Zeit, es ist nicht viele Zeit mehr übrig. Es war hohe Zeit, daß du kamest. Es ist hohe Zeit, daß du gehest. Es ist die höchste Zeit, es ist keine Zeit mehr übrig. Ein hohes Alter erreichen, im hohen Alter sterben, ein Alter, welches das gewöhnliche übersteiget. Ein noch höheres Alter erreichen. Das höchste Alter. Ingleichen von einer vergangenen Zeit. Das hohe Alterthum, die längst vergangenen alten Zeiten. Er konnte sich nicht höher (nicht weiter zurück) als bis auf seinen Großvater besinnen. Je höher wir mit den Geschlechtsregistern hinauf steigen, desto mehr nimmt die Ungewißheit zu.

5) Von der Begreiflichkeit, die gewöhnlichen Begriffe übersteigend. Die höhern Wissenschaften. Die höhere Mathematik. Die höhere Rechenkunst. Hohe Schulen, Universitäten, auf welchen die höhern Wissenschaften gelehret werden; im Gegensatze der niedern Schulen.

Was auch der Pöbel weiß kann mich nicht lüstern machen.

Ein philosophisch Aug ergetzen hohe Sachen, Hagd. Das ist mir zu hoch, zu gelehrt, zu unverständlich. Weisheit ist dem Narren zu hoch, Sprichw. 27, 8. Hoch reden, im gemeinen Leben, gelehrt, unverständlich. Er redet nicht so hoch, wie der Magister, Gell. In einem etwas andern Verstande sagen die Niederdeutschen von den Hoch- und Oberdeutschen, daß sie hoch reden, wenn sie mit der ihnen eigenen Fülle des Mundes reden. S. Hochdeutsch.

6) Von dem Preise; im Gegensatze des niedrig oder geringe. Einen hohen Preis auf etwas setzen. Das kommt mir sehr hoch (theuer) zu stehen. Einem etwas sehr hoch anschlagen; anrechnen. Die guten Weine werden alle Mahl höher im Preise gehalten, als die geringen. Der Preis, die Summe ist mir zu hoch. Der höchste Preis. Der Anschlag ist zu hoch gemacht, zu hoch eingerichtet. Es scheinet, daß sie mir ihren Bummer sehr hoch anrechnen, Weiße. Das haben sie zu hoch eingekauft, zu theuer. Er spielet gern hoch, um einen hohen Preis, um vieles Geld.

7) Der Würde nach, andere Dinge seiner Art an Vorzügen, an Feyerlichkeit übertreffend, wo in der edlern Schreibart oft erhaben dafür üblich ist; im Gegensatze des nieder. Das hohe Wildbret oder Hochwildbret, wozu man an den meisten Orten die Hirsche, wilden Schweine, Bären, Rehe, Trappen, Auerhühner, Birkhühner, Haselhühner, Schwäne, Fasanen, Luchse und Kraniche rechnet; im Gegensatze des niedern Wildbretes. Die hohe Jagd, die Jagd dieses Wildbretes, im Gegensatze der niedern. Hohe Metalle, Gold und Silber, welche noch häufiger edle Metalle genannt werden; im Gegensatze der niedern oder unedlen. Hohe Verbrechen, welche Leib- und Lebensstrafe nach sich ziehen. Die hohen Gerichte, das Befugniß

über dergleichen Verbrechen zu erkennen, die Obergerichte; im Gegensatze der niedern Gerichte oder Untergerichte. In der Deutschen Bibel wird dieses Wort sehr häufig für erhaben gebraucht, besonders von Gott, dessen unendliche Vorzüge vor allen endlichen Dingen zu bezeichnen. Der Herr ist hoch, Ps. 99, 2. Des Herren Nahme ist hoch, Ps. 148, 13. Womit soll ich den Herrn versühnen? Mit Bücken vor dem hohen Gott, Micha 6, 6. Daher er auch häufig der Höchste, der Allerhöchste genannt wird. Sein Herz ist für die Rachgier zu hoch, zu erhaben. Ein hoher Geist, eine hohe Denkungsart, welche sich über die gemeine erhebet. Die allgemeine Empfindung des Guten und Bösen ist ein herrlicher Beweis des hohen Ursprunges unserer Seele, Gell. Die menschenfreundlichen Neigungen sind — ein hohes göttliches Gut, ebend. Die Gelassenheit ziehet ihre Stärke aus dem Bewußtseyn höherer Güter, als die sind, die wir entbehren, Gell.

Wenn unter hohen jubelvollen Jungen
Ein süßer Ton auch mir gerieth, Raml.
Von hoher Lust entglommen
Ruft dir das ganze Volk den lauten Beyfall zu,
Weiße.

Ein hohes Loblied, Klopst. Das hohe Lied, oder Hohelied Salomonis. Die höhere Schreibart, welche sich in ihren Bildern, Vorstellungen und Ausdrücken über die gewöhnliche, und im engern Verstande auch über die edle erhebt, S. Schreibart. Hohe, erhabene, Worte. Ein hohes Fest, welches mit vorzüglicher Feyerlichkeit gefeyert wird. S. Hochzeit. Der hohe Donnerstag, in einigen Oberdeutschen Gegenden, der grüne Donnerstag, wo auch alle Tage in der Charwoche hohe Tage und diese Woche selbst die hohe Woche genannt werden. Die hohe Messe, das hohe Amt, in der Römischen Kirche, die große feyerliche Messe an den Sonn- und Festtagen, siehe Hochamt. Der hohe Altar oder Hochaltar, der vornehmste Altar, an welchem diese Messe gehalten wird.

8) Besonders der bürgerlichen Würde, der Achtung in der bürgerlichen Gesellschaft nach, vornehm von Stande, andere in der bürgerlichen Gesellschaft an Geburt, Stand und äußern Vorzügen weit übertreffend; im Gegensatze des nieder. Der hohe Adel, der Adel vom ersten Range, wozu Fürsten, Grafen und Herren gerechnet werden; im Gegensatze des niedern oder geringern Adels. Die hohen Brondedienten. Ein hoher Stand, ein hoher Rang, eine hohe Würde. Die höchste Würde in einem Staate bekleiden. Die hohe Obrigkeit. Hohe Ehrenstellen. Die hohe und niedere Geistlichkeit. Der hohe Priester, bey den Juden, (S. Hoherpriester.) Ein hohes Stift, (S. Hochstift.) Sich an einen höhern Richter wenden. Eine höhere Bedienung bekommen. Eine hohe Person, eine vornehme. Seine hohe Person, im Scherze und mit einiger Verachtung, seine Wenigkeit. Ich habe es von hoher Hand, d. i. von einer sehr vornehmen Person. Das bescheidene Verdienst öffnet sich den Zutritt bey den Hohen und Niedrigen zugleich, Gell. Das Glück der Hohen dieser Erde. Ein hohes Haus, vornehmes Geschlecht. Eine hohe Gnade genießen, von einer hohen Person. Es ist eine elende Scham, wenn man sich einer höhern Hülfe schämet, Gell. Er hat es in der Welt sehr hoch gebracht, ist zu einem hohen Stande, großen Reichthume gelanget. Du wirst es nicht hoch bringen. Nach hohen Dingen trachten, nach einem vornehmen Stande. Je höher du bist, je mehr sollst du dich demüthigen. Die biblischen Ausdrücke, hoch herfahren auf Erden, von dem Jacob, 5 Mos. 32, 13, in großem Ansehen leben, hoch bleiben, Hiob 36, 7, in Ansehen bleiben, sind so wie andere ähnliche im Hochdeutschen nicht nachzuahmen.

Hierher gehöret auch der besondere Gebrauch, welchen der Deutsche dem Ceremoniel so sehr ergebene Curial-Styl von den Wörtern hoch, höchst und allerhöchst macht, indem er dieselben in Schriften an sehr hohe Personen und von denselben, vielen derjenigen Hauptwörter vorsetzet, welche einige Beziehung auf sich haben; da denn nach der einmahl beliebten Rangordnung das allerhöchst von kaiserlichen und königlichen, das höchst von churfürstlichen und fürstlichen, das hoch aber von geringern, aber doch in Ansehung des Schriftstellers sehr vornehmen Personen gebraucht wird. Sr. Kaiserl. Majestät allerhöchste Willensmeinung. Sr. Churfürstl. Durchl. höchste Gesinnung. Gott wolle Ew. Hochfürstl. Durchl. bey höchstem Fürstlichen Wohlseyn erhalten. Ew. Majestät allerhöchsten, Ew. Durchl. höchsten, Ew. Excellenz hohen Nahmen diesem Buche vorzusetzen. Wo man denn diese Wörter auch manchen Bey- und Nebenwörtern nach eben demselben Verhältnisse des Standes vorzusetzen pfleget. Allerhöchstgedachte Se. Majestät, höchstgedachter Fürst, hochgedachter Minister. Höchstgeneigt, hochgeneigt, höchstverehrt, hochverdient u. s. f. Ja selbst die Pronomina sind von diesen Formalitäten nicht verschonet geblieben, indem für Dieselben, Denenselben, Dero, welcher, welche u. s. f. Allerhöchstdieselben, Höchstdieselben, Hochdieselben, Allerhochstdero, Allerhochstwelche, Höchstwelche, Hochwelche, wenigstens bey vielen üblich ist, je nachdem man glaubt, daß der Rang der Person solches erfordere. Da Ew. Excellenz so viele Proben Hochdero hohen Huld gegen mich blicken lassen. Wenn ein solches Schreiben an königliche, fürstliche und geringere hohe Personen zugleich gerichtet ist, oder solche in einem gemeinschaftlichen Schreiben zugleich redend eingeführet werden, so werden auch wohl alle drey Wörter mit einander verbunden. Ew. Excellenzen allerhöchste, höchste und hohe Principalen. Die anwesenden höchsten und hohen Herrschaften. Allerhöchst-, Höchst- und Hochdieselben geruhen u. s. f. Man spotte über diese Pünctlichkeit so viel man will, so muß man sich dennoch derselben unterwerfen, wenn man an den Orten, wo sie einmahl eingeführet worden, gelesen seyn will. Nur das Hochseyn, Höchstseyn, Hochergehen, Höchstergehen, welches einige Pedanten nach eben dem Maße für Wohlseyn und Wohlergehen versucht haben, ist mit allem Rechte ausgezischet worden.

Ein ähnlicher Gebrauch ist es, wenn die erste Staffel hoch manchen Bey- und Nebenwörtern des Standes vorgesetzet wird; hochfürstlich, hochgräflich, hochfreyherrlich, hochadelig für fürstlich, gräflich und adelig schlechthin. Ew. Hochfürstliche Durchl. Das ganze Hochgräfliche Haus. Die ganze Hochadelige Familie. Mit andern Standeswörtern ist es nicht üblich; wohl aber mit den Titelwörtern edel, edelgeboren, geboren und würdig, wo man mit den vorgesetzten Wörtern wohl, hochwohl und hoch die verschiedenen Stufen des Ranges und der Würde auszudrucken sucht. S. Hochedel, Hochedelgeboren, Hochgeboren u. s. f.

9) In engerm und gehässigerm Verstande für stolz; in einigen Fällen, und nur als ein Nebenwort. Hohe Gedanken haben. Er schlug es mir mit einer hohen Miene ab. Mit einer hohen Unfreundlichkeit abgewiesen werden.

Und wie öfters blähe die hohe Dame
Nichts als ihr Nahme! Lachar.

Einen hohen Geist haben. Hohe Augen, in der Deutschen Bibel, für stolze Personen, Ps. 18, 28, Sprichw. 6, 17, Ps. 101, 5, Es. 2, 11, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

10) Im

10) Im weitesten Verstande, denjenigen Grad der innern Stärke, welcher weniger, und im Superlativ, welcher gar keiner Zusätze mehr fähig ist. In der ersten und zweyten Staffel aber nur in einigen Fällen. Wenn es hoch kommt, wenn es einen der letzten Grade erreicht. Etwas sehr hoch empfinden, es sehr übel nehmen.

Wer bist du, der den Schimpf
Sehr hoch empfindet? Weiße.

Du hast hohe Ursache, dich zu bessern, sehr dringende, triftige Ursache. Etwas hoch und theuer schwören. Mit einem hohen Schwure betheuern. Eine mit einem hohen Verstande begabte Person. Eine Fähigkeit, eine Fertigkeit in einem hohen Maße besitzen. Ein hoher, höherer Grad. Das ist der höchste Grad des Lasters. In sehr hohem Grade strafbar seyn. Höhere Stufen der Vollkommenheit besitzen. Eine Sache hoch schätzen, achten, halten, im Gegensatze des geringe. (S. Hochachtung, Hochschätzung.) Den Reichthum höher schätzen als die Geburt. Jemanden in hohen Ehren halten. Etwas bey hoher (d. i. strenger, schwerer) Strafe verbiethen. Es bey der höchsten Strafe verbiethen. Eine Sache hoch treiben. Er hat es in dieser Kunst noch höher gebracht. Er hat es darin auf das höchste gebracht. Etwas hoch angeloben, feyerlich. Bey jemanden hoch angesehen seyn, im hohen Ansehen stehen. Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreut, Matth. 2, 10. Jemanden hoch beschimpfen, hoch beleidigen, hoch bedauern, hoch bitten, eine Sache hoch betrauern, sich hoch beklagen, sich über etwas hoch verwundern, in welchen sämmtlichen A. A. doch im Hochdeutschen höchlich übler cher ist, S. dasselbe. Sich hoch vermessen. Hoch gedarrtes Malz, welches zu sehr gedarret ist.

Noch häufiger im Superlativ, als welcher fast in allen Fällen gebraucht werden kann, denjenigen Grad zu bezeichnen, welcher keiner Zusätze weiter fähig ist. Die höchste Würde die höchste Liebe, die höchste Tugend, die höchste Bosheit, die höchste Geschicklichkeit, die höchste Ehre, das höchste Ansehen u. s. f. Die höchste Angst, den höchsten Schmerzen empfinden. Eine Sache auf das höchste treiben. Die nähere Offenbarung des göttlichen Willens ist die höchste Wohlthat. Seine Begierden waren auf das höchste gestiegen. In höchster Eile. Auf meinen ehrlichen Nahmen, das ist mein höchster Schwur. Das Laster ist der höchste Schimpf des göttlichen Adels unserer Seele, Gell. Die höchste Weisheit Gottes. Gott gebühret die höchste Ehre und der höchste Gehorsam. Es ist mit ihm auf das höchste gekommen, auf den äußersten Grad der Verlegenheit, des Elendes. Das höchste Gut, das höchste Übel. Aufs höchste will ich zu ihm gehen, d. i. alles, was ich thun kann, ist, daß ich zu ihm gehen will, siehe Höchstens. Einer oder aufs höchste zwey werden genug seyn.

Wohin auch diejenigen Fälle gehören, wo man das hoch- und höchst Bey- und Nebenwörtern zugesellet, die hohen und höchsten Stufen zu bezeichnen, da denn hoch mit dem Bey- und Nebenworte gemeiniglich zusammen gezogen wird; hochansehnlich, hochbetraut, hochbetrübt, hocherfahren, hocherfreut, hochberühmt, hochgebohren, hochgelehrt, hochweise u. s. f. welche Wörter sich nicht ohne alle Einschränkung mit neuen vermehren lassen. In der dritten Staffel, wo höchst mit mehreren Bey- und Nebenwörtern verbunden werden kann, ist die Zusammenziehung nicht hergebracht. Höchst glücklich, höchst unglücklich, höchst arm, höchst anständig, höchst ansehnlich, höchst barmherzig, höchst weise, höchst schlecht, höchst gleichgültig, höchst beglückt, höchst gütig u. s. f. Die Natur der Sache bringt es schon mit sich, daß diejenigen Wörter, welche eines dieser beyden Wörter vor sich haben, nicht comparirt werden können; hochwürdig, hochgeehrt, hochmüthig, hochstämmig u. a. m. ausgenommen.

Anm. 1. Dieses Wort weicht so wohl in der Declination als Comparation von der gewöhnlichen Regel ab; indem es, so bald es am Ende wächset, sein ch in ein h verwandelt, die dritte Staffel ausgenommen, welche das ch durchaus behält. Indessen gibt es auch Mundarten, welche theils in der ersten und zweyten Staffel das ch beybehalten, höcher für höher, das hoche Haus, für hohe Haus; theils in der dritten Staffel nur ein h hören lassen, die höhesten Hügel, Gesn. für höchsten. Hoch wird in der Zusammensetzung mit Hauptwörtern so wenig declinirt, als andere Beywörter; nur Hoheprieser, Hohelied, und im Bergbaue Hohofen, machen hier eine Ausnahme. Siehe diese Wörter. Da dieses Wort, wenn es Zeitwörtern zugesellet wird, ein wahres Nebenwort ist, so thun diejenigen übel, welche es in den A. A. hoch achten, hoch schätzen, hoch halten u. s. f. mit dem Zeitworte zusammen ziehen, da sie doch so wenig hoch stehen, hoch sitzen, hoch steigen u. s. f. als geringe achten, geringe schätzen u. s. f. zusammen ziehen. Mit Hochachtung, Hochschätzung u. s. f. ist es ein andres, da sie einer andern Art folgen.

Anm. 2. Dieses alte Wort lautet schon im Isidor, im Ottfried und andern hoh, und im Superlativ im Tatian hoettor, in drey Sylben. Einige Oberdeutsche grobe Mundarten sprechen für hoch noch ha, die Saleyen, für Hochleute. Bey dem Ulphilas lautet es hauhs, im Isländ. ha, im Schwed. ha und hög, im Angelsächs. heah, im Engl. high, im Dän. höj, im Niedersächs. hoog, im Wallis. uch. Der Hauchlaut am Ende ist entweder ein Überbleibsel hauchender Mundarten, oder ein Ableitungslaut, welcher sich schon in dem Hebr. גבה, hoch seyn, in dem Lat. Gigas, Jugum und hundert andern befindet. Mit andern Endlauten gehören das Schwed. und Isländ. har und hour, das alte Deutsche hehr, das Schwed. haf, hoch, die Deutschen Heber, Haupt, Haufe, so wie das Isländ. hatt, hoch, und andere mehr hierher. Ha, ho ist, wie schon Wachter eingesehen hat, der sinnliche in der menschlichen Natur gegründete Ausdruck, etwas zu bezeichnen, das über uns ist; daher auch dieses Wort so alt ist, als das menschliche Geschlecht, und seinen wesentlichen Verstandestheilen nach, in allen Sprachen angetroffen wird. S. auch Haut, Höcker, Hügel u. s. f.

Hochachtbar, adj. et adv. in einem hohen Grade achtbar, amplissimus; ein im Hochdeutschen veraltetes Wort, welches, so wie großachtbar und vorachtbar, nur noch in den Titeln einiger Gegenden üblich ist.

Die Hochachtung, plur. inus. von der A. A. hoch achten, ein hoher Grad der Achtung, d. i. das innere Urtheil von eines andern überwiegenden Vorzügen und Vollkommenheiten. Hochachtung gegen jemanden hegen, haben. Die Hochachtung bleibt doch alle Mahl das festeste Band zwischen zwey Seelen. Bey jedermann in großer Hochachtung stehen. Jemanden alle Hochachtung erweisen, dieses innere Urtheil.

Hochadelig, adj. welches für das einfache adelig gebraucht wird, wenn man mit Ehrerbiethung und Achtung von adeligen Personen redet oder schreibt. Das hochadelige Haus, die hochadelige Familie.

Der Hochaltar, des — es, plur. die — altäre, in der Römischen Kirche, der höchste, vornehmste und feyerlichste Altar in einer Kirche, vor welchem das Hochamt gehalten wird; der hohe Altar, im Oberd. auch der Frohnaltar.

Das Hochamt, des — es, plur. die — ämter, eben daſelbſt, das hohe Amt, die feyerliche Meſſe vor dem hohen Altare an Sonn- und Feſttagen; die hohe Meſſe, zuweilen auch die Hochmeſſe. S. Amt.

Hochanſehnlich, adj. et adv. in einem hohen Grade anſehnlich, beſonders in Titeln. Die hochanſehnliche Verſammlung.

Hochbeinig, — er, — ſte, adj. et adv. hohe Beine habend, beſonders wenn ſolches von der Magerkeit des Körpers herrühret. Figürlich, im gemeinen Leben, hochbeinige Jahre, theure Jahre, in welchen die Erwerbung des Unterhaltes mühſam und kümmerlich iſt.

Hochbegabt, adj. et adv. in einem hohen Grade mit etwas begabt; doch nur in dem Curial-Style. Ein mit Verſtand hochbegabter Miniſter.

Hochbekümmert, adj. et adv. in einem hohen Grade bekümmert.

Hochberühmt, adj. et adv. in einem hohen Grade berühmt; am häufigſten in dem Kanzeley- und Curial-Style. Ein hochberühmter Mann.

Hochbetagt, adj. et adv. ſehr betagt, in der feyerlichen Schreibart. Ein hochbetagter Greis.

Hochbetraut, adj. et adv. S. Betrauen.

Hochbetrübt, adj. et adv. in einem hohen Grade betrübt, ſehr betrübt; am häufigſten in der feyerlichen Schreibart. Die hochbetrübte Witwe.

Dich rufen junge Witwen an,
Im hochbetrübten Schleyer, Aaml.

Der Hochbort, des — es, plur. die — e, in der Schifffahrt, ein Schiff mit einem hohen Borte, dergleichen alle diejenigen Schiffe ſind, welche nur allein Segel führen; im Gegenſatze der Niederborte, d. i. der Galeeren, Brigantinen und hundert anderer.

Der Hochbothsmann, des — es, plur. die — männer, ein Schiffsbedienter, welcher nach dem Oberſteuermanne das Commando über die Bothsleute oder Matroſen hat, der Oberbothsmann; zum Unterſchiede von dem Unterbothsmann.

Hochbrüſtig, adj. et adv. eine hohe, d. i. erhabene, Bruſt habend; hochgebrüſtet.

Hochdeutſch, adj. et adv. in dem höher gelegenen Theile Deutſchlandes einheimiſch, darin gegründet; im Gegenſatze des Niederdeutſch. Ein Hochdeutſcher, im Gegenſatze eines Niederdeutſchen. Die Hochdeutſche Mundart, wo dieſes Wort in einem doppelten Umfange der Bedeutung genommen wird. 1) Von derjenigen Mundart, welche in dem geſammten höher gelegenen Deutſchlande die herrſchende iſt, ſelbſt etwas Hohes an ſich hat, und ſich wiederum in eine große Menge Provinzial-Dialecte theilet; beſtimmter die Oberdeutſche Mundart, im Gegenſatze der Niederdeutſchen, welche in dem nördlichen niedriger gelegenen Theile an den Seeküſten von Holland an bis nach Preußen herrſchet, und von dem Aixner in ſeinem Turnierbuche das kurze Deutſch, ſonſt aber auch die Plattdeutſche Mundart genannt wird. 2) In engerer ſchon von dem Wädikr gebrauchten Bedeutung, welche auch in dieſem ganzen Wörterbuche vorkommt, iſt die Hochdeutſche Mundart die Oberſächſiſche oder vielmehr Meißniſche Mundart der obern Stände, ſo wie ſie in den beſten Schriften angetroffen wird. In dieſer Bedeutung ſtehet ſie zwiſchen der Oberdeutſchen, welche in den noch höher gelegenen ſüdlichen Provinzen bis nach Italien geredet wird, und der vorhin gedachten Niederdeutſchen in der Mitte, und wird ihnen entgegen geſetzet.

Hochdieſelben, Hochdênenſelben, Hochdêro, S. Hoch 2. 8)

Hochedel, adj. in einem hohen Grade edel, welches aber jetzt nur in den Titeln gebraucht wird, da es denn dem heutigen Gebrauche nach mehr iſt, als die Titel hochwohledel und wohledel. Im 16ten und ſelbſt noch in der erſten Hälfte des 17ten Jahrhundertes war hochedel ein Titel adeliger Perſonen; hernach bekamen ihn die geheimen Räthe, welche ihn von einigen Dicaſterüs, z. B. von dem Schöppenſtuhle zu Leipzig, noch jetzt erhalten. Bey den nachmahls immer höher geſtiegenen Titeln iſt er bürgerlichen Perſonen vom zweyten oder dritten Range zu Theil geworden, ſo daß man ihn heut zu Tage nur noch Kaufleuten, Künſtlern, angeſehenen Handwerkern, Candidaten, Studenten u. ſ. f. gibt, wo denn auch das Abſtractum Ew. Hochedlen üblich iſt. S. Hochwohledel und Wohledel.

Hochedelgeboren, adj. in einem hohen Grade edel geboren, welches gleichfalls nur als ein Titel bürgerlicher Perſonen vom erſten oder zweyten Range üblich iſt, mehr ſagt als Hochwohledelgeboren und Wohledelgeboren, und auch im Abſtracto Ew. Hochedelgeb. gebraucht wird. Fürſtlichen Räthen bürgerlichen Standes iſt dieſer Titel lange Zeit vorzüglich eigen geweſen, ungeachtet dieſe jetzt gemeiniglich das wohlgeboren bekommen, dagegen man weltliche, in öffentlichen Aemtern ſtehende oder charakteriſirte Perſonen, welche unter den bloßen Räthen ſind, Secretarien, angeſehene Kaufleute u. ſ. f. in Titeln hochedelgeborne zu nennen pflegt. In der Mitte des vorigen Jahrhundertes fing man an, den Adeligen dieſen Titel zu geben. S. Hochwohledelgeboren und Wohledelgeboren.

Hochehrwürdig, adj. welches nur in den Titeln geiſtlicher Perſonen vom zweyten Range gebraucht wird, wo es im Abſtracto Ew. Hochehrwürden lautet. Man gibt ihn in der evangeliſchen Kirche den Inſpectoren, gemeinen Pröpſten, und allen Stadtpredigern. S. Hochwohlehrwürdig, Hochwürdig und Wohlehrwürdig.

Hocherfahren, adj. et adv. in einem hohen Grade erfahren; doch nur in der feyerlichen Schreibart.

Hocherfreut, adj. et adv. in einem hohen Grade erfreut, in der feyerlichen Schreibart.

Hocherleuchtet, adj. et adv. eben daſelbſt, in einem hohen Grade erleuchtet. Ein hocherleuchteter Mann.

Hochfeyerlich, adj. et adv. eben daſelbſt, in einem hohen Grade feyerlich.

Hochfürſtlich, adj. welches in der feyerlichen Schreibart für das einfache fürſtlich üblich iſt. Das hochfürſtliche Haus. Ew. Hochfürſtl. Durchl. dagegen geiſtliche Fürſten, welche nicht geborne Fürſten ſind, hochfürſtliche Gnaden genannt werden.

Das Hochgarn, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, ein hohes Liebeney, womit die Feldhühner gefangen werden.

Hochgebiethend, adj. welches nur in der feyerlichen Schreibart als ein Titel vornehmer Kriegs- und Staatsbedienten, welche über gewiſſe Angelegenheiten den Oberbefehl haben, üblich iſt, im Abſtracto aber nicht gebraucht wird. Hochgebiethender Herr General.

Hochgeboren, adj. welches nur als ein Titel gräflicher Perſonen, oder ſolcher, welche ihnen am Range gleich ſind, gebraucht wird. Hochgeborner Graf. Im Abſtracto iſt es für ſich allein nicht üblich, wohl aber zuweilen mit Hauptwörtern. Ew. Hochgeborne Excellenz, Ew. Hochgeborne Gnaden. Königshoven nennt den König Sigismund nur noch den gebornen ehrwürdigen Fürſten und Herren. Nachmahls ward Hochgeboren ein Titel der Fürſten, welchen ſie aber endlich auch mit dem höhern Durchlauchtig vertauſchten. Der Herzog von Mecklenburg Schwerin verboth ſeinen Unterthanen 1659, ihn nicht mehr Hochgeboren,

geboren, ſondern Durchlauchtigſt zu nennen. S. Hochwohlgeboren und Wohlgeboren.

Hochgebrüſtet, adj. et adv. mit einer hohen Bruſt verſehen, wie hochbrüſtig. Ingleichen figürlich, ſich in einem hohen Grade brüſtend. Der hochgebrüſtete Profeſſor, Roſt.

Hochgeehrt, adj. et adv. in einem hohen Grade geehrt. Ein hochgeehrter Mann. Beſonders in Titeln. Hochgeehrter Herr. Wo es auch oft im Superlativ hochgeehreſter Herr u. ſ. f. gebraucht wird, ungeachtet dieß eigentlich einen Widerſpruch enthält, daher es billig höchſtgeehrter heißen ſollte. Andere gebrauchen dafür das hochzuehrend und hochzuverehrend, welche aber im Grunde weniger ſagen, als das Mittelwort der vergangenen Zeit hochgeehrt. Einer der wirklich geehrt wird, bedeutet in der That mehr, als der bloß geehrt zu werden verdienet. Über dieß iſt dieſes aus dem thätigen Mittelworte der gegenwärtigen Zeit gebildete leidentliche Mittelwort der künftigen Zeit wider die ganze Analogie der Sprache; daher man ſich dieſer Barbarismen billig zu enthalten hat.

Hochgelehrt, adj. ſehr gelehrt, welches gleichfalls nur in Titeln Gelehrter von Profeſſion gebraucht wird, wo es oft auch noch nach der alten Oberdeutſchen Form hochgelahrt lautet. (S. Gelehrt.) Geßler im Formular von 1506 will ſchon, daß man die Doctoren und Licentiaten Hochgelehrt, die Juriſten oder Meiſter Wohlgelehrt, die Hochſchüler (Studenten und Candidaten) aber Gelehrt tituliren ſoll; obgleich das letzte als ein Titel nicht mehr üblich iſt.

Höchgelöbt, adj. et adv. in einem hohen Grade gelobt; ein veraltetes Wort, welches in dem Kanzel-Style nur noch zuweilen von Gott gebraucht wird. Der hochgelobte Gott. Bey den Schwäbiſchen Dichtern kommt es häufig auch von andern Dingen vor. Hohgeloptiu minne, Jacob von Warte. Der hoh gelopte der kani dar, der Geliebte, der Burggr. von Linz.

Hochgeneigt, adj. et adv. im hohen Grade geneigt; wo es nur in der feyerlichen Schreibart für das einfache geneigt in Schriften an höhere Perſonen gebraucht wird. Hochgeneigter Herr. Ew. Exzellenz geruhen hochgeneigt u. ſ. f. wo man auch wohl den Superlativ hochgeneigteſt und hochgeneigteſter findet; ungeachtet die mit hoch zuſammen geſetzten Beywörter eigentlich keiner Comparation fähig ſind.

Das Hochgericht, des — es, plur. die — e, das hohe Gericht. 1) So fern Gericht bey den Vogelſtellern das Geſchneide bedeutet, iſt das Hochgericht ein hohes Vogelgeſchneide. 2) Der Ort, wo die hohe Gerichtbarkeit ausgeübet wird, der Rabenſtein, beſonders der Galgen, in der anſtändigen Sprechart, wo auch nur das einfache Gericht üblich iſt. Ja die hohe Gerichtbarkeit ſelbſt kommt zuweilen unter dem Nahmen des Hochgerichtes, und noch häufiger im Plural der Hochgerichte vor; da denn der Gerichtsherr, welcher dieſe Gerichtbarkeit beſitzet, auch der Hochgerichtsherr heißt.

Das Hochgewild, S. Hochwild.

Das Hochgewitter, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Gewitter.

Der Hochgraf, des — en, plur. die — en, an einigen Orten, beſonders Weſtphalens, ein Nahme eines Oberrichters; dergleichen Hochgrafen es noch an mehrern Orten in der Grafſchaft Mark gibt. Angelſ. Heahgerefa.

Hochgräflich, adj. welches in der feyerlichen Schreibart für das einfache gräflich üblich iſt. Die hochgräflichen Güter. Ew. Hochgräfl. Gnaden.

Hochheilig, adj. et adv. in einem hohen Grade heilig, in dem feyerlichen Kanzel-Style; ſacroſanctus. Das hochheilige Sacrament. Dem hochheilig Antlitz, Scyph.

Hochherzig, adj. et adv. 1) Ein hohes, d. i. erhabenes Herz habend, und darin gegründet; in welchem Verſtande es doch wenig gebraucht wird, auch um der folgenden Zweydeutigkeit willen nicht ohne Anſtoß gebraucht werden kann. 2) Im nachtheiligen Verſtande iſt es beſonders im Niederſächſiſchen, wo es hooghartig lautet, für übermüthig, hochmüthig, üblich, welche Bedeutung auch das Holländ. hooghertig hat. Ja ſchon bey dem Ulphilas iſt Hauhhairtei Hochmuth.

Das Hochholz, des — es, plur. inuſ. im Forſtweſen, die Äſte eines Baumes, beſonders ſo fern ſie abfallen, oder bey dem Holzfällen beſonders aufgearbeitet werden; das Oberholz, Überholz, der Oberwuchs, Afterſchlag.

Das Hochland, des — es, plur. die — länder, im gemeinen Leben einiger Gegenden, z. B. der Mark, ein hoch gelegenes Land, im Gegenſatze des Wieſenlandes oder Wiſchlandes; wo denn auch der Bewohner eines ſolchen hohen Landes der Hochländer genannt wird.

Höchlich, ein Nebenwort, welches für hoch im figürlichen Verſtande, d. i. ſehr, im hohen Grade, gebraucht wird; aber nur mit den Zeitwörtern bitten, beklagen, bedauern, bedanken, beſchweren, verſündigen, beleidigen u. ſ. f. üblich iſt. Sich höchlich über etwas beklagen, beſchweren. Höchlich erfreuet ſeyn, Phil. 4, 10. Sich höchlich bedanken. Höchlich zu etwas verpflichtet ſeyn. Im Oberdeutſchen ſcheinet es auch in Geſtalt eines Beywortes üblich zu ſeyn. Eine höchliche Bitte.

Der Hochmeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. der hohe, d. i. oberſte Meiſter, der Großmeiſter; ein Titel, welchen nur noch die Oberhäupter des Deutſchen Ordens und des Maltheſer Ordens führen. Der Hoch- und Deutſchmeiſter, der Hochmeiſter des Deutſchen Ordens.

Die Hochmeſſe, plur. die — n, die hohe Meſſe in der Römiſchen Kirche. S. Hochamt.

Hochmögend, adj. viel vermögend, einen hohen Grad der Macht habend; ein Wort, welches nur als ein Titel der General-Staaten der vereinigten Provinzen vorkommt. Hochmögende Herren. Lat. Praepotentes. Wo auch das Abſtractum Ihre Hochmögenden und Ihre Hochmögenheiten üblich iſt. S. Großmögend.

Das Hochmoor, des — es, plur. die — e, ein hoch gelegenes Moor, in einigen Niederſächſiſchen Gegenden; im Gegenſatze des Grünlandes oder Wieſengrundes.

Der Hochmuth, des — es, plur. car. der hohe, erhabene Muth. 1) * Die Freude, und die Fertigkeit, ſtets vergnügt zu ſeyn, im Gegenſatze des Unmuthes; eine veraltete Bedeutung.

Der cleinen vogel freude iſt gros
Si freuwent ſih der liehten tage
Di alder welte bringent hohgemuete,
Graf Kraft von Toggenburg.

Gen der lieben hat ich wol gedaht
Das ſi mir ſolte hohgemuete geben
O we nu krenket ſi den minen muot,
Jac. v. Warte.

Sit ih ane froeide und ane hoh gemuete var,
Heinr. von Strellingen.

Das ich die ſwere gar verbere
Vnd iemer hohes muotes were, Reinmar d. Alte.

Und ſo in andern Stellen mehr, wo auch das Bey- und Nebenwort hochgemuot, für fröhlich, wohlgemuth, häufig vorkommt. 2) * Erhabene, edele Geſinnung, Hoheit des Geiſtes, Großmuth; eine gleichfalls veraltete Bedeutung, in welcher ſo wohl das Hauptwort, als auch das Bey- und Nebenwort hochgemuth

muth bey den Schwäbischen Dichtern mehrmahls vorkommt. Das Dän. Formood hat diese Bedeutung noch.

Swenne ich bi der hochgemuoten bin,
Rudolph von Rotenburg.

In dieser Bedeutung scheint auch Geyßbus den sonst ungebräuchlichen Superlativ höchstmüthig zu gebrauchen: Eichen werden, ob sie gleich öfters den heftigsten Stürmen unterworfen — selbst unter dem Rauschen der erzürnten Wellen höchstmuthig bestehen. 3) * Übermuth, Frevel, welche Bedeutung gleichfalls nicht mehr üblich ist. In einem handschriftlichen Stadtrechte des Königreiches Böhmen heißt es Kap. 52: Diß heißt und ist ein Hochmutt, Erstlich, wenn einer jemanden seine Walde, Wiesen, Beume, Weinstöcke abhauet. Zum andern, in Flußwassern, Bächen, Graben, behaltene Fische oder Krebse fienge. Zum dritten über beschehenes Verbott auf frembden Gründen, auserhalb freyem Wege und Stege ritte oder gienge u. s. f. 4) Die Fertigkeit, sich bey der Beurtheilung seiner Verhältnisse ungegründete Vorzüge beyzulegen, und dieses zu äußern. Äußert sich diese Gesinnung durch die ungeordnete Begierde auch zu andrer Urtheil von diesen ungegründeten Vorzügen, so wird es eigentlich Stolz; obgleich beyde Ausdrücke häufig mit einander verwechselt werden. Jemanden etwas als einen Hochmuth, für einen Hochmuth auslegen. Hochmuth mit etwas treiben, darauf hochmüthig seyn, ist nur noch im gemeinen Leben üblich, so wie auch die biblische R. A. Hochmuth üben, Ps. 31, 24, ungewöhnlich ist. Vielen Hochmuth haben, besitzen. Sprichw. Hochmuth gehet vor dem Falle. An einigen Orten wird auch die Guckgucksblume, Lychnis Flos cuculi L. Hochmuth genannt.

Anm. Schon in dieser vierten Bedeutung bey dem Notker Hohmuotig im Nieders. Homood, Homisse, im Dän. Hovmood, im Schwed. Högmod, im Angels. Heahmod, bey dem Ulphilas Hauhhairtei, Hochherzigkeit. Im Oberdeutschen hat man auch das Zeitwort hochmüthigen, aus hochmuth verhöhnen, Niederl. verhomodigen.

Hochmüthig, —er, —ste, adj. et adv. Hochmuth habend, besitzend, in dem Hochmuthe gegründet; nur noch in der letzten Bedeutung des Hauptwortes. Ein hochmüthiger Mensch. Ein hochmüthiges Betragen. Im Nieders. hoogbartig, hochherzig, hoogstaerdsk, eigentlich, die Sterze, d. i. den Schwanz hoch tragend.

Hochnöthig, im Superlat. höchstnöthig, adj. et adv. im hohen oder höchsten Grade nöthig.

Hochnothpeinlich, adj. welches nur in der R. A. ein hochnothpeinliches Halsgericht üblich ist, ein zur höhern Gerichtbarkeit gehöriges peinliches Halsgericht zu bezeichnen, in welchem Ausdrucke freylich mehr als Ein Pleonasmus ist; daher ein solches Gericht auch nur, und zwar richtiger, ein nothpeinliches Gericht, oder das Halsgericht schlechthin genannt wird.

Das Hochpflaster, des —s, plur. ut nom. sing. ein erhabener gepflasterter Ort; ein nur in der Deutschen Bibel befindlicher Ausdruck, wo Joh. 19, 13 der Gerichtsplatz vor Pilati Hause diesen Nahmen führet.

Hochpreislich, adj. et adv. im hohen Grade zu preisen. Eine hochpreisliche That, im Oberdeutschen. Im Hochdeutschen ist es nur als ein Titel gewisser hoher Collegien üblich, welche denselben ausdrücklich hergebracht haben. So bekam z. B. diesen Titel die churfürstlich-Mainzische Regierung zu Erfurt.

Hochrückig, adj. et adv. einen hohen Rücken habend.

Hochschäftig, adj. et adv. Hochschäftige-Tapeten, bey welchen die Acte senkrecht aufgebäumet wird, Franz. Hautelisse, im Gegensatze der tiefschäftigen, Basselisse.

Hochschätzbar, adj. et adv. in einem hohen Grade schätzbar, in der feyerlichen Schreibart.

Die Hochschätzung, plur. inus. von der R. A. hoch schätzen, das innere Urtheil von dem überwiegenden Werthe einer Person oder Sache.

Hochschenkelig, adj. et adv. hohe Schenkel habend. Ein hochschenkeliges Pferd.

Der Hochschuß, des —sses, plur. die —schüsse, bey den Jägern, ein Schuß, welcher zu hoch gehet; wenn z. B. der Rücken eines Thieres gestreift wird.

Hochschwanger, adj. et adv. Eine hochschwangere Frau, welche nicht weit mehr von ihrer Entbindung entfernet ist. Hochschwanger seyn oder gehen. Im gemeinen Leben grobschwanger.

Das Hochsel, des —s, plur. ut nom. sing. ein nur im gemeinen Leben übliches Wort, einen Untersatz zu bezeichnen, wodurch ein Ding höher gemacht wird; z. B. der Untersatz unter einem Bienenstocke, Franz. Hausse. Eben daselbst ist auch das Zeitwort höchseln, auf solche Art höher machen, im Gange.

Höchst, S. Hoch.

Hochstämmig, —er, —ste, adj. et adv. einen hohen Stamm habend. Hochstämmige Bäume, deren Stamm über zwölf Fuß hoch ist, ehe die Krone angehet; im Gegensatze der Niederstämmigen oder Zwergbäume. Je gerader und hochstämmiger die Bäume sind, desto mehr Zierde geben sie einem Garten.

Höchstdieselben, **Höchstdenenselben**, **Höchstdero**, siehe Hoch 2. 8).

Höchstens, adv. auf das höchste, wenn es hoch kommt, im figürlichen Verstande, d. i. dem höchsten Grade nach. Wenn ich es nicht höchstens (zum längsten) in einer Stunde habe. Ich brauche ihrer zwey, höchstens drey, d. i. wenn es hoch kommt. Ein Unglück, welches höchstens nur bis an den Tod dauert, ist der Klagen nicht werth.

Das Hochstift, des —es, plur. die —e, im gemeinen Leben, die —er, ein hohes Stift, ein Stift an einer Dom- oder Kathedral-Kirche. Das Hochstift zu Meißen. S. Stift.

Hochteutsch, S. Hochdeutsch.

Hochtrabend, —er, —ste, adj. et adv. von der R. A. hoch traben, eigentlich, im Traben den Leib höher als gewöhnlich hebend, besonders von Pferden. Noch mehr im figürlichen Verstande, schwülstig in Gedanken und Ausdrücken. Ein hochtrabender Mensch. Eine hochtrabende Schreibart. Hochtrabende Worte.

Der darf so hoch nicht traben,
Der solchen Freunden dient, die ihm zu schaffen (zu befehlen) haben, Opitz.

Der Hochtraber, des —s, plur. ut nom. sing. ein Pferd, welches hoch, und daher schwer trabet.

Hochverdient, adj. et adv. in einem hohen Grade verdient; in der feyerlichen Schreibart. Ein hochverdienter Mann.

Hochvernünftig, adj. et adv. eben daselbst, in einem hohen Grade vernünftig.

Der Hochverrath, des —es, plur. die —e, ein in den Rechten übliches Wort, den an der höchsten Landesobrigkeit, an dem Vaterlande, begangenen Verrath, und in weiterer Bedeutung ein jedes Verbrechen der beleidigten Majestät zu bezeichnen. Des Hochverraths schuldig seyn. S. Verrath.

Der Hochverräther, des —s, plur. ut nom. sing. ein Verbrecher der beleidigten Majestät.

Die Hochwache, plur. die —n, in einigen gebirgigen Ländern, z. B. in der Schweiz, die Wache, welche auf Bergen ausgestellet

let wird; ingleichen das daſelbſt zu einem gewiſſen Zeichen angezündete Wachfeuer. Daher der Hochwächter, der eine ſolche Wache verrichtet.

Die Hochwand, plur. die — wände, in Niederſachſen, der hinterſte Theil in einem Bauernhauſe, wo ſich die Wohnſtube, Schlafſtelle u. ſ. f. befindet, Niederſ. die Howand; weil die Wände daſelbſt höher ſind. In der Hochwand liegen, im Kindbette.

Die Hochwarte, plur. die — n, eine auf einem Berge gelegene Warte.

Hochweiſe, adj. et adv. in einem hohen Grade weiſe, in der feyerlichen Schreibart. Im Superl. hochſt weiſe.

Hochwerth, adj. et adv. eben daſelbſt, in einem hohen Grade werth, wo man wohl auch den Superl. hochwertheſt gebraucht.

Hochwichtig, adj. et adv. eben daſelbſt, in einem hohen Grade wichtig; im Superl. höchſt wichtig.

Das Hochwild, des — es, plur. inuſ. das hohe, zur hohen Jagd gehörige Wild; das Hochgewild, das Hochwilddret. S. Hoch 2. 7).

Hochwohledel, adj. welches nur als ein Titelwort üblich iſt, da es denn weniger iſt als hochedel; aber mehr als wohledel. Ingleichen im Abſtracto Lw. Hochwohledlen. S. Hochedel und Wohledel.

Hochwohledelgeboren, adj. welches gleichfalls nur in Titeln gebraucht wird, wo es geringer iſt, als hochedelgeboren, aber mehr als wohledelgeboren. So auch im Abſtracto Lw. Hochwohledelgeboren.

Hochwohlehrwürdig, adj. welches auch nur als ein Titel geiſtlicher Perſonen üblich iſt, wo es weniger ſagt, als hochehrwürdig, aber mehr als wohlehrwürdig. Ehedem bekamen dieſen Titel nur Stadtprediger; jetzt erhalten ihn ſchon die Landprediger. Im Abſtracto, Lw. Hochwohlehrwürden.

Hochwohlgeboren, adj. welches in Titeln einem jeden von freyherrlichem und adeligem Stande gegeben wird. Im Abſtracto, Lw. Hochwohlgeboren. An einigen Orten macht man unter hochwohlgeboren und unter hoch- und wohlgeboren noch einen Unterſchied; da man denn das letztere nur allein den Freyherren zu geben pflegt.

Hochwürdig, adj. in einem hohen Grade würdig, im Superl. hochwürdigſt. In der Römiſchen Kirche wird die geweihete Hoſtie häufig das hochwürdige Gut, das hochwürdigſte Gut, oder nur das Hochwürdige, das Hochwürdigſte genannt. Noch häufiger wird dieſes Wort, als ein Titel geiſtlicher Perſonen vom erſten und zweyten Range gebraucht; da denn der Superlativ Hochwürdigſter den Erzbiſchöfen, Biſchöfen und vornehmen Prälaten, Hochwürdiger aber den Domherren, Äbten, und bey den Proteſtanten, den Doctoren der Theologie, Conſiſtorial-Räthen, Hofpredigern und anſehnlichen Pröpſten gegeben wird. In der Römiſchen Kirche bekommen alle Prieſter und Pfarrer im gemeinen Leben den Titel hochwürdig. Im Abſtracto iſt nur die erſte Staffel Lw. Hochwürden üblich. Im 14ten Jahrh. war Hochwürdig noch ein gewöhnlicher Titel weltlicher Fürſten, ſelbſt derer vom erſten Range.

Die Hochzange, plur. die — n, in dem Hüttenbaue und in den Stückgießereyen, eine große ſtarke Schmiedezange, mit einem breiten Schnabel, große Maſſen damit anzugreifen und zu regieren.

Die Hochzeit, plur. die — en. 1) Eine jede hohe, d. i. feyerliche Zeit, ein Feſt, und in engerer Bedeutung, ein hohes Feſt; eine im Hochdeutſchen veraltete Bedeutung, welche in den Schriften der mittlern Zeiten deſto häufiger vorkommt. Bey dem Otfried thie hohun Gizzi, die Feſttage. Die dri Hohzeit ſind in dem Schwabenſpiegel die drey hohen Feſte, und bey dem Stryker iſt Hochgezeiti ein Feyertag. In dem Buche Belial von 1472 heißt der heil. Oſtertag ein hochzeitlicher Tag. In welcher Bedeutung es zugleich gemeiniglich im männlichen Geſchlechte der Hochzeit gefunden wird. Im Angelſ. haben Healtide, im Dän. Hoitid, im Niederſ. Hoogtied, Hachtyd, im Schwed. Högtid, eben dieſe Bedeutung gehabt, und zum Theil haben ſie dieſelbe noch. 2)* In engerer Bedeutung, ein Gala-Tag bey Hofe, ja ein jeder feſtlicher Schmaus, ein jedes großes Gaſtmahl; ein im Hochdeutſchen gleichfalls ungewöhnlicher Gebrauch. Wenn die Kaiſer, Kunig oder gemaltige Fürſten Hochzeite oder groſſen Hof halten, Tſchudi bey dem Friſch. Königshofen gebraucht Hochzeit mehrmahls für eine Waſſerey. Im Schwed. Högtid, im Niederſ. Hoogtied. 3) In der engſten und einzigen noch üblichen Bedeutung, der feyerliche Tag der ehelichen Verbindung zwiſchen zwey Perſonen, und beſonders das deßhalb angeſtellte Gaſtmahl. Hochzeit machen, halten, haben, ſich an dieſem Tage feyerlich verbinden. Einem Paare die Hochzeit machen, die Hochzeit geben, die Hochzeit ausrichten, die zu dieſem Gaſtmahle nöthigen Koſten hergeben. Wollen ſie mir auch die Hochzeit ausrichten? Gell. Auf der Hochzeit ſeyn, als Gaſt bey dem Gaſtmahle. Zur Hochzeit, auf die Hochzeit gehen. Zur Hochzeit gebeten werden. Zuweilen, doch gemeiniglich nur im Scherze, wird auch die Vollziehung der Ehe vermittelſt des Beyſchlafes die Hochzeit genannt.

Anm. In dieſer letzten Bedeutung ſchon bey dem Stryker Hochzeit, im Niederſ. Hoogtied. Ehedem war dafür auch Brutlufti, Brautlauf, Brutloft, Dän. Brydlup, Schwed. Brötlop, Angelſ. Brydlopta, Isländ. Breitlauf, von Braut, und laufen, geloben, üblich. In dem Niederſ. Brutlacht, Brutlage, die Hochzeit, gehöret die letzte Sylbe zu Lag, Gelag, ein Schmaus; dagegen Brutlöfte daſelbſt die Verlöbniß, der Verlöbnißſchmaus iſt. Im Schwed. iſt Brudkaup, ſo wie im Osnabrück. Wäſchkup, gleichfalls die Hochzeit. Von der Hochzeit eines vornehmen Herren ſind die Ausdrücke Vermählung und Beylager üblich.

Das Hochzeitbett, des — es, plur. die — en, dasjenige Bett, worin die eheliche Verbindung vollzogen wird; das Brautbett.

Gott Hymen, der du dir zum Thron
Das Hochzeitbett erkoren, Aaml.

Der Hochzeitbitter, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Hochzeitbitterinn, eine Perſon, welche dazu beſtimmt iſt, die Gäſte zur Hochzeit zu bitten.

Der Hochzeitbrief, des — es, plur. die — e, ein Schreiben, worin man jemanden zur Hochzeit einladet.

Der Hochzeiter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein nur im gemeinen Leben üblicher Ausdruck, den Bräutigam am Tage der Hochzeit zu bezeichnen; in welchem Falle auch die Braut die Hochzeiterinn genannt wird.

Das Hochzeitfeſt, des — es, plur. die — e, der Hochzeittag, als ein Feſt betrachtet.

Die Hochzeitfeyer, plur. inuſ. die Feyer, d. i. feyerliche Begehung der Hochzeit.

Der Hochzeitgaſt, des — es, plur. die — gäſte, eine Perſon, welche einer Hochzeit als Gaſt beywohnet.

Das Hochzeitgeſchenk, des — es, plur. die — e, das Geſchenk, welches man den Neuverehlichten am Tage der Hochzeit zu machen pflegt. S. Hausſteuer.

Das Hochzeithaus, des — es, plur. die — häuſer, dasjenige Haus, worin eine Hochzeit gehalten, gefeyert wird.

Die Hochzeitleute, ſing. inuſ. ein im gemeinen Leben für Hochzeitgäſte üblicher Ausdruck, welcher noch mehrmahls in der Deutſchen Bibel vorkommt.

Hochzeitlich, adj. et adv. zur Hochzeit gehörig, in der Hochzeit gegründet. Ein hochzeitliches Kleid, Matth. 22, 11. Die hochzeitliche Freude. Dieser Kranz soll ein neuer hochzeitlicher Kranz für uns seyn, Weiße.

Das Hochzeitmahl, des — es, plur. die — e, oder — mähler, das hochzeitliche Mahl, das Gastmahl an dem Hochzeittage; der Hochzeitschmaus.

Die Hochzeitmutter, plur. die — mütter, S. Hochzeitvater.

Der Hochzeitrutscher, des — s, plur. ut nom. sing. ein in der Grafschaft Mansfeld, besonders dem Amte Leinungen, übliche Art des Rutscherzinses, welcher von den Unterthanen dem Grundherren am Tage der Hochzeit des erstern entrichtet werden muß. S. Rutscherzins und Sterberutscher.

Der Hochzeittag, des — s, plur. die — e, der Tag der Hochzeit, der hochzeitliche Tag.

Der Hochzeitvater, des — s, plur. die — väter, der Vater, welcher seinem Kinde oder einer andern Person die Hochzeit ausrichtet, am Tage der Hochzeit; so wie eine solche Person weiblichen Geschlechtes die Hochzeitmutter genannt wird.

Hochzuehrend, Hochzuverehrend, S. Hochgeehrt.

Die Hocke, plur. die — n, ein nur in einigen Gegenden übliches Wort, einen zur Zeit der Ernte im Felde aufgestellten Garbenhaufen zu bezeichnen, welcher in Obersachsen eine Mandel genannt wird, S. dieses Wort. Daher hocken, aufhocken, die Garben in solche lange Pyramiden stellen, der Hocker, derjenige, welcher dieses verrichtet.

Anm. Dieses Wort gehöret zu dem Geschlechte der Wörter hoch, Höcker und Hügel, und kommt in den gemeinen Mundarten noch in seiner allgemeinen Bedeutung vor, indem der Hock, dem Frisch zu Folge, an manchen Orten einen Hügel, an andern einen Berg, an noch andern den Rücken, ingleichen den Zapfen im Halse (S. Hauk) und endlich auch ein Bündel, einen Haufen bezeichnet. S. die folgenden Wörter.

Hocken, verb. reg. welches auf doppelte Art gebraucht wird.

1. Als ein Activum. 1) Die Garben in Hocken setzen, S. das vorige. 2) Jemanden hocken, ihn auf den Rücken nehmen, wo doch das zusammen gesetzte aufhocken üblicher ist. In Baiern hugeln. Von Hock, so fern es den Rücken bedeutet.

2. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert. 1) Sich auf den Rücken eines andern setzen, auf dem Rücken eines andern sitzen; gleichfalls von Hock, so fern es noch an einigen Orten den Rücken bedeutet. Sie hockten auf einander wie die Kaninchen. Der Protectmacher Phönix bringt in einer Stunde mehr Jundlein auf das Tapet, als Mordbrenner in dem Trojanischen Pferde auf einander hockten. 2) Sich auf die Fersen niederlassen, und dadurch gleichsam einen Haufen vorstellen, von Hock, ein Haufe; im gemeinen Leben auch hucken. (a) Eigentlich. Vor der Thür hocken. Die Henne hockt über den Eyern. (S. Niederhocken.) Im Oberdeutschen auch hauchen, kauchen, kauern, hauern, huren, im Nieders. huken, hurken, im Schwed. huka, im Dän. huge. Ein niedriger Stuhl, Franz Tabouret, heißt daher in Mecklenburg ein Huker. (b) Figürlich, im gemeinen Leben, müßig an einem und eben demselben Orte die Zeit zubringen. Was hocken wir hier lange? Die Belagerer haben lange genug vor dieser Stadt gehockt. Willst du immer zu Hause hocken? Wofür in Obersachsen auch hecken üblich ist. S. 2. Hecken.

Das Hockenblatt, S. Haukenblatt.

Die Hockenschar, S. Hakenschar.

Der Höcker, des — s, plur. ut nom. sing. eine rundliche Erhöhung an gewissen Körpern. Die Höcker auf der Erde sind Hügel, wofür doch Hügel üblicher ist. In der Anatomie wird der zweyte obere Fortsatz des Ellbogens der Höcker genannt. Besonders eine ungewöhnliche Erhöhung des Rückens. Die Kamehle haben Höcker. Ingleichen eine fehlerhafte Erhöhung des menschlichen Rückens, ein Bucket. Einen Höcker haben.

Anm. In den gemeinen Mundarten auch Hocker, im Oberd. Höckner, Hoger, Hogger, Hoffer, Hofer. S. Hocke und Hügel.

Das Hockerblatt, S. Haukenblatt.

Höckericht, — er, — ste, adj. et adv. höckern ähnlich, uneben. Ich will das Höckerichte zur Ebene machen, Es. 42, 16. Im Oberd. hochgerachtig.

Höckerig, — er, — ste, adj. et adv. Höcker, besonders fehlerhafte Höcker, fehlerhafte Erhöhungen habend. Ein höckeriger Weg. Besonders, einen Buckel habend, buckelig, ausgewachsen. Keiner an dem ein Fehl ist — oder der höckerig ist, 3 Mos. 21, 20.

Worüber sie sich auch bald blind und höckrig sitzen. Opitz. Ingleichen sinnlich. Eine höckerige Schreibart, eine sehr ungleiche, welche der Natur des Gegenstandes bald gemäß ist, bald aber auch nicht.

Anm. Im Oberdeutschen hockerig, hogeret, höferig, höferig.

Die Hockschar, S. Hakenschar.

Hocus Pocus, S. Hokus Pokus.

Die Hode, plur. die — n, die rundlichen aus vielen zusammen gewickelten Gefäßen bestehenden Samenbehältnisse bey dem männlichen Geschlechte der Menschen und Thiere; mit einem ungewöhnlichern Ausdrucke die Geilen, die Geburtsgeilen, in den niedrigen Sprecharten die Kloße, Lat. Testes, Testiculi. Einem Thiere die Hoden ausschneiden, es castriren.

Anm. Schon bey dem Raban Maurus im achten Jahrhunderte Hodon. Ihre leitet es von dem Schwed. Kudde, ein Sack, eine Tasche, her, welches zu unserm Kutte gehöret. S. dasselbe. Allein alsdann müßte der Hodensack, welcher im Schwed. Kudde heißt, eigentlich den Nahmen der Hode führen, welches doch nicht ist. Vermuthlich hat die erhabene rundliche Gestalt dieser Theile auch zu dieser, so wie zu den meisten übrigen Benennungen Anlaß gegeben, und da würde dieses Wort zu hä, hoch, Isländ. hatt, und Haupt, Nieders. Höd, gehören. Im Oberdeutschen ist dieses Wort männlichen Geschlechtes, der Hoden, des — s. Eben daselbst wurden sie ehedem auch Heckdrüsen genannt, S. dieses Wort, ingleichen Gleichlinge.

Der Hodenbruch, des — es, plur. die — brüche, bey den Ärzten, ein Bruch, da der Darm allein oder mit dem Netze, in den Hodensack tritt; Oscheocele, Hernia scrotalis.

Der Hodensack, des — es, plur. die — säcke, die äußere Haut, in Gestalt eines Sackes oder Beutels, in welchem sich die Hoden befinden; das Geschröte, Scrotum, im Oberdeutschen der Hodenbalg, in den niedrigen Sprecharten der Klopsack, Nieders. Bloosack.

Der Hof, des — es, plur. die Höfe, Diminut. das Höfchen, Oberd. Höfelein, Höflein.

1. Eigentlich, ein umzäunter, mit einem Zaune, Gehäge, mit einer Mauer, oder auf ähnliche Art befriedigter oder umschlossener oben offener Platz. 1) Überhaupt, in welchem Verstande dieses Wort nur noch in einigen Fällen üblich ist. Im Nieders. ist Hof so viel als ein Garten, daher ein Apfelhof, Blumenhof, Baumhof, Grashof, Küchenhof, daselbst einen Obstgarten, Blumengarten, Baumgarten, Grasgarten, Küchengarten bedeuten. Ein Gottesacker oder Kirchhof kommt in den mittlern Zeiten häufig unter dem Nahmen eines Hofes vor, auch wenn er sich nicht unmittelbar an und neben einer Kirche befin-

bei. In den Zuſammenſetzungen Bauhof, Zimmerhof, Pichhof, Schützenhof u. ſ. f. kommt dieſe Bedeutung auch im Hochdeutſchen noch vor, oben offene, aber mit Gebäuden oder Mauern zu einem gewiſſen Gebrauche eingeſchloſſene Plätze zu bezeichnen. 2) Beſonders, ein ſolcher umſchloſſener freyer Platz an oder in einem Gebäude; bey dem Notker Hove, im Tatian Hoff und Of, im Lat. Cors, Cohors, im mittlern Lat. Curia, Curtis, im Franz. Cour, im Ital. Corte. Du ſollſt mich der Wohnung einen Hof machen, 2 Moſ. 27, 9. Der große Hof an dem Pallaſte Salomonis, und der Hof am Hauſe des Herren, 1 Kön. 7, 12. Der Vorhof, der Hof vor einem Gebäude, im Gegenſatze des Hinterhofes. Der Kloſterhof, Schloßhof, Kirchhof, der Domhof, der Schützenhof u. ſ. f. einen ſolchen Platz an oder in einem Kloſter, an oder in einem Schloſſe, neben einer Kirche, an dem Dome, bey einem Schützenhauſe u. ſ. f. zu bezeichnen. In noch engerer Bedeutung, ein ſolcher eingeſchloſſener Platz an einem jeden Wohnhauſe. Ein Haus mit einem Hofe. Das Haus hat keinen Hof. Beſonders auf dem Lande, zum Behufe der Landwirthſchaft; der Viehhof, oder Miſthof, im Osnabrück. die Wehr. Ein geräumiger, ein enger Hof. Auf den Hof, in den Hof gehen. Die Zimmer gehen in den Hof. 3) Figürlich. Der Hof um den Mond, um die Sonne, ein heller runder Kreis um den Mond, um die Sonne, und zuweilen auch um einen andern Stern, welcher durch die Brechung der Lichtſtrahlen in unſerer Atmoſphäre entſtehet, wenn ſie mit vielen Dünſten angefüllet iſt: Halo. Andere nennen ihn die Krone. Auch der Kreis um die Bruſtwarze des weiblichen Geſchlechtes, welcher ſich durch ſeine Farbe von dem übrigen Theile der Bruſt unterſcheidet, wird der Hof, und von andern die Krone genannt.

2. In weiterer Bedeutung, ein Gebäude mit einem Hofe und den dazu gehörigen Grundſtücken. 1) Überhaupt, wo es ehedem beſonders von anſehnlichen Gebäuden gebraucht wurde. Im Schwed. und Isländ. bedeutete Hof ehedem ein Götzenhaus, einen Götzentempel. In den Zuſammenſetzungen Gaſthof, Jägerhof, Jagdhof, Pfarrhof für Pfarrhaus, Herrenhof u. ſ. f. hat ſich dieſe Bedeutung noch erhalten. In manchen Städten werden große Wohnhäuſer mit anſehnlichen Höfen noch jetzt Höfe genannt; dergleichen Auerbachs Hof, Rochs Hof, Homanns Hof u. ſ. f. in Leipzig ſind. 2) Beſonders. (a) Eine Wohnung auf dem Lande mit den dazu gehörigen Gebäuden und Grundſtücken, an Äckern, Wieſen u. ſ. f. im mittlern Lat. Curia, Curtis, Hortus, Hovia, Hobunna, Hova. Jeſus kam zu einem Hofe, der hieß Gethſemane, Matth. 26, 36. Wo dieſes Wort dem heutigen Gebrauche nach bald ein jedes Landgut bedeutet, es ſey ein Bauerhof, ein Freyhof, ein Meyerhof, ein Zinshof, oder ein Dienſthof; bald in engerm Verſtande einen Bauerhof oder ein Bauergut, da es denn wiederum unter verſchiedenen Einſchränkungen gebraucht wird. An einigen Orten wird ein jedes Bauergut, welches Ackerbau hat, ein Hof genannt. An andern Orten führen nur die Güter der Vollbauern, oder der Bauern im engſten Verſtande, den Nahmen der Höfe, und in dieſer Bedeutung ſagt man, daß ein Dorf zehn, zwölf u. ſ. f. Höfe habe. Im Braunſchweigiſchen begreift ein Hof noch Ein Mahl ſo viel Äcker, als ein Hufnergut. In der Grafſchaft Mark hingegen beſteht ein Hof oft aus zehen, zwanzig und mehr Haushaltungen. So gehören z. B. zu dem Kirchſpiele Libberhauſen in dieſer Grafſchaft außer dem Kirchdorfe 16 Höfe, welche 130 Haushaltungen enthalten. (b) In höherem Verſtande, ein Herrenhof, d. i. die Wohnung des Grund- oder Gerichtsherren auf dem Lande, theils allein, theils mit Einſchluß aller dazu gehörigen Güter und Gerechtigkeiten. Im erſtern Verſtande, wo es die Wohnung mit allen dazu gehörigen Gebäuden begreift, iſt es auf dem Lande ſehr häufig, wo ein ſolcher adeliger Hof oder Herrenhof nur der Hof ſchlechthin genannt wird. Zu Hofe dienen, dem Grundherren die ſchuldigen Frohndienſte leiſten, fröhnen. Zu Hofe dreſchen, pflügen u. ſ. f. zur Frohne. Im zweyten Falle kommt es vorzüglich noch in Weſtphalen vor, da es denn noch ein Überbleibſel des zu den Zeiten der Fränkiſchen Könige üblichen Gebrauches iſt, ſeine Ländereyen nebſt den Gerechtigkeiten in gewiſſe Höfe zu vertheilen, welche, ſo fern ſie den Königen gehöreten, Königshöfe, im mittlern Lateine aber Curiae oder Curtes regales, ſo fern ſie aber andern Herren zuſtändig waren, Curtes dominicae, dominicales, dominicatae, indominicatae u. ſ. f. genannt wurden. In den folgenden Zeiten wurden dieſe Höfe Bürge, Schlöſſer, Ämter, Pflegen u. ſ. f. genannt. S. Hofhörig, Hofdienſt, Hofbied, Hofmark u. ſ. f.

3. Im engſten und höchſten Verſtande, der Sitz eines großen Herren, des Landesherren, mit Einſchluß ſeiner Familie und ſeiner Bedienten, wo es wiederum unter verſchiedenen Einſchränkungen vorkommt. 1) Der Pallaſt des Landesherren, oder eines andern großen Herren; im mittlern Lat. Curtis, im Schwed. ehedem Hird, jetzt nach dem Muſter der Deutſchen Hof. Deine Kinder müſſen Kämmerer ſeyn im Hofe des Königes zu Babel, Eſ. 39, 7. In welcher Bedeutung doch jetzt das Wort Schloß üblicher iſt. 2) Der Landesherr, oder ein großer Herr ſelbſt, deſſen Familie, und vornehmſte Miniſter; im mittlern Lat. Curtis, Curia, Franz. Cour, Engl. Court. Der Hof iſt jetzt nicht hier, er iſt verreiſet. Wo es mit verſchiedenen Vorwörtern oft ohne Artikel gebraucht wird. Bey Hofe ſeyn, bey Hofe leben. Eine Bedienung bey Hofe oder am Hofe bekommen. Bey Hofe wohl ſtehen, wohl gelitten ſeyn, in großem Anſehen ſtehen. Nach Hofe gehen, fahren. An den Hof gehen, ſich mit einer Bitte an den Landesherren und deſſen Miniſter wenden. Ich komme eben von Hofe. Den Hof verlaſſen. Es iſt ihm der Hof verboten worden. Dem Hofe folgen. Befehl vom Hofe erhalten. Der Kaiſerliche, der Franzöſiſche, der Türkiſche, der Spaniſche Hof u. ſ. f. Die Europäiſchen Höfe, d. i. Mächte. Ein königlicher, churfürſtlicher, herzoglicher, fürſtlicher Hof. 3) Deſſen Bediente, die zu ſeiner perſönlichen Bedienung oder Bequemlichkeit beſtimmten Perſonen; doch nur in einigen Fällen und ohne Plural. Einem Prinzen den Hof beſtellen, ſeine Bedienten annehmen und einrichten. Beſonders gehören dahin viele Zuſammenſetzungen, wo der Hofſtaat, d. i. die zur perſönlichen Bedienung des Herren beſtimmten Perſonen, von dem Civil- und Kriegsſtaate unterſchieden wird. In noch engerm Verſtande bezeichnen die mit Hof — gemachten Zuſammenſetzungen ſolche Perſonen oder Sachen, welche für die Hofleute beſtimmt ſind; im Gegenſatze derer, welche zunächſt für den Herren gehören, und alsdann mit den Wörtern Leib — Mund — oder Kammer — zuſammen geſetzet werden. Der Hofarzt oder Hof-Medicus, im Gegenſatze des Leibarztes oder Leib-Medici; der Hofkoch, im Gegenſatze des Leib- oder Mundkoches; die Hofkapelle, im Gegenſatze der Kammerkapelle; der Hofſchneider, im Gegenſatze des Leibſchneiders u. ſ. f. 4) Eine jede feyerliche Zuſammenkunft, beſonders vornehmer Perſonen. In dieſem Verſtande wurden die Reichs- und Landtage ehedem häufig Höfe genannt. Einen Hof gebieten, einen Reichs- oder Landtag ausſchreiben. Ja ein jedes feſtlicher Schmaus führete ehedem den Nahmen eines Hofes, bey dem Kaiſersberg einer Höfelung; daher beſſeren ehedem auch ſchmauſen bedeutete. Der Turnierhof war ehedem eine feyerliche Verſammlung der Turniergenoſſen, ſo wie

Schützenhof eine Versammlung der Schützenbrüder. Das mittlere Lat. Curia und das Schwed. Hof wurden ehedem in eben diesem Verstande gebraucht, der aber nunmehr, wenigstens im Hochdeutschen veraltet ist, wo man nur noch zuweilen die Versammlung eines vornehmen Dicasterii und die dazu gehörigen Personen, nach dem Muster des Franz. Cour und Engl. Court, einen Gerichtshof oder Hof schlechthin zu nennen pfleget. In dem in vielen Provinzen üblichen Worte Lehenhof, ein hohes Gericht in Lehensachen zu bezeichnen, hat sich diese Bedeutung gleichfalls noch erhalten.

Anm. Wachter leitete dieses alte Wort von dem Angels. hiwan, Hilden, her. Ihre verwirft diese unwahrscheinliche Ableitung, weiß aber doch keine bessere anzugeben. Indessen ist die Abstammung nicht schwer zu finden, zumahl da schon Frisch auf die wahre Spur gekommen ist. Der Begriff des Einschließens ist in diesem Worte der herrschende, und da siehet man bald, daß es mit dem Worte Hag sehr genau überein kommt, wo nicht vielleicht gar durch den sehr gewöhnlichen Übergang der Hauch- und Blaselaute in einander, eines aus dem andern entstanden ist. So sagen die Niedersachsen für Hagestolz und Hasestolt, hechten für heften, Hachte für Verhaft u. s. f. Hag bedeutete ehedem einen Zaun, dann einen mit einem Zaune oder auf andere Art eingeschlossenen Platz, und endlich ein Gebäude, ein Wohnhaus, ein Landgut. S. Hag und Hagerzut. In den letzten Bedeutungen fing es im Deutschen nach und nach an zu veralten, vermuthlich, so wie Hof nach einer andern Mundart an dessen Stelle trat. Daß Hof ehedem auch eine Befriedigung oder Einfriedigung selbst bedeutet haben müsse, erhellet unter andern auch aus dem Nieders. Gehöfte, welches nicht nur die zu einer Wohnung auf dem Lande gehörigen und mit einer Befriedigung eingeschlossenen Gebäude und Plätze, sondern auch diese Einfriedigung selbst bedeutet. Die Latein. Cors, Cohors, und mittlern Lat. Curtis und Curia, haben eine ähnliche Abstammung und kommen mit unserm Garten aus Einer Quelle her, welches eigentlich gleichfalls einen eingeschlossenen Ort bedeutet. In Schwaben ist Gure, nach dem spätern Latein. Curtis, ein Bauerhof. Aus allem erhellet, daß Hof, so wie Hag, mit Hafen, haften, haben u. s. f. aus Einer Quelle herstamme, zumahl da das letztere ehedem gleichfalls umschließen, einfriedigen, bedeutete. Die Niedersachsen haben das Wort Hof in allen obigen Bedeutungen gleichfalls, sie sprechen es aber in der ersten Endung geschärft aus, Hoff, dagegen es, wenn das Wort am Ende wächset, statt des ff ein v, und statt des o im Singular ein langes o, im Plural aber ein langes a annimmt; des Haves, Plur. de Häve. S. 1. und 2. Hafen, Haben, Hufe u. s. f.

Die Menge der mit diesem Worte in dessen dritten und höchsten Bedeutung gemachten Zusammensetzungen ist sehr groß, indem fast alle zur Bedienung des Landesherren und seiner Hofleute bestimmte Personen dasselbe mit in der Benennung ihrer Würde, ihres Amtes, oder ihres Dienstes führen. Es können daher hier nur die vornehmsten derselben angeführet werden, zumahl da die Benennung der übrigen, wenn sie kein leerer Titel ist, so wie ihr Rang und die nähere Beschaffenheit ihrer Dienste, fast an einem jeden Hofe verschieden ist.

Der Hofacker, des —s, plur. die —äcker. 1) Der zu einem Bauerhofe eigenthümlich gehörige Acker. 2) Der zu einem Herrenhofe gehörige Acker, im Gegensatze des vorigen. S. Hof 2. 2).

Der Hof-Advocat, des —en, plur. die —en, ein Advocat, welcher mit diesem Titel auch das Recht erhalten hat, bey einem Hofgerichte oder einem andern höhern Gerichte zu practiciren.

Der Hof-Agent, des —en, plur. die —en, ein Agent, welcher gewisse bestimmte Angelegenheiten seines Hofes, oder eines ansehnlichen Dicasterii besorget; wo es aber auch oft nur ein bloßer Titel ist. Die kaiserlich-königliche oberste Justiz-Stelle zu Wien hat, so wie das dasige Hof-Zuramt, seine Hof-Agenten, welche den bey beyden Collegiis angestellten Hof-Advocaten im Range nachstehen.

Das Hofamt, des —es, plur. die —ämter. 1) Ein jedes Amt am Hofe eines großen Herren; zum Unterschiede von einem Civil-Amte, Kriegesamte u. s. f. 2) In engerer und vorzüglicher Bedeutung werden die Ämter des Kämmerers, Marschalles, Truchsessen und Schenken, mit welchen gewisse Personen von Fürsten, Stiftern u. s. f. beliehen werden, Hofämter, und so fern sie erblich sind, Erbhofämter, und diejenigen, welche sie bekleiden, Hofbeamte, Erbhofbeamte genannt.

Die Hofarbeit, plur. die —en. 1) Diejenige Arbeit, welche für einen regierenden Herren und dessen Hof geschiehet. 2) Arbeit, welche für den Grundbesitzer und dessen Hof geschiehet, dergleichen die Hofdienste und Frohnen sind. So auch der Hofarbeiter.

Der Hofarzt, des —es, plur. die —ärzte, S. Hof-Medicus.

Der Hofbäcker, des —s, plur. ut nom. sing. ein Bäcker, welcher für den Hof eines regierenden Herren bäckt; zum Unterschiede von dem Mundbäcker, welcher für dessen Person bäckt. Oft auch nur ein Bäcker, welcher sein Handwerk unter dem Schutze des Hofes treibt, ohne zünftig zu seyn. S. Hofbefreyet.

Das Hofbauamt, des —es, plur. die —ämter, an verschiedenen Höfen, ein Collegium, welches den Bau und die Erhaltung der herrschaftlichen Gebäude besorgt.

Der Hofbauer, des —n, plur. die —n, in einigen Gegenden, ein Bauer, welcher als ein Leibeigener zu einem adeligen Hofe gehöret. S. Hof 2. 2) (b) und Meier.

Der Hofbeamte, des —n, plur. die —n, S. Hofamt und Beamte.

Der Hofbediente, des —n, plur. die —n, der Bediente an dem Hofe eines regierenden Herren, besonders ein solcher Bedienter geringerer Art.

Die Hofbedienung, plur. die —en, eine jede Bedienung an dem Hofe eines regierenden Herren; zum Unterschiede von einer Civil-Bedienung, Militär-Bedienung u. s. f.

Hofbefreyet, adj. et adv. unter dem Schutze des Hofes, d. i. eines regierenden Herren, von gewissen bürgerlichen Verbindlichkeiten befreyet. So werden diejenigen Handwerker, welche ihr Handwerk unter dem Schutze des Hofes treiben, ohne zünftig zu seyn, hofbefreyete Handwerker genannt. S. Hofhandwerker.

Der Hofböttcher, des —s, plur. ut nom. sing. ein Böttcher, welcher bey der Küllerey eines regierenden Herren angestellet ist. Zuweilen auch nur ein hofbefreyeter Böttcher, S. das vorige.

Das Hofbrot, des —es, plur. inus. 1) Brot, welches zum Deputat an den Hof geliefert wird. 2) Hofbrot essen, in den Diensten eines Hofes oder regierenden Herren seyn. 3) Dasjenige Brot, welches den Hofarbeitern oder Frohnern ausgesetzt ist.

Das Hofbuch, des —es, plur. die —bücher. 1) In einigen Gegenden, besonders Westphalens, ein Buch, worin die Hofhörigen und ihre Rechte verzeichnet sind; (S. Hofhörig.) 2) An den Höfen, ein Buch, worein die Hofdiener bey ihrem Antritt und Abgang verzeichnet werden.

Der Hofbuchhalter, des —s, plur. ut nom. sing. ein Buchhalter, welcher das Rechnungswesen eines Hofes besorget. So haben die kaiserlich-königliche Cameral-Haupt-Buchhalterey zu Wien, welch. der Rechnungskamm. untergeordnet ist, ingleichen die dasige Hof-Post-Buchhalterey, mehrere Buchhalter, welche diesen Titel führen.

Die

Die Hofburg, plur. inuſ. ein wenig mehr gebräuchliches Wort, eine Burg zu bezeichnen, ſo fern ſie der Sitz eines Hofes iſt. So führet nur noch das kaiſerliche Schloß zu Wien den Nahmen der Hofburg.

Der Hof-Capellân, des —es, plur. die —äne, ein Capellan, welcher die Hof-Capelle beſorget. S. das folgende.

Die Hof-Capélle, plur. die —n, eine Capelle, welche einem Hofe, das iſt einer herrſchaftlichen Familie und ihrem Hofſtaate gewidmet iſt. Zuweilen auch in engerer Bedeutung, zum Unterſchiede von der Kammer-Capelle, welche für die herrſchaftliche Familie allein beſtimmt iſt, mit Ausſchließung des Hofſtaates.

Die Hof-Caſſe, plur. die —n, diejenige Caſſe, welche zu den unmittelbaren Bedürfniſſen des Hofes, zu den Gehalten des Hofſtaates u. ſ. f. beſtimmt, von der Landes-Caſſe, Kammer-Caſſe u. ſ. f. noch unterſchieden iſt, und von einem Hof-Caſſier verwaltet wird.

Der Hof-Conditor, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Conditor in Dienſten eines Hofes. Die Hof-Conditorey, der Ort, wo er arbeitet, ingleichen, die ſämmtlichen unter ihm ſtehenden Perſonen, ihn mit eingeſchloſſen.

Die Hof-Dame, plur. die —n, eine adelige Dame, ſo fern ſie an einem fürſtlichen Hofe lebt, und zum Dienſte oder zu der Geſellſchaft der Fürſtinn beſtimmt iſt. An den meiſten Höfen gehen die Hofdamen in engerer Bedeutung den Kammerfräulein nach, den Kammerfrauen aber vor.

Der Hofdegen, des —s, plur. ut nom. ſing. bey den Schwertfegern, ein Nahme der kleinen Degen, welche anſtatt des Stichblattes mit Querbügeln verſehen ſind, und gemeiniglich Galanterie-Degen genannt werden.

Der Hofdiener, des —s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Diener an einem fürſtlichen Hofe. 2) In einigen Gegenden, z. B. in der Mark Brandenburg ein Bauer, welcher zu Hofdienſten, d. i. Frohndienſten, verbunden iſt.

Der Hofdienſt, des —es, plur. die —e. 1) Überhaupt, ein jeder Dienſt, welchen man bey Hofe oder einem Hofe leiſtet. Ingleichen, ein Dienſt, d. i. eine Bedienung, an dem Hofe eines regierenden Herren. 2) In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, Dienſte, welche Unterthanen dem Hofe, d. i. dem Grundherren eines Dorfes leiſten; Frohndienſte. Figürlich ein Dienſt, welchen man einem andern umſonſt leiſtet. Siehe Hof 1. 2) (b).

Das Hofding, des —es, plur. die —e, S. Hofgericht.

Der Höfdrêſcher, des —s, plur. ut nom. ling. an einigen Orten, Häusler, welche gehalten ſind, dem Grundherren gegen einen gewiſſen Lohn zu dreſchen, (S. Erbdreſcher.) Auch Unterthanen, welche dem Grundherren zur Frohne dreſchen müſſen. Den Hofdruſch verrichten, zu Hofe dreſchen. S. Hof 2. 2) (b).

Der Hofeinkaufer, des —s, plur. die —kaufer, an fürſtlichen Höfen, ein Hofbedienter, welcher die für die herrſchaftliche Küche nöthigen Bedürfniſſe einkaufet.

Höfeln, Höfeley, S. 1. Hofieren.

* Hofen, verb. reg. act. 1) Hof halten, reſidiren; eine veraltete Bedeutung. Städte, wo der Kaiſer hofen ſoll, im Schwabenſpiegel. 2) In einen Hof, d. i. ſeine Behauſung, aufnehmen; in welchem Verſtande es nur noch zuweilen im gemeinen Leben in der R. A. jemanden hauſen und hofen, d. i. beherbergen, üblich iſt. Schon im Schwabenſp. hofen.

Der Hofener, des —s, plur. ut nom. ling. ein nur in einigen Gegenden übliches Wort, 1) einen Vollbauer oder Pferdner zu bezeichnen, welcher einen ganzen Bauerhof beſitzet, und am Häufigſten ein Hufener genannt wird, S. dieſes Wort. 2) In Weſtphalen werden Unterthanen oder Leibeigene, welche zu einem gewiſſen Herrenhofe gehören, Hofhörige, gleichfalls Höfener genannt.

Die Hoffarbe, plur. die —n, die Farbe, d. i. Livree, eines fürſtlichen Hofes. Die Hoffarbe tragen, Hof-Livree tragen, ein Hofbedienter ſeyn, und in weiterer Bedeutung, eine Bedienung an einem Hofe bekleiden. S. Farbe.

Die Hóffart, plur. inuſ. die ungeordnete Fertigkeit, ſeine Urtheile von ſeinen eigenen Vorzügen im Äußern an den Tag zu legen; eine Folge des Hochmuthes. Der Hoffart ergeben ſeyn. Hoffart mit etwas treiben, im gemeinen Leben. In engerer Bedeutung iſt es die Bemühung, das eigene Urtheil von ſeinen Vorzügen durch Kleider an den Tag zu legen. Sprichw. Hoffart muß Zwang leiden. Hoffart und Armuth halten übel Haus.

Anm. In den Schriften der ältern Zeiten Hohvart, Hochvart. Der überhebt in Hochfart ſich, Theuerd. Kap. 115, ungeachtet es daſelbſt auch einige Mahl Hoffart lautet. Im Niederſ. Hofaard, Hoverdije, Schwed. Högfärd. Einige leiten dieſes Wort von Hof-Art her. Gottſched auf eine ihm eigene Weiſe von der hoffenden Art, wobey er wohl ſelbſt nichts gedacht haben kann; Wachter und Frisch mit mehrerm Rechte von hoch und fahren, beſonders von der A. A. hoch herfahren, hoch daher fahren, welche ehedem ſehr gebraucht wurde, ein Gepränge im Äußern zu bezeichnen, und noch in der Deutſchen Bibel in gutem Verſtande vorkommt, für, im äußern Anſehen, im äußern Wohlſtande leben; womit ſich auch des Ihre Meynung verbinden läſſet, welcher die Sylbe fart nicht zunächſt von fahren, ſondern von dem Angelſ. Ferth und Isländ. Vaer, das Gemüth, ableitet, (S. Fertig und Leichtfertig,) nach welcher Ableitung aber Hoffart mit Hochmuth einerley, und wider den Deutſchen Sprachgebrauch ſeyn würde. Die faſt allgemeine Schreibart der Alten, welche in der erſten Sylbe dieſes und des folgenden Wortes durchgängig ein ch haben, ſetzen die Abſtammung der erſten Sylbe von hoch außer Zweifel, in welches das ch erſt in den ſpätern Zeiten um des Wohlklanges willen in ein f verwandelt worden.

Höffärtig, —er, —ſte, adj. et adv. Hoffart habend, in der Hoffart gegründet. Ein hoffärtiger Menſch. Ein hoffärtiges Betragen. Bey dem Kotter hohfertig, im Oberdeutſchen auch hochrächtig.

Hoffen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1. Warten, auf ſeinem Wege ſtille ſtehen, ſich verweilen, ſich nach etwas umſehen; eine im Hochdeutſchen veraltete Bedeutung, welche ſich noch bey den Jägern erhalten hat, wo ein Hirſch oder Thier hoffet, oder noch häufiger verhoffet, wenn es im währenden Gehen oder unter dem Freſſen ſtille hält und ſich umſiehet. Auf der Burſche, wenn das Wild nicht hoffen oder verhoffen will, ſchreyet der Jäger o, ha, ho! ſo verhoffet es gleich. 2. Figürlich, den Erfolg einer künftigen oder ungewiſſen Sache mit Theilnehmung für wahrſcheinlich halten. 1) Vermuthen, daß eine Sache geſchehen werde. Ich hoffe nicht, daß es heute regnen wird. Ich hoffe nicht, daß er kommen wird. Ich will doch nicht hoffen, oder ich hoffe nicht, daß u. ſ. f. ein gelinder Ausdruck eines Befehles oder Verbothes. Ich will doch nicht hoffen, daß ſie ein heimlicher Verächter des Gebethes ſeyn ſollen? Gell. Ich hoffe nicht, daß ſie mit dem Mädchen Umſtände machen werden, Weiße. Ingleichen mit dem Worte zu. Ich hoffe, ihn heute noch zu ſehen. Wir hoffen, die Oberhand zu behalten. Wie auch mit der vierten Endung. Das will ich nicht hoffen! ich vermuthe es nicht, und wünſche es auch nicht. 2) In engſten Verſtande, ein künftiges mögliches Gute, mit einer angenehmen

Empfindung erwarten. Darf ich hoffen? in der Sprache der Verliebten. Wollen sie mich denn auch jetzt nicht hoffen lassen? Sprichw. Hoffen und Harren macht manchen zum Narren. Ingleichen mit der vierten Endung der Sache. Man muß das Beste hoffen. Das ist mehr zu wünschen, als zu hoffen. Nichts mehr zu hoffen haben. Sie hat 30000 Thaler zu hoffen. Im Oberdeutschen ehedem auch mit der zweyten Endung der Sache. Der Gerechtigkeit, der man hoffen muß, Gal. 5, 5. Die Person, von welcher man ein Gutes erwartet, bekommt, wenn die Sache ausgedruckt wird, das Vorwort von. Ich hoffe das Beste von ihm. Ich habe nichts mehr von ihm zu hoffen. Wenn die Sache aber nicht ausdrücklich gemeldet wird, das Vorwort auf. Auf Gott hoffen, seine Glückseligkeit von ihm erwarten. Im Tode aufhören sollen, auf Gott zu hoffen, scheint ein Befehl zu seyn, daß wir seiner in diesem Leben nicht achten sollen, Gell. Aber nicht zu Gott, oder in Gott, wie 2 Macc. 2, 17. Auch ist der Ausdruck der gehofften Sache, mit dem Vorworte auf in dieser eingeschränkten Bedeutung, im Hochdeutschen ungewöhnlich, ungeachtet derselbe in der Deutschen Bibel mehrmahls vorkommt, auch in der ersten weitesten Bedeutung Statt findet. Doch sagt man noch, auf gut Glück, auf gute Zeiten hoffen, wo aber immer auch noch die erste Bedeutung Statt findet.

Anstatt des Hauptwortes die Hoffung, ist Hoffnung üblich, S. dasselbe.

Anm. Im Nieders. hapen, im Angels. hopian, im Engl. to hope, im Holländ. hoopen, im Dän. haabe, im Schwed. hoppas, bey den Krainerischen Wenden vpam. Die meisten Sprachforscher sind bey der Ableitung dieses Wortes auf das Griech. ὀπτεύειν, sehen, gefallen, weil man, wenn man hoffet, einer Sache gleichsam entgegen siehet; Frisch leitet es von hoch ab, dessen ch auch in Hoffart in ein f übergegangen ist, weil man dem Gute, welches man hoffet, gleichsam von einer hohen Warte entgegen siehet; Ihre aber von dem Isländ. Happ, Glück, und Engl. to happen, geschehen, sich zutragen. Allein aus der ersten noch bey den Jägern üblichen Bedeutung, deren sehr alte Kunst uns noch viele veraltete Stammwörter aufbehalten hat, erhellet, daß das Stillestehen oder Innehalten der Stammbegriff in diesem Worte ist, daher es sich füglicher zu haben, haften, stille halten, stille stehen, rechnen lässet, so wie das Schwed. welnas, welches gleichfalls hoffen bedeutet, nicht, wie Ihre will, zu wollen, sondern zu weilen, verweilen, gehöret. (S. auch Hapern.) Nimmt man aber in der bereits gedachten eigentlichen Bedeutung den Begriff des Umsehens, Umschauens, für den ersten und herrschenden an, so wird man es fast eben so bequem mit dem Griech. ὀπτεύειν aus einer gemeinschaftlichen ältern Quelle herleiten können, welche sehen bedeutet hat, so wie das Lat. Spes und sperare zu spähen, sehen, zu gebören scheinen. Ottfried und seine Zeitgenossen kennen dieses Zeitwort nicht, sondern gebrauchen thingen dafür.

Hoffentlich, adv. wie ich hoffe, wie man hoffet. Hoffentlich wird er noch heute kommen. Es wird hoffentlich heute nicht regnen. Von dem vorigen Zeitworte vermittelst des eingeschobenen t euphonicl, wie siehentlich von sehen, nahmentlich von Nahmen u. s. f. S. —lich.

Der Hof-Fiscal, des — es, plur. die — cäle, ein Fiscal, welcher die Angelegenheiten eines fürstlichen Hofes besorget. S. Fiscal.

Das Hoffischhaus, des — es, plur. die — häuser, an einigen Höfen, ein Haus, in welchem die für den Hof nöthigen Fische aufbewahret werden, und welchem ein Hoffischmeister vorstehet, der einen Hoffischknecht unter sich hat.

Die Hoffnung, plur. die — en, von dem Zeitworte hoffen, der Zustand des Gemüthes, da man hoffet, in allen Bedeutungen des Zeitwortes, besonders in der letzten, die mit einer angenehmen Empfindung verbundene Erwartung eines künftigen möglichen Gutes; ohne Plural. Ich that es in der Hoffnung, Dank bey dir zu verdienen. Ich habe noch Hoffnung. Wir haben noch gute Hoffnung von ihm. Hoffnung bekommen. Seine Hoffnung auf etwas bauen, setzen, gründen. O, wenn er es erfähret, daß ich von alle dem nichts mehr habe, worauf er seine letzte Hoffnung bauet! Weiße. Zwischen Furcht und Hoffnung schweben. Der Kranke lieget ohne alle Hoffnung, so daß man seine Genesung nicht mehr hoffen kann. Jemanden mit leerer Hoffnung abspeisen. Eine ungegründete, leere, eitle Hoffnung. Feste, gewisse Hoffnung haben. Der Hoffnung leben, die Hoffnung haben. Auf Hoffnung leben, sein Leben in Erwartung eines ungewissen Gutes zubringen. Guter Hoffnung seyn, schwanger seyn. Es ist keine Hoffnung mehr da, mehr vorhanden, mehr übrig. Alle Hoffnung ist verschwunden. Die Hoffnung verlieren, aufgeben, fahren lassen. Die Hoffnung ist fehl geschlagen, meine Hoffnung ist mir vereitelt worden; im gemeinen Leben, ist zu Wasser geworden, ist in den Brunnen gefallen. Jemanden Hoffnung machen. Ich mache mir keine Hoffnung, er macht sich starke Hoffnung. Es geschahe wider alle Hoffnung nicht. Sich mit einer falschen Hoffnung schmeicheln. Hoffnung von etwas schöpfen. Jemanden alle Hoffnung benehmen, abschneiden, ihn aller Hoffnung berauben. Sich in seiner Hoffnung betrogen sehen. Von der Hoffnung mehrerer einzelner Dinge, auch im Plural. Mein Bruder wird alle die Hoffnungen erfüllen, die ich nicht erfüllen konnte. Die besten Hoffnungen verschwinden, Gell.

O, wie viel Hoffnungen gebierst du süßer Friede!
Giesecke.

Anm. Im Nieders. Hapenung, Hapie, im Dän. Haab, im Holländ. Hope, im Angels. Hopa, im Engl. Hope, bey den Krainerischen Wenden Upanje. Hoffnung ist, so wie das Nieders. Hapenung, wider die gewöhnliche Art der Verbalium auf ung, mit Beybehaltung der Sylbe — en, von hoffen gebildet, welche Sylbe sonst weggeworfen wird; Hoffenung, zusammen gezogen Hoffnung, für Hoffung. Die ältesten Oberdeutschen Schriftsteller gebrauchen dafür Vvane, Wahn, und Kedingi.

Hoffnungslos, — er, — este, adj. et adv. der Hoffnung beraubt, ohne Hoffnung. Eine hoffnungslose Liebe. Ingleichen in mehr passivem Verstande, ein hoffnungsloser Zustand, in welchem man vernünftiger Weise keine Besserung hoffen kann.

Hoffnungsvoll, — er, — este, adj et adv. voll Hoffnung, viele, starke Hoffnung habend. Ein hoffnungsvolles Herz. Ingleichen in leidentlicherm Verstande, ein hoffnungsvoller Jüngling, von welchem man viel Gutes hoffen kann.

Die Hoffolge, plur. inus. die Verbindlichkeit, einem fürstlichen Hofe in gewissen Fällen folgen zu müssen. Ingleichen, die Verbindlichkeit der Unterthanen, dem Hofe des Grundherren zu folgen, d. i. ihm die nöthigen Dienste zu leisten.

Der Hof-Fourier, des — s, plur. ut nom. sing. ein Fourier, welcher für die Gäste, welche bey einem fürstlichen Hofe ankommen, wie auch für die Quartiere der bey Hofe wohnenden Personen sorget. Ingleichen ein Fourier, welcher die Quartiere eines Hofes auf Reisen besorget; wo er zuweilen in engerer Bedeutung noch von dem Kammer-Fourier verschieden ist, welcher sich bloß mit den Quartieren der Herrschaft selbst beschäftiget.

Die

Die Hoffrau, plur. die — en, S. Hofmann.

Die Hoffreyheit, plur. die — en. 1) Freyheit, d. i. Gerechtsamen, Vorzüge, welche einem Hofe, er sey von welcher Art er wolle, ankleben. 2) Die Freyheit, welche die unter dem Schutze eines fürstlichen Hofes wohnenden Personen genießen. (S. Hofbefreyt.) 3) Zuweilen auch ein zu einem fürstlichen Hofe oder Schlosse gehöriger, und mit gewissen Freyheiten begabter Bezirk; die Schloßfreyheit, Burgfreyheit.

Das Hoffutteramt, des — es, plur. die — ämter, an einigen Höfen, ein Amt, welches für das Futter der herrschaftlichen Pferde zu sorgen hat, und mit einem Hoffuttermeister, Hoffutterschreiber u. s. f. besetzt ist.

Das Hofgericht, des — es, plur. die — e. 1) Ein hohes Landesgericht, vor welchem die sonst keinem Untergerichte unterworfenen Stände, und andere befreyete Personen ihr Recht nehmen können und müssen, in welchem der Landesherr ehedem selbst präsidirte, jetzt aber solches einem Hofrichter überläßet. Das älteste und vornehmste Gericht dieser Art ist das kaiserliche Hofgericht, von welchem sich schon 1159 Spuren finden, welches sich an dem jedesmahligen Hoflager des Kaisers aufhielt, unmittelbar von ihm abhing, und worin in den ältern Zeiten, der Pfalzgraf präsidirte. (S. Hofgraf.) Nach dem Muster dieses Hofgerichtes legten die Reichsstände zur nützlichen Vermehrung der Gerichtsstellen in ihren Landen lange hernach dergleichen Hofgerichte an, in welchen ein Hofrichter präsidiret, obgleich die Verfassung, der Rang, und die Art zu verfahren fast in jedem Lande anders ist. In einigen Provinzen ist das Hofgericht mit dem Landgerichte einerley, da denn die Beysitzer auch Landräthe heißen. In den Schlesischen Hofgerichten hat der Hofrichter vier oder fünf Erbscholzen oder Hofschoppen zu Beysitzern. In Sachsen sind das Hofgericht zu Wittenberg und das Ober-Hofgericht zu Leipzig bekannt, welches letztere aber keine Gerichtbarkeit über das erstere hat, sondern diesen Nahmen nur führet, theils weil es mehrere Kreise unter sich begreift, theils aber auch, weil der Churfürst in Ansehung der Kammergüter selbst vor demselben Recht nimmt. Die Beysitzer werden Hofgerichts-Assessores, an andern Orten Hofgerichtsräthe, Hofräthe genannt. Ehedem führete ein solches Hofgericht auch den Nahmen eines Hofdinges. 2) In einigen Gegenden, besonders Niedersachsens, wird auch ein Feld- oder Ackergericht auf dem Lande, welches in Sachen zu Felde und Flur erkennet, das Hofgericht, Hofding, Hofgedinge genannt, wo es ohne Zweifel aus Hufengericht verderbet ist, welchen Nahmen es an andern Orten ausdrücklich führet.

Das Hofgesinde, des — s, plur. inus. ein ehedem sehr übliches Wort, alle diejenigen Personen zu bezeichnen, welche am Hofe leben, dem Hofe folgen, oder in Diensten eines fürstlichen Hofes stehen, Hofleute; welches jetzt nur noch im verächtlichen Verstande gebraucht wird. Herodes mit seinem Hofgesinde, Luc. 23, 11. S. Gesinde.

Das Hofgewehr, plur. inus. S. Hofwehre.

Das Hofglück, des — es, plur. car. dasjenige Glück, welches man bey einem fürstlichen Hofe macht, und daselbst erwartet; welches gemeiniglich unsicher und unbeständig ist.

Der Hofgraf, des — en, plur. die — en, in den ältesten Zeiten des Deutschen Staatsrechtes, der Graf, d. i. Richter in dem kaiserlichen Hofgerichte, der Hofrichter, welcher auch Erbpfalzgraf genannt wurde. In den folgenden Zeiten, nach Einführung des Römisches Rechtes, besonders unter Carl 4 waren die Hof- und Pfalzgrafen, Comites Palatii Lateranenſis, von weit geringerm Range, bis ihre Würde endlich gar zu einem bloßen Titel herab sank, welchen Gelehrte und andere bürgerliche Personen noch jetzt von dem kaiserlichen Hofe erlangen, und kraft desselben, wenn die Hoheitsrechte der Stände es nicht hindern, gewisse geringe Regalia der kaiserlichen Würde ausüben, z. B. geschickte Poeten und Notarios zu machen, Wapen zu ertheilen, uneheliche Kinder zu legitimiren u. s. f.

Das Hofgut, des — es, plur. die — güter. 1) Ein Gut, oder Landgut, welches einem fürstlichen Hofe gehöret; welches aber am häufigsten ein Kammergut, Domänen-Gut u. s. f. genannt wird. 2) Ein zu einem herrschaftlichen Hofe auf dem Lande gehöriges Gut; im Gegensatze eines Bauerguts. 3) In Westphalen, ein Bauergut, dessen Besitzer einem herrschaftlichen Hofe mit Leibeigenschaft verwandt ist; ein hofhöriges Gut. (S. Hofhörig.) 4) In andern Gegenden, z. B. im Ottingischen, ein vollständiges Bauergut, welches in Sachsen ein Pferdegut heißt, wo es für Hufengut stehet, von welchem es nur dem Nahmen nach verschieden ist.

Die Hofhaltung, plur. die — en, von der R. A. Hof halten, der Hofstaat eines regierenden Herren, mit Einschluß seiner Hofbedienten und aller zu seinem Hofe gehörigen Personen. Eine prächtige Hofhaltung haben, führen. Seine Hofhaltung an einem Orte aufschlagen, seinen Hof, sein Hoflager, seine Residenz. Einem Prinzen die Hofhaltung einrichten.

Der Hofhandwerker, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Handwerker welcher bey Hofe, oder für einen fürstlichen Hof arbeitet, dergleichen es von allen Handwerkern gibt, welche alsdann dieses Prädicat ausdrücklich bekommen; dahin der Hofschuster, Hofschneider, Hofschmid, Hofwagener, Hoftischler, Hofglaser u. s. f. gehören. 2) Ein Handwerker, welcher sein Handwerk unter dem Schutze eines Hofes treibet, ohne auf die gewöhnliche Art zünftig zu seyn, ein hofbefreyeter Handwerker, Freymeister; dergleichen es wiederum von allen Arten gibt, welche alsdann das Wort Hof gleichfalls ihrer Benennung vorsetzen.

Der Hofhäusler, des — s, plur. ut nom. ſing. auf dem Lande, ein Häusler, welcher in einem zu einem adeligen Hofe oder Herrenhofe gehörigen Hause wohnet, und dafür gemeiniglich dem Hofe zu gewissen Diensten verpflichtet ist. S. Hof 2) (b).

Der Hofherr, des — en, plur. die — en, der Herr oder Besitzer eines adeligen Hofes. Besonders in Westphalen, der Besitzer eines Herrenhofes, der Grund- und Eigenthumsherr eines Hofhörigen.

Der Hofhieb, des — es, plur. inus. in einigen Gegenden auf dem Lande, den Hofhieb leisten, das Getreide zu Hofe, d. i. dem Grundherren zur Frohne schneiden.

Hofhörig, adj. et adv. zu einem Herrenhofe gehörig, besonders in Niedersachsen und Westphalen, wo hofhörige Leute, in engerer Bedeutung, eine Art kurmediger Unterthanen, oder solche Leute sind, welche zwar für ihre Personen nicht für leibeigen gehalten werden können, aber doch von ihrem Bauerhofe dem Herrenhofe, zu welchem sie gehören, zu gewissen Pflichten und Diensten verbunden sind; so daß die Leibeigenschaft auf dem Gute haftet. Nach ihrem Tode bekommt der Hofherr nur die Hälfte des vierfüßigen Viehes, dagegen er bey den Eigenhörigen die ganze Verlassenschaft an sich nimmt. Ein hofhöriges Gut, ein solches Bauerngut. Die Hofhörigkeit, oder auch nur die Hörigkeit, die Eigenschaft eines Hofhörigen. Sie werden auch nur schlechthin Hörige genannt, und stehen den Ungehörigen, und an manchen Orten auch Sonderleuten entgegen, welche letztere nur in Ansehung ihrer Personen leibeigen sind, dagegen ihr Gut frey ist. Übrigens heißen sie auch Hofmänner, Hofleute, und wenn sie einem geistlichen Stifte auf diese Art verwandt sind, Gotteshausleute. Frisch hat sich durch die grobe Aussprache hofheurig verleiten lassen, dieses Wort von Heuer,

Pacht, Zins, abzuleiten, als wenn es bloß zu einem Erbzinse verpflichtete Unterthanen wären.

Der Hofhund, des — es, plur. die — e. 1) Ein Hund, welcher einem fürstlichen Hofe gehöret, besonders ein Jagthund dieser Art. 2) Ein zu einem adeligen Hofe oder Herrenhofe gehöriger Hund. 3) Ein Hund, welcher zur Bewachung eines Viehhofes bestimmt ist, im Gegensatze eines Haushundes; bey den Schwäbischen Dichtern und im Schwabenspiegel Hovewart.

1. **Hofieren**, verb. reg. act. et neutr. welches in dem letztern Falle das Hülfswort haben bekommt, vermittelst der ausländischen Endung ieren, von Hof, so fern es einen großen Herren und dessen Gefolge, ingleichen eine zahlreiche Versammlung, ein Gastmahl bedeutet, gebildet, jetzt aber veraltet ist. Ehedem gebrauchte man es vornehmlich in folgenden Bedeutungen. 1) Hof halten. 2) Eine Feyerlichkeit begehen, schmausen. Dasselbe jorgezit begingent die Römer — mit groteme hofieren und fröden, Königshoven bey dem Schilter. 3) Jauchzen, jubiliren, seine Freude durch Worte und Geberden an den Tag legen; im Dän. gleichfalls hovere.

Als ich vor ein holz spaciert
Darinn gar wunniglich hoffiert
Der vögel schar mit süß und schönen Thönen,
Hans Sachs.

4) Stolziren, prangen, festlich einher gehen; Schwed. höfwera. 5) Einem aufwarten, nach Hofmanier begegnen, ihm schmeicheln. König Ladislo in Ungarn schiede sich von seiner Gemahlin und hofieret einer Heidin, Hagen bey dem Pez. Die dir jetzt hofieren, werden dich verachten, Jer. 4, 30. Wenn die Leute wollten den Tyrannen hofieren, Weish. 14, 21. In dieser Bedeutung kommt es noch zuweilen in der komischen Schreibart vor. 6) Angenehme Empfindungen erwecken, schmeicheln. Die Schleckköche hofieren dem Mund und Appetit, Koff bey dem Frisch. Keine Arzeney brauchen, die nicht den Geschmack hofieret, ebend. Daher der Hofierer, der einem Höhern schmeichelt, dagegen ehedem der Hofier einen Hofmann bedeutete. Ehedem hatte man dafür in der 5ten und 6ten Bedeutung auch das Wort höfeln, einem höfeln, ihm aufwarten, aus Schmeicheley allerley kleine Gefälligkeiten erweisen, und die Höfeley, dieses Betragen, welche beyden Wörter von einigen neuern Schriftstellern wieder aufgefrischet worden.

2. **Hofieren**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, aber nur in der höflichen Sprechart des gemeinen Lebens üblich ist, seine Nothdurft verrichten. Das Kind hat in das Bett hofieret. Constantin 4. soll als ein Kind in den Tauf hofiert haben, Hedion bey dem Frisch. Es scheinet, daß dieses Wort anfänglich nur zum Scherze, nach dem Muster des vorigen, von Hof, so fern es einen Vieh- oder Misthof bedeutet, gebildet worden. Indessen kann es auch von Behuf, Nieders. Behoof, abstammen, weil man in der höflichen Sprechart hoher Mundarten sagt, seinen Behuf thun, d. i. seine Nothdurft verrichten.

Der Hofjäger, des — s, plur. ut nom. sing. ein Jäger, welcher in unmittelbaren Diensten eines fürstlichen Hofes ist, sich in dem Gefolge des Hofes befindet, und noch von einem Leibjäger, welcher zunächst um die Person des Herren ist, unterschieden wird.

Der Hofjägermeister, des — s, plur. ut nom. sing. ein vornehmer Jagdbedienter an einem Hofe, welcher unmittelbar dem Ober-Hofjägermeister untergeordnet, und den Hofjägern vorgesetzet ist.

Der Hofjude, des — n, plur. die — n, ein Jude, welcher einem Hofe in Handelsangelegenheiten fortwährende Dienste leistet; ingleichen ein Jude, welcher unter dem unmittelbaren Schutze eines Hofes stehet.

Der Hofjunker, des — s, plur. ut nom. sing. ein Junker, d. i. junger Edelmann, welcher unter diesem Titel zur Aufwartung eines regierenden Herren bestimmt ist, den Kammerherren nach den Pagen aber vorgehet, und noch von einem Kammerjunker verschieden ist.

Die Hofkammer, plur. die — n, an einigen Höfen, ein Kammer-Collegium, welches unmittelbar unter dem Landesherren stehet, und Hofkammerräthe zu Beysitzern hat, wenn diese Würde nicht, wie oft geschiehet, ein bloßer Titel ist. Die kaiserlich-königliche Hofkammer in Münz- und Bergsachen zu Wien hat einen Hofkammer-Präsidenten, und verschiedene Hofräthe und Hof-Commissions Räthe zu Beysitzern.

Die Hofkanzelley, plur. die — en, an verschiedenen Höfen, eine unmittelbar unter dem Landesherren stehende Kanzelley in inländischen Angelegenheiten; zum Unterschiede von einer Staatskanzelley, Kriegskanzelley, Landschaftskanzelley u. s. f. So befinden sich zu Wien eine kaiserlich-königlich Böhmische und Österreichische Hofkanzelley, eine königlich Ungarische Hofkanzelley, eine Siebenbürgische Hofkanzelley, eine Hof- und Staatskanzelley der auswärtigen Italiänischen und Niederländischen Geschäfte, in welchen insgesammt der Staatskanzler präsidiret, und deren jede mit verschiedenen Hofräthen, Hof-Secretarien, Hof-Concipisten u. s. f. besetzt ist.

Der Hofkapellan, die Hofkapelle, S. Hof-Capellan, Hof-Capelle.

Der Hofkeller, des — s, plur. ut nom. sing. ein Keller zum Behufe eines fürstlichen Hofes. Daher die Hofkellerey, die sämmtlichen dabey angestellten Bedienten, der Hofkellner oder Hofkellermeister, welcher dem Hofkeller zunächst vorgesetzet ist, und so ferner.

Das Hofkind, des — es, plur. die — er, in Westphalen, ein hofhöriges Kind, ein Kind einer hofhörigen Person, siehe Hofhörig.

Die Hofkirche, plur. die — n, eine zum Behufe eines Hofes, d. i. eines Herren und seines Hofstaates bestimmte Kirche; eine Schloßkirche.

Der Hofknecht, des — es, plur. die — e. 1) Ein Knecht, welcher auf einem Herrenhofe dienet. 2) In Westphalen, ein hofhöriger Knecht, S. Hofhörig.

Der Hofkoch, des — es, plur. die — köche, überhaupt ein Koch, welcher an oder bey einem Hofe in Diensten ist. In engerer Bedeutung, ein Koch an einem Hofe, welcher die Speisen für die Hofleute, oder für den Kammertisch zurichtet; im Gegensatze des Mundkoches.

Der Hofkriegsrath, des — es, plur. inus. an dem kaiserlichen Hofe zu Wien ein unmittelbar unter dem Hofe stehendes Raths-Collegium, von welchem alle Sachen, welche die Armee und das Kriegswesen betreffen, abhängen, und welches aus einem Hofkriegsrathe-Präsidenten, 5 Hofkriegsräthen, 9 Hofräthen und verschiedenen Hofkriegs-Secretarien besetzt ist.

Die Hofküche, plur. die — n, eine zum Behufe eines fürstlichen Hofes bestimmte, an dem Hofstaate befindliche Küche. Ingleichen die sämmtlichen zu derselben gehörigen Personen, welche letztern auch das Hofküchenamt genannt werden, und von dem Hofmarschallamte abhängig sind. Der Hofküchenmeister ist nebst dem Hofküchenschreiber gemeiniglich der erste Vorgesetzte derselben.

Die

Die Hofkunſt, plur. die — künſte. 1) Die Kunſt, ſich bey einem fürſtlichen Hofe in Gunſt zu ſetzen, und zu erhalten; ohne Plural. Leiden und dafür danken iſt die beſte Hofkunſt. 2) Kunſtgriffe, welche gemeiniglich an fürſtlichen Höfen im Schwange gehen, ohne Singular; Hofränke.

Das Hoflager, des — s, plur. die — lager. 1) Das Lager, d. i. der Aufenthalt eines regierenden Herren und ſeiner Hofleute an einem Orte. Sein Hoflager in einer Stadt halten. 2) Der Ort, wo ſich ein ſolcher Herr mit ſeinen Hofbedienten aufhält, es ſey für beſtändig, die Reſidenz, oder nur auf eine kurze Zeit.

Der Höflackey, des — en, plur. die — en, ein Lackey bey Hofe, beſonders ſo fern er zur Bedienung der Hofleute beſtimmet iſt.

Das Hofleben, des — s, plur. inuſ. das Leben, der Aufenthalt an einem fürſtlichen Hofe. Sich dem Hofleben widmen.

Der Höfleckер, des — s, plur. ut nom. ſing. im verächtlichen Verſtande, eine Perſon, welche einem regierenden Herren und ſeinen Hofleuten auf eine niedrige Art ſchmeichelt. S. Lecker.

Das Hoflehen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Lehen, für welches der Vaſall ſeinem Lehensherren an deſſen Hofe, bey deſſen Hoflager, Dienſte zu leiſten verbunden iſt, und von welchem er ehedem eigentlich ein Dienſtmann oder Miniſterialis hieß; zum Unterſchiede von einem Kriegs- oder Ritterlehen.

Die Hofleute, ſing. inuſ. 1) Alle Perſonen, welche an einem fürſtlichen Hofe leben, in deſſen Dienſten bey Hofe ſind. Siehe Hofmann. 2) In Weſtphalen, hofhörige Leute, S. Hofhörig und Hofmann.

1. Höflich, — er, — ſte, adj. et adv. ein nur noch unter den Bergleuten übliches Wort, für gut, mittelmäßig. Eine höfliche Zeche, eine gute Zeche, welche gute Ausbeute gibt. Fragt man den Bergmann, wie es ſtehe, wie es gehe, ſo iſt die Antwort, höflich oder alle höflich, d. i. gut, ganz gut. Friſch leitet höflich in dieſer Bedeutung von heben, Einkünfte von etwas heben, her, und erkläret es durch einträglich. Allein, es iſt wohl unläugbar, daß es zu dem veralteten Hof, Huf, Schwed. Haf, Schicklichkeit, die gehörige Art und Weiſe gehöret, ſiehe Behuf und Hubſch, welches letztere ganz davon abſtammet und mit dieſem höflich auch in der Bedeutung großen Theils überein kommt. Im Schwed. iſt von eben dieſem Stammworte gleichfalls hofligen, gut, mittelmäßig, hofligen wäl, ſo zimlich, erträglich, hoflam, mäßig, höfwas, ſich ziemen u. ſ. f. (S. Hubſch.) Ehedem war es allgemeiner üblich.

Si begunte ſingen
Hoveliche ein liet, Schenk Ulrich von Winterſtetten.
Sy ſey auch bekleyd
Mit Schön und Schicklichkeit
Voll tugend und höflich, Theuerd. Kap. 15,

d. i. artig. Dieweil Euer Mayeſtät mit Tugenden vnnd höflicher geſchicklichait begabt iſt, ebendaſ. in der Zuſchrift, wo es für vorzüglich zu ſtehen ſcheinet.

2. Höflich, — er, — ſte, adj. et adv. nach Art der Hofleute, doch nur in dem Betragen gegen andere. 1) Geneigt, Fertigkeit beſitzend, andern in ſeinem Betragen gegen ſie, Achtung zu erweiſen, ſein Urtheil von ihren Vorzügen thätig zu beweiſen, und darin gegründet; im Gegenſatze des grob. Ein höflicher Menſch. Die Chineſer ſind ein höfliches Volk. Viele junge Leute ſind auf eine ſehr ungeſchickte Art höflich. Ein eitler Mann iſt zwar höflich, aber nie beſcheiden, Leſſ. Gar zu höflich iſt halb grob. 2) In engerer Bedeutung, geneigt und Fertigkeit beſitzend, in der thätigen Erweiſung ſeiner Hochachtung gegen andere den nöthigen Unterſchied zu beobachten, und darin gegründet; in dem gehörigen Maße höflich. Ein höflicher Menſch. Ein höfliches Betragen. Ein höflicher Scherz. Eine höfliche Bitte. Jemanden ſehr höflich, auf das höflichſte begegnen. Jemanden höflich grüßen, höflich bitten, ſich höflich bedanken, mit der ſeinem Stande gebührenden Ehrerbiethung; welche Ausdrücke doch größten Theils nur noch in der Höflichkeit des großen Haufens üblich ſind, weil der feinere Theil übertriebnere Ausdrücke angenommen hat, und gehorſamſt, ergebenſt u. ſ. f. bittet und danket. 3) * Freundlich, ſchmeichelhaft; eine im Hochdeutſchen ungewöhnliche Bedeutung.

Seim leythundt er höflich zuſprach
Wie dann das iſt nach Jegers ſyt, Theuerd. Kap. 40.

Anm. Schon bey dem Winsbeck hovelich, hoveliche Sitte.

Do chniet diu lobesreich
Fur ir vrowen hoveleich, Stryker Kap. 13.
Daß mich hofleicher Ding
Pegreuezze yeman, Horn. in der Vorr.

Im Dän. hoflig, im Schwed. höflig. Wachter leitet es von heben, ſich enthalten, abſtinere, her, Ihre von dem bey dem vorigen Worte angeführten Hof, Huf, die gehörige Art und Weiſe, und haefwa, ſich ziemen, (S. Hübſch.) Allein es iſt doch wahrſcheinlicher, daß es von Hof abſtamme, theils weil im mittlern Lat. curialis, incurialis, Curialitas, mehrmahls für höflich, unhöflich und Höflichkeit vorkommen, ſo wie das Franz. courtois, Courtoiſie, und das Ital. cortese, Corteſia, eben dieſe Bedeutung haben, welche insgeſammt von Curia und Curtis, der Hof, herkommen; theils aber auch, weil dieſes Wort, nach dem Muſter des Lat. urbanus und Urbanitas, von Urbs, der Stadt Rom, der Haupt- und Hofſtadt des ganzen Reiches, gebildet zu ſeyn ſcheinet. Mit andern Ableitungsſylben waren ehedem auch höfiſch und hovebar für höflich, wohl geſittet, löblich, ſo wie noch jetzt im Niederſ. hovisk für höflich gangbar iſt. Übrigens iſt höflich nur eine beſondere Art von dem was man im geſellſchaftlichen Leben artig, geſittet u. ſ. f. nennt.

Die Höflichkeit, plur. die — en, von dem vorigen Beyworte, 1) Die Fertigkeit, andern ſeine Hochachtung thätig zu erweiſen, und in engerm Verſtande, in dieſer thätigen Erweiſung ſeiner Hochachtung den nöthigen Unterſchied zu beobachten; ohne Plural. Die ſchlaue Höflichkeit gibt allen alles, um von allen wiederum alles zu erhalten, Leſſ. 2) Ein höfliches Betragen, eine höfliche Begegnung in einzelnen Fällen. Jemanden alle Höflichkeit erweiſen. Er bleibe ihr ihre Höflichkeiten nicht ganz ſchuldig.

Der Höfling, des — es, plur. die — e, ein Hofmann, ein Hofbedienter; aber nur noch mit einiger Verachtung, da es ehedem auch in einem guten Verſtande gebraucht wurde. Und der Hofling erwacht und die Dame, Zachar. S. — Ling.

Die Hofluft, plur. inuſ. die Luft am Hofe, doch nur figürlich, die Begegnung, welcher man am Hofe von dem Herren und deſſen Hofleuten ausgeſetzet iſt. Die Hofluft gewohnen.

Die Höfmagd, plur. die — mägde, eine Magd, welche auf einem Herrenhofe dienet. In Weſtphalen auch eine hofhörige Magd.

Die Höfmanier, plur. die — en, die bey Hofe, an fürſtlichen Höfen übliche Manier, d. i Art und Weiſe im Betragen.

Der Hofmann, des — es, plur. die — männer. 1) In Weſtphalen, ein hofhöriger Mann, (S. Hofhörig;) wo es im Plural, wenn nicht genau das männliche Geſchlecht ausgedruckt werden ſoll, auch Hofleute hat. Fämin. die Höffrau, das Hofweib. 2) In einigen Gegenden führet der Schaffner auf einem Landgute,

gute, der Hofmeister, auch den Nahmen des Hofmannes. 3) Eine Person männlichen Geschlechtes, welche an einem fürstlichen Hofe lebt, ein Hofbedienter, besonders höherer Art, wo es im Plural auch zuweilen Hofleute hat. Ingleichen figürlich, ein Mann, der feine Hofsitten an sich hat, ein feiner Weltmann. Im weiblichen Geschlechte sagt man in dieser Bedeutung wohl Hof-Dame, aber nicht Hoffrau.

Hofmännisch, adj. et adv. welches nur noch zuweilen im gemeinen Leben vorkommt, nach Art der Hofleute, in der dritten Bedeutung des Wortes Hofmann. Auf hofmännische Art.

Die Hofmark, plur. die — en, in einigen Gegenden, z. B. in Baiern, die Mark, d. i. der Bezirk, welcher zu einem adeligen Hofe gehöret, besonders in Ansehung der dem adeligen Hofe darüber zustehenden niedern Gerichtbarkeit, und diese niedere Gerichtbarkeit selbst; im mittlern Lat. Hofmarchia. Daher der Hofmarksherr, der Besitzer eines mit der niedern Gerichtbarkeit versehenen Hofes, ein Edelhof.

Der Hofmarschall, des — es, plur. die — schälle, dessen Gattinn die Hofmarschallinn, der Marschall an einem fürstlichen Hofe, welcher einer der vornehmsten Hofbedienten ist, von welchem die ganze innere Haushaltung des Hofes abhängt, wenn er nicht, wie an großen Höfen üblich ist, einen Ober-Hofmarschall über sich hat, welcher zugleich seine eigene Gerichtbarkeit über die Hofbedienten ausübet. Daher das Hofmarschallamt, dessen Amt, ingleichen das unter seinem Vorsitze angestellte Gericht über die Hofbedienten, und der Ort, wo sich dasselbe versammelt. An einigen Höfen hat der Hofmarschall vornehmlich die Bewirthung der eingeladenen Personen an der Marschallstafel zu besorgen, welches Amt an andern Höfen dem Schloßhauptmanne, und auf dem kaiserlichen Schlosse Schönbrunn dem Oberküchenmeister zustehet. Ehedem führete der Hofmarschall auch den Nahmen des Salmeisters, S. Marschall.

Hofmäßig, — er, — ste, adj. et adv. einem fürstlichen Hofe, den Hofsitten gemäß. Bey den Schwäbischen Dichtern gehövet.

Der Höf-Medicus, des — Medici, plur. die — Medici, ein Medicus, oder Arzt, welcher für den Hof, und in engerer Bedeutung, für die Hofleute bestimmt ist; in welchem letztern Falle er dem Leib-Medico, welcher die Herrschaft selbst besorget, entgegen stehet; der Hofarzt, ehedem der Burgarzt.

Der Hofmeier, des — s, plur. ut nom. sing. der Meyer, d. i. Vorgesetzte eines Landgutes, Siehe Hofmeister 1, und Meyer.

Der Hofmeister, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Hofmeisterinn, der Meister, d. i. erste und vornehmste Vorgesetzte eines Hofes, wo es nach Maßgebung dieses Wortes in verschiedenen Bedeutungen üblich ist. 1) So ferne Hof ein Landgut, es sey ein Bauergut oder freyes und adeliges Gut, bedeutet, ist in einigen Gegenden, z. B. in Obersachsen, der Hofmeister, derjenige, welcher gegen einen jährlichen Lohn die Wirthschaft eines solchen Gutes im Nahmen des Besitzers führet und berechnet, der Vorgesetzte des Gesindes. An andern Orten wird er Meyer, Hofmeyer, Feldvogt, Vogt, Schaffner, Schirrmeister, Scarbalter u. s. f. genannt. Die Hofmeisterinn, dessen Frau, oder auch eine besondere Vorgesetzte der Mägde eines Gutes, da sie denn auch Meyerinn, Hofmeyerinn, Käsemutter, Viehmuhme u. s. f. heißt. Daher die Hofmeisterey, dessen Wohnung. Auch in größern Wirthschaften gibt es Hofmeister höherer Art. Von der Art ist der Hofmeister des Erzstiftes zu Wien, welcher nebst dem Grundbuchshändler vermuthlich die Landgüter des Stiftes zu verwalten hat. 2) Von Hof, ein Gerichtshof, besonders ein Hofgericht, führet der Hofrichter an einigen Orten, z. B. in dem Hofgerichte in Preußen, den Nahmen eines Hofmeisters. 3) So fern Hof, die Haushaltung eines regierenden Herren, mit Einschluß der Hofleute und Hofbedienten bedeutet, ist der Hofmeister und an großen Höfen der Ober- oder Oberst-Hofmeister, einer der ersten Hofbedienten, welcher die Aufsicht über den ganzen, oft aber auch nur über den männlichen Hofstaat hat. Potiphar war der Hofmeister des Königes Pharao, 1 Mos 37, 36; Ahisar des Salomo, 1 Kön. 4, 6. Die Hofmeisterinn, oder Ober-Hofmeisterinn, dessen Gattinn; zuweilen auch die oberste Vorgesetzte eines weiblichen Hofes, oder der weiblichen Hofbedienten. An kleinern Höfen führet der Hofmeister den Nahmen eines Hausmeisters; an größern aber hat man auch Großhofmeister, Landhofmeister, Erbhofmeister, Hausmeister u. s. f. Ehedem wurden sie auch Hausmeyer, Hofmeyer und bey den Fränkischen Königen Majores Domus, Provisores Aulae, Magistri Palatii u. s. f. genannt. 4) Ein Vorgesetzter, welcher die Aufsicht über das sittliche Betragen anderer hat. Wer Gewalt über im Gericht, der ist eben als ein Hofmeister, der eine Jungfrau schändet, die er bewahren soll, Sir. 20, 5. 3) Der Vorgesetzte der Kinder eines Hauses, welchem so wohl der Unterricht derselben, als auch die Bildung ihrer Sitten obliget, führet im gemeinen Leben häufig den Nahmen eines Hofmeisters; in der anständigern Sprechart, ein Hauslehrer. Es kann seyn, daß Hofmeister in dieser Bedeutung von der vorigen entlehnet ist, so daß man von derselben nur den Nahmen eines Vorgesetzten behalten hat. Allein es scheinet vielmehr, daß Hof in dieser Bedeutung zu dem im Deutschen noch im Schwedischen üblichen Hof, zahm, artig, gesittet, gehöret, weil doch die vornehmste Geschäftigkeit eines solchen Hofmeisters in der Bildung der Sitten und des Betragens bestehet, oder doch bestehen sollte, derselbe auch in dieser Bildung noch von einem Informator oder Hauslehrer im engsten Verstande verschieden ist. Über dieß wird dieses Wort auch zuweilen im figürlichen Verstande von einem jeden Sittenrichter gebraucht, welche Bedeutung auch in den beyden folgenden Wörtern die herrschende ist. S. Behuf, 1. und 2. Höflich, und Hübsch.

Hofmeisterlich, adj. et adv. einem Hofmeister in der letzten Bedeutung ähnlich, gleich, in dessen Amte gegründet. Alle meine Erinnerungen klingen ihm hofmeisterlich.

Hofmeistern, verb. reg. act. im figürlichen Verstande der letzten Bedeutung des Wortes Hofmeister, tadeln, besonders in dem Tone eines Vorgesetzten tadeln. Jemanden hofmeistern. Jemandes Betragen hofmeistern.

Der Hofmeyer, S. Hofmeier.

Der Höf-Musikant, des — en, plur. die — en, ein an einem Hofe in Diensten stehender Musikant, wohin die Hoftrompeter, Hofpauker, die jetzigen Hofpfeifer und ehemahligen Bockpfeifer des Churfürstl. Hofes u. a. m. gehören.

Der Hofnarr, des — en, plur. die — en, die lustige Person an einem fürstlichen Hofe, ein Mensch, der ein Geschäft daraus macht, einem Hofe das Zwerchfell zu erschüttern.

Der Hofpauker, S. Höf-Musikant.

Der Hofpfeifer, des — s, plur. ut nom. sing. S. Höf-Musikant.

Das Hofpostamt, des — es, plur. die — ämter, an einigen Höfen, z. B. zu Dresden, ein zunächst zum Behufe eines fürstlichen Hofes bestimmtes, und unmittelbar unter demselben stehendes Postamt. Daher der Hofpostmeister, der demselben vorgesetzt ist.

Der Höf-Prälat, des — en, plur. die — en, Prälaten, so fern sie sich an dem Hofe eines Höhern aufhalten, oder an dessen Hofe in Diensten stehen. Die Römischen Hof-Prälaten, noch

deren Muſter die Erzbiſchöfe zuweilen ihre Haus-Prälaten haben.

Der Hofprediger, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Prediger zum Behufe eines vornehmen Hofes, und der dazu gehörigen Perſonen, welcher zuweilen noch einen Oberhofprediger über ſich hat.

Der Hof-Profoß, des — es, plur. die — e, ein Profoß an einem Hofe, zur Beſtrafung der Hofbedienten, dem zuweilen noch ein Hofprofoßknecht zugeordnet iſt.

Die Hofraithe, S. Hofreite.

Der Hofrank, des — es, noch häufiger im Plural, die Hofränke, Ränke von der Art, wie ſie an den Höfen üblich ſind.

Der Hofrath, des — es, plur. die — räthe. 1) Eigentlich, der Rath eines fürſtlichen Hofes, welcher demſelben in Hof- oder Landesſachen Rath zu geben befugt iſt, oder doch einem dem Hofe unmittelbar unterworfenen Gerichte oder Collegio beywohnet; beſonders ſo fern ſelbiges eine mit einem gewiſſen beſtimmten Range verbundene Würde iſt, welche aber oft auch als ein bloßer Titel gegeben wird, ohne daß damit einige Verrichtung verbunden wäre. In neuerer und vielleicht der älteſten Bedeutung ſind die Hofräthe Beyſitzer eines Hofgerichtes, welche für die Handhabung der Gerechtigkeit Sorge tragen, da ſie denn an einigen Orten mit den Juſtizräthen einerley ſind, an manchen Orten aber noch von ihnen unterſchieden werden, und alsdann zunächſt mit den Regierungsangelegenheiten zu thun haben, wie denn ihr Collegium alsdann auch die Regierung genannt wird. Die vornehmſten Hofräthe dieſer Art ſind in Deutſchland die Beyſitzer des kaiſerlichen Reichs-Hofraths-Collegii zu Wien. 2) Ein Collegium ſolcher Perſonen, dergleichen beſonders der eben genannte Reichs-Hofrath zu Wien iſt. Eben daſelbſt befindet ſich auch ein königlich Ungariſcher Hofrath, ingleichen ein Siebenbürgiſcher Hofrath.

Der Hofraum, des — es, plur. die — räume, der zu dem Hofe an einem Gebäude beſtimmte Raum, und dieſer Hof ſelbſt in Anſehung ſeines Raumes. Dieſes Haus, dieſes Gut hat vielen Hofraum. S. Hofreite.

Die Hofraute, plur. die — n, eine Benennung der Stabwurz, Abrotanum, aus welcher Worte dieſelbe vermuthlich verderbt iſt; Niederſ. Hofrude. S. Stabwurz.

Das Hofrecht, des — es, plur. die — e. 1) Die Rechte der hofhörigen Unterthanen, in Weſtphalen und Niederſachſen, und deren Sammlung. 2) Das Recht eines adeligen Hofes über die zu demſelben gehörigen Leibeigenen; ohne Plural. Er plaget mich auf Hofrecht, d. i. rechtſchaffen. 3) Die Sammlung der Rechte, wornach die über Hoflehen entſtandenen Streitigkeiten entſchieden werden; im Gegenſatze des Lehenrechtes, welches die eigentlichen Kriegs- und Ritterlehen betrifft. 4) Das an den Höfen in dem Betragen gegen andere übliche Recht, wo dieſes Wort auch unter den Handwerkern üblich iſt. Jemanden etwas auf Hofrecht erlauben, d. i. ihm eine ungewöhnliche und ſonſt unerlaubte Sache auf einige Zeit verſtatten.

Die Hofreite, plur. die — n, auf dem Lande in Oberſachſen und Oberdeutſchland, der Hofraum bey einem Landgute oder Bauerhofe; bey dem Königsberger Hofereite. S. Reite.

Der Hofrichter, des — s, plur. ut nom. ſing. der Richter oder Präſident eines Hofgerichtes. S. Hofgericht.

Die Hofrolle, plur. die — n, in Weſtphalen, das Verzeichniß der Hofhörigen und ihrer Rechte.

Der Hofſchatzmeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. an einigen Höfen, ein Schatzmeiſter, welcher das zum Behufe des Hofes und Hofſtaates nöthige Geld in ſeiner Verwahrung und Berechnung hat.

Der Hofſchöppe, des — n, plur. die — n, in Schleſien, der Schöppe oder Beyſitzer eines Hofgerichtes, welcher daſelbſt auch der Erbſchulze genannt wird.

Der Hofſchranz, des — en, plur. die — en, eine verächtliche Benennung eines auf niedrige Art ſeinen Herren ſchmeichelnden Hofmannes. Eine ſolche Perſon weiblichen Geſchlechtes nennet Leſſing eine Hofſchranze. S. Schranz.

Die Hofſilberkammer, plur. die — n, eine Kammer, d. i. ein Collegium verſchiedener Perſonen, welches das Silbergeſchirr eines fürſtlichen Hofes in ſeiner Verwahrung hat, und welches in Dresden aus dem Hofſilberkämmerer, einem Silberdiener, Silberſchreiber, Silberwäſcherinnen u. ſ. f. beſtehet.

Die Hofſitte, noch häufiger im Plural, die — n, die Sitte, d. i. Art und Weiſe zu handeln, welche an Höfen üblich iſt.

Die Hofſpeiſe, plur. inuſ. an einigen Orten, z. B. in Oberſachſen, diejenigen Eßwaaren, welche eine adelige Witwe nach dem dreyßigſten Tage nach ihres Ehegatten Tode von dem Hofe, oder deſſen Gute mit ſich nimmt, und welche auch der Mußtheil genannt werden.

Der Hofſtaat, des — es, plur. die — e. 1) Der Staat, d. i. die Pracht eines fürſtlichen Hofes. 2) Die zur Bedienung eines Hofes gehörigen Perſonen, mit Einſchluß der ganzen Hofhaltung. Einen prächtigen Hofſtaat haben. Der ganze Hofſtaat iſt aufgebrochen. S. Staat.

Die Hofſtadt, plur. die — ſtädte, eine Stadt, ſo fern ſie der gewöhnliche Wohnort eines großen Herren und ſeines Hofes iſt, die Reſidenz-Stadt.

Die Hofſtatt, plur. die — ſtätte. 1) Die Statt, d. i. Stätte oder Stelle, wo ein Bauer- oder Herrenhof ſtehet oder geſtanden hat; welche aber am häufigſten die Hofſtatte genannt wird. 2) Die Hofreite, der Hofraum eines Land- oder Bauergutes, der Hof; auch am häufigſten die Hofſtätte. 3) Die Statt, d. i. der Ort, wo ein großer Herr ſeinen Hof hält, d. i. reſidiret; die Reſidenz. Zuweilen auch das Gebäude, der Pallaſt, in welchem er Hof hält.

Die Hofſtätte, plur. die — n, S. das vorige.

Der Hofſtätter, des — s, plur. ut nom. ſing. im Öſterreichiſchen, eine Art Handfröhner, welche mit den Viertellohnern und Hauern, wenigſtens in Anſehung der Frohnen, in Einer Claſſe ſtehen; vielleicht, weil ſie nur eine Hofſtätte, d. i. ein Wohnhaus mit einem Hofe, aber keinen Acker beſitzen.

Der Hoftag, des — es, plur. die — e. 1) An einigen Orten, ein Frohntag, ein Tag, an welchem die Unterthanen zu Hofe dienen, d. i. frohnen müſſen. Ein Pferdetag, wenn ſie mit Pferden und Wagen, ein Handtag, wenn ſie mit der bloßen Hand frohnen, ein Fußtag, wenn ſie ſich zur Frohne müſſen verſchicken laſſen. 2) In Weſtphalen, ein Gerichtstag über die Hofhörigen, welcher alle Jahre Ein Mahl gehalten wird, und ehedem die Hofſprache hieß. 3) Ehedem die feyerliche Verſammlung der Vaſallen an dem Hofe des Lehnsherren.

Die Hoftrauer, plur. inuſ. diejenige Trauer, welche ein vornehmer Herr mit ſeinem ganzen Hofe anleget; im Gegenſatze der Land- und Kammertrauer.

Der Hoftrompeter, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Hof-Muſikant.

Der Hofvogt, des — es, plur. die — vögte, in Weſtphalen, ein Vogt oder Vorgeſetzter, welcher die Rechte des Leibeigenthumes über die Hofhörigen im Nahmen des Erbherren verwaltet.

Die Hofwehr, plur. die — en, oder die Hofwehrung, plur. die — en, ein Collectivum, alles zum Acker- und Landbaue nöthige Hof- und Feldgeräth eines Bauerhofes zu bezeichnen, oft mit Einſchluß des Viehes, zum Samen untüchtigen Getreides u. ſ. f.

das Hofgewehr. Besonders in denjenigen Gegenden, wo die Leibeigenschaft noch üblich ist, und wo daher der Bauer diese Hofwehr von dem Erb- oder Grundherren bekommt. An andern Orten und von andern Landgütern heißt es mit einem Lateinischen Worte das Inventarium. S. Wehr.

Das Hofweib, des — es, plur. die — er, S. Hofmann.

Die Hofwirthschaft, plur. inus. die Wirthschaft eines Hofes, d. i. die Verwaltung der zur Erhaltung des ganzen Hofstaates nöthigen Ausgaben und Einnahmen. In engerer Bedeutung, die Verwaltung der für die Küche und den Keller nöthigen Gelder. An dem kaiserlich-königlichen Hofe zu Wien befindet sich ein eigener Hofwirthschaftsrath, und zu Dresden eine dem Ober-Küchenmeister untergeordnete Hofwirthschafts-Expedition, welche die Hofwirthschafts-Casse hat, und wozu der Hofwirthschafts-Secretär, der Hof-Cassier u. s. f. gehören.

Der Hofzwang, des — es, plur. inus. an einigen Orten, das Recht, die dienstpflichtigen Unterthanen zu Leistung der schuldigen Hof- oder Frohndienste anzuhalten; der Bauernzwang.

Die Höhe, plur. die — n, das Abstractum des Beywortes hoch. 1. Die Eigenschaft eines Körpers, nach welcher derselbe hoch ist; ohne Plural. 1) Eigentlich, nach welcher derselbe über der Oberfläche erhaben ist. Eine Höhe haben. 2) Auch in einigen figürlichen Bedeutungen. Die Höhe der Farben, der Töne. Besonders in der edlen Schreibart, der Umstand, da ein Ding andere an Vorzügen, an Würde übertrifft. 2. Die senkrechte Ausdehnung von dem Horizonte an über denselben, in Ansehung ihres Maßes, und in weiterer Bedeutung, die senkrechte Entfernung von der horizontalen Fläche; da denn von verschiedenen solchen Entfernungen mehrerer Dinge auch der Plural gebraucht wird. Eine Höhe von zwanzig Fuß. Die Höhe eines Baumes, eines Thurmes, eines Berges messen. Die Höhen mehrerer Berge mit einander vergleichen. In der Geometrie ist die Höhe einer Figur die senkrechte Linie von der der Grundlinie entgegen stehenden Seite auf die Grundlinie. Alle Parallelogrammen sind einander gleich, wenn sie gleiche Grundlinien und gleiche Höhen haben. Die Höhe des Äquators, eines Sternes, der Sonne, in der Astronomie, ihre scheinbare Entfernung von dem Horizonte. Die Höhe eines Sternes nehmen, d. i. messen. Die Höhe oder Polhöhe, die Entfernung des Poles an einem Orte über dem Horizonte, welche mit der Breite einerley ist. Die Höhe eines Schiffes, in der Schifffahrt, so wohl dessen Entfernung vom Lande, als auch dessen Entfernung von dem Äquator. Auch in verschiedenen figürlichen Bedeutungen. Die Höhe eines Bataillons, die Anzahl der hinter einander stehenden Reihen. Besonders der Abstand von andern Dingen in Ansehung des Vorzuges, der Würde, des äußern Ranges; in der edlen Schreibart und ohne Plural. Ein Bruder aber der niedrig ist, rühme sich seiner Höhe, Jac. 1, 9. 3. Ein über der horizontalen Fläche erhabenes Ding. 1) Der über der Horizontal-Fläche erhabene Raum; ohne Plural. Sich in die Höhe richten, aus der horizontalen Ausdehnung eine senkrechte annehmen. In die Höhe steigen, klettern. An einem Berge in die Höhe klimmen. Die Nase in die Höhe werfen, zum Zeichen der Verachtung. Besonders ein über der Oberfläche der Erde erhabener Raum. Der mich kennet, ist in der Höhe, Hiob 16, 19, im Himmel. Du bist in die Höhe gefahren, Ps. 68, 19. Der Herr schauet von seiner heiligen Höhe, Ps. 102, 20; und so in andern Stellen mehr. Ingleichen in verschiedenen figürlichen Bedeutungen. Die feinern Töne in der Höhe gehen leicht in eine Falset-Stimme über. Besonders ein über viele andere erhabener Grad des Vorzuges, der Würde, des äußern Ranges. Sagen sie mir, wie ihr Herz von dieser Höhe, nach der das meinige mit Schwindeln hinauf sieht, herab fallen konnte, Sonnenf. 2) Der über der horizontalen Fläche erhabene Theil eines Dinges. Ich fühle hier eine Höhe. Die Höhe des Meeres, das hohe Meer, das Meer in einer beträchtlichen Entfernung von den Küsten, weil es daselbst höher zu seyn scheinet. Besonders erhabene Theile der Erdfläche; Anhöhen. Das Volk opferte noch auf den Höhen, 1 Sam. 3, 2. In engerer Bedeutung wird es nur noch von Hügeln, d. i. geringern Erhebungen der Erdfläche gebraucht, zumahl wenn sie sich allmählich erheben; zum Unterschiede von den Bergen, oder höhern und steilern Erhebungen. Dort, wo die waldichte Höhe den blauen Rücken verbreitet, Zach.

Von Höhen und Thal
Tönt überall
Die süße Stimme der Freude, Weiße.

Anm. Bey dem Otfried, Tatian und Willeram Hohi und Hohe, bey dem Notker in der letzten Bedeutung Hohina, im Nieders. Högte, im Dän. Høj, Høide, im Engl. Height. S. Hoch.

Die Hoheit, plur. die — en, ein vermittelst der Ableitungssylbe heit von dem Beyworte hoch gebildetes Hauptwort, welches aber nur noch in einigen figürlichen Bedeutungen als ein Abstractum, und am häufigsten ohne Plural gebraucht wird. 1) Überhaupt, derjenige Zustand eines Dinges und besonders des Geistes, da derselbe sehr weit über andere erhaben ist, viele und große Vorzüge vor denselben besitzet. Es gehöret weit mehr Hoheit des Geistes dazu, die Liebe vernünftig zu fühlen, als die Freyheit zu behaupten, Sonnenf. Die Hoheit der Seele. Die Hoheit und Göttlichkeit, welche der Weisheit der Religion vor der Weisheit der Vernunft eigen ist, Gell. Gottes Hoheit, dessen wesentlicher Vorzug vor allen Dingen, welcher auch dessen Majestät genannt wird. 2) In engerer Bedeutung, äußerer sehr hoher Stand und Würde. Das glücklichste Loos des Reichthumes, der Hoheit, der Ehre, ist unbeständig, Gell.

Was kann das Laster nicht erzwingen,
Wenn es die Hoheit unterstützt! ebend.

wenn es von einem erhabenen Stande, von hohen Personen unterstützt wird. 3) In noch engerer Bedeutung, die höchste Gewalt eines Landes- und Oberherren; doch am häufigsten nur noch in einigen Fällen. Die Grafschaft Mansfeld Churſächsischer Hoheit, so viel davon dem Churhause Sachsen gehöret. Dieser Ort gehöret unter die Preußische Hoheit, oder hier ist Preußische Hoheit. S. Majestät und Landeshoheit. 4) In der engsten Bedeutung ist dieses Wort ein Titel, welchen im Abstracto ehedem, ehe der Titel Majestät üblich wurde, die Könige bekamen. Jetzt gibt man ihn nur Personen vom königlichen Geblüte beyderley Geschlechtes. Ew. Königliche Hoheit. Ihre Königliche Hoheit haben befohlen u. s. f. Wo man von mehrern solchen Personen auch im Plural sagt, Ihre Königliche Hoheiten. In der gemeinen Sprechart der Höfe wird es auch wohl im Concreto gebraucht, die Hoheiten sind ausgefahren, für Ihre Hoheiten. Im mittlern Lat. Altitudo, im Franz. Altesse, im Engl. Highnels.

Das Hoheitsrecht, des — es, plur. die — e, Rechte, welche aus der höchsten landesherrschaftlichen Gewalt herfließen; Majestäts-Rechte, Regalien. Jemanden mit den Hoheitsrechten belehnen. Ein Hoheitsrecht ausüben.

Das Hohelied, des Hohenliedes, dem Hohenliede, plur. die Hohenlieder, der Titel des unter den canonischen Schriften des alten Testamentes befindlichen, dem Wortverstande nach verliebten

ten Gedichtes, welches gemeiniglich dem Salomo zugeschrieben wird. Das Hohelied Salomonis; Canticum Canticorum. In dem 1483 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur wird es noch das Minne Buch, das Buch der Liebe, genannt. Hoch wird in dieser Zusammensetzung, so wie in Hoherpriester wider die Natur der zusammen gesetzten Wörter mit decliniret.

* **Höhen**, verb. reg. act. hoch machen; welches aber im Hochdeutschen veraltet ist, seitdem das zusammen gesetzte erhöhen dafür üblicher geworden. Bey dem Ottfried hahan, hohen, der es auch für kreuzigen und henken gebraucht.

Diu minne tiuret werden man
Vnd hoehet senden muot, Werner von Tuisen.

Herder hat es wieder einzuführen versucht: wie sich der Himmel hebt und höhet!

Der **Höhenmêſſer**, des — s, plur. ut nom. sing. ein mathematisches Werkzeug, die Höhe eines Körpers, dessen Entfernung von der Oberfläche der Erde zu messen. Besonders in der Schiffahrt, ein Werkzeug, die Höhe eines Sternes zu messen, worunter der Quadrant eines der bekanntesten ist.

Der **Höhen-Pilôt**, des — en, plur. die — en, an den Seeküsten, eine Art Piloten, welche die Schiffe auf das hohe Meer führen; zum Unterschiede von den Küsten-Piloten, und Lootsmännern.

Der **Hoheofen**, des Hohenofens, dem Hohenofen, plur. die Hohenöfen, eine nur im Hüttenbaue für der hohe Ofen übliche Zusammensetzung, nach dem Muster der Wörter Hohelied, Hoherpriester. Daher der Hoheofenarbeiter oder Hoheofner, der an einem hohen Ofen arbeitet, und worunter der Hoheofenmeister der vornehmste ist.

Der **Hoheprieſter**, des Hohenprieſters, dem Hohenprieſter, plur. die Hohenprieſter, der hohe, d. i. höchste und oberste Priester; wo dieses Wort doch nur von den obersten Priestern der ehemahligen Juden, nach dem Vorgange der Deutschen Bibelübersetzung gebraucht wird. Ein Hoherpriester, Ebr. 2, 17, und an andern Stellen mehr. Es ist eines von den wenigen Zusammensetzungen, in welchen das voran stehende Beywort mit declinirt wird. (S. Hohelied und Langeweile.) Dahet das Hoheprieſteramt, des Hohenprieſteramtes u. s. f. 1 Macc. 11, 27; Kap. 14, 38; 2 Macc. 4, 7. Das Hoheprieſterthum, des Hohenprieſterthumes u. s. f. die Würde eines Hoherpriesters, 2 Macc. 4, 24. Hoheprieſterlich, adj. dem Hohenpriester gehörig, ähnlich, in dessen Amte gegründet. Das hoherpriesterliche Amt Christi, ein Theil seines Mittleramtes, dessen Unterhandlung mit Gott, ihn mit den Menschen zu versöhnen. Des hohenpriesterlichen Amtes. Christi hoherpriesterliches (nicht hoherpriesterliches) Gebeth. In einer alten Bibelübersetzung von 1462 heißt der Hoherpriester noch bald ein Bischof, bald der Fürst der Pfaffen, bald aber auch der höchste Pfaff.

Hohl, — er, — ſte, adj. et adv. 1) Eigentlich, im Innern einen leeren Raum habend; im Gegensatze dessen, was ausgefüllet, oder dicht ist. Das Stroh, die Zwiebelfängeln, ein Flintenlauf u. s. f. sind inwendig hohl. Ein hohler Baum, ein hohler Zahn, hohle Berge. Inwendig war die Saule hohl, Jerem. 52, 21. 2) In weiterer Bedeutung, eingebogen, in der Mitte der Fläche sich mehr unter der Horizontal-Linie neigend, als mit den Seitentheilen der Fläche; Lat. concavus. Hohle, tief liegende, Augen habend. (S. Hohläugig.) Ein hohl geſchliffenes Glas, (S. Hohlglas.) Eine hohl geſchliffene Klinge, hohle Klinge, (S. Hohlklinge.) Der hohle Leib, die obern Seitentheile des untern Schmerbauches, von der eingebogenen Gestalt. Ein hohler, sehr vertiefter, ausgefahrner, von dem Wasser ausgetiefter, Weg, im gemeinen Leben eine Hohlung, ein Schlucht, eine Schlacht, im Hollsteinischen ein Redder, (S. Hohlweg.) Die hohle Hand, der innere Theil der zusammen gebogenen Hand, (S. Gîfpe.) 3) Figürlich. Eine hohle Stimme, eine dumpfe Stimme, so wie diejenige ist, welche aus einem hohlen Orte herschallet. Es klinget hohl, als wenn darunter ein hohler Ort verborgen wäre.

Sie ſchweigt und gräbt getroſt.
Ha, ha, nun klinge es hohl, Gell.

Ehedem wurde es auch für leer gebraucht. Aller Wunn' was es hol, Jeroschin bey dem Frisch. Und noch sagt man im gemeinen Leben, es ist mir so hohl im Magen, wenn man eine Leere in demselben empfindet, wenn man hungert. Ingleichen für verborgen, in welcher Bedeutung es bey der Winsbeckinn vorkommt, wo es aber zunächst zu hehl und hehlen zu gehören scheinet.

Anm. Bey dem Ottfried hol, im Niederſ. holl, im Angelſ. hol, im Engl. hollow, im Dän. huul, im Schwed. ihalig, im Isländ. holur. Es kommt mit dem Griech. κοῖλος, dem Lat. Coelum, Caula u. s. f. überein. Es gehöret im Ganzen genommen zu dem alten ha, hoch, welches ehedem auch tief bedeutete. Das Schwed. Hol bedeutet so wohl einen Hügel, als auch eine Höhle.

Die **Hohlader**, plur. die — n, in der Zergliederungskunst, ein Nahme der weitesten und größten Blutader, welche der rechten Herzkammer eingepflanzet ist, und sich nicht weit davon in die obere und untere theilet; Vena cava.

Hohläugig, — er, — ſte, adj. et adv. hohle, d. i. tief liegende, eingefallene Augen habend; Niederſ. hollooged.

Hohlbäckig, — er, — ſte, adj et adv. hohle, d. i. eingebogene, eingefallene Backen habend. Im gemeinen Leben einiger Gegenden, z. B. Schleſiens, ist der Hohlbacke ein Verschwender.

Die **Hohlbêêre**, plur. die — n, in einigen Gegenden, ein Nahme der Himbeere, Rubus Idaeus L. weil die Frucht, wenn sie von dem Stiele abgebrochen wird, inwendig eine Höhle hat. Siehe Himbeere.

Der **Hohlbohrer**, des — s, plur. ut nom. sing. ein Bohrer verschiedener Holzarbeiter, besonders der Drechsler, Körper inwendig hohl auszubohren.

Die **Hohlbeichſel**, plur. die — n, bey den Zimmerleuten, eine Beichsel, einen Körper damit auszuhöhlen, oder einen hohlen Körper im Innern damit zu bearbeiten; im Gegensatze einer Flachbeichsel. S. v. Beichsel.

Die **Hohlbocke**, plur. die — n, bey den Drechslern, eine Docke, diejenigen Dinge, welche feiner als gewöhnlich bearbeitet werden sollen, darein zu spannen. Entweder, weil diejenigen Dinge, welche hohl ausgearbeitet werden sollen, in dieselbe gespannet werden müssen, oder auch, weil das Hauptstück derselben eine hohle, d. i. mit einem runden Loche versehene eiserne Platte ist.

Die **Höhle**, plur. die — n, Diminut. das Höhlchen, des — s, plur. ut nom. sing. ein leerer Raum in dem Innern eines Körpers, und in weiterer Bedeutung, eine sehr vertiefte, sehr eingebogene Stelle einer Fläche, im gemeinen Leben eine Hohlung; besonders so fern sie dazu dienet, etwas darin zu verbergen. Der Rumpf des menschlichen Leibes bestehet aus verschiedenen Höhlen. Die Brusthöhle. Die Höhlen an den Knochen, die halb runden Vertiefungen an den Gelenkbrinen. Die Höhlen der wilden Thiere, ausgehöhlte Stellen in der Erde, sich darin zu verbergen. Am häufigsten sind hohle Stellen oder leere Räume in dem Innern der Erde oder der Berge unter dem Nahmen der Höhlen bekannt. Sich in eine Höhle verkriechen.

In dem Stande der Wildheit wohneten die Menſchen in den Höhlen der Berge und Felſen. In dem Bergbaue iſt die Höhle ein halb rund ausgehauener Baum, ein Trog von einem gewiſſen Maße, das Erz darin fortzuſchaffen. Gemeiniglich hält eine ſolche Höhle 16 Zentner, oder 34 Körbe, oder 8 Karren.

Anm. Bey dem Notker und Willeram im ungewiſſen Geſchlechte thaz Hol, und im Plural Holer, bey dem Ulphilas Holund, im Niederſ. Holl, welches aber auch ein jedes Loch bedeutet, im Angelſ. Hole, Hale, im Dän. Hule, im Schwed. Hol, welches ſo wohl eine Höhle, als einen Hügel bedeutet, im Engl. Hollow, wo Hole ein Loch iſt, im Lettiſchen Ula. Es iſt noch ungewiß, ob es zunächſt von dem vorigen Worte hohl oder zunächſt von hehlen, bedecken, verbergen, herſtammet, zumahl da der Begriff der Verbergung in vielen Fällen ſehr merklich iſt. Allein beyde Wörter ſind im Grunde ſehr nahe verwandt. Das Niederſ. Kuhle, eine Grube, gehöret gleichfalls dahin. S. auch Kolle.

Das Hohleiſen, des —s, plur. ut nom. ſing. 1) Auf den Eiſenhämmern, hohl ausgetriebenes Eiſen; wo der Plural nur von mehrern Quantitäten üblich iſt. 2) Bey verſchiedenen Künſtlern eiſerne oder ſtählerne Werkzeuge, einen Körper, oder einen Theil deſſelben auszuhöhlen. Dergleichen iſt das Hohleiſen der Bildhauer, ein Meißel, welcher einem Hohlbohrer gleicht; das Hohleiſen der Tiſchler, welches ein Meißel mit einer gekrümmten hohlen Spitze iſt. Beyde werden auch Hohlmeißel genannt. S. dieſes Wort.

1. **Höhlen**, verb. reg. act. hohl machen, im Innern hohl ausarbeiten. Ein Beet, das du von Holz höhleſt, Geßn. Der gehöhlte (hohle) Samenkopf der Feuerblume, ebend. Im gemeinen Leben iſt dafür aushöhlen üblicher. Daher die Höhlung. S. ſolches hernach beſonders. Im Angelſ. holian, aholan, im Dän. hule. Im gemeinen Leben hat man von dieſem Zeitworte auch die Frequentativa höhlern, hollern, holken und holkern, durch vieles Reiben und Schaben aushöhlen, Schwed. holka.

2. **Höhlen**, verbergen, verdecken, S. Hehlen.

Hohlen, verb. reg. act. welches überhaupt aus einem entferntern Orte an einen nähern bringen bedeutet. 1. Eigentlich, durch Ziehen aus einem entferntern Orte an einen nähern bringen, an ſich ziehen, herbey ziehen. 1) Im eigentlichſten Verſtande, in welchem dieſes Wort noch beſonders in der Schifffahrt ſehr gebräuchlich iſt, alle Arten des Ziehens damit zu bezeichnen. Hohl an! ein Commando-Wort des Schiffers, wenn die Schiffleute anfangen ſollen zu ziehen; ingleichen im Bergbaue, des Anſchlägers in der Grube, wenn die Haſpelknechte anziehen ſollen. Das Both in das Schiff hohlen, oder es aufhohlen, es in das Schiff ziehen. Etwas nach ſich hohlen, es an ſich ziehen, reißen. Im Niederſ. halen, im Engl. to hale, im Schwed. hala, im Franz. haler. S. auch 2. Halſe. 2) In der N. A. Athem hohlen, Lat. ſpiritum ducere, weil es der Empfindung nach, mit einer Art des Ziehens verbunden iſt. So auch, einen tiefen Seufzer hohlen. (S. auch Erhohlen.) 2. Figürlich, mit eigener Entfernung von dem gegenwärtigen Orte machen, daß ein Ding aus einem entferntern Orte nach dieſem nähern komme, wo es von einem ſehr weiten Umfange iſt, und die Art und Weiſe des Hohlens unbeſtimmt läſſet. 1) Eigentlich. Einen Brief von der Poſt hohlen, hingehen und ihn von der Poſt nach Hauſe tragen. Brot hohlen, hingehen und es an den Ort tragen, wo man ſich vorher befand. Wer will mir zu trinken hohlen? 2 Sam. 23, 15. Gehe hin und hohle mir das Buch. Etwas aus ſeinem Hauſe, von dem Berge u. ſ. f. hohlen, ſo daß alle Mahl die eigene Veränderung des Ortes damit verbunden iſt. Einen Brief von der Poſt, ein Buch von dem Boden, Obſt aus dem Garten hohlen laſſen, jemanden hinſchicken, der es hohle. Einen Menſchen hohlen, entweder hingehen, ihn rufen und ihn begleiten, oder ihn mit Gewalt herführen. Einen Arzt hohlen, ihn hohlen laſſen. So ſollen die Aeltern in ſeiner Stadt hinſchicken und ihn von dannen hohlen laſſen, 5 Moſ. 19, 12, mit Gewalt. Die Braut heim hohlen, ſie in ſein Haus führen. Jemanden auf einem Wagen, auf einem Schiffe hohlen laſſen, einen Wagen, ein Schiff hinſchicken, ihn herzubringen. Der Teufel hat ihn gehohlet, in der niedrigen Sprechart. Hohle dich der Teufel! eben daſelbſt. Der Tod hohlet uns alle. 2) Figürlich, doch nur im gemeinen Leben und gemeiniglich nur im Scherze, für wegnehmen, ohne eigene Veränderung des Ortes. Ich werde es ſchon hohlen, wo es doch zunächſt eine Figur der eigentlichſten Bedeutung des Ziehens zu ſeyn ſcheinet. Eine Inſel, eine Küſte herbey hohlen, in der Schifffahrt, ſich derſelben nähern. Ich habe mir auf der Jagd einen Schnupfen, einen Huſten gehohlt, habe ihn daſelbſt bekommen. Sich Schläge hohlen, aus eigener Schuld an einem Orte Schläge bekommen.

Das Hauptwort die Hohlung iſt nur bey den zuſammen geſetzten Zeitwörtern aushohlen, anhohlen, aufhohlen, abhohlen, erhohlen, einhohlen, nachhohlen, weghohlen, wiederhohlen u. ſ. f. üblich, in welchen dieſes Wort noch mehrere figürliche Bedeutungen hat.

Anm. Bey dem Otfried, im Tatian und bey andern ſchon holan, im Niederſ. halen, im Engl. to hale. Otfried gebraucht es auch für führen überhaupt, nach dem Muſter des Latein. ducere. Then furillon therera uuorolti notagan giholoti, er hat den Fürſten dieſer Welt gefangen geführet; ſo wie er es an einem andern Orte für zu ſich rufen, berufen, überhaupt ſetzet. Die meiſten Wortforſcher fallen auf das Wort hohl, und erklären es, aus einem hohlen Orte heraus nehmen. Allein dieſe Figur iſt zu hart, und läſſet ſich aus der Endung — en, die doch dazu Gelegenheit geben müßte, auf keine Weiſe erklären. Beſſer ſchickt ſich der Begriff des Ziehens hierher, da denn unſer Zeitwort mit dem Griech. χαλαν, Lat. chalare, und Griech. ὁλκειν, ſehr genau überein kommt. Das letztere iſt eigentlich ein Frequentativum oder Intenſivum von dem veralteten ὁλκω, ziehen, ſo wie man im gemeinen Leben von hohlen, holken macht. Indeſſen, da das Schwed. hala eigentlich von einem höhern Orte, vermittelſt eines Seiles herab laſſen bedeutet, ſo würde ſich auch das alte ha, hoch, hierher ſchicken, und alsdann wäre hohlen eigentlich, von einem höhern Orte nach einem nähern niedrigern bringen.

Die Hohlfeile, plur. die —n, bey den Goldſchmieden, eine Feile, hohle oder vertiefte Sachen damit auszufeilen.

Die Hohlflöte, plur. die —n, eine Art Flöten in den Orgeln, nicht, weil ſie hohl ſind, welches von allen Flöten gilt, ſondern weil ſie hohl klingen. Man hat ſie von acht Fuß Ton bis zu Einem. Die von drey Fuß Ton werden Hohlquinten, die von 1½ Fuß Quintflöten, die von zwey Fuß Waldflöten, und die von Einem Fuße Siffflöten, genannt.

Das Hohlgeſchwür, des — es, plur. die — e, bey einigen Aerzten, der Nahme einer Fiſtel, wegen ihrer langen und harten Höhlen. Andere nennen ſie ein Rohrgeſchwür. S. Fiſtel.

Das Hohlgießen, des — s, plur. inuſ. von der N. A. hohl gießen, bey den Metallarbeitern, eine Art des Gießens, da hohle Sachen aus einem Stücke gegoſſen werden, ohne ſie in zwey Hälften zu theilen.

Das

Das Hohlglas, des — es, plur. die — gläſer, in der Optik, ein hohl, d. i. vertieft geſchliffenes Glas, ein concaves Glas; zum Unterſchiede von einem erhabenen oder convexen.

Der Hohlhäring, des — es, plur. die — e, eine geringe Art eingeſalzener Häringe, welche zu einer Zeit gefangen werden, da die Häringe weder Rogen noch Milch in ſich haben, und alſo von dieſen Dingen leer ſind; im Gegenſatze des Vollhäringes oder vollen Häringes.

Die Hohlhippe, oder Hohlhippel, plur. die — n, Diminut. das Hohlhippchen, oder Hohlhippelchen, zuſammen gerollte und folglich inwendig hohle Hippen. S. Hippe.

Höhlig, — er, — ſte, adj. et adv. Höhlen habend, mit Höhlen verſehen.

Die Hohlkehle, plur. die — n, Diminut. das Hohlkehlchen, bey den Werkleuten, ein hohles, d. i. eingebogenes, nach einem halben Zirkel vertieftes Glied; eine Hohlleiſte, Franz. Chanfrain, Demicreux, Ital. il Cavetto. In weiterer Bedeutung, eine jede kleinere vertiefte Rinne, beſonders ſo fern ſie eine Art eines Zierathes iſt. Daher der Hohlkehlenhobel, bey den Tiſchlern, Hohlkehlen damit zu machen, der Hohlkehlenſtahl, ein Stahl oder ſtählernes Werkzeug der Drechsler, Hohlkehlen damit zu drechſeln. S. Kehle.

Die Hohlkirſche, plur. die — n, an einigen Orten ein Nahme der Vogelkirſchen, Prunus Padus L. welche an andern Ahlkirſchen genannt werden. S. Elſebeere 2. und Vogelkirſche.

Die Hohlklinge, plur. die — n, eine Art Degenklingen, an welchen unter der Angel anſtatt der Kante eine Hohlkehle ausgeſchliffen iſt. Die Schiffklingen ſind auf drey Seiten hohl geſchliffen.

Die Hohlkrähe, plur. die — n, an einigen Orten ein Nahme des Schwarzſpechtes, welcher der größte unter den Europäiſchen Spechten iſt; entweder, weil er nur in hohlen Bäumen niſtet, oder weil er mit ſeinem Schnabel Höhlen in die Bäume hacket. Er wird auch Holzkrähe genannt. S. Schwarzſpecht.

Der Hohlkreiſel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein hohler Kreiſel; ein Brummkreiſel, S. dieſes Wort.

Die Hohlkugel, plur. die — n, eine hohle Kugel. Dergleichen ſind die länglich runden hohlen, mit Pulver gefüllten und mit einem Zündloche verſehenen Kanonenkugeln, welche die Dienſte kleiner Bomben thun.

Der Hohllauch, des — es, plur. inuſ. eine Art Gartenlauches, welcher hohle Stängel treibet, und gelinder von Geruch und Geſchmack iſt, als der Schnittlauch und gemeine Aſchlauch; Hauslauch.

Die Hohlleiſte, plur. die — n, S. Hohlkehle.

Der Hohlmeißel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Werkzeug verſchiedener Handwerker und Künſtler, andere Dinge damit auszuhöhlen, oder in die Tiefe zu arbeiten, welches bey einigen auch ein Hohleiſen genannt wird. Der Hohlmeißel der Tiſchler und Zimmerleute iſt halb rund und gebogen. Von ähnlicher Art iſt der Hohlmeißel der Probierer im Hüttenbaue, das zum Probieren nöthige Silber aus dem Brandſilber damit auszuhauen, daher er auch der Aushubmeißel genannt wird. Der Hohlmeißel der Feilenhauer hat eine ausgehöhlte Schneide, die Striche auf den runden Feilen damit zu hauen.

Die Hohlmünze, plur. die — n, ein Nahme der ehemahligen Blechmünzen, weil ſie auf der einen Seite gemeiniglich hohl ſind.

Die Hohlquinte, plur. die — n, S. Hohlflöte.

Der Hohlring, des — es, plur. die — e, ein hohler metallener Ring oder inwendig durchbrochener Kranz, die Schüſſeln mit Speiſen auf dem Tiſche darauf zu ſetzen; der Schüſſelring.

Die Hohlröhre, plur. die — n, ein eiſernes Werkzeug der Drechsler in Geſtalt eines Löffels, das Holz damit aus dem Groben abzudrehen.

Der Hohlſchnäbler, des — s, plur. ut nom. ſing. ein in den warmen Ländern befindlicher Vogel, welcher in einigen Stücken der Aſter, in andern aber dem Spechte gleicht, aber doch zu keinem von beyden gehöret, mit einem großen hohlen Schnabel und einem Horne vor der Stirn; Naſutus *Klein.* bey andern Pica Braſiliana; Pfefferfreß, weil er die Früchte des Pfefferbaumes vor andern liebet.

Der Hohlſpiegel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Spiegel, deſſen Fläche hohl, d. i. einwärts gebogen iſt, und deren es ſo wohl ſphäriſche als auch cylindriſche gibt.

Die Hohltaube, plur. die — n, eine Art wilder Tauben, welche den Ringeltauben gleichet, nur daß ſie keinen Ring um den Hals hat. Sie niſtet allezeit in hohlen Bäumen, und wird daher auch Lochtaube, Holztaube, und wegen ihrer blauen Farbe auch die Blautaube genannt.

Die Hohltreppe, plur. die — n, in der Baukunſt, eine Art Wendeltreppen, deren Spindel ein dicker hohler Pfeiler iſt, worin ein fahrender Stuhl auf und abgehen kann.

Der Hohlunder, des — s, plur. doch nur von mehrern Arten, ut nom. ſing. 1. Eigentlich, ein Baum, welcher ſo wohl in Deutſchland, als in Japan wild wächſet, hohle Zweige und Aſte und viele kleine eielhaft ſüße ſchwarze Beeren in großen Trauben bringet; Sambucus nigra L. ſchwarzer Hohlunder, Baumhohlunder, Baumholder, zum Unterſchiede von den folgenden Arten, im gemeinen Leben nur Holder, Holler, im Niederſ. Hollern, Ellorn, Alhornbaum, im Angelſ. Elion, im Engl. Elder, in andern Gegenden Flieder, Fleern, (S. Flieder,) im Dän. und Norweg. Hyld, im Schwed. Hyll, im Ital. Helione. Daher der Hohlunderbaum, die Hohlunderblume, die Hohlunderbeere, die Hohlunderkernen, die zarten hervor keimenden Blätter, das Hohlundermus, das aus den Beeren gekochte Muß, der Hohlundereſſig u. ſ. f. In Meißen werden die Beeren dieſes Baumes Schiebchen, die Blühe Schiebchenblühe, der Baum Schiebchenbaum, und das aus den Beeren gekochte Muß Schiebchenmuß genannt; vermuthl. ch. weil die Blumenbüſchel die Geſtalt einer Scheibe haben. 2. Wegen einiger theils größern, theils geringern Ähnlichkeit, beſonders in Anſehung der hohlen markigen Zweige, mit dem vorigen Baume, iſt dieſer Nahme noch verſchiedenen andern Gewächſen zu Theile geworden. Dieſe ſind, 1) der Attich, Sambucus Ebulus L. welcher aber zu keinem Baume erwächſet, ſondern jährlich wieder vergehet und auch Ackerhohlunder, Niederhohlunder, Feldholder, Sommerholder, Krauthohlunder, Krilholder genannt wird. (S. Attich.) 2) Die Zwittſchenſtaude, Sambucus racemoſa L. welche auf den Bergen des mittägigen Europa in den Wäldern wächſet, ſchöne rothe Beeren trägt, und gleichfalls Schiebchen, ſonſt aber auch rother Berghohlunder, Hirſchhohlunder, Waldhohlunder, Steinholder und Traubenholder genannt wird. 3) Der Spaniſche Hohlunder, Syringa vulgaris L. iſt ein Staudengewächs, welches aus der Levante und Perſien zu uns gebracht worden, und auch Spaniſcher Flieder, Turkiſcher Hohlunder, Bandelblühe, wegen ſeiner traubenförmigen blauen wohlriechenden Blumen auch Lilac, und in Thüringen blaue Blühe genannt wird. Man hat auch Abänderungen mit weißen und rothen Blumen. Er hat gleichfalls ein hohles markiges Holz, daher er an einigen Orten auch Pfeifenſtrauch genannt wird. 4) Die Droſſelbeere, oder der Schwelgenbaum, Viburnum Opulus L. welcher auch Aſholder, Hirſchholder, Waſſelhohlunder, Bachholder u. ſ. f. genannt wird, und auch

ſehr hohle markige Zweige hat. (S. Aſholder und Waſſerholunder.) 5) Die ſo genannten Schneebälle, welche nur eine Abänderung des vorigen Gewächſes ſind, Viburnum roſeum, und auch Roſenholder, Holderroſen und Gelderroſen, Engl. aber Gelderrole und Elderrole heißen. 6) Der Ahornbaum mit dem gemaſerten Holze, Acer campeſtre L. wird an vielen Orten Maaholder und Maaholſen genannt, (S. Maſerle.) 7) Auch in dem Nahmen des Wachholders, welcher an andern Orten Reckholder genannt wird, Juniperus L. kommt dieſes Wort vor, S. Wachholder, und vielleicht in andern mehr.

Anm. Der eigentliche ſchwarze Hohlunder heißt ſchon in den Monzeriſchen Gloſſen Holuntar. Stmner leitet dieſen Nahmen von hell her, wegen der hellen Farbe des Holzes, der Blüthe, und der Blätter. Ihre von Ebulus. Friſch und Popowitſch aber mit mehrerm Rechte von hohl, weil ſich dieſer Baum, und die meiſten nach ihm benannten andern Gewächſe durch die hohle Beſchaffenheit ihrer jungen Zweige, ſehr deutlich von andern Gewächſen unterſcheiden; welche Ableitung durch die gemeine Oberdeutſche Ausſprache Hohlerbaum unterſtützt wird. Nur die zweyte Sylbe in dem Hochdeutſchen Hohlunder iſt noch dunkel. Indeſſen bedeutet ſchon Holund bey dem Ulphilas eine Höhle, welches das Mittelwort von hohlen zu ſeyn ſcheinet. Die letzte Sylbe der iſt nach dem Friſch das veraltete Dree, Engliſch Tree, ein Baum; ſie kann aber auch die bloße Ableitungsſylbe — er ſeyn.

Der Hohlunderſchwamm, des — es, plur. die — ſchwämme, eine Art Schwämme, welche ſich zuweilen an den Stämmen der alten Hohlunderbäume anſetzen, Fliederſchwämme, und weil ſie die Geſtalt eines Menſchenohres haben, auch Judasohren und Mäuſeohren genannt werden; Peziza auricula L.

Die Hohlung, plur. die — en, das Hauptwort von dem Zeitworte hohlen. 1) Die Handlung des Höhlens oder Aushöhlens; ohne Plural. 2) Eine Höhle, beſonders eine kleine oder nicht ſehr tiefe Höhle; am häufigſten im gemeinen Leben, wo dieſes Wort auch Hohlung lautet, bey dem Notker Holing.

Der Hohlweg, des — es, plur. die — e, ein hohler, d. i. tief ausgefahrner oder von dem Waſſer ausgehöhlter Weg; im gemeinen Leben ein Schluchter, eine Schlucht.

Das Hohlwerk, des — es, plur. die — e, ein mit Hohlziegeln gedecktes Dach; im Gegenſatze des Flachwerkes.

Die Hohlwurz, plur. inuſ. ein Nahme verſchiedener Gewächſe, deren Stängel oder Wurzeln hohl ſind. 1) Des Erdrauchs, Fumaria bulboſa cava L. (S. Erdrauch.) 2) Der Oſterluzey, Ariſtolochia L.

Der Hohlzahn, des — es, plur. die — zähne, die nächſten Zähne an den beyden innern Vorderzähnen eines Füllens, neben den Eckzähnen; vermuthlich weil ſie hohler ſind als die übrigen.

Der Hohlziegel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein hohler Ziegel, welcher einem Stücke einer Dachrinne gleicht, ein Rehlziegel; im Gegenſatze eines Flachziegels.

Der Hohlzirkel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Zirkel, deſſen Füße mit den Spitzen auswärts gebogen ſind, hohle Räume damit zu meſſen.

Der Hohn, des — es, plur. inuſ. ein in den gemeinen Sprecharten ungewöhnlich gewordenes Wort, welches nur noch in der edlern gebraucht wird. 1) * Schande; ein größten Theils veralteter Gebrauch. Denn ich muß leiden den Hohn meiner Jugend, Jer. 31, 19. In den alten Schriften kommt dieſe Bedeutung noch häufiger vor, wohin auch das bey dem Notker befindliche Huoh, Schande, und huohlich, ſchändlich, das Honida, Schande, honida, honlih, und honer, ſchändlich, bey dem Ottfried, das Franz. Honte und Ital. Onta, gehören. Selbſt unſer Deutſches Schande iſt bloß durch den vorgeſetzten Ziſchlaut aus dem Honida des Ottfried entſtanden. 2. * Entfernung; eine gleichfalls veraltete Bedeutung, in welcher die bibliſche R. A. einem Hohn ſprechen, wenigſtens einige Mahl vorkommt; z. B. 2 Kön. 19, 4, 16. 3. Laute Verachtung, eine mit Spott verbundene Verachtung, in welchem Verſtande es noch in der edlern und anſtändigern Schreibart gebraucht wird. 1) Eigentlich. Spott und Hohn erdulden müſſen. Einem etwas zum Hohne thun. Wenn ich, der Urheber ſeines Unglückes, mit Hohn auf ſeine Ruinen herab ſahe.

Der edelmüthge Hohn, der auf der Naſe ſaß,
Sah jetzund hoch herab auf eines Läuſers Spaß, Zachar.

2) Ein Gegenſtand des Hohnes. Du machſt uns zum Spott und Hohn denen, die um uns ſind, Pſ. 44, 14.

Noch war der Römer Nam ein Hohn,
Ohn Ahnen und Geſchlechte, Romanzen.

Anm. In dieſer dritten Bedeutung ſchon in dem alten Fragmente auf Carln den Großen bey dem Schilter Hone, bey dem Ottfried mit einem andern Suffixo Huah, Hue, im Dän. Haan, im Schwed. Hån, im Böhm. Hanba, bey den Krainerſchen Wenden Hamba. Das Griech. ὄνειδος, Beſchimpfung, (Honida bey dem Ottfried,) ὀνίνημι, ich ſchimpfe, und ὀνοτος ſchimpflich, kommen, ſo wie das Latein. Honos, genau damit überein, welches letztere nach Gellii Bemerkung ehedem ein Mittelwort war, welches ſo wohl Ehre als Schande bedeutete. (S. Schande.) Es ſcheinet von dem alten Wörtchen He! He! herzuſtammen, welches noch in den gemeinen Mundarten der Laut iſt, womit man einen auszuziſchenden Spott begleitet. Die eben daſelbſt noch üblichen, verheyen, verhöhnen, ausheyen, anehöhnen, geheyen, höhnen, kommen, ſo wie das Hue des Ottfried, dieſer Partikel noch näher. Ehedem bedeutete es auch Zorn, Unwillen, Tadel u. ſ. f. welches es mit mehrern Wörtern dieſer Art gemein hat. Die Niederſachſen gebrauchen dafür Spey und Spee, und für höhniſch, ſpeiſch; S. Spott.

Hohnecken, verb. reg. act. ſpottend verhöhnen, mit Spott durchziehen; in den gemeinen Mundarten foppen, veriren, ſcheren, ſchrauben, geheyen u. ſ. f. Niederſ. honeckeln, im Mekleub. hudalken. Die letzte Hälfte iſt vielleicht unſer necken, da denn die erſte Hälfte nicht ſo wohl unſer Hohn, als vielmehr das alte gleichbedeutende Hoh, bey dem Ottfried Huh, Hue, ſeyn würde.

Die Hohneckerey, plur. die — en, wiederhohlte ſpottende Verhöhnung. Die Hohneckereyen der Kunſtrichter.

Höhnen, verb. reg. act. mit Verachtung verſpotten, mit der vierten Endung der Sache. Du haſt den Herrn durch deine Bothen gehöhnt, 2 Kön. 19, 23.

Lächelt muntre Schönen
Unſern Ernſt zu höhnen, Haged.

Auch in Geſtalt eines Neutrius. Sie urtheilen, daß ich zur Unzeit höhne. Leſſ.

Das Hauptwort die Höhnung iſt nur in den Zuſammenſetzungen aushöhnen und verhöhnen üblich.

Anm. Bey dem Ottfried honen, gihonen, bey den Schwäbiſchen Dichtern, die es alter auch für tadeln gebrauchen, gehoenen.

Die Höhnerey, plur. die — en, ein mehrmahls wiederhohltes Höhnen. Des Spötters Höhnerey, Opitz.

Das Hohngelächter, des — s, plur. inuſ. ein Gelächter, ſo fern es der Ausdruck des Hohnes iſt. Das Naſerümpfen iſt Spott und Verachtung zugleich; das Hohngelächter iſt beydes im höchſten Grade, Klopſt.

Doch läßt der Gleißner bald ſein Hohngelächter ſchallen,
Wenn ſein Altar verſinkt, und ſeine Götzen fallen, Haged.

Ingleich

Zugleichen figürlich, der Gegenſtand dieſes Hohngelächters. Jemandes Hohngelächter ſeyn. S. Hohnlache.

Höhniſch, —er, —te, adj. et adv. mit Hohn, mit verachtendem Spotte, und darin gegründet. Eine höhniſche Frage, Antwort, Miene. Ein höhniſches Gelächter. Jemanden höhniſch fragen. Aber ein höhniſches Beyſpiel, Weish. 5, 3, ein Gegenſtand des Hohnes, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich. Ehedem hatte man dafür das veraltete höhnlich, bey dem Otfried honlih.

Die Höhnlache, plur. inuſ. das mit Hohn verbundene Lachen, das Lachen aus Hohn.

Höhnlächeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, mit Hohn oder verachtendem Spotte lächeln; wo das Hauptwort, ſo wie bey dem folgenden in der Conjugation mit dem Zeitworte verbunden bleibt. Er hohnlächelte darüber. Daher das Hohnlacheln.

Höhnlachen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, aus Hohn lachen, verachtenden Spott durch Lachen an den Tag legen. Ich habe in meinem feurigen Eifer geredet — mit Hohnlachen, Ezech. 36, 5. Er hohnlachte darüber, nicht lachte darüber Hohn, S. das vorige.

Der Höhnlacher, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Hohnlacherinn, eine Perſon, welche hohnlachet.

Der Höhnſprecher, des—s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Hohnſprecherinn, von der A. A. Hohn ſprechen, eine Perſon, welche mit verachtendem Trotze ſpricht. So fern Hohn Schande bedeutete, wurde Hohnſprecher ehedem häufig für Gotteslästerer und Hohnſprache für Gotteslästerung gebraucht.

Der Höke, des —n, plur. die —n, oder der Höker, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Hökinn oder Hökerinn, ein nur im gemeinen Leben übliches Wort, eine Perſon, welche geringe Waaren, beſonders aber Eßwaaren im Kleinen verkauft; in der anſtändigern Sprechart ein Victualien-Händler, und wenn er beſonders mit Obſte handelt, ein Obſthändler, für Obſthöke. Daher der Käſehöke, Häringshöke, Tobakshöke u. ſ. f.

Anm. In den gemeinen Mundarten wird dieſes Wort bald Hocke, Höcke und Hocker, bald Häker, Häcker bald Hucker und Huker geſchrieben und geſprochen. In dem Augsburg. Stadtrechte aus dem 13ten Jahrh. Hucker, in andern Oberdeutſchen Gegenden Hägler, Hofer, im Angelſ. Hoeca, im Engl. Hawker, im Dän. Höker, im Schwed. Hökare, im Latein. bey dem Feſtus Coctio, im ſpätern Lateine Cocio, Coccio, wovon das heutige Franz. Coquin abſtammen ſoll. Man hat viele und zum Theil ſeltſame Ableitungen von dieſem Worte in Vorſchlag gebracht. Skinner leitet es von Hawk, ein Habicht, ab, wegen der Gewinnſucht dieſer Leute; Junius von Hoek, ein Haken, aus eben dieſem Grunde, das Bremiſch-Niederſ. Wörterbuch aber, weil ſie ihre Waaren gemeiniglich an Haken hangen haben; Wachter von hocken, niederſitzen, oder auchen, vermehren; Friſch von dem erſtern; Haltaus von Hocke, eine Bürde, und hocken, gekrümmt einher gehen; Ihre endlich von dem alten Holländ. Oeker und Hoeker, Gewinn, anderer zu geſchweigen. Noch eher könnte man auf das alte heyen, ſchreyen, Franz. hucher, fallen, von welchem Hucagium im mittlern Lat. den Anruf des zum Verkaufe beſtimmten Weines, und im Engl. to hawk noch jetzt zum Verkaufe ausrufen bedeutet, da denn Höker eigentlich einen Krämer bedeuten würde, der ſeine Waaren ausruft. Übrigens werden die Höken oder Häker im Oberdeutſchen auch Fratſchler, Pfragner, Pfragler, Greisler, Grempen, Grempler, welches aber überhaupt einen Krämer zu bedeuten ſcheinet, im Niederſ. Schmeerhäker, Fettſpeiſſer, in Dresden Büdchensmänner u. ſ. f. genannt.

Höken, oder Hökern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, ein Höke oder Höker ſeyn, mit geringen Waaren, beſonders mit Eßwaaren im Kleinen handeln. Mit Käſe, Hülſenfrüchten, Fettwaaren u. ſ. f. höken. Im Niederſ. häkern. S. auch Aushöken.

Der Höker, S. Höke.

Der Hökerbann, des —es, plur. inuſ. in einigen Gegenden, z. B. in Augsburg, diejenige Abgabe, welche die Furierer, d. i. die Höker mit Hülſenfrüchten und Pferdefutter, jährlich entrichten müſſen.

Die Hökerey, plur. inuſ. die Lebensart, das Gewerbe eines Hökers. Hökerey treiben.

Hokus Pokus, ein im gemeinen Leben übliches von den Gauklern und Taſchenſpielern entlehntes Wort, welche daſſelbe als einen ſehr kräftigen und wirkſamen Ausdruck bey ihren Künſten ausſprechen. Hokus Pokus machen, Gaukeleyen, Blendwerk. Mache mir nicht ſolche Hokus Pokus, mache mir kein Blendwerk vor. Dieſer Ausdruck iſt nicht nur in Deutſchland, ſondern auch in England und Schweden üblich. Der berühmte Tillotſon hatte den ſonderbaren Einfall, ihn von den Worten hoc eſt corpus abzuleiten, welche in der Römiſchen Kirche bey der Conſecration der Hoſtie ausgeſprochen werden, und nachmahls in dieſer Geſtalt von unwiſſenden Gauklern gemißbraucht worden; Junii Ableitung von dem Engl. Pocket, die Taſche, und dem Wallif. Hocced, ein Betrug, nicht zu gedenken. Allein es hat alles Anſehen, daß es ein ſinnloſer Schall iſt, welchem das Fremde und Ungewöhnliche ein geheimnißvolles Anſehen geben ſollen.

Die Holbe, S. Holm.

Hold, —er, —eſte, adj. et adv. 1) Geneigt, des andern Glück gern zu ſehen, Liebe gegen denſelben empfindend, ohne Unterſchied des Standes; nur in Geſtalt eines Nebenwortes. Der Herr wird den Demüthigen hold ſeyn, Sir. 3, 20. Moſen waren beyde Gott und Menſchen hold, Kap. 45, 1. Den Laſtern hold ſeyn. Jemanden hold werden. Der Gegenſatz iſt das größten Theils veraltete abhold. In Geſtalt eines Beywortes kommt es in dieſer Bedeutung nur ſelten vor, und wo es dieſelbe zu haben ſcheinet, z. B. das holde Glück, da gehöret es doch wohl zunächſt zur folgenden dritten. (S. Huld, Holde und Unhold.) 2) In engerer Bedeutung, geneigt, das Beſte ſeines Herrn gern zu ſehen und zu befördern; wo es noch in der Kanzellenſprache in Verbindung mit dem Worte treu gebraucht wird, aber auch nur noch als ein Nebenwort üblich iſt. Unterthanen ſollen der Obrigkeit treu und hold ſeyn. Sie waren weder dem Könige noch der Landſchaft treu und hold, 3 Macc. 3, 7. (S. Holde und Huldigen.) 3) In der weiteſten Bedeutung, in einem merklichen Grade angenehm, was man mit merklichem oder vielem Wohlgefallen empfindet, liebenswürdig; in der edlen Schreibart und am häufigſten als ein Beywort. Deine holde Geſchäftigkeit mich zu erquicken. Mit holder Anmuth küſſen du die Thränen meiner Freude von meinen Wangen, Geßn. Ein holder Mund, eine holde Wehmuth. Ein holder Knabe, er iſt die lautre Natur, Engel. Saugt Ambraduft von holden Blüthen ein, Zachar.

Es wandelt unter Bäumen
Der holde Schlaf mit holdern Träumen, Uz.

Anm. In der erſten Bedeutung iſt es, wenigſtens den Schriften nach, am älteſten, indem es in derſelben ſchon bey dem Ulphilas hulths lautet, bey dem Notker hold, im Schwed. hult oder huld, im Isländ. holdur. Im Schwed. iſt hylla ſo wohl verſöhnen, als huldigen, und hyldra ſchmeicheln. Daß es aber

aber in der zweyten Bedeutung nicht minder alt ſey, erhellet aus den Aldiis, Haltiis und Illaldionibus des mittlern Latcines, S. das folgende Holde. Vnholde liute ſind bey dem Notker untreue Leute, und holdun ſcalca bey dem Otfried treue Knechte. Wachter und Friſch leiten es von hellen, neigen, und Halde, die abhängige Seite eines Berges, her, da es denn nach eben der Figur gebildet ſeyn würde, nach welcher geneigt und Gnade von neigen und nahen abſtammen. In der dritten Bedeutung kommt es am ſpäteſten, aber doch ſchon bey den Schwäbiſchen Dichtern vor. Sollte es in derſelben wohl gar ein eigenes, zu einem andern Stamme gehöriges Wort ſeyn?

Der Holde, des — n, plur. die — n, Fämin. die Holdinn, plur. die — en, das Hauptwort von dem vorigen Beyworte, welches im Hochdeutſchen veraltet iſt, und nur noch zuweilen in der dichteriſchen Schreibart vorkommt. 1) In der erſten Bedeutung des Wortes hold, ein Freund, eine Freundinn; in welcher Bedeutung es in den Schriften der vorigen Jahrhunderte nicht ſelten iſt.

Das min Holde
Lange bi mir muge ſin, Heinr. von Frauenberg,

mein Freund, mein Geliebter.

O lerne meine Holdinn ſeyn!

ſagt Hagedorn zur Doris. (S. Unholde.) 2) In deſſen zweyten Bedeutung, ein Unterthan, eine Perſon, welche wegen ihrer Grundſtücke einem andern zu gewiſſen Pflichten, beſonders aber zur Treue und zum Gehorſame verpflichtet iſt; eine noch im Oeſterreichiſchen völlig gangbare Bedeutung, wo die Unterthanen geringern Standes in Abſicht auf den Grund- und Gerichtsherren Holden genannt werden. Grundholden, welche wegen ihrer Grundſtücke dem Grundherren verpflichtet ſind. Zehentholden, zehentpflichtige Unterthanen. Schon bey den Longobarden waren Aldii und Haldii eine Art freygelaſſener, aber doch zur Frohne verpflichteter Leibeigenen. Mit dem harten t iſt es noch in Ehehalten üblich, das Geſinde zu bezeichnen. S. dieſes Wort; daher es noch dahin ſtehet, ob es nicht, wenigſtens in dieſer Bedeutung, zunächſt zu dem Zeitworte halten gehöret.

Der Holder, S. Hohlunder.

Die Holderroſe, plur. die — n, S. Hohlunder 2. 5).

Holdſelig, — er, — ſte, adj. et adv. von hold, und der Ableitungsſylbe ſelig, S. daſſelbe. 1) So fern hold geneigt bedeutet, andern ſeine Huld auf das Möglichſte zu erzeigen, und darin gegründet; beſonders ſo fern ſich dieſe Geſinnung durch das äußere Betragen gegen andere an den Tag leget. Ein Wort iſt oft angenehmer denn eine große Gabe, und ein holdſeliger Menſch gibt ſie alle beyde, Sir. 4, 17, 18. Daß man dich einen ſittigen holdſeligen Mann heißet, Kap. 32, 3. Ein holdſelig Weib erhält die Ehre, Sprichw. 11, 6. Dein Mund wird holdſelig ſeyn, Sprichw. 3, 22. Ingleichen, darin gegründet. Die holdſeligen Worte, die aus ſeinem Munde gingen; Luc. 4, 22. Wenn er (dein Feind) ſeine Stimme holdſelig macht, ſo glaube ihm nicht, Sprichw. 26, 25. In dieſer Bedeutung kommt es noch zuweilen in der edlern Schreibart in eingeſchränktem Verſtande von dieſer Geſinnung Höherer gegen Geringere vor. (S. Huld.) 2) In mehr paſſivem Verſtande, der Huld eines andern in hohem Grade genießend, in welchem es doch nur noch einige Mahl in der Deutſchen Bibel vorkommt. Gegrüßet ſeyſt du, holdſelige, Luc. 1, 28, d. i. von Gott begnadigte. 3) In der dritten Bedeutung des Wortes hold, Fähigkeit beſitzend, ſich die Huld anderer zu erwerben, und in weiterer Bedeutung, in einem hohen Grade angenehm, reizend; in der edlern Schreibart. So ſeh ich dich wieder, holdſeliges Eiland! Auf ihrer Zungen iſt holdſelige Lehre, Sprichw. 31, 26. Ingleichen ironiſch. Iſt die Sache richtig, ſo gehet ihr holdſeligen Singen wieder fort, Gell.

Die Holdſeligkeit, plur. inul. die Eigenſchaft, da eine Perſon oder Sache holdſelig iſt, in allen vorigen Bedeutungen. In den bildenden Künſten iſt die Holdſeligkeit der höchſte Grad des Reizes in himmliſchen Bildern.

Die Holfter, plur. die — n, ein Wort, welches überhaupt ein Futteral, ein hohles Behältniß andere Dinge darin zu verwahren, bedeutet zu haben ſcheinet, aber nur noch von einem ſolchen Behältniſſe oder Futterale der Piſtolen zu beyden Seiten des Sattels gebraucht wird; im Niederſ. Holſter, im Dän. Hylſter, in Liefland Böcher. In den gemeinen Sprecharten auch Halfter und Hulfter. Friſch leitet es ſehr unwahrſcheinlich von halb her, weil es die Piſtolen nur halb bedecket. So fern es ſie hält, könnte man es mit Halfter zu halten rechnen. Allein es ſcheinet vielmehr entweder zu hohl, oder zu hehlen, decken, Hülle, Bedeckung u. ſ. f. zu gehören; zumahl da das Niederſ. Holſter auch einen Reiſeſack, Ränzel, und figürlich den Rücken bedeutet.

Der Holk, des — en, plur. die — en, in einigen Niederſächſiſchen Gegenden und mitternächtigen Ländern, eine Art Laſtſchiffe mit flachem Boden, welche einem Heue und Huker in vielen Stücken gleichen. In einigen Gegenden auch die Hulke, im Angelſ. Hulc, im Schwed. Holk, im Franz. Heux und Hulque, im Ital. Hulca, im mittlern Lat. Hulcum, Hulca und Ulcus. Schon bey den Griechen bedeutet ὁλκὰς ein Laſtſchiff, welches man gemeiniglich von ἕλκειν, ziehen, ableitet. Allein es ſcheinet vielmehr zu hohl zu gehören, von welchem man noch jetzt in den gemeinen Sprecharten hölken für aushöhlen gebraucht. Das Schwed. Holk bedeutet nicht nur dieſe Art Schiffe, ſondern auch ein jedes ausgehöhltes Holz, einen Trog, einen ausgehöhlten Klotz der Lichtzieher, einen Becher u. ſ. f. Um Bremen hat man eine Art kleiner Seeſchiffe, welche an der Geſtalt den Schmackſchiffen gleichen, daſelbſt Jalken und Tjalken genannt werden, und mit unſern Holken einerley zu ſeyn ſcheinen. S. auch 2. Galle, welches eine ähnliche Art von Schiffen iſt.

Holla, ein Zwiſchenwort, deſſen man ſich bedienet, an einem Orte, wo man niemand ſiehet, Menſchen oder einen Menſchen herbey zu rufen. Holla! d. i. iſt niemand da? Zuweilen wird es auch als ein Ausruf eines geringern Grades des Schreckens gebraucht, z. B. wenn man jemand aus Verſehen geſtoßen hat u. ſ. f. wo es für halt! zu ſtehen ſcheinet. Ingleichen ein gebiethteriſcher Ausruf, Stillſchweigen oder Einhalt zu befehlen.

Der Holländer, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Holländerinn, eine Perſon, welche aus Holland gebürtig iſt. Er gehet durch, wie ein Holländer, ſagt man im gemeinen Leben von einer Perſon, welche ſchnell flüchtig wird, beſonders von Soldaten; vermuthlich wegen der ſchlechten Neigung und Geſchicklichkeit dieſer Nation zum Landkriege. Figürlich iſt der Holländer zuweilen ein aus Holland gekommenes, oder nach Holländiſcher Art verfertigtes Ding. Dergleichen iſt der Holländer der Papiermacher, welches ein Mühlwerk iſt, den halben Zeug vollkommen klein zu machen, und welches in Holland erfunden worden. Auch derjenige heißt zuweilen ein Holländer, welcher nach Niederländiſcher Art die Nutzung der Kühe pachtet, wo denn auch, das Verbum Holländern, dieſe Nutzung verpachten, üblich iſt. S. das folgende.

Die Holländerey, plur. die — en, ein nach Holländiſcher Art in Aufhung der Viehzucht eingerichtetes Landgut.

Die Hölle, plur. doch nur in der erſten eigentlichen Bedeutung, die — n, ein hohler, verborgener, verſchloſſener Ort. 1. Eigentlich, in welcher Bedeutung es noch hin und wieder im gemeinen

Leben

Leben üblich iſt. Beſonders führet dieſen Nahmen der gemeiniglich enge und dunkle Raum zwiſchen dem Ofen und der Wand, in den Häuſern gemeiner Leute, beſonders auf dem Lande, wo es aber gemeiniglich Helle lautet. Lag ich und ſchlafend in der Hell, Hans Sachs. Die Nebenſeiten einer Malzdarre neben dem Hitzofen führen gleichfalls den Nahmen der Hölle oder Helle, ſo wie im Hüttenbaue, der zwiſchen dem hintern Schürloche des Treibeherdes unter dem Treibehute befindliche Raum. S. 2. Helle. Das Niederſ. Holl bedeutet, ſo wie das Holländ. Hollte, in weiterm Verſtande noch ein jedes Loch. 2) In engerer Bedeutung und ohne Plural, die unterſten tiefſten Räume der Erde, im Gegenſatze des Himmels. 1) *Eigentlich. Fordere dir ein Zeichen, es ſey unten in der Hölle, oder droben in der Höhe, Eſ. 7. 11. Fuhre ich gen Himmel, ſiehe ſo biſt du da, bettete ich mir in die Hölle u. ſ. f. Pſ. 139, 8. Er iſt höher denn der Himmel — tiefer denn die Hölle, Hiob 11, 8. Im Deutſchen iſt es in dieſer Bedeutung veraltet. 2) Figürlich. (a) *Das Grab, und nach einer noch weitern Figur, der Zuſtand nach dem Tode, ohne Beziehung auf deſſen glückliche oder unglückliche Beſchaffenheit, das Reich der Schatten, das Reich des Todes; eine gleichfalls veraltete Bedeutung, welche in der Deutſchen Bibel noch ſehr häufig vorkommt. Wer in die Hölle hinunter fahret, kommt nicht wieder herauf, Hiob 7, 9. Die Hölle iſt mein Haus, Kap. 17, 13. Wer will dir in der Hölle danken, Pſ. 6, 6. Nun muß ich zur Höllen Pforten, Eſ. 38, 10. d. i. in das Grab. Jonas ſchrie aus der Höllen, (aus der Hölle,) aus dem Bauche des Wallfiſches, Jon. 2, 3; und ſo in andern Stellen mehr. Im Schwed. bedeutet Hael, und im Mecklenburgiſchen der Hel noch jetzt den Tod, daher das dreyfüßige Pferd, worauf der große Haufen den Tod zu Peſtzeiten herum treten ſiehet, daſelbſt Helhes heißet, von Hes, Heſt, ein Pferd. Bey den alten Schweden war Hela die Göttinn des Todes. (b) Der Aufenthalt der Verdammten nach dieſem Leben, der Ort ihrer Qual, weil man dieſen Ort ſchon in den älteſten Zeiten im Innerſten der Erde nicht weit von ihrem Mittelpuncte annahm. Bey den ältern Schriftſtellern heißt er auch die untere Hölle, im Gegenſatze der obern. Notker ſagt Pſ. 85, 8, die Seelen der Gerechten wären vor Chriſti Ankunft in der obern Hölle aufbehalten worden; dagegen die untere für die Verdammten beſtimmt ſey. (S. auch Vorhölle.) (a) Eigentlich. In die Hölle kommen, im gemeinen Leben, verdammt werden. In die Hölle, zur Hölle fahren. Überall werde ich Flüche hören, jeder Ort wird ſich um mich her in eine Hölle verwandeln. Die Hölle an jemanden verdienen. Jemanden die Hölle heiß machen, ihm die Hölle als heiß vorſtellen, d. i. ſein Gewiſſen auf das lebhafteſte rühren, ihm einen hohen Grad der Angſt erwecken. (β) Die in der Hölle befindlichen Teufel. Die menſchliche Zunge zündet an alle unſern Wandel, wenn ſie von der Hölle entzündet iſt, Jac. 3, 6. Die ganze Hölle jauchzte, Klopſt. (γ) Die daſelbſt für die Verdammten beſtimmte Qual. Die Hölle auf der Erde haben.

Anm. Die in der Deutſchen Bibel mehrmahls befindliche Form der Höllen, für der Hölle, in der zweyten und dritten Endung gehöret der Oberdeutſchen Mundart zu, welche auch Erde, Ehre, Grube, Wiege, Seele u. a. m. auf ähnliche Art declíniret. In der letzten Bedeutung des Ortes der Verdammten lautet es ſchon bey dem Kero, Otfried und andern Hella, Helli, Hello, im Niederſ. Helle, im Angelſ. Helle, im Engl. Hell, im Dän. Helvede, im Schwed. Haelwite, von Wite, Wette, die Strafe. Man hat es von dem alten Eld, Ild, Feuer ableiten wollen, (S. Hell,) weil der Begriff des Feuers ſich ſchon von den erſten Zeiten der chriſtlichen Religion an mit in dieſes Wort eingedrungen hat. Allein es iſt wohl unſtreitig, daß es mit zu dem Geſchlechte der Wörter Höhle und hohl gehöret; zumahl da es eine bloß buchſtäbliche Überſetzung des Latein. Infernus iſt. Otfried nennet die Hölle an einigen Stellen auch then Vuenuon, die Wohnung, den Wohnort des Wehes, d. i. der Qual.

Die Höllenangſt, plur. inuſ. der höchſte Grad der Angſt. Höllenangſt empfinden, ausſtehen. So auch Höllenpein, Höllenqual, Höllenſchmerzen, Höllenmarter.

Der Höllenbrand, des — es, plur. die — brände, ein Verdammter in der Hölle, und noch häufiger, ein im höchſten Grade boshafter und ruchloſer Menſch.

Die Höllenfahrt, plur. inuſ. ein aus dem apoſtoliſchen Glaubensbekenntniſſe entlehnter und von Chriſto gebrauchter Ausdruck, worunter bald deſſen feyerliche Begebung in die Hölle nach ſeiner Auferweckung von dem Tode, bald auch der Zuſtand des Todes, bald aber auch der ganze Stand der Erniedrigung Chriſti verſtanden wird.

Der Höllenfürſt, des — en, plur. die — en, der Fürſt der Hölle, d. i. der oberſte Teufel; ingleichen die Vornehmſten unter den Teufeln.

Höllenheiß, adj. et adv. im höchſten Grade heiß.

Der Höllenhund, des — es, plur. die — e, in der Fabellehre der Griechen und Römer, ein dreyköpfiger Hund, welcher den Eingang der Hölle bewahren ſoll; Cerberus. Figürlich, ein Schimpfwort der niedrigen Sprecharten.

Das Höllenkind, des — es, plur. die — er, ein Kind der Hölle, d. i. ein im höchſten Grade boshafter Menſch. In der ſanften Schreibart der Gottesgelehrten, ein jeder unbekehrter Menſch.

Der Höllenſtein, des — es, plur. die — e, bey den Wundärzten, ein aus feinem in Scheidewaſſer aufgelöſten Silber verfertigter Ätzſtein, ſchadhafte Stellen des Leibes damit zu ätzen; Lapis infernalis.

Der Höllenzopf, des — es, plur. die — zöpfe, ein Moos, das aus langen dünnen Fäſerchen beſtehet, welche die Geſtalt eines Haarzopfes haben, und in den hohlen Waſſerröhren am häufigſten angetroffen wird; woher es vermuthlich auch den Nahmen hat.

Hölliſch, adj. et adv. in der Hölle befindlich, in derſelben gegründet. Die hölliſchen Geiſter. Das hölliſche Feuer, in der Deutſchen Bibel, die Qual der Verdammten. Ingleichen der Hölle ähnlich. Ein hölliſcher Schmerz.

1. Der Holm, des — es, plur. die — e, bey den Zimmerleuten, in dem Bergbaue u. ſ. f. der Nahme eines Querholzes, welches oben über zwey Pfähle gelegt wird, ſie zuſammen zu halten. Dergleichen ſind z. B. die Oberhölzer an den Feldkünſten, welche die Böcke zuſammen halten. An dem Kreuze des Göpels wird dasjenige Holz, welches die Büchſe trägt, in der das Kreuz an der Spindel gehet, ingleichen das durchgehende Holz an dem Pumpenſtocke, worauf das Leder liegt, der Holm genannt. An den Brücken ſind die Holme, bey einigen die Holben, die ſtarken Zimmerſtücke, mit denen die Pfähle oben mit einander verbunden werden, und welche auch Jochträger heißen.

Anm. In den gemeinen Sprecharten lautet dieſes Wort bald Holm, bald Helm, bald auch die Holbe und Hulbe. Es ſcheinet von halten herzuſtammen, weil es zwey Dinge am obern Theile mit einander verbindet. So fern es aber ſich an dem obern Theile derſelben befindet, und ihnen gleichſam zur Bedeckung dienet, kann es mit Helm auch zu hehlen, decken, gehören. S. 3. Helm.

2. Der Holm, des — es, plur. die — e, ein nur in einigen, beſonders Niederſächſiſchen Gegenden bekanntes Wort. 1) Ein Hügel, im Engl. Dän. Schwed. gleichfalls Holm, im mittlern

Lat. Holmus und Hulmus, im Lat. Collis. 4) Eine kleinere Insel, besonders eine Flußinsel, im Angelf. Niederf. Dän. und Schwed. gleichfalls Holm. Ingleichen an verschiedenen eigenthümlichen Nahmen Bornholm, Stockholm u. f. f. 5) Ein Platz an der Küste, wo Schiffe gebauet werden; ein Schiffsholm, und noch häufiger ein Werft, Schiffswerfte. Im Schwed. bedeutet Holm auch einen kreisförmigen eingeschloſſenen Platz, worauf man einen Zweykampf anzustellen pflegte; vermuthlich so fern man dazu erhabene Plätze zu wählen gewohnt war.

Ohne Zweifel von ha, hoch, wovon auch im Angelf. Hyll, im Engl. Hill, und im Schwed. Hol, einen Hügel bedeutet.

Der Hölm-Major, des —s, plur. die —e, siehe Hafen-Capitän.

Der Holper, des —s, plur. die —n. 1) Ein kleiner Hügel, besonders ein Stück verhärteter oder gefrorener Erde in einem Wege. Der Weg iſt voller Holpern. Über einen Holper fallen. 2) Ein Stoß im Wagen, wenn derſelbe auf einen ſolchen Holper trifft. Einen Holper bekommen.

Im Oberdeutſchen nur Holp. Vermuthlich auch mit dem vorigen von hol, hoch.

Holperig, — er, —ſte, adj. et adv. Holpern habend. Ein holperiger Weg. Holpericht, Holpern ähnlich. Es gehet ſich hier ſo holpericht, wie auf Holpern.

Der Holunke, S. Halunke.

Das Holz, des —es, plur. die Hölzer. 1. Diejenige Materie, woraus der Körper der Bäume und Sträuche beſtehet, und welcher mit der Rinde bedeckt iſt. 1) Eigentlich, und ohne Plural, feſtes, hartes, weiches Holz. Faules, verfaultes, wurmſtichiges Holz. Eine Kugel von Holz. Im Holz arbeiten, allerley Bedürfniſſe aus Holz verfertigen. Ein Stück Holz, ein Scheit Holz, ein Fuder Holz. Bauholz, Nutzholz, Brennholz u. f. f. In engerer Bedeutung, das Brennholz. Holz ſpalten, hauen, hacken, machen. Er iſt ein guter Narr, man könnte wohl Holz auf ihm hauen. Holz zum Feuer legen, an das Feuer legen, anlegen. Viel Holz verbrennen, zur Feuerung nöthig haben. 2) Figürlich. (a) Die Äſte eines Baumes; in einigen Fällen, und ohne Plural. Der Baum hat zu viel Holz, wenn er zu viele Äſte hat. Der Baum ſchießt ins Holz, wenn er zu viele Äſte treibet. Holz legen, bey den Gärtnern, abgeſchnittene Zweige zur Fortpflanzung in die Erde legen. (b) Ein zu einem gewiſſen Behufe beſtimmtes Stück Holz, ein Werkzeug von Holz, mit dem Plural, und im Diminut. das Hölzchen, Oberd. Hölzlein. So bedeutet Holz in der Deutſchen Bibel mehrmahls ein Kreuz oder einen Galgen, ingleichen ein Götzenbild von Holz. Ein Querholz, ein in die Quere gehendes Stück Holz. Das Kreuz eines Fenſters beſtehet aus zwey Hölzern; einem ſenkrechten, welches die Pfoſte heißt, und einem wagerechten, welches das loſe Holz genannt wird. Und ſo in tauſend andern Fällen mehr; ingleichen in den Zuſammenſetzungen Kerbholz, Glätteholz, Klopfholz, Streichholz u. ſ. f. Zur Zeit der ehemahligen Turniere bedeutete Holz den Schaft der Lanze.

Ich hab zu prochen
Etliche Holz zu manchem mal, Theuerd. Kap. 54.

Holz werfen, im Kegelſpiele, Kegel treffen. Viel Holz werfen, viele Kegel.

2. Ein Baum oder Strauch, in Abſicht auf die Beſchaffenheit ſeines Holzes, wo dieſes Wort mit allerley Beyſätzen ein Nahme verſchiedener Bäume und Sträuche iſt. Der Plural kann alsdann nur von mehreren Arten gebraucht werden. Indianiſches Holz, ein Baum, welcher auch Franzoſenholz, und Pockenholz genannt wird. Gelbes Holz, oder Gelbholz. S. Färberbaum. Blauholz, Rothholz, und hundert andere mehr. Imgleichen mehrere Bäume oder Sträuche von unbeſtimmter Anzahl, als ein Collectivum und in Abſicht auf ihr Holz. Hart Holz, Bäume, welche hartes Holz haben. Harte Hölzer, Arten ſolcher Bäume. Nadelholz, Tangelholz, Laubholz, Bäume oder Sträuche, welche Nadeln, Tangeln oder Laub haben. Holz ſäen. Der Wald iſt mit Laubholz bewachſen, hat nur Tangelholz. Stammholz, Bäume, welche brauchbare Stämme haben. Buſchholz, Geſträuch u. ſ. f.

3. Eine mit Holz bewachſene Gegend von unbeſtimmter Größe, mit dem Plural, und im Diminut. das Holzchen, Oberd. Hölzlein. Durch ein Holz fahren. Der Weg gehet durch das Holz. Ins Holz gehen, fahren. Ein Förſter muß ſeine Hölzer fleißig begehen. Sprichw. Wie man in das Holz ſchreyet, ſo ſchallet es wieder heraus, wie man andern begegnet, ſo wird es von ihnen erwiedert. Beſonders in dem Jagd- und Forſtweſen, wo es oft ohne Artikel gebraucht wird. Der Hirſch gehet zu Holz, wenn er ſich in das Holz begibt. Der Jäger ziehet zu Holz. Wenn der Jäger eine Fährte vor Holz findet, ſo richtet er vor Holz, d. i. er gehet ihr mit dem Leithunde ſo lange nach, bis er den Hirſch zu Holz hat, bis er den Ort findet, wo ſich der Hirſch im Holze aufhält. Ein Wildbret zu Holz ſchießen, es nicht recht anſchießen, ſo daß es weit in das Holz ziehet. Ein Laubholz, Tangelholz, Schwarzholz, Feldholz, Vorholz, Eichholz, Birkholz, Tannenholz, Erlenholz, Hauholz u. ſ. f. Siehe dieſe Wörter. In engerer Bedeutung verſtehet man unter dieſem Ausdrucke an einigen Orten ein ſtarkes mit Ober- und Unterholz bewachſenes Revier, einen Wald; an andern hingegen nur eine kleine waldige Gegend, einen Buſch oder Hain. S. auch Gehölz und Holzung.

Anm. Bey dem Ottfried, Notker und Willeram Holza, und im Plural Holzir. In den nördlichern Sprachen und Mundarten gehet der Ziſchlaut ihrer Gewohnheit nach in ein t über: Niederſ. Holt, Frieſ. Holde, Angelſ. Holt, im Engl. Holt, im Schwed. Hult, welche ſowohl die Materie als auch ein Gehölz bedeuten. Daß die Griech. ὕλη, ὕλωρος und ὄλος damit verwandt ſind, haben ſchon Wachter, Friſch und Ihre bemerket. Allein es ſcheinet auch unſer Wald dahin zu gehören, weil die Hauch- und Blaſelaute in hundert andern Fällen in einander übergehen. Ottfried gebraucht für Holz auch Vuitu, welches noch das heutige Baieriſche Wid, Holz, das Gothiſche Vid und Dän. Wed, Holz und Wald, und das Engl. Wood iſt, und mit Wald und Holz gleichfalls überein kommt, indem nur das l ausgeſtoßen iſt; ſo wie die Niederländer für Holz noch jetzt Hout ſagen.

Das Holzamt, des — es, plur. die —ämter, ein Amt, d. i. ein Collegium mehrerer Perſonen, welches die Aufſicht über ein Holz oder einen Wald hat; ein Forſtamt, Waldamt.

Der Holzapfel, des —s, plur. die —äpfel, wilde Äpfel, welche auf den Holzapfelbäumen, oder wilden in den Hölzern oder Gehölzen befindlichen Apfelbäumen wachſen; zum Unterſchiede von den zahmen oder Gartenäpfeln. Im Niederſ. Holtjes, Holkäppel. S. Hagel.

Der Holzarbeiter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein jeder, welcher künſtliche Arbeiten aus Holz verfertiget; dergleichen Zimmerleute, Tiſchler, Drechsler u. ſ. f. ſind.

Die Holzaſche, plur. inuſ. Aſche von verbranntem Holze; zum Unterſchiede von andern Arten der Aſche.

Der Holzaſt, des — es, plur. die —äſte, bey den Gärtnern, ein Nahme der ſtärkſten Äſte oder Hauptäſte eines Baumes, welche

das

das meiſte Holz haben; zum Unterſchiede von den Fuchsäſten, Waſſeräſten und ſchwachen Äſten.

Der Holzaufſeher, des —s, plur. ut nom. ſing. von der A. A. Holz aufſehen, in dem Forſtweſen, eine vereidete Perſon, welche das in den Wäldern geſchlagene Brennholz in Schragen oder Klafter aufſetzet, und auch Holzeinſchläger genannt wird.

Die Holzauſter, plur. die —n, eine Art groſſer Oſtindiſcher Auſtern, welche ſich an Bäume und Wurzeln hängen, Baumauſtern.

Der Holzauswäſcher, des —s, plur. ut nom. ſing. bey den Holzflößen, verpflichtete Perſonen, welche das Floßholz auswaſchen, d. i. es aus dem Waſſer an das Land bringen.

Die Holzaxt, plur. die —äxte, eine Axt, ſo fern ſie zum Fällen und Schlagen des Brennholzes beſtimmt iſt, im Oberd. eine Holzhacke; zum Unterſchiede von einer Zimmeraxt, Streitaxt u. ſ. f.

Holzbar, adj. et adv. welches nur im Forſtweſen üblich iſt. Eine Blöſſe wieder holzbar machen, ſie mit Holz anfliegen laſſen, ſo daß ſie zu ihrer Zeit geholzet, d. i. abgetrieben werden kann.

Der Holzbau, des —es, plur. inuſ. 1) Der Bau oder das Bauen eines Gebäudes mit Holz, im Gegenſatze des Steinbaues. Noch häufiger, 2) der Bau oder Anbau des Holzes.

Der Holzbauer, des —n, plur. die —n, ein Bauer, welcher in oder nahe an einem Holze oder Gehölze wohnet; ein Waldbauer. Beſonders, ſo fern er ſeine Nahrung hauptſächlich aus demſelben ziehet, Brennholz zur Stadt führet.

Der Holzbeamte, des —n, plur. die —n, ein Beamter in Holz- oder Forſtſachen; ein Forſtbeamter.

Der Holzbinder, des —s, plur. ut nom. ſing. in dem Salzwerke zu Halle, ein Arbeiter, welcher das zum Sieden nöthige Holz, Rohr oder Stroh in Wellen bindet.

Die Holzbirn, plur. die —en, die Frucht des wilden Birnbaumes, welcher in den Hölzern oder Wäldern wild wächſet; Pirus Pyraſter L. im Gegenſatze der zahmen oder Gartenbirnen. S. Hugel und Knobel.

Der Holzbock, des —es, plur. die —böcke. 1) Ein Bock, d. i. Gerüſt, welches aus zwey in der Mitte mit einem langen Holze verbundenen Kreuzen beſtehet, das Brennholz darauf zu legen, wenn es mit der Säge zerſchnitten werden ſoll; der Sägebock. 2) Ein längliches Eiſen mit zwey gedoppelten niedrigen Füſſen, deſſen beyde Enden wie Hörner in die Höhe gehen, das Holz auf dem Herde und in den Öfen darauf zu legen, damit es hohl liege; der Brandbock, Feuerbock. Siehe Bock. 3) Eine Art Käfer mit borſtenähnlichen Fühlhörnern und einem höckerigen Bruſtſchilde, der ſich gern in dem Holze der Bäume aufhält, wo man ihn pochen oder hämmern hört; Cerambix L. der Zimmermann, imgleichen der Biſamkäfer, weil er wie Biſam riecht, im Oberd. Herdmannlein, Erdſchmid. 4) Eine andere, der vorigen ſehr ähnliche Art Käfer, welche aber einen glatten Bruſtſchild hat, und ſich gern auf den Blumen finden läſſet, Leptura L. wird im Deutſchen weicher Holzbock, ingleichen Holzkäfer genannt. Endlich, 5) wird auch ein Inſect, welches ſich auf den niedrigen Büſchen und Geſträuchen in den Hölzern in groſſer Menge aufhält, und ſich ſo wohl an Menſchen, als auch an das Rindvieh hänget, mit dem Kopfe in die Haut eindringet, und ſich voll Blut ſauget, im gemeinen Leben einiger Gegenden Holzbock genannt; die Zecke.

Der Holzboden, des —s, plur. die —böden. 1) Ein Boden, Holz, und beſonders Brennholz, auf demſelben zu verwahren. 2) Der Boden, d. i. das Erdreich einer Gegend, in Anſehung des Holzbaues; ohne Plural. Eine Gegend, welche einen vortrefflichen Holzboden hat.

Die Holzbrame, plur. die —n, die Brame, d. i. das Gebüſch oder Unterholz vor einem Gehölze oder Walde; das Vorholz. Im gemeinen Leben auch Holzbrahne und Holzbrohne. Siehe 2. Brame.

Die Holz-Cur, plur. die —en, die Cur, d. i. Heilart, da ein Kranker Holztränke zu ſich nehmen muß. Eine Holz-Cur gebrauchen. S. Holztrank.

Der Holzdeich, des —es, plur. die —e, in den Niederſächſiſchen Marſchländern, ein Waſſerdeich, welcher am Fuße mit Holz bekleidet iſt.

Die Holzdiebe, plur. die —n, nur noch in den Gerichten, ein an Holz begangener Diebſtahl, beſonders in einem Gehölze oder Walde. S. Deube.

Die Holzdicke, plur. inuſ. die Dicke eines gewiſſen beſtimmten Stückes Holz. Der Nagel reicht kaum durch die Holzdicke des Bretes.

Der Holzdieb, des —es, plur. die —e, Fämin. die Holzdiebinn, eine Perſon, welche Holz ſtiehlet oder geſtohlen hat, beſonders ſo fern ſolches in einem Gehölze oder Walde geſchiehet.

Das Holzding, des —es, plur. die —e, S. Holzgericht.

Der Holzdrechsler, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Drechsler in Holz; zum Unterſchiede von einem Beindrechsler, Bernſteindrechsler u. ſ. f.

Der Holzeinſchläger, des —s, plur. ut nom. ſing. Siehe Holzaufſeher.

Holzen, verb. reg. welches in doppelter Geſtalt vorkommt. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) Auf einen Baum klettern, wo es nur bey den Jägern von einem Fuchſe üblich iſt, wenn er in der größten Verlegenheit ſeine Zuflucht auf einem Baume ſuchet, welches auch bäumen genannt wird. Auch der Marder und das Eichhorn holzen, wenn ſie von einem Baume auf den andern ſpringen. 2) Holz fällen, Holz hohlen, Holz ſammeln, Holz fahren. Heute wird geholzet, d. i. Holz gefahren, oder auch gefället. Daher die Holzung, die Einführung, Einſammelung des Holzes. 2. Als ein Activum. 1) Mit Holz bekleiden, mit Holz beſchlagen, im gemeinen Leben. In den Marſchländern werden die Deiche geholzet, oder beholzet, wenn ſie mit Holz bekleidet, eingefaßt werden. 2) Mit Holz anfüllen, bey den Bäckern, welche den Ofen holzen oder beholzen, wenn ſie das zum Heitzen nöthige Holz in denſelben ſchaffen. So auch die Holzung, S. daſſelbe an ſeinem Ort beſonders.

Der Holzerbe, des —n, plur. die —n, in einigen Gegenden, beſonders Niederſachſens, der eigenthümliche Beſitzer eines Holzes oder Gehölzes, oder eines Theiles deſſelben. Daher die Holzerbſchaft, plur. die —en, derjenige Theil eines Gehölzes, welchen man eigenthümlich beſitzet. S. das Erbe.

Die Holzerde, plur. die —n, Erde, welche aus verfaultem Holze entſtanden iſt.

Das Holzermeſſer, des —s, plur. ut nom. ſing. bey den Schuſtern, ein am Ende gekrümmtes Meſſer, die hölzernen Abſätze damit hohl zu ſchneiden.

Hölzern, adj. et adv. aus Holz, von Holz der Materie nach: Ein hölzernes Geſchirr. Eine hölzerne Kugel. Ein hölzernes Gebäude, welches von Holz gebauet iſt, im Gegenſatze eines ſteinernen. Eine hölzerne Brücke. Ingleichen figürlich, wo es auch die Comparation leidet, ſteif, unbelebt. Stehen ſie doch nicht ſo hölzern da. Wie auch geſchmacklos. Es ſchmeckt ſo hölzern. Auch von dem Klange, keinen angenehmen Klang habend. Es klingt ſo hölzern.

Anm. Im Oberdeutſchen nur holzen, im Theuerdank hülzen, im Niederſ. bolten.

Der Hölzernagel, des — s, plur. die — nägel, eben daselbst, Nägel mit hölzernen Köpfen zu den hölzernen Absätzen der weiblichen Schuhe.

Die Holzfäule, oder Holzfäulniß, plur. inus. die Fäule oder Fäulniß im Holze.

Die Holzfeile, plur. die — n, eine Feile, Holz damit zu feilen, und welche am häufigsten eine Raspel genannt wird.

Das Holzfeuer des — s, plur. ut nom. sing. ein Feuer, welches durch Holz unterhalten wird; zum Unterschiede von einem Kohlfeuer, Strohfeuer u. s. f.

Die Holzflöße, plur. die — n, eine Anstalt, wo Holz geflößet, oder durch Flößen weiter geschaffet wird; die Flöße.

Der Holzförster, des — s, plur. ut nom. sing. ein Förster, welcher bey einem Landgute bloß die Aufsicht über das Gehölz hat; zum Unterschiede von einem fürstlichen Förster, welchem zugleich die Wildbahn anvertrauet ist.

Der Holzfrevel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Frevel, welcher an den Bäumen oder an dem Holze in einem Gehölze begangen wird. Daher der Holzfrevler, der sich dessen schuldig macht.

Die Holzfrohne, plur. die — n, Frohndienste, welche zu Anführung oder Abführung des Holzes geleistet werden müssen.

Die Holzfuhre, plur. die — n, eine Fuhre, so fern sie zur Wegschaffung oder Herbeyschaffung einer Quantität Holzes geschiehet.

Der Holzfürst, des — en, plur. die — en, ein ungewöhnliches Wort, einen Aufseher über einen Wald vom ersten Range zu bezeichnen, einen Ober Forstmeister; welches noch Nehem. 2, 8. vorkommt, wo Assaph des Königes Arthasasta Holzfurst genannt wird.

Das Holzgedinge, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Gedinge oder Vertrag, über die Lieferung einer gewissen Quantität Holzes. 2) Ein Holzgericht, S. Holzgerichte.

Die Holzgefälle, sing. inus. Gefälle, d. i. Einkünfte aus einem Holze oder Gehölze.

Das Holzgelange, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, ein zum Anbaue des Holzes bestimmtes, oder mit Holz bewachsenes Gelänge, d. i. eine in die Länge sich erstreckende Gegend.

Das Holzgeld, des — es, plur. doch nur von mehreren Summen, die — er, das zum Ankaufe des Holzes bestimmte Geld. Ingleichen Geld, welches aus verkauftem Holze gelöset wird.

Die Holzgelle, plur. die — n, S. s. Gölle.

Holzgerecht, — er, — este, adj. et adv. mit der nöthigen Kenntniß des Forstwesens und der Holzwartung versehen. Ein holzgerechter Jäger, Förster. S. Gerecht.

Die Holzgerechtigkeit, plur. die — en, die Gerechtigkeit, oder das Recht, über ein Gehölz, und in Forstsachen.

Das Holzgericht, des — es, plur. die — e, ein Gericht über Holz- oder Forstsachen; ein Forstgericht, Waldgericht. In den Westphälischen Holzmarken gibt es dergleichen Holzgerichte, welche daselbst auch Markgerichte, ingleichen Holzungen (S. Holzung,) Holzdinge, Holzgedinge genannt werden, und worin der Holzgraf, oder Grundherr der Mark entweder selbst oder durch seine Beamten präsidiret, die Meier aber, welche alsdann Holzrichter heißen, Beysitzer sind. S. Holzmark.

Die Holzgölle, S. s. Gölle.

Der Holzgraf, des — en, plur. die — en, der Graf, d. i. oberste Richter in einem Holzgerichte, besonders in Westphalen und Niedersachsen; da es deren in einigen Holzmarken Ober- und Unterholzgrafen gibt. Ingleichen der Grundherr über eine Holzmark, so fern er zugleich diese Gerichtbarkeit hat. In andern Gegenden ein Forstgraf, Waldgraf.

Die Holzgrafschaft, plur. die — en, die Würde und das Befugniß, die Gerechtbarkeit eines Holzgrafen; ohne Plural. Ingleichen der Bezirk, worüber sich dieselbe erstrecket.

Die Holzgräserey, plur. inus. in der Landwirthschaft, die Gräserey in einem Holze oder Walde, d. i. das Abschneiden, die Nutzung des in demselben wachsenden Grases, und das Recht, selbiges zu nutzen.

Die Holzhacke, plur. die — n, S. Holzart.

Der Holzhacker, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Mensch, welcher das zur Feuerung nöthige Brennholz hacket, oder klein haut; ein Holzhauer. (S. dieses Wort,) im gemeinen Leben auch ein Holzspaller, d. i. Holzspälter. 2) Figürlich, in einigen Gegenden, ein Nahme der Spechte weil sie mit ihrem Schnabel in die Bäume hacken, um die unter der Rinde befindlichen Würmer heraus zu hohlen; besonders des gemeinen Baumspechtes.

Der Holzhäher, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Häher mit sehr schönen und bunten Federn, welcher sich in den Wäldern aufhält, und sich besonders durch seine unaufhörliche Schwatzhaftigkeit von andern seiner Art unterscheidet; Coracias Garrulus L. Holzschreyer, Hagler, Heerholz, Herrenvogel, Waldhäher, Eichenhäher, in der Mark Holzscher, und an einigen Orten auch Markolf fus.

Der Holzhaken, des — s, plur. ut nom. sing. ein starkes Eisen mit zwey Haken, bey den Zimmerleuten, große Stücke Holzes damit zu befestigen, welches unter dem Nahmen einer Klammer oder eines Klammerhakens am bekanntesten ist.

Der Holzhandel, des — s, plur. inus. der Handel mit Holz, es sey mit Bau- und Tischlerholz, oder mit Brennholz. Daher der Holzhändler, Fämin. die Holzhändlerinn.

Der Holzhase, des — n, plur. die — n, Hasen, welche sich beständig in Hölzern oder Wäldern aufhalten, und nur selten zu Felde gehen, Waldhasen; zum Unterschiede von den Feld- und Berghasen.

Der Holzhau, des — es, plur die — e, ein Ort in einem Walde, wo Holz geschlagen wird, S. Gehau, Hau und Holzschlag.

Der Holzhauer des — s, plur. ut nom. sing. ein Arbeiter, welcher so wohl das zur Feuerung bestimmte Holz in den Wäldern fället, und zu Scheiten schläget, ein Holzschläger, Johnhauer; als auch, der es zum Behufe des Hauswesens kleiner hacket, ein Holzhacker, oder Holzspälter.

Der Holzhaufen, des — s, plur. ut nom. sing. ein aus Holz bestehender Haufen, ein Haufen von Holz.

Der Holzheber, S. Holzhaber.

Der Holzherr, des — en, plur. die — en, bey dem Salzwerke zu Halle, ein Rathsherr, welcher über das Holzwesen gesetzet ist.

Die Holzheye, plur. die — n S. Holzschlagel.

Der Holzhof, des — es, plur. die Höfe. 1) Ein Hof, welcher zur Aufbewahrung des Holzes bestimmt ist, es sey nun ein Hof an einem Hause, oder auch ein freyer einsichtloser Platz; ein Holzplatz. 2) In einigen Gegenden werden die Holzmärkte, welche bey großen Holzungen zum Verkaufe des geschlagenen Holzes, gemeiniglich des Jahres zwey Mahl gehalten werden, zuweilen Holzhöfe genannt.

Das Holzhuhn, des — es, plur. die — hühner. 1) In einigen Gegenden, ein Nahme des Schwarzspechtes, Picus niger maximus nostras *Klein* 2) Eine Art wilder Hühner mit getigten, wollichten Füßen und rothen Augenbraunen, welche sich in Hölzern und Wäldern aufhalten, L. gop s *Klein*. das Waldhuhn, Schneehuhn; wohin im weitesten Verstande der Auerhahn, Birkhahn, das Haselhuhn und Schneehuhn gehören. In engerer Bedeutung führet das rothe Haselhuhn, Lagopus alter *Klein*.

an einigen Orten schlechthin den Nahmen des Holzhahnes. Sollen die Geschlechter unterschieden werden, so heißt das männliche der Holzhahn und das weibliche die Holzhenne.

Holzicht —er, —ste, adj. et adv. dem Holze ähnlich. Holzichte Ruben, Rettige, wenn sie ein hartes, dem Holze ähnliches Fleisch haben. Nieders. holtachtig. Holzig würde Holz habend, mit Holz bewachsen, bedeuten.

Der Holzkäfer, des — s, plur. ut nom. sing. ein jeder Käfer, welcher sich im Holze aufhält. Besonders der im gemeinen Leben so genannte Holzbock, Leptura L. den andere den Afterholzkäfer, den Cerambyx L. aber den wahren Holzkäfer nennen. S. Holzbock.

Die Holzkammer, plur. die —n, eine zur Verwahrung des Holzes bestimmte Kammer.

Der Holzkauf, des —es, plur. die —käufe, der Kauf des unverarbeiteten oder zur Feuerung nöthigen Holzes.

Die Holzkirsche, plur. die —n, die Frucht des Holzkirschbaumes, oder wilden Kirschbaumes, der hin und wieder in den Wäldern angetroffen wird; Prunus Cerasus avium L. Man hat deren mit schwarzen, rothen, halb rothen, gelben und weißen Kirschen. Sie werden auch Holzweichseln, Rosberren, Zwieselbeeren, Twieselbeeren genannt.

Der Holzknecht, des —es, plur. die —e, ein geringer Forstbedienter, welcher dem Förster untergeben ist; ein Forstknecht, Waldknecht.

Die Holzkohle, plur. die —n, Kohlen von Holz, zum Unterschiede von den Steinkohlen und Torfkohlen. Gegrabene Holzkohlen, welche von verschlämmtem und mit einer Erdsäure durchdrungenen Holze herkommen. S. Pechkohle und Tagekohle.

Die Holzkrähe, plur. die —n. 1) An einigen Orten, ein Nahme des Schwarzspechtes, welcher auch Kohlkrähe genannt wird. S. diese Wörter. 2) An andern die Mandelkrähe, S. dieses Wort.

Der Holzkux, des —es, plur. die —e, im Bergbaue, ein Kux, welcher dem Landesherren für die unentgeldliche Abreichung des zu den Grubengebäuden nöthigen Holzes frey verbauet wird.

Der Holz-Lack, des —es, plur. inus. dasjenige Gummi-Lack, welches noch an den Ästen befindlich ist; zum Unterschiede von dem Platt-Lacke.

Die Holzlaus, plur. die —läuse, S. Holzwurm.

Die Holzleite, plur. die —n, ein nur im Oberdeutschen übliches Wort, die mit Holz bewachsene abhängige Seite eines Berges oder einer Anhöhe.

Die Holzlerche, plur. die —n, S. Heidelerche.

Die Holzlese, plur. inus. die Lese oder Aufsammlung des abgefallenen Holzes in den Wäldern.

Die Holzmade, plur. die —n, S. Holzwurm.

Der Holzmangel, des —s, plur. inus. der Mangel an Holz, besonders an Brennholz.

Die Holzmark, plur. die —en, eine Mark, d. i. ein in seine Gränzen eingeschlossener Bezirk eines Holzes oder Waldes; besonders so fern das Eigenthum darüber einer Person oder einer Gemeinheit zustehet, dergleichen Holzmarken von bald größerm bald geringern Umfange es in den waldigen Gegenden Deutschlandes mehrere gibt, welche oft verschiedene Dorfschaften und Flecken unter sich begreifen, und einen Waldbothen, d. i. Befehlshaber in Wald- und Forstsachen über sich haben; eine Holzerbschaft, Waldmarkung zu Krain, Weißenburg eine Mundat. Die Einwohner eines solchen Bezirkes werden Holzmarker oder nur Marker schlechthin, in Westphalen aber Erbexen genannt. S. Gereut.

Der Holzmarke, des —es, plur. die —märkte, der Markt, d. i. öffentlicher Verkauf des Holzes, der Ort, wo, und die Zeit wenn solches geschiehet. S. auch Holzhof.

Das Holzmaß, des —es, plur. die —e, dasjenige Maß, wornach das Holz, besonders das zur Feuerung bestimmte Holz, gemessen wird. Das Malter, der Schragen, die Klafter u. s. f. sind solche Holzmaße.

Die Holzmast, plur. inus. diejenige Mast, welche das Vieh in den Hölzern und Wäldern findet, und wohin die Eicheln, Buchecheln und die Brutmast gehören. Ingleichen das Mästen des Viehes, besonders der Schweine in den Wäldern; zum Unterschiede von der Hausmast. S. auch Sprengmast.

Das Holzmehl, des —es, plur. inus. das von den Holzwürmern zu einem feinen Mehle zernagte Holz; das Wurmmehl.

Die Holzmeise, plur. die —n, eine Art Meisen, welche der Kohlmeise ähnlich ist, nur daß sie kleiner ist, keinen schwarzen Bauch hat, und sich in Hölzern oder Wäldern aufhält; Parus sylvaticus, Waldmeise, Tannenmeise, Hundsmeise.

Der Holzmeister, des —s, plur. ut nom. sing. eine Art Holzböcke oder Holzkäfer, dessen Männchen an seinem langen Horne kenntlich ist; Cerambyx aedilis L. Der gemeine Aberglaube will, daß man einen Baum, an welchem er sich sehen lässet, nicht fällen dürfe, wenn man keiner unglücklichen Begebenheit im Walde ausgesetzt seyn wolle. Ehedem wurde auch ein Zimmermann Holzmeister genannt.

Der Holzmesser, des —s, plur. ut nom. sing. eine verpflichtete Person, welche das Brennholz in das gehörige Klaftermaß setzet; ein vereidigter Holzfeger, oder Holzieger, im Clevischen ein Holzrichter.

Der Holzmist, des —es, plur. inus. das in den Wäldern von den Bäumen abgefallene Laub, so fern es dem Viehe untergestreuet und hernach zu Mist oder Dünger gebraucht wird; der Waldmist.

Die Holzmüschel, oder **Holznischel**, plur. die —n, S. Holzsperling.

Die Holzordnung, plur. die —en, eine obrigkeitliche Verordnung, die Hölzer oder Holzungen und deren Gebrauch betreffend.

Die Holzplatte, plur. die —n, eine hölzerne Platte, besonders so fern Figuren darein geschnitten sind, welche hernach abgedruckt werden sollen; ein Holzschnitt.

Der Holzplatz, des —es, plur. die —plätze, ein Platz, das zu einem gewissen Behufe zusammen geführte Holz daselbst zu verwahren; die Holzstätte.

Die Holzraspel, plur. die —n, eine Raspel, Holz damit zu raspeln.

Die Holzraupe, plur. die —n, eine Art Raupen, welche im faulen Holze leben; Cossi L.

Der Holzrechen, des —s, plur. ut nom. sing. ein Pfahlwerk quer durch ein Flößwasser, in Gestalt eines Rechens, welches zwar das Wasser, aber nicht die Holzscheite durchläßt.

Die Holzrechnung, plur. die —en, eine Rechnung über eingekauftes oder verkauftes Holz.

Der Holzrechtler, des —s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, Leute, welche gewisse Rechte oder Befugnisse in dem Gebrauche eines Gehölzes erhalten haben.

Das Holzregister, des —s, plur. ut nom. sing. in dem Forstwesen, ein Register oder Verzeichniß über das in einem Gehaue geschlagene Holz, und andere daraus erhobene Nutzungen.

Der Holzrichter, des —s, plur. ut nom. sing. 1) Der Besitzer eines Holzgerichtes. (S. Holzgericht.) 2) An andern Orten, z. B. im Clevischen, ein Holzmesser; von richten, in Ordnung setzen.

Die Holzrutsche, plur. die — n, ein gebneter und zu beyden Seiten eingefaßter Weg an steilen Bergen, Holz darauf hinunter rutschen zu lassen; die Lusche, in Meißen auch die Plosse.

Der Holzsame, des — ns, plur. die — n, von mehreren Arten, der Same aller derjenigen Gewächse, welche ein eigentliches Holz haben.

Die Holzscharre, plur. die — n, an einigen Orten, eine Benennung der Harzscharre, S. Harzmesser.

Das Holzscheit, des — es, plur. die — e, ein Scheit Holz, ein starkes Stück gespaltenen Holzes.

Der Holzscher, des — s, plur. ut nom. sing. oder die Holzschere, ein in den gemeinen Mundarten einiger Gegenden aus Holzschreyer verderbtes Wort, S. Holzhäher.

Der Holzschieber, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Bäckern, ein Schieber, das Holz damit in den Ofen zu schieben; zum Unterschiede von einem Brotschieber, Semmelschieber, Roblenschieber u. s. f.

Das Holzschiff, des — es, plur. die — e, ein Schiff, worauf Holz, und in engerer Bedeutung Brennholz fortgeschaffet wird. S. u. Golle.

Der Holzschlag, des — es, plur. die — schläge. 1) Das Schlagen des Holzes, d. i. das Fällen der Bäume, und Zerhauen derselben in Scheite; ohne Plural. 2) Das Recht, Holz in einem Walde fällen zu dürfen; auch ohne Plural. 3) Ein gewisser Bezirk in einem Walde, in welchem Holz geschlagen werden soll; ein Holzbau, Hau, Gehau, ein Schlag.

Der Holzschlägel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schlägel oder großer hölzerner Hammer, die eisernen Keile, womit man das Brennholz spaltet, hinein zu treiben; in einigen Gegenden eine Holzbeye.

Der Holzschläger, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Siehe Holzhauer. 2) In den Marschländern, ein Arbeiter, welcher die hölzernen Pfähle vor den Seebrüchen einschläget.

Die Holzschlagung, plur. die — en, eben daselbst, dieses eingeschlagene Pfahlwerk selbst.

Der Holzschneider, des — s, plur. ut nom. sing. ein Künstler, welcher Figuren in Holz schneidet, besonders so fern diese Figuren auf andere Körper abgedruckt werden sollen; ein Formenschneider, S. Holzschnitt.

Die Holzschnepfe, plur. die — n, die größte Art Schnepfen, welche sich in den Hölzern oder Wäldern aufhält; Scolopax Rusticola L. Buschschnepfe, Waldschnepfe, Bergschnepfe, Schnepfhuhn.

Der Holzschnitt, des — es, plur. die — e, eine in Holz geschnittene Figur, die Platte, worein selbige eingeschnitten ist, und der Abdruck derselben auf Papier oder einen ähnlichen Körper; zum Unterschiede von einem Kupferstiche. Ein Buch mit Holzschnitten gezieret.

Der Holzschoppen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schoppen zur Aufbewahrung des Holzes.

Der Holzschragen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schragen, so fern derselbe ein Maß des Scheitholzes ist; S. Schragen.

Die Holzschraube, plur. die — n, eine Art gefeilter eiserner Schrauben mit scharfen weiten Gewinden, welche sich wie ein Kegel zuspitzen und in das Holz geschroben werden.

Der Holzschreiber, des — s, plur. ut nom. sing. der Schreiber in einem Holzamte; der Forstschreiber. Ingleichen ein Schreiber in Holzsachen.

Der Holzschreyer, des — s, plur. ut nom. sing. S. Holzhäher.

Der Holzschuh, des — es, plur. die — e, Schuhe von Holz, hölzerne Schuhe.

Der Holzschuhbaum, des — es, plur. die — bäume, siehe Fischerbaum.

Der Holzspalter, des — s, plur. ut nom. sing. S. Holzhacker.

Der Holzspan, des — es, plur. die — späne, Späne, welche bey Verarbeitung des Holzes abgehen, zum Unterschiede von Hornspänen, Eisenspänen u. s. f. In engerer Bedeutung, welche bey dem Spalten und Machen des Brenn- oder Bauholzes abgehen, und nur Späne schlechthin genannt werden; zum Unterschiede von den Hobelspänen und Sägespänen.

Die Holzsparkunst, plur. inus. die Kunst, das zu allerley Bedürfnissen, besonders aber das zur Feuerung nöthige Holz zu sparen.

Der Holzsperling, des — es, plur. die — e, eine Art kleiner Sperlinge, welcher in den Hölzern oder Wäldern in hohlen Bäumen nistet, einen braunen Kopf, aber nicht so viel Schwarzes an der Kehle hat, als der Haus- und Feldsperling; Passer silvestris L. Baumsperling, Waldsperling, im gemeinen Leben Holzmuschel, Holznischel, Mutschel, Mutschelsperling, S. Muschel und Mücke.

Der Holzstall, des — es, plur. die — ställe, ein Stall, oder verschiessener Raum auf der Erde, Holz, besonders Brennholz darin zu verwahren.

Die Holzstätte, plur. die — n, S. Holzplatz.

Der Holzstoß, des — es, plur. die — stöße, ein Stoß, d. i. ordentlicher Haufe auf einander gesetzter Holzscheite. In engerer Bedeutung, so fern derselbe zur Verbrennung eines Uebelthäters dienet; im gemeinen Leben der Scheiterhaufen.

Wenn uns der Holzstoß schon verzehret, Opitz.

Der Holztag, des — es, plur. die — e. 1) Derjenige Tag in der Woche, an welchem man Holz aus dem Walde zu hohlen berechtiget ist. 2) Derjenige Tag, an welchem ein Forstamt, denen welche sich dazu melden, das verlangte Bau- oder Brennholz verschreibet; der Holzschreibetag, das Waldgedinge.

Die Holztaube, plur. die — n, eine Art wilder Tauben von himmelblauer Farbe, mit einem schönen Halse und einem doppelten schwarzen Flecke auf den Flügeln, welche sich in den Hölzern oder Wäldern aufhält; Columba lignorum, Palumbus *Klein*. Waldtaube, Hohltaube und Lochtaube, weil sie in hohlen Bäumen nistet.

Die Holztaxe, plur. die — n, die Taxe des Holzes, d. i. Bestimmung des Preises desselben.

Die Holztrage, plur. die — n, eine Trage, Brenn- oder Feuerholz darauf zu tragen.

Der Holztrank, plur. doch nur von mehreren Arten oder Quantitäten, die — tränke, in der Arzeneykunst, ein aus gekochten heilsamen Holzarten bereiteter Trank.

Die Holztrift, plur. die — en. 1) Die Trift, d. i. das Treiben des Viehes in ein Holz oder in einen Wald um der Weide willen, und die Befugniß, das Vieh dahin zu treiben; ohne Plural. 2) In Preußen werden die Holzflößen, welche Bau- und Brennholz auf den Flüssen herbey führen, Holztriften genannt.

Die Holzung, plur. die — en, das Hauptwort von dem Zeitworte holzen. 1) Das Holzen, die Handlung des Holzens; ohne Plural. (S. Holzen.) 2) Eine mit Holz bewachsene Gegend von unbestimmter Größe; ein Holz, eine Waldung. 3) In einigen Niedersächsischen Gegenden ist Holzung, Niederholzung, ein Holzgericht, wo es aber aus Holzding, Holzdinge, verderbet ist.

Der Holzverwalter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Verwalter des geschlagenen und zum Verkaufe bestimmten Holzes.

Ingleichen

Ingleichen ein Vorsteher eines landesherrlichen Holzhandels oder Holzhofes.

Die Holzwaare, plur. die —n. 1) Holz oder aus Holz zubereitete Dinge, als eine Waare betrachtet. Mit Holzwaaren handeln. 2) In Westphalen werden die Nutzungen aus dem Holze einer Holzmark, die Holzwaare genannt; im Gegensatze der Erdwaare, wohin die übrigen Nutzungen gerechnet werden.

Der Holzwadel, des —s, plur. die —n, in der Landwirthschaft, besonders Niedersachsens, derjenige Zeitraum, in welchem das Bau- und Nutzholz am vortheilhaftesten zu fällen seyn soll. S. Wadel.

Der Holzwagen, des —s, plur. ut nom. sing. ein Wagen, Holz darauf anzufahren. Ingleichen ein mit Holz beladener Wagen.

Die Holzwanze, plur. die —n, eine Art Wanzen, welche sich in den Hölzern und Wäldern aufhält; Cimex sylvestris L.

Der Holzwärter, des —s, plur. ut nom. sing. ein herrschaftlicher Bedienter, welcher bey Landgütern die Aufsicht über die Holzungen hat, und auch ein Holzförster genannt wird.

Der Holzweg, des —es, plur. die —e, ein Weg in einem Gehölze, welcher von den Holzfuhren gemacht worden, und an seinen bestimmten Ort gehet.

Die Holzweichsel, plur. die —n, S. Holzkirsche.

Die Holzweide, plur. inus. die Weide in einem Holze oder Gehölze.

Der Holzwentel, des —s, plur. ut nom. sing. S. Assel.

Das Holzwerk, des —es, plur. inus. ein Collectivum, aus Holz verfertigte Dinge. Das Holzwerk an einem Gebäude, an einer Maschine u. s. f.

Der Holzwurm, des —es, plur. die —würmer, ein ungeflügeltes Insect, welches sich im Holze aufhält, dasselbe zernaget, und sich durch ein starkes Klopfen oder Pochen zu erkennen gibt; Termes Pulsatorius L. Die Holzlaus, Todtenuhr, weil der Aberglaube dessen Klopfen für den Vorbothen eines Todesfalles hält, das Erdschmidlein, der Wandschmid, wegen seines Hämmerns in den Wänden und Fußböden, die Bücherlaus oder Büchermilbe, weil er auch die Bücher angreift. Vor seiner Verwandlung wird er die Holzmade genannt, unter welchem Nahmen man auch alle Insecten zu verstehen pflegt, welche im Holze ausgebrütet werden, und sich daselbst verwandeln.

Der Holzzehnte, des —n, plur. die —n, der Zehnte, welcher von dem Holze in einer Waldung gegeben wird.

Die Holzzeit, plur. die —en, die Zeit, wenn geholzet, d. i. Holz gefället wird.

Der Holzzettel, des —s, plur. ut nom. sing. im Forstwesen, ein Zettel, gegen welchen man von den Holz- oder Forstbedienten eine gewisse Quantität Holz erhält.

Die Hombeere, S. Himbeere.

Homogen, adj. et adv. S. Gleichartig.

Das Honig, des —es, plur. inus. der süße Saft, welchen die Bienen aus den Blüthen des Pflanzenreiches eintragen. Die Bienen sammeln Honig, tragen Honig ein. Geseidelter Honig, das noch in dem Aas oder den Scheiben befindliche Honig, S. Seideln; im Gegensatze des geseimten Honigs, welches von den Scheiben bereits abgesondert worden, S. Honigseim und Seimen. S. auch Jungfernhonig, Lindenhonig, Stembonig, Zuckerhonig u. s. f. Honig bauen, es von seinen Bienenlöcken erhalten.

Anm. Schon bey dem Kero und im Isidor Honec, bey dem Notker Honanc, im Oberd. Hönig, in den gröbern Mundarten Hunk, im Nieders. Honnig, im Angels. Hunig, im Engl. Hony, im Dän. Honning, im Schwed. Honing und Honag, im Isländ. Hunang, im Finnischen Hunaja. Wachter leitet es auf eine sehr seltsame Art von ἀπὸ τοῦ ὄνου, Wein gießen, her; andere Sprachforscher schweigen von der Abstammung ganz. Die letzte Sylbe —ig, welche in andern Mundarten —ing lautet, ist die Ableitungssylbe. Es bleibt also nur Hon übrig, welches irgend wo süß bedeutet haben muß, der vorzüglichsten Eigenschaft des Honiges, und auch in dem Griech. ὄνος, Lat. Vinum, Wein, Statt finden kann, weil es wahrscheinlich ist, daß man den Saft der Trauben eher unter der Gestalt des süßen Mostes, als eines gegohrnen Weines, hat kennen lernen. In Franken wird das Pflaumenmuß Honig, und in der Mark Brandenburg das süße junge Bier, welches noch nicht gegohren hat, und an andern Orten Würze heißt, Hönken genannt. In einigen Gegenden ist Honig männlichen Geschlechtes, der Honig.

Der Honigapfel, des —s, plur. die —äpfel, eine Art sehr süßer Aepfel; Süßapfel.

Der Honigbär, des —en, plur. die —en, eine Art kleiner Bären, welche dem Honige in den Wäldern nachstellen; der Zeidelbär. Eigentlich sind alle Bären nach dem Honige lüstern, daher dieses Wort keine schickliche Benennung einer besondern Art ist.

Der Honigbau, des —es, plur. inus. der Bau, d. i. die Einsammlung des Honigs und die dazu gehörige Wartung der Bienen. Von dem Honigbaue leben. Sich auf den Honigbau legen. S. Bauen.

1. **Der Honigbauer**, des —s, plur. ut nom. sing. von dem Zeitworte bauen, derjenige, welcher vornehmlich von dem Honigbaue lebt, und welcher an den meisten Orten ein Zeidler heißt. S. dieses Wort.

2. **Der Honigbauer**, des —n, plur. die —n, ein Bauer oder Landmann, welcher sich vorzüglich mit dem Honigbaue beschäftiget.

Das Honigbehältniß, des —sses, plur. die —sse, an den Blumen, Nectarium L. S. Honigkelch.

Die Honigbiene, plur. die —n. 1) Diejenige Art Bienen, welche brauchbares Honig einsammelt; Apis mellifera L. zum Unterschiede von andern ähnlichen Insecten. 2) In engerer Bedeutung werden diejenigen Bienen in einem Stocke, deren eigentliches Geschäft die Einsammlung des Honigs ist, und welche Zwitter sind, Honigbienen, sonst aber auch Arbeitsbienen, Werkbienen, Stachelbienen, ingleichen nur Bienen schlechthin genannt; zum Unterschiede von den Wasserbienen, Drohnen oder Thränen.

Die Honigbirn, plur. die —en, eine Art süßer Birnen.

Die Honigblase, plur. die —n, eine Blase in dem Leibe der Bienen über der Gallenblase, in welcher sie das Honig so wohl zur Nahrung, als auch zur Füllung ihrer Zellen bewahren, und welche eigentlich der Magen ist.

Die Honigblume, plur. die —n, eine jede Blume, von welcher die Bienen Honig zu sammeln pflegen. In engerer Bedeutung führet diesen Nahmen eine Äthiopische Pflanze, in deren Saftbehältnissen eine beträchtliche Menge eines schwarzen süßen Saftes befindlich ist; Melianthus L. Auch die Melisse wird wegen ihres Nutzens in der Bienenzucht von einigen nur die Honigblume, ingleichen das Bienenkraut genannt.

Die Honigerbse, plur. die —n, bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, ein Nahme einer Virginischen Hülsenfrucht mit vermengten ganz getrennten Geschlechtern, aus deren Hülsenschalen die Einwohner einen süßen Meth sieden; Gleditsia Triacanthos L.

Die Honigfarbe, plur. inus. die braune Farbe des Honiges, und eine ihr gleiche Farbe. Daher das Bey- und Nebenwort

honig-

honigfarben oder honigfarbig, der Farbe des Honiges gleich.

Der Honigflecken, des –s, plur. ut nom. sing. schwarzbräunliche Flecken auf der Haut, welche von einer groben wässerigen Feuchtigkeit entstehen, welche hernach wegdünstet, und den schwarzbraunen Flecken zurück lässet; Melos. Man pfleget auch die Flecken, welche man zuweilen an den Marderbälgen findet, Honigflecken zu nennen, weil sie von dem Honige entstehen sollen, welchen dieses Thier gern isset.

Die Honiggabel, plur. die —n, eine Gabel, die abgelöseten Honigscheiben in den Bienenstöcken damit heraus zu heben.

Der Honiggelter, des — s, plur. ut nom. sing. S. Honiggülte.

Die Honiggeschwulst, plur. inus. eine Geschwulst, welche von einer dicken, gelben, dem Honige an Farbe ähnlichen Materie entstehet; Meliceris.

Das Honiggras, des — es, plur. inus. eine morgenländische Grasart, welche einen süßen, dem Honige an Geschmack ähnlichen Samen träget; Holcus L.

Die Honiggülte, plur. die —n, in einigen Gegenden, eine Gülte, d. i. ein Zins, eine jährliche Abgabe, welche in Honig entrichtet wird; da denn diejenigen, welche zu dieser Gülte verpflichtet sind, Honiggelter heißen.

Der Honigkelch, des — es, plur. die — e, an den Blumen verschiedener Pflanzen, ein einem Kelche ähnliches Behältniß, worin sich ein süßer Saft absondert; Nectarium L. das Honigbehältniß, Saftbehältniß.

Der Honigklee, S. Süßklee.

Der Honigkuchen, S. Pfefferkuchen und Honigscheibe.

Die Honiglese, plur. inus. die Lese, oder Einsammlung des Honiges, so fern solches von den Bienen geschiehet, und die Zeit, wenn sie Honig einsammeln; zum Unterschiede von der Brotlese.

Die Honigpfeife, plur. die — n, S. Honigzelle.

Das Honigroß, des — es, plur. inus. S. Honigscheibe und Roß.

Der Honigsauger, ein Vogel, S. Colibrit.

Die Honigscheibe, plur. die — n, eine mit Honig angefüllte Scheibe in einem Bienenstocke, zum Unterschiede von den Brotscheiben und Brutscheiben. Im gemeinen Leben werden diese Honigscheiben Honigfladen, Honigwaben oder Honigwehen, das Honigroß, Honigkuchen, Honigtafeln, und im Nieders. Honnigmaarten und Honiggehren genannt. S. Roß und Wabe.

Der Honigschimmel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schimmel, d. i. weißes Pferd, dessen Weiß mit einer Honigfarbe gesättiget ist; zum Unterschiede von einem Schwarzschimmel, Rothschimmel, Silberschimmel, Sandschimmel, Fechtschimmel u. s. f.

Der Honigschmetterling, des — es, plur. die — e, ein Tagesschmetterling mit blauen Flügeln, welcher sich auf den Honigblumen aufhält; Argus minor L.

Der Honigseim, des — es, plur. inus. ungeläutertes Honig, so wie es in den Honigscheiben befindlich ist, oder von selbst aus denselben heraus träufelt; ein Ausdruck, welcher in der Deutschen Bibel häufig vorkommt, im Hochdeutschen aber ungewöhnlich ist, wo man ein solches Honig Jungfernhonig, Scheibenhonig, und im Nieders. Maartenhonnig nennet. Er tunkte mit der Spitzen in den Honigseim, 1 Sam. 14, 27. Deine Lippen sind wie triefender Honigseim, Hohel. 4, 11. Sie sind süßer denn Honig und Honigseim, Ps. 19, 11, süßer als geläutertes und ungeläutertes Honig. Wenn es Luc. 24, 42 heißt: Und sie legten ihm vor ein Stück von gebratenem Fisch und Honigseims: so ist hier freylich eine mit solchem Jungfernhonige noch angefüllte Scheibe oder Wabe zu verstehen; allein daraus folgt noch nicht, daß Honigseim eine Honigscheibe bedeute, wie es Frisch erkläret. S. Seim und Seimen.

Der Honigstein, des — es, plur. die — e, in den Bergwerken, ein grauer Stein, welcher, wenn er zu Pulver gestoßen wird, einen weißen süßen Saft geben soll; Melitites.

Honigsüß, adj. et adv. süß wie Honig. Ingleichen figürlich, im hohen Grade süß, angenehm. So waren die Tage unserer Kindheit honigsüß, Geßn. Wo man auch im Superlat. honigsüßeste gebraucht.

Die Honigtafel, plur. die — n, S. Honigscheibe.

Der Honigthau, des — es, plur. inus. ein klebriger süßer aber dabey scharfer und brennender Saft, welcher zu manchen Zeiten im Sommer auf den Pflanzen und Blumen angetroffen wird, und dieselben verdirbt. Ehedem glaubte man, daß dieser Saft wie ein Thau vom Himmel falle, daher er auch den Nahmen bekommen hat. Die neuern Naturkenner sind in Ansehung dieses Saftes noch nicht einig, indem einige glauben, daß er aus den Gewächsen selbst heraus schwitze, andere aber ihn von den Blattläusen herleiten. Das Wort Honigtow findet sich schon bey dem Jeroschin, einem Autor des 13ten Jahrh. Im Schwed. Honingsdagg.

Die Honigwabe, plur. die — n, S. Honigscheibe.

Der Honigzehnte, des — n, plur. die — n, der Zehnte, welcher dem Zehatherren von dem erbaueten Honige gegeben wird.

Die Honigzelle, plur. die — n, die in den Honigscheiben befindlichen und für das Honig bestimmten Zellen, im gemeinen Leben Honigpfeifen; zum Unterschiede von den Brutzellen oder Mutterpfeifen und Brotzäpflein.

Der Honigzins, des — es, plur. inus. der Zins, d. i. die jährliche Abgabe, welche in Honig entrichtet, oder von dem erbaueten Honige gegeben wird; an einigen Orten die Honiggülte.

Hop! ein nur im gemeinen Leben übliches Aufmunterungswort. So pfleget man einem stolpernden Thiere oder Menschen zuzurufen, hop! hop! Ingleichen mit dem Wörtchen sa, hopsa! oder hop sa! Wie auch, ein Ausruf der ausgelassenen Freude des großen Haufens, wo es gemeiniglich noch die Wörtchen he und sa zu sich nimmt, hop he! hop hey! hop sa!

Der Hopf, des — es, plur. die — e, ein im Hochdeutschen nur in dem zusammen gesetzten Wiedehopf übliches Wort, wo es so viel als Schopf ist, und mit demselben zu Hauben und Haupt gehöret, (S. Wiedehopf.) In dem Oberdeutschen Gugelhopf hat es eine ähnliche Bedeutung, S. Kugelhippe und das folgende. Neu angeworbene Soldaten pflegen von den ältern aus Verachtung Hopfe oder Strunze genannt zu werden, wo dieses Wort eben das ist, was auf den Universitäten ein Pennal oder Fuchs, bey den Böttchergesellen ein Ziegenschurz und bey den Spitzbuben ein Wittstock ist.

Der Hopfen, des — s, plur. inus. die kugelförmige, aus vielen schuppigen Blättchen bestehende Blumendecke, oder das Haupt der Hopfenpflanze, welche auch selbst den Nahmen des Hopfens führet; Humulus L. Besonders die zahme Art desselben, welche in den Gärten oder besondern Bergen gebauet, und auch Gartenhopfen, oder zahmer Hopfen genannt wird, zum Unterschiede von dem wilden Hopfen, blinden Hopfen, Heckenhopfen, Rasenhopfen, Weidenhopfen oder Staudenhopfen, welcher ohne Wartung an den Zäunen, Weidenbäumen und Stauden wild wächset. Hopfen bauen, diese Zapfen oder Blumendecken durch Wartung bekommen. Hopfen pflücken oder brechen, diese Zapfen abbrechen. Dem Biere Hopfen geben, es mit den Hopfenzapfen sieden; es hopfen. Es ist

Hopfen

Hopfen und Malz an ihm verloren, es iſt alle Mühe und Arbeit an ihm verſchwendet, er iſt nicht mehr zu beſſern, ihm iſt nicht mehr zu helfen. Der Spaniſche Hopfen, Origanum Creticum L. iſt eine Art des Dosten, welcher in dem mittägigen Europa wächſet, und deſſen Blumenſpitzen vor der Blüthe den Zapfen oder Häuptern des Hopfens gleichen.

Anm. Schon im Schwabenſpiegel Hopfe, im Niederſ. Hoppen, im Engl. Hop, Hops, im Franz. Haubelon, Houblon, im mittlern Lat. Hupa, bey den ältern Lateinern Opulus, oder Upulus, wie wenigſtens Salmaſius für Lupulus lieſet. Er hat den Nahmen von den erhabenen kugelförmigen Blumendecken, welche im Deutſchen auch Häupter genannt werden, daher dieſes Wort zu dem Geſchlechte der Wörter Haupt, Haube, Hübel, Haufe u. ſ. f. gehöret. Mit einer andern, aber gleichbedeutenden Ableitungsſylbe, heißen dieſe Pflanze und ihre Häupter im Dän. Komle, im Norweg. und Schwed. Humle, im Finnländ. Humala, im mittlern Lat. Hurmela, im Böhm. Chmel, im Ungar. Comlo, im Perſ. Hymel.

Hopfen, verb. reg. act. Das Bier hopfen, ihm Hopfen geben, es mit Hopfen kochen.

Der Hopfenbau, des — es, plur. inuſ. der Bau, d. i. die Wartung und Erzeugung des Hopfens; ingleichen die Wiſſenſchaft, ihn zu pflanzen und zu warten.

Der Hopfenberg, des — es, plur. die — e, ein abhängig gelegener Hopfengarten.

Die Hopfendarre, plur. die — n, eine Darre, den Hopfen darin zu dörren, oder zu trocknen.

Der Hopfenfachſer, des — s, plur. ut nom. ſing. junge Hopfenwurzeln, welche zur Fortpflanzung des Hopfens in die Erde gelegt werden.

Der Hopfengarten, des — s, plur. die — gärten, ein Garten, d. i. eingeſchloſſener Platz, worin Hopfen gebauet wird. S. Hopfenberg.

Die Hopfenhainbüche, plur. die — n, eine Art Hainbüchen, welche in Öſterreich, Italien und Virginien wächſet und Zapfen bringet, welche den Hopfenhäuptern gleichen; Carpinus Oſtrya L.

Das Hopfenhaupt, des — es, plur. die — häupter, die rundlichen Häupter oder Blumendecken des Hopfens, welche auch nur ſchlechthin Hopfen genannt werden.

Die Hopfenhefen, ſing. inuſ. die erſten Hefen, welche das gährende Bier zum Spundloche ausſtößt, weil ſie vielen Hopfen bey ſich führen und daher bitter ſind.

Der Hopfenkeim, des — es, plur. die — e, Diminut. das Hopfenkeimchen, die jungen Keime des Hopfens, welche im Frühlinge aus der Wurzel hervor ſproſſen, und zur Blutreinigung gegeſſen werden; die Hopfenſproſſen, der Hopfenſpargel.

Der Hopfenklee, des — s, plur. inuſ. eine Art des Klees, deſſen Blumenähren den Hopfenhäuptern gleichen; Trifolium agrarium und ſpadiceum L.

Der Hopfenkorb, des — es, plur. die — körbe, in dem Brauweſen, ein Korb, durch welchen das mit dem Hopfen gekochte Bier geſeihet wird, damit der Hopfen zurück bleibe; die Hopfenſeihe.

Der Hopfennachtvogel, des — s, plur. die — vögel, ein Nachtvogel, welcher in den Wurzeln des Hopfens ſeine Wohnung hat, und dieſelben zuweilen verwüſtet; Phalaena Noctua humuli L.

Die Hopfenpflanze, plur. die — n, S. Hopfen.

Die Hopfenranke, plur. die — n, die Ranken der Hopfenpflanze, womit ſich dieſelbe an andere Gewächſe oder Stangen anhängt; im Oberd. Hopfenbramen, Hopfenſeile.

Der Hopfenſack, des — es, plur. die — ſäcke, ein langer weiter Sack, den Hopfen darin fortzuſchaffen.

Der Hopfenſalat, des — es, plur. inuſ. Hopfenkeimchen als ein Salat zugerichtet.

Die Hopfenſeihe, plur. die — n, S. Hopfenkorb.

Der Hopfenſpargel, des — s, plur. inuſ. die Hopfenſproſſe, plur. die — n, S. Hopfenkeimchen.

Die Hopfenſtange, plur. die — n, lange Stangen, welche man in den Hopfengarten neben die Hopfenpflanzen ſtecket, damit ſich ſelbige daran hinauf ranken.

Der Hopfenſtichel, des — s, plur. ut nom. ſing. in dem Hopfenkante, eine eiſerne Stange mit einem zugeſpitzten Kolben an dem einen Ende, die Löcher zu den Hopfenſtangen damit in die Erde zu ſtoßen; das Stricheleiſen.

Hop hey! S. Hop.

Hor, Koth; ein im Hochdeutſchen veraltetes Wort, S. Garſtig und Hornung.

Die Hör, plur. die — en, ein nur in Weſtphalen übliches Wort, wo es bey hofhörigen Gütern ſo viel als die Lehenwaare bey andern Lehen iſt. Ein neuer Beſitzer eines hofhörigen Gutes muß um die Belehnung anſuchen, und die Hör bezahlen. Es ſtammet mit hofhörig von dem Zeitworte hören, gehören, ab. S. Hofhörig.

Hörbar, — er, — ſte, adj. et adv. was gehöret, d. i. durch das Gehör empfunden werden kann.

Die Hörbel, plur. die — n, in einigen Gegenden, z. B. in Meißen, ein Nahme des ſchwarzen Waſſerhuhnes, welches auch Rohrhuhn, Pfaff, Bläßhuhn genannt wird; Fulica recentiorum Klein. (S. Bläßhuhn.) Vermuthlich von dem alten haren, ſchreyen, wegen ſeines kreiſchenden Geſchreyes.

Horchen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, mit Anſtrengung aller Gehörnerven etwas durch das Gehör zu empfinden ſuchen. 1) Überhaupt. Ich habe lange gehorchet, aber nichts gehöret. Die Sache, welche man durch das Gehör zu empfinden ſucht, bekommt das Vorwort auf. Ich horchte darauf, auf die Weisheit, Sir. 51, 21. In der höhern Schreibart druckt man ſie auch wohl mit der vierten Endung aus, als wenn horchen ein Activum wäre. Er horchet dann ihr Lied, Geßn. Die Echo horchte die neue Muſik, ebend. Die Nachtigall ſchwieg und horchte die zärtlichen Accente, Zachar. Eben daſelbſt nach Art der Oberdeutſchen auch mit der zweyten Endung. Dine friunt horechent des, Willen.

— Das Raubthier noch im Grimme
Ließ das ergriffne Lamm und horchete der Stimme,
Duſch.

Ingleichen mit der dritten.

Der Nachhall horchet den Liedern, Zachar.

In weiterer Bedeutung wird es im gemeinen Leben Oberdeutſchlandes häufig für hören, zuhören gebraucht. Horch! höre. Horchen ſie einmahl, hören ſie einmahl. 2) In engerer, ans Vorwitz auf etwas horchen, was man nicht hören ſoll. An der Thür horchen. Es horcht jemand, nähmlich an der Thür. Noch mehr in der Zuſammenſetzung behorchen.

Anm. Bey dem Willeram horochen, Niederſ. horken, im Ditmarſiſchen harken, im Angelſ. hyrcnian, heorcnian, im Engl. to hearken. S. auch Lauſchen. Nicht, wie Friſch will, von hörig, als wenn es für hörigen ſtände; ſondern es iſt das Intenſivum von hören. In der figürlichen Bedeutung, gehorſam ſeyn, iſt im Hochdeutſchen nur das zuſammen geſetzte gehorchen üblich, S. daſſelbe; im Niederſ. aber wird auch horken in dieſem Verſtande gebraucht.

Der Horcher, des —s, plur. ut nom. ſing. Famin. die Horcherinn, eine Perſon welche horcht; beſonders in der zweyten engern Bedeutung, welche aus Vorwitz eine Heimlichkeit zu hören ſucht.

Das Horchhaus, des —es, plur. die —häuſer, Diminut. das Horchhäuschen, im gemeinen Leben Horchhäuſel, im Bergbaue, ein kleines Behältniß, worin ein Bergjunge gegen die Zeit des An- und Ausfahrens ſtehet, und auf den Schlag der Uhr horcht, damit er den Häuern das nöthige Zeichen geben könne.

Die Horde, plur. die —n, ein Steckenzaun, ein Flechtwerk, S. Hürde.

Die Horde, plur. die —n, eine Herde Menſchen, doch nur in engerer Bedeutung, ein aus mehreren herum wandernden Menſchen beſtehendes Hirtenlager, wo dieſes Wort am häufigſten von den Tartarn gebraucht wird, welche noch ein ſolches Hirtenleben führen, und oft lebenslang in ſolchen Horden herum ziehen. In engerer Bedeutung bezeichnet es einen ganzen unter einem gemainſchaftlichen Oberhaupte ſtehenden Stamm einer ſolchen unſtäten Tartariſchen Nation. Im Deutſchen verbindet man mit dieſem Worte gemeiniglich einen verächtlichen Nebenbegriff, daher man einen Haufen ungeſitteter, räuberiſcher Leute auch wohl figürlich eine Horde zu nennen pfleget. Im Engl. Horde, im mittlern Lat. Orda und Horda. Es iſt in dieſer Geſtalt ein völlig Tartariſches Wort, welches aber zu unſerm Herde gehöret, und den gemeinſchaftlichen Urſprung auch der entlegenſten Nordaſiatiſchen und Europäiſchen Sprachen beſtätiget. Schon Kero gebraucht Chorta für eine Herde.

Hören, verb. reg. act. welches in einer doppelten Hauptbedeutung gebraucht wird.

I. Einen Schall zu empfinden ſuchen, vermittelſt des Gehöres zu empfinden bemühet ſeyn; wo es oft abſolute ſteht und die Geſtalt eines Neutrius hat. 1. Eigentlich. Es donnert, hören ſie einmahl, d. i. hören ſie auf. An der Thüre ſtehen und hören, wo doch zuhören, oder horchen üblicher ſind. Wenn die Sache ausgedruckt wird, ſo bekommt ſie das Vorwort auf. Ich habe nicht darauf gehört. Keine Schmeicheleyen, ich höre nicht darauf, Weiße. 2. In weiterer Bedeutung. a) Durch das Gehör, vermittelſt der gehörten Worte eine Vorſtellung, einen deutlichen Begriff zu erhalten ſuchen. Man höre nur, was das für eine boshafte Antwort iſt. Je nu, hören ſie nur, die Sache iſt wahr, Weiße. Wo es in der vertraulichen Sprechart oft eine bloße Formel iſt, die Aufmerkſamkeit eines andern zu erregen. b) Durch das Gehör zu erfahren ſuchen, in der vertraulichen Sprechart. Ich will hören, ob er zu Hauſe iſt, ich will mich erkundigen. Wir wollen hören, was er ſagen wird. Ich muß doch hören, wer es iſt, Gell.

II. Einen Schall wirklich durch das Gehör empfinden. 1. Eigentlich, wo es gleichfalls oft abſolute und in Geſtalt eines Neutrius ſtehet. Er höret gar nicht mehr, kann nicht mehr hören. Hart hören, ſchwer hören, übel hören, gut hören, ſcharf hören. Er höret nicht wohl. Du hörſt ſo ſcharf als ſie, Haged. Wenn die Sache, welche man durch das Gehör empfindet, durch ein Nennwort ausgedruckt wird, ſo ſtehet daſſelbe in der vierten Endung. Hören ſie was? Ich höre nichts. Einen ſchwachen Laut, einen dumpfigen Schall, einen Knall hören. Sprichw. Man muß ſehr viel hören, ehe ein Ohr abfällt. Ich habe es mit meinen Ohren gehöret, eine im gemeinen Leben übliche nachdrückliche Verſicherung. Wird die Sache vermittelſt eines Zeitwortes ausgedruckt, ſo bekommt daſſelbe wohl auch zuweilen das Bindewort daß; ich höre, daß der Wind brauſet, wir hörten, daß geſchoſſen wurde. Allein es ſtehet in dieſer eigentlichen Bedeutung doch am häufigſten im Infinitiv, nach dem Muſter der Zeitwörter dürfen, heißen, finden, ſehen, wollen, müſſen, ſollen, helfen u. ſ. f. Ich höre ihn rufen, ich höre, daß er rufet. Ich höre niemanden reden. Ich hörte dich ſingen. Er hörte mich kommen. Moſes hörte die Stimme mit ihm reden, 4 Moſ. 7, 89. Wo denn auch dieſer thätige Infinitiv ſtehen bleibet, wenn gleich der Verſtand einen leidentlichen erfordert. Ich höre dich rufen, kann heißen, ich höre daß du rufſt, und daß du gerufen wirſt. Ich höre deinen Nahmen nennen, daß dein Nahme genannt wird. Er hört ſich gerne loben. Kannſt du dich einen Engel nennen hören, ohne zu erröthen? Duſch. Weil aber dieſe Art des Ausdruckes oft Zweydeutigkeiten macht, ſo vermeidet man ſie lieber da, wo jene zu beſorgen ſind. In den zuſammen geſetzten Zeiten des Zeitwortes hören, wird das Mittelwort gleichfalls in den Infinitiv verwandelt, der alsdann hinter den andern Infinitiv tritt. Ich habe ihn niemahls lachen hören, für lachen gehört. Wir haben es donnern hören. Wie? ſie haben mich reden hören? Gell. Indeſſen gibt es auch hier Schriftſteller, welche ſtatt hören, gehört gebrauchen, und einige Sprachlehrer halten ſo gar beydes für richtig. Beinen habe ich ſingen gehört, Gottſch. der doch in ſeiner Sprachkunſt dieſe Form für unrichtig erkläret. In der einzigen N. A. etwas ſagen hören, tritt hören vor den andern Infinitiv, wenn es die Geſtalt eines Hauptwortes bekommt; ich habe es von hören ſagen, oder von Hörenſagen. Oft wird auch der zu hören gehörige Infinitiv verſchwiegen. Hören ſie mich? nähmlich rufen, reden u. ſ. f. Man möchte uns hören, nähmlich reden. Ich habe dich gehört, ſchreyen. Auf eine beſondere Art wird dieſes Zeitwort, ſo wie ſehen, mit laſſen gebraucht, ſein Daſeyn andern durch das Gehör merklich machen. Was läßt ſich da hören? Es läßt ſich eine Stimme hören. Dort läſſet ſich die Taube girren hören, Haged. Wo es oft allerley Nebenbegriffe bekommt. Sich auf der Violine hören laſſen, auf der Violine ſpielen. Es hat ſich ein Sänger hören laſſen, hat ſeine Kunſt im Singen gezeiget. Laß hören, laß dich oder deine Gedanken hören, ſage her. Er läßt nichts von ſich hören, d. i. man erfähret nichts von ihm.

O Thor, läßt Jovs ſich zornig hören, Gell.

d. i. ſpricht Jovs. Das läßt ſich hören, das klingt gut, iſt bündig. Die Gründe, welche er anführet, laſſen ſich hören, ſcheinen bündig zu ſeyn.

2. In engerer Bedeutung, durch die gehörten Worte Vorſtellungen bekommen. 1) Für anhören. Man muß den andern Theil auch hören. Höre Gott meinen innigen Dank. Wir werden nicht gehöret, man höret uns nicht an. Loſe Reden hören müſſen. Sie verdammen mich, ohne mich gehöret zu haben. 2) Durch das Gehör erfahren, für ſagen hören. Ich habe dieſe Nachricht ſchon gehöret. Sein Lob hört er gerne. Was höre ich? Ich habe ſchon etwas von weiten gehöret. Der Gegenſtand, von welchem man etwas höret, bekommt das Vorwort von. Haben ſie ſchon etwas von der Sache gehöret? Ich habe noch nichts davon gehört. Das höre ich nicht gern von dir. Muß ich das von dir hören? Ich höre und ſehe nichts von ihm. Ich mag nichts mehr von der Sache hören.

Ein Jüngling, welcher viel von einer Stadt gehört,
In der der Segen wohnen ſollte, Gell.

Eben dieſes Vorwort bekommt auch die Perſon, welche das Werkzeug dieſer Art der Erfahrung iſt, welches freylich oft Zweydeutigkeiten macht. Ich habe es ſchon von vielen gehört. Von

wem

wem haſt du das gehöret? Wenn die Sache, welche man auf ſolche Art erfähret, vermittelſt eines Zeitwortes ausgedruckt wird, ſo bekommt ſelbiges das Bindewort daß. Ich höre, daß er nicht kommen wird, man ſagt mir, daß u. ſ. f. Welches Bindewort auch ausgelaſſen werden kann. Ich höre, er wird nicht kommen; oder, wie ich höre, wird er nicht kommen; oder, er wird, wie ich höre, nicht kommen. Ich höre, du wirſt verreiſen. Der Gebrauch des bloßen Infinitivs iſt in dieſer Bedeutung nicht üblich, die einzige A. A. ſagen hören ausgenommen, wo aber hören die vorige eigentliche Bedeutung hat.

3. Figürlich. 1) Mit Einfluß auf den Willen hören, ſeine Handlungen nach eines andern Worten beſtimmen. (a) Für ere hören; eine in der Deutſchen Bibel ſehr häufige Bedeutung, welche auch noch in der bibliſchen Schreibart gebraucht wird. Gott höret das Gebeth, das Flehen der Gerechten. (b) Seine Handlungen nach dem Rathe, nach der Meinung eines andern beſtimmen, für folgen. Ich rathe, ich ermahne ihn täglich, aber er will nicht hören. Wer nicht hören will, muß fühlen. In der Deutſchen Bibel kommt dieſe Bedeutung gleichfalls ſehr häufig vor. (c) Seine Handlungen nach den Befehlen eines andern beſtimmen; noch zuweilen im gemeinen Leben, wofür in der anſtändigern Sprechart gehorchen üblicher iſt, S. daſſelbe. 2) * Eines Eigenthum ſeyn, ein Theil eines Ganzen ſeyn, in verſchiedenen Betrachtungen; Niederſ. hören. Im Hochdeutſchen iſt dieſe Bedeutung ganz veraltet, weil das verlängerte gehören dafür üblich iſt, S. daſſelbe. 3) * Erfordert werden, als eine Materie, als ein Mittel nöthig ſeyn; Niederſ. hören. Auch dieſe Bedeutung iſt veraltet, S. Gehören, welches dafür eingeführet worden. 4) * Dem Rechte, der Billigkeit, dem Wohlſtande gemäß ſeyn; eine gleichfalls veraltete Bedeutung, in welcher gehören an die Stelle dieſes Zeitwortes getreten iſt. Die Niederſachſen gebrauchen hier noch hören.

Anm. Das Hauptwort die Hörung kommt ſelten vor, vermuthlich weil das Zeitwort eigentlich ein Neutrum iſt, welches erſt in den ſpätern Zeiten als ein Activum gebraucht worden. Es lautet bey dem Kero horan, im Iſidor ohihoran, bey dem Otfried und andern hören, im Niederſ. gleichfalls hören, im Angelſ. hyran, im Engl. to hear, im Schwed. höra. Es iſt mit Ohr, Lat. Auris, auf das genaueſte verwandt. Altere Mundarten haben ſtatt des r ein s, eine ſehr gewöhnliche Vertauſchung, wie das hausjan bey dem Ulphilas, das Hebr. שמע, ſhaem, hören, und das Griech. ους, das Ohr. Die älteſten Lateiner ſagten für Auris gleichfalls Aulis, und in ihrem auſcultare hat ſich das alte s gleichfalls noch erhalten. Das Frequentativum oder vielmehr Intenſivum von hören iſt horchen. S. Ohr.

Das Hörenſagen, ein aus ſagen hören zuſammen gezogener und nur in einigen Fällen üblicher Ausdruck. Etwas von Hörenſagen haben, es von andern gehöret, es nicht ſelbſt erfahren haben. Im gemeinen Leben ziehet man es oft in Hörſagen zuſammen. S. daſſelbe.

Der Hörer, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Hörerinn, eine Perſon, welche höret, wo es doch nur noch zuweilen in engerer Bedeutung für Zuhörer gebraucht wird, in welcher es auch Jac. 1, 22 f. vorkommt. Seine Hörer zu bewegen, Haged. S. Zuhörer.

Hörig, — er, — ſte, adj. et adv. ein nur in den Zuſammenſetzungen hartdörig, gehörig, u. ſ. f. übliches Wort, wo es auch Hauptwörter auf keit aus ſich bilden läßt. In Niederſachſen werden die Hofhörigen noch oft verkürzt die Hörigen genannt, da denn für Hofhörigkeit auch Hörigkeit üblich iſt. S. Hofhörig.

Der Horizont, des — es, plur. die — e, ein aus dem Griech. ὁριζων entlehntes Wort, den Geſichtskreis zu bezeichnen, ſiehe Geſichtskreis. Auch in deſſen figürlichen Bedeutung. Der Horizont menſchlicher Kenntniſſe. Das iſt über ſeinen Horizont, über ſeine Verſtandeskräfte. Ingleichen eine ebene Fläche, auf welcher man ſich befindet. Der Berg iſt hundert Ellen über den Horizont erhaben.

Horizontal, adj. et adv. dem Horizonte gleich ſtehend, in der letzten Bedeutung des vorigen Wortes, der ebenen Fläche gleich, worauf man ſich befindet; waſſerrecht, im Bergbaue ſöhlig. Daher die Horizontal-Fläche, eine ebene Fläche, worin ſich der ſcheinbare Horizont befindet; ingleichen, eine Fläche welche mit dem Horizonte parallel gehet. Die Horizontal-Linie, eine Linie, welche in allen ihren Puncten gleich weit von dem Mittelpuncte der Erde abſtehet. In der Perſpective iſt es eine gerade Linie, welche durch den Augenpunct mit der Grundlinie parallel gezogen wird. In der Mechanik, diejenige Linie, welche mit der Directions-Linie eines ſchweren Körpers einen rechten Winkel macht. Die Horizontal-Uhr, eine Sonnenuhr, welche auf einer horizontalen Fläche beſchrieben wird. S. auch Waſſerrecht und Söhle.

Die Horloke, plur. die — n, S. Hartriegel und Herlige.

Das Horn, des — es, plur. die Hörner, Diminut. das Hörnchen, Oberd. Hornlein, ein jeder ſehr hervor ragender, hervor ſtehender Theil eines Dinges, beſonders an deſſen oberſten Fläche.

1. In der weiteſten Bedeutung, wo es im Hochdeutſchen veraltet iſt, im gemeinen Leben aber noch in verſchiedenen einzelnen Fällen gebraucht wird. 1. Ein weit hervor ragender Theil der Erdfläche, wo es in den alten Deutſchen Mundarten häufig ſo wohl von einem Gebirge, einem einzelnen ſpitzigen Berge, als auch von einer Landſpitze, welche ſich in das Waſſer erſtrecket, gebraucht wurde, und in einigen Gegenden noch gebraucht wird. Im Oberdeutſchen gibt es viele mit dieſem Worte zuſammen geſetzte Nahmen der Berge, wo Horn ſo viel als einen ſpitzigen Berg bedeutet, dergleichen das Vieſcher-Horn, das Engelshorn, das graue Horn u. a. in der Schweiz ſind. Von einer Landſpitze ſind die Beyſpiele in Ober- und Niederdeutſchland eben ſo häufig. Römiſch Horn oder Romans-Horn liegt auf einem ſpitzigen Horn des Geſtades, welches ſich weit in den See hinein erzeucht, Stumpf bey dem Friſch. Unter der Inſel Reichenau erzeucht ſich ein ſchön luſtig Gebirg mit einem langen und fruchtbaren Horn hinein in den See, ebend. Arger-Horn, Rippen-Horn, Aich-Horn, Rattenhorn u. ſ. f. ſind dergleichen Landſpitzen an und in dem Bodenſee. 2. Die Ecke eines Dinges; eine ſehr alte Bedeutung, welche ſchon das Hebr. קרן, das Angelſ. Hyrn, Hern, das alt Franz. Corne hat, ſo wie ſie in dem Engl. Corner, Schwed. Hörn, Dän. Hiörne, und Niederſ. Hören noch üblich iſt. In thes Cruces hornon, an den Ecken oder Enden des Kreuzes, Otfr. Ein hus dat up ener hornen ener Straten ligt, ein Eckhaus, in den Brem. Statuten. Im Angelſ. iſt Hyrnſtein ein Eckſtein, und thry-hyerned dreyeckig. Die Hörner des Altars, ſind in Luthers Bibel und andern ältern Überſetzungen, nach dem Muſter des Hebr. und Lat. Textes, ſehr oft die Ecken des Altars. Im Hochdeutſchen iſt es auch hier veraltet, außer daß es noch in einigen Fällen des gemeinen Lebens vorkommt. So werden die Ecken der Salzpfannen in den Salzſiedehäuſern die Hörner genannt, (S. Hornſtein, Hornbret.) In einigen Niederſächſiſchen Gegenden heißen die äußerſten Zipfel des Segels Hörner. In der Baukunſt ſind die verſchnittenen Ecken der Platte eines Capitals und der darauf folgenden Glieder unter

dem Nahmen der Hörner bekannt. Und daß in weiterer Bedeutung auch das Ende eines Dinges ehedem das Horn geheißen habe, erhellet aus dem zusammen gesetzten Hornleiste. S. auch Ort, welches genau mit diesem Worte verwandt ist. 3. Ein Zapfen; auch nur noch in einigen Fällen. So werden die zwey Zapfen, worin sich das Blatt der Säge befindet, bey den Tischlern Hörner genannt. 4. Ein hervor stehendes, horizontales oder doch fast horizontales, und gemeiniglich spitziges Ende eines Dinges; gleichfalls nur noch in einigen einzelnen Fällen. Die Hörner des Mondes, die scheinbaren spitzigen Enden desselben, wenn er über die Hälfte abgenommen hat; ehedem die Anden, d. i. die Enden. Der Mond bekommt Hörner. Im Bergbaue wird die Handhabe an dem Haspel, womit derselbe umgedrehet wird, das Horn oder Haspelhorn genannt, (S. Hornstatt;) und bey den Kupferschmieden und andern Metallarbeitern heißen die horizontal hervor stehenden spitzigen Enden eines Amboßes Hörner, daher denn ein solcher mit spitzigen Enden versehener Amboß auch wohl selbst ein Horn genannt wird; siehe Hornamboß.

II. In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, lange, hervor ragende, am Ende spitzige Auswüchse an den Köpfen der Thiere.

1. Überhaupt, sie seyen von welcher Art sie wollen. Dergleichen Hörner finden sich an manchen Fischen, an vielen vierfüßigen Thieren, an manchen Käfern, an den Schnecken u. s. f. Auch die sogenannten Fühlhörner der Insecten gehören hierher, ungeachtet sie von den Hörnern anderer Thiere so wohl ihrer Bauart, als Bestimmung nach gar sehr verschieden sind. S. Fühlhorn, Hornvieh, Hornfisch u. s. f.

2. Besonders dergleichen harte Auswüchse an den Köpfen, vornehmlich an der Stirn gewisser vierfüßiger Thiere, welche ihnen zugleich anstatt der Waffen dienen. Schon im Hebr. קרן im Griech. κερας, im Lat. Cornu, im Perſ. Corn, bey dem Ulphilas Haurns, bey dem Ottfried Horn, im Niederſ. Angelſ. Engl. Schwed. Dän. und Isländ. gleichfalls Horn.

1) Eigentlich. Solche Hörner haben vornehmlich das Rindvieh, das Bock- und Ziegengeschlecht, das Hirschgeschlecht u. s. f. Das Büffelhorn, Ochsenhorn, Kühhorn, ein Gemsenhorn, Bockshorn, Hirschhorn welches am häufigsten das Gehörn oder Geweih genannt wird. Mit den Hörnern stoßen. Die Hörner abwerfen, neue Hörner bekommen. Daher auch die figürlichen doch nur im gemeinen Leben üblichen A. A. Jemanden die Hörner biethen, sich ihm zu widersetzen drohen, ihm die Spitze biethen. Sich die Hörner ablaufen, (S. Ablaufen.) Etwas auf seine Hörner nehmen, es aus eigenen Kräften vollführen wollen, sich dasselbe zutrauen. Das kann ich nicht allein auf meine Hörner nehmen. Jemanden das Seil um die Hörner werfen, ihn mit List in seine Gewalt bringen, mit List von sich abhängig machen. Besonders in den A. A. Hörner tragen oder haben, eine ungetreue Ehegattinn haben, welche die eheliche Treue verletzet, ein Hörnerträger seyn. Eine Frau setzet ihrem Manne Hörner auf, wenn sie die eheliche Treue verletzet. Auch von demjenigen, welcher des andern Gattinn verführet, sagt man, daß er ihm Hörner aufsetze oder mache. Ein Hirschgeweih ist im gemeinen Leben häufig ein sinnbildliches Zeichen eines auf solche Art beschimpften oder beleidigten Ehemannes, statt dessen man auch wohl zwey ausgebreitete Finger der Hand über dessen Kopf hält. Das mittlere Lat. Cornu hatte eben diese Bedeutung. Femina si qua suo quaesivit cornua sponso, Carmen de Curia Romana, bey dem du Fresne. Diese figürliche Art des Ausdruckes ist nicht so neu, wie Dacier glaubte. Im 4ten Bande der 1765 heraus gekommenen Pitture d'Ercolano befindet sich N. 33 die Abzeichnung eines Gemähldes auf trocknem Grunde, wo ein Sklave über den mit einer Sklavinn vorgestellten Herrn mit dem Zeige- und kleinen Finger dasjenige Zeichen macht, welches einen hintergangenen Ehemann bezeichnet. Auch im Artemidor kommt κερατα ποιειν in eben dieser Bedeutung für Hörner aufsetzen vor. Artemidor lebte unter Antonin dem Frommen; daher das Vorgeben derer wegfällt, welche diesen Gebrauch von dem Kaiser Andronicus herleiten, welcher allen seinen Unterthanen, deren Weiber er beschlafen, Jagdrecht ertheilet haben soll, daher sie zu dessen Zeichen ein Hirschgeweih über ihre Hausthür befestigen müssen. Spanheim beweiset sogar, daß diese Vorstellung schon bey den ältern Juden üblich gewesen. In den folgenden Zeiten kommt dieser Ausdruck noch häufiger vor. Bey den Provenzalen heißt ein auf solche Art beschimpfter Ehemann schon im 12ten Jahrhunderte ein Cornard. Das mit dieser Vorstellungsart auf dasjenige Glied gezielet werde, welches Archilochus κερας αφειλο nannte, ist wohl nicht glaublich. Das Tragen der Hörner scheinet vielmehr eine sehr alte beschimpfende Strafe gewesen zu seyn, welche nachmahls zu allerley Possenspielen gemißbraucht worden. S. Cornut und des du Fresne Glossar. v. Abbas Cornardorum. In einem Reichsabschiede von 1427 wird verbothen, keine Frauen mit zur Armee zu bringen; in dem von 1431 wird solches auf die gemeinen Frauen eingeschränket, und zugleich verordnet, daß die Übertreter gehörnet werden sollen. S. auch Hahnrey und Hörnerträger.

2) Figürlich. (a) Ein mit einem Horne versehenes Thier, doch nur in den Zusammensetzungen Einhorn und Nashorn. Die letzte Sylbe in dem Worte Eichhorn gehöret nicht hierher. (b) Ein hohles Horn eines Thieres, besonders ein Kuh- oder Ochsenhorn, so fern es anstatt eines Gefäßes oder Werkzeuges gebraucht wird; ein Gebrauch, welcher in den ehemahligen Zeiten der Einfalt und Genügsamkeit sehr häufig war. Fülle dein Horn mit Öhl und gehe hin, nämlich den David zum Könige zu salben, 1 Sam. 16, 1. Ein Trinkgeschirr hieß ehedem ein Trinkhorn, weil man sich dazu in den ältesten Zeiten eines Hornes bediente, um welcher Ursache willen ein Dintenfaß noch in Niedersachsen ein Blackhorn, Engl. Inkhorn, genannt wird. Das Horn des Überflusses, (S. Füllhorn.) In Dampfhorn, Zinkenhorn, Pulverhorn u. s. f. findet eben diese Bedeutung Statt. Sehr häufig bediente man sich der hohlen Ochsenhörner ehedem auch anstatt eines blasenden Instrumentes, wie von den Hirten und Nachtwächtern an einigen Orten noch geschiehet. Das Horn blasen. In das Horn stoßen. Mit jemanden in Ein Horn blasen, figürlich, mit ihm einerley Meinung, einerley Absicht hägen, im verächtlichen Verstande. Diese Benennung ist in vielen Fällen geblieben, wenn gleich diese Instrumente bey dem Wachsthume des Luxus und der Künste aus bessern Materien gemacht worden, so fern sie nur einiger Maßen die alte Gestalt behalten haben. Jos. 6, 5 heißt die Posaune das Horn, und Ottfried nennt eine Trompete nur Horn. Die Zusammensetzungen Posthorn, Liefhorn, Jagerhorn, Waldhorn, Flügelhorn, Brummhorn, Schallhorn u. s. f. sind noch jetzt bekannt, so wie ein solches Instrument im gemeinen Leben auch nur schlechthin das Horn genannt wird. In Pohlen bedienen sich die Jäger in vielen Gegenden noch eigentlicher Kühhörner. (c) Die harte zähe graue in das Braune fallende Materie dieser Hörner; ohne Plural. Hirschhorn, S. dieses Wort. Besonders diejenige Materie, woraus die Hörner der Ochsen und Kühe bestehen. So hart wie Horn. Kämme, Dosen aus Horn machen. In Horn arbeiten. Zu Horn werden. Wegen Ähnlichkeit der Materie wird der äußerste Theil an dem Hufe eines

eines Pferdes, Esels und Maulesels, der Huf, ja zuweilen auch die ähnliche Materie der Klauen anderer Thiere Horn genannt. S. Hornfeile, Hornklüftig, Hornsalbe. (b) Wegen einiger Ähnlichkeit in der Figur, wird eine Art eines Gebackenen an einigen Orten Hörner, Hörnchen und Hörnlein genannt, wohin auch die an einigen Orten bekannten Martins-Hörner gehören, S. dieses Wort und Hornaffe. So wie die erste Sylbe in den Zusammensetzungen Hornband, Hornerz, Hornstein u. s. f. sich bloß auf die Ähnlichkeit der Farbe, der Härte und der Bauart beziehet. (c) *Der Kopf; eine morgenländische, im Deutschen unbekannte Figur, welche noch Hiob 16, 15 vorkommt: ich habe mein Horn in den Staub gelegt. (f) *Stärke, Gewalt, Macht, Ansehen und Herrlichkeit; eine gleichfalls im Deutschen unbekannte Figur, welche aber in Luthers Bibel häufig vorkommt, wo Gott auch ein Horn des Heils genannt wird.

Anm. So alt dieses Wort ist, so wahrscheinlich ist es doch, daß es zu ha, har, hoch, gehöret, und überhaupt ein erhabenes, hervor stehendes Ding bedeutet. S. Hehr, Gehirn, Arm, Dorn, Ohr, Ur u. s. f.

Der Hornaffe, des — n, plur. die — n, an einigen Orten, z. B. in Thüringen, eine Art Buttergebackenen, in Gestalt zweyer an einander gefügter Hörner. An andern Orten sind die Hornäpfchen Fastenbrezel, welche die Gestalt einer 8 haben, und am häufigsten Brezel schlechthin genannt werden. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist dunkel. Vielleicht gehöret sie zu Hippe, welches gleichfalls eine Art Gebackenen ist und in dem Oberdeutschen Gugelhopf schon den Blaselant angenommen hat. (S. Gugelhippe.) Im mittlern Lat. ist Cornuta und im alt Franz. Cornudeau und Cornuyau, eine Art eines dreyeckigen Gebackenen, Crustulum triquetrum, wie es Carpentier erkläret, und bey dem Frischlin bedeutet Hornaff einen dreyeckigen Zwickel, wo Horn noch die Bedeutung einer Ecke hat.

Der Hornamboß, des — es, plur. die — e, bey verschiedenen Metallarbeitern, ein Amboß mit einem oder zwey horizontalen Hörnern oder langen Enden an der Seite. S. Horn I. 4. Bey den Goldschmieden heißt es auch der Sperrhaken, bey andern aber nur schlechthin das Horn.

Der Hornarbeiter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Künstler oder Handwerker, welcher in Horn arbeitet, allerley Bedürfnisse und Geräthe aus Horn verfertiget. Dergleichen die Kammmacher, Horndrechsler u. a. m. sind.

Der Hornband, des — es, plur. die — bände, eine Art des Bücherbandes, welcher aus einem weißen angefeuchteten Pergamente bestehet, welches am Rücken stark angezogen wird, so daß die Gebünde durchscheinen, da es denn so hart wie Horn wird.

Der Hornbaum, des — es, plur. die — bäume, in einigen Gegenden, ein Nahme der gemeinen Hagebüche oder Hainbuche, Carpinus Betulus L. wo sie auch Hornbüche genannt wird; welche Nahmen mit dem Engl. Hornbeam und Franz. Charme überein kommen, und vielleicht insgesammt aus dem Lat. Carpinus verderbt sind. S. Hagebuche.

Die Hornblende, plur. inus. im Bergbaue, eine grobblätterige schwarze Blende, vermuthlich wegen des scheinbaren hornartigen Gewebes; im Gegensatze der klarblätterigen oder Pechblende.

Das Hornbley, des — es, plur. inus. in der Chymie, eine Vermischung des Bleyes mit der Säure des Kochsalzes; Saturnus cornatus.

Der Hornbock, des — es, plur. die — böcke, im gemeinen Leben, ein Schafbock, Widder oder Stähr mit Hörnern.

Das Hornbret, des — es, plur. die — er, in den Salzwerken, ein Bret, welches an die Hörner oder Ecken der Pfanne vorgesetzet wird, damit die Luft nicht auf die Pfanne stoße. Siehe Horn I. 2.

Die Hornbüche, plur. die — n, S. Hornbaum.

Der Horndrechsler, des — s, plur. ut nom. sing. ein Drechsler in Horn, der allerley Geräthschaften aus Horn drechselt.

Hörnen, verb. reg. act. 1) *Mit den Hörnern stoßen; nur im gemeinen Leben Oberdeutschlandes. Die Böcke hörnen wider einander. 2) Mit Hörnern versehen, wo aber nur das Mittelwort gehörnt üblich ist. Der gehörnte Mond. Gehörnte Thiere. Ein gehörnter Schluß, in der Logik, wenn die Folge in einem hypothetischen Satze disjunctiv ist, und von der Verneinung aller Glieder auf die Verneinung des Vordersatzes geschlossen wird; Dilemma.

Hörnern, adj. et adv. von Horn; im Oberdeutschen hörnen, Nieders. horen. Ein hörnerner Kamm. Eine hörnerne Dose.

Der Hörnerträger, des — s, plur. ut nom. sing. ein Ehemann, welcher Hörner träget, d. i. von seiner Gattinn in Ansehung der ehelichen Treue hintergangen wird. Schon Opitz gebraucht dieses Wort. Im Franz. Cornard. S. Horn II. 2. 1) und Hahnrey. Hagedorn nennt den Bock scherzhaft den sichersten und dummsten Hörnerträger.

Das Hörnerz, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, im Bergbaue, ein halb durchsichtiges geschmeidiges reichhaltiges Silbererz, welches von weißlicher, gelblicher oder brauner Farbe ist, und einem verarbeiteten Horne gleicht; Minera argenti cornea. Es ist ein von der Säure des Küchensalzes aufgelöstes und vererztes Silber.

Die Horneule, plur. die — n, eine Art großer Eulen mit großen Federbüschen an der Seite des Kopfes, welche das Ansehen zweyer Ohren oder Hörner haben; Strix Otus L. Sie wird auch Ohreule, Steineule, Berguhu, und im gemeinen Leben Niedersachsens Schubuth genannt; Engl. Horn Owl.

Die Hornfarbe, plur. inus. außer von mehrern Arten, die — n. 1) Diejenige körperliche Farbe, womit das Horn gefärbet wird. 2) Eine bräunlich graue Farbe, welche der Farbe des natürlichen oder verarbeiteten Hornes gleicht. Daher hornfarben, oder hornfarbig, dieser Farbe gleich oder ähnlich.

Die Hornfeile, plur. die — n, eine Raspel, womit die Hufschmiede das Horn, d. i. den Huf der Pferde, befeilen.

Das Hornfessel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Jägern, ein lederner Riemen, oder tuchene Binde, woran sie das Hifthorn über der linken Schulter hängen haben. Bey einigen ist es weiblichen Geschlechtes, die Hornfessel, plur. die — n, S. Fessel.

Der Hornfisch, des — es, plur. die — e, eine Art Hechte mit einem pfriemenförmigen spitzigen Rüssel, welcher das Ansehen eines Hornes hat; Elox Belone L. Meernadel, Französ. l'Orphie, Aiguilles, in der Normandie Quilles, Equille oder Equilette.

Das Hornflöz, des — es, plur. die — e, im Bergbaue, ein Flöz, d. i. eine Schicht, eines schwärzlichen Kalksteines, welcher an der Farbe dem Horne gleicht.

Hornfüßig, adj. e: adv. Horn, d. i. einen Huf an den Füßen habend. Hornfüßige Thiere, wofür andere lieber gehufte sagen.

Das Hornglaserz, des — es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die — e, ein geschmeidiges hornfarbiges Glaserz, im Bergbaue; wo es oft von dem Hornerze nur dem Nahmen nach verschieden ist.

Der Horngroschen, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben einiger Gegenden, ein Nahme der alten fürstlich Sächsischen Groschen, wegen ihres Gepräges, welches zwey oder zusammen gebogene Hörner sind.

Der Hornhaſpel, des—s, plur. ut nom. ſing. ein mit einem Horne, d. i. einer hervor ſtehenden Handhabe verſehener Haſpel, Berge und Erze damit aus der Grube zu haſpeln; der Berghaſpel. S. Horn I. 4.

Die Hornhaut, plur. die — häute, eine harte, halb durchſichtige hornartige Haut. Beſonders in der Zergliederungskunſt, wo die Hornhaut des Auges, Tunica cornea, die äußere durchſichtige hornartige Haut des Auges iſt. Bey den Pferden wird ſie das Glas genannt.

Das Hornjagen, des — s, plur. inuſ. bey den Jägern, eine Art der Jagd, oder des Jagens, wo die Hunde durch das Blaſen auf dem Horne zum Suchen angefriſchet werden.

Hornicht, adj. et adv. dem Horne ähnlich. Eine hornichte Haut. Die Weißgärber nennen ein Fell hornig, oder vielmehr hornicht, oder auch ſchwarticht, wenn es eine dem Horne ähnliche fehlerhafte Härte erlangt hat.

Die Hörniß, plur. die — ſſen, die größte Art Weſpen, deren großer, ſtarker Kopf mit einem dünnen Faden an die Bruſt gehänget iſt; Veſpa Crabro L. Im Oberdeutſchen Hornetz, Hurnauß, Hörlitze, Harniſcher, im Niederſ. Hornke, Neunmörder, weil ihrer neun ein Pferd ſollen umbringen können, im Engl. Hornet, im Angelſ. Hyrnet, im Holländ. Horſel. Entweder wegen der ſtarken, den Hörnern ähnlichen Fühlſpitzen oder Freßſtangen; oder auch, welches noch wahrſcheinlicher iſt, von dem alten haren, ſchreyen, tönen. (S. Hirngville,) wegen des ſummenden Getöſes, womit ſie ihre Ankunft verkündigen, und wovon auch die Hummeln, Bremſen u. a. ihren Nahmen haben.

Die Hornkirſche, plur. die — n, S. Hornlitze und Kornelkirſche.

Die Hornkluft, plur. die — klüfte, eine fehlerhafte Kluft oder Spalte in dem Horne oder Hufe eines Pferdes oder Eſels, oder auch in den Klauen des Rindviehes; Franz. Seyme, die Hornſpalte. Daher hornklüftig oder hornſpaltig, Hornklüfte habend.

Das Hornkraut, des — es, plur. inuſ. eine Pflanze, deren Fruchtkapſeln wie ein Ochſenhorn gekrümmt ſind; Ceratium L. Es gibt verſchiedene Arten deſſelben, welche größten Theils ihre beſondern Nahmen haben.

Der Hornkuchen, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art eines geringen Gebackenen, in Geſtalt eines Hornes. S. Hornaffe.

Der Hornkümmel, des — s, plur. inuſ. in einigen Gegenden, ein Nahme des gemeinen oder wilden Kümmels, welcher auf den Wieſen Europens wächſet; Carum L. aus welchem Worte die erſte Hälfte dieſer Benennung verderbt zu ſeyn ſcheinet.

Die Hornleiſte, plur. die — n, bey den Holzarbeitern, eine Leiſte, welche vermittelſt einer gezogenen Ruth an das Ende einer Tafel oder hölzernen Fläche eingeſchoben wird; damit ſie ſich nicht werfe. In den gemeinen Mundarten auch Hirnleiſte. Von Horn, die Ecke, das Ende eines Dinges. S. Horn I. 2.

Das Hornmeſſer, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Kammmachern, ein großes zweyſchneidiges Meſſer, das gepreßte Horn damit zu behauen.

Die Hornmeye, S. Hameye.

Die Horn-Pomeranze, plur. die — n, eine Art ſehr höckeriger Pomeranzen, deren Höcker oft Hörnern gleichen.

Die Hornpreſſe, plur. die — n, bey den Hornarbeitern, eine Preſſe, worin das Horn zwiſchen zwey eiſernen Platten gepreſſet wird, damit es gerade und hart werde.

Die Hornraſpel, plur. die — n, eben daſelbſt, eine Raſpel, das Horn damit zu beraſpeln.

Der Hornrichter, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Kammmachern, ein Arbeiter, welcher ihnen die Ochſenhörner gerade richtet.

Die Hornroſe, plur. die — n, in einigen Gegenden, ein Nahme der Hagerroſe, oder gemeinen Heckenroſe; Roſa canina L.

Die Hornſalbe, plur. doch nur von mehrern Arten, die — n, eine Salbe, die Hornklüfte der Pferde damit zu heilen.

Der Hornſame, des — ns, plur. inuſ. bey den neuern Schriftſtellern des Pflanzenreiches, eine Pflanze, welche in der Tartarey wächſet und deren platt gedruckter Same gleichſam zwey Hörner hat; Ceratocarpus L.

Der Hornſatz, des — es, plur. die — ſätze, ein von Schnüren geſchlungener Zierath an dem Hifthorne der Jäger. So fern dieſe Schnur ehedem kein bloßer Zierath war, ſondern eine gewiſſe beſtimmte Länge hatte, wird ſie auch die Lauſchſchnur oder Schweißſchnur genannt. S. Satz.

Der Hornſchein, des — es, plur. die — e, in der Aſtrologie, der Schein oder Raumond in dem Hornunge oder Februarius; eigentlich der Hornungsſchein. S. Schein.

Der Hornſchiefer, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. ſing. Hornſtein in Geſtalt des Schiefers.

Die Hornſchlange, plur. die — n, eine Art Schlangen im Morgenlande, welche einer Elle lang iſt und über den Augen eine hornartige Hervorragung hat; Ceraſtes L. die gehörnte Schlange.

Die Hornſchnecke, plur. die — n, eine einſchalige Schnecke mit gewundener Schale, deren erſtes Gewinde ſehr dickbäuchig iſt, daher ſie einem gewundenen Horne gleicht; Bucoinum L. Seetrompete.

Das Hornſilber, des — s, plur. doch nur von mehrern Arten und Quantitäten, ut nom. ſing. ein dem Horne ähnliches Silber, welches man erhält, wenn man den Bodenſatz eines in der Salzſäure aufgelöſeten Silbers ſchmelzet.

Die Hornſke, plur. die — n, S. Horlitze und Harteriegel.

Die Hornſpalte, plur. die — n, Hornſpaltig, S. Hornkluft.

Die Hornſtatt, plur. die — ſtätte, oder die Hornſtätte, plur. die — n, die Stelle oder der Raum zu beyden Seiten des Hornhaſpels, neben den Hörnern des Haſpels, wo die Haſpelknechte ſtehen. S. Horn I. 4.

Der Hornſtein, des — es, plur. die — e. 1. Ein Nahme, welcher ſo wohl in der Mineralogie, als im Bergbaue verſchiedenen dem Horne an Farbe, Durchſichtigkeit und äußerm Gewebe ähnlichen Steinen und Steinarten gegeben wird. 1) In der Mineralogie iſt der Hornſtein, Lapis corneus, eine jede glasartige nur ſehr wenig durchſichtige Steinart, deren Theile, wenn man ſie zerſchlägt, halb kugelförmig abſpringen; dahin der Achat mit ſeinen Unterarten, dem Carneol, Korallenſtein, Chalcedon und Onyx, und der gemeine Feuerſtein gehören, welcher letztere im engſten Verſtande Hornſtein genannt wird. 2) Die Bergleute pflegen faſt ein jedes feſtes Geſtein, welches mit dem Schlägel und Eiſen ſchwer zu gewinnen iſt, Hornſtein zu nennen; in welchem Falle es nur im Singular allein üblich iſt. 2. In den Salzwerken ſind Hornſteine diejenigen Steine, auf welchen die Salzpfanne mit ihren Hörnern, d. i. Ecken ruhet. S. Horn I. 2.

Der Hornung, des — es, plur. die — e, der zweyte Monath im Jahre, welcher mit einem Römiſchen Nahmen der Februar heißt. Schon bey dem Raban Maurus, der um die Mitte des achten Jahrhundertes lebte, lautet dieſes Wort Hornung, und nach dem Einhard rühret dieſer Nahme von Carln dem Großen her. Die letzte Hälfte iſt die Ableitungsſylbe ung oder ing, die erſte aber das alte Hor, Koth, Schmutz, welches bey dem Otfried, Notker und andern häufig vorkommt, wo auch horgeien beſchmutzen bedeutet. Im Angelſ. iſt Horg Koth, und horig kothig, Engl. hoary. Die Niederſachſen haben dieſes Wort noch

noch, wo Haar, Hor, noch für Koth und Mist gebraucht wird. (S. Harnig.) Carl sahe mit diesem Nahmen auf den Koth, welcher bey aufthauendem Froste in diesem Monathe zu entstehen pfleget. In und um Bremen heißt dieser Monath Harmonath, wo die erste Hälfte eben dieses Wort ist, und für Hor, Hort, stehet, obgleich in einigen Oberdeutschen Gegenden auch der December diesen Nahmen führen muß, wie wenigstens aus dem Frisch erhellet. In dem Osnabrückischen heißt er Wannenmand, vielleicht aus eben dem Grunde, warum er im Pohln. Wachlerz, Windmonath, genannt wird. S. Februarius.

Die Hornungsblume, plur. die —n, in einigen Gegenden, ein Nahme der Schneeglöckchen oder Märzblumen, weil sie schon im Februar und März zu blühen pflegen; Leucoium vernum L. In Niedersachsen und am Niederrheine Sporkelblume, von Sporkel, der Februar. S. Februarius.

Das Hornvieh, des —es, plur. inus. das mit Hörnern versehene Vieh, d. i. das Rindvieh und die Ziegen, besonders aber das erstere. Niederes, Hornegud, Hornequek, Broppen.

Das Hornwerk, des —es, plur. die —e, im Festungsbaue, ein Außenwerk, welches aus zwey halben Bollwerken und einer Cortine bestehet; weil es die erstern gleichsam als Hörner dem Feinde darbietet. Franz. Ouvrage à corne.

Der Hornwißmuth, des —es, plur. inus. ein dem Horne ähnlicher halb durchsichtiger Wißmuth, welchen man erhält, wenn man den mit sauren Geistern aufgelöseten Wißmuth mit dem Salzgeiste niederschlägt.

Die Hornzange, plur. die —n, bey den Kammmachern, eine große Schmiedezange mit einem Spannringe, das runde und warme Horn damit aus einander zu drücken.

Das Hörrohr, des —es, plur. die —rohre, ein Werkzeug, das Hören zu erleichtern, indem es durch das Zurückwerfen solche Schallstrahlen in das Ohr führet, welche sonst nicht hinein gelanget seyn würden, Tuba acultica; zum Unterschiede von einem Sprachrohre.

Die Hörsage, plur. die —n, im gemeinen Leben, eine Nachricht, eine Erzählung, welche man von einem andern hat erzählen hören; im Gegensatze dessen, was man selbst erfahren oder gesehen hat. Es ist eine bloße Hörsage. S. Hören.

Das Hörsagen, des —s, plur. inus. das Sagen Hören, d. i. diejenige Erkenntniß, welche sich bloß auf die Erzählung eines andern gründet; im Gegensatze derjenigen, welche man aus eigener Erfahrung hat. Das beruhet auf Hörsagen. Etwas auf Hörsagen glauben. Vollständig das Hörensagen.

Der Hörsaal, des —es, plur. die —säle, ein Saal, d. i. großes Zimmer, den Vortrag eines Lehrers darin anzuhören, dem Lehrer darin zuzuhören; Auditorium. Im Oberdeutschen eine Lezchen, vermuthlich von dem Latein. Lectio.

Die Horst, plur. die —en, an einigen Orten auch der Horst, des —es, plur. die —e, ein Wort, welches überhaupt den Begriff der Vielheiten ausdruckt, und noch in verschiedenen einzelnen Fällen vorkommt. 1) * Eine Menge Menschen, ein Heer, besonders ein Haufe Kriegsvölker; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung, welche in den Oberdeutschen Schriften der vorigen Jahrhunderte häufig vorkommt, in welcher dieses Wort auch Harst und Harsch lautet, und nicht allein collective, sondern auch distributive von einzelnen Soldaten, und besonders Freybeutern, gebraucht wurde. S. Frisch v. Harst. 2) Ein Büschel, besonders ein Büschel dicht an einander gewachsenen Grases, Getreides, Rohres oder anderer ähnlicher Gewächse, eine Stelle, wo diese Gewächse dichter als gewöhnlich neben einander gewachsen sind; eine in der Landwirthschaft Obersachsens noch gangbare Bedeutung. Eine Horst Rohr, eine Rohrhorst, eine Stelle, wo das Rohr dicker stehet, als gewöhnlich. Eine Heidhorst, eine Stelle im Acker, wo das Getreide wegen überflüssigen Düngers dicker stehet als an andern Orten; ein Mastfleck. 3) Ein Gebüsch, ein mit Buschwerk bewachsener Ort, auch ein kleiner mit Ober- und Unterholz bewachsener Hain auf dem Felde, ein kleines Gehölz; eine besonders in Ober- und Niedersachsen noch übliche Bedeutung, wo Horst ein solches kleines einzelnes Gehölz auf dem Felde bedeutet. Daß es auch im Oberdeutschen nicht fremd sey, erhellet aus dem Kaisersberg und andern, wo auch Gehurste in diesem Verstande vorkommt. Im Angels. Hurst, im mittlern Lat. Hurlta, in Nieders. auch Horst, und mit verbissenem r Hôt, bey den Krainerischen Wenden Hosta. Dahin gehöret auch die im Osnabrückischen übliche Bedeutung, wo eine Horst ein ausgeschlagenes Gehölz bedeutet, wovon nur noch die Stammenden übrig sind. S. 1. Harz, ein Wald, welches mit diesem Worte sehr genau verwandt zu seyn scheinet. 4) Das Nest eines Raubvogels, bey den Jägern, vermuthlich, wegen der vielen in einander geschlungenen Zweige, woraus ein solches Nest bestehet. (S. Horsten.) 5) Ein Haufen Sand oder Erde, besonders so fern derselbe von dem Wasser zusammen geführet wird; eine in Obersachsen sehr gangbare Bedeutung, wo die Haufen Sandes, welche die Flüsse an manchen Stellen zusammen führen, Sandhorste oder Sandhorsten, Horsten, sonst aber auch Hager genannt werden.

Anm. Es gehöret zu dem Worte Heer, von welchem es vermittelst des Ableitungslautes t gebildet worden, und mit demselben zu dem zahlreichen Geschlechte des alten Wortes ar, har, hoch, und nach einer gewöhnlichen Figur auch viel. In der letzten fünften Bedeutung ist die mehr eigentliche Bedeutung der Höhe noch am sichtbarsten.

Horsten, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, aber nur bey den Jägern üblich ist, für nisten, doch nur von Raubvögeln; von Horst, das Nest eines Raubvogels. Der Falk horstet auf hohen Bäumen und Felsen.

1. * Der Hort, des —es, plur. die —e, ein im Hochdeutschen veraltetes Wort, einen Fels, und figürlich einen sichern, festen Ort, zu bezeichnen; in welchen Bedeutungen es in der Deutschen Bibel mehrmahls vorkommt, wo Gott sehr oft ein starker Hort, der Hort des Heils, der Hort Israel u. s. f. genannt wird, das Hebr. צור, ein Fels, auszudrucken. Da der Übergang des Zischlautes in den Blaselaut sehr gewöhnlich ist, so gehöret dieses Hebräische Wort selbst zu dem Geschlechte des Deutschen, und mit demselben und mit Horst und hundert andern zu dem Stammworte ar, har, hor, ur, hoch.

2. Der Hort, des —es, plur. die —e, ein Schatz, eine kostbare Sache, welche man sorgfältig verwahret; ein im Hochdeutschen gleichfalls veraltetes Wort, welches nur noch zuweilen von den Dichtern im Andenken erhalten wird. Bey dem Ulphilas Haurda, im Isidor und bey den folgenden Schriftstellern Hort, im Angels. Hort, im Engl. Hoard, im mittlern Lat. Hordea.

Davon ich der froiden hort gewinne, Graf Conrad von Kirchberg.

Vnd al der werlte hort
Vns an ir trost ze nihte frumt, Arinmar der Alte.

Einen geheimen Schatz nennet ein anderer der Schwäbischen Dichter einen Kamerhort. Es gehöret zunächst zu dem Zeitworte hüten, bewahren, und bezeichnet eigentlich eine Sache, welche man sorgfältig verwahret. S. Hirt.

Die Horte, die Hürde, S. Hurde.

Horten, stoßen, S. Hurten.

Der Hortulan, S. Ortulan.

Die

Die Höſche, plur. die — n, ein im gemeinen Leben einiger Gegenden, z. B. Oberſachſens, übliches Wort, einen von Bretern zuſammen geſchlagenen Schlauch zu bezeichnen, vermittelſt deſſen das Malz und zuweilen auch das Getreide von den Böden hinunter gleitet. Von hoſchen, huſchen, welches den Laut nachahmet, welchen ein geſchwinde gleitender Körper verurſacht. (S. auch Holzrutſche.) Im Oberdeutſchen wird das Bey- und Nebenwort hoſch für ſtill gebraucht. Die hoſchen Wälder, die ſtillen Wälder; wo es zunächſt zu dem Laute huſch gehöret, womit man daſelbſt ein Stillſchweigen gebiethet, wofür die Ober- und Niederſachſen hſt gebrauchen. S. Huſch.

Das Höſchen, des — s, plur. ut nom. ling. S. die folgenden.

1. Die Hoſe, plur. die — n, Diminut. das Höſchen, ein altes Wort, ein hohles Gefäß, etwas Hohles zu bezeichnen, welches noch hin und wieder in einigen einzelnen Fällen vorkommt. 1) Die zarten Häute an den Wurzeln des Flachſes, welche, wenn ſie abgeſtreift werden, hohlen Röhren gleichen, heißen in der Landwirthſchaft Höſchen. Wenn der Flachs die Höſchen fallen läſſet, ſo iſt er genug geröſtet. 2) In den Orgeln iſt die Hoſe ein Fuß an der Menſchenſtimme, welche das Trompeten-Mundſtück und die Kricke in ſich verbirgt. 3) Eine Luftserſcheinung, welche in einem Wirbelwinde beſtehet, welcher ſich in Geſtalt einer Säule bis auf die Meeresfläche herunter läſſet, das Meerwaſſer in einem hohlen wirbelnden Kreiſe in die Höhe ziehet, und es hernach wieder fallen läſſet, iſt den Schiffern unter dem Nahmen der Hoſe, Meerhoſe oder Waſſerhoſe bekannt. Dän. Oſe. 4) Ein hölzernes hohles Gefäß, in welchem Verſtande es noch hin und wieder üblich iſt. In dem Salzwerke zu Halle hat man kleine hölzerne Fäſſer, welche unter dem Nahmen der Hoſen bekannt ſind. Hat eine ſolche Hoſe einen Stiel, ſo daß ſie zum Schöpfen gebraucht werden kann, ſo wird ſie eine Schaufelhoſe genannt, dergleichen Gefäß an andern Orten eine Gelte heißt. Im Niederſ. heißt es Öſe, Öſefaß, ein Faß zum Oſen, d. i. Schöpfen. S. die Anmerkung. In Meißen iſt die Hoſe, und ſo fern ſie beſonders zur Butter gebraucht wird, die Butterhoſe, ein längliches Fäßchen, in welches die Landleute die Butter drücken, und ſolche darin zu Markte tragen; welche Butter daher auch Hoſenbutter genannt wird.

Anm. In der Bedeutung eines hohlen Dinges iſt dieſes Wort ſehr alt, beſonders ſo fern es zugleich den Nebenbegriff der Bedeckung mit annimmt. S. Aus, Haus, Schoß, Schuh u. ſ. f. das Lat. Os, ſo fern es den Mund, ja eine jede Öffnung bedeutet, gehöret gleichfalls dahin, ſo wie Callis, das Macedoniſche Caulia, ein Helm, das Schwed. Hös, Isländ. Haus, der Hirnſchädel, und andere mehr. So fern es ein Gefäß bedeutet, ſcheinet das Schwed. höla, Dän. öſe, Niederſ. öſen, ſchöpfen, davon abzuſtammen; wohin auch das Lat. haurire gehöret, welches ſein urſprüngliches s noch in hauſi, hauſtum, behalten hat. S. auch das folgende.

2. Die Hoſe, plur. die — n, Diminut. das Höſchen, ein gleichfalls ſehr altes Wort, eine Bekleidung, eine Bedeckung des menſchlichen Leibes zu bezeichnen. 1. Überhaupt, ein jedes Kleid, in welcher längſt veralteten Bedeutung das mittlere Lat. Houſia, Houcia, Huſſia, Franz. Houſſe, ein langes Kleid, vorkommt. Im Isländ. iſt Kaufung ein Rock, ſo wie καυσια ſchon im Griechiſchen eine Art eines Kleides bedeutete; S. Cauſia. 2. In engerer Bedeutung, eine hohle Bekleidung des untern Leibes und einzelner Theile deſſelben, wiederum unter mancherley Einſchränkungen. 1) Eine Art der Unterkleidung, wo Beinkleider und Strümpfe nur ein einziges Stück ausmachen; dergleichen Kleidungsſtücke man noch in manchen Fällen unter dem Nahmen der Streifhoſen, im Plural, kennet. Im Isl. Vöſa. 2) Ein Strumpf, eine ſehr alte, und ſo wohl im Ober- als Niederdeutſchen noch nicht ganz veraltete Bedeutung; bey dem Golius Aniehoſe, daher ein Strumpfſtricker noch an einigen Orten ein Hoſenſtricker genannt wird. Das Niederſ. Haſe, Frieſ. Huſſe, Engl. Hoſe, mittlere Lat. Hoſa, Ola, Hoſſa, Houcia u. ſ. f. bedeuten gleichfalls einen Strumpf, andere zu geſchweigen. 3) Eine Rüſtung der Beine, metallene Fußſchienen, und in den folgenden Zeiten ein Stiefel, eine lederne Bekleidung der Beine. Der eherne Beinharniſch 1 Sam. 17, 6 heißt in einer alten handſchriftlichen Überſetzung der Bibel bey dem Friſch eren Hoſen, und im Gemma Gemmar. werden die Stiefeln Lederhoſen genannt; iſen hoſe, bey dem Stepler. Im Ital. iſt Uſatto ein Bauernſtiefel, kurzer Stiefel, im mittlern Lat. Oſa, wovon auch unſer Schuh und Schuſter, Franz. Chauſſetier, abſtammen; S. dieſe Wörter. 4) Eine Fußſocke, welche Bedeutung noch das Däniſche Hoſe hat. Die Schuſter nennen dasjenige Stück Kalbleder, welches im Kleinen dem Oberleder gleicht, und den mittlern Theil der Sohle bedeckt, damit ſich der Schuh deſto leichter aus- und anziehen laſſe, auch im Hochdeutſchen und im Diminut. das Höſchen. (S. auch Schuh.) 5) Am üblichſten iſt dieſes Wort im Hochdeutſchen in der Bedeutung einer hohlen Bekleidung der Dickbeine und Hüften, wo es am häufigſten im Plural gebraucht wird, weil eine ſolche Bekleidung aus zwey hohlen Theilen für die beyden Schenkel beſtehet; die Hoſen, Schwed. Hoſor, Franz. Chauſſes, Houſſeaux. (a) Eigentlich, wo dieſes Wort nur im gemeinen Leben üblich iſt, indem man in der anſtändigern Sprechart ſich lieber des Ausdruckes Beinkleider bedienet. Enge, weite Hoſen tragen. Die Hoſen anlegen, anziehen. Dahin auch die figürlichen, aber nur in den niedrigen Sprecharten üblichen Redensarten gehören: das Herz iſt ihm in die Hoſen gefallen, von einem ſehr zaghaften Menſchen; die Frau hat die Hoſen, trägt die Hoſen, wenn ſie die Herrſchaft über den Ehemann hat, ein Ausdruck, welcher in den Franzöſiſchen Fabliaux bereits 1190 vorkommt; ſich die Hoſen nehmen laſſen, die Herrſchaft im Eheſtande; der Stand der geflickten Hoſen, der Eheſtand. S. auch Schlafhoſen, Unterhoſen Schweizerhoſen, Reithoſen, Pumphoſen, Pluderhoſen. (b) Figürlich. α) Der untere Theil des Hinterfußes an einem Pferde, von den Hanken an bis an das Gelenk, wird die Hoſe genannt. β) Auch das Federvieh hat Hoſen, wenn es an den Schenkeln rauch bewachſen iſt. γ) In der Bienenzucht ſind die Hoſchen linſenförmige Anhänge an den Hinterbeinen der Arbeitsbienen, welche eigentlich aus Bienenbrot oder Wachsmehl beſtehen, daher dieſes Bienenbrot ſelbſt auch wohl die Hoſchen genannt wird.

Wie (Bienen) die wir in den warmen Tagen
Die Höſchen in die Zellen tragen, Gell.

Anm. Friſch leitet unſer Hoſe ſehr unbillig aus dem Franz. Chauſſes, und dieß von dem Latein. Calga her. Hoſen und Chauſſes zeugen vielmehr von der älteſten Übereinſtimmung der Europäiſchen Sprachen. Die älteſten Hoſen bedeckten, wie ſchon oben geſagt worden, ſo wohl die Hüften und Dickbeine, als auch die Füße, dergleichen noch jetzt die Schiffer, und die Landleute in manchen Gegenden tragen. Als die feinere Welt dieſes Kleidungsſtück zu theilen anfing, nannte man den obern Theil im Deutſchen mit dem alten Nahmen die Hoſen, und im Franz. le haut de chauſſe, den obern Theil der Hoſe; den untern aber im Deutſchen die Strümpfe und im Franz. les bas de chauſſe, und nachmahls nur ſchlechthin les bas. (S. auch Schuſter.) Daß übrigens in dieſem Worte der Begriff der Bekleidung, der Bedeckung der herrſchende iſt, erhellet aus dem Dühmarſiſchen, wo eine Hoſe, mit der gewöhnlichen Verwechſelung des s und d, die

Heyd

Heyd heißt, woraus ſich zugleich die Verwandtſchaft mit unſerm Haut ergibt; S. daſſelbe, ingleichen Hut. So fern die Hoſe aber zunächſt ein hohles Kleidungsſtück bezeichnet, kommt es mit dem in Niederſachſen üblichen Büchſe, Büxe überein, Dän. Buxer, Schwed. Byxa, enge Beinkleider zu bezeichnen, welches gleichfalls eine allgemeine Benennung eines hohlen Gefäßes iſt.

Hoſeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches nur in der Bienenzucht üblich iſt. Die Bienen hoſeln, wenn ſie Höschen, d. i. Brot oder Wachsmehl eintragen. Siehe 2. Hoſe 2. 5) (b).

Hoſen, verb. reg. act. mit Hoſen, d. i. Beinkleidern, verſehen, von welchem nur das Mittelwort gehoſet, zuweilen vorkommt. Gehoſete Tauben, Tauben mit Hoſen, d. i. rauch bewachſenen Schenkeln und Füßen.

Das Hoſenband, des — es, plur. die — bänder. 1) Ein Band an den Hoſen oder Beinkleidern, ein Band womit die Beinkleider zugebunden werden. 2) So fern Hoſe ehedem einen Strumpf bedeutete, kommt es in dem Nahmen des Engländiſchen Ordens vom Hoſenbande noch für ein Strumpfband vor.

Der Hoſenbund, des — es, plur. die — bunde, der Bund, d. i. der breite ſtarke Streifen, womit die Beinkleider oben eingefaſſet ſind.

Die Hoſenbutter, plur. car. S. 1. Hoſe 4.

Der Hoſenflicker, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Jägern, eine ſcherzhafte Benennung eines angehenden, oder vierjährigen wilden Schweines, weil es wegen ſeiner Geſchwindigkeit und Herzhaftigkeit am gefährlichſten iſt.

Die Hoſenklappe, plur. die — n, diejenige Klappe, mit welcher ehedem die Beinkleider vorn geöffnet und zugemacht wurden; der Hoſenlatz.

Der Hoſenknopf, des — es, plur. die — knöpfe, ein jeder Knopf an den Beinkleidern. In engerer Bedeutung, ein größerer Knopf vorn an dem Hoſenbunde, ſie damit zuzuknöpfen.

Der Hoſenkoch, des — es, plur. die — köche, eine ſchimpfliche Benennung, womit die Schneider die Pfuſcher in ihrem Handwerke zu belegen pflegen.

Der Hoſenlatz, des — es, plur. die — lätze, S. Hoſenklappe.

Die Hoſentaſche, plur. die — n, eine Taſche in den Beinkleidern; im Oberdeutſchen ein Hoſenſack, in den niedrigen Sprecharten eine Hoſenficke.

Der Hoſenträger, des — s, plur. ut nom. ſing. ein breites Band, welches an dem Hoſenbunde befeſtiget iſt, und von da über die Schultern gehet, die Beinkleider bey gemeinen Leuten zu befeſtigen, damit ſie nicht herunter fallen; in einigen Oberdeutſchen Gegenden die Halfter, Hoſenhalfter, der Hoſenheber.

Das Hoſpital, des — es, plur. die — täler, eine öffentliche Anſtalt, in welcher alte, kranke oder verarmte Perſonen ihre Wartung und ihren nothdürftigen Unterhalt empfangen; im gemeinen Leben mit Verbeißung der erſten Sylbe ein Spital. Ein Armen-Hoſpital, oder Armenhaus; ein Kinder-Hoſpital, welches unter dem Nahmen eines Waiſenhauſes am bekannteſten iſt; ein Kranken-Hoſpital, welches auch ein Lazareth, Krankenhaus, Siechhaus genannt wird. Aus dem mittlern Lat. Hoſpitale, welches eigentlich ein jedes öffentliches Gaſthaus bedeutet. Engl. und Span. gleichfalls Hoſpital, Ital. Hoſpedale, Spedale. S. Spital.

Der Hoſpitälier, (lier in zwey Sylben,) des — s, plur. ut nom. ſing. ein hoher Beamter bey dem Malteſer-Orden, welcher für die Verpflegung der Fremden und Kranken ſorget.

Der Hoſpital-Meiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. in den Klöſtern, ein Beamter, welchem die Wartung der Kranken obliget.

Der Hoſpital-Pfleger, des — s, plur. ut nom. ſing. der Pfleger, d. i. Vorſteher, Verwalter eines Hoſpitales.

Das Hoſpital-Schiff, des — es, plur. die — e, ein Schiff bey einer Flotte, auf welches die Kranken und Verwundeten von der ganzen Flotte gebracht werden; das Krankenſchiff.

Der Hoſpodar, des — en, plur. die — en, ein Titel, welchen heut zu Tage noch die von der Pforte abhängenden Fürſten der Moldau und Wallachey führen, und welcher aus dem Griech. δεσπότης verderbt iſt, ſo wie das Ruſſiſche Goſpodi, Gott, und Gollodar, ein Herr.

Die Hoſtie, (dreyſylbig,) plur. die — n, eine Benennung der kleinen, dünnen, runden, aus Mehl und Waſſer gebackenen Kuchen, welche in dem Abendmahle gebraucht werden. Aus dem mittlern Latein. Hoſtia, ein Opfer, weil ſie Zeichen des Verſöhnopfers Chriſti ſind. In den evangeliſchen Kirchen ſind ſie unter dem Nahmen der Oblaten am bekannteſten. S. daſſelbe.

Hott! ein nur bey den Bauern und Fuhrleuten übliches Zwiſchenwort, womit ſie ihren Pferden zurufen, daß ſie fortgehen ſollen, da denn noch wohl ein juh, d. i. geh, oder ro, zu, angehänget wird, hott juh! hott ro! In engerer Bedeutung iſt bey eben denſelben hott! ein Befehlswort für die Pferde, wenn ſie ſich rechts wenden ſollen, ſo wie man ihnen in Oberdeutſchland und Oberſachſen ha! har! in Niederſachſen hoh! und ſchwude! in Meißen und Thüringen wiſte! zuruft, wenn ſie links gehen ſollen. Ha! hoh! har! bedeutet alsdann ſo viel als her! hieher! weil der Fuhrmann auf der linken Seite des Wagens gehet, oder auf dem Pferde linker Hand ſitzet. Hotten iſt noch ein in den niedrigen Sprecharten übliches Zeitwort für gehen, fortgehen. Es will mit der Sache nicht hotten, es will nicht mit ihr fort. Es ſcheinet, ſo wie das Slavon. choditi, gehen, ein Frequentativum von gehen zu ſeyn. Für hott! ſagen die Engländiſchen Fuhrleute ho! gee ho! und die Franzöſiſchen hur haut! ſo wie die letztern für ha! har! oder wiſt! dia! rufen. S. Schwude und Wiſt.

Die Hotte, plur. die — n, ein nur in einigen Gegenden übliches Wort, eine Butte, d. i. ein hohes hölzernes Gefäß zu bezeichnen, welches man auf dem Rücken trägt. Dergleichen ſind die Hotten, womit man in den Weinleſen die Weintrauben zur Kelter träget. Im Franz. iſt Hotte ein auf ähnliche Art geflochtener und zu gleichem Gebrauche beſtimmter Korb. In härtern Mundarten lautet es Bogge. Es iſt entweder durch Verwechſelung der Hauch- und Blaſelaute aus Butte entſtanden, oder auch durch eine eben ſo gewöhnliche Vertauſchung des Ziſchlautes mit dem e aus Hoſe, ein hohles Gefäß. S. auch das folgende.

Die Hoge, plur. die — n, in den niedrigen Sprecharten einiger Gegenden, z. B. in Thüringen, eine Wiege, wo denn auch hogen für wiegen, und einhogen für einwiegen üblich ſind.

Die Hoye, eine Hamme, ein Schlägel, S. Heye.

Der Hub, des — es, plur. inuſ. von dem Zeitworte heben. 1) Die Handlung des Hebens, da man einen Körper empor hebt, und in weiterer Bedeutung, diejenige Handlung, da man ihn durch einen Stoß in Bewegung bringet, in niedrigern Sprecharten der Schupp. Der Hub des Waſſers durch Kunſtgezeuge, die Hebung deſſelben. Einer Sache den Hub geben, einen Schwung, das Gewicht. Bey den Handwerkern iſt der Hub das Recht einer verwitweten Meiſterinn, einen Geſellen, welcher ihr gefällt, aus einer jeden andern Werkſtätte auszuheben, und zu ihrer Arbeit zu gebrauchen. 2) Was gehoben, oder vielmehr ausgehoben wird, in welchem Verſtande das Beſte unter mehrern Dingen Einer Art der Hub genannt wird. S. auch Aushub.

1. **Die Hube**, S. Hufe.

Die Hube, ein Faß, S. Hübeltrog.

Der Hübel, des —s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Hübelchen, Oberd. Hüblein, ein kleiner Hügel. Die Maulwurfshübel auf den Wieſen. Hübel auf der Haut, kleine hügelartige Erhebungen. Gleichfalls von dem Zeitworte heben, und mit demſelben und Hügel, Haufe, Haupt, zu dem alten ha, hoch. Die Endung —el zeigt hier ein Ding an, das Subject.

Der Hübeltrog, des —es, plur. die —troge, im Hüttenbaue, ein großer Trog neben dem Zinnofen, mit einem Haupte oder einer Haube an einem Orte, dagegen er an dem andern offen iſt, den Zinnſtein und die Schlacken in demſelben mit einander zu vermiſchen; der Segtrog, Sathübel. Entweder von dieſer Haube, womit er an dem einen Orte bedeckt iſt, oder auch ſo fern Hube überhaupt ein hohles Gefäß bedeutet. Nach dem Friſch ſind die Huben in dem Aldendorfiſchen Salzwerke in Heſſen, Fäſſer, worein die Sohle gegoſſen wird.

Hübſch, —er, —eſte, adj. et adv. eine ganz gute, ganz artige Beſchaffenheit, einen geringern Grad desjenigen zu bezeichnen, was man ſonſt ſchön zu nennen pflegt. 1) In Anſehung der äußern Sinne, was gut, angenehm in die Sinne fällt, was gefällt. Damöt iſt jung und hübſch, gelernte Liebe. Ein hübſches Pferd, ein hübſches Kleid, ein hübſcher Garten u. ſ. f. Es iſt ganz hübſches Wetter. Es mag ſich freylich hübſcher in einer ſchönen Kutſche zu Markte fahren laſſen, als auf einer Kalleſche, Weiße. Es wird doch hübſch klingen? Leſſ. 2) Von dem äußern Betragen, fein, artig. Ein hübſcher Menſch, der ganz artige Sitten hat. Das iſt nicht hübſch, nicht wohl geſittet, nicht artig. Im Däniſchen iſt hovisk ſittſam, züchtig. 3) Von der innern Güte, einen beträchtlichen Grad derſelben habend, der das Mittelmäßige noch übertrifft. Eine hübſche Gelegenheit. Ein hübſches Geld beyſammen haben. Weil Peter ein hübſches Gütchen hat, Weiße. Wo es in Geſtalt eines Nebenwortes, ſo wie fein, oft dazu dienet, einen Befehl, eine Ermahnung, zu mildern. Gehe hübſch nach Hauſe. Sey hübſch artig.

Bleibſt du mir künftig nicht hübſch bey der Heerde liegen, gel. Liebe.

Anm. Bey den Schwäbiſchen Dichtern höviſch, hübeſch und hubiſch.

Wand ſi mit guotes wibes ſchamen
Wol bekleidet hat ir hoeveſchen lip, Rudolph von Rotenburg.

Got fuge iemer huibſchen liben
Ane ſuuere minneklichiu zit, Walther v. Klingen.

Wo es auch für fröhlich vorkommt.

So ſinge aber von huibſchen dingen, Walther von der Vogelweide.

Im Niederſ. iſt hevsk, hevig und behevig, ſubtil, behende, behutſam, vorſichtig, im Dän. hybek, hübſch. In dem 1514 gedruckten Deutſchen Livius bedeutet hupslich behende, liſtig: da er alſo hüpslich vor in floch. Ehedem hatte man davon auch das Hauptwort die Hupſche, Hübſchheit, Hobyſchkeit. Friſch und andere leiten es von Hof, der Aufenthalt eines Fürſten und ſeiner Bedienten, her, von welchem Worte man ehedem auch hoviſch, für höflich, der feinern Welt, der feinern Lebensart gemäß, ſagte. (S. d. Höflich.) Allein, es ſcheinet mit mehrerem Rechte zu dem im Deutſchen veralteten aber noch im Schwediſchen üblichen Hof, die gehörige, ſchickliche Art und Weiſe, Anſtand, zu gehören, von welchem haefwa im Schwed. und Isländ. ſich ſchicken, ſich ziemen, hoffam, wohl geſittet, höfſa, zieren, ſchmücken, höfwisk, ſittſam, angenehm, und andere mehr herkommen. (S. Behuf und 1. Höflich,) welches noch im Bergbaue für hübſch üblich iſt. Übrigens wird es, wie ſchon erinnert worden, höchſtens nur in der vertraulichen Sprechart gebraucht.

1. Der Huch, das Zäpfchen im Halſe, S. Hauk.

2. Der Huch, des —es, plur. die —e, oder die Huche, plur. die —n, eine im Oberdeutſchen übliche Benennung einer Art eßbarer Fiſche, welche nach dem Friſch zu den Forellen gehören.

† Die Hucke, plur. die —n, der Rücken, in den niedrigen Sprecharten einiger Gegenden. Jemanden die Hucke voll ſchlagen. S. Hocke.

Hucken, S. Hocken.

Der Hucker, eine Art Schiffe, S. Huker.

Das Huckerſcheit, des —es, plur. die —e, bey den Löhlern, kurze Scheite, welche auf die Fußſcheite gelegt werden, den Zug der Luft zu befördern. Vermuthlich auch von hocken, hucken, ſich auf die Ferſen niederlaſſen, von welchem Worte Huker im Niederſ. einen kleinen niedrigen Stuhl bedeutet.

1. Der Hudel, des —s, plur. die —n, in der Landwirthſchaft einiger Gegenden, z. B. Oberſachſens, ein Baum oder Unterlage auf einem Wagen, wenn der Fuhrmann ohne Leitern fähret.

2. Der Hudel, des —s, plur. die —n, ein nur in einigen Oberdeutſchen Gegenden übliches Wort, einen Lappen, einen Lumpen, einen Hader zu bezeichnen, von welchem Worte es nur der Ausſprache nach verſchieden iſt, indem die Endſylben el und er beſtändig mit einander abwechſeln. Ein alter Hudel, ein Küchenhudel, Wiſchhudel, Reibhudel, Hudelwiſch u. ſ. f. Eben daſelbſt iſt figürlich ein Hudel in der niedrigen Sprechart auch ein Lumpenhund, Hudelmannsgeſinde, Hudelvolk, Lumpenvolk, hudelicht und hudelig, lumpicht, lumpig u. ſ. f. Ohne Zweifel von dem folgenden hudeln, hin und her beweget werden, zumahl da auch Lumpe eine ähnliche Abſtammung zu haben ſcheinet. Im Franz. Haillon, wie ſouiller von ſudeln, Niederſ. ſöhlen.

Hudeln, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich iſt, und eigentlich ein hin und her Bewegen, ein Wedeln zu bedeuten ſcheinet. Man gebraucht es noch in folgenden figürlichen Bedeutungen. 1) Eine Sache obenhin hudeln, ſie weghudeln, hinhudeln, ſie in der Geſchwindigkeit oben hin verrichten, ohne die gehörige Zeit und Aufmerkſamkeit darauf zu wenden. Engl. to huddle, Holländ. hoetelen. Eine Sache verhudeln, ſie auf ſolche Art verderben. Zerhudeln, bey dem Kaiſersberg zerreißen. 2) Jemanden hudeln, ihm unnöthige und vergebliche Bewegung und Bemühung verurſachen. Jemanden herum hudeln, ihn auf ſolche Art ermatten. Das Fieber hat mich recht gehudelt, hat mich ſehr mitgenommen, hat mir viel zu ſchaffen gemacht. Dieſe Arbeit hat mich ſehr gehudelt, hat mir viele vergebliche Mühe gemacht. Laß mich ungehudelt. Nach einer noch weitern Figur, auch foppen, vexiren, zum Beſten haben. Er läßt ſich nicht hudeln. Ehedem bedeutete es auch gaukeln, jemanden Gaukeleyen, Blendwerke vormachen, ihn auf ſolche Art betriegen; welche Bedeutung auch das Schwed. hutla und das Wendiſche hudlu haben. Wenn es im Iſidor heißt: Druhtin ſuuor Dauite in uuarniſſu endi ni huolida imu, der Herr hat dem David in der Wahrheit geſchworen, und wird ihn nicht hintergehen: ſo muthmaßet Palthen, daß für huolida, hudolida geſchrieben worden. Daher die Hudelung.

Anm. Wie alt dieſes Wort, beſonders in der letzten Bedeutung ſey, erhellet aus dem Hebr. und Griech. wo הדה gaukeln, und ἅδολος Poſſen bedeuten. Wachter leitet es von huen, verſpotten, verhöhnen, her. Allein daß der Begriff des hin und her Bewegens in dieſem Worte der herrſchende iſt, erhellet aus dem im Oberdeutſchen üblichen Neutro hudeln, welches

Kaiſers-

Kaiſersberg in einer Stelle bey dem Friſch, für ſchlottern, baumeln, gebraucht. Wenn einen der Schlag gerührt, iſt alles weich und lodlecht, die Hut lumlet und lapt. So hudlet alles um einen den die Sünde lumlecht gemacht hat, es iſt keine Dapferkeit da. Gaukeln, welches wenigſtens in Einer Bedeutung mit dieſem Zeitworte überein kommt, bezeichnet urſprünglich auch nichts anders, als ein hin und her Bewegen, S. daſſelbe, ingleichen Wedeln.

Die Hudeley, plur. die —en, gleichfalls nur im gemeinen Leben. 1) Die Verrichtung einer Arbeit in einer nachläſſigen Geſchwindigkeit, und die auf ſolche Art verrichtete Arbeit ſelbſt. In engerer Bedeutung bey den Handwerkern, die unbefugte Ausübung eines Handwerkes, welches man nicht zunftmäßig erlernet hat. 2) Die Verurſachung unnöthiger und vergeblicher Bewegung und Mühe.

Der Hudler, zuſammen gezogen Hudler, des —s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben, in der erſten Bedeutung des Zeitwortes, ein Menſch, der ſeine Arbeit nachläſſig und oben hin verrichtet, und ſie dadurch verderbt. In engerer Bedeutung bey einigen Handwerkern und Künſtlern, ein Pfuſcher, Stümper, der ſein Handwerk oder ſeine Kunſt nicht zunftmäßig erlernet hat. (S. Pfuſcher.) So fern hudeln ehedem gaukeln bedeutete, war Hudler auch ein Gaukler, Poſſenreißer.

Der Huf, des —es, plur. die —e, der mit einem hornartigen Weſen umgebene untere Theil des Fußes mancher vierfüßiger Thiere, dergleichen das Pferd, der Eſel, Mauleſel und das Zebra haben, welche Thiere man in der Naturgeſchichte einhufige zu nennen pflegt, weil ihr Huf aus einem einzigen Theile beſtehet. Auf Saaten, die des Roſſes Huf zertreten, Raml. In dem gemeinen Sprachgebrauche haben nur die jetzt gedachten einhufigen Thiere einen Huf; iſt der hornartige Untertheil des Fußes in mehrere Theile geſpalten, ſo heißt er eine Klaue. Allein in der Naturgeſchichte der Neuern hat man zweyhufige, dreyhufige, vierhufige und fünfhufige Thiere.

Anm. Im Niederſ. Hoof, im Angelſ. Hof, im Engl. Hoof, im Holländ. Hoef, im Dän. Hov, im Schwed. Hof, im Isl. Höf, im Griech. ὄνυξ. Friſch leitet es von heben her, weil derjenige Theil des Fußes, welchen er ausmacht, erhaben iſt. Im Oberdeutſchen und einigen andern Gegenden iſt es ungewiſſen Geſchlechtes, das Huf. Im Plural hat es im gemeinen Leben, wenigſtens Oberſachſens, oft Hufe, welche Form auch Luther beybehalten hat.

Das Hufbein, des —es, plur. die —e, an dem Pferdefuße, ein Bein, welches ganz von dem Hufe umſchloſſen iſt, und oben mit dem Kronenbeine zuſammenhängt.

Die Hufe, S. Hagebutte.

Die Hufe, plur. die —n, ein ſehr altes Wort, welches urſprünglich ein einzuhägtes Stück Ackerlandes, und in engerer Bedeutung ſo viel Acker bezeichnete, als jemanden zur unmittelbaren Beſtellung übergeben, von ihm einzuhägen und mit ſeinem Geſchirre bearbeitet wurde. Da dieſes Stück Feldes gemeiniglich ſo viel betrug, als ein Landmann das Jahr über mit Einem Geſpanne bearbeiten konnte, welches zugleich hinlänglich war, ihn und ſeine Familie zu ernähren: ſo ward dieſes Wort in den folgenden Zeiten zugleich zu einem Feldmaße, welches aber nach Maßgebung der Gegenden und Zeiten von ſehr verſchiedenem Gehalte iſt, überhaupt aber ſo viel Acker bedeutet, als ein Bauer mit Einem Pfluge beſtellen kann, und als ihn zu erhalten nöthig iſt; wozu man gemeiniglich dreyßig Acker rechnet. In dieſer Bedeutung kommt das mittlere Lat. Hoba, Huba u. ſ. f. ſchon von den älteſten Zeiten an vor. Vna hoba quod eſt xxx jugera terrae aratoriae, in den Tradit. Fuldenſ. Nach dem Arentin gibt es in Baiern zu zwey Bauern; einige haben ſo viel Acker, als ſie mit vier Pferden beſtreiten können, und deren Acker heißt eine Hufe, Huba et Manſus; andere können ſolche mit zwey Pferden beſtreiten, und deren Bezirk heißt nur ein Hof, Curtis. S. Hufener. Heut zu Tage iſt die Hufe, ſo fern ſie ein Feldmaß iſt, noch von eben ſo verſchiedenem Gehalte als ehedem, indem ſie in manchen Gegenden 12, in manchen 15 oder 18, in manchen 24, am häufigſten aber 30, und in einigen Gegenden auch 42 Acker Feldes begreift. In der Mark Brandenburg, in Oberſachſen und dem größten Theile Niederſachſens hält eine Hufe dreyßig Acker; obgleich es da auch Hufen von andern Maßen gibt, welche aber alsdann auch eigene Nahmen bekommen, S. Hakenhufe, Landhufe, Ritterhufe, Jägerhufe, Stuckhufe, Tripelhufe u. ſ. f. In Böhmen hält eine Hufe 60 Morgen, oder 12600 Ellen; in der Lauſitz iſt ſie 3096 gewöhnliche Schritte zu 2½ Ellen lang und 135 ſolcher Schritte breit. In dem Herzogthum Schleswig hat eine Hufe 120 Heitſcheffel oder 6 Mark Goldes, das letztere vermuthlich, weil ſie ehedem ſo viel galt; eine Mark Goldes iſt daſelbſt 144 Rthlr. Eben daſelbſt ſind Bohl und Pflug gleichbedeutende Ausdrücke für Hufe. Im engſten Verſtande wird Hufe nur von arthaftem oder tragbarem Lande, von Ackerfelde gebraucht. In weiterer Bedeutung aber iſt es ſeit den älteſten Zeiten auch ein Flächenmaß für alle Grundſtücke, ſie beſtehen in Wieſen, Wäldern, Weinbergen oder Waſſern; obgleich in manchen Gegenden hier eigene Nahmen eingeführet ſind. Quatuor Hobas in ſyluis, in pratis, in paſcuis, in aquis, in aquarum decurſibus u. ſ. f. in den Tradit. Fuldenſ. bey dem Friſch. In der Mark Brandenburg, wo der ganze Steuerfuß nach Hufen eingerichtet iſt, ſind auch die Gewäſſer der Fiſcher in Hufen vertheilet, welche alsdann Waſſerhufen heißen. Ja auch diejenigen Einwohner auf dem Lande, welche keinen Acker haben, müſſen ihre Steuern nach gewiſſen ihnen zugetheilten Hufen geben, welche Schattenhufen genannt werden. S. dieſe Wörter.

Anm. Im Oberdeutſchen auch Hub, Hup, bey den Schwäbiſchen Dichtern Huob, im Schwed. Hap, und mit dem gewöhnlichen Begleiter der Lippenbuchſtaben Hump. Auf der Inſel Majorka iſt im mittlern Lateine Jova und Jovata ein Feldmaß, welche D. Freſne Jugerum, tametſi majoris quantitatis, nennet, und welches ſie, ihm zu Folge, von den Arabern beybehalten haben ſollen. Wäre dieſes, ſo würde es das hohe Alterthum unſers Wortes beweiſen. Wachter leitet es ſehr unwahrſcheinlich von dem Angelſ. hiwan, bilden, Friſch nicht viel beſſer von hauen, von dem Abhauen der Bäume, oder von Hebung der Zinſen von einem ſolchen Stücke Feldes her. Andere haben ſchon die Übereinſtimmung mit Hof erkannt, nur nicht aus dem rechten Geſichtspuncte. Hof und Hufe ſcheinen darin mit einander überein zu kommen, daß beyde eigentlich und urſprünglich einen eingeſchloſſenen, eingefriedigten Ort bedeuten; Hof aber nachmahls mehr von den zur Landwirthſchaft gehörigen Gebäuden, Hufe aber vorzüglich von den Äckern gebraucht worden. (S. Hof.) Hoba und Huba werden daher auch im mittlern Lateine ſehr häufig mit einander verwechſelt. Indeſſen hat doch auch dieſe Ableitung Wahrſcheinlichkeit, der es von dem bey dem Ulphilas befindlichen Hoba, ein Pflug, abſtammen läßet; da es denn eigentlich ſo viel Feld bedeuten würde, als ein Landmann des Jahres mit Einem Pfluge beſtellen kann, ſo wie man die Wörter Pflug, Haken, Joch, auf ähnliche Art gebraucht, zumahl da auch die Lateiner Arata von Aratrum und Jugerum von Jugum für ein Feldmaß gebrauchten. Übrigens wird das f in dieſem Worte gemeiniglich ſehr gelinde, wie ein ſanftes b oder w ausgeſprochen, und daher auch von einigen Hube geſchrieben.

Das Hufeisen, des —s, plur. ut nom. sing. ein in Gestalt eines halben Zirkels geschmiedetes Eisen, womit der Huf der Pferde und Maulesel beschlagen wird, damit derselbe dadurch vor Verletzung verwahret werde; auch nur das Eisen schlechthin. Dem Pferde ein Hufeisen auflegen, aufschlagen. Ihm die Hufeisen abreißen. Im gemeinen Leben sagt man von einem geschwächten unverheiratheten Frauenzimmer, es habe ein Hufeisen verloren; ein scherzhafter Ausdruck von einem unbekannten Ursprunge. Figürlich wird dieses Wort auch von verschiedenen Dingen gebraucht, welche einem Hufeisen in der Gestalt gleichen. Dergleichen ist eine Art Backwerkes in Schmalz. Im Festungsbaue ist das Hufeisen ein halb rundes oder ovales Außenwerk mit einer Brustwehre.

Das Hufeisenkraut, des —es, plur. inus. eine Pflanze, deren Samen einem Hufeisen gleicht; Hippocrepis L.

Der Hufeisenstab, des — es, plur. die—stäbe, auf den Eisenhämmern und in dem Eisenhandel, ein schmal geschmiedetes Eisen, woraus die Grobschmiede die Hufeisen verfertigen.

Der Hüfener, zusammen gezogen Hüfner, des—s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Hüfnerinn, in verschiedenen Gegenden Ober- und Niederdeutschlandes, ein Bauer, welcher eine Hufe Ackers oder ein Hufengut besitzet, da es denn in Obersachsen so wohl Vollhüfner oder Ganzhüfener gibt, welche eine ganze, als Halbhüfener, welche eine halbe Hufe besitzen. In engerer Bedeutung führen nur die Ganz- oder Vollhüfner den Namen der Hüfener. An einigen Orten, besonders Niedersachsens, werden die Hüfener auch Hofener, Hofleute, Hofbeute genannt, so fern zu einem vollständigen Hofe eine Hufe Acker gehöret; da sie denn auch Besitzer des Dinghofes sind, welcher unter dem Vorsitze des Hochhüfeners, d. i. des Lehenpropsten, gehalten wird. Im Nieders. ist Hovener zwar auch im Hochdeutschen Verstande ein Hüfener; allein um Bremen bedeutet es auch den Besitzer eines kleinen dienstpflichtigen Hofes, einen kleinen Meier, welcher zu einem größern Meierhofe gehöret; wo es aber zunächst von Hof abzustammen, und einen Hofbörigen zu bezeichnen scheinet. (S. auch Höfener.) Im mittlern Latein werden die Hüfner Hobarii, Hubarii, Hombarii u. s. f. genannt. Übrigens wird dieses Wort im gemeinen Leben gemeiniglich Hübner gesprochen und von vielen auch geschrieben.

Das Hufengeld, des —es, plur. doch nur von mehrern Summen, die — er. S. Hufensteuer.

Das Hufengericht, des —es, plur. die — e. 1) An einigen Orten, ein Untergericht, welches des Jahres Ein oder zwey Mahl in Sachen, welche die Hufen, d. i. den Feld- und Ackerbau, die Gränzirungen der Bauern u. s. f. betreffen, gehalten, und an andern Orten das Grundgericht, Feldgericht, Ackergericht, Hagemahl u. s. f. genannt wird. (S. Feldgericht.) 2) An andern Orten, z. B. in der Pfalz, in Elsaß u. s. f. ist es das Gericht des Grundherren über seine Hüfener oder Zinsleute in Erbzinssachen, wo auch der Plural die Hufengerichte, für die Gerichtbarkeit gebraucht wird; das Grundgericht.

Der Hufengroschen, des — s, plur. ut nom. sing. S. Hufensteuer.

Das Hufengut, des —es, plur. die — güter, ein Bauergut, zu welchem eine ganze Hufe Ackers gehöret; in Niedersachsen ein Hofegut, Hofgut, so fern es einen vollständigen Bauerhof ausmacht.

Der Hufenhafer, des —s, plur. inus. in einigen Gegenden, z. B. in Obersachsen, eine Abgabe in Hafer, welche die Bauern dem Grundherren entrichten müssen, und die nach der Zahl der Hufen bestimmt ist.

Der Hufenmeister, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Oberdeutschen Gegenden, ein herrschaftlicher Beamter, welcher die Hufensteuer von den Hüfnern einnimmt; im mittlern Lat. Hubarum magister, im Oberd. Hubmeister.

Der Hufenpfennig, des — es, plur. die — e, S. Hufensteuer.

Das Hufenrecht, des — es, plur. inus. an einigen Orten Oberdeutschlandes, das Recht des Grundherren, nach dem Tode eines dienstpflichtigen Hüfeners, etwas von dessen Verlassenschaft zu fordern.

Der Hufenrichter, des— s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, z. B. in dem Städtchen Belgern, der Dorfrichter, Dorfschulz.

Der Hufenschlag, S. Hufschlag.

Der Hufenschoß, des — sses, plur. von mehrern Summen oder Arten, die — sse, ein Schoß oder Geschoß, welcher von den Äckern nach den Hufen gegeben wird. S. das folgende.

Die Hufensteuer, plur. von mehrern Summen oder Arten, die — n, eine Steuer, welche von den Äckern oder Feldern nach den Hufen gegeben wird; der Hufenschoß, an andern Orten der Hufenzins, das Hufengeld, der Hufengroschen, der Hufenpfennig.

Die Hufterschütterung, plur. die — en, bey den Pferdeärzten, eine sehr uneigentliche Benennung desjenigen Fehlers bey den Pferden, wenn sich der Knochen des kleinen Fußes von dem Horne des Hufes ablöset, so daß der Huf daselbst hohl wird; Franz. l'ongle desleché.

Der Hufhammer, des — s, plur. die — hämmer, bey den Hufschmieden, ein Hammer, womit den Pferden die Hufeisen aufgeschlagen werden.

Hufig, adj. et adv. einen Huf habend, gehuft. Hufige Thiere, welche mit Hufen an den Füßen versehen sind. Am häufigsten in den Zusammensetzungen einhufig, zweyhufig, flachhufig, harthufig, vollhufig, zwanghufig u. s. f.

Der Huflattich, des — es, plur. inus. eine Pflanze, deren Blätter einige Ähnlichkeit mit einem Pferdehufe haben; Tussilago L. Brandlattich, Roßhuf, Pferdeklaue, Märzblume, Eselslattich, Erdkrone.

Der Hufnagel, des — s, plur. die — nägel, eine Art breiter dünner Nägel, womit die Hufeisen auf den Huf befestiget werden. Figürlich wird auch ein alter Ungarischer Wein, welcher durch die Länge der Zeit alle Süßigkeit verloren hat, in einigen Gegenden Hufnagel genannt; welche Benennung von einem vornehmen Polen ihren Ursprung haben soll, welcher von diesem Weine gerühmet, er mache einen so guten Magen, daß man Hufnägel verdauen könne.

Der Hüfner, S. Hüfener.

1. **Der Hufschlag**, des — es, plur. inus. von Huf. 1) Das Beschlagen der Pferde; ohne Plural. Der Hufschlag betrage des Jahres ein Ansehnliches. Einem Schmiede den Hufschlag verdingen. 2) Die Fährte, die Fußstapfen eines Pferdes. Dem Hufschlage nachgehen. 3) Der für die Pferde gebahnte Weg an den Flüssen, wenn sie Schiffe ziehen.

2. **Der Hufschlag**, des — es, plur. die — schläge, von Hufe, für Hufenschlag, an einigen Orten, z. B. in der Mark Brandenburg, ein in Hufenstücke eingetheiltes Feld, im Gegensatze der Beyländer, welche außer den Hufschlägen liegen; ein Ackerschlag. Alles was auf dem Hufschlage stehet, folgt den Hufen. In weiterer Bedeutung auch Ackerfeld, im Gegensatze der Waldung. S. Schlag.

Der Hufschmid, des — es, plur. die — schmiede, ein Schmid, welcher die Hufeisen für die Pferde verfertiget, und sie ihnen auflegt; ein Grobschmid, weil er auch andere grobe Eisenwaaren verfer-

verfertiget; ein Fahnschmid, so fern er sich bey einem Kriegsheere aufhält; ein Cur-Schmid, so fern er zugleich kranke Pferde heilet.

Der Hüft, ein Stoß auf dem Jägerhorne, S. Hief.

Die Hüftader, plur. die —n, in der Zergliederungskunst, der Nahme zweyer Äste der größern Schenkelader, welche die kleinere und die größere Hüftader genannt werden. Die erste wird in der Gegend der Hüfte in viele kleinere Zweige vertheilet, die letztere aber gehet die Waden hinunter bis zu dem äußersten Fuße. Ilchius minor und major.

Das Hüftbein, des —es, plur. die —e, eben daselbst, ein sehr großes Bein von irregulärer Gestalt zu beyden Seiten des heiligen Beines, welches eigentlich die Hüfte bildet; Os coxae, das ungenannte Bein, das Lendbein, (S. dieses Wort,) das Hüftblatt, der Hüftknochen. In engerer Bedeutung führet derjenige Theil dieses Beines, in welchem sich die Hüftpfanne, oder Pfanne befindet, Coxendix, Ilchium, den Nahmen des Hüftbeines, oder Gesäßbeines, zum Unterschiede von den beyden andern Theilen, dem Darmbeine und Schambeine. Andere Zergliederer nennen das Darmbein, Os ileum, das Hüftbein, in engerer Bedeutung.

Das Hüftblatt, des —es, plur. die —blätter, S. das vorige.

Die Hüfte, plur. die —n. 1) Der äußere erhabene Theil an den menschlichen und thierischen Körpern, unter den Weichen, welcher von dem Hüftbeine gebildet wird; Cox, Coxendix, nicht Femur, als welches der Schenkel oder das dicke Bein ist; im gemeinen Leben auch das Kreuz. Sich die Hüfte verrenken, (im gemeinen Leben, verbrechen,) wenn der Kopf des Schenkelbeines aus der Pfanne gebrochen worden. (S. Hüftenlahm.) Eine hohe Hüfte haben, wenn die eine Hüfte höher stehet als die andere. In weiterer Bedeutung pfleget man auch zuweilen die Lenden mit unter dem Nahmen der Hüfte zu begreifen. 2) An einem Schiffe, derjenige Theil der Verkleidung unter den Gallerien, welcher an den Spiegel stößet; entweder als eine Figur des vorigen, oder auch gleichfalls wegen der Erhöhung.

Anm. Im Oberdeutschen die Hüft, die Hüf, die Huff, die Hupf (und schlinget Hufe um Heu, Hall.) bey dem Raban Maurus schon im achten Jahrh. Huphi, im Schwabensp. Huf, in Westphalen Hüppe, bey dem Ulphilas Hup, im Angels. Hyppe, Hipe, im Engl. Hip, im Dän. Hofte, im Schwed. Höft. Nicht, wie Frisch glaubt, von haften, weil daselbst der Oberleib mit dem Unterleibe verbunden wird, sondern weit wahrscheinlicher mit Hübel, hüpfen, heben u. a. m. von ha, hab, hoch, weil die Erhöhung dieses Theiles von außen zu sehr in die Sinne fällt, als daß sie nicht zu dessen Benennung hätte Anlaß geben sollen.

Hüftenlahm, —er, —ste, adj. et adv. lahm an den Hüften, welches eigentlich von einer Verrenkung in den Beinen der Hüfte herrühret; bey den Thieren kreuzlahm.

Das Hüfthorn, S. Hiefhorn.

Der Hüftknochen, des —s, plur. ut nom. sing. S. Hüftbein.

Das Hüftmäuslein, des —s, plur. ut nom. sing. oder der Hüft-Muskel, des —s, plur. die —n, in der Zergliederungskunst, diejenigen Mäuslein oder Muskeln, von welchen die Bewegung der Hüfte abhänget.

Die Hüftpfanne, plur. die —n, die weite und tiefe Höhle in dem Hüftbeine, welche das Haupt des Schenkelbeines aufnimmt, und auch nur die Pfanne schlechthin genannt wird.

Das Hüftstück, des —es, plur. die —e, bey den Fleischern, eines von den zwey Stücken, worein das Hintervirtel eines geschlachteten Rindes getheilet wird; zum Unterschiede von dem Arschstücke.

Das Hüftweh, des —es, plur. inus. ein empfindlicher Schmerz in der Gegend der Hüftpfanne und oft der ganzen Hüfte, welche von einer gichtigen Materie herrühret; Ischias, Malum ischiadicum.

Die Hufzange, plur. die —n, eine Zange der Hufschmiede, die Hufnägel damit aus den Pferdehufen zu ziehen.

Der Hufzwang, des —es, plur. inus. ein Fehler an dem Hufe eines Pferdes, wenn derselbe hinten zu enge und schmal zusammen wächset, und inwendig wenig Kern hat. Daher hufzwängig, z. g. adj. et adv. diesen Fehler habend. Ein hufzwängiges Pferd.

Der Hügel, des —s, plur. ut nom. sing. Diminut. das Hügelchen, ein hoher, über der horizontalen Fläche erhabener Theil eines Dinges. Ein kleiner Hügel auf der Haut. Die Schale der Pomeranzen ist oft mit vielen Hügeln besetzt. Wesur im gemeinen Leben auch Hübel üblich ist. Ein fehlerhafter Hügel auf dem Rucken, der unter dem Nahmen eines Hockers am bekanntesten ist. Besondres, erhabene Stellen auf der Oberfläche der Erde. Kleine Hügel von gefrornen Eisschollen, welche im gemeinen Leben Holpern heißen. Hügel von Sand oder Erde, welche die Flüsse anschwemmen, im gemeinen Leben Häger, Horsten. Ein Maulwurfshügel, Grabhügel, u. s. f. Am häufigsten sind diejenigen beträchtlichen Erhöhungen der Erdfläche, unter dem Nahmen der Hügel bekannt, welche noch nicht den Nahmen der Berge verdienen, oder kleiner sind, als solche Erhöhungen, welche man Berge zu nennen pfleget; im Oberd. ein Anberg, Bübel, im Nieders. ein Brink, Holm. In einem ebenen Lande heißt manches ein Berg, was in einem gebirgigen nur ein Hügel ist.

Anm. Im Schwed. Hygel. Das Stammwort ist hoch. Die Endsylbe —el bedeutet ein Ding, eine Sache, und kommt mit der Sylbe er in Häger und Hocker überein. Die nördlichern Mundarten ziehen dieses Wort mit Auswerfung des Hauchlautes zusammen; dahin das Nieders. Hull, das Angels. Hill, das Engl. Hill, das Schwed. Hol und Hals und des Isländ. Hialle gehören, mit welchen auch das Lat. Collis nahe verwandt ist.

Hügelicht, —er, —este, adj. et adv. Hügeln ähnlich.

Hügelig, —er, —ste, adj. et adv. Hügel habend, enthaltend. Ein hügeliges Land.

Das Hügelrohr, des —es, plur. inus. eine Art des Rohres, welches auf dürren Hügeln wächset; Arundo epigejos L.

Der Hugenott, des —en, plur. die —en, aus dem Französ. Huguenot, eine zur Zeit der Reformation in Frankreich üblich geworden verächtliche Benennung der in diesem Reiche befindlichen Reformirten und Lutheraner. Die Abstammung ist noch unbekannt. Die wahrscheinlichste Ableitung würde von Eidgenossen seyn, weil die Reformation zunächst aus der Schweiz in Frankreich festen Fuß faßte, wenn nur nicht diese Benennung gleich vom Anfange an etwas Schimpfliches bey sich geführet hätte, indem sie den Protestanten von den Katholischen aus Verachtung beygelegt wurde. Über dieß ist unerweislich, daß dieses Wort im Französischen Eiguenos gelautet habe: Prosper Sanctacrucius bey dem Martene Ampliss. Collect. Th. 5. S. 1460 sagt ausdrücklich: Appellabantur eo tempore in Gallia qui ab ecclelia deciverant, *Hugonotti*, cuius nominis originem cum diligenter perspexissemus, invenire non potuimus. Alii enim ad *Hugonem* quemdam, qui multis jam annis contra regem conspiraverat, referebant; alii, quod porta Turonensis civitatis, ubi frequenter congregari consuevesse, de *l'goni* appellaretur. Utcumque sit, iniquissimo

quiſſimo animo ferebant, ac graviſſimae injuriae loco reputabant, cum Hugonotti appellabantur.

Das Huhn, des — es, plur. die Hühner, Diminut. das Hühnchen, Oberd. das Hühnlein, in der Oberpfalz Hinkel. 1. Überhaupt, ein Geſchlechtswort einer Art Vögel, welche einen kurzen runden Schnabel haben, an welchem die obere Hälfte über die untere hervor ragt, und die Naſenlöcher halb mit einer Haut bedeckt ſind; wohin das Wälſche Huhn, das Haushuhn, der Faſan, das Auerhuhn, das Birkhuhn, das Haſelhuhn, das Repphuhn, und in der Naturgeſchichte auch der Pfau und die Wachtel gerechnet werden. Im gemeinen Leben wird auch eine Art Taucher in weiterer Bedeutung, das Waſſerhuhn, wegen einiger Ähnlichkeit in der Geſtalt, mit zu den Hühnern gerechnet. Wenn aber in den Benennungen Berghuhn, Sterbehuhn, Leichenhuhn, eine Art Eulen mit dieſem Nahmen beleget wird, ſo iſt derſelbe, wie ſchon Friſch vermuthet, wahrſcheinlich aus Huhu verderbt; (S. Uhu.) Übrigens iſt Huhn in dieſer ganzen Bedeutung ein allgemeiner Ausdruck, welcher das Geſchlecht unentſchieden läſſet. Soll dieſes näher beſtimmt werden, ſo wird das männliche der Hahn und das weibliche die Henne genannt. Zu den Auerhühnern gehöret der Auerhahn und die Auerhenne, zu den Birkhühnern der Birkhahn und die Birkhenne, zu den Haſelhühnern der Haſelhahn und die Haſelhenne u. ſ. f. Zuweilen bezeichnet Huhn aber auch bey den Jägern das weibliche Geſchlecht, im Gegenſatze des Hahnes. Das Wälſche Huhn, Indianiſche Huhn, Turkiſche Huhn, oder Calecutiſche Huhn, S. Calecut. 2. In engerer Bedeutung. 1) Bey den Jägern werden die Repp- oder Feldhühner nur ſchlechthin Hühner genannt. S. Hühnerbeize, Hühnerfänger, Hühnerhund u. ſ. f. 2) In der Hauswirthſchaft ſind die Haushühner, welche ſich durch eine nackte glatte Backenhaut von den übrigen Arten unterſchieden, unter dem allgemeinen Nahmen der Hühner bekannt. Wo es denn wieder theils eine allgemeine Benennung iſt, welche das Geſchlecht unbeſtimmt läſſet. Hühner halten. Den Hof voll Hühner haben. Junge Hühner. Theils aber auch nur von dem weiblichen Geſchlechte für Henne gebraucht wird, beſonders in denjenigen Fällen, welche nur allein von dem weiblichen Geſchlechte geſagt werden können. Die Hühner fangen an zu legen. Hühner zum Braten anſetzen. Sprichw. Einige Hühner legen auch in die Neſſeln, kluge Leute fehlen auch. Ein gekochtes Huhn, weil man alte Hähne nicht leicht zu kochen pflegt. Hingegen, wenn man ein junges Huhn oder ein Hühnchen kocht, ſo kann ſolches ſo wohl ein junger Hahn, als eine junge Henne ſeyn. Wir haben noch ein Hühnchen mit einander zu pflücken, figürlich, wir haben noch eine unangenehme Sache mit einander abzuthun. Das verlorne Huhn, ein Gericht von Erbſen, Türkiſchen Bohnen, Wurzeln, Speck, Wurſt und einer braunen Brühe.

Anm. Schon Ottfried nennet einen Hahn thaz Huan. Der Plural Huner und Hunre kommt ſo wohl im Schwabenſpiegel als bey dem Stryker vor. Für Hühnlein im Plural ſagt Notker Huonichliu. Im Niederſ. lautet dieſes Wort Hoon, im Dän. Höns, im Schwed. Höns, wo es gleichfalls beyde Geſchlechter unter ſich begreift. Es ſtammet mit Hahn und Henne aus Einer Quelle her. In einem alten zu Ende des 15ten Jahrhunderts in Augsburg gedruckten Vocabulario wird Gallus durch Haen, Gallina durch Henne, Pullus aber durch Hoen überſetzt. Es ſcheint, daß man ehedem mehr junge Vögel im Oberdeutſchen Hühnlein genannt. In einer alten Deutſchen Bibel aus dem 15ten Jahrhunderte heißen die jungen Raben Pſ. 146 die Hühnlein der Raben. In Weſtphalen heißt ein junges Huhn Pulle, welches mit dem Lat. Pullus überein kommt. Ganz junge Hühner, welche noch nicht die gehörigen Federn haben, werden Küchlein genannt.

Der Hühne, der Rieſe, S. Heune.

Der Hühneraar, des — en, plur. die — en, S. Hühnergeyer.

Der Hühnerabend, des — es, plur. die — e, auf dem Lande einiger Gegenden, z. B. in Niederſachſen, der Abend vor der Hochzeit, an welchem die Nachbarn ihre Hochzeitsgeſchenke bringen, worunter ſich gemeiniglich auch Hühner befinden; Der Gabeabend, Hühnerbringer-Abend, das Hühnerfangen. Im Hochdeutſchen wird es auch der Polterabend genannt, (S. dieſes Wort,) im mittlern Lateine Frankreichs aber Cochetus, von Cochet, ein junges Huhn.

Das Hühnerauge, des — s, plur. die — n, eine figürliche Benennung der Schwielen an den Füßen, welche aus verhärteten Nerven entſtehen, tiefe Wurzeln haben, und an der Grundfläche empfindliche Schmerzen verurſachen; Clavus, Helos, der Leichdorn, im Oberd. das Agerſtenauge, Ilkterauge.

Die Hühneraugenbeere, plur. die — n, S. Elsbeere 2.

Die Hühnerbeize, plur. die — n, die Beize auf Repp- und Feldhühner, die Jagd derſelben vermittelſt abgerichteter Falken.

Der Hühnerbiß, des — ſſes, plur. inuſ. ein Nahme verſchiedener Pflanzen, welche den jungen Hühnern eine angenehme Speiſe ſind. 1) Des geſtreckten Maſtkrautes, Sagina procumbens L. welches auf feuchten und unfruchtbaren Triften wächſet. 2) Des Vogelkrautes, Alſine media L. welches auf den Gartenländern wächſet, und auch Hennenbiß, Hühnerdarm und Hühnerſchwerren, Mäuſedarm, Mäuſegedärm, Meyerich, Meyerkraut, genannt wird. 3) Des kleinen Leinkrautes, Linum Radiola L. 4) Einer Art des Sandkrautes, welche an Seeküſten einheimiſch iſt, Arenaria peploides L. und auch Strandhühnerbiß heißt. 5) Des Gauchheils, Anagallis arvenſis L. welcher auch rother Hühnerdarm, in Niederſ. Hehnerſchwarm genannt wird, (S. Gauchheil.) 6) Einer Art des Bebet, welche an den Zäunen Europens wild wächſet, Cucubalus bacciferus L. und zum Unterſchiede auch großer Hühnerbiß genannt wird.

Der Hühnerdarm, des — es, plur. inuſ. gleichfalls ein Nahme verſchiedener Pflanzen, welche zarte ſaftreiche Stängel haben, und von den jungen Hühnern begierig geſucht werden. 1) Des Vogelkrautes, Alſine media L. S. das vorige. 2) Des Gauchheils, Anagallis arvenſis L. S. das vorige.

Der Hühnerdieb, des — es, plur. die — e. 1) Eigentlich, eine Perſon, welche Hühner ſtiehlet oder geſtohlen hat; Fämin. die Hühnerdiebinn. 2) An einigen Orten auch ein Nahme des Wieſels, weil er den Hühnern nachſtellet. Ingleichen 3) des Hühnergeyers, S. dieſes Wort.

Der Hühnerfang, des — es, plur. inuſ. der Fang oder die Jagd der Feld- und Repphühner. Auf den Hühnerfang ausgehen. Den Hühnerfang verſuchen.

Das Hühnerfangen, des — s, plur. inuſ. S. Hühnerabend.

Der Hühnerfänger, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Jäger, welcher vornehmlich mit dem Fange der Feld- und Repphühner umzugehen weiß.

Das Hühnergarn, des — es, plur. die — e, ein Garn, die Feldhühner damit zu fangen; das Hühnernetz.

Das Hühnergeſchrey, des — es, plur. die — e, ſiehe Hühnerruf.

Der Hühnergeyer, des — s, plur. ut nom. ſing. der kleinſte unter den Geyern, deſſen Kopf, Hals und Flügel unterwärts weiß ſind, und welcher den jungen Hühnern ſehr nachſtellet; Falco aeruginoſus L. der Hühneraar, Hühnerdieb, die Hühnerweihe, im Hannöv. Suwicke.

Der

Der Hühnerhamen, des—s, plur. ut nom. ſing. ein Sack in dem Vogelgarne, die Rephühner darin zu fangen.

Der Hühnerhandel, des—s, ſing. inuſ. der Handel mit Hühnern. Daher der Hühnerhändler, Fämin. die Hühnerhändlerinn; im gemeinen Leben der Hühnermann, die Hühnerfrau, im Oberd. Hühnerer, oder Hühnervogt.

Das Hühnerhaus, des—es, plur. die—häuſer, ein Haus, d. i. Gebäude oder Behältniß, worin die zahmen Hühner ſich des Nachts aufhalten; der Hühnerſtall, wenn es ein Stall iſt.

Der Hühnerhof, des—es, plur. die—höfe, ein vornehmlich für die zahmen Hühner beſtimmter Hof.

Der Hühnerhund, des—es, plur. die—e, eine Art Jagdhunde von mittlerer Größe, welche zu dem Fange der Feldhühner und Wachteln abgerichtet ſind, und daher auch Wachtelhunde, Vorſtehhunde genannt werden. In dem Schwabenſpiegel Kap. 335 Vogelhunt.

Der Hühnerklee, des—s, plur. inuſ. in einigen Gegenden, ein Nahme des gemeinen Quendels, Thymus Serpillum L. der in andern auch Hühnerkohl genannt wird.

Der Hühnerkorb, des—es, plur. die—körbe, ein geflochtener Korb, junge Hühner darunter zu erziehen.

Das Hühnerlager, des—s, plur. die—läger, bey den Jägern, derjenige Ort, wo ſich die Feldhühner gelagert, oder wo ſie übernachtet haben.

Die Hühnerlaus, plur. die—läuſe, eine Art kleiner Läuſe, welche ſich auf den zahmen Hühnern aufhält; Pediculus Gallinae L.

Das Hühnerleder, des—s, eine Art eines ſehr zarten Leders, woraus Fächer und Handſchuhe für das Frauenzimmer verfertiget werden. Es kommt nicht von den Hühnern, ſondern wird von den in Kalk eingeweichten Häuten der Ziegenböcke abgezogen.

Die Hühnerleiter, plur. die—n, S. Hühnerſteige 2.

Die Hühnermilch, plur. inuſ. ein Zwiebelgewächs, Ornithogalum L. welches unter dem Nahmen der Vogelmilch am bekannteſten iſt, S. daſſelbe.

Das Hühnerneſt, des—es, plur. die—er, ein Neſt für die zahmen Hühner, beſonders, ſo fern ſolches in Geſtalt eines umgekehrten Bienenkorbes aus Stroh gewunden iſt, da es denn in Niederſachſen eine Hive, Hönerhüve genannt wird.

Das Hühnernetz, des—es, plur. die—e, S. Hühnergarn.

Die Hühnerraute, plur. inuſ. eine Art des Ehrenpreiſes mit einzelnen Blumen, fingerförmig getheilten Blättern und Blumenſtielen, welche kürzer als der Kelch ſind; Veronica verna L.

Der Hühnerruf, des—es, plur. die—e, bey den Jägern ein aus einer Nußſchale verfertigtes Werkzeug, den Ruf oder die Stimme der Feldhühner nachzumachen. Ingleichen dieſe Stimme ſelbſt; ohne Plural. In beyden Fällen auch das Hühnergeſchrey.

Das Hühnerſchrot, des—es, plur. inuſ. bey den Jägern eine Art Mittelſchrotes, Feldhühner damit zu ſchießen, welches mit dem Haſenſchrote überein kommt.

Der Hühnerſchwarm, oder Hühnerſchwärm, S. Hühnerbiß.

Die Hühnerſteige, plur. die—n. 1) Eine Steige, d. i. ein kleines aus dünnen Stäben verfertigtes Behältniß, die zahmen Hühner darin von einem Orte zum andern zu bringen, oder auch darin zu füttern. (S. Steige.) 2) Eine Steige, d. i. Leiter, worauf die zahmen Hühner in ihr Hühnerhaus ſteigen; die Hühnerleiter.

Der Hühnervogt, des—es, plur. die—vögte. 1) An einigen Orten, ein Vogt oder Wärter der zahmen Hühner; ein Hühnerwärter. In Oberdeutſchen auch der Hühner aufzieht und damit handelt; ein Hühnerhändler. 2) In andern Gegenden iſt der Hühnervogt ein Beamter, welcher die Rechnung über die Zinshühner führet, welche die Leibeigenen dem Grundherren geben müſſen.

Das Hühnerweh, des—es, plur. inuſ. im gemeinen Leben, der Nahme eines epidemiſchen Huſtens, beſonders bey den Kindern, welcher im Anfange einem katharrhaliſchen Huſten gleicht, hernach aber ſtärker wird, mit Engbrüſtigkeit und einem dem Geſchreye der Hühner ähnlichen Keichen verbunden iſt; Tuſſis ferina, Franz. Coqueluche, ſonſt auch der blaue Huſten, weil das Geſicht unter dem Huſten blau wird.

Die Hühnerweihe, plur. die—n, S. Hühnergeyer.

Der Hühnerzehnte, des—n, plur. die—n, der Zehnte, welcher von den Hühnern oder in Hühnern gegeben wird.

Der Hühnerzins, des—es, plur. doch nur von mehrern Quantitäten, die—e, ein Zins, welcher in Hühnern gegeben wird, dergleichen Hühner alsdann Zinshühner heißen.

Der Huhu, S. Uhu.

Huj! ein Zwiſchenwort, welches 1) nicht nur der Ausdruck einer großen Geſchwindigkeit, ſondern auch eine Aufmunterung dazu iſt. Huj, Moab, mache dich nun zur Ausbeute! 2 Kön. 3, 23. Huj, huj, fliehet aus dem Mitternacht Land! Zachar. 2, 6. Huj, Zion, entrinne! V. 7. Huj! ſchreyen die Jäger ſo wohl den Hunden zu, wenn ſie friſch anfallen ſollen, als auch den wilden Schweinen, damit ſie anlaufen. Wo es denn auch als ein unabänderliches Hauptwort gebraucht wird, einen ſchnell vorüber gehenden kurzen Zeitraum, einen Augenblick zu bezeichnen.

In einem Huj wird die das Glück ganz geneigt, Opitz.

2) Zuweilen iſt es auch ein Zwiſchenwort der aufmunternden Freude, wo es mit ey! verwandt iſt. Wenn die Drommete faſt klingt, ſpricht es (das Roß) Huj! und reucht den Streit von ferne, Hiob 39, 25. 3) Ingleichen, Aufmerkſamkeit zu erregen. Huj! er hat gewiß wieder etwas auf dem Rohre, Weiße.

Anm. Im Schwed. hui, im Ital. uh, im Franz. ehedem hu. In der erſten Bedeutung der Geſchwindigkeit hat man im Oberdeutſchen auch das Bey- und Nebenwort huj, für ſchnell, hurtig. Ein huier Menſch; er iſt in allen ſeinen Sachen zu huj. Ingleichen das Zeitwort hujen in dem zuſammen geſetzten überhujen, übereilen. Angelſ. higan, eilen, alt Engl. to hye.

Der Huk, das Zäpfchen im Halſe, S. Hauk.

Der Huker, des—s, plur. ut nom. ſing. in Nieder-Deutſchland und Nieder-Sachſen, ein leichtes Fahrzeug mit einem runden Bolle, plattem Boden, einem Bogſpriete und einer Unterblinde, welches wie ein Zeu bemaſtet iſt, auf den Kanälen häufig gebraucht wird und von Erasmus von Rotterdam erfunden ſeyn ſoll. Im Franzöſiſchen iſt Huche gleichfalls eine Art kleiner Schiffe. Eben daſſelbſt aber, beſonders in der Picardie, bedeutet Huche einen länglichen hölzernen Kaſten, welche Bedeutung auch das mittlere Lat. Hucha und Huchia hat. S. 1. Hek und Holk.

Die Hulbe, plur. die—n, S. 1. Holm.

Die Huld, plur. inuſ. von dem Bey- und Nebenworte hold, überhaupt, die Neigung zu einer Perſon, die Bereitwilligkeit und Fertigkeit ihr Beſtes zu befördern; in welcher weitern Bedeutung es noch häufig in der dichteriſchen Schreibart gebraucht wird. Am üblichſten iſt es, wenigſtens in Proſa, in eingeſchränkter Bedeutung, von dieſer Neigung eines Höhern gegen einen Geringern. Gottes Huld. Sich der Huld und Gnade des Landesherren empfehlen. Jemandes Huld erwerben. Die bibliſche R. A. ſeine Huld zu jemanden neigen, 1 Moſ. 39, 21, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich.

Anm.

Anm. Bey dem Tatian, Otfried und Willeram, welche es auch in weiterer Bedeutung für Liebe gebrauchen, Huldi, Hulde und Hulte, im Dän. Huld, im Schwed. Huldhet. Bey dem Opitz lautet es Holde:

Apollo nahm mich an in seine Gunst und Holde.

Ehedem bedeutete es auch die Fertigkeit eines Unterthanes das Beste seines Obern zu befördern, die Treue, und die feyerliche Versicherung derselben, daher Huld thun mehrmahls für huldigen vorkommt, S. dieses Wort. In den Monseeischen Glossen stehet Huldi zwey Mahl für Gesundheit, Heil, daher es fast scheinet, daß es mit hold von diesem Worte abstammet.

Die Huldgöttinn, plur. die — en, die Deutsche Benennung der drey Grazien der Griechen und Römer, wo das Hauptwort Huld zunächst von hold, angenehm, liebreich, holdselig, abstammet.

Huldigen, verb. reg. act. welches nur in der veralteten Bedeutung des Wort Huld gebraucht wird, so fern es die Treue eines Unterthanes gegen seinen Oberherren, und deren feyerliche Versicherung bedeutete, sich durch den Eid der Treue zur Unterthänigkeit verpflichten, besonders in engerer Bedeutung, so fern es bey dem Antritte des Besitzes eines Landes- oder Grundherren geschiehet. Einem huldigen. Die Unterthanen haben noch nicht gehuldiget. Ihm ist noch nicht gehuldiget worden.

Anm. Es stammet von dem veralteten huldig her, befugt die Huld, d. i. Treue eines andern zu verlangen; ein huldiger Herr, der rechtmäßige Oberherr, dem man Treue schuldig ist. In mehr thätigem Verstande waren huldige Leute auch Unterthanen, welche ihrem Oberherren Treue und Gehorsam schuldig sind. Für huldigen sagt Opitz nur hulden, welches mit dem Dän. hylde, und Schwed. hylla überein kommt, ehedem aber auch in weiterer Bedeutung für hold seyn, lieben, gebraucht wurde.

Die Huldigung, plur. die — en, von dem Zeitworte, die Leistung des Eides der Treue, so fern sie von Unterthanen geschiehet. Die Unterthanen zur Huldigung auffordern. Die Huldigung leisten. Daher der Huldigungseid, die Huldigungsmünze, welche bey dieser feyerlichen Gelegenheit ausgeworfen zu werden pfleget, der Huldigungsgroschen, wenn sie in Groschen bestehet u. s. f.

Die Huldigungslehen, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, die Lehenwaare, welche die Unterthanen einem neuen Erbherren entrichten, wenn sie ihre Güter von ihm in Lehen nehmen, weil sie gleich nach der Erbhuldigung entrichtet wird; an andern Orten die Antrittslehen, das Lehengeld u. s. f. Siehe Lehenwaare.

Huldreich, — er, — ste, adj. et adv. reich an Huld, d. i. an Neigung gegen einen Geringern.

Die Hülfe, plur. die — n, von dem Zeitworte helfen. 1. Die Handlung, da eine Person oder Sache hilft, in allen Bedeutungen des Zeitwortes; am häufigsten ohne Plural. 1) Die Handlung, da eine Person oder Sache den Zustand eines andern vollkommener macht; ohne Plural. (a) Die Herstellung der Gesundheit. Bey einem Arzte Hülfe suchen. Die Arzeney hat mir die beste Hülfe gethan. (b) Die Befreyung von einer Verlegenheit, von einer Noth, von einer Gefahr. Keine Hülfe noch Rath mehr wissen. Jemanden Hülfe leisten, ihm zu Hülfe kommen. Um Hülfe bitten, um Hülfe rufen, schreyen. Bey jemanden Hülfe suchen. Auf Hülfe hoffen. Jemanden Hülfe widerfahren, angedeihen lassen. In der weitesten Bedeutung der Beförderung der Wohlfahrt, ohne Rücksicht auf die vorher gegangene Gefahr scheinet es eben nicht üblich zu seyn. a) Der Zustand, da man seine Kräfte mit den Kräften eines andern zur Erreichung eines Endzweckes vereiniget, der Beystand, welchen man einem andern in Erreichung einer Absicht leistet. (c) Überhaupt und ohne Plural. Einem Gefallenen seine Hülfe versagen. Einem Arbeiter Hülfe leisten. Jemanden zu Hülfe kommen. Mit Gottes Hülfe. Um Hülfe rufen. Die Obrigkeit um Hülfe anrufen. Jemanden Truppen zu Hülfe schicken. Ich brauche bey dieser Arbeit keine Hülfe. Er that es mit Hülfe seines Dieners. Ingleichen figürlich. Mit Hülfe der Nacht entkommen. Eines Gedächtnisse zu Hülfe kommen. (b) Besonders, in einigen einzelnen Fällen. a) In der Reitkunst gibt man einem Pferde die Hülfe, wenn man dasselbe durch einen gelinden Schlag mit dem Schenkel oder mit der Ruthe, oder durch ein Zeichen mit dem Zügel, den Sporren u. s. f. an seine Pflicht erinnert; wo man auch den Plural braucht. Auf ähnliche Art thun die Jäger dem Leithunde die Hülfe. β) In den Rechten ist die Hülfe diejenige gerichtliche Handlung, wodurch der Überwiesene gezwungen wird, dem Urtheile Folge zu leisten; die Hülfsvollstreckung, der Hülfszwang, mit einem Lat. Kunstworte die Execution. Jemanden die Hülfe thun, ihn exequiren, die Execution in bürgerlichen Sachen an ihm vollziehen. Die Hülfe ergehen lassen, die Execution. Jemanden in die Hülfe verurtheilen. Die Hülfe erkennen, durch ein gerichtliches Urtheil beschließen und verordnen. Schon bey dem Winsbeck in dieser Bedeutung Helfe. 2. Eine helfende Person oder Sache; doch nur in einigen Fällen, wo es auch den Plural verträgt. Jemanden Hülfe schicken, Personen, welche ihm helfen. Die Geldhülfe, Geld, welches man jemanden gibt, sich damit zu helfen. In der Bedeutung einer helfenden Person, war ehedem auch das männliche der Hülfe, und das weibliche die Hülfinn üblich, wofür man jetzt Gehülfe und Gehülfinn sagt. Das Nieders. Hulpe hat diese Bedeutung noch.

Anm. Bey den ältern Franken Chilpe, bey dem Kero, der es auch für Trost gebraucht, Helfa und Helfu, bey dem Otfried Helpha, bey dem Notker Helfa, im Nieders. Hülpe, im Angels. und Engl. Help, im Dän. Hialp. In den Zusammensetzungen mit Hauptwörtern nimmt es am Ende gemeiniglich ein s an, Hülfsgelder, Hülfsmittel, Hülfstruppen, ob es gleich auch Schriftsteller gibt, welche lieber Hülfgelder u. s. f. schreiben und sprechen.

Hülflich, adj. welches in der zweyten Bedeutung des Wortes Hülfe, so fern es eine Handlung bedeutet, nur in einigen Fällen üblich ist, für helfend, Hülfe gewährend. Jemanden hülfliche Hand leisten, ihm in einer Sache helfen, beystehen. Jemanden hülfliche Handreichung leisten. In andern Fällen ist es im Hochdeutschen ungewöhnlich, besonders als ein Nebenwort.

Laß sich dein Herz doch hülflich zu mir neigen, Opitz.

Für hülfreich, S. auch Behülflich.

Hülflos, — er, — este, adj. et adv. der Hülfe beraubt. Ein hülfloser Zustand. Jemanden hülflos lassen. Ein ungewisses Herz ist ein hülfloses Schiff auf der Höhe des Meeres. Der Mensch kommt schwächer und hülfloser auf die Welt als alle andere beseelte Geschöpfe, Gell. S. Hülfe 1. 2).

Bey dem Notker helfelos, im Nieders. redderlos, im Schwed. hjälplös

Die Hülflosigkeit, plur. inus. der Zustand, da man der Hülfe beraubt ist.

Die Hülfrede, oder Hülfsrede, plur. die — n, in den Rechten, eine Rede, wodurch man sich zu helfen, d. i. sich von einer Verlegenheit zu befreyen sucht; ein Behelf, eine Ausrede.

Hülfreich, — er, — ste, adj. et adv. reich an Hülfe, und in weiterer Bedeutung, geneigt, andern zu helfen, und darin gegründet. Ein hülfreicher Mann. Im Unglück gebühret Men-

sch-

ſchen ſind gemeiniglich die brauchbarſten und hülfreichſten, Gell. Das Elend andrer erfüllt den Menſchenfreund mit der hülfreichen Empfindung des Mitleidens, ebend. Jemanden hülfreiche Hand leiſten, d. i. hülfliche.

Die Hülfsauflage, plur. die — n, in den Rechten einiger Gegenden, der Befehl eines Oberrichters an einen Unterrichter, die Hülfe, d. i. Execution, ergehen zu laſſen.

Hülfsbedürftig, — er, — ſte, adj. et adv. der Hülfe bedürftig. Daher die Hülfsbedürftigkeit.

Der Hülfsbrief, des — es, plur. die — e, eben daſelbſt, ein Schreiben eines Gerichtes an das andere, worin um die Vollſtreckung der gerichtlichen Hülfe angeſucht wird; der Hülfsbrief, Litterae executoriales, Litterae mutui compaſſus.

Das Hülfsgeboth, des — es, plur. die — e, eben daſelbſt, das Geboth, d. i. der Befehl, die gerichtliche Hülfe zu vollziehen.

Das Hülfsgeld, des — es, plur. doch nur von mehrern Summen, die — er. 1) Diejenige Gebühr, welche der Schuldner für die gerichtliche Hülfe dem Richter entrichten muß; die Executions-Gebühren. 2) Im Plural, Gelder, welche man jemanden zur Erreichung einer Abſicht darreicht. So werden Gelder, welche Unterthanen ihrem Landesherren zu gewiſſen Bedürfniſſen bewilligen, zuweilen Hülfsgelder, und mit einem Franzöſiſchen Ausdrucke Subſidien genannt; die Hülfsſteuer. Noch häufiger ſind es Geldſummen, welche ein Staat ſeinen Bundesverwandten zur Führung eines Krieges, oder zur Unterhaltung einer gewiſſen Anzahl Truppen bewilliget und auszahlet; Subſidien.

Der Hülfskrieg, des — es, plur. die — e, ein Krieg, welchen ein Staat zur Unterſtützung eines andern führet; im Gegenſatze eines eigenen Krieges.

Die Hülfsleiſtung, plur. die — en, von der R. A. Hülfe leiſten, die Leiſtung der Hülfe.

Das Hülfsmittel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein jedes Ding, durch deſſen rechtmäßigen Gebrauch die Erhaltung eines Endzweckes befördert oder auch nur erleichtert wird.

Die Hülfsnote, plur. die — n, in der Muſik, diejenige Note, welche den Hülfston ausdrückt, S. dieſes Wort; im Gegenſatze der Hauptnote.

Die Hülfsquelle, plur. die — n, ein figürlicher Ausdruck, eine Quelle der Hülfe, d. i. ein merkſames Hülfsmittel zu bezeichnen; Franz. Reſſource.

Das Hülfsrecht, des — es, plur. die — e, in den Rechten, die Befugniß, in den nöthigen Fällen die gerichtliche Hülfe oder Execution zu vollziehen.

Die Hülfsſteuer, plur. die — n, S. Hülfsgeld 2.

Der Hülfsſtollen, des — s, plur. ut nom. ſing. im Bergbaue, ein Stollen, welcher einem andern Stollen das Waſſer zuführet, und demſelben gleichſam zu Hülfe kommt; im Gegenſatze des Hauptſtollens.

Der Hülfston, des — es, plur. die — töne, in der Muſik, der höhere Ton eines Tonſtufen; im Gegenſatze des Hauptetones.

Die Hülfs-Truppen, ling. inuſ. Truppen, welche man einem andern zu Hülfe ſchickt; Auxiliar-Truppen, Hülfsvölker.

Die Hülfsvölker, ling. inuſ. S. das vorige.

Die Hülfswiſſenſchaft, plur. die — en, eine Wiſſenſchaft, aus welcher eine andere Grundſätze entlehnet, oder Regeln hergeleitet und erwieſen.

Das Hülfswort, des — es, plur. die — wörter, in der Sprachkunſt. 1) Ein Zeitwort, durch deſſen Hülfe alle Zeitwörter ihre Tempora bilden; von welcher Art die Zeitwörter haben und ſeyn ſind, welchen in uneigentlicherm Verſtande auch wohl werden, wollen, können, ſollen und mögen beygefüget werden; Verbum auxiliare, bey einigen ein Hülfszeitwort. 2) Ein Wort, welches den Sinn eines andern vollſtändiger machen hilft, oder auch nur zur Runde der Periode, zum Reime u. ſ. f. dienet; ein Füllwort, und in verächtlichem Verſtande, ein Flickwort.

Der Hülfszwang, des — es, plur. die — zwänge, die gerichtliche Hülfe, die Execution, S. Hülfe 1. 2).

Die Hülfter, S. Holfter.

Die Hülfwurz, plur. inuſ. ein Nahme verſchiedener heilſamen Pflanzen; beſonders des Allermannsharniſches, Allium victoriale L. und des Eibiſches, Althaea officinalis L.

Die Hülke, ein Schiff, S. der Holk.

Die Hülle, plur. die — n, von dem folgenden Zeitworte, ein Ding, welches ein anderes verhüllet, es den Blicken anderer entziehet, eine Decke; in welcher Bedeutung es nur noch in der edlen und höhern Schreibart üblich iſt. Ja ſie fallen, die unſeligen Hüllen, die meine Augen bisher gefangen hielten. Noch glaubte er ſich unter den Hüllen der Verſtellung ſicher. Wie bald verſchwand Sache und Bedeutung, nur Hülle blieb, Herd. So verliert die Raupe ihre berſtende Hülle und nimmt die Geſtalt eines gefälligen Sommervogels an, Gell. In engerer Bedeutung, die Kleidung, Bekleidung; gleichfalls nur noch in der höhern Schreibart, vornehmlich in verächtlichem Verſtande. Im gemeinen Leben gebraucht man es nur noch in der R. A. die Hülle und die Fülle, welche eigentlich Kleider und hinreichende Nahrung, in weiterer Bedeutung aber mit der zweyten Endung des Hauptwortes auch überhaupt eine Menge, einen Überfluß bedeutet. Jammern die Hülle und die Fülle haben, d. i. Jammer im Überfluſſe. Im engſten Verſtande iſt Hülle im Niederſächſiſchen eine Weibermütze; daher denn auch der zweyte Magen des Rindviehes wegen einiger Ähnlichkeit in der Geſtalt von einigen die Hülle, von andern aber die Haube genannt wird.

Anm. Bey dem Notker iſt H li die Kleidung. Das Hüllen, Eſ. 25, 7, für die Decke, Verhüllung, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich. S. das folgende.

Hüllen, verb. reg. act. ganz in einen biegſamen Körper wickeln, oder hinter demſelben verbergen. Einen Sack um ſich hüllen, Eſ. 37, 1. Sich in den Mantel hüllen. Sie hüllte ihr Geſicht in ein Tuch. Ehedem wurde es in noch weiterer Bedeutung für bedecken gebraucht. Etwas mit Erde hüllen, in Eckards Scriptor. bey dem Frisch. S. auch die Zuſammenſetzungen Einhüllen, Enthüllen und Verhüllen.

Anm. Bey dem Ulphilas huljan, im Schwed. hölja, im Dän. hylle. Es iſt das Intenſivum von hehlen, S. daſſelbe.

Die Hülſe, plur. die — n, eine Staude, welche in dem mittägigen Europa einheimiſch iſt; Ilex aquifolium, Hülſenbaum, im gemeinen Leben Hülſcheholz, Hülzeholz, Hülſtrauch, Holländ. Hulſt, ſonſt aber auch Stechpalme, Stechbaum, Waldiſtel, Stechlaub, Chriſtdorn, Myrthendorn, Mauſedorn, Rieſebuſch, wegen der ſtacheligen ſpitzigen Blätter; im Niederſ. Hülſe, im Franz. Houx, im Engl. Holly, welche Nahmen ſo wie der Deutſche aus dem Lat. Ilex verderbt zu ſeyn ſcheinen.

Die Hülſe, plur. die — n, Diminut. das Hülschen, Oberd. Hülſelein. 1) Überhaupt, eine jede Hülle eines Dinges, beſonders eine Hülle, welche aus einer feſtern Materie beſtehet, und ein anderes Ding einſchließet oder verhüllet. So werden die pergamentartigen Samenbehältniſſe der Pflanzen, die hautartigen Schalen ihrer Früchte, häufig Hülſen genannt. Dahin gehören die Hülſen oder Bälglein, worin die Getreidekörner eingewickelt ſind, die Hülſen der Weinbeeren, die äußere Schale derſelben, beſonders nachdem der Saft ausgepreſſet worden u. ſ. f. Weder

Weinkern noch Hülsen essen, 4 Mos. 6, 4; den Kern oder die Schale, nach Michaelis Übersetzung. Auch die rauche Schale der Kastanien und Buchekeln ist unter dem Nahmen der Hülse bekannt. 2. Besonders in verschiedenen einzelnen Fällen. 1) Diejenigen Samenbehältnisse mancher Pflanzen, welche aus zwey länglichen vermittelst zweyer Räthe an einander gesetzten Stücken bestehen, in welchen der Same befestiget ist, werden Hülsen oder Schoten, diejenigen Gewächse, welche solche tragen, Hülsengewächse, und der Same Hülsenfrucht genannt. In engerer Bedeutung führen, besonders in der Naturgeschichte, nur diejenigen Samenbehältnisse dieser Art den Nahmen der Hülsen, wo der Same nur allein an der Obernaht befestiget ist, Legumen; zum Unterschiede von den Schoten, in welchen der Same wechselsweise von einer Naht zur andern sitzet, Siliqua. So haben der Hauhechel, die Feigbohne, die Türkische Bohne, die Erbsen, die Linsen, die Wicken, die Kichern, der Klee u. s. f. in engerer Bedeutung Hülsen, die Kresse aber, der Hederich, die Levkoje, der Kohl, der Senf, der Rettig, der Waid u. s. f. Schoten. 2) Verschiedene durch die Kunst gemachte hohle Behältnisse, ein anderes Ding darin zu verwahren oder aufzubehalten. So heißen die kleinen Röhrchen an dem Gewehrschafte, welche den Ladstock aufnehmen, die hörnerne Mündung des Schrotbeutels, die papiernen Röhren in der Artillerie zu den Schwärmern, Serpentossen und Racketen u. s. f. Hülsen. Dahin gehöret auch die Hülse des Hammers in den Hammerwerken, die hohle Öffnung, worin der Stiel des Hammers beweglich ist.

Anm. In den gemeinen Sprecharten Hülsche, im Nieders. Hulse, im Holländ. Hulliche, im Schwed. Hyllor, im Engl. Husk, (S. Haus.) Es stammet mit Hülle und hüllen, von hehlen und hohl her, so daß die Endung — se das Werkzeug bedeutet. Im mittlern Lat. Culen, (S. Schale.) Die Niedersachsen haben noch andere Ausdrücke eine Hülse zu bezeichnen. Dergleichen sind Paale, Engl. Peel, welches zu Fell, pellis, gehöret, und gleichfalls den Begriff der Bedeckung hat; Slu, Sluwe, Schlaube, von dem Holländ. slooven, bedecken, (S. Schlauch.) Bulstern, Boosten u. a. m.

Hülsen, verb. reg. act. 1) Sich hülsen, Hülsen bekommen, von Gewächsen. 2) Der Hülsen berauben. Die Erbsen hülsen, sie aus den Hülsen brechen. S. auch Aushülsen.

Die Hülsenfrucht, plur. die — früchte, eine Frucht, d. i. ein eßbarer Same, welcher in Hülsen erzeuget wird, und das Gewächs, welches dergleichen Samen träget. S. s. Hülse und Schmalsat.

Hülsig, adj. et adv. Hülsen habend.

Hum! ein Zwischenwörtchen, welches oft nur hm! lautet, und besonders in folgenden Absichten gebraucht wird. 1) Jemanden zu rufen, wo es mit dem Lat. hem überein kommt, und vornehmlich in einigen Oberdeutschen Gegenden gebraucht wird, wofür in andern pst! pst! üblicher ist. 2) Als ein Verbiethungswort, besonders in Niedersachsen, wofür in andern Gegenden ham üblich ist. 3) Bey den Fuhrleuten, ein Zeichen für die Pferde, sich mit dem Hintern herein zu drehen, und sich in die Stränge zu stellen, wo es ans herum zusammen gezogen ist. 4) Ein Zeichen, seine Gleichgültigkeit gegen eine Sache an den Tag zu legen. Oft ist es auch ein Zeichen eines geringen Grades der Verwunderung, einer Bejahung u. s. f.

Der Humber, S. Hummer.

Die Hummel, plur. die — n, Diminut. das Hummelchen. 1) Eine Art großer, haariger, schwarzer und dicker Feldbienen, welche am Hinterleibe zuweilen gelbroth oder weißlich gestreift sind, ihre Nester in die Erde bauen, und sich durch ihr Hummen und Sumsen von andern ihrer Art unterscheiden; Apis terrestris L. Dän. Humler, Humle-Bin, Engl. Humble-Bee, Angels. Humble, Schwed. Humla, Isländ. Humle. 2) Die Thränen, Drohnen oder Wasserbienen, welche größer als die Honigbienen sind, werden von einigen gleichfalls Hummeln genannt, vermuthlich so fern man ihnen das Gesumse in den Bienenstöcken zuschreibt. 3) Eine Art Sackpfeifen, welche nur zwey Stimmen, nähmlich F und C, und zwar beyde mit Einem Striche hat, ist im gemeinen Leben unter dem Nahmen des Hummelchens bekannt. 4) Bey den Brauern führet die Malztenne den Nahmen der Hummel.

Anm. In allen diesen Fällen kommt es von hummen, sumsen, her, S. dasselbe.

Der Hummelfänger, des — s, plur. ut nom. sing. in der Bienenzucht, eine Maschine vor den Fluglöchern der Bienenstöcke, welche die kleinern Arbeitsbienen heraus lässet, die Hummeln oder Drohnen aber nicht, die man alsdann fänget und tödtet; der Drohnenfänger.

Hummelich, zusammengezogen hummlich, oder humlich, — er, — ste, adj. et adv. ein nur in einigen Gegenden, besonders Niedersachsens übliches Wort, die Eigenschaft eines Dinges zu bezeichnen, da es niedrig, kurz, aber zugleich dick ist, welches man sonst auch drummig, drummelich, stumpelich nennet. Hummelische Böcke, dergleichen Böcke. In und um Hamburg hummig. Entweder von dem Nieders. Hümpel, ein Haufe, oder auch von Humpe, ein abgeschnittenes Stück. (S. Hümpeln.) Im Engl. ist humble niedrig, und im Lat. Humus die Erde.

Hummen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, einen einförmigen dumpfigen Laut von sich geben, dergleichen die Hummeln und Bienen zu machen pflegen; mit Verwandelung des Hauchlautes in den Zischlaut summen. Es ist, so wie das Engl. to hum, eine Nachahmung des Lautes. (S. Hummel und Humsen,) welches letztere das Intensivum davon ist.

Der Hummer, des — s, plur. ut nom. sing. die größte Art unter den Seekrebsen, welche in der West- und Nordsee häufig gefangen werden, aber ein sehr hartes Fleisch haben; Cancer Gammarus L. Bey einigen Humber, im Dän. und Schwed. gleichfalls Hummer, im Lat. Cammarus, im mittlern Lat. Gambarus, im Franz. Homard, im Griech. καμμαρος, aus welchem alle übrige Benennungen herzustammen scheinen.

Die Humpe, plur. die — n, oder **der Humpen**, des — s, plur. ut nom. sing. ein Trinkgeschirr von ungewöhnlicher Größe. Aus großen Humpen trinken. Im Oberdeutschen Gumpe, wo es aber auch die Tiefe in einem Wasser bedeutet, wie das Ital. Gumba. Bey dem Notker ist Gumph ein stehender See. Im Nieders. ist Kumme, Kumpe, ein Wasserbehältniß, eine Cisterne, ingleichen eine tiefe Schüssel, im mittlern Lat. Cumex, im Angels. Comb, ein Thal, im Franz. Cume, das tiefe Behältniß an einer Kelter, im Lat. Cymba, ein Kahn, anderer zu geschweigen. Alle diese Wörter bezeichnen eine Vertiefung, und gehören mit der ersten Sylbe in dem Worte Himbeere, mit Himmel u. a. m. zu dem Worte ha, hoch und tief, welches mit einer Menge von Ableitungslauten auch auf gar viele Art eingeschränket worden. S. auch Kumpf und Himten.

Der Hümpel, des — s, plur. ut nom. sing. ein nur im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens übliches Wort, einen Hügel, ingleichen einen Haufen zu bezeichnen. Mit dem Lat. amplus und Cumulus gleichfalls von dem jetzt gedachten Stammworte ha, hoch.

Hümpeln, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, aber gleichfalls nur im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens, üblich ist, hinken, gebrechlich gehen; das Diminut.

von dem im Ober- und Niederdeutſchen üblichen humpen, hinken. Humpele fort. In einigen Gegenden auch hümpeln. Ohne Zweifel mit dem folgenden aus einer und eben derſelben Quelle.

Hümpeln, verb. reg. act. mit Unwiſſenheit arbeiten, und die Sache dadurch verderben, beſonders bey den Handwerkern; im Niederſ. humpeln. Wer ein Handwerk nicht recht gelernet hat, hümpelt ſeine Arbeit nur ſo hin. Das zuſammen geſetzte verhümpeln findet ſich bey dem Hans Sachs. Es iſt das Diminutivum von dem noch im Oberdeutſchen üblichen humpen, und ſtammet mit dem noch hin und wieder üblichen Hump, ein kurzes abgeſchnittenes Stück, von hammeln, ſchneiden, verſchneiden her. Die gleich bedeutenden Strumpf, ſtümmeln, ſtümpern, haben eine ähnliche Abſtammung. S. Hummelich, 2. Hammel und Hümpler.

Humpen, S. Humpeln und Hümpeln.

Der Hümpler, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Hümplerinn, eine Perſon, welche eine Arbeit aus Unwiſſenheit verdirbt, welche ſie verhümpelt. Beſonders bey den Handwerkern, eine Perſon, welche ihr Handwerk nicht gehörig erlernet hat; ein Pfuſcher, Stümper. Ein guter Meiſter macht ein Ding recht; aber wer einen Hümpler dinget, dem wirds verderbet, Sprichw. 26, 10. In Niederſächſiſchen Sumpler.

Humſen, verb. reg. neutr. et act. welches das Intenſivum oder Frequentativum von hummen iſt, und ſo wie dieſes einen eintönigen dumpfigen Ton verurſachen, bedeutet. Beſonders, eine Melodie ohne Worte brummend für ſich ſingen. Daher das Gehumſe, ein ſolches Singen. In einigen Gegenden gebraucht man es auch von dem Sumſen der Bienen. S. Summen.

1. **Der Hund**, des — es, plur. die — e, in einigen einzelnen Fällen noch ein Nahme eines Werkzeuges etwas damit zu halten oder zu hemmen. 1) In dem Bergbaue iſt der Hund oder Göpelhund ein längliches Stück Holz mit eiſernen Zacken, welches an die Docke gehänget wird, und das Holz, welches man vermittelſt des Göpels in den Schacht hinunter faſſet, hemmet und aufhält, damit es nicht zu ſchnell hinunter ſchieße. (S. Hundsring.) Daher, den Hund anhängen, im Bergbaue, figürlich, feyern, müßig gehen, oder gemächlich arbeiten. 2) In den Gerichten einiger Gegenden, ein Inſtrument der Tortur, vermittelſt deſſen der Inquiſit mit allen ſeinen Theilen gleichſam in eine Kugel zuſammen gewickelt wird. 3) Bey den Böttchern, ein Werkzeug, die Reife damit um die Fäſſer zu legen und ſolche damit zu halten. 4) Bey den Brauern, ein Stück Holz, welches den Zapfen in der Schirrgrube hält.

Anm. Es gehöret zu dem Angelſ. hentan, Schwed. haenta, haenda, nehmen, halten, faſſen, von welchem auch Hand abſtammet, und welches zu haben, halten, gehöret. Im Engl. und Schwed. iſt Hank, ein Band, ein weidener Ring, im Iſländ. Haunk und Haunk, eine Kette. Schon bey dem Plautus iſt Canis eine eiſerne Kette, welche den Verbrechern um den Hals gelegt wurde. S. Hand.

2. **Der Hund**, des — es, plur. die — e, ein gleichfalls nur noch in einigen einzelnen Fällen übliches Wort, ein hohles Behältniß, ein Gefäß zu bezeichnen. 1) In Niederſachſen, beſonders im Bremiſchen, iſt ein Hund Landes, der ſechſte Theil eines Morgens, oder ein Stück Landes, welches 20 Ruthen lang und 4 Ruthen breit iſt; in welcher Bedeutung es ſchon in Niederſächſiſchen Urkunden des 13ten Jahrhundertes vorkommt. Vermuthlich, ſo fern Hund ehedem ein Gefäß von beſtimmter Größe, ein Maß bedeutete, da es denn ſo viel Land bedeuten würde, als man mit einem Hunde Getreides beſäen kann; in welchem Verſtande man auch eine Mege, ein Noßel, ein Viertel, ein Scheffel, eine Tonne Landes ſagt. 2) Eben daſelbſt iſt der Hund auch ein Torfmaß, welches 60 bis 70 große Körbe beträgt, und nach welchem der Gehalt der Torfſchiffe beſtimmet wird; wo es aber auch einen Haufen bedeuten, und mit Hümpel unmittelbar von ha, hoch, abſtammen kann. 3) Im Bergbaue iſt der Hund ein Kaſten mit vier Rädern, worin die Bergleute Berge oder Schutt, und Erze in der Grube von einem Orte zum andern ſchaffen. S. Hundsläufer, Hundsſchlepper, Hundskette und ſo ferner.

Anm. In dieſer letzten Bedeutung auch bey den Böhmiſchen Bergleuten Hunt. Man könnte es mit dem vorigen gleichfalls von haben, halten, enthalten, ableiten, ſo wie Gefäß und Faß von faſſen herſtammet. Allein es ſcheinet vielmehr mit Humpe, Gumpe, Bumpf, Himten, Kahn, Kanne u. ſ. f. zu ha, hoch und tief, zu gehören, und eigentlich ein jedes hohles Gefäß oder Behältniß auszudrücken. Cannada, Cannata, Canneta u. ſ. f. bezeichnen im mittlern Lat. gleichfalls Arten von Gefäßen.

3. **Der Hund**, des — es, plur. die — e, Dimin. das Hündchen, Oberd. Hündlein, Fämin. die Hündinn, plur. die — en, der Nahme eines bekannten vierfüßigen fleiſchfreſſenden Hausthieres mit fünf Zehen und einem nach der linken Seite umgekrümmten Schwanze. 1. Eigentlich, wo es eine Menge beſonderer Arten dieſes Thieres gibt, welche durch allerley Zuſammenſetzungen näher beſtimmt werden. (S. Jagdhund, Schooshund, Haushund, Hofhund, Leithund, Waſſerhund, Spürhund, Dachshund, Hühnerhund, Windhund, Bettenhund, Schäferhund u. ſ. f.) Hunde halten. Etwas vor die Hunde werfen. Jemanden mit Hunden hetzen. Einen Hund abrichten. Jemanden wie einen Hund halten, ihm wie einem Hunde begegnen, auf das verächtlichſte. Der Hund iſt wegen ſeiner Treue und Geſchicklichkeit zur Jagd von einer guten, wegen mancher böſen Eigenſchaften aber auch von einer ſchlechten Seite bekannt, und zugleich ſehr oft ein Gegenſtand der äußerſten Verachtung, beſonders in den warmen Morgenländern, wo man die Hunde wegen ihres Geruches nie in den Zimmern und Häuſern duldet. Dieſe Umſtände, und die viele Gemeinſchaft, welche die Menſchen von den älteſten Zeiten an mit dieſem Thiere gehabt haben, haben zu einer Menge ſo wohl figürlicher A. A. als auch Sprichwörter Anlaß gegeben, welche doch insgeſammt in die Sprache des niedrigen Lebens gehören. Er muß es haben, als hätte ihn ein Hund gebiſſen, er muß es ungeahndet, ungeklagt hingehen laſſen. Du wirſt am Ende noch Hunde führen müſſen, in die verächtlichſte Armuth gerathen. Da liegt der Hund begraben, das iſt der Grund der Sache, das iſt es, worauf es ankommt; welche A. A. ohne Zweifel von einem einzelnen jetzt unbekannten Falle herrühret. Der bekannte Paſquillant Lemnius behauptet in ſeiner ſeltenen Monachopornomachia, Luther habe durch eine gewiſſe ſträfliche Handlung dazu Anlaß gegeben. Viele Hunde ſind des Haſen Tod. Es wird ihm bekommen, wie dem Hunde das Grasfreſſen, d. i. übel, weil die Hunde, wenn ſie zur Verbeſſerung des verdorbenen Magens ſich ein Erbrechen erregen wollen, Gras zu freſſen pflegen. Der Knüttel liegt bey dem Hunde, die eingeſchränkten Umſtände erlauben es nicht. Damit kann man keinen Hund aus dem Ofen locken, vielleicht, hinter dem Ofen vorlocken, d. i. die Sache hat nicht den geringſten Nutzen. Todte Hunde beißen nicht. Er iſt ſo bekannt, wie ein bunter Hund. Mit gezwungenen Händen iſt übel jagen. Komme ich über den Hund, ſo komme ich auch über den Schwanz, überwinde ich das größere Hinderniß, ſo werde ich auch mit dem kleinern fertig werden. Je fetterer Floh, je magerer Hund, reiche Bramten machen gemeiniglich arme Bauern. An Riemchen lernen die

die Hunde Leder kauen, man gewöhnt ſich nur ſtufenweiſe an das Laſter. Er gehet wie ein begoſſener Hund, mit muthloſer Scham. Zwey Hunde an Einem Knochen vertragen ſich ſelten; und andere mehr. 2. Figürlich. 1) Wegen einiger Ähnlichkeit in der Geſtalt, iſt der fliegende Hund eine Art großer Fledermäuſe, welche in Aſien und Amerika angetroffen werden, und den Menſchen in der Nacht das Blut ausſaugen; Vespertilio Vampyrus L. der Hundskopf. Der Seehund iſt ein anderes zu den Fiſchen gehöriges Thier, S. daſſelbe. 2) Der große Hund, in der Aſtronomie, ein aus neunzehn Sternen beſtehendes Geſtirn unter dem Orion; (S. Hundsſtern.) Der kleine Hund, ein anderes Geſtirn, welches nur aus acht Sternen beſtehet; Procyon. 3) Ein niedriges, mit der tiefſten Verachtung verknüpftes Schimpfwort eines nichtswürdigen, laſterhaften, verächtlichen Menſchen. Haußen ſind die Hunde, Offenb. 22, 15. Die Wenden, Heiden und Türken pflegte man ehedem in der harten und niedrigen Schreibart nur Hunde zu nennen. So auch in den Zuſammenſetzungen Bluthund, Lumpenhund u. ſ. f.

Anm. 1. Schon in den Boieriſchen Geſetzen Hona und Hunt, bey dem Ottfried, Notker und im Tatian Hunt, Hund, im Engl. Hound, im Angelſ. Hunde, im Niederſ. Dän. und Schwed. Hund, im Isländ Hund und Hun, bey dem Ulphilas Hunds, im Walliſiſchen Cwn, im Lat. Canis und im Griech. κυων. Das letztere ſtammet, wie Plato ausdrücklich verſichert, von den Barbarn, d. i. Scythen, her, und darf man bey einem ſo alten Worte es wagen, ſeiner Quelle nachzuforſchen, ſo ſcheinet die Geſchwindigkeit dieſes Thieres, und deſſen Geſchicklichkeit zur Jagd zu deſſen Benennung Anlaß gegeben zu haben. Im Angelſ. iſt huntian, und bey den ältern Oberdeutſchen Schriftſtellern hunten, jagen, verfolgen, im Engl. to hunt. Das Walliſ. huntian bedeutet herum ſchweifen, das Wend. honim treiben, hanicz jagen, Honitwa die Jagd, und Hanik, Hainz, einen Jäger, welcher letztere auch im Angelſ. Hunta genannt wird. Hund iſt auf dieſe Art eben ſo viel als der Nahme Wind, Windſpiel, welcher eine beſonders flüchtige Art von Hunden bezeichnet; S. daſſelbe, ingleichen Hunze 2.

Anm. 2. Hund iſt eine allgemeine Benennung, welche alle Arten dieſes Thieres, ſo wie deſſen beyde Geſchlechter ausdruckt. Sollen die letztern beſonders bezeichnet werden, ſo heißt ein ſolches Thier männlichen Geſchlechtes in engerer Bedeutung der Hund, ſonſt aber auch die Rätte; das weibliche aber die Hündinn und im gemeinen Leben die Petze, anderer in den Mundarten üblichen Nahmen zu geſchweigen, welche bey dem Worte Petze angeführet werden; denen man noch das Schleſiſche Tutſche, im Oberd. Tuſch, das gleichfalls Oberdeutſche Zaupe, das Liefländiſche Tauſch, das Niederſ. Thöle, beyfügen kann, welches letztere mit dem Griech. θηλυ, femella, überein kommt. Junge Hunde werden ſo wohl bey den Jägern, als in Niederſachſen Wolfe, junge Wölfe, genannt, bey dem Ottfried Vuelfa, im Engl. Whelps, (S. Welf.) Übrigens hat man im gemeinen Leben noch mehr einfache Wörter, ſo wohl einen Hund überhaupt, als auch beſondere Arten derſelben zu bezeichnen. Ein großer ſtarker Hund heißt ein Ryde, und in Niederſachſen mit Verachtung eine Tyde, ein Bauerhund in Niederſachſen ein Boter, ein grober großer Hund mit Verachtung ein Rakel, und wenn er ein herab hangendes Maul hat, im Hannöv. ein Lobbe, an andern Orten ein Muffel, ein Hund mit herab hangenden Ohren, ein Bracke, ein Mittelhund mit krauſen filzigen Haaren, ein Pudel u. ſ. f. S. auch Dogge, Blendling, Windſpiel, Stauber, Mops und ſo ferner.

Anm. 3. Man hat viele mit dieſem Worte zuſammen geſetzte Nahmen ſolcher Pflanzen, welche entweder einen unangenehmen Geruch haben, weil man ſo wohl im Niederſächſiſchen als Wendiſchen zu ſagen pflegt, es ſtinkt wie ein Hund; oder doch ſchlechter, geringer und verächtlicher ſind, als andere ihrer Art. In einigen iſt auch eine oder die andere Ähnlichkeit mit irgend einem Theile eines Hundes der Grund der Benennung. Viele Zuſammenſetzungen werden im gemeinen Leben mit dem Plural Hunde — gemacht, die man in der anſtändigern Sprechart lieber mit Hunds — bildet; wie Hundeſtiege, Hundekopf, Hundekoth u. ſ. f. wovon man die meiſten in Hunds — zu ſuchen hat.

†Das Hundegeld, des — es, plur. inuſ. in der niedrigen Sprechart, ein geringes Geld, in verächtlichem Verſtande; ein Spottgeld. 5 Moſ. 23, 18 bedeutet es auf eine im Hochdeutſchen ungewöhnliche Art den Lohn für Knabenſchande, nach Michaelis Überſetzung.

Hundert, eine Grundzahl, welche zehen Mahl zehen Einheiten ausdrucket, und als ein unabänderliches Beywort unverändert bleibet, es mag ſein Hauptwort bey ſich haben, oder nicht. Hundert Thaler. Hundert Mann. Vor hundert Jahren. Von den hundert Ellen iſt nichts mehr übrig. Da ſind ſie alle hundert. Es waren ihrer noch nicht hundert. Hundert und eins, hundert und zwey u. ſ. f. Zweyhundert, dreyhundert, u. ſ. f. bis zehenhundert, (richtiger getheilt zwey hundert, u. ſ. f.) wofür man lieber tauſend ſagt, obgleich eilf hundert, zwölf hundert, dreyzehn hundert, achtzehn hundert u. ſ. f. um der Kürze willen oft für tauſend und ein hundert, tauſend und zwey hundert u. ſ. f. üblich ſind. Oft ſtehet es auch als eine runde Zahl, für ſehr oft, oder ſehr viel. Ich habe es ſchon hundert Mahl geſagt. Er hat wohl hundert Fehler. Im gemeinen Leben gebraucht man hundert häufig für Ein hundert, welches Ein aber in Geldverſchreibungen, Quittungen u. ſ. f. nicht weggelaſſen werden darf.

Anm. In dem alten Gedichte auf den heil. Anno hunterit, im Dän. hundred, im Schwed. hundrade, im Isländ. hundrud, im Engl. hundred. In ältern Sprachen fehlet die letzte Hälfte dieſes Wortes, wie in dem chunna in dem Saliſchen Geſetze, dem hund in dem Tatian, dem Goth. hund, hunda, dem Angelſ. hund, dem Walliſ. cant, und Albaniſchen kemt, womit auch das Lat. centum überein kommt, welches einige von κεντεω ableiten, weil man nach jedem Hundert ehedem einen Punct zu machen pflegte. Im Pohln. heißt hundert ſto, und im Wendiſchen ſtu. Die letzte Sylbe ert, welche durch Verſetzung aus red, rath, entſtanden iſt, bedeutet nach dem Wachter ſo viel als eine Zahl, nach Ihre aber richtiger einen Strich, weil man ehedem vermittelſt der Linien zu zählen und zu rechnen pflegte, (S. Reihen,) daher es auch im Schwediſchen den Zehnern für unſer Deutſches zig beygefüget wurde, attraed, achtzig, nittraed, neunzig. In den älteſten Sprachen bedeutet hund nur zehen. Tachund tachund iſt bey dem Ulphilas, und im Angelſ. hund teontig, zehen Mahl zehen, in der letztern Sprache hundſeofontig, ſiebzig, welches mit der Griech. Endung κοντα, und der Lat. gint, in τριακοντα, triginta u. ſ. f. überein kommt. In den älteſten Oberdeutſchen Denkmählern findet man daher auch für hundert, zehenzig, in dem Iſidor zehanzo, in dem alten Fragmente auf Carln den Großen zehenzig. Zuirenzehenzog iſt bey dem Willeram, und zuiro zehanzug bey dem Ottfried zwey hundert, und zenſtunt zentech iaro zehn Mahl zehn hundert, d. i. tauſend, Jahre. Übrigens läſſet ſich dieſe Grundzahl mit ſehr vielen Beywörtern zuſammen ſetzen, eine Menge von hundert Einheiten derſelben zu bezeichnen; der hundertſte

gige Argus, hundertblätterig, hundertköpfig, das hundertzungige Gerücht, hundertpfündig u. ſ. f. welche nicht beſonders angeführet zu werden verdienen.

Das Hundert, des — es, plur. die — e, die vorige Grundzahl als ein Hauptwort gebraucht, eine Vielheit, eine Menge von hundert Einheiten Einer Art zu bezeichnen. Dieſes Hundert Breter taugt nichts, das erſte Hundert war beſſer. Etwas bey Hunderten verkaufen. Ein gewöhnliches Hundert hält hundert Stück; ein großes Hundert aber 120; S. Groß II. 2. 2). Zehen große Hunderte machen ein großes Tauſend. In Danzig und Holland wird das Salz nach Hunderten gerechnet, vielleicht nach hundert Stücken oder hundert Tonnen. Ein Hundert Salz macht in Danzig 11½ bis 12 Laſt.

Der Hunderter, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Rechenkunſt, eine Ziffer oder Zahlfigur, welche ſo viele hundert bedeutet, als ihre Figur anzeiget, eine Zahl, welche in der dritten Stelle von der rechten Hand zur linken ſtehet; im Gegenſatze der Zehner, Einer u. ſ. f. S. — Er.

Hunderterley, adj. indecl. et adv. von hundert verſchiedenen Arten und Beſchaffenheiten, wie einerley, zweyerley, dreyerley u. ſ. f. Hunderterley Geldſorten. Es fällt mir jetzt hunderterley ein, d. i. ſehr vielerley.

Hundertfach, adj. et adv. welches ein wiederhohlendes Zahlwort iſt, hundert Mahl genommen. Du ſollſt hundertfach geſtrafet werden. Das Getreide trägt hundertfach. S. Fach.

Hundertfältig, adj. et adv. gleichfalls ein wiederhohlendes Zahlwort, welches ein geometriſches Verhältniß bezeichnet, hundert Mahl ſo viel. Hundertfältige Frucht bringen, Matth. 13, 8. Und Iſaac ſäete in dem Lande und kriegte deſſelben Jahrs hundertfältig, 1 Moſ. 26, 12. Der nicht hundertfältig empfahe u. ſ. f. Marc. 10, 30. Im Tatian zehenzugfalto. S. Falteig.

Das Hunderthaupt, des — es, plur. die — häupter, eine Pflanze, S. Mannstreu.

Hundertjährig, adj. et adv. hundert Jahre alt. Ein hundertjähriger Greis. Abraham war faſt hundertjährig, da er u. ſ. f. Röm. 4, 19. Ingleichen, was auf hundert Jahre währet oder gilt. Der hundertjährige Kalender. Auch was alle hundert Jahre Ein Mahl kommt oder geſchiehet. Ein hundertjähriges Feſt.

Der Hundertkopf, des — es, plur. die — köpfe, eine Pflanze, S. Mannstreu.

Hundertmahl, (beſſer getheilt hundert Mahl,) adv. zu hundert verſchiedenen Mahlen, und figürlich, ſehr oft. Ich habe es ſchon hundert Mahl geſagt.

Hundertmahlig, adj. was zu hundert Mahlen geſchiehet.

Hundertſte, adj. welches die Ordnungszahl von hundert iſt. Gebet ihnen den hundertſten (hundertſten, nähmlich Theil) am Gelde, Nehem. 5, 11. Das hundertſte in das tauſendſte mengen, alles ohne Ordnung unter einander. Meine Frau redet das hundertſte ins tauſendſte, Weiße. Doch laſſen ſie uns nicht das hundertſte (hundertſte) ins tauſende (tauſendſte) ſchwatzen, Leſſ. Wenn eine Ordnungszahl aus mehrern Zahlwörtern beſtehet, ſo bekommt nur die letzte das Zeichen der Ordnung. Der hundert und zwey und vierzigſte. Der tauſend zweyhundert und vierte. Bey dem Kero zehanzugosto, bey dem Notker zehinzegoſte.

Hundeſcheu, adj. et adv. Scheu, d. i. Furcht vor den Hunden empfindend, und darin gegründet.

Ein Eber fragt den Hirſch, was macht dich hundeſcheu, Hagd.

Der Hundeſchlag, des — es, plur. inuſ. der Schlag, d. i. das Wegfangen und Tödten der herrenloſen Hunde zu gewiſſen Zeiten des Jahres, welches gemeiniglich von den Knechten des Scharfrichters geſchiehet, welche daher auch Hundeſchläger genannt werden. Den Hundeſchlag verrichten. Der Hundeſchlag gehet an, iſt zu Ende.

†Die Hundeſeiche, plur. inuſ. in den niedrigen Sprecharten die Seiche, d. i. der Harn eines Hundes. Figürlich, der Nahme einer Pflanze, S. Beſenkraut.

Die Hundeſteuer, plur. die — n, eine Steuer, welche an einigen Orten zur Unterhaltung der Jagdhunde des Landes- und Lehensherren gegeben wird.

Die Hundewache, plur. die — n, auf den Schiffen, die dritte Wache der Nacht, oder der dritte von denjenigen Theilen, worin die vier und zwanzig Stunden in Anſehung der Wache eingetheilet werden.

Hündiſch, adj. et adv. nach Art der Hunde, im verächtlichen Verſtande. Ein hündiſcher Neid.

Der Hundsaffe, des — n, plur. die — n, eine Art Affen, mit einem erhabenen Kopfe und einer Hundsſchnauze; Cynocephalus Ceilonicus Klein.

Die Hundsarbeit, plur. inuſ. bey den Jägern, die Arbeit mit dem Leithunde, d. i. die Abrichtung deſſelben.

Hundſauer, adj. et adv. im gemeinen Leben, ſehr ſauer. Es wird ihm hundſauer. In den niedrigen Sprecharten hundeſauer.

Das Hundsauge, des — s, plur. die — n, eine Pflanze, S. Ruhrkraut.

Der Hundsbaum, des — es, plur. die — bäume. 1) Ein Nahme des Heckenkirſchbaumes, oder Zaunkirſchbaumes; Lonicera Xyloſteum L. S. Heckenkirſche. 2) Des Vogelkirſchbaumes; Prunus Padus L. S. Elſebeere. 3) Des Faulbaumes; Rhamnus Frangula L. S. Elſebeere. 4) Des Kreuzdornes; Rhamnus catharticus L. der auch Hundsbaumholz genannt wird; S. Kreuzdorn.

Die Hundsbeere, plur. die — n, ein Nahme verſchiedener Beeren, und der Stauden, welche ſie tragen. 1) Der Beeren des Hartriegels, Cornus ſanguinea L. Engl. Dogberry. S. Hartriegel. 2) Der Heckenkirſchen, Lonicera Xyloſteum L. S. Heckenkirſche. 3) Der Kreuzbeeren, Rhamnus catharticus L. S. Kreuzdorn. 4) Der Beeren der Ballroſe, oder des Waſſerholunders, Viburnum opulus L. 5) Der Raine weide, Ligoſtrum vulgare L. S. Hartriegel.

Die Hundsblume, plur. die — n, S. Hundskamille.

Die Hundsbluche, plur. die — n, S. Ruhrkraut.

Das Hundsbrot, des — es, plur. inuſ. ſchlechtes aus Kleye für die Hunde gebackenes Brot.

Der Hundsbube, des — n, plur. die — n, S. Hundsjunge.

Der Hundsdachs, des — es, plur. die — dächſe, der gemeine oder gewöhnliche Dachs, wegen ſeiner Ähnlichkeit mit einem Hunde an der Schnauze und an den Zähnen; zum Unterſchiede von dem Schweinsdachſe.

Die Hundsdille, plur. inuſ. S. Hundskamille.

Die Hundsdiſtel, plur. die — n, S. Hundskamille.

Die Hundsflechte, plur. inuſ. eine lederartige, kriechende, lappige, ſtumpfe und flache Flechte, oder Moos, welche in den Wäldern auf der Erde wächſet, und für das wirkſamſte Mittel wider den Biß toller Hunde gehalten wird; Lichen caninus L. das Hundsmoos.

Die Hundsfliege, plur. die — n, eine Art kleiner Fliegen, welche wie die Mücken ſtechen, und mit ihren Stichen vornehmlich den Ohren der Hunde beſchwerlich fallen; Muſca canicularis L. Schon bey dem Notker Huntfliege.

Der Hundsfott, des — es, plur. die — fötter, ein ſehr niedriges Schimpfwort eines nichtswürdigen, beſonders eines feigen

Menſchen, welches für die höchſte wörtliche Beſchimpfung gehalten wird. Im Dän. lautet es gleichfalls Hundsfot, und im Schwed. Hunsfott. Die vielen zum Theil ſeltſamen Ableitungen, welche man von dieſem niedrigen Worte verſucht hat, kann man bey dem Wachter finden. Ihre glaubt, daß es aus Hundhu'wud, Hundshaupt, zuſammen gezogen worden, welches im Schwed. ein figürlicher Ausdruck für Schande iſt, und von der ehemahligen Strafe des Hundetragens hergeleitet wird. Auf ähnliche Art bedeutet Hundskopf 2 Sam. 3, 8 einen verächtlichen, nichtswürdigen Menſchen. Allein es iſt wohl gewiß, daß es eigentlich einen Hundsvogt oder Hundswärter bedeute, welches nach der damahligen Denkungsart der Franken wohl das verächtlichſte war, was man einem freyen tapfern Manne Schuld geben konnte. Es erhellet dieſes aus dem Saliſchen Geſetze, wo es Tit. 33 heißt: Si quis alterum *Cinnitum* vocaret, Malb. *Quintvo*. Dieſes Cinnitus, worüber alle Ausleger ſo wenig befriedigendes geſagt haben, iſt alt Galliſch, wie aus dem Walliſiſchen erhellet, wo Cynydd noch jetzt einen Hundswärter, Hundsjungen bedeutet. Die beygefügte Gloſſe Quintvo iſt daher unſer Hundsfot nach der älteſten Fränkiſchen Mundart; woraus zugleich das hohe Alter dieſes Schimpfwortes erhellet. Bey den ältern Franzoſen war ſtatt deſſen Chienfoutre üblich, woraus in den neuern Zeiten Jean foutre gemacht worden. Die eben ſo niedrigen hundsfotiſch, und Hundsfotterey, plur. die —en, ſind nicht weniger ehrenrührig.

Hundsgerecht, —er, —eſte, adj. et adv. bey den Jägern, die gehörige Kenntniß von den Hunden und dem Umgange mit ihnen habend.

Das Hundsgras, des —es, plur. inuſ. eine Art des Graſes, welches ein hartes Futtergras iſt. Die Hunde ſuchen es, wenn ſie läuniſch ſind, vorzüglich auf, und verſchlucken die Blätter halb gekauet, um ſich dadurch ein Erbrechen zu erregen. Dactylis L. Andern iſt das Queckengras, Triticum repens L. um eben dieſer Urſache willen, unter dem Nahmen des Hundsgraſes bekannt.

Der Hundshafer, des —s, plur. inuſ. an einigen Orten, eine Abgabe in Hafer, welche die Unterthanen zur Unterhaltung der herrſchaftlichen Jagdhunde geben müſſen.

Das Hundshödlein, des —s, plur. inuſ. an einigen Orten, ein Nahme einer Art des Knabenkrautes, Orchis L. welches zwey runde längliche Wurzeln in Geſtalt zweyer Oliven hat, welche auch zu deſſen Benennung Anlaß gegeben haben.

Der Hundshunger, des —s, plur. inuſ. der höchſte Grad des Heißhungers, beſonders ſo fern derſelbe eine Krankheit iſt, und in einer widernatürlichen Begierde beſtehet, alles hinein zu eſſen, welches der Kranke hernach durch ein Erbrechen wieder von ſich gibt; Bulimia canina.

Der Hundsigel, des —s, plur. ut nom. ſing. eine Art Igel, welche an der Schnauze einem Hunde gleicht; zum Unterſchiede von dem Schweinsigel oder Saugel.

Der Hundsjunge, des —n, plur. die —n. 1) Ein Junge oder Knabe, welcher zur Fütterung und Reinigung der Hunde gehalten wird, und bey den Jägern gemeiniglich ein Lehrling der Jägerey iſt, ehe er noch ein Lehrburſch wird. 2) In den niedrigen Sprecharten auch ein Schimpfwort auf einen nichtswürdigen, verächtlichen Knaben; der Hundsbube.

Die Hundskamille, plur. inuſ. oder die Hundskamillen, ſing. inuſ. eine Art der gemeinen Kamille, von einem unerträglichen widrigen Geruche; Anthemis Cotula L. Hundsdille, Hundsblume, Hundsdiſtel, Krötendille, Ruhdille.

Die Hundskette, plur. die —n, im Bergbaue, dasjenige Seil, womit der Hund oder Laufkarren in den Gruben gezogen wird. S. 2. Hund 3.

Die Hundskirſche, plur. die —n, ein Nahme der Beeren der weißen Zaunrübe, und dieſer Pflanze ſelbſt; Bryonia alba L. Teufelskirſchen.

Der Hundsknecht, des —es, plur. die —e, ein Knecht, ſo fern er zur Wartung der Jagdhunde beſtimmt iſt. Beſonders ein geringer Jagdbedienter, welcher bey einer Parforce-Jagd die Aufſicht über die Hunde führet.

Der Hundsknoblauch, des —es, plur. inuſ. eine Art gemeinen Knoblauches, welcher gern in den Weingärten wächſet.

Der Hundskohl, des —es, plur. inuſ. 1) Eine Pflanze, welche in Virginien und Canada wächſet; Apocynum L. 2) Auch eine Art von Bingelkrautes, Mercurialis L. iſt unter dem Nahmen des Hundskohles bekannt, wie ſie denn auch von einigen für die Cynocrambe und Cynia des Dioſkorides gehalten wird.

Der Hundskopf, des —es, plur. die —köpfe. 1) Der Kopf eines Hundes, und ein demſelben ähnlicher Kopf. Ein Affe mit einem Hundskopfe. 2) Ein Nahme des Leinkrautes, Antirrhinum Linaria L. wegen einiger Geſtalt der Blumen; in den Monſeiſchen Gloſſen Hunthaubito, bey den ältern Kräuterkundigen Cynocephalus. Auch das Löwenmaul, Antirrhinum majus, und der Orant, Antirrhinum Orontium, werden von einigen aus eben dieſer Urſache Hundskopf genannt. S. Dorant. 3) Eine Art Fledermäuſe, S. 3. Hund 2. 1. 4) Eine Art Affen, mit einem Hundskopfe, Cynocephalus Ceilonicus *Klein*. Hundsaffe. 5) Eine Art Haifiſche, welcher am Kopfe einem Hunde gleicht, und einer der größten und gefräßigſten Raubfiſche iſt; Canis Carcharias L. Seewolf.

Der Hundskoth, des —es, plur. inuſ. 1) Eigentlich, der Koth eines Hundes. 2) Eine Art des Raſches, welche im vorigen Jahrhunderte häufig verfertiget wurde.

Die Hundskuppel, plur. die —n, bey den Jägern, eine Kuppel, die Hunde daran zu führen.

Der Hundskürbiß, des —ſſes, plur. die —ſſe, ein Nahme der Frucht des Balſamapfels, Momordica Elaterium L. welche an andern Orten Hundsgurke heißt; S. Eſelsgurke.

Der Hundslattich, des —es, plur. inuſ. ein Nahme des Löwenzahnes, S. dieſes Wort.

Der Hundsläufer, des —s, plur. ut nom. ſing. im Bergbaue, diejenigen Arbeiter, welche Schutt und Erz vermittelſt des Hundes, d. i. Laufkarrens, fortſchaffen; Hundſchlepper, Karrenläufer. S. 2. Hund 3.

Die Hundslaus, plur. die —läuſe, eine Art Läuſe, welche ſich auf den Hunden aufzuhalten pflegt; im gemeinen Leben Zecke, Hundszecke, Niederſ. Tecke.

Das Hundsloch, des —es, plur. die —löcher, ein Loch, ſo fern daſſelbe ein Aufenthalt eines Hundes iſt. In den niedrigen Sprecharten, und im verächtlichen Verſtande, ein enges, finſteres Gefängniß, ja ein jedes elendes Zimmer. Niederſ. Zibürken, von Zipp, wobey man die Hunde zu rufen pflegt, und Burken, dem Diminut. von Bauer, ein Käfich.

Hundsmager, adj. et adv. ſehr mager, ſo mager wie ein Hund, in der niedrigen Sprechart.

Die Hundsmeiſe, plur. die —n, S. Holzmeiſe.

Die Hundsmelde, plur. inuſ. an einigen Orten, ein Nahme einer Art des Gänſefußes, Chenopodium Vulvaria L. welche wegen ſeines ſtinkenden Geruches auch Maugenkraut, Stinkende Melde, Bockskraut genannt wird.

Die Hundsmilch, plur. inuſ. S. Eſelsmilch.

Das Hundsmoos, des —es, plur. inuſ. S. Hundsflechte.

Das

Das Hundsnägelchen, oder die Hundsnélke, plur. inuſ. an einigen Orten, ein Nahme des Seifenkrautes, S. daſſelbe.

Die Hundspeitſche, plur. die —n, eine Peitſche für die Hunde.

Die Hundspetersilie, plur. inuſ. ein Nahme der Gleiße, Aethuſa L. S. Gleiße.

Die Hundsraute, plur. inuſ. eine Art der Braunwurz mit einem widrigen Geruche, Scrophularia canina L. welche in der Schweiz und Italien einheimiſch iſt.

Der Hundsring, des —es, plur. die —e, im Bergbaue, ein Ring an der Docke, woran der Hund befeſtiget wird, wenn man Holz in die Grube laſſen will; S. 1. Hund.

Die Hundsroſe, plur. die —n, ein Nahme der Hagerroſe, oder gemeinen wilden Roſe; Roſa canina L. Engl. Dog Roſe. S. Hagerroſe.

Die Hundsrübe, plur. die —n, an einigen Orten ein Nahme der Zaunrübe oder vielmehr Zaunrebe, Bryonia L. S. Zaunrebe.

Die Hundsruthe, plur. die —n, bey den neuern Schriftſtellern des Pflanzenreiches, eine Pflanze, welche in den wärmern Ländern auf den Wurzeln anderer Gewächſe wächſet, und der Ruthe, d. i. dem männlichen Gliede, eines Hundes gleicht; Cynomorium L.

Der Hundsſattel, des —s, plur. die —ſättel, ein Nahme ſehr haariger Raupen, welche in Niederſachſen Hundsſporen, und ſchon bey dem Raban Maurus im achten Jahrhunderte Hundſattel heißen.

Die Hundsſcham, plur. inuſ. bey den neuern Schriftſtellern des Pflanzenreiches, eine Oſtindiſche Pflanze; Cynometra L.

Der Hundsſchirm, des —es, plur. die —e, im Jagdweſen, ein Schirm bey einem Hauptjagen, in welchem die Leit- und Hetzhunde verborgen gehalten werden.

Die Hundsſchlange, plur. die —n, eine Art großer Amerikaniſcher Schlangen, welche grün mit weißen Ringen iſt, einen Hundskopf hat, und ſich auf den Bäumen aufhält, von welchen ſie auf ihren Raub herunter ſchießet; Boa canina L.

Der Hundsſtall, des —es, plur. die —ſtälle, ein Stall für Hunde, beſonders für Jagdhunde.

Der Hundsſtern, des —es, plur. inuſ. der größte und helleſte unter den Sternen des großen Hundes, und zugleich unter allen Fixſternen, der ſeines majeſtätiſchen Glanzes wegen wohl eines beſſern Nahmens würdig wäre; Sirius. Er hat ſeinen Nahmen von dem jetzt genannten Sternbilde, vielleicht aber auch von dem Einfluſſe, welchen man ihm ehedem über die Hunde andichtete. S. Hundstag.

Die Hundsſteuer, plur. die —n, in einigen Gegenden, eine Steuer, welche die Unterthanen zur Unterhaltung der herrſchaftlichen Jagdhunde geben müſſen; in Baiern 1373 Hundtorar.

Der Hundstag, des —es, plur. die —e, diejenigen Tage von dem 24ſten Julii bis zum 23ſten Auguſt, in welchen die Sommerhitze gemeiniglich den höchſten Grad zu erreichen, und die Hunde oft wüthend zu machen pflegt, welches man ehedem dem Hundsſterne zuſchrieb, als welcher um dieſe Zeit mit der Sonne zugleich aufzugehen pflegt.

Der Hundstod, des —es, plur. inuſ. ein Nahme der Wolfswurz oder des gelben Sturmhutes; Aconitum Lycoctonum L. welcher wegen ſeiner giftigen Eigenſchaft bekannt iſt. S. Wolfswurz.

Der Hundstrab, des —es, plur. inuſ. der Trab eines Hundes, ingleichen ein kurzer hüpfender Trab eines Pferdes, der dem Trabe der Hunde gleicht.

Die Hundsviole, plur. die —n, eine Art wilder Violen, welche in unbeſchatteten Gegenden wächſet und keinen Geruch hat; Viola canina L.

Der Hundsvogt, des —es, plur. die —vögte, an einigen Orten, ein Vogt oder geringer Aufſeher über die Hunde, beſonders ſie während des Gottesdienſtes aus den Kirchen abzuhalten; mit einem anſtändigern Ausdrucke der Kirchenknecht. Niederſ. Hundesläger.

Die Hundswinde, plur. inuſ. bey den neuern Schriftſtellern des Pflanzenreiches, eine Art Oſtindiſcher und Afrikaniſcher Winden; Periploca L.

Der Hundswürger, des —s, plur. inuſ. 1) Eine in den wärmern Gegenden Europens befindliche Pflanze, welche den Hunden giftig iſt; Cynanchum L. 2) In einigen Gegenden iſt der Knauel, Scleranthus L. unter dieſem Nahmen bekannt. 3) Eine Art des Sternmooſes, Mnium cuſpidatum L. welches bey andern gleichfalls Knauel genannt wird.

Die Hundswuth, plur. inuſ. die Wuth, worein die Hunde zuweilen zu gerathen pflegen. Ingleichen, diejenige Art der Wuth, worein Menſchen gerathen, wenn ſie von wüthenden oder tollen Hunden gebiſſen werden.

Die Hundszäcke, plur. die —n, S. Hundslaus und Zäcke.

Der Hundszahn, des —es, plur. die —zähne. 1) Eigentlich der Zahn eines Hundes, beſonders die an beyden Seiten heraus ſtehenden krummen und ſcharfen Fangzähne deſſelben. 2) An den Menſchen, auch ein Nahme der Augenzähne, beſonders in dem untern Kinnbacken, welche ſich zwiſchen den Schneidezähnen und Backenzähnen befinden, den ſpitzigen Hundszähnen gleichen und auch Winkelzähne und Spitzzähne heißen; Dentes caniui, Niederſ. Schedelkräne. 3) Der einſpitzigen Eiſen führen bey den Bildhauern den Nahmen der Hundszähne. 4) Eine in Italien und den wärmern Welttheilen befindliche Pflanze, an deren Kronblättern inwendig zwey Höcker angewachſen ſind; Erythronium L.

Hundszähnig, adj. et adv. Hundszähne habend, welches nur in der Landwirthſchaft üblich iſt. Hundszähnige oder milchzähnige Lämmer, Läumer, ſo lange ſie nur noch ein Jahr alt ſind, und noch Hunds- und Milchzähne haben.

Die Hundszunge, plur. inuſ. 1) Eine Pflanze, welche auf den Rainen wild wächſet, und deren Blätter einige Ähnlichkeit mit der Zunge eines Hundes haben; Cynogloſſum L. 2) Die gemeine Prunelle, Prunella vulgaris L. iſt in einigen Gegenden gleichfalls unter dieſem Nahmen bekannt; ſo wie 3) eine Art des Mäuſeohrchens, Myoſotis Lappula L.

Der Hundszwinger, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Zwinger, d. i. an den Seiten verwahrter und oben offener Platz, Hunde, und beſonders Jagdhunde darin zu halten.

Der Hunger, des —s, plur. inuſ. das dunkele Gefühl des Mangels ernährender Säfte, die unangenehme Empfindung der Leere des Magens bey thieriſchen Körpern. 1. Eigentlich. Hunger haben, empfinden. Ohne Hunger eſſen. Der Wein macht Hunger, erweckt Hunger. Es kommt mich ein Hunger an. Vor Hunger Leder eſſen. Vor Hunger ſterben, oder Hungers ſterben; im Schwabenſp. Hungerz ſterben. Seinen Hunger ſtillen. Hunger leiden, den Hunger nicht ſtillen können oder wollen. Der Hunger nach Brot, nach Speiſe, nach Fleiſch. Sprichw. Hunger iſt der beſte Koch, oder Hunger macht rohe Bohnen ſuß. 2. Figürlich. 1) Hoher Grad des Mangels an Lebensmitteln, beſonders des Mangels an Brot; die Hungersnoth. Es iſt großer Hunger im Lande. Der Hunger nimmt überhand. Sich kaum des Hungers erwehren können. 2) Hoher Grad des Verlangens, ſehnliche Begierde nach etwas, mit dem Vorworte nach. Der geiſtliche

Hunger,

Hunger, der Hunger nach dem Worte des Herren, Amos 8, 11, 12.

Der Hunger eitlen Rauches, Hall.

für: nach eitlem Rauche.

Anm. Bey dem Ulphilas Huhrus, (ſprich Hungrus,) bey dem Otfried Hungar, im Angelſ. Hungor, im Engl. Dän. Schwed. und Isländ. gleichfalls Hunger. S. Hungern.

Das Hungerblümchen, des —s, plur. ut nom. ſing. ein kleines Schotengewächs, welches auf den höchſten und unfruchtbarſten Gebirgen Europens wächſet; Draba L.

Die Hungerblume, plur. die —n, an einigen Orten, ein Nahme der gelben Wucherblume, welche unter dem Getreide wächſet; Chryſanthemum ſegetum L.

Der Hungerbrunnen, des —s, plur. ut nom. ſing. S. Hungerquelle.

Die Hunger-Cur, plur. die —en, die Erduldung des Hungers, oder völlige Enthaltung aller Speiſen, als eine Cur betrachtet. Die Hunger-Cur gebrauchen.

Die Hunger-Franzoſen, ſing. inuſ. eine Art der Franzoſen bey dem Rindviehe, welche daſſelbe mager machen und gänzlich abzehren, auch mit einem erſtickenden Huſten verbunden ſind.

Die Hungerharke, plur. die —n, S. Hungerrechen.

Die Hungerhecke, plur. die —n, in einigen Gegenden, beſonders Niederſachſens, diejenigen Hecken oder Mandeln, welche ein Zehentpflichtiger vor gezogenen Zehenten zum Brotkorne, oder zur Stillung ſeines Hungers, von dem Felde zu nehmen berechtiget iſt.

Hungerig, —er, —ſte, adj. et adv. Hunger habend, empfindend. 1. Eigentlich. Hungerig ſeyn. Ein hungeriger Magen. 2. Figürlich. 1) Geiſtlichen Hunger habend, in der Deutſchen Bibel und bibliſchen Schreibart. 2) In einem hohen Grade nach einem gegenwärtigen Gewinne begierig, und darin gegründet; im verächtlichen Verſtande. Das laſſet ſo hungerig. Hungerig thun. In der Fränkiſchen Mundart ſchon im 9ten Jahrh. hungareg, bey dem Otfried hungarog, bey dem Notker hungerg, im Dän. hungrig.

Das Hungerkorn, des —es, plur. inuſ. an einigen Orten, ein Nahme des Mutterkornes; S. daſſelbe.

Das Hungerkraut, des —es, plur. inuſ. der wilde Mangold, die gemeine Grindwurz; Rumex acutus L.

Der Hungerleider, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Hungerleiderinn, eine arme Perſon, welche an dem nöthigſten Unterhalte Mangel leidet; im verächtlichen Verſtande. Ingleichen eine Perſon, welche ſich aus Geiz die nothwendigſten Bedürfniſſe verſaget; gleichfalls mit Verachtung. Niederſ. in beyden Fällen Gnachtlarpe.

Der Hungerling, des —es, plur. die —e, im Weinbaue, eine Art rother Weintrauben, welche bald reif werden, und vielen, aber ſchlechten und geringen Wein geben.

Hungern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, Hunger empfinden. 1. Eigentlich, wo es auf doppelte Art gebraucht wird. 1) Als ein unperſönliches Zeitwort, mit der vierten Endung der Perſon. Es hungert mich. Es hat uns ſehr gehungert. Uns hungert noch nicht. Mich hungert nach Brot. Da ſie hungerte, Ruth. 2, 15. Hungert deinen Feind, ſo ſpeiſe ihn, Kap. 25, 21. 2) Als ein perſönliches Zeitwort, mit der erſten Endung der Perſon, freylich nicht auf die beſte Art. Ich hungere. Wir hungerten. Sie werden weder hungern noch dürſten, Eſ. 49, 10. 2. In weiterer Bedeutung, Hunger leiden, ausſtehen, nicht eſſen. Wir haben den ganzen Tag gehungert, d. i. nichts gegeſſen. Selig ſeyd Ihr, die ihr hie hungert, Luc. 6, 21, d. i. allerley Mangel ertraget. Sich reich hungern wollen. Wenn mir etwas fehlet, ſo hungere ich, Gell. Er ſoll hungern nichts eſſen. 3. Figürlich. 1) Ein heftiges Verlangen nach etwas empfinden, beſonders im theologiſchen Verſtande; als ein unperſönliches Zeitwort. Selig ſind, die da hungert und dürſtet nach der Gerechtigkeit, Matth. 5, 6. 2) Mangel an etwas leiden, mit deſſen lebhaften Empfindung; gleichfalls nur in der bibliſchen Schreibart, und als ein perſönliches Zeitwort. Die Reichen müſſen hungern, Pſ. 34, 11. Ihr aber ſollt hungern, Eſ. 65, 13.

Anm. Bey dem Notker hungeren, bey dem Ulphilas huggrian, (ſprich hungrian,) im Angelſ. hungrian, im Engl. to hunger, im Schwed. hungra. Frisch und Haltaus laſſen dieſes Wort auf eine ſeltſame Art von Hund und Gier abſtammen, ſo daß Hunger eigentlich eine hündiſche Begierde bedeuten müßte. Allein da es im Schwed. eigentlich verlangen überhaupt bedeutet hat, ſo leitet Ihre es weit wahrſcheinlicher von dem Gothiſchen hunjan, verlangen, ab, von welchem es bloß das Intenſivum iſt, und welches hunjan entweder zu unſerm hängen gehöret, von welchem noch Hang in einer ähnlichen Bedeutung gebraucht wird, oder auch zu dem alten Hug, das Gemüth, die Begierde, das Verlangen. S. Behagen.

Die Hungerquelle, plur. die —n, eine Art abwechſelnder Quellen, welche nur in feuchten Jahren Waſſer geben, wo die überflüſſige Näſſe gemeiniglich Theurung und Hungersnoth verurſacht, daher der gemeine Mann das Fließen ſolcher Quellen als einen Vorbothen davon anſiehet; der Hungerbrunnen.

Der Hungerrechen, des —s, plur. ut nom. ſing. in der Landwirthſchaft, ein großer Rechen, welcher gemeiniglich von Pferden gezogen wird, in der Ernte die zurück gebliebenen Halme damit zuſammen zu rechen; in Niederſachſen die Hungerharke, in der Lauſitz der Schlepper, in Osnabrück Sleepe, Gienharke, von Gien, ein Schwaden abgehauenen Getreides, am Harze, dem Friſch zu Folge, Sufterde, Saufterden, weil die Schweine darunter leiden, in Meißen der Nachrechen, Heſchelrechen, von haſchen. Daher das Zeitwort hungerrechen, nachrechen, nachſchlerpen, und in Niederſ. hungerharken, die zurück gebliebenen Halme auf ſolche Art zuſammen rechen. Da dieſe Halme an manchen Orten den Armen zu Gute kommen und von ihnen aufgeſammelt werden können, ſo ſcheinet die Benennung eines Hungerrechens von ihnen herzuſtammen, und den Eigennutz des Grundbeſitzers auf eine verächtliche Art zu bezeichnen.

Die Hungersnoth, plur. inuſ. der Hunger, d. i. großer Mangel an Lebensmitteln, und beſonders an Brot, als eine Noth betrachtet.

Der Hungertod, des —es, plur. inuſ. ein Tod der von Hunger, d. i. allem Mangel der Lebensmittel herrühret.

Das Hungertuch, des —es, plur. die —tücher, eigentlich, dem Friſch zu Folge in einigen Gegenden, dasjenige ſchwarze Tuch, womit in der Faſten der Altar behänget wird, und deſſen Nahme eine Anſpielung auf die um dieſe Zeit in der Römiſchen Kirche übliche Enthaltung von dem Fleiſche iſt. Im Hochdeutſchen kennet man dieſes Wort nur in der im gemeinen Leben üblichen figürlichen R. A. am Hungertuche nagen, d. i. Mangel an den nothwendigſten Bedürfniſſen leiden, ſich armſelig behelfen. In der niedrigen Sprechart ſagt man dafür, die Hungerpfoten ſaugen, eine vermuthlich von dem Bär entlehnte Figur, der im Winter ſeine Nahrung aus ſeinen Tatzen ſauget.

†Hunten, adv. welches nur in den niedrigen Sprecharten für hier unten, üblich iſt. Ich bin ſchon hunten. Von der Tiefe die

hunten liegt, 5 Mos. 33, 13, in einigen Ausgaben, wo andere beſſer unten haben. S. Haußen.

†Hunzen, verb. reg. act. welches nur in den niedrigen Sprecharten in einigen Zuſammenſetzungen üblich iſt, wo es eine doppelte Bedeutung hat. 1) Einen harten, mit Schmähungen begleiteten Verweis geben, in dem zuſammen geſetzten aushunzen, w. S. 2) Verderben, in dem Zeitworte verhunzen, w. S.

Anm. Die Endſylbe zen, welche aus ſen entſtanden iſt, verräth ein Intenſivum, Frequentativum oder Factitivum. In der erſten Bedeutung kann es von höhnen herſtammen, und für höhnezen, höhnzen, ſtehen, oder auch von Hund, hundſen, wie einem Hunde begegnen. In der zweyten Bedeutung ſcheinet es von hauen oder hammen, ſchmeiden, herzukommen, weil zerhunzt auch für zerſchnitten, zerfetzt, vorkommt; oder auch von dem alten hunten, eilen, übereilen, durch allzu große Eifertigkeit verderben, da es denn mit hudeln überein kommen würde. S. z. Hund Anm. und Hudeln.

Hüpfen, verb. reg. neutr. welches, wenn es eine einfache Handlung bezeichnet, das Hülfswort ſeyn bekommt, und diejenige Bewegung ausdrucket, da ein Geſchöpf ſich ſchnell ein wenig in die Höhe hebet; da es denn einen geringern Grad der Erhebung ausdrucket als ſpringen. Die meiſten Vögel können nicht anders als hüpfend gehen. Vor Freuden in die Höhe hüpfen. Da ſie den König David ſahe hupfen (hüpfen) und ſpielen, 1 Chron. 16, 29. Er iſt in die Höhe gehüpfet. Der Vogel iſt in das Waſſer gehüpfet. Wenn es aber eine zuſammen geſetzte Bewegung, ein mehrmahliges Hüpfen bedeutet, ſo bekommt es das Hülfswort haben. Wir haben den ganzen Tag gehüpfet und geſprungen. Wie hüpfet mein Herz vor Freude, daß ich mich nunmehr mit allem vereinigt ſehe, was ich liebe, Weiße. Die Kinder hüpften mit frohem Gewühle um ihn her, Geßn. Ihr Wellen, hüpfet ſanft ums Schiff, ebend.

Anm. Im Oberd. hupfen, bey den Schwäbiſchen Dichtern hubben, im Niederſ. bippen, huppen und huppern, im Angelſ. hoppan, im Engl. to hop, im Dän. hoppe, im Schwed. hoppa. Es iſt das Frequentativum oder Intenſivum von heben, und wurde ehedem auch thätiger Weiſe gebraucht, daher hepfan im Iſidor einige Mahl für das thätige heben vorkommt. Im Schwed. iſt yppa noch jetzt heben, S. auch ifrig. Hopp! iſt ein im gemeinen Leben übliches Aufmunterungswort zum Springen. Im Oberdeutſchen heißt ein Froſch wegen ſeines hüpfenden Ganges Hopzer, an andern Orten ein Grashüpfer, und in Schonen iſt Hoppa ein Pferd, welches mit dem Griech. ἵππος überein kommt.

Der Hüpfer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein hüpfendes Ding, welches aber wenig gebraucht wird. An den zu dem Springfiſche üblichen Angeln, wird das obere kürzere Ende der Hupfer genannt; zum Unterſchiede von dem Schleifer.

Die Hürde, plur. die — n, eine von Ruthen, Zweigen oder Draht geflochtene bewegliche Wand; gemeiniglich nur noch in einigen einzelnen Fällen. Dergleichen ſind die von Weiden geflochtenen Hürden, ſich in einer Belagerung dahinter zu decken; die Hurden der Tuchmacher, die Wolle darauf zu ſchlagen; die Darrhürden, worauf das Malz gedarret wird, und welche zuweilen auch von Draht ſind; die Käſehurden, die Käſe darauf zu trocknen u. a. m. In engerer Bedeutung werden die Schafhurden, oder ſolche geflochtene Wände, welche den Schafen des Nachts auf dem Felde zur Sicherheit dienen, und an einander geſetzet werden können, Hurden genannt. Die Hürden aufſchlagen. Auf 300 Stück Schafe rechnet man 20 Hürden, jede ſieben Ellen lang. Wo denn auch wohl der auf ſolche Art umſchloſſene Platz eine Hürde, oder im Plural die Hürden genannt wird.

Anm. Im gemeinen Leben bald Horde und Horte, bald auch Hurte und Hürte, bey den Schwäbiſchen Dichtern Huirle, im Niederſ. Hordt, im Angelſ. im Diminut. Hyrdl, im Engl. Hurdle, im Griech. κερκίδωμα, im mittlern Lateine Hurdicium. Einige Sprachlehrer leiten es von Herde und Horde ab, andere von dem alten hirten, bewahren, (S. Hirt.) Allein da im Wend. eine ſolche Hürde mit Verſetzung des r Hroda, ein Zaun Hrodz, und zäunen hrodzu, genannt wird, ſo ſiehet man bald, daß es auch mit dem Latein. Crates verwandt iſt, und entweder zu Ruthe, oder auch zu Haar, ſo fern ſolches ehedem auch Baumäſte bedeutete, abſtammet. (S. Brage.) Im mittlern Lateine ſind Hardes, und im Franz. Hards und Harcelles, aus weidenen Ruthen geflochtene Stricke, (S. Gerte.) Wenn es in dem Schwabenſpiegel heißt, den, welcher mit Zauberey umgehet, ſolle man auf einer Hurte verbrennen, ſo ſcheinet es hier mehr zu Hort, ein Berg, Haufen, als zu dieſem Hürde zu gehören, zumahl da es in dem alten Augsburgiſchen Stadtrechte ausdrücklich durch Scheiterhaufen erkläret wird. S. Hort.

Hürden, verb. reg. act. Hürden aufſchlagen, beſonders zur Sicherheit der Schafe. Gehürdetes Land, welches durch ein ſolches Nachtlager der Schafe gedünget worden; gepferchtes Land, (S. Pferchen.) Im mittlern Lat. iſt hordare mit Hürden befeſtigen.

Der Hürdendraht, des — es, plur. inuſ. außer von mehrern Arten, die — e, der gröbſte Eiſendraht, von der Dicke eines Pfeifenſtieles, ſo wie er zu den Darr- oder Malzhürden gebraucht wird.

Die Hürdengerte, plur. die — n, Gerten oder Ruthen, woraus die Hürden, beſonders die Schafhürden geflochten werden.

Das Hürdenlager, des — s, plur. die — lager, ein mit Hürden umſchloſſener Platz, ſo fern er einer Herde Schafe zum Lager dienet, oder gedienet hat.

Der Hürdenpfahl, des — es, plur. die — pfähle, Pfähle, womit die Hürden ſenkrecht auf der Erde befeſtiget werden.

Der Hürdenſchlag, des — es, plur. inul. das Aufſchlagen der Schafhürden auf dem Felde, und das Übernachten der Schafe in denſelben. Ingleichen das Recht, auf ſeinen Feldern Hürden aufzuſchlagen, und ſie dadurch zugleich von den Schafen dingen zu laſſen, wie auch die Verbindlichkeit, die Felder eines andern durch den Hürdenſchlag zu düngen; der Pferchſchlag, das Pferchrecht, das Hürdenrecht, das Feldlager, die Buchtſchlagung.

Der Hürdler, des — s, plur. ut nom. ſing. in einigen Gegenden, z. B. in Schleſien, eine Art Fuhrleute, welche ihren Wagen mit Hürden bekleiden haben.

Die Hürdung, plur. die — en, von dem Zeitworte hürden, in einigen Gegenden, aus Ruthen nach Art der Hürden geflochtene Dinge.

Die Hure, plur. die — n. 1) Im engſten und vielleicht eigentlichſten Verſtande, eine jede weibliche Perſon, welche ihren Leib jeder Mannsperſon gegen Lohn, oder um Gewinſtes willen, Preis gibt; eine offenbare, oder öffentliche Hure. 2) In weiterer Bedeutung, eine geſchwächte Perſon andern Geſchlechtes, eine unverheirathete geſchwängerte Weibesperſon; in der harten Sprechart und im gemeinen Leben. Zur Hure werden. Eine Perſon zur Hure machen, ſie ſchwängern. 3) In noch weiterer Bedeutung, eine jede weibliche Perſon, welche durch unerlaubten Beyſchlaf die Keuſchheit verletzet, gleichfalls nur in der harten Schreibart und mit beleidigender Verachtung; da es denn ſo wohl von verehlichten weiblichen Perſonen, wenn ſie auf ſolche

Art wider die eheliche Treue handeln, als auch, und zwar am häufigsten, von unverheiratheten gebraucht wird.

Anm. 1. Bey dem Otfried, der es von einer Ehebrecherinn gebraucht, Huru, in den Monserischen Glossen Huor, im Wiederf. Hore, im Angls. Hur, im Engl. Whore, im Dän. Hore, im Schwed. und Isländ. Hora, im Finnischen Huora, in der Normandie Hore, im Syan. Gorroua, im Alban. Kurbar, in den Slavonischen Mundarten Kurwa und Kurwa, bey den Tschuwassen, einer Tartarischen Nation, Cher; alle in der ersten eingeschränktesten Bedeutung. Im mittlern Lat. war auch Curia eine Hure. Johann von Genua:

Curia jus curat, meretrix est Curia dicta.

Wo es aber aus dem Griech. κυρα, Gebieterinn, Frau, entlehnet zu seyn scheinet, wofür die spätern Lateiner gleichfalls Curia gebrauchten. Bey einem so hohen Alter ist es vielleicht eine vergebliche Mühe, nach dem Ursprunge dieses Wortes zu forschen. Indessen gibt es unter den Ableitungen, welche man davon versucht hat, doch vornehmlich drey, welche angeführet zu werden verdienen, obgleich keine derselben eine überwiegende Wahrscheinlichkeit für sich hat. 1) Eckard und Ihre leiten es von dem alten Hor, Koth, ab, besonders so fern man die Laster ehedem mehrmahls mit körperlichen Unreinigkeiten verglich. So war von dem Isländ. Saur. Schmutz, bey dem ältern Schweden Saurlifi, Hurerey. Im Deutschen ist Unreinigkeit in engerer Bedeutung eben das. Das Latein. Stuprum bedeutete, dem Festus zu Folge, ehedem eine jede schändliche Sache, und selbst Scortum würde die Ableitung von dem Niederf. Scharn, Angels. Scearn, Scyrn, Dän. Skarn, Griech. σκωρ, Koth, Mist, ausbalten, welches bloß durch Vorsetzung des Zischlautes aus Gabre und Hor gebildet worden. Hierzu kommt noch, daß Huor, im ungewissen Geschlechte, in unsern ältesten Denkmählern sehr oft für Unzucht und Ehebruch vorkommt, so daß Hure, und im männlichen Geschlechte Hurer, eigentlich Beywörter zu seyn scheinen, welche ursprünglich unrein bedeutet haben, wie das Schwed. Skör noch jetzt ein solches Beywort ist. 2) Nach dem Frisch und andern hat Hure einen anständigern Ursprung und bedeutet eigentlich ein Mädchen, da es denn mit dem Griechischen κορη, puella, genau überein kommen würde. Was diese Ableitung unterstützet, ist, daß man bey feinern Sitten diesen Personen auch in andern Fällen anständigere Nahmen gegeben, wie aus dem Franz. Maitresse, Fille de joye, dem Deutschen Mädchen, Gebieterinn, Liebste u. s. f. erhellet. Selbst die öffentlichen Huren nannte man im Deutschen ehedem nur Frauen, und wenn man sie näher bestimmen mußte, gemeine Frauen, ingleichen Hübscherinnen, von hubsch u. s. f. 3) Wachter endlich leitete es von dem noch im Niederf. üblichen heuern, dingen, miethen, her, welches in groben Mundarten noch jetzt huren lautet, und da wäre eine Hure eigentlich eine um Lohn zur Befriedigung der Wollust gedungene Weibesperson; eine Ableitung, welche mit der ersten engsten Bedeutung sehr gut überein kommt.

Anm. 2. In der zweyten und dritten Endung des Singulars lautet dieses Wort statt der Hure noch mehrmahls der Huren. Mit einer Huren handeln, 1 Mos. 34. 31. Die Lippen der Huren sind süße, — — und ihre Kehle ist glätter denn Öhl, Sprichw. 5, 3. Welches ein Überbleibsel der Oberdeutschen Mundart ist, nach welcher auch Frau, Erde, Glaube, Grube u. a. m. noch zuweilen abgeändert werden. Da übrigens dieses Wort in allen seinen Bedeutungen nunmehr ein sehr harter und beleidigender Ausdruck ist, so gilt solches auch von den folgenden Ableitungen und Zusammensetzungen, welche daher auch in der edlern und anständigern Schreib- und Sprechart fremd sind. Eine heimliche Hure, in der ersten Bedeutung, welche ihr Handwerk im Verborgenen treibet, heißt in Niedersachsen eine Glupbure, eine im höchsten Grade freche und gemeine Hure, eine Straßhure, in den niedrigen Sprecharten anderer Gegenden aber eine Erzhure, Gassenhure, Hällerhure u. s. f.

Huren, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, in den harten und niedrigen Sprecharten. 1) In der engsten Bedeutung, seinen Leib um Gewinstes willen andern Preis geben, von dem weiblichen Geschlechte. 2) Einer Person unehelich beywohnen, sich fleischlich mit ihr vermischen, wo es von beyden Geschlechtern gebraucht wird. Mit einer Person huren. 3) In figürlichem Verstande, sich der Abgötterey ergeben, und in weiterer Bedeutung, sich durch Sünden verunreinigen; ein im Hochdeutschen ungewöhnlicher Gebrauch, in welcher es in der Deutschen Bibel häufig vorkommt.

Anm. Schon bey dem Kero und seinen Nachfolgern, die es gemeiniglich für ehebrechen gebrauchen, huoron, huare, huoren, im Niederf. horen. Im Oberdeutschen ist es auch noch hin und wieder als ein Activum für beschlafen, schwächen, üblich, in welcher Gestalt im Schwabensp. Kap. 36 auch behüren vorkommt.

Der Hurenbalg, des —es, plur. die — bälge, in den niedrigen Sprecharten, eine Hure im verächtlichen Verstande, ein verhurter Balg; ein Hurensack.

Der Hurenblick, des —es, plur. die —e, in der harten und niedrigen Sprechart, ein unzüchtiger Blick.

Die Hürenbrüche, sing. inus. in einigen, besonders Niedersächsischen Gegenden, Bröche, d. i. Geldstrafen, mit welchen eine uneheliche Schwängerung an beyden Theilen, besonders aber an der geschwächten Person geahndet wird.

Der Hurengeist, des —es, plur. die —er, in der Deutschen Bibel, ein unreiner Geist, welcher die Menschen zur Hurerey, und in weiterer Bedeutung zu Lastern verleitet. Hos. 5, 4.

Das Hurenglück, des —es, plur. inus. im gemeinen Leben, ein unverdientes Glück, dergleichen unzüchtige weibliche Personen zuweilen zu haben pflegen. Hurenglück haben.

Das Hurenhaus, des —es, plur. die — häuser, ein Haus, in welchem Huren um des Gewinstes willen zu jedermanns Gebrauche gehalten werden; mit einem Französischen Ausdrucke, ein Bordell, ehedem mit einem anständigern Worte, ein Frauenhaus. Im Schwabensp. Hurhus.

†**Der Hurenhängst**, es — es, plur. die —e, in der niedrigsten Sprechart, eine unzüchtige männliche Person ohne Scham und Zurückhaltung.

Die Hurenherberge, plur. die —n, ein Ort, wo öffentliche Huren geherberget werden.

Der Hurenjäger, des —s, plur. ut nom. sing. in der niedrigen Sprechart, eine Person männlichen Geschlechtes, welcher die Huren zur Befriedigung seiner Lüste aufsucht.

Das Hurenkind, S. Hurkind.

Die Hurenliebe, plur. inus. in der harten und niedrigen Sprechart, eine unzüchtige Liebe.

Das Hurenlied, des —es, plur. die —er, eben daselbst, ein unzüchtiges, schandbares Lied.

Der Hurenlohn, des —es, plur. inus. der Lohn, welchen eine Person für den Mißbrauch ihres Leibes zur Wollust von einer andern erhält. Ehedem das Frauengeld.

Das Hurennest, des —es, plur. die —er, ein Aufenthalt unzüchtiger Personen; im verächtlichen Verstande.

Das Hurenpack, des —es, plur. inus. ein Collectivum, liederliches Gesindel beyderley Geschlechtes mit Verachtung zu bezeichnen.

Der Hurensack, des—es. plur. die —säcke, S. Hurenbalg.

Der Hurenschmuck des—es. plur. inuſ. in der harten Schreibart, eine unzüchtige, freche Art des Schmuckes oder Putzes. Sprichw. 7, 10.

Der Hurensohn des—es, plur. die—söhne, ein aus unehelichem Beyſchlafe erzeugter Sohn. S. Hurkind.

Die Hurensteuer, plur. die—n, an einigen Orten, eine Steuer, mit welcher die öffentlichen Huren ſich den Schutz der Obrigkeit erkaufen; der Hurenzins, Hurenzoll.

Die Hurenstirn, plur. die—en, im figürlichen Verſtande, eine freche, unverſchämte Stirn. Jer. 3, 3.

Der Hurenstrang, des—es, plur. inuſ. der Nahme einer Pflanze, S. Herenstrang.

Das Hurenweib, des—es, plur. die—er, in der Deutſchen Bibel, eine unzüchtige Weibesperſon. Hoſ. 1, 2.

Der Hurenwinkel, des—s, plur. ut nom. ſing. ein verborgener Ort, ſo fern er zur Hurerey gemißbraucht wird. 4 Moſ. 25, 8.

Der Hurenwirth, des—es, plur. die—e, Fämin. die Hurenwirthinn, ein Hauswirth, welcher Huren für andere hält.

Die Hurenwurz, plur. inuſ. an einigen Orten, ein Nahme des Farnkrautes, Polypodium Filix mas L.

Der Hurer, des—s, plur. ut nom. ſing. in der harten Schreibart, eine Perſon männlichen Geſchlechtes, welche durch unehelichen Beyſchlaf die Keuſchheit verletzet. Bey dem Otfried und Willeram Huorai, Huarer, wo es doch in engerer Bedeutung einen Ehebrecher bedeutet, den Notker Uberhuorar nennet.

Die Hurerey, plur. die—en. 1) In der engſten Bedeutung, die Befriedigung der fleiſchlichen Luſt einer andern Perſon um des Lohnes willen; ohne Plural, und von einzelnen Handlungen dieſer Art auch mit dem Plural. Sich der Hurerey widmen. 2) In weiterer Bedeutung, die fleiſchliche Vermiſchung außer der Ehe; gleichfalls ohne Plural, außer wenn einzelne Handlungen dieſer Art ausgedruckt werden ſollen. In Hurerey leben. Der Hurerey ergeben ſeyn. Hurerey mit einer Perſon treiben. 3) Im figürlichen Verſtande, doch nur in der Deutſchen Bibel, die Abgötterey.

Anm. Im Tatian Huoro, der Ehebruch, bey dem Notker Huoruuinlcelte, im Niederſ. Horije.

Huriſch, adj. et adv. der Hurerey gemäß, ähnlich, in derſelben gegründet, unzüchtig; doch nur in der harten Sprechart. Ein huriſches Weib, Sir. 26, 12. Huriſche Augen, Ezech. 6, 9.

Das Hurkind, des—es, plur. die—er, in der harten Sprechart. 1) Im engſten Verſtande, ein von einer öffentlichen Hure erzeugtes Kind, oder ein außer der Ehe erzeugtes Kind, deſſen Vater die Mutter nicht mit Gewißheit anzugeben vermag. 2) In weiterer Bedeutung, ein unehelliches, außer der Ehe erzeugtes Kind; in der Deutſchen Bibel Hurenkind, mit anſtändigern Ausdrücken, ein Beykind, Rebskind, Fallkind, Jungfernkind, wenn die Mutter vorher nicht verheirathet geweſen, im Alt-Frieſ. Hornink, Hörning; ehedem ein Liebkind, oder Liebeskind, ein Stichling. S. auch Baſtard, Bankart und Mantelkind.

Hurten, verb. reg. act. ſtoßen, welches im Hochdeutſchen veraltet, aber noch hin und wieder in den gemeinen Sprecharten üblich iſt, wo es auch hirren, horren und hirzen lautet, und wovon man auch das Hauptwort der Hurt oder Hort, ein Stoß, hat. S. des Friſch Wörterb. v. Hurt. Im Franz. heurter, hurter, im Niederſ. horten. Schon im Saliſchen Geſetze kommen davon die Wörter ortare, hortare, ſtoßen, und antehortare, fortſtoßen, vor. Im alt Franz. war Behourd ein Stoß mit der Lanze, daher im mittlern Lat. behordium, Bohordium, eine Art eines Turniers mit der Lanze, Hurdicium aber ein Mauerbrecher war. Es ſcheinet von dem noch im gemeinen Leben üblichen Zwiſchenwort hurr! abzuſtammen, weil jeder Stoß mit einer Geſchwindigkeit verbunden iſt, und dieſelbe voraus ſetzet.

Hurtig, —er, —ſte, adj. et adv. eine beſchleunigte, verſtärkte Bewegung habend. 1. Eigentlich, in einer kurzen Zeit einen größern Raum als gewöhnlich zurück legend, im Gegenſatze des langſam, und ſo wie geſchwinde, doch faſt nur allein von lebendigen Geſchöpfen. Hurtig gehen. Einen hurtigen Gang haben. Lauf hurtig zu. Sein hurtig! Es gehet ihm alles hurtig von der Hand. Für eine hurtige Bewegung ſagt man lieber eine geſchwinde. 2. Figürlich. 1) In kurzer Zeit mehr verrichtend, als gewöhnlich iſt. Hurtig arbeiten. Hurtig hinter einander forteſſen. Ein hurtiger Kopf, der in kurzer Zeit eine Sache faſſet und begreifet. Er hat eine hurtige Feder und eine beredte Zunge. 2) Sehr bald, in kurzer Zeit, ohne Aufſchub. Komm hurtig wieder. Hurtig mit der Antwort ſeyn.

Anm. Im Schwed. und Dän. gleichfalls hurtig, im Böhm. hrdy. Es ſcheinet von dem vorhin gedachten Hurt, ein Stoß, ſo fern daſſelbe in weiterer Bedeutung die Eile bedeutete, abzuſtammen. Die ältern Mundarten ſagten nur hort, daher bey dem Kero unhort träge iſt. Mit einem andern Ableitungslaute lautet es bey dem Notker horsco, bey dem Otfried horsglich, (jetzt raſch, riſch,) der auch hurſchen für beſchleunigen, antreiben gebraucht. Im Schwed. iſt hurra mit Ungeſtüm herumtreiben, und im Engl. to hurry übereilen. Alles als eine Nachahmung des mit gewiſſen Arten der geſchwinden Bewegung verbundenen rauſchenden Schalles, welchen zunächſt das Zwiſchenwort hurr! ausdruckt; ſo daß dieſes Wort mit zu dem Geſchlechte der Zeitwörter werfen, wirren, wirbeln, errare, verrere, u. a. m. und, ſo fern es eigentlich von ſchnellen Bewegungen lebendiger Geſchöpfe gebraucht wird, zu dem Latein. currere, laufen, gehöret.

Die Hurtigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft eines Thieres, und in weiterer Bedeutung, eines Dinges, da es eine verſtärkte Bewegung hat, in den vorigen Fällen.

Der Huſar, des—en, plur. die—en, ein Ungariſches Wort, welches einen Reiter bedeutet, aber im Deutſchen nur von den leicht bewaffneten Ungariſchen Reitern, und den auf ihre Art bewaffneten und gekleideten Deutſchen leichten Reitern gebraucht wird. König Caſimir Jagello in Pohlen errichtete im 14ten Jahrhunderte wider die Kreuzherren gleichfalls Huſaren, welche aber Küraſſier waren, ſo wie es die heutigen Pohlniſchen Huſaren noch ſind. Nach dem Kaprinai iſt Hungaria diplom. S. 228 bedeutet das Ungariſche Huszar nicht eigentlich einen Reiter, ſondern den zwanzigſten Mann, von husz, zwanzig. Er beweiſet zugleich, daß dieſe Benennung unter dem Könige Mathias 1445 aufgekommen, da man die Einrichtung getroffen, daß 20 Jobagines oder Ackerleute einen Reiter ſtellen ſollten, welcher daher Huszar, d. i. der zwanzigſte, genannt worden. Viele ſchreiben dieſes Wort Huſſar, welches zwar dem Ungariſchen näher kommt, ſich aber von der einmahl angenommenen Hochdeutſchen Ausſprache entfernet.

Hüſch! ein Zwiſchenwort. 1) Jemanden zu rufen, beſonders im Oberdeutſchen, wo es auch nur hſch, und hſt lautet; wofür in Oberſachſen hſt! oder hſt! üblich iſt. (S. Hoſch.) Im Latein. heus! Im Franz. iſt hucher rufen. 2) Stillſchweigen zu gebiethen, in andern Gegenden hſt! im Oberdeutſchen hoſch! (S. Hoſch.) 3) Ein Ausdruck einer mit einem gewiſſen ziſchenden Schalle verbundenen Geſchwindigkeit. Huſch! da war er weg. Huſch! wie der Wind will ich ihr unter dem Arme wegfah-

ren, Weiße. Hui! Hurr! und ſo ferner, drucken ähnliche aber mit andern Tönen verbundene Arten von Geſchwindigkeit aus. S. auch Haſchen und Haſtig.

Der Hüſch, des —es, plur. die —e, oder die Huſche, plur. die —n, ein im gemeinen Leben üblicher Ausdruck, verſchiedene mit einem ziſchenden Laute verbundene ſchnelle Bewegungen auszudrucken. So heißt ein plötzlicher Regen, welcher ſchnell kommt und ſchnell wieder vergehet, in Niederſachſen ein Huſch oder eine Huſche. In andern Gegenden iſt die Huſche, im Oberd. ein Hutſchen, eine Ohrfeige. Ja ein jeder unvermutheter plötzlicher unangenehmer Zufall heißt oft ein Huſch. Bey den Bergleuten bekommt der Bergmann eine Huſche, wenn ihm ein unvermutheter Unglück widerfähret. S. Huſch und das folgende.

Hüſchen, verb. reg. welches gleichfalls nur im gemeinen Leben üblich iſt; theils als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, ſich in ſchneller unvermerkter Eile fortbegeben. Sie huſchten alle über den Gang nach ihren Zimmern; wofür auch wiſchen üblich iſt, S. daſſelbe. Theils als ein Activum, wo jemanden huſchen, ihm in der Geſchwindigkeit Ohrfeigen, oder eine Tracht Schläge geben, bedeutet. Sich herum huſchen, ſich eilfertig herum ſchlagen.

Hüſten, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, die Luft auf eine heftige, mit einem lauten Schalle verbundene Art aus der Lunge ſtoßen, beſonders ſo fern es geſchiehet, um die Luftröhre oder den Magenſchlund von einem fremden Körper zu befreyen. Immer huſten müſſen. Der Kranke hat den ganzen Tag gehuſtet. Aufhören zu huſten. Jlöhe huſten hören, figürlich, überklug ſeyn, viele eingebildete Klugheit beſitzen.

Anm. Im Niederſ. hoſten, im Engl. to houſt, im Angelſächſ. hweollan, im Dän. hoſte, im Schwed. hoſta. Ihre leitet es von dem Nordiſchen Hoeſt, die Bruſt, her; allein es iſt wohl ſo wie das Latein. Tuſſis, und andere Benennungen in andern Sprachen, eine Nachahmung des durch huſten verurſachten Schalles. S. das folgende.

Der Hüſten, des —s, plur. doch nur von mehreren Arten, ut nom. ſing. das Huſten, die Ausſtoßung der Luft aus der Lunge auf eine heftige und mit einem lauten Schalle verbundene Art; beſonders ſo fern es eine Art Krankheit iſt, um die Luftröhre und den Magenſchlund von einem reitzenden Schleime zu befreyen. Den Huſten haben. Eine Arzeney wider den Huſten. Der trockne Huſten, bey welchem man nichts auswirft; der Schafhuſten, Niederſ. der Rinkhuſten. Ein feuchter Huſten, welcher von einem Auswurfe begleitet wird. Ein krampfiger Huſten, bey welchem ſich ein ſtarkes Zuſammenziehen aller zum Athemhohlen gehörigen Muskeln befindet. Der blaue Huſten, S. Hühnerweh. S. auch Keichhuſten, Magenhuſten, Kitzelhuſten u. ſ. f.

Anm. Bey dem Otfried Huaſten, im Niederſ. Hoeſt, im Schwed. Hoſta. Im Oberdeutſchen wird es gemeiniglich im weiblichen Geſchlechte gebraucht, die Huſte, oder die Huſten.

Das Hüſtenfieber, des — s, plur. inuſ. das mit dem Huſten zuweilen verbundene Fieber, welches zu den katharrhaliſchen Fiebern oder guartigen Flußfiebern gehöret.

Das Hüſtenkraut, des —es, plur. inuſ. in einigen Gegenden, ein Nahme des Huflattiches, nach dem Latein. Tuſſilago, wegen ſeiner guten Wirkung wider den Huſten.

Der Hüſtenkuchen, des —s, plur. ut nom. ſing. in den Apotheken, ablöſende Mittel wider den Huſten, welche mit Gummi Tragath in die Geſtalt kleiner runden Küchlein gebracht worden.

Der Hut, des —es, plur. die Hüte, Diminut. das Hütchen, Oberd. das Hütlein, überhaupt eine jede Bedeckung oder Decke, eine Bekleidung; in welcher Bedeutung es aber veraltet iſt, indem es heut zu Tage nur von der äußerſten Bekleidung des Obertheiles eines Dinges gebraucht wird. 1. Im weiteſten Verſtande, da es eine von feſterer oder ſteiferer Materie verfertigte hohe Bedeckung des Obertheiles eines Dinges bedeutet, wo es nur noch in einigen einzelnen Fällen üblich iſt. Der Fingerhut, die metallene tiefe Bekleidung der Fingerſpitze. Der Lichthut, ein hohles Blech in Geſtalt eines ſpitzigen Kegels, das Licht damit auszulöſchen. Der Blaſenhut, der Obertheil einer Deſtillir-Blaſe, welche auch nur der Hut ſchlechthin, ingleichen der Helm genannt wird. An den Schwämmen wird der Obertheil, welcher gemeiniglich eine zugeſpitzte, oder doch erhabene Geſtalt hat, der Hut genannt, Lat. Pileus. 2. In engerer Bedeutung, eine aus einer feſtern oder ſteifern Materie gemachte Bedeckung des Hauptes; zum Unterſchiede von einer Haube und Mütze. Dahin gehören nicht nur die Hüte des männlichen Geſchlechtes, ſondern auch die Sonnenhüte, Strohhüte und andere Arten des weiblichen. 3. In noch engerer wird die aus einer ſolchen feſtern Materie verfertigte Bedeckung des Hauptes des männlichen Geſchlechtes ein Hut genannt, deſſen beſondere Arten durch allerley Zuſammenſetzungen von einander unterſchieden werden. Dahin gehören der Cardinals-Hut, der Biſchofshut, der Doctor-Hut, der Reiſehut, der Sturmhut, der Federhut, der Churhut, der Jägerhut, der Regenhut, der Filzhut u. ſ. f. welcher letzterer in der engſten Bedeutung unter der Benennung des Hutes verſtanden wird. 1) Eigentlich. Einen Hut tragen. Den Hut abnehmen, abthun, abziehen. Den Hut vor jemanden abnehmen, zum Zeichen des Grußes oder der Ehrerbiethung. Den Hut aufſetzen. Ohne Hut gehen. Der grüne Hut, eine alte Beſchimpfung muthwilliger Bankerottirer, welche in Frankreich ſchon im 16ten Jahrhunderte üblich war. An andern Orten iſt dafür ein gelber Hut eingeführet. Unter dem Hütchen mit jemanden ſpielen, mit ihm einverſtanden ſeyn, ſeine Abſicht heimlich unterſtützen. In ältern Polizey-Verordnungen wird den Hütchenſpielern nebſt den Riemenſtechern und andern Betriegern das Land verbothen. Viel Köpfe unter Einen Hut bringen wollen, ſie einig, Eines Sinnes machen wollen. Es fehlt ihm unter dem Hute, er iſt unter dem Hute nicht richtig, ſagt man von jemanden, der nicht den völligen Gebrauch ſeines Verſtandes hat. Die Frau hat den Hut, wenn ſie die Herrſchaft hat, wofür man auch ſagt, ſie habe die Hoſen. Der Hut iſt von alten Zeiten her das Sinnbild ſo wohl der Freyheit, als auch der Herrſchaft. 2) Figürlich, wegen einiger Ähnlichkeit in der Geſtalt. (a) Ein Hut Zucker, ein Stück gereinigten Zuckers, welches die Geſtalt eines ſpitzigen Kegels hat, ein Zuckerhut, wegen der Ähnlichkeit mit den ehemahligen hohen ſpitzigen Hüten der Männer; Franz. Pain de Sucre, Schwed. Suckertopp. (S. Hutzucker). (b) Das Eiſenhütchen, der Nahme einer Pflanze, S. dieſes Wort.

Anm. Schon bey dem Kero Hut. in den Monſeeriſchen Gloſſen Huoth, im Schwabenſp. Hut, im Niederſ. Hood, im Angelſ. Hod, im Engl. Hat, im Dän. Hat, im Schwed. Hatt, im Walliſ. Hett. Es gehöret zu dem zahlreichen Geſchlechte derjenigen Wörter, in welchen die Bedeckung der herrſchende Begriff iſt, folglich zu Haut, Haus, Hoſe, Hütte, Tutte u. ſ. f. Bey den Walliſern iſt cuddio, und im Griech. κεύθειν, bedecken, verdecken. Das Lat. Pileus ſtammet auf ähnliche Art von dem alten felan, bedecken, her, S. Fell.

Das Hutband, des —es, plur. die —bänder, ein Band an dem Hute oder um den Hut.

Der Huter, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Hutmacher, beſonders in Niederſachſen. Deſſen Gattinn die Huterinn.

Die

Die Hutfeder, plur. die — n, eine Feder zur Zierde auf einem Hute.

Der Hutfilz, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, Filz, so wie er zu den gewöhnlichen Hüten des männlichen Geschlechts gebraucht wird.

Die Hutform, plur. die — en, eine Form, den Filzhüten darauf ihre gehörige Gestalt zu geben; bey den Hutmachern, der Hutstock.

Die Huth, plur. die — en, von dem folgenden Zeitworte hüthen. 1. Die Handlung des Hüthens, in allen Bedeutungen dieses Zeitwortes, und ohne Plural. 1) In der allgemeinen Bedeutung, die Handlung, da man durch seine Gegenwart und durch Beobachtung ein Übel von einem Dinge abzuwenden sucht; in welcher Bedeutung es im Hochdeutschen größten Theils veraltet ist. La mich niht us diner huot, Jacob von Warte, aus deiner Aufsicht, aus deinem Schutze. Eine Sache in seiner Huth haben, in seiner Aufsicht, Verwahrung.

Doch den Befehl hielt ich mit Fleiß in Huth, Opitz, befolgte, beobachtete ihn.

Da er das merkt, ging er mit Huth
Weißlich wieder auf die eben, Theuerd. Kap. 56.

mit Behutsamkeit. Nur Hagedorn sagt noch:

Daß er zu treuer Huth den falschen Freund empfohlen.

S. Obhuth, welches noch zuweilen in dieser Bedeutung vorkommt. Im Osnabrückischen ist die Huth, Nieders. Hode, noch jetzt der obrigkeitliche Schutz. Jeder Unterthan muß sich daselbst in eine gewisse Hode oder Huth begeben, wenn nicht sein Vermögen nach seinem Tode, wenn er hodenlos oder huthlos stirbt, eingezogen werden soll. Dergleichen huthlose Unterthanen werden daselbst Biesterfreye genannt. Besonders gebrauchte man es ehedem für Bewachung, Wache, so fern es eine Handlung bezeichnet; welche Bedeutung in der Deutschen Bibel mehrmahls vorkommt. Darum sollen die Leviten der Huth warten an der Wohnung des Zeugnisses, 4 Mos. 1, 53. Wir behalten die Huth des Herren unsers Gottes, 2 Chron. 13, 11; die Wache am Tempel. Und sollt auf die Huth des Herren warten, 3 Mos. 8, 35, d. i. die Wache an der Stiftshütte besorgen. Wo es denn auch den Ort bezeichnete, wo man auf der Wache stehet; den Posten. Sie stehe ich auf meiner Huth, Hab. 2, 1. Ich stelle mich auf meine Huth alle Nacht, Es. 21, 8. Von welchem Gebrauche im Hochdeutschen noch einige figürliche Arten des Ausdruckes üblich sind. Auf seiner Huth seyn, sich vorsehen, daß man nicht einen Fehler begehe, oder nicht Schaden leide; eigentlich, auf seinem Posten seyn. Du hättest besser auf deiner Huth seyn sollen. Auf guter Huth seyn. Er mag wenigstens auf der Huth seyn, um mir gleich Nachricht zu geben, wenn sie kommt, Weiße. Stelle dich ein wenig auf die Huth, daß mich niemand störe, ebend. 2) In engerer Bedeutung, die Hütung des Viehes. Die Huth verdingen. Dem Hirten den Lohn für die Huth bezahlen.

Den Hirtentanz vollenden die Hirten auf der Huth, Hag. 2. Eine hütende Person; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung, in welcher es ehedem häufig in engerer Bedeutung gebraucht wurde, eine oder mehrere die Wache habende Personen zu bezeichnen, einen Wachposten. Sie gingen durch die erste und andere Huth, Apostelg. 12, 10. Und stellete die Huth der Priester und Leviter, Nehem. 13, 30. Die Hinterhuth oder Nachhuth war ehedem der Nachtrab eines Kriegsheeres, die Arriere-Garde, so wie Vorhuth der Vortrab, die Avant-Garde. 3. Ein Bezirk, welcher jemandes Huth, d. i. Aufsicht, anvertrauet ist; eine nur noch in einigen Gegenden übliche Bedeutung. So ist im Osnabrückischen Hode oder Huth der Bezirk, über welchen jemand die Huth oder die Schutzgerechtigkeit zu üben hat. Auch der Wald von St. Sebald bey Nürnberg ist in sechs Districte eingetheilet, welche Huthen genannt werden. Einer jeden Huth ist eine Forsthuth zugeeignet, Mansus forestalis oder Praedium, worin der Förster wohnet. 4. Die Sache, welche jemandes Huth, oder Aufsicht anvertrauet ist; wo es doch nur in engerer Bedeutung von einer Herde Vieh gebraucht wird, vornehmlich in Niedersachsen. Krankes Vieh unter die gemeine Huth treiben. Eine Huth Schafe, Ochsen, Pferde, Gänse u. s. f. 5. Der Ort, wohin das Vieh zur Weide getrieben wird; die Viehweide, Weide, der Weidgang. Das Rittergut hat vortreffliche Huthen. Ingleichen das Recht, sein Vieh auf eines andern Boden zu weiden. Huth und Trift, im Oberd. Trieb und Trath, wo Trift in engerer Bedeutung das Recht, es auf den Brachäckern zu weiden, bezeichnet, Huth aber alle zur Weide bequemen Plätze in sich schließet. Nach dem Frisch ist Huth in Staphorsts Hamburg. Kirchen-Chron. auch mehrmahls ein Feldmaß, welches ungefähr eilf Morgen Landes begreift. Allein, da es mir in dieser Bedeutung sonst nicht vorgekommen ist, so stehet noch dahin, ob für Hunt daselbst nicht Hund gelesen werden müsse, welches, wie schon bey diesem Worte angemerket worden, im Vermischen ein Feldmaß ist, daselbst aber nur den sechsten Theil eines Morgens beträget. Es müßte denn zu dem Hollsteinischen Heitschaffel gehören, welches ein Flächenmaß von 144 bis 240 Quadrat-Ruthen ist. S. 2. Hund und Heitschaffel.

Anm. Bey dem Notker ist Huote, im Schwabensp. Hute und Hute, und im Engl. Heed, die Wache. S. das folgende.

Huthen, verb. reg. act. welches ursprünglich scheinet sehen bedeutet zu haben, aber hernach nur in engerer Bedeutung gebraucht wurde, in der Absicht sehen und beobachten, um ein Übel von einem Dinge abzuwenden. 1. Überhaupt, sehen, Acht haben, damit einem Dinge nichts Übels widerfahre, mit Inbegriff der Abwendung dieses Übels; mit der vierten Endung der Sache. Das Haus hüthen, Acht haben, daß keine Diebe einbrechen, kein Feuer auskomme u. s. f. Junge Mädchen sind schwer zu hüthen. Der Geizige hüthet sein Geld den ganzen Tag, läßet es nicht aus den Augen, damit es ihm nicht gestohlen werde. Ich kann ihn nicht immer hüthen. Das Bett hüthen müssen, figürlich, nicht aus dem Bette können, krank seyn. Das Zimmer hüthen, nicht aus dem Zimmer gehen können. Ehedem gebrauchte man dieses Zeitwort häufiger und fast in allen Fällen, wo man itzt die Ausdrücke bewahren, bewachen, die Wache haben, Acht auf etwas haben u. s. f. gebraucht; da es denn im Oberdeutschen häufig mit der zweyten Endung verbunden wurde, und noch verbunden wird. Eines Dinges hüthen. Des Hauses, des Zimmers, des Bettes hüthen. Sin huoten zwenzig tulent man, ihn bewachen 20000 Mann, in dem alten Fragmente auf Carln den Großen bey dem Schilter. Du sollt meines Volkes Israel hüthen, 2 Sam. 5, 2. Daß er der Lade des Herren hüthete, sie bewachte, 1 Sam. 7, 1. Wo es auch zuweilen als ein Neutrum gebraucht wurde. Die Priester, die an der Schwelle hütheten, die Wache hatten, 2 Kön. 12, 9. Di der Burg huhdin, welche daselbst in Garnison standen, in dem alten Gedichte auf den h. Anno. (S. Behüthen, Verhüthen.) 2. In engerer Bedeutung. 1) Als ein Reciprocum, sich hüthen, sich vorsehen, durch Vorsicht ein Übel zu vermeiden oder abzuwenden suchen, entweder mit dem Bindeworte daß, oder mit dem Vorworte vor. Man kann sich hier nicht genug hüthen. Hüthe dich vor Schaden. Vor Feinden kann man sich wohl hüthen, aber nicht allemahl vor falschen Freunden. Hüthet euch vor dem

dem Verbannten, Jes. 6, 18. Hüthe dich, daß du nicht fällst. (S. Behutsam.) 2) Das Vieh hüthen, eine Heerde Vieh hüthen, Acht geben, so wohl, daß ihr auf der Weide kein Schade widerfahre, als auch, daß sie selbst keinen Schaden verursache. Gänse, Schafe, Pferde, Schweine hüthen. Da er seines Vaters Esel hütheete, 1 Mos. 36, 24. Jetzt hüthe ich um schlechten Lohn hier diese Ziegen, Geßn. Im Oberdeutschen gleichfalls mit der zweyten Endung. Sie hutheete der Schafe, 1 Mos. 29, 9. So will ich wiederum weiden und hüthen deiner Schafe, Kap. 30, 31. Hüthen nicht deine Brüder des Viehes in Sichem? 1 Mos. 37, 13. S. Abhüthen.

Daher die Hüthung in der ersten allgemeinen und zweyten engern Bedeutung. (S. auch Huthung.) Bey dem Kero und Ulphilas huotan, im Nieders. hoden und hüden, im Angels. hydan, im Dän. hyte. Frisch sahe schon die Übereinkunft mit dem Lat. cautus, cautela, cavere u. s. f. ein, fand es aber nicht dienlich den Ursprung beyder Wörter weiter zu verfolgen. Dem ersten Anblicke nach scheinet es sehr wahrscheinlich, daß dieses Zeitwort gleichfalls von dem veralteten Zeitworte hedan, hudan, bedecken, verbergen, Engl. to hide, Griech. κεύθειν, abstamme, ja wohl gar dieses Zeitwort selbst sey; (S. der Hut und Haut.) Allein, wenn man bedenkt, daß der Begriff des Sehens in allen dessen Bedeutungen sehr merklich hervor sticht, so wird man es lieber zu weiden rechnen, so fern dieses mit hüthen gleichbedeutend ist, bey dem Ulphilas vitan, welches mit dem Lat. videre sehr deutlich überein kommt. Der Übergang des Hauchlautes in den Blaselaut darf niemanden befremden, da selbiger im Deutschen und andern Sprachen in tausend unläugbaren Fällen erweislich ist. Acht, achten, bewahren, warten, das Franz. garder, und andere bedeuten ursprünglich gleichfalls sehen.

Der Hüther, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Hütherinn, von dem Zeitworte hüthen, eine Person, welche eine Sache hüthet, oder derselben hüthet. Soll ich meines Bruders Hüther seyn? 1 Mos. 4, 10. Der Hüther der Gefäße, 1 Sam. 17, 22. Der Kleider, 2 Kön. 22, 34. Der Weiber, Esth. 2, 8, 15. In welcher allgemeinern Bedeutung es nur noch zuweilen in der höhern und dichterischen Schreibart vorkommt.

Die Barschaft, die zu sehr an kargen Faüsten klebt,
Nur ihrem Hüther lacht, der stets nach mehrern strebt, Hag.

Stumme Hüther todter Schätze
Sind nur reich, ebend.

Der Mensch hat an seinem Gesichte den wachsamsten Hüther wider die Gefahren des Lebens, Gell. Dagegen man es im gemeinen Leben nur noch zuweilen von einem Wächter geringerer Art gebraucht. Einen Hüther bestellen, der das Vieh hüthet. S. auch Feldhüther.

Bey dem Willeram Huotar, bey dem Stryker Huetter, im Nieders. Hüder, Hüer.

Der Hütherlohn, des — es, plur. inus. der Lohn für die Huth, oder für das Hüthen des Viehes; der Hirtenlohn, das Huthgeld, Hüthgeld.

Das Hüthfaß, des — sses, plur. die — fässer, ein durchlöchertes Gefäß, Fische darin aufzubewahren; ein Fischhälter, im Dän. Hyttefad.

Das Huthgeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, Geld, welches man für die Huth, d. i. Wache, gibt, oder bekommt, von dem Hauptworte die Huth. Von dem Zeitworte hüthen wird auch der Hirtenlohn, oder das Hüthergeld zuweilen Huthgeld genannt.

Die Huthgerechtigkeit, plur. inus. die Gerechtigkeit, d. i. das Recht, sein Vieh auf einem gewissen Boden hüthen zu lassen; auch nur die Huth schlechthin.

Das Huthhaus, des — es, plur. die — häuser, ein jedes Wachhaus; in welcher weitern Bedeutung es doch veraltet ist, außer daß im Bergbaue dasjenige Haus, worin sich das Werkzeug und die Geräthschaften der Bergleute unter der Huth oder Aufsicht des Huthmannes befinden, das Huthhaus oder das Zeughaus genannt wird.

Huthlos, — er, — este, adj. et adv. der Huth, d. i. der Aufsicht beraubt. Eine huthlose Heerde. S. auch die Huth 1. 1).

Der Huthmann, des — es, plur. die — männer, eine Person männlichen Geschlechtes, welcher die Huth, d. i. Aufsicht, über eine Sache anvertrauet ist, doch nur noch in einigen einzelnen Fällen. So wird der Vorhirt oft ein Huthmann genannt. Im Bergbaue ist es ein Bergmann, welcher in dem Huthhause wohnet, und auf die Geräthschaften der Bergleute Acht gibt.

Der Hüthstein, des — es, plur. die — e, ein Stein, so fern er die Gränze der Huthgerechtigkeit bezeichnet; der Triftstein, im Oberd. der Trathstein.

Die Huthung, plur. die — en, ein bequemer Ort, das Vieh daselbst zu hüthen; die Huth, Weide, Huthweide.

Der Hütmacher, des — s, plur. ut nom. sing. ein Handwerker, welcher Hüte aus Filz oder gefilzter Wolle verfertigt; Famin. die Hutmacherinn. In Niedersachsen der Hüter.

Die Hutsche, plur. die — n, nur in den niedrigen Sprecharten, einen Schämel, einen Fußschämel zu bezeichnen. Auf den Galeeren ist die Fußbank der Sclaven gleichfalls unter dem Nahmen der Hutsche bekannt. Auch ein zu dem Fachbaume bey einer Wassermühle gehöriges Ding. Den Fachbaum sammt der Hutsche (Hütsche) und dem Grundwerke aus dem Wasser heraus nehmen.

Hutschen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, welches gleichfalls nur in den niedrigen Sprecharten, für gleiten, rutschen, üblich ist, und das Intensivum von dem Neutro huschen zu seyn scheinet. Über das Eis hutschen. Auf dem Hintern hutschen wie die Hunde. Ital. scotere, welches durch Vorsetzung des Zischlautes daraus gebildet worden. Aushutschen, ausgleiten. S. Huschen.

Die Hutschleife, plur. die — n, die Schleife an einem Hute, zu dessen Zierde.

Der Hut-Staffirer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Krämer, welcher die von dem Hutmacher verfertigten Hüte ausstaffiret, d. i. ihnen die gehörige Verzierungen und Gestalt gibt, und mit solchen Hüten handelt; an andern Orten ein Baretmacher, Baretkrämer, Mützenmacher, im Oberd. ein Hutstepper. S. Staffiren.

Der Hutstock, des — es, plur. die — stöcke, S. Hutform.

Der Hutzucker, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. sing. Zucker, welcher die Gestalt eines Huts nach alter Art, d. i. eines spitzigen Kegels, hat; zum Unterschiede von der Moskovade, dem Farin-Zucker, dem Lumpenzucker, Zuckerkand u. s. f. Ein einzelnes Stück in der Gestalt heißt ein Hut Zucker oder ein Zuckerhut.

Die Hütte, plur. die — n, Diminut. das Hüttchen, Oberd. Hüttlein. 1. In der weitesten und eigentlichen Bedeutung, ein jeder vor der Witterung bedeckter Ort, sich darin aufzuhalten, oder gewisse Verrichtungen darunter vorzunehmen; es sey nun ein Gezelt, oder ein Gebäude, ein Haus u. s. f. Er, (der Herr,) ein Schirm wider die Hitze, eine Hütte wider den heißen Mittag,

Mittag. Sir. 34, 19. Ich will wohnen unter deinen (Gottes) Hütten ewiglich, Pſ. 61, 5. Gott gründet ſeine Hütte auf Erden, Amos 9, 6. Und ſo in vielen andern Stellen mehr, wo es bald ein Gezelt bedeutet, bald aber auch eine Wohnung überhaupt; wohin auch die Hütte des Stiftes gehöret, welche nach dem heutigen Sprachgebrauche eigentlich ein Gezelt war, und daher auch in Michaelis Überſetzung das Gezelte der Unterredung, oder die Wohnung des Geſetzes heißt. 2. In engerm Verſtande. 1) Verſchiedene zu Werkſtätten oder Fabriken beſtimmte, und oft ſehr groſſe und anſehnliche Gebäude ſind noch unter dem Nahmen der Hütten bekannt; entweder, als ein Überbleibſel der vorigen allgemeinen Bedeutung, oder auch ſo fern ſie ehedem in der folgenden Bedeutung nur Hütten waren, und es oft noch ſind. Dergleichen ſind die Glashütte, wo Glas bereitet wird, die Ziegelhütte, wo Ziegel gebrannt werden, die Kalkhütte, wo Kalk gebrannt wird, die Pechhütte, Salpeterhütte u. ſ. f. Beſonders die zu dem Bergbaue über der Erde gehörigen Gebäude, in welchen das aus derſelben geförderte Erz gepocht, gewaſchen, geſchmelzet oder verarbeitet wird. Daher in manchen Zuſammenſetzungen das Wort Hütte der Grube entgegen geſetzet wird; z. B. die Hüttenarbeiten, die zum Bergbaue gehörigen Arbeiten über der Erde, im Gegenſatze der Grubenarbeiten. Nach Maßgebung der verſchiedenen Verrichtungen bekommen dieſe Gebäude wieder beſondere Nahmen; dergleichen ſind, die Bleyhütte, Eiſenhütte, Gieſshütte, Gifthütte, Meſſinghütte, Seigerhütte, Schmelzhütte u. ſ. f. In der engſten Bedeutung verſtehet man im Bergbaue unter Hütte ſchlechthin die Schmelzhütte. 2) Ein, gemeiniglich auf kurze Zeit vor der Witterung bedeckter und eingeſchloſſener Raum, allerley Verrichtungen darin vorzunehmen; dergleichen aus Stroh, Rohr, Baumzweigen, Brettern u. ſ. f. verfertiget werden, und ein Mittelding zwiſchen einem Gezelte und einem Gebäude in engerer Bedeutung ſind. (a) Eigentlich. In Hütten wohnen, wie noch von vielen herum ziehenden Völkerſchaften geſchiehet, auch wohl von ſolchen, welche einen feſten Wohnort haben. Eine Feldhütte, eine Hütte im Felde, zum Aufenthalte des Feldwächters. Die Laubhütte der Juden, von grünen Zweigen, die Schäferhütte, des Schäfers bey den Hürden, die Hundshütte, für Hunde, die Vogelhütte, worin ſich der Vogelſteller verbirgt u. ſ. f. Auf den Schiffen wird der oberſte Theil über dem halben Verdecke eines groſſen Schiffes die Hütte genannt, mit einem Franzöſ. Ausdrucke auch die Companie. Bey einigen heißt auch die Cajüte die Schiffhütte. (b) Figürlich, ein jedes ſchlechtes, niederiges Gebäude, oft auch ein jedes Gebäude mit Verachtung. Auch die niedrigſte Hütte hat ihren Stolz, der bald zu einer anſteckenden Seuche für die Zimmer wird, Gell.

Der Vorzug weiſer Sitten
Macht alles herrlicher und adelt auch die Hütten,
Haged.

Anm. Bey dem Otfried Hutto, bey dem Notker Hutta, im Niederſ. Hutte, im Angelſ. und Franz. Hutte, im Engl. Hut, im Dän. Hytte, im Schwed. Hydda, im Pohln. Huta, im Böhm. Hutj, im Lettiſchen Guta, im Finniſchen Cota, im Eſthniſchen Kodda, im Walliſ. Cwtt. Es ſtammet von dem alten hutan, bedecken, ab, Engl. to hide, Griech. κευθειν, und bedeutet überhaupt einen jeden vor der Witterung bedeckten Ort, welche Bedeutung auch Haus im weitern Verſtande hat, ſiehe Haus, Haut, der Hut und das Koth. Das Lat. Tugurium, ſtammet auf ähnliche Art von tegere, bedecken, her. Morhein und einige andere machen die zweyte und dritte Endung im Singular nach Luthers Beyſpiel in der Deutſchen Bibel der Hütten, welches aber ein Überbleibſel der Oberdeutſchen Mundart iſt, welche auch Erde, Glaube, Wiege, Kure u. a. weibliche auf e auf ähnliche Art decliniret.

Das Hüttenamt, des —es, plur. die —ämter, ein Collegium verſchiedener Perſonen, welches die Aufſicht über das Schmelzweſen eines Bergwerks-Diſtrictes hat, und welchem zuweilen noch ein Ober-Hüttenamt vorgeſetzet iſt. Das Ober-Hüttenamt zu Freyberg beſtehet aus einem Ober-Hüttenverwalter, Ober-Hüttenvorſteher, Ober-Hüttenmeiſter, Ober-Schieds-Guardein, Glätt-Factor u. ſ. f.

Der Hüttenarbeiter, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Arbeiter im Bergbaue, welcher bey einer Schmelzhütte und den dazu gehörigen Anſtalten verpflichtet iſt, im Gegenſatze des Grubenarbeiters.

Der Hüttenbediente, des —n, plur. die —n, ein landesherrlicher Bedienter, welcher einer oder mehrern Schmelzhütten vorgeſetzet iſt; der Hüttenbeamte.

Der Hütten-Centner, S. Hüttenzentner.

Der Hütten-Factor, des —s, plur. die —e, ein landesherrlicher Factor bey einer Schmelzhütte, welcher über deren Bedürfniſſe Rechnung führet, und das ausgeſchmelzte Erz den Hüttenſchreibern überliefert.

Das Hüttengekräz, des —es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die —e, dasjenige Gekräz, welches bey dem Schmelzen der Erze abſpringet und hernach beſonders zu gute gemacht wird.

Das Hüttengericht, des —es, plur. die —e, ein Gericht, welches die Gerichtbarkeit über Schmelzhütten und die dabey befindlichen Perſonen in Rechtsſachen hat.

Das Hüttengezäh, des —es, plur. inuſ. oder die Hüttengezähe, ſing. inuſ. im Bergbaue, alle in einer Schmelzhütte zum Ausſchmelzen der Erze nöthige Werkzeuge. S. Gezäh.

Der Hüttenherr, des —en, plur. die —en, der Eigenthumsherr einer Fabrik, welche den Nahmen einer Hütte führet; beſonders einer Schmelzhütte.

Die Hüttenkatze, plur. inuſ. ein Art der Lungenſucht, welche den Arbeitern in einer Schmelzhütte beſonders eigen iſt, in einer Entzündung, Geſchwür und Vereiterung der Lunge beſtehet, und mit einem abzehrenden Fieber verbunden iſt; Peripneumonia montana, Asthma montanum, die Bergſucht. S. Katze.

Die Hüttenknappſchaft, plur. die —en, die Knappſchaft der bey einer oder mehrern Schmelzhütten befindlichen Bergleute; zum Unterſchiede von der Berglnappſchaft.

Die Hüttenkoſten, ſing. inuſ. diejenigen Koſten, welche zu Ausſchmelzung der Erze erfordert werden.

Die Hüttenleute, ſing. inuſ. alle bey einer Fabrik, welche den Nahmen einer Hütte führet, beſonders bey einer Schmelzhütte, befindliche Perſonen.

Der Hüttenmeiſter, des —s, plur. ut nom. ſing. ein vereidigter Mann, welcher einer mit dem Nahmen einer Hütte belegten Fabrik vorſtehet, und in engerer Bedeutung, der nächſte Vorgeſetzte einer Schmelzhütte; Böhm. Hutmiſtr.

Das

Das Hüttennicht, indecl. plur. car. ein Nicht, oder weißer metallischer Ruß, welcher sich vorn an den Schmelzöfen ansetzet, S. Nicht.

Die Hüttenordnung, plur. die —en, eine landesherrliche Verordnung in Sachen die Schmelzhütten eines Landes betreffend.

Der Hüttenraiter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Hüttenbedienter, welcher über alle Schmelzhütten eines Districtes die Rechnungen führet, und oft noch einen Ober-Hüttenraiter über sich hat. S. Hüttenamt. Von dem Oberd. raiten, rechnen, S. dasselbe.

Der Hüttenrauch, des — es, plur. car. ein im höchsten Grade giftiger Ruß, welcher sich im Rösten und Schmelzen der Erze in Gestalt eines Rauches absondert und in besondern Giftfängen aufgefangen wird; Giftmehl, weil er die Gestalt eines Mehles hat. Durch weitere Zubereitung wird daraus der Arsenik verfertiget.

Die Hüttenrege, plur. die —n, bey den Vogelstellern, ein lebendiger Vogel über einer Vogelhütte, welcher vermittelst eines Fadens auf und nieder gezogen werden kann, die wilden Vögel dadurch anzulocken.

Der Hüttenschreiber, des — s, plur. ut nom. sing. ein Bedienter bey einer Schmelzhütte, welcher die Beschickungen bey einem großen Schmelzen macht, und alles was bey einer Hütte niedergeschrieben werden muß, niederschreibet. Bey einem Hüttenamte befindet sich gleichfalls ein Hüttenschreiber.

Der Hüttenspan, des — es, plur. die — spähne, in den Zinnhütten, ein breites Holz, die Arten des Zinnsteines darauf mit Röthel zu verzeichnen.

Der Hüttensteiger, des — s, plur. ut nom. sing. ein Steiger bey einer Schmelzhütte, welcher derselben unter dem Hüttenmeister vorgesetzet ist, und auch der Vorläufer genannt wird.

Der Hüttenverwalter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Hüttenbeamter, welcher die Hüttengebäude in seiner Aufsicht hat, für die Abrichtung der Hüttenarbeiter sorget, Holz und Kohlen herbey schaffen lässet, und oft noch einen Ober-Hüttenverwalter über sich hat. S. Hüttenamt.

Der Hüttenvogt, des — es, plur. die — vögte, bey einigen Schmelzhütten, ein Vogt oder Aufseher, welcher Acht hat, daß das Schmelzen auf die gehörige Art verrichtet werde.

Der Hüttenwächter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Wächter bey einer Fabrik, welche den Nahmen einer Hütte führet; besonders bey einer Schmelzhütte.

Der Hüttenwäscher, des — s, plur. ut nom. sing. ein Hüttenarbeiter, welcher das Hüttengekräz wäschet, und zum Schmelzen vorbereitet.

Das Hüttenzeichen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Zeichen, womit eine jede Hütte in dem Bergbaue ihr Werkzeug bezeichnet.

Der Hüttenzentner, des — s, plur. ut nom. sing. ein Zentner, so wie er in den Schmelzhütten üblich ist, wo er auf 115 Pfund gerechnet wird.

Das Hüttenzinn, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, reines Zinn ohne allen Zusatz und Zuschlag, so wie es aus den Zinnhütten kommt; Bergzinn, im Gegensatze des Probezinnes.

Die Hutzel, plur. die —n, in den gemeinen Sprecharten, getrocknete Birnen und Äpfel, besonders von schlechterer Art; in Baiern Riegen, an andern Orten Knödel, in Österreich Äpfel- oder Birnspaltel. Entweder von dem noch in gemeinen Mundarten üblichen hutzen, hutzeln, schneiden, verhutzeln, verschneiden, verhunzen, weil sie gemeiniglich in vier Theile getheilet werden, oder auch von dem gleichfalls noch hin und wieder üblichen hutzeln, runzelig werden, hutzelig, runzelig, weil dergleichen gedörrtes Obst sehr runzelig ist. Im Holländ. ist Hotte geronnene Milch. S. Schütten.

Huy, S. Hui.

Der Hyacinth, des — es, plur. die — e, aus dem Griech. ὑάκινθος und Lat. Hyacinthus, ein hochaelber, ins Rothe spielender und zuweilen nur gelblicher Krystall, welcher im starken Feuer ohne Zusatz zu einer dunkelblauen sehr harten Masse schmilzt; Nitrum quarzosum fulvum L. Der Hyacinth der Alten ist der jetzige Amethyst, welchen noch allem Ansehen nach Wallerius verstehet, wenn er Hohel. 5, 14, wo Luther Türkisse hat, die Jacintos des Textes durch Jechando übersetzt, und beyfüget, qui est aurii coloris. In dem alten Gedichte auf den heil. Anno heißt er der Jachant, im Heldenbuche Jachande, bey dem Ettelin Jaspink, welche insgesammt aus Hyacinth verderbet sind. Im Persischen ist Jagout der Rubin.

Die Hyacinthe, plur. die — n, gleichfalls aus dem Griech. und Lat. Hyacinthus, ein Blumengewächs, welches schöne wohlriechende Blumen von allerley Farben trägt; Hyacinthus L. die Märzblume. Vermuthlich, so fern die gewöhnlichste Farbe ihrer glockenförmigen Blumen bey den Alten die himmelblaue war, welche auch ihr Hyacinth, und unser heutiger Amethyst hat.

Die Hyacinthen-Aloe, plur. inus. S. Aloe 3.

Der Hyacinthen-Fluß, des — sses, plur. die — flüsse, ein unechter, nachgemachter Hyacinth. Ingleichen ein gemeiner Krystall, welcher dem Hyacinth an Farbe, aber nicht an Härte und Glanze gleicht. S. Fluß.

Die Hydraulik, plur. inus. aus dem Griech. und Lat. Hydraulica, eine mathematische Wissenschaft, welche von der Bewegung des Wassers und anderer flüssigen Körper handelt.

Die Hydrographie, plur. die — n, aus dem Griech. und Lat. Hydrographia, eine Beschreibung des Wassers und der Arten desselben. In engerer Bedeutung, die Wissenschaft von der See, so fern sie schiffbar ist.

Die Hydrostatik, plur. inus. aus dem Griech. und Lat. Hydrostatica, eine mathematische Wissenschaft, welche sich mit dem Gleichgewichte der flüssigen Körper beschäftiget, die Wissenschaft von der Wirkung der flüssigen Körper in die Schwere anderer Körper.

Die Hydrotechnik, plur. inus. aus dem Griech. und Lat. Hydrotechnica, die Wissenschaft, einen Bau in oder an dem Wasser zu führen; die Wasserbaukunst.

Das Hygrometer, des — s, plur. ut nom. sing. aus dem Griech. und Lat. Hygrometron, ein Werkzeug, die Veränderungen in der Feuchtigkeit der Luft daran zu beobachten. Eine unvollkommnere Art davon ist das Hygroskop, Lat. und Griech. Hygroscopium.

Hymen, Genit. Hymens, plur. inus. bey den ältern Griechen der Gott der Ehen, welcher für des Bachus und der Venus Sohn ausgegeben wurde.

Cyaens und Cytherens Sohn,
Im schönen Rausch geboren,
Gott Hymen, der du dir zum Thron
Das Hochzeitbett erkohren, Raml.

Die Hymne, plur. die — n, aus dem Griech. und Lat. Hymnus, bey den Alten, ein jedes Lied zum Lobe der Götter. In den mittlern Zeiten nannte man die Kirchenlieder, selbst wenn nur Psalmen dazu gebraucht wurden, Hymnos, und in den neuern Zeiten hat man angefangen, ein jedes erhabenes Loblied in der höhern Schreibart eine Hymne zu nennen.

Mit Heldenthaten ringend erbeut
Sind beyde hoher Hymnen werth, Raml.

Die

Die Hyperbel, plur. die — n, aus dem Griech. und Lat. Hyperbola, eine jede durch Worte vergrößerte Vorſtellung eines Dinges. Daher hyperboliſch, adj. et adv. durch Worte vergrößert.

Die Hypochondrie, plur. inuſ. aus dem Griech. und Lat. Hypochondria, eine der beſchwerlichſten Krankheiten, welche ihren Sitz vornehmlich in dem Unterleibe hat, von einer reitzenden auf die Nerven wirkenden Schärfe herrühret, Perſonen, welche viel ſitzen, am meiſten und heftigſten anfällt, und oft in Schwermuth und Melancholie ausartet; Malum hypochondriacum, Hypochondriaſis, die Milzſucht, im Scherze die gelehrte Krankheit. Bey dem weiblichen Geſchlechte heißt dieſe Krankheit die Hyſterik. Oft iſt es ein bloßes Modewort, manche Unarten des Herzens und der Erziehung dadurch zu bemänteln. Daher hypochöndriſch, adj. et adv. mit der Hypochondrie behaftet und in derſelben gegründet; der Hypochönder, des — s, plur. ut nom. ſing. oder der Hypochondriſt, des — en, plur. die — en, der mit der Hypochondrie behaftet iſt.

Die Hypothek, plur. die — en, aus dem Griech. und Lat. Hypotheca. 1) In der weiteſten Bedeutung, ein jedes Pfand oder Unterpfand, und in engerer, ein unbewegliches Pfand. 2) Die Sicherheit auf des andern Vermögen, als auf ein Unterpfand. Die Hypothek auf ein Haus haben. Die erſte Hypothek auf ein Gut haben.

Das Hypotheken-Buch, ein obrigkeitliches Buch, worein die auf ſolche Art verpfändeten Grundſtücke eingetragen werden. Ein hypothekariſcher Gläubiger, welcher ein Pfand, und in engerer Bedeutung ein unbewegliches Unterpfand zu ſeiner Sicherheit hat.

Die Hypothenüſe, plur. die — n, aus dem Griech. und Lat. Hypothenuſa, in der Geometrie, diejenige Seite eines rechtwinkeligen Triangels, welche dem rechten Winkel gegen über ſtehet.

Die Hypotheſe, plur. die — n, aus dem Griech. und Lat. Hypotheſis, ein als wahr angenommener, als wahr vorausgeſetzter Satz, deſſen Wahrheit aber noch nicht bewieſen iſt.

Die Hyſterik, plur. inuſ. aus dem Griech. und Lat. Hyſterica, eine Krankheit, welche bey dem weiblichen Geſchlechte die Stelle der Hypochondrie vertritt, derſelben auch dem Urſprunge und den meiſten Zufällen nach ähnlich iſt, und ſich nur durch ein Zuſammenziehen der Luftröhre und durch die Empfindung einer rollenden und drückenden Kugel im Leibe davon unterſcheidet, welche Empfindung der große Haufe aus Unwiſſenheit dem Aufſteigen der Mutter zuſchreibt, und dieſe Krankheit daher mit dem Nahmen der Mutterbeſchwerung, oder im Plural der Mutterbeſchwerungen, belegt; Malum hyſtericum. Daher hyſteriſch, mit der Hyſterik behaftet, in derſelben gegründet.

J

J, der neunte Buchſtab des Deutſchen Alphabetes, welcher ſeit den älteſten Zeiten das ſonderbare Schickſal gehabt hat, daß er das Zeichen zweyer ſehr von einander verſchiedener Laute ſeyn müſſen, wovon der eine ein Vocal, der andere aber ein Conſonant, oder vielmehr ein Mittellaut zwiſchen einem Vocale und einem Conſonanten iſt. Wir handeln hier nur von dem J, ſo fern es das Zeichen eines Vocales iſt, und trennen es von dem ſo genannten Jod, ungeachtet man die mit beyden anfangenden Wörter bisher unter einander zu werfen gewohnt geweſen.

Der Vocal i iſt der mittelſte unter den Vocalen, ſo wohl der Stelle, als auch der Oeffnung des Mundes nach. Er klinget breiter, als das verwandte, aber rindere e, und iſt nebſt dem e und ei das natürliche Zeichen der Kleinheit, ſo wie o und a, zuweilen auch das u die Größe ausdrucken; daher ſchon Plato ſagte, daß man ihn προς τα λεπτα ταυτα gebrauche. Groß, ehedem ſtor, klein, rein, Thor, Thür, Hut, Hütchen, Strick, Stecken, Sticken, Made, Motte, Miethe u. ſ. f.

Es iſt der Ausſprache nach bald gedehnt, bald geſchärft. Geſchärft iſt es in hin, in, wirken, ſinnen, Bild, ſtill und tauſend andern; gedehnt in mir, dir, wir, in der erſten Sylbe von Linie, in der dritten von Peterſilie, und in den fremden Wörtern Debit, Profit, Titel, Rubrik, Bibel, Biber u. ſ. f. In ihm, ihn, ihr, ihnen, nimmt es zum Zeichen ſeiner Dehnung das h an.

Am gewöhnlichſten druckt man das gedehnte i im Deutſchen durch ie aus; Knie, hier, befiehlſt oder befielſt, die, wie, ſtehe, Rieſer, Thier, fliehen, ziehen, Liebe, vier, ſieben u. ſ. f. In einigen wenigen Fällen wird dieſes ie gemeiniglich geſchärft ausgeſprochen; wohin vierzehn, vierzig, Viertel, dieß und nach einigen auch Schmied, des Schmieds, dem Schmied gehören, welches andere aber lieber Schmid ſchreiben. Gib, du gibſt, ging, hing, fing, werden am richtigſten ohne e geſchrieben, weil die Hochdeutſche Mundart hier durchgängig ein geſchärftes i hören läſſet.

Wenn auf dieſes ie in der Verlängerung des Wortes noch ein e folgen ſollte, ſo läſſet man das eine auch wohl weg. Von dem einſylbigen Knie lautet der Plural zweyſylbig die Knie, für Knice, und das Zeitwort auch zweyſylbig knien, ich knie, du knieſt, für knieen, knieeſt. So auch die Poeſien, Melodien, ſie ſchrien, es ſchrie u. ſ. f. Der große Haufe pflegt hier gern ein g einzuſchreiben; ſie ſchriegen für ſchrien, es hat geſchniegen für geſchnien oder geſchneyet, geſpriegen für geſpien.

Viele Sprachlehrer geben dieſes ie für einen Doppellaut aus, welcher Nahme demſelben doch ſo wenig zukommt, als dem aa, ee, ah, öh und andern ähnlichen, wo zwar das Zeichen doppelt und zuſammen geſetzt, der Laut ſelbſt aber einfach iſt. Wahr iſt es, daß es grobe Mundarten gibt, welche in dieſem gedehnten ie, beyde Vocale deutlich hören laſſen, Li-ebe, Di-eb, Wi-en; aber wie gehöret das hierher? Eben dieſe Mundarten ſprechen auch wi-er, di-er, mi-er, Li-echt, für wir, dir, mir, Licht, ja ſogar Mu-et-ter für Mutter, Vo-a-ter für Vater; ſind denn darum das i in mir, die und wir, das u in Mutter, und das a in Vater, Doppellaute, weil es Mundarten gibt, welche hier ſtatt des einfachen Vocals einen Doppellaut hören laſſen? Indeſſen kann es ſeyn, daß dieſe provinzielle Ausſprache, welche auch in andern Sprachen Statt findet, Anlaß gegeben hat, das gedehnte i durch ie auszudrucken, weil man es im Deutſchen ſchon ſehr frühe findet, und zwar weit eher, als man daran dachte, die gedehnten Vocale in der Schreibart von den geſchärften zu unterſcheiden. Schon Kero hat einige Mahl die, ob man gleich auch dafür bey ihm dia, diu findet. Das e ſchlich ehedem auch andern Selbſtlautern nach, nicht als ein Zeichen ihrer Dehnung, ſondern weil man in der Ausſprache ſtatt Eines, zwey Selbſtlaute hören ließ. Die Ausſprache änderte ſich mit der Zeit, aber die Schreibart blieb, und ſo ward das e in dem Hochdeutſchen ie, in dem Holländ. ae und oe ein bloßes Zeichen eines gedehnten i, a und o. Man ſchreibt im Franzöſ. Caen, im Holländ. Naerden, im Niederſ. Soeſt, und ſpricht Caan, Naarden, Sooſt.

Dieſes ie, beſonders in dem bereits angezeigten Falle, wenn i-e, aus ie-e zuſammen gezogen worden, ausgenommen, ſtehet der Vocal i im Hochdeutſchen nur vor einem Conſonanten; denn die Doppellauter ia, io, iu, ſind nur in harten und rauhen Mundarten anzutreffen. In allen übrigen Fällen, wo das i vor einem Vocale ſtehet, da ſchmilzet es mit demſelben zuſammen und gehet in dem Zwiſchenlaut Jod über; Jahr, jeder, jetzt, nicht Iahr, ieder, itzt, wie wohl einige ſchreiben und auch ſprechen. Nur die fremden Wörter machen hier eine Ausnahme, wo ie oft zweyſylbig iſt; Hiſtori-e, Aſi-en, Ari-e, Chri-e, Schleſi-en, Lili-e, Peterſili-e, ungeachtet es im gemeinen Leben auch hier in das Jod übergehet, Lilje, Peterſilje, Schleſien, Aſien.

Es iſt die Frage, ob man die fremden Wörter, in welchen ein gedehntes i vorkommt, auch nach Art der urſprünglich Deutſchen Wörter mit einem ie ſchreiben müſſe. In ſolchen Wörtern, welche man mit dem Bürgerrechte begabet, und ihnen auch am Ende ein Deutſches Anſehen gibt, ſcheinet es ſehr billig zu ſeyn, ſie auch in den übrigen Fällen den Regeln der Deutſchen Schreibart zu unterwerfen; Mienen, Anieß, Paradies, Bieber, Biebel, Liebel, Liedel u. ſ. f. Indeſſen ſchreibt jedermann, Bibel, Libel, Biber, und viele ziehen auch Aniß, Mine, Paradis u. ſ. f. vor. Dieß gilt auch von der Endung der Zeitwörter ieren, welche von den meiſten lieber iren geſchrieben wird. S. —Iren.

Das ie findet ſich, wie ſchon gedacht worden, anſtatt des gedehnten i in den älteſten Zeiten, vermuthlich auf Veranlaſſung der gemeinen Oberdeutſchen Mundarten, welche dem i ſo gern ein e nachklingen laſſen. Allein eben ſo oft findet man auch dafür ein y, ja nur ein bloßes i. Man thue einen Blick in die Schriften der mittlern Zeiten, ſo wird man ſich davon überzeugen können.

In der Ableitung und Beugung der Wörter gehet das i faſt in alle übrige Vocale über. Bitten, bath, gebethen; beſinnen, beſann, beſonnen; riechen, roch, Geruch; beginnen, begann, begunte, begonnen; binden, band, gebunden; fließen, floß, gefloſſen u. ſ. f.

In einigen rauhern, beſonders Oberdeutſchen Mundarten, iſt es ſehr gewöhnlich, ſtatt des gedehnten i oder ie und ü ein breites eu hören zu laſſen. Zeuben, er überzeubet, Blumenſchli ein Zürcher, für ziehen, überziehet; freugen, fleuhen, leugen, treugen, für fließen, fliehen, lügen, trügen. Einige

Sprach-

Sprachlehrer des vorigen Jahrhundertes, welche das Edle der Schreibart in der Fülle des Mundes und in den aufgeblasenen Backen suchten, bemüheten sich, dieses eu in der zweyten und dritten Person der einfachen Zahl der gegenwärtigen Zeit einzuführen, und sie fanden bald Nachahmer. Es freurt mich, Schottel, verleuret, treugt, verscheubt, Opitz, scheußt, geußt, Flemming u. s. f. für fvieret, verlieret, trügt, verschiebt, schießt, gießt. Der Übelklang ist, wenigstens in einigen, sehr merklich; dennoch schärfte Gottsched diese Form als männlicher und edler von neuen ein, und sie kommt auch, um der Einsylbigkeit und der größern Fülle des Mundes willen, noch bey den Dichtern vor.

I, ein Zwischenwort, S. Je.

Die Ihe, der Ihenbaum, S. Eibe.

Die Ihe, die Ihenblätter, das Ihenlaub, S. Epheu.

Der Ihisch, S. Eibisch.

1. Ich, das persönliche Pronomen der ersten Person, welches im Singular folgender Gestalt gebauget wird.

Nom. Ich.
Genit. Meiner.
Dat. Mir.
Accus. Mich.

Von dem Fürworte wir, welches gemeiniglich für den Plural dieses Wortes gehalten wird, S. an seinem Orte.

Dieses Pronomen leidet, so wie alle persönliche Fürwörter, kein Hauptwort neben sich, außer in dem Falle einer Appositien. Ich, der Herr, das ist mein Nahme, Esa. 42, 8. Die vertrauliche Sprechart ziehet es mit dem es gerne zusammen. Bin ichs gewesen? Habe ichs nicht gesagt?

Die Zeitwörter der ersten Person können dieses Pronomen ordentlich nicht entbehren. Ich war. Ich sahe ihn. Außer wenn mehrere Zeitwörter der ersten Person zusammen kommen, da die Weglassung des ich bey den folgenden den Fluß der Rede und den Nachdruck oft ungemein befördert. Ich sehe dich leiden, weinen, deine Hände ringen; höre deine Klagen, höre deine Seufzer alle, und lasse nicht Einen unbeantwortet, Dusch.

Ich höre seiner Rosse Brausen, sehe
Den Gott, den zweyten Gott der Götter, Raml.

In Briefen hat man es lange für eine Art von Ehrerbiethung gehalten, das Fürwort ich, so viel als möglich ist, zu verschweigen. Nachdem Ew. — Hrn. Bruder gestern gesehen, habe von demselben vernommen u. s. f. Der gute Geschmack hat diese gezwungene Höflichkeit größten Theils wieder verdränget; allein gegen einen Höhern, von dessen Geschmack man noch nicht überzeuget ist, muß man sich derselben immer noch oft genug unterwerfen.

Ein großer Mißklang ist es, wenn in zwey Zeitwörtern der ersten Person, welche aber in verschiedenen Verbindungen stehen, das eine ich weggelassen wird.

Bald hält der Spiegel her, bald wünsch' ich weiß nicht was, Günth.

für bald wünsch' ich, ich weiß nicht was.

Der Genitiv meiner wird häufig in mein zusammen gezogen, S. Meiner.

Der Dativ mir stehet im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart oft überflüssig, besonders wo sich eine Beziehung auf die redende Person denken lässet. Du bist mir ein durchtriebener Gast, nach meinem Urtheile. Du wirst mir einmahl ein feiner Mann werden. Ich lobe mir das Lebendige, Less. Rede mir nicht viel. Ich sage dirs, denke mir nicht mehr an ihn, Gell.

Zuweilen wird dieses Pronomen zu einem unabänderlichen Hauptworte, da es denn ungewissen Geschlechtes ist. Mein ganzes Ich, mein ganzes Wesen, Individuum. Mein andres Ich ist todt.

Anm. Im Oberdeutschen von dem 7ten Jahrh. an ih, in den gemeinen Mundarten nur i und ei, im Angelf. ik, im Dän. jeg, im Schwed. jag, im Isländ. eg, bey dem Ulphilas ik, bey den Griech. ἐγω, im Böotischen ἰωγα, ἰαγε, im Lat. ego, im Ital. io, im Franz. je, im Span. y, im Engl. I, bey den Slavoniern ja, ga, bey den Krainerischen Wenden jest, im Lettischen es, selbst bey den Hebräern, wenigstens als ein Suffixum der Zeitwörter, י. Man wird sich über diese allgemeine Übereinstimmung fast aller bekannten Sprachen, welche selbst in der Declination dieses Fürwortes sichtbar ist, nicht wundern, wenn man erwäget, daß schon die Natur uns lehret, durch die mit dem ich verbundene Einziehung des Athems, sein eigenes Individuum zu bezeichnen, S. Du die Anm.

Da nun dieses ich der natürliche Ausdruck seines eigenen Individui ist, so leget sich auch die ganze Vorstellung, welche ein jeder von seiner Person hat, in manchen Fällen durch den Ton an den Tag, mit welchem er das ich ausspricht. Man bemerke diesen Ton bey dem Aufgeblasenen, bey dem schlauen Hofmanne, bey der eitlen Coquette, bey dem bescheidenen Manne, so wird man schon durch dessen Hülfe oft sehr tiefe Blicke in das Herz eines jeden thun können.

2. — Ich, eine Endsylbe verschiedener Hauptwörter. 1) Ein Ding männlichen Geschlechtes, und in weiterer Bedeutung, ein Ding zu bezeichnen, in Interich, Gänserich, Täuberich, Wütherich, Wegerich u. s. f. wo es aber vielmehr die Sylbe rich ist, S. — Rich. 2) In Rehrich, Feilich, Spühlich, Rehrich, Eichig, Gerörich u. s. f. welche richtiger mit —icht geschrieben und gesprochen werden, S. d. — Icht.

Die Ichheit, plur. die — en, mein Wesen, das Wesen meines Individui; ein nur von einigen Mystikern der vorigen Zeiten gebrauchtes Wort, welches aber auch mit ihnen größten Theils wieder vergessen worden.

1. — Icht, eine Ableitungssylbe für Hauptwörter, ein Collectivum, mehrere Dinge Einer Art als ein Ganzes, zu bezeichnen. Das Getreidicht, im Oberd. für das Getreide; das Rehricht, Feilicht, Spühlicht u. s. f. Ingleichen den Ort, wo ein Ding Einer Art in Menge befindlich ist, wie die Lat. auf — etum. Das Gerähricht, arundinetum, das Eichicht, quercetum, das Gemöhricht, das Getreidicht oder Weidicht, salicetum, das Dickicht, ein mit Bäumen dick bewachsener Ort in einem Walde, das Dornicht, dumetum, das Eckericht, wo viele Ackern, d. i. Eicheln wachsen u. s. f. welche Wörter doch nur im gemeinen Leben, besonders Oberdeutschlandes, üblich sind, wo die Endung bald ich, bald ige, bald acht und achten lautet. Ein Sumpf oder Riedachten, Binsicht. Das Weidach an den Wassern, das Büschicht, fruticetum, in der Braunschweig. Waldordnung von 1598. Es scheinet, daß diese Ableitungssylbe mit der Lat. —etum, welche nur den Hauchlaut weggeworfen haben, zu dem alten Zeitworte eigen, Griech. ἔχειν, gehöre, von welchem Eht, bey dem Kero, Habe, Vermögen, eine Vielheit bedeutet. S. Eigen und — Ig, welches im gemeinen Leben oft ige lautet. Diejenigen Wörter, wo die Endsylbe icht keine bloße Ableitungssylbe ist, sondern zum Stamme gehöret, wie Pflicht, Gedicht, Gesicht, Gericht, Gicht, Gewicht, Licht u. s. f. gehören nicht hierher.

2. — Ichte, eine Ableitungssylbe, Bey- und Nebenwörter aus Hauptwörtern zu bilden, welche die Ähnlichkeit mit denselben bezeichnen. Das Wasser schmeckt tintichte, wie Tinte, erdicht.

wie Erde, weinicht, wie Wein. Buckelicht geben, als wenn man einen Buckel hätte. Kupfericht im Geſichte ausſehen, wie Kupfer. Das Fleiſch ſchmeckt graſicht, holzicht, wie Gras, wie Holz. So auch felſicht, flammicht, bergicht, haaricht, fetticht, talgicht, öhlicht, thöricht, beinicht, perlicht, glaſicht, und tauſend andere mehr, welche insgeſammt den Begriff der Ähnlichkeit bey ſich führen.

In den gemeinen Mundarten, ſo wohl Ober- als Niederdeutſchlandes, lautet dieſe Sylbe acht, und vollſtändig achtig, echtig; ſumpfechtig, eine moſachte Wieſe, Blumtſchli; im Dän. agtig, im Schwed. ackt, ackteg. Hieraus erhellet zugleich, daß ſie nicht, wie Wachter will, von dem folgenden icht, etwas, ſondern wirklich von dem Zeitworte achten herſtammet, und daß z. B. thöricht etwas bedeutet, daß für einen Thoren zu achten, oder demſelben ähnlich iſt. Es ſind alſo die Beywörter auf icht von denen auf ig weſentlich unterſchieden, ob ſie gleich nicht nur im gemeinen Leben, ſondern auch von guten Schriftſtellern, ja ſelbſt von Sprachlehrern, häufig mit einander verwechſelt werden, weil den Gaumenbuchſtaben im gemeinen Leben, beſonders in den härtern Mundarten, ſo gern ein t nachſchleicht, daher man immer noch ſüßlicht, grimlicht, für ſüßlich und grimlich, ſteinigt, bergigt, für ſteinig, bergig, und folglich auch kitzlicht, ſalzicht, moraſticht, vielköpfticht, ſchattichte u. ſ. f. für kitzelig, ſalzig, moraſtig, vielköpfig, ſchartig, lieſet und höret; ungeachtet der Unterſchied ſehr leicht zu faſſen und zu beobachten iſt, auch in zweifelhaften oder gleichgültigen Fällen, die doch ſo häufig nicht ſeyn werden, der Wohlklang ſich für das — ig erkläret.

Aber auch mit dem Begriffe der Ähnlichkeit läſſet ſich dieſe Sylbe nicht allen Hauptwörtern anhängen, weil in vielen Fällen lich, iſch, haft und andere ſchicklicher ſind. So ſagt man nicht thierisch, ſondern thierisch, nicht hundicht, ſondern hündiſch, nicht menſchicht, ſondern menſchlich, nicht bettelicht, ſondern bettelhaft. Überhaupt macht der ſtarke Hauchlaut in Geſellſchaft des t in vielen der Wörter, welche auch dieſe Ableitungsſylbe annehmen, einen merklichen Übelklang, welchen man vermeidet, wenn man ſtatt deſſen das gleichbedeutende artig nimmt; glasartig, beinartig, erdartig, weinartig, felsartig u. ſ. f. welche noch dieſen Vorzug haben, daß ſie auch den Superlativ verſtatten, welchen die Beywörter auf icht um des unvermeidlichen Übelklanges willen nur ſelten erlauben.

Über dieß laſſen ſich von den Beywörtern auf icht keine Hauptwörter bilden, ungeachtet der Begriff es wohl verſtattete, welches aber mit denen auf artig keine Schwierigkeit hat, als welche insgeſammt das keit annehmen können, ſo wie das — achtig oder — echtig der Ober- und Niederdeutſchen vermittelſt dieſer Endſylbe gleichfalls Hauptwörter zuläſſet; die Glasachtigkeit, Glasartigkeit. S. 2. — Ig.

3. *Icht, ein mit ſeinen Zuſammenſetzungen im Hochdeutſchen veraltetes unbeſtimmtes Fürwort, ein jedes unbeſtimmtes Etwas zu bezeichnen, es ſey nun ein Ding, oder eine Zeit, oder ein Ort. Were an der minnefaliches icht, Rudolph von Rothenburg, etwas Falſches. Es iſt mit ichts, ichtens, ichtwas, ichtwann, noch für je, irgend, etwas, etwann, in den gemeinen Mundarten, beſonders Niederſachſens, üblich. Wenn er ichts, oder ichtens kommen ſollte, irgend einmahl. Haſt du ihn nicht ichtens geſehen? nicht einmahl, oder irgend wo. Im Hochdeutſchen lautet dieſes Fürwort es in den Zuſammenſetzungen etlich, etwann und etwas. S. dieſelben, ingleichen Nicht und Wicht.

Das Ideal, des — es, plur. die — e, aus dem Lat. Idealis, ein nur in der Vorſtellung befindlicher Begriff von einer Sache. Laſſen ſie uns dem Dichter nicht unſere eigenen Ideale unterſchieben, Sonnenf. Daher idealiſch, nur in der Vorſtellung befindlich.

Die Idée, (zweyſylbig,) plur. die Idéen, (dreyſylbig,) aus dem Griech. und Lat. Idea, eine jede Vorſtellung einer Sache in unſern Gedanken; ein Begriff, in der weiteſten Bedeutung. Durch das Gehör erlangen wir die Idee des Schönen, das in der Harmonie und in der Folge der Töne liegt, Sulz. Im Deutſchen und Franz. liegt der Ton auf der zweyten Sylbe, im Griech. und billig auch im Lat. auf der erſten.

Die Idy'lle, plur. die — n, aus dem Griech. εἰδύλλιον, welches eigentlich ein kleines Bild, ein angenehmes Gemählde bedeutet, aber nur noch von Gedichten gebraucht wird, worin die verſchönerten Empfindungen der häuslichen Geſellſchaft, beſonders des Land- und Hirtenlebens vorgeſtellet werden. S. Kloge.

Je, das Zeichen des langen i, S. J.

Je, (ſprich i,) ein Zwiſchenwort, welches in Niederſachſen und im gemeinen Leben der Oberſachſen für das mehr Hochdeutſche ei gebraucht, und von manchen auch nur i geſchrieben wird. Je nun, ſo ſey es. Je nun, meine Tochter iſt kein unebenes Ding, Weiße. Je, biſt du denn auch ſchon munter? ebend. Je, machen ſie doch keine Umſtände. Je nun, du biſt freylich nicht die ſchönſte. Gell. S. Ey.

— Jeren, die Endung vieler Zeitwörter, S. — Iren.

1. — Ig, eine Ableitungsſylbe, welche ſich an verſchiedenen Hauptwörtern befindet. König, Pfennig, Bortig, (wofür man gemeiniglich Bottich ſchreibt,) das Oberdeutſche Getreidig oder Getreidicht für Getreide, Honig u. a. m. In den meiſten dieſer Wörter ſcheinet es mit der Endſylbe — ing einerley, und aus derſelben zuſammen gezogen zu ſeyn, weil man in den gemeinen Mundarten noch Bodding, Böning, Pfenning, Honing, ſpricht. S. — Ing.

2. — Ig, iger, igſte, eine Ableitungsſylbe, welche im Deutſchen von einem überaus großen Nutzen iſt, von ſehr vielen Wörtern Bey- und Nebenwörter zu bilden. Die Wörter, welche auf ſolche Art genutzet werden können, ſind,

1. Hauptwörter, aus welchen auf dieſe Art Bey- und Nebenwörter werden, welche den Beſitz, das Haben, die Gegenwart derjenigen Eigenſchaft bezeichnen, welche das Hauptwort ausdruckt; wo denn das ig an den letzten Mitlauter des Hauptwortes angehänget, und wenn ſich daſſelbe auf ein e endiget, daſſelbe weggeworfen wird. Gütig, Güte habend, beſitzend, muthig, Muth habend, ſchmutzig, Schmutz habend, gräßig, Gräßen habend. So auch aderig, bergig, buckelig, buſchig, dornig, faſerig, farbig, felſig, federig, haarig, haſtig, hitzig, kitzelig, kieſig, kothig, moraſtig, runzelig, eckig, kupferig, ſchuppig, ſchwammig, eiferig, anmuthig, freudig, hungerig, durſtig, liſtig, luſtig, willig, muthwillig, ſaftig, ſchartig, ſpitzig, ſtündig, wichtig, garſtig, ſchattig, wenig (von Wahn, Mangel,) ſelig, bügelig, adelig, ewig, unſchuldig, zornig, und tauſend andere mehr.

In einigen wird der Vocal der letzten Sylbe verändert, wie in andächtig, ausſatzig, bräuchig, brünſtig, bündig, gewiſſig, fällig, flüchtig, wollüſtig, gläubig, gnädig, mächtig, häufig, jährig, mäßig, mündig, läſſig, dürftig, pfündig, prächtig, ſüchtig, thätig, trächtig, verſtändig, unfläthig, züchtig, zünftig, ſchwülſtig, nöthig, eigennützig u. ſ. f. Einige wenige leiden noch andere Veränderungen. So iſt für grobfädenig grobfädig üblicher, für fähretig fertig.

Der erſte und eigentliche Begriff iſt in dieſen und allen ähnlichen Beywörtern der Begriff des Beſitzes, des Daſeyns; da denn, wenn der Plural des Hauptwortes verſtanden werden muß,

ſich

ſich auch der Begriff der Vielheit mit einſchleicht. Ein ſteiniger Acker, welcher viele Steine hat; ein grathiger Fiſch, welcher viele Gräthen hat, ein geſprächiger Mann, welcher gern und viel ſpricht. Nach einer ſehr gewöhnlichen Figur bedeuten dieſe Wörter auch etwas, das in der Eigenſchaft, welche das Hauptwort ausdruckt, gegründet iſt, und nach einer noch weitern Figur auch wohl etwas, das derſelben nur ähnlich iſt. Ein andächtiger Menſch, welcher Andacht beſitzet; ein andächtiges Gebeth, welches in der Andacht gegründet iſt, aus derſelben herfließet; eine andächtige Miene, welche Andacht verrathen ſoll. Ein gütiger Mann, ein gütiges Verſprechen. Zuweilen drängen ſich auch noch andere Begriffe mit ein. Wollüſtige Bilder welche zur Wolluſt reitzen. Beſonders, wenn die mit ig gebildeten Beywörter in manchen Fällen einen mehr paſſiven Sinn annehmen. Einem gehäſſig ſeyn, thätig, ihn haſſen, aber ein gehäſſiger Mann, paſſive, der gehaſſet wird. So auch heilig, welches eigentlich Heil, d. i. Geſundheit, Wohlfahrt, habend und gewährend, bedeutet, aber auch im paſſiven Verſtande für unverletzlich üblich iſt, und andere mehr. In einigen ſcheinet es bloß ein Seyn, einen Zuſtand zu bedeuten, vorräthig, verluſtig, künftig, von Vorrath, Verluſt, Kunft, welche Bedeutung dieſes ig vornehmlich auch in den folgenden Fällen hat.

Sehr häufig werden in den Zuſammenſetzungen vermittelſt dieſer Sylbe auch von ſolchen Hauptwörtern Beywörter gebildet, welche daſſelbe allein nicht gern annehmen. Dergleichen ſind Kopf, Hand, Fuß, Bein, Stiel, Seite, Spalte, Form, Herz, Mahl, Tag, Auge, Zunge und hundert andere. Dickköpfig, großköpfig, dreyhändig, vierfüßig, dreybeinig, kleinſtielig, dreyſpaltig, unförmig, barmherzig, großherzig, dreymahlig, dreytägig, vieläugig, zweyzüngig u. ſ. f. einen dicken Kopf, einen großen Kopf, drey Hände, vier Füße u. ſ. f. habend. So auch die auf —faltig, —leibig, —blütig, —haltig, —deutig u. ſ. f.

1. Beywörter, deren Anzahl aber in Vergleichung mit dem vorigen Falle nur geringe iſt. Dergleichen ſind völlig, niedrig, einig, fernig, und vielleicht noch andere mehr, von voll, nieder, ein und fern. Im Oberdeutſchen, wo man die langen Wörter ſo gern den kürzern vorzieht, hänget man das ig ſehr vielen Beywörtern ohne Noth an, indem ihre Bedeutung dadurch auf keine Weiſe verändert wird; z. B. geſtrengig für geſtrenge, heiſerig für heiſer u. ſ. f. Die Ableitungsſylbe ſcheinet hier bloß ein Seyn, einen Zuſtand zu bezeichnen.

Von ähnlicher Art ſcheinet es da zu ſeyn, wenn es aus den poſſeſſiven Fürwörtern mein, ſein, ihr, unſer, euer, ihr, Abſtracta bildet, welche aber die Geſtalt der Beywörter verlieren, zu Hauptwörtern werden, und daher auch den beſtimmten Artikel annehmen; der Deinige, dein ſeyend, die Meinige, das Unſerige u. ſ. f.

3. Zeitwörter, und zwar, 1) deren Infinitiv, mit Wegwerfung des en. Beliebig, erbiethig, flutzig, anheiſchig, beißig, gehörig, genügig, vorläufig, willfährig u. ſ. f. welche theils die Bedeutung der Mittelwörter auf —end haben, irrig für irrend, Gebiethiger für Gebiethender, ſtinkig für ſtinkend, beliebig für beliebend, genügig für genügend; theils eine Fertigkeit, oder auch nur einen Zuſtand bedeuten, wie abwendig, ſtößig, gern ſtoßend, beißig, Fertigkeit im Beißen beſitzend; theils eine paſſive Bedeutung annehmen, gelehrig, der ſich leicht lehren läſſet, faſerig, was ſich leicht faſern, blätterig, was ſich leicht blättern läſſet. So auch ſchieferig, zweydeutig u. a. m. 2) Das Imperfectum, in den vorigen Bedeutungen. Hausſäſſig, wofür auch hausſitzend gefunden wird, beyſtändig, beyſtehend, inſtändig, vollſtändig, erbiethig für erbiethig.

4. Partikeln, beſonders Nebenwörter, um vermittelſt dieſer Sylbe Beywörter aus denſelben zu bilden. Dergleichen ſind daſig und hieſig, von dar und hier, mit Verwandelung des r in ſ, bisherig, damahlig, vormahlig, ehemahlig, nachmahlig, nochmahlig, oftmahlig, nunmehrig, heutig, geſtrig, nichtig, vorig, widrig, heurig, baldig, obig, dortig, jetzig, von bisher, damahls, vormahls, ehemahls, nachmahls, nochmahls, oftmahls, nunmehr, heute, geſtern, nicht, vor, wider, heuer, bald, oben, dort und jetzt, anderer nur in den gemeinen Mundarten, beſonders Oberdeutſchlandes, üblicher zu geſchweigen. Da dieſe aus Nebenwörtern gebildet worden, ſo ſind ſie auch in der Adverbial-Form nicht üblich, ſo wie ſie auch der Natur der Sache nach keiner Comparation fähig ſind. S. ein Mehreres von dieſer Art der Bildung mein Magazin für die Deutſche Sprache, Th. 1, St. 3, S. 78 f.

Anm. 1. Alle dieſe Beywörter leiden, wo der Verſtand es nicht verhindert, die Comparation. Von den meiſten können auch vermittelſt der Sylbe keit, Abſtracta gebildet werden, die Fertigkeit, den Beſitz, die Eigenſchaft auszudrücken. Die Gütigkeit, Anmuthigkeit, Freudigkeit, Luſtigkeit, Willigkeit, Wichtigkeit, Wenigkeit, Seligkeit, Ewigkeit, Bündigkeit, Flüchtigkeit, Mäßigkeit, Mündigkeit, Dürftigkeit, Thätigkeit, Unfähigkeit, Heiligkeit, Barmherzigkeit, Vollblütigkeit, Niedrigkeit, Einigkeit, Ehrerbiethigkeit, Willfährigkeit, Gelehrigkeit u. ſ. f. Wenn aber das einfache Hauptwort dieſe Bedeutung ſchon leidet, ſollte es auch nur vermittelſt einer Figur ſeyn, ſo ziehet man es im Hochdeutſchen dem zuſammen geſetztern lieber vor, es müßten denn die Umſtände eine ſtrenge philoſophiſche Beſtimmung nothwendig machen. So ſagt man lieber Muth, Andacht, Allmacht, Hitze, Kitzel, Eifer, Spitze, Schatten, Adel, Unſchuld, Zorn, Gunſt, Gnade u. ſ. f. als Andächtigkeit, Allmächtigkeit, Muthigkeit, Hitzigkeit, Kitzeligkeit, Eiferigkeit, Spitzigkeit u. ſ. f. Bey andern iſt bloß der unterlaſſene Gebrauch Schuld, daß ihre Abſtracta auf keit nicht üblich ſind, welches beſonders von ſolchen gilt, welche eine körperliche Eigenſchaft bezeichnen. So ſagt man lieber die bergige, grathige, ſchmutzige, aderige, buckelige, dornige Beſchaffenheit, als die Bergigkeit, Grathigkeit, Schmutzigkeit u. ſ. f. ob man es gleich einem Philoſophen nicht verdenken würde, wenn er im Falle der Noth Haarigkeit, Runzeligkeit u. ſ. f. wagte. S. —Keit.

Anm. 2. Viele Beywörter, welche dieſes ig nicht urſprünglich haben, nehmen es an, wenn Hauptwörter auf keit daraus gebildet werden ſollen, beſonders ſolche, welche einen weichen End-Conſonanten haben; Blödigkeit von blöde, Geſchwindigkeit von geſchwinde, Süßigkeit von ſüß, Sprödigkeit von ſpröde. Beſonders die auf los, Gottloſigkeit, Herrenloſigkeit u. ſ. f. Doch thun ſolches auch andere nach, wo die Zuſammenkunft unangenehmer Mitlauter einen Mißklang verurſachen würde. Fäuligkeit, Oyig, von faul, Härtigkeit von hart, Gerechtigkeit von gerecht, Feſtigkeit von feſt, Reinigkeit von rein, wohin auch alle Beywörter auf —haft gehören. Wahrhaftigkeit, Spaßhaftigkeit u. ſ. f. S. —Keit, ein Mehrers aber mein Magazin an dem oben angeführten Orte.

Anm. 3. Die Oberdeutſche Mundart, welche die Wörter nie zu lang bekommen kann, hängt den Beywörtern auf —ig in der Adverbial-Form noch gern ein müßiges —lich an. Gnädiglich, fleißiglich, brünſtiglich, feliglich, ewiglich u. ſ. f. welche man aber im Hochdeutſchen billig veralten laſſen, ſo häufig ſie auch noch in Luthers Deutſchen Bibel vorkommen.

Anm. 4. Diese alte Ableitungssylbe lautet bey dem Ulphilas eig, ags, im Angelf. ig, in den nördlichen Sprachen ugr. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß sie von dem alten Zeitworte aigan, haben, im Angelf. agan, im Isländ. eiga, im Griech. ἔχειν, abstammet, und eigentlich das Mittelwort von demselben ist. (S. Eigen.) Duruftigot stehet bey dem Kero für dürftig. Die gemeinen so wohl Ober- als Niederdeutschen Mundarten gebrauchen dafür nur — ed oder et, langnäsed, kurzstielet, viereckket, welche Form auch in Luthers Bibel nicht selten, und vermuthlich aus ig, und in den härtern Mundarten igt, verderbt ist, wo es nicht vielmehr das Mittelwort der vergangenen Zeit ist, oder doch nach demselben gebildet worden; langstielet für lang gestielet, großnaset für groß genaset. In den gemeinen Mundarten wird diese Sylbe häufig mit einem angehängten t ausgesprochen. Sprenkligt, stinkigt, stoßigt, beißigt, eckigt, köpfigt, löcherigt, stacheligt, flammigt u. s. f. Manche Sprachlehrer, welche sich darein nicht finden konnten, hielten das igt in diesen falschen Sprecharten für die Sylbe icht, und legten daher derselben allerley Bedeutungen bey, welche sie nie gehabt hat, und welche die Bewörter auf — ig und — icht unaufhörlich mit einander verwirren. Wenn ig die einfache Bedeutung des Seyns hat, wie in den Fällen, wo es Zeitwörtern und Partikeln angehänget wird, so stammet es, Wachtern zu Folge, von dem alten augan, scheinen, gegenwärtig werden oder seyn, her. Allein, da sich dieses schwerlich wahrscheinlich machen lässet, so siehet man diese Bedeutung füglicher als eine Figur von der Bedeutung des Habens, Besitzens an.

Der Igel, des — s, plur. ut. nom. sing. ein Nahme zweyer Thiere, welche ihrer Stacheln oder stechenden Eigenschaft wegen bekannt sind. 1) Eines Insectes, welches auch der Blutigel, richtiger aber der Blutegel genannt wird. (S. Egel und Blutegel.) 2) Eines vierfüßigen fünfzehigen Thieres, welches nur an der Schnauze, an der Kehle und an dem Bauche Haare hat, übrigens aber mit kurzen Stacheln bedeckt ist, und im gemeinen Leben auch Schweinigel genannt wird; denn der Unterschied, welchen einige unter Schweinigel und Hundsigel machen, ist ein Unding; Erinaceus L. Figürlich führet diesen Nahmen auch eine Speise von Kalbsleber, Eyern und Semmel, welche in Gestalt eines Igels gebacken und mit Pinien besteckt wird.

Anm. In der zweyten Bedeutung schon bey dem Notker Igel, im Isländ. Igull, im Schwed. Igelkott, im Angelf. Il, Ei und Ile, im Griech. ἐχῖνος; alles von den Stacheln, mit welchen dieses Thier versehen ist. (S. Achel, Ecke, Ege, Zaken u. s. f.) Die Endsylbe zeiget hier ein Ding, ein Subject an, ein stechendes Thier.

Die Igelklette, plur. die — n, eine Art Kletten, welche an dem Ufer des mittelländischen Meeres einheimisch ist und stachelige Blätter hat; Echinophora L. Auch die kleine oder so genannte Spitzklette, wird wegen ihrer stacheligen Frucht Igelklette oder Igelsklette genannt.

Die Igelschnecke, plur. die — n, S. Meerigel, Seerigel.

Der Igelshuf, des — es, plur. die — e, ein fehlerhafter Huf an einem Pferde, welcher in einem Geschwüre über der Krone bestehet, auf welchem lange stachelige Haare wachsen.

Der Igelsklee, des — s, plur. inus. eine Art des Klees, dessen Samenknöpfchen nach der lichtgelben Blume stachelig und so rauch wie ein Igel werden.

Die Igelsknospen, sing. inus. S. das folgende.

Die Igelskolbe, plur. die — n, eine Pflanze, welche in den wässerigen Gegenden des mittägigen Europa wächset, und eine sehr stachelige Frucht träget; Sparganium L. Igelsknospen.

Das Igelskraut, des — es, plur. inus. S. Eselsgurke.

Der Igelstein, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben eine Benennung der versteinerten Meer- oder Seeigel; der Echinit.

— Igen, eine Endung verschiedener Zeitwörter, so wohl thätiger als mittlerer Gattung, welche aber nicht in allen einerley Ursprungs ist. In predigen ist sie nach dem Lat. predicare gebildet. In andern stammet sie von Bey- und Nebenwörtern auf ig her, wie in bändigen, bändig machen, beläftigen, beseligen, behelligen, beruhigen, beunruhigen, demüthigen, einigen, bewerkstelligen, entledigen, erledigen, entübrigen, erniedrigen, fertigen, ausfertigen, verfertigen, gewärtigen, heiligen, huldigen, rechtfertigen, mäßigen, verewigen, zeitigen u. s. f. wo die angehängte Endung en bald ein Machen, bald aber auch ein Seyn bedeutet.

In andern bildet sie Iterativa oder vielmehr Intensiva von andern Zeitwörtern. Ängstigen von ängsten, befleißigen von befleißen, bekräftigen von bekräften, besichtigen von besehen, beherzigen von beherzen, bezichtigen von bezihen, belustigen, erlustigen von belusten, erlusten, peinigen, bey dem Otfried pinen, nöthigen, im Theuerd. nethen, reinigen, bey dem Kero und Otfried reinon, züchtigen, von dem veralteten züchten u. s. f.

Nach dem Muster dieser scheinet man in den folgenden Zeiten mehrere ähnliche Zeitwörter gebildet zu haben, obgleich keine eigentliche Intension vorhanden ist; welches der mittlern Oberdeutschen Mundart sehr gemäß ist, die durch Verlängerung der Wörter und durch Häufung der Ableitungssylben immer Pomp und Nachdruck einzuflößen sucht. Dergleichen sind abmüßigen, ankündigen, verkündigen, beeidigen, beerdigen, beeinträchtigen, befriedigen, begnadigen, behändigen, einhändigen, aushändigen, beleidigen, beköstigen, bestätigen, bewilligen, endigen, erkundigen, kreuzigen, sättigen, sündigen, bey dem Kero noch sunton, theidigen u. s. f. Die einfachern abmüßen, ankinden, verkünden, beeiden, beerden, befrieden, begnaden u. s. f. kommen insgesammt noch hin und wieder vor, ungeachtet sie im Hochdeutschen größten Theils veraltet sind.

Anm. Ganz neu ist diese Form nicht. Heiligen lautet schon in dem Isidor heilegan, bey dem Notker geheiligeien, im Angelf. halgian. Indessen kommt sie doch in den ältern Zeiten nur sehr sparsam vor, besonders in der Form eines Intensivi, welche erst in den spätern Zeiten gangbar geworden zu seyn scheinet, daher sie auch im Oberdeutschen die alte einfachere Form nicht ganz verdrängen können.

Ihm. 1) Die dritte Endung des persönlichen Fürwortes er. Gib es ihm. Ich frage nichts nach ihm. Ihm wollen wir es sagen. (S. Er.) Im Oberdeutschen wird es häufig für die dritte Endung des Reciproci sich gebraucht. Er dachte bey ihm selbst, bey sich selbst. Er hat ihm wehe gethan, sich. In welcher Gestalt es den Hochdeutschen fremd ist. (S. Sich.) 2) Die dritte Endung des Demonstrativo-Relativi es. Das Kind entlief, ich aber eilete ihm nach. Im gemeinen Leben auch sehr häufig ein gewisses unbestimmtes Etwas in der dritten Sache. Ich habe zwar viel verloren, aber ich weiß ihm (der Sache) schon zu helfen. Besonders im Oberdeutschen für dem. Es ist ihm nicht also, dem. Wo es auch zuweilen müßig stehet. Thue ihm also, thue also. S. Es.

Bey dem Kero in der dritten Endung des persönlichen Fürwortes inan, bey dem Otfried nan, Niederf. em, ene, bey den Bremischen Bauern jem, im Dän. ham, im Lett. jem, jym. Es ist eigentlich die dritte Endung von dem noch im Schwedischen üblichen Vorworte han, er, Niederf. he, welches den

Hochdeutschen nur noch einige Endungen zurück gelassen hat, in den übrigen aber von andern Fürwörtern verdränget worden. S. Hahn und Jener.

Ihn, die vierte Endung des persönlichen Fürwortes er. (S. Er.) In dem Isidor inan, im Angels. hine, im Nieders. en, ehedem öne, um Bremen jem, im Dänischen ham, im Lettischen jun. S. das vorige.

Ihnen, die dritte Person des persönlichen Fürwortes der dritten vielfachen Person, sie. Ich weiß nichts von ihnen. Das scheint ihnen nur so. Die Mütter verließen ihre Kinder, als wenn sie ihnen nicht gehöreten. (S. Sie.) Im Oberdeutschen auch häufig für das Reciprocum sich. Sie eigneten es ihnen zu, sich. (S. Sich.) Im Nieders. ön, önen, im Lettischen jem, jems.

1. **Ihr.** 1) Die dritte Endung des einfachen persönlichen Fürwortes weiblichen Geschlechtes, sie. Ich gab es ihr. Es gehöret ihr zu. Im Nieders. eer. (S. Sie.) 2) Die verkürzte zweyte Endung eben dieses Fürwortes, S. 1. Ihrer.

2. **Ihr**, die erste Endung des vielfachen persönlichen Fürwortes der zweyten Person, welches in der zweyten Endung euer, in der dritten und vierten euch hat.

Eigentlich redet man mit diesem Fürworte mehrere Personen außer sich an. Habt ihr es nicht gehöret? Werdet ihr kommen? Man spottet euer. Nehmt es zu euch. Allein, seitdem die Höflichkeit der Mode ihre Gewalt auch über die Fürwörter erstrecket hat, so redet man mehrere Personen, denen man nur einiger Maßen Achtung schuldig zu seyn glaubt, mit dem vielfachen persönlichen Fürworte der dritten Person an. Werden sie kommen? Man spottet ihrer. Nehmen sie es zu sich. Und gebraucht das ihr mit seinen Endungen nur da, wo man durch Vertraulichkeit, Unterwerfung, oder Verachtung dazu berechtiget zu seyn glaubt, in welchem Falle man denn nicht nur mehrere, sondern auch eine einzelne Person mit ihr anredet. Der Kaiser nennt in Deutschen Schreiben noch die Generalstaaten, die Schweizer-Cantons, das Reichs-Kammergericht, die Stände von Ungarn, fürstliche Domkapitel, reichsgräfliche Collegia, die Magistrate der Reichsstädte u. s. f. ihr.

Ehedem spielete dieses Fürwort eine glänzende Rolle. Als man anfing es für ungeziemt zu halten, einzelne Personen außer sich, denen man mit Achtung zu begegnen schuldig war, mit du anzureden, so wählete man dazu das vielfache ihr; ein Gebrauch welcher in die frühesten Zeiten des Deutschen Reiches fällt, und sich bey unsern meisten Nachbaren noch bis jetzt erhalten hat. Ungeachtet sich nun auch dieser Gebrauch wieder verloren hat, so ist doch noch ein Überrest davon in dem Possessivo Euer oder abgekürzt Ew. übrig geblieben, (S. 2. Euer.) Das ist ein Pferd, das ihr heißt, ein Kleid das ihr heißt, ein in den niedrigen Sprecharten üblicher Ausdruck, etwas vortreffliches in seiner Art zu bezeichnen, welcher noch auf diesen Gebrauch, vornehme Personen mit ihr anzureden, anspielet. Von einer ansehnlichen Person sagt man in Niedersachsen, den muß man ihr heißen. S. auch Euer und Euch.

Anm. Bey dem Otfried ir, im Nieders. ji und ju, ihr, jik, jou und juk, euch, im Holländ. gly, im Engl. you, your, im Angels. juh, eow, in der zweyten Endung eower, im Dän. i, in Baiern in den groben Mundarten es, os, dos, in der Ober-Pfalz dös, im Lettischen jus, welche dem Lat. vos nahe kommen. S. Es.

3. **Ihr**, ein Pronomen possessivum oder zueignendes Fürwort, so wohl der dritten einfachen Person weiblichen Geschlechtes, als auch der dritten vielfachen Person aller Geschlechter; wo es auf zweyerley Art gebraucht wird.

I. Als ein Conjunctivum, oder in Gesellschaft des Hauptwortes wird es so abgeändert:

	Masc.	Fäm.	Neutr.	Plur.
Nomin.	Ihr,	ihre,	ihr.	Ihre.
Genit.	Ihres,	ihrer,	ihres.	Ihrer.
Dat.	Ihrem,	ihrer,	ihrem.	Ihren.
Accus.	Ihren,	ihre,	ihr.	Ihre.

Es bedeutet eigentlich etwas, welches der dritten einfachen weiblichen Person, oder der dritten vielfachen Person aller Geschlechter gehöret, womit sie in Verbindung stehen, und in weiterer Bedeutung, was sich auf diese oder jene Art auf sie beziehet. In der einfachen Zahl beziehet es sich alle Mahl auf das weibliche Subject, doch so, daß es sich nach dem Geschlechte des folgenden Hauptwortes richtet. Deine Mutter kann es, denn es ist ja ihr Haus. Die arme Sylvia, der Wolf nahm ihrer Herde ein Schaf. Wehe den Freunden, wenn ihre Thränen aus Falschheit fließen! Er ist auch einer ihres Gleichen, wo sich das Fürwort so wohl auf eine einfache weibliche Person, als auf eine vielfache aller Geschlechter beziehet. Alles was seiner Glückseligkeit in ihrem Laufe entgegen stehet. Die Augenblicke überhohlen Gedanken in ihrem Fluge, Dusch. Gehen sie ihre Wege! im gemeinen Leben ihrer Wege.

Nach einem Genitiv macht dieses Fürwort alle Mahl einen sehr merklichen Mißklang, so gemein auch dieser Fehler ist. (S. die Sprachlehre.) Meiner Mutter ihr Bruder, für, meiner Mutter Bruder. Man muß nicht einzelner Grillenfänger ihre Neuerungen annehmen, Gottsch. für, die Neuerungen einzelner Grillenfänger. Der Chloe ihr Helfer, Berl. Bibl.

Erzürnter Schönen ihrer Rache
Kann kein Geschöpf so leicht entfliehn, Gell.

Nach dem Dativ ist es ohne Tadel. Ein schwächlicher Leib macht der Seele ihre Bemühungen schwer, Gell.

Wenn die öftere Wiederhohlung dieses Fürwortes Übelklang verursachen, oder dessen Beziehung zweydeutig werden sollte, so kann man statt dessen auch die Demonstrativo-Relativa deren, dessen oder derselben gebrauchen. Die Physik beschäftiget sich mit den Körpern; ihre Absicht ist, die Natur derselben, (oder deren Natur, nicht aber ihre Natur,) ihre Eigenschaften und Verhältnisse zu entdecken. Aber nicht: die Sprachen sind älter als die Regeln derselben, Gottsch. für, als ihre Regeln.

Mit den Hauptwörtern Halbe, Weg, Wille wird dieses Fürwort im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart gern zusammen gezogen, doch so, daß das letzte n in das e euphonicum übergehet. Ihrethalben kann er kommen, ich habe es ihretwegen gethan, ich sagte es um ihretwillen; für ihren Halben, ihren Wegen, um ihren Willen. (S. 2. Dein I.) Das n nebst dem e beyzubehalten ist ein Übelklang, und wider die Analogie der übrigen zueignenden Fürwörter, welche in meinethalben, deinetwegen, um euertwillen, seinetwegen u. s. f. insgesammt das n wegwerfen. Ich habe ihretwegen die bittersten Thränen geweinet. Die Spinne des Fontenelle bildete sich ein, daß der ganze kostbare Hausrath des Pallastes um ihretwillen da sey.

Das Höflichkeitswort Ihro und Ihre, S. hernach besonders.

II. Als ein Absolutum mit Auslassung des Hauptwortes, welches auf adverbielle Art geschiehet:

1) So daß das ungewisse Geschlecht ihr adverbialiter gebraucht wird. Das Loos ist ihre, (ihr,) Gell. Dieses Geld soll mit der Bedingung ihre, (ihr,) seyn, ebend. In der anständigen Schreibart vermeidet man diese Art des Ausdruckes gern, außer

außer wo ihr der Dichter durch eine Inverſion einen kühnen Schwung geben könnte. S. 2. Dein II. 1.

2) Außer der Adverbial-Form, ſo daß es ſich auf ein vorher gegangenes oder darunter verſtandenes Hauptwort beziehet, da es denn von dem conjunctiven Fürworte in der Declination bloß darin abweicht, daß der erſte und vierte Endung im Singular ihrer, ihre, ihres hat. Das Haus, welches wir ſahen, war ihres. Ich gab es nicht meinem Bedienten, ſondern ihrem. In der höhern Schreibart gebraucht man dafür lieber das Abſtractum der, die, das ihrige.

Nach einem Genitiv gehöret es auch abſolute in die Sprache des gemeinen Lebens und des vertrauten Umganges. Die Geſchichte der Römer iſt wohl ſo lehrreich, als der Griechen ihre. Schriften, welche der gelehrteſten Männer ihren nichts nachgeben. Moſis Stab verſchlang der Zauberer ihren. In der anſtändigern Schreibart läſſet man ſich eine kleine Umſchreibung nicht dauern; als die Geſchichte der Griechen, Schriften, welche den Schriften der gelehrteſten Männer nichts nachgeben. S. Sein, welches auf eben dieſe Art gebraucht wird, und die Sprachlehre.

Bey dem Otfried im weiblichen Geſchlechte ira, bey dem Notker hingegen in allen Endungen, Geſchlechtern und Zahlen iro, im Nierderſ. or. S. auch Ihro.

Der, die, das Ihre, das zuſammen gezogene Abſtractum des vorigen Fürwortes, S. Ihrige.

1. **Ihrer**, die zweyte Endung des perſönlichen Fürwortes ihr. Nimmt ſich denn niemand ihrer an? Er lachte ihrer. Im Oberdeutſchen wird es häufig in ihr zuſammen gezogen. Er ſpottete ihr. S. Sie.

Sehr häufig gebraucht man dieſe zweyte Endung der vielfachen Zahl, ihrer, für den Genitiv deren des Demonſtrativo-Relativi der, welcher Gebrauch beſonders in der anſtändigern Schreibart ſehr üblich iſt. Alle Zahlen, ſo viel man ihrer ausſprechen kann, für deren, oder derſelben. Es waren ihrer ſechs. Ihrer wenige, ihrer viele, ihrer etliche. Ich bin ja nicht ohne Fehler; und vielleicht würde ich ihm mehr gefallen, wenn ich ihrer weniger hätte, Gell. Zu eben der Zeit, da ſie wünſchen, daß ſie keine Vernunft haben möchten — beweiſen ſie, daß ſie ihrer ſehr viel haben, ebend.

2. **Ihrer, Ihre, Ihres**, das zueignende Fürwort, relativ und ohne Hauptwort gebraucht, S. 3. Ihr II.

Ihrethalben, Ihretwegen, Ihretwillen, S. 3. Ihr I.

Der, die, das Ihrige, das Abſtractum des Poſſeſſivi ihr, welches alle Mahl den beſtimmten Artikel vor ſich hat, und ohne Hauptwort gebraucht wird, ob es ſich gleich auf ein Hauptwort beziehet. Vielleicht begleiten einige wenige deine Zähren mit den ihrigen. Ingleichen als ein Hauptwort. Sie fordere das Ihrige, ihr Vermögen. Thun ſie nur das Ihrige, ihre Pflicht, ingleichen was in ihrem Vermögen ſtehet. Ich bin unaufhörlich der Ihrige, ihr Freund, ihr Verehrer, ihr Diener. Ich höre in dieſem Augenblicke auf, die Ihrige zu ſeyn, Gell. ihre Braut. Die Ihrigen leben nicht mehr, ihre nächſten Verwandten.

Im gemeinen Leben, beſonders Oberdeutſchlandes, wird es gern in der, die, das Ihre zuſammen gezogen, welches auch wohl die Dichter um des bequemern Sylbenmaßes willen nachthun. Sie waren eifrig das Ihre zu thun, Gottſch.

Ihro, das Poſſeſſivum ihr, nach der alten Oberdeutſchen Form, wo es in allen Endungen, Zahlen und Geſchlechtern unverändert ihro hat, (ihro ein, ihrer einer, Otfried,) und noch hin und wieder in dem Hof- und Curial-Style gebraucht wird.

1. Als ein Conjunctivum, wo es vor den Abſtractis Majeſtät, Hoheit, Durchlaucht, Excellenz u. ſ. f. geſetzt wird, und eigentlich nur alsdann ſtehen ſollte, wenn es ſich auf eine Perſon weiblichen Geſchlechtes beziehet. Ihro Kaiſerliche Majeſtät, von einer Kaiſerinn. Ihro Königliche Hoheit, von einer Prinzeſſinn. Ihro Excellenz Herr Bruder. Ihro Gnaden gehorſamer Diener.

Allein im Oberdeutſchen und vielen nach dem Oberdeutſchen gemodelten Norddeutſchen Kanzelleyen gebraucht man es auch von männlichen Perſonen, und zwar nicht nur, wenn man von ihnen in der dritten Perſon ſpricht, ſondern auch, wenn man ſie unmittelbar anredet. Ihro Churfürſtliche Durchlaucht geruhen gnädigſt, ſich vortragen zu laſſen, für Eure oder Ew. Churfürſtl. Durchl. Ihro Majeſtät haben befohlen, für Seine Majeſtät. Ich habe es von Ihro Hochedlen gehöret. Ich bin bey Ihro Gnaden geweſen. In man gebraucht es auch daſelbſt ſehr häufig für Dero, Ihr, Höchſtdero u. ſ. f. Höchſt ihro Befehl zu gehorſamen. Ich habe Ihro Bibliothek geſehen. Ich verehre Ihro Haus.

Wenn man nicht gezwungen iſt, ſich den an einem Hofe einmahl eingeführten Formalien zu unterwerfen, ſo bedienet man ſich gegen männliche und weibliche Perſonen, wenn man ſie anredet, lieber des Eure oder Ew. wenn man aber in der dritten Perſon von männlichen Perſonen ſpricht, das Seine oder Se. und ſchränkt das Ihro, oder noch beſſer das Ihre, auf weibliche Perſonen ein, von welchen man relative redet, oder auch, wenn man auf dieſe Art von mehrern Perſonen im Plural ſpricht. Ihre Gnaden, die Frau Gräfinn, haben befohlen. Ihre Majeſtäten (der König und ſeine Gemahlinn,) ſind ſpazieren gefahren. Das Ihro ließe ſich noch da am erſten entſchuldigen, wenn Ihrer und Ihnen im Genitiv und Dativ ungewohnt klingen ſollten. Ihro Gnaden Bedienter ſagte es. Ich habe es von Ihro Durchlaucht gehöret.

2. Als ein Abſolutum, wo es doch nur in einigen Oberdeutſchen Kanzelleyen üblich iſt, alle perſönliche und beziehende Fürwörter, ſo fern ſie Ehrenwörter ſind, auf eine unabänderliche Art auszudrucken. Von Ihro, von Ihnen. Und von Ihro ſelbſt erkannter Maßen. Daß bey ſolchem Ihro (Ihm, Ihr) geſchehenen Einrathen. Was Ihro (Ihnen) in einige Weiſe zugehöret. Welche Ihro (Denenſelben) vorgebildet worden. Ew. Durchlaucht anheim zu ſtellen, ob Ihro (Denenſelben) erleuchtet belieben wolle. Aus ſonderbarem zu Ihro (Ihm) geſetzten Vertrauen. Wo ſogar die Vorwörter oft ausgelaſſen werden. Durch dieſes allein Ihro (von Ihnen) zu ergreifende Mittel.

Ihrzen, verb. reg. act. welches, ſo wie duzen, nur im gemeinen Leben üblich iſt. Jemanden ihrzen, ihn mit ihr anreden, ihn ihr nennen. Im mittlern Lat. volt tare.

Das Ilant, des — es, plur. inuſ. S. Erbeu.

Ilen, verb. reg. act. welches nur bey den Kammachern üblich iſt, wo es ſo viel bedeutet, als das Horn inwendig beſchaben oder beſchälen, welches vermittelſt des Ilers, eines wie ein Bogen gekrümmten Meſſers geſchiehet, welches auch der Eiler, ſo wie die Arbeit ſelbſt auch Elen genannt wird.

Illuminiren, verb. reg. act. aus dem mittlern Lateiu. illuminare. a) Farben auf eine Zeichnung oder auf einen Kupferſtich tragen, die Theile derſelben durch verſchiedene Farben kenntlicher machen. Einen Riß, eine Landkarte illuminiren. b) Erleuchten, doch nur ſo fern ſolches mit mehrern Lichtern oder Lampen geſchiehet. Die Fenſter eines Hauſes, einen Garten illuminiren. Daher die Illumination, eine ſolche feyerliche Erleuchtung.

Die

Die Ilme, plur. die — n, oder der Ilmbaum, des — es, plur. die — bäume, ein im gemeinen Leben für Ulme üblicher Ausdruck, besonders die gemeine breit- und schmalblätterige Ulme zu bezeichnen, von welchen die erstere auch Rüster genannt wird; Ulmus campestris und Ulmus minor L. Nach andern ist die Ilme eine an Quellen wachsende Ulme. S. Ulme.

Die Ilse, plur. die — n, ein Fisch, S. Alose.

Die Iltenschnecke, plur. die — n, eine Schnecke mit gewundener Schale, welche eine weite Öffnung mit ausgezacktem Grunde hat. Es gibt ihrer cylindrische, länglich runde, spindelförmige und bauchige. Voluta L. Der Nahme scheinet aus dem Holländischen herzustammen und die gewundene Gestalt auszudrücken, daher sie auch Wellenschnecke, Tutenschnecke, Kegelschnecke genannt wird. Im Schwed. ist Il, im Isländ. El, Jel, und im Pers. Hile, der Wirbelwind, welches mit dem Griech. εἱλέω, dem Latein. volvere, und unserm Welle, Walze, walzen überein kommt. S. diese Wörter.

Der, oder das Iltis, des — ses, plur. die — se, ein vierfüßiges fünfzehiges Thier in der Größe einer Katze, mit gelblichen Haaren, welche in das Schwarze fallen, einem weißen Maule und weißen Ohren; Mustela putorius L. Es lebt in den Ställen und Wäldern, stellet dem Federviehe nach und hat einen unerträglichen Gestank; daher es im Deutschen auch Stinkrag, Stankerrag, stinkender Wiesel, und in Liefland das Teufelskind genannt wird. Der Nahme Iltis wird in den Mundarten und verwandten Sprachen gar sehr verändert. In einigen Oberdeutschen Gegenden heißt dieses Thier Eldkatze, Eldthier, in andern Illing, Ilmiß, Iltig, in Baiern Eiltes, in Niedersachsen ilk, Ilk, Ellenbutt, im Alt-Fries. Ilke, im Dän. Ilder, in Böhmen und Schlesien Ilster. Wachter leitet dieses Wort von dem noch im Schwed. und Engl. üblichen ill, böse, her, Dän. ilde, entweder wegen des heftigen Gestankes dieses Thieres, oder auch wegen des Schadens, welchen es dem Federviehe zufüget. Im Nieders. ist Ulk eine allgemeine Benennung des Marders, Wiesels, Iltisses und ähnlicher Raubthiere, so wie im Äolischen der Wolf ὦλος hieß, und im Slaven. noch jetzt Wlk genannt wird. Im gemeinen Leben Obersachsens heißt er auch nur schlechthin der Katz, im Griech. ἰκτις, und im Hebr. חֹן, welches von חנן. sich verbergen, abgeleitet wird, und dem Deutschen Iltis im Klange nicht unähnlich ist.

Die Iltisfalle, plur. die — n, eine Falle, die Iltisse darin zu fangen.

Das Iltisgarn, des — es, plur. die — e, ein kleines Netz, in Gestalt eines Hasennetzes, welches man um den Aufenthalt des Iltisses aufstellet.

Im, das mit der dritten Endung so wohl des bestimmten Artikels der, als des unbestimmten ein, zusammen gezogene Vorwort in, S. In.

Der Imbiß, des — sses, plur. die — sse, ein nur in den gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutschlandes übliches Wort, theils eine jede Mahlzeit, theils aber auch in engerer Bedeutung ein Frühstück zu bezeichnen, in welchem letztern Verstande auch die Niedersachsen ihr Imt, Immet, und die Holländer ihr Inbyt, Onbyt, gebrauchen. Die Zeit zum Frühstücken heißt daher in Niedersachsen die Imbstyde. Bey dem Kero bedeutet Imbiz eine jede Speise, und imbizza, bey dem Otfried imbizzen, speisen. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort auch Anbiß und Immes. S. Anbeißen.

Imgleichen, S. Ingleichen.

Der Imker, des — s, plur. ut nom. sing. ein nur in Niedersachsen übliches Wort, einen der Bienenzucht erfahrnen, einen Bienenwärter zu bezeichnen, der im Hochdeutschen ein Bienenmeister, im Oberdeutschen aber ein Zeidler heißt. Daher die Imkerey, plur. inus. in Niedersachsen, die Bienenzucht, die Kenntniß der Bienen und ihrer Wartung. S. Imme.

Immaßen, ein Bindewort, welches im Oberdeutschen und in der Hochdeutschen Kanzelleyen am üblichsten und aus in und Maß zusammen gezogen ist. 1) Als ein vergleichendes Binde- oder Nebenwort. Daß Beklagter auf die Klage, immaßen sie angebracht, sich einzulassen, nicht schuldig, d. i. so wie sie angebracht worden.

Man läuft darafter auf den Gassen
Immaß als sollt man Immen fassen, Narrensch,

d. i. gleich als, so als. 2) Für indem, wenn es zugleich eine Ursache ausdrückt. Er konnte nicht kommen, immaßen er krank war, indem, oder weil.

Das Vorwort in ist hier um des folgenden m willen in im verwandelt worden, wie in immittelst.

Die Imme, plur. die — n, ein nur in Niedersachsen übliches Wort, eine Biene, und in engerer Bedeutung eine Arbeitsbiene zu bezeichnen, zum Unterschiede von den Drohnen; daher alle mit Biene im Hochdeutschen zusammen gesetzte Wörter im Niedersächsischen mit Imme gemacht werden, z. B. das Immenhaus, die Immenkappe, das Immenkraut, der Immenwolf u. s. f. Im Friesischen Ihme, in andern Gegenden Ympe, wo es auch einen Bienenstock bedeutet, so wie Apis in dem Salischen Gesetze. In dem Schwabensp. kommt so wohl Bine als Ymme vor. So fern Imme anfänglich und ursprünglich einen Bienenstock bedeutet hat, kann es zu dem alten bemen, becken, oder auch zu ham, hum, hohl, gehören, und ursprünglich ein hohles Gefäß bedeutet haben; S. Himmel, Hemd, Humpr. Indessen stehet dahin, ob nicht dieses Insect im Nieders. seinen Nahmen von seinem gelinden Summen hat, so wie andere ähnliche Insecten von ihrem stärkern Gesumse Hummeln, Bremsen u. s. f. genannt werden. In der Rothwälschen Sprache der Spitzbuben heißt einer, der schon die Tortur ausgestanden hat, ein Imme.

Immer, ein Nebenwort der Zeit, welches überhaupt die ununterbrochene Fortdauer einer Handlung oder eines Zustandes bezeichnet.

1. Eigentlich, wo es wiederum in verschiedenen Einschränkungen üblich ist. 1) Im schärfsten Verstande, eine ununterbrochene Fortdauer zu bezeichnen, wie beständig 1. Man kann den Verstand nicht immer anstrengen, ohne Unterbrechung. Ich weiß nicht, ob ich dein Betragen immer werde dulden können. Ihr losen Mädchen thut immer als wenn euch nichts an den Mannern läge, Gell. Ich dachte immer, er würde seine Einwilligung nicht dazu geben, ebend. Eine immer währende Glückseligkeit, nicht immerwährend. Eine immer währende Freundschaft. Ihr Bild ist mir immer vor meinen Augen. Auf immer, auf die ganze folgende Zeit; im höhern Styl nur immer. Er ist auf immer verloren. Ich würde mir auf immer bey ihnen geschadet haben. Leben sie auf immer wohl! Noch immer, von der gegenwärtigen Fortdauer eines schon vorher angefangenen Zustandes. Stehest du noch immer? Vergeben sie mir, daß ich noch immer den Zerstreuten vorstelle. Wo das noch auch zuweilen ausgelassen wird. Ich kann immer für Verwunderung nicht zu mir selber kommen, Weiße, für noch immer. In der Deutschen Bibel mit verschiedenen Bepsätzen auch von einer Dauer ohne Ende. Der Herr ist König immer und ewiglich, Ps. 10, 16. Gott dem Stuhl bleibt immer und ewig, Ps. 45, 7. Seine Jahre währen immer für und für, Ps. 61, 7. Vor Comparativis bezeichnet es den mit der Fortdauer zugleich steigenden Zustand einer Sache. Das Verlangen nach einem immer

festern Frieden des Gewissens. Immer weiter, immer höher, immer tiefer. Es wird immer ärger. Vermittelst einer Ellipse kann es auch vor andern Nennwörtern stehen, die ununterbrochene Dauer eines Zustandes zu bezeichnen. Sein immer gütiges Herz, welches immer gütig ist.

Indem die immer offne Hand
Wohlthätig andern nützet, Weiße.
Ihr Jungfraun deckt mit immer grünen Zweigen,
Mit einem ganzen Lorberhain,
Den Weg, Raml.

2) In weiterer Bedeutung, in allen vorkommenden Fällen und Gelegenheiten, für allemahl. Man muß immer Gutes thun. Ich erschrecke immer, wenn ich ihn sehe. Wenn er mich siehet, weiß er immer etwas Neues. Der Arme muß immer Unrecht haben. Ich handle, wie ich immer gehandelt habe. Das Angenehme höret durch den allzu langen Genuß immer auf, angenehm zu seyn. Damit verdiehst du mir immer die klügsten Einfalle. 3) In noch weiterer Bedeutung, für sehr oft. Es regnet doch immer. Man höret immer etwas Neues. Es ist immer Zank unter ihnen. Ich habe immer davon reden hören.

2. Figürlich, eine Art von Intension zu bezeichnen, wo es im gemeinen Leben und in der vertraulichen Sprechart oft zu einem Füllworte wird, welches zuweilen die Ründe der Rede befördert, zuweilen aber auch ganz müßig ist. 1) Als eine versichernde Partikel, so wie allemahl und allezeit. Dennoch ist er immer klüger als du. Du wirst immer denken, ich erzählete dir ein Mährchen. Die Summe ist für mich immer beträchtlich genug. Das wäre fürs erste immer genug. 2) Eine Art von Steigerung zu bewirken; für auch, oder zu dessen Verstärkung. So arg du immer bist, Gell. So fromm er sich immer stellen mag. Es habe ihn, was auch immer wolle, zur Untreue bewogen, so u. s. f. Gell. 3) Eine mit Verwunderung verknüpfte Frage zu begleiten; für immermehr. Wo mag er doch immer bleiben? Was will er doch immer anfangen? Was mag es doch immer seyn?

O sage, wie es immer kam,
Daß man dir deine Freyheit nahm? Gell.

4) Eine Aufmunterung, eine Warnung, eine Bitte zu begleiten, besonders in der vertraulichen Sprechart. Lassen sie sich es immer gefallen. Legen sie immer noch etwas zu. Nehme immer euren Beutel hin, Haged. Machen sie sich immer nicht so groß, Gell. So meine liebe Freundinn, immer vertheidigen sie mich bey meiner Braut, ebend. Gib mir immer den erquickenden Trost, daß ich dich bald freudiger wieder sehe, Weiße. Lassen sie mich immer hier bleiben. 5) Eine aus Verachtung, aus Geringschätzung herrührende Gleichgültigkeit auszudrucken, wie immerhin. Er kann immer gehen. Er mag es immer behalten. Sie können es immer glauben. 6) Ich will immer gehen, ich will nur gehen, ich will inzwischen gehen. Er kann sich immer das Grab bestellen lassen, er wird doch nicht gesund werden. Ich dächte, er nähme es immer an. Gib es immer her.

Anm. Bey dem Ottfried bedeutet jamer *semper*, bey dem Willeram und Notker jemer, in dem alten Glaubensbekenntnisse bey dem Eckard immatur, und bey den heutigen Schwaben, dem Schilter zu Folge, noch immater, in dem alten Gedichte auf den heil. Anno imer, bey den Schwäbischen Dichtern iemer.

Ich klage iemer minen alten kumber, Reinmar der Alte.

Im Nieders. ummer, jummer, alljummer, im Dän. immer. Wachter, welcher das Lat. semper für ein mit immer verwandtes Wort hält, läßt es von dem Hebr. עוֹלָם, und dem Griech. ἀιών, ein Tag, abstammen, und erkläret es durch täglich. Ihre bringt das Schwed. jaemn, gerade, gleich, ähnlich, und jaemt, accurat, genau, in Vorschlag, welches auch fortwährend bedeutet, und in diesem Verstande bey den ältern Schweden jämliga lautete; welche Ableitung der Wachterischen allemahl vorzuziehen ist. Indessen behält doch Frischens Ableitung auch ihre Wahrscheinlichkeit der es von je mehr abstammen lässet, welche dadurch unterstützet wird, daß dieses Wort, besonders in den mittlern Zeiten, auch häufig getheilt je mehr geschrieben wird.

Großer weder ichs alle mein
Lebtag ye mer dar gesehen, Theuerd.

wo es zugleich für jemahls stehet, in welchem Verstande es schon bey dem Ottfried vorkommt:

Ni uuanes untar manne
Jamer drost genuinne,

glaube nicht, daß ich unter den Menschen jemahls Trost bekomme. Ehedem war es auch in Gestalt eines Beywortes üblich. Ein iemer leben, ein ewiges, immer währendes Leben, Winsbeck. S. Nimmer und Je, mit dem Jod.

Immerdar, ein von immer und dar zusammen gesetztes Nebenwort der Zeit, welches im Hochdeutschen fremd und nur im Oberdeutschen üblich ist, wo es in allen eigentlichen Bedeutungen des Wortes immer gefunden wird, so daß das dar eine bloße müßige Verlängerung ist, oder es vielleicht in der Bedeutung der Zeit von den figürlichen Bedeutungen unterscheidet. Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens war böse immerdar, 1 Mos. 6, 5. Sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn, Ps. 34, 2. Immerdar im Hause des Herren bleiben, Ps. 23, 6. Gib uns unser täglich Brot immerdar, Luc. 11, 3.

Der Herr wird euch behüten immerdar, Opitz Ps. 115.

Immerfort, adv. immer, d. i. ohne Unterbrechung fortfahrend. Er arbeitet noch immer fort daran. Sie zanken immerfort. Für das einfache immer ist es nur im Oberdeutschen üblich. Man muß dieses zusammen gesetzte Nebenwort nicht mit denjenigen Fällen verwechseln, wo fort zu dem Zeitworte gehöret, es mag nun ausdrücklich da stehen oder verschwiegen seyn. Ich rief ihn, aber er ging immer fort.

Das Immergrün, subll. indeclin. plur. inus. 1) Eine Pflanze, welche in den wärmern Ländern einheimisch ist und Winter und Sommer grün bleibt; Aizoon L. 2) Auch das Hauslaub. Sempervivum L. wird von einigen Immergrün genannt, so wie 3) das Singrün, Vinca L. Beyde aus eben derselben Ursache. S. Ingrün.

Immerhin, ein Nebenwort der Zeit. 1) * Eigentlich, für immerfort, eine ununterbrochene Fortdauer habend. Das Gewässer verlief sich von der Erde immerhin, 1 Mos. 8, 3. Sie gehen immerhin im Finstern, Ps. 82, 5. In welcher Bedeutung es im Hochdeutschen veraltet ist. 2) Figürlich, seine Gleichgültigkeit gegen etwas an den Tag zu legen. Wer böse ist, der sey immerhin böse, Offenb. 22, 11. Er kann es immerhin behalten. O täusche Lucinden immerhin, Gell. Immerhin! d. i. meinetwegen. In andern Fällen gehöret hin zu dem Zeitworte. Er kann es immer hinnehmen.

Die Immerkuh, plur. die — kühe, in gemeinen Leben einiger Gegenden, eine zu einem Inventario gehörige, oder so genannte eiserne Kuh. S. Eisern.

Immermehr, adv. welches, 1) eine mit Verwunderung vorgetragene Frage begleitet, wie das einfache immer. Was ist es immermehr, das dich so schrecken kann? Was denkst du immermehr? Wo haben sie doch immermehr diese schönen Lehren hergenommen?

Was hat euch immermehr das arme Kind gethan? Cam.

2) In

2) In einigen Fällen auch für jemahls. Mehr als man immermehr glauben ſollte, Raben. S. Nimmermehr. Man verwechſele es nicht mit denjenigen Fällen, wo mehr für ſich allein ſtehet, und wo immer mehr eine mit der Fortdauer an innerer Stärke zunehmende Handlung bezeichnet. Immer mehr gereiniget werden, Jer. 13, 27. Du verſündigeſt dich immer mehr.

Anm. In dem alten Fragmente auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter ſtehet jemer mere, und bey dem Stryker immermere, für immer, beſtändig. So fern das letzte mehr eine Gradation bezeichnet, macht es mit der letzten Sylbe in immer, wenn ſie auch unſer mehr ſeyn ſollte, keine Tautologie. Sagt man doch in ähnlichem Verſtande je mehr und mehr.

Immerwährend, adj. et adv. welches richtiger getheilt immer während geſchrieben wird, weil man immer dauernd, immer ſtehend, immer ſitzend, lange während und andere ähnliche A. A. niemahls zuſammen zu ziehen pflegt. S. Immer 1. 1).

Immerzu, ein Nebenwort, welches nur im gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens, für immer, und am häufigſten in deſſen eigentlichen Bedeutungen üblich iſt. Er iſt immerzu krank. Die Menſchenliebe muß eine lebendige Neigung ſeyn, die uns zu Bemühungen und Thaten für das Beſte der Menſchen immerzu ermuntert, Gell.

Doch dein Befehl, an dem ich mich ergetze,
Falle immerzu mir unvergeſſen ein, Opitz Pſ. 119.

In vielen Fällen gehöret das zu dem Zeitworte an. Gehe immer zu, gehe nur zu.

Der Immhamen, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Buchdruckern, ein lederner Riemen oder Strick, welcher das Nähmchen, wenn es aufgemacht wird, fänget, und es, wenn es nöthig iſt, wieder zurück ſchnellet; der Anſchlag. Die letzte Hälfte iſt das Wort Hamen, ſo fern es überhaupt ein Werkzeug zum Fangen oder Halten bedeutet, ſiehe daſſelbe. Nur die erſte Hälfte iſt noch dunkel und muß ihre Erläuterung ohne Zweifel aus der Nieder-Rheiniſchen und Holländiſchen Mundart erwarten.

Der Immi, plur. ut nom. ſing. ein noch in Schwaben und der Schweiz übliches Maß ſo wohl trockner, als flüſſiger Dinge, wo es auch Immig, Imi, Yune u. ſ. f. lautet. Im Würtenbergiſchen hält ein Eimer oder Ohm Wein 16 Immi, ein Immi aber 10 Maß, oder 40 Quart oder Schoppen. In Ulm iſt der Immi ein Getreidemaß, welches 4 Mütlein, 24 Metzen, oder 96 Viertel hält. In Bern hält ein Immi, der daſelbſt gleichfalls ein Maß trockner Dinge iſt, 2 Achtertle oder 16 Sechzehnertle; 4 Immi aber machen ein Berner Maß, und 48 Mütt. In Zürch gehen 9 Immi auf ein Viertel, 36 aber auf ein Mütt. Es ſtammet mit Ahm, Eimer, Simpen, Sumpe, dem Latein. Hemina, und andern aus Einer Quelle her, in welchen der Begriff eines Gefäßes der erſte und herrſchende iſt.

Immittelſt, ein fortſetzendes Bindewort, wofür in der edlern Schreibart inzwiſchen, oder noch mehr indeſſen üblicher iſt. Gehe hin und mache dich fertig; immittelſt will ich das übrige beſorgen. Es ſcheinet von dem Nenworte mittel gebildet zu ſeyn, von welchem noch mittlere üblich iſt. Das ſt am Ende iſt, wie in vermittelſt, das Zeichen eines Nebenwortes. Das Vorwort in iſt wegen des folgenden m um des Wohlklanges willen in im übergegangen, wie in immaſſen. Für immittelſt iſt im gemeinen Leben auch mittler Zeit, mittler Weile üblich. Dän. imedens.

Impaſtiren, verb. reg. act. welches aus dem Ital. impaſtare und Franz. empâter, ehedem empatter, entlehnet iſt. 1) Bey den Mahlern, die Farbe dick und fett auftragen. Ein wohl impaſtirtes Gemählde, welches farbenreich iſt. Ingleichen, die Farben auftragen, ohne ſie zu verſchmelzen. Der Kopf iſt nicht gemahlt, er iſt nur impaſtirt. Daher die Impaſtirung. 2) Figürlich, bey den Kupferſtechern, die mit dem Grabſtichel und der Nadel gemachten Puncte vermittelſt der Striche und Schraffirungen mit einander vermiſchen. Eine geſchmackvolle Impaſtirung.

Der Imperativ, des — es, plur. die — e, aus dem Latein. Imperativus, in der Sprachkunſt, diejenige Art (Modus) der Zeitwörter, vermittelſt welcher man befiehlet, bittet, erlaubet, ermahnet u. ſ. f. Daher ſie im Deutſchen von dem häufigſten in Befehlen davon gemachten Gebrauche, auch die befehlende oder gebiethende Art, die Befehlsweiſe genannt wird.

Der Imperiál, des — es, plur. die — en, aus dem mittlern Lat. Imperialis, eine gewiſſe harte Goldmünze, von welcher heut zu Tage nur noch die Ruſſiſchen Imperialen üblich ſind, welche 10 Rubel oder 22 Rthl. 12 Gr. gelten.

Impfen, verb. reg. act. den Zweig eines Baumes zur Fortpflanzung in die Rinde oder den Stamm eines andern befeſtigen, damit er mit ihm zuſammen wachſe. Kirſchen auf wilde Stämme, Äpfel auf Birnſtämme impfen. In den Spalt impfen, wenn das Reis in einen Spalt, welcher in den oben abgeſchnittenen jungen Stamm gemacht worden, geſetzet wird. In die Rinde impfen, wenn es in die geſpaltene Rinde geſetzet wird. In den Kerb impfen, wenn es in eine Kerbe geſetzet wird, welche man in einen alten Stamm gehauen hat. Auch Krankheiten impfet man ein, wenn man ſie durch Verſetzung der Krankheits-Materie in den Körper fortpflanzt. Es iſt im Oberdeutſchen am üblichſten; im Hochdeutſchen gebraucht man dafür pfropfen und in andern Gegenden pelzen. Aus dem Folgenden wird erhellen, daß es eigentlich die Fortpflanzung vermittelſt eines Reiſes, nicht aber vermittelſt eines Auges, wie Gottſched will, bedeutet, und daher von äugeln, oculiren, genau zu reden, noch verſchieden iſt. S. Einimpfen.

Anm. Bey dem Notker impiton, *inſerere*, in Boxhorns Gloſſen kimpitota, *inſeruit*, im Schwabenſpiegel ympfen, ehedem auch impten, empten, im Angelſ. impan, im Engl. to imp, im Schwed. ympa. Schon in dem Saliſchen Geſetze iſt Impotus ein Pfropfreis, nicht, wie Eckard will, von dem Lat. Impoſitus, ſondern von in und dem Holländ. Poote, Pote, Niederſ. Pate, ein Pfropfreis, eine Pflanze, ein junger Baum, Griech. φυτὸν, daher inpaten im Niederſ. einpflanzen, Griech. ἐμφυτεύω, bedeutet, woraus das Oberdeutſche impfen in engerer Bedeutung entlehnet zu ſeyn ſcheinet. Das mittlere Latein. enſare, Franz. enter, impfen, ſtammen gleichfalls daher, ſo wie das Engl. Impes, Imp, ein Pfropfreis, Walliſ. Imp, Dän. Impe, Ympe, daraus verkürzet worden. Auf ähnliche Art ſagen die Niederſachſen für impfen riſen, von Ris, ein Reis, Pfropfreis.

Die Impfwunde, plur. die — n, bey den Ärzten, die Wunde, welche bey Einimpfung der Blattern, in die Haut gemacht wird.

Der Impoſt, des — es, plur. die — en, aus dem mittlern Lat. Impoſtus, von imponere. 1) Eine jede von der Obrigkeit verordnete Auflage, beſonders auf bewegliche Güter. Die Waaren mit vielen Impoſten beſchweren, d. i. Zoll, Acciſe u. ſ. f. Ital. Impoſta, Franz. Impot. 2) In der Baukunſt wird das Capital in dem Nebenpfeiler, worauf der Bogen eines Gewölbes ruhet, Incumba, der Impoſt, ſonſt aber auch der Kämpfer genannt.

In, ein Vorwort, welches im Deutſchen von einem überaus häufigen Gebrauche iſt, und überhaupt ein Seyn, einen Zuſtand um den Mittelpunct oder um das Innere eines andern Dinges, ingleichen ein Beſtreben nach dieſem Innern bezeichnet. Es wird ſo wohl mit der dritten, als mit der vierten Endung verbunden.

[illegible] Ausgabe [illegible] Ausgabe [illegible] Ausgabe [

bung von der Welt. Ich gehe von hier ab, in der Hoffnung, anderwärts mein Glück zu machen. Ich reise in meinen eigenen Angelegenheiten. In Geschäften reisen.

6. Die Art und Weise, wie ein Ding ist, oder geschiehet. Im Glauben bethen oder bitten. Im Nahmen Gottes. In meinem, in seinem Nahmen. In meiner Gegenwart, in seiner Abwesenheit. Im Schweiße deines Angesichtes. In Eile gemacht. Ein Buch in Folio, in Duodez, in Quart. In einem gebietherischen Tone. Im Überflusse. In einem hohen Grade. In diesem Grade. Im Laufen trinken, im Reden schreiben. Ich leide in der Stille. Alles in der Welt sehe ich nur im Verhältnisse mit ihr. Sechs Ellen in Einem Stücke. In einem Athem fortreden. Besonders die Art und Weise der Existenz. Sein Vermögen bestehet in Grundstücken, sein Reichthum in Capitalien. Ihre Art sich zu unterhalten bestand in Streitigkeiten. Tausend Thaler in Gold. Die Tugend bestehet in der Ausübung seiner Pflichten. Wohin auch verschiedene adverbische A. A. gehören, welche dieses Vorwort mit manchen Nennwörtern und Partikeln macht. In Betrachtung, in Erwartung, in Ansehung, in Absicht, in Erwägung, in Ermangelung, im Grunde, im Gegentheile, im geringsten nicht, in kurzen, in Wahrheit, in der That.

7. Eine Zeit, und zwar

1) Eine Zeit, wenn eine Sache geschiehet, oder geschehen ist, von der gegenwärtigen und vergangenen Zeit, wenn sie ohne ein Zahlwort bestimmet wird. Das war in meiner Jugend noch nicht Mode. Es geschahe in diesem, im vorigen Jahre, im vorigen Monathe. Das ist in vieler Zeit, in langer Zeit nicht geschehen. In andern Fällen bekommt das Hauptwort Zeit das Vorwort zu. In meinem ganzen Leben ist das nicht geschehen. Es geschahe im Sommer. Er kam mitten im Winter, in der Nacht. Um drey Uhr in der Nacht. In der erst, im gemeinen Leben, für anfänglich. In der Ernte sterben. In der Theurung. Er hat sich in seinem Leben recheschaffen geplagt. In einer angenehmen Stunde. Wir reiseten in aller Frühe. In der Stunde des Todes. Sie starb in der Blüthe ihrer Jahre. In ihrer Jugend war sie schön. In der Mittagsstunde. Ich war in seinen letzten Augenblicken, in seinen letzten Stunden bey ihm. Das Wort Tag, ingleichen die Nahmen der Wochentage und Feste nehmen dafür das Vorwort an an. Daher der biblische Ausdruck in den Ostern, Joh. 2, 23, so wie die biblischen A. A. in den Tagen, in diesen Tagen, in den letzten Tagen, im Hochdeutschen ungewöhnlich sind. S. An. Oft wird es auch ausgelassen und dafür das Hauptwort in der vierten Endung gesetzt. Ich würde es voriges Jahr gethan haben, im vorigen Jahre. Vorige Woche war er hier. Er war erst diesen Augenblick da.

2) Eine künftige Zeit, wenn etwas geschehen wird, mit dem Nebenbegriffe ihres Anfanges von jetzt an, mit und ohne Zahlwort; für innerhalb. Ich muß es höchstens in einer Stunde haben. Ich reise längstens in acht Tagen fort. In vier Tagen muß es sich weisen. Ich werde in einigen Tagen verreisen. Wir werden in wenig Minuten da seyn. In kurzen, in der Kürze, in kurzer Zeit. In künftigem Sommer, im künftigen Jahre. Ich komme in einem Augenblicke wieder. In der A. A. das geschiehet in alle Ewigkeit nicht, ist einmahl die vierte Endung hergebracht. Wenn kein Zahlwort dabey ist, so wird das Vorwort auch häufig weggelassen. Künftigen Sommer, künftige Woche. Ich komme den Augenblick wieder.

3) Einen Zeitraum, welcher zu einer Sache erfordert wird, oder während dessen sie geschehen ist, wofür in vielen Fällen innerhalb üblich ist. In sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht, 2 Mos. 20, 11. In einer Stunde ist verwüstet solcher Reichthum, Apostelg. 18, 17. Ich habe ihn in zehen Jahren nicht gesehen. Es schlug in einem Tage drey Mahl ein. Es geschahe in einem Augenblicke. In einer Stunde war die Sache gethan. In weniger als einer halben Stunde wurden wir Freunde. Dahin können sie in drey Stunden kommen. Das kann ich in so kurzer Zeit nicht verrichten.

II. Mit der vierten Endung, die Richtung einer Bewegung oder eines Zustandes, ein Bestreben nach dem Innern einer Sache zu bezeichnen, wo es wiederum eigentlich einem Orte, und in weiterer und figürlicher Bedeutung, auch einem Zustande, einer Materie, einer Gestalt, der Ausdehnung, einer Zahl und einer Zeit zur Begleitung dienet.

1. Einem Orte, eine Bewegung nach dem Innern eines Dinges zu bezeichnen. Wasser in den Brunnen tragen. Wein in das Faß füllen. Einem in das Gesicht speyen. Sich in das Fenster stellen. In die Stadt kommen, gehen, reisen. In das Haus brechen. Sich ein Loch in den Kopf fallen. In die Kutsche steigen. In die Tasche stecken. In den Krieg ziehen. Einem etwas in die Hände spielen. Etwas in die Hand, in den Mund nehmen. Einem in den Wurf kommen. Etwas in die Augen fassen. Gute Lehren in den Wind schlagen. Einem die Worte in den Mund legen. Es sticht ihm in die Augen. Einem etwas in den Weg legen. Sich ins Mittel legen. Der Fisch gehöret in das Wasser. Etwas in Gold einfassen. In den Rath kommen. In die Schule, in die Kirche gehen. Sich in einen Winkel verbergen. In einander fahren, reiten, sich verwickeln. Schlösser in die Luft bauen. Sich in die Hand schneiden. In die Flucht schlagen. Einem ein Stück Geld in die Hand drücken. Einem etwas in das Ohr sagen. Er geigt in seinen Sack. In Papier einwickeln. Er passet nicht in das Loch. Es ist mir etwas in den Weg gekommen. In der Leute Mäuler kommen. Sich in die Sonne legen. In Gesellschaft gehen. Die Thränen traten mir in die Augen. Eine Grube in die Erde machen, Matth. 25, 18. Sich in den Mantel hüllen. In dünne Nebelschleyer hüllt sich die Blumenflur. In einander wirken. In jemanden dringen. In deine Hände befehl ich meinen Geist. In sich schlagen, in sich gehen. In das Gedränge kommen. In den Tag hinein leben. Ins Werk stellen oder richten. In Besitz nehmen. Jemanden in seinen Schutz, etwas in Verwahrung nehmen. Sich in Acht nehmen. Viele Einsicht in die Arzeneywissenschaft haben. Einem in die Rede fallen. Sich in eine Sache mengen oder mischen. In des andern Seele schwören. Er gehet in das zwanzigste Jahr, es ist bald zwanzig Jahr. Er gehet in das dreyßigste Jahr, ist bald dreyßig Jahr alt. In die Wette laufen, bellen, um die Wette. Das fällt gut in das Gesicht. Ein Gut in Lehn nehmen. Sich in jemandes Huld empfehlen. Etwas in Augenschein nehmen. Tief in den Text kommen. Sich in die Leute schicken. Er weiß sich in alles zu finden. Sich in sein Schicksal ergeben. Ich willige nicht in diese Sache. In eine Person verliebt seyn. In Thränen, in laute Klagen ausbrechen. Er brach in diese Worte aus. Besonders

2. Einem Zustande, wenn sich derselbe an einem Dinge entwickelt, oder doch der Entwickelung nahe ist, es sey durch eigene oder fremde Kraft. In das Elend, in Armuth gerathen.

In Verachtung gerathen. In sein Verderben rennen. In sein Unglück eilen. In Verdacht gerathen. In den Gang, in den Schwung kommen. In den Gang bringen. In Vergessenheit kommen. Etwas in Vergessenheit stellen. In Verwunderung gerathen. Jemanden in Verwunderung setzen. In Erstaunen gerathen. Die Kälte verwandelte sich in eine brennende Hitze. Eine Strafe in eine Geldbuße verwandeln. Der Schauplatz des Lebens verwandelt sich vor mir in den Abgrund des Grabes. In die Erfüllung gehen. Etwas ins Reine bringen. In ein hitzig Fieber fallen. In Grillen verfallen. Besonders eine Theilung zu begleiten. Etwas in fünf Stücke zerschneiden. Der Fluß theilet sich in zwey Arme. In tausend Stücke schlagen, brechen. Ein Buch in vier Bände binden lassen.

3. Einer Materie, wo der Begriff des Ortes, nach welchem die Bewegung gerichtet ist; zugleich den Begriff der Materie, des Stoffes mit in sich schließt. In Gold, in Silber, in Bley, in Holz, in Bernstein, in Wachs arbeiten. In Wachs poussiren. Figuren in Holz schneiden, in Kupfer stechen.

4. Einer Gestalt, die Bemühung, dem Theile eines Dinges eine gewisse Gestalt zu geben, zu begleiten. Blumen in einen Strauß zusammen fügen. Etwas in ein Bündel binden. Ein Dreyeck in ein Viereck verwandeln. Die Haare waren in einen Zopf geflochten. Die Aussicht endigt, vereinigt, verwandelt sich endlich in ein Amphitheater. Die Haare waren in zwey Locken gesteckt.

5. Einer Ausdehnung, deren Maß, Bestimmung u. s. f. zu begleiten. Der Thurm erstreckt sich auf hundert Fuß in die Höhe. Der Raum hatte vierzig Ellen in die Länge und zwanzig in die Breite. Ein Gebäude in die Breite messen. In die Länge und in die Quere. Wo es auch zuweilen ausgelassen werden kann. Und rücke den spitzigen Hut die Quere, Gell. In die Länge, wird auch figürlich von einer langen künftigen Zeit gebraucht. Das thut in die Länge kein gut.

6. Einer Zahl, doch nur eine ungefähr, nicht auf das genaueste bestimmte Zahl zu bezeichnen; am häufigsten im gemeinen Leben, und mit dem Nebenbegriffe der Vielheit. Es waren ihrer in die zwey hundert Personen. Judas brachte ihrer in die dreyßig tausend um, 2 Macc. 12, 4. Es wiegt in die dreyßig Pfund. In die funfzig Jahre alt. Ich würde ihnen zur Ehe rathen, da ich weiß, daß sie in die sechzig sind? Gell. Ich habe ihn in die drey Jahre nicht gesehen. In welchen sammtlichen Fällen das Vorwort an fast noch üblicher ist.

7. Einer Zeit, doch nur das Ziel einer Handlung in Ansehung der Zeit zu bezeichnen, mit dem Wörtchen bis, welches aber auch ausgelassen werden kann. Bis in die Nacht spielen. Dein ist die Herrlichkeit in Ewigkeit, Matth. 6, 13. Sie graben in die Nacht, Lichtw. Das haß ich in den Tod. In andern Fällen wird auch hier das Vorwort an gebraucht.

Anm. 1. Da dieses Vorwort unter allen im Deutschen am häufigsten gebraucht wird, so ist es unmöglich, dasselbe durch alle seine Schattirungen und Nebenbegriffe zu verfolgen, welche sich doch insgesammt auf einen der angeführten Fälle werden zurück führen lassen. In manchen Fällen ist es gleichgültig, ob man es mit der dritten oder vierten Endung verbinde; je nachdem die Handlung in Bewegung und Richtung, oder in einem bestimmten Raume gedacht wird. Begrabet mich in mein väterliches Grab, oder in meinem väterlichen Grabe. Diese Fälle sind aber so häufig nicht, weil sich bey veränderter Wortfügung immer auch eine veränderte Nebenbedeutung mit einschleicht. Sich in die Kammer legen, und sich in der Kammer legen, sind wirklich verschieden. In der Deutschen Bibel werden die Endungen oft unrichtig gesetzet. In die Inseln verkündigen, Jer. 31, 10. In die Städte zusammen kommen, 1 Macc. 1, 61. Die Rede erscholl in das ganze Jüdische Land, Luc. 7, 17; für in dem oder in den.

Anm. 2. Wenn in die dritte Endung der einfachen Zahl zu sich nimmt, wird es mit dem bestimmten Artikel des männlichen und ungewissen Geschlechtes häufig zusammen gezogen. Er ist im Hause, im Felde, für in dem Hause, in dem Felde. Zuweilen ist diese Zusammenziehung unentbehrlich, oder vielmehr, wenn das Hauptwort den bestimmten Artikel nicht vertragen würde, wird das n des Vorwortes zur Bezeichnung der dritten Endung in ein m verwandelt. Tausend Thaler im Vermögen haben. Mit sich selbst im Streite seyn. Im Ganzen verkaufen. Eben diese Zusammenziehung wird auch in der vierten Endung mit dem das geduldet. Ins Feuer werfen. Aber nicht mit andern Endungen oder Geschlechtern, wie 1. Kön. 8, 44, in Streit ziehen, für in den.

Anm. 3. An, in, inne, innen, inner, ein, sind ursprünglich ein und eben dasselbe Wort, und im Deutschen lange ohne Unterschied gebraucht worden. Jetzt sind sie sehr genau verschieden. An und in werden als Vorwörter gebraucht, haben aber auch hier ihre bestimmten und angewiesenen Gränzen, S. An. Inne und innen sind noch in einigen Fällen als Nebenwörter üblich. Inner ist ein Beywort; ein hingegen wird noch in verschiedenen Zusammensetzungen anstatt des Vorwortes in gebraucht, welche die Niedersachsen noch wirklich mit dem in machen, z. B. ingeboren, indenk, Inwohner u. s. f. für eingeboren, eingedenk, Einwohner, wovon sich auch im Hochdeutschen Spuren erhalten haben; S. Inhaber, Inhalt u. s. f. Besonders gebraucht man ein mit den beziehenden Partikeln da, hin und her, wenn das Vorwort die vierte Endung erfordert, darein, hinein, herein; dagegen in unverändert bleibt, wenn es die dritte Endung erfordert, darin, hierin, worin, welche von vielen ohne Ursache darinn, darinne, darinnen, hierinn, hierinnen, worinn, worinnen, geschrieben und gesprochen werden, siehe Darin.

Anm. 4. Diese unnütze Verlängerung ist noch ein Überbleibsel der alten Oberdeutschen Mundart, in welcher das Vorwort in, auch wenn es allein stehet inne, und innen lautet. Innan erda sliafan, Otfr. in die Erde. Es komme nicht innan muat min, ebend. Innan mir, in mir, ebend. An andern Orten gebraucht er dafür anan; anan henti, in den Händen. Andere Sprachen und Mundarten haben mehr Kürze, wie das Nieders. in, das Angels. on, into, das Wallis. yn, en, das Lat. in und Griech. ἐν. Schon im Mösogothischen ist das Vorwort von dem Nebenworte unterschieden; das erste lautet bey dem Ulphilas in, das letzte aber inn, und im Schwed. heißt das Vorwort, wenn es allein stehet, i, vor Zeitwörtern aber und als ein Nebenwort in. S. auch Inne und Innen. In vielen Sprachen ist in eine verstärkende Partikel, welche eine Intension ausdrückt; wovon sich auch im Deutschen Spuren finden. Innette ist im Nieders. sehr nett, fein, sauber; im Schwed. igraen sehr grün, isur sehr sauer. S. auch Inbrunst, Ingrün, Inständig. In den Zusammensetzungen vor einem m gehört es des Wohllautes wegen gleichfalls in diesen Mitlauter über, immaßen, immittelst; aber nicht vor dem g, S. Ingleichen.

Der Inbegriff, des — es, plur. die — e. 1) Ein in seine Gränzen eingeschlossener Ort, ein gewisser Bezirk; in welcher Bedeutung es doch wenig mehr gebraucht wird. 2) Figürlich, was

was in einem ſolchen Raume begriffen und beſchloſſen iſt, und in noch weiterer Bedeutung, alle in einem Raume beyſammen befindliche Dinge als ein Ganzes betrachtet. Der Inbegriff der in der Welt befindlichen Dinge. Der groſſe und weite Inbegriff der göttlichen Abſichten.

Die Inbrunſt, plur. inul. eine innere, inwendige Brunſt, d. i. Hitze. 1) * Eigentlich; in welcher Bedeutung es im Hochdeutſchen veraltet iſt. Die Inbrunſt des hitzigen Fiebers, die damit verbundene innere Hitze. 2) Figürlich, ein hoher Grad der Liebe. Eine Perſon mit vieler Inbrunſt lieben. Mit Inbrunſt beten. S. Brunſt, welches bereits von einem hohen Grade der Liebe gebraucht wird, ſo daß in hier die alte verſtärkende Bedeutung zu haben ſcheinet. S. In, Anm. 4. Bey dem Otfried kommt das Zeitwort inbrunſtan für zornig werden vor.

Inbrünſtig, — er, — ſte, adj. et adv. Inbrunſt habend, darin gegründet. 1) * Eigentlich; eine im Hochdeutſchen veraltete Bedeutung. Die peſtilenz komme mit groſſer inbrünſtiger Hitz, innerlicher, Luder Peſtilenz. 1500. 2) Figürlich, einen hohen Grad der lebhaften Liebe habend, und darin gegründet. Wie inbrünſtig ſchloß ich dich an meine Bruſt! Duſch. Inbrünſtig beten. Ein inbrünſtiges Gebeth. Das ohne Noth verlängerte Oberdeutſche inbrünſtiglich iſt im Hochdeutſchen veraltet.

Die Inbrunſtigkeit, plur. inuſ. die Inbrunſt als eine Fertigkeit betrachtet; ein Wort, deſſen man füglich entbehren kann, weil das kürzere Inbrunſt bereits in dieſer Bedeutung üblich iſt.

Der Inbürger, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Ausbürger.

Der Inbuſen, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Ingarn.

Incarnat, adj. et adv. aus dem Franzöſ. Incarnat, der rothen Farbe der Granatblüthen gleich, welche ein ſehr hohes Roſenroth iſt. Daher das Hauptwort das Incarnat oder die Incarnatfarbe. Das Franzöſ. ſtammet von dem mittlern Lat. ingranatis her, welches eben das bedeutet, ſo wie ihr nacarat, fleiſchfarben, aus dem Niederſ. nakrood gebildet iſt.

Das Indelt, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben Oberſachſens und Oberdeutſchlandes, dasjenige innere Behältniß in Geſtalt eines Sackes, worein die Federn eines Bettes oder Küſſens unmittelbar gethan werden, und worüber hernach der Überzug kommt. In den gemeinen Sprecharten der Inguſt, der Indel, das Inlich, im Niederſ. das Inlied, Inied, Inlede, von Lid, eine Decke, ſo wie das Hochdeutſche von Deel, Theil, abzuſtammen ſcheinet. Im mittlern Lat. Enleichia.

Indèm, eine aus in und dem, der dritten Endung des Fürwortes das, oder dieſes, zuſammen gezogene Partikel; welche auf doppelte Art gebraucht wird.

1. Als ein Nebenwort der Zeit, für in dieſem Augenblicke, dieſen Augenblick, wo es doch nur im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart üblich iſt, und beſſer getheilt geſchrieben wird, in dem. Er iſt in dem weggegangen. Er wird in dem kommen. Ich habe ihn in dem geſehen. Im Schwed. i thy. In dem Theuerdanke heißt es in dieſer Bedeutung vollſtändiger; in demſelben (nähmlich Augenblicke) gieng der Held her, Kap. 90.

2. Als ein Bindewort, und zwar 1) eine Zeitfolge zu bezeichnen, da es denn derjenigen Sache zur Begleitung dienet, welche mit einer andern zugleich geſchiehet, eine Coexiſtenz zu bezeichnen; für da oder als. Es ſtehet alsdann ſo wohl im Vordерſatze, als im Nachſatze. (a) Im Vorderſatze. Indem er ſtille ſtand, bemerkte er, daß u. ſ. f. oder, er bemerkte, indem er ſtille ſtand, daß u. ſ. f. Dort, ſagte er, indem er zu dem Fenſter hinaus ſahe, iſt der Knabe. Indem ſie ihm danken wollte, ging er weg. Er hat ſie ſchon, indem er angekommen, an ihrem Fenſter wahrgenommen, Gell. Zuweilen mit ſo und da im Nachſatze.

Indem nun Sylvia ſich nach dem Bande bückt,
So küßt ſie ihn geſchwind, Gell.

Und indem ich drauf merkte, ſiehe, ſo kommt ein Ziegenbock, Dan. 8, 5. Indem er aber alſo gedachte, ſiehe, da erſchien ihm ein Engel, Matth. 1, 20. (b) Im Nachſatze. Wenn ſie mich nicht verrathen wollen, ſagte er, indem er den Finger auf den Mund druckte. Der Strom ergriff ihn, indem er ſichs am wenigſten verſahe. Sohn, fing der Vater an, indem er ſterben wollte, Gell. Mein Herz erweitert von einem frohen Stolze, indem eine Thräne in meinen Augen ſtehet, Duſch. Wo es aber oft gemißbraucht wird, beſonders von ungeſchickten Überſetzern, welche die Participial-Conſtruction der Franzoſen mit en durch dieſes indem zu geben ſuchen, wenn gleich im Deutſchen ein bloſſes und oder nachdem, oder ein anderes Bindewort ſtehen ſollte. Er ſtieg in die Kutſche, indem er dem Fuhrmann einen beſondern Weg zeigte; für, nachdem er — gezeigt hatte. Er umarmte ihn, indem er weinte; für, und weinte. Eben ſo fremd klingt es im Deutſchen, wenn es die Stelle des Bindewortes wenn vertreten muß. Ich will ſogar meine Vernunft vergeſſen, indem ich mit ihnen rede, Gell.

2) Eine Urſache zu bezeichnen, für weil; wo es alle Mahl im Nachſatze ſtehet, und eine Figur der vorigen Bedeutung iſt. Sie verließ das Haus ihres Vaters, indem ſie ihren Freund wieder zu finden hoffte. Er hatte es ihm oft verſprochen, indem er dieſes Verlangen für billig hielt. Er wurde ein trauriger Geſellſchafter, indem der Gram alle ſeine Lebhaftigkeit verzehret hatte. Im Oberdeutſchen iſt dafür auch inmaßen üblich.

Indenk, S. Eingedenk.

Indeſſen, ein Bindewort, welches aus dem Vorworte in und der zweyten Endung des relativen Fürwortes der zuſammen geſetzet iſt. Es bedeutet,

1. Eine Zeitfolge, da es denn derjenigen Sache vorgeſetzet wird, welche während derjenigen Zeit geſchiehet, in welcher eine andere vorgehet; in oder unter der Zeit. Es ſtehet 1) im Nachſatze, ſo daß ſich das Relativum deſſen auf den vorher gegangenen Satz beziehet. Gehe nur hin; indeſſen will ich hier bleiben, oder ich will indeſſen hier bleiben. Du lebeſt in allen Lüſten; indeſſen ſchwimmt dein Land in Thränen, oder da indeſſen dein Land in Thränen ſchwimmt, oder auch mit dem Bindeworte daß, indeſſen daß dein Land in Thränen ſchwimmt. Dürre Reiſer brannten vor ihm in hellen Flammen, indeß daß er einſam ins Gras geſtrecket mit irrenden Blicken den Himmel durchlief, Geßn. Oder: da er indeſſen. Wo das daß auch verſchwiegen werden kann.

Und wenn man bundsverwandte Nationen
Bequem zur Schlachtbank ſchickt;
Indeſſen man, ſein Heer zu ſchonen,
Von ſichrer Höh weit um ſich blickt, Kaml.
Wenn er —
Im ſeligſten Triumphe fahre;
Indeß der überfluß auf iede ſeiner Spuren
Ein ganzes Füllhorn leeret, ebend.

2) Im Vorderſatze, wo es ſich, (a) auf den Nachſatz beziehet, und alsdann ein da oder daß nach ſich hat. Indeſſen da oder daß dein Land in Thränen ſchwimmt, lebſt du in allen

Lüſten.

Küssen. Wo das da oder daß in der höhern Schreibart auch wegbleiben kann, in welchem Falle aber indessen um des Wohlklanges willen in indeß verkürzet wird. Indeß dein Land in Thränen schwimmt u. s. f. Indeß er mit irrenden Blicken den Himmel durchlief, brannten u. s. f. (b) Auf eine vorher gemeldete Begebenheit. Josephs Brüder warfen den Joseph in eine Grube, und sagten sich nieder zu essen. Indeß (indessen) huben sie ihre Augen auf, und sahen, 1 Mos. 37, 25. Da er nun Syrien — durchzogen hatte, kam er zu den Edomitern — und lag allda dreyßig Tage lang. Indessen forderte er sein Kriegsvolk alles zusammen, Judith 3, 12. Da das Jesus hörete, sprach er — Indeß kamen die Jünger Johannis zu ihm, Matth. 9, 12, 14. Wo es vornehmlich in der historischen Schreibart von einem sehr großen Nutzen ist, die Einschaltung gleichzeitiger Begebenheiten in Ermangelung anderer Verbindungs-Formeln anzufangen.

2. Eine Einschränkung, eine Milderung, eine Compensation des vorher gegangenen zu bezeichnen, wo es gemeiniglich im Nachsatze stehet. Sie war in dem größten Kummer; indessen wurde ihr Schmerz doch dadurch gelindert, daß u. s. f. Zuweilen aber auch im Vordersatze, doch mit Beziehung auf eine vorher gegangene Sache. War indessen sein Charakter gleich nicht von der Art, daß man ihn sehr hoch schätzen konnte: so besaß er doch viele Laune.

3. Für Dessen ungeachtet, nichts desto weniger; doch nur im Nachsatze. Es taugt freylich nichts; indessen gib es nur her.

Anm. Schon bey dem Ottfried innan thes, bey dem Notker inin diu, im Lat. interea. Es ist ein Hauptwort verschwiegen; etwa Vorgang, Begebung u. s. f. Die verkürzte Form indeß wird am häufigsten in der höhern und dichterischen Schreibart gebraucht. In der historischen Schreibart ziehet man das vollständigere indessen vor. S. auch Unterdessen, welches eben so wie dieses Bindewort gebraucht wird, ob es gleich nicht völlig so sehr gangbar ist. Im Oberdeutschen ist dafür auch derzweile, einstweilen und untereinsten üblich.

Die Indiction, plur. die — en, aus dem mittlern Lat. Indictio, in der Zeitrechnung, einen Zeitraum von funfzehen Jahren zu bezeichnen, doch nur so fern die Zahl der jedesmahligen Jahre dieses Zeitraumes ehedem der Jahrzahl von der Geburt Christi zu beygefüget zu werden pflegte, wie in Notariats-Instrumenten noch jetzt geschiehet. S. des Du Fresne Glossarium. Im Deutschen wird sie auch der Römer Zinszahl, ingleichen die Kaiserzahl genannt, weil die Gewohnheit nach Indictionen zu rechnen von einem allgemeinen Kopfgelde herrühret, welches den Römischen Kaisern ehedem alle funfzehen Jahre entrichtet werden mußte.

Der Indig, des — es, plur. inus. ein dunkelblauer Farbenkörper, welcher das dunkelste, an das Schwarze gränzende Blau gibt, und jetzt ein verfaulter Bodensatz der Indigpflanze ist; der Indigo. Der Nahme ist aus dem Lat. Indicus verderbt, weil man diese blaue Farbe vor der Entdeckung von Amerika aus Indien bekam, daher sie unter dem Nahmen Color Indicus, und Endegus schon im mittlern Latcine vorkommt. Indessen scheinet es, daß man ehedem mehrere blaue körperliche Farben, welche man aus Indien bekam, mit diesem Nahmen belegete. Das mittlere Lat. Indus bedeutete auch den Lapurstein, und noch in diesem Jahrhunderte wurde in einem Freyheitsbriefe für die Bergwerke im Halberstädtischen vom 23sten Dec. 1704 der Indigo unter die Mineralien gerechnet; wo vermuthlich der Kobalt verstanden werden muß, aus welchem eine ähnliche blaue Farbe verfertiget wird.

Indigblau, adj. et adv. der blauen Farbe des Indigs gleich. Daher das Hauptwort, das Indigblau, subst. indecl. plur. car. diese blaue Farbe im Abstracto.

Das Indigenat, des — es, plur. inus. aus dem mittlern Lat. Indigenatus, die Eigenschaft, da jemand in einem Lande gebohren, in demselben einheimisch ist, und das Recht, welches ihm aus dieser Eigenschaft in Rücksicht auf die Fremden zustehet; das Einwohnungsrecht, Bürgerrecht.

Die Indigküpe, plur. die — n, bey den Färbern, die zum Färben aus Indig bereitete blaue Farbe. Eine Indigküpe anstellen, diese Farbe bereiten. S. Küpe.

Die Indigpflanze, plur. die — n, eine Pflanze, aus welcher der Indig bereitet wird; Indigofera L. In Indien heißt diese Pflanze der Anil, welcher Nahme auch hin und wieder in Europa üblich ist.

Der Indult, des — es plur. die — e, aus dem mittlern Lat. Indultus. 1) In den Rechten und im gemeinen Leben, Nachsicht, Frist, welche man jemanden zur Erfüllung einer Pflicht verstattet. 2) In der Römischen Kirche, die päpstliche Verstattung einer den gemeinen Rechten nach unerlaubten Sache; im mittlern Lat. Indultum, Franz. Indult. Ehedem wurde auch der Ablaß Indult genannt, daher es noch kommt, daß 3) in einigen Oberdeutschen Gegenden ein Jahrmarkt noch jetzt Indult genannt wird, S. Dult.

Ineinander, S. Einander.

Der Infánt, des — en, plur. die — en, Fämin. die Infantinn, eine aus dem mittlern Lat. Infans noch in Spanien übliche Benennung eines königlichen Prinzen, einer königlichen Prinzessinn. S. des du Fresne Gloss. v. Infantes und Infancio.

Die Infanterie, plur. inus. aus dem Französ. Infanterie, Soldaten zu Fuß, das Fußvolk, die Fußvölker; im Gegensatze der Cavallerie oder Reiterey. Im Ital. Infanteria, Fanteria. Ob wir gleich dieses Wort zunächst unsern Nachbarn abgeborget haben, so ist es doch seinem Ursprunge nach ein gutes altes Deutsches Wort, welches von dem noch in Niedersachsen üblichen Fänt, Dent, ein junger unverheiratheter Mensch, und in weiterer Bedeutung ein Diener, ein Soldat zu Fuß, abstammet. Das Isländ. Fant, das Ital. Fante, das Dän. Fante, und das Schwed. Fant, haben eben dieselbe Bedeutung mit dem Niedersächs. Dent, und sind ohne Zweifel auch mit dem Latein. Infans verwandt. Mit dem vorgesetzten Zischlaute ist Swein im Angels. Swain im Engl. und Swend im Dänischen, ein Jüngling, besonders ein junger Liebhaber. S. Trabant, welches seiner letzten Hälfte nach gleichfalls hierher gehöret.

Die Infel, oder Inful, plur. die — n, aus dem mittlern Lat. Infula, der bischöfliche Hut, der bischöfliche Hauptschmuck in der Römischen Kirche. Daher das Zeitwort infuliren, im mittlern Lat. infulare, mit der Infel begaben. Ein infulirter Abt, der von dem Papste das Vorrecht erhalten hat, bischöfliche Ehrenzeichen zu tragen.

— Ing, eine Endsylbe verschiedener Hauptwörter, deren Abstammung aber noch nicht in allen Fällen ganz ausgemacht ist. Sie bedeutet,

1) Ein Land, ein Feld, eine Gegend; in welcher Bedeutung sie nur noch in den eigenthümlichen Nahmen verschiedener, besonders Oberdeutscher Länder und Oerter, übrigist, wo sie jetzt ingen lautet. Lothar ingen, Lothars Land. So auch Thüringen, Tübingen, Zizingen, Memmingen u. s. f. In Schweden gibt es gleichfalls noch viele Nahmen der Oerter auf — inge, und Frisch rechnet auch die Nahmen der Oerter auf — in, wie Seetein, Cöslin, Lenin, Rügin u. s. f. dahin. Hier sammet sie ohne Zweifel aus dem Angels. und Wallisischen Inge,

ein Feld, her. Die Schweizerische Mundart verwandelt dieses — ingen gemeiniglich in ikon; Pfeffikon für Pfeffingen, Olikon für Olingen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß auch verschiedene Deutsche Hauptwörter auf ung gleichfalls mit zu dieser Endung gehören, die man bisher irrig für Verbalia gehalten hat, zumahl da die Endung ing auch in andern Fällen in ung übergehet. Dergleichen sind z. B. die Waldung, eine waldige, mit Wald bewachsene Gegend, die Holzung, eine mit Holz bewachsene Gegend, die Huthung, eine zur Huth, d. i. Weide, bestimmte Gegend, die Feldung, ein Feld, die Freyung, eine befreyete Gegend, die Stallung, eine mit Ställen bebauete Gegend, und andere mehr. Thie Heiminge ist bey dem Ottfried das Vaterland, die Heimath.

2) Einen jungen Menschen, und in weiterer Bedeutung, einen Sohn, einen Nachkommen, wo es mit Enkel noch zu dem in Ober- und Niedersachsen üblichen Enke zu gehören scheinet. S. diese Wörter. Die meisten dieser Wörter sind jetzt veraltet. Ein Edelknabe hieß bey den Angelsachsen Aethiling, bey dem Ottfried Ediling, im Engl. Adeling. Kipping bedeutete im Angels. des Kippi Sohn, Bryning des Bryn Sohn, Skiolding im Schwed. Skiolds Sohn, und Yngling des Ynge Sohn. Carls des Großen Nachkommen sind in der Fränkischen Geschichte unter dem Nahmen der Carolinger, so wie Meroväi unter dem Nahmen der Merowinger bekannt. Die Endung der Lat. Beywörter auf inus scheinet damit verwandt zu seyn. Wachter leitet es in dieser Bedeutung von dem Wallisischen engi, gebären, her, welches denn auch das Stammwort von Enke und Enkel seyn würde. Im Schwedischen gehet das ing hier oft in ung über.

3) In noch weiterer Bedeutung, ein einzelnes Ding, ein Individuum von der Art, welche das vorstehende Hauptwort bedeutet. Der Häring, Lat. Halec. Gelding und Gelbling, ein gelbes Ding, gelbes Thier. Henning bedeutet im Nieders. einen Hahn. Die Halfing ist bey den Jägern ein Halsband. S. auch die Bimming, der Bücking, Nieders. für Bückling u. s. f. In einigen gehet ing in ung über; wie in Halfung für Halfing, Hornung u. s. f. In andern ist ig und ing nahe verwandt; König, ehedem Köning, Honig, im gemeinen Leben Honing, Pfennig, im gemeinen Leben Pfenning, Bottig, Botting u. s. f. Im Schwed. gibt es auch Abstracta auf ing, Sanning, die Wahrheit, Faegring, die Schönheit, welche ehedem Sannind, Faegrind lauteten.

Siehe auch — ling, welche Endung mit dieser genau verwandt ist, und — ung.

Das Ingarn, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, das inwendige kleine Garn zwischen den Spiegelnetzen, welches eigentlich zum Fangen bestimmt ist, und auch der Inbusen genannt wird, wegen der Busen oder Falten, die er bekommt.

Der Ingber, (im gem. Leb. Ingwer,) des — s, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, ut nom. sing. 1) Eigentlich, die getrocknete scharfe Wurzel einer Art des Cardamoms, welche so wohl in den Apotheken, als auch in den Küchen an die Speisen gebraucht wird; Amomum Zingiber L. Die Pflanze wächset in Ostindien, woher auch ihr Nahme stammet, der schon im Griech. ζιγγιβερις, und mit Verwechselung des Tisch- und Gaumenlautes γιγγιβερις heißt. In den gemeinen Mundarten Oberdeutschlandes heißt diese Wurzel Ginfer, Imper, in Niedersachsen Engeber, Ingeler, Engwaar, Gemwerre, im Holländ. Ghengber, im Engl. Ginger, im Dän. Ingefer, im Franz. Gingembre. 2) Figürlich wird auch die Fieberwurzel, Arum maculatum L. wegen der ähnlichen Kraft ihrer Wurzel Deutscher Ingber genannt.

Das Ingbermüß, des — es, plur. inus. zerstoßener und mit gereinigtem Honig zu einem Muße gemachter Ingber, welches man wider den Kitzelhusten einzunehmen pfleget.

Der Ingberstein, des — es, plur. die — e, in der Mineralogie, eine Art der Naturspiele, Steine, welche von ungefähr dem Ingber ähnlich sehen.

Das Ingefieder, des — s, plur. ut nom. sing. S. Gefieder.

Ingeheim, adv. S. Geheim.

— Ingen, die Endung verschiedener eigenthümlicher Nahmen der Oerter, — S. Ing 1.

Der Ingenieur, (spricht Inscheniör,) des — s, plur. die — s, aus dem Franz. Ingenieur, ein Kriegsbaumeister, eine Person, welche in der Kriegsbaukunst erfahren ist, besonders so fern sie dieselbe vermöge ihres Amtes ausübet; ein Zeugmeister, in der Schweiz ein Schanzenherr, im mittlern Lat. Ingeniator, Ingeniosus, Magister Ingeniorum, von Ingenium, alt Franz. Engin, ein Kriegswerkzeug, eine Kriegs-Maschine, welches Wort auch ehedem im Oberdeutschen nicht fremde war; daher sich zu Wien noch jetzt ein Genie- und Fortifications-Amt befindet, welches vermuthlich über die Festungswerke der Stadt die Aufsicht hat.

Ingleichen, ein verknüpfendes Bindewort, einen bloßen Zusatz zu dem vorigen zu begleiten. Weil er eine einnehmende Gestalt, ingleichen alle zur Verführung nöthige Gaben besaß. Siehe auch Desgleichen, welches auf eben dieselbe Art gebraucht wird. Für gleichfalls, oder auch, wenn es eine Steigerung mit in sich schließt, ist es im Hochdeutschen ungewöhnlich, obgleich im Oberdeutschen die Beyspiele nicht selten sind.

Bey denen auch, die für mich kriegen,
Befindet er ingleichen sich, Opitz.
Ergrimme nicht, damit du nicht ingleichen
Was Böses thuß, das dir zu meiden sehr, ebend.

Anm. Diese Partikel ist vermuthlich elliptisch, aber doch ihrem Baue nach dunkel. Ingleichem und Imgleichen, welche einige dafür gebrauchen, haben nichts für, aber manches wider sich. Gleicher Gestalt, und im Oberdeutschen desselben gleichen, gleicher Dingen u. s. f. vertreten oft die Stelle des ingleichen.

Das Ingrün, indecl. plur. inus. ein Nahme einiger Pflanzen, welche theils eine hoch grüne Farbe haben, theils auch den Winter über grün bleiben. 1) Des Wintergrün, Vinca minor L. welches mit vorgesetztem Fischlaute auch Singrün genannt wird. S. Singrün. 2) Einer Art der Waldrebe, Clematis L. welche im Oberdeutschen auch Eingrün heißt.

Anm. Das in ist in diesem Worte die verstärkende Partikel, welche den Sinn erhöhet, und noch in Niedersachsen und Holland üblich ist. Ingrün, Nieders. ingrön, Schwed. igraen, ilgrön, bedeutet sehr grün, so wie inbrunn im Nieders. sehr braun u. s. f. Auf ähnliche Art sagten die Lateiner indurus, sehr hart, invalidus, sehr stark u. s. f. S. In Anm. 4.

Der Ingüß, des — sses, plur. die — güsse, im Nieders. und gemeinen Leben für Einguß, S. dasselbe.

Inhaben, verb. irreg. act. welches aber im Hochdeutschen nur selten gebraucht wird, im Besitze, in seiner Gewalt haben. Man gebraucht dafür zuweilen auch inne haben, und im Oberd. einhaben.

Der Inhaber, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Inhaberinn, welche von dem vorigen Zeitworte auch im Hochdeutschen üblich sind, eine Person, welche eine Sache in ihrem Besitze, in ihrer Gewahrsam hat, es sey auf welche Art es wolle. Der Inhaber eines Wechselbriefes, eines Gartens, eines Hauses u. s. f. Der Inhaber eines Regimentes, oder der

Regiments-Inhaber, der Chef eines Regimentes. In einigen Oberdeutschen Gegenden ist Inhaber ein Einwohner. In ist hier das Vorwort, welches in der Zusammensetzung mit Zeitwörtern und deren Ableitungen im Hoch- und Oberdeutschen in ein übergehet, im Niedersächsischen aber unveränderlich bleibt, inliegen für einliegen, inwohnen für einwohnen u. s. f. Welche letztere Form sich auch in diesem und einigen andern Hochdeutschen Wörtern erhalten hat. S. auch Inhalt.

Inhaftiren, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben und in der gerichtlichen Sprache für in Verhaft nehmen, verhaften, üblich ist. So auch die Inhaftirung. Es ist von dem Deutschen Worte Haft so wie manche andere in die Form eines ausländischen Wortes umgemodelt worden. S. — Iren.

Der Inhalt, des — es, plur. die — e, von dem Zeitworte enthalten, wofür ehedem auch inhalten üblich war. 1) Dasjenige was in einem andern Dinge enthalten, dem Raume nach befindlich ist, am häufigsten ohne Plural. Was ist der Inhalt des Fasses? Antw. Wein. Am üblichsten ist es von demjenigen, was der Sache, nicht den Worten nach, in einer Schrift, in einer Rede, in einem Buche enthalten ist. Jemanden den Inhalt einer Predigt, einer Rede erzählen. Der Inhalt des Briefes, des Mandates u. s. f. gehet dahin. Der Brief, die Verordnung ist dieses, oder folgenden Inhaltes, d. i. der Inhalt ist folgender. Dem Inhalte des Briefes, des Buches zu Folge. Nach dem Inhalte des Testamentes. Im Oberdeutschen auch Behalt, Enthalt, bey den Hochdeutsch redenden Niedersachsen Einhalt. In den Kanzelleyen, besonders Oberdeutschlandes, macht man mit diesem Worte verschiedene adverbische A. A. welche im Hochdeutschen seltsam klingen. Z. B. Wir haben solches des breitern Inhalts vernommen, umständlich. Uns ist seines mehrern Inhalts behörig vorgebracht worden. Aus dero Schreiben habe seines Inhalts vernommen. Inhalt des Briefes, des Testamentes, dessen Inhalte zu Folge, nach dessen Inhalte. 2) Dasjenige, was ein Raum enthalten kann, die Größe des Raumes. Der Inhalt eines Fasses, eines Gefäßes. Der Inhalt einer Fläche, der Flächeninhalt, zum Unterschiede von dem körperlichen Inhalte.

Anm. S. Enthalten. Das Zeitwort inhalten ist im Hochdeutschen nicht üblich, ob es gleich im gemeinen Leben zuweilen für einhalten, zuweilen aber auch für inne halten gebraucht wird, auch noch in der Deutschen Bibel vorkommt. Wer Korn inhalt, Sprichw. 11, 26, d. i. inne behält, zurück hält. Gott halt in, Ps. 83, 2; Es. 62, 1, d. i. hält inne.

Das Inholz, des — es, plur. die — hölzer, ein Niedersächsisches, im Schiffbaue übliches Wort, diejenigen Hölzer zu bezeichnen, welche an die Knie stoßen, den Bauch des Schiffes machen, und die äußere Verkleidung tragen.

Die Injurie, (vierfylbig.) plur. die — n, aus dem Lat. Injuria, doch nur in dessen engern Bedeutung, eine vorsetzliche Beleidigung, wodurch die Ehre eines andern angegriffen wird. Im Schwabenspiegel kommt das Wort Laster in dieser Bedeutung vor; einem etwas zu Laster thun, Kap. 173. Im Deutschen fehlet noch ein gutes Hauptwort, dergleichen Beleidigungen auszudrucken. S. Inzicht.

Die Inlage, plur. die — n, S. Inliegen.

Der Inländer, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Inländerinn, eine Person, welche in einem Lande einheimisch ist, in demselben geboren ist, oder doch das Bürgerrecht daselbst besitzet, im Gegensatze eines Ausländers; im Oberd. ein Einländer.

Inländisch, adj. et adv. welches auch im Hochdeutschen für einlandisch üblich ist, in einem Lande einheimisch, in demselben erzeuget, verfertiget; im Gegensatze des ausländisch. Inländische Waaren, Producte. Die inländischen Rechte. Siehe Einländisch.

Die Inleute, sing. inus. S. Inmann.

Das Inlied, des, — es, plur. die — e, S. Indelt.

Inliegen, verb. irreg. neutr. von welchem nur das Mittelwort inliegend üblich ist. Inliegendes Schreiben, inliegende Briefe, welche in diesem Briefe, Packete oder Umschlage liegen, und welche man auch wohl Inlegen zu nennen pflegt.

Der Inmann, des — es, plur. die — männer, Fämin. die Infrau, plur. die — en, im Oberdeutschen, eine Person, welche bey einem andern zur Miethe wohnet, und im Hochdeutschen ein Häusler, eine Häuslerinn, genannt wird. Mehrere Personen dieser Art ohne Ansehung des Geschlechtes heißen daselbst Inleute; ingleichen Einwohner oder Inwohner im engsten Verstande, und Einkommlinge, im Niederf. aber auch Inlieger, Einlieger.

Der Inmärker, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Inmärkerinn, auf dem Lande einiger Gegenden, eine Person, welche innerhalb der Mark eines Dorfes, eines Waldes u. s. f. ansässig ist; im Gegensatze der Ausmärker. Hüfener oder Bauern dieser Art heißen in Obersachsen Heimhüfener.

Inmittelst, adv. S. Immittelst.

—Inn, plur. — en, eine Ableitungssylbe, welche Hauptwörtern, die eine männliche Person bezeichnen, angehänget wird, um daraus weibliche eben dieser Art zu bilden. Am häufigsten und fast ohne Ausnahme leiden diese Verwandelung die Hauptwörter auf er, wenn nur diese Endung eine männliche Person bezeichnet. Die Schweizerinn, Engländerinn, Indianerinn, Hallenserinn, Hamburgerinn, Leipzigerinn u. s. f. eine Person weiblichen Geschlechtes aus der Schweiz, aus England, Indien, Halle, Hamburg, Leipzig, von Schweizer, Engländer, Indianer u. s. f. Ferner diejenigen Wörter, welche ein männliches Amt, eine männliche Würde, Lebensart, Verhältniß u. s. f. bezeichnen, entweder eine weibliche Person von eben dieser Würde, Lebensart, oder Verhältniß, oder doch die Gattinn einer solchen männlichen Person anzudeuten. Die Kaiserinn, Bürgermeisterinn, Richterinn, Bäckerinn, Baderinn, Hofmeisterinn, Priesterinn, Schreiberinn, Künstlerinn, Dichterinn, Sünderinn, Bettlerinn, eine Funfzigerinn, eine Frau von funfzig Jahren, die Dienerinn, Gevatterinn, Gönnerinn, Wohlthäterinn, Bläserinn, Schuldnerinn, Heuchlerinn, Schmeichlerinn, Sängerinn, Kanzlerinn u. s. f. von Kaiser, Bürgermeister, Richter, Bäcker u. s. f.

Einige verändern dabey das vorher gehende a, o und u in ä, ö und ü, wie Bäuerinn, Schwägerinn u. s. f. von Bauer und Schwager. Diejenigen, welche sich auf ein doppeltes er, oder auf erer endigen, werfen des Wohlklanges wegen das eine er vorher weg, wie Gotteslästerinn, Plauderinn, Zauberinn, Märtyrinn, Wanderinn, Wucherinn, Rammerinn, von Gotteslästerer, Plauderer, Zauberer, Märtyrer, Wanderer, Wucherer, Rammerer.

Indessen werden auch andere Hauptwörter, welche eine Person männlichen Geschlechtes bedeuten, auf diese Art umgebildet, weibliche Personen eben dieser Art zu bezeichnen. Die Dominicanerinn, Franciscanerinn, Lutheranerinn, Katholikinn, Christinn, Pietistinn, Calvinistinn, Papistinn, Philosophinn, Poetinn, Generalinn, Königinn, Fürstinn, Herzoginn, Diebinn, Schmiedinn, Enkelinn, Feindinn, Freundinn, Nachbarinn u. s. f. von Dominicaner, Franciscaner, Lutheraner, Katholik u. s. f.

Einige

image
not
available

Ehedem gebrauchte man es sehr häufig für das Vorwort in auch außer der Zusammensetzung. Da trage ich wol die werden inne tougen, Reinmar der Alte. Besonders für in und ein in den beziehenden Partikeln darin, worin u. s. f. Das lant da Gott vil menschlich inne gie, der Barggraf von Liuns, für darin. Das Grab, da der Mann Gottes inne begraben ist, 1 Kön. 13, 31. Ein Land da Milch und Honig innen fließt, 4 Mos. 13, 28. Das Dunkele, da Gott inne war, 2 Mos. 20, 21. Wo nicht Vernunft innen ist, Sir. 21, 14. Wovon in den Schreibarten darinne, darinnen, hierinne, hierinnen, worinne u. s. f. für darin, hierin, worin, noch ein Überbleibsel ist. S. In Anm. 4. Jetzt hat man es als ein Vorwort veralten lassen, und es in den angezeigten Fällen nur noch als ein Nebenwort behalten, da es denn, wenn es ein Vorwort vor sich hat, innen, ohne Vorwort aber inne lautet, ungeachtet man beyde im gemeinen Leben häufig zu verwechseln pfleget. S. das folgende. Im Schwed. lautet dieses inne gleichfalls inne, bey dem Ulphilas inn, im Angels. innan, innane, im Isländ. inni.

Innen, ein Nebenwort des Ortes, welches für inwendig noch zuweilen gebraucht wird. Innen ist niemand, im Hause; doch nur im gemeinen Leben. Am häufigsten noch mit einigen Vorwörtern. Von innen und außen, inwendig und auswendig. Von innen her, von innen heraus, nach innen zu. Wo das Vorwort von, obgleich auf eine unangenehme Art, auch zuweilen ausgelassen wird. Innen und außen schön seyn. Ein Faß innen verpichen, von innen, inwendig.

Anm. Schon Kero gebraucht innana mit der zweyten Endung für innerhalb; intra, und Otfried für innerlich, von innen. Im Nieders. ist dafür binnen üblich, und im Schwed. ist inoan innerhalb. Es scheinet, daß inne ehedem ein Bey- oder Hauptwort gewesen, welches für das Innere gebraucht worden, da sich denn das n erklären ließe, welches es annimmt, wenn es ein Vorwort der dritten Endung vor sich hat. Es erhellet daraus zugleich, daß es unrichtig ist, wenn man für inne ohne Vorwort innen sagt und schreibt. Im Schwed. ist Inne das Haus. S. das folgende.

Inner, ein Vorwort, welches die dritte Endung erfordert, für in oder innerhalb stehet, aber nur im Oberdeutschen üblich ist. Inner wenig Tagen, in oder innerhalb weniger Tage. Sie inner diesem Stall, Opitz.

Wie viel Tage sind verflossen
Inner Freud und guter Lust, ebend.
Wer seinem Reiche traut, herrscht inner großen Bäuen, ebend.
Was gut war inner Schranken wird bös im Überfluß, Dusch.

Es gehöret mit zu den verlängerten Gestalten des Vorwortes in, welche im Oberdeutschen ehedem sehr häufig waren, und es zum Theil noch sind. S. In.

Innere, das Beywort, welches vermittelst des e von dem vorigen Vorworte gebildet worden, und keinen Comparativ, wohl aber einen Superlativ hat, der, die, das innerste; was inwendig in einem Dinge ist und geschiehet, in dem Inwendigen gegründet ist, im Gegensatze des äußern. Es ist vornehmlich der höhern und anständigern Schreibart eigen, so wie man im gemeinen Leben dafür innerlich gebraucht. Der innere Vorhof des Tempels. Der innere Theil der Stadt. Das Innere des Hauses. Der innere Rath, in den Städten ein Ausschuß weniger Personen aus dem ganzen Rathe, welche die gewöhnlichen Geschäfte der Stadt besorgen, der kleinere, engere Rath; im Gegensatze des äußern oder größern. Innere Merkmahle, welche aus einem Dinge selbst ohne Verhältniß gegen andere Dinge hergenommen sind; im Gegensatze der äußern. Das Innere eines Menschen, die Beschaffenheit seines Herzens, seine Empfindungen, Gedanken u. s. f. im Gegensatze seines Äußern. Das Innerste desselben, seine verborgensten, geheimsten Gedanken, Absichten, Empfindungen u. s. f. Sie haben in sein Innerstes hinein geschauet. Einige Gespräche entdeckten mir sein Inneres. Dieser Anschlag kommt recht aus dem Innersten ihres Herzens, Gell. Der innere Zustand eines Menschen. In der Theologie, die Beschaffenheit seines Vorstellungs- und Begehrungsvermögens in Absicht auf Gott; in der mystischen Gottesgleichsamkeit der innere Mensch. Inneres Leiden, in der Theologie, unangenehme Empfindungen der Verstimmerung des geistlichen Zustandes; im Gegensatze des äußern Leidens.

Anm. Im Angels. ynner, ynnork, im Engl. inner. Das r am Ende hat viele verleitet, es für den Comparativ von dem Nebenworte inne zu halten. Allein da dieses r im Superlativ bleibet, so siehet man bald, daß es der Positiv ist, der vermittelst des angehängten e von dem Vorworte inner gemacht worden. Auf eben diese Art stammen die Beywörter der äußere, hintere, untere, von den Vorwörtern außer, hinter und unter her. In der Adverbial-Form ist es eben so wenig gebräuchlich, als die jetzt genannten Beywörter.

Innerhalb, eine Partikel, welche aus dem vorigen Beyworte und dem Hauptwort Halbe zusammen gesetzet ist, in oder an der innern Halbe oder Seite; im Gegensatze des außerhalb. Sie nimmt die zweyte Endung des Hauptwortes zu sich. 1. Eigentlich, von dem Orte. Innerhalb der tuir hat ü leider sich verborgen, Reinmar der Alte. Innerhalb der Mauer. Innerhalb der Stadt. Die Wiesen liegen innerhalb der Gränze, des Zaunes. Im Oberdeutschen inner, innert, ennert, innerwärts, im Nieders. binnen. 2. Figürlich, von einer Zeit, für in; und zwar, 1) von derjenigen Zeit, welche zur Hervorbringung einer Sache erfordert wird. Er ist innerhalb zweyer Stunden damit fertig geworden. Innerhalb einer Stunde brannte das ganze Haus ab. In einigen Fällen auch von der Zeitdauer. Die Brunnen werden innerhalb drey Stunden nicht fließen, 4 Esra 6, 24, d. i. drey Stunden lang. S. In I. 7. 3). 2) Von einer künftigen Zeit, wenn etwas geschehen wird, mit dem Nebenbegriffe ihres Anfanges von jetzt an. Ich muß es innerhalb einer Stunde haben, in Einer Stunde von jetzt an. Innerhalb Monaths Zeit, in Einem Monathe von jetzt an. Innerhalb Eines Jahres kann viel geschehen. S. In I. 7. 2). In beyden Fällen der Zeit scheinet es im gemeinen Leben zuweilen die dritte Endung zu haben. Innerhalb drey Tagen, für dreyer Tage. Im Hochdeutschen ist solches ein Fehler, ungeachtet Gottsched, Aichinger und Reichard ihn vertheidigen; daher man in solchen Fällen, wo die zweyte ungewöhnlich klingen sollte, innerhalb fünf Tage, lieber in braucht, in fünf Tagen. Dieses in wird im Hochdeutschen sehr häufig für innerhalb in beyden Bedeutungen der Zeit gebraucht, so wie dafür im Oberdeutschen inner, innert und ennert, und im Niederdeutschen binnen üblich sind. Innert und ennert haben im Oberdeutschen die dritte Endung. Innert dem Rheine, Blumenschl. Innert fünf Jahren, ebend. Woher vermuthlich die fehlerhafte Wortfügung des innerhalb bey einigen Hochdeutschen entstanden ist.

Anm. Schon bey dem Kero innerun halp. Inin halb muotis, Notk. in unserm Gemüthe.

Innerlich, adj. et adv. was inwendig in einem Dinge ist oder geschiehet, in dessen inwendigen Theilen gegründet ist; im gemeinen Leben, wofür in der edlern Schreibart innere üblicher ist.

1) In

image
not
available

drey alten Welttheile zuſammen genommen und die neue Welt nur zwey große Inſeln aus, ob man ſie gleich wegen ihrer Größe gemeiniglich nicht Inſeln, ſondern feſtes Land zu nennen, und ſie ſo wie beträchtliche Theile derſelben den Inſeln entgegen zu ſetzen pfleget; weil man erſt in den ſpätern Zeiten entdeckt hat, daß die Welttheile wirkliche Inſeln ſind. Das Wort Inſel iſt alſo ein durch den Gebrauch eingeſchränkter Ausdruck, welcher nur kleinern mit Waſſer umfloſſenen Ländern beygeleget wird. Eine große Inſel, in der Schifffahrt, deren Oberfläche zehen Grad und darüber enthält; eine mittelmäßige Inſel, deren Oberfläche von Einem bis zu zehen Grad enthält; eine kleine Inſel, oder ein Inſelchen, welche noch nicht Einen Grad enthält. Ehedem war auch Eiland für Inſel gebräuchlich, und bey den Schiffern iſt es noch nicht ganz ausgeſtorben. Eine Inſel in einem Fluſſe wird im gemeinen Leben ein Holm, ein Schütt, ein Werder u. ſ. f. genannt. Luthers Inſeln der Heiden ſind die Küſten der Abendländer.

Anm. Bey dem Notker Ilila, in dem alten Fragmente auf Carln den Großen bey dem Schilter Inſule, im Dän. Inſel, im Engl. Isle, Island, im Franz. Isle, im Latein. Inſula, im Lettiſchen Salla, im Finniſchen Salo. Man leitet es gemeiniglich von dem Lat. ab; allein beyde ſind vielmehr Töchter einer ältern gemeinſchaftlichen Mutter, ſo wie einzeln, ohne Zweifel das Stammwort von beyden iſt.

Insgeheim, S. Geheim.

Insgemein, ein Nebenwort, von dem Bey- und Nebenworte gemein, der gemeinen Gewohnheit, dem gemeinen Laufe der Dinge nach, gemeiniglich. Wer ſich nur auf eine einzige Wiſſenſchaft einſchränkt, der verachtet insgemein alle andere. Wie es insgemein gehet. Im Oberdeutſchen wird in gemein auch für insgeſammt gebraucht.

Er übergab ſie in gemein
Der fremden Leidenſchaft auf Erden, Opitz.
Daſſelbe (Land Canaan) ſoll auch in gemein
Des Erbes Loos und Schnure ſeyn, ebend.

Welches aber im Hochdeutſchen eben ſo fremd iſt, als wenn es in einigen Gegenden für einſtimmig, von allen insgeſammt, gebraucht wird, es iſt insgemein beſchloſſen worden, von der ganzen Verſammlung; ingleichen für überhaupt, wie 2 Macc. 9, 26. S. Inſonderheit.

Insgeſammt, ein Nebenwort, von in und geſammt, für alle zuſammen genommen. Der Menſchenfreund ſiehet die Menſchen insgeſammt als Glieder der großen Familie Gottes an, Gell. Die Geſchöpfe ſind insgeſammt eigenthümliche Güter Gottes. Wir alle insgeſammt freuen uns darüber, nicht Einen ausgenommen.

Das Inſiegel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein ein- oder aufgedrucktes Siegel, und das Werkzeug, womit ſolches aufgedruckt wird, das Petſchaft; ein altes ehedem ſehr übliches Wort, welches nur noch hin und wieder in den Kanzelleyen vorkommt, da im Hochdeutſchen in der erſten Bedeutung das einfache Siegel und in der zweyten Petſchaft gebraucht werden. Die Jäger pflegen auch die weiche Erde, welche der Hirſch mit den Schalen auffaſſet, und im Fortſchreiten wieder fallen läſſet, das Inſiegel zu nennen.

Anm. Schon bey dem Willeram Inſigile, im Schwabenſp. Inligel, im Angelſ. Inſaegl, im Niederſ. Ingeſegel, im Walliſ. Inſel, im Dän. Indſegel, im Schwed. Inſegel. S. Siegel.

Inſofern, S. Fern.

Inſonderheit, ein Bindewort. 1) Von mehrern Dingen ausgeſondert, vorzüglich, ins beſondere; im Gegenſatze des überhaupt. Um aller Wohlthat willen, ſo ich allen insgemein und inſonderheit einem jeglichen erzeiget habe, 2 Macc. 9, 26. Ohne Gleichniſſe redete er nichts zu ihnen, aber inſonderheit legte ers ſeinen Jüngern aus, Marc. 4, 34. 2) Beſonders, unter andern. Er wandte ſich zu ſeinen Jüngern und ſprach inſonderheit u. ſ. f. Luc. 10, 23.

Anm. Im Hochdeutſchen auch beſonders, ins beſondere, im Oberd. inſonder, ſonderheitlich, in Niederſ. ſundergen, beſunderigen, inſunderge. Es iſt aus in und dem veralteten Hauptworte Sonderheit zuſammen geſetzet, wovon noch in dem Niederſächſ. Sunderlikheit, das Sonderbare, etwas ähnliches vorhanden iſt.

Inſonders, S. Beſonders.

Inſtändig, — er, — ſte, adj. et adv. anhaltend, auf eine anhaltende Art, mit fortgeſetzter Bemühung ungeachtet des Widerſtandes; wo es doch nur von dem Bitten und deſſen Arten gebraucht wird. Inſtändig bitten. Eine inſtändige Bitte. Auf das inſtändigſte um etwas anhalten. Der Comparativ iſt nur in der Adverbial-Form üblich, der Superlat. aber auch als ein Beywort.

Anm. Schon bey dem Kero iſt anaſtantantlihoſtin kepet ein inſtändiges, anhaltendes Gebeth. Im Dän. lautet dieſes Wort indſtändig, im Schwed. inſtaendikt. Es iſt nach dem Muſter des Lat. inſtanter und Inſtantia gebildet. Bey dem Otfried kommt auch noch das Zeitwort inſtuan, einflehen, für wünſchen, verlangen, vor.

Die Inſtänz, plur. die — en, oder — ien, aus dem mittlern Lat. Inſtantia, S. Gerichtsſtand.

***Der Inſte**, des — n, plur. die — n, in dem Herzogthume Schleswig, ein Häusler auf dem Lande, der bey andern zur Miethe wohnet, in Pommern ein Inſtmann, an andern Orten ein Inmann, Inlieger. Vermuthlich von dem Engl. Inn, Schwed. Inne, ein Haus. S. Inmann und Häusler.

Inſtehen, verb. irreg. neutr. (S. Stehen,) bevor ſtehen, der Zeit nach; von welchem nur das Mittelwort inſtehend üblich iſt. Der 9te des inſtehenden Monaths, des nächſt künftigen, bevor ſtehenden. Nach den inſtehenden Feyertagen. Nach dem Latein. inſtare. Niederſ. anſtaan.

Das Inſter, des — s, plur. ut nom. ſing. an einigen Orten Ober- und Niederſachſens, das Gekröſe von Kälbern, und an andern, auch das ganze Eingeweide eines jeden Schlachtthieres, wozu bey den Fleiſchern auch der Kopf und die Füße gerechnet werden. Von dem Vorworte in, wovon bey dem Schilter auch Inſengraber einen Künſtler bedeutet, welcher einwärts gräbet, Franz. Graveur; welches Wort verdienet hätte beybehalten zu werden, weil man kein anderes hat, dieſen Begriff auszudrucken. Übrigens kommt Inſter mit dem Lat. Inteſtina überein.

Der Inſtinct, des — es, plur. die — e, aus dem Latein. Inſtinctus, ein natürlicher Trieb, Einſchränkung der wirkenden Kraft eines lebenden Geſchöpfes auf gewiſſe Verrichtungen von einerley Art; der Trieb. Beſonders ſo fern ſie ohne deutliche Erkenntniß erweckt wird und ſich äußert; der Naturtrieb, und wenn er ſich bey Thieren in künſtlichen Wirkungen an den Tag legt, der Kunſttrieb.

Das Inſtrument, des — es, plur. die — e, aus dem Latein. Inſtrumentum. 1) Ein Werkzeug, S. dieſes Wort, ingleichen Gezeug. Mathematiſche, chirurgiſche Inſtrumente. 2) Ein muſikaliſches Werkzeug. Daher die Inſtrumental-Muſik, die Muſik vermittelſt ſolcher Werkzeuge; im Gegenſatze der Vocal-Muſik oder des Singens. Die Inſtrumental-Fuge, eine Fuge, welche mit Inſtrumenten gemacht wird; im Gegenſatze einer Singefuge. In engerer Bedeutung iſt an einigen Orten der Flü-

gel

gel unter dem Nahmen des Inſtrumentes bekannt. 3) Eine Urkunde, ſo fern ſie zum Beweiſe einer Handlung dienet; ein Document.

Der Inſtrument-Mächer, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Künſtler, welcher mathematiſche oder chirurgiſche Inſtrumente verfertiget. 2) Ein Künſtler, welcher muſikaliſche Inſtrumente verfertiget, deren es nach der Verſchiedenheit dieſer wieder verſchiedene Arten gibt.

Der Inſulāner, des — s, plur. ut nom. ſing. aus dem Lat. Inſulanus, der Einwohner oder Bewohner einer Inſel, Fämin. die Inſulanerinn.

Der Inſurgént, des — en, plur. die — en, aus dem Latein. Inſurgens, ein beſonders in Ungarn übliches Wort, wo Inſurgenten diejenige Miliz bezeichnet, welche durch das Aufgeboth, oder durch den Heerbann zur Vertheidigung des Landes zuſammen gebracht werden.

Das Interdict, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Latein. Interdictum, in der Römiſchen Kirche, das Verboth des öffentlichen Gottesdienſtes, ſo fern es von einem geiſtlichen Richter als eine Strafe erlaſſen wird, da es denn eine geringere Art des Kirchenbannes iſt. Eine Stadt, einen Ort mit dem Interdicte belegen.

Intereſſánt, — er, — eſte, adj. et adv. aus dem Franzöſiſchen Intereſſant. 1) Eine merkliche Beziehung auf uns oder andere habend. Ein intereſſantes Gemählde, welches den Anſchauer rühret. Eine intereſſante Geſchichte. Der Kummer hat das Vorzügliche, daß er das Vergnügen intereſſanter macht. Man hat allerley Wörter in Vorſchlag gebracht, dieſes ausländiſche Wort entbehrlich zu machen. Dergleichen ſind anziehend und anzüglich, welches letztere aber eine unangenehme Zweydeutigkeit hat, angelegentlich, von welchem eben das gilt, andringend, reizend, einnehmend u. ſ. f. welche zwar in einzelnen Fällen gute Dienſte leiſten, aber doch den Begriff nicht in allen Fällen erſchöpfen. Indeſſen iſt es noch die Frage, ob es denn eben nothwendig iſt, alle Wörter einer Sprache mit allen ihren kleinen Nebenbegriffen in der andern auszudrücken, geſetzt auch, daß es möglich wäre. 2) In weiterer Bedeutung, wichtig, ſo wohl einen vorzüglichen innern Werth, als auch viele Folgen habend. Ein intereſſantes Gemählde, ein vortreffliches, koſtbares. Eine intereſſante Begebenheit, welche viele Folgen haben kann. Hier wird nicht leicht ein Fall vorkommen, wo nicht das Deutſche wichtig den ausländiſchen Ausdruck erſchöpfen ſollte.

Das Intereſſe, plur. inuſ. aus dem mittlern Lat. Intereſſe und Franz. Interêt. 1) Der Vortheil, der Nutzen, im gemeinen Leben. Mein Intereſſe erfordert es, mein Nutzen. Auf ſein Intereſſe bedacht ſeyn, auf ſeinen Nutzen. 2) In den ſchönen Künſten, dasjenige, worauf ſich alle Theile eines Ganzen beziehen, zu deſſen Hervorbringung ſie alle wirken, oder wirken ſollen. Ich will das, wozu alle Theile gemeinſchaftlich beytragen, das Intereſſe nennen. Die Einheit des Ganzen wird alſo vollkommen ſeyn, wenn jeder Theil ſo viel als möglich zum gemeinſchaftlichen Intereſſe hilft. Sulz. Das große Intereſſe des Menſchen liegt darin, daß er der Stimme der Natur gehorſam werde, ebend.

Die Intereſſen, ſing. inuſ. der Plural des vorigen Hauptwortes, in welchem es im gemeinen Leben häufig gebraucht wird, die Zinſen eines Capitales, den Gewinn oder Überſchuß auf ausgeliehenes baares Geld zu bezeichnen; die Zinſen, im Schwabenſpiegel thaz Geſuch, im Oberdeutſchen auch der Übernutzen, im Niederſächſiſchen Ingeld, in Bergbaue der Umſchlag. Geld auf Intereſſen austhun. Die Intereſſen bezahlen.

Intereſſíren, verb. reg. act. welches aus dem Franzöſiſchen intereſſer nur im gemeinen Leben üblich iſt, Jemandes Nutzen oder Vortheil betreffen, ingleichen auf deſſen Empfindungen wirken. Das intereſſirt mich nicht, gehet mich nichts an, rühret mich nicht, daran iſt mir nichts gelegen. Bey einer Sache intereſſirt ſeyn, Theil daran haben. In engerer Bedeutung iſt intereſſirt in einem hohen Grade auf ſeinen Nutzen bedacht, eigennützig. Ein intereſſirter Mann. Ein intereſſirtes Betragen.

Die Interjèction, plur. die — en, aus dem Latein. Interjectio, in der Sprachkunſt, ein Laut, ſo fern er der Ausdruck einer Empfindung als Empfindung iſt; bey dem Spathen ein Triebewort, bey den Neuern ein Zwiſchenwort, welche Benennung aber eine ungeſchickte Überſetzung des eben ſo ungeſchickten Latein. Kunſtwortes iſt; beſſer das Empfindungswort, S. die Sprachlehre. Ach! Ey! O! Weh! Pfui! u. ſ. f. ſind dergleichen Interjectionen.

Das Interlocút, des — es, plur. die — e, in den Rechten, S. Zwiſchenſpruch.

Das Intermézzo, plur. ut nom. ſing. S. Zwiſchenſpiel.

Das Intervāll, des — es, plur. die — en, aus dem Latein. Intervallum, in der Muſik, der Abſtand oder die Entfernung eines höhern Tones von einem niedrigern.

Intoníren, verb. reg. act. aus dem mittlern Lat. intonare. 1) Anſtimmen, im gemeinen Leben. 2) In engerer Bedeutung bey den Orgelbauern, den Orgelpfeifen eine Gleichheit in der Stärke des Tones geben; im Gegenſatze des Stimmens und Menſurirens.

Der Invalíde, des — n, plur. die — n, aus dem Latein. Invalidus, ein im Kriege gelähmter Soldat, welcher zu fernern Kriegsdienſten untüchtig iſt. Daher das Invaliden-Haus, ein Haus, worin dergleichen Opfer des Nachruhmes verpfleget werden.

Das Inventārium, des — rii. plur. die — ria, das mittlere Lat. Inventarium. 1) Bewegliche Dinge, welche zu einem Grundſtücke gehören, bey demſelben verbleiben, mit dem Beſitzer nicht verändert werden; beſonders in der Landwirthſchaft, wo die auf ſolche Art zu einem Gute gehörigen ſämmtlichen Geräthſchaften, Stücke Vieh, Getreide u. ſ. f. das Inventarium, und an einigen Orten mit einem guten Deutſchen Ausdrucke die Hofwehre, die Hofgewehre, genannt werden. 2) Ein Verzeichniß ſolcher zu einem Inventario gehörigen Stücke, und in weiterer Bedeutung ein jedes Verzeichniß gewiſſer einzelner Dinge Einer Art; im Oberd. das Finderegiſter, und wenn es ein Buch iſt, das Findebuch. Daher inventiren, ein ſolches Verzeichniß machen.

Inveſtiren, verb. reg. act. aus dem mittlern Lat. inveſtire, feyerlich in ein Amt einſetzen, (S. Bekleiden.) Daher die Inveſtitur, die feyerliche Einſetzung in ein Amt, beſonders in ein geiſtliches Amt, in der evangeliſchen Kirche; die Einſetzung, ehedem der Einſatz, die Einführung.

Inwärts, adv. nach innen zu, beſſer einwärts, S. daſſelbe.

Inwéndig, adj. et adv. Superl. inwendigſte, nach innen zu gewandt, im Innern befindlich. 1) Eigentlich, von dem Innern dem körperlichen Raume nach, oder von dem Innern eines Körpers; im Gegenſatze des auswendig. Auswendig ſiehet das Haus ſchlecht aus, aber inwendig iſt es deſto ſchöner. Inwendig hohl ſeyn. Eine inwendige Hitze haben, einen inwendigen Froſt empfinden, höret man im gemeinen Leben wohl zuweilen auch, allein es ſind doch dafür innerlich und inner üblicher. Als ein Vorwort, mit der zweyten und dritten Endung, inwendig deinen Mauren, Pſ. 122, 7, inwendig des Vorhan-

Vorhange, 2 Mos. 26, 33, hinter dem Vorhange, innerhalb des Vorhanges, ist es im Hochdeutschen völlig unbekannt. 2) In weiterer Bedeutung, von unkörperlichen Dingen. Ihr Inwendiges ist Herzeleid, Ps. 5, 10, ihr Vorstellungs- und Begehrungsvermögen. Der Neidische ist inwendig wie ein Gespenst, Sprichw. 23, 7, in seinem Herzen. Inwendig sind sie reißende Wölfe, Matth. 7, 15. Der inwendige Mensch, Röm. 7, 22. In welcher weiteren Bedeutung es in der anständigen Schreibart gleichfalls veraltet ist, und gern mit innere, im inneren vertauscht wird.

Anm. Im Nieders. inwendig und binnen, im Dän. indvendig, bey den Schwäbischen Dichtern endinne, bey dem Notker inuuert. In dem alten Lege Ludovici et Lotharii von 840 kommt innenevuendium für innerhalb, dem Orte nach, vor.

Der Inwohner, S. Einwohner und Inmann.

Die Inzicht, oder Inzucht, plur. die — en, ein noch in einigen Oberdeutschen Gegenden für Beschuldigung, Bezichtigung, und in engerer Bedeutung für Injurie übliches Wort. Daher das Inzichtgericht an einigen Orten ein solches Gericht in Injurien-Sachen ist. In Nürnberg und an andern Orten hingegen ist das Inzichtgericht ein peinliches Gericht, wo der Beklagte seine Vertheidigung selbst führen kann, und welches auch das Purgations-Gericht genannt wird. Im Nieders. ist Inzucht dasjenige, was durch Zeugnisse bewiesen werden soll. Veraltet.

Das Zeichen.

Inzwischen, ein Neben- und Bindewort, welches im gemeinen Leben in allen Fällen für indessen gebraucht, in der anständigen Schreibart aber gern vermieden wird. S. Indessen. Bey dem Notker underzuuischen, im gemeinen Leben entzwischen, im Nieders. undertusken.

Die Iper, plur. die — n, in einigen Gegenden, ein Nahme der Ulme, besonders der schmalblätterigen Ulme oder Ilme; Ulmus minor *Mill.* Im Franz. heißt die Ulme Ypreau.

Der Ipo, im Oberdeutschen, S. Gyps.

Irden, adj. et adv. von dem Hauptworte Erde, aus Erde bestehend, wo es doch noch in engerer Bedeutung gebraucht wird, für aus Thonerde von dem Töpfer gebrannt. Irdene Gefäße. Ein irdener Topf. Irdenes Geschirr. Irdene Tobakspfeifen. In andern Fällen muß man sich einer Umschreibung bedienen; ein Wall von Erde, oder ein Erdwall; eine Wand von Erde u. s. f. S. Erden und das folgende.

Irdisch, — er, — te, adj. et adv. gleichfalls von dem Hauptworte Erde, vermittelst der Ableitungssylbe isch. 1) * Aus Erde bereitet, von der Erde hergenommen; eine veraltete Bedeutung, welche nur noch in einigen biblischen A. A. üblich ist. Wir haben solchen Schatz in irdischen Gefäßen, 2 Cor. 4, 7. In einem großen Hause sind auch hölzerne und irdische Gefäße, 2 Timoth. 2, 20. Das irdische Haus dieser Hütte, 2 Cor. 5, 1. Die irdische Hütte drücket den zerstreueten Sinn, Weish. 9, 15. Wenn sie solche lose Bilder aus irdischem Thon machen, Kap. 15, 13. Figürlich noch zuweilen, für in die Sinne fallend. Ein grober, irdischer Körper, im Gegensatze eines feinern, mehr geistigen Körpers. 1 Cor. 15, 40. 2) Zur Oberfläche der Erde gehörig, doch nur in den Zusammensetzungen überirdisch und unterirdisch. 3) Zu unserer Erdkugel gehörig, auf derselben befindlich, in derselben gegründet, und in weiterer Bedeutung, zur äußern Glückseligkeit, zu den Angelegenheiten des gegenwärtigen Lebens auf der Erde gehörig, gleichfalls nur in der Sprache der Gottesgelehrten, nach dem Vorgange der Deutschen Bibel; zeitlich, weltlich, im Gegensatze dessen was geistlich, himmlisch und ewig ist. Das ist nicht die Weisheit, die von oben herab kommt, sondern irdisch, menschlich, teuflisch, Jac. 3, 15. Glaubet ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage, wie würdet ihr glauben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sagen würde? Joh. 3, 12. So auch 1 Cor. 15, 47—49. Irdisch gesinnet seyn, Phil. 3, 19, die zeitliche Wohlfahrt der künftigen himmlischen vorziehen.

Anm. In der letzten Bedeutung bey dem Kero erdlihh, bey dem Notker erdin und irdith, bey dem Otfried irdisg, bey dem Willeram irdisk, in dem alten Fragmente auf Karln den Großen erthesch, bey dem Logau erdisch, im Dän. jordisk.

— Iren, eine Endsylbe vieler, besonders aus fremden Sprachen entlehnten Zeitwörter, welche nach dem Muster der Latein. Zeitwörter auf are, ere und ire gebildet ist, und vermöge welcher man fast allen Lat inischen und Französischen Zeitwörtern ein Deutsches Ansehen geben kann, und im gemeinen Leben wirklich gibt. Dergleichen sind studiren, formiren, rebelliren, barbiren, tapezieren, spaziren, marschiren, colligiren, amüsiren, complimentiren, parliren, protestiren, flattiren, professiren und tausend andere mehr, welche theils als Kunstwörter in verschiedenen Künsten und Wissenschaften einmahl eingeführet worden, theils aus Unwissenheit der gleichbedeutenden Deutschen Wörter, oder aus kindischer Ziererey im gemeinen Leben von vielen bis zum Ekel gebraucht werden. Einige Zeitwörter, welche vor dem iren noch ein i haben, werden gemeiniglich zur Ungebühr um dasselbe gebracht. Injuriren, studiren, formiren, prämiiren u. s. f. sollten billig injuriiren, studiiren, formiiren, prämiiren heißen. Nur copiren ist für copiiren schon allgemein geworden.

Durch den Mißbrauch dieser aus fremden Sprachen entlehnten Zeitwörter, da man auch verschiedenen vollkommen Deutschen Wörtern diese Endung angehänget, um daraus Zeitwörter zu bilden, welche dadurch ein ausländisches Ansehen bekommen haben. Z. B. sich erkundigen, balduren, baseliren, gastiren, fleischiren, herbergiren, hausiren, hofiren, spatzieren, hantieren, schändiren, (in der niedrigen Sprechart für sich mühen, in Baiern mauldiren,) hasiren, inhaftiren, buchstabiren, pateschiren, spintisiren u. a. m. Es ist nicht ausgemacht, was zu dieser, dem Anscheine nach seltsamen Bildung, Anlaß gegeben haben könne. Entstanden diese Wörter etwa zu den Zeiten des ehemahligen üblen Geschmackes, die anständige und zierliche Schreibart mit Brocken aus allen Sprachen anzufüllen, weil man etwa glaubte, ein teures Wort könne unmöglich sein Glück machen, wenn es nicht ein fremdes Ansehen habe? Oder fällt der Ursprung dieser Wörter in diejenige Zeit, da das barbarische Latein noch die gesellschaftliche Sprache der Geistlichen und Gelehrten war, welche Deutschen Wörtern die Lateinische Endung are anhingen und daraus Lateinische Zeitwörter machten, welche mit dieser Larve nachmahls wieder in das Deutsche übergegangen sind?

Alle Zeitwörter auf iren, sie seyen nun wirklich fremde, oder der ersten Hälfte nach Deutsch, werden in den zusammen gesetzten Zeiten ohne Augment abgewandelt. Complimentirt, protestirt, baselirt u. s. f. nicht gecomplimentirt, geprotestirt, gebaseliret; ungeachtet solches in der Sprache des großen Haufens nichts seltenes ist.

Das i ist in dieser Endung gedehnt, daher gefragt wird, ob man diese Endung nicht billig ieren schreiben müsse? Die meisten sind für das ie; allein das ie hat doch überwiegende Gründe für sich. Es ist das Zeichen eines gedehnten i, und wird im Deutschen fast in allen Fällen gebraucht, wo das i gedehnt ist. Selbst ausländische Wörter, welche in der Ursprache kein ie haben, werden im Deutschen in diesem Falle mit ie geschrieben; Klystier, Turnier u. a. m. Durch die Endung iren wollte man fremden

Zei-

image
not
available

Die Irre, plur. die — n. 1) Der Zustand da man irre ist, in den eigentlichen Bedeutungen dieses Wortes; ohne Plural, und nur in der A. A. in der Irre gehen, ohne bestimmte Absicht, ohne Kenntniß des Weges herum gehen; ingleichen von dem rechten Wege abgewichen seyn. Wir gingen alle in der Irre, wie Schafe, Es. 53. 6. 2) Eine Gegend, wo man irret, wo man leicht irre gehen kann, in der höhern Schreibart. Wie ein Wild in der Irre, Hos. 8, 9. Er verließ die labyrinthischen Irren, Klopst.

Irregulär, er, — este, adj. et adv. aus dem Latein. irregularis, im Gegensatze dessen was regulär ist. 1) Ungleich den Theilen nach. Eine irregulare Figur, deren Linien oder Winkel einander nicht gleich sind. Ein irregulares Viereck. Ein irregularer Körper, dessen Seiten einander nicht gleich sind. 2) Von der Regel, der Vorschrift, Gewohnheit abweichend; regellos. Irregulare Zeitwörter, in der Sprachkunst, welche in der Conjugation von den gewöhnlichen Regeln abweichen, regellose; bey dem Gottsched ungleich fließende. Ein irregulares Verfahren, im gemeinen Leben, ein regelloses. Daher die Irregularität, plur. die — en, in beyden Fällen, so wohl von der Eigenschaft, ohne Plural; als auch von irregulären Theilen, Dingen u. s. f. die Regellosigkeit.

Der Irreim, des — es, plur. die — e, von irren und Reim, wo das eine r weggelassen wird, eine ehemahlige Art der poetischen Tändeley, wo die Zeilen eines Gedichtes einen ganz entgegen gesetzten Verstand geben, wenn man sie außer der gewöhnlichen Ordnung liest

Irren, verb. reg. welches auf doppelte Art üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1. Hin und her gehen, und in engerer Bedeutung ohne bestimmte Absicht, ohne Kenntniß der Gegend, hin und her gehen, oder sich hin und her bewegen. In der Welt herum irren. Ein irrender Ritter, eine Art ehemahliger Ritter, welche die Welt durchstrichen und Abenteuer suchten. Indeß, daß er einsam ins Gras gestreckt mit irrenden Blicken den Himmel durchlief, Geßn. Ernsthaft irren die Herden auf welkem blumenlosen Grase, ebend. Ein klagliches Gewinsel irret um ihn herum, Gleim. Vielleicht irrt noch ihr Blick neugierig an der Sternen Pole, Gell. 2. In noch engerer Bedeutung, ohne Kenntniß des rechten Weges hin und her gehen, in der Irre herum gehen. Wenn du deines Feindes Ochsen und Esel begegnest, daß er irret, 2 Mos. 23, 4. Ihr waret wie die irrende Schafe, 1 Pet. 2, 25. In welcher Bedeutung es im Hochdeutschen wenig mehr gebraucht wird. 3. Des rechten Weges verfehlen, den rechten Weg verlieren, besonders so fern es aus Unkunde der Gegend geschiehet. 1) Eigentlich, wo es in dem eigentlichsten Verstande nur im Infinitiv üblich ist. Gehe auf dem Wege fort, du kannst nicht irren. In andern Fällen gebraucht man dafür das zusammen gesetzte sich verirren. In der biblischen Schreibart wird es noch in uneigentlichen A. A. gebraucht. Ich irre nicht von deinem Befehle, Ps. 119, 110. Ein Mensch, der vom Wege der Klugheit irret, Sprichw. 21, 16. Warum lässest du uns irren von deinen Wegen? Es. 63, 17. Von der Wahrheit irren, Jac. 5, 19. 2) Figürlich. (a) * Nicht wissen; eine im Hochdeutschen völlig veraltete Bedeutung, in welcher es noch bey dem Ottfried mit der zweyten Endung der Sache vorkommt: Thoh uuir thera burgi irron, wir wissen die Stadt nicht. (b) Auf eine unvorsetzliche Art ein Ding für das andere nehmen, es geschehe nun aus mangelhafter Beschaffenheit der Sinne, oder aus Übereilung und Unachtsamkeit; als ein Reciprocum. So irret man sich, wenn man ein Ding ergreift, indem man ein anderes ergreifen wollte. Man irret sich, wenn man eine Person für eine andere hält. In welcher Bedeutung es mit sich versehen gleichbedeutend ist. (c) In engerer und vornehmlich wissenschaftlicher Bedeutung, den Irrthum für die Wahrheit nehmen, unrichtige Vorstellungen haben, so wohl in Ansehung der äußern Sinne, unrichtige Empfindungen haben oder bekommen; als auch in Ansehung des Urtheiles, ein wahres Urtheil für falsch, und ein falsches für wahr halten, besonders aus mangelhafter Erkenntniß von der Wahrheit abweichen, wodurch es sich von fehlen und sich versehen unterscheidet, als welche sich in engerer Bedeutung auf eine Handlung beziehen, so wie irren im engsten Verstande bloß auf die Empfindung und auf das Urtheil gehet. Es stehet so wohl absolute. Ich habe geirret. Wo ich nicht irre. Irren ist menschlich. Ein irrendes Gewissen, welches entweder unrichtige Sätze annimmt, oder auch wahre Sätze unrichtig verbindet. Als auch mit dem Vorworte in. Darin haben sie geirret. Du irrest in der Zeit, in der Person. Ingleichen in Gestalt eines Reciproci, wo es aber eigentlich zu dem folgenden Activo gehöret. Ich habe mich geirret. Du irrest dich in der Zeit, in der Person. Ich irre mich in der Hand dieses Briefes.

II. Als ein Activum, irre machen. 1. Von dem rechten Wege abbringen. 1) * Eigentlich; eine völlig veraltete Bedeutung. 2) Figürlich. (a) * Von dem Wege der Wahrheit abbringen, in Irrthum stürzen; ein gleichfalls veralteter Gebrauch, in welchem verirren noch bey den Schwäbischen Dichtern vorkommt. Das vorhin gedachte Reciprocum sich irren ist noch ein Überbleibsel davon. (b) * Von dem Wege der Tugend abführen, verführen, bey dem Notker irren, in Schwaben irrzen, bey dem Ulphilas airzgan; eine gleichfalls ungewöhnlich gewordene Bedeutung, in welcher es noch 1 Sam. 14, 29 vorzukommen scheinet: Da sprach Jonathan, mein Vater hat das Land geirret. 2. Hindern. 1) Eigentlich; wo es noch mit der vierten Endung der Person gebraucht wird. Keiner wird den andern irren, sondern ein jeder wird in seiner Ordnung daher fahren, Joel 2, 8. Jere die Spielleute nicht, Sir. 32. Suer da entzwischen danne tet und irret mich, Heinr. von Morunge.

Der kunig mit der tochter regirt
Manig jar daran in nyemands irt, Theuerd.

Lassen sie sich nicht irren, in der vertraulichen Sprechart. Aber eine Sache irren, für hindern, ist veraltet. 2) Figürlich. (a) Anstoß, Zweifel, Bedenklichkeit verursachen; in welchem Verstande man nur noch sagt, sich irren lassen, sich durch andere dergleichen beybringen lassen. Laß dichs nicht irren, ob einer reich wird, Ps. 49, 17. Ich lasse mich darin nichts, (besser durch nichts,) irren. Ich lasse mich nicht durch bloße Beschuldigungen in der Liebe irren, Gell. (b) * Bestürzt machen; welche Bedeutung gleichfalls veraltet ist. So sint si alle girrit, Otfr. S. Irre. (c) * Beschwerlichkeit verursachen; ein veralteter Gebrauch. Du irst mich selten, sagt der Storch zum Fuchse bey dem Boner, d. i. du besuchst mich selten. (d) Ärgern, Mißvergnügen, Ärgerniß verursachen; in welchem Verstande man nur noch im gemeinen Leben sagt: es irret ihn eine Fliege an der Wand. Das Dänische opirer, und Schwed. yra, bedeutet im härtern Verstande zornig machen, zum Zorne reitzen. Es scheinet, daß irren in dieser Bedeutung nicht hierher gehöre, sondern mit irritare, ira, und arg, von dem Laute r l r! abstamme, mit welchem man die Hunde zornig zu machen sucht, wovon man im gemeinen Leben die Zeitwörter kerren, narren, zergen in eben dieser Bedeutung hat.

Daher die Irrung, S. solches hernach besonders.

Anm.

image
not
available

und Mißschlag. S. — Thum. Die ehedem üblichen das Irr, und das Irrsal, für Irrthum, sind veraltet.

Die Irrung, plur. die — en, von dem Zeitworte irren. 1) * Der Zustand da man irret, d. i. von dem rechten Wege abweichet, und figürlich, da man von der Wahrheit abweicht; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung.

Den treuen Weg hab ich stets im Gesichte,
Auf daß ich dich auf Irrung nicht verlege, Opitz Pf. 119.

Wo es zunächst den Irrweg bedeutet. 2) Die unvorsetzliche Verwechselung zweyer Dinge, ein Versehen, ein Irrthum, im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart; besonders, wenn solches aus einem Mißverständnisse entstehet. Es ist eine Irrung vorgegangen. Irrungen in einer Rechnung machen. Es ist aus Irrung meines Bedienten geschehen. 3) Ein geringer, aus einem Mißverständnisse entstandener Streit, und mit einem gelindern Ausdrucke auch wohl eine jede Uneinigkeit von geringer Dauer oder geringen Folgen. Es ist eine Irrung zwischen ihnen vorgefallen. Diese Irrung ist leicht zu heben. Im Nieders. Errunge, ehedem Erniß, Irresen, Errersen. Vor diesem wurde Irrung, und im Nieders. Errung, auch von den Gebrechen eines Pferdes gebraucht.

Der Irrwahn, des — es, plur. die — e, ein irriger Wahn, eine irrige Meinung, mit einem harten Ausdrucke. S. Wahn. Im Irrwahne stecken. Einen Irrwahn behaupten.

Der Irrweg, des — es, plur. die — e, ein Weg, welcher in die Irre führet, und in weiterer Bedeutung ein jeder Weg, welcher nicht nach dem verlangten Orte führet. Den Irrweg wallen, Pf. 95, 10; figürlich, den Weg zum Verderben.

Der Irrwisch, des — es, plur. die — e, (S. Irrlicht und Wisch.) Figürlich, eine flüchtige unstäte Person.

* **Die Irte**, plur. die — n, ein nur in einigen Oberdeutschen Gegenden übliches Wort, eine Zeche zu bezeichnen, den Antheil, welchen jemand zu einer Sache, besonders zu einem gemeinschaftlichen Schmause bezahlet. Seine Irte bezahlen. Einem die Irte machen, die Zeche. Wo dieses Wort auch Girte, Orte und Urte lautet, und auch eine Versammlung bedeutet, wo jeder auf seine Kosten isset und trinket. In die Irte gehen. Eine Bierirte, Weinirte u. s. f. Daher der Irtenmeister, bey den Oberdeutschen Handwerkern, der Handwerkswirth, welcher den ankommenden Gesellen den Willkommen reichet; der Irtengesell, Ortengesell oder Urtengesell, der Altgesell, dessen Beschäftigung gleichfalls darin bestehet. S. Ortengesell.

Isabélle, ein alter Vornahme weiblichen Geschlechtes. Er war schon bey den Juden üblich, wo Ahabs Gemahlinn unter dem Nahmen Isebel oder Jesabel vorkommt, welcher eine bewohnte Insel bedeuten soll, von אִי, eine Insel, und זְבֻל, wohnen. Der Europäische Nahme Isabelle scheinet mit diesem nur eine zufällige Ähnlichkeit zu haben, und aus Elisabeth verderbt zu seyn, wofür man im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens, auch Ilsebee, Ilse sagt.

Die Isabell-Farbe, oder Isabéllen-Farbe, plur. doch nur von mehreren Arten, die — n, der Nahme einer bräunlich gelben Farbe, welche blasses Oraniengelb mit ein wenig Röthlichbraun vermischt ist. Der Nahme dieser Farbe kommt, der gemeinen Überlieferung nach, von einer Spanischen Prinzessinn dieses Nahmens her, welche bey einer gewissen Gelegenheit ihr Hemd nicht eher abgeleget haben soll, als bis es diese Farbe erhalten. Daher das Bey- und Nebenwort isabellfarben, oder isabellfarbig, diese Farbe habend.

— Isch, eine alte Ableitungssylbe, Bey- und Nebenwörter aus Haupt- und Zeitwörtern zu bilden, welche die Bedeutungen der Ableitungssylben ig und icht oder lich in sich vereiniget. Diejenigen Wörter, welche auf solche Art zu Bey- und Nebenwörtern werden können, sind,

I. Allgemeine Nennwörter, oder Apellativa, wo diese Sylbe eine doppelte Bedeutung hat.

1. Bezeichnet sie einen Besitz, wie die Sylbe ig. 1) Den Besitz der durch das Hauptwort bezeichneten Sache oder Eigenschaft, wo sie dem Hauptworte bloß angehänget wird, doch so, daß das stumme e am Ende wegfällt und die Vocale a, o, u zuweilen in ä, ö, ü übergehen. Diese werden von Hauptwörtern gebildet. Einheimisch, ehedem heimisch, von Heim, Heimath, seine Heimath an einem Orte habend, neidisch, Neid besitzend, abergläubisch, argwöhnisch, tückisch, mißtrauisch, parteyisch, launisch, ein stättisches Pferd. Im Bergbaue sagt man auch güldisch, bleyisch, zinnisch, alaunisch u. s. f. für goldhaltig, bleyhaltig u. s. f. 2) Zu einer Person oder Sache gehörig, von ihr herrührend; gleichfalls von Hauptwörtern. Waisenhausisch, dem Waisenhause gehörig, in demselben befindlich; so auch höllisch, himmlisch, gebirgische Leute, welche auf dem Gebirge wohnen, die stiftischen Lande, welche einem Stifte gehören, gichtische Zufälle, welche von der Gicht herrühren, die nordischen Gegenden, städtische Leute, welche in Städten wohnen u. s. f. Ehedem sagte man auch kaiserisch, königisch, dem Kaiser, Könige gehörig, und im Oberdeutschen höret man noch oft von gegnerischen Waffen, d. i. den Waffen des Gegners. Wohin auch viele fremde, besonders Lat. Beywörter auf — icus gehören, welche vermittelst dieser Sylbe ein Deutsches Ansehen erhalten. Mystisch, philosophisch, theologisch, mathematisch, biblisch, katholisch, apostolisch und hundert andere mehr, zur Mystik, Philosophie, Theologie, Mathematik, Bibel, gehörig, in denselben gegründet, daher rührend. Andere, welche sich im Lateinischen auf ilis, inus, aris, anus u. s. f. endigen, behalten die erste Sylbe dieser Endungen und verändern die letzte in isch; volatilisch, salinisch, militarisch, grammaticalisch, logicalisch u. s. f. besser grammatisch und logisch. Falsch ist es, wenn man glaubt, daß dergleichen Beywörter eine doppelte Endung hätten, eine Lateinische und eine Deutsche, indem — isch hier nichts als das Lateinische is und us mit dem Zischlaute ist. Mehrere Wörter dieser Art kommen im folgenden vor. 3) Eine Fertigkeit, eine Neigung in und zu einer Sache. Aufrührisch, so wohl wirklich im Aufruhre begriffen, als auch zum Aufruhre geneigt. Die meisten dieser Art stammen von Zeitwörtern her, welche das — en des Infinitivs wegwerfen, und das a, o und u oft in ä, ö und ü verändern. Zanksisch, höhnisch, spöttisch, mürrisch, lästisch, wetterwendisch, ängstisch, einbildisch, stürmisch, verführisch, der gern und viel zankt, höhnet, spottet, lästt, murret, sich ängstet, sich viel einbildet u. s. f. Im gemeinen Leben gibt es sehr viele dieser Art, z. B. kaufisch, der gerne kauft, gebisch, der gerne gibt, willfährisch, für willfährig, auffahrisch, der leicht auffähret, regnisches, regnerisches Wetter, das es viel regnet u. a. m. Wo es auch zuweilen eine passive Bedeutung hat, angreifische Waare, wornach andere gern greifen.

2. Eine Ähnlichkeit, wie die Sylben icht und lich; wo sie nur Hauptwörtern angehänget wird. Himmlisch, englisch, höllisch, balsamisch, staderisch, kleinstädterisch, soldatisch, edelmännisch, lappisch, mütterisch, irdisch, bäurisch, bauerisch, schelmisch, zauberisch, abgöttisch, von dem veralteten Zauber u. s. f. welche insgesammt eine Übereinstimmung bezeichnen. Heidnisch, für heidrisch, wie man wohl auch sagte, ist von dem alten Nominativ der Heiden. Besonders werden die Hauptwörter auf er, welche eine männliche Person bezeichnen, auf diese

Art

Art gebraucht, eine ihnen gleich kommende Eigenschaft zu bezeichnen. Mahlerisch, rednerisch, buhlerisch, verrätherisch, kriegerisch, räuberisch, dichterisch, kriegerisch, ketzerisch, heuchlerisch, verschwenderisch u. s. f. Besonders im gemeinen Leben, prahlerisch, schwelgerisch, träumerisch, spielerisch, schülerisch u. s. f. wofür man in der anständigern Sprechart lieber prahlhaft, spielhaft, schülerhaft u. s. f. sagt. Viele bezeichnen nur eine nachtheilige Eigenschaft im verächtlichen Verstande; wie hündisch, schweinisch, säuisch, thierisch, viehisch, bauerisch, teufelisch u. s. f. da man denn in manchen Fällen doppelte Wörter dieser Art hat, eines, welches diese verächtliche Eigenschaft ausdruckt, und ein anderes gleichgültiges. Kindisch und kindlich, weibisch und weiblich, herrisch und herrlich, papistisch und päpstlich, richterisch und richterlich. Auch Lateinische Beywörter können in dieser Bedeutung vermittelst der Endsylbe isch das Bürgerrecht erhalten. Majestätisch, monarchisch, poetisch, sclavisch, prophetisch, politisch, barbarisch, pestilenzialisch oder pestilenzisch, paradiesisch, und tausend andere mehr.

II. Eigenthümliche Wörter, eigene Nahmen, Beywörter aus denselben zu bilden, welche die beyden vorhin angeführten Hauptbedeutungen in sich vereinigen, und so wohl einen Besitz, einen Ursprung, ein Herkommen, ein Angehören, als auch eine Ähnlichkeit und Übereinstimmung bedeuten. Diese eigenen Nahmen sind,

1. Nahmen der Völker, mit Wegwerfung des e euphonici am Ende. Französisch, Schweizerisch, Englisch, Russisch, Corsisch, Irisch, Schottisch, Dänisch, Schwedisch, Portugiesisch, Fränkisch, Griechisch, Jüdisch, Türkisch, Sächsisch u. s. f. von den Hauptwörtern Franzose, Schweizer, Angel oder Engel, Russe, Corse, Ire, Schotte u. s. f. Deutsch und Wälsch stammen auf ähnliche Art von Deut und Wale oder Walle her. Lateinisch und Hebräisch von Lateiner und Hebräer werfen auch das — er weg.

2. Nahmen der Länder, mit Wegwerfung der Endsylben n, en, ien, ey. Preußisch, Spanisch, Russisch, Ungarisch, Österreichisch, Niederländisch, Märkisch, Schwäbisch, Mailändisch, Pfälzisch, Baierisch, Böhmisch, Tartarisch, Lombardisch, Bulgarisch, Wallachisch u. s. f. Polnisch behält sein n, ob man gleich im gemeinen Leben auch Polisch sagt. Von manchen sind doppelte Beywörter vorhanden, deren eines von dem Nahmen des Volkes und das andere von dem Nahmen des Landes gemacht ist. Englisch und Engländisch, Irisch und Irländisch, Schottisch und Schottländisch, Curisch und Curländisch, Ehstnisch und Ehstländisch. Von vielen, besonders ausländischen Ländernahmen, behält man die fremden schon vorhandenen Beywörter bey und verwandelt nur die Lateinische Endung icus und us in isch. Sicilianisch, Italiänisch, Gallicanisch, Venetianisch, Mantuanisch, Indianisch, Amerikanisch, Afrikanisch, Europäisch, Asiatisch u. s. f. Wofür man nicht nöthig hat, Sicilisch, Italisch, Venedisch, Indisch u. s. f. zu sagen, indem solches, wie schon oben gedacht worden, nicht Beywörter mit doppelten Ableitungssylben, sondern nur mit einer einzigen sind, obgleich Sicilisch, Indisch, Venedisch in einer andern Betrachtung auch richtig sind. Afrisch Amerikisch, Afrikisch, würde wohl niemand sagen wollen, und Gallisch und Gallicanisch sind wesentlich verschieden. Chinesisch, Malthesisch, Genuesisch u. s. f. sind aus Italiänischen Beywörtern auf — ese gebildet.

3. Nahmen der Örter, besonders der Städte, Flecken und Dörfer. Leipzigisch, Hamburgisch, Berlinisch, Meißnisch, Frankfurtisch, Petersburgisch, Römisch u. a. m. Wo besonders von ausländischen Städten, auch die fremden Beywörter auf die oben gedachte Art üblich sind. Hallensisch, besser Hallisch, Athenisch, Neapolitanisch, Sirakusanisch, Constantinopolitanisch u. s. f. Wenn dergleichen Beywörter auf — isch nicht üblich sind, oder übel klingen, so macht man sie lieber auf — er; Leipziger Lerchen, Pariser Hüte, Amsterdammer Waaren, Berliner Blau, Petersburger Wachs u. s. f. S. — Er. Wo beydes nicht füglich angehen will, gebraucht man eine Umschreibung. Im Oberdeutschen pflegt man dergleichen Beywörter gern von den Nahmen der Einwohner zu bilden; Berlinerisch, Leipzigerisch, Hamburgerisch u. s. f. von Berliner, Leipziger, Hamburger, für Berlinisch, Leipzigisch, Hamburgisch. Im Hochdeutschen kennt man diese Form nicht, außer daß man sie in Wienerisch für Wienisch angenommen hat. Zwischen beyden einen Unterschied in der Bedeutung zu machen, wie Aichinger gethan und Hempel ihm nachgebethet hat, ist eine Grillenfängerey.

4. Nahmen der Personen. Die Wolfische Weltweisheit, die Gellertischen Schriften, die Lutherische Kirche, die Weißischen Kinderlieder, das Schlügische Gut, die Leibnizischen Monaden, Homerische Gedichte. Von vielen selbst Deutschen Nahmen nimmt man auch hier die Lateinischen Beywörter auf die oben gedachte Art auf, und von manchen sind nur die letztern allein üblich; Wolfisch und Wolfiantisch, Paulinisch, die Ernestinische Linie, Carolinisch; Friderlcianisch, Theodosianisch u. s. f.

Anm. 1. Diese Ableitungssylbe lautet bey dem Ulphilas isk, bey den Angelsachsen und Niedersachsen gleichfalls isk, im Italiänischen isco, und selbst in den Slavonischen Mundarten isk. Ihr Alterthum erhellet aus dem Tacitus, wo sie schon in den Wörtern Teutiscus, Cheruscus, Nariscus vorkommt. Sie war vornehmlich den Germanischen und Slavonischen Völkerschaften eigen, durch welche sie sehr frühe auch in das spätere Latein kam: Franciscus, Spaniscus, Hunniscus, Frigiscus, Dacilcus u. a. m. kommen statt Francicus u. s. f. in der Notitia Imperii, bey dem Vegetius, Anastasius und andern sehr häufig vor. Es erhellet daraus zugleich, daß diese Sylbe nichts anders ist, als die Ableitungssylben ig und icht, welche in einer zischenden Mundart in isch übergegangen sind. Da diese Aussprache manchen gröbern Mundarten vorzüglich eigen ist, so erhellet daraus zugleich, warum die damit gebildeten Beywörter, die eigenthümlichen Nahmen ausgenommen, in so vielen Fällen etwas gemeines und niedriges haben; daher man viele Wörter dieser Art in der anständigen Schreibart lieber auf andere Art bildet: abergläubig, argwöhnig, angreifig, anhangig, haushältig, auffahrend, eandelhaft, für abergläubisch u. s. f. Mit allen läßt sich dieses freylich nicht thun, daher man sie behalten muß. In den niedrigen Sprecharten gehet das — ig der Hochdeutschen in hundert andern Fällen in — isch über.

Anm. 2. Die eigenthümlichen Beywörter dieser Art sind, außer wenn sie eine sittliche Eigenschaft bedeuten, keiner Comparation fähig. Die andern verstatten selbige in manchen Bedeutungen allerdings, und im gemeinen Leben gebraucht man sie häufig genug. Der viehischste Mensch, die barbarischste That, die hündischste Begierde, der mißtrauischste Geizhals. Allein die vielen thun im Superlativ so wohl den Sprach- als Gehörwerkzeugen Gewalt an, daher man die dritte Staffel in der edlen Schreibart lieber vermeidet, oder sie wenigstens auf — te bildet, viehischte, barbarischte, hundischte. Der Comparativ, barbarischer, thierischer u. s. f. hat weniger Mißklang, und wird ohne Anstoß gebraucht. Übrigens sind von diesen Beywörtern keine Hauptwörter als Abstracta üblich, entwe-

der des Wohlklanges wegen, oder auch, weil diese Sylbe vornehmlich dem großen Haufen zugehöret, welcher die Abstracta nur selten gebraucht; der Sinn verstattet sie allerdings.

Anm. 3. Die Beywörter dieser Art können, die fremden und eigenen Nahmen ausgenommen, nicht nach Willkühr gebildet werden, sondern man muß es bey denen bewenden lassen, welchen der Gebrauch einmahl das Bürgerrecht gegeben hat. Der Verlust ist auch nicht groß, weil der dieser Ableitungssylbe eigene Zischlaut eben nicht die glänzendste Seite unserer Sprache ist. Selbst bey eigenthümlichen Nahmen muß das Gehör zu Rathe gezogen werden, ob es dergleichen Beywörter verstattet oder nicht.

Isegrimm, ein besonders aus dem Reinete Fuchs bekannter Nahme des Wolfes. Dieser Nahme ist alt, und kommt seit dem zwölften Jahrhunderte so wohl im Lateinischen, als in andern Europäischen Sprachen vor. Jacob Merlin nannte ihn in seinen Gedichten Isengrin, und in dem noch ungedruckten Französischen Gedichte aus dem 13ten Jahrhunderte le Renard couronné, welches vermuthlich die Grundlage des Deutschen Gedichtes abgegeben hat, welches unter dem Nahmen Reinete Fuchs bekannt ist, kommt der Nahme Isengrin beständig vor. Um das Jahr 1206 nannte sich in Flandern eine unruhige Faction die Isengrins oder Ingrins. Die letzte Hälfte des Wortes ist deutlich; die erste ist entweder das Wort Eisen, im Nieders. Isen, so wie Isenbrunus im mittlern Lateine eine rostbraune Farbe ist, oder auch das alte eisen, isen, aisen, erschrecken und erschrecket werden, fürchterlich seyn. In Ober- und Niedersachsen nennet man noch einen jeden wütherischen und trotzigen Menschen einen Isegrimm.

Der Isopp, des —es, plur. inus. eine Pflanze, welche wegen ihres aromatischen Geruches und bittern Geschmackes bekannt ist; Hyssopus L. Griech. ὕσσωπος, bey dem Stryker Ysop, im gemeinen Leben Eisop, Soppel, Sopli. Wir haben diese Pflanze mit ihrem Nahmen aus wärmern Ländern erhalten. Man hat nicht nöthig, dieses Wort, wie einige thun, Ysopp zu schreiben, weil im Griech. ein υ ist, denn wenn dieses zum Muster dienen sollte, so müßte man mit den Engländern auch Hyssop schreiben und sprechen. Und wenn man es recht genau nehmen wollte, müßte man nicht einmahl bey dem Griechischen stehen bleiben, indem es auch da nicht einmahl einheimisch ist. Im Hebr. ist schon אזוב der Isopp, von אזב, eine jede Pflanze, ein Kraut. Wenn es in der Deutschen Bibel heißt ein Büschel Ysopen, mit Ysopen u. s. f. so ist solches die Oberdeutsche Declination, welche den Hochdeutschen fremd ist.

Ist, die dritte einfache Person der gegenwärtigen Zeit des Zeitwortes seyn, S. Seyn.

— Ist, eine aus dem Lat. und Ital. —ista und Franz. — iste entlehnte Endung, männliche Personen von einer gewissen Beschaffenheit zu bezeichnen. Der Banzellist, Copist, (eigentlich Copitist). Alchymist, Casuist, Evangelist, Deist, Pietist, Discantist, Bassist, Tenorist, Violinist, Gambist u. s. f. Nach dem Muster dieser Wörter hat man auch einige andere gebildet, welche entweder ursprünglich Deutsch sind, wie Blumist, ein Blumenliebhaber, Glockenist, der ein Glockenspiel spielet, Harfenist, Lautenist, Waldhornist u. s. f. oder doch in der fremden Sprache nicht mit dieser Endung üblich sind, wie Atheist, Hoboist, Notist, ein Notenschreiber, Jacultät, der Beysitzer einer Facultät u. a. m. Christ, Jrist und andere, wo die Endung ein Theil des Stammwortes ist, gehören nicht hierher. Die Wörter dieser Art sind insgesammt männlichen Geschlechtes, leiden aber auch Fäminina auf inn; Atheistinn, Banzellistinn, Pietistinn. In der zweyten und dritten Endung des Singulars haben sie, so wie im ganzen Plural en; des Bassisten, dem Copisten, die Juristen.

Die Ive, der Ivenbaum, S. Eibe.

Iven, Ivenblätter, S. Epheu.

J

J, welches, wenn es das Zeichen eines Mitlautes ist, Jod genannt wird, ist, wenn man den vorigen Selbstlaut J besonders zählet, der zehnte Buchstab des Deutschen Alphabetes. Man unterscheidet ihn in der kleinern Schrift von dem vorigen durch den nach unten zu verlängerten Strich j, in der größern aber ist zwischen ihm und dem vorigen Selbstlaute noch kein Unterschied eingeführet, obgleich solches sehr leicht seyn würde. Man hat daher hier einen Versuch gemacht, den Consonant J von dem Vocal J zu unterscheiden. Vermuthlich ist dieser Unterschied darum unterlassen worden, weil man glaubte, das Jod sey durch seinen Stand hinlänglich von dem J unterschieden, weil es zu Anfange eines Wortes alle Mahl einen Vocal, der Selbstlaut J aber alle Mahl einen Consonanten nach sich hat. Um diesen Unterschied durch nichts zu unterbrechen, pflegt man auch das selbstlautende lange J zu Anfange eines Wortes niemahls ie zu schreiben, weil es sonst je lauten würde; Jopp, nicht Jesopp. In ihm, ihn, ihr, ihnen ist statt des ie ein ih angenommen worden.“

Hieraus erhellet zugleich, daß diejenigen Unrecht haben, welche je, jeder, jener, jemahls, jemand, jetzt u. s. f. ie, ieder, iener, iemahls, iemand, itzt schreiben, und ih, ihder, ihner, ihmahls, ihmand, itzt, sprechen; eine Sprechart, welche dem Oberdeutschen eigen ist, aber in Obersachsen wirklich nicht so häufig angetroffen wird, als uns manche Sprachlehrer bereden wollen. Herr Rector Heinz hält diese Sprechart für die richtige, und glaubt, das j stamme von der unrichtigen Schreibart der Mönche her. Aber ist es wohl wahrscheinlich, daß ein Paar Mönche im Stande seyn sollten, die herrschende Aussprache einer ganzen großen Nation zu bestimmen? Die schmelzendere Aussprache mit dem Jod stammet in diesen und andern Fällen zunächst aus Niedersachsen her, und ist im Hochdeutschen allgemein. Im Oberdeutschen hat das ie und i den Vorzug.

Was die Aussprache dieses Buchstabens betrifft, so ist er der weichste unter den Gaumenbuchstaben, welcher entstehet, wenn sich die Zunge hinten an den Gaumen leget; ein Laut, welcher ganz natürlich entstehet, wenn der Selbstlaut i mit einem andern Selbstlaute zusammen schmelzet; daher Lilie, Peterſilie, Linie, Pinie u. s. f. im geschwinden Sprechen häufig Lilje, Peterſilje, Linje, Pinje lauten. Die Franzosen sprechen das Jod wie sch, die Engländer aber wie dsch aus. Journal, Schurnal, Jimes, Dschemes.

Die Niedersächsische Mundart, welche unter allen die weichste und zärtlichste ist, macht von diesem Laute einen vorzüglich starken Gebrauch. Besonders schiebt sie ihn dem h und den stärkern Gaumenlauten g und ch unter. Glojen, gluhen, brösen, brühen, jahnen, Jäscht, jälfern, jappen, jegen, Jegene, Jicht, jahren, für gähnen, Gäscht, gälfern, gaffen, gegen, Gegend, gahren; dagegen sie gunnen für jener, und gunnet für jenseit sricht und schreibt. Viele Niedersachsen bringen diesen weichen Laut mit in das Hochdeutsche, und daher rühret es auch, daß Herr Heynatz, ein Märker, jähnen, jäschen und Jascht, geschrieben haben will, welches wider die reine Hochdeutsche Aussprache streitet. Jahe ist zweifelhaft, oder vielmehr, es ist gleichgültig, ob man gähe oder jähe schreibet, weil beydes gleich üblich ist, obgleich das erstere den Vorzug zu verdienen scheinet.

Ja

Die Hochdeutschen Abstracta auf e und ey, endigen sich in Niedersachsen aern auf ije und je; Gachelije, Gaukeley, Horije, Hurerey, Koopfaardije, Kaufahrdey, Kibbelije, Kampeley, Hapie, Hoffnung, gleichsam Hoffe. So wie auch einige Diminutiva statt des Hochdeutschen chen daselbst auf je gemacht werden. Götje, Gottfriedchen, Greetje, Gretchen, Bluxjes, Klößchen, Grapjes, Grillen, Holtjes, Holzäpfel; obgleich das — ken in andern Fällen üblicher ist. Eben so häufig wird es den Selbstlautern zu Anfang einer Sylbe müßig vorgesetzt. Götjer Hüter, Hutmacher, jük, euch, jummer, immer, ju, ji, ihr, Jhder, Euter.

Das letztere ist mehrern so wohl ältern als neuern mitternächtigen Sprachen und Mundarten eigen. Jup stehet bey dem Ulphilas für up, auf, für aeta, essen, sagen die Schweden jaera für ela, zweifeln, jefa, für Karl Jarl u. s. f. Auch die Hoch- und Oberdeutsche Mundart ist nicht frey davon; denn in Jahr, Joch, jung, je u. a. m. ist das j ein bloßer müßiger Vorsatz, so wie es in vielen andern in die härtern Gaumenlaute g, ch und k übergegangen ist. S. diese Buchstaben.

Ja, ein bejahendes Nebenwort. 1. Eigentlich, wo es geradezu versichert, daß eine Sache ist, gewesen ist, oder seyn wird. Man gebraucht dasselbe, 1) nach einer vorher gegangenen Frage. Haben sie ihn gesehen? Antw. Ja. — Werden sie kommen? Antw. Ja. Etwas mit ja! beantworten. Willst du es thun? Sage ja oder nein. Wo es auch zuweilen als ein Hauptwort gebraucht wird. Er antwortete mit einem lauten Ja. Ein Frauenzimmer gibt ihr Ja von sich, wenn sie einer Mannsperson die Ehe verspricht. (S. Jawort.) Ach ja! und ey ja gehören in den meisten Fällen in die gezierte Sprache des gemeinen Lebens. Ja freylich, ja wohl, verstärken die Bejahung, so wie ja doch ein mit Verdruß oder im Unwillen ausgesprochenes Ja ausdrucket. 2) Nach einer vorher gegangenen Bitte Ja, es soll geschehen. Ja, ich will es thun. Zu einer Sache, zu einer Bitte ja sagen. Sagen sie immer ja! bewilligen sie es immer. Ingleichen als ein Hauptwort. Sein Ja ist mir genug. (S. Jawort.) 3) Aber auch außer diesen Fällen dienet es zur directen Bejahung, es mag nun ein anderer dazu Anlaß geben, wenn z. B. seine Rede einen Zweifel enthält. Ich glaube nicht, daß man vor Liebe krank werden könne. Ja wohl kann man vor Liebe krank werden. Oder auch eine Versicherung. Ja, ja, sie mag ein gut Gemüth haben, Gell. Ingleichen, ohne vorher gegangene Veranlassung eines andern. Herr, ja, ich glaube, daß u. s. f. Joh. 11, 27. Ja komm Herr Jesu, Offenb 22, 20. Besonders bey der Wiederhohlung eines Satzes oder Wortes um des Nachdruckes willen. Das Schwert, ja das Schwert ist geschärfet, Ezech. 21, 9. Denn der Tag ist nahe, ja des Herrn Tag ist nahe, Kap. 30, 3. Ich will mich mit dir verloben, ja im Glauben will ich mich mit dir verloben, Hos. 2, 20. Ingleichen vor bedingenden Partikeln.

Ja, wenn ich unvorsichtig wäre,
Da freylich schnitte mich die Schere, Gell.

2. Figürlich, wo die Bejahung von verschiedenen Nebenbegriffen begleitet wird, und oft sogar verschwindet. 1) Oft begleitet es die Zeitwörter in solchen Sätzen, welche eine Einwendung, einen Zweifel, einen Bewegungsgrund u. s. f. enthalten. Es

ist

Ordinary Session.

Ordinary Session.

Ordinary Session.

image
not
available

einer noch weitern Figur, auch lärmende, schwärmende Personen; ein Heer. Da kommt die ganze Jagd her. Eine Jagd Kinder haben, eine Menge. 2) In engerer Bedeutung, das Verfolgen und Tödten wilder Thiere, besonders so fern solches vermittelst der Hunde geschiehet. (a) Eigentlich. Auf die Jagd gehen, reiten, fahren. Auf der Jagd seyn. Von der Jagd kommen. Eine Jagd halten, besser, anstellen. Von der Jagd leben. Sich mit der Jagd belustigen. Die Bärenjagd, Hasenjagd, Wolfsjagd u. s. f. Die Parforce-Jagd, wo ein Thier zu Tode gehetzet wird; schon im Theuerdanke das Jorg-Geseyd. Die Jäger gebrauchen statt dieses Wortes auch häufig den Infinitiv des Zeitwortes jagen. Ein Jagen anstellen. (b) Figürlich. (α) Die Kunst, wilde Thiere regelmäßig zu verfolgen und zu tödten; die Jagdkunst, und noch häufiger die Jägerey. Sich auf die Jagd legen, sich der Jagd widmen. Die Jagd verstehen. (β) Das Recht, wilde Thiere in einem gewissen Bezirke zu verfolgen und zu tödten; die Jagdgerechtigkeit, das Jagdrecht, der Wildbann. Die Jagd haben, besitzen. Jemanden mit der Jagd belehnen. Die Jagd verpachten, verkaufen, verschenken. Die hohe Jagd, das Recht Hirsche, Auerhähne u. s. f. zu jagen. Die Mitteljagd, das Recht auf Rehe und wilde Schweine zu jagen, welche in andern Gegenden mit zur hohen Jagd gerechnet werden. Die niedere Jagd, wozu alles übrige Wildbret gehöret. In engerer Bedeutung ist unter dem Worte Jagd, wenn es in Lehenbriefen ohne allen Beysatz stehet, die niedere Jagd zu verstehen. γ. Was gejaget wird; gleichfalls ohne Plural. In dieser Bedeutung pflegen nur die Jäger das Wildbret mit dem Worte Jagd collective zu belegen. Was hat es, oder was gibt es für Jagd auf diesem Revier? Anm. hohe Jagd, niedere Jagd, Feldjagd, Wasserjagd. δ. Wo gejaget wird, der Jagdbezirk; gleichfalls am häufigsten bey den Jägern. Die Jagden verpachten. 4. Eine Art schneller Schiffe, S. Jacht.

Anm. Im Oberdeutschen das Jaid, das Gejaid, das Gejaider, bey dem Opitz das Gejägt, im Nieders. Dän. und Schwed. Jagt. Die Hochdeutschen sprechen das a in diesem Worte gedehnt, die Niederdeutschen aber geschärft, daher die folgenden weichen Consonanten auch bey ihnen in die ähnlichen härtern übergehen, Jächt; und zwar nach eben derselben Analogie, nach welcher aus schlägen, Schlächt, aus trägen, Trächt, aus mögen, Mächt u. s. f. werden. An den Höfen hat man eine Menge Personen und Sachen, welche sich auf die Jagd beziehen, und hier nicht angeführet werden dürfen, weil sie sich von selbst verstehen.

Das Jägdamt, des — es, plur. die — ämter. 1) Ein Amt, d. i. Bedienung, bey dem Jagdwesen eines Herren. 2) Ein Collegium mehrerer Personen, welches in Sachen, die zur Jagd gehören, erkennet und richtet.

Jägdbar, — er, — ste, adj. et adv. was gejaget werden kann, doch nur in engerer Bedeutung, was mit Nutzen, oder den Regeln der Jägerey zu Folge gejaget werden kann. In diesem Verstande ist ein jagdbarer Hirsch bey den Jägern, ein Hirsch, welcher wenigstens zehen Enden auf dem Kopfe hat, der sieben völlige Jahr alt ist, da er seine ordentliche Höhe und Gestalt hat.

Die Jägdbarkeit, plur. inus. 1) Die Eigenschaft eines Thieres, da es jagdbar ist. 2) Bey einigen auch die Jagdgerechtigkeit.

Der Jägdbauer, des — s, plur. die — n, ein Bauer, welcher bey einer angestellten Jagd zur Frohne allerley Dienste leisten muß; ein Jagdfröhner, die Jagdleute.

Der Jägdbediente, des — n, plur. die — n, ein herrschaftlicher Bedienter in Jagdsachen, von dem Oberhof- oder Landjägermeister an bis zu dem Jagdlackeyen.

Die Jägdbrücke, plur. die — n, eine mit einer hohen Säule versehene Brücke über einen Graben, damit man sie auf der Jagd von weiten erkennen könne.

Der Jägddienst, des — es, plur. die — e. 1) S. Jagdfrohne. 2) Eine Bedienung bey dem Jagdwesen, besonders eine solche Bedienung geringerer Art.

Die Jägdflinte, plur. die — n, eine leichte Flinte, so wie man sie zur Jagd gebraucht; zum Unterschiede von schwerern Arten.

Die Jägdflur, plur. die — en, eine Flur, d. i. ein Bezirk Feldes, so fern auf demselben gejaget wird oder gejaget werden kann; ein Revier.

Die Jägdfolge, plur. inus. 1) Die Verbindlichkeit, dem Grund- oder Landesherren bey einer Jagd zu folgen, d. i. ihm dabey Dienste zu leisten; ingleichen das Recht, diese Dienste von seinen Unterthanen zu fordern. 2) Das Recht, ein angeschossenes oder flüchtiges Wild in eines andern Gehäge aufzusuchen und sich zuzueignen.

Die Jägdfrohne, plur. die — n, Frohnen, oder Frohndienste, so fern sie dem Grundherren bey einer Jagd geleistet werden müssen; Jagddienste.

Der Jägdfröhner, des — s, plur. ut nom. sing. der zu solchen Jagdfrohnen verbunden ist; der Jagdbauer.

Das Jägdgehäge, des — s, plur. ut nom. sing. eine nach ihren Gränzen bezeichnete Gegend, worin jemanden die Jagdgerechtigkeit zustehet.

Das Jägdgeld, des — es, plur. doch nur von mehrern Summen, die — er, dasjenige Geld, womit an einigen Orten die Jagdfrohnen abgekaufet werden.

Jägdgerecht, — er, — este, adj. et adv. in Jagdsachen erfahren, besonders bey den Jägern. S. Gerecht.

Die Jägdgerechtigkeit, plur. inus. die Gerechtigkeit, oder das Recht, die Jagd an einem Orte ausüben zu dürfen; das Jagdrecht, an einigen Orten die Jagdbarkeit, zuweilen auch nur die Jagd schlechthin. S. Wildbann.

Das Jägdgeschrey, des — es, plur. die — e, das auf der Jagd in besondern Fällen übliche Geschrey der Jäger, wenn z. B. die Jagd angeschrien wird, oder wenn ein Hirsch, eine Sau angeschrien wird; das Waldgeschrey.

Die Jägdgränze, plur. die — n, die Gränzen einer Gegend, in Ansehung der Jagd und der Jagdgerechtigkeit.

Das Jägdhandwerk, des — es, plur. die — e, ein Handwerk, welches zum Behuf einer Jagd vor andern nöthig ist. Daher der Jagdhandwerker, der solches ausübet; z. B. Jagdsattler, Jagdschmid, Jagdschneider, Jagdriemer, Jagdwagner.

Das Jägdhaus, des — es, plur. die — häuser, ein zur Bequemlichkeit der Jagd bestimmtes Haus.

Der Jägdhieb, des — es, plur. die — e, ein Hieb oder Stoß in das Jagdhorn, so fern derselbe bey der Jagd gebraucht wird, S. Hieb.

Das Jägdhorn, des — es, plur. die — hörner, ein jedes blasendes Instrument von Messing oder Horn, so fern dasselbe bey der Jagd gebraucht wird, und wohin das Parforce-Horn, das Waldhorn, das Flügelhorn, das Rüdenhorn, das Hieshorn und der Jagdzink gehören. In engerer Bedeutung wird das Flügelhorn, als das kleinste unter den messingenen Jagdhörnern, mit diesem Nahmen belegt.

Der Jägdhund, des — es, plur. die — hunde, in der weitesten Bedeutung, ein jeder Hund, so fern derselbe zur Jagd abgerichtet ist. In engerm Verstande führen diese Nahmen nur die Hirschhunde, Windspiele und andere Hetzhunde, mit welchen das Wild in freyer Luft verfolget wird, und welche im Franz. Chiens courans heißen. Im Schwabensp. Jaghund.

Der

image
not
available

bothen aus seinem Dienste jagen, ihn von sich jagen. Wie auch in mehr figürlichem Verstande. Einen Soldaten durch die Spießruthen jagen. Jemanden ein Messer in den Leib, einen Degen durch den Leib jagen, ihn damit schnell in den Leib, durch den Leib stechen. Sein Vermögen durch die Gurgel jagen, es verschwelgen, verprassen. 2) In engerer Bedeutung, ein Thier verfolgen, mit Einschließung des Fangens oder Erlegens. Esau ging auf das Feld, daß er ein Wildpret jagte, 1 Mos. 27, 5. Bären, Hasen, wilde Schweine, Hirsche jagen, besonders wenn man sich dazu der Hunde bedienet. Ingleichen absolute. Was haben sie heute gejaget? auf der Jagd erhalten. Auf Hirsche, auf Wölfe, auf Hasen jagen.

Das Hauptwort die Jagung ist nur in den Zusammensetzungen üblich.

Anm. Bey dem Ottfried und Notker als ein Activum iagon, im Nieders. jagen, im Schwed. jaga, im Dän. jage. Das Neutrum gahen, eilen, findet sich bey dem Stryker, und in dem alten Gedichte auf den heil. Anno ist jaginta, das Mittelwort, schnell, eilfertig. Es stammet zunächst von jach her, (S. Jähe,) und ist das Intensivum und Factitivum von gehen. Das j scheinet nicht zum Stamme zu gehören, weil das verwandte Griech. ἄγειν und Latein. agere solches nicht haben. Die Hebr. גוּר, im Kreise bewegen, גִּיר, Bewegung, Erschütterung, גָּרַשׁ, hinaus führen, und vielleicht auch חָיָה, leben und das Leben, scheinen gleichfalls dahin zu gehören; wenigstens ist der Begriff einer mehr oder weniger verstärkten Bewegung in allen der herrschende. S. auch Achten.

Die Niedersachsen pflegen, wenn sie Hochdeutsch reden wollen, dieses Wort sehr irrig nach dem Muster der Zeitwörter schlagen, tragen, gern irregulär abzuwandeln.

Womit du dem Betrug hinfort den Weg verlegst,
Und fremden Unterschleif aus deinem Sunde jägst.
Amthor.

Boreas jug umsonst der Wolken starke Düfte, ebend.

Das Jagen, des — s, plur. ut nom. sing. der Infinitiv des vorigen Zeitwortes, in Gestalt eines Hauptwortes. 1) Die Handlung des Jagens; ohne Plural. Bey den Jägern wird es auch häufig in engerer Bedeutung für Jagd gebraucht, wo es auch im Plural üblich ist. Ein Jagen anstellen. Ein Hauptjagen, Bestättigungsjagen, Wolfsjagen, Fuchsjagen, Kampfjagen u. s. f. Da denn auch die Falken- oder Reiherbeize, die Auerhahnenbürsche, das Schnepfenschießen, das Hahnenfangen u. s. f. dahin gerechnet werden. In engerer Bedeutung wird das Ausschießen oder Abjagen des im Zeuge stehenden Wildbrets ein Jagen genannt. Eben daselbst führet diesen Nahmen auch, 2) ein mit dem Zeuge eingestellter Platz in einem Walde, worein das Wild zusammen getrieben wird; das Hinterjagen, die Suche, die große Kammer.

Der Jäger, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Von dem Neutro jagen in dessen weitesten Bedeutung, wird in dem Häringsfange ein schnell segelndes kleines Schiff; welches den Häringsbüssen nachsegelt, ihnen die Häringe abnimmt, und solche zum Verkaufe führet, der Jäger oder Häringsjäger genannt, welchen Nahmen auch wohl dessen Befehlshaber oder der Schiffer auf demselben bekommt. 2) Von der engern Bedeutung des Activi jagen, derjenige, welcher die Jagd verstehet, besonders wenn er sie gehörig erlernet hat, und aus derselben sein einziges Geschäft macht, ein Weidemann; dessen Gattinn, die Jägerinn. In engerer Bedeutung werden nur diejenigen, welche zur hohen Jagd bestellet sind, und dieselbe gehörig erlernet haben, Jäger genannt, zum Unterschiede theils von den Parforce-Jägern oder Piqueurs, theils auch von den Falkenieren, Federschützen und Hühnerfängern, obgleich diese im gemeinen Leben auch Jäger genannt zu werden pflegen. S. Feldjäger, Reisejäger, Jesdjäger.

Der Jägerbursch, des — en, plur. die — en, bey den Jägern, ein Lehrling der Jägerey im dritten Behängen, d. i. im dritten Jahre seiner Lehre. Im ersten wird er ein Jägerjunge, Hundsjunge oder in der anständigen Sprechart ein Lehrling, im zweyten aber ein Lehrbursche genannt.

Die Jägerey, plur. die — en. 1) Die Kunst oder Wissenschaft, welche den Jäger macht, ohne Plural; das Weidewerk, im Theuerdanke die Weidmannschaft. Die Jägerey verstehen, erlernen. Sich der Jägerey befleißigen. 2) Ein Haufe mehrerer Jäger, alle Jäger und Jagdbediente eines Landes, alle bey einer Jagd befindliche Jäger und Jagdbediente; der Weidehaufen.

Das Jägergarn, des — es, plur. die — e, ein Garn oder Netz, so fern dasselbe zur Jagd gebraucht wird; das Jagdzeug.

Das Jägerhaus, des — es, plur. die — häuser, das Wohnhaus eines Jägers und seiner Leute; welches, wenn es von einem beträchtlichen Umfange ist, und mehrere Gebäude in sich begreift, auch wohl ein Jägerhof genannt wird.

Das Jagerhorn, des — es, plur. die — hörner, S. Jagdhorn.

Jägerisch, adj. et adv. der Jägerey gemäß, nach den Regeln der Jägerey; in der niedrigen Sprechart. Jägerlich, welches Frisch dafür anpreiset, ist nicht üblich.

Der Jägerjunge, des — en, plur. die — n, S. Jägerbursch.

Die Jägerkunst, plur. die — künste. 1) Die Kunst oder Wissenschaft eines Jägers, ohne Plural; wofür doch Jägerey üblicher ist. 2) Abergläubige Kunststücke der Jäger, z. B. Kugeln abzuweisen, sich fest zu machen, Segen sprechen u. s. f.

Der Jägermeister, des — s, plur. ut nom. sing. ein vornehmer Jagdbedienter, welcher dem ganzen Jagdwesen eines gewissen Bezirkes vorgesetzet ist. An kleinen Höfen ist er das Haupt der ganzen Jägerey; an größern aber gibt es noch Oberhofjägermeister, Oberlandjägermeister, Oberjägermeister u. s. f.

Das Jagerrecht, des — es, plur. die — e, was einem Jäger gebühret, in Ansehung dessen recht und billig ist, in einigen einzelnen Fällen. 1) Das Schießgeld, oder dasjenige Geld, welches dem Jäger für ein erlegtes Wild gebühret. 2) Derjenige Theil eines gefälleten Hirsches, Thieres oder Rehes, welcher dem Jäger als ein Accidenz überlassen wird, welches gemeiniglich der Kopf, Hals und das Geräusch ist. Auch der Antheil des Leithundes von einem gefälleten Wilde führet zuweilen den Nahmen des Jägerrechtes. 3) Die Strafe, welche auf einen Fehler wider die Kunstsprache der Jäger gesetzet ist, und sonst auch das Weidemesser genannt wird. Das Jägerrecht verdienen. Das Jägerrecht empfangen.

Die Jägersprache, plur. inus. die Kunstsprache der Jäger.

Der Jägerstock, des — es, plur. die — stöcke, ein starker mit eisernen Spitzen beschlagener Stock, welcher noch zuweilen in einer ritterlichen Leibesübung zur Vertheidigung gebraucht wird; daher diese Übung selbst auch der Jägerstock heißt. Vielleicht, weil die Jäger ehedem einen solchen Stock trugen. S. Jagdstock.

Die Jägertasche, plur. die — n, S. Jagdtasche.

Das Jägerzeug, des — es, plur. die — e, eine Benennung der Hornfessel und des Hirschfängers mit seinem Gurt bey den Jägern, welche das einfache Jägerzeug genannt werden, so wie die Hornfessel und das Wehrgehänge das Kreuzzeug heißen.

Der Jagteufel, des — s, plur. inus. der Nahme einer Pflanze, S. Johannis-Kraut.

image
not
available

Einbeere, Paris quadrifolia, L. Sie wächst in Laubwäldern, besonders in Gebirgen, und blüht im Mai. Ihre Wurzel ist kriechend, weiß, und hat viele Fasern. Der Stengel ist einfach, 6 bis 8 Zoll hoch, und trägt an seinem Gipfel 4 eyförmige, ganzrandige, glatte, dunkelgrüne Blätter, welche in einem Kreuze stehen. Zwischen ihnen kommt eine einzige, grünlichgelbe Blume hervor, welche aus 4 linienförmigen Blumenblättern und 8 Staubfäden besteht. Auf sie folgt eine schwarze, glänzende Beere, welche 4 Fächer und viele Samen enthält. Alle Theile dieser Pflanze sind giftig, besonders die Beere, welche Erbrechen, Durchfall, Schwindel, Ohnmacht, Convulsionen und den Tod verursacht. Die Wurzel wird in der Medicin als ein Brechmittel gebraucht.

Einbeere, Paris quadrifolia, L. Sie wächst in Laubwäldern, besonders in Gebirgen, und blüht im Mai. Ihre Wurzel ist kriechend, weiß, und hat viele Fasern. Der Stengel ist einfach, 6 bis 8 Zoll hoch, und trägt an seinem Gipfel 4 eyförmige, ganzrandige, glatte, dunkelgrüne Blätter, welche in einem Kreuze stehen. Zwischen ihnen kommt eine einzige, grünlichgelbe Blume hervor, welche aus 4 linienförmigen Blumenblättern und 8 Staubfäden besteht. Auf sie folgt eine schwarze, glänzende Beere, welche 4 Fächer und viele Samen enthält. Alle Theile dieser Pflanze sind giftig, besonders die Beere, welche Erbrechen, Durchfall, Schwindel, Ohnmacht, Convulsionen und den Tod verursacht. Die Wurzel wird in der Medicin als ein Brechmittel gebraucht.

Einbeere, Paris quadrifolia, L. Sie wächst in Laubwäldern, besonders in Gebirgen, und blüht im Mai. Ihre Wurzel ist kriechend, weiß, und hat viele Fasern. Der Stengel ist einfach, 6 bis 8 Zoll hoch, und trägt an seinem Gipfel 4 eyförmige, ganzrandige, glatte, dunkelgrüne Blätter, welche in einem Kreuze stehen. Zwischen ihnen kommt eine einzige, grünlichgelbe Blume hervor, welche aus 4 linienförmigen Blumenblättern und 8 Staubfäden besteht. Auf sie folgt eine schwarze, glänzende Beere, welche 4 Fächer und viele Samen enthält. Alle Theile dieser Pflanze sind giftig, besonders die Beere, welche Erbrechen, Durchfall, Schwindel, Ohnmacht, Convulsionen und den Tod verursacht. Die Wurzel wird in der Medicin als ein Brechmittel gebraucht.

digten. Und in engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, eine Lehrart in dem öffentlichen Vortrage, nach welcher eine gewisse Materie aus der Heilsordnung oder Sittenlehre in einem Jahre nach Anleitung der gewöhnlichen Texte abgehandelt wird.

Die Jahrgebung, plur. die — en, ein noch in den Rechten hin und wieder übliches Wort, diejenige Handlung zu bezeichnen, da ein Unmündiger von der Obrigkeit für mündig erkläret, und ihm die ihm noch fehlenden Jahre von derselben gleichsam gegeben werden; Venia aetatis.

Das Jahrgedächtniß, des — sses, plur. die — sse, das feyerliche Gedächtniß oder Erinnerung einer wichtigen Sache, so ferne dasselbe alle Jahre begangen wird.

Das Jahrgeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, Geld, welches alle Jahre bezahlet wird, besonders so fern es von einem Höhern aus Gnaden gegeben wird; die Pension.

Das Jahrgericht, des — es, plur. die — e, ein jährliches Gericht, welches des Jahres Ein Mahl gehalten wird. Besonders sind die Feld- und Allgegerichte in einigen Gegenden unter diesem Nahmen bekannt. S. Feldgericht.

Der Jahrgesell, des — en, plur. die — en, bey den Handwerkern, 1) ein Gesell, welcher sich jahrweise bey einem Meister verdinget; im Gegensatze eines Wochengesellen. 2) Ein Gesell, welcher zur Erlangung des Meisterrechtes in Jahrarbeit stehet, S. Jahrarbeiter.

Das Jahrgewächs, des — es, plur. die — e, dasjenige, was alle Jahre an Feld- und Gartenfrüchten wächset; im gemeinen Leben auch der Jahrwachs, Jahrwuchs.

Das Jahrhundert, des — es, plur. die — e, eine Zeit von hundert Jahren. Besonders in der Jahrzahl. Das gegenwärtige Jahrhundert, die Zeit von 1800 bis 1900, in welcher wir jetzt leben. Eine seltene Art der Zusammensetzung, welche vermuthlich von der ehemahligen Art die Jahre nach Christi Geburt zu schreiben, ihren Ursprung hat, da man mit Weglassung des Tausend nur die Zahl der Hunderte bezeichnete, welches die mindere Zahl genannt wurde; im Jahre fünf hundert und zehen, für tausend fünf hundert und zehen. S. Jahrtausend. Im Tatian und dem alten Gedichte auf den heil. Anno kommt für Saeculum in dieser Bedeutung noch Fuerolt, Welt, vor.

Jährig, adj. et adv. 1) Ein Jahr alt, Ein Jahr an Dauer habend. Ein jähriges Rind. Ein jähriges Kalb, ein jähriges Lamm, (S. Jährling) Jährige Zinsen, welche ein Jahr gestanden haben, von einem Jahre her abgetragen werden. So auch in den Zusammensetzungen einjährig, zweyjährig, hundertjährig u. s. f. minderjährig, volljährig, großjährig, vierteljährig, halbjährig u. s. f. 2) Es ist nun jährig, daß er gestorben ist, es ist nun ein Jahr her. Es wird bald jährig werden. 3) In vorjährig und diesjährig bedeutet es, was im vorigen, in diesem Jahre ist oder geschehen ist. In engerer Bedeutung ist jährig in Franken so viel als fertig, d. i. vorjährig. 4) Was ein Jahr währet, oder auf ein Jahr gilt; doch nur in einigen Zusammensetzungen. Ein hundertjähriger Kalender. Ein dreyjähriger Waffenstillstand, besser, auf drey Jahre. 5) Was alle Jahre Ein Mahl kommt oder geschiehet; auch nur in einigen Zusammensetzungen, indem im einfachen dafür jährlich üblich ist. Ein hundertjähriges Fest.

Das Jahrkleid, des — es, plur. die — er, ein Kleid, welches man Kindern zum feyerlichen Geschenke zu geben pfleget, wenn sie ein Jahr alt sind; in welchem Verstande im gemeinen Leben auch Jahrkäppchen, Jahrschuhe, Jahrkuchen u. s. f. üblich sind.

Der Jahrknecht, des — es, plur. die — e, ein Knecht, welcher sich auf ein Jahr, oder jahrweise vermiethet. In dem Salzwerke zu Halle werden die Träger, welche die Soole in die Kothen tragen, Jahrknechte genannt.

Der Jahrkönig, des — es, plur. die — e, bey den Schützengesellschaften, ein König, dessen Würde ein ganzes Jahr dauret: zum Unterschiede von dem Wochenkönige.

Jährlich, adj. et adv. 1) Was alle Jahre Ein Mahl ist oder geschiehet. Jährlich bezahlen, alle Jahre Ein Mahl. Die Bäume müssen jährlich beschnitten werden. Jährlich zur Ader lassen. Ein jährliches Fest, ein jährlicher Gedächtnißtag. 2) Was mehrere Jahre hinter einander, das Jahr über ist oder geschiehet. Die jährliche Witterung beobachten. Tausend Thaler jährliches Einkommen haben, oder jährlich tausend Thaler u. s. f. Der jährliche Gehalt, Unterhalt u. s. f. Bey dem Tatian gijaro, im Schwed. årlig.

Der Jährling, des — es, plur. die — e, in der Landwirthschaft, ein Thier, welches ein Jahr alt ist. Besonders ein Lamm, welches ein Jahr alt ist, und wenn es ein Bocklamm ist, ein Jährlingsbock, wenn es aber geschnitten ist, ein Jährlingshammel genannt wird. Ein einjähriges Kalb oder Füllen heißt im Angels. Anwinter, gleichsam Einwinter, und im Nieders. zusammen gezogen Enter, so wie ein zweyjähriges Twenter.

Der Jahrlohn, des — es, plur. von mehrern Summen, die — löhne, der jährliche Lohn, der Lohn, welchen man jemanden für seine das Jahr über geleisteten Dienste bezahlet.

Der Jahrmarkt, des — es, plur. die — märkte, ein öffentlicher Markt, d. i. befreyet er Kauf und Verkauf der Waaren, welcher des Jahres Ein oder etliche Mahl gehalten wird; zum Unterschiede von den Wochenmärkten. Auch der Ort, wo dieser Markt zu dieser Zeit gehalten wird. Auf den Jahrmarkt gehen. Im gemeinen Leben auch das Geschenk, welches man einem andern um diese Zeit macht. Jemanden einen Jahrmarkt kaufen, mitbringen. S. Messe.

Der Jahrpacht, des — es, plur. — pächte, ein Pacht auf gewisse Jahre, ein Zeitpacht; zum Unterschiede von dem Erbpachte.

Die Jahrrechnung, plur. die — en, die Art und Weise die Jahre zu berechnen, welche ein Stück der Zeitrechnung ist.

Der Jahrschneider, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schneidergesell, welcher noch ein Jahr als Gesell an einem Orte arbeiten muß, ehe er Meister werden kann. S. Jahrarbeiter.

Der Jahrschuß, des — sses, plur. die — schüsse, S. Jahrwuchs 3.

Der Jahrsfall, des — es, plur. inus. in einigen Gegenden, 1) Ein Recht, nach welchem die Gemeinschaft der Güter unter Eheleuten nach Verlauf eines Jahres eingeführet wird. 2) Das Recht, von der durch die Vollziehung der Ehe eingeführten Gemeinschaft der Güter innerhalb des ersten Jahres wieder abzugehen.

Der Jahrstag, des — es, plur. die — e, ein feyerlicher Tag, welcher alle Jahre zu einer bestimmten Zeit Ein Mahl gefeyert wird, dergleichen der Geburtstag, Nahmenstag, Neujahrstag u. s. f. ist. Seinen Jahrstag begehen, seinen Geburtstag, 1 Mos. 40, 20. Matth. 14, 6.

Die Jahrszeit, plur. die — en, derjenige Theil eines Jahres, in welchem die Sonne einen der vier Quadranten des Thierkreises durchläuft. Die vier Jahrszeiten, der Frühling, Sommer, Herbst und Winter. In einer unbequemen Jahrszeit reisen. S. Jahrzeit.

Das Jahrtausend, des — es, plur. die — e, eine Zeit von tausend Jahren; ein nach dem Muster von Jahrhundert gebildetes Wort.

Die Jahrte, plur. die — n, S. Gerte.

Die Jahruhr, plur. die — en, eine Uhr, welche das Jahr über nur ein Mahl aufgezogen werden darf.

Die Jahrweide, plur. die — n, in einigen Gegenden, eine gemeinschaftliche Weide, welche mehreren zusammen zustehet; die Gemeintrift, Koppelhuth.

Die Jahrwóche, plur. die — n, ein nur in der biblischen Zeitrechnung bekanntes Wort, wo die in dem Propheten Daniel vorkommenden siebenzig Wochen von den Auslegern Jahrwochen genannt werden, weil jede derselben sieben Jahre halten soll.

Der Jahrwuchs, des — es, plur. die — wüchse. 1) Ohne Plural, (S. Jahrgewächs.) 2) Der Jahrwuchs eines Baumes, die Ringe in dem Holze, deren dasselbe alle Jahre Einen ansetzet; der Jahrzirkel, auch nur das Jahr schlechthin. 3) Auch der junge Trieb, welchen ein Gewächs in einem Jahre der Länge nach macht; der Jahrschuß, der Loden.

Die Jahrzahl, plur. die — en, die Zahl der Jahre von einem gewissen merkwürdigen Zeitpuncte an. Die christliche Jahrzahl, die Zahl der seit Christi Geburt verflossenen Jahre. Die Jüdische Jahrzahl, die Zahl der Jahre von der Erschaffung der Welt an. Die Türkische Jahrzahl oder die Hegira, welche die Jahre von der Flucht Mahomeds aus Mecca an zählet. Mein Alter gehet mit der Jahrzahl, mit der Zahl der Zehner und Einer, oder mit der kleinen Zahl des Jahrhundertes.

Die Jahrzeit, plur. die — en, eine feyerliche Zeit, welche des Jahres Ein oder mehrere Mahle gefeyert wird; ein im Hochdeutschen veraltetes Wort, welches in der Deutschen Bibel mehrmahls von den jährlichen Festen vorkommt. Es. 1, 14; Kap. 29, 1. Gal. 4, 10. Sir. 33, 8. Bar. 1, 14.

Der Jahrzirkel, des — s, plur. ut nom. sing. S. Jahrwuchs.

Der Jähzorn, des — es, plur. inus. ein jäher, d. i. schnell entstehender Zorn. Zum Jähzorne geneigt. Der verwünschte Jähzorn! Ingleichen die Fertigkeit, schnell in Zorn zu gerathen. Im Nieders. Hastigkeit, Hasting. Im Oberd. Gachzorn, Gachmüthigkeit. Im Hochdeutschen auch Jachzorn. S. Jähe.

Jähzornig, — er, — ste, adj. et adv. Jähzorn besitzend, ingleichen in demselben gegründet. Ein jähzorniger Mensch. Im Oberd. gachzornig, gachmüthig, gächsugig, im Nieders. hastig, kortköppisch, kurzköpfig, kittelköpsch, kitzelköpfig.

Der Jakal, eine Art morgenländischer Füchse, S. Schakal.

Die Jalape, plur. inus. die Wurzel einer in dem südlichen Amerika einheimischen Pflanze, welche noch ungewiß ist; indem der Ritter Linne anfänglich eine Art der Wunderblume, Mirabilis Jalapa, und hernach eine Art der Winde, Convolvulus Jalapa dafür angab. Nach dem Gleditsch ist es die Wurzel der langblümigen Wunderblume, Mirabilis longiflora.

Die Jalke, plur. die — n, eine Art Schiffe, S. Holke.

Die Jalousie, plur. die — n, (sprich Schalusie, und im Plural viersylbig,) aus dem Franz. Jalousie. 1) Die Eifersucht, im gemeinen Leben. 2) Ein Gitter von schmalen hölzernen horizontalen Brettchen vor einem Fenster, daß man dadurch auf die Gasse sehen kann, ohne von andern gesehen zu werden. Im Franz. heißt ein solches Gitter Persienne.

Der Jammer, des — s, plur. inus. 1) Ein hoher Grad des Klagens, des lauten Wehklagens. Man höret ein Geschrey zu Babel und einen großen Jammer in der Chaldäer Land, Jerem. 50, 54. So werdet ihr meine graue Haare mit Jammer in die Grube bringen, 1 Mos. 42, 29. Einen Jammer anfangen, einen großen Jammer führen. 2) Die Ursache dieses Jammers, der höchste Grad des Elendes, der Noth. Vor Jammer vergehen. In seinem Jammer vergehen. Der Jammer ist nicht auszusprechen. Ich mag den Jammer nicht sehen. Das ist doch Jammer und Schade, im gemeinen Leben, das ist sehr zu bedauern, wofür man auch mit Auslassung des und, das ist doch Jammer Schade, sagt. In engerer Bedeutung wird die Epilepsie oder fallende Sucht im gemeinen Leben häufig der Jammer genannt. Den Jammer haben. Im Jammer liegen. 3) Die Wirkung desselben bey andern, ein hoher Grad des Mitleidens. Es ist ein Jammer anzusehen. Etwas mit Jammer ansehen. Der Jammer kommt ihm in das Herz.

Anm. Bey dem Otfried Jamor, wo es so wohl den Schmerz, als das Elend bedeutet, bey dem Notker Amerlichi, im Dän. Jammer, im Schwed. Jaemmer, im Isländ. Ymr, im Angels. Geomor. (S. Jammern.) Ein anderes nur in einigen Oberdeutschen Gegenden übliches Wort ist Jammer, eine große Menge, ein Jammer Leute, ein Jammer Wagen; wo es aus Gewimmel zusammen gezogen zu seyn scheinet.

Der Jammergesang, des — es, plur. die — sänge, ein klägelicher, jämmerlicher Gesang. 3 Macc. 5, 7. Kap. 5, 22.

Das Jammergeschrey, des — es, plur. die — e, ein jämmerliches, von dem Jammer erpreßtes Geschrey. Ein Jammergeschrey erheben. Es. 15, 5. Jer. 48, 5.

Jämmerlich, — er, — ste, adj. et adv. dem Jammer gleich, ähnlich, in demselben gegründet, in den beyden ersten Bedeutungen des Hauptwortes. Jämmerlich aussehen. Ein jämmerliches Ende nehmen. Er ist sehr jämmerlich gestorben. Jemanden auf die jämmerlichste Art ermorden. Bey dem Otfried iamarlicho.

Jammern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1) Die Empfindung des höchsten Grades der Schmerzen, des Elendes durch laute Klagen an den Tag legen. Winseln und jammern. Bald hör' ich lautes Händeringen und ein jammerndes Gewimmer.

Jammernd irr' ich an der Silberquelle, Wiel.

2) Zum höchsten Grade des Mitleidens bewegen, mit der ersten Endung der Sache, und der vierten der Person. Du jammerst mich. Sein Unglück hat mich sehr gejammert. Besonders unpersönlich mit der vierten Endung der Person. Es jammert mich, daß er so elend umgekommen ist. Mich jammert herzlich, daß mein Volk so verderbt ist, Jer. 8, 21. Ingleichen mit der zweyten Endung. Meine Seele jammerte der Armen, Hiob 30, 25. Ihn jammerte des Volks, Matth. 9, 36. Dich jammert des Kürbis — und mich sollte nicht jammern Ninive solcher großen Stadt, Jon. 4, 10, 11. Wo es im ersten Falle für dauern stehet, in welcher Bedeutung es im gemeinen Leben auch häufig gebraucht wird. Es jammert mich, daß ich es wegwerfen muß.

Anm. Bey dem Notker iameron, im Angels. geomrian. Daß das j nicht wesentlich zum Stamme gehöre, erhellet aus dem ameron, jammern, bey dem Notker, und dem Isländ. ymra. Es ist, so wie wimmern und das Latein. gemere, ohne Zweifel eine Nachahmung des durch Seufzen und Wehklagen hervor gebrachten Lautes.

Das Jammerthal, des — es, plur. inus. ein nur noch in der biblischen Schreibart übliches Wort, die Erde und den Aufenthalt auf derselben zu bezeichnen. Ps. 84, 6, 7.

Jammervoll, adj. et adv. voll Jammers, d. i. so wohl der ängstlichen Klage, als auch des höchsten Grades des Elendes. Ein jammervoller Gatte. Ein jammervolles Leben. Vier jammervolle Nächte.

Der Janitschár, des — en, plur. die — en, ein aus dem Türkischen Geniczeri oder Gengizeri verderbtes Wort, die Türkischen in beständigem Solde stehenden Soldaten zu Fuße zu bezeich-

image
not
available

das Jawort anhalten. In weiterer aber ungewöhnlicher Bedeutung für Beystimmung kommt es bey dem Canitz vor:

Darum hätt' ich diesen Klagen
Bald mein Jawort zugesellt. Can.

Im Niederſ. hat man auch das Neywort, das Neinwort, für eine abſchlägige Antwort.

2. Je! in den gemeinen Mundarten, beſonders Niederſachſens, der verkürzte Nahme Jeſus, ſo fern er in Ausrufungen gebraucht wird. Herr Je! o Je! Schwindel, Übelkeit und heftiges Seitenſtechen erlaubten ihr noch kaum ein klägliches, ach Herr Je! Roſt. Die ähnlichen Herre Jemi! Herr Jemini! O Jemini! ſcheinen ähnliche Verdrehungen dieſes Nahmens zu ſeyn.

3. Je! das im gemeinen Leben veränderte Zwiſchenwort ey! welches oft auch nur je und i lautet. Da das ſeine Jünger hörten, entſetzten ſie ſich ſehr und ſprachen: Je wer kann denn ſelig werden! Matth. 19, 25. S. Ey und Je bey dem Vocale J.

4. Je, eine Partikel, welche überhaupt eine Allgemeinheit bedeutet, ſo wohl der Zeit, als der Sache.

I. Der Zeit. 1) So wohl eine beſtändige, ununterbrochene Fortdauer zu bezeichnen, als auch für immer, zu allen vorkommenden Zeiten und Gelegenheiten; bey dem Notker und Otfried ieo, bey den Schwäbiſchen Dichtern ie, im Schwed. æ, ae, ee und e, bey dem Ulphilas aio, im Angelſ. a, aa, im Isländ. el, im Walliſ. en, im Griech. αἰεί; S. Ewig. Er (Gott) iſt ieo daſſelbe, Notker, zu allen Zeiten derſelbe.

Rehte froide lobte ich ie, Reinmar der Alte.
Ih leiſte ie ſwas ſi mir gebot, ebend.

Es iſt je einer reicher als der andere, immer. Es betriegt je einer den andern, immer. Wo man es zur Verſtärkung der Bedeutung auch wohl zu wiederhohlen pflegte; je und je, zu allen Zeiten, Schwed. ae ok ae. Wie ich je und je nicht wohl beredt geweſen, 2 Moſ. 4, 10. Denn ſie verließen je und je den Herren, Richt. 2, 13. Ich habe dich je und jegeliebt, Jer. 31, 3. Bey dem Notker bedeutet ieo unde ieo auch figürlich und intenſive etiam atque etiam, und in Schwaben iſt je und je, oder ie und ie, von Zeit zu Zeit, bisweilen. Je zuweilen, je zu Zeiten, je bisweilen, für zuweilen, bisweilen, zu Zeiten, kommen auch noch zuweilen im gemeinen Leben der Hochdeutſchen vor. In dieſer ganzen Bedeutung iſt es im Hochdeutſchen für ſich allein veraltet, wo man es in derſelben nur noch in der A. A. von je her kennet, d. i. von allen Zeiten, oder doch von einer ſehr langen Zeit her, von Anfange an. Er hat von je her nichts getaugt. Das iſt von je her ſeine Lieblingsmeinung geweſen. Alle große Leute ſind von je her für Wahnſinnige ausgeſchrien worden. Auch der Gebrauch dieſes Wörtchens, da es eine austheilende oder diſtributive Eigenſchaft hat, ſcheinet ein Überbleibſel dieſer Bedeutung zu ſeyn. Sie gingen je zwey und zwey, es gingen immer zwey zuſammen. Sie gingen je vier, je acht. Von den allen ſoll je ein Paar zu dir hinein geben, 1 Moſ. 6, 20. Aus allerley reinem Vieh nimm du dir je ſieben und ſieben, Kap. 7, 2. Wofür man auch mit Auslaſſung des je ſagt, ſie gingen zwey und zwey. 2) Für jemahls, zu irgend einer vergangenen oder zukünftigen Zeit, im Gegenſatze des nie; bey den Schwäbiſchen Dichtern ie, im Oberdeutſchen ie. Wer hat ſolches je geſehen und je gehöret? Eſ. 66, 8. Habt ihr auch je Mangel gehabt? Luc. 22, 35. Was hat er denn gethan? — Mehr als ich je gedacht, Gell. War je ein Wunſch, den mein Auge vertrieb, den du nicht erfülleteſt? Geßn. Ich ſchäme mich nicht, je anders gedacht zu haben. Die Aufrichtigkeit iſt die letzte Tugend, von der wir uns je trennen ſollten. Nach andern verneinenden Wörtern, als kein, niemand, iſt es überflüſſig und widrig; z. B. nie iſt das je erhöret worden.

II. Der Sache, für jeder, wo es im eigentlichen Verſtande doch nur noch in den Zuſammenſetzungen jeder, jeglich, jedweder, jemand, u. ſ. f. üblich iſt. Indeſſen ſcheinet noch ein gedoppelter Gebrauch dieſes Wörtchens davon abzuſtammen. 1) Das es eine austheilende oder proportionale Bedeutung in Anſehung ganzer Sätze hat, in Verbindung mit dem nachdem. Sie kann lachen und weinen, je nachdem es ihr einfällt, d. i. jedes nachdem u. ſ. f. Es iſt gleichgültig, ob dieſes oder das geſchiehet, je nachdem die Umſtände es erfordern.

Ich habe der werlte ir reht getan
Ie nach der maſſe als es mir fluont, Reinmar der Alte.

2) Vor zwey auf einander folgenden Comparativen, wo es eine Vertheilung eines gleichen Maßes oder Verhältniſſes über beyde bezeichnet, und jedem derſelben vorgeſetzet wird. Es wird je länger je ſchlimmer, d. i. nach dem Maße, wie die Zeit wächſet, nach eben demſelben Maße nimmt auch der ſchlimme Zuſtand an innerer Stärke zu. Daß du je länger je mehr thuſt, Offenb. 2, 19. Je mehr ihrer wird, je mehr ſie ſündigen, Hoſ. 4, 7. Je höher du biſt, je mehr dich demüthige, Sir. 3, 20. Je länger hier je ſpäter dort. Je größer Schelm, je beſſer Glück.

Je mehr man tröſtete, je mehr Dorinde ſchrie, Gell.

Je länger je lieber, ein Nahme des Bitterſüß oder Nachtſchattens, Solanum dulcamara L. wegen des angenehmen Geruches der Blüthen. Ingleichen der Speckilie, Lonicera Periclimenum L.

Dort lockt der Je länger je lieber
Die Freunde der Laube zum Scherz, Bernh.

Das letzte je kann ſeine Stelle auch von dem deſto vertreten laſſen, welches beſonders alsdann üblich iſt, wenn jeder Comparativ ſein eigenes Zeitwort hat, da denn das zum Zeitworte gehörige Pronomen hinter daſſelbe tritt. Je mehr ich ihr von der Liebe vorſage, deſto unempfindlicher wird ſie, Gell. Je mehr wir die Unzulänglichkeit unſerer Kräfte fühlen, deſto mehr wird unſre Demuth wachſen, ebend. Ingleichen mit einer Inverſion, ſo daß der zweyte Satz der erſte wird. Ein Kunſtwerk iſt deſto ſchöner, je vollkommner es iſt; das heißt: je mehr es Theile hat, und je mehr alle dieſe Theile zum Zwecke beytragen, Sulz. Nur dürfen dieſe je nicht von ihren Comparativen getrennet werden, noch ein Vorwort vor oder nach ſich haben, welches allemahl einen unangenehmen Mißklang verurſacht. Das Genie iſt deſto größer, je in einer größern Kunſt es glücklich iſt, Litteratur-Br. für: je größer die Kunſt iſt, in welcher es glücklich iſt. Ein Syſtem iſt deſto ſchöner, aus je einer größern Anzahl von Sätzen es beſtehet, Sulz. für: je größer die Anzahl von Sätzen iſt, aus welchen es beſtehet. S. Deſto.

Anm. Dieſe Partikel iſt durch Vorſetzung des müßigen Jeb aus den ſchon oben angeführten ee, e, gebildet. Im Oberdeutſchen lautet ſie ie. Als eine verſichernde Partikel, wo ſie für ja ſtehet, und auch aus demſelben verderbt zu ſeyn ſcheinet, iſt ſie im Hochdeutſchen veraltet. Das iſt je auch eitel, Pred. 4, 16, 18. So iſts je beſſer zwey denn eins, V. 9. So ich aber durch Gottes Finger die Teufel austreibe, ſo kommt je das Reich Gottes zu euch, Luc. 11, 20. Das Geſetz iſt je heilig, Röm. 7, 12. S. Ja 2, 6.

Jedennoch, ein Bindewort, welches das mit dem je ohne Noth und Nutzen verlängerte Bindewort dennoch iſt, und beſonders

in

in dem langweiligen Kanzleystyle statt desselben gebraucht wird. S. Dennoch und Jedoch.

Jeder, ein uneigentliches persönliches Pronomen, welches einen Satz auf alle Individua eines aus mehreren einzelnen Dingen bestehenden Ganzen bestimmet. Da es nun das Subject vermöge seiner Bedeutung schon auf alle mögliche Art bestimmet, so leidet es den bestimmten Artikel nicht, wohl aber den unbestimmten ein, in welchem letztern Falle es zugleich eine Veränderung in der Declination leidet. Es wird auf folgende Art declinirt, es mag übrigens conjunctive oder absolute stehen:

Nom. Jeder, jede, jedes.
Gen. Jedes, jeder, jedes.
Dat. Jedem, jeder, jedem.
Acc. Jeden, jede, jedes.

Mit dem unbestimmten Artikel ein aber:

Ein jeder, eine jede, ein jedes.
Eines jeden, einer jeden, eines jeden.
Einem jeden, einer jeden, einem jeden.
Einen jeden, eine jede, ein jedes.

Es stehet sowohl absolute, als conjunctive, d. i. es kann sowohl sein Hauptwort ausdrücklich bey sich haben, als auch sich auf dasselbe beziehen. Jedes Land hat seinen Gebrauch, und jedes Jahrhundert seine Sitten. Jeder Tag vermehret seine Liebe und seine Ungeduld. Jede kleine Miene zeuget von seinem guten Herzen. Die Alten bildeten sich ein, jedes nach Regeln gebauete Wesen, welches denkt, sey ein Theil der allgemeinen Weltseele. Einem jeden Narren gefällt seine Kappe. Auf jeder Seite stand ein Bild. Wo es im Oberdeutschen und der höhern Schreibart der Hochdeutschen auch zuweilen für all gebraucht wird. Jede Freude ist dahin. Jede Versammlung, jedes Getöse, jedes wilde Schreyen des Volks verliert sich in ihrer Gegenwart, Abt. Zuweilen auch, obgleich nicht auf die beste Art, im Plural. Wie beglückt würde sie sich unter jeden andern Umständen geglaubt haben. Denn anstatt des Plurals bedienet man sich lieber des absoluti jeder mit dem Vorworte von, oder in der höhern Schreibart mit der zweyten Endung. Jeder von unsern Freunden, oder jeder unserer Freunde. Mein Herz hat bey jedem ihrer Worte blutige Thränen geweinet. Sie lebet in jedem meiner Gedanken. Eigentlich ist der Plural nur in Verbindung mit dem alle erlaubt, jede mag übrigens conjunctiv oder absolut seyn. Alle und jede, Gen. aller und jeder, Dat. allen und jeden, Acc. alle und jede; d. i. alle ohne Ausnahme und jedes Individuum derselben ins besondere. Das Absolutum ist in der Declination dem Conjunctivo gleich. Jeder merkt auf meine Handlungen. Ein jeder thut immer gern etwas anders, als er thun sollte. Sich nach eines jeden Gemüthsart, oder nach jedes Gemüthsart richten. Gib einem jeden oder jedem etwas. Im gemeinen Leben wird das Neutrum jedes auch häufig für jedermann, jede Person gebraucht.

Da lobte jedes dieß Gesichte, Weiße.

Es ist gleichgültig, ob man den unbestimmten Artikel ein diesem Fürworte beyfüget oder nicht; aber eben darum, weil es gleichgültig ist, lässet man denselben in der edlen und höhern Schreibart lieber weg, weil er die Rede nur schleppend und weitschweifig macht, es wäre denn, daß man um des Wohlklanges willen einen Satz mit einer Sylbe anfangen müßte, welche den Ton nicht hat, da denn ein jeder für jeder gute Dienste leistet.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Fürwort auch um eine Sylbe länger, jederer, jedere, jederes, Gen. jederes, jederer, jederes, Dat. jederem oder jederm, jederer, jederem u. s. f.

Wer doch gewesen sey, jedes Haupt und Leitesmann
Nach jedes Sagen selbst, Opitz.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieses Wort, wie Frisch vermuthet, aus jedweder zusammen gezogen ist. Allein die letzte Hälfte kann auch das Fürwort der seyn, welches mit dem je, dem Zeichen der Allgemeinheit, verbunden worden. Im Engl. ist dafür every one, im Franz. chacun, und im Schwed. eweri en, üblich, wo das erste und letzte das Fürwort wer und welch zu seyn scheinen, wie im Dänischen hver, enhver, ein jeder. Im Pohlnischen ist jeden, jedna, jedno, einer, eine, eines. S. Jedweder und Jeglich.

Jederhand und **Jederley**, zwey nur im Oberdeutschen übliche unabänderliche Beywörter, für von jeder Art. Jederhand Menschen, Menschen von jeder Art.

Gold und Freundschaft sind gleich köstlich; jederley von dieser Waar
Sucht man mühsam, findt man sparsam, hat man immer mit Gefahr, Logau.

Wo das letztere in weiterer Bedeutung für jedes stehet. Siehe Hand und — Ley.

Jedermann, ein persönliches Fürwort, welches aus jeder und Mann, in der weitesten Bedeutung für Person, Mensch, zusammen gezogen ist, nur allein im Singular üblich ist, kein Hauptwort nach sich leidet, weil es dasselbe schon bey sich führet, und alsdann gebraucht wird, wenn jeder in der allgemeinsten Bedeutung so viel als alle Personen, alle Menschen bedeutet. Es nimmt in der zweyten Endung ein s an, bleibt aber in den übrigen unverändert. Gestohlen Brot schmeckt jedermann wohl, Sprichw. 20, 17. Offenbare dein Herz nicht jedermann, Sir. 8, 22. Ihr müsset von jedermann gehasset werden, Matth. 10, 22. Jedermann gibt zum ersten guten Wein, Joh. 2, 10. Der Glaube ist nicht jedermanns Ding. 2 Thess. 3, 2. Das ist nicht jedermanns Kauf. Für jedermann arbeiten. Jedermanns Freund seyn. Im gemeinen Leben, besonders im Oberdeutschen auch mit dem müßigen Artikel ein. Ein jedermann verstarret, Opitz.

Anm. Im Oberdeutschen auch iedermann, jedermänniglich, allermänniglich, manniglich, im Nieders. ider een, allmann, manlik, mallik, malk, malr, welche letztern aus männiglich verderbt sind, im Dän. hvermand.

Jederzeit, ein Nebenwort der Zeit, für zu jeder Zeit, d. i. zu aller Zeit, aus welcher A. A. es auch zusammen gesetzet ist. Er ist jederzeit mein Freund gewesen. Die Menschen sind jederzeit unbeständig. Ich habe ihn jederzeit aufrichtig befunden.

Jedesmahl, ein aus jedes Mahl, zu jedem Mahle, zusammen gezogenes Nebenwort. Hier ist die Vorschrift, wie du dich jedesmahl zu verhalten hast. Nimm jedesmahl vier Loth. Ich habe ihn sehr viel Mahl gesehen, aber jedesmahl mißvergnügt. Ehedem sagte man dafür zu aller Jahrs.

Jedesmahlig, adj. was jedesmahl ist oder geschiehet, in jedem der einzelnen Fälle gegründet ist. Die Prüfung der jedesmahligen Beschaffenheit seiner Zuhörer, welche man in jedem einzelnen Falle vor sich hat. So wie es die jedesmahligen besondern Umstände zulassen. Die jedesmahligen Könige von Frankreich, welche in jedem einzelnen Falle daselbst regieret haben. Im Oberdeutschen jeweilig.

Jedoch, ein Bindewort, welches das mit der Partikel je verlängerte Bindewort doch ist, und vornehmlich in folgenden Fällen gebraucht wird. 1) Eine Einschränkung zu begleiten, für dessen

sen ungeachtet. Es schmeckt bitter; jedoch es ist nichts Böses. Ich erlaube es dir, jedoch unter der Bedingung. Ich erwarte dich, jedoch daß du deinen Freund mitbringest. Er kränket mich zwar, jedoch nicht so sehr, daß u. s. f. 2) Eine Compensation. Die Gewitter richten freylich vielen Schaden an; jedoch sind sie zur Fruchtbarkeit unentbehrlich. Du hättest es bekommen, wo nicht mit Gewalt, jedoch mit Bitte. 3) Eine angefangene Rede abzubrechen. Es wäre viel davon zu sagen; jedoch, ich will schweigen. 4) Einen Gegensatz. Weit heftiger als der Trieb zum gesellschaftlichen Leben ist jedoch der Trieb zur Einsamkeit.

Anm. Bey dem Willeram iedoh, in dem alten Fragmente auf Carln den Großen jethoh, bey dem Hornegk yedoch, bey den Schwäbischen Dichtern doh, iedoh, im Oberdeutschen und Nieders. idoch, idog. Da das je in diesem Worte den Ton nicht hat, so scheinet es hier für ja zu stehen und aus ja doch zusammen gezogen zu seyn.

Jedweder, ein altes persönliches Pronomen, welcher mit jeder gleichbedeutend ist, und auch so wie dieses gebraucht und declinirt wird. Gib einem jedweden Manne zwey Groschen oder jedwedem Manne. Man kann nicht einem jedweden geben. Das ist nicht für jedweden. Wie eine liebliche Aussicht jedweden anlacht, Herd. Da dieses Pronomen nichts mehr sagt, als jeder, und doch um eine Sylbe länger ist, so kommt es in der edlen und höhern Schreibart seltener vor.

Anm. Bey dem Ottfried, der es auch für jeder von beyden gebraucht, jagiuueder, bey dem Notker ieguuederer, bey dem Stryker jetweder, in der Parän. Tirol. jetwdr, im Schwabenspiegel ietuueder, bey dem Jeroschin ygwedir. Es bedeutet eigentlich jeden von beyden, und in weiterer Bedeutung jeden von allen. (S. Weder.) Im Oberdeutschen hat es so wie jeder noch eine Sylbe mehr, jedwederer, jedwedere, jedwederes, Genit. jedwederers u. s. f.

Jeglicher, ein persönliches Pronomen, welches mit jedweder und jeder so wohl in der Bedeutung, als auch in der Declination und dem Gebrauche überein kommt, aber so wie jedweder mehr im Oberdeutschen und gemeinen Leben der Hochdeutschen, als in der edlern Schreibart der letztern vorkommt. Ein jeglicher für sich, Gott für uns alle. Für jegliche Person einen Stuhl. Jegliches Thier hält sich zu seines Gleichen. In der Deutschen Bibel kommt es sehr häufig vor.

Anm. In dem Isidor eo hihuueluhher, und bey dem Kero eocouueliher, woraus erhellet, daß dieses Wort aus je oder ieg, dem Zeichen der Allgemeinheit, im Angels. aeg, und welcher zusammen gezogen ist, (S. 3. Je,) ob es gleich gar bald mancherley Veränderungen erlitten hat. Bey dem Ottfried lautet es giuuelih, iogelihir und iagilih, bey dem Notker schon Jeglicher, ieuuel und iegelih, im Tatian jogiuuelih, allorogiuuelih, in dem alten Gedichte auf den heil. Anno iuuelich, in dem alten Lege Ludovici et Caroli von 840 iouuelih, bey dem Willeram iegelih, im Schwabenspiegel jeglik, bey dem Stryker igeleich, bey der Winsbeckinn jegeslich, im Theuerdanke ein yetlicher, zu Anfange des 16ten Jahrhundertes am Nieder-Rheine yelich, im Angels. aeghwyle, in dem ältern Nieders. jowelker, jouwelken, jewelik, islik, in dem heutigen erlik, ielik, igelik, jegelik, elk, elpeen, im Schwed. ehwilken, eweli en. S. Welch.

Die Jelle, ein Jahrzeug, S. 2. Gölle.

Jemahls, ein Nebenwort der Zeit, welches aus je, dem Zeichen der Allgemeinheit, und Mahl zusammen gesetzet ist, zu irgend einer Zeit, im Gegensatze des niemahls. Zu welchem Engel hat er jemahls gesagt u. s. f. Ebr. 1, 5. Niemand hat Gott jemahls gesehen, 1 Joh. 4. 12. Haben sie wohl jemahls etwas davon gehöret? Er ist wieder so gesund, als er jemahls gewesen ist. Wenn ich mich jemahls wieder zur Liebe entschließe, so haben sie das erste Recht auf mein Herz, Gell. Ich würde des Hasses der ganzen Welt werth seyn, wenn ich jemahls aufhören könne, sie zu lieben, ebend. Jemahl, für jemahls, kommt seltener vor, obgleich andere mit Mahl zusammen gesetzte Nebenwörter das s entbehren können. (S. Mahl.) Jemahlen für jemahls ist Oberdeutsch, wo dieses Wort auch imahls lautet. Im Nieders. kömmt dafür jewerfe, jewarf, jewerle vor, von Werb, ein Mahl; so wie für niemahls unwerfe, unwerle und newerle.

Jemand, ein persönliches Pronomen, welches nur im Singular üblich ist, und eine unbestimmte Person bezeichnet, d. i. eine Person, von welcher man nichts weiter bestimmen kann, oder will, als daß es eine Person ist, ein Mensch; im Gegensatze des niemand. Wo ist jemand, der da lebet und den Tod nicht sähe? Ps. 89, 49. Womit jemand sündiget, damit wird er auch geplagt, Weish. 11, 17. So jemand mein Wort hält, Joh. 8, 52. Ist jemand da? Es ist jemand da, der uns sprechen will. Seine Frau oder sonst jemand. Wenn es jemand von ihnen hören sollte. Jemand von unsern Freunden. Es ist eigentlich ein absolutes Fürwort, welches kein Hauptwort nach sich leidet, weil es dasselbe schon bey sich führet. Nur in der vertraulichen Sprechart pfleget man ihm gern ein Hauptwort ungewissen Geschlechtes nachzusetzen. Es ist jemand Fremdes da, ein Fremder. Ich sahe jemand, Vornehmes kommen. Wenn es jemand Fremdes ist, so sagen sie, ich bin nicht zu Hause, Weiße. Ich habe es jemand Unbekannten gegeben. Nur in der zweyten Endung ist dieses nicht üblich.

Anm. Dieses Pronomen, welches im Oberd. imand lautet, ist aus je und Mann zusammen gesetzet, und daher auch lange jeman geschrieben worden. Bey dem Kero comann, bey dem Ottfried iaman, im Isidor eomanne, bey dem Willeram jeman, im Tatian imen, bey dem Hornegk yeman; da man es denn auch wie Mann zu declíniren pflegte. Comannen, bey dem Kero in der vierten Endung, jemans in der zweyten im Schwabenspiegel, iamanne und jemanne in der dritten bey dem Ottfried und den Schwäbischen Dichtern. Wart iemanne ein wib so lieb als ſi mir iſt, Reinmar der Alte. So auch niemanne in der dritten Endung, bey einem andern Schwäbischen Dichter. Als man nachmahls das d euphonicum an dieses Wort hängte, so ward man auch in der Declination irre. Die zweyte Endung jemands oder jemanders fand keinen Anstoß; nur in der zweyten und dritten Endung machten einige mit Gottscheden jemanden, andere wollten gar jemandem und im Accusativ jemanden haben; noch andere ließen es unverändert jemand. Das letzte hat die meisten Stimmen und außerdem auch die Analogie von jedermann für sich, welches außer der zweyten Endung gleichfalls nicht verändert wird. Mit dem angehängten t findet sich schon bey dem Hornegk ympt für jemand. Im Nieders. lautet dieses Fürwort jummende, jums und jüms. Indessen sind dafür in dieser Mundart auch die unbestimmten ein und wer üblich. Ich höre wen kommen. Es ist einer da.

Ich höre, daß sich wer, denselben anzustechen,
In einer Schrift erkühnt, Abel im übersetzten Boileau.

Siehe Mann.

Jener, jene, jenes, pronom. demonstrat. relat. welches in der Declination mit dem Pronomie dieser überein kommt, sich auf eine entfernte Sache beziehet, und dieselbe so genau bestimmet, als wenn man gleichsam mit Fingern darauf wiese. Es ist so

image
not
available

Oft auch andere Neben- und Vorwörter vor sich leidet. Bis jetzt. Von jetzt an. Für jetzt gehöret es mir, d. i. was die jetzige oder gegenwärtige Zeit betrifft. Für jetzt habe ich genug. 2) In weiterer Bedeutung, mit Beziehung auf etwas vorher gegangenes, für nunmehr, gegenwärtig. Jetzt glaube ich dir. Jetzt sollst du sehen, daß du Unrecht hast. Jetzt schämet er sich. Jetzt ist es Zeit. Wenn es verdoppelt wird, so vertritt es die Stelle des bald — bald, oder Lat. nunc — nunc. Das Schwerdt frisset jetzt diesen, jetzt jenen, 2 Sam. 11, 25.

Sie stritten sich noch lange Zeit
Jetzt um die Sach, jetzt um den Nahmen. Gell.

In welchem Falle doch jetzo und jetzund ungewöhnlich sind. 3) In noch weiterer Bedeutung, die gegenwärtige Zeit, in welcher man lebt, oder welche man als gegenwärtig in Gedanken hat, zu bezeichnen. Es ist jetzt die Mode so. Das jetzt laufende Jahr.

Anm. Diese Partikel ist von je her sehr verändert worden, und noch jetzt sind im Hochdeutschen jetzo, itzo, itzt, jetzund, itzund, jetzunder und itzunder gangbar; obgleich jetzt bey den meisten und besten Schriftstellern den Vorzug hat. In jetzo ist das o die müßige Alemannische Endung, welche sich auch in dero, thro u. s. f. für der und ihr eingeschlichen hat. Otfried gebraucht dafür mithont, die Schwäbischen Dichter jet; die Oberdeutsche Mundart des 15ten und 16ten Jahrhundertes hat iezund, yetzo, yeezund, yetzunder, yeez, Stryker jetzund, die Niedersächsische jetto. Im Engl. ist yet, im Angelf. get, geta, und im Böhm. gesste, noch. Was die verlängerte Form jetzund betrifft, so ist sie unstreitig aus je oder dem bey dem Kero und im Tatian befindlichen giu, schon, Lat. jam, (S. Schon,) und Stund, zusammen gesetzet, welches ehedem nicht nur Zeit überhaupt, sondern auch ein Mahl, bedeutete, S. Stund; so wie noch jetzt die Niedersachsen upstund und upstunds sagen. Jetzt und jetzo scheinen aus diesem jet und bloß zusammen gezogen zu seyn.

*Jetzmahlig, adj. welches nur im Oberdeutschen für jetzig üblich ist, wo man auch wohl jetzmahls für jetzt sagt.

*Das Jeuch, des — es, plur. die — e, ein Oberdeutsches Feldmaß, S. Jauchert und Joch.

*Jeweilig, adj. welches im Oberdeutschen für jedesmahlig gebraucht wird, S. dasselbe.

Jischen, Jische, S. Gäschen und Gäscht.

Joachim, ein Taufnahme des männlichen Geschlechtes, welcher aus dem Hebr. Jojachim entlehnet ist, und die Auferstehung des Herrn bedeutet. Im gemeinen Leben wird er häufig in Jochim, und Jochen, in Niedersachsen aber auch in Chim und Chimken zusammen gezogen.

Jobst, S. Jodocus.

Das Joch, des — es, plur. die Jöcher, in der edlern Schreibart, die Joche, ein altes Wort, welches der wahrscheinlichsten Abstammung nach mehrere mit einander verbundene Theile bedeutet, besonders so fern sie bestimmt sind, etwas zu tragen, oder zu ziehen, aber nur noch in einigen einzelnen Fällen üblich ist. 1. * Mehrere an einander getriebene Berge, ein Gebirge, besonders dessen oberster und höchster Theil, wie das Lat. Jugum; in welcher Bedeutung es doch nur noch im Oberdeutschen üblich ist, und in derselben auch von hoch abstammen kann. 2. Ein horizontaler, zum Tragen bestimmter Balken, wird besonders wenn er auf Pfählen ruhet, sehr häufig ein Joch, in andern Fällen aber auch ein Holm genannt. So heißen im Bergbaue Jöcher, diejenigen Stücke Holz, aus welchen die Gevierte bestehen, welche zur Festigkeit des Schachtes dienen. Die Jöcher in einander fällen, die Hölzer mit einander verbinden. Eben daselbst führen diesen Nahmen auch die Hölzer, welche nach der Länge des Schachtes auf die Tragestämpel geleget werden, die Kasten zu unterstützen. Im Böhm. Goch. An den hölzernen Brücken ist das Gerüst, welches aus einem Querbalken, der auf seinen Pfeilern ruhet, bestehet, ein Joch oder Brückenjoch. Ingleichen die Weite zwischen zwey solchen Jochen. Eine Brücke von sechs Jochen, welche fünf solche in gewisser Weite von einander stehende Joche hat. 3. Besonders ein hölzernes Geschirr, vermittelst dessen die Ochsen das Ziehen verrichten. 1) Eigentlich. Das Halsjoch, welches im engsten Verstande nur schlechthin das Joch genannt wird, die Gestalt eines länglichen Viereckes hat, und vor den Ochsen an dem Halse getragen wird; wo denn bald jeder Ochse sein eigenes Joch hat, bald beyde nur ein einziges desto längeres haben; zum Unterschiede von dem Kopfjoche, welches vor dem Kopfe befestiget wird. Den Ochsen das Joch anlegen. Sie in das Joch spannen. 2) Figürlich. Der Stand der Sclaverey, besonders der Dienstbarkeit; ohne Plural. Ein Volk unter das Joch bringen, es unterjochen, sich unterwürfig, dienstbar machen. Unter dem Joche seyn, leben, in harter Unterwürfigkeit. Das Türkische Joch. Das Joch abwerfen, abschütteln. In gelinderm Verstande wird es in der Deutschen Bibel einige Mahl von der Abhängigkeit von einem Höhern gebraucht. 3) Ein Joch Ochsen, zwey durch das Joch mit einander verbundene Ochsen, und in weiterer Bedeutung ein Paar Ochsen; wo es wie mehrere Wörter dieser Art, welche eine Zahl, ein Maß, ein Gewicht bedeuten, im Plural unverändert bleibet. Fünf Joch Ochsen, Luc. 14, 19. Zwölf Joch Ochsen, 1. Kön. 19, 19, Tausend Joch Rinder, Hiob 42, 12. 4) So viel Acker als ein Paar Ochsen in einem Tage pflügen können, wo es ein, besonders im Oberdeutschen übliches Feldmaß ist, und im Plural gleichfalls unverändert bleibet, wenn es ein Zahlwort vor sich hat. So misset man im Österreichischen die Acker nach Jochen, die Wiesen nach Tagewerken, und die Weingärten nach Pfunden. Ein Joch hält daselbst 1600 Quadrat-Klafter oder 4164 Rheinische Quadrat-Ruthen. In andern Gegenden lautet es in dieser Bedeutung Jeuch, Juch, Jauchert, im Niederf. Juck, Jück, im Latein. Jugerum, im mittlern Latine Justus, Jugatum, Jugia, Jugum u. s. f. im Franz. Joug. S. Jauchert und Morgen.

Anm. In der dritten Hauptbedeutung bey dem Kero Johhe, Johche, bey dem Notker Joh, im Niederf. Jok und Juk, bey dem Ulphilas Juk und Gajuk, im Angelf. Juc, Jeoc, Geoc, im Engl. Yoke und Yoak, im Lat. Jugum, im Ital. Giogo, im Franz. Joug, im Böhm. Gho, im Perf. Juk, im Walliſ. Iwk, im Finnländ. Juco. Andere Sprachen kennen keinen Gaumenlaut in diesem Worte, wie das Schwed. Ok und Dän. Aag. Die gemeinste Meinung ist, daß dieses Wort von einem Zeitworte herstamme, welches verbinden bedeutet habe, wovon noch im Latein. jungere in der Form eines Frequentativi üblich ist, so wie das ähnliche Griech. ζυγος oder ζυγον von ζευγνυειν abstammet. Das Latein. jungere kommt mit unserm einigen, so wohl der Form, als der Bedeutung nach überein; es würde also einen und ein das Stammwort von allen seyn. In dem Lettischen Jungas, das Joch, ist auch noch der Nasenlaut befindlich. Indessen verdienet doch das in den niedrigen Mundarten noch übliche Jock und Jucke, der Rücken, mit in Betrachtung gezogen zu werden. S. diese Wörter.

Der Jochändel, S. Wachholder.

Das Jochbein, des — es, plur. die — e, in der Zergliederungskunst, ein Bein an dem Vordertheile des Kopfes, unter dem Auge, an dem untern Theile des Schlafes; Os jugale.

Jochen,

Jóchen, verb. reg. act. von dem Hauptworte Joch, welches aber nur in den Zuſammenſetzungen anjochen, abjochen, unterjochen üblich iſt, S. dieſelben.

Der Jochfiſch, des — es, plur. die — e, S. Hammerfiſch.

Der Jóchgeyer, des — s, plur. ut nom. ſing. in einigen Gegenden, ein Nahme einer ſtarken röthlichen Geyerart, welche ſich nur in den Gebirgen aufhält, und den Gemſen nachſtellet. Vielleicht von Joch, der Rücken eines Gebirges.

Der Jóchpfahl, des — es, plur. die — pfähle, die mit einem Joche oder obern Querholze befeſtigten Pfähle, beſonders an den Brücken, Schleuſen u. ſ. f.

Die Jóchrébe, plur. die — n, im Weinbaue, Weinreben, welche auf Äckern an Jochen, die aus Stangen gebildet werden, wachſen; dergleichen beſonders in Italien üblich ſind.

Der Jóchträger, des — s, plur. ut nom. ſing. im Brückenbaue, die ſtarken Querſtücke, welche die Jochpfähle oben mit einander verbinden, und auch nur ſchlechthin Joche oder Jöcher, ſonſt aber auch Holme und Hulben genannt werden.

Die Jóchwiede, plur. die — n, in der Landwirthſchaft, wo man mit Ochſen fähret, eine Wiede, welche um das Joch geleget, und an der Wagendeichſel befeſtiget wird.

Jodócus, ein männlicher Taufnahme, welcher nur noch in einigen Gegenden üblich iſt, und im gemeinen Leben in Jodel, Jödel und Jobſt zuſammen gezogen wird, obgleich das letztere mit Joſt vielmehr aus dem Nahmen Juſtus entſtanden iſt.

Jodúte, ein im Hochdeutſchen völlig veraltetes und nur noch im Niederſächſiſchen übliches Wort, welches ſo viel als Zeter und Zetergeſchrey bedeutet, S. dieſe Wörter, ingleichen Wachters, Friſchens und Halthauſens Wörterbücher, wie auch das Bremiſch-Niederſ. Wörterbuch und Ihres Gloſſar. v. Jadut.

Johánna, ein weiblicher Taufnahme, welcher von dem folgenden männlichen Johannes gebildet iſt, und im gemeinen Leben in Jutta, Jutte und Jitte verkürzet wird, obgleich andere dieſen verkürzten Nahmen durch Judith erklären. Bald nach der Mitte des 16ten Jahrhundertes ſchrieb H. Tileſius ein Buch, von der Päpſtinn Johanna, und nannte es von fraw Jutten, welche Bapſt geweſen, welches 1565 zu Eisleben gedruckt wurde.

Johánnes, verkürzt Johann, ein männlicher Taufnahme, welcher durch das Chriſtenthum eingeführet worden, und aus dem Hebräiſchen entlehnet iſt, wo er huldreich, holdſelig bedeutet, von חנן, er iſt gnädig geweſen. Auch das Feſt des H. Johannes wird im gemeinen Leben im Genitivo Johannis genannt, wo denn feſtum oder dies darunter verſtanden wird. (S. Johannis-Tag.) Da man dieſen Nahmen von je her, theils aus manchen abergläubiſchen Urſachen, für ſehr glücklich hielt, ſo iſt er auch zu allen Zeiten von Vornehmen und Geringen ſehr häufig gebraucht, aber zugleich auch auf verſchiedene ſeltſame Arten verſtümmelt worden. Eine der vornehmſten iſt Hans, mit den Diminutiven Hänchen, Hänschen, Hänſel, Henny, im Niederſ. Hanke, Haken, Hänschen, Jan, Jahn, im Engl. John, im Franz. Jean. Im Wendiſchen lautet er Anſche, im Dimin. Anſchek und im Slavon. Janko. S. auch Hans.

Der Johánnis-Apfel, des — s, plur. die — Äpfel, eine Art frühzeitiger Äpfel, welche ſchon um Johannis reif werden; Pyrus Malus pumila L. der Paradiesapfel, Staudenapfel, Heckenapfel, Zwergapfel. Der Baum, welcher ſie trägt, iſt in einigen Gegenden auch unter dem Nahmen des Johannis-Holzes bekannt.

Die Johánnis-Bére, plur. die — n, die Beere oder Frucht des Johannis-Beer-Strauches und dieſe Staude ſelbſt. 1) Die gemeine Johannis-Beere, welche am häufigſten nur die Johannis-Beere ſchlechthin genannt wird; Ribes Rubrum L. Johannis-Traube, im Öſterreichiſchen Ribeſel, Rübſel, von dem Latein. Ribes, in Baiern Jürwitzel und Weinberl, im Dän. Ribs, im Norweg. Vinbär, Weinbeere. 2) Die ſchwarze Johannis-Beere, Ribes nigrum L. welche in Schweden, der Schweiz und Penſylvanien einheimiſch iſt, wird auch Eichbeere, Blocksbeere, Wendelbeere, Sohlbeere, ſchwarze Zeitbeere, Aalberre, Alantbeere und im Niederſ. Aalbeſing, Holländ. Albeſien genannt. 3) Die wilde Johannisbeere, Ribes alpinum L. wächſet in trocknen Zäunen in Deutſchland, Schweden und der Schweiz, beſonders an hohen Steinfelſen und wird auch Aechbeere und Korinthenbeere, Mehlbeere, Rübigel, Folkbeere, Mehldroſſel genannt. Alle dieſe Beeren haben den Nahmen daher, weil ſie um Johannis reif werden.

Die Johánnis-Blume, plur. die — n, in einigen Gegenden, ein Nahme der großen Maßlieben, Chryſanthemum Leucanthemum L. weil ſie um Johannis blühet.

Das Johánnis-Blut, des — es, plur. car. ein Nahme der Pohlniſchen Schildläuſe, eines purpurrothen Inſectes, welches ſich um den Johannis-Tag an den Wurzeln des Knauels, Scleranthus L. des Sandkrautes, Arenaria ſerpyllifolia L. und am häufigſten an den Wurzeln des großblümigen Hornkrautes, Ceraſtium grandiflorum L. findet, und im Färben die Stelle der Cochenille vertritt; wilde Cochenille, Deutſche Cochenille, Scharlachkörner, Pohlniſcher Kermes. Der große Haufe mißbraucht dieſes Inſect zu allerley Aberglauben.

Das Johánnis-Brot, des — es, plur. inuſ. die Hülſenfrucht des Johannisbrot-Baumes, welcher in den wärmern Ländern wächſet, und eine purgirende Kraft hat; Ceratonia L. Engl. Carob, Johnsbread, Franz. Ceroubier, Carouge. Einige Alten haben das hohe Alter des Evangeliſten Johannes der Frucht dieſes Baumes zugeſchrieben.

Das Johánnis-Fèſt, des — es, plur. die — e, S. Johannis-Tag.

Das Johánnis-Feuer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Feuer, welches der große Haufe aus einem alten Aberglauben in der Nacht des Johannis-Tages anzuzünden, und darüber zu ſpringen pfleget, und welches von dem Nothfeuer noch ſehr verſchieden iſt; im Öſterreich. Sonnenwendefeuer, weil ſie zur Zeit der Sonnenwende angezündet werden.

Der Johánnis-Gróſchen, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art alter Groſchen, welche mit dem Bilde Johannis des Täufers ehedem in Schleſien geſchlagen wurden.

Der Johánnis-Gürtel, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) In einigen Gegenden ein Nahme des Beyfußes, S. Johannis-Kraut. 2) An andern des Bärlappes, weil er von dem großen Haufen am Johannis-Tage gleichfalls zum Aberglauben gemißbraucht wird.

Das Johánnis-Hánchen, des — s, plur. ut nom. ſing. die mit jungen Blätterſproſſen bedeckte Wurzel ſo wohl des weiblichen Farnkrautes, Polypodium ſemina L. als auch des dornigen Farnkrautes, Polipodium aculeatum L. welche man am Johannis-Tage zu graben, ihr durch Beſchneiden die Geſtalt einer kleinen Hand zu geben, und zu mancherley Aberglauben zu mißbrauchen pflegt.

Das Johánnis-Holz, des — es, plur. inuſ. S. Johannis-Äpfel.

Der Johánnis-Käfer, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art kleiner Käfer, welche ſich um den Johannis-Tag ſehen läſſet; Scarabaeus ſolſtitialis L. Auch das Johannis-Würmchen iſt unter dieſem Nahmen bekannt, S. daſſelbe.

Das Johánnis-Kraut, des — es, plur. inuſ. 1) Eine Pflanze, deren eine Art auf den Europäiſchen Wieſen wächſet, ein gutes

Wund-

Wundkraut ist, um Johannis eingesammelt und auch Grundheil genannt wird; Hypericum perforatum L. Aus den Blumen ziehet man auch ein Öhl ab, welches das Johannisöhl genannt wird. Der große Haufe schreibt dieser Pflanze allerley geheimnißvolle Wirkungen zu, z. B. den Teufel zu verjagen, daher sie in Niedersachsen auch Jageteufel, Teufelsflucht genannt wird. 2) Auch das Conrads-Kraut, Hypericum Androsaemum L. führet an einigen Orten diesen Nahmen; ingleichen 3) eine Art des Hartheues, Ascyrum Hypericoides L. so wie 4) der Beyfuß, Artemisia L. aus welchem der große Haufe am Johannis-Tage aus Aberglauben Gürtel zu machen pflegt, daher es auch Johannis-Gürtel, Franz. Herbe de S. Jean genannt wird. In weiterm Verstande werden alle Arten von Kräutern, welche am Johannis-Tage aus Aberglauben gesammelt werden, und worunter die angeführten die vornehmsten sind, Johannis-Kräuter genannt.

Das Johánnis-öhl, des —es, plur. inus. S. Johannis-Kraut 1.

Die Johánnis-Pfirsche, plur. die —n, eine Art früher Pfirschen, welche schon um Johannis reif werden. S. auch Amarelle 2.

Die Johánnis-Pflanze, plur. die —n, S. Johannis-Kraut.

Das Johánnis-Schießen, des —s, plur. ut. nom. sing. ein feyerliches Schießen nach der Scheibe, oder nach einem Vogel, so fern es um Johannis gehalten wird.

Der Johannis-Segen, des —s, plur. ut. nom. sing. in der Römischen Kirche, ein Segen, worin der Priester den Neuverehelichten ehedem die Liebe des Evangelisten Johannis anwünschte. Ingleichen Wein, welcher am Johannis-Tage in der Kirche geweihet wird, wider das Gift gut seyn soll, und auch der Johannis-Trunk genannt wird, so wie die Weihe dieses Weines die Johannis-Weihe heißt. Auch ein Abschiedstrunk wird auf dem Lande einiger Gegenden noch jetzt der Johannis-Segen genannt, weil man sich ehedem dabey die Liebe des seiner Zärtlichkeit wegen bekannten Evangelisten dieses Nahmens anzuwünschen pflegte.

Der Johánnis-Tag, des —es, plur. die —e, der Tag, an welchem in der christlichen Kirche das Andenken Johannis des Täufers gefeyert wird, und welcher auf den 24sten Junii fällt; das Johannis-Fest, im gemeinen Leben nur schlechthin Johannis, oder Johanni.

Der Johánnis-Topf, des —es, plur. die —Töpfe, eine Lustbarkeit der Kinder an einigen Orten, da sie in der Johannis-Nacht einen mit Blumen angefüllten Topf mit Lichtern zu bestecken und sich dabey zu vergnügen pflegen.

Die Johánnis-Traube, plur. die —n, Diminut. das Johannis-Träubchen, S. Johannis-Beere.

Der Johánnis-Trunk, des —es, plur. die —Trünke, S. Johannis-Segen.

Der Johánnis-Wedel, des —s, plur. ut nom. sing. eine Art der Spierpflanze, welche einen starken angenehmen Geruch hat, daher die Landleute ihre Fußböden an feyerlichen Tagen damit zu bestreuen pflegen; Spiraea Ulmaria L. Sie blühet um den Johannis-Tag, und wird im gemeinen Leben auch verderbt Johannis-Wendel, sonst aber auch Geißbart genannt.

Die Johánnis-Weide, plur. die —n, eine Weide oder Wiese, welche erst nach dem Johannis-Tage mit dem Viehe betrieben werden darf; zum Unterschiede von der Walpurgis- und Pfingstweide.

Die Johánnis-Weihe, plur. die —n, S. Johannis-Segen.

Der Johánnis-Wurm, des —es, plur. die —Würmer, Dim. das Johannis-Würmchen, des —s, plur. ut nom. sing. eine Art Käfer, welche sich um Johannis im Grase und in den Gebüschen sehen lässet, gemeiniglich eine grünliche Goldfarbe hat, und bey der Nacht leuchtet; Cantharis Noctiluca L. der Johannis-Käfer, an einigen Orten Nachtmücke, Lichtmücke, Lichtwurm, Gleimchen, Johannis-Gleimchen, von gleimen, glimmen, im Österreichischen Sonnewendskäferle. Das Weibchen ist ein wahrer Wurm, welcher nur in dem Gebüsche kriecht, aber auch leuchtet.

Der Johanniter-Meister, des —s, plur. ut nom. sing. ein hoher Beamter des Johanniter-Ordens, welcher dessen Güter in Deutschland, Böhmen und Ungarn verwaltet, ein geistlicher Reichsfürst ist, und unmittelbar unter dem Hochmeister zu Malta stehet.

Der Johanniter-Orden, des — s, plur. inus. ein geistlicher Ritterorden, welcher seinen Nahmen vermuthlich von Johannes dem Täufer hat, ehedem der Hospitalier-Orden genannt wurde, jetzt aber unter dem Nahmen des Malteser-Ordens am bekanntesten ist.

Der Johanniter-Ritter, des —s, plur. ut nom. sing. ein Ritter des Johanniter-Ordens; Malteser-Ritter.

Der John, Johnhauer, S. Jahn.

Der Jökel, des —s, plur. ut nom. sing. ein nur im Bergbaue und der Mineralogie übliches Wort, wo die Zapfen, in welchen der gediegene Vitriol zuweilen wächset, Jökel, und der in solchen Zapfen gewachsene Vitriol Jökelgut genannt wird. Der Nahme stammet aus dem Nieders. her, und bedeutet einen Zacken; daher ein Eiszapfen daselbst auch ein Jökel, im Dithmarsch. Jöjäkel, im Engl. Icicle genannt wird.

Das Jökelgut, des —es, plur. inus. S. das vorige.

Die Jölle, S. Golle.

Der Jonas-Kurbiß, S. Flaschenkürbiß.

Jonathan, der eigenthümliche Nahme des ältesten Sohnes Sauls, der wegen seiner zärtlichen Freundschaft gegen den David bekannt ist, daher sein Nahme noch jetzt der Nahme eines treuen Freundes ist.

Noch unbekannt und ungepriesen
Lebt hier und dort ein Jonathan, Gell.

Die Jonquille, plur. die —n, (spr. Schonkilje,) aus dem Franz. Jonquille, eine Art großer Narzissen mit einer vielblümigen Blumenscheide, welche im Morgenlande einheimisch ist, und diesen Nahmen von ihren den Binsen, Junco, ähnlichen Blättern hat; Narcissus Jonquilla L.

Die Jöpe, plur. die —n, Diminut. das Jöpchen, nur noch in den niedrigen Sprecharten, besonders Niedersachsens, dasjenige Stück der Weiberkleidung zu bezeichnen, welches man in den Städten ein Corset nennet; ein Wammes. Auch ein kurzes nach dem Leibe gemachtes Oberkleid der Mannspersonen, eine Jacke, ist im Oberdeutschen hin und wieder unter dem Nahmen der Jope oder Jupe bekannt.

Anm. Dieses alte Wort ist fast in allen Europäischen Sprachen befindlich, und wurde ehedem von mehr als Einer Art der Kleidungsstücke gebraucht. Im Deutschen lautete es ehedem und zum Theil noch Jepe, Gibe, Gippe, Jüppe, bey den Schwäbischen Dichtern Joppe, im mittlern Lat. Jupa, Gipo, Chopa, Jappa, Jubeus, Jiopula, Yopula, Jupellum in Engl. Gippo, Jub, Jumb, im Franz. Jupe, Jupon, im Ital. Giubba, Giubbone, Gabbano, im Span. Jupone, Mit vorgesetztem Zischlaute lautet es in einigen Gegenden Schoppe, Schaube, und im Latein. Supparum. S. Schaube.

Der Josephs-Stab, des —es, plur. die —Stäbe, bey den Gärtnern, ein Nahme der ganz weißen gefüllten gewöhnlichen Narzissen.

Jost,

image
not
available

salzigen Feuchtigkeiten geschiehet, wenn sie die Nervenfäserchen unter der Haut reizen; eine Empfindung, welche das Mittel zwischen einer angenehmen und schmerzhaften Empfindung ist. Es wird als ein unpersönliches Zeitwort und zwar am häufigsten mit der vierten Endung der Person gebraucht. Die Haut, der Fuß, der Finger juckt mich, ich habe diese Empfindung an der Haut, an dem Fuße, an dem Finger. Nun juckt mich das Schienbein abscheulich, Gell. Auch ohne Person. Die Wunde juckt, verursacht diese Empfindung. Sie kratzt sich, so lange ihre Haut noch juckt. Figürlich, doch nur im gemeinen Leben. Der Buckel juckt ihn, sagt man von jemanden, der gleichsam nach Schlägen ringet; die Ohren jucken ihn, wenn jemand eine unruhige Begierde nach Neuigkeiten blicken lässet. Oft wird es auch mit der dritten Endung der Person gebraucht. Nach dem ihnen die Ohren jucken, 2 Timoth. 4, 3. Daher das Jucken, des —s, plur. car. diese Empfindung selbst, und in engerer Bedeutung, besonders in Niedersachsen, die Krätze.

2. Als ein Activum, eine juckende Stelle reiben oder kratzen, doch nur im gemeinen Leben. Wenn sich das Kind oft in der Nase juckt, so hat es Würmer. Ich will dich jucken. Sprichw. Jucken und Borgen thut nur kurze Zeit wohl.

Anm. Im Nieders. jöken, im Holländ. jeuken, im Engl. to yuck, im gemeinen Leben der Hochdeutschen auch jücken. Es gehöret zu dem Geschlechte des Wortes Eck, und dem veralteten ecken, stechen, brennen, wovon es vermittelst des vorgesetzten j gebildet worden. S. Ecke und Ekel. Um deßwillen ist auch die vierte Endung der Person bey dem Neutro richtiger als die dritte, weil jucken eigentlich ein thätiges Zeitwort ist, welches als solches die vierte Endung erfordert.

Der Jucks, S. Juks.

Der Judas-Baum, des —es, plur. die — Bäume, ein Baum, welcher in den wärmern Gegenden Europens und Asiens einheimisch ist, und von welchem man glaubt, daß sich Judas an einem derselben erhänget habe; Cercis L.

Der Judas-Kuß, des —sses, plur. die —Küsse, ein verrätherischer Kuß, desgleichen der war, mit welchem Judas seinen Lehrer verrieth.

Das Judas-Ohr, des —es, plur. die —en, ein Nahme des Hohlunderschwammes, welcher hohl und runzelig ist, und daher einige Ähnlichkeit mit einem Ohre hat; Peziza Auricula L. Judas-Schwamm, Mauseöhrlein, Ohrenschwamm.

Der Judas-Schweiß, des —es, plur. inus. ein von einem hohen Grade der Angst ausgepreßter Schweiß, dergleichen Judas bey erwachtem Gewissen haben mußte.

Der Jude, des —n, plur. die —n, Fämin. die Jüdinn, plur. die —en. 1) Eigentlich, die Glieder des ehemahligen Jüdischen Reiches, im Gegensatze der Israeliten; von dem Stamme Juda, dem vornehmsten desselben. In weiterer und gewöhnlicherer Bedeutung werden alle Glieder des ehemahligen Israelitischen Volks, und die Bekenner der Religion desselben, Juden, und auf eine bestimmtere Art, die ältern Juden genannt, zum Unterschiede von den heutigen und neuern Juden, welche ein Überrest der erstern sind, und am häufigsten auch nur Juden schlechthin genannt werden. Ein Jude werden, sich zur Jüdischen Religion bekennen. 2) Figürlich und im verächtlichen Verstande, ein karger Wucherer, besonders in den Zusammensetzungen Geldjude, Kornjude u. s. f.

Anm. Ehedem der Jüde, welche Form noch in der Deutschen Bibel vorkommt, in dem Isidor Judea, in der Fränkischen Mundart des 9ten Jahrh. Guot man, Judo. Das e am Ende ist das e euphonicum, ohne welches das d wie ein t lauten würde.

Juden, Jüdelu, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, auf Jüdische Art wuchern, einen übermäßigen unerlaubten Gewinn zu bekommen suchen. Er judet (jüdelt) ärger als ein Jude.

Die Judendocke, plur. die —n, Diminut. das Judendöckchen, Oberd. Judendöcklein, S. Judenkirsche.

Der Judendorn, des —es, plur. die —en, ein Nahme einer Art des Wegedornes, welcher auch Christdorn genannt wird, S. dieses Wort.

Der Judeneid, des —es, plur. die —e, ein besonders nach den Gebräuchen der Jüdischen Religion eingerichteter Eid, welchen ein Jude in den nöthigen Fällen abschwören muß.

Der Judenfisch, des —es, plur. die —e, ein Nahme des Hammerfisches, wegen der Ähnlichkeit seines Kopfes mit dem ehemahligen Kopfschmucke der Juden. S. Hammerfisch.

Die Judengasse, plur. die —n, eine Gasse, welche von Juden bewohnet wird. S. Judenstadt.

Der Judengenoß, des —ssen, plur. die —ssen, Fämin. die Judengenossinn, plur. die —en, bey den ältern Juden und in der Deutschen Bibel, eine Person, welche die Jüdische Religion angenommen hatte; nach dem Griech. ein Proselyt.

Der Judengroschen, des —s, plur. ut nom. sing. ein Nahme derjenigen ältern Sächsischen Groschen, welche im 15ten und 16ten Jahrh. geprüget wurden, und den im Sächsischen Wapen befindlichen Judenkopf mit einem damahls üblichen spitzigen Hute zum Gepräge haben; daher sie auch Judenhüte und Judenköpfe genannt werden. S. auch Spitzgroschen.

Der Judenhut, des —es, plur. die —hüte, der Hut eines Juden, besonders die ehedem bey ihnen übliche spitzige Art von Hüten. S. das vorige. Figürlich führet diesen Nahmen auch das gemeine Springkraut, Impatiens Noli me tangere L. weil die reifen Kapseln desselben einiger Maßen den ehemahligen Judenhüten gleichen. Auch die Judenkirsche wird an einigen Orten so genannt, S. dieses Wort.

Die Judenkirsche, plur. die —n. 1) Die Frucht des Judenkirschbaumes, welche einem Kopfe mit einem rothen Schleyer gleichet, dergleichen ehedem die Jüdinnen tragen mußten; Physalis Alkekengi L. Boborellen, Judendöcklein, Blasenkirsche, Schlutten. 2) Auch die Kornelkirsche führet an einigen Orten diesen Nahmen, S. dieses Wort.

Der Judenkopf, des —es, plur. die —köpfe, S. Judengroschen.

Der Judenleim, des —es, plur. inus. S. Judenpech.

Die Judennadel, plur. die —n, S. Judenstein.

Die Judennuß, plur. die —nüsse, Diminut. das Judennüßchen, Oberd. Judennüßlein, ein Nahme, welchen an einigen Orten die Klappernüsse, oder Pimpernüsse führen, S. Pimpernuß.

Das Judenpech, des —es, plur. car. ein schwarzes, trocknes, glänzendes Erdpech, welches auf dem Wasser schwimmet, im Feuer unangenehm riecht, und am häufigsten in dem Lande der ehemahligen Juden am todten Meere gefunden wird; Asphaltum, Judenleim, Steinpech.

Der Judenpilz, des —es, plur. die —e, eine Art fahler Pilze mit dünnen Stielen, deren Hüte den ehemaligen spitzigen Hüten der Juden gleichen.

Die Judenschaft, plur. die —en, die sämmtlichen Juden eines Ortes oder einer Provinz.

Die Judenschule, plur. die —n, der gottesdienstliche Versammlungsort der heutigen Juden; mit einem Griech. Ausdrucke die Synagoge. Ingleichen eine Schule, worin die Kinder der Juden unterrichtet werden.

Der Judenschutz, des —es, plur. car. der Schutz, welchen die Obrigkeit den Juden angedeihen lässet.

Der

image
not
available

ein rundes Maul und einen nicht so fettigen Rücken haben. Spallanzani hat ihr Daseyn in seinen physicalischen Abhandlungen gegen den Hrn. von Haller unläugbar bewiesen.

Jung, junger, jüngste, adj. et adv. ein relatives Wort, welches dem alt entgegen gesetzet ist, und überhaupt denjenigen Umstand bezeichnet, da erst wenige Zeit seit dem Entstehen eines Dinges verflossen ist.

1. Eigentlich. 1) In der weitesten Bedeutung, wo es doch nur in einigen einzelnen Fällen üblich ist. Junges Bier, junger Wein, im Gegensatze eines alten. Der Wein ist noch zu jung. Junge Milch, von einem noch nicht lange milchend gewordenen Geschöpfe; zum Unterschiede von der frischen Milch, und im Gegensatze der alten. In andern Fällen sind dafür frisch und neu üblich. 2) In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung. (a) Von Gewächsen und ihren Theilen. Lasset uns Kränze tragen von jungen Rosen, ehe sie welk werden, Weish. 2, 8. Ein junger Baum. Junges Holz. Junger Salat. Junge Pflanzen. Seht der Wiese junges Grün, Kaml. Von Früchten ist es weniger üblich. (b) Noch häufiger von Thieren und Menschen, seit deren Geburt erst wenig Zeit verstrichen ist; wo die relative Bedeutung zum Theil von dem folgenden Hauptworte bestimmt wird. Ein junger Mann, der als Mann betrachtet noch jung ist, ob er gleich in Vergleichung mit einem Kinde alt ist. Ein junges Kind, auch als Kind betrachtet noch jung. So auch, eine junge Frau, eine junge Witwe, ein junges Mädchen. Er ist noch sehr jung. Zu diesem Amte bist du zu jung. Seine jüngere Schwester, ihr jüngster Bruder. Junge Leute. Ein junges Blut, ein junger Mensch, im gemeinen Leben. Die junge Mannschaft. Die junge Herrschaft, junge Personen vornehmen Standes. Ein junger Herr, ein junger Prinz, die junge Gräfinn. Ein Junger von Adel, ein junger Edelmann, außer welchem Falle es wohl nicht leicht als ein Hauptwort in diesem Verstande gebraucht wird. In meinen jüngern Jahren, da ich noch jünger war. Seine jüngern Jahre in Kriegesdiensten zubringen. Sein junges Leben verlieren. Er ist der jüngste nicht mehr, er ist so jung nicht mehr. Die Jungen und die Alten, junge und alte Personen, im gemeinen Leben jung und alt, S. Alt Anm. 1. Die junge Magd, in Meißen die Hausmagd, im Gegensatze der Küchenmagd und Köchinn; nicht Jungemagd, welches grammatisch unrichtig ist, S. die Sprachlehre.

Ingleichen von Thieren, ein Thier von seiner Geburt an zu bezeichnen, bis zu dem Zeitpuncte, da es seinen völligen Wachsthum erreicht hat. Ein junger Hund, eine junge Katze, ein junges Thier. Junge Vögel, ein junges Pferd, eine junge Gans. Junge Hühner u. s. f. Wo auch das Neutrum als ein Hauptwort gebraucht wird; ein Junges, ein junges Thier, das Junge, das junge Thier, die Jungen. Junge werfen, d. i. gebären, von allen vierfüßigen Thieren. Etwas Junges, oder ein Junges haben oder bekommen, sagt man im gemeinen Leben auch von Weibern, wenn sie geboren haben. Junge ausbrüten, von Vögeln. Die Katze trägt ein Junges in dem Maule. Jedes Thier nähret seine Jungen.

2. Figürlich. 1) Jung werden, wird für geboren werden, von allen Thieren, und im gemeinen Leben auch von Menschen gebraucht. Du bist an einem Montage jung geworden. 2) Ein jüngeres Datum auf einen Brief setzen, ein späteres, im Gegensatze eines älteren. 3) Die junge Gans, in den Küchen Obersachsens, das Gekröse einer Gans mit den Flügeln, Füßen u. s. f. (S. Gänsegekröse.) 4) Das letzte unter mehrern, nur in einigen Fällen. Dero jüngstes Schreiben. Besonders in den Ausdrücken, der jüngste Tag, der letzte Tag der gegenwärtigen Welt, das jüngste Gericht, der große Gerichtstag am Ende der Welt, nach dem Lat. Novissimus Dies, bey dem Notker jungesti tag, jungiste ding, bey dem Otfried ther Lodidag. Kero gebraucht jungaki in mehrern Fällen für legte.

Anm. Schon von des Kero Zeiten an jung, im Niederl. gleichfalls jung, im Angelf. geong, im Engl. young, im Schwed. und Isländ. ohne j, ung, ungr. Bey dem Ulphilas ist jugg, (sprich jung,) so wohl neu, als jung, und juhiza jünger. Im Perf. ist Gevon ein Jüngling. Bey den ältern Römern war junis jung, wovon nachmahls nur die zweyte Staffel junior übrig blieb. Indessen kommt junis im spätern Lat. wieder für juvenis vor.

Der Junge, des — n, plur. die — n, das vorige Beywort als ein Hauptwort gebraucht, wo es wider die Art solcher Hauptwörter auch mit dem Artikel der Einheit, ein Junge, und nicht ein Junger lautet. 1. Überhaupt, eine junge Person männlichen Geschlechtes, welche das Jünglingsalter noch nicht erreicht hat, so wie Mädchen eine solche Person weiblichen Geschlechtes bezeichnet; wo es doch nur in der niedrigen und vertraulichen Sprechart üblich ist, und oft einen verächtlichen Nebenbegriff hat, daher in der anständigen Sprechart Knabe dafür gebraucht wird. Ein kleiner Junge, ein guter Junge, in der vertraulichen Sprechart, ein guter junger Mensch, wenn er gleich schon ein Jüngling oder Mann ist. Ein Bauerjunge, Hirtenjunge, Gänsejunge, Schuljunge u. s. f. wofür man in der anständigen Sprechart ein Bauernknabe, Hirtenknabe, Gänseknabe, Schulknabe sagt. 2. Besonders. 1) Ein Lehrling, bey den Handwerkern, Künstlern und Kaufleuten, wo sich denn dieses Wort nicht so wohl auf das Alter, als vielmehr auf die Lehrjahre beziehet, indem ein solcher Mensch im gemeinen Leben so lange ein Junge heißt, bis seine Lehrjahre vorüber sind, und er los gesprochen worden. In den anständigern Sprecharten ein Lehrling. Einen Jungen aufdingen, los sprechen u. s. f. Ein Schneiderjunge, Schusterjunge u. s. f. Einige Künstler und Handwerker pflegen ihre Lehrlinge in der anständigen Sprechart Bursche zu nennen. 2) Ein Knabe, so fern er zur Aufwartung bestimmt ist, und seiner Jugend wegen noch nicht ein Bedienter genannt werden kann; gleichfalls nur im gemeinen Leben und mit Verachtung. Einen Jungen annehmen. Sich einen Jungen halten.

Im Latian ist Jungo ein Jüngling. Im Niederl. hat man auch das Diminut. Jünsken, Jungelken, für Knabchen.

Die Jungemagd, richtiger die junge Magd, S. in Jung 1.

Jungen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, Junge werfen oder bekommen, im gemeinen Leben, und nur von dem weiblichen Geschlechte vierfüßiger Thiere. Die Hündinn wird bald jungen. Die Sau hat schon gejunget. Stosch erinnert ganz richtig, daß es nur von solchen Thieren gebraucht werde, welche mehrere Jungen auf Ein Mahl gebären, ob man gleich auch hier anständigere Ausdrücke hat. (S. Werfen.) Ehedem wurde dieses Wort auch active für verjungen gebraucht, wovon bey den Schwäbischen Dichtern Beyspiele vorkommen.

Die Jungenarbeit, plur. die — en, bey den Handwerkern und im gemeinen Leben, Arbeit, welche die Lehrlinge verrichten.

Jungenhaft, — er, — este, adj. et adv. in der niedrigen Sprechart, einem ungesitteten Knaben von dem geringsten Stande ähnlich und gemäß.

Das Jungenjahr, des — es, plur. die — e, die Jahre des Knabenalters, in der niedrigen Sprechart. Bey den Handwerkern

fern führen die Lehrjahre oder Lehrlingsjahre gleichfalls diesen Nahmen.

Die Jungenpossen, sing. inus. in der niedrigen und harten Sprechart, Knabenpossen, Possen, wie unerzogene Knaben sie zu treiben pflegen.

Der Jungensteiger, des — s, plur. ut nom sing. im Bergbaue, ein Steiger, welcher die Aufsicht über die Scheide- und Wäschknaben führet.

Der Junger, des — s, plur. ut nom. sing. Zämin. die Jüngerinn, plur. die — en, eine jüngere Person im Gegensatze einer ältern. 1) In der biblischen Schreibart, ein Schüler, ein Lehrling im Gegensatze seines Meisters oder Lehrers. Die Jünger Johannis, Christi u. s. f. In weiterer Bedeutung werden in der heil. Schrift auch diejenigen eines Jünger genannt, welche dessen Lehre zum Erkenntniß- und Bestimmungsgrunde ihrer Einsichten und Handlungen annehmen. Zu Joppe war eine Jüngerinn mit Nahmen Tabea, Apostelg. 9, 36. 2) Bey einigen Handwerkern ist der Junger ein Mittelding zwischen einem Jungen und Gesellen, indem ersterer, ehe er Gesell werden kann, sich erst zum Junger erklären lassen muß. S. auch 1. Junker.

Bey dem Otfried in der ersten Bedeutung schon Junger, Jungero. Es kann entweder der Comparativ von jung seyn, oder auch vermittelst der männlichen Endung — er aus diesem Beyworte gebildet seyn, welches um des weiblichen Geschlechtes auf — inn willen, wahrscheinlicher ist, als welches dergleichen Wörter in andern Fällen nicht annehmen.

Die Jüngerschaft, plur. inus. der Stand, die Würde eines Jüngers. Der himmlischen Jüngerschaft unwerth, Klopst.

Die Jungfer, plur. die — n, Diminut. das Jüngferchen, ein aus Jungfrau zusammen gezogenes Wort, welches im gemeinen Leben statt dessen üblich ist.

1. Eigentlich, wo es auch in der gewöhnlichen und vertraulichen Schreibart in allen Bedeutungen dieses Wortes gebraucht wird. Eine alte Jungfer. Sie ist noch eine reine Jungfer. Ingleichen als ein Ehrentitel, wo man es lieber gebraucht als das vollständigere Jungfrau. Jungfer Schwarzinn. Ihre Jungfer Tochter, Jungfer Schwester. Man gibt es in diesem Verstande als einen Ehrentitel unverheiratheten Personen weiblichen Geschlechtes, welche man nicht schlechthin bey ihrem Nahmen nennen will und darf, und auch nicht für vornehm genug hält, sie mit dem Franz. Mamsell oder Mademoiselle anzureden, dergleichen besonders Töchter gemeiner Bürger, und andere ihres Standes sind. Wenn es als ein Ehrenwort im Plural stehen sollte, gebrauchen es einige irrig im Singular. Wie befinden sich ihre Jungfer Töchter? Besser, ihre Jungfern Tochter. Ich will mich diesen Nachmittag mit ihren Jungfern Töchtern recht vergnügen, Gell. So auch Hausjungfer, Kammerjungfer, eine unverheirathete Bediente weiblichen Geschlechtes von besserem Stande als eine Magd. S. Jungfrau, wo die Bedeutungen näher aus einander gesetzet werden.

2. Figürlich, besonders in denjenigen Fällen, wo das vollständige Jungfrau nicht gewöhnlich ist. 1) Die Jungfer, oder die verruchte Jungfer, der Nahme eines Insectes, Libellula grandis L. (S. Heupferd.) Den daselbst angeführten Nahmen dieses Insectes kann man noch folgende beyfügen. In einigen Gegenden wird es wegen seiner großen Augen Augenschießer genannt; im Osnabrück. heißt es Rohsteert, Kuhschwanz, ingleichen Roßsteert, Roßschwanz; an andern Orten Grasmege. 2) Die nackte Jungfer, in einigen Gegenden ein Nahme der Herbstblume oder Zeitlose, Colchicum L. 3) Jungfer im Grünen, eine Art des Schwarzkümmels, welcher aus Damascus zu uns gekommen, und in den Gärten gebauet wird; Nigella Damascena L. Damascenischer Schwarzkümmel. 4) Eine Handramme, besonders so wie sie die Straßenpflasterer führen, ist im gemeinen Leben nur unter dem Nahmen der Jungfer bekannt; vermuthlich nach dem Franz. Demoiselle. 5) In den Hammerwerken, ein großer eiserner Löffel mit einem hölzernen Stiele, in welchem die Platten geglühet werden. 6) Auf den Schiffen sind die Jungfern runde Blöcke wie Rollen, welche an der Ruhe befestiget sind, die Wände dadurch anzuspannen. 7) In den Gefängnissen ist die Jungfer ein Klotz, an welchen die Gefangenen geschmiedet werden, und denselben im Arme mit sich tragen müssen, wenn sie sich bewegen wollen. 8) Im Niedersächsischen führet eine Wärmflasche den Nahmen der Jungfer. 9) Im gemeinen Leben sagt man von einem jeden neuen und noch nicht gebrauchten Dinge oft im Scherze, es sey noch eine Jungfer. In einigen der folgenden Zusammensetzungen bedeutet das Wort Jungfer theils die Erstlinge einer gewissen Art, theils auch das reinste und beste seiner Art.

Anm. Im Niedersf. Jungfer, im Dän. Jomfrue. Auch im Hochdeutschen wird Jungfer gemeiniglich Jumfer gesprochen. S. Jungfrau.

Die Jungferbiene, plur. die — n, in der Bienenzucht, der erste Bienenschwarm von einem Stocke in einem Sommer. In engerer Bedeutung, ein Schwarm, der von diesem ersten Schwarme noch in eben demselben Sommer auszichet, welches zuweilen geschiehet, wenn der erste sehr frühe geschwärmet hat. S. Jungfernhonig und Jungfernschwarm.

Die Jungfererde, plur. doch nur von mehrern Arten, die — n, bey den Scheidekünstlern, die elementarische reine Erde, welche von allen fremden Beymischungen frey ist.

Der Jungferhopfen, des — s, plur. inus. Hopfen, welcher im ersten Jahre an den Hopfenranken wächst.

Jüngferlich, — er, — ste, adj. et adv. welches aus jungfräulich zusammen gezogen ist, einer Jungfer im Betragen ähnlich. Sehr jüngferlich thun. Jüngferlich essen, jüngferlich trinken, wenig, wie eine Jungfer.

Der Jungfernapfel, des — s, plur. die — äpfel, eine Art schöner Äpfel von quittengelbem Fleische.

Die Jungfernbirn, plur. die — en, eine Art schöner, länglicher und großer Birnen, mit gelb- und rother glatter Schale, deren starkes Fleisch wie Muskus riecht; Franz. Poire de Demoiselle.

Der Jungfernbraten, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, z. B. in Österreich, der Lendenbraten von einem Schweine, Hirsche und Hasen, welcher von einem Hirsche bey den Jägern das Jägerstück genannt wird. S. Lendenbraten.

Das Jungfernfieber, S. Jungfernkrankheit.

Das Jungfernhaar, des — es, plur. inus. in einigen Gegenden ein Nahme des Taubkornes oder der Mäusegerste, S. diese Wörter.

Das Jungfernhäutchen, des — s, plur. ut nom. sing. eine Haut, mit welcher die Mündung der Mutter bey dem weiblichen Geschlechte verschlossen seyn soll, und deren unverletzte Anwesenheit von vielen für ein Zeichen der Jungfrauschaft gehalten wird; Hymen, das Jungfernschloß.

Das Jungfernhonig, des — es, plur. inus. Honig, welches von Jungfernbienen in der engern Bedeutung gesammelt worden. (S. Jungfernwachs.) Bey andern wird der weißeste und beste Honig, welcher sich in dem obern Theile eines jeden Stockes befindet, Jungfernhonig genannt, besonders so fern er ohne vorher gegangene Setzung von sich selbst aus den Scheiben träufelt.

Der Jungfernkäfer, S. Frauenkäfer.

Antiquary, a Person who studies Antiquities, or delights in the Knowledge of Ancient Things.

Antiquated, Old, Obsolete, Out of Use.

Antiquity, Old Time, Ancient Times, Ancient Things.

Antiscians, People who live under the same Meridian, and the same Parallel, but on different Sides of the Equator, and whose Shadows at Noon are contrary.

Antiscorbutick, a Medicine against the Scurvy.

Antiseptick, a Medicine that resists Putrefaction.

Antithesis, a Figure in Rhetorick, when Words of contrary Signification are opposed to each other.

Antitype, the Thing represented by the Figure.

Antlers, the Branches of a Stag's Horn.

Antonomasia, a Figure in Rhetorick, when a Proper Name is put for a Common, or a Common for a Proper.

Anvil, an Iron Tool to beat Metal upon.

Anxiety, Trouble, Disquiet, Uneasiness.

Anxious, Troubled, Disquieted, Uneasy.

Apace, Fast, Quickly.

Apart, Aside, Separately.

Apartment, a Room.

Apathy, Insensibility, Want of Passion.

Ape, a Monkey.

Apeak, the Anchor is apeak when the Cable is drawn in so that the Ship is directly over it.

Aperient, Opening.

Aperture, an Opening.

Apex, the Top of a Thing.

Aphorism, a Short Sentence containing a Rule.

Apiary, a Place where Bees are kept.

Apocalypse, Revelation.

Apocope, a Figure in Rhetorick, when a Letter or Syllable is cut off from the End of a Word.

Apocrypha, Books of doubtful Authority.

Apocryphal, Doubtful, Uncertain.

Apogee, the Point in the Heavens where the Sun or Moon is farthest from the Earth.

Apologetical, Excusing, Defending.

Apologize, to Excuse, to Defend.

Apology, an Excuse, a Defence.

Apoplexy, a Disease that takes away the Use of the Senses.

Apostacy, Revolt, Falling off.

Apostate, a Revolter, a Deserter.

Apostatize, to Revolt, to Desert.

Apostle, a Messenger, one sent to Preach the Gospel.

Apostleship, the Office of an Apostle.

Apostolical, Belonging to the Apostles.

Apostrophe, a Figure in Rhetorick, when the Speaker turns his Discourse from the Hearers to some other Person or Thing.

Apothecary, a Druggist, a Seller of Medicines.

Apothegm, a Short Sentence containing a Rule.

Appal, to Daunt, to Discourage.

Apparatus, Preparation, Provision.

Apparel, Clothes, Garments.

Apparent, Plain, Evident, Manifest.

Apparition, a Ghost, a Spirit.

Appeal, a Removing a Cause from an Inferior to a Superior Court.

Appear, to Come in Sight, to Seem.

Appearance, Coming in Sight, Seeming.

Appease, to Pacify, to Quiet.

Appellant, he that Appeals.

Appellate, he that is Appealed against.

Appellation, Name, Title.

Appellative, a Common Name.

Append, to Hang to, to Add.

Appendage, Something Added.

Appendix, Something Added.

Appertain, to Belong to.

Appetite, Desire, Stomach.

Applaud, to Praise, to Commend.

Applause, Praise, Commendation.

Apple, the Fruit of the Apple-Tree.

Apple-Tree, a Tree that bears Apples.

Appliable, Fit to be Applied.

Application, Diligence, Study.

Apply, to Use, to Employ.

Appoint, to Order, to Direct.

Appointment, Order, Direction.

Apportion, to Divide, to Share.

Apposite, Fit, Proper.

Apposition, a Figure in Rhetorick, when Words are put in Apposition to each other.

Appraise, to Value, to Set a Price upon.

Appraiser, a Valuer.

Appreciate, to Value, to Set a Price upon.

Apprehend, to Take, to Understand.

Apprehension, Understanding, Opinion.

Apprehensive, Fearful, Quick of Understanding.

Apprentice, a Servant bound to Learn a Trade.

Apprenticehood, the Time of being an Apprentice.

Apprenticeship, the Time of being an Apprentice.

Apprise, to Inform, to Give Notice.

Approach, to Come near to.

Approbation, Liking, Commendation.

Approve, to Like, to Commend.

Approximate, to Come near to.

Appurtenance, Something Belonging to.

Apricot, a Fruit.

April, the Fourth Month of the Year.

Apron, a Garment worn before.

Apt, Fit, Likely, Inclined.

Aptness, Fitness, Inclination.

Aquatick, Watery, Living in the Water.

Aqueduct, a Conveyance for Water.

Aqueous, Watery.

Aquiline, Hooked like an Eagle's Bill.

Arabesque, Antick Work.

Arable, Fit to be Ploughed.

Arbalist, a Cross-Bow.

Arbiter, a Judge, a Referee.

Arbitrament, Judgment, Determination.

Arbitrary, Absolute, Despotick.

Arbitrate, to Judge, to Determine.

Arbitration, Judgment, Determination.

Arbitrator, a Judge, a Referee.

Arbor, a Bower, a Seat in a Garden.

Arbour, a Bower, a Seat in a Garden.

Arbuscle, a Little Tree.

Arbute, a Tree.

Arc, a Part of a Circle.

Arcade, a Walk Arched over.

Arch, a Building in the Form of a Bow.

Archangel, a Chief Angel.

Archbishop, a Chief Bishop.

Archbishopric, the Office of an Archbishop.

Archdeacon, a Chief Deacon.

Archdeaconry, the Office of an Archdeacon.

Archer, a Bowman.

Archery, Bowmanship.

Architect, a Builder.

Architecture, Building.

Architrave, the Lowest Part of the Entablature.

Archives, Records, Writings.

Arctick, Northern.

Ardent, Hot, Fiery.

Ardour, Heat, Fervency.

Arduous, Hard, Difficult.

Area, a Plain Surface.

Arefaction, Drying.

Arefy, to Dry.

Arena, Sand, Gravel.

Argent, Silver.

Argil, Potter's Clay.

Argillaceous, Clayey.

Argosy, a Ship of Merchandise.

Argument, Reason, Proof.

Argumentation, Reasoning.

Aright, Rightly, Properly.

Arise, to Get up, to Rise.

Aristocracy, a Government by the Nobility.

Aristocratical, Belonging to Aristocracy.

Arithmetick, the Art of Numbering.

Arithmetician, one who is skilled in Arithmetick.

Ark, a Chest, a Coffer.

Arm, a Limb, a Member.

Armada, a Fleet of Ships of War.

Armament, a Fleet of Ships of War.

Armature, Armour, Weapons.

Armchair, a Chair with Arms.

Armed, Provided with Arms.

Armful, as much as the Arms can hold.

Armhole, the Hole for the Arm.

Armistice, a Cessation of Arms.

Armlet, a Bracelet.

Armour, Weapons, Defensive Arms.

Armourer, a Maker of Arms.

Armoury, a Place where Arms are kept.

Army, a Body of Soldiers.

Aromatick, Spicy, Sweet-Smelling.

Around, About, Round.

Arouse, to Awake, to Rouse.

Arquebuse, a Hand-Gun.

Arrack, a Liquor.

Arraign, to Call to Answer.

Arrange, to Put in Order.

Arrangement, Order, Disposition.

Arrant, Notorious, Errant.

Array, Clothes, Garments.

Arrear, Behind, Backward.

Arrest, to Stop, to Seize.

Arrival, Coming to Land.

Arrive, to Come to Land.

Arrogance, Pride, Haughtiness.

Arrogant, Proud, Haughty.

Arrogate, to Claim Unjustly.

Arrow, a Dart, a Shaft.

Arrow-Head, the Head of an Arrow.

Arsenal, a Magazine of Arms.

Arsenick, a Mineral.

Arson, Burning.

Art, Skill, Science.

Artery, a Blood-Vessel.

Artful, Cunning, Crafty.

Artichoke, a Plant.

Article, a Part, a Clause.

Articulate, Distinct, Plain.

Artificer, a Workman.

Artificial, Made by Art.

Artillery, Great Guns.

Artisan, a Workman.

Artist, a Workman.

Artless, Unskilful, Unlearned.

As, Like, Equally.

Asbestos, Incombustible Flax.

Ascend, to Go up, to Climb.

Ascendant, Superior, Predominant.

Ascension, Going up, Climbing.

Ascent, Going up, Climbing.

Ascertain, to Make Sure.

Ascetick, Austere, Rigid.

Ascites, a Dropsy.

Ascribe, to Attribute, to Impute.

Ash, a Tree.

Ashamed, Abashed, Confounded.

Ashen, Belonging to Ash.

Ashes, Dust, Remains.

Ashore, on Shore, on Land.

Ashy, Pale, Wan.

Aside, Apart, Separately.

Asinine, Belonging to an Ass.

Ask, to Demand, to Inquire.

Asleep, Sleeping, Dead.

Asp, a Serpent.

Asparagus, a Plant.

Aspect, Look, Appearance.

Asperity, Roughness, Sharpness.

Aspersion, Slander, Reproach.

Asphalt, Bitumen.

Asphaltick, Bituminous.

Asphodel, a Flower.

Aspire, to Desire, to Long for.

Aspiring, Ambitious, Desirous.

Ass, a Beast.

Assail, to Attack, to Assault.

Assassin, a Murderer.

Assassinate, to Murder.

Assault, to Attack, to Assail.

Assay, to Try, to Prove.

Assay-Master, a Tryer of Metals.

Assay-Office, a Place where Metals are Tried.

Assay-Piece, a Piece of Metal to be Tried.

Assay-Weight, a Weight to Try Metals by.

Assemble, to Meet, to Gather.

Assembly, a Meeting, a Company.

Assent, to Agree to.

Assert, to Affirm, to Maintain.

Assertion, Affirmation, Maintaining.

Assertor, a Maintainer.

Assess, to Tax, to Rate.

Assessment, a Tax, a Rate.

Assessor, a Taxer, a Rater.

Assets, Estate, Effects.

Asseverate, to Affirm, to Declare.

Asseveration, Affirmation, Declaration.

Assiduity, Diligence, Industry.

Assiduous, Diligent, Industrious.

Assign, to Appoint, to Allot.

Assignation, Appointment, Allotment.

Assignee, a Deputy, a Substitute.

Assignment, Appointment, Allotment.

Assimilate, to Make Like.

Assist, to Help, to Aid.

Assistance, Help, Aid.

Assistant, a Helper, an Aid.

Assize, a Court of Justice.

Associate, to Join with.

Association, Joining with.

Assonance, Agreement in Sound.

Assort, to Sort, to Range.

Assuage, to Ease, to Mitigate.

Assuasive, Easing, Mitigating.

Assume, to Take, to Suppose.

Assumption, Taking, Supposing.

Assurance, Confidence, Boldness.

Assure, to Make Sure, to Insure.

Assuredly, Certainly, Surely.

Asswage, to Ease, to Mitigate.

Astern, Behind the Ship.

Asthma, a Disease in the Breast.

Asthmatick, Short-Winded.

Astonish, to Amaze, to Surprise.

Astonishment, Amazement, Surprise.

Astound, to Amaze, to Surprise.

Astraddle, Astride, Across.

Astral, Starry, Belonging to the Stars.

Astride, Across.

Astringent, Binding.

Astrologer, one who Studies Astrology.

Astrology, the Knowledge of the Stars.

Astronomer, one who Studies Astronomy.

Astronomical, Belonging to Astronomy.

Astronomy, the Knowledge of the Heavens.

Astute, Crafty, Cunning.

Asunder, Apart, Separately.

Asylum, a Sanctuary, a Refuge.

At, Near, By.

Atheism, Denial of a God.

Atheist, one who Denies a God.

Atheistical, Denying a God.

Athirst, Thirsty, Dry.

Athletick, Strong, Lusty.

Atlantick, Belonging to the Ocean.

Atlas, a Book of Maps.

Atmosphere, the Air.

Atmospherical, Belonging to the Air.

Atom, a Mote, a Particle.

Atomical, Belonging to Atoms.

Atone, to Reconcile, to Make Amends.

Atonement, Reconciliation, Amends.

Atrabilarian, Melancholy, Hypochondriacal.

Atrocious, Wicked, Heinous.

Atrocity, Wickedness, Heinousness.

Attach, to Arrest, to Seize.

Attachment, Arrest, Seizure.

Attack, to Assault, to Assail.

Attain, to Get, to Obtain.

Attainable, Possible to be Got.

Attainder, Corruption of Blood.

Attainment, Getting, Obtaining.

Attaint, to Corrupt the Blood.

Attaint-Wood, Timber Blasted by Lightning.

Attar, Oil of Roses.

Attemper, to Temper, to Mix.

Attempt, to Try, to Endeavour.

Attend, to Wait upon, to Mind.

Attendance, Waiting upon, Service.

Attendant, a Waiter, a Servant.

Attention, Heed, Regard.

Attentive, Heedful, Regardful.

Attenuate, to Make Thin.

Attest, to Witness, to Bear Witness.

Attestation, Witnessing, Bearing Witness.

Attic, Belonging to Athens.

Attire, Clothes, Garments.

Attitude, Posture, Gesture.

Attorney, a Deputy, a Substitute.

Attorney-General, the Chief Law Officer.

Attorney-Generalship, the Office of Attorney-General.

Attorneyship, the Office of an Attorney.

Attract, to Draw, to Allure.

Attraction, Drawing, Allurement.

Attractive, Drawing, Alluring.

Attribute, to Ascribe, to Impute.

Attrition, Rubbing, Grinding.

Attune, to Tune, to Make Harmonious.

Auburn, Brown, Tawny.

Auction, a Sale by Outcry.

Auctioneer, a Seller by Outcry.

Audacious, Bold, Daring.

Audacity, Boldness, Daring.

Audible, Loud, Plain.

Audience, Hearing, Attention.

Audit, to Examine Accounts.

Auditor, a Hearer, a Listener.

Auditory, a Hearing, a Lecture.

Auger, a Tool to Bore with.

Aught, Anything.

Augment, to Increase, to Add to.

Augmentation, Increase, Addition.

Augur, a Diviner, a Soothsayer.

Augury, Divination, Soothsaying.

August, Grand, Majestick.

Aunt, a Father's or Mother's Sister.

Auricular, Belonging to the Ear.

Auriferous, Containing Gold.

Aurora, the Morning Light.

Auspicious, Favourable, Lucky.

Austere, Rigid, Severe.

Austerity, Rigidness, Severity.

Authentick, Genuine, Real.

Author, a Writer, a Maker.

Authoritative, Commanding, Powerful.

Authority, Power, Command.

Authorize, to Empower, to Give Power.

Autograph, a Man's own Hand-Writing.

Automaton, a Machine that Moves of itself.

Autumn, the Fall of the Year.

Autumnal, Belonging to Autumn.

Auxiliary, Helping, Assisting.

Avail, to Help, to Assist.

Avarice, Covetousness, Greediness.

Avaricious, Covetous, Greedy.

Avenge, to Revenge, to Punish.

Avenger, a Revenger, a Punisher.

Avenue, a Way, a Passage.

Average, a Mean Proportion.

Averse, Backward, Unwilling.

Aversion, Backwardness, Unwillingness.

Avert, to Turn Away, to Prevent.

Aviary, a Place where Birds are kept.

Avidity, Greediness, Eagerness.

Avocation, Calling, Employment.

Avoid, to Shun, to Escape.

Avoidance, Shunning, Escaping.

Avoirdupois, a Weight.

Avouch, to Affirm, to Maintain.

Avow, to Own, to Confess.

Avowal, Owning, Confessing.

Avowed, Owned, Confessed.

Avulsion, Pulling Away.

Await, to Wait for, to Expect.

Awake, to Rouse, to Arouse.

Award, to Adjudge, to Determine.

Aware, Heedful, Careful.

Away, Absent, Gone.

Awful, Dreadful, Terrible.

Awhile, a Little Time.

Awkward, Clumsy, Unhandy.

Awl, a Tool to Bore with.

Awn, the Beard of Corn.

Awning, a Shade over the Deck.

Awry, Crooked, Wrong.

Axe, a Tool to Cut with.

Axiom, a Self-Evident Truth.

Axis, a Line on which a Body Turns.

Axle, the Pin of a Wheel.

Axle-Tree, the Pin of a Wheel.

Azimuth, a Point in the Horizon.

Azure, Blue.

dem üblich war. Nach dem alten Fragmente auf Carln den Großen bey dem Schilter B. 1834 ſtand auf Rolands Helm geſchrieben:

Alle werlt wafen
Thie muozen mih maget laxen.

(d) Das ſechſte Geſtirn im Thierkreiſe, welches ſchon bey den Alten dieſen Nahmen führete. In andern figürlichen Bedeutungen iſt das verkürzte Jungfer üblicher. S. daſſelbe.

Anm. Bey dem Willeram Junkfrouuo, bey den Schwäbiſchen Dichtern Juncfrowe, im Niederſ. Jumfer, im Schwed. von einem adeligen Fräulein Jungfru.

Jungfräulich, adj. et adv. 1) Einer Jungfrau gehörig, in ihrem Stande gegründet. Der jungfräuliche Kranz. Die jungfräuliche Ehre. Jungfräuliche Reinlichkeit. 2) Einer Jungfrau in dem äußern Betragen ähnlich; in welcher Bedeutung doch das verkürzte jungferlich üblicher iſt, welches alsdann in der vertraulichen Sprechart jümferlich lautet, S. daſſelbe.

Die Jungfrauſchaft, plur. inuſ. in der vertraulichen Sprechart zuſammen gezogen die Jungferſchaft, die Eigenſchaft einer Perſon weiblichen Geſchlechtes, nach welcher ſie noch keiner männlichen Perſon beygewohnet hat. So wohl eigentlich. Die Jungfrauſchaft unverletzt erhalten, verlieren. Die Jungfrauſchaft mit in das Grab nehmen. Die Jungfrauſchaft von einer Perſon bekommen, ſagt man von einer Mannsperſon, wenn ſie einer weiblichen zum erſten Mahle beywohnet, wo von mehrern ſolchen Fällen auch wohl der Plural gebraucht wird. Als auch figürlich, der unverletzte Zuſtand eines Dinges, die Eigenſchaft deſſelben, nach welcher es noch nicht gebraucht worden; doch nur im gemeinen Leben, wo man von einem Dinge, welches man zum erſten Mahle gebraucht, ſagt, daß man ihm die Jungferſchaft nehme.

Im Niederſ. Jumferſchup. Ottfried brauchte dafür Thiarnaduam, von Dirne, andere in ſpätern Zeiten aber Magdthum.

Der Junggeſell, des — en, plur. die — en, ein aus jung und Geſell zuſammen gezogenes Wort. 1) Bey den Handwerkern iſt der Junggeſell ſo viel als der jüngere Geſell, derjenige Geſell, welcher unter den übrigen die kürzeſte Zeit als Geſell an einem Orte iſt, im Gegenſatze des Altgeſellen; deſſen Amt daher auch das Jüngſte genannt wird. 2) In weiterer und gewöhnlicherer Bedeutung, eine Mannsperſon, welche noch unverheirathet iſt, ohne Unterſchied des Alters oder Standes. Als Junggeſell ſterben. Ein alter Junggeſell, (S. Hagedorn.) In der engſten Bedeutung iſt der Junggeſell eine Mannsperſon, welche noch keiner weiblichen beygewohnet hat, ſo wie Jungfrau eine ſolche weibliche Perſon bedeutet. Ein reiner Junggeſell.

Die Junggeſellenſchaft, plur. inuſ. die Eigenſchaft eines Junggeſellen in der zweyten Bedeutung dieſes Wortes.

Der Junggeſellenſtand, des — es, plur. inuſ. der Stand eines Junggeſellen. Im Junggeſellenſtande leben.

Der Jüngling, des — es, plur. die — e, eine junge Perſon männlichen Geſchlechtes. 1. *Eigentlich, ſie mag verheirathet ſeyn oder nicht, ſo wie Jungfrau ehedem eine ſolche Perſon weiblichen Geſchlechtes bedeutete. In dieſer jetzt veralteten Bedeutung kommt es noch einige Mahl in der Deutſchen Bibel vor. Ausgenommen was die Jünglinge verzehret haben, 1. Moſ. 14, 24; wofür Micharlis die Knechte ſetzet. Und ſandte hin Junglinge aus den Kindern Iſrael u. ſ. f. 2 Moſ. 24, 5; Diener, Michael. Joſ. 6, 23 heißen die Kundſchafter, welche bey der Rahab geweſen waren, Jünglinge. 2. In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, eine junge Perſon männlichen Geſchlechtes von dem Ende des Knabenalters an bis zu dem männlichen Alter. 1) Eigentlich. Ein ſchöner munterer Jüngling. Ein Jüngling werden, die Kinderjahre verlaſſen. Er iſt kein Jüngling mehr, iſt ſchon bey Jahren. 2) Figürlich, dem Verſtande, der Erfahrung nach. In der erſten Jugend ſeinen Verſtand anbauen, und die Fortſetzung im Alter unterlaſſen, macht 60 und 80jährige Jünglinge, Gell.

Anm. Bey dem Ulphilas Juggalaud, im Tatian Jungo, ein Junge, im Schwabenſpiegel Jüngeling. Ehedem ſagte man auch im weiblichen Geſchlechte Jünglinginn, welches aber veraltet iſt, daher man dafür nunmehr ein junges Frauenzimmer ſagen muß.

Das Jünglingsalter, des — s, plur. inuſ. dasjenige Alter, in welchem man ein Jüngling iſt.

Die Jünglingsjahre, ſing. inuſ. die Jahre des Jünglingsalters, diejenigen Jahre, in welchen man ein Jüngling iſt.

Der Jungmeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Handwerkern, der jüngſte unter den Meiſtern einer Innung und an einem Orte, in Anſehung des gewonnenen Meiſterrechtes; im Gegenſatze des Altmeiſters.

Jüngſt, ein Nebenwort der Zeit, für neulich, vor kurzen. Ihr jüngſt erlaſſenes Schreiben. Beſonders in der höhern Schreibart. Jüngſt hab' ich, als das Morgenroth kam, den ganzen Ort mit Kränzen geſchmückt, Geßn.

Er ſchlug das Raubthier jüngſt, das der beſchneyte
Riphäus auf mich ausgeſpien, Kaml.

Anm. Es iſt die dritte Staffel von jung, als ein Nebenwort gebraucht. Bey dem Kero az iungiſt, im Iſidor azs iungiſt, für am Ende, endlich; bey den Schwäbiſchen Dichtern in der heutigen Bedeutung iungeſt. Do ich iungeſt von ir ſchiet, Rudolph von Rotenburg. Die rede die er iungeſt ſprach zuo mir, Reinmar der Alte. Jüngſtens und Jüngſthin für jüngſt ſind unnöthige Verlängerungen.

Das Jungthier, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, ein Junges des Roth- und Dammwildbertes weiblichen Geſchlechtes, ehe es noch ein Schmalthier genannt werden kann.

Der Junius, des Junii, plur. car. der Römiſche Nahme des ſechſten Monathes im Jahre, welcher von Carl dem Großen den Nahmen Bracmanoth, Brachmonath, erhalten hat, welchen er auch noch zuweilen führet, S. dieſes Wort.

1. **Der Junker**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Bäckern einiger Gegenden, z. B. in Hamburg, ein Nahme des jüngſten Bäckerknechtes, welcher das Holzhacken, und andere geringere Arbeiten verrichtet, und in Leipzig der Kleine genannt wird. In großen Backhäuſern hat man ihrer wohl zwey, da denn der eine der Ober- und der andere der Unterjunker, genannt wird. Es iſt in dieſer Bedeutung vermuthlich aus Junger oder Jünger entſtanden, S. das letztere.

2. **Der Junker**, des — n, plur. die — n, ein aus junger Herr zuſammen gezogenes Wort. 1) Ehedem ein Ehrentitel der Prinzen und Söhne des Herrenſtandes oder hohen Adels, ingleichen der jüngern Brüder regierender Herren, welche erſtern im mittlern Lateine Juniores, Domicelli und Heriles genannt wurden; eine ſehr alte Benennung, welche noch unter den Tartariſchen Völkern üblich iſt, wo der Sohn eines regierenden Herren noch jetzt Chonkar genannt wird. In den Geſetzen der Weſtgothen Junk-Haerra, und im Schwed. Ungherrar, Ungarar. Beyſpiele aus Deutſchen Urkunden führet Schilter an. Im Schwabenſpiegel bedeutet Junkher in weiterer Bedeutung einen freyen Jüngling, im Gegenſatze eines Leibeigenen. 2) Heut zu Tage wird es nur noch von einem Jungen von niedern Adel, und auch hier noch im gemeinen Leben gebraucht, da in der anſtän-

anständigern Sprechart Herr von — üblicher ist. S. Stückjunker, Jahnjunker, Hofjunker, Kammerjunker, Jagdjunker u. s. f. wo es noch als ein Titel gebraucht wird. 3) In weiterer Bedeutung verstehet man unter dem Nahmen eines Junkers auch wohl einen schon erwachsenen Edelmann, obgleich mit einiger Verachtung. Ein Landjunker, ein Landedelmann, ein Stadtjunker, ein Stadtedelmann. Ehedem war es auch in dieser Bedeutung rühmlicher, daher man die Domherren auch wohl Gottesjunkern nannte. Salzjunkern sind noch in einigen Städten adelige Besitzer der Salzpfannen; und in denjenigen Städten, wo der Stadtrath von Adel war, wurden dergleichen Rathspersonen häufig Junkern genannt. 4) Figürlich wird das in Marburg gebrauete Bier, vermuthlich wegen seiner Güte, daselbst Junker genannt. Im Tockadille wird man Junker, wenn man im Spiele müßig zusehen muß.

Anm. In dem alten Fragmente auf Carln den Großen bey dem Schilter noch Junkherre, im Niederf. und Dän. gleichfalls Junker. Aus der Zusammensetzung dieses Wortes erhellet, daß die Abänderung des Junkern und im Plural die Junkern, derjenigen vorzuziehen ist, wo man den Genitiv Junkers und den Plural Junker macht. Das Zeitwort junkeriren, Schwed. junkera, seine Tage in Wohlleben und Müßiggang zubringen, ist nur in den niedrigen Sprecharten gangbar.

Die Junkerbirn, plur. die — en, eine Art mittelmäßig großer runder Birnen, mit einem saftigen bisamartigen Fleische; die große Zwiebelbirn, der Sommerkönig, die Cyper-Birn, Franz. l'Amiré roux, le gros Oignet, Poire Chypre.

Das Junkerndorf, des — es, plur. die — dörfer, in einigen Gegenden, z. B. in Thüringen, ein adeliges Gerichtsdorf; im Gegensatze eines Amtsdorfes.

Die Jupe, S. Jope.

Jupiter, in der Götterlehre der Römer, der Nahme des vornehmsten und obersten Gottes, welcher einen helfenden Vater bedeutet. Der Zeus der Griechen. In der Astronomie ist der Jupiter ein Planet, welcher nächst dem Saturn am weitesten von der Sonne entfernet ist, und die Erde ungefähr 10000 Mahl an Größe übertrifft.

Der Jupiters-Bart, des — es, plur. inus. eine Art der Wolblume, welche in Italien, Spanien und dem Morgenlande wächset, schöne silberweise glänzende Blätter hat, und daher von andern der Silberbusch genannt wird; Anthyllis Barba Jovis L.

Die Jupiters-Blume, plur. die — n, eine Art des Rades, welche in der Schweiz einheimisch ist; Agrostema Flos Jovis L.

Jürgen, Genit. — s, der verkürzte männliche Taufnahme Georg, S. dieses Wort.

Juridisch, S. Juristisch.

Der Jurist, des — en, plur. die — en, aus dem mittlern Lat. Jurista, der die Rechtsgelehrsamkeit verstehet und ausübet; ingleichen, der sich ihr widmet, und sie erlernet.

Juristisch, adj. et adv. von dem vorigen Hauptworte, zur Rechtsgelehrsamkeit gehörig, in derselben gegründet. Im Oberdeutschen ist von juridicus dafür das bessere juridisch üblich; indem juristisch doch nur eigentlich einem Juristen ähnlich und gemäß bedeutet.

† Just, ein Nebenwort, welches nur im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens, üblich ist. 1) Genau, eben, gerecht, der Sache und dem Raume nach. Es ist just voll. Es ist just recht. Der Stopfel passet just hinein. Das will just so viel sagen, gerade so viel. 2) Von der Zeit, eben jetzt, gerade. Er ist just von dem Wagen gestiegen.

Anm. Im Niederf. just, jüst, im Engl. just, im Schwed. just, im Holländ. juyst. Ohne Zweifel von dem Franz. juste, obgleich in dem Bremisch-Niedersächs. Wörterbuche nicht ohne Wahrscheinlichkeit gemuthmaßet wird, daß es von dem veralteten giu, eben, jetzt, wovon in dem Tatian giu'st für giu ist, jetzt ist, vorkommt, abstamme. S. Schon.

Just, S. Gust.

Justiren, verb. reg. act. aus dem Franz. juster, daher es auch schustieren gesprochen werden sollte, im gemeinen Leben, einem Dinge genau dieselbe Größe, dieselbe Gestalt, und dasselbe Gewicht geben, welche es haben soll. So werden in den Münzen die ausgestückelten Stücke zu den Münzen justiret, (besser ausgeglichen,) wenn sie nach dem Richtpfennige ausgewäget werden. An einigen Orten wird auch das Eichen des Maßes und Gewichtes justiren genannt.

Die Justiz, plur. inus. aus dem Lat. Justitia, sowohl die Handhabung des Rechtes, als auch die dazu verordneten Personen, ingleichen der Ort, wo die peinlichen Urtheile vollzogen werden. Daher die Justiz-Pflege, die Handhabung des Rechtes, die Rechtspflege, der Justiz-Rath, des — es, plur. die — Räthe, ein fürstlicher Rath, welcher für die Handhabung des Rechtes und der Gerechtigkeit sorget, welches in den meisten Provinzen eine Pflicht der Hofräthe ist. Zu Wien befindet sich eine kaiserlich-königliche oberste Justiz-Stelle, welche außer dem Präsidenten verschiedene Hofräthe als Beysitzer hat.

Jutta, S. Johanna.

Die Juwele, plur. die — n, ein geschliffener Edelstein, und in weiterer Bedeutung ehedem auch alles, was man jetzt unter dem Nahmen des Geschmeides zu verstehen pflegt. Mit Juwelen geschmückt. Am häufigsten verstehet man unter diesem Ausdrucke wohl Brillanten.

Anm. Im Niederf. ehedem Owele, im Holländ. Juweel, im Engl. Jewell, im Schwed. Juwel. Wachter leitet es von dem Griech. κειμήλιον her; allein es ist wohl ausgemacht, daß es von dem Franz. Joyau, ehedem Joyaul, Span. Joyel abstammet, welches wiederum aus dem mittlern Lat. Jocale verderbt ist, welches Salmasius nicht von dem Lat. Jocus, Joculus, Jocula, ein Ding, woraus ein anderer Vergnügen schöpfet, sondern von dem Arab. Johar, ein Edelstein, ableitet. Einige gebrauchen dieses Wort im sächlichen Geschlechte, das Juwel, allein das weibliche ist wenigstens üblicher.

Der Juwelier, (nicht Juwelierer,) des — s, plur. ut nom. sing. der mit Juwelen oder Edelsteinen handelt; im Franz. Joualier, ehedem Joyaulier, im mittlern Latein. Jocalarius.

---

image
not
available

dem Καβλας der Griechen und dem Reflis der Römer überein kommt.

Das Kabeltau, des — es, plur. die — e, ein starkes Tau, etwas damit zu halten. Da Kabel schon allein ein solches Tau bedeutet, so scheinet die erste Hälfte hier mehr das veraltete Zeitwort kabeln, binden, verbinden, zu seyn. Besonders ist auf den Schiffen das Ankertau unter diesem Nahmen bekannt. Siehe Kabel. Im Engl. Cable-rope, im mittlern Lat. Jaable.

Die Kabelung, plur. die — en, von dem Zeitworte kabeln, 1) Die Vertheilung oder der Verkauf einer Sache nach dem Lose, besonders in Niedersachsen, wo die Waaren oft auf diese Art versteigert werden. Am Niederrheine wird daher eine Auction der Weine eine Gabelung oder besser Kabelung genannt, weil die Weine alsdann in Kabeln oder Lose getheilet werden. 2) Der zu einem solchen Verkaufe bestimmte Theil einer Sache selbst. Eine Kabelung Wein. Nieders. Kabeling, Kabelung. S. 3. Kabel.

Die Kabelwiese, plur. die — n, in Ober- und Niedersachsen, eine Gemeindewiese, welche an die Einwohner verlooset wird.

Der Kabestan, des — es, plur. die — e, auf den Schiffen, eine senkrechte Winde, die Anker damit in das Schiff zu winden, die Segel einzunehmen, zum Bugsiren u. s. f. Die erste Hälfte dieses vermuthlich Holländischen Wortes, scheinet mit Giebe und Gopel von heben abzustammen. Die letzte Hälfte ist ungewiß. Übrigens wird der Kabestan auf den Schiffen auch die Spille genannt.

Das Kabinet, S. Cabinett.

Die Kabüse, plur. die — n, in den gemeinen Sprecharten, besonders Niedersachsens, ein kleines enges Zimmer, ein Verschlag, ein Alkoven, eine schlechte Hütte u. s. f. Ingleichen auf kleinern Schiffen, eine Hütte, ein Verschlag auf dem Verdecke, welcher bey größern Schiffen die Kajüte heißt. Im Niedersächsischen wird auch das Kernegehäuse des Obstes die Kabuse, im Osnabrück. aber Karwus und Kalmes genannt. Holländ. Kabuys, Schwed. Kabbyla. Die letzte Sylbe scheinet aus Haus entstanden zu seyn, das Wort selbst aber gehöret zu dem zahlreichen Geschlechte derer, welche ein Behältniß, einen hohlen Raum, eine Hütte u. s. f. bedeuten. S. Koben, Käsich u. s. f.

Die Kabutze, S. Kapuze.

Die Kachel, plur. die — n. 1) *Überhaupt, ein jedes hohles Behältniß, ein Gefäß oder Geschirr, in welcher weitesten, aber veralteten Bedeutung es das Diminut. von Kag, Kach, zu seyn scheinet, welches noch in andern Sprachen üblich ist. Im Schwed. ist Kagge ein Fäßchen von zwey oder drey Kannen, im Engl. Cag, im Franz. Caque. Das Wallisische Cawg bedeutet ein Becken, das mittlere Lat. Caucus, bey dem Papias, ist eine Art eines Gefäßes, das mittlere Griech. καυκος eine Schale, und das mittlere Lat. Caucellus ein kleines Gefäß. S. Kag, Kajüte und Kaue. 2) *In engerer Bedeutung, ein irdenes Geschirr; eine gleichfalls veraltete Bedeutung, in welcher nur noch zuweilen in der niedrigen Sprechart der Nachttopf eine Brunzkachel genannt wird. In den alten Bibel-Übersetzungen vor Luthern kommt Kachel mehrmahls für einen Topf vor, so wie im mittlern Lat. Cocula. Im Niedersächsischen ist die Kachel ein aus gebrannten Steinen aufgesetzter Stubenofen, daher einkacheln in den gemeinen Mundarten für stark einheizen gebraucht wird. 3) In der engsten und gewöhnlichsten Bedeutung, ein napfförmiges viereckes Stück von gebrannter Erde, woraus die davon benannten Kachelofen zusammen gesetzet werden; die Ofenkachel, im mittlern Lat. Cugnolius, im Ital. Coccia, im Schwed. Kakel, im Pohln. Kachel, im Böhm. Kachljk. Im Bergbaue ist, vermuthlich wegen einiger Ähnlichkeit, die Kachel ein Werkstück über dem Vorherde, vorne an dem Gestelle eines hohen Ofens.

Anm. Wachter leitet es von dem Griech. κοχλαω, drehen, her, weil das thönerne Geschirr vermittelst des Drehens verfertiget wird. Junius von dem Lat. Cacabus, welches doch nur ein Seitenverwandter von Kachel ist, andere von coquere, kochen, und erklären es durch ein gebranntes, Gefäß. Allein aus der ersten Bedeutung erhellet, daß es von einem viel weitern Umfange der Bedeutung ist, und nicht bloß auf ein irdenes Geschirr allein eingeschränket werden könne.

Die Kachelform, plur. die — en, bey den Töpfern, eine Form, worin die Ofenkacheln verfertiget werden.

Der Kachelofen, des — s, plur. die — öfen, ein aus Kacheln zusammen gesetzter Stubenofen. Dän. Kakelofen, Schwedisch Kakelugn.

*Kack, adj. et adv. welches nur in einigen gemeinen Mundarten für kahl oder nackt üblich ist, mit welchen Wörtern es auch der Abstammung nach verwandt zu seyn scheinet. Es wird am häufigsten von Vögeln gebraucht. Kacke Vögel, welche noch nicht die nöthigen Federn haben. Ital. cacco. Daher die Kackfedern, die ersten Federn, welche den Vögeln wachsen, nachdem sie ausgebrütet worden; Ital. Cacche, Cacchione.

†Kacken, verb. reg. neutr. et act. welches in den niedrigen Sprecharten üblich ist, seine Nothdurft verrichten, die unnützlichen Überbleibsel von den verdauten Speisen durch den After-darm von sich geben. Griech. κακκη, Lat. cacare, Engl. to cack, Ital. cacare, Böhm. kakati, Dän. kakke. Die davon abstammenden Kacke, der Koth eines Menschen und Thieres, und das Vermögen denselben auszuwerfen, daher die dünne Kacke, der Durchfall, der Kacker, das Kackhaus, der Abtritt, der Kackstuhl, der Nachtstuhl u. s. f. sind gleichfalls nur in den niedrigen Sprecharten üblich. Es scheinet mit Koken, Kogen u. s. f. von dem bey Kachel 1) angeführten veralteten Kag, Kach, ein hohles Behältniß, abzustammen. S. Schicken.

*Der Kaddig, oder Kaddik, in Preußen und einigen andern Niedersächsischen Gegenden, ein Nahme des Wachholders, siehe dieses Wort.

*Der Kader, des — s, plur. ut nom. sing. in den gemeinen Mundarten, der fleischige herab hangende Theil unter dem Kinne; im Österreichischen der Koder oder Goder, in Baiern der Schnogel, in andern Oberdeutschen Gegenden die Wampe, Wamme, ehedem auch das Golkin, Kelkin, vermuthlich von Golk, ein Schlund, so wie Kader, mit dem Lat. Guttur verwandt ist.

Der Käfer, des — s, plur. ut nom. sing. Diminut. das Käferchen, Oberd. Käferlein, eine allgemeine Benennung aller geflügelten Insecten mit harten Flügeldecken, die Heuschrecken mit ihren Arten ausgenommen. Es ist ihrer eine große Menge, wovon die meisten Arten auch im gemeinen Leben besondere Nahmen haben.

Anm. Bey dem Notker Chefer, im Nieders. Jäver, Kefer und Wewel, Wiewel, im Holländ. Kever, im Angels. Ceafor, im Engl. Chafer, im Norweg. Tordweler, im Lat. Scarabaeus, womit das Dän. Skarebasser überein kommt. Der Deutsche Nahme stammet vermuthlich von kauen, keifen, Angels. ceofan, her, weil dieses Insect durch den Schaden, welchen es dem Pflanzenreiche zufügt, am bekanntesten ist. Im Oberdeutschen ist es weiblichen Geschlechtes, die Käfer.

Die Käferänte, plur. die — n, S. Dachänte.

Die Käfermüschel, plur. die — n, eine versteinerte zweyschalige Muschel, welche die Gestalt eines Kegels hat, der in drey gestreifte Erhöhungen abgetheilet ist, welche einem Käfer nicht

image
not
available

Art. 1184. Les meubles sont ou par leur nature, ou par la détermination de la loi, ou par l'objet auquel ils s'appliquent.

Art. 1185. Les fonds de terre sont meubles par la détermination de la loi, tant que la communauté subsiste, ou que les parties ne leur ont pas donné une destination immobilière.

Art. 1186. Les rentes perpétuelles ou viagères, soit sur l'État, soit sur particuliers, sont aussi meubles par la détermination de la loi.

Art. 1187. Sont meubles par leur nature les corps qui peuvent se transporter d'un lieu à un autre, soit qu'ils se meuvent par eux-mêmes, comme les animaux, soit qu'ils ne puissent changer de place que par l'effet d'une force étrangère, comme les choses inanimées.

Art. 1188. Sont meubles par la détermination de la loi les obligations et actions qui ont pour objet des sommes exigibles ou des effets mobiliers.

Art. 1189. Sont meubles par l'objet auquel ils s'appliquent l'usufruit des choses mobilières, les actions qui tendent à revendiquer un effet mobilier.

Art. 1190. Les navires et bateaux, les bacs, les moulins établis sur bateaux, les bains sur bateaux, les matériaux provenant de la démolition d'un édifice, ceux assemblés pour en construire un nouveau, les arbres non destinés à rester en place pour être abattus, sont meubles.

Art. 1191. Les récoltes pendantes par racines et les fruits des arbres non encore recueillis sont immeubles.

Dès que les grains sont coupés et les fruits détachés, quoique non enlevés, ils sont meubles.

Art. 1192. Les coupes ordinaires des bois taillis ou des futaies mises en coupes réglées ne deviennent meubles qu'au fur et à mesure que les arbres sont abattus.

Art. 1193. Les coupes extraordinaires ou non usitées, qui doivent donner lieu à une exploitation de plusieurs années, ne deviennent meubles qu'au fur et à mesure que les arbres sont abattus.

Art. 1194. Les tuiles, briques, ardoises et autres matériaux, ne deviennent meubles que lorsqu'ils sont détachés.

Art. 1195. Les glaces, tableaux et autres ornements sont meubles, lorsque le propriétaire les a placés dans l'appartement pour le temps seulement qu'il l'occupera.

Art. 1196. Les animaux donnés à bail à cheptel sont meubles.

Art. 1197. Les animaux donnés à cheptel à des fermiers ou colons pour la culture des héritages sont immeubles.

Art. 1198. Les animaux donnés à cheptel simple ou de fer sont meubles.

Art. 1199. Les effets mobiliers que le propriétaire a placés dans sa maison pour le service et l'usage de sa personne, de sa famille et de son ménage, sont meubles.

Art. 1200. Les tableaux et les statues qui font partie de la décoration d'une galerie ou d'un appartement sont meubles.

Art. 1201. Les collections de médailles, les cabinets d'histoire naturelle, les bibliothèques, sont meubles.

Art. 1202. Les matériaux qui proviennent de la démolition d'un édifice, ceux qui sont assemblés pour en construire un nouveau, sont meubles.

Art. 1203. Les actions ou intérêts dans les compagnies de finances, de commerce ou d'industrie, sont meubles.

Art. 1204. Les actions ou intérêts dans les compagnies de finances, de commerce ou d'industrie, sont meubles.

Art. 1205. Les actions ou intérêts dans les compagnies de finances, de commerce ou d'industrie, sont meubles.

**Art.

Pyx von Mitte Februar 1866 ab, auch von Mitte Februar 1867 ab.

Pyx von Mitte Februar 1868 ab, auch von Mitte Februar 1869 ab.

Pyx von Mitte Februar 1870 ab, auch von Mitte Februar 1871 ab.

Pyx von Mitte Februar

Ferrand (Jacques), Théologien français, né à Lyon, mort à Paris en 1655.

Traité de l'amour de Dieu. Paris, 1646, in-8.

Ferrand (Jean), Médecin français, né à Montpellier, mort à Paris en 1681.

Traité de la mélancolie hypocondriaque. Paris, 1672, in-12

image
not
available

Die Kalkhütte, plur. die — n, eine Hütte, d. i. ein Gebäude, in welchem Kalk gebrannt, und welches am häufigsten ein Kalkofen genannt wird.

Kalkicht, — er, — ste, adj. et adv. dem Kalke ähnlich. Der Wein schmeckt kalkicht.

Kalkig, adj. et adv. Kalk enthaltend, mit Kalk beschmutzt. Sich kalkig machen, sich mit Kalk beschmutzen.

Die Kalklauge, plur. doch nur von mehrern Arten, die — n, eine aus Kalk bereitete Lauge.

Der Kalkmergel, des — s, plur. inus. eine Art Mergel, welche mehr Kalk als Thon enthält, zum Düngen gebraucht wird, und eigentlich eine Art der Mondmilch ist.

Der Kalkmesser, des — s, plur. ut nom. sing. der den zum Bauen bestimmten Kalk den Mäurern zumisset, und welches bey verschiedenen Bauämtern eine vereidigte Person ist.

Die Kalkmühle plur. die — n, eine Mühle, auf welcher der Gypskalk gemahlen wird.

Der Kalkofen, des — s, plur. die — öfen, ein Ofen, worin Steine zu Kalk gebrannt werden. In weiterer Bedeutung auch das Gebäude, worin sich derselbe befindet, und die ganze dazu gehörige Anstalt. In der Chymie führet auch ein jeder Calcinir-Ofen diesen Nahmen.

Der Kalkputz des — es, plur. inus. bey den Mäurern, der Überzug von Kalk, welchen man einer Wand, oder einem Gebäude gibt, der Kalk, so fern sie mit demselben abgeputzet werden.

Die Kalkröse, richtiger Kalkrösse, plur. die — n, in einigen Gegenden, z. B. im Lüneburgischen, ein mit Holz schichtweise vermischter Haufen Kalksteine, welche zu Kalk gebrannt werden sollen. An andern Orten der Kalkrost, welchen Nahmen auch zuweilen der ganze Haufe Kalksteine führet, welcher auf Ein Mahl zu Kalk gebrannt wird, und sonst auch ein Brand heißt.

Das Kalksalz, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — e. 1) Das aus dem Kalke mit den Säuren erhaltene Mittelsalz. 2) Auch das Mauersalz ist unter diesem Nahmen bekannt. S. Mauersalz.

Der Kalkschiefer, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. sing. ein kalkartiger Schiefer, ein Kalkstein in Gestalt eines Schiefers.

Der Kalksinter, des — s, plur. inus. im Bergbaue, ein kalkartiger Sinter, ein Sinter, welcher aufgelöste Kalktheile bey sich führet, und wovon der zackige unter dem Nahmen der Eisenblüthe bekannt ist.

Der Kalkspath, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein kalkartiger Spath, Kalkstein, welcher das Gewebe und die Bauart des Spathes hat, und wovon die gefärbten Arten auch unter dem Nahmen der Flüsse bekannt sind. Die Zweckendruse der Sächsischen Bergleute ist ein grauer krystallisirter Kalkspath.

Der Kalkstein, des — es, plur. die — e, ein kalkartiger Stein, ein Stein, welcher in einem gewissen Grade des Feuers in Kalk verwandelt werden kann, (S. Kalkartig,) und wohin unter andern auch alle Marmorarten gehören. In engerer Bedeutung verstehet man unter Kalksteinen die gemeinen Steine dieser Art, aus welchen wirklich Kalk gebrannt wird.

Das Kalkwasser, des — s, plur. inus. das mit Kalk vermischte Wasser, Wasser, welches Kalk bey sich führet.

Der Kalm, die Seestille, S. Kalmen.

Der Kalmänk, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — e, S. Calamank.

Der Kalmäuser, des — s, plur. ut nom. sing. ein Mensch, welcher sich in der Einsamkeit einem anhaltenden Nachdenken überlässet. Daher das Zeitwort kalmäusern, in der Einsamkeit dem Nachdenken nachhängen. Man hat von diesem fremd klingenden Worte allerley seltsame Ableitungen versucht. Frisch lässet es von kahle Maus, d. i. Fledermaus, Franz. Chauvesouris, abstammen, weil ein solcher Mensch seine Tage in der Einsamkeit zubringe, wie eine Fledermaus in der Finsterniß, andere von dem Hebr. מוּשׁ חָלָה, alles wissen, anderer Muthmaßungen zu geschweigen. Die letzte Hälfte ist ohne Zweifel das ehemahlige Niederl. muisen, Engl. to muse, Holländ. muiten, muiseneren, scharf nachdenken, S. Muße,) wovon auch Duckmäuser abstammet, S. dasselbe. Die erste Hälfte, welche den meisten Wörterbüchern die dunkelste gewesen ist, scheinet kalm, stille, ruhig, (S. das folgende,) zu seyn, Kalmäuser für Kammäuser. Beyde Begriffe, so wohl der Stille, der Einsamkeit, als des Nachdenkens, sind mit diesem Worte wesentlich verbunden.

* Kalmen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches nur in den gemeinen Mundarten einiger Gegenden, besonders Meißens, üblich ist. Der Kranke kalmet, sagt man daselbst, wenn er in der Stille, gleichsam in einem halben Schlummer und seiner halb unbewußt, liegt. Kalm ist auch in andern Gegenden noch für still, ruhig, besonders von der Luft und dem Meere üblich, und in einigen Oberdeutschen Gegenden ist der Kalm die Windstille auf der See, Ital. Calma, Franz. Calme.

Der Kalmus, plur. inus. die gewürzhafte Wurzel einer Art Rohres, welches in einigen Gegenden auch Teichlilie, Schwertlilie genannt wird, und in den Teichen und Wassergräben wächset, und zuweilen auch dieses Rohr selbst; Acorus L. und daraus in einigen Gegenden verderbt, Ackerwurz, Gemeiner Kalmus, Acorus Calmus, welcher in Europa wächset; zum Unterschiede von dem Asiatischen, Acorus Asiaticus, dessen Wurzel dünner ist. Eingemachter Kalmus, die in Zucker eingemachte Wurzel. Wegen einiger Ähnlichkeit wird auch die Wurzel der Wasserlilie und diese Pflanze selbst falscher Kalmus genannt.

Aus dem Latein. Calamus, Rohr. Im Böhm. heißt er Kalmes und Kalkan.

Kalt, kälter, kälteste, adj. et adv. im schärfsten Verstande, aller Wärme beraubt. Da nun kein bekannter Körper in der Welt aller Wärme gänzlich beraubt ist, so gibt es auch keinen vollkommen kalten Körper, daher kalt auch nur ein relativer Ausdruck ist, welcher einen geringern Grad von Wärme bedeutet, als ein anderer Körper hat; im Gegensatze des warm und heiß.

1. Eigentlich. 1) Überhaupt, weniger Wärme habend als ein anderer Körper. Die Brühe ist zu heiß, laß sie ein wenig kälter, oder ein wenig kalt werden. Im Hüttenbaue sagt man, den Ofen kalt thun, wenn man das Feuer mäßiget. S. (Bühl.) 2) In engerer Bedeutung. (a) Vom Feuer nicht erhitzt oder erwärmet. Der Ofen ist schon wieder kalt. Die kalte Schale, (S. Schale.) Das Eisen kalt schmieden, ohne es zu glühen. Kaltes Wasser, im Gegensatze des warmen. Gerne kalt trinken, ungewärmt. Kalte Speisen. Etwas Kaltes essen, ungewärmte Speisen, welche man auch kalte Küche zu nennen pfleget. Das kalte Lager, in den Salzwerken, wenn nicht gesotten wird; das Kaltlager. Ein kalter Schlag, ein Donnerschlag, welcher nur schmettert, ohne zu zünden. Nach einer noch weitern Bedeutung wird kalt bey verschiedenen Handwerkern und Künstlern auch von solchen Dingen gebraucht, welche ohne Hülfe des Feuers geschehen. Die kalte Vergoldung, welche mit bloßem im Königswasser aufgelösten Golde geschiehet. Das kalte Silber oder Kaltsilber bey den Gürtlern, eine Vermischung von Weinstein und Silberkalk, womit dasjenige, was mit Schmelz- und Brennsilber versilbert worden, zum dritten Mahle übersilbert wird. (b) Gemeiniglich ist die gewöhnliche natürliche Wärme des menschlichen Körpers der

image
not
available

Ryf, Ryff, Ryffius, Rivius, Rivus, Rivi, Rivo, Rivio, Rivio, Rivio

Eye, in Suffolk, 5 miles N.E. from Diss. Area 3,000 acres. Pop. 1,000. Here are the ruins of a castle, built by William the Conqueror, and a free grammar school founded by Edward VI.

Eye, in Sussex, 2 miles S.E. from Battle. Area 1,000 acres. Pop. 200.

Eye, in Worcestershire, 2 miles N.E. from Leominster. Area 2,000 acres. Pop. 1,000. Here are the ruins of a castle, built by Ralph de Mortimer, and a free grammar school founded by Edward VI.

Eye, in Yorkshire, 3 miles S.E. from Ripon. Area 1,000 acres. Pop. 200.

Eye, in Yorkshire, 3 miles S.E. from Skipton. Area 1,000 acres. Pop. 200.

Eye, in Yorkshire, 3 miles S.E. from Thirsk. Area 1,000 acres. Pop. 200.

Eye, in Yorkshire, 3 miles S.E. from Wakefield. Area 1,000 acres. Pop. 200.

Eye, in Yorkshire, 3 miles S.E. from York. Area 1,000 acres. Pop. 200.

Eye, in Yorkshire, 3 miles S.E. from Beverley. Area 1,000 acres. Pop. 200.

Eye, in Yorkshire, 3 miles S.E. from Bridlington. Area 1,000 acres. Pop. 200.

Eye, in Yorkshire, 3 miles S.E. from Driffield. Area 1,000 acres. Pop. 200.

Eye, in Yorkshire, 3 miles S.E. from Hedon. Area 1,000 acres. Pop. 200.

Eye, in Yorkshire, 3 miles S.E. from Howden. Area 1,000 acres. Pop. 200.

Eye, in Yorkshire, 3 miles S.E. from Pocklington. Area 1,000 acres. Pop. 200.

Eye, in Yorkshire, 3 miles S.E. from Selby. Area 1,000 acres. Pop. 200.

Eye, in Yorkshire, 3 miles S.E. from Snaith. Area 1,000 acres. Pop. 200.

Eye, in Yorkshire, 3 miles S.E. from Tadcaster. Area 1,000 acres. Pop. 200.

Eye, in Yorkshire, 3 miles S.E. from Thirsk. Area 1,000 acres. Pop. 200.

Eye, in Yorkshire, 3 miles S.E. from Wakefield. Area 1,000 acres. Pop. 200.

Eye, in Yorkshire, 3 miles S.E. from York. Area 1,000 acres. Pop. 200.

Eye, in Yorkshire, 3 miles S.E. from Beverley. Area 1,000 acres. Pop. 200.

Eye, in Yorkshire, 3 miles S.E. from Bridlington. Area 1,000 acres. Pop. 200.

Eye, in Yorkshire, 3 miles S.E. from Driffield. Area 1,000 acres. Pop. 200.

Eye, in Yorkshire, 3 miles S.E. from Hedon. Area 1,000 acres. Pop. 200.

Eye, in Yorkshire, 3 miles S.E. from Howden. Area 1,000 acres. Pop. 200.

Eye, in Yorkshire, 3 miles S.E. from Pocklington. Area 1,000 acres. Pop. 200.

Eye, in Yorkshire, 3 miles S.E. from Selby. Area 1,000 acres. Pop. 200.

Eye, in Yorkshire, 3 miles S.E. from Snaith. Area 1,000 acres. Pop. 200.

Eye, in Yorkshire, 3 miles S.E. from Tadcaster. Area 1,000 acres. Pop. 200.

Ayr, Lanarkshire, Ardrossan and Saltcoats Railway—Incorporated 1846; amalgamated with Glasgow and South Western Railway 1865. Ordinary shares £10 each, 4 per cent. preference shares £10 each, 5 per cent. preference shares £10 each, 5 per cent. preference shares £10 each, 5

image
not
available

kung, aus welcher ſich alle andere ſehr natürlich und ungezwungen herleiten laſſen.

Der Kämmer-Advocat, des — en, plur. die — en, ein Advocat, welcher einer fürſtlichen Finanz-Kammer in Rechtsſachen dienet; an andern Orten und mit einem höhern Titel, ein Kammer-Conſulent, Kammer-Procurator.

Das Kämmeramt, des — es, plur. die — ämter. 1) Ein Amt an einer fürſtlichen Finanz-Kammer, welches von derſelben abhängt, und von ihr vergeben wird; die Kammerbedienung. 2) In einigen Gegenden, z. B. zu Wien, ein Amt oder Collegium, welches die öffentlichen Einkünfte der Stadt verwaltet, und in andern Städten die Kämmerey genannt wird.

Das Kämmer-Archiv, des — es, plur. die — e, das Archiv bey einer fürſtlichen Finanz-Kammer.

Das Kammerband des — es, plur. die — bänder, an den Kanonen, das Band oder derjenige Theil der Verzierung an den Bodenſtücken, worin ſich das Zündloch befindet, der Hintergurt; weil es an demjenigen Orte lieget, wo ſich bey Kammerſtücken die Pulverkammer befindet. S. Kammer 1.

Das Kammerbecken, des — s, plur. ut nom. ſing. ein in der anſtändigern Sprechart für Nachttopf übliches Wort, der Kammertopf.

Der Kammerbediente, des — en, plur. die — en. 1) Ein Bedienter, welcher einen vornehmen Herren in ſeinen Wohnzimmern bedienet. S. Kammer 3. 2) (a) 2) Ein Bedienter bey einer fürſtlichen Finanz-Kammer. S. Kammer 3. 2) (b) In beyden Fällen im gemeinen Leben und im Plural auch die Kammerleute.

Der Kammerbothe, des — n, plur. die — n, ein Bothe, welcher bey einer Finanz-Kammer in Dienſten ſtehet, und von derſelben verſchickt wird. Ingleichen, der bey einem Kammergerichte als Bothe in Pflichten ſtehet; vollſtändiger der Kammergerichtsbothe. Zu den Zeiten der Fränkiſchen Könige waren die Nuncii Camerae freylich weit vornehmere Perſonen, kaiſerliche Kammerräthe vom erſten Range, welche die Reichseinkünfte verwalteten.

Die Kämmer-Capelle, plur. die — n. 1) Eine Capelle in einer Reſidenz, welche bloß zu dem Gottesdienſte der herrſchaftlichen Familie gewidmet iſt; zum Unterſchiede von der Hof-Capelle. S. Kammer 3. 2) (a). 2) Die zur Kammer-Muſik eines großen Herren gehörigen Perſonen, und welche auch nur die Capelle ſchlechthin genannt werden.

Das Kammer-Collegium, des — gii, plur. die — gia, die zur Verwaltung der fürſtlichen Einkünfte verordneten Räthe als ein Collegium betrachtet; die Kammer.

Der Kammer-Commiſſarius, des — rii, plur. die — rii, oder der Kammer-Commiſſär, des — s, plur. die — e, ein Commiſſarius, welcher einer fürſtlichen Finanz-Kammer in einzelnen Geſchäften dienet. Von eben dieſer Art, aber von höherm Range, iſt der Kammer-Commiſſions-Rath.

Das Kämmer-Concert, des — es, plur. die — e, in der Muſik, ein Concert, bey welchem ſich nur ein einziges concertirendes Inſtrument befindet. S. Kammer 3. 1),

Der Kämmer-Conſulent, des — en, plur. die — en, ſiehe Kammer-Advocat.

Der Kämmer-Copiſt, des — en, plur. die — en, ein Copiſt bey einer fürſtlichen Finanz-Kammer.

Der Kammerdegen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein kleiner Degen, ſo wie man ihn zur Bequemlichkeit in den Zimmern trägt; ein Galanterie-Degen. S. Kammer 3. 1).

Der Kammerdiener, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Diener oder Bedienter, welcher ſeinen Herrn in deſſen Wohn- und Schlafzimmern bedienet, zum Unterſchiede von den geringern Lackeyen. Deſſen Ehefrau die Kammerdienerinn. Vornehme Perſonen weiblichen Geſchlechtes haben auch weibliche Kammerdienerinnen, welche geringer als die Kammerfrauen, aber höher als Dienerinnen, Kammerweiber, Kammermenſcher u. ſ. f. ſind.

Der Kämmerer, des — s, plur. ut nom. ſing. der Vorgeſetzte einer Kammer, daher es beynahe in eben ſo vielfacher Bedeutung üblich iſt, in welcher dieſes vorkommt. 1) So fern Kammer ehedem überhaupt ein zu gewiſſen Abſichten und Anſtalten beſtimmtes Zimmer bedeutete, iſt der Kämmerer in vielen Fällen der Vorgeſetzte deſſelben. So iſt der Kunſtkämmerer, z. B. an dem churfürſtlichen Hofe zu Dresden, derjenige, welcher über die Kunſtkammer, der Silberkämmerer, welcher über die Silberkammer, der Lichtkämmerer, welcher über die Lichtkammer geſetzt iſt. 2) So fern man unter der Kammer die fürſtlichen Wohnzimmer verſtehet, iſt der Kämmerer einer der erſten Hofbedienten, welcher gemeiniglich unmittelbar auf den Ober-Kammerherren folgt, allen Kammerherren vorgehet, die fürſtlichen Zimmer und alle zur Bedienung des Herren in ſeinen Zimmern, oder zur ſo genannten Kammer, nebſt der gottesdienſtlichen Capelle, den Leib-Medicis, Leib-Chirurgis u. ſ. f. unter ſeiner Aufſicht hat. An dem königl. Pohln. und Churſächſ. Hofe war es ehedem der Graf von Brühl. Seine Expedition heißt die Ober-Kämmerey-Expedition, bey welcher ſich Ober-Kämmerey-Secretarien, Schreiber u. ſ. f. befinden, um ſie von Kämmereyen geringerer Art zu unterſcheiden. Von noch höherer Art iſt die Würde des Erzkämmerers des Reiches, welche auf der Mark Brandenburg haftet, und von dem Erbkämmerer in beſondern Fällen vertreten wird. 3) Ehedem wurden auch die oberſten Vorgeſetzten der landesherrlichen Einkünfte Kämmerer, im mittlern Lat. Camerarii, zu den Zeiten der Schwäbiſchen Kaiſer Camerer und Chamerer genannt, in welcher Bedeutung es auch noch in einigen Stellen der Deutſchen Bibel vorzukommen ſcheinet. Heut zu Tage werden ſie an fürſtlichen Höfen gemeiniglich Finanz-Räthe, Kammerräthe u. ſ. f. genannt, und der Nahme Kämmerer iſt nur manchen Stiftern, Städten und andern Gemeinheiten verblieben, welche ihre Einkünfte noch durch Kämmerer verwalten laſſen. (S. Kämmerey.) 4) Auch in der Bedeutung eines Gerichts-Directoris oder Gerichts-Präſidenten kommt es noch hin und wieder vor, beſonders in Niederſachſen, wo es doch nur einen Vorgeſetzten eines Untergerichtes bedeutet. In Bremen iſt der Kämmerer oder Kämmener die vorſitzende Perſon in dem Kämmereygerichte oder der Kammer, welche über Ehe- und Injurien-Sachen richtet. In Schleswig haben einige Kirchſpiele ihr eigenes Kirchſpielsgericht, welches mit einem Kämmerer und verſchiedenen Richtern oder Beyſitzern beſetzt iſt. In den Städten gibt es daſelbſt gleichfalls Kämmereygerichte, welche aus dem Stadtvogte, den Kämmerern und Stadt-Secretarien beſtehen, und gleichfalls nur in Injurien- und andern geringen Sachen erkennen.

Anm. In dem weiblichen Geſchlechte, wenn die Gattinn eines Kämmerers bezeichnet werden ſoll, lautet es nur Kämmerinn, wo die eine Sylbe er um des Wohllautes willen verbiſſen wird, S. — Inn.

Die Kämmerey, plur. die — en, die zur Kammer in den drey erſten engern Bedeutungen dieſes Wortes gehörigen Perſonen, die unter der Aufſicht eines Kämmerers ſtehenden Perſonen, die Expedition, von welcher die dahin gehörigen Sachen ausgefertiget werden, und der Ort, wo dieſelbe ihre Sitzungen hat. Siehe Kammerer 1. Beſonders die zur Verwaltung der Einkünfte eines Stifters, einer Stadt oder Gemeinheit gehörigen Perſonen, der

image
not
available

eine gleichfalls veraltete Bedeutung, in welcher es ungeschickte Überſetzer noch zuweilen beybehalten. 3) * Ein Kammerdiener, in welcher auch veralteten Bedeutung es noch 3 Macc. 5, 12 vorkommt. 4) Ehedem wurden auch die Kammerknechte Kämmerlinge genannt, welchen Nahmen in den Othmerſchen Hofrechten noch die kurmödigen Unterthanen führen. In allen dieſen Fällen im mittlern Lat. Camarlingus, Camberlingus, Camerlengus, Camerlingus, im Ital. Camerlengo. Schon Notker gebraucht Chamerlinga für einen Diener. S. — Ling.

Das Kammermädchen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Mädchen, d. i. junge Weibsperſon, welche zur Bedienung ihrer Herrſchaft in ihrem Zimmer beſtimmt, und geringer iſt, als eine Kammerjungfer; zum Unterſchiede von dem Hausmädchen.

Die Kammermagd, plur. die — mägde, in der harten Sprechart, ſo wohl eine Kammerjungfer, als auch ein Kammermädchen.

Die Kammer-Matrikel, plur. die — n. 1) Das Verzeichniß der ſämmtlichen bey dem kaiſerl. Kammergerichte befindlichen Perſonen. 2) Noch häufiger, das Verzeichniß desjenigen, was ein jeder Reichsſtand zur Unterhaltung dieſes Kammergerichtes jährlich beytragen muß.

Der Kammermeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. an einigen Orten, der Vorgeſetzte einer Finanz-Kammer, beſonders in einem kleinen Staate. An andern Orten führet der Vorgeſetzte der Rentkammer, welche der Kammer gemeiniglich untergeordnet iſt, dieſen Nahmen.

Das Kammermênſch, des — es, plur. die — er, an einigen Höfen, eine Kammerbedienete von der geringſten Art, welche die niedrigſten Verrichtungen in den herrſchaftlichen Wohn- und Schlafzimmern zu verrichten hat, und von einem Kammerweibe noch verſchieden iſt.

Die Kammer-Muſik, plur. inuſ. 1) Die Muſik, ſo fern ſie für die Kammer, d. i. für die Zimmer großer Herren beſtimmt iſt; zum Unterſchiede von der Kirchen- und Theater-Muſik. S. Kammer 3. 1) (a). 2) Alle zu einer fürſtlichen muſikaliſchen Capelle gehörigen Perſonen.

Der Kammer-Page, (ſprich Kammer-Päſche,) des — n, plur. die — n, ein Page, welcher eine fürſtliche Perſon in ihren Zimmern bedienet, ein adeliger Kammerbedienter vom dritten Range; zum Unterſchiede von einem Jagd- und Reiſe-Pagen. Auch von einem Leib-Pagen iſt er zuweilen noch unterſchieden.

Der Kammer-Präſident, des — en, plur. die — en, der Präſident einer fürſtlichen Finanz-Kammer. Ingleichen der Präſident in einem Kammergerichte, welcher doch noch häufiger der Kammerrichter genannt wird.

Der Kammer-Procurator, des — s, plur. die — töres. 1) S. Kammer-Advocat. 2) Ein Procurator oder Sachwalter an dem Kammergerichte zu Wetzlar.

Der Kammer-Prozeß, des — ſſes, plur. die — ſſe. 1) Ein Prozeß, welcher eine fürſtliche Finanz-Kammer betrifft. 2) Ein Prozeß, welcher von einem Kammergerichte geführet wird. 3) Die bey einem Kammergerichte übliche Prozeß-Ordnung; ohne Plural.

Der Kammerrath, des — es, plur. die — räthe, ein fürſtlicher Rath, welcher bey einer Finanz-Kammer als Beyſitzer angeſtellet iſt, oder einer ſolchen Finanz-Kammer in ihren Angelegenheiten dienet. An einigen Orten werden ſie Schatzräthe genannt.

Der Kammerrichter, des — s, plur. ut nom. ſing. der Richter oder Präſident in einem Kammergerichte.

Die Kammerſache, plur. die — n, eine jede Sache, welche eine fürſtliche Finanz-Kammer betrifft.

Der Kammerſchreiber, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Schreiber bey einer fürſtlichen Finanz-Kammer; ingleichen bey einem jeden Collegio oder einer jeden Expedition, welche den Nahmen einer Kammer führet.

Die Kammerſchuld, plur. die — en, eine Schuld, welche eine fürſtliche Finanz-Kammer im Nahmen des Fürſten zu bezahlen hat; zum Unterſchiede von einer Landesſchuld im engern Verſtande.

Der Kammer-Secretär, des — es, plur. die — e, der Secretär bey einer fürſtlichen Finanz-Kammer, ingleichen bey einer jeden Anſtalt, welche den Nahmen einer Kammer führet.

Der Kammerſpiegel, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Geſchützkunſt, ein Spiegel, d. i. eine hölzerne Scheibe, womit die Kammern des groben Geſchützes, wenn ſie geladen worden, verdämmet werden, der Pfropf bey den Kammerſtücken. S. Kammer 1.

Das Kammerſtück, des — es, plur. die — e, in der Geſchützkunſt, ein größten Theils veraltetes Geſchütz, mit einer Kammer wie ein Mörſer, große ſteinerne Kugeln daraus zu ſchießen. Es wurde auch die Feuerkatze, das Schrotſtück und Steinſtück genannt.

Der Kammer-Styl, des — es, plur. inuſ. in der Muſik, der Styl, d. i. die muſikaliſche Schreibart in Stücken, welche ausdrücklich für die Kammer geſetzt werden, zum Unterſchiede von dem Kirchen-Style und Theater-Style. S. Kammer 3. 1) (a).

Der Kammertanz, des — es, plur. die — tänze, Tänze, welche in geſellſchaftlichen Verſammlungen in den Zimmern getanzet werden; zum Unterſchiede von den Theatral-Tänzen.

Die Kammer-Taxe, plur. die — n, die von einer fürſtlichen Finanz-Kammer gemachte und angenommene Taxe gewiſſer Dinge, welche, was das Getreide betrifft, gemeiniglich nach einem Durchſchnitte von mehreren Jahren beſtimmt wird.

Der Kammerton, des — es, plur. inuſ. in der Muſik, beſonders bey den Orgeln, der in den Capellen übliche Ton, welcher um ½ Ton tiefer iſt, als der Chorton.

Der Kammertopf, des — es, plur. die — töpfe, S. Kammerbecken.

Die Kammertrauer, plur. die — n, an fürſtlichen Höfen, eine geringere Art der Trauer, welche nur von der Herrſchaft und ihren Kammerbedienten angeleget wird; zum Unterſchiede von der Hof- und Landestrauer.

Das Kammertuch, des — es, plur. von mehreren Arten, die — tücher, eine Art ſehr feiner Leinwand, welche zuerſt zu Cambray in den Niederlanden, welches im Holländiſchen Kammerick heißt, verfertiget wurde, und von dieſer Stadt auch ihren Nahmen erhalten hat. Sie iſt ſo zart, daß ein Stück von 22 Ellen nur 6 bis 8 Unzen wiegt.

Der Kammerwagen, des — s, plur. ut nom. ſing. an den Höfen, ein langer gewölbter Wagen, auf Reiſen, ſo wohl die Kammerleute, als auch die zur Hofſtatt gehörigen Sachen darauf fortzuſchaffen. An einigen Orten wird daher auch eine Landkutſche mit dieſem Nahmen belegt, wenn ſie aus einem ſolchen fürſtlichen Kammerwagen entſtanden iſt.

Das Kammerweib, des — es, plur. die — er, an fürſtlichen Höfen, ein Weib, oder eine weibliche Perſon, welche zu den geringern Verrichtungen in den herrſchaftlichen Zimmern gebraucht wird. S. Kammermenſch.

Der Kammerzahlmeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein fürſtlicher Kammerbedienter, welcher die zu den unmittelbaren Bedürfniſſen ſeiner Herrſchaft beſtimmten Gelder in ſeiner Verwahrung hat und auszahlet. 2) Der Zahlmeiſter bey einer Finanz-Kammer.

Das

Ecus d'or au soleil, Ecus d'or à la couronne, Ecus d'or à la croisette, Ecus d'or à la grande croisette, Ecus d'or à la petite croisette, Ecus d'or à la grande couronne, Ecus d'or à la petite couronne

Fire-engine, a steam-engine for extinguishing fires. The first engine of this kind was built by Braithwaite and Ericsson, and was tried in 1829. It was not successful, and was soon laid aside. Since that time many improvements have been made, and steam fire-engines are now in use in most of the large towns. They are generally drawn by horses to the scene of the fire, and are then worked by the steam-engine, which is placed on the carriage. The water is drawn from the nearest pump, river, or other source, and is forced through a hose or flexible pipe, which is directed to the burning building. The engine is also provided with a boiler for heating water, which is used for the purpose of thawing the water in the pipes when the weather is very cold.

Fire-escape, a contrivance for escaping from a burning building. Fire-escapes are generally made of iron, and are fixed to the outside of the building. They consist of a series of steps or ladders, which are arranged in such a way that they can be folded up when not in use. When a fire breaks out, the steps are unfolded and the people in the building can escape by descending them. Fire-escapes are also made of rope, and are carried by the firemen to the scene of the fire. They are then fixed to the window-sill, and the people in the building can escape by climbing down them.

Fire-extinguisher, a contrivance for putting out fires. Fire-extinguishers are generally made of copper or iron, and are filled with water or some other liquid. They are provided with a pump or other means of forcing the liquid out, and with a nozzle or pipe which is directed to the burning building. Fire-extinguishers are also made of glass, and are filled with carbonic acid gas. They are then thrown into the fire, and the gas extinguishes the flames.

Fire-fly, a beetle which emits a phosphorescent light. The fire-fly is found in most parts of the world, and is especially common in the tropics. It is about an inch long, and has a dark body and wings. The light is emitted from the abdomen, and is generally green or yellow. The fire-fly is a nocturnal insect, and is attracted by light. It is also attracted by the smell of flowers, and is often found in gardens.

Fire-ship, a ship filled with combustibles, which is set on fire and sent among the enemy's ships. Fire-ships were used in the wars of the 16th and 17th centuries, and were very effective. They were generally old ships, which were filled with pitch, tar, gunpowder, and other combustibles. They were then set on fire and sent among the enemy's ships, which were often destroyed by the flames.

Fire-stone, a kind of sandstone which is used for building. Fire-stone is generally red or yellow, and is found in many parts of the world. It is a hard and durable stone, and is used for building houses, churches, and other buildings. It is also used for making millstones and grindstones.

Fire-wood, wood which is used for burning. Fire-wood is generally cut into logs, and is sold by the cord or by the load. It is used for heating houses, cooking food, and other purposes. It is also used for making charcoal, which is a valuable fuel.

Fire-work, a contrivance for producing a display of fire. Fire-works are generally made of paper or cardboard, and are filled with gunpowder and other combustibles. They are then set on fire and thrown into the air, where they explode and produce a display of fire. Fire-works are used for celebrations, such as the 4th of July in the United States, and for signalling.

Fire-wood, wood which is used for burning. Fire-wood is generally cut into logs, and is sold by the cord or by the load. It is used for heating houses, cooking food, and other purposes. It is also used for making charcoal, which is a valuable fuel.

Fire-work, a contrivance for producing a display of fire. Fire-works are generally made of paper or cardboard, and are filled with gunpowder and other combustibles. They are then set on fire and thrown into the air, where they explode and produce a display of fire. Fire-works are used for celebrations, such as the 4th of July in the United States, and for signalling.

image
not
available

erhöheten hohlen Sitze in der Kirche gebraucht, von welchem die Predigten an das Volk gehalten werden; ein Predigerstuhl. Die Kanzel betreten, besteigen, auf die Kanzel treten oder steigen. Die Kanzel noch nicht betreten oder bestiegen haben, noch nicht gepredigt haben.

Anm. Aus dem mittlern Lat. Cancellus, daher es eigentlich der Kanzel heißen sollte. Das mittlere Lat. bedeutete einen jeden mit Schranken abgesonderten Ort, besonders aber das auf solche Art eingeschlossene Chor der Kirche, Engl. Chancel, in welchem vermuthlich anfänglich auch die Kanzel angebracht war, so wie sie sich auf dem Lande noch jetzt gemeiniglich über dem Altare befindet. Im Oberdeutschen wird auch ein jeder Lehrstuhl eine Kanzel genannt, wofür im Hochdeutschen das Griech. Katheder üblich ist. S. Kanzelley.

Die Kanzelandacht, plur. die — en, eine Kanzelrede, so fern sie eine andächtige Betrachtung ist.

Die Kanzelley, plur. die — en. 1. Eigentlich, gleichfalls ein mit Schranken abgesonderter Ort; in welchem Verstande es aber nicht gebräuchlich ist. 2. In engerer Bedeutung. 1) Der mit Schranken eingeschlossene Ort, in welchem sich die Mitglieder eines Gerichtes oder Collegii versammeln, um von den Partenen und Zuschauern abgesondert zu seyn, und dieses Collegium und Gericht selbst. In welchem Verstande doch nur noch geringere und kleinere Dikasteria diesen Nahmen führen, besonders die zur Verwaltung der Landesgeschäfte der Grafen und geringern Reichsstände angestellten Collegia, da Fürsten dergleichen Dikasteria Regierungen zu nennen pflegen, und diese den Reichsgrafen nicht zugestehen wollen. Die vorsitzende Person einer solchen Kanzelley wird alsdann auch nicht Kanzler, sondern Kanzelley-Director und Kanzelley-Verwalter genannt. 2) Der Ort, wo die schriftliche Ausfertigung allgemeiner Angelegenheiten Einer Art geschiehet, und wo die dahin gehörigen Urkunden und Schriften aufbewahret werden; ingleichen die dazu bestellten Personen, deren Haupt der Kanzler ist. In diesem Verstande haben fast alle wichtige Collegia, deren Geschäfte von beträchtlichem Umfange sind, besonders die obern Dikasteria, ihre eigene Kanzelley, wo die schriftlichen Ausfertigungen geschehen, und die dahin gehörigen Briefschaften verwahret werden. Daher die Reichskanzelley, die Kriegskanzelley, die Hofkanzelley, die Lehens-Kanzelley, die Jagdkanzelley u. s. f. Im gemeinen Leben wird es gemeiniglich in Kanzley zusammen gezogen.

Aus dem mittlern Lat. Cancellaria, und dieß gleichfalls von Cancellus.

Der Kanzelleybothe, des — n, plur. die — n, ein verpflichteter Bothe in einer Kanzelley, welcher die in derselben ausgefertigten Schriften den Partenen überbringet.

Der Kanzelleybuchstab, des — ens, plur. die — en, eine Art größerer geschriebener Deutscher Buchstaben, welche das Mittel zwischen den Current- und Fractur-Buchstaben halten; weil sie ehedem vorzüglich in den Kanzelleyen gebraucht wurden. Die Art mit solchen Buchstaben zu schreiben heißt die Kanzelleyschrift.

Der Kanzelleydiener, des — s, plur. ut nom. sing. ein geringer Bedienter bey einer Kanzelley, welcher die Thüren auf und zuschließet u. s. f.

Der Kanzelley-Director, des — s, plur. die — toren, siehe Kanzelley 2.

Die Kanzelleygebühr, plur. die — en, dasjenige, was man in der Kanzelley für die schriftliche Ausfertigung einer Sache bezahlet.

Das Kanzelleygut, des — es, plur. die — güter, ein kanzelleysässiges Gut, welches unmittelbar unter einem Obergerichte stehet, und aus dessen Kanzelley Geboth und Verboth empfängt. S. Schriftsässig.

Das Kanzelleylehen, des — s, plur. ut nom. sing. ein schriftsässiges Lehen, welches von der Lehenskanzelley beliehen wird; zum Unterschiede von Amtslehen, Afterlehen u. s. f.

Der Kanzelleysass, des — assen, plur. die — assen, S. Kanzelleygut und Schriftsaß.

Kanzelleysässig, adj. et adv. S. Schriftsässig.

Das Kanzelleyschreiben, des — s, plur. ut nom. sing. ein aus einer Kanzelley erlassenes, ausgefertigtes Schreiben. In engerer Bedeutung, ein aus der geheimen Kanzelley eines großen Herren erlassenes Schreiben; zum Unterschiede von einem eigenhändigen Schreiben und Handschreiben. In einem Kanzelleyschreiben nennet sich ein großer Herr allemahl im Plural wir, in einem Handschreiben aber nur im Singular ich.

Der Kanzelleyschreiber, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schreiber in einer Kanzelley, der unter dem Nahmen eines Kanzellisten am bekanntesten ist.

Die Kanzelleyschrift, plur. die — en. 1) S. Kanzelleybuchstab, wo der Plural nur von mehrern Arten üblich ist. 2) Auf Kanzelleyschrift sitzen, das Vorrecht haben, auf seinem Gute nur aus der Kanzelley eines obern Gerichtes Verbeth und Geboth annehmen zu dürfen, ohne Plural; im Gegensatze des Sitzens auf Amtsschrift. S. Schriftsässig.

Das Kanzelleysiegel, des — s, plur. ut nom. sing. das Siegel eines großen Herren, so wie es in dessen Kanzelleyen üblich ist; zum Unterschiede von dessen Handsiegel.

Der Kanzelley-Styl, des — es, plur. die — e, die weitschweifige aus der Oberdeutschen Mundart entlehnte Schreibart der meisten, auch Hoch- und Niederdeutschen Kanzelleyen.

Der Kanzelleyverwalter, des — s, plur. ut nom. sing. siehe Kanzelley 2.

Das Kanzellied, des — es, plur. die — er, dasjenige Lied in den evangelischen Kirchen, unter dessen Singung der Prediger auf die Kanzel gehet.

Der Kanzellist, des — en, plur. die — en, ein nach dem Muster der Lat. Wörter auf ista gebildetes Wort, einen Kanzelleyschreiber oder solchen Kanzelleybedienten zu bezeichnen, welcher die zumworfenen Ausfertigungen in das Reine schreibet; zum Unterschiede von dem Concipisten und Copisten. In weiterer Bedeutung haben auch andere Collegia, wenn sie gleich keine eigentlich so genannte Kanzelleyen haben, ihre Kanzellisten, die beschlossenen Ausfertigungen in das Reine zu schreiben.

Die Kanzelrede, plur. die — n, eine von der Kanzel gehaltene Rede; eine Predigt.

Der Kanzler, des — s, plur. ut nom. sing. dessen Gattinn die Kanzlerinn. 1) Der oberste Vorgesetzte einer Kanzelley, in der zweyten engern Bedeutung dieses Wortes, da denn dieses Wort eine der vornehmsten Würden in einem Staate bezeichnet. S. Erzkanzler, Großkanzler, Reichskanzler, Bronkanzler, Hofkanzler u. s. f. Aus dem mittlern Lat. Cancellarius, Ital. Cancelliere, Franz. Chancelier, Engl. Chancellour. 2) Ehedem bedeutete dieses Wort in geringerm Verstande einen Kanzellisten, Kanzelleyschreiber, in welchem Verstande Cancellarius im mittlern Lateine häufig vorkommt; ja 3) auch einen geringen Kanzelleybedienten, welcher die Kanzelleyzimmer auf und zuschließet, für ihre Reinlichkeit sorget u. s. f. Daher in Schweidnitz noch der Thürschließer der Rathsstube Kanzler genannt wird.

Der Kapaun, des — es, plur. die — e, ein geschnittener Hahn, und in weiterer Bedeutung auch ein geschnittenes Huhn; im gemeinen Leben in dem erstern Falle Kapphahn, gleichsam ein

image
not
available

abhauen, im Niederſ. auch pollen, von Poll, der Gipfel, wofür auch kopfen, koppen, kuppen, und im Diminut. köpfeln, kipfeln, kipfeln üblich ſind. 2) Verſchneiden, caſtriren, wo es beſonders im gemeinen Leben von dem Verſchneiden der Hähne und Hühner gangbar iſt; kapaunen. Ein gekappter Hahn, ein Kapaun. S. Kapphahn.

Anm. Im Niederſ. gleichfalls kappen, im Schwed. kappa, im Engl. to chipp, chopp, im Franz. couper, im mittlern Lat. coppare, capulare, im Griech. κοπτειν. Vielleicht zunächſt von Kopp, Kopf, das Ende eines Dinges. So fern es haum überhaupt bezeichnet, bedeutete davon im mittlern Lat. Chapuſius einen Zimmermann.

Das Kappeneiſen, des —s, plur. ut nom. ſing. eine eiſerne Kappe, oder Bekleidung des Äußerſten eines Dinges, dergleichen im Bergbaue die eiſernen Bänder über die Bäuel und an den Zugſtangen ſind.

Der Kappes, S. Kopfkohl.

Das Kappfenſter, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Fenſter, welches aus einem abhangenden Dache heraus gebauet iſt; das Dachfenſter, in Franken die Gaupe. Entweder von kapfen, welches auch in einigen Gegenden für gaffen üblich iſt, ein Guckfenſter, oder ſo fern Kappe überhaupt das Dach eines Dinges bedeutet, oder endlich auch, ſo fern ſolche Fenſter mit einer Kappe überdeckt ſind; S. Kappziegel.

Der Kapphahn, des —es, plur. die —hähne, ein gekappter, d. i. geſchnittener Hahn; ein im gemeinen Leben für Kapaun übliches Wort, S. daſſelbe, ingleichen 3 Kappen.

Das Kapphahngut, des —es, plur. die —güter, eine Art Lehengüter, in einigen Gegenden, welche gemeiniglich Mannslehen ſind, und von welchen der Vaſall dem Lehensherren jährlich einen oder mehrere Kapphähne entrichten muß.

Der Kappis, S. Kopfkohl.

Das Kapplaken, des —s, plur. ut nom. ſing. in den Niederſächſiſchen Seeſtädten, eine Ergetzlichkeit, welche der Schiffer noch über die bedungene Fracht von jeder Tonne erhält; von dem Niederſ. Laken, Tuch, gleichſam, Tuch zu einer Kappe, Franz. Drap de Chauſſe, Tuch zu Beinkleidern.

Die Kappſtürzung, plur. die —en, in den Niederſächſiſchen Marſchländern, der Einbruch der Kappe eines Deiches; die Kammſtürzung.

Der Kappzaum, des —es, plur. die —zäume, ein Zaum mit einem Naſenbande, anſtatt des Gebiſſes, um des Maules junger Pferde zu ſchonen. Wer ſiehet nicht, daß dieſes Wort eigentlich einen Zaum mit einer Kappe bedeutet, (S. Kappe,) und daß die Italiäner ihr Cavezzone und Cavezzane, die Franzoſen ihr Caveçon, und die Engländer ihr Cavelſon daher entlehnet haben. Friſch und andere kehren es um, und laſſen das Deutſche von dem Ital. herſtammen, wo Cavezza eine Halfter bedeutet; vielleicht gleichfalls aus dieſer Quelle, oder auch von haben, halten. Im mittlern Lat. iſt Capſana ſo wohl ein Kappzaum, als auch die Kappe oder Kapuſche an einem Kleide.

Der Kappziegel, des —s, plur. ut nom. ſing. eine Art großer Hohlziegel in Geſtalt einer Mulde, welche man in Sachſen auf den Ziegeldächern über die kleinern Kappfenſter leget.

Die Kapſel, plur. die —n, Diminut. das Kapſelchen, aus dem mittlern Lat. Capſula und Capſella, dem Diminut. von Capſa, eine Bekleidung, Bedeckung eines Dinges von harter Materie; gemeiniglich nur in einigen beſtimmten Fällen, da in andern Futter, Futteral, Schachtel u. ſ. f. üblich ſind. Eine gedrehete Kapſel zu den Siegeln von Wachs. In der neuern Kräuterkunde iſt die Kapſel, Capſula L. ein hohles Samengehäuſe, welches ſich bey der Reife auf eine beſtimmte Art ſpaltet, zum Unterſchiede von einer Schale, Hülſe, Nuß, Fruchtbalge u. ſ. f. Im Böhm. und Pohln. iſt Kabſa eine Taſche. S. Kappe Anm.

Kaput, S. Caput.

Die Kaputze, S. Capuze.

Kar, ein Gefäß, S. Kahr und Karren.

Karabiner, S. in C.

Die Karacke, plur. die —n, eine größten Theils veraltete Art großer Schiffe, welche ſo wohl zum Kriege, als auch zum Handel gebraucht wurden. Sie waren etwas rundlich, unten breit und oben enge, hatten ſieben bis 8 Böden und konnten bis 2000 Menſchen faſſen. Holländ. Karaak, Kraak, Engl. Carack, Franz. Caraque. Einer kleinen aber weitbauchigen Art dieſer Schiffe bedienet man ſich noch in einigen Gegenden zu Laſtſchiffen.

Karaffine, S. Caraffine.

Das Karat, des —es, plur. die —e, ein kleines Gewicht, nach welchem das Gold und die Edelſteine gewogen werden. 1) In Anſehung des Goldes iſt ein Karat 12 Gran oder Grän, ſo daß 24 Karat eine Mark machen. Ehedem auch Garat, Grait, 2) In Anſehung der Edelſteine iſt es ein Gewicht von 4 Gran.

Anm. Im Arab. Alkerat, im Ital. Carato, im Franz. Carat, im mittlern Lat. Chirat, Caractis, Caracta Ceratio. Die Abſtammung iſt noch ungewiß. Einige leiten es von Gradus, Grad, her, andere von dem Griech. κερατιον, eine Art der Hülſenfrucht, welche zugleich als ein Gewicht gebraucht wurde, und vier Gran oder Gerſtenkörner wog.

Die Karauſche, plur. die —n, ein Fiſch in ſüßen Waſſern, welcher nach dem Linne zu den Karpfen gehöret; Carallus L. Er wird auf das höchſte einer guten Spanne lang, und einer guten Hand dick und breit. Im Oberd. auch Garuſſe, Garriß, Garreißel, im Niederſächſ. Brunske, im Dän. Karuſe, im Pohln. und Böhm. Kares. Friſch vermuthet, daß er, ſo wie der Karpfe, ſeinen Nahmen von dem Griech. καρηξ, ein Rabe, habe, ob gleich die Karauſche weißlicher iſt, als der Karpfen.

Der Karauſchenkarpfen, des —s, plur. ut nom. ſing. eine Art Baſtardfiſche, welche von Karauſchen und Karpfen erzeugt werden, und gelblicher ſind, als die echten Karauſchen.

Die Karavane, plur. die —n, ein nur in den Morgenländern übliches Wort, aus dem Arab. Kairavan, und Türk. Kervan, einen Haufen Reiſender zu bezeichnen, welche um ihrer Sicherheit willen in Geſellſchaft reiſen.

Die Karavelle, S. Caravelle.

Die Karbätſche, plur. die —n, eine von ledernen Riemen geflochtene Peitſche, deren Stiel gleichfalls mit Leder überzogen iſt. Im Niederſ. Barbatſche, im Dän. Krabask, im Schwed. Karbas; ohne Zweifel, wie ſchon Wachter will, von dem alten Bar, Bor, Leder, (S. Küraß,) und dem noch im Niederſ. üblichen Batſche, ein Werkzeug zum Schlagen, batſchen, ſchlagen, Schwed. baſa, (S. Patſchen und Peitſche.) Im Perſ. iſt Kyrbac eine lederne Geißel, ein Ochſenziemer.

Karbatſchen, verb. reg. act. mit der Karbatſche ſchlagen.

Die Karbe, Karve, oder Garve, plur. inuſ. in einigen Gegenden, ein Nahme des Feld- oder Wieſenkümmels, Carum L. aus welchem Nahmen derſelbe auch verderbt iſt. Der Lat. Nahme ſtammet von dem Griech. καρος, καρον ab, welchen er daher haben ſoll, weil er in der Landſchaft Karien in großer Menge wuchs.

Der Karbunkel, S. Carbunkel.

Die Kardätſche, plur. die —n, eine Art einer Striegel, oder einer Bürſte, in einem gedoppelten Falle. 1) In der Hauswirthſchaft,

image
not
available

Der Karnieß-Stahl, des — es, plur. die — ſtähle, bey den Horn- und Beindrechslern, ein Stahl oder ſtählernes Dreheiſen, Karnieße zu drehen.

† Karniffeln, verb. reg. act. welches nur in den niedrigen Sprecharten, beſonders Niederdeutſchlandes üblich iſt, mit der Fauſt durchprügeln oder derb ſtoßen. Niederſ. karniffeln, knuffeln, Engl. to knubble, Dän. karnisle, Schwed. karnisla. Friſch leitet es auf eine ſonderbare Art von dem Franz. ecornifler, ſchmarotzen, ab, und erkläret es, jemanden als einen Schmarotzer begegnen. Nach dem Wachter bedeutete Karnoffel und Karniffel ehedem einen Hodenbruch, wo vermuthlich das Latein. Hernia mit in der Zuſammenſetzung iſt. Im gemeinen Leben, beſonders auf dem Lande, hat man noch ein gewiſſes Kartenſpiel, welches das Karniffelſpiel genannt, und mit 48 beſonders dazu verfertigten Karniffelkarten geſpielet wird, da denn mit ſolchen Karten ſpielen gleichfalls karniffeln genannt wird. So fern dieſes Wort mit Fäuſten ſchlagen und ſtoßen bedeutet, leitet Ihre es von dem Walliſiſchen gleichbedeutenden cernod her, welches in Anſehung der erſten Hälfte des Wortes ſehr wahrſcheinlich iſt, aber doch die letzte immer noch dunkel läſſet.

Der Karpfen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein eßbarer Fiſch, welcher ſich nur in ſüßen Waſſern aufhält, einen ſchwärzlichen Rücken, dunkelgelbe Seiten und einen weißgelben Bauch hat; Cyprinus Carpio L. Einen Karpfen reißen, ihn aufſchneiden, und das Gedärm heraus nehmen, ehe er geſotten wird. Ihn blau ſieden. Die erſten Karpfen brachte Leonhard Maſcal unter Heinrich dem Achten nach England, und auch nach Deutſchland ſcheinen ſie aus wärmern Gegenden gekommen zu ſeyn.

Anm. Im Niederſ. Karpe, im Engl. Carp, im Franzöſ. Carpe, im Ital. Carpa, im Dän. und Schwed. Karpe, im Pohln. Karp und Böhm. Kapr, im mittlern Lat. Carpio; alle von dem ſchon bey dem Caſſiodor befindlichen Carpa, ſo wie dieß vermuthlich von dem bey den ältern Lat. üblichen Cyprinus, Griech. κυπρινος abſtammet. In einigen Gegenden iſt es weiblichen Geſchlechtes, die Karpfe.

Die Karpfenbrut, plur. inuſ. junge Karpfen, ſo lange ſie noch nicht drey Jahre alt ſind, worauf ſie den Nahmen Satz bekommen.

Der Karpfenhalter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein kleiner Teich, die Karpfen zum täglichen Gebrauche darin aufzubehalten.

Der Karpfenſtein, des — es, plur. die — e, ein dreyeckiges Bein, welches die Karpfen hinten im Kopfe an dem Rückgrade haben, und welches von dem großen Haufen wider die fallende Sucht eingenommen wird.

Der Karpfenteich, des — es, plur. die — e, ein Teich, worin vornehmlich Karpfen gehalten werden.

Die Karre, plur. die — n, ein Wort, welches jetzt nur noch von einem mit Einem Rade verſehenen Kaſten gebraucht wird, welchen ein Mann vor ſich hin ſchieben kann, beſonders im Niederſächſiſchen; eine Schubkarre oder Schiebekarre, wofür doch auch in einigen Gegenden, zumahl im Bergbaue, das folgende männliche der Karren, der Schubkarren üblich iſt. Beſtehet ein ſolches Fuhrwerk mit Einem Rade aus bey im Kaſten, ſondern aus Stoben oder Sprossen, ſo heißt es ein Schiebebock. Einen Verbrecher in die Karre ſchmieden, ihn zur Karre verurtheilen, zum Feſtungsbaue. Zuweilen pflegt man auch wohl ein jedes ſchlechtes Fuhrwerk in verächtlichem Verſtande eine Karre zu nennen. Im Niederſ. Karr. S. auch der Karren.

Karren, verb. reg. act. mit der Karre, oder der Schubkarre fahren. Erde, Sand herbey karren, auf der Karre herbey führen. Steine wegkarren. Den ganzen Tag karren, mit der Karre gehen, fahren.

1. Der Karren, des — s, plur. ut nom. ſing. ein nur noch in einigen Fällen übliches Wort, einen Kaſten zu bezeichnen; beſonders an den Buchdruckerpreſſen, wo der Karren ein viereckter Kaſten mit einem meſſingenen Boden iſt, auf welchem die Form lieget, und welcher auf einem beweglichen Lauf brett hin und wieder geführet wird; Franz. le Chaſſis. Es ſcheinet nicht, daß mit dieſem Worte zunächſt auf die Bewegung geſehen werde; ſondern Karren ſcheinet hier das alte Kar, ein Gefäß, im Andenken zu erhalten, woraus mit vorgeſetztem Zuſchlaute unſer Schirr und Geſchirr abſtammet. In einigen Oberdeutſchen Gegenden iſt der Karner eine Art eines Korbes, Ital. Carniero. Siehe 1. Kahr, Kaken und Geſchirr.

2. Der Karren, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Goldſchlägern, ein Werkzeug, welches aus zwey ſcharfen Meſſerklingen beſtehet, die geſchlagenen Gold- und Silberblätter zu vollkommenen Quadraten zu ſchneiden. Eine genauere Kenntniß dieſes Werkzeuges müßte es entſcheiden, ob Karren in dieſer Bedeutung zu dem vorigen Worte gehöret, oder vielmehr zu dem alten karen, ſchneiden, wovon nicht nur kerben, ſondern mit vorgeſetztem Zuſchlaute auch ſcheren abſtammet, S. dieſe Wörter.

3. Der Karren, des — s, plur. ut nom. ſing. ein ſehr altes Wort, welches ſeinem urſprünglichen Umfange nach, einen jeden Wagen, ein jedes mit Rädern verſehenes Fuhrwerk bedeutet zu haben ſcheinet; jetzt aber nur noch von einigen Arten deſſelben gebraucht wird. 1) Von einem Kaſten mit Einem Rade zum Schieben, welchen man in Niederſachſen eine Karre, im Hoch- und Oberdeutſchen aber einen Karren zu nennen pflegt. Der Schub- oder Schiebekarren, im Bergbaue der Laufkarren. 2) Ein Fuhrwerk mit zwey Rädern, welches von einem oder mehrern vor einander geſpannten Pferden gezogen wird. Beſonders, wenn daſſelbe die Geſtalt eines Kaſtens hat. Mit einem Karren fahren. Ein Karren Sand, Steine. Ein Sandkarren, Kothkarren, Miſtkarren. Obgleich auch andere zweyräderige Fahrzeuge dieſen Nahmen führen, dergleichen beſonders die großen Fuhrmannskarren ſind, (S. Kärrner.) Den Karren in den Koth ſchieben, eine Sache verderben, verwirren. Es iſt ein angelegter Karren, in der niedrigen Sprechart, eine abgeredete Sache, ein abgeredeter Handel; eine ſeltſame A. A. wenn anders Karren hier nicht ein eigenes Wort iſt, welches etwa noch von dem veralteten Karan, zubereiten, übrig iſt, wofür wir jetzt in einigen Fällen gerben ſagen, (S. dieſes Wort,) oder wenn es nicht etwa gar aus Karre verderbt iſt, weil man auch zu ſagen pflegt, es iſt eine angelegte Karre.

Anm. In dem alten Fragmente auf Carln den Großen bey dem Schilter Karren, im Schwed. Kaerra, im Ital. Carro, im Lat. Currus, im Walliſ. und Engl. Cart. Es ſcheinet mit dieſem Worte wohl nicht zunächſt auf die Geſtalt eines Kaſtens geſehen zu werden, welchen einige Arten der Karren haben, ſondern vielmehr auf die Bewegung, beſonders der Räder; zumahl da das Latein. Currus, das Franzöſ. Char, das Wallach. Kera, das Alban. Kierre, das Epirotiſche Kierr, und andere mehr, einen Wagen überhaupt bedeuten (S. Kehren.) Das Engl. to carry, Dan. kiore, Franz. charier, fahren, ſtammen, ſo wie das Deutſche karren, wohl eher von Karre ab, als daß man ſie für das Stammwort von dieſem halten könnte. Im Oberd. iſt für Karren auch Karch, für karren karcheln, und für Kärrner Karcher und Karchefahrer üblich, welches mit dem mittlern Latein. Carrucarius wohl vom kommt. Im gemeinen Leben wird dieſes Wort häufig in Karn und Karn zuſammen gezogen.

Die

image
not
available

2. Karten, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, in der Karte ſpielen, doch nur zuweilen in den niedrigen Sprecharten.

3. Karten, verb. reg. act. welches nur noch für drehen, wenden, beſonders im figürlichen Verſtande üblich iſt. Er wußte die Sache ſo zu karten, daß es niemand erfuhr, es ſo einzurichten, ihr eine ſolche Wendung zu geben. Wir müſſen es ſo karten, daß wir außer Verdacht bleiben. Es ſcheinet nicht, daß es in dieſer Bedeutung von dem vorigen Zeitworte abſtamme, ſondern daß es vielmehr als ein Iterativum zu kehren, wenden, drehen, ehedem kahren, oder auch zu karen, zubereiten, gehöret. S. 3. Karte und Garben.

Das Kartenblatt, des —es, plur. die — blätter, einzelne Blätter der zum Spielen gebräuchlichen Karte.

Die Kartendiſtel, S. Bardendiſtel.

Das Kartengeld, plur. doch nur von mehrern Summen die —er, dasjenige Geld, welches man für die Spielkarten in öffentlichen und Privat-Geſellſchaften bezahlet.

Der Kartenmacher, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Künſtler, welcher Spielkarten verfertiget.

Der Kartenmahler, des —s, plur. ut nom. ſing. der ſie mahlet oder bemahlet.

Das Kartenpapier, des —es, plur. doch nur von mehrern Arten, die —e, ſtarkes Papier, ſo wie es zu den Spielkarten gebraucht wird.

Das Kartenſpiel, des —es, plur. die —e, ein Spiel oder Art des Spieles, ſo fern es mit Karten oder gemahlten Blättern geſchiehet, dagegen eine Spielkarte, eine Karte bedeutet, ſo fern ſie zum Spielen gebraucht wird.

Kartbaune, S. Kartaune.

Die Kartoffel, plur. die —n, ein aus Erdapfel verderbtes Wort, S. daſſelbe.

Die Karve, S. Karbe.

Der Kas, des —es, plur. die —e, in den Papiermühlen, die in dem Stampftroge befindliche und mit Löchern verſehene Tafel von Eichenholz; vielleicht von dem Franz. Chaſſis, ein Rahmen.

Die Kasbeere, S. Holzkirſche.

* Käſcheln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, im gemeinen Leben einiger Gegenden, auf dem Eiſe gleiten, da denn auch eine ſolche Gleubahn eine Käſchel genannt wird. S. Gleiten.

Der Käſe, des —s, plur. ut nom. ſing. geronnene Milch, der von dem wäſſerigen Theile geſchiedene ſchleimige und gallertartige Theil der Milch. 1. Eigentlich, und ohne Plural. Die Milch wird zu Käſe, wenn ſie ſich ſchüttet oder gerinnet, (S. Gerinnen.) In der Schweiz, wo die Milch viel fetter und nahrhafter iſt, hat man bey dem Käſemachen verſchiedene Arten dieſer geronnenen Milch. Diejenige Milch, welche zu Käſen gebraucht werden ſoll, wird daſelbſt ſo wie in Oberſachſen der Topfen genannt. Wenn ſie geladt oder zum Gerinnen gebracht worden, ſo heißt der geronnene Theil die Bulderen, das ſchäumige Weſen aber, welches ſich auf der geſchiedenen Milch ſetzet, der Abzug. Die Bulderen zerbricht man mit dem Käſebrecher in kleine Stücke, wodurch die dicke Materie noch mehr von der wäſſerigen geſchieden wird. Jene heißt im engern Verſtande Käſe, dieſe aber die Sirpen (Lat. Serum.) Weil die Sirpen noch viele fette Materie hat, ſo wird ſie über ein ſtärkeres Feuer geſetzt, damit ſich der Vorbruch ſcheide, welcher eine angenehme Speiſe iſt, und ſogleich gegeſſen wird. Die übrige Sirpen wird durch Sauerſchorten oder Lab von neuen geſchieden, da denn die flüſſigen Theile Schotten heißen, der feſtere aber den Zieger gibt, woraus der berühmte Glarneriſche Schabzieger verfertiget wird, welcher ſich zum eßbaren Gebrauche ſchaben läſſet. 2. Figürlich 1) Verſchiedene daraus bereitete Speiſen. (a) Der Eyerkäſe, eine aus geronnener Milch und Eyern bereitete Speiſe. (b) Der Quarkkäſe, Schmierkäſe, Streichkäſe, oder ſteife Mag, in Niederſ. Käſebutter, geronnene Milch, welche im weichen Zuſtande aufbehalten wird, und ſich ſchmieren läſſet. (c) In gewiſſe Formen gedrückte und getrocknete Stücke ſolcher geronnenen Milch; ſo wohl mit dem Plural, als auch im Diminut. das Käschen, Oberd. Käſelein. Buhkäſe, Käſe von Kuhmilch, Schafkäſe, Ziegenkäſe, Rümmelkäſe, Schweizerkäſe, Brauerkäſe u. ſ. f. 2) Wegen einiger Ähnlichkeit in der Geſtalt mit der geronnenen Milch, werden ſo wohl der eßbare Boden an den Artiſchocken, als auch die Blumen an dem Blumenkohle Käſe genannt, daher der letztere auch in einigen Gegenden Käſekohl heißt.

Anm. Schon bey dem Kero Chaſe, im Niederſ. Kaſe, bey den Saterländern Eiſe, im Engl. Cheeſe, im Lattin. Caſeus, bey den Wallachen Kaſſu.

Der Käſebohrer, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Bohrer, womit man in die großen Käſe bohret, ihre innere Beſchaffenheit zu erforſchen; der Käſeſtecher.

Die Käſebutter, plur. inuſ. S. Käſe. 1. 1).

Die Käſeform, plur. die —en, eine hölzerne Form, den Käſen die verlangte Geſtalt zu geben; der Käſenapf.

Die Käſegülte, plur. die —n, in einigen Gegenden, eine Abgabe in Käſen, oder von den Käſen. Im Schwabenſpiegel Kap. 397.

Der Käſehändler, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Käſehändlerinn, eine Perſon, welche mit Käſen handelt; der Käſekrämer, im Öſterreich. ein Kaaſtecher.

Das Käſehaus, des —es, plur. die —häuſer, in der Landwirthſchaft, ein Gebäude, in welchem die friſch gemachten Käſe getrocknet werden.

Die Käſehorde, plur. die —n, eine Horde oder Flechtwerk von Ruthen, worauf die Käſe getrocknet werden.

Der Käſekohl, des —es, plur. inuſ. S. Käſe 2. 2).

Der Käſekorb, des —es, plur. die —körbe, ein Gerüſt in Geſtalt eines Korbes, die Käſe darin zu trocknen.

Der Käſekuchen, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Gebacknes von Käſe; ingleichen Kuchen, welche oben mit geronnener und mit Eyern abgeſchlagener Milch bedecket ſind.

Die Käſel, S. Käſel.

Das Käſelab, S. Lab.

Die Käſemade, plur. die —n, eine Made, welche ſich im Käſe aufhält, und die Made einer Art Fliegen iſt, welche bey dem Linné Muſca putris heißt.

Die Käſematte, S. Caſematte.

Die Käſemeiſe, plur. die —n, in einigen Gegenden, ein Nahme der kleinſten Art Meiſen, welche ſonſt auch die Blaumeiſe, Mehlmeiſe und Pimpelmeiſe genannt wird; vielleicht weil ſie gerne Käſe ſpeiſet.

Die Käſemilbe, plur. die —n, eine Art Milben, oder kleiner ungeflügelter Inſecten, welche ſich im Käſe aufhalten; Acarus. im gemeinen Leben die Käſemiethe.

Die Käſemutter, plur. die —mütter, auf den Landgütern, eine Frau, welche die Käſe macht, und zugleich die Aufſicht über die Mägde hat.

Käſen, verb. reg. welches in doppelter Geſtalt üblich iſt. 1) Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, zu Käſe werden, gerinnen, doch nur von der Milch. Die Milch käſet, iſt gekäſet; wo es von einigen auch als ein Reciprocum gebraucht wird, ſich käſen. 2) Als ein Activum, gerinnen machen, gleichfalls nur von der Milch. Die Milch käſen. S. Laben.

Der

image
not
available

HATTER, Thomas, Cambridge, Bookseller. Trans. Nov. 7. [Gaz. Nov. 14.]

HATTON, Thomas, Bristol, Merchant. Trans. Nov. 7. [Gaz. Nov. 14.]

**HAWKINS

image
not
available

1° Dans chaque arrondissement, un conseil de prud'hommes ;

2° Des chambres consultatives d'arts et manufactures ;

3° Des chambres de commerce ;

4° Des chambres consultatives de commerce ;

5° Des chambres consultatives d'agriculture ;

6° Des chambres consultatives de pêches maritimes ;

7° Des chambres consultatives de commerce extérieur ;

8° Des chambres consultatives de commerce intérieur ;

9° Des chambres consultatives de commerce et d'industrie ;

10° Des chambres consultatives de commerce, d'industrie et d'agriculture ;

11° Des chambres consultatives de commerce, d'industrie, d'agriculture et de pêches maritimes ;

12° Des chambres de commerce et d'industrie ;

13° Des chambres de commerce et d'agriculture ;

14° Des chambres de commerce et de pêches maritimes ;

15° Des chambres de commerce, d'industrie et d'agriculture ;

16° Des chambres de commerce, d'industrie et de pêches maritimes ;

17° Des chambres de commerce, d'industrie, d'agriculture et de pêches maritimes ;

18° Des chambres de métiers ;

19° Des chambres de métiers et de l'artisanat ;

20° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région ;

21° Des chambres de métiers et de l'artisanat de département ;

22° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département ;

23° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer ;

24° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale ;

25° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier ;

26° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

27° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

28° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

29° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

30° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

31° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

32° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

33° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

34° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

35° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

36° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

37° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

38° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

39° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

40° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

41° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

42° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

43° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

44° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

45° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

46° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

47° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

48° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

49° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

50° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

51° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

52° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

53° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

54° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

55° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

56° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

57° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

58° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

59° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

60° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

61° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

62° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

63° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

64° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

65° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

66° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

67° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

68° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

69° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

70° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

71° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

72° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

73° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

74° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

75° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

76° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

77° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

78° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

79° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

80° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

81° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

82° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

83° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

84° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

85° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

86° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

87° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

88° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

89° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

90° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer ;

91° Des chambres de métiers et de l'artisanat de région et de département d'outre-mer et de collectivité territoriale et de collectivité territoriale à statut particulier et de collectivité territoriale à statut particulier d'outre-mer et de collectivité territoriale à statut

Pennsylvania, Colonial Records, and Archives
of Pennsylvania, 1852-1853, 16 vols. 8vo.

Pennsylvania Archives, 1852-1853, 16 vols. 8vo.

Pennsylvania Archives, 1874-1890, 9 vols. 8vo.

Pennsylvania Archives, 1894-1896, 5 vols. 8vo.

Pennsylvania Archives, 1896-1902, 4 vols. 8vo.

Pennsylvania Archives, 1902-1907, 12 vols. 8vo.

Pennsylvania Archives, 1906-1907, 8 vols. 8vo.

Pennsylvania Archives, 1907-1912, 12 vols. 8vo.

Pennsylvania Archives, 1914-1919, 12 vols. 8vo.

Pennsylvania Archives, 1931-1935, 8 vols. 8vo.

Pennsylvania Archives, 1935-1939, 8 vols. 8vo.

Pennsylvania Archives, 1939-1940, 8 vols. 8vo.

Pennsylvania Archives, 1940-1941, 8 vols. 8vo.

Pennsylvania Archives, 1941-1942, 8 vols. 8vo.

Pennsylvania Archives, 1942-1943, 8 vols. 8vo.

Pennsylvania Archives, 1943-1944, 8 vols. 8vo.

Pennsylvania Archives, 1944-1945, 8 vols. 8vo.

Pennsylvania Archives,

Petrie, Sir Flinders Matthew, Egyptologist, b. 1853, s. of Capt. W. Petrie, R.N.; ed. at Univ. Coll. Sch. and privately; Fellow of Univ. Coll. London, 1892; Prof. of Egyptology, 1892–1933; Hon. Fellow, 1933; Hon. Litt.D. Cambridge, 1904; Hon. LL.D. Edinburgh, 1909; Hon. D.Sc. Oxford, 1925; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 1925; Hon. Fellow, Brasenose Coll. Oxford, 1926; Hon. Fellow, Exeter Coll. Oxford, 1927; Hon. Fellow, Jesus Coll. Oxford, 1928; Hon. Fellow, Magdalen Coll. Oxford, 1929; Hon. Fellow, Merton Coll. Oxford, 1930; Hon. Fellow, Oriel Coll. Oxford, 1931; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 1932; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 1933; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 1934; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 1935; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 1936; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 1937; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 1938; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 1939; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 1940; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 1941; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 1942; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 1943; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 1944; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 1945; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 1946; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 1947; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 1948; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 1949; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 1950; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 1951; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 1952; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 1953; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 1954; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 1955; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 1956; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 1957; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 1958; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 1959; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 1960; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 1961; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 1962; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 1963; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 1964; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 1965; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 1966; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 1967; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 1968; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 1969; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 1970; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 1971; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 1972; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 1973; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 1974; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 1975; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 1976; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 1977; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 1978; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 1979; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 1980; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 1981; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 1982; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 1983; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 1984; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 1985; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 1986; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 1987; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 1988; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 1989; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 1990; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 1991; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 1992; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 1993; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 1994; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 1995; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 1996; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 1997; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 1998; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 1999; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2000; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2001; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2002; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2003; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2004; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2005; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2006; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2007; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2008; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2009; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2010; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2011; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2012; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2013; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2014; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2015; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2016; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2017; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2018; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2019; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2020; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2021; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2022; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2023; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2024; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2025; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2026; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2027; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2028; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2029; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2030; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2031; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2032; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2033; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2034; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2035; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2036; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2037; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2038; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2039; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2040; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2041; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2042; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2043; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2044; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2045; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2046; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2047; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2048; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2049; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2050; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2051; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2052; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2053; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2054; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2055; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2056; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2057; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2058; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2059; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2060; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2061; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2062; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2063; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2064; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2065; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2066; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2067; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2068; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2069; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2070; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2071; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2072; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2073; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2074; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2075; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2076; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2077; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2078; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2079; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2080; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2081; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2082; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2083; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2084; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2085; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2086; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2087; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2088; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2089; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2090; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2091; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2092; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2093; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2094; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2095; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2096; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2097; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2098; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2099; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2100; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2101; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2102; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2103; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2104; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2105; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2106; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2107; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2108; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2109; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2110; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2111; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2112; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2113; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2114; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2115; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2116; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2117; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2118; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2119; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2120; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2121; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2122; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2123; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2124; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2125; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2126; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2127; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2128; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2129; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2130; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2131; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2132; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2133; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2134; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2135; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2136; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2137; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2138; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2139; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2140; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2141; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2142; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2143; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2144; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2145; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2146; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2147; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2148; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2149; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2150; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2151; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2152; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2153; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2154; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2155; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2156; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2157; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2158; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2159; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2160; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2161; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2162; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2163; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2164; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2165; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2166; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2167; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2168; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2169; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2170; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2171; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2172; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2173; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2174; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2175; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2176; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2177; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2178; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2179; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2180; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2181; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2182; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2183; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2184; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2185; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2186; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2187; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2188; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2189; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2190; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2191; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2192; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2193; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2194; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2195; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2196; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2197; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2198; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2199; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2200; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2201; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2202; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2203; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2204; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2205; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2206; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2207; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2208; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2209; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2210; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2211; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2212; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2213; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2214; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2215; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2216; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2217; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2218; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2219; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2220; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2221; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2222; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2223; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2224; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2225; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2226; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2227; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2228; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2229; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2230; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2231; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2232; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2233; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2234; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2235; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2236; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2237; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2238; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2239; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2240; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2241; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2242; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2243; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2244; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2245; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2246; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2247; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2248; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2249; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2250; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2251; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2252; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2253; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2254; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2255; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2256; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2257; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2258; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2259; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2260; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2261; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2262; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2263; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2264; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2265; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2266; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2267; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2268; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2269; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2270; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2271; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2272; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2273; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2274; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2275; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2276; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2277; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2278; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2279; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2280; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2281; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2282; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2283; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2284; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2285; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2286; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2287; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2288; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2289; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2290; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2291; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2292; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2293; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2294; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2295; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2296; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2297; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2298; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2299; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2300; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2301; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2302; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2303; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2304; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2305; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2306; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2307; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2308; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2309; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2310; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2311; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2312; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2313; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2314; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2315; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2316; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2317; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2318; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2319; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2320; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2321; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2322; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2323; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2324; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2325; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2326; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2327; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2328; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2329; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2330; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2331; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2332; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2333; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2334; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2335; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2336; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2337; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2338; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2339; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2340; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2341; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2342; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2343; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2344; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2345; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2346; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2347; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2348; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2349; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2350; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2351; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2352; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2353; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2354; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2355; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2356; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2357; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2358; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2359; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2360; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2361; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2362; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2363; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2364; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2365; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2366; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2367; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2368; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2369; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2370; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2371; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2372; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2373; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2374; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2375; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2376; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2377; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2378; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2379; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2380; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2381; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2382; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2383; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2384; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2385; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2386; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2387; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2388; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2389; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2390; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2391; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2392; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2393; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2394; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2395; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2396; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2397; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2398; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2399; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2400; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2401; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2402; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2403; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2404; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2405; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2406; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2407; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2408; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2409; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2410; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2411; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2412; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2413; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2414; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2415; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2416; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2417; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2418; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2419; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2420; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2421; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2422; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2423; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2424; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2425; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2426; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2427; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2428; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2429; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2430; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2431; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2432; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2433; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2434; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2435; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2436; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2437; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2438; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2439; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2440; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2441; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2442; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2443; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2444; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2445; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2446; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2447; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2448; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2449; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2450; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2451; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2452; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2453; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2454; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2455; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2456; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2457; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2458; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2459; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2460; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2461; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2462; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2463; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2464; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2465; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2466; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2467; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2468; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2469; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2470; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2471; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2472; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2473; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2474; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2475; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2476; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2477; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2478; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2479; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2480; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2481; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2482; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2483; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2484; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2485; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2486; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2487; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2488; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2489; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2490; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2491; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2492; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2493; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2494; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2495; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2496; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2497; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2498; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2499; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2500; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2501; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2502; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2503; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2504; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2505; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2506; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2507; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2508; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2509; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2510; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2511; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2512; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2513; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2514; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2515; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2516; Hon. Fellow, Balliol Coll. Oxford, 2517; Hon. Fellow, Corpus Christi Coll. Oxford, 2518; Hon. Fellow, Queen's Coll. Oxford, 2519; Hon. Fellow, St. John's Coll. Oxford, 2520; Hon. Fellow, Trinity Coll. Oxford, 2521; Hon. Fellow, Wadham Coll. Oxford, 2522; Hon. Fellow, Worcester Coll. Oxford, 2523; Hon. Fellow, Christ Church Oxford, 2524; Hon. Fellow, Lincoln Coll. Oxford, 2525; Hon. Fellow, Pembroke Coll. Oxford, 2526; Hon.

Ara'ba, Ara'bah, Ara'bi, Ara'bim, Ara'bite, Ara'bites, Ara'bitish, Ara'bot, Ara'both, Ara'bu, Ara'bus, Ara'by, Ara'ca, Ara'cae, Ara'cam, Ara'can, Ara'cana, Ara'cani, Ara'cas, Ara'ce, Ara'ces, Ara'chas, Ara'chi, Ara'chis, Ara'chite, Ara'chites, Ara'chitish, Ara'chosia, Ara'chosian, Ara'chosii, Ara'chosius, Ara'chot, Ara'chus, Ara'chy, Ara'ci, Ara'cil, Ara'cis, Ara'cite, Ara'cites, Ara'citish, Ara'cot, Ara'cus, Ara'cy, Ara'da, Ara'dae, Ara'dam, Ara'dan, Ara'dana, Ara'dani, Ara'das, Ara'de, Ara'des, Ara'dhas, Ara'dhi, Ara'dhis, Ara'dhite, Ara'dhites, Ara'dhitish, Ara'dhot, Ara'dhus, Ara'dhy, Ara'di, Ara'dil, Ara'dis, Ara'dite, Ara'dites, Ara'ditish, Ara'dot, Ara'dus, Ara'dy, Ara'ga, Ara'gae, Ara'gam, Ara'gan, Ara'gana, Ara'gani, Ara'gas, Ara'ge, Ara'ges, Ara'ghas, Ara'ghi, Ara'ghis, Ara'ghite, Ara'ghites, Ara'ghitish, Ara'ghot, Ara'ghus, Ara'ghy, Ara'gi, Ara'gil, Ara'gis, Ara'gite, Ara'gites, Ara'gitish, Ara'got, Ara'gus, Ara'gy, Ara'ha, Ara'hae, Ara'ham, Ara'han, Ara'hana, Ara'hani, Ara'has, Ara'he, Ara'hes, Ara'hhas, Ara'hhi, Ara'hhis, Ara'hhite, Ara'hhites, Ara'hhitish, Ara'hhot, Ara'hhus, Ara'hhy, Ara'hi, Ara'hil, Ara'his, Ara'hite, Ara'hites, Ara'hitish, Ara'hot, Ara'hus, Ara'hy, Ara'ia, Ara'iae, Ara'iam, Ara'ian, Ara'iana, Ara'iani, Ara'ias, Ara'ie, Ara'ies, Ara'ihas, Ara'ihi, Ara'ihis, Ara'ihite, Ara'ihites, Ara'ihitish, Ara'ihot, Ara'ihus, Ara'ihy, Ara'ii, Ara'il, Ara'iis, Ara'iite, Ara'iites, Ara'iitish, Ara'iot, Ara'ius, Ara'iy, Ara'ja, Ara'jae, Ara'jam, Ara'jan, Ara'jana, Ara'jani, Ara'jas, Ara'je, Ara'jes, Ara'jhas, Ara'jhi, Ara'jhis, Ara'jhite, Ara'jhites, Ara'jhitish, Ara'jhot, Ara'jhus, Ara'jhy, Ara'ji, Ara'jil, Ara'jis, Ara'jite, Ara'jites, Ara'jitish, Ara'jot, Ara'jus, Ara'jy, Ara'ka, Ara'kae, Ara'kam, Ara'kan, Ara'kana, Ara'kani, Ara'kas, Ara'ke, Ara'kes, Ara'khas, Ara'khi, Ara'khis, Ara'khite, Ara'khites, Ara'khitish, Ara'khot, Ara'khus, Ara'khy, Ara'ki, Ara'kil, Ara'kis, Ara'kite, Ara'kites, Ara'kitish, Ara'kot, Ara'kus, Ara'ky, Ara'la, Ara'lae, Ara'lam, Ara'lan, Ara'lana, Ara'lani, Ara'las, Ara'le, Ara'les, Ara'lhas, Ara'lhi, Ara'lhis, Ara'lhite, Ara'lhites, Ara'lhitish, Ara'lhot, Ara'lhus, Ara'lhy, Ara'li, Ara'lil, Ara'lis, Ara'lite, Ara'lites, Ara'litish, Ara'lot, Ara'lus, Ara'ly, Ara'ma, Ara'mae, Ara'mam, Ara'man, Ara'mana, Ara'mani, Ara'mas, Ara'me, Ara'mes, Ara'mhas, Ara'mhi, Ara'mhis, Ara'mhite, Ara'mhites, Ara'mhitish, Ara'mhot, Ara'mhus, Ara'mhy, Ara'mi, Ara'mil, Ara'mis, Ara'mite, Ara'mites, Ara'mitish, Ara'mot, Ara'mus, Ara'my, Ara'na, Ara'nae, Ara'nam, Ara'nan, Ara'nana, Ara'nani, Ara'nas, Ara'ne, Ara'nes, Ara'nhas, Ara'nhi, Ara'nhis, Ara'nhite, Ara'nhites, Ara'nhitish, Ara'nhot, Ara'nhus, Ara'nhy, Ara'ni, Ara'nil, Ara'nis, Ara'nite, Ara'nites, Ara'nitish, Ara'not, Ara'nus, Ara'ny, Ara'pa, Ara'pae, Ara'pam, Ara'pan, Ara'pana, Ara'pani, Ara'pas, Ara'pe, Ara'pes, Ara'phas, Ara'phi, Ara'phis, Ara'phite, Ara'phites, Ara'phitish, Ara'phot, Ara'phus, Ara'phy, Ara'pi, Ara'pil, Ara'pis, Ara'pite, Ara'pites, Ara'pitish, Ara'pot, Ara'pus, Ara'py, Ara'ra, Ara'rae, Ara'ram, Ara'ran, Ara'rana, Ara'rani, Ara'ras, Ara're, Ara'res, Ara'rhas, Ara'rhi, Ara'rhis, Ara'rhite, Ara'rhites, Ara'rhitish, Ara'rhot, Ara'rhus, Ara'rhy, Ara'ri, Ara'ril, Ara'ris, Ara'rite, Ara'rites, Ara'ritish, Ara'rot, Ara'rus, Ara'ry, Ara'sa, Ara'sae, Ara'sam, Ara'san, Ara'sana, Ara'sani, Ara'sas, Ara'se, Ara'ses, Ara'shas, Ara'shi, Ara'shis, Ara'shite, Ara'shites, Ara'shitish, Ara'shot, Ara'shus, Ara'shy, Ara'si, Ara'sil, Ara'sis, Ara'site, Ara'sites, Ara'sitish, Ara'sot, Ara'sus, Ara'sy, Ara'ta, Ara'tae, Ara'tam, Ara'tan, Ara'tana, Ara'tani, Ara'tas, Ara'te, Ara'tes, Ara'thas, Ara'thi, Ara'this, Ara'thite, Ara'thites, Ara'thitish, Ara'thot, Ara'thus, Ara'thy, Ara'ti, Ara'til, Ara'tis, Ara'tite, Ara'tites, Ara'titish, Ara'tot, Ara'tus, Ara'ty, Ara'va, Ara'vae, Ara'vam, Ara'van, Ara'vana, Ara'vani, Ara'vas, Ara've, Ara'ves, Ara'vhas, Ara'vhi, Ara'vhis, Ara'vhite, Ara'vhites, Ara'vhitish, Ara'vhot, Ara'vhus, Ara'vhy, Ara'vi, Ara'vil, Ara'vis, Ara'vite, Ara'vites, Ara'vitish, Ara'vot, Ara'vus, Ara'vy, Ara'wa, Ara'wae, Ara'wam, Ara'wan, Ara'wana, Ara'wani, Ara'was, Ara'we, Ara'wes, Ara'whas, Ara'whi, Ara'whis, Ara'white, Ara'whites, Ara'whitish, Ara'whot, Ara'whus, Ara'why, Ara'wi, Ara'wil, Ara'wis, Ara'wite, Ara'wites, Ara'witish, Ara'wot, Ara'wus, Ara'wy, Ara'ya, Ara'yae, Ara'yam, Ara'yan, Ara'yana, Ara'yani, Ara'yas, Ara'ye, Ara'yes, Ara'yhas, Ara'yhi, Ara'yhis, Ara'yhite, Ara'yhites, Ara'yhitish, Ara'yhot, Ara'yhus, Ara'yhy, Ara'yi, Ara'yil, Ara'yis, Ara'yite, Ara'yites, Ara'yitish, Ara'yot, Ara'yus, Ara'yy, Ara'za, Ara'zae, Ara'zam, Ara'zan, Ara'zana, Ara'zani, Ara'zas, Ara'ze, Ara'zes, Ara'zhas, Ara'zhi, Ara'zhis, Ara'zhite, Ara'zhites, Ara'zhitish, Ara'zhot, Ara'zhus, Ara'zhy, Ara'zi, Ara'zil, Ara'zis, Ara'zite, Ara'zites, Ara'zitish, Ara'zot, Ara'zus, Ara'zy, Arb, Arba, Arbab, Arbabs, Arbacia, Arbacias, Arbacin, Arbacins, Arbah, Arbahs, Arbain, Arbains, Arbalest, Arbalests, Arbalist, Arbalists, Arbas, Arbe, Arbela, Arbelas, Arbelia, Arbelian, Arbelias, Arbelide, Arbelides, Arbelis, Arbelite, Arbelites, Arbelitish, Arbelot, Arbelus, Arbelus, Arbelusses, Arbelusses, Arbelusses

Antiquities (the Seven Wonders, with Ancient Rome, Athens, Egypt, Herculaneum, Pompeii, Stabiæ, Thebes, &c.)

Ancient Rites, Customs, and Ceremonies, illustrated from Coins, Medals, Gems, Cameos, Intaglios, Bas-reliefs, Vases, Paintings, Sculptures, Statues, Busts, Mosaics, Tessellated Pavements, Sepulchres, Tombs, Cinerary Urns, Sarcophagi, Inscriptions, Papyri, Manuscripts, Rolls, Volumes, Books, Libraries, Architecture, Temples, Theatres, Amphitheatres, Circuses, Hippodromes, Stadia, Triumphal Arches, Columns, Obelisks, Pyramids, Aqueducts, Baths, Thermæ, Villas, Palaces, Houses, Streets, Roads, Bridges, Walls, Gates, Fortifications, Camps, Military Engines, Arms, Armour, Dress, Utensils, Furniture, Vessels, Implements, Instruments, Machines, Models, Sacrifices, Victims, Altars, Priests, Sacred Animals, Idols, Images, Statues, Temples, Oracles, Auguries, Divination, Games, Festivals, Public Shows, Spectacles, Combats, Gladiators, Wrestlers, Athletæ, Chariots, Horses, Charioteers, Funerals, Obsequies, Mourning, Lamentations, Funeral Games, Funeral Feasts, Libations, Funeral Pile, Burning, Interment, Inhumation, Cremation, Embalming, Mummies, Catacombs, Epitaphs, Elegies, Dirges, Funeral Orations, Panegyrics, Eulogies, Apotheosis, Deification, Consecration, Canonization, Heroes, Demi-gods, Worship, Adoration, Prayers, Vows, Offerings, Votive Tablets, Pictures, Statues, Temples, Altars, Chapels, Shrines, Relics, Miracles, Pilgrimages, Processions, Penances, Indulgences, Jubilees, Crusades, Holy Wars, Holy Sepulchre, Holy Land, Palestine, Jerusalem, Bethlehem, Nazareth, Jericho, Jordan, Dead Sea, Mount Sinai, Mount Horeb, Mount Zion, Mount Tabor, Mount Olivet, Mount Calvary, Mount Moriah, Mount Ararat, Mount Lebanon, Mount Hermon, Mount Carmel, Mount Gerizim, Mount Ebal, Mount Nebo, Mount Pisgah, Mount Seir, Mount Hor, Mount Gilboa, Mount Gilead, Mount Ephraim, Mount Gilgal, Mount Gilgal, Mount Gilgal

Niederſ. Koopman, im Schwed. Köpman, wohin auch das Lat. Caupo gehöret. Im Engl. iſt Chapman ein Kaufer.

Kaufmännisch, adj. et adv. nach Art der Kauf- und Handelsleute. Den Gewinn kaufmannisch berechnen. Das iſt nicht kaufmännisch.

Die Kaufmannschaft, plur. die — en. 1) Die ſämmtlichen Kauf- und Handelsleute eines Ortes als ein Ganzes betrachtet, ſo wohl in weiterer Bedeutung, als auch in engerer, und in dieſer letztern zum Unterſchiede von der Kramerinnung. Im Oberdeutſchen gebraucht man es auch von einzelnen Kaufleuten. Die mit Baumwolle handelnde inländiſche Kaufmannſchaften, d. i. Kaufleute, in einer Oeſterreichiſchen Verordnung. 2) Der Kaufhandel, die Handlung, der Einkauf und Wiederverkauf der Waaren um Gewinnes willen, ohne Plural; wo es ſo wohl in weiterm Verſtande von dem Gewerbe der Krämer, als auch im engern, von dem Geſchäfte der Kaufleute gebraucht wird. Mit der Kaufmannſchaft machteſt du reich die Könige auf Erden, Ezech. 27, 33. Kaufmannſchaft treiben. Der Geiſt der Kaufmannſchaft ließ die Bürger zu Karthago nur auf den Erwerb der Reichthümer ſinnen. Im Niederſ. Kopenſchup.

Das Kaufmannsgut, des — es, plur. die — güter. 1) Gut, welches einem Kaufmanne gehöret, ſo fern es zur Handlung beſtimmt iſt, Waaren der Kaufleute. 2) Das iſt nicht Kaufmannsgut, dienet nicht zum Handel, iſt keine gangbare Waare.

Der Kaufplatz, des — es, plur. die — plätze, am häufigſten in dem Ausdrucke Kauf- und Handelsplatz, ein Platz, beſonders eine Stadt, in welcher eine anſehnliche Handlung im Großen getrieben wird.

Der Kaufſchilling, des — es, plur. die — e. 1) Das Kaufgeld, dasjenige Geld, welches man für eine erkaufte Sache gibt oder gegeben hat. 2) Das Angeld, welches man zur Befeſtigung des geſchloſſenen Kaufes darauf bezahlet. S. Schilling.

***Der Kaufſchlag**, des — es, plur. inuſ. ein im Hochdeutſchen ungewöhnliches Wort, für Kaufhandel, Handlung, welches noch im Ober- und Niederdeutſchen gangbar iſt, wo auch kaufſchlagen ſo wohl kaufen, als handeln bedeutet. Vermuthlich in Beziehung auf den Handſchlag, womit ein Kaufvertrag oft befeſtiget wird. In weiterer Bedeutung iſt der Kaufſchlag in einigen Gegenden ein jeder Contract.

Der Kaufſchoß, des — ſſes, plur. die — ſſe, in einigen Orten, ein Schoß, d. i. eine Abgabe von erkauften Grundſtücken.

Die Kaufſtadt, plur. die — ſtädte, am häufigſten in dem Ausdrucke Kauf- und Handelsſtadt, eine Stadt, in welcher eine anſehnliche Handlung, beſonders im Großen getrieben wird; Ezech. 17, 4, mit dem faſt ungewöhnlichen Ausdrucke, eine Kaufmannsſtadt.

Der Kaulbars, des — es, plur. die — bärſe, eine Art Börſe in ſüßen Waſſern, welche nur ſelten die Größe einer Spanne erreicht, und einen rundlichen, kugelförmigen Kopf hat; Perca fluviatilis L. Er hat den Nahmen wegen dieſes ſeines rundlichen Kopfes, von Kaal, welches in den niedrigen Sprecharten eine Zuſammenziehung von Kugel iſt. Im Oberdeutſchen wird er Kugelhaupt, Kaulhaupt, Kaulkopf, Kaute, im Niederſ. Kulbars, Kulquabbe, im Dän. Kullebars genannt. S. Kaulhaupt.

Die Kaulbeere, plur. die — n, im gemeinen Leben einiger Gegenden, die Beeren des Schlingbaumes, Viburnum Lantana L. welche an andern Orten Kandelbeeren und Laubeeren genannt werden. S. Schlingbaum.

Die Kaule, S. Keule.

Das Kaulhaupt, des — es, plur. die — häupter. 1) Im Oberdeutſchen, ein Nahme des Kaulbarſes, S. dieſes Wort. 2) Ein anderer eßbarer kleiner Fiſch in ſüßen Waſſern, welcher nur eines Fingers lang wird, aber einen unförmlich dicken und großen Kopf hat, und wegen der ſchleimigen Beſchaffenheit ſowohl ſeines äußern Körpers als auch ſeines Fleiſches, auch Aalkolben genannt wird. Man kennet ihn auch unter den Nahmen Kaulkopf, Kob, Koppe, im mittlern Lat. Cobio, Gobio, Gobius, ingleichen Cropp, Groppe, im mittlern Lat. Carabus, welches nach dem Griech. κεφαλη, der Kopf, abſtammet, Mauerkolbe, Murkolbe, von Mohr, Moraſt, u. ſ. f. Die Quappe oder Aalraupe, welche ihm an Geſtalt ſehr ähnlich iſt, iſt weit größer.

Kaum, adv. mit Mühe, mit Anſtrengung aller Kräfte. 1) Eigentlich, wo es doch nur gebraucht wird, wenn die angewandte Bemühung eben hinreicht, einen Endzweck zu erreichen, ſo daß er nicht erreicht werden würde, wenn nur etwas an den Kräften, oder an der Bemühung fehlete. Uns iſt bange, daß wir kaum Odem holen können, Eſ. 26, 18. Kaum wird der Gerechte erhalten, 1 Petr. 4, 18. Ich konnte mich kaum vor ihm retten. Kaum konnte ich mich des Lachens enthalten. Das kann ich kaum glauben. Ingleichen figürlicher. Sie erſchrecken kaum einen Augenblick vor der Hölle. Hiob 21, 13. Es iſt kaum die Hälfte. Es wird kaum zureichen. Er iſt kaum zwölf Jahre alt. 2) Figürlich, von der Zeit, vor ſehr kurzer Zeit, vor einem Augenblicke. Er iſt kaum hinaus gegangen. Der frühe Hahn hat kaum noch den Morgen gegrüßt, Geßn.

Was kaum ſo reigend war, ſteht ſie mit Grauen an, Wiel.

Am häufigſten im Vorderſatze, ſo daß im Nachſatze ſo und zuweilen auch da und als folget, zwey unmittelbar auf einander folgende Veränderungen zu bezeichnen, wo das kaum, wenn keine andere Partikel da iſt, auch zu Anfange eines Satzes ſtehen kann, da denn die erſte Endung der Perſon hinter das Zeitwort tritt. Als Jacob kaum hinaus gegangen war, da kam Eſau, 1 Moſ. 27, 30. Ich hatte den Brief kaum geleſen, als er in das Zimmer trat; oder kaum hatte ich den Brief geleſen, ſo trat er in das Zimmer. Kaum hatte ich einige Schritte gethan, ſo wich der Boden unter mir. Kaum haben wir einen Wunſch erreicht, ſo machen wir Anſchläge auf neue Vergnügungen, Sonnenf.

Allein er ſchlummert kaum,
Als ihn ein ſtark Geräuſch erwecket, Lichtw.
Kaum nahe' ich mich dem Ton,
So hatte mich das Netz auch ſchon, Gell.

Anm. Bey dem Ottfried kumo, bey dem Notker chumo, bey den Schwäbiſchen Dichtern kume, im Niederſ. kum, bey den Kraineriſchen Wenden kumaj, im Oberdeutſchen auch kaumerlich, ehedem kaumend, kaumenden. Es gehöret zu dem kumig, krank, des Ottfried, Niederſ. küm, krank, ſchwach. Im Tatian iſt Cumida Krankheit, im Griech. καμνειν, krank, ſchwach ſeyn, welches mit dem Niederſ. quimen, vollend. kuſymen, übereinkommt. (S. Kummer.) Auch das alte kaumen, bey dem Kero, ſorgen, ſcheinet dahin zu gehören. Auf eben die Art iſt aegre im Lat. kaum, von aeger, krank. Die Niederſachſen gebrauchen für kaum auch knapp und nährlich, Engl. narrow, Angelſ. nearewe, von dem Angelſ. near, nyr, enge, näher.

Das Kaumittel, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Arzeneykunde, Mittel, d. i. Arzeneyen, welche nur gekauet werden dürfen; Maſticatoria.

1. ***Die Kaute**, plur. die — n, in einigen Gegenden, beſonders Thüringens, ein Tauſch. Daher kauten, tauſchen, einkau-

ten, eintauſchen, verkauten, vertauſchen u. ſ. f. Niederſ. küten. S. Kaudern.

2. * Die Kaute, plur. die — n, Diminut. das Käutlein, in einigen Oberdeutſchen Gegenden, eine Grube. Das Käutlein in den Wangen. In andern Gegenden Kote, im Niederſ. Kute. S. Kaue Anm. und Kote.

3. Die Kaute, plur. die — n, im gemeinen Leben Oberſachſens, ein derb zuſammen gedrehetes Bund gehechelten Flachſes; welches ſonſt auch eine Knocke, ingleichen eine Reiſte genannt wird. Daher der Kautenflachs, derjenige Flachs, welcher in ſolchen Kauten verkauft wird; Knockenflachs, Reißenflachs. Siehe 2. und 5. Kage und Kaulbars.

Der Kautſcher, S. Gautſcher.

1. Der Kauz, des — es, plur. die — e, ein nur in den niedrigen Sprecharten übliches Wort, wo man einen reichen Mann, einen reichen Kauz zu nennen pfleget, welchen Luther einen Geldkauz nennet. Wohl nicht, wie Friſch vermuthet, als eine Figur des folgenden Wortes, weil reiche Leute einen ſolchen Zulauf von Schmeichlern haben, als der Kauz von andern Vögeln; ſondern vielleicht, weil etwa ein bekannter reicher Mann Kauz geheißen haben mag. In der N. A. ein wunderlicher Kauz, ein närriſcher Kauz, ein ſeltſamer Kauz, einen ſeltſamen Menſchen zu bezeichnen, wo es einige auf eine noch ſeltſamere Art von den alten Chaucis herleiten, kann es eher eine Figur des folgenden Wortes ſeyn. Im Niederſ. nennt man ein flüchtiges Mädchen eine wilde Kuze, wo es aber von dem veralteten kazen, jagen, Ital. cacciare, oder auch vom Schwed. Kåt, luſtig, muthwillig, Franz. gai, herſtammet. S. 3. Kage. Im Schwed. iſt Kuſe ſo wohl ein Kalb, von Ko, eine Kuh, als auch ein Mann, welcher ſich eine Herrſchaft über andere anmaßet.

2. Der Kauz, des — es, plur. die — e, oder des — en, plur. die — en, Diminut. das Käuzchen, Oberd. Käuzlein, die kleinſte Art der Nachteulen, welche ſo groß wie eine Taube ſind, und ſich in wüſten Gebäuden und hohlen Bäumen aufhalten; Strix Paſſerina L. Stockeule, kleine Waldeule, Hauseule. Die kleinſte Art derſelben iſt auch unter dem Nahmen des Steinkauzes bekannt. In weiterer Bedeutung werden auch einige größere Arten der Eulen Kauze genannt, wie z. B. die große Ohreule, Strix Bubo L. welche auch Steinkauz, Ohrkauz heißt, die Kirch- oder Schleyereule, welche auch unter dem Nahmen der Kauzeule bekannt, u. a. m.

Anm. Im Niederſ. Kuz, Kuzke, im Dän. Katugle, Kaheule, Franz. Chathuant, gleichſam catus ululans. Es ſcheint, daß dieſe Art Vögel ihren Nahmen von ihrem unangenehmen Geſchreye haben, um deßwillen ſie auch Eulen, Ululae, von heulen, genannt werden. In den gemeinen Sprecharten wird jauchzen, gauzen, kauzen, noch oft von dem Heulen der Hunde gebraucht.

Kauzen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches nur in den gemeinen Sprecharten, beſonders Niederſachſens üblich iſt, ſich ducken, ſich ſchmiegen, eigentlich von den Hunden. Er muß kauzen, ſich demüthigen, völlig nachgeben. Niederſ. kugen, Franz. coucher.

Der Kaviar, S. Caviar.

Der Kaviller, S. Kaſiller.

Die Kavitſche, plur. die — n, bey den Färbern, ein ſtarker hölzerner Nagel auf der Tafel, worauf die Seide ausgedrehet wird; aus dem Ital. Caviccio, ein hölzerner Nagel.

Die Kebsehe, plur. die — n, eine unrechtmäßige Ehe, diejenige Verbindung, wo zwey Perſonen ehelich mit einander leben, ohne durch die Kirche dazu berechtiget zu ſeyn; mit einem Lat. und nunmehr gewöhnlicher gewordenen Ausdrucke, der Concubinat. In den Monſeiſchen Gloſſen Chepiſoth. S. Kebsweib.

Die Kebsfrau, plur. die — en, S. Kebsweib.

Das Kebskind, des — es, plur. die — er, ein uneheliches Kind; ein Wort, welches wenig mehr gebraucht wird. In einer Oberdeutſchen Urkunde von 1308 Chebes Chind. Ehedem ſagte man auch Kebsſohn und Kebstochter in eben dieſem Verſtande. S. Kebsweib.

Der Kebsmann, des — es, plur. die — männer, eine Perſon männlichen Geſchlechtes, mit welcher eine weibliche Perſon ehelich lebt, ohne rechtmäßig mit derſelben verbunden zu ſeyn; ein größten Theils veralteter Ausdruck.

Das Kebsweib, des — es, plur. die — er, eine ſolche Perſon weiblichen Geſchlechtes, in der harten Sprechart, wofür man in der gelindern Kebsfrau ſagen könnte; eine Beyſchläferinn, mit einem Lat. Ausdrucke eine Concubine, oder mit einem Franz. Worte eine Maitreſſe. Salomo hatte ſieben hundert Weiber und drey hundert Kebsweiber, 1 Kön. 11, 3; und ſo in andern Stellen mehr. Ehedem waren dafür auch die Ausdrücke Beyweib und Nebenweib üblich.

Anm. Ehedem nur Kebſe, bey dem Willeram Chobſe, im Angelſ. Cyfele, im Span. Manceba, (Mannskebſe.) Im Schwabenſpiegel heißt es Kap. 383: Man lait daz dehain kint ſiner muter kint *kebslichen* ſi (daß es in Anſehung ſeiner Mutter unecht ſey.) Dez eniſt doh niht. Ain uuip mag geuuinnen Ekint, Friukint, aygeniu kint und *Kebskint*. Iſt ſiu aigen, man mag ſi frie lauzen. Iſt ſiu *Kebſe*, ſiu mag einen eman nemen und mag der ekint bi ir geuuinnen. In andern Schriften dieſer Zeit kommen auch die Abgeleiteten kebſich, kebſen, bekebſen, verkebſen u. ſ. f. doch alle von einem unrechtmäßigen Eheſtande vor, von welchen Friſch nachgeſehen werden kann. Im Holländ. iſt Kevelen, fornicari. Die Abſtammung dieſes Wortes iſt noch ungewiß. Wachter leitet es vom Latein. cubo her, und an einem andern Orte behauptet er, daß kebſen ehedem reitzen, anlocken, bedeutet habe, ohne einigen Beweis davon zu führen, denn das Isländ. Kebſir, ein verführeriſcher Knecht, beweiſet hier nichts, weil dieſes Wort in den Nordiſchen Sprachen einen jeden Knecht bedeutet. Friſch läßet es in ſeiner Ausgabe der Bödickeriſchen Sprachkunſt von dem Lat. Cugus und dem Deutſchen Guckguck abſtammen, in ſeinem Wörterbuche aber von Kaue, Käſich, eine niedrige elende Hütte, beydes auf eine ſehr gezwungene Art. Nach dem Schilter ſtammet es von dem Schwed. und Isländ. Kreps, Kaebs, ein Knecht, ein Leibeigener, her, welche Ableitung noch die wahrſcheinlichſte iſt, weil man ehedem leibeigene Perſonen am häufigſten zu Beyſchläfern und Beyſchläferinnen zu wählen pflegte. Im Isländ. iſt Slaecka eine Magd, und im Dän. und Schwed. Slaegfrid eine Beyſchläferinn. Ihre iſt zweifelhaft, ob dieſe Bedeutung eines Leibeigenen oder jene die älteſte ſey. Es ſcheinet überhaupt eine Perſon oder Sache von geringerer, ſchlechterer Art bedeutet zu haben, ob ſich gleich dieſe Bedeutung zur Zeit nur noch muthmaßen läſſet. Im Türkiſchen iſt Kabin, Kebin, Kubin, eine Heirath auf gewiſſe Zeit. Im Schwediſchen iſt Koſſa zugleich ein Schimpfwort auf eine unzüchtige Weibsperſon.

Keck, — er, — eſte, adj. et adv. eigentlich lebendig, in welcher im Deutſchen veralteten Bedeutung check bey dem Notker, und cuce im Angelſächſiſchen vorkommt. Es iſt noch in einigen figürlichen Bedeutungen üblich. 1. * Friſch, unverdorben; im gemeinen Leben einiger Gegenden. In Roſenplüts, eines Nürnbergiſchen Reimers aus dem 15ten Jahrh. Faſtnachtſpielen heißt es von einem Stücke gekochten Hauſens: Er iſt keck und lind

lind geſalzen. 2. * Lebhaft, brennend, von der Farbe; gleichfalls nur noch in einigen Oberdeutſchen Gegenden. Eine kecke Farbe. Ein keckes Roth. Dieſer Zeug iſt kecker als jener, hat eine höhere Farbe, mehr Glanz. 3. * Hurtig, geſchwinde; auch nur in einigen Gegenden, beſonders Schleſiens. Den Braten keck umdrehen. 4. * Munter, wohl aufgeräumt, im Gegenſatze des niedergeſchlagen, bekümmert; eine im Hochdeutſchen ungewöhnliche Bedeutung. Quekes muates ſeyn, Ottfr. guten Muthes. Sey keck, Gott läßt ſich noch erbitten, H. Sachs. 5. Ohne Bedenken, ohne einen Zweifel zu haben, mit dem Nebenbegriffe der Geſchwindigkeit; in welcher Bedeutung es noch im geſellſchaftlichen Leben häufig vorkommt, doch am häufigſten als ein Nebenwort. Mit dem Briefe werde ich keck zu deinem Vater gehen. Das kannſt du keck glauben. Ingleichen im nachtheiligen Verſtande, ohne Bedenken, wo man Bedenken tragen ſollte. (S. Recklich.) 6. Ohne Furcht vor der Gefahr, gleichfalls mit dem Begriffe der Lebhaftigkeit, Hurtigkeit, auf eine lebhafte Art kühn. 1) Im guten Verſtande. Und da das Volk abfiel, ſtund er treulich, feſt und keck, Sir. 45, 19. Da lobten ſie alle — Gott, und wurden keck, daß ſie den Feind ſchlagen wollten, 2 Macc. 11, 9.

Er nahm das ſchwere Joch mit keckem Herzen an,
Opitz von Paulo.

Die Helden
Von deren kecken Sinn auch noch die Schriften melden, ebend.

So wird er unverzagt auch eine kecke Schaar
Den Bürgern lehren ziehn, ebend.

Verleihe kecken Muth und ſchärfe meine Hand, ebend. In den bildenden Künſten iſt eine kecke Hand diejenige, welche ſchnell und ohne Zaghaftigkeit die verlangte Wirkung thut; eine kecke Zeichnung, worin ſich die kecke Hand des Meiſters offenbaret; ein kecker Pinſel u. ſ. f. 2) Noch häufiger im nachtheiligen Verſtande, auf eine tadelhafte Art keck, und darin gegründet. Eine kecke Antwort. Ein kecker Menſch. Sie thun ſehr keck. Ein keckes Mädchen. Wo es oft ein gelinder Ausdruck für frech, ingleichen für verwegen iſt. 7. * Stark, mächtig; eine veraltete Bedeutung. Du haſt deine Stärke bewieſen, an denen, die ſich keck wußten, Weish. 12, 17. Im Griech. iſt κραταιὸς ſtark, bey guten Kräften ſeyn. Hierher gehöret vermuthlich auch der noch in einigen Oberdeutſchen Gegenden übliche Gebrauch, wo keck, kech, kach, für dick, dicht, und die Nache für Dicke, Dichtheit, gebraucht wird; wenn es in dieſer Bedeutung nicht von einem andern Stamme herkommt.

Anm. Im Schwed. kaek, im Dän. kiek, im Isländ. kiaeke. Es gehöret zu dem Worte Quick, S. daſſelbe.

Die Keckheit, plur. die — en. 1) Die Fertigkeit, den Zweifeln, der Gefahr lebhaft und mit Geſchwindigkeit entgegen zu gehen, in der 5ten und 6ten Bedeutung des Beywortes; am häufigſten im nachtheiligen Verſtande, von einer tadelhaften Fertigkeit dieſer Art, und ohne Plural.

Auch Mücken fehlt es nicht an Keckheit noch an Macht, Hagedorn.

2) Eine kecke Handlung, ein keckes Betragen; mit dem Plural.

Kecklich, adv. welches für das Nebenwort keck, in der 5ten Bedeutung, und im guten, wenigſtens gleichgültigen Verſtande, zuweilen gebraucht wird. Du kannſt kecklich hingehen, ohne Bedenken. In der 6ten Bedeutung iſt es im Oberdeutſchen üblicher als im Hochdeutſchen. Ich will die Sau kecklich beſtan, Theuerd. Die wyl ſie ſich kecklich werten, in dem überſetzten Livius von 1514.

I. Der Keffer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein nur in dem Bergbaue, und daſelbſt nur in den Zinnſeifen übliches Wort, theils die zuſammen gewachſenen Kroſpeln unter dem Zinnſteine, theils aber auch die in den Seifen gefundene Zinngraupen zu bezeichnen, welche durch das Pochwerk zu gute gemacht werden müſſen. Es ſcheinet zu dem Worte Kopf zu gehören, und eine rundliche Erhöhung zu bezeichnen. S. dieſes Wort.

2. Der Keffer, des — s, plur. ut nom. ſing. gleichfalls nur in den Bergwerken, ein Balken in Form eines Galgens, ein hölzerner Kranich, auf welchem der Schwängel ruhet, Laſten damit zu heben oder zu tragen. In dem Salzwerke zu Halle iſt der Keffer oder das Kefferrad ein Hebezeug anderer Art, welches durch ein Rad, das von Menſchen getreten wird, ſeine Bewegung erhält, und vermittelſt deſſen die Sohle aus dem Brunnen gezogen wird. Friſch leitet es in dieſer Bedeutung von heben her, und erkläret es durch einen Heber oder Geheber.

3. Der Keffer, des — s, plur. ut nom. ling. eine Art kleiner Elbſchiffe, welche bey größern Schiffen ſtatt der Bothe gebraucht werden, diejenigen, welche das Schiff ziehen, an das andere Ufer überzuſetzen. In dieſer Bedeutung ſcheinet es zu Käſich, Kober u. ſ. f. zu gehören und überhaupt ein hohles Behältniß zu bedeuten, in welchem Verſtande auch der Kaſter im Oberdeutſchen ein enges Gefängniß bezeichnet. S. Kaue und Käſich.

Das Kefferrad, des — es, plur. die — räder, S. 2. Keffer.

1. * Der Kegel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein uneheliches Kind; eine im Hochdeutſchen veraltete Bedeutung, welche nur in der im gemeinen Leben üblichen R. A. Kind und Kegel vorkommt, d. i. eheliche und uneheliche Kinder, oder die ganze Familie. Mit Kind und Kegel davon gehen, mit ſeiner ganzen Familie. Er hat weder Kind noch Kegel, keine nahen Erben.

Weib, Kind und Kegel drang an Port,
Und keins verſtand ſein eigen Wort, Günth.

In einem alten Vocabulario von 1482 bey dem Friſch, wird Kegel oder Kogen Sun durch Spurius gegeben.

2. Der Kegel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Wort, welches einen länglichen Körper bezeichnet, aber in verſchiedenen Bedeutungen vorkommt. 1) * Es ſcheinet, daß dieſes Wort ehedem einen Klotz bedeutet habe; wenigſtens kommt es bey dem Kaiſersberg und andern Oberdeutſchen Schriftſtellern mehrmahls von einem groben ungeſchickten Menſchen vor, wovon Friſch einige Beyſpiele anführet, wenn es anders in dieſer Bedeutung nicht zu dem vorigen Worte gehöret. 2) An den Pferden wird das Armbein, welches in das Schulterblatt eingelenket, und mit dem dicken Fleiſche der Schulter bekleidet iſt, der Kegel genannt. 3) Bey den Schriftgießern und Buchdruckern iſt der Kegel dasjenige längliche Viereck, welches die Höhe des metallenen Buchſtabens ausmacht. 4) Bey den Büchſenmachern, iſt die längliche Spitze der Pritſche an dem Büchſenſchloſſe, welche vorne dünner iſt als hinten, der Kegel. An den Kanonen führet dieſen Nahmen ein hölzernes Merkmahl, nach welchem dieſelben gerichtet werden, und welches die Stelle des Kornes an den Büchſen vertritt, und auch das Viſier genannt wird. Die runden oben dünnen Hölzer, womit das Klöppeln und Wirken verrichtet wird, führen gleichfalls den Nahmen der Kegel. 5) Die langen oben dünnen Körper von Holz, welche zu einem ſehr bekannten Spiele gebraucht werden, und nach welchen man mit Kugeln wirft, führen gleichfalls den Nahmen der Kegel. Ein Spiel Kegel, neun ſolcher Hölzer, als ſo viel ihrer zu einem Spiele gehören. Kegel ſpielen oder ſchieben, im gemeinen Leben kegeln. Die Kegel aufſetzen. Zwiſchen Angel und Kegel kommen, zwiſchen Thür und Angel, ſich in der Nothwendigkeit befinden, aus zwey Uebeln eines zu erwählen. So fern

Fig. 1. Fig. 2. Fig. 3. Fig. 4. Fig. 5. Fig. 6. Fig. 7. Fig. 8. Fig. 9. Fig. 10. Fig. 11. Fig. 12. Fig. 13. Fig. 14. Fig. 15. Fig. 16. Fig. 17. Fig. 18. Fig. 19. Fig. 20. Fig.

rathen iſt. Es iſt ihm etwas in die unrechte Kehle gekommen. Sich die Kehle abſchneiden. Jemanden das Meſſer an die Kehle ſetzen, ihn in die äußerſte Verlegenheit bringen.

Anm. In der letzten Bedeutung ſchon bey dem Kero Chelu, bey dem Notker Chila, bey dem Willeram Chela, ehedem auch Giel, im Angelſ. Ceole, Caele, im Engl. Keel, im Latein. Gula, im Nieders. mit verdoppelten und verſtärkten Hauchbuchſtaben Kakel, Koggel, im Liefländ. Kehkle, im Lettiſchen Kaklas, im Eſthniſchen Kael, im Hebr. ... Wer ſiehet nicht, daß mit dieſem Worte zunächſt auf den hohlen Raum geſehen werde, und daß es daher zu dem Geſchlechte der Wörter Kaue, Kachel, Kals, Kohl u. ſ. f. gehöre.

Kehlen, verb. reg. act. 1) Mit Kehlen, d. i. Rinnen, verſehen; ein vornehmlich bey den Tiſchlern und Zimmerleuten übliches Wort, wo eine Leiſte gekehlet wird, wenn man ihr ſolche Verzierungen gibt. Daher die Kehlung. 2) Einen Fiſch kehlen, ihm die Kehle ausſchneiden; ihn auskehlen. So werden die Häringe gekehlet, ehe ſie eingeſalzen werden.

Der Kehlhammer, des —s, plur. die —hämmer, bey den Schlöſſern, ein Hammer, welcher zu halb rund gebogenen, eckigen und andern Arbeiten gebraucht wird.

Der Kehlhobel, des —s, plur. ut nom. ſing. bey den Tiſchlern, ein Hobel, vermittelſt deſſen die Hohlkehlen hervor gebracht werden; der Kehlſtoß. In weiterer Bedeutung, ſo fern Kehle nach dem Beyſpiele aller Wörter, welche eine Vertiefung bedeuten, auch eine Erhöhung bezeichnen kann, werden auch die Stab- und Karniesbobel mit unter die Kehlhobel gerechnet.

Das Kehlholz, des —es, plur. inuſ. S. Hartriegel.

Der Kehlkopf, des — es, plur. die —köpfe, in einigen Gegenden, der hervor ragende knorpelige Theil der äußern Kehle; S. Adamsapfel.

Das Kehlkraut, des —es, plur. inuſ. S. Halskraut und Haukenkraut.

Die Kehlleiſte, plur. die —n, eine eingebogene Rinne, ſo fern ſie eine Art der Verzierung iſt, und eine mit einer ſolchen Rinne verſehene Leiſte; eine Hohlleiſte, ein Kehlſtoß.

Die Kehllinie, plur. die —n, in dem Feſtungsbaue, die beyden Linien, welche die Kehle, d. i. den Eingang in das Bollwerk bilden; Franz. Demigorges.

Der Kehling, des —es, plur. die —e, in einigen Gegenden, ein Name des Kabeljaues, weil er ſo wie die Häringe gekehlet wird.

Der Kehlpunct, des —es, plur. die —e, in dem Feſtungsbaue, derjenige Punct, wo die Kehllinien zuſammen ſtoßen, wo ſie denn zugleich den Kehlwinkel machen.

Die Kehlrinne, plur. die —n, eine hohle Rinne, beſonders diejenige Rinne, welche zwey Dächer machen, wenn ſie zuſammen ſtoßen. Auch die Kappfenſter machen Kehlrinnen mit dem Dache.

Der Kehlſparren, des —s, plur. ut nom. ſing. in der Zimmermannskunſt, ein Sparren, welcher den Grund der Kehle eines Daches ausmacht; Franz. Noulet.

Der Kehlſtiefel, des —s, plur. die —n, eine Art Stiefeln, worun die Schäfte oben nach dem Kniekehlen ausgeſchnitten ſind.

Der Kehlſtoß, des —es, plur. die —ſtöße, bey den Tiſchlern, eine Kehlleiſte, ingleichen ein Kehlhobel.

Die Kehlſucht, plur. inuſ. eine im gemeinen Leben übliche Benennung der Braune, Angina, S. dieſes Wort. Bey den Pferden wird auch die Druſe oder Druſe von einigen mit dieſem Nahmen belegt.

Der Kehlwinkel, des —s, plur. ut nom. ſing. S. Kehlpunct.

Der Kehlziegel, des —s, plur. ut nom ſing. ein Hohlziegel, beſonders ſo fern er für die Kehlen eines Daches beſtimmt iſt.

Die Kehr, plur. die —en, das Abſtractum des Zeitwortes kehren in deſſen zweyten Hauptbedeutung, welches doch nur in den Zuſammenſetzungen Abkehr, Zukehr, Umkehr, Rückkehr u. ſ. f. vorkommt, wo es in dem Worte Verkehr zugleich männlichen Geſchlechtes iſt. Im gemeinen Leben, beſonders Oberdeutſchlandes, iſt dafür ſo wohl die Kehre als auch die Kehrete, beſonders von dem Umwenden mit dem Pfluge üblich.

Der Kehrab, oder **Kehraus**, plur. car. von der erſten Hauptbedeutung des Zeitwortes kehren, ein langer und geſchwinder Tanz, mit welchem eine Tanzluſt gemeiniglich beſchloſſen wird; weil der Tanzplatz durch die langen Kleider des andern Geſchlechtes alsdann gleichſam ausgekehret wird.

Der Kehrbeſen, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Beſen zum Kehren oder Auskehren; zum Unterſchiede von dem Staubbeſen und andern Arten der Beſen.

Die Kehrbürſte, plur. die —n, eine Bürſte, den Staub damit aus den Kleidungsſtücken zu kehren, beſonders die gemeine von Borſten verfertigte Bürſte dieſer Art; zum Unterſchiede von andern Arten.

Die Kehre, plur. inuſ. S. Kehr.

Kehren, verb. reg. act. welches in zwey, dem Anſcheine nach verſchiedenen Hauptbedeutungen gebraucht wird, welche aber doch ſo wie die Latein. verrere und vertere, im Grunde ſehr genau mit einander verwandt ſind.

1. Mit einem Beſen, Wiſche, oder einer Bürſte überfahren und dadurch wegſchaffen. Den Staub aus dem Kleide, aus dem Hute, von dem Tiſche, von den Büchern kehren, mit der Bürſte. Den Koth aus dem Zimmer, den Ruß aus dem Ofen, die Spinnenweben von der Wand kehren, mit dem Beſen. Ingleichen auf ſolche Art reinigen. Die Kleider kehren, das Zimmer, das ganze Haus, die Feuermauer kehren. In engerer Bedeutung wird es häufig abſolute von dem Kehren der Feuermauern gebraucht. So fern das Kehren mit einer Bürſte geſchiehet, wird es auch bürſten, und ſo fern es mit einem Beſen geſchiehet, auch fegen genannt. In dieſer Bedeutung lautet es bey dem Otfried kerren, in den Monſeeiſchen Gloſſen cheron, im Griech. κορεω.

2. Einem Körper, deſſen Seiten oder Theilen eine andere Richtung in Anſehung der Dinge außer ihm geben. 1) Eigentlich. Die Augen gen Himmel kehren. Das Unterſte zu oberſt kehren. Jemanden den Rücken kehren, den Rücken gegen deſſen Angeſicht richten. Sich rechts kehren. Die Füße einwärts kehren. In welchem Verſtande es außer einigen wenigen Fällen im Oberdeutſchen am üblichen iſt, indem im Hochdeutſchen wenden, richten, drehen, in den meiſten übrigen Fällen dafür gebraucht werden. Doch iſt es in den Zuſammenſetzungen umkehren, verkehren auch im Hochdeutſchen gangbar. 2) Figürlich. (a) Alles zum Beſten kehren, ſo wohl einer Sache einen guten Ausgang verſchaffen, als auch alles auf die beſte Art auslegen. (b) Sich an etwas kehren, Bewegungsgründe ſeines Verhaltens daraus hernehmen. Er kehret ſich an niemanden. Sich an keine Warnungen kehren. Kehret euch nicht an ſeine Worte, Gell. In den niedrigen Sprecharten mit dem vorgeſetzten Zuſchlaute ſchren. Was ſcher ich mich darum! (c) In der bibliſchen Schreibart bedeutet es ſehr oft ſein Verſtandes- und Begehrungsvermögen auf eine dauerhafte Art auf einen Gegenſtand richten. Sich zu Gott, zur Buße, zu der Sünde, zu den Fabeln u. ſ. f. kehren; wofür man im Hochdeutſchen theils wenden, theils andere Ausdrücke gebraucht. S. auch

Bekeh-

Bürgerl. G.-Buches, des Grundbuchs sowie des Schiffsregisters. Vom 10. Juli 1899. (RGBl. 1899, 699).

Oberfläche der Erde, ein Stück Feldes, Wiese u. s. f. wenn es sich zuspitzet, diesen Nahmen führet. (S. auch Beule.) 3) In der engsten Bedeutung ist der Keil ein viereckter länglicher Körper, welcher sich von der Grundfläche an in eine gerade Schärfe verlieret, besonders so fern er gebraucht wird, einen andern Körper zu spalten. Das Holz mit Keilen spalten. Einen Keil einschlagen. Auf einen harten Ast gehöret ein harter Keil. Ein Keil treibt den andern. Ingleichen figürlich, was die Gestalt eines solchen Keiles hat. So ist in der Baukunst der Schlußstein auch unter dem Nahmen des Keiles bekannt, und in Niedersachsen wird auch der Zwickel eines Strumpfes der Keil genannt. Im weitesten Verstande ist ein jedes Werkzeug zum Strechen und Hauen eine Art eines Keiles.

Anm. Im Niederf. Kiel, im Dän. Kile, im Schwed. Kil, wo auch Kilt eine Falte bedeutet. Es ist ungewiß, ob der Begriff der Länge und Schärfe, oder des Spaltens und in weiterer Bedeutung des Schlagens, in diesem Worte der herrschende ist. Im Wendischen ist kalam, kloju, so wohl hauen und stechen als auch spalten, und selbst im gemeinen Leben der Hochdeutschen gebraucht man keilen oft für schlagen, prügeln. Darauf los keilen. Jemanden keilen. S. auch Keiler, Keilhaue und Keule.

Das Keilbein, des — es, plur. die — e, in der Zergliederungskunst, ein Nahme verschiedener Beine, welche die Gestalt eines Keiles haben, und auch keilförmige Beine genannt werden, wohin das Grundbein der Hirnschale, Os sphenoides, und die Keilbeine am Vorderfuße gehören.

Der Keilberg, des — es, plur. inul. im Bergbaue ein Gestein in Gestalt eines Keiles, besonders da, wo sich ein Gang in zwey Trümmer oder Arme theilet; der Sohlberg.

Keilen, verb. reg. act. et neutr. und zwar letzteres mit dem Hülfsworte haben. 1) Mit Keilen spalten, oder befestigen. Aus einander keilen, mit Keilen aus einander treiben. So auch in den Zusammensetzungen einkeilen, verkeilen u. s. f. 2) Die Gestalt eines Keiles bekommen; doch nur in auskeilen. 3) Schlagen, stoßen, im gemeinen Leben, S. Keil Anm.

1. **Der Keiler**, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme, welchen in Meißen der Feldhüther oder Flurschütze führet. Etwa für Keuler, weil er mit einer Keule bewaffnet ist, oder ehedem bewaffnet war?

2. **Der Keiler**, des — s, plur. ut nom. sing. das Männliche unter den wilden Schweinen, bey den Jägern; von keilen, hauen, schlagen, weil es sehr heftig um sich hauet, daher es auch der Hauer genannt wird. S. Keilen Anm.

Der Keilfäustel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Bergleuten, ein Fäustel oder Hammer, die Zapfen in der Welle damit zu verkeilen.

Die Keilhacke, plur. die — n, eine Hacke mit einer langen keilförmigen Schneide, damit in die Erde zu hacken. S. das folgende.

Die Keilhaue, plur. die — n, eine zugeschärfte oder zugespitzte Haue oder Hacke, damit in steinigem Grunde zu arbeiten. Auch die Bergleute haben Keilhauen, womit sie das mürbe Gestein los hauen, und welche zuweilen spitzig sind; daher ein mürbes Gestein, welches leicht zu gewinnen ist, auch keilhauiges Gebirge genannt wird.

Der Keilspitz, des — es, plur. die — e, im Festungsbaue, diejenige Linie, welche mit der Spitze der Keilhaue auf der Erde nach der Vorschrift der Schnur gemacht wird, wenn man eine Figur auf dem Boden entwirft.

Das Keilstück, des — es, plur. die — e, eine Art Stücke oder Kanonen, welche von hinten geladen werden, und in engen Werken bequem sind.

Der Keim, des — es, plur. die — e, Diminut. das Keimchen, Oberd. Keimlein, der erste Anfang einer Pflanze, so wie er entweder aus der Wurzel oder aus dem Samen hervor bricht. Die Keime an dem Malze. Hopfenkeime oder Hopfenkeimchen u. s. f. Figürlich, besonders in der edlen und höhern Schreibart, der erste Anfang eines Dinges. Alle diese Gegenstände sind die Keime vieler zukünftigen Vergnügungen.

Zerstör' in seinem Herz (Herzen) die Keime böser Lust, Dusch.

Anm. Schon im Isidor Chimu, bey dem Notker Chim, im Niederf. Kiem, im Lat. Cyma und Gemma, im Griech. κυμα. Es gehöret mit Kahm und Kimme zu Einem Geschlechte, welches den Gipfel, die Spitze eines Dinges bezeichnet. S. die e Wörter.

Keimen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, einen Keim treiben, von allen Samen, Pflanzen und Gewächsen. Die Gerste keimet schon. Der Salat, der Kohl u. s. f. keimet. Ingleichen figürlich, in der höhern Schreibart, seinen Anfang nehmen.

Kein, ein Adjectiv, welches einen Gegenstand so genau bestimmet, daß es weder einer Comparation fähig ist, noch einen Artikel vor sich leidet. Es kommt in zwey einander gerade entgegen gesetzten Bedeutungen vor.

1. Für die unbestimmten Pronomina ein und einig, wo es von dem neunten Jahrhunderte an hein, gein, ghain, chain, kein lautet. Wart ane wandel je kein wib, Ditmar von Aist, für, je ein Weib. Zu chainer wer, zu einiger Wehr, Stryk. Davon yemant kain (einiger) Schade geschech, das sol der Scheffman gelten, in einer Baierischen Verordnung von 1346 bey dem Schilter. Wer darum keinen Zoll oder kein Ungeld nimmt, in keiner Stadt oder auf keiner Straß, über den soll man richten, als über einen Straßenräuber, Lehmann in der Speyer. Chron. bey dem Frisch, wo es vier Mahl für einig stehet. Es ist schwer zu bestimmen, woher dieses kein gekommen, ob es aus je entstanden, für je ein, oder ob es der bloße hauchende Vorschlag einiger Oberdeutschen Mundarten ist. So viel ist gewiß, daß es in den Schriften der mittlern Zeiten oft große Zweydeutigkeiten macht, und der Zusammenhang es entscheiden muß, ob hier das Fürwort ein, einig, oder das folgende verneinende kein zu verstehen ist. Sehr oft setzte man noch ein de oder the voran, welches der Artikel der zu seyn scheinet. Thegein vrsach, einige Ursache, Lex Lud. et Lothar. von 840. Thaz steit in Gottes henti, ane theheinig enti, Opf. Ob si in deheinen sorgen si, Reinmar der Alte. Swer ir dekeines valsches gicht, ebend. Unser de keiner, in einer Jürgischen Urkunde von 1386 für unser einer. Das Ital. ciascuno, ciascheduno, und Franz. chacun, jetzt chacun, haben etwas ähnliches.

Zum Glück ist es in dieser Bedeutung veraltet, obgleich noch ein doppelter Überrest davon übrig ist. 1) Wenn kein nach einem Comparativo stehet; welcher Gebrauch in der anständigen Schreibart verschwunden ist, aber doch noch im gemeinen Leben häufig vorkommt. Größer als kein Mensch, als ein Mensch, als irgend ein Mensch. Schärfer denn kein zweyschneidig Schwert, Ebr. 4, 12. 2) Wenn es mit Verneinungen verbunden wird. Ich habe nie keinen gesehen. Habt ihr auch je Mangel gehabt? Sie sprachen nie keinen, Luc. 22, 35.

Kein Ort gefiel mir besser nicht, Opitz.
Es ist in ihm kein Geist mehr nicht, ebend.
Da noch kein Geld nicht war, da war die güldne Zeit, ebend.

Tafel 1920 Pl. 1

Tafel 1921 Pl. 2

Ab, s. Abend.

Abbeißen, v. a. mit den Zähnen trennen, wegnehmen, durch Beißen wegnehmen.

Abbeißen, v. n. mit dem Beißen aufhören.

Abbeißen, v. r. sich abbeißen, sich durch Beißen losmachen

하여 그 소유권을 취득하였다고 하더라도 그 부동산에 관하여 이미 체결된 임대차계약에 따른 임대인의 지위까지 당연히 승계하는 것은 아니다.

[2] 임대차계약이 체결된 부동산의 양수인이 임대인의 지위를 승계하지 않기로 하는 특약을 한 경우, 그 특약은 양수인이 부동산을 양수하기 전에 임대차계약이 존재하는 사실을 알았다고 하더라도 유효하다.

[3] 임대차계약이 체결된 부동산의 양수인이 임대인의 지위를 승계하지 않기로 하는 특약을 한 경우, 그 특약은 양수인이 부동산을 양수하기 전에 임대차계약이 존재하는 사실을 알았다고 하더라도 유효하다.

[4] 임대차계약이 체결된 부동산의 양수인이 임대인의 지위를 승계하지 않기로 하는 특약을 한 경우, 그 특약은 양수인이 부동산을 양수하기 전에 임대차계약이 존재하는 사실을 알았다고 하더라도 유효하다.

[5] 임대차계약이 체결된 부동산의 양수인이 임대인의 지위를 승계하지 않기로 하는 특약을 한 경우, 그 특약은 양수인이 부동산을 양수하기 전에 임대차계약이 존재하는 사실을 알았다고 하더라도 유효하다.

[6] 임대차계약이 체결된 부동산의 양수인이 임대인의 지위를 승계하지 않기로 하는 특약을 한 경우, 그 특약은 양수인이 부동산을 양수하기 전에 임대차계약이 존재하는 사실을 알았다고 하더라도 유효하다.

[7] 임대차계약이 체결된 부동산의 양수인이 임대인의 지위를 승계하지 않기로 하는 특약을 한 경우, 그 특약은 양수인이 부동산을 양수하기 전에 임대차계약이 존재하는 사실을 알았다고 하더라도 유효하다.

[8] 임대차계약이 체결된 부동산의 양수인이 임대인의 지위를 승계하지 않기로 하는 특약을 한 경우, 그 특약은 양수인이 부동산을 양수하기 전에 임대차계약이 존재하는 사실을 알았다고 하더라도 유효하다.

[9] 임대차계약이 체결된 부동산의 양수인이 임대인의 지위를 승계하지 않기로 하는 특약을 한 경우, 그 특약은 양수인이 부동산을 양수하기 전에 임대차계약이 존재하는 사실을 알았다고 하더라도 유효하다.

[10] 임대차계약이 체결된 부동산의 양수인이 임대인의 지위를 승계하지 않기로 하는 특약을 한 경우, 그 특약은 양수인이 부동산을 양수하기 전에 임대차계약이 존재하는 사실을 알았다고 하더라도 유효하다.

[11] 임대차계약이 체결된 부동산의 양수인이 임대인의 지위를 승계하지 않기로 하는 특약을 한 경우, 그 특약은 양수인이 부동산을 양수하기 전에 임대차계약이 존재하는 사실을 알았다고 하더라도 유효하다.

[12] 임대차계약이 체결된 부동산의 양수인이 임대인의 지위를 승계하지 않기로 하는 특약을 한 경우, 그 특약은 양수인이 부동산을 양수하기 전에 임대차계약이 존재하는 사실을 알았다고 하더라도 유효하다.

[13] 임대차계약이 체결된 부동산의 양수인이 임대인의 지위를 승계하지 않기로 하는 특약을 한 경우, 그 특약은 양수인이 부동산을 양수하기 전에 임대차계약이 존재하는 사실을 알았다고 하더라도 유효하다.

[14] 임대차계약이 체결된 부동산의 양수인이 임대인의 지위를 승계하지 않기로 하는 특약을 한 경우, 그 특약은 양수인이 부동산을 양수하기 전에 임대차계약이 존재하는 사실을 알았다고 하더라도 유효하다.

[15] 임대차계약이 체결된 부동산의 양수인이 임대인의 지위를 승계하지 않기로 하는 특약을 한 경우, 그 특약은 양수인이 부동산을 양수하기 전에 임대차계약이 존재하는 사실을 알았다고 하더라도 유효하다.

[16] 임대차계약이 체결된 부동산의 양수인이 임대인의 지위를 승계하지 않기로 하는 특약을 한 경우, 그 특약은 양수인이 부동산을 양수하기 전에 임대차계약이 존재하는 사실을 알았다고 하더라도 유효하다.

[17] 임대차계약이 체결된 부동산의 양수인이 임대인의 지위를 승계하지 않기로 하는 특약을 한 경우, 그 특약은 양수인이 부동산을 양수하기 전에 임대차계약이 존재하는 사실을 알았다고 하더라도 유효하다.

[18] 임대차계약이 체결된 부동산의 양수인이 임대인의 지위를 승계하지 않기로 하는 특약을 한 경우, 그 특약은 양수인이 부동산을 양수하기 전에 임대차계약이 존재하는 사실을 알았다고 하더라도 유효하다.

[19] 임대차계약이 체결된 부동산의 양수인이 임대인의 지위를 승계하지 않기로 하는 특약을 한 경우, 그 특약은 양수인이 부동산을 양수하기 전에 임대차계약이 존재하는 사실을 알았다고 하더라도 유효하다.

[20] 임대차계약이 체결된 부동산의 양수인이 임대인의 지위를 승계하지 않기로 하는 특약을 한 경우, 그 특약은 양수인이 부동산을 양수하기 전에 임대차계약이 존재하는 사실을 알았다고 하더라도 유효하다.

[21] 임대차계약이 체결된 부동산의 양수인이 임대인의 지위를 승계하지 않기로 하는 특약을 한 경우, 그 특약은 양수인이 부동산을 양수하기 전에 임대차계약이 존재하는 사실을 알았다고 하더라도 유효하다.

[22] 임대차계약이 체결된 부동산의 양수인이 임대인의 지위를 승계하지 않기로 하는 특약을 한 경우, 그 특약은 양수인이 부동산을 양수하기 전에 임대차계약이 존재하는 사실을 알았다고 하더라도 유효하다.

[23] 임대차계약이 체결된 부동산의 양수인이 임대인의 지위를 승계하지 않기로 하는 특약을 한 경우, 그 특약은 양수인이 부동산을 양수하기 전에 임대차계약이 존재하는 사실을 알았다고 하더라도 유효하다.

[24] 임대차계약이 체결된 부동산의 양수인이 임대인의 지위를 승계하지 않기로 하는 특약을 한 경우, 그 특약은 양수인이 부동산을 양수하기 전에 임대차계약이 존재하는 사실을 알았다고 하더라도 유효하다.

[25] 임대차계약이 체결된 부동산의 양수인이 임대인의 지위를 승계하지 않기로 하는 특약을 한 경우, 그 특약은 양수인이 부동산을 양수하기 전에 임대차계약이 존재하는 사실을 알았다고 하더라도 유효하다.

[26] 임대차계약이 체결된 부동산의 양수인이 임대인의 지위를 승계하지 않기로 하는 특약을 한 경우, 그 특약은 양수인이 부동산을 양수하기 전에 임대차계약이 존재하는 사실을 알았다고 하더라도 유효하다.

[27] 임대차계약이 체결된 부동산의 양수인이 임대인의 지위를 승계하지 않기로 하는 특약을 한 경우, 그 특약은 양수인이 부동산을 양수하기 전에 임대차계약이 존재하는 사실을 알았다고 하더라도 유효하다.

[28] 임대차계약이 체결된 부동산의 양수인이 임대인의 지위를 승계하지 않기로 하는 특약을 한 경우, 그 특약은 양수인이 부동산을 양수하기 전에 임대차계약이 존재하는 사실을 알았다고 하더라도 유효하다.

[29] 임대차계약이 체결된 부동산의 양수인이 임대인의 지위를 승계하지 않기로 하는 특약을 한 경우, 그 특약은 양수인이 부동산을 양수하기 전에 임대차계약이 존재하는 사실을 알았다고 하더라도 유효하다.

[30] 임대차계약이 체결된 부동산의 양수인이 임대인의 지위를 승계하지 않기로 하는 특약을 한 경우, 그 특약은 양수인이 부동산을 양수하기 전에 임대차계약이 존재하는 사실을 알았다고 하더라도 유효하다.

Art. 1233. Les actes de l'état civil énonceront l'année, le jour et l'heure où ils seront reçus, les prénoms, noms, âges, professions et domiciles de tous ceux qui y seront dénommés.

Art. 1234. Les actes de l'état civil feront foi jusqu'à inscription de faux.

Art. 1235. Les actes de l'état civil des Français et des étrangers, faits en pays étranger, feront foi, s'ils ont été rédigés dans les formes usitées dans ledit pays.

Art. 1236. Les actes de l'état civil des Français, faits en pays étranger, feront foi, lorsqu'ils auront été rédigés par les agents diplomatiques ou consulaires, conformément aux lois françaises.

Art. 1237. Les actes de l'état civil seront rédigés par les officiers publics, sur les registres de l'état civil, ou sur des feuilles volantes qui doivent être déposées ensuite sur lesdits registres.

Art. 1238. Les registres de l'état civil seront tenus doubles, et cotés et paraphés, chacun en ce qui le concerne, par le président du tribunal de première instance, ou par le juge qui le remplace.

Art. 1239. Les doubles registres de l'état civil seront déposés, dans le mois de décembre de chaque année, au greffe du tribunal de première instance.

Art. 1240. Les actes de l'état civil seront inscrits sur les registres de l'état civil, dans l'ordre de leur date, et sans aucun blanc.

Art. 1241. Les actes de l'état civil seront inscrits de suite, sans aucun blanc.

Art. 1242. Les actes de l'état civil seront inscrits de suite, sans aucun blanc.

Art. 1243. Les actes de l'état civil seront inscrits de suite, sans aucun blanc.

Art.

Jew (jū), *v.t.* [*Jew*, *n.*] To cheat (a person) in the manner of a Jew; to overreach in bargaining; to drive a hard bargain with.

Jew-bird (jū'-bėrd), *n.* The golden oriole, *Oriolus galbula*.

Jew-bush (jū'-bush), *n.* The Judas-tree, *Cercis siliquastrum*.

Jewel (jū'el), *n.* [O. Fr. *jouel*, *joel*, *joiel*, *joiau*, *joyau*, Mod. Fr. *joyau*, a jewel, a plaything, a toy, from *joie*, joy, from L. *gaudium*, joy, from *gaudere*, to rejoice.] A precious stone; a gem; a trinket or ornament set with precious stones; a person or thing highly valued; a bearing in the form of a jewel; a bearing, usually a roundel, placed on the shoulder of the coat of arms of a knight of the Garter

image
not
available

Das Kèrbholz, des — es, plur. die — hölzer, ein noch im gemeinen Leben übliches schmales dünnes Holz, worein man Kerben schneidet, und welches anstatt geschriebener Rechnungen dienet, gewisse Posten oder Summen zu merken; der Kerbstock. Dergleichen Kerbhölzer werden noch auf dem Lande mit den Fröhnern, mit den Dreschern, Müllern, im Bergbaue u. s. f. anstatt der schriftlichen Rechnungen gehalten. Etwas auf das Kerbholz schneiden. An einigen Orten wird ein solches Kerbholz Rabisch genannt, S. dieses Wort. Nieders. Karpstock, Barnstock, Schwed. Karflock.

Der Kèrbstock, des — es, plur. die — stöcke, S. das vorige.

Das Kèrbweh, des — es, plur. inus. ein Zufall, welchen das Rindvieh an den Füßen, in der Kerbe oder Spalte zwischen den Klauen bekommt, da dieser Spalt schwillet und wund wird.

Der Kèrbzettel, des — s, plur. ut nom. sing. eine vornehmlich ehedem übliche Art von Urkunden, da man zwey gleichlautende Urkunden auf einander legte, und einerley Kerben darein schnitt, um in streitigen Fällen die echte Richtigkeit derselben zu beweisen. Oft wurde auch eine einzige Urkunde durch solche Kerbschnitte in zwey oder mehrere Theile getheilet, und solche den Partenen in eben dieser Absicht übergeben. Im mittlern Lat. heißen sie Chartae dentatae, indentatae Dentaturae u. s. f.

Der Kèrker, des — s, plur. ut nom. sing. ein besonders in der höhern Schreibart übliches Wort, ein Gefängniß, besonders ein öffentliches Gefängniß für Missethäter zu bezeichnen. Bey dem Otfried Karkare, bey dem Notker Charchar, im Nieders. ehedem Kerkener. Aus dem Latein. Carcer, so wie dieß aus dem Griech. καρκαρος.

Das Kèrkerfieber, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. sing. eine Art des Faulfiebers, welchem besonders die Gefangenen in den Kerkern ausgesetzt sind.

Der Kèrkermeister, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Kerkermeisterinn, der Vorgesetzte eines Kerkers, der Aufseher über die Gefangenen, in der höhern Schreibart; im gemeinen Leben der Stockmeister.

Der Kèrl, des — s, plur. ut nom. sing. Diminut. das Kerlchen, ein sehr altes Wort, welches ehedem eine jede Person männlichen Geschlechtes, in engerer Bedeutung aber theils einen tapfern, starken Mann, theils aber auch einen Ehemann bedeutete. In allen diesen Fällen ist es in der anständigen Sprechart veraltet, weil es vermuthlich durch den langen Gebrauch einen verächtlichen Nebenbegriff bekommen hat, und daher nur noch in der niedrigen, höchstens niedrig-vertraulichen Sprechart, am häufigsten aber von geringen Personen gebraucht wird. Ein braver Kerl, ein herzhafter, muthiger Mann. Er ist ein ehrlicher Kerl. Ein liederlicher Kerl. Die Niedersächsischen Bauern sind starke Kerl. In der niedrigen Sprechart und mit einem verächtlichen Nebenbegriffe, auch ein Liebhaber: Ihr werdet sammt eurem Kerle (Kerl) das Brot noch vor den Thüren suchen müssen, Gell. Ingleichen ein Bedienter.

Anm. Im Nieders. Keerl, im Dän. und Schwed. Karl. Bey dem Otfried ist Karl ein Ehemann. Ane charilis mitellaf, heißt bey dem Notker ohne des Mannes Beyschlaf. Bey dem Stryker ist Cherling so wohl ein Fürst als ein Held. Das Wallis. Carl, Angels. Ceorl, Engl. Churl, und Ital. Carlona, bedeuten einen Bauer, einen Menschen geringen Standes, im Gegensatze eines Eorl, eines Adeligen. Dagegen im Engl. Carle und im Dän. Karle o. d. für ein jedes Ding männlichen Geschlechtes, selbst für die männliche Endung —er gebraucht wird. So ist im Engl. Carl-Cat ein Kater, Carl-Hemp männlicher Hanf, und im Dän. Hagekarl ein Wucherer. Bey diesen verschiedenen und zum Theil sehr alten Nebenbegriffen, bleibt die erste eigentliche Bedeutung dieses alten Wortes ungewiß. Ihre glaubt nicht unwahrscheinlich, daß es mit dem Lat. Vir einerley sey; weil man sehr viele Beyspiele hat, daß die Gaumen- und Blaselaute in einander übergehen. Der eigenthümliche männliche Taufnahme Carl, welcher nach dem Muster des Latein. Carolus nunmehr durchgängig mit einem C geschrieben wird, ist eben dieses Wort, und zwar in der Bedeutung eines tapfern Mannes. Wenn in einigen Niedersächsischen Gegenden Beerl einen verschnittenen Mann, einen Castraten bedeutet, so stammet es zunächst von dem alten karen, schneiden, verschneiden, her. S. Kerben und Kapaun.

*Das Kèrlich, des — es, plur. inus. ein nur in einigen Gegenden, z. B. der Lausitz, bekanntes Wort, kleines, klein gebauetes Holz zu bezeichnen. Entweder von dem Wend. Ker, Kehr, ein Strauch, Strauchholz, (S. Gerte,) oder gleichfalls von dem alten karen, schneiden, hauen, S. Kerben und Scheren.

Der Kèrmes, plur. car. ein Nahme, welchen die unechte Cochenille oder die rothen an den Früchten und Wurzeln mancher Gewächse befindlichen Schildläuse führen, welche in der Färb. kunst und Mahlerey gebraucht werden. Pohlnischer Kermes, diejenigen Schildläuse dieser Art, welche in Pohlen von den Wurzeln des Knauels, Scleranthus perennis L. gesammelt werden. In engerer Bedeutung sind diejenigen Schildläuse unter dem Nahmen Kermes bekannt, welche sich in kleinen runden rothen Beeren oder Nestern, welche daher Scharlachbeeren, Kermesbeeren, Carmesinbeeren heißen, an einer Art Eichen in den warmen Ländern, Quercus coccifera L. Kermesbaum, Kermeseiche, Scharlachbaum, befinden, und welche so wohl zur Färbung des Franzscharlaches, Kermesscharlaches, oder Venetianischen Scharlaches, als auch in den Apothèken zu dem Kermes-Zucker und andern Zubereitungen gebraucht werden. Der Nahme ist das Arabische Kermes, oder mit dem Artikel Alkermes, welchen dieses Insect, besonders dasjenige, welches unter dem Nahmen der echten Cochenille (S. dieses Wort,) bekannt ist, in den Morgenländern führet. Astruc macht es in seinen Mém. sur l'hist. de Languedoc, S. 472 wahrscheinlich, daß die Araber das Wort mit der Sache selbst aus dem südlichen Gallien bekommen, und daß ersteres von dem Gall. Quer, Eiche, und Mes, Eichel, zusammen gesetzt sey. Die ausländischen Wörter Carmin, Carmesin u. s. f. stammen gleichfalls daher. S. auch Johannis-Blut. Das mineralische Kermes führet diesen Nahmen wegen der Ähnlichkeit. Es ist ein rothes Pulver, welches sich niederschlägt, wenn man Spießglas mit Alcahest oder Wasser kocht. Es wird auch das Carthäuser-Pulver genannt, weil ein Apotheker der Carthäuser, Nahmens Simon, es ehedem sehr stark bereitete; ungeachtet Glauber es erfunden hat.

Der Kèrmesbaum, oder die Kèrmeseiche, S. das vorige.

Der Kèrmesscharlach, S. Franzscharlach.

1. Der Kèrn, des — es, plur. inus. ein nur noch bey den Jägern übliches Wort, wo es das in Riemen geschnittene und gedörrete Fleisch des umgefallenen Viehes bezeichnet, womit die Hunde gefüttert werden. In den niedrigen Sprecharten Luder. In andern Gegenden wird auch das Fleisch oder Wildbret von Wölfen, Dachsen, Füchsen und andern unessbaren Thieren Kern genannt. Es scheinet Fleisch überhaupt bedeutet zu haben, wenn es denn zu dem Latein. Caro, Carnis, gehören würde. Der Fleischmarkt kommt in einigen Gegenden Oberdeutschlandes ehedem unter dem Nahmen des Kerders und Kerners vor, im mittlern Lat. Carnarium. S. Kernzupfen.

2. Der Kèrn, des — es, plur. die — e, Diminut. das Kernchen, Oberd. Kernlein, ein Wort, in welchem sich die genaue mit

image
not
available

Pet, a Scotch Pict, Pict, a Scotch Pict, Pict, a Scotch Pict, Pict

image
not
available

Act 1. An Act to make it a trading against the Realm for any Person to buy or sell any Offices, Places, or Deputations. [1 Edw. 6. c. 16.]

Act 1. An Act for the Punishment of Vagabonds, and for the Relief of the Poor and Impotent. [1 Edw. 6. c. 3

[illegible] Ordnung [illegible] Ordnung [illegible] Ordnung [

Bach, Johann Christian, der jüngste Sohn des Vorigen, geb. 1735 zu Leipzig, ward 1754 Organist an der Domkirche zu Mailand, ging 1760 nach London, wo er 1762 Kammermusikus der Königin wurde, und starb daselbst 1782. Er war ein Schüler seines Vaters und Padre Martinis, ein Freund Mozarts, der ihn in London besuchte und sich von ihm in der Komposition unterrichten ließ. Seine Kompositionen, die sich durch Leichtigkeit und Anmut auszeichnen, sind meist Opern, Kirchenmusiken, Symphonien, Konzerte und Kammermusik. Seine Opern sind: »Amadis de Gaule« (1779), »Zanaida« (1780), »Lucio Silla« (1780), »Temistocle« (1780), »Adriano in Siria« (1780), »Carattaco« (1781), »Alessandro nell' Indie« (1781), »Il Tutore e la pupilla« (1781), »Il Re pastore« (1781), »Ezio« (1781), »Olimpiade« (1781), »Catone in Utica« (1781), »Artaserse« (1781), »Il Rè pastore« (1781),

Ave, in Ohio Co., on the Ohio River, 6 m. S. W. of Wheeling, Va.

Ave, in Wetzel

Ziv, Wolf Heidenheim, Rödelheim 1798; Ziv, Wolf Heidenheim, Rödelheim 1798; Ziv, Wolf Heidenheim, Rödelheim 1798;

image
not
available

Act of 1911, which gives the right to condemn land for the purpose of a railroad, does not authorize the condemnation of land for the purpose of a railroad to be operated by electricity. Pittsburgh, Harmony, Butler & New Castle Electric Railway Co. v. Crater, 210 Pa. 18, 59 A. 1029.

image
not
available

Ort, in der Mathematik, der geometrische Ort eines Punktes, der Inbegriff aller Punkte, welche eine gewisse Bedingung erfüllen. Ist z. B. ein Punkt gegeben, so ist der geometrische Ort aller Punkte, welche von diesem Punkte eine gegebene Entfernung haben, die Peripherie eines Kreises, dessen Mittelpunkt der gegebene Punkt ist und dessen Radius jener gegebenen Entfernung gleich ist. Ist eine Gerade gegeben, so ist der geometrische Ort aller Punkte, welche von dieser Geraden eine gegebene Entfernung haben, eine Parallele zu der gegebenen Geraden, welche von dieser um jene gegebene Entfernung abliegt. Sind zwei Punkte gegeben, so ist der geometrische Ort aller Punkte, welche von beiden gleich weit entfernt sind, eine Gerade, welche die Verbindungslinie der beiden gegebenen Punkte in ihrem Mittelpunkte rechtwinklig schneidet. Sind zwei Gerade gegeben, so ist der geometrische Ort aller Punkte, welche von beiden gleich weit entfernt sind, ein Paar Gerade, welche die Winkel halbieren, die von den beiden gegebenen Geraden gebildet werden. Sind drei Punkte gegeben, so ist der geometrische Ort aller Punkte, welche von diesen gleich weit entfernt sind, der Mittelpunkt des Kreises, welcher durch die drei gegebenen Punkte geht. Sind drei Gerade gegeben, so ist der geometrische Ort aller Punkte, welche von diesen gleich weit entfernt sind, der Mittelpunkt des Kreises, welcher die drei gegebenen Geraden berührt. Sind zwei Punkte und eine Gerade gegeben, so ist der geometrische Ort aller Punkte, welche von den beiden Punkten gleich weit entfernt sind, eine Gerade, welche die Verbindungslinie der beiden gegebenen Punkte in ihrem Mittelpunkte rechtwinklig schneidet. Sind zwei Punkte und eine Gerade gegeben, so ist der geometrische Ort aller Punkte, welche von dem einen Punkte und der Geraden gleich weit entfernt sind, eine Parabel, deren Brennpunkt der eine gegebene Punkt ist und deren Leitlinie die gegebene Gerade ist. Sind zwei Gerade und ein Punkt gegeben, so ist der geometrische Ort aller Punkte, welche von den beiden Geraden gleich weit entfernt sind, ein Paar Gerade, welche die Winkel halbieren, die von den beiden gegebenen Geraden gebildet werden. Sind zwei Gerade und ein Punkt gegeben, so ist der geometrische Ort aller Punkte, welche von dem einen Punkte und der Geraden gleich weit entfernt sind, eine Parabel, deren Brennpunkt der eine gegebene Punkt ist und deren Leitlinie die gegebene Gerade ist. Sind zwei Gerade und ein Punkt gegeben, so ist der geometrische Ort aller Punkte, welche von den beiden Geraden gleich weit entfernt sind, ein Paar Gerade, welche die Winkel halbieren, die von den beiden gegebenen Geraden gebildet werden. Sind zwei Gerade und ein Punkt gegeben, so ist der geometrische Ort aller Punkte, welche von dem einen Punkte und der Geraden gleich weit entfernt sind, eine Parabel, deren Brennpunkt der eine gegebene Punkt ist und deren Leitlinie die gegebene Gerade ist.

Ort, in der Mathematik, der geometrische Ort eines Punktes, der Inbegriff aller Punkte, welche eine gewisse Bedingung erfüllen. Ist z. B. ein Punkt gegeben, so ist der geometrische Ort aller Punkte, welche von diesem Punkte eine gegebene Entfernung haben, die Peripherie eines Kreises, dessen Mittelpunkt der gegebene Punkt ist und dessen Radius jener gegebenen Entfernung gleich ist. Ist eine Gerade gegeben, so ist der geometrische Ort aller Punkte, welche von dieser Geraden eine gegebene Entfernung haben, eine Parallele zu der gegebenen Geraden, welche von dieser um jene gegebene Entfernung abliegt. Sind zwei Punkte gegeben, so ist der geometrische Ort aller Punkte, welche von beiden gleich weit entfernt sind, eine Gerade, welche die Verbindungslinie der beiden gegebenen Punkte in ihrem Mittelpunkte rechtwinklig schneidet. Sind zwei Gerade gegeben, so ist der geometrische Ort aller Punkte, welche von beiden gleich weit entfernt sind, ein Paar Gerade, welche die Winkel halbieren, die von den beiden gegebenen Geraden gebildet werden. Sind drei Punkte gegeben, so ist der geometrische Ort aller Punkte, welche von diesen gleich weit entfernt sind, der Mittelpunkt des Kreises, welcher durch die drei gegebenen Punkte geht. Sind drei Gerade gegeben, so ist der geometrische Ort aller Punkte, welche von diesen gleich weit entfernt sind, der Mittelpunkt des Kreises, welcher die drei gegebenen Geraden berührt. Sind zwei Punkte und eine Gerade gegeben, so ist der geometrische Ort aller Punkte, welche von den beiden Punkten gleich weit entfernt sind, eine Gerade, welche die Verbindungslinie der beiden gegebenen Punkte in ihrem Mittelpunkte rechtwinklig schneidet. Sind zwei Punkte und eine Gerade gegeben, so ist der geometrische Ort aller Punkte, welche von dem einen Punkte und der Geraden gleich weit entfernt sind, eine Parabel, deren Brennpunkt der eine gegebene Punkt ist und deren Leitlinie die gegebene Gerade ist. Sind zwei Gerade und ein Punkt gegeben, so ist der geometrische Ort aller Punkte, welche von den beiden Geraden gleich weit entfernt sind, ein Paar Gerade, welche die Winkel halbieren, die von den beiden gegebenen Geraden gebildet werden. Sind zwei Gerade und ein Punkt gegeben, so ist der geometrische Ort aller Punkte, welche von dem einen Punkte und der Geraden gleich weit entfernt sind, eine Parabel, deren Brennpunkt der eine gegebene Punkt ist und deren Leitlinie die gegebene Gerade ist. Sind zwei Gerade und ein Punkt gegeben, so ist der geometrische Ort aller Punkte, welche von den beiden Geraden gleich weit entfernt sind, ein Paar Gerade, welche die Winkel halbieren, die von den beiden gegebenen Geraden gebildet werden. Sind zwei Gerade und ein Punkt gegeben, so ist der geometrische Ort aller Punkte, welche von dem einen Punkte und der Geraden gleich weit entfernt sind, eine Parabel, deren Brennpunkt der eine gegebene Punkt ist und deren Leitlinie die gegebene Gerade ist.

image
not
available

Fox and Friendly Insurance Co. v. Gilden, Member Fund Trustees, Pathway to Profit Brochure

Fund, Inc., et al., 2d Cir., 652 F.2d 1178, 1181 (1981). Fox and Friendly Insurance Co. v. Gilden, Member Fund Trustees, Pathway to Profit Brochure, 2d Cir., 652 F.2d 1178, 1181 (1981).

image
not
available

Bericht über die Verhandlungen der Gesellschaft für Medizin und Chirurgie in Posen. Redigiert von Dr. Ludwig Landau. Jahrg. 1–3. Posen, Mittler & Seyffarth, 1885–87. 3 Bde. 8°. 1. 1885. 2. 1886. 3. 1887. 12 M.

Bericht über die Verhandlungen der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Dresden. Jahrg. 1–3. Dresden, Kaden & Comp.,

Petition and Affidavit to Dissolve and Summons thereon.

Petition.

Affidavit.

Summons.

Order.

Petition.

Affidavit.

Summons.

Order.

Petition.

Affidavit.

Summons.

Order.

Der Kirchenvorſteher, des—s, plur. ut nom. ſing. ſiehe Kirchenälteſter.

Der Kirchenzettel, des — s, plur. ut. nom. ſing. ſiehe Kirchenbuch.

Die Kirchenzucht, plur. inuſ. die Handhabung der äußern Ordnung bey dem öffentlichen Gottesdienſte und den dazu gehörigen Perſonen. Ingleichen die Ordnung in dem äußern Betragen der Glieder einer Kirche, ſo fern ſie von den Repräſentanten derſelben gehandhabet wird.

Die Kircheule, plur. die—n, eine Art Eulen, welche ſich gern auf den Kirchthürmen und unter den Kirchendächern aufhält, und auch Schleyereule, Kauzeule genannt wird: Strix Flaminea L. Ulula Aluco *Klein*.

Die Kirchfahrt, plur. die — en, ein nur in einigen Gegenden übliches Wort. 1) Eine feyerliche Proceſſion nach oder zu einer Kirche; beſonders im Oberdeutſchen. 2) Ein Kirchſpiel, die zu einer Kirche gehörigen Perſonen, S. Kirchſpiel.

Der Kirchgang, des — es, plur. die — gänge. 1) Der Weg nach der Kirche. Einen weiten Kirchgang haben. 2) Der Gang zur Kirche, oder zum öffentlichen Gottesdienſte. Beſonders der feyerliche Kirchgang nach oder bey einer merkwürdigen Begebenheit. Eine Kindbetterinn hält ihren Kirchgang, wenn ſie nach zurückgelegten ſechs Wochen zum erſten Mahle wieder dem feyerlichen Gottesdienſte beywohnet; im Oberd. der Hervorgang, Vorgang, Ausgang. Der Kirchgang der Churfürſten, bey Kaiſerwahlen, der feyerliche Zug in die Wahlkirche am Tage der Wahl. Figürlich wird bey den Jägern der Gang des Hirſches zu Holze der Kirchgang genannt, weil er alsdann langſamer gehet, als wenn er zu Felde ziehet.

Der Kirchgenoß, des—ſſen, plur. die—ſſen, die Genoſſen einer und eben derſelben Kirche, diejenigen, welche in eine und eben dieſelbe Kirche eingepfarret ſind; an einigen Orten die Kirchkinder. Im Oberdeutſchen hat man davon auch das Bey- und Nebenwort kirchgenöſſig für eingepfarrt; in eine Kirche kirchgenöſſig ſeyn, dahin eingepfarrt ſeyn; die Kirchgenöſſigen, die Kirchgenoſſen.

Der Kirchherr, des — en, plur. die — en, im Oberdeutſchen, 1) der Kirchen-Patron, welcher den Kirchenſatz hat. 2) An andern Orten, der Pfarrer oder Pfarrherr, im Gegenſatze des Vicarii. Im gemeinen Leben nur Kircher, und in der Schweiz Kilcher, wie Pfarrer für Pfarrherr.

Der Kirchhof, des — es, plur. die — höfe. 1) Ein Hof, d. i. freyer Platz, bey oder um eine Kirche. 2) Beſonders ſo fern man zugleich die Todten dahin begräbt; daher in weiterer Bedeutung, ein jeder öffentlicher Begräbnißplatz der Todten einer Gemeinde oder eines Ortes im gemeinen Leben der Kirchhof genannt wird, auch wenn ſich keine Kirche dabey befindet; der Gottesacker, beſſer der Leichenacker, Todtenacker, Begrabnißplatz, ehedem der Freyhof, Freydhof, Friedhof, gleichſam ein befreyeter Hof, im Tatian Grabaſteti, im Schwed. Kyrkegård, im Engl. Church-yard.

Die Kirchhöre, plur. die—n, S. Kirchſpiel.

Kirchlich, adj. et adv. 1) Zu einer Kirche gehörig, in der erſten Bedeutung des Hauptwortes. Die kirchlichen Güter, die Güter einer Kirche. Noch mehr, 2) in der dritten Bedeutung, in dem Zuſtande der zum öffentlichen Gottesdienſte mit einander verbundenen Perſonen gegründet. Die kirchliche Gemeinſchaft. Auch was von der Kirche und ihren Repräſentanten herrühret, ſie und die Kirche betrifft. Kirchliche Streitigkeiten. Das kirchliche Recht.

Der Kirchmeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Kirchenälteſter.

Die Kirchmeſſe, plur. die — n. 1) Eigentlich, wo dieſes Wort in der Römiſchen Kirche die feyerliche Meſſe, d. i. den öffentlichen Gottesdienſt, bedeutet, welcher alle Jahre an einem gewiſſen Tage zum Andenken der Stiftung und Einweihung der Kirche eines Ortes gehalten wird; die Kirchweihe, das Kirchweihfeſt. In welchem Verſtande es auch an vielen proteſtantiſchen Orten üblich geblieben, wo es denn im gemeinen Leben Kirmſe, Kirms lautet, ſo wie für Kirchweihe, nur Kirwe geſprochen wird. Die Kirchmeßpredigt, die Kirmſenpredigt. 2) Die bey dieſer Gelegenheit in der Gemeinde und bey deren Gliedern üblichen Schmauſereyen und Luſtbarkeiten; im gemeinen Leben gleichfalls Kirmſe, Kirchmeſſe oder Kirmſe halten. Zur Kirmſe, auf die Kirmſe gehen. Der Kirmſenſchmaus, Kirmſenkuchen u. ſ. f. Niederſ. Karkmiß, Karpmiß, Holländ. Kermis. In weiterer Bedeutung wird, beſonders in Niederſachſen, ein jeder Jahrmarkt eine Kirmſe genannt, weil ſchon in den älteſten Zeiten bey Gelegenheit eines Kirchweihfeſtes auch ein Jahrmarkt gehalten wurde. 3) Das Geſchenk, welches man einander bey dieſer Gelegenheit zu kaufen pfleget. Jemanden eine Kirmſe kaufen.

Der Kirchner, des — s, plur. ut nom. ſing. deſſen Gattinn die Kirchnerinn, ein Kirchenbedienter, welcher vornehmlich den Kirchenſchmuck und das Kirchengeräth in ſeiner Aufſicht hat, und in der Römiſchen Kirche auch der Meßner, an andern Orten aber mit urſprünglich Lateiniſchen Ausdrücken, der Sacriſtan, Sacriſtaner, Küſter u. ſ. f. genannt wird.

Die Kirchſchwalbe, plur. die — n, eine Art großer ſchwarzbrauner Schwalben, welche nur an Kirchen, Kirchthürmen und andern hohen Mauern zu niſten pflegen; Mauerſchwalbe, Steinſchwalbe, Spierſchwalbe, Hirundo muraria *Klein*. Hirundo Apus L. weil ſie ſehr kurze Füße hat, ſich daher auch nie auf die Erde ſetzt.

Das Kirchſpiel, des — es, plur. die — e, 1) Die zu einer Kirche gehörigen, in dieſelbe eingepfarrten Perſonen, die Gemeinde, und der Bezirk, wo dieſe Perſonen wohnen. Im Niederſächſ. Karkſpel, Karſpel, Kaſpel. An einigen Orten die Kirchfahrt, im Oberd. die Kirchhöre, welches auch die Verſammlung des Kirchſpieles bedeutet, und wovon man daſelbſt auch das Beywort kirchhörig, zu einer Kirche, zu einem Kirchſpiele gehörig, hat. Daher das Kirchſpielsgericht, an einigen Orten, z. B. in Schleswig, ein Untergericht in einem jeden Kirchſpiele, der Kirchſpielsvogt, Kirchſpielsſchreiber, die Kirchſpielkirche, welche ein eigenes Kirchſpiel, eine eigene Gemeine hat, die Kirchſpielleute, Kirchſpielgenoſſen, welche in dieſelbe eingepfarret ſind, u. ſ. f. 2) In engerer Bedeutung iſt an einigen Orten das Kirchſpiel die zu einer Pfarrkirche gehörigen, in dieſelbe eingepfarrten Perſonen, eine Pfarre, zum Unterſchiede von der zu einer Filial- oder Tochterkirche gehörigen Gemeinde.

Anm. Die letzte Hälfte ſcheinet hier das alte Spel, Sprache, Rede zu ſeyn. S. 1. Spiel.

Der Kirchſprengel, des — s, plur. ut nom. ſing. der zu einer Kirche gehörige Sprengel, d. i. Bezirk worüber ſich die geiſtliche Gerichtbarkeit einer Kirche und ihres Vorgeſetzten erſtrecket; am häufigſten von biſchöflichen und erzbiſchöflichen Kirchen, und dem Diſtricte, worüber ſich die geiſtliche Gerichtbarkeit eines Biſchofes oder Erzbiſchofes erſtrecket; das Bisthum in weiterer Bedeutung.

Der Kirchtag, des — es, plur. die — e. 1) Ein Tag, an welchem Kirche, d. i. öffentlicher Gottesdienſt, gehalten wird. 2) S. Kirchweihe.

Der

image
not
available

Bruhns, Adolf Wilh., s. Gen.-Vertr. Berlin Bruhns & Co. Nachf. Berlin W 8, Friedrichstr. 185. Bruhns, Alfred, Kaufm., Berlin W 30, Motzstr. 17

image
not
available

Kia Ora Coy (Qld) 1928-29 (Feb.) 1929-30 (Feb.) 1930-31 (Feb.) 1931-32 (Feb.) 1932-33 (Feb.) 1933-34 (Feb.) 1934-35 (Feb.) 1935-36 (Feb.) 1936-37 (Feb.) 1937-38 (Feb.) 1938-39 (Feb.) 1939-40 (Feb.) 1940-41 (Feb.) 1941-42 (Feb.) 1942-43 (Feb.) 1943-44 (Feb.) 1944-45 (Feb.) 1945-46 (Feb.) 1946-47 (Feb.) 1947-48 (Feb.) 1948-49 (Feb.) 1949-50 (Feb.) 1950-51 (Feb.) 1951-52 (Feb.) 1952-53 (Feb.) 1953-54 (Feb.) 1954-55 (Feb.) 1955-56 (Feb.) 1956-57 (Feb.) 1957-58 (Feb.) 1958-59 (Feb.) 1959-60 (Feb.) 1960-61 (Feb.) 1961-62 (Feb.) 1962-63 (Feb.) 1963-64 (Feb.) 1964-65 (Feb.) 1965-66 (Feb.) 1966-67 (Feb.) 1967-68 (Feb.) 1968-69 (Feb.) 1969-70 (Feb.) 1970-71 (Feb.) 1971-72 (Feb.) 1972-73 (Feb.) 1973-74 (Feb.) 1974-75 (Feb.) 1975-76 (Feb.) 1976-77 (Feb.) 1977-78 (Feb.) 1978-79 (Feb.) 1979-80 (Feb.) 1980-81 (Feb.) 1981-82 (Feb.) 1982-83 (Feb.) 1983-84 (Feb.) 1984-85 (Feb.) 1985-86 (Feb.) 1986-87 (Feb.) 1987-88 (Feb.) 1988-89 (Feb.) 1989-90 (Feb.) 1990-91 (Feb.) 1991-92 (Feb.) 1992-93 (Feb.) 1993-94 (Feb.) 1994-95 (Feb.) 1995-96 (Feb.) 1996-97 (Feb.) 1997-98 (Feb.) 1998-99 (Feb.) 1999-2000 (Feb.) 2000-01 (Feb.) 2001-02 (Feb.) 2002-03 (Feb.) 2003-04 (Feb.) 2004-05 (Feb.) 2005-06 (Feb.) 2006-07 (Feb.) 2007-08 (Feb.) 2008-09 (Feb.) 2009-10 (Feb.) 2010-11 (Feb.) 2011-12 (Feb.) 2012-13 (Feb.) 2013-14 (Feb.) 2014-15 (Feb.) 2015-16 (Feb.) 2016-17 (Feb.) 2017-18 (Feb.) 2018-19 (Feb.) 2019-20 (Feb.) 2020-21 (Feb.) 2021-22 (Feb.) 2022-23 (Feb.) 2023-24 (Feb.) 2024-25 (Feb.) 2025-26 (Feb.) 2026-27 (Feb.) 2027-28 (Feb.) 2028-29 (Feb.) 2029-30 (Feb.) 2030-31 (Feb.) 2031-32 (Feb.) 2032-33 (Feb.) 2033-34 (Feb.) 2034-35 (Feb.) 2035-36 (Feb.) 2036-37 (Feb.) 2037-38 (Feb.) 2038-39 (Feb.) 2039-40 (Feb.) 2040-41 (Feb.) 2041-42 (Feb.) 2042-43 (Feb.) 2043-44 (Feb.) 2044-45 (Feb.) 2045-46 (Feb.) 2046-47 (Feb.) 2047-48 (Feb.) 2048-49 (Feb.) 2049-50 (Feb.) 2050-51 (Feb.) 2051-52 (Feb.) 2052-53 (Feb.) 2053-54 (Feb.) 2054-55 (Feb.) 2055-56 (Feb.) 2056-57 (Feb.) 2057-58 (Feb.) 2058-59 (Feb.) 2059-60 (Feb.) 2060-61 (Feb.) 2061-62 (Feb.) 2062-63 (Feb.) 2063-64 (Feb.) 2064-65 (Feb.) 2065-66 (Feb.) 2066-67 (Feb.) 2067-68 (Feb.) 2068-69 (Feb.) 2069-70 (Feb.) 2070-71 (Feb.) 2071-72 (Feb.) 2072-73 (Feb.) 2073-74 (Feb.) 2074-75 (Feb.) 2075-76 (Feb.) 2076-77 (Feb.) 2077-78 (Feb.) 2078-79 (Feb.) 2079-80 (Feb.) 2080-81 (Feb.) 2081-82 (Feb.) 2082-83 (Feb.) 2083-84 (Feb.) 2084-85 (Feb.) 2085-86 (Feb.) 2086-87 (Feb.) 2087-88 (Feb.) 2088-89 (Feb.) 2089-90 (Feb.) 2090-91 (Feb.) 2091-92 (Feb.) 2092-93 (Feb.) 2093-94 (Feb.) 2094-95 (Feb.) 2095-96 (Feb.) 2096-97 (Feb.) 2097-98 (Feb.) 2098-99 (Feb.) 2099-2000 (Feb.) 2100-01 (Feb.) 2101-02 (Feb.) 2102-03 (Feb.) 2103-04 (Feb.) 2104-05 (Feb.) 2105-06 (Feb.) 2106-07 (Feb.) 2107-08 (Feb.) 2108-09 (Feb.) 2109-10 (Feb.) 2110-11 (Feb.) 2111-12 (Feb.) 2112-13 (Feb.) 2113-14 (Feb.) 2114-15 (Feb.) 2115-16 (Feb.) 2116-17 (Feb.) 2117-18 (Feb.) 2118-19 (Feb.) 2119-20 (Feb.) 2120-21 (Feb.) 2121-22 (Feb.) 2122-23 (Feb.) 2123-24 (Feb.) 2124-25 (Feb.) 2125-26 (Feb.) 2126-27 (Feb.) 2127-28 (Feb.) 2128-29 (Feb.) 2129-30 (Feb.) 2130-31 (Feb.) 2131-32 (Feb.) 2132-33 (Feb.) 2133-34 (Feb.) 2134-35 (Feb.) 2135-36 (Feb.) 2136-37 (Feb.) 2137-38 (Feb.) 2138-39 (Feb.) 2139-40 (Feb.) 2140-41 (Feb.) 2141-42 (Feb.) 2142-43 (Feb.) 2143-44 (Feb.) 2144-45 (Feb.) 2145-46 (Feb.) 2146-47 (Feb.) 2147-48 (Feb.) 2148-49 (Feb.) 2149-50 (Feb.) 2150-51 (Feb.) 2151-52 (Feb.) 2152-53 (Feb.) 2153-54 (Feb.) 2154-55 (Feb.) 2155-56 (Feb.) 2156-57 (Feb.) 2157-58 (Feb.) 2158-59 (Feb.) 2159-60 (Feb.) 2160-61 (Feb.) 2161-62 (Feb.) 2162-63 (Feb.) 2163-64 (Feb.) 2164-65 (Feb.) 2165-66 (Feb.) 2166-67 (Feb.) 2167-68 (Feb.) 2168-69 (Feb.) 2169-70 (Feb.) 2170-71 (Feb.) 2171-72 (Feb.) 2172-73 (Feb.) 2173-74 (Feb.) 2174-75 (Feb.) 2175-76 (Feb.) 2176-77 (Feb.) 2177-78 (Feb.) 2178-79 (Feb.) 2179-80 (Feb.) 2180-81 (Feb.) 2181-82 (Feb.) 2182-83 (Feb.) 2183-84 (Feb.) 2184-85 (Feb.) 2185-86 (Feb.) 2186-87 (Feb.) 2187-88 (Feb.) 2188-89 (Feb.) 2189-90 (Feb.) 2190-91 (Feb.) 2191-92 (Feb.) 2192-93 (Feb.) 2193-94 (Feb.) 2194-95 (Feb.) 2195-96 (Feb.) 2196-97 (Feb.) 2197-98 (Feb.) 2198-99 (Feb.) 2199-2000 (Feb.) 2200-01 (Feb.) 2201-02 (Feb.) 2202-03 (Feb.) 2203-04 (Feb.) 2204-05 (Feb.) 2205-06 (Feb.) 2206-07 (Feb.) 2207-08 (Feb.) 2208-09 (Feb.) 2209-10 (Feb.) 2210-11 (Feb.) 2211-12 (Feb.) 2212-13 (Feb.) 2213-14 (Feb.) 2214-15 (Feb.) 2215-16 (Feb.) 2216-17 (Feb.) 2217-18 (Feb.) 2218-19 (Feb.) 2219-20 (Feb.) 2220-21 (Feb.) 2221-22 (Feb.) 2222-23 (Feb.) 2223-24 (Feb.) 2224-25 (Feb.) 2225-26 (Feb.) 2226-27 (Feb.) 2227-28 (Feb.) 2228-29 (Feb.) 2229-30 (Feb.) 2230-31 (Feb.) 2231-32 (Feb.) 2232-33 (Feb.) 2233-34 (Feb.) 2234-35 (Feb.) 2235-36 (Feb.) 2236-37 (Feb.) 2237-38 (Feb.) 2238-39 (Feb.) 2239-40 (Feb.) 2240-41 (Feb.) 2241-42 (Feb.) 2242-43 (Feb.) 2243-44 (Feb.) 2244-45 (Feb.) 2245-46 (Feb.) 2246-47 (Feb.) 2247-48 (Feb.) 2248-49 (Feb.) 2249-50 (Feb.) 2250-51 (Feb.) 2251-52 (Feb.) 2252-53 (Feb.) 2253-54 (Feb.) 2254-55 (Feb.) 2255-56 (Feb.) 2256-57 (Feb.) 2257-58 (Feb.) 2258-59 (Feb.) 2259-60 (Feb.) 2260-61 (Feb.) 2261-62 (Feb.) 2262-63 (Feb.) 2263-64 (Feb.) 2264-65 (Feb.) 2265-66 (Feb.) 2266-67 (Feb.) 2267-68 (Feb.) 2268-69 (Feb.) 2269-70 (Feb.) 2270-71 (Feb.) 2271-72 (Feb.) 2272-73 (Feb.) 2273-74 (Feb.) 2274-75 (Feb.) 2275-76 (Feb.) 2276-77 (Feb.) 2277-78 (Feb.) 2278-79 (Feb.) 2279-80 (Feb.) 2280-81 (Feb.) 2281-82 (Feb.) 2282-83 (Feb.) 2283-84 (Feb.) 2284-85 (Feb.) 2285-86 (Feb.) 2286-87 (Feb.) 2287-88 (Feb.) 2288-89 (Feb.) 2289-90 (Feb.) 2290-91 (Feb.) 2291-92 (Feb.) 2292-93 (Feb.) 2293-94 (Feb.) 2294-95 (Feb.) 2295-96 (Feb.) 2296-97 (Feb.) 2297-98 (Feb.) 2298-99 (Feb.) 2299-2000 (Feb.) 2300-01 (Feb.) 2301-02 (Feb.) 2302-03 (Feb.) 2303-04 (Feb.) 2304-05 (Feb.) 2305-06 (Feb.) 2306-07 (Feb.) 2307-08 (Feb.) 2308-09 (Feb.) 2309-10 (Feb.) 2310-11 (Feb.) 2311-12 (Feb.) 2312-13 (Feb.) 2313-14 (Feb.) 2314-15 (Feb.) 2315-16 (Feb.) 2316-17 (Feb.) 2317-18 (Feb.) 2318-19 (Feb.) 2319-20 (Feb.) 2320-21 (Feb.) 2321-22 (Feb.) 2322-23 (Feb.) 2323-24 (Feb.) 2324-25 (Feb.) 2325-26 (Feb.) 2326-27 (Feb.) 2327-28 (Feb.) 2328-29 (Feb.) 2329-30 (Feb.) 2330-31 (Feb.) 2331-32 (Feb.) 2332-33 (Feb.) 2333-34 (Feb.) 2334-35 (Feb.) 2335-36 (Feb.) 2336-37 (Feb.) 2337-38 (Feb.) 2338-39 (Feb.) 2339-40 (Feb.) 2340-41 (Feb.) 2341-42 (Feb.) 2342-43 (Feb.) 2343-44 (Feb.) 2344-45 (Feb.) 2345-46 (Feb.) 2346-47 (Feb.) 2347-48 (Feb.) 2348-49 (Feb.) 2349-50 (Feb.) 2350-51 (Feb.) 2351-52 (Feb.) 2352-53 (Feb.) 2353-54 (Feb.) 2354-55 (Feb.) 2355-56 (Feb.) 2356-57 (Feb.) 2357-58 (Feb.) 2358-59 (Feb.) 2359-60 (Feb.) 2360-61 (Feb.) 2361-62 (Feb.) 2362-63 (Feb.) 2363-64 (Feb.) 2364-65 (Feb.) 2365-66 (Feb.) 2366-67 (Feb.) 2367-68 (Feb.) 2368-69 (Feb.) 2369-70 (Feb.) 2370-71 (Feb.) 2371-72 (Feb.) 2372-73 (Feb.) 2373-74 (Feb.) 2374-75 (Feb.) 2375-76 (Feb.) 2376-77 (Feb.) 2377-78 (Feb.) 2378-79 (Feb.) 2379-80 (Feb.) 2380-81 (Feb.) 2381-82 (Feb.) 2382-83 (Feb.) 2383-84 (Feb.) 2384-85 (Feb.) 2385-86 (Feb.) 2386-87 (Feb.) 2387-88 (Feb.) 2388-89 (Feb.) 2389-90 (Feb.) 2390-91 (Feb.) 2391-92 (Feb.) 2392-93 (Feb.) 2393-94 (Feb.) 2394-95 (Feb.) 2395-96 (Feb.) 2396-97 (Feb.) 2397-98 (Feb.) 2398-99 (Feb.) 2399-2000 (Feb.) 2400-01 (Feb.) 2401-02 (Feb.) 2402-03 (Feb.) 2403-04 (Feb.) 2404-05 (Feb.) 2405-06 (Feb.) 2406-07 (Feb.) 2407-08 (Feb.) 2408-09 (Feb.) 2409-10 (Feb.) 2410-11 (Feb.) 2411-12 (Feb.) 2412-13 (Feb.) 2413-14 (Feb.) 2414-15 (Feb.) 2415-16 (Feb.) 2416-17 (Feb.) 2417-18 (Feb.) 2418-19 (Feb.) 2419-20 (Feb.) 2420-21 (Feb.) 2421-22 (Feb.) 2422-23 (Feb.) 2423-24 (Feb.) 2424-25 (Feb.) 2425-26 (Feb.) 2426-27 (Feb.) 2427-28 (Feb.) 2428-29 (Feb.) 2429-30 (Feb.) 2430-31 (Feb.) 2431-32 (Feb.) 2432-33 (Feb.) 2433-34 (Feb.) 2434-35 (Feb.) 2435-36 (Feb.) 2436-37 (Feb.) 2437-38 (Feb.) 2438-39 (Feb.) 2439-40 (Feb.) 2440-41 (Feb.) 2441-42 (Feb.) 2442-43 (Feb.) 2443-44 (Feb.) 2444-45 (Feb.) 2445-46 (Feb.) 2446-47 (Feb.) 2447-48 (Feb.) 2448-49 (Feb.) 2449-50 (Feb.) 2450-51 (Feb.) 2451-52 (Feb.) 2452-53 (Feb.) 2453-54 (Feb.) 2454-55 (Feb.) 2455-56 (Feb.) 2456-57 (Feb.) 2457-58 (Feb.) 2458-59 (Feb.) 2459-60 (Feb.) 2460-61 (Feb.) 2461-62 (Feb.) 2462-63 (Feb.) 2463-64 (Feb.) 2464-65 (Feb.) 2465-66 (Feb.) 2466-67 (Feb.) 2467-68 (Feb.) 2468-69 (Feb.) 2469-70 (Feb.) 2470-71 (Feb.) 2471-72 (Feb.) 2472-73 (Feb.) 2473-74 (Feb.) 2474-75 (Feb.) 2475-76 (Feb.) 2476-77 (Feb.) 2477-78 (Feb.) 2478-79 (Feb.) 2479-80 (Feb.) 2480-81 (Feb.) 2481-82 (Feb.) 2482-83 (Feb.) 2483-84 (Feb.) 2484-85 (Feb.) 2485-86 (Feb.) 2486-87 (Feb.) 2487-88 (Feb.) 2488-89 (Feb.) 2489-90 (Feb.) 2490-91 (Feb.) 2491-92 (Feb.) 2492-93 (Feb.) 2493-94 (Feb.) 2494-95 (Feb.) 2495-96 (Feb.) 2496-97 (Feb.) 2497-98 (Feb.) 2498-99 (Feb.) 2499-2000 (Feb.) 2500-01 (Feb.) 2501-02 (Feb.) 2502-03 (Feb.) 2503-04 (Feb.) 2504-05 (Feb.) 2505-06 (Feb.) 2506-07 (Feb.) 2507-08 (Feb.) 2508-09 (Feb.) 2509-10 (Feb.) 2510-11 (Feb.) 2511-12 (Feb.) 2512-13 (Feb.) 2513-14 (Feb.) 2514-15 (Feb.) 2515-16 (Feb.) 2516-17 (Feb.) 2517-18 (Feb.) 2518-19 (Feb.) 2519-20 (Feb.) 2520-21 (Feb.) 2521-22 (Feb.) 2522-23 (Feb.) 2523-24 (Feb.) 2524-25 (Feb.) 2525-26 (Feb.) 2526-27 (Feb.) 2527-28 (Feb.) 2528-29 (Feb.) 2529-30 (Feb.) 2530-31 (Feb.) 2531-32 (Feb.) 2532-33 (Feb.) 2533-34 (Feb.) 2534-35 (Feb.) 2535-36 (Feb.) 2536-37 (Feb.) 2537-38 (Feb.) 2538-39 (Feb.) 2539-40 (Feb.) 2540-41 (Feb.) 2541-42 (Feb.) 2542-43 (Feb.) 2543-44 (Feb.) 2544-45 (Feb.) 2545-46 (Feb.) 2546-47 (Feb.) 2547-48 (Feb.) 2548-49 (Feb.) 2549-50 (Feb.) 2550-51 (Feb.) 2551-52 (Feb.) 2552-53 (Feb.) 2553-54 (Feb.) 2554-55 (Feb.) 2555-56 (Feb.) 2556-57 (Feb.) 2557-58 (Feb.) 2558-59 (Feb.) 2559-60 (Feb.) 2560-61 (Feb.) 2561-62 (Feb.) 2562-63 (Feb.) 2563-64 (Feb.) 2564-65 (Feb.) 2565-66 (Feb.) 2566-67 (Feb.) 2567-68 (Feb.) 2568-69 (Feb.) 2569-70 (Feb.) 2570-71 (Feb.) 2571-72 (Feb.) 2572-73 (Feb.) 2573-74 (Feb.) 2574-75 (Feb.) 2575-76 (Feb.) 2576-77 (Feb.) 2577-78 (Feb.) 2578-79 (Feb.) 2579-80 (Feb.) 2580-81 (Feb.) 2581-82 (Feb.) 2582-83 (Feb.) 2583-84 (Feb.) 2584-85 (Feb.) 2585-86 (Feb.) 2586-87 (Feb.) 2587-88 (Feb.) 2588-89 (Feb.) 2589-90 (Feb.) 2590-91 (Feb.) 2591-92 (Feb.) 2592-93 (Feb.) 2593-94 (Feb.) 2594-95 (Feb.) 2595-96 (Feb.) 2596-97 (Feb.) 2597-98 (Feb.) 2598-99 (Feb.) 2599-2000 (Feb.) 2600-01 (Feb.) 2601-02 (Feb.) 2602-03 (Feb.) 2603-04 (Feb.) 2604-05 (Feb.) 2605-06 (Feb.) 2606-07 (Feb.) 2607-08 (Feb.) 2608-09 (Feb.) 2609-10 (Feb.) 2610-11 (Feb.) 2611-12 (Feb.) 2612-13 (Feb.) 2613-14 (Feb.) 2614-15 (Feb.) 2615-16 (Feb.) 2616-17 (Feb.) 2617-18 (Feb.) 2618-19 (Feb.) 2619-20 (Feb.) 2620-21 (Feb.) 2621-22 (Feb.) 2622-23 (Feb.) 2623-24 (Feb.) 2624-25 (Feb.) 2625-26 (Feb.) 2626-27 (Feb.) 2627-28 (Feb.) 2628-29 (Feb.) 2629-30 (Feb.) 2630-31 (Feb.) 2631-32 (Feb.) 2632-33 (Feb.) 2633-34 (Feb.) 2634-35 (Feb.) 2635-36 (Feb.) 2636-37 (Feb.) 2637-38 (Feb.) 2638-39 (Feb.) 2639-40 (Feb.) 2640-41 (Feb.) 2641-42 (Feb.) 2642-43 (Feb.) 2643-44 (Feb.) 2644-45 (Feb.) 2645-46 (Feb.) 2646-47 (Feb.) 2647-48 (Feb.) 2648-49 (Feb.) 2649-50 (Feb.) 2650-51 (Feb.) 2651-52 (Feb.) 2652-53 (Feb.) 2653-54 (Feb.) 2654-55 (Feb.) 2655-56 (Feb.) 2656-57 (Feb.) 2657-58 (Feb.) 2658-59 (Feb.) 2659-60 (Feb.) 2660-61 (Feb.) 2661-62 (Feb.) 2662-63 (Feb.) 2663-64 (Feb.) 2664-65 (Feb.) 2665-66 (Feb.) 2666-67 (Feb.) 2667-68 (Feb.) 2668-69 (Feb.) 2669-70 (Feb.) 2670-71 (Feb.) 2671-72 (Feb.) 2672-73 (Feb.) 2673-74 (Feb.) 2674-75 (Feb.) 2675-76 (Feb.) 2676-77 (Feb.) 2677-78 (Feb.) 2678-79 (Feb.) 2679-80 (Feb.) 2680-81 (Feb.) 2681-82 (Feb.) 2682-83 (Feb.) 2683-84 (Feb.) 2684-85 (Feb.) 2685-86 (Feb.) 2686-87 (Feb.) 2687-88 (Feb.) 2688-89 (Feb.) 2689-90 (Feb.) 2690-91 (Feb.) 2691-92 (Feb.) 2692-93 (Feb.) 2693-94 (Feb.) 2694-95 (Feb.) 2695-96 (Feb.) 2696-97 (Feb.) 2697-98 (Feb.) 2698-99 (Feb.) 2699-2000 (Feb.) 2700-01 (Feb.) 2701-02 (Feb.) 2702-03 (Feb.) 2703-04 (Feb.) 2704-05 (Feb.) 2705-06 (Feb.) 2706-07 (Feb.) 2707-08 (Feb.) 2708-09 (Feb.) 2709-10 (Feb.) 2710-11 (Feb.) 2711-12 (Feb.) 2712-13 (Feb.) 2713-14 (Feb.) 2714-15 (Feb.) 2715-16 (Feb.) 2716-17 (Feb.) 2717-18 (Feb.) 2718-19 (Feb.) 2719-20 (Feb.) 2720-21 (Feb.) 2721-22 (Feb.) 2722-23 (Feb.) 2723-24 (Feb.) 2724-25 (Feb.) 2725-26 (Feb.) 2726-27 (Feb.) 2727-28 (Feb.) 2728-29 (Feb.) 2729-30 (Feb.) 2730-31 (Feb.) 2731-32 (Feb.) 2732-33 (Feb.) 2733-34 (Feb.) 2734-35 (Feb.) 2735-36 (Feb.) 2736-37 (Feb.) 2737-38 (Feb.) 2738-39 (Feb.) 2739-40 (Feb.) 2740-41 (Feb.) 2741-42 (Feb.) 2742-43 (Feb.) 2743-44 (Feb.) 2744-45 (Feb.) 2745-46 (Feb.) 2746-47 (Feb.) 2747-48 (Feb.) 2748-49 (Feb.) 2749-50 (Feb.) 2750-51 (Feb.) 2751-52 (Feb.) 2752-53 (Feb.) 2753-54 (Feb.) 2754-55 (Feb.) 2755-56 (Feb.) 2756-57 (Feb.) 2757-58 (Feb.) 2758-59 (Feb.) 2759-60 (Feb.) 2760-61 (Feb.) 2761-62 (Feb.) 2762-63 (Feb.) 2763-64 (Feb.) 2764-65 (Feb.) 2765-66 (Feb.) 2766-67 (Feb.) 2767-68 (Feb.) 2768-69 (Feb.) 2769-70 (Feb.) 2770-71 (Feb.) 2771-72 (Feb.) 2772-73 (Feb.) 2773-74 (Feb.) 2774-75 (Feb.) 2775-76 (Feb.) 2776-77 (Feb.) 2777-78 (Feb.) 2778-79 (Feb.) 2779-80 (Feb.) 2780-81 (Feb.) 2781-82 (Feb.) 2782-83 (Feb.) 2783-84 (Feb.) 2784-85 (Feb.) 2785-86 (Feb.) 2786-87 (Feb.) 2787-88 (Feb.) 2788-89 (Feb.) 2789-90 (Feb.) 2790-91 (Feb.) 2791-92 (Feb.) 2792-93 (Feb.) 2793-94 (Feb.) 2794-95 (Feb.) 2795-96 (Feb.) 2796-97 (Feb.) 2797-98 (Feb.) 2798-99 (Feb.) 2799-2000 (Feb.) 2800-01 (Feb.) 2801-02 (Feb.) 2802-03 (Feb.) 2803-04 (Feb.) 2804-05 (Feb.) 2805-06 (Feb.) 2806-07 (Feb.) 2807-08 (Feb.) 2808-09 (Feb.) 2809-10 (Feb.) 2810-11 (Feb.) 2811-12 (Feb.) 2812-13 (Feb.) 2813-14 (Feb.) 2814-15 (Feb.) 2815-16 (Feb.) 2816-17 (Feb.) 2817-18 (Feb.) 2818-19 (Feb.) 2819-20 (Feb.) 2820-21 (Feb.) 2821-22 (Feb.) 2822-23 (Feb.) 2823-24 (Feb.) 2824-25 (Feb.) 2825-26 (Feb.) 2826-27 (Feb.) 2827-28 (Feb.) 2828-29 (Feb.) 2829-30 (Feb.) 2830-31 (Feb.) 2831-32 (Feb.) 2832-33 (Feb.) 2833-34 (Feb.) 2834-35 (Feb.) 2835-36 (Feb.) 2836-37 (Feb.) 2837-38 (Feb.) 2838-39 (Feb.) 2839-40 (Feb.) 2840-41 (Feb.) 2841-42 (Feb.) 2842-43 (Feb.) 2843-44 (Feb.) 2844-45 (Feb.) 2845-46 (Feb.) 2846-47 (Feb.) 2847-48 (Feb.) 2848-49 (Feb.) 2849-50 (Feb.) 2850-51 (Feb.) 2851-52 (Feb.) 2852-53 (Feb.) 2853-54 (Feb.) 2854-55 (Feb.) 2855-56 (Feb.) 2856-57 (Feb.) 2857-58 (Feb.) 2858-59 (Feb.) 2859-60 (Feb.) 2860-61 (Feb.) 2861-62 (Feb.) 2862-63 (Feb.) 2863-64 (Feb.) 2864-65 (Feb.) 2865-66 (Feb.) 2866-67 (Feb.) 2867-68 (Feb.) 2868-69 (Feb.) 2869-70 (Feb.) 2870-71 (Feb.) 2871-72 (Feb.) 2872-73 (Feb.) 2873-74 (Feb.) 2874-75 (Feb.) 2875-76 (Feb.) 2876-77 (Feb.) 2877-78 (Feb.) 2878-79 (Feb.) 2879-80 (Feb.) 2880-81 (Feb.) 2881-82 (Feb.) 2882-83 (Feb.) 2883-84 (Feb.) 2884-85 (Feb.) 2885-86 (Feb.) 2886-87 (Feb.) 2887-88 (Feb.) 2888-89 (Feb.) 2889-90 (Feb.) 2890-91 (Feb.) 2891-92 (Feb.) 2892-93 (Feb.) 2893-94 (Feb.) 2894-95 (Feb.) 2895-96 (Feb.) 2896-97 (Feb.) 2897-98 (Feb.) 2898-99 (Feb.) 2899-2000 (Feb.) 2900-01 (Feb.) 2901-02 (Feb.) 2902-03 (Feb.) 2903-04 (Feb.) 2904-05 (Feb.) 2905-06 (Feb.) 2906-07 (Feb.) 2907-08 (Feb.) 2908-09 (Feb.) 2909-10 (Feb.) 2910-11 (Feb.) 2911-12 (Feb.) 2912-13 (Feb.) 2913-14 (Feb.) 2914-15 (Feb.) 2915-16 (Feb.) 2916-17 (Feb.) 2917-18 (Feb.) 2918-19 (Feb.) 2919-20 (Feb.) 2920-21 (Feb.) 2921-22 (Feb.) 2922-23 (Feb.) 2923-24 (Feb.) 2924-25 (Feb.) 2925-26 (Feb.) 2926-27 (Feb.) 2927-28 (Feb.) 2928-29 (Feb.) 2929-30 (Feb.) 2930-31 (Feb.) 2931-32 (Feb.) 2932-33 (Feb.) 2933-34 (Feb.) 2934-35 (Feb.) 2935-36 (Feb.) 2936-37 (Feb.) 2937-38 (Feb.) 2938-39 (Feb.) 2939-40 (Feb.) 2940-41 (Feb.) 2941-42 (Feb.) 2942-43 (Feb.) 2943-44 (Feb.) 2944-45 (Feb.) 2945-46 (Feb.) 2946-47 (Feb.) 2947-48 (Feb.) 2948-49 (Feb.) 2949-50 (Feb.) 2950-51 (Feb.) 2951-52 (Feb.) 2952-53 (Feb.) 2953-54 (Feb.) 2954-55 (Feb.) 2955-56 (Feb.) 2956-57 (Feb.) 2957-58 (Feb.) 2958-59 (Feb.) 2959-60 (Feb.) 2960-61 (Feb.) 2961-62 (Feb.) 2962-63 (Feb.) 2963-64 (Feb.) 2964-65 (Feb.) 2965-66 (Feb.) 2966-67 (Feb.) 2967-68 (Feb.) 2968-69 (Feb.) 2969-70 (Feb.) 2970-71 (Feb.) 2971-72 (Feb.) 2972-73 (Feb.) 2973-74 (Feb.) 2974-75 (Feb.) 2975-76 (Feb.) 2976-77 (Feb.) 2977-78 (Feb.) 2978-79 (Feb.) 2979-80 (Feb.) 2980-81 (Feb.) 2981-82 (Feb.) 2982-83 (Feb.) 2983-84 (Feb.) 2984-85 (Feb.) 2985-86 (Feb.) 2986-87 (Feb.) 2987-88 (Feb.) 2988-89 (Feb.) 2989-90 (Feb.) 2990-91 (Feb.) 2991-92 (Feb.) 2992-93 (Feb.) 2993-94 (Feb.) 2994-95 (Feb.) 2995-96 (Feb.) 2996-97 (Feb.) 2997-98 (Feb.) 2998-99 (Feb.) 2999-3000 (Feb.)

Kia Ora Coy (Qld) 1928-29 (Feb.) 1929-30 (Feb.) 1930-31 (Feb.) 1931-32 (Feb.) 1932-33 (Feb.) 1933-34 (Feb.) 1934-35 (Feb.) 1935-36 (Feb.) 1936-37 (Feb.) 1937-38 (Feb.) 1938-39 (Feb.) 1939-40 (Feb.) 1940-41 (Feb.) 1941-42 (Feb.) 1942-43 (Feb.) 1943-44 (Feb.) 1944-45 (Feb.) 1945-46 (Feb.) 1946-47 (Feb.) 1947-48 (Feb.) 1948-49 (Feb.) 1949-50 (Feb.) 1950-51 (Feb.) 1951-52 (Feb.) 1952-53 (Feb.) 1953-54 (Feb.) 1954-55 (Feb.) 1955-56 (Feb.) 1956-57 (Feb.) 1957-58 (Feb.) 1958-59 (Feb.) 1959-60 (Feb.) 1960-61 (Feb.) 1961-62 (Feb.) 1962-63 (Feb.) 1963-64 (Feb.) 1964-65 (Feb.) 1965-66 (Feb.) 1966-67 (Feb.) 1967-68 (Feb.) 1968-69 (Feb.) 1969-70 (Feb.) 1970-71 (Feb.) 1971-72 (Feb.) 1972-73 (Feb.) 1973-74 (Feb.) 1974-75 (Feb.) 1975-76 (Feb.) 1976-77 (Feb.) 1977-78 (Feb.) 1978-79 (Feb.) 1979-80 (Feb.) 1980-81 (Feb.) 1981-82 (Feb.) 1982-83 (Feb.) 1983-84 (Feb.) 1984-85 (Feb.) 1985-86 (Feb.) 1986-87 (Feb.) 1987-88 (Feb.) 1988-89 (Feb.) 1989-90 (Feb.) 1990-91 (Feb.) 1991-92 (Feb.) 1992-93 (Feb.) 1993-94 (Feb.) 1994-95 (Feb.) 1995-96 (Feb.) 1996-97 (Feb.) 1997-98 (Feb.) 1998-99 (Feb.) 1999-2000 (Feb.) 2000-01 (Feb.) 2001-02 (Feb.) 2002-03 (Feb.) 2003-04 (Feb.) 2004-05 (Feb.) 2005-06 (Feb.) 2006-07 (Feb.) 2007-08 (Feb.) 2008-09 (Feb.) 2009-10 (Feb.) 2010-11 (Feb.) 2011-12 (Feb.) 2012-13 (Feb.) 2013-14 (Feb.) 2014-15 (Feb.) 2015-16 (Feb.) 2016-17 (Feb.) 2017-18 (Feb.) 2018-19 (Feb.) 2019-20 (Feb.) 2020-21 (Feb.) 2021-22 (Feb.) 2022-23 (Feb.) 2023-24 (Feb.) 2024-25 (Feb.) 2025-26 (Feb.) 2026-27 (Feb.) 2027-28 (Feb.) 2028-29 (Feb.) 2029-30 (Feb.) 2030-31 (Feb.) 2031-32 (Feb.) 2032-33 (Feb.) 2033-34 (Feb.) 2034-35 (Feb.) 2035-36 (Feb.) 2036-37 (Feb.) 2037-38 (Feb.) 2038-39 (Feb.) 2039-40 (Feb.) 2040-41 (Feb.) 2041-42 (Feb.) 2042-43 (Feb.) 2043-44 (Feb.) 2044-45 (Feb.) 2045-46 (Feb.) 2046-47 (Feb.) 2047-48 (Feb.) 2048-49 (Feb.) 2049-50 (Feb.) 2050-51 (Feb.) 2051-52 (Feb.) 2052-53 (Feb.) 2053-54 (Feb.) 2054-55 (Feb.) 2055-56 (Feb.) 2056-57 (Feb.) 2057-58 (Feb.) 2058-59 (Feb.) 2059-60 (Feb.) 2060-61 (Feb.) 2061-62 (Feb.) 2062-63 (Feb.) 2063-64 (Feb.) 2064-65 (Feb.) 2065-66 (Feb.) 2066-67 (Feb.) 2067-68 (Feb.) 2068-69 (Feb.) 2069-70 (Feb.) 2070-71 (Feb.) 2071-72 (Feb.) 2072-73 (Feb.) 2073-74 (Feb.) 2074-75 (Feb.) 2075-76 (Feb.) 2076-77 (Feb.) 2077-78 (Feb.) 2078-79 (Feb.) 2079-80 (Feb.) 2080-81 (Feb.) 2081-82 (Feb.) 2082-83 (Feb.) 2083-84 (Feb.) 2084-85 (Feb.) 2085-86 (Feb.) 2086-87 (Feb.) 2087-88 (Feb.) 2088-89 (Feb.) 2089-90 (Feb.) 2090-91 (Feb.) 2091-92 (Feb.) 2092-93 (Feb.) 2093-94 (Feb.) 2094-95 (Feb.) 2095-96 (Feb.) 2096-97 (Feb.) 2097-98 (Feb.) 2098-99 (Feb.) 2099-2000 (Feb.) 2100-01 (Feb.) 2101-02 (Feb.) 2102-03 (Feb.) 2103-04 (Feb.) 2104-05 (Feb.) 2105-06 (Feb.) 2106-07 (Feb.) 2107-08 (Feb.) 2108-09 (Feb.) 2109-10 (Feb.) 2110-11 (Feb.) 2111-12 (Feb.) 2112-13 (Feb.) 2113-14 (Feb.) 2114-15 (Feb.) 2115-16 (Feb.) 2116-17 (Feb.) 2117-18 (Feb.) 2118-19 (Feb.) 2119-20 (Feb.) 2120-21 (Feb.) 2121-22 (Feb.) 2122-23 (Feb.) 2123-24 (Feb.) 2124-25 (Feb.) 2125-26 (Feb.) 2126-27 (Feb.) 2127-28 (Feb.) 2128-29 (Feb.) 2129-30 (Feb.) 2130-31 (Feb.) 2131-32 (Feb.) 2132-33 (Feb.) 2133-34 (Feb.) 2134-35 (Feb.) 2135-36 (Feb.) 2136-37 (Feb.) 2137-38 (Feb.) 2138-39 (Feb.) 2139-40 (Feb.) 2140-41 (Feb.) 2141-42 (Feb.) 2142-43 (Feb.) 2143-44 (Feb.) 2144-45 (Feb.) 2145-46 (Feb.) 2146-47 (Feb.) 2147-48 (Feb.) 2148-49 (Feb.) 2149-50 (Feb.) 2150-51 (Feb.) 2151-52 (Feb.) 2152-53 (Feb.) 2153-54 (Feb.) 2154-55 (Feb.) 2155-56 (Feb.) 2156-57 (Feb.) 2157-58 (Feb.) 2158-59 (Feb.) 2159-60 (Feb.) 2160-61 (Feb.) 2161-62 (Feb.) 2162-63 (Feb.) 2163-64 (Feb.) 2164-65 (Feb.) 2165-66 (Feb.) 2166-67 (Feb.) 2167-68 (Feb.) 2168-69 (Feb.) 2169-70 (Feb.) 2170-71 (Feb.) 2171-72 (Feb.) 2172-73 (Feb.) 2173-74 (Feb.) 2174-75 (Feb.) 2175-76 (Feb.) 2176-77 (Feb.) 2177-78 (Feb.) 2178-79 (Feb.) 2179-80 (Feb.) 2180-81 (Feb.) 2181-82 (

image
not
available

Air-chamber. Air-chamber, in a pump, vessel, &c., is a cavity filled with air, and communicating with the water, &c., in the pump, vessel, &c., in such a manner that the water, &c., cannot escape from the air-chamber. Air-chambers are used in pumps to render the flow of water more uniform, and in vessels, &c., to prevent the water, &c., from rising to the top of the vessel, &c., and escaping.

Air-cock. Air-cock, a cock for admitting air into a vessel, &c., or for allowing air to escape from a vessel, &c.

Air-engine. Air-engine, a machine for producing motion by the action of air.

Air-gun. Air-gun, a gun in which the force of the explosion is produced by the action of air.

Air-pump. Air-pump, a machine for exhausting air from a vessel, &c., or for forcing air into a vessel, &c.

Air-vessel. Air-vessel, a vessel, &c., containing air, and communicating with the water, &c., in the pump, vessel, &c., in such a manner that the water, &c., cannot escape from the air-vessel. Air-vessels are used in pumps to render the flow of water more uniform, and in vessels, &c., to prevent the water, &c., from rising to the top of the vessel, &c., and escaping.

Air-way. Air-way, a passage for air.

Aisle. Aisle, a wing or lateral division of a church, parallel to the nave, and separated from it by columns or pillars.

Alabaster. Alabaster, a fine-grained variety of gypsum, usually white, and translucent.

Alarm. Alarm, a call to arms; a warning of danger; a sudden attack; a sudden fear.

Alarm-bell. Alarm-bell, a bell rung to give warning of danger, or to call to arms.

Alarm-gun. Alarm-gun, a gun fired to give warning of danger, or to call to arms.

Alarm-post. Alarm-post, a place appointed for the assembling of troops in case of alarm.

Alarm-watch. Alarm-watch, a watch with an alarm.

Albatross. Albatross, a large web-footed sea-bird, of the genus *Diomedea*, found in the Southern Ocean.

Albert. Albert, a short watch-guard, with a swivel at each end, and a bar in the middle.

Albert-chain. Albert-chain, a watch-chain of the pattern of an Albert.

Albert-coat. Albert-coat, a coat with a short skirt.

Albert-hat. Albert-hat, a hat with a low crown and a broad brim.

Albert-watch. Albert-watch, a watch with a short case.

Albino. Albino, a person or animal with white hair, white skin, and pink eyes.

Alburnum. Alburnum, the soft white wood between the bark and the heart-wood of a tree.

Alcohol. Alcohol, pure spirit of wine, obtained by distilling rectified spirit of wine with quicklime.

Alcoholic. Alcoholic, containing alcohol.

Alcoholometer. Alcoholometer, an instrument for measuring the strength of spirits.

Alcove. Alcove, a recess in a room, &c.

Alder. Alder, a tree of the genus *Alnus*, found in moist places.

Ale. Ale, a fermented liquor made from malt and hops.

Ale-house. Ale-house, a house where ale is sold.

Alembic. Alembic, a vessel used in distilling.

Alert. Alert, on the watch; vigilant; brisk; nimble.

Alexandrine. Alexandrine, a verse of twelve syllables.

Alga. Alga, a sea-weed.

Algebra. Algebra, the science of quantity, in which the quantities are represented by letters and other symbols.

Algebraic. Algebraic, Algebraical, pertaining to algebra.

Algebraist. Algebraist, one who is skilled in algebra.

Algebraize. Algebraize, to perform algebraical operations.

Algerine. Algerine, a native of Algiers.

Alias. Alias, otherwise; otherwise called.

Alibi. Alibi, elsewhere; in another place.

Alien. Alien, a foreigner; a person born out of the dominions of the crown.

Alienable. Alienable, capable of being alienated.

Alienate. Alienate, to transfer property to another.

Alienation. Alienation, the transfer of property to another.

Alienator. Alienator, one who alienates.

Alienee. Alienee, one to whom property is alienated.

Alight. Alight, to get down; to descend; to settle.

Align. Align, to range in a straight line.

Alignment. Alignment, a straight line.

Alike. Alike, similar; resembling.

Aliment. Aliment, food; nourishment.

Alimentary. Alimentary, pertaining to food; nutritious.

Alimentary-canal. Alimentary-canal, the passage through which food passes in the body.

Alimentation. Alimentation, nourishment.

Alimony. Alimony, an allowance made to a wife by her husband, when they live apart.

Aliquot. Aliquot, a part which will exactly measure the whole.

Alive. Alive, living; not dead.

Alkali. Alkali, a substance which neutralizes acids, and forms salts with them.

Alkalify. Alkalify, to convert into an alkali.

Alkaline. Alkaline, pertaining to an alkali.

Alkalinity. Alkalinity, the quality of being alkaline.

Alkalize. Alkalize, to render alkaline.

Alkalizer. Alkalizer, that which renders alkaline.

Alkanet. Alkanet, a plant of the genus *Anchusa*, the root of which yields a red dye.

All. All, the whole; every one; every thing; the whole number; the whole quantity; the whole amount; the whole extent; the whole duration; the whole time; the whole space; the whole matter; the whole affair; the whole business; the whole concern; the whole interest; the whole property; the whole possession; the whole power; the whole authority; the whole command; the whole dominion; the whole sovereignty; the whole kingdom; the whole empire; the whole world; the whole universe; the whole creation; the whole human race; the whole mankind; the whole humanity; the whole nature; the whole life; the whole soul; the whole heart; the whole mind; the whole thought; the whole attention; the whole care; the whole concern; the whole interest; the whole affection; the whole love; the whole hatred; the whole fear; the whole hope; the whole joy; the whole grief; the whole sorrow; the whole pain; the whole pleasure; the whole delight; the whole happiness; the whole misery; the whole death; the whole destruction; the whole annihilation; the whole nothingness; the whole void; the whole chaos; the whole confusion; the whole disorder; the whole anarchy; the whole tumult; the whole uproar; the whole noise; the whole silence; the whole stillness; the whole calm; the whole peace; the whole tranquillity; the whole repose; the whole rest; the whole sleep; the whole dream; the whole vision; the whole fancy; the whole imagination; the whole idea; the whole notion; the whole conception; the whole perception; the whole sensation; the whole feeling; the whole emotion; the whole passion; the whole desire; the whole will; the whole volition; the whole choice; the whole preference; the whole inclination; the whole propensity; the whole tendency; the whole disposition; the whole character; the whole temper; the whole humour; the whole mood; the whole frame of mind; the whole state of mind; the whole condition of mind; the whole habit of mind; the whole turn of mind; the whole cast of mind; the whole bent of mind; the whole direction of mind; the whole course of mind; the whole current of mind; the whole stream of mind; the whole flow of mind; the whole ebb of mind; the whole tide of mind; the whole wave of mind; the whole billow of mind; the whole surge of mind; the whole foam of mind; the whole froth of mind; the whole bubble of mind; the whole vapour of mind; the whole mist of mind; the whole cloud of mind; the whole darkness of mind; the whole night of mind; the whole shade of mind; the whole gloom of mind; the whole melancholy of mind; the whole sadness of mind; the whole sorrow of mind; the whole grief of mind; the whole pain of mind; the whole misery of mind; the whole death of mind; the whole destruction of mind; the whole annihilation of mind; the whole nothingness of mind; the whole void of mind; the whole chaos of mind; the whole confusion of mind; the whole disorder of mind; the whole anarchy of mind; the whole tumult of mind; the whole uproar of mind; the whole noise of mind; the whole silence of mind; the whole stillness of mind; the whole calm of mind; the whole peace of mind; the whole tranquillity of mind; the whole repose of mind; the whole rest of mind; the whole sleep of mind; the whole dream of mind; the whole vision of mind; the whole fancy of mind; the whole imagination of mind; the whole idea of mind; the whole notion of mind; the whole conception of mind; the whole perception of mind; the whole sensation of mind; the whole feeling of mind; the whole emotion of mind; the whole passion of mind; the whole desire of mind; the whole will of mind; the whole volition of mind; the whole choice of mind; the whole preference of mind; the whole inclination of mind; the whole propensity of mind; the whole tendency of mind; the whole disposition of mind; the whole character of mind; the whole temper of mind; the whole humour of mind; the whole mood of mind

image
not
available

Anno 10 Geo. IV. c. 6. [L.] An Act for applying the Sum of Two Millions out of the Consolidated Fund, and certain Monies in the Exchequer, to the Service of the Year One thousand eight hundred and thirty. [5th March 1829.]

Anno 10 Geo. IV. c. 7. [L.] An Act for the Regulation of Parochial Assessments. [5th March 1829.]

Anno 10 Geo. IV. c. 8. [L.] An Act for the Regulation of Parochial Assessments. [5th March 1829.]

Anno 10 Geo. IV. c. 9. [L.] An Act for the Regulation of Parochial Assessments. [5th March 1829.]

Anno 10 Geo. IV. c.

image
not
available

ren, ausklären, erklären, und verklären, iſt es zum Theil in ſigürlichen Bedeutungen üblich. Niederſ. klaren, welches aber auch fertig machen bedeutet.

Klarfädig, adj. et adv. einen klaren, d. i. feinen, zarten Faden habend; im Gegenſatze des grobfädig.

Die Klarheit, plur. inuſ. die Eigenſchaft eines Dinges, nach welcher es klar iſt.

1. In Abſicht des Gehöres. Die Klarheit der Stimme, eines Schalles, die Eigenſchaft, nach welcher man ihn von allen andern unterſcheiden kann. Ingleichen in einem andern Verſtande, die feine Beſchaffenheit der Stimme. Wie auch ſigürlich, die Eigenſchaft einer Sache, da ſie beſtimmt, deutlich, und keinen Zweifeln unterworfen iſt. Die Klarheit eines Satzes, einer Antwort, eines Ausſpruches u. ſ. f. Die Klarheit eines Begriffes, in der Logik, die Eigenſchaft, nach welcher er hinreicht, die Sache von allen andern zu unterſcheiden.

2. In Abſicht des Geſichtes. 1) Eigentlich, in der erſten und zweyten Bedeutung des Beywortes für Licht, heller Glanz; eine in der Deutſchen Bibel ſehr übliche Bedeutung, welche auch außer derſelben noch nicht ganz veraltet iſt. Eine andere Klarheit hat die Sonne, eine andere Klarheit hat der Mond, eine andere Klarheit haben die Sterne, denn ein Stern übertrifft den andern nach der Klarheit, 1 Cor. 15, 41. Die Klarheit des Herrn leuchtete um ſie, Luc. 2, 9. Als ich aber vor Klarheit des Lichts nicht ſehen konnte, Apoſtelg. 22, 11. In gewöhnlicherer Bedeutung, die Durchſichtigkeit, ſo fern ſie von der Anweſenheit fremdartiger Theile nicht gehindert wird. Die Klarheit eines Glaſes, des Waſſers, des Weines. 2) Figürlich, wo es beſonders für Feinheit, zarte Beſchaffenheit der Fäden, des Gewebes, einer Schrift u. ſ. f. häufig gebraucht wird.

Klärlich, adv. welches in einigen Fällen anſtatt des einfachen klar üblich iſt. Und ſie laſen im Geſetzbuch Gottes klärlich und verſtändlich, daß mans verſtund, da mans laſe, Nehem. 8, 8. Ich will dir eine gewiſſe Lehre geben und dich klärlich unterrichten, Sir. 16, 24. Eine Sache klärlich beweiſen. Man ſiehet hieraus klärlich, daß es nicht ſo gemeinet war.

Es müſſe dieß was klärlicher erſcheinen, Opitz.

Klaſſiſch, S. Claſſiſch.

Klatſch, ein unabänderliches und beſonders im gemeinen Leben übliches Wort, denjenigen Schall nachzuahmen, welcher entſtehet, wenn gewiſſe weiche Körper gegen eben ſo weiche oder gegen harte beweget werden, z. B. wenn man mit der Hand gegen eine Wand u. ſ. f. ſchläget. Daher der Klatſch, des — es, plur. die — e, ſo wohl dieſer Schall, als auch der Schlag, welcher denſelben hervor bringet. Jemanden einen Klatſch geben, einen ſolchen Schlag mit der flachen Hand. Lautet ein ſolcher Schlag feiner oder klärer, ſo wird er auch wohl ein Klitſch genannt. Im Engl. Clash, im Holländ. Klets. S. Klatſchen.

Die Klatſchbüchſe, plur. die — n, ein hohles Rohr der Kinder, welches vermittelſt der zuſammen gepreßten und plötzlich befreyeten Luft einen lauten Knall verurſacht; die Platzbüchſe, im Niederſ. Ballerbüſſe, Klappbüſſe, Klapperbüſſe. Figürlich und in der niedrigen Sprechart auch wohl eine klatſchhafte, d. i. ſchwatzhafte Perſon, beſonders weiblichen Geſchlechtes.

Die Klatſche, plur. die — n. 1) Ein Werkzeug zum Schlagen, ſo fern es im Gebrauche klatſchet, in welchem Verſtande doch nur ein Stück Leder oder Filz an einem Stiele, womit man die Fliegen todt ſchläget, dieſen Nahmen führet; die Fliegenklatſche. Mit Einer Klatſche zwey Fliegen ſchlagen, zwey Abſichten mit Einem Mittel erreichen. 2) Figürlich, im gemeinen Leben, eine ſchwatzhafte, plauderhafte Perſon, beſonders weiblichen Geſchlechtes und im verächtlichen Verſtande.

Klatſchen, verb. reg. welches in doppelter Geſtalt üblich iſt.

1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) Denjenigen Schall von ſich geben, welcher durch das Wort klatſch ausgedruckt wird. Es regnet, daß es klatſchet. An die Wand ſchlagen, daß es klatſchet. 2) Einen ſolchen Schall hervor bringen. (a) Eigentlich. Mit dem Munde klatſchen. Mit den Händen klatſchen. In die Hände klatſchen, oder auch ſchlechthin klatſchen, ſo wohl zum Zeichen des Beyfalles, als auch des verachtenden Mißfallens, (S. Ausklatſchen, Zuklatſchen.) Mit der Peitſche klatſchen, im Niederſ. klappen, im Oberd. ſchnalzen. (b) Figürlich und im verächtlichen Verſtande, beſonders von dem weiblichen Geſchlechte, ſo wohl viel und unnütz reden, als auch Dinge, welche verſchwiegen bleiben ſollen, ausplaudern; waſchen, mit einem gelindern und anſtändigern Ausdrucke ſchwatzen. Sie klatſchet den ganzen Tag. Mit einander klatſchen. Klatſchen gehen. Traue ihr nicht, ſie klatſchet alles wieder.

Da klatſcht, da kümmert ſich das alte Trödelweib
In jener Rockenzunft um alle Spindelgrillen, Günth.

Perſonen zuſammen klatſchen, durch ein ſolches Geklatſch wider einander aufbringen. So auch in den Zuſammenſetzungen ausklatſchen, beklatſchen, verklatſchen.

2. Als ein Activum, im gemeinen Leben und in der letzten ſigürlichen Bedeutung, für ausplaudern. Eine Sache klatſchen, eine Sache die verſchwiegen bleiben ſoll, ausſchwatzen. Es wird alles wieder geklatſchet. Wofür doch ausklatſchen üblicher iſt.

Anm. Es iſt eine Nachahmung des Schalles, (S. Klatſch.) Verwandt ſind damit, ſo wohl das Griech. κλαγγη, rufen, ſchreyen, als das Pohln. Klaskanie, das Frohlocken, das Franz. Eclat, eclater u. ſ. f.

Der Klätſcher, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Klätſcherinn, in der ſigürlichen Bedeutung des Zeitwortes, und in verächtlichen Verſtande, eine Perſon, welche viel und unnütz plaudert. In engerer Bedeutung, welche Dinge, die verſchwiegen bleiben ſollen, ausplaudert.

Was man beym Weine ſpricht,
Muß heilig ſeyn und dient für Klätſcher nicht, Haged.

Eine ſolche Perſon pflegt man auch wohl ein Klatſchmaul, ein Klatſchweib, eine Klatſchbüchſe u. ſ. f. zu nennen. Auch eine Art zahmer Tauben, deren Laut dem Klatſchen mit der Zunge gleicht, pflegt man Klätſcher oder Klatſchtauben zu nennen.

Die Klatſcherey, oder **Klätſcherey**, plur. die — en, im verächtlichen Verſtande, ein Geſchwätz; doch nur in engerer Bedeutung, ein anders nachtheiliges Geſchwätz, wodurch Uneinigkeit und Zank geſtiftet wird. Eine Klatſcherey anrichten, Niederſ. Driverije.

Wer fürchtet mehr als ich der Weiber Klätſchereyn!
Zachar.

Klatſchhaft, — er, — eſte, adj. et adv. geneigt zu klatſchen, d. i. viel und unnütz zu ſchwatzen, ingleichen, Dinge, welche verſchwiegen bleiben ſollen, auszuplaudern, im verächtlichen Verſtande, wofür im gemeinen Leben auch klatſchicht üblich iſt. Daher die Klatſchhaftigkeit.

Der Klatſchkeſſel, des — s, plur. ut nom. ſing. der fünfte Keſſel bey dem Zuckerſieden, worin der Syrup, wenn er überlaufen will, mit großen Löffeln in die Höhe geſchöpft wird, um ihn abzukühlen, welches denn einen lauten Schall verurſacht, der dem Klatſchen ähnlich iſt.

Das

Ar. (Ἀρεύς) Ar. 1859 (Ar. 1860 Ar.) Ar. 1860 (Ar. 1859 Ar.

Der Klauſener, zuſammen gezogen Klausner, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Klausnerinn, ein Einſiedler, beſonders im Oberdeutſchen.

Der Klauskopf, des — es, plur. die —köpfe, in einigen Gegenden, z. B. im Lauenburgiſchen, eine Art Aale mit einem dicken Kopfe; von Klos, Klotz, S. dieſe Wörter.

Das Klebefeuer, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Feuerwerkskunſt, ein Zündfeuer, welches, wenn es angezündet und an Gegenſtände geworfen wird, an denſelben kleben bleibet, und ſie anzündet. Das Griechiſche Feuer iſt eine Art deſſelben.

Das Klebegarn, des — es, plur. die — e, im Jagdweſen, eine Art feiner Lerchengarne mit ſehr weiten Maſchen, in welchen die Lerchen, wenn ſie auffliegen wollen, kleben oder hangen bleiben; das Klebenetz. Weil es nur bey Tage aufgeſtellet wird, ſo wird es auch das Tagenetz genannt, zum Unterſchiede von dem Nachtnetze oder Nachtgarne. Ingleichen eine Art Fiſchernetze, welche wegen des ſchweren Geſenkes auf dem Boden hinſtreift; das Grundgarn, Treibgarn, Ringgarn.

Das Klebekraut, des — es, plur. inuſ. ein Nahme verſchiedener Pflanzen, deren Theile ſich gern an die Kleider anhängen. 1) Eine Art des Labkrautes mit rauhen Blättern und rauchen Knoten und Früchten, welche mit ſteifen Borſten beſetzt ſind; Galium Aparine L. Kleberich. Zaunreis. Niederſ. Kliue, Tuingel. 2) Einer Art des Drehkrautes, welches auf den Aeckern in den Feldern wächſet; Tordylium Anthriſcus L. in einigen Gegenden Bettlerläuſe. 3) Einer Art des Klettenkerbels, Valantia Aparine L. 4) Auch die kleine Klette, Xanthium Krumarium L. welche an einigen Orten gleichfalls Bettlerläuſe, an andern aber Spitzklette, Igelsklette genannt wird, iſt unter dem Nahmen des Klebekrautes bekannt.

Die Klebekugel, plur. die —n, S. Ankerkugel.

Das Klebeläppchen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein nur im gemeinen Leben in der N. A. übliches Wort, jemanden ein Klebeläppchen anhängen, ihm etwas nachtheiliges nachſagen. Im Oberd. ein Klamperle.

Die Klebelaus, S. Filzlaus.

Kleben, verb. reg. welches in doppelter Geſtalt üblich iſt.

I. Als ein Neutrum, welches im Hochdeutſchen das Hülfswort haben, im Oberdeutſchen aber auch ſeyn bekommt. 1. Eigentlich, hangen bleiben, am eigentlichſten von Dingen, welche vermittelſt einer zähen Feuchtigkeit an andern hangen bleiben. An etwas kleben bleiben. Die Zunge klebte mir vor Durſt an dem Gaumen. Das Pech klebt an den Händen, der Koth an den Kleidern. Er klebt von Koche, wenn man ihn angreift, bleibt die Hand an ihm kleben.

An ſeinen Händen klebt
Noch ſeines Sohnes Blut, Raml.

Ingleichen vermittelſt eines oder mehrerer Haken hangen bleiben. So bleibt in der Feuerwerkskunſt eine Ankerkugel kleben, wenn ſie ſich mit ihren Haken anhängt. Die Kletten kleben, wenn ſie ſich vermittelſt kleiner Haken anhängen. Die Lerchen bleiben in dem Klebegarne kleben, wenn ſie ſich mit den Flügeln in deſſen weiten Maſchen verwirren und darin hangen bleiben. 2. Figürlich. 1) An einem Orte kleben bleiben, ſich länger als nöthig daſelbſt aufhalten. 2) Die Hände kleben laſſen, gern heimlich etwas entwenden; gern etwas an den Fingern kleben laſſen, klebrige Hände oder Finger haben. 3) Es bleibt nichts bey ihm kleben, er behält nichts, faſſet nichts in dem Gedächtniſſe. 4) An etwas kleben, ſein Herz daran hängen, demſelben auf eine dauerhafte Art ergeben ſeyn; gemeiniglich im verächtlichen Verſtande. An alten Sitten und Gewohnheiten kleben. Daraus ſeh' ich, daß er fromm iſt und nicht bloß am Zeitlichen klebet, Gell. 3) Auf eine dauerhafte Art mit etwas verbunden ſeyn; doch nur noch am häufigſten in dem zuſammen geſetzten ankleben.

II. Als ein Activum, kleben machen, vermittelſt einer zähen Feuchtigkeit befeſtigen; in welchem Verſtande es im Hochdeutſchen ſehr häufig für das richtigere kleiben gebraucht wird, S. daſſelbe.

Anm. Als ein Neutrum bey dem Ottfried klivan und kleban, bey dem Notker chlieben, im Niederſ. klieen und kleven, im Angelſ. cleofan, im Dän. klave, im Schwed. klibba, im Pohln. kleie, ich klebe. Ottfried gebraucht es auch theils für ankleben, theils für anhangen, mit der dritten Endung der Perſon, theils für liegen: halo ther uns klibit, die Bosheit, welche uns anklebet. Zi herzen er'mo klebeta, erklagten am Herzen. Im Griech. iſt γλια Leim, Lat. Glus, Gluten, Franz. Glu. Bemerket man, daß der Gaumenbuchſtab ſich in manchen Mundarten ſo gern an die flüſſigen Mitlauter hänget, ſo wird man den Stamm dieſes Wortes in Lab, liefern, geliefern finden, (S. dieſe Wörter.) Im Wendiſchen iſt lepim, lepenza, kleben, ohne Gaumenlaut. S. auch Bley, Klette, Kleiben, Kleiſter, Klamm, Leim u. ſ. f.

Das Klebenetz, des — es, plur. die — e, S. Klebegarn.

Der Kleber, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) In einigen Gegenden, das Gummi, wegen ſeiner kleberigen Eigenſchaft. 2) Bey den Tuchmachern werden die Haken an den Rähmen, woran das Tuch ausgeſpannet wird, Kleber genannt, weil das Tuch daran gehänget wird; in welcher Bedeutung es zunächſt zu Klaue zu gehören ſcheinet.

Der Kleberich, des — es, plur. inuſ. S. Klebekraut.

Klebericht, — er, — ſte, adj. et adv. dem Kleber oder einer zähen Feuchtigkeit ähnlich. Im Oberd. klebicht.

Kleberig, — er, — ſte, adj. et adv. Kleber, d. i. eine zähe bindende Feuchtigkeit enthaltend. Kleberige Hände haben, von einem zähen Schweiße, Niederſ. klammig. Im Oberd. klebig, im Niederſ. klevisk, klefak.

Kleberoth, S. Kleeroth.

Die Klebeſpindel, plur. die — n, bey den Drechslern, eine Spindel, große runde Sachen aus einem Brete, welches daran befeſtiget wird, zu drehen.

Die Klebewurz, S. Färberröthe.

Der Kleck, des — es, plur. die — e, ein Flecken, welcher von einem Tropfen eines flüſſigen Körpers herrühret; ein Klecks. Einen Kleck mit Tinte auf das Papier machen. Er klingt, wie ſo viele andere, den Laut nach, der dadurch, wenigſtens in einigen Fällen, entſteht. (S. Klack,) welches einen gröbern Schall dieſer Art ausdruckt. Figürlich, jemanden einen Kleck, einen Klecks, oder im Diminut. ein Kleckſchen anhängen, ihm etwas nachtheiliges nachſagen, S. Klebeläppchen und Klette.

Die Tadelſucht hängt auch dem Beſten
Gemeiniglich ein Kleckſchen an, Günth.

Anm. Im Niederſ. Klack, Klacks, im Dän. Klik. Klak. Im Schwed. iſt Klikka ein Flecken, und Klack Schande, im Isländ. aber Hhlak, und im Schwed. Lack, ein Fehler. S. Klecken.

Das Kleckbuch, des — es, plur. die — bücher, ein Buch, worin die täglichen Vorfallenheiten ohne Kunſt und Zierlichkeit eingetragen, und gleichſam nur eingeklecket werden; bey den Kaufleuten mit einem Ital. Kunſtworte, eine Strazze. S. Kladde.

1. Kleckeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, einen Kleck oder Klecks machen. Die Feder kleckelt, wenn ſie einen Tropfen Tinte auf das Papier fallen läſſet. Im Schreiben kleckeln, Klecke machen. (S. auch Bekleckeln.) Figürlich ſchlecht ſchreiben,

image
not
available

Das Kleibewerk, des — es, plur. inuſ. die Arbeit, die Verrichtung des Kleibens, d. i. der Ausfüllung eines Raumes mit angefeuchtetem und durchgeknetetem Lehme, und ein auf dieſe Art verfertigtes Werk. Dahin gehören die Lehmwände, die Backöfen auf dem Lande, beſonders aber die mit Lehm ausgefüllten Fächer hölzerner Gebäude, dergleichen Arbeit auch Bleichwerk, und im Niederſächſiſchen Bathwerk, von Bath, Koth, Lehm, genannt wird.

Das Kleid, des — es, plur. die — er, Diminut. das Kleidchen, Oberd. Kleidlein. 1. In der weiteſten und ohne Zweifel eigentlichſten Bedeutung, alles was einen andern Körper zu ſeiner Erhaltung oder Zierde bedecket, die Bekleidung; in welchem Verſtande es nur noch in einigen einzelnen Fällen üblich iſt. Das äußere Häutchen, womit ein Kind im Mutterleibe umgeben und an die Nachgeburt befeſtiget iſt, führet im gemeinen Leben den Nahmen des Kleidchens. In der Seefahrt iſt das Kleid das alte Tau- oder Segelwerk, womit die Taue und Kabeln zu ihrer Erhaltung umwunden werden. Im Niederſächſiſchen iſt Kleideholz diejenigen Planken und Bohlen womit eine Schleuſe bekleidet wird. 2. In engerm Verſtande, alles was zur Bedeckung des menſchlichen Körpers oder der Theile deſſelben dienet, ein Kleidungsſtück; gleichfalls nur in einigen Fällen, beſonders in den zuſammen geſetzten Beinkleid, Niederkleid. Beſonders im Plural. Sich in den Kleidern zu Bette legen, in den Kleidern ſchlafen, in der gewöhnlichen Tagekleidung. Die Kleider anlegen, ſich in die Kleider werfen. 3. In noch engerm Verſtande, die Bekleidung, des Leibes, d. i. des Rumpfes, mit Ausſchließung des Kopfes und der Füße. 1) Überhaupt, gleichfalls nur noch in einigen Fällen; beſonders in den Zuſammenſetzungen Nachtkleid, Sterbekleid. 2) In engerer Bedeutung, eine ſolche Bekleidung des Leibes, ſo fern ſie zugleich zur Zierde dienet, oder doch, ſo fern Perſonen von guter Lebensart ſich in derſelben öffentlich ſehen laſſen; zum Unterſchiede von einem Schlafrocke, oder anderer bloß zur Bequemlichkeit dienenden Bekleidung. Ein Mannskleid, Weiberkleid, Kinderkleid, Oberkleid, Unterkleid, Sommerkleid, Winterkleid, Reiſekleid, Jagdkleid, Ehrenkleid, Trauerkleid u. ſ. f. Eine Menge Kleider haben. Kleider machen Leute; das Kleid macht den Mann. Das Kleid macht keinen Mönch. Ein Kleid anlegen, anziehen, ausziehen. Ein Kleid ablegen, es nicht mehr tragen wollen. Bey dem männlichen Geſchlechte beſtehet das Kleid heut zu Tage aus dem Rocke und der Weſte, zuweilen auch mit Einſchließung der Beinkleider. Bey dem weiblichen iſt es gemeiniglich eine lange Oberkleidung, welche nach Maßgebung der Geſtalt und Mode beſondere Nahmen bekommt; z. B. Leibkleid, Schnürkleid, Schleppkleid, Andrienne, Robe u. ſ. f. 3) Figürlich, dasjenige, womit ein Ding zum Schmucke bekleidet, oder bedecket iſt; in der höhern Schreibart. Verzeihen ſie der Natur, die einem Wurme ein ſchöner Kleid gab, als die feinſte Kunſt ihnen nicht geben kann, Geßn.

Anm. Bey dem Stryker Chlaid, im Schwabenſp. Claid, im Niederſ. Kleed, im Angelſ. Clatha, im Engl. Cloath, wo auch Cloth ſo wohl Leinwand und Tuch, als ein Kleid iſt, im Dän. Klæde, im Schwed. Klaede, ſo wohl Tuch, als Kleid, wo auch Förklaede eine Schürze, und Armklaede ein Schnupftuch iſt, weil man daſſelbe ehedem um den Arm zu winden pflegte. Einige leiten es von dem Griech. καλύπτω, nähen, andere von dem Walliſiſchen clyd, warm, Lat. calidus, her, weil ein Kleid wärmet, noch andere von Lod, Hlod, Niederſ. Lodde, Wolle, Dieterich von Stade von dem Goth. lodo, hloda, anhängen, anliegen, Friſch von liegen, weil man darin lieget, oder weil es auf dem Leibe anliegt, anderer zu geſchweigen. Allein es iſt wohl unſtreitig, daß der Begriff des Deckens, wie in ſo vielen andern ähnlichen Wörtern, ſo auch hier der herrſchende iſt, der in dem zuſammen geſetzten bekleiden noch ſo ſehr kenntlich ſticht. Es gehöret zu dem noch in den gemeinen Mundarten üblichen Lid, Lied, ein Deckel, welchem der gewöhnliche Gaumenlaut vorgeſetzet worden. In Oberſchwaben bedeutet Lid, Glid noch jetzt eine Decke, und im Hoch- und Oberdeutſchen iſt Inlid die innere Decke oder der innere Überzug eines Bettes, worein die Federn kommen, (S. Inlett.) Indeſſen da der Begriff der Zierde, des Schmuckes, in den meiſten Fällen mit dieſem Worte verbunden iſt, der ſogar bey dem folgenden kleiden in Einem Falle der herrſchende iſt, ſo ſtehet es dahin, ob nicht auch unſer laſſen, ſo fern es wohl ausſehen, wohl anſtehen bedeutet, im Niederſ. und den mitternächtigen Mundarten laten, nicht mit in Betrachtung kommen könne.

Kleiden, verb. reg. act. mit einem Kleide oder mit Kleidern verſehen.

1. In der weiteſten Bedeutung des Hauptwortes, nur noch in einigen Fällen. Eine Kugelbüchſe kleiden, ſie mit dem nöthigen Beſchläge verſehen. In engerer Bedeutung, mit einer zur Zierde dienenden Decke verſehen. Den Altar, die Kanzel kleiden, die Bedeckung derſelben machen laſſen. Laſſen ſie den Altar kleiden, Gell. Noch häufiger kommt es in dieſer weiteſten Bedeutung in den zuſammen geſetzten bekleiden, abkleiden, und verkleiden vor.

2. In der engern Bedeutung des Hauptwortes Kleid. 1) Die Kleidungsſtücke anlegen. Ihr kleidet euch und konnt euch doch nicht erwärmen, Hagg. 1, 6. Im Hochdeutſchen gebraucht man es in dieſer Bedeutung nur in den zuſammen geſetzten ankleiden, auskleiden, verkleiden, umkleiden. 2) Die nöthigen Kleidungsſtücke verſchaffen. Jemanden neu kleiden laſſen. Den Nackenden kleiden. Sich nach der Mode kleiden. Ingleichen figürlich. Die Lämmer kleiden dich, Sprichw. 27, 26, geben den Stoff zu deinen Kleidungsſtücken her.

3. In noch engerer Bedeutung, den Leib oder Rumpf kleiden, mit Ausſchließung des Kopfes und der Füße. Beſonders,

1) In engerer Bedeutung, mit einem Kleide, ſo wie es der Wohlſtand erfordert, verſehen. Jemanden kleiden laſſen. Sich neu kleiden. Sich nach der Mode kleiden. Schön gekleidet einher gehen. Schwarz gekleidet gehen. Wie geht er gekleidet? was für ein Kleid trägt er? Sich in Seide, in Tuch, in Sammet kleiden, wofür in der Deutſchen Bibel das im Hochdeutſchen ungewöhnliche Vorwort mit gebraucht wird. Und kleidete ihn mit weißer Seiden, 1 Moſ. 41, 42. In der Bedeutung des bloßen Anlegens eines Kleides ſind auch hier die zuſammen geſetzten ankleiden, auskleiden, umkleiden, verkleiden üblicher; ob man gleich ſagt, er iſt heute ſchön, prächtig gekleidet, er hat heute ein ſchönes, ein prächtiges Kleid an.

2) Figürlich. (a) Mit einer Sache zur Zierde, als mit einem Kleide verſehen. Gott kleidet das Gras, Luc. 12, 28. Die ganze Natur kleidet ſich jetzt mit den ſchönſten Farben. Der Wald kleidet ſich in Grün oder mit Grün. Die bibliſchen Ausdrücke, mit Heil, mit Gerechtigkeit, mit Dunkel, mit Schande kleiden, ſind außer der bibliſchen Schreibart ungewöhnlich. Mit dem zuſammen geſetzten bekleiden würden ſie ſich im Hochdeutſchen eher nachahmen laſſen. (b) Für anſtehen laſſen, von Kleidungsſtücken und Handlungen, beſonders äußern Handlungen, in Beziehung auf die Perſon, welche ſie trägt, oder vornimmt; wo es als ein Neutrum, wenigſtens ohne Perſon gebraucht, und gemeiniglich mit der vierten Endung der Perſon verbunden

image
not
available

Bekanntmachung betreffend die Ausgabe von Banknoten durch die Reichsbank.

Vom 18. August 1914.

Auf Grund des § 1 des Gesetzes, betreffend die Ausgabe von Banknoten, vom 30. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) wird hiermit bekanntgemacht, daß die Reichsbank bis auf weiteres Banknoten ausgeben darf, ohne daß sie zu einer Einlösung in Metallgeld verpflichtet ist.

Berlin, den 18. August 1914.

Der Reichskanzler.
In Vertretung:
Delbrück.

Bekanntmachung betreffend die Ausgabe von Banknoten durch die Reichsbank.

Vom 18. August 1914.

Auf Grund des § 1 des Gesetzes, betreffend die Ausgabe von Banknoten, vom 30. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) wird hiermit bekanntgemacht, daß die Reichsbank bis auf weiteres Banknoten ausgeben darf, ohne daß sie zu einer Einlösung in Metallgeld verpflichtet ist.

Berlin, den 18. August 1914.

Der Reichskanzler.
In Vertretung:
Delbrück.

Bekanntmachung betreffend die Ausgabe von Banknoten durch die Reichsbank.

Vom 18. August 1914.

Auf Grund des § 1 des Gesetzes, betreffend die Ausgabe von Banknoten, vom 30. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) wird hiermit bekanntgemacht, daß die Reichsbank bis auf weiteres Banknoten ausgeben darf, ohne daß sie zu einer Einlösung in Metallgeld verpflichtet ist.

Berlin, den 18. August 1914.

Der Reichskanzler.
In Vertretung:
Delbrück.

Bekanntmachung betreffend die Ausgabe von Banknoten durch die Reichsbank.

Vom 18. August 1914.

Auf Grund des § 1 des Gesetzes, betreffend die Ausgabe von Banknoten, vom 30. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) wird hiermit bekanntgemacht, daß die Reichsbank bis auf weiteres Banknoten ausgeben darf, ohne daß sie zu einer Einlösung in Metallgeld verpflichtet ist.

Berlin, den 18. August 1914.

Der Reichskanzler.
In Vertretung:
Delbrück.

image
not
available

Nr. 1854 Nr. 1854

Nr. 1854 Nr. 1854

Anm. Bey dem Winsbeck klemmen, bey dem Hornegk chlammen, im Niederſ. gleichfalls klemmen, im Schwed. klaemma. In einem andern aber damit genau verwandten Verſtande bedeutete es ehedem auch theils kleben, wie noch das Engl. to clamm, theils mit Klauen oder Haken feſt halten. (S. Klamm, Klammern 2, und Leim, von welchem Worte es durch den vorgeſetzten Gaumenlaut gebildet worden. Ehedem wurde es irregulär abgewandelt, welche Form noch in beklommen üblich iſt, ſiehe B. klemmen.

Klémmig, — er, — ſte, adj. et adv. welches nur im Bergbaue für feſt üblich iſt. Klemmiges Geſtein, feſtes Geſtein. Es iſt von klammen, ſo fern es nicht nur drücken, ſondern auch verbinden bedeutete. S. Klamm und Klammgällig.

Der Klémmſchlot, des — es, plur. die — e, in den Niederſächſiſchen Torfländern, ein kleiner Waſſergraben. Vielleicht von klemm, ſo fern es enge bedeutet. S. Schlot.

Der Klémpener, zuſammen gezogen **Klémpner**, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Klempnerinn, ein Handwerker, welcher allerley Geſchirre und Arbeiten aus weißem oder gelbem Bleche verfertiget, und im Oberd. Klampferer, Spängler, an andern Orten aber Klimperer, Klipper, Laternmacher, Flaſchner, Beckenſchläger, Blechſchmid genannt wird. An einigen Orten ſind dieſe Handwerker noch von einander unterſchieden, und da iſt der Klempener in engerer Bedeutung derjenige Handwerker dieſer Art, welcher ſeine Arbeit mit weichem Lothe löthet. Die Nahmen Klempener, Klamperer, Klipper, haben ſie von dem Getöſe, welches ſie durch das Hämmern des Bleches auf dem Amboße machen. S. das folgende.

Klémpern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben. 1) Denjenigen wiederhohlten klingenden Schall von ſich geben, welchen dieſes Zeitwort nachahmet, von welcher Art z. B. derjenige iſt, welcher entſtehet, wenn man Blech oder dünnes klingendes Metall auf einem Amboße hämmert. 2) Dieſen Schall verurſachen, hervor bringen. Auf dem Amboße klempern. Figürlich, ungeſchickt auf einem Saiten-Inſtrumente ſpielen. Den ganzen Tag auf dem Claviere klempern.

Anm. Es wird auch häufig klimpern geſchrieben und geſprochen, obgleich dieſes eigentlich einen feinern oder höhern Klang dieſer Art ausdruckt. Es iſt das Iterativum von dem noch im Oberd. üblichen klampen, klempen, welches einen ähnlichen aber nur nicht ſo oft wiederhohlten Schall nachahmet, und von welchem das vorige Klempener abſtammet.

Der Klèppel, **Klèppeln**, S. Kloppel, Klöppeln.

Der Klépper, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Im gemeinen Leben, eine Perſon, welche gern und viel läuft, Fämin. die Klepperinn, Niederſ. Klepperske, welches auch in weiterer Bedeutung von einer ſehr geſchäftigen Perſon gebraucht wird. (S. Buſchklepper.) 2) In engerm und gewöhnlicherm Verſtande, ein Pferd, welches nur zum Laufen gebraucht wird, ein Reitpferd geringerer Art. An Höfen hat man eigene Kepperſtälle für Pferde dieſer Art, welche zu den Verſchickungen u. ſ. f. gebraucht werden.

Anm. In der zweyten Bedeutung im Dän. Klepperet, im Böhm. Kleprlik. Das nächſte Stammwort iſt noch in dem Niederſ. kleppen, laufen, vorhanden, welches ſo wie das Franzöſ. galopper, wiederum von laufen, Niederſ. lopen abſtammet, und eigentlich den Schall nachahmet, welcher durch das ſchnelle Auftreten auf den Boden verurſacht wird, daher auch bey den Römiſchen Dichtern ein Pferd lonipes genannt wird. Klappen und kleppen ſind alſo genau verwandt. So fern dieſes letztere Zeitwort eine Nachahmung des Schalles iſt, wird auch der Kirſchſink an einigen Orten Klepper genannt, weil er durch das Aufbeißen der Kirſchkerne einen ähnlichen Schall macht.

Das Klépperlehen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein bürgerliches Lehen, deſſen Beſitzer ſtatt der Ritterdienſte dem Lehnherren in gewiſſen Fällen einen Klepper zu deſſen Gebrauche halten, oder ſtatt deſſen ein beſtimmtes Maß Getreide liefern muß, Feudum caballinum. Ein ſolcher Lehensmann wird ein Kleppermann, und das Pferd, welches er ſtellen muß, der Lehenklepper genannt.

Der Kléſebúſch, des — es, plur. die — büſche, S. Hülſe 2.

Die Klétte, plur. die — n, ein ſich anhängendes Ding, beſonders in folgenden Fällen. 1) Eine Art kleiner Vögel, welche zu den Sichelſchnäblern gehören, ſich mit ihren Krallen an die Bäume hängen und ſie ſolcher Geſtalt hinan klettern; Baumklette, Baumgrille, Falcinellus *Klein.* deren es verſchiedene Arten gibt, wohin auch die Purpurklette aus Virginien, Falcinellus Phoeniceus, die blaue Klette oder das Schwarzkehlchen, die grünkehlige Klette und andere Arten gehören. Im gemeinen Leben wird dieſer Vogel auch Kletterchen, Kletterlein genannt. 2) Der mit Schuppen bedeckte Kelch und die Samenkapſel gewiſſer Gewächſe, deren Schuppen an der Spitze hakenförmig gebogen ſind, und ſich daher leicht an die Kleider hängen, wenn man ihnen zu nahe kommt; ingleichen dieſe Pflanzen ſelbſt. Die gemeine Klette, Arctium Lappa L. wovon die große Bergklette, oder Roßklette, eine Unterart iſt. Die kleine Klette, Xanthium ſtrumarium L. welche auch Spitzklette genannt wird. Die Leberklette, Agrimonia L. Odermennig, Igelsklette, Echinophora L. Jemanden eine Klette anhängen, ihm etwas Nachtheiliges nachſagen. (S. Klebelappchen.) Noch hang ich im die Kletten an, Hans Sachs.

Anm. In der zweyten Bedeutung im Oberdeutſchen Kleppe, wovon das Latein. Lappa bloß durch den Mangel des zufälligen Gaumenlautes unterſchieden iſt, im Niederſ. Klive, bey den ältern Franken Cliba, im Angelſ. Clyfwyrt, Clate, im Engl. Clotburr, im Franz. Glatteron. Woraus zugleich erhellet, daß dieſes Wort von kleben nur in dem Ableitungslaute unterſchieden iſt, und mit ſeiner ganzen Verwandtſchaft zu Klaue, Lab, Leim u. ſ. f. gehöret. S. Klettenſtange.

Klétten, verb. reg. act. bey den Tuchwebern, die Wolle zerfaſern und das Unreine ausleſen und abſchneiden. Daher der Kletter, oder die Kletterinn, eine Perſon, welche dieſe Arbeit verrichtet. Es gehöret mit zu dem Geſchlechte des vorigen Wortes, zunächſt aber zu dem Zeitworte klauben.

Der Klétterkérbel, des — s, plur. inuſ. 1) Eine Art des Kerbels, deſſen eyförmiger Samen mit ſteifen Borſten beſetzt iſt, daher ſich derſelbe wie eine Klette anhänget; Scandix Anthriſcus L. 2) Eine Pflanze, deren Frucht gleichfalls mit ſteifen Borſten beſetzt iſt; Caucalis L. Bettlerslauſe, Feldklette.

Die Klétterſtange, plur. die — n, bey den Vogelſtellern, eine lange Stange, an welcher die Leimſpindeln oder Leimruthen befeſtiget werden. Gleichfalls von kleben, für Klebeſtange, ſiehe Klette.

Die Klétter, S. Kletten.

Der Klétterfúß, des — es, plur. die — füße, ein zum Klettern eingerichteter Fuß, dergleichen die Sprechte und verſchiedene andere Vögel haben, welche mit zwey Klauen hinten, und eben ſo vielen vorn verſehen ſind.

Klèttern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, ſich mit den Klauen einhängen, oder mit den Händen und Füßen unmittelbar an einen ſenkrechten oder faſt ſenkrechten Körper anhalten, und auf dieſe Art ſich an demſelben fortbewegen. So klettern die Katzen, die Affen, die Bären u. ſ. f. die Wände, die Dächer,

Fox v. Fox, Wife, Executrix, &c. Testator, by his will, dated the 7th of March, 1849, gave to his wife, Mary Fox, all his property, real and personal, for her own use and benefit, and appointed her executrix. The testator died in April, 1849, and the will was proved by the executrix. The testator left a son, Thomas Fox, who was a lunatic, and a daughter, Mary Ann Fox, who was married to Thomas Fox, the plaintiff. The testator's property consisted of a leasehold house, and of a sum of 1,000*l.* Three per Cent. Consols, which he had transferred into the name of the executrix, and which she had sold, and received the proceeds. The executrix died in October, 1849, having made her will, and appointed her husband executor. The plaintiff, as husband of Mary Ann Fox, filed a bill against the executor of the executrix, praying that the 1,000*l.* Three per Cent. Consols, or the proceeds thereof, might be declared to belong to the plaintiff and his wife, and that the executor might be decreed to pay the same to the plaintiff. The executor by his answer submitted to act as the Court should direct. The Vice-Chancellor of England, on the 19th of December, 1850, made a decree declaring that the 1,000*l.* Three per Cent. Consols, or the proceeds thereof, belonged to the plaintiff and his wife, and that the executor should pay the same to the plaintiff. The executor appealed from this decree.

Mr. Bethell and Mr. Hall, for the appellant, contended that the testator's property was given to the executrix for her own use and benefit, and that the plaintiff and his wife were not entitled to the property, which was the property of the executrix, and passed to her executor.

Mr. Rolt and Mr. Bacon, for the respondents, contended that the property was given to the executrix in trust for the testator's children, and that the plaintiff and his wife were entitled to the property.

The Lord Chancellor said, that the testator's property was given to the executrix for her own use and benefit, and that the plaintiff and his wife were not entitled to the property, which was the property of the executrix, and passed to her executor. The decree must be reversed, and the bill dismissed with costs.

Decree reversed, and bill dismissed with costs.

Wilson v. Lady Cork and Others. Testator, by his will, dated the 7th of March, 1849, gave to his wife, Mary Fox, all his property, real and personal, for her own use and benefit, and appointed her executrix. The testator died in April, 1849, and the will was proved by the executrix. The testator left a son, Thomas Fox, who was a lunatic, and a daughter, Mary Ann Fox, who was married to Thomas Fox, the plaintiff. The testator's property consisted of a leasehold house, and of a sum of 1,000*l.* Three per Cent. Consols, which he had transferred into the name of the executrix, and which she had sold, and received the proceeds. The executrix died in October, 1849, having made her will, and appointed her husband executor. The plaintiff, as husband of Mary Ann Fox, filed a bill against the executor of the executrix, praying that the 1,000*l.* Three per Cent. Consols, or the proceeds thereof, might be declared to belong to the plaintiff and his wife, and that the executor might be decreed to pay the same to the plaintiff. The executor by his answer submitted to act as the Court should direct. The Vice-Chancellor of England, on the 19th of December, 1850, made a decree declaring that the 1,000*l.* Three per Cent. Consols, or the proceeds thereof, belonged to the plaintiff and his wife, and that the executor should pay the same to the plaintiff. The executor appealed from this decree.

Mr. Bethell and Mr. Hall, for the appellant, contended that the testator's property was given to the executrix for her own use and benefit, and that the plaintiff and his wife were not entitled to the property, which was the property of the executrix, and passed to her executor.

Mr. Rolt and Mr. Bacon, for the respondents, contended that the property was given to the executrix in trust for the testator's children, and that the plaintiff and his wife were entitled to the property.

The Lord Chancellor said, that the testator's property was given to the executrix for her own use and benefit, and that the plaintiff and his wife were not entitled to the property, which was the property of the executrix, and passed to her executor. The decree must be reversed, and the bill dismissed with costs.

Decree reversed, and bill dismissed with costs.

Wilkins, esq. with the manor, and certain lands in Ewhurst.

Ewhurst. Thomas Wilkins, esq. lord of the manor, holds a court baron annually, at which two constables, two tithingmen, and a hayward are appointed.

Ewhurst. Here is a free school, founded by Thomas Wilkins, esq. in 1722, for the instruction of twenty poor children, who are taught reading, writing, and arithmetic, and have a yearly allowance of 20l. for cloathing.

Ewhurst. Here is a charity

Wilkie, Sir David, Esq., an Academician of the Royal Academy of Arts, 29 Castle Street, Leicester Square.

Wilkinson, Charles, Esq., Secretary to the Board of Ordnance, Tower.

Wilkinson, Henry, Esq., Engraver, 9 Hand Court, Holborn.

Wilkinson, Thomas, Esq., Engraver, 9 Hand Court, Holborn.

Wilkinson, William, Esq., Engraver, 9 Hand Court, Holborn.

Willcock, Rev. Thomas, Chaplain to the Royal Military Asylum, Chelsea.

Willcock, Rev. Thomas, Jun., Chaplain to the Royal Military Asylum, Chelsea.

Willcock, Rev. William, Chaplain to the Royal Military Asylum, Chelsea.

Williams, Rev. Edward, Chaplain to the Royal Military Asylum, Chelsea.

Williams, Rev. Edward, Jun., Chaplain to the Royal Military Asylum, Chelsea.

Williams, Rev. Thomas, Chaplain to the Royal Military Asylum, Chelsea.

Williams, Rev. Thomas, Jun., Chaplain to the Royal Military Asylum, Chelsea.

Williams, Rev. William, Chaplain to the Royal Military Asylum, Chelsea.

Williams, Rev. William, Jun.,

Merchant Shipping Act, 1854.

PART II.

REGISTRY OF BRITISH SHIPS.

Ships to be registered.

18. Subject to the Exceptions hereinafter mentioned, every Ship owned wholly by Her Majesty's Subjects or Denizens shall be registered pursuant to this Act.

Ships not to be registered which have been registered elsewhere.

19. No Ship which has been registered in any Part of the United Kingdom, or in the Islands of Man, Guernsey, Jersey, Alderney, or Sark, or in the Territories of the East India Company, shall be registered pursuant to this Act, unless the Certificate of Registry granted in pursuance of the Law in force in such Part of the United Kingdom or Islands or Territories as aforesaid, or a Certificate of Sale, or such other Document as may be sufficient Evidence in Law of the Title of the Owner to be registered as Owner of such Ship, be delivered to the Registrar by the Person applying to register the same.

Ships not to be registered which have been registered elsewhere.

20. No Ship which has been registered in any Part of the British Possessions out of the United Kingdom, or in any Foreign Country, shall be registered pursuant to this Act, unless the Certificate of Registry granted in pursuance of the Law in force in such Part of the British Possessions or Foreign Country, and a Certificate of Sale, or such other Document as may be sufficient Evidence in Law of the Title of the Owner to be registered as Owner of such Ship, be delivered to the Registrar by the Person applying to register the same.

Ships not to be registered which have been condemned as unseaworthy.

21. No Ship which has been condemned as unseaworthy or unfit for the Sea Service, or has been broken up, shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not unseaworthy or unfit for the Sea Service, and is not a Ship which has been broken up.

Ships not to be registered which have been lost.

22. No Ship which has been lost shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been lost.

Ships not to be registered which have been captured.

23. No Ship which has been captured by the Enemy shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been captured by the Enemy.

Ships not to be registered which have been forfeited.

24. No Ship which has been forfeited shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been forfeited.

Ships not to be registered which have been abandoned.

25. No Ship which has been abandoned shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been abandoned.

Ships not to be registered which have been destroyed.

26. No Ship which has been destroyed shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been destroyed.

Ships not to be registered which have been wrecked.

27. No Ship which has been wrecked shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been wrecked.

Ships not to be registered which have been stranded.

28. No Ship which has been stranded shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been stranded.

Ships not to be registered which have been damaged.

29. No Ship which has been damaged shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been damaged.

Ships not to be registered which have been repaired.

30. No Ship which has been repaired shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been repaired.

Ships not to be registered which have been altered.

31. No Ship which has been altered shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been altered.

Ships not to be registered which have been rebuilt.

32. No Ship which has been rebuilt shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been rebuilt.

Ships not to be registered which have been converted.

33. No Ship which has been converted shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been converted.

Ships not to be registered which have been transferred.

34. No Ship which has been transferred shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been transferred.

Ships not to be registered which have been mortgaged.

35. No Ship which has been mortgaged shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been mortgaged.

Ships not to be registered which have been hypothecated.

36. No Ship which has been hypothecated shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been hypothecated.

Ships not to be registered which have been pledged.

37. No Ship which has been pledged shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been pledged.

Ships not to be registered which have been assigned.

38. No Ship which has been assigned shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been assigned.

Ships not to be registered which have been sold.

39. No Ship which has been sold shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been sold.

Ships not to be registered which have been leased.

40. No Ship which has been leased shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been leased.

Ships not to be registered which have been chartered.

41. No Ship which has been chartered shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been chartered.

Ships not to be registered which have been insured.

42. No Ship which has been insured shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been insured.

Ships not to be registered which have been salvaged.

43. No Ship which has been salvaged shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been salvaged.

Ships not to be registered which have been towed.

44. No Ship which has been towed shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been towed.

Ships not to be registered which have been piloted.

45. No Ship which has been piloted shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been piloted.

Ships not to be registered which have been anchored.

46. No Ship which has been anchored shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been anchored.

Ships not to be registered which have been moored.

47. No Ship which has been moored shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been moored.

Ships not to be registered which have been docked.

48. No Ship which has been docked shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been docked.

Ships not to be registered which have been launched.

49. No Ship which has been launched shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been launched.

Ships not to be registered which have been built.

50. No Ship which has been built shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been built.

Ships not to be registered which have been purchased.

51. No Ship which has been purchased shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been purchased.

Ships not to be registered which have been sold.

52. No Ship which has been sold shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been sold.

Ships not to be registered which have been leased.

53. No Ship which has been leased shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been leased.

Ships not to be registered which have been chartered.

54. No Ship which has been chartered shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been chartered.

Ships not to be registered which have been insured.

55. No Ship which has been insured shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been insured.

Ships not to be registered which have been salvaged.

56. No Ship which has been salvaged shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been salvaged.

Ships not to be registered which have been towed.

57. No Ship which has been towed shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been towed.

Ships not to be registered which have been piloted.

58. No Ship which has been piloted shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been piloted.

Ships not to be registered which have been anchored.

59. No Ship which has been anchored shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been anchored.

Ships not to be registered which have been moored.

60. No Ship which has been moored shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been moored.

Ships not to be registered which have been docked.

61. No Ship which has been docked shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been docked.

Ships not to be registered which have been launched.

62. No Ship which has been launched shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been launched.

Ships not to be registered which have been built.

63. No Ship which has been built shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been built.

Ships not to be registered which have been purchased.

64. No Ship which has been purchased shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been purchased.

Ships not to be registered which have been sold.

65. No Ship which has been sold shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been sold.

Ships not to be registered which have been leased.

66. No Ship which has been leased shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been leased.

Ships not to be registered which have been chartered.

67. No Ship which has been chartered shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been chartered.

Ships not to be registered which have been insured.

68. No Ship which has been insured shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been insured.

Ships not to be registered which have been salvaged.

69. No Ship which has been salvaged shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been salvaged.

Ships not to be registered which have been towed.

70. No Ship which has been towed shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been towed.

Ships not to be registered which have been piloted.

71. No Ship which has been piloted shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been piloted.

Ships not to be registered which have been anchored.

72. No Ship which has been anchored shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been anchored.

Ships not to be registered which have been moored.

73. No Ship which has been moored shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been moored.

Ships not to be registered which have been docked.

74. No Ship which has been docked shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been docked.

Ships not to be registered which have been launched.

75. No Ship which has been launched shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been launched.

Ships not to be registered which have been built.

76. No Ship which has been built shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been built.

Ships not to be registered which have been purchased.

77. No Ship which has been purchased shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been purchased.

Ships not to be registered which have been sold.

78. No Ship which has been sold shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been sold.

Ships not to be registered which have been leased.

79. No Ship which has been leased shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been leased.

Ships not to be registered which have been chartered.

80. No Ship which has been chartered shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been chartered.

Ships not to be registered which have been insured.

81. No Ship which has been insured shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been insured.

Ships not to be registered which have been salvaged.

82. No Ship which has been salvaged shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been salvaged.

Ships not to be registered which have been towed.

83. No Ship which has been towed shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been towed.

Ships not to be registered which have been piloted.

84. No Ship which has been piloted shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been piloted.

Ships not to be registered which have been anchored.

85. No Ship which has been anchored shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been anchored.

Ships not to be registered which have been moored.

86. No Ship which has been moored shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been moored.

Ships not to be registered which have been docked.

87. No Ship which has been docked shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been docked.

Ships not to be registered which have been launched.

88. No Ship which has been launched shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been launched.

Ships not to be registered which have been built.

89. No Ship which has been built shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been built.

Ships not to be registered which have been purchased.

90. No Ship which has been purchased shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been purchased.

Ships not to be registered which have been sold.

91. No Ship which has been sold shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been sold.

Ships not to be registered which have been leased.

92. No Ship which has been leased shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been leased.

Ships not to be registered which have been chartered.

93. No Ship which has been chartered shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been chartered.

Ships not to be registered which have been insured.

94. No Ship which has been insured shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been insured.

Ships not to be registered which have been salvaged.

95. No Ship which has been salvaged shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been salvaged.

Ships not to be registered which have been towed.

96. No Ship which has been towed shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been towed.

Ships not to be registered which have been piloted.

97. No Ship which has been piloted shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been piloted.

Ships not to be registered which have been anchored.

98. No Ship which has been anchored shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been anchored.

Ships not to be registered which have been moored.

99. No Ship which has been moored shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been moored.

Ships not to be registered which have been docked.

100. No Ship which has been docked shall be registered pursuant to this Act, unless the Person applying to register the same produce to the Registrar such Evidence as he shall require that such Ship is not a Ship which has been docked.

Ad Ps. 118 (119) 89 (Tom. 5, p. 1639)

Ps. 118 (119) 89 Forever, O Lord, your word stands firm in the heavens.

1. Let us hear the apostle Paul, who says, Your word, O Lord, stands firm in the heavens forever. Let us hear him, I say, and not be deceived by the empty words of heretics. Let us hear him, and not be led astray by the vain babbling of those who are ignorant of the truth. Let us hear him, and not be misled by the false teachings of those who are blind to the light. Let us hear him, and not be deceived by the lies of those who are enemies of the cross of Christ. Let us hear him, and not be led astray by the wicked doctrines of those who are children of the devil. Let us hear him, and not be misled by the false prophets who have gone out into the world. Let us hear him, and not be deceived by the antichrists who have arisen among us. Let us hear him, and not be led astray by the false brethren who have crept in unawares. Let us hear him, and not be misled by the false apostles who are deceitful workers. Let us hear him, and not be deceived by the false teachers who bring in damnable heresies. Let us hear him, and not be led astray by the false shepherds who feed themselves and not the flock. Let us hear him, and not be misled by the false guides who are blind leaders of the blind. Let us hear him, and not be deceived by the false witnesses who speak lies in hypocrisy. Let us hear him, and not be led astray by the false prophets who have a form of godliness but deny the power thereof. Let us hear him, and not be misled by the false teachers who have itching ears and heap to themselves teachers after their own lusts. Let us hear him, and not be deceived by the false apostles who are transformed into the apostles of Christ. Let us hear him, and not be led astray by the false brethren who are unstable and unlearned. Let us hear him, and not be misled by the false teachers who are covetous and with feigned words make merchandise of you. Let us hear him, and not be deceived by the false prophets who are raging waves of the sea, foaming out their own shame. Let us hear him, and not be led astray by the false teachers who are wells without water, clouds that are carried with a tempest. Let us hear him, and not be misled by the false teachers who are twice dead, plucked up by the roots. Let us hear him, and not be deceived by the false teachers who are wandering stars, to whom is reserved the blackness of darkness forever. Let us hear him, and not be led astray by the false teachers who are clouds without water, carried about of winds. Let us hear him, and not be misled by the false teachers who are trees whose fruit withereth, without fruit, twice dead, plucked up by the roots. Let us hear him, and not be deceived by the false teachers who are raging waves of the sea, foaming out their own shame. Let us hear him, and not be led astray by the false teachers who are wells without water, clouds that are carried with a tempest. Let us hear him, and not be misled by the false teachers who are twice dead, plucked up by the roots. Let us hear him, and not be deceived by the false teachers who are wandering stars, to whom is reserved the blackness of darkness forever. Let us hear him, and not be led astray by the false teachers who are clouds without water, carried about of winds. Let us hear him, and not be misled by the false teachers who are trees whose fruit withereth, without fruit, twice dead, plucked up by the roots.

Ad Ps. 118 (119) 90 (Tom. 5, p. 1640)

Ps. 118 (119) 90 Your truth endures from generation to generation.

1. Let us hear the apostle Paul, who says, Your word, O Lord, stands firm in the heavens forever. Let us hear him, I say, and not be deceived by the empty words of heretics. Let us hear him, and not be led astray by the vain babbling of those who are ignorant of the truth. Let us hear him, and not be misled by the false teachings of those who are blind to the light. Let us hear him, and not be deceived by the lies of those who are enemies of the cross of Christ. Let us hear him, and not be led astray by the wicked doctrines of those who are children of the devil. Let us hear him, and not be misled by the false prophets who have gone out into the world. Let us hear him, and not be deceived by the antichrists who have arisen among us. Let us hear him, and not be led astray by the false brethren who have crept in unawares. Let us hear him, and not be misled by the false apostles who are deceitful workers. Let us hear him, and not be deceived by the false teachers who bring in damnable heresies. Let us hear him, and not be led astray by the false shepherds who feed themselves and not the flock. Let us hear him, and not be misled by the false guides who are blind leaders of the blind. Let us hear him, and not be deceived by the false witnesses who speak lies in hypocrisy. Let us hear him, and not be led astray by the false prophets who have a form of godliness but deny the power thereof. Let us hear him, and not be misled by the false teachers who have itching ears and heap to themselves teachers after their own lusts. Let us hear him, and not be deceived by the false apostles who are transformed into the apostles of Christ. Let us hear him, and not be led astray by the false brethren who are unstable and unlearned. Let us hear him, and not be misled by the false teachers who are covetous and with feigned words make merchandise of you. Let us hear him, and not be deceived by the false prophets who are raging waves of the sea, foaming out their own shame. Let us hear him, and not be led astray by the false teachers who are wells without water, clouds that are carried with a tempest. Let us hear him, and not be misled by the false teachers who are twice dead, plucked up by the roots. Let us hear him, and not be deceived by the false teachers who are wandering stars, to whom is reserved the blackness of darkness forever. Let us hear him, and not be led astray by the false teachers who are clouds without water, carried about of winds. Let us hear him, and not be misled by the false teachers who are trees whose fruit withereth, without fruit, twice dead, plucked up by the roots. Let us hear him, and not be deceived by the false teachers who are raging waves of the sea, foaming out their own shame. Let us hear him, and not be led astray by the false teachers who are wells without water, clouds that are carried with a tempest. Let us hear him, and not be misled by the false teachers who are twice dead, plucked up by the roots. Let us hear him, and not be deceived by the false teachers who are wandering stars, to whom is reserved the blackness of darkness forever. Let us hear him, and not be led astray by the false teachers who are clouds without water, carried about of winds. Let us hear him, and not be misled by the false teachers who are trees whose fruit withereth, without fruit, twice dead, plucked up by the roots.

Ehe

Ehe

Ehe

Ehe

Ehe

Ehe

Ehe

Ehe

Ehe

Ehe

Ehe

Töpfern iſt das Klopfholz ein langes viereckiges Holz mit einem Stiele, den Thon damit feſt zu ſchlagen.

Das Klopfjagen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Jagen, oder eine Jagd, wo das Wild durch Klopfen mit Stecken an die Seitäncher und zwar gemeiniglich ohne Zeug zuſammen getrieben wird; ein Streifjagen.

Die Klopfkeule, plur. die — n, bey den Böttchern, der hölzerne Schlägel, oder das Klopfholz, deſſen ſie ſich bey ihrer Arbeit bedienen.

Der Klopfſtein, des — es, plur. die — e, bey den Schuſtern, ein Stein, das Sohlleder darauf zu klopfen, damit es feſt und biegſam werde.

Die Kloppe, S. Klopfe.

Der Klöppel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Werkzeug zum Klopfen, und in weiterer Bedeutung zum Schlagen überhaupt. Ein hölzerner Schlägel, ein Klopfholz, wird bey einigen mehrmahls ein Klöppel oder Klippel, bey andern, wie z. B. bey den Tiſchlern, auch ein Knüppel genannt, S. dieſes Wort. Der kurze dicke Knüttel, welchen man beißigen Hunden anhänget, heißt oft der Kloppel, Klupfel, Kleppel oder Klippel, und ein mit einem ſolchen Klöppel verſehener Hund ein geklopfelter oder geklippelter Hund. Diejenigen Stöcke, womit die Trommel geſchlagen wird, ſind unter dem Nahmen der Klöppel, wenigſtens an einigen Orten, bekannt, ſo wie die an Einem Ende gemeiniglich kugelig gedrechſelten ähnlichen Hölzer, vermittelſt deren Spitzen, Schnüre, Kanten u. ſ. f. geſchlungen werden, (S. Klöppeln,) Niederſ. Knuppel; von einigen werden ſie auch Kegel genannt. Eben ſo bekannt iſt es von dem eiſernen Schlägel in der inwendigen Höhle einer Glocke, welcher durch ſein Anſchlagen an den innern Rand eigentlich den Schall hervor bringt, und im Oberdeutſchen auch der Glöckel, von dem clochen des Kero und Notker, für ſchlagen, und in Niederſachſen der Knepel, Pohln. Kneple, Schwed. Klaep, im mittlern Lat. Clipeus, im Franz. Clipet, genannt wird. Auch der runde Klotz, aus welchem Schuhe geſchlagen werden ſollen, heißt in Fortifikationsweſen einiger Gegenden ein Klippel oder Kloppel, in andern ein Schrot, eine Walze.

Es kommt von klapfen, Niederſ. klopren, her, ſo fern daſſelbe ehedem auch ſchlagen überhaupt bedeutete, in welchem Verſtande noch Otfried ſein clobon gebraucht. Es lautet daher ſo wohl im Oberdeutſchen, als zuweilen auch in der edlern Schreibart der Hochdeutſchen in allen obigen Fällen und in den folgenden Ableitungen und Zuſammenſetzungen Klöpfel.

Das Klöppelgarn, oder **Klöpfelgarn**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, Garn, welches zum Klöppeln gebraucht wird, oder welches dazu beſtimmt iſt; der Klöppelzwirn.

Das Klöppelkuſſen, oder **Klöpfelkuſſen**, des — s, plur. ut nom. ſing. das Küſſen auf der Klöppellade, und zuweilen auch die ganze Klöppellade ſelbſt; Niederſ. Knuppelkuſſen.

Die Klöppellade, oder **Klöpfellade**, plur. die — n, eine mit einem Küſſen verſehene kleine Lade, auf oder vor welcher das Klöppeln verrichtet wird; das Klöppelpult.

Klöppeln, oder **Klöpfeln**, verb. reg. act. 1) Vermittelſt kleiner Klöppel künſtlich zuſammen ſchlingen, flechten, oder wirken. Spitzen klöppeln. Kanten. Schnure klöppeln. Im Oberdeutſchen glöckeln, von Glöckel, Klöppel, im Niederſ. knuppeln, Dän. kniple, welche zunächſt auch von knüpfen, knupfeln herkommen können. 2) Einen Hund klöppeln, ihm einen Klöppel anhängen, ihn knütteln, bängeln.

Das Klöppelſcheit, oder **Kleppelſcheit**, des — es, plur. die — e, Scheite, welche aus den Klöppeln, d. i. klein gehauenen Äſten, geſchlagen werden; zum Unterſchiede von den Kernſcheiten.

Der Kloppe, des — es, plur. inuſ. in den Küchen, eine gewiſſe Speiſe, welche aus Stücken Fleiſch beſtehet, welche vorher mit einem hölzernen Hammer geklöpfet, und dadurch mürbe gemacht worden. Im Schwed. Kolops. Ohne Zweifel von klopfen, Niederſ. kloppen, wo Klopps auch einen Schlag bedeutet. Indeſſen iſt im Engliſchen Collop oder Collop ein abgeſchnittenes Stück Fleiſch, und im Griech. κολοβος, nach dem Suidas, ein kleiner Biſſen, μικρος ψωμος.

Der Klöß, des — es, plur. die Klöße, Dimin. das Klößchen, Oberd. Klößlein.

1. In der weiteſten und eigentlichſten Bedeutung, eine zuſammen hangende Maſſe, ohne Betrachtung ihrer Größe, Materie oder Geſtalt. In dieſer nunmehr veralteten Bedeutung pflegen noch die Töpfer einen Haufen zubereiteten Thones einen Klos zu nennen. Im Dithmarſ. iſt Klood noch jetzt ein Haufen, und im Schwed. Klale, conjeries, beſonders eine Traube. Bey den Niederſächſiſchen Torfgräbern iſt eine Klote ein viereckter Haufen Torf; zum Unterſchiede von einer Bulte, oder einem runden Haufen.

2. In engerer Bedeutung. a) Eine trockene, unförmliche, zuſammen hangende Maſſe, ein unförmliches Stück; doch nur noch in einigen Fällen. In den Salzwerken werden die Stücke Stein, mit welchen der Raum zwiſchen der Pfanne und dem Herde verkleidet wird, Klöße genannt. Am üblichſten iſt es in gemeinen Leben von den unförmlichen Stücken zuſammen gebackener Erde, welche, wenn ſie nicht von einer ſehr geringen Größe ſind, auch Schollen genannt werden. Niederſ. Klut. Wenn der Staub begoſſen wird, daß er zu Haufe läuft, und die Klöße an einander kleben, Hiob 38, 38; daß der Staub zuſammen fließt, und in Erdklößen an einander hängt. Mathael. Bey fetten lehmigen Äckern iſt es eine eigene Arbeit der Landleute, die Klöße zu zerſchlagen. Im Niederſ. Klut, Engl. Clod, Holländ. Klot. b) Ein runder Körper, eine Kugel. Ehedem warden die Kugeln, welche aus dem groben Geſchütze geſchoſſen wurden, Klöße genannt. Die Erdkugel führet zuweilen noch den waſſerigen Dichtern und verächtlich gewordenen Nahmen des Erdenkloßes, Schwed. Jordklot. Im Niederſ. iſt Kloot, im Schwed. Klot, und im Dan. Klod, noch jetzt eine Kugel, und in den niedrigen Sprecharten werden die Hoden bey Menſchen und Thieren Klöße, im Niederſ. Klote, genannt. Am üblichſten iſt es in dieſer übrigens veralteten Bedeutung noch in den Küchen, die runden oder doch rundlichen, aus Mehl geriebenen Semmeln u. ſ. f. bereiteten eßbaren Kugeln zu bezeichnen, welche in Oberſachſen Klöße und Klößchen, in Niederſachſen Klute, Klümpe, Klumpchen, in Oberdeutſchland Knödel, Knöpflein, im Hennebergiſchen Hieris, (welches zu Hode gehöret,) genannt werden. Mehlklöße, Semmelklöße, Fleiſchklöße, Fiſchklöße, Käſeklöße u. ſ. f.

Anm. Im gemeinen Leben Oberſachſens lautet der Plural häufig Klößer, welcher aber anſtändigern Sprech- und Schreibarten unbekannt iſt. Es gehören, ſo wie Klump, von welchem es doch im Gebrauche verſchieden iſt, zu dem Geſchlechte des Wortes Kleißer. S. auch Klotz und Kleben.

Kloßig, — er, — ſte, adj. et adv. einem Kloße ähnlich; doch nur in der letzten engſten Bedeutung dieſes Wortes, wie ein Mehlkloß kleberig; beſonders von dem Brote. Das Brot iſt kloßig, wenn es nicht ausgebacken iſt. In den niedrigen Sprecharten kutſchig.

Das Kloſter, des — s, plur. die Klöſter, ein feſter mit Mauern umgebener Ort, in welchem Mönche, Nonnen oder Canonicos

den

image
not
available

Pet of Edward Hall Esq. of Hall Barn Beaconsfield Bucks and Thomas Hall of Lincoln's Inn Esq. Trustees appointed by Deed Poll dated 1 Dec. 1831 enrolled in Chancery 2 Dec. 1831 of the Estates of Thomas Hall late of Hall Barn aforesaid Esq. deceased Pet. 2 Dec. 1831

Pet of Thomas Hall of Lincoln's Inn Esq. Trustee

image
not
available

Chlub, im Niederſ. Klöve. Im Hochdeutſchen iſt es, beſonders im Bergbaue, von den Spalten in den Felſen und Bergen am üblichſten, welche durch gewaltſame Veränderungen in denſelben hervor gebracht worden, ſie mögen nun nachmahls von der Natur mit Erz und erzhaltigem Geſteine ausgefüllet ſeyn, oder nicht. Im erſtern Falle werden ſie im Bergbaue Gänge genannt, im zweyten Falle aber heißen ſie in engerer Bedeutung Klüfte; Böhm. Kluftta, Schwed. Kluft. Waſſerklüfte, welche mit Waſſer angefüllet ſind, Schwerklüfte, welche mit einem ſchmierigen Letten ausgefüllet ſind, Kreuzklüfte, Querklüfte, welche in das Kreuz oder in die Quere gehen, Hängeklüfte, Tageklüfte u. ſ. f. 2) * In weiterer Bedeutung, eine Höhle in oder unter der Erde, ingleichen eine Gruft, ein durch Kunſt gemachtes Behältniß unter der Erde; eine im Hochdeutſchen fremde Bedeutung, welche ſo wohl in der Deutſchen Bibel, als auch im Niederſächſiſchen vorkommt. Die Kinder Iſrael machten ſich Klüften (Klüfte) in den Gebirgen, Richt. 6, 2. Sie verkrochen ſich in die Höhlen und Klüften, (Klüfte) und Felſen, 1 Sam. 13, 6. Da wird man in der Felſen Höhle gehen und in der Erden Klüfte, Eſ. 2, 19. Das Grab war eine Kluft und ein Stein darauf gelegt, Joh. 11, 38, d. i. eine Gruft, ein ausgemauertes Grab.

Die reiche Zahl der flüchtigen Kaninen

Nimmt Klüften (Klüfte) ein, die ſicherlich ihr dienen. Opitz. Welcher im Hochdeutſchen ungewöhnliche Plural von dem Oberdeutſchen Singular die Klüfte herkommt, welcher in einigen Gegenden gangbar iſt.

Der benge ſich mit Gefahr
An eine Kluft hin. Opitz.

Bey dem Aventin iſt die Kluft ein Keller, und in dem Dom zu Hamburg wird die Kapelle unter der Erde die Kluft genannt. Luc. 16, 26 bedeutet es figürlich, aber gleichfalls auf eine im Hochdeutſchen ungewöhnliche Art, einen Abgrund, oder auch einen großen weiten Raum: über das alles iſt zwiſchen uns und euch eine große Kluft befeſtiget. (S. Kluftdamm.) 2. Ein durch Spalten hervor gebrachtes Ding. In dieſem Verſtande werden ſo wohl im Niederſächſiſchen, als auch im Bergbaue große Holzſcheite, welche ſonſt auch Kloben heißen, Klüfte genannt. In weiterer Bedeutung ſcheinet es in einigen Gegenden eine große unförmliche Maſſe, einen Kloß oder Klump zu bezeichnen. Wenigſtens heißt es in einer Stelle bey dem Opitz: Ob der Herr gleich Steine und Klüfte vom Himmel regnet, ſo werden ſie uns nicht ſchaden. Um welcher weitern Bedeutung willen es in dieſem Verſtande, ſo wie Kloß, Klump, Klotz u. ſ. f. mehr zu Kloben, als zu Klieben, ſpalten, zu gehören ſcheinet. Im Niederſächſiſchen wird das dicke Fleiſch in der Bauchhöhle des Rindviehes die Kluft, und das Stammende eines Baumes die Kluſter genannt. 3. Ein geſpaltenes Ding, ein Kloben, eine Kluppe; in welchem Verſtande es beſonders im Oberdeutſchen ſehr häufig iſt, eine Zange, beſonders aber eine Feuerzange zu bezeichnen. In den Monſeeiſchen Gloſſen Chlufti, in Obere Schwaben Chlufta. In den Florentiniſchen Gloſſen iſt Cluft um eben dieſer Urſache willen ein Lichtputze. Nach dem Muſter der Oberdeutſchen wird ſo wohl bey den Nagelſchmieden eine kleine Zange, als im Hüttenbaue die lange Zange, womit die Probirer die Scherben und Kapellen in und aus den Ofen thun, die Kluft oder Kluftzange genannt.

Anm. Es ſtammet in allen dieſen Bedeutungen, die zweyte etwa ausgenommen, von Kleben, ſpalten, her. S. Blume, Kloben und Kluppe.

Der Kluftdamm, des — es, plur. die — dämme, in der Waſſerbaukunſt, ein Damm, welcher bey Anlegung der Canäle, zu Querdämmen, welche man gemeiniglich 100 Schritte ſtehen läſſet, damit nicht das Quellwaſſer den ganzen Canal überſchwemme; der Zwiſchendamm. Vermuthlich ſo fern Kluft ehedem einen jeden Zwiſchenraum bedeutete. Siehe Kluft 1. 2.

Klüftig, — er, — ſte, adj. et adv. Klüfte, d. i. Spalten oder Ritze habend. Klüftiges Holz. Ein klüftiges Geſtein.

Die Kluftzange, plur. die — n, S. Kluft 3.

Klug, klüger, klügſte, adj. et adv. welches ehedem eigentlich ſehend, und in engerer Bedeutung ſcharf ſehend, weit um ſich ſehend bedeutete, aber in dieſem Verſtande längſt veraltet, und nur noch im figürlichen Sinne von dem Sehen mit den Augen des Geiſtes üblich iſt.

1. In weiterer Bedeutung, für vernünftig, Einſicht in den Zuſammenhang der Dinge habend, und in dieſer Einſicht gegründet. 1) Abſolute, Vernunft oder Verſtand habend, des Gebrauches derſelben fähig; wo es nur im gemeinen Leben mit der Verneinung und als ein Nebenwort gebraucht wird. Ich glaube, du biſt nicht klug. Man ſiehet wohl, daß ſie nicht recht klug ſind, nicht wohl bey Verſtande ſind; wofür auch das Wort geſcheidt gebraucht wird. 2) Viel Vernunft, viel Einſicht in den Zuſammenhang der Dinge habend, und darin gegründet. Der klügſte gibt nach. Ein kluges Kind. Vor den Jahren klug werden. Das Ey will klüger ſeyn, als die Henne. Klüger thun, als es ſich für ſeine Jahre ſchickt. Dein Wort machet klug die Einfältigen, Pſ. 119, 130. Daß es ein luſtiger Baum wäre, weil er klug machte, 1 Moſ. 3, 6; als könnte er Verſtand geben, Michael. Man kann kein kluges Wort mit ihm reden. Durch Schaden klug werden. Altklug, mehr Einſicht habend, als den Jahren nach gewöhnlich iſt. Staatsklug, Einſicht in Staatsſachen habend. Weltklug, Einſicht in Welthändel habend. In engerer Bedeutung iſt eine kluge Frau, im gemeinen Leben, ſo wie 2 Sam. 14, 2, eine Frau, welche verborgene Einſichten beſitzet, z. B. die Gabe der Prophezeihung, der ſchwarzen Kunſt u. ſ. f. welche auch wohl eine weiſe Frau genannt wird. 3) Auch nur in Betrachtung einzelner Fälle; nur als ein Nebenwort. Ich kann aus der Sache nicht klug werden, kann ihren Zuſammenhang nicht einſehen, kann nicht daraus geſcheidt werden, kann mich darein nicht finden. Ich habe noch nicht klug aus ihm werden können. Jetzt bin ich ſo klug, wie vorher.

2. In engerer Bedeutung. 1) Geſchickt; nur noch im gemeinen Leben. Ein kluger Meiſter, der ein Bild fertige, das beſtändig ſey, Eſ. 40, 20. Ein kluger Redner, Eſ. 3, 3. 2) Gelehrt; gleichfalls nur noch im gemeinen Leben. Das Evangelium zu predigen, nicht mit klugen Worten, 1 Cor. 1, 17. Kluge Fabeln, 2 Pet. 1, 16. 3) Fertigkeit beſitzend, ſich in alle Umſtände zu ſchicken und dieſelben vortheilhaft zu gebrauchen, und in dieſer Fertigkeit gegründet. Ein kluger Kopf. Das war klug gemacht. Seine Sachen ſehr klug einrichten. Das iſt der klügſte Rath, den man ihm geben kann. Ein kluger Streich. In der engſten und wiſſenſchaftlichen Bedeutung bezeichnet es nur die rechtmäßige Anwendung dieſer Fertigkeit; zum Unterſchiede von dem ſchlau und liſtig. Ein kluger Redner. Ein kluger Haushalter. Eine kluge und von allem Geize entfernte Sparſamkeit. Die kluge Einfalt. Ein kluges Herz handelt bedachtſam, aber die kühnen Narren regieren närriſch, Sprüche 15, 2.

Anm. 1. Bey dem Kero als ein Nebenwort kaulicho, bey dem Otfried glau, im Angelſ. glaew, im Niederſ. noch jetzt glau, ſcharfſichtig, woraus durch Verſtärkung des Gaumenlautes unſer klug. Niederſ. klook, Dän. klog und klog, Schwed. klok, Isländ. klokr, glöggr, und durch den vorgeſetzten Ziſchlaut

image
not
available

Effects under £1,500. the Will of Thomas Hall late of Bilston in the County of Stafford Gentleman deceased who died 1 July 1852 at Bilston aforesaid was proved at the Principal Registry by the oaths of Thomas Hall the younger of Bilston aforesaid Gentleman the Son and Thomas Hall of Bilston aforesaid Gentleman the Grandson the Executors.

Effects under £1,500. the Will of Thomas Hall late of Bilston in the County of Stafford Gentleman deceased who died 1 July 1852 at Bilston aforesaid was proved at the Principal Registry by the oaths of Thomas Hall the younger of Bilston aforesaid Gentleman the Son and Thomas Hall of Bilston aforesaid Gentleman the Grandson the Executors.

Effects under £1,500. the Will of Thomas Hall late of Bilston in the County of Stafford Gentleman deceased who died 1 July 1852 at Bilston aforesaid was proved at the Principal Registry by the oaths of Thomas Hall the younger of Bilston aforesaid Gentleman the Son and Thomas Hall of Bilston aforesaid Gentleman the Grandson the Executors.

Effects under £1,500. the Will of Thomas Hall late of Bilston in the County of Stafford Gentleman deceased who died 1 July 1852 at Bilston aforesaid was proved at the Principal Registry by the oaths of Thomas Hall the younger of Bilston aforesaid Gentleman the Son and Thomas Hall of Bilston aforesaid Gentleman the Grandson the Executors.

Effects under £1,500. the Will of Thomas Hall late of Bilston in the County of Stafford Gentleman deceased who died 1 July 1852 at Bilston aforesaid was proved at the Principal Registry by the oaths of Thomas Hall the younger of Bilston aforesaid Gentleman the Son and Thomas Hall of Bilston aforesaid Gentleman the Grandson the Executors.

Effects under £1,500. the Will of Thomas Hall late of Bilston in the County of Stafford Gentleman deceased who died 1 July 1852 at Bilston aforesaid was proved at the Principal Registry by the oaths of Thomas Hall the younger of Bilston aforesaid Gentleman the Son and Thomas Hall of Bilston aforesaid Gentleman the Grandson the Executors.

Effects under £1,500. the Will of Thomas Hall late of Bilston in the County of Stafford Gentleman deceased who died 1 July 1852 at Bilston aforesaid was proved at the Principal Registry by the oaths of Thomas Hall the younger of Bilston aforesaid Gentleman the Son and Thomas Hall of Bilston aforesaid Gentleman the Grandson the Executors.

Effects under £1,500. the Will of Thomas Hall late of Bilston in the County of Stafford Gentleman deceased who died 1 July 1852 at Bilston aforesaid was proved at the Principal Registry by the oaths of Thomas Hall the younger of Bilston aforesaid Gentleman the Son and Thomas Hall of Bilston aforesaid Gentleman the Grandson the Executors.

Effects under £1,500. the Will of Thomas Hall late of Bilston in the County of Stafford Gentleman deceased who died 1 July 1852 at Bilston aforesaid was proved at the Principal Registry by the oaths of Thomas Hall the younger of Bilston aforesaid Gentleman the Son and Thomas Hall of Bilston aforesaid Gentleman the Grandson the Executors.

Effects under £1,500. the Will of Thomas Hall late of Bilston in the County of Stafford Gentleman deceased who died 1 July 1852 at Bilston aforesaid was proved at the Principal Registry by the oaths of Thomas Hall the younger of Bilston aforesaid Gentleman the Son and Thomas Hall of Bilston aforesaid Gentleman the Grandson the Executors.

Effects under £1,500. the Will of Thomas Hall late of Bilston in the County of Stafford Gentleman deceased who died 1 July 1852 at Bilston aforesaid was proved at the Principal Registry by the oaths of Thomas Hall the younger of Bilston aforesaid Gentleman the Son and Thomas Hall of Bilston aforesaid Gentleman the Grandson the Executors.

image
not
available

Bestimmung, ob eine Kapitalsumme oder ein Kapitalbetrag vorliegt, ist nicht zu prüfen. Die Gebühr ist auch dann zu entrichten, wenn die Kapitalsumme oder der Kapitalbetrag nicht in Geld besteht, sondern in Sachen oder Rechten, deren Wert in Geld zu schätzen ist. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Inhaber lauten, ist der Nennbetrag der Schuldverschreibung maßgebend. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Betrag der Forderung maßgebend, wenn dieser Betrag niedriger ist als der Nennbetrag der Schuldverschreibung. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Nennbetrag der Schuldverschreibung maßgebend, wenn der Betrag der Forderung höher ist als der Nennbetrag der Schuldverschreibung. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Betrag der Forderung maßgebend, wenn der Nennbetrag der Schuldverschreibung nicht angegeben ist.

(2) Bei Schuldverschreibungen, die auf den Inhaber lauten, ist der Nennbetrag der Schuldverschreibung maßgebend. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Betrag der Forderung maßgebend, wenn dieser Betrag niedriger ist als der Nennbetrag der Schuldverschreibung. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Nennbetrag der Schuldverschreibung maßgebend, wenn der Betrag der Forderung höher ist als der Nennbetrag der Schuldverschreibung. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Betrag der Forderung maßgebend, wenn der Nennbetrag der Schuldverschreibung nicht angegeben ist.

(3) Bei Schuldverschreibungen, die auf den Inhaber lauten, ist der Nennbetrag der Schuldverschreibung maßgebend. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Betrag der Forderung maßgebend, wenn dieser Betrag niedriger ist als der Nennbetrag der Schuldverschreibung. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Nennbetrag der Schuldverschreibung maßgebend, wenn der Betrag der Forderung höher ist als der Nennbetrag der Schuldverschreibung. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Betrag der Forderung maßgebend, wenn der Nennbetrag der Schuldverschreibung nicht angegeben ist.

(4) Bei Schuldverschreibungen, die auf den Inhaber lauten, ist der Nennbetrag der Schuldverschreibung maßgebend. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Betrag der Forderung maßgebend, wenn dieser Betrag niedriger ist als der Nennbetrag der Schuldverschreibung. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Nennbetrag der Schuldverschreibung maßgebend, wenn der Betrag der Forderung höher ist als der Nennbetrag der Schuldverschreibung. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Betrag der Forderung maßgebend, wenn der Nennbetrag der Schuldverschreibung nicht angegeben ist.

(5) Bei Schuldverschreibungen, die auf den Inhaber lauten, ist der Nennbetrag der Schuldverschreibung maßgebend. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Betrag der Forderung maßgebend, wenn dieser Betrag niedriger ist als der Nennbetrag der Schuldverschreibung. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Nennbetrag der Schuldverschreibung maßgebend, wenn der Betrag der Forderung höher ist als der Nennbetrag der Schuldverschreibung. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Betrag der Forderung maßgebend, wenn der Nennbetrag der Schuldverschreibung nicht angegeben ist.

(6) Bei Schuldverschreibungen, die auf den Inhaber lauten, ist der Nennbetrag der Schuldverschreibung maßgebend. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Betrag der Forderung maßgebend, wenn dieser Betrag niedriger ist als der Nennbetrag der Schuldverschreibung. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Nennbetrag der Schuldverschreibung maßgebend, wenn der Betrag der Forderung höher ist als der Nennbetrag der Schuldverschreibung. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Betrag der Forderung maßgebend, wenn der Nennbetrag der Schuldverschreibung nicht angegeben ist.

(7) Bei Schuldverschreibungen, die auf den Inhaber lauten, ist der Nennbetrag der Schuldverschreibung maßgebend. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Betrag der Forderung maßgebend, wenn dieser Betrag niedriger ist als der Nennbetrag der Schuldverschreibung. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Nennbetrag der Schuldverschreibung maßgebend, wenn der Betrag der Forderung höher ist als der Nennbetrag der Schuldverschreibung. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Betrag der Forderung maßgebend, wenn der Nennbetrag der Schuldverschreibung nicht angegeben ist.

(8) Bei Schuldverschreibungen, die auf den Inhaber lauten, ist der Nennbetrag der Schuldverschreibung maßgebend. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Betrag der Forderung maßgebend, wenn dieser Betrag niedriger ist als der Nennbetrag der Schuldverschreibung. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Nennbetrag der Schuldverschreibung maßgebend, wenn der Betrag der Forderung höher ist als der Nennbetrag der Schuldverschreibung. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Betrag der Forderung maßgebend, wenn der Nennbetrag der Schuldverschreibung nicht angegeben ist.

(9) Bei Schuldverschreibungen, die auf den Inhaber lauten, ist der Nennbetrag der Schuldverschreibung maßgebend. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Betrag der Forderung maßgebend, wenn dieser Betrag niedriger ist als der Nennbetrag der Schuldverschreibung. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Nennbetrag der Schuldverschreibung maßgebend, wenn der Betrag der Forderung höher ist als der Nennbetrag der Schuldverschreibung. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Betrag der Forderung maßgebend, wenn der Nennbetrag der Schuldverschreibung nicht angegeben ist.

(10) Bei Schuldverschreibungen, die auf den Inhaber lauten, ist der Nennbetrag der Schuldverschreibung maßgebend. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Betrag der Forderung maßgebend, wenn dieser Betrag niedriger ist als der Nennbetrag der Schuldverschreibung. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Nennbetrag der Schuldverschreibung maßgebend, wenn der Betrag der Forderung höher ist als der Nennbetrag der Schuldverschreibung. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Betrag der Forderung maßgebend, wenn der Nennbetrag der Schuldverschreibung nicht angegeben ist.

Bestimmung, ob eine Kapitalsumme oder ein Kapitalbetrag vorliegt, ist nicht zu prüfen. Die Gebühr ist auch dann zu entrichten, wenn die Kapitalsumme oder der Kapitalbetrag nicht in Geld besteht, sondern in Sachen oder Rechten, deren Wert in Geld zu schätzen ist. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Inhaber lauten, ist der Nennbetrag der Schuldverschreibung maßgebend. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Betrag der Forderung maßgebend, wenn dieser Betrag niedriger ist als der Nennbetrag der Schuldverschreibung. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Nennbetrag der Schuldverschreibung maßgebend, wenn der Betrag der Forderung höher ist als der Nennbetrag der Schuldverschreibung. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Betrag der Forderung maßgebend, wenn der Nennbetrag der Schuldverschreibung nicht angegeben ist.

(2) Bei Schuldverschreibungen, die auf den Inhaber lauten, ist der Nennbetrag der Schuldverschreibung maßgebend. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Betrag der Forderung maßgebend, wenn dieser Betrag niedriger ist als der Nennbetrag der Schuldverschreibung. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Nennbetrag der Schuldverschreibung maßgebend, wenn der Betrag der Forderung höher ist als der Nennbetrag der Schuldverschreibung. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Betrag der Forderung maßgebend, wenn der Nennbetrag der Schuldverschreibung nicht angegeben ist.

(3) Bei Schuldverschreibungen, die auf den Inhaber lauten, ist der Nennbetrag der Schuldverschreibung maßgebend. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Betrag der Forderung maßgebend, wenn dieser Betrag niedriger ist als der Nennbetrag der Schuldverschreibung. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Nennbetrag der Schuldverschreibung maßgebend, wenn der Betrag der Forderung höher ist als der Nennbetrag der Schuldverschreibung. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Betrag der Forderung maßgebend, wenn der Nennbetrag der Schuldverschreibung nicht angegeben ist.

(4) Bei Schuldverschreibungen, die auf den Inhaber lauten, ist der Nennbetrag der Schuldverschreibung maßgebend. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Betrag der Forderung maßgebend, wenn dieser Betrag niedriger ist als der Nennbetrag der Schuldverschreibung. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Nennbetrag der Schuldverschreibung maßgebend, wenn der Betrag der Forderung höher ist als der Nennbetrag der Schuldverschreibung. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Betrag der Forderung maßgebend, wenn der Nennbetrag der Schuldverschreibung nicht angegeben ist.

(5) Bei Schuldverschreibungen, die auf den Inhaber lauten, ist der Nennbetrag der Schuldverschreibung maßgebend. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Betrag der Forderung maßgebend, wenn dieser Betrag niedriger ist als der Nennbetrag der Schuldverschreibung. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Nennbetrag der Schuldverschreibung maßgebend, wenn der Betrag der Forderung höher ist als der Nennbetrag der Schuldverschreibung. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Betrag der Forderung maßgebend, wenn der Nennbetrag der Schuldverschreibung nicht angegeben ist.

(6) Bei Schuldverschreibungen, die auf den Inhaber lauten, ist der Nennbetrag der Schuldverschreibung maßgebend. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Betrag der Forderung maßgebend, wenn dieser Betrag niedriger ist als der Nennbetrag der Schuldverschreibung. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Nennbetrag der Schuldverschreibung maßgebend, wenn der Betrag der Forderung höher ist als der Nennbetrag der Schuldverschreibung. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Betrag der Forderung maßgebend, wenn der Nennbetrag der Schuldverschreibung nicht angegeben ist.

(7) Bei Schuldverschreibungen, die auf den Inhaber lauten, ist der Nennbetrag der Schuldverschreibung maßgebend. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Betrag der Forderung maßgebend, wenn dieser Betrag niedriger ist als der Nennbetrag der Schuldverschreibung. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Nennbetrag der Schuldverschreibung maßgebend, wenn der Betrag der Forderung höher ist als der Nennbetrag der Schuldverschreibung. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Betrag der Forderung maßgebend, wenn der Nennbetrag der Schuldverschreibung nicht angegeben ist.

(8) Bei Schuldverschreibungen, die auf den Inhaber lauten, ist der Nennbetrag der Schuldverschreibung maßgebend. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Betrag der Forderung maßgebend, wenn dieser Betrag niedriger ist als der Nennbetrag der Schuldverschreibung. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Nennbetrag der Schuldverschreibung maßgebend, wenn der Betrag der Forderung höher ist als der Nennbetrag der Schuldverschreibung. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Betrag der Forderung maßgebend, wenn der Nennbetrag der Schuldverschreibung nicht angegeben ist.

(9) Bei Schuldverschreibungen, die auf den Inhaber lauten, ist der Nennbetrag der Schuldverschreibung maßgebend. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Betrag der Forderung maßgebend, wenn dieser Betrag niedriger ist als der Nennbetrag der Schuldverschreibung. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Nennbetrag der Schuldverschreibung maßgebend, wenn der Betrag der Forderung höher ist als der Nennbetrag der Schuldverschreibung. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Betrag der Forderung maßgebend, wenn der Nennbetrag der Schuldverschreibung nicht angegeben ist.

(10) Bei Schuldverschreibungen, die auf den Inhaber lauten, ist der Nennbetrag der Schuldverschreibung maßgebend. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Betrag der Forderung maßgebend, wenn dieser Betrag niedriger ist als der Nennbetrag der Schuldverschreibung. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Nennbetrag der Schuldverschreibung maßgebend, wenn der Betrag der Forderung höher ist als der Nennbetrag der Schuldverschreibung. Bei Schuldverschreibungen, die auf den Namen oder an Order lauten, ist der Betrag der Forderung maßgebend, wenn der Nennbetrag der Schuldverschreibung nicht angegeben ist.

1) Diesen Schall von sich geben. Die Räder eines Wagens knarren, wenn sie nicht geschmieret werden. Eine Thür knarret, wenn die Angel nicht geschmieret ist. Neue Schuhe, ein mit Getreide beladener Wagen knarren, so wie der gefrorne Schnee knarret, wenn man darauf gehet. 2) Diesen Schall hervor bringen. Mit den Schuhen knarren. Die Nachtwächter knarren an denjenigen Orten, wo sie statt des Hornes eine Knarre führen. Im Oberdeutschen knarren auch die Hunde, welche im Hochdeutschen knurren. Eben daselbst wird es auch figürlich für murren und knurren gebraucht.

Anm. Im Niederf. gnarren und knarren, im Angelf. gnyrran, im Dän. knarre, im Schwed. knarra, im Engl. to gnarr. In den gemeinen Sprecharten hat man davon auch das Frequentativum knarzen. Schnarren ist durch den vorgesetzten Zischlaut aus diesem Worte entstanden, der aber hier nicht müßig ist, sondern wirklich einen besondern, obgleich nahe verwandten Schall ausdruckt.

Der Knaſter, S. Canaſter.

†Der Knäſterbart, des — es, plur. die — bärte, im gemeinen Leben, eine mürrische Person männlichen Geschlechtes, welche beständig tadelt, im verächtlichen Verstande; ein Brummbart. Niederf. Gnätterbart, Gnötterbott. Von knaſtern, welches im gemeinen Leben der Oberdeutschen für knurren, brummen, üblich ist.

Knaſtern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches einen gewissen zitternden und dabey rasselnden Schall nachahmet, dergleichen z. B. derjenige ist, welchen das Feuer macht, wenn es Wachholder und anderes kleines Reisig ergreift. Knistern drucket einen feinern Laut dieser Art aus. Niederf. gnaſtern und gnaſpern, Schwed. knaſtra. Das Stammwort, von welchem dieses das Frequentativum ist, und welches gleichfalls den Schall nachahmet, ist das Niederf. gnaſſen, welches den Laut ausdruckt, welchen z. B. die Sense im Mähen macht; Engl. to gnaſh. Im Oberd. wird knaſtern figürlich für knurren, brummen, brummend tadeln, gebraucht, S. das vorige.

Knäten, S. Kneten.

Der Knauel, des — s, plur. inuſ. 1) Eine Pflanze, welche auf den sandigen Feldern einheimisch ist, und an deren Wurzeln sich das so genannte Johannisblut der Landleute findet; Scleranthus L. kleiner Wegetritt, kleines Wegegras, Hundswürger, Engl. Knawel, Dän. Knavel. 2) Eine Art des Sternmooses mit spitzigen Blättern, Mnium cuſpidatum L. welches gleichfalls Hundswürger, im Dän. aber Baavel genannt wird.

Das Knäuel, des — s, plur. ut. nom. ſing. ein runder oder rundlicher Körper, welcher aus über einander gewundenen Fäden bestehet. Ein Knäuel Zwirn, Garn, Wolle, Seide, Bindfaden u. s. f. Seide auf einen Knäuel winden.

Anm. In einigen Mundarten lautet es Knauel. Es hat so wie knapp, Knauf, Knoll, Kopf, Klotz, Klotz, Klumpen und andere Wörter dieser Art eigentlich den Begriff des Verbindens, des Zusammenhangens, und gehöret also zu dem Geschlechte der Wörter Kley und kleben. Denn daß Kn in diesem Worte so viel als Kl ist, erhellet aus den Mundarten und verwandten Sprachen. In einigen Oberdeutschen Gegenden heißt ein solches Knäuel Kleuel, Klügel, Klungel, im Niederf. Klewen, im Angelf. Cleouuae, Clywe, Clowe, im Engl. Clew. Im Dänischen heißt es ohne Gaumenlaut Nogle. S. Knollen und das folgende.

Der Knauer, des — s, plur. doch nur von mehrern Massen oder Arten, ut nom. ſing. im Bergbau, ein jedes festes, schwer zu gewinnendes, taubes Gestein, besonders ein Schiefergestein dieser Art. Es bäumt sich ein Knauer auf, sagt der Bergmann, wenn er im Arbeiten auf ein solches Gestein geräth. Es gehöret gleichfalls zu dem Geschlechte des vorigen Wortes, und bezeichnet eigentlich eine fest verbundene Steinart. (S. 2. Gneiß,) welches eine ähnliche Steinart ist, und der Abstammung nach gleichfalls hierher gehöret; ingleichen Knorren.

Knauerig, adj. et adv. im Bergbaue, Knauer enthaltend. Knauerige Gänge, wo sich solche Knauer zeigen.

Der Knauf, des — es, plur. die Knäufe, ein Oberdeutsches, im Hochdeutschen größten Theils veraltetes Wort, welches einen Knopf bedeutet, und in der Deutschen Bibel mehrmahls vorkommt. Im Hochdeutschen ist es nur noch in einigen einzelnen Fällen üblich. So wird das Capitäl oder der obere Theil einer Säule in der Baukunst von einigen der Knauf genannt. In der Geschützkunst ist es die wie eine Kugel gebildete Traube an den Steinstücken, sie desto bequemer regieren zu können. Siehe Knopf und Knäuel.

Der Knaufſtämpel, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Goldschmieden und andern Metallarbeitern, ein Stämpel, welcher unten abgerundet ist, runde Bleche damit zu hohlen Schälchen zu schlagen, woraus hernach die Knäufe oder Knöpfe an den Kleidern verfertiget werden.

Knaupeln, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und in der vertraulichen Sprechart eigentlich für nagen gebraucht wird, in weiterer Bedeutung aber auch harte Dinge in kleinen Bissen essen bedeutet. An einem Knochen knaupeln. Den ganzen Tag knaupeln, harte Sachen aus der Tasche essen. Ingleichen figürlich, sich mühsam mit einer Sache beschäftigen, ohne weit in derselben zu kommen. Das Geknaupele um mich herum währet nun beynahe schon eine Stunde, Weiße. Knaupele sie noch an ihrer Tugend? ebend.

Anm. Im Niederf. knibbeln, knabbeln, gnabbeln, gnaueln. Es ist das Diminut. von dem Niederf. knappern, knuppern, trockne Sachen mit einem Geraſſel zerbeißen, (S. Knappſack,) welches wiederum zu den in den gemeinen Mundarten üblichen knauen, gnauen, nagen, gehöret.

Der Knauſer, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Knauſerinn, im verächtlichen Verstande, eine Person, welche aus Geiz überall zur Ungebühr etwas zu ersparen und abzubrechen sucht, ein karger Filz; ein Knicker. Niederf. Knauſerer, Gnegeler. Von knauen, Niederf. gnauen, gnaueln, nagen, und figürlich, in kleinen Stücken abzwacken, abbrechen. Siehe Knicker, welcher eben das ausdruckt.

Die Knauſerey, plur. die — en, im verächtlichen Verstande, die Fertigkeit, aus Kargheit überall zur Ungebühr etwas abzubrechen, ohne Plural. Ingleichen ein solches Betragen in einzelnen Fällen.

Knauſerig, — er, — ſte, adj. et adv. der Knauſerey ergeben, und in derselben gegründet. Ein knauſeriger Mann. Ein knauſeriges Betragen. Niederf. knauſerig, gnegelhaftig.

Knauſern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, Knauſerey üben. In allen Ausgaben knauſern, etwas abzubrechen, zu ersparen suchen. Auch in der thätigen Form, durch Knauſerey erwerben. Viel vermögen zusammen knauſern. Niederf. knauſern, gnegeln.

Der Knauſt, des — es, plur. inuſ. in dem Bergbaue einiger Gegenden, z. B. im Mansfeldischen, eine Art eines festen Gesteines, welches oft 3 und 4½ Lachter dick ist. Es gehöret zu dem Geschlechte der Wörter Knauer und Gneiß.

Der Knebel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Wort, welches noch häufig von einem kurzen dicken Holze gebraucht wird. In der Landwirthschaft ist der Knebel ein kurzes dickes Holz, womit

mit die Garbenbänder zusammen gezogen werden. Die Jäger haben einen ähnlichen Knebel, womit sie den Hunden, wenn sie sich verbissen haben, das Maul aufbrechen. Am häufigsten wird es von einem kurzen dicken Querholze gebraucht. Der Knüttel, welchen man den Hunden anhängt, heißt bey vielen der Knebel. An manchen Orten fahren die Bergleute auf dem Knebel ein, wenn sie sich auf ein solches an dem Seile befestigtes Querholz setzen; und vermittelst eines solchen Knebels werden auch die Diebe den Galgen hinan gezogen. Leuten, welche bey Gewaltthaten nicht schreyen sollen, bindet man einen Knebel, d. i. ein kurzes dickes Querholz in den aufgesperrten Mund. Auch dergleichen in die Quere gehende Stücke von andern Materien, sind unter diesem Nahmen bekannt, besonders wenn sie dazu dienen, etwas zu halten. Dergleichen ist der Knebel an verschiedenen Arten der Ketten, ein gerades in die Quere gehendes Eisen, welches am Ende der Kette befestiget ist, und durch einen Ring derselben gesteckt wird.

Anm. Im Niedersächs. Knevel, im Dän. gleichfalls Knevel. Es scheinet mit den Wörtern Knüppel und Knüttel durch Vertauschung des l und n von klopfen herzustammen, und eigentlich ein Werkzeug zum Klopfen oder Schlagen zu bedeuten. In Nieders. ist Knepel der Klöppel in einer Glocke. Knappen bedeutet so wohl im Niederl. als auch in einigen verwandten Sprachen klappen, und in weiterer Bedeutung schlagen. Das niedrige Knebel, die Knöchel an den Fingern, scheinet nicht hierher, sondern zu Knopf zu gehören, und wird daher von den meisten richtiger Knöbel geschrieben und gesprochen, (S. dieses Wort.) Ein Knebel zur Verhinderung des Schreyens heißt im Schwed. Kafle, von Kaepp, ein Stock. Im Nieders. bedeutet Knevel figürlich auch einen widerwärtigen Menschen, und im Schwed. ist Knaefwel ein böser Bube, welches Ihre sehr gezwungen von Teufel herleitet. Im Nieders. und Dithmarsischen ist knävig stark, und Knäve die Stärke.

Der Knébelbart, des — es, plur. die — bärte, der in die Quere gezogene Bart der Oberlippe, bey den Männern, welcher ehedem sehr üblich war, noch jetzt von den Husaren und manchen andern Kriegsvölkern getragen wird, und ehedem auch Gran genannt wurde; der Knebel, der Schnurrbart, Schweizerbart, im Oberd. Spreigbart. Figürlich führet bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches ein Ostindisches Gewächs, wegen der an den Blätterzweigen befindlichen hakenförmig gekrümmten Stacheln, den Nahmen des Knebelbartes; Hugonia L.

Anm. Bey dem Hans Sachs Knöbel part, im Schwedischen Knaefwelbär. Wachter leitete es von klieben, spalten, her, weil sich ein Knebelbart zu beyden Seiten des Mundes erstrecket, als wenn er gespalten wäre. Gottsched, welcher in allen Ableitungen unglücklich war, hat den seltsamen Einfall, es von Knabe abzuleiten, und es Knäbelbart zu schreiben, weil jungen Leuten zuerst der Bart auf der Oberlippe zu wachsen pflege. Allein es ist wohl gewiß, daß mit dieser Benennung auf die Ähnlichkeit mit einem Knebel gesehen werde, weil beyde in die Quere gehen. Ihre versichert, das Schwed. Knaefwelbär bezeichne eigentlich barbam bifidam, ohne doch diese Bedeutung des Wortes Knebel zu beweisen.

Das Knébeleisen, des — s, plur. ut nom. sing. ein besonderes Eisen, dem Knebelbarte damit seine gehörige Gestalt zu geben.

Der Knébeler des — s, plur. ut nom. sing. zusammen gezogen Knebler, Fämin. die Knéblerinn, in der Landwirthschaft Obersachsens, diejenigen Personen, welche in der Ernte die Garben knöbeln, d. i. mit dem Knebel zusammen binden; der Binder, die Binderinn.

Knébeln, verb. reg. act. vermittelst eines Knebels zusammen ziehen oder binden. Die Garben knebeln, in der Landwirthschaft. Ingleichen mit einem Knebel verstopfen, verschließen, befestigen. Jemanden knebeln, ihm das Maul mit einem Knebel verschließen. So auch in den Ableitungen aufknebeln, anknebeln, zuknebeln u. s. f.

Der Knébelspieß, des — es, plur. die — e, ein Spieß mit einem Knebel, d. i. mit einem Querreisen unter der Spitze, dergleichen unter andern auch die Jäger haben, den Sauen damit den Fang zu geben, wo er auch das Jangeisen genannt wird. Der Knebel befindet sich daselbst 2 oder 2½ Spannen unter dem Eisen, und hindert das weitere Andringen des Schweines. Auch dieses Wort sollte dem Gottsched zu Folge von Knabe abstammen, und daher Knäbelspieß geschrieben werden, weil ein solcher Spieß kürzer als eine Lanze, und leichter als eine Hellebarte sey; eine Voraussetzung, welche eben so unrichtig ist, als die Ableitung.

Das Knébelwachs, des — es, plur. inus. ein auf besondere Art zubereitetes Wachs, den Knebelbart damit zu bestreichen, und ihm seine gehörige Gestalt zu geben.

Der Knécht, des — es, plur. die — e, ein Wort, welches ehedem von einem weitern Umfange der Bedeutung war als jetzt. Es bedeutete,

1. Eigentlich, eine junge Mannsperson bis in das männliche Alter, besonders eine unverheirathete Mannsperson, einen Jungesellen, im Gegensatze einer Magd; in welcher längst veralteten Bedeutung es mit dem Worte Knabe gleichlautend war, und bloß ein Kind männlichen Geschlechtes bedeutete. Bey dem Ottfried heißen daher so wohl die Jünger Christi, als Kinder männlichen Geschlechtes Knehto. Im Tatian wird das Kind Jesus kneht genannt, und von dem Herodes heißt es daselbst, er arsluog alle thi knetha, alle Knäbchen in Bethlehem. In den Bremischen Statuten heißt es, die Vormünder sollen Vormünder bleiben den Jungfrowen wenthe se to vöftein Jahren kamen, und den Knechten to achtein Jahren.

2. Da jüngere Personen gemeiniglich ältern zu dienen verbunden sind, so bedeutete dieses Wort, so wie Knabe und Knappe, schon seit den frühesten Zeiten eine Person männlichen Geschlechtes, welche einer andern zu gewissen Diensten verbunden ist.

1) Eigentlich, wo es,

(a) überhaupt und in der weitesten Bedeutung, ehedem von allen Arten der Dienste gebraucht wurde. Im Isidor Cneht, bey dem Willeram Gneht. So hießen Personen vom hohen Adel ehedem des Reichs Knechte, ja ein jeder Vasall wurde ein Knecht seines Lehnsherren genannt. Adelige männliche Personen, welche zur Erlangung der ritterlichen Würde andern Rittern dieneten, hießen so wohl Knappen und Edelknappen, als Knechte und Edelknechte. Engl. Knight. In der Deutschen Bibel kommt es in dieser weitern Bedeutung noch mehrmahls vor, wo unter andern auch so wohl Christus, als die guten Engel und fromme Personen Knechte Gottes genannt werden. Im Hochdeutschen ist es, seitdem Diener dafür üblicher geworden, um des folgenden verächtlichen Nebenbegriffes willen, veraltet, wo man es nur noch zuweilen aus Höflichkeit gegen weit erhabnere Personen gebrauchet, den großen Abstand zwischen sich und ihnen dadurch merklich zu machen; daher man sich in Briefen, Memorialien u. s. f. solcher Personen allerunterthänigsten, unterthänigsten, unterthänigen Knecht unterschreibet.

(b) In

(b) In engerer Bedeutung.

α) *Ein Soldat, schon bey dem Notker Chneht; eine gleichfalls veraltete Bedeutung, in welcher es noch in der Deutschen Bibel vorkommt. Daher die ehemahligen Zusammensetzungen Landsknecht, Fußknecht, ein Infanterist, Hutknecht, ein Soldat in der Besatzung u. s. f. Im Schwed. Knecht. In Kaiser Ferdinands und Leopolds Kriegs-Artikeln werden die Soldaten zu Fuß noch immer Knechte und die Reiter reisige Knechte genannt.

β) Leute geringen Standes, welche so wohl zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, als auch zur Aufsuchung und Einhohlung der Verbrecher gebraucht werden, sind an vielen Orten unter dem Nahmen der Knechte, Stadtknechte, Amtsknechte, Landknechte, Gerichtsknechte u. s. f. bekannt.

γ) Verschiedene Handwerker pflegen ihre Gesellen Knechte zu nennen; dergleichen sind die Brauer, Bäcker, Fleischer, Grobschmiede, Schuster und vor einiger Zeit noch die Bader. Daher der Brauknecht, Backerknecht, Fleischerknecht, Schmiedeknecht, Schuhknecht, Badeknecht. Die Handwerker, bey welchen dieser Gebrauch eingeführet ist, gehören unter die ältesten, welche noch vor Einrichtung der Städte auf dem Lande getrieben wurden.

δ) Ein Dienstbothe, welcher seiner Herrschaft zu den geringsten und beschwerlichsten Diensten verbunden ist. Die besondern Arten dieser Knechte werden durch allerley Zusammensetzungen näher bestimmet; z. B. Bothenknecht, Ruderknecht, Henkersknecht Postknecht, Reitknecht, Schaferknecht, Stallknecht, Hausknecht, u. s. f. In der engsten Bedeutung ist der Knecht auf dem Lande ein männlicher Dienstbothe zum Behufe der Feld- und Ackerarbeit, da es denn wieder Fuhrknechte, Pferdeknechte, Bauknechte, Großknechte, Mittelknechte, Kleinknechte u. s. f. gibt. In Braunschweig wird ein solcher Knecht noch Knape genannt.

ε) Eine leibeigene Person männlichen Geschlechtes; eine veraltete Bedeutung, in welcher es noch einige Mahl in der Deutschen Bibel vorkommt. Zuweilen wird es noch figürlich und mit einem verächtlichen Nebenbegriffe von Personen männlichen Geschlechtes gebraucht, welche einer andern Person oder Sache auf eine sclavische Art ergeben sind. Ein Pfaffenknecht, Weiberknecht, Jungfernknecht u. s. f.

2) Figürlich, bey verschiedenen Handwerkern und Künstlern, ein Werkzeug oder Theil eines Werkzeuges, welches stehet, und einem andern Dinge zur Unterstützung dienet. Ein hölzernes Gestell, worauf die Mägde in den Küchen Niedersachsens die gewaschenen Schüsseln trocken werden lassen, heißt der Knecht oder Schüsselknecht. Auf den Kupferhämmern ist der Knecht ein schmahles Eisen in dem Amboßstocke, worauf die Kupferscheibe ruhet; bey den Tischlern, ein stehendes Holz mit Kerben und zuweilen auch mit einem Sattel, das Brett mit der scharfen Ecke darauf ruhen zu lassen; auf den Schiffen, ein aufrecht stehendes Holz nahe am Maste mit starken Rollen zum Gebrauche der Hiftane, der Standblock; an einer Ramme der eigentliche Rammblock, welcher den Pfahl schläget, und auch der Bär genannt wird; in der Artillerie, eine Feuerkugel in Gestalt eines unten zugespitzten Cylinders, welche rund herum mit eisernen Schlägen versehen ist, und das übrige stehend verrichtet; und so in andern Fällen mehr. S. Stiefelknecht, Lichtknecht.

Anm. Das Verächtliche, welches diesem Worte nunmehr anklebet, ist demselben nicht wesentlich, sondern rühret bloß daher, weil man es so häufig von dienstleistenden Personen der geringsten Art gebrauchte. Eine weibliche Person dieser Art heißt eine Magd.

Im Niederf. gleichfalls Knecht, im Dän. Knegt, im Angelf. Cnighta. Es hat mit Knabe und dem dazu gehörigen Knappe, sehr viel Ähnliches in der Bedeutung, daher auch Frisch glaubt, daß es aus diesem Worte entstanden ist. Vielleicht hätte er sich besser ausgedrucket, wenn er gesagt hätte, daß beyde vermittelst verschiedener Ableitungslaute aus einem und eben demselben Stammworte gebildet worden. Dieses Stammwort scheinet klein, niedrig bedeutet zu haben, und ist allem Ansehen nach mit neigen verwandt; denn daß das K nicht wesentlich sey, erhellet unter andern auch aus dem Franz. Naquet, ein Knecht. Wachter findet viele Ähnlichkeit zwischen diesem Worte und dem Hebr. נכה, und Griech. κοπτω, dienen. S. Knickholz.

Das Knèchtgèld, des—es. plur. die —er, ein nur noch in einigen Gegenden übliches Wort, eine Soldatensteuer, eine Steuer zur Unterhaltung der Besatzungssoldaten zu bezeichnen; von Knecht, ein Soldat.

Knèchtisch, —er, —te. adj. et adv. nach Art eines Knechtes, in dem Zustande eines Knechtes gegründet, doch nur in engerer und verächtlicher Bedeutung. Das knechtische Joch, Gal. 5, 1, der sclavische, gezwungene und auf bloße Furcht vor der Strafe gegründete Gehorsam gegen das Jüdische Gesetz. Die knechtische Furcht, welche aus bloßer Vorstellung der bevor stehenden Strafe entstehet, im Gegensatze der kindlichen Furcht. Ein knechtisches Gemüth, ein niedriges Gemüth, welches seine Bewegungsgründe bloß aus der bevor stehenden Strafe bennimmt. Gott knechtisch fürchten.

Knèchtlich, adj. et adv. einem Knechte ähnlich, in dem Zustande eines Knechtes gegründet, im guten, wenigstens gleichgültigen Verstande. Der knechtliche Gehorsam, welchen ein Knecht seinem Herren zu leisten verbunden ist.

Die Knèchtschaft, plur. inus. der Stand eines Knechtes; doch nur im figürlichen Verstande, der Stand einer harten Dienstbarkeit. Jemanden in der Knechtschaft halten. Sich der Knechtschaft ergeben. Die Knechtschaft der Sünde, oder der Stand der Knechtschaft, in der Theologie, derjenige Zustand, in welchem der Mensch von dem natürlichen Triebe zur Sünde ohne den geringsten durch die Erkenntniß des Gesetzes gewirkten Widerstand beherrschet wird. In engerer Bedeutung ist es derjenige Zustand, da der Mensch bey allem durch die Erkenntniß des Gesetzes gewirkten Widerstande dennoch von der Sünde beherrschet wird, welcher auch der gesetzliche Zustand genannt wird.

Das Knèchtvieh, des—es, plur. inus. in der Landwirthschaft, diejenigen Schafe, welche auf den Schäfereyen die Schäferknechte zu ihrem eigenen Nutzen mit halten dürfen.

Der Kneif, des—es, plur. die—e, ein Messer; doch nur noch in einigen Gegenden. Besonders pflegen die Schuster ihr auswärts gekrümmtes Messer den Kneif oder Schusterkneif zu nennen. Der Kneif der Gärtner hat eine einwärts gekrümmte Schneide.

Anm. Im Niederf. Knief, im Dän. Kniv, im Angelf. Knife, im Schwed. Knif, im Span. Gannivette, im Engl. Knife, im Franz. Canif, ein Federmesser, im mittlern Lat. Kaninus und Canipulus. Von kneifen, kneipen, so fern es ehedem schneiden, scheren bedeutete. Im Wallis. ist cneifio scheren, im Griech. κναιειν zen, und κνιφειν schaben, bey dem Ulphilas hniupan cnipe., brechen.

Kneifen, verb. ir. ex. act. Imperf. ich kniff, Mittl. w. gekniffen. 1) *Drücken; in welcher weitesten Bedeutung es im Hochdeutschen veraltet ist. Nur sagt man noch in der Seefahrt im figürlichen Verstande, den Wind kneifen, sich im Segeln hart an den Wind halten. 2) *Schneiden, sägen, scheren; drey

Lehrer Hochstetter, der dann Lehrer Hiller in Mittelstadt wurde. Ihm folgte 1866 Lehrer Hiller, der 1869 nach Mittelstadt kam. Ihm folgte 1869 Lehrer Hochstetter, der 1870 nach Mittelstadt kam. Ihm folgte 1870 Lehrer Hochstetter, der 1871 nach Mittelstadt kam. Ihm folgte 1871 Lehrer Hochstetter, der 1872 nach Mittelstadt kam. Ihm folgte 1872 Lehrer Hochstetter, der

genden. 2) Figürlich, für biegen überhaupt, auch wenn es nicht mit diesem Schalle verbunden ist; wo es doch nur von dem fehlerhaften aus Schwachheit oder Nachlässigkeit herrührenden Einbiegen der Knie im Gehen gebraucht wird. Im Gehen knicken, die Knie tiefer einbiegen, als zum ordentlichen Gange nöthig ist. Mit den Füßen knicken, Schwed. knaecka. Auf solche Art gehen, heißt im Niederf. knickbeinen, und welcher diesen Gang hat, ein Knickebein. Auch von den Pferden sagt man sie knicken, wenn sie auf solche Art in die Knie sinken. Im Oberdeutschen gebraucht man es in noch weiterer Bedeutung so wohl für knien, vor einem knicken; als auch für das verwandte nicken, mit dem Kopfe, mit den Augen knicken. 3) Aus Kargheit überall etwas abzubrechen oder abzuzwacken suchen; im verächtlichen Verstande. Sich ein ansehnliches Vermögen zusammen knicken. Im Kaufen knicken, lange und genau handeln, dingen. Was knicket ihr so lange? S. Knicker.

II. Als ein Activum, mit Hervorbringung dieses Schalles zerbrechen. Ein Glas knicken, ihm durch einen Stoß einen Riß beybringen. Ein Reis knicken, es einknicken, es halb brechen und halb biegen. Ein Ey knicken. Läuse knicken oder knacken, sie mit dem Nagel des Fingers zerdrücken. Hanfkörner knicken oder zerknicken. Einen Hasen knicken oder genicken, bey den Jägern, ihm mit der flachen Hand das Genick abschlagen. Vögel knicken oder abknicken, im Oberdeutschen, ihnen das Genick eindrücken. Schwed. knaecka.

Anm. Knicken druckt einen feinern Schall dieser Art aus als knacken und das noch gröbere knucken. Es ist durch den vorgesetzten Gaumenlaut aus nicken gebildet, welches eben diesen Schall, obgleich nicht so bestimmt, ausdruckt, und das in der Onomatopöie gegründete Intensivum von neigen ist, S. diese Wörter.

Der Knicker, des —s, plur. ut nom. sing. 1) im Niederf. kleine aus Thon gebackene Schnellkügelchen, besonders so fern sie zu gewissen Spielen der Kinder dienen; von dem Schalle, welchen sie im Spielen machen, wenn sie an einander stoßen. 2) Eine Person welche knickt; doch nur in der dritten figürlichen Bedeutung des Neutrius, im verächtlichen Verstande; Fämin. die Knickerinn. Er ist ein Knicker, er sucht aus Kargheit überall etwas abzubrechen oder abzuzwacken. Niederf. gleichfalls Knicker, im Engl. ohne Gaumenlaut Niggard, im Isländ. Nauggur, Niugr. Von knicken, nicken, so fern es in weiterer Bedeutung in kleinen Stücken abbrechen bedeutet, oder auch das Intensivum von nagen ist, da es denn eben diese Bedeutung gewähret, welche auch das gleichbedeutende Knauser hat. Im Griech. heißt ein solcher Knicker oder Knauser κυνικος, von κυειν, κυζειν, kuipen, abzwacken, im Franz. Pincemaille. 3) Im Oberdeutschen ist der Knicker das Nicken mit dem Kopfe, ingleichen eine Neigung mit Verbeugung der Knie; ein Knicks, S. dasselbe.

Die Knickerey, plur. die —en, die Fertigkeit zu knicken, in der dritten figürlichen Bedeutung des Neutrius, ohne Plural, und eine darin gegründete Handlung, mit dem Plural, S. Knicker 2.

Knickerig, —er, —ste, adj. et adv. Knickerey besitzend und darin gegründet. Knickerig seyn. Eine knickerige Mahlzeit.

Das Knickholz, des —es, plur. inul. besonders im Niedersächsischen, niedriges Buschholz; von knick, so fern es von neigen abstammet, und daher niedrig bedeutet.

Das Knickicht, des —es, plur. die —e, in einigen Gegenden, das Knick, d. i. ein lebendiger Zaun, wo die Äste und Zweige in der Jugend eingeknickt und in einander geflochten worden. S. das Knick.

Der Knicks, des —es, plur. die —e. 1) Der Knick, d. i. so wohl der Schall, welcher durch dieses Wort ausgedruckt wird, und welcher feiner ist, als der, welchen die verwandten knacks und knucks bezeichnen, als auch ein Bruch, ein Spalt, ein Riß, welcher mit diesem Schalle entstehet. Das Glas hat einen Knicks bekommen. 2) Im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens, eine Bezeigung der Höflichkeit oder Ehrfurcht, welche nicht sowohl in der Beugung des Leibes, als vielmehr in der Beugung der Knie bestehet, dergleichen nicht nur das weibliche Geschlecht, sondern auf dem Lande auch das männliche bey manchen Gelegenheiten zu machen pflegt; eine Kniebeugung, Verneigung, im Oberd. ein Knicker. Von knicken, so fern es das durch den Gaumenlaut verstärkte Intensivum von neigen, im Isidor hneigan, ist. Einen Knicks machen, sich verneigen.

Lise sagt kein Wort,
Macht ihren Knicks und wandert fort, von Brawe.

Man verstehet diese Zeilen falsch, wenn man Charlotten eine bäuerische Neige, einen dummen Knicks machen läßt. Less.

Die Knickweide, plur. die —n, eine Art sehr brüchiger Weiden, welche an andern Orten Knackerweide heißt, S. dieses Wort.

Das Knie, (einsylbig,) des Knies, (zweysylbig,) plur. die Knie, (gleichfalls zweysylbig,) Diminut. das Kniechen, Oberd. Knielein; ein nach einem Winkel gebogener Theil eines Dinges, und ein nach einem Winkel gebogenes Ding selbst. 1) Überhaupt, in welcher weitesten Bedeutung es noch sehr häufig gebraucht wird; dergleichen nach einem gemeiniglich rechten Winkel gebogene Dinge, und die durch diesen Bug gemachte Hervorragung zu bezeichnen. So werden die winkelig gewachsenen Hölzer in dem Schiffbaue, welche zur Verbindung der Balken mit den untern Theilen des Schiffes gebraucht werden, und andere ähnliche zur Verbindung und Unterstützung der Theile eines Schiffes gehörige Hölzer, wenn sie die Gestalt eines menschlichen Knies, so wie es im Sitzen gebogen ist, haben, Knie oder Kniehölzer genannt. In einigen Gegenden, z. B. an den Elb- oder Oderkähnen, werden sie nach einer rauhern Aussprache Knaggen genannt. Dahin gehören auch die Knacken der Tischler, d. i. der einen Hälfte nach rechtwinkelige Breter, eine horizontale Fläche zu unterstützen. An den Röhren in den Wasserleitungen sind die Knie diejenigen Ecken, wo zwey Röhren unter einem Winkel zusammen stoßen. Auch in der bürgerlichen Baukunst und bey den Handwerkern, heißen nach einem Winkel zubereitete Hölzer, zwey in eben einem solchen Winkel in einander stoßende Flächen zu verbinden, Knie; welchen Nahmen auch in vielen Fällen einzelne Hervorragungen an manchen Dingen führen. 2) In engerer und der gewöhnlichsten Bedeutung, diejenige Hervorragung an den Füßen der Menschen und mancher Thiere, welche durch die biegsame Verbindung des Dick- und Schienbeines entstehet. Sich auf die Knie niederlassen. Auf die Knie fallen, so wohl eigentlich, als auch figürlich, plötzlich niederknien; sich auf die Knie werfen. Vor jemanden auf die Knie fallen, sich vor ihm auf die Knie werfen. Auf den Knien liegen. Auf den Knien bitten, bethen, flehen. Die Knie vor jemanden beugen, vor ihm niederknien. Etwas über das Knie abbrechen, im gemeinen Leben, figürlich, es kurz und schlecht verrichten, sich nicht die gehörige Zeit dazu nehmen.

Anm. In der engern Bedeutung bey dem Kero Chneu, bey dem Raban Maurus Chniu, bey dem Otfried Kniо, im Niederf. Knee, im Dän. Knä, im Angelf. Cneow, Cneou, im Engl. Knee, bey dem Ulphilas Kniu, im Isländ. Hne, Knie, im Schwed. Knae, im Lat. Genu, im Griech. γονυ, γενυ, γνυ, im Alban. Giu. Entweder von neigen, im Isländ. hneigan, so

Avis, s. Aves und Ornithologie, Bd. 1, S. 1 ff.

Avis, Fluß in Portugal, entspringt in der Provinz Alemtejo, fließt in nordwestlicher Richtung durch die Provinz Estremadura und mündet nach einem Laufe von 12 Meilen in den Atlantischen Ocean. Er ist nur für kleine Fahrzeuge schiffbar.

Avis, Dorf in Portugal, Provinz Alemtejo, Comarca Portalegre, am Fluß Avis, mit 1000 Einw. Es ist der Sitz des Ordens von Avis.

Avis, Orden von, ein portugiesischer Ritterorden, welcher seinen Namen von dem Dorfe Avis hat, wo sich die Ordensgüter befanden. Er wurde 1162 von Alfons Henriquez gestiftet, und 1187 vom Papst Urban III. bestätigt. Die Ordensregel ist die des Cistercienserordens. Das Ordenskreuz ist grün und hat die Form eines Kleeblattes. Der Orden hat 3 Klassen.

Avisa, Dorf in Portugal, Provinz Alemtejo, Comarca Portalegre, mit 1000 Einw

image
not
available

Ernst, Johann Heinrich, Dr. phil., Lehrer der Physik und Mathematik am Gymnasium zu Hamm, geb. 1. Juli 1815 zu Hamm, † 1. Juli 1852 zu Hamm. Sohn des Gymnasialdirektors Dr. Ernst. Studierte in Bonn und Berlin, promovierte 1838 in Bonn, wurde 1839 Lehrer am Gymnasium zu Hamm, 1844 Oberlehrer, 1850 Professor. Schrieb: Die Lehre von den Kegelschnitten, Hamm 1844; Die Lehre von den Flächen zweiten Grades, Hamm 1846; Die Lehre von den Kurven doppelter Krümmung, Hamm 1847; Die Lehre von den Kurven und Flächen dritten Grades, Hamm 1850; Die Lehre von den Kurven vierten Grades, Hamm 1852.

Ernst, Johann Wilhelm, Dr. phil., Professor der Physik und Mathematik am Gymnasium zu Hamm, geb. 1. Juli 1815 zu Hamm, † 1. Juli 1852 zu Hamm. Sohn des Gymnasialdirektors Dr. Ernst. Studierte in Bonn und Berlin, promovierte 1838 in Bonn, wurde 1839 Lehrer am Gymnasium zu Hamm, 1844 Oberlehrer, 1850 Professor. Schrieb: Die Lehre von den Kegelschnitten, Hamm 1844; Die Lehre von den Flächen zweiten Grades, Hamm 1846; Die Lehre von den Kurven doppelter Krümmung, Hamm 1847; Die Lehre von den Kurven und Flächen dritten Grades, Hamm 1850; Die Lehre von den Kurven vierten Grades, Hamm 1852.

Ernst, Karl Heinrich, Dr. phil., Professor der Geschichte

image
not
available

Höhlen, und dabey die Luft durch Seitenlöcher einziehen, weil sie zugleich statt der Gräthen Knorpel haben; zum Unterschiede sowohl von den Wallfischen, als auch von den mit Kiemen versehenen Fischen.

Knorpelicht, —er, —ste, adj. et adv. einem Knorpel ähnlich. Knorpelig, Knorpel, und in engerer Bedeutung, viele Knorpel enthaltend. Im gemeinen Leben knarpelicht, knrspelig, kraspelicht u. s. f.

Knorpeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, S. Knorpel.

Der Knorren, des —s, plur. ut nom. sing. Diminut. das Knorrchen, eine Benennung verschiedener fester rundlicher Hervorragungen sowohl, als eines unförmlichen rundlichen harten Körpers. Die hervor ragenden Knöchel an den Füßen werden häufig Knorren genannt, und im gemeinen Leben bekommen diesen Nahmen oft auch die Knöchel an den Fingern. Ein hervor ragender Überrest von einem Aste in dem Holze, heißt ein Knorren. Ein Knorren Brot ist ein großes unförmliches Stück; ein Knollen. Die großen unförmlichen Aststücke unter dem gehauenen Brennholze heißen so wohl Knorren, als Knollen, und im Nieders. Knubben. Sehr harte große Geschwüre werden auch wohl Knorren, noch häufiger aber Knollen genannt. Die Knorren an einem Rohre, an den Strohhalmen, die rundlichen Absätze, welche am häufigsten Knoten genannt werden. Bey den Goldschmieden ist der Knorren ein Einschneisen zum einer gewölbten Bahn.

Anm. Im Dän. Knort, im Engl. Knur und Gnar. Knollen und Knorren sind sehr genau verwandt, und da l und r so leicht in einander übergehen, so kann gar wohl eines aus dem andern entstanden seyn. Indessen druckt doch Knorre wegen seines doppelten r eigentlich einen harten Knollen aus, womit auch der Gebrauch so ziemlich überein kommt.

Knorricht, —er, —ste, adj. et adv. einem Knorren ähnlich. Knorrig. Knorren enthaltend. Knorriges Holz. Ein knorriger Prügel. Im Schwedischen ist knorrlig zotig, von den Haaren.

Die Knospe, plur. die —n, Diminut. das Knöspchen, Oberd. Knöspleln, die rundlichen Knöpfe oder Knoten in dem Gewächsreiche, worin so wohl die jungen Blätter, als auch die jungen Blumen verschlossen und gleichsam eingewickelt liegen. Die Knospen der Blätter werden auch Augen genannt, im Oberd. Knoten, Knöpfe, Brossen, Bugen. Im Frühlinge, wenn die Bäume Knospen bekommen. Sieh wie die Rose aus der Knospe sich drängt. Seyd willkommen liebliche Blumen umher, gestern waret ihr Knospen, jetzt lebet ihr offen da! Geßner.

Erblicke ein Reif der Liebe zarten Keim
In ihrer Knospe schon! Weiße.

Anm. Im Nieders. Knobbe, im Engl. Knob, im Dän. Knop, im Schwed. Knopp. Es ist aus Knopf gebildet, durch den Gebrauch aber auf die gedachten Arten der Knöpfe des Gewächsreiches eingeschränket worden.

Knospen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, Knospen bekommen oder treiben. Die Bäume knospen schon. Im Oberd. knopfen.

Knospicht, —er, —ste, adj. et adv. welches nur im Bergbaue üblich ist. Knospichtes Eisenerz, welches auf seiner Oberfläche Knospen, d. i. rundliche Erhöhungen hat.

Knoteln, verb. reg. act. kleine Knoten machen, besonders im Nähen, S. Knöpfen.

Der Knoten, des —s, plur. ut nom. sing. Diminut. das Knötchen, Oberd. Knötlein, Knötel.

1. Überhaupt, eine jede runde oder rundliche, gemeiniglich irreguläre feste Erhöhung an einem Körper, ingleichen ein rundlicher irregulärer harter Körper selbst; beydes am häufigsten in gewissen einzelnen, einmahl eingeführten Fällen, besonders von runden harten Auswüchsen des Thier- und Pflanzenreiches. Harte Geschwüre in und auf der Haut werden so wohl Knoten als Knollen genannt, welchen Nahmen auch der Knöchel am Fuße in einigen Gegenden führet. An den Halmen der Grasarten und an dem Rohre sind die Knoten die rundlichen Absätze, welche die Schüße von einander absondern, und an einem Stabe sind es die hervor ragenden Überbleibsel der Äste und Zweige, welche an einem Baume, wenn sie groß und sehr fest sind, Knorren heißen. Daher ist ein Knotenstock oder knoteger Stock ein mit solchen Knoten versehener Stock. Die Samenkapseln des Flachses oder Leines sind in Ober- und Niederdeutschland nur unter dem Nahmen der Knoten bekannt; Nieders. Knutten. Der Flachs hatte Knoten gewonnen, 2 Mos. 9, 31. Und im Oberdeutschen führen diesen Nahmen auch die Augen des Gewächsreiches, welche im Hochdeutschen Knospen genannt werden. Der Feigenbaum hat Knoten gewonnen, Hohel. 2, 13. Im Weinbaue sind die Knoten oder das Knotholz die zur Fortpflanzung abgeschnittenen Reben, entweder, weil sie aus den Knoten, d. i. rundlichen Erhöhungen, unten am Stamme heraus wachsen, oder auch, weil sie nahe an einem Knoten oder Absatze abgeschnitten werden, und auch Schnittlinge, Schnittholz heißen. Die zurück gebliebenen Enden führen gleichfalls den Nahmen der Knoten, sonst aber auch der Stürzel und Schenkel. Indessen stehet es dahin, ob es in diesen beyden Bedeutungen nicht zu einem andern Stamme gehöret, entweder zu schneiden, welches ohne Zischlaut chneiden, kneiden lautet, oder auch zu Knüttel. Im Oberdeutschen werden so wohl die wilden Holzbirnen, besonders wenn sie getrocknet worden, als auch die Klöße, so fern sie eine Speise sind, Knoten, Knötlein, Knötel und Knödel genannt, S. das letztere. In den Zinnbergwerken sind die Knötel Zwitter, oder Zinnsteinstufen in der Größe der Tauben- und Hühnereyer, zum Unterschiede von den kleinern Graupen.

2. In engerer Bedeutung ist der Knoten an dünnen biegsamen Körpern eine feste rundliche Erhöhung, welche entstehet, wenn man den Körper als eine Schlinge rund gebogen hält, das Ende hindurch steckt, und ihn sodann zusammen ziehet. 1) Eigentlich. Dergleichen Knoten pflegen die Näherinnen am Ende eines Fadens zu machen, damit er im Nähen nicht durchfahre. Einen Knoten machen, auflösen. Knoten in einem Stricke, in einem Bindfaden machen. Bey den Näherinnen sind die Knötchen eine Art des Ausnähens, wo sich die Stiche in einem kleinen Knoten vereinigen, welche Art zu nähen knoteln und in einigen Gegenden knöpfeln genannt wird. In den Perrucken sind die Knoten lange Zöpfe an dem Hintertheile, deren jeder in einen einfachen Knoten aufgeschürzet worden. (S. Knotenperrucke.) Besonders dienen die Knoten dieser Art, zwey Fäden oder ähnliche biegsame Körper mit einander zu verbinden, (S. Kreuzknoten, Weberknoten.) Einen Knoten schlagen oder schürzen, d. i. machen. 2) Figürlich. (a) In der Astronomie werden die beyden Punkte in der Ekliptik, in welchen die erweiterte Bahn des Planetens sie durchschneidet, nach dem Muster des Latein. Nodus, Knoten genannt. Der aufsteigende Knoten, Nodus ascendens, wenn der Planet über die Ekliptik in die nördlichen Zeichen tritt. Der fallende oder niedersteigende Knoten, Nodus descendens, wenn er unter die Ekliptik in die südlichen Zeichen steiget. Bey dem Mond wird jener der Drachenkopf, und dieser der Drachenschwanz genannt.

(b) Ein

image
not
available

...ng, ...ng, ...ng,

Bad Wasserkuppe, 950 m hoch, 1 km nördl. von Gersfeld (Rhön), Luftkurort, Sommerfrische, Wintersport, Fliegerschule, Segelflugzeugbau, Flugplatz, Fliegerheim, Fliegerdenkmal, Segelflug

Kreb, der, s. v. w. Krebs, s. d. 1) 2).

Krebs, der, 1) ein Thier, welches zu der Classe der Gliederthiere gehört, und sich durch 10 Füße, 2 Scheeren, 2 Augen auf beweglichen Stielen, 2 Fühlhörner, 2 Kinnbacken, 2 Paar Kinnfüße, 2 Paar Kiefenfüße, 4 Paar Afterfüße, einen Schwanz mit 2 Schwanzfüßen, und durch Kiemen auszeichnet. Es hat einen Panzer, der sich nach jeder Häutung erneuert, und lebt im Wasser. Man unterscheidet mehrere Arten, z. B. den Fluß-K., den Meer-K., den Stein-K., den Land-K. u. s. w. Das Fleisch der K. ist eine gesunde Speise, und wird häufig gegessen. Die Eier der K. heißen Krebsaugen, und werden als Arzneimittel gebraucht. Der Panzer der K. wird gepulvert, und als Arzneimittel gebraucht. Die Scheeren der K. heißen Krebsscheeren, und werden ebenfalls als Arzneimittel gebraucht. Der Magen der K. heißt Krebsstein, und wird ebenfalls als Arzneimittel gebraucht. Die K. gehen rückwärts. Sie häuten sich jährlich. Sie können ihre Scheeren verlieren, und bekommen dann neue. Sie können sich selbst verstümmeln, wenn sie gefangen werden. Sie können sich selbst auffressen. Sie können sich fortpflanzen. Sie können sich durch Theilung vermehren. Sie können sich durch Knospen vermehren. Sie können sich durch Sporen vermehren. Sie können sich durch Zoosporen vermehren. Sie können sich durch Gemmen vermehren. Sie können sich durch Brutknospen vermehren. Sie können sich durch Ausläufer vermehren. Sie können sich durch Wurzelstöcke vermehren. Sie können sich durch Zwiebeln vermehren. Sie können sich durch Knollen vermehren. Sie können sich durch Stolonen vermehren. Sie können sich durch Rhizome vermehren. Sie können sich durch Tuberkeln vermehren. Sie können sich durch Bulbillen vermehren. Sie können sich durch Adventivknospen vermehren. Sie können sich durch Regeneration vermehren. Sie können sich durch Metamorphose vermehren. Sie können sich durch Generationswechsel vermehren. Sie können sich durch Parthenogenesis vermehren. Sie können sich durch Hermaphroditismus vermehren. Sie können sich durch Zwitterbildung vermehren. Sie können sich durch Selbstbefruchtung vermehren. Sie können sich durch Fremdbefruchtung vermehren. Sie können sich durch Kreuzbefruchtung vermehren. Sie können sich durch Inzucht vermehren. Sie können sich durch Blutschande vermehren. Sie können sich durch Ehebruch vermehren. Sie können sich durch Unzucht vermehren. Sie können sich durch Hurerei vermehren. Sie können sich durch Prostitution vermehren. Sie können sich durch Kuppelei vermehren. Sie können sich durch Zuhälterei vermehren. Sie können sich durch Menschenhandel vermehren. Sie können sich durch Sklavenhandel vermehren. Sie können sich durch Weißer Sklavenhandel vermehren. Sie können sich durch Kinderhandel vermehren. Sie können sich durch Organhandel vermehren. Sie können sich durch Drogenhandel vermehren. Sie können sich durch Waffenhandel vermehren. Sie können sich durch Geldwäsche vermehren. Sie können sich durch Steuerhinterziehung vermehren. Sie können sich durch Betrug vermehren. Sie können sich durch Diebstahl vermehren. Sie können sich durch Raub vermehren. Sie können sich durch Erpressung vermehren. Sie können sich durch Mord vermehren. Sie können sich durch Totschlag vermehren. Sie können sich durch Körperverletzung vermehren. Sie können sich durch Sachbeschädigung vermehren. Sie können sich durch Hausfriedensbruch vermehren. Sie können sich durch Nötigung vermehren. Sie können sich durch Bedrohung vermehren. Sie können sich durch Beleidigung vermehren. Sie können sich durch Verleumdung vermehren. Sie können sich durch üble Nachrede vermehren. Sie können sich durch Meineid vermehren. Sie können sich durch falsche Aussage vermehren. Sie können sich durch Strafvereitelung vermehren. Sie können sich durch Begünstigung vermehren. Sie können sich durch Hehlerei vermehren. Sie können sich durch Urkundenfälschung vermehren. Sie können sich durch Münzfälschung vermehren. Sie können sich durch Geldfälschung vermehren. Sie können sich durch Banknotenfälschung vermehren. Sie können sich durch Scheckbetrug vermehren. Sie können sich durch Kreditbetrug vermehren. Sie können sich durch Versicherungsbetrug vermehren. Sie können sich durch Subventionsbetrug vermehren. Sie können sich durch Kapitalanlagebetrug vermehren. Sie können sich durch Anlagebetrug vermehren. Sie können sich durch Börsenbetrug vermehren. Sie können sich durch Insiderhandel vermehren. Sie können sich durch Kursmanipulation vermehren. Sie können sich durch Marktmanipulation vermehren. Sie können sich durch Preisabsprache vermehren. Sie können sich durch Kartellbildung vermehren. Sie können sich durch Monopolbildung vermehren. Sie können sich durch Oligopolbildung vermehren. Sie können sich durch Duopolbildung vermehren. Sie können sich durch Monopsonbildung vermehren. Sie können sich durch Oligopsonbildung vermehren. Sie können sich durch Duopsonbildung vermehren. Sie können sich durch Bilateralmonopolbildung vermehren. Sie können sich durch Bilateraloligopolbildung vermehren. Sie können sich durch Bilateralduopolbildung vermehren. Sie können sich durch Marktaufteilung vermehren. Sie können sich durch Gebietsaufteilung vermehren. Sie können sich durch Kundenaufteilung vermehren. Sie können sich durch Quotenabsprache vermehren. Sie können sich durch Submissionsabsprache vermehren. Sie können sich durch Ausschreibungsabsprache vermehren. Sie können sich durch Vergabeabsprache vermehren. Sie können sich durch Auftragsabsprache vermehren. Sie können sich durch Lieferabsprache vermehren. Sie können sich durch Preisbindung vermehren. Sie können sich durch Rabattbindung vermehren. Sie können sich durch Vertriebsbindung vermehren. Sie können sich durch Bezugsbindung vermehren. Sie können sich durch Alleinvertrieb vermehren. Sie können sich durch Alleinbezug vermehren. Sie können sich durch Exklusivvertrieb vermehren. Sie können sich durch Exklusivbezug vermehren. Sie können sich durch Selektivvertrieb vermehren. Sie können sich durch Selektivbezug vermehren. Sie können sich durch Franchising vermehren. Sie können sich durch Lizenzvergabe vermehren. Sie können sich durch Patentverletzung vermehren. Sie können sich durch Markenrechtsverletzung vermehren. Sie können sich durch Urheberrechtsverletzung vermehren. Sie können sich durch Geschmacksmusterverletzung vermehren. Sie können sich durch Gebrauchsmusterverletzung vermehren. Sie können sich durch Halbleiterschutzverletzung vermehren. Sie können sich durch Sortenschutzverletzung vermehren. Sie können sich durch Datenbankschutzverletzung vermehren. Sie können sich durch Softwareschutzverletzung vermehren. Sie können sich durch Know-how-Verletzung vermehren. Sie können sich durch Geschäftsgeheimnisverletzung vermehren. Sie können sich durch Wettbewerbsverletzung vermehren. Sie können sich durch unlauteren Wettbewerb vermehren. Sie können sich durch irreführende Werbung vermehren. Sie können sich durch vergleichende Werbung vermehren. Sie können sich durch Schleichwerbung vermehren. Sie können sich durch Kopplungsangebote vermehren. Sie können sich durch Zugaben vermehren. Sie können sich durch Rabatte vermehren. Sie können sich durch Preisnachlässe vermehren. Sie können sich durch Sonderangebote vermehren. Sie können sich durch Lockvogelangebote vermehren. Sie können sich durch Dumpingpreise vermehren. Sie können sich durch Kampfpreise vermehren. Sie können sich durch Verschleuderung vermehren. Sie können sich durch Ausverkauf vermehren. Sie können sich durch Räumungsverkauf vermehren. Sie können sich durch Saisonschlussverkauf vermehren. Sie können sich durch Inventurverkauf vermehren. Sie können sich durch Jubiläumsverkauf vermehren. Sie können sich durch Eröffnungsverkauf vermehren. Sie können sich durch Wanderlager vermehren. Sie können sich durch Reisegewerbe vermehren. Sie können sich durch Hausierhandel vermehren. Sie können sich durch Straßenhandel vermehren. Sie können sich durch Marktstandhandel vermehren. Sie können sich durch Versandhandel vermehren. Sie können sich durch Internethandel vermehren. Sie können sich durch Telefonhandel vermehren. Sie können sich durch Fernsehhandel vermehren. Sie können sich durch Radiohandel vermehren. Sie können sich durch Zeitungshandel vermehren. Sie können sich durch Zeitschriftenhandel vermehren. Sie können sich durch Katalogversand vermehren. Sie können sich durch Postwurfsendung vermehren. Sie können sich durch Haustürgeschäft vermehren. Sie können sich durch Kaffeefahrt vermehren. Sie können sich durch Gewinnspiel vermehren. Sie können sich durch Preisausschreiben vermehren. Sie können sich durch Lotterie vermehren. Sie können sich durch Glücksspiel vermehren. Sie können sich durch Wette vermehren. Sie können sich durch Sportwette vermehren. Sie können sich durch Pferdewette vermehren. Sie können sich durch Hundewette vermehren. Sie können sich durch Windhundewette vermehren. Sie können sich durch Rennwette vermehren. Sie können sich durch Trabrennwette vermehren. Sie können sich durch Galopprennwette vermehren. Sie können sich durch Hindernisrennwette vermehren. Sie können sich durch Flachrennwette vermehren. Sie können sich durch Steeplechasewette vermehren. Sie können sich durch Hürdenrennwette vermehren. Sie können sich durch Jagdrennwette vermehren. Sie können sich durch Zuchtrennwette vermehren. Sie können sich durch Amateurrennwette vermehren. Sie können sich durch Profirennwette vermehren. Sie können sich durch Derbywette vermehren. Sie können sich durch Oakswette vermehren. Sie können sich durch Kentuckywette vermehren. Sie können sich durch Preakness-Stakeswette vermehren. Sie können sich durch Belmont-Stakeswette vermehren. Sie können sich durch Arlington-Millionwette vermehren. Sie können sich durch Breeders-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Dubai-World-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Melbourne-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Japan-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Hong-Kong-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Singapore-Airlines-International-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Emirates-Airlines-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Qatar-Airways-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Etihad-Airways-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Turkish-Airlines-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Lufthansa-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-France-Cupwette vermehren. Sie können sich durch British-Airways-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Iberia-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Alitalia-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Swiss-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Austrian-Airlines-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Brussels-Airlines-Cupwette vermehren. Sie können sich durch TAP-Air-Portugal-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Aer-Lingus-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Finnair-Cupwette vermehren. Sie können sich durch SAS-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Norwegian-Air-Shuttle-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Ryanair-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Easyjet-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Wizz-Air-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Pegasus-Airlines-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Flydubai-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Arabia-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Jazeera-Airways-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Kuwait-Airways-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Saudia-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Royal-Jordanian-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Middle-East-Airlines-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Egyptair-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Ethiopian-Airlines-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Kenya-Airways-Cupwette vermehren. Sie können sich durch South-African-Airways-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Mauritius-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Royal-Air-Maroc-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Tunisair-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Algerie-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Libyan-Airlines-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Sudan-Airways-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Seychelles-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Madagascar-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Namibia-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Zimbabwe-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Botswana-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Malawi-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Zambia-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Tanzania-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Uganda-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Rwanda-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Burundi-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Djibouti-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Somalia-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Eritrea-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-South-Sudan-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Chad-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Niger-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Mali-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Burkina-Faso-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Ivory-Coast-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Ghana-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Togo-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Benin-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Nigeria-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Cameroon-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Gabon-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Equatorial-Guinea-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Sao-Tome-and-Principe-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Angola-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Namibia-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Zimbabwe-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Botswana-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Malawi-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Zambia-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Tanzania-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Uganda-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Rwanda-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Burundi-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Djibouti-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Somalia-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Eritrea-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-South-Sudan-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Chad-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Niger-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Mali-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Burkina-Faso-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Ivory-Coast-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Ghana-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Togo-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Benin-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Nigeria-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Cameroon-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Gabon-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Equatorial-Guinea-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Sao-Tome-and-Principe-Cupwette vermehren. Sie können sich durch Air-Angola-Cupwette vermehren.

image
not
available

Theuerd. Kap. 36. Die Gugeln, wo firstenweise gebauet wird, Sperag in der Tirol. Bergwerksgesch. Im Schwed. ist Kogg der Zahn eines Rades. Es gehöret mit dem vorigen Worte zu dem Geschlechte des Wortes hoch, so daß die Endsylbe el bloß ein Ding, ein Subject bezeichnet, von welchem etwas gesagt wird.

Die Kogge, plur. die — n, eine Art Niederdeutscher Schiffe, welche vorn und hinten etwas rund sind, und ehedem zum Kriege gebraucht wurden. S. Kag.

Der Kohl, des — es, plur. inul. 1) Ehedem überhaupt alle eßbare Kräuter und Pflanzen, welche Bedeutung nicht nur in den verwandten Sprachen angetroffen wird, sondern auch in einigen Gegenden noch jetzt üblich ist. So wird die grüne Suppe, welche man an manchen Orten am grünen Donnerstage von neunerley jungen Kräutern ißet, in vielen Gegenden grüner Kohl genannt, obgleich kein Kohl in der folgenden engern Bedeutung dazu kommt. Das Schwed. Kål und Isländ. Kal bedeutete so wie das Lat. Olus, wofür man in den spätern Zeiten Holus sagte, gleichfalls alle eßbare Kräuter. Im Griech. war κολον in noch weiterer Bedeutung eine jede Speise oder Nahrung. (S. Kohlgarten.) 2) In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung ist der Kohl ein Schotengewächs, welches bey uns in den Gärten gebauet wird, an dem Meerstrande Englands aber einheimisch ist; Brassica oleracea L. Man hat viele Abänderungen dieses Gewächses, welche größten Theils von dem Boden, von der Zeit, da man es säet, und andern zufälligen Umständen herrühren, (S. Kopfkohl, Blaukohl, Blumenkohl, Kohlrübe, Kohlrabi, Winterkohl, Sommerkohl, Blattkohl, u. s. f.) Brauner Kohl, Brassica Sabellica, welcher auch Buschkohl genannt wird. Weißer Kohl, oder Weißkohl, Brassica capitata, ist unter dem Namen des Kopfkohles am bekanntesten. Savoyer Kohl oder Wirsing, Brassica Sabauda, (S. Wirsing.) Krauser Kohl, (S. Blattkohl.) Güterkohl, Güsling, (S. Winterkohl.) Wilder Kohl oder Feldkohl, der auf unsern Äckern wild wächset, aber nicht zur Speise gebraucht wird, Brassica campestris L. Wegen einiger Ähnlichkeit wird auch der Ackersenf, Sinapis arvensis L. Ackerkohl, und der Ackerrettig, Raphanus Raphanistrum L. von einigen Feldkohl genannt; anderer wilden uneßbaren Pflanzen zu geschweigen.

Anm. Im Nieders. in der engern Bedeutung Kool, Kaul, im Engl. Kale, Cole, im Dän. Kaal, im Angels. Cawl, im Schwed. Kal, im Span. Col, im Ital. Cavolo, Caolo, Colo, im Franz. Chaux, Caule, im Lat. Caulis, wofür die ältern Römer Colis sagten, im Griech. Κολαξ. Man leitet es gemeiniglich von Caulis, ein Stängel, ab, weil der Kohl sich durch seinen dicken Stängel von andern Gewächsen so merklich unterscheidet. Allein das oben gedachte Olus, Holus, scheinet mehr Recht darauf zu haben; zumahl da man auch im Deutschen für Kohl in der engern Bedeutung in vielen Gegenden nur Kraut sagt; Braunkraut, Weißkraut, Sauerkraut u. s. f. für Braunkohl, Weißkohl, Sauerkohl. Übrigens lautet es in einigen Gegenden auch Köhl.

Das Kohl, S. die Kohle.

Der Kohlbauer, des — s, plur. die — n, besser Kohlenbauer, Bauern, welche die gebrannten Kohlen auf besondern Kohlwagen, oder Kohlenwagen in die Städte und Schmelzhütten führen; Kohlenführer.

Das Kohlbecken, S. Kohlenbecken.

Die Kohle, plur. die — n. Diminut. das Köhlchen, eigentlich und überhaupt ein jeder brennbarer oder zur Feuerung bequemer Körper, in welcher weitern Bedeutung es doch längst veraltet ist. Man gebraucht es nur noch in engerm Verstande, von einem durchaus schwarz gebrannten, d. i. aller wässerigen und öhligen Materien durch das Feuer beraubten, trocknen und brüchigen Körper. Besonders aber von einem auf solche Art durchbrannten Holze. Eine glühende Kohle, zum Unterschiede von einer todten. Kohlen brennen, Holz zu Kohlen brennen, das Holz bis zu dem Grade durchbrennen, daß es in Kohlen verwandelt wird; das Holz verkohlen, in Nieders. Kohlen schwelen. (S. Kohlenbrenner.) So schwarz wie eine Kohle. Wie auf glühenden Kohlen sitzen oder stehen, sich in Furcht und Unruhe befinden. Mit Kohlen heitzen. Bey Kohlen kochen. Wegen der Ähnlichkeit in der äußern Gestalt so wohl, als auch wegen der brennbaren Eigenschaft wird auch ein mineralischer von Erdpech durchdrungener Körper Kohle und noch bestimmter Steinkohle genannt, S. dieses Wort.

Anm. 1. In einigen Oberdeutschen Gegenden ist es männlichen Geschlechtes, der Kohl. Ein Kol, bey dem Winsbeck. Ein glüender Kol, in dem Buche der Natur von 1483. Lo Carbon, der Kol, in dem 1501 zu Rom gedruckten Deutsch-Ital. Vocabulario. In den Schmelzhütten, bey den Kohlenbrennern u. s. f. braucht man es auch im ungewissen Geschlechte, das Kohl; aber alsdann ist es ein Collectivum für das Hochdeutsche Kohlen; Kohl oder das Kohl aufsetzen, Kohlen aufschütten. das Kohl ausstoßen, die Kohlen aus dem Meiler nehmen, das Kohl messen u. s. f. Daher rühret es, daß in manchen Zusammensetzungen für Kohlen — noch Kohl — gebraucht wird, wie in Kohlbecken, Kohlschwarz u. s. f.

Anm. 2. Im Nieders. Kole, Kaal, im Engl. Coal, im Dän. Kul, im Angels. Col, im Schwed. und Isländ. Kol. Es stammet von dem im Deutschen längst veralteten Worte Kol, das Feuer, ab, welches zu dem Geschlechte des Griech. καλος, des Lat. calere und Calor, und Deutschen hell gehöret. In Niedersachsen sagt man noch einkolen, für unmäßig einheitzen, und im Westgothischen ist kylla anzünden, und Kylle trocknes, brennbares Holz. Im Isländ. ist Koljern ein Feuerstahl, Kolbytur ein Einheizer, Nieders. ein Feuerhöter, in Boxhorns Glossen Choles der Ruß, und im Hebr. כלה brennen, und חכל die Kohle. Die Steinkohlen heißen im mittlern Lateine Hullae, Hyllae, und im Lüttichischen noch jetzt Houilles. Notker nennet eine Kohle noch Zander, von zünden, brennen machen.

Kohlen, verb. reg. act. Kohlen brennen, zu Kohlen brennen. Eine Klafter Holz kohlen. Blind kohlen, bey den Kohlenbrennern, keine Öffnungen in der Windseite des Meilers machen. S. verkohlen.

Der Kohlenbauer, S. Kohlbauer.

Das Kohlenbecken, Kohlbecken, des — s, plur. ut nom. sing. ein metallenes Becken, glühende Kohlen darin zu erhalten und von einem Orte zum andern zu bringen; die Kohlenpfanne, Kohlpfanne, im Oberd. die Gluthpfanne. Nieders. Komfoor, Holländ. Confoort, Comfoir, S. Kumpen.

Der Kohlenbrenner, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher sein Hauptgeschäft daraus macht, das Holz in den Wäldern zu Kohlen zu brennen; dessen Gattinn, die Kohlenbrennerinn. S. Köhler.

Der Kohlendampf, des — es, plur. die — dämpfe, der Dampf von glühenden Kohlen.

Der Kohlendämpfer, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Bäckern, ein kupfernes Gefäß, worein sie die glühenden Kohlen thun, und es zuschließen, sie auf solche Art zu dämpfen oder auszulöschen.

Das Kohlenerz, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, eine von Erdpech durchdrungene metallische Erde, welche

welche den Steinkohlen gleicht, und so wie sie, Feuer hält; Branderz.

Der Kohlenfalk, des —en, plur. die —en, eine Art Falken, welche klüger ist als ein Bergfalk, einen großen Kopf, lange Schwingen und Schenkel, kurze Füße und einen kurzen Schwanz hat. Er hat den Nahmen von seinen schwarzbraunen Flügeln, seiner schwarzgesprengten Brust, und den schwarzen Flecken unter den Augen. Im gemeinen Leben Kohlfalk.

Das Kohlenfeuer, Kohlfeuer, des —s, plur. von mehreren Massen, ut nom. sing. glühende Kohlen als ein Feuer betrachtet, im Gegensatze des Flammenfeuers. Die Knechte und die Diener hatten ein Kohlfeuer gemacht und wärmten sich, Joh. 18, 18.

Das Kohlenflötz, des —es, plur. die —e, ein Flötz, d. i. Lage oder Schicht, von Steinkohlen in der Erde.

Der Kohlenführer, des —s, plur. ut nom. sing. S. Kohlbauer.

Das Kohlengebirge, des —s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, das über und unter den Steinkohlen liegende Gebirge, d. i. Stein- und Erdlager.

Das Kohlengehau, des —es, plur. die —e, im Forstwesen, derjenige Theil eines Waldes, welcher zum Behuf der Kohlenbrenner oder zum Verkohlen abgetrieben wird, oder abgetrieben werden soll; ein Kohlenhau, Kohlgehau, Kohlenhieb.

Das Kohlengestübe, des —s, plur. inus. klein zerriebene Kohlen; Kohlgestübe, Kohlenstaub. Bey den Kohlenbrennern ist das Kohlgestübe oder Gestube diejenige Erde, womit ein Kohlenmeiler bedeckt wird, den Zugang der Luft zu dem Feuer zu hindern. In beyden Bedeutungen auch die Kohllesche oder Kohlenlesche. S. Lesche.

Der Kohlenhau, S. Kohlengehau.

Das Kohlenhaus, des —es, plur. die —häuser, ein Haus oder Gebäude, Kohlen darin aufzubewahren; der Kohlenschoppen, das Kohlhaus.

Der Kohlenhieb, des —es, plur. die —e, siehe Kohlengehau.

Die Kohlenkammer, plur. die —n, eine Kammer, Kohlen darin zu verwahren.

Der Kohlenkorb, des —es, plur. die —körbe, ein hoher runder Korb, die Holzkohlen darin auf dem Rücken zu tragen. Im Bergbaue ist es ein länglicher viereckter Korb von einem gewissen bestimmten Maße, indem deren zwölf einen Wagen Kohlen machen, da er denn auch das Kohlenmaß oder Kohlmaß genannt wird. In Freyberg ist er 26 Zoll weit und ¾ Ellen und 2 Zoll lang. Ein solcher Korb Kohlen wiegt 86 Pfund.

Der Kohlenkräuel, des —s, plur. ut nom. sing. im Hüttenbau, ein Rechen, die Kohlen damit in das Schürmaß zu ziehen; der Kohlkrail. S. Kräuel.

Die Kohlenkrücke, plur. die —n, im Hüttenbaue, eine Krücke, die großen Kohlen damit zu zerschlagen, oder auch die Kohlen damit aus dem Ofen zu ziehen; die Kohlkrucke.

Der Kohlenkübel, des —s, plur. ut nom. sing. in den Zinn- und Eisenhütten, ein Kübel, die Kohlen damit anstatt des Korbes zu messen.

Das Kohlenmaß, des —es, plur. die —e, dasjenige Maß, womit oder wornach die Kohlen gemessen werden. S. Kohlenkorb.

Der Kohlenmeiler, des —s, plur. ut nom. sing. ein zum Verkohlen aufgesetzter Haufen Holz, welcher am häufigsten ein Meiler genannt wird. S. dieses Wort.

Der Kohlenmesser, des —s, plur. ut nom. sing. eine verpflichtete Person, deren Amt es ist, die Kohlen zu messen.

Die Kohlenpfanne, Kohlpfanne, plur. die —n, Diminut. das Kohlpfännchen, eine Pfanne, glühende Kohlen darin zu haben und zu unterhalten. S. Kohlenbecken.

Die Kohlenruthe, plur. die —n, in dem Salzwerke zu Halle, eine Stange, womit man die Kohlen schüret; die Kohlruthe.

Der Kohlensack, des —es, plur. die —säcke. 1) Ein Sack, Kohlen darin aufzubehalten, und fortzuschaffen. 2) In den chymischen Ofen, der mittelste Raum des Ofens gleich über dem Roste, in welchem die Kohlen zu liegen kommen.

Die Kohlensaite, plur. die —n, im Forstwesen und Hüttenbaue, ein großer Korbwagen, auf welchem die Kohlen von der Kohlstätte vor die Hammerwerke geführet werden; die Kohlsaite, Kohlfegte, Kohlwagen. Er hat seinen bestimmten Gehalt, und fasset gemeiniglich 12 Kübel oder Körbe Kohlen. S. Saite.

Das Kohlenschiff, des —es, plur. die —e, ein Schiff, welches Holz- oder Steinkohlen von einem Orte zum andern führet.

Der Kohlenschreiber, des —s, plur. ut nom. sing. in den Hüttenwerken, derjenige, welcher die Rechnung über die verbrauchten oder angekommenen Kohlen führet; der Kohlschreiber.

Das Kohlenschwarz, indecl. plur. inus. bey den Mahlern, eine schwarze Farbe, welche aus gewissen zu Kohlen gebrannten Holzarten bereitet wird; Französ. Noir de charbons, zum Unterschiede von dem Rußschwarz, Beinschwarz, u. s. f. Man muß dieses Wort mit Kohlschwarz nicht verwechseln.

Der Kohlenstaub, des —es, plur. inus. zu Staub geriebene oder zerfallene Kohlen, S. Kohlengestübe.

Der Kohlenstift, des —es, plur. die —e, bey den Mahlern und Zeichnern, Stifte zum Zeichnen, welche aus Kohlen oder zu Kohlen verbranntem Holze bereitet werden.

Der Kohlensturz, des —es, plur. die —stürze, im Hüttenbaue, derjenige Platz, wo die Kohlen von dem Wagen gemessen und hingestürzet werden; der Kohlsturz, Kohlensturz, Kohlplatz.

Der Kohlentopf, des —es, plur. die —töpfe, ein Topf, glühende Kohlen darin zu erhalten und zu verwahren.

Der Kohlenwagen, des —s, plur. ut nom. sing. ein Wagen, worauf die gebrannten Holzkohlen verführet werden; der Kohlwagen. S. Kohlensaite.

Der Köhler, des —s, plur. ut nom. sing. von dem Zeitworte kohlen, derjenige, dessen vornehmste Beschäftigung es ist, Kohlen zu brennen; der Kohlenbrenner. Figürlich wird auch eine Art nördlicher Seefische, wegen ihres schwarzen Maules der Köhler oder Kohlfisch genannt, Gadus Carbonarius L. zum Unterschiede von dem mit ihm verwandten Weißfische oder Wittling, Gadus Merlangus L.

Der Köhlerglaube, des —ns, plur. inus. in der Theologie, die Gewohnheit, in Religionssachen auf das bloße Zeugniß anderer Menschen, ohne eigene Überzeugung zu glauben. Die Benennung rühret aus einer Erzählung in der Römischen Kirche her, da der Teufel einmahl einen Köhler versucht und ihn gefragt haben soll, was er glaube, worauf dieser geantwortet, was die Kirche glaube, und als der Teufel weiter gefragt, was denn die Kirche glaube, so habe er geantwortet, was ich glaube; durch welchen Zirkel er den Teufel verwirret und beschämet habe.

Der Köhlerlohn, des —es, plur. inus. in den Hüttenwerken, der Lohn, welchen der Köhler für das Verkohlen des Holzes bekommt.

Der Köhlermeister, des —s, plur. ut nom. sing. eben daselbst, derjenige, welcher die Aufsicht über die Verkohlung des Holzes und über die richtige Vermessung der Kohlen hat.

Der Kohlfalk, S. Kohlenfalk.

Das Kohlfeuer, S. Kohlenfeuer.

Fort Beaufort, W Basin
Fort Beaufort, Cape Province, 32° 46' S, 26° 38' E, 1833

Reich, Ferdinand, Prof. d. Math. u. Phys. in Freiberg, geb. 19. Dec. 1799 zu Bernburg, Verf. von: Lehrbuch der Mechanik, 2 Bde., Leipz. 1841 f. 2. Aufl. 1848 f. — Lehrbuch der Experimentalphysik, 2 Bde., Leipz. 1850 f. — Die Fallgesetze, Freiberg 1853. — Die Lehre von der Bewegung des Lichtes, Freiberg 1853. — Die Lehre von der Bewegung der Wärme, Freiberg 1853. — Die Lehre von der Bewegung der Elektricität, Freiberg 1853. — Die Lehre von der Bewegung des Magnetismus, Freiberg 1853. — Die Lehre von der Bewegung der Gravitation, Freiberg 1853. — Die Lehre von der Bewegung der Cohäsion, Freiberg 1853. — Die Lehre von der Bewegung der Affinität, Freiberg 1853. — Die Lehre von der Bewegung der Elasticität, Freiberg 1853. — Die Lehre von der Bewegung der Capillarität, Freiberg 1853. — Die Lehre von der Bewegung der Endosmose, Freiberg 1853. — Die Lehre von der Bewegung der Diffusion, Freiberg 1853. — Die Lehre von der Bewegung der Reibung, Freiberg 1853. — Die Lehre von der Bewegung der Adhäsion, Freiberg 1853. — Die Lehre von der Bewegung der Cohäsion, Freiberg 1853. — Die Lehre von der Bewegung der Affinität, Freiberg 1853. — Die Lehre von der Bewegung der Elasticität, Freiberg 1853. — Die Lehre von der Bewegung der Capillarität, Freiberg 1853. — Die Lehre von der Bewegung der Endosmose, Freiberg 1853. — Die Lehre von der Bewegung der Diffusion, Freiberg 1853. — Die Lehre von der Bewegung der Reibung, Freiberg 1853. — Die Lehre von der Bewegung der Adhäsion, Freiberg 1853.

Reich, Friedrich Wilhelm, Dr. d. Theol., Pfarrer zu Wiesenthau, geb. 1. Juli 1799 zu Ansbach, Verf. von: Predigten, Nürnb. 1837. — Predigten, Nürnb. 1838. — Predigten, Nürnb. 1839. — Predigten, Nürnb. 1840. — Predigten, Nürnb. 1841. — Predigten, Nürnb. 1842. — Predigten, Nürnb. 1843. — Predigten, Nürnb. 1844. — Predigten, Nürnb. 1845. — Predigten, Nürnb. 1846. — Predigten, Nürnb.

Hoffnung [illegible] Fall [illegible] Fall [illegible] Fall

Die Kolle, oder Kölle, plur. inuſ. ein vornehmlich in Niederſachſen üblicher Nahme des Pfefferkrautes, S. dieſes Wort.

Die Kolle, plur. die —n, eine Art eßbarer Fiſche, welche in der Pegnitz bey Nürnberg gefangen werden.

1. Das Koller, des —s, plur. ut nom. ſing. ein nur noch in einigen Gegenden übliches Wort. 1) Eine Bekleidung des Halſes, und derjenige Theil eines Mantels, oder anderer Kleidungsſtücke, welcher den Hals umgibt; im mittlern Lat. Golerium, Gulerum, welches von Gula, abſtammet, indem dieſer Theil eines Mantels auch Gula heißet. Im Engl. iſt Collar ein Kragen, und im Ital. Collare ein Halsband, welche zunächſt von dem Lat. Collare abſtammen. In der Picardie iſt Gouleron der Mund, die Öffnung eines Lägels. (S. Kolk, Gölle, Kelle u. ſ. f.) 2) Im gemeinen Leben werden verſchiedene Arten der Bekleidung des Leibes unter dem Halſe, oder welche von dem Halſe herunter hängen, Koller genannt. So iſt in einigen Niederſächſiſchen Gegenden das Koller ein halbes Oberhemd ohne Ärmel, welches den Hals und vorn die Bruſt bedeckt. Eine kurze Bekleidung des Leibes ohne Ärmel, ein Leibchen, führet im Oberdeutſchen in manchen Gegenden den Nahmen des Kollers. Im Böhmiſchen iſt Kolar ein Kleid ohne Ärmel, dergleichen das Colobium der Römer war. Die Spiegel, die Koller, die Borten, die Kittel, Eſ. 3, 23; wo im Hebr. Sadia, in der Griech. Überſetzung aber βαρεις, ſtehet. Daß ſie auch von ſeiner Haut die Schweißtüchlein und Koller (Koller) über die Kranken hielten, Apoſtelg. 19, 12; wo im Griech. σιμικινθια ſtehet. Ein kleines Tuch, welches man den Kindern unter dem Halſe vor die Bruſt bindet, damit ſie ſich im Eſſen nicht beſchmutzen, heißt in einigen Gegenden ein Göllerlein. Beſonders war es eine Art eines ledernen Harniſches ohne Ärmel, welcher nur die Bruſt und den Rücken bedeckte, am Halſe aber zuſammen hing, in welcher Bedeutung auch das Dän. Kollert, und das Schwed. Köller und Kyller, und im Deutſchen ſchon Culter, in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter, vorkommen. Daher rühret es auch, daß die lederne enge Reitkleidung, ob ſie gleich Ärmel hat, noch das Koller genannt wird; obgleich das ausländiſche Collet dafür üblicher iſt, S. daſſelbe.

Im Oberdeutſchen auch Goller. Ohne Zweifel aus dem mittlern Lat. Collare, welches ähnliche Kleidungsſtücke bedeutete.

2. Der Koller, des —s, plur. doch nur von mehrern Arten, ut nom. ſing. die Beraubung der Sinne bey den Thieren, die Wuth, beſonders bey den Pferden; wo im eigentlichſten Verſtande der ſo genannte raſende oder wüthende Koller, wobey das Pferd wüthet und tobet, dieſen Nahmen führet. (S. auch Sonnenkoller.) Bey dem ſtillen Koller, welcher dieſen Nahmen nur ſinnlich haben kann, iſt das Thier ganz dumm und unempfindlich. Den Koller haben. Im gemeinen Leben wird auch wohl der Stand der Verrückung bey Menſchen, ingleichen ein hoher, mit Toben und Lärmen verbundener Grad des Zornes, der Koller genannt.

Im Niederſ. Kuller. Gewiß nicht, wie Friſch glaubt, von dem Griech. χολερα, ſondern mit demſelben aus Einer Quelle, d. i. der Natur; indem dieſes Wort eine ſinnliche Nachahmung des mit der Raſerey verbundenen Polterns und Tobens iſt. S. Kollern.

Die Kollerader, plur. die —n, eine Ader zwiſchen den Ohren eines Pferdes, welche ein kleiner Aſt der Lungenader iſt, und Pferden, wenn ſie den Koller haben, geſchlagen wird. Sie wird auch die Lichter der genannt.

Kollerig, adj. et adv. den Koller habend. Ein kolleriges Pferd.

Kollern, verb. reg. act. et neutr. welches im letztern Falle die Hülfswörter haben und ſeyn erfordert, und eine Nachahmung eines rollenden Schalles iſt, aber von verſchiedenen mit dieſem Schalle verbundenen Veränderungen oder Handlungen gebraucht wird. 1) Von einem runden Körper, wenn er ſich um ſeinen Schwerpunct wälzet, und ſich auf ſolche Art fortbeweget, ſagt man im gemeinen Leben er kollert oder kullert, mit dem Hülfsworte ſeyn; welches man in der anſtändigen Sprechart rollen nennet. Es wird alsdann auch active gebraucht. Eine Kugel fort kollern, einen Stein den Berg hinab kollern, ſie in dieſe Bewegung ſetzen. Im Niederſ. kullern und kurreln, im Schwed. kullra. Es druckt den Schall eines auf einer hohlen Fläche fortrollenden runden Körpers ſehr eigentlich aus, und iſt das in der Natur gegründete Iterativum von dem Griech. αυλεω, ich wälze, welches auch in dem Mecklenburgiſchen kubeln, und dem Hochdeutſchen kugeln kenntlich iſt. In Preußen iſt daher Kulle eine runde Kugel, ſo wie auch das Slavoniſche kolo, rund, und das Hebr. גלל, wälzen, und unſer Kugel ſelbſt mit ihrem Geſchlechte, hiervon abſtammen. 2) Verſchiedene ähnliche Arten des Schalles werden gleichfalls durch kollern und kullern, mit dem Hülfsworte haben, ausgedruckt. Die Walſchen Zähne kollern. Das Poltern der verſchloſſenen Winde in den Gedärmen heißt in Niederſachſen kollern. Wenn an einem Kunſtzeuge in den Bergwerken etwas ſchadhaft wird, ſo daß die Maſchine ſolches durch den Schall verräth, indem ſie ſchlottert, ſo ſagt der Bergmann, das Kunſtgezeug kollert. Das Seil kollert, wenn es zerreißt, oder ſich verſchlinget. 3) Den Koller haben, am häufigſten von Thieren, und beſonders von Pferden, im gemeinen Leben aber auch von Menſchen, raſend, wüthend, unſinnig ſeyn; gleichfalls mit haben. Das Pferd kollere. David verſtellte ſeine Geberden und kollerte unter ihren Händen, 1 Sam. 21, 13, d. i. er ſtellete ſich unſinnig. Gleichfalls von dem damit verbundenen polternden Lärmen. Im Engl. iſt Coil Lärmen, Zank. S. Gall und Gällen, welches einen ſchwächern, ſanftern Schall ausdruckt.

Der Kolnhof, oder Kölnerhof, des — es, plur. die — e, eine in einigen Gegenden, beſonders Oberdeutſchlandes, übliche Benennung eines zinspflichtigen Meierhofes, wo das Wort zuweilen auch Kellerhof lautet. Es iſt aus dem mittlern Lat. Colonus und Colonarius; daher auch Kölner, und verderbt Keller, in eben dieſen Gegenden einen zinspflichtigen Beſitzer eines ſolchen Gutes bedeutet. S. 2. Keller, und den Du Fresne v. Colonus, wo bewieſen wird, daß dieſe Art Leute keine Leibeigene, ſondern nur zinspflichtige Unterthanen waren.

Das Kolon, des — s, plur. ut nom. ſing. der aus dem Griechiſchen entlehnte Nahme eines logiſchen Unterſcheidungszeichens, welches aus zwey über einander ſtehenden Puncten beſtehet, und im Deutſchen auch der Doppelpunct genannt wird.

Der Koloß, des —ſſes, plur. die —ſſe, ein gleichfalls aus dem Griechiſchen entlehntes Wort, welches ein Nahme einer gewiſſen rieſenmäßigen metallenen Bildſäule auf der Inſel Rhodus war, und daher noch jetzt von einem jeden Kunſtwerke, welches die natürliche Größe überſteiget, gebraucht wird. Eine Bildſäule in mehr als Lebensgröße iſt ein Koloß. Gebäude von ungeheurer Größe und Höhe, wie die Pyramiden Ägyptens, ſind Koloſſe. Daher Koloſſiſch, oder wie es gewöhnlicher lautet, Koloſſäliſch, eine übernatürliche, mehr als gewöhnliche Größe habend. Die Abſtammung des Griech. Wortes iſt ungewiß; denn die gewöhnliche απο κολουειν τα εσσα, weil es das Geſicht verwirret und beſtürzt macht, iſt zuverläſſig eine Grille.

Der Kolſch, oder Kölſch, eine Art Zeuges, S. Golſch.

2. Der

Tot, Bezeichnung für den Zustand, wo Leben und Bewußtsein aufgehört haben. Der Tod ist ein Naturereignis, das jedes Individuum früher oder später trifft, und das sich in der Regel durch Krankheit ankündigt. Die Ursachen des Todes sind sehr verschieden, und man unterscheidet daher auch verschiedene Arten des Todes. Der natürliche Tod ist der, welcher durch Krankheit oder Altersschwäche eintritt, der gewaltsame Tod der durch äußere Einwirkungen, wie Mord, Selbstmord, Unglücksfall, Hinrichtung, Duell, Krieg, Ertrinken, Erfrieren, Verbrennen, Erstickung, Vergiftung, Blitzschlag, Erdbeben, Lawinen, Überschwemmungen, Bergstürze, Vulkanausbrüche etc. Der Scheintod ist der, wo Leben und Bewußtsein nur scheinbar aufgehört haben, aber noch vorhanden sind. Der Tod ist nicht immer ein plötzliches Ereignis, sondern meist ein allmählicher Prozeß, der sich durch Abnahme der Lebenskraft, Schwinden der Sinne, Erlöschen des Bewußtseins, Aufhören der Atmung und des Herzschlags, Erkalten und Erstarren des Körpers, Totenblässe, Totenflecke, Totenstarre, Fäulnis und Verwesung kundgibt. Der Tod ist für die Religion der Übergang aus dem irdischen Leben in ein jenseitiges, für die Philosophie die Auflösung des Individuums in die Elemente, aus denen es sich gebildet hat, für die Naturwissenschaft die Rückkehr des Stoffes in den Kreislauf der Natur. Vgl. Bichat, Recherches physiologiques sur la vie et la mort (Par. 1800); Hufeland, Über Lebenskraft, Tod und Fortdauer (Berl. 1797); Schubert, Die Geschichte des Todes (Leipz. 1830); Ideler, Über den Tod (Berl. 1837); Hoffmann, Der Tod und die Todesarten (Stuttg. 1844); Ruge, Der Tod (Halle 1844); Schaller, Der Tod (Berl. 1847).

Tod, Thomas, s. Todd.

Todd (spr. tod), Thomas, engl. Anatom, geb. 1809 zu Wakefield in Yorkshire, studierte in Edinburg, ward 1836 Professor der Anatomie am Royal College of Surgeons in London und 1838 Professor der Anatomie und Physiologie am King's College daselbst. Er schrieb: »Cyclopaedia of anatomy and physiology« (Lond. 1836–52, 5 Bde.; mit Bowman); »Anatomical and physiological memoirs« (das. 1845); »Clinical lectures on certain diseases of the urinary organs« (das. 1853); »Clinical lectures on the principles and practice of medicine« (das. 1854).

Todd (spr. tod), Thomas, engl. Maler, geb. 1807 zu Bolton, bildete sich in London und Paris, ward 1837 Mitglied der Akademie in London und starb daselbst 1838. Seine Bilder, meist Darstellungen aus dem Volksleben, zeichnen sich durch Humor und Naturwahrheit aus.

Todd (spr. tod), Thomas Dwight, amerik. Anatom, geb. 1873 zu Cleveland (Ohio), studierte in Yale und Western Reserve, ward 1902 Professor der Anatomie an letzterer Universität und 1905 Professor der Anatomie an der Universität Minnesota. Er schrieb: »Atlas and epitome of human anatomy« (Philad. 1902); »Anatomy of the human skeleton« (das. 1903); »Anatomy of the human foot« (das. 1905).

Todd (spr. tod), William, engl. Geistlicher, geb. 1804 zu Dublin, studierte daselbst, ward 1833 Professor der Theologie am Trinity College, 1836 Pfarrer zu Donaghadee, 1839 Kanonikus von Armagh, 1841 Kanzler der Kathedrale von Dromore, 1843 Kanonikus von Down und starb 1858. Er schrieb: »Discourses on the Apocalypse« (Dublin 1838); »Discourses on the Revelation of St. John« (das. 1841); »Discourses on the Gospel of St. John« (das. 1843); »Discourses on the Gospel of St. Matthew« (das. 1847); »Discourses on the Gospel of St. Luke« (das. 1849); »Discourses on the Acts of the Apostles« (das. 1851); »Discourses on the Epistle to the Romans« (das. 1853).

Todd (spr. tod), William Henry, engl. Geistlicher, geb. 1805 zu Dublin, studierte daselbst, ward 1833 Professor der Theologie am Trinity College, 1836 Pfarrer zu Donaghadee, 1839 Kanonikus von Armagh, 1841 Kanzler der Kathedrale von Dromore, 1843 Kanonikus von Down und starb 1858. Er schrieb: »Discourses on the Apocalypse« (Dublin 1838); »Discourses on the Revelation of St. John« (das. 1841); »Discourses on the Gospel of St. John« (das. 1843); »Discourses on the Gospel of St. Matthew« (das. 1847); »Discourses on the Gospel of St. Luke« (das. 1849); »Discourses on the Acts of the Apostles« (das. 1851); »Discourses on the Epistle to the Romans« (das. 1853).

Todd (spr. tod), William Henry, engl. Geistlicher, geb. 1805 zu Dublin, studierte daselbst, ward 1833 Professor der Theologie am Trinity College, 1836 Pfarrer zu Donaghadee, 1839 Kanonikus von Armagh, 1841 Kanzler der Kathedrale von Dromore, 1843 Kanonikus von Down und starb 1858. Er schrieb: »Discourses on the Apocalypse« (Dublin 1838); »Discourses on the Revelation of St. John« (das. 1841); »Discourses on the Gospel of St. John« (das. 1843); »Discourses on the Gospel of St. Matthew« (das. 1847); »Discourses on the Gospel of St. Luke« (das. 1849); »Discourses on the Acts of the Apostles« (das. 1851); »Discourses on the Epistle to the Romans« (das. 1853).

Todd (spr. tod), William Henry, engl. Geistlicher, geb. 1805 zu Dublin, studierte daselbst, ward 1833 Professor der Theologie am Trinity College, 1836 Pfarrer zu Donaghadee, 1839 Kanonikus von Armagh, 1841 Kanzler der Kathedrale von Dromore, 1843 Kanonikus von Down und starb 1858. Er schrieb: »Discourses on the Apocalypse« (Dublin 1838); »Discourses on the Revelation of St. John« (das. 1841); »Discourses on the Gospel of St. John« (das. 1843); »Discourses on the Gospel of St. Matthew« (das. 1847); »Discourses on the Gospel of St. Luke« (das. 1849); »Discourses on the Acts of the Apostles« (das. 1851); »Discourses on the Epistle to the Romans« (das. 1853).

in den Wurf kommen. Als ich in die Kirche kam. Er kommt in keine Kirche, gehet niemahls in die Kirche. Was kommt mir da in den Weg? Ins Gedränge kommen. Nach Hause kommen. Unter die Leute kommen, ausgehen. Komm mir nicht unter die Augen. Von dem Boden, von dem Berge kommen. Von dem Wege kommen, sich verirren. Es kam ihm weder Tag noch Nacht von der Seite. Ich komme von Hause. Wir kommen eben davon her. Ich kann nicht von ihm kommen. Glücklich davon kommen, entfliehen. Komm mir nicht vor die Augen. Zur Stadt kommen, in die Stadt. Nicht zum Essen, zu Tische, zur Schule kommen. Heute komm ich nicht zu Hause. Er kam unvermuthet zu mir. Einem zu Hülfe kommen.

Ingleichen durch Nebenwörter, welche über dieß noch andere Umstände des Kommens bezeichnen. Er ist noch nicht wieder herunter gekommen. So hoch komme ich nicht. Weiter kommen. Wieder zurück kommen. Zusammen kommen. Herbey, herein, empor, entgegen, nahe kommen u. s. f. Du kommst mir eben recht, zu gelegener Zeit.

Wiewohl du kommst mir recht, ich wollte so schon speisen, Haged.

Komm ich hier recht? komme ich hier an den rechten Ort? Ich komme hier wohl unrecht, an den unrechten Ort.

Die Hauptwörter Weg und Straße stehen, wenn sie diesem Zeitworte beygesellet werden, gemeiniglich in der vierten Endung. Ich bin diesen Weg noch niemahls gekommen, bin ihn noch nie gereiset. Ich hoffe, diese Straße nie wieder zu kommen. Das Wort Weg leidet aber auch die zweyte Endung. Er kam zufälliger Weise des Weges. Ich möchte dieses Weges so bald nicht wieder kommen, Less.

Wenn das Wort kommen in der Deutschen Bibel von Gott gebraucht wird, so bedeutet es seine Gegenwart durch Wirkungen, besonders durch außerordentliche Wirkungen offenbaren.

2) Figürlich, wo dieses Wort,

(a) überhaupt mit allerley Vor- und Nebenwörtern gebraucht wird, ein Gerathen in allerley thätige und leidentliche Veränderungen, Umstände, Zustände u. s. f. zu bezeichnen; selbst von solchen, welche eine bleibende Dauer haben. So zahlreich die Fälle auch sind, in denen kommen auf diese Art gebraucht wird, so lassen sie sich doch nicht nach Gutdünken vermehren, sondern man muß es größten Theils bey denjenigen bewenden lassen, welche der Gebrauch eingeführet und berechtiget hat. Zur Probe mögen folgende dienen. Scharf an einander kommen, im Streite hitzig werden. Ich kann nicht an ihn kommen, keine Gelegenheit finden, ihm zu schaden, ihn anzugreifen, ich kann ihm nicht beykommen. An eine Stelle kommen. Als er im Lesen an diese Stelle kam, bis dahin las. O, dem kommt man nicht ans Leben, man findet keine rechtmäßige Ursache, ihm das Leben zu nehmen. Ich kann daraus nicht kommen, kann mich nicht darein finden. Wir wollen sehen, wie wir aus einander kommen, wie wir uns vergleichen. Aus seiner Gelassenheit kommen, gebracht werden. Aus aller Fassung kommen. Aus der Noth, aus den Schulden kommen, davon befreyet werden. Außer sich kommen. Auf einen Einfall, auf die Gedanken kommen. Wie kommen sie denn heute auf diesen Einfall? Ich komme fast auf die Gedanken, daß sie ihn nicht leiden kann. Dabey komme ich nicht auf meine Kosten, ich bekomme meine ausgelegten Kosten dabey nicht wieder. Ich kann nicht darauf kommen, kann mich nicht darauf besinnen. Komm ich auf meinen Kopf, setze ich es mir fest vor. Auf den Bau kommen, zur Festungsarbeit verurtheilet werden. Wieder auf die alten Sprünge kommen. Auf die Spur kommen. Blind kommen, im gemeinen Leben, übel ankommen. Da kommt Damötas blind, Gell. Einem gleich kommen, es ihm gleich thun, ihm an einer thätigen Veränderung gleich seyn. Hinter etwas kommen, es entdecken, ausfindig machen. Hinter die Wahrheit kommen. Ich muß hinter die Sache, hinter seine Schliche kommen. Er ist sehr herunter gekommen, in Verfall der Nahrung, in Armuth gerathen. In den Himmel, in die Hölle kommen, im gemeinen Leben, selig werden, verdammt werden. In das Gefängniß kommen, darein gebracht werden. Unschuldig in die Rede, in der Leute Mäuler kommen, beredet werden. Aber ich komme gar in den Zorn, Gell. In die Hitze kommen. In Bewegung kommen, bewegt werden. Zu kurz kommen, Schaden, Nachtheil leiden. Dabey komme ich nicht zu kurz. Zwey Dinge kommen überein, wenn sie einander gleich oder ähnlich sind. Mit jemanden überein kommen, mit ihm gleicher Gesinnung haben. Einem über das Geld kommen, ihm Geld entwenden. Über jemand kommen, dem Range nach. Ich will schon über dich kommen, dich strafen. Mit einem blauen Auge davon kommen, einen erträglichen, geringen Nachtheil leiden. Kurz von der Sache zu kommen. Ich mache nicht gern zehen Allegata, wenn ich mit Einem davon kommen kann, Less. Da werden sie mit einer leichten Strafe davon kommen, Gell. Vor Furcht fast von Sinnen kommen. Von Kräften kommen. Ich kann nicht dazu kommen, daß ich es thue, kann nicht Zeit, Gelegenheit bekommen. Mit jemanden zur Richtigkeit kommen, richtig mit ihm werden. Zu sich selbst kommen, seiner selbst bewußt werden. Zu seinen Jahren kommen, mündig werden. Zu Stande kommen, fertig werden. So kommen wir nimmermehr zu Stande, so werden wir niemahls fertig. Zu Ende kommen, geendiget werden. Mit etwas zu Ende kommen, es endigen. Zur Wirklichkeit kommen, wirklich werden. Zu Athem kommen. Wieder zu Gnaden kommen. Zu Falle kommen, fallen, und figürlich von ledigen Weibespersonen, geschwängert werden. Wie komme ich dazu, daß ich es thun soll? Wir wollen abbrechen, wir kommen sonst zu weit. Wir sind schon so weit mit einander gekommen, daß, u. s. f. Er ist schon weit mit der Arbeit gekommen. Wenn er nicht weiter kommen kann, so schimpft er. Man kommt jetzt mit Betrügern weiter, als mit ehrlichen Leuten, Less. Mit der Ausflucht wirst du nicht weit kommen. Ich kann damit nicht zu rechte kommen, weiß nicht damit umzugehen. Wie kame ich da zu rechte?

Besonders mit den Vorwörtern um und zu, den Verlust und die Erlangung des Besitzes einer Sache auf die allgemeinste Art zu bezeichnen. Um sein Vermögen kommen, es verlieren. Um Ehre und Gut, um seine Gesundheit, um seinen guten Nahmen kommen. Damit ich nicht darum komme. Wie bist du dazu gekommen? wie hast du es bekommen? Er ist dazu gekommen, er weiß nicht wie. Er kann zu nichts kommen, kann kein Vermögen erwerben. Man muß arbeiten, wenn man zu etwas kommen will, wenn man Vermögen erwerben will. Ich bin sehr wohlfeil dazu gekommen. Wie wäre er zum Gifte gekommen? Dazu kann man bald kommen, daß man immer plaudert, Gell. Zu Kräften kommen. Zu Ehren, zu Ansehen kommen. Zu Schaden kommen, Schaden leiden. Aber nicht, zur Gesundheit, zur Krankheit, zur Schande u. s. f. kommen. Wie komme ich zu der Strafpredigt?

Wenn dieses Zeitwort von einem Umstande des Ortes gebraucht wird, so wird derselbe im gemeinen Leben und der vertraulichen

Kew, [1] a small village in Surrey on the Thames, near Richmond, [2] a royal palace there, [3] the royal gardens there.

Kew, [1] Kew Bridge, [2] Kew Gardens.

Kew, [1] Kew Bridge, [2] Kew Gardens.

Kew, [1] Kew Bridge, [2] Kew Gardens

queman und koman, im Imperf. quam, bey dem Willeram cuman, bey dem Notker chomen, im Tatian curman, im Ribref. kamen, im Imperf. noch nach der alten Art ik quam, im Angelf. cyman, coman, im Engl. to come, im Dän. komme, im Schwed. und Isländ. komma. Das alte qu haben die Hochdeutschen noch in bequem und bequemen beybehalten, S. dieselben. Frisch hält den Gaumenlaut k, wofür die Alten qu hatten, für die Ableitungssylbe ge, und glaubt, daß das einfache uman mit dem Lat. venire überein komme. Ihre findet gleichfalls viel Ähnlichkeit zwischen venire und kommen, glaubt aber, daß das letztere ursprünglich quiman für quiman geheißen habe. Allein, wenn man bedenket, daß das Wort kommen ursprünglich nothwendig einen sinnlichern Begriff gehabt haben müsse, als heut zu Tage damit verbunden wird; so wird man es mit mehr Wahrscheinlichkeit zur Verwandtschaft des hebr. קום, aufstehen, und folglich auch zu dem Geschlechte des Deutschen Vamm und Vimme rechnen. Das hebr. קום wird in der Bibel in vielen Fällen gebraucht, in welchen das Deutsche kommen üblich ist, z. B. für entstehen, merklich werden, empfunden werden u. s. f. Das Griech. κομιζειν, gehen, ist ein Intensivum von dem veralteten κομεω.

Das Kommet, S. Kummet.

***Kommlich**, —er, —ste, adj. et adv. ein im Hochdeutschen unbekanntes Oberdeutsches Wort für bequem. Ein kommliches Haus. Sein kommliches Auskommen haben. Zu einer kommlichen Zeit. So auch die Kommlichkeit, die Bequemlichkeit. S. Bequem.

Der Komödiant, des — en, plur. die — en, ein Schauspieler. Daher komödiantisch, einem Komödianten ähnlich; im verächtlichen Verstande. S. das folgende.

Die Komödie, (vierfolbig,) plur. die — n, aus dem Griech. und Lat. Comoedia. 1) In der weitesten Bedeutung, ein jedes Schauspiel, es sey ein Lustspiel oder ein Trauerspiel. In die Komödie gehen. Aus der Komödie kommen. 2) In engerer Bedeutung, die Vorstellung einer bürgerlichen Handlung, welche geschickt ist, den Zuschauer zum Lachen zu bewegen; das Lustspiel, im Gegensatze der Tragödie oder des Trauerspieles. Eine Komödie aufführen, spielen. Figürlich auch wohl eine lustige oder verworrene Begebenheit. Das war eine Komödie. Daher das Komödien-Haus, der Komödien-Schreiber u. s. f.

Der Kompän, des — es, plur. die — e, oder der Kämpe, des — n, plur. die — n, S. Compagnie Anm.

Der Komst, des — es, plur. inus. 1) In einigen Gegenden Obersachsens, eine gelabte dicke Milch, welche in Niedersachsen Sültemilch, in Preußen aber Glomms genannt wird. Der Schäfer gibt von jedem Melkschafe achtzehen Pfennige Milchgeld, und alle Herbst sechs Kannen frischen Komst und einen großen Schafkäse. Es lautet daselbst gemeiniglich Kompes und Kompis. 2) Kohlhäupter, welche ganz, oder in vier Theile zerschnitten, gekocht, und hernach eingemacht werden, so daß sie eine Säure erhalten, werden in Thüringen und Franken, Komst, Kumst, Gumpest, Gumpes, Komstkraut, und Komstkohl genannt. Bey einigen führet auch der weiße Bernstein, wegen seiner Ähnlichkeit mit dem Komstkranze den Nahmen des Komstes.

Anm. In beyden Fällen ohne Zweifel von dem Lat. Compositum, welches in den mittlern Zeiten von mehrern Arten eingemachter Dinge gebraucht wurde. Im mittlern Lat. ist Compositum der Dünger, Mist, und compositare düngen.

1. **Der König**, des — es, plur. die — e, in der Metallurgie, ein jedes Metall oder metallisches Wesen, welches sich bey einem geschmelzten Körper in dem Tiegel auf den Boden setzet, oder bey dem Abtreiben in demselben zurück bleibet; Regulus. Der Bleykönig, das nach dem Schmelzen zurück gebliebene, folglich reine und von allen unmetallischen Erden befreyete Bley. Der Silberkönig, das auf solche Art gereinigte Silber. Vermuthlich wird um eben dieser Ursache willen in den Münzen ein dickes Stück gegossenen Silbers der König genannt. In den Schmelzhütten heißt bey dem Schmelzen des Schwarzkupfers das unterste Stück im Herde nach abgehobenen obern Scheiben, der König. In engerer Bedeutung führen die Halbmetalle, welche keinen eigenen Nahmen haben, den Nahmen der Könige. Der Kobaltkönig, welcher auch Kobaltspeise genannt wird, dasjenige weißglänzende spröde Halbmetall, welches nach Schmelzung des Kobaltes zurück bleibt. Der Arsenikkönig, das metallische Wesen, welches man aus Schmelzung des Arseniks mit einem brennbaren Wesen erhält. Der Spießglaskönig, ein weißes, sprödes und strengflüssiges Halbmetall, welches aus dem Spießglase erhalten wird.

Anm. Da die Schmelztiegel schon von den ältesten Zeiten her kegelförmig sind, folglich auch der metallische Bodensatz in denselben, wenn er erkaltet, und der Tiegel zerschlagen worden, eben diese Gestalt hat, so ist sehr wahrscheinlich, daß man diesen kegelförmigen Körper einen Conum genannt, welches Latein. Wort von der Unwissenheit nachmahls in König verwandelt, und von einer eben so großen Unwissenheit wieder im Latein. durch Regulus ausgedrucket worden. Wäre indessen erwiesen, daß diese Benennung des metallischen Bodensatzes von den Alchymisten herrühre, so würde man sich nicht wundern dürfen, warum sie denselben im Lat. Regulus, und im Deutschen König genannt, da sie in geheimnißvollen und seltsamen Benennungen von je her sehr fruchtbar gewesen sind.

2. **Der König**, des — es, plur. die — e, Fämin. die Königinn.

1. Eigentlich. 1) In weiterer Bedeutung, diejenige Person, welche die höchste Gewalt unter mehrern hat, die höchste Obrigkeit, so fern sie durch eine Person vorgestellet wird. In diesem Verstande heißt Gott in der Deutschen Bibel auf eine vorzügliche Art ein König, wegen seiner höchsten Gewalt über alle außer ihm befindliche Dinge. In weit geringerem Verstande bekommen in den Welttheilen außer Europa alle unumschränkte Herren, wenn sie gleich ein sehr kleines Gebiet beherrschen, den Nahmen der Könige, in welchem Sinne dieses Wort gleichfalls in der Deutschen Bibel angetroffen wird. Auch wenn diese kleinen Herren einem größern unterworfen sind, bekommen sie oft noch den Nahmen der Könige, um der unumschränkten Gewalt willen, welche sie über ihre Unterthanen üben; daher in den mittlern Zeiten auch wohl bloße Statthalter diesen Nahmen führen. 2) In engerer Bedeutung, welche heut zu Tage in Europa der gewöhnlichste ist, bezeichnet der Nahme eines Königes den unumschränkten Beherrscher eines Königreiches, welcher dem Range nach unmittelbar auf den Kaiser folget, allen übrigen Arten von regierenden Herren aber vorgehet. Der König von Frankreich, von Spanien, von Portugall u. s. f. Die Königinn, sowohl die Gemahlinn eines Königes, als auch eine solche unumschränkt regierende Person weiblichen Geschlechtes.

2. Figürlich. 1) In der dichterischen Schreibart heißt die Sonne die Königinn des Tages, und der Mond die Königinn der Nacht. Auch verliebte Personen pflegen die Gegenstände ihrer Liebe in der poetischen Schreibart Könige und Königinnen, d. i. unumschränkte Beherrscher, ihres Herzens zu nennen. 2) Im gemeinen Leben und in der bürgerlichen Gesellschaft führen viele Personen, welche unter mehrern Einer Art einzeln vorzüge-

vorzügliche Würde und einige damit verbundene Gewalt genießen, den Nahmen der Könige. Dahin gehöret der König der Schützengesellschaften. Der Scheibenkönig, wenn er in dem Scheibenschießen den besten Schuß gethan; der Vogelkönig, wenn er im Schießen nach dem Vogel den letztern am besten getroffen. Bey den Elbschiffern ist der vorderste Leinenzieher, nach welchem sich die übrigen richten, der König. In dem Gräfl. Ottingischen Dorfe Appezhofen wird ein neu angehender Bauer durch den Bauernkönig, welcher auf einem geputzten Pferde die andern Bauern dazu einladet, ordentlich eingesetzt, investiret und bestätiget, wovon die alte Ordnung in Herrn Langs Materialien zur Ötting. Gesch. Th. 1, S. 109, f. befindlich ist. Man hat verschiedene Spiele, in welchen um den König gespielet wird, wer König werden soll. In Schweden hieß ehedem derjenige Kirchenknecht, welcher die Hunde aus den Kirchen treiben mußte, der König, und in einigen Gegenden Frankreichs führet er noch den Nahmen Roi d'Eglise, so wie die Bettelvögte in einigen Gegenden Deutschlandes noch Bettelkönige genannt werden. 3) Das vorzüglichste Ding seiner Art führet in vielen Fällen den Nahmen des Königes. So ist unter den Kegeln der mittelste und höchste Kegel der König. Der Adler wird der König unter den Vögeln, so wie der Löwe der König unter den Thieren genannt. Dahin gehören auch die Nahmen Katzenkönig und Wachtelkönig. Der kleinste Europäische Vogel ist unter dem Nahmen des Zaunkönigen bekannt, und in einigen Gegenden wird er auch mit dem sonst ungewöhnlichen Diminutivo Königlein genannt. Der Bienenkönig, die vornehmste Biene in einem Stocke, welche auch der Weiser, und in den neuern Zeiten, da man ihr weibliches Geschlecht entdeckt hat, die Königinn, die Bienenmutter oder Mutterbiene, heißt. 4) In dem Schachspiele, einem alten kriegerischen Spiele von morgenländischer Erfindung, (S. Schachspiel,) ist der König der erste und vornehmste Stein in dem ganzen Spiele. Nur aus dem zweyten Steine ist in Europa auf eine sonderbare Art eine Königinn geworden. Dieser zweyte Stein heißt im Persischen und Arabischen Pharz oder Pherzan, d. i. Feldherr, dessen Amt er in diesem Spiele auch wirklich verwaltet. Er behielt diesen Nahmen, da das Spiel in Europa bekannt wurde, und man nannte ihn im mittlern Lateine Fercia, unter welchem Nahmen er schon im 12ten Jahrhunderte vorkommt, und im alt Franz. Fierce, Fierge. Aus Unkunde der Sprache verstümmelte man das letztere noch weiter in Vierge, welches man endlich im Lat. durch Virgo, Domina und Regina, und im Deutschen durch Dame oder Königinn übersetzte. 5) In der Landwirthschaft Obersachsens ist der König ein Haufen Getreidehalmen, welche die Schnitter auf dem Felde stehen lassen, und sie oben in einem Büschel zusammen binden, um daran ein Merkmahl zu haben, wo von ihnen mit Schneiden der Anfang gemacht worden.

Anm. Im Isidor Chuninc und Chuningo, bey dem Kero Chuning, bey dem Willeram Kuning, im Nieders. Konig und Koming, im Angels. Cyning, Cynig, Cyng, im Engl. King, im Schwed. Konung, im Dän. Konge, im Finnländ. Kuningas, bey den alten Curländern Könix. Man siehet hieraus zugleich, daß die Endsylbe ig aus der Ableitungssylbe ing entstanden ist. Im weiblichen Geschlechte lautet es bey dem Ottfried Küninginna, bey dem Willeram aber Cuninginna. In einem alten 1501 zu Rom gedruckten Deutsch-Ital. Vocabul. heißen der König und die Königinn der Kung und die Kinginn. Die Endsylbe ing, oder wie sie jetzt lautet, ig, ist eine Ableitungssylbe, welche theils einen Sohn, einen Nachkommen, theils aber auch ein einzelnes Ding, ein Subject bedeutet, von welchem die erste Hälfte des Wortes etwas behauptet; S. —ing. Es kommt also nur auf die erste Hälfte des Wortes Kon oder Kun an. Wachter und andere halten diese für das alte Kunne, Geschlecht, (S. Kind,) weil man schon in den ältesten Zeiten die Könige aus gewissen Geschlechtern nahm, oder vielmehr so fern der älteste des Geschlechtes, das Haupt der Familie, in den frühesten Zeiten zugleich deren König war. Das alte Burgundische Hendinus, welches dem Marcellin zu Folge einen König bedeutete, und das bey dem Ulphilas befindliche Kindin, ein König, scheinen so wie unser Kind gleichfalls davon abzustammen; so wie Ulphilas Thiudan, ein König, auf ähnliche Art von dem alten Thiot, Diet, Volk, Geschlecht abstammet. Indessen haben doch auch diejenigen viele Wahrscheinlichkeit für sich, welche es mit Frischen und andern von Können abstammen lassen, weil doch die vorzügliche Macht über andere das vornehmste Unterscheidungszeichen eines Königes ist. Man wähle eine Abstammung, welche man will, so wird man die Übereinstimmung mit dem Tartarischen Chan, und vielleicht auch mit dem Hebr. כהן, ein Priester und Fürst, welchen nur die abendländische Ableitungssylbe fehlet, nicht verkennen können. Ihre schlägt eine dritte Ableitung vor, welche sich auf Taciti Worte gründet: *Centoni ex singulis pagis sunt, idque ipsum inter suos vocantur: et quod primo numerus fuit, jam nomen et honor est.* Da nun in den frühesten Zeiten und schon in dem Salischen Gesetze Chun und Hun hundert bedeutet, so glaubt dieser gelehrte Schwede, daß Tacitus dadurch den Ursprung unsers Wortes König bezeichnen und andeuten wollen, daß es ehedem einen Hauptmann, d. i. einen Vorgesetzten, über hundert Mann oder über hundert Haushaltungen bedeutet habe. Notker nennet daher einen Hauptmann wirklich Hunno, der bey dem Ottfried B. 3, Kap. 2 ausdrücklich Kuning heißt. So scharfsinnig diese Ableitung auch ist, so stehen ihr doch verschiedene Schwierigkeiten im Wege, deren Anführung hier zu weitläuftig seyn würde.

*Königisch, adj. et adv. welches im Hochdeutschen völlig veraltet ist, und nur noch Joh. 4, 47, 49 von einem königlichen Hofbedienten vorkommt. Und es war ein Königischer, dess Sohn lag krank u. s. f.

Königlich, — er, — ste, adj. et adv. 1) Einem Könige ähnlich, gemäß. Einen königlichen Staat führen. Königlich leben. Ein königliches Geschenk.

Freund, weiser Herzen Glück ist mehr als königlich, Haged.

2) Einem Könige gehörig, von demselben herkommend, in dessen Würde gegründet; ohne Comparation. Die königliche Würde. Ein königliches Geschlecht. Die königliche Krone. Das königliche Gefolge. Se. Königliche Majestät. Prinzen vom königlichen Geblüte. Das königliche Schloß, welches einem Könige gehöret. Dem königlichen Befehle zuwider handeln. In königlicher Weisheit unterwiesen, Kanit. In manchen Fällen gebraucht man lieber die zweyte Endung des Wortes König, besonders wenn dasselbe ein einzelnes bestimmtes Individuum ausdruckt. Für die königlichen Herren Brüder, sagt man besser, die Herren Brüder des Königes, die königliche Frau Mutter, besser des Königes Frau Mutter; obgleich an einigen Höfen das erste wirklich üblich ist, auch die dichterische Schreibart dasselbe ohne Anstoß gebraucht: die königliche Tochter Cadmus, Kanit. Nur dann ist die Figur zu hart, wenn es mit der königlichen Würde begabt bedeuten soll: sie flohe in die Arme ihres königlichen Liebhabers, d. i. ihres Liebhabers, der ein König war. Eben so irrig wird David oft der königliche Prophet und im Latein. Regius Propheta genannt, weil die Ableitungssylbe lich nur eine Ähnlichkeit, eine Herkunft,

Herkunft, ein Eigenthum bedeuten kann. Bey dem Ottfried kuninglich.

Das Königreich, des — es, plur. die — e, dasjenige Land, welches einem Könige als Könige gehöret, von ihm als König beherrschet wird, und worauf gemeiniglich auch die königliche Würde haftet. Das Königreich Preußen, Pohlen, Frankreich, Spanien u. s. f. In der Bedeutung der königlichen Würde, in welcher es einige Mahl in der Deutschen Bibel vorkommt, ist es veraltet.

Bey dem Ottfried Kuningrich, in dem Gedichte auf den heil. Anno Kuninereich, bey dem Stryker Chunichreich, im Angels. Cynedome, im Engl. Kingdom, im holländ. Koninckdom.

Der Königsapfel, des — s, plur. die — äpfel, S. Ananas.

Der Königsbann, des — es, plur. inus. eine veraltete Benennung der obern oder peinlichen Gerichtbarkeit, des Halsgerichtes, weil es von dem Könige, d. i. dem Oberhaupte des Deutschen Reiches, zu Lehen rührete, und in dessen Nahmen gehandhabet wurde. S. Bann.

Die Königsfarbe, plur. inus. eine Art der blauen Farbe, welche aus der vermischten blauen Farbe und der Scharlachfarbe bereitet, und auch Königsblau genannt wird; nach dem Franz. Couleur de Roi. Auch die echte goldgelbe Farbe wird von einigen die Königsfarbe, von andern aber die Prinzenfarbe, das Königsgelb, genannt; Franz. Couleur de Roi, Couleur de Prince.

Der Königsfischer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme, welchen einige dem Eisvogel beylegen, Ispida *Klein.* vermuthlich nach dem Engl. Kingsfisher. S. Eisvogel.

Das Königsgelb, indeclin. plur. inus. S. Königsfarbe.

Der Königshéher, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art des Paradiesvogels oder Paradieshehers, welcher bey dem Marggraf Manucodiata Rex heißt.

Der Königshase, des — n, plur. die — n, in einigen Gegenden, ein Nahme der Kaninchen; ohne Zweifel aus einer mißverstandenen Bedeutung dieses Wortes, welches in einigen Gegenden auch Kaninlein lautet.

Der Königshof, des — es, plur. die — höfe, eine ehemahlige Benennung eines königlichen Kammergutes, einer königlichen Burg mit ihrem Zubehör; im mittlern Lat. Curtis regia; Curtis regalis.

Das Königsholz, des — es, plur. inus. bey den Tischlern, eines der schönsten ausländischen Hölzer, welches dem Holze der Wälschen Nußbäume gleicht, nur daß es einen röthlichen Grund hat.

Die Königskerze, plur. inus. eine Pflanze, welche in unfruchtbaren Gegenden wächset, und einen geraden rings herum mit goldgelben Blumen besetzten Stängel bringet, bey welchem man sich eine Kerze vorgestellet hat; Verbascum Thapsus L. Kerzenkraut, Königskraut, Himmelbrand, Osterkerze, Wollkraut, wegen ihrer wolligen, filzigen Blätter, im Dän. Kongelius.

Das Königskraut, des — es, plur. inus. 1) S. das vorige. 2) Die Agrimone oder Leberklette führet, wegen ihrer vorzüglichen Heilkräfte, an einigen Orten gleichfalls den Nahmen des Königskrautes; so wie 3) der Hirschklee oder Wasserdost, Eupatorium cannabinum L.

Die Königskrone, plur. die — n. 1) Die Krone eines Königes, die königliche Krone. 2) Eine Art der Kronblume, mit einer nach unten zu nackten Blumenkrone; Fritillaria regia L. Sie wächst am Vorgebirge der guten Hoffnung.

Der Königskümmel, des — s, plur. inus. ein Nahme des großen Ammey, Ammi majus L. welches in dem mittägigen Europa wächset, und auch Mohrenkümmel genannt wird.

Das Königskupfer, des — s, plur. inus. in den Schmelzhütten, das so genannte Schwarzkupfer, weil es als ein König in dem Tiegel zurück bleibt; S. 1. König.

Die Königslilie, plur. die — n, S. Kaiserkrone.

Der Königsmord, des — es, plur. inus. der an einem Könige begangene Mord. Daher der Königsmörder.

Die Königsrose, plur. die — n, S. Päonie.

Das Königsschießen, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Schützengesellschaften, ein feyerliches Schießen, wo um den König geschossen wird, d. i. wo derjenige, welcher den besten Schuß thut, zum Könige erkläret wird.

Der Königssohn, des — es, plur. die — söhne, der Sohn eines Königes, in der dichterischen Schreibart, welcher außer derselben ein Prinz, oder königlicher Prinz genannt wird. Eben dieses gilt von dem Worte Königstochter.

Das Königsspiel, des — es, plur. inus. eine Art eines Spieles, da einer der Spieler durch das Los zum Könige erwählet wird, welcher hierauf den übrigen als Knechten befiehlet.

Die Königsstraße, plur. die — n, eine Straße, auf welcher ein König zu reisen pfleget. Ehedem, da die Deutschen Könige und Kaiser noch alle Jahre in den Deutschen Provinzen herum reiseten, wurden die öffentlichen Landstraßen Königsstraßen genannt; vielleicht auch, weil sie unter dem besondern Schutze der Deutschen Könige und Kaiser standen.

Der Königsthaler, des — s, plur. ut nom. sing. S. Dickthaler.

Das Königswasser, des — s, plur. inus. in der Chymie, ein mit Küchensalz oder Salmiak verbundener Salpetergeist, Aqua Regis; weil dieses Wasser, oder vielmehr Geist, den König der Metalle, d. i. das Gold, auflöset.

Die Königswiesel, plur. die — n, S. Hermelin.

Der Königszins, des — es, plur. die — e, eine in Bremen übliche Art des Antscherzinses, welcher um Martini von einigen Häusern der Stadt, theils dem Stadtvogte, theils geistlichen Stiftungen, theils bürgerlichen Familien entrichtet werden muß, und in einer geringen Summe von einem oder zweyen Schwaren bestehet; vermuthlich, weil derselbe ursprünglich den Deutschen Königen gegeben, von denselben aber nachmahls veräußert wurde.

Können, verb. irreg. neutr. Präs. ich kann, du kannst, er kann, wir können u. s. f. Conj. ich könne; Imperf. ich konnte; Conj. ich könnte; Mittelw. gekonnt. Es erfordert das Hülfswort haben, und bedeutet überhaupt, kein überwiegendes Hinderniß haben, zu seyn, oder etwas zu thun. Es wird alle Mahl mit der ersten Endung der Person, und dem Infinitive des folgenden Zeitwortes verbunden, da denn auch können in den zusammen gesetzten Zeiten in den Infinitiv gesetzt wird. Ich kann es nicht sehen, ich habe es nicht sehen können, für nicht sehen gekonnt. Es bedeutet,

1. In engerm Verstande, möglich seyn, durch keinen innern oder äußern Widerspruch gehindert werden, zu seyn oder etwas zu thun. Alles, was seyn kann ist möglich. Ein Dreyeck kann nicht rund seyn. Kann wohl ein Stein Öhl geben? Das kann nicht seyn, das ist unmöglich. Da Gott nichts wollen kann, als meine Wohlfahrt, Gell. Sie konnten es für einen Eigensinn halten, aber es ist es nicht. Der gnädige Herr könnte was Böses im Sinne haben. In der Unruhe konnte ich mich übereilen. Julchen kann ihnen gewogen seyn, aber Lottchen ist ihnen noch gewogener, Gell. Der Spaß könnte mir theuer zu stehen kommen. Könnte er nicht indessen gestorben seyn? So kann ein ehrlicher Mann unschuldig in die Rede kommen. Gegen sie das Grausame, das mir begegnen konnte. Er kann ja wohl andere Geschäfte

Zeit, Art, Ort, Grad, Ursache) u. Verhütung d. Tode. Ein Beitrag z. Lösung d. Frage: Wie alt kann d. Mensch werden? Berl. 1887. 8. 1 M.

Zeitschrift für Ethnologie. Hrsg. v. d. Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie u. Urgeschichte. Jg. 1—19. Berl. 1869—87. 8. Jährl. 12 Hefte. 20 M.

Zeitschrift für Kirchengeschichte. Hrsg. v. Brieger. Jg. 1—8. Gotha 1877—86. 8. Jährl. 4 Hefte. 16 M.

Zeitschrift für Kirchenrecht. Hrsg. v. Friedberg. Bd. 1—20. Tübingen 1861—85. 8. Jährl. 2 Hefte. 16 M.

Zeitschrift für Kunstgewerbe. Hrsg. v. Lessing. Jg. 1—19. Berl. 1868—87. 4. Jährl. 12 Hefte. 24 M.

Zeitschrift für Mathematik u. Physik. Hrsg. v. Schlömilch, Cantor u. Kahl. Jg. 1—32. Lpz. 1856—87. 8. Jährl. 6 Hefte. 24 M.

Zeitschrift für Numismatik. Hrsg. v. Friedländer u. Dannenberg. Bd. 1—14. Berl. 1873—87. 8. Jährl. 4 Hefte. 20 M.

Zeitschrift für Ostafrika. Hrsg. v. Kaiserl. Deutschen Gesellschaft für Erforschung Ostafrikas. Jg. 1—3. Berl. 1884—87. 8. Jährl. 4 Hefte. 12 M.

Zeitschrift für Völkerpsychologie u. Sprachwissenschaft. Hrsg. v. Lazarus u. Steinthal. Bd. 1—16. Berl. 1860—86. 8. Jährl. 4 Hefte. 32 M.

Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie. Hrsg. v. Siebold u. Kölliker. Bd. 1—45. Lpz. 1848—87. 8. Jährl. 4 Hefte. 48 M.

Zeitschrift für Zoologie, Zootomie u. Paläontologie. Hrsg. v. Troschel. Bd. 1—3. Berl. 1848—51. 8. 12 M.

Zeitschrift des Architekten- u. Ingenieur-Vereins für Hannover. Jg. 1—33. Hannover 1855—87. 4. Jährl. 4 Hefte. 24 M.

Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins. Hrsg. v. Redlich. Jg. 1—23. Düsseld. 1864—87. 8. Jährl. 1 Heft. 6 M.

Zeitschrift des Deutschen Vereins für Erforschung Palästinas. Hrsg. v. Guthe. Bd. 1—10. Lpz. 1878—87. 8. Jährl. 2 Hefte. 20 M.

Zeitschrift des Harz-Vereins für Geschichte u. Altertumskunde. Hrsg. v. Jacobs u. Wernicke. Jg. 1—20. Wernigerode 1868—87. 8. Jährl. 4 Hefte. 16 M.

Zeitschrift des Königlich Preußischen Statistischen Bureaus. Hrsg. v. Engel. Jg. 1—27. Berl. 1861—87. 4. Jährl. 4 Hefte. 24 M.

Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte. Hrsg. v. Lappenberg u. Koppmann. Bd. 1—9. Hamburg 1847—87. 8. 36 M.

Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte u. Altertumskunde. Hrsg. v. Devrient. Bd. 1—8. Jena 1853—87. 8. 36 M.

Zeitschrift des Vereins für Volkskunde. Hrsg. v. Weinhold. Jg. 1—3. Berl. 1891—93. 8. Jährl. 4 Hefte. 12 M.

Zeitschrift des Vereins zur Erforschung der Rheinischen Geschichte u. Altertümer. Hrsg. v. Lacomblet. Bd. 1—3. Düsseld. 1841—66. 8

Anm. 2. Oft wird dieſes Zeitwort im Infinitiv ſehr überflüſſig gebraucht, wenn deſſen Begriff ſchon in dem vorher gehenden Ausdrucke liegt. Er iſt im Stande etwas dazu beytragen zu können; wo im Stande ſeyn ſchon den Begriff des Könnens mit einſchließt. Man löſe dieſe Redensart mit daß auf, ſo fällt das Fehlerhafte ſogleich in die Augen. Er iſt im Stande, daß er etwas dazu beytragen kann, wird wohl niemand ſagen; wohl aber, er iſt im Stande, etwas dazu beyzutragen. In andern Fällen iſt zwar keine Tautologie, aber die ganze Wortfügung iſt doch wider die Analogie der Deutſchen Sprache, wie in dem von Herrn Acct. Heinze getadelten Beyſpiele: der Staat ſcheint ſich einen allgemeinen Nutzen davon verſprechen zu können. Herr Heynatz ſucht dieſe und andern ähnlichen A. A. zwar in ſeinem 47ſten Briefe das Wort zu reden; allein er hat vielleicht nicht bedacht, daß dieſes eine Franzöſiſche Wortfügung iſt, welche bloß durch ungeſchickte Überſetzer ſo häufig geworden. Die Deutſche Sprache gebraucht dafür das Bindewort daß. Es ſcheint, daß ſich der Staat einen allgemeinen Nutzen davon verſprechen könne. Er verſichert, daß er Franzöſiſch ſprechen könne, für: er verſichert, Franzöſiſch ſprechen zu können. Er verſicherte, daß er dieſes nicht thun durfe, für: er verſicherte, dieß nicht thun zu dürfen.

Anm. 3. Bey dem Notker für wiſſen chunnen und quunnen, bey dem Willeram kunnon, im Niederſ. könen, im Schwed. kunna, im Dän. kunne, im Angelſ. connan, im Engl. to can. Wahr iſt es, daß es in der Bedeutung des Wiſſens im Deutſchen und den verwandten Sprachen am früheſten vorkommt; daß aber dieſe darum die erſte und eigentliche ſeyn ſollte, wie Ihre glaubt, iſt nicht wahrſcheinlich, weil diejenigen Bedeutungen der Wörter, welche Wirkungen des Geiſtes bezeichnen, alle Mahl Figuren körperlicher Handlungen ſind. (S. Kennen, welches vermuthlich mit dieſem Zeitworte verwandt iſt.) Im Hebr. iſt יכל recht machen. In einigen gemeinen Mundarten lautet das Imperf. ich kunnte, und das Mittelw. gekunnt; welches u ſich auch in Kunſt und deſſen Geſchlechte erhalten hat.

Der Kopál, des — es, plur. inuſ. 1) Der Nahme eines weißen, glänzenden und durchſichtigen Gummi, welches aus dem Kopalbaume rinnet, der eine Art des Sumach iſt, Rhus Copallium L. und in dem mittennächtigen Amerika wächſet. 2) Ein braunes, goldgelbes, zuweilen auch weißes Erdharz, welches in der Geſtalt und Schwere dem Bernſtein gleicht, bey dem Drechſeln aber weicher iſt. Es iſt elektriſch, brennet mit einem ſchwarzen Dampfe, und hinterläſſet ein ſchwarzes leichtes Überbleibſel. Es wird im Sande in der Provinz Benin an der Küſte Guinea gefunden, und von den Lackierern zu dem Kopalfirniſſe gebraucht.

Es iſt ein Mexikaniſches Wort, welches wohl riechendes Harz überhaupt bedeutet.

Die Kopéke, plur. die — n, eine Ruſſiſche Scheidemünze, welche nach unſerm Gelde 3½ Pfennig gilt, und ſo wohl in Silber, als in Kupfer geſchlagen wird. Hundert Kopeken machen einen Rubel.

Der Köper, des — s, plur. ut nom. ſing. die Art und Weiſe zu weben, wo der Eintrag über einige Fäden des Aufzuges lieget; welche Art zu wirken auch gezogene Arbeit genannt wird. Ein Zeug, welcher einen Köper hat. Daher das Zeitwort köpern, ein ſolches Gewebe machen. Geköperte Zeuge, dergleichen der Raſch iſt. Geköpertes Tuch, geköperter Flanell, Inlenes Zeug, Taffet u. ſ. f. Nach dem Friſch ſtammet es von dem Holländ. Keper, ein Winkelhaken, und kepern, nach dem Winkelhaken, nach der Schnur verfertigen. daher er es wider die Ausſprache auch Keper geſchrieben haben wollte. Im Schwed. bedeutet Koppa, und im Plural Koppar, die Pocken, Blattern.

1. **Der Kopf**, des — es, plur. die Köpfe, Diminut. das Köpfchen, Oberd. Köpflein, ein Wort, welches überhaupt, ein vertieftes Gefäß bedeutet, aber nur noch in einigen Fällen üblich iſt. 1) Die Ober-Taſſe wird in Ober- und Niederdeutſchland ein Kopfchen genannt. Das Theekopfchen, die Ober-Taſſe einer Theeſchale. Das Kaffehköpfchen. Niederſ. Koppjen, Kopken, Holländ. Kop, welche auch überhaupt von einer kleinen tiefen Schüſſel, von einem Näpfchen gebraucht werden. 2) Die Köpfe, Schröpfköpfe oder Laſtköpfe der Bader ſind kleine cylindriſche Gefäſſe von Glas oder Meſſing, welche man über dem Lichte erwärmet, um die Luft in denſelben auszudehnen, worauf man ſie geſchwinde über die Stelle deckt, wo man die Haut eingehacket hat, da ſie denn das Blut an ſich ziehen. Köpfe ſetzen, ſchröpfen. Sich Köpfe ſetzen laſſen. Niederſ. Kopp, Engl. Cup, im mittlern Lat. Cuſa, Cuphia, Scupha, im mittlern Griech. κοππα. Im Schwediſchen iſt koppa Köpfe ſetzen, und im Niederſächſiſchen Koppſetter ein Bader. 3) Ein Becher; in welcher Bedeutung es nur in einigen Oberdeutſchen Gegenden üblich iſt. Darnach ſoll der König in Peheim uff einen Pferd kommen, und ſoll kriegen vin ſilbern Kopf von zwölf Mark Silbers mit Wyn, in der goldnen Bulle. Da iſt ein Hafen, da iſt ein guldin Kof edler dann der Hafen. Der Kopf iſt us Gold gemacht u. ſ. f. Kaiſersberg bey dem Friſch. Am häufigſten iſt es noch ſo wohl im Ober- als Nieder-Deutſchen von einem gewiſſen Maße ſo wohl flüſſiger als trockner Dinge, welches aber nicht überall von gleichem Gehalte iſt. Es lautet alsdann in einigen Gegenden auch Kopf und Kupf. In Zürch hält ein Kopf flüſſiger Dinge 2 Maß, 4 Quärtle und 8 Stopen; 8 Köpfe aber machen ein Viertel und 32 einen Eimer. In Öſterreich hat 1 Kopf 2½ Seidel, und 1½ Köpfe machen daſelbſt ein Maß. In Regensburg hält ein Köpf zwey Seidel. In Aachen, Baſel und Holland iſt es ein Maß trockner Dinge. In Aachen machen 4 Körfe ein Faß, und 24 Köpfe ein Malter Getreide. In Baſel hält ein Köpflein zwey Bechre; 4 Kupflein aber machen einen Scheffel oder eine Mütte, 32 aber einen Sack Getreide. In Holland gehen 32 Kopf auf einen Scheffel.

Anm. In der Bedeutung eines Bechers oder Trinkgeſchirres ſchon in dem alten Fragmente auf Carln den Großen bey dem Schilter Koffe, im Schwed. Kopp und Kappe, im Ital. Coppa, im Franz. Coupe, im mittlern Lat. Cupa, Cupellus, im Perſ. Cub, Cobda, im Dalmat. und Hunnar. Kuppa, im Walliſ. Cup, im Griech. bey dem Heſych. Κυβιον. Man ſiehet hieraus, wie alt dieſes Wort iſt, welches mit dem Lat. Scyphus zu dem zahlreichen Geſchlechte dieſer Wörter gehöret, welche einen hohlen Raum bedeuten. (S. Kaue, Kober, Koffer, Kapſe, Kufe, Hafen u. ſ. f. Durch Verſetzung des Ziſchlautes iſt daraus das Oberdeutſche Schoppen gebildet. S. auch das folgende.

2. **Der Kopf**, des — es, plur. die Köpfe, Diminut. das Köpfchen, Oberd. Köpflein.

1. In der weiteſten Bedeutung, ein jedes hervor ragendes Ding, in welchem Verſtande es nur noch in einigen wenigen Fällen vorkommt. So wird in der Mechanik, der kurze Theil eines Hebels der Kopf genannt, im Gegenſatze der Zunge oder des längern Theiles. In dem Hüttenbaue heißen die Hebearme oder die kurzen dicken Hölzer an der Welle, welche die Stämpel heben, auch Hebelköpfe und Köpfe; wo aber auch wohl zunächſt auf das heben geſehen werden kann. Feldköpfe ſind im Oberdeutſchen kleine Gehölze oder Gebüſche, welche auf dem Felde ſtehen und ſonſt auch Feldbüſche genannt werden. In etwas engerer

Bedeutung

Zeit, Zeitalter, Zeitbestimmung, Zeitdauer, Zeitfolge, Zeitgenossen, Zeitgeschichte, Zeitgeschichtsforschung, Zeitgeschichtsschreibung, Zeitgeschmack, Zeitgesetz, Zeitgeist, Zeitgewinn, Zeitgrenze, Zeitgrenzen, Zeitgrenzenlehre, Zeitgrenzenproblem, Zeitgrenzenrecht, Zeitgrenzenrechtsprechung, Zeitgrenzenrechtsprechungsrecht, Zeitgrenzenrechtsprechungsrechtsprechung, Zeitgrenzenrechtsprechungsrechtsprechungsrecht, Zeitgrenzenrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechung, Zeitgrenzenrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrecht, Zeitgrenzenrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechung, Zeitgrenzenrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrecht, Zeitgrenzenrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechung, Zeitgrenzenrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrecht, Zeitgrenzenrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechung, Zeitgrenzenrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrecht, Zeitgrenzenrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechung, Zeitgrenzenrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrecht, Zeitgrenzenrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechung, Zeitgrenzenrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrecht, Zeitgrenzenrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechung, Zeitgrenzenrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrecht, Zeitgrenzenrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechung, Zeitgrenzenrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrecht, Zeitgrenzenrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechung, Zeitgrenzenrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrecht, Zeitgrenzenrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechung, Zeitgrenzenrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrecht, Zeitgrenzenrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechung, Zeitgrenzenrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrecht, Zeitgrenzenrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechung, Zeitgrenzenrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrecht, Zeitgrenzenrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechung, Zeitgrenzenrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrecht, Zeitgrenzenrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechung, Zeitgrenzenrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrecht, Zeitgrenzenrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechung, Zeitgrenzenrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrecht, Zeitgrenzenrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechung, Zeitgrenzenrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrecht, Zeitgrenzenrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechung, Zeitgrenzenrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrecht, Zeitgrenzenrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechungsrechtsprechung, Zeitgrenzenrechtsprechungsrecht, Zeitgrenzenrechtsprechungsrechtsprechung, Zeitgrenzenrechtsprechungsrecht, Zeitgrenzenrechtsprechungsrechtsprechung, Zeitgrenzenrechtsprechungsrecht, Zeitgrenzenrechtsprechungsrechtsprechung, Zeitgrenzenrechtsprechungsrecht, Zeitgrenzenrechtsprechungsrechtsprechung, Zeitgrenzenrechtsprechungsrecht, Zeitgrenzenrechtsprechungsrechtsprechung, Zeitgrenzenrechtsprechungsrecht, Zeitgrenzenrechtsprechungsrechtsprechung, Zeitgrenzenrechtsprechungsrecht

Zeug, Zeuge, Werkzeug, s. m. (-es, -e) Werkzeug, Gerätschaft, Instrument, Geräthe, Handwerkszeug, Arbeitszeug, Handwerksgeräthe, Handwerksgeräthschaft, Handwerksinstrument, Handwerksgeschirr, Handwerksgeschirre, Handwerksgeräthschaften, Handwerksinstrumente, Handwerkszeuge, Arbeitsgeräthe, Arbeitsgeräthschaft, Arbeitsinstrument, Arbeitsgeschirr, Arbeitsgeschirre, Arbeitsgeräthschaften, Arbeitsinstrumente, Arbeitszeuge, Werkgeräthe, Werkgeräthschaft, Werkinstrument, Werkgeschirr, Werkgeschirre, Werkgeräthschaften, Werkinstrumente, Werkzeuge, Geschirr, Geschirre, Gerätschaften, Instrumente, Utensilien, Requisiten, Bedürfnisse, Erfordernisse, Erfordernisstücke, Bedürfnisstücke, Requisitenstücke, Utensilienstücke, Instrumentenstücke, Geschirrstücke, Gerätschaftsstücke, Werkzeugstücke, Arbeitszeugstücke, Handwerkszeugstücke, Handwerksgeschirrstücke, Handwerksgeräthschaftsstücke, Handwerksinstrumentenstücke, Arbeitsgeschirrstücke, Arbeitsgeräthschaftsstücke, Arbeitsinstrumentenstücke, Werkgeschirrstücke, Werkgeräthschaftsstücke, Werkinstrumentenstücke, Geschirrstücke, Gerätschaftsstücke, Instrumentenstücke, Utensilienstücke, Requisitenstücke, Bedürfnisstücke, Erfordernisstücke, Stück Zeug, Stück Werkzeug, Stück Geschirr, Stück Gerätschaft, Stück Instrument, Stück Geräthe, Stück Handwerkszeug, Stück Arbeitszeug, Stück Handwerksgeräthe, Stück Handwerksgeräthschaft, Stück Handwerksinstrument, Stück Handwerksgeschirr, Stück Handwerksgeschirre, Stück Handwerksgeräthschaften, Stück Handwerksinstrumente, Stück Handwerkszeuge, Stück Arbeitsgeräthe, Stück Arbeitsgeräthschaft, Stück Arbeitsinstrument, Stück Arbeitsgeschirr, Stück Arbeitsgeschirre, Stück Arbeitsgeräthschaften, Stück Arbeitsinstrumente, Stück Arbeitszeuge, Stück Werkgeräthe, Stück Werkgeräthschaft, Stück Werkinstrument, Stück Werkgeschirr, Stück Werkgeschirre, Stück Werkgeräthschaften, Stück Werkinstrumente, Stück Werkzeuge, Stück Geschirr, Stück Geschirre, Stück Gerätschaften, Stück Instrumente, Stück Utensilien, Stück Requisiten, Stück Bedürfnisse, Stück Erfordernisse, Stück Erfordernisstücke, Stück Bedürfnisstücke, Stück Requisitenstücke, Stück Utensilienstücke, Stück Instrumentenstücke, Stück Geschirrstücke, Stück Gerätschaftsstücke, Stück Werkzeugstücke, Stück Arbeitszeugstücke, Stück Handwerkszeugstücke, Stück Handwerksgeschirrstücke, Stück Handwerksgeräthschaftsstücke, Stück Handwerksinstrumentenstücke, Stück Arbeitsgeschirrstücke, Stück Arbeitsgeräthschaftsstücke, Stück Arbeitsinstrumentenstücke, Stück Werkgeschirrstücke, Stück Werkgeräthschaftsstücke, Stück Werkinstrumentenstücke, Stück Geschirrstücke, Stück Gerätschaftsstücke, Stück Instrumentenstücke, Stück Utensilienstücke, Stück Requisitenstücke, Stück Bedürfnisstücke, Stück Erfordernisstücke, Zeuge, Werkzeuge, Geschirr, Geschirre, Gerätschaften, Instrumente, Utensilien, Requisiten, Bedürfnisse, Erfordernisse, Erfordernisstücke, Bedürfnisstücke, Requisitenstücke, Utensilienstücke, Instrumentenstücke, Geschirrstücke, Gerätschaftsstücke, Werkzeugstücke, Arbeitszeugstücke, Handwerkszeugstücke, Handwerksgeschirrstücke, Handwerksgeräthschaftsstücke, Handwerksinstrumentenstücke, Arbeitsgeschirrstücke, Arbeitsgeräthschaftsstücke, Arbeitsinstrumentenstücke, Werkgeschirrstücke, Werkgeräthschaftsstücke, Werkinstrumentenstücke, Geschirrstücke, Gerätschaftsstücke, Instrumentenstücke, Utensilienstücke, Requisitenstücke, Bedürfnisstücke, Erfordernisstücke, Stücke Zeug, Stücke Werkzeug, Stücke Geschirr, Stücke Gerätschaft, Stücke Instrument, Stücke Geräthe, Stücke Handwerkszeug, Stücke Arbeitszeug, Stücke Handwerksgeräthe, Stücke Handwerksgeräthschaft, Stücke Handwerksinstrument, Stücke Handwerksgeschirr, Stücke Handwerksgeschirre, Stücke Handwerksgeräthschaften, Stücke Handwerksinstrumente, Stücke Handwerkszeuge, Stücke Arbeitsgeräthe, Stücke Arbeitsgeräthschaft, Stücke Arbeitsinstrument, Stücke Arbeitsgeschirr, Stücke Arbeitsgeschirre, Stücke Arbeitsgeräthschaften, Stücke Arbeitsinstrumente, Stücke Arbeitszeuge, Stücke Werkgeräthe, Stücke Werkgeräthschaft, Stücke Werkinstrument, Stücke Werkgeschirr, Stücke Werkgeschirre, Stücke Werkgeräthschaften, Stücke Werkinstrumente, Stücke Werkzeuge, Stücke Geschirr, Stücke Geschirre, Stücke Gerätschaften, Stücke Instrumente, Stücke Utensilien, Stücke Requisiten, Stücke Bedürfnisse, Stücke Erfordernisse, Stücke Erfordernisstücke, Stücke Bedürfnisstücke, Stücke Requisitenstücke, Stücke Utensilienstücke, Stücke Instrumentenstücke, Stücke Geschirrstücke, Stücke Gerätschaftsstücke, Stücke Werkzeugstücke, Stücke Arbeitszeugstücke, Stücke Handwerkszeugstücke, Stücke Handwerksgeschirrstücke, Stücke Handwerksgeräthschaftsstücke, Stücke Handwerksinstrumentenstücke, Stücke Arbeitsgeschirrstücke, Stücke Arbeitsgeräthschaftsstücke, Stücke Arbeitsinstrumentenstücke, Stücke Werkgeschirrstücke, Stücke Werkgeräthschaftsstücke, Stücke Werkinstrumentenstücke, Stücke Geschirrstücke, Stücke Gerätschaftsstücke, Stücke Instrumentenstücke, Stücke Utensilienstücke, Stücke Requisitenstücke, Stücke Bedürfnisstücke, Stücke Erfordernisstücke, Zeuge, Werkzeuge, Geschirr, Geschirre, Gerätschaften, Instrumente, Utensilien, Requisiten, Bedürfnisse, Erfordernisse, Erfordernisstücke, Bedürfnisstücke, Requisitenstücke, Utensilienstücke, Instrumentenstücke, Geschirrstücke, Gerätschaftsstücke, Werkzeugstücke, Arbeitszeugstücke, Handwerkszeugstücke, Handwerksgeschirrstücke, Handwerksgeräthschaftsstücke, Handwerksinstrumentenstücke, Arbeitsgeschirrstücke, Arbeitsgeräthschaftsstücke, Arbeitsinstrumentenstücke, Werkgeschirrstücke, Werkgeräthschaftsstücke, Werkinstrumentenstücke, Geschirrstücke, Gerätschaftsstücke, Instrumentenstücke, Utensilienstücke, Requisitenstücke, Bedürfnisstücke,

Fra, Jean Baptiste, ein ausgezeichneter Bildhauer, geb. 1793 zu Nizza, † 1837 zu Paris. Er war ein Schüler Canova's und lebte in Rom, wo er sich durch mehrere Werke einen Namen machte.

Anm. In der ersten und zweyten Bedeutung im Dän. Kobbel, im Schwed. Koppel, im Wallis. Cwpl, im Engl und Franz. Couple, im Ital. Coppia, im Lat. Copula. Ohne Zweifel nicht von dem letztern Lateinischen Worte, sondern mit demselben aus einer und eben derselben ältern Quelle. Die Ableitungssylbe —el bezeichnet ein Werkzeug. Koppel ist also ein Werkzeug, etwas damit zu fassen, damit zu verbinden, damit zu haben oder zu heften, Lat. capere, wie Fessel von fassen. Schon im Hebr. bedeutet חֶבֶל eine Fessel, und חבר binden. S. 2. Kabel. In der letzten 4ten Bedeutung liegt gleichfalls der Begriff der Einfassung zum Grunde; da denn die Ableitungssylbe nicht so wohl ein Werkzeug, als vielmehr das Ding selbst bedeutet, von welchem etwas gesagt wird. S. Koppeln 2.

Die Köppelfischerey, plur. die — en, diejenige Fischerey, an welcher mehrere gleiches Recht haben, und das Fischwasser dieser Art. S. Koppel 3.

Der Köppelgenoß, des — ssen, plur. die — ssen, diejenigen, welche an einer Koppel, d. i. an einem gemeinschaftlichen Reviere, gleiches Recht haben. S. Koppel 3.

Die Koppelgerechtigkeit plur. inus. das Recht der gemeinschaftlichen Nutzung eines Reviers. S. Koppel 3.

Die Koppelhuth, plur. die — en. 1) Das Recht der gemeinschaftlichen Huth oder Weide; ohne Plural. 2) Derjenige Ort, wo mehrere das Recht haben, ihr Vieh gemeinschaftlich weiden oder hüthen zu lassen. In beyden Fällen auch die Koppeltrift, die Koppelweide, die Gemeintrift, Gemeinweide, der Mittrieb, im Osnabrück. die Jahrweide.

Die Köppeljagd, plur. inus. die gemeinschaftliche Jagd mehrerer in einem Reviere, und das Recht dazu.

Koppeln, verb. reg. act. 1) Mit einer Koppel, d. i. einem Bande befestigen, verbinden; nur noch in einigen einzelnen Fällen. Die Jagdhunde zusammen koppeln. Pferde zusammen koppeln, sie mit Stricken in gewisser Weite hinter einander binden, so daß des vordersten Pferdes Schweif an des hintern Halfter gebunden ist. Wehe denen, die sich zusammen koppeln mit losen Stricken, Unrecht zu thun, Es. 5, 18. In figürlichem Verstande ist dafür kuppeln üblicher, S. dasselbe. 2) Einfriedigen, mit einem Zaune umgeben; doch nur im Niedersächsischen. Ein Stück Feld einkoppeln. S. Koppel 4.

Daher die Koppelung. S. Koppel.

Der Koppelriemen, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Jägern, der lederne Riemen, womit die Jagd- und Rüdenhunde zusammen gekoppelt werden.

Die Koppelseife, plur. die — en, S. Koppelhuth.

Die Koppelweide, plur. die — n, S. eben daselbst.

1. **Koppen**, verb. reg. act. der Koppe, d. i. des Gipfels, berauben; wo es besonders in der Landwirthschaft von Bäumen gebraucht wird. Die Bäume koppen, ihnen die Gipfel abhauen, welches auch köpfen genannt wird. In andern Fällen ist dafür kappen üblicher, S. dasselbe.

2. **Koppen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches im gemeinen Leben von dem lauten Aufstoßen der Speisen aus dem Magen, für das niedrigere grölzen oder rülpsen gebraucht wird, und eine Nachahmung des dadurch verursachten Schalles ist. Koppen wird alsdann so wohl von den Speisen gesagt, welche aufstoßen, als auch von der Person, welcher es aufstößet. In engerer Bedeutung koppen die Pferde, wenn sie aus einer üblen Gewohnheit die Vorderzähne auf die Krippe oder einen andern Gegenstand fest setzen, und die Luft mit einer gewissen Heftigkeit einschlucken und wieder von sich stoßen; dergleichen Pferde daher auch Kopper, Krippenbeißer, Barnbeißer, Barngrobier genannt werden. S. diese Wörter, ingleichen Aufsiegen.

Der Koppriemen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Riemen, womit man den Pferden, welche sich das Koppen angewöhnet haben, den Hals gleich am Kopfe zuziehet, daß sie nur noch Athem holen, nicht aber koppen können.

Die Koralle, plur. die — n, eine steinartige ästige Masse in Gestalt eines Baumes, welche auf dem Grunde des Meeres angetroffen wird, und von kleinen Würmern bewohnet, welche selbige als ihre Wohnung bauen. Sie ist von weißer oder rother Farbe. Man drehet unter andern kleine Kugeln daraus, welche so wohl zu Pater-Nostern gebraucht, als auch zur Zierde um den Hals getragen werden, und gleichfalls Korallen heißen. Daher bey gemeinen Leuten alle runde Kügelchen, welche an Schnüre gereihet und um den Hals getragen werden, Korallen heißen. Will man nur die Materie bezeichnen, so gebraucht man dieses Wort auch im Plural, Korallen. Rothe Korallen, weiße Korallen. Der Korallenzinken, der Ast eines solchen Korallenbaumes. Korallen fischen, sie vermittelst einer Art von Netz aus der See holen. Der Nahme ist aus dem Griech. und Lat. Corallium.

Der Korall-Achat, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — e, ein schöner bunter Achat mit rothen, den Korallen ähnlichen Flecken; der Korallenstein.

Der Korallenbaum, des — es, plur. die — bäume. 1) Mehrere in Gestalt eines Baumes zusammen hängende Korallenzinken, so wie sie auf dem Grunde des Meeres erzeuget werden. 2) Ein in beyden Indien befindlicher Baum, welcher eine Art der Korallenpflanze ist, und eine rothe glänzende Frucht hat, welche den rothen Korallen gleicht; Erythrina Coralloden-drum L.

Die Korallenblume, plur. die — n, bey den ältern Naturkundigen, als man noch die Korallen für eine Thierpflanze hielt, die runden, in gewisse regelmäßige Zellen oder Höhlen getheilten Enden der Korallenzinken oder Äste; die Korallenblüthe. Weil man sie für die Blüthe dieser Pflanze hielt.

Der Korallendrechsler, des — s, plur. ut nom. sing. an denjenigen Orten, wo Korallen gefischet werden, besondere Drechsler, welche allerley künstliche Arbeiten aus den Korallen verfertigen.

Das Korallenerz, des — es, plur. inus. in den Quecksilberbergwerken zu Idria, ein unreines Quecksilbererz, welches in erhabenen schiefrigen Knöpfen bestehet, welche zuweilen in einem schwarzen und fast tauben Gesteine angetroffen werden. Ohne Zweifel von der runden Gestalt.

Der Korallenfischer, des — s, plur. ut nom. sing. an den Küsten des mittelländischen Meeres, Leute, welche ein eigenes Geschäft daraus machen, Korallen zu fischen, d. i. sie mit einer Art von Netzen aus dem Meere zu ziehen. Daher die Korallenfischerey, plur. des — en, so wohl die Handlung, als auch das Recht, ingleichen der Ort, wo Korallen gefischet werden.

Der Korallengeyer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art rother in den warmen Ländern befindlicher Reiher, dessen rothe Farbe der Farbe der rothen Korallen gleich kommt; Ardea Porphyrio *Klein*.

Das Korallenholz, des — es, plur. inus. das rothe Holz eines ausländischen Baumes, welches von den Tischlern und Drechslern zu allerley künstlichen Arbeiten gebraucht wird.

Die Korallen-Hyacinthe, plur. die — n, eine monströse Art Hyacinthen, welche zuerst bey Boran in Frankreich gefunden worden; Hyacinthus monstrosus L.

Das Korallenkraut, des — es, plur. inus. 1) Eine staudenartige Pflanze in beyden Indien, welche eine rothe den rothen Korallen ähnliche Frucht hat, und von welcher der Korallen-

Fuß, (Anat.) der untere Theil des menschlichen Körpers, welcher zum Stehen und Gehen bestimmt ist. Siehe Bein.

Fuß, (Baukunst) ist der unterste Theil einer Säule, welcher auf dem Fußgestelle oder Postamente ruhet, und aus dem Fußgesimse und dem Schafte besteht. Siehe Säule.

Fuß, (Baukunst) ist auch der unterste Theil eines Gebäudes, welcher auf dem Grunde ruhet, und aus dem Grundgesimse und dem Mauerwerke besteht.

Fuß, (Baukunst) ist auch der unterste Theil eines Fensters, Thüre, Ofens, Kamins, Tisches, Stuhles, Bettes, Leuchters, Spiegels, Bildes, Schrankes, Kastens, Kommode, Schreibtisches, Sessels, Kanapees, Kanapeebettes, Kanapeestuhles, Kanapeesessels, Kanapeetisches, Kanapeeschrankes, Kanapeekastens, Kanapeekommode, Kanapeeschreibtisches

Die Korbfeige, plur. die —n, eine Art Feigen, welche in Körben zu uns gebracht werden; zum Unterschiede von den Laubfeigen.

Der Korbhagel, des —s, plur. inus. in der Geschützkunst, Hagel, d. i. kleine Stücken Stein, Eisen u. s. f. welche in längliche Körbe von Draht gepackt und aus großen Stücken geschossen werden.

Der Korbmacher, des —s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher allerley Körbe aus Ruthen, kleinen Zweigen u. s. f. flicht.

Der Korbpfennig, des —es, plur. die —e, in einigen Gegenden, dasjenige Geld, welches sich das Gesinde bey dem Einkaufe auf dem Markte zum Nachtheile ihrer Herrschaft zu machen pflegt; weil es gemeiniglich mit einem Korbe auf den Markt gehet. In andern Orten die Schwanzelpfennige.

Die Korbrosinen, sing. inus. lichtbraune große Rosinen, welche in Körben aus Spanien kommen, und für die geringsten gehalten werden.

Die Korbscharbe, plur. die —n, in den Bergwerken, die starken senkrechten Stäbe, aus welchen der Korb am Göpel bestehet, S. Korb 1. und Scharbe.

Die Korbstange, plur. die —n, im Bergbaue, eine Stange, welche an die Körbe oder Kurbel gesteckt wird. S. Kurbel.

Der Korbstich, des —es, plur. die —e, bey den Stickerinnen, eine Art künstlicher Stiche, deren mehrere einem Flechtwerke ähnlich sehen.

Der Korbwagen, des —s, plur. ut nom. sing. ein Wagen, dessen Seiten von Ruthen oder dünnen Zweigen geflochten sind. Ingleichen ein Korb mit Rädern, Kinder darin zu fahren.

Die Korbweide, plur. die —n, eine Art sehr zäher Weiden, aus deren Ruthen man die Körbe zu flechten pfleget. Siehe Brandweide.

Kören, S. Ehren.

Der Koriander, des —s, plur. inus. der aromatische und süßlich scharfe Samen einer Pflanze, welche gleichfalls Koriander genannt, und in Italien gebauet wird; Coriandrum L. Der Nahme ist Griechischen Ursprunges, und kommt eigentlich der Pflanze zu; κόριον, κορίαννον, von κόρις, eine Wanze, weil die Blätter dieser Pflanze wie Wanzen riechen, daher sie auch im Deutschen von einigen Wanzendille genannt wird. In den Monseeischen Glossen heißt der Koriander Chullantar.

Die Korinthe, plur. die —n, eine Art kleiner runder Rosinen in der Größe der Erbsen, welche von kleinen Weinbeeren kommen und unsern Johannisbeeren gleichen. Sie haben den Nahmen von der Stadt Korinth in Griechenland, aus welcher Gegend sie anfänglich nur allein gebracht wurden. Jetzt werden die meisten auf der Insel Zante gebauet.

Die Korinthenbeere, plur. die —n, ein Nahme, welchen an einigen Orten die wilden Johannisbeeren führen, deren Staude alsdann auch Korinthenbaum genannt wird; Ribes alpinum L. Es scheinet nicht, daß dieser Nahme etwas mehrers als den Klang mit dem vorigen gemein habe, indem im Englischen alle Arten Johannisbeeren Currants genannt werden. Siehe Johannisbeere.

Der Kork, des —es, plur. von mehreren Arten und Quantitäten, die —e, die weiche schwammige Rinde des Pantoffelholzbaumes, Quercus suber L. der daher auch der Korkbaum genannt wird, und im mittägigen Europa wächset. Daher der Korkzapfel, ein Stöpsel von Kork, welcher zuweilen auch nur Kork schlechthin genannt wird; der Korkzieher, ein häusliches Werkzeug, Korkstöpsel aus Bouteillen und Flaschen zu ziehen; die Korksohle, eine Schuhsohle von Kork; der Korkmacher, welcher Stöpsel und andere Dinge aus Kork schneidet.

Anm. Im Engl. Cork, im Holländ. Kork, im Dän. Korke, im Span. Corcho, insgesammt aus dem Latein. Cortex verderbt. Diejenigen, welche es Gork schreiben, haben bloß eine fehlerhafte weiche Aussprache für sich.

Der Korkin, des —es, plur. doch nur von mehrern Arten, die —e, bey den Drahtziehern, ein feiner Draht, welcher sich der Feinheit der Menschenhaare nähert und auch Num. 10 genannt wird.

Die Kormede, S. Kurmede.

1. Das Korn, des —es, plur. die Körner, ein rundes Loch; in welcher größten Theils veralteten Bedeutung es nur noch in einigen wenigen Fällen vorkommt. So ist bey den Uhrmachern das Korn ein kleines rundes Loch in dem Mittelpuncte des in der Docke auf der Drehbank befindlichen Stabes, dasjenige Stück, welches man drehen will, darin fest zu halten. Auch bey den Schlössern werden kleine Löcher in dünnem Eisen in Gestalt der Puncte Körner genannt, S. Körnen und der Korner.

Anm. Es gehöret in dieser Bedeutung zunächst zu Kahr, Korb, Kerbe und andern Wörtern dieser Art, und mit denselben zu dem veralteten karen, schneiden, (S. Kerbe;) ohne doch die Verwandtschaft mit dem folgenden auszuschließen, weil die meisten Wörter, welche eine Vertiefung bezeichnen, zugleich auch eine ähnliche Erhöhung ausdrucken.

2. Das Korn, des —es, plur. die Körner, Dimin. das Körnchen, Oberd. Körnlein.

1. Überhaupt, ein jeder kleiner rundlicher, besonders harter Körper.

1) Eigentlich. Der Sand bestehet aus kleinen dem ersten Anscheine nach runden, aber in der That eckigen Körnern; ein Sandkorn, Sandkörnchen. Das Gold, verschiedene Arten des Eisenerzes, Granaten, Quarz u. s. f. werden in Körnern gefunden, da sie denn diesen Nahmen führen, so bald die Stückchen, woraus sie bestehen, kleiner als eine kleine Haselnuß werden. Mastix in Körnern, Bley in Körnern u. s. f. Ein Pfefferkorn, Pulverkorn, Salzkorn u. s. f. In den Hüttenwerken und in der Metallurgie ist das Korn das runde Stückchen reinen Silbers, welches sich im Probiren nach dem Abtreiben auf der Capelle setzt. Auch die kleinen runden Stückchen Silber, welche sich in dem Treibeherde verkriechen, führen den Nahmen der Körner. An den Schießgewehren und Kanonen ist das Korn das kleine längliche Knöpfchen nahe an der Mündung, wonach man zielet, und welches auch das Visirkorn und das Richtkorn genannt wird. An den Feuerröhren befindet sich auch ein solches Korn nahe an der Pfanne. Etwas auf dem Korne haben, im gemeinen Leben, seine Aufmerksamkeit darauf richten, sich um dasselbe bemühen u. s. f. Auch die kleinen Samenkörper des Gewächsreiches können Körner genannt werden. Ein Senfkorn, Mohnkorn, Gerstenkorn, Weizenkorn, Hirsekorn. Ein Acker trägt das zwanzigste Korn, wenn man zwanzig Mahl mehr einerntet, als man ausgesäet hat. Die Erhöhungen, welche ein harter unebener springender Körper auf dem Bruche macht, sind unter dem Nahmen des Kornes bekannt, wo es doch nur collective und im Singular gebraucht wird, ein grobes, ein feines Korn haben; ja zuweilen auch das ganze Gewebe eines solchen Körpers bezeichnet. Der Wetzstein hat ein feineres Korn als der Sandstein. Vermuthlich rühret es auch daher, daß man die innere Güte der Münzen durch das Wort Korn ausdruckt. Eine Münze von gutem Schrot und Korn, wo sich Schrot auf das Gewicht, Korn aber auf den Gehalt beziehet. Eine Münze von feinem Silber zeigt auf dem Bruche ein feineres Korn, als wenn sie stark mit Kupfer vermischt ist. Indessen läßt sich diese R. A. auch bequem durch das bereits

gedachte Korn der Capelle erklären. Eine Münze von gutem Korne würde eine solche seyn, welche bey der Probe auf der Capelle ein Silberkorn von gehöriger Schwere hinterlässet. Noch eine Erklärungsart, da es als eine bloße Übersetzung des Latein. Granum und daraus gebildeten Deutschen Gran und Grän angesehen werden kann, ist wenigstens eben so wahrscheinlich. Es ist bekannt, daß man den Gehalt der Gold- und Silbermünzen nach Gränen oder Granen bestimmt. Übrigens werden die beyden Ausdrücke Schrot und Korn jederzeit mit einander verbunden, so wie diese N. A. figürlich auch von andern Dingen gebraucht wird. Ein Mann von gutem alten Schrot und Korn.

2) Figürlich, ein wenig; besonders in Niedersachsen, wo man es auch von solchen Dingen gebraucht, welchen man sonst keine Körner zuschreiben kann. Ein Körnchen Brot, ein wenig Bret. Ein Korn Zeit. Komm ein Kornchen näher. Das Schwed. Korn wird in eben dieser Bedeutung gebraucht, und dienete ehedem sogar Diminutiva zu machen; Ordkorn, Wörtchen, Hjertekorn, Herzchen, Huskorn, Häuschen, Lioskorn, Lichtchen u. s. f.

2. In engerer Bedeutung, wo es die Samenkörner derjenigen Pflanzen bezeichnet, welche zu Brot und Milchspeise gebraucht werden.

1) Eigentlich, für Getreide überhaupt; in welcher Bedeutung es im gemeinen Leben, besonders Niederdeutschlandes sehr üblich ist, aber alsdann nur collective und im Singular gebraucht wird. Das Korn wird theuer, schlägt auf. Mit Korn handeln. Viel Korn bauen. Sommerkorn, Winterkorn. Im Oberdeutschen gebraucht man es in diesem Verstande auch wohl im Plural allein. Die Körner werden wohlfeil, das Getreide. Das Türkische Korn, welches in Amerika zum Brote gebraucht, und daselbst Mays genannt wird, Zea L. Himmelskorn, Davidskorn, oder Ägyptisches Korn, Nahmen der vierzeiligen nackten Gerste. Heidekorn, Buchweitzen. Schon Notker gebraucht Chorn für Getreide, so wie das mittlere Lat. Granum, das Franz. Grain, das Dän. und Schwed. Korn, und das Engl. Corn in eben dieser Bedeutung üblich sind.

In noch engerer Bedeutung wird in jeder Gegend diejenige Getreideart, welche daselbst am häufigsten gebauet wird, vorzugsweise Korn genannt, wo es gleichfalls nur im Singular und als ein Collectivum gebraucht wird. So heißt im Isländ. die Gerste Korn, und in Westphalen wird der Haser nur Kören genannt. Weißes Korn ist daselbst weißer Haser. In Schwaben und Franken führet der Dinkel den Nahmen des Kornes oder Kerneß, und Notker nennt den Weitzen nur den Kærn. Am häufigsten führet der Rocken in Ober- und Niedersachsen den Nahmen des Kornes und in der Schweiz des Kernes. Sommerkorn, Winterkorn, Staudenkorn. Korn säen, dreschen u. s. f. Wo denn auch die Pflanzen diesen Nahmen führen. Das Korn stehet schön, blühet, lagere sich u. s. f.

In beyden Fällen wird es im Hochdeutschen zwar auch im Plural gebraucht; allein alsdann bedeutet es nicht die Getreideart, sondern die Samenkörner selbst. Den Zehnten in Körnern bezahlen, in ausgedroschenem Getreide, zum Unterschiede von dem Garbenzehnten.

2) Figürlich, wo es in einigen Fällen ein kleines Maß bezeichnet, welches der Dicke eines Gerstenkornes gleicht, und deren zwölf einen Zoll machen. So gebrauchen es wenigstens die Schlösser, wenn sie die Stärke des Eisens zu Gattern und Sprengwerken nach Körnern bestimmen, da es denn so viel als eine Linie ist. S. Gran.

Anm. Bey dem Ulphilas Kaurno, bey dem Ottfried Korn, im Tatian Corn. Es ist mit Kern genau verwandt, und scheinet zunächst den Begriff der Rinde auszudrücken, ob es gleich von den frühesten Zeiten an nur von sehr kleinen runden Körpern gebraucht worden. S. Kern, Kirsche, Kornelle, Hirse.

Die Kornähre, plur. die — n, eine Getreideähre, und in engerer Bedeutung, eine Rockenähre. Figürlich sind die Kornähren in den Hessischen Schieferbergwerken zu Frankenberg, ein fables erdhaltiges Silbererz, welches wegen seiner Zacken den Kornähren gleicht.

Der Kornbau, des — es, plur. inus. der Getreidebau, und in engerer Bedeutung der Rockenbau.

Die Kornbeere, plur. die — n, S. Kornelle.

Die Kornblume, plur. die — n, überhaupt eine jede Blume, welche unter dem Getreide, und besonders unter dem Rocken wächset. Im engern Verstande eine Art der Flockenblume, welche unter dem Rocken häufig wächset und schöne himmelblaue, zuweilen aber auch weiße Blumen träget; Centaurea Cyanus L. In Niedersachsen Teemisse, Tremse. Im Franz. de Bluet, oder Casselunette.

Der Kornboden, des — s, plur. die — böden. 1) Ein Boden, so fern er dazu dienet, Korn, d. i. Getreide darauf zu schütten und zu bewahren. 2) Das Erderich in Verhältniß gegen das Getreide, und in engerer Bedeutung gegen den Rocken; ohne Plural. Ein Land, ein Gut hat einen guten Kornboden, wenn das Getreide und in engerer Bedeutung der Rocken daselbst gut fortkommt.

Der Kornbranntwein, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, gemeiner, aus allerley Getreidearten destillirter Branntwein; zum Unterschiede von dem Franzbranntwein u. s. f.

Die Kornbüchse, plur. die — n, eine hölzerne, inwendig mit Kreide überstrichene Büchse, geschmolzenes Bley darin zu Körnen.

Die Kornelle, plur. die — n, die länglich runde blutrothe weinsäuerliche Frucht des Kornelbaumes, und dieser Baum selbst; Cornus mascula L. Der Baum, welcher in dem mittägigen Deutschlande wild wächset, wird auch Dierleimbaum genannt, die Frucht aber auch Kornelkirsche, Kornelle, Kornbeere, Korbeere, Kurbeere, Hornkirsche, Hörieke, Hernske, Hertige, Dörnlein, Dierlein, Thierlein, Ziserle, Terling, Dientel; welche Nahmen insgesammt aus Cornus, Ital. Corniola, Corniolo. Corgno, Franz. Cornouiller, Engl. Cornel verderbt zu seyn scheinen. An andern Orten ist die Frucht so wohl als der Baum unter dem Nahmen der Wälschen Kirschen, Ziserlein, Hirtwigel, Glaue, Hahnenboden u. s. f. bekannt. Es scheinet, daß die Rinde der Frucht zu ihrer Benennung Anlaß gegeben, (S. Korn.) Im Griech. heißt sie κρανεια, und im mittlern Lat. Cornolium. (S. auch Hertige.) Der wilde Kornelbaum, dessen Beeren gleichfalls Kurbeeren, Hernsken und Hörisken genannt werden, ist unter dem Nahmen des Hartriegels am bekanntesten, S. dieses Wort.

1. Körnen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches nur bey den Schlössern üblich ist, wo es soviel als vorzeichnen bedeutet, wenn dasselbe durch kleine Hiebe oder Einschnitte geschiehet, welche mit dem Körner gemacht werden. S. 1. Korn und Körner.

2. Körnen, verb. reg. welches in doppelter Gestalt üblich ist.

1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) Körner bekommen, wo es besonders in der Landwirthschaft von dem Getreide üblich ist, wenigstens Körner, wenn es feste oder derbe Körner zu bekommen anfängt, wenn sich die flüssige Milch in Mehl zu verwandeln anfängt. 2) In Körner verwandelt werden. Das Salz körnet, wo doch das folgende Activum in Gestalt eines Reciproci üblicher ist, sich körnen.

2. Als

image
not
available

Wägen, welche in der Naturgeſchichte mit zu den Sperlingen gerechnet werden.

Die Körnung, plur. doch nur von mehrern Arten die —en, S. Körnen.

Der Kornüt, S. Cornut.

Die Kornwage, plur. die —n. 1) Eine Wage, das Korn, d. i. Getreide, darauf zu wägen, und das Gebäude, wo ſich dieſelbe befindet. 2) In der Metallurgie, eine Wage, das abgetriebene Silberkorn darauf zu wägen; die Probier-Wage.

Die Kornwicke, plur. inuſ. oder die Kornwicken, plur. inuſ. eine Art Wicken oder wilder Linſen, welche als ein Unkraut mit unter dem Getreide wächſet; Ervum hirſutum L.

Der Kornwiebel, des —s, plur. ut nom. ſing. S. Kornwurm.

Der Kornwolf, des—es, plur. die—wölfe, eine beſonders im Niederſ. übliche Benennung des Reitwurmes. S. Erdgrille.

Der Kornwurm, des —es, plur. die —würmer, ein Nahme aller derjenigen Inſecten, welche ſich auf den Kornböden unter dem Getreide aufhalten, und demſelben oft beträchtlichen Schaden thun. Man hat deren beſonders zwey Arten. 1) Der weiße Kornwurm iſt eine weißliche Raupe oder Wurm, welcher den meiſten Schaden anrichtet, indem er nicht nur das Getreide freßt, ſondern ſich auch in demſelben einſpinnet, und es klumperig macht. Bey ſeiner letzten Verwandelung iſt er eine fliegende Nachtmotte, Phalaena tinea granella L. welche auch die Kornmotte genannt wird, und ihre Eyer wieder in das Getreide leget, und dadurch ihr Geſchlecht fortpflanzet. Niederſ. Kyworm, weil er das Getreide durch ſein Geſpinſt gleichſam anreihet. 2) Der braune oder ſchwarze Kornwurm iſt ein Rüſſelkäfer, welcher mit einer länglichen Schnauze, zwey hornartigen Flügeldecken und zwey dünnen Flügeln bedeckt iſt; Curculio granarius L. Er hat drey Verwandelungen, und die aus den Eyern ausgekrochenen Würmer zerfreſſen das Getreide ſo ſehr als der Käfer ſelbſt, nur daß ſie kein Geſpinſt zu machen pflegen. In den gemeinen Mundarten wird er auch Blander, Glander, Flanner, weil er an den Wänden herum kletter und klimmet, (S. Galander,) Wiebel, Kornwiebel, Wippel, Engl. Weevel, genannt. (S. Wiebel.) An andern Orten heißt er Reiter, bey dem Otfried Gabiſſa. Eine Art deſſelben wird im Hannöveriſchen Spanier genannt, wenn dieſer nicht der erſtere weiße Kornwurm iſt, der dieſen Nahmen von ſeinem Spinnen hat.

Die Kornzange, plur. die—n, S. Kornkluft.

Der Kornzapfen, des—s, plur. ut nom. ſing. an einigen Orten, ein Nahme des Mutterkornes oder Brandkornes, S. dieſe Wörter.

Der Körper, des—s, plur. ut nom. ſing. Dimin. das Körperchen, Oberd. Körperlein.

1) In der weiteſten Bedeutung, ein jedes aus Materie beſtehendes Ding, im Gegenſatze eines Geiſtes. In dieſer Bedeutung wird es beſonders in den Wiſſenſchaften gebraucht, wenn man von Dingen dieſer Art weiter nichts beſtimmen will oder kann, als daß ſie aus Materie beſtehen. Ein runder, ein viereckter Körper. Ein feſter Körper, ein flüſſiger Körper. Harte, durchſichtige, elaſtiſche Körper. Die Himmelskörper, die großen runden Maſſen, welche den unermeßlichen Raum des Himmels ausfüllen. In der Geometrie ſondert man auch noch den Begriff der Materie von den Körpern ab, und ſchränkt ſich bloß auf den Raum ein, den ſie einnehmen, und da iſt ein Körper eine unmeßbare ſtetige Größe, welche nach allen Gegenden zu ausgedehnet iſt.

2) In engerer Bedeutung wird der ſtärkere, dickere Theil eines Dinges in manchen Fällen der Körper genannt, zum Unterſchiede von dem ſchwächern oder dünnern Theile; in welcher Bedeutung es vermuthlich eine Überſetzung des Franz. Corps iſt, und nur im Singular gebraucht wird. Die Spitze des Grabſtichels der Kupferſtecher muß nicht allzu lang ſeyn, damit er Körper genug behalte, um Widerſtand thun zu können. Eine Farbe hat viel Körper, wenn ſie viele färbende Theile hat. Auch von einem kräftigen Weine, welchen man auf der Zunge gleichſam fühlet, ſagt man, daß er Körper habe. Der Rumpf eines Thieres und beſonders eines Menſchen, im Gegenſatze des Kopfes, der Arme und Beine, wird gleichfalls der Körper genannt; wo auch der Plural üblich iſt.

3) In noch engerer Bedeutung iſt der Körper der Leib eines Thieres und beſonders eines Menſchen, im Gegenſatze der Seele; die natürliche Maſchine, mit welcher ein Geiſt verbunden iſt; in welchem Verſtande es oft für Leib gebraucht wird. Einen ſtarken, ſchwachen, geſunden, ſiechen Körper haben. Man muß ſeinem Körper die gehörige Ruhe gönnen. Ein todter, ein entſeelter Körper, der Leichnam. S. Leib.

Anm. In einigen Oberdeutſchen Gegenden auch Körpel, im Walliſ. Corf, im Isländ. mit vorgeſetztem r Krof, im Schwed. Kropp, und mit vorgeſetztem Ziſchlaute Skrof, im Latein. Corpus, im Franz. und Engl. Corps. Der weit ausgedehnte Gebrauch dieſes Wortes ſollte glauben machen, daß es nicht unmittelbar aus dem Latein. entlehnet ſey, ſondern mit demſelben von einer gemeinſchaftlichen Quelle abſtamme, zumahl da die Ableitungsſylbe —er, welche hier ein Ding, ein Subject bedeutet, völlig Deutſch iſt. Indeſſen iſt doch wahr, daß es in den ältern Zeiten nicht vorkommt; Otfried gebraucht dafür in der dritten Bedeutung Lichinam. Das Schwed. und Isländ. Kropp und Krof könnten auch wohl von einem andern Stamme herkommen, und durch den vorgeſetzten Gaumenlaut von dem Niederſ. Käff, Keff, Kä, Angelſ. Hraew, bey den ältern Oberdeutſchen Hrao, Chreo, der Leib, Leichnam, ingleichen der Bauch, gebildet ſeyn. Dem ſey wie ihm wolle, ſo ſcheinet in der erſten Silbe des Lat. Corpus der Begriff der Erhöhung, der Hervorragung zum Grunde zu liegen, ſo daß es zu dem Geſchlechte des Wortes Horn gehören würde.

Körperlich, adj. et adv. 1. In der erſten Bedeutung des Wortes Körper. 1) Einen Körper habend, aus Materie beſtehend; im Gegenſatze des unkörperlich und geiſtig. Ein körperliches Weſen, ein Körper. Alles in der körperlichen Natur zeigt dem forſchenden Verſtande Weisheit und Ordnung, Gell. Eine körperliche Zahl, (S. Körperzahl.) 2) In dem Weſen eines Körpers gegründet. Die körperliche Gegenwart, vermittelſt eines Körpers. Jemanden körperlich erſcheinen. 2. In der dritten Bedeutung des Hauptwortes, wo es nur in der Benennung eines körperlichen Eides üblich iſt, bedeutet es einen Eid, welcher mit gewiſſen äußerlichen Feyerlichkeiten abgeleget wird; z. B. mit Aufreckung der Finger, mit Legung derſelben auf die Bibel u. ſ. f. Ein leiblicher Eid. Im mittlern Lat. Juramentum corporale, welches doch urſprünglich einen Eid bedeutet zu haben ſcheinet, welcher auf den Leichnamen der Heiligen, oder doch auf ihren Reliquien abgeleget wurde.

In dem erſten Falle der erſten Bedeutung, wo die Ableitungsſylbe lich die Stelle des ignotirten by dem Notker lichamin, im Gegenſatze des unlichamin, oder unkörperlich.

Die Körperwelt, plur. inuſ. der Inbegriff aller wirklich vorhandenen Körper, im Gegenſatze der Geiſterwelt.

Die Körperzahl, plur. die—en, in der Rechenkunſt, eine Zahl, welche aus der Multiplication dreyer andern Zahlen entſtehet;

eine

Ref. Ref. Ref.

Mann, der unverheirathet ist und nicht über 1000 Thlr. Vermögen besitzt, ist nicht verpflichtet, sich in Arel ansässig zu machen. Wer aber über 1000 Thlr. Vermögen besitzt, muß sich in Arel ansässig machen, wenn er nicht eine Abgabe von 1 Thlr. für jeden Thaler, der sein Vermögen übersteigt, bezahlen will. Wer sich in Arel ansässig macht, muß 1 Thlr. für jeden Thaler, der sein Vermögen übersteigt, bezahlen. Wer sich in Arel ansässig macht, muß 1 Thlr. für jeden Thaler, der sein Vermögen übersteigt, bezahlen. Wer sich in Arel ansässig macht, muß 1 Thlr. für jeden Thaler, der sein Vermögen übersteigt, bezahlen.

Arel, Kreisstadt im Großherzogthum Posen, Regierungsbezirk Bromberg, Kreis Arel, 1000 Einwohner, 1000 Thlr. Vermögen, 1000 Thlr. Vermögen, 1000 Thlr. Vermögen

Köſtlich, — er, — ſte, adj. et adv. welches im Hochdeutſchen groſſen Theils veraltet iſt, ehedem aber ſehr häufig für koſtbar in der zweyten Bedeutung gebraucht wurde, in welcher es in der Deutſchen Bibel noch ſehr häufig vorkommt. Köſtliche Kleider. Eine köſtliche Mahlzeit. Es iſt heute köſtliches Wetter. Köſtlich leben, ſich köſtlich kleiden. Das Hauptwort die Köſtlichkeit für Koſtbarkeit kommt noch ſeltener vor.

Anm. Bey dem Notker keislich, von kiesen, wählen, daher es unmittelbar von dieſem Zeitworte abzuſtammen und eigentlich auserleſen zu bedeuten ſcheinet. Im Engl. coſtly, im Dän. koſtelig, im Schwed. koſtelig.

Koſtſpielig, S. Koſtbar.

Der Koſtverächter, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Koſtverächterinn, eine Perſon, welche die Koſt, d. i. die gewöhnlichſte Nahrung, verachtet, am häufigſten verneinender Weiſe. Er iſt kein Koſtverächter, er nimmt mit der gewöhnlichſten Speiſe fürlieb; ingleichen figürlich, er nimmt auch mit ſchlechten Sachen fürlieb, iſt nicht ekel.

Der Koth, des — es, plur. inuſ. eine jede flüſſige oder flüſſig gewordene Unreinigkeit, welche in der niedrigern Sprechart Dreck genannt wird. Sich mit Koth beſudeln. Den Koth abwaſchen. Beſonders, 1) mit Waſſer befeuchtete oder flüſſig gemachte Erde, beſonders ſo fern ſie ſich auf den Straßen oder Wegen befindet; im Niederſ. Modder, im Lieſtänd. Mott, im Dithmarſ. Kley. Der Koth hängt ſich an die Räder. Man kann vor Koth auf der Straße nicht fort. Die Sonne ſchmelzt das Wachs und trocknet den Koth. Die Sonne beſchmutzet ihre Strahlen nicht, wenn ſie gleich auf den Koth fallen. Es liegt überall tiefer Koth. Jemanden aus dem Kothe ziehen, figürlich, ihn aus dem niedrigſten Stande erheben. Das Glück ziehet aus dem Kothe, welche es will. 2) Die natürlichen Excremente der Menſchen und Thiere; bey den Jägern die Loſung, die Löſung, das Gelos, Gebahn, im gemeinen Leben Dreck. Menſchenkoth, Taubenkoth, Pferdekoth, Schweinskoth u. ſ. f. Harter zuſammen gedrungener Koth mancher Thiere, z. B. der Mäuſe und Schafe, wird in Niederſachſen Kothel, Kettel genannt, welches aber zu einem andern Stamme zu gehören ſcheinet, von kat, kot, rund, erhaben, und el, ein Ding, S. 7. Kage; oder von kat, kot, hart, S. 6. Kags.

Anm. Im Oberdeutſchen das Koth oder Kott, wo auch Koder Schleim, flüſſige Unreinigkeit iſt, im Niederſ. Kath und Gaut, im mittlern Lat. Goetus, im Griech. bey dem Heſychius γεϑος. Weil dieſes Wort im Holländiſchen und Oſtfrieſiſchen Quad, Quod lautet, ſo leitet man es gemeiniglich von quad, böſe, her; wo nicht vielmehr dieſes von jenem abſtammet, S. daſſelbe. Der Begriff der dicken Flüſſigkeit, des Schlammes, ſcheint in dieſem Worte der herrſchende zu ſeyn. Eine Wunde heißt unterköthig, wenn ſie im Innern Eiter ſetzet. (S. Korhig.) Sonſt bedeutete auch Kor und Gor den Koth, S. Garſtig und Gornung.

Das Koth, des — es, plur. die — e, oder die Kothe, plur. die — n, überhaupt ein geringes, ſchlechtes Haus; am häufigſten in Niederſachſen, wo dieſes Wort Kath und Kathe lautet. Eine elende Kothe, ein ſchlechtes Häuschen. Beſonders. 1) Die kleinen Häuſer oder vielmehr Hütten in den Salzwerken, in welchen Salz geſotten wird, in welchen ſich eine Salzpfanne befindet, werden an den meiſten Orten Kothe oder Kothen, zu Frankenhauſen aber auch Kolden oder Kölden genannt. 2) In Niederſachſen auf dem Lande iſt das Koth ein Bauernhaus ohne Hofſtätte, zu welchem folglich auch kein beträchtlicher Acker gehöret, ob es gleich Gärten und Koppeln haben kann, deſſen Beſitzer daher auch nur zu Hand- oder Fußdienſten verbunden iſt. Im Oberdeutſchen eine Sölde, ein Koben u. ſ. f. S. Köthener und Kothſaß.

Anm. Im Niederſ. Kathe, in einigen Gegenden Koge, im Engl. Cot, im Angelſ. Cote, Cyte, im Schwed. Kåte, im Isländ. Kot, im Walliſ. Cwt, im Finnländ. Cota, im Lappländ. Kaate, Kuatte, im Lettiſchen Guta, im Eſthniſchen Kodda. Dieſes alte, faſt in allen Sprachen befindliche Wort iſt mit Hütte, Gaden, Haus, dem Lat. Caſa, und andern genau verwandt, und druckt zunächſt den Begriff eines eingeſchloſſenen oder bedeckten Raumes aus. (S. Kaue und Koge.) In Hamburg iſt Taubenkoth ein Taubenhaus, im Pohln. Chata ein Schilderhäuschen, im Wendiſchen Kotſcha, Keiſcha und Hiſcha eine Hütte, und ſogar im Perſ. Coth die Feſtung, und im Malab. Kodtei eine Feſtung, und Kudi die Wohnung.

Der Kothbaum, des — es, plur. die — bäume, ein Oſtindiſcher Baum, deſſen Blumen wie Menſchenkoth ſtinken; Sterculia L.

Das Köthblech, des — es, plur. die — e, ein eiſernes Blech an den Rüſt- und Bauerwägen, welches an der Stämmleiſte oder dem Rungſtocke befeſtiget iſt, und die Nabe des Rades bedecket, den Koth von der Schmiere abzuhalten.

Die Kothe, ein geringes Haus, S. das Koth.

Die Kothe, plur. die — n, ein Wort, welches überhaupt einen hohlen, eingeſchloſſenen Raum bedeutet, aber nur noch in zwey Fällen üblich iſt. 1) An den Pferden iſt die Köthe das Gelenk über dem Feſſel, wo das lange Haar verſchnitten wird, das unterſte Gelenk an einem Pferdefuße, zwiſchen dem Schienbeine und Hufe; ohne Zweifel von der darunter befindlichen Höhle oder Vertiefung; (S. 2. Kaute und Kaue.) Sich die Kothe verſtauchen, welches auch auskerben genannt wird. Im Niederſ. Kaute, im Dän. Kober, im Böhm. Kutek. So fern dieſer Theil zugleich erhaben iſt, und über die darunter befindliche Vertiefung herüber hängt, kann er auch von der Erhöhung den Nahmen haben, (S. 7. Kage.) 2) * Ein Schrank, doch nur im gemeinen Leben der Meißner, der im Öſterreichiſchen ein Kaſten genannt wird. Die Kleiderkothe, Wäſchkothe, Silberkothe und ſo ferner.

In beyden Fällen mit dem Worte das Koth zu dem weitläuftigen Geſchlechte des Wortes Kaue. Im Schwediſchen iſt Kaette eine Wiege, ein Bett, und ein Boden oder Verſchlag in einem Stalle.

Das Köthenbein, des — es, plur. die — e, an den Pferden, ein Bein, welches die Köthe bildet und unten mit dem Bronenbeine verbunden iſt.

Der Köthener, des — s, plur. ut nom. ſing. In Niederſachſen auf dem Lande, der Beſitzer eines Kothes, d. i. eines Hauſes ohne einen beträchtlichen Acker, eines Hauſes ohne Hofſtätte mit wenigem Acker; ein Köther, Käther, Kather, Kathener, im mittlern Lat. Cotarius, im Engl. Cottager oder Cottarel, im Franz. Manant. Ein Köthener beſitzt weniger Acker als ein Baumann oder ganzer Meier, und iſt ſo wohl von einem Brinkſitzer, welcher zwar ein eigenes kleines Haus, aber gar kein Ackerwerk hat, als auch von einem Häusler, welcher nur zur Miethe wohnet, unterſchieden. In Oberſachſen wird er ein Hinterſaß genannt. In einigen Niederſächſiſchen Gegenden gibt es ſo wohl Großköther als Kleinköther. S. Kothſaß.

1. **Der Köther**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. das vorige.

2. **Der Köther**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine im Niederſächſiſchen übliche Benennung eines Bauerhundes, wohl nicht, weil er das Koth oder die Kothe bewacht, ſondern vielmehr wegen ſeiner zotigen Geſtalt, S. Kotzr.

Die Kothgrube, plur. die — n, eine Grube, in welche der Koth zusammen fließet, oder in welcher der Koth zur Düngung aufbehalten wird; die Kothlache.

Der Kothhahn, des — es, plur. die — hähne, an einigen Orten, ein Nahme des Wiedehopfes, wegen seiner Unreinlichkeit, weil er Menschen- und Thierkoth frisset; daher er schon im Hebr. תַּחַס heißt, von תַּחַס, Hahn, und חַס Koth.

Der Kothhof, des — es, plur. die — höfe, in einigen Niedersächsischen Gegenden, das Koth mit dem dazu gehörigen Hofe und Acker, in andern die Kötherey, Köthnerey, das Bossatengut, Kothsassengut.

Kothig, — er, — ste, adj. et adv. mit Koth beschmutzt, Koth enthaltend. Sich kothig machen. Es ist draußen sehr kothig. Ein kothiger Weg. Ingleichen Koth verursachend. Kothiges Wetter, Regenwetter, nasses Wetter. Im Oberd. kotig. In den gemeinen Mundarten hat man noch das Beywort kotig, welches im Dithmarf. schlammig, im Hochdeutschen aber in dem zusammen gesetzten unterkothig eiterig bedeutet.

Die Kothlerche, plur. die — n, S. Haubenlerche.

Die Kothmeise, plur. die — n, in einigen Gegenden, die Mönch- oder Graumeise, weil sie sich gern in kothigen, sumpfigen Gegenden aufhält.

Der Kothmeister, des — s, plur. ut nom. sing. in den Salzwerken, derjenige, welcher einem Kothe oder einer Salzpfanne vorstehet, und die Kothknechte oder Kothleute unter sich hat. S. das Koth.

Der Köthsäß, des — ssen, plur. die — ssen, im Niedersächsischen und einigen Obersächsischen Gegenden, der Besitzer eines Kothes oder Kothes auf dem Lande, ein Hintersättler, (S. Köthener.) In einigen Niedersächsischen Gegenden mit der gewöhnlichen Verwechselung des ß und e auch Kossat, Kossar, in der Mark Brandenburg Kos. In Baiern wird ein Kothsaß ein Bobler, in Oesterreich ein viertellöhner, Söldener, Hofstätter genannt. Im Braunschweigischen ist auch die Nahme Baudeling, Bodeling üblich, von Baud, Bot, ein kleines Haus, womit das Schwed. Bodsaete, und mittlere Lat. Bordelarius, von Bordellus, ein geringes Haus, überein kommt. Im mittlern Lat. auch Cossatus, Cossetus, Calatus, Cosoez. S. das Koth.

Die Kothschlinge, plur. die — n, in einigen Gegenden, ein Nahme des Schlingbaumes, welcher auch Baudelwiede, Baulbeere, ingleichen Wegeschlinge genannt wird, vermuthlich weil er gern an kothigen Wegen wächset; Viburnum Lantana L.

Der Kothvogel, des — s, plur. die — vögel, in einigen Gegenden, ein Nahme der Bothlerche. S. Haubenlerche.

Der Kottelhof, S. Kuttelhof.

1. *Die Koze, plur. die — n, ein nur noch in den gemeinen Mundarten, besonders Oberdeutschlandes, übliches Wort, eine Decke, besonders eine zotige, grobe Decke zu bezeichnen, in welchem Verstande es in einigen Gegenden auch Kuze lautet. Im mittlern Lat. Cotzia, Cottum, Cotum, Cucinga. In Franken wird der grobe gemeiniglich zotige Oberrock der Bauern die Koze oder der Kozen genannt, so wie im Böhm. Kozig ein Pelzkleid heißt. Jemanden den Kozen streichen, im gemeinen Leben Oberdeutschlandes, ihm schmeicheln; daher der Kozenstreicher, ein Schmeichler. Im mittlern Lat. Cozzo, Kozzus.

Anm. Es kann so wohl der Begriff der zotigen Beschaffenheit, als auch der Bedeckung in diesem Worte der herrschende seyn. Im ersten Falle würde es zu S. Zage, und Köther, ein zotiger Hund, gehören; zumahl da die Kätzchen an den Bäumen in einigen Gegenden auch Kozen genannt werden. Koze ist an verschiedenen Oberdeutschen Orten zotig, rauch. In Ansehung der Bedeckung würde es mit Haut, Hütte u. s. f. Eines Geschlechtes seyn. Im Böhm. ist Kuze, und im Wend. Koza, die Haut, im Engl. Coat, im Franz. Cotte, im Ital. Cotta, ein Rock, Griech Κώτη. (S. Kittel, Küssen, Kutte u. s. f.) Das Stammwort ist noch in dem Hebr. כָּסָה, bedecken, vorhanden.

2. Die Koze, oder Kötze, plur. die — n, in einigen Oberdeutschen Gegenden, z. B. der Oberpfalz, ein Korb. Die Hühnerkoze, Mistkoze, Tragekoze u. s. f. Daher der Kozenträger, der etwas in einem Korbe trägt. Es gehöret zu denjenigen Wörtern, welche von Baue abstammen, und einen jeden hohlen Raum bedeuten, S. Hose, Kotte, Koze, s. Kaze, Kretze, Kaue u. s. f.

†Kozen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und nur in den niedrigen Sprecharten üblich ist, sich erbrechen, sich übergeben, speyen. Es ahmet den Laut nach, so wie das mehr Oberdeutsche köken und Niederf. Koren, welche gleichfalls speyen bedeuten. In den niedrigen Sprecharten hat man auch das Zeitwort kozern, es kozert mich, ich empfinde eine Neigung zum Erbrechen, und das Beywort kozerlich, es ist mir kozerlich.

*Der Kozensohn, des — es, plur. die — söhne, eine im Hochdeutschen ungewöhnliche Benennung eines Hurensohnes im verächtlichen Verstande. Frisch glaubt, daß damit auf den Ort der Zeugung gesehen werde, von Koze, eine grobe Decke, so wie Bankart ein solches auf der Bank erzeugtes Kind bedeutet. Allein da im alt Franz. Esquocresse eine Hure, und im mittlern Lat. Cugucia, Escogocia und Esguogozamentum den Ehebruch bezeichnen, so stehet es dahin, ob nicht in diesem Worte ein anderer Begriff zum Grunde lieget.

1. †Die Krabbe, plur. die — n, in der niedrigen Sprechart, ein kleines ungezogenes Kind, im verächtlichen Verstande. Vermuthlich von krabbeln, um sich greifen, auf Händen und Füßen kriechen, weil man es gemeiniglich nur von kleinen Kindern gebraucht. Im Niedersächsischen nennet man kleine herum hüpfende Kinder im Scherze Krabaten oder Krawaten, vermuthlich von eben diesem Stamme. In Gascogne ist Crabot, Crabe, und im mittlern Lat. Crabota, ein junger Ziegenbock, ingleichen eine junge Ziege, wo es aber wohl aus Capra verderbt ist.

2. Die Krabbe, plur. die — n, eine Art kleiner runder Meerkrebse ohne Scheren, welche den Spinnen gleichen, und auch Garnelen, (S. dieses Wort,) ingleichen Taschenkrebse genannt werden. Eine Art derselben, welche eine sehr zarte Schale haben, werden Krabbenitzen genannt. Im Angels. Crabba, im Engl. Crabfish, im Franz. Crabe, im Dän. Krabbe, im Schwed. Krabba, im Griech κάραβος, im Dithmarf. zusammen gezogen Kraut. So wie das vorige und das verwandte Krebs gleichfalls von krabben, und im Diminut. krabbeln, um sich greifen, kriechen, entweder wegen ihrer vielen Füße, oder auch wegen ihrer Eigenschaft, alles was sie einmahl angefasset haben, fest zu halten.

Krabbeln, verb. reg. act. et neutr. welches eigentlich das Iterativum und Diminutivum von krauen ist. 1) Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, auf Händen und Füßen mühsam kriechen, im gemeinen Leben. Die Kinder krabbeln auf der Erde herum. Ich krabbelte mich wieder in die Höhe und stieg wieder auf das Pferd, Hermes. 2) Als ein Activum, mit den Spitzen der Finger locker begreifen, mehrmahls berühren, gelinde kratzen; gleichfalls nur im gemeinen Leben. Jemanden krabbeln. Im Niederf. krauein, krabbeln. Ital. grappare, grappeggiare. S. Greifen und Krauen.

*Die Krabe, plur. die — n, ein nur in einigen Oberdeutschen Gegenden, besonders in Franken übliches Wort, einen Korb zu bezeichnen, der im Oesterreichischen auch Krachze, Kratze genannt wird.

Erz (in Böhmen), 10 Stb. nördl. von Brüx, 1 Stb. von Obergeorgenthal, 2 Stb. von Weipert, 2 Stb. von Komotau, 2 Stb. von Sebastiansberg, 3 Stb. von Joachimsthal, 3 Stb. von Preßnitz, 3 Stb. von Sayda, 4 Stb. von Freiberg, 4 Stb. von Annaberg, 4 Stb. von Marienberg, 4 Stb. von Oederan, 5 Stb. von Dresden, 5 Stb. von Pirna, 5 Stb. von Zittau, 6 Stb. von Bautzen, 6 Stb. von Leipzig, 6 Stb. von Zwickau, 6 Stb. von Plauen, 6 Stb. von Reichenbach, 6 Stb. von Oelsnitz, 6 Stb. von Adorf, 6 Stb. von Auerbach, 6 Stb. von Schneeberg, 6 Stb. von Eibenstock, 6 Stb. von Schwarzenberg, 6 Stb. von Aue, 6 Stb. von Zwickau, 6 Stb. von Lichtenstein, 6 Stb. von Chemnitz, 6 Stb. von Hohenstein, 6 Stb. von Penig, 6 Stb. von Rochlitz, 6 Stb. von Wurzen, 6 Stb. von Grimma, 6 Stb. von Oschatz, 6 Stb. von Torgau, 6 Stb. von Mühlberg, 6 Stb. von Elsterwerda, 6 Stb. von Ortrand, 6 Stb. von Senftenberg, 6 Stb. von Hoyerswerda, 6 Stb. von Weißwasser, 6 Stb. von Niesky, 6 Stb. von Görlitz, 6 Stb. von Lauban, 6 Stb. von Bunzlau, 6 Stb. von Hainau, 6 Stb. von Sprottau, 6 Stb. von Sagan, 6 Stb. von Spremberg, 6 Stb. von Cottbus, 6 Stb. von Luckau, 6 Stb. von Lübben, 6 Stb. von Calau, 6 Stb. von Finsterwalde, 6 Stb. von Liebenwerda, 6 Stb. von Herzberg, 6 Stb. von Schweinitz, 6 Stb. von Jüterbog, 6 Stb. von Zahna, 6 Stb. von Belzig, 6 Stb. von Treuenbrietzen, 6 Stb. von Luckenwalde, 6 Stb. von Zossen, 6 Stb. von Teltow, 6 Stb. von Berlin, 6 Stb. von Potsdam, 6 Stb. von Brandenburg, 6 Stb. von Rathenow, 6 Stb. von Nauen, 6 Stb. von Ketzin, 6 Stb. von Spandau, 6 Stb. von Oranienburg, 6 Stb. von Gransee, 6 Stb. von Fürstenberg, 6 Stb. von Templin, 6 Stb. von Prenzlau, 6 Stb. von Angermünde, 6 Stb. von Schwedt, 6 Stb. von Pasewalk, 6 Stb. von Ueckermünde, 6 Stb. von Anklam, 6 Stb. von Demmin, 6 Stb. von Stavenhagen, 6 Stb. von Neubrandenburg, 6 Stb. von Friedland, 6 Stb. von Neustrelitz, 6 Stb. von Mirow, 6 Stb. von Wesenberg, 6 Stb. von Strasburg

Zinn, Agricola S. 77. Die Art, Zinn zu reinigen, ist folgende: Man schmelze das Zinn, und rühre es mit einem Stocke von Tannenholze um, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es in Wasser, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Leder, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Leinwand, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Sand, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Asche, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Kohle, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Salz, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Schwefel, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Quecksilber, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Blei, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Kupfer, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Eisen, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Gold, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Silber, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Antimon, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Wismut, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Zink, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Arsenik, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Kobalt, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Nickel, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Platin, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Iridium, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Osmium, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Rhodium, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Palladium, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Ruthenium, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Tantal, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Niob, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Titan, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Zirkonium, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Thorium, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Cer, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Lanthan, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Didym, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Yttrium, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Erbium, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Terbium, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Ytterbium, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Scandium, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Gallium, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Indium, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Thallium, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Germanium, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Selen, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Tellur, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Jod, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Brom, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Chlor, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Fluor, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Stickstoff, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Phosphor, so wird es sich reinigen. Ferner: Man schmelze das Zinn, und gieße es durch Arsen

Thätigkeit, und um sie dort zu üben, die Kaufmannschaft, Handlung, Gewerbe, Manufakturen, Fabriken, Künste, Wissenschaften, Schiffahrt, Bergwerke, Landwirthschaft, Forstwesen, Jagd, Fischerei, Bienenzucht, Seidenbau, Weinbau, Gartenbau, Viehzucht, Pferdezucht, Hirtenwesen, Polizei, Armenwesen, Bauwesen, Straßenbau, Wasserbau, Kanalbau, Flußbau, Hafenbau, Deichbau, Dammbau, Brückenbau, Wegebau, Eisenbahnbau, Telegraphenwesen, Postwesen, Münzwesen, Maß- und Gewichtswesen, Bankwesen, Versicherungswesen, Kreditwesen, Steuerwesen, Zollwesen, Militärwesen, Kriegswesen, Marinewesen, Kriegsbaukunst, Kriegsbaumeisterkunst, Kriegsbaumeisterei, Kriegsbaukunde, Kriegsbaumeisterkunde, Kriegsbaumeisterei

Gracilla, im Ital. Gracchia; alle als eine Nachahmung des widerlichen rauhen einsylbigen Geschreyes, wohin auch das Griech. Κορωνη und Lat. Cornix gehören. S. das folgende.

Krähen, verb. reg. act. et neutr. welches im letztern Falle das Hülfswort haben erfordert, und ehedem schreyen überhaupt bedeutete, aber jetzt nur noch von dem lauten Schreyen des Haushahnes gebraucht wird. Der Hahn krähet, hat gekrähet.

Mit gebogenem Hals steht hoch auf der Leiter der Hausahn
Und krähet freud in den Hof, Sachar.

Darnach wird kein Hahn krähen, darum wird sich niemand bekümmern.

Anm. Bey dem Otfried krahen, irkraen, im Tatian craan, im Niederf. kreyen, kreggen, im Engl. to crow. Es ist eine Nachahmung des Schalles und wurde ehedem für schreyen überhaupt gebraucht, welche Bedeutung noch das Franz. crier, Engl. to cry und unser schreyen hat, welchem nur der Zischlaut vorgesetzet worden. Daher war ehedem auch Krey und Gekrey so viel wie Geschrey, und in engerer Bedeutung das Feldgeschrey. S. von diesem und andern veralteten verwandten Wörtern Frischens Wörterbuch. Das Hebr. קרא, das Griech. κραζειν und unser kreischen, kreigen, krächzen, Krakeel u. a. sind genau damit verwandt. Von dem Krähen der Hähne haben die Italiäner eine andere Onomatopöie, cucurire, womit das Böhmische kokrhati, und das in den niedrigen Sprecharten übliche Kukeruku, das Geschrey des Hahnes nachzuahmen, und Zukrühahn, ein Haushahn, gehören.

Das Krähenauge, des — s, plur. die — n. 1) Das Auge einer Krähe. 2) Figürlich, wegen einiger Ähnlichkeit in der Gestalt, der runde, platte, graue, haarige Kern der Frucht eines Ostindischen Baumes, welcher gleichfalls den Nahmen der Krähenaugen führet, und bey dem Linné Strychnos Nux vomica heißt. Der Kern hat einen bittern und ekeln Geschmack, eine berauschende und betäubende Wirkung, und verursacht so wohl übermäßiges Erbrechen, als auch Zuckungen und gefährliche Nervenzufälle. Im Niederf. Kraansogen.

Die Krähenbeere, plur. die — n, die Frucht des Felsenstrauchs, Empetrum L. Dän. Kragebeere, entweder wegen ihrer schwarzen Farbe, oder auch von dem alten noch im Engl. üblichen Crag, ein Felsen.

Der Krähenfuß, des — es, plur. die — füße. 1) Der Fuß einer Krähe. 2) Im Scherze nennet man ungeschickt geschriebene Züge oder Buchstaben Krähenfüße. 3) Ohne Plural, eine Pflanze, welche eine Art des Wegerichs ist, und gleich breite gezähnte Blätter hat; Plantago Coronopus L. wegen einiger Ähnlichkeit in der Gestalt der Blätter. Um eben deßwillen führen auch einige Arten des Zahnenfußes, Ranunculus amplexicaulis, bulbosus und repens L. an einigen Orten, und an andern die Schwenskresse, Cochlearia Coronopus L. den Nahmen des Krähenfußes.

Die Krähenhütte, plur. die — n, bey den Jägern, eine Hütte, aus derselben auf Krähen und Raben zu schießen; die Rabenhütte.

Die Krähenklaue, plur. die — n. 1) Die Klaue einer Krähe. 2) Figürlich, wegen einiger Ähnlichkeit in der Gestalt, wird an einigen Orten, z. B. um Zelle, der Bärlapp, Lycopodium clavatum L. (S. Bärlapp,) an andern aber eine Art des Steinklees, Lotus corniculatus L. Krähenklaue genannt.

Die Krähenzehe, plur. inus. an einigen Orten, ein Nahme des Wasserwegerichs, welcher auch Rabenfuß genannt wird; Plantago maritima L. S. Krähenfuß.

Der Krähspecht, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, ein Nahme des Schwarzspechtes; vermuthlich wegen der Ähnlichkeit der schwarzen Farbe, daher er auch von andern Holzkrähe genannt wird.

Der Krahn, des — es, plur. die — e, ein in den Häfen übliches Hebezeug, große Lasten in das Schiff und aus demselben zu heben, welches in einem Hebel bestehet, an welchem die Kraft vermittelst eines Treterades oder auf andere Art wirket; der Seekrahn; bey einigen der Gran. Im Niederf. Kraan, im Engl. Crane, im Dän. Krane, im Schwed. Kran, im Angels. Craen, im Wallis. Garan, im Franz. Crone, im mittlern Lat. Geranium, im mittlern Griech. γερανειον. Da alle diese Wörter auch zugleich einen Kranich bedeuten, so hat, der gemeinen Meinung zu Folge, dieses Werkzeug seinen Nahmen von der Ähnlichkeit mit dem Halse und Schnabel dieses Vogels, daher es auch an einigen Orten der Kranich genannt wird. Indessen stehet es dahin, ob nicht diese Ähnlichkeit bloß zufällig ist, und ob nicht der Begriff des Ziehens in diesem Worte der herrschende ist. In den Turinischen Statuten von 1360 bey dem Carpentier kommt wirklich cranare für tranare, ziehen, vor, und im Niederf. bedeutet Kraan auch einen Zapfen, eine Zapfröhre. S. das folgende.

Der Krahnbalken, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Der Balken auf dem Ständer eines Krahnes, an dessen Ende die Zugrolle befindlich ist. 2) Zwey vorspringende Balken vorn am Schiffe, die Anker daran aufzuwinden; wo wenigstens die Ähnlichkeit mit dem Kraniche wegfällt, daher wenigstens in dieser Bedeutung der Begriff des Ziehens, (S. das vorige,) oder auch der Hervortragung, (S. Kragen und Kragstein,) der herrschende seyn muß.

Die Krahngefälle, sing. inus. dasjenige, was für den Gebrauch des Krahnes bey Ein- und Ausladung der Schiffe bezahlet wird.

Das Krahngehäuse, des — s, plur. ut nom. sing. das Gehäuse, d. i. die Seitenwände, eines Krahnes.

Die Krahngerechtigkeit, plur. inus. S. Krahnrecht.

Der Krahnmeister, des — s, plur. ut nom. sing. in Häfen und Handelsstädten an großen Flüssen, derjenige, welcher die Aufsicht über einen Krahn hat, die Ein- und Ausladung der Waaren besorget, und zuweilen zugleich den gesetzten Zoll für dieselben einnimmt.

Das Krahnrad, des — es, plur. die — räder, das Rad an einem Krahne, vermittelst dessen die Last gehoben wird.

Das Krahnrecht, des — es, plur. inus. 1) Das Recht, einen öffentlichen Krahn zu halten. 2) In engerer Bedeutung, das Recht des Landesherren, die Schiffer zu verbinden, daß sie alle ihre Waaren an einem bestimmten Orte ausladen und verzollen müssen; die Krahngerechtigkeit.

Der Krahnschreiber, des — s, plur. ut nom. sing. der Schreiber bey einem Krahne, welcher die Rechnungen über die ein- und ausgeschifften Waaren u. s. f. führet.

Der Krahnständer, des — s, plur. ut nom. sing. der Ständer, d. i. senkrechte Baum, eines Krahnes, worauf die ganze Maschine ruhet.

Der Krall, S. Krämel.

Der Krakeel, des — es, plur. inus. ein nur in den gemeinen Mundarten übliches Wort, einen heftigen Zank und Streit zu bezeichnen. Krakeel anfangen. Daher krakeelen, heftig zanken, und der Krakeeler, ein Zänker, welcher überall Zank und Streit anfängt. Holländ. Krackeel, Schwed. Krakel. Richey hält es für eine Verderbung des Franz. Querelle und Quarrel. Allein es scheinet vielmehr eine Nachahmung des Geräusches, ein Ausdruck des mit einem heftigen Zanke verbundenen Schreyens zu

seyn.

Ern, Carl Friedrich Wilhelm, Dr. u. Professor der Philosophie, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, geb. 1. Juli 1796 zu Berlin, † 1. Juli 1845 zu Berlin. Er studirte in Berlin, Heidelberg und Bonn, wurde 1820 Privatdocent in Berlin, 1825 Professor der Philosophie in Bonn, 1826 Professor in Berlin, 1829 Mitglied der Akademie der Wissenschaften daselbst. Er schrieb: Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1820; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Bonn 1825; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1826; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1829; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1830; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1831; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1832; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1833; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1834; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1835; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1836; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1837; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1838; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1839; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1840; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1841; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1842; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1843; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1844; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1845.

Ern, Carl Friedrich Wilhelm, Dr. u. Professor der Philosophie, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, geb. 1. Juli 1796 zu Berlin, † 1. Juli 1845 zu Berlin. Er studirte in Berlin, Heidelberg und Bonn, wurde 1820 Privatdocent in Berlin, 1825 Professor der Philosophie in Bonn, 1826 Professor in Berlin, 1829 Mitglied der Akademie der Wissenschaften daselbst. Er schrieb: Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1820; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Bonn 1825; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1826; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1829; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1830; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1831; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1832; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1833; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1834; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1835; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1836; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1837; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1838; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1839; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1840; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1841; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1842; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1843; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1844; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1845.

Ern, Carl Friedrich Wilhelm, Dr. u. Professor der Philosophie, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, geb. 1. Juli 1796 zu Berlin, † 1. Juli 1845 zu Berlin. Er studirte in Berlin, Heidelberg und Bonn, wurde 1820 Privatdocent in Berlin, 1825 Professor der Philosophie in Bonn, 1826 Professor in Berlin, 1829 Mitglied der Akademie der Wissenschaften daselbst. Er schrieb: Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1820; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Bonn 1825; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1826; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1829; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1830; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1831; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1832; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1833; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1834; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1835; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1836; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1837; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1838; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1839; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1840; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1841; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1842; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1843; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1844; Ueber Fichte's Idee der Wissenschaftslehre, Berlin 1845.

Die Kramerlade, plur. die —n, die Lade der Kramerinnung, das Behältniß ihrer Freyheitsbriefe und Statuten.

Das Krämerland, des —es, plur. die—länder, ein Land, in welchem viele Krämer und Kaufleute wohnen, in welchem ein ansehnlicher Handel getrieben wird; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort, welches nur Ezech. 17, 4 vorkommt. Eben so ungewöhnlich ist das Zephan. 1, 11 befindliche Krämervolk, mehrere Krämer und Kaufleute zu bezeichnen.

Der Kramermeister, des —s, plur. ut nom. sing. der Oberweister der Krämerinnung eines Ortes.

Das Kramerpfund, des —es, plur. die —e, ein Pfund nach dem Kramergewichte, S. Handelsgewicht.

Die Kramerwage, plur. die—n, eine Wage mit gleich langen Armen, so wie sie die Krämer gebrauchen; zum Unterschiede von einer Schnellwage.

Das Kramhandwerk, S. Kramerhandwerk.

Der Kramknecht, des —es, plur. die—e, an einigen Orten, ein Nahme der Ballenbinder oder Packer.

Der Kramkümmel, S. Kramerkümmel.

Der Kramladen, des —s, plur. die —läden, ein Laden, in welchem Kramwaaren feil gebothen oder verkauft werden.

Die Kramme, S. Krampe.

Der Krammetsbaum, des — es, plur. die—bäume, eine in einigen Gegenden, besonders Oberdeutschlandes, übliche Benennung des Wachholders, dessen Beeren daselbst auch Krammetsbeeren genannt werden. Vollständiger lautet dieses Wort in Baiern und andern Gegenden Kranawetbaum, Kronaweth. Die letzte Sprechart scheinet die richtigste zu seyn, und zugleich eine bessere Abstammung an die Hand zu geben als Frisch und andere geliefert haben. Weth, Wieth, Engl. Wood, ist ein altes Wort, welches Holz und Strauch bedeutet. Der Wachholder ist wegen seiner immer grünen Zweige von je her merkwürdig gewesen, daher er auch im Deutschen Wachholder heißt. Die erste Hälfte des Wortes Krana, oder nach der Baierischen Mundart Krona, scheint so viel als grün zu seyn, so daß der ganze Nahme grünes Holz oder Grünholz bedeuten würde. Frisch leitet den Nahmen von Granum und Weck, quick, queck, lebendig her; eine Ableitung, welche wohl nicht gezwungener seyn kann.

Der Krammetsvogel, zusammengez. Kramsvogel, des— s, plur. die—vögel, ein Nahme, welchen verschiedene Arten der Drosseln bekommen, welche sich im Herbste von Krammets- oder Wachholderbeeren mästen und alsdann für eine angenehme Speise gehalten werden. Diese sind nach dem Frisch, 1) die Schnarre oder der Mistler, die größte Drossel dieser Art; Turdus viscivorus *Klein* et *Frisch*. 2) Der Ziemer, Turdus nigris pedibus *Frisch*, Turdus pilaris L. welcher am häufigsten in engerer Bedeutung der Krammetsvogel genannt wird. 3) Die Weißdrossel, Singdrossel, Turdus minor *Frisch*. Zippdrossel, Pfeifdrossel, Turdus Iliacus *Klein*. 4) Die Rothdrossel oder Weindrossel, Turdus minimus noctras *Klein* et *Frisch*.

Anm. Im Schwed. und Norweg. gleichfalls Kramsfogel. Wachter leitete es von dem Lat. Racemus her, weil dieser Vogel gern Weinbeere isset. Hätte die Ableitung von Krammetsbeere, der liebsten Speise dieser Art Drosseln, daher sie in der Schweiz auch Reckholdervögel heißen, von Reckholder, Wachholder, nicht eine überwiegende Wahrscheinlichkeit, so würde man es von Grammes, welches im gemeinen Leben Hieronymus bedeutet, ableiten können, weil der Ziemer erst nach dem Hieronymus-Tage bey uns zu fliegen anfängt. S. Grummet.

Die Krampe, plur. die —n, ein Wort, in welchem sich der Begriff der Krümme mit dem Begriffe des Haltens vereiniget, eine besondere Art von Haken zu bezeichnen. 1) Ein zusammen gebogenes Eisen mit zwey Spitzen, welche letztern in das Holz geschlagen werden, einen Riegel in der gebliebenen Öffnung aufzunehmen, oder eine Klampe darüber zu legen, wird eine Krampe, im Oberd. aber auch ein Kloben, genannt. Auch der Schließhaken an einer Thür, das mit einem Einschnitte versehene Eisen, worein die Klinke fällt, führet an einigen Orten diesen Nahmen. 2) Die Clausuren oder das Gesperre an den Büchern, sie bestehen nun aus Haken, oder aus metallenen kleinen Platten mit runden Löchern, führen gleichfalls den Nahmen der Krampen. 3) Bey den Nadlern ist die Krampe ein Klotz mit einer Kramme oder einem halben Ringe am Ende, den Draht zu den Nadelköpfen dadurch auf die Kopfspindel zu winden; Franz. Porte. 5) In den Niederdeutschen Marschländern werden die hölzernen Pflöcke mit Haken, womit das Stroh an den Deichen befestiget wird, Krammen genannt, wo auch das Zeitwort krampen, das Stroh auf solche Art befestigen, bedeutet.

Anm. Im Nieders. und Holländ. gleichfalls Krampe, im Engl. Cramp-iron, im Französ. Crampe und Crampon, im Ital. Sgramifo, im Schwed. Krampe, welche zum Theil auch eine Klammer bedeuten. Es gehöret mit dem folgenden Krampe und Krampf zu dem Worte krumm, und bezeichnet eigentlich ein krummes Ding.

Die Krampe, plur. die —n, der in die Höhe gebogene Theil eines Dinges, besonders des Hutes, außer welchem Falle es im Hochdeutschen nicht leicht mehr gebraucht wird. Die Krämpe des Hutes niederlassen, den Hut niederkrämpen, im Gegensatze des Aufkrämpens. Im Nieders. Krämpe, welches aber auch von dem Aufschlage eines Kleides gebraucht wird. Es stammet mit dem vorigen Worte gleichfalls von krumm und krümmen her.

Die Krämpel, plur. die — n, ein Wort, mit welchem in weiterm Verstande alle Kardätschen oder Wollkämme der Wollarbeiter belegt werden; der Krämpelkamm. In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung führen nur die groben Reiß- oder Brechkämme der Tuchmacher, und noch häufiger die darauf folgenden Kragen oder Kragkämme diesen Nahmen; zum Unterschiede von den Scrubeln oder Streichen, von den eigentlichen Kardätschen und von den noch feinern Kniestreichen. Alle diese Arten sind nur in der Feinheit und engen Stellung der Häkchen verschieden. Es scheinet, daß Krampel, Grempel und Grempe ehedem einen Kamm überhaupt bedeutet habe, und in dieser Voraussetzung leitet es auch Frisch mit dem Ital. Gramola, eine Flachsreiffel, von dem Lat. carmen, carminare her. Wäre dieses Wort nur den Wollkämmen eigen, so würde es vermuthlich zu den beyden vorigen Wörtern gehören, indem die Wollkrämpeln aus lauter krummen Häkchen bestehen. Im mittlern Lat. ist grammulare, gramolare, gramalare, hecheln, und in weiterer Bedeutung auch auf andere Art reinigen; indem in den Placentinischen Statuten der Pastae sive mallae gramolatae gedacht wird.

Die Krämpelbank, plur. die — bänke, die Bank, worauf die Krämpeln der Wollkämmer befestiget sind.

Der Krampelkamm, des — es, plur. die —kämme, die Krämpel, S. dieses Wort.

Krampeln, verb. reg. act. mit der Krämpel bearbeiten oder reinigen. Gekrämpelte Wolle. Wolle, Pferdehaare krampeln.

Der Krämpel-Rasch, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — e, Rasch von kurzer, d. i. gekrämpelter Wolle; Tuchrasch.

Die

Die Krämpel-Sarſche, plur. doch nur von mehrern Arten, die —n, Sarſche von gekrämpelter Wolle; Tuch-Sarſche.

Krämpen, verb. reg. act. 1) Biegen; doch nur von den Hutkrämpen, und in den Zuſammenſetzungen aufkrämpen und niederkrämpen, (S. Krämpe). 2) Das Tuch krämpen, bey den Schneidern, S. Krimpen.

Der Krampf, des—es, plur. doch nur von mehrern Arten, die Krämpfe, eine ſchnelle und unwillkührliche Zuſammenziehung eines oder mehrerer Muskeln in den thieriſchen Körpern; Spasmus. Den Krampf bekommen. Mit Krämpfen behaftet, den Krämpfen ausgeſetzet ſeyn. Wenn zwey einander entgegen wirkende Muskeln von dem Krampfe befallen werden, ſo entſtehen daraus Verzuckungen. Die Krämpfe bekommen bey den Aerzten nach Maßgebung des Ortes, wo ſie ſich äußern, der Stärke u. ſ. f. beſondere Nahmen. So wird der Krampf in den Fleiſchfaſern der Gedärme die Kolik genannt.

Anm. Im Niederſ. Kramm, Kramp und Kamm, im Engl. Cramp, im Franz. Crampe, im Ital. Granfo, im mittlern Lat. Crampa, im Dän. Krampe, im Schwed. Krampa. Ohne Zweifel von krimpen und krummen, weil jeder Krampf mit einer Zuſammenziehung und oft mit einer Krümmung der damit befallenen Glieder begleitet iſt. In weiterer Bedeutung wurde es ehedem von heftigen Schmerzen, beſonders des Gemüthes gebraucht. (S. Bergkrampf.) Im Schwed. iſt Krämpa eine jede Krankheit, im Niederſächſiſchen aber Kampe Elend, Noth, Herzeleid, in welchem Worte nur der zufällige Gaumenlaut fehlet. S. Krimmen und Krimpen.

Die Krampfader, plur. die —n, in der Arzeneywiſſenſchaft, die unnatürliche, durch eine Geſchwulſt verurſachte Erweiterung einer Blutader; Varix, der Aderkropf. Daher der Krampfaderbruch, oder Aderbruch, eine Art eines falſchen Bruches, welche durch eine Krampfader in und bey den Hoden verurſacht wird, eine Geſchwulſt der Samenadern in dem Gemächte; Circocele, Varicocele, Hernia varicoſa.

Der Krampffiſch, des —es, plur. die —e, ein Seefiſch, welcher zu dem Geſchlechte der Rochen gehöret, und die Eigenſchaft hat, daß derjenige, welcher ihn anrühret, eine Art eines heftigen Krampfes mit einem empfindlichen Schmerzen bekommt; Raja Torpedo L. Narcacion *Klein*. Taubfiſch, weil die Gliedmaſſen dadurch betäubet werden, Zitterfiſch, der aber mit dem Zitteraale nicht verwechſelt werden muß, Franz. Torpille, in Marſeille Dormilouſe.

Krämpfig, —er, —ſte, adj. et adv. Krämpfe habend, mit Krämpfen behaftet. Sehr krämpfig ſeyn.

Die Krampfſucht, plur. inuſ. S. Reißelkrankheit.

Der Kramsvogel, S. Krammetsvogel.

Die Kramwaare, plur. die —n, Waaren, womit jemand im Kleinen handelt, Waaren, ſo wie ſie die Krämer zu führen pflegen.

Der Krän, die Oberdeutſche Benennung des Meerrettiges, ſiehe Meerrettig.

Die Kranbeere, plur. die —n, eine auf dem Harze übliche Benennung der Preiſelbeeren, S. dieſes Wort.

Der Kranich, des — es, plur. die —e. 1) Eine Art großer Vögel mit drey bloßen Vorderzehen und einer Hinterzehe, welche zu den Sumpfvögeln mit einem geraden, zugeſpitzten Schnabel gehöret, eine nackte Scheitel, und einen aſchgrauen Körper hat. Seine Beine, Stirne, Hinterkopf und Schwungfedern ſind ſchwarz. Durch dieſe Umſtände unterſcheidet er ſich hinlänglich ſo wohl von dem Reiher als auch von dem Storche, ungeachtet dieſe Vögel im gemeinen Leben häufig mit einander verwechſelt werden. Ardea Grus L. 2) Ein ſtehendes Hebezeug in den Seeſtädten wird gleichfalls zuweilen der Kranich, noch häufiger aber der Krahn genannt, S. dieſes Wort.

Anm. In der erſten Bedeutung ſchon in den alten Baieriſchen Geſetzen Crano, im Schwabenſp. Cranch, im Niederſächſiſchen und gemeinen Leben der Hochdeutſchen Krahn, Krohn, im Angelſ. Cran und Craen, im Engl. Crane, im Schwed. Kran und Trana, im Dän. Trane, im Walliſ. Garan, im mittlern Lat. Grua, im Lat. Grus, im Griech. γερανος, welchen Nahmen man daher leitet, weil er der in der Erde liegenden Saat nachſucht. Indeſſen iſt es wahrſcheinlicher, daß er dieſen Nahmen von ſeinem unterſcheidenden Geſchreye hat, welches das Deutſche Krahn und Krohn, und Schwed. Trana, ſehr genau ausdrucken, ſo daß dieſes Wort zu krähen, dem veralteten kreyen, jetzt ſchreyen, und andern dieſes Geſchlechtes gehören würde.

Der Kranichhals, des — es plur. inuſ. der lange Hals eines Kraniches. An einigen Orten figürlich ein Nahme des Storchſchnabels, Geranium, S. dieſes Wort.

Der Kranichſchnabel, des — s, plur. inuſ. eine Art des Storchſchnabels mit vielblümigen Blumenſtücken, welcher auf der Inſel Kreta einheimiſch iſt; Geranium gruinum L.

Der Kranichzug, des — es, plur. die — züge, im Hüttenbaue, ein Werkzeug mit einem Haken, woran der Treibehut hänget. S. Krahn.

Krank, kränker, kränkeſte, adj. et adv. 1. Eigentlich, oder doch mehr eigentlich. 1) *Dünn, ſchmächtig, ſchlank.

Roſe wengel muindel rot ſi hat
Val har lang
Kele blank
Siten krank, Graf Kraft von Toggenburg,

d. i. ſchlanke Seiten. Wird der rach (Rauch) dann gejagt von der Bluft, ſo entzündet er ſich wo er krencker iſt do beugt er ſich als ein Schlang, Buch der Natur 1483, für dünner. 2) *Schwach. Dietreich der iſt zu chlaine und zu chranc, Strickers Menſchlich lob iſt dir ze krank, Bruder Eberhart von Sar. Eine cranke Veſtin, Irnfchin bey dem Friſch. Ein kranker Schein, Buch der Natur 1483. Starck ſy gy, unſ byn kranck, Reinecke de Voſ. Bey den Jägern iſt ein Thier krank, wenn es ſo ſehr verwundet iſt, daß es ſich zu verſtecken ſucht, ſich nicht mehr zu entfliehen getrauet. 3) *Geringe, dem Gehalte nach. In der Brem. Goldſchmiede-Rolle von 1392, in dem Brem. Niederſ. Wörterb. heißt es von gutem feinen Silber, behalven dat de lödige Mark ein lodt krankre ſy. In allen drey Bedeutungen iſt es im Hochdeutſchen längſt veraltet.

2. Figürlich, wo es 1) von thieriſchen Körpern und deren Theilen gebraucht wird, denjenigen Zuſtand derſelben zu bezeichnen, da ſie zu ihren gewöhnlichen Verrichtungen ungeſchickt ſind, im Gegenſatze des geſund. Einen kranken Fuß, eine kranke Hand, einen kranken Kopf, einen kranken Magen haben. Von dem ganzen Körper gebraucht man es nur, wenn ſich die innern Theile des Leibes in dieſem Zuſtande befinden, weil nur alsdann eine eigentliche Schwäche damit verbunden iſt. Von einem Menſchen, der z. B. eine Wunde am Fuße hat, ſagt man wohl, er habe einen kranken Fuß, aber nicht, daß er ſelbſt krank ſey, es müßten ſich denn die Folgen der Verwundung über den ganzen Körper verbreiten, und denſelben in denjenigen Zuſtand der Schwäche verſetzen, welchen dieſes Wort eigentlich ausdruckt. Krank ſeyn. Krank darnieder liegen. Tödlich krank ſeyn; im gemeinen Leben, todtkrank, ſterbenskrank. Ich liege auf den Tod krank, Gell. Am Fieber, an der Schwindſucht, an den Blattern u. ſ. f. krank liegen. Krank

Zu Nr. 1724. Bekanntmachung, betr. die Ausführung des Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung vom 6. Februar 1875. Vom 20. Februar 1875.

Auf Grund des Artikels 41 des Einführungsgesetzes zum Gesetze über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung vom 6. Februar 1875 (Reichs-Gesetzbl. S. 23) wird Folgendes bestimmt:

I. Zu §. 1 des Gesetzes.

Die Standesbeamten werden ernannt:

1) in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen durch die Landesregierung oder die von ihr bestimmte Behörde;

2) in Sachsen durch die Amtshauptmannschaften, die Stadträthe der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die Polizeidirektion Zittau und die Gemeindevorstände;

3) in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen durch die Landesregierung oder die von ihr bestimmte Behörde;

4) in Sachsen durch die Amtshauptmannschaften, die Stadträthe der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die Polizeidirektion Zittau und die Gemeindevorstände;

5) in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen durch die Landesregierung oder die von ihr bestimmte Behörde;

6) in Sachsen durch die Amtshauptmannschaften, die Stadträthe der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die Polizeidirektion Zittau und die Gemeindevorstände;

7) in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen durch die Landesregierung oder die von ihr bestimmte Behörde;

8) in Sachsen durch die Amtshauptmannschaften, die Stadträthe der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die Polizeidirektion Zittau und die Gemeindevorstände;

9) in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen durch die Landesregierung oder die von ihr bestimmte Behörde;

10) in Sachsen durch die Amtshauptmannschaften, die Stadträthe der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die Polizeidirektion Zittau und die Gemeindevorstände;

11) in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen durch die Landesregierung oder die von ihr bestimmte Behörde;

12) in Sachsen durch die Amtshauptmannschaften, die Stadträthe der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die Polizeidirektion Zittau und die Gemeindevorstände;

13) in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen durch die Landesregierung oder die von ihr bestimmte Behörde;

14) in Sachsen durch die Amtshauptmannschaften, die Stadträthe der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die Polizeidirektion Zittau und die Gemeindevorstände;

15) in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen durch die Landesregierung oder die von ihr bestimmte Behörde;

16) in Sachsen durch die Amtshauptmannschaften, die Stadträthe der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die Polizeidirektion Zittau und die Gemeindevorstände;

17) in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen durch die Landesregierung oder die von ihr bestimmte Behörde;

18) in Sachsen durch die Amtshauptmannschaften, die Stadträthe der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die Polizeidirektion Zittau und die Gemeindevorstände;

19) in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen durch die Landesregierung oder die von ihr bestimmte Behörde;

20) in Sachsen durch die Amtshauptmannschaften, die Stadträthe der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die Polizeidirektion Zittau und die Gemeindevorstände;

21) in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen durch die Landesregierung oder die von ihr bestimmte Behörde;

22) in Sachsen durch die Amtshauptmannschaften, die Stadträthe der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die Polizeidirektion Zittau und die Gemeindevorstände;

23) in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen durch die Landesregierung oder die von ihr bestimmte Behörde;

24) in Sachsen durch die Amtshauptmannschaften, die Stadträthe der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die Polizeidirektion Zittau und die Gemeindevorstände;

25) in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen durch die Landesregierung oder die von ihr bestimmte Behörde;

26) in Sachsen durch die Amtshauptmannschaften, die Stadträthe der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die Polizeidirektion Zittau und die Gemeindevorstände;

27) in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen durch die Landesregierung oder die von ihr bestimmte Behörde;

28) in Sachsen durch die Amtshauptmannschaften, die Stadträthe der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die Polizeidirektion Zittau und die Gemeindevorstände;

29) in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen durch die Landesregierung oder die von ihr bestimmte Behörde;

30) in Sachsen durch die Amtshauptmannschaften, die Stadträthe der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die Polizeidirektion Zittau und die Gemeindevorstände;

31) in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen durch die Landesregierung oder die von ihr bestimmte Behörde;

32) in Sachsen durch die Amtshauptmannschaften, die Stadträthe der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die Polizeidirektion Zittau und die Gemeindevorstände;

33) in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen durch die Landesregierung oder die von ihr bestimmte Behörde;

34) in Sachsen durch die Amtshauptmannschaften, die Stadträthe der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die Polizeidirektion Zittau und die Gemeindevorstände;

35) in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen durch die Landesregierung oder die von ihr bestimmte Behörde;

36) in Sachsen durch die Amtshauptmannschaften, die Stadträthe der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die Polizeidirektion Zittau und die Gemeindevorstände;

37) in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen durch die Landesregierung oder die von ihr bestimmte Behörde;

38) in Sachsen durch die Amtshauptmannschaften, die Stadträthe der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die Polizeidirektion Zittau und die Gemeindevorstände;

39) in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen durch die Landesregierung oder die von ihr bestimmte Behörde;

40) in Sachsen durch die Amtshauptmannschaften, die Stadträthe der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die Polizeidirektion Zittau und die Gemeindevorstände;

41) in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen durch die Landesregierung oder die von ihr bestimmte Behörde;

42) in Sachsen durch die Amtshauptmannschaften, die Stadträthe der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die Polizeidirektion Zittau und die Gemeindevorstände;

43) in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen durch die Landesregierung oder die von ihr bestimmte Behörde;

44) in Sachsen durch die Amtshauptmannschaften, die Stadträthe der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die Polizeidirektion Zittau und die Gemeindevorstände;

45) in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen durch die Landesregierung oder die von ihr bestimmte Behörde;

46) in Sachsen durch die Amtshauptmannschaften, die Stadträthe der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die Polizeidirektion Zittau und die Gemeindevorstände;

47) in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen durch die Landesregierung oder die von ihr bestimmte Behörde;

48) in Sachsen durch die Amtshauptmannschaften, die Stadträthe der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die Polizeidirektion Zittau und die Gemeindevorstände;

49) in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen durch die Landesregierung oder die von ihr bestimmte Behörde;

50) in Sachsen durch die Amtshauptmannschaften, die Stadträthe der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die Polizeidirektion Zittau und die Gemeindevorstände;

51) in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen durch die Landesregierung oder die von ihr bestimmte Behörde;

52) in Sachsen durch die Amtshauptmannschaften, die Stadträthe der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die Polizeidirektion Zittau und die Gemeindevorstände;

53) in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen durch die Landesregierung oder die von ihr bestimmte Behörde;

54) in Sachsen durch die Amtshauptmannschaften, die Stadträthe der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die Polizeidirektion Zittau und die Gemeindevorstände;

55) in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen durch die Landesregierung oder die von ihr bestimmte Behörde;

56) in Sachsen durch die Amtshauptmannschaften, die Stadträthe der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die Polizeidirektion Zittau und die Gemeindevorstände;

57) in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen durch die Landesregierung oder die von ihr bestimmte Behörde;

58) in Sachsen durch die Amtshauptmannschaften, die Stadträthe der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die Polizeidirektion Zittau und die Gemeindevorstände;

59) in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen durch die Landesregierung oder die von ihr bestimmte Behörde;

60) in Sachsen durch die Amtshauptmannschaften, die Stadträthe der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die Polizeidirektion Zittau und die Gemeindevorstände;

61) in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen durch die Landesregierung oder die von ihr bestimmte Behörde;

62) in Sachsen durch die Amtshauptmannschaften, die Stadträthe der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die Polizeidirektion Zittau und die Gemeindevorstände;

63) in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen durch die Landesregierung oder die von ihr bestimmte Behörde;

64) in Sachsen durch die Amtshauptmannschaften, die Stadträthe der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die Polizeidirektion Zittau und die Gemeindevorstände;

65) in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen durch die Landesregierung oder die von ihr bestimmte Behörde;

66) in Sachsen durch die Amtshauptmannschaften, die Stadträthe der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die Polizeidirektion Zittau und die Gemeindevorstände;

67) in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen durch die Landesregierung oder die von ihr bestimmte Behörde;

68) in Sachsen durch die Amtshauptmannschaften, die Stadträthe der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die Polizeidirektion Zittau und die Gemeindevorstände;

69) in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen durch die Landesregierung oder die von ihr bestimmte Behörde;

70) in Sachsen durch die Amtshauptmannschaften, die Stadträthe der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die Polizeidirektion Zittau und die Gemeindevorstände;

71) in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen durch die Landesregierung oder die von ihr bestimmte Behörde;

72) in Sachsen durch die Amtshauptmannschaften, die Stadträthe der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die Polizeidirektion Zittau und die Gemeindevorstände;

73) in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen durch die Landesregierung oder die von ihr bestimmte Behörde;

74) in Sachsen durch die Amtshauptmannschaften, die Stadträthe der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die Polizeidirektion Zittau und die Gemeindevorstände;

75) in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen durch die Landesregierung oder die von ihr bestimmte Behörde;

76) in Sachsen durch die Amtshauptmannschaften, die Stadträthe der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die Polizeidirektion Zittau und die Gemeindevorstände;

77) in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen durch die Landesregierung oder die von ihr bestimmte Behörde;

78) in Sachsen durch die Amtshauptmannschaften, die Stadträthe der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die Polizeidirektion Zittau und die Gemeindevorstände;

79) in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen durch die Landesregierung oder die von ihr bestimmte Behörde;

80) in Sachsen durch die Amtshauptmannschaften, die Stadträthe der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die Polizeidirektion Zittau und die Gemeindevorstände;

81) in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen durch die Landesregierung oder die von ihr bestimmte Behörde;

82) in Sachsen durch die Amtshauptmannschaften, die Stadträthe der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die Polizeidirektion Zittau und die Gemeindevorstände;

83) in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen durch die Landesregierung oder die von ihr bestimmte Behörde;

84) in Sachsen durch die Amtshauptmannschaften, die Stadträthe der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die Polizeidirektion Zittau und die Gemeindevorstände;

85) in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen durch die Landesregierung oder die von ihr bestimmte Behörde;

86) in Sachsen durch die Amtshauptmannschaften, die Stadträthe der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die Polizeidirektion Zittau und die Gemeindevorstände;

87) in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen durch die Landesregierung oder die von ihr bestimmte Behörde;

88) in Sachsen durch die Amtshauptmannschaften, die Stadträthe der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die Polizeidirektion Zittau und die Gemeindevorstände;

89) in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen durch die Landesregierung oder die von ihr bestimmte Behörde;

90) in Sachsen durch die Amtshauptmannschaften, die Stadträthe der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die Polizeidirektion Zittau und die Gemeindevorstände;

91) in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen durch die Landesregierung oder die von ihr bestimmte Behörde;

92) in Sachsen durch die Amtshauptmannschaften, die Stadträthe der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die Polizeidirektion Zittau und die Gemeindevorstände;

93) in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen

Kränke, im Oberdeutſchen die Peſt; dagegen in Niederſachſen die fallende Sucht nur die Kränke heißt. 2. Figürlich, ein Übel, welches den Geiſt zu ſeinen pflichtmäßigen Veränderungen ungeſchickt macht, und in dem gehobenen Gleichgewichte der untern und obern Kräfte beſtehet. Eine Gemüthskrankheit haben. Die Langeweile, dieſe ſchreckliche Krankheit der Seele, iſt die Abweſenheit angenehmer Ideen, Zimmerm. Die Andacht iſt eine Krankheit kleiner Seelen.

Kränklich, —er, —ſte, adj. et adv. 1) Ein wenig krank; doch wohl nur als ein Nebenwort. Kränklich ſeyn. 2) Zu Krankheiten geringerer Art geneigt, einen ſchwächlichen Körper habend, welcher von den geringſten Zufällen angegriffen wird. Ein kränkliches Kind. Einen kränklichen Körper haben. Einen ſolchen Menſchen nennet man auch wohl einen Kränkling. Ingleichen in dieſem Zuſtande gegründet. Eine kränkliche Stimme.

Anm. In der erſten Bedeutung iſt es unmittelbar von krank. In der zweyten ſcheinet es von kränkeln zu ſeyn und für kränkelig oder kränkellich zu ſtehen, in welchem letztern Falle bey der Zuſammenziehung auch das eine l mit weggeworfen wird.

Die Kränklichkeit, plur. inuſ. der Zuſtand da man kränklich iſt, in der zweyten Bedeutung des Beywortes. Alſo ſey die Kränklichkeit des Kindes eine Urſache zur Nachſicht gegen ſeine böſen Neigungen, Gell.

Der Kränkling, des — es, plur. die — e, S. Kränklich.

Der Kranz, des — es, plur. die Kränze, Dimin. das Kränzchen, Oberd. Kränzlein.

1. In der weiteſten Bedeutung, ein Ring, Reif, oder ähnliches kreisförmiges Ding. 1. Eigentlich, wo es nur noch in einigen einzelnen Fällen üblich iſt. In der Mechanik werden die ringförmigen Seiten des Waſſerrades, zwiſchen welchen ſich die Schaufeln befinden, der Kranz genannt. In den Küchen iſt der Strohkranz ein von Stroh gewundener Ring, Keſſel u. ſ. f. darauf zu ſetzen. Pechkränze ſind in der Kriegskunſt ähnliche von brennbaren Sachen verfertigte, in Harz und Pech getauchte Ringe, Häuſer damit anzuzünden. Der Roſenkranz, in der Römiſchen Kirche, beſtehet aus kleinen Kügelchen, welche auf eine Schnur gereihet ſind, (S. dieſes Wort.) Und noch in andern Fällen mehr. 2) Figürlich werden in der vertraulichen Sprechart freundſchaftliche oder geſellſchaftliche Verbindungen unter mehrern, wo eine gewiſſe Obliegenheit unter den verbundenen Perſonen nach der Reihe herum gehet, im Diminut. ein Kränzchen genannt. So hat man Kränzchen zum Schmauſen, zum Spielen, zu muſikaliſchen Beluſtigungen u. ſ. f. wo die Geſellſchafter zu beſtimmten Zeiten bey einem unter ihnen, ſo wie ihn die Reihe trifft, zuſammen kommen. Ein Kränzchen haben. In das Kränzchen gehen.

2. In engerer Bedeutung, ein ſolches kreisförmiges Ding, ſo fern es den obern Theil eines andern Dinges als eine Zierde umgibt. 1) Überhaupt, wo es gleichfalls nur in einigen eingeführten Fällen üblich iſt, und auch von ſolchen Verzierungen dieſer Art gebraucht wird, wenn ſie gleich eine andere als eine runde Geſtalt haben. Dahin gehöret der Kranz eines Thrones oder eines Himmelbettes, der obere oft viereckige erhabene Theil, von welchem die Vorhänge herunter hängen. In der Baukunſt heißt der obere Theil des Hauptgeſimſes der Kranz. An den Ziegelöfen iſt der Kranz eine Einfaſſung von Mauerziegeln oberhalb des Schloſſes. Die Lade des Bundes hatte einen goldenen Kranz oben umher, 2 Moſ. 25, 11; ſo wie der Tiſch in der Stiftshütte, V. 24, 25, und der Rauchaltar, Kap. 30, 3. 2) In der engſten Bedeutung, ſo fern ein ſolches Werk eine Zierde des Hauptes iſt, wo die aus dem Pflanzenreiche gewundenen Kränze mancher Art ehedem ein Zeichen des Sieges, der Ehre und der Würde waren und den nachmahligen Kronen den Urſprung gegeben haben. Der Lorberkranz war von Alters her ein Ehrenzeichen der Dichter, ſo wie der Epheukranz der Trinker, welcher letztere noch jetzt öffentlichen Häuſern, wo Wein geſchenket wird, zum Zeichen dienet. Ein guter Wein braucht keines Kranzes. Beſonders waren die Kränze von Blumen von je her ein Zeichen der jugendlichen feſtlichen Freude, ſo wie ſie es noch jetzt ſind. Einen Kranz winden, flechten, binden. Sich mit Kränzen ſchmücken. (S. Erntekranz.) In noch engerm Verſtande iſt der Kranz ein Ehrenzeichen der jungfräulichen Reinigkeit; daher weibliche Perſonen, deren guter Nahme vor der Welt unbefleckt iſt, am Tage der Hochzeit mit einem Kranze erſcheinen, welcher ehedem von Blumen war, jetzt aber aus Draht, Edelſteinen u. ſ. f. in Geſtalt einer kleinen Krone beſtehet; daher Kranz auch figürlich die jungfräuliche Ehre bedeutet. Eine Perſon weiblichen Geſchlechtes kommt um den Kranz, wird um den Kranz gebracht, verliert das Kränzchen, wenn ſie in Unehren geſchwängert wird, weil ſie dadurch das Recht verlieret, am Tage der Hochzeit einen Kranz zu tragen. Der Strohkranz wird an manchen Orten liederlichen Weibesbildern bey ihrer Verweiſung zum Zeichen der Schande aufgeſetzt.

Anm. Bey der Winsbeckinn in der engſten Bedeutung ſchon Kranz, im Schwed. und Isländ. Krans. Im Böhmiſchen iſt Kransek ein Ring. Es gehöret mit Krone, Kreis und andern dieſer Art, zu dem Geſchlechte der Wörter Rand und rund, welche hier nur den Gaumenlaut angenommen haben. Im Walliſ. iſt crwnn rund. S. Krone.

Die Kranzader, plur. die — n, in der Anatomie, eine große Blutader, welche der Länge nach faſt ganz um den Magen gehet, und denſelben wie ein Kranz umgibt; Vena coronaria. Sie wird auch die Kranzblutader genannt.

Die Kranzbeere, plur. die — n, an einigen Orten, ein Nahme der Wachholderbeeren; ein aus Krammetsbeere verſtümmeltes Wort.

Das Kranzbein, des — es, plur. die — e, in der Anatomie bey einigen Schriftſtellern, ein Nahme des Stirnbeines, welches andere das vordere Schiffbein nennen; Os frontis. Siehe Kranznath.

Kränzen, verb. reg. act. 1) Mit einem Kranze oder mit Kränzen ſchmücken; bekränzen. 2) Im Forſtweſen werden die Bäume gekränzet, wenn die Rinde in einem Kreiſe um den Stamm abgeſchälet wird. 3) Bey den Jägern kränzet der Hirſch, wenn er im Gehen den harten Boden mit ſeinen Schalen aufreißet, oder denſelben nur ein wenig ſchärfet; in welcher Bedeutung es aus kratzen oder reißen entſtanden zu ſeyn ſcheinet.

Das Kranzgefäß, des — es, plur. die — e, in der Anatomie, die Blut- und Pulsadern des Herzens, weil ſie deſſen Grund wie ein Kranz umgeben.

Die Kranzleiſte, plur. die — n, oder der Kranzleiſten, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Baukunſt und bey den Werkleuten, eine Leiſte, welche den Kranz eines Dinges ausmacht.

Die Kranznaht, plur. die — nähte, in der Anatomie, diejenige Naht an dem Haupte, welche das Kranz- oder Stirnbein mit den Beinen des Hinterhauptes verbindet; die Kronnaht, Sutura coronalis, weil die Alten auf dieſem Theile des Hauptes die Kränze trugen.

1. *Der Krapf, des — en, plur. die — en, oder der Krapfen, des — s, plur. ut nom. ſing. eine nur im Oberdeutſchen übliche Benennung eines Hakens, beſonders ſo fern er dazu dienet, ein anderes Ding damit anzugreifen und zu halten. Z. B. der Krapfen an einem Ziehbrunnen, der Haken, welcher den Eimer

träget. Im Ital. Graffio, im Franz. Agraffe. Es gehöret zu dem Geſchlechte der Wörter Krabbe, greifen, raffen u. ſ. f. Bey dem Notker iſt Ghrapho die Klaue und in den Monſeeiſchen Gloſſen Chraphun ein Haken. S. auch Kräuel und Krappe.

2. Der Krapf, des — en, plur. die — en, oder der Krapfen, des — s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Krapfchen, Oberd. das Krapflein, im gemeinen Leben Krappel, eine Art runder Kuchen von mancherley Art, welche entweder gefüllet oder ungefüllt ſind, entweder in Schmalz oder im Ofen gebacken werden, und auch Krapfkuchen heißen. Bey dem Matthefius Kropf. Entweder mit Kropf von der äußern Dicke, oder auch von ihrer Geſtalt, weil man den Rand zackig auszuſchneiden, und die Spitzen wechſelsweiſe in die Höhe und niederwärts zu biegen pflegt, da ſie denn einige Ähnlichkeit mit den Krapfen oder Haken haben. Im mittlern Lat. Crafus, Craphus, Crato. Indeſſen ſcheinen die Κραπλοι der Griechen, die Cripiculae der mittlern Lat. und Croutelles der mittlern Franzoſen eine ähnliche Art von Kuchen geweſet zu ſeyn.

Der Krapp, oder die Krappe, S. Grapp.

Die Krappe, plur. die — n, bey den Büchſenmachern, die gekrümmte Spitze der Schlagfeder, welche einem Krapfen oder Haken gleicht, S. 1. Krapf.

Die Kraſſelbeere, S. Kratzbeere.

Das Krätz, Gartengewächſe. S. Kraut Anm.

Der Krätz, des — en, plur. die — en, ein Korb, S. 1. Krätze.

Die Kratzbeere, plur. die — en, eine Benennung, 1) der Brombeeren, Rubus fruticoſus L. 2) Der blauen Brombeeren, Bocksbeeren oder Traubenbeeren, Rubus caeſius L. welche auch Kraſſelbeeren genannt werden. 3) Der Thaubeeren, Rubus chamaemotus L. welche auch Kratzbeeren, Bergbimbeeren, Wolkenbeeren, Pautkenbeeren, und Teufelbeeren genannt werden. Alle dieſe Arten von Beeren und ihre Stauden, werden im Franz. Ronces und im Engl. Raſpberrys, genannt. Es ſcheinet, daß entweder ihre ſtachelige Beſchaffenheit, oder auch die niedrige Geſtalt ihrer Stauden, indem ſie auf der Erde kriechen, zu dieſer Benennung Anlaß gegeben.

Das Kratzblech, des — es, plur. die — e, bey den Gürtlern, eine meſſingene Platte voll viereckter Löcher, in welche man die Knöpfe mit ihren Ohren ſteckt, ſie mit der Kratzbürſte zu kratzen.

Die Kratzbürſte, plur. die — n, eine Bürſte von Draht verſchiedener Metallarbeiter und anderer Künſtler, ihre Arbeiten damit zu kratzen, d. i. abzureiben; Franz. Gratte Boeſſe.

Die Kratze, plur. die — n, ein Werkzeug zum Kratzen. Bey den Wollarbeitern iſt es eine Art Kämme, die Wolle zu kämmen, welche in Anſehung der Feine unmittelbar auf die Reiß- oder Berchkämme folgen und auch Kratzkämme, ingleichen Krämpeln in der engſten Bedeutung genannt werden. Bey den Miniern iſt es eine vorn gekrümmte Schaufel, die Erde an ſich zu ziehen, welche auch Krücke genannt wird. Die Kratze der Bergleute iſt eine ähnliche Art einer Krücke. Die Hutmacher haben eine Kratze, Franz. Carrelet, welches eine kleine Krämpel iſt, das Haar an den gefärbten und rein geſtrichenen Hüten damit wieder aufzukratzen. S. Kratzen.

1. *Die Kratze, plur. die — n, Diminut. das Krätzlein, ein nur in einigen Oberdeutſchen Gegenden übliches Wort, ein geflochtenes Gefäß, einen Korb zu bezeichnen, wo es auch im männlichen Geſchlechte, der Krätz, oder der Kratzen, gebraucht wird, und auch wohl Krätzchen lautet. Im Schwabenſpiegel Krätz, vielleicht nach einer falſchen Leſeart für Krätz. Bey dem Friſchlin, Altenſteig und Dasypodius der Krätt und Kratten. Es iſt mit dem Lat. Crates, unſerm Hurde und Rutte, Eines Geſchlechtes. (S. dieſe Wörter, ingleichen Krabbe.) In einigen Gegenden werden auch die Wiegen Kratzen genannt, vermuthlich ſo fern ſie auf dem Lande oft aus geflochtenen Körben beſtehen.

2. Die Kratze, plur. doch nur von mehreren Arten, die — n, im Bergbaue und bey den Metallarbeitern, alles was unter den Händen der Hüttenarbeiter und Künſtler von den Metallen abgehet, und in kleinen Stückchen beſtehet, und zuweilen auch das Kratz, das Gekratz genannt wird. Die Kratze waſchen, im Hüttenbaue. Etwas in die Kratze werfen. Das geht in die Kratze, figürlich, das geht verloren, wird verderbt; in Niederſ. briefſch gehen.

Anm. Im Franz. wird auch der Abgang von der Wolle im Kämmen Gratuiſe und Gratuſe und im mittlern Lat. Gratus genannt, wo es unmittelbar von kratzen herkommt. So fern es von Metallen gebraucht wird, ſcheinet es zunächſt den Begriff der Kleinheit der Theile auszudrucken, und zu Graus und reiben zu gehören. Im Isländ. iſt kras, dilaceratio, im Engl. to crash in Stücke brechen, im Franz. écraſer zerreiben. (S. Graus, Grus, Schroten, 1. Kreiſen.) Die Schweden haben die A. A. gå i kras auch, welche Ihre durch in Stücken gehen, erkläret. Bey den Goldſchlägern heißt der Abgang die Schabine, vermuthlich von dem Zuſammenſchaben oder Fegen, ſo wie einige die Kratze von dem Zuſammenkratzen herleiten.

3. Die Krätze, plur. inuſ. eine anſteckende Krankheit, welche von kleinen lebendigen Inſecten oder Milben (Acari L.) Herrühret, welche ſich zwiſchen der Oberhaut einniſteln, ſich daſelbſt vermehren, und ein empfindliches Jucken verurſachen. Die Krätze haben.

Anm. Ohne Zweifel von dem Kratzen, der natürlichen Folge dieſer ekelhaften und empfindlichen Krankheit, daher ſie auch im Niederſ. und Holländ. Krauwaſie, Krauwaſie genannt wird, von krauen, kratzen, woraus im gemeinen Leben oft Krätſche wird, als wenn es das Franz. Courage wäre. In andern Niederſ. Gegenden heißt ſie Kley, Klegge, im Dän. Kloe, von kleyen, kratzen, Jok, das Jucken, Purrjack; im Hoch- und Oberdeutſchen die Gnatz, die Gnätze, entweder von dem Niederdeutſchen gniden, reiben, oder auch von dem damit verbundenen Näſſen, die Räude, weil ſie eine rauhe Haut macht, und bey den Pferden die Schabe. Im Engl. Cratches. In einigen alten Bibel-Überſetzungen ſteht 5 Moſ 28, 27 auch das Wort Knibbe, welches mit dem Griech. κνιφη bey den ſiebenzig Dolmetſchern überein kömmt.

Das Kratzeiſen, des — s, plur. ut nom. ſing. eine eiſerne Kratze oder Werkzeug zum Kratzen. So haben die Kupferſtecher ein ſolches dreyeckiges Eiſen, die fehlerhaften Stellen in einer geſtochenen Platte damit auszukratzen. In der Artillerie iſt das Kratzeiſen ein eiſernes Werkzeug, die Unreinigkeiten in den Kammern der Mörſer und Kammerſtücke damit los zu kratzen, welches auch der Kratzer genannt wird. S. Kratze und Kratzer.

Kratzen, verb. reg. act. mit einem ſcharfen oder ſpitzigen Werkzeuge hart über die Oberfläche eines Dinges fahren. Die Katzen kratzen, wenn ſie mit ihren Klauen oder Krallen die Haut verwunden. Die Hühner kratzen in die Erde, mit ihren Füßen, wofür doch ſcharren üblicher iſt. Jemanden mit den Nägeln kratzen. Sich in dem Kopf kratzen, mit den Nägeln der Finger. Sich hinter den Ohren kratzen, im gemeinen Leben, zum Zeichen der Reue über etwas. Die Wollkämmer kratzen die Wolle, wenn ſie ſelbige mit der Kratze oder dem Kratzkamme kämmen. Die Metallarbeiter kratzen ihre Arbeiten, wenn ſie ſelbige mit der Kratzbürſte reiben. Falſch geſchriebene Buchſtaben kratzet man mit dem Federmeſſer aus. Ingleichen figürlich, ſo wohl ſchlecht ſchreiben, als auch ſtümperhaft auf einem

Saiten-

image
not
available

nen Leben Kräuse lautet; ohne Plural. Die Krause verlieren. Die klare Krause, bey den Perruckenmachern, eine kurze in einander gemischte Krause. 2) Ein krauses Kleidungsstück. Handkrausen, Manschetten. Die Halskrause, ein krauser Kragen um den Hals, welcher auch nur schlechthin die Krause genannt wird; Niederf. Krauskragen. Sich die Krause zerreißen, im gemeinen Leben, figürlich, einen hohen Grad des Schmerzens, der Ungeduld äußern. Die Priesterkrause, eine solche Krause, wie sie an vielen Orten noch von den Priestern getragen wird.

Das Krauseisen, des —s plur. inus. auf den Eisenhämmern, Stangeneisen, welches auf den Ecken wechselsweise eingekerbt ist, und daher auch Knoppereisen genannt wird. Kraus bedeutet hier mit kleinen Zacken versehen.

1. **Der Kräusel**, ein Werkzeug, welches sich im Kreise herum drehet, S. Kreisel.

2. **Der Kräusel**, des —s, plur. ut nom. sing. bey den Nähterinnen, ein krauses Kleidungsstück; eine Krause. So wird der krause Aufstreif an einem Oberbende auch der Kräusel genannt.

Die Kräuselbeere, plur. die —n. 1) An einigen Orten, ein Nahme der rauchen Stachelbeeren oder Rauchbeeren, Ribes grossularia hirtula L. welche auch Klosterbeeren, Krausbeeren und Grosselbeeren genannt werden. Entweder von kraus, so fern es ehedem auch rauch bedeutet hat, oder auch mit dem Latein. Grossularia und Franz. Groseille, von den Stacheln. Schwed. Krusbaer. 2) An andern führen auch die Preiselbeeren diesen Nahmen. S. Krausbeere.

Das Kräuseleisen, des— s, plur. ut nom. sing. ein Eisen, andere Dinge damit kraus zu machen. In den Münzen ist es eine stählerne Platte mit einer krausen Rinne, durch welche das Geld gedrehet wird, demselben einen krausen Rand zu geben. Bey den Perruckenmachern sind es diejenigen eisernen Werkzeuge, womit die Haare gekräuselt werden.

Das Kräuselholz, des— es, plur. die —hölzer, bey den Perruckenmachern, fingerlange runde Hölzer, worauf das Haar zu einer Locke gerollet, und in dem Ofen gebacken wird; Frisirhölzer, Krausshölzer.

Kräuseln, verb. reg. act. 1) Kraus machen; kräusen. Die Haare kräuseln. Die Münzen kräuseln, ihnen in dem Krauselwerke vermittelst des Krauseleisens einen krausen Rand geben. Niederf. krusen, krullen. 2) Das Meer kräuselt sich, wenn es kurze aber hohe mit Schaum bedeckte Wellen wirft. 3) Im Singen allerley kleine künstliche Figuren machen; als ein Neutrum.

Der Weste Säuseln,
Der Lerche Kräuseln, Weiße.

In welchem Verstande crispare und crissare schon im mittlern Latrine vorkommen. Quando crissatur vox in ascendendo et descendendo, bey dem Remigius von Autün.

Das Kräuselwerk, des —es, plur. die —e, ein Werk, d. i. eine Anstalt, in den Münzen, wo die geprägten Geldsorten gekräuselt, d. i. mit einem krausen Rande versehen werden.

Die Kräuselzange, plur. die —n, bey den Friseuren und Perruckenmachern, eine Zange, das Stirnhaar damit zu kräuseln; das Torpheisen.

Die Krausemünze, besser getheilt, die krause Münze, plur. inus. eine Art der Münze mit krausen Blättern, welche in Sibirien einheimisch ist; Mentha crispa L.

Kräusen, verb. reg. act. kraus machen, von Haaren und Kleidungsstücken, zuweilen auch von dem Meere; obgleich in allen diesen Fällen kräuseln üblicher ist. Gelbe Locken kräußen sich um sein schönes Gesicht, Geßn.

Die Kräuserinn, plur. die —en, an den Höfen, eigene Personen, welche die Krausen auf die Kleider und an die Wäsche der Großen setzen, und auch Leibkräuserinnen, nach einer verderbten Aussprache aber Gröfferinnen heißen.

Krausharig, adj. et adv. krause Haare habend. Ein krausharigter Mensch, welcher auch ein Krauskopf heißt.

Das Krausholz, S. Kräuselholz.

Der Krauskohl, des —es, plur. inus. krauser Kohl, Kohl mit krausen Blättern, dessen es so wohl grünen als blauen gibt.

Der Krauskopf, des —es, plur. die —köpfe, S. Krausharig.

Der Krausalat, des— es, plur. inus. ein Salat mit krausen Blättern.

Krausy. Krauspig, kraus, S. Kraus Anm.

Die Krauswurz, plur. inus. S. Krausdistel.

1. **Das Kraut**, des —es, plur. car. Pulver, und in engerer Bedeutung Schießpulver; doch nur noch in dem Wort Zünkraut, Zündpulver, und in der N. A. Kraut und Lod, welche noch zuweilen für Pulver und Bley gebraucht wird. Vollständig heißt dieses Wort Buchsenkraut, wie es noch in dem Holländ. Bussekruyt, und im Dän. Byssekrud lautet. Auch die Schweden sagten ehedem Bölskrut, wofür auch bey ihnen nur noch Krut üblich ist. Auch haben sie noch Rättakrut, für Rattengift, welches mit mehrerm Rechte hierher, als zu dem folgenden Worte gerechnet wird. Kraut stammet in dieser Bedeutung von dem veralteten kruten, grusen, zermalmen, her, wovon mit dem vorgesetzten Zischlaute noch schroten üblich ist, und bedeutet einen gepülverten Körper, so wie man noch jetzt das Schieß- oder Büchsenpulver nur Pulver schlechthin zu nennen pflegt. Siehe 2. Brage, Grütze, Graus, Gries, 1. Kreisen u. s. f. welche insgesammt damit verwandt sind.

2. **Das Kraut**, des —es, plur. doch nur von mehrern Arten, die Kräuter, Diminut. das Kräutchen, Oberd. Kräutlein.

1. Die Blätter derjenigen Gewächse, welche nicht zu den Bäumen und Stauden gerechnet werden, als ein Collectivum und ohne Plural; wo es bald in weiterer Bedeutung von dem ganzen außer der Erde befindlichen Theil eines solchen Gewächses, im Gegensatze der Wurzel, theils nur von den Blättern allein gebraucht wird, welche bey den Bäumen und Stauden das Laub genannt werden. Eine Pflanze wächset zu sehr in das Kraut, wenn sie zu viele Blätter treibet, zum Nachtheile der Wurzel oder der Blumen und Früchte. Das Kraut an einem Gewächse abschneiden. Die Mohren haben ein schönes grunes Kraut. Noch mehr,

2. Ein solches Gewächs selbst, eine Pflanze, welche nicht zu den Sträuchen und Bäumen gerechnet werden kann.

1) Eigentlich, wo dieses Wort in einem vielfachen Umfange der Bedeutung gebraucht wird. a) In dem weitesten Verstande, von allen Arten dieser Gewächse, mit Inbegriff der Gras- und Getreidearten; in welcher veralteten Bedeutung es noch einige Mahl in der Deutschen Bibel vorzukommen scheinet. In den Zusammensetzungen Kräuterreich, Kräuterkunde, Kräuterkenner, Kräuterlehre u. s. f. kommt es zuweilen noch in dieser Bedeutung vor, wo aber in noch weiterm Verstande auch die Sträuche und Bäume mit darunter begriffen werden. (b) In engerm Verstande, mit Ausschließung der Gras- und Getreidearten. Und die Erde ließ aufgehen, Gras und Kraut, 1 Mos. 1, 12; wo es collective für Kräuter stehet. Kräuter sammeln. Heilkräuter, Gartenkräuter, Heilkräuter, Wundkräuter u. s. f. (c) In noch engerm Verstande, nur die zu einer gewissen Absicht brauchbaren Kräuter, s. Eßbare Kräuter

oder

oder Gartengewächse führen wenigstens in einigen Zusammensetzungen den Nahmen der Kräuter; im Gegensatze des Unkrautes. Der Krautgarten, ein Küchengarten. β) Gewürze, eine nur noch im Niedersächsischen übliche Bedeutung, wo das Gewürz Kruud oder Kraut genannt wird. Daher ist Kruudkramer daselbst ein Gewürzhändler, Kruudlade die Gewürzlade, krüden würzen u. s. f. Auch im Schwed. ist Krydda Würze. γ) Arzneykräuter, Heilkräuter. Besonders wurde es ehedem von solchen Kräutern gebraucht, deren man sich zum Aberglauben und zur Vergiftung bediente, in welchem Verstande auch Herba im mittlern Latcine häufig ist. Das gehet mit Kräutern zu, mit unrechten Dingen. Im Franz. ist enherber gleichfalls vergiften. δ) In der engsten Bedeutung werden diejenigen einzelnen Gewächsarten, deren man sich zu einer gewissen Absicht am häufigsten bedienet, nur Kraut schlechthin und ohne Plural genannt. So heißt der Schmak oder Sumach bey den Gärbern einiger Gegenden nur das Kraut, da denn auch diejenigen Gärber, welche sich dessen bedienen, unter dem Nahmen der Kräuter bekannt sind. Am häufigsten ist es von dem Kohle, weil derselbe das gewöhnlichste unter den eßbaren Kräutern ist. Grünes Kraut oder Grünkraut, grüner Kohl, Weißkraut, weißer Kohl, Kopfkraut, Kappiskraut, Kopfkohl, Sauerkraut, geschnittener und sauer eingemachter Kopfkohl, Komskraut u. s. f. Kraut schneiden, kochen, einmachen u. s. f. Er mengt alles unter einander, wie Kraut und Rüben, ohne alle Ordnung. S. viele der folgenden Zusammensetzungen.

2) Figürlich, wo dieses Wort im gemeinen Leben zuweilen von Menschen, doch allemahl im nachtheiligen Verstande und ohne Plural gebraucht wird. Du bist mir ein schönes Kräutchen, sagt man von einem leichtsinnigen, muthwilligen, hitzigen Menschen. In noch härterm Verstande wird auch wohl Unkraut dafür gebraucht.

Anm. In der zweyten eigentlichen Bedeutung bey dem Ottfried Chrut, bey dem Willeram Krut, bey dem Notker im Plural Chriutter, Chroter, im Nieders. Kruud, im Schwed. Krut und Krydda. Es stammet ohne Zweifel von dem veralteten Angels. growan, Schwed. gro, wachsen, her, so daß Kraut eigentlich ein Gewächs bedeutet. (S. Gras, Grod, Grün und Groden.) Im Oberdeutschen hat man noch ein anderes sehr genau damit verwandtes Wort, welches Kräg lautet, und eigentlich eßbare Kräuter, Gartengewächse bedeutet. Daher ist Krägerey und Krägwerk daselbst Gemüse, der Kräggarten ein Küchengarten u. s. f. Frisch leitet es sehr gezwungen von Kräge, ein Korb, ab, weil dergleichen Gewächse in Körben zu Markte gebracht würden. Allein, wer siehet nicht, daß es zu Kraut gehöret, und in Ansehung des Ableitungslautes das Mittel zwischen diesem Worte und Gras ist?

Das Krautbeet, des — es, plur. die — e, ein Beet im Garten oder auf dem Felde, auf welchem Kraut, d. i. Kohl, gebauet wird.

Die Krautbiene, plur. die — n, in der Bienenzucht, Bienen, welche nicht weiter als in die Gärten und Brachfelder kommen; zum Unterschiede von den Wald- und Heidebienen.

Die Krautе, plur. inus. im Weinbaue, die Handlung des Krautens, d. i. die Ausgätung des Grases und Unkrautes, und die Zeit, wenn selbige geschiehet. S. Beerkraute und Reinkraute.

Das Krauteisen, des — s, plur. ut nom. sing. in der Hauswirthschaft, ein in eine lange Tafel eingefaßtes scharf geschliffenes Eisen, das Kraut oder Kohl darauf klein zu schneiden. Es ist von einem Krauthobel, welcher besonders zum Sauerkraute gebraucht wird, nur in der Größe verschieden.

Krauten, verb. reg. act. das Kraut, d. i. allerley Gewächse mit Einschließung des Grases abschneiden, oder ausgäten. Das Krauten im Getreide ist nicht überall erlaubt, d. i. das Abschneiden des Unkrautes zum Futter für das Vieh. Im Weinbaue werden die Weinberge gekrautet, wenn das Unkraut in denselben ausgegätet wird.

Der Kräuter, des — s, plur. ut nom. sing. 1) In einigen Gegenden, z. B. zu Breslau, solche Leute, welche sich von Erzeugung und Verkauf der Küchengewächse oder eßbaren Kräuter nähren, und welche an andern Orten Gärtner, Kohlgärtner, Krautgärtner genannt werden. 2) An andern Orten, wo der Schmack nur Kraut schlechthin genannt wird, führen diejenigen Gärber, welche mit Schmack gärben, den Nahmen der Kräuter.

Das Kräuterbad, des — es, plur. die — bäder, ein Bad von heilsamen Kräutern.

Das Kräuterbier, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — e, ein mit einem Zusatze von allerley wohlschmeckenden oder heilsamen Kräutern bereitetes Bier.

Das Kräuterbrot, des — es, plur. inus. ein mit einem solchen Zusatze gebackenes Brot.

Das Kräuterbuch, des — es, plur. die — bücher, im gemeinen Leben, ein Buch, in welchem alle oder doch viele Kräuter beschrieben oder abgebildet sind, mit Inbegriff der Grasarten, Sträuche und Bäume.

Die Kräuterfrau, plur. die — en, eine Frau, welche die heilsamen Kräuter zur gehörigen Zeit einsammelt, und damit handelt; in der härtern Sprechart, das Kräuterweib, im Oberd. die Kräutlerinn.

Der Kräuterkäse, des — s, plur. ut nom. sing. ein mit einem Zusatze von schmackhaften und heilsamen Kräutern verfertigter Käse. In Niedersachsen ist Krautkäse ein mit Gewürzen versetzter Käse, von Kraut, Gewürz.

Der Kräuterkenner, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Kräuterkennerinn, eine Person, welche die Kräuter kennet, d. i. sie nach ihrem Nahmen, ihrer Gestalt, ihrem Nutzen u. s. f. von einander zu unterscheiden weiß; ehedem auch der Kräutler. Daher die Kräuterkenntniß, oder die Kräuterkunde, so wohl die Fertigkeit, die Kräuter zu kennen, als auch die Wissenschaft, welche diese Kenntniß gewähret, und der Vortrag derselben; in den beyden letzten Bedeutungen auch die Kräuterlehre, die Kräuterwissenschaft, und mit einem Griech. Ausdrucke die Botanik.

Das Kräuterkissen, des — s, plur. ut nom. sing. S. Kräutersäckchen.

Der Kräutermann, des — es, plur. die — männer, eine Person männlichen Geschlechtes, welche die heilsamen Kräuter zur gehörigen Zeit einsammelt, und sie an andere verkauft; im Oberd. auch der Kräutler, Kräuterer.

Die Kräutermumme, plur. inus. in Braunschweig, eine Art der Mumme oder des dasigen starken Bieres, welches mit einem Zusatze von heilsamen Kräutern gebrauet wird.

Die Kräutermütze, plur. die — n, Diminut. das Kräutermützchen, in der Arzeneykunst, eine Mütze, in welche verschiedene getrocknete Kräuter genähet sind, und welche wider allerley Beschwerden des Kopfes getragen wird.

Das Kräuterreich, des — es, plur. inus. dasjenige Naturreich, welches alle Kräuter in der weitesten Bedeutung, mit Einschließung der Bäume und Sträuche, in sich begreift, und am häufigsten das Pflanzenreich, oder Gewächsreich genannt wird.

Die Kräutersäckchen, Oberd. Kräutersäcklein, des — s, plur. ut nom. sing. ein Säckchen oder Beutel mit allerley heilsamen Kräutern u.

Kräutern, welches außen auf einen Schaden gelegt wird, denselben dadurch zu heilen; das Kräuterküssen.

Der Kräutersalat, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein aus gesunden und heilsamen Kräutern bereiteter Salat, welcher mit einem Krautsalate nicht zu verwechseln ist.

Das Kräutersalz, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein aus der Asche der Kräuter gezogenes Salz.

Der Kräuterschiefer, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. sing. Schiefer, welcher Abdrücke von Kräutern oder Pflanzen enthält.

Die Kräutersuppe, plur. von mehrern Arten, die — n, in den Küchen, eine Suppe von allerley eßbaren Kräutern; z. B. Petersilie, Spinat u. s. f.

Der Kräutertobak, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — e, ein aus wohlriechenden oder heilsamen Kräutern bereiteter Rauch- oder Schnupftobak.

Der Kräutertrank, des — es, plur. von mehrern Arten, die — tränke, in der Arzeneykunst, ein aus heilsamen Kräutern gekochter Trank.

Der Kräuterwein, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein mit einem Zusatze von heilsamen Kräutern bereiteter Wein, dergleichen der Wermuthwein, Alantwein, Salbeywein, Löffelkrautwein u. s. f. ist.

Krautfaul, adj. et adv. ein nur im Bergbaue übliches Wort, wo die Zimmerung krautfaul ist, wenn sie morsch, oder so faul ist, daß man mit den Händen durchgreifen kann. Die erste Hälfte dieses Wortes scheinet mit Kraut 1 und Graus, Nieders. Grud, glei hfalls zu dem veralteten gruden, grüden, zermalmen, zu gehören, von welchem noch unser schroten üblich ist. S. Kraut 2.

Das Krautfeld, des — es, plur. die — er, ein Feld, in welchem Kraut, d. i. Kohl, gebauet wird.

Die Krautlacke, plur. die — n, ein Netz zu kleinen Fischen, S. Grühe.

Der Krautgarten, des — s, plur. die — gärten, ein Garten, in welchem nur eßbare Kräuter erzeuget werden; ein Küchengarten, im Oberd. ein Bräggarten, Nieders. Krautdhof. In engerer Bedeutung, ein Garten, in welchem Kraut, d. i. Kohl, gebauet wird.

Die Krauthacke, plur. die — n. 1) Eine Hacke, das Kraut, d. i. den Kohl, damit zu behacken. 2) Diese Handlung selbst, das Behacken des Kohles; ohne Plural.

Der Krauthahn, S. Gartenhuhn.

Der Krauthänfling, des — es, plur. die — e, ein Nahme des Bluthänflinges oder Flachsfinken, Linaria *Klein.* vermuthlich, weil er sich gern auf den Krautfeldern aufhält. S. Hänfling.

Der Krauthobel, des — s, plur. ut nom. sing. S. Krauteisen.

Der Krauthohlunder, des — s, plur. inus. in einigen Gegenden, ein Nahme des Attichs oder Ackerhohlunders, welcher alle Jahre neue Stängel aus der Wurzel treibet; Sambucus Ebulus L.

Das Krauthonig, des — es, plur. inus. dasjenige Honig, welches die Bienen zur Palmzeit aus den Baum- und Gartenblüthen sammeln; zum Unterschiede von dem Heidehonig.

* **Das Kräutig**, des — es, plur. inus. ein nur im gemeinen Leben für Kraut übliches Collectivum, so wohl die an einer Pflanze befindlichen Blätter mit ihren Stängeln, als auch die Pflanze selbst zu bezeichnen. Das Kräutig an der Akeley bestehet aus breiten stumpfen ein wenig gekerbten Blättern. Das Kräutig ausgäten, die Kräuter, das Unkraut.

Der Krautkäse, S. Kräuterkäse.

Der Kräutler, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Kräutlerinn, S. Kräuterfrau, Kräutermann und Kräuterkenner.

Die Krautmesse, plur. die — n, S. Krautweihe.

Die Krautraupe, plur. die — n, die Kohlraupe, S. dieses Wort.

Die Krautsage, plur. die — n, ein Netz zu kleinen Fischen, S. Grühe und Sage.

Der Krautsalat, des — es, plur. die — e, ein aus Kraut, d. i. Kohl, bereiteter Salat.

Die Krautschauung, plur. die — en, in den Niedersächsischen Marschländern, die obrigkeitliche Besichtigung der Deiche, ob das Unkraut gehörig abgemähet sey.

Die Krautstampfe, plur. die — n, in der Hauswirthschaft, ein rund gebogenes unten scharfes Eisen, in Gestalt eines Latein. S mit einem langen Stiele, das Kraut, d. i. den Kohl, damit klein zu stoßen; der Krautstößer.

Der Krautstrich, des — es, plur. die — e, in der Landwirthschaft, ein großer Rechen mit drey gleich weit von einander stehenden Zinken, womit auf den Krautfeldern die Linien gezogen werden, die Kraut- oder Kohlpflanzen darnach zu stecken.

Das Krautstück, des — es, plur. die — e, eben daselbst, ein Stück Acker oder Gartenland, welches mit Kraut, d. i. Kohl, bepflanzet ist.

Der Krautvogel, des — s, plur. die — vögel, S. Gerenthlerche.

Die Krautweihe, plur. inus. in einigen Gegenden, das Fest der Himmelfahrt Mariä, welches auf den 15ten Aug fälle, weil in der Römischen Kirche an diesem Tage so wohl die eßbaren Kräuter, als auch allerley Kräuter geweihet werden, welche Gespenster verjagen, und Donnerwetter und anderes Unglück abwenden sollen; die Würzweihe, Krautmesse. S. Hallaus im Calendar. medii aevi S. 116. f.

Die Kreatur, plur. die — en, ein aus dem Latein. Creatura entlehntes Wort. 1) Überhaupt, ein jedes geschaffenes Ding, ein jedes Wesen, welches seinen Grund in dem selbstständigen Wesen hat; wofür doch in der edlern Schreibart Geschöpf üblicher ist. In der Deutschen Bibel kommt es in dieser Bedeutung häufig vor. 2) In engerer Bedeutung werden die lebendigen Geschöpfe, so wohl im gemeinen Leben, als auch in der Bibel Kreaturen genannt. 3) In dem engsten Verstande, ein Mensch, doch allemahl mit einem verächtlichen Nebenbegriffe, in welchem Verstande auch das Wort Geschöpf zuweilen gebraucht wird. Sie begegnen mir, wie der niederträchtigsten Kreatur, die ihre Gunstbezeugungen an die Meistbietenden verkauft, Weiße. Ich sollte der gute Freund von einer solchen Kreatur seyn? ebend. 4) Figürlich werden, nach dem Vorgange der Italiäner, diejenigen Cardinäle, welche von einem Papste zu dieser Würde erhoben worden, in Ansehung deffelben dessen Kreaturen genannt; wo man denn auch wohl in weiterer Bedeutung einen jeden, welcher durch einen andern sein Glück gemacht hat, und ihm um deßwillen ergeben ist, dessen Kreatur zu nennen pflegt.

Da dieses Wort wegen seines langen und häufigen Gebrauches in der Deutschen Sprache schon das Bürgerrecht bekommen hat, so schreibt man es nunmehr billiger mit einem K als mit einem C.

1. **Der Krebs**, das Kerngehäuse in dem Obste, S. Griebs.

2. **Der Krebs**, des — es, plur. die — e, Diminut. das Krebschen, Oberd. das Krebslein.

1. Eigentlich, ein ungeflügeltes mit einer schwärzlichen Schale bedecktes Wasser-Insect, mit acht Füßen, zwey Scheeren, zwey beweglichen Augen auf einem Stiele und einem gelenkigen unbewaffneten Schwanze; Cancer. Zu diesem Geschlechte gehören die Humber, welche die größte Art der Krebse sind, die Garnellen,

nellen, Taſchenkrebſe und Flußkrebſe, welche letztere nur in engerm Verſtande Krebſe genannt werden. Krebſe fangen, ſieden, eſſen. Die Krebſe mauſen ſich, (S. Mauſen und Mutterkrebs.) Einen Krebs im Beutel haben, figürlich, nicht gern Geld ausgeben, ſickenfaul ſeyn.

2. Figürlich. 1) In der Aſtronomie, ein Zeichen des Thierkreiſes, welches ſich zwiſchen den Zwillingen und dem Löwen befindet, und den Nahmen von der Ähnlichkeit ſeines aus 35 Sternen beſtehenden Sternbildes mit einem Flußkrebſe hat. Vielleicht führet es dieſen Nahmen auch deßwegen, weil die Sonne in demſelben anfängt, nach dem Äquator zurück zu gehen. (S. Krebsgang.) Die Sonne tritt in den Krebs, wenn ſie dieſes Zeichen dem Anſcheine nach berühret. In demſelben am Himmel geſehen wird. 2) Eine veraltete Art eines Bruſtharniſches, deſſen noch einige Mahl in der Deutſchen Bibel gedacht wird. Er wird Gerechtigkeit anziehen zum Krebs, Weish. 5, 19. Angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit, Epheſ. 6, 14. Angethan mit dem Krebs des Glaubens, 1 Theſſ. 5, 8. Gemeiniglich leitet man dieſe Benennung von der Ähnlichkeit mit einer Krebsſchale, oder auch ſo fern ein ſolcher Harniſch aus mehrern über einander liegenden Blechen oder Schuppen beſtand, von der Ähnlichkeit mit einem Krebsſchwanze her. Allein es ſtehet noch dahin, ob hier nicht vielmehr die Bedeutung eines hohlen Raumes, der Bedeckung, zum Grunde lieget, da denn dieſes Wort mit Griebs, Bräbe, ein Korb, Krippe, Reff und andern zu Einem Geſchlechte gehören würde. Im Franz. hieß ein ſolcher Bruſtharniſch ehedem Greves, und im Engl. Greaves. Das Schwed. Kräfweta und Holländ. Kreft, bedeutet ſo wohl das Thier, als auch dieſen Harniſch. 3) Ein um ſich und bis auf die Knochen freſſendes Geſchwür der thieriſchen Körper, welches aus einer ſtockenden Lympha entſtehet, und ſich durch ein heraus fließendes ſchwärzliches oder gelbes ſtinkendes Waſſer verräth, welches die Haut aufreißet und verzehret, ohne Plural; Cancer, Carcinoma, im Niederſ. Krevet, im Schwed. Kräfweta, im Dän. Kräft, dagegen das Thier daſelbſt Krabs heißt. Den Krebs haben, bekommen. Der Krebs frißt um ſich. Ihr Wort frißet um ſich wie der Krebs, 2 Timoth. 2, 17. Den Krebs ſchneiden, das davon angefallene Fleiſch. Dieſe Krankheit hat den Nahmen nicht von ihrer um ſich greifenden Eigenſchaft, ſondern daher, weil die um das Geſchwür liegenden und verſtopften Blutadern alsdann die Geſtalt der Krebsfüße haben. Nach einer noch weitern Figur, wegen der um ſich freſſenden Eigenſchaft, wird auch ein gewiſſer Schaden der Bäume und Pflanzen, wo bey den erſtern die Rinde angefreſſen wird, aufſpringt und abfällt, und ein Aſt nach dem andern abſtirbet, der Krebs, bey andern aber der Freſſer genannt.

Anm. In der erſten eigentlichen Bedeutung im Niederſ. Krevet, im Schwed. Kräfweta, Krabba, im Holländ. Kreef, Krevet, Kreviſſe, im Engl. Crayfiſh, Crevice, im Franz. Ecreviſſe. Entweder von dem Niederſ. krupen, Lat. repere, weil ſich dieſes Thier durch ſeinen beſondern rückwärts gehenden Gang vor vielen andern auszeichnet, oder auch von greifen, Niederſ. gripen, weil es mit ſeinen Scheren alles ergreifet und feſt hält. S. Krabbe und Krapf.

Das Krébsauge, des — s, plur. die — n. 1) Eigentlich, die Augen eines Krebſes. 2) Figürlich wird auch eine runde, auf der einen Seite erhabene und auf der andern vertiefte ſteinartige Verhärtung, welche die Krebſe im Magen haben, das Krebsauge, richtiger aber der Krebsſtein genannt.

Der Krébsbach, des — es, plur. die — bäche, ein Bach, in welchem ſich Krebſe aufhalten, in welchem Krebſe gefangen werden.

Die Krébsblume, plur. die — n, der Nahme einer Pflanze, S. Scorpionskraut.

Die Krébsbrühe, plur. doch nur von mehrern Arten, die — n, in den Küchen, eine Brühe von zerſtoßenen Krebſen.

Die Krébsbutter, plur. inuſ. eben daſelbſt, eine mit zerſtoßenen Krebsſchalen abgeſchmelzte Butter.

Krébſen, verb. reg. act. Krebſe fangen. Krebſen gehen, ausgehen, um Krebſe zu fangen.

Das Krébsenter, des — s, plur. ut nom. ſing. in den Küchen, ein mit einer Farce von zerſtoßenen Krebſen zugerichtetes Ententer.

Der Krébsgang, des — es, plur. inuſ. der rückwärts oder hinter ſich gerichtete Gang der Krebſe. Den Krebsgang gehen, figürlich, rückgängig werden, ingleichen nicht den erwünſchten Erfolg haben, einen der Abſicht entgegen geſetzten Erfolg haben, welches man auch krebsgängig werden nennet.

Krébsicht, adj. et adv. krebsartig, dem unter dem Nahmen des Krebſes bekannten Geſchwüre ähnlich; beſſer krebshaft, oder krebsartig. Ein krebsichtes Geſchwür.

Der Krébskóch, des — es, plur. die — köche, in den Küchen, ein Koch, d. i. Art eines aufgelaufenen Gebackenen, von zerſtoßenen Krebſen.

Die Krébskrabbe, plur. die — n, eine Art Krebſe mit weichen unbedeckten Schwänzen, welche auch Weichſchwänze und Einſiedler genannt werden. S. das letztere Wort.

Das Krébsleuchten, des — s, plur. inuſ. eine Art des Krebsfanges, da man ſie vermittelſt eines Lichtes oder einer brennenden Fackel fänget.

Die Krébsnaſe, plur. die — n. Gefüllte Krebsnaſen, in den Küchen, gefüllte Krebsſchalen.

Die Krébsreuſe, plur. die — n, eine Art Reuſen, womit die Krebſe gefangen werden.

Die Krébsſalbe, plur. doch nur von mehrern Arten, die — n. 1) Eine Salbe von zerſtoßenen Krebſen. 2) Eine Salbe wider das unter dem Nahmen des Krebſes bekannte Geſchwür.

Der Krébsſchaden, des — s, plur. die — ſchäden, das unter dem Nahmen des Krebſes bekannte Geſchwür, als ein Schaden, eine äußere Krankheit betrachtet.

Die Krébsſchere, plur. die — n, die Scheren, d. i. zangenartigen Vorderfüße der Krebſe.

Der Krébsſtein, des — es, plur. die — e, S. Krebsauge.

Das Krébswaſſer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein jedes Waſſer, in welchem Krebſe gefangen werden.

Die Krébsweide, plur. die — n, in einigen Gegenden, ein Nahme der Bach- und Korbweide, Salix helix und viminalis L. weil ſich die Krebſe gern unter ihren Wurzeln aufzuhalten pflegen.

Die Kreide, plur. inuſ. eine weiße, kalkartige, leichte, feſte Erde mit abfärbenden Theilen, welche zuweilen in der Geſtalt eines Steines vorkommt und beſonders zum Schreiben gebraucht wird. Mit doppelter Kreide ſchreiben, ſagt man von jemanden, welcher zur Ungebühr anſchreibt. Von dem Gebrauche dieſer Erde zum Anſchreiben in den Gaſthöfen wirdes auch figürlich ſo wohl für die Rechnung, als auch für Borg, Credit, gebraucht. Bey einem in die Kreide gerathen, in die Schuld, in die Rechnung. Auf die Kreide zehren, auf Rechnung, auf Borg. Immer friſch auf die Kreide los trinken. Wegen einiger Ähnlichkeit ſo wohl in der Farbe, als in der abfärbenden Beſchaffenheit führen auch noch einige andere feſte Erdarten den Nahmen der Kreide. Dergleichen iſt die Spaniſche Kreide, welche auch Schmerſtein genannt wird, eigentlich ein weißer Speckſtein iſt, und jetzt aus dem Parenthiſchen kommt; die ſchwarze Kreide,

welche ein schwarzer, welcher, blätteriger und abfärbender Schiefer ist; die Briançoner Kreide, welche ein weißlicher und grüner Talk ist, der von Briançon in Frankreich kommt, aber auch in England gefunden wird.

Anm. Im Niederf. Krite, im Schwed. Krita, im Dän. Krid, im Böhm. Krida, im Franz. Craie, welche insgesammt von dem Lat. Creta herstammen. Diesen Latein. Nahmen leitet man gemeiniglich von der Insel Kreta her, von welcher die Kreide zuerst hergekommen seyn soll. Indessen stände noch zu untersuchen, ob nicht vielmehr diese Insel ihren Nahmen von ihren Kreidufern habe, und ob nicht die Kreide von dem sehr alten Gebrauche, welchen man davon zum Schreiben gemacht, ihren Nahmen habe. Gratten, greiten, Griech. χαράττειν, welches den Schall ausdruckt, den es bezeichnet, bedeutete ehedem nicht nur kratzen, sondern auch schreiben. S. Kratzen und Kritzeln.

Kreiden, verb. reg. act. 1) Mit Kreide überziehen, bestreichen. 2) Mit Kreide schreiben; doch nur in dem im gemeinen Leben üblichen ankreiden.

Die Kreidenerde, plur. doch nur von mehrern Arten, die — n, Kreide, in Gestalt einer lockern Erde, zur Erde verwitterte Kreide.

Der Kreidengrund, des — es, plur. die — gründe, bey den Mahlern und Vergoldern, ein weißer Grund von geriebener Kreide zu einem Gemählde, oder zu einem Werke, welches vergoldet werden soll.

Das Kreidensalz, des — es, plur. inus. eine Art eines Mittelsalzes, welches aus China gebracht wird, und Kreide mit unter seinen Bestandtheilen hat, daher es auch mit den Säuren brauset; Sal cretae.

Kreidenweiß, oder **Kreideweiß**, adj. et adv. so weiß, wie Kreide, d. i. sehr weiß.

Kreidicht, adj. et adv. der Kreide ähnlich. **Kreidig**, Kreide enthaltend, ingleichen mit Kreide beschmutzt.

Der Kreis, des — es, plur. die — e. 1. Eine runde, d. i. krumme in sich selbst laufende Linie, sie habe nun eine vollkommen runde Gestalt, d. i. sie stehe in allen ihren Puncten gleich weit von dem Mittelpuncte ab, oder nicht. Im ersten Falle ist jetzt das Wort Cirkel, oder vielmehr Zirkel, üblicher, ungeachtet man ehedem auch das Wort Kreis in diesem Verstande gebrauchte. Aber auch in dem zweyten Falle einer beynahe runden Linie ist es nicht ohne alle Einschränkung üblich, indem man es am häufigsten von solchen Linien oder Flächen dieser Art gebraucht, so fern sie die Gränzen oder die Laufbahn einer Bewegung oder einer Veränderung sind,

1) Eigentlich. Im Kreise herum gehen. Sich im Kreise herum drehen. Ein Pferd im Kreise herum laufen lassen. Im Kreise um jemanden herum stehen. Im Kreise sitzen. Das Glas im Kreise herum gehen lassen. Die Beschwörer und Teufelsbanner machen einen Kreis um sich herum. Einen Kreis schließen, Personen in einen Kreis stellen, so daß sie überall eine runde Linie vorstellen. Den Kreis öffnen, einige Personen aus dieser runden Linie treten lassen, damit sie eine Öffnung bekomme. In der Astronomie werden die gemeiniglich länglich runden Laufbahnen, worin sich die Planeten und Kometen um ihren Fixstern, und die Monde und Trabanten um ihre Planeten bewegen, Kreise genannt. Indessen sagt man doch noch der Kreis um den Mond, d. i. der Hof um denselben, ohne Rücksicht auf eine Bewegung oder Veränderung, und in dem zusammen gesetzten Umkreis bezeichnet es im weitesten Verstande die Linie oder Fläche, welche eine Figur oder einen Körper umschließet, wo auch der Begriff der Runde verloren gehet. S. auch Gesichtskreis.

2) Figürlich, die Gränzen der bestimmten Veränderungen eines Dinges. In dem engen Kreise meiner Bekanntschaft. Der Kreis der Geschäfte. Das liegt außer dem Kreise seiner Einsichten. Jedes Thier hat seinen Kreis, in den es von der Geburt an gehört, in dem es lebenslang bleibt und stirbt, Herd.

2. Figürlich, eine durch eine solche Linie eingeschlossene Fläche.

1) Eine durch eine runde oder beynahe runde Linie eingeschlossene und bestimmte Fläche. So wird die Fläche, welche innerhalb des von Menschen in manchen Fällen eingeschlossenen Kreises lieget, gleichfalls der Kreis genannt. In den Kreis gehen. Aus dem Kreise gehen. Besonders wurde der gemeiniglich runde mit Schranken eingefaßte Kampfplatz so wohl bey Turnieren und Ritterspielen als auch bey Zweykämpfen der Kreis, verderbt aber Greis und Gries, Niederf. Kreit genannt, (S. Griesgärtel.) So ist der Erdkreis, oder der Kreis der Erde, die ganze in ihre runden Gränzen eingeschlossene Erde, und der Weltkreis oder der Kreis der Welt, der ganze auf solche Art umgränzte Weltraum.

2) Eine zu einem gewissen Behufe gemachte und in ihre Gränzen eingeschlossene Abtheilung eines Landes, ohne Rücksicht der Figur, der Größe, oder des Besitzers. So werden verschiedene Provinzen zur bessern Handhabung der Polizey, oder der Rechtspflege, oder der Verwaltung der Einkünfte, oder aus andern Absichten in Kreise getheilet. In Schlesien werden daher an vielen Orten die Weichbilde Kreise genannt. Die dem Churhause Sachsen gehörigen Länder bestehen aus dem Churkreise, dem Meißnischen Kreise, dem Erzgebirgischen Kreise u. s. f. Am bekanntesten sind in Deutschland die Kreise, worin das Deutsche Reich zur Festhaltung des Landfriedens, dem Anfange nach von dem Kaiser Wenzel 1383, der Vollendung nach aber von Albert II. und dessen Nachfolger 1438 und 1512 getheilet wurde, und welche auch die Reichskreise genannt werden. Die vorliegenden Kreise, der Schwäbische, Oberrheinische und Niederrheinische Kreis, weil sie bey den ehemahligen häufigen Kriegen mit Frankreich den feindlichen Einfällen am meisten ausgesetzet waren. S. die meisten der folgenden Zusammensetzungen.

Anm. In dem alten Fragmente auf Carln den Großen Kraiz, bey dem Stryker Chrais, im Niederf. Krink, (S. Kringel, und Kreit,) im Schwed. Krets, im Dän. Kreds, im Pohln. Kres. Es vereiniget den Begriff der Runde mit dem Begriffe der Bewegung, und ist in dem ersten Falle von krumm, Kranz, rund, Ring u. s. f. nur in den Ableitungslauten unterschieden, (S. auch Kraus.) dagegen es im letztern Falle mit reißen, retten und andern Wörtern dieses Geschlechtes verwandt ist. Das Griech. γυρος und Latein. Gyrus gehöret gleichfalls dahin.

Der Kreisabschied, des — es, plur. die — e, in dem Deutschen Staatsrechte, ein Abschied, d. i. ein Beschluß, welchen die Stände eines Reichskreises ehe sie aus einander gehen, abfassen und unterzeichnen; der Kreis-Recess.

Das Kreisamt, des — es, plur. die — ämter. 1) Eben daselbst, ein Amt, so fern es bey einem der Deutschen Reichskreise verwaltet wird. 2) In verschiedenen Deutschen Provinzen, ein landesfürstliches Kammeramt, so fern es sich über einen gewissen Kreis erstrecket, dessen Vorgesetzter ein Kreisamtmann genannt wird.

Die Kreisanlage, plur. die — n, diejenige An- oder Auflage, welche unter die Stände eines Deutschen Reichskreises ausgeschrieben und von ihnen zum Behufe des Kreises aufgebracht wird.

Das Kreis-Archiv, des — es, plur. die — e, dasjenige Archiv, worin die Schriften und Acten eines Kreises, und besonders eines

eines Reichskreises aufbewahret werden; die Kreiskanzelley. S. Kreis 2. 2).

Kreisausſchreibend, adj. Ein kreisausſchreibender Fürſt, in dem Deutſchen Staatsrechte, derjenige Fürſt in einem Reichskreiſe, welcher die Kreisverſammlungen ausſchreibet; ein Wort, welches freylich nicht nach den Regeln des Geſchmackes und der Sprachkunſt zuſammen geſetzet iſt.

Der Kreisbothe, des—n, plur. die —n, in denjenigen Deutſchen Provinzen, welche wiederum in Kreiſe abgetheilet werden, ein Bothe, welcher die Kreisangelegenheiten den Inſaſſen eines Kreiſes bekannt macht.

Der Kreisbrief, des—es, plur. die —e, ein Brief, welcher an mehrere gerichtet iſt, und eigentlich unter ihnen nach der Reihe herum gehen ſoll; das Kreisſchreiben, und mit einem Lateiniſchen Ausdrucke noch häufiger, ein Circulare. Vielleicht bedeutete es urſprünglich einen offenen Brief an die Stände eines Reichskreiſes.

Die Kreis-Caſſe, plur. die —n, die Caſſe, d. i. der Vorrath und das Behältniß des zu den Bedürfniſſen eines Kreiſes, und beſonders eines Reichskreiſes beſtimmten Geldes. Daher der Kreis-Caſſirer, der Vorgeſetzte derſelben, welcher doch am häufigſten Kreispfennigmeiſter genannt wird.

Kreiſchen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, die Nachahmung eines hellen lauten Schalles iſt, und dieſen Schall von ſich geben oder hervor bringen bedeutet. 1) Fett, wenn es über einem ſtarken Feuer zergeht und gleichſam kochet, kreiſchet, wo dieſes Wort in einigen Mundarten kröſchen lautet, und auch activ gebraucht wird, für in Fett braten. So laßt der Glieder Öhl auf glimmen Kolen kreiſchen, Lohenſt. 2) Einen hellen Schrey thun, von Menſchen und im gemeinen Leben. Vor Freuden, vor Schrecken kreiſchen. Laut aufkreiſchen. 3) Zuweilen auch für ſchreyen überhaupt, doch nur von einer hellen, widerlichen Art des Schreyens.

Und kreiſchend ſtimmt
Ein Rabenheer mit ein, Weiße.

Anm. Im Niederſ. kriſchen, kriſken, im Dithmarſiſchen kröſchen, im mittlern Lat. cruſcire, im Frang. ehedem croiſſir, im Böhm. kriceti. Es iſt das in der Natur gegründete Intenſivum von ſchreyen und krähen, Niederſ. kreyen. Das Niederſächſiſche kriten, Griechiſche κερκετιζω, κρεκω, unſer kreißen, und andere mehr, drucken mehr und weniger ähnliche Arten des Schreyens aus. Im Alban. iſt Kriſma ein Geräuſch. Im Oberdeutſchen bedeutete Ebradem ehedem ein Geſchrey, und noch jetzt iſt im Öſterreichiſchen der Kreidenſchuß und das Kreidenfeuer ein Signal, die Gemeinde zuſammen zu berufen. Übrigens wird dieſes Wort in den gemeinen Mundarten gemeiniglich irregulär abgewandelt; Imperf. ich kriſch, Mittelw. gekriſchen. S. Kreißen.

Der Kreis-Commiſſarius, des —rii, plur. die —rii, in verſchiedenen in Kreiſe vertheilten Deutſchen Provinzen, ein landesfürſtlicher Commiſſarius, welchem die Aufſicht über gewiſſe Angelegenheiten in dem Kreiſe anvertraut iſt.

Das Kreis-Contingent, des—es, plur. die —e, in dem Deutſchen Staatsrechte, dasjenige Contingent an Truppen, welches jeder Reichskreis bey einem Reichskriege zu der Reichsarmee zu geben verbunden iſt.

Der Kreis-Director, des—is, plur. die Directóres, eben daſelbſt, derjenige Kreisſtand, welcher auf den Kreistagen den Vortrag thut, und die Direction bey allen vorkommenden Sachen führet.

Der Kreiſel, des—s, plur. ut nom. ſing. ein Werkzeug, welches ſich im Kreiſe beweget, beſonders ein Werkzeug der Kinder zum Spielen, welches entweder mit den bloßen Fingern, oder vermittelſt einer Peitſche, oder auch vermittelſt einer Schnur in Bewegung geſetzet wird, da es ſich denn eine geraume Zeit um ſeine Spitze im Kreiſe herum beweget. Der Brummkreiſel und Hohlkreiſel, Beulkreiſel oder Kugelkreiſel ſind Arten deſſelben.

Anm. Im Niederſ. Kruſel, Kuſel, Keſel, Trieſel, Drieſel, von drehen, im mittlern Lat. Giraculum. Es wird gemeiniglich, aber unrichtig, Kreuſel geſchrieben und geſprochen, indem es von Kreis und nicht von kraus abſtammet. Daß es ſchon den Römiſchen Knaben bekannt geweſen, erhellet aus Virgils Aen. B. 7, V. 378.

Der Kreiſelbohrer, des—s, plur. ut nom. ſing. bey den Goldſchmieden, ein Drillbohrer mit einem rundlichen eiſernen Gewichte, weil er ſich im Kreiſe herum drehet. S. Drillbohrer.

Kreiſeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, ſich wie ein Kreiſel um ſeinen Schwerpunct herum drehen. Der Kreiſel kreiſelt fort.

Der Kreiſelſchnäbler, des—s, plur. ut nom. ſing. eine Art Tauben mit einem kurzen kreiſelförmigen Schnabel; Columba Turcica *Klein*.

Die Kreiſelſchnecke, plur. die—n, eine Art gewundener einfächeriger Schnecken, welche faſt dreyeckig iſt, übrigens aber einem Kreiſel gleichet; Trochus.

Das Kreiſelſpiel, des—es, plur. die—e, eine Art eines Kegelſpieles, da die Kegel von einem fortgeſchleuderten Hohlkreiſel umgeſtoßen werden.

Der Kreiſelwind, des—es, plur. die—e, ein ſich im Kreiſe drehender Wind, welchen man doch am häufigſten einen Wirbelwind zu nennen pflegt.

1. **Kreiſen**, verb. reg. act. welches nur noch im Bergbaue üblich iſt, wo es ſo viel als kleinen, d. i. klein ſchlagen, bedeutet. Das Erz kreiſen. Es gehöret mit dem Franz. écraſer, dem Engl. to cruſh, dem Ital. cruſciare, zerreiben, zu dem noch im Schwed. üblichen kroſſa, zerreiben, welches wiederum mit reißen verwandt iſt, und wovon auch unſer Graus, Gries, Grütze, 2. Kratze, Kraut 1, und andere mehr abſtammen.

2. **Kreiſen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, im Kreiſe gehen, doch nur noch bey den Jägern, um ein Holz herum gehen, um zu ſehen, in welchem Bogen ſich Wild verſtecket habe; den Kreisweg gehen, nach einer verdorbenen Ausſprache kreizen. Daher der Kreiſer, des—s, plur. ut nom. ſing. bey den Jägern, eine Art Feldhüther, welche der Fährte kundig ſind, und im Winter mit kreiſen gehen müſſen.

Der Kreisgang, des—es, plur. die—gänge, ein Gang im Kreiſe. In den Gärten und Luſtwäldern ſind es Gänge, welche nach einer völligen Rundung gehen.

Der Kreishauptmann, des—es, plur. die—hauptleute, in verſchiedenen in Kreiſe getheilten Provinzen, der Hauptmann, d. i. erſte Vorgeſetzte, eines Kreiſes, in einer gewiſſen Angelegenheit. So haben die Viertel, worin das Erzherzogthum Öſterreich eingetheilet iſt, ihre Kreishauptleute. Die Kreishauptleute in Sachſen haben in ihren Kreiſen auf die Befolgung der Geſetze und Mandate, auf die Landes-Ökonomie, Polizey, das Manufactur- und Cameral-Weſen zu ſehen, und über die Beamten, Einnehmer u. ſ. f. zu wachen. Auch in den Deutſchen Reichskreiſen gab es ehedem Kreishauptleute, welche das Commando über die Kreismiliz führeten, aber ſeit 1555 Kreisoberſten heißen. S. dieſes Wort.

Die Kreishülfe, plur. die—n, in dem Deutſchen Staatsrechte, die Hülfe an Geld oder Truppen, mit welchen ein Reichskreis den Kaiſer oder einen Reichsſtand unterſtützet.

Die Kreiskanzelley, plur. die — en, S. Kreis-Archiv.

Der Kreislauf, des — es, plur. inuſ. eigentlich der Lauf im Kreiſe. Noch mehr aber in weiterer Bedeutung, diejenige Bewegung, da ein Ding endlich wieder an denjenigen Ort gelanget, von welchem es ausgegangen iſt; der Umlauf, mit einem Lateiniſchen Kunſtworte, die Circulation. Der Kreislauf des Blutes in den thieriſchen Körpern, des Saftes in den Pflanzen. Der Kreislauf des Geldes durch Handel und Wandel.

Die Kreis-Matrikel, plur. die — n, in dem Deutſchen Staatsrechte, das Verzeichniß der Stände eines Reichskreiſes und derjenigen Summe, welche ein jeder zu den Bedürfniſſen des Kreiſes im nöthigen Falle zu entrichten hat.

Die Kreismiliz, plur. inuſ. eben daſelbſt, die Miliz, d. i. Mannſchaft, welche zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe von jedem Reichskreiſe unterhalten wird, und unter den Befehlen des Kreisoberſten ſtehet; die Kreistruppen.

Der Kreisnachgeordnete, des — n, plur. die — n, eben daſelbſt, derjenige, welcher in Abweſenheit des Kreisoberſten deſſen Stelle vertritt.

Der Kreisoberſte, des — n, plur. die — n, eben daſelbſt, derjenige, welcher das Commando über die Kreismiliz führet, und für die innere Ruhe ſeines Kreiſes zu ſorgen hat.

Der Kreispfennigmeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. ſiehe Kreis-Caſſe und Pfennigmeiſter.

Der Kreisreceß, des — ſſes, plur. die — ſſe, S. Kreisabſchied.

Kreisſchattig, adj. et adv. welches nur in der mathematiſchen Geographie üblich iſt. Kreisſchattige Völker ſind diejenigen, welche nahe an den Polen wohnen, wo zu gewiſſer Jahreszeit die Sonne nicht untergehet, ſondern ſich innerhalb 24 Stunden um ſie herum bewegt, daher auch der Schatten in dieſer Zeit im Kreiſe um ſie herum gehet; Periſcii. Andere nennen ſie nicht ſo bequem umſchattige Völker.

Der Kreisſchluß, des — ſſes, plur. die — ſchlüſſe, in dem Deutſchen Staatsrechte, der Schluß oder Beſchluß, welcher auf einem Kreistage von den Kreisſtänden gemacht wird.

Das Kreisſchreiben, des — s, plur. ut nom. ſing. ſiehe Kreisbrief.

Kreißen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, eigentlich, vor Schmerzen ächzen, wimmern, doch am häufigſten figürlich, in Geburtsſchmerzen liegen oder begriffen ſeyn. Es iſt im Oberdeutſchen und zu der dichteriſchen Schreibart der Hochdeutſchen am üblichſten. Eine kreißende Frau, welche in Geburtsſchmerzen liegt. Im Kreißen liegen.

Ihr Götter rettet, Menſchen fliehet!
Ein ſchwangrer Berg beginnt zu kreißen, Hagedorn.
Wie, wenn die Erde kreißte, zerbärſten, Dampf
Und Flammen in Wirbeln ſich gen Himmel drehn, Weiße.

Anm. Es iſt mit ſchreyen, kreiſchen und andern dieſer Art genau verwandt, und drückt eine Art des Aechzens und Stöhnens ſehr natürlich aus. In einem alten Vocabulario von 1482 heißt auchtzen, kreißen, krentſchen, criſari. Ohne Gaumenlaut iſt bey dem Otfried und ſeinen Zeitgenoſſen riazen, riuzen und ruzen, wehklagen, weinen, jammern, ächzen. In einigen Gegenden wird kreißen irregulär abgewandelt; Imperf. ich kriß, Mittelw. gekriſſen.

Die Kreißerinn, plur. die — en, im Oberdeutſchen, und einigen Hochdeutſchen Gegenden, z. B. im Churkreiſe, eine kreißende, gebärende Frau, und in weiterer Bedeutung, eine Kindbetterinn.

Das Kreißwaſſer, des — s, plur. inuſ. im gemeinen Leben Oberſachſens, ein heilſames Getränk für kreißende Weiber, zu welchem unter andern auch Eiſenkraut komme.

Die Kreisſtadt, plur. die — ſtädte, die Hauptſtadt eines Kreiſes, es ſey dieſer nun ein Theil einer Provinz, oder auch ein Reichskreis.

Der Kreisſtand, des — es, plur. die — ſtände, in dem Deutſchen Staatsrechte, der Stand eines Reichskreiſes, diejenigen Perſonen oder Gemeinheiten, welche auf den Kreistagen Sitz und Stimme haben. Daher die Kreisſtandſchaft, dieſe Würde und Eigenſchaft, das Recht auf den Kreistagen Sitz und Stimme zu haben.

Die Kreisſteuer, plur. die — n, eine Steuer, ſo fern ſie in einem Kreiſe zu deſſen Bedürfniſſen gehoben wird. S. Kreisanlage.

Der Kreistag, des — es, plur. die — e, in dem Deutſchen Staatsrechte. 1) Die Zuſammenkunft der Stände eines Kreiſes. Einen Kreistag halten, ausſchreiben. 2) Eine Zuſammenkunft der Stände oder Abgeordneten mehrerer Kreiſe.

Die Kreistruppen, ſing. inuſ. S. Kreismiliz.

Die Kreisverfaſſung, plur. die — en. 1) Diejenige Verfaſſung oder Einrichtung, da ein Land in gewiſſe Kreiſe getheilet iſt. 2) Die Verfaſſung, d. i. Ordnung und Einrichtung in einem Kreiſe, die Art und Weiſe, wie die Sachen nach den Geſetzen und Herkommen in demſelben behandelt werden.

Der Kreiswärter, S. Greiswartel.

Der Kreisweg, des — es, plur. inuſ. S. Kreiſen 2.

Krellen, krapen, S. Krällen.

Krempe, Krempel, u. ſ. f. S. Krämpe u. ſ. f.

Der Krendel, ein Riegel, Pfahl, S. Grendel.

Der Krengel, S. Kringel.

Die Krepine, plur. die — n, Diminut. das Krepinchen, bey den Poſamentirern und andern, alle das kleine Angehänge, welches in die Franzen zur Zierde mit verarbeitet wird. Aus dem Franz. Crepine, und dieß ohne Zweifel aus dem Lat. Crepundia, Spielwerk, Klapperwerk.

Die Krêppe, plur. doch nur von mehrern Arten, die — n. 1) Bey den Perruckenmachern und Friſeuren, die lockere krauſe Verfügung der Haare im Accommodiren; wo es auch das Krepp lautet. 2) Eine Art eines lockern Zeuges mit krauſen Fäden, wovon man ſo wohl ſeidene, als auch halbſeidene und wollene Arten hat. Er wird auch mit dem völlig Franzöſiſchen Worte Crepon genannt, und bekommt ſeine Krauſe, wenn er fertig iſt, in ſiedend heißem Waſſer, worauf er gegummet wird. Im mittlern Lat. Crippa, im Ital. Creſpo.

In beyden Bedeutungen zunächſt aus dem Franzöſiſchen Creppe, Crepé, Creſpe, welches wiederum von criſpus, kraus, abſtammet.

Der Krêppflor, des — es, plur. von mehrern Arten, die — flöre, ein krauſer Flor, welcher vornehmlich in Bologna verfertiget, und zu Trauerkarven gebraucht wird.

Der Krêppmacher, des — s, plur. ut nom. ſing. derjenige, welcher allerley Arten von Krêppe verfertiget; der Krêppweber, Crepon-Weber.

1. Die Kreſſe, plur. die — n, eine Art eßbarer Flußfiſche, ſiehe Grundling 2. und Gräßling.

2. Die Kreſſe, plur. inuſ. eine Pflanze, welche Schötchen trägt, einen ſcharfen Geſchmack hat, und wovon einige Arten gegeſſen werden können: Lepidium L. Die Spaniſche Kreſſe, Lepidium Cardamines, iſt in Spanien zu Hauſe. Die Garten-Kreſſe, Lepidium ſativum, wird in den Gärten gebauet und nur ſchlechthin Kreſſe genannt. Die wilde Kreſſe, Lepidium Iberis, wächſet an den Wegen und wird nicht zur Speiſe gebraucht. Die Hundskreſche und das Pfefferkraut ſind zwey andere wilde unedbare Arten derſelben. Die Indianiſche Kreſſe,

Tro-

image
not
available

ad ecclesiam Sancti Petri Westmonasterii, ubi Rex Edwardus requiescit, et ibi sepeliri. Quod et factum est. Ipse enim Rex Edwardus, ut dictum est, ante mortem suam ecclesiam Sancti Petri Westmonasterii, quam ipse a fundamentis construxerat, dedicavit, et ibi sepeliri mandavit. Ipse vero Rex Willelmus, ut dictum est,

image
not
available

Zeit, Zeitung, Zeile, Zeit, Zeitung, Zeitschrift, Zeitschrift, Zeitschrift

Der Kreuzſteg, des—es, plur. die —e, bey den Buchdruckern, Stege, welche quer durch die Form gehen.

Der Kreuzſtein, des —es, plur. die —e, eine Art Steine, welche zu den Naturſpielen gehören, und das Bild eines Kreuzes haben. Man findet dergleichen ſo wohl unter den Schiefern, als unter andern Steinarten.

Die Kreuzſtenge, S. Kreuzſtange.

Der Kreuzſtich, des—es, plur. die—e, bey den Nähterinnen, ein Stich, welcher kreuzweiſe über einen andern geführet wird, und die Art mit ſolchen Stichen zu nähen; die Kreuznaht.

Der Kreuzſtock, des —es, plur. die —ſtöcke. 1) In der Baukunſt, die ſteinerne Einfaſſung einer Fenſteröffnung, weil ſie die Stelle des hölzernen Fenſterkreuzes oder Rahmens vertritt. 2) Bey den Klämpenern, ein Amboß, Sachen von Blech darauf umzuſchlagen; vielleicht von ſeiner Geſtalt.

Der Kreuztag, des —es, plur. die—e, in der Katholiſchen Kirche, die drey Tage in der Bethwoche, oder vor dem Feſte der Himmelfahrt Chriſti, weil an denſelben ehedem Kreuzgänge, d. i. feyerliche Umgänge mit vorgetragenem Kreuze, gehalten wurden; daher denn dieſe ganze Woche auch wohl die Kreuzwoche genannt wird.

Der Kreuzthaler, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Nahme derjenigen Thaler, welche das Gepräge eines Kreuzes haben, wohin denn ſo wohl die Burgundiſchen Thaler, welche 30 Gr. gelten, als auch die Genueſiſchen Thaler gehören.

Der Kreuzträger, des —s, plur. ut nom. ſing. in der Katholiſchen Kirche, derjenige, welcher bey feyerlichen Umgängen das Kreuz vorträgt.

Der Kreuztritt, des—es, plur. die—e, der Tritt eines Hirſches, indem er mit dem Hinterfuße ſo tritt, daß er den Tritt des Vorderfußes damit der Länge nach gleichſam ſpaltet; die Kreuzfahrt oder Kreuzfährte.

Der Kreuzvogel, des—s, plur. die —vögel, ein Vogel, welcher nach dem Klein zu den Dickſchnäblern gehöret, und deſſen Schnabel bey der Spitze gleichſam kreuzweiſe getheilet iſt, indem ſich der untere Schnabel auf der einen Seite in die Höhe, der obere aber auf der andern Seite niederwärts krümmet; Coccothraustes curvirostra *Klein*, Loxia curvirostra L. Kreuzſchnabel, Krummſchnabel, Engl. Croſſ-Bill, Groſſ-Beak; Tannenpapagey, weil er ſich auf den Tannen aufhält, den Samen aus den Zapfen klaubt, und dieſe dabey wie ein Papagey mit den Füßen hält; im gemeinen Leben vieler Gegenden auch Grinig, Grinitz, Beinig, Beunig, weil er zu gewiſſen Zeiten einen grünen oder grüngelblichen Kopf und Rücken hat.

Der Kreuzwechſel, des—s, plur. ut nom. ſing. bey den Jägern, der Wechſel, oder Gang eines Hirſches oder Thieres quer über einen andern Gang.

Der Kreuzweg des —es, plur. die —e, in oder über das Kreuz gehende Wege, der Ort, wo ſich zwey Wege durchſchneiden; im mittlern Lat. Crucichium, im Ital. Crocichio.

Kreuzweiſe, adv. in Geſtalt eines Kreuzes, ſo daß ein Theil den andern nach einem gewiſſen Winkel durchſchneidet. Die Arme kreuzweiſe über einander legen.

Die Kreuzwoche, plur. die—n, S. Kreuztag.

Die Kreuzwurz, plur. inuſ. 1) eine Art des Baldrians mit einer länglichen Blumenähre und herzförmigen Wurzelblättern, welche auf den Schweizeriſchen Alpen und in Thüringen einheimiſch iſt; Phyteuma ſpicata L. 2) Ein Nahme des Kreuzkrautes, Senecio vulgaris L. welches in einigen Gegenden nach dem Lat. auch Baldgreis, in andern aber Grindkraut genannt wird. Die große Kreuzwurz, Senecio viſcoſus L. hat klebrige Blätter und einen ſtarken Geruch; Nieder-Teutſch

3) Eine Art des Enzianes, welcher auch kleiner Enzian genannt wird, und deſſen weiße und lange Wurzel zu beyden Seiten kreuzweiſe durchflochten iſt, daher er auch Sperenſtich und Himmelſtängel, in andern Gegenden aber Modelgger heißt; Gentiana cruciata L. auch Schuppenwurz.

Das Kreuzzeug, des—es, plur. die—e, bey den Jägern, ein in das Kreuz gehendes Jägerzeug, wo das Hornfeſſel über die linke, der Hirſchfänger aber über die rechte Schulter getragen wird, da ſich denn beyde Feſſel auf dem Rücken und auf der Bruſt durchkreuzen.

Der Kreuzzoll, des—es, plur. die—zölle, S. Kreuzruthe.

Der Kreuzzug, des —es, plur. die —züge, in den mittlern Zeiten, ein Feldzug, da diejenigen, welche denſelben beywohnten, ein Kreuz auf ihren Kleidern trugen; die Kreuzfahrt.

Der Kreyer, des—s, plur. ut nom. ling. eine Art Niederdeutſcher und Nordiſcher Laſtſchiffe, welche drey Maſten, aber ohne Maſtkorb und Stenge, d. i. Obermaſt, führen; Franz. Craie.

Kricklich, S. Gricklich.

Die Kriebelkrankheit, plur. inuſ. eine Nervenkrankheit, in welcher nach einem ſtarken Schweiße kleine Blattern über dem ganzen Körper hervor kommen, und ein heftiges Jucken verurſachen, wobey der Kranke ein Kriebeln in den Spitzen der Finger und oft in der ganzen Haut empfindet; die Kriebelſucht, Raphania. Sie iſt mit dem ſo genannten Veitstanze am nächſten verwandt.

Kriebeln, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1) Von vielen an einem Orte befindlichen kriechenden Geſchöpfen ſagt man, es kriebelt von Mauerafſeln, Käfern, Würmern, u. ſ. f. Im Niederſ. kribbeln, krimmeln, kremeln. 2) Mit den Spitzen der Finger gelinde krauen, ſo daß dadurch ein Jucken erre et werde. Jemanden kriebeln. Grabbeln drückt ſchon eine ſtärkere Berührung aus. 3) Eine juckende Bewegung empfinden, als wenn man gekribelt würde, oder als wenn ſich kriechende Inſecten in dem Gliede befänden; als ein Impersonale. Es kriebelt mich in der Naſe. Ein Kriebeln empfinden. (S. das vorige.) 4) Figürlich. Das kriebelt ihn im Kopfe, bringt ihn auf, reitzet ihn zum Unwillen. Daher Kriebelkopf oder Kribbelkopf in Niederſachſen einen jähzornigen Menſchen bedeutet, der leicht zum Zorne zu reitzen iſt.

Im Niederſ. in allen Bedeutungen kribbeln. Es iſt das Diminut. ſo wohl von greifen, Niederſ. gripen, als kriechen, Niederſ. krupen, Engl. to crawl, welche Zeitwörter ſehr nahe verwandt ſind.

Der Kriebs, das Kernhäuſe im Obſte, S. Griebs.

Das Kriech, des—es, plur. die—e, an den Schiffen, das an dem Vorderſteven befindliche Holz, worauf das vordere Bild des Schiffes ruhet. Es ſtehet vorn hinaus, macht die vordere Seite des Bauches aus und wird auch das Breech und Schech genannt. Es iſt ohne Zweifel mit der Griechſäule der Oberſächſiſchen Landleute verwandt, S. dieſes Wort.

Die Kriechänte, plur. die —n, die kleinſte Art der wilden Enten, von welchen es verſchiedene Abänderungen gibt, welche entweder grau, braun oder ſprenklig ſind, und an einigen Orten auch Kriechen, Kielkilchen, am Oberrheine Barnellen, Kernel genannt werden. Anas Querquedula, Crecca, Circia L. Die Fränkiſche Kriechänte, Anas Querquedula Francica *Klein*, hat einen ſchmahlen leimgelben Streifen vor dem Schnabel über die Augen durch den Nacken bis an die Bruſt, mit einem roſtigen Kopfe und Halſe.

Anm. In den Niederſächſiſchen Mundarten gehet das ch, wie in andern Fällen, in ein k über, Kriekänte, Kriele, Kriekke.

Im Franz. heißt dieselbe Cercerelle, im Lat. Querquedula, im Dän. Krikand, im mittlern Lat. Cricella, Cercella, bey dem Golius Tröstlein, und um Hamburg Wobke. Wenn der Nahme Kriechänte nicht ein Ausdruck des eigenthümlichen Geschreyes dieses Vogels ist, so bedeutet er ohne Zweifel so viel als kleine Ente, indem kriek im Mellenburgischen noch jetzt klein bedeutet; so daß dieses Wort mit Bracke, und gewisser Maßen auch mit kriechen Eines Geschlechtes ist. Siehe auch Krieche.

Die Krieche, plur. die — n. 1) Eine Art kleiner wilder Enten, (S. das vorige.) 2) Eine Art kleiner runder Pflaumen, oder vielmehr zahmer eßbarer Schlehen, deren Baum, welcher der Kriechenbaum genannt wird, ein schönes bunt geschecktes Holz gibt; Prunus insititia L. Es gibt ihrer mit weißen oder gelblichen Früchten, welche gelbe Kriechen genannt werden. An einigen Orten Kriechlinge, in Meißen Haferpflaumen, weil sie mit dem Hafer reifen, an andern Orten Haferschlehen, in Niedersachsen Kreeken, im Osnabrück. Wichtkens, Wichterkens, im Franz. Creque, im Schwed. Krikon, im Dän. Krage. Entweder gleichfalls mit dem vorigen von kriech. kriek, klein, oder auch von krag, krach, rund, indem im Holländischen die Kirschen Krieken genannt werden. (S. Kragen und Krücke.) In Bretagne wird die wilde Pflaume Gregon genannt, welches Pelletier von cryg, rauh, abstammen lässet, weil sie den Hals zusammen ziehet, und rauh macht.

Kriechen, verb. irreg. neutr. ich kriege, du kriechst, (Oberd. kreuchst,) er kriecht, (Oberd. kreucht); Imperf. ich kroch, Conjunct. kröche; Mittelw. gekrochen; Imperat. kriche, (Oberd. kreuch). Es erfordert das Hülfswort seyn, und bedeutet,

1. Eigentlich, sich vermittelst der Füße langsam auf der Erde fortbewegen, wo es besonders von den Insecten und dem Gewürme gebraucht wird. Über alles Gewürm, das auf Erden kreucht, (kriecht,) 1 Mos. 1, 26. Alles was auf dem Bauch kreucht, und alles was auf vier oder mehr Füßen gehet — alles das auf Erden schleicht, 3 Mos. 11, 42. Ein kriechendes Thier, das auf Erden schleicht, V. 44. Ingleichen von solchen vierfüßigen Thieren, welche sich auf ihren kurzen Füßen nur langsam fortbewegen. Diese sollen euch auch unrein seyn, unter den Thieren, die auf Erden kriechen: die Wiesel, die Maus, die Kröte, der Igel, der Molch, die Eider, die Blindschleich, und der Maulwurf, V. 29; wo man doch den Gang des Wiesels und der Maus kein Kriechen nennet, außer wenn es mit dem in der folgenden Bedeutung befindlichen Nebenbegriffe geschiehet. Wohl aber braucht man es von Menschen, wenn sie sich vermittelst der Hände und Füße zugleich auf der Erde fortbelfen. Ein Kind kriecht so lange, bis es gehen lernet. Auf allen vieren kriechen. Gekrochen kommen. Durch ein enges Loch kriechen. Die Höhle ist so enge, daß man nicht darin gehen, sondern nur kriechen kann.

2. In engerer Bedeutung, mit dem Nebenbegriffe der physischen Erniedrigung, wo man dieses Zeitwort auch von solchen Geschöpfen gebraucht, deren gewöhnlichen Gang man sonst nicht ein Kriechen zu nennen pflegt.

1) Eigentlich, wo man es von allen Thieren gebraucht, wenn sie ihren Körper niedriger machen, als er gewöhnlich ist, und sich so auf der Erde fortbewegen. So kriecht der Hund, wenn man ihm drohet. Die Mause kriechen in ihre Löcher, kommen aus ihren Löchern gekrochen. Das Büchlein kriecht aus dem See. So auch in den Zusammensetzungen auskriechen, einkriechen, durchkriechen, verkriechen u. s. f.

2) Figürlich. (a) Von Gewächsen, welche nicht in die Höhe schießen, sondern ihre Zweige und Ranken auf der Erde und nahe an derselben fortlaufen lassen, sagt man, daß sie auf der Erde kriechen. In Niedersachsen, wo kriechen krupen heißt, nennt man verschiedene solcher Gewächse Kruper, Krupерbsen, Krupbohnen. (b) Ein Zeug kriecht zusammen, oder kriecht ein, wenn er einschrumpft, zusammen läuft, an der Länge ab- aber an der Dicke zunimmt. (c) Im verächtlichen Verstande zuweilen für gehen, besonders von dem Gehen in einen engen niedrigen Ort. In das Hundeloch, in das Gefängniß kriechen müssen, welches man auch wohl einkriechen nennet. (d) Ingleichen mit dem Nebenbegriffe der Verstohlenheit. Zu Bette kriechen, in das Bett kriechen. Sagen sie mir, müssen die Philosophen so zu allen Winkeln kriechen? Less. (e) Noch mehr mit dem Nebenbegriffe der Demuth. Zum Kreuze kriechen, (S. 2. Kreuz.) Wo es denn nach einer noch weiterern Figur, (f) sich vor andern zu sehr erniedrigen bedeutet. Vor einem kriechen, sich auf eine unanständige Art vor ihm demüthigen oder erniedrigen; mit dem Hülfsworte haben. Er kriecht, ist kriechend. Ein sehr kriechendes Lob. Ein Mann, wie er, kann nur verzweifeln oder kriechen.

Anm. Bey dem Notker chriechen, bey dem Stryker im Imperf. chruch, im Schwed. kräka, im Isländ. kreika. Mit einem andern Ableitungslaute bey dem Notker chrelau. Mit einem noch andern im Niederf. krupen, im Angelf. creopan, im Engl. to creep, im Franz. croupir, im Schwed. krypa, im Isländ. kriupa, wozu auch das Lat. repere und Griech. ἕρπειν gehören. Eigentlich ist es eine Nachahmung des Geräusches, welches ein Thier im Kriechen macht, ohne doch die Begriffe des Anhaltens mit den Klauen, der Krümme, und der Niedrigkeit davon auszuschließen, welche insgesammt Figuren des eigentlichen Kriechens sind; so daß dieses Wort mit Krücke und Bracke, und in Ansehung des Niederf. krupen mit Krapf, Krabbe, greifen, raffen und andern mehr verwandt ist. Siehe auch Krüppel, und in Ansehung des Begriffes der Niedrigkeit auch Bracke, Krieche, Kriechänte. In Baiern hat man von kriechen noch das Intensivum krären, eigentlich krächzen oder kriechzen, welches klettern, klimmen bedeutet, welches gleichfalls eine Art des Kriechens ist.

Der Kriechenbaum, des — es, plur. die — bäume, siehe Krieche.

Der Kriecher, des — s, plur. ut nom. sing. in der Geschützkunst, ein eisernes Werkzeug, die Unreinigkeiten in den Kammern der Mörser und Kammerstücke los zu kratzen; welches auch das Kratzeisen genannt wird.

Der Kriechling, des — es, plur. die — e, S. Krieche.

Die Kriechsäule, S. Griechsäule.

Der Krieg, des — es, plur. die — e. 1. Eigentlich, das Geschrey; in welcher veralteten Bedeutung es zu dem alten Chrey, Chri, Franz. Cri, Geschrey, zu dem vermittelst des Zischlautes daraus gebildeten schreyen, und zu dem verwandten krähen, kreischen, kreißen u. s. f. gehöret. Sege unde lof men horde kriegen, Segen und Lob man hörte schreyen, eine gereimte Chronik in den Script. Brunsu. bey dem Frisch. De ön mit grotes Loves Kriege umfengen, die ihn mit einem großen Lobgeschrey empfingen, ebend. De Luft erschall von Kriege grot, von großem Geschrey, ebend. Da nach einer gewöhnlichen Figur Ausdrücke, welche eigentlich einen Schall bezeichnen, auf Dinge angewendet werden, welche in das Gesicht fallen, so bedeutet Krik im Niederf. der Schein, Glanz, und krieken, schimmen. Der Kriek van dem Tage, der Anbruch des Tages.

Auf

auf eben die Art wird brechen, welches gleichfalls einen in das Gehör fallenden Schall bezeichnet, mit seinen Ableitungen anbrechen, Pracht u. s. f. von Dingen gebraucht, welche durch das Gesicht empfunden werden.

2. Figürlich. 1) Zank, Streit: im Schwabenspiegel Krieg, wo auch kriegen widersprechen ist, in einer Urkunde von 1400 Chrieg, im Wendischen Kreh. In diesem Verstande kommt es noch zuweilen vor. Errette mich von den bösen Menschen, — die Böses gedenken in ihrem Herzen, und täglich Krieg erregen, Ps. 140, 3. Woher kommt Streit und Krieg unter euch? Jac. 4, 1. Immer Streit und Krieg haben. Besonders im Scherze. Wir wollen deswegen keinen Krieg anfangen. Ingleichen nach einer noch weitern Figur. Zu heftig oder zu wenig begehren und verabscheuen ist ein innerlicher Krieg unsers Willens mit dem Verstande, Gell. 2) *In engerer Bedeutung, ein Streit vor Gerichte, ein Prozeß; im Schwabensp. Krieg. Zu Kriege werden, in einen Prozeß gerathen, in dem Augsburgischen Stadtbuche aus dem 13ten Jahrhunderte. Der mit dir will kriegen am Gerichte, in einer alten Übersetzung des neuen Testamentes bey dem Frisch. Der Krieg Rechtens, ein Prozeß, der Kriegsvogt oder kriegerische Vormund, erkriegen, durch einen Prozeß erhalten, und andere Ausdrücke mehr, kommen in den Schriften der vorigen Zeiten noch häufig vor. Heut zu Tage aber ist es in dieser Bedeutung veraltet. (S. Kriegsbefestigung.) 3) Im gewöhnlichsten Verstande, der Zustand der öffentlichen Gewaltthätigkeiten zwischen Staaten oder beträchtlichen Theilen derselben; im Gegensatze des Friedens. Es ist Krieg. Es ist jetzt in ganz Europa Krieg. Krieg im Sinne haben. Krieg anfangen. Den Krieg ankündigen. Krieg führen. Den Krieg in die Länge spielen. Viele Kriege geführet haben. Im Kriege verwickelt, begriffen seyn. Einen Staat mit Krieg überziehen. Sich zum Kriege rüsten. Den Krieg endigen. In den Krieg gehen, Kriegsdienste nehmen. Jemanden in den Krieg schicken. Aus dem Kriege wieder nach Hause kommen. Ein innerlicher, bürgerlicher Krieg, unter den Gliedern eines Staates. Der kleine Krieg, die Streifereyen der ausgeschickten Parteyen. Der Landkrieg, im Gegensatze des Seekrieges.

Anm. In der letzten Bedeutung im Dän. und Schwed. gleichfalls Krig. Der Krieg hat in mehrern Sprachen seinen Namen von dem Schreyen, entweder wegen des Geschreyes in den Gefechten, welches noch bey vielen Völkerschaften üblich ist, oder überhaupt von dem mit dem Kriege unzertrennlich verbundenen Geräusche. Dahin gehören das Griech. κραυγη bey dem Theophrast, welches mit dem Deutschen von einem und eben demselben Stamme herkommt, und βοη, welches eigentlich auch Geschrey bedeutet, das Lat. Bellum, ohne Zweifel von bellen, schreyen, brüllen, und andere mehr. Indessen ist es doch in dieser Bedeutung neuern Ursprunges, indem es vor dem 13ten Jahrh. nicht gefunden wird. Die Alten gebrauchten dafür Orlog, (S. dieses Wort,) Wig, Volkswig, von wegen, bewegen, Werre, Engl. War, Franz. Guerre, Ital. Guerra, von wirren, verwirren, welches eigentlich auch eine Onomatopöie ist, und andere Ausdrücke mehr.

I. Kriegen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und so wie das Hauptwort eigentlich schreyen, hernach zanken, streiten und prozessiren bedeutete, jetzt aber in allen diesen Bedeutungen veraltet ist, wo man es nur noch für Krieg führen, in der dritten figürlichen Bedeutung des Hauptwortes gebraucht. Will die Stadt mit dir kriegen, so belägere (belagere) sie, 5 Mos. 20, 12. Das Land hörte auf zu kriegen, Jos. 11, 23.

Es mag ein andrer kriegen,
Dem Mars im Herzen stecke, Opitz.

Anm. In dieser letzten Bedeutung bey den Schwäbischen Dichtern, und in einer Verordnung Kaiser Friedrichs von 1236 schon kriegen. Wenn ein Hund ein Thier anbellet, welches ihm stehet, oder Stand hält, so sagen die Jäger der Hund krieget. Ich weiß nicht, ob es hier zunächst streiten, oder bellen bedeutet.

2. † Kriegen, verb. reg. act. welches nur im niedrigen Leben üblich ist. 1) Eigentlich, mit der Hand ergreifen. Jemanden bey dem Rocke, bey dem Kopfe kriegen. Kriege ich nur einen Stock. Die Äpfel hangen zu hoch, ich kann sie nicht kriegen. Ingleichen erhaschen, in seine Gewalt bekommen. Man hat den entflohenen Gefangenen wieder gekriegt; wo man auch in der sonst ungewöhnlichen passiven Gestalt sagt, er ist gekriegt, wieder gekriegt worden. Nun, warte du, ich will dich schon wieder kriegen, Weiße. Ha, kriegt man dich so! 2) Für bekommen, in dem ganzen Umfange der Bedeutung dieses Wortes. Eine Krankheit kriegen. Geld, Briefe, eine Bedienung, Gäste, Schläge kriegen. Ich werde ihn wohl nie wieder zu sehen kriegen. Ich kriege am Ende das Beste davon. Warte, du sollst es kriegen! Sollt er sie nicht zu Gesichte kriegen? Ein süßer Herr kriegt nie Verstand, Gell.

So kriegte ja der Großknecht, der mir pflügt,
Beynah so viel, als der Gelehrte kriegt, ebend.

Ich kriege noch den Tod über euch, ebend. So fremd dieses Wort jetzt der edlern anständigern Sprech- und Schreibart geworden ist, so muß es doch ehedem nicht so niedrig gewesen seyn, weil man es oft in dem feyerlichsten und erhabensten Zusammenhange findet. In Luthers Übersetzung der Bibel kommt es fast in allen Kapiteln vor, und so gebrauchen es auch noch Opitz und andere Dichter.

Zu zeigen, daß dein Volk von dir die Wahrheit kriegt, Opitz.

Da ich im lebendigen Grabe
Der Glieder Stückwerk krieget (gekriegt) habe, ebend. Ps. 139.

Anm. Im Nieders. krigen. Es ist von greifen nur in dem Ableitungslaute verschieden, und Frisch führet verschiedene Beyspiele an, wo kriepfen für kriegen in der ersten Bedeutung vorkommt. So fern kriechen sich mit den Klauen auf der Erde forthelfen bedeutet, gehöret auch dieses mit zu der Verwandtschaft. Im Imperfecto und dem Mittelworte der vergangenen Zeit lautet das ie gemeiniglich kurz, da denn auch das g den Hauch des ch annimmt, als wenn es ich kriechte, du kriechtest u. s. f. gekricht, geschrieben wäre. Ja selbst im Präsenti spricht man in der zweyten und dritten einfachen Person an den meisten Orten, du krichst, er kricht.

Der Krieger, des—s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Kriegerinn, eine Person, so fern sie Krieg führet, ingleichen so fern sie im Kriege bey Gefechten Dienste leistet, ein Soldat, ohne Unterschied der Würde; doch nur in der höhern Schreibart. Der Krieger durstet nach Ehre, Weiße. Der Ort, wo sieben Krieger funfzig jagen, Raml.

Ein großer Krieger ist nicht stets ein großer Mann, Cron.

In der Deutschen Bibel kommt es sehr oft vor, wo es auch in dem sonst ungewöhnlichen figürlichen Verstande für Held gebraucht wird; Krieger in Sullerey seyn, Es. 5, 22. In Mich. 4, 14 heißt in einem andern figürlichen Verstande die Tochter Zion, eine Kriegerinn.

Kriegerisch, —er, —te, adj. et adv. 1) Einem Krieger gemäß, anständig; in welchem Verstande es doch wenig gebraucht wird. 2) Zum Kriege geneigt, im Kriege geübt. Kriegerische Leute. Kriegerische Unterthanen haben. Ehedem auch kriegisch, kriegbaft, kriegbar.

Der Kriegsadel, des —s, plur. inus. derjenige Adel, welcher durch Ehrenstellen bey dem Kriegsheere erworben und fortgepflanzet wird.

Die Kriegs-Artikel, sing. inus. diejenigen Gesetze, welche die verpflichteten Soldaten eines Herren so wohl im Kriege als im Frieden zu beobachten haben; die Kriegsgesetze.

Die Kriegsbaukunst, plur. inus. die Baukunst, so fern sie im Kriege gebraucht wird, d. i. die Wissenschaft, einen Ort so zu befestigen, daß sich wenige darin gegen viele mit Vortheil vertheidigen können; mit einem ausländischen Worte die Fortification.

Der Kriegsbaumeister, des —s, plur. ut nom. sing. eine Person, welche in der Kriegsbaukunst geübt ist, und am häufigsten ein Ingenieur genannt wird.

Der Kriegsbeamte, des —n, plur. die —n, ein wenig gebräuchliches Wort, einen Beamten bey einem Kriegsheere, d. i. einen Officier, zu bezeichnen.

Die Kriegsbedürfnisse, sing. inus. alles was zur unmittelbaren Führung des Krieges nöthig ist, besonders Pulver und Bley, welche man mit einem Franz. Ausdrucke die Munition zu nennen pflegt; zum Unterschiede von dem Mundvorrathe, d. i. Provision.

Die Kriegsbefestigung, plur. die — en, ein nur noch hin und wieder in den Rechten übliches Wort, das gebräuchlichere Lat. Litis contestatio auszudrucken. Krieg bedeutet hier noch einen Streit. S. Krieg 2. 1).

Das Kriegsblut, des — es, plur inus. Blut, welches im Kriege vergossen wird; ein ungewöhnliches Wort, welches nur 1 Kön. 2, 5 vorkommt.

Die Kriegs-Casse, plur. die —n, der Vorrath des zum Kriege und zur Unterhaltung der Truppen nöthigen Geldes; die Feld-Casse.

Der Kriegs-Commissarius, des —rii, plur. die —rii, ein Landesfürstlicher Commissarius, welchem ein oder mehrere den Krieg oder das Kriegsheer betreffende Geschäfte aufgetragen sind; z. B. die Musterung der Truppen, Hebung der Kriegssteuern, Anschaffung der Lebensmittel u. s. f. Das Kriegs-Commissariat, oder die Kriegs-Commission, das Collegium solcher Personen. In manchen Ländern hat man auch einen General-Kriegs-Commissarium, welcher den Vorsitz in dem Kriegs-Commissariate hat.

Der Kriegsdienst, des —es, plur. die —e. 1) Der Dienst, welchen man einem Höhern im Kriege oder bey den Truppen leistet, die pflichtmäßige Verwendung seiner Kräfte im Kriege, und allem was dazu gehöret. Am häufigsten im Plural. In Kriegsdiensten stehen, sich in denselben befinden. Kriegsdienste thun, suchen. Die Kriegsdienste verlassen. 2) Ein Dienst, d. i. Bedienung, im Kriege oder bey der Armee; wo es doch von den Stellen der eigentlichen Officiere nicht gewöhnlich ist, wohl aber von Bedienungen, welche zur Verpflegung der Truppen u. s. f. gehören.

Die Kriegserklärung, plur. die —en, die förmliche Erklärung des Krieges wider einen Staat. Eine Kriegserklärung thun.

Das Kriegsfeuer, des —s, plur. inus. figürlich, der Krieg, als ein zerstörendes Feuer betrachtet.

Die Kriegsflotte, plur. die —n, eine Flotte von Kriegsschiffen; zum Unterschiede von einer Handelsflotte.

Die Kriegsfuhre, plur. die —n, Fuhren, welche im Kriege zur Fortbringung der Kriegsvölker oder anderer Kriegsgeräthschaften getban werden.

Der Kriegsgebrauch, des —es, plur. die —bräuche, der Gebrauch im Kriege, besonders im Singular allein; der Feldbrauch, oder Kriegsbrauch. Das ist nicht Kriegsgebrauch, so pflegt man nicht im Kriege zu verfahren.

Der Kriegsgefangene, des —n, plur. die —n, zum Kriege gehörige Personen, welche im Kriege gefangen genommen worden. Jemanden zum Kriegsgefangenen machen. Die Kriegsgefangenen auswechseln.

Das Kriegsgeräth, des —es, plur. inus. oder die Kriegsgeräthschaften, sing. inus. ein Collectivum, alles zum Kriege nöthige Geräth zu bezeichnen.

Das Kriegsgericht, des —es, plur. die —e, ein Gericht über Verbrecher aus dem Kriegsstande. So fern es die Haltung eines solchen Gerichtes bedeutet, wird es am häufigsten das Standrecht genannt.

Das Kriegsgeschrey, des —es, plur. die —e. 1) Das im Kriege übliche Geschrey, das Geschrey mit welchem manche Völker noch jetzt in den Krieg zu ziehen, oder ein Treffen anzufangen pflegen. Das Kriegsgeschrey erschallet, Jer. 42, 2. 2) Das Geschrey, d. i. laute Gerücht, von einem nahen Kriege; in welchem Verstande es doch wenig mehr gebraucht wird. 3) Die Losung im Kriege; wofür doch Feldgeschrey üblicher ist, siehe dasselbe.

Das Kriegsgesetz, des —es, plur. die —e. Gesetze für die zum Kriege gehörigen Personen; die Kriegs-Artikel.

Der Kriegsgott, des —es, plur. die —götter, in der Götterlehre heidnischer Völker, ein Gott, welcher dem Kriege vorstehet, welches bey den Griechen und Römern Mars war. Die Kriegsgöttinn, plur. die —en, eine solche Gottheit weiblichen Geschlechtes; bey den Römern die Bellona.

Die Kriegsgurgel, plur. die —n, eine harte, mit Verachtung verbundene Benennung eines wilden, ungesitteten und ruchlosen Kriegers.

Das Kriegshandwerk, des —es, plur. inus. die Kriegskunst als ein Handwerk betrachtet.

Das Kriegsheer, des —es, plur. die —e, ein Heer zum eigentlichen Kriege gehöriger, oder zum Streite bestimmter Personen; mit einem Franz. Ausdrucke eine Armee.

Der Kriegsheld, des —en, plur. die —en, ein Held im Kriege.

Die Kriegskanzelley, plur. die —en, diejenige Kanzelley, in welcher die Sachen, welche zum Kriege gehören oder das Kriegsheer betreffen, ausgefertiget werden.

Der Kriegsknecht, des —es, plur. die —e, eine nunmehr veraltete Benennung eines gemeinen Soldaten, welche noch häufig in der Deutschen Bibel vorkommt.

Die Kriegskosten, sing. inus. die zu einem Kriege erforderlichen Kosten.

Die Kriegskunst, plur. inus. die Geschicklichkeit, einen Krieg mit Vortheil anzuordnen und zu führen, als eine Kunst betrachtet; die Kriegswissenschaft, so fern sie mit der Fertigkeit verbunden ist, alles was zum Kriege gehöret, aus anmaßlichen Gründen darzuthun.

Die Kriegsläufte, sing. inus. ein größten Theils veraltetes Wort, diejenige Zeit, in welcher in einem Lande oder dessen Gegend Krieg geführet wird; die Kriegszeiten, in dem 1514 gedruckten Deutschen Livius Kriegsläuffe. S. Lauf.

Die Kriegsleute, sing. inus. S. Kriegsmann.

Die

Die Kriegslist, plur. die —en, eine List, so fern sie von einem Krieg führenden Theile zur Berückung des Gegners gebraucht wird. Bey dem Pictorius ein Kampfstück.

Die Kriegsmacht, plur. inus. eine zahlreiche Menge der zu Führung eines Krieges verpflichteten und untauglichen Personen, welche auch nur die Macht schlechthin genannt wird.

Der Kriegsmann, des —es, plur. die — männer, und —leute. 1) Ein Soldat, eine zu Führung der Waffen verpflichtete Person männlichen Geschlechtes; in welcher Bedeutung, welche doch im Hochdeutschen außer der höhern Schreibart selten gebraucht wird, der Plural am häufigsten Kriegsleute lautet. Mit beyden Pluralen kommt es in der Deutschen Bibel mehrmahls vor. 2) Ein im Kriege erfahrner Mann, ein tapfrer und geschickter Kriegsmann; auch nur noch zuweilen in der höhern Schreibart. Der Plural lautet alsdann Kriegsmänner. 2 Mos. 15, 3, und Es. 42, 3 wird Gott der rechte Kriegsmann genannt.

Die Kriegsmetze, plur. die —n, eine noch in einigen Provinzen übliche Abgabe von dem in die Mühlen zum Mahlen gebrachten Getreide, wo außer der ordentlichen Metze von einem Scheffel noch eine Metze gegeben werden muß. Diese Abgabe wurde in den Ländern, wo sie eingeführet ist, in Kriegszeiten zu Unterhaltung der Truppen angeordnet, und nachmahls auch in Friedenszeiten beybehalten. In einigen Ländern wird sie die Beymetze genannt.

Der Kriegsrath, des —es, plur. die —räthe. 1) Ein Collegium solcher Personen, welchen die Führung des Kriegs, und alles was das Kriegsheer betrifft, unter dem Vorsitze des Landesherren anvertrauet ist; ohne Plural. (S. auch Hofkriegsrath.) 2) Eine einzelne mit dem Titel eines Rathes versehene Person, welcher verschiedene das Kriegsheer angehende Geschäfte anvertrauet sind, dergleichen Kriegsräthe es in vielen Ländern gibt. 3) Die Zusammenkunft der Generals und Oberbefehlshaber eines Kriegsheeres, über wichtige Bewegungen zu berathschlagen; ohne Plural. Einen Kriegsrath halten.

Das Kriegsrecht, des —es, plur. die —e. 1) Der ganze Inbegriff der Kriegsgesetze; wo dieses Wort so wohl im Singular allein, als im Plural allein gebraucht wird. 2) Ein Gericht, welches von mehrern in dem Kriegsrechte erfahrnen Personen über einen Verbrecher aus dem Kriegsstande gehalten, und auch das Kriegsgericht, noch häufiger aber das Standrecht genannt wird. Jemanden vor das Kriegsrecht stellen. Kriegsrecht über jemanden halten.

Die Kriegsrüstung, plur. die —en, die Rüstung zu einem Kriege.

Das Kriegsschiff, des —es, plur. die —e, ein zum Kriege ausgerüstetes Schiff, zum Unterschiede von einem Last- oder Handelsschiffe; im Nieders. ein Orlogschiff, S. dieses Wort.

Der Kriegsschuldheiß, des —en, plur. die —en, ein gutes, aber nur in einigen Oberdeutschen Gegenden übliches Wort, einen Auditeur zu benennen, der daselbst auch Regiments-Schuldheiß genannt wird.

Die Kriegsschule, plur. die —n, eine zur Erlernung der Kriegskunst errichtete Schule.

Der Kriegsstand, des —es, plur. inus. der Stand der zur Führung der Waffen verpflichteten Personen; zum Unterschiede von dem Hausstande, bürgerlichen Stande, geistlichen Stande u. s. f.

Die Kriegssteuer, plur. die —n. 1) Diejenige Steuer, welche die Unterthanen eines Staates zur Bestreitung der Kriegskosten entrichten; ehedem die Heersteuer, das Heergeld, Reisegeld. 2) Diejenige Steuer, welche feindlichen Unterthanen im Kriege aufgelegt wird, und von welcher die Brandschatzung eine Art ist.

Das Kriegsvolk, des —es, plur. inus. noch häufiger, die Kriegsvölker, sing. inus. ein Collectivum, viele zur Führung der Waffen verpflichtete Personen zu bezeichnen; mit einem Franz. Ausdrucke die Truppen. In dem Singular kommt es häufig in der Deutschen Bibel vor.

Der Kriegsvorrath, des —es, plur. inus. zuweilen auch im Plural, die Kriegsvorräthe, sing. inus. der Vorrath von Kriegsbedürfnissen.

Das Kriegswesen, des —s, plur. inus. alles was zum Kriege gehöret, so wohl an Soldaten und deren Einrichtung, als auch an Kriegsbedürfnissen, Lebensmitteln u. s. f.

Die Kriegswissenschaft, plur. inus. S. Kriegskunst.

Das Kriegszahlamt, des —es, plur. die —ämter, in einigen Ländern, ein Collegium solcher Personen, welche das zur Unterhaltung des Kriegswesens bestimmte Geld einnehmen und auszahlen, deren Vorgesetzter der Kriegszahlmeister genannt wird.

Die Kriegszucht, plur. car. die Zucht, d. i. Handhabung der gehörigen Ordnung unter den zum Kriege gehörigen Personen; die Mannszucht.

Der Kriegszug, S. Feldzug.

Die Kriekante, S. Kriechante.

*Krimmen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches aber nunmehr veraltet ist. Es bedeutete ehedem, 1) kratzen, mit den Nägeln oder Klauen, in welchem Verstande es noch bey dem Otfried heißet, mit fuazin ni krimmit. 2) Jucken, von welcher Bedeutung Frisch nachgesehen werden kann. Die letzte Bedeutung ist eine Figur der ersten, in welcher zunächst auf die Krämme, der Klauen gesehen wird. In der Bedeutung eines hohen Grades des Schmerzens, wird es richtiger grimmen geschrieben, S. dieses Wort.

Krimpen, verb. reg. act. et neutr. welches im letztern Falle das Hülfswort seyn erfordert, und eigentlich Niedersächsisch ist, wo es einschrumpfen und einschrumpfen machen bedeutet. Im Hochdeutschen ist es am häufigsten bey den Schneidern gangbar, welche das Tuch krimpen, ehe sie es verarbeiten, wenn sie es in das Wasser legen und pressen, wobey es ein für alle Mahl um etwas einkriecht, und hernach ohne Gefahr im Regen getragen werden kann; im Hochd. regen. Im Dän. krympe, im Schwed. krympa, im Engl. to crumple. Es gehöret zu dem Geschlechte der Wörter Krampf, Krampe und Krumm, und ist das Stammwort von unserm mit dem Zischlaute verstärkten schrumpfen. Einige Hochdeutsche sprechen es auch krimpfen aus. Im Nieders. hat man auch das Hauptwort die Krimpe, das Einschrumpfen.

*Der Kringel, des —s, plur. ut nom. sing. ein nur in den gemeinen Sprecharten, besonders Niedersachsens, übliches Wort, eine Art Backwerkes zu bezeichnen, welches die Gestalt einer 8 hat, und im Hoch- und Oberdeutschen Bräzel genannt wird. Es gehöret zu dem Geschlechte des Wortes Ring, weil dieses Backwerk einen doppelten Ring vorstellet. Im Sachsenspiegel ist Kreng ein Kreis, Bezirk. Im Isländ. ist Kringla der Kreis, im Engl. to crinkle sich krümmen, im Nieders. Krink ein Kreis, krinkeln fehlerhafte Falten in etwas machen, und in Franken Kringen der Ring von Stroh, welchen man auf den Kopf legt, wenn man Lasten auf demselben tragen will. Einige Hochdeutsche sprechen es Krengel und Grengel aus.

Der Krinitz, ein Vogel, S. Grünitz.

Die Krinne, plur. die —n, eine kleine Rinne, eine Kerbe, und zuweilen auch ein Riß, ein Spalt; in welchem letztern Falle es besonders in den Salzhütten üblich ist, wo die Ritzen in den Pfannen Krinnen genannt werden. Lateinisch Crena. Es ist das mit dem Gaumenlaute verstärkte Wort Rinne.

Die

Bel, Christian Adam, Arzt, * Berlin 1. 8. 1758, † Berlin 1. 8. 1824. Nach Studium in Halle und Göttingen (Dr. med. 1781) Arzt in Berlin, 1787 Mitglied der Akademie der Wissenschaften, 1810 Professor der Medizin an der Universität Berlin. Schriften: Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1781; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1782; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1783; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1784; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1785; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1786; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1787; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1788; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1789; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1790; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1791; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1792; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1793; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1794; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1795; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1796; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1797; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1798; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1799; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1800; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1801; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1802; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1803; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1804; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1805; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1806; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1807; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1808; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1809; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1810; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1811; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1812; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1813; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1814; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1815; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1816; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1817; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1818; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1819; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1820; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1821; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1822; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1823; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1824.

Bel, Christian Adam, Arzt, * Berlin 1. 8. 1758, † Berlin 1. 8. 1824. Nach Studium in Halle und Göttingen (Dr. med. 1781) Arzt in Berlin, 1787 Mitglied der Akademie der Wissenschaften, 1810 Professor der Medizin an der Universität Berlin. Schriften: Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1781; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1782; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1783; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1784; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1785; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1786; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1787; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1788; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1789; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1790; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1791; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1792; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1793; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1794; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1795; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1796; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1797; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1798; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1799; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1800; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1801; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1802; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1803; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1804; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1805; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1806; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1807; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1808; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1809; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1810; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1811; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1812; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1813; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1814; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1815; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1816; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1817; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1818; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1819; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1820; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1821; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1822; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1823; Über die Natur und Heilung der Krankheiten, 1824.

wenn die guten Ähren in den Garben mit Gras und Windhalm (vielleicht auch mit Krock) vermischet sind.

Der Krokodill, des — es, plur. die — e, ein Amphibium der wärmern Länder, welches einer Eidechse gleicht, nur daß es mit einem festen Panzer bedeckt, ungleich größer ist, und zuweilen Menschen verschlucken kann; Lacerta Crocodilus L. Der Kaiman und Alligator, welchen letztern Henisch Allegarden nennt, sind Arten desselben. Der Nahme ist Griechisch, von Κροκος, Saffran, und δειδος, fürchtend, weil dieses Thier den Saffran scheut. Von einigen Schriftstellern wird es unrichtig im ungewissen Geschlechte das Krokodill genannt. Die Gewohnheit, aus boshafter Absicht erdichtete Thränen Krokodills-Thränen zu nennen, gründet sich auf eine Erdichtung, daß der Krokodill, wenn er Menschen an sich locken wolle, sie zu verschlingen, wie ein Kind zu weinen pflege.

Krollen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und bey den Jägern von der Stimme der Birkhähne gebraucht wird. Der Birkhahn krollet. Von den Auerhähnen in der Balz wird das Intensivum krolzen gebraucht. Beyde sind Nachahmungen des Schalles selbst, und mit den niedrigen Zeitwörtern grolen, schreyen, und grolzen, rülpsen, verwandt. S. das letztere.

Die Krollerbse, plur. die — n, im gemeinen Leben, hart gekochte, und gewisser Maßen nur gebrühete Erbsen; von dem Nieders. kroten, krollen, krüllen, brühen, eigentlich in heißem Wasser zusammen laufen, und durch heißes Wasser zusammen laufen machen. S. das folgende.

Der Krollhecht, des — es, plur. die — e, in den Küchen, ein Hecht, welcher, indem man ihn anrichtet, so gespalten wird, daß der Schwanz, an welchem beyde Hälften noch zusammen sind, ihm in das Maul gestecket wird. Von dem vorhin gedachten Nieders. krollen, krüllen, welches auch kräuseln, rund biegen, bedeutet. Da man nur die kleinen Hechte auf diese Art zuzubereiten pflegt, so werden im gemeinen Leben auch alle kleine Hechte Krollhechte genannt. S. Krümmen.

Krolzen, S. Krollen.

Das Kronamt, des — es, plur. die — ämter, in Pohlen, welches aus der Krone, d. i. dem Königreiche Pohlen in engerer Bedeutung, und dem Großherzogthume Litthauen bestehet, ein hohes Reichs-Amt, welches bey dem erstern bekleidet wird, zum Unterschiede von eben diesen Ämtern, welche bey dem letztern bekleidet werden. Dahin gehören die Ämter der Feldhreren, Kanzler, Marschälle, Truchsesse, Mundschenken, Feld-Notarien u. s. f. deren Besitzer Kronbeamte, und besonders der Krongroßfeldherr und Kronunterfeldherr, Krongroßkanzler und Kronunterkanzler, Krongroß-Marschall und Kronunter-Marschall u. s. f. genannt werden, dagegen sie in Litthauen nur Großfeldherr und Unterfeldherr, Großkanzler und Unterkanzler u. s. f. heißen.

Die Kron-Armee, plur. die — n. 1) Die Armee der Krone, d. i. des mit der königlichen Würde bekleideten Oberhauptes eines Staates, so fern sie von der Armee der Stände, des Parlamentes oder der Unterthanen in manchen Fällen unterschieden und derselben entgegen gesetzet ist. 2) In Pohlen wird die Armee, welche das eigentliche Königreich Pohlen aufbringet und unterhält, die Kron-Armee genannt, zum Unterschiede von der Armee des Großherzogthums Litthauen. S. das vorige.

Der Kronbeamte, des — n, plur. die — n, S. Kronamt.

Die Kronblume, plur. die — n, bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, eine Art Blumen mit einer glockenförmigen sechsblätterigen Kron.; Fritillaria L. wovon die Kaiserkrone und Königskrone ausländisch sind, das Ribigey oder die Schachblume aber, Fritillaria Meleagris L. auch in Europa wächset.

Der Kronbohrer, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, ein Bohrer, welcher wie eine Krone geschärft ist, und zum Steinbohren gebraucht wird.

Der Kronbolzen, des — s, plur. ut. nom. sing. bey den ehemahligen Stahlgeschossen oder stählernen Armbrüsten, ein vornan der Spitze wie eine Krone gestalteter Bolzen, welcher anstatt des Pfeiles geschossen wurde.

Die Krone, plur. die — n, Diminut. das Krönchen, Oberd. Krönlein.

1. Ein Kreis, eine kreisförmige Fläche, ein kreisförmiges Ding; doch nur noch in einigen Fällen. So wird der Hof um den Mond oder die Sonne auch zuweilen die Krone genannt. (S. Hof.) In der Geometrie ist es eine Figur, welche von den Peripherien zweyer Zirkel eingeschlossen wird, welche Einen Mittelpunct, aber zweyerley Radios haben. An den Pferden heißt der Ring oder Kranz von Haaren gleich über dem Hufe die Krone, bey andern aber der Saum, ingleichen der Kreis. Im Oberdeutschen ist auch der Rosenkranz unter dem Nahmen der Krone bekannt.

2. In engerer Bedeutung, der obere hervor stehende runde Rand eines Dinges; gleichfalls nur in einigen Fällen. In der Baukunst ist das Krönchen oder Krönlein eine Art eines Kranzes, welcher einen halben Pfeiler oben zur Zierde bedecket. Das obere Gesimse an einer Buchdruckerpresse heißt die Krone, und im Franz. le Chapeau. Im Festungsbaue ist die Krone der oberste Rand der Brustwehre. Auch der oberste Theil eines Bienenstockes führet diesen Nahmen. Der obere aus mehr als zwey Zacken bestehende Theil eines Diners wird in manchen Fällen gleichfalls eine Krone genannt. Die obersten Enden eines Hirschgeweihes, wenn sie aus mehr als zwey Zacken bestehen, heißen Kronen, zum Unterschiede von den Gabeln, welche nur zwey Enden haben; S. Krongehörn, Kronhirsch. Im Forstwesen sind die Gipfel des Schwarzholzes unter diesem Nahmen bekannt, da denn dieses Wort auch figürlich für Jahr gebraucht wird. Der Schlag steht in der dritten, vierten, zehnten Krone, u. nnter so viele Jahre alt ist.

3. In noch engerer Bedeutung hat eine Art der Hauptzierden schon von den ältesten Zeiten an den Nahmen der Krone geführet.

1) In der weitesten Bedeutung war die Krone ursprünglich eine Art der Binde, noch mehr aber ein Kranz, welcher von verschiedenen Personen bey verschiedenen Gelegenheiten getragen wurde, alle Mahl aber ein Zeichen des Vorzuges, der Ehre und der Würde war.

(a) Eigentlich. Die Götter der Alten wurden mit Kronen oder vielmehr mit Kränzen von allerley Bäumen und Gewächsen abgebildet. Man krönete oder bekränzete das Opfervieh, die Altäre, die Gefäße u. s. f. Die Priester trugen eine Krone oder einen Kranz, wenn sie opferten, und vermuthlich stammet daher die Krone der heutigen Katholischen Geistlichen, welche in einem Ringe von abgestutzten Haaren um die Platte bestehet, und im mittlern Lat. Corona clericalis genannt wird. Personen, welche in allerley Wettspielen den Preis davon trugen, bekamen eine Krone oder einen Kranz von Kräutern oder Baumzweigen, welche nach der Beschaffenheit der Spiele verschieden waren; daher in der Deutschen Bibel die Seligkeit als die Belohnung der geistlichen Ritterschaft so oft eine Krone genannt wird. Da wir für diese ringförmigen Zierden aus dem Gewächsreiche das Wort Kranz haben, so sollte man es in diesem Falle niemahls mit dem Worte Krone verwechseln, sondern diesem die solchem vorzügliche Bedeutung allein lassen. So

Zeile, der 27. Psalm Davids [Ps. 26] und der 26. Psalm Davids [Ps. 25]. Ferner: Die Gebete, welche man in der Kirche spricht, sind Psalmen Davids

Bleche, weil ſie gemeiniglich mit einer Krone über den Nahmenbuchſtaben des Hammerherren gezeichnet werden.

Das Kronengold, des — es, plur. inuſ. ein legiertes oder mit einem gewiſſen Zuſatze verſehenes Gold, vermuthlich, weil es zu den unter dem Nahmen der Goldkronen bekannten ehemahligen Goldmünzen gebraucht wurde; zum Unterſchiede von dem feinen Ducaten-Golde.

Der Kronen-Jaſmin, des — es, plur. inuſ. eine Art des Wälſchen Jaſmines, welcher bey Verona einheimiſch iſt, und gezähnte Blätter hat; Philadelphus coronarius L.

Die Krönenmuſchel, plur. die — n, eine einſchälige gewundene Muſchel, deren Windungen nicht zu ſehen ſind, mit einer weiten und glatten Spalte, welche auch die Blaſenmuſchel und Harfenmuſchel genannt wird.

Die Kronenſteuer, plur. die — n, eine Steuer, welche einem Landesherren bey ſeiner Krönung, oder zur Annehmung der königlichen Würde entrichtet wird. 1 Macc. 10, 29. Kap. 11, 35. wird ſie die Kronſteuer genannt.

Der Kronenthaler, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art Franzöſiſcher Thaler, welche ſeit 1709. 1 Rthlr. 13 Gr. 6 Pf. den Louisdor zu 5 Thlr. gerechnet, gelten.

Das Krongehörn, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, dasjenige Gehörn eines Hirſches, welches ſich oben mit einer Krone, d. i. mehr als zwey Zacken endiget; zum Unterſchiede von einem Gabelgehörne. Ein Hirſch, der ein ſolches Gehörn hat, wird ein Kronhirſch genannt. S. Krone.

Das Krongut, des — es, plur. die — güter, ein Nahme, welchen in einigen Königreichen die Kammergüter oder Domänen führen, weil der Ertrag derſelben zur Behauptung der königlichen Würde und Pracht angewendet wird.

Der Kronhirſch, des — es, plur. die — e, S. Krongehörn.

Der Kronleuchter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein aus mehrern Armen beſtehender Leuchter, welcher an einer Schnur in der Mitte eines Zimmers hängt; im mittlern Lat. Corona. Von der Ähnlichkeit mit einer Krone.

Die Kronnaht, plur. die — nähte, in der Anatomie, ſiehe Kranznahe.

Die Krön-Piſtöle, plur. die — n, eine Art Franzöſiſcher Goldmünzen, welche 9 Thlr. gilt, und auch ein Noailles-Louis d'Or genannt wird.

Der Kronprinz, des — en, plur. die — en, der älteſte Prinz eines Königes, der vermuthliche Erbe einer Krone. Die Kronprinzeſſinn, eine ſolche Prinzeſſinn.

Das Kronrad, des — es, plur. die — räder, ein Zahnrad, wo die Räder ſenkrecht auf der Seite des Rades eingezapfet ſind. S. Kammrad.

Der Kronraden, des — s, plur. inuſ. eine filzige Art des Raden mit eyrunden lanzettförmigen Blättern; Agroſtemma coronaria L. Erſt in Italien einheimiſch.

Die Krön-Ranúnkel, plur. die — n, eine Äthiopiſche Blume, welche der Ranunkel gleicht, deren längliche Honig enthaltende Drüſen die Fruchtknoten in Geſtalt einer kleinen Krone umgeben; Gladiolum L.

Der Krönraſch, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — e, ein Nahme des Tuchraſches, beſonders des Engliſchen; ohne Zweifel wegen ſeiner vorzüglichen Güte. Siehe Krone 3. 1) (b).

Die Kronsbeere, plur. die — n, an einigen Orten ein Nahme der Preiſelbeeren. (S. dieſes Wort,) welche an andern Orten auch Krausbeeren und Kreubeeren genannt werden.

Die Kronſteuer, S. Kronenſteuer.

Der Kronthaler, S. Kronenthaler.

Der Kronvogel, des — s, plur. die — vögel, eine Art Afrikaniſcher Vögel, welcher dem Waldhäher ähnlich iſt, und auf dem Kopfe ſolche Federn hat, wie die kleinen Afrikaniſchen Könige zu tragen pflegen; Engl. Crown Bird, Tauraco *Klein.*

Das Kronwerk, des — es, plur. die — e, im Feſtungsbaue, ein großes Außenwerk, welches aus einem doppelten Hornwerke beſtehet, und einige Ähnlichkeit mit einer königlichen Krone hat; Franz. Ouvrage à Couronne.

Der Kröpel, des — s, plur. ut nom. ſing. in den gemeinen Sprecharten, beſonders Niederſachſens, ein kleines Ding ſeiner Art, im verächtlichen Verſtande; eine Kracke. Es gehöret nicht zunächſt zu Krüppel, ungeachtet dieſes Wort im Niederſ. gleichfalls Krepel lautet, ſondern zu krupen, kriechen, ſo fern es zunächſt den Begriff der Kleinheit ausdruckt. Von kriechen ſtammet in eben dieſer Bedeutung Kracke her. Ein Kröpelſtuhl heißt in einigen Niederſächſiſchen Gegenden ein niedriger Armſtuhl, Franz. Tabouret, wo ſich der verächtliche Nebenbegriff verlieret. (S. auch Krabbe.) In andern, beſonders Oberdeutſchen Gegenden iſt für Kröpel Kropf üblich, indem man daſelbſt nicht nur niedriges ſchlechtes Strauchwerk, welches keinen gehörigen Wachsthum hat, ſondern auch fehlerhaft kleine Hunde Kropf und Kröpfe zu nennen pflegt. S. 1. Kropfig.

1. * **Der Kropf**, des — es, plur. die Kröpfe, ein fehlerhaft kleines Ding ſeiner Art, S. das vorige.

2. * **Der Kropf**, des — es, plur. die Kröpfe, ein Rauſch; doch vermuthlich nur noch in einigen Oberdeutſchen Gegenden. Wenigſtens ſtehet bey dem Aventin den Kropf ausſchlafen. Es ſcheinet mit dem Latein. Crapula verwandt zu ſeyn.

3. **Der Kropf**, des — es, plur. die Kröpfe, Diminut. das Kröpfchen, Oberd. Kröpflein, ein Wort, welches die genau mit einander verwandten Begriffe der Krümme oder eines Hakens, einer rundlichen Erhöhung und einer ähnlichen Vertiefung oder eines hohlen Raumes, in ſich vereiniget.

1. Der Krümme, des umgebogenen Theiles, oder eines Hakens, wo es nur noch in einigen Fällen üblich iſt. Bey den Schuſtern wird die krumme Naht, welche den Schaft eines Stiefels mit dem Schuhe zuſammen hänget, der Kropf genannt. So hat man ein gewiſſes Werkzeug, große Steine in die Höhe zu ziehen, welches die Steinkröpfe genannt wird. Der Stein bekommt alsdann in ſeinem Schwerpuncte ein Kropfloch, worein der Kropf oder Haken befeſtiget wird. Es gehöret in dieſer Bedeutung zu dem Worte Kropf, und mit demſelben zu greifen, Niederſ. gripen. (S. auch Kropfen und einige der folgenden Zuſammenſetzungen.) Im mittlern Lat. iſt Gropys ein Haken.

2. Der Höhle, eines hohlen Raumes; eine größten Theils veraltete Bedeutung, welche ſich doch als ein Nebenbegriff bey einigen Fällen der folgenden erhalten hat. Im mittlern Lat. iſt Gropus der Hals einer Flaſche. In den niedrigen Sprecharten (Ehret der Hals und die Gurgel noch zuweilen den Nahmen des Kropfes. Bey den Küfelmern ſind die Engliſchen Kröpfe Stücke von dem Halſe gewiſſer koſtbaren und ſeltenen Fäſſer. (S. Grube, Kräbe, Krippe, Gruft u. ſ. f.) welche in dieſer Bedeutung insgeſammt damit verwandt ſind.

3. Einer rundlichen Erhöhung; ein ſehr weit ausgebreiteter und faſt in allen Sprachen befindlicher Begriff.

1) Überhaupt. In den Monſeriſchen Gloſſen wird die Blaſe Chroph genennt, vermuthlich wegen ihrer runden, erhabenen Geſtalt. Im Franz. iſt Croupe und im Ital. Groppa, der erhabene Theil eines Pferdes am Ende des Rückens, das Kreuz, und aus einigen Stellen im Kaiſersberg bey dem Friſch erhellet, daß in einigen Gegenden auch der Hintere oder das

Gefäß am Menſchen der Kropf genannt wird. In andern Gegenden heißt der Kopfſalat Kropfſalat, und im Niederſ. iſt Feldkroppe der Feldſalat. Im Ital. iſt Groppo ein Knoten, ein Klumpen, eine Maſſe, Franz. Grouppe, im mittlern Lat. Gropus, Groppus, Grupus. Im Schwed. bedeutet Kropp den Körper, Corpus, Isländ. Krof, und Kroppóg, ein Höcker, Isländ. Krappr. Der hervor ſtehende Knorpel am menſchlichen Halſe, welchen einige den Adamsapfel nennen, iſt in andern Gegenden unter dem Nahmen des Griebſes, Kröbſes und Kropfbeines bekannt. Vermuthlich gehöret auch der Kropf an den Schiffen hierher, d. i. derjenige Ort, wie die Vorſteven auf dem Kiele eingelaſſen ſind.

2) In engerer Bedeutung.

(a) An denjenigen Vögeln, welche Körner eſſen, befindet ſich am Ende des Halſes, ein von außen gemeiniglich hervor ragender Vormagen, in welchem die Körner, ehe ſie in den Magen kommen, eingeweicht werden; wo aber auch der zweyte Begriff des hohlen Raumes Statt findet. Den Kropf voll haben. Niederſ. Kropp, Angelſ. Croppa, Engl. Craw, Crop, Schwed. Kräfwe. Im verächtlichen Scherze pflegt man auch wohl den menſchlichen Magen den Kropf zu nennen.

(b) Eine verhärtete Geſchwulſt an den Drüſen des Halſes ohne eine ſchmerzhafte Empfindung, bey Menſchen, und zuweilen auch bey Thieren. Einen Kropf haben. Den Kropf ſchneiden. Lat. Scrophulus, Struma, Ital. Scrofula, Franz. Ecrouelles, Niederſ. Raakſnute. Das Schaf- und Hornvieh bekommt zuweilen unter dem Halſe eine große Beule, welche voller Luft und Waſſer iſt, und gleichfalls der Kropf, in manchen Gegenden aber auch das Kröpfen genannt wird.

Die Kropfente, plur. die — n, eine Art wilder Enten, welche auch Stockente genannt wird, S. dieſes Wort.

Die Kropfeidechſe, plur. die — n, eine Art ausländiſcher Eidechſen mit einem ungewöhnlichen Kropfe am Halſe; Lacerta Iguani L. In Madagascar wird ſie Quana genannt.

Das Kropfeiſen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein eiſernes Werkzeug der Mäurer und Steinſetzer, die großen Steine damit in die Höhe zu richten. Von Kropf, vermuthlich ſo fern es einen Haken bedeutet.

Kröpfen, verb. reg. act. von dem Hauptworte Kropf. 1) So fern es einen Haken oder krummen gebogenen Theil bezeichnet, bedeutet kropfen bey verſchiedenen Handwerkern, nach einem rechten Winkel biegen. So iſt bey den Tiſchlern das Eiſen des Grundhobels nach einem rechten Winkel gekropfet. Bey den Schloſſern wird ein Riegel gekröpfet, gekropfet oder gekropret, wenn er eine ſolche Bengung bekommt, damit er das Loch, worein er fallen ſoll, erreichen kann. (S. Kripfung.) 2) Von Kropf, der Vormagen einiger Vögel, iſt kropfen in einigen Gegenden eine Art des Mäſtens mancher Arten des Geflügels, wobey man ihnen das Futter in den Hals ſtecket, welches an andern Orten ſtopfen, ſchoppen, freyen genannt wird. Bey den Jägern bedeutet es als ein Neutrum ſo viel als freſſen, wo es doch nur von den Raubvögeln üblich iſt, ungeachtet dieſe keinen eigentlichen Kropf haben.

Der Kropfer des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art ausländiſcher Tauben, welche den Kropf ungewöhnlich aufblaſen; Kropftaube, Niederſ. Kropper, Kropper, Engl. Cropper, Columba gutturosa L. Sie werden auch große Türkiſche Tauben genannt.

Die Kropffelge, plur. die — n, in dem Mühlenbaue, diejenigen Felgen an dem Kammrade, welche nach dem Mittelpuncte zu breit ſind, ſo daß ſie daſelbſt ein Viereck bilden.

Die Kropfgans, plur. die — gänſe, eine Art Patſchfüße, welche größer als eine Gans iſt, mit einem großen Kropfe, und auch Schneegans, Vielfraß, Meergans, Ohnvogel und von andern Pelikan genannt wird; Plancus Gulo *Klein* Pelecanus Onocrotalus L. Wegen ſeines großen Kropfes heißt er auch im Arab. Alhautel, d. i. der Kropf.

1. **Kropfig**, — er, — ſte, adj. et adv. im gemeinen Leben einiger Gegenden, auf eine fehlerhafte Art klein. Kropfiges Holz, welches nicht ſeinen gehörigen Wachsthum hat, welches man auch buttig, verbuttet, brackig zu nennen pflegt. S. Kröpfel.

2. **Kropfig**, adj. et adv. einen Kropf, d. i. fehlerhaften Auswuchs am Halſe habend. Bey einigen Handwerkern auch ſo viel, als nach einem rechten Winkel gebogen.

Die Kropfleiſte, plur. die — n, oder der Kropfleiſten, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Werkleuten und in der Säulenordnung, der Wulſt unter dem Kranzleiſten; von Kropf, eine Hervorragung.

Das Kropfloch, des — es, plur. die — löcher, S. 3. Kropf 1.

Die Kropftaube, plur. die — n, S. Kropfer.

Der Kropfvogel, des — s, plur. die — vögel, ſiehe Rohrdommel.

Das Kröſe, des — es, plur. die — e, in den gemeinen Sprecharten, ſo wohl das Gekröſe als auch die Brauſe, S. dieſe Wörter.

Kröſchen, verb. reg. neutr. et act. welches im erſtern Falle das Hülfswort haben erfordert, und eine Nachahmung desjenigen Schalles iſt, welchen Butter und andere fette Dinge machen, wenn ſie über einer ſtarken Hitze zerlaſſen werden; in andern Mundarten kreiſchen. Die Butter kröſcht. Ingleichen active, in Fett röſten oder braten laſſen. Semmel in Butter kröſchen. S. Kreiſchen.

1. **Die Kröte**, plur. inuſ. ein Nahme eines ſtinkenden bösartigen Geſchwüres in verſchiedenen Fällen. Bey den Schäfern iſt es eine Krankheit der Lämmer, da ſie triefende Augen und Blattern zwiſchen den Hinterfüßen bekommen, und endlich eine dicke Materie aus Maul und Naſe von ſich geben und ſterben. Bey den Pferden iſt es ein Geſchwür über der Krone an den Hinterfüßen, welches eine ſcharfe ſtinkende Feuchtigkeit fließen läſſet, die das Haar abfrißt. Ungeachtet dieſer letztere Schaden im Franzöſ. gleichfalls Crapaudine heißt, von Crapaud, eine Kröte, ſo ſcheinet es mit dem folgenden Worte doch weiter nichts als die zufällige Übereinſtimmung des Klanges gemein zu haben. Vielleicht druckt es zunächſt den ekelhaften Eiter aus, da es denn mit Rog Eines Geſchlechtes ſeyn würde. In Niederſachſen wird eine gewiſſe Krankheit des Rindviehes, welche eine wahre Windſucht oder Darmgicht iſt, die Kröte genannt, weil das Vieh dabey wie eine Kröte aufläuft.

2. **Die Kröte**, plur. die — n, ein vierfüßiges, nacktes und ungeſchwänztes Amphibium, welches zu dem Geſchlechte der Fröſche gehöret, aber einen dicken mit Warzen beſetzten Körper, eine gelbliche Kehle und langſamen Gang hat. Sie ſpritzet aus ihren Warzen einen giftigen Saft. Bufo L. Die böſe Kröte, welches die gemeine ſchwarzbraune Wieſenkröte iſt. (S. Erdkröte, Feuerkröte, Waſſerkröte, Kellerkröte.) Im verächtlichen Verſtande und im gemeinen Leben wird auch wohl ein kleiner zorniger oder boshafter Menſch eine Kröte oder böſe Kröte genannt.

Anm. Im Niederſ. gleichfalls Kröte. Sonſt wird dieſes Thier noch im Öſterreichiſchen Gecking, in Baiern ein Prox, in Schleſien die Tachſen, im Dithmarſ. Prickel und Tung, in Niederſ. Quad-Pogge, Pedde, Uetze, Itze, Ueſſe, Lork, im Dän. Tudſen, im Schwed. Tölla, im Angelſ. Tade, im

Engl.

Engl. Toad, in Bretagne Toussec, genannt, welches Ihre von dem Isländ. Tad, Koth, abstammen läßet. Den Nahmen Kröte leitet Wachter von kreiten, schreyen, ab, obgleich die eigentlichen Kröten nicht schreyen, oder vom Wallis. Croth, der Bauch, wegen ihrer Dicke, Ihre aber von gro, wachsen (siehe Grün.) wegen der großen Fruchtbarkeit der Frösche, indem im Schwed. der Frosch Groda heißt. Allein Frischens Ableitung, der es von kriechen, abstammen läßet, weil dieses Thier einen langsamen schleichenden Gang hat, scheinet immer noch die wahrscheinlichste zu seyn. Auf eben dieselbe Art heißt es im Franz. Crapaud, von dem Niederf. krupen, kriechen, Franz. croupir, (S. Krabbe.) Der Schlesische Nahme Tachsen, und Niedersächsische Tunge leiden eben dieselbe Ableitung, indem tolla im Schwed. langsam einher gehen bedeutet; so wie das Niedersächs. Pedde, von pedden, treten. In den zusammen gesetzten Nahmen verschiedener Gewächse, bedeutet es das verächtlichste, geringste seiner Art.

Die Krötendille, S. Hundskamille.

Die Krötendistel, plur. die — n, in einigen Gegenden ein Nahme der kleinen Wiesenraute, Thalictrum minus L. welche auch unter dem Nahmen des Heilblattes bekannt ist.

Der Krotenflachs, des — es, plur. inus. S. Flachskraut.

Die Krötengalluschel, plur. die — n, S. Krötenpilz.

Das Krötengerippe, des — s, plur. inus. in einigen Gegenden ein Nahme des Grasleders, Conferva L.

Das Krötengras, des — es, plur. inus. eine Grasart, welche in den sumpfigen Gegenden wächset, und ein gutes Futterkraut ist; Triglochin L. Auch eine Art der Binsen, Juncus bufonius L. führet den Nahmen des Krötengrases.

Das Kroten raut, des — es, plur. inus. S. Jacobsblume.

Die Krötenmünze, plur. inus. ein Nahme der Bachmünze, weil sich die Kröten gern unter ihr aufhalten, S. Bachmünze.

Der Krötenpilz, des — es, plur. die — e, eine Art kleiner, quittengelber Pilze, welche in kleinen Haufen beysammen wachsen, und am häufigsten an alten verfaulten Stöcken angetroffen werden. Sie sind vermuthlich eben dieselben Schwämme, welche in Schlesien Krötengalluschel genannt werden.

Der Krötenstein, des — es, plur. die — e. 1) Ein Nahme der platten versteinerten Echiniten, weil sie wegen ihrer Warzen einige Ähnlichkeit mit den Kröten haben, auch dem gemeinen Wahne zu Folge von ihnen herkommen sollen. 2) Die Schlangenaugen oder Froschsteine, welche man für die versteinerten Zähne eines Brasilianischen Meerfisches hält, Lycodontes, werden im gemeinen Leben gleichfalls Krötensteine genannt.

Die Kruckälster, plur. die — n, in einigen Gegenden ein Nahme des großen bunten Neuntödters oder Dorndrehers, welcher in der Größe einem Krammetsvogel gleich kommt, und auch Wildälster genannt wird, weil er in den bunten Farben der Älster ähnlich ist. Den Nahmen Kruckälster hat er vermuthlich von seinem vorn etwas gebogenen schwarzen Schnabel, S. 2. Krücke.

1. **Die Krucke**, plur. die — n, Diminut. das Krückchen, Oberd. Krücklein, ein Wort, welches überhaupt den Begriff des hohles Raumes hat, aber nur noch in einigen wenigen Fällen üblich ist. Bey den Orgelbauern ist die Gießkrücke oder Zinnkrücke ein hölzerner viereckter oben und unten offener Kasten mit beweglichen Querbretern, das zu den Pfeifen gegossene Zinn damit gleichsam zu plätten. Sie wird auch die Schleuse genannt. Es ist in dieser Bedeutung mit dem folgenden Worte genau verwandt und gehöret zu dem Geschlechte des Niederdeutschen Krake und des Hochdeutschen Krug, (S. das letztere.) Im mittlern Lat. ist Crocea eine Wiege, und im Dithmarsi. Krog ein eingehägtes Stück Land, eine Koppel.

2. **Die Krücke**, plur. die — n, Diminut. das Krückchen, Oberd. das Krücklein, zusammen gezogen Kruckel, ein Wort, welches überhaupt den Begriff der Krümme ausdruckt, aber nur noch in einigen Fällen üblich ist, ein mit einer Krümme oder einem Haken versehenes Werkzeug zu bezeichnen. 1) Ein vorn mit einem breiten Haken versehenes Werkzeug, führet in vielen Fällen den Nahmen der Krücke. Von der Art ist die Krücke oder Krage der Miniter, eine vorn gekrümmte Schaufel, die Erde damit an sich zu ziehen. Von ähnlicher Art sind die Krücken oder Kruckel der Bergleute, die Ofenkrücke der Bäcker, die Pechkrücke der Böttcher u. s. f. welche zum Theil aus einem nach einem rechten Winkel an einer Stange befestigten Brete bestehen, etwas damit an sich zu ziehen. Die Schlammkrücke ist ein sehr großes Werkzeug dieser Art, den Schlamm aus den Flüssen und Kanälen zu ziehen, welches von Pferden gezogen, und daher an einigen Orten auch die Roßkrücke genannt wird. Auch die Drechsler haben Krücken, d. i. krumm gebogene Dreheisen mit einer breiten Schneide, über die Quere glatt zu drehen. 2) Die Hakenschlüssel oder Dieterichе führen wegen ihres Hakens, womit sie versehen sind, an einigen Orten den Nahmen der Kruckel. 3) Bey den Webern sind die Krückchen kleine Gabeln auf den Speichen der großen Spinnräder, worin die Schnur liegt. 4) Im gemeinen Leben ist die Krücke ein am obern Ende mit einer starken Gabel oder auch nur einem geraden Querholze versehener starker Stock, womit sich lahme oder gebrechliche Personen fortheifen, indem sie die eigentliche Krücke daran unter die Achsel nehmen. An einer Krücke gehen. An Krücken gehen, wenn man sich zweyer Krücken bedienen muß.

Die Strafe hinkte mit der Krücke
Ganz langsam hinter ihnen her, Lichtw.

Er linete uber sine kruke, in dem alten Fragmente auf Carln den Großen bey dem Schilter. Vber sein chrucken laint er do, Stryker.

Anm. Im Niederf. in der letzten Bedeutung Krukke, welches daselbst auch die Wirbel an einer Geige bedeutet, im mittlern Lat. Croca, Crocea, Croceus, Croceolus, im Franz. Croce. Eben daselbst ist Croca, Crocea, und Chrochia, im Franz. gleichfalls Croce und Crosse, der gekrümmte Bischofsstab, so wie Croccus, Crochu, Crochelum, Franz. Croc, einen Haken überhaupt bedeuten. Das Schwed. Krykka, das Engl. Crutch, das Ital. Crocia, Croccia, das Dän. Krog, bedeuten insgesammt entweder eine Krücke zum Gehen, oder einen Haken, welche letztere allgemeine Bedeutung noch in der sprichwörtlichen R. A. je krimmer Holz, je besser Krücke, vorwaltet. Das Wallis. crwcca, Engl. crooked, Französ. crochu, und Dän. kroged, bedeuten insgesammt noch krumm, daher dieses Wort von Kreuz, krumm, Krug, kraus u. a. dieses Geschlechtes nur im Ableitungslaute verschieden ist.

Krücken, verb. reg. act. mit der Krücke an sich ziehen. Die Erde heraus krücken. Die Asche aus dem Ofen krücken. Ingleichen vermittelst der Krücke reinigen. Einen Fluß, einen Canal krücken, ihn mit der Schlammkrücke reinigen. In den Salzkothen werden die Salzpfannen gekrücket, wenn der Schlamm mit einer hölzernen Krücke heraus gezogen wird.

Das Krückenblatt, des — es, plur. die — blätter, das Blatt oder breite Vordertheil an einer Krücke; zum Unterschiede von der Stange oder dem Stiele.

Das Kruckenkreuz, des — es, plur. die — e, in der Wappenkunst, ein an den Enden mit Krücken, oder Haken versehenes Kreuz.

***Der Krüden**, des — s, plur. inus. im gemeinen Leben einiger Gegenden, ein Nahme des Hahnenkammes, Rideus L. welcher auch Gabelkraut und Zweyzahn genannt wird.

Der Krug, des — es, plur. die Krüge, Diminut. das Krügelchen, Oberd. Krüglein, zusammen gezogen Krügel, ein hohler Raum, und in engerer Bedeutung ein Gefäß, doch nur noch in einigen einzelnen Fällen.

1. Ein thönernes Gefäß, welches in der Mitte einen Bauch, und oben eine weite Öffnung hat, führet den Nahmen eines Kruges. Der Ölkrug, Essigkrug, Weinkrug, Wasserkrug, ein solches Gefäß, Öhl oder Essig darin aufzubehalten, Wein darin zu holen, oder Wasser damit zu schöpfen; in welcher Bedeutung es in der Deutschen Bibel mehrmahls vorkommt, wo 2 Mos. 16, 3 auch das Diminut. Krüglein angetroffen wird.

Der krug so lanng zu wasser geet
Bis er ein mall zubrochen leet, Theuerd. Kap. 88.
Allein der Krug ging, wie man sagt,
So lang zum Wasser bis er brach, Wiel.

Bey dem Ottfried Kruag, im Nieders. Kruke, welches aber auch eine steinerne oder thönerne Flasche bedeutet; im mittlern Lat. Creche, Cruga, und mit versetztem r Corcha, welches sich dem Lat. Orca und Urceus nähert, bey dem Ulphilas Aurkge, im Franz. Cruche, im altFries. Crocha, im Schwed. Kruka, im Holländ. Kruik, im Engl. Crook, im Angelsächs. Crocca, im Wallis. Cregen.

2. Ein Trinkgeschirr von Thon, Glas oder Porzellan, welches gemeiniglich gerade aus gehet oder einem Cylinder gleiche, oft aber auch bauchig ist, und gemeiniglich einen Henkel und Deckel hat. 1) Eigentlich. Aus einem Kruge trinken. Ein Krug Bier, Wein oder Wasser. Ein Bierkrug. Im Franz. gleichfalls Cruche. Die Nördlichern Mundarten haben in dieser Bedeutung statt des Gaumenlautes ein s, wie das Niedersächs. Kroos, das Holländ. Kroes, das Engl. Cruse, das Dän. Kruus, das Schwed. Krus, im Pohln. Kruz, im Finnländ. Kruus, das mittlere Lat. Cruselinum und Crusolium, welches sich dem Griech. κρουσος, eine thönerne Flasche, eine Kruke, nähert. Selbst in einigen gemeinen Oberdeutschen Mundarten heißt ein solcher Krug Kraus. Im Ostfries. ist Krueß zugleich ein Getreidemaß, deren 18 einen Scheffel machen. 2) Eine Bierschenke, ein öffentliches Haus, wo Bier und Branntwein geschenkt wird; eine nur in Niedersachsen übliche Bedeutung, eine Schenke, ein Wirthshaus zu bezeichnen, wo das Wort Krog lautet. Der Kröger, oder nach Hochdeutscher Mundart Krüger, ist daselbst ein solcher Wirth oder Schenkwirth, und krögen Bier und Branntwein schenken, einen Krug halten. Im Schwed. Krog, im Dän. Kroe, im Isländ. Krá. Vermuthlich als eine Figur von dem zum Zeichen solcher Häuser ausgehängten Kruge.

Anm. Es gehöret zu dem Geschlechte der Wörter Krage, ein Korb, Kragen, Kreuz, krumm, 1. Krücke, kraus, und anderer mehr, welche theils eine gebogene Fläche, theils eine Erhöhung, theils aber auch einen hohlen Raum, ein Behältniß, bedeuten. In dieser letztern Bedeutung gehören hierher noch das Ital. Cruciuolo, das Franz. Creuset, und mittlere Lat. Crucibolum und Cruselus, ein Schmelztiegel, das mittlere Lat. Crucibolum und Cruse, eine Hängelampe, welche im Nieders. Krusel, im Franz. Creuseul und Croisol, in der Picardie aber Cracet genannt wird.

Das Krugeisen, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Kupferschmieden, ein Werkzeug in Gestalt eines Kruges zu dem Laubwerke.

Der Krüger, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Krügerinn, S. Krug 2. 2).

Der Krughammer, des — s, plur. die — hämmer, bey den Kupferschmieden, ein Hammer in Gestalt eines Kruges, zum Abhauen, Überhämmern u. s. f.

Der Krugreif, des — es, plur. die — e, bey den Schlössern, eine Art der Besatzung in den Schlössern, welche in einem Vorstriche bestehet, der in dem Schlosse rund herum gehet, und viel breiter ist als andere Arten.

Die Kruke, plur. die - n, S. Krug.

Der Krullhecht, S. Drollhecht.

1. **Die Krume**, plur. inus. ein in der Landwirthschaft des Churkreises übliches Wort, wo es von dem jungen Getreide auf dem Felde gebraucht wird, wenn es aufgegangen ist. Bey der ungewöhnlichen Wärme im März fing die Saat an zu leben, oder wie mans nennet zu krumen. — Man fand die in die Krume gekommene Kornsaat gelbspitzig. — Bey der kalten Witterung ward keine Krume, viel weniger die geringste Bestaudung bemerket. Es scheinet, daß es eben daselbst auch von der lockern Beschaffenheit des Bodens gebraucht wird. Der Acker bestellte sich sehr klar, und hatte fast Wegenlands ungemein viele Krume. In dieser letztern Bedeutung gehöret es augenscheinlich zu dem folgenden Worte, in der erstern aber vermuthlich zu dem in den gemeinen Sprecharten üblichen krimmeln oder kriebeln, welches von der Bewegung vieler kleiner Würmer und Thiere gebraucht wird, (S. Kriebeln) oder auch zu dem alten gro, wachsen, S. Grün.

2. **Die Krume**, plur. die — n. Diminut. das Krümchen, oder Krümelchen, Oberd. Krümlein, zusammen gezogen Krümel, ein Wort, welches in einer doppelten Bedeutung gebraucht wird. 1) Ein kleines aus einem größern durch Zerreiben oder Zerbrechen entstandenes Stück; wo es besonders von solchen kleinen zerriebenen Stückchen des weichern Theiles des Brotes gebraucht wird; die Brocken, Brosamen, Brotkrumen, Semmelkrumen. Die Krumen oder Krümchen auflesen. Krümlein sind auch Brot. Im gemeinen Leben wird es im Diminut. auch für ein Bißchen, sehr wenig, gebraucht. Ein Krümchen Brot. Ein Krümchen Essen. Nicht ein Krümchen, nicht das geringste. Im gemeinen Leben einiger Gegenden ist auch Krumpe, Grumpe, von einem Brocken, von einer großen Krume üblich. 2) Der weichere Theil des Brotes, im Gegensatze der Rinde oder Kruste; als ein Collectivum, ohne Plural und ohne Verkleinerung. Die Krume essen. Die Rinde von der Krume schneiden. Bey den Meißnern Brossem, im Oberdeutschen die Schmelle, im Dän. Madsmule, welches zu der Verwandtschaft des Lat. mollis gehöret, aber gewiß nicht aus demselben entlehnet ist, weil in den gemeinen Mundarten molsch, morsch im Schwed. mjäll und im Engl. mellow gleichfalls weich bedeuten.

Anm. In der ersten Bedeutung im Nieders. Kröme, im Diminut. Krömken, im Angels. Cruma, im Engl. Crum, im Pohln. Kromka. Im Schwed. ist Krås in die Fülle, dasjenige, womit eine Speise gefüllet wird, und im mittlern Lat. Crumenia kleine Stückchen Gold. Alle von dem Niederd. crumm, zerreiben, welches mit dem Hebr. כרם, und Griech. κρημνος verwandt ist, S. Griebe.

Krümeln, verb. reg. act. welches das Diminut. des folgenden ist, durch Reiben in Krümel oder kleine Krumen verwandeln, besonders von dem weichern Theile des Brotes, wo es auch absolute gebraucht wird. Es krümelt, sagt man auch, wenn bey starker Kälte ein wenig feiner oder körniger Schnee fällt. Im Nieders. in beyden Fällen krömken, im erstern aber auch krosmeln, im Engl. to crumble.

Der Krumelsauer des — s, plur. inus. bey den Bäckern, derjenige Sauerteig, welcher in trocknen Krümeln aufbehalten wird.

1. Krumen,

image
not
available

Ern, Johann Jakob, Dr. theol., Professor in Basel, geb. 1668, † 1724.

Ernesti, Johann Heinrich, Dr. theol., Professor in Leipzig, geb. 1652, † 1729

image
not
available

Pyle, Howard, 1853–1911, U. S. illustrator and author, b. Wilmington, Del.; studied in Philadelphia and Munich; illustrated books and magazines; wrote and illustrated books for children, including *The Merry Adventures of Robin Hood* (1883), *Otto of the Silver Hand* (1888), *Pepper and Salt* (1886), *The Wonder Clock* (1887), *Men of Iron* (1892), *Howard Pyle's Book of Pirates* (1921), *Howard Pyle's Book of the American Spirit* (1923), *Howard Pyle's Book of Pirates* (1924), *Howard Pyle's Book of Pirates* (1924), *Howard Pyle's Book of Pirates* (1924

image
not
available

Belvedere, s. Belvedere. Belvedere, Schloß, s. Belvedere. Belvedere, Schloß, s. Belvedere. Belvedere, Schloß

Das Kugelpflaſter, des —s, plur. ut nom. ſing. S. Kugelſunter.

Die Kugelprobe, plur. die —n, S. Kugellehr.

Kugelrund, adj. et adv. ſo rund wie eine Kugel. Niederſ. kurrelrund, von kurreln, kollern, rollen. Daher die Kugelrunde, plur. inuſ. die Eigenſchaft eines Körpers, nach welcher er kugelrund iſt.

Der Kugelſchnepper, des —s, plur. ut nom. ſing. S. Kugelarmbruſt.

Der Kugelwinkel, des —s, plur. ut nom. ſing. in der Trigonometrie, ein krummliniger Winkel, welcher von zwey Zirkelbogen gebildet wird, die ſich auf der Fläche einer Kugel durchſchneiden; der ſphäriſche Winkel, Angulus ſphaericus.

Der Kugelzieher, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Werkzeug mit zwey gebogenen Haken, die Ladung, und beſonders die Kugel aus einem Gewehre zu ziehen. Die kleinern zu Flinten und Piſtolen werden Krätzer genannt. Die Kugelzieher der Wundärzte, womit ſie die Kugeln aus den Wunden ziehen, ſind von einer andern Art.

Der Kugelzirkel, des —s, plur. ut nom. ſing. in der höhern Geometrie, eine Zirkelfläche, welche entſtehet, wenn eine Kugel durchſchnitten wird; Circulus ſphaerae.

1. Die Kuh, plur. die Kühe, bey den Goldwäſchern am Rheine, die ungehobelten Bretter, auf welchen der Sand abgewaſchen wird. Es ſcheinet in dieſer Bedeutung zu Kaue zu gehören, und einen Verſchlag von Brettern zu bezeichnen. S. Kuhbrücke.

2. Die Kuh, plur. die Kühe, Diminut. welches aber nur in den niedrigen Sprecharten üblich iſt, das Kuhchen, bey den Meißniſchen Landleuten Kübechen, im Oberd. Kuhlein, das Weibchen des Rindviehes im vollkommenen Alter von dem dritten oder vierten Jahre an, beſonders wenn ſie ſchon gekalbet hat. Kühe halten. Die Kühe hüthen. Die Kühe melken. Die Kuh kalbet. † Er ſiehet es an, wie die Kuh das neue Thor, mit dummer Verwunderung. † Die Kuh mit dem Kalbe nehmen, eine Perſon heirathen, welche bereits ein Kind hat. Die blinde Kuh, ein bekanntes Spiel, beſonders der Kinder, wo eines aus der Geſellſchaft mit verbundenen Augen ein anderes ergreifen muß. Es hat den Nahmen daher, weil diejenige Perſon, welcher die Augen verbunden werden, und welche eigentlich die blinde Kuh heißt, dabey wie eine Kuh zu brummen pflegt, daher es auch bey den Griechen und Römern Myinda hieß, womit der Niederſ. Nahme Brummunke überein kommt. In Oberd. heißt dieſes Spiel Blinzelmauſchen, oder Blinzelmauſel, im Ital. aber Giuoco de la cieca. Auch das Weibchen des Hirſchgeſchlechtes wird die Hirſchkuh genannt.

Anm. 1. Bey dem Notker Chuo, im Niederſ. Ko und im Plural Koie, im Isländ. und Schwed. gleichfalls Ko, im Dän. Koe, im Angelſ. Cu, im Engl. Cow, im Ruſſiſchen Kua, bey dem Columella Ceua, im Perſ. Ghau, im Malabariſchen oder vielmehr Kirendiſchen Ko. Dieſe allgemeine Übereinſtimmung hätte Friſchen und andere Wortforſcher auf die Gedanken bringen ſollen, daß es nicht von dem Griech. κυειν, trächtig ſeyn, abſtammen könne, ſondern von einem allgemeinen in die Sinne fallenden Umſtande herrühren müſſe. Und dieſer iſt ohne Zweifel die natürliche und von dem Brüllen noch unterſchiedene Stimme dieſes Thieres, welches wir durch brummen, die Lateiner durch mugire, die Hebräer aber wirklich durch נוע ausdrücken. Um deßwillen wird dieſes Wort in verſchiedenen Sprachen auch von einem Ochſen gebraucht. Selbſt Notker nennt die Ochſin Chuoe; im Albaneſiſchen heißt ein Ochs gleichfalls Ka, im Perſ. aber Gao.

Anm. 2. Der Nahme Kuh kommt dieſem Thiere erſt im dritten Jahre oder vollkommenen Alter zu. Im erſten Jahre heißt es ein Kuhkalb, Färſenkalb oder Moſchenkalb, im zweyten Jahre in Oberſachſen eine Färſe, Moſche, Kalbe, und mit vorgeſetztem Ziſchlaute Schälbe, in Niederſachſen aber Stärke und Quine, Schwed. Quiga, (S. dieſe Wörter.) Eine Kuh mit einem weißen Stern wird in Niederſachſen Hüffken genannt, eine alte Kuh Snaare, und eine alte geſchnittene Kuh Ottſen, Gelſen, S. Gälte.

Die Kuhbethe, plur. die —n, in einigen Gegenden Oberſachſens, z. B. im Amte Lauen, eine Bethe oder Abgabe, welche die Einwohner einiger Dörfer, vermuthlich für die Erlaubniß geben, einige Anger mit ihren Kühen behüthen zu dürfen.

Der Kuhbilz, S. Kuhpilz.

Die Kuhblume, oder Kühblume, plur. die —n, S. Dotterblume.

Die Kuhbrücke, plur. die —n, auf denjenigen Schiffen, welche nur Einen Boden haben, eine Art eines zweyten Bodens unter dem erſten, welcher ſehr niedrig iſt, und zur Bequemlichkeit der Ladung und des Schiffsvolkes dienet. Es ſcheinet mit 1. Kuh und Aque Eines Geſchlechtes zu ſeyn.

Der Kuhdill, oder die Kuhdille, plur. inuſ. ein Nahme der Hundskamille, Anthemis Cotula L. Der Nahme ſcheinet aus Cotula verderbt zu ſeyn, wo nicht dieſer aus dem Deutſchen gebildet iſt.

Das Kuheuter, des —s, plur. ut nom. ſing. das Euter einer Kuh. Im Weſtphäl. Spunner. S. Abſpanen.

Der Kuhfladen, des —s, plur. ut nom. ſing. der Auswurf oder Koth des Rindviehes, wegen ſeiner breiten flachen Geſtalt, (S. Fladen.) In den gemeinen Sprecharten Kuhplabber, Kuhdreck.

Der Kühfuß, oder Kühfuß, des —es, plur. die —füße, S. Brecheiſen.

Der Kuhhamen, des —s, plur. ut nom. ſing. in der Landwirthſchaft, ein halber hölzerner Reif, welchen man den Kühen um den Hals leget, ſie im Stalle damit an die Krippe zu befeſtigen, S. Hamen.

Der Kuhhirt, oder Kühhirt, des —en, plur. die —en, derjenige, welcher die Kühe und in weiterer Bedeutung das Rindvieh auf die Weide treibt, und daſelbſt hüthet. Niederſ. Kohöer, Engl. Cowheard.

Der Kuhkamm, des —es, plur. die —kämme, im Bergbaue, ein Beil mit einem ſtarken Nacken, faſt wie eine Axt, deſſen ſich die Steiger in und außer der Grube bedienen. S. Kühſchicht.

Der Kuhkäſe, des —s, plur. ut nom. ſing. aus Kuhmilch verfertigter Käſe; zum Unterſchiede von den Schafkäſen, und Ziegenkäſen.

Die Kuhkette, plur. die —n, eine Kette, das Rindvieh damit in den Ställen an die Krippe zu befeſtigen.

Kühl, —er, —eſte, adj. et adv. ein wenig kalt, das Mittel zwiſchen warm und kalt zu bezeichnen. Es gehet ein kühler Wind. Ein kühler Tag. Es iſt heute ganz kühl. Der Tag wird kühl. Ein kühler Schatten. Ein kühler Ort. Ein kühler Trunk. Es fällt ein kühler Thau. In Kühlen ſitzen.

Anm. Bey dem Otfried kuoli, im Niederſ. kölig, im Engl. cool, im Angelſ. cole. S. Kälte, mit welchem es Eines Geſchlechtes iſt.

Das Kühllager, des —s, plur. die —läger, in der Landwirthſchaft, der Ort auf dem Felde, wo ſich das Rindvieh des Nachts gelagert hat.

Die Kühlöſe, plur. die —n, S. das folgende und Öſe.

Die Kühle, plur. die —n, das Abſtractum des Beywortes kühl. 1) Die kühle Beſchaffenheit der Luft oder Witterung; ohne Plural. In der Kühle ſpazieren gehen. Des Morgens in der

Brot, eine Art Gebäck, s. Backwerk, Bd. 2, S. 1. Brot, das, s. Brotbaum. Brot, das, s. Brotfrucht. Brot, das, s. Brotkorn. Brot, das, s. Brotmehl. Brot, das, s. Brotteig. Brot, das, s. Brotwaare. Brot, das, s. Brotwein. Brot, das, s. Brotwerk. Brot, das, s. Brotwesen. Brot, das, s. Brotwurzel. Brot, das, s. Brotzeug. Brot, das, s. Brotzeug. Brot, das, s. Brotzeug

image
not
available

Mr. Hall, Mr. Hall, Mr. Hall,

image
not
available

Brachiopoda, a class of molluscous animals, the body of which is inclosed between two valves, and furnished with two long spiral arms. See Conchology.

Brachmans, a sect of philosophers among the Indians, who live in woods, and subsist on herbs and fruits. They are also called gymnosophists.

Brachy, a Greek word, signifying short.

Brachy-catalectic, in the Greek and Latin poetry, is when a verse wants a syllable at the end.

Brachy-cephalus, a short head.

Brachy-graphy, the art of writing in short characters.

Brachy-logy, a short way of speaking.

Brachy-pterous, short-winged.

Brachy-tetragonal, in crystallography, a term applied to a crystal, the base of which is a square, and the height less than the sides of the base.

Brachy-tetragonal Pyramid, in crystallography, a pyramid whose base is a square, and its height less than the sides of the base.

Brachy-tetragonal Prism, in crystallography, a prism whose base is a square, and its height less than the sides of the base.

Brachy-tetragonal Octahedron, in crystallography, a solid contained by eight equal and isosceles triangles, whose base is a square, and its height less than the sides of the base.

Brachy-tetragonal Dodecahedron, in crystallography, a solid contained by twelve equal and isosceles triangles, whose base is a square, and its height less than the sides of the base.

Brachy-tetragonal Tetrahedron, in crystallography, a solid contained by four equal and isosceles triangles, whose base is a square, and its height less than the sides of the base.

Brachy-tetragonal Hexahedron, in crystallography, a solid contained by six

image
not
available

Malleable Iron, a name given to cast iron which has been rendered malleable by the process of annealing.

Malleable Iron Castings, castings made of cast iron which has been rendered malleable by the process of annealing.

Malleable Iron Founding, the art of making malleable iron castings.

Malleable Iron Wire, wire made of malleable iron.

Malleable Nickel, nickel which has been rendered malleable by the process of annealing.

Malleable Nickel Castings, castings made of nickel which has been rendered malleable by the process of annealing.

Malleable Nickel Founding, the art of making malleable nickel castings.

Malleable Nickel Wire, wire made of malleable nickel.

Malleable Steel, steel which has been rendered malleable by the process of annealing.

Malleable Steel Castings, castings made of steel which has been rendered malleable by the process of annealing.

Malleable Steel Founding, the art of making malleable steel castings.

Malleable Steel Wire, wire made of malleable steel.

Malleable Zinc, zinc which has been rendered malleable by the process of annealing.

Malleable Zinc Castings, castings made of zinc which has been rendered malleable by the process of annealing.

Malleable Zinc Founding, the art of making malleable zinc castings.

Malleable Zinc Wire, wire made of malleable zinc.

Malleableness, the property of being malleable.

Malleablize, to render malleable by the process of annealing.

Malleablized, rendered malleable by the process of annealing.

Malleablizing, rendering malleable by the process of annealing.

Malleablizing Furnace, a furnace for rendering malleable by the process of annealing.

Malleablizing Oven, an oven for rendering malleable by the process of annealing.

Malleablizing Pot, a pot for rendering malleable by the process of annealing.

Malleablizing Room, a room for rendering malleable by the process of annealing.

Malleablizing Shop, a shop for rendering malleable by the process of annealing.

Malleablizing Stove, a stove for rendering malleable by the process of annealing.

Malleablizing Tank, a tank for rendering malleable by the process of annealing.

Malleablizing Vessel, a vessel for rendering malleable by the process of annealing.

Malleablizing Works, works for rendering malleable by the process of annealing.

Malleate, to make malleable.

Malleated, made malleable.

Malleating, making malleable.

Malleation, the act of making malleable.

Malleator, one who makes malleable.

Malleatorial, pertaining to making malleable.

Malleatory, pertaining to making malleable.

Malleatory Furnace, a furnace for making malleable.

Malleatory Oven, an oven for making malleable.

Malleatory Pot, a pot for making malleable.

Malleatory Room, a room for making malleable.

Malleatory Shop, a shop for making malleable.

Malleatory Stove, a stove for making malleable.

Malleatory Tank, a tank for making malleable.

Malleatory Vessel, a vessel for making malleable.

Malleatory Works, works for making malleable.

Mallet, a hammer with a head of wood, used for striking the handle of a chisel, gouge, or other tool.

Mallet Head, the head of a mallet.

Mallet Handle, the handle of a mallet.

Mallet Stock, the stock of a mallet.

Mallet Tool, a tool for striking with a mallet.

Mallet Wood, wood for making mallets.

Mallet Work, work done with a mallet.

Mallet Working, working with a mallet.

Mallet Working Tool, a tool for working with a mallet.

Mallet Working Wood, wood for working with a mallet.

Mallet Working Work, work done with a mallet.

Mallet Working Working, working with a mallet.

Mallet Working Working Tool, a tool for working with a mallet.

Mallet Working Working Wood, wood for working with a mallet.

Mallet Working Working Work, work done with a mallet.

Mallet Working Working Working, working with a mallet.

Mallet Working Working Working Tool, a tool for working with a mallet.

Mallet Working Working Working Wood, wood for working with a mallet.

Mallet Working Working Working Work, work done with a mallet.

Mallet Working Working Working Working, working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Tool, a tool for working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Wood, wood for working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Work, work done with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working, working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Tool, a tool for working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Wood, wood for working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Work, work done with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working, working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Tool, a tool for working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Wood, wood for working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Work, work done with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working, working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Tool, a tool for working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Wood, wood for working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Work, work done with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working, working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Tool, a tool for working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Wood, wood for working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Work, work done with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Working, working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Working Tool, a tool for working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Working Wood, wood for working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Working Work, work done with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working, working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Tool, a tool for working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Wood, wood for working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Work, work done with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working, working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Tool, a tool for working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Wood, wood for working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Work, work done with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working, working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Tool, a tool for working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Wood, wood for working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Work, work done with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working, working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Tool, a tool for working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Wood, wood for working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Work, work done with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working, working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Tool, a tool for working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Wood, wood for working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Work, work done with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working, working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Tool, a tool for working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Wood, wood for working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Work, work done with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working, working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Tool, a tool for working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Wood, wood for working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Work, work done with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working, working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Tool, a tool for working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Wood, wood for working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Work, work done with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working, working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Tool, a tool for working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Wood, wood for working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Work, work done with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working, working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Tool, a tool for working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Wood, wood for working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Work, work done with a mallet.

Mallet Working, working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Tool, a tool for working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Wood, wood for working with a mallet.

Mallet Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Working Work, work done with a mallet.

Mallet Working, working with a mallet.

Mallet Working Tool, a tool for working with a mallet.

Mallet Working Wood, wood for working with a mallet.

Mallet Working Work, work done with a mallet.

Mallet Working, working with a mallet.

Mallet Working Tool, a tool for working with a mallet.

Mallet Working Wood, wood for working with a mallet.

Mallet Working Work, work done with a mallet.

Mallet Working, working with a mallet.

Mallet Working Tool, a tool for working with a mallet.

Mallet Working Wood, wood for working with a mallet.

Mallet Working Work, work done with a mallet.

Mallet Working, working with a mallet.

Mallet Working Tool, a tool for working with a mallet.

Mallet Working Wood, wood for working with a mallet.

Mallet Working Work, work done with a mallet.

Mallet Working, working with a mallet.

Mallet Working Tool, a tool for working with a mallet.

Mallet Working Wood, wood for working with a mallet.

Mallet Working Work, work done with a mallet.

Mallet Working, working with a mallet.

Mallet Working Tool, a tool for working with a mallet.

Mallet Working Wood, wood for working with a mallet.

Mallet Working Work, work done with a mallet.

Mallet Working, working with a mallet.

Mallet Working Tool, a tool for working with a mallet.

Mallet Working Wood, wood for working with a mallet.

Mallet Working Work, work done with a mallet.

Mallet Working, working with a mallet.

Mallet Working Tool, a tool for working with a mallet.

Mallet Working Wood, wood for working with a mallet.

Mallet Working Work, work done with a mallet.

Mallet Working, working with a mallet.

Mallet Working Tool, a tool for working with a mallet.

Mallet Working Wood, wood for working with a mallet.

Mallet Working Work, work done with a mallet.

Mallet Working, working with a mallet.

Mallet Working Tool, a tool for working with a mallet.

Mallet Working Wood, wood for working with a mallet.

Mallet Working Work, work done with a mallet.

Mallet Working, working with a mallet.

Mallet Working Tool, a tool for working with a mallet.

Mallet Working Wood, wood for working with a mallet.

Mallet Working Work, work done with a mallet.

Mallet Working, working with a mallet.

Mallet Working Tool, a tool for working with a mallet.

Mallet Working Wood, wood for working with a mallet.

Mallet Working Work, work done with a mallet.

Mallet Working, working with a mallet.

Mallet Working Tool, a tool for working with a mallet.

Mallet Working Wood, wood for working with a mallet.

Mallet Working Work, work done with a mallet.

Mallet Working, working with a mallet.

Mallet Working Tool, a tool for working with a mallet.

Mallet Working Wood, wood for working with a mallet.

Mallet Working Work, work done with a mallet.

Mallet Working, working with a mallet.

Mallet Working Tool, a tool for working with a mallet.

Mallet Working Wood, wood for working with a mallet.

Mallet Working Work, work done with a mallet.

Mallet Working, working with a mallet.

Mallet Working Tool, a tool for working with a mallet.

Mallet Working Wood, wood for working with a mallet.

Mallet Working Work, work done with a mallet.

Mallet Working, working with a mallet.

Mallet Working Tool, a tool for working with a mallet.

Mallet Working Wood, wood for working with a mallet.

Mallet Working Work, work done with a mallet.

Mallet Working, working with a mallet.

Mallet Working Tool, a tool for working with a mallet.

Mallet Working Wood, wood for working with a mallet.

Mallet Working Work, work done with a mallet.

Mallet Working, working with a mallet.

Mallet Working Tool, a tool for working with a mallet.

Mallet Working Wood, wood for working with a mallet.

Mallet Working

image
not
available

Act of Parliament, or by the Common Law, or by the Statute Law, or by the Civil Law, or by the Canon Law, or by the Law of Nations, or by the Law of Merchants, or by the Law of Arms, or by the Law of Nature, or by the Law of Reason, or by the Law of Equity, or by the Law of Conscience, or by the Law of Custom, or by the Law of Prescription, or by the Law of Limitation, or by the Law of Evidence, or by the Law of Procedure, or by the Law of Practice, or by the Law of Pleading, or by the Law of Jurisdiction, or by the Law of Venue, or by the Law of Parties, or by the Law of Actions, or by the Law of Remedies, or by the Law of Rights, or by the Law of Wrongs, or by the Law of Torts, or by the Law of Contracts, or by the Law of Crimes, or by the Law of Offences, or by the Law of Punishments, or by the Law of Penalties, or by the Law of Forfeitures, or by the Law of Escheats, or by the Law of Attainder, or by the Law of Outlawry, or by the Law of Exile, or by the Law of Banishment, or by the Law of Transportation, or by the Law of Imprisonment, or by the Law of Death, or by the Law of Life, or by the Law of Liberty, or by the Law of Property, or by the Law of Possession, or by the Law of Title, or by the Law of Ownership, or by the Law of Use, or by the Law of Trust, or by the Law of Mortgage, or by the Law of Lien, or by the Law of Pledge, or by the Law of Bailment, or by the Law of Agency, or by the Law of Partnership, or by the Law of Corporations, or by the Law of Joint Stock Companies, or by the Law of Associations, or by the Law of Societies, or by the Law of Clubs, or by the Law of Unions, or by the Law of Trade Unions, or by the Law of Combinations, or by the Law of Conspiracies, or by the Law of Monopolies, or by the Law of Trusts, or by the Law of Pools, or by the Law of Rings, or by the Law of Syndicates, or by the Law of Cartels, or by the Law of Trade Agreements, or by the Law of Boycotts, or by the Law of Strikes, or by the Law of Lockouts, or by the Law of Picketing, or by the Law of Peaceful Persuasion, or by the Law of Intimidation, or by the Law of Coercion, or by the Law of Duress, or by the Law of Undue Influence, or by the Law of Fraud, or by the Law of Misrepresentation, or by the Law of Concealment, or by the Law of Non-disclosure, or by the Law of Mistake, or by the Law of Accident, or by the Law of Surprise, or by the Law of Hardship, or by the Law of Inconvenience, or by the Law of Expediency, or by the Law of Policy, or by the Law of Public Interest, or by the Law of Public Welfare, or by the Law of Public Safety, or by the Law of Public Health, or by the Law of Public Morals, or by the Law of Public Decency, or by the Law of Public Order, or by the Law of Public Peace, or by the Law of Public Tranquillity, or by the Law of Public Quiet, or by the Law of Public Repose, or by the Law of Public Security, or by the Law of Public Confidence, or by the Law of Public Trust, or by the Law of Public Faith, or by the Law of Public Credit, or by the Law of Public Honour, or by the Law of Public Dignity, or by the Law of Public Reputation, or by the Law of Public Character, or by the Law of Public Esteem, or by the Law of Public Respect, or by the Law of Public Veneration, or by the Law of Public Worship, or by the Law of Public Adoration, or by the Law of Public Idolatry, or by the Law of Public Superstition, or by the Law of Public Fanaticism, or by the Law of Public Enthusiasm, or by the Law of Public Zeal, or by the Law of Public Ardour, or by the Law of Public Fervour, or by the Law of Public Heat, or by the Law of Public Passion, or by the Law of Public Emotion, or by the Law of Public Feeling, or by the Law of Public Sentiment, or by the Law of Public Opinion, or by the Law of Public Judgment, or by the Law of Public Reason, or by the Law of Public Understanding, or by the Law of Public Intelligence, or by the Law of Public Knowledge, or by the Law of Public Information, or by the Law of Public Education, or by the Law of Public Instruction, or by the Law of Public Training, or by the Law of Public Discipline, or by the Law of Public Culture, or by the Law of Public Refinement, or by the Law of Public Civilization, or by the Law of Public Progress, or by the Law of Public Improvement, or by the Law of Public Advancement, or by the Law of Public Development, or by the Law of Public Evolution, or by the Law of Public Change, or by the Law of Public Variation, or by the Law of Public Modification, or by the Law of Public Alteration, or by the Law of Public Amendment, or by the Law of Public Reform, or by the Law of Public Revolution, or by the Law of Public Overthrow, or by the Law of Public Destruction, or by the Law of Public Annihilation, or by the Law of Public Extinction, or by the Law of Public Death, or by the Law of Public Life, or by the Law of Public Liberty, or by the Law of Public Property, or by the Law of Public Possession, or by the Law of Public Title, or by the Law of Public Ownership, or by the Law of Public Use, or by the Law of Public Trust, or by the Law of Public Mortgage, or by the Law of Public Lien, or by the Law of Public Pledge, or by the Law of Public Bailment, or by the Law of Public Agency, or by the Law of Public Partnership, or by the Law of Public Corporations, or by the Law of Public Joint Stock Companies, or by the Law of Public Associations, or by the Law of Public Societies, or by the Law of Public Clubs, or by the Law of Public Unions, or by the Law of Public Trade Unions, or by the Law of Public Combinations, or by the Law of Public Conspiracies, or by the Law of Public Monopolies, or by the Law of Public Trusts, or by the Law of Public Pools, or by the Law of Public Rings, or by the Law of Public Syndicates, or by the Law of Public Cartels, or by the Law of Public Trade Agreements, or by the Law of Public Boycotts, or by the Law of Public Strikes, or by the Law of Public Lockouts, or by the Law of Public Picketing, or by the Law of Public Peaceful Persuasion, or by the Law of Public Intimidation, or by the Law of Public Coercion, or by the Law of Public Duress, or by the Law of Public Undue Influence, or by the Law of Public Fraud, or by the Law of Public Misrepresentation, or by the Law of Public Concealment, or by the Law of Public Non-disclosure, or by the Law of Public Mistake, or by the Law of Public Accident, or by the Law of Public Surprise, or by the Law of Public Hardship, or by the Law of Public Inconvenience, or by the Law of Public Expediency, or by the Law of Public

image
not
available

Berlin, Ernst, Dr. med., Assistenzarzt, Berlin N., Elsasserstr. 86. Innere Medicin.

Berlin, Hermann, Dr. med., Assistenzarzt, Berlin N., Elsasserstr. 86. Innere Medicin.

Berlin, Ludwig, Dr. med., Assistenzarzt, Berlin N., Elsasserstr. 86. Innere Medicin.

Berlin, Max, Dr. med., Assistenzarzt, Berlin N., Elsasserstr. 86. Innere Medicin.

Berlin, Rudolf, Dr. med., Assistenzarzt, Berlin N., Elsasserstr. 86. Innere Medicin.

Berlin, Siegfried, Dr. med., Assistenzarzt, Berlin N., Elsasserstr. 86. Innere Medicin.

Berlin, Wilhelm

image
not
available

PICTURE, in painting, a piece of work performed by the pencil, and representing some object, whether natural or artificial, on a plane surface.

Pictures are either historical, landscapes, battles, portraits, animals, flowers, fruits, sea-pieces, or architecture.

Historical pictures are those which represent some action, whether true or fabulous, ancient or modern, sacred or profane, civil or military, natural or mixed, &c. Landscapes are pictures which represent the various views of the country, as fields, woods, mountains, rivers, &c. Battles are pictures which represent the various circumstances of armies engaged in fight. Portraits are pictures which represent the likeness of persons. Animals are pictures which represent the various species of beasts, birds, fishes, insects, &c. Flowers are pictures which represent the various species of flowers. Fruits are pictures which represent the various species of fruits. Sea-pieces are pictures which represent the various views of the sea, as storms, calms, &c. Architecture are pictures which represent the various species of buildings, as palaces, churches, &c.

Pictures are also distinguished by the manner in which they are executed, as oil-pictures, water-colour pictures, crayon-pictures, &c.

Oil-pictures are those which are painted with oil-colours. Water-colour pictures are those which are painted with water-colours. Crayon-pictures are those which are drawn with crayons.

Pictures are also distinguished by the manner in which they are viewed, as transparent pictures, reflecting pictures, &c.

Transparent pictures are those which are painted on glass, and are viewed by the light passing through them. Reflecting pictures are those which are painted on metal, and are viewed by the light reflected from them.

Pictures are also distinguished by the manner in which they are painted, as miniature pictures, mosaic pictures, &c.

Miniature pictures are those which are painted on ivory, vellum, or paper, with water-colours. Mosaic pictures are those which are composed of small pieces of coloured glass, stone, or marble, cemented together.

Pictures are also distinguished by the manner in which they are preserved, as pictures in frames, pictures in cases, &c.

Pictures in frames are those which are fixed in frames of wood, metal, or other materials. Pictures in cases are those which are enclosed in cases of wood, metal, or other materials.

Pictures are also distinguished by the manner in which they are hung, as pictures on walls, pictures on screens, &c.

Pictures on walls are those which are hung on the walls of rooms. Pictures on screens are those which are hung on screens.

Pictures are also distinguished by the manner in which they are lighted, as pictures in daylight, pictures in candlelight, &c.

Pictures in daylight are those which are viewed by the light of the sun. Pictures in candlelight are those which are viewed by the light of candles.

Pictures are also distinguished by the manner in which they are viewed, as pictures viewed by the eye, pictures viewed by the microscope, &c.

Pictures viewed by the eye are those which are viewed by the naked eye. Pictures viewed by the microscope are those which are viewed by the microscope.

Pictures are also distinguished by the manner in which they are painted, as pictures painted by the hand, pictures painted by machines, &c.

Pictures painted by the hand are those which are painted by the hand of the artist. Pictures painted by machines are those which are painted by machines.

Pictures are also distinguished by the manner in which they are preserved, as pictures preserved by varnish, pictures preserved by glass, &c.

Pictures preserved by varnish are those which are covered with varnish. Pictures preserved by glass are those which are covered with glass.

Pictures are also distinguished by the manner in which they are hung, as pictures hung by nails, pictures hung by screws, &c.

Pictures hung by nails are those which are hung by nails. Pictures hung by screws are those which are hung by screws.

Pictures are also distinguished by the manner in which they are lighted, as pictures lighted by windows, pictures lighted by lamps, &c.

Pictures lighted by windows are those which are lighted by windows. Pictures lighted by lamps are those which are lighted by lamps.

Pictures are also distinguished by the manner in which they are viewed, as pictures viewed by the eye, pictures viewed by the microscope, &c.

Pictures viewed by the eye are those which are viewed by the naked eye. Pictures viewed by the microscope are those which are viewed by the microscope.

Pictures are also distinguished by the manner in which they are painted, as pictures painted by the hand, pictures painted by machines, &c.

Pictures painted by the hand are those which are painted by the hand of the artist. Pictures painted by machines are those which are painted by machines.

Pictures are also distinguished by the manner in which they are preserved, as pictures preserved by varnish, pictures preserved by glass, &c.

Pictures preserved by varnish are those which are covered with varnish. Pictures preserved by glass are those which are covered with glass.

Pictures are also distinguished by the manner in which they are hung, as pictures hung by nails, pictures hung by screws, &c.

Pictures hung by nails are those which are hung by nails. Pictures hung by screws are those which are hung by screws.

Pictures are also distinguished by the manner in which they are lighted, as pictures lighted by windows, pictures lighted by lamps, &c.

Pictures lighted by windows are those which are lighted by windows. Pictures lighted by lamps are those which are lighted by lamps.

image
not
available

[illegible] [illegible] [illegible] [

image
not
available

L

L, der zwölfte Buchstab des Deutschen Alphabetes, welcher der zweyte unter den Zungenbuchstaben ist, und entstehet, wenn unter der Ausstoßung des Hauches der vordere Theil der Zunge an die obere Reihe Zähne geleget wird. Er ist zugleich der erste unter den so genannten flüssigen Buchstaben, welche von andern Halblaute genannt werden. Daß er als ein solcher, wenn er am Ende einer Sylbe einfach stehet, und folglich einen gedehnten Selbstlaut vor sich hat, oft noch ein h annimmt, ist schon bey diesem Buchstaben bemerket worden. S. § 2.

L und r, zwey sehr nahe verwandte Buchstaben, werden in allen Sprachen sehr häufig mit einander verwechselt; eine Anmerkung, welche bey der Ableitung der Wörter nicht aus den Augen gesetzet werden darf. So sagen die Franzosen für Ulmus, *Orme*, die Italiäner, Franzosen und Deutsche für Peregrinus, *Pelegrino*, *Pelerin*, Pilgrim, die mittlern Lateiner für Herberge, Alberga, die Deutschen für Prunum, Pflaume, die Schweizer für Kirche, Kilche u. s. f. Ja selbst im Hochdeutschen werden von einigen Balbier und Barbier, Brocken und Blocksberg, Schrittschuhe und Schlittschuhe, Masern und Masern u. s. f. fast ohne Unterschied gebraucht. S. auch die Endsylben —el und —er, welche sehr häufig für einander gesetzt werden. Es gibt Personen, ja ganze Völkerschaften, welchen das r auszusprechen unmöglich ist, und diese pflegen alsdann gern ein l an dessen Statt hören zu lassen. S. Lallen.

Da dieser Buchstab seiner Natur nach sehr leicht auszusprechen ist, so schleicht er sich besonders im Niedersächsischen sehr häufig in manche Wörter ein, ohne daß man einen andern Grund angeben kann, als etwa die Annehmlichkeit der Aussprache. Man sagt daselbst Sadeltied, und zusammen gezogen Saeltied für Sadetied, Saatzeit, Sieldöre, für Sieddöre, Seitenthüre, Schadeltied, Schaeltied, für Schadetied, Leichzeit u. s. f.

Das Lab, des —es, plur. car. 1) Überhaupt alles dasjenige, was einen andern flüssigen Körper gerinnen macht; in welchem Verstande vermuthlich das Gift ehedem in einigen Oberdeutschen Gegenden Luppe genannt wurde, weil man glaubte, daß es das Blut gerinnen mache. 2) In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, die sauer gewordene und geronnene Milch in dem vierten Magen junger saugender wiederkäuender Thiere, deren man sich bedienet, andere süße Milch damit zu laben, d. i. gerinnen zu machen, und welche daher auch Käselab genannt wird. Daher Kälberlab, Hasenlab, Ziegenlab, Hirschlab, Lammslab u. s. f. In einigen Gegenden wird daher auch der vierte Magen der wiederkäuenden Thiere, in welchem bey ihren Jungen diese geronnene Milch gefunden wird, das Lab oder der Labmagen genannt, dagegen er bey andern der Magen in der engsten Bedeutung heißt.

Anm. In den gemeinen Sprecharten Oberdeutschlandes Lyp, Lupp, Luppe, Lüppe, im Niedersächsischen Laff, Lebbe, im Holländ. Lebbe, Libbe, im Dän. Løbe, im Schwed. Löpe. Es hat den Begriff des Gerinnens, Verbindens, dick und hart werdens, und gehöret folglich zu dem Geschlechte der Wörter Kleben, Leber, liefern, Leib, laufen, so fern es gerinnen bedeutet u. s. f. Ihre bemerkt aus dem Nonius, daß auch die alten Lateiner lapire für verdicken und hart werden gebraucht ra.

Lab

S. 1. Laben, Leber und Liefern. Im Nieders. heißt die Milch lebbig, oder lebig, wenn sie zu sehr geronnen ist. In den Mundarten ist dieses Wort in einigen Gegenden im männlichen, in andern aber im weiblichen Geschlechte üblich. Im Hochdeutschen ist das ungewisse das gewöhnlichste. Es mit zwey a Laab zu schreiben, ist unnöthig, weil der einfache Endlaut die Länge des vorher gehenden Selbstlautes hinlänglich bezeichnet. Schreibt man doch auch nur Grab, Stab, Brot, Thal u. s. f. Übrigens wird das Lab in der engern Bedeutung in einigen Gegenden Renne, Rinne, Rinnsel, Käserennen, Nieders. Melkrinse, Käsehärte, Regen, und im Nieders. auch Gerümsel, Strammels genannt, von strammen, straff machen.

† **Die Labbe**, plur. die —n, in den niedrigen Sprecharten, die Lippe, und figürlich der Mund, S. Flabbe und Lippe.

Der Labberdan, des —es, plur. inus. eingesalzener Kabeljau, zum Unterschiede von dem bloß gedörreten, welcher unter dem Nahmen des Stockfisches bekannt ist. Das Wort ist aus den nördlichen Gegenden zu uns gekommen. Im Holländ. lautet es Abberdaan, im Engl. Haberdine; von der Stadt Aberdeen in Schottland, vermuthlich, weil er ehedem am häufigsten aus derselben verführet wurde.

† **Labbern**, verb. reg. act. et neutr. wo es im letztern Falle das Hülfswort haben bekommt, in den niedrigen Sprecharten, ein langweiliges und albernes Geschwätz machen. S. Flabbe, Lippe, Klaffen, und Plappern, mit welchen Wörtern es der Abstammung nach verwandt ist.

1. **Laben**, verb. reg. act. einen flüssigen Körper gerinnen machen, doch am häufigsten in engerer Bedeutung, die Milch vermittelst des Labes gerinnen machen. Die Milch laben. Gelabte Milch. In einigen Gegenden gebraucht man auch das Recipro cum sich laben, anstatt der Zeitwörter liefern, gerliefern oder gerinnen. Es stammet von Lab ab, S. dasselbe, ingleichen Lebern.

2. **Laben**, verb. reg. act. einem in einem hohen Grade entkräfteten oder abgematteten Körper neue Kräfte ertheilen, ihn erquicken. So wohl und am häufigsten durch Speise und Trank. Einen Hungerigen mit Speise, einen Durstigen mit einem frischen Trunke laben. Sich mit etwas laben. Als auch durch andere Mittel. Einen Kranken laben. Labende Arzeneyen, stärkende, Confortantia. Ingleichen figürlich, einen hohen Grad des Vergnügens erwecken. Ich wollte sein Herz nicht laben, ich wollte ihm das Vergnügen nicht machen. Sich an etwas laben, ein merkliches Vergnügen daraus empfinden. Daher die Labung, so wohl von der Handlung des Labens, als auch von demjenigen, was einen hohen Grad der Kräfte oder des Vergnügens gewähret, in welchem Falle es auch den Plural leidet. S. Labsal.

Anm. Bey dem Ottfried und im Tatian laban, bey dem Notker laben, bey welchen auch das nunmehr veraltete Hauptwort Labo, Laba, Labsal, und figürlich, Heil, Wohlfahrt, Seligkeit, vorkommt; im Nieders. laven, bey dem Ulphilas hleibran. Entweder als das Activum von dem Neutro leben, vivere, daß es, so wie erquicken, gleichsam wieder lebendig machen bedeutet; oder auch als das Neutrum von leben, so fern es ehedem und vielleicht im eigentlichsten Verstande essen bedeutete.

Thau

Act of Parliament, or Order of Council, or Proclamation, or Order of Court, or Order of Justices, or Order of Commissioners, or Order of Magistrates, or Order of Officers, or Order of Persons, or Order of Persons in Authority, or Order of Persons in Power, or Order of Persons in Office

Unschuld lächelt sanft auf ihren Wangen, voll Anmuth ist jede Geberde, Geßn.

Mich empfängt die tröstende Freundschaft
Und lächelt jegliche Runzel hinweg, Giseke.

Des Beyfalles, des Wohlwollens. Ach wenn du wüßtest, wie weit rührender ein freundliches Lächeln der Tugend ist, als alle Schmeicheleyen des Glücks!

Und Beyfall lächelte der ganze Hof umher, Weiße.
Dir lächeln Ruhm und Sieg, ebend.
Lächle der Muse
Würdige Kühnheit ins Herz, Zachar.

Ingleichen des Spottes. Das Lächeln ist angehender Spott, Klopst. Er lächelte Spott auf sie, Zachar. Wie auch des Grimmes, des bittern heimlichen Zornes.

Mit bitterm Lächeln hebt er die verwelkte Hand Weiße.

2) Figürlich, doch nur in der dichterischen Schreibart, eine angenehme Gestalt haben, durch seine Gestalt Vergnügen, angenehme Empfindungen erwecken. Das Lächeln des Morgens. Von Bäumen und vom Weinstock lächelt des Jahres Segen, Geßn.

Vergebens lächelt ihr im angenehmen Garten
Die blühende Natur Zufriedenheit und Ruh, Zachar.

Daher das Lächeln, anstatt des ungebräuchlichen Lächelung.

Anm. Im gemeinen Leben gebraucht man dafür auch schmunzeln, schmuzen, schmuzeln, Niederf. smunsteren, smunsterlachen, smustern, wo auch grieflachen in eben dieser Bedeutung üblich ist. Höhnisch lächeln heißt im Mecklenb. hucheln, und aus bitterm Zorne lächeln durch ganz Niedersachsen grimlachen. S. 2. Lachen.

Das Lächen, S. Laken.

1. Lächen, verb. reg. act. welches nur noch im Forstwesen üblich ist, wo es hauen bedeutet. Besonders gebraucht man es in folgenden drey Fällen. 1) Wenn man gewisse Hiebe in einen Baum thut, die Gränze eines Bezirkes damit zu bezeichnen, so wird der Baum gelachet. (S. Lachbaum.) 2) Die Harzreißer oder Pechscharrer lachen die Harzbäume, oder lachen sie an, wenn sie die Rinde davon abschälen, damit das Harz ausfließen könne. (S. 1. Lache 1.) 3) Man lachet oder bauet einen Steig in ein Buschholz, um die Gränzen der Haue dadurch anzudeuten. S. 1. Lache 3.

Daher die Lachung.

Anm. Im Schwed. lautet dieses Wort mit vorgesetztem b bleck-a, da es denn besonders von dem Anhauen der Gränzbäume gebraucht wird, und mit unserm blecken, entblößen, verwandt ist. Aus allem erhellet, daß dieses Wort zu dem Geschlechte der Wörter schlagen, welches durch Vorsetzung des groben Zischlautes daraus gebildet worden, Loch, Leck, Lücke u. s. f. gehöret.

2. Lächen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, eine angenehme und durch Lust erregte Erschütterung der Nerven durch Verlängerung und Öffnung des Mundes, und zuweilen auch durch einen damit verbundenen inarticulirten Schall an den Tag legen.

1. Eigentlich. Auf jemanden lachen, ihn lachend ansehen. Über etwas lachen, die Empfindung des Lustigen oder Possierlichen an einer Sache durch Lachen ausdrucken. Sich des Lachens nicht enthalten können. Jemanden lachen machen, ihn zum Lachen bewegen, wofür man im gemeinen Leben, aber irrig, sagt, ihn zu lachen machen. Auf jemandes Unkosten lachen, über ihn. Überlaut lachen, aus vollem Halse lachen, ich möchte mich zu Tode lachen, sich halb krank lachen, sich aus dem Arbem lachen u. s. f. sind Ausdrücke eines heftigen Grades des Lachens, zu welchem auch die niedrigen N. A. gehören: man möchte sich vor Lachen ausschütten, man möchte sich darüber bucklich lachen, vor Lachen bersten wollen. Das Sardonisch-Lachen, eine krampfige Zusammenziehung der Gesichtsmuskeln, welche dem Lachen gleiche, und gemeiniglich aus Verwundung oder Entzündung des Zwerchfelles entstehet. Es hat den Nahmen von einem in Sardinien wachsenden Kraute, Apium risus, dessen Genuß solche Krämpfungen des Gesichtes verursacht. Ein geringer Grad des Lachens, welcher bloß in Verlängerung und Öffnung des Mundes ohne damit verbundenen Schall bestehet, ist oft auch ein Merkmahl der Freude, des Vergnügens, der Freundlichkeit, des Wohlwollens u. s. f. Einem etwas mit lachendem Munde sagen. Über etwas in das Fäustchen lachen, im gemeinen Leben, sich heimlich darüber freuen, besonders über den Schaden eines andern.

Der Gegenstand, über welchen man lacht, stehet im Oberdeutschen häufig in der zweyten Endung.

Des wirt noch gelachet
Innekliche, Walther von der Vogelweide.

Welches auch wohl in der höhern Schreibart der Hochdeutschen nachgeahmet wird, besonders wenn das Lachen ein Merkmahl der Verachtung und Verspottung ist. Der im Himmel wohnet, lachet ihrer, Ps. 2, 4. O! wie lach' ich der Thoren! Kleist. Der andre Nachbar lachte sein, Gell.

Wenn ungezähmte Bosheit der sanften Warnung lacht, Dusch.

Jetzt lachen wir des Winters Wuth, Zachar.

2. Figürlich. 1) Sich freuen, fröhlich seyn. Mag doch sein Vermögen an lachende Erben kommen, an fremde. Ingleichen scherzen. Die Dichtkunst

Lacht alle Thoren weis' und Schamvergeßne roth, Dusch.

2) Günstig, gewogen seyn; in der dichterischen Schreibart.

Dem das Glück nicht will nach Wunsche lachen, Canitz.

3) Durch eine angenehme Gestalt Vergnügen und angenehme Empfindung erwecken; gleichfalls nur in der höhern Schreibart. So lachen die Fluren, wenn der Mond aus Wolken hervor geht, Geßn. Eine lachende Aussicht. Ein lachender Frühling. Die Redlichkeit lachte auf seiner Stirn, und Freude und Zufriedenheit im Auge, Geßn. Alles lacht Anmuth für mich, Zach. Anstatt des Vorwortes für auch wohl mit der dritten Endung der Person.

Nun lacht ihm weiter keine Flur, Gell.

Bares Geld lacht, sagt man auch im gemeinen Leben, d. i. es lockt, es reizt den Verkäufer, seine Waare um einen billigen Preis zu geben.

Anm. Im Tatian lahhan, im Notker lachen, im Niederf. gleichfalls lachen, bey dem Ulphilas hlahjan, im Isländ. hleja, im Engl. to laugh, im Angels. hlihan, hlahan, schon im Hebr. צחק im Dän. und Schwed. ohne Hauchlaut le und lee, im Griech. γελαειν, wo die Vorsylbe γε das Gothische, Isländische und Angelsächsische h ist. Es ist entweder eine Nachahmung des durch lautes Lachen verursachten Schalles, oder drückt auch zunächst die mit dem Lachen verbundene Entblößung der Zähne aus, da es denn mit blecken und dem vorigen Zeitworte Eines Geschlechtes seyn würde. In den gemeinen Mundarten hat man viele Wörter die besondern Arten und Stufen des Lachens auszudrucken. Einige sind schon bey Lächeln angeführet worden. Laut und unanständig lachen, heißt im Niederf. schachern; (S. Schakern,) mit einem zitternden an den Gaumen angestoßenen Schalle lachen, im gemeinen Leben der Hochdeutschen kcheln, kichern, im Oberd. kutten, im Niederf. hucheln, hidderken, gnuddern, gnurken; höhnisch lachen, im Westphäl.

Lord Chief Justice Willes, Lord Chief Baron Parker, Mr. Justice Wilmot, Mr. Justice Aston, Mr. Justice Gould, Mr. Justice Noel, Mr. Justice Bathurst, Mr. Justice Clive, Mr. Justice Perrott, Mr. Justice Adams, Mr. Justice Nares, Mr. Justice Buller, Mr. Justice Ashhurst, Mr. Justice Heath, Mr. Justice Rooke, Mr. Justice Chambre, Mr. Justice Grose, Mr. Justice Lawrence, Mr. Justice Le Blanc, Mr. Justice Dampier, Mr. Justice Bayley, Mr. Justice Holroyd, Mr. Justice Abbott, Mr. Justice Littledale, Mr. Justice Park, Mr. Justice Patteson, Mr. Justice Coleridge, Mr. Justice Williams, Mr. Justice Erle, Mr. Justice Crompton, Mr. Justice Blackburn, Mr. Justice Mellor, Mr. Justice Lush, Mr. Justice Hannen, Mr. Justice Archibald, Mr. Justice Quain, Mr. Justice Denman, Mr. Justice Manisty, Mr. Justice Lindley, Mr. Justice Stephen, Mr. Justice Mathew, Mr. Justice Cave, Mr. Justice Day, Mr. Justice Smith, Mr. Justice Wright, Mr. Justice Darling, Mr. Justice Channell, Mr. Justice Ridley, Mr. Justice Bucknill, Mr. Justice Avory, Mr. Justice Horridge, Mr. Justice Salter, Mr. Justice Shearman, Mr. Justice Rowlatt, Mr. Justice Atkin, Mr. Justice Younger, Mr. Justice Sankey, Mr. Justice Romer, Mr. Justice Russell, Mr. Justice Tomlin, Mr. Justice Clauson, Mr. Justice Maugham, Mr. Justice Lawrence, Mr. Justice Wrottesley, Mr. Justice Hilbery, Mr. Justice Singleton, Mr. Justice Cassels, Mr. Justice Oliver, Mr. Justice Uthwatt, Mr. Justice Asquith, Mr. Justice Macnaghten, Mr. Justice Jenkins, Mr. Justice Evershed, Mr. Justice Vaisey, Mr. Justice Danckwerts, Mr. Justice Roxburgh, Mr. Justice Harman, Mr. Justice Upjohn, Mr. Justice Ungoed-Thomas, Mr. Justice Wynn-Parry, Mr. Justice Cyril Miller, Mr. Justice Pennycuick, Mr. Justice Buckley, Mr. Justice Plowman, Mr. Justice Danckwerts, Mr. Justice Goff, Mr. Justice Megarry, Mr. Justice Graham-Dixon, Mr. Justice Brightman, Mr. Justice Walton, Mr. Justice Foster, Mr. Justice Templeman, Mr. Justice Oliver, Mr. Justice Fox, Mr. Justice Slade, Mr. Justice Goulding, Mr. Justice Whitford, Mr. Justice Megaw, Mr. Justice Stamp, Mr. Justice Graham, Mr. Justice Eveleigh

gener Farben. So hat man gelben Lack, welcher aus den Schilfsblumen, den gelben Märzviolen und dem Ginster bereitet wird; blauen aus der Schwertel, den Kornblumen und Veilchen; rothen aus dem Mohne u. s. f. Am häufigsten wird der rothe Lack nur Lack schlechthin genannt. Zu diesem gehören der feine Venetianische Lack, der Florentiner oder Wiener-Lack, der Colombin-Lack und der Kugellack, welche letztere Art die geringste ist, und die Gestalt runder Kugeln hat.

Anm. In der ersten Bedeutung ist dieses Wort unstreitig morgenländischen Ursprunges, indem dieses rothe Harz im Arabischen Lach und im Persischen Lac heißt, woher das mittlere Lat. Laca, welches schon im 14ten Jahrhunderte vorkommt, das Ital. Lacca, das Franz. Laque und Span. Laca stammen. Es scheinet, daß man nachmahls eine jede rothe, und endlich in weiterer Bedeutung eine jede Farbe Lack genannt habe. Siehe auch Lackmuß.

*Lácken, oder Lécken, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, aber im Hochdeutschen völlig veraltet ist. Es bezeichnete überhaupt eine schnelle Bewegung. Besonders bedeutete es, 1) laufen; von welcher Bedeutung noch unser heutiges Lackey übrig ist, (S. daselbst.) 2) Springen, besonders aus Freude, aus Muthwillen springen. Der Herr zerbricht die Cedern im Libanon, und macht sie lecken wie ein Kalb, Ps. 29, 5, 6. Darum daß ihr lecket wie die geilen Kälber, Jerem. 50, 11. Und gingen wie die Rosse an der Weide und leckten wie die Lämmer, Weish. 19, 9. Anstatt, daß denn werden die Lahmen lecken wie ein Hirsch, Es. 35, 6. 3) Hinten ausschlagen, und figürlich, sich mit Gewalt widersetzen. Warum leckest du denn wider meine Opfer und Speisopfer? 1 Sam. 2, 29. Es wird dir schwer werden, wider den Stachel zu lecken, Apostelg. 9, 5; Kap. 26, 14. Welches Luther Ps. 57, 8 übersetzt, bisher zerbrochen, und die Niederl. Bibel, gegen den Prekken achter uhtslan; wo Prekkel, so wie das Hochdeutsche Stange, derjenige springende Stecken ist, womit die Landleute einiger Gegenden die Ochsen in die Lenden stechen, um sie dadurch anzutreiben. Hoffmann hat in seinem Buche von der Zufriedenheit das Wort lacken nicht verstanden, wenn er sagt: Meynet ihr, daß denn die Zunge und das Herz nicht bluten, der beständig wider den Stachel lecket?

Anm. Schon bey dem Ulphilas ist laikan hüpfen, springen, im Griech. ist λακτίζειν springen und hinten ausschlagen, und λακις die Ferse. Im Slav. und Böhm. ist lacka laufen, und leka, Isländ. leika, spielen, im Friesl. leechen tanzen, und im Hebr. לכה gehen, wandern. Woraus erhellet, daß es zu fliegen, flacken, flagge, flugs, schlagen und dem ganzen Geschlechte derjenigen Wörter dieser Art gehöret, welche in dem Begriffe der schnellen Bewegung mit einander übereinkommen (S. auch Frohlocken, Leichen, der Lecker und Lackey.) Unter den verschiedenen Schreibarten dieses veralteten Wortes ist lecken die unrichtigste, leckern erträglich, läcken aber der Analogie anderer Sprachen und Geschlechtsverwandten am gemäßesten.

Der Lácker, S. Lecker.

Der Lackéy, des — en, plur. die — en, ein geringer Livree-Bedienter zu Fuß, welcher vornehmlich zum Verschicken gebraucht wird.

Anm. Wir haben dieses Wort so wie mehrere den Luxus betreffende Wörter von den Franzosen entlehnet, bey welchen Laquais eben diese Bedeutung hat. Indessen ist kein Zweifel, daß es von dem vorigen Zeitworte lacken, laufen, abstammet, und ehedem eigentlich einen Läufer bedeutet haben mag, bis es die nunmehrige Bedeutung eines geringen Bedienten zu Fuße erhalten hat. Im Ital. lautet dieses Wort Lacchè, wofür aber auch Staffiere, von ähnlicher Abstammung üblich. Auf gleiche Art nannten die ältern Deutschen einen solchen Bedienten zu Fuße Renner, welches noch im Hornegk vorkommt. Die Dänen und Schweden haben dieses Wort mit ihren eigenen Nachsilben gebildet, dagegen unser —ey, aus dem Franz. ais, entstanden ist. Dort heißt ein Lackey Lakke, und hier ist Lackere ein verpflichteter Bothe, beyde von lacka, lacken, laufen. In der Lothringischen gemeinen Mundart heißt ein Lackey Laquedrille. Fauchet de l'Origine des Armoiries B. 1, Kap. 1 versichert, daß man hundert Jahre vor ihm angefangen habe, die Bedienten zu Fuß Laquets zu nennen. In andern Sprachen ist das Wort weit älter. Im Baskischen ist Lacoya, und im Spanischen Lacajo, ein Diener. Selbst im Äthiopischen bedeutet Laki einen Bedienten, und Laaca schicken.

Die Lackfárbe, plur. die — n, eine jede mit Saftfarben gefärbte Erde, so fern sie zum Mahlen gebraucht wird.

Der Lackfirniß, des — sses, plur. doch nur von mehrern Arten, die — sse. 1) Eigentlich, ein aus dem Ostindischen Gummi Lack zubereiteter Firniß. 2) In weiterer Bedeutung, ein jeder auch aus andern Harzen und harzigen Körpern bereiteter Firniß, womit man manche Dinge überziehet, ihnen eine glänzende und harte Oberfläche zu geben. In beyden Fällen auch nur der Lack.

Das Lackholz, des — es, plur. inus. ein Nahme der Alpenkiefer oder des Krummholzbaumes, vermuthlich weil das Holz gern zu Dingen gebraucht wird, welche lackiret werden sollen; Pinus montana L. Aus einer ähnlichen Ursache wird er auch Dosenbaum genannt. S. Fichte Anm.

Lackiren, verb. reg. act. mit einem Lackfirnisse, in beyden Bedeutungen dieses Wortes, überziehen. Der Lackirer, welcher solches verrichtet.

Das Lácmuß, des — es, plur. inus. eine erblich blaue Farbe, welche aus dem mit Kalk und Urin zubereiteten und hierauf getrockneten Safte der Lackmußpflanze, jetzt aber auch aus der Steinflechte verfertiget, und in großen langwürfeligen Stücken zu uns gebracht wird. Die Lackmußpflanze, Croton tinctorium L. Franz. Turnesol, ist in den wärmern Gegenden Europens einheimisch, und wird auch von einigen Krebskraut genannt. Lack bedeutet in dieser Zusammensetzung eine aus Pflanzen bereitete Farbe. Muß scheinet auf die Art der Zubereitung zu gehen, indem die Farbe, ehe sie getrocknet wird, zu einem Muße oder Brey gekocht werden muß. Im Latein. wird sie von einigen Locca musica genannt, welcher Ausdruck vermuthlich aus Unkunde der Bedeutung des Deutschen Nahmens entstanden ist. Im Franz. heißt die Farbe gleichfalls Tournesol.

Lackríg, S. Lakeig.

Der Lácktük, S. Lattich.

Die Lackviole, plur. die — n, eine Art sehr schöner gefüllter Leykojen, deren Blumenblätter am untern Theile eine hohe braunrothe Farbe haben, oben aber schön goldfarbig sind. Sie wird auch goldner Lack, und eine solche Pflanze mit ihrer Blume ein Lackstock genannt. S. Lack 2.

Die Lade, plur. die — n, Dimin. das Lädchen, Oberd. Lädlein, ein Wort, welches ehedem überhaupt einen jeden eingeschlossenen oder bedeckten Raum bedeutete, jetzt aber nur noch in einigen besondern Fällen vorkommt.

1) Ein Gestell, andere Theile aufzunehmen, und mit ihnen ein Ganzes auszumachen, ein nur auf einigen Seiten eingeschlossener Raum; nur noch in einigen Fällen. Das Gestell eines Ackerhakens, wird in der Landwirthschaft eine Lade genannt. Bey den Buchbindern ist die Heftlade ein Brett mit zwey Schrauben und einem Querbalken, die Bücher darin zu heften. Die Butter- oder Schenkellade der Radler ist eine Art Schraubstock,

Engineering Standards Committee, 36 Victoria Street, Westminster, S.W.

The Committee was appointed in 1901 by the Council of the Institution of Civil Engineers, the Council of the Institution of Mechanical Engineers, and the Council of the Institution of Electrical Engineers, to consider the question of the standardization of rolled iron and steel sections, and has since been enlarged by the addition of representatives of the Institution of Naval Architects, the Iron and Steel Institute, the Institution of Gas Engineers, the Institution of Mining Engineers, the Institution of Mining and Metallurgy, the Institution of Municipal and County Engineers, the Institution of Water Engineers, the Institution of Engineers and Shipbuilders in Scotland, the Institution of Electrical Engineers, the Institution of Mechanical Engineers, the Institution of Civil Engineers,

Wein geladen, sie führen Korn oder Wein. Der Fuhrmann kann nicht mehr als zehen Zentner laden, auf seinem Wagen fortbringen. Ein geladener Wagen, besser ein beladener. 2) Figürlich, sich den Wirkungen einer beschwerlichen Sache, welches als eine Last angesehen wird, aussetzen. Jemandes Haß, Feindschaft auf sich laden.

Auf sich den Haß der Niedern laden,
Dieß stürzet oft den größten Mann, Gell.

Daher die biblischen Ausdrücke, Sünde, eine Blutschuld, unschuldig Blut auf sich laden, sich der darauf gesetzten Strafe schuldig machen.

2. Von Feuergewehren, das zum Schusse gehörige Pulver und Bley in ein Gewehr bringen, wo es von allen Arten von Schießgewehren gebraucht wird. Eine Schlüsselbüchse, Pistole, Büchse, Flinte, Kanone, Mörser u. s. f. laden. Eine geladene Flinte, Kanone. Scharf laden, so wohl mit Pulver, als auch mit Bley, oder Kugeln. Blind laden, mit Pulver allein.

Daher die Ladung, S. solches an seinem Orte besonders.

Anm. Schon bey dem Ottfried und im Tatian laden, im Nieders. gleichfalls laden, im Holländ. laden, und zusammen gezogen laeyen, im Angels. ladan, hladan, im Engl. to load, im Pohln. laduje, im Dän. lasse, (S. Last,) im Isländ. hlada, im Schwed. lada und ladda, im Finnischen ladan. Es läßt sich dieses Wort mit gleichem Rechte zu verschiedenen Stammbegriffen rechnen. Man kann den Begriff der Schwere, des Unangenehmen, für den ersten halten, und da würde es zu Leid, Last u. s. f. gehören. Siehet man zunächst auf den hohlen Raum, in welchen die Sachen geladen werden, so würde man es zu Lade rechnen müssen. Es läßt sich aber auch der Begriff des Aufhäufens mit in Anschlag bringen; denn im Schwed. ist lada auch aufhäufen, und Lad, Isländ. Hlad, ein Haufen, (S. Kloß.) Allein, da der Begriff der Schwere mit diesem Worte unzertrennlich verbunden ist, so scheinet die erste Ableitung den Vorzug zu verdienen, (S. Last.) In der zweyten Bedeutung, wo es von Feuergewehren gebraucht wird, verschwindet zwar der Begriff der Last; allein er kann doch ehedem da gewesen seyn. Laden stammet in derselben vermuthlich von der ehemahligen Art Krieg zu führen vor Erfindung des Pulvers her, wo man schwere Lasten vermittelst allerley Wurfzeuge in die Ferne warf, welche denn freylich in eigentlichem Verstande auf das Wurfzeug geladen werden mußten. S. Loh.

2. Laden, verb. irreg. act. welches in der Conjugation dem vorigen gleich ist, nur daß man hier im Präsenti wohl nicht leicht mit Veränderung des reinen Vocals du ladest oder ladst, er ladet oder lade sagt. Es bedeutete ursprünglich rufen, in welchem Verstande es noch in den alten Schriftstellern bis in das 14te Jahrhundert häufig vorkommt. Jetzt ist es noch von einer doppelten Art des Rufens üblich. 1) Jemanden vor Gericht rufen, ihm im Nahmen des Richters vor Gericht zu erscheinen befehlen, wofür im gemeinen Leben der Hochdeutschen das ausländische citiren beynahe üblicher ist. Jemanden vor Gericht laden oder laden lassen. 2) Höflich ersuchen, bey einer Feyerlichkeit, bey einer Mahlzeit, oder zu einem freundschaftlichen Besuche zu erscheinen, wo es im gemeinen Leben der Hochdeutschen gemeiniglich durch das fremde invitiren verdränget wird, aber im Oberdeutschen in dieser Bedeutung noch völlig gangbar ist. Jemanden zu Gaste, zur Hochzeit, zum Tanze, zum Essen laden. Die geladenen Gaste. Ich bin auf heute schon geladen, d. i. zum Essen, oder zum Besuche.

Laue Lüfte, Wohlgerüche
Laden uns zum Tanz, Naml.

S. auch Einladen.

Daher die Ladung, S. solches hernach besonders.

Anm. Bey dem Kero keladen für einladen, bey dem Willeram laden, bey dem Ottfried und im Tatian giladan für rufen, bey dem Ulphilas lathon, im Dän. ladde. Es ist wohl kein Zweifel, daß die Bedeutung des Rufens die erste und älteste ist, so daß dieses Wort zu unserm laut und dem Wallis. Llais, die Stimme, gehöret. S. Laut.

Der Ladenflügel, des — s, plur. ut nom. sing. die eine bewegliche Hälfte eines Fensterladens. S. Flügel.

Der Ladengesell, des — en, plur. die — en, bey den Handwerkern, derjenige Gesell, welcher die Aufsicht und Rechnung über die Lade, d. i. gemeinschaftliche Casse der Gesellen führet, und welcher auch der Büchsengesell, bey den Buchdruckern aber der Ladenvater genannt wird.

Das Ladengewirk, des — es, plur. die — e, ein prächtiges Stickwerk, welches an einer besondern Lade gemacht wird, welches eine Art eines kleinen Weberstuhles ist.

Der Ladenhüther, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben der Krämer und Kaufleute, eine Waare, welche lange im Laden liegen bleibet, keinen Abgang hat, und also gleichsam den Laden hütet; im Oberd. ein Gadenhüther, im Nieders. ein Stallfalen, gleichsam ein Stallfüllen, Franz. Garde Boutique.

Der Ladenmeister, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Handwerkern, derjenige Meister, welcher im Nahmen der ganzen Zunft; der Lade, d. i. Versammlung der Gesellen, beywohnet.

Der Ladenvater, des — s, plur. die — väter, S. Ladengesell.

Der Ladenzins, des — es, plur. doch nur von mehrern Summen, die — e, der Zins, oder das Miethgeld, welches der Besitzer eines Kram- oder Kaufladens dem Eigenthümer entrichtet; im Oberd. der Gadenzins.

Der Lader, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher Waaren oder Lasten auf oder in ein Fuhrwerk ladet, und im gemeinen Leben häufig ein Läder genannt wird. Besonders in den zusammen gesetzten Ablader und Auflader. (S. diese Wörter.) Auf den Kriegsschiffen werden diejenigen Soldaten, welche den Kanonierern bey dem Laden der Kanonen Hülfe leisten, gleichfalls Lader genannt.

Die Läderrüster, plur. die — n, in einigen Gegenden, ein Nahme der Pflugsterze, S. dieses Wort und Lade 1.

Die Ladeschaufel, plur. die — n, in der Geschützkunst, eine Schaufel, womit die Ladung, d. i. das zum Schusse nöthige Pulver, in das Stück gebracht wird.

Der Ladestock, des — es, plur. die — stöcke, der lange Stock an dem kleinen Feuergewehre, womit die Ladung fest gestoßen wird; bey einigen der Ladestecken.

Der Ladestopfer, des — s, plur. ut nom. sing. bey dem Sprengen der Steine mit Pulver, ein Werkzeug, welches daselbst die Stelle des Ladestockes vertritt.

1. Die Ladung, plur. die — en, von dem Zeitworte laden, onerare. 1. So fern es von Lasten gebraucht wird. 1) Die Handlung, da man Lasten auf ein Fuhrwerk ladet, ohne Plural; wofür doch das Laden üblicher ist. Die Ladung ist vorbey. 2) Dasjenige, was man auf ein Fuhrwerk ladet, Waaren, Güter, Lasten. Ladung suchen, von Fuhrleuten, wenn sie Fracht suchen. Einem Fuhrmanne Ladung geben, ihm Waaren oder Güter zu führen geben. Mit voller Ladung fahren. Seine völlige Ladung haben, welches auch figürlich von einem Betrunkenen gesagt wird. 3) Zuweilen auch, so viel als auf ein Fuhrwerk, Schiff oder Fahrzeug geladen werden kann. Eine Ladung Steine, Holz u. s. f. 2. Von Feuergewehren. 1) Die Handlung, da man sie ladet, ohne Plural; wofür doch auch

Ex

Ex

Ex

decken Kanonen führet. Es hat anderthalb Lagen, wenn das eine Verdeck nur halb mit Kanonen besetzt ist. In einem andern Verstande werden oft auch alle auf der einen Seite des Schiffes befindliche Kanonen und die Abfeuerung derselben eine Lage genannt. Einem feindlichen Schiffe die ganze Lage geben, alle auf der einen Seite befindliche Kanonen auf dasselbe abfeuern. Beyde Lagen geben, eine Seite nach der andern abfeuern. Eine Lage aushalten.

Anm. In der zweyten Hauptbedeutung, im Dän. Schwed. und Isländ. Lag, im Engl. Lay. In den Zusammensetzungen Auflage, Auslage, Anlage, Beylage, Niederlage, Unterlage, Widerlage, Zulage, wo es von legen abstammet, hat es noch andere Bedeutungen. In Verlag hat es mit Veränderung des Geschlechtes auch das Schluß e weggeworfen. Ehedem bedeutete Lage auch theils das Gesetz, theils aber auch, wie noch jetzt im Niederdeutschen, Nachstellung, Hinterhalt.

Das Lägel, des — s, plur. ut nom. sing. ein rundes hölzernes Gefäß in Gestalt einer Tonne, nur, daß es weiter als hoch ist, deren es von verschiedener Größe gibt. Man hat kleinere, welche am Boden etwa eine halbe Elle im Durchschnitte haben, deren man sich auf dem Lande bey der Feldarbeit zu Trinkgeschirren bedienet; es gibt aber auch größere, worin man allerley nasse Waaren auf Maulesseln und Saumthieren fortschaffet. Da nahm Isai einen Esel mit Brot und eine (ein) Lägel Weins, 1 Sam. 16, 20. Da eilte Abigail und nahm zwey Lägel Weins — und lud auf Esel, Kap. 25, 20. Es sollen alle Lägel mit Wein gefüllet werden, Jerem. 17, 12. Im Österreichischen hält ein Lägel Stahl 125 Pfund. In Bremen heißen die kleinen niedrigen Neunaugenfäßchen Legelken.

Anm. Im Nieders. Lächel, Legel, im Dän. Legel, im Pohln. Lagiew, im Schwed. Lägel, im Finnischen Leile, Frisch leitet es irrig von legen ab, weil es sich an die Lastthiere bequem anlegt. Es gehöret vielmehr zu einem ganzen Geschlechte von Wörtern, welche ein Behältniß, einen hohlen Raum überhaupt bedeuten; wohin das Griech. λαγυνος, und Lat. Lagena, Lagenula, eine Flasche, das mittlere Lat. Legula, Ligula, eine Art eines Gefäßes, ja unser Deutsches Loch und Lucke gehören. Im Oberdeutschen ist es häufig weiblichen Geschlechtes, die Lägel.

Lager, adv. welches nur im Feldbaue üblich ist. Das Getreide wird lager, wenn es sich niederlegt, welches auch sich lagern, oder zu Lager gehen genannt wird. S. das folgende und Lege.

Das Lager, des — s, plur. ut nom. sing. von dem Lager einer Armee aber die Läger, von den Zeitwörtern liegen und legen.

1. Der Zustand, da ein Ding lieget, oder sich leget; nur in einigen einzelnen Fällen. In der Fechtkunst wird die Stellung eines Fechtenden das Lager genannt, weil er dabey gestreckt stehet, oder gewissermaßen lieget. Die Einkehr und der Aufenthalt in einem Kloster auf dessen Kosten wurde ehedem häufig das Lager oder das Ablager genannt. Zu Lager gehen, sagt man in der Landwirthschaft von dem Getreide, wenn es sich vor allzu großer Fettigkeit des Bodens niederlegt, oder durch Platzregen niedergeschlagen wird, und in Niedersachsen kommt das Vieh zu Lager, wenn es in einem morastigen Boden stecken bleibt. Eine Krankheit, bey welcher man bettlägerig ist, wird häufig ein Lager oder Krankenlager genannt. Ein schweres Lager ausgestanden haben. Nach einem halbjährigen Krankenlager. S. auch Beylager und Einlager.

2. Der Ort, wo ein Ding liegt oder gelegen hat, besonders, wo es auf eine bequeme oder dauerhafte Art liegt.

1) Von leblosen Dingen. So wird die Grube, in welcher ein Stein, besonders aber ein Gränzstein liegt, dessen Lager genannt. In den Kellern bestehet das Lager aus starken viereckigen Bäumen, auf welchen die Wein- Bier- Öhlfässer u. s. f. liegen. Das Weinlager, Bierlager. (S. auch Fulllager. Bier auf das Lager brauen, um es hinzulegen, und alt werden zu lassen. (S. Lagerbier.) Hundert Faß Wein auf dem Lager haben, im Keller. An den Feuermörsern ist der untere runde Theil, in welchem das Pulver zu liegen kommt, das Lager, zum Unterschiede von dem Fluge. In der Handlung ist das Lager oder Waarenlager derjenige Ort, wo eine oder mehrere Waaren im Vorrathe aufbehalten werden, wo es oft auch die darin befindlichen Waaren mit bezeichnet. Ein starkes Waarenlager haben. Eine Waare auf das Lager legen. Gute Waaren bleiben nicht leicht auf dem Lager liegen.

2) Von Thieren wird es so wohl bey den Jägern, als auch im gemeinen Leben von demjenigen Orte gebraucht, wo sie sich des Nachts zur Ruhe niederlegen, da die erstern nur denjenigen Thieren ein Lager zuschreiben, welche sich im strengsten Verstande niederlegen. Dergleichen sind die wilden Schweine, die Bären, Wölfe, Dachse, Biber, Hamster, Ottern, Luchse, Katzen, Marder, Füchse, Hunde, Iltisse, Wiesel, Igel, Eichhörnchen, Feldhühner u. s. f. Von dem Hirsche ist, weil er mehr stehet; Bett, Sitz und Ruheplatz, und von den Hasen so wohl Lager als Sasse üblich. Bey den Feldhühnern bedeutet dieses Wort auch diejenigen Hühner, welche sich zugleich mit einander niederzuthun pflegen. Ein Lager Hühner. Den Pferden ein Lager von Stroh machen.

3) Von Menschen. (a) Der Ort, wo ein Mensch lieget, besonders wo er sich zur Ruhe hinlegt, heißt dessen Lager. Ein gutes, ein schlechtes Lager haben. Sich ein Lager machen. Auch das Bett, besonders in der höhern Schreibart, in welcher Bedeutung es in der Deutschen Bibel häufig vorkommt. Du hießest uns zu deinem Lager kommen, um den letzten Segen zu empfangen. (b) Das Hoflager, der Ort des Aufenthaltes eines regierenden Herren, er halte sich nun für beständig, oder nur auf einige Zeit daselbst auf. (c) Derjenige Ort unter freyem Himmel, wo sich ein Kriegsheer auf einige Zeit unter Gezelten aufhält, in welcher Bedeutung es im Plural die Läger hat; das Heerlager, Feldlager, Kriegslager, ehedem Heriberga und Heristall. Das Lager abstechen. Oft auch mit Einschluß der auf diesem Platze befindlichen Gezelte. Ein Lager schlagen, oder aufschlagen, den Platz durch Aufschlagung der Gezelte zu diesem Aufenthalte zurichten. Das Lager abbrechen. Aus dem Lager rücken. Das Lager befestigen. Dem Feinde in das Lager brechen. Das Hauptlager, das Hauptquartier, derjenige Ort des Lagers, wo der commandirende General seinen Aufenthalt hat.

3. Mehrere über oder neben einander liegende Dinge; doch nur in einigen einzelnen Fällen. So werden die in der Erde befindlichen Erd- und Steinlagen auch häufig Lager genannt. Der Granit liegt in Bänken oder Lagern. (S. Lage.) Auch der Bodensatz flüssiger Körper, besonders des Weines, Bieres und Öhles, welcher auch die Mutter heißt, ist unter dem Nahmen des Lagers bekannt. Der Wein schmeckt, riecht nach dem Lager. Das Bier auf dem Lager lassen, es auf den Hefen stehen lassen. Das Weinlager, Weinhefen, Bierlager, Bierhefen.

Anm. Im Oberd. das Läger und Gelieger, bey dem Ottfried Legar, bey dem Willeram Luoger, im Engl. Leaguer, im Schwed. Läger, im Dän. Leyger.

Der Lagerapfel, des — s, plur. die — äpfel, S. Lagerobst.

Der

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

ist. In diesem Verstande sagt man von Einlegemessern, Scheren, Zirkeln, und andern mit Gewinden und Gelenken versehenen künstlichen Dingen, daß sie lahm sind, wenn sie in ihren Gewinden oder Gelenken allzu beweglich sind. 2) Den Fehler der allzu schwachen Beweglichkeit, oder des völligen Mangels derselben, besonders von den Gliedern und Gelenken der thierischen und menschlichen Körper. Ein Glied ist lahm, wenn es der gehörigen freywilligen Bewegung ganz oder doch zum Theile beraubt ist. Eine lahme Hand, einen lahmen Fuß haben. Lahm gehen, hinken. Hüftenlahm, lendenlahm, eine lahme Hüfte oder Lende habend. An Einem Fuße, an Einer Hand, an allen Gliedern lahm seyn. In engerer Bedeutung, am Fuße lahm. Ein lahmer, ein Hinkender. Auch figürlich, der gehörigen Kraft, Wahrheit und Gründlichkeit beraubt. Eine lahme Entschuldigung, ein lahmer Beweis. Ein lahmer, kraftloser, Gedanke. Ein lahmer Einfall.

Anm. Im Tatian, wo es für paralyticus und Luthers gichtbrüchig gebraucht wird, lam, im Nieders. lam, im Engl. lame, im Angels. laem, lam, im Schwed. lam, im Isländ. lamr, im Pohln. lamac, im Slavon. lomiti. Es scheinet, daß es ehedem überhaupt einen jeden Fehler eines Dinges bedeutet habe. Der Sprache bis mit, ist bey dem Otfried stumm. Notker gebraucht lam für dumm, fühllos, im Angelsächs. ist laemp überhaupt plump, und im Theuerdanke Leme eine Wunde. In Ansehung der allzu großen Beweglichkeit, sind Lumpen, das provinzielle lumien, schlaff seyn, damit verwandt. Auf der andern Seite bedeutet Lem im Dänischen, Lim und Leome im Angels. und Limb im Engl. ein Glied, wo die Beweglichkeit gleichfalls der Grund der Benennung zu seyn scheinet.

Die Lähme, plur. inus. der Zustand, da ein Glied oder Körper lahm ist, in der zweyten Bedeutung des vorigen Wortes, die Beraubung oder doch merkliche Verminderung der willkührlichen Bewegung wegen Erschlaffung der nervigen und muskulösen Theile; die Lähmung. Zuweilen werden so wohl der Schlag, Apoplexia, als auch die Gicht, Paralysis, mit diesem Nahmen belegt, weil sie eine solche Lähme zu verursachen pflegen. Im Nieders. Lämde, Lemede, Lämnis, im alten Fries. Lemelsa, Lemethe, Wiemelsa.

Lähme, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, lahm werden, wofür doch erlahmen üblicher ist.

Lähmen, verb. reg. act. lahm machen, in der zweyten Bedeutung des Beywortes, ein Glied der willkührlichen Bewegung berauben. Einer Gans den Flügel lähmen. Einem Thiere den Fuß lähmen, durch Zerschneidung der Nerven oder Flächsen. Bey den Pferden ist das Lähmen oder die Lähmung eine Art des Wallachens, da man ihnen die Samenadern mit einem hölzernen Hammer zerquetschet. Der Schlagfluß hat ihm die Zunge gelähmet. Im Schwabensp. laemen. Daher die Lähmung so wohl von der Handlung des Lähmens, als auch von dem Zustande, die Lähme.

Der Lahn, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten oder Quantitäten, die — e, in den Gold- und Silberfabriken, auf der Plättmühle breit gequetschter Draht; im Österreich. Plasch. Goldlahn, Silberlahn. Es scheint, daß in diesem Worte entweder der Begriff der Breite und Dünne, oder auch des Glanzes zum Grunde liege, weil dergleichen Lahn sehr glänzend ist. Im letztern Falle würde es zu glänzen, im erstern aber zu leim, klein, Leine u. s. f. gehören. Im Schwed. und Isländ. ist Linda, im Holländ. Lijnd und Lint, und bey dem Otfried Lahan, eine Binde, ein Band; S. Laken. Im Engl. bedeutet lean und im Nieders. leen dünne, mager.

Lähne, S. Lehne.

Der Lahnring, des — es, plur. die — e, Ringe von Lahn oder geplättetem Drahte, womit die goldenen und silbernen Kleiderknöpfe überkleidet werden.

Die Lahnspule, plur. die — n, diejenige Spule, worauf sich der zu Lahn geplättete Draht sammeln muß.

Die Lahntresse, plur. die — n, aus Lahn gewirkte Gold- oder Silbertressen.

Laib, S. Leib.

Laich, Laichen, S. Leich, Leichen.

Der Laie, des — n, plur. die — n, ein aus dem Lat. laicus, Griech. λαϊκος, vornehmlich in der Römischen Kirche übliches Wort, weltliche Personen zu bezeichnen, welche keine Ordens-Personen oder Geistliche sind, ohne Unterschied des Standes oder Geschlechtes. Daher der Laienbruder, die Laienschwester, eine weltliche Person in einem Mönchs- oder Nonnenkloster, welche zur Bedienung der eigentlichen Ordens-Personen da ist, die Laienpfründe, eine geistliche Pfründe, welche von einem Weltlichen besessen wird. Weil in den mittlern Zeiten die Geistlichen allein gelehrt waren, oder wenigstens Lateinisch lesen konnten, so bedeutete das Wort Laie auch oft so viel als einen Ungelehrten, in welchem Verstande es schon Apostelg. 4, 13, und 1 Cor. 14, 16 vorkommt. Ja noch jetzt bezeichnet es zuweilen eine in einer Sache unerfahrne Person. Ein Laie in der Weltweisheit, in den schönen Künsten.

Anm. Im Schwabensp. Laige, Lay, der Laigen furst, der weltliche Fürst, im Winsbeck Leie, im Nieders. Leige, und mit einem verächtlichen Nebenbegriffe Laks, Läks, Lake, im Schwed. Lek, Lekman, im Angels. und Engl. Layman, im Isländ. Leikmaŏr, im Wallis. Llyg, im Span. Leyo. In der Stadt Osnabrück wird die versammte Bürgerschaft in gewisse Laischaften, d. i. weltliche Gesellschaften, eingetheilet, und in dem Stifte Osnabrück werden diejenigen Gesellschaften der Weltlichen, welche die Geistlichkeit ehedem hinderten, noch mehr liegende Gründe an sich zu kaufen, gleichfalls Laischaften genannt. Der Oberdeutsche Doppellaut ai wird nur noch zu Ehren, der Zusammenziehung beybehalten, sonst könnte man es auch Leie schreiben, wie in den mittlern Zeiten wirklich von vielen geschahe.

Laite, Laiten, S. Leite.

Die Lake, plur. doch nur von mehrern Arten, die — n, Salzwasser, besonders die salzige Brühe von eingepökeltem Fleische oder eingesalzenen Fischen; Fischlake, Fleischlake, Heringslake. Dieses Wort ist aus den Niederdeutschen Seestädten zu uns gekommen, und ist mit Lauge, ingleichen mit Lache, so fern es ehedem einen jeden flüssigen Körper bedeutete, Nieders. Lake, ein und eben dasselbe Wort. Daher es vollständiger Salzlake lautet, d. i. Salzbrühe. Das Schwed. Laka bedeutet gleichfalls Brühe, Björklaka Birkensaft, und Sallaka Salzlake. S. Lache.

***Das Laken**, des — s, plur. doch nur von mehrern Arten oder Quantitäten, ut nom. sing. ein Niedersächsisches Wort, welches Tuch bedeutet, d. i. so wohl ein festes wollenes, als auch ein grobes leinenes Gewebe. Feines Holländisches Laken. Daher der Lakenmacher, der Tuchmacher, das Bettlaken oder Leihlaken, das Betttuch, das Tischlaken, das Tischtuch und so ferner.

Anm. Im Oberd. lautet dieses Wort Lachen. Bey dem Kero-schon ist Lahhan ein leinenes Tuch und ein Mantel, bey dem Otfried Lahan eine Binde, Windel, in dem alten Fragmente auf Carln den Großen bey dem Schilter Gelach ein Tuch. Im Dän. lautet dieses Wort Lagen, im Schwed. Lakan.

Die Lakritze, plur. die — n, in einigen Gegenden, ein Nahme des Süßholzbaumes, Glycyrrhiza, L. welcher auch Lakritzenbaum

image
not
available

Macaulay (Thomas Babington), an English historian, essayist, and statesman, born at Rothley Temple, Leicestershire, October 25, 1800. He was educated at Cambridge, and in 1825 published an article on Milton in the Edinburgh Review, which was followed by a series of brilliant contributions to that periodical. In 1830 he entered parliament as member for Calne, and in 1834 was appointed a member of the supreme council of India, where he remained four years. On his return he was elected member for Edinburgh, and in 1839 was appointed secretary at war. In 1841 he was made paymaster-general, and in 1846 he resigned his seat in parliament. In 1848 he published the first two volumes of his History of England, which was followed by two more volumes in 1855. In 1857 he was elected lord rector of the university of Glasgow, and in 1858 was raised to the peerage as Baron Macaulay of Rothley. He died December 28, 1859. His collected works, including his speeches, essays, and history, fill eight volumes.

Macaulay (Zachary), an English philanthropist, born at Inverary, Scotland, in 1768. He was educated for the navy, but in 1793 went to Jamaica as overseer of a plantation. Here he became acquainted with the horrors of slavery, and on his return to England in 1796 he devoted himself to the abolition of the slave trade. He was one of the founders of the Sierra Leone Company, and was governor of the colony from 1799 to 1800. He was also one of the founders of the Anti-Slavery Society, and was its secretary from 1823 to 1833. He died in London, May 13, 1838.

Macaulay (Mrs. Catherine), an English historian, born at Olantigh, Kent, in 1733. She married Dr. Macaulay in 1760, and published a History of England from the Accession of James I. to the Revolution, in eight volumes, between 1763 and 1783. She died in London, June 22, 1791.

Macbeth, a king of Scotland, born about 1005. He succeeded Duncan in 1040, and reigned seventeen years. He was slain by Malcolm Canmore, August 15, 1057.

Macbeth (Robert Walker), a Scottish painter, born in Edinburgh, January 19, 1848. He was a pupil of the Royal Academy, London, and in 1880 was elected an associate of the Royal Academy. He died in London, December 31, 1910.

Macbrayne (David), a Scottish publisher, born in Glasgow, January 1, 1813. He was the founder of the firm of David Macbrayne, Limited, which has a fleet of steamers plying between Glasgow and the Highlands and Islands of Scotland. He died in Glasgow, January 1, 1900.

Maccabees, the name given to the family of Mattathias, a priest of Modin, who headed the revolt of the Jews against Antiochus Epiphanes, king of Syria, in 168 B.C. Mattathias died in 166 B.C., and was succeeded by his son Judas Maccabæus, who defeated the Syrians in many battles, and restored the temple at Jerusalem. He was killed in battle in 161 B.C., and was succeeded by his brother Jonathan, who was made high priest in 153 B.C. He was treacherously slain by Tryphon in 143 B.C., and was succeeded by his brother Simon, who was murdered in 135 B.C. by his son-in-law Ptolemy. John Hyrcanus, the son of Simon, succeeded him, and reigned till 107 B.C. He was succeeded by his son Aristobulus, who reigned one year. Alexander Jannæus, the brother of Aristobulus, succeeded him, and reigned till 78 B.C. He was succeeded by his wife Alexandra, who reigned till 69 B.C. Hyrcanus II., the son of Alexandra, succeeded her, and reigned till 40 B.C. He was succeeded by Antigonus, the son of Aristobulus, who reigned till 37 B.C. Herod the Great, who married Mariamne, the granddaughter of Hyrcanus II., succeeded Antigonus, and reigned till 4 B.C.

Maccabees (Books of), four books of the Apocrypha, which relate the history of the Maccabees. The first book contains the history of the Maccabees from 175 to 135 B.C. The second book contains the history of the Maccabees from 176 to 161 B.C. The third book contains the history of the Jews from 217 to 204 B.C. The fourth book contains the history of the Jews from 168 to 135 B.C.

Macclesfield, a municipal borough, market town, and manufacturing centre in Cheshire, England, on the river Bollin, 163 miles N.W. of London. It has a grammar school founded in 1502, and a public library. Macclesfield is the centre of the silk industry in England, and has also manufactures of cotton, velvet, and ribbons. Population, 1911, 35,000.

Macclesfield (Earl of), a title in the peerage of England, created in 1721 in favour of Thomas Parker, lord chancellor of England from 1718 to 1725. He died in 1732, and was succeeded by his son George, who died in 1764. The title is now extinct.

Macclesfield (Countess of), a title in the peerage of England, created in 1776 in favour of Anne Parker, daughter of George, second Earl of Macclesfield. She died in 1781, and was succeeded by her son George, who died in 1795. The title is now extinct

Der Landbeamte, des — n, plur. die — n, S. Landamt 1. und 3.

Der Landbereiter, S. Landreiter.

Der Landbeſchäler, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Beſchäler oder Hengſt, welcher auf herrſchaftliche Koſten zur Bedeckung der Stuten des Landvolkes gehalten wird. Die dazu getroffene Anſtalt heißt ein Landgeſtüt.

Die Landbethe, plur. die — n, in einigen, beſonders Niederſächſiſchen Gegenden, die Bethe, d. i. Abgabe der Landleute von ihren pflugbaren Grundſtücken; der Pflugſchatz, die Hufenſteuer u. ſ. f.

Der Landbiſchof, des — es, plur. die — biſchöfe, in der katholiſchen Kirche, ein Biſchof, welcher ſein Amt nur auf dem Lande verwaltet; Chorbiſchof, von dem Griech. χωρα, regio, Rural-Biſchof, Epiſcopus regionarius.

Der Landbothe, des — n, plur. die — n. 1) In Pohlen, die aus jedem Lande, d. i. Provinz, auf den allgemeinen Reichstag abgeordneten Bevollmächtigten. Daher der Landbothen-Marſchall. 2) In einigen Gegenden iſt der Landbothe ſo viel als der Landknecht oder Büttel, beſonders ſo fern er zu Verſchickungen auf das Land gebraucht wird.

Das Landbret, des — es, plur. die — er, auf den Sägemühlen, die gewöhnlichen Bretter, welche zu allerley Tiſchlerarbeiten in das Land verführet und daſelbſt verbraucht werden; zum Unterſchiede von den ſtärkern Spundebretern.

Das Landbuch, des — es, plur. die — bücher, in einigen Gegenden, z. B. im Herzogthum Magdeburg, ein Verzeichniß aller adeligen und Rittergüter einer Provinz mit ihren Beſitzern, Erben, Schulden u. ſ. f. Das Ritterbuch, Ritterſchaftsbuch, in Böhmen die Landtafel. Auch der Inbegriff der Provinzial-Geſetze eines Landes führet zuweilen den Nahmen eines Landbuches.

Die Landcharte, S. Landkarte.

Der Land-Commenthur, S. Commenthur.

Der Landdeich, des — es, plur. die — e, in den Niederſächſiſchen Marſchländern, 1) ein Deich oder Damm, welcher ein ganzes Land vor der Wuth des Waſſers ſichert. 2) Ein Deich, welcher innerhalb des Hauptdeiches, nach dem Lande zu, zur Abſonderung des Binnenwaſſers angeleget iſt. 3) Ein Deich, welcher 24 Ruthen Land vor ſich hat, zum Unterſchiede von einem Schordeiche, welcher nur 12 Ruthen vor ſich hat.

Der Landdienſt, des — es, plur. die — e, der Dienſt zu Lande, auf dem feſten Lande; im Gegenſatze des Seedienſtes.

Das Landding, des — es, plur. die — e, eine nur noch in einigen Gegenden, z. B. in Preußen, übliche Benennung eines Land- oder Provinzial-Gerichtes. S. Landgericht.

Das Landdorf, des — es, plur. die — dörfer, in einigen Gegenden, z. B. in der Mittelmark, Dörfer an Moräſten, welche ſich vom Landbaue nähren, und daher auch Ackerdörfer heißen; im Gegenſatze der Bruchdörfer. S. Randdorf.

Der Landdragoner, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Landreiter.

Der Landdroſt, des — en, plur. die — en, in einigen Gegenden, beſonders Niederſachſens, ein Landvogt, Vorgeſetzter eines Landes, d. i. einer Provinz, (S. Droſt.) Daher die Landdroſtey, das Amt, die Würde eines Landdroſten, ingleichen, der ihm untergebene Bezirk.

Der Landedelmann, des — es, plur. die — edelleute, ſiehe Landadel.

Der Landeigner, des — s, plur. ut nom. ſing. eine in Dännemark und den Däniſchen Provinzen übliche Benennung eines Erbpauern, der ſein Land eigenthümlich beſitzet.

Landen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, ein in der Seefahrt übliches Wort, an Land fahren, und daſelbſt ausſteigen. Der Sturm verhindert das Schiff zu landen. Ingleichen, an ein Land fahren, und daſelbſt Truppen ausſetzen. Die Truppen ſind glücklich gelandet. Auf einer Küſte landen. Daher die Landung, plur. die — en. Eine Landung thun, verſuchen, unternehmen. Eine Landung vereiteln, verhindern.

Anm. Im Dän. lande, im Schwed. landa und lända, im Engl. to land, im Angelſ. gelandian, im Niederſ. belanden, in einigen Gegenden Deutſchlandes auch häufig länden, wo man dieſes Wort auch, obgleich nicht ſo richtig, mit dem Hülfsworte haben verbindet. In verſchiedenen Gegenden hat es noch folgende, im Hochdeutſchen unbekannte Bedeutungen. 1) Sich wenden; in welcher Bedeutung leintin ſchon in dem alten Gedichte auf den heil. Anno vorkommt:

Dan ſulen wir iemir nah imo deinkin
Wa wir ci iungiſt ſulin leintin.

Wo Scherz ohne Noth leinkin zu leſen vorſchlägt, welches ſelbſt nach des Verfaſſers Art zu reimen unnöthig iſt; denn länden und lenden kommt in dieſer Bedeutung noch bey neuern Oberdeutſchen Schriftſtellern häufig vor, vermuthlich als eine Figur der obern eigentlichern Bedeutung.

Denn die ſtern ſich theten wennden
Und auf den ain pauren lennden, Theurd. Kap. 69.
Dein Zeugniß Herr beſitz ich immerdar,
Es iſt die Luſt, dahin ich ganz mich lende, Opitz Pſ. 119.
Ich will bis daß die Hitze weiche
Und ihre Brunſt uns nicht erreiche
Mich zu dem Myrrhenberge lenden, ebend.

2) Das Land, d. i. den Acker, die Flur, mit Gränzſteinen bezeichnen; als ein Activum und vornehmlich in einigen Oberrheiniſchen Gegenden. Einen Acker, eine Flur länden. 3) Im Niederſ. iſt landen und zulanden zu feſtem, trockenem Lande werden. Der Fluß, der See landet, oder landet zu, wenn ſich ſo viel Schlamm anſetzet, daß er endlich zu trockenem Lande wird.

Die Landenge, plur. die — n, S. Erdenge.

Der Landerbe, des — n, plur. die — n, in einigen Gegenden, ein Allodial-Erbe, welcher Landgüter erben kann; im Gegenſatze des Lehenserben.

Die Länderey, plur. die — en, Grundſtücke, Äcker, Wieſen, Waldung u. ſ. f. wo es am häufigſten im Plural gebraucht wird. Schöne Ländereyen beſitzen. Der Singular iſt, wenigſtens im Hochdeutſchen, ungewöhnlich, ungeachtet noch Canitz ſingt:

Durch deſſen Länderey man Tagereiſen thut.

Im Oberdeutſchen iſt dafür auch Geländ üblich, welches ſchon bey dem Notker vorkommt. Friſch glaubt, daß dieſes Wort keine Analogie für ſich habe, weil alle Hauptwörter auf — ey eine Handlung und ein Abſtractum bezeichneten. Allein er hat dabey wohl nicht an Mahlereyen, Reiterey, Näherey, Meyerey, Schäferey u. ſ. f. gedacht, welche insgeſammt Concreta ausdrucken. Vermuthlich iſt Länderey ein Collectivum, mehrere Grundſtücke anzudeuten, welches aus dem Plural Länder gebildet iſt. S. — ey II. 3.

Landern, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben einiger Gegenden üblich iſt, mit einem Geländer, d. i. Gehäge verſehen. Einen Wald landern oder einlandern. S. Geländer.

Der Landesabſchied, des — es, plur. die — e, der Abſchied, d. i. die Schlußſchrift der Landſtände, auf einem Landtage. S. Abſchied.

Bell, Thomas, Esq. Bedford-row, Middlesex.
Bell, Thomas, Esq. Bedford-square, Middlesex.
Bell, Thomas, Esq. Bedford-street, Covent-garden, Middlesex.
Bell, Thomas, Esq. Bedford-street, Strand

image
not
available

image
not
available

Herren, welche die Aufsicht über die sämmtlichen Güter des Rathes außer der Stadt haben, und welchen die Pfleger und Kastner untergeordnet sind, den Nahmen der Landpfleger. Sie zusammen genommen machen das Landpflegamt aus.

Die Landplage, plur. die —n, eine Plage, d. i. ein Übel, welche ein ganzes Land, dessen sämmtliche Einwohner drücket. So sind Krieg, Pest, allgemeiner Mißwachs u. s. f. Landplagen.

Die Land-Polizey, plur. inus. die Polizey auf dem Lande; im Gegensatze der Stadt-Polizey. Beyde sind Theile der Landes-Polizey.

Der Landrath, des —es, plur. die —räthe. 1) In einigen Gegenden, der Beysitzer eines Landgerichtes, besonders eines adeligen Landgerichtes. In andern Provinzen sind es gewisse adelige Landstände, welche theils in allgemeinen Angelegenheiten der Ritterschaft zu Rathe gezogen werden, theils auch die Landesabgaben verwalten, daher sie im Lüneburgischen auch Schatzräthe heißen. 2) In der Schweiz wird, wenigstens in einigen Cantons, der Senat oder das Raths-Collegium eines ganzen Cantons der Landrath genannt.

Der Landrauch, S. Heerrauch.

Die Landrauke, plur. inus. eine Art der Rauke, welche auf den sumpfigen Wiesen des mitternächtigen Europa wächset, zum Unterschiede von der Sumpfrauke und dem Wasserrettige; Sisymbrium terrestre L.

Das Landrecht, des —es, plur. die —e. 1) Die Sammlung oder der Inbegriff der in einem Lande, d. i. einer Provinz, üblichen bürgerlichen Rechte, das Provinzial-Recht; zum Unterschiede so wohl von dem Römischen Rechte, dem kanonischen Rechte und dem Lehnrechte, als auch von dem Stadtrechte. Es wird hier collective, so wohl im Singular als im Plural gebraucht. Schon bey dem Notker Lantrechtiu. Das Sächsische Landrecht, das Schwäbische Landrecht. 2) In einigen Ländern, z. B. in einigen Helvetischen Cantons, ist das Landrecht so wohl dem Bergrechte, als auch dem Stadtrechte entgegen gesetzet, und da begreift jenes den Inbegriff der auf dem flachen Lande eingeführten Rechte. 3) Im Oberdeutschen, besonders in Schlesien, Böhmen und andern Provinzen, ist das Landrecht so viel als ein Landgericht in der ersten Bedeutung dieses Wortes, vor welchem die gemeinen Landessachen, und Dinge, welche die Güter der Adeligen betreffen, abgehandelt werden. In Schlesien hat fast jede Provinz ihr eigenes Landrecht, in welchem gemeiniglich der Landeshauptmann den Vorsitz hat, welchem der Landrichter, der Landkanzler, mehrere Landschöppen oder Landrechtsbeysitzer, der Landschreiber u. s. f. untergeordnet sind. Das kaiserlich königliche Landrecht in Nieder-Oesterreich bestehet aus einem obersten Landrichter, mehrern Landräthen als Beysitzern, einem Landschreiber u. s. f. S. auch Landgericht.

Der Landregen, des —s, plur. ut nom. sing. ein anhaltender Regen, welcher sich über ein ganzes Land erstrecket; zum Unterschiede von einem Strichregen. Im gemeinen Leben beleget man mit diesem Nahmen einen ganze Tage anhaltenden Regen, bey welchem der ganze Horizont bezogen ist.

Der Landreiter, des —s, plur. ut nom. sing. ein obrigkeitlicher geringer Bedienter zu Pferde, welcher das Land zu bereiten, und auf die Übertreter der Polizey, der Wald- und Forstordnungen, der Zölle u. s. f. ein wachsames Auge hat, und in einigen Gegenden auch Land-Dragoner, Ausreiter, Überreiter genannt wird. In der Mark Brandenburg wird der einem solchen Landreiter angewiesene Bezirk die Landreiterey genannt, mit welchem Worte man zuweilen auch dessen Wohnung und dessen Amt bezeichnet.

Der Landrentmeister, des —s, plur. ut nom. sing. der Rentmeister, d. i. der Einnehmer der öffentlichen Gefälle, so wohl eines ganzen Landes, als auch zuweilen auf dem flachen Lande, in welchem letztern Falle er dem Stadtrentmeister entgegen stehet.

Der Landrichter, des —s, plur. ut nom. sing. 1) Der Richter in einem Landgerichte oder Landrechte, der aber nicht allemahl in demselben den Vorsitz hat. (S. Landrecht und Landgericht.) In dem größern Landrechte des Königreiches Böhmen hat der Landrichter noch den obersten Burggrafen, den obersten Landhofmeister, den obersten Landmarschall und den obersten Landkämmerer, in dem kleinern Landrechte aber den Vice-Burggrafen und Vice-Landkämmerer über sich. 2) Ein Richter auf dem Lande; im Gegensatze eines Stadtrichters.

Die Landröthe, plur. inus. im Handel und Wandel, die gemeinste Art Röthe oder Grappe, welche durch Schößlinge fortgepflanzet wird, und ihren Samen nicht zur Reife bringt. Vermuthlich weil sie gemeiniglich in dem Lande, in welchem sie gebauet wird, auch verbraucht wird.

Die Landruhr, plur. inus. eine epidemische Ruhr auf dem Lande. Ingleichen eine epidemische Ruhr, welche in einem ganzen Lande herrschet.

Die Landruthe, plur. die —n, in einigen Gegenden, eine Art eines Längenmaßes auf dem Lande, welches der Stadtruthe entgegen gesetzt ist. So hält im Nürnbergischen, dem Feisch zu Folge, die Landruthe 16, die Stadtruthe aber nur 10 bis 12 Schuh.

Der Landsaffran, des —es, plur. doch nur von mehrern Quantitäten, die —e, Saffran, welcher in dem Lande selbst erbauet worden; zum Unterschiede von dem ausländischen.

Der Land-Salamander, des —s, plur. ut nom. sing. eine Art Salamander, welche sich nur allein auf dem trocknen Lande aufhält. S. Landmolch.

Die Land-Sarsche, plur. doch nur von mehrern Arten oder Quantitäten, die —n, Sarsche, welche im Lande selbst verfertiget wird; zum Unterschiede von der ausländischen. Ingleichen schlechte, gemeine Sarsche, so wie sie von gemeinen Leuten auf dem Lande getragen wird.

Der Landsaß, des —ssen, plur. die —ssen. 1, *Ein jeder, welcher im Lande ansässig ist; eine im Hochdeutschen ungewöhnliche Bedeutung, in welcher Lantsacz im Schwabenspiegel vorkommt, wo es einen ansässigen Einwohner bedeutet. 2. *In engerer Bedeutung, der auf dem Lande ansässig ist, ein Landmann, er sey übrigens von welchem Stande er wolle; eine im Hochdeutschen gleichfalls ungewöhnliche Bedeutung. 3. In noch engerm Verstande, sind Landsassen, 1) *in einigen Gegenden Deutschlandes, eine Art Zinsleute, welche, wie es in der Glosse zum Sachsenspiegel heißet, „auf gewiedemtem Laßgute sitzen, da man sie abweisen mag, wenn man will, und die auch Bauergülden heißen,“ und daselbst den Pfleghaften entgegen gesetzet werden, welche Eigenes im Lande haben. Ohne Zweifel sind es eben dieselben, welche am Ober- und Nieder-Rheine Landsiedler heißen, wo ihre Güter auch Landsiedel, ihre Eigenschaft und Stand aber die Landsiedeley genannt wird. 2) In höherer Bedeutung ist ein Landsaß in einigen Gegenden, selbst Obersachsens, der Besitzer eines freyen Landgutes in einem Lande, es sey übrigens ein adeliges Landgut oder nicht, wenn er nur dem Lande, worin es gelegen ist, davon zu Dienst und Pflicht verbunden ist; im Gegensatze eines Reichssassen, der sein Gut unmittelbar von dem Kaiser und Reiche zu Lehen hat. Und in diesem Verstande werden die Landsassen wiederum in Schriftsassen und in Amtssassen eingetheilet, (S. diese Wörter). In noch engerm Verstande heißt in einigen Ländern nur derjenige ein Landsaß, welcher ein

image
not
available

zuweilen die versammelten Stände selbst; zum Unterschiede von einem Kreis- und Reichstage. Einen Landtag ausschreiben. Auf den Landtag reisen. Einen Landtag halten, im gemeinen Leben landtagen. In Pohlen, wo die Landtage vor den Reichstagen vorher gehen, sind jene Versammlungen des Adels in den Provinzen. Eben daselbst werden aber auch die Landgerichte in den Woiwodschaften Landtage genannt. Von Tag, eine Versammlung an einem bestimmten Tage. Schwed. Herredag. Ehedem waren die Landtage auch unter dem Nahmen der Landsprachen bekannt.

Der Landthurm, des —es, plur. die —thürme, in einigen Gegenden, ein Thurm an einer Landwehre.

Die Landtrauer, plur. inus. eine Trauer durch das ganze Land.

Landüblich, adj. et adv. in einem Lande üblich; im Oberdeutschen landläufig.

Die Landung, S. Landen.

Landverderblich, adj. et adv. das Verderben eines Landes befördernd. Ein landverderblicher Krieg.

Der Landvogt, des — es, plur. die —vögte. 1) In einigen Gegenden, der Vorgesetzte eines Landes oder einer Provinz, welcher ehedem Landpfleger, Waldboth, Waldgraf, von Wald, Gewalt, hieß, jetzt aber Statthalter, Landeshauptmann u. s. f. genannt wird, und dessen Gewalt und Gerechtsamen nicht in allen Ländern, wo man Landvögte hat, gleich sind. 2) Der oberste Vorgesetzte einer Landschaft, d. i. eines gewissen Bezirkes eines Landes, dergleichen Landvögte, welche so wohl die Gerechtigkeit handhaben, als auch die obrigkeitlichen Gefälle einnehmen, es so wohl in Ober- als Nieder-Deutschland gibt.

Die Landvogtey, plur. die —en, die Würde eines Landvogtes, noch mehr aber der seiner Aufsicht anvertraute Bezirk, in beyden Bedeutungen dieses Wortes.

Das Landvolk, des —es, plur. inus. das Volk auf dem Lande, geringere Einwohner auf dem Lande; zum Unterschiede von dem Stadtvolke.

Landwärts, adv. nach dem festen oder trocknen Lande zu.

Die Landwehre, plur. die —n, Wälle, Gräben, Verhaue oder andere zur Vertheidigung der Gränzen eines Landes oder einer Landschaft gemachte Anstalten; in einigen Gegenden der Landfriede, die Heimschaar, im Oberdeutschen die Lege, in Dithmarsen die Hamme.

Der Landwein, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten oder Quantitäten, die —e, im Lande selbst gebauter Wein; zum Unterschiede von dem ausländischen.

Der Landwind, des —es, plur. die —e, in der Schifffahrt, derjenige Wind, welcher bey Tage von der See nach den Küsten zu wehet, oft auch, der von dem festen Lande her wehet; beydes zum Unterschiede von dem Seewinde.

Der Landwirth, des —es, plur. die —e, Fämin. die Landwirthinn. 1) Ein Gast- oder Schenkwirth auf dem Lande oder Dorfe; zum Unterschiede von einem Stadtwirthe. 2) Ein jeder Hauswirth auf dem Lande.

Die Landwirthschaft, plur. inus. besonders in der letzten Bedeutung des vorigen Wortes, die Beschäftigung oder Lebensart, da man durch den Feld- oder Landbau Unterhalt und zeitliches Vermögen zu erwerben sucht. Ingleichen die Wissenschaft, durch Nutzung eines Feld- oder Landgutes zeitliches Vermögen zu erwerben; die Land-Oekonomie, welche mit der Landes-Oekonomie nicht verwechselt werden muß.

Die Landwolle, plur. inus. einheimische, im Lande selbst erzeugte Wolle, zum Unterschiede von der ausländischen.

Das Landzeug, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten oder Quantitäten, die —e, einheimische, im Lande selbst verfertigte Zeuge, dergleichen Rasch, Boy, Frieß u. s. f. in manchen Ländern sind.

Der Landzoll, des — es, plur. die — zölle, ein Zoll, welcher auf dem Lande entrichtet wird; zum Unterschiede von dem See- und Wasserzoll.

Lang, länger, längste, adj. et adv. welches überhaupt ein Ausdruck der größten Ausdehnung an einem Körper ist, im Gegensatze derjenigen, von welchen die Wörter breit und dick gebraucht werden. Es ist in doppelter Hauptbedeutung üblich.

I. Absolute, das Maß dieser Ausdehnung zu bezeichnen, mit ausdrücklicher Meldung dieses Maßes.

1. Eigentlich, von der körperlichen Ausdehnung; wo es in der ersten und zweyten Staffel als ein Nebenwort am üblichsten ist. Der Garten ist funfzig Ellen lang. Drey hundert Fuß lang, Kam. Das Haus ist so lang wie die Gasse. Zuweilen auch von der Höhe eines Menschen. Cajus ist so lang wie sein Bruder. Das Maß stehet im Hochdeutschen am häufigsten in der vierten Endung, im Oberdeutschen aber auch in der zweyten, welches auch zuweilen von den Hochdeutschen nachgeahmet wird, sich aber nur in der einfachen Zahl thun läßet. Einer Ellen lang. Doch verstatten diese Wortfügung zuweilen in der mehrern Zahl auch die beyden Zahlwörter zwey und drey, weil sie der Declination fähig sind. Zweyer Spannen lang. Dreyer Ellen lang. Aber nicht, dreyer Meilen, zweyer Zolle lang. So auch in den Zusammensetzungen armslang, gliedslang, ellenlang, eines Armes lang u. s. f.

Die R. A. der Länge lang, d. i. der Länge nach, so lang man ist, ist Niedersächsisch, ungeachtet sie bey Hochdeutschen Schriftstellern nicht selten vorkommt. Er streckte sich der Länge lang auf einen Rasen.

Und mancher fiel die Länge lang darnieder, Gell.

Im Nieders. lingelangst.

Ingleichen in der zweyten und dritten Staffel. Diese Gasse ist länger als jene. Das längste von beyden. Es ist eine ganze Elle länger, oder um eine ganze Elle länger; im Oberd. auch mit der zweyten Endung, einer ganzen Elle länger.

2. Figürlich von der Zeitdauer, in der ersten und zweyten Staffel; auch am häufigsten als ein Nebenwort. Er schwatzet Tage lang, d. i. ganze Tage. Jahre lang, ganze Jahre. Drey Mahl neun Tage lang, Kam. Drey Tage lang will ich ihm Gesichter machen, Weiße. Hier sangen sie wohl eine Stunde lang, Gell. Ingleichen in den Zusammensetzungen stundenlang, wo es auch als ein Beywort gebraucht wird, ein stundenlanges Gebeth; lebenslang und lebenlang, welche man doch so wie eine Zeit lang richtiger getheilt schreibt, Lebens lang und mein Leben lang. Die Tage werden länger. Der längste Tag.

II. Eine beträchtliche Länge habend, im Gegensatze dessen was kurz ist, länger als gewöhnlich; wo es nur in der ersten und dritten Staffel gebraucht wird.

1. Eigentlich und in engerer Bedeutung, ein mehr als gewöhnliches Maß der Ausdehnung in die Länge habend. Ein langes Kleid. Das Kleid ist mir zu lang. Lange Haare haben. Seine Haare lang wachsen lassen. Ein langer Hals. Eine lange Gasse. Etwas auf die lange Bank schieben. S. Bank.

2. In weiterer Bedeutung, der Ausdehnung in die Höhe nach; doch nur von der Höhe eines Menschen. Ein langer Mensch. Lang seyn, lang von Statur seyn. Ehedem gebrauchte man es auch für hoch überhaupt. In lengi himilo, Otfr. im hohen Himmel.

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Tuesday, 1 Jan. 1833.

Mr. Hume presented a petition from the Inhabitants of Bermondsey, praying for the Abolition of Slavery

image
not
available

Probate of the Will of Thomas Hall late of Bedford Row in the County of Middlesex Esquire deceased who died 30 November 1852 at Bedford Row aforesaid was granted at the Principal Registry to Thomas Hall the Son the Executor named in the said Will

Effects under £1,500.

Hall Thomas Esquire 30 November 1852 at Bedford Row aforesaid

Probate of the Will of Thomas Hall late of Bedford Row in the County of Middlesex Esquire deceased who died 30 November 1852 at Bedford Row aforesaid was granted at the Principal Registry to Thomas Hall the Son the Executor named in the said Will

Effects under £1,500.

Hall Thomas Esquire 30 November 1852 at Bedford Row aforesaid

Probate of the Will of Thomas Hall late of Bedford Row in the County of Middlesex Esquire deceased who died 30 November 1852 at Bedford Row aforesaid was granted at the Principal Registry to Thomas Hall the Son the Executor named in the said Will

Effects under £1,500.

man uns in den ersten Jahren durch trockne und langweilige Erklärungen der Glaubenslehre einen Ekel an der Religion! Gell. S. Lange Weile in Lang II. 3. 4).

Die Langwiede, plur. die — n, in der Landwirthschaft einiger Gegenden, der Langwagen, wo das Wort nach einer verderbten Aussprache oft Lampert lautet. Lat. Longurius, im mittlern Lat. Longale. S. Wiede.

Langwierig, — er, — ste, adj. et adv. lange während; am häufigsten von unangenehmen Dingen. Eine langwierige Krankheit. Ein langwieriger Prozeß, Krieg. Nieders. langwilig, langtröged. Soll die durch die lange Dauer verursachte Unlust noch deutlicher ausgedruckt werden, so gebraucht man das Wort langweilig. Von angenehmen Dingen, wird langwierig im Hochdeutschen wohl nicht leicht gebraucht werden; ungeachtet man im Oberdeutschen das langwierig dem kurzwierig überhaupt entgegen setzt.

Die Langwierigkeit, plur. inus. die Eigenschaft eines Dinges, da es der Zeit nach länger währet, als man wünschet. Die Langwierigkeit des Übels.

Die Lanke, plur. die — n, in den gemeinen Sprecharten, die Seite, besonders die Seite des Bauches, die Weiche; im mittlern Lat. Longa, Langa, Longua, im Franz. Longe. Siehe Flanke. Bey den Fischern in der Mark Brandenburg ist die Lanke diejenige Seite des Wassers, wo man fischen darf, und die Bötcher nennen, dem Frisch zu Folge, eine fehlerhafte Krümme, oder einen Knoten in einem Reife eine Lanke, wo aber dieses Wort zu einem andern Geschlechte zu gehören scheinet.

Der Länste, des — n, plur. die — n, eine nur im Herzogthum Schleswig übliche Benennung derjenigen Bauern, welche ihre Güter zu Lehn besitzen, zum Unterschiede von den Bonden, welche ihre Höfe mit dem völligen Eigenthumsrechte besitzen. Vermuthlich von dem Worte Lehn, gleichsam Lehnbauern, oder auch von Lasse, (S. dieses Wort.) Sie werden auch Festebauern genannt, weil sie ihre Güter von dem Lehnsherren festen, d. i. zu Lehen nehmen, müssen.

Die Lanze, plur. die — n. 1) Ein Spieß überhaupt, in welcher weitern Bedeutung dieses Wort noch in verschiedenen einzelnen Fällen üblich ist. Die Lanze, womit einer der Kriegsknechte Christum durchstochen haben soll, wird noch unter den kaiserlichen Kleinodien zu Nürnberg verwahret. Die Lanzen der Jäger sind kleine Spießchen mit langen Stielen, womit die wilden Schweine zu Pferde, aber gemeiniglich nur zur Lust, getödtet werden. Bey dem Wallfischfange ist es ein Spieß ohne Widerhaken, womit man die Wallfische und Wallrosse tödtet. Daher das Zeitwort länzen, große Seefische mit Lanzen tödten. Bey den Modellmachern in Thon und Wachs ist die Lanze, Franz. Lance, Lancette, eine Art eines Spatels, welcher auf Einer Seite rund zuläuft, am andern Ende aber viereckig abgeschnitten ist, der weichen Masse allerley Gestalten damit zu geben. 2) Ein großer schwerer Spieß ohne Knebel, dessen man sich ehedem zu Pferde, so wohl im Kriege als auch bey den Turnieren bediente. Daher eine Lanze brechen, turnieren.

Anm. Im Franz. Lance, im Ital. Lancia, im Engl. Lance, im Schwed. Lans, im Isländ. Lans, im Lat. Lancea, im Irländ. Langa, im Griech. λογχη. Varro, Nonius und Diodor haben es schon für ein altes Celtisches Wort erkannt, welches so wohl im Lateinischen als Griechischen fremd war. Der erste leitet es von den Celtiberiern, der zweyte von den Sueven, und der dritte von den Deutschen her. Es stammet entweder von lang ab, da es ein langes Gewehr bedeuten würde, oder auch von dem Bretagnischen lanca, werfen, schleudern, Franz. lancer, da es denn ursprünglich einen Wurfspieß bedeutet haben mag.

Das Lanzenfest, des — es, plur. die — e, ein Fest in der Römischen Kirche, welches im 14ten Jahrhunderte zum Andenken der Lanze, womit Christi Seite geöffnet worden, eingeführet wurde.

Das Lanzenkraut, des — es, plur. inus. eine Art eines in Surinam befindlichen Frauenhaares, dessen einzelne am Ende befindliche Federn einer Lanze gleichen; Adianthum Lancea L.

Die Lanzette, plur. die — n, aus dem Franz. Lancette, welches das Diminut. von Lance, Lanze, ist, ein Werkzeug der Wundärzte zu bezeichnen, welches aus einer kleinen zweyschneidigen Klinge zwischen zwey unten nicht zusammen genietheten Schalen bestehet, kleine Öffnungen damit zu machen; das Laßeisen, die Fliete, so fern sie vornehmlich zu Öffnung der Adern gebraucht wird.

Der Lanzknecht, S. Landknecht.

Lapp, — er, — este, adj. et adv. welches nur in den niedrigen Sprecharten für laff oder schlaff üblich ist, S. Schlaff.

Die Lappälie, (viersylbig,) plur. die — n, im gemeinen Leben, eine unerhebliche Kleinigkeit im verächtlichen Verstande; eine Lapperey. Es ist aus dem Deutschen Worte Lappen und einer Lateinischen Endung gebildet. Vermuthlich hat man es in den ehemahligen halb Lateinischen Zeiten im Scherze gebraucht, und in der mehrern Zahl Lappalia gesagt, woraus denn das heutige in beyden Endungen entstanden.

Der Lappe, des — n, plur. die — n, Diminut. das Läppchen, ein junger unbesonnener Mensch; gleichfalls nur im gemeinen Leben Ober- und Nieder-Deutschlandes. S. Laffe und Lappisch.

Der Lappen, des — s, plur. ut nom. sing. Diminut. das Läppchen, Oberd. Läpplein. 1) Ein jedes weiches, biegsames, herab hangendes Stück ohne bestimmte Gestalt. Der Lappen oder das Läppchen des Ohres, das Ohrläppchen, der welche herab hangende Theil des äußern Ohres; Lobus. Die herab hangenden Ohren der Hunde sind gleichfalls unter dem Nahmen der Lappen bekannt, besonders bey den Jägern. Die Lappen der Leber, Lobi Hepatis, die aus zusammen gewachsenen Drüsen bestehenden Trauben an der Leber. Das Bartläppchen des Hühnervieches, die unter dem Schnabel herab hangende Haut. Bey den Fleischern sind die Lappen dünne Stücke Fleisch, welche aus dem Bauche und Wanste des Rindviehes heraus gehacket werden. In der Kräuterkunde sind die Lappen, Laciniae L., herab hangende Theile der einblättrigen Blumen, zum Unterschiede von den bloßen Einschnitten.

2) Ein Stück Tuch oder Leinwand von bestimmter Gestalt; gewöhnlich nur noch in einigen einzelnen Fällen. In Elsaß nennen die Rhein-Schiffer, dem Schiffer zu Folge, ihre Segel Lappen, und da ist der Lappenmann auf einem Rhein-Schiffe derjenige, welcher die Aufsicht über die Segel hat. Bey den Jägern sind so wohl Tuchlappen als Federlappen üblich. Diese bestehen aus einer Menge paarweise an eine lange Schnur geknüpfter Federn; jene aber aus langen aber dabey schmalen Streifen Leinwand, welche an eine Leine genähet werden, und durch ihre Bewegung das Wild abschrecken. Ein Wild gehet durch die Lappen, wenn es dessen ungeachtet durchsetzet; daher man auch im gemeinen Leben von jemanden, der entwischet oder glücklich davon gekommen ist, sagt, er sey durch die Lappen gegangen. Im verächtlichen Verstande nennet man auch wohl jedes Stück Zeuges, oder ein jedes Kleidungsstück einen Lappen. Figürlich wird bey den Schlössern auch der viereckte Theil eines Thürbandes, welcher in das Holz getrieben wird, der Lappen genannt.

3) Ein herab hangendes Stück Zeuges an einem Kleide von unförmlicher Gestalt, besonders ein herab hangendes Stück von einem zerrissenen Kleide oder Zeuge. An einem zerrissenen Kleide hangen die Lappen herunter. Ingleichen kleinere Stücke Zeuges oder Leders von unförmlicher Gestalt, Abgänge von allerley Arten Zeuges. Niemand flicket einen Lappen von neuem Tuch an ein alt Kleid, Marc. 2, 21. Seidene, leinene, wollene Läppchen. Ein Fußlappen, Schuhlappen, ein Stück Zeuges von unförmlicher oder doch unbestimmter Gestalt, die Schuhe damit abzuwischen. Ein Waschlappen, Bäckenlappen u. s. f. Im Oberdeutschen werden auch die Stücken Leder, welche man zum Ausbessern der Schuhe und Schuhsohlen gebraucht, Lappen genannt. S. das folgende Zeitwort.

Anm. Im Niedersächs. gleichfalls Lappen, im Engl. Lap, in den Monseischen Glossen Lappa, im Angelsächs. Laeppe, im Dän. Lap, im Schwed. und Isländ. Lapp, im Lat. in einigen Fällen Lobus, im Griech. λοβος, λαπυς, λαπις: alle von lapp, schlaff, wegen der herabhangenden und weichen Beschaffenheit. Lippe, Flabbe, ein herab hangendes Maul, Lumpen, ein abgetragener Lappen, und anderer sind genau damit verwandt. In einigen Gegenden lautet dieses Wort der Lappe. Übrigens wird ein Lappen, so fern es ein kleineres von einem größern abgeschnittenes oder abgerissenes Stück Zeuges von unbestimmter Gestalt bedeutet, im Oberd. auch ein Fleck, ein Fegen, ein Bleg, ein Loden, und im Niedersächs. Palte, Pulee, Slumme, Slunte, Talter u. s. f. genannt. In dem zu Basel 1523 gedruckten neuen Testamente Luthers wird dieses Wort als ein unbekanntes durch Gruck, Pleg, Lump, erkläret.

Lappen, verb. reg. act. welches nur im Oberdeutschen und Niedersächsischen üblich ist, Lappen aufsetzen, d. i. flicken. Ein zerrissenes Kleid lappen. Die Schuhe lappen. Gelappte Schuhe. Daher die Schuhflicke daselbst auch Schuhlapper und Altlapper genannt werden. In weiterer Bedeutung auch von unedlen Metallen. Die Pfannen, die Kessel lappen, flicken. Daher der Kessellapper, der Kesselflicker.

Der Lappenmann, des — es, plur. die — männer, S. der Lappen 2.

Die Lapperey, plur. die — en. 1) * Das Lappen, d. i. das Flicken; doch nur im Niedersächsischen und ohne Plural, wo es auch figürlich von einer unangenehmen verdrießlichen Sache gebraucht wird. 2) Eine unerhebliche, unwichtige Sache, in verächtlichem Verstande. Schwed. Lappri, Niederl. Lapperije, vielleicht nicht so wohl von Lappen, pannus, als vielmehr von Lappe, ein junger Mensch, so daß der allgemeine Begriff die Kleinheit ist. Schon im Arab. ist Lahw eine kleine Sache, eine Kleinigkeit, ingleichen ein Kind, Knabe. S. auch das folgende.

† **Läppern**, verb. reg. act. welches nur in den gemeinen Sprecharten einiger Gegenden üblich ist. Es läppert sich zusammen, sagt man, wenn aus kleinen unerheblichen Posten endlich eine beträchtliche Summe, oder aus wenig Dingen nach öfterer Wiederhohlung endlich eine beträchtliche Anzahl wird. Einem Geld abläppern, es ihm in kleinen Summen abfordern. Einem etwas zuläppern, es ihm zu mehrern Mahlen in kleinen Posten, oder in kleinen Summen, bey Kleinigkeiten, geben, einhändigen. Daher Läpperschulden, Schulden, welche in kleinen unerheblichen Summen hin und wieder gemacht worden; Bitterschulden, Niederl. Plickschulden. S. das vorige.

Lappicht, —er, —ste, adj. et adv. von lapp, schlaff, im gemeinen Leben, auf eine fehlerhafte Art weich und beweglich. S. Schlaff.

Lappig, adj. et adv. von Lappen, pannus, aus Lappen bestehend, Lappen habend. Ein lappiges Kleid, woran die Lappen herunter hangen; wofür doch zerlappt und zerlumpt üblicher sind.

Lappisch, —er, —te, adj. et adv. von Lappe, ein junger unbesonnener Mensch, auf eine unanständige Art jugendlich, kindisch, einem reifern Alter unanständig, im verächtlichen Verstande. Läppische Reden, Einfälle. Ein lappischer Mensch. Sich läppisch betragen. Im Niederl. awiesig.

Das Lappjagen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Jagen, d. i. eine Jagd, wo der Jagdbezirk nur mit Lappen umstellet worden.

Das Lappreis, des — es, plur. die — er, bey den Jägern, kleine dünne mit Haken versehene Stangen, mit welchen die Federlappen aufgestellet werden.

Die Lappstatt, plur. die — stätte, eben daselbst, ein mit Lappen umstellter und zu einem Lappjagen bestimmter Bezirk.

1. **Die Lärche**, ein Sangvogel, S. Lerche.

2. **Die Lärche**, plur. die — n, oder **der Lärchenbaum**, des — es, plur. die — bäume, eine Art Fichten, mit vielen unzählbaren Nadeln, welche wie ein Quast aus Einem Puncte und aus Einer Scheide wachsen; Pinus Larix L. Leerbaum, Lärchbaum, Leertanne, Schönholz, Rothbaum, in Schlesien Lohrbaum, Franz. Larege oder Meleze, Engl. Larch-tree, im mittlern Lat. Larcsus, Griech. λαρίξ, im Ital. Larice. Er wächset auf den hohen Felsgebirgen, hat ein röthliches, gestimmtes, sehr festes Holz, welches aus vielem feuerbeständigen Salze und erdigen Theilen bestehet, und daher schwer zum Brennen zu bringen ist. Da der Name dieses Baumes mit der Lerche nichts gemein hat, so schreibt man ihn, um der Verwandtschaft mit den oben angeführten ältern Nahmen fremder Völker willen billig mit einem ä.

Das Lärchenharz, des — es, plur. inus. das Harz des Lärchenbaumes, welches im Lande Wallis Lärchschne genannt wird.

Der Lärchenschwamm, des — es, plur. die — schwämme, ein schwarzer oder weißer Schwamm, welcher an den alten Lärchenbäumen wächset.

Der Lärchenzapfen, des — s, plur. ut nom. sing. die Samenzapfen an den Lärchenbäumen.

Das Lärifäri, subll. indecl. im gemeinen Leben, ein unbedeutendes Geschwätz, welches zur Sache nichts beyträgt. Die letzte Hälfte ist wohl das Lat. fari, die erste scheinet mit dem veralteten lören und dem folgenden Lärm verwandt zu seyn.

Der Lärm, des — es, oder der Lärmen, des — s, plur. inus. 1) Überhaupt, ein jedes lauter, beschwerlicher Schall; ingleichen ein aus mehrern solchen Arten des Schalles zusammen gesetztes Getöse. Wenn die Kinder spielen, so machen sie oft einen großen Lärm. In den Trinkgesellschaften ist immer vieler Lärm. Der Wind macht einen entsetzlichen Lärm. Vor dem Lärm der Kutschen auf der Gasse nicht zu sich selbst kommen können. Ingleichen heftiger Zank, Streit. Das wird einen Lärm geben. 2) In engerer Bedeutung, ein mit einem verworrenen Geschreye verbundener Auf- oder Zusammenlauf mehrerer. Wenn ein Feuer auskommt, so wird auf den Gassen Lärm. (S. Feuerlärm.) Lärm machen, einen solchen Auflauf durch sein Geschrey veranlassen. Lärm schlagen oder blasen, bey einer dringenden Gefahr die Soldaten oder Einwohner vermittelst der Trommel oder Trompete eilfertig zusammen berufen. Ein blinder Lärm, der bey einer vorgegebenen aber nicht vorhandenen Gefahr entstehet.

Anm. Im Niederl. und Dän. Larm. Gemeiniglich leitet man es von dem Ital. Aufe al Arme her, wovon auch das Franz. Alarme, Lärm, in der zweyten Bedeutung, abstammen soll.

Allein

Allein diese Ableitung scheinet mehr witzig als gründlich zu seyn. Es ist allem Ansehen nach eine Nachahmung des widerlichen lauten Schalles, wohin auch das im Hochdeutschen veraltete lören, ein trauriges eintöniges Geschrey machen, unser plerren, und gewisser Maßen auch lehren gehören, S. die beyden letztern; daher man es auch eben so richtig Lerm als Lärm schreibet. Übrigens nennet man einen Lärm in der ersten Bedeutung im Nieders. auch Spalk und Unstir, in Meißen aber Dods, Tebs, (S. Toben,) und lärmen im Nieders. rallen, spalken, dehlen, dommeren, in Meißen aber tebsen. In einigen Gegenden ist es auch ungewissen Geschlechtes, das Lärm.

Lärmen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, einen Lärm machen, verursachen, in der ersten Bedeutung des Hauptwortes. Wer lärmet so? Ingleichen zanken, schelten, schreyen. Daher der Lärmer, der da lärmet, doch nur im Scherze.

Ist vor euch, Lärmer, denn kein Richter? Hageb.

Die Lärmglocke, plur. die — n, diejenige Glocke, durch deren Anschlag Lärm, d. i. ein plötzlicher Auflauf, erreget wird; die Sturmglocke.

Der Lärmplatz, des — es, plur. die — plätze, derjenige Platz in einer Stadt oder Festung, auf welchem sich die Soldaten bey geschlagenem Lärm versammeln.

1. **Die Larve**, plur. die — n, bey den Jägern und Vogelstellern, 1) eine eingeschnittene Kerbe oben auf der Stellstange, in welche die obere Leine des Jagdzeuges zu liegen kommt. 2) Ein eingeschnittenes Gewinde an den Hefteln der Vogelsteller, oder mit einer Kerbe versehene Hölzer, die Schlagstecken vermittelst eines eisernen Nagels in der Kerbe zu befestigen, und sie mit den Vogelwänden auf und nieder zu ziehen. In beyden Fällen auch die Lorve. Ohne Zweifel von leer, vacuus, so daß es überhaupt einen leeren aufgerichteten Raum bedeutet; oder dem alten Lar, ein Lager, weil diese Kerbe dem Jagdleinen und Schlagstecken zum Lager dienet.

2. **Die Larve**, plur. die — n, aus dem Lat. Larva. 1) In der Wappenkunst werden noch die Figuren auf den Helmen einiger Gegenden genannt. 2) In den bildenden Künsten ist die Larve ein gemahltes oder geformtes menschliches Gesicht von dem ganzen übrigen Körper abgesondert. Große Larven pflegt man daselbst auch Fratzengesichter zu nennen. Noch häufiger, 3) ein nachgemachtes inwendig hohles Gesicht, welches man zur Verstellung seines wahren Gesichtes vor demselben befestiget; die Maske, ehedem ein Schäm, Schämbart, Schönbart, Bugenantlitz, Böckenantlitz, Joler, Mumme, im Nieders. Scherbellenkopp, Sibillenkopp. Daher der Larvenkanz, Ball en Masque. Jemanden die Larve abziehen, auch figürlich, ihn seiner Verstellung ungeachtet nach seiner wahren unlautern Art zu denken und zu handeln darstellen. Die Larve wegthun, weglegen, aufhören sich zu verstellen. Unter der Larve der Gleichgültigkeit seinen Begierden nachhängen, unter einer angenommenen, verstellten Gleichgültigkeit. Ingleichen, doch gleichfalls nur im verächtlichen Verstande, das Gesicht in Ansehung seiner Gestalt. Sie hat eine ganz hübsche Larve. Ein Mädchen ohne Vermögen und ohne Rang — mit ein wenig Larve, aber mit vielem Prunke von Tugend und Gefühl und Witz, Less. 4) Ein scheußliches ungestaltes Gesicht, und eine Erscheinung mit einem solchen Gesichte. Scheußliche Larven erscheinen, daran sie sich entsetzen, Weish. 17, 4. Im mittlern Latein werden die Nachtgeister häufig Larvae genannt. 5) In der Naturlehre wird ein Insect vor der Entwickelung aller seiner Theile, d. i. so lange es noch eine Raupe ist, eine Larve genannt, eine Raupe, als ein noch nicht völlig entwickeltes organisches Geschöpf betrachtet.

Die Lasche, plur. die — n, ein als ein Streifen oder Zwickel angesetztes Stück, besonders an den Kleidungsstücken. Ein Mantel ohne Laschen, bey den Schneidern einiger Gegenden, der aus dem Ganzen geschnitten ist. Die Klappen an den Taschen werden an manchen Orten von den Schneidern Laschen, an andern aber Patten genannt. Am häufigsten kommt dieses Wort bey den Schustern vor, wo es ein viereckiges Stück Leder ist, welches an das Oberleder der Schuhe angesetzet wird; in Lübeck die Plauße.

Ihr Schuh ist niedrig, stumpf, mit aufgestreifter Lasche, Zachar.

Im Nieders. Laske, im Schwed. Laska. In einem etwas andern Verstande ist die Lasche bey den Schustern eine Naht, welche nicht aus ganz zerschnittenen Stücken, sondern nur aus Einem leicht eingeschnittenen oder halb durchgeschnittenen Leder gemacht wird. Bey den Zimmerleuten und im Schiffsbaue ist die Lasche ein Einschnitt in ein Stück Bau- oder Zimmerholz, vermittelst dessen dasselbe in einen ähnlichen Einschnitt eines andern Stückes eingefüget wird. Man kann dieses Wort so wohl zu dem Oberdeutschen Bleg, ein Lappen, Flicken, als auch zu Leiste, Lige, so fern es einen schmalen Streif bedeutet, als endlich auch zu der letzten Hälfte des Zeitwortes verlegen, so fern damit auf den gemachten Einschnitt gesehen wird, rechnen; welche letztere Ableitung die wahrscheinlichste ist, S. Anlaschen.

2. **Läschen**, verb. reg. act. von dem vorigen Hauptworte. 1) Laschen ansetzen, mit Laschen versehen. Einen Schuh laschen. 2) Mit einer in halb eingeschnittenes Leder gemachten Naht versehen. Lederne Beinkleider laschen. Ingleichen bey den Zimmerleuten, vermittelst zweyer Einschnitte zusammen fügen. Daher die Laschung.

3. † **Läschen**, verb. reg. act. welches nur in den niedrigen Sprecharten üblich ist, derb ausprügeln, besonders mit einem ledernen Riemen, wofür in manchen Gegenden auch kalaschen üblich ist. Im Angl. ist to lash und flash gleichfalls mit Ruthen hauen. Entweder von schlagen, oder auch von dem Engl. Leash, Franz. Lesse, Span. Lazo, ein Riemen, ein Seil, S. Lige.

Die Lase, plur. die — n, ein irdenes bauchiges Gefäß von unbestimmter Größe, mit einem Henkel und einer Dille, allerley flüssige Körper darin eine Zeit lang aufzubehalten. Eine Wasserlase, Trinkwasser darin zu holen und aufzubehalten. Eine Bierlase, Weinlase, Bier oder Wein darin aus dem Keller zu holen.

Drey Lasen waren stets von Wurzner Nasse voll, Zachar.

Im Oberdeutschen Lose, Loselanne, Lasse, Laßkanne. Der Begriff des hohlen, leeren Raumes scheinet in diesem Worte der herrschende zu seyn, so daß es mit Flasche, Blause, Schleuse, welche sich nur durch die Vorlaute unterscheiden, dem Schlesischen Lusche, eine Pfütze, und andern Eines Geschlechtes ist. Im mittlern Lat. ist Lassanum ein thönernes Geschirr in einem Nachtstuhle, und Lolla, Span. Loza, ein irdenes Gefäß.

Läß, lasser, lasseste; adj. et adv. der zu den gewöhnlichen Verrichtungen gehörigen Kräfte des Leibes und Lust und Munterkeit des Gemüthes beraubt; träge, matt, müde, kraftlos. Die laß lasse Hände gemärket, Hiob. 4, 3. Daß man allezeit beten und nicht laß werden sollte, Luc. 18, 1. Wie laß bin ich! Opitz. Ist er vom Gehen laß, ebend. Ingleichen eine fehlerhafte Abneigung vor der Bewegung oder Arbeit habend, faul. Ein lasser Arbeiter. In beyden Fällen ist es in dem gemeinen Sprachgebrauche der Hochdeutschen selten, daher es nur noch in der edlern und höhern Schreibart gebraucht wird. Siehe Läßig.

Anm. Bey dem Notker, der es noch für langſam, ſpät, Nieders. laat, gebraucht, lazzo, bey dem Winsbeck für träge, laſ, in Niederſ. laassam, läſig, löſig, im Engl. lazy, im Schwed. lodsker, lat, im Isländ. latur, im Angelſ. laet, im Bretagniſchen laosg, im Finnländiſchen loi, laiſca, im Franz. las und lache, im Ital. laſſo, im Lat. laſſus. Im Hebr. ist לָאָה ſchwächen, entkräften. Es ſcheinet mit dem Zeitworte laſſen, ſinere, Laß und legte verwandt zu ſeyn.

Der Laßbauer, S. Laſſe.

Das Laßbecken, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Becken, das Blut bey dem Aderlaſſen darin aufzufangen.

Die Laßbinde, plur. die —n, eine Binde, deren man ſich bey dem Aderlaſſen oder Blut laſſen bedienet; die Aderlaßbinde.

Der Laßbrief, des — es, plur. die —e, eine ſchriftliche Urkunde, worin man einen Leibeigenen ſeiner Leibrigenſchaft entläſſet, ihn frey laſſet.

Der Laßdünkel, des —s, plur. inuſ. ein ſtolzer Dünkel, eine ſtolze Einbildung von ſich ſelbſt und ſeinen Vorzügen. Einen unerträglichen Laßdünkel beſitzen. Man leitet es gemeiniglich von der A. A. ab, ſich dünken laſſen, ſo ſehr auch eine ſolche Ableitung wider die ganze Analogie der Sprache iſt. Marthesius ſagt nur La-Dünkel: die der Narr und La-Dünkel nicht. Vielleicht iſt die erſte Sylbe la oder laß hier das alte Wort lau, falſch, S. Laugold.

Der Laſſe, des —n, plur. die —n, eine noch in vielen Gegenden Deutſchlandes übliche Benennung einer Art zinspflichtiger Unterthanen, deren Einſchränkung und Zuſtand aber nicht an allen Orten gleich iſt; der Laßbauer. Im mittlern Lat. Laſſus, im Niederſ. Lät. Daher ein Laßgut, Niederſ. Lätgoods, welches von einem Laſſen beſeſſen wird, der Laßherr, der Eigenthums- und Grundherr eines ſolchen Gutes, der Laßzins, der Zins, welcher ihm von dem Laßgute gebühret, laßpflichtig, dazu verpflichtet, die Laßbank, der Gerichtshof der Laſſen, bey welcher ſich ein Laßrichter nebſt mehrern Laßſchöppen befinden. Die Abſtammung dieſes alten Wortes iſt ungewiß. Man leitet es bald von frey laſſen her, weil man ſie, als die ehemahligen Einwohner nach der Eroberung, des Landes der harten Sclaverey gegen einen gewiſſen Zins entlaſſen, bald aber auch, weil man ſie im Lande nach deſſen Eroberung gelaſſen, anderer Ableitungen zu geſchweigen.

Das Läſeiſen, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Lanzette, ſo fern ſie beſonders zum Blut laſſen gebraucht wird; im gemeinen Leben eine Fliete.

1. **Laſſen**, verb. irreg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, ich laſſe, du läſſeſt, er läſſet, oder läßt; Imperf. ich ließ; Mittelw. gelaſſen; eine äußere Geſtalt haben, mit deren Beſtimmung, auf dieſe oder jene Art in die Augen fallen; doch nur als ein unperſönliches Zeitwort, oder doch nur in der dritten Endung. Das läßt ſchön, ſiehet ſchön, läßt ſich mit Vergnügen anſehen. Das würde ſehr poſſierlich laſſen, ein ſehr poſſierliches Anſehen haben. Das läßt nicht für meinen Stand, ſchicket ſich nicht für ihn. Es läßt, als wenn es regnen wollte, es ſcheinet, hat das Anſehen, (S. Anlaſſen.) Ich möchte doch ſehen, wie es dir läßt, wenn du verzweifelſt. Das läßt ihm ſehr natürlich. Aber für mich läßt es ganz wirthſchaftlich. Gell. Auch ſelbſt der Zorn läßt ihr noch ſchön. Wie läßt das? was hat das für ein Anſehen? Ingleichen elliptiſch, für gut laſſen, in der vertraulichen Sprechart. Das läßt ja nicht.

Anm. Im Niederſ. laten, wo auch Gelaat das äußere Anſehen, die Geſtalt iſt, bey den Schwäbiſchen Dichtern Geleſſe. Man könnte dieſes Zeitwort als einen elliptiſchen Gebrauch des folgenden laſſen, ſinere, anſehen, und es durch ſich ſehen laſſen erklären, zumahl da es mit demſelben auf einerley Art abgewandelt wird. Allein es iſt wahrſcheinlicher, daß es von demſelben ganz verſchieden iſt, und mit der letzten Hälfte des Wortes Antlitz, zu gleiſſen, Licht, Glas u. ſ. f. gehöret. Im Schwed. iſt lita, im Angelſ. wlitan, ſehen. In den verwandten Sprachen finden ſich von dieſem Neutro auch das reciproke Activum, ſich ſtellen, Engl. to leeten, Isländ. laeta, Schwed. låtas, låſa, welches Ihre von Lat, Later, die Geberden, ableitet, ungeachtet beyde zu dem bereits angeführten gemeinſchaftlichen Stamme gehören.

2. **Laſſen**, verb. irreg. welches in der Conjugation mit dem vorigen übereinkommt, und am häufigſten als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, zuweilen aber auch als ein Activum gebraucht wird. Es iſt von einem ſehr weiten Umfange des Gebrauches, der ſich doch auf folgende drey Hauptbedeutungen einſchränken läſſet.

1. Nicht hindern, ſich leidentlich verhalten, wo es theils vollſtändig, mit dem Infinitive eines andern Zeitwortes, theils auch elliptiſch, mit allerley Vor- und Beywörtern gebraucht wird.

1) Eigentlich, als ein Neutrum, wo die Franzoſen gleichfalls ihr laiſſer gebrauchen. Ich habe es müſſen geſchehen laſſen. Laſſet ihn gehen. Das Glas vorbey gehen laſſen. Laſſen ſie mich nur machen. Einen Vogel fliegen laſſen. Der Gärtner hat das Obſt erfrieren laſſen. Das Feuer ausgehen laſſen. Etwas, das man hält, fallen laſſen. Das Seil fahren laſſen. Die Fahne fliegen laſſen. Jemanden zu Grunde gehen laſſen. Wir wollen es dabey bewenden laſſen.

In ſehr vielen Fällen bekommt die ganze A. A. allerhand Nebenbedeutungen, welche ſich ohne allzu große Weitläuftigkeit nicht unter gewiſſe Claſſen bringen laſſen. Große Seelen halten ſich an den Himmel feſt, und laſſen den Erdkreis unter ſich wegrollen, Dusch, d. i. ſehen es gleichgültig mit an. Laſſen ſie es gut ſeyn, billigen ſie es immer, tadeln ſie es nicht, kränken ſie ſich nicht darüber. Laß es nur gut ſeyn, ich werde ihn ſchon abführen. Etwas ſeyn laſſen, es bleiben laſſen, es unter Weges laſſen, im gemeinen Leben, es nicht thun, es unterlaſſen. Laß es ſeyn, bedeutet oft ſo viel als genug. Laſſen ſie es ſeyn, daß er nicht mit Anmuth zu pfeifen und zu trillern weiß, Weiße, geſetzt. Eine Sache, eine Arbeit liegen laſſen, ſich nicht mehr mit ihr beſchäftigen. Laß dir das geſagt ſeyn, nimm es zu Herzen.

In einigen Fällen ſtehet die ganze Wortfügung mit laſſen anſtatt eines Paſſivi. Ich habe mir ſagen laſſen, es iſt mir geſagt, erzählet worden, man hat mir geſagt. Unſer Geiſt hat einen nothwendigen Hang ſich von jeder Art der Schönheit rühren zu laſſen, gerührt zu werden.

In andern ſtehet es ganz müßig. Er läßt ſich nichts verdrießen, es verdrießt ihn nichts. Er läßt es ſich vortrefflich ſchmecken, es ſchmeckt ihm vortrefflich. Er läßt ſich nichts anfechten, es ficht ihn nichts an. Laß ihn nur erſt groß werden, wenn er nur erſt groß wird. Laß mich nur kommen, wenn ich nur komme. Wo es in einigen Fällen auch den unwilligen Tadel begleitet. Wie haſt du dir das können einfallen laſſen? Er ließ ſich träumen, daß er der erſte ſey.

2) Figürlich und als ein Activum, wo das dazu gehörige Zeitwort ſehr häufig verſchwiegen wird, indem bald das Hauptwort allein, bald ein Nebenwort, bald auch ein Vorwort ſtehet. Laß es ſo wie es iſt, nähmlich bleiben. Eine Sache in ihrem vorigen Stande laſſen. Bier, Wein von dem Faſſe laſſen, nähmlich

image
not
available

auszudrucken pflegt. Laßt uns die Prüfungen des Himmels gehorsam erdulden. Laßt uns in zärtlicher Umarmung den kommenden Morgen betrachten, Gegn. Wenn wir die Tugend für etwas halten, so laß uns das Glück segnen, welches uns mit ihren Empfindungen bekannter macht, Dusch. Ich weiß nicht, wo das Angstliche und Gezwungene befindlich seyn soll, welches man dieser Art des Ausdruckes beylegt. Wenigstens hat sie nicht Ursache, sich von dem Oberdeutschen, daß wir also das Glück segnen, oder, segnen wir also das Glück, verdrängen zu lassen.

In manchen Fällen bleibt auch hier das Zeitwort weg. Blut lassen, dessen Ausfluß durch Öffnung der Ader bewerkstelligen, wofür man im gemeinen Leben sagt, die Ader lassen, oder zur Ader lassen. Sich gegen jemanden heraus lassen, ihm etwas eröffnen. Besonders von gewissen Arten der langsamen Bewegung nach unten zu. Sich niederlassen, sich setzen. Sich auf die Knie lassen. Besonders vermittelst eines Seiles. Einen Sack Getreide von dem Boden lassen. Sich in den Brunnen lassen. Daher nach einer noch weitern Figur, sich zu jemanden herab lassen, sich nach seinem niedrigern Stande, Schwachheiten, Vorurtheilen u. s. f. bequemen.

Anm. 1. Wenn dieses Zeitwort noch ein anderes im Infinitive bey sich hat, so ist es alle Mahl ein Neutrum; stehet es aber ohne ein Zeitwort, so wird es zuweilen thätig und kann auch im Passivo gebraucht werden.

Das Zeitwort, welches dem lassen beygesellet wird, stehet alle Mahl im thätigen Infinitive der gegenwärtigen Zeit ohne zu. Laß ihn kommen, befiehl, veranstalte, daß er komme! Welcher thätige Infinitiv auch bleibt, wenn gleich der Verstand den leidenden erfordert. Man ließ ihn rufen, so wohl, man erlaubte, daß er rufen konnte, als auch, man befahl, daß er gerufen würde. Welches denn freylich zuweilen eine Zweydeutigkeit macht; z. B. man lasse ihn würgen, wo nur der Zusammenhang entscheiden kann, ob würgen thätig oder leidend verstanden werden muß. Lassen selbst verlieret, wenn es in Verbindung mit einem andern Zeitworte in einem zusammen gesetzten Tempore stehet, sein Augment ge. Ich habe es ihm schreiben lassen, nicht schreiben gelassen. Doch alles dieses hat es mit den Zeitwörtern sehen, hören, lernen, lehren, wollen, können, müssen, dürfen, mögen und heißen gemein; welches aber noch nicht hinreicht, es zu einem Hülfsworte zu machen, wie von vielen Sprachlehrern geschiehet.

Wenn der Casus der Person sich auf das den lassen befindliche Zeitwort beziehet, so bleibt derselbe auch in dieser Verbindung unverändert. Er hat mich grüßen lassen, weil grüßen die vierte Endung erfordert. Laß dir an meiner Gnade genügen. Laß dir sagen. Laß mir deine Hand beystehen, Ps. 119, 173. Laß mir deine Barmherzigkeit widerfahren, Ps. 119, 77. Weil die Zeitwörter genügen, sagen u. s. f. schon an und für sich die dritte Endung erfordern.

Bezieht sich aber die Person auf das Zeitwort lassen, so löse man die ganze Redensart auf. Stehet alsdann die Person in der vierten Endung, so muß sie in Verbindung mit dem lassen und dem dazu gehörigen Zeitworte in der vierten stehen. Laß ihn nichts davon merken, d. i. mache, veranstalte, daß er nichts davon merke. Du lassest mich erfahren viele und große Angst, Ps. 71, 20. Er ließ sie es fühlen Richt. 18, 16. Er wolle sys lassen wissen vor, Theuerd. Kap. 84. So laß michs wissen bey der Zeit, Kap. 66. Meine Frau darf ichs nicht wissen lassen, Gell. An einem andern Orte hingegen gebraucht Gellert unrichtig die dritte Endung: da kann ich ihnen die Geschicklichkeit meiner Frau sehen lassen, wo es sie heißen muß, weil in allen diesen Fällen bey der Auflösung die Person in der ersten Endung zu stehen kommt. Machen, veranstalten sie, daß ich es sehe, daß er es wisse u. s. f.

Anm. 2. Dieses sehr alte Zeitwort lautet im Oberdeutschen und in den damit verwandten Sprachen und Mundarten schon von des Kero Zeiten an lazzan, lazin, im Imperf. schon im 8ten Jahrhunderte ich liaz, im Ital. lasciare, im Französ. laisser, im Wallach. lasce. Im Ungarischen lassadom und im Lappländ. laszhijdam, ich lasse noch. Andere, besonders nördlichere Sprachen und Mundarten, verwandeln den Zischlaut ihrer Gewohnheit nach in ein t, wie das alte Gothische letan bey dem Ulphilas, das Niederl. laten, das Angelf. laetan, das Engl. to let, das Schwed. låta, das Dänische lade. Noch nördlichere Sprachen stoßen das t oder d gar aus, wie das alte Oberd. laan, das Friesische lehn, das Albanische lin, und in dem Irländischen legim löset es sich gar in einen Gaumenlaut auf. Daß es mit los, laß, dem Niederf. lat, spät, und dem Latein. laxare, genau verwandt ist, ist wohl gewiß; ob sich gleich der erste und ursprüngliche Stammbegriff wegen des hohen Alters und vielfachen Gebrauchs nicht mit Gewißheit angeben lässet. Einige Sprachen und Mundarten haben noch ein anderes ähnliches Zeitwort, welches der Gegensatz unsers lassen ist, und verbinden bedeutet; wie das Gothische latjan, das Schwed. lätja, das Angelf. laetan, das Isländ. letia, das Niedersächs. letten. Allein dieses stammet wohl unmittelbar von dem Niederdeutschen lat, spät, ab.

Das Laßgut, des — es, plur. die — güter. 1) In einigen Gegenden, überhaupt ein jedes Gut oder Grundstück, dessen Besitz man einem andern gegen einen gewissen Zins auf immer oder doch auf eine lange Zeit überlässet. So werden in großen Wäldern den neuen Anbauern oft gewisse Plätze gegen einen Erbzins abgetreten, welche sie ausräumen und zu Äckern oder Wiesen machen können, die alsdann den Nahmen der Laßgüter, an andern Orten aber auch der Forstbuden, Waldgeraume, Laßraume, führen. 2) In engerer Bedeutung, S. Lasse.

Der Laßhain, des, — es, plur. die — e, in einigen Gegenden, ein gegen einen Erbzins einem andern überlassener Hain, ein Hain als ein Laßgut betrachtet.

Die Laßheit, plur. inus. der Zustand, da man laß ist, in allen Bedeutungen dieses Wortes.

Läßig, — er, — ste, adj. et adv. von dem Bey- und Nebenworte laß, Laßheit an sich habend, so wohl körperliche Trägheit und Müdigkeit, als auch Mangel des gehörigen Eifers habend und zeigend, und darin gegründet. Läßige Hand macht arm, aber der Fleißigen Hand macht reich, Sprichw. 10, 4. Richtet wieder auf die läßigen Hände und die müden Knie, Ebr. 12, 12. Faulheit bringt Schlafen, und eine läßige Seele wird Hunger leiden, Sprichw. 19, 15. Des Herren Werk läßig thun, Jerem. 48, 10. Das Auge steht jetzt läßig zu, Günth.

Nun entsinkt aus läßiger Hand dem Künstler der Hammer, Zachar.

Anm. Im Niederf. ist läßig und im Engl. lazy, faul, d. i. eine fehlerhafte Abneigung vor der Bewegung und pflichtmäßigen Arbeit habend. In dem gemeinen Sprachgebrauche der Hochdeutschen ist läßig eben so ungewöhnlich geworden als laß. Man gebraucht es noch am häufigsten in der anständigen Schreibart für das härtere und niedrigere faul. S. auch Fahrläßig und Nachläßig, wo es aber zunächst von lassen abstammet.

Die Läßigkeit, plur. inus. 1) Die Neigung zur Laßheit, die Fertigkeit läßig zu seyn; zum Unterschiede von der Laßheit, dem Zustande. 2) Zuweilen auch die Laßheit selbst.

Der

image
not
available

Ioannes Rex Hierosolymorum, Ioannes Rex Hierosolymorum,

image
not
available

Lateinisch, adj. et adv. aus dem Lat. Latinus. 1) Den ehemahligen Einwohnern des alten Latii in Italien, und in weiterer Bedeutung, dem ganzen ehemahligen mittlern Italien gehörig, daher kommend u. s. f. wo es doch nur noch selten gebraucht wird. In der Schifffahrt pflegt man noch die dreyeckigen Segel Lateinische Segel zu nennen. 2) In engerer Bedeutung gebraucht man dieses Wort am häufigsten von der in dem alten Latio ehedem üblichen Sprache, welche in Rom am besten geredet wurde. Die Lateinische Sprache. Lateinisch reden, schreiben. Etwas in das Lateinische übersetzen.

Die Latérne, plur. die —n, Diminut. das Laternchen, Oberdeutsch Laternlein. 1. Eigentlich, ein Behältniß, dessen Wände aus einer durchscheinenden Materie verfertiget sind, das darin gesetzte brennende Licht vor dem Winde und Regen zu verwahren. Die Gassenlaterne, Handlaterne, Blendlaterne, Stangenlaterne u. s. f. Jemanden mit der Laterne nach Hause leuchten. 2. Figürlich, wegen einiger Ähnlichkeit in der äußern Gestalt. 1) Ein blecherner Aufsatz auf einer Feuermauer, welcher an den Seiten offen, oben aber mit einem spitzigen Dache versehen ist, und verhindert, daß der Wind den Rauch nicht zurück treibe. 2) An den Kuppeln oder runden Italiänischen Thürmen ist die Laterne ein kleines durchsichtiges Thürmchen, welches oben auf denselben hervor raget. 3) In der Mechanik, besonders aber in dem Mühlenbaue, ist die Laterne ein aus zwey Scheiben zusammen gesetztes Getriebe, welches anstatt der Kämme colindrische Stöcke hat, und auch der Drehling, Dreyling, Trilling genannt wird.

Anm. Ital. Lanterna, Franz. Lanterne, Engl. Lantern, alle von dem Lat. Laterna. Das letztere leitet man gemeiniglich von latere ab, weil das Licht in einer Laterne gleichsam verborgen ist. Allein, da so wohl ein Leuchter, als eine Laterne im Angels. Lecht ern, Lihtern, genannt wird, von Arn, Ern, ein Ort, Platz überhaupt, so ist, wie schon Ihre angemerket hat, sehr wahrscheinlich, daß auch das Lateinische aus einer ähnlichen alten Quelle herstammet. Denn daß in dem Worte Licht der Hauchlaut nicht wesentlich ist, lässet sich sehr leicht beweisen. Auf ähnliche Art gebrauchen Notker und Willeram das Wort Liehtfaz, eine Laterne, Lampe oder einen Leuchter zu bezeichnen. Übrigens wird eine Laterne im gemeinen Leben auch eine Leuchte genannt.

Der Latérnenmácher, des —s, plur. ut nom. sing. ein Nahme, welchen an einigen Orten die Klempener führen, weil sie vornehmlich die blechernen Laternen mit hörnernen oder gläsernen Wänden verfertigen.

† **Látschen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches nur in den niedrigen Sprecharten üblich ist, diejenige Art des Ganges zu bezeichnen, da man entweder aus einem Fehler an den Füßen, oder aus Nachlässigkeit die Füße im Gehen nicht aufhebet, sondern mit denselben auf dem Boden hinstreichet. Daher man weite ausgetretene Schuhe oder Pantoffeln, welche nicht fest an den Füßen sitzen und daher keine Art des Ganges verstatten, gleichfalls Latschen, Singul. die Latsche, zu nennen pflegt. An andern Orten heißt man sie Schlarfen. Ein Latscher, welcher einen latschigen Gang hat. Figürlich, doch gleichfalls nur in den niedrigen Sprecharten, wird es oft für gehen überhaupt gebraucht. Auslatschen, spazieren gehen, ingleichen extra gehen, zu andern Weibern gehen. Die Schuhe niederlatschen, niedertreten. Die Schuhe ablatschen, ablaufen, u. s. f. Im Rothwälschen wird der Hase Latschfuß genannt. Es scheinet eine Onomatopöie zu seyn, welches, so wie das ähnliche Schlarfen, den eigenthümlichen Schall eines solchen Ganges nachahmet.

Die Látte, plur. die —n. 1) Eine Stange; doch nur noch in einigen Fällen. So werden im Forstwesen junge schlank und gerade aufgeschossene Bäume so wohl Latten, als Stangen genannt. Sommerlatten sind besonders solche junge zarte Weiden vom ersten Wuchse. Ja in einigen Gegenden pflegt man wohl ein jedes Reis, einen jungen Zweig an einem Baume, eine Lode, Latte oder Lahte zu nennen. Im Wallfischen ist Llath eine jede Stange. 2) Am häufigsten sind die Latten lange dünne gemeiniglich viereckige Stangen, dergleichen z. B. sind, woraus manche Arten von Geländer verfertiget werden, welche man der Quere nach über die Dachsparren zu nageln pflegt, das Stroh- oder Ziegeldach darauf zu befestigen u. s. f. Gerissene Latten, welche aus jungen Fichtenbäumen gerissen oder gespalten worden, zum Unterschiede von den geschnittenen, d. i. gesägten. Mit der Latte laufen, oder mit der Stange laufen, sagt man im gemeinen Leben, von einem possirlich windigen Menschen.

Sie ärgert sich genug, daß er mit Latten läuft, Günth.

Anm. Im Niederl. gleichfalls Latte, im Dän. Lägte, im Schwed. Läckt, im Engl. Lath, im Franz. Late, im Finnländ. Laita, im Böhm. Lat und Latka, im Pohln. Lata, im Ital. Latta, im mittlern Lat. Lata. Es läßt sich mit fast gleichem Rechte zu mehrern Stammwörtern rechnen, indem Geländer, Niederl. Land, glatt, Wendisch latki, das altelidon, schneiden, lang und schlank, Leiste und Lige, und noch andere mehr Anspruch darauf machen können. Da man Spuren hat, daß auch Bretter in einigen Sprachen und Mundarten Latten genannt werden, so können auch Blatt, Platte und Laden mit in Betrachtung kommen.

Latten, verb. reg. act. mit Latten versehen oder belegen. Ein Dach latten, die Dachlatten auf die Sparren nageln, wofür auch belatten üblich ist; im mittlern Lat. latare. Daher die Lattung.

Die Láttenfischerey, plur. die —en, in einigen Gegenden, die Art und Weise mit der Angel zu fischen, die Angelfischerey oder Ruthenfischerey; von Latte, eine Stange oder Ruthe.

Der Láttenhauer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Arbeiter, welcher Latten im Walde hauet oder reißet; der Lattenreißer.

Das Láttenholz, des — es, plur. inus. Holz, welches bequem ist, Latten daraus zu reißen oder zu sägen.

Der Láttennagel, oder **Láttnagel**, des —s, plur. die —nägel, eine Art großer fast vierzölliger eiserner Nägel, die Dachlatten damit auf die Sparren zu nageln.

Der Láttenreißer, des —s, plur. ut nom. sing. S. Lattenhauer.

Der Láttenspieker, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art viereckiger spitziger Nägel mit kleinen Köpfen, zu den Fußböden, vermuthlich so fern Latte ehedem auch ein Bret bedeutete. S. Spieker.

Das Láttenwérk, des — es, plur. die — e, ein aus Latten bestehendes Werk, dergleichen Gartenlauben, Weingeländer u. s. f. sind.

Der Láttich, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — e, in einigen Gegenden, der Gartensalat, welcher nach dem Latein. Lactuca auch wohl Lactük genannt wird; Lactuca L. Da der Salat vorzüglich breite Blätter hat, so scheinet es, daß diese breite Beschaffenheit der Blätter zu seiner Benennung Anlaß gegeben, und daß das Wort Lattich mit latus, Blatt und platt Eines Geschlechtes sey. Die Silbe —ich bedeutet wie in Wegerich, Wurmerich u. s. w. ein Ding, ein Subject. Die Lateiner haben durch Einschiebung des Gaumenlautes ihr Lactuca aus eben dieser Quelle. Das Tussilago L. wird

wird um ſeiner ungewöhnlich großen, breiten und einem Pferdehufe ähnlichen Blätter willen Huflattich, und im Niederſ. Loddik, Lödke, genannt. Im Ital. heißt der Gartenſalat Lattuga, im Böhm. Locyka, im Engl. Lettice, im Franz. Laituë, und in einigen Niederſ. Gegenden Lätſche.

Der Lattnagel, S. Lattennagel.

Die Lattwerge, plur. doch nur von mehreren Arten, die—n, in den Apotheken ein mit Honig, Syrup, Fleiſchbrühe u. ſ. f. in Geſtalt eines dicken Breyes vermiſchtes Pulver, oder auch zu einem ſolchen dicken Breye eingekochter Saft. Im Franz. ehedem Laituaire, im Böhm. Letkwar, alle aus dem Lat. Electuarium, und dieß aus dem Griech. ἐκλειγμάτιον, von ἐκλείχειν, auflecken. Schon die mittlern Griechen ſagten für ἐκλειγμάτιον, λατουάριον und λατουάριν, daher man ſich über die Wegwerfung der erſten Sylbe in den ſpätern Sprachen um ſo viel weniger verwundern darf.

Der Latz, des—es, plur. die Lätze, Diminut. das Lätzchen, Oberd. Läglein, eine Benennung theils eines Kleidungsſtückes, theils eines gewiſſen breiten Theiles einer Sache. 1) In den gemeinen Sprecharten iſt der Latz oder Bruſtlatz ein Kleidungsſtück ohne Ärmel, welches nur bis auf die Hüften reichet, und deſſen ſich beyde Geſchlechter bedienen. Bey dem männlichen wird es in den anſtändigen Sprecharten ein Bruſttuch, bey beyden aber auch ein Leibchen genannt. 2) Bey dem andern Geſchlechte iſt der Latz ein oben breites und unten ſpitzig zulaufendes, oft zierlich geſtickes oder beſetztes Bruſtſtück, welches vorn über die Schnürbruſt geſteckt wird. Gemeine Perſonen bedienen ſich anſtatt der Schnürbruſt auch eines ſolchen ausgeſteiften Latzes, welcher alsdann ein ſteifer Latz genannt wird. Auch die obere Klappe an den Schürzen, welche die Bruſt bedeckt, heißt ein Latz, ſo wie an den Beinkleidern der Männer die noch unter gemeinen Leuten übliche breite Klappe an dem vordern Theile, unter dem Nahmen des Latzes oder Hoſenlatzes bekannt iſt. Bey dem Pictorius heißt das Oberleder an einem Schuhe der überlag, und im Oberdeutſchen wird eine Capuze, ein Reiſehut mit Klappen, eine Latzmütze genannt. 3) Im Hüttenbaue iſt am Planherde der Latz ein drey Zoll breites Stück Zwillich, welches unter das Gefälle geſtrickt wird, damit die Erze nicht mit dem Waſſer davon gehen.

Anm. So fern dieſes Wort in den meiſten Fällen ein Stück bedeutet, könnte man es mit dem alten lidon, ſchneiden, zu ſchlitzen, dem Oberdeutſchen Blag und Pleg, dem Lat. Lacinia, und andern dieſes Geſchlechtes rechnen; (S. Lasche.) Allein es ſcheinet vielmehr der Begriff der Bedeckung der herrſchende zu ſeyn, da es denn mit Leder, Lied, ein Deckel, der Laden und Kleid verwandt iſt. Mit dem Begriffe der Bedeckung iſt der Begriff eines bedeckten oder hohlen Raumes ſehr genau verwandt, daher ſchon im Saliſchen Geſetze Lailus den Schooß bedeutet. Im Böhmiſchen heißt ein Latz in der zweyten Bedeutung Lacek.

Das Lätzchenshemd, des —es, plur. die —en, eine Art Hemden des andern Geſchlechtes, welche einen beſonders zuſammen gereiheten Oberleib haben; zum Unterſchiede von den gemeinern Mittel- oder Leibhemden.

Lau, —er, —eſte, adj. et adv. ein Wort, welches den erſten geringſten Grad der Wärme, beſonders an flüſſigen Körpern, ausdruckt. Laues Waſſer. Das Waſſer iſt nicht heiß, ſondern nur lau. In der Dichtkunſt auch von der angenehmen gelinden Wärme der Luft.

Laue Lüfte, Wohlgerüche
Laden uns zum Tanz, Raml.
— Es wehen lauere Lüfte
Dich, Kind der Sonne, gefälliger an, Uz.

Ingleichen figürlich, für kaltſinnig, nicht den gehörigen Grad des Eifers habend. Eine laue Liebe. Sein Eifer läßt nach und wird ſchon ganz lau. Jemanden ſehr lau empfangen, ſehr gleichgültig, kaltſinnig. Siehe Laulich, Lauwarm und Lauigkeit.

Anm. Im Niederſ. lau, im Angelſ. hliw, im Isländ. hle, hlyr, im Schwed. ly, ljum, im Engl. lukewarm, im Dän. mit eingeſchobenen n, lunken. Im Niederdeutſchen auch mit andern Ableitungslauten, flau, flack, black, flak, laak, flop, flep, welche alle mit lau Eines Stammes ſind, aber auch figürlich unſchmackhaft, geſchmacklos, unkräftig bedeuten, (S. Flau.) Es ſcheinet, daß dieſes Wort zu Lohe, Lauge, glühen u. ſ. f. gehöret, und warm und hell überhaupt bedeutet habe, bis es durch den Gebrauch auf den geringſten Grad der Wärme eingeſchränket worden. Dahin gehöret auch das Schwed. len, thauwarm, ſo gelinde, daß das Eis anfthauet, das Niederſ. l...n, lühen, aufthauen, Oberd. leinen, das Holländ. lauen, wärmen, und lauwen, warm werden und warm machen. Auch im Hochdeutſchen ſagt man noch im gemeinen Leben, das Waſſer lauet noch ein wenig, iſt noch ein wenig lau, oder lauwarm.

Das Laub, des—es, plur. inuſ. die Blätter der Bäume und Sträuche. 1) Eigentlich, als ein Collectivum und ohne Plural, wo es im engern und gewöhnlichern Verſtande nur von den breitern Blättern der zu dem ſo genannten Laubholze gehörigen Bäume und Sträuche gebraucht wird, zum Unterſchiede von den Nadeln oder Tangeln des Schwarzholzes. Im Frühlinge wenn die Bäume wieder junges Laub bekommen. Das Laub fällt ab. Laub ſtreifen, das Laub von den Bäumen ſtreifen. Eichenlaub, Lindenlaub, Weinlaub u. ſ. f. 2. Figürlich. 2) Dem Laube der Bäume ähnliche Zeratben bey den Künſtlern, wo zuweilen, z. B. bey den Schöſſern, auch der Plural die Laube üblich iſt. 3) In der Deutſchen Karte wird die grüne Farbe, weil ſie das Blatt eines Baumes vorſtellet, Laub genannt. Daher der Laubkönig, der Laubober, das Laubdaus u. ſ. f. 4) Diejenige Zeit, in welcher die Bäume friſches Laub bekommen; in welchem Verſtande es im Forſtweſen, von dem Laubholze gebraucht; ſo viel als ein Jahr bedeutet. Der Schlag ſtehet ſchon im dritten, vierten u. ſ. f. Laube. Von dem Schwarzholze hingegen ſagt man, der Schlag ſtehe in der zweyten, dritten u. ſ. f. Krone, Quirl oder Gipfel. 4) In einigen Gegenden vermuthlich Oberdeutſchlandes, bedeutet es auch denjenigen Antheil, welchen ein Gut an dem Genuß eines Waldes hat. Ein vollſtändiges Bauerngut hat daſelbſt das ganze Laub, ein Gütchen nur ein halbes Laub. Friſch, der dieſe Bedeutung aus dem Beſold hat, ſetzet hinzu, daß das ganze Laub bisweilen fünf oder ſechs Klafter (vermuthlich geſchlagenes Holz) ausmache. Vermuthlich iſt dieſer Gebrauch noch ein Überbleibſel der alten Bedeutung des Wortes Laub, da es auch einen Wald, oder einen Theil deſſelben bedeutete; in welchem Verſtande Lo bey den Schwäbiſchen Dichtern, Loh für Bäume im Schwabenſpiegel, und Lew, Löf, im alten Schwed. vorkommen.

Anm. In dem heutigen Verſtande als ein Collectivum ſchon bey dem Otfried und Notker Loub, bey dem Ulphilas Lauf, im Angelſ. Leaf, Laef, im Niederſ. Loof, im Engl. Leaf, im Dän. Løv, und im Schwed. Löf; entweder, wie Wachter glaubt, von der Bedeckung, weil das Laub die Bedeckung, Bekleidung der Bäume ausmacht, (S. Laube;) oder auch von der beweglichen Beſchaffenheit der Blätter, in dem dieſes Wort zu Laff, Lappen und laufen gehören würde; oder endlich auch wegen ihrer breiten dünnen Beſchaffenheit, um welcher willen auch die flache Hand im Wulfil. Lilaw, und im Frieſiſchen Lofa

image
not
available

Bedeutung eines bedeckten Raumes, herkommt. Lop, Löp ist im Schwed. und Lof im Liefländischen ein Getreidemaß, welches dort den sechsten Theil einer Tonne hält. S. Lof.

Anm. Als das Abstractum von laufen, im Niederf. Loop, im Dän. Lop, und im Schwed. Lopp.

Die Laufbahn, plur. die —en, eigentlich, ein ebener, gebahnter Platz, worin man mit einem andern um die Wette läuft. Figürlich, der Umfang von Gegenständen, mit welchen wir uns beschäftigen. Die Liebe ist die angenehmste Laufbahn für einen Dichter. Besonders der Zusammenhang der irdischen Dinge und unsere Beschäftigung mit denselben. Du stehest in der Blüthe deiner Jahre, ich aber nähere mich schon dem Ende meiner Laufbahn. Das Glück saet tausend Gefährlichkeiten in unsere Laufbahn.

Das Laufband, des —es, plur. die —bänder, zwey an die Schnürbrust kleiner Kinder befestigte Bänder, woran man sie führet, wenn sie sollen laufen, d. i. gehen lernen; der Laufzaum, das Leitband, Gängelband.

Die Laufbank, plur. die—bänke, ein mit Rädern versehenes Gestell, worin die Kinder laufen, d. i. gehen lernen; der Gängelwagen.

Das Laufbret, des —es, plur. die—er, in den Seiden-Manufacturen, ein Bret voller kleiner Löcher, wodurch die Seide auf die Spulen geleitet wird. An der Buchdruckerpresse ist es ein starkes Bret, auf welchem der Karren durch Hülfe der Walze oder Rolle hin und her geschoben wird.

Die Laufbrücke, plur. die—n, eine Brücke, d. i. ein Gerüst von Bretern für die Karrenschieber, so wohl im gemeinen Leben, wo es auch nur ein Lauf genannt wird, als auch im Hüttenbaue, den Eisenstein zur Gicht aufzulaufen. Ingleichen, eine schmale Brücke, bloß für Fußgänger.

Die Laufdistel, plur. die—n, in einigen Gegenden, ein Nahme der Mannstreu, Eryngium L. welche auch Brackendistel und Walzdistel genannt wird.

Die Laufdohne, plur. die —n, bey den Jägern, Dohnen oder Schlingen, welche nahe über der Erde oder auf der Erde aufgestellet werden, allerhand Federwildbret darin zu fangen; Laufschlingen, Laufschneißen, das Bodengericht, Erdgericht. Entweder weil sie auf dem Boden gleichsam hinlaufen, oder auch weil die Vögel im Laufen darin gefangen werden.

Die Laufel, plur. die—n. 1) Eine Laufdohne, und überhaupt eine jede Schlinge zum Vogelfangen. 2) Bey den Jägern werden auch die kleinen Pfade der Hühner im Grase und des Viehes um die Wälder Laufeln oder Gelaufen genannt; zum Unterschiede von den Fährten anderer Thiere.

Laufen, verb. irreg. neutr. welches in den meisten Fällen das Hülfswort seyn erfordert. Ich laufe, du läufst, er läuft, (oft auch schon du lauft, er lauft;) Imperf. ich lief; Mittelw. gelaufen, (in den niedrigen Sprecharten geloffen;) Imperat. lauf. Es drückt überhaupt eine beschleunigte Bewegung aus, eine Bewegung, welche schneller ist, als gewöhnlich.

1. In der engsten Bedeutung, von der beschleunigten Bewegung vermittelst der Füße; zum Unterschiede so wohl von dem Gehen, als auch von dem Springen.

1) Eigentlich. Lauf nicht eher, als man dich jagt. Mancher läuft ungejagt. Ich fange an zu laufen, er läuft nach, und lief mir immer hinten drein, Raben. Es kam ein Hase gelaufen, (S. Kommen.) Du liefest, was man laufen kann. Mit jemanden in die Wette, oder um die Wette laufen. Sich müde laufen, sich lahm laufen, sich aus dem Athem laufen, wo es, so wie alle Reciproca, das Hülfswort haben erfordert. Sie liefen über Macht nach dem Gebüsche zu, Less. Der Dieb ist in das Haus gelaufen. Mit dem Kopfe wider die Wand laufen. Bey den Jägern läuft der Rehbock auf das Blatt, wenn er dem vermittelst eines Baumblattes von dem Jäger nachgemachten Rufe des Rehes nacheilet, welches auch auf Reizen laufen genannt, und von allen andern Thieren gebraucht wird, welche man vermittelst eines nachgemachten Schalles anlocket. In einigen wenigen Fällen stehet dieses Zeitwort, ob es gleich ein Neutrum ist, bey einem Hauptworte in der vierten Endung. Botschaft laufen, im gemeinen Leben, einen Fußbothen abgeben, welches auch Post laufen genannt wird. Sturm laufen. Seine Straße, seinen Weg laufen, sich schnell entfernen, am häufigsten im Imperativo, lauf deine Straße, für gehe fort, wofür man auch wohl in der zweyten Endung sagt, seiner Wege, seiner Straße laufen oder gehen. Das Pferd läuft einen guten Trab.

2) Figürlich. (a) Von einigen Thieren sagt man, daß sie laufen, wenn sie sich begatten, weil sie alsdann weiter und mehr als gewöhnlich zu laufen pflegen. So gebraucht man es von den Hunden, und in der Jägerey auch von den Dachsen. Von andern Thieren sind andere Zeitwörter üblich. In diesem Verstande ist zugleich das Hülfswort haben üblich, wenigstens im Hochdeutschen. Der Hund, die Hündinn hat gelaufen, hat sich begattet. Belaufen und läufig sind in einem etwas weitern Umfange der Bedeutung üblich. Bey den Fischern wird es von den Aalen für gebären, gleichfalls mit dem Hülfsworte haben gebraucht. Die Aale haben gelaufen, weil sie lebendige Jungen zur Welt bringen, dagegen von Eyer legenden Fischen leichen üblich ist. (b) Oft und viel gehen; nicht selten mit einem verächtlichen Nebenbegriffe. Den ganzen Tag herum laufen, müßig. In der Stadt herum laufen. Er läuft gewiß auf den Dörfern herum betteln. Alle Tage in die Spielhäuser laufen. (c) Den Ort oder einen Zustand eilfertig verändern; gleichfalls im verächtlichen Verstande. Der Schuldner ist davon gelaufen. Aus einem Kloster, aus dem Dienste laufen. Jemanden laufen lassen, auch figürlich, sich nicht weiter mit ihm abgeben. (d) Sich eifrig um etwas bewerben; gleichfalls im verächtlichen Verstande. Nach einem Amte laufen. In sein Verderben laufen.

2. Von der schnellen Bewegung verschiedener leblosen Körper. Das Schiff läuft in den Hafen, ist auf den Grund gelaufen. Die Post wird bald ablaufen. Die Sonne läuft um die Erde, die Erde um den Mond. Das Rad läuft um. Die Sanduhr läuft nicht mehr, der Sand in der Uhr. Die Uhr ist abgelaufen, die Kette in der Uhr. Es lief mir ein Schauer über die Haut. Die Milch läuft zusammen, wenn sie gerinnet, (S. Lab.) Besonders von allen Arten flüssiger Körper. Die Sale läuft in die Elbe, die Oder in die Ostsee; wofür doch fließen und sich ergießen üblicher sind. Das Blut lief aus der Wunde. Der Schweiß lief ihm über das Gesicht. Die Thränen liefen ihm über die Wangen. In der anständigern Sprechart sind auch hier die Zeitwörter fließen und rinnen üblicher. Das Wasser läuft mir in die Schuhe, es läuft in den Keller. Die Lichter laufen, oder lecken, wenn die um den Docht befindliche Vertiefung sich mit geschmolzenem Talge anfüllet, und überläuft. Nach einer bey flüssigen Körpern sehr gewöhnlichen Figur wird bey diesem Zeitworte, so wie bey andern ähnlichen, das Gefäß anstatt des darin befindlichen flüssigen Körpers gesetzt. Das Faß läuft, d. i. der Wein im Fasse läuft aus, das Faß ist leck. Die Schiffe liefen bald voll Wasser, das eingedrungene Wasser füllete die Schiffe bald an. Die Augen laufen ihm voll Wasser; die Thränen treten ihm in die Augen. Auch gebraucht man figürlich dieses Wort von der Zeit

und

und der schnellen Fortpflanzung einiger anderer unkörperlichen Dinge. Die Zeit verläuft, vergehet. Der laufende Monath, Das laufende Jahr, im gemeinen Leben, das gegenwärtige. Es läuft ein Gerücht, es breitet sich aus.

3. In vielen Fällen verschwindet der Begriff der Geschwindigkeit, oder wird doch merklich vermindert. So wird im Bergbaue das Wort laufen anstatt gehen, ja oft für tragen gebraucht, besonders in der Zusammensetzung auflaufen. Besonders gehören hierher verschiedene, großen Theils figürliche R. A. Bey einer Sache Gefahr laufen, in Gefahr gerathen. Du wirst keine Gefahr laufen, in keine Gefahr gerathen. Mein Beutel lief Gefahr, geplündert zu werden. Ich habe von ungefähr ein Wort daron laufen lassen, es ist mir ein Wort davon entfahren. Das läuft wider die Ehre, streitet wider Dieselbe, ist ihr zuwider. Das läuft wider den Stand der natürlichen Freyheit. Das würde wider die Wahrheit laufen. Das läuft nicht in mein Fach, gehört nicht in dasselbe, schlägt nicht dahin ein. Die Sache wird auf ein Trauern hinaus laufen, wird sich damit endigen. Worauf wird das hinaus laufen? was wird das für ein Ende nehmen? Das läuft auf Eins hinaus, ist einerley. Ingleichen, für sich erstrecken. Die Küste läuft südwest. Das Gebirge läuft nach Morgen. Manche Pflanzen lassen ihre Zweige und Ranken auf der Erde hin laufen, sich nahe über der Erde ausbreiten.

Anm. Schon bey dem Kero lauffan, bey dem Ottfried laufan, bey dem Willeram lofen, (wovon das gemeine Mittelwort geloffen abstammet,) im Nieders. lopen, im Isländ. hleipa, im Dän. löbe, und Schwed. löpa. Es begreifet überhaupt eine geschwinde Bewegung, daher ist bey dem Ulphilas hlaupan, Angels. hleapan, Engl. to leap, springen, tanzen, (S. Galopp.) Auch das Griech. λαμβάνειν, eilen, und Hebr. רוץ, gehen, vergehen, durchstechen, gehören zu dem Geschlechte dieses Wortes. Im gemeinen Leben hat man sehr viele Wörter, die besondern Arten des Laufens zu bezeichnen. Unserer rennen, traben und anderer mehr nicht zu gedenken, heißt hin und her laufen im Nieders. bisen, geschwinde laufen aber eben daselbst flanen klepen, (S. Klepper.) kilen, kiddeln, und mit kurzen Schritten laufen in eben dieser Mundart zwickern, putjen, padjen, peidein, packern u. s. f.

Der Läufer, des —s, plur. ut nom. sing. von dem Zeitworte laufen. 1) Eine Person, welche läuft, Fämin. die Läuferinn. Er ist ein guter Läufer, läuft gut, d. i. schnell. Besonders sind die Läufer auf besondere Art gekleidete Bedienten, welche vor dem Wagen oder Pferde ihres Herren herlaufen. Ehedem pflegte man auch die Fußbothen Läufer zu nennen, wie in einigen Oberdeutschen Gegenden wohl noch jetzt geschiehet. In der Deutschen Bibel kommt es in dieser Bedeutung einige Mahl vor. Auch im Hochdeutschen kennet man es in dieser Bedeutung in dem zusammen gesetzten Bothenläufer. In manchen Fällen verschwindet der Begriff der Geschwindigkeit. So nennet man in vielen Gegenden einen Aufseher über eine Waldung zu Fuß einen Heideläufer, zum Unterschiede von einem Heidereiter. Im Niedersächsischen werden die Karrenschieber bey der Deicharbeit Läufer genannt. In dem Schachspiele führen zwey Officiers, welche über Eck das ganze Schachbret durchlaufen können, den Nahmen der Läufer. Sie sind aber ursprünglich Elephanten, dagegen unser Elephant in dem Schachspiele bey den Morgenländern ein Kameel oder Dromedar ist.

2) Von Thieren, mit dem Begriffe der Geschwindigkeit in Ansehung des Laufes. So sagt man von einem schnell laufenden Pferde, daß es ein guter Läufer sey. Aber ein schnell laufendes Pferd oder Kameel überhaupt einen Läufer zu nennen, wie in der Deutschen Bibel mehrmahls geschiehet, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. In vielen einzelnen Fällen verschwindet der Begriff der Geschwindigkeit entweder ganz oder doch zum Theil. Bey den Vogelstellern wird ein abgerichteter Vogel, welcher auf dem Vogelherde herum läuft und singt, der Läufer genannt. Junge entwöhnte Schweine werden so lange bis sie das erste Mahl sich begatten, in der Landwirthschaft Läufer genannt, vermuthlich weil man sie in dieser Zeit frey herum laufen lässet.

3) Ingleichen von leblosen, aber beweglichen Dingen, in verschiedenen einzelnen Fällen. So heißt in den Mühlen der obere Mühlstein, welcher sich auf dem untern unbeweglichen herum drehet, der Läufer. Bey denjenigen, welche mit geriebenen Farben zu thun haben, ist der Läufer der kleinere bewegliche Stein in Gestalt eines Kegels, mit welchem die Farbe auf dem Reibesteine zerrieben wird. In der Seefahrt werden die beweglichen Stücke auf dem Jacobsstabe Läufer genannt. Bey den Tuchbereitern ist der Läufer das bewegliche Blatt an der Tuchscheere, im Gegensatze des Liegers, oder des unbeweglichen. Die Ranken an den Erdbeeren und andern Pflanzen, sind häufig unter dem Nahmen der Läufer bekannt. Eine Art wilden oder Weidenhopfens heißt Läufer, weil er sich zeitlich von der Hitze aufthut, und so wohl seinen Samen, als das Mehl laufen läßt. Der Läufer der Seiler ist ein in der Wand stehendes bewegliches Rad, ein Seil mit vier Haken daran zu spinnen; das Seilerrad, der Wirbel. An den Thorwegen der Meierhöfe ist der Läufer ein gerade stehendes Holz an der Seite, wo die Hasper sind, welches unten einen in einer Pfanne beweglichen Zapfen hat, oben aber wie ein Cylinder gestaltet ist, damit es in eine Angel gehen könne. Eine abgelaufene Spule, auf welcher nicht Wolle genug gewunden gewesen, heißt bey den Tuchmachern ein Läufer, und unter den Gränzsteinen sind diejenigen, welche zwischen den Haupt- und Eckstein stehen, und gleichsam mit unter laufen, unter dem Nahmen der Läufer bekannt. Die Maurer nennen diejenigen Mauersteine, welche nach der Länge der Mauer gehen, Läufer, zum Unterschiede von den Bindern, welche sich nach der Dicke erstrecken. In der Musik macht man einen Läufer, wenn man von einer Note zu einer andern entfernten alle der Scale gemäß dazwischen liegende Tonstufen in der Geschwindigkeit mit berühret.

Anm. Im Nieders. Loaper, im Oberd. Laufer, weil man daselbst in der zweyten und dritten Person du laufst, er laufst, sagt. Im Hochdeutschen, wo das a in dieser Person am häufigsten in ä übergeht, ist daher auch Läufer üblicher.

Die Läuferbüchse, plur. die —n, an einigen Orten, diejenige Büchse, worin die Bothenläufer ihre Briefschaften tragen.

Der Laufplatz, des —es, plur. die —plätze, bey den Vogelstellern, derjenige Platz auf dem Vogelherde, auf welchem die Läufer oder Läufervögel zum Herumlaufen angefesselt sind.

Der Läufervogel, des —s, plur. die —vögel, eben daselbst, ein auf dem Vogelherde zum Herumlaufen angefesselter Lockvogel; ein Läufer.

Der Läuferzug, des —es, plur. die —züge, eben daselbst, zarte lederne Riemchen, welche den Lockvögeln um den Leib gelegt werden, sie daran zu befestigen oder anzuläufern.

Der Laufsaden, des —s, plur. die —fäden, bey den Jägern, ein Faden, an welchem sich das Ingarn oder der Busen eines spiegeligen Garnes hin und wieder ziehen lässet.

Das Laufseuer, des —s, plur. ut nom. sing. in einer langen Reihe gestreuetes Schießpulver, eine Mine oder andere Ladung damit anzuzünden, weil das Feuer diese Reihe in der Geschwindigkeit gleichsam durchläuft. Auch diejenige Art zu feuren

image
not
available

Läugbar, adj. et adv. was geläugnet werden kann; doch nur in dem Gegensatze unläugbar. Es ist nicht von unserm heutigen läugnen, sondern von dessen veralteten Stammworte laugen gebildet.

Die Lauge, plur. die — n, eine Art Weißfische, im Oberdeutschen, wo der Nahme auch in Laue, Laugele, Lauck u. s. f. verderbt wird. Er wird auch Digune genannt, und scheint der Cyprinus Alburnus L. zu seyn, der im Französ. Vandoise oder Dard heißt. Alsdann würde es eben der Fisch seyn, welcher in andern Gegenden Blutbe, Blicke, Ukeley und Ochelbeze genannt wird. Frisch vermuthet nicht ohne Grund, daß der Nahme Lauge mit dem Griech. Λευκος, weiß, verwandt ist, indem diese Fische von einigen auch Leuciſci genannt werden, und wirklich zu den im gemeinen Leben so genannten Weißfischen gehören.

Die Lauge, plur. doch nur von mehrern Arten und Quantitäten, die — n, ein mit einem vegetabilischen Salze versetztes und dadurch scharf gemachtes Wasser, dergleichen dasjenige Wasser ist, welches eine Zeit lang auf Asche gestanden, und das darin befindliche Salz aufgelöset hat. Lauge machen. Eine Lauge ansetzen, Wasser auf Asche gießen. Die Wäsche in Lauge einweichen, aus der Lauge waschen. Die Seifensiederlauge, welche aus Holzasche und Kalk verfertiget wird. Kalklauge, Wasser, welches die in dem Kalke befindlichen Salztheilchen in sich genommen hat.

Anm. Im Niederf. Loge, im Engl. Lie, im Angelf. Laeg, Leah, im Pohln. Lug, im Böhm. Lauch, im Ungar. Lugh. Andere Sprachen haben statt des Gaumenlautes ein t, wie das Dän. Lud, Schwed. Lut, das Bretagnische Lludw, Llutrod, und noch andere einen Zischlaut, wie das Wallische Llulw, das Lat. Lixivium, das Ital. Liſcia, das Franz. Leſſive, und das Span. Lexia. Alle in der heutigen Bedeutung des Deutschen Lauge. Ihre hält das Walliſ. Lludw und Bretagnische Ludu, Asche, für das Stammwort, weil doch die Lauge gemeiniglich aus Asche gemacht wird. Allein der Begriff des Waschens, Lat. lavare, und in weiterer Bedeutung eines jeden flüssigen Körpers, ist wohl unstreitig in diesem Worte der herrschende. Im Schwed. ist löga noch jetzt waschen, und Löga ein Bad, eben daselbst aber Lag und Isländ. Laugr ein flüssiger Körper. Im Deutschen nennet man noch den Urin im Scherze Kammerlauge, und in einigen Gegenden wird das Löschwasser der Schmiede Schmiedelauge, das Seifenwasser aber, worin etwas gewaschen worden, Laugter genannt. S. ferner Lache, Slauen, und das folgende Zeitwort Laugen.

Laugen, verb. reg. act. von dem vorigen Hauptworte. 1) In Lauge einweichen. Die Wäsche laugen oder einlaugen, welches im Oberd. laugnen, läugnen, an andern Orten aber beuchen genannt wird. 2) Vermittelst warmen Wassers gewisser auflöslicher Theile berauben. Das Salz aus der Asche, den Alaun aus dem Schiefer laugen. S. auch Auslaugen.

Laugen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben. Man sagt im gemeinen Leben, ein Faß lauge, wenn der darin befindliche flüssige Körper nach dem frischen Holze des Fasses schmeckt. Ein weingrünes Faß, worin schon Wein gelegen, lauget nicht mehr von dem frischen Holze. Vielleicht von lau, welches in einigen Gegenden, so wie laff, ungeschmackt, kraftlos bedeutet, wenn es nicht eine Figur der zweyten Bedeutung des vorigen Wortes ist.

Laugenartig, — er, — ſte, adj et adv. der Lauge an Art gleich oder ähnlich, laugenhaft. Ein laugenartiger Geschmack. Ein laugenartiges Salz, in der Chymie, eine Art Salzes, welches der Lauge an Geschmack gleichet, und zwar in fester Gestalt erscheinet, aber gemeiniglich an der Luft zu einer Lauge zerfließet, und alsdann Oleum per deliquium genannt wird; alkalisches Salz, Laugensalz.

Die Laugenasche, plur. doch nur von mehrern Arten oder Quantitäten, die — n, ausgelaugte Asche, aus welcher das Salz und die Schärfe bereits durch Wasser ausgezogen ist. Bey den Wäschermeistern wird sie auch Benchasche, und bey den Seifensiedern Seifensiederasche genannt.

Laugenhaft, adj. et adv. der Lauge an Geruch oder Geschmacke ähnlich; alkalinisch, im gemeinen Leben laugicht oder laugig. Ein laugenhaftes Wasser, eine Art mineralischen Wassers, welches nach der Abrauchung ein mineralisches Alkali gibt, und der Lauge an Geschmack ähnlich ist.

Der Laugenkorb, des — es, plur. die — Körbe, in der Hauswirthschaft, ein grob geflochtener Korb, in welchen man den Laugensack oder das Laugentuch, d. i. den Sack mit Asche, hängt, um das Wasser, welches man zu Lauge machen will, dadurch zu seihen.

Das Laugenkraut, des — es, plur. inuſ. eine Pflanze, siehe Wohlverley.

Der Laugensack, des — es, plur. die — säcke, S. Laugenkorb.

Das Laugensalz, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten oder Quantitäten, die — e, (S. Laugenartig.) Die Potasche, das Weinsteinsalz und die Soda sind solche Laugensalze, und werden, so fern sie aus der Asche gelauget werden, auch Aschensalz genannt. S. Alkali.

Die Laugbütte, plur. die — n, in den Alaunwerken, diejenige Hütte, oder derjenige Theil der Hütte, in welcher der Alaun ausgelauget wird; zum Unterschiede von der Siedebütte.

Laugicht, oder **Laugig**, adj. et adv. S. Laugenhaft.

Läugnen, verb. reg. act. 1)* Verhehlen, verschweigen; eine größten Theils veraltete Bedeutung. Johannes bekannte und läugnete nicht, und er bekannte: ich bin nicht Christus, Joh. 1, 20. 2) Sein Urtheil von der Unwahrheit oder Unrichtigkeit eines Satzes fällen, verneinen, für falsch erklären. Ich läugne den voraus gesetzten Satz, erkläre ihn für unrichtig. Titius läugnete, daß er Cajum gesehen habe, verneinete, daß er ihn gesehen habe. Ich läugne die Folge, erkläre sie für falsch und unrichtig. In vielen Fällen ist dafür verneinen üblicher, z. B. ein verneinender Satz. Auch die biblische A. A. Gott läugnen, den Vater und den Sohn läugnen, dessen Daseyn verneinen, 1 Joh. 2, 22, 23, fängt an zu veralten, wenn es nicht den Nebenbegriff der folgenden Bedeutung mit einschließet. Indessen sagt man doch noch ein Gotteslängner, der Gottes Daseyn verneinet. 3) In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, wider seine Überzeugung, oder besseres Wissen, verneinen. Da läugnete Sara und sprach: ich habe nicht gelachet, 1 Mos. 18, 15. Wer seine Missethat läugnet, dem wirds nicht gelingen, Sprichw. 28, 13. Eine begangene That läugnen. Der Dieb läugnet alles. Läugne es nur nicht. 4)* Figürlich, wider sein Wesen, wider seine Eigenschaften, wider seine wahre Gesinnung handeln; eine veraltete Bedeutung, wofür verläugnen üblicher ist. Sich selbst kann Gott nicht läugnen, 2 Tim. 2, 13.

Statt des ungewöhnlichern Hauptwortes die Läugnung ist außer der Zusammensetzung das Läugnen üblicher, obgleich jenes noch bey dem Ovid vorkommt:

Denn daß viel Sachen so haben den Beginn,
Ist aller Läugnung frey,

kann nicht geläugnet werden.

Anm. In allen obigen Bedeutungen schon bey dem Ulphilas laugojan, im Tatian laugnan, im Niederf. lögnen, löchnen, im

im Oberd. aber laugnen, im Isländ. legna und ohne Gaumenlaut leyna, bey den nördlichen Engländern to lean. Die Endsylbe — nen zeiget schon, daß dieses Zeitwort ein Intensivum ist. Das Stammwort heißt laugen, welches in eben dieser Bedeutung schon bey den Schwäbischen Dichtern so wohl, als im Schwabenspiegel und bey dem Hornegk vorkommt. Allein die heutige Bedeutung ist nur noch ein Überbleibsel einer weit ausgebreitetern, indem dieses Wort eigentlich verbergen, verhehlen und verborgen seyn bedeutete. Im Walliſ. ist llechu verborgen seyn, im Schwed. lönа, ehedem klauna, verbergen, bey dem Ulphilas analaugn verborgen, analaugniba heimlich, galaugnjan verhehlen, womit auch das veraltete Lage, heimliche Nachstellung, verwandt ist. Aus allem erhellet, daß dieses Wort zu dem Geschlechte des Wortes Loch, Lücke u. s. f. gehöret. Da das a in allen verwandten Sprachen und Mundarten so merklich hervor sticht, so schreibt man es auch richtiger läugnen als leugnen. S. auch Luge, Lügen und Laugold.

Das Laugold, des — es, plur. inus. in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, falsches, unechtes Gold, doch nur von dünnen Messingblättchen, welche zur Nachahmung solcher Goldblättchen geschlagen, und gemeiniglich zu Flintern verarbeitet werden; Rauschgold, Knastergold. Daher die Laugoldschläger, welche das Messing zu solchen dünnen Blättern schlagen, und an andern Orten Flinterschläger, Flinterer heißen. Lau, lou bedeutete ehedem falsch, unecht, und in der Rothwälschen Diebessprache hat loe diese Bedeutung noch, und Loesormat sind daselbst falsche Briefe. Es scheinet mit lau und vielleicht mit dem vorigen läugnen und dessen Stammworte laugen verwandt zu seyn.

Die Laugkeit, plur. inus. der Zustand eines Körpers, da er lau ist, wofür doch Laulichkeit üblicher ist.

Die Lauine, S. Lauwine.

Laulich, — er, — ste, adj. et adv. eigentlich, ein wenig lau, ob es gleich, da sich die Grade der Wärme nicht so genau bestimmen lassen, sehr oft auch für lau gebraucht wird. Laulichtes Wasser. Das Wasser laulich werden lassen. Ingleichen figürlich, des pflichtmäßigen oder doch gewöhnlichen Eifers beraubt. Eine laulichte Liebe. Das Christenthum sehr laulich üben.

Die Laulichkeit, plur. inus. der Zustand eines Dinges, da es laulich ist, so wohl eigentlich als figürlich. Die Laulichkeit des Gemüthes gegen Gott, der Zustand schwächerer Neigungen gegen Gott, als gegen andere Dinge, deren merklichere Grade Kaltsinnigkeit und Gleichgültigkeit sind; im Gegensatze des Inbrunst.

Der Laumund, S. Leumund.

Die Laune, plur. die — n, ein altes Wort, welches ehedem nur in den gemeinen Sprecharten üblich war, seit einiger Zeit aber auch in die edlere Schreibart aufgenommen ist. Es bedeutet,

1. *Die Gesichtsbildung eines Menschen, und in weiterer Bedeutung, die äußere Gestalt eines jeden Dinges; welche Bedeutung im Deutschen nur noch einige Spuren hinterlassen hat, aus den verwandten Sprachen aber desto erweislicher ist. Bey dem Ulphilas ist Lynne die Gesichtsbildung, im Schwedischen Lund das Gesicht, und im Wallisischen Llun eine jede Gestalt. In den Deutschen Mundarten kommen dessen Ableitungen noch von einigen besondern zufälligen Gestalten des Gesichtes vor. Dahin gehöret das Niederſ. lunen, sauer sehen, lunsk, tückisch aussehend, lünschen, das Maul hängen, schmollen, das Oberdeutsche launen, mürrisch von der Seite sehen, und vielleicht auch das Niederſ. lunsen, lünsken, still vor sich hin sehen, figürlich nachdenken, im Mecklenburg. nalünsen, und nach etwas forschen im Osnabrück. lünsken, wenn nicht vielmehr diese letztern Zeitwörter zu unserm lauschen gehören. Aus allem scheinet zu erhellen, daß der Begriff des Sehens in diesem Worte der herrschende, und daß es ein Seitenverwandter von Glanz, Flinkern, Lahn u. s. f. ist.

2. Figürlich.

1) *Die Art und Weise, die Art, wie ein Ding da ist; eine im Deutschen fremde Bedeutung, welche sich aber noch in dem Schwed. Lund und Lynne befindet, welche so wohl allein, als in allerley Zusammensetzungen üblich sind. Alälund bedeutet daselbst auf alle Art und Weise, annorlunda auf andere Art, hurulunda wie, margalunda auf mancherley Art, Lunderni die Gemüthsfähigkeit, ingenium u. s. f.

2) In engerer Bedeutung, die Stellung des Gemüthes, die Einrichtung des Veränderlichen in demselben, in einzelnen Fällen, besonders so fern sich selbige durch äußere Merkmahle an den Tag legt.

(a) Überhaupt. Bey guter Laune seyn, aufgeräumt seyn. Die mürrische, närrische Laune haben. Üble Laune, Unmuth. Ich kenne ihre Launen zu gut, als daß ich mich auf sie verlassen könnte. Er hat die ernsthafte, die philosophische, die lustige Laune, sein Gemüth ist jetzt zur Ernsthaftigkeit, zum Philosophiren, zur Lustigkeit gestimmt. Ich ward so vorsichtig, daß ich jede Veränderung meiner Laune, wie der Arzt das Maß des Pulsschlages, auszuspähen suchte, Hermes. Von guter Laun' ist er dabey, Weiße. Er hat es nicht in der Laune, heißt im Niederſächsischen, der Kerl siehet ihm nicht darnach, er ist nicht dazu aufgelegt. Zuweilen, besonders im gemeinen Leben, auch von zufälligen körperlichen Neigungen. Er schläft beständig, und ich weiß nicht, was ich von dieser Laune sagen soll. Der Trieb nach dem Essen zu schlafen wird im gemeinen Leben Meißens im Scherze die Zwenkische Laune genannt, zu welcher Benennung ein Bürgermeister aus dem kleinen Orte Zwenka Anlaß gegeben haben soll. In Baiern ist launlen schlummern. Auch gewisse epidemische Krankheiten, besonders geringerer Art, z. B. Schnupfen, Flüsse, Husten u. s. f. heißen im gemeinen Leben Launen.

(b) In engerer Bedeutung, gewisse besondere Arten der Gemüthsstellung und deren Äußerung durch Mienen und Worte. (α) Mürrische, verdrießliche Gemüthsstellung und deren Äußerung, besonders im gemeinen Leben Ober- und Nieder-Deutschlandes. Laß ihn gehen, er hat die Laune. (β) Gute Gemüthsstellung, Aufgeräumtheit. Ihre Laune war eben nöthig, um mich aufzuheitern. (γ) Derjenige Zustand des Gemüthes und der Einbildungskraft, da man den Dingen durch Umkehrung der gewöhnlichen Begriffe das Ansehen der Neuheit zu geben sucht; wenn man z. B. sich das Ansehen gibt, daß man die Tugend lächerlich, und das Laster angenehm vorstellen wolle. In dieser Bedeutung ist es besonders in den neuern Werken des Witzes aufgenommen worden, das Engl. Humour auszudrücken. So sagt man von Yorick, er habe eine unnachahmliche Laune; wo es auch zuweilen für Wirkungen dieser Laune, für launige Einfälle gebraucht wird.

Anm. In dieser ganzen zweyten figürlichen Bedeutung schon bey den Schwäbischen Dichtern Lune, im Niederſächſ. Lune, im Schwed. Luna und Lund, im Finnländischen Luondo und Luonnon. Wachter leitet es in derselben von dem Griechischen Σελήνη, Frisch und Ihre aber von dem Lat. Luna, der Mond, ab, weil dieser einen merklichen Einfluß in die menschliche Gemüthsstellung haben soll. Allein, man darf wohl nicht erst erinnern, wie gezwungen und seltsam eine solche Ableitung ist.

Die [illegible]den angenommene Abstammung ist so wohl wahrscheinlicher [illegible]nd fruchtbarer, als auch dem Gange der menschlichen Ideen, beson[illegible]ders in der Deutschen Sprache, gemäßer. Im Oberdeutschen [illegible]ist es männlichen Geschlechtes, der Laun.

Laun[illegible]y, — er, — ste, adj. et adv. von dem vorigen Hauptwort[illegible]e, Laune habend, in derselben gegründet, doch nur in den beyd[illegible]en letzten engsten Bedeutungen, gute, angenehme, lustige Laun[illegible]e habend, und darin gegründet; ein von den neuern eingeführ[illegible]tes Wort, wofür andere mit wenigerm Beyfalle launenhafte versu[illegible]cht haben. Ein launiger Schriftsteller. Launige Einfäll[illegible]e. Der launigste Ton, Less.

Laun[illegible]isch, — er, — te, adj. et adv. gleichfalls von dem vorigen Hauptworte, welches im gemeinen Leben, doch nur von übler, böser Laune üblich ist, und daselbst oft läunisch. Nieders. lüni[illegible]k, lautet. So bed[illegible]et es daselbst tückisch, mürrisch, verdrie[illegible]ßlich, unmuthig. Er wird zornig und launisch auf ihr, Luth[illegible]er in der Kirchen-Postille. Im gemeinen Leben nennet man ein [illegible]Thier läunisch, wenn es unmuthig ist, und nicht fressen will[illegible]. Einige Schriftsteller gebrauchen es sehr ungeschickt für das vor[illegible]ige launig, machen aber dadurch, daß sich der diesem Worte anh[illegible]ebende unangenehme und niedrige Nebenbegriff nothwendig mit [illegible]eindränget, der überhaupt den meisten neuern Bey- und Ne[illegible]benwörtern auf — isch anklebet. Dem Lazius bey dem Frisch zu[illegible]folge ist in Kärnthen und Steyermark auch launig für launi[illegible]sch, unmuthig, üblich, und Hagen sagt bey dem Pez von einer [illegible]Königinn von Maschau, daß sie bisweilen unlewntig, d. i. im [illegible]Kopfe verrückt, gewesen. S. auch Wetterläunisch.

Die [illegible]Laure, Lauren u. s. f. S. Lauer, Lauern.

Die [illegible]Laus, plur. die Läuse, Diminut. das Läuschen, Oberd. Läuslein, ein Nahme verschiedener kleiner kriechender Insecten, deren Kriechen auf der Haut eine merkliche Empfindung macht. Dahin gehöret die Blattlaus, Aphis L. von welcher es verschiedene, theils geflügelte, theils ungeflügelte Arten gibt, welche sich auf den Pflanzen aufhalten, und von ihrem Safte leben. Von dieser Art sind die kleinen grünen Läuse an den Nelken. In engerer Bedeutung ist die Laus ein ungeflügeltes Insect, welches ein Maul mit einem Stachel hat, und sich an Menschen und Thieren aufhält, von deren Blute es lebt, und denselben durch Kriechen und Saugen beschwerlich wird, Pediculus L. Läuse haben, Läuse suchen u. s. f. In den niedrigen Sprecharten hat man von diesem verächtlichen Insecte, welches nur ein Kostgänger niedriger und unreinlicher Leute ist, verschiedene figürliche A. A. Er prangt, wie eine Laus auf einem Sammetkragen, sagt man von einem armen Menschen, der sich mit fremden Kleidern oder Vorzügen brüstet. Er sitzt so sicher, wie eine Laus zwischen zwey Nageln, er befindet sich in der augenscheinlichsten Gefahr. Er würde eine Laus schinden um des Balges willen, eine Beschreibung eines im höchsten Grade filzigen Menschen. Sich eine Laus in den Pelz setzen, sich einen lästigen Menschen, oder eine beschwerliche Sache auf den Hals laden. Die Laus laufe ihm über die Leber, heißt es von einem, der leicht unwillig wird, wofür Kaisersberg sagt, das Würmlein ist ihm bald in die Nase geloffen. Er weiß einer jeden Laus eine Stelze zu machen, eine Beschreibung eines Menschen, der in fremden Angelegenheiten sehr weise ist. Eine Laus im Ohre haben, ein böses Gewissen u. s. f. Die Läuse der Thiere bekommen ihren Nahmen von den Thieren, auf welchen sie sich aufhalten. So hat man Hundeläuse, Schafläuse, Hühnerläuse, Bienenläuse u. s. f.

Anm. In den Monseerischen Glossen Luus, im Nieders. Luus, im Angelf. Lus, im Engl. Loule im Schwed. Lus, im Bretagnischen Laou, bey den Krainerischen Wenden Vsh. Frisch leitet es von dem Wend. lizu, kriechen, ab, mit welchem unser los verwandt zu seyn scheinet; Ihre hingegen bringt das Bretagnische lous, schändlich, unrein, oder das Griech. λυσσα, welches eine Art Würmer auf den Zungen der Hunde bedeutet, in Vorschlag. Das Verächtliche dieses Thieres und seines Nahmens klebt auch allen folgenden Ableitungen und Zusammensetzungen an, daher man sie in der edlen und anständigen Sprechart gern vermeidet. In der Rothwälschen Diebessprache wird eine Laus Hanswalter und Zimmer genannt.

Die Lausche, plur. inus. der Zustand, die Handlung, da man auf etwas lauschet, oder lauert; die Lauer. Auf der Lausche sitzen, sitzen und auf etwas lauschen oder lauern. Auf die Lausche gehen. In den gemeinen Sprecharten einiger Gegenden, z. B. Thüringens, die Lusche.

Lauschen, verb. reg. neutr. mit den Hülfswörtern haben und seyn. 1) Horchen, in der vertraulichen so wohl als edlen Schreibart, und mit dem Hülfsworte haben. An der Thür stehen und lauschen.

Der Enkel hab' ein lauschend Ohr
Und sieh' und gaff' uns an, Gleim.

Das Volk der Luft
Lauscht auf ihr Lied, versteckte in dunkles Laub;
Die kleine Lalage lauscht auch darauf.

Kleist nach Hrn. Stosch Aufforderung. 2) Im Verborgenen auf etwas warten, etwas im Verborgenen zu erblicken, zu erhaschen suchen, auch im guten, wenigstens gleichgültigen Verstande, so wie lauern gemeiniglich im nachtheiligen gebraucht wird; gleichfalls mit dem Hülfsworte haben.

Dort hatte sie gelauscht, hier hätt' ich lauschen wollen, Gell.

Da lauschen furchtsame Nymphen
Nur halb durch junge Gesträuche bedeckt, Uz.

(S. auch Belauschen.) 3) Sich im Stande der Unthätigkeit, so wohl dem Leibe als dem Gemüthe nach befinden, einen geringern Grad des Schlummers zu bezeichnen; auch mit dem Hülfsworte haben. Im Bette lauschen, im Bette liegen und der stillen Ruhe pflegen ohne zu schlummern.

Mir scheint kein Großer gleich,
Wenn ich entzückt in deinen Armen lausche, Haged.

In dieser Bedeutung ist es auch in den gemeinen Mundarten nicht unbekannt. 4) Sich in der Stille, im Verborgenen nähern, schleichen; in der vertraulichen Sprechart, und mit dem Hülfsworte seyn. Einzeln sind wir durch verschiedene Thore einher gelauscht, Weiße.

Anm. In der ersten und zweyten Bedeutung bey den Schwäbischen Dichtern luzen, in der Schweiz losen, im Nieders. lustern, im Hannöv. glustern, in den gemeinen Mundarten Oberdeutschlandes lauftern. Ein Lauscher an der Wand hört seine eigne Schand. Es gehöret in diesen beyden ersten Bedeutungen zu dem noch im Oberdeutschen üblichen losen, hören, von welchem es, so wie lauschern, das Intensivum zu seyn scheinet, Engl. to listen, bey dem Ulphilas hlausjan, Griech. ακουειν, Wend. klauzyti, im Schwed. lyda. Loset eines wortes, er höret sein Wort, Otfr.

Losa, lola, wie die vogel singent
Das in oren saste tuot, Graf Conrad von Kirchberg.

Im Angels. bedeutet daher Hlyst, im Wallis Clust, und in der Rothwälschen Diebessprache Leisling, das Ohr. Bey den Oberdeutschen Jägern ist verlusen so viel als verhören, d. i. genau auf etwas hören und merken, lauschen. (S. Laut, Losung, Lesen.) In den zwey letzten Bedeutungen stammet es zunächst von dem noch bey dem Hornegk befindlichen Lauß, ein verborgener

gener Ort, daher auch lauſen bey ihm, ſo wie loſchen bey dem Notker, verborgen ſeyn bedeutet. Luzzenter iſt in Boxhorns Gloſſen verborgen. S. 2. Lauſen, Leiſe, Laſe, Klauſe u. ſ. f. Beyde Hauptbedeutungen laſſen ſich indeſſen ſehr gut mit einander vereinigen und aus einander herleiten.

Das Lauſchgarn, des — es, plur. die — e, in der Jägerey, zarte Garne, welche man des Abends und Morgens vor die Hölzer ſtellet, Haſen und Füchſe damit zu belauſchen; das Lauſchneg, Luckneg, von lugen, ſehen, oder belugſen, berücken.

Der Läuſebaum, des — es, plur. die — bäume, ein Nahme verſchiedener Bäume und Stauden, deren Theile die Läuſe an Menſchen und Vieh vertreiben ſollen. 1) Der Elſebeere, Rhamnus frangula L. deren Holz auch Läuſeholz genannt wird, wenn es hier nicht aus Elſebeere verderbt iſt, S. dieſes Wort. 2) Der Heckenkirſche oder Zaunkirſche, Lonicera Xylosteum L. S. Heckenkirſche.

Der Läuſekamm, des — es, plur. die — kämme, ein Kamm mit engen Zähnen, das Ungeziefer damit von dem Kopfe zu bringen.

Die Läuſekrankheit, plur. inuſ. eine Krankheit, bey welcher durch die verdorbenen Säfte eine Menge Läuſe ausgebrütet werden; Phthiriaſis, Pediculatio, die Läuſeſucht. Sie entſtehet gemeiniglich aus großer Unreinigkeit, verbindet ſich aber auch zuweilen mit der fetten Krätze.

Das Läuſekraut, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — kräuter, ein Nahme verſchiedener Kräuter, welche die Läuſe bey den Menſchen vertreiben ſollen. So ſind der Mäuſepfeffer, Stachys ſilvatica L. der gemeine Hahnenkamm, Rhinanthus Criſta galli, das Rödelkraut mit ſeinen Arten, Pedicularis, der Kellerhals, Daphne mezereon, und vielleicht noch andere mehr unter dieſem Nahmen bekannt, wo vielleicht auch einige Ähnlichkeit in Geſtalt des Samens zu der Benennung Anlaß gegeben haben kann.

1. †**Lauſen**, verb. reg. act. in der niedrigen Sprechart, Läuſe ſuchen und abnehmen. Narren muß man mit Bolben lauſen. Ingleichen nach einer eben ſo niedrigen Figur, jemanden den Beutel lauſen, ihm Geld abſchwatzen.

2. †**Lauſen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, zaudern, fehlerhaft langſam ſeyn; auch nur in den niedrigen Sprecharten, wo auch wohl ein ſolcher Zauderer ein Lauſer genannt wird. Ingleichen figürlich, im Ausgeben zauderhaft, karg, geitzig ſeyn. Daher ein Lauſer, ein karger Filz. Es ſcheinet hier von lauſchen, verborgen ſeyn, ſchleichen, oder vielmehr von laß, träge, abſtammen, und den verächtlichen Nebenbegriff der ihm anklebet, bloß dem Gleichlaute mit dem vorigen Worte zu danken zu haben. S. 2. Lauſig.

Der Lauſer, des — s, plur. ut nom. ſing. S. das vorige.

Die Läuſeſalbe, plur. doch nur von mehrern Arten, die — n, eine Salbe wider die Läuſe.

Die Läuſeſucht, plur. inuſ. S. Läuſekrankheit.

†**Der Lauſewenzel**, des — s, plur. doch nur von mehrern Arten, ut nom. ſing. in den niedrigen Sprecharten, eine verächtliche Benennung des ſchlechteſten aus gemeinem Landtobake zubereiteten Rauchtobakes. S. Wenzel.

Der Läuſiſch, des — es, plur. die — e, S. Aloſe.

1. †**Lauſig**, — er, — ſte, adj. et adv. Läuſe habend, viele Läuſe habend, in der niedrigen Sprechart. Ingleichen, nach einer niedrigern Figur, im höchſten Grade arm und verächtlich.

2. †**Lauſig**, — er, — ſte, adj. et adv. auch nur in den niedrigen Sprecharten, zauderhaft, träge; ingleichen figürlich, niedrig, karg, ſchlecht. Vermuthlich von laß, träge, faul, Niederſ. läſig, leſig, Engl. lazy, Franz. lache. S. 1. Lauſen.

Lauſtern, S. Lauſchen Anm.

Laut, — er, — eſte, adj. et adv. 1. Eigentlich. 1) So daß man es durch das Gehör empfinden kann; am häufigſten als ein Nebenwort. In dieſem Verſtande iſt laut beten, im Gegenſatze des ſtillen Betens, oder des Betens im Herzen, ein Beten, welches dem Gehöre anderer merkbar wird. Laut reden, ſprechen. Du muſt lauter reden, wenn ich dich verſtehen ſoll. Bey den Jägern geben die Hunde laut, ſie geben laut aus, ſind laut oder werden laut, wenn ſie ſich hören laſſen, d. i. wenn ſie anſchlagen; der Jäger gibt laut, wenn er ruft, ſchreyet, oder in das Horn ſtößet; die Treiber werden laut, wenn ſie ſchreyen; in welchen ſämmtlichen Fällen der Nebenbegriff der folgenden Bedeutung eigentlich nicht vorhanden iſt. In der höhern Schreibart der Neuern wird es in dieſer Bedeutung auch häufig als ein Beywort gebraucht. Das iſt die Sprache der lauten Verzweifelung. Bald hör' ich lautes Hadern und jammerndes Gewimmer.

Von hoher Luſt entglommen,
Ruft dir das ganze Volk den lauten Beyfall zu, Weiſe.

2) In engerer Bedeutung, ſehr laut, ſo daß es ſehr ſtark durch das Gehör empfunden wird. Laut ſchreyen. Laut rufen. Die Geſellſchaft ward endlich laut. Mit lauter vernehmlicher Stimme reden. Die Trompete erſchallet laut. Ein lautes Getümmel. 2. Figürlich. 1) Man redet nicht gerne laut davon, öffentlich, ſo daß es viele hören. Die Sache wird laut, bekannt. Wo es nur als ein Nebenwort gebraucht wird. 2) Ehedem bedeutete es auch berühmt, in welcher nunmehr veralteten Bedeutung es oft den Oberdeutſchen Hochlaut vor ſich hatte, hlaut, ſo wie die Griechen von κλυειν hören, in eben dieſem Verſtande κλυτος und die Lateiner inclytus ſagten.

Anm. Im Iſidor hlud, bey dem Otfried lut, im Angelſ. hlud, im Niederſ. lunt, im Engl. loud, aloud, im Schwed. lut. S. das folgende.

Der Laut, des — es, plur. die — e, dasjenige an einem Dinge, was ſich dem Gehöre merkbar macht, der Schall. 1) Eigentlich, wo es den Schall in keiner andern Eigenſchaft ausdruckt, als ſo fern es ein Etwas iſt, welches durch das Gehör empfunden wird, ohne auf deſſen andere Verhältniſſe zu ſehen. In dieſer Bedeutung iſt es zuweilen ein allgemeines Wort, welches Klang, Schall, Ton, Stimme u. ſ. f. als beſondere Arten der Laute oder des Lautes unter ſich begreift. Der Knall iſt ein ſtarker Laut, welcher entſtehet u. ſ. f. Keinen Laut von ſich geben, gebraucht man in dieſer weitern Bedeutung auch von lebloſen Dingen, wenn ſie ſich dem Gehöre nicht merklich machen. Ich höre einen Laut, ohne zu wiſſen, was es iſt. In engerer Bedeutung von lebendigen Geſchöpfen ſo wohl als muſikaliſchen Inſtrumenten. Der Rathare benimmt uns oft ſo ſehr die Sprache, daß wir keinen Laut von uns geben können. Ein Thier gibt keinen Laut von ſich, wenn es ſich auf ſeine Art durch ſeine Stimme hören läßet. Bey den Jägern hat das Horn einen guten Laut, wenn es einen reinen und guten Ton hat. Daher kommt es vermuthlich auch, daß man einen Buchſtaben in noch engerer Bedeutung einen Laut nennet welcher von andern ein Lauter genannt wird. Ein einfacher Laut oder Lauter, ein Doppellaut oder Doppellauter, ein Selbſtlaut oder Selbſtlauter u. ſ. f. Ein langer Laut, ein langer Selbſtlaut, zum Unterſchiede von einem kurzen. Da in der Sprachkunſt Fälle vorkommen, wo man den Buchſtaben, als einen bloßen Schall betrachtet, von dem Buchſtaben, ſo fern er das Bild oder Zeichen dieſes Schalles iſt, zu unterſcheiden hat, ſo thut man wohl, wenn man Laut und Lauter unterſcheidet, und jenes nur

von dem Schalle, dieſes aber allein von dem Zeichen gebraucht. Alsdann iſt der Selbſtlaut a der Schall, welchen man höret, der Selbſtlauter a aber deſſen Zeichen a. 2) Figürlich, der Inhalt einer Rede oder Schrift; doch nur noch im Oberdeutſchen. Briefe Eines Lautes, Eines Inhaltes. Nach Laut des Briefes, nach deſſen Inhalt. In den Kanzelleyen ſo wohl der Ober- als Hochdeutſchen auch in Geſtalt einer Partikel, welche die zweyte Endung erfordert. Laut meines Evangelii, Röm. 2, 16; nach dem Inhalte meines Evangelii, meinem Evangelio zu Folge. Laut aller Flüche des Bundes, 5 Moſ. 29, 21. Laut des Königlichen Befehles. Zuweilen, beſonders im Oberdeutſchen, auch mit der dritten Endung. Laut Briefen aus Paris. Laut Ihren habenden Freyheiten.

Anm. Bey dem Otfried Lut, bey dem Notker Luta, im Niederſächſ. Luut, Lude, im Dän. Lyd, im Schwed. Lät, Ljud, im Isländ. Hliod, welches letztere aber eigentlich die Stimme bedeutet. Es gehöret zu dem Geſchlechte der Wörter Loſen, luſen, hören, Ulphil. hljoda, Schwed. lyda, (ſiehe Lauſchen,) Laden, rufen, Plaudern, Lied u. ſ. f.

Lautbar, —er, —ſte, adj. et adv. welches nur in der figürlichen Bedeutung des Wortes laut üblich iſt, mehrern bekannt, wovon mehrere ſprechen. Dieß iſt bald lautbar worden und vor den König kommen, 2 Macc. 1, 33. Herr Stoſch bemerkt ganz richtig, daß lautbar einen geringern Grad des öffentlichen Bekanntwerdens anzeige, als ruchtbar. Indeſſen iſt doch erſteres im Oberdeutſchen am üblichſten, und möchte in der edlen Schreibart der Hochdeutſchen wohl nicht leicht vorkommen. Opitz gebraucht es noch in der völlig veralteten eigentlichen Bedeutung des Wortes laut, dem Gehöre merkbar:

Der Himmel ſoll vor Luſt erklingen,
Der Erden-Bau aus Freuden ſpringen,
Die See und Fiſche lautbar ſeyn, Pſ. 97.
Laßt eure Stimme lautbar ſeyn, Pſ. 98.

Anm. Im Niederſ. im figürlichen Verſtande lundbarig, lundbördig, bey dem Otfried und andern ältern Oberdeutſchen Schriftſtellern lutmar, lautmer, lutbrecht; erſteres entweder aus einer nicht ungewöhnlichen Verwechſelung des b und m, oder auch von Mar, Mähre, Erzählung. Im Oberdeutſchen hat man davon auch das Zeitwort verlautbaren, bekannt machen, und bekannt werden.

Die Laute, plur. die —n. 1) Ein muſikaliſches Saiten-Inſtrument von ſehr angenehmen Klange, deſſen Saiten mit beyden Händen geſchlagen werden. Die Laute ſpielen. Die Laute ſchlagen. Eine gute Laute ſtrelen, gut auf der Laute ſpielen. Er ſchickt ſich dazu, wie der Eſel zum Lautenſchlagen, ſagt man im gemeinen Leben von einem Menſchen, welcher zu einer Sache höchſt ungeſchickt iſt. Was die Laute, deren Dan. 3, 5, 15, nach Luthers Überſetzung gedacht wird, für ein Inſtrument geweſen, wird wohl nicht leicht beſtimmt werden können. Indeſſen war doch die Laute, obgleich noch ſehr einfach, ſchon den Griechen und Römern bekannt. Sie hieß daſelbſt Teſtudo, weil ſie aus zuſammen gefügten Schildkrötenſchalen beſtand. Boethius brachte ſie in den ſpätern Zeiten wieder in Flor, und in den neuern Zeiten haben der Böhmiſche Graf Logi, welcher 1721 ſtarb, und der bekannte Sylvio Leopold Weiß ihr diejenige Vollkommenheit gegeben, welche ſie jetzt hat. Die Pandore oder Mandore und Zither ſind unvollkommene Arten der Laute. 2) Bey den Wollfärbern, eine lange hölzerne Krücke, womit man die Farbe in der Blankküpe herauf rühret. Vielleicht wegen einiger Ähnlichkeit, oder auch als eine verderbte Ausſprache für Laute.

Anm. Die Laute in der erſten Bedeutung heißt ſchon im mittlern Lat. Laudis und Lautus, im Engl. Lute, im Isl. Liuto, im Span. Laud, im Dän. und Schwed. Lut, im Böhm. Lautna, im mittlern Griech. λαυτο, λαβουτο, und im Arab. mit vorgeſetztem Artikel Alaud. Dem Scaliger zu Folge haben die Mohren dieſes Werkzeug in Europa bekannt gemacht, welches aber wohl noch einer nähern Prüfung bedarf, da es vielmehr ſcheinet, daß ſie dieſes Inſtrument erſt in Europa kennen gelernet. Wenigſtens wird wohl niemand die Abſtammung des Nahmens deſſelben von unſerm Laut und lauten verkennen.

Lauten, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1. Stimme und Laut von ſich geben, ſich dem Gehöre merkbar machen. 1) Eigentlich. Er iſt ſo heiſer, daß er nicht lauten kann, wofür im gemeinen Leben auch auslauten üblich iſt. Dinge, die da lauten, und doch nicht leben, es ſey eine Pfeife oder eine Harfe, 1 Cor. 14, 7. Zuweilen auch, Ton und Klang von ſich geben.

Mein Saitenſpiel ſoll lauten für und für,
O Herr, von dir, Opitz.

Die ängſtliche Glocke lautet, Weiße; wofür auch, obgleich nicht ſo richtig, läuten gebraucht wird.

Das Halsband lautete mit allen ſeinen Schellen, Zach. Wo es aber auch das folgende Activum ſeyn kann. 2) Figürlich, bekannt werden; doch nur in dem zuſammen geſetzten verlauten, S. daſſelbe. 2. In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, mit Beyfügung der Art und Weiſe. 1) Eigentlich. Bey der Nacht lautet alles ſtärker. Dieſe Violine lautet ſehr ſtark, hat einen ſtarken Klang oder Ton. Das lautet nicht als eines Menſchen Stimme. Die Glocken lauten ſehr traurig. Wohllautend, oder vielmehr wohl lautend, hell lautend, übel lautend. 2) Figürlich. (a) Einen verſtändlichen Laut haben; wo man dieſes Wort gebraucht, wenn man Worte eines andern anführet oder verlieſet. Die ſtreitige Stelle lautet ſo. Der Brief lautet folgender Geſtalt. Seine Antwort lautet ſehr trotzig. (b) Den Geſetzen der Sittlichkeit, des Wohlſtandes gemäß ſeyn, wofür auch klingen üblich iſt. Dein Lob lautet nicht fein. Was gerecht, was keuſch, was lieblich iſt, was wohl lautet, Phil. 4, 8. Das lautet nicht wohl für einen ehrbaren Mann. Wie würde das lauten?

Anm. Bey dem Notker, der es auch für frohlocken, jubiliren gebraucht, liuten, und im Imperfecto irregulär, lutto, im Angelſ. wo es auch ſchreyen bedeutet, hlydan, im Dän. lyde, im Schwed. låta, und ljuda.

Läuten, verb. reg. welches das Activum des vorigen iſt. 1) *In weiterer und eigentlicher Bedeutung, einen Laut oder Laute verurſachen, hervor bringen. In dieſer Bedeutung iſt es im Hochdeutſchen veraltet; indeſſen kommt es in derſelben noch bey dem Opitz vor:

Ein Thier ſchweigt oder ſchreyt, es wiehert oder kräht,
Doch aber kann es nie kein Wort zuſammen läuten.

Man gebraucht es nur noch, 2) in engerer Bedeutung von Glocken und Schellen. Das Geläut eines Schellenſchlittens. Am häufigſten aber von größern Glocken, und zwar nur von derjenigen Art, da man ſie durch eine völlige Schwingung lauten macht. Die Glocken läuten. Es wird geläutet. In die Kirche läuten. Zur Kirche, zur Leiche, zur Hochzeit läuten. Zuſammen läuten, mit allen Glocken zum letzten Mahle in die Kirche läuten. Feuer läuten, mit den Glocken das Zeichen eines entſtandenen Feuers geben, ſtürmen.

Anm. Schon bey den Schwäbiſchen Dichtern lüten, im Oberd. auch lauten, im Niederſ. lüden, luen. Im gemeinen Leben einiger Gegenden, z. B. Meißens, wird es irregulär abgewandelt,

delt, Imperf. ich litt, Mittelw. gelitten; welche Abwandelung doch eigentlich dem Neutro zukommen müßte, die es ehedem im Oberdeutschen auch wirklich gehabt hat.

Der Lautenist, des — en, plur. die — en, Fämin. die Lautenistinn, eine Person, welche die Laute zu spielen oder zu schlagen verstehet, besonders, wenn sie aus dieser Geschicklichkeit ein Geschäft macht; der Lautenspieler, Lautenschläger. S. — ist.

Der Lautenmacher, des — s, plur. ut nom. sing. ein Künstler, welcher Lauten verfertiget.

Der Lautenschläger, oder **Lautenspieler**, des — s, plur. ut nom. sing. S. Lautenist.

Der Lautensteg, des — es, plur. die — e, der Steg, d. i. das kleine Bret, worauf die Saiten einer Laute unten ruhen.

Lauter, — er, — ste, adj. et adv. 1. Eigentlich. 1) *Glänzend, hell; eine im Hochdeutschen ungewöhnlich gewordene Bedeutung, welche aber noch im Oberdeutschen gangbar ist. Der Spiegel ist nicht lauter. Ein lauteres (helles) Glas. Der Himmel ist lauter, hell. 2) In gewöhnlicherm Verstande, unvermischt, mit keinem geringern Zusatze vermischt, als eine besondere Art dessen, was man rein zu nennen pflegt. Das Wasser ist nicht lauter. Lauteres Gold, reines, unverfälschtes. Lauteres Honig, gereinigtes. Obgleich auch diese Bedeutung im Oberdeutschen am ganbarsten ist, so kommt sie doch in der edlen und anständigen Schreibart der Hochdeutschen häufig genug vor. Lauterer Wein ist in den Rheinischen Weinländern abgezogener Wein ohne Hefen, der in Niedersachsen Klinkschen genannt wird. Der lautere Stall der Pferde, wenn das Wasser, so wie es von dem Pferde getrunken worden, durch den Harn wieder abgehet; das Pferd stallet lauter. S. Lauterstall.

2. Figürlich. 1) In moralischem Verstande, wo es überhaupt so viel, als ohne geringern, schlechtern Zusatz bedeutet, aber doch in manchen Fällen allerley Nebenbegriffe bekommt. Es ist die lautere Wahrheit, ohne allen Zusatz von Unwahrheit. Es ist mein Lauterer Ernst, mein völliger Ernst. Eine lautere Liebe, ohne alle unrechtmäßige Nebenabsichten. Seine Absichten sind nicht lauter. Lautere Glaubenslehren, in der Dogmatik, purae, welche nur allein aus der nähern Offenbarung begreiflich und erweislich sind. Auf daß ihr seyd lauter und unanstößig, Phil. 1, 10, von Sünden und Fehlern frey. Die Rede des Herrn ist lauter, wie durchläutere Silber, Ps. 12, 7. 2) In welchem Verstande es auch als ein Intensivum gebraucht wird, anzudeuten, daß ein Subject das Prädicat, welches das folgende Hauptwort bezeichnet, ganz und völlig habe, mit Ausschließung alles andern. Und zwar zuweilen als ein Beywort, doch ohne Comparation. So wollen wir uns denn aus lauter Gehorsam würgen lassen? Ein holder Knabe, er ist die lautere Natur, Engel. Wo man es im gemeinen Leben oft noch mit dem pur verstärket. Es ist pur lauterer Betrug. Am häufigsten aber in Gestalt eines Nebenwortes, welches doch seine Stelle vor dem Hauptworte bekommt, wo es sich am häufigsten durch nichts als erklären lässet. Es ist lauter unnützes Geschwätz. Lauter Lügen vorbringen. Es sind lauter Erdichtungen. Die Franzosen treiben im mittelländischen Meere lauter Actien-Handel. Lauter Wasser trinken. Lauter Glück haben. Es ist lauter Leben an ihm. O seht, ein großer Topf, von lauter Golde voll, Gell. Zuweilen auch durch ganz. Sie war lauter Freundlichkeit. Er ward lauter Feuer im Gesicht. Ingleichen durch all. Es waren ihrer zehen, lauter rechtschaffene Männer. Besonders im Oberdeutschen. Lauter zu deinem Besten, alles zu deinem Besten. Es ist nicht lauter Gold was gleißt.

Anm. Als ein Beywort schon im Isidor hlutro, bey dem Otfried lutar, im Nieders. luter, im Dän. und Schwed. lutter, im Angels. hluter, im Wallis. lathr. Es gehöret zu dem Geschlechte der Wörter Licht, leuchten, glau, Glanz, gleißen, der letzten Hälfte des Wortes Antlitz, Blitz u. s. f. und bedeutet eigentlich hell.

Der Lauter, der Buchstab, S. der Laut.

Der Läuterant, des — en, plur. die — en, der Läuterät, des — en, plur. die — en, S. Läutern 1. 2).

Die Lauterkeit, plur. inus. die Eigenschaft eines Dinges, da es lauter ist, so wohl in der eigentlichen, als figürlichen Bedeutung des Beywortes lauter. Die Lauterkeit des Goldes, des Wassers, des Weines. Am häufigsten im figürlichen Verstande. Die Lauterkeit der Liebe, einer Absicht u. s. f.

Weil der Unschuld oft ein Zeuge
Ihrer Lauterkeit gebricht, Haged.

Bey dem Kero mit einer andern Ableitungssylbe Luttri, bey dem Notker Lutteri.

* **Lauterlich**, adj. et adv. welches im Hochdeutschen veraltet ist, in manchen Provinzen aber für lauter, selbst als ein Nebenwort, gebraucht wird.

Läutern, verb. reg. act. lauter machen. 1. Von lauter, so fern es ehedem auch hell, klar bedeutete. 1) Eigentlich; welche Bedeutung doch im Hochdeutschen selten ist.

Dir grünet Berg und Thal, dir läutert sich die Luft, Opitz.

Im Forstwesen werden die Hölzer und Wälder geläutert, oder gelichtet, wenn sie zu dick sind, und einige Bäume heraus gehauen werden. Bey den Hutmachern wird der Zeug geläutert, wenn er mit dem Fachbogen ganz aus einander getrieben und locker gemacht wird. 2) Figürlich, klar, deutlich, verständlich machen, wo es doch nur in dem zusammen gesetzten erläutern üblich ist. In den Aechten hat sich noch das einfache Zeitwort, obgleich in einem veränderten Verstande erhalten. Eine Partey läutert daselbst, nicht wenn sie den von dem Richter gegebenen Bescheid oder dessen gefälltes Urtheil erläutert oder erkläret, sondern wenn sie von eben demselben Richter eine Erklärung oder Milderung eines dunkel oder unbillig scheinenden Urtheils oder Bescheides verlanget. Im mittlern Lat. leuterare, daher es in der gemeinen Sprechart der Aechte auch mit der Lateinischen Endung leutteriren üblich ist, wo auch diejenige Partey, welche läutert, der Läuterant, die andere aber der Läuterät genannt wird. 2. In engerer Bedeutung, von allem geringern beygemischten Zusatze befreyen, so wohl eigentlich als figürlich. Metalle werden durch das Feuer geläutert; wo doch im Hüttenbaue andere Ausdrücke üblich sind. Geläutertes Gold. Flüssige Körper werden durch Abseihen, Filtriren u. s. f. geläutert. Den Zucker läutern, ihn zu einem Syrupe kochen und vermittelst Wassers und Eyweißes von aller Unreinigkeit befreyen. Den Branntwein läutern, ihn nochmahls abziehen. Butter läutern, durch Schmelzen. Honig läutern u. s. f. Die Kürschner läutern die Felle, wenn sie das Fett aus den Haaren mit einem beißen Körper wegschaffen, die Weißgärber die Haute, wenn sie den Kalk durch mehrmahliges Spülen und Waschen heraus schaffen.

So auch die Läuterung in allen obigen Fällen.

Anm. Bey dem Notker liuteren, luoten, bey dem Willeram luiteren, in dem alten Fragmente auf Carls Feldzug bey dem Schilter gelutteren, im Nieders. luttern, im Dän. und Schwed. luttre.

Der Lauterstall, des — es, plur. car. eine Krankheit der Pferde, da sie das getrunkene Wasser so hell und lauter als sie es getrunken

Lern… haben, wieder ausharnen; der lautere Stall, in den niedr… ern Sprecharten die kalte Pisse, die Strahlpisse, Niederf. L… e termige.

Lau… warm adj. et adv. lau, der Wärme nach. Lauwarmes W… asser, laues. Den Wein nur lauwarm machen, lau. Das an… gehängte warm soll diese Bedeutung des Wortes lau von andere… unterscheiden, indem es in manchen Gegenden auch für kraftlo… , unschmackhaft, flau, gebraucht wird. Engl. lukewarm.

Die …… Lauwine, plur. die — n, ein nur in den Schweizerischen Alpengegenden übliches Wort, eine von den Bergen herab fallende Masse Schnee zu bezeichnen. Eine Schnee- oder Bergla… uwine, ein Klumpen Schnee, welcher von den steilen Bergen ro… llt, sich im Herabfallen vergrößert, und oft ganze Häuser und Dörfer bedeckt, welche auch nur schlechthin eine Lauwine, La… wine, und verderbt eine Lauine, Lähne, Lowinn u. s. f. genannt wird. Eine Windlauwine, wenn sie von dem Winde lo… s gerissen wird, oder auch schnell wie ein Wind daher fähret, und auch Staublauwine heißt, weil sie alles mit einem Schneest… aube bedeckt; zum Unterschiede von einer Schlag- oder Grundl… auwine, welche nicht so geschwind daher fährt, aber alles zu B… oden schlägt, ja Bäume, Felsen und Berge mit aus dem Grunde re… ißet. Im mittlern Lat. Lavanchia, Lauina, in der Dauphi… ner Lavange, in andern Französ. Gegenden Avalange, Avalanche, in Savoyen Lavanche. Wohl nicht, wie Stumpf und nach ihm Frisch glauben, von dem Oberdeutschen leinen, laufthauen, weil solche Lauwinen am häufigsten bey dem Anfange des Thauwetters zum Vorscheine kommen, sondern unstreitig von dem Lat. labi, fallen; daher die Lauwinen auch an einigen Orten Schneeschlupfen genannt werden. Schon Isidor sagt: Lavina, laplum inferens. Und an einem andern Orte: Labina, eo quod ambulantibus laplum inferat dicti per derivationem a labe. Daher Labina im mittlern Latein auch von einer morastigen Gegend gebraucht wurde. S. Murr.

Der Lavèndel, des — s, plur. inus. eine Pflanze, welche wohlriechende Blumen hat, und in dem mittägigen Europa einheimisch ist, von wannen sie auch ihren Nahmen mit zu uns gebracht hat; Lavandula L. Die Spieke ist eine Art derselben. Im Engl. Lavender, Franz. Lavande, Ital. Lavanda, Lavandola; alle von dem Lat. Lavendula, welches Voß von Lavare herleitet, weil man sich dieser Pflanze vor Alters bey dem Baden und Waschen bediente.

Die Lavete, S. Lafette.

Der Lavètstein, des — es, plur. die — e, eine besonders im Oberdeutschen übliche Benennung eines weichen thonartigen Steines, welcher eigentlich ein mit Glimmer vermischter Seifstein ist, und häufig zu Töpfen, Ziegeln und andern Gefäßen verarbeitet wird, daher er auch Topfstein heißt. Der Nahme ist aus dem Ital. Lavezzo, eine Pfanne, welches wieder von dem Lat. Lebes herkommt; er bedeutet also eben das, was der mehr Hochdeutsche Nahme Topfstein sagen will.

Lavìren, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches eigentlich in der Seefahrt üblich ist, und diejenige Art zu segeln bezeichnet, da man bey widrigem Winde bald nach der einen bald nach der andern Seite zu segelt, und also zwar sehr wenig in der Länge fortrückt, aber doch den Cours behält. Im gemeinen Leben auch wohl figürlich, in Erwartung bequemer Gelegenheit sich leidentlich verhalten. Niederf. und Holländ. laveren, Franz. louvoyer, Engl. to laveer. Dän. lovere. Vielleicht von lau, flau, so fern es in einigen Gegenden auch matt, Kräftlos bedeutet.

Das Lavòr, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben einiger Gegenden, ein Waschbecken, aus dem Franz. Lavoir, im mittlern Lat. Lavarium.

Die Lawine, S. Lauwine.

Laxiren, verb. reg. welches im gemeinen Leben, so wie purgiren, so wohl als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, als auch als ein Activum gebraucht wird. Man laxiret, wenn man einen dünnen flüssigen Stuhlgang hat. Zu laxiren einnehmen, einen solchen Stuhlgang durch gelinde reitzende Mittel verursachen. Ingleichen als ein Activum. Diese Arzeney hat mich laxiret, wenn sie einen solchen Stuhlgang bewirket. Ein Arzt laxiret einen Kranken, wenn er ihm solche Arzneymittel verordnet. Aus dem mittlern Lat. laxare.

Die Laxir-Milch, plur. inus. in den Apotheken, eine einer Milch ähnliche Arzeney, welche laxiret, oder die Ausleerung der Gedärme befördert.

Der Laye, S. Laie.

Das Lazaréth, des — es, plur. die — e, ein besonderes Gebäude, oder auch eine Anstalt, wo Kranke, und besonders inficirte Kranke, verpfleget und wieder gesund gemacht werden; ein Krankenhaus, im Oberdeutschen Siechenhaus. In den Seestädten werden auch diejenigen Gebäude, in welchen die aus angesteckten Gegenden kommenden Schiffe die Quarantäne halten, zuweilen Lazarethe genannt. Ursprünglich bedeutete dieses Wort ein Haus, worin aussätzige Personen verpfleget wurden, weil die berühmteste Anstalt dieser Art in den mittlern Zeiten, welche vor der Stadt Jerusalem lag, dem heil. Lazarus gewidmet war; daher auch ein jeder Aussätziger in den mittlern Zeiten Lazarus genannt wurde. Nachmahls ist diese Benennung allen solchen Anstalten, wo Kranke, besonders arme Kranke verpfleget werden, gemein geworden.

Die Lazeröle, plur. die — n, eine Art Weiß- oder Hagedornes, welcher in Italien und Tirol wächset; Crataegus Azarolus L. Ital. Lazerola, Franz. Lazarole, woher auch der Deutsche Nahme entlehnet ist.

Die Lazerolen-Birn, plur. die — en, eine Art kleiner, länglicher, gelblich rother Birnen; Mispelbirn, Mehlbirn, Honigbirn, Hahnbuttenbirn.

Lèben, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1. *Im eigentlichsten Verstande, schreyen, lärmen, einen starken Schall hervor bringen. Diese Bedeutung, in welcher das Wort zugleich eine sinnliche Nachahmung des Schalles ist, ist unstreitig die erste und ursprünglichste, in welcher es zugleich mit dem Niederf. leuen, brüllen, blöcken, und unserm Löwe verwandt ist. Daß indessen auch unser Leben diese Bedeutung gehabt haben müsse, erhellet aus dem folgenden Hauptworte das Leben, welches noch in derselben üblich ist.

2. Sich bewegen, entweder als eine Figur der vorigen Bedeutung, weil jeder starke Schall eine Bewegung voraus setzet, oder auch als eine eigene Onomatopöie bewegender Dinge, wo es mit wegen dem Laute nach überein kommt. 1) Überhaupt, wo es nur noch in einigen Fällen üblich ist. Es lebt alles an ihm, sagt man von einem Menschen, an welchem alle Glieder in steter Bewegung sind. Hier ist alles lebendig, sagt man, wenn man eine Bewegung irgend wo verspüret, deren Ursache man nicht weiß. Wie er leibt und lebt, im gemeinen Leben, wie er gestaltet ist, und als wenn er sich bewegte. In den Monseischen Glossen ist lepen thun, handeln. Um dieser Bewegung willen heißt vermuthlich das Herz im Hebr. לב, nicht weil es der Grund des Lebens ist, denn so viel Anatomie verstanden die ersten Erfinder der Sprache wohl nicht, sondern weil dessen Bewegung auch von außen sichtbar ist. 2) *In engerm Verstande, von besondern

image
not
available

2) In weiterer Bedeutung ist in der Theologie und bibliſchen Schreibart das neue Leben, das geiſtliche Leben, das Leben aus Gott u. ſ. f. der neue von dem Geiſte Gottes gewirkte Zuſtand der rechtmäßigen Handlungen und Veränderungen, und der Grund deſſelben. Das ewige Leben, ſo wohl die Glückſeligkeit der Gläubigen in dieſer Welt, als auch der Zuſtand der künftigen Glückſeligkeit, im Gegenſatze ſo wohl des natürlichen Lebens, als auch des ewigen Todes.

3) Figürlich. (a) Die Art und Weiſe der Anwendung des Vermögens eigener natürlichen Veränderungen, im Verhältniſſe mit andern; ohne Plural. Ein armſeliges Leben führen, armſelig leben. Das Herrenleben, Kloſterleben, Stadtleben, Landleben u. ſ. f. Ein ſchändliches, ein ſündliches, ein frommes Leben führen. Sein Leben beſſern. Wieder in ſein voriges Leben verfallen. (b) Die Lebensbeſchreibung, die Erzählung der Veränderungen, welche jemand in ſeinem Leben erfahren; mit dem Plural. Jemandes Leben beſchreiben. Plutarchs Leben Preußiſcher Helden. Die Leben der Gelehrten. (c) Dinge, welche man vorzüglich liebt, pflegt man in der vertraulichen Sprechart häufig ſein Leben zu nennen; ohne Plural. Die Geſchichte iſt ſein Leben. Dieſe Speiſe iſt mein Leben. Wo es zugleich ein Ausdruck der Zärtlichkeit iſt.

Ich hieß ihn mein Montan! er mich mein Herz!
mein Leben! Gell.

(d) In den ſchönen Künſten hat ein Kunſtwerk Leben, wenn das Bild die Handlung, welche man vorſtellen will, wirklich und mit aller erforderlichen Leidenſchaft zu thun ſcheinet. (e) Wirkung, Einfluß auf den Willen; gleichfalls ohne Plural. So legt man einem Beweisgrunde, einer Rede, einem Gedichte ein Leben bey, wenn es die Empfindungen rege macht, Einfluß auf den Willen hat. (f) Im gemeinen Leben wird der fleiſchige empfindliche Theil an thieriſchen Körpern in manchen Fällen das Leben genannt, im Gegenſatze des unempfindlichen. So iſt das Leben an einem Pferdefuße der fleiſchige Theil, welcher an den Seiten und unten von dem Hufe eingeſchloſſen iſt, und auch der Kern genannt wird. Einen Huf bis auf das Leben ausſchneiden. Das Leben tritt einem Pferde aus, wenn es unter der Sohle des Hufes hervor tritt. Auch an den Gewächſen heißt der geſunde Theil das Leben, im Gegenſatze eines verdorrten oder abgeſtorbenen. Einen dürren Aſt bis auf das Leben abſchneiden. Nach einer noch weitern Figur pflegt man auch den innern, feſten, kernigen Theil eines Steines, im Gegenſatze des äußern, weichen, verwitterten Theiles, das Leben zu nennen. Auch in dieſer Bedeutung iſt der Plural ungewöhnlich.

Anm. Im Niederſ. Leven. Die älteſten Oberdeutſchen Schriftſteller gebrauchen von dem Kero an dafür beſtändig der Lib, Leib, dagegen der Leib bey ihnen der Lichenam heißt. Im Däniſchen iſt ſo wohl Leben als Liv üblich.

Lébendig, —er, —ſte, adj. et adv. welche beyden Stufen noch nur in der dritten figürlichen Bedeutung üblich ſind, Leben habend. 1. Eigentlich, den Grund ſeiner eigenen Veränderungen enthaltend und beweiſend. Lebendige Geſchöpfe, welche Leben haben, im Gegenſatze der lebloſen. Ein lebendiges Thier, im Gegenſatze eines todten. Das Kind kam nicht mehr lebendig auf die Welt. Das darf kein lebendiger Menſch wiſſen. Schleg. ein im gemeinen Leben üblicher Pleonasmus, welcher das kein verſtärket. Wieder lebendig werden. Einen Todten wieder lebendig machen. Er iſt lebendig todt. 2. Figürlich. 1) Aus einem lebendigen Dinge beſtehend, in einem ſolchen Dinge gegründet. Ich habe davon ein lebendiges Beyſpiel an meiner Schweſter, Gell. Cajus iſt ein lebendiger Beweis, daß die Tugend in dieſer Welt nicht alle Mahl glücklich macht. Der lebendige Zehnte, welcher von Thieren gegeben wird; der Blutzehnte. Eine lebendige Wehre, bey den Jägern, wenn anſtatt des Zeuges Menſchen angeſtellt werden. Eine lebendige Sprache, welche noch zu unſerer Zeit von einer Völkerſchaft geſprochen wird, im Gegenſatze einer todten oder abgeſtorbenen. 2) Ein lebendiger Zaun, welcher aus grünem, noch vegetabiliſches Leben habenden Holze beſtehet, eine Hecke; im Gegenſatze eines todten Zaunes. Lebendiges Holz, welches, wenn es abgetrieben worden, wieder von der Wurzel ausſchlägt, Laubholz; im Gegenſatze des todten Holzes oder Schwarzholzes. Lebendiges Waſſer, eine lebendige Quelle, welche beſtändig fortquillet. Lebendiger Kalk, ungelöſchter, im Gegenſatze des gelöſchten. 3) Einfluß auf den Willen habend; in welcher Bedeutung auch die zweyte und dritte Staffel gebraucht werden. Die lebendige Erkenntniß, im Gegenſatze der todten. Ein lebendiges Gefühl alles deſſen, was gut, löblich und rechtſchaffen iſt. 4) Die lebendige Kraft, in der Mechanik, diejenige Kraft, welche wirklich eine Bewegung hervor bringet; im Gegenſatze der todten Kräfte, d. i. ſolcher Kräfte, welche einander im Gleichgewichte erhalten, folglich keine Bewegung hervor bringen.

Anm. Bey dem Willeram lebeneg, bey dem Stryker lebentik und lentig bey dem Hornegk lemig, wo zugleich der Ton auf der erſten Sylbe liegt, auf welche Art auch Opitz unſer heutiges lebendig gebraucht. Auch das Niederſ. levendig hat den Ton auf der erſten Sylbe. Woher es gekommen, daß die Hochdeutſchen und faſt alle heutige Oberdeutſchen den Ton, wider die ganze Analogie der Sprache, von der Stammſylbe weg, auf die zweyte Sylbe gelegt haben, iſt ſchwer anzugeben. Viele gemeine Mundarten ſprechen lebenig, ohne d, dagegen in unſerm lebendig das noch im Niederſ. übliche Lebend für Leben zum Grunde zu liegen ſcheinet.

Die Lébendigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft eines Dinges, da es lebendig iſt, d. i. ſeine Veränderungen ſelbſt beſtimmet; ein Wort, welches wenig gebraucht wird, indem Leben dafür üblicher iſt. Am häufigſten kommt es noch in der dritten figürlichen Bedeutung des vorigen Beywortes vor. Die Lebendigkeit der Erkenntniß, die Eigenſchaft derſelben, vermöge welcher ſie auf den Willen wirket.

Das Lébenlang, beſſer getheilt, Leben lang, wie Zeit lang, Tage lang, ein nur in der vierten einfachen Endung üblicher Ausdruck, welcher aber jetzt nur noch im gemeinen Leben gebraucht wird, das ganze Leben hindurch. Mit Kummer ſollt du dich nähren dein Lebenlang, 1 Moſ. 3, 17. All dein Lebenlang, 5 Moſ. 4, 9. Gott dienen ohne Furcht unſer Lebenlang, Luc. 1, 74. Mein ganzes Lebenlang, Opitz. Die ſich ihr Lebenlang um keine Sprachkunſt bekümmern, Gottſched. S. Lebtage.

Die Lébensart, plur. die —en, die Art und Weiſe zu leben. 1) In Anſehung des Gebrauches der Nahrung und der Bequemlichkeit; ohne Plural. Eine armſelige Lebensart. Seine Lebensart ändern. Eine ſeltſame, wunderliche Lebensart führen. 2) In Anſehung der ſittlichen Handlungen; auch ohne Plural. Eine ausſchweifende Lebensart. Seine Lebensart iſt nicht die beſte. 3) In Anſehung des Erwerbes ſeines Unterhaltes, die beſtimmte Art und Weiſe, wie man Unterhalt und Bequemlichkeit erwirbt. Eine Lebensart ergreifen. Seine Lebensart ändern. Es gibt mancherley Lebensarten. 4) In Anſehung des Betragens gegen andere im geſellſchaftlichen Leben; ohne Plural. Eine gute Lebensart haben. Er verſteht Lebensart, er hat Lebensart, ſagt man von einem Menſchen, welcher zu leben weiß. Sein Geſchmack der durch die Kürze ſeiner

Eucharist, Institution of the. The Institution of the Eucharist is recorded in the Gospels of St. Matthew, St. Mark, and St. Luke, and in the First Epistle to the Corinthians. The Gospel of St. John contains no account of the Institution, but gives instead a long discourse on the Bread of Life, which was delivered in the synagogue at Capernaum. The Synoptic Gospels agree in placing the Institution on the first day of the Feast of Unleavened Bread, when the Paschal lamb was sacrificed and eaten. The Last Supper was a Paschal meal, and the Eucharist was instituted in connection with it. The Paschal lamb was a type of Christ, and the Eucharist was instituted to be a perpetual memorial of the Sacrifice of the Cross. The Institution is recorded in the following words: "And as they were eating, Jesus took bread, and blessed, and brake it, and gave to the disciples, and said, Take, eat; this is my body. And he took a cup, and gave thanks, and gave to them, saying, Drink ye all of it; for this is my blood of the new testament, which is shed for many for the remission of sins." (Matt. xxvi. 26–28.) "And as they were eating, he took bread, and blessed, and brake it, and gave to them, and said, Take, eat: this is my body. And he took a cup, and when he had given thanks he gave it to them: and they all drank of it. And he said unto them, This is my blood of the new testament, which is shed for many." (Mark xiv. 22–24.) "And he took bread, and gave thanks, and brake it, and gave unto them, saying, This is my body which is given for you: this do in remembrance of me. Likewise also the cup after supper, saying, This cup is the new testament in my blood, which is shed for you." (Luke xxii. 19, 20.) "For I have received of the Lord that which also I delivered unto you, that the Lord Jesus the same night in which he was betrayed took bread: and when he had given thanks, he brake it, and said, Take, eat: this is my body, which is broken for you: this do in remembrance of me. After the same manner also he took the cup, when he had supped, saying, This cup is the new testament in my blood: this do ye, as often as ye drink it, in remembrance of me. For as often as ye eat this bread, and drink this cup, ye do show the Lord's death till he come." (1 Cor. xi. 23–26.)

Eucharist, Liturgies of the. The Eucharist is the central act of worship in the Christian Church. It is the Sacrament of the Body and Blood of Christ, and the Sacrifice of the Cross. The Liturgies of the Eucharist are the forms of worship used in celebrating the Eucharist. The earliest Liturgies are those of the Eastern Church, and they are the most elaborate. The Liturgy of St. James is used in the Church of Jerusalem, the Liturgy of St. Mark in the Church of Alexandria, and the Liturgy of St. Chrysostom in the Church of Constantinople. The Liturgy of the Western Church is the Roman Liturgy, which is also called the Liturgy of St. Gregory. The Liturgies of the Eastern Church are divided into three parts: the Liturgy of the Catechumens, the Liturgy of the Faithful, and the Liturgy of the Communion. The Liturgy of the Catechumens includes the reading of the Scriptures, the sermon, and the prayers for the catechumens. The Liturgy of the Faithful includes the offertory, the consecration, and the prayers for the faithful. The Liturgy of the Communion includes the communion of the clergy and the communion of the people. The Liturgies of the Western Church are divided into two parts: the Mass of the Catechumens and the Mass of the Faithful. The Mass of the Catechumens includes the reading of the Scriptures, the sermon, and the prayers for the catechumens. The Mass of the Faithful includes the offertory, the consecration, and the communion of the clergy and people.

Eucharist, Real Presence in the. The Real Presence in the Eucharist is the doctrine that the Body and Blood of Christ are really present in the Sacrament of the Eucharist. This doctrine is based on the words of Christ at the Institution: "This is my body." "This is my blood." The Church has always taught that these words are to be taken literally, and that the bread and wine are really changed into the Body and Blood of Christ. This change is called Transubstantiation. The Council of Trent defined the doctrine of Transubstantiation in the following words: "If any one shall deny that in the sacrament of the most holy Eucharist are contained truly, really, and substantially, the body and blood, together with the soul and divinity, of our Lord Jesus Christ, and consequently the whole Christ, but shall say that he is present only as in a sign, or figure, or by his power, let him be anathema." (Council of Trent, Session XIII., Canon 1.) The Real Presence is also taught by the Eastern Church, and by the Anglican Church. The Anglican Church teaches that the Body and Blood of Christ are really present in the Sacrament, but that the bread and wine are not changed into the Body and Blood of Christ. This doctrine is called Consubstantiation. The Lutheran Church also teaches Consubstantiation. The Reformed Church teaches that the Body and Blood of Christ are present in the Sacrament only by their power and virtue. This doctrine is called Virtualism. The Zwinglian Church teaches that the Body and Blood of Christ are not present in the Sacrament at all, but that the bread and wine are only signs of the Body and Blood of Christ. This doctrine is called Memorialism.

Eucharist, Sacrifice of the. The Sacrifice of the Eucharist is the doctrine that the Eucharist is a sacrifice, and that it is the same sacrifice as the Sacrifice of the Cross. This doctrine is based on the words of Christ at the Institution: "This is my body which is given for you." "This is my blood which is shed for many for the remission of sins." The Church has always taught that these words are to be taken literally, and that the Eucharist is a sacrifice. The Council of Trent defined the doctrine of the Sacrifice of the Eucharist in the following words: "If any one shall say that the sacrifice of the mass is only a sacrifice of praise and of thanksgiving, or a bare commemoration of the sacrifice consummated on the cross, but not a propitiatory sacrifice; or that it profits him only who receives, and ought not to be offered for the living and the dead, for sins, pains, satisfactions, and other necessities, let him be anathema." (Council of Trent, Session XXII., Canon 3.) The Sacrifice of the Eucharist is also taught by the Eastern Church, and by the Anglican Church. The Anglican Church teaches that the Eucharist is a sacrifice of praise and thanksgiving, and that it is a memorial of the Sacrifice of the Cross. The Lutheran Church also teaches that the Eucharist is a sacrifice of praise and thanksgiving, and that it is a memorial of the Sacrifice of the Cross. The Reformed Church teaches that the Eucharist is a sacrifice of praise and thanksgiving, and that it is a memorial of the Sacrifice of the Cross. The Zwinglian Church teaches that the Eucharist is not a sacrifice at all, but that it is only a memorial of the Sacrifice of the Cross.

Kraut und Samen haben einen aromatischen Geruch und Geschmack, und werden wider die Verstopfung der Leber gerühmt.

Die Leberblume, plur. die —n, oder das Leberblümchen, Oberd. Leberblumlein, plur. ut nom. ſing. eine Pflanze, welche an den feuchten Orten Europens wächſet, und im gemeinen Leben wider allerley Zufälle der Leber gebraucht wird; Parneſſia paluſtris L. Einblatt, weißes Leberkraut.

Der Leberbrand, des —es, plur. inuſ. eine Krankheit ſo wohl der Schafe als des Rindviehes, welche die innern Theile, beſonders aber Lunge und Leber angreift; der weiße Brand, zum Unterſchiede von dem äußern oder ſchwarzen. Bey dem Rindviehe wird dieſer innere Brand gemeiniglich der Herzbrand genannt; derjenige Brand aber, welchen man daſelbſt mit dem Nahmen des Leberbrandes belegt, iſt eigentlich eine Entzündung der Säfte zwiſchen Fell und Fleiſch.

Lêberbraun, adj. et adv. der lichten, braunen, ein wenig in das Graue fallenden Farbe der Leber gleich; leberfarben, leberfarbig. Im Oberdeutſchen iſt der Leberbraune eine Art ſüßer Weintrauben von leberbrauner Farbe, welche auch Ruhländer, in Sachſen aber der Kleinbraune genannt wird.

Das Lêbererz, des —es, plur. doch nur von mehrern Arten oder Quantitäten, die —e, im Bergbaue, 1) ein bräunliches, leberfarbenes Federerz, (S. Federerz.) 2) Ein leberfarbenes, zuweilen gelbliches Kupfererz, welches ſehr reichhaltig iſt, und oft gewachſenes Kupfer enthält. In einigen Kupfergruben wird auch ein röthlicher Eiſenſtein Lebererz oder Leberſchlag genannt. 3) Ein leberfarbenes Queckſilbererz zu Idria, welches auf 80 Pfund Queckſilber im Zentner hält.

Die Lêberfarbe, plur. doch nur von mehrern Arten, die —n, eine lichtbraune Farbe, welche der gewöhnlichen Farbe der Leber gleicht, (S. Leberbraun.) Daher die Bey- und Nebenwörter leberfarben und leberfarbig, die Farbe habend, leberbraun.

Der Leberflecken, des —s, plur. ut nom. ſing. ein leberfarbener oder leberbrauner Flecken. Beſonders pflegt man breite Flecken dieſer Art, welche zuweilen auf der äußern Haut ſo wohl im Geſichte, als auf der Bruſt, den Armen und den Händen zum Vorſcheine kommen, und ehedem einer Erhitzung der Leber zugeſchrieben wurden, Leberflecken zu nennen.

Der Leberfluß, des —ſſes, plur. doch nur von mehrern Arten, die —flüſſe, eine aus der Verſtopfung der Leber herrührende Art des Bauchfluſſes, wo Blut mit andern Unreinigkeiten von verſchiedener Farbe abgehet, womit aber doch kein Stuhlzwang, wie in der Ruhr, verbunden iſt.

Der Leberfuchs, des —es, plur. die —füchſe, ein Fuchs, d. i. röthliches Pferd, deſſen Haare in die Leberfarbe fallen.

Der Lebergang, des —es, plur. die —gänge, in der Anatomie, ein jeder Gang oder Canal, welcher nach und von der Leber führet. In engerer Bedeutung iſt es ein Gallengang, welcher die Galle aus der Leber in den Zwölffingerdarm führet, zum Unterſchiede von dem Blaſengange und gemeinen Gange; Ductus hepaticus.

Der Leberkies, des —es, plur. doch nur von mehrern Arten oder Quantitäten, die —e, im Bergbaue einiger Gegenden, ein bräunlicher, leberfarbener Kupferkies.

Der Leberklee, des —s, plur. inuſ. eine Art des gemeinen Klees, welche ein zaſeriges Wintergewächs iſt, und den Nahmen vermuthlich wegen der leberbraunen Blumen hat.

Die Lêberklette, plur. inuſ. in einigen Gegenden, ein Nahme der Agrimone, wegen ihrer guten Wirkung in den Verſtopfungen der Leber. S. Agrimone.

Die Leberkrankheit, plur. die —en, eine jede Krankheit, d. i. unnatürlicher Zuſtand, der Leber in den thieriſchen Körpern; Morbus hepaticus. In engerer Bedeutung führet die Entzündung der Leber, Hepatitis, dieſen Nahmen.

Das Leberkraut, des —es, plur. doch nur von mehrern Arten, die —kräuter, ein Nahme verſchiedener Pflanzen, welche in Leberkrankheiten, beſonders aber in Verſtopfung derſelben, von vorzüglicher Wirkung ſeyn ſollen. 1) Der Agrimone, Agrimonia L. (S. Leberklette.) 2) Des Einblattes, Parnaſſia paluſtris L. (S. Leberblume.) 3) Einer Art der Anemone, deren Blume mit drey Blättern verſehen iſt, welche das Anſehen eines Kelches haben; Anemone Hepatica oder Hepatica officinarum L. Edles Leberkraut, Guldenklee. 4) Des Waldmeiſters, Marchantia polymorpha L. welches eine Art Mooſes iſt, und auch Lebermoos und Steinleberkraut genannt wird, weil er ſich häufig an die Steine anhänget. Und vielleicht noch andere Arten mehr.

Das Lêbermittel, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Arzneymittel wider Krankheiten der Leber.

Das Lêbermoos, des —es, plur. inuſ. S. Leberkraut 4.

Lêbern, verb. reg. act. et reciproc. welches im gemeinen Leben einiger Gegenden für laben und liefern oder geliefern üblich iſt. Sich lebern, gerinnen. Geleberte Milch, gelabte, oder geronnene. S. Lab, Leber 1. und Geliefern.

Die Lêberraute, plur. inuſ. eine Art des Farrenkrautes, welchem man vermuthlich ehedem auch beſondere Wirkungen in Leberkrankheiten zuteauete; Osmunda lunaria, Mondraute.

Der Lêberreim, des —es, plur. die —e, eine unwitzige Art der Scherzgedichte, welche ehedem bey feyerlichen Mahlzeiten ſehr üblich waren, und welche bey Gelegenheit der hechtleber auf die jedesmahligen Umſtände gemacht wurden.

Der Lêberſchlag, des —es, plur. inuſ. S. Lebererz.

Der Lêberſtein, des —es, plur. die —e, in der Mineralogie, ein mit einem brennbaren Weſen und der Vitriolſäure vermiſchter Kalkſtein, welcher wie Schwefelleber riecht.

Der Lêberthran, des —es, plur. inuſ. Thran, welcher aus den Lebern gewiſſer großen Seethiere bereitet, und weil er aus Bergen in Norwegen zu uns kommt, auch Berger Thran genannt wird; zum Unterſchiede von dem Speckthrane und Robbenthrane.

Der Lêberwurm, des —es, plur. die —würmer, eine Art langer und flacher Würmer, welche am Ende und Bauche eine Öffnung haben, und ſich in den Eingeweiden, beſonders aber in der Leber der Thiere aufhalten; Faſciola lumbricus latus.

Die Lêberwurſt, plur. die —würſte, eine Art Würſte von gehackter Leber.

Lêbetage, S. Lebtage.

Lêbhaft, —er, —eſte, adj. et adv. 1. *Leben habend; eine veraltete Bedeutung, in welcher libhaft noch bey dem Ottfried vorkommt, wofür jetzt lebendig üblich iſt. 2. *So wie man lebt, einem lebendigen Geſchöpfe völlig ähnlich; ein gleichfalls ungewöhnlicher Gebrauch, nach welchem man noch in einigen Gegenden ſagt, jemanden ganz lebhaft abbilden, d. i. ſo wie er lebt. Im gemeinen Leben iſt dafür in einigen Fällen noch leibhaftig üblich. 3 In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, einen vorzüglichen Grad der Bewegung und des Lebens habend. 1) In mehr eigentlichem Verſtande. Ein lebhafter junger Menſch, welcher immer in Bewegung iſt. Der Mann iſt ſehr lebhaft. Lebhafte Augen. Es iſt in der Stadt ſehr lebhaft, wenn die Einwohner außer ihren Häuſern viele Geſchäfte haben. Der Handel wird ſehr lebhaft getrieben. Ein lebhafter Handel. 2) Figürlich. (a) Von Leidenſchaften und Empfindungen gebräuchlich, bezeichnet es einen merklichen Grad ihrer Stärke. Eine lebhafte Freude. (b) Ein lebhafter Verſtand, welcher

welcher eine Sache schnell und deutlich begreift. (c) Eine anschauende Erkenntniß habend und darin gegründet. Ein lebhafter Gedanke. Eine lebhafte Schreibart. (d) Die lebhafte Gesichtsfarbe, die hohe Farbe, welche ein gesunder Mensch in seinen besten Jahren zu haben pflegt. In noch weiterer Bedeutung ist eine lebhafte Farbe, eine jede Farbe, welche einen vorzüglichen Grad der Höhe und des Glanzes hat.

Anm. In allen diesen Fällen ist lebhaft dem todt entgegen gesetzet, weil es, wie aus der ersten Bedeutung erhellet, eigentlich lebendig bezeichnete.

Die Lebhaftigkeit, plur. inus. die Eigenschaft eines Dinges, da es lebhaft ist, in allen Bedeutungen des vorigen Wortes.

Das Lebhonig, des —es, plur. inus. in der Bienenzucht, das grobe gezeidelte Honig oder Jungfernhonig, welches nicht mehr von sich selbst aus den Scheiben läuft, sondern vermittelst eines Sackes ausgepresset wird; zum Unterschiede von dem eigentlichen geseimten Honige, welches von sich selbst auströpfelt. Siehe das folgende.

Der Lebkuchen, des —s, plur. ut nom. sing. eine vorzüglich im Oberdeutschen übliche Benennung einer Art Kuchen, welche aus Mehl, Honig, Mandeln, und allerley Gewürzen verfertiget, und im Hochdeutschen am häufigsten Pfefferkuchen, im gemeinen Leben aber auch Honigkuchen genannt werden. Sie scheinen den Nahmen von dem Lebhonige zu haben, aus welchem sie gemeiniglich verfertiget werden. Lebhonig aber kann dickeres, festeres, gröberes Honig bedeuten, von laben, dick, fest machen, und Leber, ein fest verbundener Körper, (S. diese Wörter, ingleichen Leib.) Indessen finden sich auch Spuren, daß leb auch süß bedeutet habe. Im Osnabrückischen ist lebbe noch jetzt sehr süß. Frisch leitet es von laben ab, so fern es rescicere bedeutet; allein alsdann käme dieses Wort allen Arten von Kuchen zu. In der Rothwälschen Diebessprache ist Leben noch jetzt das Brot. Ein Bäcker, welcher vorzüglich solche Lebkuchen bäckt, heißt im Oberdeutschen ein Lebkuchner, und Lebkuchler.

Leblos, —er, —este, adj. et adv. kein Leben, d. i. keine eigene Bewegungskraft habend; im Gegensatze des lebendig. Leblose Geschöpfe. Ein lebloses Bild, Weish. 15, 5. Leblose Götzen, Kap. 14, 29. Da liegt sein lebloser Körper, von einem Verstorbenen.

Die Leblosigkeit, plur. inus. der Zustand eines Dinges, da es leblos ist.

†Die Lebtage, ein nur im gemeinen Leben in der vierten Endung des Plurals, und zwar nur mit den possessiven Fürwörtern mein, dein, sein u. s. f. übliches Wort, für Lebenszeit, Lebenszeit. Daß du den Herrn — fürchtest — du und deine Kinder — alle eure Lebetage, (Lebtage) 5 Mos. 6, 2. Auf daß es uns wohl gehe alle unser Lebtage, v. 24. Ich werde mich scheuen alle mein Lebtage, Es. 38, 15.

Großer weder ichs alle mein
Lebtag ye mer hab gesehen, Theuerd.

Ich habe ihn mein Lebtage nicht gesehen, in meinem Leben nicht. Wo das Fürwort gemeiniglich um sein letztes e gebracht wird.

Die Lebzeiten, sing. inus. auch nur in der Sprache des täglichen Umganges in den A. A. bey meinen Lebzeiten, so lange ich lebe, bey seinen Lebzeiten, als er noch lebte u. s. f.

Das Lech, im Hüttenbaue, S. Leg.

Das Lechel, S. Lägel.

Lechzen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. Es bedeutet, 1) vor großer Dürre oder Trockenheit Risse, Spalten bekommen. Darum, daß die Erde lechzet, weil es nicht regnet, Jer. 14, 4. Besonders wird es von hölzernen Gefäßen gebraucht, wenn sie trocken werden, so daß sich die Fugen von einander geben, und der darin befindliche flüssige Körper heraus rinnet. In beyden Fällen ist es nur im Oberdeutschen und zuweilen auch in der höhern Schreibart der Hochdeutschen üblich, welche dafür gemeiniglich rinnen, im gemeinen Leben aber lecken gebrauchen. Im Oberdeutschen sagt man auch verlechzen und zerlechzen in eben diesem Verstande. 2) In engerer Bedeutung, durch Öffnung des Mundes und öftere Ausstoßung des Athems eine große Dürre des Mundes und den höchsten Grad des Durstes zu erkennen geben, sehr dursten, und figürlich, den höchsten Grad der Begierde nach etwas empfinden. Wie ein Wild, wenn es vor großer Brunst lechzet und läuft, Jer. 2, 24. Wie ein Fußgänger, der durstig ist, lechzet sie, Sir. 36, 15. Vor Durst, vor Begierde lechzen. Ein lechzendes Verlangen.

Anm. Die Endsylbe zen zeigt an, daß dieses Zeitwort ein Intensivum ist. Das einfache lechen kommt noch zuweilen im Oberdeutschen vor, und ist mit 1. 2. Lache, dem Oberdeutschen Black (S. dasselbe,) unserm leck und lecken, Loch u. s. f. verwandt.

Leck, adj. et adv. welches mit dem vorigen Worte Eines Geschlechtes ist, und nur im gemeinen Leben, besonders der Niedersachsen, von hölzernen zusammen gesetzten Gefäßen gebraucht wird, wenn sich vor Trockenheit die Fugen aus einander geben, und folglich den flüssigen Körper ein- oder ausrinnen lassen, lechzend, rinnend. Der Eimer wird leck. Ein leckes Faß. Das Schiff wird leck, wenn das Wasser durch die Fugen eindringt. Sein leckes Schiff, Schleg. Im Niedersächsischen wird dafür auch spack gebraucht.

Anm. Im Oberd. lech, im Holländ. gleichfalls leck, im Engl. leak, im Schwed. läck, im Angels. hlaeck, im Isländ. lek. S. das folgende.

Der Leck, des —es, plur. die —e, am häufigsten in Niedersachsen, besonders in der Schifffahrt, ein Riß, eine Spalte in einem hölzernen Gefäße, durch welche das Wasser hinein dringet. Das Schiff hat einen Leck bekommen. Holländ. Leck und Lecke, Engl. Leak, Griech. λακκος, S. Lechzen.

Die Leckäsie, plur. inus. in der Seehandlung und Schifffahrt, der Verlust, welchen man an flüssigen Waaren durch das Auslecken leidet. Franz. Leccage. S. 2. Lecken.

Die Lecke, plur. die —n. 1) In einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, wie das vorige Leck. 2) Von dem Zeitworte lecken, lambere, ist in der Landwirthschaft die Lecke oder Salzlecke, der Trog, ja ein jeder Ort, wo man dem Rind- und Schafviehe Salz zu lecken gibt.

1. Lecken, springen, S. Lacken.

2. Lecken, verb. reg. neutr. welches auf doppelte Art gebraucht wird. 1) Mit dem Hülfsworte seyn, tropfenweise aus einem Gefäße fließen, von flüssigen Körpern, besonders wenn sie durch einen Leck, einen Spalt, dringen. Aller Wein ist aus dem Faße geleckt. Auf welche Art es doch nur selten vorkommt. 2) Am häufigsten mit dem Hülfsworte haben, im gemeinen Leben, von Gefäßen, den flüssigen Körper durch einen Leck ein- oder austrinnen lassen; rinnen, bey den Böttchern drahnen, d. i. thränen. Das Faß leckt. Das Schiff hat geleckt. Figürlich sagt man auch wohl leckende Augen haben, für triefende, rinnende. Die Lichter lecken, wenn sie den geschmolzenen Talg an dem Lichte herab rinnen lassen, welches auch lanzen und rinnen genannt wird.

Anm. Im Oberdeutschen lechen, im Schwed. läcka, im Isländ. lecka, ohne Zweifel von Leck, eine Spalte, Ritze,

(S. auch Lechzen; oder auch, besonders in der ersten Bedeutung, von Lache, Lauge, so daß der Begriff der Flüssigkeit der herrschende ist. Im Braunschweigischen ist es auch in thätiger Gestalt für sprengen üblich. Da kommt der Amtmann, heißt es daselbst zuweilen, den muß man lecken, d. i. Wasser sprengen, damit sich der Staub setze; über welchen Ausdruck ein Hochdeutscher frevlich allerley Glossen macht.

3. Lecken, verb. reg. act. mit der Zunge an etwas hin und her fahren. Der Hund leckt sich die Wunde. An etwas lecken. Besonders um auf solche Art etwas in sich zu ziehen. Der Hund leckt das Wasser. Die Hunde sollen dein Blut lecken, 1 Kön. 21, 19. Den Staub lecken, Ps. 72, 9. Die Teller lecken, für ablecken. Die Finger nach etwas lecken, in der niedrigen Sprechart, es mit dem lebhaftesten Vergnügen genießen. In den niedrigen Sprecharten und im verächtlichen Verstande wird es auch für oft und viel küssen gebraucht. Bey den Mahlern heißt ein Gemählde geleckt, wenn die Farben auf eine gezwungene, ängstliche Art vertrieben und verschmolzen sind.

Anm. Bey dem Ulphilas laiguan, bey dem Otfried und Kaiser lechon, im Griech. λείχειν, im Niederf. licken, im Engl. to lick, im Angelf. liccan, im Ital. leccare, im Franz. licher, im Lettischen lakti, schon im Hebr. לקק, und im Lateinischen mit dem eingeschobenen Nasenlaute lingere, so wie lambere auf ähnliche Art mit dem Niederf. labben, schlabben zusammen kommt. Ohne Zweifel als eine Nachahmung des durch Einleckung des Wassers verursachten Schalles, welches in den niedrigen Sprecharten auch mit dem vorgesetzten Zischlaute schlecken genannt wird.

Lecker, —er, — ste, adj. et adv. 1) Sehr schmackhaft, im hohen Grade wohlschmeckend; leckerhaft. Eine leckere Speise. Sohle dir ferner Papageyen zum leckeren Fraß, Zachar. Lecker leben, in weiterer Bedeutung, sich die schmackhaftesten Nahrungsmittel zu verschaffen wissen. 2) Geneigt, nur schmackhafte Nahrungsmittel zu genießen. Lecker seyn. Ein leckerer Mensch, im gemeinen Leben ein Leckermaul. Auch figürlich im vertraulichen Scherze, fein prüfend, geneigt nur das Beste zu wählen. S. Ekel, das Beywort.

Anm. Im Niederf. gleichfalls lecker, im Schwed. lecker. Im Bretagnischen sind Lickeres Leckerbissen. Ohne Zweifel von lecken, lambere, wozu auch das Griech. γλυκερος, süß, und das Lat. mit der Vorsylbe de verlängerte delicatus zu gehören scheinet.

2. Der Lecker, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein in den vertraulichen Sprecharten, besonders Niedersachsens übliches Wort, einen lebhaften Grad einer sinnlichen Begierde zu bezeichnen. Der Lecker sieht ihm darnach, er ist darnach lüstern. 2) Ein leckerer oder leckerhafter Mensch, der sich nur die schmackhaftesten Speisen zu verschaffen sucht. Noch mehr in weiterer und figürlicher Bedeutung, ein Mensch, welcher aus der Befriedigung seiner sinnlichen Begierden sein vornehmstes Geschäft macht. Ein junger Lecker. Gemeiniglich im verächtlichen Verstande, von einem Menschen, welcher nur sinnliche Vergnügungen ohne Wahl so wohl der Gegenstände als der Mittel sucht; in welcher großen Theils veralteten Bedeutung dieses Wort im Angelf. Lucra, im Engl. Licker, im alt Franz. Lichard, im Ital. Leccardo, im mittlern Lat. Leccator lautet, welche auch oft einen nichtswürdigen Menschen, einen Lotterbuben bedeuten. Bey dem Pictorius ist Leckerbube so viel als Lotterbube, in einer alten handschriftlichen Übersetzung der Bibel Leckerinnen eine Hure, bey dem Altenstaig lickeren mit List fahen, und im Flandrischen lak, wollüstig, geil; daher es noch dahin stehet, ob es nicht, wenigstens in einigen Fällen, nicht so wohl zu dem vorigen lecker, als vielmehr zu lügen, belügen, oder andern ähnlichen Wörtern gehöret. Gottsched glaubte, es käme von lacken, springen, her, und erklärte einen jungen Lecker durch einen jungen Springer.

3. Der Lecker, des — s, plur. ut nom. sing. zunächst von dem Zeitworte lecken. 1) Die Zunge, das Werkzeug des Leckens; doch nur im Oberdeutschen, wo besonders die Zunge des Rindviehes diesen Nahmen führet. Auch bey den Jägern wird die Zunge des Hirsches eben so oft ein Lecker als ein Graser und Weidemesser genannt. 2) Eine Person, welche leckt, wo auch im weiblichen Geschlechte die Leckerinn üblich ist; doch beyde nur in den Zusammensetzungen Tellerlecker und Speichellecker, einen niedrigen Schmarotzer und Schmeichler zu bezeichnen, welche Bedeutung das Wort Lecker auch in dem zusammen gesetzten Hoflecker für sich allein zu haben scheinet. In Altenstaigs Vocabulario bey dem Frisch wird Leckerung durch blanditiae übersetzt.

Der Leckerbissen, des — s, plur. ut nom. sing. Diminut. das Leckerbißchen, Oberd. Leckerbißlein, ein leckerer oder leckerhafter Bissen, und in weiterer Bedeutung, eine jede schmackhafte Speise.

Die Leckerey, plur. die — en. 1) Eine leckerhafte Speise, ein Leckerbissen. Doch auch Wasser und Brot schmeckten mir besser, als seine Leckereyen, Weiße. 2) Figürlich auch das ungeordnete Bestreben sich sinnliche Vergnügungen zu verschaffen; daher es im Oberdeutschen theils für körperliche Wollust, theils aber auch für nichtswürdiges Betragen vorkommt. S. 1. 2. der Lecker.

Leckerhaft, — er, — este, adj. et adv. welches für lecker, in beyden Bedeutungen, am meisten aber in der ersten gebraucht wird. Leckerhafte Speisen.

Die Leckerhaftigkeit, plur. inus. die untergeordnete Neigung zu leckern Speisen und Gegenständen, in der ersten Bedeutung dieses Wortes.

Das Leckermaul, des — es, plur. die — mäuler, Diminut. das Leckermäulchen, im gemeinen Leben, eine leckere, leckerhafte Person; Niederf. Leckertane.

Der Leckwein, des — es, plur. inus. außer von mehreren Arten oder Quantitäten, die — e. 1) In einigen Gegenden, besonders Ungarns, Wein, welcher aus den reifsten und besten Beeren von selbst heraus leckt oder tröpfelt, und welcher auch Tropfwein, am häufigsten aber Ausbruch genannt wird. 2) Wein, welcher aus dem Hahne eines Fasses oder neben dem Zapfen heraus leckt; Traufwein, Tropfwein.

Das Leckwerk, des — es, plur. die — e, in den Salzsiedereyen, eine Anstalt, wo die Sohle von oben aus den Rinnen tropfenweise in die Kasten fallen muß. (S. Gradierwerk.) Von lecken, tropfenweise heraus rinnen.

Die Lection, plur. die — en, aus dem Lat. Lectio, im gemeinen Leben einiger Gegenden, ein Stück eines Buches oder Kapitels aus der Bibel, welches in der Kirche vorgelesen wird. Dergleichen Lectionen die Evangelien und Episteln sind. Daher einem die Lection lesen, im gemeinen Leben, ihm einen derben Verweis geben; im Oberdeutschen Lexge. In den niedern Schulen auch dasjenige, was den Kindern zu lesen, zu lernen, oder zu schreiben aufgegeben wird. Niederf. Lekse. In einigen Oberdeutschen Gegenden wird auch ein Hörsaal, ein Auditorium, eine Lexge genannt.

Das Leder, des — s, plur. doch nur von mehreren Arten oder Quantitäten, ut nom. sing. die zubereitete oder gegärbte Haut der Thiere. Kalbsleder, Ochsenleder, Rindsleder, Schafleder u. s. f. Leder bereiten. Auch aus Leder bereitete Dinge werden

werden zuweilen nur das Leder schlechthin genannt. So wird den Pferden ein Leder gelegt, wenn man ihnen einen ledernen Riemen durch die Haut ziehet. (S. Haarseil.) So auch in Sandleder, Oberleder u. s. f. In der A. A. von Leder ziehen, d. i. den Degen ziehen, scheint es die lederne Scheide oder auch das lederne Degengehenk zu bezeichnen. Indessen bedeutet diese A. A. im Niedersächsischen auch so viel, als sich auskleiden.

Herr keet ab drat
Zu füssen von eurem pferde,
Gewindt von leder ewr gut schwert, Theuerd. Kap. 38.

Sprichw. Aus andrer Leute Leder ist gut Riemen schneiden, d. i. auf andrer Leute Kosten ist gut freygebig seyn. Von dem Unterschiede zwischen Haut, Fell und Leder, (S. Fell.) In den niedrigen Sprecharten und im verächtlichen Verstande bezeichnet es zuweilen auch die Haut. Einem über das Leder kommen, oder ihm das Leder gärben, ihn derb ausprügeln.

Anm. Schon im Schwabenspiegel Leder, im Niederf. Ledder, Leer, Lier, bey dem Ulphilas Alethr, im Wallis. Lledr, im Angelf. Lether, im Engl. Leather, im Schwed. Läder. Ohne Zweifel ist der Begriff der Bedeckung der herrschende in diesem Worte, so daß es ein Geschlechtsverwandter von Kleid, Laden, Lied, ein Deckel, u. s. f. ist.

Der Lederband, des — es, plur. die — bände, der aus Leder verfertigte Band eines Buches; zum Unterschiede von einem Hornbande, Pergamentbande u. s. f.

Der Lederbereiter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Handwerker, welcher aus Häuten Leder bereitet; ein Gärber, Lederer, im Niederf. Ledertauer, von tauen, gärben, bereiten, Engl. to taw, Angelf. tawian.

Der Lederdrucker, des — s, plur. ut. nom. sing. ein Handwerker, welcher vermittelst der Presse allerley Figuren auf das Leder druckt.

Der Lederhandel, des — s, plur. inus. der Handel mit unverarbeitetem Leder. Daher der Lederhändler.

Lederhart, adj. et adv. so hart wie Leder.

Das Lederharz, S. Federharz.

Das Lederholz, des — es, plur. inus. ein Virginisches Staudengewächs, dessen Rinde so zähe als Leder ist, und daher auch zu allerley Hausgeräthen verarbeitet wird; Dirca L. Mäuseholz.

Der Lederkalk, des — es, plur. inus. S. Bitterkalk.

Der Lederleim, des — es, plur. inus. ein schwacher aus Lederschnitzchen gekochter Leim.

Ledern, adj. et adv. von Leder, aus Leder bereitet. Lederne Handschuhe. Ein lederner Gürtel. Im Schwabenspiegel liderinn.

Ledern, verb. reg. act. 1) Mit Leder versehen, in einigen Fällen des gemeinen Lebens. Eine Pumpe ledern, oder ausledern. 2) Nachdrücklich prügeln, in den niedrigen Sprecharten, vermuthlich nach der A. A. jemanden das Leder gärben.

Der Ledertauer, des — s, plur. ut nom. sing. S. Lederbereiter.

Das Lederwerk, des — es, plur. inus. mehrere aus Leder bereitete Dinge.

Der Lederwurm, des — es, plur. inus. eine Krankheit des Rindviehes, wo es den Wurm, d. i. gewisse Arten von Beulen, unter der Haut oder in den weichen Theilen bekommt; zum Unterschiede von dem Knochenwurm, wenn sich diese Beulen an die Knochen setzen.

Ledig, adj. et adv. welches seiner Natur nach, die erste Bedeutung ausgenommen, nicht leicht eine Comparation verstattet.

1. Bey den Jägern bedeutet es so viel als schlaff. Das Hängeseil wird daselbst ledig, wenn es schlaff wird, zu lang herunter hänget. In dieser Bedeutung scheinet es zu los zu gehören, indem das s und d oder t in den Mundarten häufig in einander übergehen. (S. auch Liederlich und Schlottern,) welches letztere vorn nur den groben Zischlaut und hinten das ern, das Zeichen der Frequentativen, angenommen hat.

2. Leeren, unausgefüllten Raum habend. 1) Eigentlich. (a) Von Gefäßen oder hohlen Räumen; wo es doch nur noch in einigen Fällen, besonders des gemeinen Lebens üblich ist, dagegen man in der anständigern Sprechart lieber leer gebraucht. Das Haus steht schon lange ledig, besser leer. Es ist nur noch ein Zimmer im Hause ledig. Ledige Krüge, Richt. 7, 16. Das Glas ist ledig, besser leer. (b) Noch häufiger, unbesetzt, mit keinen andern Körpern besetzt, belegt oder beladen; obgleich auch in diesem Verstande in der edlen Schreibart leer fast üblicher ist. Der Wagen gehet ledig (unbeladen) wieder zurück. Ein lediger Wagen. Ein lediges Schiff. Einen Wagen ledig machen. Das Pferd geht ledig, wenn es nicht beladen ist, oder keinen Reiter auf sich hat. Ein lediger Tisch, der mit nichts besetzt ist. Der Stuhl steht ledig, wenn niemand darauf sitzt. Daher im figürlichen Verstande, der päpstliche Stuhl, der Thron steht ledig, (siehe Erledigen.) Im Feldbaue Meißens ist die Ledige ein unbebauetes Stück Ackers. Viele Ledigen geben bey Bauergütern eine schlechte Aussicht. In andern Gegenden werden sie Lehden genannt, (S. dieses Wort.) 2) Figürlich. (a) Unvermischt; doch nur im Bergbaue, wo ein lediger Stein, ein fast reiner Erzstein ist, so wie er in den Seifen gefunden wird. (b) Des Besitzers, des Eigenthümers, des Oberherren beraubt. Ein Amt, eine Bedienung steht ledig, wenn sie mit niemanden besetzt sind. Das Leben wird ledig, wenn der Besitzer stirbt, oder dessen auf andere Art verlustig wird, welches man auch mit offen werden ausdrückt. (c) Unverheirathet; eine mit der vorigen genau verwandte Bedeutung. Eine ledige Manns- oder Weibesperson. Der ledige Stand. Er, sie ist noch ledig. Im Schwabenspiegel kommt in dieser Bedeutung leclechlichalt ein Nebenwort vor. (d) Müßig; eine doch nur im Niedersächsischen übliche Bedeutung, wo ledig gehen müßig gehen, der Lediggang der Müßiggang, und der Lediggänger der Müßiggänger ist. (e) Von Banden, von der Gefangenschaft frey; eine noch in den Rechten übliche Bedeutung, welche mehrmahls auch in der Deutschen Bibel vorkommt. Einen Verhafteten ledig lassen, ihn los lassen. (S. Erledigen.) (f) Frey von Schuld und Strafe; auch nur in den Rechten und in der Deutschen Bibel. Jemanden ledig sprechen, ihn frey sprechen. Sich von der Missethat ledig sprechen, Dan. 4, 24. (Siehe Erledigen. (g) Ledig ausgehen, nichts bekommen; wofür doch im Hochdeutschen leer ausgehen, üblicher ist.

Diese letzte ist zugleich die einzige figürliche Bedeutung, in welcher sich ledig durch leer ersetzen lässet. S. auch das letztere.

Anm. Bey dem Notker im figürlichen Verstande für frey, ledig, der es zugleich mit der zweyten Endung verbindet, leidig iro sunnden, frey von ihren Sünden; in dem alten Gedichte auf den heil. Anno für leer, ledig, im Niederf. leddig, und mit der dieser Mundart sehr gewöhnlichen Ausstoßung des d und dd, leeg, lieg, welche auch im Holländischen üblich sind, im Schwed. ledig. Die Endsylbe ig bedeutet in den meisten und gewöhnlichsten Fällen so viel als habend; das Stammwort ist also Led, Läd oder Lad. Wer siehet nicht, daß dieses unser heutiges Lade ist, so fern solches überhaupt einen hohlen Raum bedeutet? Ledig bedeutet also einen hohlen, und in engerer Bedeutung einen unausgefüllten hohlen, und in weiterm Verstande einen unbesetzten Raum habend; welche Ableitung weit wahrscheinlicher

Scheinlicher ist, als Wachters von leren, lassen, und Frischens von laden, onerare, nach welcher letztern es gerade das Gegentheil von dem bedeuten müßte, was es wirklich bedeutet. Ihre bemerket, daß die ältern Schweden statt dieses Wortes lös, los, gebraucht haben, und es kann seyn, daß dieses auch in einigen figürlichen Bedeutungen zum Grunde liegt, welche alsdann Figuren von ledig, so fern es in der ersten Bedeutung schlaff bedeutet, seyn würden.

Ledigen, verb. reg. act. ledig, und in figürlichem Verstande, frey, los machen; wo es doch nur noch in den Zusammensetzungen erledigen und entledigen üblich ist. Im Schwabensp. bedeutet ledigen lösen, los kaufen.

Die Ledigkeit, plur. inus. der Zustand, da ein Ding ledig ist. Am häufigsten im figürlichen Verstande, die Ledigkeit des Standes, der unverehlichte Zustand.

Lediglich, adv. welches nur noch im gemeinen Leben, für gänzlich, völlig, gebraucht wird. Ich verlasse mich lediglich auf dich; ganz und allein. Bey den ältern Oberdeutschen Schriftstellern kommt es auch als ein Beywort für frey, ungebunden, vor.

Ich han vil ledekliche braht
In ir genade minen lib, Reinmar der Alte.

Das Leebört, des—es, plur. die —e, in der Seefahrt, das linke Bort des Schiffes, die Schiffsseite unter dem Winde, welche auch das Bakoort genannt wird; zum Unterschiede von dem Steuerborte oder Starboorte. Im Engl. Larboard, von dem veralteten lee, bey den Schwäbischen Dichtern lere, lare, linf, welches mit dem Lat. laevus überein kommt. Andere leiten es von dem noch im Niederf. üblichen lee, (zweydeutig) vor dem Winde und Wellen sicher, Schwed. lä, und das Lee ein vor dem Winde und Wellen sicherer Ort, Angelsächsisch Hleow, Isländisch Hle. Im Engl. ist, wie in dem Bremisch-Niederf. Wörterbuche bemerket wird, Lea, Lega, ein umzäuntes Land, ein Ort. Franz. Lieu. S. auch Lege, niedrig, und Legen.

Das Leech, im Hüttenbaue, S. Leg.

Die Leede, S. Lehde.

Leeg, niedrig, S. Lege.

Die Leene, ein wildes Schwein weiblichen Geschlechtes, siehe 2. Lehne.

Leer, —er, —ste, adj. et adv. unangefüllt, unbesetzt.

1. Eigentlich. 1) Im eigentlichsten Verstande vielleicht, von hohlen Räumen und allen Gefäßen. Ein leerer Krug, ein leeres Faß, ein leerer Beutel. Das Glas ist leer. Eine leere Nuß, welche keinen Kern hat. Die Stadt wird von Menschen leer. Das ganze Haus stehet leer, unbewohnt. Eine Stube leer machen, die Dinge, welche sie anfüllen, ausräumen. Leeres Stroh dreschen, welches keine Körner enthält; ingleichen figürlich, eine vergebliche Arbeit thun. Ein leerer Raum, das Leere, im schärfsten Verstande, in welchem sich gar keine Körper, folglich auch keine Luft oder Lichttheilchen befinden. Leere Taschen haben. Mit leeren Händen kommen, ohne Geld, ohne Geschenke. Auch nur allein leer kommen, leer weggehen, d. i. mit leeren Händen. Leer bey etwas angehen, nichts bekommen. Ein leerer Magen, ein hungeriger. Bey einem leeren Magen kann nichts unmöglich lieben, Rab. 2) Von einem Fröchen, mit seinen andern Dingen beladen, ledig. Ein leerer Wagen. Der Wagen kommt leer wieder zurück. Die Erde war wüste und leer, 1 Mos. 1, 2. Ein leeres, unbeschriebenes, Papier. Einen leeren Platz lassen. Den Tisch leer machen. Es ist kein Platz mehr leer. Der Stuhl steht leer.

2. Figürlich in einigen besondern Fällen. 1) Von Wissenschaften oder nützlichen Kenntnissen leer. Ein leerer Kopf, auch ein solcher Mensch. Der leerste Kopf in der ganzen Stadt. 2) Leer von nährender Kraft. Erbsen sind eine leere Speise. Es schmeckt so leer, so kraftlos. 3) Leer von Wirkung, von Nachdruck. Ein leerer Schall, der keine Bedeutung hat; ingleichen der keine Wirkung hat. Leere Worte, ohne Empfindung, ohne Kraft, ohne Wirkung. Leere Versprechungen. Leere Drohungen. Das Wort soll nicht leer wiederkommen, Es. 55, 11. 4) Leer von Gründlichkeit. Leere Besuche. Eine leere Pracht, ein leeres Gepränge. Der Stolze würde trostlos seyn, wenn die Welt das leere Schattenspiel seines Hochmuthes sähe, Gell. 5) Leer von Empfindungen. Wer ist der, von dem er spricht, daß er meine Liebe hätte? Kann er meinem leeren Herzen so etwas zutrauen? 6) Seines Besitzes beraubt. Es ist keine Stelle in dem Collegio leer. In andern Fällen ist dafür ledig üblich. 7) Leer von Geschäften. Leere Stunden, die uns unser Stand und Beruf frey läßt, Gell. Das Leere der Zeit ausfüllen. 8) Ein leerer Monath, in der Zeitrechnung, ein Mondenmonath, welcher 29 Tage hat.

Anm. Im Oberd. lar und in einigen Gegenden lar, bey dem Notker lare, im Angels. gelaer, im Griech. αγαρος.

Der Leerbaum, die Leertanne, in einigen Gegenden, Rahmen des Lärchenbaumes, S. dieses Wort.

Der Leerbecher, des—s, plur. ut nom. sing. bey den Papiermachern, ein kleines hölzernes Gefäß, womit der Zeug aus dem Löcherbaume geleeret, d. i. geschöpfet wird. S. Leerfaß.

1. **Die Leere**, S. Lehre.

2. **Die Leere**, plur. inus. von leer, der Zustand, da ein Ding oder Ort leer ist; ingleichen ein leerer Raum. Pracht und Größe lassen oft eine schreckliche Leere in der Seele zurück, Sonnenf.

Leeren, verb. reg. act. leer machen; am häufigsten in der höhern Schreibart, wofür im gemeinen Leben ausleeren üblicher ist.

Die Becher, die Gläser leeren, sie austrinken.

Erfülle, was der Krieg geleert,
Erfüll uns die Provinzen, Raml.
Indeß der Überfluß auf jede seiner Spuren
Ein ganzes Füllhorn leert, ebend.

Bey dem Stryker Laeren.

Das Leerfaß, des—sses, plur. die—fässer, bey den Papiermachern, ein Eimer mit einem Handgriffe, die gestampften Lumpen damit aus dem Löcherbaume zu schöpfen. S. Leerbecher.

Leffeln, S. Laffeln.

Die Lefze, plur. die—n, ein im Oberdeutschen für Lippe übliches Wort, welches im Hochdeutschen nur noch zuweilen in der höhern Schreibart vorkommt, außer daß man es zuweilen von großen ungestalten Lippen, ingleichen von den herabhangenden Lippen der Thiere gebraucht, welche Bedeutung in der Endung ze gegründet zu seyn scheinet. Ein Hund mit großen herabhangenden Lefzen. Indessen ist diese Nebenbedeutung dem Worte nicht wesentlich, indem es im Oberdeutschen, da wo es gangbar ist, in allen, selbst in den von Herrn Stosch verworfenen Fällen für unsere Lippe üblich ist, auch bey dem Leeo, Notker, Ulfilam und andern häufig dafür gebraucht wird. Wenn es 1 Mos. 11, 1 heißt, die Welt habe einerley Zunge und Sprache gehabt, so stehet dafür in den ältern Bibeln des 15ten Jahrhundertes, sie sey eines Lefzens oder Lepfens gewesen, und in dem zu Basel 1523 — 26 gedruckten neuen Testamente Luthers wird Lippe als ein dort unverständliches Wort durch Lefze erklärt,

klaret; hundert anderer Beyspiele zu geschweigen. In einigen obgleich wenigen Fällen wird es im Hochdeutschen auch figürlich gebraucht, wo das Wort Lippe nicht so gangbar ist. So wird das nieder gedrückte schräge Feld über dem Anschnitte einer Feder die Oberlefze, das kleinere Feld aber die Unterlefze genannt. Ja im Oberd. kommt es zuweilen von einem jeden Rande vor.

Anm. Bey dem Lero und Notker Leffa, bey dem Willeram nur Leffa, bey den Schwäbischen Dichtern und spätern Oberdeutschen Schriftstellern mit versetztem Zischlaute Lespe und Lesse. S. Lippe.

Die Lefzenschnecke, S. Schwimmschnecke.

Das Leg, des — es, plur. inul. im Hüttenbaue, ein metallisches Gemenge aus Kupfer, Eisen und Arsenik, welches sich bey dem Machen des Schwarzkupfers zwischen der Schlacke und dem Schwarzkupfer leget, und eben das ist, was bey der Bleyarbeit die Speise genannt wird; das Kupferleg. Es wird von vielen Leech oder Lech geschrieben und gesprochen, scheinet aber von dem Zeitworte legen abzustammen, welcher in vielen gemeinen Mundarten statt des hellen e gleichfalls ein dunkeles hat.

* **Lég**, — er, — este, oder **Lége**, — r, — ste, adj. et adv. welches nur in einigen gemeinen Mundarten üblich ist, wo es eigentlich niedrig bedeutet, in welchem Verstande es vorzüglich im Niederdeutschen vorkommt. Das Wasser ist leg, niedrig. Leges Wasser ist daselbst besonders der niedrigste Wasserstand bey der Ebbe. Leges Land, niedrig, tief gelegenes Land, im Gegensatze des hohen. Das Legmohr, ein niedriges Moorland, im Gegensatze des Hochmoores. Figürlich wird es daselbst auch theils für kraftlos, unschmackhaft gebraucht, leges Bier, ein leger Mensch, der keine Kräfte hat; theils für kränklich, leg aussehen; theils für schlimm, böse, wo auch Leger als ein Hauptwort für Noth, schlechte Umstände, üblich ist; theils aber auch für verächtlich, niedrig, jemanden sehr leg halten.

Anm. Im Dänischen für niedrig lav, im Schwed. låg, im Holländ. laeg, im Engl. low, im Isländ. lagr. Im Schwed. ist Lägd ein niedriger Ort, im Holländ. Leeghde. Die Niedersachsen sprechen es gemeiniglich mit einem dunkeln, die gemeinen Oberdeutschen Mundarten aber mit einem hellen e aus. Es ist das Stammwort von dem Zeitworte legen. In dem zusammen gesetzten donlege, abhängig, scheinet lege mehr die Bedeutung des Zeitwortes zu haben, weil don gleichfalls tief bedeutet, gleichsam sich niederwärts legend, d. i. neigend; so wie im Theuerdanke in eben diesem Verstande, aber in anderer Betrachtung, anleg vorkommt, d. i. sich aufwärts legend oder erstreckend:

Das dahin ist ein böser weg
Steckel und gar wenig anleg, Kap. 47.

Im Hochdeutschen muß man beyde Richtungen durch abhängig ausdrucken, welches man in den Mundarten nicht nöthig hat.

Die Légangel, plur. die — n, bey den Fischern, eine Art Angeln, welche aus bloßen Angelhaken und Schnüren bestehen, und in das Wasser gelegt werden, damit die durchgehenden Fische daran anbeißen mögen, Nachtschnüre, weil sie gegen die Nachtzeit gelegt werden; zum Unterschiede von der Angelruthe.

Die Légebüchse, plur. die — n, S. Selbschuß.

Das Légeisen, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, Stücke Eisen, welche auf der einen Seite scharf wie ein Keil sind, und in den gemachten Riß geleget werden, um eiserne Keile dazwischen zu setzen, und das Gestein damit los zu gewinnen. Auch das Eisen über der Walze wird eben daselbst ein Legeisen genannt.

Die Légegranate, plur. die — n, S. Fallgranate.

Das Légel, S. Lägel.

Légen, verb. reg. act. welches von dem Bey- und Nebenworte leg, niedrig, abstammet, und eigentlich niedrig machen bedeutet, da es denn das Activum von dem Neutro liegen ist. Da nun ein Körper unter andern auch niedriger gemacht wird, wenn man seine größte Seite zur Grundfläche macht, so bedeutet dieses Zeitwort heut zu Tage

1. Im eigentlichen Verstande, einen Körper liegen machen, d. i. ihn in eine solche Stellung bringen, daß er auf seiner größten Seite ruhe, welches zugleich den Begriff des Vorsatzes und der Behutsamkeit mit einschließet. Das Buch wird auf den Tisch geleget, wenn man es auf seine größte Fläche in Ruhe bringet; zum Unterschiede von dem setzen und stellen. Man legt sich in das Bett, wenn man seine ganze Länge zur Grundfläche macht; zum Unterschiede von dem setzen und stellen. Man legt sich zu Bette, wenn man sich in das Bett legt, um zu ruhen oder zu schlafen. Alles ordentlich legen. Etwas hinter den Ofen, unter den Tisch, in den Schrank, an die Luft an die Sonne legen. Etwas beyseite legen. Holz an das Feuer legen. Sich auf die Erde legen. Sich schlafen legen, welches zugleich der einzige Fall ist, da dieses Zeitwort den Infinitiv eines andern zu sich nimmt. Sich zu jemanden legen, nähmlich in das Bett. Sich legen, bedeutet im gemeinen Leben oft, theils, sich zu Bette legen, theils aber so krank werden, daß man sich in das Bett legen muß, bettlägerig werden. Ein Pferd legen, es wallachen, reißen, weil es dabey auf die Erde gelegt wird.

In vielen Fällen verschwindet der Begriff der größten Fläche mehr oder weniger, und da bedeutet legen oft weiter nichts, als ein Ding an einen gewissen Ort, in eine gewisse Richtung bringen. Fallstricke, Fallen, Schlingen legen.

Reineke verwirrte sich
In die ihm gelegten Stricke, Haged.

Schuhe an die Füße legen. Das Kleid an den Mantel um die Kleider ablegen. Geschmeide an den Arm legen. Ein Schloß vor die Thür legen. Wein in den Keller legen. Feuer legen, d. i. anlegen. Eyer legen, oder nur legen schlechthin, von dem Federviehe und Vögeln, welches im Oberreichischen dienen genannt wird, von dien, don, niedrig, wie legen von leg, niedrig. Besatzung in eine Stadt legen. Soldaten in das Quartier legen. Sich vor eine Stadt legen, sich vor dieselbe lagern.

Wohin auch viele figürliche Arten des Ausdruckes gehören, worin das Zeitwort bald in der engern, bald aber auch in der letztern weitern Bedeutung stehet. Einem etwas in den Weg legen, ihm eine Hinderniß, einen Anstoß verursachen, ihn beleidigen. Hand an das Werk legen, das Werk anfangen. Hand an jemanden legen, ihn thätlich, mit gewaltsamer Hand beleidigen, sich an ihm vergreifen. Hand an sich selbst legen, sich selbst umbringen. Einem etwas sehr nahe legen, theils es ihn deutlich merken lassen, theils auch ihn sehr reitzen, besonders zum Zorne. Ein Feld in den Grund legen, eine Zeichnung im Kleinen machen, welche dem Felde ähnlich ist, es aufnehmen. Mit jemanden heben und legen, siehe Heber. Sich darein legen, sich ins Mittel legen, eine Sache zu vermitteln, zwey Personen zu vergleichen suchen. Seinen Feind zu Boden legen, so wohl ihn überwinden, als auch, ihn tödten; ihn erlegen. In beyden Fällen gebraucht man auch das in vielen Bedeutungen aus diesem Zeitworte gebildete schlagen; so wie lägga im Schwed. und das Lat. legere, bey dem Plautus, gleichfalls schlagen, ferire, bedeutet. Sich auf die faule Seite legen, faul, träge zur Arbeit werden. Etwas an den Tag (im Oberd. zu Tage) legen, es merklich machen, andere

mer [illegible]en lassen. Seine Gesinnung, sein Vergnügen, sein Miß[illegible]vergnügen an den Tag legen. Einem die Worte in den Mu[illegible]nd legen, die Worte, welche er sprechen soll, deutlich mee[illegible]ssen. Einem etwas zur Last legen, es ihm als einen F[illegible]ehler, als ein Versehen auslegen, (S. Last.) Sich zum Ziele leg[illegible]en, sich nach des andern Absichten bequemen. Die Hand au[illegible] den Mund legen, aus Ehrerbietung, aus Achtung schweig[illegible]en. Die Schuld auf jemanden legen, wofür doch schieben lie[illegible]ber ist, ihm die Schuld von etwas zuschreiben. Ein Haus, ei[illegible]ne Stadt in die Asche legen, sie anzünden und abbrennen. Sich wider jemanden legen, Hiob 9, 4, sich ihm widersetzen.

2. Im figürlichen Verstande.

1) Bey den Schiffern bedeutet es, den Lauf nach einem Orte richten, dahin steuern. Worauf zu legen. Wie dem Schiffe vom Ufer legen. Schwed. lägga. Von Landreisen gebraucht man dafür im gemeinen Leben oft schlagen; sich rechter, linker Hand schlagen.

2) Mit dem vorzüglich vorstechenden Nebenbegriffe der Dauer, so wohl in Ansehung der Zeit, als auch der Festigkeit. Die dauerhafteste Lage eines Körpers ist, wenn er auf seiner größten Seite ruhet. Den Grund zu etwas legen. Einen Fußboden legen, ihn versestigen. Ein Steinpflaster legen. In welchen Fällen zugleich der Begriff der Tiefe mit vorscheinet. Sich zu jemanden in das Haus legen, auf lange Zeit bey ihm einkehren. Einen Missethäter in Ketten und Banden legen. Jemanden in das Gefängniß legen. Einen Hund, einen Rasenden an die Kette legen, (S. Kette.) Ein Schiff vor Anker legen, sich vor Anker legen, oder auch nur, vor Anker legen, das Schiff vermittelst der Anker befestigen. Die Funken des Muthes, welche die verwandte Natur in mein junges Herz gelegt hatte, Dusch.

In engerer Bedeutung. (a) Auf eine bleibende Art, wenigstens auf eine gewisse Zeit zu etwas anwenden, die Kosten zu Erreichung einer Absicht hergeben. Geld in die Lotterie legen, oder nur schlechthin, in die Lotterie legen. Sein Geld auf Zinsen, auf Leibrenten legen. Wer Landgüter kauft, hat sein Geld wohl angelegt. Sein Geld an Waaren legen. Ein Capital in die Handlung legen. (b) Sich auf etwas legen, sich einer Sache mit Ernst befleißigen. Sich auf das Studieren, auf die Dichtkunst, auf die Handlung, auf das Zeichnen legen. Sich auf das Trinken, auf den Müßiggang, auf das Fluchen legen. Er legt sich nun aufs Bitten, er fängt nun an zu bitten. In der vertraulichen Sprechart auch zuweilen ohne Reciprocativum.

Der Hase legt sich nun aufs Flehen, Haged.

(c)* Bestimmen, erklären; doch nur im Niedersächsischen. Einen Verbrecher friedelos legen, ihn in die Acht erklären. Einen Tag legen, ansetzen, bestimmen. Schwed. lägga.

3) Mit dem merklichern Nebenbegriffe der Ruhe, des Aufhörens von der Bewegung. Ein Körper, welcher auf seiner größten Seite ruhet, ist der Bewegung am wenigsten fähig. Einem das Handwerk legen, ihm verbiethen, verhindern, sein Handwerk zu treiben, und in weiterer Bedeutung und im verächtlichen Verstande, ihn an Erreichung einer Absicht, an Vollziehung einer gewohnten Handlung hindern. Am häufigsten als ein Reciprocum. Die Wellen legen sich, hören auf zu toben. Der Wind hat sich gelegt. Wenn sich der Sturm legen wird. Die Hitze wird sich bald legen. Wenn sich sein Zorn legen wird. Die Schmerzen fangen an sich zu legen. Das Griechische κατεγειν bedeutet gleichfalls aufhören, sich legen.

Daher die Legung, statt dessen aber doch außer den zusammen gesetzten Zeitwörtern am häufigsten das Legen, und im Abstracto die Lage gebraucht wird.

Anm. Bey dem Kero leccen, bey dem Ottfried leggen, bey dem Ulphilas lagjan, im Niederf. liggen, in den gemeinen Oberdeutschen Mundarten mit Ausstoßung des Gaumenlautes leien, im Dän. und Schwed. lägga, im Angelf. lecgan, im Engl. to lay, im Isländ. leggia, im Wallis. llehau, im Griech. λεγομαι; wohin auch das Lat. locare, von Locus, gehöret. S. Leg, niedrig, Loch, Lache u. s. f.

Die Legende, plur. die —n, die Lebensbeschreibung eines Heiligen; aus dem mittlern Lat. Legenda, orum, so fern sie an gewissen Tagen in den Kirchen öffentlich vorgelesen wurden. Weil diese Lebensbeschreibungen sehr häufig aus frommen Erdichtungen bestehen, so pflegt man im gemeinen Leben auch wohl ein jedes Mährchen, oder eine erdichtete Erzählung, eine Legende zu nennen.

Der Leger, des —s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Legerinn, eine Person, welche etwas legt; wo es doch in den Zusammensetzungen am häufigsten ist. Nur bey den Papiermachern ist der Leger derjenige, welcher die gepreßten Bogen aus dem Buche auf den Legestuhl legt.

Die Legereuse, plur. die —n, bey den Fischern, eine Reuse, welche auf den Grund eines Wassers gelegt, und auch eine Langreuse genannt wird.

Der Legeschuß. S. Selbstschuß.

Der Legestachel, des —s, plur. die —n, bey verschiedenen Insecten, z. B. den Bienen, Bremsen u. s. f. ein besonderer Stachel, vermittelst dessen die Weibchen ihre Eyer in das Fleisch anderer Thiere, in die Erde oder in das Holz der Pflanzen legen; bey einigen der Nachstachel.

Die Legestadt, plur. die —städte, überhaupt, eine Stadt, in welche etwas niedergelegt wird. Besonders, 1) in der Deutschen Reichsverfassung ist eine Legestadt diejenige, in welcher die Reichsanlagen von den Ständen niedergeleget, d. i. bezahlet werden. In einigen Provinzen führen daher auch diejenigen Städte diesen Nahmen, in welchen gewisse landesfürstliche Abgaben entrichtet werden müssen. 2) Im Oesterreichischen sind Legestädte diejenigen Städte einer Provinz, in welchen Waaren, welche in beträchtlicher Menge aus fremden Ländern kommen, niedergelegt und vollständig verzollet werden müssen. 3) Zuweilen wird auch eine Stapelstadt, in welcher die in einem gewissen Bezirke vorbey gehenden Waaren auf eine gewisse Zeit zum Verkaufe ausgelegt und feil gehalten werden müssen, eine Legestadt genannt.

Der Legestuhl, des —es, plur. die —stühle, S. Leger.

Die Legezeit, plur. inus. diejenige Zeit, da das Federvieh und Geflügel seine Eyer zu legen pflegt.

Die Leghenne, plur. die —n, in der Hauswirthschaft, eine Henne, welche wirklich Eyer legt; zum Unterschiede von einer Brühenne.

Die Legion, plur. die —en, aus dem Lat. Legio, eine gewisse Schaar Römischer Soldaten zu bezeichnen, welche anfänglich nur aus 3000 Mann zu Fuße bestand, bis sie endlich nach und nach und stufenweise bis auf 6000 Mann stieg. Figürlich auch oft so viel als eine große unbestimmte Menge.

Legiren, verb. reg. act. welches nur im Münzwesen üblich ist, und gute Metalle nach einem gewissen Verhältnisse mit geringern versetzen oder vermischen bedeutet, welches man im Hüttenbaue auch wohl mit beschicken ausdruckt. Legirtes Geld, welches nach einem gewissen Verhältnisse mit Silber oder Kupfer vermischt ist. Diese Vermischung heißt im mittlern Lat. Lex, Liga, Aliada, Alleium, Aleium, Alcamentum, im Isal. Liga,

image
not
available

Der Lehenbrief, Lehnbrief, Lehensbrief, oder Lehnsbrief, des — es, plur. die — e. der Brief, d. i. die schriftliche Urkunde, worin jemanden die Lehen über eine Sache ertheilet wird.

Der Lehendienst, Lehndienst, des — es, plur. die — e, Dienste, welche der Lehnmann dem Lehnherren wegen des Lehens zu leisten hat.

Lehenen, S. Lehnen.

Der Lehener, oder Lehner, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Lehnerinn, in einigen Gegenden, eine Person, welche eine Sache von einer andern zu Lehen trägt. (S. Afterlehner.) Wenn im Braunschweigischen die Söldner gleichfalls Lehner heißen, so sollte es billig Lohner geschrieben und gesprochen werden, weil es hier einen Tagelöhner bedeutet.

Das Lehenfeld, oder Lehnsfeld, des — es, plur. die — er, Felder, welche von einem andern zu Lehen getragen werden. Besonders in der vierten engsten Bedeutung, Ritterfelder, zum Unterschiede von den Bauerfeldern.

Der Lehenfischer, oder Lehnfischer, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, ein Fischer, welcher das Fischwasser und das Fischrecht von einem andern zu Lehen trägt.

Die Lehenfrau, Lehnfrau, oder Lehensfrau, plur. die — en. 1) Eine Frau, so fern eine Sache bey ihr zu Lehen gehet; als das weibliche Geschlecht von Lehensherr. 2) Auch eine Frau, welche eine Sache von einem andern zu Lehen trägt; als das weibliche Geschlecht von Lehenmann oder Lehensmann.

Das Lehengeld, Lehngeld, Lehensgeld, oder Lehngeld, des — es, plur. doch nur von mehrern Summen, die — er, Dasjenige Geld, welches dem Lehensherren für oder bey der Belehnung zur Erkenntniß seines obern Eigenthumsrechtes entrichtet wird. S. Lehenware.

Das Lehengut, oder Lehngut, des — es, plur. die — güter, ein Land- oder Feldgut, welches ein Lehen eines andern ist; zum Unterschiede von einem Allodialgute, Erbgute oder eigenthümlichen Gute.

Lehenhaft, oder Lehnhaft, adj. et adv. die Eigenschaft eines Lehens habend; lehenbar. Ein lehenhaftes Gut. Ingleichen zum Lehen gehörig, in dem Lehen gegründet, wofür im Niedersächsischen und einigen andern Gegenden das ungebräuchlichere lehnisch üblich ist.

Der Lehenhäuer, oder Lehnhäuer, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, Bergleute, welche eine Zeche von den Gewerken auf Gewinn und Verlust zu bauen übernehmen; zum Unterschiede von den Lohnhäuern oder Herrenarbeitern. Vielleicht, weil sie die Zeche von den Gewerken gleichsam als ein Afterlehen bekommen.

Der Lehenherr, Lehnherr, Lehenshèrr, oder Lehnshèrr, des — en, plur. die — en, der obere Eigenthumsherr eines Lehens, bey welchem dasselbe zu Lehen genommen wird; der Erbherr, im Gegensatze des Lehenmannes, oder Vasallen. Siehe Lehenfrau.

Der Lehenhof, Lehnhof, Lehenshof, oder Lehnshof, des — es, plur. die — höfe. 1) Der Gerichtshof eines Lehenherren, vor welchem die Lehensstreitigkeiten abgethan, und die Lehen empfangen werden; die Lehentafel, Lehenkammer, Lehnskammer, Lehens-Curie, das Lehensgericht; ehedem das Manngericht, das Mannding, die Mannkammer. Dessen Kanzeley, die Lehenskanzelley, mit welchem Namen aber auch wohl Lehenhöfe kleinerer Lehenherren belegt werden. 2) In einigen Gegenden auch ein Bauerhof, so fern er ein Lehen eines andern ist.

Der Lehenmann, Lehnmann, Lehensmann, Lehnsmann, plur. die — männer, Fämin. die Lehenfrau, plur. die — en, von beyden Geschlechtern im Plural, die Lehenleute, oder Lehnleute, Personen, welche von einem andern Güter oder Sachen zu Lehen haben; im Gegensatze des Lehenherren.

Das Lehenpferd, Lehnpferd, Lehenspferd, Lehnspferd, des — es, plur. die — e, dasjenige Pferd, welches ein Lehenmann dem Lehenherren zu dessen Dienste zu halten verpflichtet ist. Besonders, ein solches Pferd, welches von adeligen Lehengütern zu Kriegsdiensten gehalten, oder mit Gelde vergütet wird, da es denn auch das Ritterpferd heißt. In beyden Fällen muß es mit einem Lehn- oder Miethpferde nicht verwechselt werden.

Der Lehen-Pröpst, Lehn-Propst, des — es, plur. die — Pröpste, der Propst, d. i. Vorgesetzte, eines Lehenhofes, welcher die Stelle des Lehenherren in dem eben vertritt; der Lehenrichter oder Lehnsrichter. S. Propst.

Das Lehenrecht, oder Lehnrecht, des — es, plur. die — e. 1) Ein Recht, d. i. ein Gesetz, oder zu einem Gesetze gewordener Gebrauch in Lehenssachen, Gesetze, nach welchen die Rechte des Lehenherren und der Lehenleute in Ansehung der lehenbaren Verbindung entschieden werden. 2) Der ganze Inbegriff dieser Gesetze; ohne Plural. (S. auch Hofrecht.) 3) In einigen Gegenden auch wohl ein für Lehensachen niedergesetztes Gericht; ein Lehenhof. 4) Das Recht des Lehenherren, besonders die von ihm abhängigen Lehngüter zu Lehen zu geben.

Das Lehen-Regal, oder Lehn-Regal, des — es, plur. die — e, das Lehenrecht in der letzten vierten Bedeutung, als ein Regal betrachtet, S. dieses Wort.

Der Lehenrichter, oder Lehnrichter, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Der Richter in einem Lehenhofe; der Lehensrichter. (S. Lehen-Propst.) 2) Ein Richter auf dem Lande, welcher sein Richteramt von einem andern zu Lehen trägt; zum Unterschiede von einem Erbrichter.

Das Lehensbekenntniß, oder Lehnsbekenntniß, des — sses, plur. die — sse, S. Lehensschein.

Das Lehensbuch, oder Lehnsbuch, des — es, plur. die — bücher, ein Buch oder Verzeichniß der Lehen; das Lehens-Register, ehedem das Mannbuch, besonders so fern es ein Verzeichniß der Ritterlehen enthält. Auch in den Bergwerken hat man Lehensbücher oder Lehnbücher, worein die Lehenschaften verzeichnet werden.

Die Lehenschaft, oder Lehnschaft, plur. die — en, ein besonders im Bergbaue übliches Wort. 1) Ein Lehen, eine Zeche, oder Grube, welche einem andern zu Lehen gegeben ist. 2) Auch die Gewerken oder Personen, welche sich zur gemeinschaftlichen Andauung eines Bergwerkes mit einander verbinden, werden zuweilen eine Lehenschaft genannt.

Der Lehenschatz, des — es, plur. die — schätze, S. Lehenware.

Der Lehenschein, S. Lehenschein.

Der Lehenschulze, oder Lehnschulze, des — n, plur. die — n, ein Schulze auf dem Dorfe, welcher sein Schulzenamt erblich zu Lehen besitzet, und weder von dem Gerichtsherren, noch von der Gemeine erwählet werden darf.

Die Lehens-Curie, plur. die — n, S. Lehenhof.

Der Lehenseid, oder Lehnseid, des — es, plur. die — e, die eidliche Angelobung der Treue, welche der Lehenmann dem Lehenherren bey Empfangung der Lehen ablegt.

Der Lehenserbe, Lehnserbe oder Lehnerbe, des — n, plur. die — n, Fämin. die Lehenserbinn, der Erbe eines Lehens oder Lehngutes, zum Unterschiede von den Leibes- und Allodial-Erben; der Lehensfolger. Wenn an einigen Orten die so genannten Schupflehen (S. dieses Wort,) auch Lehenerben genannt werden, so bedeutet Erbe hier ein erbliches Gut.

Lehensfähig-

image
not
available

den Nahmen der Lehenware, da denn diese noch von der Sterbelehen, unterschieden ist. An andern Orten sind noch andere Einschränkungen üblich.

Anm. Ware stammet in dieser Zusammensetzung entweder von Währe, Gewähr her, so daß es eigentlich die Einwilligung oder Bewilligung des Lehenherren, und die darin gegründete Sicherheit des Lehenmannes bezeichnet; oder auch von Waare, so fern es ehedem eine jede Sache von gewisser Würde, oder ein dem Werthe eines andern Dinges angemessenes Aquivalent bezeichnete.

Der Lehm, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — e, eine vermischte aus Thon und Sand bestehende Erdart von gelblicher Farbe, welche zähe ist und im Feuer erhärtet. Die Wände aus dem Lehm kleiben. Töpferlehm, woraus die Töpfer ihre Geschirre bereiten. Kleiberlehm, die Wände damit auszukleiben. Ziegellehm, woraus die Ziegelsteine gebrannt werden.

Anm. Im Oberdeutschen Lahm, Lam, im Nieders. Leem, bey dem Notker, wo es aber Schlamm bedeutet, Leim, im Angels. Lam, Lim, im Engl. Loam; in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, Letten. Entweder wegen der Zähigkeit, als ein Geschlechtsverwandter von Kley, kleiben und Leim, oder auch wegen seiner lehmen Farbe, besonders wenn er im Wasser aufgelöset wird, als ein Verwandter von Glumm, oder auch wegen beyder Umstände zugleich; da es denn zu Schlamm, Schleim, dem Griech. λαμα und Latein. Limus gehören würde. Es ist mit Leim, gluten, allerdings genau verwandt, daher es auch in den gröbern Mundarten beständig Leim und Leimen lautet, auch in der Deutschen Bibel in dieser Gestalt vorkommt. Indessen ist doch Lehm in den anständigern Sprecharten am üblichsten. S. auch Letten.

Lehmen, verb. reg. act. mit Lehm ausfüllen, wofür doch kleiben und im Nieders. klemmen üblicher sind.

Der Lehmer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Arbeiter, welcher in Lehm arbeitet, Wände mit Lehm ausfüllet; Lehmflicker.

Lehmern, adj. et adv. aus Lehm verfertiget; im gemeinen Leben leimern. Eine lehmerne Wand, eine Lehmwand.

Die Lehmgrube, plur. die — n, eine Grube, aus welcher Lehm gegraben wird.

Der Lehmguß, des — sses, plur. die — güsse, in dem Hüttenbaue, Eisenwaaren, welche bey den hohen Öfen in Formen von Lehm gegossen werden, dergleichen Töpfe, Öfen u. s. f. sind; zum Unterschiede von den Sandgüssen.

Lehmicht, adj. et adv. dem aufgelöseten Lehme an Dicke und trüber Farbe ähnlich; im gemeinen Leben leimicht. Das Bier sieht trübe und lehmicht aus.

Lehmig, adj. et adv. Lehm enthaltend. Lehmiges Wasser.

Die Lehmschindel, plur. die — n, hölzerne Schindeln, mit welchen an manchen Orten die Dächer gedeckt werden, da man sie denn mit Lehm zu verschmieren pflegt.

Die Lehmwand, plur. die — wände, eine Wand, deren Fachwerk mit Lehm ausgekleibet ist; eine Wellerwand. Auch eine frey stehende aus Lehm aufgeworfene Wand.

Das Lehmwerk, des — es, plur. inus. ein aus Lehm bereitetes Werk, z. B. eine Lehmwand. Ingleichen die Art mit Lehm zu arbeiten; ohne Plural.

Das oder die Lehn, mit den Zusammensetzungen, S. Leben.

1. Die Lehnbank, plur. die — bänke, in einigen Gegenden, ein Nahme eines Leihhauses, S. dieses Wort.

2. Die Lehnbank, plur. die — bänke, eine mit einer Lehne versehene Bank.

Das Lehnbret, des — es, plur. die — er, ein Bret, woran man sich lehnet, besonders bey den Weißgerbern, woran sie sich bey dem Abschaben der Felle mit dem Leibe lehnen.

1. Lehne, (mit einem hellen e,) adj. et adv. welches nur im Landbaue Obersachsens üblich ist. Wenn der Weizen vor völliger Reife in die Banse gelegt wird, pflegt er sich zu bleichen, oder er wird lehne. Es scheinet hier das auch im Nieders. übliche leene, lêne, mager, abgezehrt, zu seyn, Angels. hleane, Engl. lean. Im Schwed. ist len weich, im Isländ. linur, und im Angels. lith, gelinde. Beyde vielleicht gehören zu dem Geschlechte der Wörter linde, lenis, — lein u. s. f.

2. Lehne, adj. et adv. in den gemeinen Sprecharten, schräge in die Höhe, mit dem Horizonte einen spitzigen Winkel machend; im Gegensatze des steil. Der Berg gehet ganz lehne, erhebt sich ganz sanft. S. 4. die Lehne.

1. Die Lehne, (mit einem hellen e,) plur. die — n, eine Art des Ahorns oder Maßholders, welche in Norden und Niedersachsen häufig wächset, eine weiße und glatte Rinde hat, und zwar zu einem großen Baume in den Wäldern wird, aber doch kleiner bleibt, als der gemeine Ahorn; Acer platanoides L. In den gemeinen Sprecharten heißt er Lenne, Lohne, Leinbaum, Leimbaum, in Sachsen Linbaum, in der Schweiz Leinahre, an andern Orten, wegen seiner breiten Blätter, Breitlaub, Breitblatt, Breitlöber, Weinblatt, und wegen der fünffach gezackten Blätter Gänsebaum. Der Nahme Lehne scheint seinen geringern Wachsthum zu bezeichnen, und so viel als kleine Ähre oder kleiner Ahorn zu bezeichnen. S. 1. Lehne Beywort und — Lein. Übrigens wird auch die Ulme in einigen Gegenden Leimbaum genannt.

2. Die Lehne, (auch mit einem hellen e,) plur. die — n, in einigen Gegenden, ein wildes Schwein weiblichen Geschlechtes, welches am häufigsten eine Bache genannt wird. Gewiß nicht, wie Frisch glaubt, weil sich der Eber auf sie lehnet. Schon in dem Capitul. de Villis c. 40 bedeutet Leha, (wo aber für et Lehas unrichtig Etlehas gedruckt ist,) und im Franz. Laye, ein solches wildes Schwein weiblichen Geschlechtes. Das n ist in vielen Wörtern ein Zusatz niedersächsischer Mundarten.

3. Die Lehne, (mit einem dunkeln e,) plur. die — n, in einigen Gegenden, ein Nahme des Achsnagels, welcher an andern Orten mit der intensiven Endung die Linse genannt wird, da denn beyde im gemeinen Leben häufig in Lonse, Linsch, Leine, Lan, Lyn, Lihn u. s. f. verderbt werden. Im Böhmischen heißt dieser Achs- oder Vorsteknagel Launek. Weil an den Rustwagen dieser Nagel in einer langen Stange befestiget ist, an welche sich die Leitern lehnen, so leitet Frisch es von diesem Worte ab. Allein, da die wenigsten Achsnägel solche Stangen haben, und doch Lehnen heißen, so scheint dieses Wort zu einem andern Geschlechte zu gehören. Vielleicht zu Lanze. Eine Decklehne ist eine solche Lehne mit einem breiten Bleche, den Koth abzuhalten.

4. Die Lehne, (auch mit einem dunkeln e,) plur. die — n, ein Wort, welches den Begriff der schiefen Richtung, der Abweichung von der senkrechten Linie hat. 1) Die abhängige Seite eines Berges oder Hügels, besonders wenn sie sich sanft, nicht steil erhebt, wird in vielen Gegenden eine Lehne genannt. Die Sommerlehne, die mittägliche Seite eines Berges. Die Winterlehne, die mitternächtliche. Daher denn an einigen Orten auch solche sanft ansteigende Hügel oder kleine Berge selbst Lehnen, und wenn sie sich auf dem Acker befinden, Ackerlehnen und Felderlehnen genannt werden. Schon bey dem Ulphilas ist Hlains ein Hügel, Schwed. Lena; wohin auch das Griech. κλινη gehöret. 2) Die schiefe Richtung selbst; im gemeinen Leben einiger Gegenden

Gegenden und ohne Plural. In der Lehne stehen, eine von der senkrechten Richtung abweichende Stellung haben. Ein Mensch lieget in der Lehne, wenn er sich an etwas lehnet. 3) Derjenige Theil an einem Dinge, woran man sich lehnet. Die Lehne an einem Stuhle, an einer Bank. Die Armlehne eines Stuhles, worauf man den Arm lehnet. Die Brustlehne, z. B. an einem Fenster, worauf man sich mit der Brust lehnet. Eine Lehne, so fern dieses Wort unmittelbar von dem Zeitworte lehnen abstammet, bedeutet bloß ein Ding, dessen einzige und nächste Bestimmung ist, sich daran oder darauf zu lehnen. Ist aber ein solches Ding zunächst dazu bestimmt, das Hinunterfallen anderer Körper zu verhindern, so heißt es ein Geländer, welches Wort allem Ansehen nach zu einem ganz andern Stamme gehöret. Indessen werden doch beyde häufig verwechselt; besonders wenn ein solches Geländer auch zugleich zur Lehne dienet. Wenn du ein neu Haus bauest, so mache eine Lehne darum auf deinem Dache, auf daß du nicht Blut auf deinem Hause ladest, wenn jemand herab fiele, 5 Mos. 22, 8; wo eigentlich das Wort Geländer stehen sollte.

Niederf. Läne. Willeram nennt eine Lehne in der letztern Bedeutung Lineberga, von leinen, lehnen. S. das folgende Zeitwort.

1. **Lehnen**, verb. reg. welches in einer doppelten Gestalt üblich ist.

1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, in der Stellung von der senkrechten Richtung abweichen. Die Säule lehnet, stehet nicht gerade. Besonders und am häufigsten, in solcher Stellung einen andern Körper berühren, der den erstern dadurch in der Bewegung aufhält, einen Theil seiner Schwere träget. Der Stock lehnet an der Wand. Eine Schaufel, so bey der Wand leinet, Theuerd. Er linete uber sine krucke, in dem alten Fragmente auf Carln den Großen bey dem Schilter. Doch in dieser ganzen Form ist es in den gemeinen Sprecharten, besonders Oberdeutschlandes, am üblichsten.

2. Als ein Activum, in einer von der senkrechten Richtung abweichenden Stellung an einen andern Körper legen. Lehne den Schrank an die Wand. Die Gogen, welche sich nicht aufrichten, so man sie lehnet, Baruch. 6, 16. Eine jegliche Achse (an den vier Gestühlen) gegen der andern über, unten an den Kessel gelehnet, 1 Kön. 7, 30; wo es für legen zu stehen scheinet. Am häufigsten als ein Reciprocum. Sich auf etwas lehnen. Sich auf das Fenster lehnen. Sich auf einen Sack lehnen. Er lehnete sich an die Wand.

Das Hauptwort die Lehnung ist nicht üblich.

Anm. Bey dem Kero hlinen, im Tatian linen, bey dem Willeram leinen, im Oberd. noch jetzt leinen, im Angels. hlionan, hlynian, im Engl. to lean, im Dän. läne, im Schwed. läna, im Lat. clinare, im Griech. κλίνειν, deren Gaumenlaut auch in den alten Deutschen Mundarten nicht selten ist. Es gehöret zu dem Beywerte lehne, abhängig, und scheinet mit legen und liegen Eines Geschlechtes und vielleicht ein Inchoativum von denselben zu seyn, welches vermittelst der Sylbe — nen aus ihnen gebildet worden; lehnen, leinen, für legenen, liegenen, anfangen zu liegen, mit der nicht ungewöhnlichen Auswerfung des Gaumenlautes. S. — Nen. Bey dem Kero und im Tatian kommt hlinen und linen wirklich für liegen vor, und noch jetzt werden beyde Zeitwörter oft für einander gesetzt. Lehnet euch unter dem (den) Baum, 1 Mos. 18, 4; ruhet euch unter dem Baum aus, Michael. In den Zusammensetzungen ablehnen und auflehnen hat es einige figürliche Bedeutungen, welche dem Zeitworte liegen gleichfalls nicht fremd sind.

2. **Lehnen** (mit einem hellen e,) verb. reg. welches in einer doppelten Gestalt üblich ist.

1. Als ein Activum. 1) * Geben überhaupt, den Gebrauch oder Besitz einer Sache übertragen, ohne die Art und Weise zu bestimmen; eine im Deutschen veraltete Bedeutung, von welcher sich doch in den verwandten Sprachen häufige Spuren finden. Das Schwed. läna bedeutet geben, bewilligen, und das Finnländ. lahjan schenken. (S. Leihen, welches in dieser allgemeinen Bedeutung gleichfalls üblich war.) Man gebraucht dieses Wort jetzt nur noch in engerm Verstande, den Gebrauch, Nießbrauch einer Sache auf eine Zeit verstatten, besonders, wenn es unentgeldlich geschiehet; denn wenn etwas dafür entrichtet wird, so sind die Ausdrücke miethen und pachten üblicher, ob es gleich auch, besonders in den Zusammensetzungen, Fälle gibt, wo die Vergütung nicht ausgeschlossen wird. Jemanden ein Buch, sein Pferd, ein Haus lehnen. Cajus bat mich, ihm meinen Wagen zu lehnen.

Hierzu nun sollen uns auch ihre Stimmen lehnen
Die welschen Druides und indischen Bramenen, Opitz.

In dieser Bedeutung ist es, so wie borgen, obgleich dieses von weiterm Umfange der Bedeutung ist, im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart der Ober- und Niedersachsen am üblichsten; dagegen im Oberdeutschen und in der edlern Sprech- und Schreibart der Hochdeutschen leihen gangbarer ist. (S. dieses Wort.) Nach einer andern Einschränkung bedeutete es, so wie leihen ehedem auch, als ein Lehen geben, überlassen; jemanden ein Gut lehnen oder leihen, wofür man doch jetzt lieber sagt, es ihm zu Lehen geben. Nur das zusammen gesetzte belehnen, wofür man wohl nicht leicht beleihen finden dürfte, erhält dieses Wort noch. 2) Nehmen, empfangen, doch gleichfalls nur noch in der vorigen engern Bedeutung, eine Sache zum Gebrauche, besonders zum unentgeldlichen Gebrauche, auf eine Zeit verlangen und bekommen; entlehnen, borgen, leihen. Es ist nicht mein eigen, es ist nur gelehnet. Etwas von einem lehnen. Geld von seinem Freunde lehnen.

2. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) Bey jemanden zu Lehen gehen, als ein Lehen, Feudum, von ihm abhängen, bey den Schriftstellern des Lehnrechtes. Das Gut lehnet dem Fürsten, rühret als ein Lehen von ihm her. 2) Zur Lehenware verpflichtet seyn, wo es auch von Erbzinsgütern gebraucht wird, wenn diese den Nahmen der Lehen führen. So viel der Acker zinset, so viel lehnet er auch. Aus welchem Grundsatze es vermuthlich herrühret, daß lehnen oft auch für zinsen überhaupt gebraucht wird. Der Acker lehnet zwölf Gulden, gibt so viele Erbzinsen; wenn anders nicht hier noch die obige allgemeinere Bedeutung zum Grunde lieget.

Das Hauptwort die Lehnung ist in den Zusammensetzungen üblicher als in dem einfachen.

Anm. In den Greifswaldischen kritischen Versuchen, und in dem Hamburgischen gemeinnützigen Magazine wird behauptet, daß lehnen in der ersten thätigen Bedeutung nur dann stehe, indem der Geber leihe, der Nehmer aber nur lehne. Dieser Unterschied müßte doch einen Grund haben, wenn er auch nicht willkührlich seyn soll; allein der Gebrauch, so wohl der Deutschen, als aller verwandten Sprachen, die Analogie der Wörter leihen und borgen, und selbst die Abstammung beweisen gerade das Gegentheil. Dieses Wort lautet im Niederf. und Holländ. leenen, im Angels. hlænan und lænan, im Dän. laane, im Schwed. låna oder låna, im Finnländischen lainan; alle so wohl von dem Geben, als auch von dem Nehmen, in welchem doppelten Verstande sogar schon das einfachere lew jan und le ew wan bey dem Ulphilas, und לוה im Chaldäischen, vorkommen. Warum sollte denn lehnen allein im Deutschen so eingeschränkt seyn? Forschen wir dem Ursprunge dieses Wortes weiter nach, so ist es

ursprünglich

Ecclesiastical Commissioners, and the Governors of Queen Anne's Bounty, and the Bishop of the Diocese, and the Patron of the Benefice, and the Incumbent thereof, and the Churchwardens of the Parish, and the Trustees of the Glebe, and all other Persons whom it may concern, and to make Orders in the Premises, and to direct the Payment of the Costs of the Proceedings, and to carry the Orders into effect, and to enforce Obedience thereto by Writ of Sequestration, and to make Rules for the Regulation of the Proceedings, and to appoint Officers, and to fix their Salaries, and to direct by whom and out of what Fund the Salaries shall be paid, and to make Rules for the Regulation of the Fees to be taken by the Officers, and to direct by whom and out of what Fund the Fees shall be paid, and to make Rules for the Regulation of the Costs of the Proceedings, and to direct by whom and out of what Fund the Costs shall be paid, and to make Rules for the Regulation of the Duties of the Officers, and to direct by whom and out of what Fund the Duties shall be paid, and to make Rules for the Regulation of the Duties of the Commissioners, and to direct by whom and out of what Fund the Duties shall be paid, and to make Rules for the Regulation of the Duties of the Trustees of the Glebe, and to direct by whom and out of what Fund the Duties shall be paid, and to make Rules for the Regulation of the Duties of the Churchwardens of the Parish, and to direct by whom and out of what Fund the Duties shall be paid, and to make Rules for the Regulation of the Duties of the Patron of the Benefice, and to direct by whom and out of what Fund the Duties shall be paid, and to make Rules for the Regulation of the Duties of the Incumbent thereof, and to direct by whom and out of what Fund the Duties shall be paid, and to make Rules for the Regulation of the Duties of the Bishop of the Diocese, and to direct by whom and out of what Fund the Duties shall be paid, and to make Rules for the Regulation of the Duties of the Governors of Queen Anne's Bounty, and to direct by whom and out of what Fund the Duties shall be paid, and to make Rules for the Regulation of the Duties of the Ecclesiastical Commissioners, and to direct by whom and out of what Fund the Duties shall be paid, and to make Rules for the Regulation of the Duties of the Attorney-General, and to direct by whom and out of what Fund the Duties shall be paid, and to make Rules for the Regulation of the Duties of the Solicitor-General, and to direct by whom and out of what Fund the Duties shall be paid, and to make Rules for the Regulation of the Duties of the Lord Chancellor, and to direct by whom and out of what Fund the Duties shall be paid, and to make Rules for the Regulation of the Duties of the Lord Keeper, and to direct by whom and out of what Fund the Duties shall be paid, and to make Rules for the Regulation of the Duties of the Lord Chief Justice of England, and to direct by whom and out of what Fund the Duties shall be paid, and to make Rules for the Regulation of the Duties of the Master of the Rolls, and to direct by whom and out of what Fund the Duties shall be paid, and to make Rules for the Regulation of the Duties of the Vice-Chancellor, and to direct by whom and out of what Fund the Duties shall be paid, and to make Rules for the Regulation of the Duties of the Lord Chief Baron of the Exchequer, and to direct by whom and out of what Fund the Duties shall be paid, and to make Rules for the Regulation of the Duties of the Lord Chief Justice of the Common Pleas, and to direct by whom and out of what Fund the Duties shall be paid, and to make Rules for the Regulation of the Duties of the Lord Chief Justice of the Queen's Bench

Blech, worin die Größe der Kugeln ausgeschnitten ist, ihren Durchmesser darnach zu bestimmen. Bey den Maurern wird das Bogengerüst, oder das hölzerne Gerüst, Gewölber und Bogen darüber aufzuführen, der Lehrbogen, die Bogenlehre, oder nur die Lehre schlechthin genannt. Bey den Schützen ist die Lehre bald ein eiserner Stift, bald auch ein Loch, um zu sehen, ob verschiedene Löcher von gleicher Größe sind, oder ob verschiedene Dörner oder Stifte einerley Stärke haben; Franz. Calibre. Bey eben denselben wird auch ein kleines Werkzeug, welches mit der Stellschraube hin und her geschoben werden kann, allerley Öffnungen damit zu messen, und welches die Stelle eines Stangenzirkels vertritt, die Lehre genannt. Ein ähnliches Werkzeug derselben, welches gleichfalls diesen Nahmen führet, dienet dazu, die Röhren in den Schlüsseln zu probieren, ob sie recht gerade sind. Ja alle stählerne Muster, Schilder, Schlüssellöcher und Bleche darnach auszuhauen, führen bey ihnen den Nahmen der Lehren. Die Jäger und Fischer nennen das Strickholz oder Strickbret, vermittelst dessen die Maschen gestricket werden, die Lehre. Bey den Seilern ist die Lehre ein Rechen mit kleinen hölzernen Zähnen, zwischen welchen die Spinnfäden geleitet werden. Auch die Bildhauer pflegen ihre Modelle oder Muster Lehren zu nennen. In der Landwirthschaft einiger Gegenden, wird auch der Vorsteckkeil hinten an dem Wagerechen, vermittelst dessen die Räder des Pfluges gestellet werden, von einigen die Lehre genannt. In diesem Verstande lautet es bald die Lehre, bald der Leher, und der Lehrer, bald aber auch das Lehr, dagegen es von andern mit zwey r die Leerre geschrieben wird. Allein, wer sieht nicht, daß es so wie die folgenden Bedeutungen von dem Zeitworte lehren abstammet? Schon bey dem Kero ist Leera ein Werkzeug, Instrument.

2) Figürlich, der Zustand eines Dinges, da es der Vorschrift, dem Maße gemäß ist, ohne Plural; in welcher Bedeutung es besonders bey den Müllern üblich ist, bey welchen der Stein in die Lehre gebracht wird, wenn man ihn in das Gleichgewicht bringet. Der Stein liegt in der Lehre, wenn er im Gleichgewichte liegt.

2. In weiterer Bedeutung.

1) Der Vortrag einer Wahrheit. (a) In engsten Verstande, eine Regel des Verhaltens. Jemanden eine gute Lehre geben. Einem allerley gute Lehren beybringen. Das soll mir eine Lehre seyn. Laß dir das zur Lehre dienen. Chrysippus Unglücksfälle sind für uns Lehren vom Himmel. (b) In weiterer Bedeutung, der Vortrag einer Erkenntniß, eine in Worten vorgetragene Wahrheit. Allerley neue Lehren aufbringen. (c) Figürlich, der ganze Umfang oder Zusammenhang aller Vorschriften oder Wahrheiten Einer Art, eine Doctrinn; ingleichen ein Buch, welches denselben enthält. Die Glaubenslehre, Tugendlehre oder Sittenlehre, die Arzeneylehre, die Vernunftlehre, Rechtslehre, die Sprachlehre u. s. f. Die Mathematik ist die Lehre von der Größe der Körper. In engerer Bedeutung wird die Glaubenslehre zuweilen nur schlechthin die Lehre genannt. In der Lehre nicht richtig seyn. Die reine Lehre.

2) Der Zustand, da man lehret, oder gelehret wird; ohne Plural. (a) In einigen Gegenden führet die Katechisation den Nahmen der Kinderlehre. (b) Der Zustand, da man gelehret wird, und lernet; eine besonders bey den Handwerkern und andern Zunftverwandten übliche Bedeutung. Ein Mensch ist bey allen zünftigen Anstalten so lange in der Lehre, als er die Anfangsgründe eines Handwerkes oder einer Kunst erlernet, bis er los gesprochen oder zum Gesellen erkläret wird. S. Lehrbursch.

Bey einem Meister oder Künstler in der Lehre seyn, ein Handwerk oder eine Kunst bey ihm erlernen. Einen Knaben bey jemanden in die Lehre thun oder geben. Einen Knaben in die Lehre nehmen. Bey einem in der Lehre stehen. Aus der Lehre laufen. Von dem Zustande, wo man in Wissenschaften oder freyen ungünftigen Künsten unterrichtet wird, ist dieses Wort nicht üblich.

Anm. Schon bey dem Kero Leru, bey dem Otfried, der es auch für Doctrina gebraucht, Lera, im Isidor Lerunga, im Nieders. Leere, im Angels. Laera, im Engl. Lere, Lerry, S. Lehren.

Lehren, verb. reg. neutr. et act. welches im ersten Falle das Hülfswort haben erfordert. Es bedeutet,

1. *Im ersten und eigentlichsten Verstande, ein lautes Getöse machen, besonders schreyen, als ein Neutrum, wo es zugleich eine sinnliche Nachahmung des Geschreyes oder Getöses ist. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet. Nur in den gemeinen Sprecharten kommt lören, lehren noch für schreyen, traurig heulen u. s. f. vor. S. Lärm und Pleeren, welche gleichfalls zu dem Geschlechte dieses Wortes gehören.

2. *In engerm Verstande, mit deutlicher und lauter Stimme her- oder vorsagen; eine gleichfalls veraltete Bedeutung, in welcher ein gelehrter Eid ehedem ein Eid war, welchen man einem andern mit lauter Stimme vorsagte, und welcher auch ein gelahrter Eid genannt wurde. S. auch Lesen, welches bey dem Kero noch leran lautet, und bloß durch die nicht ungewöhnliche Verwechselung des r und s aus diesem Worte entstanden ist.

3. In noch engerer, zum Theil aber auch weiterer Bedeutung, Fertigkeit, Begriffe und Kenntnisse beybringen, zunächst freylich durch mündlichen Vortrag, hernach aber auch auf jede andere Art.

1) Eigentlich. Der Prediger lehret auf der Kanzel der Professor auf hohen Schulen. Christus lehrete oft auf den Gassen. Die Sache, welche man lehret, oder in und von welcher man andern Begriffe und Erkenntniß beyzubringen sucht, stehet in der vierten Endung. Die Weltweisheit, die Mathematik, die Arzeneykunst, die Gottesgelehrsamkeit lehren, d. i. ein Geschäft daraus machen, solche andern beyzubringen. Ein Jayler dünket sich weiser, denn sieben, die da Sitten lehren, Sprichw. 26, 16. Ich bins, der Gerechtigkeit lehret, Es. 63, 1. Ingleichen in weiterer und figürlicher Bedeutung. Armuth lehret viel Böses, Sir. 13, 10, gibt Gelegenheit, daß man sich böse Fertigkeiten verschaffet. Kreuz lehret Geduld. Die Erfahrung wird es lehren, es wird sich aus dem Erfolge erkennen lassen. Das lehret die Vernunft, das läßt sich aus der Vernunft erkennen. Statt des Accusativs kann auch ein Zeitwort Statt finden, welches alsdann im bloßen Infinitiv stehet, ohne das Wort zu. Reiten, singen, tanzen lehren, ein Geschäft daraus machen, andern diese Fertigkeit beyzubringen. Ingleichen, in weiterm und figürlichem Verstande. Noth lehrt beten. Anfechtung lehret aufs Wort merken, Es. 28, 19.

Die Person, welcher man Fertigkeit, Begriffe und Erkenntniß beyzubringen sucht, wird gleichfalls vermittelst der vierten Endung ausgedruckt. Daß sie lehren ihre Kinder, 5 Mos. 22, 11. Kein Lehrer lehret uns mehr, Ps. 74, 9. Lerne vor selbst, ehe du andere lehrest, Sir. 18, 20. Ihr dürft nicht, daß euch jemand lehre, 1 Joh. 2, 27. Welcher Accusativ der Person auch bleibt, wenn der Accusativ der Sache ausdrücklich Statt findet; nach dem Beyspiel der Zeitwörter fragen, heißen, nennen, und bey einigen auch kosten. Thaz ir mih lertut, was

Er mich lehretet, Ottfried. Lere mich dine rechtunga, Notk. Du lerteſt mich iz, ebend. Die wil ich alle leren dich, Die Winsbeckinn.

Frowe ir ſolt mich froeide leren, Walther v. Klingen.

Welche es nicht wiſſen, die lehret es, Eſr. 7, 25. Lehre mich deine Rechte, Pſ. 119, 12. Lehret ſolches eure Kinder, Tob. 14, 11. Er lehret die Elenden ſeinen Weg, Pſ. 25, 9. Er lehrete ſie viele Lieder, Geßn. Altern, die ihre Kinder Weisheit und Sitten von den erſten Jahren an lehren, Gell. Wer lehrt das Auge ſeine Pflicht? ebend. Sein Zorn lehrt ihn die Vorſichtigkeit, Gell. Sie haben mich heute eine Fabel gelehrt, ebend.

Ingleichen mit dem Infinitiv, ohne zu. Si ſol mich ſprechen leren, Heinrich von Veldeck. Leirte ſini man arabeiti Iidin, Gedicht auf den heil. Anno. Den wolt er leren rechte tun, Winsbeck. Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, Pſ. 143, 10. Ein Kind ſingen, einen Hund tanzen, einen Vogel pfeifen lehren. Aus Schilf lehrete er ſie Flöten machen, Geßn. Man lehre das Kind da vornehmlich erſchrecken und ſich ſchämen, wo es die Vernunft am meiſten befiehlt, Gell. Lehren ſie mich ihre Tugend nachahmen. Er ſchlichtete ihre kleinen Zwiſte, und lehrete ſie gütig ſeyn, Geßn. Nur alsdann, wenn der Infinitiv ein wenig weit hinter dem Zeitworte lehren ſtehet, iſt das zu erträglich und oft nothwendig. Gleich einem ungezähmten Roſſe, das noch kein Gebiß des Reiters gelehret hat, ſeine Schritte mit Vorſicht abzumeſſen, Duſch.

Der Knabe den Irin gelehrt,
Auf jede Schönheit der Natur zu merken, Kleiſt.

Dagegen vor dem Zeitworte, und nahe hinter demſelben das Wort zu alle Mahl ein Fehler ſeyn würde.

Da bey den Zeitwörtern, welche einen bloßen Infinitiv erfordern, dergleichen laſſen, heißen, dürfen, können, finden, helfen, hören, mögen, müſſen, ſehen u. ſ. f. ſind, der bloße Infinitiv auch in den zuſammen geſetzten Zeiten anſtatt des Mittelwortes der vergangenen Zeit ſtehet, z. B. wer hat dich kommen heißen? für geheißen; ich habe ihn ſingen hören, für gehöret: ſo ahmen viele dieſes auch mit den Zeitwörtern lehren und lernen nach. Ich habe ihn ſingen lehren, für gelehrt. Ein Umgang von etlichen Monathen hat mich ſie kennen lehren.

Euch Künſtler kann ich leicht entbehren,
Mich hat die Liebe zeichnen lehren, Thümmel.

Dagegen andere, und zwar zum Vortheile des Wohlklanges bey dieſem Zeitworte, lieber der ordentlichen Regel folgen. Alles hat mich ſein Herz kennen gelehret. Ein zwanzigjähriger Ehſtand hat mich die Vortrefflichkeit der böſen Männer einſehen gelehrt, Raben.

Da diejenigen Zeitwörter, welche einen doppelten Accuſativ, nähmlich einen der Perſon und einen der Sache erfordern, im Deutſchen ſehr ſelten ſind, indem nur nennen, heißen und in einigen Fällen auch fragen, auf dieſe Art gebraucht werden, (denn koſten kann noch ſehr ſtreitig gemacht werden:) ſo wollen einige auch lehren lieber mit der dritten Endung der Perſon verbinden, wenn die vierte Endung der Sache ausdrücklich dabey ſtehet. Jede Rettung, die ihm das Gegentheil lehret, Herd. Die Biene in ihrem Korbe bauet mit der Weisheit, die Egeria ihrem Numa nicht lehren konnte, ebend.

Sagt Sterbliche den Sybaren ihre Zahlen
Und lehrt dem wilden Winde ſeinen Lauf, Raml.

Da nun auch im gemeinen Leben, und beſonders unter Ungelehrten, der Dativ in dieſem Falle faſt allgemein iſt: ſo kann es ſeyn, daß die vierte Endung bloß nach dem Muſter des Lateiniſchen docere eingeführet iſt. Hierzu kommt, daß im Paſſivo wohl noch niemand geſagt hat: dieſe Kunſt wird andere nur für Geld gelehret, ſondern in der dritten Endung andern; woraus denn zu erhellen ſcheinet, daß dieſe Endung auch im Activo Statt finden müſſe. Indeſſen iſt der Accuſativ, wie aus den obigen Beyſpielen erhellet, ſchon ſo alt, und in Schriften nunmehr ſo allgemein, daß er für einen Schriftſteller beynahe zu einer verbindlichen Regel geworden iſt. Der Accuſativ der Sache, oder der Infinitiv des Zeitwortes, ſchließen die Umſchreibung vermittelſt einer Partikel nicht aus. Herr lehre mich, daß mein Leben ein Ziel hat, Pſ. 39, 5. Lehre mich, wie ich es anfangen ſoll. Im gemeinen Leben begleitet es oft ein mit Unwillen verbundenes Verbot. Ich will dich ſchweigen lehren. Warte! ich werde dich gehen lehren.

Das Mittelwort der vergangenen Zeit gelehrt, wird ſehr häufig als ein beſonderes Beywort gebraucht. S. daſſelbe beſonders an ſeinem Orte.

2) * Figürlich für lernen. Dadurch iſt die Kriegeshandel lert, Theurd. Kap. 76.

Wolle ir dann noch mer leren pas
Die ſchwein zu ſtechen zu roß, ebend. Kap. 41.

In der reinen und anſtändigen Schreibart iſt dieſe Bedeutung nunmehr veraltet, ob ſie gleich im gemeinen Leben noch häufig genug vorkommt, jemanden zeichnen lehren; ſo wie lernen eben daſelbſt ſehr oft für lehren geſetzt wird. Der heutige Unterſchied zwiſchen lehren und lernen ſcheinet auch nur bloß durch den Gebrauch eingeführet, und in der Bildung beyder Wörter nicht gegründet zu ſeyn; (S. Lernen.) Uber dieß bedeuten das Nieders. leeren, das Angelſ. laeran, das Schwed. lära und Dän. lære, ſo wie das Franz. apprendre, ſo wohl lehren als lernen; in welcher zwiefachen Bedeutung, wovon die eine der andern entgegen geſetzt zu ſeyn ſcheinet, es mit borgen, lehnen, leihen, u. ſ. w. überein kommt. Dieſe Zweydeutigkeit hat ſich noch in verſchiedenen Zuſammenſetzungen erhalten; z. B. Lehrbrief, gelehrig, Lehrbegierde u. ſ. f. wo es für lern — ſtehet.

Der Lehrer, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Lehrerinn, eine Perſon, welche andere lehret, d. i. ihnen Fertigkeit, Begriffe und Erkenntniß beybringet. Beſonders ſo fern ſie eine öffentliche Verbindlichkeit und Befugniß dazu hat. Lehrer in Schulen. Ein Lehrer der Weltweisheit, der Rechte u. ſ. f. auf Univerſitäten. In der engſten Bedeutung führen die zur Verrichtung des öffentlichen Gottesdienſtes und dem damit verbundenen Unterrichte beſtellten Perſonen den Nahmen der Lehrer.

Schon bey dem Kero Lerar, bey dem Stryker Lerere.

Das Lehreſſen, des —s, plur. ut nom. ſing. S. Lehrbraten.

Die Lehrfrau, plur. die —en, S. Lehrherr.

Das Lehrgebäude, des —s, plur. ut nom. ſing. in den Wiſſenſchaften, ein Zuſammenhang von Lehren oder Wahrheiten von einerley Art und Einrichtung; mit einem Griechiſchen Kunſtworte ein Syſtem.

Das Lehrgedicht, des —es, plur. die —e, ein Gedicht, deſſen vornehmſter Endzweck iſt, zu lehren oder zu unterrichten.

Das Lehrgeld, des — es, plur. doch nur von mehrern Summen, die —er. 1) Eigentlich, dasjenige Geld, welches man einem Lehrer für den Unterricht bezahlet; wo es doch nur am häufigſten bey den Handwerkern und andern Zunftverwandten üblich

üblich ist, das Geld für den Unterricht eines Lehrlinges zu bezeichnen. 2) Figürlich, Lehrgeld geben, mit Schaden klug werden.

* **Lehrhaft**, adj. et adv. welches aber im Hochdeutschen veraltet ist. 1) Geschickt, andere zu lehren. 1 Tim. 3, 2; 2 Tim. 2, 24. 2) Lehrreich. Ein lehrhafter Spruch.

Der Lehrhäuer, des —s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, ein Häuer, welcher das Häuerwerk noch lernet; ein Lehrling unter den Häuern.

Der Lehrherr, des —en, plur. die —en, ein bey den Handwerkern und andern Zunftgenossen in der anständigen Sprechart übliches Wort, den Meister, Künstler oder Kaufmann in Ansehung des Lehrlinges und im Gegensatze desselben zu bezeichnen. Dessen Gattinn, die Lehrfrau. Bey den Jägern, Trompetern, und an einigen Orten auch bey den Barbieren wird er der Lehrprinz, Lehr Principal, bey den Handwerkern aber im gemeinen Leben der Meister genannt.

Das Lehrjahr, des —es, plur. die —e, bey den Handwerkern und andern Zunftverwandten, diejenigen Jahre, welche ein Lehrling in der Lehre ist.

Der Lehrjunge, des —n, plur. die —n, S. Lehrling.

Der Lehrjünger, des —s, plur. ut nom. sing. S. eben daselbst.

Der Lehrknecht, des —es, plur. die —e, ein Lehrling bey verschiedenen Handwerkern und Lebensarten. So werden die Lehrlinge der Fischer und der Flußfischer einiger Gegenden Lehrknechte genannt.

Der Lehrling, des —es, plur. die —e, eine Person, welche gelehret oder unterrichtet wird, sie sey männlichen oder weiblichen Geschlechtes. 1) Eine Person, welche die Anfangsgründe einer Wissenschaft oder freyen unzünftigen Kunst erlernet. Ein Lehrling in der Weltweisheit, in der Sprachkunst, in der Dichtkunst u. s. f. Ein Schüler, bey einigen ein Lehrjünger, bey dem Opitz mit einem Collectivo Lehrgesinde, im Schwabenspiegel Lerenkind, in der Deutschen Bibel ein Junger. 2) In der anständigern Sprechart auch, der die Anfangsgründe eines Handwerkes oder zünftigen Kunst erlernet; im gemeinen Leben ein Lehrbursch, Lehrknabe, und im weiblichen Geschlechte Lehrmädchen, in der niedrigen Sprechart Lehrjunge, Junge. S. Lehrbursch.

Der Lehrmeister, des —s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Lehrmeisterinn, ein Lehrer oder eine Lehrerinn, in Beziehung auf den Lehrling; wo es so wohl von einem Lehrer in den Wissenschaften und freyen Künsten, doch im männlichen Geschlechte nur im gemeinen Leben, als auch von einem Handwerker und zünftigen Lehrer gebraucht wird. In der Schweiz Lehrgotte.

Die Lehrmeinung, plur. die —en, ein von einigen in Vorschlag gebrachtes Wort, das Griechische Hypothese auszudrücken.

Die Lehr Ode, plur. die —n, in der Dichtkunst, eine Ode, deren nächster Endzweck ist, zu lehren oder zu unterrichten; zum Unterschiede von einem Liede im engern Verstande.

Der Lehrprinz, des —en, plur. die —en, oder **Lehr-Principal**, des —es, plur. die —e, S. Lehrherr und Prinz.

Lehrreich, —er, —ste, adj. et adv. reich an Lehren, d. i. so wohl an Vorschriften des Verhaltens, als auch an unbekannten Wahrheiten und Begriffen. Ein Mann kann sehr lehrreich auf dem Papiere, und doch im gemeinen Umgange sehr einförmig seyn. Ein lehrreicher Gedanke, Spruch. Ein lehrreiches Buch.

Der Lehrsaal, des —es, plur. die —säle, ein Saal, d. i. großes Zimmer, worin den Zuhörern gelehrte Wahrheiten und Begriffe vorgetragen werden; in Rücksicht auf die Zuhörer ein Hörsaal, Lat. Auditorium. Ein kleineres Zimmer dieser Art heißt eine Lehrstube.

Der Lehrsatz, des —es, plur. die —sätze. 1) Ein jeder Satz, welcher eine Lehre, d. i. eine theoretische Wahrheit enthält; zum Unterschiede von einer Regel, Vorschrift, oder einem practischen Satze. In diesem Verstande werden in der Theologie die Lehrsätze den Lebenspflichten entgegen gesetzet. 2) In der Philosophie, in engerm Verstande, ein theoretischer Satz, dessen Wahrheit man nicht eher erkennen kann, als bis er erwiesen worden; mit einem Griechischen Kunstworte ein Theorema.

Der Lehrsparren, des —s, plur. ut nom. sing. in der Zimmermannskunst, diejenigen Sparren, welche an den Walmdächern, Zeltdächern und Pavillons von den Ecken des Gebäudes oben in der Spitze zusammen laufen; zum Unterschiede von den Schiftsparren. Ohne Zweifel von der ersten Bedeutung des Wortes Lehre, weil diese Sparren gleichsam das Modell des ganzen Daches abgeben, nach welchen sich die andern Sparren richten müssen.

Der Lehrspruch, des —es, plur. die —sprüche, ein kurzer allgemeiner Grundsatz, welcher entweder eine fruchtbare theoretische Wahrheit, oder auch eine gute Sittenregel enthält; eine Sentenz. Im ersten Falle wird er auch ein Sittenspruch, in beyden aber auch von einigen, nach einer sehr ungeschickten Uebersetzung des Lat. Locus communis, ein Gemeinort oder Gemeinplatz genannt.

Der Lehrstand, des —es, plur. inus. derjenige Stand, d. i. dasjenige Verhältniß unter den Menschen, in welchem man andere zu lehren oder zu unterrichten verbunden und befugt ist. Im Lehrstande leben.

Die Lehrstube, plur. die —n, S. Lehrsaal.

Der Lehrstuhl, des —es, plur. die —stühle, ein erhöhter Stuhl, von welchem man andere lehret, dergleichen die Kanzeln in den Kirchen, und die Katheder in den Lehrsälen und Lehrstuben sind, welche letztern am häufigsten unter dem Nahmen der Lehrstühle bekannt sind. Den philosophischen Lehrstuhl besteigen, betreten.

Die Lehrstunde, plur. die —n, eine Stunde, in welcher man andere lehret, oder von einem andern gelehret wird; wofür im gemeinen Leben nur das einfache Stunde und in den niedern Schulen Schulstunde üblich ist. Seine gewissen Lehrstunden haben. In die Lehrstunde gehen.

Die Lehrwand, plur. die —wände, an den Überfallwehren, vermuthlich die Wände an den Seiten des Fluthbettes vor dem Wehre; entweder, so fern sie dem Fluthbette seine Gestalt und Festigkeit geben, von Lehre 1, oder welches noch wahrscheinlicher ist, von dem Niederf. Leer, die Backe, Wange, Angels. Hleare, das Gesicht, so daß es eigentlich eine Seitenwand bedeuten würde.

Das Lehrwerk, des —es, plur. die —e, ein von einem Lehrlinge verfertigtes Werk oder Arbeit. Lehrwerk ist kein Meisterstück.

Der Leib, des —es, plur. die —er, Diminut. das Leibchen, Oberd. Leiblein. 1.* Eigentlich, eine zusammen hangende, den innern Theilen nach mit einander verbundene Masse von unbestimmter Größe und Gestalt; in welcher ersten, im Hochdeutschen aber veralteten Bedeutung es zu dem Geschlechte der Wörter Lab, laben, Lebe, Kleben, Kleiben, Bley, der ersten Hälfte des Wortes Lebkuchen, und der Latein. Lapis und Gleba gehöret. So ist im Bergbaue einiger Gegenden ein Leib oder Bergleib ein Klumpen geschmolzten Erzes, welcher an andern Orten eine Luppe genannt wird, (S. dieses Wort.) Am

häufigsten ist es im Oberdeutschen, ein einzelnes Brot, das zu einem gewissen Körper geformte Brot zu bezeichnen, wo es doch nur von den runden oder länglich runden Broten dieser Art gebraucht wird. Ein Leib Brot, im Hochdeutschen ein Brot. Und theilete aus jedermann — ein Laib Brots und ein Stück Fleisches, 1 Chron. 17, 3. Und ließ ihm des Tages ein Laiblein Brots geben aus der Beckergassen, Jerem. 37, 21. Ein Zuckerleibchen, Engl. Sugar-Loaf, ein Zuckerbröichen. Daher es denn im Oberdeutsch. auch häufig allein gebraucht wird, mit Auslassung des Wortes Brot. Einen frischen Leib anschneiden, ein frisches Brot. Finf Leiba, fünf Brote, Ottfried. Im Oberdeutschen, wo dieses Wort einheimisch ist, wird es mit dem dieser Mundart eigenen Doppellaute ai, oft aber auch mit einem hellen a, Laib, Lab, geschrieben und gesprochen, und in einigen Gegenden ist es ungewissen Geschlechtes, das Laib. Ohne Zweifel ist es eine Figur von dieser Bedeutung, daß das Brot von den ältesten Zeiten an, fast in allen Europäischen und Nord-Asiatischen Sprachen Leib genannt worden; wohin das Lat. Libum, Libo, das Ulphilan. Hhlaiban, das Angels. Hlaf, das Engl. Loaf, das mittlere Lat. Leibo, das Schwed. Lef, das Finnländ. Leipa, das Lappländ. Leabe, das Böhmische Chleba, das Pohln. Chleb, das Wendis. Chlieb, Klieb, das Kroatische Hlib, das Russische Хлѣбъ, u. a. m. gehören, welche so wohl ein zu einer gewissen Gestalt geformtes Brot, als auch, und zwar am häufigsten, Brot überhaupt bedeuten; in welchem Verstande es gemeiniglich von laben, so fern es erquicken, stärken, bedeutet, abgeleitet wird. Das Hochdeutsche Brot hat beyde Bedeutungen gleichfalls. Im Hannöverischen ist Luffe eine Art groben weitzenen Brotes.

2. *Ein jedes aus Materie bestehendes Ding, und diese Materie selbst; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung, für welche nunmehr das Wort Körper üblich ist. Figürlich wurde es ehedem auch für die Gestalt, Form eines Körpers gebraucht, in welchem Verstande es noch bey dem Pictorius heißt, man muß dem Dinge einen rechten Leib geben, eine rechte Form, oder Gestalt. Nach einer andern, aber gleichfalls veralteten Figur, ist in der Deutschen Bibel, Röm. 6, 6, Col. 2, 11, der Leib der Sünde, der ganze Zusammenhang der sündlichen Beschaffenheit in dem Menschen.

3. In engerer Bedeutung, ein organischer mit einem belebenden Geiste oder mit einer Seele versehener Körper, wodurch dieselbe zum Gebrauche der sichtbaren Welt fähig wird.

1) Eigentlich. Die Seelen der Menschen und Thiere wirken vermittelst des Leibes. Viele Weltweise legen den Engeln sehr feine, gröbern Sinnen nicht empfindbare Leiber bey. Die Seele scheidet aus dem Leibe, verläßet den Leib, wenn der Mensch stirbt. Seinem Leibe Gutes thun, seinen Leib pflegen, im Oberd. seines Leibes pflegen. Einen kranken, gesunden, flechen Leib haben. Die Glieder des Leibes. Christus nahm einen menschlichen Leib an. Eine unheilbare Krankheit an seinem Leibe haben. In allen diesen und vielen andern Fällen kann es auch durch das Wort Körper ersetzet werden. Hingegen gibt es auch viele Arten des Ausdruckes, wo das Wort Körper nicht üblich ist. Jemanden am Leibe strafen, durch Verursachung körperlicher Schmerzen, im Gegensatze der Strafe am Gelde, am Leben u. s. f. (S. Leibesstrafe.) Da ist er ja mit Leib und Seele! Einem die Kleider von dem Leibe reißen. Mit bloßem Leibe einher gehen. Leib und Leben für einen lassen; eine Sache, welche Leib und Leben betrifft; bey Leib und Leben nicht; wenn nicht Leib in diesen und ähnlichen A. A. noch die alte Bedeutung des Lebens hat, so daß das folgende Leben nur zur Erklärung beygefüget worden. Er hat es eben nicht auf dem Leibe, in den gemeinen Sprecharten, er hat die Mittel nicht dazu, er siehet nicht darnach aus, er hat es nicht Ursache. Gut bey Leibe seyn, sagt man nur von Thieren, wenn sie fleischig sind. Vom Leibe fallen, in den niedrigen Sprecharten, mager werden, abnehmen, (S. Fallen.) Einem nahe auf den Leib treten. Ihm zu Leibe gehen. Bleiben sie mir damit von dem Leibe. Zuweilen stehet es auch überflüssig, um des Nachdrucks willen. Sein ganzes Kleid auf dem Leibe haben. Das Herz im Leibe thut mir weh. Sein Herz im Leibe haben.

2) In engerer Bedeutung. (a) Derjenige Theil des Leibes zwischen den Armen und den Füßen; im gemeinen Leben der Rumpf. α) Eigentlich. Einen langen Leib haben. Schlank von Leibe seyn. Schwed. Lif. β) Figürlich, derjenige Theil eines Kleidungsstückes, welcher diesen Theil des Leibes bedecket. Der Leib an einem Hemde, an einem langen Frauenzimmerkleide. Ingleichen ein Kleidungsstück ohne Ärmel, welches allein diesen Theil bedecket, welches auch ein Leibchen genannt wird. Arten davon sind die Brustleiber; Bindleiber, Schnürleiber u. s. f. in welchen Wörtern es nach dem Vorgange einiger Oberdeutschen Mundarten auch ungewissen Geschlechtes ist. (b) In noch engerer Bedeutung, der untere Theil dieses Leibes; der Unterleib, im Gegensatze des Oberleibes, in der niedrigen Sprechart der Bauch. Jemanden um den Leib anfassen. Einen dünnen, schlanken Leib haben. Die Hülsenfrüchte blähen den Leib auf. Einen großen Leib haben, welches im Oberd. auch schwanger seyn bedeutet, wofür man im Hochdeutschen sagt, gesegnetes Leibes seyn, sich gesegnetes Leibes befinden. Von Mutter Leibe an, von der Geburt an. Das Reißen im Leibe. Jemanden vor den Leib stoßen. Öffnen Leib machen, den Abzang durch den Mastdarm befördern. Offenen Leibes seyn. Einen verstopften Leib haben. Der Leib gehet dem Binde aus, im gemeinen Leben, wenn der Mastdarm austritt.

3) Figürlich. (a) Die Person selbst; eine Bedeutung, welche ehedem häufiger war als jetzt. Mit seinem selbst Leibe, hieß ehedem so viel als persönlich, in eigener Person. Ein Leben auf drey Leib, bis auf den Enkel. Bis auf den dritten oder das dritte Leib, bis in das dritte Glied. Im gemeinen Leben sagt man nur noch, sich etwas auf seinen eignen Leib, für seinen eigenen Leib halten, zum unmittelbaren Bedürfnisse oder Vergnügen seiner eigenen Person. Daher an Höfen und bey vornehmen Personen diejenigen Dinge oder Bedienten, welche allein für den Herren bestimmt sind, durch das vorgesetzte Leib — von andern ihrer Art unterschieden werden; der Leibarzt, Leibbacker, Leibschneider, Leibkutscher, Leibpferd u. s. f. zum Unterschiede von dem Hofarzte, Hofbacker, Hofschneider, Hof- und Kammerkutscher u. s. f. (S. Kammer 3. 2) (a) Ja auch im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart, pflegt man nach einer noch weitern Figur alle Dinge, an welchen man ein vorzügliches Vergnügen findet, durch das vorgesetzte Wort Leib — zu unterscheiden. Pfirschen sind sein Leibobst, Fische sein Leibessen. Gellerts Schriften sollten aller Schönen Leibbuch seyn. Da fast alle Hauptwörter diese Zusammensetzung leiden, so würde es unnöthig gewesen seyn, sie im folgenden besonders anzuführen. (b) *Das Leben, ohne Plural; eine gleichfalls veraltete Bedeutung, welche aber ehedem sehr gangbar war. Kero, Ottfried, Notker und andere alte Schriftsteller nennen das Leben beständig Lip, den Leib aber Lichenam. Im Hochdeutschen hat sich diese Bedeutung nur noch in einigen A. A. und Zusammensetzungen erhalten. Ihr mecht verlieren euren Leib, Theuerd. Kap. 81, euer Leben.

Dadurch

Dadurch ich schier mein Leib verlor, ebend. Kap. 75. Bey Leibe nicht! eine im gemeinen Leben übliche Art des Verbothes, so lieb wie dir dein Leben ist. Bey Leibe sprich kein Wort, Gell. Bey Leibe müßt ihr mich nicht gnädige Frau heißen, Weiße. Leib und Leben daran wagen. Seines Leibes keinen Rath wissen, im gemeinen Leben, schlechterdings keinen Rath wissen. Leib und Gut verlieren, Leben und Vermögen. (S. Leibrente,) Leibzucht und andere der folgenden Zusammensetzungen. Geloubo ewigen Lip, ich glaube ein ewiges Leben, in dem alten apostolischen Glaubensbekenntnisse. Eben so ist bey dem Ulphilas Libains, im Angels. Isländ. Schwed. und Nieders. Lif, Engl. Life, gleichfalls das Leben. Ja bey dem Suidas wird αλιβας durch νεκρος, todt, erkläret, welches augenscheinlich das Oberdeutsche ableibig und Niederd. aflibig, todt, verstorben, ist. Es kann seyn, daß Leib in dieser Bedeutung keine Figur von Leib, Corpus, ist, sondern unmittelbar von Leben abstammet, oder vielmehr das Stammwort von diesem ist, und so wie dieses eigentlich ein merkliches Getöse, hernach eine Bewegung, und im engsten Verstande den Zustand eigener willkührlicher Bewegungen bedeutet hat. S. Leben.

Anm. Im Oberdeutschen hat dieses Wort noch jetzt im Plural sehr häufig die Leibe, welcher Form auch Luther zuweilen gefolgt ist. Selig sind die Leibe, die nicht geboren haben, Luc. 23, 29. Im Hochdeutschen ist der Plural auf —er ohne Ausnahme gangbar, ungeachtet dieser sonst eigentlich nur gewissen Neutris zukommt. Allein Leib ist auch in einigen Oberdeutschen Gegenden im ungewissen Geschlechte üblich. Im mittlern Lat. bedeutet Gleba einen todten Körper, einen Leichnam.

Der Leibarzt, des —es, plur. die — ärzte, ein Arzt, welcher allein die Person eines großen Herren zu bedienen hat, und im Hochdeutschen am häufigsten der Leib-Medicus genannt wird; zum Unterschiede von dem Hofarzte oder Hof-Medico. Ehedem war der Leibarzt ein Arzt, welcher innere Krankheiten heilet; zum Unterschiede von einem Wundarzte.

Der Leibbarbier, des — s, plur. ut nom. sing. ein Barbier, welcher allein die Person eines großen Herren bedienet; zum Unterschiede von einem Hofbarbier.

Die Leibbede, plur. die — n, ein in einigen Niedersächsischen Gegenden übliches Wort, eine Bede oder Abgabe zu bezeichnen, vermittelst welcher gewisse Leibeigene von der Leibeigenschaft frey sind. S. Freygut 5.

Die Leibbiene, plur. die — n, so fern Biene zuweilen auch einen Bienenstock bedeutet, ein Bienenstock, welcher zur Zucht stehen gelassen oder aufbehalten wird; ein Leibstock, Mutterstock, Vorzucht, Stammschwarm, Ständer. Vielleicht von Leib, so fern es etwas bedeutet, für welches man eine vorzügliche Sorgfalt und Neigung heget.

Die Leibbinde, plur. die — n, eine Binde um den Unterleib, z. B. den Schlafrock damit zuzubinden.

Der Leib-Chirurgus, des —gi, plur. die — gi, ein Chirurgus oder Wundarzt, welcher allein die Person eines großen Herren zu besorgen hat, der Leibwundarzt; zum Unterschiede von einem Hof-Chirurgo.

Die Leib-Compagnie, plur. die — n, bey den Armeen, diejenige Compagnie eines Regimentes, welche unmittelbar unter dem Chef des Regimentes stehet, deren Hauptmann der Chef selbst ist. Eine solche Escadron oder Schwadrone bey der Reiterey wird eine Leib-Escadron oder Leibschwadrone genannt. Von Leib, so fern es die Person selbst und unmittelbar bedeutet. S. auch Leib-Regiment.

Der Leibdienst, des —es, plur. die — e, Frohndienste, welche ein Fröhner allein mit seiner eigenen Person verrichtet, und wozu die Hand- und Fußdienste gehören; Leibfrohnen, zum Unterschiede von den Spanndiensten.

Leibeigen, adj. et adv. mit seinem Leibe, d. i. mit seiner Person, einem andern als ein Eigenthum gehörig, im Gegensatze des frey; im Oberdeutschen eigen, im Osnabrück. eigenbehörig, in andern Gegenden leibesangehörig. Leibeigene Unterthanen haben. Ein leibeigener Knecht. Ein Leibeigener. Jemanden leibeigen machen. Da die Leibeigenschaft sehr vieler Grade fähig ist, so wird auch dieses Wort in manchen Einschränkungen gebraucht. Leibeigene, welche der willkührlichen Gewalt eines andern unterworfen sind, heißen Sclaven, ehedem Knechte. In manchen Gegenden haftet die Leibeigenschaft so wohl auf den Personen, als Gütern; in manchen nur auf den Personen, und in manchen nur auf den Gütern allein.

Die Leibeigenschaft, plur. inus. der Zustand, da jemand leibeigen, d. i. für seine Person, und oft auch für seine Güter, ein Eigenthum eines andern ist; im Schwabenspr. die Eigenschaft.

Das Leibeigenthum, des — es, plur. inus. das Eigenthumsrecht über den Leib, d. i. die Person, eines andern, das Recht über einen Leibeigenen.

***Leiben**, verb. reg. neutr. welches nur in einigen Ausdrücken des gemeinen Lebens üblich ist. Wie er leibt und lebt, wie er gestaltet ist und sich beweget, natürlich als wenn er lebte. Was wohl leibet, das seelet übel was dem Leibe angenehm scheinet, ist oft der Seele schädlich. In dem Oberdeutschen ableiten, wo es sterben bedeutet, ist es das veraltete leiben, leben.

Die Leibesbeschaffenheit, plur. die — en, die Beschaffenheit des Leibes oder Körpers eines Menschen in Ansehung seiner Gesundheit oder Stärke; die Constitution. Von guter, dauerhafter, starker Leibesbeschaffenheit seyn.

Die Leibesbürde, plur. die — n, in der anständigern Sprechart, besonders in der Kanzelsprache, ein Kind, mit welchem eine Frau schwanger gehet; in einer andern Beziehung die Leibesfrucht. von der Leibesbürde entbunden werden.

Die Leib-Escadron, plur. die — en, S. Leib-Compagnie.

Der Leibeserbe, des — n, plur. die — n, ein Erbe, welchen jemand selbst erzeuget hat, und in weiterer Bedeutung, ein Allodial-Erbe, so fern er von einem Lehenserben verschieden ist.

Der Leibesfehler, des — s, plur. ut nom. sing. ein Fehler oder Mangel an dem Leibe oder Körper, im Gegensatze eines Fehlers an der Seele oder dem Gemüthe.

Die Leibesfrucht, plur. inus. (S. Leibesbürde.) In weiterer Bedeutung, auch ein jedes Kind, so fern man dasselbe als eine Frucht seines Leibes betrachtet. Kinder sind eine Gabe des Herren, und Leibesfrucht ist ein Geschenk. Ps. 127, 3.

Die Leibesgaben, sing. inus. Gaben, d. i. Fähigkeiten, des Leibes; zum Unterschiede von den Gemüths- oder Geistesgaben.

Die Leibesgefahr, plur. die — en, ein vorzüglich in dem zusammen gesetzten Leib- und Lebensgefahr üblicher Ausdruck, eine Gefahr zu bezeichnen, von welcher so wohl der unverletzte Zustand des Leibes als auch das Leben selbst bedrohet wird. In Leib- und Lebensgefahr gerathen.

Die Leibesgestalt, plur. die — en, die Gestalt des Leibes oder Körpers.

Die Leibeslänge, plur. die — n, die Länge des Leibes, oder Körpers.

***Leibeslèben**, ein nur in den gemeinen Sprecharten mit dem Vorworte bey übliches Wort. Die so genannten Großen werden oft noch bey Leibesleben wieder kleiner, wie der Körper alter Leute, Hermes; d. i. in ihrem gegenwärtigen Leben.

Die Leibespflege, plur. inus. die Pflege oder Wartung des Leibes.

Die Leibessorge, plur. inus. die Sorge für die Wohlfahrt des Leibes.

Die Leibesstrafe, plur. die —n, eine Strafe, welche unmittelbar an dem Leibe oder Körper, durch Verursachung körperlicher Schmerzen vollzogen wird; zum Unterschiede von der Geldstrafe und Lebensstrafe. Etwas bey Leibesstrafe verbieten. In dem zusammen gesetzten Leib- und Lebensstrafe, scheinet es die veraltete Bedeutung des Lebens zu haben, so daß das hinzu gefügte Leben dem ersteren nur zur Erklärung dienet.

Die Leibesübung, plur. die —en, eine Übung der Glieder und Fähigkeiten des Leibes, d. i. des Körpers.

Der Leibfall, des —es, plur. die —fälle, in einigen Gegenden, derjenige Fall, d. i. Umstand, da das Gut eines Leibeigenen nach dessen Tode an den Eigenthumsherren zurück fällt; der Hauptfall. Daher leibfällige Güter, welche nach dem Tode des Inhabers an den Eigenthumsherren zurück fallen, und welche an andern Orten Schupflehen und Fallgüter genannt werden.

Die Leibfarbe, plur. die —n. 1) Eine Farbe, welche man vorzüglich geneigt ist, oder in welcher ein Ding am häufigsten erscheinet. Roth ist meine Leibfarbe. Es ist doch in der ganzen Natur nichts so reitzendes als ein artiges Mädchen, das noch die Leibfarbe der Unschuld nicht verloren hat, Weiße. Die grüne Farbe ist die Leibfarbe des Vergnügens und der Freude. 2) Die natürliche Farbe des nackten menschlichen Leibes in seinem blühendsten Zustande, welche ein mit sehr wenig Roth vermischtes Weiß ist; die Fleischfarbe, Franz. Incarnat. Daher das Bey- und Nebenwort leibfarben oder leibfarbig, diese Farbe habend.

Die Leibfrohne, plur. die —n, S. Leibdienst.

Die Leibgarde, plur. die —n, S. Leibwache.

Das Leibgedinge, des —s, plur. ut nom. sing. das Gedinge, d. i. bestimmter ausbedungener und verglichener Unterhalt auf Lebenszeit, von Leib, so fern es ehedem das Leben bedeutete; da denn dieses Wort von verschiedenen solcher Anstalten gebraucht wird. So wird derjenige Unterhalt, welchen vornehme Personen ihren Gemahlinnen so wohl bey ihrem Leben, als auch nach ihrem Tode aussetzen, und welcher in dem letztern Falle auch der Witwengehalt, das Wittthum heißt, das Leibgedinge und mit einem mehr veraltenden Worte die Leibzucht genannt; da denn auch diejenigen Güter diesen Nahmen führen, auf welche solcher Unterhalt angewiesen wird. Auch die erhöheten Zinsen, welche sich jemand auf Lebenszeit von einem weggegebenen Capitale für seine Person bedinget, und welche auch der Leibgewinn, die Leibgülte, am häufigsten aber die Leibrenten heißen, führen zuweilen den Nahmen des Leibgedinges, so wie die Wohnung und der Unterhalt, welchen sich ein Bauer nach abgegebenem Bauerhofe von seinem Nachfolger ausbedingt, und welcher in einigen Gegenden auch die Leibzucht und der Auszug genannt wird. Im Schwabenspiegel Lipdinge. Daher der Leibgedingsbrief, die in allen obigen Fällen darüber ausgestellte Urkunde; verleibdingen, mit einem Leibgedinge versehen u. s. f.

Das Leibgeld, des —es, plur. doch nur von mehreren Summen, die —er. 1) An einigen Orten, z. B. in Baiern, ein gewisses Geld, welches die leibeigenen Unterthanen dem Grund- und Eigenthumsherren zur Erkenntniß des Leibeigenthumes jährlich entrichten müssen, und welches auch der Leibpfennig, der Leibschilling, und, wenn statt des Geldes ein Huhn, eine Gans, Hafer u. s. f. gegeben wird, das Leibhuhn oder die Leibhenne, die Leibgans, der Leibhafer u. s. f. genannt wird. (S. Hauptgeld.) 2) Auch dasjenige Geld, welches den Eigenthumsherren bey dem Absterben eines Leibeigenen von den Erben anstatt des sonst gebräuchlichen dritten Theiles der Leibschaft gegeben wird. 3) In einigen Gegenden wird auch die Kopfsteuer oder das Personengeld das Leibgeld oder der Leibpfennig genannt; von Leib, die Person.

Das Leibgeleit, des —es, plur. inus. das persönliche Geleit reisender Personen durch einen Geleitsbezirk, und das Recht, Durchreisende von den dazu bestellten Personen wirklich und persönlich geleiten zu lassen. S. Geleit 1. 2) (a). Von Leib, die Person.

Der Leibgewinn, des —es, plur. inus. S. Leibgedinge.

Die Leibgülte, plur. die —n, S. Leibgedinge.

Der Leibgürtel, des —s, plur. ut nom. sing. oder der Leibgurt, des —es, plur. die —e, ein Gürtel oder Gurt, den Unterleib damit zu gürten.

Das Leibgut, des —es, plur. die —güter, ein jemanden zu seinem persönlichen Unterhalte auf Lebenszeit angewiesenes Gut, ein Gut, von welchem einer Person ein Leibgedinge ausgesetzet ist.

Der Leibhafer, des —s, plur. inus. S. Leibgeld.

Leibhaft, oder Leibhaftig, adj. et adv. 1) * Körperlich, mit einem Körper versehen; eine veraltete Bedeutung, in welcher in dem 1483 gedruckten Buche der Natur die Körper leibhaftige Dinge genannt werden. 2) In engerer Bedeutung, mit einem organischen Körper bekleidet, auf eine sinnliche, körperliche Art. Alle Fülle der Gottheit wohnet in Christo leibhaftig, Col. 2, 9, Luth. Übers. In leibhafter Gestalt. Er ist mir leibhaftig erschienen. Von dem Teufel leibhaftig (körperlich) besessen seyn. Wo es 3) figürlich oft für wirklich, wahr, auf eine sinnlich überzeugende Art stehet. Er ist der leibhafte Teufel, ein wirklicher, eingefleischter Teufel. Er spielt den leibhaftigen Pedanten. Er ist es leibhaftig, wirklich, in körperlicher Gestalt. Sie ist das leibhafte Bild ihrer Mutter.

Du würdest dich gewiß leibhaftig sehen können, Opitz.

Anm. So fern Leib ehedem das Leben bedeutete, kommt lipphaft bey dem Otfried und Notker für lebendig, und lipphaften für lebendig machen vor.

Die Leibhenne, plur. die —n, S. Leibgeld.

Der Leibherr, des —en, plur. die —en, der Eigenthumsherr eines Leibeigenen, der Herr in Ansehung seiner Leibeigenen.

Die Leibhetze, plur. die —n, im Jagdwesen, die zu einer Hetze gehörigen Hetzhunde, welche der Herr der Jagd zur Sauhetze für sich behält, und sie in seiner Gegenwart los hetzen lässet. S. Leib 3. 3).

Das Leibhuhn, des —es, plur. die —hühner, S. Leibgeld.

Der Leibhund, des —es, plur. die —e, ein Hund, welchen ein vornehmer Herr beständig um seine Person hat, zum Unterschiede von einem Kammerhunde. Auch ein Hund, welchem man vorzüglich gewogen ist. S. Leib, 3. 3).

* Leibig, —er, —ste, adj. et adv. welches nur im gemeinen Leben so wohl von Thieren als Menschen gebraucht wird, gut bey Leibe, mit Fett und Fleische wohl versehen, fleischig. In ableibig, im Oberdeutschen für todt, hartleibig, u. s. f. hat es andere Bedeutungen.

Der Leibjäger, des —s, plur. ut nom. sing. ein Jäger, welcher bey der Jagd beständig um die Person eines vornehmen Herren ist, der Leibschütz; zum Unterschiede von einem bloßen Hofjäger oder Hofschützen.

Der Leibknecht, des —es, plur. die —e, an den Höfen, ein Knecht in dem Reitstalle, welcher die Leibpferde des Herren in seiner Aufsicht hat; zum Unterschiede von den Sattelknechten.

Die Leibkräuselinn, plur. die —en, eben daselbst, eine Hofbediente, welche die Manschetten und andere Krausen des Herren oder seiner Gemahlinn in ihrer Besorgung hat, und welche

nach

nach einer verderbten Aussprache an manchen Höfen die Leibgroßerinn genannt wird.

Der Leibkuchen, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, z. B. in Preußen, ein rundes aus feinem Weizenmehle gebackenes Brot, welches an dem Neujahrstage gebacken und verkauft oder verschenkt wird. Da man nach einem alten Aberglauben die Nahmen der Personen, an welche man diese Brote verschenken will, vor dem Backen auf dieselben aufkleben lässet, und dann glaubt, daß derjenige in diesem Jahre sterben werde, dessen Kuchen geborsten ist, so scheinet hier Leib entweder die Person oder auch das Leben zu bedeuten, wenn es nicht vielmehr das alte Leib, Brot, ist, einen Brotkuchen damit zu bezeichnen. S. Leib 1.

Der Leibkürschner, des — s, plur. ut nom. sing. an den Höfen, ein Kürschner, welcher allein die Kürschnerwaaren des Herren und seiner Gemahlinn besorgt; zum Unterschiede von dem Hofkürschner.

Der Leibkutscher, des — s, plur. ut nom. sing. eben daselbst, ein Kutscher, welcher nur allein den Herren oder dessen Gemahlinn fähret; zum Unterschiede von dem Hof- und Kammerkutscher.

Der Leiblackey, des — en, plur. die — en, eben daselbst, ein Lacey, welcher nur allein zur Bedienung eines vornehmen Herren bestimmt ist; zum Unterschiede von den Hof- und Kammerlackeyen.

Leiblich, adj. et adv. 1) Dem Leibe nach, in dem Leibe gegründet, körperlich; im Gegensatze des geistlich. Etwas mit leiblichen Augen betrachten, zum Unterschiede von den geistlichen Augen, oder dem Verstande. Die leibliche Schönheit. Leibliche Schwachheiten. Der leibliche Tod, der natürliche, weil er in der Auflösung der Theile des Leibes bestehet; zum Unterschiede von dem geistlichen und ewigen Tode der Theologen. In weiterer Bedeutung wird, besonders in der biblischen Schreibart, oft alles, was in dem gegenwärtigen Zusammenhange der Körperwelt gegründet ist, und mit den Sinnen des Leibes empfunden wird, leiblich genannt; zum Unterschiede von dem was geistlich und ewig ist. Leibliche Dinge, zeitliche, irdische. Leibliche Güter. 2) Mit einem Leibe, d. i. Körper versehen; doch nur in einigen Fällen. In leiblicher Gestalt erscheinen. 3) Ein leiblicher Eid, welchen man in eigener Person ablegt, von Leib, Person, und welchen man auch einen körperlichen Eid nennet, obgleich beyde ehedem noch verschieden gewesen zu seyn scheinen. 4) Unmittelbar von jemandes Leibe, d. i. Person, herkommend, darin gegründet, wo es nur in Rücksicht auf die Zeugung gebraucht wird; im mittlern Lat. carnalis. Ein leiblicher Bruder, der mit einem andern von einerley Eltern gezeuget worden, ein vollbürtiger, rechter Bruder; zum Unterschiede von einem Halbbruder oder Stiefbruder. Er ist sein leiblicher Vater, sie ist seine leibliche Mutter. Leibliche Geschwister. Leibliche Kinder, welche man selbst gezeuget hat, und welche, wenn sie in rechtmäßiger Ehe gezeuget worden, eheleiblich heißen; zum Unterschiede von den unehelichen.

Anm. So fern Leib ehedem das Leben bedeutete, hieß leiblich ehedem auch lebendig, welche Bedeutung das Holländ. lieflick und Schwed. liflig noch haben. Für leiblich in der heutigen Bedeutung braucht Notker lichanhaft.

Der Leib-Médicus, des — ci, plur. die — ci, S. Leibarzt.

Die Leibnähterinn, plur. die — en, an den Höfen, eine Person, welche allein für eine der Hauptpersonen des Hofes nähet.

Der Leibpacht, des — es, plur. die — pachte, ein Pacht auf Lebenszeit, welcher eine Art des Erbpachtes ist; von Leib, das Leben, oder auch die Person.

Der Leib-Page, (spricht Leib-Päsche,) des — n, plur. die — n, an einigen Höfen, ein Page, welcher unmittelbar den Herren bedienet, und am nächsten um dessen Person ist; zum Unterschiede von den Hof- und Kammer-Pagen.

Der Leibpfennig, des — es, plur. die — e, S. Leibgeld.

Das Leibpferd, des — es, plur. die — e, ein Pferd, welches ein vornehmer Herr allein, und in Person reitet.

Das Leibrecht, des — es, plur. inus. in einigen Gegenden, das Leibeigenthum, das Eigenthumsrecht über die Person eines andern.

Das Leib-Regiment, des — es, plur. die — er, ein Regiment Soldaten, von welchem der Landesherr oder dessen Gemahlinn selbst Oberster ist.

Die Leibrente, noch häufiger aber im Plural, die Leibrenten, Renten, d. i. Einkünfte, welche jemand auf Lebenszeit genießet. In engerer Bedeutung sind die Leibrenten erhöhete Zinsen, welche man sich von einem weggegebenen Capitale auf Lebenszeit bedinget, dagegen das Capital nach des Gläubigers Tode dem Schuldner anheim fällt; Leibzinsen. Siehe Leibgedinge und Rente.

Der Leibrock, des — es, plur. die — röcke, ein Rock oder Kleid, welches nahe an dem Leibe anlieget; ein Wort, welches am häufigsten aus der Deutschen Bibel bekannt ist, wo der Leibrock ein Stück der priesterlichen Kleidung der ehemahligen Juden war.

Der Leibschilling, des — es, plur. die — e, S. Leibgeld.

Der Leibschirm, des — es, plur. die — e, in der Jägerey, der Jagdschirm, so fern er unmittelbar zum Behuf des Herren der Jagd dienet. S. Jagdschirm.

Die Leibschmerzen, ling. inus. Schmerzen im Unterleibe und den Gedärmen; das Leibweh, in der niedrigen Sprechart Bauchschmerzen.

Das Leibschneiden, des — s, plur. inus. im gemeinen Leben, ein schneidender Schmerz in den Gedärmen.

Der Leibschneider, des — s, plur. ut nom. sing. an den Höfen, ein Schneider, welcher allein die Kleider für die Person eines vornehmen Herren verfertiget; zum Unterschiede von dem Hofschneider, Jagdschneider u. s. f.

Der Leibschuster, des — s, plur. ut nom. sing. eben daselbst, ein solcher Schuster.

Der Leibschutz, des — en, plur. die — en. 1) S. Leibjäger. 2) Ehedem wurden auch die Trabanten, so fern sie die Person eines vornehmen Herren bewachten, Leibschützen genannt.

Die Leibschwadrone, plur. die — n, S. Leib-Compagnie.

Der Leibspruch, des — es, plur. die — sprüche, ein Spruch, d. i. lehrreicher oder sinnreicher Satz, welchen man vorzüglich liebt; mit ausländischen Wörtern das Symbolum, die Devise.

Der Leibstock, des — es, plur. die — stöcke, S. Leibbiene.

Der Leibstuhl, des — es, plur. die — stühle, in der anständigen Sprechart, der Nahme eines Nachtstuhles, weil er zu den Bedürfnissen des Unterleibes dienet.

Die Leibwache, plur. die — n, Personen, welche zur Bewachung, zur Sicherheit der Person des Landesherren bestimmt sind. Von der Art ist im Felde die Leibwache die zur Bewachung des Hauptquartiers bestimmten Soldaten. Sind solche allein dazu bestimmt, für die Sicherheit des Fürsten auch an seinem Hofe zu wachen, so werden sie auch die Leibgarde, und mit einem völlig Französ. Ausdrucke die Garde du Corps genannt; obgleich zuweilen beyde noch unterschieden werden.

Der Leibwagen, des — s, plur. die — wägen, an den Höfen, derjenige Wagen, worin allein die Herrschaft fähret; zum Unterschiede von den Hof- und Kammerwagen. Daher der

Leibwagen-

Leibwagenmeister, der nebst den unter ihm stehenden Leibwagenhaltern diese Wagen in seiner Aufsicht hat.

Die Leibwäsche, plur. inus. Wäsche, welche man unmittelbar am Leibe trägt; zum Unterschiede von der Bettwäsche, Tischwäsche u. s. f.

Die Leibwäscherinn, plur. die — en, eine Wäscherinn, welche allein die Leibwäsche einer vornehmen Person wäschet.

Das Leibwasser, des — s, plur. inus. das bey der Wassersucht in der Höhle des Unterleibes befindliche Wasser; zum Unterschiede von dem Brustwasser u. s. f.

Das Leibweh, des — es plur. inus. S. Leibschmerzen.

Der Leibwundarzt, des — es, plur. die — ärzte, S. Leibchirurgus.

Das Leibzeichen, des — s, plur. ut nom. sing. in den Criminal-Gerichten, besonders Oberdeutschlandes, das zum Beweise einer begangenen Mordthat von dem Ermordeten in das Gericht gebrachte körperliche Zeichen.

Die Leibzinsen, sing. inus. die Zinsen auf Lebenszeit, siehe Leibrente.

Die Leibzucht, plur. die — zühte, der Unterhalt auf Lebenszeit; ein Wort, welches im Hochdeutschen ungewöhnlicher zu werden anfängt, als das gleichbedeutende Leibgedinge, S. dasselbe. Im Nieders. Liefzocht. Auch der Auszug, d. i. die Wohnung und der Unterhalt, welchen sich ein Meier oder Bauer nach übergebenem Meiergute auf Lebenszeit ausbedinget, wird in vielen Gegenden die Leibzucht, und ein solcher betreibzüchtiger der Leibzüchter, und wenn es eine Person weiblichen Geschlechtes ist, die Leibzüchterinn genannt. Zucht scheinet in dieser Zusammensetzung so wie in Auszug, von ausziehen, ausbedingen, abzustammen, und dasjenige zu bezeichnen, was man sich auf Lebenszeit ausbedinget.

1. *Das Leich, des — es, plur. die — e, ein nur noch in einigen Gegenden, und in einigen Fällen übliches Wort. 1) Ein hohler Raum; in welcher Bedeutung es zunächst zu Lache, Loch u. s. f. zu gehören scheinet. In einer alten handschriftlichen Übersetzung der Sprichwörter Salomonis aus dem Anfange des 15ten Jahrhundertes ist Herzenleich eben das, was in den spätern Zeiten Herzenschrein genannt wurde. In den Wasserleitungen ist das Mundleich das äußerste Stück Rohr, woraus das Wasser senkrecht in die Höhe steiget. 2) Ein ebener Platz. Eine Kegelbahn wird in manchen Gegenden, z. B. in Thüringen, das Kugelleich genannt. Daher das lange Leich, der Langschub, im Gegensatze des kurzen Leiches oder des Kurzschubes. Auch ein Stück Land an der Gränze führet in Thüringen den Nahmen des Leiches. Das Mühlberger Leich, ein solches Stück Landes an der Mühlberger Gränze, wo es aber auch die gleich folgende Bedeutung haben kann. Daher werden in manchen Gegenden auch noch gewisse Gassen das Leich genannt. So ist das Endleich in Erfurt der Nahme einer Gasse, welche ehedem am Ende der Stadt lag. In dem alten Gedichte auf den heil. Anno bedeutet Leige den Weg, und figürlich eine Reise; wovon allem Ansehen nach das alte Gallische Leuga, und heutige Französische Lieue abstammet. S. Legen, Leiten, zu welchem Geschlechte es zu gehören, und eigentlich einen niedrigen, d. i. ebenen, flachen Ort, und hernach in weiterer Bedeutung eine jede Fläche, einen jeden Ort zu bezeichnen scheinet, wie noch jetzt das Franz. Lieu, und Lat. Locus. Im Angels. ist Lea ein Feld, ein Ort, und Aclea ein Eichenfeld, ein Eichenkamp. 3) Ein Mahl, ein Ziel, gleichfalls nur im gemeinen Leben einiger Gegenden; eine mit der vorigen genau verbundene Bedeutung. So wird dieses Wort in den ländlichen Spielen in Thüringen und Franken gebraucht. Das Leich geben, setzen, das Mahl.

2. Das Leich, des — es, plur. inus. der mit einem zähen Schleime vermischte Rogen oder Same der Fische, Frösche und anderer ähnlichen Wasserthiere, welche keine lebendige Jungen gebären, und den die Weibchen ihres Geschlechtes zu gewissen Zeiten auslassen. Fischleich, Froschleich. Auch die Handlung des Leichens wird zuweilen das Leich genannt. Im May sind manche Fische wegen des Leiches am leichtesten zu fangen. Nieders. Look, im Wend. Lejch. S. Leichen.

Das Leichbegängniß, S. Leichenbegängniß.

Der Leichdorn, des — es, plur. die — dörner, im gemeinen Leben, eine Benennung eines Hühnerauges, d. i. einer erhabenen und zuweilen spitzigen Erhöhung an den untern Theilen der Füße, und besonders der Zehen, welche aus einer Verhärtung der Nerven entstehet, und eine stechende schmerzhafte Empfindung verursacht. Leichdörner haben. Nieders. Liekdoorn, in einigen Gegenden Liedorn, von Lied, das Glied, Gelenk, im Dän. Lugtorn, Schwed. Liktorn. Die erste Hälfte dieses Wortes ist das folgende 2. Leiche, so fern es ehedem Fleisch, den fleischigen Theil eines Körpers, bedeutete.

1. Die Leiche, plur. inus. die Zeit, wenn die leichenden Thiere zu leichen pflegen; ingleichen die Handlung des Leichens selbst. Die Karpfenleiche, Hechtleiche, Froschleiche. Die Fische treten in die Leiche, wenn sie anfangen zu leichen.

2. Die Leiche, plur. die — n, ein Wort, welches ehedem in einem weitern Umfange der Bedeutung gebraucht wurde als jetzt. Es bedeutete. 1. *Fleisch, die fleischigen muskulösen Theile des thierischen Körpers. In diesem Verstande lautet es im Isidor, selbst in der figürlichen biblischen Bedeutung, Liihhe, bey dem Ulphilas Leik, im Finnländischen noch jetzt Liha, im Wallach. Leike, und schon im Arab. Lachma. Im Deutschen ist es in diesem Verstande veraltet, außer daß noch Leichdorn, und das Nieders. Likteken, Fries. Liedlaren, eine Narbe, das Andenken derselben erhält. Aus eben dieser Ursache heißt der Krebs im Schwed. Likmask, der Aussatz im Isländ. Likthraa, und ein Aussätziger im Angels. Lic-throvere. 2. *Der menschliche Leib oder Körper, er sey todt oder lebendig; eine gleichfalls veraltete Bedeutung, in welcher Lich noch bey dem Ottfried Lichi bey dem Notker, Leik bey dem Ulphilas, und Lic im Angelsächsischen vorkommen. Eine Leiche in der heutigen Bedeutung pflegte man alsdann eine todte Leiche zu nennen. 3. In engerer Bedeutung, der Körper eines verstorbenen Menschen, ehedem in dem weitesten Verstande, dessen dieses Wort nur fähig ist; daher die Leiber der verstorbenen Heiligen in den Gräbern im Angels. Leika heißen. Jetzt gebraucht man es im Deutschen nur, wie schon Herr Stosch bemerket, im engern Verstande von dem Körper eines Verstorbenen vor seiner Beerdigung, von einem todten Körper, so fern er beerdiget werden soll; und zwar 1) eigentlich. Eine Leiche im Hause haben. Er ward so blaß wie eine Leiche. Das Schlachtfeld liegt voller Leichen. Die Leiche beschicken, ankleiden u. s. f. Mit der Leiche gehen, nähmlich zu Grabe. Die Leiche begleiten, sie zum Grabe begleiten. Die Nadler pflegen, vermuthlich im Scherze, die mißrathenen Nadelknöpfe, und die Schriftsetzer ausgelassene Stellen, Leichen zu nennen. 2) Figürlich, das Leichenbegängniß, eine nur in einigen Gegenden übliche Bedeutung. Eine Leiche anstellen, halten. Doch sagt man auch im Hochdeutschen, zur Leiche bitten, zum Leichenbegängnisse. Zur Leiche gehen. Eine vornehme Leiche, ein vornehmes Leichenbegängniß.

Anm. Es scheinet zunächst die weiche Beschaffenheit des Fleisches auszudrücken, und mit diesem Worte Eines Geschlechtes zu seyn, welches allem Ansehen nach nur durch Vorsetzung des Blaselautes daraus gebildet worden. S. auch Leichnam.

Leichen,

Leichen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und im Hochdeutschen nur allein von denjenigen Wasserthieren gebraucht wird, welche keine lebendige Jungen gebären, die Eyer, den Samen auslassen. Die Fische, die Frösche leichen, wenn den Weibchen die Eyer abgehen, welche von den Männchen durch Weglassung des Samens befruchtet werden, daher das Leich einem zähen Schleime ähnlich siehet.

Anm. Im Nieders. leken, im Schwed. leka. Sonst wird das Leichen auch streichen, im Nieders. geten, schaden, von scheten, schießen, der Leich Schoe, und die Leichzeit Schadelied genannt. Es scheinet, daß der flüssige zähe Schleim, der die Eyer zusammen hängt, den Grund zu dieser Benennung abgegeben; so daß dieses Wort zu dem Geschlechte der Wörter Lache, Lake, Lauge, vielleicht auch zu Aey u. a. m. gehören würde. Wahr ist es, daß in einigen gemeinen Mundarten leichen auch spielen, scherzen, selbst wollüstig scherzen, bedeutet, ingleichen täuschen, betriegen, wovon Frisch Beyspiele anführet, welche Bedeutungen auch das Schwed. leka hat, welches über dieß noch auf einem Instrumente spielen, ingleichen streiten, fechten bedeutet. Aber alsdann scheinet es zunächst zu lachen, springen, vielleicht auch zu s. Leiken zu gehören. (S. diese Wörter.) Die Schreibart laichen hat nichts als die rauhe Oberdeutsche Mundart für sich.

Der Leichenacker, S. Gottesacker.

Das Leichenbegängniß, des —sses, plur. die —sse, die feyerliche Bestattung eines Verstorbenen zur Erde, zum Unterschiede von dem nicht so feyerlichen Begräbnisse; die Leichenbestattung, und wenn selbige mit einem besondern feyerlichen Gepränge verbunden ist, das Leichengepränge. Im gemeinen Leben ist auch das einfachere Begängniß und im Oberd. das Leichenbesängniß üblich. S. Begängniß.

Die Leichenbegleitung, plur. die —en, die Begleitung einer Leiche zum Grabe. Zuweilen diejenigen Personen, welche eine Leiche zum Grabe begleiten, als ein Collectivum. Einzelne Personen heißen Leichenbegleiter und Leichenbegleiterinnen.

Der Leichenbitter, des —s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Leichenbitterinn, eine Person, welche dazu verordnet ist, andere zur Leichenbegleitung zu bitten; in einigen Gegenden Leidbitter. Nieders. Dodenbidder, Doonbidder.

Die Leichenfackel, plur. die —n, Fackeln, welche bey einem nächtlichen Leichenbegängnisse den Begleitern leuchten; Trauerfackeln.

Das Leichengedicht, des —es, plur. die —e, ein Gedicht, welches bey Gelegenheit einer Leiche, oder auf das Absterben einer Person verfertiget wird; das Trauergedicht, und wenn es eine Ode ist, die Trauerode, Leichenode, im gemeinen Leben das Leichen-Carmen oder Trauer-Carmen.

Das Leichengerüst, des —es, plur. die —e, ein zierliches Gerüst, worauf bey vornehmen Leichen der Sarg unter einem Baldachin stehet, und mit allerley Mahler- und Bildhauerarbeiten ausgeschmücket ist; Lat. Castrum doloris, Franz. Catafalque.

Das Leichenhuhn, des —es, plur. die —hühner, S. Huhn 2. und Uhu.

Die Leichenkosten, sing. inus. die zu einem Leichenbegängnisse oder auch nur zu einem Begräbnisse erforderlichen Kosten.

Das Leichenmahl, des —es, plur. die —e, im gemeinen Leben, —mahler, die nach einem Begräbniß- oder Leichenbegängnisse in einigen Gegenden noch übliche feyerliche Mahlzeit; das Trauermahl.

Die Leichen-Musik, plur. die —en, die bey einer Leiche, d. i. einem Leichenbegängnisse veranstaltete, feyerliche Musik; die Trauer-Musik.

Die Leichenpredigt, plur. die —en, die Predigt, welche bey einem Begräbnisse oder Leichenbegängnisse gehalten wird; im gemeinen Leben die Leichpredigt.

Der Leichenstein, des — es, plur. die —e, der flache breite Stein, womit man die Grabstätte eines Verstorbenen zu bedecken pflegt; der Grabstein.

Der Leichenträger, des —s, plur. ut nom. sing. diejenigen, welche die Leiche zu Grabe tragen.

Das Leichentuch, des —es, plur. die —tücher, ein schwarzes, an einigen Orten auch weißes Tuch, womit der Sarg der Leiche bey dem Begräbnisse bedeckt wird; im Nieders. und Oberd. das Baartuch, weil es zugleich die Todtenbahre bedecket.

Der Leichenwagen, des —s, plur. ut nom. sing. ein besonderer Wagen, worauf die Leichen zu Grabe gefahren werden.

Der Leichenzug, des —es, plur. die —züge, der feyerliche Zug der Leichenbegleiter und diese selbst, als ein Collectivum.

Das Leichhuhn, S. Huhn 2. und Uhu.

Der Leichkarpfen, des —s, plur. ut nom. sing. in der Landwirthschaft, Karpfen, welche zum Leichen, oder zur Fortpflanzung ihres Geschlechtes in die Streichteiche gesetzet werden; Streichkarpfen.

Der Leichnam, des — es, plur. die —e. 1) *Der menschliche Leib oder menschliche Körper, er sey todt oder lebendig, in welcher weitern, im Hochdeutschen jetzt veralteten Bedeutung Liihhamin im Isidor, Lihhamu im Kero, Lichamon bey dem Otfried, Lichama im Angelsächsischen, Liekam im Niedersächsischen, Legneme im Dänischen und Lekamen im Schwedischen, von dem Leibe eines lebendigen Menschen vorkommen. Notker nennet daher die Menschwerdung Christi Lichamhafti. Das Frohnleichnamsfest, in der Römischen Kirche, das Fest des Leibes Christi. Es scheinet, daß diese Bedeutung in einigen Hochdeutschen Gegenden noch jetzt üblich ist. Wenigstens singt noch Opitz:

In eurem Leichnam ist zwar alle Zierlichkeit,
Doch auch nicht wenig mehr vom Himmel trefflich weit.

Sie ist zuvor kommen, meinen Leichnam zu salben zu meinem Begräbniß, Marc. 14, 8. Und will unsre Leichnam vor den Büdern todt schlagen lassen, Ezech. 6, 4. Denn der sterbliche Leichnam beschweret die Seele, Weish. 10, 15. 2) In engerer Bedeutung, in welcher es im hochdeutschen nur allein üblich ist, wird es nur in der edlen und anständigen Schreibart gebraucht, den Leib eines Verstorbenen zu bezeichnen, wo es sich zugleich weiter erstreckt, als das Wort Leiche, indem es einen solchen todten Körper zu allen Zeiten bezeichnen kann. Der entblößte Leichnam. Der Leichnam eines Heiligen.

Anm. Die erste Sylbe in diesem Worte ist unstreitig das vorige s. Leiche. Die letzte —nam, welche, wie aus dem obigen erhellet, ehedem nur ham und am lautete, ist noch dunkel. Hickes erkläret sie durch ahma, Geist, (S. Athem,) und Sommer durch hama, Haut, Decke, (S. Heim,) worin ihm Wachter beyfällt, der das Wort durch eine sterbliche Hülle, domicilium terrenum et corporale, erkläret. Ihre ist zweifelhaft, bringt aber, wenn die Bedeutung eines todten Körpers die erste und eigentliche seyn sollte, das Isländ. hamur, exuviae, in Vorschlag, so daß Leichnam eigentlich einen todten Körper bedeuten würde. Übrigens war für Leichnam bey den Angelsachsen auch Flescheama üb ich, so wie sie die Brust Ferhtcofa, den Leib, d. i. Sitz, Behältniß des Lebens, nannten, welches Sommers Ableitung zu bestätigen scheinet.

Die Leichpredigt, S. Leichenpredigt.

Leicht, —er, —este, adj. et adv. welches dem schwer entgegengesetzet ist, und im eigentlichsten und schärfsten Verstande nur

Bryan, Thomas Barker, Esq., Ballyhaise House, Co. Cavan.

image
not
available

Seyn, Weiße, fürchten sie sich nicht. Lassen sie es sich nicht Leid seyn, bereuen sie es nicht.

Anm. Verschiedene Sprachlehrer geben dieses Wort in seiner heutigen Gestalt für ein Beywort aus, welches nur in der ersten und vierten Endung üblich sey. Allein warum nennen sie es nicht lieber gerade zu ein Nebenwort, da es sich doch nur allein den Zeitwörtern beygesellet? Die zweyte und dritte Staffel waren ehedem üblich; jetzt höret man sie nur noch in der niedrigen Sprechart. S. das folgende.

Das Leid, des—es, plur. car. welches in den meisten Fällen nur im gemeinen Leben und in der vertraulichen Sprechart, und auch hier am häufigsten in einigen einmahl angenommenen Fällen gebraucht wird.

1. Haß, Widerwillen; nur noch in einigen wenigen Fällen des gemeinen Lebens. Ich rede zu ihm weder zu Liebe noch zu Leid. Ich sage es niemanden zu Leide, aus Haß; wo es aber auch die folgende Bedeutung der Beleidigung, der Kränkung erträgt. Das Nieders. Leide ist für Haß in mehrern Fällen gangbar, und das Angelf. Laetthe bedeutete gleichfalls Haß.

2. Unangenehme Empfindung.

1) Überhaupt, und in so fern sie einem andern verursacht wird, besonders wenn sie ihm unverschuldeter Weise verursacht wird, Beleidigung, Unrecht; wo man im gemeinen Leben so wohl sagt, einem ein Leid thun, als, ihm etwas zu Leide thun, als endlich auch, ihm Leides thun, in der zweyten Endung. Ich habe ihm kein Leid gethan. Es soll dir kein Leides, oder nichts zu Leide geschehen. Ich hab' euch ja kein Leids gethan, Gell.

Venus grämt sich ja, was ist
Leides ihr geschehn? Gleim.

Er hat mir vile ze Laithe getan, in dem alten Gedichte auf Carln den Großen bey dem Schilter. Swas mir leides ist geschehen, Ditmar von Aist. In Lieb und Leid, in guten und bösen Umständen. Dem Gerechten geschiehet kein Leid, Sprichw. 12, 21. Wer Gott fürchtet, dem widerfähret kein Leid, Sir. 33, 1. Thut meinen Propheten kein Leid, 1 Chron. 17, 22.

Sich ein Leides thun, bedeutet im gemeinen Leben, Hand an sich selbst legen, sich selbst umbringen. Sprich, ich wollte mir ein Leides thun, Gell. Ich thäte mir ein Leides, wenn sie nicht mein Schwiegersohn werden sollten, Weiße.

2) In engerer Bedeutung, Wehklagen, und figürlich, Gram, Kummer, Betrübniß, Traurigkeit. (a) Überhaupt. Ich werde mit Leide hinunter fahren in die Grube, 1 Mos. 37, 35. Und ward aus dem Sieg des Tages ein Leid unter dem ganzen Volk, 2 Sam. 19, 2. Ich habe ihr Geschrey gehöret — ich habe ihr Leid erkannt, 2 Mos. 3, 7. Wo ist wehe, wo ist Leid? Sprich. 23, 29. Vor Leid sterben, Tob. 6, 16. Freude für Leid geben, Kap. 7, 20. Und so in andern Stellen mehr, wo auch die A. A. Leid tragen, d. i. Gram, Kummer, Betrübniß überhaupt empfinden, häufig vorkommt. Reue und Leid über die Sünde empfinden. Einem sein Leid tragen, seinen Kummer. Vor Leid vergehen. Im Leide vergehen, vor Leid sterben u. s. f. (S. Beyleid.)

(b) In engerer Bedeutung, Betrübniß um einen Verstorbenen.

(a) Um jemanden Leid tragen, seinen Tod bedauern.

Der Büsche traurig Grün scheint Leid um euch zu tragen, Cron.

Einem das Leid klagen, in einigen Gegenden, ihm condoliren, ihm sein Beyleid bezeugen. Das Leid einnehmen, in einigen Gegenden, die Condolenz, bey einem Begräbnisse. Figürlich, (β) die Trauerkleidung; doch nur im gemeinen Leben, so wohl Ober- als Niederdeutschlandes. Im Leide gehen, in der Trauer. Das volle Leid, das Halbleid, das Kleinleid. (γ) Das Leichenbegängniß, die Leichenbegleitung; gleichfalls nur im gemeinen Leben einiger Gegenden. Im Leide gehen, in der Leichen-Procession. Das Leid begleiten, die Leiche. Ein vornehmes Leid, eine vornehme Leiche. Ein Männerleid, eine männliche Leiche, ein Weiberleid, eine weibliche Leiche. Daher in einigen Gegenden auch die Zusammensetzungen Leidbitter, Leidbrief, Leidfrau, Leidhaus, Leidkleid, Leidflor u. s. f. für Leichenbitter, Trauerbrief, Klagefrau, Trauerhaus, Trauerkleid, Trauerflor u. s. f. üblich sind.

Anm. Für Gram, Betrübniß, Schmerz, schon bey dem Otfried Leid und Leidlust, und bey dem Willeram Leit. Im Nieders. Leed und Leyd, im Schwed. Led, im Wallis. Alaeth, im Dän. Lee, Leede; welche aber auch theils körperliche Krankheit, theils Widerwärtigkeit und Unfälle bedeuten. Es scheinet, daß dieses Wort zunächst entweder den lauten Ausbruch der Schmerzen des Leibes und des Gemüthes, oder auch den Ausdruck derselben in den Gesichtszügen bedeutet. In dem letztern Falle würde die Bedeutung des Nebenwortes, da es für häßlich, widerwärtig gebraucht wurde, die erste und eigentliche seyn; im erstern Falle aber würde es zu laut und dessen Verwandschaft gehören.

Der Leidbitter, des—s, plur. ut nom. sing. siehe das vorige 2. 2) (b).

Leiden, verb. irreg. act. Imperf. ich litte, litt, Mittelw. gelitten, Imperat. leide.

1. Eigentlich, ein Übel, welches man nicht verhindern kann, mit Unlust empfinden. So wohl mit ausdrücklicher Benennung des Übels. Große Schmerzen leiden. Hunger und Durst, Frost und Hitze leiden. Noth, Mangel leiden. Gewalt, Verfolgung, Verspottung, Verachtung leiden. Unrecht leiden. Seine verdiente Strafe leiden. Als auch absolute, mit Verschweigung des Übels. Der Kranke leidet sehr, empfindet viele Schmerzen. Wenn ein Glied leidet, so leidet der ganze Körper. Wer leidet, muß verzeihen. Der leidende Theil. Von andern viel leiden müssen, Verfolgung, Verachtung, Ungemach. Mein Herz leidet bey dieser verstellten Zärtlichkeit mehr als du glaubst. Leiden und dafür danken ist die beste Hofkunst.

2. In weiterer Bedeutung, doch nur in einigen Fällen, mit Verschwindung des Nebenbegriffes der Unlust, so daß bloß der Begriff der Verursachung des Übels von außen übrig bleibet. Schiffbruch leiden. Schaden, Verlust, Nachtheil leiden. Ingleichen absolute. Dein Bruder würde bey diesem Handel leiden, d. i. zu kurz kommen, Nachtheil leiden. Ehre und Tugend leiden allerdings darunter. Bey einem solchen Betragen leidet die ganze Ordnung des Staates.

3. Etwas ohne Unlust, ohne Widerwillen empfinden. 1) Eigentlich. Das kann ich leiden. So warm du es leiden kannst. Ich kanns leiden, meinetwegen mag es geschehen. Das Schreyen kann ich unmöglich leiden. Er kann diesen Menschen nicht vor Augen leiden. Jemanden um sich leiden können, auch, ihn nicht ungern um sich haben. Im Grunde mag sie ihn wohl leiden können, nicht ungern sehen. In welcher Bedeutung auch das Mittelwort gelitten mit dem Zeitworte seyn gebraucht wird. Er ist in diesem Hause wohl gelitten, man sieht ihn daselbst gern. Dieß macht bey aller Welt gelitten. 2) Figürlich, verstatten, der Sache selbst, den Umständen, den Absichten gemäß seyn. Dieser Wein leidet kein Wasser. So viel die Umstände leiden. Die Sache leidet keinen Verzug. Wenn Zeit und Ort es so gelitten hatten.

Im

image
not
available

Oberd. 1) *Arglistig, boshaft; im Niederdeutschen und einigen Oberdeutschen Gegenden, wo es aber auch zu einem andern Stamme gehören kann. 3) *Traurig, betrübt, Leid tragend; eine im Hochdeutschen gleichfalls veraltete Bedeutung, in welcher man so wohl im Ober- als Niederdeutschen sagt, leidig seyn, betrübt, die Leidigen, die Leidtragenden. Bey dem Notker ist leideg gleichfalls traurig, und im Nieders. bedeutet leidigen über etwas traurig seyn. Er sprach, ich bring euch leidig mer (Mähr,) Theuerd. Gedenkt, wie leidig er darumb war, ebend.

Das Leidkleid, des —es, plur. die —er, im gemeinen Leben einiger Gegenden, ein Trauerkleid, in welchem Verstande es auch 2 Sam. 14, 2 vorkommt.

Leidlich, —er, —ste, adj. et adv. was sich leiden, d. i. ohne merkliche Unlust empfinden lässet; erträglich. 1) Eigentlich. Es ist leidlich warm. Eine leidliche Gestalt. Der Schmerz ist noch leidlich, lässet sich noch ertragen. Entschlossen, unser Leben durch die fröhlichste aller Erwartungen uns leidlicher zu machen, Sonnenf. 2) Figürlich, mittelmäßig. Er befindet sich ganz leidlich. Er hat einen leidlichen Antheil nas türlichen Verstandes. Ein leidlicher Preis. Er ist so leidlich geschickt.

Anm. Im Oberd. leidentlich, erleidentlich. Leidlich hingegen kommt daselbst noch in der im Hochdeutschen veralteten Bedeutung für häßlich, abscheulich vor, Widerwillen, Ekel erweckend, Franz. laid, in welchem Verstande es schon in Vorhorns Glossen leidlih lautet. (S. das Nebenwort Leid 1 und Leidig 2) Bey dem Ottfried ist leidlich elend.

Leitliche blike und groesliche ruiwe
Hat mir das herze und den lip nach verlorn,
Heinrich von Morungen;

wo es traurig, leidig bedeutet.

Die Leidlichkeit, plur inus. die Eigenschaft, der Zustand eines Dinges, da es leidlich ist, in beyden Bedeutungen.

Leidsam, —er, —ste, adj. et adv., Fertigkeit besitzend, sich leidendlich zu verhalten, und besonders ein Übel mit Geduld zu ertragen; welches aber im Hochdeutschen eben so fremd ist, als das Hauptwort, die Leidsamkeit. Die Gegensätze unleidsam und Unleidsamkeit kommen noch zuweilen vor.

Der Leidtag, des —es, plur. die —e, im gemeinen Leben einiger Gegenden, ein Trauertag, ein Tag, an welchem man um einen Verstorbenen trauert. Die Leidtage waren aus, 1 Mos. 50, 4.

Leidtragend, adj. welches eigentlich das Mittelwort der A. A. Leid tragen ist. Ein Leidtragender, ein Betrübter. Im Hochdeutschen gebraucht man es nur noch in engerer Bedeutung von den nächsten Verwandten eines Verstorbenen, so fern sie um ihn Leid tragen, d. i. trauern.

Das Leidwesen, des —s, plur. car. das Wehklagen, ein hoher Grad der Trauer, der Betrübniß; im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart. Das Leidwesen kann sich niemand vorstellen. Zu seinem Leidwesen traf er ihn nicht an, S. Wesen.

Der Leie, S. Laie.

Die Leihbank, plur. die —bänke, eine Bank, d. i. gemeine Casse, in welcher andern gegen genugsame Sicherheit Geld geliehen wird, mit einem ausländischen Worte ein Lombard; zum Unterschiede von einer Giro- Bank und Zettelbank. Kleinere Anstalten dieser Art werden nur Leihhäuser genannt.

Der Leihegroschen, des —s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden Obersachsens, eine Abgabe, welche von gewissen Bauergütern anstatt der Lehenwaare in den vorkommenden Lehensfällen für die Verleihung entrichtet wird.

Leihen, verb. irreg. act. Imperf. ich liehe, Mittelw. geliehen, Imper. leihe; welches in zwey dem Anscheine nach einander entgegen gesetzten Bedeutungen vorkömmt.

1. Des Gebens. 1) *Geben überhaupt, und im engern Verstande schenken; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung, welche sich nur noch in dem zusammen gesetzten verleihen erhalten hat. Leh ihn lib, daß er ihnen das Leben schenke, Ottfried. Das Isländ. lia bedeutet gleichfalls schenken, geben. 2) In engerer Bedeutung, den Gebrauch oder Nießbrauch einer Sache auf einige Zeit verstatten; wo es von beweglichen Dingen am häufigsten, von unbeweglichen Dingen aber wohl nur allein gebraucht wird, wenn man einem andern den Gebrauch umsonst und unentgeldlich verstattet. Einem sein Haus, seinen Garten, seinen Acker auf acht Tage leihen. Leihe, mir dein Pferd, das Buch. Einem Korn, Holz u. s. f. leihen. Lieber Freund, leihe mir drey Brote, Luc. 11, 5. Von dem Gelde kann dieses Zeitwort in allen Fällen gebraucht werden, man mag den Gebrauch desselben umsonst oder gegen eine Vergeltung verstatten. Geld auf Pfänder leihen. Einem Geld ohne Zinsen leihen. Sein Vermögen auf Grundstücke leihen. Wenn du Geld leihest meinem Volke, solt du keinen Wucher auf ihn treiben, 2 Mos. 22, 25. Wohl dem, der gerne leihet, Ps. 12, 5. Er wird dir leihen, du aber wirst ihm nicht leihen, 5 Mos. 28, 44. Von andern beweglichen und unbeweglichen Dingen, sind, wenn der Nießbrauch vergütet wird, auch die Zeitwörter vermiethen und verpachten üblich. 3) In noch engerer Bedeutung, zu Lehen geben, die Lehen über etwas ertheilen, belehnen; eine nur noch zuweilen bey den Schriftstellern des Lehenrechtes übliche Bedeutung. Das ll lihe mir ze lehen, Burckh. von Hohenfels. So man im daz gut lihet, Schwabenspiegel.

2. Des Nehmens, wo es nur in der vorigen zweyten engern Bedeutung vorkommt, als ein Darlehen bekommen, empfangen. Geld von einem leihen. Das Buch ist nicht mein, ich habe es nur geliehen. Ein geliehenes Pferd, ein entlehntes.

Das Hauptwort die Leihung ist nur in den Zusammensetzungen üblich.

Anm. In der zweyten Bedeutung des Gebens ist dieses Wort vorzüglich im Oberdeutschen und in der anständigen Schreibart der Hochdeutschen für das gemeinere lehnen üblich; in der Bedeutung des Nehmens aber kommt es wohl nur am häufigsten im gemeinen Leben für lehnen oder entlehnen vor. Indessen ist doch dieser Unterschied nur erst in den neuern Zeiten aufgekommen; denn in den vorigen wurden lehnen und leihen, so wie borgen, so wohl von dem Geben, als von dem Nehmen gebraucht. Der Grund scheinet in der Abstammung zu liegen. Denn leihen, bey dem Kero und Ottfried lihen, in härtern Mundarten lichen, liegen, (wohin auch das Lat. locare gehöret,) stammet allem Ansehen nach von dem Wallis. Lla. Llaw, die Hand, her, wohin auch unser liefern, so wie das Hebr. לוה (lavah) leihen und entlehnen, gehören. In dem leihvan, leihen, des Ulphilas, hat sich das v noch erhalten. Das Geben geschiehet so wohl mit der Hand, als das Nehmen. Vermittelst der Ableitungssylbe —nen, ist aus leihen, lehen, lehenen, lehnen gebildet worden, S. dieses Wort.

Der Leiher, des —s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Leiherinn, eine Person, welche einem andern etwas leihet. Dem Leiher gehet es, wie dem Borger, Ps. 24, 2. S. Lehner.

Der Leihetag, des —es, plur. die —e, in den Obersächsischen Bergämtern, ein gewisser Tag in der Woche, an welchem die verliehenen Felder bestätiget werden; der Verleihetag.

Das

image
not
available

—lein, eine Endsylbe, welche den Hauptwörtern angehänget wird, wenn man aus denselben verkleinernde Wörter bilden will. Das Kindlein, Herzlein, Thierlein, Weiblein, Brieflein, Steinlein u. s. f. ein kleines Kind, Herz, Thier u. s. f. zu bezeichnen. Wenn in der ersten oder zweyten vorher gehenden Sylbe einer der Selbstlaute a, o und u folget, so werden selbige in den meisten Fällen in die verwandten Laute ä, ö und ü verwandelt. Lämmlein, Mägdlein, Männlein Mäuslein, Stadtlein, Hautlein, Fräulein, Bäumlein, Brötlein, Söhrlein, Büchslein, Mütterlein, Röthlein, Hütlein, Hündlein, Brüderlein, Kämmerlein Klösterlein u. s. f. In einigen wenigen bleiben diese Selbstlaute unverändert, Maulbeerlein, Alraunlein und noch einige andere, wohin auch die meisten eigenen Nahmen gehören, besonders wenn sie auslaut —lein die Sylbe —el bekommen; Rosel, Charlotel u. s. f. Häuslein oder Häusel, von Haus, folgt nebst noch einigen der Regel.

Die Endsylben e und en werden vor der Verkleinerung weggeworfen. Jähnlein, Knäblein, Fuchslein, Büchslein, Fellein, Füßlein, Kuchlein u. s. f. von Fahne, Knabe, Fuchse, Büchse, Ofen, Füssen, Kuchen. Wenn sich aber ein Wort auf ein unbetontes l endet, oder vielmehr, wenn die Sylbe, worin sich das l am Ende befindet, unbetont ist so bleibt das eine l weg. Engelein, Vögelein, Ringlein, Nädelein, Sesselein u. s. f. von Engel, Vogel, Ring, Nadel, Sessel. Ist hingegen die Sylbe betont, so leidet in den meisten Fällen der Wohlklang. Daher man sich alsdann lieber des gleichbedeutenden, aber mehr Hochdeutschen —chen bedienet. Harte Sprecharten machen freylich von Maul, Stuhl, Müllein, Stühlein u. s. f. Allein, wem es um den Wohllaut zu thun ist, wird diese Diminutiva ohne Bedenken mit Mäulchen, Stühlchen vertauschen.

Von der gleichbedeutenden verkleinernden Endung —chen im ersten Bande dieses Wörterbuches, ist bereits angemerket worden, daß die vermittelst der Sylbe —lein gemachten Verkleinerungen der Oberdeutschen Mundart vorzüglich eigen sind, und daher auch in der feyerlichen und höhern Schreibart der Hochdeutschen, welche überdieß die Diminutiva so sehr als möglich vermeidet, den Verkleinerungen auf —chen vorgezogen werden, welche im Hochdeutschen mehr der vertraulichen und geselligen Sprechart eigen sind. S. Eyen.

Alle eigentliche Diminutiva haben im Deutschen so wie in den meisten andern Sprachen, außer der eigentlichen verkleinernden Bedeutung noch einen doppelten Nebengebrauch, indem sie theils, und zwar am häufigsten, zugleich Ausdrücke der Vertraulichkeit und Zärtlichkeit sind, wo zugleich der harte Nebenbegriff des Hauptwortes verschwindet, ein kleines artiges Närrlein oder Närrchen; zuweilen aber auch der Verachtung. Ein Dichterlein, Kunstrichterlein, ein verächtlicher Dichter oder Kunstrichter. Einige wenige haben durch den Gebrauch auch andere Nebenbegriffe bekommen. So ist Fräulein ein Ehrennahme unverheiratheter adeliger Frauenzimmer geworden; sein Mütchlein kühlen, es sind gute Leutlein, haben die Verkleinerung nebst den Neben-Ideen fast völlig verloren.

Die Verkleinerungen auf —lein sind so wie die auf —chen insgesammt sächlichen Geschlechtes; in der zweyten einfachen Endung bekommen sie ein s und die erste vielfache ist der ersten einfachen allemahl gleich.

In den Oberdeutschen gemeinen Mundarten wird diese Endung überaus sehr verändert. In der Schweiz lautet sie —li, um Nürnberg und in der Oberpfalz —la, in Schlesien —le, —la, —eln und —arg, um Erfurt in Schlesien —lang, in andern Gegenden —ling, (S. diese Endung,) in der Jüdisch-Deutschen Mundart —lich, im Salzburgischen —lach u. s. f. Bübla, Büble, Bübli, Bübeln, Büblang u. s. f. für Büblein. Die häufigste Zusammenziehung, welche fast in allen Oberdeutschen Gegenden gangbar ist, geschiehet in —el, und wenn ein n vorher gehet, im Oesterreichischen u. s. f. in —del; Sterndel, Mandel, Hahndel, Hahndel, für Sternlein, Mannlein, Hähnlein. Oft bleibt auch von dieser Sylbe weiter nichts als ein bloßes l übrig; Wortel, Klosterl, für Wortel oder Wörtlein, Klösterlein. Die Hochdeutschen haben manche dieser Wörter auf —el gleichfalls angenommen, Mädel für Mägdlein, von Mad, Magd, Mündel, Ferkel u. s. f. welche man aber mit derjenigen Endung nicht verwechseln muß, wo el ein Werkzeug, ein handelndes Object u. s. f. bedeutet, S. —El.

Bey den ältern Oberdeutschen Schriftstellern, z. B. dem Kero, Otfried, Notker, Willeram u. a. wo doch überhaupt die verkleinernden Formen selten sind, lautet diese Endung beständig lin. Sie kommt mit den verkleinernden Endungen der Lateiner lus und culus überein, und gehöret außer allem Streite zu dem noch in dem Nieders. und andern nördlichen Sprachen üblichen Worte lehn, leen, mager, klein, ja zu unserm klein selbst, welches, so wie das Angelsächs. hlean, bloß durch Vorsetzung des Hauch- und Gaumenlautes daraus gebildet worden. S. das Beywort 1. Lehne und Klein.

Der Lein, des —es, plur. inus. diejenige Pflanze, welche unter dem Nahmen des Flachses am bekanntesten ist, (S. dieses Wort,) doch unter verschiedenen Einschränkungen. 1) Die Pflanze selbst, so lange sie noch auf dem Felde stehet, und grün ist, führet im gemeinen Leben, besonders Nieder-Deutschlandes, den Nahmen des Leines. Der Lein stehet gut. Den Lein jäten. Im Hoch- und Oberdeutschen ist dafür hingegen auch Flachs üblich, (S. dieses Wort.) 2) Am üblichsten ist dieses Wort von dem Samen dieser Pflanze, welcher überall den Nahmen des Leines so wohl als des Leinsamens führet. Lein säen, bauen. Aus Lein Oehl schlagen lassen. 3) *Ehedem wurden auch die aus den Fasern dieser Pflanze bereiteten Dinge, besonders aber die Leinwand, Lein genannt; in welcher Bedeutung es bey uns veraltet ist, außer daß das Beywort leinen, Leinbodig, Leindrucker u. s. f. selbige noch erhalten haben. Im Tatian heißt das rauchende Docht Lin riohhenti. Das Griech. Λινον, Lat. Linum, Span. Lino, Bretagnische Llin, u. a. m. haben eben diese Bedeutung.

Anm. Hieraus erhellet zugleich, daß der Nahme dieser Pflanze sehr alt ist, und aus ältern Sprachen auf uns fortgepflanzet worden, daher fast alle Europäische Sprachen denselben aufzuweisen haben. Im Niedersächs. lautet er Lien, im Schwed. Lin, Ital. Lino, im Slavon. und Wend. Len, Lan, im Wallachischen Llinu, im Alban. Lli. Wenn es ausgemacht wäre, daß mit dem Nahmen dieser Pflanze auf den zur Bedeckung und Bekleidung gemachten Gebrauch gesehen worden; so würde derselbe mit dem Lat. Lana, Wolle, dem alten Gallischen Linna, ein Kleid, u. a. Eines Geschlechtes seyn.

Der Leinbau, des —es, plur. inus. in einigen Gegenden, der Flachsbau.

Der Leinbaum, des —es, plur. die —bäume, in einigen Gegenden, ein Nahme einer Art Ahornes, welche auch unter dem Nahmen der Rüster, Waldäsche, Lenne und Lehne bekannt ist; Acer platanoides L. (S. d. die Lehne.) In einigen Gegenden lautet er Leimbaum, Leinahre, Linbaum.

Das Leinblatt, des —es, plur. inus. eine Pflanze, welche in den trockenen Bergegenden Europens wächst, und den Blättern nach dem Leine oder Flachse ähnlich ist; Thelium L. Bergflachs.

image
not
available

Lewand, im Dän. Lärred, vielleicht gleichsam leinenes Gewand, im Angelf. Linwaeda, in den meisten Niedersächsischen Gegenden nur Linnen, Leinen. In der Deutschen Bibel, wo es auf eine ungewöhnliche Art im männlichen Geschlechte gebraucht wird, der Leinwand, Marc. 14, 52, Kap. 15, 45, dagegen Luc. 16, 19 richtiger im weiblichen vorkommt, stehet es auch für leinene Kleidung. Starke, derbe oder grobe Leinwand wird im gemeinen Leben auch häufig Tuch genannt. S. dieses Wort.

Leinwanden, adj. et adv. aus Leinwand verfertiget, leinen.

Der Leinweber, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Leinweberinn, ein Handwerker, welcher Leinwand webet, oder allerley Gewebe aus leinenem Garne verfertiget, der Garnweber; zum Unterschiede von einem Wollenweber, Seidenweber, Sammetweber u. s. f. Niederf. Linnenweber, im mittlern Lat. Linitio.

Die Leise, plur. die — n, im gemeinen Leben einiger Gegenden, für das Geleise, S. dieses Wort.

Leise, — r, — ste, adj. et adv. welches, 1. im eigentlichsten Verstande diejenige Eigenschaft des Schalles bedeutet, nach welcher derselbe nur schwach, oder sehr wenig in das Gehör fällt. a) Eigentlich. Leise reden, sprechen, singen. Eine leise Stimme. Joel ging leise zum Sissera hinein, Richt. 4, 21. Und sie kam leise — und legte sich, Ruth 3, 7. David schnitt leise einen Zipfel vom Rock Sauls; 1 Sam. 24, 5. Daß die Stimme der Mutterinn leise wird, Pred. 12, 4. Leise einher treten. Ein leiser Gang. Einem etwas ganz leise in das Ohr sagen. Die Thür leise öffnen. Jetzt schleich ich leise zu ihrem Bette mich hin, Geßn. Fern von der leisen Fluth, Utz. Im gemeinen Leben ist in allen diesen Fällen das niedrigere sacht üblich. 2) Figürlich, fähig auch den leisesten Schall zu empfinden. Sehr leise hören. Ein leises Gehör haben. Leise schlafen. Ein leiser Schlaf. 2. Nach einer noch weitern Figur wird es in manchen Fällen des gemeinen Lebens, besonders Oberdeutschlandes, gebraucht, einen schwachen geringen Grad der innern Stärke zu bezeichnen. Leise treten, im Ehrerbanke, für langsam. Leise gebackenes Brot, welches wenig, schwach gebacken ist.

Anm. Bey dem Notker lilo, bey dem Willeram lisno, im Niederf. lise. Es ist, so wie flistern, ohne Zweifel eine Nachahmung des Schalles, welchen ein leise Redender verursacht. Kaisersberg gebraucht lisnen für zischeln, flistern. Es scheinet daher mit las, los, lauschen, dem Schwed. Lisa, Muße, Ruhe, Franz. Loisir, Engl. Leisure, dem Dän. lys, hell, klar, licht, lise, mildern, und dem alten Deutschen leis, tief:

Fürwahr ihr seyd ein theurer Man
Geschickt zu stechen hoch und leys, Theuerd. Kap. 18,

nur eine zufällige Ähnlichkeit im Klange zu haben.

Der Leisetreter, des — s, plur. ut nom. sing. ein nur im figürlichen Verstande übliches Wort, so wohl einen Späher, Horcher zu bezeichnen, als auch jemanden, der aus Menschenfurcht und unzeitiger Gefälligkeit die Wahrheit zurück hält, einen strafbar gelinden Prediger u. s. f.

Der Leistbügel, des — s, plur. ut nom. sing. an den Rüstwagen, ein breiter eiserner Bügel mit zwey Ringen, in deren einem die Leiste und in dem andern die Runge stecket, die Wagenleiter daran zu hängen, und welcher auch die Wiede genannt wird, wenn er bloß von einer jungen Wiede geflochten ist.

Die Leiste, plur. die — n, in einigen Gegenden auch der Leist, des — en, plur. die — en, oder der Leisten, des — s, plur. ut nom. sing. Diminut. das Leistchen, Oberdeutsch Leistlein, ein Wort, welches nur noch in einigen Fällen üblich ist, einen langen und nach Verhältniß seiner Länge dünnen oder schmalen Körper zu bezeichnen.

1. In weiterer Bedeutung. 1) Einen langen und nach Verhältniß seiner Länge dünnen Körper. So ist an den Rüstwagen die Leiste, Stämmleiste oder das Leistenholz, ein langes unten gerades, oben aber gekrümmtes rundliches Holz, unten mit einem Ringe, vermittelst dessen es hinter der Lünse an die Achse gesteckt wird. Das obere Ende ist spitzig und trägt den einen Ring des Leistbügels. Sie dienet bey Lastwagen die Leitern zu tragen, damit nicht die ganze Last auf den Rungen allein ruhe. Die Sperrleiste ist ein horizontales an beyden Enden mit Ringen versehenes Holz, welches die Leitern aus einander hält. Hierher gehöret auch das mittlere Latein. Licia, Franz. Lice, Ital. Lizza, Liccia, ein Pfahl, eine Pallisade, und Liciae, Franz. Lices, Schranken, und andere ähnliche Wörter mehr. Die leisten des helmes bey dem Stryker schreinen die Stangen zu seyn, welche das gitterförmige Visier ausmachen. 2) Einen langen schmalen Körper, oder einen solchen Theil eines Körpers. In diesem Verstande ist die Leiste oder Querleiste bey den Holzarbeitern ein langes schmales Holz, welches in die Quere über zwey Bretter befestiget wird, sie zusammen zu halten, oder auch über ein Brett, das Werfen zu verhindern. Niederf. Blaspe, Engl. Clasp. Die breiten Säume, ingleichen die Borten an den Kleidern wurden ehedem häufig Leisten genannt, und an einigen Orten führen sie diesen Nahmen noch. Goldene Leisten, goldene Borten. Ein Kleid mit Leisten verbrämen, mit Borten. Der grobe Rand oder angeschrotene Saum an den Tüchern führet bey den Tuchmachern noch den Nahmen der Leiste oder Sahlleiste, dagegen er von andern die Anschrote, das Schrot, das Zertelende, und im Niederf. die Egge, Sulfegge genannt wird; im mittlern Lat. Lista. In ehedem wurde ein jeder Rand, Rahm oder Saum eine Leiste, Niederf. Liste, genannt, in welcher Bedeutung dieses Wort mit dem Dänischen Liste, Schwed. Angelf. und Engl. List, Franz. Le, Lez und Lisiere, Finnländ. Liewe, überein kommt, und, obgleich ohne Grund, von einigen von unserm legt, Griech. λειστος, abgeleitet worden. Bey den Buchdruckern werden lange und nach Verhältniß schmale Stücke, oder in Holz geschnittene Figuren, Leisten, und, so fern sie für das Ende eines Buches oder Abschnittes bestimmt sind, Schlußleisten oder Final-Leisten genannt. Im mittlern Lateine ist Lista terrae ein langes schmales Stück Landes oder Feldes, im Böhmischen List, das Blatt an einer Pflanze, vermuthlich zunächst ein solches langes schmales Blatt, und im Schwed. La, Lad, ein Schleyer, eine Binde, Isländ. Laud.

2. In engerer Bedeutung. 1) Mit dem Nebenbegriffe der Erhabenheit, lange schmale erhabene Theile eines Körpers. Dergleichen zur Zierde dienende Einfassungen, so wohl in der Mitte als am Rande eines Körpers, führen sehr häufig den Nahmen der Leisten; Engl. Ledge, Pohln. Listwa. Und solle eine Leiste umher machen zum den Tisch einer Hand breit hoch, und einen güldenen Kranz um die Leiste her, 2 Mos. 25, 25; Kap. 37, 12, 14. Es war aber das Gestühle also gemacht, daß zu Seiten hatte zwischen den Leisten, 1 Kön. 7, 28, 29, 35. In den Säulenordnungen und daher entlehnten Bauzierathen bekommen diese Leisten nach Maßgebung ihrer runden oder flachen Erhabenheit, Größe u. s. f. allerley besondere Nahmen. Bey den Pferden wird der erhabene Theil des hintern Schenkels, welcher sich im Gehen dem Bauche nähert, so wohl die große Maus oder der große Muskel, als auch die Leiste oder der Leist genannt. In einem andern Verstande ist die Leiste oder der Leist eine Krankheit des Pferdefußes, wenn die

image
not
available

Kunststangen nach den andern Ort hin leitet oder weiset. Siehe Leitstämpel.

Das Leitband, des —es, plur. die —bänder, ein breites Band, Kinder, welche noch nicht gehen können, daran zu leiten; das Führband, Gängelband, der Laufzaum, Niederf. mit Ausstoßung des t, Leeband.

1. Die Leite, plur. die —n, ein nur in einigen Gegenden übliches Wort, ein langes nicht gar weites Faß zu bezeichnen, welches anstatt des Spundes eine große Öffnung hat, Fische damit auf einem Wagen zu verführen, die Weinbeeren aus dem Weinberge darin nach Hause zu fahren, u. s. f. Im Oberdeutschen die Latte, in Franken die Legte. Der Begriff des hohlen Raumes scheinet der herrschende zu seyn, da es denn zu Lade und Deute mit verwandten Wörtern gehören würde, S. dasselbe. Im Schwed. ist Lada eine Scheuer.

2. Die Leite, plur. die —n, ein in den gemeinen Mundarten, besonders Oberdeutschlandes, sehr bekanntes Wort, die sanft abhängige Seite eines Berges oder Hügels zu bezeichnen, wo es auch wohl die Leiten lautet. Unden für an des pergs leyten, Theuerd. Kap. 36. Die Buschleite, eine mit Buschholz bewachsene Bergseite. Die Hageleite, Holzleite, Waldleite, wenn sie mit hochstämmigem Holze bewachsen ist. Die Sommerleite, die mittägige Bergseite, im Gegensatze der Winterleite, der mitternächtigen. In weiterer Bedeutung wird auch wohl ein sanfter abhängiger Berg oder Hügel selbst eine Leite genannt.

Anm. Im Schwed. Lid. Wohl nicht unmittelbar aus dem Lat. Latus. Der sanfte Abhang oder die Richtung nach der Tiefe hin, ist so wohl in diesem Worte, als auch in dem an andern Orten dafür üblichen Lehne, der Stammbegriff. S. das folgende Zeitwort Leiten und das Beywort Lege. Lege, niedrig, Lehne und Leite sind nur in den Ableitungslauten unterschieden.

Leiten, verb. reg. welches seinem ganzen Umfange nach in einer doppelten Bedeutung vorkommt.

I. *Als ein Neutrum, für gehen; eine im Hochdeutschen längst veraltete Bedeutung, von welcher sich aber noch sehr häufige Spuren finden. Im Isidor ist ar liudan hinaus gehen, und bey dem Kero kaliudan weggehen.

Sid er 'nan thar uberuuant,
Ioh leitta in ander art land,

nachdem er ihn überwunden hatte, und in ein anderes Land gezogen war, Ottfried B. 5, Kap. 4, V. 103; wo es in Schilters Ausgabe, wie auch Ihre bemerket, irrig durch ducebat übersetzt ist. Liefs der Heidine man obar si lidan, ließ die heidnischen Soldaten über sie hingehen, in dem alten Gedichte auf den König Ludwig. Das alte Gothische leithan, Angelf. lithan, Schwed. lida, Isländ. leita, Holländ. lyden, bedeuten gleichfalls gehen, wohin auch das Griech. λιτεσθαι, ich gehe, komme, und ἐλευθω, ich komme, gehören. Im Niederf. ist verleden noch für verwichen, vergangen, von der Zeit üblich; anderer zu geschweigen.

II. Als Activum oder vielmehr Factitivum, gehen machen, d. i. die Richtung der Bewegung eines Gehenden, und in weiterer Bedeutung die Richtung einer Bewegung, und zwar die ganze Bewegung hindurch, bestimmen.

1. In mehr eigentlichem Verstande. Ein Kind am Führ- oder Leitbande leiten. Einen Blinden bey der Hand leiten. Jemanden auf den rechten Weg leiten, mit der vierten Endung, Ursache seyn, daß er auf den rechten Weg komme; dagegen leite mich auf rechter Bahn, Pf. 27, 11, ich bin dein Gott der dich leitet auf dem Wege, den du gehen, Es. 48, 17, mit der dritten, schon die Anwesenheit auf diesem Wege voraussetzen. Der Stern leitete die Weisen aus Morgenlande, (S. Leitstern.) Einen Hund, einen Ochsen am Stricke leiten, (S. Leithund.) Das Wasser in das Thal, in einen Garten leiten. Einen Fluß um die Stadt leiten. Den Faden auf die Spule leiten. Bey den Jägern leitet der Habicht ein Feldhuhn, wenn er es wegführet. Leiten setzt, wie Herr Stosch bemerket, freylich voraus, daß derjenige, welcher geleitet wird, dieser Leitung bedürfe, weil er ohne dieselbe nicht im Stande ist zu gehen, oder den Weg zu finden. Allein es läßt sich doch nicht in allen den Fällen gebrauchen, wo dieser Begriff Statt findet, und ich glaube, daß sich die Fälle, wo man führen gebrauchen müsse, bloß durch die Übung zu erlernen sind, weil sie bloß von dem Eigensinne des Gebrauches abhangen. So sagt man: eine Armee führen, eine Herde führen, einen Dieb zum Galgen führen, den Ochsen zur Schlachtbank führen, die Transcheen bis an den Hauptwall führen, einem Kinde die Hand führen u. s. f. In welchen und hundert andern Fällen das Zeitwort leiten nicht hergebracht ist, obgleich in einigen sogar der Begriff des Festhaltens zugegen ist, der doch dem Worte leiten nicht wesentlich anklebet. Ehedem wurde es auch häufig für geleiten und begleiten gebraucht; einen Reisenden leiten, ihn zur Sicherheit begleiten, ihn geleiten. Woraus zugleich der ehemahlige weite Umfang dieses Zeitwortes erhellet, wovon der heutige Gebrauch nur noch ein schwacher Überrest ist.

2. In mehr figürlichem Verstande, die Richtung der Veränderungen eines Dinges bestimmen. Eines Gewissen leiten, oder führen. Eine Intrigue leiten. Jemanden zum Guten leiten, wofür anleiten beynahe üblicher ist. Sich von jemanden in allen Stücken leiten lassen. Gehorsam gegen die Leitungen Gottes, gegen die von ihm herrührende Bestimmung unserer Veränderungen, welche auch die Führung genannt wird. Ein Wort von einem andern herleiten, zeigen, glauben, daß es von demselben herstamme, (S. Ableiten.) Alle seine Empfindungen werden von Liebe geleitet. Ein dunkles Gefühl der Glückseligkeit leitete ihn. Der Trieb der Schamhaftigkeit wird nur auf das äußerliche der Handlung — geleitet, Gell.

So auch die Leitung.

Anm. In der thätigen Bedeutung schon von des Kero Zeiten an leitan, im Niederf. leiden, im Angelf. lädden, läden, im Dän lede, im Isländ leida, im Schwed. leda, im Engl. to lead, bey den Krainerischen Wenden ladam, ich leite. Zu den Ahnherren dieses alten Wortes gehöret vornehmlich das im Hochdeutschen gleichfalls veraltete Leit, Leige, der Weg, die Reise, Holländ. Ley, Schwed. Led, Angelf. Late, Isländ. Leid, wovon Geleit noch häufig im Theuerdanke vorkommt. Auf ein pös geleyt hat der Knecht euch geführt, Kap. 20. Das Geleyt was scharpf, stickel an all bad, Kap. 40. Es kann dieses Wort mit lege, niedrig, tief, und Lehne und Leite, der Abhang, Eines Geschlechtes seyn; es kann aber auch seinen Ursprung der unmittelbaren Nachahmung des Schalles eines Gehenden zu danken haben. S. Leicht, Geleise, 2. Leite, Geleiten u. s. f.

Der Leiter, des —s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Leiterinn, von dem Zeitworte leiten, eine Person, welche eine andere leitet. Die Leiter dieses Volks sind Verführer, und die sich leiten lassen, sind verlohren, Es. 9, 16. Sie sind blind und blinde Leiter, Matth. 15, 14. Wehe euch verblendete Leiter, Kap. 23, 16. Und vermisset dich zu seyn ein Leiter der Blinden, Röm. 2, 19. Im Isidor Lididh, bey dem Ottfried Leitir, bey dem Stryker Laiter.

Die Leiter, plur. die —n, Diminut. das Leiterchen, Oberd. Leiterlein.

1. Eigentlich,

image
not
available

der starken Bewegungen mit einem breiten Gurte zu umgeben pflegt, um sich die Arbeit zu erleichtern. Von den Lenden bis an die Hüften, 2 Mos. 28, 42. Um die Lenden gegürtet seyn, Kap. 12, 11. 2) In weiterer Bedeutung wird die Hüfte, da das ganze Dickbein im gemeinen Leben sehr häufig die Lende genannt. Ein Thier schleppt die Lenden nach, wenn es an den obern Theilen der hintern Füße lahm ist. S. Lendenlahm.

Anm. Bey dem Kero, der es aber auch für Niere gebraucht, Lenti, bey dem Rabau Maurus Lendi, im Isidor Laendi, im Nieders. Lende, im Dän. Länd, im Schwed. Länd, im Isländ. und Angels. Lend, im Finnländ. Landei, im Wallis. Llwyn. Es scheinet eigentlich die Seite zu bedeuten, da es denn mit dem Latein. Latus Eines Geschlechtes seyn würde; das n ist in mehrern Fällen ein Erbtheil mehrerer Mundarten. Im Böhmischen heißt daher die Lende nur Ledwi, und bey den Krainerischen Wenden Ladja. Ja selbst in alten Oberdeutschen Bibelübersetzungen werden die Nieren Lewte, Leute genannt. Andere Sprachen und Mundarten haben statt des d einen Gaumen- oder Zischlaut, wie das im gemeinen Leben vieler Gegenden übliche Lanke, Flanke, die Seite am Unter- oder Hinterleibe des thierischen Körpers, bey dem Kero Lancho, das Franz. Longe, Ital. Longia, Lonza, Engl. Loyn, Griech. λαγων; alle in der Bedeutung der Lende, wie das Latein. Lumbus, nach welchem die Lende im Isidor auch Lumlo heißt.

Lenden, sich wenden, S. Landen, Anm.

Die Lendenader, plur. die — n, in der Anatomie, ein Nahme verschiedener Adern, welche Äste der Hohlader sind, und über die Lenden hingehen; Venae lumbares.

Der Lendenbraten, des — s, plur. ut nom. sing. diejenigen langen und schmalen Stücklein Fleisch, welche inwendig an dem Rückgrathe des geschlachteten Viehes in den Gegenden der Lenden über den Hüften und Nieren heraus geschnitten, und gebraten werden; in einigen Gegenden der Mehrbraten. Bey dem Rindviehe ist der Lendenbraten der untere Theil des Rückgrathes mit dem daran befindlichen Fleische, welcher gleichfalls als ein Braten zugerichtet wird. Rabau Maurus nennet in der Mitte des achten Jahrhundertes die Nieren Lendibraton.

Der Lendengries, des — es, plur. car. Gries, d. i. grobkörniger Sand, sofern er sich in der Gegend der Lenden und besonders in den Nieren der thierischen Körper erzeugt; Nierengries.

Der Lendenknochen, des — s, plur. ut nom. sing. bey einigen ein Nahme des Hüftknochens, S. dieses Wort, und Lende 2.

Die Lendenkrankheit, plur. inus. ein Nahme, welchen die Englische Krankheit zuweilen führet, weil sie unter andern auch die Lenden, d. i. die Hüften, angreift.

Lendenlahm, adj. et adv. lahm in der Gegend der Lenden, d. i. an den Hüften; hüftenlahm, (S. dieses Wort,) Nieders. lendenlaam und laamlenned, lurrenlaam, von Lurre, der Schenkel, Hüftknochen.

Der Lendenschmerz, des — ens, plur. die — en, ein Schmerz in den Lendenmuskeln, welcher von einer scorbutischen Schärfe herrühret, welche sich daselbst gesetzt hat; Lumbago, das Lendenweh.

Der Lendenstein, des — es, plur. die — e, ein Stein, welcher sich in der Gegend der Lenden der thierischen Körper erzeuget; der Nierenstein, weil die Nieren der eigentliche Sitz desselben sind, S. dieses Wort.

Das Lendenweh, des — es, plur. inus. 1) Siehe Lendenschmerz. 2) Auch das Hüftweh, Malum ischiadicum kommt zuweilen unter diesem Nahmen vor, S. dieses Wort.

Der Lendenwirbel, des — s, plur. ut nom. sing. die fünf Wirbelbeine des Rückgrathes in der Gegend der Lenden.

Lenken, verb. reg. act. 1.* Eigentlich, einen langen oder auch einen mit Gliedern oder Gelenken versehenen Körper biegen, oder auch ihm eine Richtung nach dieser oder jener Seite geben; eine ungewöhnlich gewordene Bedeutung, welche aber doch die erste zu seyn scheinet. Zuweilen sagt man noch, seinen Körper lenken und biegen können wie man will. 2. In weiterer Bedeutung, die Richtung der Bewegung eines Körpers nach dieser oder jener Seite bestimmen, wo es besonders von langen, schlanken Körpern üblich ist, oder auch, so fern diese Bestimmung vermittelst eines langen, schlanken Werkzeuges geschiehet. Die Pferde lenken, vermittelst des Zügels oder Lenkseiles. Das Pferd rechter Hand lenken. Den Wagen lenken. Die Deichsel des Wagens lenken, indem man sie nach dieser oder jener Seite biegt. Die Pferde halten wir in Zäumen, daß sie uns gehorchen, und lenken den ganzen Leib, Jac. 3, 3. Das Schiff vermittelst des Steuerruders lenken. Das Schiff von dem Ufer lenken, wofür in der Schiffersprache steuern üblicher ist. Figürlich sagt man auch wohl, das Schiff lenket gut, bey den Schiffern es steuert gut, wenn es sich vermittelst des Steuerruders gut lenken oder regieren lässet. 3. Figürlich. 1) Sich rechter Hand, sich linker Hand lenken, seine Bewegung nach dieser Seite hin richten. Rede mit den Kindern Israel und sprich, daß sie sich herum lenken und sich lagern gegen dem (das) Thal Hiroth, 2 Mos. 14, 2. Gott befahl ihnen im Traum, daß sie sich nicht sollen wieder zu Herodes lenken, Matth. 2, 12. Nach einer noch weitern Figur, von der Richtung unbeweglicher Dinge, ihrer Lage nach. Daselbst lenket sie (die Gränze) sich herum gegen dem (dem) Aufgang u. s. f. Jos. 16, 6. Und die Grenze lenke sich auf die Seiten des Meeres, 4 Mos. 34, 11. 2) Die Richtung einer Veränderung nach dieser oder jener Absicht bestimmen. Jemanden mit Vernunft lenken, seine Handlungen, seine Neigungen, seine Entschließungen durch vernünftige Vorstellungen bestimmen. Gott lenkt die Herzen der Menschen. Der Mensch denkt, Gott lenkts. Jemanden nach seinem Gefallen lenken. Er wußte die Sache so zu lenken, daß u. s. f. Das Gespräch auf etwas andres lenken. Den Trieb der Schamröthe in den Kindern unrichtig lenken, Gell. Der Verstand muß mit seinen Einsichten die Neigungen des Willens lenken und ordnen. Etwas Böses zum Guten lenken, es so mit andern Veränderungen verknüpfen, daß etwas Gutes erfolge.

So auch die Lenkung.

Anm. Im Dän. länke. Das Schwed. länka bedeutet eigentlich vermittelst der Gelenke verbinden, von Länk, das Gelenk, der Ring einer Kette. Bey unsern ältern Schriftstellern kommt dieses Wort, so viel ich weiß, nicht vor, wohl aber das verwandte und in manchen Fällen gleichbedeutende lenden. Siehe Landen, Anm. Es scheinet so wohl den Begriff der Länge und des Geschlanken, als auch des Gelenken in sich zu vereinigen. S. Gelenk, Geschlank, Schlingen, Schlängen u. s. f.

Der Lenkriemen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Riemen, die Pferde vor dem Wagen damit zu lenken; wenn es ein Seil ist, das Lenkseil.

Lenksam, — er, — ste, adj. et adv. Neigung, Fertigkeit besitzend, sich lenken zu lassen, so wohl in der weitern, als auch zweyten figürlichen Bedeutung, doch nur von lebendigen Geschöpfen. Ein lenksames Pferd. Ein lenksames Herz haben. So auch die Lenksamkeit. In der ersten eigentlichen Bedeutung ist dafür gelenk üblich.

Der Lenkschwengel, des — s, plur. ut nom. sing. an dem vordern Theile eines gemeinen Wagens, eine auf dem Rungstocke beweglich horizontales Holz, in welchem sich die Rungen befinden, an

image
not
available

Crown Copyright reserved.

image
not
available

mit Lutum, Klette, Kloß, Lehm, Leim, dem Niederf. Kley u. a. Eines Geschlechtes ist. Lättjord bedeutet im Schwed. einen Boden, welcher leicht weich und schmierig wird. Im Wallis. ist Llaid, im Isländ. Ledia, Koth, und im Finnländ. Letto. ein sumpfiger Ort.

Die Léttenhaue, plur. die — n, im Bergbaue, eine Haue, welche nur zwey Finger breit ist, womit das lettige Gebirge losgehauen wird; die breite Weilhaue.

Der Léttenschmitz, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — e, eine im Bergbaue übliche Benennung des Lettens, oder einer lettichten Erdart. S. Schmitz.

Die Létter, plur. die — n. ein aus dem Lat. Littera entlehntes Wort, einen Buchstaben zu bezeichnen, welches doch wenig mehr gebraucht wird, außer daß einige noch die gegossenen Schriften der Buchdrucker, so wie die gedruckten Buchstaben Lettern zu nennen pflegen. Thorheit war es wohl, wenn einige ältere Sprachlehrer, und sogar auch Bödiker dieses Wort nicht aus dem Lat. sondern von Lied, Glied, abgeleitet wissen wollten.

Das Létterhörnchen, S. Abcbuch.

Der Léttenwéchsel, S. Buchstabenwechsel.

Léttricht, adj. et adv. dem Letten ähnlich. Ein lettichter Boden. Niederf. aklleig.

Léttig, adj. et adv. Letten enthaltend, aus Letten bestehend. Ein letteiger Boden.

Die Lége, plur. die — n, ein nur in einigen Oberdeutschen Gegenden übliches Wort, eine Vertheidigung an der Gränze, eine Landwehre, und hernach auch wohl eine jede Gränze zu bezeichnen. (S. Frischens Wörterbuch.) Wohl nicht, wie dieser glaubt, von lat, spät, und lege, man müßte es denn von dem davon abstammenden, noch im Niedersächsischen üblichen latten, hindern, ableiten wollen; sondern vermuthlich von legen, welches nicht nur laedere, sondern auch wehren, vertheidigen, bedeutete. Im Theuerdanke kommt daher Lyg von einem Gewehr, einem Werkzeuge der Vertheidigung und des Angriffes vor. S. Verlegen.

Die Lége, plur. die — n, ein im Hochdeutschen sehr ungewöhnlich gewordenes Wort. Es bedeutet, 1) ein Geschenk, welches man bey seinem Abschiede einem andern zum Andenken oder zur Ergetzlichkeit macht. Welches Geld man ihnen zur Lege verehrete, Bluntschli. Frisch führet eine Stelle aus Wurstisens Baseler Chronik an, worin dieses Wort Lezine lautet. Das laß ich dir zur Lege, in einem alten Kirchenliede, wofür man gemeiniglich singt, das laß ich dir zur Legte, als wenn es das Wort legt, ultimus, wäre. Vermuthlich gehöret auch die im gemeinen Leben übliche N. A. zu guter lege hierher, da sie denn eigentlich zu guter Lege heißen müßte, d. i. zum freundlichen Abschiede. 2) Ein Überbleibsel, ein Überrest; eine nur noch im Oberdeutschen übliche Bedeutung, von welcher Frisch eine Stelle aus Apffs Spiegel der Gesundheit anführet. S. 2. Legen.

1. Légen, verb. reg. act. laedere, ingleichen sich wehren, siehe Verlegen.

2. Légen, verb. reg. act. vergnügen, erfreuen, belustigen; ein in dem gemeinen Sprachgebrauche der Hochdeutschen veraltetes Wort, welches nur noch zuweilen bey den Dichtern vorkommt. 1) Überhaupt.

Du legest mir mein Leben, Opitz.
Wer seinen Muth will legen
Mit schneller Jagd und Hetzen, ebend.
Mein Auge wird sich wohl
An den Belügern legen, ebend.
Sie wird sich wohl einmahl am Bilde legen wollen, Gell.
Wenn sie (die Wörter) Ambrosie
Und Nectar legen soll. Weiße.
So können sie ja selbst
Mit eignen Augen sehn, wie uns der Kuß
Von ihren Schönen legt, ebend.

2) In engerer Bedeutung, sich mit einem andern legen, sich bey dem Abschiede noch Ein Mahl mit ihm vergnügen.

Mein Freund, ich komme bald, mich noch mit dir zu legen, Günth.
Wie einander umarmend, bey einem schleunigen Marsche
An den Ecken der Straßen die Krieger und Mägde sich legen, Sachar.

Daher die noch im Oberdeutschen gangbaren Wörter der Legkuß, der Abschiedskuß, die Legpredigt, die Abschiedspredigt, der Legschmaus u. s. f.

Anm. Unsere Sprachforscher, welche nur allein die letzte engere Bedeutung von diesem Worte gekannt, oder solche doch für die erste eigentliche gehalten haben, leiten es von dem folgenden Worte lege ab. Allein, es ist unstreitig von einem weitern Umfange, und stammet allem Ansehen nach mit laetari, laetus, u. s. f. aus Einer gemeinschaftlichen ältern Quelle her, so wie gegen, in ergegen, zu dem Geschlechte des Wortes gaudere gehöret.

Légt, adj. et adv. welches von Dingen gebraucht wird, welche kein anderes Ding ihrer Art an sich haben, so wohl der Zeit, als dem Orte und der Ordnung nach; im Gegensatze des erst. 1) Der Zeit nach. Der letzte Tag im Jahre. Er ist immer der letzte, kommt am spätesten. Immer das letzte Wort haben wollen. Jetzt komme ich zum letzten Mahle. Der letzte Tag meines Lebens. Oft auch nur beziehungsweise, was bis jetzt noch kein anderes Ding nach sich hat. Das letzte Mahl, da ich ihn sahe. Der letzte Krieg, der vorige, seit welchem kein anderer Krieg gewesen ist. Besonders von Dingen, welche einen Sterbenden betreffen. Der letzte Wille, das Testament. In den letzten Zügen liegen, im gemeinen Leben, im Begriffe zu sterben seyn. Die letzte Ölung, in der Römischen Kirche. Einem die letzte Ehre erweisen, seiner Beerdigung beywohnen. Du hast uns zu deinem Lager kommen, um den letzten Segen zu empfangen. Ingleichen was das Ende der sichtbaren Körperwelt und ihres gegenwärtigen Zusammenhanges betrifft. Das letzte Gericht, das jüngste. Die vier letzten Dinge. 2) Dem Orte nach. Der letzte Baum auf dem Felde. Portugall ist das letzte Land in Europa gegen Abend. 3) Der Ordnung und der damit verknüpften Würde, dem Vorrathe u. s. f. nach. In einer Prozession der letzte seyn. Liebe und Haß sind zwey Leidenschaften, wovon die erste oft strafbar wird, die letzte aber es fast jederzeit ist. Der letzte, höchste Endzweck. Das ist das letzte Geld, was ich habe, oder das ist mein letztes. Den letzten Ausspruch thun, welcher keine Widersetzung leidet.

Anm. Als ein Nebenwort kommt es außer dem zusammen gesetzten zuletzt selten vor. Doch gebraucht man im gemeinen Leben letzt für neulich, jüngst, der Zeit nach, wofür doch letztens und letztlich üblicher sind. (S. diese Wörter.) In der höhern Schreibart leidet das Beywort auch die zweyte Endung nach sich. Wie zufrieden wird der letzte meiner Tage seyn, wenn u. s. f. Obgleich dieses Wort der eigentliche Superlativ von lat, spät, ist, so macht man doch, so wie von erst und mehr, oft einen neuen Comparativ davon, und zwar nicht nur, wenn nur zwey Glieder vorhanden sind, Cajus und Sempronius, ersterer wer

image
not
available

Leuchterte vor. In dem 1513 zu Basel gedruckten N. T. Luthers wird Liechtstar als ein unbekanntes Wort durch Leuchtern, Augern erkläret; woraus zu erhellen scheinet, daß die Sylbe —er in Leuchter, nicht so wohl die Ableitungssylbe —er ist, welche ein Werkzeug, oder auch ein handelndes Ding bedeutet, sondern das alte Arn, Ern, ein Ort, Platz, Behältniß, welches auch in dem Worte Laterne zum Grunde lieget, welche im Angels. Lichterd heißt, (S. Laterne) daher es denn eigentlich Leuchtern oder die Leuchtäre heißen sollte. Übrigens heißt ein Leuchter im Schwed. Ljusstake, im Isländ. Liosastickur, bey dem Ulphilas Luzerna statha, im Angels. Candel-Staf, im Engl. Candlestick, und schon im Tatian Kentilastab.

Der Leuchterstuhl, des — es, plur. die — stühle, ein Stuhl oder Gestell, einen Leuchter darauf zu stellen; mit einem Franz. Ausdrucke ein Gueridon, wofür andere das zweydeutige Leuchterfuß gebraucht haben, welches doch eigentlich den Fuß an einem Leuchter bedeutet.

Das Leuchtfeuer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Feuer, so fern es dazu bestimmt ist, andern zu leuchten, dergleichen an einigen Orten auf hohen Bergen oder Thürmen an den Küsten zum Behuf der Seefahrer unterhalten werden. S. Leuchtthurm, und Leuchtröhre.

Die Leuchtkugel, plur. die —n, in der Feuerwerkskunst, eine Feuerkugel, welche man an einen Ort wirft, den man bey der Nacht erleuchten will; zum Unterschiede von den Dampf- und Stinkkugeln.

Die Leuchtpfanne, plur. die —n, eine eiserne erhöhete Pfanne, worin man Talg, Harz, Späne u. s. f. brennet, einen Ort unter freyem Himmel damit bey der Nacht zu erleuchten.

Die Leuchtröhre, plur. die —n, bey den Bäckern, eine Röhre, oder ein Loch an der Seite des Ofens, worin Holz angezündet wird, den Ofen zu erleuchten; das Leuchtloch. An andern Orten brennet statt dessen zur rechten Hand vor dem Mundloche ein Leuchtfeuer.

Der Leuchtthurm, des — es, plur. die — thürme, ein Thurm an der Küste, worauf ein Feuer unterhalten, oder auch große Lampen in Laternen angesteckt werden, den Seefahrenden zu leuchten; Feuerthurm, Feuerwarte, im Niedersächsischen eine Bake, Blüse.

Die Leuer, bey den Vogelstellern, S. Leyer.

Leugnen, S. Läugnen.

Der Leumund, des — es, plur. inus. ein im Hochdeutschen veraltetes Wort. Es bedeutete, 1) ein jedes Gerücht, in welcher Bedeutung es schon im Tatian Liumunt lautet: inti iſſumunt uzgieng thurah alle thie lantſcaf. 2) In engerer Bedeutung, das allgemeine Gerücht, die allgemeine Meinung von jemandes moralischen Beschaffenheit; der Ruf. In einem guten, in einem bösen Leumunde seyn. 3) In noch engerer Bedeutung, der gute Ruf, der gute Nahme, im Gegensatze des Unleumund. Jemandes Leumund kränken. Schwecht sein Leumat, Hans Sachs. Ingleichen Ruhm, Ehre, daher liumhaftig schon bey dem Willeram für berühmt vorkommt.

Anm. Wachter und Frisch haben dieses Wort schon so gut auseinander gesetzet, daß wenig hinzu zu setzen ist. Leumund stammet von dem längst veralteten Zeitworte leumen, leimen, her, Isländ. liuman, schallen, tönen, rufen, und mit dem Hauchlaute Hliumur, der Schall, Angels. Hlem, wohin auch das Lat. clamare und Clamor, und das Engl. Clame, Anspruch, gehören. Auf eben diese Art stammet das gleichbedeutende Ruf von rufen, und das Lat. Fama von dem Griech. φημι ab. Die Sylbe und vertritt die Stelle der Endung der Abstractorum —de, der Leumund, für die Leumde, oder vielmehr, sie ist aus dieser Endung verderbt. Für Leumund findet man in den ältern Zeiten auch Lummit, Lumot, in dem Schwabenspiegel Leumden, bey dem Hornegk Lewet, bey dem Logau Leumuth, und in den um das Jahr 1400 übersetzten Sprüchen Salomonis gar Lewt, Leut: Und guet Lewt saltet daz gepain, Kap. 15 30. Auf ähnliche Art sagt man für Aemuth in einigen Gegenden Ärmde, für Jugend in Holland Jeugde, für Tugend Teugde u. s. f. S. Verleumden.

Die Leute, ling. inus. Diminut. die Leutchen, Oberd. Leutlein. Es bedeutet heut zu Tage,

1. In der weitesten Bedeutung, Menschen, Personen überhaupt, ohne Unterschied des Geschlechtes, besonders erwachsene Personen, von einer unbestimmten Anzahl; daher es auch kein eigentliches Zahlwort vor sich leidet. Indessen ist es in dieser allgemeinen Bedeutung nur im gemeinen Leben, oder von geringern Personen üblich. Wenn man von andern mit Achtung spricht, pflegt man sie niemahls Leute zu nennen. Er ist auf Reisen gewesen, und hat Land und Leute gesehen, viele Länder und Menschen. Von andern Leuten leben müssen. Alle Leute sagen es. Eine Gesellschaft von wenig Leuten. Es waren viele Leute zugegen. Wir sehen, daß oft Leute sich aus Dingen ein Vergnügen machen, worin alle übrigen keines finden. Bey Leuten, die nicht scharf denken können, thun witzige Blendwerke oft gute Dienste, Gell. So sind wir geschiedene Leute. Nicht viel unter die Leute kommen. Etwas vor allen Leuten thun. Aus Kindern werden Leute, erwachsene Menschen. In der Deutschen Bibel wird es noch oft von angesehenen, vornehmen Personen gebraucht; berühmte Leute, 1 Mos. 6, 4, Sir. 39, 4, und in andern Stellen mehr, in welchem Verstande es aber in der anständigen Schreibart gern vermieden wird.

2. In engerer Bedeutung, Personen, Menschen aus dem Volke, geringe Leute, diejenigen, welche das Volk, den großen Haufen ausmachen. Die Leute sagen es. Etwas unter die Leute bringen. In der Leute Mäuler gerathen. Es stand ein Haufen Leute auf dem Markte. Wer kann den Leuten die Mäuler verbiethen? In welchen und vielen andern A. A. man doch zunächst Personen aus dem Volke verstehet.

3. In noch engerm Verstande. 1) Personen, welche jemanden unterworfen sind. Meine Leute, d. i. mein Gesinde, meine Unterthanen, Personen aus meiner Familie. Land und Leute verlieren, das Land mit den Unterthanen. Eben so nennen die Befehlshaber der Kriegsvölker die ihnen untergebenen gemeinen Soldaten ihre Leute. Im Schwed. bedeutet Lick, im Wallis. Lluyd, und im Angels. Hlot, Kriegsvölker, daher einige diese Bedeutung für die erste gehalten haben, und Leute von dem veralteten liden, legen, streiten, kämpfen, ableiten wollen. Allein man siehet leicht, daß Leute hier so gebraucht wird, wie Volk, Völker. 2) Personen, welche zu unsrer Familie gehören, pflegen wir im gemeinen Leben häufig unsre Leute zu nennen. So sagt ein Kind meine Leute, und versthet darunter seine Ältern und Geschwister. Auch Dienstboten begreifen darunter ihre Herrschaft. 3) In einigen Fällen, besonders in Zusammensetzungen, beziehet es sich vorzüglich auf das männliche Geschlecht. S. Mann, wo diese Fälle werden angeführet werden.

Anm. Schon im Isidor Liudi, bey dem Otfried Liuti, im Nieders. Lüde, Lie, bey den Krainerischen Wenden Ludji. Ehedem wurde es auch sehr häufig als ein Collectivum gebraucht, das Volk zu bezeichnen, da es denn auch im Singular und im männlichen Geschlechte üblich war. So bedeutet Linteo bey dem Kero die Völker, und ther Liut, ther Luit, bey dem Otfried, Willeram

image
not
available

darunter zu verstehen, so sagte man ehedem auch, das sind aller Ley Dinge, oder jetzt zusammen gezogen allerley Dinge; woraus zugleich erhellet, warum die aus dieser Zusammensetzung entstehenden Wörter ihrer Natur nach indeclinabel sind. Die Wörter, welche diese Zusammensetzung leiden, sind 1) Zahlwörter. Einerley, von Einer Art, zweyerley, beyderley, dreyerley. Ja es lassen sich nicht nur die declinabeln Zahlwörter auf diese Art verändern, sondern auch die indeclinabeln; doch müssen sie vorher die Sylbe er annehmen, und dadurch gleichsam zu weiblichen Beywörtern der gewöhnlichen Endung gemacht werden. Sechserley Geld, sechs verschiedene Arten Geldes. Achterley Leute. Zwanzigerley Sachen. Hunderterley unter einander. Tausenderley Dinge. Im Oberdeutschen sagt man auch anderley, für von anderer Art, welches aber im Hochdeutschen nicht üblich ist. 2) Fürwörter, oder Fürwörtern ähnliche Beywörter, doch nur einige. Diese sind im Hochdeutschen all, kein, viel und manch; allerley, keinerley, vielerley, mancherley. Im Oberdeutschen hat man deren weit mehrere; derley, für dergleichen, welcherley, solcherley, jederley von dieser Waare, Lagan, waserley, dieserley, derselberley Dunst. Buch der Natur 1483, einicherley im Theuerdank, für von irgend einer Art, meinerley, deinerley, seinerley u. s. f. Kaisersberg. Würme, die du in dir hast, sind nicht deinerley, ebend. sind nicht von deiner Art.

Anm. Dieses veraltete Hauptwort Leige und zusammen gezogen Ley, Holländ. gleichfalls Ley, (wo das y das Andenken des flüchtern Hauches erhält,) ist noch im Schwed. gangbar, wo es Led lautet, und nicht nur eigentlich den Weg, (S. Lege, Legen und Leiten) sondern auch figürlich die Art, Gattung, das Geschlecht, bedeutet. Annorledes ist daselbst anderley, auf andere Art, alleleds allerley, mångaleds mancherley. (S. Geschlecht und Schlachten.) Arten, welche gleichfalls damit verwandt sind. Ehedem gebrauchte man statt dieser Sylbe auch Band, welches sich noch in allerband für allerley erhalten hat, ehedem aber in allen den Fällen üblich war, wo man jetzt ley anhänget, welches in dieser Art des Gebrauches neuer ist als jenes.

Die Leyer, plur. die —n. Diminut. das Leyerchen, Oberd. Leyerlein, ein Nahme eines zweifachen musikalischen Werkzeuges. 1) Die Leyer der Alten, Lat. Lyra, war eine Art Harfe, welche anfänglich drey Saiten hatte, deren Zahl mit der Zeit bis auf sechzehen vermehret wurde. Sie wurde, wie die Harfe, mit den Fingern gespielet, und soll von dem Apoll seyn zur Vollkommenheit gebracht worden, daher sie auch seit dessen Zeit ein Sinnbild der Dichtkunst geworden ist. Figürlich, wegen einiger Ähnlichkeit in der Gestalt, ist die Leyer am Himmel ein nördliches Sternbild, welches aus dreyzehn Sternen bestehet. 2) Unsere heutige Leyer ist ein sehr unvollkommenes eintöniges Saiten-Instrument, welches vermittelst eines mit einer Kurbel versehenen Rades gespielet wird, und nur noch unter dem großen Haufen einigen Beyfall findet. Es ist die alte Leyer, figürlich, die alte, bekannte Sache. Immer bey Einer Leyer bleiben, bey Einer Sache, bey Einer Neigung, bey Einem Vorgeben, im verächtlichen Verstande.

Figürlich bekommen verschiedene Dinge, welche so wie das Rad an einer Leyer umgedrehet werden, den Nahmen der Leyern. So wurde die Winde an einer Armbrust ehedem auch die Leyer genannt. In der Schweiz ist die Leyer eine Art Butterfaß, welches mit einer Handhabe zwischen zwey Hölzern umgedrehet wird. Die Leyer der Bortenwirker ist ein Stock mit einem beweglichen Querholze, die Kette zu Borten und Bändern von dem Schweiftramen auf die Schweiffpule abzuwickeln. Die Bortenweber nennen eine auf Pfählen bewegliche Walze, welche mit Leimruthen besteckt wird, eine Leyer und nach einer verderbten Aussprache eine Leier, Leure. In großen Küchen hat man Bratenleyern, oder Maschinen, mehrere Spieße zugleich vermittelst einer einzigen Kurbel umzudrehen. An dem Pfluge ist die Leyer ein zwiefaches Holz, welches durch das Pflugeisen gehet, und die Pflugwage trägt, woran die Pferde gespannet werden; vielleicht, weil es in einer beständigen Bewegung ist, daher es auch das Pflugwetter genannt wird.

Anm. Bey dem Otfried Lira, im Nieders. Lier, Lire, im Engl. Lyre, im Dän. Lire. Wenn es auch von dem Griech. und Lat. Λύρα, Lyra, herstammen sollte, so gehören doch diese zu dem Geschlechte der Wörter Lärche, lehren, Lärm, u. s. f. In einigen Niedersächsischen Gegenden, z. B. im Mecklenburgischen, heißt eine Leyer, aus einer ähnlichen Nachahmung ihres eintönigen Klanges, eine Nimmel.

Der Leyermann, des —es, plur. die —männer, derjenige, welcher ein Geschäft daraus macht, andern auf der Leyer vor- oder aufzuspielen; Nieders. Lirendreyer. Eine solche Person weiblichen Geschlechtes, eine Leyerfrau.

1. **Leyern**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, auf der Leyer spielen; Nieders. liren. Ingleichen figürlich und im verächtlichen Verstande, auf eine eintönige Art sprechen oder singen. Etwas daher leyern.

2. **Leyern**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches nur im gemeinen Leben üblich ist, saumselig in seinen Verrichtungen seyn, zaudern. Den ganzen Tag an etwas leyern. In dieser Bedeutung kommt es schon bey dem Hornegk vor, der es unregelmäßig abwandelt, sie liren. Im Imperf. Es scheinet in dieser Bedeutung zu lau, lauern, Nieders. luren, träge seyn, u. a. dieses Geschlechtes zugehören. S. Lauern Anm.

Der Leykauf, S. Leihkauf.

Der Leykuchen, des —s, plur. ut nom. sing. in den Salzsiedereyen, Stücke Schletten, welche man oben auf den Bort des Herdes und der Salzpfanne legt, damit die Hitze an den Seiten der Pfanne recht hinauf streichen könne. Die erste Hälfte ist vermuthlich das in verschiedenen Gegenden Ober- und Niederdeutschlandes noch übliche Leye, im Nieders. Leiden, welches Schiefer bedeutet, und zu dem Geschlechte der Wörter flach, Platte, Blech u. s. f. gehöret. Leyendecker, Leidendecker ist daher ein Schieferdecker, Leyendach, ein Schieferdach, Leidenstücken der Griffel zu einer Schreibtafel von Schiefer u. s. f.

Das Leysegel, des —s, plur. ut nom. sing. in der Schiffahrt, schmale Segel, welche man an den verlängerten Raaen wehen lässet, um mehr Wind zu fassen, und welche auch Bevsegel, Reffe und Bonniten heißen. Vielleicht von lau, Nieders. leg, falsch, unecht, falsche Segel zu bezeichnen. S. Laugeld und Leg.

***Die Liberey**, plur. die —en, ein aus dem Lat. libraria, nähmlich res oder supellex, gebildetes seltsames Wort, eine Bibliothek zu bezeichnen, welches aber zum Glück veraltet ist, ehedem aber auch Librarey lautete. Es kommt noch 2 Macc. 2, 13 vor.

Der Licènt, des —es, plur doch nur von mehrern Arten, die —e, aus dem Lat. Licentia, eine in vielen Ländern übliche Benennung derjenigen Abgabe, welche von ausgehenden Waaren ein für alle Mahl gegeben wird, und in weiterer Bedeutung auch wohl von einer jeden Art des Zolles oder der Accise, welche von Waaren entrichtet wird. Der Licent soll zuerst in den Niederländischen Unruhen in der letzten Hälfte des 16ten Jahrh. entstanden seyn, da er zuerst 1572 in der Provinz Seeland für die Erlaubniß gegeben wurde, Waaren in feindliche Länder ausführen zu dürfen, worauf diese Abgabe auch in andern Ländern eingeführet und weiter ausgedehnet wurde. In den Ländern, wo

dieß

image
not
available

Mar 774

Mar 775

image
not
available

Talglicht, Wachslicht oder Unschlittlicht, mit einem Unschlittlichte, Talglichte nur von den Bossen gießen. Neue Lichter, Lichter ziehen, auf den Tisch setzen. Einem das Licht zu etwas halten, leuchten, auch figürlich, ihm in einer bösen Sache hülfliche Hand leisten. Dem Teufel muß man zwey Lichter anbrennen, ein Lichter dem großen Haufen üblicher Grundsatz, welcher ein Überrest eines alten Aberglaubens bey den Leichen der Verstorbenen ist. Ein Pfund Lichter. Die Violine schweige, es ruhe der Lichter Glanz, Zachar. 2) Figürlich. (a) Bey den Jägern werden die Augen des Hirsches so wohl die Lichter als die Seher genannt. Bey den Dichtern der vorigen Zeiten war es sehr gewöhnlich, die Augen, besonders ihrer Schönen, Lichter zu nennen. (b) Die weiße Ader, woran das Herz und Gekröse hängt, wird so wohl im gemeinen Leben als bey den Jägern die Lichtader, und das Licht schlechthin genannt; vermuthlich wegen ihrer weißen Farbe. (c) Bey den Mahlern heißen die heller gemahlten Theile eines Gemäldes die Lichter, zum Unterschiede von den Schatten. (d) Bey vielen, besonders bey den Dichtern, ist es ein Liebkosungswort, eine geliebte Person damit anzureden; wo es doch nur allein im Singular üblich ist. (e) Alles wodurch wir eine deutliche oder klare Vorstellung bekommen, wird oft ein Licht genannt; gleichfalls nur im Singular allein. Daher man, (f) auch Personen, welchen eine Art von Wahrheiten viele deutliche oder klare Begriffe zu danken hat, Lichter zu nennen pflegt. Ein Licht der Kirche. Die Lichter dieser Welt, Gryph. Newton und Leibnitz, diese Lichter des menschlichen Geschlechtes.

Anm. 1. So fern das Wort die Lichtmaterie, oder leuchtende Eigenschaft eines Dinges bedeutet, hat es keinen Plural. Wenn es aber einen bestimmten mit Lichtmaterie begabten Körper bedeutet, lautet es im Hochdeutschen überhaupt ohne Ausnahme die Lichter. Nur in der zweyten eigentlichen Bedeutung eines solchen leuchtenden Körpers haben einige neuere Sprachlehrer Zweifel zu erregen gesucht, und behauptet, das Wort Licht habe im Plural Lichter, so oft es ein brennendes Licht von Talg oder Wachs bedeutet, Lichte aber, wenn es nicht als brennend vorgestellet werde. Daher sage man richtig, die Lichter putzen, und Lichte ziehen oder gießen, ein Pfund Lichte u. s. f. Allein ein solcher Unterschied zwischen einem zu einem gewissen Gebrauche bestimmten, und wirklich gebrauchten Körper ist wohl bey keinem Worte in der ganzen Sprache anzutreffen, und über dieß ohne allen begreiflichen Nutzen. Dieß allein hätte diese Herren schon von der Unrichtigkeit ihrer Regel überführen können. Vermuthlich sind sie dadurch irre geworden, daß in manchen Gegenden, wo sich die Sprache der Oberdeutschen Mundart nähert, der Plural nach Oberdeutscher Mundart, welche die meisten Hochdeutschen Plurale in er auf e macht, (S. 4. —Er,) wirklich Lichte lautet. Aber alsdann lautet es so, die Lichter mögen brennen oder nicht, und in manchen Gegenden, selbst in Meissen, hört man beyde Arten des Plurals ohne Unterschied gebrauchen; woraus aber weiter nichts folgt, als daß in solchen Gegenden beyde Mundarten vermischt sind. Wenn wollte man fertig werden, wenn man auf allen solchen Vermischungen Regeln machen wollte?

Anm. 2. Dieses Wort lautet im Isidor und Kero Lecht, bey dem Otfried und im Tatian Licht, im Nieders. Lucht, und wenn es ein Talg- oder Wachslicht bedeutet, Lecht, im Angels. Leoht, im Engl. Light, bey dem Ulphilas Ljuhath, im Wallis. Llug. Andere Sprachen stoßen den Hauchlaut ganz aus, wie das Lettische Luti, und noch andere lassen dieses t in den verwandten Tischer übergehen, wie das Dän. Lius, Lys, Schwed. Ljus und Isländ. Lios. Das Lat. Lux hat so wohl den Hauchals Tischlaut. Es ist ein sehr altes Wort, welches mit dem Zeitworte leuchten zu dem großen Geschlechte der Wörter Blitz, Glanz, gleißen, bleich, blaß, blinken, bloß, Lohe, Blick, lugen, sehen, und hundert anderer gehöret, wohin auch die Lat. lucere, diluculum der zweyten Sylbe nach, das Griech. λευκος, bleich, λυχνος, lucerna, λυκη, die Morgendämmerung, u. a. m. zu rechnen sind.

Die Lichtader, plur. die —n. 1) Die weiße Ader bey dem Wildbrete und geschlachteten Thieren, woran das Herz und Gekröse hänget, (S. Licht 1, 2) (b). 2) Bey den Pferden, eine Ader am Kopfe in der Gegend der Schläfe, welche ein Ast der Lungenader ist, und von den Pferdeärzten bey Beschädigungen der Lichter, d. i. der Augen, geöffnet wird; die Rolleader, weil man sie auch im Koller zu schlagen pflegt.

Die Lichtarbeit, plur. die —en, diejenige Arbeit, welche bey einem künstlichen Lichte verrichtet wird, zum Unterschiede von der Tagearbeit. S. Licht 1, 2) (b) β).

Der Lichtbaum, des —es, plur. die —bäume, ein Ostindischer und Amerikanischer Baum, dessen schotenartige Früchte die Gestalt eines gezogenen Lichtes haben; Rhizophora Mangle L.

Lichtblau, adj. et adv. für hellblau, im gemeinen Leben, S. das Beywort Licht.

Der Lichtbraten, des —s, plur. ut nom. sing. bey einigen Handwerkern, ein festlicher Braten, welcher den Gesellen gegeben wird, wenn sie bey abnehmenden Tagen anfangen, bey Lichte zu arbeiten; die Lichtgans, wenn es eine gebratene Gans ist.

Lichtbraun, adj. et adv. welches für hellbraun im gemeinen Leben üblich ist, S. das Beywort Licht.

Das Lichtbret, des — es, plur. die —er, bey den Lichtziehern, durchlöcherte dünne Bretter, vermittelst derselben viele Lichter auf Ein Mahl zu ziehen.

1. **Lichten**, verb. reg. act. welches im Niedersächsischen, besonders in der Seefahrt üblich ist, und von dem Bey- und Nebenworte leicht, Nieders. licht, abstammet. 1) Leichter machen, entlasten. Eine Tonne lichten, sie austrinken, ausleeren. Die Casse lichten, alles Geld heraus nehmen. (S. das folgende der Lichter, welches von dieser Bedeutung abstammet.) 2) In die Höhe heben, aufheben, von schweren Körpern. Die Anker lichten, sie in die Höhe winden. Lichte! der gewöhnliche Zuruf der Niedersächsischen Fuhrleute an ihre Pferde, wenn sie den Fuß aufheben sollen. Den Protest lichten, in Nieders. Handelsstädten, ihn aufheben. Da es in dieser Bedeutung in vielen Gegenden auch lüften lautet, f und ch aber mehrmahls mit einander verwechselt werden, indem das Nieders. Lucht auch Luft bedeutet, so kann es auch unmittelbar von diesem letztern Worte abstammen. S. Lüften.

So auch die Lichtung.

2. **Lichten**, verb. reg. act. welches von dem Worte Licht, lux, abstammet, licht, hell machen. Sein Verstand lichtet sich auf, wird hell, bekommt deutliche und klare Begriffe. Außer welchem zusammen gesetzten Zeitworte es vorzüglich noch im figürlichen Verstande im Forstwesen üblich ist, wo die Wälder durch Ausschlagung der Bäume gelichtet oder ausgelichtet werden.

den. S. das Beywort Licht. Daher die Lichtung, plur. die —en, daselbst auch einen ausgeschlagenen, von dem Oberhaze entblößten Platz bedeuten.

Der Lichter, des —s, plur. ut nom. sing. in den Seestädten, kleine Schiffe oder Fahrzeuge, vermittelst deren größere gelichtet, d. i. entladen, werden, besonders in seichten Häfen, wo jene mit voller Ladung nicht würden einlaufen können. Engl. Lighter, Dän. Ligter, im mittlern Lat. Levamentum, Allegium, Franz. Allège, in einigen Oberdeutschen Gegenden ein Leichter, Leichtschiff. S. 1. Leichten 1.

Lichterloh, adv. welches nur im gemeinen Leben üblich, und aus der N. A. mit lichter Lohe zusammen gezogen ist. Das Feuer brennt lichterloh, mit lichter, heller Lohe, d. i. Flamme.

Die Lichtflechte, plur. inus. in der Kräuterkunde, eine Art Flechte, welche an den Wänden, Mauern und Baumstämmen wächset, und mit welcher die Schwedischen Landleute ihre Talglichter gelb färben, wovon sie auch den Nahmen hat; Lichen candelarius L. Lichtmoos.

Die Lichtform, plur. die —en, Formen von Glas oder Metall, Lichter darein zu gießen. Auch das Gefäß, worein bey dem Lichtziehen der geschmolzene Talg gegossen wird, führet den Nahmen der Lichtform.

Der Lichtfuchs, des —es, plur. die — füchse, ein Fuchs, d. i. röthliches Pferd von einer hellen Farbe; ein Hellfuchs, zum Unterschiede von einem Rothfuchse. Zuweilen pflegt man auch die Rothfüchse, wenn sie einen weißen Schwanz, Schopf und Mähne haben, Lichtfüchse zu nennen.

Die Lichtgans, plur. die —gänse, S. Lichtbraten.

Das Lichtgarn, des —es, plur. doch nur von mehrern Arten oder Quantitäten, die —e, Garn, welches zu den Dochten der Lichter gebraucht wird, oder bestimmt ist; Dochtgarn.

Lichtgelb, adj. et adv. welches im gemeinen Leben für hellgelb üblich ist. S. das Beywort Licht, 2. a).

Lichtgrau, adj. et adv. hellgrau, im gemeinen Leben. So auch lichtgrün. S. das Beywort Licht, 2. a).

Das Lichtholz, des —es, plur. die —hölzer. 1) Das Föhren- und Fichtenholz, so fern daraus Späne gemacht werden, deren sich die Landleute anstatt der Lichter bedienen; ohne Plural, außer wenn es solche Späne selbst bedeutet. 2) Im Forstwesen werden die Laubhölzer Lichthölzer oder vielmehr lichte Hölzer genannt, zum Unterschiede von den Schwarzhölzern. S. das Beywort Licht, 2. a).

Der Lichthut, des —es, plur. die —hüte, ein blechernes hohles Kegel, in Gestalt der ehemahligen üblichen spitzigen Hüte, das Licht damit auszulöschen.

Die Lichtkammer, plur. die —n, eine Kammer, worin man die Wachs- oder Unschlittlichter zu verwahren pflegt. In den Höfen pflichtet dieser Ausdruck zugleich die zur Aufsicht über die Lichter bestellten Personen mit ein, worunter der Lichtkämmerer der vornehmste ist, der den Lichtkammerschreiber oder Lichtschreiber, Reuselichtschreiber u. s. f. unter sich hat.

Der Lichtknecht, des —es, plur. die —e, ein oben mit Stahl ein rechtwinkelig gebogenes Werkzeug, welches in die Dille des Leuchters gesetzt wird, die kurzen Enden der Lichter darauf zu stecken, um sie völlig auszubrennen; der Lichtstecher. Im gemeinen Leben Niedersachsens ein Prositer, weil er Profit, d. i. Ersparniß des Lichtes, bringet, ingleichen Spaarendeken.

Der Lichtkorb, des —es, plur. die —körbe, in der Haushaltung, ein länglicht runder geflochtener Korb, die Talglichter darin zu verwahren.

Das Lichtloch, des —es, plur. die —löcher, ein Loch, Licht dadurch in einen dunkeln Ort zu bringen. In dem Bergbaue führen die Schächte, durch welche Licht in die Stollen fällt, diesen Nahmen; das Lichtschacht.

Die Lichtmasse, plur. die —n, eine Masse von Licht oder Lichtstrahlen, d. i. eine große Menge derselben. In der Mahlerey werden die sehr hell gemahlten Stellen, welche vieles Licht zurück werfen, Lichtmassen genannt; zum Unterschiede von den Schattenmassen. S. Masse.

Die Lichtmaterie, plur. inus. diejenige Materie, oder das körperliche Wesen, welches eigentlich das Licht ausmacht. Nach der Lichtmaterie ist die Luft das feinste körperliche Wesen.

Die Lichtmesse, plur. die —n, eine alte noch sehr übliche Benennung des Festes der Reinigung Mariä, welches auf den 2ten Febr. fällt. Im Schwabenspiegel Licht melle, im Engl. Candlemass, im Franz. Chandeluse, Chandeleure, im mittlern Lat. Candelaria. Es hat den Nahmen von den Kerzen oder Lichtern, welche in der Römischen Kirche an diesem Tage geweihet werden, und mit welchen die Prozession gehalten wird; daher dieses Fest auch mehrmahls die Lichtweihe, die Kerzenweihe genannt wird. Messe bedeutet in den mittlern Zeiten sehr häufig auch das Fest eines Heiligen, wie aus des Du Fresne Glossario erhellet. Papst Gelasius soll dieses Fest anstatt der heidnischen Lupercalien eingeführet haben.

Das Lichtmoos, des —es, plur. inus. S. Lichtflechte.

Die Lichtmücke, plur. die —n, eine Art Mücken, welche in die Zimmer nach den Lichtern fliegen, und sich die Flügel verbrennet; Culex pipiens L.

Die Lichtputze, plur. die —n, ein Werkzeug in Gestalt einer Scheere, woran der eine Arm hohl ist, das Licht damit zu putzen, d. i. die Schnuppe von dem Lichte wegzunehmen; die Lichtscheere, im Oberdeutschen die Lichtschneuze, welches auch 2 Mos. 25, 38, Kap. 37, 23, vorkommt, die Abbrecke, im Niederd. die Putzscheere.

Das Lichtrecht, des —es, plur. inus. das Recht, durch die Wand seines Nachbarn ein Fenster zu brechen, um dadurch Licht in seinem Gebäude zu bekommen.

Lichtroth, adj. et adv. im gemeinen Leben für hellroth. S. das Beywort Licht, 2. a).

Die Lichtsphäre, plur. die —n, S. Lichtputze.

Lichtscheu, —er, —este, adj. et adv. das Licht scheuend, Scheu vor dem Lichte tragend. Die Nachteule ist ein lichtscheuer Vogel. Ingleichen figürlich, aus dem Bewußtseyn einer bösen Sache das Bekanntwerden scheuend. Ein lichtscheuer Schriftsteller.

Der Lichtschirm, des —es, plur. die —e, ein kleiner Schirm vor einem brennenden Lichte oder einer brennenden Lampe, das allzu helle Licht dadurch von den Augen abzuhalten.

Die Lichtschnuppe, plur. die —n, der ausgebrannte Docht von einem Lichte, welcher auch nur die Schnuppe, und in Niedersachsen das Qwel genannt wird; bey dem Aderdian der Lucken. S. Schnuppe.

Der Lichtschreiber, des —s, plur. ut nom. sing. S. Lichtkammer.

Der Lichtspieß, des —es, plur. die —e, bey dem Lichtziehen, kleine hölzerne Spießchen, woran die Dochte, welche zu Lichtern gezogen werden sollen, angereihet werden.

Der Lichtstecher, des —s, plur. ut nom. sing. S. Lichtknecht.

Der Lichtstock, des —es, plur. die —stöcke, im gemeinen Leben einiger Gegenden, der Nahme eines Leuchters, besonders wenn derselbe ganz einfach und grob aus Holz bereitet ist. S. Leuchter.

Der Lichtstrahl, des —es, plur. die —en, das Licht in Absicht seiner Bewegung von dem leuchtenden Körper betrachtet.

die geraden Linien, in welchen sich die Theilchen der Lichtmaterie von dem leuchtenden Körper fortbewegen, oder doch als fortbewegend gedacht werden.

Lichtvoll, —er, —este, adj. et adv. voll Lichtes. Eine lichtvolle Wolke. Auch im figürlichen Verstande, voll deutlicher und klarer Begriffe, voll Deutlichkeit. Eine lichtvolle Idee, eine klare Vorstellung.

Der Lichtwand, plur. die —wände, im Hüttenbaue, zwey schwache gebrochene Mauern oder Steine auf den Futtermauern des Stichofens, hinter welchen zu ihrer Haltung noch andere Mauern aufgeführet werden. Etwa weil sie im Lichten des Ofens, d. i. in dessen Breite, stehen? Oder von dem Nieders. Wicht, leicht, wegen ihrer Schwäche oder Dünne?

Das Lichtziehen, des—s, plur. car. von der Redensart Lichte oder Lichter ziehen, die Handlung da man Lichter zieht, d. i. durch mehrmahlige Eintauchung des Dochtes in den geschmolzenen Talg nach und nach Lichter hervor bringet.

Der Lichtzieher, des—s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Lichtzieherinn, eine Person, welche ein Geschäft daraus macht, Lichter zu ziehen.

Lieb, —er, —ste, adj. et adv. welches in einer doppelten Hauptbedeutung üblich ist.

1. In leidentlicher Bedeutung. 1) Angenehm, was mit einem merklichen Grade des Vergnügens empfunden wird; wo es als ein Beywort nur in einigen Fällen, besonders des gemeinen Lebens und der vertraulichen Sprechart üblich ist. Das ist gar ein liebes Kind, er ist ein lieber Mann, sie ist gar eine liebe Frau, wo man in der edlern Sprechart angenehm oder liebenswürdig gebrauchen würde. O, sie sind ein lieber Mann, ich will auch ihrer gedenken, Weiße.

Ich weiß ein liebes Weib für dich, Gell.

Auch im Neutro als ein Hauptwort, gleichfalls nur im gemeinen Leben. Ich weiß nichts als Liebes und Gutes von ihm. (S. Gut.) Sie thut ihm Liebes und kein Leides sein Lebenlang. Sprichw. 31, 12. Es geht mehr Liebes als Spones zur Kirche, mehr angenehme als wirklich schöne Personen. Ingleichen als ein Nebenwort. Es ist mir lieb, daß du kommst. Auch mit dem Infinitiv und dem Worte zu. Es ist mir lieb zu hören, zu sehen, zu vernehmen. Das ist mir nicht lieb zu hören. Laß dir das lieb seyn. Mit etwas für lieb, oder fürlieb nehmen, (S. Fürlieb.) Es mag ihm lieb oder leid seyn. Lassen sie sich ihre kleine Halsstarrigkeit lieb seyn, Gell. Ingleichen im Comparativo. Er möchte lieber schlafen als essen. Es wäre mir lieber, er wäre gar nicht gekommen. Und im Superlativo. Das thut er am liebsten. Von einem demüthigen Retter läßt sich auch das störrige Laüer am liebsten retten, Gell.

2) In engerm Verstande, was man liebt und hoch schätzet, dessen Besitz man mit Vergnügen empfindet und daher zu erhalten sucht; in der höhern Schreibart geliebt. Mein lieber Freund. Lieber Bruder. Der liebe Gott, ein im gemeinen Leben sehr häufiger Ausdruck. Unsere liebe Frau, eine in der Römischen Kirche übliche Benennung der Jungfrau Maria. Seine liebsten Sachen in Sicherheit bringen. Das ist mir das liebste auf der Welt. Das liebe Brot, ein gleichfalls im gemeinen Leben sehr üblicher Ausdruck, weil das Brot das unentbehrlichste, und daher auch schätzbarste Nahrungsmittel ist. Das liebe Geld. Ihr treibet die Weiber meines Volks aus ihren lieben Häusern, Mich. 2, 9. Nesseln werden wachsen, da jetzt ihr liebes Götzensilber stehet, Hos. 9, 6.

Er nahm die Reise vor und sah schon mit Vergnügen
Die liebe Stadt auf einem Berge liegen, Gell.
Das liebe kleine Bäumchen hier,
Das einst gepflanzet ward mit mir, Weiße.

Im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart pflegt der Begriff der Liebe und der Schätzung in manchen Fällen mehr oder weniger zu verschwinden. Es kam ein liebes Gewitter. Auf der lieben Erde liegen.

Durch's liebe Ungefähr, das mancher Glückstern ist, Michäl.
Das ich mochte geleben mancher lieben tag, Kaiser Heinrich.

Ingleichen als ein Nebenwort. Bey einem lieb und werth seyn. Deine Gesundheit ist mir lieb. So lieb dir dein Leben ist. Personen, denen wir lieb sind, ist unsere Traurigkeit nur dann erträglich, wenn wir uns ihnen mit Fülle des Herzens entdecken. Glauben sie wohl, daß mir ihr Glück lieb ist?

Die erste und dritte Staffel des Beywortes werden auch häufig als Hauptwörter gebraucht. Mein Lieber, meine Liebe, d. i. mein lieber Freund, meine liebe Freundinn. In der niedrigen Sprechart sagt man auch im ungewissen Geschlechte etwan Liebes haben, eine geliebte Person. Der Liebste, die Liebste, werden häufig so wohl von verehlichten, als auch von unverehlichten Personen zweyerley Geschlechtes gebraucht, wenn sie einander lieben. Im erstern Falle, wo man auch wohl Ehelichster und Ehelichste sagt, ist Liebster und Liebste anständiger, als das geringere und gemeinere Mann und Frau, aber geringer als das höhere Gemahl und Gemahlinn. Ihr Herr Liebster. Die Frau Liebste. Von unverehlichten Personen ist es besonders im gemeinen Leben sehr häufig, sie mögen sich nun unschuldig und in rechtmäßiger Absicht, oder auf eine verbothene Art lieben. Ehedem sagte man in diesem Verstande auch das Lieb. S. Liebchen.

2. In thätiger Bedeutung, wirklich liebend; in welcher Bedeutung es doch nur als ein Nebenwort mit den Zeitwörtern haben, bekommen und gewinnen üblich ist. Jemanden lieb haben, im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart, wofür in der anständigern lieben üblich ist. Sein Kind lieb haben. Das Geld lieb haben, geizig seyn. Den sie so lieb wie sich und wohl noch lieber hatte, Gell. Eine Person oder Sache lieb bekommen, in der anständigern Sprechart lieb gewinnen, Liebe, Neigung zu derselben bekommen. Weil mein Herz die Gottesfurcht über alles lieb gewann, Hermes.

Anm. Bey dem Otfried, im Tatian u. s. f. liob, liub, beym Notker in der zweyten Staffel liebra, im Niederl. leef, im Angels. leof, im Engl. leef, lief, im Schwed. ljuf, im Isländ. liufr, bey dem Ulphilas liubs, im Pohln. luby, im Wendischen, wo es auch schön bedeutet, lubi. Das Lat. libet und libitus sind unstreitig damit verwandt, (S. Belieben) und auch Ihre ist das Griech. φίλος nur durch Versetzung der Sylben daraus entstanden. (S. Lieben.) Das biblische lieben Brüder, lieben Leute, für liebe, ist unter die Sprachrichtigkeit und verdiente nicht auf den Kanzeln beybehalten zu werden. S. die Sprachlehre.

Liebäugeln, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, mit den Augen liebkosen, seine Liebe gegen eine Person

image
not
available

Schach Gebal war ein kriegerischer Fürst, aber er liebte seine Leibwache schön gepuzt zu sehen, Wiel.

Das Hauptwort die Liebung ist nur in den Zusammensetzungen üblich.

Anm. Im Niederf. leeven, im Holländ. lieven, im Angelf. lufian, im Engl. to love. Im Krainerischen ist lubam ich liebe, und im Böhm. libati küssen. Um der ersten Bedeutung willen ist es sehr wahrscheinlich, daß es von dem veralteten Laf, die Hand, abstammet, und eigentlich streicheln bedeutet. Die Niedersachsen haben davon noch das Zeitwort leeven, welches nicht nur liebkosen, sondern auch geben bedeutet, und wovon unter liefern abstammet. S. dasselbe. Ehedem wurde es auch für belieben gebraucht, S. dasselbe. Im Schwed. ist ljuf w. sich jemandes Liebe oder Freundschaft erwerben.

Liebenswürdig, —er, —ste, adj. et adv. der Liebe würdig, würdig geliebt zu werden, in der zweyten und dritten engern Bedeutung des Zeitwortes. Die Tugend macht den Menschen liebenswürdig. Ein liebenswürdiges Frauenzimmer.

Lieber. 1. Der Comparativ des Bey- und Nebenwortes lieb, welcher vornehmlich als ein Nebenwort gebraucht wird, einen höhern Grad der Neigung zu einer Sache oder Veränderung zu bezeichnen, als zu einer andern, wo es den Comparativ zu gern abgibt, so wie am liebsten den Superlativ. Mein Herz wollte lieber alles für dich leiden, als dich verlassen, (S. Lieb.) Wo es denn auch häufig figürlich für vielmehr, potius, gebraucht wird. Sie hatten lieber meine Tochter auch zu der galanten Lebensart anführen wollen, Gell. Ich weiß, daß sie sechzig sind — Warum nicht lieber achtzig? ebend. Imgleichen mit einer Ellipse für, es ist besser. Lieber das schwache Kind um seiner Bosheit willen bis auf das Blut gestraft, als in ihm ein unseliges Geschöpf aufwachsen zu lassen, ebend. Lieber alles verlieren, als die Ehre. Lieber todt, als ungetreu. Niederf. leever, leverst. 2. Der Vocativ des Adjectives lieb, besonders so fern er die Stelle einer Interjection vertritt, jemanden auf eine freundschaftliche, vertrauliche Art anzureden. Lieber, laß nicht Zank seyn, 1 Mos. 13, 8. Da sprach der Dirnen Vater zu dem Mann: Lieber, bleibe über Nacht, Richt. 19, 6. Denn sie sprach, lieber, laß mich auflesen, Ruth 2, 7.

Ey lieber, geht doch gleich und bringt ihn eilend her.
Günther.

Es ist in dieser Bedeutung, in welcher es im Hochdeutschen nur selten vorkommt, das Beywort lieb, worunter Freund oder ein anderes Hauptwort verstanden werden muß; ob es gleich unabänderlich gebraucht wird, ohne Unterschied sowohl des Geschlechtes, als der Zahl.

Der Liebesapfel, des — s, plur. die —äpfel, eine Art des Nachtschattens, S. Goldapfel.

Der Liebesbrief, des —es, plur. die —e, Diminut. das Liebesbriefchen, in der engsten Bedeutung des Wortes Liebe, ein verliebter Brief, ein Brief, worin man einer Person andern Geschlechtes seine Liebe erkläret oder versichert.

Der Liebesdienst, des —es, plur. die —e, in der zweyten Bedeutung des Wortes Liebe, ein Dienst, welchen man jemanden aus Liebe, und in engerer Bedeutung aus Liebe allein, ohne Belohnung leistet. Jemanden einen Liebesdienst thun, erweisen.

Das Liebesfieber, des — s, plur. ut nom. sing. in der engsten Bedeutung des Wortes Liebe, diese Leidenschaft, wenn sie mit einem schädlichen Fieber verbunden ist; Febris amatoria. S. Jungfernsucht.) Artet der Trieb zum Frauenzimmer in Wuth und Unsinn aus, so wird er auch wohl die Liebeswuth genannt, Furor uterinus.

Die Liebesflamme, plur. die —n, die Liebe unter dem Bilde einer Flamme betrachtet, ein hoher Grad der Liebe, in der zweyten und dritten Bedeutung; ein Ausdruck, welcher den Dichtern der vorigen Zeiten sehr gewöhnlich war.

Das Liebesgedicht, des —es, plur. die —e, in der dritten Bedeutung des Wortes Liebe, ein verliebtes Gedicht, ein Gedicht, dessen Inhalt die Liebe zu dem andern Geschlechte ist.

Die Liebesgeschichte, plur. die —n, eine solche Geschichte oder Erzählung.

Der Liebesgott, des —es, plur. die —götter, Fämin. die Liebesgöttinn, in der Mythologie der Griechen und Römer, erdichtete göttliche Wesen, welche der Liebe zu dem andern Geschlechte vorgesetzet waren. In engerer Bedeutung führet Cupido den Nahmen des Liebesgottes und Venus den Nahmen der Liebesgöttinn.

Das Liebesgras, des —es plur. inus. in einigen Gegenden, ein Nahme des mittlern Zittergrases, welches auf den trockenen Wiesen wächset; Briza media L. S. Peterskorn.

Der Liebeshandel, des —s, plur. die —handel, in der dritten Bedeutung des Wortes Liebe, ein verliebter Handel, eine verliebte Unterhandlung.

Das Liebeskind, des —es, plur. die —er, eine noch im gemeinen Leben übliche Benennung eines unehelichen, aus verbotener Liebe gezeugten Kindes.

Der Liebeskuß, des —es, plur. die —küsse, in der zweyten Bedeutung des Wortes Liebe, in der ältern christlichen Kirche, ein Kuß, welchen man einander bey der Begrüßung, oder auch bey gewissen feyerlichen Gelegenheiten zur Versicherung der brüderlichen Liebe gab.

Das Liebesmahl, des —es, plur. die —mähler, oder —mahle, in eben dieser Bedeutung und gleichfalls nur in der ersten christlichen Kirche, gemeinschaftliche Mahlzeiten zur Erhaltung der Liebe und Vertraulichkeit, aus welchen die Haltung des Abendmahles verkünftet ist.

Der Liebestrank, des —es, plur. die —tränke, ein gemeiniglich aus abergläubischen Mitteln bestehender Trank, vermittelst dessen man eine Person andern Geschlechtes zur Liebe zu reizen sucht, Philtrum; im gemeinen Leben auch der Nachlauf, weil er verursachen soll, daß die Person, welche ihn bekommt, der andern nachlaufen muß.

Das Liebeswerk, des —es, plur. die —e, ein Werk, d. i. eine Verrichtung, welche man aus Liebe zu des andern Wohlfahrt oder Erhaltung uneigennützlich übernimmt. So ist die Befreyung eines andern aus einer Lebensgefahr ein Liebeswerk oder Werk der Liebe.

Die Liebeswuth, plur. car. S. Liebesfieber.

Der Liebhaber, des —s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Liebhaberinn, ein aus der N. A. lieb haben, gebildeter Ausdruck, eine Person, welche eine andere Sache oder Person lieb hat, oder liebt, 1. überhaupt, in der zweyten Bedeutung des Wortes Liebe. Du hast es (das Land) gegeben dem Samen Abrahams deines Liebhabers ewiglich, 2 Chron. 20, 7. Die Schläge des Liebhabers meynens recht gut, Sprüchw. 27, 6; d. i. des Freundes, weil es dem Kasser entgegen gesetzet ist. Denn alle deine (des Jojakim) Liebhaber sind umbrachte, Jer. 22, 20; für Freunde. In dieser allgemeinen Bedeutung ist es größten Theils veraltet, außer daß in der Kanzelberedtsamkeit noch zuweilen Liebhaber des göttlichen Wortes vorkommen. Am häufigsten gebraucht man es, 2. in einigen besondern Bedeutungen. 1) In der dritten engsten Bedeutung des Wortes Liebe ist

image
not
available

liebreiches Betragen. Liebreiche Mienen. Zuweilen auch von andern thätigen Beweisen dieser Gesinnung. Das Glück war nicht so liebreich gegen sie gewesen, als die Natur, Gell.

Der Liebreiz, des —es, plur. die —e, ein angenehmer Reiz, von lieb, so fern es in der ersten passiven Bedeutung so viel als angenehm ist, oder vielmehr von dem Hauptworte Liebe, nur Liebe reizend, eine Eigenschaft, eine Fertigkeit, welche fähig ist, Liebe in andern zu erwecken. Der Liebreiz der Tugend. Ihr anmuthsvollen Kinder, mit jedem Liebreiz der Mutter geschmückt, Geßn. Wo das Herz bescheiden ist, da heilt es unsern äußerlichen Handlungen den der Bescheidenheit eigenen Liebreiz unbemerkt in allen Fällen mit, Gell.

Der Liebreiz war uns früh verbunden, Haged.
Die thränenden Augen, die keichende Brust,
Entkräften den Liebreiz, verscheuchen die Lust, ebend.

So richtig dieses Wort auch zusammen gesetzt ist, so klebt demselben doch immer etwas Widriges an, vermuthlich, weil es von den Dichtern der vorigen Zeiten so sehr gemißbraucht worden. Aber dieß sagt das kürzere Reiz in engerer Bedeutung eben dasselbe, und wird daher auch lieber und häufiger für jenes gebraucht.

Liebreizend, —er, —ste, adj. et adv. zur Liebe reizend, wofür doch auch das einfache reizend üblicher ist. Liebreizend von Gesicht, Haged.

Der Liebste, die Liebste, S. Lieb.

Der Liebstöckel, des —s, plur. inus. der Nahme einer Pflanze, welche einen hohlen fetten und starken Stängel treibt, eine scharfe stinkende Wurzel hat, und in den Apotheken gebraucht wird; Ligusticum Levisticum L. Dieses Gewächs ist auf den Apenninischen Gebirgen einheimisch, von woher es mit seinem Nahmen in unsere Gärten gekommen ist. Sein eigentlicher Nahme ist Ligusticum, von der Landschaft Ligurien, wie Plinius versichert, in welcher es auf den Apenninen sehr häufig wächst; bey dem Dioskorides Λιγυστικον, woraus Galens Λιβυστικον, das spätere Lat. Levisticum, und unser Liebstöckel, welches schon in den Monseeischen Glossen Lubistechal lautet, entstanden sind. Im Nieders. heißt dieses Gewächs Leverstock, im Dän. Loefstilk, im Franz. Liveche, im Engl. Lovage, im Böhm. Libecek.

Liebwerth, —er, —este, adj. ein nur noch in dem Briefstyl des gemeinen Lebens übliches Beywort, für lieb und werth. Liebwerthester Vetern. Liebwerthe Frau Muhme. Als ein Nebenwort ist es nicht gebräuchlich.

1. ***Das Lied**, des — es, plur. die — er, ein nur in einigen Gegenden, z. B. Meißens, übliches Wort, einen Fisch, und besonders den Tisch, oder die Bank zu bezeichnen, worauf die Fleischer ihr Fleisch feil haben. So heißt es in einer der neuesten Dresdener Fleischer-Ordnungen: Die Fleischer sollen das gute und schlechte Fleisch nicht unter einander auf das Liet (Lied) legen. — Er soll es auf die Bank oder Liet bringen. S. Laden, das Hauptwort, zu dessen Geschlechte es zu gehören scheinet.

2. ***Das Lied**, des — es, plur. die — er, ein im Hochdeutschen veraltetes Wort, ein Glied, ein Gelenk, und einen vermittelst eines Gelenkes oder Gewindes beweglichen Deckel zu bezeichnen. S. Glied und Augenlied.

3. **Das Lied**, des — es, plur. die — er, Diminut. Liedchen, im Plural auch wohl Liederchen, Oberd. Liedlein. 1) In der eigentlichsten und weitesten Bedeutung, alles was gesungen wird, melodisch hervor gebrachte Töne; in welcher Bedeutung, doch nur in der höhern Schreibart, die melodischen Töne mancher Vögel ein Lied oder Lieder genannt werden. Die Nachtigall singe ihr zartliches Lied. 2) In engerer Bedeutung, ein jedes zum Singen bestimmtes Gedicht. Das hohe Lied Salomonis. In dieser Bedeutung pflegt man nur noch in der dichterischen Schreibart ein jedes Gedicht zuweilen ein Lied zu nennen. 3) In noch engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, ein zum Singen bestimmtes Gedicht, welches Empfindungen schildert, besonders wenn es in Strophen abgetheilet ist, welche insgesammt nach Einer Melodie gesungen werden können; zum Unterschiede von einer Ode, einem Psalme u. s. f. Ein geistliches Lied, welches auch in engerer Bedeutung ein Gesang, Nieders. ein Salm, genannt wird. Ein weltliches Lied. Das Schäferlied, Heldenlied, Trinklied, Hochzeitlied, Siegeslied, Loblied, Morgenlied u. s. f. Davon kann ich auch ein Liedchen singen, sittlich, ich habe solches auch erfahren. Das ist das Ende vom Liede, das ist der Beschluß, der letzte Ausspruch, wobey es bleiben soll; wofür man im geschmacklosen Scherze auch wohl umgekehrt sagt, das ist das Lied vom Ende.

Anm. Bey dem Otfried und Notker Liod, bey andern Lioth, im Nieders. Leed, im Isländ. Liod, im mittlern Lat. Leudus. Gottsched leitete es von dem vorigen Lied, Glied, her, weil es aus Strophen, als so vielen Gliedern und Gelenken bestehe. Allein es ist wohl unstreitig, daß es zu dem Geschlechte der Wörter laut, Laute, lauten u. s. f. gehöret, und überhaupt den melodischen Klang der Stimme ausdruckt. Bey dem Otfried heißen daher Lieder im Plural noch Ludila, und das Isländ. Liod bedeutet auch die Musik überhaupt.

Das Liederbuch, des — es, plur. die — bücher, ein Buch, worin Lieder, besonders Lieder weltlichen Inhaltes enthalten sind; zum Unterschiede von einem Gesangbuche, welches nur zum Gottesdienste bestimmte geistliche Lieder enthält.

Die Liederbühne, plur. die — n, in dem Bergbaue, von dem Zeitworte liedern, eine Bühne, worauf die Säze in den Wasserkünsten gelüdert werden.

Der Liederdichter, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Liederdichterinn, ein Dichter, welcher vorzüglich Lieder dichtet, oder gedichtet hat.

Liederlich, —er, —ste, adj. et adv. ein Wort, welches 1. Eigentlich, den Begriff des leichten, leicht beweglichen hat, und im Grunde auch zu dem Geschlechte des Wortes leicht gehöret. Durch die Wollensäcke ist nicht liederlich zu schießen, nicht leicht, nicht leichtlich, Fronsberg den dem Frisch. Bey den Jägern ist ledig so viel als schlaff, (S. Ledig 1.) In dieser weitern Bedeutung ist es veraltet, wo man es nur im verächtlichen Verstande von einem fehlerhaften, leicht beweglichen Zustande solcher Dinge gebraucht, welche fest, derb anliegen sollten. So heißt ein Mensch oder seine Kleidung liederlich, wenn seine Kleidungsstücke an dem Leibe schlottern, anstatt fest und derb anzuliegen, wenn die Lumpen daran herunterhängen u. s. f. Etwas sehr liederlich befestigen, so daß es nicht die gehörige Haltung oder Festigkeit hat. 2. Figürlich, und im verächtlichen Verstande, wo in vielen Fällen in der anständigern Sprechart auch das Stammwort leicht üblich ist. 1) Einen geringen, schlechten Werth haben. Liederliches Geld, leichtes, geringhaltiges. Liederliche Scheidemünze. Ein liederlicher Lohn, ein geringer, niedriger. Ein liederlicher Preis. 2) Nachlässig, ebenbin, ohne die gehörige Aufmerksamkeit, ohne den gehörigen Fleiß. Lauter liederliche Arbeit machen. Liederlich arbeiten. Ein liederlicher Arbeiter. 3) Die pflichtmäßige Ordnung in seinen Geschäften und Handlungen nicht beobachtend. In seinen Sachen sehr liederlich seyn. Auf seiner Stube sieht es sehr liederlich aus. 4) Leichtsinnig.

Ach Herr, dein Knecht, der dein Gesetze
Bisher so liederlich verlacht, Gryph.

Als

image
not
available

bettrig seyn; wofür man auch zuweilen nur liegen allein gebraucht. Auf den Tod liegen, nähmlich krank. Am Fieber krank liegen, am Fieber darnieder liegen. Der Kranke hat schon acht Tage gelegen. Zu Bette liegen, krank liegen. In den letzten Zügen liegen. In Kindesnöthen liegen, von Gebärerinnen. In Wochen liegen, oder in den Wochen liegen, eigentlich, in den sechs Wochen, ein Kind geboren haben. Ich habe sieben Mahl in den Wochen gelegen, Gell. Bald hat sie in Wochen gelegen, Weiße. Im Oberdeutschen sagt man, sie ist gelegen, d. i. sie ist in das Kindbett gekommen. In der Deutschen Bibel kommt dafür das veraltete gelegen vor. Seine Schnur war schwanger und sollte schier gelegen, 1 Sam. 4, 19. Da mit dir gelegen ist, die dich gezeuget hatte, Hohel. 8, 7. In manchen A. A. behält liegen zwar seine eigentliche Bedeutung, allein der ganze Ausdruck ist doch eine Figur. Auf der Bärenhaut liegen, müßig gehen, fam. Aenzen. (S. Bärenhaut) Mit jemanden unter Einer Decke liegen, in einer bösen Sache gemeinschaftlich mit ihm handeln. Einander in den Haaren liegen, sich raufen, ingleichen figürlich im gemeinen Leben, sich zanken, mit einander rechten, prozessiren.

2. Figürlich. 1) In manchen Fällen verschwindet der Begriff der größten Fläche mehr oder weniger, und da bedeutet liegen bloß, im Stande der Ruhe seyn, müßig da seyn, oft aber auch nur schlechthin da seyn. Geld auf Zinsen liegen haben, wofür man auch das Wort stehen gebraucht. Die alten Thaler, die ich schon lange liegen habe. Liegende Gründe, unbewegliche Güter, Häuser, Äcker, Gärten. Es liegt mir so auf der Brust, wenn man einen fest sitzenden Schleim auf der Brust verspüret. Wein im Keller liegen haben. Der Wein hat schon lange gelegen. Das Bier liegt auf dem Fasse. Besonders, 2) von Gegenden, Oertern u. s. f. von dem Verhältnisse ihres Ortes in Ansehung des Ortes anderer Dinge. Leipzig liegt in Sachsen. Portugal liegt gegen Abend, Persien gegen Morgen. Das Dorf liegt hinter dem Berge, der Garten hinter dem Hause, die Wiese an dem Flusse. Schwarz liegt das unabsehbare Meer vor uns, Geßn. Der Wald liegt linker Hand. Die Stadt rechter Hand liegen lassen, auf der linken Seite derselben vorbey reisen. Die Augen liegen ihm vor dem Kopfe. 3) In einigen Fällen wird es auch gebraucht, eine Stellung zu bezeichnen, welche dem Liegen nahe kommt, ob man gleich in derselben noch nicht völlig liege. In der Secunde, in der Quart liegen, in der Fechtkunst, wegen der gestreckten Stellung, worin man sich alsdann befindet. Im Vortheile liegen, eben daselbst, eine vortheilhafte Stellung haben.

Jetzt liegt ein kahler Troß, der in dem Vortheil liegt,
Den besten Helden ab, Opitz.

Auf den Knien liegen. Vor Ort liegen, im Bergbaue, für sitzen. Im Anschlage liegen, bey den Soldaten und Schützen, das Gewehr in einer gestreckten Stellung zum Schusse an die Backen legen. Im Fenster liegen, mit der Brust sich auf die Brustlehne lehnen. 4) Bey einer Person liegen, oder ihr beyliegen, eine im Hochdeutschen veraltete A. A. ihr beywohnen, sich fleischlich mit ihr vermischen, welche noch oft in der Deutschen Bibel, aber auch schon im Schwabenspiegel vorkommt. 5) Mit dem Nebenbegriffe der anhaltenden Zeitdauer. Die Soldaten liegen im Felde, wenn sie im Felde im Lager stehen. Was für ein Regiment liegt in diesem Orte zur Besatzung? Im Gefängnisse liegen. In Ketten und Banden liegen. Besonders mit einem verächtlichen Nebenbegriffe. Immer in den Weinhäusern liegen, sich oft und lange daselbst aufhalten. Er liegt den ganzen Tag auf dem Kaffeehause. Einem auf dem Halse liegen, ihm durch seine lange Gegenwart, durch seinen langen Aufenthalt beschwerlich fallen. Immer über den Büchern liegen, beständig lesen oder studieren. Immer zu Hause liegen. Jemanden in den Ohren liegen, ihn beständig und auf eine beschwerliche Art zu einer und eben derselben Sache zu bereden suchen. 6) Mit dem Nebenbegriffe der Ruhe; denn was liegt, d. i. seine größte Seite zur Grundfläche hat, hat auch die dauerhafteste Ruhe. Vor Anker liegen, von Schiffen. Unter Weges stille liegen, sich auf der Reise an einem Orte aufhalten. Auf dem Wege liegen bleiben, nicht weiter können. Die Sache bleibt liegen, wird nicht fortgesetzt. Eine Arbeit, einen Prozeß liegen lassen, nicht fortsetzen. Handel und Wandel liegt, befindet sich im Stande der Ruhe, in einem schlechten, unthätigen Zustande. Die Sache liegt daran, wird dadurch gehindert. An mir liegt es nicht, ich hindere es nicht. 7) Oft bedeutet es nur überhaupt, sich in einem gewissen Zustande befinden, wobey sich doch zuweilen etwas von den vorigen Nebenbegriffen mit einschleicht. Mit einander im Streite liegen, einen langwierigen Streit mit einander haben, welches man, wenn es ein gerichtlicher Streit ist, auch vor Gerichte liegen nennet. Das liegt vor Augen, ist leicht zu erkennen; es liegt am Tage, ist bekannt, deutlich. Seine Unschuld liegt am Tage. Der Unterschied liegt darin u. s. f. ist darin befindlich. Die Gefahr einer ewigen Trennung — hier liegt das Schreckliche, Weiße. Das Schöne, welches in der Harmonie und in der Folge der Töne liegt. In der Mittheilung unsrer Begriffe an unsre Freunde liegt eine Seligkeit, die auch der hartnäckigste Einsame fühlt, Zach. Das allein liegt mir noch im Sinne. Ach das Geld liegt mir nicht an der Seele! Gell. 8) Es liegt nichts daran, es liegt viel daran, oder mit dem Mittelworte und dem Zeitworte seyn, es ist nichts, es ist viel daran gelegen, die Sache ist von Wichtigkeit, wird als wichtig erkannt. Wem liegt daran? Less. Denkst du denn, daß mir so viel an zeitlichen Gütern liegt? Liegt was daran, was für eines Werkzeuges sich die Natur bedient, uns zu zernichten? Sonnenf.

Den Bösen liegt daran, daß keine Gottheit wäre,
Dusch.

Anm. Bey dem Kero lickan, bey dem Ottfried liggen, im Nieders. liggen, im Angels. liegan, ligan, im Engl. to ly, im Dän. ligge, im Schwed. ligga, bey dem Ulphilas ligan, im Isländ. liggia, im Wendischen leshim, im Böhm. lezeti, im Griech. λεχεσθαι und λεχεσθαι. Es stammet von lege, niedrig, her. (S. dieses Wort, ingleichen Legen, Lage und Lager.) Das Lat. lectum, und Griech. λεχος und λεκτρον gehören gleichfalls zu dessen Geschlechte. Der biblische Ausdruck schlafen liegen, 2 Sam. 7, 12, für liegen und schlafen, ist im Hochdeutschen veraltet, und verdiente daher in den Sprachlehren unter denjenigen Zeitwörtern, welche ein anderes Verbum im Infinitiv neben sich leiden, nicht noch mit angeführet zu werden.

Der Lieger, des — s, plur. ut nom. sing. eine Person oder Ding, welches liegt, doch nur in einigen Zusammensetzungen. Indessen pflegen noch die Tuchbereiter das still liegende Blatt der Tuchscheere den Lieger zu nennen. Im Nieders. wird auch ein Schiff, welches dazu bestimmt ist, daß es an einem Orte stille liegen soll, ein Lieger, Nieders. Ligger genannt. Siehe auch Ausleger.

Die Liegestunde, plur. die — n, im Bergbaue, diejenige Zeit, in welcher die Bergleute still liegen und ausruhen; die Aufsetzstunde.

Der Liegetag, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, diejenigen Tage, da jemand an einem Orte still lieget, d. i. sich

image
not
available

Der Limpf, des —es, plur. die —e, ein nur in dem Forstwesen wenigstens einiger Gegenden, übliches Wort. 1) Der Gipfel, das oberste Ende eines Baumes, welches mit zu dem Afterschlage gerechnet wird. 2) Auch das alle Jahre an einem Baume neu gewachsene Holz führet den Nahmen des Limpfes, da Segen andere es den Trieb, oder den May nennen.

Anm. Im Schwed. ist Lima ein jeder Zweig eines Baumes, Isl. Lim, ingleichen eine Ruthe, ein Besen, im Griech. λυμη. Ein anderes aber veraltetes Wort Limpf, lautet jetzt mit vorgesetztem Gaumenlaute Glimpf, S. daselbe.

Der Linbaum, in einigen Gegenden, ein Nahme des Ahornes, S. die Lehne.

Linde, adj. et adv. S. Gelinde.

Die Linde, plur. die —n, ein angenehmer und auf allen Spaziergängen beliebter Baum; Tilia L. der Lindenbaum, in einigen Oberdeutschen Gegenden das Lind. (S. Steinlinde, Grastinde, Wasserlinde, Sandlinde, Pfilinde.) Daher die Lindenblüthe, der Lindenwald, das Lindenholz, das Holz des Lindenbaumes, welches in einigen Gegenden, so wie der Baum selbst, auch Lasholz genannt wird, weil die daraus bereiteten Balken sich von der Last über sich biegen sollen, u. s. f. In einigen Gegenden wird auch die Ilme oder der Ulmbaum Rauchlinde genannt.

Anm. Im Dän. Schwed. und Angel. Lind, im Engl. Linden, Lime, und Limetree. (Im Deutschen wird die Ilme oder Ulme so wohl Leimbaum, als auch Rauchlinde genannt). Weil der Bast dieses Baumes schon von den ältesten Zeiten her zu allerley Stricken und Seilen gebraucht worden, so glaubt Ihre, daß daher auch der Nahme entlehnet worden, und daß das Schwed. und Isländ. Linda, eine Binde, und linda, winden, wickeln, das Stammwort sey. (S. Leine, Linsel, Lahn, Lindwurm, u. s. f.) Indessen kann der Nahme auch von linde, gelinde, herkommen, so wohl die weiche, gelinde Beschaffenheit des Holzes, als auch den linden, d. i. sanften und angenehmen Geruch der Blätter und Blüthen zu bezeichnen.

Der Lindenbast, des —es, plur. doch nur von mehrern Arten oder Quantitäten, die —e, der Bast, d. i. die weiche zähe Haut, unter der äußern Rinde des Lindenbaumes. In einigen Gegenden führet die Ulme, oder doch eine noch nicht genug bestimmte Art derselben, den Nahmen des Lindbastes, Lindenbastes oder Bastilme.

Der Lindenbaum, des — es, plur. die —bäume, siehe die Linde.

Das Lindenbonig, des —es, plur. inus. dasjenige Honig, welches von den Bienen von der Lindenblüthe eingetragen wird, und welches eine schädliche Schärfe hat.

Die Lindenkohle, plur. die — n, aus Lindenholz gebrannte Kohlen, welche so wohl zum Schießpulver, als auch zum Zeichnen und Reißen gebraucht werden.

Die Lindenlaus, plur. die — läuse, eine Art Blatt- oder Baumläuse, welche sich auf den Lindenbäumen aufhält; Aphis Tiliae L.

Die Lindenmistel, plur. die —n, eine Art Mistel, welche auf den Ästen der alten Lindenbäume wächst, knotige Stängel, längliche, bleichgrüne und dicke Blätter und weiße Beeren hat, aus welchen der Vogelleim bereitet wird; Viscum album L.

Lindern, verb. irreg. act. von dem Bey- und Nebenworte linde, gelinde, gelinder machen, doch nur in einigen Fällen dieses Wortes. 1) In mehr eigentlicher Bedeutung, weich, weicher machen; ein im Hochdeutschen ungewöhnlicher Gebrauch, welcher noch Es. 1, 6 vorzukommen scheinet; Eiterbeulen, die nicht mit Öhl gelindert sind, erweichet worden. 2) Die Heftigkeit einer unangenehmen Empfindung vermindern, durch Wegschaffung eines Theiles derselben. Den Schmerzen lindern. Herr ich leide Noth, lindre mirs, Es. 38, 14. Eines Sorgen, eines Kummer lindern. Die Strafe, das Urtheil lindern, wofür man doch lieber mildern sagt. Lindernde Arzeneyen, welche die Schmerzen lindern. Im Oberdeutschen sagt man auch, das Wetter lindert sich, für, es wird gelinder, ingleichen, eines Verlangen lindern, es stillen. Wenn Hagedorn singet,

O Dichtkunst, die das Leben lindert!

so drückt Leben hier eigentlich die unangenehmen Vorfälle des Lebens und deren Empfindung aus.

Daher die Linderung, so wohl active, von der Handlung des Linderns, als auch passive, von der Empfindung eines verminderten Übels. Linderung haben, empfinden. Einem Linderung geben, verschaffen.

Anm. Im Dän. lindere, Schwed. lindra, Lat. lenire. Siehe Gelinde.

Die Lindigkeit, plur. inus. ein noch hin und wieder für Gelindigkeit übliches Wort, welches unter andern auch noch mehrmahls in der Deutschen Bibel vorkommt. S. Gelindigkeit.

Der Lindwurm, des — es, plur. die — würmer, ein erdichtetes Ungeheuer, welches unter andern in den alten Rittergeschichten noch häufig vorkommt, und als eine Art eines Drachens, oder einer großen vierfüßigen geflügelten Schlange beschrieben wird. Unter den Heiligen der Römischen Kirche wird der Ritter Georg mit einem solchen Drachen oder Lindwurme vorgestellet.

Anm. Im Nieders. Lindworm, Dän. und Schwed. Lindorm, Isländ. Lingormr. Ohne Zweifel von dem noch im Schwed. üblichen linda, winden, wickeln, weil man von dieser Art Schlangen unter andern auch vorgab, daß sie sich in einen Kreis krümme, den Schwanz in das Maul nehme, und auf solche Art sehr geschwinde laufen könne. Bey den ältern Schweden bedeutete daher Linne eine jede Schlange, welches Deutsche Wort damit einerley Bedeutung und Abstammung hat. Da der Lindwurm ein erdichtetes Ungeheuer ist, so darf man sich nicht wundern, wenn ältere Schriftsteller dieses Wort bald von dem Basilisk, bald aber auch von dem Krokodill erkläret haben.

Das Lineal, des —es, plur. die —e, aus dem Lat. Linea, ein langes dünnes schmales Bret, gerade Linien vermittelst desselben zu ziehen; im gemeinen Leben das Richtscheit, die Regel, im mittlern Lat. Linearium.

—Ling, eine Ableitungssylbe, welche verschiedenen Haupt- Bey- und Zeitwörtern angehänget wird, Hauptwörter daraus zu bilden.

1. In einigen bezeichnet es ein Ding, welches dem voran stehenden Hauptworte gleich, angemessen ist. Ein Däumling, eine Bekleidung des Daumes, Fäustling, eine Art Faustbandschuhe, der Fingerling, eine Bekleidung des Fingers, der Fußling, eine Bekleidung der untern Füße, Beinling u. s. f. In dieser Bedeutung scheinet es aus —lich, gleich, entstanden zu seyn, indem das h sich in tausend andern Fällen neben den Hauch- und Gaumenlauten einschleicht.

2. Am häufigsten und allgemeinsten bedeutet es ein Individuum, ein Subject, von der Art, wie die erste Hälfte des Wortes es bestimmet, es sey nun eine Person, oder eine Sache. Diejenigen Wörter, welche das —ling an sich nehmen können, sind,

1) Hauptwörter. Äßling, ein junger Vogel, der nur noch auf den Ästen herum hüpfet. Grundlinge, Fische, welche sich auf dem Grunde aufhalten. Jährling, ein Thier von einem Jahre, oder von diesem Jahre. Nachkömmling, ein Nachkomme. Nestling, ein Vogel, der noch im Neste ist. Hänfling, ein Ding oder Vogel, welcher sich vom Hanfe nähret, wenn es hier nicht das Nieders. Länke, Sperling, ist, S. Hanfling.

Bümmer-

Kümmerling, im Oberd. eine Gurke. Kämmerling, im mittlern Lat. Camarlingus, Cambellanus, Ital. Camerlingo, Franz. Chambellan. Höfling, ein Hofbedienter. Hausling, der zur Miethe in einem Hause wohnet. So auch Schilling, Flüchtling, Günstling, Häuptling, Bröthing, Silberling, Pöfferling, u. a. m.

2) Zeitwörter, mit Weglassung der Endsylbe, da denn die daraus gebildeten Wörter bald eine thätige, bald aber auch eine leidendliche Bedeutung haben. Findling, ein gefundenes Kind; Säugling, ein saugendes Kind; Stecherling, ein stechendes Ding, ein stechender Fisch; Ankömmling, eine neu angekommene Person; Anschiebling, ein angeschobenes Ding; Bückling, eine Verbeugung; Bückling, ein gebückelter Häring; Hämmerling, ein hämmerndes Ding; Häckerling, ein gehacktes Ding, Hackfel; Dichterling, ein schlechter Dichter; Täufling, eine Person, welche getauft werden soll, oder vor kurzen getauft worden; Lehrling, der gelehret wird; Brätling, ein zum Braten bestimmtes Ding; Schößling, ein aufgeschossenes Reis u. s. f. In Frößling, Fremmling, Klügling, Wizling u. s. f. welche von Verbis auf —eln, wie frösteln, frömmeln, klugeln, wizeln abgeleitet sind, ist es die Sylbe — ing, und nicht — ling, und da rühret auch die verächtliche Nebenbedeutung von dem Verbo, und nicht von der Ableitungssylbe her.

3) Zahl- und Nebenwörter. Erstling, das erste Ding seiner Art; Zwilling, ein Ding, welches nebst noch einem andern zugleich kommt; Dreyling, ein Ding von drey Theilen oder Einheiten, eine Münze, welche drey Pfennige gilt; Vierling, Sechsling, eine Münze von vier, von sechs Pfennigen, ein Vierer, ein Sechser; Fremdling, ein fremdes Ding, eine fremde Person; Neuling, der in einer Sache neu ist; Jüngling, ein junger Mensch; Zärtling, eine der Empfindung nach zarte, oder verzärtelte Person, vielleicht auch von dem Verbo zärteln; Spätling, ein Ding, welches spät im Jahre gegenwärtig wird, so wohl von Thieren als Früchten, im Gegensatze eines Frühlinges, welches über dieß noch die frühe Jahreszeit bedeutet; Herling, ein herbes oder hartes Ding; Kränkling, Siechling, ein kränklicher, siecher Mensch; Wüstling, ein wüster Mensch; Wildling, eine wilde Frucht, ein wildes Gewächs; Halberling, eine Münze, welche die Hälfte einer andern gilt; Dürrling, ein dürrer Mensch; Grünling, eine Art Grünspechte; Kärgling, ein karger Mensch; Sonderling, eine besondere Person u. s. f.

Die Rothwälsche Diebessprache ist besonders reich an dergleichen Hauptwörtern. Langling ist daselbst eine Bratwurst, Längling ein Strick, Krachling eine Nuß, Knerling ein Stiefel, Sterterling eine Taube, Flößling ein Fisch, Fünkling das Feuer, Fueling eine Schürze, Oberd. Fürtuch, Feling ein Krämer, von feil, Derling ein Würfel, Dirling oder Zwieling das Auge, Gelbling der Weitzen, Gitzling ein Stück Brot, Griffling die Hand oder ein Handschuh, Grünling ein Garten oder Wiese, Härling das Haar, Härtling ein Messer, Hizling der Ofen, Bretling ein Tisch, Blechling ein Kreuzer, Klapperling ein Pantoffel, Leißling das Ohr, Kauling und Schreyling ein Kind, Keiling eine Sau, Kumpfling Senf, Schalerling eine weiße Rübe, Schäberling eine gelbe Rübe, Spreinling das Auge oder Fenster, Spälzling ein Häller, Spreyrling ein Knebel, Spitzling der Hafer, Stichling ein Schneider, Stilling vielleicht Stechling eine Biene, Strafling ein Strumpf, Süßling das Honig, Tritling der Schuh, Weirling die Beinkleider u. s. f.

Aus allen bey dieser ganzen zweyten Bedeutung angeführten Wörtern erhellet, daß —ling denselben die Bedeutung eines Individui, eines einzelnen Dinges, von welchem etwas gesagt wird, gibt, und daß es in dieser Bedeutung mit den Ableitungssylben — ing, — ich, — rich, — ickel, — er, — el und — ert überein komme. Die Abstammung ist noch dunkel. Die meisten Sprachlehrer und Sprachforscher kennen das ling nur allein unter der verkleinernden Bedeutung, welche doch unerweislich ist, und halten alle übrigen für eine Figur derselben. Allein man siehet gar bald, daß sie diese Sylbe und die Wörter, worin sie vorkommt, gar nicht untersucht haben. Vielleicht stammet sie gleichfalls von der Sylbe —lich, oder gleich ab, ein der ersten Hälfte der Zusammensetzung ähnliches Ding zu bedeuten, denn ehedem wurde diese Sylbe auch häufig gebraucht, Hauptwörter zu bilden. Die gleichlautende Ableitungssylbe —ing könnte alsdann auf ähnliche Art aus —ich oder — ig entstanden seyn. An das eingeschobene n darf man sich nicht stoßen, weil dieses in so vielen andern Fällen ein Anhang niederländer Mundarten ist, und das folgende —lings ist unstreitig aus —lichs oder —lich geworden. Wachter, Frisch und andere legen dieser Sylbe noch verschiedene andere Bedeutungen bey, die sie doch wirklich nicht hat. So soll sie in Erstling, Zwilling, Dreyling, Vierling, Sechsling u. s. f. etwas bedeuten, das kleiner als das Ganze ist; in Ankömmling, Einkömmling u. s. f. einen Gegensatz; in Jährling, Jüngling, Grimdling, Findling u. s. f. ein kleines oder junges Thier. Allein sie haben die angeführten Wörter theils nicht einmahl recht verstanden, theils aber auch die Bedeutung des Hauptwortes der Zusammensetzung mit in die Bestimmung der Ableitungssylbe gebracht. Ling bedeutet weiter nichts als ein Subject, ein Individuum, welche seine Bestimmung theils durch das Wort, dem es angehänget wird, theils aber auch durch den bloßen Gebrauch erhält. Denn daß Säugling nicht auch von einem saugenden Thiere, Findling nicht auch von einem gefundenen Schatze, Jüngling nicht auch von einem jungen Mädchen oder Thiere, Häckerling nicht auch von gehackten Speisen üblich ist, daran ist bloß der Gebrauch Schuld. Indessen lässet sich beweisen, daß unsere Ableitungssylbe oft auch —lein gelautet hat. Ein Weichling heißt bey dem Hornegk Wächelein, ein Fingerling, Dingerlein u. s. f.

Alle Wörter auf —ling sind männlichen Geschlechtes, auch wenn sie Personen oder Sachen weiblichen Geschlechtes bezeichnen, in welchem Falle sie niemahls die weibliche Endung —inn annehmen. Ein Findling bedeutet so wohl einen gefundenen Knaben, als ein gefundenes Mädchen, der Liebling so wohl eine geliebte Person männlichen, als weiblichen Geschlechtes. In einer Oesterreichischen Urkunde des 15ten Jahrhundertes wird eine Erbinn ausdrücklich ein Erbling genannt.

Diese Sylbe ist alt und in allen Deutschen Mundarten, so wie in der Angelsächsischen anzutreffen. Mit Beobachtung der genauesten Analogie lassen sich vermittelst derselben noch jetzt Wörter bilden, und selbst viele der oben angeführten Beyspiele sind neu und den vorigen Zeiten unbekannt.

Lingen, das Zeitwort, S. Gelingen.

—lings, eine Endsylbe einiger Redewörter, welche doch nur im gemeinen Leben üblich sind. Jählings oder jählings, auf eine jähe, unvermuthet schnelle Art; blindlings, blinder Weise, mit verbundenen oder verschlossenen Augen; rücklings, rückwärts. Im Oberdeutschen sagt man auch rittlings, reitend, zu Pferde, schrittlings, im Schritte gehend, sitzlings, sitzend, mündlings, für mündlich u. s. f. Hier ist es wohl ausgemacht, daß die Ableitungssylbe aus der adverbischen Endung —lich durch Einschiebung des niederländen n und Anhängung des adverbischen s entstanden ist. Jählings stehet für jählich, wie mündlings für mündlich.

image
not
available

Bring, Sir William, Bart., a distinguished naval officer, was born in 1737, and entered the navy in 1755. He was present at the capture of Quebec in 1759, and was made a lieutenant in 1762. He was promoted to the rank of captain in 1778, and commanded the Ardent in the action between Admiral Hood and the French fleet under De Grasse in 1781. He was made a rear-admiral in 1795, and a vice-admiral in 1799. He died in 1800.

Bring, Thomas, Bart., a distinguished naval officer, was born in 1739, and entered the navy in 1755. He was present at the capture of Quebec in 1759, and was made a lieutenant in 1762. He was promoted to the rank of captain in 1778, and commanded the Ardent in the action between Admiral Hood and the French fleet under De Grasse in 1781. He was made a rear-admiral in 1795, and a vice-admiral in 1799. He died in 1800.

Brit, Thomas, Bart., a distinguished naval officer, was born in 1739, and entered the navy in 1755. He was present at the capture of Quebec in 1759, and was made a lieutenant in 1762. He was promoted to the rank of captain in 1778, and commanded the Ardent in the action between Admiral Hood and the French fleet under De Grasse in 1781. He was made a rear-admiral in 1795, and a vice-admiral in 1799. He died in 1800.

image
not
available

ein fache loben vor. 5) Seine Waare schätzen, einen Preis für eine Waare fordern; noch im gemeinen Leben, so wohl Ober- als Niederdeutschlandes. Wie hoch lobt ihr die Waare? wie hoch haltet ihr sie? wie viel fordert ihr dafür? Er hat mir den Ochsen um zehen Thaler gelobt, gebothen. Nieders. laven. 6) Seinen Beyfall durch Worte zu erkennen geben. Ich lobe ihm darum, d. i. deßwegen. Das ist an ihm zu loben. In der vertraulichen Sprechart oft mit dem Fürworte mir. Ich lobe mir die Mittelstraße, Gell. gebe ihr meinen Beyfall, ziehe sie vor. In diesem Stücke lobe ich mir ihren Freund, das billige ich an ihm. 7) In engerer Bedeutung, jemandes Vorzüge durch Worte an den Tag legen, sein Urtheil von jemandes Vollkommenheiten mündlich ausdrucken. Eines Fleiß, eines Geschicklichkeit, eines gute Gestalt loben. Jemanden in das Gesicht loben. Von jedermann gelobt werden. Ein jeder Kramer lobt seine Waare. Gott loben, in der Deutschen Bibel, wofür man doch lieber die mehr sagenden und zugleich edlern preisen, erheben u. s. f. gebraucht. S. das Lob.

Das Hauptwort die Lobung ist nur in den Zusammensetzungen üblich.

Anm. In dieser letzten Bedeutung im Isidor loban, bey dem Otfried lobon, im Nieders. laven, im Angels. lofian, im Schwed. lofwa, im Isländ. leiva, im Franz. louer, im Epischen lebauem. Die Verwandtschaft mit dem Latein. laudare und unserm laut und Lied, erhellet unter andern auch aus dem Wallisischen llawd, welches so wohl das b als den Deutschen Lippenlaut hat.

Der Lober, des —s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher einen andern lobt, in der siebenten Bedeutung des Zeitwortes; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort, welches nur Sprichw. 27, 21 vorkommt.

Lobesam, adj. et adv. welches ehedem für löblich, lobenswürdig üblich war, jetzt aber veraltet ist, und nur noch bey den ältern Dichtern vorkommt, welche es nach Art der vorigen Jahrhunderte gern hinter das Hauptwort zu setzen pflegten. Bey dem Otfried lobosam, bey dem Notker lobesam, bey welchen unlobesam auch unlöblich ist.

Gott hat wunder manigvalt
Daniel zeigt er einen walt
Der duht in volle lobesan, König Tirol aus Schotten.

Mein frawe Künigin lobesan, Theuerd. Kap. 74. Er sprach zu den tewren held lobesan, ebend. Kap. 18. Dem Frisch zu Folge heißt das Stadtgericht in Stettin noch das lobsame Stadtgericht, für löbliche. Von löven, glauben, ist im Nieders. lovesam glaublich.

Die Lobeserhebung, plur. die —en, die Erhebung einer Person oder Sache vermittelst des Lobes, ein nachdrücklicher Lobspruch, ein nachdrückliches Lob. Viele Lobeserhebungen von etwas machen.

Das Lobgedicht, des —es, plur. die —e, ein Gedicht, worin man die Vorzüge oder Vollkommenheiten eines Dinges oder einer Person lobt.

Der Lobgesang, des —es, plur. die —sänge, ein Gesang, d. i. geistliches Lied, worin die Vollkommenheiten Gottes gepriesen werden; Hymnus. In der dichterischen Schreibart auch wohl ein jedes Loblied.

Tont in meinen Lobgesang,
Wellen, Felsen und Gestade, Ramler.
Er siegt, mein Perseus siegt! Ihr Freudenzähren,
Ersticket nicht meinen Lobgesang! ebend.

Löblich, —er, — ste, adj. et adv. von dem Zeitworte loben, in dessen sechsten und siebenten engern Bedeutung, des Beyfalles, und in höherm Verstande, des Lobes werth, werth gelobt zu werden.

Wer andre loben will muß selbsten löblich seyn, Logau. Ein löbliches Werk thun, Sir. 50, 5. Löbliche Sitten, 2 Macc. 4, 11. Löbliche Thaten, Sir. 44, 3. Eine löbliche Gewohnheit. Eine löbliche Regierung. Sehr löblich regieren. Von Gott, wie in der Deutschen Bibel, der Herr ist löblich, 1 Chron. 17, 25; Ps. 145, 3; was Gott ordnet, das ist löblich, Ps. 111, 3, wird es nicht mehr gebraucht, theils weil loben in diesem Verstande zu kalt ist, und zu wenig sagt, theils aber auch, weil man löblich lieber von Sachen und Handlungen, als von Personen gebraucht, ob man gleich noch zuweilen hört, ein löblicher König, ein löblicher Fürst. Wohl aber wird es als ein Ehrennahme gewisser Collegiorum und Ämter und der denselben vorgesetzten Personen gebraucht. Das löbliche Stadtgericht. Der hochlöbliche Schoppenstuhl. Oberster des hochlöblichen Regimentes N. N. Das löbliche oder wohllöbliche Postamt. Das hochlöbliche Oberpostamt. Von höhern Collegiis sind die Ausdrücke preislich und hochpreislich üblich.

Anm. Bey dem Notker lobelih, bey dem Stryker lobelich, auch noch bey den Dichtern des vorigen Jahrhundertes lobelich, welche Form aber veraltet ist; Schwed. lofflig. Opitz gebraucht es auch in der jetzt ungewöhnlichen thätigen Bedeutung, für lobend, mit Lobe:

Streiche löblich aus dem Herzen seine Werke.

Wenn in dem 1500 gedruckten Liber pestilent. lobliches Fleisch, für gesundes, reines Fleisch, stehet, so scheinet es von loben, erlauben, abzustammen. Für löblich in der heutigen Bedeutung, kommt bey Schweizerischen Schriftstellern auch lobselig vor.

Die Löblichkeit, plur. die —en, die Eigenschaft einer Sache, nach welcher sie löblich ist, d. i. Lob verdienet; ohne Plural. Ingleichen, eine löbliche Sache. Im letztern Falle kommt es im Oberdeutschen häufiger vor, als im Hochdeutschen.

Deine werthe Sinnen,
Die außer Löblichkeit nichts denken noch beginnen, Opitz.

Das Loblied, des —es, plur. die —er, ein Lied, worin das Lob einer Person oder Sache besungen wird.

Das Lobopfer, des —s, plur. ut nom. sing. in dem Gottesdienste der ehemahligen Juden, ein Opfer, welches Gott zum Lobe gebracht wurde, dessen nächste Absicht war, die Vollkommenheiten Gottes zu erheben. Figürlich, besonders in der dichterischen Schreibart, wird auch wohl ein jedes Lob, vornehmlich, wenn Gott oder dessen Vollkommenheiten der Gegenstand desselben sind, ein Lobopfer genannt.

Lobpreisen, verb. reg. act. jemandes Vorzüge, Vollkommenheiten erheben; ein nur im Infinitiv und Imperativ in der höhern und dichterischen Schreibart übliches Wort. Die A. J. einem das Lob preisen, ist noch im gemeinen Leben üblich, wo sie auch im ironischen Verstande gebraucht wird.

Die Lobrede, plur. die —n, eine Rede, welche das Lob eines andern enthält; ein Panegyricus. Jemanden eine Lobrede halten. Plinii Lobrede auf den Kaiser Trajan. Die Thränen der Tugendhaften sind die besten Lobreden der Verstorbenen.

Der Lobredner, des —s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher einem andern eine Lobrede hält.

Lobsagen, verb. reg. neutr. welches nur in der Deutschen Bibel für loben, lobpreisen, mit der dritten Endung der Person, doch nur im Präsenti, Infinitiv und Imperativ vorkommt, außer dem aber ungewöhnlich ist. Daß wir der lobsagen, 1 Chron. 17, 35.

Lobsingen, verb. reg. neutr. welches nur in der höhern und dichterischen Schreibart, und auch hier nur im Präsenti, Infinitiv und Imperativ gebraucht wird, jemandes Lob besingen; mit

image
not
available

Loche befestigen; zum Unterschiede von den Unlöcherern, welche sie mit einem Drahte fest machen.

Löcherig, —er, —ste, adj. et adv. Löcher habend. Ein löcheriges Bret. Der Schwamm ist sehr löcherig. Besonders, fehlerhafte Löcher habend. Ein löcheriger Hut. Ein löcheriger Zahn. Im gemeinen Leben, obwohl irrig, löchericht, welches auch Jer. 2, 13, und Hagg. 1, 6 vorkommt.

Löchern, verb. reg. act. S. 2. Lochen Anm.

Der Löcherschwamm, des —es, plur. die —schwämme, eine Art horizontaler Schwämme, welche auf der untern Fläche viele kleine Löcher hat; Boletus L. wohin auch der Feuerschwamm, Rubpilz, Schweinepilz u. s. f. gehören.

Das Löchholz, des —es, plur. die —hölzer, bey den Schustern, ein viereckiges Stück eichenen Holzes mit länglich runden Höhlungen, das Sohlleder da hinein zu stoßen.

Der Löchkehrer, des —s, plur. ut nom. sing. bey den Bäckern, eine Stange mit daran gebundenen Lappen, die Rauchlöcher des Backofens damit zu kehren.

Der Löchring, des —es, plur. die —e. 1) Im Forstwesen, nach einer verderbten Aussprache für Lachring, (S. dieses Wort.) 2) Bey den Schmieden und Schlössern, ein dicker hohler eiserner Cylinder, worauf man diejenigen Dinge legt, in welche Löcher geschlagen werden sollen.

Die Löchsäge, plur. die —n, bey den Tischlern, eine starke schmale Säge ohne Gestell, nur mit einem Hefte, Löcher damit zu sägen; die Stichsäge, Stoßsäge.

Die Löchscheibe, plur. die —n, bey den Eisenarbeitern, eine eiserne Platte mit Löchern, worauf man den Ort, worein man ein Loch schlagen will, legt, damit er unten hohl sey.

Der Löchschreiber, des —s, plur. ut nom. sing. in Nürnberg, der Schreiber des Schöppengerichtes, welcher auch der Schöppenschreiber genannt wird. Von Loch, das Gefängniß, weil er die Gefangenen mit in seiner Aufsicht hat.

Der Löchstein, des —es, plur. die —e, ein Gränzstein, besonders im Bergbaue, wo eines jeden Gruben und Districte mit solchen Steinen bemerket werden; der Schnurstein. Entweder von Loch, in der weitesten Bedeutung eines Ortes, Franz. lieu, Lat. locus, oder auch von lachen, mit einem eingehauenen Zeichen bemerken, für Lachstein. S. 1. Lachen, 1. Lochen und Lochbaum.

Die Löchtaube, S. Holztaube.

Der Lock, des —es, plur. die —e, in der Schifffahrt, ein Werkzeug den Lauf eines Schiffes zu messen. Es besteht aus einem kleinen, mit Bley beschwerten, schiffförmigen Holze, welches von dem Hintertheile in die See geworfen wird, und an einer Schnur befestiget ist, welche man von fünf zu fünf Faden abgetheilet hat, und die sich von einer Spindel sehr leicht abspulen läßt. Die Abstammung des Wortes ist vermuthlich im Holländischen oder Englischen zu suchen.

Das Lockaas, des —es, plur. doch nur von mehrern Arten, die —aser, S. Lockspeise.

Die Lockante, plur. die —n, eine zahm gemachte wilde Ante, andere wilde Anten damit auf den Antenfang zu locken.

Locke, —r, —ste, adj. et adv. welches nur im gemeinen Leben üblich ist, wo es für kirre gebraucht wird. Ein Thier locke machen. Der Rutelgeyer wird niemahls locke. Von dem Zeitworte locken, so wie kirre von kiren.

1. **Die Locke**, plur. die —n, Dimin. das Löckchen, Oberd. Löcklein, ein Büschel mehrerer kreisförmig gebogener Haare oder ähnlicher Fäden; die Haarlocke. Die krausen Haare in Locken legen. Wenn du sieben Locken meines Hauptes flöchtest mit einem Flechtbande, Richt. 16, 13. Seine Locken sind kraus, schwarz wie ein Rabe, Hohel. 5, 11. Ihr gekräuseltes Haar, welches in große Locken um ihre Schulter fällt. In goldnen Locken wallt sein Haar, Geßn.

Anm. Bey dem Otfrid Loco, Loke, bey dem Willeram Locca, in Boxhorns Glossen Locka, im Engl. Lock, im Dän. Lok, im Schwed. Lock, im Isländ. Lockr. Die leichte, lockere, lenk- und biegsame Beschaffenheit ist ohne Zweifel der Stammbegriff. Im Schwed. ist Lugg, im Isländ. Lagd, eine Flocke, welches letztere Wort nur durch den vorgesetzten Blaselaut daraus gebildet worden. Im Isländ. wird daher eine Locke auch Flock, und im Griech. πλοκος genannt, wo auch das Zeitwort πλεκειν, biegen, Lat. plicare, noch vorhanden ist. Es scheint, daß Locke ehedem von einem jeden auch geraden Büschel Haare oder ähnlicher Dinge gebraucht worden, und Plautus nennet einen kahlköpfigen Greis ausdrücklich defloccatum. (S. Flocke, Leicht, Locker u. s. f.) Im Nieders. heißt eine Locke Krulle und Buckel, Franz. Boucle, von biegen. In einigen Gegenden ist es, so wie Flocke, männlichen Geschlechtes. Sie knüpfe einen Haarlocken, Opitz.

2. **Die Locke**, plur. die —n, von dem Zeitworte 2. Locken, im gemeinen Leben, besonders bey den Jägern. 1) Das Locken selbst, und die Art und Weise zu locken; ohne Plural. Die lebendige Locke, die Art und Weise die Vögel durch andere abgerichtete Vögel zu locken; im Gegensatze der todten, welche vermittelst des Pfeifens oder auf ähnliche Art geschiehet. 2) Auch die Vögel oder Werkzeuge selbst, womit andere Vögel gelocket werden, führen den Nahmen der Locken.

Löckeln, verb. reg. act. in Löckchen oder kleine Locken legen. Die Haare löckeln. Das Diminut. von dem folgenden 1. Locken.

Löcken, springen, S. Lücken.

1. **Locken**, verb. reg. act. in Locken legen. Die Haare locken. Gelockte Haare.

2. **Locken**, verb. reg. act. et neutr. welches im letztern Falle das Hülfswort haben bekommt.

1. In der engsten Bedeutung, wo es eine sinnliche Nachahmung desjenigen Lautes ist, womit nicht nur manche Thiere einander rufen, sondern auch, womit Menschen Thiere an sich rufen. Im erstern Falle wird dieses Wort bey den Jägern besonders von den Turteltauben gebraucht, weil ihre Stimme dem Schalle des Wortes locken am nächsten kommt. Von den Ringel- und Blautauben hingegen ist heulen, von den Haselhühnern pfeifen, von wilden Gänsen, Anten, Wachteln u. s. f. rufen üblich. In etwas weiterer Bedeutung wird auch ein Thier gelocket, wenn man dasselbe durch Nachahmung seiner eigenthümlichen Stimme zu sich rufet. Daß locken in dieser eigentlichen Bedeutung eine Nachahmung des Schalles ist, erhellet aus den verwandten Wörtern lachen, Glocke, der letzten Hälfte des Wortes frohlocken, schlagen, so fern es von dem Schalle gebraucht wird, und andern. Bey dem Hornegk ist lauchen rufen, einladen überhaupt.

2. Figürlich, durch Vorstellung eines Guten, besonders eines sinnlichen Guten, an einen Ort zu kommen, und in weiterer Bedeutung zu etwas zu bewegen, suchen. 1) Durch hingelegte Speise. So werden die wilden Vögel auf den Vogelherden durch abgerichtete zahme Vögel gelockt. (S. Lockvogel.) Wilde Thiere, welche man fangen will, locke man durch hingestreuete oder hingelegte Speise in die Schlingen, in die Fallen u. s. f. welches im gemeinen Leben auch körnen, ätzen, ludern u. s. f. genannt wird. S. Lockspeise.

Wib und vederspil die werden lihte zam,
Swer si verchte luket so fluochent si den man,
Herr Dietmar von Aist.

2) Durch Freundlichkeit, durch Bitten, oder auch überhaupt durch Vorhaltung der Bewegungsgründe geneigt werden lassen oder zu etwas bewegen. Jemanden zu sich locken, an sich locken. Wenn

Wenn dich die bösen Buben locken. Ein Frevler locket seinen Nachsten, und führet ihn auf keinen guten Weg. Sprichw. 16, 29. Sie locken an sich die leichtfertigen Seelen, 2 Pet. 2, 14. Den Feind zur Schlacht locken. Ein Geheimniß von jemanden heraus locken. Jemanden auf seine Seite locken. Einem nach und nach viel Geld ablocken. Da dieses Zeitwort gemeiniglich die Verheimlichung der Absicht mit in sich schließet, so wird es auch am häufigsten im nachtheiligen Verstande gebraucht. Indessen finden sich auch Beyspiele genug, wo es in gleichgültiger und selbst guter Bedeutung gebraucht wird. Der Herr wird die Heiden locken vom Ende der Erde, Es. 5, 26.

Und ganzen Scharen
Lock er die Thränen ins Gesicht, Gell.

Daher die Lockung, plur. die —en, so wohl von der Handlung, ohne Plural, als auch von den Worten und Bewegungsgründen, wodurch man jemanden zu etwas zu locken sucht.

Anm. Bey dem Notker lucchin und ferlucchin in figürlichem Verstande, im Niedersächsischen, wo es auch schmeicheln und liebkosen bedeutet, locken, im Dän. lokke, im Isländ. und Schwed. locka, im Pohln. ludze. Daß den alten Römern auch ein Zeitwort lacio in diesem Verstande bekannt gewesen, erhellet aus dem zusammen gesetzten allicio. Einige Schriftsteller verbinden es mit der dritten Endung des Hauptwortes, einem locken, welches aber wider den allgemeinen Gebrauch ist, auch aus dem Passivo als irrig erwiesen werden kann. Da man sagt, ich werde gelockt, so erfordert das Activum die vierte Endung. Hätte es die dritte, so müßte es im Passivo heißen, mir ist gelockt worden.

Locker, —er, —ste, adj. et adv. welches in einer doppelten Hauptbedeutung üblich ist. 1. Im Gegensatze dessen was fest ist, nicht fest sitzend, leicht hin und her beweglich; im gemeinen Leben lose, und im verächtlichen Verstande liederlich, welche Wörter gleichfalls zu dem Geschlechte dieses Wortes gehören. 1) Eigentlich. Das Brett sitzt nicht fest, es ist so locker. Ein lockerer Zahn, welcher wackelt. Etwas nur locker binden, leicht, nicht fest. Ingleichen im Gegensatze des strengen. Ein locker gespannter Strick. 2) Figürlich. Locker leben, viel verthun. Sehr locker seyn, verthunlich. Zuweilen auch wohl für leichtsinnig. Ein lockrer junger Mensch. 2. Im Gegensatze des derb oder dicht, eine geringe Dichtigkeit, viele und große Zwischenräume habend. Lockere Erde. Die Erde lockrer machen. Das Garn sehr locker spinnen, die Fäden nicht gehörig drehen. Ein locker gewundenes Tauwerk. Die Wolle lockerer machen, sie auflockern; in den Wollfabriken, sie flacken oder flocken. Die Müller mahlen locker, wenn sie den Mühlstein höher stellen.

Anm. Im Oberdeutschen nur luck, ohne Ableitungssylbe, in der zweyten Bedeutung aber auch regil, Nieders. roof, von regen. Im Osnabrück. mit vorgesetztem Blaselaute flagge. In andern Niedersächsischen Gegenden ist flakkern wackeln. In der ersten Bedeutung gehöret es unstreitig zu leicht, lecken, springen, locke, fliegen, flackern, und allen Wörtern dieses Geschlechtes, welche einen hohen Grad der Beweglichkeit bedeuten. In der zweyten Bedeutung, welche aber auch eine Figur der ersten seyn kann, scheinet es zunächst zu Loch zu gehören, die Zwischenräume lockerer Körper auszudrücken. Das veraltete lukke, welches bey dem Notker so wohl falsch und unecht, als auch betrüglich bedeutet, stammet von lügen ab.

Lockern, verb. reg. act. welches das Intensivum oder Iterativum von locken, rufen, ist, und nur in den gemeinen Sprecharten vorkommt. Etwas von jemanden heraus lockern, durch mehrmahliges Locken von ihm erfahren. Jemanden Geld ablockern, ablocken.

2. **Lockern**, verb. reg. act. von dem Beywerte locker, locker machen, besonders in den zusammen gesetzten auflockern. Ingleichen im gemeinen Leben und als ein Neutrum, locker leben. Doch wer lockert, spielt und saufft, Weiße.

Lockig, —er, —ste, adj. et adv. von dem Hauptworte der Locke, Locken habend, aus Locken bestehend. Ja lockigt (lockig) Haar steht fein, Gell. Wie lockige (lockig) ist sein Haar! ebend. Lockicht würde Locken ähnlich bedeuten; lockigt aber ist völlig unrichtig.

Die **Lockpfeife**, plur. die —n, Diminut. das Lockpfeifchen, eine Pfeife, Vögel damit zu locken; eine Art der Vogelpfeifen.

Die **Lockspeise**, plur. doch nur von mehrern Arten, die —n, eigentlich, eine Speise oder ähnlicher Körper, Thiere damit an oder herbey zu locken; im gemeinen Leben Lockaas, von Aas, Speise, im Nieders. Lockbroe. Figürlich auch eine jede Lockung, ein jeder besonders sinnlicher Bewegungsgrund, wodurch man einen andern wider sein Wissen zu etwas zu bewegen sucht.

Die **Lockstimme**, plur. die —n, eine lockende Stimme, die Stimme, so fern sie ein Thier lockt. Figürlich, Worte, so fern sie eine Lockung enthalten.

Der **Lockvogel**, des —s, plur. die —vögel, ein abgerichteter Vogel auf den Vogelherden, wilde Vögel damit herbey zu locken.

Die **Lode**, plur. die —n, ein nur im gemeinen Leben übliches Wort. 1) Ein Lappen, Lumpen; in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden. Ein Loden Tuches, ein Stück, ein Lappen. Die Loden hängen an dem Kleide herunter, die Lumpen. Ungewalkte Tücher, welche noch haarig sind, führen bey den Tuchmachern gleichfalls den Nahmen der Loden, und eben so werden im Oberdeutschen die groben Fußdecken genannt, daher es daselbst eigene Lodenweber oder Loderer gibt. 2) Im Forstwesen wird der Trieb oder Schuß, d. i. dasjenige, um wie viel ein Baum in Einem Jahre in der Länge gewachsen ist, eine Lode, in einigen Gegenden auch wohl ein Limpf genannt. Ja auch die Ringe in dem Holze, welche den Zuwuchs in der Dicke bezeichnen, führen gleichfalls diesen Nahmen. 3) Die jungen aufgeschossenen Bäume des Laubholzes, so lange sie noch Reisern ähnlich sind, die Schößlinge, sind gleichfalls unter dem Nahmen der Loden bekannt. Junge Schoßlinge oder Loden.

Anm. In beyden Bedeutungen ist der Begriff der leichten Bewegung ohne Zweifel der herrschende. In der ersten ist er es unläugbar, wie aus den verwandten lodern, liederlich, flattern, schlottern, Lotterbube u. s. f. erhellet. In der zweyten und dritten könnte dieses Wort zu Laub gehören; allein aus dem folgenden Zeitworte loden erhellet, daß auch hier die Bewegung der Stammbegriff ist, so wie die gleichbedeutenden Schuß und Schößling von schießen herkommen. Im Isländ. ist Lud und im Schwed. Lo eine Zote, ein Büschel Haare oder Wolle, und luden rauch, zotig.

Loden, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, und nur im gemeinen Leben üblich ist. Viele Arten Bäume loden von ihren Wurzeln aus, oder hervor, d. i. schießen, sprossen hervor. Aus- oder aufgeloderes Holz, junges aufgeschossenes Holz.

Die **Löderasche**, plur. inus. die leichte weiße Asche von verbrannten Körpern, welche bey der gemachten Bewegung der Luft wie Schneeflocken in die Höhe fliegen, Flugasche, Nieders. Flogasche. Von dem Zeitworte lodern, so fern es in der weitesten Bedeutung sich leicht und schnell bewegen bedeutet. Zuweilen führet auch die glühende Asche diesen Nahmen, Wallis. Lludw;

alsdann drückt lodern ferylich zunächst den Begriff des Brennens aus.

Lodern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1.*Eigentlich, sich schnell oder leicht hin und her bewegen; in welcher veralteten Bedeutung es nur noch in den verwandten Loderasche, Lode, Lotterbube, schlottern, flattern u. s. f. üblich ist. 2. In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung wird es von dem Feuer gebraucht. 1) Mit einer zitternden Bewegung brennen, ohne eben in Flammen auszubrechen. Ein Feuer, welches unter der Asche lodert, glimmet, fortglimmet.

So lange loderte der Rache schwarzes Feuer
In keines Gottes Brust, Raml.

2) In Gestalt heller, beweglicher Flammen brennen; im gemeinen Leben flackern. Die Flamme lodert im Stroh, Joel. 2, 5.

Doch wird die Zwietracht nicht in vollen Flammen lodern? Weiße.

Das Stroh lodert bald weg.

Anm. Schwed. loddra. Der Begriff der Beweglichkeit ist der nächste und erste, worauf dieses Wort und dessen Verwandte auch häufig figürlich zur Bezeichnung des Feuers, des Lichtes, der Hitze u. s. f. gebraucht worden. (S. Lohe, Blühen, Licht u. s. f.) Im Ital. bedeutet Luta einen Funken. Eigentlich ist lodern das Iterativum von dem vorigen Zeitworte loden, so fern es ehedem überhaupt sich schnell bewegen bedeutet hat, wovon Schlitten, gleiten u. s. f. noch Überbleibsel sind.

Das Lof, des —es, plur. die —e, ein nur in Liefland und Curland übliches Maß trockner Dinge, besonders des Getreides. In Liefland hält 1 Lof 4 Rullmit, zwey Lof aber machen daselbst eine Tonne. In Curland hält eine Last Getreide 48 bis 60 Lof. In Riga ist es auch ein Gewicht, welches 5 Liespfund oder 200 Pfund hält. In Schweden ist Lop oder Löp gleichfalls ein Getreidemaß, welches den sechsten Theil einer Tonne beträgt. Im Angelf. ist Leap, und im Isländ. Laup, ein Korb; woraus erhellet, daß der Begriff der Vertiefung, des hohlen Raumes, in diesem Worte der herrschende ist, daher es zu dem Geschlechte des alten Laf, die Hand, (S. Liefern,) und des folgenden Loffel zu rechnen ist. S. auch Laube und Lauf 3.

Der Löffel, des — s, plur. ut nom. sing. Diminut. das Löffelchen, Oberd. Löfflein. 1.*Überhaupt, ein hohler, vertiefter Raum, ein Gefäß, Behältniß; eine jetzt veraltete Bedeutung, wovon aber noch häufige Spuren übrig sind. Im Niederf. ist Loren noch ein hölzernes Gefäß, ein Kübel, Lat. Labrum, welches bey dem Ausonius auch einen Graben bedeutet. Im mittlern Lat. ist Labs ein ehemer Topf, ein Gropen, Labellum, Lavellum und Lavellus eine Cisterne, eine Vertiefung, ingleichen ein Sarg, Ital. Lavello, und Lepista eine Art eines Gefäßes, und im Griech. und Lat. Lepas eine Art Schnecken. In dem Italian bedeutet Labal ein Becken. Anderer zu geschweigen. (S. Lof.) 2. In engerer Bedeutung, wo es nur noch von einigen vertieften Dingen gebraucht wird. 1) Am häufigsten ist es ein Werkzeug, welches aus einer rundlich hohlen Vertiefung an einem Stiele besteht, flüssige Körper so wohl damit zu schöpfen, als auch nach dem Munde zu führen. Der Kochlöffel, Schaumlöffel, Rührlöffel, Theelöffel, Kaffeelöffel, Vorlegelöffel, Eßlöffel oder Suppenlöffel u. s. f. welcher letztere am häufigsten nur schlechthin der Löffel genannt wird. Mit dem Löffel essen. Ein silberner, zinnerner, hölzerner Löffel. Die Wundärzte haben ein ähnliches Werkzeug, das gefallene Zäpfchen damit wieder aufzuheben. Einige Arten großer Löffel führen den Nahmen der Kellen. 2) Bey den Jägern werden die Ohren der Hasen wegen ihrer langen tiefen Gestalt die Löffel genannt, nicht, wie ein bekannter Sprachlehrer glaubte, als eine Figur der vorigen Bedeutung, und aus einer sonderbaren Liebe zum Besondern, sondern als ein ehrwürdiger Überrest der alten allgemeinen Bedeutung dieses Wortes. Die Sprachen der Jäger und Bergleute, zwey sehr alte Lebensarten, haben uns viele veraltete Wörter und Bedeutungen aufbehalten, die wir ohne sie nicht wissen würden.

Anm. In der ersten engern Bedeutung im Niederf. Lepel, im mittlern Lat. Lochea, welches letztere die Verwandtschaft mit Loch bestätiget. Die Endsylbe —el bezeichnet ein Subject, so daß Löffel eigentlich ein tiefes Ding, ein vertieftes Gefäß bedeutet.

Die Löffelänte, plur. die —n, eine Art wilder Anten oder Gänse mit einem schwarzen, breiten und weiten Schnabel in Gestalt eines Löffels; Anas platyrynchos L. Anas latirostra *Klein*. Die Löffelgans, Schildänte, Schallänte, der Breitschnabel.

Der Löffelbaum, des —es, plur. die —bäume, ein Nordamerikanischer Baum, aus welchem die Einwohner ihre Löffel und Kellen verfertigen; Kalmia L.

Das Löffelblech, des —es, plur. die —e, in den Küchen, ein Blech, worein die Koch- oder Rührlöffel gehänget werden.

Der Löffelbohrer, des —s, plur. ut nom. sing. bey den Drechslern, Bürstenbindern u. s. f. ein Bohrer, welcher die Gestalt eines hohlen Halb-Cylinders mit einer aufgeworfenen Schnautze in Gestalt eines Löffels hat; der Löffling.

Die Löffeley, S. Löffeln.

Die Löffelfohre, plur. die —n, in einigen Gegenden, ein Nahme der kleinen Alpenkiefer, oder des Krummholzbaumes; pinus montana L. ohne Zweifel, weil man aus dessen Holze Löffel zu schnitzen pflegt, daher er aus einer andern ähnlichen Ursache auch Dosenbaum genannt wird. Der in einigen Gegenden gleichfalls übliche Nahme Löwenforche ist allem Ansehen nach daraus verderbt.

Die Löffelgans, plur. die —gänse. 1) In einigen Gegenden, ein Nahme der Löffelänte, (S. dieses Wort.) 2) Am gewöhnlichsten ist die Löffelgans eine Art Sumpfvögel oder Angler mit einem löffelförmigen Schnabel, welche etwas kleiner als eine Gans ist; der Löffler, Löffelreiher, Gralla Platalea L. Er wird bey einigen Neuern auch Pelikan genannt, dagegen der Pelikan der Alten die heutige Kropfgans ist, (S. dieses Wort.) Niederf. Lepelsnute.

Das Löffelkraut, des —es, plur. inus. eine Pflanze, welche ihren Samen in Schötchen trägt, am Meerstrande des mittägigen Europa wächset, und in den Apotheken gebraucht wird; Cochlearia officinalis L. Es hat den Nahmen von der Ähnlichkeit seiner hohlen Blätter. Daher das Löffelkrautwasser, ein von diesem Kraute destillirtes Wasser; der Löffelkrautwein, Wein, welcher als Most mit Löffelkraut gegohren hat, u. s. f.

Der Löffel-Majoran, des —es, plur. inus. eine Art ausländischen Majorames, dessen Blätter dem Löffelkraute ähnlich sind,

1. Löffeln, verb. reg. act. et neutr. auf verborgene Art lieben, S. Läffeln.

2. Löffeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, mit Löffeln essen; doch nur im Scherze. Es gibt heute nichts zu löffeln.

Der Löffelreiher, des —s, plur. ut nom. sing. S. Löffelgans.

Die Löffelspeise, plur. doch nur von mehrern Arten, die —n, Speise welche vermittelst des Löffels genossen wird; Niederf. Lepelkost, Körelkost.

Der Löffelstiel, des —es, plur. die —e, der Stiel an einem Löffel.

1. Der Löffler, des —s, plur. ut nom. sing. S. Läffeln.

2. Der Löffler, des —s, plur. ut nom. sing. S. Löffelgans.

Der Löffling, des —es, plur. die —e, S. Löffelbohrer.

Die

Die Löge, (ſpricht Löſche,) plur. die —n, aus dem Franzöſ. Loge, ein verſchloſſener Sitz in einem Komödien-Hauſe.

Die Logik, plur. die — en, aus dem Griech. und Lat. Logica. 1) Diejenige Wiſſenſchaft, welche den Gebrauch des Verſtandes in Erkenntniß der Wahrheit lehret, ohne Plural; die Vernunftlehre. 2) Ein Buch, worin dieſe Wiſſenſchaft gelehret wird. Daher logiſch, zur Logik, ingleichen zur vernünftigen Denkkraft gehörig, darin gegründet.

Das Loh, des —es, plur. die —e, in einigen Gegenden, ein Nahme eines Moraſtes, einer ſumpfigen Gegend. Daher der Lohboden, ein ſumpfiger Boden. In einigen Niederſächſiſchen Gegenden führet auch der Torf den Nahmen des Lohes, da er denn auch wohl im männlichen Geſchlechte der Loh genannt wird.

Anm. In dieſer Bedeutung ſcheinet es von lege, niedrig, oder auch von Lache, Lauge, ein flüſſiger Körper, abzuſtammen, (S. dieſe Wörter.) Ein anderes, jetzt außer einigen eigenthümlichen Nahmen veraltetes Wort, bedeutete ehedem einen Wald, einen Hain.

Sumer mache vns aber fro
Du zierest angee un lo, Walther von der Vogelweide. (S. Friſchens Wörterb. v. Loh.) In dieſem Verſtande ſcheinet es mit dem Lat. Lucus zu Laub oder auch zu Laube zu gehören.

1. Die Lohe, plur. doch nur von mehrern Arten und Quantitäten, die —n, die abgeſchälte und zu Pulver geſtampfte Rinde der Eichen, Erlen, Birken und Fichten, wie ſie von den Gärbern zur Zubereitung des Leders gebraucht wird. Eichenlohe, Fichtenlohe, Erlenlohe, Birkenlohe. Bey einigen der Loh, im Niederſ. das Loh. Siehe viele der folgenden Zuſammenſetzungen.

Anm. Es iſt ungewiß, ob in dieſem Worte der Begriff der Zermalmung, oder der beitzenden Kraft, oder eines andern Umſtandes der herrſchende iſt. Im erſten Falle würde es zu klein, —lein, ſchlagen, und andern dieſes Geſchlechtes gehören, im zweyten aber zu Lauge im heutigen Verſtande. Im Niederſ. iſt lohen, löen, trübe, farbig machen. Wenn eine neue Pumpe in das Waſſer geſetzet wird, ſo löet das Holz, es macht das Waſſer unrein und trübe. Der Kirſchſaft lohet das Waſſer, färbt es. Inzlachen flecken, welches Wort ſelbſt hierher zu gehören ſcheinet. Die Kirſchen lohen, machen Flecken.

2. Die Lohe, plur. inuſ. 1) Eigentlich, die Flamme eines Feuers, und in engerer Bedeutung, die äußern mit heißem Rauche vermiſchten Spitzen derſelben. Und da die Lohe auffuhr vom Altar gen Himmel, Richt. 13, 20. Sein Odem iſt wie lichte Lohe, und aus ſeinem Munde gehen Flammen, Hiob 41, 12. Wie des Feuers Flamme Stroh verzehret und die Lohe Stoppeln hinnimmt, Eſ. 5, 24. Da die Lohe in die Pfanne ſchlug, 2 Macc. 7, 5. (S. auch Lichterloh.) 2) Figürlich, Hitze, ſo wohl im eigentlichen als figürlichen Verſtande; in beyden kommt es im Hochdeutſchen nur ſelten vor. Der Maymonath war ſehr heiß, daher man befürchtete, es möchte die Lohe in den geſchröpften Weizen ſchlagen, bey den Meißniſchen Landwirthen.

Wohl dem, der beſtre Gluth in ſeinem Herzen fühlet,
Und dem kein Ungemach die heiße Lohe dampft, Canitz.

Anm. Bey dem Kero Lauga, bey dem Notker der Loug, im Niederſ. Lögniß, im Dän. Lue, im Engl. Lowe, bey dem Ulphilas Lauh, im Schwed. Läga, im Isländ. Log, im Angelſ. Leg, im Finnländ. Liecki, im Griech. λαγυς φλοξ; alle in der Bedeutung der Flamme. Daher iſt lodern bey dem Willeram, laga im Schwed. und flagrare im Lat. brennen, (S. Flackern.) Bey dem Worte lodern iſt ſchon bemerket worden, daß die ſchnelle zitternde Bewegung der Stammbegriff ſo wohl in dieſem als allen verwandten Wörtern iſt. (S. auch Elihen, Licht, Flamme u. ſ. f. In einigen Gegenden iſt dieſes Wort im ungewiſſen, in noch mehrern aber im männlichen Geſchlechte üblich. Wie die Lohe in die Höhe ſchlug, Opitz.

Daß durch Erhitzung ſich der lichte Loh empöret, ebend.

Der Loh der heißen Flammen
Umringte deinen Leib, ebend.

Das Lohbad, des —es, plur. die —bäder, bey den Gärbern, derjenige Ort, wo die zur Lohe beſtimmten Rinden getrocknet werden.

Der Lohballen, des —s, plur. ut nom. ſing. von den Gärbern gebrauchte und zu Bällen und Kuchen geformte und getrocknete Lohe, um ſie zur Feuerung zu gebrauchen; der Lohkuchen.

Die Lohbeitze, plur. die —n. 1) Das Beitzen vermittelſt der Lohe, d. i. der geſtampften Baumrinden; ohne Plural. 2) Bey den Gärbern, diejenige Grube, worin die Häute mit Lohe gebeitzet werden; die Lohgrube.

Der Lohboden, des —s, plur. inuſ. der Torfboden, ſiehe das Loh.

Die Lohbrühe, plur. doch nur von mehrern Arten oder Quantitäten, die —n, Waſſer, worin die Lohe gebeitzet, oder eingeweichet worden. S. 1. Lohe.

Die Loheiche, plur. die —n, ein Nahme unſerer gewöhnlichen Wintereiche oder Rotheiche, welche auch Haſeleiche, Hageneiche, Zieneiche, Traubeneiche, und verderbt Locheiche genannt wird. Linne rechnet ſie mit zur Steineiche, Quercus robur, von welcher ſie doch eine eigene ganz verſchiedene Art iſt. Ihre Rinde wird am häufigſten zur Lohe gebraucht. Weil ſie am liebſten in den Wäldern wächſt, ſo kann der Nahme Loheiche auch ſo viel als Hageiche ſeyn, von dem alten Loh, ein Wald, S. das Loh, Anm.

1. Lohen, verb. reg. act. von Lohe, geſtampfte Baumrinde, mit dieſer Lohe zubereiten, beitzen. Die Netze, Taue u. ſ. f. werden zuweilen gelohet, d. i. in Lohe geſotten, damit ſie im Waſſer deſto länger dauern. In einigen, beſonders Oberdeutſchen Gegenden wird auch das Gärben mit Lohe, lohen, oder lohen genannt, daher die Lohgärber daſelbſt auch Lohrer oder Löher heißen.

2. Lohen, verb. reg. 1) Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, mit einem Loh- oder Flammenfeuer brennen; wofür doch lodern üblicher iſt. 2) Als ein Activum, mit einem Flammenfeuer bearbeiten; doch nur in dem zuſammen geſetzten auslohen, S. daſſelbe.

Die Lohfarbe, plur. inuſ. die röthlich braune Farbe der aus Baumrinden geſtampften Lohe, welche der Ziegelfarbe nahe kommt. Daher das Beywort lohfarben oder lohfarbig, dieſe Farbe habend; lohroth.

Das Lohfeuer, des —s, plur. ut nom. ſing. ein ſtarkes Flammenfeuer, ein loderndes Feuer. Niederſ. Blaſvuer.

Der Lohfink, des —en, plur. die —en, in einigen Gegenden, ein Nahme des Blutfinken, Dompfaffen, Gimpels oder Rothvogels, wegen ſeiner lohfarbenen Bruſt, S. Dompfaff und Gimpel.

Lohgar, adj. et adv. mit Lohe, d. i. geſtampften Baumrinden, gar gemacht. Lohgares Leder, welches mit Lohe, und vielleicht mit Lohe allein zubereitet worden.

Der Lohgärber, des —s, plur. ut nom. ſing. eine Art Gärber, welche die Häute mit Lohe gar machen oder gärben, und welche an andern Orten auch Lohrer, Lauwer, Löher und Rothgärber genannt werden; zum Unterſchiede von den Weißgärbern.

Die Lohgrube, plur. die —n, S. Lohbeitze.

Der Lohkuchen, des —s, plur. ut nom. ſing. ſiehe Lohballen.

Die

Die Lohme, plur. die—n, der Nordiſche Nahme einer Art Panzerfüße, deren Füße außer dem Schwerpunkte ihres Körpers nahe an dem Hintern ſitzen, daher ſie einen ſchweren und linkiſchen Gang haben. Von andern werden ſie Halbaalen genannt; Plotiſanomalopedes, Mergi. K ein. Linnee rechnet ſie nun zu den Tauchern, Colymbis. Der Nahme lautet in einigen Gegenden Lomme Lumme, Engl. Loom, Dän. Lomme, Schwediſch Lomr. Ohne Zweifel von lahm, wegen des hinkenden Ganges. In Niederſ. iſt lumpen ein wenig hinken, Engl. to limp.

Die Lohmühle, plur. die—n, eine Mühle, auf welcher die Baumrinde zu Lohe gemahlen wird. Daher der Lohmüller.

Der Lohn, des—es, plur. car. 1) In der weiteſten Bedeutung, das Gute, welches einem andern um ſeines Verhaltens willen erzeiget wird; eine nur noch im gemeinen Leben und in der bibliſchen Schreibart übliche Bedeutung, wofür in der anſtändigern Sprechart Belohnung gangbarer iſt. Fürchte dich nicht Abram, ich bin dein Schild und dein ſehr großer Lohn, 1 Moſ. 15, 1. Was gibt mir aber Gott zu Lohn von oben? Hiob 31, 2. Sie haben ihren Lohn dahin, Matth. 6, 2. Ich komme, und mein Lohn mit mir, Offenb. 22, 12. Und ſo in andern Stellen mehr. In noch weiterer Bedeutung auch das Übel, welches jemanden um ſeines vorher gegangenen unrechtmäßigen Verhaltens willen zugefüget wird; nur in der harten Schreibart. Er wird ihnen (den Gottloſen) ein Wetter zum Lohn geben, Pſ. 11, 6. Das iſt der Lohn eines gottloſen Menſchen bey Gott, Hiob 20, 29. Das iſt der Lohn unſerer Räuber, Eſ. 17, 14. Von einem beſtraften Verbrecher ſagt man, er habe ſeinen verdienten Lohn bekommen. 2) In engerer Bedeutung, das Gute, welches einem andern für ſeine geleiſteten Dienſte erzeiget wird; gleichfalls nur im gemeinen Leben, und in der harten Schreibart, für Belohnung, Vergeltung, Beſoldung u. ſ. f. Der verdiente Lohn, wenn der andere vorher zu dieſen Dienſten nicht verbunden geweſen, im Gegenſatze des, doch nur in der Theologie üblichen, Gnadenlohnes. Undank iſt der Welt Lohn. Der Arztlohn, die Arztgebühren. Willt du meinen Sohn geleiten, ſo will ich dir deinen Lohn geben, Tob. 5, 15. Die Älteſten der Moabiter hatten den Lohn des Wahrſagers (für den Bileam,) in ihren Händen, 4 Moſ. 22, 7. 3) In der engſten und gewöhnlichſten Bedeutung bezeichnet Lohn nur die gebührige Vergeltung einer Handarbeit, zu welcher der andere nicht verbunden geweſen. So bekommen das Geſinde, Tagelöhner, Fuhrleute, und in der harten Schreibart auch Handwerker u. ſ. f. für die körperlichen Dienſte, welche ſie uns leiſten, Lohn. Um Lohn dienen, arbeiten. Dem Geſinde ſeinen Lohn geben. Die Fracht iſt hoch im Lohne, der Fuhrmann fordert viel Fracht. Um den Lohn eins werden. Jemanden Lohn und Brot geben, ihn in ſeinem Dienſte haben. Ein Arbeiter iſt ſeines Lohnes werth.

Anm. 1. Im gemeinen Leben kennt man auch den Plural die Löhne, theils von dem Lohne mehrerer Individuen, theils auch von mehrern Summen dieſer Art; allein in der anſtändigen Schreibart wird er billig vermieden. In Anſehung des Geſchlechtes ſind die Deutſchen Mundarten ſehr unbeſtändig. Im Hoch- und Oberdeutſchen iſt das männliche das gewöhnlichſte, im Niederdeutſchen aber das ungewiſſe. Doch höret man in den erſtern auch oft das Lohn. Und das Lohn deiner Knechte will ich dir geben, 1 Kön. 5, 6; ungerechnet Luther in den meiſten übrigen Fällen das männliche gebraucht. Wenn ich ſie, ehe das Jahr um iſt, fortjage, ſo muß ich ihr das ganze Lohn bezahlen, Geſt.

Ein jeder Held hat ſchon ſein Lohn hinweg genommen, Opitz,

welcher dieſem Worte bald das männliche, bald das ungewiſſe Geſchlecht gibt. Dieſe Unbeſtändigkeit hat ſich auch in den Zuſammenſetzungen eingeſchlichen. Im Hochdeutſchen ſagt man am häufigſten der Arbeitslohn, der Gnadenlohn, der Gurtenlohn, der Leierlohn, der Dienſtlohn u. ſ. f. hingegen das Botenlohn, das Geſindelohn, das Wochenlohn, das Fuhrlohn, das Machenlohn, das Druckerlohn u. ſ. f. ob es gleich beſſer wäre, alle dieſe Wörter im männlichen zu gebrauchen. In dem 1ten Th. der Schriften der Anhaltiſchen Deutſchen Geſellſchaft thut S. 321 jemand den Vorſchlag, in der erſten allgemeinſten Bedeutung der Lohn und in den beyden übrigen das Lohn zu ſagen. Allein dieſe ſeltſame Begierde, die einzelnen Bedeutungen der Wörter durch Geſchlechter und Schreibarten zu unterſcheiden, hat in unſern Tagen zum Glücke allen Beyfall verloren.

Anm. 2. Dieſes alte Wort lautet ſchon bey dem Kero Loon, welcher Ulloun von einer jeden Vergeltung gebraucht, bey dem Otfried Lon, bey dem Ulphilas Laun, im Angelſ. Lean, Haen, im Dän. Lon, im Schwed. Lön, im Isländ. Laun. Es bedeutet eigentlich eine Gabe, alles, was gegeben wird, und iſt mit Leben, leihen und lehnen ſehr genau verwandt. S. dieſe Wörter.

Der Lohnarbeiter, des—s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Lohnarbeiterinn, ein Arbeiter, welcher um Lohn arbeitet, ſiehe Lohn 3.

Der Lohnbauer, des—n, plur. die—n, in einigen Gegenden, eine des Ackerbaues kundige Perſon, welche man für einen jährlichen Lohn dinget, die Feldarbeiten auf einem Landgute zu verrichten, und die Aufſicht darüber zu führen; der Hofmeier, Hofmeiſter u. ſ. f.

Die Löhne, der Ahorn, S. 1. die Lehne.

Lohnen, verb. reg. act. et neutr. im letztern Falle mit haben, Lohn geben, ein Gutes für ein vorher gegangenes Verhalten erweiſen, wo es am häufigſten mit der dritten Endung der Perſon, im gemeinen Leben aber auch mit der vierten gebraucht wird.

1) In der erſten weiteſten Bedeutung des Wortes Lohn, für ein vorher gegangenes rechtmäßiges, oder als rechtmäßig betrachtetes Verhalten, Gutes erweiſen, belohnen; und in noch weiterer Bedeutung, nach Maßgebung des vorher gegangenen Verhaltens Gutes, oder Böſes erweiſen. Gott hat mir gelohnet, daß ich meine Magd meinem Manne gegeben habe, 1 Moſ. 30, 18. Der Herr lohne ihnen wie ſie es verdienet haben, Sir. 35, 24. Thue ichs gerne, ſo wird mir gelohnet, 1 Cor. 9, 17. In dieſer Bedeutung kommt es noch zuweilen in der dichteriſchen Schreibart vor, da es denn den niedrigen Nebenbegriff des Hauptwortes Lohn verliert.

Möcht ich doch leben, ihrer Treu zu lohnen! Schleg.
Segnet ſein Grab, ſtreut Roſen darauf, und lohnt
ihm mit Beyfall, Zachar.
— Ich würde, hätt ich Kronen,
Sie dem Vergnügen weihn, ganz ihrer Treu zu
lohnen, Weiße.

Ingleichen für ſtrafen, wo belohnen minder üblich iſt. So wurde ihm für ſeine Verbrechen gelohnet. In der Landwirthſchaft ſagt man, das Getreide lohne gut, wenn es durch ſeine Ergiebigkeit die aufgewandte Mühe reichlich belohnet. 2) In engerer Bedeutung, für einen geleiſteten Dienſt, für eine übernommene Bemühung Gutes erweiſen; wo es gleichfalls ſo wohl im gemeinen Leben als in der anſtändigern Sprechart gebraucht wird, ohne den niedrigen Begriff des Hauptwortes zu haben. Er hat mir mit Undanke gelohnet, im gemeinen Leben, er hat mich. Wird mir ſo gelohnet? Aus welcher Wortfügung im

Paſſive

Passivo zugleich erhellet, daß die dritte Endung der Person angemessener ist, als die vierte.

Und meinem Erretter mit Undank gelohnet, Gryph.

Sie lohnet dir mit Unverstand, Gell.

Hierher gehöret auch die sonderbare figürliche R. A. es lohnet, oder es lohnt sich der Mühe, d. i. es ist der Mühe werth, die angewandte Mühe wird vergolten; besser und grammatisch richtiger, es belohnt die Mühe. Es lohnt sich allerdings der Mühe, Less. Ingleichen ohne Reciprocation. Aber die Geschichtbücher erst lange nachschlagen, lohnt der Mühe nicht, Less. Wenn nur Wahrheit zum Grunde läge, die es der Mühe lohnte, aus seiner verworrenen Schreibart heraus zu sitzen, ebend. Wo man auch die vierte Endung findet. Die Schönheiten, welche er uns bringen würde, werden schwerlich das Ansehen lohnen. Ingleichen mit Auslassung des Hauptwortes. Lohnte die Schwachheit wohl, daß ich auch nur eine Minute darüber böse würde? wäre sie wohl der Mühe werth? Ob das noch geschehen werde, lohnt nicht zu sagen, Herd. lohnt nicht der Mühe. 3) In der dritten engsten Bedeutung des Hauptwortes Lohn, Lohn für geleistete Handarbeiten geben, wo es im gemeinen Leben am häufigsten ist, und alsdann gemeiniglich die vierte Endung bekommt. Das Gesinde lohnen. Den Fuhrmann lohnen. In der anständigern Sprechart aber auch die dritte. Säuge das Kind, ich will dir lohnen, 2 Mos. 2, 9. Sie lohnen dem Goldschmid, daß er einen Gott daraus mache, Es. 46, 6.

Das Hauptwort die Lohnung ist nur in den Zusammensetzungen üblich.

Anm. Schon bey dem Ottfried lonon, im Isländ. launa, im Schwed. löna, im Dän. lonne.

Der Löhner, des — s, plur. ut nom. sing. Zärtl. die Löhnerinn, eine Person, welche Lohn empfängt, welche um Lohn arbeitet, in der dritten Bedeutung dieses Hauptwortes. Im Hochdeutschen ist es nur in den zusammen gesetzten Tagelöhner üblich, welche in einigen Provinzen auch nur Löhner schlechthin genannt werden. In denen Österreichischen üblichen Ausdrücken Ganzlöhner, Halblöhner, Viertellöhner, eine Art Bauern zu bezeichnen, scheinet es so viel als Lehner zu seyn, von Lehen, Feudum; S. die obigen Wörter.

Anm. Dieses Wort ist so wie Lohnung nicht von dem vorigen Zeitworte, sondern vermittelst der Ableitungssylbe — er unmittelbar von Lohn gebildet. Von dem Zeitworte müßte es der Lohner heißen, wie in Belohner, und eine thätige Bedeutung haben.

Das Lohnhandwerk, des — es, plur. die — e, ein Handwerk, dessen Meister nur für Lohn arbeitet, d. i. nur bestellte Arbeit macht, dergleichen Handwerk das Schneiderhandwerk ist, zum Unterschiede von einem Krahmhandwerke, wo Arbeiten auf den Kauf gemacht werden. Daher der Lohnhandwerker, ein solcher Handwerksmann.

Der Lohnjunge, des — n, plur. die — n, bey einigen Handwerkern, z. B. den Zimmerleuten, ein Junge oder Lehrling, welcher bereits einigen Lohn bekommt.

Die Lohnkutsche, plur. die — n, eine Kutsche, deren Gebrauch man auf kurze Zeit für einen bestimmten Lohn hat; die Miethkutsche. Daher der Lohnkutscher, ein Kutscher, welcher zu seiner Kutsche und mit seinen Pferden andere um einen gewissen Lohn fähret; der Miethkutscher.

Der Löhnlackey, des — en, plur. die — en, nicht ein Lackey, welcher Lohn bekommt, sondern in engerer Bedeutung, welchen man für einen gewissen Lohn auf eine kurze Zeit zu seiner Bedienung hat; ein Lehnlackey, welches Wort vielleicht aus Lohnlackey verderbt ist.

Das Löhnloch, des — es, plur. die — löcher, ein Nahme der mittelsten Löcher an dem Grängel des Pfluges; ohne Zweifel, weil man den Pflug vermittelst derselben stellet, wenn man um Lohn pflüget; zum Unterschiede von den Frohnlöchern, den nächsten an dem Segloche, und von den Herrenlöchern oder den vordersten Löchern.

Das Lohnregister, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, ein Register, wonach der Schichtmeister den Bergleuten ihren Lohn bezahlet.

Der Lohnrest, des — es, plur. die — e, eben daselbst, der rückständige Lohn der Bergleute.

Der Lohnschäfer, des — s, plur. ut nom. sing. in der Landwirthschaft, ein Schäfer, welcher für einen gewissen bestimmten Lohn dienet, zum Unterschiede von einem Setzschäfer und Triftschäfer.

Der Lohnschnitter, des — s, plur. ut nom. sing. eben derselbe, Schnitter, welche um einen bestimmten Lohn das Getreide in der Ernte schneiden, zum Unterschiede von den Zehntschnittern.

Die Lohnsucht, plur. car. die Sucht, d. i. ungeordnete Begierde, für sein Verhalten oder für seine geleisteten Dienste belohnet zu werden, in allen drey Bedeutungen des Hauptwortes Lohn. Daher lohnsüchtig, mit dieser ungeordneten Begierde behaftet.

Der Lohntag, des — es, plur. die — e, derjenige Tag, an welchem den Arbeitern ihr Lohn gegeben wird; im gemeinen Leben auch, besonders bey den Soldaten, der Lohnungstag.

Die Lohnung, plur. doch nur von mehrern Summen, die — en, der Lohn in der dritten Bedeutung dieses Hauptwortes; doch nur im gemeinen Leben und in engerer Bedeutung, von dem Lohne oder Solde der gemeinen Soldaten, und Unter-Officiere. Den Soldaten die Lohnung geben. Daher der Lohnungstag, an welchem solches geschiehet.

Anm. Dieses Wort ist nicht das Verbale von lohnen, sondern die letzte Sylbe ist unstreitig die Ableitungssylbe — ing, welche in mehrern andern Wörtern in — ung übergegangen ist. (S. — lung.) In der Rothwälschen Diebessprache wird daher ein Soldat Lohninger genannt.

Der Lohnwächter, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher etwas für Bezahlung bewacht, Wachen für Lohn verrichtet.

Der Lohnzettel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Zettel, worauf dasjenige, was die Arbeiter oder das Gesinde von Zeit zu Zeit an Lohn empfangen, verzeichnet wird.

***Löhren**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, ein rauhes, eintöniges, sinnloses Geschrey machen, dessen Schall durch dieses Zeitwort genau ausgedruckt wird. Es ist im Hochdeutschen unbekannt, kommt aber noch Hos. 7, 14 vor. So rufen sie mich auch nicht an von Herzen, sondern löhren auf ihren Lagern. S. Lärm, Lahren, Plerren, welche insgesammt damit verwandt sind.

Lohroth, adj. et adv. S. Lohfarbe.

Der Lolch, des — es, plur. inul. ein Nahme, welchen in einigen Gegenden zwey Pflanzen führen, welche als Unkraut unter dem Getreide wachsen. 1) Der Schwindelhafer, Lolium L. und 2) das Agrostema Githago L. welches auch Raden, Kornnägelein, Taubkorn, Twalsch, Tausch, Teuere u. s. f. genannt wird. Die Verwandtschaft mit dem Latein. Lolium, welchen beyde Gewächse bey den ältern Schriftstellern führen, ist unläugbar; aber ist es wohl glaublich, daß die Deutschen Landleute den Nahmen eines einheimischen Unkrautes von den Römern erborget haben sollten? Dergleichen Wörter beweisen so sehr als irgend etwas die alte Verwandtschaft aller Europäischen Sprachen.

Das Lombard, des —es, plur. die —e, ein Haus oder eine öffentliche Anstalt, wo man Geld auf Pfänder ausleihet, ein Leihhaus; weil dergleichen Anstalten von Italiänern und besonders von Lombarden in dem übrigen Europa eingeführet worden. In den mittlern Zeiten, da die übrigen Europäischen Staaten die Feinheiten des Handels noch nicht so genau kannten, als die Italiäner, verbreiteten diese sich durch ganz Europa, trieben den Wechselhandel und liehen Geld auf Pfänder. Man kannte sie auch unter dem Nahmen der Lombarden, welchen man endlich auch ihren Häusern und allen ähnlichen Anstalten beylegte.

Die Lombe, oder Lomme, eine Art Sumpfvögel, S. Lohme.

Das Loos, Loosen, Loosung u. s. f. S. das Los.

Die Lorbeere, plur. die —n, die längliche beerartige Frucht des Lorbeerbaumes, welcher in Italien und Griechenland einheimisch ist, und so wohl seinem Feuchtkerne, als seinen Blättern nach, unter die Gewürze gerechnet wird; Laurus nobilis L. Er wird auch im männlichen Geschlechte der Lorber, ingleichen Lorberbaum genannt, wo zugleich der Ton auf die erste Sylbe zurück tritt; welche Form auch in den folgenden Zusammensetzungen bleibt. In der edlen und dichterischen Schreibart führen auch Lorberzweige und Lorberkränze, die alten sinnbildlichen Ehrenzeichen der Helden, Sieger und Dichter, den Nahmen der Lorbern.

Ein Held, der sich durch manche Schlacht,
Durch manch verheertes Land des Lorbers werth gemacht, Gell.

Der Wagen des Triumphs mag ihn gen Himmel heben,
Wir sehen doch das Blut an seinen Lorbern kleben, Weiße.

Anm. Der Baum heißt im Ital. Allore, im Franz. Laurier, im Schwed. Lager, im Dän. Laurebärtræ, alle aus dem Lat. Laurus.

Der Lorber, des —s, plur. ut nom. sing. S. das vorige.

Das Lorberblatt, des —es, plur. die —blätter, die immer grünen Blätter des Lorberbaumes.

Der Lorberhain, des —es, plur. die —e, ein mit Lorbern bepflanzter Hain oder kleiner Wald.

Das Lorberkraut, des —es, plur. inus. S. Kellerhals.

Das Lorberöhl, eigentlich Lorbeerenöhl, des —es, plur. inus. das aus den frischen Lorbeeren gepreßte Öhl, welches im gemeinen Leben auch nur Lorröhl genannt wird.

Die Lorberrose, plur. die —n, in einigen Gegenden, ein Nahme des Pleanders, Nerium Oleander L. wegen der Ähnlichkeit der Blätter mit den Lorberblättern.

Der Lorberwald, des —es, plur. die —wälder, ein Wald von Lorberbäumen.

Er unter dessen Tritt ein Lorberwald entsproß, Weiße.

Die Lorberweide, plur. die —n, Salix Pentandra L. siehe Baumwollenweide.

Der Lorberzweig, des —es, plur. die —e, ein Zweig des Lorberbaumes, S. Lorbeere.

Die Lorche, plur. die —n, in einigen Gegenden, 1) eine Art schwarzer Pilze, welche, dem Frisch zu Folge, in der Größe eines Taubeneyes um die Kieferstöcke wachsen, und auch Lorken, Lauriken, Laurigen genannt werden. Im Böhmischen heißen sie Lilsky. 2) In einigen Gegenden sind auch die Trüffeln unter dem Nahmen der Lorchen bekannt.

Lören, eintönig heulen oder schreyen, S. Löhren.

Lörenz, ein aus dem Latein. Laurentius entlehnter männlicher Taufnahme, welcher im gemeinen Leben Oberdeutschlandes in Lenzel verkürzt wird.

1. Die Lorke, plur. die —n, eine Art Schnämme, siehe Lorche.

2. Die Lorke, plur. doch nur von mehrern Arten, die —n, ein geschmackloses trübes Getränk, S. Lauer.

3. Die Lorke, plur. die —n, eine Art Wasserkröten, welche im Frühlinge ein heulendes Getöne in dem Wasser machen; vermuthlich von lören, eintönig heulen. Da aber im Niedersächsischen auch eine jede Kröte Lork genannt wird, so muß dieses Wort wohl einem andern Stamme zugehören.

Der Lorrenbreyer, des —s, plur. ut nom. sing. in den Niederdeutschen Seestädten, ein Schiffer, welcher die obrigkeitlichen Zölle unterschlägt oder hintergehet, Contrebande führet u. s. f. Daher die Lorrenbreyerey, die Veruntreuung der Zölle u. s. f.

Die Lorve, plur. die —n, S. Larve.

Das Los, des —es, plur. die —e. 1. Ein Stab, Zettel, oder jedes körperliches Ding, vermittelst dessen von dem Ungefähr bestimmten Veränderung Dinge ausgetheilet, und ungewisse oder streitige Sachen entschieden werden. Das Los über etwas werfen, wo das Hauptwort so wohl kleine Stäbe, die ältesten Werkzeuge dieser Art, als auch Würfel bedeuten kann. Ein Los in der Lotterie, das Lotterie-Los. Ein Los nehmen, kaufen. Mein Los hat gewonnen. 2. Der auf solche Art durch das Ungefähr bestimmte Antheil. 1) Eigentlich, wo es doch in Lotterien und ähnlichen Glücksspielen nicht, wohl aber in andern Arten zu losen üblich ist. Wenn Waaren, Beute u. s. f. durch das Los ausgetheilet werden sollen, so werden die Theile, welche durch das Ungefähr ihren Herren bekommen sollen, Lose genannt. 2) Figürlich, besonders in der höhern Schreibart, das Eigenthum einer Sache, jeder Schicksal, so fern man dasselbe nicht unmittelbar sich selbst zu verdanken hat; ohne Plural. Das glücklichste Los des Reichthums, der Hoheit und Ehre ist unbeständig, Gell. Selbstbetrug und Thorheit sind der Menschen Los, Zimmermann. Kummer und Qual ist das gewöhnliche Los der Menschen.

Der Weise hat ein Los das seinen Werth entscheidet,
Verdienste, wo er gilt und Unschuld, wo er leidet, Hag.

3. Die Wahl oder Entscheidung einer Sache durch das Ungefähr; ohne Plural. 1) Eigentlich. Etwas dem Lose überlassen, es durch das Los entscheiden. Das Loos stillet den Hader, Sprichw. 18, 18. 2) Figürlich, das Schicksal, das Ungefähr, in der höhern Schreibart. Wenn das Los der Sterblichkeit diese Bitte nicht fruchtlos macht.

Anm. Bey dem Otfried so wohl ther Loz, als auch thio Loza, im Tatian Lozze, im Pohln. und Böhm. Los. Die meisten andern Sprachen und Mundarten haben statt des Zischlautes das verwandte t, bey dem Ulphilas Hlauts, Niedersächs. Laut, Lott, Angels. Hlot, Hlyt, Engl. Lot, Dän. Lodt, Schwed. Lott, Isländ. Lut, Hlut, Ital. Lotto, Franz. Lot, im Bretagnischen Laut, Laot. Der Begriff des Zufalles oder Zufallens scheinet in diesem Worte der herrschende zu seyn, so daß es zu denjenigen Wörtern gehören würde, welche eine geschwinde Bewegung bezeichnen, dergleichen plötzlich, Fleiß, leicht, flattern u. s. f. sind. Im Schwed. ist ljuta so wohl bekommen, als auch geschehen, sich zutragen, welches aber von Lut, Lott, das Los, abgeleitet wird. Da indessen die Stäbe die ältesten Werkzeuge des Losens waren, und auch das besonders im Niederdeutschen übliche Rabel, das Los, allem Ansehen nach von Rabel, ein Stab, abstammet, so stehet es dahin, ob unser Los nicht auf ähnliche Art von Leiste, Latte, Lode u. s. f. welche insgesammt einen langen dünnen Körper bedeuten, entstanden seyn könne. (S. Losen.) Erst in den neuern Zeiten hat man angefangen dieses Wort Loos zu schreiben, um es von dem folgenden Beyworte los zu unterscheiden. Allein, diese Art des Unterschiedes ist schon längst für unnütz und thöricht erkläret worden; über dieß ist die Verdoppelung der Selbstlauter nur in wenig

Fällen

Fällen zu empfehlen. Der folgende einfache Mitlaut sichert die Dehnung des vorher gehenden o hinlänglich, so daß keine Verdoppelung nöthig ist.

Loo, —er, —este, adj. et adv. welches auf doppelte Art gebraucht wird.

I. Als ein Bey- und Nebenwort; wo es, 1. im gemeinen Leben, besonders der Niedersachsen, sehr häufig für locker, im Gegensatze dessen was fest ist, gebraucht wird, und zwar so wohl von dem Mangel der Befestigung. Ein loser, lockerer, Zahn. Es ist mir ein Zahn los, locker. Lose Steine in der Mauer, lockere. Ein loses Bret in der Wand, ein lockeres, nicht befestigtes. Die Haare los hängen lassen, ungebunden, ungeflochten. Die Waaren sind sehr los eingepackt, sehr locker, nicht fest. Als auch von dem Mangel der Dichtigkeit. Loses Erdreich, lockeres. Loses Brot, lockeres Brot. Daher in Niedersachsen die Weißbäcker, welche weißes lockeres Weitenbrot backen, Losbäcker genannt werden, zum Unterschiede von den Fast- oder Festbäckern, welche derbes Rockenbrot verfertigen, und an andern Orten Schwarzbäcker heißen. 2. Figürlich. 1) Leichtfertig; wo es aber jetzt lose lautet, (S. dieses Wort.) 2) Einer Sache beraubt, Mangel an derselben leidend; wo es doch nur in Zusammensetzungen gebraucht, und alsdann hinten an Hauptwörter gehängt wird, eine Beraubung, einen Mangel derselben zu bezeichnen. Die meisten Wörter dieser Art können so wohl als Beywörter, als auch als Nebenwörter gebraucht werden, leiden auch die Comparation, weil der Mangel oder die Beraubung allerdings Stufen hat. Ein hülfloses Kind, welches der Hülfe beraubt ist, keine Hülfe hat. Hülflos da liegen, ohne Hülfe. Ein grundloses Wasser, vorgeben. Der Weg ist grundlos. Ein hoffnungloser Mensch. Sehr kraftlos seyn. Kraftlose Speise. Sprachlos da liegen. So auch sinnlos, sorglos, ruchlos, treulos, trostlos, wehrlos, dienstlos, ehelos, ehrlos, gewissenlos, bodenlos, brotlos, fruchtlos, herrenlos, leblos, liebloß, schlaflos, und tausend andere mehr. In gottlos scheinet die mehr eigentliche Bedeutung des Mangels der Verbindung zum Grunde zu liegen. Dieses Wort ist in der höhern Schreibart von gutem Nutzen, indem sich, mit genauer Beobachtung der Analogie, vermittelst desselben noch täglich neue Wörter bilden lassen. Die endlose Ewigkeit. Du siehest die endlose Tiefe meines Verderbens. Der wolkenlose Himmel. Nahmenlose Schriftsteller, so wohl ungenannte, als unbekannte und unberühmte. Das uferlose Meer.

Der träge Körper ruht trieblos von außen her, Busch. Die Veränderungen, welche das Hauptwort bey dieser Zusammensetzung leidet, lassen sich nur durch den Gebrauch bestimmen. Die meisten Hauptwörter auf e werfen dasselbe weg. Hülflos von Hülfe, endlos von Ende, so auch sprachlos, liebloß u. s. f. Einige behalten es, wie ehrlos. Andere werfen das en am Ende weg, wie leblos, schadlos, nahmlos, wofür man aber auch nahmenlos sagt; die meisten aber behalten es, wie bodenlos, gewissenlos. Die auf —ung, nehmen noch ein s an, hoffnungslos, nahrungslos, wofür man aber auch sagt nahrlos. Herrenlos, kinderlos und andere sind von dem Plural gebildet. Alle Wörter dieser Art lassen sich vermittelst der Sylbe keit, auch zu Hauptwörtern erhöhen, in welchem Falle sie aber vorher die Sylbe ig annehmen müssen. Die Aehnlosigkeit, Gottlosigkeit, Schlaflosigkeit, Kraftlosigkeit, Leblosigkeit, Liebloßigkeit. Treulosigkeit u. s. f. einen Zustand, und in engerer Bedeutung auch eine Fertigkeit zu bezeichnen. Verwahrlosen ist vielleicht das einzige, wo es ein Zeitwort bilden hilft.

II. Als ein Adverbium allein der Befestigung, des Zusammenhanges mit einem andern Dinge beraubt; wo es nur allein Zeitwörtern zugesellet wird, und keine Comparation leidet.

1. Im weitesten Verstande. 1) Eigentlich, von der körperlichen Befestigung, von dem körperlichen Zusammenhange. Ein angebundenes Pferd los binden. Ein angenageltes Bret los machen. Einen Stein los brechen. Jemanden los lassen, den man hielt. Sich von jemanden los reißen. Etwas los schneiden, los hauen. Ein eingeschrobenes Ding los schrauben. 2) Figürlich, der moralischen oder bürgerlichen Verbindung beraubet, von einer Verbindung, und in engerer Bedeutung, von einer Einschränkung, von einem Zwange befreyet. Einen Gefangenen los lassen, ihn in Freyheit setzen. Einen Leibeigenen, einen Gefangenen los geben, ihm die Freyheit geben. Einen Schuldner los bürgen, ihm durch seine Bürgschaft die Freyheit verschaffen. Einen Sclaven los kaufen. Sich von jemanden los machen, sich der beschwerlichen Verbindung mit ihm entledigen. Sich von einer Schuld, von einer Person los sagen, sich aller Ansprüche darauf mündlich begeben. Jemanden von einem Verbrechen los sprechen, los zählen. Sich von einer Person los reißen. Jemanden los bitten, dessen Freyheit erbitten. Los kommen, in Freyheit kommen. Von jemanden los kommen, aus der beschwerlichen Verbindung mit ihm kommen. Jemanden los helfen. Sich los schwören. Besonders mit den Zeitwörtern seyn und werden, von der beschwerlichen Verbindung mit einer Sache befreyet werden; am häufigsten, besonders in der anständigern Sprechart, mit der zweyten Endung der Sache. Einer Sache los seyn. Nun bin ich der Last los. Jetzt bin ich seiner los. Auf diese Art werden ich und du vieler Sorge los, Gell. Im gemeinen Leben auch mit der vierten. Um nur die Sache los zu werden. Jetzt bin ich ihn los.

Denn sagt, was thut man nicht, ein Übel los zu seyn? Gell.

Ingleichen mit dem Vorworte von. Nun bin ich von ihm los.

2. In engerer Bedeutung, von Dingen, welche an einer schnellen Bewegung, an ihrem Laufe durch einen körperlichen Zwang zurück gehalten werden, wenn man diesen Zwang wegnimmt, und sie ihrer Geschwindigkeit überläßt. 1) Eigentlich. Die Hunde los lassen. Den Bogen los drücken. Los schnellen. Besonders von Schießgewehren. Ein Gewehr los schießen, los brennen. Los drücken, durch Drücken an der Zunge los schießen. Das Gewehr gehet los, wenn das Pulver Feuer fängt. 2) Figürlich, von Dingen, welche plötzlich in eine schnelle Bewegung gerathen. Nun gehe das Zanken los, der Zank bricht aus. Nun geht es los, nun nimmt die Sache einen raschen Anfang. Los beichten, ohne längere Zurückhaltung heraus beichten. Los schlagen, ausschlagen, ohne längere Zurückhaltung zuschlagen. Auf jemanden los ziehen, ihn ohne Nachsicht tadeln, verleumden u. s. f. Es hätte nicht viel gefehlet, so wäre ich los geplatzet, hätte es ohne Zurückhaltung heraus gesagt. Und andere ähnliche mehr.

Anm. 1. Wenn dieses Wort den Zeitwörtern beygesellet wird, folglich ein eigentliches Nebenwort ist, so wird es mit denselben oft als Ein Wort geschrieben; losmachen, lossprechen, losgehen u. s. f. Das ist allem Ansehen nach ein Mißbrauch. Das Vorrecht der Zusammenziehung mit Zeitwörtern haben unter den Partikeln nur die Vorwörter hergebracht; einige wenige Nebenwörter ausgenommen, von welchen sich aber großen Theiles erweisen lässet, daß sie ehedem auch als Vorwörter üblich gewesen. Von los läßt sich das nun nicht darthun. So wenig man also locker machen, fest halten, leise gehen, schlaff werden, und andere ähnliche Nebenwörter mit ihren Zeitwörtern zusammen ziehet, so wenig sollte man es auch hier thun. Man muß daher diejenigen N. A. welche etwa einen besondern Nebenbegriff haben, bey den jedesmahligen Zeitwörtern aufsuchen.

Anm. 2. Dieſes alte Wort lautet bey dem Otfried, der es ſchon für frey gebraucht, los, im Niederſ. gleichfalls los, im Schwed. lös. Auch in der Zuſammenſetzung iſt es ſchon ſehr alt, indem es in dieſer Form bey dem Ulphilas —laus, im Angelſ. —leas, im Holländ. —loos, im Isländ. —laus, und im Engl. —leſs lautet. Es gehöret unſtreitig zu dem Geſchlechte der Wörter laß, laſſen, ledig, ſo fern es ſchlaff bedeutet, locker, und urſprünglich auch zu allen denen, in welchen der Begriff einer ſchnellen Bewegung der Stammbegriff iſt; (S. Fleiß, Fließen, Leiten u. ſ. f.) Das Griech. λαλαιειν, befreyen, das Latein. laxus, laxare, das Hebr. יחל, frey machen, das Wendiſche lozhem, abſondern, und andere dieſer Art ſind gleichfalls damit verwandt.

Der Losbäcker, des —s, plur. ut nom. ſing. S. das Beywort Los 1.

Losbrüchig, adj. et adv. von der A. A. los brechen, welches nur bey den Jägern üblich iſt. Eine Sau, oder wildes Schwein, wird losbrüchig gemacht, wenn es aus ſeinem Lager aufgejaget wird.

Der Löſchbrand, des —es, plur. die —brände, ein gelöſchter oder ausgelöſchter Brand, im gemeinen Leben. Fürchte dich nicht vor dieſen zween rauchenden Löſchbränden, Eſ. 7, 4.

1. **Die Löſche**, plur. die —n, eine in Weſt-Preußen übliche Art Fahrzeuge auf den Flüſſen und Landſeen; ohne Zweifel als ein Verwandter von den Wörtern Laſe, Loch, Flaſche, Schleuſe u. ſ. f. welche insgeſammt einen hohlen, tiefen Raum bedeuten. Bey den Koſaken heißt der Kahn Lotke. (S. die Lade.) Bey dem Pictorius iſt das Löſch das Flugloch in einem Bienenſtocke.

2. **Die Löſche**, plur. die —n, ein von dem Zeitworte löſchen, extinguere, nur bey den Bäckern übliches Wort, wo die Löſche ein kleiner Kübel iſt, den Kerwiſch darin abzulöſchen, welcher auch der Löſchtrog genannt wird.

3. **Die Löſche**, plur. doch nur von mehreren Arten oder Quantitäten, die —n, ein nur im Bergbaue, im Forſtweſen, bey den Kohlenbrennern u. ſ. f. übliches Wort. Zu Staub oder Pulver gewordene Kohlen, oder wie der Bergmann ſagt, ein abgemattetes Kohl, wird im Bergbaue die Kohllöſche, die Löſche, und nach einer verderbten Sprech- und Schreibart die Leſche genannt. Bey den Schloſſern iſt die Löſche ein zu Pulver gewordener Hammerſchlag, und bey den Kohlenbrennern die Leſche, Löſche, Kohllöſche, die ſchwarz gebrannte Erde, mit welcher ein Kohlenmeiler bedecket worden.

Anm. Es ſcheinet, daß der Begriff der Kleinheit, der Zermalmung in dieſem Worte der herrſchende iſt, daher es ſich nicht füglich von dem folgenden Zeitworte löſchen ableiten läſſet, es müßte denn ſelbiges ehedem und urſprünglich kleines machen, vermindern bedeutet haben, da es denn mit dem veralteten lügel, klein, in den Nordiſchen Sprachen liten, liden, legen in verlegen, und vielleicht auch mit Lohe, zermalmte Baumrinde, Eines Geſchlechtes ſeyn würde.

Der Löſchel, des —s, plur. ut nom. ſing. im Bergbaue, ein Zug an den Kunſtgezeugen, woran der Kolm mit dem Leder geſtecket wird. Bey einer genauern Kenntniß dieſes Theiles und ſeines Gebrauches würde es bald zu beſtimmen ſeyn, ob es zu dem Zeitworte laſſen, oder zu los, locker, löſen, oder auch zu ſchließen, Schwed. läſa, Läs, ein Schloß, gehöret.

1. **Löſchen**, verb. reg. act. welches nur in den Seeſtädten üblich iſt. Ein Schiff löſchen, es ganz oder doch zum Theil ausladen, es lichten, d. i. leichter machen. Ingleichen von den Waaren. Die Waare löſchen, ſie aus dem Schiffe laden. So auch die Löſchung.

Anm. Im Niederdeutſchen, wo dieſes Wort eigentlich einheimiſch iſt, loſſen, Dän. loſſe. Man leitet es gemeiniglich von löſen her, deſſen Intenſivum es ſeyn würde. Im Schwed. wird loſſa wirklich für löſa, löſen, gebraucht. Allein es ſtehet immer noch dahin, ob es nicht vielmehr zu lichten in eben dieſer Bedeutung, oder gar zu Laſt, laden gehöret. Friſch hat irgend wo das Zeitwort umloſſen für umladen gefunden. Von dem Beyworte los hat man im Niederſ. das Zeitwort loſchen, welches daſelbſt löſen, los machen, bedeutet.

2. **Löſchen**, ein Zeitwort, welches in doppelter Geſtalt üblich iſt.

1.) Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn und gemeiniglich irregulärer Conjugation. Präſ. Ich löſche, du liſcheſt, er liſchet oder liſcht; Imperf. ich löſch; Mittelw. gelöſchen. Aufhören zu brennen, von dem Feuer und Lichte. Sinnbraſt laſch, Stopler.

Doch ach es liſcht in ihm des Lebens kurzer Docht, Hall.

Im Hochdeutſchen iſt es ungewöhnlich, indem man dafür die zuſammen geſetzten erloſchen, auslöſchen und verlöſchen, und zwar die beyden letztern gemeiniglich mit regelmäßiger Abwandlung gebraucht. Das Licht iſt ausgelöſcht, für ausgeloſchen. Im Bergbaue ſagt man, der Bergmann löſcht, wenn ihm ſein Licht erliſcht.

2.) Als ein Activum, mit regelmäßiger Conjugation. 1) Eigentlich, von dem Feuer und brennenden oder auch glühenden Dingen. Ein Feuer löſchen, machen, daß es aufhöre zu brennen, es geſchehe nun durch zugegoſſenes Waſſer, oder durch Dämpfung und Entziehung der Luft, oder auch durch Entziehung der Nahrungsmittel; wo doch auch das zuſammen geſetzte auslöſchen üblicher iſt, außer von Feuersbrünſten, und wenn löſchen abſolute ſtehet. Zum Löſchen herbey eilen, ein entſtandenes Feuer auslöſchen zu helfen. Hier iſt alles Löſchen umſonſt, von einer Feuersbrunſt. Das Feuer wurde glücklich gelöſcht. Ingleichen von glühendem Eiſen, wo doch ablöſchen üblicher iſt. 2) In weiterer Bedeutung, von lebendigem oder friſch gebranntem Kalke, ihn durch einen hinzu gegoſſenen flüſſigen Körper ſeiner Feuertheile berauben. Den Kalk löſchen. Gelöſchter Kalk, im Gegenſatze des ungelöſchten, oder lebendigen. 3) Figürlich. (a) Von dem Durſte. Seinen Durſt löſchen, ihn durch Trinken aufhören machen. Obſt, Citronen löſchen den Durſt auch, durch ihre ſaure Feuchtigkeit. (b) Von heftigen Leidenſchaften; doch nur in dem zuſammen geſetzten Gegenſatze unauslöſchlich. (c) Geſchriebene Buchſtaben oder Worte werden gelöſcht, wenn man ſie unleſerlich, unkenntlich macht, oder gar wegſchaffet; eigentlich nur durch Auswiſchung, in weiterer Bedeutung aber auch durch Ausſtreichen, Auskratzen, wofür doch auch auslöſchen üblicher iſt. Im Bergbaue ſagt man noch, einem faulen Bergmanne ſeinen Lohn löſchen, abziehen, inne behalten, oder ihm vier Groſchen löſchen, d. i. ihm ſo viel von ſeinem Lohne abziehen; wo die A. A. ohne Zweifel von der Auslöſchung auf dem Lohnregiſter entlehnet iſt. In erlöſchen iſt es auch als ein Neutrum üblich; die Schrift iſt erloſchen, unkenntlich, unleſerlich geworden.

So auch die Löſchung.

Anm. Bey dem Otfried leggen, bey dem Willeram und im Tatian leſken, im Niederſ. loſchen. Von dem Durſte und Kalke iſt im Schwed. läska, und im Dän. ladske üblich, von dem Feuer aber im Schwed. släcka, im Isländ. ſlocka, im Engl. to ſlake, welches ſich vor löſchen nur durch den vorgeſetzten Ziſchlaut und Weglaſſung deſſelben in der Mitte unterſcheidet. In noch weiterem Verſtande iſt im Angelſ. ſlake, ſtillen, eigentlich, ſich legen machen, wodurch man auf die Vermuthung gerathen könnte, daß löſchen das Factitivum von legen iſt, oder auch von laß, laſſen, oder von dem veralteten lügel, klein, abſtammet, und ehedem in einer viel weitern Bedeutung üblich geweſen als jetzt. Allein es ſcheinet vielmehr eine Onomatopöie des durch Auslöſchung

eines Lichtes oder Feuers, im letztern Falle besonders vermittelst des Wassers, verursachten ziſchenden Schalles zu ſeyn, welcher gewiſſer Maßen auch mit Auslöſchung einer geſchriebenen Stelle verbunden iſt. Man findet es häufig leſchen geſchrieben, und in einigen Mundarten wird es auch ſo geſprochen.

Das Löſchfäß, des — ſſes, plur. die — fäſſer, in dem Hüttenbaue, ein Faß mit Waſſer, die Stricheiſen und Forkeln darin abzulöſchen.

Das Löſchgeräth, des — es, plur. inuſ. oder die Löſchgeräthe, ſing. inuſ. ein Collectivum, alles zum Löſchen einer Feuersbrunſt nöthige Geräth zu bezeichnen; das Feuergeräth.

Der Löſchhaken, des — s, plur. ut nom. ſing. bey verſchiedenen im Feuer arbeitenden Handwerkern, ein eiſerner Haken, das Feuer damit aus einander zu ziehen, und es auf ſolche Art auszulöſchen.

Das Löſchhorn, des — es, plur. die — hörner, ein Horn, oder hornförmiges hohles Gefäß an einer Stange, die Lichter damit in den Kirchen, Komödien-Häuſern u. ſ. f. auszulöſchen; das Dampfhorn, der Dämpfer. Ähnliche Werkzeuge ohne Stock oder Stange, werden Löſchnäpfe, Löſchnäpfchen, oder Lichthüte genannt. Das erſte Wort kommt 2 Moſ. 25, 38, Kap. 37, 23 vor.

Die Löſchkohle, plur. die — n, Kohlen, welche mit Waſſer abgelöſchet worden, ehe noch das Feuer alle Holzfaſern zerriſſen hat, dergleichen die Schmiedekohlen ſind.

Der Löſchnapf, des — es, plur. die — näpfe, Diminut. das Löſchnäpfchen, S. Löſchhorn.

Das Löſchpapier, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten oder Quantitäten, die — e, graues ungeleimtes Papier, welches die darauf gemachten Züge aus einander fließen und erlöſchen macht; im Oberdeutſchen daher Fließpapier, im Öſterreich. Schrembspapier, Schrenz, bey dem Aphedrian Lunkpapier, im Niederſ. Togpapier, weil es die Feuchtigkeit in ſich ziehet, und wegen ſeines Gebrauches Progels Dröglings, Drögeldook.

Der Löſchplatz, des — es, plur. die — plätze, in den Seeſtädten, ein Platz, wo die Schiffe oder Waaren gelöſchet, d. i. ausgeladen, werden; S. 2. Löſchen.

Die Löſchſchaufel, plur. die — n, in dem Hüttenbaue, eine Schaufel, womit die Löſche, d. i. der Kohlenſtaub, auf den Herd getragen wird.

Der Löſchſpieß, des — es, plur. die — e, im Hüttenbaue, ein eiſerner Spieß, die Schlacken, welche ſich vor das Gebläſe ſetzen, damit los zu ſtoßen, oder abzulöſen, wo es unmittelbar von dieſem Zeitworte löſen durch eine ziſchende Ausſprache gebildet zu ſeyn ſcheinet. Auch die Schüſſer und Schmiede haben Löſchſpieße, womit ſie das Feuer in den Eſſen löſen, oder los, d. i. locker, machen, welche auch Eſſenklingen genannt werden.

Der Löſchtrog, des — es, plur. die — tröge, bey den Schmieden, ein Trog mit Waſſer, die Kohlen daraus mit dem Löſchwiſche zu beſprengen, damit ſie nicht ſo geſchwinde wegbrennen; ingleichen glühendes Eiſen darin abzulöſchen. (S. auch 2. Löſche.) Auf den Blechhämmern führet auch derjenige Trog, in welchem der Hanbreylehm eingemacht wird, den Nahmen des Löſchtroges.

Die Löſchwanne, plur. die — n, auf den Kupferhämmern, eine Wanne, in welcher die Kupferaſche von den aufgetriebenen Keſſeln abgeſpület wird; vielleicht auch von löſen, ſo fern es ehedem befreyen überhaupt bedeutet hat.

Das Löſchwaſſer, des — s, plur. doch nur von mehrern Arten, ut nom. ſing. 1) Ein zum Löſchen beſtimmtes Waſſer; in welcher Bedeutung es doch am ſeltenſten vorkommt. 2) Waſſer, worin glühendes Eiſen abgelöſchet worden, oder worin es abgelöſchet werden ſoll. In engerer Bedeutung wird auch dasjenige künſtliche Waſſer, worin glühender Stahl zu ſeiner Härtung abgelöſchet wird, mit dieſem Nahmen belegt, S. Härtwaſſer.

Der Löſchwedel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Wedel, d. i. an einer Stange befeſtigter Quaſt von Stroh, vermittelſt deſſelben die Kohlen abzulöſchen, d. i. ſie mit Waſſer zu beſprengen, damit ſie nicht ſo ſchnell wegbrennen, der Löſchwiſch, Kühlwiſch, Kühlwedel.

Der Löſchwiſch, des — es, plur. die — e, S. das vorige.

Loſe, — r, — ſte, adj. et adv. welches die Bedeutungen der Wörter los, leicht und liederlich in ſich zu vereinigen ſcheinet. Es bedeutet,

1. In mehr eigentlichem Verſtande. 1) *Nicht die gehörige Feſtigkeit habend, in welcher aber los ohne e euphonicum üblicher iſt, (S. daſſelbe.) 2) *Leicht. In den Monſeeiſchen Gloſſen wird loſer ausdrücklich durch levis erkläret. Der Übergang der Hauch- und Gaumenlaute in den Ziſchlaut iſt in allen Sprachen etwas gewöhnliches. In dieſer allgemeinen Bedeutung iſt es veraltet, außer daß es im gemeinen Leben einiger Gegenden noch von dem Gelde gebraucht wird, auf eine fehlerhafte Art leicht. Loſes Geld, welches nicht das gehörige Gewicht, und in weiterer Bedeutung, nicht die gehörige Güte hat, leichtes, liederliches Geld. Am häufigſten kommt es,

2. Im figürlichen Verſtande vor, wo es in einer doppelten Hauptbedeutung gefunden wird.

1) Von einer fehlerhaften unrechtmäßigen Beſchaffenheit, nicht die gehörige Güte und innere Feſtigkeit habend. (a) *Nicht die gehörige innere Güte, nicht die gehörige Tauglichkeit habend, für ſchlecht, liederlich, elend; eine im Hochdeutſchen veraltete Bedeutung. Uns ekelt vor dieſer loſen Speiſe, 4 Moſ. 21, 5; von dieſer elenden Speiſe, Michael. Ein loſes Band für einen Gürtel, Eſ. 3, 24. Wenn ſie ſolche loſe Dinge und Bilder aus irdiſchem Thone machen, Weish. 15, 13. Loſe Worte, Hiob 15, 2; Kap. 16, 3; windige, Michael. Und ſo in andern Stellen mehr. Ehedem ſagte man auch loſes Geld, falſches, unechtes. Wo es denn ehedem auch im thätigen Verſtande für betrüglich gebraucht wurde, da auch die Hauptwörter Los und Losheit für Betrug üblich waren. (b) Keine beſtändige Wohnung habend, aus Abneigung vor aller bürgerlichen Ordnung eigenen Vermögens und einer eigenen Wohnung beraubt, womit zugleich die Ausſchweifung in den Sitten verbunden iſt; eine ehedem ſehr gangbare Bedeutung, welche im Hochdeutſchen wenig mehr vorkommt. Loſes Geſindel, herum ſtreichendes, armes, liederliches Geſindel. Du wollteſt deine Magd nicht achten, wie ein loſes Weib, 1 Sam. 1, 16. Loſe Buben, 1 Kön. 21, 13. Abimelech dingete loſe leichtfertige Männer, Richt. 9, 4; liederliche Leute, die nicht viel zu verlieren hatten, Michael. Es ſammelten ſich zu ihm loſe Leute, Richt. 11, 3; die nichts hatten, Michael. Du loſer Mann, Hiob 34, 18; du Niederträchtiger, Michael. Beſonders für liederlich, leichtfertig, ſo fern es auf eine grobe Art den Wohlſtand und die guten Sitten beleidigend bedeutet. Wie ſich die loſen Leute entblößten, 2 Sam. 6, 20. (c) Beleidigend, ehrenrührig, die gehörigen Schranken der Achtung und Ehrerbietung verletzend; in welchem Verſtande man noch im gemeinen Leben ſagt, einem loſe Worte geben, ihn durch Worte beleidigen. Ein loſes Maul haben, im Reden die Achtung gegen andere, und in weiterer Bedeutung, die Behutſamkeit übertreten. (d) *Laſterhaft, bosbaft; eine im Hochdeutſchen veraltete Bedeutung, welche noch häufig in der Deutſchen Bibel angetroffen wird. Die Binder loſer und verachteter Leute, Hiob 30, 8; Söhne des Laſterhaften und Söhne des Unbekannten, Michael. Er kennet die loſen Leute, Kap. 11, 11; die ſchädlichen Leute, ebend. Der Jüngere wird

Holz seyn wider den Alten, und ein loser Mann wider den ehrlichen, Es. 3, 8.

Es ist dein Heil und Gnade weit davon,
Wo lose Leut in Bosheit ganz erwarmen, Opitz, Ps. 119.
Das lose Volk zwar lauert listiglich,
Und ist gemeynt, mich grausam umzubringen, ebend.

In dieser Bedeutung war ehedem auch das Hauptwort die Losheit üblich.

Diu loshait die man wilent schalt
Diu ist unverschamet, Heinrich von Veldig.

2) In guter, wenigstens unschuldiger Bedeutung. (a) *Angenehm, lieblich, schön; eine längst veraltete Bedeutung, welche bey den Dichtern des Schwäbischen Zeitalters häufig angetroffen wird.

Gegen der vil klaren tolen, König Wenzel.
Swie gar ich umbevangen het
Ir klaren zarten wessen losen lieben lip, ebend.
Mich sol din hochgezierter loser lieber lip
In keinen senden sorgen lan, ebend.
Swas ich roten ie gesach
Da gesach ich nie so toten rosen, Gottfried v. Nifen.
Ein wip die loslich lachen kan, Marggr. Heinr. von Meißen.

(b) *Schmeichelhaft; eine gleichfalls veraltete Bedeutung, in welcher auch das Zeitwort losen für schmeicheln üblich war. Im Franz. ist daher Losenge, und im mittlern Lat. Losinga, die Schmeicheley. (c) Scherzhaft, munter, leichtfertig, schalkhaft, muthwillig, als eine Figur so wohl von leicht, als auch von los; eine in der vertraulichen Sprechart noch sehr übliche Bedeutung. Sie sind heute sehr lose. Ein loser Vogel, ein loser Gast, ein leichtfertiger Mensch. Ein loses Kind. Ihr losen Mädchen thut immer als wenn euch nichts an den Männern läge, Gell. Im Dän. los, S. auch Luft g.

Anm. Das e am Ende ist das mildernde e, welches durch die gelinde Aussprache des o, welche dieses Wort im Hochdeutschen hat, nothwendig gemacht wird. Härtere, besonders Oberdeutsche Mundarten sprechen es los. Ob sich gleich alle obige Bedeutungen sehr leicht als Figuren von den verwandten Wörtern los und leicht erklären lassen, so ist es doch möglich, daß dieses Wort in einigen Bedeutungen auch zu einem andern Stamme gehören kann.

Das Lösegeld, des—es, plur. doch nur von mehrern Summen, die —er, Geld, so fern es dazu bestimmt ist, eine Person aus der Gefangenschaft oder Sclaverey zu lösen, d. i. los zu kaufen; mit einem Franz. Ausdrucke die Ranzion. 4 Mos. 3, 46—49; 2 Mos. 21, 11.

Die Löselnacht, plur. die—nächte, unter dem großen Haufen einiger Gegenden, gewisse Nächte um den Anfang des Jahres, in welchen man durch abergläubiges löseln, d. i. losen, allerley künftige Dinge zu erfahren sucht.

†**Das Losement**, des—es, plur. die—er, ein nur in den niedrigen Sprecharten übliches und aus dem Franz. Logement verderbtes Wort, eine Wohnung, ein Wohnhaus und Wohnzimmer zu bezeichnen.

1. *Losen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, das Neutrum des folgenden Activi losen ist, und einer Sache los werden, davon befreyet werden, bedeutet. Im Hochdeutschen ist es völlig veraltet, so wie das gleichbedeutende gelosen, welches noch bey den Schlesischen Dichtern der vorigen Zeiten häufig vorkommt.

Wo ich meiner Seelen Qual
In dem herben Thränenthal
Anders soll gelosen, Gryph.

S. Gelosen, Verlieren und Verlust, welche beyden letzten gleichfalls hiervon abstammen.

2. *Losen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches noch in einigen Gegenden Oberdeutschlandes üblich ist, und nicht nur hören, sondern auch horchen bedeutet. Im Hochdeutschen ist es veraltet. Die Jäger pflegen von diesem Zeitworte noch die Ohren der wilden Thiere Löser, Lauser zu nennen. S. Lauschen.

3. Losen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, von dem Hauptworte Los, lors, das Los werfen durch das Los entscheiden. Um etwas losen. Zwey Missethäter von welchen einer hängen soll, losen lassen. Losen ist so wie das Hauptwort Los ein allgemeiner Ausdruck welcher nur überhaupt die Ueberlassung der Wahl oder Entscheidung einer Sache dem Ungefähr bezeichnet, die Art und Weise aber unbestimmt läßt. In besondern Fällen sind auch besondere Ausdrück. üblich dergleichen spielen, würfeln, ziehen u. s. f. sind. Das Hauptwort die Losung ist nur in den Zusammensetzungen Auslosung und Verlosung üblich.

Anm. Im Böhm. losowani. Ehedem war es auch für vorher bedeuten, vorbedeuten, und Verlosung für Vorbedeutung üblich, wovon Frisch einige Beyspiele angeführet hat. S. das Hauptwort Los und Losung.

Lösen, verb. reg. act. von dem Bey- und Nebenworte los, los machen, wo es doch unter verschiedenen Einschränkungen gebraucht wird.

1. So fern los locker bedeutet, ist lösen lockerer machen, den festen Zusammenhang zum Theil aufheben, wo es zugleich den Begriff der Behutsamkeit mit einschließet; im gemeinen Leben auch lösen. Das Halsband, das Strumpfband, die Binde lösen, sie lockerer machen. Eine Schraube lösen, sie lockerer schrauben. Einem Kinde die Zunge lösen, sie beweglicher machen, durch Zerschneidung eines Theiles der Bande, womit sie unten befestiget ist. In figürlichem Verstande löset man jemanden die Zunge, wenn man ihn zum Reden beweget. Der Gärtner löset die Rinde eines Baumes, wenn er ein Auge zur Fortpflanzung hinein setzen will. Zusammen gekleisterte Papier von einander lösen. So auch in der Zusammensetzung ablösen. Hierher gehöret auch die bey den Jägern übliche figürliche A. A. sich lösen, oder als ein Neutrum lösen, oder losen, seine Nothdurft verrichten, doch nur von vierfüßigen Thieren, eigentlich sich leichter machen, sich erleichtern, welche Ausdrücke auch wohl in diesem Verstande vorkommen. Los, locker und leicht sind der Abstammung nach genau mit einander verwandt. S. Losung.

2. Allen Zusammenhang zwischen zwey Dingen völlig aufheben.

1) Eigentlich von körperlichen Dingen, wo es in der weitesten Bedeutung doch nur in den zusammen gesetzten ablösen und auflösen vorkommt. In engerer Bedeutung. (a) Von Dingen, welche gebunden, oder durch Bande befestiget sind, mit dem Nebenbegriffe der Behutsamkeit. Bey den Jägern werden die Hunde gelöset, wenn man sie von dem Hängeseile, von dem Fangstricke oder von der Koppel los bindet, sie in Freyheit lässet. Eben daselbst werden die Archen und Windleinen gelöset, wenn sie los gemacht oder los gebunden werden. Den Ochsen von der Krippe lösen, Luc. 13, 14. Einen Knoten lösen, für auflösen. In vielen Fällen ist dafür ablösen üblicher. Auch die biblischen A. A. einen Gefangenen von den Banden lösen, Apostelg. 22, 30. ihm die Bande auf einige Zeit abnehmen, der Herr löset die Gefangenen, Ps. 146, 8, so fern er sie erfreuet, befreyet sie, sind im Hochdeutschen ungewöhnlich. (b) Von Dingen, welche gespannet sind, mit dem Nebenbegriffe der Geschwindigkeit, wo es besonders von dem Geschütze und Feuergewehren üblich ist. Eine Pistole, eine Büchse lösen, eigentlich durch Abdrückung des Hahnes, los schießen, los brennen. In

weiterer

weiterer Bedeutung auch von andern Arten des Geſchützes. Die Kanonen löſen.

2) Figürlich, von ſittlichen Banden und Einſchränkungen befreyen. (a) In der weiteſten Bedeutung, wo es doch nur noch in der bibliſchen Schreibart üblich iſt, im Gegenſatze des Bindens. Ein Geſetz löſen, es aufheben. Die Sünde löſen, die Schuld und Strafe derſelben aufheben. Die Gewalt zu löſen und zu binden, Sünde zu vergeben und zu behalten. Was du auf Erde löſen wirſt, ſoll auch im Himmel los ſeyn, Matth. 16, 19. Von der Befreyung von andern Arten des ſittlichen Zwanges, von einer Gefahr u. ſ. f. iſt erlöſen üblicher, obgleich das einfache Zeitwort bey ältern Schriftſtellern noch häufig vorkommt. Und löſt ihn dadurch aus der Noth, Theuerd. Die zu löſen ſo ihm flehn, Opitz. (b) In engerer Bedeutung, durch ein Äquivalent von einer Verbindlichkeit befreyen. So löſet man ſich im gemeinen Leben durch ein Geſchenk, wenn man angebunden worden, oder auch ſonſt eine Verbindlichkeit hat, dem andern ein Geſchenk zu machen. (c) In noch engerer Bedeutung, durch ein Äquivalent von dem Eigenthumsrechte eines andern befreyen. Die Erſtgeburt vom Eſel ſollt du löſen mit einem Schafe, 2 Moſ. 13, 13. Das Leben des Ochſen löſen, Kap. 21, 30, erkaufen. Wer etwas von den Leviten löſet, 3 Moſ. 25, 33, das ihnen heim gefallen war. Den Acker loſen, der dem Herren geheiliget war, Kap. 27, 19. In dieſer Bedeutung ſind die zuſammen geſetzten ablöſen, auslöſen und einlöſen jetzt üblicher. Doch ſagt man noch, ſich löſen, ſich mit hundert Thalern löſen, ſich aus der Gefangenſchaft oder Sclaverey los kaufen. Ehedem löſete man auch Pfänder, welche man jetzt einlöſet. Hierher gehöret, (d) auch die dem erſten Anſcheine nach ſonderbare R. A. Geld löſen, d. i. Geld als ein Äquivalent für ſeine Waare oder Arbeit einnehmen, oder bekommen, eigentlich, es durch ein Äquivalent an Waare von dem Eigenthume eines andern befreyen. Geld für ſeine Waare löſen. Geld aus den Waaren löſen. Wir haben heute noch nichts gelöſet. Wenn Thoren zu Markte gehen, ſo löſen die Krämer Geld. Jemanden Geld zu löſen geben, ihm Geld zuwenden, machen, daß er es einnehme. Otfried gebraucht loſen im thätigen Verſtande für bezahlen, ſo wie das Lat. ſolvere ſo wohl auflöſen, los machen, als bezahlen bedeutet. Wie es aber gekommen, daß unſer loſen von der thätigen zur paſſiven Bedeutung, für bezahlet werden, übergegangen iſt, iſt ſchwer zu ſagen. Im Schwed. lautet es in dieſer paſſiven Bedeutung loſsna, wo aber ſelbige aus der Endung —na, im Deutſchen —nen, leicht begreiflich wird. Frisch führet verſchiedene Beyſpiele an, woraus erhellet, daß gelöſen, geloſen und verloſen ehedem auch für verkaufen gebraucht worden.

So auch die Löſung, in allen obigen Bedeutungen. Siehe aber auch Loſung.

Anm. Bey den ältern Oberdeutſchen Schriftſtellern loſan, auch noch jetzt im gemeinen Leben einiger Mundarten loſen und loſſen, im Niederſ. lösen, bey dem Ulphilas lauſjan, im Angelſ. leſan, lyſan, im Isländ. leiſa, im Schwed. löſa, im Engl. to looſe, im Dän. loe, im Lat. laxare und luere, welches letztere ehedem eigentlich bezahlen bedeutete, im Griech. λυειν, λυσις, λυτρον. (S. das Beywort Los, Laſſen, Loſung, Schließen u. ſ. f.) Otfried gebraucht für erlöſen noch irlaren, woraus zugleich die Verwandtſchaft mit unſerm leer und verlieren, Verluſt erhellet. Das Neutrum dieſes Activi, loſen, gelöſen, einer Sache los werden, iſt veraltet. S. 1. Loſen.

*Der Löſer, des —s, plur. ut nom. ſing. eine Perſon, welche etwas löſet, d. i. ab- oder einlöſet; ein ungebräuchliches Wort, welches nur 3 Moſ. 25, 26 vorkommt. Wenn jemand keinen Löſer hat, der ſein verkauftes Gut im Jubeljahre für ihn einlöſe. In dem Nahmen Julius-Löſer, einer bekannten Art Silbermünzen, welche Herzog Julius zu Braunſchweig in den Jahren 1576 bis 1586 zu 10, 5, und 2½ Thlr. ſchlagen laſſen, iſt dieſes Wort, der wahrſcheinlichſten Muthmaßung nach, von dem Nahmen der Portugalöſer entlehnet. Denn eine andere Meinung, daß ein jeder Unterthan eine ſolche Münze einlöſen und aufheben müſſen, um ſie dem Herzoge im Falle der Noth borgen zu können, der ſie hernach den Unterthanen wieder zugeſtellet habe, iſt noch ſtreitig.

Der Löſeſchlüſſel, des —s, plur. inuſ. in der Kirchenſprache, ein ſinnbildlicher Ausdruck der Gewalt, bußfertigen Perſonen die göttliche Losſprechung von ihren Sünden zu verſichern, und in engerer Bedeutung, von der Kirchengemeinſchaft ausgeſchloſſene Perſonen wieder in dieſelbe aufzunehmen. Beydes im Gegenſatze des Bindeſchlüſſels.

Die Löſeſtunde, plur. die —n, im Bergbaue, diejenige Stunde, in welcher die Arbeiter einander ablöſen.

1. Die Loſung, plur. die —en, in einigen Gegenden, beſonders im Bergbaue, wo die Loſung oder Bergloſung einen leeren Ort in den Gruben bedeutet, in welchen die Bergleute den Schutt werfen. Es ſcheinet in dieſem Verſtande den allgemeinen Begriff der Tiefe, des hohlen Raumes zu haben, und zu dem Worte Laſe, eine Art eines Gefäßes, welches in einigen Gegenden auch Loskanne heißt, ingleichen zu dem Franz. Logis, loger u. ſ. f. zu gehören. (S. Laſe, Loch, und die übrigen dieſes Geſchlechtes.) Die Sylbe ung iſt hier vermuthlich ſo viel als ing, ein Ding, ein Subject zu bezeichnen.

2. Die Loſung, plur. inuſ. ein nur noch in einigen Fällen übliches Wort, ein gewiſſes Zeichen zu bezeichnen. 1) In weiteſten Verſtande. So werden diejenigen Körper, welche zum Merkmahle mit unter die Mark- und Gränzſteine gelegt werden, häufig Loszeichen, die Loſung und Markloſung oder Gränzloſung genannt. Andere nennen dieſe Körper, welche aus kleinen Steinen, Kohlen, Eyerſchalen u. ſ. f. beſtehen, Zeugen. Im Oberdeutſchen iſt Verloſung und Geloß noch eine Vorbedeutung, ein Zeichen einer künftigen Sache, und loſen ſolche Zeichen auslegen, ingleichen vorher ſagen. Angezündete Feuer, gethane Schüſſe, ſo fern ſie verabredete Zeichen einer gewiſſen Sache ſind, oder Signale, werden noch häufig die Loſung, Loſungsfeuer, Loſungsſchüſſe genannt. 2) In engerer Bedeutung iſt die Loſung oder das Loſungswort im Kriege das verabredete und dem Feinde unbekannte Wort, oder ein ſolcher Ausdruck, woran ſich zu einander gehörige Perſonen oder Partheyen erkennen, welches auch das Feldgeſchrey genannt wird. Die Loſung geben, austheilen. Sie hatten aber eine Loſung mit einander, die Männer von Iſrael und der Hinterhalt, Richt. 20, 38. Judas lagerte ſich bey Modin, und gab dieſe Worte ihnen zur Loſung: Gott gibt Sieg, 2 Macc. 13, 15. S. Parole, von welcher es noch unterſchieden iſt.

Anm. Man hat es in der letzten Bedeutung von dem veralteten loſen, hören, ableiten wollen. Allein aus der allgemeinern Bedeutung erhellet, daß es ehedem ein Zeichen überhaupt bedeutet haben müſſe. Zu dem Hauptworte das Los, Sors, ſiehet es ſich eher rechnen, zumahl da Opitz das Los ausdrücklich die Loſung nennet. Die Endſylbe —ung kann ſo wohl ein Verbale von loſen bezeichnen, als auch aus der Ableitungsſylbe —ing entſtanden ſeyn. S. —ung.

3. Die Loſung, plur. die —en, das Verbale des Zeitwortes loſen, ſo fern es ehedem nur loſen lautete, und in einigen Gegenden noch wirklich ſo geſprochen wird. 1. In den weitern Bedeutungen des Zeitwortes loſen, in welchen es im Hochdeutſchen jetzt Löſung lautet. (S. Loſen.) In den ältern Schriften und noch jetzt in einigen Gegenden iſt die Loſung ſo wohl die Auflöſung

Lösung eines Pfandes, als auch das Näherrecht oder Einstandsrecht, ingleichen die Erlösung oder Befreyung von einer Verlegenheit, aus einer Gefahr u. s. f. 2. In einigen besondern Fällen, in welchen das Wort Losung auch noch hin und wieder im Hochdeutschen vorkommt. 1) Von lösen, sich lösen, oder losen, den Leib erleichtern, seine Nothdurft verrichten, pflegen die Jäger den Auswurf aller vierfüßigen Thiere die Losung oder das Gelos zu nennen. Aus dem Frisch erhellet, daß man auch den Durchfall bey Menschen die Losung genannt habe. 2) Von lösen oder losen, so fern es ehedem bezahlen bedeutete, wurde Losung (a) ehedem sehr häufig für eine jede Bezahlung gebraucht, wovon Frisch einige Beyspiele anführet. Schwed. Lösn. (b) In engerer Bedeutung ist die Losung eine jede in Geld bestehende Abgabe an die Obrigkeit, sie bestehe in Steuer, Schatzung, Schoß, Abzug u. s. f. So werden in Nürnberg diejenigen drey Bürgermeister, welche der Losungsstube, d. i. dem allgemeinen Schatze, vorgesetzet sind, und das Losungsamt ausmachen, Losunger, Losungsherren oder Losungsherren genannt, welche außer ihren gewöhnlichen Sitztagen zu derjenigen Zeit, wenn die Losung geschichet, d. i. wenn die Bürger ihre Abgabe entrichten, täglich zusammen kommen müssen, und niemanden feyerlich begraben lassen, der noch Losung schuldig ist. (c) In weiterem Verstande ist die Losung an einigen Orten derjenige Antheil, welchen jemand an einer gemeinschaftlichen Schuld zu bezahlen hat. Zur Losung schwören, schwören, daß man seinen Antheil bezahlen wolle; daher oft ein jeder Antheil Portio, Rata, Quota, die Losung genannt wird. Vermuthlich gehöret hierher auch der in einigen, besonders Böhmischen Bergwerken übliche Ausdruck, wo eine Losung Wasser, Böhm. Lozunk, eine gewisse bestimmte Menge Wassers ist. Eine Losung Wassers hält daselbst 18 Schillinge, ein Schilling zwey lederne Schläuche, (S. Schilling,) ein Schlauch aber 40 Prager Pinten. Vielleicht so viel Wasser, als auf Ein Mahl gelöset, d. i. heraus geschaffet wird, wenn es hier nicht vielmehr zu dem veralteten lossen, laden, gehöret, (S. 1. Löschen.) Der Böhmische Ausdruck Lozunk ist unstreitig das Deutsche Wort Losung. 3) Von losen, ehedem losen, Geld einnehmen, ist die Losung im gemeinen Leben sehr häufig dasjenige Geld, was ein Kaufmann, Kramer oder kramender Handwerker für seine Waare einnimmt, daher auch die Casse, in welcher diese tägliche Einnahme verwahret wird, die Losungs-Casse, oft nur die Losung genannt wird. Geld aus der Losung nehmen, aus der Casse.

Der Losunger, des — s, plur. ut nom. sing. S. das vorige.

Das Losungsamt, des — es, plur. die — ämter, S. eben daselbst.

Die Losungs-Casse, plur. die — n, S. eben daselbst.

Das Losungsfeuer, des — s, plur. ut nom. sing. Siehe 2. Losung 1.

Der Losungsherr, des — en, plur. die — en, Siehe 3 Losung 2.

Der Losungsschuß, des — sses, plur. die — schüsse, Siehe 2. Losung 1.

Die Losungsstube, plur. die — n, S. 3. Losung 2. 2) (b).

Das Lot, des — es, plur. die — e, oder die Lote, plur. die — n, ein nur im Nieders. üblicher Ausdruck, eine an einer langen Stange befindliche Schaufel zu bezeichnen, womit der Schlamm aus einem Graben gezogen wird, und welche auch die Late oder Lotse heißt. Daher loten, oder lotsen, den Schlamm auf solche Art heraus ziehen. In den Lüneburgischen Salzwerken ist dem Frisch zu Folge, das Lot, ein Werkzeug, das gesottene Salz damit aus den Pfannen zu heben. Wenn dieses Wort nicht zu laden und lösen gehöret, so scheinet es mit Lade, 2. Losung, Lade, und andern dieses Geschlechtes, verwandt zu seyn, ein tiefes, hohles Gefäß zu bezeichnen. Es ist der Niederdeutschen Mundart gewöhnlich, das Oberdeutsche s in ein t zu verwandeln. Im mittlern Lat. ist Lothum ein gewisses Maß flüssiger Dinge. S. auch Lotte.

2. Das Loth, des — es, plur. die — e, ein Wort, welches zu dem Geschlechte des Wortes laden, Last, gehöret, und überhaupt einen schweren Körper und dessen Gewicht bedeutet. In dem Schwabenspiegel und spätern Schriften der vorigen Jahrhunderte kommt Loth und Gelothe sehr häufig von dem Gewichte vor. Falsches Loth und Maß haben, falsches Gewicht und Maß. Im Englischen ist Load noch eine jede Last. Im Deutschen ist es in dieser weitern Bedeutung veraltet, wo es nur noch von einigen besondern Arten der Gewichte gebraucht wird. 1) Ein an einer Schnur befestigter schwerer, gemeiniglich bleyerner Körper, womit die Seefahrer die Tiefe des Meeres, die Maurer und Werkleute aber den senkrechten Stand eines Körpers erforschen, wird häufig das Loth, und, so fern es von Bley ist, das Bleyloth genannt. (S. Lothmann.) 2) Die Ladung eines Geschützes, d. i. derjenige schwere Körper, welcher außer dem Pulver in ein Geschoß geladen wird, führete ehedem den Nahmen des Lothes. Niederf. Lood, wo es auch von den Kanonenkugeln gebraucht wurde. Frisch führet aus Leibnitz. Scriptor. die Beschreibung eines großen Stückes an, von welchem es heißt:

Dar tho wol hundert Wagen
Mußten Pulver und Lode tragen, d. i. Kugeln.

Ein eisern Loth von 9 Pfund, eine solche eiserne Kanonenkugel, Renner in dem Brem. Niederf. Wörterb. Und schoten over 300 Lode in de Stadt, ebend. Jetzt gebraucht man es nur noch zuweilen von dem kleinen Feuergewehre, in der A. A. Kraut und Loth, wofür man auch sagt Pulver und Bley, nicht bloß die Kugeln, sondern auch den Schrot zu bezeichnen. Den Soldaten Kraut und Loth austheilen, Pulver und Bley. (S. Kraut.) 3) Eine Art eines kleinen Gewichtes, welches die Hälfte einer Unze ist, und vier Quent hält, ist auch überall unter dem Nahmen des Lothes bekannt. Niederf. Lood, Böhm. Lott, im mittlern Lat. Lod, Lodis, Loto, Lothum. Da es denn, wenn es ein Zahlwort vor sich hat, nach Art der meisten Wörter dieser Art, im Plural unverändert bleibt; zehen Loth, nicht Lothe.

Anm. Im Niederf. und den nördlichern Sprachen ist auch das Bley unter dem Nahmen des Lothes bekannt. Niederf. Lood, Angels. Laede, Leade, Engl. Lead, Schwed. Lod. Entweder wegen seiner Schwere, oder auch wegen seiner Leichtflüssigkeit, (S. das folgende.) Da nun das Gewicht, welches in den obigen Fällen gebraucht wird, gemeiniglich Bley ist, so kann es gar wohl seyn, daß in einigen derselben vorzüglich diese Benennung zum Grunde lieget. S. Laden, das Zeitwort.

3. Das Loth, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten, die — e, überhaupt ein leichtflüssiger Körper, wo es vornehmlich bey den Metallarbeitern üblich ist, denjenigen leichtflüssigen metallischen Körper, womit die Fugen eines strengflüssigern zusammen geschmelzet werden, zu bezeichnen. Das Loth der Klempner besteht aus Zinn und Bley, zu andern Metallen sind andere Mischungen üblich. S. auch Lothe, Schlagloth und Schnellloth.

Anm. Wahr ist es, daß das Bley das gewöhnlichste und vielleicht auch älteste Loth ist. Allein, daß mit diesem Worte nicht so wohl auf die Materie, als vielmehr auf die Schmelzung und Leichtflüssigkeit gesehen wird, erhellet unter andern auch aus dem Worte Lothe und Löthen.

Die Lothasche, plur. doch nur von mehrern Arten, die — n, in der Chymie, die aus der Soda und andern alkalischen Pflan-

zen

zen gebrannte Asche, so fern sie zum Löthen, d. i. Schmelzen, der glasartigen Körper dienet, und von welcher die Potasche eine Art ist. Das aus solcher Asche gezogene Salz ist unter dem Nahmen des Löthsalzes bekannt. In den Glashütten sind die Löthasche und das Löthsalz Bestandtheile der Fritte.

Das Löthblech, des — es, plur. die — e, bey den Gürtlern, ein hohles Blech, die Ohre damit an die Knöpfe anzulöthen.

Die Lothbüchse, plur. die — n, eine Büchse, welche ein Loth Bley schießet, d. i. deren Kugel ein Loth wieget. Ehedem wurde eine jede Kugelbüchse eine Lothbüchse genannt, von Loth, Kugel.

Die Löthe, plur. inus. ein bey den Hornarbeitern übliches Wort, die Löthung der Schildkrötenschalen und daraus verfertigten Dinge zu bezeichnen, welche aber ohne Anwendung eines Lothes, durch bloße warme Zusammenpressung geschiehet. S. Löthen.

Lothen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben. 1) Von Loth, ein an einer Schnur befestigtes Gewicht. Die Maurer und Werkleute lothen, wenn sie das Bleyloth an einen Körper halten, dessen senkrechten Stand zu erforschen. 2) Von Loth, ein bestimmtes kleines Gewicht. Im gemeinen Leben sagt man, eine Sache lothet, wenn ihr Gewicht mehrere Loth austrägt. Das Erz lothet, wenn der Zentner mehrere Loth Silber enthält; es markет, wenn es mehrere Mark enthält.

Löthen, verb. reg. act. welches ehedem überhaupt zusammen kleben machen bedeutete. In dieser 1) weitern Bedeutung löthen noch die Hornarbeiter das Horn oder die Schildkrötenschalen, wenn sie selbige warm und biegsam machen, und sie alsdann zusammen pressen. 2) In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung ist löthen, vermittelst eines Lothes, d. i. leichtflüssigen metallischen Körpers, zusammen schmelzen. Zwey Stücke Metall zusammen löthen. Eine zerbrochene Kanne löthen.

So auch die Löthung.

Anm. Im Niederf. löden, und mit der gewöhnlichen Auflösung des d, löen, im Dän. lodde, im Böhmischen letowati. Entweder als ein Geschlechtsverwandter von leinen, schmelzen, fließen, lassen in zerlassen u. s. f. so daß zunächst auf die Schmelzung gesehen wird, wenigstens findet diese Bedeutung in dem Worte Löthasche Statt; oder, welches noch wahrscheinlicher ist, mit dem Hauptbegriffe der Verbindung, so daß dieses Wort zu der Familie der Wörter Glied, Klatte, Kloß, Niederf. Kloot u. s. f. gehöret. Diese Abstammung wird dadurch wahrscheinlicher, weil das Neutrum loda, kleben, noch im Schwed. und Isländ. üblich ist. Min tunga lodar wid min gom, meine Zunge klebet an meinem Gaumen, heißt es in der Schwedischen Bibel. Löthen ist davon das Factitivum und bedeutet kleben machen. Übrigens heißt die Schmelzung im Böhmischen Liti, und im Griech. ist λοτος was sich schmelzen läßt.

Die Löthform, plur. die — en, bey den Goldschlägern, eine Form von Darmhäuten, worin das Gold nach der Quetschform geschlagen wird. Die erste Hälfte dieses Wortes scheinet zu einem besondern Stamme zu gehören, dessen Bestimmung aber eine nähere Kenntniß dieser Arbeit voraus setzt.

Der Löthhammer, des — s, plur. die — hämmer, S. Löthkolben.

Löthig, adj. et adv. Ein Loth enthaltend, habend, von dem Worte Loth, so fern es ein gewisses bestimmtes Gewicht bezeichnet. Eine löthige Kugel, welche ein Loth wieget. Besonders in den Münzen und bey den Metallarbeitern in Bestimmung der Reinigkeit der Metalle, wo das Loth als der sechzehnte Theil einer Mark angesehen wird. Sechzehenlöthiges Silber ist ganz reines unvermischtes Silber, wo die ganze Mark reines Silber ohne Zusatz ist; funfzehenlöthiges Silber, wo in der Mark nur 15 Loth Silber sind, Ein Loth aber Zusatz ist. So auch zwölflöthig, eilflöthig, zehenlöthig u. s. f. Auch die Orgelbauer bestimmen die Feinheit des Englischen Zinnes auf ähnliche Art nach Lothen; sechzehenlöthiges, funfzehenlöthiges Zinn u. s. f. Bey den Zinngießern hingegen, welche das Zinn nach Zentnern berechnen, ist dafür pfündig üblich. In engerer Bedeutung ist löthiges Gold, löthiges Silber, 1) so viel als 16löthiges, d. i. reines unvermischtes Gold oder Silber, wenn es hier nicht vielmehr von Loth, ein Gewicht überhaupt, abstammet, von welchem Worte loetig Silber im Schwabenspiegel Silber ist, welches das rechte, gehörige Gewicht hat. 2) In entgegen gesetzter Bedeutung ist löthiges Gold und löthiges Silber zuweilen auch vermischtes, wo die Mark einige Loth Zusatz enthält. Die löthige Mark, eine Mark solches vermischten Metalles von noch unbestimmter Mischung. 3) Im Hüttenbaue ist löthiges Erz so viel als einlöthiges, welches nur Ein Loth Silber im Zentner hält.

Die Lothkirsche, plur. die — n, in den Gärten, eine Art großer dunkelrother säuerlicher Kirschen, wovon das Stück oft ein Loth wieget.

Der Löthkolben, des — s, plur. ut nom. sing. bey verschiedenen Metallarbeitern, ein Kolben oder kolbiges Eisen, d. i. ein eiserner Keil an einem Stiele, um vermittelst desselben, wenn er heiß gemacht worden, das Loth im Löthen zu schmelzen. Bey den Orgelbauern wird er der Löthhammer genannt.

Die Löthlampe, plur. die — n, bey den Goldarbeitern, eine Lampe in Gestalt eines Hutes, kleine Sachen daran zusammen zu löthen.

Die Lothleine, plur. die — n, in der Seefahrt, eine Leine oder ein Seil von der Dicke eines Zolles, an welcher das Bleyloth oder Senkbley befestiget ist, S. 1. Loth.

Der Löthnagel, des — s, plur. die — nägel, bey den Büchsenmachern, ein Nagel, auf dessen Platte der Arm an den Pfannendeckel angelöthet wird.

Der Löthofen, des — s, plur. die — öfen, ein cylindrischer Ofen der Klempener, dessen sie sich zum Löthen bey ihren Arbeiten bedienen.

Die Lothperle, plur. die — n, im Perlenhandel, kleine Perlen, welche nach dem Lothe oder Gewichte verkauft werden; im Gegensatz der größern Zahlperlen, welche stückweise oder nach der Zahl verkauft werden.

Die Löthpfanne, plur. die — n, eine eiserne Kohlenpfanne der Goldarbeiter, Kleinigkeiten auf derselben zusammen zu löthen.

Lothrecht, — er, — este, adj. et adv. welches so wie bleyrecht, bey den Weckleuten für senkrecht, perpendiculär, üblich ist, weil der senkrechte Stand eines Körpers von ihnen nach und mit dem Lothe erforschet wird, S. 1. Loth.

Das Löthrohr, des — es, plur. die — röhre, bey den Goldarbeitern, eine hohle vorn spitzige Röhre, bey dem Löthen kleiner Dinge die Flamme der Löthlampe dadurch an das Loth zu blasen.

Das Löthsalz, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — e, S. Löthasche.

Die Lothsbarke, plur. die — n, in den Seestädten, kleine Barken oder Fahrzeuge, deren sich die Lothsen oder Lothsmänner bedienen. S. Lothse.

Die Löthschale, plur. die — n, bey den Gläsern, zwey hölzerne Schalen oder hohle Deckel, mit welchen sie den eisernen Stiel des heiß gemachten Löthkolbens angreifen.

Der Lothse, des — n, plur. die — n, oder der Lothsmann, des — es, plur. die — männer, auch wohl Lothsleute, in den Seestädten, ein Steuermann, welcher des Hafens und der Gegend um denselben vollkommen kundig ist, und daher die ein- und auslaufenden Schiffe führet und ihnen den Weg zeiget. Daher das Lothsgeld oder Lothsengeld, welches sie von den Schiffen dafür bekommen. Von dem Lothe oder Loth bleye,

dessen sie sich zur Erforschung der Untiefen bedienen. Niederf. Loots, Lootsmann, Dän. Loods, Schwed. Lots, Engl. Lodsman, Lodesman. Ihre lässet es von leiten, den Weg zeigen, abstammen, so daß Lotsmann eigentlich einen Leuts oder Geleitsmann bedeuten würde. Das Franz. Pilote ist gleichfalls daraus gebildet. S. Pilot.

Der Lötstein, des —es, plur. die —e, ein viereckter Sandstein der Glaser mit runden Löchern, worin ihr Loth zum Löthen befindlich ist.

Der Lötstiel, des —es, plur. die —e, der hölzerne Stiel an dem Löth- oder Brennkolben der Zinngießer, welcher Kolben auch wohl selbst diesen Nahmen führet.

Die Lotte, plur. die —n, ein nur im Bergbaue übliches Wort, wo es viereckte aus Brettern zusammen geschlagene hölzerne Kasten, welche eines Bretes tief und breit sind, so wohl die Wetter dadurch aus den Gruben zu führen, als auch das Wasser auf die Kunsträder und wieder davon zu leiten; in welchem letztern Falle sie Wasserlotten genannt werden. Daher die Lottenklammern, eiserne Klammern die Lotten zusammen zu halten.

Anm. Man siehet bald, daß dieses Wort zu dem Geschlechte des Wortes Lade gehöret, so fern dasselbe überhaupt einen hohlen eingeschlossenen Raum, ein Behältniß bedeutet. S. Lade, Lot, Schließen, und Schloß.

Der Lotterbube, des —n, plur. die —n. 1) *Ein Windbeutel der geringsten Art, ein Landstreicher, welcher Brot mit Gaukeleyen und windigem Geschwätze erwirbt; eine veraltete Bedeutung, in welcher Luther das συκοφαντης Apostelg. 17, 18 übersetzt, das als ein Schimpfwort daselbst von Paulo gebraucht wird. Was will dieser Lotterbube sagen? 2) Ein liederlicher mit allen Lastern befleckter Mensch, im gehässigsten Verstande; in welcher Bedeutung es noch zuweilen vorkommt.

Anm. In der ersten Bedeutung gehöret es zu dem noch im Mecklenburgischen üblichen Lodder, ein Mensch der vieles und albernes Zeug schwatzet, und loddern, solches Zeug schwatzen; ingleichen zu unserm plaudern, welches nur das Präfixum angenommen hat, (S. dasselbe.) Bey dem Pictorius ist Lotter ein Spaßvogel, der Gelächter anrichten will, damit er Maulaffen möge machen. Notker übersetzt das vana loquuntur durch Loter chosunt lie. Im Schwed. ist Löddare, Lyddare, und im Isländ. Loddari, ein Gaukler, wo es aber auch, so fern damit zunächst auf die possenhaften geschwinden Bewegungen gesehen wird, zur folgenden Bedeutung gehören kann. In dieser zweyten Bedeutung gehöret es mit liederlich, lodern, flattern, schlottern und andern dieses Geschlechtes zu einem weitläuftigen Stamme solcher Wörter, in welchen die leichte und schnelle Bewegung der Stammbegriff ist. Lotter bedeutet daher in einigen Oberdeutschen Gegenden noch locker. Ein lotterer Zahn. Die Sehne ist lotter. Lodeln ist daselbst schlottern, weich und beweglich, wie ein Lappen, seyn, (S. Lode.) Figürlich war lotterer unstät, flüchtig, keine bestimmte Wohnung habend, und ein Lotter oder Lotterer ein Landstreicher, Pohln. Lotr. In Schlesien ist Geschlächter liederliches Gesindel, und, da bey solchen Leuten gemeiniglich alle Laster beysammen sind, ein liederlicher und lasterhafter Mensch von der niedrigsten und gröbsten Art, von welchen Bedeutungen Frisch verschiedene Beyspiele gesammelt hat. Notker gebraucht Loter mehrmahls für Bosheit, Iniquitas, wo aber vielmehr unser Laster, Schwed. Lytte, zum Grunde zu liegen scheinet, welches von legen in verlegen abstammet, und eigentlich eine körperliche Verunstaltung bedeutet, S. Later.

Die Lotterie, (viersylbig,) plur. die —n, (fünfsylbig,) eine Art Glücksspiele, wo der Gewinn und Verlust der Spielenden durch das Los entschieden wird. In die Lotterie legen oder setzen. Aus dem Ital. Lotteria, und dieß von Lotto, ein Los, weil das Schicksal der Spieler hier durch das Los entschieden wird, daher auch eine Lotterie in Italien, aus welchem Lande diese Erfindung zu uns gekommen ist, ein Lotto genannt wird. Das Wort Los hat fast in allen andern Sprachen anstatt des Zischlautes ein t, wie das Niederf. Lott, das Franz. Lot, u. s. f. S. das Hauptwort Los.

Der Lotus, oder Lotusbaum, des —es, plur. die —bäume, S. Nesselbaum.

Der Löwe, des —n, plur. die —n, Fämin. die Löwinn, ein fünfzehiges fleischfressendes Thier von gelbrother Farbe, mit einem fleischigen und fast viereckigen Kopfe, einem büscheligen aber ungetheilten Schwanze und einer lockigen Halsmähne. Er ist in den heißen Sandwüsten von Afrika zu Hause und wegen seiner Stärke, Tapferkeit und Unerschrockenheit ein altes Sinnbild tapferer Helden und Krieger. Weil er alle Thiere überwältiget, aber nur von wenigen überwunden wird, so führet er schon von Alters her den Nahmen des Königes der Thiere. Figürlich ist auch eines der himmlischen Zeichen unter dem Nahmen des Löwen bekannt.

Anm. Im Isidor und noch bey verschiedenen Oberdeutschen Schriftstellern des 14ten und 15ten Jahrhunderts, wie z. B. im Theuerdanke Leo, bey dem Notker und Willeram Leuuo, bey dem Stryker Lebe, bey andern ältern Oberdeutschen Schriftstellern Leob, Löbe, Lob, im gemeinen Leben mancher Gegenden und selbst bey verschiedenen Schriftstellern Leue. So heißt es z. B. bey dem Opitz:

Als wie ein edler Leue
Sich mit gerechter Treue, u. s. f.

Im Niederf. Lauwe und im Diminut. Lauke, im Dän. Love, im Schwed. Lejon, im Angels. Leo, im Isländ. Leon, im Franz. und Engl. Lion, im Böhm. Lew, im Lat. Leo, im Griech. Λεων, welches wiederum von dem Hebr. לביא abstammet. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß dieses Thier von seinem fürchterlichen Brüllen, welches Menschen und Thieren schrecklich ist, seinen Nahmen hat. Dieses Brüllen wird durch das noch im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens übliche leuen, Angels. hlewan, Engl. to low, Holländ. loeyen, in Vorberns Glossen luan, sehr bestimmt nachgeahmet, wo es auch von dem Brüllen des Rindviehes vorkommt. Der Ochs fing an zu luwen, im Buche der Weisheit der alten Weisen. Selbst Laut, Leben, Lob und andere mehr gehören zu dieser Verwandtschaft, ob sie gleich schwächere Arten des Schalles ausdrucken. Luen bedeutet bey dem Hornegk krachen. Im mittlern Lat. bedeutet Leo einen wilden Eber, welches Wort aber zunächst zu unserm Deutschen Lehne, ein wildes Schwein weiblichen Geschlechtes, gehört, S. 2. Lehne. Wenn im Oberdeutschen eine von den Bergen herab rollende Masse Schnee zuweilen eine Löwinn genannt wird, so ist es alsdann aus Lawine oder Lauwine verderbt, S. das letztere.

Das Löwenblatt, des —es, plur. inus. eine Pflanze des mittägigen Europa; Leontice L. Ohne Zweifel wegen einiger Ähnlichkeit in der Gestalt der Blätter.

Die Löwenfohre, plur. die —n, in einigen Oberdeutschen Gegenden, ein Nahme des Krummholzbaumes, entweder wegen seines niedrigen zottigen Wachsthumes, weßwegen ein solcher Baum in der Ferne einem Löwen nicht unähnlich sieht, oder auch nach einer verderbten Aussprache für Leffelfohre. S. das letztere.

Der Löwenfuß, des —es, plur. inus. ein Nahme verschiedener Pflanzen, deren Blätter einige Ähnlichkeit mit dem Fuße eines Löwen haben. 1) Der gemeinen Alchemille, oder des goldenen Gänserichs, Alchemilla vulgaris L. welcher auch

Marien-

Marienmantel genannt wird, S. Sinnau. 2) Des Bärlapp es, Lycopodium alpinum L. S. dieſes Wort.

Die Löwengrube, plur. die —n, eine Grube in und unter der Erde, in welcher man ehedem Löwen zur Beſtrafung der Übelthäter zu unterhalten pflegte; ein Wort, welches mehrmahls in der Deutſchen Bibel vorkommt.

Die Löwenhaut, plur. die — häute, die Haut eines Löwen. Sprichw. Wenn die Löwenhaut nicht gilt, ſo muß der Fuchsbalg gelten, was man nicht mit Gewalt durchſetzen kann, muß man mit Liſt verſuchen.

Die Löwenklaue, plur. die —n, die Klaue eines Löwen. Figürlich, wegen einiger Ähnlichkeit in der Geſtalt der Blätter, wird auch diejenige Pflanze, welche unter dem Nahmen der Bärenklau am bekannteſten iſt, Acanthus L. in einigen Gegenden Löwenklaue oder Löwenklau genannt; in welcher Bedeutung der Plural ungewöhnlich iſt.

Das Löwenmaul, des — es, plur. inuſ. eine Pflanze, ſiehe Hundskopf.

Der Löwenpfennig, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, Pfennige, auf welche der Wapenlöwe des Münzherren geprägt iſt. Der ehemahligen Thüringiſchen Löwenpfennige galten drey einen alten Groſchen.

Der Löwenſchütze, des — n, plur. die — n, ein Nahme, welchen ſich an einigen Orten die Bäckenknechte beylegen, weil ihnen Kaiſer Carl IV. denſelben mit dem Löwen in ihren Fahnen zugleich ertheilet haben ſoll.

Der Löwenſchwanz, des — es, plur. inuſ. eine Pflanze, welche am Vorgebirge der guten Hoffnung wächſet; Phlomis Leonurus L.

Der Löwenthaler, des — s, plur. ut nom. ſing. eine grobe Holländiſche Silbermünze, welche 1 Thlr. 3 Gr. gilt, den Louis d'or zu 5 Thlr. gerechnet; wegen des darauf geprägten Holländiſchen Wapenlöwen. Man hat aber auch kleinere Löwenthaler, welche vermuthlich auch eine Holländiſche Münze ſind, aber nur 17 Groſchen gelten.

Der Löwenzahn, des — es, plur. inuſ. ein Nahme einer Pflanze, welche auf den Europäiſchen Wieſen wächſet; Leontodon Taraxacum L. An andern Orten wird ſie Hundslattich, Pfaffenblatt, Mönchskopf u. ſ. f. genannt. S. auch Dotterblume.

Die Löwinn, plur. die — en, das weibliche Geſchlecht des Löwen, S. Löwe.

Die Lucerne, plur. inuſ. eine Art des Schneckenklees mit traubenförmigen Blumenſtielen; Medicago lativa. Sie iſt in Spanien und Frankreich einheimiſch, von wannen ſie auch ihren Nahmen mit nach Deutſchland gebracht hat, wo ſie in verſchiedenen Gegenden als ein gutes Futterkraut gebauet wird.

Das Lüch, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden, ein Moraſt, eine ſumpfige Gegend, S. das Loh.

Der Luchs, des — es, plur. die — e, ein vierfüßiges fünfzehiges fleiſchfreſſendes Thier, von gelblicher Farbe mit röthlichen Flecken, welches viele Ähnlichkeit mit einer Katze hat, nur daß es größer iſt, und an den Spitzen der Ohren in die Höhe ſtehende Büſchel Haare hat; Lynx L. Er hält ſich in den großen Wäldern aller vier Welttheile auf und greift Hirſche und Rehe an. (S. Kalbsluchs, Dachsluchs und Hirſchluchs.) Daher die Luchsinn, ein Luchs weiblichen Geſchlechtes, welches Wort bey den Jägern völlig gangbar iſt. Weil er ſehr ſcharf ſiehet, und wie eine Katze auf ſeinen Raub lauert, ſo pfleget man auch einen ſcharf ſehenden Menſchen, beſonders der auf alles ſiehet und höret, was er nicht ſehen und hören ſoll, einen Luchs zu nennen.

Anm. Im Niederſ. Loß, Los, Angelſ. Lox, im Dän. Loß, im Schwed. Lo, im Griech. und Latein. mit dem eingeſchalteten Naſelaut λυγξ, Lynx. Da dieſes Thier auch in den nördlichen Gegenden Europens einheimiſch iſt, und noch jetzt in den Litthauiſchen, Preußiſchen und Norwegiſchen Wäldern angetroffen wird, ſo iſt nicht glaublich, daß die Deutſchen ſeinen Nahmen erſt von den Lateinern oder Griechen entlehnet haben ſollten. Es iſt derſelbe vielmehr in einer gemeinſchaftlichen ältern Quelle zu ſuchen, und dieſe kann entweder das alte lee, lau, falſch, böſe, grimmig, ſeyn, (S. Leg und Laugold,) oder auch das veraltete lugen, ſehen, ingleichen nachſtellen, weil dieſes Thier wegen ſeines ſcharfen Geſichts von Alters her bekannt iſt. S. Lugen.

Das Luchsauge, des — s, plur. die — n, eigentlich, die hellen, ſcharfen Augen des Luchſes. Figürlich ſagt man von einem Menſchen, er habe Luchsaugen, wenn er ein ſcharfes Geſicht hat, oder eine Sache eher und deutlicher ſiehet als andere.

Luchſen, verb. reg. act. et neutr. S. Lugen und Belugſen.

Der Luchſer, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Jägern, die Ohren des Wildes, wofür andere Luſer und noch richtiger Loſer ſagen. Es ſtammet von dem veralteten loſen, hören, ab, S. daſſelbe.

Der Luchs-Saphir, des — s, plur. die — e, ein mit Flecken verſehener Saphir, weil die Luchshaut gleichfalls gefleckt iſt.

Der Luchsſtein, des — es, plur. die — e. 1) Ein Halbedelſtein, welcher eigentlich ein gelber Achat oder feiner Hornſtein iſt; der Lyncur, aus dem Lat. Lyncurus. Entweder wegen ſeiner der Farbe des Luchſes ähnlichen Farbe, oder auch, weil ſich die Alten einbildeten, er entſtehe aus dem Urin des Luchſes. 2) Im gemeinen Leben einiger Gegenden wird auch der Belemnit, ohne Zweifel gleichfalls entweder wegen der gelblichen Farbe, oder auch wegen einer ähnlichen Erdichtung, Luchsſtein genannt.

Der Lucifer, des — s, plur. inuſ. der Lateiniſche Nahme des Morgen- oder Abendſternes, wegen ſeines vorzüglichen und glänzenden Lichtes. In den chriſtlichen Kirchen iſt es der eigenthümliche Nahme des Teufels geworden, welche Figur von einer ſeltſamen Mißdeutung der ältern Kirchenväter herrühret.

1. * Die Lücke, plur. die — n, ein nur in einigen Niederdeutſchen Gegenden, z. B. im Holſteiniſchen, übliches Wort, wo es ein eingefriedigtes Stück Feld von mittlerer Größe iſt. Im Schwed. gleichfalls Lycka, von dem Zeitworte lycka, einſchließen, welches zu dem Geſchlechte unſers ſchließen gehöret, S. Luke.

2. Die Lücke, plur. die — n, ein Wort, welches zu dem Geſchlechte der Wörter Loch, lechzen, Lache u. ſ. f. gehöret, und 1) eigentlich eine jede Öffnung bedeutet, wo es doch nur noch von fehlerhaften Öffnungen, ſo wohl am Rande, als in der Mitte eines Körpers gebraucht wird, aber nur noch in einigen einzelnen Fällen üblich iſt. So werden die ausgebrochenen Stellen an der Schneide eines Meſſers, welche im Hochdeutſchen Scharten heißen, im Oberdeutſchen Lücken genannt. Im Niederdeutſchen iſt Lucke, und im Schwed. Lycka, die Abweichung eines Zaunes von der geraden Linie, eine Einbiegung oder Bug in dem Zaune. Anſtatt der A. A. ein Loch auf das andere zumachen, d. i. Schulden mit Schulden bezahlen, ſagt man in einigen Gegenden, eine Lücke auf die andere zumachen. 2) In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, eine fehlerhafte Öffnung, welche in einer Reihe mehrerer Dinge durch die Abweſenheit Eines oder mehrerer derſelben entſtehet. Eine Lücke in einer Mauer, eine fehlerhafte Öffnung, welche durch Abweſenheit mehrerer Steine entſtehet. Die Zahnlücke, die Öffnung in der Reihe Zähne, aus dem Mangel eines Zahnes. Eine Lücke in einer Handſchrift, wenn eine Stelle oder ein Wort fehlet. Wenn in einer Reihe Soldaten Ein oder mehrere Mann fehlen, ſo entſtehet eine Lücke. Eine Lücke in einem Bücher-Repoſitorio, wenn Ein oder mehrere Bücher in der Reihe fehlen. Eine Lücke zumachen, ausfüllen; ehedem die Lücke büßen, S. Büßen.

Da ſie höreten, daß die Mauren zu Jeruſalem zugemacht waren, und daß ſie die Lücken angefangen hatten, zu büßen, Nehem. 4, 7. Daher ſagt man noch im figürlichen Verſtande, die Lücken büßen müſſen, die Abweſenheit eines andern erſetzen, ſeine Stelle vertreten müſſen, beſonders in einer unangenehmen Sache, und nach einer noch weitern Figur, für einen andern leiden, an deſſen Stelle leiden. Eine ſolche Perſon wird mit einem zuſammen gezogenen Ausdrucke auch wohl ein Luckenbüßer, eine Lückenbüßerinn genannt.

Anm. Bey dem Ottfried Luku, bey dem Willeram Luccho, im Dän. Lucke, bey den heutigen Oberdeutſchen die Lucken. Außer den bey Loch ſchon angeführten Geſchlechtsverwandten gehöret, ſo fern dieſes Wort auch den Begriff der Biegung hat, noch hierher, das Isländ. Lyk, eine Krümme, Höhlung, unſer flicken und flechten und ſelbſt das Latein. flectere.

Der Lückenbüßer, des —s, plur. ut nom. ſing. S. das vorige. Leſſing nennet auch die Flickwörter Lückenbüßer und Reimfüller.

Das Luckennetz, des—es, plur. die —e, bey den Jägern, eine Art mäßiger Hasengarne, welche des Nachts vor die in den Lappen gelaſſenen Lücken geſtellet werden, Haſen und Füchſe damit zu belauſchen, daher ſie auch Lauſchgarne und Lauſchnetze, im Oberdeutſchen aber auch Lucknetze genannt werden; vielleicht von lugen, belauern, beliſten. Daher die Luckſchnur, die mit einer Schelle verſehene Schnur an dieſem Netze, welche dem Jäger ein Zeichen gibt, daß ein Haſe dem Garne nahe iſt.

Lückig, —er, —ſte, adj. et adv. Lücken habend; doch nur am häufigſten in dem zuſammen geſetzten zahnlückig. Lückichte Mauern, kommen 2 Chron. 32, 4 vor, wo es aber lückig heißen ſollte. Lückicht iſt nur einer Lücke ähnlich.

Das Lucknetz, des —es, plur. die—e, die Luckſchnur, plur. die — ſchnüre, S. Luckennetz.

†**Die Ludel**, plur. die—n, ein nur im gemeinen Leben übliches Wort, ein Trinkgeſchirr ſaugender Kinder zu bezeichnen, welches eine Röhre mit einer Warze hat, wodurch ſie das Getränk, wie aus der Bruſt heraus ziehen; das Saughorn, ſo fern es bey gemeinen Leuten ein Horn iſt. Von dem niedrigen ludeln, ſaugen, welches in den gemeinen Sprecharten auch lollen, lullen, lulken, lutſcheln, nutſcheln u. ſ. f. lautet. In den niedrigen Sprecharten und im verächtlichen Verſtande heißt auch eine Todtenpfeife eine Ludel.

Der Lüdelmacher, oder **Ludler**, des—s, plur. ut nom. ſing. eine nur bey den Webern übliche ſchimpfliche Benennung derjenigen von ihrer Zunft, welche mit fünf Schäften arbeiten; in welchem Verſtande es ſo viel als einen Stümper bedeutet, und zu dem Geſchlechte der Wörter Lode, liederlich u. ſ. f. gehöret.

1. **Das Luder**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein im Hochdeutſchen längſt veraltetes Wort, welches ehedem das Spiel bedeutete, wovon Friſch einige Beyſpiele angeführet hat. Daher war Ludrer ehedem ein Gaukler. Sein Luder mit einem treiben, ſein Spiel, Heldenbuch. Es ſcheinet zunächſt Gaukelſpiele bedeutet zu haben, und daher mit dem Lat. Ludus, und ludere, zu denjenigen Wörtern zu gehören, welche eine ſchnelle Bewegung bezeichnen; zumahl da gaukeln, Gaukler u. ſ. f. eine ähnliche Abſtammung haben. (S. Lotterbube, Liederlich, Lodern, ſ. ſ. f.) Von einem ganz andern Stamme iſt das Schwediſche Luder, Isländ. Ludur, eine Trompete, alt Franz. Loure, welches zu lauten und laut gehöret.

2. †**Das Luder**, des—s, plur. inuſ. Schwelgerey, liederliches Leben, im härteſten und verächtlichſten Verſtande, in welcher Bedeutung es nur noch in den niedrigen A. A. üblich iſt, im Luder leben, in der unflätigſten Schwelgerey; ſich dem Luder ergeben, im Luder liegen. So auch das Luderleben, ein niedrig ſchwelgeriſches, liederliches Leben. Es ſcheinet hier mit dem Schwed. Lyte, unſerm heutigen Laſter, und dem veralteten Lotter Eines Geſchlechtes zu ſeyn, welche insgeſammt eigentlich eine körperliche Verunſtaltung, hernach aber eine jede ſchändliche Fertigkeit bedeuteten. (S. Lotterbube und Laſter.) Das äußerſt niedrige Schimpfwort du Luder, läßet ſich gleichfalls auf dieſe Art erklären, weil man im Oberdeutſchen das Wort Laſter auf ähnliche Art gebraucht, aber auch zu dem folgenden Luder, Aas, rechnen.

3. **Das Luder**, des—s, plur. inuſ. ein Wort, welches 1. überhaupt Fleiſch bedeutet zu haben ſcheinet. Wenigſtens pflegt man in den niedrigen Sprecharten es noch oft von dem Fleiſche lebendiger Pferde zu gebrauchen. Das Luder fällt dem Pferde von dem Leibe, wenn es mager wird. Es bekommt Luder, ſetzt Luder an, wenn es Fleiſch anſetzet. 2. In engerer Bedeutung, 1) Das unеßbare Fleiſch kranker oder untauglicher getödteter Thiere. In dieſem Verſtande werden die Jagdhunde mit Luder gefüttert, d. i. mit dem geſottenen Fleiſche untauglicher und todt gekochter Pferde. 2) In den niedrigſten Sprecharten iſt Luder das Fleiſch verſtorbener Thiere; das Aas. Es ſtinkt wie Luder. Ingleichen ein verſtorbenes Thier ſelbſt. Da liegt ein Luder. 3) Bey den Jägern, eine jede ſcharf riechende Lockſpeiſe wilder Thiere, ſie beſtehe nun aus Fleiſch oder aus andern Dingen. So iſt das Luder, womit der Fuchs angelocket wird, ein gebratener Häring, oder auch weißes in Schweinfett gebratenes Brot. Bey den Falkenieren wird auch der nachgemachte Vogel, womit man den Falken zurück locket, das Luder genannt, wenn es anders hier nicht das obige Luder, das Spiel, iſt, weil dieſer nachgemachte Vogel auch das Federſpiel genannt wird.

Anm. In der zweyten und engern Bedeutung lautet es im Schwed. gleichfalls Luder. Es ſcheinet in dieſer Bedeutung mit dem erſten Worte Luder, das Spiel, Eines Geſchlechtes zu ſeyn, und zunächſt die weiche, bewegliche, ſchlotternde Eigenſchaft des Fleiſches zu bezeichnen, welche Eigenſchaft vornehmlich das Fleiſch wohl genährter Pferde hat, daher es auch von dieſen am häufigſten gebraucht wird. Fleiſch und Leiche, in der alten Bedeutung des Fleiſches, leiden eine ähnliche Ableitung. In der dritten engern Bedeutung einer Lockſpeiſe lautet es im Ital. Ludro und Isländ. Ludro, und mit Verwechſelung des d und g in der erſten auch Logaro, und in der letztern Logara, Logaro, im Franz. mit der im Niederdeutſchen gewöhnlichen Ausſtoßung des d, Leurre, im Engl. Lure. Es iſt noch die Frage, ob es in dieſer Bedeutung nicht zu einem andern Stamme gehöret, und zwar zu laden oder locken, ſo daß Luder eigentlich ein jedes betrügliche Weiſe einladendes oder lockendes Ding bedeutet. Wenigſtens kommen Luder und das Zeitwort ludern und lüdern bey den ältern Schriftſtellern ſehr oft für Lockung, Reitzung, locken, reitzen vor. Den Feind aus der Feſtung heraus lüdern, Tſchudi. Zu einen Krieg wider ihre getreue Nachbarn geluderet, ebend.

Liep ane wanc ſwie ſie doch ſmecket,
Sie luedert ſie luket ir fruindes gedanc, Burkh. v. Hohenf.

Wo die Zigur viel zu niedrig ſeyn würde, wenn dieſes Wort von Luder, Aas, abſtammete. Auch das Franz. Leurre und Engl. to allure kommen in weiterer Bedeutung vor. In allen dieſen Wörtern iſt die letzte Sylbe er die Ableitungsſylbe, welche bald ein Werkzeug, bald aber auch ein Ding bedeutet, von welchem das Wort, dem es angehänget wird, etwas ſagt. Es kommt daher bey der Ableitung nur auf die Sylbe Lud an, welche ſich freylich zu mehrern Stämmen rechnen läſſet. Friſch wirft alle dieſe Wörter unter einander, und erkennet nur ein einziges als die Quelle der übrigen, und dieß iſt das veraltete Luder, das

das Spiel, welches er noch dazu von dem Latein. Ludus abſtammen läſſet.

Die Luderhütte, plur. die—n, bey den Jägern, eine Hütte, in deren Nachbarſchaft die wilden Thiere durch Luder gelocket werden, um ſie aus der Hütte ſchießen zu können; die Schießhütte.

†**Das Luderleben**, des—s, plur. car. S. 2. Luder.

Lüderlich, S. Liederlich.

1. †**Ludern**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, von 2. Luder, in niedriger Schwelgerey leben; in den niedrigſten Sprecharten. Sich auf das Ludern legen. Den ganzen Tag herum ludern.

2. **Ludern**, verb. reg. act. von 3. Luder, ſtark riechende Lockſpeiſe, durch eine ſolche Lockſpeiſe anlocken, beſonders bey den Jägern. Einen Fuchs ludern. Den Falken ludern, ihn mit Werfung des Federſpieles oder nachgemachten Vogels wieder an ſich locken. Daher die Luderung, welches im Jagdweſen auch die Lockſpeiſe ſelbſt bedeutet. S. 3. Luder Anm.

Der Luderplatz, des—es, plur. die—plätze, bey den Jägern, derjenige Platz, wohin die Raubthiere durch eine ſtark riechende Lockſpeiſe geludert, d. i. gelocket, werden.

Der Ludler, S. Ludelmacher.

Ludolph, ein alter männlicher Taufnahme, aus welchem die Lateiner ihr Ludolphus, die Niederſachſen aber ihr Lülf und im Diminut. Lülfken gemacht haben. Die Bedeutung dieſes Nahmens iſt bey ſeinem hohen Alter unbekannt; denn daß er ſo viel als Leuthülfe bedeuten ſoll, iſt eine bloße Muthmaßung, deren noch mehrere mit eben ſo vielem Grunde vorgebracht werden könnten.

Ludwig, ein eben ſo alter männlicher Taufnahme, alten Europäiſchen Urſprunges, welcher im Lat. Ludovicus, im Franzöſ. Louis, im Engl. Lewis, im Niederſ. aber Loddig, Ludeke, Lütke lautet.

1. **Der Luft**, des—es, plur. die—e, ein nur in den gemeinen Sprecharten einiger Gegenden übliches Wort, einen leichtſinnigen oder vielmehr windigen Menſchen zu bezeichnen. Ohne Zweifel mit dem folgenden Worte aus Einer Quelle, ſo fern Luft überhaupt ein leicht bewegliches Ding bedeutet. Im Schwed. hingegen bedeutet Luft, des Ihre Erklärung zu Folge, einen betriegeriſchen Menſchen, ſo wie das Irländ. Lubaire.

2. **Die Luft**, plur. die Lüfte, ein Wort, welches urſprünglich den Laut eines gelinden Windes, einer gelinde bewegten Luft nachahmet, hernach aber auch die Begriffe einer lockern Beſchaffenheit und der Höhe in ſich vereiniget.

1. Eine leicht oder gelinde bewegte Luft in der folgenden Bedeutung, welche ohne Zweifel zuerſt den Nahmen der Luft bekommen hat, dagegen eine ſtärker bewegte Luft Wind heißet. In dieſer Bedeutung iſt auch das Diminut. Lüftchen, Oberd. Lüftlein üblich, welches in den übrigen Bedeutungen nicht gebraucht werden kann. Die Luft kommt aus Morgen, aus Abend, aus Mitternacht. Es gehet eine rauhe, kalte Luft. Zärtlinge, welche bey einem rauhen Lüftchen gleich das Fieber bekommen. Es wehet ein kühles angenehmes Lüftchen.

Die Bruſt mit Flor bedeckt,
Der jedem Lüftchen wich, Leſſ.

Der Plural iſt in dieſer Bedeutung im Hochdeutſchen ungewöhnlich, obgleich Opitz ſingt:

Die Lüfte, ſo hier ſtreichen,
Sind immer ungeſund;

wo er es in der ungewöhnlichen Bedeutung des Windes zu gebrauchen ſcheinet.

2. In weiterer Bedeutung, iſt die Luft diejenige elaſtiſche, flüſſige Materie, welche man zwar nicht ſehen, aber deren Bewegung man doch fühlen kann, welche jeden von andern Körpern leeren Raum einnimmt, und deren Ein- und Ausathmung zum Leben aller lebendigen Geſchöpfe unentbehrlich iſt.

1) Überhaupt. Die Luft aus einem Raume auspumpen. Die Schwere der Luft iſt 900 Mahl geringer, als die Schwere des Flußwaſſers. Der Schall entſtehet in der Luft. Luft hohlen oder ſchöpfen, Athem hohlen, die Luft in die Lunge ziehen. Von der Luft allein kann man nicht leben. In der freyen Luft hängen, ſchweben, ſo daß man auf allen Seiten mit Luft umgeben iſt. Ich fechte alſo, nicht als der, der in die Luft ſtreichet, 1 Cor. 9, 26, ohne ſeinen Gegner zu treffen. (S. Luftſtreich.) In die Luft reden oder ſprechen, figürlich, ohne Wirkung bey dem andern.

2) In engerer Bedeutung. (a) Die freye; äußere, nicht eingeſchloſſene Luft; im Gegenſatze der innern oder eingeſchloſſenen Luft. Friſche Luft ſchöpfen. Etwas in der freyen Luft thun. Keine Luft zu etwas laſſen, keine äußere Luft. Eine Sache vor der Luft verwahren. Etwas an die Luft, in die Luft legen. In die Luft gehen. Die Luft nicht vertragen können. Wie ſie befohlen, nur daß ich mich nicht zu lange in der Luft aufhalten darf, Gell. d. i. in der freyen Luft. Einem Baume Luft machen, durch Abſchneidung der überflüſſigen Blätter und Äſte den Zugang der Luft erleichtern. Der Wurzel des Baumes Luft machen, durch Aufgrabung oder Auflockerung der Erde. Einem Vollblütigen Luft machen, oder ſeinem Blute Luft machen, durch Abzapfung eines Theiles deſſelben. So auch in andern Fällen, wo der Begriff des Lockern, oft auch des Leichten mit hinzu tritt. Ingleichen figürlich, einem Gepreßten Luft machen, eigentlich, den Zwang wegnehmen, welcher ihn am freyen Athemhohlen hindert, und dann auch überhaupt, das Übel wegſchaffen oder doch lindern, welches ihn ängſtiget. Seinem Herzen Luft machen, auch, dasjenige einem andern bekannt machen, was man als eine drückende Laſt auf dem Herzen hat. Einem Gedanken Luft machen, durch Mittheilung an andere. Ein Witzling,

Der einen Einfall hat, und mit Geſchrey und Lachen,
So glücklich iſt, ihm Luft zu machen, Gell.

Luft bekommen, eigentlich, friſche Luft von außen bekommen, dann aber auch figürlich, von einem drückenden Übel ganz, oder doch zum Theil befreyet werden, Erleichterung bekommen, wo der Begriff der Leichtigkeit der herrſchende iſt. (b) Die über der Erde befindliche Luft, welche den Dunſtkreis ausmacht, ſo wohl (α) in Anſehung ihrer zu dem thieriſchen Leben nöthigen Beſchaffenheit. Eine geſunde Luft. Eine reine Luft. Eine dicke Luft, welche mit vielen fremden Theilen angefüllet iſt. Eine feuchte Luft, welche mit vielen wäſſerigen Dünſten angefüllet iſt. Eine trübe Luft. (β) Mit dem Nebenbegriffe der Höhe. Die Vögel in der Luft. Eine Feſtung in die Luft ſprengen. Das Schiff flog in die Luft, nachdem ſich das Pulver in der Pulverkammer entzündet hatte. Schlöſſer in die Luft bauen, unmögliche Dinge hoffen oder entwerfen.

Anm. 1. In allen dieſen Bedeutungen hat dieſes Wort eigentlich keinen Plural, außer wenn man mehrere Gegenden des mit Luft erfüllten Raumes über der Erde, oder auch mehrere Luft-Maſſen bezeichnen will. Ald ob uns in den luiften ſwebe, die Winsbeckinn. Es liebt, was in den Lüften ſchwebt, Haged. Ein Nordwind der

Mit ſtarken Fittigen die ſchwarzen Lüfte theilet,
Schleg.

Anm. 2. Bey dem Kero, Ottfried und Notker Luft, Luſte, im Dän. und Schwed. gleichfalls Luft, im Angelſ. Lyft, im Isländ. Loft, im Schottländ. Lift. Es ahmet ohne Zweifel den Schall einer gelinde bewegten Luft nach, und gehöret auch zu dem Geſchlechte der Wörter leicht (wegen der Beweglichkeit)

und locker, weil die Hauch- und Blaselaute sehr gern in einander übergehen. Es erhellet solches noch deutlicher aus dem Niederf. und Holländ. wo Lucht so wohl die Luft, als auch das Licht, und den obersten Boden im Hause bedeutet. In der letzten Bedeutung ist auch im Engl. Loft üblich, wo auch lofty hoch bedeutet. S. auch Lüften, wo dieser Begriff der Höhe noch merklicher hervor sticht. Im Oberdeutschen ist es sehr häufig männlichen Geschlechtes, der Luft. Im Bergbaue ist die Luft unter dem Nahmen der Wetter bekannt.

Die Luftader, plur. die — n, bey einigen ältern Zergliederern, ein Nahme der Pulsader, vermuthlich, weil man glaubte, daß sie ihre Bewegung vermittelst der eingeathmeten Luft erhalte.

Die Luftblase, plur. die—n, eine mit Luft angefüllete Blase, besonders in und auf einem flüssigen Körper. Bey den Fischen ist es eine mit Luft angefüllte Blase, vermittelst welcher sie sich im Wasser heben und niederlassen, welche auch die Schwimmblase oder Fischblase genannt wird.

Die Luftblume, plur. die — n, der Nahme einer Ostindischen Schmarotzerpflanze, welche nur auf andern Bäumen wächset; Epidendrum Flos aeris L.

Der Luftbrunnen, des— s, plur. ut nom. sing. ein kühles Gewölbe unter der Erde, in welchem die von außen hinein geleitete Luft sich in Wasser verwandelt.

Das Luft-Elexier, des—es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — e, ein Elexier, welches in der Engbrüstigkeit gebraucht wird, das Luftschöpfen, oder Athemhohlen zu erleichtern.

Lüften, verb. reg. act. 1) Von Luft, aer, an die frische Luft stellen, ingleichen einem Dinge den Zugang der frischen Luft verschaffen. Das Getreide lüften, durch Umstechung der frischen Luft den Zutritt verstatten. Die Kleider, die Betten lüften, sie von der frischen Luft durchziehen lassen. Die Bäume lüften, bey den Gärtnern, das Erdreich an der Wurzel aufgraben, damit die äußere Luft hinzu dringen könne. S. auch Auslüften.

2) Von Luft, so fern der Begriff der Höhe der herrschende ist, bedeutet lüften heben.

So die lerche luiftet ir gedöne
Das ir schal uf dur die wolken dringet, Graf Conrad von Kirchberg,

für erheben. In dieser Bedeutung kommt es nur noch in einigen Fällen des gemeinen Lebens vor. Einen Stein lüften, ihn aus seinem Lager heben. Ein Faß lüften, es hinten aufheben.

Von reiner Gluth belebt,
Die sich zu lüften strebt,
Klopft es (mein Herz) und hüpft und bebt, Weiße in Leitchen am Hofe.

So auch die Lüftung.

Anm. In dieser zweyten Bedeutung lautet es im Niedersächs. lüften, im Engl. to lift, im Schwed. lyfta, im Dän. lofte, im Isländ. lopta, im Ital. und Latein. levare, Franz. lever. Im Oberdeutschen ist dafür lupfen üblich. Jemanden aus dem Sattel lupfen, Wurstlisen. Die Thore aus den Angeln lupfen, Stumpf. Mit dem Podagra behaftete Personen, welche man lupfen und tragen muß, Blumschli. Ja bey dem Pictorius ist ein Lupf zu Ehren gar Promotio ad gradum honoris. Im Niederf. sagt man für lüften auch lichten, welches die Verwandtschaft zwischen Luft und leicht noch mehr beweiset. (Siehe Lichten und Schlupfen.) Man hat noch ein anderes gleichfalls verwandtes Wort, welches im Oberdeutschen leuchten, im Niedersächs. aber luken lautet, und ziehen bedeutet. S. Schleichen, mit welchem es verwandt ist.

Der Lüfter, des—s, plur. ut nom. sing. bey den Nagelschmieden, ein eiserner Stift neben dem Amboße, an welchem man den geschmiedeten Nagel von unten aus seiner Krone heraus lüftet oder hebt.

Die Lufterscheinung, plur. die—en, eine merkliche veränderliche Begebenheit in der Luft, d. i. in dem Dunstkreise, dergleichen Regen, Wind, Donner u. s. f. sind. Im gemeinen Leben, wenn sie von seltener Beschaffenheit ist, ein Luftzeichen, mit einem Griech. Ausdrucke ein Phänomen oder Phänomenon.

Die Luftlöffe, plur. die—n, S. Luftfang.

Die Luft-Essenz, plur. die— en, eine Essenz, welche in Brustbeschwerung oder Engbrüstigkeit zur Erleichterung des Athemhohlens gebraucht wird.

Der Luftfang, des —es, plur. die—fänge, ein jeder Canal, so fern er dazu bestimmt ist, die frische Luft aufzufangen und an einen andern Ort zu führen. In den Salzsothen ist es ein horizontaler Graben, welcher bis unter den Rost des Heerdes geführet wird. Ein gemauerter mehr senkrechter Luftfang heißt eine Luftesse. S. auch Luftfenster, Luftröhre, Luftloch.

Die Luftfarbe, plur. inul. diejenige bläuliche Farbe, welche die Luft zu haben scheinet; die Farbe der Luft. Noch mehr in der Mahlerey, diejenige Farbenmischung, welche die Gegenstände in der Ferne vorstellet, wo sie ein bläuliches Ansehen bekommen.

Das Luftfenster, des—s, plur. ut nom. sing. ein Fenster, so fern es dazu bestimmt ist, frische Luft in einen eingeschlossenen Raum zu führen.

Das Luftfeuer, des—s, plur. ut. nom. sing. ein Nahme, welcher im Oberdeutschen denjenigen Kunstfeuern gegeben wird, welche in die Luft steigen, besonders aber den Raketen.

Die Luftgegend, plur. die — en, eine von den Gegenden der obern, über der Erdkugel befindlichen Luft, deren man verschiedene anzunehmen pflegt; die Region der Luft.

Die Luftgeschwulst, plur. die—en, bey den Ärzten und Wundärzten, eine weiche, weiße, glänzende und elastische Geschwulst ohne Schmerzen, welche aus einer unter der Haut durch die kleinen Höhlen des fetten Körpers ausgebreiteten Luft entstehet; Emphylema.

Der Luftchimmel, des — s, plur. inul. ein Nahme, welchen man zuweilen noch der Atmosphäre oder dem Dunstkreise beylegt, welcher die Erdkugel umgibt, weil er hauptsächlich aus der uns bekannten gröbern und zum thierischen Leben unentbehrlichen Luft bestehet; der Wolkenhimmel. S. Himmel 2.

Das Luftchonig, des—es, plur. car. in einigen Gegenden, der Honigthau, welcher in andern Himmelhonig genannt wird. S. Honigthau.

Luftig, —er, —ste, adj. et adv. Luft habend, aus der Luft bestehend, doch in verschiedenen Einschränkungen. 1. So ferne Luft die bewegte Luft, einen gelinden Wind bedeutet, ist luftig eine leicht bewegte Luft habend, darin bestehend; im gemeinen Leben auch lüftig, Niederf. luchtig. Mit luftigem Geräusch, sagt Opitz von den Winden; in welchem Verstande man es doch nicht leicht mehr gebraucht. Ein luftiges Haus, worin eine merkliche Zugluft ist. Die Kinder lassen bey luftiger Witterung einen Drachen fliegen. Luftige Lufterscheinungen nennen einige Naturlehrer diejenigen, welche in einer Bewegung der ganzen Luftmasse bestehen; zum Unterschiede von dem wässerigen, glänzenden und feurigen. 2. Von Luft, so fern es den unsichtbaren zum Athemhohlen unentbehrlichen flüssigen Körper bezeichnet. 1) Aus bloßer Luft, aus Luft allein bestehend.

Ihr lufter Korper ging durch die verschloßne Thür, Zach.

2) Freye, frische Luft habend. Ein luftiges Zimmer, ein luftiges Haus, In süßem luftigen Schlafe, in freyer Luft, Klopst.

3) Sich

2) Sich weit in die freye Luft erſtreckend. Die luftige Höhe und Weite, Herd.

Gebürmte Städte ſchmücken
Ihr luftig Haupt,
Und kleiden ſich in Feyer; Denis.

Luftige Gegenſtände, luftige Figuren, in der Mahlerey, Figuren, welche in der Entfernung und gleichſam in der Luft ſchwebend vorgeſtellet werden. 3. Mit dem herrſchenden Nebenbegriffe der Leichtigkeit. Eine luftige Kleidung, eine leichte, eigentlich, wo die freye Luft ungehindert durchſtreichen kann.

Lauft emſig wie ein Werth, der ſich die Mühe kürzt,
Und, hurtiger zu ſeyn, ſich luftig aufgeſchürzt, Haged.

Die Luftklappe, plur. die —n, eine Klappe, ſo fern ſie den Zugang der Luft öffnet oder verſchließet; das Ventil, beſonders an einer Luftpumpe.

Die Luftkugel, plur. die — n, eine aus bloſſer Luft beſtehende Kugel. In engerer Bedeutung in der Mathematik, eine hohle Kugel, in welcher man das Waſſer vermittelſt einer ſtarken Wärme in Luft und Wind zu verwandeln pflegt; Aeolopila.

Die Luftkunde, plur. inuſ. die Kunde oder Kenntniß der Luft und ihrer Eigenſchaften, von welcher die Aerometrie ein Theil iſt.

Das Luftloch, des — es, plur. die — löcher, Diminut. das Luftlochlein, ein jedes Loch, ſo fern es dazu dienet, den Ab- oder Zugang der äußern Luft zu befördern. Das Luftloch eines Kellers, eines Stalles. Die Inſecten haben an den Seiten gewiſſe Luftlöcher. Im Winter hauet man zum Behufe der Fiſche Luftlöcher in das Eis, welche im gemeinen Leben Wuhnen genannt werden. Die kleinen Zwiſchenräumchen in der Materie der Körper, welche allein mit Luft angefüllet ſind, Lat. Pori, werden von einigen im engern Verſtande gleichfalls Luftlöcher genannt; obgleich dieſer Ausdruck unbequem iſt.

Das Luftmalz, des — es, plur. inuſ. Malz, welches an der Luft getrocknet worden, Niederſ. Windmalt; zum Unterſchiede von dem Darrmalze.

Der Luftmeſſer, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Naturlehre, ein Werkzeug, die Beſchaffenheit der Luft zu meſſen, wohin die Barometer, Hygrometer, Manometer, Windmeſſer u. ſ. f. gehören. In engerer Bedeutung führet das Manometer bey einigen dieſen Nahmen.

Die Luft-Perſpective, plur. car. in der Mahlerey, diejenige Perſpective, welche die Gegenſtände nach Maßgebung der dazwiſchen befindlichen dickern oder dünnern Luft zu behandeln lehret.

Die Luftpfanne, plur. die — n, in den Salzwerken zu Halle, eine figürliche Benennung einer nicht wirklich vorhandenen Pfanne, welche aber doch auf gewiſſe Nahmen verſagt iſt.

Die Luftpumpe, plur. die — n, ein mathematiſches Werkzeug, die Luft aus den Körpern oder Räumen auszupumpen; Antlia pneumatica.

Der Luftraum, des — es, plur. die — räume, ein jeder mit Luft allein angefüllter Raum. In engerer Bedeutung wird in der Artillerie der Unterſchied zwiſchen der Mündung des Stückes und dem größten Zirkel der Kugel, welche daraus geſchoſſen wird, der Luftraum, am gewöhnlichſten aber der Spielraum genannt. Auch die Pori in den Körpern werden von einigen im Diminut. Lufträumchen oder Lufträumlein, genannt. S. Luftloch.

Die Luftröhre, plur. die — n, Diminut. das Luftröhrchen, Oberd. Luftröhrlein, eine jede Röhre, welche den Ab- und Zugang der friſchen Luft zu einem Körper oder Raume befördert. So haben die Bäume und Pflanzen außer den Saftröhren auch noch gewiſſe Luftröhren, welche die zu dem vegetabiliſchen Leben nöthige Luft vertheilen. In engerer Bedeutung iſt die Luftröhre in den thieriſchen Körpern eine knorpelige Röhre, welche aus der Kehle nach der Lunge gehet, die zum Athemhohlen nöthige Luft ab- und zuzuführen, im gemeinen Leben die urſprüngliche Kehle; zum Unterſchiede von der Speiſeröhre.

Das Luftſalz, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten oder Quantitäten, die — e, die in der Luft befindlichen Salztheilchen, welche nach einigen ſauer- nach andern ſalpeterartig ſind.

Die Luftſäule, plur. die — n, ein Theil der mit Luft angefüllten Atmoſphäre, ſo fern man ſich denſelben in Geſtalt einer Säule oder einer bis an das Ende des Dunſtkreiſes ſich erſtreckenden Maſſe denket.

Das Luftſchiff, des — es, plur. die — e, ein Schiff, oder einem Schiffe ähnliches Werkzeug, ſich damit in der freyen Luft fortzubeſſen.

Das Luftſchloß, des — ſſes, plur. die — ſchlöſſer, eine ſinnliche Benennung eines Hirngeſpinſtes, einer Chimäre, eines in der Ausführung unmöglichen Entwurfes, einer in Anſehung der Erfüllung unmöglichen, oder doch ſehr unwahrſcheinlichen Hoffnung; von der N. A. Schlöſſer in die Luft bauen, S. Luft.

Der Luftſchwefel, des — s, plur. inuſ. die in der Luft befindlichen ſchwefeligen Dünſte. Im gemeinen Leben wird der gelbe Schaum, welchen man zuweilen auf dem Regenwaſſer nach einem Gewitterſturme ſiehet, für Luftſchwefel gehalten, da er doch weiter nichts als der gelbe Blumenſtaub von den Tannen, Fichten und andern Nadelhölzern iſt.

Die Luftſchwere, plur. die — n, eigentlich, die eigenthümliche Schwere der Luft. In engerer Bedeutung, die veränderliche Schwere der mit Dünſten angefüllten Luft des Dunſtkreiſes.

Der Luftſpringer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Menſch, welcher ſeltene Luftſprünge machen kann, beſonders wenn er aus dieſer Fertigkeit ſein Geſchäft macht. Seiltänzer und Luftſpringer.

Der Luftſprung, des — es, plur. die — ſprünge, ſo wohl ein Sprung hoch in die Höhe, ein hoher Sprung, als auch ein Sprung von einem hohen Orte durch die Luft in einen tiefern. Einen Luftſprung wagen, thun.

Der Luftſtreich, des — es, plur. die — e, ein Streich, welcher bloß in die freye Luft gehet; ohne den Gegenſtand, auf welchen er abgezielet war, zu treffen. Luftſtreiche thun.

Das Luftwaſſer, des — s, plur. doch nur von mehrern Arten, ut nom. ſing. 1) Das in der Luft befindliche, und aus der Luft kommende Waſſer, dergleichen Thau, Regen, Schneewaſſer u. ſ. f. iſt; zum Unterſchiede von dem Erdwaſſer, welches beſtändig in und auf dem Erdboden angetroffen wird. 2) Eine Art abgezogenen Branntweines, welcher das Athemhohlen erleichtert, führet gleichfalls den Nahmen des Luftwaſſers. Danziger Luftwaſſer.

Die Luftwurz, oder **Luftwurzel**, plur. inuſ. ein Nahme der Angelike, vermuthlich wegen ihrer heilſamen Wirkung in Bruſtbeſchwerungen. S. Angelike.

Das Luftzeichen, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Lufterſcheinung. Seltene Lufterſcheinungen, dergleichen Nebenſonnen, Nordlichter, Feuerkugeln u. ſ. f. ſind, führen im gemeinen Leben vorzüglich den Nahmen der Luftzeichen, weil der gemeine Aberglaube ſie für vorbedeutende Zeichen künftiger Begebenheiten hält.

Der Luftzieher, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Werkzeug, welches den Ab- und Zugang der friſchen Luft befördert; es ſey nun ein Canal, oder ein Ventilator.

1. ***Das Lug**, des — es, plur. die — e, ein nur noch im Oberdeutſchen, beſonders bey den Oberdeutſchen Jägern, übliches Wort, ein Loch, eine Höhle, zu bezeichnen, wo es beſonders von dem Aufenthalte des Bären gebraucht wird. Der Bär hat kein Lager, ſondern nur ein Lug. Der Bär gehet zu Lug. Es iſt nichts

nichts anders als unser Loch nach einer gröbern Aussprache, S. dasselbe.

Der Lug, plur. car. ein veraltetes und nur in der im gemeinen Leben üblichen R. A. Lug und Trug, ohne Artikel übliches Wort, das Lügen und Betriegen zu bezeichnen. Mit Lug und Trug umgehen. Es ist nichts als Lug und Trug in ihm. S. das folgende.

Die Lüge, plur. die —n. 1) In weiterer Bedeutung, und ohne Plural, die Verstellung, der Mangel der Übereinstimmung unserer Worte und Geberden mit unsern Gedanken. Ingleichen der Irrthum, oder der Mangel der Übereinstimmung der Gedanken mit der Empfindung der Sinne, und dieser mit den Dingen, welche wir empfinden, wo der Plural auch von solchen mangelhaften Vorstellungen selbst Statt findet; beydes im Gegensatze der Wahrheit. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet, außer daß es noch zuweilen in der harten Schreibart vorkommt, wo es aber gemeiniglich nach alter Oberdeutscher Form die Lügen lautet. In der Deutschen Bibel wird es in einer ähnlichen Bedeutung noch oft gebraucht, indem es daselbst theils die herrschende Heucheley, wie 1 Timoth. 4, 2, Eph. 4, 24, 25, im Gegensatze der Wahrheit, theils aber auch den ganzen Mangel der Übereinstimmung des Menschen mit sich selbst und seinem Zwecke bedeutet, wie Joh. 8, 44, Offenb. 22, 15. 2) Im gewöhnlichern Verstande ist die Lüge eine jede Unwahrheit, und im engern Verstande, eine mit Wissen und Vorsatz wider die Pflicht der Wahrhaftigkeit vorgebrachte Unwahrheit; doch beydes nur in einer harten Bedeutung. Eine boshafte Lüge, welche auf den Schaden des andern abzielet. Jemanden Lügen erzählen, erdichtete Begebenheiten. Eine Lüge sagen, vorbringen, erdenken, ersinnen. Mit lauter Lügen umgehen. Jemanden mit Lügen hintergehen. Jemanden mit Lügen berichten, im gemeinen Leben, ihm wissentlich Unwahrheiten berichten. Sich mit Lügen behelfen. Jemanden Lügen strafen, wo Lügen die zweyte Endung mit Auslassung des Artikels der ist, ihn einer Lüge beschuldigen oder überführen. Sprichw. Lügen haben kurze Beine, d. i. mit Lügen kommt man nicht weit. Eine Ehrenlüge, Dienstlüge, Nothlüge u. s. f. In der Sittenlehre beschreibt man die Lüge gemeiniglich als eine Unwahrheit, welche zum Schaden des andern gereicht. Allein, man darf nur ein wenig auf den Gebrauch Acht geben, so wird man finden, daß diese Einschränkung ungegründet ist. Vermuthlich wollte man dadurch bloß den harten und beleidigenden Nebenbegriff erklären, welcher diesem Worte anklebet, um welchwillen man in der anständigern und gelindern Schreibart sich statt deſſelben lieber des Wortes Unwahrheit bedienet.

Anm. Bey dem Aero Lucki, bey dem Otfried, der es auch für Irrthum braucht, Lugina, Lugino, Lougna, wovon noch die im Hochdeutschen veraltete Form die Lügen in der einfachen Zahl abstammet, in welcher dieses Wort in Luthers Deutschen Bibel beständig vorkommt; im Isidor Lugino, bey dem Notker Lugga, bey dem Hornegk Loyke, im Nieders. Logen, bey dem Ulphilas Liugn, im Angelsächs. Lige, im Engl. Lie, Lye, im Schwed. Lögn, im Dän. Logn, im Isländ. Lygo, im Pohln. Lgac. Von einer ehemahligen noch weitern Bedeutung finden sich in einem Vocabulario von 1470 Spuren, wo Loygen durch nuga, derisio, erkläret wird, welches an das Griech. λογος, Mährchen, Fabeln, erinnert. (S. das folgende.) In einem andern Vocabulario von 1477 heißt die Lüge Lugmär, eine erdichtete Mähre oder Erzählung.

Lügen, verb. irreg. neutr. ich luge, du lügst, (Oberd. leugst, er lugt, (Oberd. leugt;) Imperf. ich log; Conjunct. ich loge, Mittelw. gelogen; Imper. lüge, (Oberd. leug). Es erfordert das Hülfswort haben, und bedeutet, 1) in der ersten Bedeutung des Hauptwortes Lüge, sich stellen, verstellen, in welchem Verstande es noch in der höhern Schreibart, selbst mit dem Accusativ eines Hauptwortes vorkommt.

Und lüge die Stirn auch Fröhlichkeit
So wohnt im Herzen Mißvergnügen, Weiße.

Ingleichen sich irren; gleichfalls in der höhern Schreibart. Dein Auge lügt. Ingleichen nicht erfüllet werden, nicht eintreffen. Keine Weissagung wird lügen, Ezech. 12, 24. 2) In gewöhnlicherer Bedeutung, eine Unwahrheit sagen, besonders, eine wissentliche Unwahrheit mit Übertretung der Pflicht der Wahrhaftigkeit vorbringen; beydes mit eben dem harten und verächtlichen Nebenbegriffe, der dem Hauptworte anklebet. Er lügt, wenn er den Mund aufthut. Jemanden die Haut voll lügen, in der niedrigen Sprechart, ihn sehr belügen. Du lügst in deinen Hals, in eben derselben, das ist eine unverschämte Lüge. Er lügt, als wenn es gedruckt wäre, oder er lügt, daß sich die Balken biegen, sind im gemeinen Leben übliche Beschreibungen eines Menschen, welcher eine besondere Fertigkeit im Lügen hat. Einem lügen, ihn belügen, ihm eine Lüge vorsagen, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich, kommt aber noch in der Deutschen Bibel Ap. Gesch. 5, 3, 4 vor.

Anstatt des ungewöhnlichen Hauptwortes Lugung ist der Infinitiv üblich, das Lügen. Sich auf das Lügen legen. Sich das Lügen angewöhnen.

Anm. Die Oberdeutsche Form du leugst, er leugt, Imperat. leug, rühret aus der gröbern Alemannischen Mundart her, wo dieses Zeitwort leugen lautet, und das eu durch alle Zeiten behält. Man thut daher unrecht, wenn man sie den Hochdeutschen zur Nachahmung empfiehlet, ob sie gleich noch mehrmahls in der Deutschen Bibel und bey den Dichtern vorkommt. Der Held in Israel leugt nicht, 1 Sam. 15, 29. Ein treuer Zeuge leugt nicht, Sprichw. 14, 5. Bey dem Aero liugan, bey dem Otfried lougan und liegen, bey dem Notker liugen, im Nieders. legen, und lögen, bey dem Ulphilas ljugan, im Angelf. leogan, im Schwed. und Isländ. ljuga, im Engl. to lie, im Dän. lyve, mit der nicht ungewöhnlichen Verwechselung der Gaumen- und Blaselaute, im Slavon. lugati, im Böhm. mit Ausstoßung des Gaumenlautes hlati. Man könnte es von lau, lege, falsch, unecht, herleiten; allein es ist weit wahrscheinlicher, daß es, wie Ihre will, von dem noch im Bretagnischen üblichen lauzn, verborgen, und dem Wallis. llechu, verborgen seyn, Lat. latere, (Böhm. hlati, lügen) abstammet, welche wiederum zu dem Geschlechte der Wörter Loch, so fern es überhaupt einen hohlen Ort bedeutet, legen und liegen gehören, daher es auch in vielen gemeinen Mundarten liegen gesprochen wird. Diese Bedeutung des Verbergens erhellet aus dem Zeitworte läugnen am deutlichsten, welches das Intensivum von unserm lügen, Oberd. leugen ist, und anfänglich verbergen überhaupt bedeutete, jetzt aber nur noch von der Verhehlung der Wahrheit üblich ist, (siehe dasselbe). Ehedem war für lügen im gelindern Verstande auch mißsagen üblich.

*Lugen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches im Hochdeutschen unbekannt, aber noch in einigen Oberdeutschen Gegenden üblich ist, wo es sehen, schauen, bedeutet.

So fueg dich
Auf die hohen platten und lug
Wenn der held Tewerdank kumbt darauf,
Theuerd. Kap. 47.

Daher ist im Oberd. Lug, Lueg, eine Warte, Specula, bey dem Otfried Luage, anlugen, ansehen, auflugen, aufsehen, u. s. f. In der Oberpfalz nur lauen, daher unser lauern. Im Engl. ist to look gleichfalls sehen, und Look ein Blick, im Angelf. locian, im Holländ. luchten sehen, im Griech. λοχευω, λοχεω,

λοχευειν, beobachten. Es iſt das Stammwort von unſerm klug, ſagtau, vielleicht auch von den im gemeinen Leben üblichen ablugſen und belugſen, welche beyde aber auch die Ableitung von dem noch im Niederſ. üblichen luken, ziehen, zurren, leiden, und alsdann abluksen und beluksen geſchrieben werden müſſen. Mit mehrerer Gewißheit gehöret das bey den Bergleuten übliche lakſen, lauern, hierher. Im Wend. iſt lakacz gleichfalls lauern, und lukam ſpähen.

*Die Lügenfrucht, plur. die — früchte, ein nur in der Deutſchen Bibel Hoſ. 10, 13 befindliches Wort, die Folge der Unwahrheit und des falſchen Gottesdienſtes zu bezeichnen.

Der Lügengeiſt, des — es, plur. die — er, eigentlich der Teufel, welchem die Fertigkeit im Lügen als ein beſonderes Unterſcheidungsmerkmahl beygemeſſen wird. In weiterer Bedeutung auch ein lügenhafter Menſch.

Das Lügengeld, des — es, plur. doch nur von mehrern Summen, die — er, in den Gerichten einiger Gegenden, dasjenige Geld, welches ein Injuriant als eine Strafe für ausgeſtoßene Injurien erlegen muß.

Lügenhaft, — er, — eſte, adj. et adv. 1) Einer Lüge ähnlich, oder gleich, eine Lüge enthaltend. Lügenhafte Entſchuldigungen. Eine lügenhafte Erzählung. Im gemeinen Leben lügneriſch. 2) Fertigkeit zu lügen beſitzend. Ein lügenhafter Menſch. In der Deutſchen Bibel und bey andern lügenhaftig, im gemeinen Leben auch verlogen.

Die Lügenhaftigkeit, plur. inuſ. die Fertigkeit, andere mit Lügen zu hintergehen. Bey dem Notker Lugeheit.

Das Lügenmaul, des — es, plur. die — mäuler, in der harten Sprechart, ein lügenhaftes Maul. Figürlich auch ein lügenhafter Menſch.

Der Lügenprediger, des — s, plur. ut nom. ſing. in eben dieſer harten Sprechart, ein Prediger, welcher ſeinen Zuhörern Lügen vorträgt. Mich. 2, 11.

*Der Lügenredner, des — s, plur. ut nom. ſing. ein ungewöhnlicher Ausdruck, einen Lügner zu bezeichnen. 1 Timoth. 4, 2.

Der Lügner, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Lügnerinn. 1) *In der weitern Bedeutung der Wörter Lüge und lügen, ein Heuchler, im harten Verſtande; in welcher Bedeutung es mehrmahls in der Deutſchen Bibel vorkommt, wo es auch in noch weiterm Verſtande einen Gottloſen überhaupt bezeichnet, deſſen Verhalten mit ſeinem Zwecke nicht überein ſtimmt. 2) In gewöhnlicherer Bedeutung, eine Perſon, welche eine Lüge vorbringt, und in noch engerm Verſtande, welche eine Fertigkeit im Lügen beſitzet; in harter und verhaßter Bedeutung. Ein Lügner ſeyn. Zum Lügner werden, auch, ſein Verſprechen nicht erfüllen. Zum Lügner an jemanden werden, ſeine Verſicherungen von dem andern nicht erfüllet ſehen. Jemanden zum Lügner machen, Schuld ſeyn, daß deſſen Verſprechungen nicht erfüllet werden.

Anm. Bey dem Otfried Luginar, bey dem Stryker Lugenere, im Dän. Logner. Es iſt von dem veralteten Iterativo lügenen, jetzt läugnen, gebildet; dagegen das Angelſ. Leogore und Schwed. Ljugare unmittelbar von lügen ſind.

† Lügneriſch, adj. et adv. im gemeinen Leben, für lügenhaft.

Die Luke, plur. die — n, ſo wohl ein mit einem bloßen Laden verſchloſſenes Fenſter ohne Glas, als auch eine Fallthür. Eine Dachluke, Bodenluke, eine ſolche Öffnung zur Einlaſſung des Lichtes in dem Dache oder auf einem Boden. Auf den Schiffen, werden alle viereckte Löcher auf den Verdecken, welche mit Fallthüren oder ſo genannten Lukendeckeln verſchloſſen werden können, Luken genannt. Auch der Laden oder die Fallthür ſelbſt führet den Nahmen der Luke.

Anm. Entweder von dem alten Lug, Luk, ein Loch, eine Öffnung, oder von dem Zeitworte lugen, luken, ſehen, oder, welches um der letzten Bedeutung willen noch wahrſcheinlicher iſt, von dem Goth. lukan, galukan, Angelſ. lucan, belucan, Engl. to lock, Isländ. luka, Holländ. luyken, ſchließen, verſchließen, (S. Schließen,) daher Lucka im Schwed. jedes Ding bedeutet, welches zur Zuſchließung einer Öffnung dienet, es ſey ein Laden oder eine kleine Thür.

Lülch, S. Lolch.

Die Lumme, plur. die — n, ein Sumpfvogel, S. Lohme.

† Der Lümmel, des — s, plur. ut nom. ſing. nur in den niedrigſten Sprecharten, ein ſtarker aber dabey fauler Menſch im verächtlichſten Verſtande, ein fauler Schlingel, und in weiterer Bedeutung ein grober, ungeſitteter, ungeſchickter Menſch. Im Schwediſchen Lömmel, im Mecklenbürgiſchen Lonnies, in Stade Lubbe, in andern Niederſächſiſchen Gegenden Laban, im Engl. Lobb, Lubber, im Walliſ. Labi. Es gehöret zu Klumpen und mit dieſem Worte zu Lab, coagulum, laben, Leber, Luppe, und bedeutet überhaupt eine unförmliche, ungeſchickte Maſſe, einen Klumpen. Das Niederſ. Lümmel und Lümmels, das Geſchlinge der Thiere, ingleichen Lungenmus, welches nur eine zufällige Ähnlichkeit des Klanges mit dieſem Worte hat, gehöret zu dem folgenden Lumpen. Eben ſo niedrig als Lümmel ſelbſt, ſind die abgeleiteten, ſich auflümmeln, ſich auf eine ungeſittete Art auf den Tiſch legen, oder den Ellbogen auf den Tiſch ſtützen, lümmelhaft, Lümmelhaftigkeit, Lümmeley u. ſ. f.

Der Lump, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, im verächtlichen Verſtande, ein armer, armſeliger, ſchmutziger Menſch, und figürlich ein karger filziger Menſch. Ohne Zweifel von dem folgenden Hauptworte der Lumpen, ſo wie im Niederſ. Slodde einen zerlumpten, ſchmutzigen Menſchen, einen Bettler, von Slodden, Lumpen, und das Ital. Paltone, Paltoniere, Franz. Paltonnier, einen Bettler, von dem noch Niederſ. Palt, ein Lumpen, bedeuten. Das Engliſche Lump, ein Klumpen und figürlich ein Dummkopf, gehöret nicht hierher, ſondern mit dem vorigen Lummel zu Klumpen.

Lumpen, verb. reg. act. gleichfalls nur im gemeinen Leben, als einen Lump, d. i. verächtlichen, armſeligen Menſchen behandeln. Jemanden lumpen. Er läßt ſich nicht lumpen, ſagt man von jemanden, welcher eine Ehren halber vorfallende Ausgabe aus Geiz oder Armuth nicht zu vermeiden ſucht. Im Oberd. bedeutet Lumper auch einen Stümper.

Der Lumpen, des — s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Lumpchen, Oberd. Lumplein, ein Lappen im verächtlichen Verſtande, ein abgetragener zerriſſener Lappen, und aus Verachtung oft auch ein jedes Stück Zeuges oder Kleid. Ein alter abgetragener Lumpen. Mit Lumpen handeln. Das Papier wird aus Lumpen gemacht; im gemeinen Leben aus Hadernlumpen, S. Hader. Sprichw. Das Feuer fängt bald in einem Lumpen, d. i. das Unglück trifft nur arme Leute. Im Diminut. verſchwindet der verächtliche Nebenbegriff, und da iſt ein Lumpchen weiter nichts als ein Läppchen.

Anm. Im Niederſ. und Dän. Lumpe, im Schwed. Lump. Es iſt der Abſtammung nach Ein Wort mit Lappen. Das m iſt der gewöhnliche Begleiter der Lippenbuchſtaben, druckt aber in dieſem Falle zugleich eine größere Beweglichkeit aus, worin denn auch der verächtliche Nebenbegriff gegründet iſt. Im Oberdeutſchen iſt lummeln ſchlotternd herab hangen. Mit den gewöhnlichen Veränderungen gehöret auch unſer ſchlumpen, das Schwed. Lunt, ein Lappen, das Niederſ. Plunne, Slunne, Slunte, ein Lumpen, ſluns, ſchlotterig u. ſ. f. hierher. In manchen Mundarten lautet es im Nominativ der Lump, und der Lumpe.

Verhängniß, läßt du denn den Purpur ſo vermodern,
So ſage, was hinfort ein Lump erwarten ſoll? Günth.

Dein stärkster Foliant, der Fluch für den, der schreibt,
War Lumpe, ward Papier, wird Rebrig, wird zer-
stäubt, Hagedorn.

In manchen Gegenden ist es auch weiblichen Geschlechtes, die Lumpe. Im gemeinen Leben wird dieses Wort sehr häufig mit solchen Hauptwörtern zusammen gesetzt, deren verächtliche, nichtswürdige Beschaffenheit man ausdrucken will. Ein Lumpenhaus, das Lumpengeld, ein Lumpenkerl, ein Lumpending, ein Lumpenbild, die Lumpenwaare u. s. f.

Das Lumpenbier, des —es, plur. inus. eine Benennung desjenigen Bieres, welches in Wernigerode gebrauet wird.

Das Lumpengesinde, oder **Lumpengesindel**, des —s, plur. inus. im verächtlichen Verstande, arme, elende, nichtswürdige Leute; das Lumpenvolk, das Lumpenpack sind noch niedriger.

Der Lumpenhandel, des —s, plur. inus. der Handel mit Lumpen, besonders zum Behufe der Papiermühlen. Daher der Lumpenhändler, die Lumpenhändlerinn.

†**Der Lumpenhund**, des —es, plur. die —e, in der niedrigsten Sprechart, ein armseliger, nichtswürdiger Mensch, im verächtlichsten Verstande.

Der Lumpenmann, des —es, plur. die — männer, oder — leute, S. Lumpensammler.

†**Das Lumpenpack**, des —es, plur. inus. siehe Lumpengesinde.

Der Lumpensammler, des —s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Lumpensammlerinn, eine Person, welche die Lumpen zum Gebrauche der Papiermühlen sammelt. Im gemeinen Leben der Lumpenmann, oder Fadenlump, die Lumpenfrau.

Der Lumpenzucker, des —s, plur. doch nur von mehrern Arten oder Quantitäten, ut nom. sing. eine Art groben Zuckers, welcher aus nochmahliger Siedung des Farin- oder Cassonade-Zuckers entstehet; vermuthlich, weil er gemeiniglich in Lumpen eingepackt wird. Die Holländer, welche ihn in großen in Palmblätter gewickelten Hüten zu verschicken pflegen, nennen ihn daher Palmzucker. Durch neues Sieden entstehet aus dem Lumpenzucker, der Melis, die Raffinade, und endlich der Canarien-Zucker.

Die Lumperey, plur. die —en, im gemeinen Leben, eine elende, armselige, nichtswürdige Sache; in etwas gelinderm Verstande eine Lapperey.

Lumpicht, —er, —ste, adj. et adv. einem Lumpen ähnlich. Noch mehr aber im figürlichen und verächtlichen Verstande, armselig, nichtswürdig, verächtlich. Nichts als lumpichte zwey Groschen. Ingleichen karg, filzig. Sich sehr lumpicht aufführen. Ein lumpichter Mensch.

Lumpig, —er, —ste, adj. et adv. aus Lumpen bestehend, Lumpen habend; zerlumpt. Ein lumpiger Rock. Ein lumpiger Mensch. Auch wohl figürlich für das vorige lumpicht.

Die Lunge, plur. die —n, ein sehr lockerer aus lauter kleinen Bläschen bestehender fleischiger Theil in den thierischen Körpern, welcher die Höhle der Brust größten Theils ausfüllet, und das eigentliche Werkzeug des Athemhohlens ist. Weil sie gemeiniglich aus zwey, oft aber auch aus mehrern Theilen bestehet, welche sonst auch Lappen, Lobi, genannt werden, so pflegt man sie auch wohl, besonders im Oberdeutschen, im Plural die Lungen zu nennen, welches auch in andern Sprachen üblich. Im Hochdeutschen ist es in der einfachen Zahl am gewöhnlichsten. Aus voller Lunge heulen, schreyen, lachen; im gemeinen Leben aus vollem Halse. In weiterer Bedeutung verstehet man, besonders in der Jägerey, unter dem Nahmen der Lunge, in einigen Mundarten Lunze, auch wohl das ganze Geschlinge mit Inbegriff des Herzens und der Leber.

Anm. Bey dem Raban Maurus im 8ten Jahrhunderte Lungun, im Oberd. auch die Lungel, Gelünge, im Dän. und Nieders. Lunge, im Angels. Lungena, im Engl. Lungs, im Schwed. und Isländ. Lunga, Ital. Lonza, Franz. Longe, in einigen niedrigen Deutschen Sprecharten auch die Lumpe, die Lumpel; alle wegen der schwammigen, leicht beweglichen Beschaffenheit, und daher aus Einer Quelle mit dem Worte Lumpen, Schwed. Lunt, Nieders. Plumne, im Gegensatze der festern Leber, welche von Lab, coagulum, ihren Nahmen hat.

Die Lungenader, plur. die —n, eine jede Blut- oder Pulsader, welche nach der Lunge gehet, und welche, wenn sie genauer bestimmt werden sollen, Lungenblutadern und Lungenpulsadern genannt werden. In engerer Bedeutung, besonders bey den Pferden, ist die Lungenader eine Ader am Halse, welche nach der Lunge gehet, und auch die Drosselader genannt wird.

Der Lungen-Balsam, des —es, plur. doch nur von mehrern Arten, die —e, in den Apotheken, ein Balsam, die Geschwüre oder Wunden der Lunge zu heilen.

Die Lungenblume, plur. inus. eine Art des Enzianes, welche auf den frischten Europäischen Wiesen wächset; Gentiana Pneumonanthe L. Vermuthlich wegen ihres Nutzens in Lungenkrankheiten. In Preußen wird sie Tarant genannt.

Die Lungenblutader, S. Lungenader.

Die Lungendrüse, plur. die —n, Drüsen an dem untern Theile der Luftröhre, deren Amt noch unbekannt ist; Glandulae bronchiorum.

Lungenfaul, adj. et adv. eine faule oder angefaulte Lunge habend. Lungenfaul seyn. Ein lungenfaules Pferd.

Das Lungenfieber, des —s, plur. doch nur von mehrern Arten, ut nom. sing. dasjenige Fieber, welches sich bey einem Lungengeschwüre gemeiniglich nach dem Essen oder gegen Abend einzustellen pflegt. Von einigen wird auch die Lungensucht und die Auszehrung das Lungenfieber genannt.

Die Lungenflechte, plur. inus. eine Art der Flechte, welche in den Europäischen Wäldern, besonders auf den Stämmen der Eichen und Büchen wächset, und von dem gemeinen Volke in allen Lungenkrankheiten gebraucht wird; Lichen pulmonarius L. grünes Lungenkraut, Lungenmoos.

Das Lungengeschwür, des —es, plur. die —e, ein in dem lockern Wesen der Lunge entstandenes eiteriges Geschwür, welches mit einem Häutchen umgeben ist; Vomica.

Der Lungenhieb, des —es, plur. die —e, ein Hieb nach der Lunge; noch mehr figürlich, jemanden einen Lungenhieb geben oder versetzen, ihm eine derbe Wahrheit sagen, es sey nun versteckt oder deutlich.

Die Lungenkrankheit, plur. die —en, eine jede Krankheit der Lunge, oder welche aus einem Fehler der Lunge entstehet.

Das Lungenkraut, des —es, plur. doch nur von mehrern Arten, die —kräuter, ein Nahme verschiedener Gewächse, welche in Lungenkrankheiten gebraucht werden. 1) Verschiedener Arten des Mooses oder vielmehr der Flechte, dergleichen die Lungenflechte ist, Lichen pulmonarius, welche grünes Lungenkraut genannt wird; die Wandflechte, Lichen parietinus, oder gelbes Lungenkraut; die Hundesflechte, Lichen caninus, oder aschfarbiges Lungenkraut. 2) Des Wasserdostes oder Hirschgänsels, Eupatorium cannabinum L. 3) Am häufigsten einer Pflanze, welche in den Europäischen Wäldern wächst und auch Hirschmangold, Hirschkohl, Hirschmelde, Brustlattich genannt wird; Pulmonaria officinalis L.

Das Lungenmoos, des —es, plur. die —e, im gemeinen Leben, diejenigen Arten des Mooses, oder vielmehr der Flechte, welche häufig in Lungenkrankheiten gebraucht werden. Außer den schon bey Lungenkraut angeführten Arten, ist auch das Steinmoos, Lichen caperatus L. unter diesem Nahmen bekannt.

Das Lungenmüst, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten,

ten, die — e, in den Küchen, ein aus klein gehackter Lunge gekochtes Muß; Niederſ. Lümmels.

Die Lungenprobe, plur. die — n, in den Gerichten, eine mit der Lunge eines neu gebornen Kindes angeſtellte Probe, indem man ſie in ein Gefäß mit Waſſer wirft, um aus ihrem Schwimmen oder Unterſinken zu erkennen, ob das Kind todt zur Welt gekommen, oder außer dem Leibe ſeiner Mutter ſchon Athem geſchöpfet habe.

Die Lungenpulsader, plur. die — n, S. Lungenader.

Die Lungenſucht, plur. car. eine völlige Verzehrung des Körpers, welche aus einem offenen und eiterigen Geſchwüre der Lunge entſtanden, und mit einem ſchleichenden anhaltenden Fieber verbunden iſt; Phthiſis pulmonalis, die Lungenſchwindſucht, in den niedrigen Sprecharten die Lumpelſucht. Daher lungenſüchtig, adj. et adv. mit derſelben behaftet, darin gegründet.

Die Lünſe, plur. die — n, eine Benennung des Achsnagels, oder desjenigen dicken Nagels, welcher vor dem Rade eines Wagens durch die Achſe geſtecket wird, damit es nicht von derſelben ablaufe. In den gemeinen Mundarten bald Lunſe, Lönſe, Linſe, Lunze, Lünſch, bald nur Lehne, Lihn, Lien, Line, Lan, bald gar Leuchſe, im Engl. Linspin, im Schwed. Lunta, Lunllicka, im Holländ. Londſe, im Böhm. Launek. Vermuthlich als ein Geſchlechtsverwandter von Lahn, Lanze, lang u. ſ. f. einen langen, dünnen Körper zu bezeichnen. Eine Lünſe mit einem breiten blechernen Kopfe zur Abhaltung des Kothes, heißt eine Decklehne, oder Decklünſe. In einigen Oberdeutſchen Gegenden führet die Lünſe den Nahmen des Bipfes.

Die Lunte, plur. die — n, ein Strick, welcher, wenn er angezündet worden, fortglimmet, und andere Dinge damit anzuzünden beſtimmt iſt; der Zündſtrick. So wurden ehedem die Musketen mit Lunten abgebrannt, ſo wie man noch jetzt das grobe Geſchütz damit abzubrennen pflegt. Lunte riechen, im gemeinen Leben, die Gefahr merken, wofür man auch ſagt den Braten riechen; von dem ehemahligen Gebrauche der Lunten bey dem kleinen Schießgewehre.

Anm. Im Niederſ. und Dän. gleichfalls Lunte, im Schwed. Lunta, im Holländ. Lont, im Engl. Lintel, im Böhm. Lunt. Entweder von dem Zeitworte glühen, glimmen, oder auch von Lumpen, weil man ſich vielleicht ehedem ſtatt eines Strickes der Lumpen bediente. Im Holländ. heißt die Lunte daher auch Lompe, und daß für Lumpen in mehrern Sprachen Lunt und Plunne üblich iſt, iſt ſchon oben bemerket worden. In einigen Gegenden iſt es männlichen Geſchlechtes, der Lunten.

Das Luntenrecht, des — es, plur. inuſ. ein Wort, welches Logau im Scherze von dem Rechte des Stärkern gebraucht, ſo fern daſſelbe bloß auf Geſchütz und Gewalt gegründet iſt, welches man mit einem ähnlichen Scherze auch wohl das kanoniſche Recht zu nennen pflegt, als eine Anſpielung auf die Kanonen, womit es erworben wird.

Das Luntenſchloß, des — ſſes, plur. die — ſchlöſſer, eine veraltete Art Schlöſſer an den kleinen Feuergewehren, wo das Zündpulver vermittelſt einer in den Hahn geſchraubten Lunte angezündet wurde.

Die Lunze, plur. die — n, das Geſchlinge von geſchlachteten Thieren, S. Lunge.

Die Luppe, plur. die — n, auf den Eiſenhämmern, ein unförmliches Stück geſchmolzten Eiſens von mehrern Zentnern, ſo wie es von der Ganz ab- und eingeſchmelzet worden; das Luppenſtück, das Deul, eigentlich Theil. Es gehöret zu Lab, laben, Leber, gelieſern, Klump u. ſ. f. und bedeutet eine zuſammen hängende Maſſe. Im Franz. iſt Loppe gleichfalls ein Klumpen Metalles, ingleichen die Schlacke, dagegen im Schwed. dasjenige Eiſen, welches unter dem Glühen der Schmelzſtücke ſchmilzt und herab tröpfelt, Lupp genannt wird, vermuthlich von laufen, rinnen, Niederſ. lopen.

Ein anderes im Hochdeutſchen unbekanntes Wort iſt im Oberdeutſchen gangbar, wo Luppe ſo wohl eine Hündinn, Pelze, als auch eine Hure, Latein. Lupa, luppen, der fleiſchlichen Vermiſchung nachlaufen, und das Geluppe ein ſolches Laufen bedeutet; gleichfalls von den Wörtern laufen, läufig ſeyn, welche in ähnlichem Verſtande üblich ſind.

Die Lurde, plur. die — n, in der Seefahrt, dünne getheerte Stricke, womit die Schiffsſeile umwunden, oder die Schiffsborte beleget werden, um ſie vor dem Reiben zu verwahren; Lurdings. Von dem im Hochdeutſchen veralteten Lör, ein Riemen, Lat. lorum. In dem Niederſ. werden noch die Windeln Luren und Leiern genannt.

Die Lurke, S. Lauer.

1. *Die Luſche, plur. die — n, in den gemeinen Sprecharten einiger Gegenden, z. B. Thüringens, das Lauſchen, ohne Plural. Auf die Luſche gehen, des Nachts lauſchen gehen, um Haſen und anderes Wild zu ſchießen; eine unweidemänniſche Art zu jagen. Ingleichen der Ort, wo man in der Nacht mit dem Feuergewehre auf das Wild lauſchet. S. Lauſchen.

2. *Die Luſche, plur. die — n, ein gleichfalls nur in einigen Gegenden, z. B. in Schleſien, übliches Wort, eine Pfütze zu bezeichnen, welches auch im Wendiſchen gangbar iſt, wo es Luza lautet. Die Miſtluſche, die Miſtpfütze. In andern Gegenden iſt die Löſe, die Loſey, dasjenige faule trübe Waſſer, welches ſich in dem unterſten Raume eines Schiffes ſammelt. Es gehöret zu dem Geſchlechte der Wörter Lache, Schwed. Laug, Lat. Lix, das Waſſer, Lauge u. ſ. f.

Luſen, hören, Luſer, das Ohr, S. Loſen.

Die Luſt, plur. doch nur in einer einzigen Bedeutung, die Lüſte.

1. Die Äußerung der anſchauenden Erkenntniß des Angenehmen, und dieſe anſchauende Erkenntniß ſelbſt. 1) Die Äußerung der anſchauenden Erkenntniß des Angenehmen, oder der angenehmen Empfindung durch äußere Handlungen, die Luſtigkeit; in welcher ohne Zweifel erſtern und urſprünglichen Bedeutung es nur noch in einigen Fällen des gemeinſten Lebens üblich iſt. Es iſt lauter Luſt an ihm, oder in ihm, ſagt man daſelbſt von einem Menſchen, der ſeine angenehmen Empfindungen durch ſehr merkliche äußere Handlungen an den Tag legt. Das war eine Luſt! wenn mehrere ihre angenehmen Empfindungen auf ſolche Art bekannt machen. 2) Die anſchauende Erkenntniß des Angenehmen ſelbſt, zunächſt nur des ſinnlich Angenehmen, hernach aber auch eines jeden Angenehmen. Etwas mit Luſt empfinden, ſehen, hören, thun. Mit Luſt arbeiten. Ich ſehe es mit Luſt, wie ſein grauer Bart ſchneeweiß über meine Bruſt herunter wallet, Geſn. Seine Luſt in etwas ſuchen. Seine Luſt an etwas haben, das Angenehme, und in der Deutſchen Bibel auch das Vollkommene, an demſelben auf eine anſchauende Art erkennen. Seine Luſt am Tanzen, am Reiten, am Studieren u. ſ. f. haben. Ich ſehe meine Luſt daran, ich ſehe es mit Luſt, mit Vergnügen. Etwas zur Luſt thun, bloß um das Angenehme davon zu empfinden. Sich eine Luſt machen, etwas vornehmen, deſſen Angenehmes man ſich auf eine anſchauende Art bewußt ſeyn könne. Die Jagdluſt, Landluſt, Gartenluſt u. ſ. f. die Jagd, der Aufenthalt auf dem Lande, in einem Garten, als eine ſolche Luſt betrachtet. Bey ſchönem Wetter iſt es eine Luſt zu reiſen. In dieſer ganzen Bedeutung iſt es vorzüglich der Sprache des gemeinen und geſellſchaftlichen Lebens eigen; in der anſtändigern Sprechart wird man lieber das Wort Vergnügen gebrauchen. Die Urſache iſt leicht zu errathen. Luſt drückt eigentlich den äußern Ausbruch des Vergnügens aus, welcher in den meiſten Fällen einem gezogenen Manne unanſtändig iſt. S. Luſtig.

2. Die Neigung, das Verlangen nach einer angenehmen, oder doch als angenehm gedachten Sache. 1) Überhaupt, wo es dieſes Verlangen nur allgemein ausdruckt, deſſen höherer Grad Begierde genannt wird; ohne deſſen Sittlichkeit zu entſcheiden. Es wird zunächſt von dem ſinnlichen Verlangen nach einem Gegenſtande, hernach aber auch von der Neigung zu einer jeden andern Sache gebraucht, und iſt im gemeinen Leben am üblichſten, wofür man in der edlern Schreibart lieber das Wort Neigung gebraucht. Luſt zu eſſen, zu trinken, zu ſchlafen, zu arbeiten haben. Ich habe heute keine Luſt dazu. Die Luſt iſt mir vergangen. Einem die Luſt zu bauen benehmen. Einem Luſt zu etwas machen. Ich habe Luſt zu dieſem Hauſe, empfinde eine Neigung es zu kaufen. Der Knabe hat keine Luſt zur Handlung. Nach aller Luſt, nach Herzensluſt ſchlafen, ſo lange als man nur Neigung dazu hat. Seine Luſt büßen, ſein Verlangen befriedigen. Im gemeinen Leben ſagt man auch wohl in dem ſonſt ungewöhnlichen Diminutivo, ein Lüſtchen zu etwas haben, ſein Lüſtchen büßen. 2) In engerer und nachtheiligerer Bedeutung, in welcher dieſes Wort am häufigſten nur allein im Plural gebraucht wird, ſind die Lüſte alle unordentliche Begierden. In den Lüſten leben. Den Lüſten dienen, fröhnen. Ein leichtſinniger junger Menſch, der noch in den Luſten herum taumelt, Weiße.

Sie (viele Chriſten) wagen auf der Bahn der Tugend einen Schritt,
Und ſehn darauf nach ihren Luſten,
Und nehmen ihre Lüſte mit, Gell.

Die Lüſte des Fleiſches, Bewegungen der Sinnlichkeit, in den Luſten wandeln, ſeine Lüſte kreuzigen, ſind nur in der bibliſchen Schreibart üblich. In der Deutſchen Bibel wird es auch häufig in der einfachen Zahl gebraucht, die Neigung zum Böſen, die herrſchende Sinnlichkeit, ja die ganze ſo genannte Erbſünde zu bezeichnen, in welchem Verſtande es unter andern Röm. 7, 7 vorkommt.

Anm. In der erſten Bedeutung ſchon bey dem Kero Luſtida, bey dem Otfried Luſt, im Niederſ. Angelſ. Engl. gleichfalls Luſt, im Dän. Lyſt. Es ſcheinet mit los und loſe Eines Geſchlechtes zu ſeyn, und eigentlich die durch die anſchauende Erkenntniß des Angenehmen verurſachten äußern Bewegungen zu bezeichnen; ſo wie das Lat. Voluptas, Wolluſt, der mittlern Sylbe nach auf ähnliche Art zu dem verwandten luſten, Oberd. luſen, luppen, gehören kann. In der Bedeutung des Verlangens gehöret das Lat. lubet, libet, belieben, und das Griech. λαπτω, begehren, vielleicht auch unſer verlangen, dahin. Im Griech. iſt λωιστος der beſte.

Das Luſtbad, des — es, plur. die — bäder, die Handlung des Badens, ſo fern ſie zur Luſt, d. i. zum Vergnügen, geſchiehet; ohne Plural. Ingleichen, ein Ort, wo man zum Vergnügen badet.

Die Luſtbarkeit, plur. die — en, eine Veranſtaltung, mehrern eine Luſt, d. i. ein ſinnliches Vergnügen, zu erwecken; wo es vornehmlich von gewiſſen Anſtalten dieſer Art vornehmer Perſonen gebraucht wird, dasjenige auszudrucken, was man ſonſt eine Luſt nennet. Eine Luſtbarkeit anſtellen. Die Jagdluſtbarkeit, Tanzluſtbarkeit, u. ſ. f. Die Carnavals-Luſtbarkeiten haben ein Ende.

Anm. Dieſe eingeſchränkte Bedeutung beweiſet ſchon, daß ſie nur ein Überreſt einer andern von weiterm Umfange iſt. Luſtbar heißt im Oberdeutſchen überhaupt angenehm; ein luſtbarer Ort, luſtbare Gedanken u. ſ. f. Luſtbarkeit wird daher daſelbſt theils von der Eigenſchaft gebraucht, nach welcher eine Sache luſtbar iſt, theils aber auch von einem Gegenſtande, welcher bey andern Luſt, d. i. Vergnügen, erwecket.

Der Luſtberg, des — es, plur. die — e, ein durch Abſätze, Gänge, Hecken u. ſ. f. verſchönerter natürlicher Berg, dergleichen man z. B. in manchen Gärten hat.

Die Luſtdirne, plur. die — n, eine weibliche Perſon, welche ein Geſchäfte daraus macht, ſich den Lüſten andrer um Gewinnes willen Preis zu geben; ein von einigen Neuern verſuchtes Wort, dem niedrigen Hure auszuweichen. Wenigſtens iſt Luſtdirne dem widrigen Begriffe angemeſſener, als das von andern vorgeſchlagene Freudenmädchen, welches denſelben zu ſehr verſchönert.

Lüſten, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, Luſt, d. i. ſinnliches Verlangen, nach etwas empfinden, und in weiterer Bedeutung, Neigung, Belieben zu etwas tragen; als ein unperſönliches Zeitwort und mit der vierten Endung der Perſon. Er hat Gott vertrauet, der erlöſe ihn nun, lüſtets ihn, Matth. 27, 43. Sie muſte nicht wieder zum Könige kommen, es lüſtete denn den König, Eſth. 2, 14. Es lüſtet mich ſpazieren zu gehen. Wen ſollte wohl lüſten länger zu leben? Ingleichen Vergnügen erwecken, mit der dritten Endung der Perſon. Einem Menſchen lüſtet ſeine Wohlthat, Sprichw. 19, 22. Im Hochdeutſchen kommt dieſes Zeitwort in beyden Bedeutungen wenig mehr vor, außer daß man es in der erſten noch zuweilen im gemeinen Leben hört. Gelüſten iſt in einem eingeſchränkten Verſtande dafür üblicher, S. daſſelbe.

Anm. Bey dem Ulphilas luſton, bey dem Kero luſtan, bey dem Otfried, Notker u. ſ. f. luſten, Dän. lyſte, Schwed. lyſta, Angelſ. lyſtan, Engl. to luſt. Bey den ältern Oberdeutſchen Schriftſtellern, wo es ſo wohl für Vergnügen erwecken, als auch für Neigung, Belieben empfinden, vorkommt, wurde es häufig mit der zweyten Endung gebraucht. Den des libes luſte, der an dem Leben ein Vergnügen findet. Sin luſtet mih, ebend. Daz mih ſiner luſtet, Willer. Im Niederſ. iſt es noch völlig gangbar, ſo wohl in der perſönlichen, als unperſönlichen Geſtalt. Mi luſtet, mich lüſtet. Das luſte ik nich, das lüſte ich nicht, das mag ich nicht.

Lüſtern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und das Iterativum oder Intenſivum des vorigen iſt, einen merklichen Grad des ſinnlichen Verlangens nach etwas empfinden. Im Hochdeutſchen kommt es nur noch zuweilen in dem geſellſchaftlichen Leben als ein Impersonale mit der vierten Endung der Perſon vor. Das luſtert mich nicht. Im Oberdeutſchen muß es auch in perſönlicher Geſtalt üblich ſeyn.

Ihr Vorwitz lüſtere nicht nach unerlaubten Gütern, Hall.

Statt des Mittelwortes lüſternd, nach etwas lüſternd ſeyn, gebraucht man lieber das folgende Bey- und Nebenwort lüſtern.

Lüſtern, — er, — ſte, adj. et adv. 1) Einen merklichen Grad des ſinnlichen Verlangens nach etwas empfindend, und darin gegründet. Lüſtern ſeyn, werden. Nach etwas lüſtern ſeyn.

Was auch der Pöbel weiß, kann mich nicht lüſtern machen,
Ein philoſophiſch Aug' ergetzen hohe Sachen, Haged.

Am häufigſten von einem ungeordneten ſinnlichen Verlangen. Schwangere Weiber werden lüſtern, wenn ſie ein ungewöhnliches Verlangen nach gewiſſen Dingen bekommen. Das Volk war lüſtern worden — und ſprachen, wer will uns Fleiſch zu eſſen geben? 4 Moſ. 11, 4. Und ſie wurden lüſtern in der Wüſten, Pſ. 106, 14. Dawid ward lüſtern nach dem Waſſer zu Bethlehem, 2 Sam. 23, 15. Wachteln, nach welchen ſie lüſtern waren, Weish. 16, 2, 3. Nach Beute lüſtern ſeyn, Raml.

Ein Eſel mochte lüſtern ſeyn,
Und wollt' auf öffentlichen Gaſſen
Sein lieblich Stimmchen hören laſſen, Gell.
Und hängt voll lüſterner Begier
Blos ſeinen Freuden nach, Weiße.

2) Ei-

2) Einen merklichen Grad des ſinnlichen Verlangens erweckend und unterhaltend; in der höhern Schreibart.

Bald laden zu lüſternen Tänzen
Mich meine Geſpielinnen ein, Weiße.

Anm. Die Endung ern iſt wie bey dem vorigen Zeitworte das Zeichen eines Iterativi oder Intenſivi; weil ſelbige aber an Bey- und Nebenwörtern ſelten iſt, ſo ſcheinet lüſtern für das Mittelwort lüſternd zu ſtehen, zumahl da dieſes in manchen Mundarten noch häufig anſtatt des Bewortes gebraucht wird.

Die Lüſternheit, plur. inuſ. der Zuſtand da man lüſtern iſt, oder ein ungeordnetes ſinnliches Verlangen empfindet, und in engerer Bedeutung, die Fertigkeit des ungeordneten ſinnlichen Verlangens.

Belebt die Buhlerey nicht jeden Sperling mehr,
Als alle Lüſternheit den traurigen Tiber? Hageb.

Die Luſtfahrt, plur. die — en, eine Fahrt, oder Veränderung des Ortes, auf dem Waſſer, welche bloß zur Luſt, d. i. Vergnügen, geſchiehet.

Das Luſtfeuer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein zur Luſt oder zum Vergnügen angezündetes Feuer. Beſonders in der Feuerwerkskunſt, aus Salpeter, Schwefel und Kohlen beſtehende brennbare Körper, aus welchen ein Luſtfeuerwerk zuſammen geſetzt wird; im Gegenſatze eines Ernſtfeuers und Ernſtfeuerwerkes.

Der Luſtgarten, des — s, plur. die — gärten, ein Garten, welcher allein, oder doch hauptſächlich zum Vergnügen angelegt iſt, im Oberd. Ziergarten; zum Unterſchiede von einem Küchengarten, Obſtgarten, Grasgarten u. ſ. f.

Der Luſtgärtner, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Gärtner, welcher die Kunſt verſtehet, einen Luſtgarten anzulegen und zu unterhalten; zum Unterſchiede von einem Kohl- oder Küchengärtner, Obſtgärtner u. ſ. f.

Das Luſtgewächs, des — es, plur. die — e, Gewächſe, welche zur Luſt, d. i. zum Vergnügen, in einem Garten gehalten werden; zum Unterſchiede von den Küchengewächſen und Arzneygewächſen.

Das Luſthaus, des — es, plur. die — häuſer, Diminut. das Luſthäuschen, Oberd. Luſthäuslein, in engerer Bedeutung, ein Haus, in welchem man ſich bloß um des Vergnügens der Witterung oder freyen Luft willen, aufhält, dergleichen man beſonders in den Gärten hat, in welchem Falle ſie auch Gartenhäuſer genannt werden.

Die Luſtjagd, plur. die — en, eine bloß zur Luſt oder zum Vergnügen angeſtellte Jagd.

Luſtig, — er, — ſte, adj. et adv. Luſt habend und erweckend. 1. So fern Luſt Vergnügen bedeutet, iſt luſtig, 1) angenehme Empfindungen durch äußere Merkmahle, beſonders durch Bewegungen, dergleichen Tanzen, Springen u. ſ. f. ſind, an den Tag legend, und in dieſer Gemüthsſtellung gegründet. Sich luſtig machen, durch Tanzen, Springen, Scherzen u. ſ. f. Es gehet hier ſehr luſtig zu. Sehr luſtig ſeyn. In weiterer Bedeutung iſt man auch luſtig, wenn man fröhlich iſt. Jemanden wieder luſtig machen. Luſtiger Muth macht gutes Blut. Ein Menſch, der immer luſtig iſt. Ein luſtiger Kopf. Immer luſtig leben. Ein luſtiges Leben. Sich über jemanden luſtig machen, ſeiner ſpotten, ſeine angenehmen Empfindungen über deſſen Unvollkommenheiten oder Unglück durch Worte an den Tag legen. Luſtig! oder Fein luſtig! ein gewöhnliches Aufmunterungswort, ſo wohl zur Fröhlichkeit, als auch zur muntern fröhlichen Arbeit. Da die Äußerung angenehmer Empfindungen durch äußere Bewegungen oder laute Ausbrüche in den meiſten Fällen einer geſetzten Perſon von guter Erziehung unanſtändig iſt, ſo iſt luſtig in dieſer Bedeutung mit einem niedrigen Nebenbegriffe verbunden daher man es in der anſtändigen und behutſamen Sprechart vermeidet, und dafür das anſtändigere vergnügt gebraucht. 2) In engerer Bedeutung, Lachen erregend, ſpaßhaft, ſcherzhaft, und darin gegründet; im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart. Eine überaus luſtige Komödie. Einen luſtigen Einfall haben. Ein luſtiger Kopf. Das iſt doch luſtig. 3) *Den Sinnen angenehm, angenehme Empfindung erweckend, reitzend, von Sachen; eine im Hochdeutſchen veraltete Bedeutung, in welcher dieſes Wort im Oberdeutſchen ſehr häufig iſt, auch in der Deutſchen Bibel mehrmahls vorkommt. Das Manna iſt gar ſüß und luſtig und ziemlich in dem Munde; aber wenn man es verſchet, ſo iſt es unluſtig ſüß, alſo daß den Menſchen darob unwället, Buch der Natur 1482. Allerley Bäume luſtig anzuſehen, 1 Moſ. 2, 9. Das Weib ſchauete an — daß es ein luſtiger Baum wäre, Kap. 3, 6. Er ſahe das Land, daß es luſtig iſt, Kap. 49, 15. Die Hügel umher ſind luſtig, Pſ. 65, 13. Allzeit Wein oder Waſſer trinken iſt nicht luſtig, ſondern zuweilen Wein, zuweilen Waſſer trinken, das iſt luſtig, alſo iſts auch luſtig, ſo man mancherley lieſet, 2 Macc. 15, 40. Im Angelſ. in dieſer Bedeutung luſtlice, im Engl. lufty, im Holländ. luſtigh, im Schwed. luſtig, im Isländ. loſtugr. 2. Von Luſt, Neigung, ſinnliches Verlangen nach einer Sache. Der Magen iſt alsdann nicht ſehr luſtig zur Speiſe, Ryff bey dem Friſch. Im Hochdeutſchen iſt es in dieſer Bedeutung ungewöhnlich, außer daß in einigen Gegenden noch die Zuſammenſetzungen bauluſtig, kaufluſtig, pachtluſtig u. ſ. f. vorkommen, Luſt oder Neigung zu bauen, zu kaufen, oder etwas zu pachten habend.

Die Luſtigkeit, plur. inuſ. in der erſten Hauptbedeutung des vorigen Wortes, und deſſen erſten Bedeutung, die Äußerung ſeiner angenehmen Empfindungen durch Geberden und Worte. Lautes Gelächter iſt die Luſtigkeit des Pöbels, der bloß an albernen Dingen Gefallen findet. Ingleichen die Fertigkeit, immer angenehme Empfindungen durch äußere Handlungen blicken zu laſſen. Er ſagte mit der ihm gewöhnlichen Luſtigkeit u. ſ. f.

Der Luſtigmacher, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Perſon, welche ein Geſchäft daraus macht, andere luſtig zu machen, d. i. ſie zum Lachen zu bewegen.

Und jede Kunſt und jeder Luſtigmacher
Fand hier Bewunderer und Lacher, Gieſeke.

Die Luſtinſel, plur. die — n, eine zum Vergnügen in einem Teiche oder See angelegte Inſel.

Die Luſtkugel, plur. die — n, in der Feuerwerkskunſt, Feuerkugeln, welche zur Luſt bey Feuerwerken aus Mörſern geſchoſſen werden; im Gegenſatze der Ernſtkugeln.

Die Luſtreiſe, plur. die — n, eine bloß zum Vergnügen unternommene Reiſe.

***Der Luſtreig**, des — es, plur. die — e, ein im Hochdeutſchen ungewöhnliches Wort, für das einfache Reig, welches das Vergnügen bereits mit in ſich ſchließet. Ein neuer Luſtreig ſchmückt die Welt, Hageb. Eben ſo ungewöhnlich iſt das Mittelwort luſtreigend für reitzend.

Das Luſtſchiff, des — es, plur. die — e, ein Schiff, welches bloß zu Luſtfahrten beſtimmt iſt, dergleichen man auf Teichen, Canälen u. ſ. f. hat.

Das Luſtſchloß, des — ſſes, plur. die — ſchlöſſer, ein Schloß, auf welchem ſich ein großer Herr bloß zum Vergnügen aufhält.

Die Luſtſeuche, plur. car. 1) *Die Seuche, d. i. ungeordnete herrſchende Begierde nach ſinnlichen Vergnügungen, beſonders nach dem Beyſchlafe; eine harte und im Hochdeutſchen ungewöhnliche Bedeutung, in welcher dieſes Wort 1 Theſſ. 4, 5 vorkommt. 2) Die Venus-Seuche oder der höchſte Grad der veneriſchen Krankheit. S. die Franzoſen.

Das Luſtſpiel, des — es, plur. die — e, im Gegenſatze des Trauerſpieles, S. Komödie.

Das Luſtſtück, des — es, plur. die — e, in der Gartenkunſt, ein Stück, d. i. Theil eines Gartens, welcher mit Buchsbaum, Blumen, Raſen u. ſ. f. auf eine angenehme Art gezieret und angeſetzet iſt. Die Blumenſtücke, Gras- oder Raſenſtücke, Offenſtücke u. ſ. f. ſind Arten davon.

Der Luſtwald, des — es, plur. die — wälder, Diminut. das Luſtwaldchen, Oberd. Luſtwäldlein, ein zum Vergnügen angelegter oder eingerichteter Wald.

Luſtwandeln, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert, aber nur im Oberdeutſchen für das Hochdeutſche ſpazieren oder ſpazieren gehen üblich iſt. Eben daſelbſt wird ein Spaziergang mit einem mehr Deutſchen Worte ein Luſtgang genannt.

Die Lutte, plur. die — n, im Bergbaue, ein viereckter bretterner Canal, S. Lotte, wie dieſes Wort am gewöhnlichſten geſchrieben und geſprochen wird. In den Goldbergwerken wird der Schlämmherd, worauf man den Goldſchlich wäſchet, und welcher am Boden gemeiniglich 18 Zoll breit, an den Seiten aber 8 Zoll hoch iſt, die Lutte oder Goldlutte genannt; vermuthlich weil er einem ſolchen hölzernen Canale ähnlich iſt. Daher der Luttenjunge, welcher den Goldſchlich in die Lutte ſtürzet und mit einem Beſen umrühret.

Der Lutter, des — s, plur. inuſ. bey dem Branntweinbrennen, dasjenige, was durch das erſte Feuer aus der zum Deſtilliren beſtimmten Materie erhalten wird, und erſt im zweyten Feuer geläutert werden muß, ehe es den Nahmen des Branntweines verdienet; von eben dieſem Zeitworte läutern.

Der Lyncür, des — es, plur. die — e, S. Luchsſtein.

D. W. Soltau's Beyträge und Berichtigungen.

F

Der Fall (beym Seewesen), ein laufendes Tau, womit man ein Segel, eine Flagge, einen Wimpel, aufhißt. Ein jeder Fall führt den Nahmen des Segels u. ſ. w., wozu er gehört; z. B. der große Marsfall, der Vordramsegelfall.

†Der Fallwind; ein Landwind, welcher zwiſchen Bergen und Klüften mit Heftigkeit herausfährt, und vor welchem man ſehr auf ſeiner Huth ſeyn muß, wenn man nahe unter dem Lande ſegelt.

Die Falte; Span. nicht Falta, ſondern Doblez. Falta iſt ein Fehler, und Falda, der Rockſchooß, oder der herabhängende Theil an einem Kleide.

Der Fänt bedeutet im Niederſächſiſchen, ſo wie Vent im Holländiſchen, einen jungen Kerl, oder Burſchen, gemeiniglich in geringſchätzigen Verſtande. Im Italiäniſchen iſt Fante ein Bedienter, imgleichen im Schach- und Kartenſpiel der Bauer. Auch im Deutſchen wird der Bauer im Schachſpiel bisweilen ein Fäntchen genannt.

Der Farin. Gelber Farin wird aus den gröbern Arten des Weſtindiſchen braunen Rohzuckers geſotten. Wenn dieſer gehörig gekocht und abgekühlt iſt, wird er in ſehr große hohe Formen gethan, und liefert, nachdem er vom Sirop befreyt und getrocknet worden, den ſogenannten Baſtardzucker. Dieſer wird zerſtampft als gelber Farin gebraucht. Der weiße Farin wird nicht aus dieſem übergeſotten, ſondern man verſteht darunter entweder zerſtampften Lumpzucker und Melis, oder auch Caſſonade, d. i. weißen Kiſtenzucker aus der Havana und aus Braſilien. Der feine gelbbraune Rohzucker wird auch zum Theil als gelber Farin verbraucht.

Das Faß, man mag darunter ein Gefäß, oder ein gewiſſes Maß verſtehen, heißt im Engl. nicht Fat, ſondern Vat. Fat iſt Fett.

Die Fehe, oder das Grauwerk. Die ſchwarze Fehe iſt nicht der Rücken des Hermelins; denn an dem Fell dieſes Thierchens iſt bekanntlich nichts Schwarzes, außer der Spitze des Schwanzes. Unter ſchwarzer Fehe verſteht man die beſte und dunkelſte Gattung der Sibiriſchen Eichhornrücken, welche eine ſchöne ſchwarzgraue Farbe haben.

Die Feige (die Frucht); Span. nicht Higua, ſondern Higo. Einem eine Feige machen, hacer a uno la Higa.

Feiſt. Das Wort Foiſon im Engl. und Franz. bedeutet nicht Fruchtbarkeit, ſondern Menge, Überfluß.

F

Felgen (den Acker), Engl. nicht to wallow, ſondern to fallow. To wallow heißt, ſich wälzen; Niederſ. wahlen.

Das Feuer (in der Sprache der Seeleute). 1. Ein Leuchtthurm, eine Feuerbake; z. B. das Feuer von Travemünde. 2. Die Laternen hinten auf den Schiffen; ein Schiff führt ein, zwey, drey Feuer. 3. Angefaulte Stellen im Holz.

Feyern; ein Tau feyern, nachfeyern, ausfeyern; eine Arbeitsart, die bey den Deutſchen, Holländiſchen und Engliſchen Seeleuten ſehr gewöhnlich iſt. Niederſächſ. und Holl. vieren; Engl. to veer out, to veer away.

Die Fleute, Flüte, das Fleutſchiff, iſt kein ſchnellſegelndes, ſondern ein großes, breites, ſchweres Laſtſchiff, mit verhältnißmäßig ſehr kurzen Maſten, welches folglich nur langſam ſegeln kann. Es trägt von 300 bis 900 Laſten, und wird nur noch beym Wallfiſchfange gebraucht. Man muß die Flüte nicht mit dem folgenden Fliebot verwechſeln.

Das Fliebot, ein ſchnellſegelndes zweymaſtiges Fahrzeug der Engländer und Holländer; Holländ. Vlieboot. Es iſt unrichtig, daß die Engländer in Weſtindien ein jedes Kaperſchiff a Flyboat nennen. Ein Kaperſchiff heißt dort, ſo wie in England, a Privateer.

†Der Flieger, ein Stagſegel in der Mitte zwiſchen dem Stengen- und Bramſtengen-Stagſegel.

Die Flieſe iſt bey den Niederſachſen nicht einerley mit der Flore. Unter Flieſen verſteht man eigentlich nur ſteinerne viereckige Platten; da hingegen die aus Thon gebrannten flachen viereckigen Pflaſterziegel Floren genannt werden. Wenn dieſe letztern noch mit einer Glaſur bedeckt ſind, nennt man ſie Aſtern (S. Wrich.) Flieſe kommt vermuthlich von Flie, ein Fels, ſo wie Flore ohne Zweifel von Flur, Niederſ. Floor, das Pflaſter in einem Saal, oder in einer Halle.

Die Flöße; Engl. nicht Flote, ſondern Raft.

Die Flöte heißt Flauta im Spaniſchen, aber nicht im Italiäniſchen, und in keiner von beyden Sprachen Fluto. Im Ital. heißt ſie Flauto.

Die Fluth; Ital. nicht Flutto, ſondern Fluſſo. Flutto iſt eine Welle.

Die Focke; das unterſte Segel am Fockmaſt, Holländ. de Fok.

Deſſen

Dieſes kommt aber nicht von dem Verbo fokken, welches im Holländ. nicht fügen, ſondern futuere bedeutet.

Der Frack; richtiger der Frock, denn das Engliſche Stammwort heißt Frock, und bedeutet 1. einen leinenen Kittel, deßgleichen die Fuhrleute, und in England auch die Kinder, über ihre Kleider anziehen. 2. Ein leicht zugeſchnittenes Mannskleid, welches keine ſo feyerliche Geſtalt, wie ein Staatskleid hat. 3. Eine Mönchskutte. In Deutſchland iſt es in der 2ten Bedeutung gebräuchlich. Ein Überrock von Tuch, oder anderem Wollenzeuge, wird weder in England, noch in Deutſchland ein Frock genannt.

Frech. (Anm.) Das Engl. Subſtant. a Freak bezeichnet keine freche That, ſondern nur einen leichtfertigen Streich.

Die Fregatte. 1. Ein dreymaſtiges Kriegsſchiff von 20 bis 44 Kanonen, welches ſehr ſcharf gebauet iſt, gut bey dem Winde liegt, und ſchnell ſegelt, und alle ſeine Kanonen auf einem Deck führt. 2. Ein dreymaſtiges Handelsſchiff, welches wie eine Fregatte gebaut und bemaſtet iſt. 3. Der Pelicanus Aquilus L. ein gewiſſer Seevogel.

Der Freund. Herr Adelung ſagt: „Aus dem Worte freundlich „ſcheint zu erhellen, daß Freund eigentlich eine Perſon an„dente, die ihre gute Geſinnung gegen uns durch Geberden an „den Tag legt.“ Im Gegentheil, die Geberde wird nur deßwegen freundlich genannt, weil ſie Freundſchaft und gute Geſinnung anzuzeigen ſcheint.

Die Fritte; Ital. Fritta, die erſte Miſchung der zum Glasmachen erforderlichen Beſtandtheile. Fritta kommt nicht von frittare, frieren; denn ein ſolches Wort gibt es nicht in der Italiäniſchen Sprache. Es kommt vielmehr von friggere, roſten, ſchmelzen.

Der Fuchs. Bayo im Spaniſchen, und Bay im Engl. und Franz. bezeichnen keine röthliche ſondern hellbraune Pferde. Ein Fuchs heißt im Engliſchen a ſorrel, a roan Horſe, im Franz. Alezan, und im Spaniſchen Alazán, Roáno.

Das Fuhrlohn. Dieſes Wort wird nicht in der Mehrzahl gebraucht. (S. Bindelohn.)

Der Funke heißt im Engl. Spark, im Holländ. aber nicht Spaereke, ſondern Vonk.

G.

*Der Gabelmaſt; ein ungewöhnliches Wort. Man ſagt wohl Gaffelbaum (Gabelbaum) Gaffelſegel, (Gabelſegel,) aber nie Gabelmaſt; denn der Maſt ſelbſt hat keine Gaffel, oder Gabel. (S. das folgende Gaffel.)

†Die Gaffel, der Gaffelbaum; der Baum, an welchem der obere Theil des Gaffelſegels befeſtigt wird. Er liegt hinter dem Maſt, mit welchem er einen ſcharfen Winkel macht. Am untern Ende hat er einen gabelförmigen Ausſchnitt, welcher den Maſt von hinten umfaßt, und welcher die Micke genannt wird.

†Das Gaffelſegel; das Segel, welches an der Gaffel fähret. Es iſt unten horizontal geſchnitten, läuft aber oben, nach der Richtung der Gaffel, ſchräge zu, ſo daß es wie ein Trapezium geſtaltet iſt. Es unterſcheidet ſich von einem Gieksegel, oder Baumſegel dadurch, daß es unten keinen Baum hat, gegen welchen es geſtrichen wird, ſondern wenn man es einnehmen will, ſo wird es gegen den Maſt und die Gaffel aufgebißt.

†Die Galliaſſe, ein kleines einmaſtiges Schiff, welches ſich von einer einmaſtigen Galliote bloß durch ſeinen flachen Spiegel unterſcheidet. Beyde führen ein Gaffelſegel und ein Topſegel.

Die Galliote iſt ein vorn und hinten rundgebautes, oder (wie die Schiffer ſich ausdrucken) ein rundgattiges Schiff. Die meiſten Gallioten ſind zweymaſtig, doch hat man auch viele kleine einmaſtige, ſeltener aber große dreymaſtige Gallioten. Die zweymaſtige Galliote, welche am meiſten in Rußland und Schweden im Gebrauch iſt, hat einen großen und einen Besanmaſt, und führt am großen Maſt ein Gaffelſegel und ein Topſegel.

Der Galopp. Ein Kaninchen hockt wohl mit den Vorderfüßen vorwärts, und ſchleppt die Hinterfüße nach; allein ſo galoppiert kein Pferd. Das Pferd erhebt ſich im Anſprunge auf einen Augenblick mit allen vier Füßen zugleich vom Boden. Es ſetzt den einen Hinterfuß zuerſt an, welchem der zweyte folgt, und zuletzt beyde Vorderfüße; doch ſo, daß derjenige Vorderarm am weiteſten ausgreift, und am letzten den Boden berühret, welcher dem Hinterfuße, womit der Anſprung geſchehen, an der entgegen geſetzten Seite iſt. Eben ſo galoppieren auch alle übrigen ſchnellaufenden Thiere. Junge Füllen und alte ſteife Gäule galoppieren bisweilen falſch; d. i. ſie greifen an derſelben Seite zuletzt aus, an welcher der Anſprung geſchehen iſt.

†Die Gangſpille, vulg. das Gangſpill; Holländ. het Gangſpill; Engl. the Capſtan; Franz. le Cabeſtan; eine ſenkrecht ſtehende, große, ſtarke Winde, mit welcher auf großen Schiffen das Lichten der Anker, das Warpen u. ſ. w. verrichtet wird; wozu man ſich auf kleineren Schiffen der Bratſpille bedient. (S. dieſes Wort.)

Garben muß nicht mit gauen, und der Gärber nicht mit dem Ledertauer verwechſelt werden. Der Gärber reinigt das Leder von dem Haar und von den inwendigen Häuten, und macht es gahr. Der Ledertauer gibt ihm durch das Einſchmieren Geſchmeidigkeit, und ſetzt die Farbe auf. In allen Sprachen wird der Ledertauer von dem Gärber unterſchieden. So heißt z. B. der Gärber im Engl. Tanner, im Franz. Tanneur, und im Holländ. Looyer, und der Ledertauer Engl. Currier, Franz. Corroïeur, und Holländ. Leertouwer.

Der Garten. Zu den vielen von Herrn Adelung angeführten verwandten Wörtern gehören auch folgende: Gard, (Wendiſch), Grad (Slavoniſch), Górod (Ruſſ.), ein verwahrter Ort, eine Feſtung; Ogorod, ein Garten (von ogoroditʼ, verwahren, mit einer Befriedigung umgeben) und Gorodnjà, ein Zaun von Pfoſten und Brettern.

*Die Gaſte ſoll nach Herrn Adelung ein veraltetes Subſtantivum ſeyn, welches in den Redensarten zu Gaſt gehen, zu Gaſt bitten, nicht den Gaſt, ſondern den Schmaus, wozu er geht, oder geladen wird, bedeuten ſoll, ſo wie das Niederſächſiſche Köſte einen Schmaus bedeutet. Wenn Gaſt das einzige Wort in ſeiner Art wäre, welches bisweilen in einer adverbialiſchen Geſtalt gebraucht wird, ſo könnte man in Verſuchung gerathen, Herrn Adelung Recht zu geben. Allein man ſagt eben ſo wohl, jemand zu Gevatter bitten, jemand zu Zeugen rufen, als zu Gaſt bitten; mithin iſt es ganz überflüſſig, ſich bey der letzteren Redensart ein veraltetes Wort zu denken, wovon ſich nirgends eine Spur findet. Überdieß bedienen ſich die Ruſſen in ihrer Sprache eben derſelben Form. Sie ſagen w Gosti ſwatʼ, zu Gaſt bitten, w Gosti itti, zu Gaſt gehen, w Gosti imètʼ, zu Gaſt haben. Es wird keinem Ruſſen einfallen, ſich bey dieſen Redensarten ſtatt des Dativs Gosti, von Gostʼ, ein Gaſt, ein veraltetes Wort zu denken, welches Gosti geheißen, und einen Schmaus bedeutet habe.

†Das Gat (Niederſächſ. und Holländ., beſonders beym Seeweſen) 1. ein Loch und 2. das Hintertheil irgend eines Dinges; z. B. das Kabelgat, das Spiergat (Kabelloch, Spreyloch); ein rundes Gat, ein rundes Hinterkheil eines Schiffes.

Gäten (das Unkraut ausreißen) heißt im Niederſ. eigentlich nicht weiden, ſondern werden. Weiden iſt nur die breitere Ausſprache einiger Gegenden, z. B. im Braunſchweigiſchen und Calenbergiſchen. Weeden, weiden, kommt nicht nur von Weide, ſondern von dem Altſächſiſchen Weod, Wiod, Engl. Weed,

Un-

Unkraut, und von weodjan, Engl. to weed, gäten, welches Letztere nur eine veränderte Aussprache von weeden ist.

Gatten. Im Niedersächs. ist gaden nicht bloß in der Zusammensetzung begaden (begatten) üblich, sondern auch in vergaden, sik vergaden, (sich vertragen, vergleichen). So sagt man z. B. in einem bekannten Niedersächsis. Sprichworte twee vergad't sik, aver dree slaa't sik, (zwey vertragen sich, aber drey schlagen sich.) Gatten ist wohl nicht das Frequent. von geben, sondern wahrscheinlicher ist es verwandt mit dem Slavonischen goditi, reciproce goditisä, sich schicken, sich passen, und mit godno, schicklich, tauglich, paßlich; Niederf. gadlich.

Das Gauchheil wird nirgends im Reineke Fuchs erwähnt, wohl aber unter dem Nahmen rot Anagall im Froschmäuseler Buch 2. Kap. 24.

Der Gaumen. Im Engl. wird nicht der Gaumen, sondern das Zahnfleisch the Gums genannt; der Gaumen heißt im Engl. the Palate, und im Holländ. nicht de Berk, sondern de Smaak.

Geberden; Niederf. berden, ohne Reciprocität; z. B. He berde, wo he my wolde torpen (A. Fuchs).

Der Geck; Holländ. nicht Gheek, sondern Gek; Schottl. Gowk; Oberdeutsch Gauch.

Die Gefechtflagge ist bey den Europäischen Völkern schon längst nicht mehr gebräuchlich. Die Afrikanischen Seeräuber mögen vielleicht die rothe Blutflagge noch aufstecken. Unter fremder Flagge darf jedoch niemand auf ein feindliches Schiff scharf feuern, wenn er nicht will als Seeräuber behandelt seyn; sondern man muß wenigstens im ersten Augenblick des wirklichen Angriffs seine eigene Flagge zeigen.

Der Gehren. Das Holländ. Geer (nicht Gheer) bedeutet kein Werkzeug zum Stechen, sondern bloß einen Gehren. Auch das Franz. Garrot bezeichnet nie die Spitze eines stechenden Werkzeuges, sondern einen Packstock, Packbengel.

Die Geige heißt im Slaven. nicht Husli. Der Nahme der alten unvollkommenen Geige der Slavischen Völker ist Gudók, und die heutige Geige wird im Russischen Skrypka genannt. Hüsli, oder Güsli ist eine liegende Harfe mit Drahtsaiten.

Die Geiß. Im Holländ. heißt der Geißbock nicht Gheet, sondern Bok, und die Geiß, oder Ziege Geit.

Das Geländer; Holländ. nicht Glend, sondern Leuning. Das Holländ. Wort Lint gehört nicht zur Verwandtschaft, und bedeutet auch keinen Gürtel, oder Binde, sondern schmales leinenes Band; Engl. Tape.

Der Gelbschnabel heißt im Engl. nicht Billwhite, sondern Greenhorn. Billwhite ist gar kein Englisches Wort.

Gelingen heißt im Holländ. gewöhnlich reüsseeren, auch gelukken. Gelingen ist im Holländ. nicht gebräuchlich, kann folglich auch nicht berühren bedeuten.

Die Gerste heißt im Holländ. nicht Gheerst, sondern Garst, und das Gras nicht Gaars, sondern Gras.

Das Geschlepp und **das Geschleppe** scheinen mir von Herrn Adelung ohne Ursache unter zwey verschiedene Rubriken gebracht zu seyn. Ich meine, daß man eben so wohl ein anhaltendes Geschleppe ein Geschlepp, als ein Geschlepp von Bedienten ein Geschleppe nennen könne, nachdem es der Wohlklang erfordert.

Der Gesichtspunct (in der Perspective), derjenige Punct, in welchem eine von dem Auge nach der Mitte der Tafel gezogene Perpendicularlinie rechtwinkelig in den Horizont des Gemähldes fällt.

Das Gesinde; Niederf. dat Sinde. Dieses Wort scheint mir nicht von senden, sondern von seyn, syn, gesun, abzustammen, und seiner Bedeutung nach sich nicht bloß auf Dienstboten, sondern auf alle und jede in einer Familie, oder in einem Orte, beysammen seyenden Personen zu beziehen. In diesem Sinne wird in Liefland und Ehstland eine vollständige Bauerwirthschaft ein Gesinde genannt, und so versteht man auch in Deutschland unter Hausgesinde, Ingesinde, nicht nur die Dienstboten eines Hausvaters, sondern seine ganze Hausgesellschaft, Weib, Kinder, Knechte und Mägde, und unter Gesindel zusammen gerathenes Volk. Die Wörter Samansindo, ein Gefährte, ther Diufels Gisindo, der Teufel Geselle, thu bis lines Gisindos, du seyst seines Gelichters, führen sämmtlich nicht den Begriff der Dienstbarkeit, sondern der Gemeinschaft und Gesellschaft mit sich.

Die Getreidemühle z., oder die Windfege; Niederf. Stöwemühle (Stäubemühle), wird nicht vom Winde getrieben (wie Herr Adelung meint) sondern mit der Hand umgedreht. In der Welle derselben sind vier Flügel von dünnen leichten Brettern eingefügt, deren Umschwung einen starken Wind verursacht, welcher die Spreu aus dem von oben durch einen Trichter aufgeschütteten und allmählich durchlaufenden Getreide durch eine vorn in der Maschine befindliche weite Oeffnung forttreibt.

†**Der Giekbaum**, ein langer starker Baum, an welchem auf Briggen, Tartanen, Jachten u. dgl. das Giekfegel, oder das große Segel dieser Schiffe, unten befestigt wird. Er liegt hinter dem großen Mast, nahe über dem Deck, in einer horizontalen Lage. An einem Ende des Baums ist ein starker eiserner Haken, welcher in das Auge eines um den Mast gelegten eisernen Bügels eingreift. Am andern (hinteren) Ende läuft beym Umstellen des Segels die bewegliche Schoote desselben an der Leitwage von Bord zu Bord über. Auf Briggen und Kriegsschaluppen wird der Giekbaum schlechtweg der Baum genannt.

†**Giffen**, nach Muthmaßung schätzen; Giffung, muthmaßliche Schätzung. Diese Wörter werden von den Seeleuten häufig gebraucht; z. B. Wir befanden uns, nach Giffung ungefähr 20 Meilen S. W. von Cap Espartel.

†**Die Gösch**, Gösche; eine kleine viereckige Flagge vorn auf der Spitze des Bugsprits, oder des Klüverbaums.

Graben. Im Engl. heißt to grave nie schreiben, sondern bloß, in harte Substanzen eingraben.

Der Graf heißt weder Grave, noch Reve im Englis. Reeve, Gereve, Shiregereve (aus welchem letztern das heutige Sheriff zusammen gezogen ist), bedeuteten im Alt-Englischen einen Aufseher, oder Verwalter eines gewissen Bezirks, und diese Wörter sind allerdings mit Graf, Greve, verwandt. Allein Grave ist kein Graf, sondern ein Grab.

Der Grapp. (S. Krapp.)

Die Griwe; richtiger die Griwne, denn das Russische Wort heißt nicht Griwa, sondern Griwna. In den ältern Zeiten war die Griwne ein länglicher Stück Silber, welches vier Rubel galt. Jetzt aber ist sie die kleinste Silbermünze, und gilt nur zehn Kopeken, oder den zehnten Theil eines Rubels. (S. Rubel.)

Der Grund; Holländ. nicht Grunt, sondern Grond.

Die Gurgel; Engl. weder Gurgle, noch Gargle, sondern Throat. Gurgle ist kein Substantivum. Das Verbum to gurgle heißt sprudeln, und a Gargle ist ein Gurgelwasser. Im Russischen aber heißt die Gurgel Gorlo.

H.

Das Haff. Wenn das große Haff bey Stettin im Gr. Kr. W. B. das frische Haff genannt wird, so ist das vielleicht ein wiederhohlter Mißgriff des Setzers. Das frische Haff ist bekanntlich bey Königsberg in Preußen.

Das Haha bedeutet nicht bloß eine Öffnung in der Befriedigung eines Parks, oder Gartens; sondern einen tiefen Graben, welcher ganze Seiten eines Parks, oder Gartens umgibt, damit die Aussicht ins Freye nirgends durch erhöhete Befriedigungen unterbrochen werde. Wenn ein solcher Graben nicht mit Wasser angefüllt werden kann, so pflegt man noch über dieß in Ehgland (wo das Haha am meisten gebraucht wird) in der Tiefe des Grabens eine Mauer zu ziehen, deren Zinne sich bis an den Rand des Grabens erhebt. Ein solches Haha ist z. B. um einen Theil des Hyde-Park gezogen.

Der Häller. Here Adelung sagt in der Anmerkung zu diesem Worte: der Häller werde in England Halfpenny genannt. Die Engländer wissen aber nichts von unserm Häller, und ihren Halfpenny, der einen halben Stüber gilt, möchten sie wohl nicht für einen Häller geben.

Die Halse (auf den Schiffen.) 1. An dem großen Segel und Focksegel dasjenige Tau, mit welchem diese Segel, wenn man bey dem Winde, oder mit schiefem Winde segelt, an der Windseite vorwärts angeholt werden, so wie solches an der Leeseite durch die Schooten zugleich rückwärts geschiebt, damit die Rahsegel den Seitenwind fassen können. 2. An den Giekseglen, Gaffelsegeln, Briggen u. s. w. dasjenige Tau, mit welchem diese Segel unten an dem Maste befestigt werden. Die Seeleute gebrauchen dieses Wort auch häufig in der männlichen Geschlechtsform; der Hals.

†Das Halsgat (auf großen Schiffen), ein Loch an jeder Seite des Schiffs in dem Bord desselben, durch welches die großen Halsen (die Halsen des großen Segels) in das Schiff fahren. Die Halsgaten liegen senkrecht unter dem vordern Ende der großen Rah, wenn diese bey dem Winde gebraßt ist.

Die Halslampe. (S. Lampe.)

Halsstarrig heißt im Niederf., wie im Hochdeutschen, halsstarrig. Die undeutschen Ausdrücke interneerd und upsternaatsch hat der gemeine Mann aus den fremden Wörtern determiniert und obstinat geschmiedet; allein sie werden selten gehört, und nie von gebildeten Niedersachsen.

Die Hängmatte, ein aus Segeltuch verfertigtes Hängebett der Matrosen und Seesoldaten. An beyden Seiten ist es, statt eines Saums, mit einem dünnen Stricke eingefaßt. Oben und zu den Füßen sind die Enden der Hängmatte an kleine, schmale, durchlöcherte Bretter gebefstet. Durch diese Löcher werden Stricke geschoren, mit welchen die Hängmatte an zwey Klampen oben am Deck aufgeknüpft wird.

Harsch heißt im Niederf. nicht barsch, sondern gleichfalls harsch. Barsch ist herbe, streng von Geschmack, oder von Temperament. Der Pfeffer ist barsch. Ein rauher, strenger Mann wird ein barscher Mann genannt. Dagegen sagt man ein harsches Tuch, ein Tuch, welches sich hart, oder rauch anfühlt. Ein Fisch wird harsch, wenn er zu schnell gekocht wird.

Die Haspe. Das Engl. Wort Hasp bedeutet keinen Riegel, sondern den Bügel an einem Koffer, oder an einer Thür, vor welchen man ein Hängeschloß legt. Das Holländ. Gesp (NB. nicht Ghelpe) bedeutet keine Haspe, sondern eine Schnalle.

Die Haspel; Engl. nicht Hasp, sondern Reel.

Der Haß; Engl. nicht Hate, sondern Hatred. To hate heißt hassen.

Der Hauptmann, oder Anführer heißt in den Slavonischen Mundarten nicht Heytman, sondern Hètman, Atamán.

Das Hauptsegel. Der Seemann versteht unter Hauptsegel nie das große Segel ins besondere. Hauptsegel sind alle Segel, welche unmittelbar an den Rahen, Gaffbäumen und Gaffeln fahren. Sie werden jedoch nur dann Hauptsegel genannt, wenn man sie von den Leesegeln unterscheiden will.

Das Hauptventil an einer Orgel; dasjenige Ventil, welches den Wind in alle Canäle des Hauptwerks leitet; zum Unterschiede von dem Rückventil, welches ihn denjenigen Stimmen zuführt, die in dem Rückenwerke liegen, d. i. in dem Werke, welches sich hinter dem Rücken des spielenden Organisten befindet.

Das Haus heißt im Slavonischen und Russischen nicht Hisba, sondern Dom. Isbá (nicht Hisba) ist eine Bauerstube, ingleichen eine kleine Bauerhütte.

Die Hausenblase; Russ. Karlúk, oder Rybyi Kléi. (nicht Rüby Kley.) Sie wird aus den Blasen und feinen Häutchen des Hausens, des Störs und der Sewrjuga gewonnen. Es ist unrichtig, daß der Hausen die schlechteste Hausenblase liefert; wohl aber liefert er die meiste, daher er ihr auch den Nahmen gegeben hat. Die schlechteste Waare liefert der Welß (Russ Sóma.) Diese wird auch deßwegen aus den gangbaren Sorten gänzlich ausgeworfen. Sie ist zähe, und im Wasser sehr schwer aufzulösen.

Das Hausgeräth heißt im Niederf. Hunsraad. Unter Ingedömte versteht man an der Nieder-Elbe die Eingeweide.

†Die Haut eines Schiffs; die äußere Bekleidung desselben.

†Das Heck; derjenige ganze flache Theil des Spiegels am Schiffe, welcher von dem Heckbalken aufwärts bis an den obersten Heckbord reicht, worauf die Laternen stehen.

Hecken (Junge hecken,) ausbrecken, kommt vermuthlich weder von Hecke (Gebüsch, Zaun,) noch von dem Angels. Aeg, ein Ey, sondern von hecken, hacken, mit dem Schnabel picken, weil die Vögel durch dieses Hacken und Picken ihren Jungen aus dem Ey heraus helfen. Eben so bedeutet im Englischen das Verbum to hatch, so wohl hecken, als backen, zubacken.

Heim und Heimath sind (meines Wissens) im Holländ., und das erstere auch im Niederf. nicht gebräuchlich. Heimet ist kein Holländ. Wort.

Die Heirath heißt im Holländ. nicht Huerde, sondern Echt, Húwelyk. Eine Tochter verheirathen heißt nicht verheuren, sondern uithuwen; und heirathen, oder sich selbst verheirathen, heißt huwen, trouwen.

Die Heister (Niederf.) bezeichnet in unsern Gegenden keinen Baum, sondern einen Vogel, die Alster.

Das Helenenfeuer, oder Sanct-Elms-Feuer. Diese Erscheinung an den Flügelstangen der Schiffe hat ihren Grund vielmehr in dem electrischen Zustande der Atmosphäre, als in den Ausdünstungen des Schiffs.

Hell, in so fern es sich auf den Ton der Stimme, oder eines Instruments bezieht, muß nicht mit schrell verwechselt werden. Eine gute Sängerinn hat, so lange sie jung ist, eine reine, helle Stimme. Bey zunehmenden Jahren aber geht diese, Trotz aller Kunst, in einen schrellen, schneidenden Ton über. Der Ton der Flöte, des Englischen Horns, und anderer Blase-Instrumente ist rein und hell; allein die Trompete hat zugleich einen scharfen, schmetternden, schrellen Ton. (S. Schrell.)

Der Helm ist nicht bloß der Griff, oder gar nur der Knopf am Griffe des Steuerruders, sondern das Steuerruder selbst, auf kleinen und mittelmäßigen Schiffen, welche ohne Rad gesteuert werden.

Der Helmstock, die Ruderpinne, in welche der obere Theil des Ruders eingefügt, und womit es regiert wird.

†Das Hennegat. Diejenige Öffnung in dem Spiegel eines großen Schiffs, zwischen den beyden Stückpforten der Constabelkammer, durch welche der obere Theil des Steuerruders ins Schiff geht.

Der Hester, ein junger Eichbaum, oder eine junge Büche; daher auch das Franz. Hestre, Hêtre.

Der Heune, Hüne. Dieſes Wort iſt vielleicht mit Hunne einerley. Woin heißt in den Slaviſchen Mundarten ein Krieger, ein Held; und die kriegliebenden Slaven brauchten gewiß in alten Zeiten dieſes Wort eben ſo gern, und noch häufiger, als Eigennahmen, als ihre heutigen Nachkommen in der Ukraine, bey welchen der Nahme Woin ein ſehr gewöhnlicher Taufnahme iſt, ſo wie es daſelbſt auch Familien gibt, die den Nahmen Woinowitſch führen. Sie laſſen ſich demnach gerne einzeln und ſämmtlich Woiny, Krieger nennen, woraus denn Henni, Hunni, Hennen, Hünen, Hunnen, wurden. Der Eigennahme Hein, welchen einige für eine Abkürzung von Heinrich halten, mag wohl mit hierher gehören.

Im Engl. heißt ein Bauerknecht nicht a Hine, ſondern a Hind.

Hier heißt im Niederſ. und Holländ. nicht her, ſondern hier.

Hin. In der Anmerkung wird behauptet, hin habe vormahls auch nur bloß en gelautet, weil man vormahls enweg für hinweg geſagt habe. Allein die erſte Sylbe in enweg iſt weiter nichts, als die bekannte müßige Partikel en, welche die alten Niederſächſiſchen Schriftſteller ſo häufig brauchten; z. B. Se ſegen den Block, an wurden des enwar (Reineke Fuchs). Ik ſprak, ennoch geve ik dy gern (Ebendaſ.)

Die Juden ſagen für hinweg einweg, aweg; welches Letztere auch bey den Oberdeutſchen gebräuchlich iſt; und die Engländer ſagen away.

†Der Hirſch-Eber, oder Babirussa, ein Thier in Süd-Amerika, deſſen Körper ein m Hirſche gleicht, der Kopf aber einem Schweinskopfe, mit ſehr langen, aufwärts ſtehenden, oben gekrümmten Fangzähnen.

Der Hirſchluchs hat ſeinen Nahmen nicht von irgend einer Ähnlichkeit mit einem Hirſch, und iſt auch nicht in Afrika, ſondern in Europa, Aſien und Amerika, und zwar in den nördlichen Ländern, am meiſten zu Hauſe. Er iſt ſchön gefleckt, und wird der Hirſchluchs genannt, weil er in Europa beſonders auf den Bäumen dem Rothwildbret auflauert. Übrigens iſt er kleiner, als der Kalbluchs, und größer als der Katzluchs. Der Afrikaniſche Luchs iſt noch größer, als unſer Kalbluchs. Büffon nennt ihn Serval, von dem Spaniſchen lobo cerval, welches jedoch, wie das Franz. loup cervier, überhaupt einen jeden Luchs bedeutet.

Hohnnecken halte ich für richtiger, als hohnecken. Denn Hohnnecken iſt eben ſo wohl aus Hohn und necken zuſammen geſetzt, wie hohnlächeln aus Hohn und lächeln. Wenn man auch annimmt, daß Hoh, Huh, oder Hue vormahls Hohn bedeutet haben, ſo iſt es doch überflüſſig, zu einem veralteten Worte ſeine Zuflucht zu nehmen, wenn man mit einem vollgültigen neuen ausreichen kann.

Der Holk, Hulk, war ehemahls eine Art großer ſchwerer Schiffe, die man aber jetzt nirgends mehr antrifft. Dagegen verſteht man heutiges Tages unter einem Hulk den Rumpf eines abgetakelten alten Schiffes, mit einem hohen, ſtarken, durch Wandtaue und Stage befeſtigten Maſt, und mit andern nöthigen Vorrichtungen, womit man andere Schiffe kielholte, Maſten in ſelbige einſetzt, Kanonen ein- und ausladet, u. ſ. f.

Die Holländerey bedeutet kein Landgut, auf welchem man die Viehzucht nach Holländiſcher Art betreibt; ſondern diejenigen Gebäude auf einem Landgute, in welchen die Milch nach Holländiſcher Weiſe zu Butter und Käſe verarbeitet wird. Man nennt ſie die Holländerey, weil ausgewanderte Niederländer zuerſt ein beſonderes Geſchäft daraus machten, den Gutsbeſitzern ihre Viehſtände abzuwachten, ohne ſich mit der Pachtung des Ackerlandes zu befaſſen. Daher wird auch noch jetzt ein ſolcher Pächter des Viehſtandes auf einem Gute der Holländer genannt.

Der Hornung. Das von Herrn Adelung mit angeführte Engliſche Wort hoary heißt nicht kothig, ſondern weiß, von Alter, von Reif, oder von Schimmel.

Der Hospodar. Dieſes Wort iſt, wie Herr Adelung anmerkt, mit den Ruſſiſchen Wörtern Gospod', Gospodin, Gosudár', Herr, Herrſcher, verwandt. Ob aber dieſe Wörter aus dem Griech. Δεσπότης verderbt ſind, oder ob nicht vielmehr das Slavoniſche Gospod' eben ſo alt iſt, als das Griechiſche Wort, das iſt noch die Frage. Beyläufig iſt zu bemerken, daß Gospodi im Ruſſiſchen nicht Gott heißt, ſondern Gospodi iſt der Anrufungsfall von Gospod', Herr, Herrſcher. Doch wird heutiges Tages kein irdiſcher Herrſcher im Ruſſiſchen Gospod', Gospodi, genannt; ſondern man bedient ſich dieſes Ausdrucks nur, wenn von dem Herrſcher über alle Dinge die Rede iſt. Der Ruſſe ſagt Gospod' Bog, der Herr, Gott, aber nicht Gospod' Zar, Gospod' Imperator, ſondern Zar Gosudár', Gosudár' Imperator, der Zar unſer Herr, unſer Herr, der Kaiſer.

Der Huker, ein Laſtſchiff der Holländer, Dänen und Schweden. Es gibt einmaſtige, zweymaſtige und dreymaſtige Huker. Die zweymaſtigen ſind faſt wie Kuffen ausgerüſtet. Die dreymaſtigen gleichen einer dreymaſtigen Galliote, mit dem Unterſchiede, daß die Huker vorn eine Art Gallion haben, die Gallioten aber nicht. Das Bugſpriet der Huker kann eingenommen werden, wenn man es mit dem ſo genannten Jägerſtock verlängern will.

Die Hülſe, Schlaube; Niederſ. Schlawe, heißt im Holländ. nicht Hulſche, ſondern Hulſe. Schlaube kommt nicht von dem Holländ. Worte slooven; denn dieſes heißt nicht bedecken, ſondern ſich ermüden, und gehört nicht hierher.

†Der Hummer; das obere Ende der Stengen und Bramſtengen.

Die Hürde. Wenn es im Schwaben- und Sachſenſpiegel heißt: man ſoll einen Zauberer auf einer Hurt verbrennen, ſo iſt die Rede von einer Hürde, und nicht von einem Hort, oder Berge, worunter (nach Herrn Adelung) der Scheiterhaufen zu verſtehen iſt. Denn ein Scheiterhaufen iſt kein Berg, oder Hort, und eine Hurt, oder (wie es in der Gloſſe heißt) eine Hurd kann nicht einen Hort bedeuten. Überdieß iſt es bekannt, daß Miſſethäter, denen ein ſchmählicher Tod zuerkannt war, ehemahls auf einer Hürde nach dem Richtplatze geſchleift wurden, wo man denn den Zauberer (nach dem Schwabenſpiegel) auf der Hurd verbrennen ſollte.

†Die Hütte auf den großen Kriegsſchiffen; das oberſte Stockwerk auf dem Hinterdeck. Es erhebt ſich über der Schanze, oder dem halben Deck, und geht von dem Beſanmaſt bis an das Deck. In der Hütte iſt die Kammer des Capitains, oder des Admirals.

†Die Hyäne, Canis Hyaena L., ein fünfzehiges reißendes Thier in Aſien und Afrika. Es iſt unter allen reißenden Thieren das kühnſte und gefräßigſte, und hat die Größe eines ſehr ſtarken Fleiſcherhundes. Die Hyäne hat einen breiten viereckigen Hundskopf mit aufſtehenden länglicht runden Ohren, ein geſenktes Haupt, einen etwas gekrümmten Rücken, mit Borſten, die ſich in der Wuth emporſträuben, und einen kurzen, herunter hängenden, buſchigen Schwanz. Sie unterſcheidet ſich auch noch von allen übrigen großen reißenden Thieren durch die Bildung ihrer Zeugungstheile. Dieſe ſind bey den andern reißenden Thieren entweder den Zeugungstheilen der Hunde, oder der Katzen ähnlich; bey der Hyäne aber ſind ſie (im Kleinen) faſt wie bey den Pferden und Eſeln gebildet. Es gibt zweyerley Gattungen Hyänen, die geſtreifte und die gefleckte. Die geſtreifte Hyäne iſt ſchmutzig gelb, (wie die gewöhnliche Farbe unſerer Schweine) mit ſchwarzbraunen Streifen, und mit langen

langen Borſten auf dem Rücken. Die Farbe der gefleckten Hyäne iſt ein ſchmutziges Gelbbraun, mit ſparſam zerſtreuten, unregelmäßig gebildeten, dunkleren braunen Flecken. Ihr Nacken und Rücken iſt ſehr dickhaarig, aber nicht ſo borſtig, wie bey der geſtreiften Hyäne.

†Die Hyperbel, ein Kegelſchnitt, welcher den Kegel, gleichlaufend mit der Achſe deſſelben, ſenkrecht durchſchneidet.

J, der Selbſtlauter.

Ich heißt im Span. nicht Y, ſondern Yo, und im Ruſſiſchen nicht Ga, ſondern Ja, As'.

—iſch. Dieſe Ableitungsſylbe lautet in den Slavoniſchen Mundarten nicht isk, ſondern in der männlichen Geſchlechtsform ſky und ſkoi, in der weiblichen ſka, der geſchlechtsloſen ſkoje und ſk, und im Adverb. ſko.

J, der Mitlauter.

Die Jacht, ein einmaſtiges, auch ein zweymaſtiges leichtes Schiff, welches gut beym Winde liegt und ſchnell ſegelt. Die einmaſtige Jacht führt ein Gieſegel und eine Breitſocke. Die zweymaſtige iſt faſt wie eine Brigg ausgerüſtet.

†Der Jager, ein kleines Klüverſegel der Huker, Kuffen u. ſ. w.

†Der Jagerſtock, ein kleiner Klüverbaum, womit der Jager ausgeſetzt wird.

†Die Jungfern (auf den Schiffen), runde abgeplattete Blöcke, deren zwey ſich am untern Ende eines jeden Wandtaues befinden. Der obere hängt mit dem Wandtau ſelbſt zuſammen, der untere aber mit denjenigen großen ſchweren Kettengliedern (Puttingen genannt) welche an der Außenſeite des Schiffs und an den Maſten feſt liegen. Vermittelſt kleiner Taue, welche dreyfach durch dieſe Jungfern geſchoren ſind, werden die Wandtaue an die Puttingen ſteif angeholt.

Juviter iſt nicht zehntauſendmahl, ſondern nur ungefähr 1474mahl größer, als unſere Erdkugel.

K.

Der Kabeljau liefert wohl den größeſten, aber nicht verzüglich den beſten Stockfiſch, und wenn man wirklich in einigen Gegenden den beſten Stockfiſch Kabeljau nennt, ſo thut man unrecht.

Der beſte Stockfiſch iſt die Länge, Gadus Molua L. Der Kabeljau wird auf viererley Art benutzt: 1) friſch aus dem Waſſer, unter ſeinem eigenthümlichen Nahmen. 2) Geſalzen, unter dem Nahmen Labberdan. 3) Gedörrt, als Stockfiſch. 4) Geſalzen und gedörrt, unter dem Nahmen Klippfiſch, Rotſcher, und Backeljau.

Das Kabeltau; Engl. nicht Cable-Rope, ſondern Cable.

*Der Kabeſtan; ein fremdes Wort, welches unſere Seeleute nie gebrauchen. Die große Schiffswinde, welche im Engl. Capſtan, im Franz. Cabeſtan heißt, wird im Deutſchen die Gangſpille, vulg. das Gangſpill genannt. (S. dieſes Wort.)

Der Kaftán, ein weites Oberkleid. Das Wort Kaftán iſt Türkiſch. Von den Türken und Tataren haben es zuerſt die Ruſſen und Pohlen angenommen, in deren Sprache es noch jetzt ein jedes Oberkleid der Männer bedeutet, es mag nach Franzöſiſchem, oder Slavoniſchem Zuſchnitte gemacht ſeyn. Wir Deutſchen haben das Wort Kaftan vermuthlich von unſern Nachbaren, den Pohlen, erhalten, und nicht aus dem Ital. Caffettano (eine Schäferjacke) zuſammen gezogen. Die Oberſachſen legen den Accent mit Unrecht auf die erſte Sylbe des Worts.

Der Kalblacho, der größeſte unter den Europäiſchen Luchſen. Er iſt von der Größe eines jungen Kalbes, hat aber, ſo viel ich weiß, keinen Kälberſchwanz, ſondern wie alle Luchſe, einen kurzen ſtumpfen Katzenſchwanz.

Das Kamehl. Das weibliche Kamehl wird nicht die Kamehlkuh, ſondern die Kamehlſtute genannt, und das männliche der Kamelhengſt.

Das Kamehl; die Maſchine, vermittelſt welcher neugebaute Kriegsſchiffe von den Werften nach den Kriegshäfen gebracht werden, wenn ſich zwiſchen beyden untiefe Fahrwaſſer befinden. Der Nahme Kamehl hat keine Beziehung auf die Geſtalt der Maſchine, ſondern wird ihr nur figürlich beygelegt, vermuthlich, weil ſie das Schiff über die Untiefen gleichſam fortträgt. Das Kamehl beſteht aus zweyen Hälften, deren inwendige Seiten ſo geſtaltet ſind, daß ſie an den Rumpf des Schiffs anſchließen, wie die Form an den Guß. Wenn beyde Hälften das Schiff zwiſchen ſich gefaßt haben, ſo bildet das Ganze zuſammen einen großen viereckigen Kaſten. Die Kamehle werden, vermittelſt ihrer Zapfenlöcher, mit Waſſer angefüllt, bis ſie eben ſo tief im Waſſer liegen, wie das Schiff, welches ſie tragen ſollen. Alsdann werden die Zapfenlöcher zugeſchlagen; die beyden Hälften des Kamehls werden hart an das Schiff angelegt, und vermittelſt ſtarker Taue, welche unter dem Kiel des Schiffes durchgehen, durch ſteifes Anziehen dieſer Taue mit einander verbunden. Hierauf wird alles Waſſer aus den Kamehlen wieder ausgepumpt; da ſie denn ſich ſelbſt, nebſt dem Schiffe, bis zur nöthigen Höhe über das Waſſer emporheben.

Der Kamehlparder, bekannter unter dem Nahmen Giraffe, eines der größten vierfüßigen Thiere, und unter den zweyhufigen das größte. Man kann demnach die Giraffe nicht mit Schicklichkeit eine Art von Ziegen nennen, zumahl da ſie faſt in keinem Stücke einer Ziege ähnlich iſt. Ihr Hals iſt ſehr lang, aber gerade aufſtehend, und am Nacken herunter mit einer dünnen kurzen Mähne bedeckt. Die Haut iſt gefleckt, wie die Haut eines Panthers, oder eines Leoparden. Ihr Schwanz gleicht einem Kuhſchwanze. Von dem Vorderhuf bis an die Schulter iſt ſie beträchtlich höher, als vom Hinterhuf bis an das Kreuz. Ihr Vaterland iſt das innere Afrika.

*Die Kanonenbürſte; ein ungewöhnliches Wort, um den Wiſcher zu bezeichnen.

†Die Kantſchebaſſe, ein Ruderſchiff der Türken, welches 60 bis 80 Mann Beſatzung führt.

†Der Karamuſſal, ein Türkiſches Laſtſchiff, mit einem hohen großen Maſt und einem Beſanmaſt.

Die Karbatſche; Ruſſ. Korbátich, Span. Corbacho. Das Wort ſcheint in der Levante einheimiſch, und von den Tataren nach Norden, ſo wie von den Mohren nach Weſten gebracht zu ſeyn.

†Das Kardeel, ein aus drey Duchten zuſammen geſchlagenes Tau. Aus drey Kardeelen wird eine Kabel, oder ein dreyſchäftiges Tau geſchlagen.

Die Kasbeere (Niederſ.), richtiger Karsbeere, von Kars und Beere, bedeutet in Niederſachſen nicht bloß die Holzkirſche, ſondern die Kirſche im allgemeinen, mit allen ihren Arten.

Die Katze. Dieſes Wort, in den verſchiedenen Bedeutungen, worin es unter Katze 2, 3, 4 und 9, im Gr. Kr. W. B. angeführt wird, kommt wahrſcheinlich von katzen, keitſen, keitſchen, Engl. to catch, fangen. Daher auch das Niederſ. Ketſcher, ein kleiner Fiſchhamen, ingleichen auf den Schiffen der Katzblock mit ſeinem Katzhaken, womit der Anker aufgeholt wird.

Die Katze (Felis) heißt im Ruſſiſch. nicht Kote, ſondern Koſchka, und der Kater Kot.

Die Katze 8. (die Geldkatze) ward vielleicht zuerst von einem Katzenbalge gemacht. So wird z. B. im Don Quixote Th. 2. Cap. 20. einer Geldkatze erwähnt, die aus dem ganzen Fell einer Römischen Katze gemacht war.

Das Katzenauge. Von dem Onyx, welcher diesen Nahmen führt, ist es nicht richtig gesagt, daß sich auf demselben die Gestalt eines Auges darstelle. Vielmehr hat der ganze Stein, welcher rund geschliffen wird, völlig die Gestalt und das Farbenspiel eines Katzenauges.

Das Katzschiff, Kattschiff; ein dreymastiges Schiff, dessen Masten, wie die Masten eines Schuners, oder einer Polacre, aus Einem Stücke sind, und keine Stengen haben.

Kaufen. Im Engl. heißt to keep nicht kaufen, sondern behalten. To cheapen, bedingen, behandeln, kann eher mit kaufen verwandt seyn.

†Die Kausche, eine eiserne, ringförmige, auswendig concave und inwendig convexe Ausfütterung in dem Auge eines Taues, in welches ein Haken eingreifen soll.

Kebs. Das Spanische Wort Manceba wird zwar bisweilen für Kebsweib gebraucht, allein mit kebs ist es nicht verwandt; denn eigentlich bedeutet Manceba ein junges Mädchen, so wie Mancebo einen jungen Burschen.

Die Kehle heißt im Engl. nicht Keel, sondern Throat. Keel ist 1) der Kiel eines Schiffs und 2) ein Kühlfaß.

Der Keichhusten; Engl. nicht Cooping-Cough, sondern Hooping-Cough.

Der Keller heißt im Span. nicht Cillero, sondern Cueva, Cava, Cantina, Bodega. Cillero ist ein Kornboden, und mag wohl eher mit Söller, als mit Keller verwandt seyn.

Der Kieselstein; Holländ. nicht Kegel, sondern Keisteen, Vuursteen.

Die Kimme eines Fasses, Engl. nicht Chime, sondern Chimb. Chime ist ein Geklingel mit Schellen, oder mit Glocken.

Die Kimme 2. S. das folgende, die Kimmung.

Die Kimmung eines Schiffs ist nicht der äußere Rand, oder Bord desselben, sondern der Übergang von dem Boden und Bauch zu der Seite des Schiffs. Wenn ein Schiff auf den Strand geräth, und auf die Seite fällt, so kommt es auf dieser Kimmung zu liegen.

Der Kireh; (S. der Kireh.)

Die Klampe. Dieses Wort hat bey den Seeleuten mancherley Bedeutung. Man versteht darunter 1) diejenigen krückern, zahn- und hornförmigen Hölzer am Bord, an den Masten, Rahen und Wandtauen der Schiffe, an welchen das laufende Tauwerk befestigt wird. 2) Halsklampen nennt man diejenige ringförmige, rund erhabene Einfassung von weichem Holze, welche die Halsgaten umgibt, und auch bisweilen die Halsgaten selbst (totum pro parte), durch welche die Halsen ins Schiff fahren. 3) Treppenklampen werden die dicken schmalen Stufen genannt, welche in der Gegend des großen Mastes, außen an den Seiten des Schiffs, von der Kimmung an bis an den Bord aufgenagelt sind, und auf welchen die Matrosen, mit Hülfe eines oben am Bord angeknüpften Stricks (das Fallreep genannt) hinaufsteigen. 4) Klampen werden endlich auch diejenigen großen starken Knieholzer genannt, welche gewissen andern Vorrichtungen zur Widerlage dienen; z. B. die Beetingsklampen, welche vor den beyden Ständern der Beting liegen, um ihr die nöthige Haltung zu geben.

Die Klapperrose. S. das folgende Wort Klapprose.

Die Klapprose scheint wohl ihren Nahmen von ihren breiten, leicht beweglichen Blättern erhalten zu haben, welche bey dem geringsten Lüftchen in beständiger Bewegung, wie Klappen an einander schlagen.

†Der Klärkessel; der zweyte Kessel der Zuckersieder, in welchen der flüssige Zucker, nachdem er in der Pfanne aufgelöset, abgeschäumt, und abgeklärt worden, übergeschöpft wird indeß man die Pfanne reinigt, um hernach diesen Sirup wieder bey kleinern Quantitäten aus dem Klärkessel in die Pfanne zurück zu bringen, und ihn zu kochen.

*Der Klatschkessel (nach Herrn Adelung), „der fünfte Kessel beym „Zuckersieden, in welchem der Sirup, wenn er überlaufen will, „mit großen Löffeln in die Höhe gehoben wird, um ihn abzukühlen, „welches denn einen lauten Schall verursacht, der dem Klatschen „ähnlich ist."

Es gibt in den Zuckersiedereyen keinen solchen Klatschkessel, und die ganze Manipulation, welche Herr Adelung hier beschreibt, ist eine müssige Erdichtung desjenigen, der sie ihm mitgetheilt hat. Die Zuckersieder haben überhaupt nur dreyerley Kessel, oder Pfannen, nähmlich 1) die Pfanne, in welcher der Zucker aufgelöst, gereinigt, abgeschäumt, und abgeklärt wird, und worin man ihn auch hernach fertig kocht. 2) Den Klärkessel, und 3) die Kühlpfanne. (S. diese beyden letztern Wörter).

Der Kley, (Letten, Lehm). Das Ausf. und Pohln. Klèi bedeutet zwar nicht Kley, Lehm, sondern Leim. So wie indessen Leim selbst mit Lehm verwandt ist, so sind auch Kley, Clay, Klèi, Glue, Gluten u. s. w. verwandte Wörter.

Der Klinker 1. ein kleiner gelber hartgebackener Ziegelstein. Man nennt ihn nirgends Fliese in Niedersachsen. Er wird vorzüglich zum Pflastern gebraucht, und auf die hohe Kante gestellt, und zwar so, daß immer der nächste Klinker vor dem andern ein wenig hervor steht. Daher hat auch der Klinker 2. oder der Klinkert (ein flaches Fahrzeug in Schweden) seinen Nahmen, weil seine Seitenplanken mit ihren Kanten immer eine über die andere hervorragen, und mit Schrauben an einander befestigt werden, welches die Schiffbauer klinkerweise zimmern nennen.

Der Klippfisch muß nicht mit dem Stockfisch verwechselt werden, und es ist unrichtig, wenn Herr Adelung sagt, daß er unter dem Nahmen Stockfisch am bekanntesten sey. Denn der Stockfisch ist ein bloß gedörrter Fisch, da hingegen der Klippfisch gesalzen und gedörrt ist.

Das Klunkermus in Niedersachsen ist ein aus Rindsblut, Leber, Lunge, und Äpfeln gekochter, schwarzer, klumpiger Brey. Er wird auch Lungenmus, Rehmus, und Ramunke genannt.

†Der Kluster (Niederf.) eine Anzahl lebendiger Geschöpfe, oder lebloser Dinge, welche dicht zusammen gedrängt sind; Engl. a Cluster, von dem alten Sächsischen Worte Clyster. Ein Kluster Bäume, eine Anzahl Bäume, welche in einer Gruppe dicht zusammen stehen. Ein Kluster Äpfel, Haselnüsse, Datteln u. s. w., eine Anzahl solcher Früchte, welche dicht zusammen, und zum Theil an einem Stiele wachsen, daher auch eine Gattung Äpfel, welche in solchen Klustern wächst, in Niedersachsen der Klusterapfel genannt wird. Neugierige Menschen drängen sich in Klustern zusammen, um etwas zu sehen, oder zu hören. Die Oberdeutschen, welche das Wort Kluster nicht kennen, gebrauchen an dessen Statt die Wörter Haufen, Klumpen und Büschel, welche doch oft nicht so schicklich sind.

†Klusterig, was sich in solchen Klustern zusammen gesetzt hat, z. B. klüsteriges Mehl, klüstriges Korn.

†Der Klüver, das vorderste dreyeckige Segel auf den Schiffen, welches an einem Leiter fährt, der von dem Top der Vorstenge bis an das äußerste Ende des Klüverbaums geht. Große Schiffe führen drey Klüver, den großen, den Mittelklüver, und den Sturmklüver, welche alle drey noch über den Stagsegeln stehen.

†Der Klüverbaum, die Verlängerung des Bugspriets, mit welchem der Klüverbaum durch ein Eselshaupt verbunden wird.

†Der

†Der Knebler. Diesen Nahmen führen in Hamburg die Weinschröter, welche auf großen zweyrädrigen Karren die Wein- und Branntweinfässer von den Lagern der Kaufleute den Weinhändlern zuführen.

Die Knute hat ihren Nahmen nicht von Knoten; denn sie hat keine Knoten, und ist auch nicht von Stricken gemacht, sondern wie eine Hetzpeitsche aus einem langen zerschlitzten Riem geflochten. Oben am Stiel ist sie sehr dick, läuft nach unten immer dünner zu, und endigt in einer langen, glatten, spitzigen und stark gehärteten Zunge. Der Russische Nahme Knut ist männlicher Geschlechtsform.

Der Köcher heißt im Span. nicht Cuchar, sondern Carcax. Cuchar ist ein Löffel. Im Ital. heißt der Köcher nicht Coccaro, sondern Turcasso, Faretra.

†Die Kombüse auf großen Schiffen, die Schiffsküche für das Volk. Ihr Platz ist unter der Back, oder Vorderschanze.

Die Kopeke wird seit undenklichen Zeiten nicht mehr in Silber ausgemünzt. Fünfkopekenstücke wurden noch zur Zeit der Kaiserinn Elisabeth im Silber geprägt. Seitdem aber prägt man keine Silbermünze mehr unter dem Werth von zehn Kopeken.

†Der Krahnzieher. Die Zunft der Krahnzieher in Hamburg hat das ausschließliche Recht, alle schwere Waaren, als Ohlfässer, Zuckerfässer u. s. w. auf zweyrädrigen Karren (so wie die Knebler den Wein) zwischen zu führen. Ihren Nahmen haben sie von ihren Standplätzen neben dem alten und neuen Krahn.

Krank. Nach Herrn Adelung soll Grank im Engl. eine Klage bedeuten. Es gibt kein solches Wort. A Crank ist eine zweyfache rechtwinkelige Biegung einer eisernen Stange, z. B. zum Griff an einem Bratspieß, und figürlich die Verdrehung eines Ausdrucks. Das Adject. crank bedeutete vormahls lustig, munter, gesund, in welcher Bedeutung es jedoch veraltet ist. A crank Ship, ist ein Schiff, welches zu steif beladen ist.

Der Krapp, Rubia tinctorum, wird am meisten in der Niederländischen Provinz Seeland gebaut. Nicht nur die Farbe, sondern auch die Pflanze, aus welcher sie bereitet wird, heißt Krapp (nicht Grapp, wie die Oberdeutschen sprechen). Im Handel versteht man unter Krapp nur diesen Niederländ. Krap, so wie unter Röthe nur die Deutsche Färberröthe verstanden wird. Im Franz. heißt der Krapp nicht Grappe, sondern Garance. Grappe ist der Kamm einer Traube. Im Engl. heißt er Madder, Crap-madder.

Der Krebs heißt im Engl. nicht Crevice, sondern Crawfish. A Crevice ist eine Ritze, Spalte.

†Krengen (beym Seewesen). Ein Schiff krengt, wenn es vom Winde auf die Seite gelegt wird, welches jederzeit mehr, oder weniger geschieht, wenn man mit einem Seitenwinde fährt.

Der Kreuzfuchs. Weiße Füchse mit einem schwarzen Kreuze, und rothe Füchse mit einem gelben Kreuze auf dem Rücken, sind mir im Norden nie vorgekommen, und die Kürschner scheinen sie auch nicht zu kennen. Sie verstehen unter Kreuzfüchsen diejenigen rothgelben Moorfüchse mit grauen Haarspitzen, deren Rücken und Nacken dunkelbraun sind, so daß der ausgebreitete Balg ein braunes Kreuz auf röthlichem Grunde zeigt.

Der Krug (Schöpfkrug) heißt nicht Crook, sondern Pitcher im Engl. A Crook ist ein Haken, und ein Trinkkrug heißt a Mug, a Cruse.

Der Kübel heißt a Tub im Englisch. Keeve und Kive sind keine Engl. Wörter.

Die Kuh; Russ. nicht Kua, sondern Koröwa.

Die Kuhbrücke findet sich nicht (wie Herr Adelung meint) auf kleinen Schiffen, sondern nur auf großen, und besonders auf Kriegsschiffen. Sie liegt unter der Wasserfläche, unter dem letzten Deck, und ist selbst ein leichtes Deck, welches nicht immer durch die ganze Länge des Schiffs geht. Sie dient theils zur Vorrathskammer, theils zu Schlafstellen für das Volk. Auf Kriegsschiffen pflegt man auch dasjenige Gerüst eine Kuhbrücke zu nennen, welches man zwischen dem Fockmast und großen Mast aus den überzähligen Stengen, Rahen und andern Rundhölzern aufrichtet, und auf welches die Boote gesetzt werden.

†Die Kühlpfanne; diejenige kupferne Pfanne der Zuckersieder, in welche der fertig gekochte Zucker aus der Siedepfanne übergeschöpft wird, um ihn in das Füllhaus zu bringen. Hier bleibt er so lange in der Kühlpfanne stehen, bis er sich abkühlt und in Krystallen anschießt. Alsdann wird er in die Formen gefüllt.

Die Kühlung (bey den Seefahrern) bedeutet nicht immer einen leichten günstigen Fahrwind, welcher nicht lange anhält. Eine anhaltende Kühlung wird auch nie eine Windgalle genannt. Der erste leichte Wind, welcher nach einer Windstille aufspringt (er mag der Fahrt günstig oder ungünstig seyn) wird von den Schiffern eine Kühlung, eine leichte Kühlung genannt, und zeigt sich zuerst durch ein sanftes Kräuseln auf der Oberfläche des Wassers. Nimmt der Wind zu, so entsteht eine frische Kühlung, Engl. a fresh Breeze, hiernächst eine steife Kühlung, Engl. a light Gale, dann ein durchstehender Wind, Engl. a fresh Gale. Vielleicht hielt Herr Adelung a Gale of Wind für gleichbedeutend mit einer Windgalle, welches letztere Wort er jedoch an seinem eigenen Orte richtiger erklärt hat.

Der Kürch, ein weiter, langer, mit Pelz gefütterter Rock, welcher in vorigen Zeiten häufig in Rußland und Pohlen getragen ward, seit 40 Jahren aber gänzlich aus der Mode gekommen ist. Er hatte einen kleinen aufstehenden Kragen, und lange weite Ärmel, ohne Aufschläge, und war völlig wie ein Jesuiterkleid zugeschnitten. Er ward meistens nur von Ausländern getragen, und die Franzosen gaben ihm, seiner Gestalt wegen, den Nahmen Curé. Die Russen gebrauchten in ihrer Sprache das Wort Kirei, Diminut. Kiréika, nur selten, und nannten gewöhnlicher den Kürch, wie jeden andern Pelz, Schuba.

L.

Der Lachs heißt im Engl. nicht Lax, sondern Salmon. The Lax ist der Durchfall. Im Ital. ist Laccia eine Alose; der Lachs heißt Sermone.

Lahm; Slavon. nicht lomiti, sondern chrom, chromy. Lomiti, lomati ist ein Verbum, und heißt zerbrechen.

†Der Laufgraben (auf den Kriegsschiffen) ein Gang rings um die Kuhbrücke, wo sich während eines Treffens der Zimmermann mit seinen Gehülfen aufhält, um die Schußlöcher zu verstopfen.

Der Leck. Die Seeleute gebrauchen dieses Wort stets in geschlechtsloser Form; das Leck. Im Holländ. heißt es nicht Lecke, sondern Lek.

Der Lederbereiter, Lederlauer. Unter Gärber ist gezeigt worden, warum er mit diesem nicht muß verwechselt werden.

*Der Leebord. Wenn dieses Wort gebräuchlich wäre, (welches es jedoch nicht ist) so würde es nicht den Backbord ausschließlich bedeuten können, sondern denjenigen Bord, oder diejenige Seite des Schiffs, welche im Lee, d. i. vom Winde abgewandt ist. Der Backbord ist allemahl der linke Bord, (vom Steuerruder abgesehen), und der Steuerbord der rechte Bord.

Stryboord für Steuerbord ist in keiner Sprache gebräuchlich. Das Franz. Estribord ist aus dem Deutschen Steuerbord gemacht.

†Das Leesegel (der Seemann sagt nicht Beysegel), ein schmales Segel, welches an der einen, oder an der andern Seite

eines Hauptsegels beygesetzt wird, indem man die Rah desselben mit einer Spiere verlängert. Die Leesegel werden nicht eben bey schwachem Winde, sondern bey einem jeden günstigen Fahrwinde, welcher weder zu stark, noch zu schwach ist, beygesetzt. Bey sehr schwachem Winde würden sie nur durch ihr Schlottern die Rahen ohne Nutzen beschweren, und bey einem heftigen Winde läßt man sie nur dann stehen, wenn man sein Heil in einer schnellen Flucht suchen, und folglich Masten und Segel auf's Spiel setzen muß. Sie heißen Leesegel, weil sie bey einem Seitenwinde nur an der Leeseite beygesetzt werden; vor dem Winde aber an beyden Seiten der Hauptsegel.

†**Legen.** Das Land legen heißt bey den Seeleuten, das Land aus dem Gesichte verlieren; z. B. Wir segelten um 5 Uhr morgens, und um neun Uhr legten wir das Land.

Legen heißt im Nieders. nicht liggen, sondern leggen. Liggen heißt liegen.

Die Lehre; Engl. nicht Lerry, sondern Doctrine, und im Alt-Englischen Lore und Lere. A Lerry ist ein lauter Lärm.

†**Der Leitee** auf den Schiffen, ein Tau, an welchem ein Klüver, der nicht unmittelbar an einem Stag fährt, aufgehißt und gestrichen wird.

†**Die Leitwage, der Leitwagen**; Nieders. Leiwage, Leinwagen, eine starke, etwas gebogene, runde eiserne Stange, welche hinten über dem Deck von Bord zu Bord geht, und an welcher beym Wenden des Schiffs die Schoot des Baumsegels, oder der Besane, von dem einen Bord nach dem andern überläuft.

†**Lenzen**; in einem Sturm aus Noth vor dem Winde ablaufen.

†**Der Leopard** muß nicht mit dem Panther verwechselt werden. (S. Panther.)

†**Leuen** (brüllen); Engl. to low, ist im Nieders. für das Brüllen des Rindviehes gebräuchlich. Man sagt auch lauen.

†**Das Liespfund** in Niedersachsen ist an den meisten Orten 24 Pfund im Handel und 26 Pfund zur Fracht.

†**Die Linie** bey dem Winde; diejenige Linie im Steuern, welche sich an der einen, oder an der andern Seite, gerade sechs Compaßstriche von dem Winde entfernt, und folglich mit dem Striche des Windes einen Winkel von 67½ Grad macht. Wenn es zum Treffen geht, sucht man, wo möglich, diese Linie an der Windseite über den Feind zu gewinnen, um die Schlachtordnung auf derselben zu stellen, und sie während der Schlacht zu behaupten, weil sie die meisten Vortheile gewährt. (S. Wind.)

Lispeln. Das Engl. to whisper bezieht sich nicht auf die fehlerhafte Aussprache des Buchstaben s; sondern es heißt leise reden, zischeln. Lispeln (das s mit der Zunge zwischen den Zähnen aussprechen) heißt im Englischen to lisp.

*†**Der Lock.** S. das folgende Log.

Das Log (nicht der Lock); Engl. the Log, eine von den Engländern zuerst erfundene Vorrichtung, um die Länge des Weges zu messen, welchen ein Schiff bey unveränderlichem Winde in einer gewissen gegebenen Zeit zurücklegt. Das Log ist kein schiffförmiges, mit Bley beschwertes Holz, sondern ein Holz, welches die Form eines Dreyecks, oder eines Quadranten hat, dessen Radius 5 bis 8 Zoll beträgt, und welches ¾ bis ⅞ Zoll dick ist. Die eine Seite des Dreyecks, oder die Bogenseite des Quadranten, ist ein wenig mit Bley ausgegossen, damit das Log im Wasser eine verticale Stellung annehmen, und dem Wasser seine ganze Fläche darbieten müsse, so daß es durch die Logleine, an deren Ende es mit drey von seinen Ecken auslaufenden Schnüren befestigt ist, nicht aus seiner Lage verrückt werden kann. Die Logleine, welche von einer Haspel abläuft, so wie das Schiff sich von dem Log entfernt, ist in gleiche Theile eingetheilt, deren jeder $\frac{1}{120}$ einer Englischen Seemeile beträgt, wovon 60 auf einen Grad des Äquators gehen. Diese Theile sind durch Knoten in der Leine bezeichnet, und so viele dieser Knoten in einer halben Minute über Bord laufen, so viele Englische Meilen rechnet man für die Fahrt des Schiffes in einer Stunde.

†**Der Loschbord**, eine Vorrichtung von Latten, oder Balken, außen an der Seite des Schiffes, welche die Waaren, Vorräthe, oder Kanonen, beym Ein- und Ausladen, und die Boote beym Aussetzen abhält, daß sie die Seite nicht beschädigen.

†**Das Luf**, oder die Lufseite; die Windseite des Schiffs, oder eines andern Gegenstandes, im Gegensatze der Leeseite. Einem das Luf abstechen, ihm die Windseite abgewinnen.

†**Der Lugger**, ein kleines, leichtes, zweymastiges, sehr schnell segelndes Fahrzeug, welches besonders zu Avis-Schiffen, Packetbooten und Kaperschiffen gebraucht wird. Die Strengen des Luggers sind mit seinen Masten nicht, wie bey andern Schiffen, an der Vorderseite, sondern an der Hinterseite verbunden. Statt eines Bugspriets hat der Lugger vorn einen langen, horizontal liegenden Ausleger, und hinten hat er ebenfalls einen Ausleger, an welchem die Schoote seines Treibers ausgeholt wird.

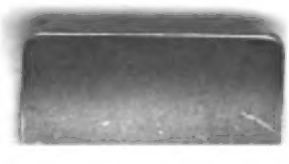
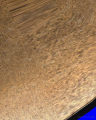
Der Lumpenzucker. S. das folgende Lumpzucker.

Der Lumpzucker, eine Art Brotzucker, oder Putzucker, welche feiner ist, als der Bastardzucker, und gröber, als Melis. Der Lumpzucker hat seinen Nahmen keineswegs von dem Deutschen Worte Lumpen; denn es wäre nicht weniger lostspielig, als schimpflich, wenn man ihn (wie Herr Adelung meint) in Lumpen einwickeln wollte. Der Lumpzucker wird uns aus England zugeführet, und hat seinen Engl. Nahmen Lump Sugar auch im Deutschen behalten. Er heißt Lump-Sugar, auch schlechtweg Lumps, weil er nie in ganzen Broten (Loaves) verpackt wird, sondern die Köpfe, oder spitzigen Enden der Brote werden abgeschlagen und zurück behalten, und nur die abgestumpften Bruchstücke (Lumps) werden versandt. Die Holländer nennen den Lumpzucker nicht Palmsuiker, sondern Lompen-, Lomp-Suiker. Sie machen keinen Lumpzucker zum Versenden, und in Palmblätter können sie ihn auch nicht packen, weil man diese in Holland gar nicht hat.

Die Lunte heißt im Engl. nicht Lintel, sondern Match. The Lintel ist die Oberschwelle an einer Thür. Lint ist Scharpie.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google